4° Gph. pol. 42 lm
/17

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36602705900017

<36602705900017

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Ein

Unterhaltungs-Blatt

für

alle Stände.

Erste Hälfte des siebenzehnten Jahrganges.

(Jänner bis Juli 1840.)

München.

(Druck und Verlag von Franz Seraph Hübschmann.)

63 a

4° Gl. pol. 42 km/17

Für Geist und Herz für Recht und für die Wahrheit —
Mit aller Kraft zu wirken, ist Beruf
Der Presse — o wie viel des Guten kann
Durch sie geschehen! Jede Zeitschrift soll
Ein Lehrbuch seyn dem Volke, der sie schreibt
Ihm Lehrer. — Wehe dem, der sie mißbraucht,
Ihm wird für Glauben und für Vaterland
Die Schuld von allem Uebel zugemessen. —
Der aber nur das Wohl, die Sitten und das Recht
Der Mitwelt fest im Auge hält, den wird
Sie achten, wie die Nachwelt ihn wird segnen.

Aus dem ungedruckten Schauspiele „die Schlacht bei Sendlingen" von
Ulrich v. Destouches.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnemente beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 1. Mittwoch, 1. Januar 1840.

Wegen des Neujahrsfestes wird am Donnerstag kein Blatt ausgegeben.

Der Bayerische Volksfreund
an
seine Leser.

Für Gott, den König und das Vaterland,
Für Recht und Wahrheit und für alles Gute
War stets der Freund des Volkes heiß entbrannt;
Und bleibt es auch mit immer gleichem Muthe,
Wie in der alten, so in neuer Zeit,
In aller Liebe und Beständigkeit.

Mit frohem Herzen naht er heute Dir,
Geliebter Leser! bringt zum guten Morgen
Die reinsten Wünsche Deiner Wohlfahrt hier
In Lieb' und Lust und fern' von allen Sorgen!
Was Dich beglücken könnte immerdar,
Das bringe Dir das liebe neue Jahr!

Schau' noch zurück auf die Vergangenheit!
Und wenn sie Dir auch manches Leid gespendet,
Sieh', es verschwand, so wie die alte Zeit,
Ihr sey ein Lebewohl nun nachgesendet!
Mit neuer Hoffnung und mit Gottes Segen
Blick' freundlich nun dem jungen Jahr' entgegen!

Ein reines Herz, ein froher treuer Sinn
Wird nie dem Zeitenwechsel unterliegen,
Für ihn ist jede Stunde nur Gewinn,
Des Lebens Schattenseite zu besiegen! —
Darum sey auch in jeder Prüfungszeit
Stark in der Freude, stärker noch im Leid'!

Bleib' ferner mir in Liebe zugethan!
Das ist der Lohn für alle meine Mühen, —
Erkenne meinen besten Willen an,
Und laß' uns, treu vereinet, stets erglühen, —
In einem heilig, ewig schönen Band, —
Für Gott, den König und das Vaterland!

Geschichtskalender.

1. Januar 1806.

Churfürst Maximilian Joseph IV. erweckt in Folge des am 26. Dezember geschlossenen Preßburger Friedens den Titel eines „Königs von Bayern" wieder und wird als solcher feierlich ausgerufen.

2. Januar 1580.

Das heutige Bayern, welches anfangs Vindelicien hieß, wird vom Kaiser Hadrian das zweite Rhätien genannt.

Deutschland.

Bayern.

Se. Maj. der König haben in Folge des erhaltenen Notifikations-Schreibens über das Ableben weiland Sr. Maj. Königs Friedrich VI. von Dänemark, eine Hoftrauer für drei Wochen, vom 27ten Dezember v. J. anfangend — anzuordnen geruht.

Heute als am Neujahrstage findet Abends große Hofakademie statt.

Seit dem 28. Dezember Morgens ist die Einweisungs-Commission der Ständeversammlung in Thätigkeit getreten. Der größere Theil der Ständemitglieder ist bereits hier eingetroffen. Wann die Eröffnung statt haben wird, ist noch nicht bekannt gegeben, indeß vernimmt man, daß es am 9. oder 10. Jänner geschehen dürfte.

Z Sonntag den 29. Dezember wurde im kgl Hof- und Nationaltheater Schillers Jungfrau von Orleans gegeben. Es gibt gewisse Stücke, die für jede Bühne eine schwierige Aufgabe sind und für manche eine unauflösbare; und unter solche rechnen wir, gewiß mit Recht, die Jungfrau von Orleans. Manche Dichtungen, wie z. B. auch diese, sind schon ursprünglich nicht für's Theater geschrieben, und werdrn sie doch gegeben, so muß da ausgelassen, und dort verändert werden, was natürlich nicht gerade vom besten Erfolge ist. Man gibt sie, nach unserer Meinung, auch eigentlich weniger, weil man überzeugt ist, etwas Ausgezeichnetes und Untadelhaftes damit auf der Bühne erscheinen lassen zu können, als vielmehr aus einer großen Nothwendigkeit, in der Wahl der Stücke zu wechseln, und namentlich damit das Sonntagspublikum doch auch sein Opfer habe. Solche Darstellungen verlangen entweder durchweg eine ganz ausserordentliche Besetzung bis ins Einzelne, was bei sechsundzwanzig, am Zettel aufgeführten, Personen immer seine nicht unbedeutenden Schwierigkeiten haben wird; oder aber, wenn die untergeordneten, zahlreichen Rollen nicht entsprechend besetzt werden können, so ist es zu einem nur halbweg günstigen Erfolge aber auch unabweisbar erforderlich, daß die Hauptpartie so glänzend gegeben werde, daß eine gewiße Begeisterung, welche den Zuschauer ergreift, ihn die Gebrechen der Uebrigen nicht sehen, oder wenigstens nicht so scharf sehen mache, und die Liebe für den Helden des Stückes den störenden Eindruck, den ihm andere Mitspielende verursachen, überwältige. Wir glauben aber, nicht zu weit zu gehen, wenn wir sagen, daß, eine so angenehme und gefällige Erscheinung Mad. Dahn nun auch in kleineren Piecen, in Lustspielen, Familienstücken ꝛc. ist, wo sie wirklich unvergleichlich spielt, eine Zierde einer jeden Bühne wäre, die Jungfrau von Orleans ihre Rolle nicht ist. Figur, Stimme und selbst hie und da Ausdrucksweise sind nicht die einer Heroin. Die besten Schauspieler aller Zeiten und aller Nationen haben aber dadurch ihren Ruhm und manche unvergängliche Lorbeeren erreicht, daß sie sich auf ein Fach warfen, worin sie groß waren, und aus diesen Rollen nicht hinausgingen. Mad. Fries als Königin Isabeau war an ihrem Platze und spielte vortrefflich. Dekorationen und Scenerie verdienen rühmende Anerkennung. Die Aufzüge, Costüme ꝛc. waren reich und prachtvoll, das Haus war, wie zu erwarten gewesen, sehr voll.

Am vergangenen Samstag wurde der Jagdgehilfe des Hrn. Holzapfel von einem Wilddiebe in den Unterleib geschossen, und liegt rettungslos darnieder. Es waren vier Wildfrevler, die aber nun bereits in festem Gewahrsam sich befinden. Sie wurden in einem Gasthause verhaftet, wohin sie den Verwundeten brachten. Dorthin sollen sie schon seit geraumer Zeit ihre Beute geliefert haben. Zwei von ihnen sind Revierförstrssöhne, einer ein dienstloser Jagdbursche, der Andere ein Kutscher, bei dem sich auch ein Modell der circulirenden falschen halben Guldenstücke befunden haben soll.

In Biburg wurde ein Steinadler von 18 Schuh Größe erschossen, der zur Ausstopfung an die hiesige Akademie geliefert werden soll.

Würzburg, 23. Dez. Wegen der Dampfschifffahrts-Einrichtung auf dem Main von Mainz bis Bamberg fand vor einigen Tagen der Zusammentritt des Comité für dieses Aktienunternehmen zu Bayreuth statt, und wurden sofort die Statuten entworfen und der königlichen Staatsregierung zur Sanction vorgelegt. — In diesem Wintersemester haben wir nur 443 Studenten an unserer Hochschule. Seit einiger Zeit bemerkt man, daß die Lust, Medizin zu studiren bei uns abnimmt. (Frankf. Jour.)

Regensburg, 27. Dez. Diesen Vormittag 11 Uhr ist das Dampfschiff Ludwig I. von Ulm hier angelangt; es legte 64 Wasserstunden in 13 Stunden Fahrzeit zurück. (R.Z.)

Preußen.

Berlin, 23. Dez. Die edlen Frauen unserer Hauptstadt, an deren Spitze unsere hochverehrte Kronprinzessin, so wie die erst hieher zurückgekehrten Prinzessinen Wilhelm (Schwägerin Seiner Maj.) und Albrecht stehen, sind jetzt schon mit der frommen Sitte eifrigst beschäftigt, arme, verlassene Kinder mit Geschenken mannichfacher Art zu dem heil. Christfeste zu erfreuen. Da die Zahl der wohlthätigen Anstalten, worin solche verwaiste und unschuldige Wesen aufgenommen werden, bei uns sehr groß ist, so hat die sogenannte Einbescheerung im Beisein der hohen Damen schon gestern begonnen, damit die armen Kinder an der frohen Feier der Weihnachten Theil nehmen können. (Fr. J.)

Würtemberg.

Ulm, 25. Dez. Das Dampfboot Ludwig I. ist heute Mittag 12 von hier abgegangen. Es hat den, einschließlich der Flußkrümmungen, ungefähr sieben Stunden betragenden Weg bis Günzburg innerhalb 70 Minuten ohne den geringsten Anstoß zurückgelegt. Die dasselbe begleitenden Ulmer sind eben (Abends nach 5 Uhr) zurückgekommen. Das Schiff hat sogleich seine Fahrt nach Donauwörth fortgesetzt. (A.A.Z.)

Großherzogthum Baden.

Freiburg, 16. Dez. Se. Maj. der König von Bayern haben dem Vorstand der großherzl. badischen Blinden-Anstalt zu Freiburg im Breisgau, welcher vor Kurzem durch den Großherzog von Sachsen-Weimar in Anerkennung seiner Verdienste um das Blindenwesen zum Hofrath ernannt worden ist und im verwichenen Sommer sowohl von Seite der badischen Kammer als der Landesregierung ehrenvolle Anerkennung erhielt, ein sehr schmeichelhaftes Schreiben, bei Anlaß der Uebersendung einiger Druckschriften über die einschlägliche Materie, zukommen zu lassen geruht. (Bad. Blätter.)

Großherzogthum Weimar.

Weimar, 21. Dez. Unser Erbgroßherzog tritt als Stabsrittmeister in ein in Breslau garnisonirendes preußisches Cavallerie-Regiment. Sein Adjutant, Graf Reuß, wird ihn begleiten. Für seinen Aufenthalt dort ist zunächst ein Jahr bestimmt; er wird bereits am 26. Dez. abgehen. (L.A.N.)

Rußland und Polen.

Galatz, 29. Okt. Aus zuverläßiger Quelle erfahren wir, daß das Dampfboot „Galathea" die betrübende Nachricht aus Silistria überbracht habe, — daß in dem 2 — 3 Stunden von dort entfernten Dorfe Babuk die Pestseuche

Digitized by Google

ausgebrochen, und bevor noch eine amtliche Anzeige gemacht worden, eilf Individuen von der Seuche hingerafft worden seyen. (Frankfurter Journal.)

Großbritannien.

London, 20. Dez. Der Standard behauptet abermals, daß ein starkes Geschwader sich anschicke, die Küsten Chinas im Namen Englands zu blokiren, und die Behörden des himmlischen Reichs dafür zu züchtigen, daß sie sich erfrecht haben, ihr längst erlassenes Verbot des Schmuggelhandels mit Opium endlich mit Nachdruck durchzusetzen. (Frankf. Jour.)

Zwei Linienschiffe von je 74 Kanonen und 1 Fregatte sollen, ergangener Ordre zufolge, mit aller Eile in segelfertigen Stand gesetzt werden, um gegen China abzugehen. So werden wir also, wenn auch spät, unserer beleidigten Flagge in jenen Gewässern ihr Recht verschaffen. Eine strenge Blokade des Hafens von Macao ist beabsichtigt, und wird sich mit Hülfe dieser Kriegsschiffe und dreier Dampfboote leicht bewerkstelligen lassen. Außer den Entschädigungsansprüchen von Seite der Opiumhändler an die brittische Regierung, wird beim Zusammentritt des Parlaments noch ein starker Anspruch für die Ueberliegezeit (demurrage) der Waare in Anregung kommen. Im Ganzen wird in dieser Opiumangelegenheit der Verlust sich auf fünf Millionen Pf. St. belaufen, welchen entweder die Kaufleute oder die Nation tragen muß. — Das Dampfboot British Queen, das die nordamerikanische Präsidentenbotschaft mitbringen soll, ist noch immer nicht angekommen. (A. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Dez. Der Prinz Joinville ist am 23. Dez. auf der Belle-Poule in Toulon angekommen. — Ein belustigender Umstand bei der Entweichung des Herrn v. Crouy-Chanel ist, daß der ehrliche Municipalgardist, der ihn verloren hat, so galant war, der Dame, welche den Gefangenen begleitete, den Arm zu geben, so den Cavalier zu ersetzen, welchen die Flucht ihr entzogen hatte, und sie bis an ihre Hausthüre zurückzuführen. Nichts geht über französische Galanterie.

Paris, 26. Dez. Die englische Regierung hat einen Commissär nach Paris geschickt, um über die Sache von Porkeudic zu unterhandeln. — Den letzten Berichten zufolge, welche der Militärintendant des Occupationscorps von Algerien an den Kriegsminister sandte, hat die Zahl der Kranken bedeutend abgenommen. (Allg. Z.)

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung.)

Ueber die räthselhaft Verwundete, welcher in den Ereignissen dieses Sonnabends eine so bedeutende Rolle angewiesen wird, haben wir in der öffentlichen Verhandlung genug erfahren, um jetzt dieser geheimnißvollen Erscheinung ein — transeat cum ceteris! zurufen zu können. Mag sie zu dem Todten in irgend einer Beziehung stehen, ich will es weder bejahen, noch verneinen. Die Idee: es sei meine Clientin gewesen, dürfen wir, wohin sie gehört, ins Reich der Träume verweisen. Mit der Verwundeten verschwindet auch ihr problematischer Begleiter und, ich darf es wohl behaupten, auch die Wunde selbst, die zu jener Zeit Niemand sah, die auch jetzt die Sachkenner nicht erspähen konnten, die nur Einer von ihnen, ein Ueberweiser, ertasten will. Ein trauriges Beispiel der Macht vorgefaßter Meinungen.

Soll ich über das jämmerliche Bedientengeklatsch von dem befleckten Kleide wohl ein Wort verlieren? Ich kann nur jeder feingearteten Frau, die mit vielen ihres Geschlechtes den so natürlichen Abscheu vor Blutflecken — und sey es eines, unschuldiges Nasenblut — theilt, ich kann ihr nur wünschen, daß der Himmel sie vor solchen Dienern bewahre, die mit jeglichem blutbeschmutzten Lumpen treueifrig gelaufen kommen und der Aeußerung des gerechtesten Unmuths über so eckelhafte Präsentate eine Deutung geben, vor welcher man zurückschaudern möchte. Waren die Blutflecken — dies einzige Wort sey ihnen noch vergönnt — wirklich so erstaunlich auffälliger Art: wie wären sie wohl der Aufmerksamkeit der Frau Gräfin und ihrer Töchter entgangen. Sicherlich datirten sie sich also nicht von jenem meiner Clientin so unheilschwangern Samstage her.

Ich will hier gleich eines Umstandes mit erwähnen, der auch nur in der schiefen und oberflächlichen Auffassung der Anklageacte den Schein einer so gravirenden Anzeige gewinnen konnte, während er sich im richtigeren Betrachten aufs unschuldigste erklärt. Ich meine die Uhr und den Trauring des Baron Hermann, die man im Gewahrsam seiner geschiedenen Gattin gefunden hat. Ich gestehe es — man höre! — willig zu: es ist Hermann's Uhr, Hermann's Ring, welche hier vorliegen. Der Ankläger sagt: Demnach also war die Angeklagte im Besitze von Gütern, welche der Todte noch an seinem letzten Lebenstage bei sich trug, welche man aber bei der Leiche nicht mehr fand. Der Todte? Wie? — Wer bezeugt uns denn, daß der Todte diese Uhr, diesen Ring jemals, geschweige an seinem letzten Lebenstage, getragen? Die Zeugen nicht! Der Waldwirth, die Hauseignerin des verschwundenen Breisach, sein Diener — Alle sprechen nur von „einer Uhr", „einem Goldreifchen". — Keines von ihnen vermochte diese Uhr, diesen Ring zu erkennen.

Baron Ferdinand? — er sah den Bruder lebend zum letzten Male, als die Ehe Hermanns mit meiner Clientin noch bestand. Die Scheidung wurde eingeleitet, während Ferdinand auf Reisen war; als er zurückkehrte, hatte sich Hermann bereits von den Seinigen losgesagt und war ins Ausland gegangen. Was also Hermann nach dieser Zeit besessen, was er an Kleinodien bei sich getragen — Ferdinand kann es nicht wissen. (Fortsetzung folgt.)

Neujahrs-Wunsch.

Zum Besten der Armen.

Transport:	5 fl.	24 kr.
Von Andreas Fleury und Gattin (Firma Jos. Karl) statt der gew. Neujahrsbilleten:	2 fl.	42 kr.
Summe:	8 fl.	6 kr.

Digitized by Google

K. Hof- und National-Theater.

Mittwoch den 1 Jänner 1840: (Neu einstudirt) „Das Abentheuer der Neujahrsnacht," Lustspiel von J. v. Plöh. Hierauf: Ritter-Divertissement. (Dem. Polin — als Gast.)

Einladung.

1. Der beliebte Sänger **Eduard Deininger** wird die Ehre haben, sich mit seinen Collegen heute den 1. Jännar 1840 im großen Otto-Saale in der Vorstadt Au zu produziren, wozu höflichst eingeladen wird. Es wird der beliebte Sänger J. Schmidt die neuesten Alpenlieder vortragen. Beim Eintritt erhält jede Person das Lied: „Die Furcht ein böses Weib zu heirathen."

Heute Mittwoch den 1. Jan. 1840 Produktion des Münchner Kleeblattes im Saale zur goldenen Ente vor dem Josephsthore. Anfang halb 4 Uhr, wozu ergebenst einladet

Fr. Grund, Gastgeber.

Getraute Paare.

Zu Oggersheim in der Pfalz: Hr. K. Hiemer, Geometer in München, mit Eleon. Schuhmann, Bürgermeisterstochter von Oggersheim. — Hr. Jos. Sedlmayr, k. Leibgardehartschier, mit Josepha Ernst, Quartiermeisterstochter von Neumarkt. — L. F. Theod. Stahns, Schwertfegergesell und Herbergsbesitzer in der Vorstadt Au, mit Klara Grandsteiner, Mühlmeisterstochter v. Merau.

Auswärtig Gestorbene.

In Dinkelsbühl: Hr. Joh. Hirlbach, Lebkuchner und Spezereihändler das., 29 J. a.

In Wemding: Hr. Gg. Ludw. Karl Wilh. Jordan, gepr. Rechtspraktikant und Konzipient, 27. J. alt.

In Nürnberg: Hr. Barth. Fleischmann, Registrator bei dem k. Kreis- und Stadtgericht Fürth, 31 J. alt.

In Eggenfelden: Hr. Franz Xaver Weiß, Magistratsrath, Spitalverwalter und Adjutant der k. b. Landwehr und bürgerlicher Seifenfabrikant.

Fremden-Anzeige.

(Schwarzer Adler.) Frau Gräfin v. Dürkheim von Straßburg. Lieck, Kaufm. von Aachen. Cleve, Kaufm. von Hanau. Die Herren Landtags-Abgeordneten: Weis von Schönenberg, Edenhöch und Fischer von Würzburg, Pfarrer Tafel und Gutsbesitzer Ladenberger von Zweibrücken.

(Gold. Kreuz.) Schäfer, k. russ. Kammermusikus aus Petersburg. Scholl, Oekonom von Zusamaltheim. Die HH. Landtagsabgeordneten: Bach von Dillingen, Gutsbesitzer Fitting von Mauchenheim, Brunck von Hochstätten, Brogino von Kirchheimbolanden und Dekan Vogel von Dillingen.

(Stachusgarten.) Regimentsschneider Gerhard und Käufler Gaßner aus Augsburg. Gistl, Bräumeister von Haldenwaag. Angerer, Oberlieutenant von Regensburg. Ingenieur Straub von Althegnenberg. Einsele, k. Advokat von Freising. De Crignis, Handelsmann von Jadersdorf. Die HH. Landtagsabgeordneten: Brückner von Höchstädt, Bähr von Mainroth, Hölzlein v. Podeldorf und Knäblein von Geldersheim.

Bekanntmachung.

325. Die zur Verlassenschaft Sr. Durchlaucht des Herrn Feldmarschalls, Fürsten v. Wrede gehörigen, in dem Hause Nro. 23 an der Theatinerstraße vorhandenen Mobilien, bestehend aus Kommoden, Flügeln, Chiffoniers, Kron-, Arm- und anderen Leuchtern, Consol-, Spiel- und anderen Tischen, Spiegeln, Divans, Kanapees und Ottomane, Betten mit Pferdhaarmatratzen, verschiedenen Servizen, Kleidern, Kupfergeschirren und andern nützlichen Gegenständen, dann sämmtliche Pferdgeschirre, worunter ein paar Schlittengeschirre, Rückdecken mit 210 silb. Rollen sich befinden, endlich Pelzwerke und gut erhaltene Weine, unter denen besonders Bordeaux und Burgunder-Romanée, werden künftigen Samstag den 4. Jänner 1840 Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 5 Uhr und die fgl. Tage im obenerwähnten Lokale gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbiethenden öffentlich mit dem Bemerken versteigert, daß vorerst die Mobilien, dann das Pferdegeschirr, endlich die Pelzwerke und die Weine zum Verkaufe aufgeworfen werden.

Zugleich wird in diesen Tagen, besonders in der Stunde zwischen 11 u. 12 die Vermiethung der 2. Etage des Hauses Nr. 23. an der Theatinerstraße ohne Mobilien an den Meistbiethenden gegen vierteljährige, höchstens halbjährige Aufkündigung vorgenommen werden. Kaufs- resp. Miethliebhaber werden hiezu eingeladen.

München den 27. Dec. 1839.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf von Lerchenfeld, Direktor.

316. Der Unterzeichnete ist zu ersuchen veranlaßt, daß schriftliche Erkundigungen, den Verkauf seiner Papierfabrik betreffend, zu welchem er allerdings geneigt ist, franco an ihn gelangen wollen.

S. Oberndörfer,
Papierfabrikant in München.

Erklärung.

323. (3a) Die Zusendungen von literärischen, Kunst- und Gewerb-Gegenständen, als Büchern, Gedichten, Musikalien u. s. w. an Seine Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern, so wie an Ihre k. Hoheit der Frau Herzogin haben sich ungeachtet der früher schon darüber veröffentlichten Kundmachungen wieder so vermehrt, daß das unterzeichnete geh. Sekretariat den höchsten Befehl erhalten hat, wiederholt zu erklären, daß künftig dergleichen ohne vorher erholte und erhaltene Genehmigung zugesendete Gegenstände nicht angenommen und ohne weiters unfrankirt werden zurückgeschickt werden.

München den 28. Dezember 1839.

Der geh. Sekretär und Kanzleirath **C. Theodori.**

Bekanntmachung.

326. Samstag den 4. Jänner 1840 Vormittags von 9 bis 12 Uhr werden im Rauthurm, Marstallstraße Nr. 1510 verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Vorhänge, Kästen und anderes Hausgeräthe, auch silberne Sackuhren, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München, den 30. Dezember 1839.

Fleischmann, Gerichtsschätzer.

Bekanntmachung.

322. Freitag den 3. Jäner 1840 Vormittags von 9 — 12 Uhr werden im Hause Nro. 15 am vordern Anger verschiedene Hauseinrichtungsgegenstände, Betten, Kästen, Küchengeschirr und so anders an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

München den 28. Dezember 1839.

Fleischmann,
Stadtgerichts-Schätzer.

Letzten Montag den 23. Dez. ging ein kleines Königshündchen mit einem weißem Flecke auf der Brust in der Nähe des Rindermarktes verloren. Wer ihn zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes.

319. (2a) In einer hiesigen soliden Bürgersfamilie wird ein ordentliches, braves Kindsmädchen gesucht. Das Uebrige.

312. (2b) Am besuchtesten Platze inmitten der Stadt ist ein Laden mit zwei Nebenzimmern ꝛc. sogleich und billig zu vermiethen.

Ein gesittetes Kindsmädchen wird gesucht. Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strasser, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 2. Freitag, 3. Januar 1840.

Geschichtskalender.

3. Januar 1117.

Schreckliches Erdbeben in Deutschland, besonders in Bayern. Wiederholt am 30. des nämlichen Monats.

Deutschland.

Bayern.

München. Der König der Belgier hat unserem gefeierten gelehrten Hrn. Hofrath und Professor Thiersch, welcher sich insbesondere um das Schulwesen allgemein verdient gemacht hat, die Dekoration des Leopold-Ordens zugesendet. — Die Mitglieder des Kunstvereins können der nächsten Verloosung der Gemälde-Gewinnste unter den günstigsten Auspizien entgegen sehen. Bereits sind schon für mehr als 15,000 fl. über 80 sehr ausgewählter und kostbarer Piecen der namhaftesten Künstler angekauft worden, und bis zum Schlusse der Saison werden noch um einige tausend Gulden mehr dazukommen. Unter diesen Kunstgegenständen befinden sich auch zwei vergoldete Gußfiguren von Stiglmeier, im verkleinerten Maßstabe, die bayerischen Herzoge Albrecht V. und Otto den Erlauchten vorstellend. (Augsb. Abdz.)

München. Mehrere Darstellungen der Geburt unseres Herrn und Heilandes, selbst von bedeutendem Werthe, sind in diesem Augenblicke zur Schau oder Erbauung dem Publikum geöffnet. Unter diesen dürfte ohne allen Zweifel derjenigen welche wir vor wenigen Tagen im Institute des Hrn. Dr. Beiling, Karlsstraße Nro. 17 zu sehen Gelegenheit hatten, ihrer sinnigen Anordnung wegen, besonders gedacht werden. Diese Vorstellung, gewöhnlich Krippe genannt, enthält nicht etwa einen Stall mit einigen Hirten, sondern sie umfaßt auf einer Fläche von 25 Fuß Länge und 10 Fuß Breite den ganzen Schauplatz des Lebens, der Thaten und Wunder Jesu, d. h. eigentlich eine bildliche Darstellung des Landstriches vom galliläischen bis zum todten Meere diesseits des Jordans mit allen historischen Punkten nach den ältesten und bewährtesten Urkunden und Zeichnungen. Besonders sind Jerusalem und Bethlehem nach dem damaligen Stande naturgetreu dargestellt. Daß eine solche Darstellung erbauend und belohnend zugleich ist, bedarf keiner Erwähnung, und dürfte darum selbst von manchem Erwachsenen, der kein deutliches Bild vom heil. Lande hat, der Ansicht werth seyn, wie sie denn ihr gefälliger Besitzer auch Jedermann gerne zur Einsicht öffnet.

Z **(K. Hof- und National-Theater.)** Die am 30. Dezembee stattgefundene Aufführung der Bellini'schen Oper „die Nachtwandlerin" ärndtete sowohl in Bezug auf das Spiel und den Gesang der einzelnen Personen als im Allgemeinen den vollen Beifall des Publikums. Dlle. Schrickel, Hr. Diez, Hr. Lenz, Dlle. Hartmann befanden sich jedes in ihrem Elemente und es kann daher nur das Günstigste gemeldet werden. Da diese Oper neben dem Wohllaut der Stimme und künstlerischen Fertigkeit auch ein easches und angemessenes Spiel verlangt, so können wir diese Gelegenheit nicht vorübertassen, ohne Dem. Schrickel auch als eigentliche Aetrice unsern Beifall zu zollen. Sie sang nicht nur, sie spielte auch vortrefflich.

Vorgestern den 1. Januar tanzten zuerst Dlle. Polin und Herr Opfermann ein ungarisches pas de deux. Da wir selbst ungarische Nationaltänze nue vom Theater her kennen, so sind wir nicht im Stande, zu beurtheilen, in wie fern der nationale Charakter dieses Tanzes beobachtet oder verletzt wurde, wohl aber müssen wir in Bezug auf Grazie der Dem. Polin und Kraft und Schönheit des Tanzes des Hrn. Opfermann das Rühmlichste erwähnen. Beide traten später in einem ritterlichen Divertissement des Hrn. Ballettmeisters Horschelt nochmal und zwar mit Hrn. Rozier auf, wo sie sich zwar des Beifalls des bereits etwas ermüdeten Publikums nicht so sehr wie gewöhnlich zu erfreuen schienen, unsers Ermessens aber den ersichtlichsten verdienten. Dem. Polin insbesondere wußte in den schwierigsten Stellungen eine wahrhaft ungemeine Grazie mit der möglichsten Beobachtung des Anstandes zu entwickeln. Sie macht es jeder andern Tänzerin schwer, nach ihr noch aufzutreten.

„Das Abenteuer der Neujahrsnacht" von Pichl nach Zschokke's Erzählung belustigte ungemein. Es ist mit großer Wahrheit gehalten, voll sarkastischer Sentenzen, ohne zu beleidigen; rasch folgen die Scenen aufeinander, Abwechslung folgt auf Abwechslung, Komisches auf Rührendes; es ist, wie Göthe will, für Jeden etwas vorhanden, und erobert deßhalb den Beifall Aller. Hr. und Mad. Dayn spielten vortrefflich, so wie alle übrigen, Hr. Lang als Prinz

Julian, Hr. Hölken, Mad. Cramer, Hr. Heigel als Flachsfeld. Der Genuß wurde durch nichts gestört, und so verbreitete sich eine allgemeine Heiterkeit über das ganze Publikum, das der kgl. Intendanz einen höchst vergnügten Abend dankte.

(Würzburg, 26. Dez.) Ihre Maj. die Königin von Griechenland haben geruht, dem dahier garnisonirenden k. bayerischen Linien-Infanterie-Regiment König Otto von Griechenland eine eigenhändig gestickte Fahne jenes Bataillons dieses Regiments, welches den König Otto nach Griechenland begleitet und drei Jahren daselbst gestanden hatte, zu verleihen, welches bei festlicher Regimentsparade dieser Tage der Fahne angeheftet wird. (Frankf. Journal.)

Preußen.

Die „Kölner Zeitung" schreibt von der italienischen Gränze, 17. Dez.: „Se. Heiligkeit der Papst kränkelt, wie aus zuverläßigen Berichten zu ersehen, wirklich so ernstlich, daß man ihm keine lange Lebensdauer mehr prophezeiht. Seit einem heftigen Fieberanfalle vor einigen Wochen, kann er sich um so schwerer wieder gänzlich erholen, als er sich von großen kirchlichen Funktionen nicht abhalten läßt, auf welch' übermäßige Anstrengungen dann immer eine höchst besorgliche Schwäche eintritt. Zu seinem Krebsübel im Gesicht sollen sich in letzter Zeit Anschwellen der Füße und cancröse Geschwüre an denselben gezeigt haben, wodurch das Leiden wirklich gefahrdrohend sich gestaltete, und der Gedanke an die Möglichkeit seines unersetzlichen Verlustes angeregt wurde. Für den Fall, daß sich diese Befürchtung verwirklichte, existiren bereits Vermuthungen hinsichtlich des Nachfolgers Sr. Heiligkeit, die zum größern Theil auf den Cardinal Angelo Mai (geb. 1728) hindeuten. — In den römischen Legationen geben sich fortwährend eine üble Stimmung und Spuren großer Unbehaglichkeit kund, die sich selbst auf einen Theil des Militärs erstrecken; indessen ist die feste Achtung gebietende Haltung des benachbarten Oesterreichs Bürge genug, daß dieser hier heimathliche Geist der Unzufriedenheit und Anarchie sich in gehörigen Schranken hält."

Rußland und Polen.

Odessa, 13. Dez. Das Transportschiff der Flotte des schwarzen Meeres „St. Nikolas", welches von dem Lieutenant Jewlascheff befehligt wird und mit Vorräthen verschiedener Art von Nikolajeff nach Ismail abgesegelt war, ist am 23. Okt. am Eingange der Sulinamündung bei stürmischem Meere auf den Grund gerathen und mit der ganzen Ladung untergegangen. Die Mannschaft wurde gerettet, indem der Befehlshaber des Wachtschiffes an der Sulinamündung und die Capitäne der dort befindlichen Kauffahrer zu ihrem Beistande herbeieilten. (Frankf. Ober-Post-Amts-Ztg.)

Großbritannien.

London, 24. Dez. Als gestern der Eisenbahntrain von Birmingham ankam, fand sich unten in der Öffnung des Ofens der Dampfmaschine ein mit Haut und Haar gebratener Hase, der wahrscheinlich, am Wege aufgescheucht, sich dies gefährliche Asyl erwählt hatte. (Frankf. Jour.)

London, 25. Dez. In dem Arundelkaffeehause am Strand zu London fand gestern eine Versammlung von angeblichen „Delegirten zum Konvent der arbeitenden Klassen" statt, in welcher ein Aufruf an das Volk zu Gunsten Frosts und seiner Mitgefangenen erlassen wurde. Der Pole Benjowski, von seinen Landsleuten als Spion ausgestoßen, beantragte den Aufruf. Die Versammlung bewies deutlich, daß es mit dem Chartismus in London zu Ende ist. Dagegen dauert die Aufregung in Südwales fort. In Merthyr Tydvil soll eine große Chartisten-Versammlung stattfinden. Die Behörden sind entschlossen, jede Friedensstörung zu verhindern und die Anführer festzunehmen. (Schwäb. Merk.)

In Süd-Wales gährt und spuckt es fortwährend, aber Civil- und Militärbehörden sind auf ihrer Hut. Am 20. Dez. brachte ein blinder Lärm die Garnison von Newport in Bewegung. Es wurde nämlich berichtet, aus der Gegend von Stowhill her vernehme man ein lebhaftes Kanonen- und Kleingewehrfeuer. Major Cook rückte mit einer Abtheilung Husaren aus, auch Infanterie setzte in Marsch, aber bald fand es sich, daß es nur ein Freudenschießen und Feuerwerk war, womit ein reicher Eigenthümer der Gegend die Geburt eines Söhnleins feierte. — In England und Wales zählt man 457, in Schottland 65 katholische Kapellen; die Gesammtzahl der Katholiken in England und Schottland wird zu zwei Millionen angegeben. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Dez. Der Herr Erzbischof von Paris ward am 25. Dez. in Anwesenheit des ganzen Capitels proviдirt, obgleich seine Krankheit sich sehr gemildert hatte. (Allg. Z.)

Unter Leitung der Fürstin Czartorynska ist in Paris auch in diesem Winter wieder eine Verlosung weiblicher Handarbeiten zum Besten der hilfsbedürftigen Polen veranstaltet worden. Die Zahl der polnischen Flüchtlinge in Frankreich beträgt 5300; davon leben nur 500 von eignen Mitteln; 3000 von Handarbeit und verschiedenen Beschäftigungen, 400 sind an Erziehungsanstalten angestellt, 1100 sind Greise, Frauen und Kinder, die ganz außer Stande sind, etwas zu erwerben. Die Fürstin Czartorysska, deren fast königliches Einkommen durch die polnische Revolution sehr herabgeschmolzen ist, widmet fast ihre ganze Zeit der Unterstützung ihrer Landsleute; sie selbst fertigt sehr kunstreiche Stickereien an, die zum Besten derselben verkauft werden, und verschafft den Polinnen, die sich damit befassen, ebenfalls Beschäftigung. — Der Herzog von Montebello hat Befehl erhalten, sich unverzüglich auf seinen Posten nach Neapel zu begeben; er soll sehr bestimmte Instruktionen für den Fall haben, daß der Herzog von Bordeaux jenen Hof besuchen sollte. — Lord Durham ist seit einigen Tagen in Paris; es heißt, er sollte als Botschafter nach Konstantinopel an Lord Ponsonby's Stelle gehen. (Korresp. v. u. für Deutschl.)

Paris, 28. Dez. Der König, das Vaterland und die Marine insbesondere haben einen neuen kriegerischen und politischen Illustrationen verloren, die drei Viertheile des Jahrhunderts hindurch Frankreich zur Ehre gereichten. Der Graf Truguet, Admiral und Pair von Frankreich, ist am 26. Dez., in einem Alter von 88 Jahren, gestorben. Wir bemerken heute bloß, daß sein Andenken in der Marine, der er die

Digitized by Google

schönsten Erinnerungen und die edelsten Beispiele hinterlassen hat, in Ehren bleiben wird. (Allg. Z.)

Französische Blätter vom 27. Dezember schreiben: Es wird jetzt mit Bestimmtheit versichert, daß der Herzog von Orleans den Feldzug gegen Abd-el-Kader mitmachen werde. Ein Sohn des Marschalls Gerard, Vicomte Maurice Gérard, ist bereits nach Algier abgegangen, um in das erste Spahis Regiment als Freiwilliger einzutreten. — Durch K. Ordonnanz vom 22. wird eine Kommission beauftragt, die Frage zu prüfen, ob eine Dampfpaketboot Linie zwischen Frankreich einer- und Nord- und Süd-Amerika anderseits errichtet werden solle.

Dänemark.

(Kopenhagen, 22. Dez.) Am 17. Abends wurde die königl. Leiche von den 12 ältesten hier befindlichen Kammerjunkern nach dem Rittersaal getragen. Es folgten Ihre Maj. und die kgl. Prinzen und Prinzessinen, das ganze Hofpersonale und der General-Adjutantstab. Am 18. erhielten, um selbige auf dem Paradebette zu sehen, das diplomatische Corps, die drei ersten Rang-Classen u. s. w. Zutritt; seitdem ist derselbe auch anderen geöffnet. — Lange haben wir keinen solchen Zug der fahrenden Post gesehen, wie am 17. Abends aus Hamburg; er bestand aus 28 Wagen mit 28,321 Pf. an Handelsgütern. — Die feierliche Bestattung der kgl. Leiche in der Domkirche zu Roeskilde ist durch Beschluß Sr. Maj. vom 17. d. auf den 16. Januar bestimmt, sammt den alsdann in allen Kirchen des Landes zu haltenden Trauergottesdiensten. (Frankf. Journal.)

Schweiz.

Die Regierung von Bern hat auf die vorörtliche Mahnung ein Bataillon in Bereitschaft zu halten, nicht aber aufs Picket zu stellen beschlossen.

Nouvelliste und Federal bitten die Unterwallliser, auf keine Weise einen Grund zum Truppenmarsche zu geben. Uebrigens hat die waadtländische Regierung ein Bataillon aufs Picket gestellt.

Bern und St. Gallen haben die neue Regierung von Tessin anerkannt. (Frankf. Ober Post-Amts-Zeitung.)

Neapel und Sizilien.

Neapel, 21. Dez. Hr. Rusegger ist nach einem kurzen Aufenthalt von acht Tagen mit dem letzten Dampfschiffe nach Marseille gereist, um nach Paris und London zu gehen, von wo er nach Deutschland zurückkehren wird. Der Herzog von Bordeaux wird hier erwartet. Die Witterung ist fortwährend sehr schön und gelinde, wie aus dem Thermometerstand hervorgeht, der im Schatten gegen Norden zeigte am

14.	15.	16.	17.	18.
12° 5,	11 7,	12 3,	13 7,	9° 8.

(Allgemeine Zeitung.)

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung.)

Die Uhr Hermann's, welche hier vorliegt, war ein Geschenk seiner Braut, dieser Ring war sein Trauring. Es ist bekannter Gebrauch, daß getrennte Brant- und Eheleute sich im wechselseitigen Einverständniß die Andenken zurückgeben, welche an das gelöste Band erinnern. Wie natürlich erklärt sich nun der Besitz jener Pretiosen bei der geschiedenen Gemahlin; er schreibt sich unleugbar schon aus der Zeit her, die unmittelbar auf die Trennung folgte; So hat sich ja auch die Kammerfrau meiner Clientin die Sache erklärt, und gewiß, so muß sie sich jedem Unbefangenen erklären.

Auch meine Clientin trägt seit der Scheidung ihren Trauring nicht mehr. Ob sie ihn Hermann zurückgesandt hat? Ich weiß es nicht; aber es ist kaum zu bezweifeln; der Austausch mußte, als correspondirendes Symbol, gleich dem, welches die Ehe knüpfte, ein wechselseitiger seyn.

Hatte ich so eben der Anklage den Vorwurf einer schiefen, oberflächlichen Auffassung zu machen, so muß ich jetzt, bei aller Achtung vor dem ehrenwerthen Charakter des Herrn Staatsprokurators die Rüge zu einer sträflichen Uebereilung erheben. Ich bitte bei diesem Punkte um ganz besondere Aufmerksamkeit. Es handelt sich um die Aussage der Magd von Möllheim.

Das Mädchen erwähnt eines jungen Mannes, welchen sie in der Wohnung der Wittwe Veitel gesehen hat.

Der Herr Generalprokurator sagt: „Dies war Hermann; hier nahm die geheime Zusammenkunft ihren Anfang. Die Einladung der Frau von Seehausen war eine Erdichtung, der Brief ein auf Täuschung berechnetes Machwerk. Von dem Hause der Wittwe aus gingen Hermann und die Angeklagte zu dem Raubstein und dort fand die Zusammenkunft ihr blutiges Ende."

Also: der Mann war Hermann, oder was im Sinne der Anklage dasselbe ist, der Todte der Kapelle! Unbegreiflich übereilte Behauptung! Soll sie sich auf die Personbeschreibung gründen, welche das Mädchen gibt? Ja wohl; worauf sonst? Aber diese Beschreibung ist mit der des Todten nicht übereinstimmend, sie ist widersprechend. Der Todte wurde gefunden, bekleidet mit langen, über die Stiefeln gehenden Nankingpantalons! in dieser Kleidung sah ihn auch der Landwirth. Der junge Mann in der Veitel'schen Wohnung trug, wie die Zeugin sich ausdrückt: „sehr stramme lederne Hosen und überzogene Stiefeln." Wie wäre das vereinbar? Meine Clientin läßt man an einem Tage ihre Handschuhe zwei- oder dreimal wechseln; wohl ein Handschuh ist rasch ab- und angezogen; soll aber der Todte gar an einem Vormittage seine Beinkleider ebenso oft gewechselt haben? —

Zu solchen Widersinn führen blind gefaßte, blind verfolgte Meinungen!

Ich behaupte kühn: der Mann im Veitel'schen Hause war nicht der Todte, noch weniger Hermann! Die Vorgänge im Veitel'schen Hause haben mit denen am Raubstein und bei der Kapelle gar keine Gemeinschaft; man hat sie rein willkürlich mit diesen in Verbindung gesetzt. Das Mädchen hat den jungen Mann nur vor ihrem Weggehen gesehen, nachher nicht wieder; die Geschichte von dem lustwandelnden Paare steht ohne alle Quelle und Gewähr da.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und National-Theater.

Freitag den 3. Januar: „Die Verirrungen", bürgerliches Schauspiel von Eduard Devrient.

Carneval im Jahre 1840:

Montag den 27. Januar: Erster Maskenball im k. Hoftheater.

Montag den 3. Februar: Erste maskirte Akademie im königl. Odeon mit Pantomime.

Montag den 17. Febr.: Zweiter Maskenball im k. Hoftheater.

Montag den 24. Febr.: Zweite maskirte Akademie im königl. Odeon mit Pantomime.

Montag den 2. März: Nachmittags Jugendball im k. Odeon; Abends: Dritter und letzter Maskenball im kgl. Hoftheater.

Dienstag den 3. März: Vormittags Vorstellung im k. Hoftheater.

Getraute Paare.

Den 30. Nov. zu Waldmünchen: Herr Chr. Horn, Rechnungskommissär bei der k. Generalzolladministration dahier, mit Ant. Beer, Stadtschreiberstochter v. Waldmünchen.

Gestorbene in München.

Jos. Hanser, Schweizer, aus Neßlau im Kanton St. Gallen, 50 J. a. — Kordula Lipp, Drechslerstochter, 85 J. a. — Franziska Langen, Herbergsbesitzerin, 87 J. alt. — Gg. Kappler, Pagenbiener, 46 J. a. — Hr. Alois Wießner, kgl. Registrator im Kriegsministerium, 62 J. a. — Fr. Franziska Eberl, Hausbesitzerswittwe, 31 J. a. Frau Anna Spitzer, Buchhaltersgattin, 30 J. alt. — E. Graß, Maurerssohn, 21 J. alt. — Katharina Amberger, Wäscherin, 40 J. alt. — Regina Kreitmaier, Pfründnerin, 90 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Schw. Adler.) Ritter, Kaufm. v. Kamparsch, k. k. österreich. Kreisinspektor, und Feuerstein, k. k. Grenzvormerkungskommissariatszeichner von Wien. Billforth, Kfm. von von Stuttgart. Offner, Privatier von Augsburg. Konst. Pehl von Paris, Meyer von Würzburg und Niemann von Leipzig. HH. Abgeordnete: Bertram von Regensburg, Bürgermeister Besselmayer von Nürnberg, und Städtler von Schwabach.

(Gold. Kreuz.) Wolff, Kfm. v. Schweinfurt. Moraczinski, Maler aus Bothynien. Härle und Stockheim, Kaufleute aus Mainbernheim. Kaufleute Keppler von Stuttgart und Favero von Venedig. HH. Abgeordnete: Gastwirth Landmann von Hof und Dekan Dr. Gack von Sulzbach.

(Stachusgart.) Bauer, Musiker v. Landshut. Pfundner, Bauer von Haunstetten. Baron v. Oefele, k. Regierungsrath v. Regensburg. Schoch, Bräuer v. Donauwörth, Böck, Chirurg v. Großmehring. Seuffert, Rentamtsoberschreiber v. Speidt. Gerstdt, q. Oberzollinspektor v. Reichenhall, Heim, Domprediger v. Augsburg. Mastaglio, Kfm. von Oeso. Koneberg, Pfarrer von Einsbach. Koneberg, Patrimonialrichter von Oberdorf. Hamser, Bräuer von Fürth. Jung, Wirthssohn von Kaisheim. Doll, Brauermeister von Moosburg. Meisburger, Architekt v. Baden. Dr. Burkhardt, Unterarzt im Infanterieregimente Wrede. HH. Abgeordnete: Schweymaier von Ichenhausen, Billmann v. Ottobeuern, Wirth Hummel v. Legau, Gampert von Unterlangenstädt, und Ebert von Colmberg.

Erklärung.

323. (3b) Die Zusendungen von literärischen, Kunst- und Gewerb-Gegenständen, als Büchern, Gedichten, Musikalien u. s. w. an Seine Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern, so wie an Ihre k. Hoheit der Frau Herzogin haben sich ungeachtet der früher schon darüber veröffentlichten Kundmachungen wieder so vermehrt, daß das unterzeichnete geh. Sekretariat den höchsten Befehl erhalten hat, wiederholt zu erklären, daß künftig dergleichen ohne vorher erholte und erhaltene Genehmigung zugesendete Gegenstände nicht angenommen und ohne weiters unfrankirt werden zurückgeschickt werden.

München den 28. Dezember 1839.

Der geh. Sekretär und Konzleirath
C. Theodori.

1. (3a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 23. Jänner 1840 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 18569 bis 20424.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustanden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Dienstag den 28. Jänner öffentliche Versteigerung.

München den 31. Dez. 1839.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Regelioli, Magistratsrath.
Schnez, Controleur. Hannes, Cassier.

319. (2b) In einer hiesigen soliden Bürgersfamilie wird ein ordentliches, braves Kindsmädchen gesucht. Das Uebrige.

2. (2a) Bei Franz Ser. Hübschmann Buchdrucker, (Salvatorstraße Nro. 20,) ist zu haben:

Neueste Wurftabelle

sämmtlicher im Königreiche Bayern vom Jahre 1839 an cursirenden Münz-Sorten mit vorzüglicher Berücksichtigung sowohl der besonderen Münz-Uebereinkunft zu München vom 25. August 1838 und der Nachträge zu derselben, als der allgemeinen Münz-Convention der zum Zoll- und Handelsvereine verbundenen Staaten vom 30. Juli 1838.

Diese Wurftabelle gibt den Betrag:
1) der Vereinsmünzen à 3 fl 30 kr.,
2) ganzer Kronenthaler à 2 fl. 42 kr.,
3) Conventionsthaler à 2 fl. 24 kr.,
4) Preußenthaler à 1 fl. 45 kr.,
5) halber Kronenthaler à 1 fl. 20 kr.,
6) Viertel-Kronenthaler à 39 kr.,
7) Vierundzwanziger,
8) Zwölfer,

und zwar von 1 bis 100 Stück einer jeden Sorte. — Preis 18 kr.

Heirathsgesuch.

3. Ein gebildetes Frauenzimmer, Wittwe eines geachteten Staatsdieners nah im Bezuge einer mäßigen aber genügenden Pension, welche sich aber aus unverwerflichen Gründen bisher nicht entschließen konnte, eine der sich ihr dargebotenen Verbindungsgelegenheiten anzunehmen, wäre dennoch nicht abgeneigt, da sie sich noch in den besten Jahren befindet, sich einem neuen anständig, häuslichen Berufe zu widmen, wenn sich durch diese Veröffentlichung Gelegenheit dazu finden sollte. Ihre Ansprüche beziehen sich besonders auf geistige Bildung eines Mannes, dessen treue, häusliche Gefährtin sie zu werden wünscht. Sollte ein Wittwer mit einem höchstens 2 unerzogenen Kindern eine mütterliche Erziehung für dieselben wünschen, so wäre sie auch nicht entgegen, sich dieser doppelt schönen Bestimmung zu widmen. Hierauf Reflektirende werden ersucht ihre Briefe portofrei unter den Chiffern A. M. Z. und R. bei der Expedition des bayer. Volksfreundes abzugeben.

Letzten Montag den 23. Dez. ging ein kleines Königshündchen mit einem weißem Flecke auf der Brust in der Nähe des Rindermarktes verloren. Wer ihn zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes.

Lotto.

84 30 83 11 43.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 3. Sonnabend, 4. Januar 1840.

Geschichtskalender.

4. Januar 1794.

Unglückliches Ende des Generals N. Luckner.

Ein ausgezeichneter Feldherr im 7jährigen Krieg war Nikolaus Luckner, französischer Marschall. Er war zu Campen in Bayern geboren, und studirte 1737 zu Passau. Im 7jährigen Kriege errichtete er ein Corps Husaren für Hannover, an dessen Spitze er tapfer und glücklich focht. Als dieses Corps nach dem Frieden entlassen wurde, ging er in französische Dienste, wo er sich so emporschwang, daß ihn Ludwig XVI. zum Marschall von Frankreich erhob. Er stand, ohnerachtet er der Sprache nicht mächtig war, bei den Truppen in großer Achtung, wie auch bei der Regierung. Da sein hohes Alter ihn zu kühnen Unternehmungen untauglich machte, so wurde ihm 1792 das Commando der Centralarmee übertragen. Die Bergpartheie zweifelte endlich an seinem Patriotismus, und rief ihn von der Armee zurück. Er wurde eingekerkert; und zum Lohne für seine lang geleisteten Dienste mußte er am 4. Jan. 1794 die Guillotine besteigen, und ein unschuldiges Opfer des Terrorismus werden.

Deutschland.

Bayern.

München. Der ehemalige Garnisonspredeiger Hr. Mannhart, Hochwürden, wurde gestern Morgens im Leseverein plötzlich vom Schlage gerührt, und blieb auf der Stelle todt.

Der Hr. Fürst Polignac befindet sich fortdauernd auf dem Lande zu Wildthurn in Niederbayern, welchen Aufenthalt derselbe dem in der Stadt selbst im Winter vorzuziehen scheint. Er hat sich die Liebe der Unterthanen in der dasigen Gegend im hohen Grade erworben, da er denselben selbst neue Häuser in seinem Wohnort bauen ließ. Auch sein jüngerer Bruder hat sich in Bayern domizilirt, und in der Nähe von Straubing angekauft. (N. Cor.)

2. 1. + (Kgl. Hof- und National-Theater.) Donnerstag. Das Potpourri der heutigen Abendunterhaltung konnte alle Kunstfreunde genügend vergnügen. Die erste Abtheilung bildete ein Concert, das mit Spontini's Ouvertuer zu Ferdinand Cortez begann, worauf Dlle. Schrickel eine Arie la gazza ladra mit vieler Innigkeit, Geschmack und zartem Schmelze ihrer vollen und klangvollen Stimme vortrug, die den rauschendsten Beifall und Hervorrufen zur Folge hatte. Hr Faubel entzückte durch ein Adagio und Rondo für die Klarinett, und wurde ebenfalls gerufen. Ein Duett aus Norma, gesungen von Dlle. Schrickel und Dlle. Hartmann wurde freudig aufgenommen und es flogen zwei Kränze, worauf Dlle. Schrickel nochmals gerufen wurde. Nicht gerne mögen wir Dlle. Schrickel Kränze streitig machen, die ihre Kunst, obwohl erst im jugendlichen Aufschwunge, wohl verdient, aber diese Kränze schienen uns eine andere Bestimmung gehabt, und der Gärtner, der sie im Auftrage aus einer Loge warf, die Person verwechselt zu haben; denn nicht Dlle. Schrickel war es, die heute von dem Publikum Abschied nahm. Dlle. Polin tanzte in der zweiten Abtheilung den Steyrer-Tanz und die Cachucha, und feierte, wie bisher, Triumphe der Meisterschaft, deren wir noch lange eingedenk zu seyn gedenken.

Die „Neue Würzbueger Zeitung" schreibt aus Nürnberg vom 26. Dez.: „Unter dem hiesigen Militär kreist allgemein das Gerücht, daß im nächsten Jahr ein Bundeslager — des 8ten Armee-Corps von 30,000 Mann — bei Heilbronn zusammengezogen werde, in Folge dessen ein Garnisonswechsel zwischen hier und Landau beschlossen wäre. Sollte das Gerücht sich bestätigen, so würden Nürnbergs Bewohner nur mit Wehmuth von einem Regiment scheiden, welches sich seit seinem Aufenthalte dahier die ungetheilteste Achtung und Liebe erworben hat."

Die vier Inquisiten, welche am 3. d. aus der Frohnfeste des k. Landgerichts Neumarkt gewaltsam ausbrachen, sind wieder zu Verhaft gebracht worden. (N. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Dezember. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter hat für das Denkmal zu Ehren Kaisers Franz I., welches ein hiesiger Bildhauer auf einer Marmorwand des Schneeberges in Form eines Medaillons aushaut, 600 fl. C. M. subscribirt. — Die hiesige Hofschauspielerin Dem. Pechy hat in der letzten Ziehung des Esterhazy'schen Lotterieanlehens 40,000 fl. C. M. gewonnen. Das bereits angekündigte Schauspiel: „Die Schweden in Eger", wobei sie mitwirkt, soll in Folge dessen auf einige Tage haben verschoben werden müssen. — (N. Cor.)

Digitized by Google

Das „Oesterreichische Lloyd" schreibt: „Triest, 27. Dez. Unmittelbar vor dem Schlusse des Blattes erhalten wir Briefe aus Konstantinopel vom 11. Dez.; sie melden, daß in Folge des fortdauernden stürmischen Wetters neuerdings 5 griechische, 2 österreichische und 2 sardinische Schiffe gescheitert sind. Sonst enthalten sie nichts Neues von Belang."

Preußen.

Köln, 27. Dez. Ein empörender Vorfall, der sich in voriger Woche dahier ereignete, bildet seitdem das Tagesgespräch. Ein Lieutenant der hiesigen Garnison hatte einen Kaufmann um ein Darlehen von 20 Thalern angesprochen, aber eine abschlägige Antwort empfangen. Der Kaufmann soll diesen Vorgang im Beisein anderer Offiziere auf eine für jenen Lieutenant verletzende Weise erzählt haben, was allerdings unrecht war, den Gewaltschritt des Letzteren aber keineswegs rechtfertigen kann. Dieser geht nämlich am andern Tage mit zwei Kameraden, sämmtlich in Uniform, in das Haus des Kaufmanns, den sie im Vorhaus finden, stürzt sich auf diesen, während jene an dee Hausthür Wache halten, mit bloßem Degen los, sticht ihm, zum Glück gerade unter der Schulter durch, und verfolgt den die Treppe hinauf Entfliehenden, nachdem er einem Commis desselben, der ihn zurückhalten wollte, eine leichte Wunde herbeigebracht hatte, unter lauter Todesdrohungen und Schimpfworten in den obern Stock. Da der Kaufmanu sich noch zeitig genug einspeeren konnte, so zerschlug und zerstörte der wüthende Lieutinant mehreres Hausgeräthe und verließ dann mit den beiden wachehaltenden Freunden den Schauplatz seiner Heldenthat. Die Sache kam natürlich sogleich zur Anzeige und der Verüber dieses förmlichen Mordanfalles hat vorläufig — Stubenarrest. Der Vorfall wird untersucht und man ist auf das Urtheil sehr gespannt; sollte dasselbe, wie man besorgt, nicht die wohlverdiente strenge Bestrafung über ein so schmähliches Attentat verhängen, so dürften von hier aus Schritte geschehen, um von Sr. Maj. dem Könige selbst Handhabung der Gerechtigkeit dringend um so mehr zu erbitten, da bei der allgemeinen Entrüstung, die sich hier über diesen Vorfall laut ausspricht, unnachsichtliche Ahndung solchen Frevels die bisherige leidlich gute Stimmung zwischen Bürgerschaft und Militär ungetrübt erhalten kann. (Frankfurter Journal.)

Hannover.

Die „Kölner Zeitung" meldet aus Hanover vom 16. Dez.: „Gestern Abend wurden im Hoftheater einige Arrestationen vorgenommen, da mehrere Individuen, dem neulichen Verbote zuwider, gepfiffen und gezischt haben.

Großherzogthum Baden.

Baden, 27. Dez. Die Zahl unserer Wintergäste ist durch eine bedeutende musikalische Notablität vergrößert worden, durch Meyerbeer, der dieser Tage aus Paris angelangt ist. Die Familie desselben (Frau, Töchterlein und Schwiegermutter) wohnen im Sommer in dem benachbarten Lichtethal, den Winter aber in Baden. Wichtiger aber als Alles dieses ist eine neueste Komposition Meyerbee's, eine große Festmusik zur bevorstehenden Vermählungsfeier der Königin von England. (Bad. Blätter.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 21. Dez. Gestern ward in unserer Kaiserstadt und gewiß in allen Gauen des weiten Reiches das Namensfest Se. Maj. des Kaisers mit gewohnter inniger Herzlichkeit von allen Ständen unserer Bevölkerung begangen. In vielen Familien-Zirkeln fanden Feste: Diners, Assembleen, Tanz und Musik statt, die bis in die späte Nacht, zum Theil bis zum Anbruch des Morgens, währten. Am Abend erstrahlte die ganze Residenz in einer ungewöhnlich schönen Beleuchtung, bei der sich mehrere öffentliche und Privatgebäude durch besonders schöne und geschmackvollr Transparent-Tableaus auszeichneten, welche, trotz einer enormen Kälte, das Publikum in reger Lebendigkrit auf den Straßen bis gegen Mitternacht erhielt. Die Kälte ist hier seit einigen Tagen empfindlich steeng eingetreten. Das Reaumursche Thermometer erhält sich auf 20 und 22 Grad unter Null. Die Schneebahn hält sich hier und überall im Innern trefflich.

(Frankfurter Journal.)

Dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg ist von Sr. Majestät der Auftrag geworden, den Sitzungen des zur Beaufsichtigung der mildthätigen Anstalten bestehenden Enratoriums beizuwohnen. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Großbritannien.

Es wiederholt sich das Gerücht, daß die Königin im Laufe des Jahrs 1840 Irland besuchen werde. Man schließt dieß aus den umfassenden Ausbesserungen im Dubliner Schlosse.

(Schwäbische Merkur.)

Nie, seit 1826, waren die Armen Irlands in größerer Noth, als gegenwärtig. Der Hauptgrund ist der Mangel an Torf, eine Folge der Ueberschwemmungen auf den Mooren im vorigen Sommer. (Augsb. A. Z.)

In Canada herrschte, nach den neuesten Berichten, fortwährend die ungetrübteste Ruhe. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. Dez. Der neueste Moniteur zeigt an, daß der Marquis Crouy-Chanel sich am 28. Dez. in der Conciergerie als Gefangener gestellt habe. — Der Moniteur kommt wieder mit sehr breiten Details auf die am 14. und 15. Dez. bei Belida gelieferten Gefechte zurück. Der Bericht enthält nichts wesentlich Neues, als daß die Araber den Bach Uad-el-Kebir, der oberhalb Belida aus dem Gebirge kommt, abgegraben hatten, um dem französischen Lager das Wasser zu entziehen. Durch die Arbeiten des französischen Geniecorps wurde der Bach wieder in sein natürliches Bett geleitet. — In der Provinz Constantine ist Alles ruhig, und die Eingebornen sind mit Säen und Pflügen beschäftigt. In der Provinz Oran kam es bei Mostaganem zu einem Gefecht zwischen den Arabern Abd-El-Kaders und den Eingebornen in französischem Sold. Auf beiden Seiten gab es einige Todte. — Von dem bei Maison carrè gelieferten Gefecht sagt der Moniteur kein Wort. (Allg. Z.)

Der „Temps" behauptet, daß Don Carlos endlich seine Ansprüche auf die spanische Krone durch einen Abdankungsakt aufgegeben habe. Doch erwähnt er nicht, ob auch der älteste Sohn des Fürsten dabei mit eingeschlossen sey.

Digitized by Google

Spanien.

Das „Eco el Comercio" meldet aus Madrid vom 22. Dez.: „Der Minister der Gnaden und Gerechtigkeit hat durch eine königliche Ordonnanz die Mönche und die Klöster in den baskischen Provinzen wieder in ihre alten Rechte eingesetzt. (Diese Nachricht bedarf wohl sehr der Bestätigung.)

Türkei.

Konstantinopel, 11, Dez. (A. d. Allg. Z.) Furchtbare Stürme wüthen auf dem schwarzen Meere. Es verbreitet sich das (bis jetzt unglaubigte) Gerücht, daß das Schiff, an dessen Bord Graf Sercey und seine Gefolge am 2. d. von hier abgesegelt, mit Mann und Maus zu Grunde gegangen sey. Die Türken sind um so geneigter, diesem Gerüchte Glauben beizumessen, als sie den Untergang des Schiffes als die Erfüllung eines göttlichen Strafurtheils über das treulose Benehmen der Franzosen betrachten, welche die Defection des Kapudan Pascha's allein auf ihrem Gewissen haben sollen. Uebrigens genießen wir hier die vollkommenste Ruhe.

Verschiedenes.

(Ein englischer Sonderling.) Am 5. November starb zu Charlton Richard Andrews, ehedem Uhrmacher und Juwelier in Dover. Er war ein Mann von sonderbarer Art, was aus folgendem Abriß seiner Lebensweise zu ersehen ist: Vor etwa 22 Jahren schnitt sich der Verstorbene, in dem Glauben, diese eitle Welt hinlänglich gesehen zu haben, den Hals ab, was auch ohne Zweifel gelungen seyn würde, wenn nicht sein Diener die Sache bemerkt und einen gewißen Smith herbeigerufen hätte, durch dessen Hülfe sein Leben erhalten wurde. Smith erhielt hernach eine neue Uhr zum Geschenk für den bei dieser Gelegenheit geleisteten Beistand. Der Verstorbene ging, nachdem er sich mit einem beträchtlichen Vermögen vom Geschäfte zurückgezogen, stets um 4 Uhr Nachmittags zu Bett, sowohl im Winter als im Sommer. Sein Mahl nahm er gewöhnlich in einem geringen Speisehause; das Wasser zu demselben holte er sich am Pumpbrunnen, nachdem er eine Stunde lang daran gepumpt hatte. Der Grund dieser übermäßigen Verschwendung von Arbeit und Wasser lag darin, weil er wünschte, dasselbe in seinem wirklichen und reinen Zustande zu erhalten. Er starb mit einem Vermögen von mehr als 14000 Pfd., wovon er den größeren Theil seinen Testamentsvollstreckern hinterließ; das übrige ist in Legaten an verschiedene wohlhabende Personen gefallen; aber seine armen Verwandten wurden nicht mit einem einzigen Schilling bedacht. Seine Frau starb ungefähr 15 Jahren vorher; aber der Verstorbene drückte vor seinem Tode noch den Wunsch aus, nicht in derselben Gruft mit ihr begraben zu werden. Dieß lang gehegte Gefühl von Abneigung kam daher, daß seine Frau den größern Theil ihres Privatvermögens an ihre eigenen Verwandten vermacht hatte. Dieß ärgerte den alten Herrn zu jeder Zeit so sehr, daß er die Kupferplatte, die er zum voraus gestochen hatte, um sie auf ihren Sarg zu legen, zurückbehielt, auch wollte er ihr nicht bis an ihr Grab folgen, sondern hielt bloß das große Thor offen, während der Leichnam durchpassirte, und ging, nachdem er es wieder geschlossen hatte, nach Hause zurück. Von jener Zeit an lebte er ganz für sich. Er gestattete keinem weiblichen Wesen mehr den Eintritt in seine Wohnung, sondern reinigte sein Zimmer selbst, machte sein Bett und besorgte seinen Haushalt und alles Uebrige aufs Allerpünktlichste. Er schlief stets in den Kleidern. Vor seinem Tode war er etwa sechs Wochen lang krank, wobei er die Hülfe seiner nächsten Nachbarn ansprach, mit denen er bisher kaum ein Wort gewechselt hatte. Während seiner Krankheit war er sehr geduldig und verständig, und zeigte für Alles, was man ihm erwies, sehr vielen Dank. Auf seinem Todtbett sprach er den Wunsch aus, daß die Kupferplatte, auf welche er selbst „Richard Andrews, Esq.," gravirt hatte, auf seinen Sarg gelegt werden möchte, indem er bemerkte, daß dieß nicht sobald vermodern würde, wie Zinn oder Blei. Auch verlangte er mit seinen vier werthvollen Ringen an den Fingern begraben zu werden; es solle ein neues Paar becklederne Hosen unter sein Haupt, und eine Sammtkappe in seine rechte Hand gelegt werden: man solle ihm als Sterbkleid ein neues Hemd mit silbernen Knöpfen anziehen und ihn alsdann sorgfältig in seiner Großmutter Betttuch einhüllen. Nach seinem Tode fand man in einer Kammer neben seinem Schlafzimmer einen eisernen Kasten, welcher, dem Berichte nach, mit alten Gold- und Silberplatten, goldenen Ringen und alten Münzen in großer Menge angefüllt war. Er hatte alles Geräthe, das er bei seinem Geschäfte brauchte, aufbewahrt und in guten Zustand erhalten. Er wurde in der Charlton Kirche zu Dover begraben, begleitet von den beiden Vollstreckern seines letzten Willens, und einem Maurermeister, welchem der Verstorbene einen Theil von seinem Vermögen vermacht hatte.

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung.)

Ich bin entfernt, es in Zweifel zu stellen, daß meine Clientin in dem Veitel'schen Hause gewesen sey. Nein! sie hat der erhaltenen Einladung einer Freundin Folge geleistet. Aber — daß diese Einladung ein geschmiedetes Machwerk, die Frau von Seehausen eine fingirte Person gewesen sey — das ist eine vage und haltlose Voraussetzung der Anklage. Man sagt uns: „Im Veitel'schen Hause, ja in ganz Hilgenberg hat nie eine Frau von Seehausen gewohnt." — Nun wer hat sie denn für eine Bewohnerin des Hauses und des Ortes ausgegeben? kann sie nicht, ebenso wie die Angeklagte, nur im Vorübergehen anwesend, das Haus der Wittwe blos ihr Absteigquartier gewesen seyn? Selbst viele Curbedürftige der hilberger Quelle wohnen nicht in dem Orte selbst, sondern in den benachbarten, minder theuren Ortschaften. Suchet, sagt die Schrift, so werdet ihr finden! Wohl! aber suchet mit Vernunft, cum grano salis!

Ich habe nun alle die Data beleuchtet, welche die Anklage uns als Beweise aufstellt für die Behauptung:

„daß die Angeklagte mit dem Todten in einem Verkehr gestanden habe, daß sie seines Todes nicht unwissend, daß sie Zeugin desselben gewesen sey."

Ich habe sie beleuchtet und überlasse das Urtheil über ihre Geltung den berufenen Richtern. — Aber — wären auch alle

Digitized by Google

diese Beweise das, wofür der Ankläger sie gibt, wäre es erwiesen, daß Albertine von Preussach den Todten — ihren Gemahl, wollen wir hinzufügen — noch kurz vor seinem Tode gesehen und gesprochen hätte, ja, wäre sie selbst dieses Todes Zeugin gewesen, — wer wollte darum den Tod des Gatten ihr selbst zurechnen?

Wenn der Ankläger hier in seine künstliche Ausführung einen Zug eingewoben hat, der wohl berechnet ist, auf die Gemüther seiner Zuhörer zu wirken; wenn er die Worte citirt hat, welche — freilich nach ganz gewährloser Sage — die verehrungswürdige Mutter der Angeklagten in dem Momente des Scheidens ausgesprochen haben soll, so wollen auch wir diesen Ausruf des kummervollen, ahnungsbedrängten Mutterherzens als wahr gelten lassen; wir wollen annehmen, die würdige Matrone habe eine Vermuthung getheilt, die der Ankläger sogar mit einem Aufwande von Scharfsinn und Beredsamkeit als Ueberzeugung hat verfechten können. Wohlan also — gehen wir selbst in diese Vermuthung ein: Albertine von Preussach wisse, daß Hermann den Tod gefunden, wisse, wie und wo er ihn gefunden hat, so ist immer noch zu fragen, ob dies Wissen ein Vorwurf von sträflichem Charakter sey und die Angeklagte dem Gesetze verfallen lasse.

Aber die Anklage kündigt sich ja auch nicht an als Vorwurf der Verschweigung fremder That, — nein, sie sagt entschieden:

„Albertine von Preussach war nicht nur der Tödtung wissend, sie war die Thäterin!"

Nun, da gilt es freilich jetzt erst den ernsten eigentlichen Moment des Kampfes; alles Bisherige war nur die Einleitung; jetzt muß sich der Vertheidiger rüsten zum Kampf gegen die Beweise der Thatfrage selbst.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 5. Januar: „Nach Mitternacht." Hierauf: „Arlequin's Hochzeit," Pantomime von Schlotthauer.

9. (2a) Morgen Sonntag den 5. d.

Produktion

des

beliebten Münchner Kleeblattes

im Saale zur goldenen Ente,

vor dem Josephsthore,

Anfang um halb 4 Uhr, wozu ergebenst einladet

Fr. Grund, Gastgeber.

Gestorbene in München.

Frau Anna Bicking, b. Kaffetiersgattin, 20 J. alt. — Antonie Kolbinger, Hautboistenstocn, 31 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Bergen: Frau R. J. A. Satzinger, geb. Frobenius, 34 J. alt.

In Nürnberg: Hr. G. L. Berringer, städt. Leihamtskassier.

Fremden-Anzeige.

(Schw. Adler.) Stoll, Negot. aus Neuchatel. Kaufleute Kees aus Gmünd, Etsasser aus Füeth, Sachs aus Berlin, und Lödel aus Lissa. Kaufmann, Juwelier aus Cassel. Bauer, Juwelier aus Hanau.

(Gold. Kreuz.) Benz, Kaufm. v. Stuttgart. Overholz, Kaufm. v. Aachen. Perret, Kaufm. v. Frankfurt. Favero, Kaufmann von Venedig.

(Stachusgarten.) Böhm, Banpraktikant von Wallerstein. Salondauer, Negotiant von Offenbach. Seewald, Abgeordneter von Hochholz. Krug, Appellationsgerichtsaccessist von Bamberg. Schilchee, k. Revierförster von Egelharting. Gerber, Kaufmann von Rheydt. Zinn, Abgeordneter von Dinkelsbühl. Ritter und Hummel, Kaufleute von Bultenwiesen.

Erklärung.

325. 3c) Die Zusendungen von literärischen, Kunst- und Gewerb-Gegenständen, als Büchern, Gedichten, Musikalien u. s. w. an Seine Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern, so wie an Ihre k. Hoheit der Frau Herzogin haben sich ungeachtet der früher schon darüber veröffentlichten Kundmachungen wieder so vermehrt, daß das unterzeichnete geh. Sekretariat den höchsten Befehl erhalten hat, wiederholt zu erklären, daß künftig dergleichen ohne vorhee erholte und erhaltene Genehmigung zugesendete Gegenstände nicht angenommen und ohne weiters unfrankirt werden zurückgeschickt weeden.

München den 23. Dezember 1839.

Der geh. Sekretär und Kanzleirath

C. Theodori.

Bekanntmachung.

4. Die öffentliche Prüfung der neugebildeten Hebammen wird am 7. und 8. von 10 bis 12 Uhr abgehalten, und am 9. d. M. um 12 Uhr mit der Preisevertheilung geschlossen werden.

Es ladet demnach laut Vorschrift des §. 3 Abschnitt III. der Instruktion für die Hebammen-Schulen geziemend ein

München den 2. Jänner 1840.

Hofrath Dr. Berger.

Bekanntmachung.

6. (2a) Donnerstag den 9. d. l. J. werden in der Theatinerstraße Nro. 49 über 4 Stiegen Vormittags von 9 bis 12 Uhr Betten, Matratzen, Kanapee, Sessel, Kommode, Tische, Spiegel, verschiedene Bilder in Goldrahmen, dann Frauenkleider und Wäsche an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhabee eingeladen werden.

Bemerkt wird, daß um 11 Uhr 1 Paar silbeene Spoeen, 1 Paar Schuhschnallen und 1 Degen versteigeet werden.

Niemair,

Kr.- und Stadtgerichtsschätzer.

1. (2a) Bei Franz Ser. Hübschmann, Buchdrucker, (Salvatorstraße Nro. 20,) ist zu haben:

Neueste Wurftabelle

sämmtlicher im Königreiche Bayern vom Jahre 1839 an curstrenden Münz-Sorten mit vorzüglicher Berücksichtigung sowohl der besonderen Münz-Uebereinkunft zu München vom 25. August 1838 und der Nachträge zu derselben, als der allgemeinen Münz-Convention der zum Zoll- und Handelsvereine verbundenen Staaten vom 30. Juli 1838.

Diese Wurftabelle gibt den Betrag:

1) der Vereinsmünzen à 3 fl 30 kr,
2) ganzer Kronenthaler à 2 fl. 42 kr.,
3) Conventionsthaler à 2 fl 24 kr.,
4) Preußenthaler à 1 fl. 45 kr.,
5) halbee Kronenthaler à 1 fl. 20 kr.,
6) Viertel-Kronenthaler à 30 kr.,
7) Vierundzwanziger,
8) Zwölfer,

und zwar von 1 bis 100 Stück einer jeden Sorte. — 9 zu 18 kr.

Letzten Montag den 23. Dez. ging ein kleines Königshündchen mit einem weißem Flecke auf der Brust in der Nähe des Kladermarktes verloren. Wer ihn zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße Rubgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 4. Sonntag, 5. Januar 1840.

Geschichtskalender.

5. Januar 240.

Es vereinigten sich zwischen dem Rhein, Main und Weser andere deutsche Völker, die sich Freileute oder Franken nannten.

6. Januar 1209.

Kaiser Otto IV. richtete zu Augsburg über den Kaisermörder Otto von Wittelsbach und seine angeblichen Mitschuldigen, die beiden Andechser, Heinrich Markgraf von Istrien, und Eberhard, Bischof von Bamberg. Die Stammburgen Andechs und Wittelsbach wurden zerstört und die Steine des letzteren zum Aufbau von Aichach verwendet.

Deutschland.

Bayern.

Seine Majestät der König haben aus den für die Präsidentenstelle der Kammer der Abgeordneten in Vorschlag gebrachten 6 Candidaten den Herrn Carl Grafen v. Seinsheim, k. Staatsrath und Regierungspräsidenten, zum ersten, und den quiescirten königl. Appellationsgerichtsdirektor, Karl v. Korb, als zweiten Präsidenten zu ernennen geruht. Die Wahl zum Sekretariat der Kammer fiel durch absolute Stimmenmehrheit auf den k. Regierungsrath Jakob Windwart, als ersten, und den ersten rechtskundigen Bürgermeister von Regensburg, Gottlieb Frhrn. v. Thon-Dittmer, als zweiten Sekretär.

Die Eröffnung der Kammern wird künftigen Mittwoch den 8. d. stattfinden.

(Kgl. Hof- und National-Theater.) In der am 3. d. stattgehabten Vorstellung wurde zuerst „Alles aus Freundschaft" von Frau Joh. v. Weissenthurm gegeben. Man mochte sich nicht viel hievon versprechen, denn das Theatre war überaus leer. Die Genügsamkeit der Anwesenden wurde, so viel es geschehen konnte, durch das gute Spiel des Hrn. Jost, Hrn. und Mad. Dahn befriedigt; aber das Stück ist und bleibt — langweilig. Viel komischer war ein zweites Lustspiel von Bauernfeld „das Tagebuch", das pikante Zustände, wirklich komische Verhältnisse und eine bunte Abwechslung überraschender Scenen enthält. Auch hier spielte Mad. Dahn vortrefflich und wurde in nicht minderem Grade von den Herren Heigel, Forst und Dahn secondirt.

In der Gesellschaft des Frohsinns werden in diesem Carneval 3 Maskenbälle, 2 andere Bälle, 2 theateralische Vorstellungen, ein großes Conzert, 1 Schützen- und 1 Jugendball stattfinden.

Dlle. Polin welche am verflossenen Donnerstag zum letztenmale tanzte, wurde bei jedesmaligem Auftreten in dem Divertissement aus der Oper der „Maskenball" stürmisch empfangen mehrmalen gerufen und am Schlusse der Vorstellung derselben ihr mehrere Kränze geworfen. Dieselbe ist am Freitag wieder nach Berlin zurückgekehrt. Das Gerücht eines Engagements der Dlle. Polin bei der hiesigen Hofbühne hat sich daher nicht bewährt.

Bei mehreren hiesigen Kleidermachern wird nun nach den vorgelegten Skizzen sehr emsig an den Costümen gearbeitet, welche zu dem vorhabenden großen Maskenzug verwendet werden, und von welchem sich etwas Imposantes erwarten läßt. Die Herren Künstler versammeln sich regelmäßig jeden Freitag in dem Haslauersaale, um die nöthigen Berathungen zu pflegen.

Am verflossenen Neujahrstage trugen die k. Hoftrompeter zum erstenmale die grüne Uniform der k. Hofmusiker, nachdem sie der königlichen Hofmusik nunmehr einverleibt worden sind. —

Herr Touriaire wird nun dem Vernehmen nach während der Dult täglich eine Vorstellung geben, und sonach doch einigermaßen für seine bedeutenden Auslagen entschädigt werden.

Der Syrier Elias Ben Daniel, welcher sich mehrere Tage hier aufhielt, hat die Reise in seine Heimath über Wien, Bucharest und u. s. w. wieder angetreten. Derselbe fand hier manche Unterstützung, und schied mit gerührtem Herzen aus Bayerns Hauptstadt.

In den letzten Tagen sind wegen der anhaltend gelinden Witterung die Preise für Buchen- und Fichtenholz bedeutend gesunken und geht dieser Winter so vorüber wie er begonnen hat, so werden die Holzwucherer ihre Rechnung nicht finden. Von Seite des Vereins zur Unterstützung für Brennmaterial

an hiesige dürftige Einwohner ist schon ein bedeutendes Quantum von Holz theils unentgeldlich, theils um sehr mäßige Preise an Dürftige abgegeben worden, und jährlich wird immer mehr der schöne wohlthätige Zweck dieses Institutes erkannt, welches auch immer mehr Theilnahme von Seite hoher Personen gewinnt.

Paßau, den 31. Dez. Für den benachbarten Markt Hafnerzell sind die letzten Stunden des scheidenden Jahres Stunden des Unglücks und des Jammers geworden. Heute, etwa eine halbe Stunde vor Mitternacht, ist von Westen her, an der Seite der Donau hinauf, ein Brand ausgebrochen, durch welchen in kurzer Zeit gegen 30 Häuser ganz in Asche gelegt worden sind. Gegen 9 Uhr Morgens gelang es, der Wuth der Flammen einhalt zu thun; jedoch war um diese Zeit die Gefahr noch nicht beiseitigt, indem neuer Lärm wiederholte Ausbrüche verkündete. Bei der Schnelligkeit, mit der die Feuersbrunst gleich im Anfange ihres Entstehens, von einem heftigen Westwinde entflammt, fort tobte, war nicht Zeit, an Rettung der Habseligkeiten zu denken, und viele konnten leider nur das nackte Leben retten. Jammervoll ist nun der Zustand der Verunglückten, die ohne Kleidung, Obdach und Nahrung unter freiem Himmel in der Kälte um die Brandstätte herumirren. Das Auge blickt zunächst um Hilfe auf die Nachbarstadt, auf das gute Paßau hin, und hier wird man zur Rettung nicht saumselig seyn. (Bayer. Landb.)

Oesterreich.

Wien, 14. Dez. In der hiesigen allgemeinen Theaterzeitung wurde vor einiger Zeit gemeldet, daß ein Geschäftsmann hierselbst im November d. J. eine Summe von 4000 fl. in Banknoten verloren hatte. Schon glaubte er auf dieses Geld Verzicht leisten zu müssen, indem jede Spur zum Wiederauffinden desselben verschwunden war. Da erschien unaufgefordert ein armer Schneidergeselle und überbrachte dem Eigenthümer die gefundene Summe. Der ehrliche Finder heißt Adam Schellhas; er ist aus Philippsthal in Kurhessen gebürtig und hat sich durch seine Profession bisher nur einen nothdürftigen Unterhalt erworben. Diese Redlichkeit bei solcher Armuth, fügt jenes Blatt hinzu, verdient schon des nachahmungswürdigen Beispiels wegen öffentlich belobt zu werden. Der redliche Finder hat nunmehr von der k. k. Ober-Polizei-Direktion 600 fl. C. M. zur Belohnung für seine redliche Handlung erhalten.

Wien, den 29. Dez. Der berühmte physikalische Künstler Döbler wird den Titel eines KK. Kammerkünstlers erhalten. Gestern wurden seine sehr zahlreich besuchten Vorstellungen im Josephstädter Theater unterbrochen, weil man dem Alles parodirenden Direktor des Theaters an der Wien die Nachäffung seiner Kunststücke nicht erlauben wollte, und daraus ein öffentliches Skandal zu entstehen drohte. Nun scheinen beide Theile abgefunden und die Vorstellungen werden vor sich gehen. (Schwäb. Merk.)

Preußen.

Aus Westphalen vom 23. Dez.: „Auf die Uebersendung des Kelchs, welcher dem Erzbischof von Köln an seinem Namenstage als ein Zeichen treuer Anhänglichkeit verehrt worden ist, hat der gefangene Prälat nachstehendes Schreiben an den Hrn. Dechant Kellermann in Münster gerichtet: „Ew. Hochwürden nehme ich mie die Freiheit zu ersuchen, dem Hrn. R., welcher Ihnen den überaus schönen Kelch hat zukommen lassen, und Allen, welche an diesem Geschenke Theil haben, Geistlichen und Weltlichen, Damen und Herren, in meinem Namen herzlich zu danken, und ihnen zu sagen, ich würde mich bei Darbringung des hochseligen Meßopfers ihrer Aller erinnern, damit mein armseliges Gebet, an das Opfer des Gottmenschen gehängt, mit demselben die Wolken durchdringe. Sie wollen aber auch alle Erwähnte in meinem Namen ersuchen, für mich zu beten, und doch recht inständig den göttlichen Bräutigam zu bitten, daß er sich seiner Braut erbarme. Gott befohlen! (gez.) Clemens August, Erzbischof von Köln.“

(Augsb. Abendztg.)

Der „Fränkische Courier“ schreibt von der preuß. Gränze, 29. Dez.: „Je innigern Antheil alle aufrichtigen Katholiken an dem Schicksal ihrer um Christi Willen gefangenen und leidenden Glaubensbrüdern nehmen, um desto seltener kömmt uns Kunde von ihnen zu. Aus zuverläßiger Quelle erfahren wir jedoch jetzt über den von seinen Oberhirten getrennten Kaplan Michelis, daß derselbe nicht nur fortwährend auf der Festung Magdeburg gefangen gehalten, sondern auch in ähnlicher Weise behandelt wird, wie es den Pfarrern Beckers und Binterim wiederfahren ist. Zwar ist dem würdigen Priester Freiheit und Gnade angeboten worden, wenn er das Versprechen abgeben wolle, nichts mehr zu schreiben; allein so wie er überhaupt keine Gnade, sondern nur sein gutes Recht verlangt, so hat er auch nicht vermocht werden können, seine Freiheit auf eine Bedingung zu empfangen, die ihn moralisch in Fesseln legen sollte, während er jetzt auch im Kerker ein Freier ist. Aber charakteristisch ist es immerhin, daß Michelis gefangen bleibt, weil man seine Feder fürchtet! Gewiß ist dieß ein neuer Beitrag nicht nur zur Kirchengeschichte, sondern auch zur Geschichte der Justiz des 19. Jahrhunderts.“

Sachsen.

Dresden, 31. Dez. Der Erbprinz von Sachsen-Coburg hat Dresden heute verlassen, um nach Coburg zurückzugehen und von dort in kurzem, dießmal in Begleitung seines Cavaliers, des Hr. v. Löwenfels, mit dem Prinzen Albert die Reise nach England anzutreten. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, den 27. Dez. Porträts der Königin und des Prinzen Albert werden jetzt gemalt und in goldene Dosen eingesetzt, die alle Gesandtschaften bei der Heirath der Königin erhalten werden. Ebenso werden die wichtigsten Kronjuwelen aufs Neue gefaßt.

Frankreich.

Paris, 30. Dez. Gestern um 2 Uhr hielt der König ein Ministerconseil, nachher hatte Marschall Soult eine lang Audienz. — Der Herzog von Caraman, Lieutenant-General Pair von Frankreich und ehemaliger Ambassadeur, ist zu Montpellier gestorben. — Sobald Hr. Croup-Chanel sich gestellt hatte, wurde die Dame, welche ihm zu seiner Befreiung behülflich war, wieder freigelassen; der Gendarme sitzt aber noch

Paris, 30. Dez. Der Gesundheitszustand des Erzbischofs von Paris hat sich, der Gazette zufolge, neuerdings verschlimmert. — Der König wird am 5. Januar die Garnison von Paris die Revue passiren lassen und im Hofe der Tuillerien Ehrenkreuze austheilen.

Algier, 21. Dez. (Privatmittheilung) Wir haben uns von dem ersten Schrecken erholt; bedeutende Verstärkungen sind bereits eingetroffen, welche sich auf mehr als 7000 Mann belaufen. Zwischen Blidah nad Koleh befinden sich noch viele arabische Truppen; sie werden indessen bei jedem versuchten Angriff von den unsrigen geworfen; sie haben versucht die Stadt Blidah einzunehmen. (A. A. Z.)

Ein Schreiben aus **Constantine** vom 16. Dez. im Journal des Débats meldet, daß die fünf, wegen ihres Briefwechsels mit Achmet Bey zum Tode verurtheilten Araber auf die Verwendung des Herzogs von Orleans begnadigt und in Freiheit gesetzt worden seyen. General Galbois machte diese Amnestie am dritten Tage des Beiramfestes in Gegenwart der Ulemas, Khalifas, Kaids, und anderer Beamten bekannt. Die Eingebornen bezeugten laut ihre Freude darüber, und die Khalifas sagten dem General, von ihren drei Festtagen sey dieser der schönste gewesen. In der Stadt sollen viele Muselmänner, sogar Weiber, auf die Gesundheit der Franzosen und den Sieg ihrer Waffen getrunken haben!

Holland.

Aus dem Haag, 24. Dez. Die Gerüchte hinsichtlich der Verbindung des Königs mit der Gräfin d'Oultremont gewinnen neuerdings wieder Bestand. Es scheint, daß König Wilhelm in seinen Privatverhältnissen eben so entschieden handelt, als in den politischen. Die Heirath ist eine vollkommen abgemachte Sache; viele behaupten sogar, sie sey schon vollzogen. — Einige Personen vom Hofe schreiben den Rücktritt des Ministers der Colonien, General van der Bosch, dem Heirathsplane des Königs zu. (München, pol. Ztg.)

Belgien.

Gent, den 27. Dez. Das gestern Nachmittags um 3 Uhr 15 Minuten von Brüssel abgegangene Convoi der Eisenbahn traf um 5 Uhr an der Station von Wetteren ein und machte dort Halt, um das Convoi von Gent abzuwarten. Sobald dieses sich im Angesichte befand, rückte das andere unklugerweise auf dem Theile der Schienenbahn vor, der ihm noch zurückzulegen blieb. Die beiden Convois stießen nun mit solcher Heftigkeit aufeinander, daß jenes von Brüssel aus den Schienen geworfen wurde. Man versichert, daß durch dieses Ereigniß eine bedeutende Anzahl Reisender Quetschungen und Wunden erhalten habe.

Italien.

Die Zeitung von Venedig vom 17. Dez. meldet, daß in der Nacht vom 5. auf den 6. Dez. eine der höchsten Fluthen, die seit Menschengedenken stattgefunden, von einem Sturmwinde getrieben, jene Stadt, die Inseln von Estuario und Chiozza unter sehr großen Beschädigungen überschwemmte, und dadurch einen auf mehrere Jahre hinaus fühlbaren Nachtheil verursachte. Auf den an Mestre anstoßenden Ebenen gesellte sich noch ein heftiges Regenwetter dazu, so daß bei der gleichzeitig eingetretenen großen Fluth alle sonst kleinen Flüsse die Niederungen in Sümpfe und Lagunen verwandelten. Am heftigsten ward aber von den Elementen die Insel Ariano durch die Fluth, durch den Dammbruch des Po, bei Goro, und durch eine Windhose, welche Bäume entwurzelte und Häuser niederriß, mitgenommen. In dieser schreckensvollen Nacht ist eine Mutter mit ihren zwei kleinen Söhnen umgekommen.

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung.)

Jetzt also — unglückliche Verfolgte! — schirme dich vor dem letzten, entscheidenden Schlage; die schärfsten Waffen werden jetzt gegen dich auf den Kampfplatz geführt werden.

Wir stehen gerüstet; den Schild erhoben — aber wir warten vergebens des neuen Rüstzeugs unserer Gegner. — Der Kampf ist beendet. Welches sind die Beweise für die Thatfrage **der Schuld, der Strafbarkeit**? Nur die alten, längst beseitigten Träume von einer geheimen Entrevue, jetzt sogar ausgesponnen zu chimärischen Plänen von Gewalt von Entführung, von Noth und Gegenwehr.

Eine wirkliche Idee der Todtenbeschauer von einer in der Ruine gehaltenen Mahlzeit, zusammengesetzt aus ausgelesenen Brodrinden und Fruchtrinden muß die Waffe — ein Messer — herliefern, und ein ebenso problematischer Weinrausch des unglücklichen Todten muß dienen, dem Phantasiegemälde noch den letzten Nachdruck zu geben.

Ist es möglich? Das wäre wirklich alles, was die Anklage auf **Tödtung**, auf **Tödtung des Gatten** — rechtfertigen soll — gegen ein Individuum von so edelweiblichem, fleckenreinen Charakter, daß aus dem Munde der Besten nur Eine Stimme, die Stimme des ungetheilten Lobes ertönt? —

Es ist so. — Wir haben die Angeklagte gehört, wir haben in dem Ebengesagten alle ihre Argumente der Thäterschaft erschöpft.

Doch nein! — Der Ankläger hält uns ja noch ein Zeugniß entgegen: nicht ein Zeugniß der **That**, aber eine Bekundung über die Sinnes- und Gemüthsart der Angeklagten, die darstellen soll, daß sie der **Thatfähig**, daß **diese That** als Ergebniß **jener Gemüthsrichtung** der Angeklagten **gedenkbar** erscheine.

Nun denn, was besagt diese einzige Stimme, dieser schreiende Miston in der Harmonie des allgemeines Lobes? Zeihet sie die Angeklagte früherer Frevelthaten, schildert sie uns dieselbe als eine Person, die das Leben ihrer Mitmenschen gering achtet, die ihre Hände schon vordem mit Blut befleckte? Wir müssen es erwarten, denn nur so ließe sich ein Vernunftschluß von der **Möglichkeit** der That auf ihre **Wirklichkeit** rechtfertigen.

Und was vernehmen wir aus dem Munde der Zeugin — einer Person, die sich uns als die Vertraute, gleichsam als die Jugendgefährtin der Angeklagten kund gibt?

Armselige, fast lächerliche Klatschereien von Scenen ehelichen Zwistes — freilich etwas drastisch erscheinend in der Darstellung der Zeugin — Erzählungen von Ausbrüchen des Un-

Digitized by Google

muths über Bedientenungeschick — endlich ein Paar unglückliche Ohrfeigen, die der verwöhnten, ihrer dienstbaren Stellungen überhobenen Empfängerin empfindlich waren. O, ich fürchte, diese unseligen Ohrfeigen warfen den Keim der Rachsucht in die Seele der Dienerin, die nun so traurige Früchte zu Tage förderte.

Und diese einseitige, befangene, den Stempel ihrer Nichtigkeit an der Stirn tragende Aussage soll die Stimme der edelsten und angesehensten Zeugen überschreien, diese allein soll Anklang finden in dem Ohre des Anklägers! Des Anklägers? Leider ja! sie hat ihn gefunden. Aber nicht also in der Wage der parteilosen erleuchteten Urtheiler, sie werden prüfend erwägen, was in der Schale hier liegt und dort; und mit unbestechlicher Strenge werden sie der undankbaren Dienerin ihr „mene, mene, tekel upharsin" — du bist gewogen und zu leicht befunden — zurufen!

Ich bin am Ziele. — Nur ein Wort habe ich noch zu sagen über das letzte der vielen Räthsel, welche dieser sonderbare Prozes uns aufgestellt hat. Ich meine das beharrliche Schweigen der Angeklagten. Räthselhaft — ich bekenne es — ist es auch mir — dieses Schweigen. Befremdend ist es, daß die Angeklagte — selbst mir, ihrem Beschützer dem sie vertraut — den Ausruf der Zeugen versagt, deren ihr unleugbar manche bewußt sind; nicht weil ich deren wüßte, aber weil ich fest überzeugt bin, daß ihrer sind und daß gewiß nicht alle, wie die Wittwe Veitel, welche leider das Grab deckt, unerreichbar seyn würden.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und National-Theater.

Montag den 6. Januar: „Der Beaver zu Preston", komische Oper von Adam.

Fremden-Anzeige.

(Schw. Adler.) Zuber und Gutruff, Fabrikanten von Karlsruhe. Auckenthaler und Neuschmidt, Kaufleute von Augsburg. Beck, Bijouteriehändlerin von Ulm. Casanova, Fabrikant von Pforzheim.

(Gold. Hahn.) Dannhauser, Geolog von Paris.

(Stachusgarten.) Mastaglio, Kaufmann von Oso. Gräber, Candidat und Hilfs-Prediger aus Berlin. Helder, Kaufmann von Freising.

Großer

olympischer Circus

der Kunstreitergesellschaft

Ghelin & Tournlaire.

Heute und morgen

Große brillante Vorstellung.

9. (2b) Heute Sonntag den 5. ds.

Produktion

des

beliebten Münchner Kleeblattes

im Saale zur goldenen Ente,

vor dem Josephsthore,

Anfang um halb 4 Uhr, wozu ergebenst einladet

Fr. Grund, Gastgeber.

9. Montag den 6. Januar:

Produktion

des

beliebten Münchner Kleeblattes

im großen Rosengarten.

Anfang halb 4 Uhr.

7.

Mit obrigkeitlicher Bewilligung

wird heute

Sonntag den 5. Januar

der

Terzett-Musik-Verein

die Ehre haben, sich im

Prater-Saale

zu produziren, wobei auch eine schöne Auswahl von Wiener Liedern vorgetragen und der bekannte Wiener Jodler aus Gefälligkeit mitwirken wird

Anfang halb 4 Uhr. Eintritt 6 kr.

8. **Einladung.**

Der beliebte Sänger

Eduard Deininger

wird die Ehre haben, sich mit seinem Collegen heute Sonntag den 5. Januar 1840 in großen **Hastauersaale** zu produziren, wozu höflichst eingeladen wird. Es wird der beliebte Sänger J. Schmidt die neuesten Lieder vortragen. Beim Eintritt erhält jede Person das Lied: „Der widerspenstige Hanst oder der Alte mit dem Frippodl."

Bekanntmachung.

10. Es ist ein Capital von 1425 fl auf erste sichere Hypothek oder als Ewiggeld auf ein Haus hiesiger Stadt gegen 4 prCt. Zinsen sogleich auszuleihen. Wer dieses Capital aufzunehmen wünscht, kann sich bei der Redaktion dieses Blattes melden, wo ihm die nöthige Auskunft gegeben wird.

Amortisationsdekret.

11. Nachdem ungeachtet des Amortisations-Edikts vom 24. Juni l. Js. (Beilage zur Allg. Ztg. Nr. 190, Intell.-Bl. für Oberbayern Nr. 30, Allg. Anz. Nr. 54, bayer. Landbötin Nro. 85, Nat.-Ztg. Nro. 109) die hierin benannten Staatsobligationen innerhalb der gesetzlichen Frist von 6 Monaten weder hierorts produzirt, noch sonst Ansprüche hierauf geltend gemacht worden sind, so werden nunmehr diese Urkunden — dem ausgesprochenen Präjudice gemäß — für kraftlos und wirkungslos erklärt.

Ebersberg, 27. Dez. 1839.

Kgl. Landgericht Ebersberg.

Höß, k. Landrichter

5. (2a)

Bremer, Havannah-Cigarren

und

Holländer Tabaks.

Mit diesen Artikeln beziehe ich abermals die hiesige Dutz so auch von den so beliebten leichten billigen Cigarren das Hundert zu 1 fl. 10 kr. habe ich eine Parthie mitgebracht, damit ich die resp. Abnehmer besser versehen kann, als in voriger Jakobi-Dutz; ferner empfehle ich mich besonders in Rollen Varinas. Mein Lager ist wie früher unter den Arkaden 2. Reihe Nr. 138.

S. Cassel aus Cöln.

12. (2a)

Johann Georg Fichtner,

aus Augsburg,

empfiehlt sein schon länger bekanntes Waarenlager, bestehend in allen Gattungen spanischem Schaafwollen- und ordinärem Baumwollengarn, 2—8fach, weiß und färbig; Dresdener Zwirn; Nähseide; seidenen und baumwollenen Bändern; Persen; Kotton; allen möglichen Sorten Seidentüchern, Sacktüchern, Shawls; einer großen Auswahl wollener Herren- und Damenleibchen, weiß und färbig, gestrickten und gewalkten Schuhen und Stiefeln. — Die Boutique ist Nro 60 in der ersten Reihe.

Letzten Montag den 25. Dez. ging ein kleines Königshündchen mit einem weißem Flecke auf der Brust in der Nähe des Rindermarktes verloren. Wer ihn zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 5. Dienstag, 7. Januar 1840.

Geschichtskalender.

7. Januar 1529.

Stirbt der große Bildner, Peter Vischer in Nürnberg, kurz nach Albrecht Düerr, kurz vor Willibald Birkheimer, verewigt durch das Sebaldus Grab und die Apostel, geb. 1460, ein Sohn des Rothgießers Herrman Vischer, auf St. Rochus Kirchhof begraben.

Neuigkeiten.

Bayern.

Das Programm über die Eröffnung der Ständeversammlung im Jahre 1840 ist bereits ausgegeben worden. Heute als am 7. ds. Monats, dem Tage vor der Eröffnung der Ständeversammlung wird um 8 Uhr Morgens in sämmtlichen Pfarrkirchen der Residenz-Stadt und der Vorstädte feierlicher Gottesdienst gehalten, um den Segen des Himmels für das Gedeihen dieser für das Wohl des Königreiches so wichtigen Angelegenheit zu erflehen. Um 11 Uhr beginnt in der Hofkirche zu St. Michael diese gottesdienstliche Feierlichkeit, welcher Se. k. Majestät, der gesammte Hof, sämmtliche Behörden und Kollegien beiwohnen, und wozu die Mitglieder der Ständeversammlung besonders eingeladen werden. Eine Compagnie des Infanterieleibregiments mit einer Fahne und eine Escadron des Cuirassierregiments mit einer Estandarte bilden die Ehrenwache am Eingange der Kirche. Se. kgl. Majestät werden in einem achtspännigen Gallawagen — begleitet von den Chefs der Oberst-Hof-Stäbe, dem Capitaine des gardes, dem im Dienste stehenden General- und Flügeladjutanten, dann den Kammerherren und Kammerjunkern im Dienste, in mehreren sechsspännigen Hofwägen — zur Kirche fahren; eine Escadron Cavallerie, angeführt von einem Stabsoffiziere, wird den Zug eröffnen. Der Zug geht vom Kaiserhofe durch das Kaiserthor bei der Theatinerkirche vorbei, durch die Theatiner-Schwaiger- und Weinstraße, die Kaufinger- und Neuhausergasse. Die Abfahrt Sr. Majestät von der Residenz wird durch Kanonen-Salve verkündigt. Am Eingange der Kirche, in welcher die Garde der Hartschiere aufgestellt ist, werden Allerhöchstdieselben bei ihrem Eintritte von dem Kronprinzen k. H. und den Prinzen des königlichen Hauses kk. HH. und H., die sich früher dorthin begeben, und von dem großen Cortege empfangen, und — nachdem der Kirchenvorstand Sr. Majestät das Weihwasser gereicht und Allerhöchstdieselben unter den von vier Geistlichen getragenen Himmel getreten sind, bis zu dem an der rechten Seite des Hochaltares errichteten Thron begleitet, nehmen. Vor dem Hochamte wird das Veni Creator abgesungen. Nach Beendigung des Hochamtes werden Se. kgl. Majestät auf gleiche Art wieder bis zum Wagen begleitet und fahren durch die Kaufingerstraße über den Marktplatz, durch die Dieners- und Residenz-Schwabingerstraße in die Residenz zurück. Die Abfahrt wird ebenfalls durch eine Kanonen-Salve verkündigt. — Den folgenden Tag geschieht durch Se. Majestät die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung. Vor dem Ständehause bildet eine Compagnie des ersten Infanterie-Regiments mit einer Fahne die Ehrenwache. Die Abfahrt Sr. Majestät des Königs aus der Residenz wird durch Kanonen-Salve verkündigt. Bei dem Eintritte in den Saal erhebt sich die ganze Versammlung von ihren Sitzen; die Hoffouriers, die Militair- und Hofchargen stellen sich sogleich rechts der Tribune der Abgeordneten in der Art, daß der Raum vor den Stufen des Thrones ganz frei bleibt. Die Deputationen der beiden Kammern begeben sich auf ihre Sitze. Sobald Seine Majestät der König den Thron betreten, bedecken Allerhöchstdieselben das Haupt, nehmen sodann wieder den Hut ab, und setzen Sich, worauf Allerhöchstsie durch den Oberst-Kämmerer den Ständen das Zeichen geben lassen, sich ebenfalls zu setzen. Seine königl. Majestät halten die Anrede an die Ständeversammlung, nach deren Beendigung der, in Verhinderung des Staatsministers der Justiz, von Sr. Maj. beauftragte Staatsminister auf der zweiten Stufe des Thrones vortritt, nach erhaltenem Befehle Seiner kgl. Majestät den in der Verfassungs-Urkunde Tit. VII. §. 25 enthaltenen Eid vorliest, hierauf Se. k. Hoheit den Prinzen Luitpold von

Bayern und die neu eintretenden Mitglieder der Kammer der Reichsräthe, dann die sämmtlichen Abgeordneten einladet, diesen Eid, so wie sie von dem Staatsminister des Innern namentlich aufgerufen werden, förmlich zu beschwören. Während der Ablesung dieser Eidesformel erheben Sich Seine königl. Majestät und die ganze Versammlung von ihren Sitzen, und nachdem Sich Seine Majestät wieder gesetzt haben, begibt sich der Staatsminister des Innern auf die zweite Stufe des Thrones, um den namentlichen Aufruf vorzunehmen. Nach der Eidesablegung erholt der Staatsminister des Innern von dem Könige die weitern Befehle, erklärt hierauf im Namen Sr. Majestät die Sitzung der Kammer der Reichsräthe und jene der Abgeordneten für das Jahr 1840 eröffnet, und ladet sie ein, nunmehr die ihnen übertragenen Geschäfte zu beginnen. Se. Maj. der König verläßt mit dem nämlichen Zuge, wie bei dem Eintritte, den Sitzungssaal, wozu der Oberstkämmerer, nach erhaltenem allerhöchsten Befehle das Zeichen gibt. Der feierliche Zug der Wägen Sr. Maj. des Königs und Allerhöchstdessen Gefolges geht durch die Pranner-Straße in die Salvatorsstraße, durch den Berchembogen in die Theatinerstraße, bei der Theatinerkirche vorbei zum Kaiserthore in die Residenz zurück. Wenn Ihre Majestäten die regierende und die verwittwete Königin, so wie die höchsten Herrschaften der Eröffnung der Ständeversammlung beizuwohnen geruhen, so werden Allerhöchst- und Höchstdieselben durch Deputationen der Reichsräthe, bestehend aus zwei Mitgliedern, dann der Abgeordneten, bestehend aus sechs Mitgliedern, in der Saal-Eingänge auf die Tribune, ehrfurchtsvollst empfangen, bis auf die Tribune begleitet, und, nach Beendigung der Feierlichkeit, eben so wieder zurück bis zu dem Wagen. Sollten Ihre Majestäten die Königinnen mit den höchsten Herrschaften die Abfahrt Sr. Maj. des Königs aus dem Saale der Kammer der Reichsräthe anzusehen geruhen, so werden diese Deputationen Allerhöchst- und Höchstdieselben dahin geleiten, und die Rückkehr erwarten. Beym Eintritte Ihrer Majestät der Königin erheben sich die Herren Reichsräthe und Abgeordneten, so wie die ganze Versammlung von ihren Sitzen.

Die Kammer der Reichsräthe hat Hrn. v. Schenk zum ersten und Frhrn. v. Staufenberg zum zweiten Sekretär gewählt.

Von den Wahlen der Abgeordnetenkammer für fünf zu constituirende Ausschüsse, können wir vorläufig mittheilen, daß in den ersten Ausschuß für Gegenstände der Gesetzgebung gewählt wurden: die Herren: Hofrath Dr. Beyer, Direktor v. Wening, Albrecht, Direktor v. Harsdorf, B. von Fuchs, Baron von Freiberg und Metting.

Am Sonntage Mittags 12 Uhr ertönte die große Benoglocke, zum Zeichen, daß die Dreikönigs-Dult ihren Anfang genommen hat. Mit dem Beginnen dieser Dult trat auch (es ist ein altes Herkommen) das schlechteste Wetter ein und bot den zahlreichen Verkäufern eine nicht gar erfreuliche Aussicht auf zahlreichen Besuch dar. Da die Jahreszeit ohnehin für beide Münchener-Messen nicht die geeignetste ist, so muß es doppelt unangenehm seyn, wenn nun jedesmal auch recht schlechtes Wetter eintritt. Kömmt jedoch die projektirte Vereinigung der Vorstadt An mit der Stadt München zu Stande, so dürfte bezüglich auf die Messen eine für beide Theile vortheilhafte Veränderung statt haben. Außer dem Circus des Hrn. Tourniaire hat sich bei gegenwärtiger Dreikönigsdult nichts Sehenswerthes noch eingefunden. Eine Unzahl von Harfenistinnen und sonstigen Schnurranten belästiget auch dießmal wieder das Publikum, und steigert den Preis des Bieres auf 8 kr. per Maaß. Wenn der hier anwesende Feuerkönig mit dem Wiener Akrobaten, welch' letzterer in der That erstaunungswürdige Stücke macht, und erst kürzlich die Ehre hatte, in dem Circus Sr. H. des Hrn. Herzogs Maximilian sich zu produzieren, den Ruf der ihm vorausgegangen ist, bewährt, so dürfte er seine Rechnung, und das Publikum eine seltene Unterhaltung finden.

Oesterreich.

Grätz, 15. Dez. In der vorigen Woche sind die Kinder der Herzogin von Berry bei uns wieder eingetroffen, und gestern in der Mittagsstunde ist endlich sie selbst, begleitet von ihrem Gemahl und dem kleinen Hofstaat, angelangt und in ihrer Wohnung im gräflich Herbertstein'schen Hause, das durch seine Kunstschätze eine der größten Sehenswürdigkeiten von Grätz ist, abgestiegen. Heute haben ihr bereits der Landes-Gouverneur, der kommandirende General von Innerösterreich und Tirol ꝛc. die Aufwartung gemacht. (Frankf. Jour.)

Großherzogthum Hessen.

[illegible] Thronfolger von Rußland Ende Februar oder Anfang März daselbst erwartet. Hrn. v. Brunnow's Rückkehr von London dürfte spätestens Ende Januar erfolgen. (Augsb. Abd. Ztg.)

Großbritannien.

London, 28. Dez. Ihre Majestät wird sich den 9. Januar von Windsor in die Stadt begeben, um das Parlament zu eröffnen. (Frankf. Ober-Post-Amts-Ztg.)

London, 30. Dez. Der Courier sagt: „Es ist, wie wir hören, nun definitio angeordnet, daß die Hochzeitfeier Ihrer Maj. am 16. Februar stattfinden soll." Die ministeriellen Blätter beobachten über den so viel bestrittenen Zeitpunkt der Vermählung bis jetzt ein hartnäckiges Schweigen.

An Bord des Schiffes Robert Smal entdeckte man unlängst am Cap der guten Hoffnung in der Person eines rüstigen, Sturm und Wetter trotzenden Schiffsjungen ein hübsches fünfzehnjähriges Mädchen, die Tochter des im Greenwich-Hospital verstorbenen Schiffslieutenants Arnold. Jetzt ist die kleine Abentheuerin in Frauenkleidung nach England zurückgekommen. — Der Satirist, der ein scharfes Auge auf die Londoner Spielhäuser hat, schreibt: „Lord Prembrocke verlor, so erzählt man in den Clubs, an einem der letzten Abende circa 4000 Pf. St. (48,000 fl.). Lord William Lennor und Grandby Calkraft hatten keine Hand im Spiel." (Allg. Zeitung.)

In einer öffentlichen Versammlung zu Edingburgh ist beschlossen worden, die großen Dienste, welche der Herzog von Wellington dem Lande geleistet hat, durch ein jährliches Ge-

Digitized by Google

dächtnißfest zu feiern: es soll deßhalb eine Subskription eröffnet, und eine Kommission ernannt werden, die sich mit den übrigen Städten Großbritanniens, Ostindiens und den Kolonieen in Verbindung setzen wird. (N. Corr.)

Frankreich.

Paris, 30. Dez. Es geht das Gerücht, sagt das Capitol, eine allgemeine Amnestie würde das neue Jahr bezeichnen. — General Schramm wurde gestern zum Kriegsminister gerufen. Künftige Woche soll er nach Afrika abreisen. — Das Ministerium erhielt, dem Vernehmen nach, diese Nacht Depeschen aus Algier. Sie sollen nicht sehr günstiger Natur seyn. (Frankf. Ober-Post-Amts-Ztg.)

Paris, 31. Dez. Der Erzbischof von Paris, Hr. v. Quelen, ist am 31. Dez. um 10 Uhr Vormittags gestorben. — So eben erschallt von den Glocken von St. Sulpice das Trauergeläute für den im Laufe des Tages gestorbenen Erzbischof von Paris. Erst heute gab der Univers religieux ein Mandement des Capitels von Paris, das das neue 40stündige Gebet für den Prälaten in allen Kirchen von Paris anordnete. (Augsb. Allg. Ztg.)

Paris, 1. Jan. Der Viceadmiral Rosamel ist am 30. Dez. nach Toulon abgereist, wo er das Kommando des Reservegeschwaders übernehmen wird. Wahrscheinlich werden die Linienschiffe „Ocean" und „Suffren", die dazu gehören, und wegen widrigen Windes die Rhede von Brest nicht verlassen konnten, bald dahin absegeln. — Der „Moniteur" erklärt die durch Korrespondenz-Artikel der „Allg. Zeitung" aus Konstantinopel verbreitete Nachricht, als habe der französische Admiral Laland den Abfall des Kapudan Pascha nicht blos gebilligt, sondern auch begünstigt und befördert, als eine lügenhafte Beschuldigung.

Die Schauspielerin Rachel, die kaum erst von ihrer langwierigen Krankheit erstanden ist, stand in einer der letzten Nächte in Gefahr, in den Flammen umzukommen. Morgens 5 Uhr erwachte eine ihrer Schwestern plötzlich am erstickenden Qualme. Der Boden des Schlafzimmers brannte. Mlle. Rachel entfloh unangekleidet aus dem Zimmer. Kaum war sie draussen, als der Plafond einstürzte. (Schwäb. Merk.)

Spanien.

Von der spanischen Grenze, 27. Dez. Der letzte von Bayonne abgegangene französische Kabinetskurier ist vier Stunden von Madrid von einer Bande angehalten worden, die ihm Alles, mit Ausnahme der Depeschen, nahm, und ihn nebst den in begleitenden Reisenden an einen Baum band. — Cabrera soll das Generalkommando der karlistischen Truppen erhalten haben. (Nürnb. Corresp.)

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung.)

Daß dieses Schweigen, dieses ängstliche Verschleiern der Vorgänge Eines Tages einen Grund habe, wer möchte dies leugnen? Aber grausam und unbedingt verwerflich ist die Unterlegung eines solchen Grundes, wie ihn der Ankläger gewagt hat.

„Das Bewußtseyn der Schuld, sagt der Ankläger, verschließt den Mund der Angeklagten; das Gefühl der Unmöglichkeit, die Beweise der That zu entkräften. — Wie? die Macht der Beweise mache die Angeklagte verstummen? O, wir haben sie geprüft, diese Beweise! Betrachtet nur, wie sie sich dem Auge des Dritten, der des Zusammenhanges der Thatsachen selbst unwissend ist, darstellen müssen! In welchem Lichte müssen sie nun Ihr erscheinen, der Wissenden; ihr, die den wahren Zusammenhang der abgerissenen, entstellten, wirklich zusammengerafften Facta kennt? Ich habe in der Seele meiner Schutzbefohlenen gelesen, als sie den Vortrag in der Anklageacte vernahm. — Also diese Verschlingung von Wahrheit und Trug nennt sich eine Anklage? eine Anklage auf Gattenmord? — So mußte sie denken, so fragen. Und es antwortet die Stimme der zutrauensvollen Unschuld: Nein, solche Gewebe des Wahns vermögen nicht das Urtheil von Gott geordneter, aus den Besten und Aufgeklärtesten der Nation erwählter Richter zu täuschen!

Sie hegt ein Geheimniß, es ist möglich, das nicht offenbar werden darf, um keinen Preis. Sie bewahrt es, selbst unter der Last einer Anklage, welche Leben und Freiheit bedroht; aber sie bewahrt es trotz dieser Gefahr. Warum? weil sie jene höchsten Güter nicht gefährdet sieht, weil sie solche gesichert erblickt in der Hand ihrer erleuchteten, unbestechlichen Richter, weil sie dem Spruche vertrauend entgegenharrt. — Darum schweigt sie, darum bewahrt sie ihr Geheimniß.

Der Vertheidiger schwieg. Der wackere Greis hatte sich in dem Eifer der fast zweistündigen Rede bis zur Erschöpfung angestrengt.

Alle Blicke richteten sich wieder auf die Angeklagte. Stumm, regungslos, in sich versunken saß sie da. Sie wurde der Nähe ihres Beschützers erst inne, als er schon einige Minuten an ihrer Seite saß. Sie wandte sich zu ihm mit einigen Winken, vielleicht des Dankes, gewiß der Anerkennung seines redlichen Willens.

Der Greis küßte gerührt ihre Hand.

Bald sah sich der wackere Mann, kaum gesammelt, zu neuem Strauße berufen. Senkenberg trat auf mit der Erklärung: er fühle sich tief verletzt durch manche Ausfälle des Defensors gegen ihn.

Der Generalprokurator intervenirte mit dem Bemerken: er selbst könne wohl gleiche Rüge erheben; indeß, die Zeit sey kostbar, und er habe noch zu wichtigen Beweisanträgen Veranlassung gefunden. So wurde der Satisfactionspunkt schnell abgefertigt und die beregten Themata kamen noch zur Verhandlung. Das erste betraf die Frau von Seehausen. Der Staatsanwalt verlangte die nochmalige ausdrückliche Befragung der Damen von Langsitz, ob diese Person gegen sie für eine Einwohnerin von Hilgenberg ausgegeben worden sey. Die jungen Gräfinnen konnten dies nicht bestimmt bejahen, die Gräfin Mutter äußerte:

Dessen erinnere ich mich ganz gewiß, daß in dem Briefe der Frau von Seehausen die Worte standen; „Ich selbst wäre zu ihnen gekommen, aber Krankheit fesselt mich an mein Zim-

Digitized by Google

mer." Daraus scheint zu folgen, daß Frau von Seehausen am Orte wohnhaft war.

Der zweite Punkt betraf die Kleidung des jungen Mannes im Veitel'schen Hause. Der Generalprokurator hatte sich von der Richtigkeit des vom Defensor gerügten Widerspruchs überzeugt. Die Meinung, es sey Hermann gewesen, der in jenem Hause seine Gemahlin erwartet, wollte er darum noch nicht fallen lassen. Der Herr Defensor — sagte er — nennt es widersinnig, daß Herrmann von Preussach die Beinkleider gewechselt haben solle; den Widersinn kann ich nicht zugeben. Er konnte zu dem Kleiderwechsel in dem Hause der ihm ergebenen vielleicht in sein Geheimniß eingeweihten Wittwe hinreichende Gelegenheit und ebenso genügenden Grund gehabt haben; die Tracht, in welcher ihn das Mädchen sah: enge lederne Beinkleider, konnte ihm bei der Bergwanderung zu lästig seyn, er kann sie gegen die frühere bequemere vertauscht haben. — Aber auch die Zeugin kann irren. Jedenfalls ist es rathsam sie noch zu hören. (Forts. folgt.)

Münchner-Schranne vom 4. Jan. 1839.

	Höchst. Durchsch.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind. Durchsch.-Pr.
Waizen:	17 fl. 23 kr.	16 fl. 56 kr.	16 fl. 29 kr.
Korn:	10 fl. 48 kr.	10 fl. 24 kr.	10 fl. 1 kr.
Gerste:	13 fl. 25 kr.	12 fl. 54 kr.	12 fl. 17 kr.
Haber:	5 fl. 21 kr.	5 fl. 10 kr.	5 fl. — kr.

Waizen mehr um 16 kr. Korn mehr um 2 kr.
Gerste mehr um 4 kr. Haber minder um 4 kr.

13. Die Unterzeichneten machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie auch in der gegenwärtigen Dreikönigsbuht den Verkauf auf unten bezeichnetes Local ihres Institutes beschränken werden.

Diese Anstalt umfaßt alles, was die Ausführung zur wohlthätigen Unterstützung des dem Menschen edelsten Gutes, des Augenlichtes, erfordert und wird von Allen, die sich derselben anvertrauen, um so mehr die vollkommenste Zufriedenheit erwerben, da nicht die augenblickliche Hülfe das ist, was der Brillenbedürftige empfängt, sondern für die Brauchbarkeit der Gläser eine zehn- und mehrjährige Garantie geleistet wird, während welcher Zeit das Institut jeden dem Auge erforderlichen Wechsel (laut ausgestellten Schein) unentgeldlich besorgt.

Zugleich empfehlen sie ihr optisches Waarenlager, bestehend in Lorgnetten, Theaterperspektiven, Fernröhren, Mikroskopen, Zeichnungs-Maschinen u. dgl.

Zeugnisse über die Vorzüglichkeit ihrer Gläser und umfassende Sachkenntniß in Behandlung und passender Wahl der Gläser verschiedener Augenschwäche haben nachbenannte P. T. ausgestellt:

Dr. von Walther, Geheimrath, k. b. Leibarzt und Professor.
Dr. von Ringseis, geh. Obermedicinalrath und Professor.
Dr. von Wilhelm, Director des allgemeinen Krankenhauses und Professor.
Dr. Siber, Professor der Physik.
Dr. Schlagintweit, k. b. wirklicher Rath und Director der Privat-Heilanstalt für Augenkranke; sowie berühmte Herren Professoren dieses Faches an den Universitäten Würzburg, Erlangen, Tübingen, Heidelberg, Wien, Freyburg, Giessen, Marburg, Jena und der Akademie zu Dresden.

Waldstein und Sohn, Optiker,
Maximilians-Platz Nro. 2 (Dultplatz) nächst dem englischen Kaffeehaus.

Gestorbene in München.

J. W. F. Baumgarten, Schneidergesell, 21 J. a. — Frau Theresia Hausmann, k. Raths- und geh. Sekretärs-Wittwe, 76 J. a. — Jr. Anton Danzi, k. pens. Hofmusikus, 73 J. a. — Barb. Rooder, Kupferstechers-tochter, 37 J. a. — Rosalia Jenewein, Schneiders-tochter, 17 J. a. — Johanna Hartmann, Wasenmeisters-tochter 9 J. a. — Anna Bach, Pfründnerin, 97 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Augsburg. Hr. Andr. Rist, Associe des Hauses Vischer und Rist, 42 J. a.

In Bayerdiessen am Ammersee den 3. Dec.: Frl. Nannette v. Schoen, Kaufmannstochter, 19 J. 8 M. a.

Fremden-Anzeige.

(Schwarze Adler.) Erbse, Maschinist v. Genf. Meinert, Kfm. von Ulm. Ungerer, Bijouteriefabrikant von Stuttgart.

(Gold. Kreuz) v. Oertzel, Bürgermeister und Abgeordneter von Hof. Oberpaur, Kfm. von Landshut.

(Stadtsgarten.) Wollaid, Kfm. m. Fam. von Pfaffenhofen Rechtin, Kfm. von Kempten. Biedermann, Kfm. von Carlsruhe. Wollmüller, Messerschmidtsgattin v. Regensburg. Jamberger, Kfm. von Velden. Führer, von Fürstenfeldbruck.

(Hubergarten.) Wurzinger, Gastwirth v. Ansbach Galandauer, Negot. v. Offenbach. Danhauser, Buchhändler von Augsburg. Neuburger, Kfm. v. Laubheim. Duschel, Kfm. v. Altomünster. Howaldt, Silberarbeiter v. Augsburg. Kfl. Laubheimer v. Ostenberg u. Haimann u. Hechinger von Buchau.

15. (4a)

Christ. Niemeyer,

Leinwandfabrikant aus Oehrling, bei Bielefeld,

empfiehlt zur gegenwärtigen Dreikönigsbuht sein schon länger bekanntes Waarenlager, bestehend in allen Sorten Leinwand, Damast, Gedecke zu 6, 12, 18 und 24 Personen, von gewöhnlicher und außergewöhnlicher Breite, sowie Tisch- und Handtücherzeug nach der Elle, ganz weiße und gedruckte feinere Tischen- und Caffee-Tüchern von allen Mustern, Farben und Größen. Er bittet unter Zusicherung äußerst billiger Preise zu gefälligen Abnahme. Das Verkaufslokal befindet sich wie gewöhnlich beim Filserbräu in der Weinstraße.

16. (3a)

Gebrüder Kahn,

aus Hürben,

empfehlen sich mit ihrem Lager von feinen Werkzeugen, Fournituren, Probir-, Oel- und Wassersteinen, weißen und grünen Abziehsteinen für Rasier- und Federmesser, für deren Güte garantirt wird, und mit allen für HH. Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter und andere Künstler nöthigen Artikel.

Verkaufslokal: Filserbräu über 1 Stiege Nro. 2.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Nachhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 6. Mittwoch, 8. Januar 1840.

Geschichtskalender.

8. Januar 1715.

Fenelons, Erzbischofs von Cambray, Verdienste und Tod.

Ein zu seiner Zeit ausgezeichneter Redner war Fenelon, 1652 auf dem Schlosse Fenelon im ehemaligen Quercy geboren, aus einem berühmten Geschlechte. Er lebte als Muster an dem verdorbenen Hofe Ludwigs XIV., und entwickelte sich schnell. Sein Oheim, Marquis Fenelon, Generallieutenant, übergab ihn dem Abt Tronçon, Superior zu St. Sulpice in Paris, wo er sich für seine nachherige Stellung so ausbildete, daß ihm die Bekehrung der Hugenotten (Protestanten) übertragen und ihm endlich von Ludwig XIV. 1689 die Erziehung der Herzoge von Burgund, Anjou und Berry anvertraut wurde, welchem Posten er höchst ehrenvoll vorstand. Zur Belohnung seiner Verdienste wurde er Erzbischof von Cambray. Er war ein muthvoller Kämpfer seiner Ansichten. Die vielen philosophischen, theologischen und belletristischen Schriften haben ihm ein bleibendes Andenken verschafft. Sein vorzüglichstes Werk ist: Les avantures de Telemaque, in welchem er das Muster einer fürstlichen Erziehung aufstellt. Diese Schrift durfte erst nach Ludwigs XIV. Tod erscheinen. Zwei Jahre nach Fenelons Tod gaben es seine Erben vollständig heraus. Es erlebte viele Ausgaben und Uebersetzungen. Fenelon starb am 8. Januar 1715, 74 Jahre alt.

Deutschland.

Bayern.

Ihre K. Hoheit, die Frau Kurfürstin Wittwe, ist durch die Geburt Ihres ersten Enkels erfreut worden, indem die Frau Gemahlin des Herrn Grafen Max von Arco, am Freitag den 4. Jänner Abends glücklich von einem Knaben entbunden worden. (Münch. Tagbl.)

(Ordensverleihungen.) Vom Verdienstorden der bayer. Krone erhielt das Commandeurkreuz Bischof Schwäbl (in Regensburg) und der Geh. Rath v. Flad; das Ritterkreuz: Bischof Graf v. Reisach (in Eichstädt,) Weihbischof Urban (in Regensburg), Generalmajor v. Horn (in Würzburg), Appellationsgerichtsdirektor v. Reger (in Neuburg), sodann die Ministerialräthe Bezold, Volz und Friedrich, der Cabinetssekretär Sr. Maj. des Königs, Dr. Schilcher, der Generalmajor Frhr. v. Seckendorf und der Direktor des Oberappellationsgerichts, Zink. Vom Verdienstorden des heiligen Michael erhielt das Großkreuz der bisherige Commandeur dieses Ordens, Generallieutenant Freiherr v. Zoller, sodann der Präsident des protestantischen Oberconsistoriums, Staats- und Reichsrath v. Roth; das Commandeurkreuz: Regierungspräsident Frhr. v. Stengel (in Augsburg), Appellationsgerichtspräsident v. Molitor (in Straubing), Geheimerrath von Nau, Commissär bei der Centralschifffahrtscommission in Mainz, und Geheimerrath v. Kreutzer; das Ritterkreuz: der Regierungsdirektor Fischer, die Oberappellationsräthe Knappe und Volk, der Oberrechnungsrath Aschenbrier, der Ministerialrath und Generalsekretär Haller, der Oberkriegskommissär Habel, der Obrist Behr im Kriegsministerium, Vincenz Achner, Major im Artillerieregimente Prinz Luitpold, die Universitätsprofessoren Hofrath Döllinger und geistlicher Rath Wiedemann (d. Z. Rector), der Oberzollrath Siebein und der Archivar Lampel in München; sodann Finanzdirektor Vetterlein (in Bayreuth), Finanzdirektor Hartmann (in Ansbach), Regierungsdirektor Frhr. v. Godin (in Landshut), Oberpestmeister Graf v. Tannkirchen (in Augsburg), Regierungsrath Forster (in Ansbach), Appellationsgerichtsrath Sauter (in Straubing), Appellationsgerichtsrath Dr. Barth (in Freysing), Consistorialrath Dr. Kopp (in Bayreuth), Stadtgerichtsdirektor Seuffert (in Schweinfurt), Legationsrath Graf von Bray (in Paris), Landrichter Bayerlein (in Deggendorf), Landrichter Bram (in Vilsbiburg), Landrichter Desch (in Vilshofen), Rentbeamter v. Steffenelli (Stadtamhof) Forstmeister Elmert (Partenkirchen), Hüttenbesitzer Krämmer, Spiegelfabrikant Fischer (in Erlangen), Fabricant Sattler (Schweinfurt.) (Allg. Ztg.)

Der Oberstudienrath v. Schrenk wurde zum Kammerherrn und der junge Graf Perglas zum Kammerjunker ernannt.

Z (Kgl. Hof- und National-Theater.) Am Montag wurde „der Brauer von Preston", komische Oper in drei Aufzügen von Adam, gegeben. Die hübsche Anlage des Stückes, die mannigfache Abwechslung, die komischen Situationen, die ungekünstelte

Entwicklung, die heitere Musik, die schönen Chöre und eingestreuten Reien machen diese Oper zu einer der beliebtesten neueren Produktionen. Nachdem nun auch in Dekorationen, Costümen und anderweitiger Ausstattung alles mögliche Zweckdienliche geschehen ist und die Rollen gut besetzt waren, konnte es an einem günstigen Resultate nicht fehlen. Herr Bayee, der Brauer, und Dem. Haetmann, Effie, spielten charmant, verschafften uns einen sehr vergnügten Abend. Auch Hr. Sigl, Sergeant, verdient rühmende Erwähnung. — Das Haus war sehr voll.

[Theater-Nachricht.] Dlle. Schrickel wird, wie man vernimmt, nicht mehr auftreten, da die andauernde Unpäßlichkeit der Mad. Mink die Vorstellung der Capulets und Montagues verhindert, und Dlle. Schrickel in einer andern Parthie als der der Julia den Cyclus ihrer Gastrollen nicht zu schließen wünscht. — Auch wird die Einstudirung und Vorstellung der neuen Oper: Guido und Ginevra, die Ende Januars oder Anfang Februars projektirt war, durch besagte Unpäßlichkeit verzögert, so wie gleichfalls die Unpäßlichkeit der Mad. Fries die Vorstellung des neu einstudirten Schauspiels: Götz von Berlichingen in der laufenden Woche verhindert. — Der Oper: Guido und Ginevra soll noch die Darstellung der Cherubinischen Oper: der Wasserträger, seit langer Zeit nicht gegeben, vorausgehen. (Ldb.)

Der Schauspieler Hr. Jermann von Mannheim, welcher hier noch im guten Andenken lebt, ist dahier angekommen.

Nachdem nun Dem. Pollin abgereist ist, werden jetzt zwei andere Tänzerinnen, die eine aus Paris, die andere aus Wien ihr Glück auf hiesiger Hofbühne versuchen. Man sagt, daß mit diesen Gastvorstellungen ein Engagement für eine erste Tänzerin verbunden sey.

(Historischer Verein in Oberbayern.) In der am 2. d. Mts. stattgehabten Generalversammlung des historischen Vereins von Oberbayern kamen nachstehende Abhandlungen zum Vortrage: 1. Ueber ein im Jahre 1705 erlassenes ungedrucktes Patent der churbayerischen Landesdefension von Rath Her.; 2.) Beitrag zur Geschichte der Burgen Hohenwaldeck am Schliersee und Altenwaldeck bei Auf, von Direktor von Obernberg; 3.) Bericht über einen bei Falting Ldg. Titmoning, entdeckten Römerstein; ferner: über Fundorte römischer Münzen im k. Landgerichte Laufen, von Obergrenzkontrolleur Sedlmaier.

Vorsteher des 29. Stadtdistrikts wurde statt des bürgl. Kunstwebers Röbbauer der Hausbesitzer Lang wohnhaft in der Marsstraße Nro. 10.

Dem Vernehmen nach ist nun die schöne Insel Herren-Chiemsee an Se. Exzellenz den Hrn. Grafen von Grafrueuth verkauft.

Personenfrequenz auf der München-Augsburger-Eisenbahn in der Woche vom 29. Dez. 1839 bis einschließlich 4. Jänner 1840: 1003 Personen in 42 Fahrten zwischen München und Maisach, wobei bemerkt wird, daß seit der Eröffnung, vom 1. Sept. einschließlich 31. Dezbr. die Gesammtfrequenz 32,814 Personen betrage, in Rücksicht der Jahreszeit und häufigen schlechten Witterung gewiß ein günstiges Resultat. (Ldb.)

Der k. Polizeyanzeiger Nro. 2 von 5. Januar wiederholt die bereits durch das Intelligenzblatt für Oberbayern

den 11. Okt. 1839 Stück 42 bekannt gegebene Verordnung: Das Verbot des Tragens zugespitzter im Griffe feststehender Taschenmesser.

In der Freibank am alten Viktualienmarkt wurden im Monat Dezember folgende Viehgattungen pfundweise verkauft, als Ochsen 12, Kühe 119, Kälber 473, Schafe 495, Schweine 57

Der Preis des Winterbieres für das Jahr 18⅓ ist auf 4 kr. 2 dl. ohne Einrechnung des Lokalmalzaufschlages festgesetzt.

Oesterreich.

Wien, 31. Dez. Aus Preßburg vernehmen wir leider die Nachricht, daß Se. k. Hoheit der Erzherzog Palatinus wieder von einem Unwohlsein befallen worden ist. — Gestern hielt Ihre Majestät die Kaiserin großen Cercle zum Empfange der hoffähigen Damen. Morgen, als am Neujahrstage, werden keine besonderen Feierlichkeiten bei Hofe statt haben, und bloß Familientafel seyn. Im Namen des Kaisers gibt Fürst Colloredo ein großes Diner für die höchsten Hof- und Staatscharzen. Fürst Metternich wird die 7mal keinen Empfang und Tafel für das diplomatische Corps, wie sonst alle Jahre, halten, weil die Frau Fürstin sich noch in tiefer Trauer befindet. (Nürnb. Corresp.)

Frankreich.

Paris, 2. Jan. Die Leiche des Erzbischofs v. Quelen soll am 3. Jan. in der Notredamekirche ausgestellt werden. Man nennt heute den Bischof von Versailles, Hrn. Blanquart Vereuil, als muthmaßlichen Nachfolger des Hrn. von Quelen. Es ist derselbe, der bekanntlich die Trauung zwischen der Prinzessin Marie und dem Herzog von Würtemberg verrichtete, und seitdem überaus gut bei Hofe steht, mit dem er sich schon seit der Julirevolution in sehr freundschaftliches Benehmen gesetzt hat. (Allg. Ztg.)

Paris. Vor Kurzem war der Redacteur der „Presse" Hr. Emile de Girardin, wegen einer Verleumdung gegen Hrn. Balmoissière, Redacteur des „Corsaire" zu einer Geldstrafe von 10,000 Francs verurtheilt worden. Am 20. Dezember Hr. Balmaissière wegen Verläumdung gegen Hrn. Emile de Girardin zu einmonatlicher Haft, einer Geldbuße von 500 Francs und zur Bezahlung einer Entschädigung von 6000 Francs verurtheilt. (Nach Adam Riese bleibt dem Redacteur der „Presse" noch immer ein Plus von 4000 Francs übrig, wofür er Hrn. Balmoissière im Nothfall noch einmal verleumden kann.) (Fr. Jour.)

Das „Memorial von Dieppe" läßt sich aus London schreiben, Prinz Louis Bonaparte habe den von Hrn. Green zu einer Reise nach Amerika angefertigten Riesenballon angekauft; die französische Regierung habe hievon durch Hrn. Sebastiani Wind erhalten, und aus Furcht, der Prätendent könnte sich eines Tages mit diesem Ballon bei den Tuilerien niederlassen, wolle sie von den Kammern die nöthigen Fonds verlangen, um einen Gegenballon zu bauen. Wahrscheinlich eine Parodie der vielen Verschwörungsgerüchte!! —

Belgien.

Brüssel, 30. Dez. Alle Gerüchte von der Rückkehr der Gräfin Oultremont nach dem Haag sind falsch. Gestern

noch erhielt eine ihrer hiesigen Freundinnen einen Brief von ihr aus Neapel, worin sie ihr meldet, daß sie noch nicht wisse, wann sie sich von dem schönen Himmel Italiens trennen könne, der für leidende Personen so wohlthätig sey. (Fr. J.)

Spanien.

Madrid, 25. Dez. Der radikale Gemeinde Rath von Madrid will die adeligen Wähler, welche bei der Registrirung nicht ihre Vornamen, sondern blos ihre Herzogs-, Marquis- ꝛc. Titel angeben, nicht anerkennen. Die Granden beabsichtigen, zu protestiren. — Heute Morgen flogen die zwei Pulvermühlen an der ersten Schleuße des Manzanares Kanals in die Luft. Ein Arbeiter kam dabei um. Das Athenäum in Madrid hat seinen bisherigen Präsidenten, Martinez de la Rosa, auch für 1840 wieder gewählt. Die Sektion für moralische und politische Wissenschaften wählte statt des Exaltado Olozaga den Moderado Alcala Galiano zum Präsidenten. — Die General Junta von Guipuzcoa hat dem Herzoge de la Victoria das Bürgerrecht der Provinz ertheilt; auch wurde er zum Mitgliede der General Deputation erwählt. (Schw. Merk.)

Kirchenstaat.

Rom, 27. Dez. Die Feierlichkeiten des Weihnachtsfestes wurden mit allen hergebrachten Ceremonien begangen. Der heilige Vater assistirte den Functionen in eigener Person, wobei er so rüstig als je erschien. An Fremden fehlt es auch dießmal nicht, wenn sie auch nicht so zahlreich sind, wie im vorigen Jahre. (Allg. Ztg.)

Sardinische Freistaaten.

Die Zeitung von Genua schreibt: Salogni in der Piemontesischen Provinz Tortona, eine kleine Stadt von 800 Einwohnern, besteht nicht mehr. Schon im Herbst waren durch die Ueberschwemmung einige Häuser zerstört worden. Der Schaden wurde aber ausgebessert und die Gefahr war vergessen, als am 7. Dez., um 2 Uhr Morgens, die Häuser unter furchtbarem Krachen in einen Abgrund stürzten. Die Einwohner flohen. Am nächsten Tage stand von der Stadt blos noch ein Theil der Kirche und der Kirchthurm. Als der Pfarrer sah, daß die Kirche einzustürzen drohte, eilte er an den Altar und verschlang die geheiligten Hostien, dann begab er sich in den Thurm und läutete die Sturmglocke. Indessen stürzte die Kirche ein und mit ihr die Leiter, auf welcher er in den Thurm gestiegen war; der muthige Priester klomm jedoch über die Trümmer in das Freie und kehrte unversehrt zu seiner Heerde zurück. (Sch. M.)

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen wurde vorberufen. Wieder eine Scene, die an's Lächerliche streifte. Das alberne Ding that verschämt und spröde! fast beleidigt, als die „strammen ledernen Hosen" des Fremdlings noch einmal zur Sprache kamen. Man hatte Mühe, ihr den Ernst und die Wichtigkeit der Sache begreiflich zu machen. Sie war indeß ihrer Sache gewiß. Weiß lederne Beinkleider — versicherte sie — habe der Fremde getragen; die Farbe des Rankings kenne sie wohl, diese sey hellgelb, — Jetzt gab sie noch an, der Herr habe eine silbergeschnürte Weste angehabt, wie die Studenten sie zu tragen pflegen.

Der Staatsanwalt erklärte, daß er keine Veranlassung finde, die Anklage wesentlich zu beschränken; er ließ in Kürze die wichtigsten Beweispunkte noch einmal die Revue passiren und wiederholte seinen Schlußantrag. Senkenberg beharrte, das Wort für den Machtgeber führend, gleicherweise bei der Civilklage. — Nunmehr erhielt der Vertheitiger das Wort. Er stellte, dem Vortrage des Anklägers folgend, die Hauptsätze seiner Schutzrede ebenso bündig zusammen: die Ungewißheit der Identität der Person des Todten — die Manigfaltigkeit der Beweise für die behauptete Gemeinschaft der Angeklagten mit ihm — die völlige Richtigkeit der Beweise für die eigentliche Thatfrage der Tödtung.

Der Präsident schloß die Debatten und entwickelte das gesetzliche Resumé der Verhandlungen. Es war ein Muster von Klarheit und Präcision. — Er berief die Geschworenen zur Ausübung ihres Amtes und ließ ihnen die in faßlicher Kürze und Schärfe schriftlich redigirten Fragen zustellen, über welche sie ihren Spruch fällen sollten. Zugleich wurden die Actenstücke gesammelt, deren die Jury zu ihrer Berathung bedurfte.

Die Angeklagte erhob sich, um den Saal zu verlassen. Zuhörer rüsteten sich zum Aufbruch — es war wieder spät nach Mittage und man konnte wohl absehen, der Spruch der Jury werde eine ziemliche Weile auf sich warten lassen.

Mitten in dieser Pause voll unruhiger Bewegung erhob sich auf der Galerie ein Lärmen; ein wohlgekleideter Mann machte sich hastig Bahn in dem Gedränge; im Nu hatte er die Brüstung erreicht und mit donnernder Stimme rief er hernieder:

Bei Gott, dem Gerechten! ich verlange Gehör! — Die Angeklagte ist unschuldig!

Alles blickte zu dem Sprecher hinauf. Die Geschworenen, schon auf dem Wege zu ihrem Berathungszimmer, blieben stehen; von den Gängen und Treppen strömte das Publicum zu den kaum verlassenen Sitzen zurück.

Der Präsident befahl, den Sprecher vor die Schranken zu führen. Unbeschreiblich war die Spannung der Anwesenden, was sich entwickeln würde. Eine alte Dame, welche hinter dem Erzähler saß, brach erbleichend in die Worte aus: Ah! es ist Hermann, der Todtgeglaubte; der Vertheidiger hat es in prophetischer Ahnung vorausgesagt!

Der Unbekannte erschien im Saale. — Hermann war es — nicht. Stolz und fremd blickte Preussach ihn an; der Unbekannte ging an ihm ganz unbeachtend vorüber.

Seine Blicke sachten nur die Angeklagte. Und sie? — sie kannte ihn. Bleichen, verstörten Angesichts sah sie ihn nahen; aber — schnell sich ermahnend — hatte sie im Fluge ihm einige Worte in englischer Sprache zugeflüstert.

Der Präsident befahl die augenblickliche Abführung der Angeklagten und die Räumung der Galerien. Der Spruch sey vertagt, wurde verkündet. Ungern fügte sich das Publikum der Weisung.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 9. Jan.: „Der Maurer und der Schlosser", Oper von Auber.

Großer

olympischer Circus

der Kunstreitergesellschaft

Ghella & Tourniaire.

Heute und Morgen:

Große brillante Vorstellung.

Gestorbene in München.

Karl Pfeiffer, kgl. pens. Schloßdiener in Nymphenburg, 76 J. a. — Johann Grabler, pens. Schullehrer, 54 J. alt. — Mich. Lober, b. Schuhmacher, 74 J. a. — Gg. Koetermaier, Soldat vom Infanterie-Regiment Kronprinz, 25 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Regensburg: Hr. J. K. Lebschée, Junker im Infanterie-Regiment Gumppenberg, 20 J. alt.

In Bayerdiessen am Ammersee: Am 27. Dez.: Hr. Al. v. Schorn, Kaufmann, 59 J. 8 M. a., am Schleimschlag.

In Pegnitz: Hr. Theodor Ritter, kgl. b. Rentbeamter daselbst.

Fremden-Anzeige.

(Golp. Hahn.) Ellersdorfer, Dr. Med. von Augsburg. Reuterskioeld, kgl. schwed. Lieutenant von Stockholm.

(Schw. Adler.) Steinberger, Regierungs-Funktionär von Augsburg.

(Gold. Kreuz.) Kaufleute: Kaufmann von Fürstenfelddruck und Mulzer von Pfaffenhofen.

(Stachusgarten.) Kaufleute: Hartmann von Immenstadt, Haeres von Langensen, v. Hofp von Neuburg. Eckert, Geometer von Langensen. Dr. Heinzerdinger, Unterarzt v. Neuburg.

---

1. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 23. Jänner 1840 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 28569 bis 26424.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Dienstag den 28. Jänner öffentliche Versteigerung.

München den 31. Dez. 1839.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schmetz, Controleur. Hannes, Cassier.

Bekanntmachung.

10. Es ist ein Capital von 1425 fl. auf erste sichere Hypothek oder als Ewiggeld auf ein Haus hiesiger Stadt gegen 4 prCt. Zinsen sogleich auszuleihen. Wer dieses Capital aufzunehmen wünscht, kann sich bei der Redaktion dieses Blattes melden, wo ihm die nöthige Auskunft gegeben wird.

Bekanntmachung.

6. (2b) Donnerstag den 9. d. l. J. werden in der Theatinerstraße Nro. 49 über 4 Stiegen Vormittags von 9 bis 12 Uhr Betten, Matrozen, Kanapee, Sessel, Kommode, Tische, Spiegel, verschiedene Bilder in Goldrahmen, dann Frauenkleider und Wäsche an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Bemerkt wird, daß um 11 Uhr 1 Paar silberne Sporen, 1 Paar Schuhschnallen und 1 Degen versteigert werden.

Niemair,
Kr.- und Stadtgerichtsschätzer.

17.

Große Niederlage von Pelz-Waaren und wattirten Schlafröcken

von

Jakob Kopp,

aus Leipzig und Offenbach a. M.,

während der Messe in München unter den Arkaden 2. Reihe Nr. 136.

Derselbe beehrt zum ersten Male die gegenwärtige Messe mit einem sehr reichhaltigen Lager von Pelzwaaren aller Art.

Ferner hat derselbe ein reiches Assortiment gut wattirter Schlafröcke eleganter Façon für Herren und Damen, von Damenmänteln von 5½ bis 24 fl., Kontor- und Bureauröcken, modern und solid gearbeiteten Kalmuckröcken à 8 fl.

Die vorzügliche Güte der Waaren, sowie die aufs Billigste gestellten Preise werden seinen verehrten Abnehmern nichts zu wünschen übrig lassen.

---

15. (4b)

Christ. Niemeyer,

Leinwandfabrikant aus Oehrling, bei Bielefeld,

empfiehlt zur gegenwärtigen Dreikönigsbuht sein schon länger bekanntes Waarenlager, bestehend in allen Sorten Leinwand, Damast, Gedecke zu 6, 12, 18 und 24 Personen, von gewöhnlicher und außergewöhnlicher Breite, sowie Tisch- und Handtücherzeug nach der Elle, ganz weiße und gedruckte leinene Taschen- und Caffee-Tüchern von allen Mustern Farben und Größen. Er bittet unter Zusicherung äußerst billiger Preise zur gefälligen Abnahme. Das Verkaufslokal befindet sich wie gewöhnlich beim Filserbräu in der Weinstraße.

---

5. (2b)

Bremer, Havannah-Cigarren

und

Holländer Tabaks.

Mit diesen Artikeln beziehe ich abermals die hiesige Dultz so auch von den so beliebten leichten billigen Cigarren das Hundert zu 1 fl. 10 kr. habe ich eine Parthie mitgebracht, damit ich die resp. Abnehmer besser versehen kann, als in voriger Jakobi-Dultz; ferner empfehle ich mich besonders in Rollen Varinas. Mein Lager ist wie früher unter den Arkadenn 2. Reihe Nr. 138.

S. Cassel aus Cöln.

---

12. (2b)

Johann Georg Fichtner,

aus Augsburg,

empfiehlt sein schon länger bekanntes Waarenlager, bestehend in allen Gattungen spanischem Schaafwollen- und ordinärem Baumwollengarn, 2—8fach, weiß und färbig; Dreßbener Zwirn; Nähseide; seidenen und baumwollenen Bändern; Persen; Kottan; allen möglichen Sorten Seidentüchern, Sacktüchern, Shawls; einer großen Auswahl wollener Herren- und Damenleibchen, weiß und färbig, gestrickten und gewalkten Schuhen und Stiefeln. — Die Boutique ist Nro 66 in der ersten Reihe.

---

16. (3b)

Gebrüder Kahn,

aus Hürben,

empfehlen sich mit ihrem Lager von feinen Werkzeugen, Fournituren, Prodix-, Oel- und Wassersteinen, weißen und grünen Abzugsteinen für Rasier- und Federmesser, für deren Güte garantirt wird, und mit allen für HH. Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter und andere Künstler nöthigen Artikel.

Verkaufslokal: Filserbräu über 1 Stiege Nro. 2.

---

14. Es ist ein gut erhaltenes Wiener-Forte-Piano mit 5½ Octaven sogleich zu verkaufen. Das Uebr.

---

24. Mehrere Jahrgänge des Nürnberger Correspondenten werden zu kaufen gesucht. Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spoltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Neo. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 7. Donnerstag, 9. Januar 1840.

Geschichtskalender.

9. Januar 1356.

Karl IV. publizirt auf dem Nürnberger Reichstage die ersten 23 Kapitel der goldenen Bulle im grundherrischen Haus (zum goldenen Schild) am Panersberg. Nürnberg, das der schlaue Kaiser zur zweiten Hauptstadt seines Reiches erkoren, soll den ersten Reichstag jedes neuen Königs in seiner Mitte sehen, wie Frankfurt die Wahl, Aachen aber die Krönung.

Deutschland.

Bayern.

Die Auffahrt Sr. Maj. des Königs zur Eröffnung der Ständeversammlung fand gestern Morgens auf die im Programm angegebene feierliche Weise statt. Se. Majestät hielten vom Throne aus folgende Anrede:

„Meine Lieben und Getreuen die Stände des Reichs!

Bayern, Pfälzer, Franken, Schwaben, ruhmvoll nennt sie die Geschichte; zu schön glänzen diese Namen durch eine Reihe von Jahrhunderten, als daß sie erlöschen sollten, und freudig ertheilte Ich den Ländern wieder ihre angestammten Benennungen. Der geschichtliche Boden ist ein fester. Nicht der Namen Vertilgung bewirkt Einigkeit; treues Zusammenhalten, Anhänglichkeit an den Thron das vereinigt, und Meine Liebe umfaßt alle Meine Unterthanen.

Des Volkes Wohlstand steigt. Die zu Förderung desselben, und des Landes Schutz begonnenen Werke schreiten so rasch voran, als es ohne Uebereilung geschehen kann.

Die Zoll- und Münz-Congresse vermehrten das Treffliche, was zur des Volkes Beste gegründet worden, wie dieses dann ins Besondere durch den wechselseitigen Verkehr erleichternden Vertrag mit Hannovee, Oldenburg und Braunschweig geschah.

Einen äußerst schmerzlichen Verlust hat das Vaterland duech dem Tod des Feldmaeschalles Fürst Wrede erlitten, er ist unersetzbar. Ausgezeichnet geoße Verdienste erwarb er sich, und nicht auf den Schlachtfeldern nur, auch in diesen Räumen, rühmlich zeugen sie von ihm.

Die Nachweisung der Verwendung der Staatseinnahmen für die Jahre 18$\frac{1}{2}$, $\frac{1}{7}$ und $\frac{1}{7}$ sowie jene über den Stand der Staatsschuldentilgungscassa in den nämlichen Jahren, so auch die Ausscheidung der Kreislasten und Kreisfonds für die IV. Finanzperiode werden Meine Lieben und Getreuen die Stände des Reichs erhalten.

Die Mittel fanden sich vor duech ausserordentliche Vermehrung des Obersten-Gerichthofes die Masse rückständiger Rechtsstreite in weniger Jahre Zeit aufarbeiten zu lassen. Hocherfreulich war Mir daß Ich dieses habe anordnen, hiemit die Rechtspflege wesentlich fördern können; sie ist Mir eine heilige Angelegenheit.

Nebst dem das Maximum der Kreisumlagen für die Jahre 18$\frac{0}{1}$, $\frac{1}{1}$ und $\frac{1}{1}$ betreffenden Gesetz-Entwurf werde Ich Meinen Lieben und Getreuen den Ständen des Reichs, einige andere vorlegen lassen, darunter einen des Eigenthums Schutz an Werken der Literatur und Kunst gegen Nachbildung sichernden, desgleichen einen, Abänderung des §. 7 des Gesetzes die Errichtung einer bayerischen Hypotheken- und Wechselbank betreffenden.

Vertrauen fördert das Gute, Mißtrauen verhindert es; möge dieses nie verkannt werden."

(Warnungstafel.) Bei der jetzt eingetretenen Kälte ist eine besondere Vorsicht in Beziehung auf den Kohlendampf gewiß wiederholt anzuempfehlen. Man vermeide denselben vor allem vor dem Schlafengehen, schließe die Schieber der Ofenröhre ja nicht eher, als bis das Holz gänzlich abgebrannt ist und nehme keine Gluthpfannen mit in die Schlafgemächer. In letzterer Zeit haben sich wieder mehrere Fälle ereignet, daß aus solcher Unvorsichtigkeit Personen erstickt sind.

Oesterreich.

Wien, 29. Dez. Se. K. H. der Erzherzog Vicekönig des Lombardisch-Venetianischen Königreichs ist von Venedig aufgebrochen und hat sich nach Padua begeben, um auch in dieser Provinz von den Verheerungen der Überschwemmungen Augenschein einzunehmen, und die in dieser Hinsicht nöthigen Anstal-

Digitized by Google

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung.)

Wie ein Laufeuer verbreitete sich die Nachricht von der Erscheinung des unbekannten Entlastungszeugen durch die Stadt. Die widersprechendsten Vermuthungen wurden laut. Bald sollte der Fremde ein Nebenbuhler Hermanns, dieser von seiner Hand im Zweikampf gefallen, bald sollte es Hermann selbst seyn, schmählich verleuguet von dem eignen Bruder, aber schon anerkannt von glaubhaften Personen; bald endlich war es ein begünstigter Anbeter der Angeklagten; ihm sollte das Stelldichein im Hause der Wittwe gegolten haben und dieses sollte ganz ohne Verbindung mit den Vorgängen am Raubstein seyn.

Aber keins von allen Gerüchten gründete sich auf Wahrheit. Im Kurzen erfuhr man, der Fremde sey ein Herr von Nordeck, jetzt Bergrath in ***schen Diensten, ehemals Offizier, und als solcher von früherher achtbaren Einwohnern Hainburgs bekannt. Er war kaum eine Stunde vor seinem Auftreten im Saale in Hainburg eingetroffen, war ohne Ruhe und Rast nach dem schnell erfragten Gerichtshause geeilt und hatte, wie nun bekannt wurde, in einem mehrstündigen geheimen Verhör dem Präsidenten die überraschendsten Eröffnungen gemacht.

Wir dürfen diese auch den Lesern nicht länger vorenthalten.

Maximilian von Nordeck, dies war des Zeugen vollständiger Name, erläuterte, auf die erste Frage des Präsidenten, freimüthig die ihm leise zugerauuten Worte der Angeklagten, Denken sie des Schwurs! hatte sie gesagt. Ein Schwur — erklärte Nordeck — fesselt die Zunge der unglücklichen Frau; in überspannter Verblendung hält sie sich an ihn gebunden. Doch ich hoffe ihn lösen zu können. Ist mir ein einziges Wort an die Verhaftete erlaubt? Sie mögen Zeuge seyn! — Der Präsident gewährte. Albertine und Nordeck wurden einander gegenübergestellt.

Gnädige Frau, sprach Nordeck mit bewegter Stimme — entsagen Sie Ihrem unseligen Schweigen! Der Tod hat den Bann gelöst, durch welchen Sie sich gebunden hielten.

Gott im Himmel! rief Albertine. Mein Vater! —

Ihr Vater ist nicht mehr. Sein seliger Geist weilt bereits in einer Welt, wo jede irrdische Täuschung schwindet; er blickt hernieder auf eine Tochter! die seiner Liebe nie unwerth war, die zu dem einzigen falschen Schritte ihres Lebens nur das heiligste Gefühl — Mutterliebe —. Doch — unterbrach er sich — bin ich selbst meiner Zusage entbunden? —

Albertine blickte durch Thränen zu ihrem Retter auf. O Gott! — rief sie — wozu die Rechtfertigung? bin ich ja doch Mörderin, die Mörderin des edelsten, zärtlichsten Vaters!

Ihr Vater, gnädigste Frau, hat nie über die Gefahr, welche Sie bedrohte, gewiße Kenntniß erhalten. Er ist in wohlthätiger Täuschung hinübergegangen. Sein letztes Wort war ein Wort des Segens für seine Tochter. Noch einmal — bin ich meines Schwurs ledig?

Sie haben ihn so treu bewahrt; ich bin Ihnen ewig verpflichtet! Handeln sie nach Ihrem Ermessen.

Gottlob! sagte Nordeck. Herr Präsident, ich bin bereit, Ihnen Rede zu stellen! (Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Correspondenz.

Etwas Seltenes aus München, nebst einer geschichtlichen Notiz.

Es ließ sich nämlich im Tagsblatt Nr. 350. eine Stimme vernehmen, welche den Bäckern der Residenzstadt einmal Gerechtigkeit wiederfahren ließ. Es ist wahrlich nicht zu früh, einen Ausdruck der Zufriedenheit in Betreff des Brodes zu vernehmen; aber der Einsender jenes Artikels beschränkte sich nur allein auf das in Müochen von vielen Bäckern geschmackhalte Hausbrod. Endesunterzeichneten und Anderer Meinung aber ist die, daß sich der Einsender, in so fern er wahrheitsliebend ist, sich mit seinem Lobe nicht nur allein auf das von hiesigen Bäckern gebackene Hausbrod beschränken dürfe, sondern auch im Allgemeinen selben die Ehre einräume, daß sie überhoupt in ihren Erzeugnissen von allen Sarten Brodes den Vorzug von allen andern Städten Bayerns gewiß verdienen. Dieses bestättigt doch gewiß jeder hier ankommende Reisende, wenn er anders dem lieben Brode Aufmerksamkeit schenkt. Allerdings gibt es mitunter ausnahmsweise mißlungenes, schlechtgebackenes Brod, die Menge der Bäcker aber machen es jedem Käufer sehr leicht, schönes Brod zu finden. Gewiß gerne als rechtlicher Mann wird sich der Bäcker bestreben, schönes, gutes Brod zu erzeugen, um sein Gewerb und Credit zu erhalten, aber die mißliche Lage, in der sich die hiesigen Bäcker befinden, ist häufig die Ursache, daß mitunter schlechtes und ungewichtiges Brod erzeugt wird.

Da es in Wahrheit viele Bäcker gibt, die all ihre Habe eingebüßt und den Bedarf ihres wenigen Getreides nicht baar bezahlen können, und nur froh seyn müssen, wenn ihnen der Getreidhändler schlechte Waare für gute gibt und borgt für den höchsten Schraunenpreis. Das werden viele Leser dieses nicht glauben können, indem so oft auf der Bierbank behauptet wird, daß die Bäcker reich, gerade jetzt reich werden müßten, bei den billigen Getreidpreisen, und es dürfte jenen Ungläubigen etwas einleuchtend werden, wenn sie hier gemäß der Wahrheit lesen, auf welcher Basis dem Bäcker seine Existenz berechnet ist und sein Verdienst beruht. Zuvor aber ist noch besonders zu bemerken, wie die Bäcker vor allen übrigen Bürgern und Geschäftsleuten von den Armen in Anspruch genommen sind, und es gereicht ihnen gewiß nicht zur Unehre, die Wahrheit, wie sie ist, zu sagen, daß die größte Zahl unter ihnen, gleichsam sich selbst vergessend, in vieler Beziehung dem Elend und der Armuth in jeder Gestalt auf eine edle Weise entgegenkommen. Arme aus jeder Klasse, so wie Studirende konnen das Zeugniß ablegen, wie sie täglich Brod von selben und — den gedeckten Tisch gratis erhalten, um ihren Hunger zu stillen und ihr Leben zu fristen, daß sie einst für Kirche und Staat segensreich zu wirken vermögen. Es ist zwar solchis nur Christen- und Bürgerpflicht; und welches Herz, das nach menschliches Gefühl für edles Wirken hegt, könnte solche Arme leer von seiner Thüre weisen. Jetzt kommen wir wieder zurück, auf welchen Grund das Verdienst der Bäcker beruht. Als man zählte 1618, geschah die Mahlprobe von Korn und Weizen, in Gegenwart gerichtlicher Personen. So lautet die Urkunde und nach der dortigen Mahlprobe wurde auch der dartmalige Preis von Holz, Salz, Licht, Wachenlohn angenommen und berechnet und dem Bäcker seine Mannsnohrung angewiesen, und nach derselben Mahlprabe, welche geschah vor 221 Johren sind die Bäcker torirt bis heute nach. Es läßt sich denken, welcher Unterschied zwischen dart und jetzt in allen dem sey, was der Bäcker bedarf von Holz, Salz, Fleisch, Wochenlohn u. dgl. Nur ein Beispiel sey zu bemerken: Dartmal, so lautet die Urkunde, hatte der erste Gesell, oder sogenannte Schießer, wöchentlich 40 kr., jetzt 3 fl. 30 kr. bis 5 fl. Auf diese Weise wird sich die Höhe von Preisen in allen Produkten durch und durch vorfinden. So war

Digitized by Google

auch das Gewicht von Weizen und Korn per Schäffel 18 bis 21 Pfund schwerer, wie jetzt. Dann kommt noch dazu, was jeder Sachkundige wissen wird, daß besonders die heurige Ernte viel durch Regen und Haget geringes und schlechtes Getreid erzeugt, sowohl von Korn wie Weizen, was nach einer großen Menge auf der Schranne von 2 bis 3 fl. wohlfeiler gekauft wird, als die Sorte, die der Bäcker brauchen kann, und somit werden die Preise zusammengeworfen und der Schrannenpreis darnach berechnet. So zum Beispiel steht diese Woche der mittlere Schrannenpreis vom Weizen, wonach der Tarif berechnet ist, auf 16 fl. 56 kr. und nun 17 fl. 30 kr. bis 18 fl. wurde für die Bäcker brauchbarer Weizen bezahlt. Der Mittel-Kornpreis steht zu 10 fl. 24 kr. und nun 11 fl. 9 kr. wurde die bessere Sorte von Korn bezohlt, und das Getreid zu den höchsten Preisen gekauft, erreicht noch bei weitem nicht das Gewicht, was jenes Getreid wog, das zur Mahlprobe vor 221 Jahren verwendet wurde. Nun beurtheile jeder selbst, welche Vortheile der Bäcker besitzt und nicht zu wundern ist, daß so Viele das Ihrige eingebüßt haben. Als Beleg dieser Wahrheit sey anzuführen, daß sich aus obigen Gründen 17 Familienväter, Bäckermeister, worunter 3 Wittwen sind, sich in äußerster Armuth befinden, die zusammen 57 Kinder zählen, für die sie sorgen und heranbilden sollten zu nützlichen Gliedern des Staates, zur Ehre der Menschheit, wonon auch die Väter und Mütter einstens in ihren alten Tagen eine Stütze zu hoffen das Recht hätten. Nun ist aber all ihr Hab und Gut, alles Vermögen, ihre Hoffnung auf Ausbildung ihrer Kinder dahin. Was ist zu thun, was fangen sie an, was wird aus ihnen werden? Was für den Staat, was für die Menschheit, das denke sich jeder selbst. —

Alles dieses dürfte doch gewiß nicht als leeres Geschwätz betrachtet werden, welches auf so wichtigen Gründen beruht, und nachgewiesen werden kann. Noch wenigee sey zu hoffen, von Seite der Behörde, daß die Bäcker ferners genöthiget bleiben, nach uralter Mahlprobe, wie bisher arbeiten zu müssen. Es wäre denn unmöglich anders zu erwarten, als daß in kurzer Zeit die Zahl unglücklicher Familien sich verdoppeln würde. Höchstens fünf Bäcker unter der großen Zahl können noch einige Zeit diesem Verlust stillschweigend zusehen, da sie sich auf Plätze befinden, wo sie großen Absatz an untorifmäßigen Luxusbrode haben und schuldenfreie Häuser besitzen, ohne zu sorgen für Hauszins, noch für Interessen, und überdieß noch alte Frau-Basen haben, welche ihnen Kapitalien ohne Interessen auf ewig nicht verweigern. Diesen kömmt es sogar nicht schwer an, den Gastwirthen, den Kellnerinnen Geschenke und große Darreingabe zu spenden, zum Nachtheil der Uebrigen. Es wäre zu wünschen, daß sie, was sie zu verschenken haben, nicht für Wirthe und Kellnerinnen, sondern für die große Zahl dieser verarmten Kindee, wie oben bemerkt, welche im Elende schmachten, verwenden möchten, da sie nicht ganz ohne Schuld sind, daß jene in Armuth geriethen. In Erwägung alles Dessen wird gewiß von Seite einer weisen, einsichtsvollen Regierung, die gewiß nie ein Wohlgefallen an verarmten Familien finden kann, eine neue Mahlprode nach jetzigen Verhältnissen der Zeit vorgenommen werden, in Betracht dessen, daß der Arbeiter seines Lohnes werth ist, und daß kein Grund vorhanden sey, warum der Bäcker allein in seinem Verdienst so gestellt seyn soll, daß er nie und nimmermehr seine Familie und sich mit Ehre ernähren kann, nachdem doch der Taglöhner das Recht besitzt, den Lohn für seine Arbeit, zu fordern, und jeder übrige Handwerksmann durch alle Classen. Ja es kann keinem Zweifel unterliegen, daß auch hierin nach Recht und Gerechtigkeit die Behörde dadmöglichst Vorsorge treffen wird, und dann wird gewiß jeder gerne geben dem Kaiser was des Kaisers, und Gott was Gottes ist; ja, weit lieber, als wenn man sich in kurzer Zeit in den jammervollsten Zustand versetzt sieht, mit seiner Familie sein Brod vor der Thüre des hartherzigen Reichen betteln zu müssen, daß diesem vorgebeugt wird, kann nicht nur allein mein Wunsch, als Bäcker seyn, zum neuen Jahre 1840, sondern eines jeden redlich denkenden, biedern Bayers-Heezen, das gerne Jedem das Seinige gönnet, eines Jeden, sage ich, der je einmal Gelegenheit hatte, hineinzuschauen in die erbärmliche Lage einer verarmten Familie, die einem Krebsschaden gleicht, der am Staate frißt, eines Jeden, der je vernommen hat, die verzweiflungsvolle Aeußerung eines Redlich-Strebenden, ohne sein Verschulden unglücklichen Vaters.

Schließlich bemerke ich noch dem Einsender jenes Artikels im Tegsblatt Nr. 350, welcher besonders mein ächtes Kornhausbrod vor allen Uebrigen hervorgehoben wissen wollte, nächstens zu antworten.

Peter Wiedmann, Bäckermeister.

K. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 9. Jan.: „Der Maurer und der Schlosser." Oper von Auber.

Freitag den 10. Jan.: „Das Abentheuer der Neujahrsnacht," Lustsp. von J. v. Ptdy. - Samstag den 11. Jan. (Zum Vortheil der Pensionsanstalt) „Der Bauer als Millionär," Zauberspiel mit Gesang und Tanz von Raimund.

Gesellschaft des Frohsinns.

Montag den 13. Jänner statt Samstag den 11. Jänner. „Theatralische Unterhaltung" Anfang halb 7 Uhr.

Großer
olympischer Circus
der Kunstreitergesellschaft
Ghelia & Tourniaire.
Heute und Morgen:
Große brillante Vorstellung.
Anfang halb 7 Uhr.

Museum.

18. Montag den 20. Jänner Abends 6 Uhr: „General-Versammlung." Die auf die Tages-Ordnung gebrachten Gegenstände können in den Lese- und Conversationszimmern eingesehen werden.

Gestorbene in München.

Jos. Leixner, Zimmermannsfrau, 54 J. alt. — Jos. Bauer Münzarbeitersohn, 56 J alt. — Steph. Reiner, Schneidergesell, 20 J. alt. — Joachim Schnell, Gerichtsdienersgehilfe, 64 J. alt. — Flor. Bauer, Sekretär bei der k. Salinen- und Bergwerk-Administration, 67 J. a. — Hr. Michael Buchner, bgl. Kunst- und Handelsgärtner, 53 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Landshut: Fr. Fronzieka Ih Dietrich, k. Rechnungsregistratorsgattin, 47 J. a.

In Ansbach: Hr. Joh. Gottfried Fürst, Buchbindermeistermeister, 62 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Im gold. Hirsch.) n. Gorsini, k. ruß. Collegien-Sekretär von Petersburg. Bernard, Kaufmann von Lyon. Löwe, Kaufmann v. Stuttgart.

(Im gold. Hahn.) Graf Fugger v. Nordendorf, Reichsrath, v. Nordendorf. Bar. v. Closen, k. Kämmerer v. Gern. Hechinger, Großhändler von Harburg.

(Im gold. Kreuz) Schweiger, Kfm. v. Salzburg. Geibel, Gutsbesitzer v. Ramsau.

19. (3a) **Anzeige.**

Ich sehe mich veranlaßt, einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß nunmehr der Aufgang zu meiner Wohnung im Gampenrieder'schen Hause Nr. 1 über drei Stiegen in der Sendtingergoße unterm Ruffinithurm durch das Rosenthal nicht mehr genommen werden kann.

München den 7. Jänner 1840.

Hahn, königl. Advokat.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 8. Freitag, 10. Januar 1840.

Geschichtskalender.

10. Januar 480.

Es werden von den Allemannen die noch übrigen Römer aus den Stationen an der Donau vertrieben.

Deutschland.

Bayern.

Das kgl. Regierungsblatt vom 7. Jan. enthält folgende Dienstes-Nachrichten:

Se. Maj. der König haben Sich unterm 24. Dezember 1839 allergnädigst bewogen gefunden, den Karl Freiherrn v. Würtzburg, dann den k. Kammerjunker, Ernst Frhrn. v. Krammer auf Hörmannsdorf und Weng, und unterm 29. Dez. 1839 den k. Kammerjunker, dann Ober-Kirchen- und Schul-Rath, Karl Freiherrn von Schrenk auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen.

Se. Maj. der König haben Sich unterm 24. Dez. 1839 allergnädigst bewogen gefunden, den Rechtspraktikanten, Maxim. Frhrn. Pergler v. Perglas, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu Allerhöchstihrem Kammerjunker zu ernennen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 2. Dezember 1839 dem Posteffizialen, Martin Kegel in Bamberg, die Posterpedition Weissenburg unter Verleihung des Titels eines Postverwalters zu übertragen; unterm 19. Dezbr. 1839 die erledigte Aktnarstelle des Landgerichts Berchtesgaden, in Oberbayern, dem bisherigen Aktnar des Landgerichts Aichach, Christoph Weinmann, auf eigenes Ansuchen zu verleihen, und zum Aktuar des Landgerichts Aichach, desselben Regierungsbezirkes, den geprüften Rechtspraktikanten und Landgerichtsfunktionär, Georg Bagaer, zu ernennen; unterm 20. Dez. 1839 den Doktor der Philosophie und beider Rechte, Herrmann Müller zu Aschaffenburg, in provisorischer Eigenschaft, zu der Stelle eines außerordentlichen Professors bei der Juristen-Fakultät der Universität Würzburg zu ernennen; unterm nämlichen Tage den Forstinspektor bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer der Finanzen, Joseph Lutz, in Berücksichtigung seines kränklichen Gesundheitszustandes und in Betracht seines vorgerückten Alters, unter Anerkennung seiner vieljährigen treuen Dienstesleistung, in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen, dann den Forstcommissär zweiter Klasse, Christoph v. Kraft zu Bayreuth, zum Forstkommissär erster Klasse bei obengenannter Regierung, in provisorischer Eigenschaft zu befördern.

Der Eremit von Gauting (Freiherr von Hallberg) hat auf seiner dießmaligen Reise auf einem englischen Privatschiffe Schiffbruch erlitten, und dabei eine namhafte Reisekasse in den Wellen verloren, weshalb er die beabsichtigte Reise nach Ameeika nicht fortsetzte. Nue mit großer Anstrengung retteten der Verunglückte, ein Engländer mit seinee Familie, und die übrigen auf dem Schiffe Befindlichen ihr Leben. (A.A.Z.)

Kempten. Der Forststations-Gehülfe Walch von Möschberg verunglückte auf dem Wege nach hl. Kreuz, da sein Reitpferd in der Abenddämmerung in den Straßgraben, und so auf ihn stüezte, daß es ihn eedrückte und namentlich den Kopf sehr stark verletzte. — In der Gegend von Muthmarshofen wuede der Besitzer eines Bauernhofes, N. Riedmüller von Gennd, in der Nähe seines Hauses nächtlicherweile ermoedet. Die Thäter sind bereits eudeckt, und beim k. Landgeeicht Grönenbach verhaftet. (A.A.Z.)

Preußen.

Berlin, 30. Dez. Es geht das Gerücht von dee Gründung eines kolossalen Denkmals auf dem Schlachtfelde von Leipzig, zu dessen Veeherelichung jeder deutsche Staat seine trefflichsten Künstler aufbieten soll. Ein sehe kunstsinnigee Prinz eines großen deutschen Reiches soll diese Idee mit Begeisterung aufgefaßt und selbst Einleitungen zur Ausführung getroffen haben. (L. A. Z.)

Großherzogthum Baden.

Se k. H. der Großherzog von Baden haben aus Höchst-Ihree Handkassa 500 fl., und Ihre k. Hoh. die verwittwete Fean Großherzogin 100 fl. zu einer Kapitalanlage für die dürftig hinterlassenen Kinder des bei Mannheim erschlagenen Schmiedes Ehrhardt allergnädigst zu verwilligen geruht. (Fr.Z.)

Hessen-Homburg.

Homburg v. d. H., 4. Jan. Seine Durchlaucht, dee souveräne Landgeaf von Hessen-Homburg, haben die Gnade gehabt, die Unteesuchung gegen den politischen Flüchtling Beeitenstein aus Homburg huldreichst niederzuschlagen. (Fr. J.)

burg, 191 von Königsberg, 177 von Riga, 156 von Drammen, 143 von New-Caſtle, 125 von Danzig, 110 von Bremen, 67 von Java, 68 von Surinam, 41 von London, 38 von Bordeaux, 37 von St. Petersburg, 34 von Memel, 25 von Elbing, 20 von Stettin. Im Jahre 1839 ſind zu Amſterdam, Middelburg und Rotterdam im Ganzen 136 von der Handelsgeſellſchaft ganz oder theilweiſe beladene Fahrzeuge angekommen, und 40 neue Kiele zu Schiffen gelegt worden, die zur Fahrt nach Oſtindien beſtimmt ſind. (N. Corr.)

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortſetzung.)

Der Präſident ordnete, obwohl vertrauend, doch in beſonderer Erwägung der geſetzlichen Vorſicht, ein abgeſondertes Verhör mit Nordeck an und dieſer begann:

Im Sommer 1816, als unſere Truppen aus Frankreich zurückkehrten, ſtand ich mit der zweiten Escadron des ***. Huſarenregiments, welche ich in Abweſenheit des Rittmeiſters führte, in dieſer Gegend im Cantonnement. Unſer Regiment ſollte hier ſeine weitere Beſtimmung abwarten; ſie verzögerte ſich von Monat zu Monat. Die Muſſe des Standquartiers — verleitete zu Ausflügen in die ſchöne Umgegend. Wir Offiziere fanden bei dem benachbarten Adel gaſtfreundliche Aufnahme und in den zahlreichen Badeorten, ſowie K***, das damals ein vorzügliches Theater beſaß, erwünſchte Unterhaltung.

Im Theater zu K*** war es, wo ich zufällig einen früheren Waffengefährten, den Baron Hermann von Preuſſach, wiederfand. Wir hatten im Jahre 1809 bei einem Corps geſtanden, und ich war ihm aus jener Zeit — aus Gründen, die nicht hierher gehören — manche Verbindlichkeit ſchuldig. Die Freude des Wiederſehens war groß, aber — von meiner Seite nicht ohne ſchmerzliche Beimiſchung. Ich fand Preuſſach ſehr verändert. — Der einſt ſo ſchöne, ritterliche Jüngling ſtand vor mir, ein früh gealteter Mann, ſtumpf und ſchlaff an Seele und Körper; ſelbſt ſein äußerer Anzug erſchien nachläſſig, faſt ärmlich. Ich wußte, daß Preuſſach ſehr vermögend war; ich hatte gehört, daß er nach ſeiner Verabſchiedung eine glänzende Partie gemacht hatte; ich konnte dies Alles mit ſeiner jetzigen Erſcheinung nicht vereinigen. Er ſchien meine Gedanken zu ahnen, doch fehlte die Gelegenheit zu ausführlicherer Mittheilung. Indeſſen ſahen wir uns nun öfter. Ich kam häufig nach K***; ſpäter hat auch Preuſſach mich einige Male in meinem letzten Quartier — dies war in Möllheim — beſucht.

Im längern Verkehr wurde ich an ihm eine gewiſſe innere Zerriſſenheit gewahr; er lebte in unangemeſſener Geſellſchaft, die ihn ſelbſt in beſſern Momenten aneckelte. Es freute mich, daß er ſich mir gern anſchloß und daß der Umgang mit unſerm gebildeten Offiziercorps ihm ſichtlich wohlgefiel.

Mit der Zeit wurde er offener; er erzählte mir, wiewohl nur in Bruchſtücken, die Geſchichte ſeiner Ehe; daß er Vater zweier Kinder geweſen, daß die Tochter noch lebe, die Gattin ſich von ihm getrennt und das Kind mit ſich genommen habe. Reuig klagte er ſich ſelbſt als den Schuldigen an. Er erzählte ferner, daß er ſich mit den Seinigen entzweit, die Heimat ſchon ſeit geraumer Zeit verlaſſen, ſich lange auf Reiſen herumgetrieben habe und nun ſchon einige Monate in K*** ohne Plan und Zweck lebe. Es halte ihn dort eine Liebſchaft gefeſſelt, mit welcher er nicht brechen könne, obwohl das Verhältniß ihm längſt zuwider ſey. Der Gegenſtand war eine Perſon vom corps de ballet des dortigen Theaters.

So waren ſchon Wochen ſeit unſerm erſten Wiederſehen verſtrichen, als ein Zufall mir Preuſſachs Herz noch weiter erſchloß. Ich und einige Kameraden waren mit dem gebildeten und geachteten Hauſe des Barons von Kettler auf Blumenrode bekannt geworden. In dieſem Hauſe hielt ſich damals beſuchsweiſe eine junge Dame auf, Frau von Siegsfeld wurde ſie genannt.

Dieſe ebenſo ſchöne als geiſtvolle junge Frau war für die Beſuche des Hauſes eine zu anziehende Erſcheinung, als daß nicht ihrer in unſern Geſprächen oft hätte gedacht werden ſollen. Preuſſach war einſt gegenwärtig bei einem ſolchen Geſpräche, und ſchon damals entging mir ſeine geſpannte Aufmerkſamkeit nicht. Bei unſerm nächſten Alleinſeyn fragte er mich nun aufs Genaueſte über die Frau von Siegsfeld aus. Ich ſagte ihm, was ich wußte, und er war, als er mich, ſo zu ſagen, rein ausgeſchöpft hatte, auffallend ſtill und nachdenklich. Jetzt hielt auch ich mich zu einer Frage berechtigt, und nach einigen Umſchweifen brach er ſein Schweigen. Zu meinem höchſten Erſtaunen erfuhr ich nun: Albertine von Siegsfeld ſey — ſeine geſchiedene Gemahlin. Er ſprach von ihr mit ſolcher Liebe, mit ſo glühender Begeiſterung, daß er mich innig rührte. Er geſtand, daß er ſeit der Scheidung in einen Zuſtand moraliſcher Vernichtung geſunken ſey, vor dem er zurückſchaudere; die Kraft, ſich wieder aufzuraffen, fühle er noch, aber — nur Einen Weg gebe es dazu; die Wiedervereinigung mit Albertinen. Auf meine theilnehmende Frage, ob denn alle Hoffnung verloren ſey, ob ſich kein Mittler finden laſſe, — ſprach er ſich nicht ganz verzweifelnd, aber doch mit kleinmüthiger Verzagtheit aus.

Von dieſem Augenblick an ſuchte Preuſſach meine Geſellſchaft noch befliſſentlicher, wo möglich mit Ausſchließung jedes dritten Zeugen. Albertine war faſt der einzige Gegenſtand unſerer Geſpräche. Endlich trat er mit der Bitte hervor: ich ſollte Vermittler werden zwiſchen ihm und ihr. Ich erſchrack; ich ſetzte ihm das Chimäriſche und das Unausführbare der Zumuthung auseinander. Ich erinnere mich noch, daß ich der Schwierigkeiten einer ſolchen Annäherung an Albertinen erwähnend, Schillers Worte anzog:

Doch eine Würde, eine Höhe,
Entfernte die Vertraulichkeit.

Dieſe Worte enthuſiasmirten Preuſſach völlig. Er fiel mir weinend um den Hals und rief: Ja, darin erkenn' ich meine Albertine — und dieſen Engel habe ich verloren! Er war ſo außer ſich, daß ich, um ihn nur zu beruhigen, ihm unbedacht den Troſt gab, ich würde ſeinen Vorſchlag überlegen.

(Fortſetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und National-Theater.

Freitag den 10. Jan.: „Das Abentheuer der Neujahrsnacht," Lustsp. von J. v. Plötz.

Samstag den 11. Jan.: (Zum Vortheil der Pensionsanstalt) „Der Bauer als Millionär," Zauberspiel mit Gesang und Tanz von Raimund.

Museum.

Montag den 20. Jänner Abends 5 Uhr:

Generalversammlung.

Die auf die Tages-Ordnung gebrachten Gegenstände können in den Lese- und Conversationszimmern eingesehen werden.

Gesellschaft des Frohsinns.

Montag den 13. Jänner statt Samstag den 11. Jänner. „Theatralische Unterhaltung" Anfang halb 7 Uhr.

Großer

olympischer Circus

der Kunstreitergesellschaft

Ghella & Tourniaire.

Heute den 10. Januar:

Große brillante Vorstellung.

Anfang halb 7 Uhr.

Getraute Paare.

Hr. Franz Xaver Ritter v. Baader, kgl. Bergrath und Professor honnr. an der Ludwigs-Maximilians-Universität dah., Wittw., mit M. Robel, Bäckerstochter von Kötting. — Max J. Kornrumpf, Insaß und Arbeiter in der kgl. Erzgiesserei, mit M. Fambach, Porzellainfabrikarbeiterstochter von Bamberg. — J. Heinrichmayer, Sergeant im kgl. Infanterieregiment Kronprinz, mit Fr. Hieber, Drechslerstochter von Burghausen. — K. P. Stiegelmayer, Graneur bei der k. Steuerkatasterkommission dahier, mit Jos. Al. Reiter, k. Hofkutscherstochter von hier. — P. Mayr, Zimmergesell dah., mit Th. Könizer. Taglöhnerstochter von Pfaffenhofen a. d. Ilm — Ign. Ruffer, Vorarbeiter in dem v. Ertl'schen Institute dahier, mit E. Albrecht, Büglerin von hier. — Bernhard Diflo, Steinmetzgesell und Insaß dahier, mit M. A. Karg, Bierwirthstochter von hier. — Fr. X. Demeter, verwittweter Insaß und Bäckereipächter dah., mit Ther. Schnhbauer, Bauerstochter von Siggenhausen.

Auswärtig Gestorbene.

In Cronach: Frau Elise, geb. Küffner, Gattin des rechtskund. Rathes Hrn. Karl Mertel, 28 J. alt.

In Frankenheim bei Schillingsfürst: Gg. Christ. Dollmann, Schullehrer und Kirchendiener daselbst, 40 J. alt.

In Kempten: Hr. Steiger, Kreis- und Stadtgerichtsprotokollist.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Kreuz.) Galle, Mechanikus von Kittser. Desel, Rentbeamter von Kötting. Schweiger Kaufmann von Salzburg.

(Stachusgarten.) Haerlin, Brauer von Stuttgart. Geibel, Gutsbesitzer v. Ramsau. Baier Friseur von Würzburg. Maar, Comis von Nürnberg. Dr. Wagner, prakt. Arzt von Straubing. Wagner, Brauer v. Straubing. Remshard, Leinwandhändler v. Günzburg.

19. (3a)

Anzeige.

Ich sehe mich veranlaßt, einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß nunmehr der Aufgang zu meiner Wohnung im Gampenrieder'schen Hause Nr. 1 über drei Stiegen in der Seidlingergaße unterm Ruffinithurm durch das Rosenthal nicht mehr genommen werden kann.

München den 7. Januar 1840.

Hahn, königl. Advokat.

22. (3a) In Mitte der Stadt ist eine schöne, helle, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, bestehend aus vier heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern zu verstiften. Das Uebrige.

21. (2a)

Schleißheimer Torf

in bester Qualität ist fortwährend zu haben und wird Bestellung angenommen in der Karl'schen Spezereihandlung im Rondell vor dem Karlsthore.

Daselbst ist auch eine vollständige Laden-Einrichtung ganz oder theilweise zu verkaufen und täglich einzusehen.

20.

Anton Schwaiger,

Optikus aus Augsburg,

Schüler des berühmten Fraunhofer, bezog die gegenwärtige Dult und empfiehlt seine bei ihm selbst gefertigten, längst rühmlichst bekannten optischen und mathematischen Instrumente, als: Augengläser für jedes Auge, kurz- oder fernsichtig, in allen beliebigen Fassungen, dann eine Auswahl der besten und vorzüglichsten Fernröhren und Perspektive für Theater- und Jagd-Liebhaber neuester Art, dann eine große Auswahl optischer Gläser zu Panorama und Cosmorama ꝛc.

Auch sind achromatische Objektive zu Verfertigung Dagnerre'scher Lichtbilder zu billigsten Preise zu haben.

Die Boutique ist in der ersten Haupt-Colonade Nro. 109.

17. (2b)

Große Niederlage von Pelz-Waaren und wattirten Schlafröcken

von

Jakob Kopp,

aus Leipzig und Offenbach a. M., während der Messe in München unter den Arkaden 2. Reihe Nro. 136.

derselbe beziehe zum ersten Male die gegenwärtige Messe mit einem sehr reichhaltigen Lager von Pelzwaaren aller Art.

Ferner hat derselbe ein reiches Assortiment gut wattirter Schlafröcke eleganter Façon für Herrnn und Damen, von Damenmänteln von 5½ bis 24 fl., Komptoir- und Bureauröcke, modern und solid gearbeiteten Kallmuckröcken à 8 fl.

Die vorzügliche Güte der Waaren, sowie die aufs Billigste gestellten Preise werden seinen verehrten Abnehmern nichts zu wünschen übrig lassen.

15. (4c)

Christ. Niemeyer,

Leinwandfabrikant aus Oehrling, bei Bielefeld,

empfiehlt zur gegenwärtigen Dreikönigsdult fein schon länger bekanntes Waarenlager, bestehend in allen Sorten Leinwand, Damast, Gedecke zu 6, 12, 18 und 24 Personen, von gewöhnlicher und außergewöhnlicher Breite, sowie Tisch- und Handtücherzeug nach der Elle, ganz weiße und gedruckte leinene Taschen- und Caffee-Tüchern von allen Mustern Farben und Größen. Er bittet unter Zusicherung äußerst billiger Preise zur gefälligen Abnahme. Das Verkaufslokal befindet sich wie gewöhnlich beim Filserbräu in der Weinstraße.

16. (3c)

Gebrüder Kahn,

aus Hürben,

empfehlen sich mit ihrem Lager von feinen Werkzeugen, Fournituren, Probir-, Oel- und Wassersteinen, weißen und grünen Abziehsteinen für Rasier- und Federmesser, für deren Güte garantirt wird, und mit allen für HH. Uhrmacher, Gold- und Silberarbeiter und andere Künstler nöthigen Artikel.

Verkaufslokal: Filserbräu über 1 Stiege Nro. 2.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 9. Sonnabend, 11. Januar 1840.

Geschichtskalender.

11. Januar 1634.

Unter dem Vorwande eines Kriegsrathes versammelt Wallenstein seine meisten Obersten zu Pilsen und verleitet sie zu einer ihren Pflichten gegen den Kaiser höchst bedenklichen Unterschrift.

Deutschland.

Bayern.

Die k. Regierung von Oberbayern macht Folgendes bekannt: Das Curfiren falscher bayerischer Halbguldenstücke betr. Nach einer erhaltenen Mittheilung ist dem k. Haupt-Münz-Amte dahier im Laufe dieses Monats ein aus Zink und ein aus Zinn nachgegossenes bayerisches Halbguldenstück zugekommen, woraus hervorgeht, daß sich mit dem Nachgießen dieser Münze beschäftigt werde. Da nun diese Art Fälschung namentlich bei Nachtzeit, für den ersten Augenblick sehr täuschend ist, weil diese sehr scharf und erhaben geprägten neuen Münzen sich gut abformen lassen, und daher reine und genaue Abgüsse machen, anderseits jedoch auch wieder leicht durch den Mangel der Randirung, d. i. der an den ächten befindlichen quadratischen Vertiefungen, welche sich durch Nachgießen durchaus nicht nachahmen lassen, zu erkennen sind, so ergehet, in dem durch gegenwärtige Ausschreibung das Vorhandenseyn solcher falscher Münzen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, an sämmtliche Polizeibehörden Oberbayerns zugleich die Weisung, durch weitere öffentliche Bekanntmachung das Publikum vor solchen falschen Münzen zu warnen, und insbesondere auch auf die Kennzeichen der Fälschung, worin das eine das bleiartige Ansehen und der dumpfe Klang dieser Münze ist, das Hauptkennzeichen aber darin besteht, daß am Rande die an den ächten Stücken sichtbaren viereckigten Vertiefungen gänzlich fehlen, aufmerksam zu machen.

Z (**Kgl. Hof- und National-Theater.**) Am Donnerstag wurde bei sehr besetztem Hause Auber's „Der Maurer und der Schlosser" gegeben. Diese Opee ist schon rühmlich bekannt und ihr Werth steht allgemein fest, daß uns nur von der Aufführung zu sprechen übrig bleibt. Die Rolle der Jenny hatte diesmal Dem. Deidöck als erster theatralischer Versuch übernommen. Dem. Deidöck ist uns schon aus früheren Concerten vortheilhaft bekannt; und wir haben das Vergnügen diesen ersten theatralischen Versuch, in welchem sie applaudirt wurde, gelungen nennen zu können. Herr Bayer und Hr. Sigl (Schlosser) gefielen sowohl durch Spiel als Gesang. Das beliebte Duett im zweiten Akte zwischen dem Maurer (Herrn Hoppe) und dem Schlosser, verfehlte auch diesmal nicht seine Wirkung zu äußern. Dem. Hartmann und Dem. Fuchs wurden öfters verdientermaßen lebhaft applaudirt und waren so gefällig auf Verlangen das Zankduett im dritten Akte wiederholt zu singen. Die Darstellung würde ohne Zweifel an Natürlichkeit und Wahrheit sehr gewonnen haben, wenn die Dekoration im ersten Akte, die Barriere von St. Antoine, etwas naturgetreuer und weniger mittelaltertich gewesen wäre.

Am verflossenen Donnerstag hatte nach vorausgegangener Prüfung in der hiesigen Hebammenschule, im Beiseyn des Herrn Bürgermeisters Dr. Bauer und des Herrn Verwaltungsrathes Wittenberger die feyerliche Preisevertheilung statt. Herr Direktor Dr. Berger hielt eine der Feyer angemessene Rede. Unter 48 Schülerinnen erhielten Preise: Den 1. Walburga Albrecht, Taglöhners-Eheweib von Trunkelsberg Ldg. Ottobeuern; den 2. Anna Peterbauer Kappellrieneesgattin von Altötting; den 3. Anna Hentschl, Radlerstochter von Freising. Mehrere Schülerinnen wurden noch als preiswürdig erwähnt. —

Wegen auffallenden Wechsels der Witterung hat der Gesundheitszustand in München gelitten. Die Zahl der Kranken in dem hiesigen allgemeinen Krankenhaus ist in Kurzem bis auf 356 gestiegen. —

Während der Dultzeit werden in sämmtlichen Gasthäusern dahier die Anwesenden nicht allein von den Schaaren der Bänkelsänger belästiget, sondern sie müssen auch für andere Schaustücke allen Calibers ihr Scherflein beitragen. So zum Beispiel zeigten in den letzten Tagen zwei Buesche eine, in einem Glase aufbewahrte Ekel erregende Mißgeburt, gewiß ein zur öffentlichen Produzirung nicht geeigneter Gegenstand, welcher aber mit seinen Vorzeigern unverzüglich von der Gendarmerie auf die Polizei gebracht wurde. — Vor dem Karlsthor stehen außer dem Circus des Hrn. Tourniaire keine weitern Schaubuden. In einem kleinen Raume von Leinwandwänden

Digitized by Google

ist ein kleiner menschlicher Körper von Wachs mit der Lage der Eingeweide und ein Basilisk zu sehen. Wahrlich Hütte und Bilder und die frirenden Eigenthümer derselben, erregen das Mitleid der Vorübergehenden, man möchte ihnen gerne eine Gabe schenken ohne hiefür den Eintritt in ihr Heiligthum in Anspruch zu nehmen. — Die zweite Sehenswürdigkeit ist das Panorama des Hrn. Ries. Es steht schon sehr lange auf seinem Platz und verdient gesehen zu werden. Die dritte und letzte Neuigkeit der dießjährigen Dreikönigsdult ist der Regensburger-Waffelwagen, in welchem den ganzen Tag über die Bälge blasen und das Feuer sprüht. Der Absatz ist bedeutend.

Würzburg. Das von Ihrer Majestät der Königin von Griechenland dem Infanterie-Regiment König Otto von Griechenland verehrte Fahnenband wurde am 5. Januar zu Würzburg im Beisein der Generalität und des Offizierkorps der Linie und Landwehr, nach einer Anrede des Obersten v. Herbst durch den Stadtkommandanten, Generallieutenant v. Sarny, feierlich an die Regimentsfahne geheftet. Hierauf war Gottesdienst in der Michaelskirche, und Mittags ein Gastmahl des Offizierkorps im Harmoniesaale.

Würtemberg.

Wiesensteig, 31. Dez. Schon vor zwei Tagen wollte man in unserer Nähe die Spur eines Wolfes gefunden haben; doch war sie vom Winde verwebt. Heute Nachmittag aber gerieth der hiesige k. Revierförster Bullinger auf dem Plateau des Reusenstein auf die Fährte eines Wolfs, der Tags zuvor die dortigen Ränungen durchstrichen, in der Nähe des Donnstetter Waldes, in welchem vor 14 Tagen ein Wolfsrüde geschossen wurde. Da der Abend einbrach, konnte die Spur nicht mehr weiter verfolgt werden, auch läßt sich ein Aufenthalt mit Gewißheit nicht erforschen, weil er in einer Nacht weit kommen und nur bei einem Neue (frisch gefallenem Schnee), oder wenn er unsichtig wird, Jagd auf ihn gemacht werden kann. Da der Wolf jetzt in die Ranzzeit (Begattungszeit) tritt, so ist die Erscheinung eines zweiten Wolfes erklärlich, da wahrscheinlich die Wölfin es ist, welche noch umherzieht, und welche diese Gegend wegen der vielen Waldungen und Felsen, die der Wolf vorzüglich liebt, wohl nicht sobald verlassen dürfte, wenn es nicht gelingen sollte, sie schnell zu erlegen. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Der russische Thronfolger wird im Monat März in Darmstadt erwartet. Der Gastwirth von der Traube beeilt sich, seine Abonnementsbälle abzuhalten, um sein Haus fürstlich einzurichten. (N. Bl.)

Rußland und Polen.

Der Feldzug der Russen gegen Khiwa hat ganz Europa überrascht. Die Zurüstungen wurden in der größten Stille betrieben und man erfuhr erst von dem Krieg, als die Armee schon auf dem Marsch war. Unstreitig sind's die Fortschritte der Engländer in Afghanistan, welche Rußland beunruhigen, und das eben macht die Sache wichtig. (N. Bl.)

Großbritannien.

Mit dem 10. Jan. tritt in ganz Großbritannien und Irland die neue Postreform vollständig ins Leben. Die Königin hat auf ihr Privilegium der Portofreiheit Verzicht geleistet und unterwirft sich gleichfalls dem neuen Gesetz. Im ganzen Königreich kostet jetzt ein Brief auch für die größte Entfernung, wenn er nicht mehr als ½ Unze wiegt, einen Penny. Für die frankirten Briefe sollen gestempelte Couverte eingeführt werden; die unfrankirten zahlen bei der Ablieferung doppeltes Porto. (N. Bl.)

Es war, so schreibt man aus Kanturk in Irland, an einem Samstage, als 300 Acres von Oberst Longfields Moor zu Farrandoyle ihre Wanderung antraten. Dichte Volkshaufen eilten nach der Boherbue Straße und es entstand allgemeine Bestürzung, als eine dunkle Masse mit der Schnelligkeit eines Dampfwagens in das Thal zwischen Derrygallon und Ballyholahau sich herabwälzte. Es schien, das Moor wolle den Einwohnern von Kanturk einen Weihnachtsbesuch abstatten. Der Anblick war furchtbar großartig. Heran wälzte sich die gewaltige Masse, Alles in ihrem Fortgange mit sich fortreißend. Bald schoß sie ungetheilt dahin, bald, wo sie auf Hemmungen stieß, erhob sie sich in zornigen Wogen, wie die tobende See, ungeheure Haufen von Sumpfholz mit sich erhebend. Der Fortgang des Stromes wurde aufgehalten, als das Moor in das Thal gelangte; das Wasser schwoll an, überwältigte die Masse unter furchtbarem Brausen und trieb den Torf und das Holz den Hügel hinan. Das fortgerissene Holz wird auf 500 Pfd. Sterl. veranschlagt. 1200 Acres Wiesen und Weideland sind zehn Fuß hoch mit Torf bedeckt. Das Moor ist fortwährend in Bewegung. (Schw. M.)

Frankreich.

Graf Sercey, Französischer Gesandter am Persischen Hofe, ist an Bord des Dampfboots Vélece nach einer gefahrvollen Farth in Trapezunt angekommen. (Schw. M.)

Am Neujahrstag, früh 6 Uhr, wurde der Posten auf dem Boulevard de l'Hopital von 6 schlechtgekleideten Individuen angegriffen; drei derselben fielen die Schildwache von vorn, die andern von hinten an. Der Soldat, dem die Kehle zugehalten wurde, so daß er nicht schreien konnte, leistete kräftigen Widerstand, und verwundete mit einem Bajonetstich einen der Angreifer, der von zwei andern fortgeführt wurde, während die drei übrigen die Schildwache noch von hinten festhielten. Als diese endlich sich losmachte und die Mannschaft zu Hilfe rief, entflohen jene drei, und nahmen den Ladstock der Schildwache mit; sie konnten nicht mehr eingeholt werden. — In Toulouse hat man einen gewissen Belin verhaftet, der sich nach Afrika begeben, und in Abdel Kader's Dienste treten wollte. Er leistetete lebhaften Widerstand, und suchte das Volk zu seiner Hilfe aufzurufen. Ein mit ihm reisender Engländer wurde ebenfalls festgenommen. (N.C.)

Paganini war bekanntlich von dem Gerichte erster Instanz zu Bezahlung von 20,000 Fr. an die Eigenthümer des Casino Paganini verurtheilt worden, weil er vertragswidrig in den Concerten des Casino nicht aufgetreten war. Beide Theile appellirten, und der königliche Gerichtshof hat nun die Entschädigung auf 52,000 Fr. erhöht. (A. A. Z.)

Aus der Artillerie-Schule von Metz sind nach Afrika Raketen, mit Kugeln und Kartätschen geladen, abgegangen, welche unter der arabischen Cavallerie furchtbare Verheerungen anrichten werden. Die arabischen Reiter halten sich gewöhnlich außer Kanonenschußweite, aber diese neuen Raketen,

Digitized by Google

welche viermal so weit als die gewöhnlichen Geschosse reichen, werden diese kluge Vorsicht der Feinde vereiteln. Die Raketen platzen auf der Erde und tödten und verwunden Alles, was sich in dem weiten Umkreis der Stelle findet, wo sie fallen. (Allg. Z.)

Algier, 21. Dez. Privatberichte aus Belida geben noch folgende Nachträge über die dort vorgefallenen Gefechte. Die mobile Colonne, 2500 Mann stark, unter dem Commando des Generals Rulhières, wurde von 3 bis 6000 Arabern angegriffen, welche, ermuthigt durch die Gegenwart der regulären Armee Abd-el-Kaders, sich tapfer und in derselben Ordnung wie disciplinirte Truppen schlugen. Eine Kanone wurde mehrmals genommen und wieder genommen, und nur das heftige Feuer der Artillerie nöthigte die 500 Araber, welche die Kanone fortschleppten, sie fahren zu lassen. Tags darauf bemächtigten sich die Araber eines der Thore von Belida, konnten aber nicht in die Stadt eindringen. Unsere Soldaten machten Löcher in die Mauern, um sich besser zu vertheidigen. Ein Tambour der regulären Armee des Emirs näherte sich unsern Tirailleurs, und rief ihnen zu: Sagt dem Capitän des 24. Regiments, daß wir ihn erwarten. Dieser Tambour wurde als Deserteur des 24. Regiments erkannt. Unter der regulären Armee Abd-el-Kaders bemerkte man 300 Mann, die wie unsere Infanteristen angezogen waren. Es sollen theils Deserteurs, theils Araber gewesen seyn, welche der Kleider gefallener Soldaten sich bemächtigt hatten. Der offizielle Bericht im „Moniteur algérien" gibt unsern Verlust auf 5 Todte und 54 Verwundete an; der des Feindes war sehr bedeutend; die Araber ließen 14 Leichen in unseren Händen, nahmen aber die Meisten mit sich fort. — Es ist jetzt herrliches Wetter hier. (Fr. J.)

Schweiz.

Bern. Privatnachrichten aus Genf melden, daß englische Offiziere, welche daselbst auf Urlaub einige Zeit zuzubringen gedachten, unerwarteter Weise den Befehl erhalten haben, sogleich zu ihren Regimentern in England zu stoßen. (Frankf. Journal.)

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung.)

Ich gestehe es — ich fing an, Preussach zu meiden. Aber — ich mied Blumenrode nicht, und — sonderbar! — es schien mir jetzt, als ob Albertine mich mit einer gewissen Aufmerksamkeit betrachte. Zu wenig eitel, dies meiner Persönlichkeit zuzuschreiben, schöpfte ich den Verdacht, daß Hermann Gelegenheit gefunden habe, ein schriftliches Verständniß anzuknüpfen und daß er mich als Eingeweihten genannt habe.

Daß ich hier im Allgemeinen richtig argwöhnte, ist mir später klar geworden; nie aber habe ich erfahren, wie Hermann eigentlich Mittel gefunden hat, jenes Verständniß anzuknüpfen.

Kurz, es kam endlich auch zu Eröffnungen zwischen Albertinen und mir. Die erste fand statt an einem Abende, auf der Rückkehr einer Landpartie, die zu Fuß geschah und wobei der Zufall mich zum Begleiter Albertinens machte. Ich entsinne mich der Wendung des Gesprächs nicht mehr genau; die Musik wurde Veranlassung, daß ich eines kürzlich wiedergefundenen Freundes und seiner schönen Stimme erwähnte. Wirklich hatte uns Hermann bei einigen geselligen Anlässen durch seinen äußerst gefälligen Gesang vielen Genuß verschafft. Albertine fragte, scheinbar theinahmslos, nach dem Namen des Freundes und ich nannte den Baron Preussach. So war die Bahn gebrochen. — Albertine äußerte im Laufe des Gesprächs, das allmälig der Sache immer näher kam, sie wisse, daß ich von ihren Verhältnissen unterrichtet und welche Zumuthung mir von Hermann geschehen sey; mein Charakter sey ihr achtungswerth geschildert worden, und sie gebe mir einen Beweis ihres Vertrauens, den ein Mann von Ehre würde zu würdigen wissen. Es sey die Bitte, Hermann zu sagen, daß sie in seine Wünsche nicht eingehen könne. Sie habe ihm verziehen, der Wiedervereinigung aber habe der Wille des Vaters, dem sie nie entgegenhandle, eine unübersteigliche Schranke gesetzt. Ich gelobte heilig, nie einen Plan gut zu heißen, geschweige zu fördern, der sich nicht seiner Zustimmung erfreue. So endete diese erste Unterredung mit Albertine. Ich theilte Hermann Alles ohne Rückhalt mit. Die Sache schien zu ruhen. Da entdeckte ich mit Schrecken, daß Hermann seine Correspondenz nach Blumenrode fortsetzte, daß er sogar Antworten erhielt. Ich machte ihm ernstliche Vorwürfe, Er umarmte mich stürmisch und rief: Max, störe meine Pläne nicht! Ich zähle auf dich, meinen einzigen Freund. Albertine vertraut mir und — dir! In Kurzem soll dir Alles klar werden!

Mein Erstaunen ist nicht zu beschreiben; ich zweifelte noch; ich glaubte, Hermann täusche mich oder sich selbst. Aber es war, wie er sagte. Albertine hatte eingewilligt, nicht zwar in die Vereinigung, aber in eine Zusammenkunft am dritten Orte. Die Motive dieser Sinnesveränderung sind mir erst später klar geworden: Hermann hatte die zärtliche Mutter an der verwundbarsten Seite anzugreifen gewußt; er hatte hingeworfen, seine Familie wolle die Tochter reclamiren, und er könne sich, versage sie ihm seinen heißen Wunsch, geneigt finden lassen, diese Absicht der Seinigen zu unterstützen. Wie dennoch Albertine, bei ihrem klaren Verstande, sich durch dieses Schreckbild hat bestimmen lassen können, bleibt mir ein Räthsel. Damals war keine Lösung möglich; in den wenigen unbewachten Augenblicken, die meine Besuche im Kettlerschen Hause gewährten, erfuhr ich nur: Albertine kenne den Plan, den Hermann entworfen; sie billige ihn und Hermann solle mich damit bekannt machen. Der Plan war dieser.

Der Adel hiesiger Gegend hielt an gewissen festgesetzten Tagen gesellige Vereine in Hilgenberg; Albertine nahm mit der Familie von Kettler meistens daran Antheil. Die Gesellschaften waren zahlreich; Damen und Herren von allen Altersstufen; man zerstreute sich gruppenweis, machte, einzeln oder mit andern, Besuche am Ort! kurz, es war möglich, sich unbemerkt zu verlieren.

Hermann hatte so eingeleitet, daß Albertine unter dem Schein einer Einladung von der Gesellschaft entfernt, an einen vorausberedeten Ort geführt, dort von mir empfangen und dann ihm, der sie an einem andern Ort erwartete, zugeführt werden sollte. Der erste Rendezvous war in der Wohnung einer mir bekannten, achtbaren Frau in Hilgenberg bestimmt. Der Name ist mir entfallen, das Haus aber kann ich noch heute bezeichnen. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

13. Die Unterzeichneten machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie auch in der gegenwärtigen Dreikönigsbuit den Verkauf auf unten bezeichnetes Local ihres Institutes beschränken werden.

Diese Anstalt umfaßt alles, was die Ausführung zur wohlthätigen Unterstützung des dem Menschen edelsten Gutes, des Augenlichtes, erfordert und wird von Allen, die sich derselben anvertrauen, um so mehr die vollkommenste Zufriedenheit erwerben, da nicht die augenblickliche Hülfe das ist, was der Brillenbedürftige empfängt, sondern für die Brauchbarkeit der Gläser eine zehn- und mehrjährige Garantie geleistet wird, während welcher Zeit das Institut jeden dem Auge erforderlichen Wechsel (laut ausgestellten Schein) unentgeldlich besorgt.

Zugleich empfehlen sie ihr optisches Waarenlager, bestehend in Lorgnetten, Theaterperspektiven, Fernröhren, Mikroskopen, Zeichnungs-Maschinen u. dgl.

Zeugnisse über die Vorzüglichkeit ihrer Gläser und umfassende Sachkenntniß in Behandlung und passender Wahl der Gläser verschiedener Augenschwäche haben nachbenannte P. T. ausgestellt:

Dr. von Walther, Geheimrath, k. b. Leibarzt und Professor.
Dr. von Ringseis, geh. Obermedicinalrath und Professor.
Dr. von Wilhelm, Direktor des allgemeinen Krankenhauses und Professor.
Dr. Siber, Professor der Physik.
Dr. Schtagintweit, k. b. wirklicher Rath und Direktor der Privat-Heilanstalt für Augenkranke; sowie berühmte Herren Professoren dieses Faches an den Universitäten Würzburg, Erlangen, Tübingen, Heidelberg, Wien, Freyburg, Gießen, Marburg, Jena und der Akademie zu Dresden.

Waldstein und Sohn, Optiker,
Maximilians-Platz Nro. 2 (Dultplatz) nächst dem englischen Kaffeehaus.

K. Hof- und National-Theater.

Samstag den 11. Jan.: (Zum Vortheil der Pensionsanstalt) „Der Bauer als Millionär," Zauberspiel mit Gesang und Tanz von Raimund.

Sonntag den 12. Jan.: „Die Stumme von Portici", große Oper mit Ballet von Auber. —

Gesellschaft des Frohsinns.

Montag den 13. Jänner statt Samstag den 11. Jänner. „Theatralische Unterhaltung" Anfang halb 7 Uhr.

Großer
olympischer Circus
der Kunstreitergesellschaft
Ghella & Tourniaire.

Heute den 11. Januar:
Große brillante Vorstellung.
Anfang halb 7 Uhr.

Sämmtliche Mitglieder werden sich bestreben, durch außerordentliche Kunstleistungen vorzüglich sich auszuzeichnen.

Lotto:
76 79 86 15 22.

Bekanntmachung.

23. Am Montag den 13. Jänner l. J. werden in der Bayerstraße Nro. 33 zu ebener Erde Vormittags von 9 — 12 Uhr verschiedene Meubels, Betten und sonstige Hausgeräthschaften an den Meistbiethenden öffentlich versteigert und Kaufslustige hiezu eingeladen.

Am 4. Jan. 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf von Lerchenfeld, Direktor.
Reder.

Das k. b. Kreis- und Stadtgericht München

hat im Schuldenwesen des verliebten Handschuhfabrikanten Louis Pieau in München durch Beschluß vom 5. November 1839 den Universalkonkurs erkannt. Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörige Nachweisung
auf Samstag den 15. Febr. 1840.

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
auf Montag den 16. März 1840,

III. zur Schlußverhandlung
auf Mitwoch den 15. April 1840,

und zwar für die Replik
bis Donnerstag den 30. April
einschließig, und für die Dublik
bis 14. Mai 1840,

jedesmal Morgens 9 Uhr, festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 9. Dez. 1839.

Der königliche Direktor
Graf v. Lerchenfeld.

Sell.

---

19. (3c)
Anzeige.

Ich sehe mich veranlaßt, einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß nunmehr der Aufgang zu meiner Wohnung im Gampenrieder'schen Hause Nr. 1 über drei Stiegen in der Sendlingergaße unterm Ruffinithurm durch das Rosenthal nicht mehr genommen werden kann.

München den 7. Januar 1840.

Hahn, königl. Advokat.

---

15. (4b)
Christ. Niemeyer,
Leinwandfabrikant aus Oehrling,
bei Bielefeld,

empfiehlt zur gegenwärtigen Dreikönigsbuit sein schon länger bekanntes Waarenlager, bestehend in allen Sorten Leinwand, Damast, Gedecke zu 6, 12, 18 und 24 Personen, von gewöhnlicher und außergewöhnlicher Breite, sowie Tisch- und Handtücherzeug nach der Elle, ganz weiße und gedruckte leinene Taschen- und Kaffee-Tüchern von allen Mustern Farben und Größen. Er bittet unter Zusicherung äußerst billiger Preise zur gefälligen Abnahme. Das Verkaufslokal befindet sich wie gewöhnlich beim Filserbräu in der Weinstraße.

---

20 (3a) Ein ordentliches Mädchen, welches mit guten Zeugnissen versehen ist, kann als Kindsmädchen einen sehr anständigen Platz erhalten. D Uebr. in der Expedition dieses Blattes.

---

22. (3b) In Mitte der Stadt ist eine schöne, helle, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, bestehend aus vier heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern zu verstiften. Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 10. Sonntag, 12. Januar 1840.

Geschichtskalender.

12. Januar 589.

Garibald I., in dem die Bayern seit dem Jahre 555 einen eigenen, unabhängigen König hatten, verbindet sich mit den Longobarden.

13. Januar 595.

Tod dieses gewaltigen Herzogs und Königs in Bayern.

Deutschland.

Bayern.

Gestern war große Fasanenjagd in Hartmannshof bei Nymphenburg, wo der ganze k. Hof Theil nahm.

Gestern um 9 Uhr begann die erste allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, wobei folgende Gegenstände an der Tagesordnung vorkammen: 1) Bekanntmachung der Eingaben; 2) Vorlesung der von der Regierung, der Kammer der Reichsräthe und sonst noch erfolgten Mittheilungen; 3) Bekanntmachung der Übersicht der gewählten Ausschüße; 4) Vortrag hinsichtlich der von den bis jetzt noch nicht erschienenen Mitgliedern der Kammer eingegebenen Urlaubs-Entschuldigungs- und Entlassungs-Gesuche. Berathung und Schlußfassung hierüber; 5) Vortrag über den Druck der Protokolle der Kammer der Abgeordneten. Berathung und Beschlußfassung hierüber; 6) Verlesung der Protokolle über die bisherigen Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten.

Aus Dresden hier eingegangenen Nachrichten zufolge, soll daselbst der berühmte Tenorist Tichatschek, der auch hier, wie überall, wo er auftrat, sich den allgemeinsten Beifall erwarb, mit Tod abgegangen seyn.

Das Spektakelstück: „Robert der Tiger", von Charlotte Birch-Pfeiffer wird als eines der barrokesten und verworrensten in seiner Art geschildert; mit der Leuchte der Vernunft darf man ihm nicht nahe kommen; aber auf den großen Haufen wirkt es doch mächtig. Robert der Tiger ist ein Meisterstück in eigener Art; denn Charlotte Birch-Pfeiffer schrieb es eigens für — Kunst. Was will man mehr, da es den Zwecken dieses Schauspieles so trefflich dient!

(Olympischer Circus von Ghelia und Tourniaire.) „Mazeppa, oder der Aufruhr der Kosacken," eine große theatralische Pantomime. Die ganze Handlung dieses Stücks wird durch Geberden ohne Mitwirkung der Sprache versinnlicht und zur Anschauung gebracht, und zwar auf die angemessenste, wohlthätigste, schönste und graziöseste Weise. Die mimischen und tänzerischen Bewegungen entsprechen der darzustellenden Handlung, den Charakteren und Gefühlen, sowie den Anforderungen, die man an höhere Tanz- und mimische Kunst, als „schöne Kunst" betrachtet, stellen kann. Einen reizenden Anblick gewähren die harmonisch gemessenen, rhythmischen Bewegungen der Männer- und Frauengestalten; künstlerisch sind die vorkommenden Pas, Gesten und Attituden. Besonders stellten die anmuthstrahlende Mad. Ghelia-Tourniaire (Prinzessin), Hr. Ghelia (Prinz), Hr. Cocchi (Mazeppa) und der treffliche Compositeur und Balletmeister Hr. Mathis (Isabellens verschmähter Bräutigam) die leidenschaftlichen Regungen und Gefühle in ihrer Partie durch mimische Bewegungen in höchstmöglicher ästhetischer Vollendung und Schönheit dar. Die Pracht und der Reichthum der Costüme ist wahrhaft fürstlich. Die Pantomimen, welche wir bei Veno sahen, müssen gegen diese weit zurückstehen. — Auf die ausgezeichneten Leistungen der HH. Ghelia, Bussi, Friedrich Brennier, Cocchi, der Mad. Allard ꝛc. werden wir demnächst zurückkommen. M. v. L.

Die Thürmer der St. Peterspfarrkirche geben in dem Circular ihres Neujahrs-Wunsches noch folgende Notiz: Im Laufe des verfloßenen Jahres brannte es: In München: in dem Schrammergäßchen, in der Kaufingergasse, und am Lehel brannte die Gypsmühle ganz ab. In der Umgegend von München wurde die Brudermühle ein Raub der Flammen. Von auswärtigen hier gesehenen und angezeigten Brünsten sind folgende bemerkenswerth: Der Brand auf der kalten Herberge, einer gegen Erding, Fürstenfeldbruck und gegen Schwaben hin; ferner brannte es in Pfaffenhofen, gegen Wolfratshausen, ge-

Digitized by Google

gen Dingolfing und gegen Maria Eich. Übrigens brannte es in den Monaten Jäner und Juni mehrmalen sehr heftig. Neben diesem Anblicke hatten wir manch schönes Bild, wie die Einweihung der Auerkirche, die Beleuchtung ihres Thurmes, die Enthüllung der Statue Maximilians I. und die Feierlichkeit mehrer Fackelzüge. Möge der Ewige uns allen gewähren

Ein glückselig neues Jahr.

In der Nacht vom 6. auf den 7. Jan. brach in Kitzingen eine Feuersbrunst aus, welche 5 Wohn- und Nebengebäude mehr oder weniger beschädigte. (A. A. Z.)

Preußen.

Aus Bonn, vom 28. Dez.: „Die Zahl der Studirenden betrug im Winter-Semester 18$\frac{4}{5}$ auf der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität 648, und zwar gehörten davon an: der katholisch-theologischen Fakultät 87 (Inländer 86, Ausländer 1); der evangelisch-theologischen 80 (Inländer 41, Ausländer 39); der juristischen 223 (Inländer 186, Ausländer 37); der medizinischen 126 (Inländer 109, Ausländer 17); der philosophischen 107 (Inländer 84, Ausländer 23). Nicht immatrikulirte Chirurgen, Pharmaceuten und Hospitanten waren 25. (A. A. Z.)

Aus Posen, 30. Dez. Am Morgen des ersten Weihnachtstages wurden die Bewohner Posens durch den Klang der Glocken überrascht, die zum Frühgottesdienst in den katholischen Kirchen läuteten. Das Domcapitel war an der Kathedrale mit gutem Beispiel vorangegangen, und die Geistlichkeit der übrigen Kirchen folgte nach. In Gnesen ist dagegen bis jetzt noch nicht ein Gleiches geschehen. (Allg. Z.)

Sachsen-Coburg.

Coburg, 26. Dezember. Prinz Albert hat uns heute verlassen; zunächst reist er mit seinem Vater nach Gotha; es wird aber von dort aus direkt die weitere Reise nach London zur Vermählung erfolgen. Darum nimmt Coburg auf lange Abschied von dem theuren Prinzen. Wer nur irgend eine Beziehung zu ihm hatte, nahte ihm daher in den letzten Tagen seines Hierseyns, um ihm die freudige Theilnahme an seinem glänzenden und glücklichen Schicksale und zugleich auch den Schmerz über die Trennung von hier zu erkennen zu geben. (Schw. M.)

Die herzogliche Familie von Coburg wurde in Gotha von den Bürgern mit einem Fackelzuge empfangen und von dem Bürgermeister, umgeben vom Stadtrath, mit einem Glückwunsch zur Vermahlung des Prinzen Albert begrüßt, welche der Herzog wie der Prinz huldvoll erwiederte. (Fr. J.)

Großbritannien.

Zwischen Lord Melbourne und der Königin soll sich eine Differenz eigner Art erhoben haben. Die Königin will nemlich Lord Alfred Paget nach Deutschland senden, um ihren künftigen Gemahl hieher zu geleiten; der Lord ist aber zugleich Unterhausmitglied für Lichtfield, als solches dem Ministerium treu ergeben, und Lord Melbourne, der unter den jetzigen Umständen ungern auch nur eine einzige Stimme verliert, will ihn nicht ziehen lassen, bis er Mittel gefunden hat, durch die Entfernung eines konservativen Parlamentsgliedes das Gleichgewicht herzustellen; es fragt sich nun, ob ihm letzteres gelingen werde. (N. C.)

Der Dominicanermönch Pater Mathew aus Cork setzt seinen religiösen Kreuzzug durch Irland zur Stiftung von Mäßigkeitsvereinen mit einem Erfolg fort, der in Anbetracht des schrecklichen Grades, bis zum welchem in Irland der Hang zum Branntwein in den unteren Volksklassen, aber keineswegs unter diesen allein, eingewurzelt war, ans Mährchenhafte streift. Allerorten, namentlich in der bisher so berüchtigten Grafschaft Tipperary, strömen ihm Tausende zu, und leisten knieend das Gelübde der Mäßigkeit auf folgende Formel, die er ihnen vorspricht: „Ich verspreche mit göttlichem Beistande, so lange ich ein Mitglied des Mäßigkeitsvereins bin, mich aller berauschenden Getränke zu enthalten, ausgenommen für ärztliche Zwecke, und sowohl durch Rath als durch Beispiel mein Möglichstes zu thun, und auch Andere vom Trunk abzubringen." Glaubhaften Berichten zufolge sind schon über anderthalb Millonen Menschen diesem Mäßigkeitsbund beigetreten, und verbreitet er sich erst, wie man zu hoffen Grund hat, über die ganze Insel, dann ist ein ebenso ungeheuerer, als wunderbarer Fortschritt zum wahren Wohl Irlands geschehen; denn das irische Volk ist, zum Guten wie zum Bösen, in seinen Entschlüssen beharrlich. (Allg. Z.)

In Cork sollen sich bereits 26 Brantweinverkäufer insolvent erklärt haben und auch zu Limerik sind mehrere Schenken aus Mangel an Kunde geschlossen worden. (F.C.B.)

Frankreich.

Am 2. Januar, am Todestag der Prinzessin Marie, begab sich die Königin mit der Prinzessin Clementine, den Herzogen von Aumale und Montpensier und dem Herzog von Würtemberg nach Dreux, wo sie nach abgehaltenem Trauergottesdienst die Kruft besuchten, in welcher die Leiche der Prinzessin beigesetzt ist. Hierauf ertheilte die Königin den Behörden Audienz, und reiste nach Paris zurück. Den Armen wurde ein Geschenk von 1200 Francs zu Theil. (N. C.)

Man erzählt sich Vieles von dem Wohlthätigkeitssinne des verstorbenen Erzbischofs. So gab er einem gewöhnlichen Armen nie unter 5 Franken, für eine wohlthätige Stiftung nie unter 100 Franken und für eine selbst 8000 Franken. Als sich ein unglücklicher hülfsbedürftiger Priester einst an ihn wandte, und er gerade 200 Franken einnahm, gab er die Hälfte davon gleich dem Bittenden. (A. A. Z.)

Das Gerücht verbreitet sich, des Don Carlos ältester Sohn, sey aus Bourges entwichen. Personen, die für gut unterrichtet gelten, versichern, der junge Herzog sey noch am 1. Jan. in Bourges von solchen, die aus Anlaß des Jahreswechsels den spanischen Prinzen aufgewartet, gesehen worden. Es fragt sich, ob nicht seine Flucht etwa nachher stattgefunden. (Frankf. Jour.)

Nach einem Schreiben aus Oran in Nord-Afrika vom 26. Dec. soll Abd-el-Kader Gesandte des Kaisers von Marokko empfangen haben, die ihm seine Ernennung zum Großkalifen überbrachten. Man erwartet demnächst den Ausbruch eines ernstlichen Kampfes in der Provinz Oran. Ein Gefecht, das

die Mauren und das eingeborne Bataillon von Mostaganem gegen die feindlichen Bordschia in den Gärten der Trümmer-Stadt Massagran bestand, war ein Vorspiel des Kampfes.

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung.)

Hieß die Frau „von Seehausen?“ — fragte der Präsident.

Nein, der Name Seehausen spielt in anderer Art eine Rolle. Unter diesem Namen war der Einladungsbrief verfaßt, der Albertinen ihre Gesellschaft entziehen sollte. Ich sehe, Sie haben davon Kenntniß. — Das zweite Rendezvous, wo Hermann selbst wartete, war eine von ihm klug ausgewählte, einsame Ruine. —

Wir kennen ihn, sagte der Präsident. Der Raubstein.

So hörte ich sie nennen. Hermann hatte die Ruine bei seinen Besuchen, die er mir öfter gab, von Mössheim aus aufgespürt, und sie schien allerdings, da der Raubstein ein verrufener, vom Volksaberglauben gleichsam geächteter Ort ist, für seinen Zweck sehr wohl geeignet.

Mir entging nicht das Abenteuerliche, selbst Gefährliche des Unternehmens. Ich hätte es gerne hintertrieben, aber Albertine selbst wünschte es jetzt. — Wie war es mir möglich, da noch zurückzutreten? Galt es doch, bildete ich mir ein, dem Glücke zweier Wesen, die in gleich hohem Grade auf meine Liebe und Theilnahme Anspruch hatten. So befreundete ich mich zuletzt mit der Idee. — Sicher war der Plan nur auf diese Weise in Ausführung zu bringen. Hermann selbst konnte in Hilgenberg nicht auftreten, da er dort mehren Personen, und leider nicht in zu vortheilhafter Weise, bekannt war; in seiner Gesellschaft durfte Albertine nicht gesehen werden, unabsehliche Verlegenheiten hätten davon die Folgen seyn können. Sah sie Jemand mit mir, so ließ sich, da ich oft an den Reunionen in Hilgenberg Theil nahm, unsere Zusammentreffen als zufällige Begegnung arglos einkleiden; genug unter allen Mitteln und Wegen war dieser Weg der mindest bedenkliche.

Der 10. August war zur Ausführung bestimmt. Ich will nur kurz erwähnen, daß an diesem Tage des Wetters Ungunst — o, es war die Gunst des Himmels vielmehr! — den Plan vereitelte. Hätten wir den Wink verstanden! Aber nein! Hermann schob die Sache nur für acht Tage auf.

In dieser Zeit waren mir neue Besorgnisse aufgestiegen, ein Argwohn eigentlich, daß Hermann mehr im Schilde führe, als er mir und Albertinen geständig sey. Woher mir dieser Argwohn kam, weiß ich nicht mehr anzugeben. Genug, ich warnte Albertinen. Es geschah schriftlich. Ich erhielt keine Antwort. Aber aus Albertinens eignem Munde vernahm ich, im Fluge nur, wie es sich gerade thun ließ, sie sey fest entschlossen, am 17. wieder zur Stelle zu erscheinen.

Hermann und ich waren auf unserm Posten. Aber Albertine — Gottlob! sagte ich diesmals im Stillen — blieb aus. Kettlers waren verhindert gewesen, nach Hilgenberg zu kommen.

Hermann verzagte nicht. Er versicherte, am 24. komme Albertine gewiß.

Der unselige Tag nahte heran, dieser Tag, der ewig als der schrecklichste meines Lebens in meiner Erinnerung haften wird.

Wie früher, so war Hermann schon am Sonnabende bei mir in Möllheim eingetroffen. Aber er konnte nicht ausdauern; er ging zu Fuß noch einige Stunden weiter, um möglichst nahe an dem Ziele seiner Wünsche zu Nacht zu herbergen.

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Correspondenz.

Wer nicht arbeitet, soll nicht essen — auf diesen Grundsatz gestützt, habe auch ich mich gleich andern Bäckermeistern in der Stadt schon seit längerer Zeit bestrebt, ein geschmackhaftes Kornhausbrod zu backen, welches auch nitgedacken immer sehr mild zum Essen bleibt und delikat zum Gebrauche in die Suppe ist. Diese Sorte Kornbrod, welches sich bisher gleich andern selbst empfohlen hat, hat die Form gewöhnlicher Hausbrodwecken, ist bezeichnet mit PW., wiegt im Gewichte diese Woche zu 30 kr. 8 Pf. 14 Loth, zu 24 kr. 6 Pfd. 24 Loth, zu 15 kr. 4 Pfd. 7 Loth; die Preise bleiben sich gleich, das Gewicht aber gestaltet sich jede Woche nach dem Schrannenpreise. Es ist immerhin ermunternd und erfreulich für den Geschäftsmann, wenn sein Bemühen dadurch belohnt wird, daß sein Produkt Abnahme findet und geachtet wird, dieses dankbar anerkennend will ich dem im Tagblatte Nro. 350 v. M. ausgesprochenen Wunsche dadurch entgegenkommen, so daß in der Expedition des Tagsblattes in der Burggasse Bestellung auf mein Kornhausbrod angenommen werde, mit dem Bemerken, daß die allenfallsige Bestellung durch einen sehr armen, aber braven Lehrjung besorgt wird, dem aber gemäß der Entfernung für sein Bemühen ein oder zwei Kreuzer zu verabreichnen sind. Ueberdieß ist noch zu bemerken, daß es mir mit dem besten Willen gleich andern Bäckermeistern unmöglich ist, einen Tag wie den andern immer gleich schönes und ganz fehlerfreies Brod zu erzeugen, da zu viele mißliche, oft unvermeidliche Umstände einen großen Einfluß auf die Bäckerei haben. Dieses näher hier zu bezeichnen, würde dem Sachunkundigen nichts nützen, aber das wird jedem Vernünftigen einleuchtend seyn, wenn den Bäckern ihre Arbeit bei all ihrem angewandten Fleiße dennoch mißlingt, daß dieses gewiß die größte Strafe für den Bäcker selbst sey, indem er hierdurch für selben ganzen Tag der Freude beraubt ist, seine gewöhnlichen Abnehmer befriedigen zu können, zudem kann mißlungenes Brod nie ohne großen Schaden für den Bäcker verkauft werden. Dann hat er noch zu gewärtigen, daß ihm dieses wider seinen Willen mißlungene Brod von der Brodbeschau-Commission conviscirt werde, und ohne Berücksichtigung in eine Geldbusse verfällt, was mir während der 16 Jahre, in denen ich Bäcker bin, selbst einigemale passirte, da es gewiß nie meine Absicht seyn konnte, mißlungenes und (Gott weiß es!) noch weniger ungewichtiges Brod zu erzeugen. Dasselbe Loos hat manchen meiner Mitmeister gleich mich getroffen, obgleich sie sich von Jedermann, der sie kennt, das Bürgerrecht als gewiß redlich und ganz brave Familienväter schon längst erworben haben. Die Erfahrung wird gewiß hierin für Jeden die beste Lehrmeisterin seyn, daß auf solchen Wegen kein dauerndes Glück zu hoffen sey, und in jedes Mannes Brust, wo noch schlägt die angestammte deutsche Treue und Redlichkeit, wankt nie und nimmermehr der schöne Grundsatz: **Ehrlich währt am längsten!** Wahr ist es aber und bleibt ewig wahr, daß durch besondern Fleiß und Sachkenntniß zwar nicht allen, doch vielen dergleichen Uebeln vorgebeugt werden kann. Dieses soll auch ferners mein Bestreben seyn, um für die Zukunft, die mir bisher vielseitig zu Theil gewordene Abnahme meines Kornhausbrodes zu sichern, was mir gewiß alle Gönner und Freunde von Herzen wünschen werden.

Wibmann, Bäckermeister.

Digitized by Google

K. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 12. Jan.: „Die Stumme von Portici", große Oper mit Ballet von Auber. —

Museum.

Montag den 20. Jänner Abends 5 Uhr:

Generalversammlung.

Die auf die Toges-Ordnung gebrachten Gegenstände können in den Lese- und Conversationszimmern eingesehen weeden.

Gesellschaft des Frohsinns.

Montag den 13. Jänner statt Samstag den 11. Jänner. „Theatralische Unterhaltung" Anfang halb 7 Uhr.

Großer

olympischer Circus

der Kunstreitergesellschaft

Ghelia & Tournlaire.

Heute den 12. Januar:

Die Eroberung von Constantine.

Ein neues großartiges überraschendes Kriegsschauspiel in vier Abtheilungen im übereinstimmenden Costüme, mit eigens gemalter Scenerie, mit Infanterie, Cavallerie und Artillerie, dann einem Bombardement, einer Feuersbrunst ꝛc.

Gestorbene in München.

Frau Felizitas Lankes, bgl. Bierwirthsgattin, 65 J. a. — Johann Michael Leu, Kupferschmidgesell, 20 J. a. — Anna Reg. Weerner, Melberstochter, 29 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Schw. Adler.) Meier, Schiffmeister mit Schwester und Tonte von Linz. Lüftenegger, Schiffmeister von Obernzell. Raben, Abgeordnetee von Aschaffenburg. Mitcalfe und Windsore-Heneze, Rentiees aus England. Aubeelen, Kaufmann von Augsburg.

(Gold. Kreuz.) de Langevilleee, Rentiee von Paris. Roßler, k. k. Lieutenant von Treviso. Olle. Gerber, Gouvernante von Estawayez.

(Stachusgarten.) Keck, Kaufmann von Landsberg Schmid von Hall. Schleinkofer, Paetikulier von Constanz. Prechtl, Pforrer von Frieding. Schaller, Kaufmann und Abgeordneter nan Kronach Schores, Fabeik., Wilson, Ingenieur, Lederer, Kupfeearbeiter von Nürnberg. Haller, Dr. d. Med. von Tübingen. Beondenbueg, Kaufmann von Wunsiedel.

22. (5b) In Mitte der Stadt ist eine schöne, helle, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, bestehend aus vier heizboren und zwei unheizbaren Zimmern zu veestiften. Das Uebrige.

23. Von der Oekonomie-Commission des königl. Cadetencarps werden Mittwoch den 15. Januar Morgens 8 Uhr im königl. Cadetenkorps-Gebäude vor dem Karlsthore die voehandenen alten unbeauchboren Monturstücke, Leib- und Bettwäsche, Küchen- und Hausrequisiten ꝛc. gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigeet, wozu Kaufslustige eingeladen weeden.

München den 9. Januar 1840

Bücherversteigerung.

37. Montag den 13. Jonuor 1840 und die folgenden Toge jedesmal in den Vormittagsstunden von 9 — 12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhe wied buech den Unterzeichneten in dessen Behausung am Hofgroben Neo. 1 die Versteigerung einer Büchersammlung aus verschiedenen Zweigen der Literatur, dann einer großen Paethie Kupferstiche und Lithographien vorgenommen. An diese Versteigeerung eeiht sich sodann eine zweite mit einer weitern Sommlung von Holzschnitten, Kupferstichen, Radirungen, Lithogeaphien, Handzeichnungen, Oelgemälden u. s. w. Die Katatoge für beide Veesteigeerungen können nunmehr bei dem Unterfertigten, der sich onbei zur Uebernahme von Aufträgen untee den billigsten Bedingungen empfiehlt, bezogen werden.

Zugleich wieb vorläufig bemerkt, doß im Monate März 1840 von mir die Veesteigerung einer weitern, ansehnlichen Bücheesammlung aus fast allen wissenschaftlichen Fächern noegenommen wied, von welcher das eben im Drucke befindliche Verzeichniß bis Schluß Januars 1840 gleichfalls in meiner Behausung obverlangt werden kann.

J. N. Peischer,
Antiquar und Auctionator.

1. (3e)

Pfand Auslösung und Versteigeerung.

Donnerstag den 23. Jänner 1840 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 18509 bis 20424.

Die Pfändee können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags veesetzt, umaeschrieben nnd ausgelöst weeden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Dienstog den 28. Jänner öffentliche Versteigeerung.

München den 31. Dez. 1839.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stodt München.

L. Negrioli, Magisteatsrath.
Schnez, Controleue. Hannes, Cassier.

31. Es wird eine gute Riegelhauben-Stickerin gesucht. Frauenplotz Nro. 3 über zwei Stiegen.

Wunsch.

Ueber den Anfang der Vorstellungen und übee Abonnement auf die Produktionen im

Circus Olympicus.

Möchte es der sehr verehrlichen Direktion der Kunstreitergesellschaft „Ghelia u Tournaire" im eigenen und im Interesse des Publikums gefallen, wegen annahender Faschingszeit die Vorstellungen statt um halb 7 Uhr etwa um halb 5 Uhr angehen zu lassen, weil Viele denn doch um halb 8 Uhr noch onderswohin, auf abonnirte Bälle ꝛc., zu gehen geneigt sind. Möge man sich [statt eines Abonnements auf 30 Vorstellungen zu 10 fl. auf den 48 kr.-Platz (Sperrsitz), wo also ein Billet auf 20 kr. käme] etwa auf folgende, verhältnißmäßig gleiche Weise abonniren können. Man erhalte nämlich auf einmal 15 einzelne Sperrsitz-Billets für 5 fl., ebensoviel Nobelgallerie-Billets für 3fl. 45kr., 15 Parterre-Billets füe 2 fl. 30 kr. Auf den letzten Platz, der fast gewöhnlichen Parterre-Logen ähnlicht, und der ohnehin ganz billig ist (12 kr.!) mögen 15 auf einmal genommene Billets 2 fl. kosten.

M. v. L.

15. (4b)

Christ. Niemeyer,

Leinwandfabrikant aus Oehrling, bei Bielefeld,

empfiehlt zur gegenwärtigen Dreikönigsdutt seio schon längee bekanntes Waaeenlager, bestehend in allen Sorten Leinwand, Domast, Gedecke zu 6, 12, 18 und 24 Personen, von gewöhnlicher und außergewöhnlicher Breite, sowie Tisch- und Handtücherzeug nach der Elle, ganz weiße und gedruckte leinene Taschen- und Caffee-Tüchern von allen Mustern Faeben und Größen. Er bittet unter Zusicherung äußerst billiger Preise zur gefälligen Abnahme. Das Verkaufslokal befindet sich wie gewöhnlich beim Filserbräu in der Weinstraße.

20 (3b) Ein ordentliches Mädchen, welches mit guten Zeugnissen veesehen ist, kann als Kindsmädchen einen sehr anständigen Platz erhalten. D Uebr. in der Expedition dieses Blattes.

29. In dee Kaufingergasse Nro. 19 ist ein heller Laden nebst anstoßender Wohnung auf das Ziel Georgi zu vermiethen. Näheres über 2 Stiegen.

30. Es ist hier eine reale Tuch und Wollenwaaren Gerechtsame zu verkaufen oder zu veepachten D. Ue-

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Nachdrucker zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 11. Dienstag, 14. Januar 1840.

Geschichtskalender.

14. Januar 337.
Tod Kaisers Constantinus des Großen.

Constantinus, mit dem Beinamen der Große, war der Sohn des Constantius Chorus und der Helena und im Jahre Christi 274 gebaren. Im J. 306 nach Christi Geburt wurde er von den Soldaten nach seines Vaters Tode zum Kaiser ausgerufen. Siegreich in Gallien und Italien erließ er im J. 312 das berühmte Edikt zu Gunsten der Christen, bekannte sich sodann öffentlich zum Christenthume und bat um die Taufe. So hörten die tyrannischen Christenverfolgungen unter seiner Herrschaft gänzlich auf. Durch den bei Caledan im J. 314 über seinen Tochtermann Lucinius, der sich gegen ihn empört hatte, errungenen Sieg wurde Constantin Herr des Morgen- und Abendlandes. Seine Hauptsorge war nun die Befestigung der öffentlichen Ruhe, die Verbreitung der christlichen Religion und die Verbesserung der Verwaltung und inneren Einrichtungen seines großen Reiches. Schon lange hatte Constantin den Plan gefaßt, eine neue Stadt zu gründen, um den Sitz der Regierung von Rom dahin zu verlegen. Das von Severin fast gänzlich zerstörte Byzanz war dazu auserwählt. Er stellte diese Stadt wieder her, baute sie gleich Rom auf 7 Hügel, verschönerte sie mit verschwenderischer Pracht, und gab ihr seinen Namen, den sie noch jetzt trägt. Durch seine Lage begünstigt wurde Constantinopel bald die Nebenbuhlerin Roms, verdunkelte und stürzte zuletzt dasselbe von seiner Höhe herab. Alle Reichthümer flossen dahin, die alte Weltbeherrscherin Rom sank in Trümmer und wurde den Barbaren zur Beute. Im Jahre 337 erkrankte Constantin unfern Nicomedien und starb im selben Jahre nach einer Regierung von 31 Jahren, nachdem er noch zuvor sein großes Reich unter seine 3 Söhne vertheilt hatte.

Deutschland.

Bayern.

Se. kgl. Hoh. der Kronprinz waren durch eine leichte Unpäßlichkeit abgehalten, der am letzten Samstag in Hartmannshofen abgehaltenen Fasanenjagd beizuwohnen.

Der Portraitmaler Artinger hatte die Ehre, die regierende Kaiserin von Österreich malen zu dürfen, welches Bild in den kaiserlichen Vorzimmern zu Wien ausgestellt wurde, und so gelungen ausgefallen ist, daß sich auch die Erzherzogin von ihm portraitiren läßt. — Der Sohn des Erfinders der Lithographie, Senefelder, zeichnet in Berlin nach Art des trefflichen Kriehuber in Wien, gediegene Portraite auf Stein, welche durch Sauberkeit und Ähnlichkeit der Personen ihn dort beliebt und geachtet machen.

Z (**Kgl. Hof- und National-Theater.**) Am Sonntag wurde Auber's „Stumme von Portici gegeben. Die bekannte melodische, gefällige Musik die vorkommenden Spektakel und der große Name der Oper und der Sonntag hatten eine Menge Schaulustige ins Haus gelockt. Im Ganzen war aber, die Leistungen des herrlichen Orchesters ausgenommen, die Darstellung nicht sehr gelungen zu nennen. Hr. Pellegrini allein bewährte sein Talent; Hr. Bayer wurde zwar sehr applaudirt, war aber eben so wenig bei Stimme, als Hr. Hoppe. Dem. Fuchs sang besser als sie spielte; und Mad. Horschelt, die uns überhaupt für die Rolle der Stummen nicht sehr passend scheint, verfiel in eine unangenehme Uebertreibung der Affekte. Nichts deste weniger aber wurde sie und Hr. Bayer am Ende hervorgerufen, ein Beweis, daß doch die Majorität zufrieden war

[Kunstvereiu.] Unter den im Kunstvereine neu aufgestellten Bildern müssen wir noch 2 Gemälde von Heinrich v. Mayer, Cabinetsmaler Sr. Hoh. des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern nachträglich erwähnen: Der Europäer in der Wüste; und Se. Hoh. der Herr Herzog Maximilian in Bayern und höchst dessen Gefolge in den Ruinen von Karnak (Theben) im Jahre 1838.

Die ersten hiesigen Privatgesellschaften, so wie auch der Kunstverein haben Einladungen an das Präsidium beider Kammern ergehen lassen, daß den Herren Mitgliedern des Landtages während ihres Hierseyns freier Zutritt zu allen Unterhaltungen ist, was von Seite des Präsidiums mit Dank angenommen wurde.

Dem Vernehmen nach sollten die Herren Künstler, welche den großen Maskenzug veranstalten, beabsichtigen, das Bankett nicht im Odeon sondern auf dem großen Rathhaussaale zu halten, wenn sie hiezu die Genehmigung erhalten. Diese Anordnung würde dem Ganzen einen imposanten Anstrich geben und es ist wohl keine andere Localität mehr zu einem solchen fröhlichen Feste, welchem auch historische Bedeutung zu Grunde

Digitized by Google

liegt, als eben der Rathhaussaal, welcher die natürlichste Dekoration hiezu darbietet, geeignet.

Cigarrenrauchern können wir mit Recht und gutem Gewissen das Waarenlager des S. Cassel aus Kölu, in der zweiten Dultreihe unter den Arkaden, empfehlen, wo man treffliches, gesundes Blatt nach Auswahl und zu billigen Preisen findet. Während man bei einem anderen Cigarrenhändler auf der Dult nicht weniger als 25 Stücke zur Probe von jeder Sorte erhält, und dabei nicht so gefällig und schnell bedient wird, giebt Hr. Cassel von jeder Sorte einzelne Stücke ab, um das Publikum zu überzeugen, wie es bei größerem Einkauf gewiß zufrieden seyn kann. Da das Cigaren-Rauchen die Pfeife beinahe verdrängt, so glauben wir den vielen Anhängern des Cigarrenrauchens durch diese Zeilen einen Gefallen zu thun.

Vorgestern wurden wieder einige weibliche Individuen, wahrscheinlich zur Nonnenmacher'schen Bande gehörig, von auswärtigen Gerichten hier eingebracht, und in die Frohnfeste abgeliefert.

Bei der jetzigen trocknen Witterung und dem eingetretenen Wassermangel wird fortwährend fleißig an den Dämen der Isar gearbeitet, ja sogar auch während der Nachtszeit, um so jeder möglichen Gefahr bei etwa schnell eintretendem Hochwasser vorzubeugen.

Aus Frankenthal. In Folge der eben so unsinnigen als schädlichen Gewohnheit des Schießens in der Neujahrsnacht, ist hier wieder ein Mädchen sehr gefährlich im Gesichte verwundet worden, indem einem Burschen seine Pistole unvermuthet losging. (Gibt es denn kein Mittel, jener tollen Rohheit ein Ende zu machen?) (A. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 7. Jan. Fürst Pückler-Muskau ist seit vorgestern in Wien und im Gasthofe zum goldenen Lamm in der Leopoldstadt einlogirt. In Gesellschaft der Abyssinerin ward er gestern im Theater des Kärnthnerthors gesehen. — Nachrichten aus Bucharest vom 13. Dez. melden, daß nun auch in der Gegend von Silistria Pestfälle vorkamen; inzwischen glaubt man an keine Weiterverbreitung, da die wallachische Regierung eifrig bemüht ist, die Seuche zu ersticken. (Allg. Z.

Preußen.

Bonn, 5. Jan. In der stürmischen Nacht vom 28. auf den 29. Dez. des verflossenen Jahres stürzte der weltbekannte Schwibbogen an der Ruine Rolandseck ein, und mit ihm verschwand so einer der Anhaltspunkte an eine der gemüthvollsten Rheinsagen. Sollte es da nicht wünschenswerth erscheinen, aus dem nun ganz in Trümmern da liegenden alten Material den Bogen wieder in seiner vorigen Gestalt dauerhaft herzustellen? (Frankf.-O.-P.-A.)

Würtemberg.

Leutkirch, den 7. Januar. Am 30. Dezember, früh 5 Uhr, wurde der Gutsbesitzer Riedmiller vom Grund, hiesigen Oberamts, eine Viertelstunde von seinem Wohnort, aber schon auf Bayerischen Gebiete, jämmerlich zerschlagen, todt in seinem Blute liegend, gefunden. Weil er nicht beraubt wurde, so muthmaßte man gleich, daß er das Opfer gemeiner Rache geworden sey. Die muthmaßlichen Mörder, zwei Brüder aus dem Bayer. Landgerichte Grünebach, sind bereits beigebracht und sollen die gräßliche That schon gestanden haben. Der Grund dazu soll folgender gewesen seyn: Der Aeltere war Knecht bei Riedmiller; weil er sich aber nicht verhielt, wie sein Herr mit Recht verlangen konnte, so wurde er einst, als er Nachts zu spät heim kam, nicht mehr in das Haus gelassen. Auf dieses wurde der Knecht erbost und verlangte den andern Tag, den Dienst verlassend, den vollen Jahreslohn; diesen bekam er aber nur bis zum Tage seines Austrittes aus dem Dienste. Auf dieses faßte der Bösewicht den Entschluß, seinen Herrn zu tödten, und führte solchen mit Hülfe seines Bruders, als Riedmillee am Sonntag Nachts halb 10 Uhr ruhig nach Hause gehen wollte, aus. Riedmiller muß sich verzweifelt gewehrt haben; er durchstach auch einem der Mörder die Hand, wodurch Blutspuren auf dem Wege zurückblieben, so daß die Mörder gut aufzufinden waren. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 6. Jan. Gestern Abend machte hier ein beurlaubter Soldat unter ungewöhnlichen Umständen einen Versuch, seinem Leben ein Ende zu machen. Mit mehreren seiner Kameraden am Wirthstische sitzend, zog er plötzlich ein Messer aus der Tasche, versetzte sich mehrere Stiche und sank augenblicklich zu Boden. In einem halb todten Zustande ward er ins Bürgerhospital getragen. Heute versichert man, daß derselbe an den Folgen seiner Verwundung bereits gestorben sey. (Frankfurter Journal.)

Aus dem Odenwald vom 3. Januar. Die Witterung in diesem Winter war bis jetzt höchst merkwürdig. Am 24. v. M. hatten wir 9 Grad Reaumur im Schatten. Das Gras hat nicht nur sein frisches Grün, wie in den ersten Frühlingsmonaten, angenommen, sondern die Bauern haben auf einzelnen mit warmen Brunnen bewässerten Wiesen zu mähen angefangen. Dem Einsender begegnete heute eine starke Fuhr mit 6 bis 7 Zoll langem Grase; gewiß eine höchst seltene Erscheinung. (Schw. M.)

Sachsen-Coburg.

Prinz Albert von Sachsen-Koburg, der künftige Gemahl der Königin von England, hat aus seinem, jährlich 28,000 fl. Revenüen abwerfenden, mütterlichen Vermögen dem Oberhofmarschall v. Meyern, dem Oberstallmeister v. Alvensleben, dem geh. Rath Florschütz, seinem Erzieher (2000 fl.) dem Stallmeister Schüler, seiner Wartfrau (500 fl.) und andern Personen seines frühern Dienstes lebenslängliche Pensionen ausgesetzt. Den Rest jenes Einkommens (20,000 fl. hat ersein em Bruder, dem Prinzen Ernst, überlassen. (N. Corr.)

Großbritannien.

Wie der Taunton Courier berichtet, wurden am Weihnachtsabend gegen 6 Uhr die Anwohner der Küste upon Lyme Regis (in der schönen Seeprovinz Dorsetshire, dem "Garten von England") bis Seaton durch ein Erdbeben in Schrecken versetzt. Man fand andern Tags, daß auf dem eine englische Meile von der See entlegenen Küstenstrich, genannt Dowlands, ein großes Stück Land sammt den darauf befindlichen Obstgärten, Häusern und Hütten versunken war, so daß von letztern nur noch die Dächer und Schlöte aus der Erde sahen. Diese Zerstörungen sind auf einer Strecke von vier englischen

Meilen, der See parallel laufend, durch große Klüftungen bezeichnet. Die Erdstöße dauerten vom 24. Nachts bis zum 27 Dez. in verschiedenen Intervallen fort, und noch mehrere, zum Theil sehr feste Gebäude wurden eingestürzt. Man berechnet den Schaden an Eigenthum auf 6000 Pf. St. Zum Glück ging dabei kein Menschenleben verloren, da am Christabend, wo der Hauptstoß erfolgte, die meisten Bewohner der Cottages (westlich: Hütten, in der Regel aber kleine, niedliche Landhäuser von absichtlicher Einfachheit der äußern Erscheinung) dieselben verlassen hatten, um den Abend in den benachbarten landeinwärts gelegenen Orten zu feiern. Doch die 28 Bewohner von vier Hütten, Eigenthum eines Hrn. Chappel, wurden nur mit großer Anstrengung sammt dem größten Theil ihrer Habe gerettet. Die neue Straße von Charmout nach Lywe ist gänzlich zerstört. Ein eigenes Phänomen, welches das Erdbeben begleitete, war die plötzliche Bildung eines großen 50 Fuß hohen Felsen im Meer, Culveehole gegenüber, ungefähr eine englische Viertelmeile von der Stelle entfernt, wo die größten Zerstörungen angerichtet sind, während man gleichzeitig an der Klippenreihe der Küste nicht die mindeste Aenderung bemerkt. Die Einwohner der Gegend sind in großer Angst. Naturforscher, namentlich Hr. Buckingham, der vor einigen Jahren Vorlesungen in Lyme hielt, haben schon vor längerer Zeit auf einen langsam wirkenden Naturproceß hingedeutet, der die brittische Küste längs dem Canal, besonders den süd-westlichen Theil gegen Cornwall hinab, mehr und mehr solchen Erscheinungen unterwerfe. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Jan. Das Journal de Paris behauptet, der König habe erklärt, er habe im Sinn, sich am Tauftage seines Enkels, des Grafen von Paris, krönen zu lassen.

Die Zahl der Taubstummen in Frankreich beträgt etwa 16,000. Es kommt sonach durchschnittlich einer auf 2000 Einwohner. (Allg. Z.)

Kirchenstaat.

Die deutschen Künstler in Rom veranstalteten am 29. Dez. in Pallast Caffareli auf dem Kapitol eine sinnreiche Feier zu Ehren ihres, nun 50 Jahre dort anwesenden Landsmannes, des berühmten Landschaftsmalers Reinhardt aus Bayern. König Ludwig hatte ihm für diesen Tag das Patent als k. Hofmaler überreichen lassen, wofür die Versammlung dem kunstsinnigen Monarchen ein Lebehoch brachte; die Künstler in München sandten schriftlich ihre Glückswünsche ein.

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung.)

Früh am Morgen — es war ein Sonnabend — ritt ich auf geradem Wege nach Hilgenberg. Mein berittener Bursche der mir folgte, sollte nach beendigter Zusammenkunft sein Pferd an Hermann abtreten und uns in einem Dorfe unterhalb des Raubsteins gegen Abend erwarten. — Als ich Angesichts des Raubsteins über die schmale Thalebene ritt, sah ich das verabredete Signal, daß Hermann in der Ruine warte. Ich eilte nach Hilgenberg und mein erster Gang war nach dem Gesellschaftshause.

Die Familien, welche sich dort versammeln, zeichnen gleich bei ihrer Ankunft ihre Namen in ein ausgelegtes Buch; darnach werden die Plätze an der Mittagstafel geordnet. Mit Herzklopfen sah ich die Liste ein: ich wünschte, die Blumenroder möchten fehlen. Sie fehlten — aber Albertine fehlte nicht. Sie war mit einer gräflichen Familie erschienen. — So blieb denn keine Wahl, keine Rückkehr mehr. Ohne mich im Salon blicken zu lassen, eilte ich nach dem Hause der Vertrauten; das längst vorbereitete Billet wurde abgefertigt; — noch eine ängstliche Stunde — und Albertine kam.

Ich bekenne es frei: die ruhige, wirklich erhabene Würde, mit welcher diese außerordentliche Frau einem so bedenklichen Unternehmen entgegen ging, wo mir dem Manne, das Herz in bangen Schlägen klopfte — diese Ruhe überraschte mich, beschämte mich fast. Die Zeit war kostbar; ohne Zögern traten wir durch den Garten des Hauses ganz unbemerkt den Weg nach dem Walde an, der uns bald in seine undurchdringlichen Schatten aufnahm. Von hier zieht sich der Weg, erst allmählich, dann steiler aufsteigend bis zur Ruine hinauf. Albertine war im gesellschaftlichen Putz, sehr fest geschnürt, der letzte, höchst unbequeme Theil des schroffen Weges beschweete sie höchlich; mit ihren leichten, glatten Schuhen glitt sie mehrmals aus, nur mit Aufbietung aller meiner Kräfte vermochte ich, sie bei den steilen Abhängen aufrecht zu halten und ihr emporzuhelfen. Aber Alles überwand ihre wahrhaft heroische Beharrlichkeit.

Wenige Schritte vor der Ruine trat uns Hermann entgegen. Er hatte uns von der andern Seite her erwartet und dort schon stundenlang unser geharrt. Albertinens Herz schlug hörbar in raschen, fahen Pulsen — war es die Anstrengung des Weges — war es die Nähe des bedeutenden Augenblickes? — Der Moment des Wiedersehens war da! aber — ach! schon dieser Augenblick kündigte das Verhängniß an, das über unsern Häuptern schwebte.

Ich sagte schon, wie ich Preussach wiederfand, wie schmerzlich sein verändertes Aussehen mir auf die Seele fiel. Und nun stand er da, er, der verfallene, welke Mann, vor ihr, der herrlichen, reizenden Frau, die in fast jungfräulicher Schönheit blühte. — Welch' ein Wiedersehen! Welche Gefühle mußten sich in Albertinens reinem, edlen Gemüthe regen! O, und noch nicht Alles! Gern hüllte ich in tiefen, ewigen Schleier das, was ich noch zu sagen habe, sagen muß, weil dies der Schlüssel ist zu dem tragischen Ausgange der verhängnißvollen Zusammenkunft! — Hermann erschien — ich nahm es nur zu bald wahr — in einem Zustande unnatürlicher Exaltation; er hatte Wein zu der Ruine mitgebracht; er hatte dem starken, feurigen Getränke nur zu übermäßig zugesprochen. (F. f.)

Münchner-Schranne vom 11. Jan. 1840.

	Höchst. Durchsch.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind. Durchsch.-Pr.
Waizen:	17 fl. 17 kr.	16 fl. 40 kr.	16 fl. 19 kr.
Korn:	10 fl. 50 kr.	10 fl. 30 kr.	10 fl. 13 kr.
Gerste:	15 fl. 21 kr.	13 fl. 1 kr.	12 fl. 40 kr.
Haber:	5 fl. 18 kr.	5 fl. 10 kr.	5 fl. 1 kr.

Waizen minder um 10 kr. Korn mehr um 6 kr.
Gerste mehr um 7 kr. Haber minder um — kr.

Digitized by Google

K. Hof- und National-Theater.

Dienstag den 14. Jänner: „Der Ball zu Ellerbrunn," Lustspiel von Blum; hierauf: „Die Rauchfangkehrer."

Donnerstag den 16. Jan., „Das Nachtlager von Granada", Oper in 2 Akten von Conradin Kreutzer.

Museum.

Samstag den 18. und 25. Januar, dann „ den 1., 8., 22. und 29. Febr., sowie Dienstag den 3 März finden große Bälle statt. Die zwei letztern sind Maskenbälle.

Großer olympischer Cirkus
der Kunstreitergesellschaft
Ghella & Tourniaire.

Heute den 14. Januar:

Die Eroberung von Constantine.

Ein neues großartiges überraschendes Kriegsschauspiel in vier Abtheilungen im übereinstimmenden Costüme, mit eigens gemaller Scenerie, mit Infanterie, Cavallerie und Artillerie, dann einem Bombardement, einer Feuersbrunst ꝛc.

Gestorbene in München.

Barbara Horn. Gefreitenswittwe, 65 J. alt — Ther. Wildenrother, Blitzableiterfesterswittwe, 66 J. alt. — Kath. Gugidör, Schneidermeisterstau, 34 J. alt. — Balthasar Wirl, Milchmann, 67 J. a. — Elisabetha Kroa, Schuhmacherswittwe, 64 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

Zu Rassenfels: Am 6. Jan. s Hr. Jak. Gustav Frischholz, gewesener Coadjutor in Traunstein, 26 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold Hirsch) Koch. Kaufmann v. Regensburg. Maier. Advokat von Augsburg.

(Gold Hahn) Seiffarth, Kaufmann von Leipzig. Lazarus, Bijouterie-Fabrikant von Stuttgart. Selva, Kaufm. von Glachau

(Schwarzer Adler.) Arrenberg von Rensberg, Jerban von Lengenberg. Wever von Mocurs, Seyde von Chemnitz, Weber von Augsburg, Kaufleute.

(Gold. Kreuz.) Dem. Martin, Gouvernante von Neuchatel. Dlle. Gehring, Gouvernante von Calw. Reinalter, Bildhauer von Rochen. Kaufleute Roth und Stoß und Buchhändler Kurth von Augsburg. Danhauser, Privatier v. Innsbruck. Mühldänser Kaufmann v. Fürth. Georgii, Kaufmann von Elberfeld.

(Stachusgarten) Wick, Handelsmann von Gettenbach. d'Escuyer, Ingenieur v. Freiburg. Stegmann. Papierfabrikant v. Augsburg. Bauer, Musiker von Landshut. Dr. Häring von Miltenbach. Mayer, Kaufmann von Jeny. Goneberg, Pfarrer von Einsbach. Stützle, Benefiziat von Bobenhausen. Dlles. Stocker urb Goneberg von Einsbach Wiltmann, Apotheker von Vorchheim. Richard, Künstler von Bamberg. Keck, Fabrikant von Schwadmünchen. Gödsche, Kaufmann von Regensburg. Meyer, Buchhändler von Landshut. Dischinger, Cooperator von Inselwang.

(Hudergarten.) Winter, Müller v. Menzing. Binzens, Wölf, Lerch und Zustein, Kaufleute aus Kempten. Pfandrer, Eisenhändler von Sonthofen Keller, Schneidermeister von Augsburg. Kaufleute: Kutsch von Augsbnrg, Koch von Lindlag, Riger von Aichach, Kindel von Großberghof, Duschel von Altmünster.

Gutsverkauf.

32. Das in der ersten und zweiten Bekanntmachung vom 29 August und 25. Oktober vor. Jahres Nro. 41 und 53 d. Bl. näher beschriebene Rudolph'sche Anwesen in Schwabing mit Haus, Holzremise u. 14 Tagwerke 91 Dez. Grundstücken wird auf Antrag der Mehrzahl der Gläubiger zum dritten und letztenmale der öffentlichen Versteigerung unterworfen.

Die Versteigerung wird

Dienstag den 21. Jänner l. J.,

Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

im Amtslokale vorgenommen.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungs Werth und richtet sich noch §. 99 der Prozeßnovelle vom 17. November 1837. Kaufsliebhaber werden, mit den erforderlichen Zeugnissen versehen, zur Versteigerung eingeladen.

München am 4. Jan. 1840.

Königl. Landgericht München.
Kuttner, Landrichter.

Bekanntmachung.

28. Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des unterfertigten Landgerichts vom 14. August vor Jahres im Kreisintelligenz-Blatte Stück 37 Seite 1273 wird das dort beschriebene Anwesen der Michael Kammerbauers-Eheleute wiederholt dem öffentlichen Striche ausgesetzt und zu diesem Zwecke Tagsfahrt auf

Montag den 10. Februar d. J.,

Vormittags 10 Uhr

anberaumt.

Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth, und es richtet sich derselbe nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98 und 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837.

Altötting am 3. Januar 1840.

Königl. Landgericht Altötting.
Hayder, Landrichter.
v. Werden, Oberschreiber.

17. (2b)

En gros et en detail.

Große Niederlage von Pelz-Waaren und wattirten Schlafröcken

von

Jakob Kopp,

aus Leipzig und Offenbach a. M., während der Messe in München unter den Arkaden 2. Reihe Nro. 136.

Derselbe beziehet zum ersten Male die gegenwärtige Messe mit einem sehr reichhaltigen Lager von Pelzwaaren aller Art.

Ferner hat derselbe ein reiches Assortiment gut wattirter Schlafröcke eleganter Façon für Herren und Damen, von Damenmänteln von 5½ bis 24 fl., Komptoir- und Bureauröcke, modern und solid gearbeiteten Kallmuckröcken à 8 fl.

Die vorzügliche Güte der Waaren, sowie die aufs Billigste gestellten Preise werden seinen verehrten Abnehmern nichts zu wünschen übrig lassen.

Für Herren.

35. (2a) Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die gehorsamste Anzeige, daß ich abermals die hiesige Oult beziehe mit allen Sorten ächter

Bremer- und Havanna-Cigarren, niederländischer und holländischer Rauchtabake.

Ganz besonders empfehle ich mein Assortiment von leichten Cigarren, welche von sehr guter Qualität und zu sehr billigen Preisen abgegeben werden, nämlich das Kistchen von

100 Stück à 1 fl. 10 kr.

Mein Lager ist unter den Arkaden, wie früher 2. Reihe Nro. 138.

S. Cassel aus Cöln.

36. Auf ganz ausgetrockneten

Torf

von vorzüglichster Qualität werden Bestellungen angenommen bei

J. Spockmaier,
im Thale Petri Nro. 56.

21. (2b)

Schleißheimer Torf

in bester Qualität ist fortwährend zu haben und wird Bestellung angenommen in der Karl'schen Spezereihandlung im Rondell vor dem Karlsthore.

Daselbst ist auch eine vollständige Laden-Einrichtung ganz oder theilweise zu verkaufen und täglich einzusehen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 12. Mittwoch, 15. Januar 1840.

Geschichtskalender.

15. Januar 1242.

Erlöschen des alten Hauses der Grafen v. Bogen mit Grafen Albert IV., durch seine Mutter Ludmille, Stiefbruder Herzog Otto's des Erlauchten.

Deutschland.

Bayern.

Übersichten des Abgangs und der Ankunft der reitenden und fahrenden Posten in München, verfaßt im Monat Dezember 1839 sind bei der königl. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition alda zu haben; das Exemplar kostet 12 kr.

Einer unserer Freunde schreibt über seinen gegenwärtigen Aufenthalt auf dem Schlosse S. in der Nähe von Pesth, unter anderm Folgendes: Auch in unserer Gegend war der Winter bisher äußerst gelinde und wir haben noch nicht ein einziges Schneeflöckchen gesehen, dagegen regnet es mehrere Tage unaufhörlich, wodurch die ohnehin schlechten Wege gänzlich bodenlos werden; es war mir daher bis jetzt noch nicht gegönnt, die nähern Umgegenden meines nunmehrigen Aufenthaltes kennen zu lernen. Ein anderes Hinderniß sind die zahlreichen Räuberbanden, welche die Wege selbst bis unter die Mauern von Pest unsicher machen. Dieselben hatten erst kürzlich in der Nähe von Waitzen mehrere gewaltthätige Räubereien verübt. Leider vermag unsere Justiz sie nicht immer daran zu verhindern, und die Theuerung des Brodes, die im Frühjahr sich zur Noth steigern kann, wird sie noch vermehren. Einen Edelmann hat man lebendig geschunden, 6 Wägen wurden hintereinander ausgeplündert, auch mehrere Menschen gefährlich verwundet. ꝛc.

Gegenwärtig erfüllt der Name Liszt ganz Ungarn, und der Enthusiasmus ist so groß, daß viele Herrschaften, ungeachtet der ungünstigsten Witterung und der schlechten Wege, und ungeachtet der Gefahren, von Räubern angefallen zu werden, zwei bis drei Tagreisen nicht scheuen, um den berühmten Clavier Virtuosen in Pesth zu hören. „Wer Liszt nicht gehört, hat nur halb gelebt!“ Auch wir eilen morgen dorthin ab. Wenn uns die Räuber ungefährdet zurückkehren lassen, sollen Sie bald mehr von hier hören. — Auch der berühmte Reisende, Fürst Pückler-Muskau, hat in der Begleitung seiner Abissinerin viel Aufsehen hier gemacht. Wie ich so eben höre ist derselbe bereits nach Preßburg und Wien abgereist. Man ist hier sehr gespannt, wie lange sein Aufenthalt am dortigen kaiserlichen Hoflager dauern wird.

Seit Kurzem ereigneten sich in angesehenen Gasthäusern zu Nürnberg nicht unbedeutende Diebstähle. Daselbst wurde ein junger Mann, welcher zur gebildeteren Klasse zu gehören schien, fast auf der That ertappt und den Gerichten überliefert. Wir lassen nachstehendes Schreiben folgen, welches uns von authentischer Hand gütigst mitgetheilt wurde:

„Nürnberg, 8. Jan. 1840. Am 20. Dec. kam ein fremder junger Mann von 20 Jahren, äußerst wohl gekleidet, mit einem Paß versehen, Namens Spitznaß, Maler aus Stuttgart, in das Gasthaus zum „rothen Roß.“ Daselbst blieb er bis zum 24. Dec., speiste Mittags und Abends meistens auf seinem Zimmer und hinterließ bei seiner Abreise nach Bamberg, ob zufällig oder absichtlich, eine große geschnittene Hündin. Nach vier Tagen erfuhr der Gastwirth zum „rothen Roß“, daß der Eigenthümer des Hundes wieder in Nürnberg sey und im „Bayerischen Hof“ logire. Man ließ ihm wissen, daß sein Hund noch im „rothen Roß“ sey und ersuchte ihn solchen abzuholen; aber erst nach zwei Tagen, nämlich am Sylvester-Abend 8 Uhr kam derselbe in besagtes Gasthaus, unterhielt sich mit einigen anwesenden Fremden, und entfernte sich um 9 Uhr samt dem Hunde. Am Neujahrstage halb 2 Uhr Nachmittags kam der Hund, aber allein, wiederum „rothe Roß“ und um 4 Uhr gedachter Herr Spitznaß, unter dem Vorwand, den Hund wieder zu holen. Er trank eine Tasse Kaffee, unterhielt sich mit zwei Fremden und verließ das Gasthaus erst halb 7 Uhr, nachdem er mit gedachten Fremden verabredet hatte, auf dem Museumball sich wieder zu treffen. Um 8 Uhr fand sich Spitznaß wirklich auf dem Balle, wohin

er vom Bayerischen Hof aus gefahren war. Um dieselbe Stunde aber entdeckte man im Gasthaus zum „rothen Roß", daß die Zimmer der beiden Fremden erbrochen und dem Einen 445 fl., dem Andern 2165 fl. entwendet worden waren. Obwohl nun alles aufgeboten wurde, den Thäter zu ermitteln, so fiel doch erst nach 24 Stunden der Verdacht auf gedachten Spitznaß. Er wurde alsbald unter Aufsicht gestellt und ihm sein Paß abgefordert; eine Kommission des königl. Kreis- und Stadtgerichts verfügte sich auf dessen Zimmer im „Bayerischen Hof", wo man auch in einen Beutel 8—10 Hauptschlüssel, Brecheisen, Dietriche, auch einem langen Hausthor-Hauptschlüssel, kurz alle Werkzeuge welche ein Dieb von Profession zu führen pflegt, vorfand. Zum Glück aber fand man auch das entwendete Geld in den nämlichen Geldsäcken der Reisenden, bis auf 138 fl., welche bereits ausgegeben waren. Der höchst Verdächtige wurde nun in das Kriminalgefängniß gebracht und die Untersuchung ist in vollem Gange. Spitznaß hatte sich bereit für den 3. Jan. auf dem Postwagen nach Augsburg einschreiben lassen, nachdem er am 2. den Abgang der Post verschlafen hatte." Wir können dieser Erzählung noch hinzufügen, daß der erwähnte Verdächtige früher sich in Augsburg aufhielt und einen ältern Mann, den er für seinen Diener ausgab, sammt dem großen Hund, bei sich hatte. Der Diener befand sich während der ganzen Abwesenheit des Spitznaß fortwährend in Augsburg, als die Nachricht von der Festnahme des Spitznaß hierhergelangte, und in Folge dessen wurde auch der Diener am verflossenen Dienstag den 7. Jan. von der hiesigen Polizei aus dem Bette geholt und in Haft gebracht. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 7. Januar. Der bekannte Geistliche Stephens sitzt, mit mehreren andern Chartisten, noch immer als Gefangener auf dem Schlosse zu Chester, wo er ziemlich hart gehalten wird. Er scheint übrigens von seiner politischen Schwärmerei großentheils geheilt zu seyn. — Die North Midland- (d. h. nordwärts durch des Landes Mitte führende) Eisenbahn wird bis Mai oder Junius bis Leeds fertig seyn, und die große nordenglische Eisenbahn (Great North of England Railway) bis zum Herbst zwischen York und Darlington eröffnet werden. Von London nach Newcastle kann man dann in Einem Tage gelangen. (Allg. Z.)

Niederlande.

Das Niederländische Wochenblatt für Rechtswesen (weekblad von het regt) gibt die Zahl der Studenten zu Leiden auf 614, zu Utrecht 511, zu Gröningen auf 274, im Ganzen, also auf 1398 an, worunter 487 Jurisprudenz studiren

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Es scheint nun bestimmt, daß der Bischof von Arras der Nachfolger des Hrn v. Quelen als Erzbischof von Paris ernannt wird; die Pariser Geistlichkeit hat diesen würdigen Prälaten selbst ersucht, die ihm zugedachte Ehre nicht auszuschlagen. — Briefe aus Cambrai melden, dem Univers zufolge, den Tod des Bischofs von Cambrai. Hingegen hat sich die Nachricht von dem Hinscheiden des Bischofs von Metz nicht bestätigt, wiewohl derselbe bedenklich krank darniederliegt. (A. A. Z.)

Ein über Suez in Marseille erhaltener Brief aus dem Königreich Lahore vom 1. Nov. 1839 bringt die wichtige Neuigkeit, daß der älteste Sohn von Runjet-Sing, welcher seinem Vater auf dem Throne gefolgt war, von seinem eigenen, 21 Jahre alten Sohne entthront worden ist. Diese große Veränderung kostete Menschenblut; einige große Personen sind das Opfer ihrer Meynungen geworden. Jetzt herrscht die größte Ruhe und der neue Regent hat bereits den General Ventura mit einer außerordentlichen Sendung an den Statthalter von Indien, Lord Aukland, abgeschickt. (A. A. Z.)

Griechenland.

Athen, 27. Dez. Am 21. Dez. wurde der Geburts-Tag der Königin durch ein Tedeum in der Irenenkirche, welchem auch JJ. MM. beiwohnte, durch kleine Cour und Handkuß bei der Königin, und durch ein Diner von sechzig Gedecken bei Hofe, zu welchem außer dem diplomatischen Corps die Minister und Staatsräthe geladen waren, festlich begangen. — Vor vierzehn Tagen hat die Auswechslung der Ratifikationen des mit Preußen abgeschlossenen Handelsvertrages statt gehabt, und der Minister Zographos, der noch in Konstantinopel ist, hat bei dieser Veranlassung das Großkreuz des rothen Adlerordens, so wie der Preussische Gesandte Hr. von St. Simon die Dekoration des Großcommandeurs des Erlöserordens erhalten. — Die Milde unsers Winters ist bemerkenswerth, wir hatten am Weihnachtstage im Schatten 19 Grad Wärme. (Allg. Z.)

Neapel und Sizilien.

Neapel, 3. Jan. Gestern war dem Prinzen Heinrich der Niederlande zu Ehren großes Campo in Gala-Uniform wozu Se. Maj. die ganze Garnison der Hauptstadt, gegen 16,000 Mann, ausrücken ließ, die auf dem Marsfelde unter dem Commando Se. Maj. im Feuer manövrirten. Der Zudrang von Fremden war wie gewöhnlich auch dießmal sehr groß. — Die nächtliche Beleuchtung unserer Stadt hat durch eine neue polizeiliche Verordnung, nach welcher jeder Boutique-Besitzer zwei eigens dazu verfertigte Spiegellampen aushängen muß, sehr gewonnen. (Allg. Z.)

Verschiedenes.

[Seltener Fang eines Zollwächters.] In den letzten Tagen des Jahres 1839 begegnete einem Douanier auf der französisch-belgischen Grenze ein sonderbares Abentheuer: In der Nähe des Zollbüreau's saß ein junges Landmädchen, das einen ziemlich umfangreichen und festverschlossenen Korb neben sich stehen hatte, auf einem Marktstein im Wege, als einer der Douaniers das Mädchen gewahrte. Er ging zuvorkommend näher, worauf sich folgendes Gespräch entspann: „Was machen Sie hier, mein schönes Kind?" — „Ich warte auf meinen Bruder, mit dem ich Gemeinschaft geben will." — „Was haben Sie in diesem Korb?" — „Ich weiß nicht; mein Bruder gab ihn mir mit der Weisung, ich solle ihn hier erwarten." — „Ich habe aber das Recht, nach dem Inhalt zu sehen." — „Das ist nicht möglich, denn ich habe den Schlüssel zu dem vorgelegten Schlosse nicht." — „Können

Digitized by Google

wir den Korb nicht auf's Büreau tragen? man sieht alsdann nach, sobald ihr Bruder kommt." — „Ich möchte nicht wagen, Ihnen zu folgen, denn mein Bruder schärfte mir ein, ich solle hier an dieser Stelle auf ihn warten, und er wäre böse, wenn er mich nicht fände." — „So trage ich den Korb selbst hinein; Sie haben doch nichts dagegen?" — „Ganz wie es Ihnen beliebt, mein Herr." — Nun ergriff der artige Douanier den Korb, der ihm etwas schwer vorkam, und trug ihn auf's Büreau; kaum hatte er denselben jedoch niedergesetzt, und dem Zolleinnehmer Bericht über das Geschehene erstattet, als sich, o Wunder, ein Gewimmer hören ließ, man blickte rings umher, aber die Laute schienen von dem Korbe auszugehen; man riß denselben auf, und sah ein etwa vierzehn Tage altes Kind in Windeln gehüllt. Als man nach dem Platze eilte, wo man das Landmädchen gesehen hatte, war dieses, wie nicht anders zu erwarten stand, verschwunden.

Einer vom „United Service Journal" in einem der neuesten Hefte dieser unvergleichlichen Militär- und Marine-Zeitschrift angestellten Berechnung zufolge, welcher vollkommen authentische und amtliche Daten zum Grunde liegen, verlor Frankreich während der Kriegsperiode von 1792 bis 1815, 88 Linienschiffe mit 6700 Kanonen, 217 Fregatten mit 7400 K., 411 kleinere Schiffe mit 4000 K., im Ganzen 716 Kriegsschiffe mit ungefähr 18,000 K. — Holland verlor 29 Linienschiffe mit 1794 K., 40 Fregatten mit 1336 K., 103 kleinere Fahrzeuge mit 775 K., im Ganzen 172 Kriegsschiffe mit ungefähr 3900 Kanonen. — Spanien verlor 24 Linienschiffe mit 1982 Kanonen, 30 Fregatten mit 1068 Kanonen, 145 kleinere Fahrzeuge mit 1016 Kanonen, im Ganzen 199 Kriegsschiffe mit ungefähr 4000 Kanonen. — Dänemark wurden abgenommen 24 Linienschiffe mit 1744 Kanonen, 24 Fregatten mit 848 Kanonen, 37 kleinere Kriegsschiffe mit 475 Kanonen, im Ganzen 85 Kriegsfahrzeuge mit ungefähr 3000 Kanonen. — Rußland verlor 1 Linienschiff mit 74 Kanonen, 2 Fregatten mit 78 Kanonen. — Das Osmanische Reich 1 Linienschiff mit 64 Kanonen, 7 Fregatten mit 284 Kanonen, 8 kleinere Fahrzeuge mit 110 Kanonen. — Die Vereinten-Staaten 3 Fregatten mit 139 Kanonen, 14 kleinere Fahrzeuge mit 176 Kanonen. — Der den Seemächten von Seiten Großbritannien's beigebrachte Verlust an Marine belief sich also auf 167 Linien-Schiffe mit ungefähr 12,500 Kanonen, 323 Fregatten mit 11,000 Kanonen, 719 Korvetten u. dgl. mit ungefähr 7000 Kanonen, im Ganzen 1209 Kriegsschiffe mit 30,000 Kanonen, welche, mit Ausnahme der zerstörten oder versenkten, sämmtlich eine Beute Englands wurden!

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

Auch Albertinen, die anfangs davon zu ahnen schien, konnte der Zustand Preussach's auf die Dauer nicht entgehen. Hermanns ganzes Benehmen hatte etwas Ungestümes, Zudringliches, und jene Anmuth, die ihn wohl sonst, wenn er nur wollte, liebenswürdig und anziehend machte, schien völlig von ihm gewichen. — Albertine — ich las es in ihrer Seele — bereute den Schritt, den sie gethan; allein es war geschehen. Ich bemühte, sobald ich nur meiner peinlichen Empfindung etwas Herr geworden war, ein Gespräch in Gang zu bringen. — Beide Gatten waren gleich zu Anfange, als ich Miene machte, sie sich selbst zu überlassen, mit Bitten in mich gedrungen, ich möchte ungetheilter Zeuge ihres Beisammenseyns bleiben. Gern gab ich nach. Auch ein alter Mann, der Hermann als Führer gedient hatte, mußte in unserer Nähe seinen Platz nehmen.

So schien es Albertine zu wollen. Von dem Gespräche konnte der Alte nichts verstehen; es wurde meistens in französischer Sprache geführt.

Was soll ich sagen von dem Inhalte dieser Unterredung? Ihr einziges, ewig wiederkehrendes Thema war — Hermanns eifriges Bemühen um Wiedervereinigung, Albertinens stetes Berufen auf den Willen ihres Vaters. Es war Mittag geworden; wir Alle waren erschöpft, besonders Albertine. Hermann ließ die von seinem Führer mitgebrachten Erfrischungen auspacken; wie Männer sprachen ihnen fleißig zu, auch Albertine genoß einige Bissen. Hermann, der Unselige, trank immer mehr von dem feurigen Weine; seine Bitten wurden dringender und gingen zuletzt in Drohungen über, deren Heftigkeit sich fast zur Brutalität steigerte. Albertine war aufgestanden, sie schien Willens, sich zu entfernen. Ich lauschte auf jeden Wink von ihr. Hermann gewahrte es, und mit einem wahren Höllenblick, mit wild rollendem Auge rief er:

Ihr steht im Bunde! o ich durchschaue Euch!

Albertine warf nun einen strafenden Blick auf ihn. Herr von Nordeck! — sprach sie — ich gehe!

Also — du gehst? — schrie Hermann mit fürchterlicher Stimme. Er hielt sein großes, mehrschneidiges Messer in der Hand.

Du gehst? — Wohlan! geh hin, verstoße mich, wirf mich zurück in dieses Leben, das mir eine Hölle ist. Leben? Nein! In den Tod wirfst du mich! Gehe! aber erst sieh mich sterben!

Und er zückte das Messer gegen seine entblößte Brust.

Was nun geschehen ist? Vergebens bemühe ich mich, mir die Begebnisse der nächsten Augenblicke in geordneter Reihe zu vergegenwärtigen. Ich weiß nur, daß mir das unbedachte Wort entfiel:

Hermann! schämst du dich nicht, deiner edlen Gemahlin ein solches Theaterspiel zu bieten?

Dieses Wort entflammte Hermanns Wuth zur Raserei.

Elender! ich sollte nicht zu sterben wissen?

Diesen Ruf hörte ich noch — und Hermann lag am Boden, im Blute, das Messer in der krampfhaft geballten Hand, welche die Klinge tief in sein Herz gestossen hatte. — Albertine, neben ihm hingesunken, selbst blutend, einer Ohnmacht nahe.

Kaum meiner selbst bewußt, riß ich zuerst sie empor. Ihre Rechte blutete; im Momente des Todesstoßes hatte sie in das Messer gegriffen; eine aufspringende Klinge hatte sie verletzt und — das Messer fand unaufhaltsam sein Ziel.

Der Führer, schnell besonnen, zog das Eisen aus der Brust des Unglücklichen — es war zu spät. Ein einziges mattes Regen des Hauptes, ein gebrochener Blick, ein schwaches Röcheln — das war Alles, was noch das letzte Glimmen des Lebensfunkens in Hermanns Brust verrieth. (F. f.)

K. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 16. Jan.: „Das Nachtlager von Granada", Oper in 2 Akten von Conradin Kreutzer.

Museum.

Samstag den 18. und 25. Januar, dann
„ den 1., 8., 22. und 29. Febr., sowie Dienstag den 3. März finden große Bälle statt. Die zwei letztern sind Maskenbälle.

Großer olympischer Cirkus

der Kunstreitergesellschaft

Ghella & Tourniaire.

Heute den 15. Januar:

Große brillante Vorstellung.

Anfang halb 7 Uhr.

Sämmtliche Mitglieder werden sich bestreben, durch außerordentliche Kunstleistungen vorzüglich sich auszuzeichnen.

Gestorbene in München.

Elisabetha Sulzer, Privatierstochter, 49 J. a. — Frau Katharina v. Lohmaier, Salzbeamtenswittwe, 76 J. a. — Joseph Karrer, Taglöhner, 49 J. a. — Fidel Heudobler, Heizer im Finanzministerium, 66 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Schw. Adler.) Bramer, k russ. Stabs-Rittmeister von Warschau. Kaufleute: Butz von Augsburg, Kies von Schweinfurt, Schött, Baum, Bergmann; Arens und Klöpper von Elberfeld, Puchta von Baireuth, Stettfeld von Constanz, Calame von Lörrach und Scheidel von Frankfurt.

(Gold. Kreuz.) Dlle. Mayerhofer, Kammerjungfer von St. Pölten. Kräß, Kim. von Nürnberg. Banquier Obermaier und Kaufl. Harrer und Kretschmaier von Augsburg. Mevius und Kahter, Kaufleute von Elberfeld Herforth, Kfm. von Nürnberg.

(Stachusgarten.) Privatier Krönee, Lederhändler Kröner, Bräuer Kraft, Rothgerber Klein und Fabrikanten Reiner und Hitzler von Augsburg. Lindt, Maler von Frankfurt. Dampierre, Lieut. von Amberg, Hrlb, Gerichtshalter von Odelzhausen. Groß, Gutsbesitzer v. Mindelheim. Eberl, Rechtspraktikant von Landshut.

33. (3a)

Bekanntmachung.

Landauer und Conf. gegen Franz Sailer von Adelholzen wegen Schuld und Exekution von Hypothekforderungen betreffend.

Auf Andringen mehrerer Hypothekgläubiger wird das Anwesen des Franz Paul Sailer, Baddesitzers zu Adelholzen in der Landgemeinde Unterfiegsdorf, k. Landgerichts Traunstein, durch das unterfertigte besonders delegirte Gericht im Wege der Hilfsvollstreckung öffentlich an den Meistbiethenden verkauft.

Die Versteigerung wird im Orte Siegsdorf am

Dienstag den 21. April 1840,

Vormittags von 10—12 Uhr, vorgenommen.

Die Bestandtheile des zum Verkaufe zu bringenden Anwesens sind:

I. Der Edelsitz Adelholzen mit der Heilquelle und dem Traiteur-Rechte. Hiezu gehören:

1) an Gebäuden
   a) das Schloß mit sechs Gastzimmern, Spriszimmern, 2 Küchen, mehreren Kammern, 3 Kellern und sonstigen Bequemlichkeiten, ganz gemauert, zum Theile mit Legschindeln, zum Theile mit Schaeschindeln gedeckt,
   b) die untermauerte hölzerne und mit Scharschindeln gedeckte Wagenremise,
   c) der gemauerte, zum Theile gewölbte mit Scharschindeln gedeckte Pferdstall,
   d) der gemauerte Kuhstall, mit angedanten Gastwohnungen zu 6 Zimmern und dem Getreidestadel, mit Scharschindeln gedeckt,
   e) das halb gemauerte, mit Brettern verschallte, mit Scharschindeln gedeckte Kesselhaus, 4 große kupferne Kessel, zusammen bei 30 Eimer fassend, und 2 marmorne Brunnentröge enthaltend,
   f) die beiden Communbäder, ganz von Holz, mit Scharschindeln gedeckt,
   g) das alte Badhaus, dessen Erdgeschoß gemauert, der obere Stock mit Brettern verschallt und mit Scharschindeln gedeckt ist; dasselbe enthält im Ganzen 20 Zimmer für Badgäste,
   h) die Wagen- und Streuschupfe, zum Theile offen, zum Theile mit Brettern verschallt, mit Legschindeln gedeckt,
   i) das alte Badmeisterhaus, gemauert, mit Legschindeln gedeckt,
   k) das hölzerne, dazu gehörige Nebengebäude, mit Legschindeln gedeckt,
   l) der gemauerte, mit Brettern gedeckte Backofen;
2) Grundstücke
   a) Hofraum und Garten, mit gedeckter Kegelbahn und Sommerhaus,
   b) 3t Tagw. 33 Dez. Aecker und Wiesen im besten Zustande, letztere mit vielen und guten Obstbäumen besetzt,
3) Rechte
   a) das obengenannte Bade- und Traiteur-Recht,
   b) das Obereigenthum über 4 Grundholden, deren 2 im Erbrechts- und 2 im Leibrechtsverbande stehen. Ueber die von denselben zu erhebenden Reichnisse ist bei der Abschätzung erst eine Differenz entstanden, daher letztere beide in die Schätzung gar nicht aufgenommen wurden,
   c) dem Forstrechte in der kgl. Salinenforstrevier Bergen mit 14½ Klaftern jährlichem Brenn-, Bau-, Nutz- und Weckholz,
   d) dem Weiderechte in den k. Salinen-Waldungen Fürberg, Hammerberg, Scheichenberg und Diesselberg,
   e) dem Tarfstreusammelrecht ebendaselbst.

Endlich ist auch noch die gemauerte, mit Scharschindeln gedeckte Kapelle sammt Paramenteneigenthum des Baddesitzers und einschlüssig der Paramente auf 716 fl. 51 kr. geschätzt. — Der ganze Edelsitz mit Ausschluß dieser Kapelle ziffert einen reinen Schätzungswerth von 10900 fl. 42 kr.

II. Das reluirte und davenzinsige Rodel- oder Schneidergut zu Alzing in derselben Gemeinde, bestehend aus einem untermauerten mit Legschindeln gedeckten Wohnhause, 26 Tagw. 67 Dez. Grundstücken, theils Aecker, theils Wiesen, im bestn Zustande und dem Forstrechte mit 7 Klaftern Brennholz und einem Maximum von 4 Klaftern Bauholz, geschätzt auf 1720 fl. 15 kr.

III. Die reluirten Strodelhofsausbrüche 4 Tagw 50 oder 79 Dez. mit der Solenleitungsservitute gegen eine jährliche Entschädigung von 12 kr. in einer Schätzung von 300 fl.

Die Lasten dieser Besitzungen bestehen in

ad I.

Grundsteuersimplum . . .	— fl. 54 kr.
Hausteuersimplum	1 fl. 27½ kr.
Dominikalsteuersimplum . .	— fl. 5½ kr.
Gewerdsteuer	4 fl. — kr.
Familiensteuer	— fl. 24 kr.
Vogteistift	— fl. 43 kr.
Vogteihaber 5 Metzen 1 Viertel 3 Sechz.	

Ad II et III.

Grundsteuersimplum . . .	1 fl. 9½ kr.
Bodenzins	2 fl. 28 kr.
Ständige Aversalgilt . . .	5 fl. 54 kr.
Vogteistift	1 fl. 46 kr.
Vogteihaber 3 Metzen 1 Viertel 1 Sechz.	
Fixirte ¾ Zehent 1 M. — B. 3 S. Korn 3 M. 2 B. 1 S. Haber	

den ¼ Zehent zur Pfarrei Siegsdorf.

Zur Steigerung werden nur dem Gerichte vollkommene bekannte zahlungsfähige oder genügend legitimirte Personen zugelassen.

Rosenheim den 7. Jan. 1840.

Kgl. Landgericht Rosenheim.

Bisani, kgl. Landrichter.

22. (3r) In Mitter der Stadt ist eine schöne, helle, mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnung, bestehend aus vier heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern zu verstiften. Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 13.** Donnerstag, 16. Januar 1840.

Geschichtskalender.

16. Januar 1617.

Wolf Dietrich von Reittenau, durch Herzog Maximilian I. von Bayern zur Resignation gezwungener Erzbischof von Salzburg, stirbt in seiner Hafe. Aber diese Gelegenheit, Salzburg an Bayern zurückzubringen und den katholischen Reichstheil gegen die protestantische Säkularisation zu verstärken, schwindet unbenützt.

Deutschland.

Bayern.

Vergangenen Montag war bei Ihrer k. Hoh. der Frau Herzogin von Leuchtenberg ein glänzender Ball, bei welchem JJ. KK. Majestäten, Ihre Maj. die Königin Karoline, JJ. kk. HH. der Kronprinz, Prinz Luitpold, Prinz Karl und zum Erstenmale Prinzessin Adelgunde, anderwärts auf einem Balle erscheinend, Se. Hoh. der Herzog Max und die Frau Herzogin und die Elite des höchsten Adels gegenwärtig waren.— Se. kgl. Hoh. der Kronprinz verherrlichten vorgestern Abend einen Ball bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Carl v. Wallerstein durch Höchstihre Gegenwart. — Gestern war Hof-Ball, zu welchem sehr viele Einladungen gemacht wurden.

In vergangener Woche besuchte eine russische edle Gräfin Malachowsky die Anstalt der Blinden in der Ludwigsstraße. Nachdem selbe mit sichtbarer Theilnahme sich um alle Details erkundigt hatte und mit Rührung herzlich an dem Geschicke dieser Unglücklichen Antheil bezeigte, ließ diese edle Dame der Anstalt durch den verdienstvollen Inspektor Herrn Stüber die Summe von 100 holländischen Dukaten als Geschenk einhändigen. Möchten edle Herzen und solche, denen der Himmel die Mittel verlieh, dieser herrlichen Anstalt doch die gebührende Aufmerksamkeit schenken und gewiß, es wird kein edles Herz bei Verleihung von Spenden dieser Unglücklichen vergessen und Gott wird es wohlgefallen! (Tgbl.)

Am verflossenen Montag hatte in dem Circus Sr. Hoh. des Herrn Herzogs Max die dritte große Vorstellung statt, bei welcher die ausgezeichneten Leistungen und die überaus schönen Costüme die zahlreiche Versammlung sehr überraschten.

Der von den hiesigen Künstlern beabsichtigte große Maskenzug soll dem Vernehmen nach am 17. Februar statt haben.

Die in München dermal vorherrschende Krankheit ist das Schleimfieber, welches oft in Nervenfieber übergeht. In der Stadt gibt es viele Kranke und der Zudrang im allgemeinen Krankenhaus war in den letzten Tagen so bedeutend, daß täglich 20 bis 30 Kranke aufgenommen wurden und die Zahl der Kranken bis auf 480 gestiegen ist. Deßohngeachtet ist aber die Mortalität sehr gering und es wurde z. B. am 13. dieß eine einzige und am 14. gar keine Leiche auf dem hiesigen Leichenacker beerdigt.

[Eingesandt.] Am verflossenen Sonnabend führte mich der Zufall in das Gasthaus zum Stachusgarten und ich hatte Gelegenheit einem sehr schönen wahren Familienfeste beizuwohnen. Es war nämlich der Vorabend des Namensfestes des wackern Bürgers und Gastgebers Herrn Ernest Baumgarten. Alle Gäste und Fremde desselben vereinigten sich, dieses Fest recht herzlich und gemüthlich zu feiern. Ein sehr schönes Transparent war in einem lebendigen Blumengarten in dem Billardzimmer aufgestellt. Unter dem Klange fröhlicher Musik wurde dem Gefeierten und seiner Familie ein dreifaches Lebehoch ausgebracht. Es muß gewiß immer eine angenehme Überzeugung seyn, wenn man wahrnimmt, wie sich wahre Biedermänner gegenseitig schätzen und wie jene herzliche Freundschaft und Gemüthlichkeit, welche von jeher Münchens Bürger auszeichnete, immer noch fortbesteht und sich eben bei solchen Familienfesten auf das Deutlichste beurkundet. Ich kann nicht umhin durch diese wenigen Zeilen, dieß wohlthuende Gefühl hier auszudrücken, welches ich als Fremder, nur hier in München und vielleicht nicht irgend anderswo, empfand. H. M.

Oesterreich.

Aus Ungarn. Vor Kurzem versperrte in der Bacser Gespannschaft einem mit Briefen nach Kozelnik abgeschickten Bauernburschen, der eben die Garan-Verzentjer Brücke überschreiten sollte, ein aus dem Walddickicht hervorbrechender Bär plötzlich den Weg. Um schnell den unsanften Tazen des zottigen Gesellen zu entgehen, hatte der (kaum zehn Jahre alte) Bursche so viel Geistes-Gegenwart, sich von dem dieser-

Digitized by Google

tigen abschüssigen Ufer der Grin herabzuschwingen, um über die sehr schwach gefrorenen und dünnen Eiskrusten vorsichtig zu gehen. Kaum hatte der, seiner Beute ungesäumt nachtrollende, Pez die Eisfläche betreten, als er mit seiner Körperlast das Eis durchbrechend in den Fluß hineinsank und sich auch nicht mehr hervorarbeiten konnte. Die auf das ängstliche Jammergeschrei des Knaben aus einer etwa hundert Schritte entfernten Kneipe herbeieilende Landleute fanden den Bären zwischen Eisschollen verrammelt in einer argen Klemme und erschlugen das aus unbekannten Ursachen seinen Winterschlaf verlassende Ungethüm mit Knütteln und Hebebäumen. Das so unverhofft getödtete Wild bestand aus einer Masse von vier Centnern, seine Tazen, als gastronomische Delire wurden in Chemnitz mit großem Appetit verspeist, das Fett aber wanderte in alle umliegenden Apotheken, wo man damit Wunderkuren verrichten zu können meint. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 6. Jan. Dem heute ausgegebenen amtlichen Verzeichnisse des Personals und der Studirenden der hiesigen Universität zufolge sind im laufenden Wintersemester 1778 Studirende immatriculiet. Von den im verwichenen Sommersemester hier befindlich gewesenen 1729 Studirenden sind zu Michaelis 427 abgegangen, dagegen 276 hinzugekommen.

Frankf. Journal.

Berlin, 6. Januar. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge ist daselbst in russischer und demnächst auch in deutschee und in französischer Sprache eine ausführliche Erwiederung auf die päpstlichr Allokution gegen die Vereinigung der griechisch-unirten mit der grichisch-russischen Kirche erschienen. (Schw. M.)

Elbing, 4. Jan. Einer noch gestern Abends spät per Estafette hier eingegangenen Benachrichtigung zufolge, ist am 29. Abends die Weichsel bei Warschau aufgegangen und hat der Eisgang 9 Schiffkähne von der dortigen Brücke mitgenommen. Da der Schnee in den Gebirgen, des Regens wegen, zu schmelzen angefangen, so besorgte man ein größeres Anschwellen des Stromes. (Frankf. Journal.)

Wurtemberg.

Urach. Den 8. d. M. wurde im Revier Lichtenstein im Wald Hochfleck, Markung Undingen, schon wieder ein Wolf gespürt. Bei einer sogleich darauf angestellten Jagd lief der Wolf an und erhielt einen Schuß. Noch hat man ihn indessen nicht gefunden; seine Spur führt in das Revier Offenhausen. (Schw. M.)

Thannheim. In der Nacht vom 31. Dez auf den 1. Januar wurde in das Vorgemach des Wohnzimmers des Hrn. Grafen von Schäsberg Thannheim eine starke Ladung von Schrotten abgeschossen, so, daß drei große Glastafeln in dem, im Zimmer befindlichen, Kreuzstock mehr oder weniger zertrümmert und in der Gipsdecke des Zimmers 20 durch starke Schrotte geschlagene Löchee vorgefunden wurden. Der Thäter ist noch nicht entdeckt. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 9. Jan. Jagdgewehre mit Perkussionsschlössern haben schon viel Unheil angerichtet. Einen neuen Beleg zu dieser traurigen Erfahrung lieferte vor einigen Tagen der großherzogl. Hofjäger Weiland auf dem nahen Bergschloß Frankenstein, welcher, auf einer Jagdparthie begriffen, von seiner auf der Schulter hängenden Doppelflinte einen Schuß an den Kopf erhielt, so daß er gleich zu Boden sank. Nach länger als einer Stunde erwachte er wieder aus seinem betäubten Zustande und machte die Wahrnehmung, daß er nur leicht gestreift, dagegen seine Kappe ganz zerschossen war. (Fr. J.)

Freie Städte.

Frankfnet, 11. Januar. Wie vernehmen so eben die Trauerkunde, daß Ihre k. Hoh. die verwittwete Frau Landgräfin von Hessen-Homburg, geb. Prizessin von Großbritannien, gestern Abend um 10 Uhr gestorben ist. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Großbritannien.

London, 2. Jan. Das „Catholic Directory" für 1840 enthält eine amtliche Uebersicht des Bestandes der katholischen Kirche in Großbritanien. Es gibt nach derselben 451 katholische Kapellen in England, und zwar die meisten in den Grafschaften Lancaster (88), York (54), Stafford (32), und in Wales 17). In Schottland zählt man deren 65, die meisten in den Grafschaften Inverneß (18) und Banff (11), und überdieß 20 sogenannte Stationen, wo Gottesdienst gehalten wird. England hat 9 katholische höhere Lehranstalten (Colleges) nämlich: St. Edmund in der Grafschaft Hertford, St. Mary in Stafford, St. Peter, St. Paul und St. Gregory in Somerset, Ushaw in Durham, Stonyhurst in Lancaster, Ampleforth in York, German College in Worcester. Schottland hat nur eine solche Lehranstalt, St. Mary zu Blairs in der Grafschaft Kincardine. In Großbritanien gibt es 20 Klöster, wovon nur eines auf Schottland kommt. In England zählt man 542 geistliche Missionare, in Schottland 73. Die sicherstrn annähernden Berechnungen der katholischen Bevölkerung in mehreren Städten sind folgende: London und Umgegend 200,000, Liverpool 80,000, Manchester und Salford 60,000, Glasgow und Umgegend 50,000, Preston 17,000, Edingburgh 14,000, Newcastle und Gateshead 19,000, Paisley 10,000, Birmingham 9000, Leeds 8000, Blackburn und Bradford, jedes 7000, Bolton, Sheffield, Dundee und Wigan, jedes 6000, Derby, Norwich, Huddersfield und Bristol, jedes 5000. Bath und Hull, jedes 4000, York, Greenock, North- und South-Shields, jedes 3000, Aberdeen 2500, Dumfries 2000. (Fr. O.-P.-Z.)

Englische Blätter schreiben: Die Königin hat den Grafen Claeendon, früheren Botschafter in Madrid, zum Mitgliede ihres Geheimenraths ernannt. — Die Herzogin von Kent komponirte kürzlich einen sehr schönen militärischen Marsch, den Hr. Nickel, Mitglied der Hofkapelle, für das Pianoforte arrangirt und der Königin gewidmet hat. — Sir Watkin Williams Wynn, torystisches Parlamentsmitglied ist gestorben. — Im Laufe des Jahres 1839 starben 14 Pairs und 4 Unterhaus-Mitglieder. — Das Metropolitan-Polizei-Corps wird gegenwärtig um 600 Mann vermehrt.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Ein Bericht des Marschalls Valée aus Belida vom 31. Dec. bestätigt die in der telegraphischen Depesche bekannt gemachten Resultate. Ein sehr lebhaf-

Digitized by Google

tes Gefecht hat zwischen einer von dem Marschall persönlich geführten Colonne und einem aus Infanterie und 1500 Reitern bestehenden arabischen Corps statt gefunden. Der Feind ward geschlagen, er ließ das Schlachtfeld mit einer großen Zahl Todter bedeckt; und gleich darauf sahen sich die Citadelle und das Lager von Belida von der Nachbarschaft zahlreicher Tirailleurs befreit, welche schon lange alle Communikationen gehemmt hatten. (Allg. Z.)

Am 9. Jan. fand die Beisetzung des Leichnams des Erzbischofs von Paris in der Notre-Damekirche mit dem gewöhnlichen Ceremoniel statt. Der Bischof von Chatres hielt das Amt; die Enden des Sargtuches wurden von den Bischöfen von Versailles, Meaux, Orleans und dem alten Bischof von Beauvais gehalten; auf der linken Seite des Chors befanden sich der Internuncius des Papstes und acht Bischöfe; rechts die Pfarrer von Paris und den benachbarten Gemeinden. Darauf kamen die Mitglieder der Familie des Hrn. v. Quelen und sodann 400 Geistliche. Man bemerkte unter den Personen, welche dieser Ceremonie beiwohnten, Hrn. v. Chateaubriand nebst andern legitimistischen Notabilitäten, den General Excelmans, den Herzog Decazes, den Präfekten der Seine, eine Deputation des Instituts, dessen Mitglied Hr. v. Quelen war, und eine große Zahl von Beamten und Gerichtspersonen ohne Costume. Die Lobrede auf Hrn. v. Quelen wird von dem Abbé Dupanloup erst beim Trauergottesdienst nach 30 Tagen gehalten werden. (Allg. Z.)

Paris. In der großen Oper studirt man jetzt drei neue Opern auf einmal ein: den „Tuchmacher" (von Halevy), der in den ersten Tagen des Januars zur Aufführung kommen wird; die „Märtyrer" (von Donizetti) und die „Rache" (von Ruolz.) (Didaskalia.)

Belgien.

Brüssel, den 5. Jan. Die Prophezeihung vom Untergange der Welt auf morgen den 6. Januar zwischen 11 Uhr und Mitternacht scheint Einfluß auf die leichtgläubigen Gemüther ausgeübt zu haben. Man versichert uns, daß fast alle Kirchen Brüssels bis 9 Uhr Abends für die Beichte der zahlreichen Gläubigen, die sich dort befinden, offen geblieben sind. (Schw. M.)

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung.)

Albertine, die schwache, zarte Frau, war die erste, die in dieser verzweifelten Lage Ruhe und Ueberlegung gewann. Nur dem Verscheidenden galt ihre Sorge; kaum daß sie mir gestattete, den Blutstrom ihrer eigenen Wunde zu stillen und diese flüchtig zu verbinden.

Der Führer bemühte sich, den Körper des unglücklichen Hermann in eine solche Lage zu bringen, daß ich die Wunde sondiren konnte. Im Felde hatte ich mir einige Erfahrungen gesammelt, die ich jetzt hoch anschlug. Sie belehrten mich — leider! — daß hier keine Hoffnung übrig sey. Ich ließ — eine Leiche auf den harten Steinboden niederlegen.

Ich war nun um Albertinens Sicherheit besorgt. Das Blut aus Hermanns Todeswunde floß in Strömen dahin; schon waren meine Kleider besudelt; sie mußte die Nähe der Leiche meiden, sollte dieses Blut nicht zum Verräther an ihr werden. Ich verstopfte die Wunde mit Hermanns Taschentuche, der Führer zerriß den langen seidenen Schawl, den Hermann um den Hals trug, und schlang ihn um den Körper des Todten. Dann beriethen wir, was nun mit der Leiche zu thun sey.

Der Alte meinte: Lassen wir den Körper hier, wohin oft in Jahren kein menschlicher Fuß sich verirrt, so bleibt Alles verborgen! aber freilich — der Todte verweset dann auch, ungesehen von christlichen Menschenaugen.

Um Gotteswillen, nein! — rief Albertine — hier kann die Leiche nicht bleiben! — Unter bittern Thränen wandte sie sich an mich. Der Todte sey doch ihr Gatte, der Vater ihrer Tochter, einst ihr so theuer gewesen. Der Gedanke, daß er ohne den Segen der Kirche, ohne ein Grab in geweihter Erde vermodern sollte — dieser Gedanke würde sie tödten.

Diese Worte, dem Führer verständlich gesprochen, brachten den Alten auf einen klugen Einfall. Den Segen der Kirche und ein Grab in heiliger Erde — sagte er — kann der arme Herr nicht gewinnen, obwohl er's so böse nicht verdient hat. Sie sind dahier sehr strenge, wenn Einer Hand an sein eignes Leben gelegt hat. Wie war's denn aber, wenn wir's so anstellten, als hätte ihn ein anderer erstochen, als wäre er angefallen und ausgeplündert worden. Das biochen Nothlüge würde ja nicht schaden. Die Todten auf den Gottesacker werden darum keinen Aufstand machen, und unser Herrgott droben hat wohl eher ein gnädig Einsehen, als die Menschen hienieden.

Die verständigen Rathschläge des Alten gefielen mir und fanden auch Albertinens Billigung. Mit Hülfe des Führers nahm ich der Leiche Oberkleider, Börse, Uhr und Portefeuille ab; die Kleider und die Jagdtasche des Todten sollten augenblicklich verbrannt werden. Der Rauch indeß, welcher uns in der Ebene verrathen konnte, ließ uns von dem Versuche abstehen. Der Führer versenkte die Kleider und die Tasche in eine tiefe Grube, welche sich hinterwärts der Ruine befand, und wälzte schwere Steine darüber.

Die Uhr, die Börse, den Trauring und das Portefeuille des Todten sollte ich an mich nehmen; ich empfand jedoch ein inneres Widerstreben gegen die Besitznahme der Güter des Freundes; ich drang sie Albertinen auf, da sie dieselben zur Noth verbergen konnte. Nur der Siegelring an Hermanns rechter Hand war nicht zu beseitigen, er war fest eingewachsen, und ich wagte nicht, die Verstümmelung des Leichnams vorzuschlagen. Der Alte bemerkte, das schade nichts; solche Kleinodien lasse auch räuberisches Gesindel oft unberührt, weil sie leicht zum Verrath führten. Finde ein mitleidiger Mensch die Leiche, so sehe er doch, daß der Todte von gutem Stande sey, und das helfe ihm noch zu anständigem Begräbniß.

Ich darf kaum erwähnen, daß wir die Leiche von dem abgelegenen Schauplatze ihres Todes zu der Kapelle herniederschafften; wo sie eher dem Zugange der Menschen erreichbar schien. Hier übergaben wir sie ihrem Schicksal. Albertine war — gegen meinen Wunsch — uns zur Kapelle gefolgt; ich sah sie, als unser trauriges Geschäft vollbracht war, in inbrünstigem Gebete vor dem Bilde der Heiligen knien.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und National-Theater.

Donnerstag den 16. Jan.: „Das Nachtlager von Granada", Oper in 2 Akten von Conradin Kreutzer.

Freitag den 17. Jan.: „Der Oheim", Schauspiel von dem Verfasser von Lüge und Wahrheit. Vorher Scenen aus: „Barbier von Sevilla." Mlle. Kellermann — Rosine, als ersten theatralischen Versuch.

Das für diesen Tag angesetzt gewesene Schauspiel: „Götz von Berlichingen", kann wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Dahn nicht gegeben werden.

Carneval im Jahre 1840:

Montag den 27. Januar: Erster Maskenball im k. Hoftheater.

Montag den 3. Februar: Erste maskirte Akademie im königl. Odeon mit Pantomime.

Montag den 17. Febr.: Zweiter Maskenball im k. Hoftheater

Montag den 24. Febr.: Zweite maskirte Akademie im königl. Odeon mit Pantomime.

Montag den 2. März: Nachmittags Jugendball im k. Odeon; Abends: Dritter und letzter Maskenball im kgl. Hoftheater.

Dienstag den 3. März: Vormittags Vorstellung im k. Hoftheater.

Großer olympischer Cirkus
der Kunstreitergesellschaft
Ghelia & Tourniaire.

Heute den 16. Januar:

Große brillante Vorstellung.

Anfang halb 7 Uhr.

Sämmtliche Mitglieder werden sich bestreben, durch außerordentliche Kunstleistungen vorzüglich sich auszuzeichnen.

Gestorbene in München.

Frln. Wilhelmine v. Speth, k. würtemb. Oberstlieutenantstochter von Mergentheim, 23 J. alt. — Karl August Mosheimer, Candidat Jur., 21 J. alt. — Urs. Böckl, bgl. Weberstochter, 61 J. a. — Fr. Xav. Schmid, Theaterdiener, 75 J. alt. — Fr. Josepha v. Nagel zu Aichberg, geb. van der Branden, q. k. b. Ministerial-Registrators-Gattin, 68 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch) Burkart, Advokat von Bamberg. Streel, Negotiant von Brüssel. Scharrer, Kaufmann mit Frau von Nürnberg. Dürig, Oberzollinspektor von Nürnberg. Lopez, Privatier, und Hielard, Professor aus Spanien.

(Gold. Hahn.) Winter, Kaufmann von Eilenburg. Frhr. v. Reck, Gutsbesitzer und Abgeordneter von Autenried. Kracke, Kaufmann von Elberfeld. Oberndorfer, Großhändler von Kriegshaber. Kurz, Bijouteriehändler von Stuttgart.

(Schw. Adler.) Arens, Baum, Bergmann, Klöpper, Schött, Kaufleute von Elberfeld. Brunner, k. k. Stabsrittmeister von Warschau. Pucho. Kaufm. von Baireuth. Stettfold, Kaufmann von Konstanz. Butz, Kaufmann von Augsburg.

(Gold. Kreuz.) Mevius und Kahter, Kaufleute von Nürnberg. A. Obermaier, Banquier von Augsburg.

(Stachusgarten.) Dampierre, Lieutenant von Amberg. Gros, Gutsbesitzer von Mindelheim. Hitzler, Fabrikant von Augsburg.

Bekanntmachung.

37. (2a) Nachdem auf die Bekanntmachungen vom 22. Juni l. J. im Allgemeinen Anzeiger, Nr. 52, im bayer. Volksfr. Nr. 2, in der Augsburger Postzeitung Nr. 184 und in der bayer. National-Zeitung sich Niemand als Eigenthümer zu den bezeichneten Schuld-Urkunden gemeldet hat, so werden dieselben anmit als kraftlos erklärt.

Am 28 Dez. 1839.

Kgl. Landgericht Miesbach.

Liz. Wiesend, k. Landrichter.

40. (2a) Nach dem Ableben des praktischen Arztes, Hrn. Dr. Vogel, hat der Unterzeichnete, Dr. Buchner, die ärztliche Leitung der Kinder-Heilanstalt übernommen.

Der Zweck der Anstalt ist in Bezug auf kranke Kinder, welche in bestimmten Stunden zur Anstalt gebracht werden, unentgeldlich ärztlichen Rath zu ertheilen und den ganz Dürftigen auch die Medikamente umsonst zu verschaffen. Nöthigen Falls werden die kranken Kinder auch in ihren Wohnungen besucht. Das Lokale der Anstalt ist nunmehr in der Wohnung des Arztes selbst: Landschaftsgasse Nro. 4 im 1. Stock, und Ordinationszeit 12—2 Uhr.

Das Handelshaus Büttel und Kalling in der Sendlingergasse Nro. 70 führt wie bisher Rechnung und Kassa der Anstalt, besorgt die Einsammlung der jährlichen Beiträge der Titl. Herren Wohlthäter der Anstalt, und ist stets bereit, mildthätige Beiträge zum Besten der Anstalt in Empfang zu nehmen.

Ueber Stand und Wirksamkeit der Anstalt werden s. Z. die Rechenschaftsberichte öffentlich bekannt gemacht werden.

München den 16. Jan. 1840.

Dr. Buchner,
prakt. Arzt u. k. Hofstabs-Hebarzt.

40. Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht in italienischer, französischer und deutscher Sprache, sowie fürs Clavier gegen billiges Honorar Unterricht zu ertheilen. D. Uebr.

En gros et en detail.

Große Niederlage von Pelz-Waaren und wattirten Schlafröcken

von

Jakob Kopp,

aus Leipzig und Offenbach a. M., während der Messe in München unter den Arkaden 2. Reihe Nro. 136.

Derselbe bezieht zum ersten Male die gegenwärtige Messe mit einem sehr reichhaltigen Lager von Pelzwaaren aller Art.

Ferner hat derselbe ein reiches Assortiment gut wattirter Schlafröcke eleganter Façon für Herren und Damen, von Damenmänteln von 5½ bis 24 fl., Komptoir- und Bureauröcke, modern und solid gearbeitelen Kollmanröcken à 8 fl.

Die vorzügliche Güte der Waaren, sowie die aufs Billigste gestellten Preise werden seinen verehrten Abnehmern nichts zu wünschen übrig lassen.

Für Herren.

35. (2b) Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich hiermit die gehorsamste Anzeige, daß ich abermals die hiesige Duft beziehe mit allen Sorten ächter

Bremer- und Havanna-Cigarren, niederländischer und holländischer Rauchtabake.

Ganz besonders empfehle ich mein Assortiment von leichten Cigarren, welche von sehr guter Qualität und zu sehr billigen Preisen abgegeben werden, nämlich das Kistchen von

100 Stück à 1 fl. 10 kr.

Mein Lager ist unter den Arkaden, wie früher 2. Reihe Nro. 138.

S. Cassel aus Cöln.

38. Ein Individuum, welches nach absolvirtem Gymasium und mehrjähriger Praxis gegenwärtig auf einem bedeutenden Rechnungs-Bureau arbeitet, sucht gegen sehr mäßiges Honorar, Beschäftigung für seine noch freien Stunden. Das Uebrige.

39. Ein ordentliches Mädchen mit guten Zeugnissen versehen, das auch schon als Köchin gedient hat, sucht einen Dienst. D. Ue.

36. Auf ganz ausgetrockneten

Torf

von vorzüglichster Qualität werden Bestellungen angenommen bei

J. Spöckmaier,
im Thale Petri Nro. 56.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Häbschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandlungen zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 14. Freitag, 17. Januar 1840.

Geschichtskalender.

17. Januar 1328.

In Rom bei St. Peter, Kaiserkrönung Ludwigs des Bayern, und seiner Gemahlin der holländischen Margaretha, die zehn Tage darauf den Prinzen Ludwig „den Römer" gebiert.

Deutschland.

Bayern.

Ein Meisterstück der Caligraphie soll die Sr. Majestät dem König überreichte Dankadresse der Kammer der Abgeordneten seyn. In den Schriftzügen, welche mit den herrlichsten Verzierungen geschmückt sind, ist das bayerische, pfälzische, fränkische und schwäbische Wappen sichtbar. Die äußere Verzierung des Umschlages von dunkelblauem Sammet, sind Arabesken in Goldgrund mit dem königlichen Wappen. Der bekannte Caligraph Hr. Portner hat diese wirklich ausgezeichnete Arbeit in kürzester Zeit geliefert.

Wir glauben unsern Lesern einen reelen Dienst zu erweisen wenn wir sie aufmerksam machen, doch ja nicht zu versäumen, das im kgl. Odeon aufgestellte Venedig zu besuchen. Es ist in haut relief mit einer Naturtreue, Wahrheit und Pünktlichkeit gearbeitet, die die allgemeine Bewunderung erregt. Wer nur irgend Interesse an merkwürdigen Naturerscheinungen hat, für den muß die Betrachtung der merkwürdigen Lage Venedigs ohnehin schon Reiz genug enthalten, wer aber Geschmack für Kunst und Architektur besitzt, dem muß der Anblick der wunderbaren Bauten des Dogenpalastes, der St. Markuskirche, der Prokuratien, der orientalischen Paläste am canal grande, die unübertroffenen Façaden eines Palladio, Samorino und Nicola Pisano zu gerechtem Staunen und Entzücken hinreißen. Die besten Stunden zur Besichtigung sind von 10 — 12 Uhr Vormittags, oder Abends bei Beleuchtung.

Nächsten Sonnabend ist Fasanenjagd.

Die wahrhaft kolossale Statue der Bavaria, welche auf der Theresienanhöhe errichtet werden soll, wird in der k. Erzgießerei gegossen werden. Bereits wurden die gehörigen Vorkehrungen zu diesem großartigen Werk getroffen, das dem rühmlichst bekannten Hrn. Inspektor Stiegelmeier zu fertigen übertragen ist.

Z (**Kgl. Hof- und National-Theater.**) Dienstag ward „Der Ball zu Ellerbrunn", Lustspiel in drei Aufzügen von Karl Blum, gegeben. Es ist dieß eines von den sogenannten moralischen Familienstücken, wie sie zu Goldonis Zeiten Mode waren, der eben zum Stücke bessere schrieb. Ein leichtsinniger junger Ehemann, der aber, wie gewöhnlich, ein äußerst gutes Herz hat, vernachläßigt seine treue Frau und gibt einer andern Dame ein Rendezvous auf einem Landgute. Die Frau Gemahlin kömmt jedoch dazu, fingirt eine Liebschaft mit einem jungen Herrn, reizt dadurch die Eifersucht des Gemahls, dessen Indifferenz sich in wahre Liebe für seine Frau verwandelt, es kömmt zum Geständnisse, man versöhnt sich, wird tugendhaft, gelobt ewige Treue, umarmt sich und der Vorhang fällt. Kann man sich denn etwas Netteres wünschen! Und was so ein Stück für eine Wirkung machen muß! O Karl Blum, du Blume unter den Komödienschreibern, Dank Dir, die Medizin war zwar bitter, denn das Stück war sehr langweilig und drei langwilige Akte dauern ewig) aber das macht nichts; die Wirkung ist um so größer und der moralische Zweck wird um so sicherer erreicht. Das darauffolgende Divertissement: „Die Rauchfangkehrer", war auch nicht sehr divertirend. Es folgt eine Prügelscene auf die andere; den einzigen, erfreulichen Anblick gewährten noch die acht schmucken Wäschermädchen in ihren blendend weißen Röckchen. — Der Applaus war sehr gering, und das Haus wenig besucht.

Von der neuen Oper „Guido und Ginevra" werden bereits täglich Proben gehalten, und es steht daher zu erwarten, daß diese Oper, auf welche man ungemein gespannt ist, demnächst zur Aufführung kommen wird. Freitag der 7. Februar soll vor der Hand als Tag der Aufführung bestimmt seyn.

(Circus Olympicus von Ghelia und Tournaire.) „Die Eroberung von Constantine durch die Franzosen im Oktober 1837", diese großartige Pantomime fand solchen Beifall, daß am Schlusse Hr. Ghelia, der den größten Aufwand dabei nicht scheute, stürmisch gerufen wurde. Es kommen darin militärische Kampfspiele und festliche Tänze zur Siegesfeier der Araber, pomphafte Aufzüge, schöne Gruppirungen, Gefechte und ein Hauptsturm vor, der mit künstlichem Brande von Constantine endigt. Durch ganz neue,

Digitized by Google

eigens gemalte, angemessene, prächtige Dekorationen, war eine örtliche Täuschung so überraschend hervorgebracht, daß das Publikum beim ersten Anblik in lebhafte Aeußerungen des Wohlgefallens ausbrach. Die Anzüge der Generalität, des Prinzen, des Pascha, ꝛc. sind überaus reich und prächtig. Selbst die Musik und die große Anzahl arabischer und französischer Soldaten ist entsprechend uniformirt. Aus wirklichen Kanonen wird gefeuert; auf die feindlichen Höhen, die von Menschen nicht leicht zu ersteigen sind, sprengte die Reiterei hinauf. — Durch mimisches Spiel zeichnete sich der Compositeur oder Anordner des Ganzen, der Balletmeister, Herr Mathis (Pascha) aus. Eine liebliche Erscheinung war Mad. Ghelia-Tourniaire (Marketenderin); sie gefiel besonders, wo sie das verlorne Kind auf feindlichem Boden wieder findet. Hr. Georgis Cocchi gab recht gut den Parlementär. Durch physiognomische, mimische, ächt charakteristische Darstellung des Mohren erwarb sich Hr. Allard stürmischen Beifall. — Seine Hoheit, Prinz Max mit höchstdessen Familie geruhten der Vorstellung beizuwohnen. M. v. L.

Erlangen. Nach der amtlich ausgegebenen Uebersicht des Personalstandes der Universität und dem beigegebenen Verzeichniß der Studirenden im laufenden Wintersemester, befinden sich dahier 33 Professoren und 10 Privatdocenten. Die Gesammtzahl der Studirenden beträgt 325, worunter 33 Ausländer; zur theologischen Facultät gehören 148, zur juristischen 87, zur medicinischen 63, zur philosophischen 27. Im vorigen Semester betrug die Zahl der Studirenden 284. Allg. Ztg.

Oesterreich.

Nach der Ds. Pesth. Ztg. fährt der ehrwürdige Orden der barmherzigen Brüder in den Gesammtstaaten der Oesterreichischen Monarchie in seinem wohlthätigen Wirken unermüdet fort. In sämmtlichen Hospitälern derselben in den K. Erbstaaten wurden im vorigen Jahr, ohne Unterschied der Confession, 21,895 Kranke aufgenommen, von denen 20,246 genesen sind.

Großherzogthum Baden.

Wiesbaden, 11. Jan. Gestern ereignete sich ein trauriger Vorfall, welcher die allgemeine Aufmerksamkeit im höchsten Grade auf sich zog. Ein junger, hoffnungsvoller, in den besten Vermögensumständen lebender, sonst heiter und lebensfroh gestimmter Regierungsbeamte, stürzte sich um Vormittage in den siedend heißen Kochbrunnen, um auf diese Weise seinem Leben freiwillig ein Ende zu machen. Er wurde aus demselben in dem leidensten Zustande und ohne große Hoffnung der Lebenserhaltung hervorgezogen. Derselbe war früher in Trübsinn verfallen, von dem er in neuester Zeit geheilt schien. Als eine Folge des wiederzurückkehrenden Zustandes bezeichnet man diesen dahier beispiellosen Versuch der Selbstentleibung. Ueber die Ursache seiner Gemüthsverstimmung und folgeweise dieser verzweiflungsvollen That, erzählt man sich im Publikum Thatsachen, die ich aus einem Lande zu berichten Anstand nehme, wo man die religiöse Aufklärung für eingebürgert hält. Zu wünschen ist, daß sowohl an dem Kochbrunnen, als auch bei dem in der Nähe gelegenen Hospitale von einer ständigen Polizeiwache Aufsicht gehalten wird. (Frankf. Jour.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 9. Jan. Nachdem Se. k. H. der Großherzog unter dem 15. Okt. 1837 zu genehmigen geruht haben, daß Allerhöchst Ihr Bruder, des Prinzen Georg von Hessen Hoh., die Frau Emma Louise von Gerlach, Gemahlin des gr. Capitains im 3. Inf.-Reg. und Adjut. Se. Hoh., Wilh. Frhrn. v. Gerlach, an Kindesstatt annehmen, wodurch dieselbe in alle Rechte eines wahren Kindes tritt, nach Se. Hoh. eigenem Verlangen jedoch Namen und Stand ihres Ehegatten auch ferner beibehält, so wird dies, auf geäußerten Wunsch, nunmehr zur allgemeinen Kenntniß gebracht. (Frankf. J.)

Frankreich.

[Unglücksfall.] Hr. Gripon, erster Conducteur der Eisenbahn von Paris nach Versailles (rechtes Ufer), ist am 8. Januar zu St. Cloud am Eingang des Souterräns von Montretout auf eine traurige Weise verunglückt. Er stand auf der Bahn, und wich einem nach Paris zufahrenden Wagenzuge aus; durch das Geräusch desselben überhörte er einen auf dem andern Geleise nach Versailles herankommenden zweiten Wagenzug, wurde von demselben hinterwärts überfahren, und blieb auf der Stelle todt. Hr. Gripon war ein sehr verdienstvoller Mann, der unter Aufsicht der Ingenieure die Hauptarbeiten an den Bahnen nach St. Germain und Versailles geleitet, und neuerlich noch den Orden der Ehrenlegion erhalten hatte. (N. Cor.)

Spanien.

Madrid, 4. Jan. In Folge des Aufstandes einer Schwadron indultirter Carlisten, hat der Generalcommandant von Toledo und der Mancha alle übrigen dortigen Indultirten vorläufig in Verwahrsam nehmen lassen. In Galicien ist nunmehr der Kriegszustand aufgehoben worden, da fast alle Carlisten die Waffen niedergelegt haben. Von Espartero's Armee hört man nichts Neues. Cabrera soll krank in Erbes liegen. — Nachschrift. Diesen Abend ist die Nachricht eingegangen, daß Cabrera am 27. v. M. in Herves die letzte Oehlung erhielt; das Gerücht läßt ihn sogar schon verschieden seyn. (Allg. Z.)

Verschiedenes.

Der Präsident von Brlièvre zu Paris war ein sehr humaner Mann und ein sehr angenehmer Gesellschafter. Er liebte einen gutbesetzten Tisch und setzte etwas darein, den besten Wein im Keller zu haben. Als er einst aus der Sitzung des Parlaments ging, kamen ihm der Graf von Fiesque und zwei andere Herren entgegen und überreichten ihm eine Bittschrift. — Als er sie entfaltete, las er: „Unterzeichnete bitten den Hrn. Präsidenten von Belièvre ganz gehorsamst, Dero Hausmeister den Befehl gefälligst zu ertheilen, daß er den Bittstellern sechs Flaschen Ihres vortrefflichen Burgunders verabfolgen lasse, da solche Willens sind, selbige heute Abend auf des Hrn. Präsidenten Gesundheit zu leeren. Der Graf von Fiesque, von Mericamps, von Housat." — Der Präsident nahm einen Bleistift aus der Tasche und schrieb mit sehr feierlicher Miene

Digitized by Google

darunter: „Gültig für zwölf Flaschen, aber es versteht sich, daß ich dabei bin.“

Ueber die Wegnahme der Handelsbrigg Frédéric Adolphe, Kapitän Jouve, durch die Kabylen von Scheeschel, erfähet man duech Privatbrife nnd einen Bericht des Contre Admirals von Bougainville folgendes Nähere: Am Morgen des 26. Dez. wuede die Brigg, mit einer Ladung Kartoffeln von Oran kommend, auf der Höhe von Scherschel von einer Windstille befallen. Bei Anbruch des Tages sahen die Kabylen von den Bergen herab das Schiff. Alsbald warfen sich ihrer Hundert in eine Feluke und steuerten auf die Brigg los. Da der Kapitän, aus Mangel an Geschütz und Schießgewehr, keinen Widerstand zu leisten vermochte, ließ er seine Schaluppe in die See bringen und gelangte auf derselben, da die elende Feluke der Kabylen nue langsam vorankam, mit seiner Mannschaft, seiner Fean und seinen Passagieren um Mitternacht nach Algier. Die Räuber brüllten vor Wuth, als sie die deeizehn Geretteten ihren Händen entkommen sahen. Alsbald wuede das Dampfboot Sphinx mit der Landungs Compagnie der Brigg Dragon nach Scherschel abgefeetigt. Eine halbe Stunde nachhee folgte ihm das Dampfboot Krokodil, das eben von Bona angelangt war. Am 27. Dez. ankerten beide Boote auf Kanonenschußweite vor Scherschel; die Boote stießen ab, und die Mannschaft erstieg das genommene Schiff. Es entspann sich ein deeiviertelstündigee Kampf mit den Kabylen. Da es nicht gelang, das Schiff flott zu machen, so wurde es in Brand gesteckt, nachdem ein Drittel der gelandeteten Mannschaft kampfunfähig geworden war. Die Todten und Veewundeten wueden in die Boote gebracht, welche um 1 Uhr Nachmittags die Schiffe wieder erreichten. Die Kanonen der Sphinx und des Krokodil hatten indessen die Fahrzeuge und Häusee der Räuber zerstört. Die Kanonade hörte nicht auf, ehe die Munition verschossen war. Die Expedition kehete sofoet nach Algier zurück. (Schw. M.)

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung.)

Es war die höchste Zeit, an die Rückkehr nach Hilgenberg zu denken. Der Führer erbot sich, Albertinen zu einem Wundarzt zu geleiten, der ihre Wnnde kunstmäßig verbinde. So lange wie in der öden, menschenleeren Wildniß fortschritten, führete ich die unglückliche Fean, deren Schmerz nun, da die Bewegnng des Schaffens und Handelns kein Gleichgewicht mehr bot, um so lebhaftee nnd wirklich heezzeeeeißend hervorbrach. Auf diesem Wege eefuhr ich erst, welche Mittel Hermann angewendet hatte, um sie dee Zusammenkunft geneigt zu machen. Sie erzählte mir, sie habe einst beim Genusse des heiligen Abendmahls mit den Ihrigen ihrem Vater den Schwur gegeben, Hermann nie wiedeezusehen; sie habe den Schwur, allen Versuchungen trotzend, bis hierher gehalten; der Gedanke allein, die Familie Preussach könne ihr die Tochter entreißen, die Besorgniß, welche ihr sogae Rechtskundige eingeflößt, die Peenssachs könnten mit einer solchen Reklamation durchdeingen — dies habe sie znm Bruche ihres Verspechens veeleitet, den sie nun so schrecklich büße.

O! sagte sie, mein Vater warnte mich damals vor dem Fluche, der jeder bösen That folge. Wie wahr ist es, was er sprach:

Das eben ist der Fluch dee bösen That,
Daß sie, foetzeugend, immer Böses muß gebähren!

Nie, fuhe sie fort, darf er, der thenee Vater, erfahren, wie ich an ihm, an meinem gegebenen Worte gefrevelt habe; es würde ihn ins Grab stürzen, die Kunde von dieser Pflichtvergessenheit seines einzigen Kindes. Ich werde schweigen über das Geschehene, nnd wenn es je offenbae wüede, ja, wenn man mich für die Möederin hielte, wenn der Arm dee Gerechtigkeit mich verfolgte, — ich würde schweigen — bis ins Grab, bis aufs Blutgerüst.

Ich bot meine ganze Beredsamkeit auf, die gespenstigen Gedanken zu verscheuchen, mit denen Albertine sich quälte. Es gelang mir nicht. Mit einem Tone, der mir duech die Seele schnitt, sagte sie: das sey ihre letzte Bitte an mich, daß ich, so lange ihe Vater lebe, nie einem sterblichen Wesen veetrauen solle, daß sie Hermann gesehen habe. Sie würde das Schweigen, das sie sich eben gelobt, unveebrüchlich halten, und diesen Schwur wenigstens würde sie nimmer brechen.

Ich versprach ihr feierlich, was sie begehrte. Auch der alte Führer, innig gerühet und nassen Auges, leistete ihr ohne Zögeen ein gleiches Gelöbniß. — Jetzt war es Zeit, mich zurückzuziehen. Schon lichtete sich der Wald — wenn uns Menschen begegneten! Meine Kleider waren vom Blute geröthet; welche schlimmsten Falls auf Rechnung der verwundeten Hand gebracht werden konnteu. — Aber — eine andeee Besorgniß fiel mir schwer aufs Herz. Albertine hatte den Handschuh zu der verletzten Hand verloren. Wo? wußte sie selbst nicht genau; doch meinte sie, er könne ihr erst im gebahntem Wege entfallen senn, wo sein Auffinden keinen Verdacht erregen würde; sie wisse auch gewiß, daß er nicht vom Blut befleckt gewesen sey.

Ich traute der Versicherung nicht; ich beeilte mein Scheiden von ihe — und welch ein Scheiden! — Ich ging noch einmal zur Ruine hinauf, den Handschuh zu suchen — veegebens! — Albeetine setzte ihren Weg in Begleitung des Alten fort und ich sah sie nicht eher wieder, als — hier! Das Weitere wissen Sie, Hr. Peäsident! Meiu Bericht ist zu Ende. Gott, dem Ewigen, sey Dank, daß er noch nicht zu spät kam.

(Fortsetzung folgt.)

Die statt der Versendung der gewöhnlichen Neujahrsbilleten eingegangenen drei Kronenthaler zue Unteestützung hiesiger Armen wueden unter Heutigem abgeliefert.

Quittung

übee 8 fl. 6 kr., welche mit Scheeiben die Redaktion des Bayer. Volksfreundes für das Etats-Jahe 1839 zum Vereine zue Unterstützung bedürftigee Bewohnee Münchens für Beennmateeial erlegt hat.

München, den 15. Januar 1840.

Die Vereinskassa.

Jos. Ritzler.

Digitized by Google

K. Hof- und National-Theater.

Freitag den 17. Jan.: „Der Oheim", Schauspiel von dem Verfasser von Lüge und Wahrheit. Vorher Scenen aus: „Barbier von Sevilla" Dlle Kellermann — Rosine, als ersten theatralischen Versuch.

Das für diesen Tag angesetzt gewesene Schauspiel: „Götz von Berlichingen", kann wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Dahn nicht gegeben werden.

Museum.

Samstag den 18. und 25 Januar, dann Samstag den 1., 8., 22. und 29. Febr., sowie Dienstag den 3. März finden große Bälle statt. Die zwei letztern sind Maskenbälle.

Anfang um 7 Uhr.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 18. Januar:

Ball.

Anfang um 7 Uhr.

Großer olympischer Cirkus

der Kunstreitergesellschaft

Ghella & Tourniaire.

Heute den 17. Januar:

Große brillante Vorstellung.

Anfang halb 7 Uhr.

Sämmtliche Mitglieder werden sich bestreben, durch außerordentliche Kunstleistungen vorzüglich sich auszuzeichnen.

Getraute Paare.

Franz Stettmayer, Malergehilfe dahier, mit Elisabetha Bleidtreu, Frauenkleidermacherin von hier. — Hr. G. Gallizdorfer, b. Metzger dahier, mit Ros. Kornpropst, Zimmermannstochter von Indersdorf. — Herr A. Schlumprecht, Brigadierder k. Gendarmeriecompagnie München, mit J. Schneiderbauer, Marktbothenstochter von Vilsbiburg. — Joseph Baumgartner, Taglöhner, mit Th Weindl, Taglöhners- und Floßknechts-Tochter von der Vorstadt Au. — Fr. Landthaler, Schuhmachergeselle von hier, mit M. Greiß, bgl. Schloßermeisterstochter. — Hr. J. B. Lautenschlager, b Bäckermeister, mit Maria Anna Danker, Bauerstochter von Premhof, k. Ldg. Rohing. — Hr. M. Nagel, bgl. Bierwirth, Wittwer mit E. Pfeiffer, geb Daser, Metzgerswittwe v. h. Hr. A. Schmederer, Bürger und Hausbesitzer dah. mit M. Stubiberger, bgl. Metzgerstochter von hier. A Leitner, Bürger und Gartoch, mit Jos. Huber, Lederersstochter von Tittmoning B. Stanko, Gürtlereiwerkführer im k. Militär-Monturdepot dahier. mit M. Koemann, Brandweinbrennerstochter von Nördlingen.

Auswärtig Getraute.

In der Stadt Hallein: Hr. Rupr. Hem, Gastwirth, mit Jgfr. Franziska Weitgasser, Wirthstochter von Eben, k. k. Pfleggerichts Radstadt.

Auswärtig Gestorbene.

In Teisdorf: Hr. Eduard Horadam, Oberlieutenant im k. b. Chevaurlegers Regiment Taxis, 35 J a.

In Paßau: Hr Jak Ladermaier, königl. pens. Zollamtscontrolenr von Schärding am Inn.

In Thundorf, Ldg. Laufen: Hr. Erasm. Textor, Schullehrer (gebürtig von Vilsbiburg), 38 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Schw. Adler.) Eimert, Forstmeister von Partenkirchen. Hangobr von Langenberg, und Beckmann von Elberfeld, Kaufleute.

(G. Kreuz.) Bernau, Kfm. v. Pappenheim.

(Stachusgarten.) Schill, Rathgerber von Reutlingen. Schuhmacher Eberle und Putzmacherin Eberle von Kaufbeuern. Pullich, Kaufmann von Augsburg.

Bekanntmachung.

37. (2b) Nachdem auf die Bekanntmachungen vom 22. Juni l. J. im Allgemeinen Anzeiger, Nr 52, im bayer. Volksfr. Nr. 2, in der Augsburger Postzeitung Nr. 184 und in der bayer. National-Zeitung sich Niemand als Eigenthümer zu den bezeichneten Schuldurkunden gemeldet hat, so werden dieselben anmit als kraftlos erklärt.

Am 28 Dez. 1839.

Kgl. Landgericht Miesbach.

Lig. Wiesend, k. Landrichter.

42.

Für alle Herren!!!

dient folgende Anzeige der

Cravatten-Fabrikanten Alexander Sachs & Comp.

aus Berlin.

Der außerordentlich bedeutende Verkauf, welchen wir uns nicht nur in unserm stehenden Geschäfte in Berlin, sondern auch auf den größten Meßplätzen und seit einigen Jahren hier erfreuen, hat uns in den Stand gesetzt, die schönsten Cravatten, welche je gesehen wurden, so auffallend billig zu stellen, daß gewiß jeder resp. Herr darüber erstaunen wird.

Sämmtliche Pracht-, Ball-, Jagd-, Putz-, Reglige- und weiße Hof-Cravatten sind durch ungenirt, schönes Sitzen ausgezeichnet. Eben so führen wir großes Lager von deegleichen Schlips- und Shawls in den neuesten Wollen- und Seidenstoffen zum selbstbinden, sowie höchst elegante zur Bedeckung der Brust, welche besonders gegen Erkältung schützen.

Auch haben wir großen Vorrath gut anschliessender Herren-Chemisetts und Krägen, sowie Ueberleg-Krägen für Knaben.

Bericht des Vereins für Kultur und Gewerbe der Residenzstadt Berlin, den 4. Juni 1837: Die Firma **J. P. Goldschmidt „und Sohn** kürzlich erst in Berlin, hat ihren weit verbreiteten, besonders auf allen Meßplätzen anerkannten Ruf auch hier „auf das ehrenvollste bewähre. Ihr Fabrikat besteht in

chemisch-elastischen Streichriemen,

„welche den stumpfesten Rasir- und Federmessern den höchsten Grad von Schärfe ertheilen, und behauptet in Hinsicht der Qua„lität und Dauer den höchsten Rang.

Das große Lager dieser lebenslänglich zu benützenden und allgemein als die besten anerkannten Streichriemen befindet sich ebenfalls bei uns, und werden sowohl diese als echt englische Rasirmesser, welche wir von den ältesten und berühmtesten Fabrikanten aus London in Verlag haben, zu den bekannten Preisen abgegeben.

An einer grünen aushängenden Firma-Tafel ist unsere Bude Nr. 173½ in der mittelsten Hauptreihe genau zu erkennen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 15. Sonnabend, 18. Januar 1840.

Geschichtskalender.

18. Januar 1256.

Die junge und schöne Maria von Brabant, kaum seit Jahr und Tag Gemahlin Heezog Ludwigs, in der Raserei grundloser Eifersucht auf seinen Befehl in Donauwörth enthauptet, der Hofmarschall und das Hoffräulein Cilika von Brennberg ermordet, die Oberhofmeisterin vom Thurm herabgestürzt. Er hieß davon: „der Strenge." Fürstenfeld zur Buße der Unthat gestiftet.

Deutschland.

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 2 vom 15. Januar enthält eine königl. allerhöchste Verordnung, die Breite der Radfelgen an dem vierrädrig-zweispännigen Fuhrwerk der Landwirthe betr.; dann die Resultate der Sitzung des Staatsraths-Ausschusses vom 27. Dez. 1839.

Das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigs-Ordens erhielten: Die k. Kämmerer, Karl Graf v. Yrsch und Friedrich Graf v. Yrsch.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem Custos an der k. Hof- und Staatsbibliothek in München, Jak. Rott, unter Bezeigung allerhöchster Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treugeleisteten Diensten, dann unter Belassung seines Gesammtgehaltes, seines Titels und Funktionszeichens die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen; den dritten Custos, S. Kradinger, in die zweite, und den vierten Custos J. Schmidhammer, in die dritte Stelle vorrücken zu lassen, sofort zum vierten Custos den bisherigen ersten Sekretär Hrn. Föringer, prov. zu ernennen und den bisherigen zweiten Sekretär C. Wiedmann, auf die erste Sekretärstelle provisorisch zu befördern; dann den bisherigen zweiten Scriptor Dr. J. B. Ritter zum zweiter Sekretär, und endlich zum zweiten Scriptor den Bibliothekfunktionär, F. Würthmann, beide provisorisch, zu ernennen.

Dankadresse der Kammer der Abgeordneten 1840.

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Die unter dem Scepter Euerer Königlichen Majestät vereinigten Bayern, Pfälzer, Franken und Schwaben treten zum Erstenmal mit ihrem aus ruhmvoller Vergangenheit ererbten, ihnen durch die Weisheit Euerer Königlichen Majestät wieder ertheilten Namen durch uns ihre Abgeordneten vor Allerhöchst Ihren Thron.

Es war der ganz erhabenen Absicht Euerer Königlichen Majestät würdig, die Einheit dieser teutschen Stämme, welche eine gleiche Verfassung noch enger umschließt, auf den festen Boden der Geschichte zurückzuführen, und ihre treue Anhänglichkeit an den Thron fühlt sich durch die beglückenden Worte, daß sie Alle von Einer Liebe umfaßt sind, aufs Neue begeistert.

Mit tief empfundenem Danke erkennen wir Euerer Königlichen Majestät väterliches Streben zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes, und mit lebhafter Theilnahme verfolgen wir den Fortgang der begonnenen großartigen Werke, deren gedeihliche Vollendung ein bleibendes Denkmal des Ruhmes Euerer Königlichen Majestät werden wird.

Wir sind auf das lebendigste von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Zoll- und Münz-Congresse, so wie der mit Hannover, Oldenburg und Braunschweig geschlossene Vertrag neue Gewähr für den Fortbestand der Segnungen bieten werden, welche der große Zollverein über ganz Teutschland verbreitet.

Wir theilen das gerechte Schmerzgefühl über den Tod des Feldmarschalls Fürsten Wrede.

Die öffentliche Anerkennung, die durch Königliches Wort seinen großen Verdiensten wurde, sie ehrt das theuere Andenken des hinzeschiedenen Heiden mehr als Maemor und Schrift — sie ehrt noch mehr Den, Der so treue Dienste auch noch im Tode erkennt und schätzt.

Mit Freude und Rührung hat uns dagegen die Eidesleistung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Luitpold auf die Verfassung erfüllt; Gott segne auch in diesem edlen Sprossen den kräftigen Stamm der Wittelsbach'schen Eiche!

Die Nachweisung der Verwendung der Staats-Einnahmen für die Jahre 18$\frac{3}{4}$, 18$\frac{3}{5}$ und 18$\frac{3}{6}$, so wie jene über den Stand der Staatsschulden-Tilgungs-Kasse in den nämlichen Jahren und über die Ausscheidung der Kreisfonds für die IV. Finanz-Periode, werden wir mit pflichtmäßiger Aufmerksamkeit prüfen.

Gleiche Sorgfalt werden wir den angekündigten Gesetzentwürfen widmen.

Euerer Königlichen Majestät unermüdeter Sorge für den Staatshaushalt verdanken wir es, daß sich die Mittel fanden, das auch von den Ständen des Reichs stets lebhaft gefühlte Bedürfniß außerordentlicher Vermehrung des obersten Gerichtshofes zu befriedigen, und dadurch die Masse unerledigter Rechtsstreite nach und nach aufarbeiten zu lassen.

Digitized by Google

Allergnädigster König und Herr!

Nach der von Euerer Majestät bei feierlichen Anlässen wiederholt ausgegangenen und jedesmal mit gerührtestem Danke anerkannten Verheissung des Festhaltens an der Verfassung konnte die Kammer der Abgeordneten nichts mit größerem Vertrauen in Allerhöchst Ihre erhabenen Regierungs-Grundsätze erfüllen, als den Ausspruch, den wir vom Throne vernahmen:

„Die Rechtspflege ist Mir eine heilige Angelegenheit."

Wir finden hierin die sicherste Bürgschaft für Verwirklichung einer der sehnlichsten Hoffnungen des Landes.

„Vertrauen fördert das Gute, Mißtrauen verhindert es."

Die große Wahrheit, sie findet in unsern treuen Herzen den lautesten Wiederklang des dankbarsten und festesten Vertrauens gegen den allgeliebten König. — Alle Elemente des Staatslebens ruhen am Sichersten auf gegenseitigem Vertrauen. Auf ihm ruht die ächte Treue, das köstlichste Kleinod teutschen Namens. Ihm entkeimt jener offene Freimuth, den beschworne Pflicht heiligt; in ihm liegt das edelste Gepräge der unerschütterlichsten Anhänglichkeit an den allverehrtesten Landesvater und Sein glorreiches Haus.

Wir verharren in allertiefster Ehrfurcht

Euerer Königlichen Majestät

München den 15. Jan. 1840. allerunterthänigst treu gehorsamste Kammer der Abgeordneten.

Graf v. Seinsheim, I. Präsident.

Windwart, I. Sekretär.

Dankadresse der Kammer der Reichsräthe 1840.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,

Allergnädigster König und Herr!

Zum achtenmale seit wiederbelebtem Ständewesen, sieht sich die treugehorsamste Kammer der Reichs-Räthe zu Ausübung ihrer grundgesetzlichen Obliegenheiten berufen. Wie immer, so auch diesmal sind ihre ersten Worte der ungeheuchelte Ausdruck reinster Anhänglichkeit und Unterthanentreue.

Euere Königliche Majestät haben den, unter Allerhöchst Ihrem Scepter vereinigten Ländern jene Namen wiedergegeben, deren uralter Glanz längst untergegangen schien im Strome der Ereignisse. Auch mit diesen Namen werden die Bayern aller Kreise, Glieder Einer Familie, Kinder Eines Vaters bleiben. Der geschichtliche Boden ist wahrlich ein fester, ja der einzige Ausgangs-Punkt nachhaltiger Verbesserungen. Zudem haben um das erweiterte Reich der Wittelsbacher Einheit des Herrscherthums, gemeinsamer Ruhm, großartige Regierungs-Maaßregeln, und eine, aus dem freien Entschlusse der Krone hervorgegangene Verfassung das unauflösliche Band dankbaren Bayersinnes geschlungen, und wie die Liebe Euerer Königlichen Majestät alle Ihre Unterthanen umfaßt, so stehen Bayern, Pfälzer, Franken, Schwaben festgeschaart um den Thron, freudig bereit, Gut und Blut für den gottgegebenen Herrscher, für das Vaterland und für beschworenes himmlisches Recht darzubringen.

In dem Maaße, in welchem des Volkes Wohlstand steigt, ärndten Euere Königliche Majestät eine schöne hochlohnende Frucht der rastlosen Sorgfalt, welche Allerhöchst Sie dem erhabenen Herrscherberufe widmen.

Die zu des Landes Frommen und Schutz gegründeten Werke werden auf die Nachwelt übergehen, als sprechende Zeugen der thatenreichen Regierungs-Epoche Euerer Königlichen Majestät.

Der Zollverein, dieses Bündniß voll Bedeutsamkeit und Zukunft, verfolgt ruhigen, aber sichern Schrittes die Bahn seiner Entwicklung. Nicht blos auf die materiellen Interessen zurückwirkend, bezeichnet er einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte des teutschen Volkes, und mit gerechtem Stolze sieht der Bayer den Namen seines Königs aufgeprägt einer Schöpfung von solcher Erhebtlichkeit.

Euere Königliche Majestät haben dem dahingeschiedenen Feldherrn Bayerns, durch Worte erhabener Anerkennung ein unsterbliches Denkmal gegründet. In unseren Gemüthern mußte die königliche Trauer um so tiefer wiederhallen, je schmerzbewegter wir überhaupt auf jene Reihe hochverdienter Männer zurückblicken, welche die neuere und neueste Zeit aus unserer Mitte genommen hat.

Freudig dagegen begrüßen wir den Eintritt des drittgebornen Königs-Sohnes in unsere Versammlung. Sein Erscheinen mahnt uns wiederholt an jene Tage unauslöschlichen Andenkens, da unser König noch in unserer Mitte weilte. Würdig sich anreihend an Seine edeln Vorbilder, wird Er unsere Bemühungen theilen, zum Ruhme des Regentenhauses und zum Wohle der Monarchie.

Die Nachweisungen und Gesetzes-Entwürfe, deren Vorlage Euere Königliche Majestät huldvollst ankünden, werden den Gegenstand unserer pflichtmäßigen Aufmerksamkeit bilden.

Indem Euere Königliche Majestät durch außerordentliche Vermehrung des obersten Gerichtshofes ein von beiden Kammern ehrerbietigst dargelegtes Bedürfniß in wahrhaft königlichem Maaße befriedigten, erwarben Sich Allerhöchstdieselben neue Ansprüche auf den gerührten Dank Ihres Volkes. Des Teutschen Höchstes ist das Recht, und wer sollte nicht den allerdurchlauchtigsten Sprossen einer bald tausendjährigen Dynastie, den wahrhaft teutschen Regenten in der erhebenden Aeußerung erkennen: „die Rechtspflege ist Mir eine heilige Angelegenheit."

Euerer Königlichen Majestät Thronrede athmet eine edle Herzlichkeit. Sie ist in alle Herzen gedrungen. Vertrauen gewähren Euere Königliche Majestät Ihren treuen Ständen. Vertrauen, inniges Vertrauen zu dem Monarchen war von jeher, und bleibt ewig unser leitendes Gefühl. Und wie die Kammer der Reichs-Räthe sich bewußt ist, ihre Ergebenheit an Thron und Gesetz zu allen Zeiten erprobt zu haben, so wird sie sich auch fortan des königlichen Zutrauens durch Heilighaltung der eidlich ertheilten Zusage, des Landes allgemeines Wohl und Beste nach innerer Ueberzeugung zu berathen, durch die wärmste Liebe zu Euerer Königlichen Majestät und durch jene tiefste Ehrfurcht würdig erweisen, womit sie erstirbt

Euerer Königlichen Majestät

allerunterthänigst treu gehorsamste Kammer der Reichsräthe.

Z (Kgl. Hof- und National-Theater.) Am Donnerstag wurde „Das Nachtlager von Granada" von Kreutzer gegeben. Es ist diese Oper rühmlichst bekannt, und so konnte es nicht fehlen, daß das Haus sehr besetzt war. Wir wüßten aber auch kaum eine neuere Oper anzugeben, die lieblicher, gefälliger und melodienreicher als diese Composition Kreutzers wäre. Wie schön ist der Chor der betenden Hirten am Ende des ersten Aktes; wie tiefergreifend das Lied, welches der Jäger vor dem Schlafengehen singt, und das Violinsolo, welches diesem folgt, oder die Romanze, welche Gabriele im ersten Akte vorträgt. Die Aufführung betreffend, ist dieselbe sehr gelungen zu nennen gewesen; sowohl was das Orchester betrifft, wo namentlich Herr Mittermaier, welcher das gemeldete Violinsolo spielte, rühmendste Anerkennung verdient, als was die Leistungen der Sänger anbelangt, oder Dekorationen und Seenerie. Die Gruppe der betenden Hirten war meisterhaft arrangirt und das Schlafgemach im maurischen Palaste ärntete allgemeinen Beifall. — Dem. Vial sah sehr gut aus, war mit viel Geschmack und vortheilhaft gekleidet, spielte recht gut und sang charmant. Wir freuen uns, daß sie von ihrer längern Unpäßlichkeit wieder hergestellt ist und hoffen, sie recht bald wieder auf der Bühne zu sehen. — Herr Pellegrini war ganz in seinem Elemente. Er enthusiasmirte durch sein gutes Spiel und seinen unvergleichlichen Gesang. Er ward aufs lebhafteste applaudirt und am Ende mit Dem. Vial gerufen.

Digitized by Google

Traunstein. Am 6. d. starb der hochwürdige Herr Gustav Frischholz in Nasenfels, wo derselbe sich seit dem Monat August sehr krank befand, und vorher seit seiner Ausweihung 17 Monate dahier der Stelle als Coadjutor würdig vorstand. Man sah diesen ehrwürdigen Priester nie ohne Talar; nichts konnte ihn bewegen ein Gasthaus zu besuchen, überhaupt Wort und That standen bei ihm in der schönsten Harmonie, was ihm die Herzen der Bewohner Traunsteins im vollsten Maaße gewann. Eigennutz kannte er nicht. Er war die Sehnsucht der Kranken und Sterbenden, die Freude der Jugend, der Trost der Unglücklichen, die Liebe Aller, besonders der Armen, ja selbst sonst Leichtsinnige und Gleichgültige sprachen mit Ehrfurcht von ihm, so daß ganz Traunstein ihn betrauert, und dieß noch um so mehr auf die treffendste Weise, da derselbe bei seiner fast beständigen Kränklichkeit, dennoch, so zu sagen, sich selbst vergessend, Tage und Nächte den Kranken und Sterbenden mit einer unglaublichen Liebe und Sanftmuth opferte. Sanft ruhe seine Asche.

Es ist nun, Privatnachrichten zufolge, ermittelt, daß der unglückliche Brand zu Hasnerzell durch den sträflichen Leichtsinn einer in einem dasigen Wirthshause dienenden Magd entstand, welche des Nachts mit offnem Lichte auf den Boden ging, um dort Stroh zu holen. 31 Häuser wurden ein Raub der Flammen. (Reg. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 8. Jan. Durch den seit einigen Tagen anhaltenden Frost ist in die Elbe so viel Treibeis gekommen, daß die Schifffahrt gehemmt ist: die Fahrt von und nach Harburg ist bis heute noch frei, die Oberelbe aber bis an den Grasbrook mit einer festen Eisdecke belegt. Bei Otterndorf und Cuxhafen ist das Fahrwasser noch frei von Eis.

Frankfurt, 13. Jan. Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau, nebst Gefolge und Dienerschaft, sind heute aus Wiesbaden hier eingetroffen und im Römischen Kaiser abgestiegen.

Großbritannien.

Am 8. Jan. schloß vor den Specialassisen in Monmouth der Solicitor-General sein Tags zuvor begonnenes Plaidoyer, worauf Oberrichter Tindal die Verhandlungen kurz resumirte, und die Jury zur reiflichen, allseitigen und unparteiischen Erwägung der Sachlage ermahnte. Schon nach halbstündiger Berathung kehrte die Jury in den Saal zurück, und fällte gegen John Forst das Verdict: „Schuldig, aber der königlichen Gnade zu empfehlen." Oberrichter Tindal: „Wir werden eure Empfehlung an die geeignete Stelle gelangen lassen." Der Gefangene ward abgeführt. (A. A. Ztg.)

Frankreich.

Nach dem „Univers religieur" wird das Ministerium bei den Kammern die Erhöhung des Gehalts des Erzbischofs von Paris auf 50,000 Fr. beantragen.

Nach Toulon ist der Befehl abgegangen, die Absendung von Truppen nach Afrika zu suspendiren. Fortwährend gehen aber Truppenabtheilungen in der Richtung nach Toulon ab, um zur Einschiffung beim ersten Zeichen bereit zu seyn. Über 15,000 Mann sind bereits nach Algerien übergeschifft worden, und diese reichen zu, die Araber bis zum Frühjahre im Zaume zu halten. (Fr. J.)

Toulon, 9. Jan. Das Dampfboot Sphinx hat diesen Morgen auf unserer Rhede Anker geworfen. Es verließ Algier am 5. Marschall Valée ist am 4 von Belida, dem Lauf der Chiffa folgend, nach Coleah abgegangen; man erwartete ihn am 6. in Algier. In dem Gefecht am 31. Dec. wurden der Obrist und der Obristlieutenant der Chasseurs d'Afrique verwundet und der polnische Lieutenant Skiof getödtet. Das 2. leichte Infanterieregiment griff die Araber mit dem Bajonnet an, wurde auf einer Entfernung von 15 Schritten durch eine Salve empfangen, verlor aber nur einen Todten und 10 Verwundete durch dieses erste Feuer. Daselbe Regiment nahm die Kanone und die drei Fahnen. Der erwähnte polnische Officier hatte bereits drei arabische Reiter mit eigner Hand getödtet und warf sich eben auf den vierten, als er eine Kugel in den Kopf erhielt. Am 1. Januar kamen die Araber auf das Schlachtfeld des vorhergehenden Tages, um ihre Todten zu holen. Einige Flintenschüsse reichten hin, sie zu verjagen. — Das schöne Wetter, das man seit 20 Tagen in Algier hatte, wurde am 4. wieder durch Regen und Gewitter unterbrochen. (Allg. Z.)

Kirchenstaat.

Dem Vernehmen nach sind in letzter Zeit von Rom aus auch an die katholische Geistlichkeit in Würtemberg und Baden ernstliche Weisungen ergangen, sich streng an die Dogmen ihres Glaubens zu halten. (Frankf. J.)

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung.)

Ich glaube Ihrem Berichte, sagte der würdige Präsident; er trägt den Stempel der inneren Wahrheit an sich. Allein — den Forderungen des Gesetzes muß Genüge geschehen. Sie nannten Augenzeugen einzelner Vorgänge; vermöchten Sie dieselben so namhaft zu machen, daß ihre Abhörung möglich würde? der alte Mann —

Seinen Namen kann ich nennen! — entgegnete Nordeck. Ich vergaß nicht, ihn zu notiren und ich habe ihn treu bewahrt. Der Mann heißt Florian Kraus und besitzt ein Häuschen in dem ***schen Dorfe Zellenbach.

Wohl! so wird er zu finden seyn, wofern er noch lebt. Aber noch ein Umstand ist übrig, den Ihr Bericht unaufgeklärt läßt. — Diesen Zettel fand man in dem Gotteskasten der St. Anna-Kapelle, dabei den Geldbeutel des Todten, mit Gold- und Silbermünzen gefüllt.

Nordeck betrachtete die erwähnten Gegenstände mit Befremden.

Hier bin ich unwissend! — sprach er. — Es ist Hermann's Börse, das ist unleugbar; der Zettel scheint ein abgerissenes Blatt aus seiner Schreibtafel. — Die Schrift? sollte es die Schrift Albertinens seyn? Ich möchte es fast glauben — vermuthen, daß sie diese entstellten Züge mit der linken oder gar mit der verwundeten rechten Hand mühsam auf das Pergament geworfen hat.

Aber — fragte der Präsident — wie verträge sich das mit der Simulation eines Raubanfalls?

Allerdings — erwiderte Nordeck — dies bleibt auch mir

unerklärlich. Sollte Albertine, nur mit der Sorge um des Todten christliche Ruhestätte beschäftigt, eine so planwidrige Idee gefaßt und in augenblicklicher Gedankenverwirrung ausgeführt haben? Es wäre möglich; sie ist so lange, von mir unbeachtet, in der Kapelle geblieben.

Daß diese Erklärung die richtige war, ergab sich, als Albertine vom Präsidenten mit gleicher Genauigkeit verhört, alle Begebnisse des unglücklichen Tages in völliger Uebereinstimmung mit dem Berichte ihres Retters erzählte.

Auch der so lange vergebens gesuchte alte Mann wurde glücklich erfragt und noch lebend angetroffen. Nicht seine Aussage allein, auch ein anderes, indirektes, sehr achtbares Zeugniß bekräftigte die Wahrheit von Nordeck's Angabe. Der Alte hatte einst in einer schweren Krankheit Gewissenskrupel geschöpft, ob ihn sein Schweigen und seine Behülfe bei der absichtlichen Verheimlichung eines Selbstmordes zur Sünde gereiche; er hatte sich seinem Beichtiger entdeckt. Der aufgeklärte Geistliche stand nicht an, ihn völlig zu beruhigen. Den Todten — war sein verständiger Bescheid — wird Gott richten; das Geheimniß kann, wohl bewahrt, Niemanden schaden, wohl aber könnte die Enthüllung Ruhe und Frieden einer schon unglücklichen Familie gefährden. Es bleibe unter seinem wohlthätigen Schleier ruhen.

Nach aller Aufhellung des Dunkels wird, wie den Richtern, so dem Leser eine Frage übrig bleiben: Wie kam es, daß Nordeck, der Mitwisser einer so verhängnißvollen Begebenheit, von der Hauptperson *so ganz getrennt wurde*? Wie kam es, daß die Kunde von der ihr drohenden Gefahr ihn erst *jetzt* ereilte, als das Höchste auf dem Spiele stand?

(Fortsetzung folgt.)

Museum.

Samstag den 18. und 25. Januar, dann Samstag den 1., 8., 22. und 29. Febr., sowie Dienstag den 3. März finden große Bälle statt. Die zwei letztern sind Maskenbälle.

Anfang um 7 Uhr.

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 18. Januar:

Ball.

Anfang um 7 Uhr.

Großer olympischer Cirkus

der Kunstreitergesellschaft

Ghella & Tourniaire.

Heute den 18. Januar:

Große brillante Vorstellung.

Anfang halb 7 Uhr.

Sämmtliche Mitglieder werden sich bestreben, durch außerordentliche Kunstleistungen vorzüglich sich auszuzeichnen.

Gestorbene in München.

Elise Weidner, Schäfflerstochter, 23 J. alt. — Anna Schießl, Wagnerstochter, 52 J. a. — Hr. Hipolite Drouet Graf d'Erlon, Ritter der franz. Ehrenlegion, 46 J. alt. — Fr. Sophie v. Wiesinger, k. Leib-Gardehartschier-Unterarztensgattin, 27 J. a. — Johann Buchner, Bierwirth, 40 J. alt. — Grese. Schreier, Wäscherstochter, 35 J. alt. — Kath. Wick, Pflastererstochter von Uffenheim, 58 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Durach, Ldgb. Kempten: Der hochw. Hr. Pfarrer Haim, 60 J. alt.

In Bayreuth: Die Wittwe des kgl. Mesrungs- und Pupillen-Collegien Canzelisten Köhler, 71 J. alt.

In Bamberg: Hr. Gg. Mich. Bardelmes, Bierbrauermeister. — Fr. Ant. v. Schuhmann, Reichsrathsagentenswittwe.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Graf v. Balmont, Proprietär von Paris. Wenger, Kaufmann v. Lausanne. Frhr. v. Bothmer, k. k. Offizier von Insbruck.

(Gold. Hahn.) Guldmann, Kaufmann von Harburg. Truve, Kaufmann v. Eilenburg.

(Schw. Adler.) v. Regemann, Gutsbesitzer v. Baireuth. Bauer, Kaufm. v. Aachen. Lopinard, Rentier von Paris.

(Gold. Kreuz.) Wertheimer, Kaufmann von Mühlhausen.

(Stachusgarten.) Dr. Kruger, kgl. Landrichter von Buchloe. Jenewein, Kaufmann von Offenburg. Salg, Kaufmann v. Freiburg. Rikl, Oberschreiber von Aibling.

Bekanntmachung.

40. (2b) Nach dem Ableben des praktischen Arztes, Hrn. Dr. Vogel, hat der Unterzeichnete, Dr. Buchner, die ärztliche Leitung der Kinder-Heilanstalt übernommen.

Der Zweck der Anstalt ist in Bezug auf kranke Kinder, welche in bestimmten Stunden zur Anstalt gebracht werden, unentgeldlich ärztlichen Rath zu ertheilen und den ganz Dürftigen auch die Medikamente umsonst zu verschaffen. Nöthigen Falls werden die kranken Kinder auch in ihren Wohnungen besucht. Das Lokale der Anstalt ist nunmehr in der Wohnung des Arztes selbst: Landschaftsgasse Nro. 4 im 1. Stock, und Ordinationszeit 12—2 Uhr.

Das Handelshaus Büttel und Nalling in der Sendlingergasse Nro. 70 führt wie bisher Rechnung und Kassa der Anstalt, besorgt die Einsammlung der jährlichen Beiträge der Titl. Herren Wohlthäter der Anstalt, und ist stets bereit, mildthätige Beiträge zum Besten der Anstalt in Empfang zu nehmen.

Ueber Stand und Wirksamkeit der Anstalt werden s. Z. die Rechenschaftsberichte öffentlich bekannt gemacht werden.

München den 16. Jan. 1840.

Dr. Buchner,
prakt. Arzt u. k. Hofstabs-Hedarzt.

243. **Nur bis morgen!!!**

findet bei den

Cravatten-Fabrikanten Alexander Sachs & Comp.

aus Berlin

der **Ausverkauf** statt

und sollen daher die allerneuesten ungenirt sitzenden Cravaten, Shawls und Schlips zum Selbstbinden, feinste Chemisetts und Kragen, sowie die berühmtesten „**Goldschmidt**'schen **Streichriemen**" und ächt englische Rasiermesser unter dem selbstkostenden Fabrik-Preise abgegeben werden.

An einer grünen aushängenden Firma-Tafel ist unsere Bude Nr. 173½ in der mittelsten Hauptreihe genau zu erkennen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandlee zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 16. Sonntag, 19. Januar 1840.

Geschichtskalender.

19. Januar 1550.

Geburt Herzog Ferdinand's, Sohnes Albrechts V.

20. Januar 1745.

Tod des vom Unglück hart verfolgten, von den Oesterreichern zweimal aus dem Lande und aus der Burg seines Vaters vertriebenen Kaisers Karl VII. zu München.

Deutschland.

Bayern.

Gestern war Fasanenjagd in der k. Fasanerie bei Mosach, welcher Se. Maj. der König, Prinz Luitpold, Prinz Karl kk. HH. und viele ausgezeichnete Hof-Cavaliere anwohnten. Se. k. Hoh. der Kronprinz nahm wegen katharrhalischer Unpäßlichkeit auch an dieser Jagd keinen Theil.

Gestern Abend war glänzender Ball bei dem russ. Gesandten, Hrn. v. Severin, wo ein großer Theil des diplomatischen Corps und eine Elite des hohen Adels versammelt waren.

Morgen ist eine Soirée im Hotel des österreichischen Gesandten festgesetzt, wozu die brillantesten Einladungen bereits geschehen sind. So hat denn nun die Karnevalsgöttin ihre lusteinladenden Farben über die Salons ausgebreitet, und in den Gesellschaften werden alle Vorbereitungen zu den sinnreichsten und amusantesten Unterhaltungen getroffen, wodurch dieser Winter andere übertagen wird.

Preußen.

Das Gerücht, als hätte im vorigen Monat eine Magd in Köln ein Kind, das sie nebst einem Briefe mit 500 Thalerscheinen in einem Bündel an der Thürschwelle gefunden hatte, in den Ofen geworfen und verbrannt, wird von dem Oberprokurator Hrn. Grundschötel für eine müßige oder gar böswillige Erfindung erklärt. (N. Corr.)

Großbritannien.

London, 11. Jan. Am 10. Jan. Nachmittags kam die Königin, von ihrer erlauchten Mutter und der Gräfin v. Charlemont begleitet, unter einer Bedeckung leichter Dragoner, von Windsorschloß nach London herein. Das Gefolge fuhr in drei Wagen nach. Das am Eingange des Buckinghampalastes zahlreich versammelte Publikum begrüßte Ihre Maj. mit freudigem Zuruf. Alsbald wurde die königliche Standarte über dem Marmorbogen vor dem Palast aufgezogen.

Frankreich.

Französische Blätter vom 12. Jan. schreiben: Gestern Nachmittag wurden die Maigefangenen, deren Prozeß vor dem Pairshofe morgen beginnt, in Zellenwägen nach dem Gefängnisse des Luxemburg gebracht; sie sangen unterwegs die Marseillaise. — In den Hafen von Marseille liefen während des Jahres 1839 783 Französische und fremde Schiffe von 783,138 Tonnen Gehalt, während des Jahres 1838 7468 von 728,918 Tonnen Gehalt ein. Ausgelaufen sind in dem Jahre 1839 7693 mit 742,475 und im Jahre 1838 7575 mit 710,012 Tonnen Gehalt. (Schw. M.)

Auf dem Boulevard sahen wir heute (12.) etwa 300 Nationalgardisten, darunter 30 Offiziere, welche in voller Uniform sich zu Hrn. Laffitte begaben, um einer Versammlung in Sachen der Wahlreform anzuwohnen. — Ganz Paris war gestern erstaunt über den Aufzug der Nationalgarden, welche auf den Boulevards bereits über 1000 Mann angewachsen waren. Man sang die Marseillaise; Blousenmänner ließen auch die Republik leben. Von Hrn. Laffitte begab sich der Zug zu den HH. Martin du Nord, Dupont de l'Eure und Arago. Jeder dieser Herren hielt eine mehr oder minder lange Dankrede an die Abgesandten. Da die Regierung schon Tags vorher von dem Unternehmen in Kenntniß gesetzt war, so waren die Wachen verstärkt und die Truppen in den Kasernen consignirt. Man ist nicht ohne Besorgniß für die Folge. (A. A.-Z.)

Italien.

Die Sendung des Chevaliers Versace nach London hat bis jetzt den so zuversichtlich gehofften Erfolg nicht gehabt, obgleich Lord Palmerston selbst sich viele Mühe gegeben haben soll, den Prinzen von Capua zu bewegen, die Bedingnisse seines k. Bruders anzunehmen. Der Prinz soll in seiner Weigerung von seiner Gemahlin, Madame Smith, die noch seine ungetheilte Liebe besitzt, bestärkt werden. (A. A. Ztg.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 19. Jan.: „Die Schwestern von Prag," Singspiel von Wenzel Müller.

Carneval im Jahre 1840:

Montag den 27. Januar: Erster Maskenball im k. Hoftheater.

Montag den 3. Februar: Erste maskirte Akademie im königl. Odeon mit Pantomime.

Montag den 17. Febr.: Zweiter Maskenball im k. Hoftheater.

Montag den 24. Febr.: Zweite maskirte Akademie im königl. Odeon mit Pantomime.

Montag den 2. März: Nachmittags Jugendball im k. Odeon; Abends: Dritter und letzter Maskenball im kgl. Hoftheater.

Dienstag den 3. März: Vormittags Vorstellung im k. Hoftheater.

Großer olympischer Cirkus
der Kunstreitergesellschaft
Ghella & Tourniaire.

Heute den 19. Januar:

Die Eroberung von Constantine.

Ein neues großartiges überraschendes Kriegsschauspiel in vier Abtheilungen mit übereinstimmenden Costüme, mit eigens gemalter Scenerie, mit Infanterie, Cavallerie und Artillerie, dann einem **Bombardement**, einer **Feuersbrunst** ꝛc. Anfang 4 Uhr.

Gestorbene in München.

Max Kienast, Metzgerssohn, 28 J. a. — Mathias Spießler, Maurer, 30 J. a. — Anastasia Hummel, Webersfrau, 89 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Eichstätt: Hr. Jos. Selmayr, Gastwirth, 54 J. alt. — Hr. Joseph Eberh. Wilh. Eberle, Landgerichtsexcident, 40 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Campruti und Gonzalez, Schauspieler aus Spanien.

(Gold. Hahn.) Time, Kaufmann v. Berlin. Brühl, Kaufmann von Frankfurt.

(Schw. Adler.) Beck, Kfm. v. Frankfurt. Sauer, Kaufmann von Bremen.

(Gold. Kreuz.) Hogh, engl. Courier von Wien. Stipps aus Augsburg, Bauendahl aus Genep, Löwengard v. St. Gallen, Kaufl. Dalla Costa, Franz und Anton, Scacatti, Kaufleute von Verona.

(Stachusgarten.) Beyerle, Dr. Med. von Weilderstadt. Engelhard, Maschinist von Fürth. Neuhauser, Fabrikant v. Constanz. Bauer, Pfarrer von Mammendorf. Keller, Handelsm. von Augsburg. Hutter, Pfarrer von Altheguenberg. Stibik, Hopfenhändler, aus Böhmen. Schneider, Kaufmann von Augsburg.

Am 14. d. gieng beim Bierwirth Lichtenauer vor dem Karlsthore eine Stahlbrille in grünfassianener Tasche verloren. Der Ueberbringer erhält deren Werth.

Das Uebrige.

---

40. Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht in italienischer, franz. und deutsch. Sprache Unterricht zu ertheilen. D. Uebr

---

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innigst geliebte Gattin, Tochter und Schwester

Sophia v. Wisinger,

heute Nachmittags um 4 Uhr, in einem Alter von 27 Jahren, nach langem Leiden und nach wiederholtem Empfange der heiligen Sakramente, aus dieser in eine andere, bessere Welt abzurufen.

Indem wir dieses für uns höchst schmerzliche Ereigniß allen unseren Verwandten und Freunden geziemend anzeigen, empfehlen wir die gute Verklärte Ihrem frommen Gebete, uns aber, für alle Beileidsbezeugungen dankend, Ihrem fernern gütigen Wohlwollen.

München den 15. Jänner 1840.

Dr. Rudolph v. Wisinger, Unterarzt in der kgl. Leib-Garde der Hartschiere, als Gatte.

Dr. Johann Nepomuck Berger, k. Hofrath, Universitäts-Professor und Vorstand des Medicinal-Comitee, als Vater, nebst 8 Geschwistern der Verstorbenen.

Anton v. Wisinger, königl. Ober-Auditor, als Schwiegervater.

Der Gottesdienst ist Dienstag den 21. Jänner Vormittags 10 Uhr bei St. Peter.

243.

Nur bis heute!!!

findet bei den

Cravatten-Fabrikanten Alexander Sachs & Comp.

aus Berlin

der **Ausverkauf** statt

und sollen daher die allerneuesten ungenirt sitzenden Cravaten, Shawls und Schlips zum Selbstbinden, feinste Chemisetts und Krägen, sowie die berühmtesten **„Goldschmidt'schen Streichriemen"** und ächt englische Rasirmesser unter dem selbstkostenden Fabrik-Preise abgegeben werden.

An einer grünen aushängenden Firma-Tafel ist unsere Bude Nr. 173½ in der mittelsten Hauptreihe genau zu erkennen.

---

301. (3b)

Bekanntmachung.

Einigen Stiftungen des diesseitigen Bezirks, welche in beifolgendem Verzeichnisse aufgeführt sind, gingen Urkunden von Stammkapitalien zu den unten angezifferten Beträgen zu Verlust. Auf Antrag der k. Stiftungsagentie für Oberbayern werden nun die unbekannten Inhaber dieser Urkunden unter Bezug auf die Verordnung vom 13. Oktober 1810 aufgefordert, innerhalb 6 Monaten a dato diese Urkunden um so sicherer hierorts vorzuweisen und ihre allenfallsigen Rechte hierauf geltend zu machen, als sie außerdem für kraftlos erklärt werden würden.

Actum den 7. Dezember 1839.

Königliches Landgericht Au.
Engelbach, k. Landrichter.

Verzeichniß

über Staats-Capitalien, welche bei der königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Special-Cassa München verzinset werden für hiernach benannte Stiftungen des königl. Landgerichts **Au**, worüber die Urkunden mangeln, sohin wie hier nachstehend zu amortisiren sind.

Angefertigt den 4. Dezember 1839.

Laufende Nr.	Benennung der Kapitalien und der Gläubiger.	Cataſt.-Nro. oder Folio.	Kapitalsgröße fl.	kr.	dl.	Zinsfuß.	Zinszeit Tag	Monat	Bemerkungen.
	Für die Pfarrei Bogenhausen								
	Zinszahlamts-Anlehen.								
1		293	200	—	—	4	1	Mai	Hauptbrief dd. 17. Mai 1620 auf den Markt Simbach Transport dd. 15. Juli 1628.
2	. . . . .	294	500	—	—	„	31	„	Laut Urkunde dd. 16. Mai 1592, auf Konrad Zirggl Transp. dd. 16. Juni 1622.
3	. . . . .	295	200	—	—		1	Juni	Hauptbrief dd. 19. Juni 1620 auf den Markt Pilsting Transport dd. 14. Juli 1622.
4	. . . . .	296	90	—	—		4	„	Ausbruch aus 2700 fl. laut Hauptbrief dd. 16. August 1638 auf Johann Dietrich Schönlein sel. Erben Transp. dd. 27. Nov. 1747.
5	. . . . .	297	100	—	—		5	August	Ausbruch aus 6800 fl. laut Hauptbrief dd. 18. August 1629 auf Balthasar Hammerthaler.
	Schuldwerk. Bundes-Capital.								
6		218	1000	—	—	2½	30	August	Ausbruch aus 5000 fl. laut Hauptbrief de anno 1622 auf Anton Benefiend. Transport unbekannt.
	Für die Pfarrkirche Oberföhring								
	Zinszahlamts-Anlehen.								
1	. . . . .	3892	500	—	—	4	2	Februar	Laut Hauptbrief zu 500 fl. dd. 16. Januar 1620 auf den Markt Inchenhausen Transport dd. 24. April 1733.
2	. . . . .	2893	200	—	—	„	3	August	Ausbruch aus 5000 fl. laut Hauptbrief dd. 20. September 1629 auf Wilhelm Fugger. Transport dd. 24. März 1707.
	Schuldenwerk. Aeltere Landanlehen.								
3	. . . . .	677	200	—	—	2½	13	Oktober	Urkunde. dd. 13. Oktober 1721 auf Kajetan Huber.
4	. . . . .	2147	346	—	—	—	19	Jänner	Urkunde dd. 19. Jänner 1729 auf die Hofmarkt Johanneskirchen u. Harlaching.
5	. . . . .	197	500	—	—	—	28	Juli	Urkunde dd. 28. Juli 1721 auf Frz. Baron von Schrenk.

Benennung der Kapitalien und der Gläubiger.	Catast.-Nro. oder Folio.	Kapitalsgröße fl.	kr.	dl.	Zinsfuß.	Zinszeit Tag	Monat	Bemerkungen.
Für die Pfarrkirche Oberföhring								
Schuldenwerk. Aeltere Landanlehen.								
. . . . .	412	500	—	—	—	22	August	Urkunde. dd. 22. August 1721 auf den Markt Juchenhofen.
. . . . .	1549	54	—	—	—	25	„	Urkunde. dd. 25. August auf die Hofmarkt Johanneskirchen u. Harlaching.
Für den Schulfond Oberföhring								
Hochstift Freising. Kapital Nr.	378	1000	—	—	3	6	Jänner	Urkunde. dd. 18. Dezember 1715 ursprünglicher Gläubiger unbekannt.
Für die Pfarrkirche Obergiesing								
Zinszahlamts-Anlehen.								
. . . . .	2894	100	—	—	4	24	Februar	Ausbruch aus 1000 fl. laut Hauptbrief vom 18. Februar 1620 auf den Markt Kraiburg. Transport dd. 27. Juny 1679.
. . . . .	2895	400	—	—	„	21	März	Hauptbrief dd. 19. September 1628 auf Ferdinand Barth. Transport dd. 15. September 1643.
. . . . .	2896	200	—	—	„	11	August	Ausbruch aus 1000 fl. laut Hauptbrief dd. 8. März 1629 auf Anna Jakoba Vogelmaierin. Transport dd. 15. Jänner 1643.
Für die Kirche Harlaching								
Zinszahlamts-Anlehen.								
. . . . .	569	600	—	—	4	24	Februar	Hauptbrief dd. 23. Februar 1632 auf Ferdinand Barth. Transport dd. 27. Mai 1642.
. . . . .	570	310	—	—	„	12	August	Ausbruch aus 9500 fl. laut Hauptbrief dd. 18. Aug. 1629 auf Frau Maria Johanna Landgräfin zu Leuchtenberg.
Schuldenwerk. a) Hofzahlamtskapital.	352	600	—	—	2½	27	Juli	Ausbruch aus 10000 fl. laut Urkunde dd. 27. Juli 1699 auf die Stadt München. Transport unbekannt.
b) Aelteres Landanlehen.	424½	100	—	—	2½	23	August	Ausbruch aus 1000 fl. laut Urkunde dd. 25. Aug. 1721 auf die Stadt München.
Für die Kirche Baumkirchen								
Münzamtsanlehen.								
. . . . .	41	61	—	—	3	1	Oktober	Urkunde dd. 27. Juni 1770.
. . . . .	101	27	—	—	„	1	Oktober	Urkunde dd. 30. Jänner 1768.

Königl. Stiftungs-Agentie für Oberbayern.
Biondino.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheine täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnemene betrage wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 17. Dienstag, 21. Januar 1840.

Geschichtskalender.

21. Januar 362

wird der hl. Emmeran in Helfendorf, unweit München, gemartert.

Deutschland.

Bayern.

Auf der am Samstag abgehaltenen Fasanenjagd wurden 156 Stück geschossen, wovon Se. Majestät der König 118, Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold 16 erlegten.

Letzten Freitag geruhten Seine Majestät der König der Vorstellung im Circus von Ghelia und Tourniaire beizuwohnen.

In voriger Woche waren im Theater der Reitkunst Sr. Hoh. des Herzogs Max in Bayern zwei Vorstellungen, die von einem auserwählten Publikum mit freudiger Theilnahme beachtet wurden. Die Wachen der Umgebung wurden auf das im Cirkus vorkommende Schießen durch die Kommandantschaft aufmerksam gemacht, um nicht darüber in Ungewißheit zu schweben. —

Man glaubt, daß der Landtag schon bis zu Ostern seine Sitzungen beenden kann. Wir können aus guter Quelle versichern, daß an allen den böswilligen Gerüchten von Kreditbewilligung und Uebernahme königlicher Werke auf Landeskosten kein wahres Wort ist.

Z (**Kgl. Hof- und Nationaltheater.**) Freitag: Der Oheim, Original-Schauspiel in fünf Aufzügen vom Verfasser von Lüge und Wahrheit. Das Stück ist bekannt und beliebt. Wenn man ihm auch anmerkt, daß der Verfasser eine Dame ist, weil den Männern übel mitgespielt wird, und die Charaktere den Frauen mit mehr Wahrheit aufgefaßt und richtiger bezeichnet sind als die unsers Geschlechtes, so überwiegen die Vorzüge dieses Schauspiels seine Mängel doch weit aus, und werden es immer eine angenehme und erfreuliche Erscheinung seyn lassen. Mad. Frits (Frau von Stürmer) erregte allgemeine Heiterkeit und würde vielleicht noch mehr Beifall geärndtet haben, wenn ihr Spiel etwas ruhiger gewesen wäre. Mad. Dahn (Fräulein Anne) sprach uns diesen Abend weniger als gewöhnlich an; sie war etwas zu kalt gegen ihren Liebhaber, und so kam es, daß man meinen mochte, sie wäre froh gewesen, einen Grund zu haben, mit ihm brechen zu können. Hr. Lang hatte eine undankbare Rolle und auch Hr. Schenk (Doktor Löwe) war nicht gut bedacht; denn wenn der Hr. Doktor auch Repräsentant eines seltenen Edelmuthes ist, so steht er doch zunächst am Rande einer von den gar guten Menschen zu seyn, die, wie bekannt, in der Welt sonderbarer Weise weniger gelten als selbst die bösen. Hierauf produzirte sich Dem. Kellermann als Rosine in einer Scene aus dem Barbier von Sevilla, als ersten theatralischen Versuch. Wir gratuliren dieser Sängerin zu dem Resultate ihres ersten Auftretens und prophezeihen ihr eine schöne Zukunft. Dem. Kellermann vereint mit einer schönen, vollen, klangreichen Stimme, die in guter Schule gebildet worden seyn muß, ein angenehmes Aeußere, — und, was man kaum glauben sollte, ein gutes Spiel; sie bewegt sich anständig, frei und spielte mit Ausdruck und richtiger Mimik. Sie wurde sowohl am Schlusse der ersten Arie als nach ihrem Duett mit Hrn. Pellegrini (Figaro) lebhaft applaudirt und gefiel allgemein.

Z (**Kgl. Hof- und Nationaltheater.**) Sonntag wurden „Die Schwestern von Prag" komisches Singspiel in zwei Aufzügen von Wenzel Müller gegeben. Das Stück ist so bekannt, daß es lästig wäre, wollte man sich darüber noch weiter verbreiten; nur glauben wir, sagen zu müssen, wie fühlbar uns besonders an diesem Abende der Mangel eines zweiten Theaters wurde, das für kleinere Stücke, Singspiele, Possen und anderweitige Schwänke bestimmt wäre, so daß die Würde eines kgl. Hof- und Nationaltheaters unangetastet bliebe. Hr. Sigl. Hr. Schimon und besonders Hr. Lang erwarben sich durch ihr komisches Spiel großen Beifall und wurden lebhaft applaudirt. Nach dem ersten Akte und am Schluße des Singspiels tanzten drei Mitglieder des k. Theaters zu Madrid zuerst Hr. Camprubi mit den Dlles. Manuela und Lopez einen Bolero und dann die erstern zwei einen andern Nationaltanz: la Malaguenna. Der Bolero sprach nicht besonders an, der zweite Tanz aber um so mehr. In dieser Malaguenna nämlich steigert sich die Leidenschaft zweier Verliebten durch eine Reihe der sinntichsten und in der Regel graziösesten Stellungen, bis zum Hauptpunkte des Affektes. Hr. Camprubi ist ein äußerst schöner Mann und die beiden Tänzerinnen zeichnen sich nicht minder durch niedlichen Wuchs und angenehme Züge aus.

Mit Vergnügen berichten wir, daß die aus andern Blättern auch in das unsere übergegangene Nachricht, daß der Tenorist Tichatscheck in Dresden gestorben seyn soll, Briefen aus dieser Hauptstadt zufolge, ungegründet ist.

Die reizende Prominade aufwärts der Isar an dem Damm gegen Thalkirchen zu, wird nun dadurch noch mehr verschönert,

Digitized by Google

daß im Isarbett vor der neuen Isarbrücke aufwärts, die Stellen des Altwassers abgeleitet, aufgefüllt und mit Gesträuchen versehen werden. Bereits hat man mit den nöthigen Vorarbeiten begonnen.

Der k. Polizeianzeiger No. 6 vom 19. Januar enthält folgende Bekanntmachung: Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in Folge hoher Entschließung der k. Regierung von Oberbayern vom 3. Dezember v. Js. alle Kaufleute, welche die Dulten hiesiger Stadt und der Vorstadt Au beziehen wollen, bei Vermeidung des Ausschlusses von denselben vor den zuständigen Behörden ein Zeugniß darüber vorzulegen haben, daß sie an ihrem Domicils-Orte einem Debitverfahren weder gegenwärtig unterliegen, noch früher unterlegen seyen, ohne sich mit ihren Gläubigern arrangirt zu haben.

[Ueber den Leichenacker.] Die Ordnung, welche jetzt auf dem hiesigen Kirchhof herrscht, verdient in jeder Beziehung eine rühmliche Erwähnung. Nicht allein, daß für Erhaltung der Grabmonumente die besten und zweckmäßigsten Anordnungen getroffen worden sind, so befinden sich auch die Wege in dem besten Zustande, was bei eintretendem Thauwetter höchst nothwendig ist. Durch Abschließungen der Seitenthüren wird dem bisher so oft stattgehabten Unfug der Beraubung der Gräber theils an Material theils an Blumen gesteuert, die Leichensäle sind stets gereiniget und lüftig, für genaue Führung der Todtenregister ist gesorgt und somit kann der hiesige Kirchhof als einer der zweckmäßigsten anerkannt werden. Die Idee, zur Erbauung eines zweiten Leichenackers auf der Schwabinger-Haide ist noch keineswegs aufgegeben und wird wenn auch nicht sobald aber doch für bestimmt ausgeführt werden.

[Fasching.] Zu dem am 17. Februar statthabenden zweiten Maskenball sind alle Logen und Sperrsitze schon genommen und wer sich nicht im vorigen Jahre noch darum gemeldet, muß sich gleichwohl in das Saal-Gedränge melden. Die Herren Künstler allein hatten für ihre Angehörigen 117 Logenplätze genommen. Wie überfüllt nun erst der Saal werden wird, läßt sich denken. Die Tanzlustigen werden daher wenig Vergnügen finden. — Auch von Seite der höchsten und hohen Herrschaften soll eine maskirte Quadrille auf einem der Kammerbälle ausgeführt werden, wonach es sodann an einem glänzenden Fasching nicht fehlen wird. —

(Warnungs-Tafel.) Im Markte A . . . . machte ein Bursche zur Nachtszeit seiner Geliebten einen Besuch, und schnitt derselben im Bette, weil sie von ihm in der Hoffnung zu seyn wider seinen Wunsch und Willen standhaft behauptete, mit seinem Taschenmesser die Gurgel ab. Sie starb noch denselben Abend. Doch gelang es zuvor dem Arzte mittelst eines Verbandes sie noch zur Sprache zu bringen, so daß sie den ganzen Hergang zu erzählen und den Thäter zu nennen vermochte. Dieser wurde ihr sogleich vorgestellt, widersprach aber der Aussage der Sterbenden und läugnet noch jetzt nach einem Vierteljahre hartnäckig in den Verhören. (Ldb.)

Regensburg, 16. Jan. Die in öffentlichen Blättern enthaltene Nachricht, als wenn alle im Verlage von G. J. Manz in Regensburg erschienenen Schriften in Preußen verbothen wären, können wir aus zuverlässiger Quelle berichtigen. Im Beschluße der preußischen Gesammtministerien vom 27. Nov. v. J. heißt es nämlich: „Alle von jetzt ab im Verlage von G. J. Manz in R. erscheinenden oder als Kommissionsartikel (!) von ihm ausgegebenen Schriften, Blätter ꝛc., von welcher Art sie auch seyn mögen, sind innerhalb der k. preußischen Staaten dergestalt verboten, daß dieselben, insofern nicht die k. Obercensurbehörde den Absatz ausnahmsweise ausdrücklich gestattet, weder öffentlich angekündigt und verkauft, noch in Leihbibliotheken und öffentlichen Lesecirkeln oder von Antiquaren gehalten werden dürfen." — Ein Pröbchen, wie bequem sich's die Obercensurbehörde macht, ist, daß sie ein Buch, welches im Januar 1838 erschien, im Dezember 1839 entledigte, also nach beinahe zwei Jahren!

Regensburg, 17. Jan. Das Frauenkloster St. Klara dahier verlor durch den vorgestern Nachts erfolgten Tod der hochwürdigen Frau Maria Klara Simson seine Aebtissin. Die Verblichene war 60 Jahre 7 Monate alt und hatte vor 42 Jahren die Gelübde abgelegt. (Reg. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 14. Jan. Heute gegen Abend 6 Uhr wurde die entseelte Hülle der am 10. d. dahier verstorbenen Landgräfin von Hessen-Homburg k. Hoh., Elisabeth, in einem sechsspännigen Trauerwagen nach Homburg gebracht. (Fr. J.)

Rußland und Polen.

In der Neujahrsnacht ist die, 1½ Meile von St Petersburg nach Schlüsselburg gelegene, große Fabrik Alexandrowsk, eine Schöpfung der verwitwten Kaiserin Marie Feodorowna, durch eine Feuersbrunst größtentheils zerstört worden. Die Baumwollenspinnerei mit ihrem Depot brannte ab, und nur den eifrigen Löschanstalten unter persönlicher Leitung des Kaisers und Thronfolgers gelang es, die übrigen Theile der Fabrik zu retten. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Rubel geschätzt. (Nürnb. Corr.)

Auf der deutschen Bühne in St Petersburg macht eine Lokalposse: „Die falsche Taglioni" so großes Glück, daß die Plätze für jede Vorstellung im Voraus vergriffen sind. (N. C.)

Großbritannien.

London, 13. Jan. Der Globe zeigt an, daß die Königin am Donnerstag (16) das Parlament in Person eröffnen werde. Im Hause der Lords wird der Herzog von Somerset die ministerielle Adresse beantragen, und Lord Seaford die Motion unterstützen. (Allg. Ztg.)

Der „Globe" äußert, die Vertreibung der brittischen Kaufleute aus Makao verwickele die chinesische Streitfrage mehr und mehr, und werde wahrscheinlich der brittischen Regierung eine mächtige Aufforderung (woran es nach dem Streit zu Canton noch gefesselt hat), zur Annahme activer Zwangsmaßregeln gegen die Chinesen seyn. (Fr. J.)

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Der Marschall-Oberbefehlshaber der Nationalgarde von Paris hat einen Tagesbefehl erlassen, worin er dieselbe von der strafbaren Zusammenrottung am verflossenen Sonntag in Kenntniß setzt, und sie zur Ordnung und Pflicht ermahnt. (A. A. Ztg.)

Der Kardinal-Bischof von Arras hat die Frage, ob er das Erzbisthum Paris annehmen oder, seines Herzens Wünsche

Digitized by Google

gemäß, bei seiner Heerde bleiben solle, dem heiligen Stuhle zur Entscheidung anheim gestellt. (Schw. M.)

In der Nacht vom 4. auf den 5. hatten wir in Algier ein Donnerwetter mit Hagel. — Alle Dampfschiffe, welche nach Oran gehen oder daher kommen, haben den Befehl erhalten, unterwegs Scherschell zu beschießen, wo die Französische Handelsbrigg Adolph Frédéric von den Eingebornen genommen wurde. (Schw. M.)

Spanien.

Telegraphische Depesche aus Bayonne vom 12. Januar, durch das trübe Wetter verspätet. Nachrichten aus Mas de las Matas vom 7 melden, daß Cabrera fortwährend ernstlich krank zu Herbes darnieder liege. Man weiß noch nicht, daß er gestorben ist, aber man glaubt, daß er in großer Gefahr schwebe. (Allg. Ztg.)

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung.)

Hier die Antwort.

Nordeck war, wie wir wissen, der Führer seiner Escadron, also gleichsam der Militärcommandant in dem Standquartiere, der ohne Vorwissen des Regimentsinhabers über Nacht nicht abwesend seyn durfte. Er hatte sich an dem unglücklichen Sonnabende nur in der Voraussetzung entfernt, vor Nacht wieder im Quartiere einzutreffen. Hermann wollte ja bei ihm zur Nacht herbergen und Sonntags nach K*** zurückkehren. Nordeck hielt sich, als er nach der Trennung von Albetrinen den Raubstein nochmals erstiegen hatte, dort bis zur Dunkelheit verborgen. Dann ging er hernieder, den Weg suchend, nach dem Dorfe, wo der Husar mit den Pferden seiner wartete. Nach stundenlangem Umherirren verlor er den Weg und Steg gänzlich, so daß er sich genöthigt sah, im Walde zu bleiben und den Tag abzuwarten. — Der bang ersehnte Morgen brach an, aber — Nordeck sah auch mit Schrecken, daß er, bei ganz verfehlter Richtung sich weit von seinem Ziele entfernt hatte. Wohin nun? Der Weg zum Dorfe führte durch die Thalebene, welche zahlreiche Gruppen von Kirchgängern belebten. In dem Aufzuge, wie er war: im kurzen, knappen Civilüberrocke, der die weißen, mit Strömen Bluts übergossenenen Uniformbeinkleider wenig bedeckte, konnte er sich vor Menschen nicht zeigen. Es blieb keine Wahl; er mußte den ganzen, kaum angebrochenen Tag — einen langen Augusttag! — im Walde verweilen und die neue Dämmerung erwarten: man denke, mit welchen Empfindungen. — Endlich — endlich kam der Abend heran. Nordeck schlich noch einmal — er war im planlosen Umherirren gar nicht fern davon geblieben — zur Kapelle hinauf; es drängte ihn, nach der Leiche zu sehen. Sie lag noch unberührt, wie er sie gebettet hatte; der stille Sonntag, in katholischen Ländern vorzugsweise in Häuslichkeit gefeiert, hatte keinen Wanderer vorbeigeführt.

Nordeck nahm von dem todten Freunde den letzten, nicht mehr erwiderten Abschied, und schlug, nun besser orientirt, von Neuem den Weg nach dem Dorfe ein. Es war zehn Uhr, als er ankam. Die Wirthsleute waren noch wach, — er blieb weislich außen im Dunkeln und vernahm mit Schrecken — der Husar sey schon Mittags mit den Pferden heimgeritten. Die Herren werden sich anders besonnen haben — hatte er gesagt — sie werden laufen wollen: der fremde Baron ist ein passionirter Läufer. — Ein tröstlicher Bescheid! Todmüde mußte der arme Husarenoffizier nun zu Fuß den weiten Weg nach Möllheim antreten. Im Morgendunkel erreichte er endlich das offene Städtchen, noch froh, sich unbemerkt in seiner Wohnung der blutigen Kleider entledigen zu können. Es wird Tag, er besuchte die Ställe der Schwadron — sie stehen leer, die Wache ist, wie sein Bursche, verschwunden. Eben will er zu der Wohnung eines Cameraden hinübereilen, da tritt ihm ein Bürger entgegen; Ei, was Tausend, Herr Lieutenant! — ruft der Mann — Sie noch hier? — Wo sind meine Pferde? — fragte Nordeck — meine Husaren? Ei, mein Himmel! spricht der Bürger — fort, Alles fort, seit gestern Mittag schon! — Fort? — was? — wohin? — Nun, was weiß ich's. Der General war da; da hieß es denn: Was blasen die Trompeter, Husaren, heraus! — Und mein Bursche? — Nun, der kam mit seinem Handpferde gerade zurecht, er mußte gleich mit.

Nun war guter Rath theuer. Wohin die Schwadron sich gewendet, daß der General selbst die Marschordre gebracht und alle Quartiere in Bewegung gesetzt hatte, das erfuhr er bald, aber — wie nachkommen? Endlich war ein Gaul erhandelt und mit verhängtem Zügel sprengte der Schwadron ihr verzweifelnder Führer nach. Das Weitere ist leicht zu errathen. Kaum beim Stabe angelangt, mußte der Nachzügler den Säbel niederlegen und den Marsch des Regiments in der traurigen Rolle eines Arrestanten begleiten.

So blieb es auf dem ganzen Zuge bis in die Friedensgarnison. Hiemit war das Dienstversehen gebüßt, aber — der Freigegebene auch über 30 Meilen von der Gegend entfernt, in welcher alle seine Gedanken weilten.

Das Regiment wurde reducirt und die vermögenden Offiziere nahmen ihren Abschied. Nordeck kehrte zu seinem frühern Berufe, dem Bergfache, zurück, zeichnete sich bald aus, gewann den Beifall seiner Obern und erhielt endlich den ehrenvollen Ruf, eine bergmännische Expedition zu begleiten, welche seine Regierung nach Brasilien sandte. Nordeck folgte dem Rufe. Befriedigt von den Aussichten, die sich ihm in der neuen Welt eröffneten, beschloß er, hier ganz sein Heil zu suchen. Er reiste nach Europa zurück, um Alles für den ewigen Abschied vom Vaterlande zu ordnen.

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Correspondenz.

[Eingesandt.] Eines jener Institute, welches in unserm München, das von ausländischen Städten so oft den Vorwurf erleiden muß, es sey in Errichtung und Erhaltung literarischer oder journalistischer Lesezirkel zurück, nun seit einer Reihe von Jahren besteht, ist der „literarische Verein" im Lokale des kgt. Odeons. Dieser Verein, zu dem jedee Gebildete ohne Unterschied des Ranges und Standes beitreten kann, erfreut sich einer Zahl von mehr als 250 Mitgliedern, Personen aus dem hohen und mittlern Stande, Beamten, Militärs, Künstlern, Gelehrtea, Büegern und Privaten, und diese Mitglieder erfreuen sich einer Auswahl von Lectüren, Tagblättern und Zeitschriften, welche den Verein auf gleiche Stufe

Digitized by Google

mit derartigen in Berlin, Wien, Frankfurt ꝛc. ꝛc. stellten. Das Verzeichniß der aufliegenden Blätter, welche mit jeder Morgen- Mittags- und Abendpost das Neueste bringen, gibt den richtigsten Beleg, wie jeder Zeitungsleser nach Lust, seinem Fache, seiner Neugierde oder einzelnen Interessen angemessen, befriedigt werden muß. Politische Blätter jeder Partei aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes und des Auslandes, aus den hanseatischen Städten, aus Frankreich und England, Blätter aus den Provinzen Bayerns geben uns täglich Kunde jedweder Ereignisse und Zustände der Weltbühne; Theaterzeitungen aus der Bühnenwelt; die Organe der Behörden liegen auf; reichliche Beute findet der um theologische Studien und Streitigkeiten Bekümmerte, findet der Mediziner und der Chemiker in den betreffenden Jahrbüchern, der Jurist in Zeitschriften seines Faches, so wie dem Militär, dem Handwerker, dem Geschäftsmanne und dem Künstler sich immer Neues, Belehrendes und Unterhaltendes bietet. Freunde der „Pfennig- und Heller-Magazine" können ihre Leselust nicht minder darin, als Schöngeistige, Nouellenliebhaber und poetische Feinschmecker in belletristischen Blättern ersättigen. Der thätige Ausschuß, der aus geachteten Männern von Intelligenz und Humanität besteht, scheuet keine Mühe dem Vereine immer mehr Aufschwung zu geben; rühmliche Zeugnisse hiefür gewähren die Rechenschaftsberichte, die Einrichtung des Lokales, die Anschaffung der Blätter, die für den beginnenden Jahrgang bedeutend vermehrt wurden, die Anschaffung der Karten aller Länder und Gegenden, welche die Aufmerksamkeit der Leser am Meisten fesseln. Die Gastfreundschaft wird im „literarischen Vereine" sehr schön bezeugt, indem jeder Fremde drei Tage freien Zutritt hat. Fremde, hier nicht domizilirende, haben hier Gelegenheit von der Heimath die beste Nachricht und Ersatz für gewohnte Lesezirkel anderswo zu finden. Im Lokale herrscht unter den Mitgliedern stets eine, den Leser nie störende Ruhe und eine Zuvorkommenheit, welche jeder Eintretende Fremde oder Abonnirte genießt. Der Verfasser dieser Zeilen, dem seit Jahren so mancher geistige und unterhaltende Genuß im „literarischen Vereine" ward, glaubt hiemit einiger Massen im Namen der meisten Mitglieder seinen Dank und die Anerkennung für die sehr ehrenwerthen Ausschußmitglieder aussprechen zu dürfen und macht jeden Gebildeten auf dieses Institut aufmerksam, das freilich nicht neben Billard, Schach und Domino, bei Kaffee, Bier oder Wein, eine abonnirte Gesellschaft bildet, aber dem Geiste ebenso sehr, als dem, welcher Langweile hat, Unterhaltung, Belehrung und Zeitvertreib spendet.

Münchner-Schranne vom 18. Jan. 1840.

	Höchst. Durchsch.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind. Durchsch.-Pr.
Waizen:	16 fl. 45 kr.	16 fl. 5 kr.	15 fl. 23 kr.
Korn:	10 fl. 36 kr.	10 fl. 19 kr.	9 fl. 59 kr.
Gerste:	13 fl. 27 kr.	12 fl. 58 kr.	12 fl. 11 kr.
Haber:	5 fl. 17 kr.	5 fl. 7 kr.	5 fl. — kr.

Waizen minder um 41 kr. Korn minder um 11 kr.
Gerste minder um 3 kr. Haber minder um 5 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 21. Jan.: „Pelya", Schauspiel von Theodor Hell; die dazu gehörige Musik von Reisiger. In den Zwischenakten tanzen die Mitglieder der k. Hofbühne zu Madrid Hr. Camprubi und Dlles. Manuela und Lopez.

Großer olympischer Cirkus der Kunstreitergesellschaft Ghella & Tournaire.

Heute den 21. Januar:

Große brillante Vorstellung.

Sämmtliche Mitglieder werden sich bestreben, durch außerordentliche Kunstleistungen sich auszuzeichnen.

Gestorbene in München.

Herr Eduard de Ahna, k. Major, 49 J. alt. — Anna Maria Rüger, Taglöhnerin, 47 J. alt. — Anna Hilpl, d. Bierwirthswittwe, 64 J. a. — M Sulzbeck, Schuhmachersfrau, 70 J. a. — Ferd. Eberhard, Musiker, 48 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Ansbach: Frau Friedr. Förster, kgl. Staatsbuchhalterswittwe, 50 J. a. — Hr. Eduard Horadam, Oberlieutenant im Chevaurlegersregimente Taxis, 34 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) v. Tchorzniki, Gutsbesitzer in Gallizien. Baron v. Guttenberg, Gutsbesitzer von Oberfranken. Chevalier Dell' Houe, drastl. Oberst.

(Goldener Hahn.) Greif, Kaufmann von Barmen.

(Gold. Kreuz.) Wyß, Negot. aus Longnan. Vincentini, Kaufmann, mit Stegagnini, Gehilfe, aus Verona.

(Stachusgarten.) Eckhart, k. Rechnungskommissär aus Regensburg. Lindig, Landrichter, Kellner, Adv., und Gmeiner, App.-Gerichtsacressist, von Amberg. Niederhofer, Gastgeber von Günzburg. v. Waldstromer, k. Oberlieutenant von Fürstenfeld. Baichler, Bräumeister von Saulgau. Kieshauser, Feuerwerker von Ludwigsstadt.

(Hubergarten.) Riat, von Kempten. Vogel von Augsburg. Weißenborn von Memmingen, Christ von Badenhausen, Kaufleute. Hellsicker, Thierarzt von Aarau. Reindel, Schuhmachermeister von Rosenheim. Hiersch, Schneidermeister von Rosenheim. Lindner, Lehrer in Voetting. Schwarz von Pappenheim, Landauer von Hürben, Kaufl. Engländer, Weinhändler von Wollerstein. Weendach, Handelsmann von Harburg. Edelwirth, Kunsthändler von Augsburg. Wirth, Oberleiter der Kleinkinderbewahranstalt in Augsburg.

Einladung

zum Abonnement auf die Zeitschrift:

„Der Augsburger Hausfreund",

für das Jahr 1840.

Der „Augsburger Hausfreund", obgleich erst im zweiten Jahre seines Bestehens, hat sich dennoch schon eines zahlreichen Lesekreises zu erfreuen, der sich täglich erweitert. Wir benützen den Jahreswechsel, um besonders denjenigen Theil des auswärtigen Publikums, der sich für Augsburg interessirt, auf dieses Blatt aufmerksam zu machen und zum Abonnement einzuladen. Der „Hausfreund" giebt zunächst Bericht über alle Urkalbegebenheiten und Verhältnisse der Stadt Augsburg, und eignet sich besonders zu Inserationen, die vorzugsweise in der Stadt selbst bekannt werden sollten. Wöchentlich zweimal erscheint ein Unterhaltungsblatt als unentgeldliche Beilge hiezu. Der „Hausfreund" erscheint täglich, und kostet halbjährig 1 fl. 30 kr., durch die Post bezogen im ersten Rayon 1 fl. 51 kr., im zweiten Rayon 2 fl. 22 kr., im dritten Rayon 2 fl. 51 kr.

Die Redaktion
des Augsburger Hausfreundes.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für 2 nachhandlee zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 18. Mittwoch, 22. Januar 1840.

Geschichtskalender.

22. Januar 1621.

Friedrich der V. Churfürst zu Pfalz, von den Böhmen zum König erwählt, aber von seinem Vetter Churfürst Maximilian von Bayern in der Pragerschlacht am weißen Berg besiegt und vom Throne vertrieben, wird von Kaiser Ferdinand II. in die Reichsacht erklärt.

Deutschland.

Bayern.

Das kgl. Regierungs-Blatt für das Königreich Bayern Nro. 3 vom 20. Januar 1840 enthält: Bekanntmachung, die Verloosung der vierprocentigen mobilisirten Staats-Schuld betreffend, und folgende

Dienstes-Nachrichten:

Se. Maj. der König haben Sich unterm 12. Jänner l. Js. allergnädigst bewogen gefunden, den geprüften Rechtspraktikanten, Fr. Ph. Frhrn. von Mairhofen zu Aulenbach, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu Allerhöchst Ihrem Kammerjunker zu ernennen.

Nachdem der hochwürdigste Herr Erzbischof von München-Freysing den Oberkirchen- und Schulrath, Domcapitular Anton Mengein, als für den Dienst der Ordinariatsstelle nicht länger entbehrlich, für seine concordatmäßige Bestimmung als Domcapitular wieder in Anspruch zu nehmen sich genöthigt gesehen, so haben Se. Maj. der König unterm 31. Dec. v. Js. den gedachten Domcapitular Mengein seiner bisherigen Verwendung als Oberkirchen- und Schulrath zu entheben, und dabei demselben unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit den von ihm geleisteten ersprießlichen Diensten den Titel und Rang eines Oberkirchen- und Schulrathes allergnädigst zu belassen geruht.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, unterm 31. Dec. v. Js. den Canonicus des Collegiatstiftes an der Hofkirche zum hl. Cajetan in München, geistlichen Rath und bisherigen Kreis-Schulreferenten bei der Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern Dr. J. A. Praud, in provisorischer Eigenschaft, zu der Stelle eines Oberkirchen- und Schulrathes bei dem Ministerium des Innern zu ernennen; unterm 26. Dec. v. Js. die erledigte erste Assessorstelle bei dem Landgerichte Wolfratshausen, in Oberbayern, dem dermaligen zweiten Assessor dieses Amtes, Johann v. Gott Oettl, seiner Bitte gemäß, zu verleihen; auf die dadurch in Erledigung kommende zweite Assessorstelle, des nämlichen Landgerichts, den dermaligen Actuar des Landgerichts Landau, in Niederbayern, Anton Dorn, seinem Ansuchen willfahrend, zu versetzen; auf die in Erledigung kommende Actuarstelle des Landgerichts Landau in Niederbayern, den geprüften Rechtspraktikanten Karl Julius Weber, von Fulda, zu ernennen; unterm 27. Dez. v. Js. die erledigte Assessorstelle des Landgerichts Dachau, in Oberbayern, dem dermaligen zweiten Assessor bei diesem Amte, Joh. Bapt. Dillis, zu verleihen, sodann zum zweiten Assessor des Landger. Dachau den geprüften Rechtspraktikanten, G. v. Herrlein, dermalen Advokaten-Concipienten in Schweinfurt, und unterm nemlichen Tage den im griechischen Forstdienste gestandenen Ignaz Julius Frimmer, zum provisorischen Revierförster in Hirschwald, Forstamts Amberg, zu ernennen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte München erledigte Schreiberstelle in provisorischer Eigenschaft dem Landgerichts-Oberschreiber, Wilhelm Vanwerden, in Altötting, zu verleihen; unterm 30. Dez. v. Js. den Revierförster zu Altenbuch, Seb. Garben, zum provisorischen Forstmeister in Neustadt, in Unterfranken und Aschaffenburg, zu ernennen; mittels allerhöchster Entschließung vom 31. Dez. vor. Js. das Gesuch des Postoffizials, Poul Frank, um Versetzung von dem Postamte Ansbach zu dem Oberpostamte Würzburg, sowie die Versetzung des Postoffiziols, v. Seckendorff, von dem Oberpostamte Nürnberg zu dem Postamte Ansbach zu genehmigen; unterm 1. Jan. l. Js. die bei dem Postamte Bamberg erledigte Offizialstelle 3. Classe dem bisherigen Funktionär, Karl Roth, in Hof, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen; dem königl. Stabs-Wundarzt, Maximilian Post, unter Belassung seines Titels und seiner Funktionszeichen in den Ruhestand zu versetzen; den bisherigen Hofstabsarztassistenten und praktischen Arzt, Dr. Alb. Sigriz, zum k. Stabsarzte zu befördern, und unterm 3. Jan. l. J. die in Zweibrücken erledigte Notarstelle dem von Aschaffenburg gebürtigen und zu Speyer wohnenden Rechtscandidoten, Georg Friedr. Kissel, und die zu Rockenhausen erledigte Notarstelle dem Rechtscandidaten, Friedrich Bücking, von Zweibrücken, zu verleihen; unterm 5. Jan. die erledigte Stelle eines Criminaladjuncten bei dem Landgerichte Neustadt an der Aisch, in Mittelfranken, dem bisher. ersten Landgerichtsassessor, Karl Friedr. Staudinger, in Monheim, auf seine Versetzungsbitte zu übertragen; zum Steuereinnehmer 2. Classe in Cusel den seitherigen Steuer- und Gemeindeeinnehmer zu Grünstadt, Johann Heinrich Peter, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; unterm 8. Jan. l. Js. die seither mit dem Rentamte zu Landau,

in der Pfalz, verbundene Hypothekenbewahrung von ersterem zu trennen, auf das Rentamt Landau den bisherigen Rentbeamten Eberhard, zu Dürkheim, zu versetzen, dagegen die Function eines Hypothekenbewahrers zu Landau, dem bisherigen Bezirkskassier, Ludwig Fuchs, zu Kaiserslautern, zu übertragen; auf das Forstrevier Rupertshütten den Forstamtsactuar zu Lohr, Konr. Schnell, zum prov. Revierförster, und auf das Forstrevier Altenbach gleichfalls zum provisorischen Revierförster den Forstamtsactuar zu Bischbrunn, Philipp Mott, dann unterm 9. Jan. den Forstamtsactuar, Georg Killinger, zum prov. Revierförster in Tettau, Forstamts Kronach; unterm 10. Jan. den Forstamtsactuar zu Bamberg, Ferd. Liebeskind, zum provisorischen Revierförster in Langweil, Forstamts Baireuth, und unterm 12. Jan. den Forstamtsactuar beim Forstamte Laurenzi, Joh. Chr. Kropf, zum provis. Revierförster in Absberg, Forstamts Gunzenhausen zu ernennen; unterm nämlichen Tage den Kanzlisten des protestantischen Consistoriums in Bayreuth, Johann Mich. Sartorius, bei seiner hergestellten physischen Funktionsunfähigkeit in die zeitliche Quiescenz auf die Dauer von zwei Jahren zu versetzen, und auf die hierdurch in Erledigung kommende Kanzlistenstelle den in zeitlichen Ruhestand gesetzten, nun wieder dienstfähigen Kanzlisten des protestantischen Consistoriums zu Ansbach, Johann Paul Dollmann, zu reactiviren.

Se. Maj der König haben unterm 2. Jan. zu genehmigen geruht, daß die in Erledigung gekommene Stelle eines Präfekten und ersten Lehrers in dem Schullehrerseminar zu Straubing, dem Cooperator zu Cham, Priester Gg. Lengthaler, in widerruflicher Eigenschaft übertragen werde.

Dienstag den 28. d. M. ist in dem Salon der großen Hofloge zugleich mit dem Maskenball im Theater k. Ball, bei welchem mehrere Quadrillen erscheinen. Wahrscheinlich werden dieselben, wie in frühern Jahren, durch den Theatersaal sich in den k. Salon begeben. Der Maskenball selbst wird durch eine großartige Quadrille von Seite des Corps de Ballets verherrlicht werden.

Die Kammer der Abgeordneten wird sich in einer ihrer nächsten Sitzungen mit Entscheidung der wichtigen Frage zu beschäftigen haben, ob Advokaten zu jenen öffentlichen Dienern gezählt werden können, welche von der Staatsregierung die Bewilligung zum Eintritt in die Kammer nachsuchen müssen.

Unter den vielen in den letztern Jahren hier auftauchenden Gewerben, welche auf den Ehrentitel Kunst Anspruch machen, verdient den Künstlernamen, so wie gerechtes Lob und volle Anerkennung der Wachsarbeiter C. Mertz, welcher stets mit Fleiß, Muth und Ausdauer nach Höherem strebte. Hr. Mertz ist wissenschaftlich gebildet und seine großartigeren Arbeiten beurkunden seine Ausbildung an hiesiger Akademie der Künste. Jahre lange Mühen und Studien, wobei er weder Zeit noch Kosten sparte, belohnen sich durch seine schönen Produkte, wovon außer denen, welche seinen Verkaufsladen am Rindermarkte schmücken und worunter wir bei letzter Weihnachtausstellung manch Überraschendes fanden, ein herrlicher Christus den vollen Beifall jedes Beschauers erwarb. Dieses Wachsbild, auf dem Kunstvereine ausgestellt, ist von dem Schieds-Gerichte desselben zur Verloosung angekauft worden, was als schöne Anerkennung seines künstlerischen Strebens Hrn. Mertz zur Ehre und zum Verdienste gereicht. Möge ihm auf seiner Kunstbahn stets Würdigung und reicher Absatz seine Mühe lohnen!

— Mit allgemeinem Bedauern vernimmt man die Auflösung des Singvereins, welche nur in Folge der Theilnahmslosigkeit des Publikums herbeigeführt wurde. Wenn man zurückdenkt wie dieser Verein, damals als Liederkranz von dem verstorbenen k. Hofsänger Löhle in's Leben gerufen, in kurzer Zeit so schön sich empor hob, wenn man bedenkt, welche Theilnahme derselbe bei den höchsten Herrschaften sowohl als auch bei dem gebildeten Publikum gefunden, welche Leistungen geschehen, was an Musikalien angeschafft wurde, so muß man sich um so mehr wundern, daß ein solcher Verein nach so kurzem Bestehen wieder sich auflöste. Unter der Leitung des Hofsängers Löhle, späterhin unter der Leitung des thätigen Hrn. Lenz, hatten die ausgezeichnetsten Produktionen theils im großen Saale des k. Odeons, theils während der Sommermonate im Freien, wie z. B. in Maria-Einsiedl, Neuberghausen, Paradiesgarten u. s. w. statt. Leider wurde die Theilnahme der Mitglieder nach und nach laner und der letzte, welche das schwache Rnder ergriff, war der geniale Rottmanner, der nun auch seiner denen Bestimmung folgte und aus dem Vereine trat. München steht nun in dieser Beziehung manchem Landstädtchen, namentlich des liederreichen Schwabenlandes, nach, wo fast in jeder wenn auch noch so kleinen Stadt, Liedervereine bestehen, und sich immer mehr vervollkommnen. Es ist daher die Auflösung des hiesigen Singvereines, wenn dieselbe denn durchaus geschehen wird und muß, sehr zu bedauern und wäre vielmehr zu wünschen, daß diesem durch ein ernsthaftes thätiges Zusammenwirkender Mitglieder vorgebeugt und würde dieser Verein noch ferner fortbestehe. Es dürfte wohl nicht an Männern fehlen, welche sich thätig um eine solche gewiß wünschenswerthe Anstalt annehmen würden.

Oesterreich.

Wien, 7. Januar. Die mit Fürst Pückler-Muskau hier angekommene vielbesprochene Abissinierin soll hier getauft werden und in einer unserer Erziehungs-Anstalten für die weibliche Jugend eine europäische Bildung erhalten. (Schw.M.)

Preußen.

Aachen, 12. Jan. Vor einigen Tagen ist Hr. Laurent hier angekommen, er reist als Privatmann, nicht als Vicarius Apostolicus und chersonnesischer Bischof. Derselbe, 1804 hier geboren, ist zuletzt Pfarrer in Gemenich, einige Stunden von hier, im jetzt wieder holländischen Gebietstheile, gewesen. Nicht weit davon ist das Kloster der Redemtoristen in Wittem und das Filialgymnasium im Klosterrath. (O.-P.-Z.)

Sachsen.

Leipzig, 9. Jan. Zu dem für die Buchdruckerkunst so wichtigen, im gegenwärtigen Jahre zu begehenden Feste, hat der hiesige Magistrat 3000 Thaler bewilligt, auch die feierliche Beleuchtung der öffentlichen städtischen Gebäude aus der Communalkasse übernommen. Nach den Vorschlägen des ernannten Comité's wird das Fest auf würdige, für alle dabei Betheiligte angenehme Weise gefeiert werden. (Fr.J)

Nassau.

Wiesbaden, 15. Jan. Hr. v. B., welcher den Tod in unserm Kochbrunnen suchte, ist gestern gestorben. Man beklagt in ihm ein unglückliches Opfer der Religionsschwärmerei.

Digitized by Google

Großbritannien.

London, 13. Jan. Die Königin hat beschlossen, bei ihrer Vermählung nur Kleider aus einheimischen Stoffen zu tragen. Das Kleid, das sie bei ihrer Feierlichkeit tragen wird, soll eine glänzende Probe von der Geschicklichkeit der Englischen Arbeiter seyn; die Garnitur desselben allein, aus Spitzen von Honiton, kostete 1000 Pf. St. (12,000 fl.). Der Hosenband-Orden für Prinz Albert mit allen dazu gehörigen Dekorationen ist so eben fertig geworden. (Schw.M.)

London, 14. Jan. Gestern Abend wurde in der Wohnung des Lordkanzlers in Bruton-Street ein Kabinetskonseil abgehalten. — Diesen Abend wird J. Maj. die Königin Hof halten, wobei der Baron Brunnow und der Baron Neumann, wovon der Erstere von Seite Rußlands, der Letztere von Oestreich mit einer Spezialmission hierher beauftragt ist, durch Lord Palmerston Ihrer Maj. vorgestellt werden. (A. A. Ztg.)

Die Vermählung wird, wo möglich am 8. (Sonnabend), jedenfalls nicht später als am 12. (Mittwoch) stattfinden. Dienstag und Freitag, die dem Volksglauben als Unglückstage gelten, werden absichtlich vermieden." — Der prachtvolle Hosenbandorden, den Ihre Maj. dem erlauchten Bräutigam verleihen wird, ist bereits fertig: Einfassung, Schnalle und das Motto (Honni soit qui mal y pense) bestehen aus Diamanten auf purpurrothem Sammetgrund. (Allg.Z.)

Niederlande.

Die Studenten der Universität Leyden werden, zur Erinnerung an ein wichtiges historisches Ereigniß, am 8. Febr. eine große Maskerade ausführen, darstellend den Einzug des Herzogs Johann von Bayern im Jahre 1420 in Leyden.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. Der Prinz Albert von Sachsen-Coburg ist in diesen Tagen zu Calais erwartet, wo er sich in Begleitung seines Bruders nach England einschiffen soll. (Frankf. Journal.)

Paris zählt jetzt 909,126 Einwohner, worunter 62,350 Arme; somit kommt auf 14 Menschen ein Nothleidender. — Die Zahl der Findelkinder in Paris betrug in den Jahren 1832, 1833 und bis 1837 jährlich 4 bis 5000; im Jahre 1838 und 1839 zählte man nur etwas über 3000, und man hat allen Grund zu hoffen, daß auch diese Zahl noch abnehmen wird. (A. A. Ztg.)

Türkei.

Das Journal de Smyrne erwähnt gleichfalls das Gerücht eines blutigen Streites zwischen den nach Persien reisenden französischen Offizieren und dem Gefolge Hussein Khans, wovon unser gestriges Schreiben aus Konstantinopel Erwähnung machte. Obiges Journal will wissen, daß vier Offiziere und drei ihrer Dragomane ermordet worden seyen.

Der Todte von St. Anna's Kapelle.

(Fortsetzung und Schluß.)

Als dies geschehen, nahm Nordeck noch Gelegenheit, alle die Stätten zu besuchen, auf welchen er einst für die Freiheit

seines Vaterlandes mitgefochten hatte. Sein Weg führte ihn durch jene Gegend, in der er Zenge so verhängnißvoller Scenen geworden war.

Die Zeitungen des Departements meldeten die Eröffnung der Assisen in Hainburg; sie erwähnten unter den wichtigern Rechtsfällen einen mit besonderer Umständlichkeit; die Namen der Parteien sind mit den Anfangsbuchstaben bezeichnet, aber — dem Eingeweihten kenntar genug. Es bleibt kein Zweifel: die Angeklagte ist Albertine! So schrecklich hat sich ihre düstere Ahnung erfüllt!

Nordeck ist schnell entschlossen. Ihm fällt Blumenrode ein; dort muß man wissen, wie die Sache steht. Er eilt hin, wird wohlwollend aufgenommen; er hört, was man dort weiß; es ist genügend, ihm die hohe, dringliche Gefahr zu zeigen. Auf Albertinen sagt man ihm — ruht ein schwerer Verdacht, unbegreiflicherweise versagt sie jedes Wort der Rechtfertigung. Der Spruch soll nahe bevorstehen, und man kann kaum in Zweifel seyn, wie er fallen wird.

Und ihre Aeltern? fragte er. Wissen sie; sind sie hier?

Der Oberst — antwortete man — ist todt, er hat nie erfahren, in welcher Gefahr Albertine schwebt. Die unglückliche Mutter hat ihn mit bewundernswerther Klugheit in dem Glauben erhalten, Albertine sey nur durch die Habsucht der Preußsachs mit einem verwickelten Prozesse um das Vermögen verfolgt. Ein bewährter Freund des Hauses, ein tüchtiger Anwalt, der Einzige, dem die Oberstin sich anvertraut hat, ist vom Sterbbette des Vaters hierher geeilt, Albertinens Vertheidigung zu führen. Aber die Segensworte des Greises an die Unglückliche bewahrt der wackere Defensor noch in treuer Brust; Albertine soll in einem Gemüthszustande seyn, der das Schlimmste fürchten läßt, wenn sie jetzt des Vaters Tod erführe.

Um Gottes willen! — fuhr Nordeck auf — Albertine hat ihres Vaters Tod noch nicht erfahren? — Sie muß ihn erfahren!

Der Boden brannte ihm unter den Füßen. Er war taub für Alle, die ihn mit Fragen bestürmten. — Nur den Baron zog er bei Seite. Nach Hainburg will ich, muß ich, sofort! Jede Minute ist kostbar!

Im Nu war er reisefertig und auf dem Wege nach Hainburg. Er kam an, fragte hastig nach dem Defensor der Angeklagten. Er sey im Gerichtssaale, hieß es; heute werde das Urtheil der Jury erwartet. — Das Uebrige weiß der Leser. —

Der Staatsprocurator nahm keinen Anstand, nach Einsicht der neuen Actenstücke auf die Anklage zu verzichten. Senkenberg, dem als Sachwalter des Privatklägers gleiche Mittheilung geschah, war erfreut, dem Gerichte anzeigen zu können, sein Client sey, ohne ihn mit Aufträgen zur Verfolgung der Klage zu versehen, abgereist.

Albertine wurde der Freiheit wiedergegeben. Die angesehensten Familien der Gegend, selbst fürstliche Häuser, beeiferten sich, ihr Beweise des achtungsvollsten Mitgefühls zu geben. Aber sie versagte sich jedem persönlichen Zuspruche. Mit ängstlicher Hast betrieb sie die Abreise — die Reise zu ihrer schwer geprüften Mutter; ihrer ahnungslosen, zarten Tochter.

Digitized by Google

Als ich mich im Juni 1820 in Marseille befand, traf ich in dem Fremdenzimmer des Gasthauses mit der noch jungen Bonne eines lieblichen, etwa siebzehnjährigen Mädchens, Constanze zusammen. Ich gerieth mit ihr, als wir uns wechselseitig als deutsche Landsleute erkannt hatten, in ein Gespräch und erfuhr, daß das liebliche Kind nur auf die Eltern warte, welche bald ankommen sollten, um sich mit ihnen einzuschiffen — nach Brasilien. — Ich erschrack fast; es ist ein so eignes Gefühl, Menschen, selbst ganz fremde, in dem Momente ihres Scheidens von einem Welttheile zu sehen — ein Abschied, der meistens wohl ein ewiger ist.

Die Bonne sagte, als ich etwas der Art äußerte: Ja wohl; auch dem Bergrath von Nordeck und seiner Gemahlin — meiner Herrschaft — war das nicht an der Wiege gesungen. Aber sie haben viel Trauriges erfahren. Jetzt, da die Mutter der gnädigen Frau todt ist, da fesselt sie auch nichts mehr an ihr Vaterland.

Nordeck — der Name kam mir bekannt vor. Im Laufe des Gesprächs erfuhr ich weiter, Konstanze sey des Herrn Stieftochter, ein Fräulein von Preussach. — Nun hatte ich Licht. Also das schöne Kind war Albertinens Tochter, die Tochter des unglücklichen Todten von St. Anna's Kapelle. Die Bonne bestätigte, was ich ahnend nicht aussprechen mochte; sie nannte den Geburtsnamen der Mutter ihres Schützlings, von Siegesfeld.

Ein Kellner meldete, die Herrschaft sey da und warte im Wagen. Die Bonne machte sich und die Kleine reisefertig und eilte, nach herzlicherm Abschiede, als er sonst so kurzer Begegnung folgt, zum Wagen hinab.

Ich trat ans Fenster. Ein Herr und eine Dame saßen im Wagen. Meine eben geschiedenen neuen Bekannten grüßten noch einmal, der Herr bemerkte es und zog artig den Hut. Auch die Dame blickte herauf — die Verneigung war etwas kalt und vornehm, verstattete mir aber einen um so freiern Blick in ein bekanntes, unvergeßliches, noch immer schönes Antlitz. — Es war Albertine.

Der Wagen rollte fort zum Hafen, und bald schied sie der Ocean von dem Vaterlande, in dem sie so Herbes erduldet hatte.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 23. Jan.: „Alzidia", große Oper mit Ballet von Franz Lachner.

Freitag den 32. Jan.: (Neu einstudirt) „Götz von Berlichingen", Schauspiel von Göthe. —

Gestorbene in München.

Joseph Damler, Soldat vom Artillerie-Regimente Prinz Luitpold, 22 J. alt. — Georg Hunner, Soldat vom Infanterieleib-Regimente, 24 J. alt. — Frau Cäc. Haslauer, Gastwirthswittwe, 67 J. a. — B. Ziegler, Uhrmacherswittwe, 78 J. alt. — Barbara Griesler, Hofmaurerswittwe, 106 J. alt. — Hr. Matld Rittler, Cand. Jur., 22 J. alt. — Frau Franziska Breitenband, Hofzimmerpalierswittwe, 65 J. alt. — A. Haberländer, Schuhmacherswittwe, 65 J. a. — Fr. X. Weiß, Desinateur, 73 J. a. — Anna Tewini, Lithographensgattin, 52 J. alt. — Magdalena Lendemer, k. Quartiermeisterswittwe, 63 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Manheim: Herr Martin Birtmaler, k. Advokat, 54 J. alt.

In Stuttgart: Frhr. Rudolph Haller v. Hallerstein, k. würtemb. Oberst und Oberkriegsrath a. D. Ritter des Ordens der k. würtemb. Krone und Senior der freiherrl. v. Haller'schen Familie, 76 J. alt.

In Ansbach: Hr. Johann M. Berthold, Bau- und Steinhauermeister, 28 J. a.

In Nürnberg: Hr. Nik. Ad. Sack, fürstl. v. Haller'scher Amtmann, 69 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hahn.) Berlinger, Handelsmann von Stuttgart. Braun, Gastgeber v. Bregenz. Matulka, Kaufmann von Augsburg. Gäcke, Kaufmann von Goldbach.

(Schw. Adler.) Schauff, Kaufmann von Frankfurt. Waldhausen, Kfm. v. Hückeswagen.

(Gold. Kreuz) Hauff, Kaufmann von Augsburg.

(Stachusgarten.) Borst, Gutsbesitzer von Eschendorf. Lorenz, Cand. phil. v. Wackert. Mahler, Dr. Med. von Weissenhorn.

Amortisationsdekret.

48. Nachdem sich ungeachtet der diesseitigen Ediktal-Citation vom 14. Juni 1839 bisher Niemand als Inhaber der hierin angeführten zu Verlust gegangenen Obligationen hierorts gemeldet oder Ansprüche hierauf geltend gemacht hat, so werden diese Urkunden hiemit für kraftlos erklärt.

Tegernsee am 18. Jan. 1840.

Kgl. Landgericht Tegernsee.
Ferd. Gr. v. Hundt.

t. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 23. Jänner 1840 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 18369 bis 20424.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Dienstag den 28. Jänner öffentliche Versteigerung.

München den 31. Dez. 1839.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Schnek, Cantraleur. Hannes, Cassier.

Bekanntmachung.

45. Donnerstag den 23. ds. Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr wird vor dem Karlsthore im Randell Nr. 11 zu ebener Erde der Rücklaß der Bierwirthswittwe Anna Hartl, bestehend aus einer Hauseinrichtung mit Betten, Kommoden, Uhren, kupfernen, messingenen, zinnernen und eisernen Geräthschaften und aus mehreren Wirthschaftsutensilien, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, was den Kaufslustigen hiemit bekannt gegeben wird.

München am 20. Jan 1840.

47. Ein junges Mädchen von angenehmem Aeußern, welches schon als Ladnerin mit guten Zeugnissen gedient hat, wünscht wieder in dieser Eigenschaft oder auch als Stubenmädchen unterzukommen.

Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

46. In der Sendlingerstraße Nro. 8 ist im 4. Stocke rückwärts eine kleine Wohnung sogleich zu vermiethen und das Nähere beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheine täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandlee zu 2 Kreuzer berechnee. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeltlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 19. Donnerstag, 23. Januar 1840.

Geschichtskalender.

23. Januar 1492.

Herzog Albert IV. wird van Kaiser Friedrich IV. in die Reichs-Acht erklärt, wegen der Unterwerfung der Reichsstadt Regensburg, mehr noch aus altem Groll wegen Albrechts heimlich erlisteter Ehe mit des Kaisers Lieblingstochter Kunigunde, welche Tyrol an Bayern zurückbringen sollte.

Deutschland.

Bayern.

Armee-Befehl vom 20. Januar 1840.

Ernannt wurden:

Der Oberst Carl v. Caspers vom Art.-Reg. Zoller zum Commandanten von Nürnberg unter Verleihung des Charakters als Generalmajor; — Dr. Carl Ybtagger aus Furt, Ldg. Landshut, zum ärztlichen Praktikanten bei der Commandantschaft Augsburg; — der Kanzleisekretär Heinrich Kunstmann zum geheimen Registraturgehilfen im Kriegsministerium;

zu Bataillons-Auditoren 2. Classe: die Auditoriatspraktikanten Max v. Schmidt im Inf.-Reg. Ysenburg, — und Carl Holzinger im Inf.-Reg. Franz Hertling.

Befördert werden:

zum Obersten und Chef des Gendarmeriecorps: der Oberstlieutenant Joseph Maillinger vom Inf.-Reg König;

zu Obersten: der Oberstlieutenant Heinrich Graf v. Guiot du Ponteil vom 3. Jäger-Bat. im Inf.-Reg. Zandt, — und Franz v. Hofstetten vom Art.-Reg. Prinz Luitpold im Art.-Reg. Zoller;

zu Oberstlieutenants: die Majore: Anton v. Pröll im Infanterie-Reg. Prinz Carl, — Peter Berüff vom Inf. Reg. Franz Hertling im Inf. Reg. Albert Pappenheim, — Joseph Graf v. Leublfing vom Inf.-Reg. Wrede im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Adalbert Zottmann im Inf.-Reg. König, — Nep. v. La Rose vom Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, — Carl Weishaupt bei der Zeughaushauptdirektion (Gieß- u. Bohrhaus), Johann Deyrer im Art. Reg. Prinz Luitpold, — und Bapt. Keller Frhr. v. Schleitheim, Referent im Kriegsministerium, im Ingenieur-Corps;

zu Majoren: die Hauptleute: Joseph Weniger im Inf.-Regim. Prinz Carl, — Joseph Graf im Inf.-Reg. Gumppenberg, — Paul Becker vom Inf.-Reg. Seckendorff im Inf.-Reg. Carl Pappenheim — Theodor v. Michels vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Reg. Franz Hertling, — Franz Saalmüller vom Infant.-Reg. Seckendorff im Inf.-Reg. Wrede, — Theodor Hügler vom Inf.-Leib-Reg. im Inf.-Reg. König, — Carl Frhr v. Berchem im Art.-Reg. Prinz Luitpold, — Leopold Frhr. v. Reichlin-Meldegg bei den technischen Compagnien des Ingenieur-Corps, — und Friedr. Herdegen im Ingenieurcorps, zugleich Vorstand der 1. Geniedirektion;

zu Hauptleuten 1. Classe: die Hauptleute 2. Classe: Mathäus Kiesner im Inf.-Reg. König. — Jos. Frhr. v. Asch im Inf.-Leib-Reg., — Christoph v. Reichel im Inf.-Reg. Zandt, — Carl Löhr im Inf.-Regim. Seckendorff, — Carl Ellersdorfer im Inf.-Regim. Prinz Carl, — Benignus Bourdillon — und Conrad Warnberg im Inf.-Reg. Gumppenberg, — Carl Gallizer im Inf.-Reg. Friedrich Hertling, — Clemens Frhr. v. Du Prel im 1. Jäger-Bataill., — Carl Oehninger im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, — Heinrich Klaus im 2. Jäger-Bat., — Wilh. Bäumer im Inf.-R. Prinz Carl, — Ludwig Burghardt — und Johann Döderlein im Inf.-Reg. Wrede, — Xav. Hamel im Art.-Reg. Prinz Luitpold, — Alois Anhaus von der Mineur-Compagnie, — und Nep. Haubenschmid von der 1. Sapeurs-Comp. im Ingenieur-Corps;

zu Rittmeistern: die Oberlieutenants: Ed. v Rotberg im Chevaulegers-Reg. Taxis, — Emil Frhr. v. Stockum-Sternfels vom Chevaul.-Reg. König im Chevaul.-Reg. Herzog von Leuchtenberg, Joseph Böhm vom Chevaul.-Reg. König im Chevaul.-Reg. Kronprinz;

zu Hauptleuten 2 Classe: die Oberlieutenants: Alois Krieger im Inf.-Reg. Seckendorf, — Gustav Herzog vom Inf.-Leid-Reg. im Inf.-Reg. Prinz Karl, — Joseph Ritter v. Laufenstein im Inf.-Reg. Ysenburg, — Gg. Unkelhäuser — und Anton Engelhard im Inf.-Reg. Zandt, — Mard. Jörgens im 2. Jäger-Bataill., — Christoph v. Volckamer im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, — Max Adam im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Aug. Feuerstein vom Inf.-Reg. Franz Hertling im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Johann Lacense vom Inf.-Reg. König im Infant.-Reg. Prinz Carl, — Jos. Kellermann im Inf.-Reg. Wrede, — Baptist Gächter im Inf.-Reg. Seckendorff, — Stephan List im Inf.-Reg. Ysenburg, — Bonaventura Altmann vom Inf. Reg. Seckendorff im Inf. Reg. Albert Pappenheim, — Valentin Angerer vom Inf.-R. Zandt im Inf.-Reg Wrede, — Anton v. Walther, Bat.-Adjutant, vom 3. im 2. Jäger-Bat., — Franz Ritter v. Ragister, bisher Professor im Cadeten Corps, im Art.-Regim. Prinz Luitpold, — Joseph Mager im Art.-Reg. Zoller, — Carl Kriebel, vom Art.-R.

Prinz Luitpold im Art.-Reg. Zoller, — und Friedr. Beenhold vom Ingenieur-Corps in der Mineur-Compagnie;

zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants: Mart. v. Neumann im Inf.-Reg. Zandt, — Wilh. Walther im Inf.-Reg. König, — Xav. Frhr. v. Imhoff im Inf.-Reg. Prinz Carl, — Max Frhr. v. Großschedel im Inf.-Reg. König, — Ch. Ziegelwalner im Inf.-Reg. Fr. Hertling, — Fried. Reindl im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, — A. Rupp im Inf.-Reg. Wrede, — Lor. Eckart im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Mort. Bröstler vom Inf.-Reg. Wrede im 3. Jäger-Bataillon, — Wilh. Pachmayer vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Fried. Henkel im Inf.-Reg. Seckendorff, — Wilh. Straub im Inf.-Reg. Zandt, — Wilh. Regnier vom Inf.-Reg. Kronprinz im Inf.-Reg. Ysenburg, — Günther Frhr. v. Bünau vom Inf.-Reg. Friedrich Hertting im Inf.-Reg. Zandt, — Hein. Frhr. v. Reigersberg im Inf.-Reg. Seckendorff, — Alois Brück vom Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm im 2. Jäger Bataillon, — Baptist Sertorius vom Inf.-Reg. Carl Pappenheim im Inf.-Reg. Ysenburg, — Jos. Heuß vom Inf.-Reg. Kronprinz im Inf.-Reg. Zandt, — Adam Jäger im Inf.-Reg. Seckendorff, — Carl Graf v. Spreti im Inf.-Leib-Reg., — Richardt Molitar — und A. Hanser, Adjutant des Generalmajors und Brigadiers Nickels, im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, — Fr. Faust, Adjutant des Generalmajors und Brigadiers Frhr. v. Horn, im Inf.-Reg vacant Herzog Wilhelm, — Carl Rudinger im Chevaul.-Reg. Taxis, — Melch. Frhr. von der Tann im Cür.-Reg. Prinz Carl, — Baptist v. Tauch im Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian, — Carl Graf von der Mühle im Cür.-Reg. Prinz Carl, — Ernst von Schubart vom Chevaul.-Reg. Kronprinz, — und Stanislaus Frhr. v. Weindach vom Chevaul.-Reg Herzog von Leuchtenberg im Chevaul.-Reg. König, — Max Frhr. v. Gumppenberg im Chevaul.-Reg. Taxis, — Max Caspers im Chevaul.-Reg. König, — Max Frhr. v. Seefried vom Chevaul.-Reg. Taxis im Chevaul.-Reg. Leiningen, — Ludwig Alexander Frhr. v. Froideville vom Chevaul.-Reg. Taxis, im Cür.-Reg. Prinz Johann von Sachsen, — Max Frhr. v. Welden im Chevaul.-Reg. Kronprinz, — Ad. Frhr. von Seckendorff, Adjutant des Generalmajors und Brigadiers Frhr. v. Seckendorff, im Chevaul.-Reg. Taxis, — Anton Schmid im Art.-Reg. Zoller, — Fr. Stiglitz im Art.-Reg. Prinz Luitpold, — Fr. Rosenstengel vom Art.-Reg. Prinz Luitpold im Art.-Reg. Zoller, — Lud. Frhr. v. der Tann vom Art.-Reg. Prinz Luitpold im Generalquatiermeister-Stab, — Johann Geret, — Franz Neumayer — und Auguste Krämer im Ingenieur-Corps;

zu Unterlieutenants: die Junker: Gustav Frhr. v. Stockheim vom 1. Jägerbat. im Inf.-Reg. Seckendorff, — Joseph v. Grundner im Inf.-Reg. Kronprinz, — Ferd. Kuhlermann vom 4. Jäg.-Bat. im Inf.-Reg. Gumppenberg, — Christian Foder im Inf.-Reg. Friedrich Hertling, — Friedrich Dichtel im Inf.-Reg Franz Hertling, — Edmund Hellingrath vom Inf.-Leib-Reg. im Inf.-R. Kronprinz, Carl Frhr. v. Bassimon im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Max Frhr. v. Andrian Werburg im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Herrmann Frhr. v. Nesselrode-Hugenpoet im Inf.-Reg. Prinz Carl, — Moriz v. Schintling vom Inf.-Reg. Zandt im Inf.-Reg. Fr. Hertling, — Carl Sedus im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Max Frhr. v Berchem im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, — Fr. Eblinger im Inf.-Reg. Seckendorff, — Ant. Weer im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, — Jok. Keyser vom 1. Jäger Bataillon im Inf.-Reg. Seckendorff, — Lurenz Mayer vom Inf.-Reg. Ysenburg im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Otto Benllot vom Inf.-Reg. Gumppenberg im 3. Jäger-Bataillon, — Carl Mario Spraul vom Inf.-Reg. Prinz Carl im Inf.-Reg. Wrede, — Georg Bernreither vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Fried. Schmeckendecher im Inf.-Reg. Seckendorff, — Hein. Gambs vom 2. Jäger-Bataillon im Inf.-Reg. Wrede, — Baptist v. Miller im Inf.-Reg. Franz Hertling, — Georg Reck im Inf.-Reg Erbgroßherzog von Hessen, — Albrecht Frhr. v. Rotthafft-Weissenstein im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Theodor von Michels im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, — Carl Frhr. v. Reitzenstein vom Inf.-Reg. Friedrich Hertting im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, — Clemens Freiherr von Griessenbeck im Inf.-Regiment König, — Max Freyherr von Feönau vom Inf.-Regiment Ysenburg im Inf.-Reg. Wrede, — Eduard Frhr. von Löffelholz im Inf.-Reg. Zandt.

(Fortsetzung folgt.)

Se. k. H. der Kronprinz haben eine namhafte Summe zum Ankauf und zur Vertheilung von Lein-Saamen unter verschiedene Landleute gespendet, um diesen wichtigen Industriezweig wo möglich zu fördern.

Gestern war Kammerball bei Hof.

Laut Rescripts vom Ministerium des Innern wurde den Gendarmerie-Offizieren Hauptmann Hermann, Obelieut. Bischof und Lieutenant v. Bauer-Breitenfeld, wegen ihres erprobten Diensteifers bei Verhaftung der Nonnenmacher'schen Bande, eine besondere Anerkennung ausgedrückt. Den Gendarmeriestationen von Oberbayern wurde als Anerkennung ihrer in eben dieser Angelegenheit bewiesenen Ausdauer eine Gesammtgratifikation von einigen hundert Gulden zu Theil. (A.A.Z.)

Gestern war die zweite allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, wobei folgende Gegenstände an die Tagesordnung kamen: 1) Vorlesung des Protokolls der ersten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag des Präsidiums über die Einberufung der Abgeordneten Jordan und Rendelhuber; 4) Vortrag des I. Sekretärs über die Eingabe des kgl. Advokaten Dr. Huttee, dessen Einberufung in die Kammer der Abgeordneten betreffend.

Z (**Kgl. Hof- und Nationaltheater.**) Dienstag gab man: „Die Rosen des Malesherbes" ein insipides ländliches Gemälde von Kotzebue, worin Herr Wiesthaler als Peter debutirte. Wir wollen zuwarten, bis Hr. Wiesthaler einmal in einer andern dankbareren Rolle auftritt, ehe wir uns weiter aussprechen. Hierauf tanzten die Mitglieder der Madrider Hofbühne Hr. Campubi mit den Dem. Manuela und Lopez einen Nationaltanz von Sevilla le Zapoteodo, der zwar etwas einförmig ist, aber sich doch durch schöne Gruppirungen, malerische Stellungen und charakteristisch südliche, lebendige Ausdrucksweise vortheilhaft auszeichnete. Dann gab man: Velva, Schauspiel in zwei Aufzügen, dem man aus dem gutgehaltenen, lebhaften Dialoge, den Wortspielen und dem gut arrangirten Ineinandergreifen der Scenen ansieht, daß es aus französischer Feder stammt. Die Deutschen sind nun einmal keine Lustspieldichter. Wir stellen uns entweder zu hoch oder zu tief, und wollen wir Charaktere auch nur aus dem gewöhnlichen Leben zeichnen, so werden es entweder Ideale oder triviale Figuren. Das Stück gefiel sehr und am Ende waren die Taschentücher der Damen in Bewegung gesetzt, was immer eine Art Applaus für den Dichter ist, eine eigene, und obwohl man den Grund zu verbergen sucht, doch verständliche Art von Beyfallwinken. — Diesen Effekt verdankt man größtentheils dem ausgezeichneten Spiele der Mad. Dahn, die größtes Lob und Dank verdient. Herr Lang gefiel uns nicht recht; er war uns für den Gegenstand der Liebe einer Velva zu kalt. Herr Forst (Fürst Tscherikoff) sagte uns mehr zu. — Eine abentheuerliche, burleske Erscheinung war der Kosak, den wir wenigstens um einen Schuh kleiner gewünscht hätten. Nach diesem

Digitized by Google

Schauspiele tanzte Herr Camprubi mit Dem. Mannela den Steyerischen Tanz, welchen wir vor kurzem erst von Dem. Polin gesehen haben. Dem. Mannela gefiel uns besser als letztere, und wäre Dem. Mannela wie Dem. Polin kostümirt gewesen, so würde sie wohl noch lebhafter applaudirt worden seyn.

Der am 28. stattfindende Maskenzug der höchsten und hohen Herrschaften wird die Personen aus dem Roman von Walter Scott „Kenilworth" vorstellen.

In unserm k. Hoftheater wird nun demnächst das aus dem Französischen übersetzte Lustspiel „les deux jeunes femmes" unter dem Titel „ein Lustspiel ohne Titel" zur Aufführung kommen. Unser Schauspieler Hr. Forst und Hr. Lendner haben es für unsere Bühne mit vielem Fleiße bearbeitet, und haben den Plan, die in Paris Furore machenden dramatischen Erscheinungen, die sie von dort schleunigst erhalten, zu übersetzen, und so unsere Bühne mit dem Reiz von Novitäten stets zu unterstützen.

Das Banquet der hiesigen Künstlee bei ihren zu veranstaltenden Maskenzug am 17. Februar hat im großen Saale des k. Odeons statt, nachdem ihnen das Lokal unentgeldlich eingeräumt wird. Bei dieser Gelegenheit werden auch, wie es heißt, eigne Münzen, denen, wie sie bei dem Einzug Kaiser Maximilian zu Nürnberg ausgeworfen wurden, nachgebildet, geprägt werden.

Für Münchens Hydropathen wird nun eine neue Aera erscheinen. Man sagt, der Inhaber des Bades Brunnthal bei Vogenhausen wird eine Heilanstalt gleich der in Gräfenberg errichten. Da die Anzahl der hiesigen Hydropathen wirklich sehr bedeutend ist, so wird der Besuch von Brunnthal gewiß auch sehr zahlreich werden. Bald wird es nun dortselbst nichts als Milch, Butter und Wasser geben und alle andern für die nicht hydropathische Welt übliche Speisen und Getränke gänzlich verbannt werden. Nur im Wasser ist Heil!

Zunächst des Praters wird eine neue Schleuße in der Isar errichtet, welche für die Trift von besonderm Vortheil seyn soll, da dadurch dieselbe das Stromwasser abgeführt, und das Triftholz trocken gelegt wird, ohne daß die Dämme den geringsten Schaden erleiden.

In der Nacht vom Montag brach in dem an der Landstraße nach Erding gelegenen Dorfe Dornach Feuer aus, das, unterstützt von dem orcanähnlich wüthenden Sturme, mehrere Häuser in Asche verwandelte. Der Sturm hat in jener Nacht, so wie an dem darauffolgendem Tage mehrere Zerstörungen veranlaßt, worunter erwähnenswerth ist, daß von dem Kirchendache in der Au ein kleines Thürmchen herabstürzte, ein Umstand, der für die Dauerhaftigkeit der Uebrigen zur Dekoration vorhandenen kleinen Thürmchen keine große Garantie gibt.

Vorgestern früh wurde in der hiesigen Mauthhalle ein Individuum verhaftet, das sich am Abend vorher dort eingeschlichen hatte, um die Kassa zu erbrechen. Zwei Gendarmen, die den hieraus entstandenen Lärm von Außen vernahmen, ließen die Thüre eröffnen, und entdeckten den Thäter nach langem Suchen im geheimen Verstecke, von wo er der Behörde übergeben wurde.

Die zu Nürnberg verstorbene Kaufmanns-Wittwe, Kath. Margaretha Jünginger, hat in ihrem Testamente 500 fl. zur sofortigen Vertheilung unter die Armen, und 5000 fl. zur Gründung einer bleibenden Stiftung, deren jährliche Zinsen unter Arme, besonders Kranke und sogenannte Hausarme, vertheilt werden sollen. Diese letztwilligen, die edlen Gesinnungen der Stifterin bewährenden Anordnungen werden in ehrender Anerkennung von der k. Regierung von Mittelfranken bekannt gemacht. (N. C.)

Oesterreich.

Wien, 10 Jan. Graf Stanislaus Skarbek in Lemberg hat sein ganzes Vermögen, beinahe eine Million Gulden in Silber, der Gründung eines Waisenhauses in einer Armen-Anstalt, nebst der Seperat-Errichtung eines National-Theaters in Lemberg, gewidmet. Diese Stiftung ist bereits nach den verbürgenden vorschriftsmäßigen Formen vor sich gegangen und erwartet nur noch die Kais. Genehmigung. Sie ist die Eingebung und das Werk einer anspruchlosen, edlen Gesinnung, von welcher getrieben, Graf Skarbek Reisen in mehrere Theile Europas unternahm, um die besten Einrichtungen ähnlicher Wohlthätigkeits-Anstalten kennen zu lernen und das erworbene Zweckmäßige auf vaterländischen Boden zu pflanzen. (Allg. Ztg.)

Wien, 15. Jan. Heute hatte der Fürst Pückler-Muskau eine Privat-Audienz bei dem Kaiser. Er erschien in Generals-Uniform und wurde bei Sr. Maj. durch den K. Preussischen Gesandten eingeführt. Man will wissen, daß der Fürst noch immer beabsichtige, sich in den Oesterreichischen Staaten anzukaufen. (Schw. M.)

Preußen.

Köln, 18. Jan. Unsere heutige Zeitung bemerkt: In einem uns durch geschätzte Hand zugekommenen Schreiben des Hrn. Dr. Alertz aus Rom vom 6. Jan. heißt es: „Se. Heiligkeit der Papst befindet sich außerordentlich wohl; übrigens ist auch keine Sylbe von Allem dem wahr, was in den Zeitungen steht." (Fr. J.)

Freie Städte.

Frankfurt, 18. Jan. So eben sind dahier angekommen und im Gasthof zum „Römischen Kaiser" abgestiegen: Se. Herrlichkeit der Lord Torrington und Colonel Gray mit Gefolge, welche, von London kommend, bis Montag wieder ihre Reise nach Coburg fortsetzen werden, um den Prinzen Albrecht Hoheit, zukünftigen Gemahl Ihrer Maj. der Königin Victoria von Großbritanien, daselbst abzuholen. (Fr. J.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 9. Jan. Am vorigen Montag, als am ersten russischen Weihnachtsfeiertage, wurde in der Kapelle des Winterpalais in Gegenwart des Kaisers, des Großfürsten Thronfolger und des Prinzen Peter von Oldenburg eine feierliche Messe gelesen, welchem ein Te Deum folgte zum Danke für die im Jahre 1812 erfolgte Befreiung des vaterländischen Gebietes von feindlichen Truppen. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Senatoren, der Hof, die Generalität und Offiziere von allen Waffengattungen wohnten diesem Gottesdienste bei. Abends war die Stadt erleuchtet. (Fr. J.)

Digitized by Google

Frankreich.

Paris den 17. Jan. Man bemerkte, daß der König dießmal seine Antwort auf die Adresse der Abgeordneten-Kammer ablas. — Das Gerücht, daß dem Herzoge von Nemours die Prinzessin Victoria von Sachsen-Koburg bestimmt sey, erhält sich. Es heißt jetzt, er werde mit ihr in Brüssel zusammentreffen, wo die Familie Coburg vor der Vermählung des Prinzen Albert sich vereinigen wird. — Einer der Maigefangenen, welche heute vor dem Pairshof verhört wurden, Namens Elie, ist mehrere Male wegen Diebstahls verurtheilt worden. (Schw. M.)

Französische Blätter vom 17. Januar schreiben: Vorgestern Abend gab die Gräfin Apponyi, Gemahlin des Oesterreichischen Botschafters, einen glänzenden Ball. In einem der zwei Tanzsäle spielte eine Ungarische Musikbande. Unter den Gästen bemerkte man den Herzog von Nemours und Seine Königliche Hoheit den Prinzen Paul von Württemberg.

Abd-el-Kader soll es sich angelegen seyn lassen, sich mit den Nachrichten aus Frankreich bekannt zu machen. Er empfange, so heißt es, regelmäßig die französischen Zeitungen, und lasse sich deren Inhalt jedesmal genau verdollmetschen.

Belgien.

Der König und die Königin der Belgier werden in den ersten Tagen des Februars in den Tuilerien eintreffen.

Großbritannien.

Bei der Heirath der Königin wird dem gesammten englischen Adel und den Gesandten ein prachtvolles Bankett gegeben werden. (Fr. J.)

Dermalen dienen in der englischen Armee noch 581 Offiziere, welche dem Feldzuge auf der Halbinsel oder der Schlacht von Waterloo beigewohnt haben; 226 derselben haben Wunden davon getragen. (A. A. Z.)

Die beiden für den transatlantischen Dienst verwendeten großen Dampfboote Great Western und British Queen bedürfen jetzt Reparaturen, die man beim ersterm (das in dem eben abgelaufenen Jahr gegen 35,000 Seemeilen zurücklegte) auf 6000, bei dem andern auf 13,000 Pf. St. veranschlagt.

Verschiedenes.

(Seltsamer Handel.) Christiania ist die große Niederlage der besten Beetter und es besteht da eine spaßhaft Art, wie man mit den Landleuten, welche das Holz zu Markte bringen, Rechnung hält. Sie übergeben ihre Bretter den Aufsehern in den Niederlagen, welche mit Kreide in Buchstaben und Zahlen den Bauern den Ort, wo die Bretter abgeliefert werden und die Zahl der Bretter auf den Rücken schreiben. Ist dies geschehen, so eilen die Bauern so rasch als möglich nach dem Comptoir der Kaufleute mit der originellen Schuldenverschreibung auf dem Rücken. Hielten sie sich unterwegs auf oder verrichteten sie noch ein anderes Geschäft, so könnten jene Bezeichnungen auf ihrer Rückseite verwischt werden und sie so allen Anspruch verlieren. Erscheinen sie vor dem Cassirer, so brauchen sie kein Wort zu sagen, sondern ihm nur den Rücken zuzuwenden, worauf sie denn sofort bezahlt werden; die Bürste, mit welcher der Cassirer über den Rücken der Bezahlten fährt, ist die Quittung der Bauern.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 23. Jan.: „Alidia", große Oper mit Ballet von Franz Lachner.

Freitag den 24. Jan.: (Neu einstudirt) „Götz von Berlichingen", Schauspiel von Göthe. —

Dienstag den 28. Jan.: Erster Maskenball. — Die Abonnenten belieben, im Falle sie ihre Plätze behalten, längstens bis 10 Uhr Vormittags am Tage vor dem Maskenballe ihre Billets abholen zu lassen, widrigenfalls nach dieser Zeit anderweit darüber verfügt wird.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 25. Januar:

Maskenball.

Anfang um 7 Uhr.

Auswärtig Gestorbene.

In Dillingen: Hr. Ambrosius v. Amann, k. b. Landesdirektionsrath und Ritter des Civilverdienstordens der b. Krone, 86 J. a.

In Lindau: Frau Elise Rittmayer, geb. Hütt, Kaufmanns- und Magistratsrathsgattin, 56 J. alt.

In Fürth: Frau Dorothea Schneider, b. Kaufmannsgattin, 50 J. alt.

In Ansbach: Fr. Friederica, Wittwe des k. b. Staatsbuchhalters in München Herrn Förster, 50 J. alt.

In Ansbach: Frau Karoline Amalie von Bezold, geb. Beyer, Regierungs-Medizinal-Rathsgattin, 37 J. alt

Anstellungsgesuch.

52. (3a) Ein junger gebildeter Mann, welcher mehrere Jahre bei einem königl. Rentamte funktionirte und gegenwärtig wieder bei einer königl. Behörde auf dem Lande verwendet ist, sucht als Privat-Sekretär, Verwalter, Expeditor ꝛc. eine dauerhafte Anstellnng hier in München. Die vortheilhaftesten Zeugnisse über seinen soliden Charakter und seine Brauchbarkeit dürften denselben besonders empfehlen.

Das Uebrige.

51. (3a) Ein Mann von 34 Jahren, ledigen Standes, welcher wegen seines Fleißes, seiner Treue und Rechtschaffenheit bestens empfohlen werden kann, sucht einen Platz als Ausgeher. D. Uebr.

Bekanntmachung.

49. Ursula Bader, Exnonne des aufgelösten Ursulinnen-Klosters dahier, ist am 8. Oktober vor. Js. ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition verstorben.

Dieselbe war eine Tochter des vor mehr als fünfzig Jahren in Bobburg d. G. verlebten Bräuers Wolfgang Bader, und sind deren nächsten Intestaterben hierorts unbekannt. Es werden daher sämmtliche dem Gerichte unbekannte Erbsinteressenten, sowie diejenigen, welche aus irgend einem andern Rechtstitel einen Anspruch an dem Nachlaß genannter Ursula Bader geltend machen wollen, aufgefordert, sich binnen 60 Tagen hierorts damit um so sicherer anzumelden, als man nach Umfluß dieser Frist mit den bekannt gewordenen Interessenten die Vereinigung und Vertheilung der Nachlaßmasse rechtlicher Ordnung gemäß vornehmen wird.

Ingolstadt am 15. Jan. 1840.

Kgl. bayer. Landgericht.

Gaßner.

50. (3a) Ein Beamter oder sonst Bediensteter, Wittwer, jedoch kinderlos, könnte eine gute Partie treffen. Das Uebr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 20. Freitag, 24. Januar 1840.

Geschichtskalender.

24. Januar 1742.

Der Churfürst von Bayern, Carl Albrecht, wird zum deutschen Kaiser gewählt, und regiert als Carl VII.

Der Churfürst Carl Albrecht von Bayern war in der Schlacht bei Höchstädt 1704 in kaiserliche Gefangenschaft gerathen, und in Wien erzogen worden. Später hatte er das Hülfsheer angeführt, welches sein Vater Maximilian dem Kaiser Carl VI. 1722 gegen die Türken zugeführt, und wurde in der Folge mit einer Nichte des Kaisers, einer Tochter Josephs I., dessen Bruder, vermählt, mußte aber bei der Vermählung allen Ansprüchen entsagen, welche auf die Erbfolge in Oesterreich hätten hervorgehen können, indem Carl VI seine Verlassenschaft, vermöge der pragmatischen Sanction, seiner Tochter Maria Theresia zugesichert hat. Als nun Kaiser Carl VI. 1740 gestorben, so buhlte der Churfürst Carl Albrecht mit dem Großherzog Franz Stephan um die Kaiserkrone. Bei der Wahl zu Frankfurt a. M. am 24. Januar 1742 traf ihn die Wahl, und er regierte als Carl VII. bis zum 20. Jan. 1745, wo er starb.

Deutschland.

Bayern.

Armee-Befehl vom 20. Januar 1840.

(Fortsetzung.)

zu Unterlieutenants: Herm. Frhr. v. Donnersperg im Chevaul.-Reg Kronprinz, — Max v. Wieber vom Chev.-Reg. König im Chev.-Reg. Taxis, — Jos. Frhr. v. Waldenfels im Chevaul.-Reg. Taxis, — Adal. Marc vom Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian im Chevaul.-Reg. Herzog von Leuchtenberg, — Friedrich Frhr von Berchem im Chevau.-Reg. Taxis, — Xaver Graf von Rumrekirch im Chevaul.-Reg von Leuchtenberg, — Karl von Molitor im Cür.-Reg. Prinz Johann von Sachsen, — Karl Graf von Froberg vom Cür.-Reg. Prinz Karl im Cür.-Reg. Prinz Johann von Sachsen, — Max Frhr. von Besserer im Cür.-Regiment Prinz Karl, — Julius Fritsch im Chevaul-Reg. Leiningen, — Adolph Baumüller im Chevaul.-Reg. Kronprinz, — Karl Frhr von Bibra im Artillerie-Regiment Zoller, — Max von Mannlich — und Friedrich Nußbammer im Artillerie-Reg. Prinz Luitpold, — Karl Kitzing vom Artillerie-Reg. Zollre im Artillerie Reg. Luitpold, — und Max Limbach im Artillerie-Reg. Zoller, — dann die Conducteure Carl Miller, — Gabriel Freiherr von Stengel, — Heinrich Fogt — und Carl von Wisinger im Ingenieur-Corps;

zu Junkern: die Unteroffiziere und Cadrten Ludwig Köllnberger vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Reg. Fr. Hertling, — Eduard Zachert im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen. — Wilh. Horn im Inf.-Reg. Ysenburg, — Joh. Anger vom Inf. Reg. König Otto von Griechenland im 1 Jäger-Bataillon, — Anton Ritter von Oswald im Inf.-Reg. Friedrich Hertling, — Jak. Hiller vom 4. Jäger-Bataillon im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Lud. Frhr. v. Pöllnitz vom Art.-Reg. Zoller im Inf.-Reg. Zandt, — Carl Fr. Aug. Streubel im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, — Carl Frhr. von Strommer im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Eduard v. Moor vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Reg. Prinz Carl, — Max Graf von Lösch vom Inf. Leib-Reg im Inf.-Reg. Seckendorff, — Theodor Graf von Krublsing vom Inf.-Reg. Wrede im 2. Jäger-Bataillon, — Sigmund v. Praun vom Inf.-Reg Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Reg. Ysenburg, — Ant. Reisner Frhr. v. Lichtenstern vom Chevaul.-Reg. Kronprinz — und Jos v. Langenmantel vom Chevaul.-Reg. König im Cür.-Reg. Prinz Carl, — Sigmund Frhr. v. Lilien vom Chevaul.-Reg. Kronprinz im Chevaul.-Reg Herzog Maximilian, — Christ Aug. Frhr. v. Röder vom Chevaul.-Reg. Taxis im Cür.-Reg. Prinz Johann von Sachsen, — und Friedr. Frhr. v. Rehling im Chevaul.-Reg. Taxis;

zu Conducteuren im Ingenieur-Corps: die Unteroffiziere und Cadrten: Albert Holzner vom Art.-Reg. Zoller, — Fried Schweykart — und Peter v Gemünbrn vom Art.-Reg. Prinz Luitpold, — Fr. Hartmann von Art.-Reg. Zoller, — Jos. Hein. v. Grauvogl vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Ed. Leopoldt von der Mineurs-Compagnie, — Carl v Kramer von der 1. Sapeurscompagnie, — und Friedrich Deininger von der Mineur-Compagnie;

zum Regimentsarzt 2. Classe: der Bataillonsarzt 1. Classe Dr. Jos. Inbest vom Inf.-Reg König Otto von Griechenland bei der Commandantschaft der Veteranen-Anstalt;

zum Bataillonsarzt 1. Classe: der Bataillonsarzt 2. Classe Dr. Friedr. Gehm im Inf.-Reg. Zandt (mit der Bestimmung in Königshofen;)

zum Bataillonsarzt 2. Klasse: der Unterarzt Dr. Johann Hurber im Inf.-Reg. König;

zu Unterärzten: die ärztlichen Praktikanten Dr. Jos Denk vom Inf.-Reg Ysenburg im 2. Jäger-Bataillon, — und Dr. Joh. Kraus im Inf.-Leib-Reg.;

Digitized by Google

zu Ober-Kriegs-Commissären 2. Classe: der Administrations-Commissär Ant Rupprecht bei der Revisions-Abtheilung der 6. Kriegsministerial-Section, — und der Kriegs-Commissär 1. Classe Georg Trompeteller, Referent im Kriegs-Ministerium;

zum Regiments-Quartiermeister 1. Klasse: der Regiments-Quartiermeister 2. Classe Baptist Pointner bei der Commandantschaft Augsburg;

zum Regiments-Quartiermeister 2. Classe: der Büreau-Secretär Karl Reiser vom 4. Armee-Divisions-Commando bei der Commandantschaft Würzburg (Militär-Krankenhaus);

zum Secretär: der Actuar 1. Classe Martin Frisch von der Zeughaus-Haupt-Direktion beim 4. Armee-Divisions-Commando;

zu Actuaren 1. Classe: der Brigade-Actuar Joh. Rößner bei der Commandantschaft Landau, — und der Actuar 2. Classe Joseph Müller bei der Militär-Fonds-Commission;

zum Actuar 2. Classe: der Regiments-Actuar Friedr. Braun vom Chevaul.-Reg. Herzog von Leuchtenberg bei der Garnisons-Compagnie Borchheim;

zu Regiments-Actuaren: die fungirenden Actuare und Unteroffiziere Fr. Iselin bei der Commandantschaft Würzburg, — Philipp Schwarz im Chevaul.-Reg. Kronprinz, — Jos. Kieft vom 1. Jäger-Bataillon im Generalquartiermeister Stab, — Pet. Bauer vom Inf.-Reg. Zandt im Inf.-Reg. König, — Kilian Veit im Inf.-Leib-Reg., — August Töpfer im Inf.-Reg. Fried. Hertling. — Joseph Bastelberger vom Inf.-Reg. Graf Pappenheim bei der Commandantschaft Würzburg, — Michael Haffner vom Inf.-Reg. Seckendorff im Art.-Reg. Prinz Luitpold, — Jacob Nobel im Cür.-Reg. Prinz Johann von Sachsen, — Ludw. Wotschak im Art.-Reg. Prinz Luitpold, — und J. Körber im Inf.-Reg. König;

zu Stabs-Auditoren: die Regiments-Auditore 1. Classe Fr. v. Schultes vom Gendarmerie-Corps-Commando beim Artillerie-Corps-Commando, — und Moriz Polster, Fiscalbeamtor bei der Militär-Fonds Commission;

zum Regiments-Auditor 1. Classe: der Regiments-Auditor 2. Classe Max Diett bei der Commandantschaft Augsburg;

zu Regiments-Auditoren 2. Classe: die Bataillons-Auditore 1. Classe: Heinr. Wolf vom Inf.-Reg. Franz Hertling im Inf.-Reg. Seckendorff, — und Carl v Vincenti im Cür.-Reg. Prinz Carl;

zu Bataillons-Auditoren 1 Classe: die Bataillons Auditorr 2. Classe Joh. Ehretlen bei der Commandantschaft Passau, — und Friedr. Gerstner bei der Commandantschaft Ingolstadt.

Charakterisirt wurden:

als Oberst: der Oberstlieutenant und Vorstand des Armee-Montur-Depots Carl Lorenz von Schintling; —

als Oberstlieutenant; der pensionirte charakterisirte Major Jos. Anton Frhr. von Brück; —

als Major: der pensionirte Hauptmann Georg von Berger;

der expedirende geheime Secretär Jos. Wilhrim vom Kriegsministerium erhält den Charakter und Rang als wirklicher Rath.

(Schluß folgt.)

Die vorgestrige Sitzung der Kammer der Abgeordneten bot drm Publikum wegen der Reklamation drs Hrn. Dr. Huttrr, die Admission zum Landtogr betreffrnd und drr daraus rntstondenen Kompetruzfrage, ob dir k. Advokaten als Staatsdiener zu brtrachtrn seyen, hohes Interessr, das sich im Verlaufe der Verhondlungen durch die trefflichen Rrdrn der HH. Doktor Schwindl, Kolb, Thon-Dittmor, Bestelmoyrr und Anderrr strigertr. Das Resultat der Sitzung war, daß die genannte Reklamation zurückgrwirsrn wurde.

Vorgestern Nachmittag hat ein elegant grkleideter jungrr Mann im rnglischrn Garten sich entleibt.

Der noch srhr junge Mrnsch, der sich in dir Mauthhalle eingeschlichrn, schirn sich dru Champagner, drr in der Halle ouibrwahrt war, weidlich schmecken gelassen zu haben, denn man fand mehrrrr grirerte Flaschrn vor. Er schrie und weintr, olö dir Gendarmen ihn nach drr Pölizri brachtrn. Do derselbe das Schloß der Thüre nicht grwaltsam öffnen konntr, versuchte er, um schnell seinen Zweck zu errrichrn, dirselbr onzuzünden. Wenn man bedenkt, welchrs rntsetzlichr Unglück bei dem heftigrn Windr hötte entstehen können, wenn die in der Holle oufbewahrten Güter, woruntrr rine bedeutende Anzohl von Wolle, Orl, Spiritus u. dgl. sich befindet, in Brand gerathen wären, so kann man es wirklich dem Zufalle nicht gnug Donk wissrn, doß drr Gonnrr in sriurm frevrlhoftrn Vorhaben gestört und arrrtirt wurdr.

In der Nacht vom Dienstag wurdr in der Vorstadt Au, in rinem Hause vis a vis dem Zacherlbräu eingebrochrn und 400 Gulden entwendet. — In derselben Nocht sah man wiederum in der Gegend von Erding rinrn brdeutenden Brand, doch konntrn wir nichts Nöheres hirrüber erfahren.

(Warnungstafel.) Vor ungefähr virr Wochen wurde ein Bauer von Gräfrlfing, Ldgs. München, von einem Hund in dir Hand gebissen, und an dem Verletztrn, da der Hund als der Wuth verdächtig wor, die Ausbrrnnung der Wundr vorgrnommrn. Demungeachtet stellten sich vor wenigen Tagrn die deutlichsten Symptomr der Wasrrscheu ein und der Unglückliche wurde auf einem Wagen in das hiesige allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er onch nach 12 Stunden gestorben ist. Hundr-Eigruthümer mögen dahrr auf ihre Hunde sehr Acht habrn, umsomrhr, do man erst vorgestern einen der Wuth verdächtigen Hund hirr eingrfangen haben soll.

Nach Brirfen ous Traunstein soll das schöne Bad Adelholzen gänzlich abgebrannt seyn. Der Eigenthümer dieirs Anwrsens soll es selbst angrzündet und sich im Erdgrschoße des Gebäudrs sodann erschossen haben. Die halbvrrstümmelte Lriche drsrlbrn wurde wenigstens aufgefunden, neben welcher dir Trümmrr eines Schießgrwehres sich befonden. Gaut-Verhältniffr sollrn die Ursache dieser Thot sryn.

Freie Städte.

Frankfurt, 18. Jon. Drr Kondukteur, welchem bei dem neulichen Unfolle auf der Taunus-Eisrnbahn ein Arm fürchtrrlich zrrschmettert wordrn, ist untrr unsöglichrm Schmerzen verschieden. Falsch ist rs, wenn brhauptet wird, daß mehrere Wogen des Konvois umgeschlagen und einigr Possagiere verlrtzt worden seyrn. Jener Kondukteur sprong, als sich drr Konvoi aus den Schirnen hob, unvorsichtig genug, aus seinrm Waggon, und gerirth unter die Röder. Die Kaltblütigkeit und das besonnene Wesen des Konvoiführers (eines Engländers) verhütete jedes weitere Unglück. (A. A. Z.)

Rußland und Polen.

Nach der Schles. Zrit. lebrn auf dem Londgebirte des ganzen rhemaligen Königreichs Polen in drm Umfonge, wrlchen dasselbe vor der Theilung von 1772 hotte (12,880 Quadratmrilrn), grgenwärtig 2,119,000 Inden. Davon kommen 411,300 auf das jetzigr Königreich Polrn; dir übrigen wohnen thrils in den an Oestreich und Preußen gefallenen Land-

Digitized by Google

gebieten. Nach ziemlich zuverläßigen Schätzungen befinden sich also auf Polnischem Grunde zwei Dritttheile aller europäischen Juden, so wie ein Dritttheil der jüdischen Bevölkerung des ganzen Erdballs. Das Verhältniß zu den Christen in Polen ist etwa wie 1 zu 8½, in den Städten aber oft ein ganz anderes. In Wilna ist der zweite, in Krakau der dritte, in Warschau und Lemberg der vierte, in Posen der fünfte Mensch ein Jude; in den kleinen Polnischen Städten verschwinden die Christen unter den Juden fast ganz.

Großbritannien.

London. Am 13. Januar zeigte sich zum erstenmale in diesem Winter der Schlittschuhläufer-Klubb auf dem Serpentine-River, einem Bassin im Hyde-Park. Herzog Karl von Braunschweig, der sich ebenfalls auf das Eis begeben hatte, kam dem Ertrinken nahe. Als er dem nördlichen Ufer sich näherte, wo sein Wagen stand, brach das Eis und er sank unter. Einer der diensthuenden Männer jedoch eilte dem Herzoge zu Hülfe, zog ihn aus dem Wasser und brachte ihn an das feste Land. Der Herzog schenkte seinem Retter einen Souveräud'or. (A. A. Z.)

London, 16. Jan. Heute erfolgte die Eröffnung des Parlaments durch die Königin in Person. Kurz vor 2 Uhr Nachmittags erfolgte die Abfahrt Ihrer Majestät, begleitet von Ihren hohen Staats- und Hofbeamten. Längs dem Wege bildete das erste Garderegiment Spalier. Eine Artilleriesalve verkündigte die Ankunft der Königin am Parlamentshaus, und einige Minuten darauf hatte sie ihren Sitz auf dem Thron eingenommen. Das Haus bot in diesem Moment einen glänzenden Anblick dar. Nachdem Ihre Maj. die Pairs in üblicher Form zum Niedersitzen eingeladen, befahl sie dem Einführer mit dem schwarzen Stabe die Gemeinen zu berufen. Gleich darauf erschienen die Mitglieder des Unterhauses, den Sprecher an ihree Spitze, an den Schranken, worauf von Ihrer Maj. die Thronrede vorgelesen wurde. (Allg. Z.)

London, 17. Januar. Gestern war das Gerücht in Umlauf, daß die Chartisten mehrere Quartiere Londons zu gleicher Zeit in Brand zu stecken vorhätten. Es blieb dies Gerücht ohne den geringsten Einfluß auf die öffentlichen Fonds. Die Behörden ließen es inzwischen nicht an Vorsichtsmaßregeln fehlen. Es ereignete sich jedoch nichts, was die Bevölkerung ernstlich beunruhigen konnte.

Dönemark.

Aus Kopenhagen vom 13. Jan.: „Gestern um 3 Uhr Nachmittags kam der Kronprinz hier von Jütland an. Seine Reise über den Belt soll ohne besondere Beschwerde gewesen seyn. In Röeskilde wurde er von einem der Adjutanten Sr. Maj. des Königs empfangen." (A. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Aus Alexandrien sind wichtige Nachrichten eingegangen, da sie eine Schilderhebung Mehemed Ali's befürchten lassen, der ungeduldig geworden scheint, und von keiner Art Vormundschaft, wie er sie ausgedrückt haben soll, mehr hören will. Man ist über diesen Entschluß des alten Mehemed sehr betroffen, und wird Alles aufbieten, um ihn wieder zu beruhigen. (Allg. Z.)

Der Herzog von Nemours wird am 25. Jan. nach London abreisen, um der Vermählung Ihrer Maj. der Königin von England beizuwohnen. Es ist noch nicht bestimmt, wer bei dieser Gelegenheit Frankreich als außerordentlicher Botschafter vertreten soll. (A. A. Z.)

Neapel und Sizilien.

Neapel, 11. Jan. Der Herzog von Bordeaur ist vorgestern Abend, von einer Ehrenwache zu Pferd begleitet, hier eingetroffen, und in dem königlichen Pavillon auf Chiatamno abgestiegen. (Allg. Z.)

Verschiedenes.

Italien. Die „Gazetta di Bologna" enthält Folgendes: „Aus Bondeno (Legation Ferrara) wird vom 8. Dez. gemeldet, daß zwei im Mantuanischen geschehene Durchbrüche das große Thalbecken zwischen den Deichen des Po und des Panaro unter Wasser gesetzt. In dem päpstlichen Antheile dieses Distrikts lagen die fruchtbaren Villen und Kirchspiele von Burana und Pilastri, zur Legation Ferrara gehörig. Viele Familien hatten sich in die dortigen massiven Gebäude geflüchtet, und dünkten sich inmitten des Wasserschwalles sicher, allen Bitten und Vorstellungen, die an sie gerichtet wurden, widerstehend, um nicht die geliebte heimathliche Gegend zu verlassen. Inzwischen wuchs die Menge und Gewalt des Wassers so sehr, daß auch die festesten Häuser ihm zum Raube wurden, und die starken Mauern, welche aus seiner Oberfläche hervorragten, jählings verschwunden waren. Dieses fürchterliche Unglück ereignete sich am 4. Dez. Die Behörde beeilte sich, drei große Schiffe mit erfahrenen Ruderern und päpstlichen Carabiniers zu bemannen, um die Uebriggebliebenen aus den noch erhaltenen Wohngebäuden zu retten. Während diese Schiffe unterwegs waren, erhob sich plötzlich am 5. Dez. ein heftiger Sturm, welcher die große Wasserfläche durchwogte. Die kolossalsten Gebäude stürzten zusammen. Nicht nur an dem Untergange der in den wenigen bisher erhaltenen Wohnungen geborgenen Familien, sondern auch der kühnen und hochherzigen Männer, welche zu ihrer Rettung ausgesendet waren, zweifelte man keinen Augenblick mehr. Kein anderer Schiffer wollte sich in das tobende Meer hinauswagen, ungeachtet die größten Belohnungen geboten wurden; die geübtesten und kräftigsten schauderten vor der Wuth des Sturmes und den Wellenbergen zurück. Aber der allbarmherzige Gott zerstreute in einem einzigen Augenblicke die peinliche Angst, welche alle Gemüther gefangen hielt. Eine plötzliche tiefe Windstille trat ein, und sogleich stieß ein viertes Schiff ab, um jenen dreien zu Hülfe zu kommen. Auf diesem befanden sich sechs rüstige Ruderer und ein braver Carabinier. Am 7. Dez. in der Frühe, während die ganze Bevölkerung von Bondeno zu dem gewöhnlichen Landungsplatze der Barken voll Herzensangst und unter brünstigen Gebeten um die Rettung der Unglücklichen sich drängte, erblickte man sechs Barken voll von Menschen, die mit sicherm Ruderschlage sich dem Ufer näherten. Ein allgemeiner Jubelschrei schwang sich zum Himmel auf. Um Mittag landeten die Fahrzeuge und schifften die Geretteten aus.

Digitized by Google

Die Verwunderung über das plötzliche Eintreten der rettenden Windstille hörte auf, als man sah, daß aus den Schiffen ans Land getragen wurde das erhabene Sakrament und der kostbare Schatz heiliger Bilder des Gekreuzigten, der Jungfrau und des Wunderthäters von Padua, die in der Kirche von Pilastri der Wuth des Wassers entrissen und in das Haus des ehrwürdigen Kapellans Buriani, vorzüglich um die Verunglückten in ihren letzten Augenblicken zu trösten, gebracht worden waren. Beim Anblicke dieses Schauspiels und als die geweihten Kerzen sich entzündeten, mit welchen die Geretteten ihr Gelübde lösten, erfüllten sich alle Augen mit Thränen der Freude und des Dankes. Von Haus zu Haus waren die Unglücklichen geflüchtet, und glaubten sich dann in den zu ihrer Rettung herbeigekommenen Schiffen geborgen, als der Orkan losbrach. Zwei Tage und zwei Nächte rangen sie auf den empörten Wellen mit dem Untergang. Als sie an den Orten vorübergetrieben wurden, wo die Trümmer der Kirche von Burana noch über dem Wasser sichtbar waren, und der Priester die heilige Hostie erhob, um diese verwüstete Stätte zu segnen, schwang sich plötzlich eine Taube, wie zur Erneuerung der alten Friedensverheißung, auf das Boot und flüchtete sich zu den Füssen des Priesters. Ein Carabinier nahm sie auf und brachte sie mit nach Bondeno. Einmüthig bestimmte das Volk sie dem Legaten der Provinz, Cardinal Ugolini, zum Geschenk, zum Zeichen seines Dankes für die Anstrengungen, welche er zur Rettung der unglücklichen Bevölkerung gemacht hatte. Ueber sechszig Personen sind dem verheerenden Elemente entrissen worden."

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 24. Jan.: (Neu einstudirt) „Götz von Berlichingen", Schauspiel von Göthe. —

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 25. Januar:

Maskenball.

Anfang um 7 Uhr.

Getraute Paare.

Andreas Kutschenberger, Gärtnereipächter in Au, Ldgs. Moosburg, mit M. Stieger, von München. — Hr. Jos. Zeillee, Magistratsschreiber, mit K. Kramer, Kistlermeisterstochter von h — P. J. Kneißl, Mousergeselle, mit M. A. Merz, Drechslerstochter von hier. — Franz Widmann, Schneidergeselle, mit A. Th. Thorreiter, Polizeisoldatenstochter von hier. — Gg. Schiebl, Holzhändler, mit M. A. Dolp, Schreinerstochter von Weichs Ldgs. Türkheim.

Gestorbene in München.

Franz Hitzelsberger, Uhrmachergesell, 22 J. alt. — Maria Anna Strobl, Schneiderstochter 48 J. alt — Th. Bierl, Lebzelterstochter von Dachau, 64 J. alt. — Magd. Schierbl, Taglöhnersfrau, 47 J. a

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) v. Henickstein, k.k. Hauptmann von Grätz. Banz, k.k. Feldkriegscommissariatsadjunkt von Insbruck.

(Gold. Hahn) Gastel, Schauspieler von Nürnberg. Graf Favancouet, k. k. Major von Wien.

(Schw. Adler) Perreyve, Reget. v. Lyon.

(Gold. Stern.) Kold, Maurermeister von Nürnberg. Stöckl, Kaufmann v. Heidbronn. Wagner, Kaufmann von Frankfurt. Heybl, Kaufmann von Hanau. Zauenecker, Büchsenmeister von Eggenfelden.

(Stachusgarten.) Seger, Fabrikant von Ulm. Handelsleute: Bader von Inningen, Riegel von Kronheim, Keller von Küßnacht, und Huber von Mehring. Diehl, Gouvernante von hier. Walter, Fabrikant von Neuburg. Meidinger, Uhrmachersson von Altomünster. Ebert, Käufler, und Vogelsberger, Kaufleute von Augsburg. Maier, Fabrikbesitzer von Klingenbrunn.

Lotto:

32 58 33 77 71.

Bekanntmachung.

56. (3a) Auf Andringen einer Gläubigerin wird im Hilfsvollstreckungswege das den Joseph und Kathorina Maier'schen Pferdhändlerseheleuten gehörige Haus Nr. 334½ mit Stallung, Hofraum und Ziehbrunnen, nebst einem eingezäunten Garten an der Nymphenburgerstraße nach §. 95 und 98. der Prozeßnovelle vom 17. Nov 1837 dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Auf dieses Anwesen, welches auf 600 fl. geschätzt wurde, und wovon nur die Haussteuer mit 40 kr. per simplum zum k Landrentamte München entrichtet wird, haften 250 fl Hypothek-Kapital.

Tagfahrt zur Versteigerung ist auf

Donnerstag den 27. Februar 1840,

Vormittags von 9—12 Uhr Gang II. Nr. 10, anberaumt, wozu Kaufslustige hiemit unter dem Beifügen in Kenntniß gesetzt werden, daß dem Gerichte Unbekannte sich über Leumund und Vermögensbesitz legal auszuweisen haben.

Concl. am 27. Dezember 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.

Pichtmoier, Acc.

55. Es sind in der Landwehrstraße Nr. 7 zu ebener Erde links 8 schöne neue Betten wegen Abreise billig zu verkaufen.

53. (2a) Ein ordentliches Mädchen, das die gewöhnlichen Hausarbeiten verrichten und auch etwas Nähen kann, wird gesucht.

Das Uebrige.

Bekanntmachung.

54. Nachdem sich bei der auf 4. Dez. v.J. angesetzten Kommissions-Tagsfahrt zur Versteigerung der ladeigenen Herberge des Georg und Katharina Steckermayer in Haidhausen Nr. 335, gewerthet auf 700 fl. kein Kaufslustiger eingefunden hat, so wird noch Anerag eines Hypothekgläubigers diese obenbenannte Herberge zum dritten- und letztenmale öffentlich ausgeschrieben und Tagsfahrt hiezu auf

Mittwoch den 5. Februar 1840,

Vormittags von 9—12 Uhr,

dahier angesetzt, zu welcher Kaufslustige, die sich über guten Leumund und Zahlungsfähigkeit ausweisen können, hiermit eingeladen werden

Au, den 4. Jan. 1840.

Kgl. Landgericht Au.

Engelbach, Landrichter.

57. In der Blumenstraße am **Einlaß Nr. 8** wird **Kochzucker** aus der v. Utzschneider'schen Runkelrubenzucker-Fabrik zu Erching das Pfund zu **achtzehn** Kreuzer verkauft.

München den 20 Jan. 1840.

Leop. Landes,

Verwalter in Obergiesing.

Anstellungsgesuch.

52. (3b) Ein junger gebildeter Mann, welcher mehrere Jahre bei einem königl. Rentamte funktionirte und gegenwärtig wieder bei einer königl. Behörde auf dem Lande verwendet ist, sucht als Privat-Sekretär, Verwalter, Expeditor ꝛc. eine dauerhafte Anstellung hier in München. Die vortheilhaftesten Zeugnisse über seinen soliden Charakter und seine Brauchbarkeit dürften denselben besonders empfehlen.

Das Uebrige.

50. (3b) Ein Beamter oder sonst Bediensteter, Wittwer, jedoch kinderlos, könnte eine gute Partie treffen. Das Uebr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 21. Sonnabend, 25. Januar 1840.

Geschichtskalender.

25. Januar 1388.

Immer wilder aufflammender Krieg der Fürsten und Städte. Verheerender Zug der letzteren wider Bayern, insbesondere der Augsburger, die einsmal die tapfern Brüder von Frauenberg bis fast an Münchens Thore mit Wuth verfolgen, und diese sich in die Isar stürzen, sohin die Wallfahrtskirche zu Thalkirchen erbauen, das in äußerster Gefahr gethanene Gelübde zu lösen.

Deutschland.

Bayern.

Armee-Befehl vom 20. Januar 1840.

(Schluß.)

Pensionirt wurden: die Generallieutenants Baptist Frhr. von Berger, Chef des Gendarmerie-Corps, mit der Erlaubniß, seine bisherige Uniform forttragen zu dürfen, und unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner langjährigen Dienstleistung, — und Anton Kirschbaum, Commandant von Nürnberg; — die Oberstlieutenants Baptist Staudacher vom Ingenieur-Corps mit Verleihung des Charakters als Oberst, — und Philipp Graf von Taufkirchen vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; — der temporär pensionirte Oberlieutenant Georg Henkelmann auf 1 weiteres Jahr; — der Unterlieutenant Fried. Rimschneider vom 3. Jäger-Bataillon auf 1 Jahr; — der Regiments-Auditor Franz Mairau vom Inf.-Reg. Seckendorff auf 2 Jahre.

Versetzt wurden: der Oberstlieutenant Friedr. Graf von Pfenburg vom Inf.-Reg. Prinz Carl zum 3. Jäger-Bataillon; — der Major Christian Frhr. v. Großschedel vom Inf.-Reg. Carl Pappenheim zum Inf.-Reg König; — die Hauptleute Christoph Engelhard vom Art.-Reg. Zoller zur Ouvrier-Compagnie, — Xaver Pracher vom Inf.-Reg. Pfenburg zum 1. Jäger-Bataillon, — Simon Müller vom Inf.-Reg. Zandt zum Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, — Johann Denzler vom 2. Jäger-Bataillon zum Inf.-Reg Friedrich Hertling, — Alex. Krebs vom Inf.-Reg Wrede zum Inf.-Reg. Gumppenberg, — und Ernst Gotter vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim zum Inf.-Reg. Friedrich Hertling; — der Rittmeister Christian Reichardt vom Chevaul.-Reg. Taxis zum Chevaul.-Reg. Leiningen; der Oberlieutenant Otto Pithan vom Cür.-Reg. Prinz Johann von Sachsen zur Garnisonscompagnie Nymphenburg; — die Unterlieutenants: Gustav Hanser — un Nepomuck Steinle vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim zum Inf. Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Wilh. Jos. Frhr. v. Guttenberg vom Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm zum 3 Jäger-Bataillon, — Rudolph Frhr. von Gumppenberg vom Inf.-Reg. Kronprinz zum Inf.-Leib-Reg., — und Heinrich Graf v. Tattenbach vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim zum Inf.-Reg. Kronprinz; — der Junker Emil Wetterlein vom Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian zum Chevaul.-Reg. Kronprinz; — der Bataillonsarzt Dr. Baptist Männer von der Commandantschaft der Veteranenanstalt zum Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian; — die Unterärzte Dr. Carl Mauvorff vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim zum 3. Jäger-Bataillon, — und Dr. Carl Wilhelm Betzel vom 2. Jäger-Bataillon zum Chevaul.-Reg. Leiningen; — die Regiments-Quartiermeister Nepomuck Winterl vom Artill.-Reg. Prinz Luitpold als Revisor zum 3. Armee-Divisions-Commando, — Christoph Friedrich vom Inf.-Reg. Friedrich Hertling zum Art.-Reg. Prinz Luitpold, — und Wilh. Pfeiffer von der Commandantschaft Würzburg zur Commandantschaft Nürnberg (Militär-Krankenhaus); die Secretäre Leonhard Zeiler von der Haupt-Kriegs-Kasse als funktionirender Quartiermeister zur Zeughaus-Haupt-Direktion, — und August Koch vom Generalquartiermeister-Stab zur Haupt-Kriegs-Kasse; — der Bataillons-Quartiermeister Ludwig Dorsch von der Zeughaus-Haupt-Direktion als funktionirender Cantroleur zur Militär-Fonds-Commission; — der Gendarmerie-Rechnungsführer Carl Popp von der Gendarmerie-Compagnie von Oberfranken als funktionirender Quartiermeister zum Inf.-Reg. Friedrich Hertling; — der Actuar 2. Cl. Anton Strömmer von der Revisions-Abtheilung der 6. Kriegsministerial-Sektion zum Ingenieur-Corps-Commando; — die Regiments-Actuare Philipp Beutner vom Art.-Reg. Prinz Luitpold zur Revisions-Abtheilung der 6. Kriegsministerial-Sektion, — Jac. Kupprecht vom 3. Jäger Bataillon zur Commandantschaft Nürnberg, — Wolfgang Geißelbrecht vom Inf.-Reg. Wrede zum 3. Jäger-Bataillon, — Peter Röder vom Inf.-Reg. König als funktionirender Gendarmerie-Rechnungsführer zur Gendarmerie-Compagnie von Oberfranken, — und Georg Güßregen von der Garnisons-Compagnie Borchheim zum Inf.-Reg. Wrede; — die Regiments-Auditare Jos. Gegenbauer von der Commandantschaft München als Corps-Auditor zum Gendarmerie-Corps-Commando, — und Heinrich Donauer vom Inf.-Reg. Pfenburg zur Commandschaft München.

Digitized by Google

Einer allerhöchsten Entschließung vom 19. d. M. zufolge (an die Divisions- und Corpscommandos ergangen) hat Se. Maj. der König zu gestatten geruht, daß diejenigen Hauptleute oder Rittmeister, welche nach ihrem Dienstalter an der Beförderung zu Stabsoffizieren stehen, immer mit Zufriedenheit gedient und Feldzüge mitgemacht haben — wenn sie in Gemäßheit des §. 1 des Armeebefehls vom 25. Juni v. Js. lediglich aus dienstlichen Rücksichten in ihrer Reihe, aber nicht durch ausnahmsweise außer derselben beförderte Nachleute, übergangen werden, um die Normalpension ihres Grades und die Charakterisirung als Major einkommen dürfen. Es ist diese allerhöchste Entschließung ein neuer Beweis jener Fürsorge, die der König dem Wohle und dem Besten seiner getreuen Offiziere unausgesetzt zuwendet. (Allg. Ztg.)

Es ist zur Kenntniß des Ministeriums des Innern gekommen, daß oftmals das polizeiliche Dienstpersonal in Städten und Märkten, in welchen die Polizeiverwaltung in die Hände der Magistrate gegeben ist, an Zahl und Befähigung den Anforderungen des Dienstes nicht entspricht und daß namentlich ansäßige Ortseinwohner als Polizeidiener verwendet werden, welche durch Bande der Verwandtschaft und Schwägerschaft sich von rücksichtsloser und unbefangener Ausübung ihrer Dienstespflichten abhalten lassen. Das k. Ministerium ist hierdurch veranlaßt worden, in einer höchsten Entschließung vom 3. d. M., die kgl. Stellen aufzufordern, darüber zu wachen, daß in allen Städten und Märkten mit magistratischer Verfassung das Polizei- und Dienst-Personale in einer den Anforderungen des Dienstes angemessenen Anzahl und Befähigung aufgestellt und gehalten werde und eine dem Dienste nachtheilige Vermehrung der verheiratheten Polizeidiener nicht stattfinde.

Die Nachricht aus Aschaffenburg, daß Präsident v. Schmidtlein gestorben sey, beruht neuern Briefen zufolge auf einem Irrthum; die Gattin des Präsidenten ist mit Tod abgegangen.

Der Schriftsteller Hr. Stöger, dessen Antiquarium mit den ersten archäologischen Handlungen in Verkehr steht und von Sachkennern, Gelehrten und Forschern besucht wird und der sich schon durch einige wissenschaftliche und artistische Werke hervorthat, ist im Besitz eines kostbaren, alten Druckwerkes ohne Jahreszahl mit illumirten Holzschnitten, welches indeß unstreitig aus den 50er Jahren herrührt und aus der Offizin des bekannten Druckers Albrecht Pfister in Bamberg hervorgegangen ist. Hr. Stöger wird nächstens die Ergebnisse seiner Untersuchungen über diesen bedeutsamen typographischen Schatz, so wie über Pfister als Miterfinder der Buchdruckerkunst öffentlich bekannt machen.

Z (**Kgl. Hof- und Nationaltheater.**) Donnerstag wurde bei sehr gefülltem Hause: Alidia, romantische Oper vom k. Kapellmeister Fr. Lachner gegeben. Es herrscht über das Verdienst dieser Oper nur eine Stimme. Man bewundert eben so sehr das Gehaltvolle, klassische der Komposition, als den Reichthum der Melodien, die Schönheit der Chöre, die Tiefe des Gefühls und die gewaltige Macht der Töne. Die Darstellung ist sehr gelungen zu nennen. Hr. Pellegrini, der Glanz und Stützpunkt unserer Oper, erwarb sich neuen hohen Ruhm. Mad. Mink, welche seit längerer Unpäßlichkeit zum Erstenmale wieder auftrat, und Dem. Hartmann verdienen alles Lob. Die letztere wurde während des Stückes und nach demselben mit Hrn. Pellegrini und Mad. Mink herausgerufen. Wir erinnern uns seit langer Zeit nicht mehr solchen Applaus im Theater vernommen zu haben, als an diesem Abende den erwähnten Sängern und namentlich aber auch Hrn. Lachner, der am Ende eigens und lange stürmisch gerufen wurde, zu Theil ward. Herrn Lachner wurde noch die ganz besondere Ehre zu Theil, daß Se. Maj. der König nach beendigtem Stücke lange in Ihrer Loge verweilten, um beim Hervortreten Hrn. Lachners demselben Allerhöchst Ihre Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Leider hatte aber Hr. Lachner das Haus schon verlassen gehabt. Die Dekorationen und Costüme waren prachtvoll. Alles war in schönstem Vereine, um der Oper die ihr gebührende Ehre zu erweisen.

Regensburg, 21. Jan. Vorgestern Nachmittags starb dahier, im 67. Jahre seines Alters, der hochw. Hr. Fr. X. Sendlbeck, Dechant des Kollegiatstiftes zu St. Johann.

Regensburg, 22. Jan. Gestern Abend um 7 Uhr bemerkte man hier eine bedeutende Röthe am Horizonte, welche leider wieder eine benachbarte Feuersbrunst vermuthen ließ. Heute vernehmen wir, daß dieses Brandunglück Hohenthann bei Landshut betroffen habe, bei welchem unter andern Gebäuden auch die Kirche, das Schloß und das Bräuhaus ein Raub der Flammen geworden seyn sollen. Näheres hierüber dürfte noch zu erwarten stehen. (R. Z.)

Oesterreich.

Preßburg, 15. Jan. In der Nacht von gestern auf heute hat sich das Eis auf unserm Strome dergestalt festgesetzt, daß heute bereits Fußgänger mit und ohne Last die Eisdecke gefahrlos passiren, und dürften vielleicht bald leichte Wagen und Schlitten darüber fahren können. (Reg. Z.)

Preußen.

Am 19. Jan. wurde zu Berlin wie gewöhnlich die Feier des Ordens- und Krönungsfestes begangen. Unter den zahlreichen Ordensverleihungen bemerken wir, daß der königlich preussische Gesandte am königlich bayerischen Hofe, Graf v. Dönhoff in München, den rothen Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub erhielt, und dem königlich bayerischen Kämmerer und Landtags-Abgeordneten der Ritterschaft zu Stuttgart, Freiherrn v. Cotta, der rothe Adlerorden III. Klasse ohne Schleife, verliehen wurde. (A. A. Z.)

Coblenz, 19. Jan. Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr stürzte in dem oberhalb der Laubach gelegenen Steinbruch eine Schlichte von 20 bis 25 Ruthen in einer Höhe von 200 Fuß ein, ohne daß jedoch einer der Arbeiter oder einer der Vorbeikommenden verletzt worden wäre.

Posen, 14. Jan. So eben erfahre ich, daß gestern Morgen in Gnesen der Weihbischof v. Kowalski plötzlich an einem Herzschlage gestorben ist. (Frankf. Z.)

Aachen, 19. Jan. Die Aachener Zeitung gibt aus dem Journ. du Commerce folgenden Artikel: „Petersburg, 2. Jan. Folgendes Ereigniß bildet jetzt das Hauptgespräch: Vor zwei Tagen erhielt General Benkendorf, Chef der geheimen Polizei, Nachricht, daß sich in der Stadt eine Verschwörung vorbereitet, in welche Mitglieder der ersten Familien verwickelt wären. Ihr Versammlungsort sey das Haus der Wittwe Bestujef, Tante dessen, der 1826 als Mitschuldiger Petel's gehängt worden. General Benkendorf wollte Nachts das Haus von der Polizei umzingeln und während dessen die Straße

durch ein Kürassierregiment bewachen lassen. Die Truppen rückten aus, sahen aber plötzlich Flammen in die Höhe steigen. Als man näher kam, stand das Haus der Bestusef in Feuer, so daß Niemand hinzu konnte. Alle Löschversuche waren vergebens. Mehrere Personen, die im Hause wohnten, wurden verhaftet. Die Wittwe soll Petersburg verlassen haben."

Großbritannien.

London, 16. Jan. Am 15. Abends kam zu Windsor das Gerücht in Umlauf, die Chartisten werden kommen, um das Schloß zu plündern und zu zerstören. Ein Garde-Regiment erhielt Befehl, auf das erste Zeichen nach Windsor zu marschiren. Die Truppen blieben die ganze Nacht über unter den Waffen, es wurde jedoch kein Versuch zur Störung der Ruhe gemacht. (Schw. M.)

Das von dem Assisenhofe gegen den jungen Barthélemy wegen seines Mordversuchs gegen einen Stadtsergenten gefällte Urtheil ist dahin gemildert worden, daß die Ausstellung am Pranger, welche nach dem Ausspruche des Assisenhofs mit der gegen ihn erkannten lebenslänglichen Zwangsarbeitsstrafe verbunden werden sollte, wegfallt, weil der Gefangene erst 17 Jahr alt ist. (Allg. Z.)

Am 11. Jan. kam man vor den Assisen in Monmuth mit der Abhör der Belastungszeugen gegen Zephaniah Williams zu Ende; auch er, einer der Haupt-Rädelsführer der Chartisten, wurde von den Geschwornen für „Schuldig" erkannt. (A. A. Z.)

In Yorkshire zu Dewsbury kam es den 12. zu ernstlichen Begebenheiten. Bewaffnete Männer bemeisterten sich der Stadt; volle 3 Stunden feuerten die Chartisten, um die Einwohner zu erschrecken. Da in der ganzen Gegend 10 Meilen in der Runde kein Soldat anzutreffen, so war es ein Leichtes, Lärm zu machen. Den 13. in der Frühe hörte das Gewehrfeuer auf und die Chartisten verließen die Stadt, nachdem sie Hurrah und die Stadt ist uns, aus vollem Halse geschrien. Man hat nun aus Leeds 30 Dragoner kommen lassen. — Angenehm zu vernehmen ist, daß viele Unzufriedene im Lande sich scheuen, mit den Chartisten gemeinsame Sache zu machen. — Lord Palmerston hat Kriegsschiffe nach den chinesischen Küsten beordert. — Hr. v. Brunow weiß nun nicht, wie er hier seine Sendung beenden soll, denn es ist gewiß, daß das Kabinet in einer allgemeinen Konferenz sich gegen die rußischen Anträge ausgesprochen. (Fr. J.)

Seit einiger Zeit nehmen die von Antwerpen und Ostende nach England segelnden Dampfschiffe bedeutende Ladungen Eier und Geflügel mit. Englische Lieferanten kaufen jetzt in Belgien diese Artikel zu den Vermählungsfesten in London auf, weßhalb der Preis derselben bedeutend gestiegen ist.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Algier meldet, daß einer der Söhne des Marschalls Lannes, der unter den Spahis von Oran als Offizier diente, in dem Treffen von Mostaganem umgekommen sey. (Allg. Z).

Kirchenstaat.

Rom, 14. Jan. Gestern und vorgestern hielten die Zöglinge Propaganda fide ihre öffentlichen jährlichen Redeübungen in dem großen Saale dieser Anstalt vor einem zahlreichen Publikum. Es wurden in vierzig verschiedenen Sprachen und Mundarten Vorträge gehalten. Der beiden Chinesen einsylbige Sprache war wohl nur dem anwesenden Cardinal Mezzofanti verständlich. Außer einigen andern Cardinälen und vielen Bischöfen bemerkte man am ersten dieser beiden Tage Dom Miguel und den französischen Botschafter auf Ehrenplätzen in dieser Versammlung. — Der Fürst B. Radziwill ist heute so wie der Fürst Clary nach dem Norden abgereist. (Allg. Z.)

Verschiedenes.

In den Rheingegenden werden auch dießmal Vorkehrungen getroffen, den Fasching lustig zu begehen. Köln wird darin wie gewöhnlich als Muster voranleuchten. Auch Mainz organisirt wieder seine grotesk-komische Ranzengarde, zu welcher eine weibliche Ranzengarde zu Pferd von Frankfurt aus stoßen soll. Die Pointe wird die Geburt des Hanswursts seyn, den ein kolossaler Mainzer vorstellt, der aus einem rosigen Ei, die Weinflasche in der Hand, an das Licht der Welt tritt. Nicht ungeeignet erheben sich auch öffentliche Stimmen, die vor übertriebenem Aufwand warnen, durch welchen die an sich harmlose Faschingslust gar leicht zum Verderben Einzelner und ganzer Familien ausschlagen könne. (R. Corr.)

Berlin, 10. Jan. Ein Ereigniß bildet jetzt hier das allgemeine Stadtgespräch, das in seinen Anfängen eben nur den Charakter häufig vorkommnender Unfälle und leichtfertiger Gewissenslosigkeiten darbot und daher weniger für die Oeffentlichkeit geeignet schien, jetzt aber sich doch auf eine so furchtbare tragische Art entwickelt hat, daß es, im Zusammenhange dargestellt, allgemeines Interesse erregen muß. Der Kaufmann L...., ein wohlhabender Mann von rechtlichem Rufe, hatte sich mit dem Fabrikanten N...., dem Sohn und Bruder hier sehr angesehener Beamten, associirt, und zog von seinem in dieses Geschäft gelegten Kapital ansehnlichen Nutzen. Obgleich L.... schon vor Jahren verdrießliche Erfahrungen mit einem Handelscompagnon gemacht hatte, so scheint er doch einen unvorsichtigen Vertrag geschlossen zu haben, der ihm die Einmischung in den Geschäftsbetrieb selbst und auch die Einsicht in die Bücher verschloß. Ob ein besonderes Vertrauen zu dem Associé, oder größere Vortheile, oder endlich die Natur des Geschäfts dies mit sich brachte, lassen wir dahingestellt seyn, genug, der allgemeinen Versicherung nach, hat das Verhältniß so bestanden. Da ereignete es sich plötzlich, daß der Fabrikant N.... verschwindet, und nach allen Anzeichen kein Zweifel vorhanden ist, er habe sich mit großen Geldsummen und eingeschmolzenem Material der Fabrik (die in Gold und Silber arbeitete) geflüchtet. Da er einen Paß nach Hamburg genommen, wurde dorthin sogleich ein Polizeiagent gesendet. L...., der indessen (nun freilich zu spät) die Bücher durchgesehen hat, findet, daß er seit einer Reihe von Jahren mit Hülfe eines treulosen Commis durchaus über die Lage des Geschäfts getäuscht worden, daß er weit über alle Möglichkeit der Deckung verschuldet sey, und er von seinem, wie von dem Vermögen einer alten Mutter und einer Schwester, die er erst

Digitized by Google

kürzlich beredet, das Ihrige auch in dieses sichere, vortheilhafte Geschäft zu stecken, nicht das Mindeste retten kann. Seine Hoffnung steht allein darauf, daß der Geflüchtete verhaftet, und so von den mitgenommenen Summen ein Theil der Forderungen gedeckt werden könne. Doch auch diese Hoffnung erweist sich als unhaltbar, und so macht der Betrogene in seiner Verzweiflung den Versuch, sich zu erschießen (am 6. Jan.) Doch, sey es Unerfahrenheit in Handhabung der Pistolen, sey es die Ueberwältigung durch die Stimmung — genug — er trifft fehl, schießt sich in die rechte Schläfe, so unglücklich, daß das rechte Auge ganz aus dem Kopfe springt, das linke schwer verletzt wird und die Kugel aus der Mundhöhle wieder herausdringt! Der schuldige Veranlasser dieses namenlosen Unglücks ist während dessen gefänglich wieder hier eingebracht worden. Er war in der That nach Hamburg geflüchtet, hatte aber in Ludwigslust, wo er noch einige Summen zu fordern hatte, vier Stunden Zeit verloren, um dieses Geld einzukassiren. So kam er spät nach Hamburg, um mit einem Schiff, auf dem er schon, wie man sagt, bedeutende Geldsummen nach Amerika gesendet haben soll, noch abzugehen. Er mußte daher für seine Person und mit dem Gelde, welches er bei sich hatte, ein anderes Schiff zur Reise wählen, welches noch nicht ganz segelfertig war. So war er genöthigt, eine Nacht in Hamburg zu bleiben. Der nachgesendete Polizeiagent traf noch zu rechter Zeit ein, forschte ihn aus, und er wurde, wie man erzählt, in einer Restauration bei einem Austernschmause aufgefunden und unmittelbar von dort aus zu seiner nunmehr so fürchterlichen Lebensbestimmung abgeführt. Der unglückliche L . . . . lebte diesen Vormittag (10. Jan.) noch, und der Arzt hat — soll man sagen, die Hoffnung oder die Furcht? — ihn völlig wieder herzustellen, bis auf den Verlust beider Augen und wahrscheinlich nachbleibender schmerzhafter Kopfleiden. Welch ein Schicksal hat sich hier

einem Manne, der sich noch in den letzten Tagen des verwichenen Jahres für wohlhabend und glücklich gestellt halten mußte, der allgemein geachtet wurde, so furchtbar schnell und ungeahnet bereitet! Blind, nahrungslos, eine Mutter und eine Schwester durch ihn am Bettelstab, und dazu auch noch das drückende Bewußtseyn, zuerst durch zu leichtes Vertrauen, dann durch zu verzweifeltes Aufgeben vernünftiger Rettungsversuche sein und der Seinigen Loos selbst auf unheilbare Weise immer tiefer verwirrt und vernichtet zu haben. Zugleich sind durch den Stillstand der Fabrik eine große Menge Arbeiter plötzlich in die bedrängteste Lage versetzt worden. Es hat sich daher ein Verein von Kaufleuten und Freunden des Verunglückten gebildet, die Alles versuchen wollen, um wenigstens das Geschäft noch eine Zeit lang im Gange zu erhalten und den gerichtlichen Kankurs abzuwenden. (A. A. Z.)

Die große Orgel zu Freiburg in der Schweiz ist in ganz Europa berühmt, und die Schweiz spricht mit Stolz davon. Die französische Regierung hatte vor Kurzem dem Verfertiger dieses berühmten Instrumentes 100,000 Fr. zur Aufstellung eines ähnlichen in der Magdaleuenkirche zu Paris angeboten; aber der Freiburger Organist entschuldigte sich mit seinem hohen Alter und lehnte das Anerbieten ab. Sein Ruhm und sein Einkommen genügen ihm, denn da er zugleich Organist auf seinem eigenen Instrumente ist, so läßt er sich in außerordentlichen Stunden jedes Mahl, ohne Rücksicht auf die Zahl der Zuhörer, mit 12 Franken honoriren. Uebrigens hört man das schönste Conzert, wenn man in der Abendstunde der schönen und erusten Musik dieses Meisterwerkes beiwohnt. Die Freiburger Orgel repräsentirt in wunderbaren Weisen den Laut und die Töne der menschlichen Stimme; man hört deutlich, wie gleichsam Männer, Frauen und Kinder bald einzeln, bald im Chore darin singen, und jedes Wort der Hymne wird von dem Instrumente rein ausgesprochen. (Fr. Conv.)

Gestorbene in München.

Frau Walburga v. Barts, kgl. Stadtgerichtsrathswittwe, 82 J. a. — Fr. Ernestine Schmidt, k. Lieutenantsgattin, 26 J. alt. — Dem. Sophie Lungtmayer, k. Hall-Oberbeamtentstochter, 20 J. alt. — Anna Beck, Tändlerstochter, 14 J. a. — Agathe Trenker, Pfründnerin, 61 J. alt. — Ther. Hermüller, Pfründnerin, 87 J. alt. — M. Dunst, Taglöhnerswittwe, 73 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

Zu Nürnberg: Hr. Johann Adam Goez, gulese Studiendirektor und Professor, 85 J. alt. — Hr. Georg Rüstedt, Kaufmann, 48 J. alt.

Im Schloß Rednitz: Frau Thereſia von Rednitz auf Rednitz, geb. Freiin v. Künsberg, 62 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hiesch.) Klenk, Privat. v. Mühlhausen. Bodecker, Kaufmann von Frankfurt. Prell, Schlegelmilch, Kaufleute v. Crefeld. (Gold. Stern.) Seldenschwarz, Brauer von Burgrain. Fehr v. Thon-Dittmer, Rittergutsbesitzer von Pattendorf. Keauß, Kfm. von Wunsiedel. Wünsch, Kfm. v. Stuttgart. (Gold. Löwe.) Grim, Lotta-Collekteur. Buchberger, Handelsmann von Rosenheim.

58. 12a) Mittwoch den 22. d. ging eine braun seidene mit Schließringen von Perlmutter versehene Geldbörse verloren. Sie enthält 6 bis 7 Gulden und einen kleinen englischen Schlüssel. Wer die Börse gefunden hat und sie nebst dem Schlüsselchen zurückbringt, erhält das darin enthaltene Geld als Belohnung. Dultplatz unter den obern Bögen Nro. 21. rückwärts über 2 Stiegen links.

59. Es sucht eine Köchin bis auf das Ziel Lichtmeß einen Platz, und ist ihrer guten Zeugnisse wegen sehr zu empfehlen. Das Uebrige.

50. (5b) Ein Beamter oder sonst Bediensteter, Wittwer, jedoch kinderlos, könnte eine gute Partie treffen. Das Uebr.

Ediktalladung.

Der kgl. Weggeldeinnehmer Martin Eisele zu Neuburg, verstarb am 18. Mai v. J. mit Rücklassung eines mit seiner noch lebenden Ehegattin Ursula Eisele beim k. Landgericht Waldmünchen, schon am 30. April 1806 errichteten reziprozirlichen Testaments, kinderlos.

Indem nun dieser Todfall zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, werden alle diejenigen, welche an den Rücklaß des verstorbenen Martin Eisele rechtliche Ansprüche aus was immer für einen Titl zu haben glauben, aufgefordert, dieselben binnen 6 Wochen um so gewisser dahier geltend zu machen, als man ausserdessen auf ihre allenfallsigen Forderungen keine Rücksicht mehr nehmen, und den Gesammtrücklaß der Testamentserbin Ursula Eisele als ihr Eigenthum ausonworten würde.

Neuburg den 17. Jonnar 1840.

Kgl. bayer. Landgericht.

Ott, Landrichter.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnlicher Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 22. Sonntag, 26. Januar 1840.

Geschichtskalender.

26. Januar 696.

Ankunft des heil. Rupertus in Bayern.

27. Januar 476.

Verfall der römischen Monarchie.

Deutschland.

Bayern.

Schluß der im k. Regierungsblatte Nro. 3 vom 20. d. enthaltenen

Dienstes-Nachrichten:

Der k. Kriegscommissär 1. Classe, Mart. Mager, erhielt das Ehrenkreuz, und der Soldat und Regimentsschneider des Chev.-Regiment Leiningen, Conr. Bahmann, die Ehrenmünze des königl. bayer. Ludwigs-Ordens.

Der k. Advokat in Augsburg, A. J. v. Decker, ward in den erblichen Adelstand des Königreichs erhoben.

Indignat des Königreichs erhielten: der protest. Pfarramtscandidat Gust. Const. Raake aus Wiehr in Preußen, und der Alumnus im erzbischöfl. Seminar zu Freysing P. Wernble aus Eben in Tyrol.

Fremde Decorationen dürfen annehmen und tragen: Der kgl. Ministerialrath Ritter v. Rinecker das Commandeurkreuz des päpstl. Gregoriusordens; der k. Hofrath und Prof. Thiersch den königl. preuß. rothen Adlerorden 3. Cl., und das Ritterkreuz des belgischen Leopold-Ordens; der fürstl. Leiningensche geheime Conferenzrath Herrs zu Amorbach das Ritterkreuz des großh. bad. Ordens vom Zähringer-Löwen, und der vormal k. griech. Ministerialrath und Oberforstinspector J. J. Flimmer das silberne Ritterkreuz des k. griech. Erlöser-Ordens.

Den Großhändlern Erich und Ruedorfer zu München, so wie den Mechanikern Max. Drasbach und J. Mannhard zu Gmund, ward auf ihre Erfindung neuer Maschinen zum Behufe des Spinnens von Flachs und allen Faserstoffen, ein 15jähriges Privilegium ertheilt; ebenso ein 5jähriges dem Maschinen-Fabrikanten Ch. Dingler aus Zweibrücken, auf die von ihm erfundene Verbesserung der Druckerpresse unter dem Namen „Zweibrücker-Presse."

Das Karpf'sche und Wampl'sche Benefizium an der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau in München erhielt der Priester A. Schuegraf zu München; die kath. Pfarrei Obergriesbach (Aichach) der bish. Pfarrer zu Kindling, Pr. A. Thorwart; die Pfarrei Waal (Kaffenhofen) der Pf.-A.-Cand. Dr J. Pröbst, z. Z. Caplan in Murnau; die Pfarrei Feldorfing (Tittmoning) der bish. Decan und Pfarrer zu Oberbergkirchen, Pr. Fr. v. P. Böttner; die Pfarrei Altisheim (Donauwörth) der Pf.-A.-Cand. Pr. Jacob Schmid, z. Z. Cooperator-Expositus in Peterswörth; die Pfarrei Köngetried (Mindelheim) der bish. Pfarrer in Balderschwang, Pr. A. Rief; die Pfarrei Balderschwang der Pf.-A.-Cand. Pr. J. A. Wexler, z. Z. Caplan in Staufen; die Dompredigerstelle zu Regensburg der bisherige Religionslehrer und Officiator der Studienanstalt in Straubing Priester Dr. Georg Somoser; die Pfarrei Hohenschambach (Hemau) der bisherige Stadtpfarrer und Distriktsschul-Inspektor zu Hemau, Pr. M. Homayer; die Pfarrei Kohlberg (Neustadt a. d. Waldnaab) der Pf.-A.-Cand Bunzmann, z. Z. Cooperator-Expositus in Kirchenpingarten; die Pfarrei Aichelberg (Hemau) der bisherige Pfarrer in Wolfsbuch, Pr. J. Meiler; die Pfarrei Wolfsbach (Riedenburg) der Pr. J. Strauß, z. Z. Cooperator in Schierling; die Curatie Frauenberg (Hemau) der Pf.-A.-Cand. Priester A. Trettenbach, z. Z. Cooperator in Pilsting; die Pfarrei Bergtheim (Arnstein) der bisherige Professor der Theologie am Lyceum zu Aschaffenburg, Pr. Dr. J. B. Kuhn; die Pfarrei Sommerach (Volkach) der bisherige Pfarrer in Wermerichshofen, Pr. Georg Weiß; die Curatie Schwabach (Edgs. gl. Namens) der bisherige Stadtcaplan in Abeaberg, Priester G. Ablaßmayer; die Pfarrei Weinberg (Feuchtwangen) der Pf.-A.-Cand. Pr. B. Wexler, z. Z. Cooperator-Expositus in Albertshausen; die Pfarrei Oberhaid (Bomberg II.) der Pf.-A.-Cand. Pr. F. Schiegler, z. Z. Caplan an der Stadtpfarrei St. Gangolph in Bamberg.

Die protestantische Pfarrei Dürrenzimmern, Dekanats Oettingen, erhielt der Pf.-A.-Cand. Johann Gg Burger aus Baldingen; die Pfarrei Bonntand, Dekanats Waitzenbach, der Pf.-A.-Cand. J. C. Werdier; die Pfarrei Berndorf, Dec. Thurnau, der bisherige Pfarrer zu Buchau, G. W. Ch. Päumler, welchem auch zugleich als zweiter geistlicher Rath bei dem Mediat-Consistorium zu Thurnau die landesfürstliche Bestätigung ertheilt wurde; die Pfarrei Neunkirchen und Mantel, Dec. Weiden, der bisherige Pfarrer in Bettenfeld, L. F. Wild; die Pfarrei Unternesselbach, Dec. Neustadt a. d. Aisch, der bisherige Pfarrer zu Bühl, G. M. Eber; die Pfarrei Insingen, Dec. gl. Namens, der bisherige zweite Pfarrer zu Lauf, G. W. F. Köstner, mit gleichzeitiger Uebertragung des Decanats; die dritte protestantische Pfarrstelle zu Neuharndach, Dec. Zweibrücken, der bisherige Pfarrer zu Tiefenthal, Th. Kremer.

Digitized by Google

Gestern war die dritte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, wobei folgende Gegenstände zur Verhandlung vorgelegt wurden: 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Vortrag des III. Ausschusses über den Gesetzentwurf, die Aufhebung des Gesetzes vom 29. Nivose XIII. betreffend, welches die Erziehung von Söhnen jener Familien, welche 7 Kinder haben, auf Kosten des Staates anordnet. 3) Vortrag des II. Ausschußes über den Gesetz-Entwurf, die Abänderung des §. 6. Tit. VII. der Verfassungs-Urkunde betreffend. 4) Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschußes über die geprüften Anträge der Abgeordneten. Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschuße zum Vortrage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen.

Vorgestern Abend sah man in der Richtung gegen Ramersdorf ein großes Feuer, welches auf einen bedeutenden Brand schließen ließ.

Preußen.

Coblenz, 20. Jan. In der Nacht vom 19. zum 20. Januar (vom Sonntag auf den Montag) 1789 trieb hier das Moseleis vorüber und richtete einen fürchtlichen Schaden an. Alle Schiffe, welche in großer Zahl in den Weiden unterhalb der Moselbrücke hielten, wurden, obgleich man mit großen Kosten eine Pfahl-Verrammlung zu ihrem Schutz aufgerichtet hatte, schon beim ersten Andrange des Eises zerdrückt und vernichtet. Merkwürdig ist es, daß eben so in der vorigen Nacht — also an gleichem Monats- und Wochentage wie 1789 — das Moseleis an unserer Stadt vorbeitrieb, dies Mal aber leicht und ohne Schaden anzurichten. (Fr. J.)

Hannover.

Osnabrück, 15. Jan. Die hiesige Stadt ist aufs neue der Schauplatz heftiger Aufregung gewesen, wovon die Verhaftung des hiesigen Kaufmanns und vorsitzenden Altermann, C. Brensing, Schuld gewesen ist. — Gestern Abend fuhr hier der Hofrath Sermes (einer der 38) von Meppen nach Hannover; er verweilte eine halbe Stunde hier, wurde erkannt, und als er abfuhr, umgab eine große Menschenmenge den Wagen und rief: „Pereat der Landesverräther.“ Darüber ist nun sofort eine neue Untersuchung eingeleitet.

Freie Städte.

In Hamburg war durch die Bemühungen des Herrn Sloman eine Aktienzubskription zur Errichtung einer direkten Dampfschifffahrt nach Hull eröffnet worden. Bereits waren über drei Viertel der Aktien abgesetzt, als die englische Kompagnie, deren Dampfschiffe bis jetzt die Frachtfahrt zwischen Hamburg und Hull besorgten, förmliche Drohbriefe erließen, worin sie den nach Hull handelnden Häusern drohen, falls sie zu Errichtung der neuen Dampfschifffahrt mitwirkten, ihre Waaren (natürlich nur bis jene in's Leben tritt) gar nicht oder nur zu erhöhten Preisen befördern zu wollen. Unmittelbar nach diesen Drohbriefen wurden in einer Versammlung 30 Aktien mehr gezeichnet; doch fehlen ihrer noch 60, die nach den Statuten bis 31. Jan. unterzeichnet seyn müssen.

Großbritannien.

London, 18. Jan. Man sagt, die Vermählung der Königin soll wegen der Trauer auf einige Zeit verschoben werden. — Es hieß, John Russel werde künftigen Mittwoch im Parlament die Apanage für den Prinzen Albert zur Sprache bringen. (A. A.-Z.)

Die Chartisten Frost, Williams und Jones, des Hochverraths schuldig erklärt, wurden gestern zum Tode verurtheilt. Der erste Richter Tindal verlas die Sentenz. — Am 21. Abends wurden 21 Chartisten, die einer Versammlung zu Bethmal Green beiwohnten, verhaftet. Sie waren mit Picken, Dolchen und andern Waffen versehen.

Aus Sheffield schreibt man unter vorgestrigem Datum: Wir waren von einem Chartisten-Aufstande bedroht, der am Sonntage früh 2 Uhr losbrechen sollte, aber noch zeitig verrathen wurde; man wollte die Stadt anzünden und plündern. Dem 1. Dragonerregiment, der Polizei und Constablern gelang es, 7 oder 8 Rädelsführer zu verhaften; drei Polizeisoldaten empfingen dabei Stichwunden, und einer wurde in den Kopf geschossen; eine ungeheure Menge von Feuerwaffen aller Art, Munition, Handgranaten, Feuerkugeln, Dolchen, Picken und Säbeln wurde weggenommen, so daß das ganze Polizeigebäude damit angefüllt war. (Frankf. J.)

Schweden.

Aus Stockholm vom 3. Jan.: Der glänzende Ball, der alle Jahre am Neujahrstage von der Bürgerschaft der Hauptstadt im großen Börsensaal gegeben wird, und dem das diplomatische Corps und die übrige vornehme Welt immer beiwohnen, wurde auch dießmal, wie gewöhnlich, mit der Gegenwart der Königin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin beehrt. Der Kronprinz tanzte mit der Frau eines Großhändlers, die Prinzessin mit einem Bäcker. (A. A.-Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Jan. Gestern zwischen ein und zwei Uhr haben sich einige nicht zahlreiche Gruppen auf dem Börsenplatz gezeigt. Es befand sich aber ein einziger Nationalgardist in Uniform darunter. Eine Manifestation nach Art der am letzten Sonntag fand nicht statt. — Ein Journal sagt, die Taufe des Grafen von Paris werde bestimmt zu Anfang des Frühlings stattfinden. Man versichert, daß der Pathe und die Pathin der König und die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg seyn werden. (Allg. Z.)

Ole Bull ist in Paris angekommen, und wird nächstens seine Konzerte eröffnen.

Eine Beilage der amtlichen Gazette vom 15. Jan. zeigt an, daß der Hof wegen des Ablebens der verwittweten Landgräfin von Hessen-Homburg, der Tante Ihrer Majestät von väterlicher Seite, Trauer angelegt, volle bis zum 2. Februar, von da an bis zum 9. Febr. Halbtrauer. (A. A.-Z.)

Französischen Blättern zufolge ist der Kardinal-Patriarch von Lissabon, Dom Patricio da Silva, 83 Jahre alt am 3 Jan. zu Lissabon gestorben. Auf Befehl der Königin wurden dieses Todesfalls wegen die Theater der Hauptstadt auf drei Tage geschlossen.

Eine sonderbare Verhaftung ist in diesem Augenblick der Gegenstand aller Gespräche in dem französischen Gironde-Departement. Zwei religiöse Schwestern, wovon die eine groß und stark und die andere schwach und zart war, und beide, wie sie sagten, einem neuen Orden angehörten, der in

Lothringen gestiftet worden, sammelten Beisteuern unter dem Schutze der Pfarrer des Departements für die Errichtung ihres Klosters. Der Ertrag des Einsammelns war bedeutend, und überall erhielten die Damen die gastfreundschaftlichste Aufnahme. Jedoch schien ihre Aufführung bald etwas auffallend, und als der Hr. Staatsanwalt von den unbestimmten Gerüchten Kenntniß erhielt, die sie veranlaßt hatte, ließ er die vorgeblichen Schwestern verhaften. Die eine wurde für einen Galeerensträfling, die andere für seine Maitresse erkannt. Die Justiz informirt. (Didaskalia.)

Nach einem Schreiben aus Mas de las Matas, dem Hauptquartier des Herzogs de la Victoria, vom 3. Jan. ist Cabrera nach Morella gebracht worden. Der Phare von Bayonne bestätigt diese Angabe mit dem Beisatze, Cabrera sey in der Besserung. (Schw. M.)

Neapel und Sizilien.

Se. Maj. der König beider Sicilien hat durch Rescript vom 7. Dez. 1839, dem Beispiele Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich folgend, in seinen Staaten den religiösen Jerusalemischen St. Johanniter (Maltheser) Ritterorden wiederhergestellt. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Verschiedenes.

Freiburg, 13. Jan. Seit wenigen Wochen ergeben sich hier und in der Umgegend so viele Verbrechen aller Art, wie früher nicht in Jahren vorgekommen. So hat sich vorige Woche eine Gräuelthat in der Nähe zugetragen. Es war Sonntag. Die Leute eines abgelegenen Bauernhauses waren sämtlich in die Kirche gegangen. Die Frau allein blieb und besorgte die Küche. Als die Hausangehörigen heimkehrten, fanden sie dieselbe mit mehr als 10 Messerstichen am Halse ermordet und erwürgt. Der Raub betrug etwa 50 fl. Geld und einige Kleidungsstücke. Der Verdacht fiel auf einen Maurerburschen, der kurze Zeit vorher im Haus gearbeitet. Man spürte ihm nach und fand ihn Tags darauf in Breisach an der Landesgränze schon verhaftet. Er hatte sich an demselben Tage mit Mehreren im Wirthshause betrunken, ließ im Rausche seine Thaler springen, worauf ihm seine Kameraden seinen Beutel stahlen. Da gab es Händel, Rauferei; man ließ ihn verhaften, bis er wieder nüchtern wäre. Am andern Tage kam sein Signalement. (A. A.-Z.)

(Wie die Schauspielerin Peche zu ihrem Glücks-Loose kam!) Leute von Talent gewinnen gewöhnlich sehr wenig im Lottospiele des Lebens, geistreiche Menschen, poetische Naturen, werden fast immer von jenem Glücke gemieden, das goldne Früchte in seinem Füllhorne trägt. Zu den sonderbaren Phasen des Lebens, welche die talentvolle Darstellerin Peche in Wien durchgemacht, gehört nun auch diese, daß sie jetzt 40,000 fl. C. M. gewinnen muß. Das hätte sich wohl das Schlangenmädchen von ehedem nicht träumen lassen, daß sich das Glück, diese gleisende, schillernde Schlange, noch dereinst so innig um seinen schönen Körper winden würde. Die Peche hat nie Lotto gespielt, es war dies das erste Mal, das erste Debüt, und wie glänzend gestaltete sich dieses. Die Peche ist selbst im Glücksspiele Künstlerin von Beruf, sie hat diese Rolle zum erstenmale gespielt, und wie effektvoll bewegte sie sich darin! Wem verdankt aber die Peche das Glückloos? Einem armen hausirenden Juden! Als die Peche in Gräfenberg schon auf dem Wege der Besserung, einen Spaziergang durch die Badeanlagen machte, näherte sich ihr ein sehr ärmlich aussehender Jude, der mit Loosen handelte, und ihr eines derselben mit viel überzeugender Beredtsamkeit anbot. Mehr vielleicht aus Laune, denn in der Absicht, einen glücklichen Wurf machen zu wollen, griff die Künstlerin nach dem Büschel Loose, und zog sich die 40,000 Gulden heraus. Die Peche hat sich das Glück aus Gräfenberg geholt, aus Priesnitz's Wasser-Institut! Wir wünschen nur, daß die Früchte dieses Glücks, die 40,000 Gulden, ihr auch nicht zu Wasser werden mögen. Vom Pech kann die Peche bis jetzt überhaupt nicht viel erzählen. Daß sich mehrere für sie im Liebeswahnsinn erschossen, daß sie die Journalisten in Dutzenden dem Narrenhaus nahe gebracht, das ist eben kein Pech zu nennen.

Bekanntlich beschuldigten die Hofleute des Königs von Frankreich, Ludwigs XII., ihn des Geizes und verleiteten daher die Schauspieler, den König auf der Bühne als Geizhals vorzustellen, wie er so eben einen mit Gold angefüllten Becher zum Munde führe. — Ludwig, der es bemerkte, sagte: „Ich sehe es lieber, daß meine Hofleute über meinen Geiz lachen, als daß mein Volk über meine Verschwendung weint."

Die beiden Unbekannten.

(Nach dem Italienischen bearbeitet von Z. Alkies.)

„Hier, Tom! bring diese Briefe dem Kapitain Hutson; er soll sie mit dem heute abgehenden Postschiff nach Dublin senden."

„Well sir!" sagte der alte Tom, Charles Bright's Diener, und ging, den Auftrag zu besorgen.

„Gott sey Dank! für heute wär' ich nun ganz frei von Geschäften! Jetzt fort in's Freie!" Sagt's, nahm Hut und Stock und ging.

Charles Bright war der Sohn Robert Bright's, eines sehr reichen Kaufmanns in Irlands Hauptstadt.

Mit sehr schönem, männlichen Aeußeren verband Charles Bright einen fein gebildeten Geist und ein für alles Große und Schöne empfängliches, zur Wohlthätigkeit stets geneigtes Herz, Eigenschaften, die den Werth der übrigen Gaben, womit ihn die Natur freigebig ausgestattet, um Vieles erhöhten.

Nachdem derselbe Konstantinopel, Smyrna, Tessalonik und andere große Handelsplätze des Orients besucht, um Handelsverbindungen mit den bedeutendsten Häusern derselben anzuknüpfen, hielt er sich jetzt in gleicher Absicht seit einiger Zeit in Algier auf.

So oft seine Geschäfte es ihm erlaubten, suchte Charles Bright, von seinem reflektirenden Geiste und dem zur schwär-

Digitized by Google

merischen Träumerei inklinirenden Gemüthe getrieben, das Freie, um in dem poetischen Leben der Natur das Prosaische des Geschäftslebens zu vergessen und durch das Anschauen der Naturschönheiten und ihrer Wunder den müden Geist und Körper zu erquicken.

Bei seinem hiesigen Aufenthalte pflegte er hierzu die amphitheatralischen Anhöhen, an die sich die Stadt Algier mit dem Rücken lehnt, vorzugsweise zu wählen. Hier, auf der erhabensten Stelle sitzend, ließ er dem Flügel seiner Einbildungskraft freien Spielraum, seine Blicke schweiften dann über den Dächern der zu seinen Füßen liegenden Stadt und der unübersehbaren Meereswüste, die bald einer Spiegelfläche, bald beweglichen Bergen von grünlichem Krystall, auf deren Rücken Schiffe von ungeheurer Größe, gleich Strohhalmen, auf und nieder geschleudert wurden, ähnlich, hinüber nach der geliebten Heimath. In seinem Inneren regte sich dann ein Gefühl von Wehmuth und Sehnsucht, das er sich eben so wenig zu erklären wußte, als er es zu meistern vermochte. Er hielt es anfangs für's Heimweh; aber wenn seine rege Imagination ihm die Heimath noch so lebhaft vor die Seele führte, wenn sie ihm dieselbe mit noch so schönen Farben ausmalte, wenn er sie in einer Camera obscura daliegen sah, und sich mitten drinn im Schooße der Seinigen dachte, vermochte er dennoch jenes unerklärbare Etwas, wonach sich seine Seele sehnte, nicht darin zu finden, und sein Gefühl blieb nach wie vor dasselbe. Daß dieses also nicht Sehnsucht nach den Penaten sey, leuchtete ihm ein, nicht aber, was es sey.

In solchem Gemüthszustande pflegte Charles Bright die Einsamkeit zu verlassen und in das Gewühl der Menschen zu eilen, um durch äußere Eindrücke dem Fluge seiner Einbildungskraft eine andere, sein Gemüth beschwichtigende Richtung zu verschaffen.

Das bewegte Leben, das bunte Treiben der Menschen von allerlei Farben und Nationen in dem Hafen, oder auf dem Bazar, bot ihm hiezu Gegenstände auf die mannichfachste Weise in Menge dar.

Hier schritt der weiße Europäer neben dem Nubier, dessen schwarzes Gesicht wie Ebenholz glänzte; dort ein feister Türke neben einem klapperdürren Araber; hier der regsame, handelspfiffige Italiener neben dem gravitätisch, rythmischen Schritts einherschreitenden Spanier; der quecksilberne, lustathmende Gallier neben dem besonnenen Deutschen und dem trockenen Godam; der Osten wie der Westen, der Norden wie der Süden, der übermüthige Reichthum wie die demüthige Armuth, der betriebsame Fleiß wie die faule Indolenz, die Klugheit, die Dummheit, die List, die Aufrichtigkeit, Haß, Liebe, Freude Schmerz, alle Tugenden und Laster der Leidenschaft und der Apathie hatten hier ihre Repräsentanten. Der beobachtende Geist und die rege Einbildungskraft fanden hier also reichhaltigen Stoff zu Betrachtungen und zu Bemerkungen.

Aber Sir Charles Geist war, so oft derselbe hier anlangte, zu sehr von seiner schwermüthigen Gemüthsstimmung befangen, als daß er philosophische Betrachtungen hätte anstellen und daraus resultirende Schlüsse ziehen sollen; sein Inneres sehnte sich vielmehr nach einer Gelegenheit zur Wohlthätigkeit, um durch deren Uebung seinem gepreßten Herzen Linderung zu verschaffen, ein Mittel, dessen Wirkungen jedesmal den beabsichtigten Zweck erfüllten; und mancher unglückliche Europäer, der hierher als Sklave gebacht und zum Verkauf ausgesetzt wurde, dankte ihm seine Freiheit und segnete ihn. (F. f.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 26. Jan.: „Der Bauer als Millionär", Original-Zauber-Mährchen mit Gesang von Ferd. Raimund

Gestorbene in München.

Frau Madlon Mohrhardt, 53 J. a. — Katharina Haberl, Gärtnersfrau, 42 J. a. — Kath. Wick, Pflastererstochter, 38 J. a. — Hr. Karl Schreiber, b. Spänglermeister, 52 J. alt. — Otto Frhr. v. Freyberg, 21 Jahre alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Weißenburg: Fr. Chr. Soph. Henr. Rehm, Dekans- und Stadtpfarrerswittwe, 71 J. alt.

In Nürnberg: Herr Georg Gebert, 82 Jahre alt.

In Frankfurt a/M.: Der königl. preuß. Staatsrath v. Molitar, 87 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Metcalfes, Rentier aus England. Ferris, Geistlicher aus England. Küster, Kaufmann von Hanau. Ahrens, Comis von Cassel.

(Schw. Adler.) Thomson, Architekt von Laaton

(Gold. Hahn.) Löhren, Kaufmann von Frankfurt.

(Gold. Kreuz.) Weinmüller, Theaterdirektor von Augsburg. Petersen, von Lenney, Winterhoff, von Solingen, Kaufleute.

(Stachusgarten.) Böhm, Kaufmann von Mainz. Treitsche, Architekt von Dresden. Gebr. Schloßnagel, Weinhändler von Buchbrunn. Weiß, Baumeister von Ansbach. Brenner, Pfarrer v. Pähl. Frfr. v. Dürsch, Bauinspektorsgattin von Weilheim. Müller, Opernsänger von Cadenz. Lechner, Scribent von Wallerstein. Haag, Sapeur-Führer von Ingolstadt.

58. (2b) Mittwoch den 22. d. ging eine braun seidene mit Schließringen von Perlmutter versehene Geldbörse verloren. Sie enthält 6 bis 7 Gulden und einen kleinen englischen Schlüssel. Wer die Börse gefunden hat und sie nebst dem Schlüsselchen zurückbringt, erhält das darin enthaltene Geld als Belohnung. Dultplatz unter den obern Bögen Nro. 21. rückwärts über 2 Stiegen links.

Anstellungsgesuch.

52. (3c) Ein junger gebildeter Mann, welcher mehrere Jahre bei einem königl. Rentamte funktionirte und gegenwärtig wieder bei einer königl. Behörde auf dem Lande verwendet ist, sucht als Privat-Sekretär, Verwalter, Expeditor ꝛc. eine dauerhafte Anstellung hier in München. Die vortheilhaftesten Zeugnisse über seinen soliden Charakter und seine Brauchbarkeit dürften denselben besonders empfehlen. Das Uebrige.

51. (3b) Ein Mann von 34 Jahren, ledigen Standes, welcher wegen seines Fleißes, seiner Treue und Rechtschaffenheit bestens empfohlen werden kann, sucht einen Platz als Ausgeber. D. Uebr.

01. (2a) Eine gute Köchin, die Nähen, Stricken und Spinnen kann, sich auch der andern häuslichen Arbeit unterzieht, sucht aufs Ziel einen Platz. Das Uebrige.

55. (2b) Ein ordentliches Mädchen, das die gewöhnlichen Hausarbeiten verrichten und auch etwas Nähen kann, wird gesucht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden uneutgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 23. Dienstag, 28. Januar 1840.

Zur Feier des 28. Januars 1840.

Das Lied der Wittwen und der Waisen.

(Aus der Sammlung der Gedichte von Ulrich v. Destouches.)

Ich saß allein.
Zwei Frauen traten in das Zimmer ein.
Sie grüßten mich mit freundlich treuem Blick,
Und freundlich gab ich diesen Gruß zurück. —
„Herr," sprachen sie, „verzeiht, daß wir gewagt,
„Mit einer Bitte zu euch herzukommen,
„Ihr habt uns eine Sorge dann genommen;
„Seyd ihr der Herr, der Verse macht?
„Und können wir sie haben hier am Orte,
„Um Geld, und wenn ihr wollt, um gute Worte?"
Ich lächelte und sprach: „Ihr ginget recht,
„Ich bin ein solcher, doch nun aber sprecht,
„Und saget mir, was ihr von mir begehret,
„Es sey, steht es bei mir, euch gern gewähret."
„Herr," sprach die Eine, „wie wir vor euch stehen,
„Könnt ihr an uns zwei arme Wittwen sehen,
„Und was wir wollen, will ich euch verkünden,
„So laßt uns ein geneigtes Ohr hier finden!
„Ich bin so arm, mein Mann ist lange todt,
„Seit dieser Zeit kämpf' ich mit herber Noth,
„Verzweifelt hätt' ich längst an meinem Leben,
„Da hat ein Gott mir Trost und Hilf' gegeben.

„Ein Engel kam,
„Der alles Leid von meinem Herzen nahm,
„Ich sah mit seiner Gabe besten Segen,
„Der Zeit nicht mehr mit banger Sorg entgegen,
„Geholfen war, anbetend sank ich nieder,
„Und in die Brust kehrt leise Freude wieder." —

Die Zweite sprach:
„Erduldet hab' ich dieses Lebens Schmach,
„Mein sel'ger Mann zog aus nach Feindes Landen,
„Er focht und blieb, und alle, die ihn kannten,
„Beweinten ihn, er war ein braver Mann,
„Dem Vaterland mit Treue zugethan.
„Ich blieb allein in meinem Mißgeschick,
„Zwei Knaben ließ der Sel'ge mir zurück,
„Ich theilte wohl mit ihnen meine Noth,
„Und betete für sie zu meinem Gott! —

„Ein Engel kam,
„Der diese Sorg von meinem Herzen nahm,
„Die Knaben lernten, was sie brauchten, beide,
„Und wuchsen auf zu meines Herzens Freude!

„D'rum lieber Herr,
„Nicht weiter reden braucht es, glaub' ich, mehr,
„O macht uns doch ein schönes frommes Lied
„Für diesen Engel, das von Liebe glüht."

„O saget froh,
„Wo treff' ich diesen Engel, saget, wo?"
Da sprachen beide mit verklärter Miene:
„Sie ist es, Sie, die Mutter Caroline." —

Ja, Sie allein
Konnt' dieser Engel, dieser Schutzgeist seyn!
Den Griffel legte ich behende nieder,
Er war zu schwach für solcher Weihe Lieder.

„Herr!" sprachen sie,
„Macht ihr denn solche Verse nie? —
„Und wollt ihr unsre Bitte nicht erhören,
„Und uns ein solches Freudenlied gewähren?"

„O gehet hin
„Und betet für die Königin,
„In Euren Thränen zeige sich mein Lied —
„Das voll von Dank und voll von Liebe glüht." —

Sie gingen hin —
Und beteten für Sie, die Königin —
Der Allerbarmer, er verstand ihr Lied,
Das voll von Dank und Liebe glüht,
Ein Cherubin verkündete Sein Wort:
Lang bleibt Sie noch der Armuth sichrer Hort.

Dieß ist das Lied,
Das voll von Dank und Liebe glüht —
Gott segne Ihres Herzens edles Walten,
Er möge Sie uns lange noch erhalten! —

Geschichtskalender.

28. Januar 814.

Tod Kaiser Karl des Großen.

Carl der Große, ein Sohn Pipins, König der Franken und Deutschen, wurde im Jahre 742 auf dem Schlosse Ingelheim bei Mainz geboren. Er bestieg im 26. Jahre seines Alters den Thron, welchen er nach des sterbenden Vaters Wunsche mit seinem Bruder Carlmann II. theilte. Allein nach drei Jahren starb sein Bruder, und so wurde Carl auch zum König über das erledigte carlmansche Reich gewählt. Fast ganz Europa staud seinem großen Geiste, seinem Heldenarme offen, und Karl säumte nicht, den Schauplatz des Krieges zu betreten, um ihn sein ganzes Leben hindurch nicht wieder zu verlassen. Im J. 774 eroberte Carl die Lombardei, und nannte sich fortan König der Franken und der Lombardey. Mittel- und Unter-Italien mußten Karls Oberlehnherrschaft anerkennen. Er ließ den Herzog Tassilo von Bayern in das berühmte Kloster von Fulda einkerkern, und vereinigte ganz Bojaelen mit Franken. Nicht so siegreich war Carl in Spanien, das damals größtentheils den Arabern gehorchte. Den hartnäckigsten Widerstand aber fand er bei den Sachsen, die 32 Jahre lang für ihre Götter und ihre Freiheit fochten, bis sie endlich das Christenthum annahmen. Im J. 800 ging Carl nach Rom, wo ihm in der Peterskirche Papst Leo die Kaiserkrone auf's Haupt setzte. So saß Karl durch seines Geistes- und Armes-Kraft im 33. J. seiner Regierung, im 58. seines Alters, auf dem Kaiserthron. Franken, Lombarden, Spanier, Friesländer, Sachsen, Slaven, Bayern und Avaren huldigten und zinseten ihm als ihren Herrn, und vom Ausfluß der Elbe bis zum Ebro und Mittelmeer, vom abendländischen bis hinter die Raab und Theiß, über die beschneiten Alpen bis Benevent hinab wallete sein Scepter. Nur zwei herrschten auf Erden, der Kaiser und der Papst. Carl starb zu Aachen, nachdem er 47 Jahre regiert und 14 Jahre die Kaiserkrone getragen.

Deutschland.

Bayern.

Bei Ihrer Majestät der verwittweten Königin Karoline war am 25. Abends Ball, welchem Seine Majestät der König, Ihre Majestät die regierende Königin, Ihre Königl. Hoheiten Kronprinz Maximilian, Prinz Luitpold, Prinzeß Luise, Prinz Carl von Bayern, Herzog Maximilian in Bayern, das diplomatische Corps und der hoffähige Adel größtentheils anwohnten. Seine Majestät der König, obschon in der heitersten Stimmung, verließen um 10 Uhr den Ball und fuhren in die Residenz zurück; das Ende des Balls war gegen 2 Uhr Morgens.

Wegen des Ablebens J. Durchl. der Landgräfin von Hessen-Homburg hat unser Hof eine achttägige Trauer angelegt, die Sonntag ihren Anfang nahm und heute Abend unterbrochen wird. J. M. die Königin Karolina hat diese Trauer schon mehrere Tage vorher begonnen.

Der Finanzminister Hr. v. Wirschinger befindet sich seit mehreren Tagen unwohl. Die Theilnahme des Publikums spricht sich mit den herzlichsten Wünschen aus, daß die Gesundheit dieses um König und Staat gleich verdienten Mannes lange noch erhalten bleibe.

Dem Vernehmen nach haben einige Hauptleute, die sich durch den letzten Armeebefehl übergangen glauben, um ihre Entlassung nachgesucht.

In den letzten Tagen machten die hier anwesenden und durch den letzten Armeebefehl beförderten HH. Offiziere Sr. Maj. dem Könige die Aufwartung.

Zwischen den Erben des verstorbenen Feldmarschalls Fürsten von Wrede ist ein Vergleich abgeschlossen worden, wonach der Majoratsherr, Reichsrath und Regierungspräsident Fürst Karl Wrede, die drei Herrschaften Mondsee, Süben und Engelszell in Oesterreich übernimmt. (R. B.)

Der erste Maskenball im k. Hof- und Nationaltheater, welcher zur Feier des hohen Namens-festes Ihrer Majestät der allverehrten Königin Karoline auf den heutigen Abend festgesetzt wurde, wird weit glänzender ausfallen, als dieß gewöhnlich bei den ersten Maskenbällen jeden Carnevals der Fall war. Da die maskirten Quadrillen der höchsten und hohen Herrschaften, wie man sich schmeichelt, wahrscheinlich durch den Saal ziehen werden, so ist mit Recht zu erwarten, daß von Seite des Publikums alles beigetragen wird, um die größte Ordnung zu halten, und nicht durch Drängen und Drücken, den Weg zu verperren und sich somit selbst dieses Vergnügen eines solchen Anblickes ausgezeichneter Masken sowohl in Originalität der Costüme als auch an Schmuck zu rauben. Die thätige Hauspolizei unterstützt von der k. Gendarmerie wird gewiß die bestmöglichste Anordnung treffen. Außer diesen Quadrillen, welche auf dem Saalball ausgeführt werden, führt von dem Corps de Ballet ebenfalls eine Quadrille und zwar wie man vernimmt, aus dem Ballet „die Zöglinge" getanzt, bei welchem die Costüme wie bekannt, vorzüglich schön und geschmackvoll zu nennen sind.

Dem Vernehmen nach hat Dem. Hartmann, welche in letzterer Zeit so viele Fortschritte machte, und sich die besondere Gunst des hiesigen Publikums erworben hat, ein Engagement in Stuttgart eingegangen. — Herr Hofschauspieler Heigel hat ein neues Local-Lustspiel geschrieben, und dasselbe zur Aufführung bei der k. Hoftheater-Intendanz eingereicht.

Der Altar, welcher bisher in der Kapelle des ehemaligen Ruffinihauses, dermal dem Privatier Gampenrieder gehörig, sich befand, ist jetzt in einer der Emporkirchen der St. Peterskirche aufgerichtet und das gestiftete Meßstipendium an diese Pfarrei übergegangen. Bei dem vorgenommenen Baulichkeiten wurde die Kapelle aus genanntem Hause entfernt. Dieses Gebäude ist eines der ältesten in München und es residirten in selbem mehrere Herzoge. Ein Herzog von Teck wurde in demselben erstochen. Jetzt ist ein kleiner Bazar daraus geworden und durch die äußere Renovirung ist dieses Haus eines der schönsten der Altstadt.

Jener junge Mann, welcher sich vorgestern im englischen Garten erschossen hat, ist der Maler Philipp Vogt aus Mindelheim, wie man aus einem von ihm zurückgelassenen Briefe ersah. Die Ursache dieses Selbstmordes ist nicht bekannt.

In der Nacht vom 26. auf den 27. riß der heftige Sturmwind einen Theil des Schwabingerkirchthurmes ein.

In dem Dorfe Putzbrunn landgerichts Ebersberg brannten am verflossenen Donnerstag Abends mehrere Häuser ab. Die Zahl der Brandunglücke im Königreiche hat seit einigen Jahren auf eine auffallende Weise zugenommen, es vergeht fast keine Woche, in welcher nicht ein solches vorkömmt.

Regensburg. Nicht in Hohenthann, wie die Fama anfänglich berichtete, sondern in dem Pfarrdorfe Andermannsdorf, seitwärts von Ergoltsbach, war der von hier aus bemerkte Brand. Er verzehrte 5 Wohngebäude und mehrere Scheunen und Schoppen.

Paßau, 21. Jan. Gestern zwischen 11 und 12 Uhr Mittags ist das Eis der Ilz gebrochen und hat die Brücken im Markte Hals und der Ilzstadt bei Paßau weggerissen.

Digitized by Google

Letztere, bisher eine Jochbrücke, wird durch eine dauerhafte Bogenhängebrücke ersetzt werden, zu welchem Baue der Magistrat bereits die Lieferungen ausgeschrieben hat. (R.Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Jan. Es wird versichert, daß ein vorgestern hier angelangter französischer Courier die förmliche Bewerbung des Herzogs von Nemours um die Hand der schönen Prinzessin Viktorie Auguste Antoinette, Tochter des k. Feldmarschalls Lieutenants Prinzen Ferdinand von Sachsen-Coburg, hierher überbracht habe. (A. A. Z.)

Preußen.

Coblenz, 22. Jan. Vorgestern wurde der Hochzeitstag eines hiesigen Mannes auf eine recht schmerzliche Weise getrübt. Begleitet von den Glückwünschen seiner hochbejahrten Eltern, hatte sich derselbe mit seiner Braut nach der Kirche U. L. F. begeben, um den priesterlichen Segen zu dem neuen Bündnisse zu empfangen. Nachdem die heilige Handlung vorüber war, kehrte das beglückte Paar nach der Wohnung des jungen Mannes zurück, wo man nach üblicher Weise mit einigen Bekannten ein Frühstück einnehmen wollte. Man denke sich aber den Schrecken und Schmerz, der die Zurückkehrenden ergriff, als sie hier den alten Vater, der während ihrer kurzen Abwesenheit von einem Schlagflusse befallen worden war, todt wiederfanden. Und noch war die Leiche nicht zur Erde bestattet, als der Neuvermählte gestern auch die Mutter verlor. So fiel hier der Hochzeittag des Sohnes mit dem Sterbetag des Vaters und der Begräbnißtag des Letztern mit dem Sterbetag der Mutter zusammen.

Würtemberg

Friederichshafen, 22. Januar. Gestern während des ganzen Tages wüthete ein furchtbarer Sturm auf dem Bodenseee, von einer Heftigkeit, wie er nicht leicht vorkommt, und stellte sich diese Nacht noch furchtbarer ein. Das Dampfschiff Leopold war gestern Nachmittag mit einem Schleppschiffe, das mit Schmalz, Eisenwaaren ꝛc. geladen war, und einem weiter angehängten Nachen, in welchem schwere Werkzeuge lagen, von Rorschach abgefahren. Der See war bei der Abfahrt ziemlich ruhig; in der Gegend von Romanshorn aber wurde der Leopold von einem der furchtbarsten Stürme überfallen. Lange kämpfte er für sich und die Anhängeschiffe. Diese aber schöpften Wasser, so daß alle Mühe sie zu retten, vergeblich war, und sie vor den Augen der Passagiere und der Mannschaft des Dampfschiffes sanken. Zwei Matrosen, Familienvater, und ein Fabrik-Arbeiter der HH. Escher, dieser in dem angehängten Nachen, sind ertrunken, ein vierter Hülfs-Arbeiter allein hatte sich durch Schwimmen gerettet. Nachts 11 Uhr kam der Leopold wohlbehalten in der Gegend von Mainau an, wo Anker geworfen, und die Passagiere nach Konstanz an das Land gesetzt wurden. Heute früh ¾4 Uhr weckten uns hier in Friederichshafen drei Signalschüsse des Dampfschiffes Helvetia, welches die Nachricht vom Vorgefallenen hierher brachte und anzeigte, daß von den Waaren viele in unsere Gegend getrieben worden, zu deren Auffischung nun hülfreiche Hand geboten wurde. Die kräftigste Hülfe wurde natürlich augenblicklich gewährt. Herr Major v. Braun hier, der sogleich durch die Dampfschifffahrts-Verwaltung von dem Unglück unterrichtet wurde, unterstützte dieselbe mit seinen Gränz-Aufsehern und Angestellten, so wie mit den Lagerhausknechten, und so gelang es dem Schifffahrts-Verwalter mit diesen und seinen eigenen Leuten mit dem Kronprinzen diesen Morgen schon bei 100 Colli aufzufischen und in die Halle bringen zu lassen, und noch wirft der See, besonders zwischen Manzell und Schloß Friedrichshafen, viele Schmalzkübel an das Ufer. Man mag sich einen Begriff von dem wüthenden Sturme machen, wenn der Wahrheit gemäß versichert wird, daß bei der geretteten Ladung mehrere Eisenwaaren-Fässer von 6 — 7 Centnern sich befinden, die der See ausgespült hat. (Schw. M.)

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Eines Tages, als er, von diesem unerklärbaren Gefühl mächtiger als je gedrängt, auf seinem bezeichneten Lieblingsplätzchen sitzend, die tanzenden Meereswogen gedankenlos anstierte, wurde er ein Schiff gewahr, das mit vollen Segeln dem Hafen zusteuerte. Es war ein Korsarenschiff.

Sir Charleo Bright hatte schon manches Corsarenschiff dem Hafen sich nähern gesehen, bei dem Anblick eines jeden desselben war sein Inneres zum Mitleid gegen die Opfer, die selbes mitbrachte, angeregt worden; aber noch nie hatte er sich so ergriffen, so zur rettenden Theilnahme gewaltig gedrängt gefunden, wie beim Anblick des jetzigen. Es trieb ihn allmächtig fort. Er machte sich auf und eilte dem Hafen zu.

Die Strecke Weges, die er zurücklegen mußte, um zu dem Hafen zu gelangen, betrug bei zwei Stunden. Das Schiff war bereits eingelaufen und hatte Anker geworfen, und da es gerade Sklavenmarktag war, so beeilte sich der Corsar, seine Sklaven auszuschiffen, um sie desto bälder zum Verkauf auszusetzen. Mehrere derselben standen schon in der Halle und erwarteten, unter der Aufsicht eines strengen, mit einer Peitsche bewaffneten Aufsehers, ihr trauriges Geschick.

Als Sir Charles im Hafen ankam, landete gerade das letzte Boot des Corsaren an, in welchem er selbst und zwei Frauenzimmer in europäischer Tracht sich befanden. Beide waren tief verschleiert. Eine derselben weinte bitterlich und laut schluchzend, während die andere sich große Gewalt anzuthun schien, ihre Thränen und den lauten Ausbruch ihrer Leiden zurückzuhalten, nur dumpfe Seufzer, die sich wider ihren Willen aus ihrer gepreßten Brust heraufdrangen, verriethen dieselben. Von Mitleid gerührt, näherte sich Bright den unglücklichen Frauen, blieb aber in einer Entfernung stehen, als er an den Geberden sowohl, als an dem Klange der Stimme der Stillleidenden bemerkte, daß dieselbe die Weinende mit sanften Worten, die er, obgleich von Seufzern unterbrochen und halb erstickt, für englisch erkannte, zu beruhigen und zur Geduld zu ermahnen sich bemühte.

„Weine nicht", sprach Eleonore, — so hieß die Tröstende, — „Weine nicht, liebe Franziska, laß uns unser trauriges Geschick in stiller Ergebung und Geduld ertragen. Folge meinem Beispiel, unterdrücke Deinen Schmerz; auch ich bin ein schwaches Mädchen, vielleicht noch unglücklicher wie Du, ja gewiß! noch viel unglücklicher!!" — hier erstickten häufige Seufzer ihre Stimme, sie faßte sich aber bald wieder und fuhr fort: „Ich vertraue auf Gott! unsere traurige Lage wird durch laute Klagen um nichts gebessert; den barbarischen Corsaren rührt nichts als Gold, das wir, leider! ihm nicht bieten können; unseren Thränen setzt er nur Hohn und Härte entgegen. Laß uns daher durch stilles Dulden wenigstens unsere

Digitized by Google

Würde behaupten, so weit unsere Kräfte es erlauben; im schlimmsten Fall werd' ich meinen Stand . . ."

Hier wurde die Sprecherin Bright, der sich ihnen näherte, gewahr, und brach das Gespräch ab.

Dieser grüßte mit Hochachtung die Damen und redete dieselben in Theilnahme bezeichnenden Worten an.

Die zarte, dabei offene Weise, mit der Sie Charles, nachdem er sich wegen seiner Zudringlichkeit entschuldigt, seine Absicht den Damen, die er als seine Landsmänninnen betrachtete, zu erkennen gab, ihnen zu dienen, so wie überhaupt sein ganzes, einnehmendes, seine Aeußerungen bestätigendes, Zutrauen einflößendes Wesen, machte auf beide Damen einen wohlthätigen Eindruck.

„Ich brauche nach der Ursache Ihres Schmerzens nicht zu fragen", sagte Sir Charles, „ich sehe, daß Sie durch irgend einen Zufall in die Gewalt eines Piraten gekommen sind, der Sie als sein Eigenthum betrachtet. Aber fassen Sie Muth, meine Damen, und vertrauen Sie einem Manne, der es sich zur heiligen Pflicht macht, Ihnen um jeden Preis die Freiheit zu verschaffen."

Beide Frauen nahmen dieses Anerbieten unter Aeußerungen des gefühltesten Dankes an.

Der Corsar, der während dieser kurzen Unterredung entfernt gewesen, vielleicht um sich nach einem Käufer seiner Sklavinnen umzusehen, kehrte jetzt, sich, wie es schien, nach allen Seiten scheu umsehend, zu denselben zurück. So wie er Sie Charles von ferne erblickte, verdoppelte er seine Schritte und eilte schnell herbei.

„Sieh da, mein alter Kunde!" rief er demselben von weitem zu. „Willst Du kaufen, Franke? Frische schöne Waare. Diese hier", auf Franziska zeigend — „fünfhundert Zechinen, die Andere kostet tausend, und das nur für Dich, weil Du mir manches Stück abgekauft, sonst unter fünfzehnhundert nicht. Betrachte einmal ihren schlanken Wuchs, wie eine Zeder des Libanons, und ihr Gesicht, bei'm Bart des Propheten! wie das einer Huri; zwar ich verstehe mich auf eure weiße Schönheit nicht, aber meine weißen Sklaven sagen es. Sie ist eine Schwarze lieber, darauf verstehe ich mich meisterhaft. Auch scheint sie recht vornehm zu seyn, ihr ganzes Benehmen beweis't es."

„Gut Ibrahim, ich kaufe sie Dir um den gefoderten Preis ab."

„Welche willst Du haben? Denn eine wenigstens muß ich für des Dey's Harem liefern. Weg mit dem Schleier!" fuhr er Franziska hart an, indem er die Peitsche wie einen Kommandostab in die Höhe hob, und zugleich den Schleier von ihrem Gesichte wegschob. (Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 25. Jan. 1840.

	Höchst. Durchsch.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind. Durchsch.-Pr.
Waizen:	16 fl. 38 kr.	16 fl. 2 kr.	15 fl. 34 kr.
Korn:	10 fl. 43 kr.	10 fl. 23 kr.	9 fl. 58 kr.
Gerste:	13 fl. 17 kr.	12 fl. 44 kr.	12 fl. 2 kr.
Haber:	5 fl. 20 kr.	5 fl. 3 kr.	4 fl. 49 kr.

Waizen minder um 3 kr. Korn mehr um 4 kr.
Gerste minder um 14 kr. Haber minder um 4 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 28. Januar: „Erster Maskenball" im kgl. Hof- und Nationaltheater. — Die Abonnenten belieben, im Falle sie ihre Plätze behalten, längstens bis 10 Uhr Morgens am Tage vor dem Maskenballe ihre Billets abholen zu lassen, widrigenfalls nach dieser Zeit anderweit darüber verfügt wird. —

Gestorbene in München.

Kreisz.-Baumholzer, Anstreicherstochter, 15 J. alt. — Anna Lang, Pfründnerin, 73 J. alt. — Johann Berchthold, Bauer von Gressing, 52 J. alt. — Eleonore v. Schleich, 24 J. alt. — Wolfg. Rothammer, Verwalter der Rumford'schen Anstalt, 74 J. alt. — Ant. Käser, Schuhmachermeistree, 48 J. alt. — Thee. Streifer, Bierwirthsfrau, 45 J. alt. — P. Vogl, Soldat, 23 J. a. — Herr Karl Tillmetz, geprüfter Pharmazeut, 27 J. alt. — Hr. Mich. Kalm, k. Rechnungskommissär, 35 J. a. — Magd. Mann, Hammerschmidstochter, 72 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hahn.) Schärges, Metzger aus Mannheim. Zöpprig, Fabrikant aus Heidenheim. Hack, Kaufmann von Frankfurt. Le Baron, Advokat von Paris.

(Schw. Adler.) Melbeck, Grosmann, Frey und Scharff von Frankfurt, u. Hörner von Glachau, Kaufleute. Schrenker, Fabrikbesitzer von Dietfurt. Ebermaier, Pfarrer von Rehlingen. Schwarz, Kaufmann von Marktsteft.

(Gold. Kreuz.) Danbowitzki, kais. russ. Universitätsprofessor v. Kasan. Becht, Kfm. von Heilbronn. Kaufleute: Burkhard von Marktbreit, und Ploß v. Reichenbach. Dr. Briegleb, k. Advokat von Nürnberg. Guillemin, Ingenieur von Besancon. Lorenzin, Maurermeister von Gallenkirch.

(Stachusgarten.) Mayer, Advokat von Augsburg. Humdser, Bräuer von Fürth. Müller, Maler von Nürnberg. Dr. Mayerwieser, Regimentsarzt von Kempten. Flessa, Rechtspraktikant von Cadolzburg. Ohlsen, Maschinist aus Dänemark. Dr. Klingsohr, prakt. Arzt von Gunzenhausen. Heider, Kfm. von Freising.

65. Dienstag den 28. Jänner l. J. Vormittags von 9 — 12 Uhr werden vor dem Isarthore in dem Adelmann'schen Gasthause Nro. 36 über 3 Stiegen Kleiderschränke, Kanapees, Sessel, Tische, Bettladen, Spiegel, Tafeln, Pferdhaarmatratzen, Federbetten, Herrenkleider, Leib- und Tisch-Wäsche, und anderes nützliches Hausgeräthe gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kauflustige höflichst einladet

Hirschvogl,
verpflicht. Kr.- u. St.-G.-Schätzer.

66. Zwei neue **Damen-Dominos** sind billig zu verkaufen. Das Uebr.

57. In der Blumenstraße am Einlaße Nr. 8 wird **Kochzucker** aus der v. Utzschneider'schen Runkelrübenzucker-Fabrik zu Erching das Pfund zu **achtzehn** Kreuzer verkauft.

München den 20. Jan. 1840.

Leop. Landes,
Verwalter in Obergiesing.

Empfehlung.

Bei mir ist eine Auswahl von fertigen Ober- und Unterröcken, Spensern, Hemden, Kinderkleidchen, dgl. Miedern, Schärpen und sonstigen Kleidungsstücken zu den allerbilligsten Preisen zu haben. Auch verspreche ich bei geneigten Bestellungen die schnellste und billigste Bedienung.

Sophie Jörg,
Kleiderhändlerin am Viktualien-Markt Nro. 9 zu ebener Erde.

Dominos,

ganz neu, schwarz und färbig, sind billig zu verleihen und zu verkaufen bei

Ferdinand Gerbel,
Schneidermeister und Kleiderhändler, Sebastiansplatz Nro 1.

67. (3a) Eine Wohnung mit 3 oder 4 Zimmern nebst schöner Küche ꝛc. ist bis Georgi oder auch früher zu vermiethen. D. Nähere ist in der Einschütt Nro. 10 über 1 Stiege einzuholen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Steatzee, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Für Gott, den König und das Vaterland.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

München, № 24. Mittwoch, 29. Januar 1840.

Auf die allerhöchste Namensfeier
Ihrer Majestät
der
Königin Mutter **Caroline** von Bayern.

Kann ich den mächt'gen Drang, der innen wohnet
Und mich beglückt — mit Willen unterdrücken? . . .
Laut pocht in mir ein seliges Entzücken,
Das meine Sehnsucht, o so süß belohnet.

Aus Himmelsräumen ist uns ja erschienen
Der hehre Tag im winterlichen Bilde:
Er lächelt mir so hold mit Frühlingsmilde,
Da Hochgefühl ich weihe **Carolinen**.

Mein, gleich des Weihrauchs blauer, duft'ger Welle,
Die sich erhebt zum **Schöpfer** alles Schönen,
Was unser Blick das Ird'sche sieht bekrönen, —
So steigt empor mein Dank aus voller Seele.

O Königin! nie kann ich je erzählen,
Wie Edles stets Dein Engelherz vollbringet,
Des Wohlthuns Lust, nach der es rastlos ringet, —
Soll nicht der Rührung Thräne mir entquellen!

Lieb'voll läßt sich des **Heilands** Wort vernehmen:
„Wer **Meiner** Brüder Gram und Leiden stillte, —
„Ich lohn's, als ob er **Meine** Schmerzen fühlte;
„Nichts kann des Glückes sichern Lauf ihm hemmen!"

Ihn rufe ich mit innigstem Sange,
Und betend rauschen auf des Geistes Schwingen:
Mein Flehen wird zum **ew'gen Vater** dringen; —
Es tönt Gewährung mir im heil'gen Klange!

Neu, wie ein sonn'ger Tag aus Edens Lenzen
An Reizen ist, so schön und lieblich lächelnd,
Und wie bei ihm nur sanfte Lüftchen fächelnd
Die Blumen küßen, welche ringsum kränzen:

Erblüh' Dein hohes Seyn in Huldgestalten,
Hienieden schon vom Himmelsglanz' umspielet,
Von allen Wonnen segensmild erfüllet,
Die dauernd pflegen **göttliche** Gewalten!

Leis hallt die Leier . . . Mit der Ehrfurcht Bangen
Entschwebt zu Dir des Sängers kühne Bitte:
„Begeist'rung bot heut' aus Pallast und Hütte
Erfreu'nde Lieder, die so traut Dir klangen:

Laß huldvoll nun, **Erhabenste** der Frauen,
Aus Mitleid, daß die Macht dem Willen fehle,
Nachsicht ihm werden, dessen gläub'ge Seele
Gott und **Dir** lebt im frommen Hochvertrauen!" —

X. P.

Geschichtskalender.

29. Januar 1171.

Heinrich der Löwe zieht in's gelobte Land und ordnet auf dem Landtage zu Mosburg die kirchlichen und weltlichen Angelegenheiten.

Deutschland.

Bayern.

Se. Maj. der König haben für die Wissenschaft einen großen Vorschub geleistet, indem Allerhöchstdieselben zu genehmigen geruhten, daß neben der k. Sternwarte ein magnetisches Conservatorium errichtet werde, wozu die nothwendigen Fonds angewiesen wurden.

Ein freundliches Willkommen rufen wir unserm verehrten Hrn. Kapellmeister Chelard zu, welcher bereits sich wieder hier befindet, und wie bekanntlich im Auslande, vorzüglich aber in Dresden, die glänzendste Anerkennung seiner Meisterschaft errungen hat. Möge auch uns wieder seine herrliche Oper Macbeth, die überall Ruhm und Preis errang, bald vorgeführt werden.

In der vorgestrigen Oper „der schwarze Domino" gefiel am meisten, die neue, zierliche geschlossene Zimmerdekoration, welche nicht wie auf dem Theaterzettel schon zweimal irrig stund, von Hrn. Quaglio, sondern von Hrn. Fries gemalt, von Ersterem aber komponirt wurde. Ohne Hrn. Quaglio verkennen zu wollen, berichtigen wir dieses nur zur Würdigung des anspruchlosen Hrn. Fries, dessen Name in früherer Zeit auf dem Theaterzettel öfters vorkam.

In den letzten Tagen wüthete besonders nächtlicher Weile ein fürchterlicher Sturm. Die Kuppel der Dorfkirche zu Schwabing wurde in voegestriger Nacht von dem tobenden Orkane losgerissen, und stürzte mit einer der Glocken herab auf den Kirchhof, ohne jedoch die nächst gelegenen Häuser zu beschädigen, auch das Dach der Kirche erlitt wenig, der Plafond gar keinen Schaden. — In nämlicher Nacht brach der Sturm auch einen der Lindenbäume in dem Hofe des k. Kreis- und Stadtgerichts-Gebäudes, welcher wohl aus langer Zeit schon wurzelt in diesem ehemaligen Klosterhof. — Man gab sich alle Mühe, diese ehrwürdige Linde, welche den so beliebten Brunnen des besten Wassees schon so viele Jahre beschattet, noch zu erhalten. — Im Forstenrieder-Park hat der Sturm viele der schönsten Bäume theils entwurzelt theils in ihren Aesten gebrochen. Welchen Schaden diese wüthenden Orkane auf offener See und in den verschiedenen Seehäfen angerichtet haben mögen, werden wir leider bald durch auswärtige Berichte erfahren.

Jetzt haben wie es doch einmal den Paeisern nachgemacht; wir haben hier in München auch ein Stiefel- und Schuhwichs-Institut. Der Schuhmacher Lutz hat dasselbe in's Leben gerufen. An verschiedenen Plätzen der Stadt kann man um 3, 6 und 9 Kreuzer seine Stiefel und Schuhe putzen oder glanziren lassen. Es ist dieß eine sehr gute und lobenswerthe Anordnung, den bei dem hiesigen steten Straßenkoth kömmt man oft in Verlegenheit, mit beschmutzten Schuhen eine Visite machen zu müßen. Es wäre sehr zu wünschen, daß sie von Bestand bleibe, und daß Herr Lutz hiebei seine Rechnung finde!

Aschaffenburg, 18. Jan. Für den freien Eintritt in das neu errichtete Knabenseminar haben sich zum Examen eine bedeutende Anzahl Schüler (dem Vernehmen nach 40) gemeldet. Die Aufnahme in das Seminar hängt nun von Sr. Maj. ab. Der Regens dieses Seminars heißt Holzner. Sein Hilfspersonal ist noch nicht ernannt. (Fr. J.)

Oesterreich.

Triest, 20. Jan. Die Briefe aus Alexandria vom 6. bringen immer noch nichts Entscheidendes. In Kairo wurden 15,000 Monturen angefertigt, um damit am Kurban-Bairamfeste (10 Febr.) die türkischen Soldaten zu bekleiden. Die Mannschaft sowohl von der ägyptischen als der türkischen Flotte hat bis zum Bairamfest ihren rückständigen Sold erhalten. (A. A. Z.)

Preußen.

Lützen, 30. Dez. Am 9. v. M. wurde hier der Todestag des Königs Gustav Adolph begangen. Die Schuljugend, in Begleitung ihrer Lehrer und vieler Einwohner, begab sich Abends mit Fackeln nach dem neuerrichteten Denkmal des Helden; der Superintendent Förster hielt eine Rede, vor und nach derselben wurde das Festlied der 200jährigen Feier jenes Todestages abgesungen. (Fr. J.)

Sachsen-Coburg.

Gotha, 21. Jan. Gestern Nachmittag langte hier die englische Gesandschaft an, welche Sr. Durchl. dem Prinzen Albert die Insignien des Hosenbandoedens, den Titel „königliche Hoheit" und gewiß noch viel Schöneres überbringt. Die feierliche Auffahrt soll nächsten Donnerstag stattfinden. —

Freie Städte.

Aus dem Spinnhause zu Hamburg wollten neulich 7 Sträflinge nach Amerika entfliehen. Sie hatten bereits ihre Fesseln aufs eifrigste durchschliffen, den Boden durchsägt, aus Betttüchern Strickleitern verfertigt ꝛc., als am Tage vor der beabsichtigten Ausführung das Vorhaben entdeckt wurde. (N.C.)

Großbritannien.

London, 20. Jan. Das Gerücht geht, Lord Melbourne werde aus dem Kabinet austreten, die übrigen Minister aber bleiben. Ein schottisches Blatt geht so weit, Lord J. Russel als den künftigen Premier zu bezeichnen. (A. A.-Z.)

Der Bau des Themse-Tunnels schreitet jetzt so rasch vorwärts, daß wochentlich über 20 Fuß fertig werden, und das ganze Werk, d. h. der Schacht, binnen 2 Monaten vollendet seyn dürfte. Dann übrigt aber noch eine schwierige Aufgabe, nämlich die Anbahnung der Zugänge. Für Fußgänger werden steinerne Treppen, für Wagen und Pferde aber muß ein gewundener Weg angelegt werden. Häuser und Areal in der Nachbarschaft des Tunnels sind bereits um etwa 20 Proc. im Werth gestiegen.

London, 21. Jan. Die St. James-Capelle, in welcher am 19. (Sonnabend) die Königin, die Königin Wittwe und die Herzogin von Kent dem Gottesdienst beiwohnten, war wegen des Ablebens der verwittibten Landgräfin von Hessen-Homburg mit schwaezem Tuch ausgeschlagen. In derselben Capelle wurden heute (21), behufs der bevorstehenden Trauung, die Tapezierarbeiten begonnen. Bei der Teanungsfeier wird man sich so nahe als möglich an das Vorbild Georgs III. und der Königin Charlotte halten. Gleich nach derselben werden die hohen Neuvermählten sich nach Windsor-Schloß

verfügen, wo für den hohen Adel und die fremden Gesandten ein Bankett von 700 Gedecken gegeben werden soll. Abends wird ganz London beleuchtet seyn. Mittlerweile finden die Porträts des königlichen Bräutigams, gute und schlechte Kupferstiche, Holzschnitte, Steindrücke u. s. w. einen ungeheuren Absatz besonders beim schönen Geschlecht.

Frankreich.

Der „Moniteur" zeigt an, daß Se. Maj. der König Ludwig Philipp aus Anlaß des neuen Jahres von Ihrer brittischen Maj. ein prachtvolles Portrait der Königin von Belgien von einem berühmten englischen Meister, Hrn. Roß, erstem Miniaturmaler der Königin Victoria gemalt, empfangen habe. — Der „Univers" will wissen, daß sich der Herzog von Bordeaux nächstens nach St. Petersburg begeben werde, und die Generale Vincent und d'Hautpoul ihn dahin begleiten sollen. — Der Bischof von Viviers hat seine Entlassung eingereicht.

Die legitimistischen Blätter werden zur Feier des heutigen Todestags Ludwigs XVI. morgen nicht erscheinen. Die France ist heute mit einem schwarzen Rande eingefaßt. — Es heißt, die Regierung wolle bei den Kammern auf die Erbauung eines neuen erzbischöflichen Palastes antragen, ehe sie das Erzbisthum Paris besetze. (Schw. M.)

Der Moniteur meldet: „Die Ruhe ist in der Hauptstadt Foix vollkommen hergestellt. Am 14. ward ein Markt gehalten; die dahin gekommenen Landleute bezeugten sehr friedliche Gesinnungen. Es läßt nichts vermuthen, daß man in den benachbarten Thälern noch feindselige Gesinnungen für den 20. Jan. hege. Auf diesen Tag war der durch die Rebellion, deren Folgen so unselig gewesen, gestörte Markt verlegt. — Die Zahl der Getödteten zu Foix beträgt 11, und von 17 Verwundeten liegen noch 8 in Gefahr."

Griechenland.

Athen. Anfangs Januar. Sie werden von der unter dem Namen Philorthodoxia hier eine kurze Zeit bestandenen Gesellschaft gehört haben, die keine anderen Tendenzen hatte, als die Institutionen des Landes zu stürzen und eine Revolution in dem benachbarten Epirus, Mazedonien und Thessalien zu bewerkstelligen. Die Regierung beschäftigt sich mit ernstlicher Untersuchung der Theilnehmer, und begann damit, daß Georg Capodistrias (Bruder des ehemaligen Präsidenten Griechenlands) und der Obrist Nikitas, (bekannt unter dem Namen Türkenfresser), verhaftet wurden. So verwickelt auch die Sache zu seyn den Anschein trägt, so zweifeln wir doch keinen Augenblick, daß es den energischen Maßregeln, wie sie bereits im Gange sind, bald gelingt, durch Bestrafung der Verräther, dieses Komplott gänzlich zu vernichten.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Franziska war ein hübsches Mädchen von etwa 20 — 22 Jahren, ohne gerade eine Schönheit zu seyn, ihr Wuchs war etwas klein, aber ebenmäßig, ihr Gesicht verrieth Verstand.

Jetzt trat der Pirat zu Eleonoren und wollte ebenfalls nach ihrem Schleier greifen, das vorige rauhe Kommando wiederholend; aber Eleonore hielt den Schleier mit beiden Händen fest.

„Weg da!" schrie er, und wollte Gewalt brauchen; aber Bright hielt ihn ab, und sagte: „Laß es doch gut seyn, Ibrahim." —

„Ei was", gegenredete der Barbar, „man kauft keine Katze im Sack!"

»Wenn ich Dir aber sage, daß ich es nicht verlange. Ich zahle Dir den Kaufschilling, und damit gut.

„Meinetwegen!" lachte der Corsar; „aber wie gesagt, nur Eine."

„Ich bestehe auf Beiden, und zahle auf der Stelle die geforderte Summe."

»Zu holländischen Dukaten?«

»Wie Du willst.«

»Nun so will ich es wagen. Folgt eurem neuen Herrn«, sagte er in schlechtem Italienisch zu den Frauen, auf Bright zeigend. »Geh' Du voran, und ich will nachfolgen.«

Bright nahm die beiden Damen an Arm und führte sie seiner Wohnung zu. Der Corsar folgte in bedeutender Entfernung nach. Unterwegs begegnete ihnen ein Schwarzer, der Bright und die beiden Frauen scharf in's Auge faßte, und so lang stehen blieb, bis Ibrahim heran kam, dann schnell wieder weiter ging.

Sobald der Verkäufer sein Geld in der Tasche hatte, sagte er zu Sir Charles:

»Höre Franke, nimm Dich vor dem Kislaraga des Dey's und seinen Spionen in Acht. Verstehst Du mich? nimm Dich in Acht! sonst bekommst Du böse Händel, und ich obendrein. Denn, unter uns gesagt, ich habe gegen die Vorschrift der Sklavenhändler gehandelt, die lautet, daß Jeder, der Sklavinnen zum Verkaufe bringt, sie erst vom Kislaraga besehen lassen muß, ob nicht eine oder Mehrere sich darunter für des Dey's Harem geeignet finden, bevor er sie zum Verkaufe ausstellt. Also sey vorsichtig.«

Er sagt' es und ging.

Sobald der Pirat sich entfernt hatte, erklärte Bright den Damen, daß sie frei seyen, und daß er sich höchst glücklich preise, von der Vorsehung zum Werkzeuge ihrer Freiheit ersehen worden zu seyn. Er bat sie, über seine Person, so wie über Alles, was nur in seiner Gewalt stehe, zu gebieten und zu bestimmen, wo sie hingebracht zu werden wünschten.

»Indessen«, fügte er hinzu, »darf ich es Ihnen nicht verhehlen, daß die Gefahr noch nicht ganz vorüber ist; wir dürfen daher keine Zeit verlieren, da jeder Augenblick sie vergrößern kann. Wo sie also immer hingebracht werden wollen, so ist es zuvörderst nöthig, daß Sie den Argusblicken der Serailsspionen entzogen werden. In keinem Winkel der Stadt sind sie davor sicher. Erlauben Sie daher, daß ich Sie augenblicklich an die spanische Küste bringe, an den ersten besten Ort, wo Sie mir dann Ihre Befehle zur Weiterreise ertheilen wollen. Ich will augenblicklich in den Hafen eilen, um das Schiff zu dieser Ueberfahrt zu miethen.

Eleonore, die jetzt für sich und ihre Schicksalgenossin das Wort nahm, dankte dem Sir Charles für die bis jetzt erwiesene Wohlthat und das Anerbieten in den rührendsten Ausdrücken und nahm dasselbe an. Der reine Wohllaut ihres Organs widerhallte wie die lieblichste, elegische Musik in Sir Charles Seele, und durchzuckte, gleich einem elektrischen Funken, wohlthuend sein ganzes Wesen. Noch nie hatte eine weibliche

Stimme einen so tiefen Eindruck, eine so zauberische Wirkung auf ihn gemacht. Es kam ihm vor, als habe ein Seraph zu ihm gesprochen, als habe eine Sphärenharmonie sein Ohr und Herz berührt. Es war ihm, als müsse er sich vor der herrlichen Gestalt, deren Antlitz er noch nicht geschauet, anbetend niederwerfen; diesem Gefühl von Hochachtung mischte sich so was Weiches, schmelzendes, unaussprechlich Süßes bei; es war ihm, als bestehe eine harmonische Seelenverwandschaft zwischen ihm und ihr schon lange her. Seine rege Einbildungskraft entwarf sich augenblicklich das reizendste Ideal von der Schönheit des verschleierten Gesichts der Unbekannten, deren schlanke, grazienhafte Gestalt, die reine Harmonie der Glieder unter sich, das üppige, braune Haar, das in reichen Locken über den blendend weißen Nacken und Schultern herabrollte, nebst dem rührenden Wohlklange ihrer Stimme bei der Entfernung dieses Ideals stark mitwirkten, und bei Vollendung desselben Griffel und Pinsel leiteten.

Wie in einem Brennspiegel die Lichtstrahlen, so vereinigten sich alle seine Wünsche in dem Einen: dieses Antlitz zu schauen. Ihn zu erreichen, hätte es ihn nur ein Wort gekostet; begab er sich auch des Rechts des Gebieters, so durfte er nur bitten; aber die höhere Rücksicht, die er dem Unglück schuldig zu seyn glaubte, und das Zarte seines Verhältnisses als Wohlthäter der Unbekannten hielt ihn davon ab.

Sobald er die Damen in das für dieselben in Eile eingerichtete Appartement geführt hatte, beurlaubte er sich bei denselben und ging.

Bright sah ein, daß in seinem Wesen eine Veränderung, von dem Augenblicke an, wo er die verschleierte Gestalt erschaut, vorgegangen war, er verglich sein jetziges Gefühl mit der unerklärbaren Sehnsucht, und fand identische Uebereinstimmung unter beiden; noch wagte sein Mund zwar nicht den Namen dieses Gefühls zu nennen, aber sein Inneres hatte es bereits gethan, es hieß Liebe. (F. f.)

Gestorbene in München.

Carol. Friedr. Seitz, Oberstthofmarschallsoffiziantenstochter, 16 J. o. — Fr. Maria Lud. Ant. Zwierlein, k. Zolladministrations-Assessorsgattin, 25 J. alt. — Frau Walb. Holzapfel, Hofjägersgattin, 67 J. alt. — J. Robiquet, polytechn. Schüler, 17 J. o. — Gg Distel, Schneider, 79 J. o. — E. Kern, Handlungscommis, 30 J. alt. — K. Petie, Eisenbahnverwalterstochter, 14 J. a. — B. Brucker, Maurersfrau, 52 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Goldn. Hirsch.) Hardt, Kaufmann von Lennep. Geoß, Kaufmann von Wesserting. Chelard, k. Hofkapellmeister von Augsburg.

(Goldn. Hahn.) Schuler, Kaufmann von Höchst. Obermaier, Banquier von Augsburg. Segmann, Buchhalter von Augsbueg. Elser, Tischler von Stetten. Burghard, Ingenieur aus Oesterreich. Hitzelsberger Weinhändler von Naab.

(Schw. Adler.) v. Stadter von Nürnberg, und Bayerhofer von Frankfurt, Kfl.

(Goldn. Kreuz.) Talbat, Kaufmann von Aachen. Mikulski, k. russ. Titularrath aus Bathynien. Frau Majorin v. Fabris, a. Nürnberg.

(Strchusgaeten.) Susaa, Handelsmann von Pesth Hertlein, Kaufmann von Augsburg. Popp, Pharmazeut von Gutmbach. Frau v. Scheidel, von Straubing.

70. Ein Reitpferd, fünfjährig, Wallach, vorzüglich gut für Damen zugeritten, sowie eine Wurst sind zu verkaufen. Das Nähere ist in der Briennerstraße Nro. 41 über eine Treppe zu erfragen.

61. (2a) Eine gute Köchin, die Nähen, Stricken und Spinnen kann, sich auch der andern häuslichen Arbeit unterzieht, sucht aufs Ziel einen Platz Das Uebrige.

Bekanntmachung.

66. Auf Ableben des Joseph Böck, ledigen Kistlermeisters im Markte Schwaben dieses Gerichts wird das Kistleranwesen daselbst, bestehend

a) in einem halbgemauerten, zweigädigen Wohnhause Nro. 32 nebst halbem Antheil am Hausbrunnen,

b) in zwei Tagw. 36 Dez. Grundstücken, mit Einschluß des Hofraums, und

c) in der realen Kistlersgerechtigkeit,

in loco Schwaben am 11. Febe. l. J. öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hiemit eingeloden sind. Dem Gerichte unbekannte Käufer haben sich über Vermögen und Leumund legal auszuweisen. Die übrigen Kaufsbedingungen werden bei der Versteigerung selbst bekannt gegeben werden.

Zugleich wird Jedermann, der an diese Verlassenschafts-Massa Forderungen geltend machen zu können glaubt, hiemit aufgefordert, solche termino 6 Wochen a dato bei unterfertigtem Gerichte anzumelden, als nach Umfluß dieser Frist auf keine weitern Liquidationen mehr Rücksicht genommen würde.

Ebersberg den 17. Jan. 1840.

K. Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

69. (3a) Das Häuschen bei **Maria-Brunn**, mit Stallung, Sommerhaus und ein Tagw. 21 Dez. Wiesgrund, ist zu verkaufen. — Wer dieses Anwesen zu kaufen wünscht, wolle sich bei der Redaktion dieses Blattes melden, welche die nöthige Auskunft ertheilen wird.

51. (5b) Ein Mann von 34 Jahren, ledigen Standes, welcher wegen seines Fleißes, seiner Treue und Rechtschaffenheit bestens empfohlen werden kann, sucht einen Platz als Ausgeher. D. Uebr.

68. Bekanntmachung.

Frontenhauser Magistrat

gegen

Joseph Fischter'sche Relikten

p. deb.

Nachdem sich bei der erstmaligen Versteigerungscommission am 31. Dez. 1839 kein annehmbarer Käufer für das Joseph Fischter'sche Anwesen in Frontenhausen gefunden hat, so wird auf Instanz des Magistrats Frontenhausen dasselbe, gelegen im äußeren Vormarkte dortselbst, ludeigen, hieher gerichtsbar und bestehend

a) aus einem halben, zweistöckigen und mit Schindeln gedeckten Wohnhause, wovon der untere Stock gemauert, der obere gezimmert, auf **350 fl.** geschätzt und der Brandassekuranz um 300 fl. einverleibt ist; darauf ruht die reale Siebmachergerechtigkeit im Werthanschlage zu **50 fl.**,

b) ferner aus dem Hausgärtl von 2—3 Dez. gewerthet auf **40 fl.**,

c) aus dem Erdäpfelfleckel Cat.-Nr. 1276 von 2—3 Dez geschätzt auf **4 fl.**,

zum zweitmaligen Verkaufe ausgeschrieben, und hiezu Tagsfahrt auf

Dienstag den 25. Febr. 1840,

Vormittags 9 Uhr,

in hiesiger Amtskanzlei festgesetzt.

Es werden Steigerungslustige hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß nur bekannte Kaufsliebhaber über Leumund und Vermögen durch legale Zeugnisse sich auszuweisen haben und daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes erfolgen werde.

Vilsbiburg am 21. Jäner 1840.

K. Landgericht Vilsbiburg.

Braun.

62. Ein mit guten Zeugnissen und lange an einem Ort dienender Hausknecht sucht einen Platz Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Für Gott, den König und das Vaterland.

Die Anzeigen werden die gewöhnliche Spaltzeile in 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Getraidgasse, Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr, und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Briefe und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich ertheilt.

München, № 25. Donnerstag, 30. Januar 1840.

Geschichtskalender.

30. Januar 1770.

Nach langem, leidenschaftlichem Widerstande nahmen endlich die Protestanten den gregorianischen Kalender an, zur Bestimmung der Ostern und der übrigen beweglichen Feste.

Deutschland.

Bayern.

Bei der gestrigen 5. allgemeinen öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung: 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Berathung und Beschlußfassung über den Gesetz-Entwurf, die Abänderung des §. 6 Titl. VII. der Verfassungs-Urkunde betreffend.

Das Kreis- und Stadtgericht München hat bereits dem Kammerherrn Frhrn. v. Closen das oberappellationsgerichtliche Erkenntniß publicirt, das ihn (in seiner seit 1832 anhängigen Untersuchungssache wegen angeblicher Verbreitung eines Gedichtes von einem gewissen Große, das am Tage der feierlichen Schlußsitzung 1831 in der Ständeversammlung vertheilt wurde) von dem angeschuldigten Majestätsverbrechen gänzlich freispricht. Wegen dieser Sache konnte Hr. v. Closen 1834, wiewohl damals Abgeordneter, an den Berathungen der zweiten Kammer nicht Theil nehmen, und war bei den Wahlen von 1836 und 1839 sein Name in den Listen der Passivwahlfähigen nicht aufgeführt worden. (Allg. Z.)

Se. Durchlaucht der regierende Fürst und Herr Friedrich von Oettingen-Wallerstein wurde auf seinen Brüsungen in Prag plötzlich vom Schlage gerührt, befindet sich aber wieder auf dem Wege der Besserung.

Die Gränzberichtigungen zwischen Böhmen und Bayern in der Gegend der Stadt Tauß sind endlich geschlichtet und von beiden Regierungen ratifizirt. Darnach ist den bayerischen Unterthanen das Durchfahrtsrecht bei Tauß unter gewissen Modifikationen eingeräumt worden. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien. Fürst Pückler hat seine mitgebrachten arabischen Pferde in der Fürstl. Esterhazyschen Reitschule vor einer zahlreichen Versammlung des höchsten Adels neuerlich produzirt. (Schw. M.)

Preußen.

Oberwesel, 22. Jan. Gestern Abend verunglückten zu Hirzenach beim Ueberfahren über den Rhein drei Personen, nämlich der Schiffer und sein Sohn, beide aus Hirzenach, und ein Israelite aus St. Goar. Der schwer beladene Kahn schlug auf der Mitte des Stroms, in Folge eines plötzlichen Windstoßes, um, und die Leute fanden, in Ermangelung menschlicher Hülfe, in den reißenden Fluthen ihren Tod. (Fr. J.)

Sachsen.

Leipzig, 22. Jan. Vergangene Nacht war die hiesige Stadt und Umgegend von einem Sturme heimgesucht, wie er seit Ende des Jahres 1831 nicht stattgefunden. Um 3 Uhr Morgens (den 22.) war die größte Höhe des Sturms; Himmel hell; fliegende Wolken, einige heftige Schlagregen; der Wolkenzug doppelt; kein Donner, aber sehr starkes Brausen in den höchsten Luftschichten, deutlich unterschieden von dem Sausen des Sturmes näher an der Erdoberfläche. — Ueber den durch dieses Unwetter angerichteten Schaden fehlen noch Nachrichten. Bäume sind in der Nähe wenig entwurzelt worden, wohl aber bretterne Gartenwände niedergerissen, Dächer beschädigt worden u. s. w.

Von der Saale, 22. Jan. Gestern früh wurde auf dem Marktplatze zu Zeitz der Tuchmacher Dressel aus Freiburg a. d. Unstrut hingerichtet. Er hatte im Jahre 1833 auf dem Wege zwischen letzterer Stadt und Naumburg den Tuchmacher Pistorius angefallen und ihn mittels eines Feuergewehrs so verwundet, daß er zwölf Wochen darauf starb. — Vor einigen Tagen hat man in dem Fährhause des nicht weit vom Einflusse der Unstrut in die Saale gelegenen Dorfes Altenburg, gewöhnlich Almrich genannt, eine Falschmünzerbande bei voller Arbeit ertappt. (Fr. J.)

Großherzogthum Weimar.

Weimar, 21. Jan. Heute Abend hat der Sturm unter Blitz und Donner so an Gewalt zugenommen, wie man sich selten erinnern kann. Das Thermometer steht 10 Grad über Null. (Fr. J.)

Großbritannien.

London, 22. Jan. Dem vor ein paar Tagen erwähnten Gerücht, daß nach der Vermählung der Königin Viscount Melbourne, unter Erhebung zu einem höheren Adelsrang, aus dem Kabinet austreten, und Lord J. Russell an seiner statt an die Spitze des Ministeriums treten werde, fügt man jetzt noch hinzu, der Graf v. Durham werde dann das Staatssecretariat der Colonien übernehmen.

Englische Blätter vom 22. Jan. schreiben: Sir George Hatten hatte die Ehre, der Königin das von ihm in ganzer Figur gemalte Bild des Prinzen Albert vorzuzeigen. J. M. war entzückt über die Aehnlichkeit des Bildes und gab es nur ungerne zu, daß man dasselbe zum Zwecke der Vollendung wieder fortbrachte. Der Prinz ist in Militär-Uniform abgebildet, wodurch seine edle, kriegerische Gestalt noch gehoben wird. — Am 20. richtete ein Sturm in London sowohl zu Lande, als auf der Themse vielen Schaden an; ebenso in Liverpool, wo ein Telegraph umgestürzt und das Irische Paketboot am Auslaufen verhindert wurde. — Lord Edward Howard, jüngerer Sohn des (katholischen) Herzogs von Norfolk, ist von Lord J. Russel zu seinem Privatsekretär ernannt worden.

Am letzten Sonnabend wurden die Gemälde und übrigen Effekten des Grafen Pozzo di Borgo aus Ashburnham-House zur Einschiffung fortgeschafft, indem der ehrwürdige Graf von seinem Posten als russischer Gesandter beim Londoner-Hofe zurückgetreten ist. Baron v. Brunow wird bei der Vermählung der Königin als Repräsentant des Kaisers von Rußland erscheinen.

Die lange nicht gebrauchten Gefängnißzimmer des Unterhauses sind jetzt wieder in wohnlichen Stand gesetzt und mit drei Betten versehen worden, da Stockdale und die beiden Sheriffs sie auf einige Zeit beziehen dürften. (Allg. Z.)

Aus den Verhören zu Sheffield geht hervor, daß die Theilnehmer an den vorigen Chartisten-Vereinen sich durch einen furchtbaren Eid hatten verpflichten müssen, jedes Mitglied, das die Geheimnisse der Gesellschaft verrathe, unzubringen und überhaupt zu Erreichung der Volkscharte keine blutige That zu scheuen. (Schw. Merk.)

Frankreich.

Paris, 23. Jan. Der König, die Königin und der Herzog von Orleans empfingen heute von Hrn. Pacca, Ablegaten Sr. Heiligkeit, die von dem hl. Vater an JJ. MM. und Se. k. H. den Herzog von Orleans gerichteten Breven. Mittags überreichte in der Kapelle der Tuilerien der König dem Kardinal de la Lyne d'Auvergne, Bischof von Arras, die Cardinalatsinsignien. Der Ceremonie wohnten der apostolische Internuntius, die Erzbischöfe von Lyon und Aach ꝛc. bei. Nachher ward der Hr. Cardinal von JJ. MM. und der k. Familie empfangen, und legte den Eid in die Hände des Königs ab. — Einer der berühmtesten Wundärzte Frankreichs, Verfasser mehrerer in ganz Europa geschätzten Werke über die Chirurgie, der Baron Richerand, ist in Paris gestorben.

Paris, 23. Jan. Ein Infanterist in Vienne und Gaglet hat in der vorigen Woche auf eine Schildwache des 41en Linienregiments von der Caserne Oursine mit einer Pistole ganz nahe gefeuert und sie an der linken Hand verwundet. Der Thäter hat die Flucht ergriffen, und ward noch nicht zur Haft gebracht. (Allg. Z.)

Unter den Posthaltern in Frankreich herrscht große Aufregung wegen der Verordnung, welche die Entfernung der Stationen nach dem neuen Maaße bestimmt, und ihnen dadurch ein Zehntel ihres Einkommens entzieht. Ungefähr 500 derselben haben sich in Paris versammelt, und eine Deputation an den Finanzminister gesandt, der ihnen versprach, daß ihre Sache untersucht und gerechten Beschwerden abgeholfen werden solle. (A. A. Z.)

Unter den 37,232 Gemeinden, welche Frankreich enthält, haben 680 nicht über 100 Fr. Communaleinkünfte, 11,364 haben keine 500 Fr., 86,454 bleiben unter 10,000, während 778 diese Summe übersteigen, aber doch nur 95 Gemeinden mehr als 100,000 Fr. Einkünfte haben. (Allg. Z.)

In Grenoble ist wegen eines Versuches, die Unteroffiziere eines dortigen Regiments zur Theilnahme an einem Bonapartistischen Komplotte zu verführen, eine Untersuchung eingeleitet. (A. A. Z.)

Bei einem im Treffen vom 31. Dez. getödteten Araber hat man eine seiner Dekorationen gefunden, welche Abdel Kader seinen Anhängern austheilt. Sie besteht in einem kleinen, etwas krummgebogenen silbernen Säbel von ungefähr vier Zoll Länge; an dem Griff ist in Form eines Siegels der Name Mahidin's, Vater des Emir's angebracht; auf der Klinge sind ziemlich ungeschickt mehrere arabische Worte, des Inhalts: „Wer auf Gott vertraut, ist unverwundbar." Das Heer Abdel Kaders ist in drei Divisionen getheilt, woron eine von ihm selbst angeführt wird. Die Zahl der Araber wird in der Provinz Oran auf 10 bis 20,000 angeschlagen. (N. C.)

Belgien.

Aus Lüttich schreibt man: Man sagt, Hr. Cockerill sey in Rußland zum Civilingenieur mit dem Grad eines Generallieutenants ernannt worden, denn in diesem Lande stehen alle Aemter Militärgraden gleich. Hr. Cockerill ist mit allen ihn begleitenden Personen glücklich zu St. Petersburg angekommen. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Schweiz.

In der Nähe von Leuk sind kürzlich sechs Gemsjäger von einer Lawine verschüttet worden.

Freiburg. In Wurmels, an der Grenze des Amtsbezirks Laupen, haben zwei Söhne ihren Vater so sehr mißhandelt, daß er in Folge dieser Thätlichkeiten sogleich starb. Der Hader, der diesen Vaterword verursachte, entsprang aus einem Getreidverkauf, den die Söhne gemacht, der Vater aber mißbilligt hatte. Dieses Unglück erregt in der ganzen Umgegend großes Aufsehen. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Digitized by Google

Spanien.

Französische Blätter enthalten folgende telegraphische Depesche: „Bayonne, 29. Jan. Die Nachricht von Cabrera's Tode findet zu Saragossa und im Espartero's Hauptquartier allgemeinen Glauben. Aus letzterem wird berichtet, Cabrera habe, während er nach Morella gebracht wurde, einen Rückfall erlitten und sey in Folge desselben gestorben. Langostera begab sich in aller Eile nach Morella, und die Charlisten scheinen in Bestürzung zu seyn, beobachten aber noch immer die strengste Zurückhaltung über dieses Ereigniß, so daß es nicht mit Bestimmtheit versichert werden kann.

Italien.

Von der Italienischen Gränze, 12. Januar. „Es ist die Rede von einem Heirathsprojekte zwischen dem Herzog von Bordeaux und einer der jüngern Schwestern des Königs beider Sizilien, für welches besonders die Königin-Wittwe sehr eingenommen seyn soll. Die französischen Legitimisten, die dem Herzog von Bordeaux während seines Aufenthalts zu Rom in großer Zahl ihre Aufwartungen machten, beklagten sich zum Theil, daß er mit ihnen zu wenig von den politischen Angelegenheiten seines Vaterlandes gesprochen, dagegen geschwärmt von allen Stimmen dem Benehmen des Grafen de la Ferronays gegenüber dem Herzog, dem er nur weise und gemäßigte Rathschläge ertheilt haben soll, lobende Erwähnung."

Sardinien.

Französische Blätter schreiben: In St. Jean de Maurienne in Savoyen werden fortwährend Erdstöße verspürt. So am 24. vier, am 25. und 28. Dez. je einer, am 2. Jan. zwei und am 3. fünf.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Im Augenblicke, wo Sir Charles sein Zimmer verlassen wollte, um nach dem Hafen zu eilen, trat ihm der alte Thom entgegen, und meldete, daß ein vornehmer Schwarzer des Serails ihn, im Namen des Kiglaraga, augenblicklich sprechen wolle.

Kaum hatte der Diener dieses gesagt, als auch schon der Gemeldete, der jenem auf dem Fuße gefolgt war, ohne erst dessen Antwort abzuwarten, hereintrat, und ohne weitere Vorrede Sir Charles erklärte, daß er von seinem Vorgesetzten, dem Obersten der Verschnittenen des Dey's, beauftragt sey, die zwei weißen Sklavinnen, die er vor ein Paar Stunden von dem Piraten Ibrahim gekauft, als das Eigenthum des Dey's in Beschlag zu nehmen und zu dem Harem zu bringen.

Wright erbleichte vor Bestürzung und Schrecken bei diesen Worten. Er wußte in dem ersten Augenblick nicht, was er antworten sollte. Er stammelte in fast unverständlichen Worten, daß die beiden Frauen bereits frei und keine Sklavinnen mehr seyen, und daß sie auf dem Punkte stünden, sich nach England, das mit dem Algierischen Staate im Frieden stehe, einzuschiffen.

Der Schwarze lachte ihm höhnisch ins Gesicht und verlangte augenblickliche Auslieferung der Frauenzimmer.

„Du weißt, Effendi, daß mit dem Dey nicht zu spaßen ist," sagte er, „mache daher kein Federlesens."

Wright hatte indessen sich von der Bestürzung in etwas erholt und bemerkte, wie der Schwarze bald auf ihn, bald auf den halben Thaler blickte; er glaubte ihn verstanden zu haben und gab dem Letzteren einen Wink, sich zu entfernen. Sobald dieß geschehen, griff Wright zu dem im Orient, wie fast allenthalben, so wirksamen Mittel zur Befriedigung der Habgier, drückte dem Schwarzen seine volle Geldbörse in die Hand und versprach ihm das Vierfache, wenn er ihm behülflich seyn wolle, die Frauenzimmer zu retten.

Um zu dem Aufenthalt der Damen zu gelangen, mußte er an seiner Wohnung vorbeigehen. Wie erstaunte er aber, als er schon von Ferne einen Auflauf vor derselben wahrnahm. Sein Ohr traf ein jämmerliches Geschrei, das aus der Mitte der Menschenmasse zu kommen schien. Heftig erschrocken, verdoppelte er seine Schritte. Er strebt durch die Menge zu dringen, was ihm nur mit vieler Anstrengung gelingt. Aber welch' ein Anblick! Der Pirat Ibrahim lag mit dem Rücken auf der Erde und die beiden Beine in der Höhe, so daß dieselben, an einer Stange mit den Stricken gebunden, und von zwei schwarzen Sclaven gehalten, mit dem Oberleib einen Winkel von 90 Grad bildeten. Zwei andere Sclaven gaben dem Unglücklichen die Bastonade auf die entblößten Fußsohlen. Ein Bisch-Tschausch stand bei der Exekution und wiederholte fast nach jedem Hiebe die Worte laut rufend: „So wird Derjenige bestraft, der das Gesetz übertritt!"

Unter allen andern Umständen hätte dieser, das menschliche Gefühl so sehr empörende Anblick Wright's Mitgefühl ganz in Anspruch genommen und ihn zur Anwendung jedes ihm zu Gebot stehenden Mittels getrieben, um den armen Leidenden von der schmerzlichen Strafe zu befreien; diesmal aber, obgleich auf's Tiefste erschüttert, eilte er, von Angst und Kummer über das Schicksal seiner Schutzbefohlenen gedrängt, schnell an seiner Wohnung vorbei, um in das kleine Häuschen seines Dieners zu gelangen.

Als er um die Ecke einer schmalen Gasse bog, die dahin führte, begegnete ihm sein Diener und lief ihm entgegen.

„Gottlob! Herr, daß Ihr kommt, ich war in der größten Angst wegen Euch."

„Sind die Damen in Sicherheit?" unterbrach ihn schnell fragend sein Herr.

„Ja, Sie, aber hört, was vorgegangen: Kaum hattet Ihr Euch entfernt, als ich mich eben mit den vermummten Frauen auf den Weg machen wollte, um sie in mein Häuschen zu führen, als ich einen entsetzlichen Lärm auf der Straße vernahm. Ich eile an's Fenster, und sehe den schwarzen Schurken, der Euch seine Freundschaft und Hülfe geheuchelt, mit dem Kadi von mehreren Kalukitschis*) und Tschiauschis**) gefolgt, nach Eurem Hause nähern. Ich war in Todesangst, und wußte nicht, was anzufangen. Eilends geleitete ich die

*) Kadi, Justizbeamten, Kalukitschi, wachthabender Soldat, der einen keulenförmigen, mit Eisen beschlagenen langen Stab, Kaluk genannt, trägt.

**) Polizeidiener.

Frauenzimmer in den Garten, schloß das Hinterpförtchen auf, ließ dieselben auf gut Glück hinaustreten und langsam die Mauerpasse fortgehen, bis entweder ich oder meine Alte, die ich ihnen genau beschrieb, sie einholen würden; darauf schloß ich das Pförtchen wieder zu, eilte in's Haus und schickte ihnen meine Alte nach. Ich hatte kaum so viel Zeit, daß ich meinem verstörten Gesichte ein ruhigeres Ansehen gegeben vermochte, als mir auch schon der eintretende Haufen entgegenkam.

„Wo ist Dein Herr, Gjaur?“ donnerte mich der schwarze Spitzbube an.

„Ausgegangen“, sagt' ich ruhig.

„Wohin?“

„Weiß nicht, hat mir nichts gesagt, und fragen ist meine Sache nicht.“

„Und wo sind die beiden Sklavinnen, die er von dem Piraten gekauft?“

„Weiß auch nicht.“

„Wie, Du weißt es nicht, alter Kepek?“ *)

„Nein, sie sind fort, und mein Herr weiß eben so wenig als ich, wo sie hin sind. Er hat ihnen die Freiheit geschenkt und hat sie entlassen.“

„Fort sind sie, sagst Du?“ schrie der schwarze Teufel mich an, und gab mir einen Faustschlag vor die Brust, daß ich taumelte. „Gleich führe mich zu ihnen, oder ich lasse Dir eine Falange †) geben, daß Dir die Nägel von den Zehen abgehen.“

*) Kepek, Hund.
†) Bastonade.

„Und wenn Ihr mich todtschlagt, kann ich es Euch nicht sagen, da ich nicht weiß, wo sie sind. Ihr könnt das ganze Haus durchsuchen, vom Keller bis unter's Dach, und es unterst zu oberst kehren, und findet keine Spur von Frauenzimmern, außer meiner Alten, darin.“

„Gut!“ schrie der Schurke, „nun durchsuche das ganze Haus.“ Die Aschanschis thaten es, und als sie unverrichteter Sache zurück kamen, da ließ der Kadi an alle Thüren Siegel anlegen, und gab dem Schwarzen die Schlüssel, indem er sagte: „Herr! hier nehmt die Schlüssel zu Eurem Eigenthum.“

Der Schwarze steckte die Schlüssel ein und ließ mich zum Haus hinauswerfen.

Ich war froh, daß ich so wohlfeilen Kaufs davon kam, und eilte, was ich konnte, nach Hause; und als ich mich überzeugt, daß die Frauenzimmer dort glücklich angekommen waren, ging ich Euch entgegen.

Jetzt gelangten sie an das Häuschen. In der Hausflur trat ihnen des Dieners Weib, einen Zettel in der Hand haltend, entgegen, und sagte:

„Sir, ein stummer Zwerg hat mir den Zettel eingehändigt und durch Zeichen bedeutet, daß er an Euch sey, und hat sich sogleich entfernt.“

Bright nahm den Zettel ab und steckte ihn maschinenmäßig in seine Brusttasche, ohne ihn zu lesen. Er ließ sich augenblicklich zu den Frauenzimmern führen. Der Alte ließ ihn in die Wohnstube treten, öffnete eine verdeckte Tapetenthür, und er trat in eine Kammer ohne Fenster, die blos von einer Lampe erleuchtet war.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 30. Januar: „Othello“, Oper von Rossini.

Freitag den 31. Jan.: „Die Verirrungen,“ Lustspiel von Eduard Devrient.

Museum.

Der auf Samstag den 1. Februar angekündigte Ball findet Mittwoch den 5. Februar statt.

Gestorbene in München.

Klara Kramel, b. Stickersfrau, 56 J. alt. — Louise Forchtner, Burgpflegerstochter, 17 J. alt. — Gab. Bölt, Söldnerstochter, 37 J. alt. — Theresia Schreiner, Getreidhändlersfrau, 59 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Chun, Kfm. v. Frankfurt.

(Gold. Hahn.) Laubmann, Kaufmann von Frankfurt.

(Gold. Stern.) Martin, k. Oberlazarethvater von Oberstreinbach.

67. (3b) Eine Wohnung mit 3 oder 4 Zimmern nebst schöner Küche ꝛc. ist bis Georgi oder auch früher zu vermiethen. Die Nähere ist in der Einschütt Nro. 10 über 1 Stiege einzuholen.

Bekanntmachung.

86. (3b) Auf Andringen einer Gläubigerin wird im Hilfsvollstreckungswege das den Joseph und Katharina Maier'schen Pferdhändlerseheleuten gehörige Haus Nr. 25 1/1 mit Stallung, Hofraum und Nebenzimmern, nebst einem eingezäunten Garten an der Nymphenburgerstraße nach §. 95 und 98. der Prozeßnovelle vom 17. Nov 1837 dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Auf dieses Anwesen, welches auf 600 fl. geschätzt wurde, und wovon nur die Hausteuer mit 40 kr. per simplum zum k. Landrentamte München entrichtet wird, haften 250 fl. Hypothek-Kapital.

Tagfahrt zur Versteigerung ist auf Donnerstag den 27. Februar 1840, Vormittags von 9—12 Uhr Gang II. Nr. 26, anberaumt, wozu Kaufslustige hiemit unter dem Beifügen in Kenntniß gesetzt werden, daß dem Gerichte unbekannt sich über Leumund und Vermögensbesitz legal auszuweisen haben.

Conch. am 27. Dezember 1839.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

Graf v. Lerchenfeld, Direktor.
Spitzlmeier, Act.

69. (3b) Das Häuschen bei **Marienbrunn**, mit Stallung, Sommerhaus und ein Tagw. 21 Dez. Wiesgrund, ist zu verkaufen. — Wer dieses Anwesen zu kaufen wünscht, wolle sich bei der Redaktion dieses Blattes melden, welche die nöthige Auskunft ertheilen wird.

72. Wegen Abreise ist ein Piano-Forte (Flügel), über 6 Oktaven, in bestem Stande erhalten, um einen sehr annehmbaren Preis zu verkaufen. Dasselbe ist zu besehen von Mittag 11 bis 2 Uhr in der Theaterkeate Nr. 5 über 2 St. rechts.

71. Ein gebildetes Mädchen, welches in allen Handarbeiten erfahren ist, und auch gut französisch spricht, sucht als Kammerjungfer einen Platz. Selbe ginge auch aufs Land oder mit auf Reisen.

61. (2b) Eine gute Köchin, die Nähen, Stricken und Spinnen kann, sich auch der andern häuslichen Arbeit unterzieht, sucht aufs Ziel einen Platz. Das Uebrige.

(2b) An einem sehr frequenten Platze mitten in der Hauptstadt ist ein Laden mit 2 Nebenzimmern, Holzlege und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, De. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 26. Freitag, 31. Januar 1840.

Geschichtskalender.

31. Januar 1608.

Ferdinand, Sohn Herzogs Albert V., Stammvater der Grafen von Waetenberg und Eroberer des Erzstiftes und der Chur Köln für das bayerische Haus, stirbt.

Deutschland.

Bayern.

Das kgl. Regierungsblatt Nro. 5 vom 28. ds. enthält:

1) Eine allerhöchste kgl. Verordnung, die Verwendung der werktagsschulpflichtigen Jugend in Fabriken betreffend. Gemäß dieser allerh. Verordnung soll kein Kind vor dem zurückgelegten neunten Lebensjahre in Fabriken oder in Berg-, Hütten- und Schlag-Werken zum Zwecke einer regelmäßigen Beschäftigung aufgenommen werden. Die Arbeitszeit für Kinder von 9—12 Jahren wird auf das Maximum von zehn Stunden des Tages festgesetzt. Dieselbe hat niemals vor 6 Uhr Morgens zu beginnen, und spätestens um 8 Uhr Abends zu enden. Zur Mittagszeit soll eine Stunde, im Laufe der Vor- und Nachmittagszeit jedesmal eine halbe Stunde frei gegeben werden. Diese Kinder müssen auch während der bestimmten Arbeitszeit entweder wenigstens zwei Stunden des Tages an dem öffentlichen Unterrichte des Orts Theil nehmen oder den nöthigen Schul- und Religions-Unterricht in der besonderen Privat- oder Fabrikschule, gleichfalls zwei Stunden lang täglich, erhalten. Eigenthümer von Fabriken und Gewerken, welche diese Verordnung übertreten, verfallen in eine Geldstrafe von 5 bis 50 fl.

2) die Purifikation einiger Rentämter nach der neuen Landgerichts-Eintheilung.

3) die vierte Verloosung der vierproc. Staatsschuld betr., und

4) folgende Dienstesnachrichten, Pfarreien- und Beneficien-Verleihungen: Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die bei dem Wechselgerichte 1. Instanz zu Augsburg erledigte 6. Assessorstelle, nach Vorrücken der technischen Assessoren, Gustav v. Fröhlich, Paul v. Stetten, Georg Mittenberg, Samuel Frommel und Mathias Kremer, dem Banquier Gottlieb v. Süßkind zu verleihen; den Revierförster, Johann Wilhelm Alwens zu Schaibt, zum prov. Forstmeister in Neustadt a. d. Hardt zu ernennen; den außerordentl. Professor, Dr. Alois Mayr, an der Universität Würzburg in provisorischer Eigenschaft zu der Stelle eines ordentlichen Professors der Mathematik und Astronomie an gedachter Hochschule zu befördern; auf die erledigte Stelle eines Actuars bei dem Landcommissariate Hemburg in provis. Eigenschaft den geprüften Rechtskandidaten und Landkommissariatspraktikanten Ludw. Beer von Edenkoben zu ernennen; dem für die Stelle eines techn. Baurathes in Fürth, in widerruflicher Eigenschaft gewählten bisherigen Baumeister, Gg. Kappeller aus Nürnberg, die allerh. Bestättigung zu ertheilen.

Se Maj. der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß das Landgericht Ursberg nach seinem dermaligen Amtssitze: „Neumbach" genannt werde. (Schluß folgt.)

Vorgestern Morgens ereignete sich ein Unglück, welches zwei sehr verdienstvolle allgemein geachtete Männer traf. Der Herr geh. Rath von Utzschneider und der hochwürdige Herr Pfarrer von Giesing, fuhren über den Giesingerberg herab zur Stadt, um als Landtags-Abgeordnete der Sitzung beizuwohnen. Die Pferde wurden scheu, gingen durch, warfen den Wagen um und zertrümmerten ihn. Beide Herren wurden aus demselben geworfen, der erstere war am Abend noch nicht zu sich gekommen, der letztere erhielt bedeutende Kopfwunden. Allgemein hat sich die Theilnahme über diesen Unglücksfall ausgesprochen.

Madame Dahn ist leider von einem sehr heftigen Catarrhalfieber befallen, so daß die geehrte Künstlerin längere Zeit die Bühne nicht betreten wird, es ist dieß um so bedauernswürdiger, da gerade jetzt während der Wintermonate während der Anwesenheit der Herren Landtags-Abgeordneten die bessern Schauspiele von dem Repertoir gestrichen werden müssen. Möge Mad. Dahn recht bald wieder genesen, denn sie wird zu ungerne von dem Publikum vermißt.

[Maskirte Akademieen.] Auch im heurigen Carneval haben wir wieder zwei maskirte Akademieen. Was werden sie uns Neues bringen? Einen veiginellen Maskenzug? Neue Pantomimen? Das Letztere wäre herzlich zu wünschen, und es ist auch mit Recht zu hoffen, daß uns heuer solche vorgeführt werden, wenn anders die maskirten Akademieen zahlreicher besucht werden und ihren Zweck erreichen sollen. Da im ganzen Jahre nur zwei maskirte Akademieen statt haben, da ferner keine kostspielige Maschinerie, keine reiche Garderobe in solchen pantomimischen Vorstellungen nöthig sind, so glaubt man mit Zuversicht, daß im heurigen Jahre etwas Neues und Gutes zu Tage gefördert wird.

Digitized by Google

(Erster Maskenball.) Wenn von jeher der erste Maskenball wenig besucht war, so machte der heurige hierin eine Ausnahme. Die Logen waren alle besetzt, der Saal, wenn nicht überfüllt, doch aber voller als sonst. — Da dieser Maskenball gerade an dem erfreulichen Namenstage Ihrer Majestät der Königin Wittwe statt hatte, so gewann er an Bedeutung, besonders durch Anwesenheit des gesammten Adels. — Der Maskenball eigentlich selbst hatte in dem Salon der königl. Loge statt, im großen Saale des Theaters aber waren wenige Masken, man konnte sie zählen. — Da die maskirten Quadrillen der hohen Herrschaften nicht durch den Saal zogen, wie man sich schmeichelte, so richteten sich natürlich alle Augen nach der königlichen Mittel- und den Nebenlogen, wo eine Pracht an Costümen und Juwelen sichtbar war, welche das Auge blendete. — Unter allen ragte Ihre Majestät die Königin hervor, Englands große Königin Elisabeth darstellend. Die Juwelenkrone, aus einer Masse der edelsten Steine zusammengesetzt, war ein Meisterwerk von Juwelierarbeit und schmückte die erhabene königliche Frau wirklich in dem schönsten Glanze der Hoheit. Die übrigen Costüme der hohen Herrschaften, wie möglich man sie vom Saale aus sehen konnte, waren ebenso dem dortigen Zeitalter getreu, als reich an Juwelen und Schmuck. — Der eigentliche Maskenball selbst war langweilig, Niemand tanzte und umsonst ertönten die herrlichen Walzer des Meisters Streck. Indessen wurde die Ordnung nicht durch das mindeste gestört. Die maskirte Quadrille war aus dem Ballett „die Zöglinge", folglich oft gesehen und von wenig Interesse; die Allegorie, welche zu Ehren Ihrer Majestät der Königin Wittwe arrangirt war: die „Ankunft des Genius der Freude", der aus seinen kriegerischen Attributen einen Opferaltar und den in Blumen gebildeten Namenszug der allverehrten gütigen und wohlthätig-gesinnten Königin hervorzauberte; zu welcher Allegorie jedoch die Quadrille mit der Schlußgallopade eben nicht sehr paßte. Der enthusiastische Ausruf der Versammlung, die Blicke der innigsten Verehrung, welche sich in dem Augenblick, als der gefeierte Namenszug sichtbar wurde, nach der königl. Loge richteten, waren Ersatz für die Einförmigkeit der Fest-Quadrille, bei deren Schluß aus dem Plafond des Hauses zwei Genieen in einem Schiffchen herabkamen und in zahlreichen farbigen Exemplaren nachstehendes Gedicht unter die Versammlung warfen:

Es naht der Genius der Freude,
Des blüh'nden Lebens Engel Dir;
Er steht im strahlenden Gebäude,
Gesandt von tausend Herzen hier;
Bringt eines ganzen Volkes Wonne
Zu Dir, o gütge Königin!
Daß wieder diesen Tag die Sonne,
Die thatverklärende, beschien.

Aus der Vergangenheit entstammet
Die Liebe, die das Land Dir weiht,
Die sich, von altem Glanz entflammet,
An Gegenwart und Zukunft reiht.
Du pflegst die ehrenden Gefühle
Der Menschheit mit besorgter Hand;
Und linderst Schmerz im Weltgewühle,
Und trocknest Thränen in dem Land.

O nimm die kleine Blumenspende;
Erinn'rungsblätter sind es nur;
Denn was gepflückt die Menschenhände,
Dem lieh ein Sinnbild die Natur.
Des Dankes Blumen, die sich fügen
Um Deine Stirn zum Ruhmeskranz;
Es malet sich mit sanften Zügen
Darauf des Wohlthuns Freudenglanz.

Es wohnt in ihren Farbentönen
Das höchste reinste Erdenglück;
Von edlen Töchtern, edlen Söhnen
Strahlt es vereint auf Dich zurück —
O möge, zu des Volkes Wonne,
Erhab'ne, güt'ge Königin!
So heiter dieses Tages Sonne
Noch oft an Dir vorüberziehn!

Augsburg. Dieser Tage sind einige starke Transporte mit Lagerrequisiten aus dem hiesigen Zeughause nach Nürnberg abgegangen. (A. A. Z.)

Hannover.

Die „Morningpost" schreibt: Wegen des Ablebens der Landgräfin von Hessen-Homburg, seiner Schwester, hat der König von Hanover auf seinen Besuch in England verzichtet. Sollten die Angelegenheiten Hanovers es dem Könige gestatten, so wird er im nächsten Juni einen Besuch in England machen.

Rußland und Polen.

Die russische Akademie der Wissenschaften hat den Herzog Max von Leuchtenberg, dann die Gelehrten Plana in Turin, Owen in London, Gaimard und Schnitzler in Paris, Khasfaril in Peag, Kosegarten in Greifswalde ꝛc. zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Großbritannien.

London, 23. Jan. Lord J. Russel hat einen Katholiken, Lord Edward Howard, Sohn des Herzogs von Norfolk, zu seinem Privatsekretär ernannt. — Die in Sheffild verhafteten Chartistenanführer hat man, der Sicherheit wegen, nach dem Schlosse der Stadt York in Gewahrsam gebracht, wo sie den Assisen entgegensehen. — Capitän Driver, Commandant des Greenlow, hat über die Vorfälle bei der Insel Mauritius ein Schreiben an die Times gerichtet, worin er auf die französischen Offiziere der Kriegscorvette Isere und auf die Franzosen überhaupt in englisch-seemännischer Weise auf das derbste loszieht. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Jan. Heute machte der Minister Präsident Herzog von Dalmatien in beiden Kammern die Mittheilung, daß die (von uns schon früher angekündigte) Vermählung des Herzogs von Nemours mit der Prinzessin Viktorie Auguste Antoinette von Sachsen-Coburg-Gotha beschlossen sey. Der königliche Prinz Ludwig Karl Philipp Raphael, Herzog von Nemours, ist geboren den 25. Okt. 1814. Seine erlauchte Braut, geboren den 14. Feb. 1822, ist die Tochter des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg, K. K. Feldmarschall-Lieutenants (Bruders des regierenden Herzogs, des Königs der Belgier und der Herzogin von Kent) und der ungarischen Fürstin Marie Antoinette von Kohary; der König von Portugal ist ihr Bruder und der Prinz Albert, der Bräutigam der Königin Viktoria, wie diese selbst, ihr Geschwisterkind. Der Herzog von Nemours ist das erste der Kinder von Orleans, das sich mit einer Angehörigen der katholischen Konfession vermählt. Beide Kammern beeilten sich, dem Könige ihre Glückswünsche zu dem ihnen angekündigten freudigen Ereignisse darzubringen. (Schw. M.)

Digitized by Google

Paris, 25. Jan. (Telegraphische Depesche.) Toulon, 21. Jan. Algier, 18. Jan. 4 Uhr Abends. In der Provinz Algier hat sich kein weiteres Ereigniß begeben Die feindlichen Araber haben sich seit dem 31. Dec. nicht mehe in der Ebene gezeigt. Die Boote von Bona und Oran sind noch nicht angekommen. (Allg. Z)

Kirchenstaat.

Rom, 14. Jan. Unser Karneval dürfte dießmal nicht so geräuschvoll werden, als er sonst zu seyn pflegt. Die größere Reisebequemlichkeit läßt viele Familien, die sonst den Winter hier zuzubringen pflegten, jetzt nach Neapel gehen. Zumal gilt dieß von den Engländern. Manche russische Gäste dürften heute aus andern Gründen ausgeblieben seyn. Doch zählt man deren immer noch eine ansehnliche Menge. Auch ist es nicht zu läugnen, daß die immer wieder neu verbreiteten (nach andern Berichten jedoch völlig grundlosen) Sagen von dem angegriffenen Gesundheits-Zustand des heiligen Vaters nachtheilig auf die Zurüstungen für das Reich des frohen Geistes wirken. Die vielen Spanier, welche wir sehen, können die sinkenden Hoffnungen nicht heben. Wenige Einzelne ausgenommen, sind alle arm. Noch ärmer sind sie an Aussichten für die Zukunft. (Fr. J.)

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

(Berichtigung. In der gestrigen Fortsetzung ist auf der 2. Spalte Zeile 11 von oben herunter nach dem Abschnitt: „die Frauenzimmer zu retten." die ganze nun folgende Fortsetzung einzuschalten:)

Er sah wie die wilden Züge des Boten des Kislaragassi in eine Art Grinsen sich verzerrten, was ein freundliches Lächeln bedeuten sollte, und er hielt es für Wahlverwandtschaft zwischen jenem und dem lachenden Golde. Wie sehr erstaunte er aber, als der Schwarze die im dargebotene Hand mit der Goldbörse sanft zurückschob, und, nachdem er sich abermals im Zimmer nach allen Seiten umgesehen und überzeugt hatte, daß Niemand außer ihnen, sich darin befand, ihn bei der Hand ergriff, und, indem er dieselbe in der seinigen und dann an seine Brust mit gefühlvollem Ausdrucke preßte, zu ihm sprach:

„Nimm Dein Gold zurück, Bright, ich brauche dessen nicht. Sieh mich genau an; erkennst Du mich nicht?"

„Nein" sagte dieser verwundert, und nachdem er ihn mehrmals angesehen, „nein, wahrlich, ich kann mich nicht entsinnen."

„Wie!" fuhr der Schwarze fort, „Du erinnerst Dich des unglücklichen Sklaven Ben-Omar-Kutsjuk — das war der Name des Schwarzen — nicht, den Du vor etwa vier Jahren, durch die Mißhandlungen, die er von seinem unmenschlichen Herren, der ihn als Knaben noch seinen christlichen Eltern geraubt, verstümmelt und zum Islam gezwungen, dann als sein Eigenthum auf dem Sklavenmarkt zu Smyrna zum Verkauf ausgestellt, erdulden mußte, zum Mitleid gerührt, demselben abkauftest und ihm die Freiheit schenktest? Ich bin dieser unglückliche Ben-Omar-Kutsjuk, den Du außerdem noch so großmüthig beschenktest und Dich seinem Danke entzogst. Betrachte mich nur genau, und Du wirst gewiß . . . Doch nein! Du kannst mich jetzt nicht erkennen, wie wäre das auch möglich? wie sah ich damals aus und wie jetzt! Damals in Lumpen gehüllt, elend und abgezehrt durch Hunger und Mißhandlungen, jetzt, im Schooße des Glücks — d. h. in so weit Reichthum und Ehrenstellen einen Menschen, der keinem Geschlechte angehört und dessen Leben daher mit ihm auf immer erlischt, glücklich machen können — der Erste nach dem Kislaraga im Serail und Günstling der Sultanin Asseki und ihr Vertrauter . . . Ja! und das habe ich Dir allein, Deiner Großmuth, Deinem edlen Herzen zu verdanken." —

„Ich entsinne mich zwar dessen, was ich damals für Dich gethan lieber Omar; doch es war so unbedeutend, daß es der Mühe nicht lohnt, davon zu reden."

„Was Du unbedeutend nennst, ist tief in meinem Herzen eingegraben und hat mich zu Deinem ewigen Schuldner gemacht, und bei dem Bart Mahommed's, Ben-Omar-Kutsjuk ist nicht undankbar! Sieh', Bright, so leid als es mir ist, Dich in der jetzigen Verlegenheit zu wissen, so lieb ist es mir wieder, daß es mir Veranlassung gab, Dich wieder zu finden, und wenigstens zum kleinen Theil Dir meinen Dank zu beweisen. Nun ist aber kein Augenblick zu verlieren. Ich muß eilen, dem Kislaragassi zuvorzukommen, der, wenn ich länger säume, selbst bieher kommen dürfte. Denn sieh, ihm ward verrathen, daß die Eine Deiner Sklavinnen schön sey und stolz wie die Königin Sabba; und da er vom Dey den Befehl hat, dessen Harem mit schönen Weißen zu versehen, so darf kein Sklavenhändler ohne Erlaubniß eine solche verkaufen. Im Uebertretungsfall wird Verkäufer und Käufer gestraft. Der erstere mit körperlicher und Geldstrafe und zweijährigem Handelsverbot, der Letztere mit Confiskation des Kaufs und Geldbuße. Doch sey unbesorgt. Suche indessen die Frauen unsichtbar zu machen, schaffe sie aus deinem Hause und baldmöglichst aus der Stadt. Jetzt lebe wohl verlasse Dich auf meinen treuen Eifer und auf meine Schlauheit, ohne die Niemand sein Glück im Serail machen kann."

Er sagt's und entfernte sich schnell.

Sir Charles alter Diener, der aus den Worten des Schwarzen und der verstörten Miene seines Herrn verstanden hatte, um was es sich hier handle, nahm den ihm von dem Letzteren gegebenen Wink, sich zu entfernen, für ein Zeichen, wodurch jener zu verstehen gab, die Frauenzimmer auf irgend eine Weise zu verbergen. Demzufolge eilte er in seine Stube, nahm seinen und des Kutschers Mantel und Kopfbedeckung und verfügte sich damit zu den Frauen. Er theilte ihnen in möglichster Kürze das Vorgefallene mit, und stellte ihnen vor, in welch' eminenter Gefahr sie schwebten. „Hüllen Sie sich in diese Mäntel und ziehen Sie die Kapuzen über Kopf und Gesicht, bei dem Regenwetter wird es Niemand auffallen, und folgen Sie mir ungesäumt in mein Häuschen, das in einem entlegenen Winkel der Stadt gelegen ist; meine Alte wird Sie dort bedienen, und Sie werden wenigstens für den Augenblick dort in Sicherheit seyn."

Die theilnehmende Sprache des greisen Dieners und dessen ehrliche Physiognomie ließen keinen Zweifel an der Wahrheit seiner Worte bei den Damen aufkommen, und in der Bedrängniß, in der sie sich befanden, entschlossen sie sich kurz, der Weisung zu folgen.

Digitized by Google

Im Augenblicke, wo sie im Begriff waren, das Zimmer zu verlassen, trat Bright zu ihnen, und, erstaunt über ihre Vermummung, fragte er nach deren Ursache. Er billigte, obgleich nur durch Mißverständniß veranlaßt, seines Dieners Verfahren und pries dessen Vorsicht klug. Er beruhigte die geängsteten Frauen durch die Mittheilung der Wendung, die die Sache durch den ehrlichen Ben-Omar-Kutsjuk genommen, fügte jedoch hinzu: Zwar ist die Gefahr für den Augenblick beseitigt, doch räth Ben-Omar-Kutsjuk selbst, keinen Augenblick zu verlieren und sichere Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um jedem sich etwa wiederholenden Versuche gegen ihre Freiheit zu begegnen. Daher bitte ich um Ihren Entschluß."

Eleonore bemerkte, daß sie sowohl, als ihre Schicksalsgefährtin, ihr Geschick ganz in seine Hände legten.

„Ja, edler Jüngling", sprach sie, und reichte ihre kleine, lilienweiße Hand demselben, „ja, wir vertrauen uns ganz Ihrem Edelmuthe, der Reinheit Ihrer Absichten mit uns, und Ihrer Klugheit. Das, was Sie für uns bisher gethan, rechtfertigt unser unbegrenztes Vertrauen zu Ihnen."

Ein sanfter Druck ihrer Hand, der die letzten Worte begleitete, und der Ton, mit dem sie gesprochen wurden, drang Bright in das Innerste der Seele. Er glaubte, ein leises Zittern in diesem Drucke ihrer Hand zu fühlen. Er drückte dieselbe an seine Lippen mit Inbrunst, die er nicht zu meistern vermochte.

„Dank, edelste der Frauen!" rief er mit Begeisterung, „herzlichsten Dank für dieses Zutrauen, ich werde es mit meinem Leben zu verdienen wissen."

Hierauf befahl er seinem Diener die größte Vorsicht bei der Geleitung der Damen in das obenbezeichnete Häuschen, und eilte nach dem Hafen, um das Schiff zu ihrer Ueberfahrt nach der spanischen Küste zu miethen.

Zum Glück fand er eines, das segelfertig und nur auf Passagiere wartete, um die Anker zu lichten. Bright nahm es in Beschlag, und kehrte augenblicklich um, die frohe Botschaft den Damen mitzutheilen und dieselben zur ungesäumten Abreise zu disponiren.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 31. Jäner: Wegen Unpäßlichkeit der Madame Dahn, statt des angezeigten Stückes: Die Verwirrungen: „Hans Sachs," Drama von Deinhardstein.

Carneval im Jahre 1840

Montag den 3. Februar: Erste maskirte Akademie im königl. Odeon mit Pantomime.

Montag den 17. Februar: Zweiter Maskenball im k. Hoftheater.

Dienstag den 25 Februar hat auf Allerhöchsten Befehl die früher für den 24. Februar angezeigte zweite maskirte Akademie im k. Odeon mit Pantomime Statt.

Montag den 2. März: Nachmittags Jugendball im k. Odeon; Abends: Dritter Maskenball im k. Hoftheater.

Dienstag den 3. März: Vormittags Vorstellung im k. Hoftheater.

Museum.

Der auf Samstag den 1. Februar angekündigte Ball findet Mittwoch den 5. Februar statt.

Gesellschaft des Frohsinns

Mittwoch den 5. Februar statt Samstag den 1. Februar:

Großes Concert.

Anfang halb 7 Uhr.

Samstag den 8. Februar:

Ball.

Anfang 7 Uhr.

Getraute Paare.

Den 19. Jänner: Johann Mayer, herrsch. Kutscher und Insaß dahier, mit M. Franz. Göt, d. Bäckerstochter von Heman. Hr. Chr. Barth, d. Schneidermeister dah., mit Franziska Hintereder, d. Bierwirthstochter von hier.

Den 19. Jän.: J. Reismüller, Zimmergesell und Insaß, mit M. A. Ecker, Zimmermannstochter von hier. Den 20. G. Andr. Förschinger, Insaß und Zimmerpalier dah., mit An. M. Miehling, Bauerstochter von Dörndorf. Den 21. G. Mich Blab, Bräumeister bei Hrn. Grafen v. Buttler dahier, mit Kunigunda Hofmann, Zimmermanns- u. Gürtlerstochter von Gauting k. Landgericht Starnberg.

Den 28. Jän.: Hr. Max Wachmann, k. Zentralzollkassa-Assistent, mit Kar. Ebeling k. Leibwäscherin dah.

Den 20. Jän: Kaspar Siman Stadler Geschmeidemacher in Haidhausen, mit K. W. Fr. Roth, Büchsenmacher v. h.

Gestorbene in München.

Marg. Schitzbach, Münzschmeltzmeisterstochter, 63 J. a. — Karol Huber, Melberstochter, 30 J. a. — Jos. Geser, Bombard. vom Artillerie-Regiment Prinz Luitpold, 28. J. a. — Jos. Ruder, b. Tischlermeister, 30 J. a. — K. Heiler, Bierwirthstochter, 12 Jahre alt.

Fremden-Anzeige

(Gold Hahn.) Grafen Stanislaus und Adam Jrasinski, aus Warschau. Briefmaler, Papierfabrikant von Zürich. Eisenstädter, Kfm von Pressburg.

(Schw. Adler.) Stettfeld, Kfm. von Constanz

(Stachusgarten) Stucky, Partikulier von Zweibrücken. Baron Mancken, Lieut. aus Nürnberg. Kellner, Gerichtshalter v. Leutstetten Hafenedr, Organist von Landsbut (Gold. Kreuz.) Drasdenne, Direktor des Stadttheaters zu Ulm. Oertly, Apotheker von Glarus

75. Am Carlsthor Nro 11 ist im 3ten Stocke eine Wohnung mit 8 Zimmern, Küche und allen möglichen Bequemlichkeiten bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen Das Nähere ist zu ebener Erde im Laden zu erfragen. —

74. Für die mir so vielfach ausgesprochene Theilnahme bey dem schmerzlichen Verluste meiner Tochter Caroline und für die so ehrenden Beweise von Liebe und Achtung gegen die Verstorbene bey ihrem Begräbnisse und Gottesdienste erstatte ich den sehr geehrten Institutsvorstehern so wie sämmtlichen Verwandten und Freunden meinen gerührtesten Dank.

Den 29. Januar 1840.

Max Jos. Seitz,
K. Oberstthofmarschall-Stabsoffiziant.

69. (b) Das Häuschen bei **Marienbrunn**, mit Stallung, Sommerhaus und ein Tagw. 21 Dez. Wiesgrund, ist zu verkaufen. — Wer dieses Anwesen zu kaufen wünscht, wolle sich bei der Redaktion dieses Blattes melden, welche die nöthige Auskunft ertheilen wird.

70. Ein Reitpferd, fünfjährig, Wallach, vorzüglich gut für Damen zugeritten, sowie eine Wurst sind zu verkaufen. Das Nähere ist in der Briennerstraße Nro. 41 über eine Treppe zu erfragen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 27. Sonnabend, 1. Februar 1840.

Geschichtskalender.

1. Februar 1488.

Maximilian I., Vormund seines Sohnes Philipp und Regent der Niederlande, wird zu Brügge von den empörten Flammändern gefangen genommen, und geräth in äußerste Lebensgefahr. Ein Reichsheer zieht zu seiner Befreiung. Die Bayerherzoge sind dabei besonders thätig.

Deutschland.

Bayern.

Schluß

der im kgl. Regierungsblatt Nro. 5 vom 28. ds. enthaltenen

Dienstesnachrichten und Pfarrei-Verleihungen:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien zu verleihen: die Pfarrei Binzingen, Landcommissariats Pirmasens, dem bisherigen Pfarrer in Raipoltskirchen, Landcommissariats Cusel, Priester Konr. Brauer; die Pfarrei Wernersberg, Landcommissariats Bergzabern, dem bisherigen Pfarrer in Merzalden, Landcommissariats Pirmasens, Priester Jak. Walter; die Pfarrei Echstheim, Ldg. Rain, den Pfarramtscandidaten, Pr. Franz X. Anton Maisch, zur Zeit exponirtem Capian zu Marxbach, Ldgs. Weilheim; die Pfarrei Althausen, Ldgs. Königshofen, dem bish. Pfarrer in Hesselbach, Landgs. Schweinfurt, Pr. Adam Sandroch; die Pfarrei Winhöring, Ldgs. Altötting, dem bish. Pfarrer in Aukirchen, Ldgs. Vilsbiburg, Jos. Pletl; die hierdurch sich eröffnende Pfarrei Aukirchen dem Pf.-A.-Cand. Jos. Artmann, Cooperator in Hutthurn, Ldg. Passau; die Pfarrei Gottheim, Ldg. Wemding, dem bish. Pfarrer in Wellenberg, Ldgs. Illertissen, Fr. X. Handl; die Pfarrei Pürgen, Ldgs. Landsberg, dem bisherigen Pfarrer von Schäffelding, desf. Ldgs., Fr. Mayr; die Pfarrei Grünstadt, Landcommissariats Frankenthal, dem bisher. Pfarrer in Altersweiler, Landcommissariats Bergzabern, Pet. Ant. Feldbauschz; die Pfarrei Obereglfing, Ldg. Weilheim, dem bisherigen Pfarree von Oberbaar, Ldgs. Rain, Pr. M. Schachner; die Pfarrei Hohenschambach, Ldgs. Hemau, dem bish. Pfarrer in Rieden, Ldg. Amberg; Pr. Cöl. Reutterdie Pfarrei Lechhausen, Ldg. bischöfl. Friedberg, dem bish. Registrator und Expeditor bei dem Ordinariate zu Augsburg, Priester Christian Walter.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die kath. Pfarrei Schönbrunn, Landgs. Burgebrach, von dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof, von Bamberg, dem geprüften Pf.-A.-Cand. Heinrich Endres, Studienlehrer in Forchheim, verliehen werde.

Se. Maj der König haben die erledigte protestantische Pfarrei Weiterbach, Dekanats Kaiserslautern, Section A., in der Pfalz, dem Pfarramts-Candidaten, Wilhelm Stepp von Meckenheim zu verleihen geruht.

Vor einigen Tagen war Sitzung des Staatsraths, welcher Se. Maj. der König präsidirte.

Heute ist Fasanenjagd in Schleißheim, wozu Se. Maj. der König einige Cavaliere eingeladen haben.

Am Mittwoch war großer Ball bei Ihrer kgl. Hoh. der Frau Churfürstin; die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, sowie die ganze hohe Elite des Adels waren zu dessen Verherrlichung anwesend. — An dem darauffolgenden Tage war eine glänzende Soirée im Palais Rechberg, wo Se. kgl. Hoheit der Kronprinz gegenwärtig waren.

Bei Sr. Hoh. dem Herzog Max in Bayern werden seit einigen Tagen Tanzübungen von Mitgliedern des Ballets im k. Hoftheater in verschiedenen Nationaltänzen ausgeführt, die beim nächsten Kammerball dargestellt werden sollen, und worin JJ. kk. HH. der Kronprinz, Prinz Carl, Prinz Luitpold, so wie auch Damen und einige Cavaliere Theil nehmen.

Die Verhandlungen in der am 28. stattgehabten 5. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten über den Gesetzentwurf, die Abänderung des §. 6. Titl. VII. der Verf. Urk. betr., waren von großem Interesse. Nach lebhaften Debatten wurde die Nichtannahme des Gesetzentwurfes von der Kammer der Abgeordneten beschlossen.

Allgemeine Theilnahme erregt im Publikum das dem geh. Rath v. Utzschneider widerfahrene Unglück, welches leider das Leben dieses hochgeachteten Mannes aufs Spiel setzte. Die Aerzte haben noch keine Hoffnung zu dessen Wiedergenesung.

Vor Kurzem sprach man lebhaft von Barrieren, die im Foyer des k. Hoftheaters arrangirt werden sollen, um dem allzugroßen Andrang sowohl zur Kassa, als das Gedränge an den Thüren zu verhindern. Wir hatten neuerdings Gelegen-

Digitized by Google

heit, uns von der bei beliebten Stücken an dem äußeren Portale herrschenden Unordnung zu überzeugen, und nehmen gerne Veranlassung, den Wunsch, daß obige Einrichtung wirklich ins Leben trete, hier in Anregung zu bringen. Jedoch dürfte die Errichtung von Quais, wie man sie in den Theatern zu Paris sieht, an der Kassa nicht am Platze seyn, weil erstens dieselben wegen des um 6 Uhr in großer Zahl ankommenden Logenpublikums den Zutritt der Logen erschweren, also in keinem Falle stabil hergerichtet werden dürften, die Hin- und Wegschaffung aber zu viel Zeit erforderte, und zweitens weil dieselben nahe an dem äußern Portale vor der Eröffnung der Kassa nothwendig und zweckmäßig wären, indem, wenn der primäre Andrang von aussen wegfällt, von innen per se kein sekundärer entstehen kann. Möge also von unserer einsichtsvollen Intendanz, wenn eine Einrichtung dieser Art wirklich ins Leben tritt, die Zweckmäßigkeit derselben berücksichtigt und ein vielbeklagter Uebelstand dadurch beseitigt werden.

Aus den amtlich eingelaufenen Notizen über den Stand der Bäder in Bayern erweist sich, daß besonders Kissingen wieder bedeutend zugenommen, und namentlich der Besuch von Engländern sich in der jüngsten Zeit um das Doppelte erhöht hat. Ueber achtmalhunderttausend Krüge Mineralwasser wurden, zum Theil in die entferntesten Weltgegenden, versendet. (Nürnb. Corr.)

Preußen.

Am 24. Januar, dem Geburtstage Friedrichs des Grossen, feierte der Verein zur Beförderung der Gewerbe in Preussen sein Jahresfest. Der Verein zählt 1024 Mitglieder, sein Vermögen beträgt 33,000 Thlr.; jenes der mit ihm verbundenen Seydlitz'schen Stiftung, aus deren Zinsen 12 Jünglinge höherer Stände, die sich dem Gewerbfach widmen, jeder 300 Thlr. jährliche Stipendien und freien Unterricht erhalten, 109,611 Thlr. Im vorigen Jahre hat er 6524 Thlr. ausgegeben, darunter 600 Thlr. zur Belebung des Seidenbaues. (Nürnb. Corr.)

Großherzogthum Baden.

Konstanz, 24. Jan. Ueber das beklagenswerthe Unglück, das vom 21. auf den 22. Jan. auf dem See sich ereignete, geben nun die hiesigen Seeblätter weitere Nachrichten (aus welchen wir noch Einiges nachtragen). Nicht nur das der hiesigen Gesellschaft gehörende Dampfschiff Helvetia war gerade auf dem See und wurde von dem Sturme ebenfalls ereilt. Die Trefflichkeit des Baues, sowie die Dauerhaftigkeit dieser Dampfschiffe erprobte sich augenscheinlich, da sie nicht den mindesten Schaden litten, während es nicht möglich war, die dem Leopold angehängten Schleppschiffe zu retten, da sie sogleich Wasser schöpften. Die verzweifeltsten Anstrengungen wurden vergeblich gemacht, die auf den Schleppschiffen befindlichen Männer an Bord des Dampfschiffes zu retten. Als die Kunde des Unglücks in der Nacht hieher kam, fuhr sogleich der Verwalter der Helvetia, Kazmaier, mit diesem Schiffe, dem fürchterlichen Sturme trotzend, ab, um zur Rettung von Menschen und Waaren von den beiden Schleppschiffen Alles zu versuchen. Er kreuzte nach allen Richtungen vergebens, und fuhr dann nach Friedrichshafen, als er sich überzeugt hatte, daß was etwa noch zu retten, vom Sturme gegen das Württembergische Ufer getrieben worden sey. Den kräftigen und schnellen Anordnungen der Württembergischen Zoll- und Dampfschifffahrts-Behörden noch in der Nacht wird dankende Anerkennung gespendet. Berittene Zoll-Controleure wurden entlang der württembergischen Seegtänze entsendet, die Mannschaft zu Fuß mußte genaue Wache halten, daß nichts entfremdet werde, so wie an alle am See gelegenen Orte die geeigneten Schreiben an die Obrigkeiten ergingen, während sogleich der württembergische Dampfschiffahrts-Verwalter Langeloth mit dem Kronprinz in die stürmende See ging, um zu retten, was möglich. So wurden ungefähr 250 Kübel Schmalz und viele andere Waaren geborgen, verwahrt und bereits auch nach Konstanz abgeschickt. Die auf den Schiffen befindlichen drei Männer sind leider verunglückt. Der auf dem kleineren Nachen gewesene Arbeiter wurde bei Manzell (unter Friedrichshafen) todt an das Ufer getrieben. Beide Schleppschiffe trieben ebenfalls gegen Friedrichshafen. Es schien vielen unglaublich, und doch ist es wahr: Fünf Fässer mit Sensen, mehrere gegen 7 Zentner schwer, wurden vom tobenden Elemente vier Stunden weit quer über den See getrieben und bei Friedrichshafen an das Ufer geschleudert. — Nachschrift: Friedrichshafen, den 23. Jan. Noch wurden weitere 25. Colli Waaren bei uns ausgeschifft. Das große Schleppschiff liegt umgestürzt vor unserem Hafen, ohne daß es bis jetzt möglich gewesen wäre, es flott zu machen. Seine Masten, Segel und Taue sind hier in sicherer Verwahrung.

Sachsen-Coburg.

Aus Gotha vom 24. Jan. Gestern fand im großen Saale des hiesigen Residenzschlosses die Uebergabe des blauen Hosenbandordens durch die beiden Gesandten J. M. der Königin von Großbritanien und Irland an ihren hohen Verlobten den durchl. Prinzen Albert, statt. Es waren dazu alle höheren Hof- und Staatsdiener, Militärs ꝛc. eingeladen. Desgleichen hatte sich der Generalstab von Erfurt und eben so höhere Offiziere von Weimar und Meiningen in Auftrag ihrer Fürsten eingefunden. Die englischen Gesandten lasen zwei Briefe an Se. Durchl. den regierenden Herzog und an Se. D. den Prinzen Albert vor, deren Inhalt die Ordensverleihung aussprach. Die Uebersetzung dieser Diplome wurde von hiesigen Staatsdienern gelesen. Hierauf bekleideten der regierende Herzog und der Fürst Leiningen als Ordensritter den Prinzen mit den ihnen von den Gesandten überreichten Ordensinsignien, unter dem Donner der Geschütze. Eine feierliche Auffahrt, wovon man früher gesprochen, hatte nicht statt gefunden. Während der darauf folgenden Tafel verkündete abermals der Ruf der Kanonen die ausgebrachten Toaste der Stadt und Umgegend. Abends wurde auf ausdrücklichen Wunsch des Prinzen Albert, der gern noch eine deutsche Oper sehen wollte, der Freischütz gegeben. Heute hat der Herzog seine englischen Gäste auf die Jagd in eine der schönsten Gegenden des Thüringer Waldes bei Tambach geführt. (A. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Der Prinz und die Prinzessin von Capua werden im Februar die britische Hauptstadt verlassen,

Digitized by Google

um nach Neapel zurückzukehren. Es ist geglückt, eine Aussöhnung zwischen dem Prinzen von Capua und seinem Bruder, Sr. Maj. dem Könige beider Sicilien, zu bewirken. — Einunddreißig Nationalgardisten von der 11. Legion haben an den „National“ ein Schreiben gerichtet, worin sie erklären, daß sie an der Reform-Demonstration vom 12. Jan. Theil genommen haben. — Noch ist nichts entschieden über die Wahl eines Erzbischofs von Paris. In den ersten Tagen der nächsten Woche, so versichert man uns, wird der Ministerrath einen entscheidenden Beschluß in Betreff dieser Ernennung fassen. Im Cabinette schwankt man zwischen drei gleich würdigen Männern. (Frankf. J.)

Der amtliche Theil des „Moniteur“ enthält einen Bericht des Ministers des Innern an den König über einen merkwürdigen Kampf zwischen einem gewissen Louis Fisse, Einwohner der Gemeinde Cadeilhac-Trachere (niedere Pyrenäen), und einem riesenhaften Bären, der Schrecken im Lande verbreitete, und von Fisse erlegt wurde. Zur Belohnung für seine so muthvolle That ward dem Louis Fisse eine Ehrenmedaille zuerkannt.

Toulon, 22. Jan. Das Dampfboot Aetna ist von Algier kommend hier eingetroffen und bringt Nachrichten bis zum 18. Jan. Der Gouverneur hat Briefe von Abd-el-Kader erhalten, über deren Inhalt man nichts Bestimmtes erfuhr, doch hieß es, der Emir habe Friedensvorschläge gemacht. Nicht weniger als 27 Schiffe sind von Frankreich kommend in Algier eingetroffen mit Truppen und Pferden. Die Rüstungen sind gewaltig. — Der Prinz Joinville, welcher die Quarantäne verlassen hatte, ist gestern wieder an Bord seiner Fregatte zurückgekehrt. Er besuchte nicht das Theater und lehnte die Illumination ab, weil es gerade der Jahrestag des Todes Ludwigs XVI. war.

Algier, 18. Jan. Seit einigen Tagen gehen Truppen zur See nach Oran ab. Man scheint zu fürchten, daß dort ernste Feindseligkeiten ausbrechen werden. Uebrigens weiß man noch immer nicht mit Gewißheit, wo Abd-el-Kader sich aufhält. Die Streitkräfte, welche dieser Araberfürst auf den Gebirgen im Süden von Metidscha zusammengezogen hatte, sind seit einigen Tagen verschwunden. Nur das Lager El-Arbah war, als es das letztemal verproviantirt wurde, noch vom Feinde *blokirt*. (Allg. Z.)

Belgien.

Brüssel, 23. Jan. Der Ball, der am 28. d. am Hofe gegeben werden wird, kündigt sich auf die glänzendste Weise an. Gestern lieferten die Hrn. Dutalis und Hennion im Pallast den neuen für die Königin bestimmten Schmuck ab, der auf eine Summe von 165,000 Frs. geschätzt wird. Die Toilette der Königin wird sehr strahlend seyn; sie wird mit Diamanten, eine Million an Werth, geschmückt werden.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Die Frauenzimmer hatten bereits ihre Verkleidung abgelegt, und Eleonore wollte eben ihren Schleier herabziehen, um ihr Antlitz zu bedecken; aber die Hast, mit der sie dieses, durch Brights Erscheinen überrascht, that, machte, daß das Band, mit dem derselbe an ihrem Kopfe befestigt war, entzwei riß und der Schleier auf den Boden fiel. Wie von einem Blitze ward der Jüngling von der unvergleichbaren Schönheit ihres Gesichts, auf welches der volle Glanz der Lampe fiel, getroffen. Eleonore bedeckte es mit beiden Händen, während ihre Freundin den Schleier aufzuheben herbeisprang. Da sank Bright vor der Angebeteten auf's Knie und flehete, sie möchte ihm die Wonne, ihr Antlitz zu schauen, nicht länger vorenthalten, er werde diese Gunst als die höchste Huld betrachten; sie möge seine Bitte nicht als eitle Neugier von seiner Seite ansehen, sondern als Folgen der heißesten Sehnsucht, des innigsten, reinsten Gefühls seines Herzens, als den höchsten Wunsch seines Lebens, dem er nicht länger widerstehen könne.

Durch die rührende, in den glühendsten Ausdrücken, deren ein zärtlich Liebender nur fähig ist, vorgebrachte Bitte gerührt, ließ Eleonore, nach einem kurzen Schwanken, ihre beiden Arme sinken, und Brights wonnetrunkene Blicke ruhten auf ihrem Antlitz, dessen Schönheit seine kühnsten Ideale weit hinter sich zurück ließ.

Wie vor dem Bilde der heiligen Madonna, das Raphaels Unsterblichkeit gegründet, blieb der Jüngling im frommen Anschauen und süßer Vergessenheit vor dem angebeteten Mädchen auf den Knien liegen. Er vermochte nicht ein Wort hervorzubringen, desto beredter sprach sein Auge, dieser treue Dollmetscher aller Seelenempfindungen. Eine Schaamröthe übergoß Eleonorens edles Antlitz, ihr Blick senkte sich zu Boden, in ihren Zügen ging plötzlich eine Veränderung vor, die das huldvolle Lächeln in tiefen, nachdenklichen Ernst verwandelte, und einen unerklärbaren Kampf ihres Inneren verrieth.

„Steht auf!„ sagte sie endlich, ernst und doch gütig, und reichte dem Knieenden zum Aufstehen ihre Hand, „ich bitte Euch, steht auf und vollendet, was Ihr so edelmüthig begonnen. Denkt an die Gefahr, in der wir schweben. Laßt uns aus diesem schrecklichen Lande fliehen, wo das heiligste Recht des Menschen, seine Freiheit, mit Füssen getreten wird, und wo jeder Augenblick Euer schönes Werk zu vernichten droht.“

Sir Charles stand auf. Eine Thräne glänzte in seinen Blicken; er unterdrückte einen tiefen Seufzer, und sich schnell ermannend, sagte er: „Das Schiff ist gemiethet. Lassen Sie uns nach dem Hafen eilen.“

Die Damen warfen ihre Mäntel über, verhüllten mit dem Schleier ihr Gesicht und traten mit Sir Charles aus der Kammer in die Wohnstube; der Letztere gab seinem Diener eine kurze Instruktion, faßte die beiden Damen am Arm und sie gingen.

Aber kaum an die Hausthür gelangt, wurde dieselbe von draußen mit donnerndem Gepolter aufgerissen, und ihnen entgegen trat mit wildem Gesicht Ben-Omar-Kutsjuk, in Begleitung des Aga und des Basch-Tschausch, von mehreren Tschjauschen und Janitscharen gefolgt.

„Im Namen des mächtigen Dey's, meines gnädigsten Herrn, dessen Tage Allah, gleich denen des grauen Methusalem, fristen möge, komme ich, in Empfang zu nehmen die beiden

weiblichen Sklaven, die Du unrechtmäßiger Weise dem geldgierigen Ibrahim abgekauft hast. Gieb sie augenblicklich her; sie sollen unter meinem Schutz in das Heiligthum des Harems des Dey's gebracht werden, und Du folge dem Baschthanschi und dem Aga, um Dich über Dein Vergehen zu rechtfertigen."

So sprach, im heftigen Ton, Ben-Omar Sir Charles an.

„Schweig, Elender!" rief dieser, „Du bist ein Sklave, die Damen aber sind keine Sklavinnen, sie sind frei, und eben im Begriff, nach England, ihrem Vaterlande, das mit Deinem Dey in Frieden steht, abzureisen."

„Keine Widerrede!" rief der Schwarze. „Es ist der Befehl des Dey's, und wer darf es wagen, diesem zu widersprechen?! Nehmt die Sklavinnen in Empfang!" rief er, auf die Damen zeigend, einigen Eunuchen seines Gefolges zu.

„Nur über meine Leiche führt zu ihnen der Weg!" rief Bright mit fester Stimme, und deckte die Damen mit seinem Körper.

„Ergreift den Tollkühnen!" schrie Ben-Omar-Kutsjuk den Janitscharen zu, „und führt ihn in den Kerker."

Dem Befehl gehorchend, stürzten sich diese über Sir Charles. Dieser aber, der in der bis zur Raserei gesteigerten Aufregung nicht an die Folgen dachte, riß dem auf ihn mit seinem Jatagan am meisten Eindringenden die Waffe aus der Hand, und, indem er den Angriff damit abzuwehren strebt, reißt Jener, über den Verlust seiner Waffe auf's Höchste erbittert, seinen krummen Säbel aus der Scheide und thut damit einen furchtbaren Zug*) nach Sir Charles Halse, der dessen Kopf vom Rumpfe getrennt haben würde, hätte derselbe ihn, durch eine geschickte Parade mit dem Jatagan, nicht glücklich abgeführt. Indessen traf der mächtige Streich des Barbaren Sir Charles Arm und verwundete ihn schwer. Entschlossen, sein Leben so theuer als möglich zu verkaufen, da er sich immer heftiger von dem wüthenden Haufen, besonders aber von dem ersten Angreifenden, bedrängt sah, rannte Bright seinen Jatagan demselben durch den Leib und streckte ihn augenblicklich todt zu seinen Füßen.

Gleich wüthenden Tigern stürzten sämmtliche Janitscharen mit ihren Kaluks und Jatagans über den Mörder ihres Gefährten her, um des Letztern Tod zu rächen, und hätten den unglücklichen, durch den Blutverlust und Ueberspannung der geistigen und körperlichen Kräfte matt werdenden, sich nur noch schwach vertheidigenden Sir Charles zermalmt und in Stücke gehauen, wäre nicht Ben-Omar-Kutsjuk dazwischen gesprungen und den Wankenden gleichsam mit seinem Leibe deckend, die Gewalt der Einstürmenden durch das mit donnernder, das Geschrei Jener durchdringenden Stimme, ihnen zugerufene Machtwort: Dur! (Halt) gelähmt und dieselben an die Stelle gebannt.

Die letzte Kraft zusammenraffend, drang Sir Charles auf Ben-Omar, mit den Worten: „Elender Verräther, stirb!" ein, und wollte ihn durchbohren, dieser aber weicht dem Stoße aus und schleudert durch eine Schwingung seines Säbels dem Eindringenden den Jatagan weit weg aus der Hand, und Jener sinkt erschöpft zu Boden. Beide Damen thaten bei diesem Anblick einen durchdringenden Schrei und sanken ohnmächtig zur Erde.

Ohne sich um deren Ohnmacht zu bekümmern, ließ der Schwarze sie in eine Sänfte setzen und in's Harem des Dey's durch Eunuchen tragen, während er Sir Charles, der in der Damen gleichem Zustande sich befand, nach dem Serailgefängniß zu bringen befahl.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Muselmänner haben eine eigene Art, den krummen Säbel zu gebrauchen; sie hauen nicht, sie ziehen damit.

Museum.

Der auf Samstag den 1. Februar angekündigte Ball findet Mittwoch den 5. Februar statt.

Gesellschaft des Frohsinns

Mittwoch den 5. Februar statt Samstag den 1. Februar:

Großes Concert.

Anfang halb 7 Uhr.

Samstag den 8. Februar:

Ball.

Anfang 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Katharina Lechner, Seilerstochter, 52 J. a. — Hr. Anton Maurer, Med. u. Chir. Dr. u. prakt. Arzt in Velden, 32 J. alt. — Frau Maria Fr. Sigriz, k. Oberappellationsgerichtsgattin, 51 Jahr alt. — Maria A. Felle, Taglöhnerstochter, 22 J. a. — Ad Kolb, k. Borreiter, 23 J. a. — Magd Friseneggger, Bäckerstochter von Weilheim, 35 J. a. — Cäc. Schwenkmaier, Bräuerstochter von Straßwalchen, k. k. Pfleggerichts Maurkirchen, 42 J. a. —

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hahn.) Bussola, Kfm. aus Mailand. v. Pallagy, Edelmann von Pesth.

(Gold. Kreuz.) Lichtenberger, Kfm. von Speier.

(Gold. Stern.) Burghardt, Kfm. von Ulm. Henkel, Kfm. von Schweinfurt. Pflaumer, Kfm. von Weissenburg.

(Gold. Löwe.) Pflaumer, Tuchfabrikant von Weissenburg. Biller, Aktuar von Burghausen.

67. 136) Eine Wohnung mit 3 oder 4 Zimmern nebst schöner Küche ꝛc. ist bis Georgi oder auch früher zu vermiethen. D. Nähere ist in der Einschütt Nro 10 über 1 St. einzuholen.

76. **Bekanntmachung.**

In der Verlassenschaft der Central-Stiftungs-Cassa-Buchhalters-Wittwe Sophia Henkel wird künftigen Montag den 3ten Februar h. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Hause Nro. 40 zu ebener Erde am obern Anger die Versteigerung des Mobiliars, bestehend aus Betten, Matratzen Kleidern und Wäsche, Kupfer und Zinn und andern Geräthschaften, dann einigen Pretiosen, worunter eine goldene Repetiruhr und mehrere Silbergegenstände sich befinden, gepflogen werden. Der Aufwurf der letztern geschieht in der Mittagsstunde von 11 bis 12 Uhr, und der Hinschlag überhaupt geschieht gegen Baarzahlung.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen

München, den 29. Jänner 1840.

55. Es sind in der Landwehrstraße Nr. 7 zu ebener Erde links 8 schöne neue Betten wegen Abreise billig zu verkaufen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 28. Sonntag, 2. Februar 1840.

Geschichtskalender.

2. Februar 747.

Die Hunen fallen in Bayern ein, und verwüsten den erzbischöflichen Sitz Lorch.

3. Februar 739.

Wurde, auf Ersuchen und mit Genehmigung des Herzogs Odilo und mit Einwilligung der Landstände, vom hl. Bonifacius vier Kirchensprengel ausgezeigt, und den Bischöfen zu Regensburg, Salzburg, Freising und Paßau ordentliche Sitze angewiesen.

Deutschland.

Bayern.

Die Besorgniß, welche in unserm gestrigen Blatte bezüglich des Gesundheitszustandes des Hrn. geh. Rathes von Utzschneider ausgesprochen wurde, ist leider nur zu gegründet gewesen; Bayern hat einen seiner würdigsten Staatsbürger verloren. Am 31. Januar Nachts 11 Uhr verschied nach mehrtägigen großen Leiden Hr. geh. Rath v. Utzschneider. So groß die Achtung war, die dieser Edle im Leben genoß, so groß ist der allgemeine Schmerz über seinen Verlust.

Tagesordnung für die VI. auf den 1. Febr. um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Urlaubs-Gesuch des Abgeordneten Schardt, und Vortrag hierüber, 4) Verlesung des Beschlußes der Kammer der Abgeordneten über den Gesetzentwurf die Abänderung des §. 6 Tit. VII. der Verfassungs-Urkunde betreffend, 5) Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschußes über die geprüften Anträge der Abgeordneten. Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zum Vortrage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen.

Eine ledige Weibsperson in Bergham bei Haching hat dieser Tage heimlich entbunden und das neugeborne Kind in einen Bach geworfen. Da sie krank ist, konnte sie noch nicht verhaftet werden.

Die Stadt Hof wurde am 26. Jän. wieder von einem Brandunglück heimgesucht, das bei Abgang der Nachricht bei dem Sturm noch nicht gedämpft war.

Preußen.

Berlin, 26. Jan. Gestern Abend, als am 25. Jan. 10¾ Uhr m. Berl. Zeit entdeckte Herr Galle, Gehülfe der Königlichen Sternwarte, im Sternbilde des Drachen, in der Nähe des Sternes e einen zweiten teleskopischen Cometen. Seine Position wurde mittelst der Beobachtungen am großen Refraktor zu 304½° gerade Aufsteigung und 63° nördliche Abweichung und seine bereits nach einer Stunde sehr merkliche Bewegung zu 3° 54′ täglicher Zunahme in gerader Aufsteigung 0° 0′ in Abweichung bestimmt. (Pr. St.-Z.)

Posen, 17. Jan. In Gnesen soll die Kirchentrauer ganz aufgehört haben; bei uns ist das bis jetzt nur zur Hälfte der Fall, indem wohl mit den Glocken wieder geläutet wird, die Orgeln jedoch nach wie vor stumm sind. In der St. Martinskirche hat selbst das Läuten der Glocken noch nicht wieder begonnen. (Fr. J.)

Hannover.

Es bestätigt sich, daß Hannover sich an die Braunschweiger-Eisenbahn anschließt und die Eisenbahn von Braunschweig über Hannover nach Minden geführt werden wird. Auch in Preußen wird mit dem Frühjahr fleißig gebaut. Bis 1850 kann keine Hauptstraße mehr ohne Eisenbahn seyn.

Würtemberg.

Aus der Kochergegend, 26. Jänner. Gestern Nachmittag wurde in der Nähe von Rietheim, O. A. Neresheim, ein Wolf geschossen, auf den schon seit längerer Zeit in der Umgegend Jagd gemacht wurde. Ein Jägerbursche, 17 Jahre alt, verfolgte eben einen Waldfrevler, als er plötzlich in einer Entfernung von etwa 8 Schritten ein Thier erblickte, das er alsbald für einen Wolf erkannte. Der junge Mensch war im ersten Augenblicke unschlüssig, ob er schießen solle oder nicht, weil er aber eben so wenig zu entfliehen sich getraute,

Digitized by Google

so ergriff er seine Flinte, und erlegte durch einen glücklichen Schuß auf den Kopf dieses Thier, das ganz abgemagert war und, wie es scheint, aus Ermattung ziemlich fest geschlafen hat. Dieser Wolf ist von mittlerer Größe, männlichen Geschlechts und wiegt 76 Pfund. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt a/M., 27. Jan. Das Sturmwetter hält bei uns noch immer an. Fünf junge Leute wagten gestern auf dem ohnedieß hohen Main bei der stürmischen Witterung in einem Nachen zu fahren, wobei sie verunglückten. Drei davon konnten glücklicherweise gerettet werden, zwei sind ertrunken.

Frankreich.

Paris, 27. Jän. Man sagt, daß bei der Taufe des Grafen von Paris das Pantheon als katholische Kirche wieder eingeweiht werden soll. — Die Bischofswahl ist noch unentschieden. — Die Bank von England will nunmehr die ihr von der Pariser Bank vorgeschossenen 50 Millionen baar heimzahlen. — Ehegestern begab sich eine Kompagnie (die 4te des 1sten Bat.) nach dem Abzug von der Fahnenwache zu ihrem Hauptmann, den der Präfektureath zu zweimonatlicher Amtssuspension verurtheilt, und drückte ihm ihre Beileidsbezeugung aus. — Noch immer ist der Londoner Traktat das Tagsgespräch; das Wahre an der Sache ist, daß derselbe bis jetzt weder verworfen, noch definitiv angenommen ist; die Unterhandlungen sind vielmehr noch nicht beendigt. — Man spricht in diesem Augenblick auch wieder von einem Wechsel in dem Londoner Bothschafterspoſten und nennt Hrn. Guizot als Nachfolger des Hrn. Sebastiani.

Toulon, 22. Jän. Das Dampfboot der „Acheron" der nach der Levante abgefahren, hat den Befehl erhalten, gleich, nachdem die Depeschen dem Admiral Lalande überreicht worden, nach Alexandrien zuzusteuern, vermuthlich um dem Vicekönig einen wichtigen Entschluß zu überbringen.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Vierzehn Tage waren seit dieser Katastrophe verstrichen. Sir Charles Wunde, obgleich von einem geschickten Arzte behandelt, verschlimmerte sich dergestalt, daß derselbe, nachdem er ein heftiges Wundfieber bekommen, in eine schwere hitzige Krankheit verfiel. Auf des Arztes Anzeige hievon, wurde der Patient in ein bequemes Lokal gebracht und demselben die geeignete Pflege zu Theil. Zwanzig Tage schwebte derselbe in der äußersten Gefahr zwischen Leben und Tod, fast in ununterbrochener Bewußtlosigkeit; endlich am einundzwanzigsten Tage trat die entscheidende Krisis ein; die kräftige Natur des Jünglings trug den Sieg über die Krankheit davon, das wieder entzündete Licht des Lebens verscheuchte die Schatten des nahen Todes. Während der anhaltenden Fieberhitze phantasirte der Kranke fast immer von der Unbekannten, er legte derselben die zärtlichsten Namen bei; er nannte sie seine innige Geliebte, seine Angebetete, seine Braut, seinen Abgott. Wie in der Geistesabwesenheit, so auch in den wenigen lichten Augenblicken seiner Krankheit, war sie beständig der Gegenstand seines Denkens, seine fixe Idee im Wachen und im Schlummer; das erste Wort, das seine in den letzten Tagen der Krisis gelähmt gewesene Zunge, nach dem glücklichen Vorübergang, wieder lallen konnte, war der Namen Eleonore. Mit schwacher, kaum vernehmbarer Stimme fragte er seinen Krankenwärter nach ihr, der aber, in völligee Unkunde der Sache, seine Frage nicht zu beantworten vermochte. Und so war er in dem noch geschwächten Zustande der Sinne mehr denn einmal versucht, die ganze Sache für das Gebilde der Phantasie, für einen Traum zu halten, dessen Anfang angenehm, das Ende aber sehr traurig für ihn sey.

Eines Morgens, als er nach einer, in einem theils von angenehmen, theils unangenehmen Träumen unterbrochenen Schlummer zugebrachten Nacht, in der Stube auf und abging und den nächtlichen Traum, in welchem ihm die Begebenheiten, die ihn bisher betroffen, ebenfalls im grauen Dämmerlichte zwischen Seyn und Nichtseyn erschienen, fortzusetzen schien, sich nach dem Tageslicht der Gewißheit sehnte, vernahm er draußen auf dem Korridor ein Geräusch, das die Tritte von einigen sich nähernden Personen andeutete. Er horchte auf, das Geräusch kam immer näher, endlich rasselte der Schlüssel im Thürschlosse, die Thür knarrte in den verrosteten Angeln, und herein traten der Wärter, der Arzt, der Kadi und dessen Schreiber.

Der Kadi nahm strenge Amtsmiene an, und befahl dem Arzte, den Patienten zu untersuchen, ob sein Gesundheitzustand ihm gestatte, ein Verhör zu bestehen. Dem Befehl gehorchend, that der Arzt verschiedene darauf bezügliche Fragen an Sie Charles, befühlte dessen Puls, und antwortete bejahend auf des Kadi's Frage. Alsbald befahl der Letztere dem Amtsschreiber, ein Protokoll zu eröffnen. Dieser kauerte sich auf den Fußboden und machte sich schreibefertig, indem er einen Bogen Papier auf's Knie legte und die getauchte Feder in der Hand, das gespannte Gesicht, auf den Kadi heftete, um jedes Wort genau aufzufassen.

Nachdem derselbe nun die formellen Fragen an den Inquisiten gethan und der Schreiber sie protokollirte, fuhr er weiter fort:

„Hast Du von dem Piraten Ibrahim die europäischen Sklavinnen gekauft?"

„Ja"! antwortete Bright mit fester Stimme, „ich habe sie gekauft und ihnen die Freiheit geschenkt."

Kadi. Das Gesetz verbietet streng, irgend eine Sklavin, welcher Farbe sie sey, weder zu verkaufen noch zu kaufen, ohne zuvor die Erlaubniß des Kislaragassi einzuholen. Der Uebertretungsfall verhängt schwere Strafe über Verkäufer und Käufer. Der erstere hat einen Theil der seinigen bereits verbüßt. Die Deinige steht Dir noch bevor.

Sir Charles. Dieses Gesetz war mir unbekannt. Ich bin ein Fremder, ein Britte, und stehe unter euren Gesetzen nicht.

Kadi. Das Gesetz war veröffentlicht worden, Jedermann kennt es; Alles unterliegt ihm, es läßt keine Ausnahme zu. Du bist strafällig. Doch zur Hauptsache. Hast Du einen

Digitized by Google

Muselmann, einen Janitscharen, getödtet, der im Namen des Dey's und auf den Befehl seines Oberen Dich arretiren wollte?

Sir Charles. Ich habe mein persönliches Recht, das der Selbstvertheidigung, geübt.

Kadi. Du hast also Dein Verbrechen in allen Theilen eingestanden, und es bedarf weiter keines Zeugenverhörs. Unsere Gesetze verurtheilen Dich zum Tode und zum Verlust Deines Gesammtvermögens, welches Deinem Ankläger anheimfällt.

Sir Charles. Meinem Ankläger!? Und wer ist dieser?

Kadi. Ben-Omar-Kutsjuk Effendi.

Sir Charles. Ha, der Elende!? Nun begreife ich Alles. Das also war es? heuchlerischer Sclave! —

Kadi. Jedoch gestatten Dir dieselben Gesetze drei Tage, den Freitag nicht einbegriffen, zum Widerruf Deines Eingeständnisses, wofern Du im Stande, Deine Unschuld zu konstatiren, oder zum Recurs an die Garde des Dey's. Läßt Du diese Frist ungenützt verstreichen, dann wird der Spruch durch Bestätigung des Dey's rechtskräftig und augenblicklich vollzogen.

Sir Charles. Wie, in drei Tagen?

Kadi. Ja! — Unser Rechtsgang in Kriminalfällen ist kurz und bündig aus Wohlthätigkeit; nicht so der euere, der durch seinen Schneckengang den muthmaßlichen Delinquenten oft Jahre lang in einem Kerker schmachten läßt, bevor seine Schuld oder Unschuld an's Tag gebracht gefördert wird, wodurch dann die Erstere doppelt bestraft, ohne daß die Letztere für die unverdient erlittene Strafe, die dem unglücklichen Opfer oft Ehre, Vermögen, ja Leben! raubt, auf irgend eine Art entschädigt wird. Und ihr nennt uns Barbaren und euch gesittet! —

Als er das gesagt, entfernte er sich, nebst seinen Begleitern, und überließ den Verurtheilten seinem traurigen Geschicke.

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Correspondenz.

** Oft geschieht es, daß ein Zweig der Kunst, der sich lange Zeit hindurch des schönsten Gedeihens erfreute, plötzlich, wie abgestorben, Jahrhunderte darniederliegt, vielfältig bedauert zwar, jedoch ohne daß sich zu dessen Auffrischung fleißige und verständige Hände regten. Wer denkt hier nicht an die lange verloren geglaubte Kunst der Glasmalerei? — Ein ähnlicher Fall ist es mit der musivischen Kunst, welche aus kleinen, farbigen, quadratischen Elementen die verschiedensten Bilder zu jeder Größe auf eine bewundernswerthe Weise zusammensetzt. Die Ausübung dieser Kunst ist schon alt; die Griechen kannten sie schon lange vor Sulla, zu dessen Zeit sie nach Rom wanderte; seltene Mosaikarbeiten aus edlem Stein und Marmor bürgen hiefür. Jedoch da Zeiten kamen, die jede Kunstübung feindlich störten, zog sich die Mosaik in ihr eigentliches Vaterland, den Orient zurück, von wo sie um das sechszehnte Jahrhundert die byzantinischen Griechen nach Italien, und die Mauren nach Spanien brachten. Denn sowohl der Weg ihrer Ausbreitung, als auch die Farbenglut und phantasiereiche Zusammensetzung der ältern Bilder bezeichnen den orientalischen Ursprung bestimmt genug. Auch finden wir im Orient selbst die ältesten und besten Arbeiten und wie viel Schönes Italien in Mosaikarbeiten leistete, so übertreffen doch die Werke der Araber in Spanien Alles bei Weitem an Innigkeit der Conception. Würde man fragen, was die so verbreitete Ausübung einer Kunst so plötzlich zum Stocken bringen konnte, so wäre leicht die Ursache in dem immer mehr verschwindenden Geiste des Mittelalters, das die riesenhaft unternommenen Arbeiten mit fast kleinlicher Genauigkeit auszuführen Geduld hatte, in dem durch religiöse und politische Streitigkeiten verdrängten Kunstsinn und indem sich immer mehr zeigenden Geldmangel zu finden. Nur auf kurze Zeit, durch die Prachtliebe der Päpste hervorgerufen, blühte diese Kunst zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in Rom, so wie auch in Florenz, beschäftigte sich jedoch mehr mit Nachbildung bald größerer, bald kleinerer Gemälde, als mit Komposition ornamentaler Bilder. Zu letzterem Zwecke, was auch wohl die eigentliche Sphäre seyn dürfte, in der sich diese Kunst bewegen soll, sehen wir sie nun in neuerer Zeit plötzlich auftauchen, nicht allein, um wieder in ihre alten Rechte zu treten, sondern mit neuen Mitteln ausgerüstet, sich allgemeine Ausbildung und Anerkennung zu erringen, indem sie sich durch näheres Verhältniß zur Architektur stellt, indem sie für das bürgerliche Leben sogar anwendbar wird. Unsere prachtliebende, aber geldarme Zeit wird die neue Erfindung begierig ergreifen.

Herr Eduard Buschmann aus Thüringen, seit einigen Jahren in München, ist schon aus früher Zeit rühmlichst bekannt, sowohl durch das mit seinem Bruder erfundene Terpodion, als durch seine verschiedenen Mosaikgemälde, welche er in unnachahmlicher Farbenschönheit ausführte, und worüber sich die ersten Journale Deutschlands aussprachen. Wie rühmenswerth solche Leistungen auch an und für sich sind, so werden sie bei Weitem übertroffen durch die Erfindung einer Maschine, welche das in Minuten leistet, wozu Menschenhände Jahre brauchten. Durch einen äußerst sinnreichen Mechanismus ist der Künstler in den Stand gesetzt, die wundervollsten Platten, von beliebiger Größe und den schönsten Mustern aus Holz zu liefern, welchen sich sowohl zur Bekleidung von Wänden, als auch zu Fußböden vorzüglich eignet. Die Verdienste Buschmanns fanden bis jetzt überall, wo er seine Erfolge bekannt machte, die vollste Anerkennung und er besitzt für die Ausübung seines Verfahrens Patente und Privilegien von Bayern, Würtemberg und Baden. Bereits sind einige Appartements im Palais Leuchtenberg mit Arbeiten aus Buschmanns Atelier geschmückt, der bereits im Begriffe war, nach Wien zu reisen, als er plötzlich nach St. Petersburg mit den vortheilhaftesten Anträgen und Bestellungen berufen wurde.

Hr. Buschmann übergab sein Privilegium von Seite Bayerns und das Geheimniß seines ganzen Verfahrens durch Kauf an Hrn. Tischlermeister Leonhard Glink, einem unserer geachtetsten Mitbürger, und einem ebenso thätigen, als gebildeten Geschäftsmann, der sich bemüht, die an den bisherigen Arbeiten bewunderte Grazie fortzusetzen und immer neuere und schönere Zusammenstellungen zu liefern. Man bewundert deren Pracht und Genauigkeit, noch mehr aber die Schnelligkeit, mit welcher die Arbeiten gefertigt werden und den daraus resultirenden geringen Preis, indem ein Zimmerboden, auf solche Weise gelegt, nicht so hoch, wie ein gewöhnlicher Eichenholz- oder Parkettboden zu stehen kommt. Die Vorzüge dieser Arbeiten sind, daß sich, gleich römischer Steinmosaik, alle nur möglichen Darstellungen, Landschaften mit oder ohne Staffagen, Tableaux, Figuren in architektonischen, geometrischen und mathematischen Formen, alle erdenklichen Arten von Verzierungen, ausführen lassen. Zu Fußböden kann man sich nichts Schöneres und Gediegeneres denken und in diesem Genre wird die Erfindung in glänzenden Schwung gerathen. Es gereicht Hrn. Glink zu aller Ehre, daß es ihm unter den hiesigen Tischlermeistern gelungen ist, das Buschmann'sche Verfahren, das dem Kistlerhandwerke

Digitized by Google

und der Ebenistik viele Förderung gibt, an sich zu bringen; jedem Beschauer machen diese Arbeiten Freude und die vielen Bestellungen bezeugen, daß dieses System, welches durch Glink, den soliden, fleißigen Mann gewinnen und steigen wird, für Kunst und Mod wichtig, für Geschäftsverkehr und Ausübung lohnend und erfreuend ist.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 2. Febr.: „Scheidentoni," Nationalschauspiel von Ch. Birch. (Das für Sonntag angesetzt gewesene, neue Schauspiel: „Der Findling und die Kaiserstochter," kann wegen Krankheit der Mad. Dahn nicht aufgeführt werden.)

Montag den 3. Februar: Erste maskirte Akademie im k. Odeon mit Pantomime.

Dienstag den 4. Febr. (Neu einstudirt:) „Graf Armand oder der Wasserträger," Oper von Cherubini.

Museum.

Der auf Samstag den 1. Februar angekündigte Ball findet Mittwoch den 5. Februar statt.

Gesellschaft des Frohsinns

Mittwoch den 5. Februar statt Samstag den 1. Februar:

Großes Concert.

Anfang halb 7 Uhr.

Samstag den 8. Februar:

Ball.

Anfang 7 Uhr.

77. Heute Sonntag den 2. Februar, wird **Anton Swoboda**, Guitarremeister aus Prag, sich im Glasgärten Nachmittags mit Concert- und Gesang-Stücken hören zu lassen, die Ehre haben; und Abends beim Herrn

Krekel, Kaffetier

am Schraunenplatz,

wozu höflichste Einladung geschieht.

Gestorbene in München.

Dan. Wedel, Maurer, 21 J. a. — Joh. Bapt. Kainz, k. Steuerkatastergeometer, 45 J. a. — Kath. Müller, Salzmagazinarbeiterswittwe, 63 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Kreuz.) Lichtenberger, Kaufmann von Speyer. Gagarin, Gastwirthsgattin v. Kleinhausach. Maisch, Pfarrer aus Echsheim.

(Stachusgarten.) Keyser, k. Lieut. von Passau. April, Gastwirth von Illertissen. Hohdach, qu. Hauptmann von Kempten. v. Wider, kgl. Generalmajor mit Sohn und Tochter von Augsburg.

Lotto:

81 11 41 13 59.

78. (2a) **Versteigerung.**

Mittwoch den 5. Februar l. J. und am folgenden Tage Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr wird in der Theatinerstraße Nro. 46 im ersten Stock dem vormaligen gräfl. von Tattenbach'schen nun gräfl. von Arco'schen Hause gerade gegenüber von einer englischen Familie eine bereits noch neue sehr schöne Mobiliarschaft gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Stockuhren, worunter eine in einer Krystallvase mit Bronze verziert, die 14 Tage geht, eine große Tafeluhr, welche 8 Tage geht, dann andere in schwarz polirten Kästen, Spiegel in schön vergoldeten Rahmen, Bilder, Armluster, Vasen von Pariser Porzellain mit Blumen, ganz vergold. Vasen, ein ganz neues Thee-Service demahlt und vergoldet, Kaffee-Services, Dessertmesser, eine schöne ganz neue Doppelflinte, Ottomanen, Kanapees, Fauteuilles, Sessel, ein schöner Schlafsessel, Etageres mit Spiegel und Glasthüren, Kommode- und Trümeau-Kästen, ein Klappentisch mit Schubfächer, runde Speise-, Spiel-, Arbeits- und andere Tische, Bettladen, Federbetten, Vorhänge von brochirten Mousselin, Kochgeschirre von Zinn und Eisen, dann viele andere nützliche Gegenstände, wozu Kauflustige höflich eingeladen werden.

Diese Gegenstände können den Tag vor der Auktion von 10 Uhr Vormittag bis 1 Uhr Nachmittag besichtiget werden.

Hirschvogl, verpfl. Stadtgerichts-Schätzmann.

Wichtige Anzeige für Architekten und Kunstfreunde.

Im Laufe dieses Jahres werden erscheinen und sind darüber in allen Buch- und Kunsthandlungen ausführliche Anzeigen gratis zu haben:

Werke der höhern Baukunst,

für die Ausführung erfunden und dargestellt

von

Schinkel,

kgl. Kreis-Oberlandes-Bau-Direktor u. s. w.

Indem die Verlagsbuchhandlung auf obige Ankündigung verweiset, rechnet sie mit vieler Zuversicht auf die kräftige Theilnahme an dieser ebenso interessanten als ausgezeichneten Unternehmung, und wird ihrer Seits nicht versäumen, dieselbe auf eine dem berühmten Verfasser entsprechende Weise durchzuführen, wie auch ein den deutschen Buchhandel und Deutschland ehrendes Werk zu liefern. Seit der kurzen Zeit, da die Anzeige ausgegeben, haben sich schon so erfreuliche Beweise der Anerkennung und Theilnahme gezeigt, dass zu erwarten stehet, diese wird sich auch in weiteren Kreisen ebenso wiederholen. Bei der kostspieligen Ausstattung können nur subscribirte Exemplare abgegeben werden und wird darum gebeten, gefällige Bestellungen — welche alle Buch- und Kunsthandlungen annehmen — recht bald zu machen.

Die übrigen in meinem Verlage erschienenen architektonischen Werke, wie das **Album**, die **Entwürfe**, und das **Notiz-Blatt** des Arch. Vereines zu Berlin, **Mauch** Bauordnungen, **Normann** Baukunst, **Rhode** Maschinenbau u. s. w. möchten dazu beitragen, meinen Versprechungen einiges Zutrauen zu schenken.

Potsdam, im Januar 1840.

Die Buchhandlung von Riegel.

Stahlfedern-Proben

von 12 Sorten, verkaufe ich nach Fabrikpreisen zu 18 kr. Dadurch kann jeder Stahlfedern-Freund sich leicht die Sorte wählen, die seiner Hand am angenehmsten sind.

Jos. A. Finsterlin, Salvatorsstraße Nro 21.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 29. Dienstag, 4. Februar 1840.

Geschichtskalender.

4. Februar 1294.

Herzog Ludwig der Strenge stirbt, 65 Jahre alt, in Heidelberg, im nämlichen Zimmer, wo er geboren worden, mit Hinterlassung zweier Söhne von seiner dritten Gemahlin, der Habsburger Mechtild, nämlich Rudolphs, des Ahnherrn der pfälzischen Linie, des nunmehrigen Königshauses, und des nachmaligen Kaisers, Ludwigs des Bayern, Stammvaters der 1777 mit Max Joseph III. erloschenen sogenannten Wilhelmischen Linie.

Deutschland.

Bayern.

Die Wahl der beiden rechtskundigen Herren Magistratsräthe Maurer und Klaußner erhielt die allerhöchste Bestätigung.

Die Leiche des Herrn geheimen Rathes von Utzschneider wurde am verflossenen Sonnabend von Giesing nach dem hiesigen Leichenacker gebracht. Die Geistlichkeit begleitete dieselbe bis zur Vorstadt Au, woselbst sie von der Geistlichkeit der Au und sodann von der betreffenden Pfarr-Geistlichkeit der Stadt empfangen, und nach dem hiesigen Kirchhof gebracht wurde. Gestern Abends 4 Uhr wurden die irdischen Ueberreste des um die Stadt und seine Mitbürger hoch verdienten Biedermanns zur Erde bestattet. Die meisten der Herren Landtags-Abgeordneten, Staatsdiener, Militärs, Bürger und Personen aus allen andern Ständen begleiteten die Leiche zum Grabe.

[Kinderbälle.] Auch im heurigen Fasching werden wieder einige Kinderbälle, sowohl im k. Odeon, als auch in Privatgesellschaften, vielleicht auch, wie im vorigen Jahre der Fall war, auf öffentlichen Tanzplätzen statt haben. Es wurde über dieses Thema schon so viel geschrieben, daß es beinahe unnöthig erscheint, dasselbe nur mehr von weitem zu berühren, allein einige Worte mögen hier ihren Platz finden. Lehrer und Lehrerinnen verbieten es den Kindern, den Kinderbällen beizuwohnen, ja nicht selten werden ihnen Strafen z. B. Wegbleibung bei allgemeinen Spaziergängen im Sommer u. dgl. angedroht. Allein die armen Kinder tragen die wenigste Schuld, denn die Affenliebe mancher Eltern treibt sie mit Gewalt auf in sogenannten Kinderbälle, wo man doch mehr Erwachsene als Kinder erblickt. Daß man den Kindern im Fasching auch ein Vergnügen erlaubt, ist billig, daß man sie auch unter einander tanzen lassen soll, was, wenn es mäßig geschieht, eine gymnastische Uebung genannt werden kann, ist auch billig, aber dieses können die lieben Kleinen auch ohne Schmuck und Kleiderpracht, im einfachen Hausröckchen zu Hause thun, das Tanzen verdirbt das Herz der Kinder nicht, aber der einfältige Putz derselben, welche eitle Eltern ihnen bestimmen, verderben Sitte und Herz der Kleinen. Wie wenige Mädchen finden in jetziger Zeit eine Versorgung durch Heirath, in welcher sie mit der Mode fortschreiten, in welcher sie dem eitlen Kleiderputze fröhnen können? Wird dieses Gift unersättlicher Putzbegierde schon durch diese unseligen Kinderbälle eingeimpft, so werden die Folgen von Jahr zu Jahr größer und manches noch so kindlich fromme Herz wird durch die einfältige Affenliebe und Eitelkeit der Eltern schon in frühester Jugend verdorben und durch sie der Grund zu allen späten Folgen gelegt. Verdamme man nicht das Tanzen der Kinder, nein, dieses trägt die wenigste Schuld an der Verderbtheit so manches kindlichen Gemüthes, verdamme man vielmehr die damit verbundene Putzsucht, denn diese legt den Keim zu allem Unheil, erregt in spätern Jahren, wenn aus dem Seidenkleidchen ein einfaches Perskleidchen wird, Unzufriedenheit mit dem eigenem Schicksal, Begierde nach Verbesserung desselben, Zerfallenheit mit sich selbst und Benützung aller, wenn auch noch so schändlichen Mittel, wieder zu dem gewöhnten vorigen Putz zu kommen. Sittsamkeit, Arbeit, redliches Bestreben sich ehrlich fortzubringen, verschwindet, und am Ende greift die Verzweiflung Platz und ihr Opfer sinkt auf die niederste Stufe herab. Nicht das Tanzen der Kinder, nein, die Eitelkeit der Eltern, ihre lieben Kindlein zu putzen wie Christpuppen, ihr Stolz, daß man von denselben sagt „welch schönes Kind!" legt den Grund zu dem Verderben so vieler von Natur aus reiner Herzen, und nur zu spät bereuen dieselben ihr Unheil und nehmen den größten Vorwurf mit in das Grab, denn ihre Kinder, die Schuld der Eltern erkennend, weinen ihnen keine dankbare Thräne nach.

Wir werden nun uns die Regelrechtigkeit der Bauern-Regeln erproben können, da der Lichtmeßtag sehr schön

Digitized by Google

war und in Folge dessen anhaltend schlechtes Wetter eintreten mußte.

Nach späteren Berichten aus Hof hat das bei dem Töpfer Landmann in der Altstadt am 26. Jan. Abends ausgebrochene Feuer bei dem furchtbaren Sturmwinde neun Hauptgebäude sammt Neben- und Hintergebäuden eingeäschert. Die sämmtlich hölzernen Gebäude, den Gasthöfen zum weißen Lamm und goldenen Hirschen gegenüber, bilden nun eine Brandstelle. Anfangs trieb der Sturmwind die Flammen gerade nach dem obern Thore der Neustadt zu, und es war ein großes Glück, daß sich der Südwind in Westwind verwandelte. (A. A. Z.)

Regensburg, 30. Jan. Seit einiger Zeit treffen fast täglich Nachrichten von Feuersbrünsten ein, die meistens großen Schaden anrichten, da die fortwährenden heftigen Stürme die im Entstehen oft unbedeutende Flamme zum unlöschbaren Brande anfachen. So sind in der vergangenen Nacht wieder im Dorfe Neufahrn, wo der Sitz eines fürstl. Thuen und Taxis'schen Patrimonialgerichts ist, drei Häuser und zwei Scheunen abgebrannt. In voriger Woche verzehrten die Flammen einen großen Einzelnhof bei Eggenfelden. (R. Z.)

Oesterreich.

Wien. Fürst Pückler hat nunmehr die Neugierde der zahlreichen Hippologen und Pferdeliebhaber befriedigt, und vor einer von ihm geladenen Versammlung von mehr als 500 Personen, unter welchen sich auch die Erzherzoge Stephan und Albrecht befanden, seine arabischen Pferde produzirt. Der Fürst erschien hierbei in orientalischer Tracht, und entwickelte große Gewandtheit und Ausdauer. (A. A. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Fulda, 23. Januar. Seit Jahren haben wir nicht mehr einen so heftigen und besonders so anhaltenden Sturm erlebt, wie in diesen Tagen. Die Wuth des Sturmes läßt sich am besten durch Folgendes darthun: Ein Papiermacher-Geselle aus dem Nassauischen, Namens Welker, wurde unweit der Stadt von dem Sturme gepackt und, aller Anstrengung ungeachtet, in die von der Landstraße etwa 20 Schritte entfernte Fulda getrieben. Bereits untergetaucht und im Ertrinken begriffen, wurde er noch zum guten Augenblicke von einem Schäfer gerettet, der aus der Ferne dem Unfall zugesehen hatte. Die schnell ergriffenen Rettungsmaßregel stellte den Unglücklichen wieder her. (Kass. a. Z.)

Großbritannien.

London, den 25. Jan. Die Vermählung der Königin wird am 10. oder 13. Februar in der königl. Kapelle des St. James-Palastes stattfinden. Der Erzbischof von Canterbury, unterstützt von dem Bischof von London, wird die Trauung vornehmen. Die Stelle des Brautvaters wird der Herzog von Sussex oder, wenn sein Gesundheits-Zustand ihn daran verhindert, der Herzog von Cambrigde vertreten. Nach der Trauung begeben sich die hohen Neuvermählten nach Windsor-Castle. Abends findet in dem unter Georg dem Vierten erbauten, prachtvollen Bankett-Saale ein glänzendes Festmahl statt. Auch sämmtliche Kabinets-Mitglieder geben Diners. Hochzeitkuchen für die Vermählung der Königin sind bei den Hofconditoren bestellt. Bereits haben sie bei der betreffenden Behörde Muster vorgelegt. Die Spitzen für das Hochzeitkleid der Königin wurden in dem Dorfe Beer bei Honiton verfertigt, unter der Leitung einer Miß Bidney, die persönlich in London die Befehle der Königin eingeholt hatte. Ueber 200 Arbeiterinnen waren von März bis zum November v. J. damit beschäftigt. Das Dessin dieser Spitzen übertrifft alles, was in dieser Art in England oder Brüssel verfertigt worden. Damit diese Garnitur die einzige in ihrer Art bleibe, wurden die Zeichnungen und Muster nach der Vollendung sogleich vernichtet. Ebenso prachtvoll ist der Schleier, an welchem 224 Arbeiterinnen sechs Wochen lang arbeiteten. (Schw.M.)

Der bekannte hochtorystische Marquis Waterford gab dieser Tage zu Melton in der Grafschaft Leicester wieder einen seiner Geniestreiche zum Besten. Er, sein Bruder und einige Freunde machten vier herumziehende Musikanten betrunken, und ließen sie maskirt, und zwar zwei als Lord Melbourn und Baronin Lehzen verkleidet, nach der Melodie einer Katzenmusik durch die Straßen ziehen. Die Namen trugen sie zur besseren Kenntlichkeit mit großen Buchstaben auf Tafeln verzeichnet. Die Polizei machte endlich dem Unfug ein Ende. — Einige Tage früher paradirte ein Narrenaufzug durch die Straßen von Edinburg, worunter sich ein betrunkener Eskimo befand. Die Zuschauer stritten sich darüber, ob es der unlängst mit den Wallfischjägern angekommene wirkliche Eskimo, oder der edle Marquis Waterford in dessen Maske sey. Die Betrunkenheit schien für letztere Annahme zu sprechen. (Fr. Z.)

Aus allen Gegenden gehen Berichte über die Verheerungen der letzten Stürme ein; der Orkan vom 21. Jan. war besonders an den englischen und französischen Seeküsten sehr verheerend. In Brüssel wae die Wirkung zum Glück eine mehr komische, indem der Sturm während einer Vorstellung der Stummen von Portici alle Lichter im Theater auslöschte.

Frankreich.

Für den Herzog v. Nemours sind, außer einer Apanage von 500,000 Fr., zur ersten Einrichtung und für die Kosten der Vermählung noch weitere 500,000 Fr. verlangt. Man zweifelt nicht, daß daß Gesetz durchgehen wird. Die Privatdomänen des Königs werfen jährlich nicht über 3 Millionen Franken ab. Wenn diese in 6 Theile getheilt werden (der Herzog von Orleans erbt nicht und der Herzog von Aumale hat wegen der Condeschen Erbschaft auf die des Hauses Orleans Verzicht geleistet), so kommen auf jeden Theil 500,000 Fr. Dieß macht für den Herzog von Nemours mit der Apanage gerade eine Million. In Paris aber haben viele Privaten ein größeres Einkommen. — Vor Kurzem schlug der Blitz in eine Scheune zu Gasemez bei Wimereux, im Pas de Calais, und tödtete das darin befindliche Vieh. (Schw.M.)

Französische Blätter vom 27. Jan. schreiben: Der Prinz von Joinville, welcher am 21. nach erstandener Quarantäne seine Fregatte Belle Poule verlassen hatte und in Toulon an das Land gestiegen war, ist in Paris angekommen.

Verschiedenes.

(Aus der Pfalz.) Bier! Bier! Bier! Schall's in allen Ecken und Enden der Veste Landau. Unglaubliches ist geschehen! In nicht ganz acht Tagen sind 27 Fuder rein ausgetrunken und die Pforten zum Heiligenthal und zum schönen Nannerl geschlossen. Dies war mehr, als man er-

Digitized by Google

merkete." Wahrlich, das Bier spielt heute keine untergeordnete Rolle mehr in der weinreichen Pfalz. Kaum war Heiligenthals Krahnen gedreht, so war Ebbe und Fluth in und um den Keller eingetreten. Schaaren von Stadt- und Landvolk umlagerten, bei einer Kälte von 8 Graden unterm Gefrierpunkt, das Haus, bis eine gesättigte Parthie Platz machte. Nur die Bocksscenen in München können diesen gleichen.

(Anekdote aus Raimunds Leben.) „Als Raimund die Proben zu seinem „Verschwender" in Wien begann, war wohl Niemand mehr beklagt, als der Regisseur. — Einunddreißig Proben wurden gehalten, in jeder Probe hatte der ängstliche Raimund Verbesserungen anzubringen. Endlich erschien der Tag der Aufführung. Raimund war während der ganzen General-Probe, die endlich um drei Uhr beendigt war, in einem Fieber. Der Regisseur entfernte sich, nur um einen Löffel Suppe zu genießen — da stürzte Raimund athemlos ins Zimmer: „Freund, eines muß geändert werden!" „Unmöglich, Freund, es ist halb 4 Uhr, unsere Leute sind alle erschöpft." — „Die Mützen der Jäger sind von schwarzem Leder, das paßt nicht, sie müssen von gelber Naturfarbe seyn!" — „Aber Freund, bedenke, 18 Kappen verwerfen, und bis 7 Uhr 18 neue Kappen! Dein Stück wird auch mit schwarzen Kappen Furore machen. Das geht einmal nicht, Freund!" — „Fritz, goldener Fritz!" und dabei standen ihm die hellen Thränen im Auge — „mach' mich nicht unglücklich! Kappen von Naturleder müssen's seyn, sonst ist Alles aus!" — Was blieb dem Regisseur übrig? Er gab Raimund das Wort, gleich selbst zum Mützenmacher zu gehen und die Kappen zu besorgen. Wer war glücklicher als Raimund! Er umarmte seinen Freund und ging. Der thätige Regisseur eilte, um Raimund's Wunsch zu erfüllen, und ging zum Mützenmacher. Da liegen die schwarzen Kappen fertig und die Arbeiter hatten bereits gelbe Mützen in Arbeit. — „Kinder," sprach der Regisseur, „ihr müßt bis heute Abend noch statt der schwarzen Mützen gelbe Naturmützen für den Verschwender machen, Raimund besteht darauf." — Um Vergebung, Raimund war so eben selbst da, und hat grüne anbefohlen; wir haben sie hier schon, wie sie sehen, in Arbeit." Man kann sich leicht denken, was der Regisseur für ein Gesicht zu dieser Nachricht machte, allein er kannte seinen unglücklichen Freund, und hatte schon oft dergleichen erlebt. (A. S.)

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

In einem, nach orientalischer Art, prachtvoll dekorirten Gemache lag, auf einem Ruhebett von goldgewirktem Brocard, Eleonore in tiefer Ohnmacht. Ein Paar Schritte von ihrem, mit reichen Vorhängen umdüsterten Lager stand, zwischen vier Eunuchen mit blanken Säbeln, ein Mann in europäischer Tracht, dessen celtische Gesichtsbildung und Farbe einen Engländer charakterisirten; es war der Arzt, Namens Charington, dessen anerkannte Kunst man bei gefährlichen Krankheitsfällen im Harem in Anspruch zu nehmen pflegte, die derselbe jedoch nur unter strenger Aufsicht des Kislaragassi oder dessen Stellvertreters Ben-Omar-Kutsjuk üben durfte, und in solchen Fällen von den obenerwähnten Bewaffneten zu der Patientin eingeführt und genau beobachtet wurde; diese durften keinen Blick von ihm verwenden, und hatten den Befehl, bei der leisesten, irgend eine sinnliche Regung des Bewachten verrathenden Miene oder Bewegung, denselben auf der Stelle niederzuhauen.

Doktor Charington näherte sich dem Lager der Patientin und ließ sich deren Hand, durch eine weiße Sklavin, die vor derselben stand, zum Pulsbefühlen, reichen. Nachdem er diesen untersucht, reichte er der Sklavin einige Essenzen, und befahl derselben, die Schläfe und Pulse der Ohnmächtigen damit anzustreichen, und zog sich in seine vorige Stellung wieder zurück, die Wirkung seiner Verordnung abwartend. Die ätherische Kraft der Essenzen wirkte wohlthätig auf die Kranke, sie gab bald Lebenszeichen von sich, und schlug nach zweistündiger Ohnmacht das matte Auge wieder auf. Charington ordnete das weitere Verfahren an und entfernte sich, sammt der Wache, in ein anstoßendes Gemach, dessen Thür hinter ihm zugemacht wurde.

„Wo bin ich?" fragte Eleonore mit schwacher Stimme die vor ihr stehende, noch immer mit Vollziehung der ärztlichen Verordnung an ihr beschäftigte Sklavin. „Wo bin ich?" wiederholte sie abermals, da die Angeredete im Eifer der Anwendung der Mittel, die erste Frage überhört hatte.

„In der Wohnung der Glücklichen, die von den herrlichen Sonnenstrahlen der Gnade des mächtigen Dey's täglich beschienen werden", versetzte die Sklavin in italienischer Sprache.

„Ich verstehe Euch nicht", sagte Eleonore, „ich fragte Euch, wo ich mich befinde; wie heißt dieser Ort?"

„Ihr seyd im Pallaste des Dey's, der mild über Algier regiert, und der Euch das hohe Glück zugedacht hat, dem Blumenkranze seiner Frauen beigeflochten zu werden."

„Um Gottes Willen!" rief Eleonore erschrocken, wie komme ich hierher? Wo ist denn meine Freundin Franziska?"

„Das weiß ich nicht", gegenredete die Sklavin.

„Wer seyd Ihr denn?" fragte Eleonore.

„Ich heiße Fatime und bin Eure Sklavin, vom Kislaragassi bestimmt zu Eurem Dienste, weil ich Eure Zunge zu reden weiß. Seyd mir gnädig, Gebieterin, ich will Euch treu dienen und Euch recht lieb haben."

Eleonore schien zerstreut, sie fuhr mit der Hand ein paarmal über die Stirne, als ob sie sich auf etwas besänne.

„Wie ist mir, träume oder wache ich? — Habe ich lang geschlummert?"

„Ihr habt es gar nicht, in einer tiefen Ohnmacht habt Ihr gelegen, wie lange, weiß ich nicht, als man Euch hierher brachte. Ihr seyd sehr erschöpft, Gebieterin. Soll ich Euch Sorbet oder würzige Konfituren zu Erquickung reichen?"

Eleonore antwortete nicht, sie blieb in gewißer Betäubung der Sinne, und sagte:

„Bittet Sir Charles Bright zu mir."

„Dieser Name ist mir unbekannt", versetzte Fatime.

„Wie, Ihr kennt nicht meinen edlen Retter?"

„Meint Ihr etwa den Ben-Omar-Kutsjuk Effendi? Er hat sich mehrmals wegen Euch erkundigt."

„Ha, nennt mir nicht den Nichtswürdigen."

„Sprecht nicht so, Gebieterin. Ben-Omar scheint den größten Antheil an Euch zu nehmen. Er hat mir aufgetra-

Digitized by Google

gen, Euch zu sagen, daß Ihr über Euer und Eurer Freunde Schicksal unbesorgt seyn sollt."

„Ich soll ruhig seyn über mein und meiner Freunde Schicksal! o mein Gott! — wie vermag ich's?" —

„Eben kommt er", unterbrach die Dienerin sie, und nahm bei'm Eintritt Ben-Omar's in das Gemach, eine demüthige Stellung an.

Eleonore entsetzte sich bei seinem Anblick, ihr Schrecken verwandelte sich schnell in Entrüstung und sie rief heftig:

„Was willst Du, Böseweicht? Hast Du nicht genug an dem Verrath, den Du an meinem Retter und an mir geübt? Fort, aus meinen Augen, Sklave, dessen Seele noch schwärzer ist, wie sein Gesicht!"

Auf einen Wink Ben-Omar's verließ die Sklavin das Zimmer. Derselbe sah sich vorsichtig nach allen Seiten um, und als er sich überzeugt, daß er nicht behorcht werden könne, näherte er sich ehrerbietig Eleonorens Lager und sprach:

Signora! Obgleich meine Handlungen mich verdammen, so bin ich dennoch weder ein Verräther, noch ein Undankbarer. Nur der Schein ist es, der mich dazu stempelt. Was ich gethan, so unbegreiflich es Euch auch vorkommen muß, so habe ich es doch zu Eurer und Eures und meines Freundes und Wohlthäters Rettung gethan."

„Glaube nicht, Heuchler, dessen Zunge gespalten ist, wie die einer Schlange, daß Du mich betrügst, Du hast Dich gezeigt, wer Du bist."

„Urtheilt nicht zu voreilig, Signora. Hört mich geduldig an, und dann verdammt mich, wenn Ihr könnt.

Wohlan! laß hören. (Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 31. Jan. 1840.

	Höchst. Durchsch.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind.-Durchsch.-Pr.
Waizen:	16 fl. 48 kr.	16 fl. 1 kr.	15 fl. 28 kr.
Korn:	10 fl. 48 kr.	10 fl. 30 kr.	10 fl. 10 kr.
Gerste:	13 fl. 15 kr.	12 fl. 47 kr.	12 fl. 11 kr.
Haber:	5 fl. 25 kr.	5 fl. 13 kr.	5 fl. 1 kr.

Waizen minder um 1 kr. Korn mehr um 7 kr.
Gerste mehr um 3 kr. Haber mehr um 10 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 4. Febr. (Neu einstudirt:) „Graf Armand oder der Wasserträger," Oper von Cherubini.

Museum.

Der auf Samstag den 1. Februar angekündigte Ball findet Mittwoch den 5. Februar statt.

Gesellschaft des Frohsinns

Eingetretener Hindernisse wegen kann das auf Mittwoch den 5. Februar angekündigte große Concert nicht stattfinden.

Samstag den 8. Februar:

Ball.

Anfang 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Frl. Emma v Cetto, kgl. Postsekretärstochter, 25 J. alt. — Josepha Schnitter, Salzstößlerstochter, 57 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Schw. Adl.) Broschek, fürstl. Baurondukteur aus Wallerstein. Herrmann Kaufmann aus Berlin. Mahr, Kaufmann von Schweinfurt.

(Gold. Kreuz.) Kaufleute: Oelbermann und Sosse von Köln, und Sauerbeck von Mannheim. Favece Kaufmann von Venedig. Lebrut, Proprietär aus Paris. Guggenheim, Handelsmann von Krumbach. Someretti, Advokat von Zante. Reyer, Pfarrer von Eschelbach.

(Stachusgarten) Mayer, kgl. Lieutenant von Amberg. Bronzetti, kgl. Hauptmann, und Dr. Schneider, prakt. Arzt, von Würzburg. Knoll, Wirth von Babenhausen. Dannenbauer, Wirth von Oettingen. Kohler und Weinhart, Wirthe, und Zorn, Metzger von Kempten. Schrott, Zolleinnehmer v. Pfronten. Kinkelein, Werkmeister v. Bruck. Heiber, Kaufmann von Freising.

81. **Bekanntmachung.**

Vom königlichen Landgerichte

Neuburg a/D.

im Kreise Schwaben und Neuburg,

werden hiemit auf gestellten Antrag des Alois Ströbl, sogenannten Schweinstechers zu Neuburg, die allenfallsigen Seitenverwandten der verstorb. Maria Klara Wolf, geehelichten Alois Ströbl in Neuburg, oder deren rechtmässigen Deszendenten aufgefordert, binnen drei Monaten a dato der gegenwärtigen Edikt-Ladung ihre Erbsansprüche auf ein Erbgut von 89 fl. 55 kr. um so gewisser rechtsförmlich bei diesseitiger Gerichts-Behörde zu liquidiren und auszuweisen, als nach fruchtlosem Umflusse dieses Termines das fragliche Erbgut zu 89 fl. 55 kr. an den überlebten Ehemann der Maria Klara Wolf, Alois Ströbl, nach dem Heirathsbrief vom 10. Nov. 1794, ausgeantwortet werden würde.

Neuburg den 26 Jan. 1840.

Ott, Landrichter.

69. (3c) Das Häuschen bei **Maria-Brunn**, mit Stallung, Sommerhaus und 1 Tagw. 21 Dec. Wiesgrund, ist zu verkaufen. — Wer dieses Anwesen zu kaufen wünscht, wolle sich bei der Redaktion dieses Blattes melden, welche die nöthige Auskunft ertheilen wird.

62. Ein mit guten Zeugnissen und lange an einem Platz dienender Hausknecht, der 500 fl. Caution stellen kann, sucht einen Platz. Das Uebrige.

78. (2b) **Versteigerung.**

Mittwoch den 5. Februar l. J. und am folgenden Tage Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—5 Uhr wird in der Theatinerstraße Nro. 46 im ersten Stock dem vormaligen gräfl. von Tattenbach'schen nun gräfl. von Arco'schen Hause gerade gegenüber von einer engl. Familie eine bereits noch neue sehr schöne Mobiliarschaft gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Stockuhren, worunter eine in einer Krystallvase mit Bronze verziert, die 14 Tage geht, eine große Tafeluhr, welche 8 Tage geht, dann andere in schwarz polirten Kästen, Spiegel in schön vergoldeten Rahmen, Bilder, Armluster, Vasen von Pariser Porzellain mit Blumen, ganz vergold. Vasen, ein ganz neues Thee-Service bemahlt und vergoldet, Kaffee-Services, Dessertmesser, eine schöne ganz neue Doppelflinte, Ottomanen, Kanapees, Fauteuilles, Sessel, ein schöner Schlafsessel, Etageres mit Spiegel und Glasthüren, Kommode- und Trümeau-Kästen, ein Klappentisch mit Schubfächer, runde Speise-, Spiel-, Arbeits- und andere Tische, Bettladen, Federbetten, Vorhänge von brochirten Mousselin, Kochgeschirre von Zinn und Eisen, dann viele andere nützliche Gegenstände, wozu Kauflustige höflich eingeladen werden.

Diese Gegenstände können den Tag vor der Auktion von 10 Uhr Vormittag bis 1 Uhr Nachmittag besichtiget werden.

Hirschvogl, verpfl. Stadtgerichts-Schätzmann.

70. (3b) Ein Reitpferd, 5jährig, Wallach, vorzüglich gut für Damen zugeritten, sowie eine Wurst sind zu verkaufen. Das Nähere ist in der Briennerstraße Nro. 41 über 1 Stiege zu erfragen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 30. Mittwoch, 5. Februar 1840.

Geschichtskalender.

5. Februar 1487.

Auf dem Regensburger Kornmarkte prächtiges Turnier von drittehalbhundert Helmen, von den Bayerherzogen Georg dem Reichen von Landshut, und Albert IV. dem Weisen von München gegeben, zur Feier der Vermählung des Letzteren mit der Kaiserstochter Kunigunde.

Deutschland.

Bayern.

† Bei der letzten Fasanenjagd zu Schleißheim wurden 231 Fasanen geschossen, und zwar von Sr. M. dem König 83 und von Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen 75 Stück, die übrigen von den anwesenden Jagdgästen, Fürsten Löwenstein, Grafen Pappenheim und Baron Gise. Es war dieß die reichste Jagd seit mehreren Jahren, wozu allerdings das überaus günstige Wetter viel beitrug, da eine bei dieser Jahreszeit überraschende Erscheinung, Lerchengesang, vernommen wurde.

Briefe aus St. Petersburg, die dieser Tage hier ankamen, rühmen das Wohlseyn und das häusliche Glück Sr. kais. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg, dessen hohe Gemahlin gegen April ihre Niederkunft erwartet. (Allg. Z.)

Nicht leicht hatte sich auf dem hiesigen Leichenacker eine solche Menge Menschen versammelt, als bei der Begräbniß des Herrn geh. Rathes v. Utzschneider, welches am verflossenen Montag Abends 4 Uhr statt hatte. Eine Deputation der Kammer der Reichsräthe, die meisten Mitglieder der Kammer der Abgeordneten, Staatsdiener aus allen Branchen, die Mitglieder des Magistrats, die Herren Gemeindebevollmächtigten, so wie Personen aus allen Ständen, hatten sich eingefunden, und begleiteten die Leiche des so allgemein geachteten und eben so sehr auch bedauerten Biedermannes zu Grabe. Der Sarg wurde von hiesigen Bürgern getragen, die Herren Professoren der polytechnischen Schule gingen mit brennenden Wachskerzen neben demselben. Vierzehn Livrebediente und zwei Pedelle der beiden Kammern, dann eine Menge Herrschaftsbediente gingen mit Flambeaux dem Sarge voran. Die ersten und ausgezeichnetsten Staatsbeamten befanden sich in dem Leichenkondukt. Der hochwürdige Herr Dechant Weinzierl von Regensburg hielten eine sehr ergreifende Rede an dem Grabe. Die allgemeine Theilnahme an diesem Todtenfeste beweiset klar, wie sehr der Verblichene geschätzt und geehrt war. Sein Name wird in den Annalen des Staates noch lange fortleben. Unweit der Ruhestätte seiner vorausgegangenen Freunde Reichenbach und Fraunhofer rechts in den Arkaden, ruht nun auch in ewigem Frieden Joseph von Utzschneider.

Leider geht es mit der Gesundheit der Mad. Dahn noch nicht besser, und es dürfte wohl der Monat Februar vorüber gehen, ohne daß dieselbe die Bühne wieder betreten wird. Die neuern, schon zur Aufführung einstudirten und eingerichteten Schauspiele, müssen daher wieder zurückgelegt werden.

† In diesem Karneval haben wir noch nichts von einem stattfindenden Studentenballe vernommen, und es scheint, daß wir uns heuer keines solchen erfreuen. Es ist eine längst bewährte Ueberzeugung, daß die schönsten Bälle immer die der Studenten sind welche besonders von dem schönen Geschlecht mit Liebe besucht werden, und wo die Gesellschaft in auserlesener Vereinigung aller gebildeten Stände sich bei trefflichster Unterhaltung mit besonderem Vergnügen einfindet. So sehr diese Unterhaltungen aber für die hiezu geladenen Gäste angenehm und bevorzugt sind, so gewähren sie den Ballgebern jedoch kein andres Vergnügen, als die Veranlassung zur allgemeinen Freude gegeben zu haben, und dabei die Honeurs machen zu dürfen, welches sie selbst vom eigentlichen Zwecke der eigenen Belustigung fern hält. Da nun diese Bälle wegen ihrer luxuriösen, großartigen Pracht den Studierenden nicht unbedeutende Kosten verursachen, ohne daß ihnen selber der erwartete Genuß zu Theil wird, so dürften wir uns nicht wundern, wenn uns diese Unterhaltungen seltsamer oder gar nicht mehr zu Theil würden, und die Studierenden solchen Aufwand entweder zu einem für sie genußreicheren oder wohlthätigen Zwecke verwenden. In Prag z. B. haben die Studierenden der Technik sich neulich von dem Studentenballe ausgeschlossen und einen Fond zur Unterstützung

Digitized by Google

armer Studierenden begründet. Wie schön und edel ein solches Vorhaben ist, bedarf keines Beweises. Es ist gewiß an allen Akademien ein großer Mißstand, daß die armen Studierenden, wenn sie auch durch Fleiß und Talent sich Staats- und Universitätsstipendien erwerben, bei deren Unzulänglichkeit zum gänzlichen Unterhalte noch die Wohlthätigkeit von Privaten in Anspruch nehmen müssen, während sie doch von manchen reichen akademischen Freunden oder Mitbürgern die kleinen Unterstützungen erhalten könnten, wodurch sie weder fremder Hülfe bedürften, noch ihre kostbare Zeit vielen Instruktionen zu opfern brauchten. Bei der großen Zahl unserer akademischen Jugend, bei deren Hochsinne dürfte es ihr ein leichtes seyn, einen solchen „akademischen Unterstützungsfond" zu gründen, wozu nun die Veranlassung durch Unterlassung eines Balles und die Verwendung von dessen Kosten zur ersten Einlage in diesen Fond gegeben wäre; hiedurch würde schon ein ziemliches Kapital erwachsen, das durch fernere kleine Zuschüsse in freiwillig zu unterzeichnenden, jedoch bestimmt fortlaufenden Raten einen schönen Fond herstellen würde, wodurch das Loos vieler armen Studenten fortwährend erleichtert und den Wohlthätern die schönste Blüthe ihrer akademischen Laufbahn im späten Alter zur glorreichsten Erinnerung reifen würde. Es würde uns beglücken, wenn dieses Projekt nicht vergebens angesprochen würde. Die Theilnahme vieler edlen und hohen Gönner der studierenden Jugend wird sich gewiß freudig einem so wohlthätigen Unternehmen anschließen und der Segen des Himmels dasselbe krönen.

Mit großem Bedauern und allgemeiner Theilnahme vernimmt man dahier die eingetroffene Nachricht von dem Tode der beiden gleich verdienstvollen und höchst geachteten Männer, des k. Appellationsgerichtsdirektors Hartmann in Landshut, und des k. Oberstlieutenants Rohr vom 13. Infanterieregiment in Bayreuth.

In Nymphenburg hat sich ein Gärtnergehilfe mit Arsenik vergiftet. Die Ursache dieses Selbstmordes ist nicht bekannt.

Oberuzell. Se. M. der König haben den hiesigen bedürftigen durch Brand verunglückten Bewohnern, ohne daß dieselben noch eine allerunterthänigste Bitte gewagt, eine Unterstützung von 2000 fl. aus Allerhöchstihrer Kabinetskasse dem k. Landgerichte Wegscheid zu übersenden geruht.

Oesterreich.

Wien, 29. Jan. Vor einigen Tagen ist ein bedeutender Brand in der Ortschaft Varonowitz, 4 Meilen von Brünn und in der Nähe der Ferdinands-Nordbahn gelegen, ausgebrochen. Acht und sechzig Häuser und Scheunen wurden ein Raub der Flammen, und mehrere Menschenleben schwebten in äußerster Gefahr. Es ist dieß derselbe unglückselige Punkt, wo im vorigen Jahre bei der ersten Fahrt nach Brünn das Zusammentreffen und die theilweise Zertrümmerung des Waggons Statt fand. Auch dieses Ereigniß wird als eine Folge der Eisenbahnfahrten betrachtet, indem gerade in dem Momente der Train vorüberfuhr, und der heftig wehende Sturm die aus der Maschine sprühenden Funken gegen die dem Damme zunächstliegenden, mit Stroh gedeckten Scheunen trieb. Andererseits wird behauptet, der Brand sey bereits früher bemerkt, und absichtlich gelegt worden.

Großbritannien.

Der Courier versichert, der König von Hannover habe gar nie die Absicht gehabt, zur Vermählung seiner königlichen Nichte nach England zu reisen. (Allg. Z.)

Nach Woolwich sind Befehle abgegangen, wonach eine Anzahl Artilleristen und Feuerwerker sich zur Einschiffung auf den Schiffen bereit zu halten hat, die man jetzt mit solcher Eile für die chinesischen Küsten ausrüstet, daß selbst am Sonntag daran gearbeitet wird. Auch Artillerie-Offiziere sind bereits angewiesen, sich jeden Augenblick zur Einschiffung bereit zu halten. Man will möglichst nahe an der chinesischen Küste einige Schiffe ankaufen, die mit brennbaren Stoffen angefüllt und als Brander gegen die chinesischen Jonken verwendet werden sollen. (N. C.)

Gegen China werden die Zurüstungen von Seiten Englands sehr eifrig betrieben. Es sind von London Kanonen und Haubitzen nach Indien abgegangen. Der Admiral Maitland soll Befehl erhalten haben, die Stadt Canton zu erstürmen und von da dem Kaiser von China Bedingungen vorzuschreiben. Die chinesische Armee zählt eine Million Fußgänger und 800,000 Reiter.

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Es ist die Rede davon, daß die Ceremonien der Taufe des Grafen von Paris und der Vermählung des Herzogs von Nemours an einem und dem nemlichen Tage stattfinden sollen. — Der „Eclaireur de la Mediteranée" meldet, daß gegenwärtig in den Dörfern um Toulon 2000 Mann liegen, die aus Mangel an Transportschiffen noch nicht nach Afrika übergeschifft werden können.

Paris, 30, Jan. Graf Gaspari Velleval, einer der Veteranen der Diplomatie, der in Polen und in der Wallachei wichtige Funktionen versehen hatte, ist in einem Alter von 86 Jahren in Paris gestorben. (Allg. Z.)

Aus Toulon wird geschrieben, der Prinz von Joinville werde den Befehl des Kriegsschiffes: „Die Stadt Marseille" übernehmen. (Frankf. O.-P.-A.-Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 27. Jan. Gestern zwischen 4 und 5 Uhr hatten wir ein schweres Gewitter, der Regen fiel in Strömen, die Blitze kreuzten sich von allen Seiten, der Donner rollte, wie bei der stärksten Hitze; alle Elemente schienen entfesselt, es war eine wahre Wasserhose. Der Wind war so heftig, daß die colossale Statue des heil. Michael auf der Firste des Thurms des Stadthauses, die bis jetzt allen Stürmen widerstanden hatte, beschädigt wurde. (Frankf. J.)

Antwerpen, 25. Jan. Seit gestern Abend 10 Uhr herrscht fortwährender Sturm. Wir werden ohne Zweifel von Unglücken an der Küste hören, denn das Wetter ist schrecklich. Laut Berichten haben vom 19. bis 22. an der Küste Englands viele Unglücke statt gehabt: Schiffe sind mit Mann und Maus gesunken, andere sind gescheitert, Anker, Kabel ꝛc. sind verloren gegangen. (Fr. O. P.- A.- Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 18. Jan. Heute Vormittag wurde in der prachtvoll ausgeschmückten St. Peterskirche die Stuhlfeier dieses

Digitized by Google

Apostels durch Gottesdienst mit Gesang celebrirt, wobei der heil. Vater in Person assistirte. Nach Beendigung der Kirchenfeier, wozu sich viele Fremde in dem Dom eingefunden, empfing der Papst in seinen Gemächern mehrere Personen von Auszeichnung. (Allg. Z.)

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

„Mein Plan zu Eurer Rettung ist auf guten Grund gebaut, er kann nicht mißlingen, wenn Ihr mir Euer Vertrauen schenkt und das thut, was ich Euch thun heiße. Doch bevor ich ihn Euch mittheile, muß ich Euch mit der ganzen Sachlage bekannt machen."

„Als Sir Charles Bright Euch aus der Sklaverei des Piraten loskaufte, wurde dieses, noch ehe Ihr in des Ersteren Haus gelangtet, schon dem Kislaragassi durch seine Spione verrathen. Der Pirat wurde für die Uebertretung des Verbots streng bestraft. Vermöge desselben Gesetzes verfiel auch unser Freund, als Käufer zwar in gleiche Strafe, doch als Ausländer, in keine leibliche, sondern nur in Vermögenskonfiskationsstrafe und Eure Auslieferung als einen Theil desselben an des Dey's Harem. Ich ward von Kislaragassi mit der Ausführung dieser Sache beauftragt. Ich hatte Sir Charles Bright hier nie gesehen, kannte ihn also blos den Namen nach. Ich begab mich zu ihm, um den mir gegebenen Auftrag dem Buchstaben nach streng, wie es meine Pflicht gebeut, zu vollziehen. Hätte man einen Anderen, statt meiner, hiezu gewählt, so war die Sache unwiederbringlich verloren. Aber Euer und mein günstiges Geschick legte sie in meine Hände, und gab mir Mittel, Euch zu retten. Sobald ich Sir Charles erblickte, erkannte ich ihn als denjenigen, dem ich mein Leben, dem ich Alles verdanke. Mein Entschluß stand augenblicklich fest, ihn und Euch, die ich als dessen Eigenthum betrachtete, um jeden Preis zu retten. Die heilige Pflicht der Dankbarkeit überwog jede andere, und ließ keinen Gewissenszweifel in mir aufkommen; war ich doch früher Sir Charles Bright, als dem Dey von Algier verpflichtet. Sobald sein Diener sich aus dem Zimmer entfernt, gab ich mich Sir Charles zu erkennen und offenbarte ihm meinen Vorsatz. Ich machte ihm den Vorschlag, Euch unverzüglich einzuschiffen und fortzufahren, und das Uebrige wollt' ich schon machen."

„Denkt Euch aber meinen Schrecken, als ich, nach einigen Stunden, die ich in der Absicht verstreichen ließ, um Euch die nöthige Zeit zur Einschiffung zu lassen, in's Serail zurückkomme und, Euch in Sicherheit schon glaubend, zu dem Kislaragassi eile, um ihm dieses zu berichten, und, durch geschickte Wendung, die ich dieser Sache zu geben mir ausgesonnen, die Strafbarkeit unseres Freundes zu vernichten, mit mir zugleich, aber durch eine andere Thüre, ein Spion zu demselben in's Zimmer trat, und eh' ich anfing zu sprechen, gerade das Gegentheil von dem, was ich glaubte und berichten wollte, dem Kislaragassi berichtete. Glücklicherweise stand mir meine Geistesgegenwart in dem Augenblick bei. Ich ließ den Spion nicht ganz ausreden, ergriff das Wort und sagte, daß ich das, was er so eben berichtet, schon früher gewußt, und deshalb meine Maßregeln getroffen hätte; und nun spielte ich von dem, was ich war, gerade die entgegengesetzte Rolle; ich wurde Sir Charles Ankläger; ich theilte dem Kislaragassi die Maßregeln, die ich zu Eurer Habhaftwerdung und der Konfiskation von Sir Charles Vermögen, welches, nach dem Gesetz dem Angeber anheimfällt, getroffen hätte, mit; er billigte mein Verfahren und gab mir freie Hand, zu handeln, wie und was ich für gut fände. Das war's, was ich wollte. Jetzt erst that ich, was ich, als bereits gethan, vorgegeben; ich durfte nicht anders handeln, wollt' ich die Sache nicht verderben; ich mußte streng die Formen der Gesetze beobachten und die größte Vorsicht anwenden, denn trotz der mir anvertrauten Gewalt, wurde jeder meiner Schritte von neidischen Spionen beobachtet. Was geschehen ist, wißt Ihr. Hätte Sir Charles sich nicht gegen die Kaluktschi's zur Wehre gesetzt, dann wäre alles noch gut abgelaufen, und ich hätte Mittel gefunden, die Sache auf kurzem Wege zum Ziele zu führen; aber unglücklicher Weise, auf was ich nicht vorbereitet war, geschah; unseres Freundes Tapferkeit verdarb, oder doch wenigstens verzögerte den glücklichen Ausgang der Sache. Indessen seyd unbesorgt; denn obgleich nach dem Koranspruche: „Auge für's Auge und Leben für's Leben", unser Freund das Letztere verwirkt hat, so bürge ich Euch mit meinem Kopfe, daß ihm nichts geschehen soll. Des Kadi's Willen ist mein, also bin ich der Richter durch seinen Mund. Nun zu Eurer eigenen Lage. Der Dey, dem der Kislaragassi, Eurer Schönheit volle Gerechtigkeit widerfahren lassend, dieselbe auf das Lebhafteste anpries, verlangte, Euch gleich zu sehen. Da indessen der Arzt, gemäß der mit mir genommenen Verabredung, Eure Krankheit als sehr gefährlich und der Ruhe bedürfend, schilderte, so gab derselbe den Vorsatz bis zu Eurer Wiederherstellung auf. Der Doktor Charington ist Sir Charles und Euer Landsmann und mein vertrauter Freund, ein Mann, dessen Geschicklichkeit eben so groß, als sein Charakter edel und felsenfest seine Freundschaft ist. Er ist mit mir über die Mittel einverstanden zu Eurer Befreiung aus diesem gefährlichen Orte, aus dem ein Frauenzimmer nie lebendig entkommen, oder ihre Tugend retten kann. Vor allem ist es nöthig, Zeit zu gewinnen, und Euch des Dey's Blicken so lang als möglich zu entziehen."

„Wie vermag ich aber dieses?" fragte Eleonore.

„Dadurch, daß Ihr Euch beständig sehr krank stellet. Alles Uebrige wird sich schon machen, folgt mir nur in Allem und vertraut meiner Redlichkeit."

„Und wo ist meine Schicksalsgefährtin?"

„In Sir Charles alten Dieners Wohnung; der Kislaragassi hat sie für den Harem nicht geeignet gefunden und mir als Sklavin geschenkt, sie ist frei, und wird uns bei unserm Vorhaben von Nutzen seyn. Nun lebt wohl, Signora, und vergesset nicht, Eure Rolle gut zu spielen. Noch Eins: Fatime, Eurer Dienerin, könnt Ihr ganz vertrauen, sie ist in das Geheimniß eingeweiht.

Er sagt's und ging.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 6. Februar: „Gebrüder Foster," Charaktergemälde von Töpfer.

Gesellschaft des Frohsinns

Eingetretener Hindernisse wegen kann das auf Mittwoch den 5. Februar angekündigte große Concert nicht stattfinden.

Gestorbene in München.

Regina Hupfauer, Näherin, 28 J. alt. — Amalia Frfr. v. Frankenstein, k. Kämmererswittwe, 49 J. alt. — Frau Josepha v. Krembs, k. Hallodekreamtenswittwe, 69 J. alt. — Hr. Gottfried Stocke, Kammerdiener Sr. k. Hoh. des Prinzen Carl von Bayern, 62 J. alt — Hr. Adam Reichenbach, ehemaliger Handelsmann, 83 J. alt. — Hr. Ant. Zizka, Weinhändler aus Böhmen, 39 J. alt. — Hr. Johann Hack, kgl Hartschier, 52 J. alt. — Fr. Ser. Dürr, Logendiener, 59 J. alt. — Friedr. Krebs, Kaminkehrergesell, 43 J. alt. — Elisabeth Schmid, Schneidersfrau, 57 J. alt. — B. Kazer, Viktualienhändlerstochter, 45 J. a. — Fr. X. Fingerl, Stadtmusikerssohn, 17 J. alt. — Georg Hecht, Kutscher 48 J. a. — Ros. Schreiber, Bauerstochter, 15 J. a. — Cleon. Schaller, Weberstochter, 15 J a.

Auswärtig Gestorbene.

In Fürth: Frau A. M. Friedr. Rießner, geb. Farnbacher, 31 J. alt.

In Dietfurt: Eduard Kern, Comis im Hause Lorey und Krempelhuber in München.

82. Ein Pensionär, welcher mehrere Jahre ein Patrimonialgericht 1. Klasse, Oekonomien, Bräuereien, Cultusstiftungen ꝛc. administrirte, wünscht in den angegebenen Fächern, gegen Honorirung, recht baldige Beschäftigung. Nähere Auskunft ertheilt

Das Anfrage- und Adreß-Bureau München.

83. (3a) Ein geschickter Gärtner, der 3—400 fl. Kaution zu leisten im Stande ist, und sich durch legale Zeugnisse über seinen Fleiß und sein ordentliches Betragen ausweisen kann, wird sogleich aufzunehmen gesucht. Das Uebrige.

33. (3b)

Bekanntmachung.

Landauer und Cons. gegen
Franz Sailer von Adelholzen
wegen Schuld und Exekution
von Hypothekforderungen betreffend

Auf Andringen mehrerer Hypothekgläubiger wird das Anwesen des Franz Paul Sailer, Baddesitzers zu Adelholzen in der Landgemeinde Unterfiegsdorf, k. Landgerichts Traunstein, durch das unterfertigte besonders delegirte Gericht im Wege der Hilfsvollstreckung öffentlich an den Meistdiethenden verkauft.

Die Versteigerung wird im Orte Siegsdorf am

Dienstag den 21. April 1840,

Vormittags von 10—12 Uhr,

vorgenommen.

Die Bestandtheile des zum Verkaufe zu bringenden Anwesens sind:

I. Der Edelsitz Adelholzen mit der Heilquelle und dem Traiteur-Rechte. Hiezu gehören:

1) an Gebäuden
   a) das Schloß mit sechs Gastzimmern, Speisezimmern, 2 Küchen, mehreren Kammern, 4 Kellern und sonstigen Bequemlichkeiten, ganz gemauert, zum Theile mit Legschindeln, zum Theil mit Scharschindeln gedeckt,
   b) die untermauerte hölzerne und mit Scharschindeln gedeckte Wagenremise,
   c) der gemauerte, zum Theile gewölbte mit Scharschindeln gedeckte Pferdstall,
   d) der gemauerte Kuhstall, mit angebauten Gastwohnungen zu 6 Zimmern und dem Getreidestadel, mit Scharschindeln gedeckt,
   e) das halb gemauerte, mit Beettern verschalte, mit Scharschindeln gedeckte Kesselhaus, 4 große kupferne Kessel, zusammen bei 30 Eimer fassend, und 2 marmorne Brunnentröge enthaltend,
   f) die beiden Communbäder, ganz von Holz, mit Scharschindeln gedeckt,
   g) das alte Badhaus, dessen Erdgeschoß, gemauert, der obere Stock mit Brettern verschallt und mit Scharschindeln gedeckt ist; dasselbe enthält im Ganzen 20 Zimmer für Badgäste,
   h) die Wagen- und Streuschupfe, zum Theile offen, zum Theile mit Brettern verschallt, mit Legschindeln gedeckt,
   i) das alte Badmeisterhaus, gemauert, mit Legschindeln gedeckt,
   k) das hölzerne, dazu gehörige Nebengebäude, mit Legschindeln gedeckt,
   l) der gemauerte, mit Brettern gedeckte Backofen;
2) Grundstücke
   a) Hofraum und Garten, mit gedeckter Kegelbahn und Sommerhaus,
   b) 31 Tagw. 33 Dez. Aecker und Wiesen im besten Zustande, letztere mit vielen und guten Obstbäumen besetzt,
3) Rechte
   a) das obengenanate Bade- und Traiteur-Recht,
   b) das Obereigenthum über 4 Grundholden, deren 2 im Erbrechts- und 2 im Leibrechtsverbande stehen. Ueber die von denselben zu erhebenden Reichnisse ist bei der Abschätzung erst eine Differenz entstanden, daher letztere beide in die Schätzung gar nicht aufgenommen wurden,
   c) dem Forstrechte in der kgl. Salinenforstrevier Bergen mit 14½ Klaftern jährlichem Brenn-, Bau-, Nutz- und Weckholz,
   d) dem Weiderechte in den k. Salinen-Waldungen Förderg, Hammerberg, Scheichenberg und Diesselberg,
   e) dem Tarstreusammelrecht ebendaselbst.

Endlich ist auch noch die gemauerte, mit Scharschindeln bedeckte Kapelle sammt Paramentenseigenthum des Baddesitzers und einschlüssig der Paramente auf 710 fl. 51 kr. geschätzt. — Der ganze Edelsitz mit Ausschluß dieser Kapelle entziffert einen reinen Schätzungswerth von 10966 fl. 42 kr.

II. Das reluirte und bodenzinsige Nadel- oder Schneidergut zu Alzing in derselben Gemeinde, bestehend aus einem untermauerten, mit Legschindeln gedeckten Wohnhause, 20 Tagw. 67 Dec. Grundstücken, theils Aecker, theils Wiesen, im besten Zustande und dem Forstrechte mit 7 Klaftern Brennholz und einem Maximum von 4 Klaftern Bauholz, geschätzt auf 1726 fl. 15 kr.

III. Die reluirten Strodelhofsausbrüche 4 Tagw. 50 oder 79 Dec. mit der Solenleitungsservitute gegen eine jährliche Entschädigung von 12 kr. in einer Schätzung von 306 fl.

Die Lasten dieser Besitzungen bestehen in

ad I.

Grundsteuersimplum . . .	— fl. 54 kr.
Hausteuersimplum	1 fl. 27½ kr.
Dominikatsteuersimplum . .	— fl. 5½ kr.
Gewerdsteuer	4 fl. — kr.
Familiensteuer	— fl. 25 kr.
Vogteistift	— fl. 43 kr.
Vogteihaber 5 Metzen 1 Viertel 3 Sechz.	

Ad II. et III.

Grundsteuersimplum . . .	1 fl. 9½ kr.
Bodenzins	2 fl. 28 kr.
Ständige Aversalgiit . . .	5 fl 54 kr.
Vogteistift	1 fl. 46 kr.
Vogteihaber 3 Metzen 1 Viertel 1 Sechz.	
Fixirte ⅔ Zehent 1 M. — V. 3 S. Korn	
3 M. 2 V. 1 S. Haber	

den ⅓ Zehent zur Pfarrei Siegsdorf.

Zur Steigerung werden nur dem Gerichte vollkommen bekannte zahlungsfähige oder genügend legitimirte Personen zugelassen.

Rosenheim den 7. Jan. 1840.

Kgl. Landgericht Rosenheim.

Bisani, Landrichter.

70. (3c) Ein Reitpferd, 5jährig, Wallach, vorzüglich gut für Damen zugeritten, sowie eine Wurst sind zu verkaufen. Das Nähere ist in der Briennerstraße Nro. 41 über 1 Stiege zu erfragen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 31. Donnerstag, 6. Februar 1840.

Geschichtskalender.

6. Februar 1699.

Stirbt zu Brüssel an den Blattern der siebenjährige hoffnungsvolle Churprinz, Joseph Ferdinand, von Carl II. zum Erben der ganzen spanischen Monarchie eingesetzt nach Philipp IV. Testament, und nach spanischem Erbfolgerecht. Dieser höchst unerwartete Todesfall vereitelte Bayerns unermeßliche, theilweise von allen Mächten anerkannte Hoffnung, gab den europäischen Ansichten und Absichten einen allgemeinen Umschwung, und führte den 14jährigen spanischen Successionskrieg herbei.

Deutschland.

Bayern.

Gestern war königlicher Kammerball.

Gestern war großer Ball im Museum, welcher sich wieder durch Eleganz und Unterhaltung auszeichnete.

Durch den Tod der Freifrau v. Frankenstein, gebornen Gräfin Seinsheim, sind so viele Familien in Trauer versetzt, daß am 2. d. auf einem Balle bei dem k. preuss. Gesandten, Grafen Dönhoff, 113 Personen absagen ließen. Indessen waren dennoch über 200 Personen gegenwärtig; namentlich Ihre Maj. die Königin Wittwe, die Herzogin von Leuchtenberg, Herzogin Max und sämmtliche k. Prinzen.

In Fürstenfeld ist der Kommandant des Invalidenhauses, Hr. Major Joseph Winkler, Ritter des Ludwigsordens, gestorben.

Es heißt, Dem. Hartmann werde uns wirklich verlassen und ein sehr vortheilhaftes Engagement in Stuttgart antreten. Nachdem wir der langsamen Entwicklung und Ausbildung dieses Mädchens ein paar Jahre aufmunternd und zufrieden zusahen, müssen wir gestehen, daß auf der vollendeteren Stufe der Kunst, auf der sie jetzt steht, wir sie nicht gerne scheiden sehen, und glaubten, zum Lohne unserer Ausdauer auch von der nunmehrigen Künstlerin eine Ausdauer erwarten zu dürfen, wenn diese auch mit einigen Opfern verbunden wäre. Auch Dem. Vial wird uns verlassen, da ihr von den ersten Bühnen, wie wir gehört haben, die glänzendsten Anträge geschehen sind. Nachdem Dem. Vial in die Gunst des Publikums mit vielen Beschwerden sich hineingearbeitet hat, und bereits in mehreren Parthien mit warmer Theilnahme gesehen wird, fällt ihr Verlust uns keineswegs leicht. Und nun soll Dem Jazedé, die im April hier ankömmt, Alles ersetzen. Hiezu bedarf sie vor allem viel Glück, das wir ihr herzlich wünschen.

Augsburg, Am 1. Februar passirte ein k. k. österreichischer Kabinetskourier von Wien nach Paris und am 3. ein k. französischer denselben Weg. (A. A. Z.)

Der 16. Jan. h. J. war für den Pfarrort Aholming k. Landg. Osterhofen, ein Tag des Schreckens, indem Abends 6 Uhr durch eine verruchte Hand in den Stadel des dortigen braven Herrn Pfarrers Heinrich Müller Feuer gelegt wurde, welches in einigen Minuten alle Oekonomiegebäude ergriff und in Schutt und Asche verwandelte. Die schnell sich verbreitende Flamme verzehrte auch die Städel und Stallungen der Bauern Thalhauser, Schwaibl und Obermaier. (Reg. Z.)

Preußen.

Coblenz, 31. Jan. Hieronymus Napoleon, Prinz von Montfort, ist heute auf seiner Reise nach London mit dem Dampfboot vorbeigekommen. (Fr. J.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 30. Jan. Gestern traf die unerwartete Nachricht von Wien hier ein, daß die k. k. Artillerieecompagnien, welche so lange Jahre mit Ehren hier garnisonirt haben, den 1. Mai d. J. durch zwei andere aus Prag abgelöst werden sollen. Wenn diese Nachricht die meisten Offiziere dieser Truppen sehr unerfreulich traf, so gilt dieß um so weniger für deren Kanoniere und Unteroffiziere, indem der Böhme einestheils große Vorliebe für seine Heimath hat, anderntheils er hier einem für ihn gewichtigen Vortheil, seine Dienstzeit nämlich durch mehrjährigen Urlaub, den er, im Auslande stehend, nie erhält, zu verkürzen, entsagen muß. (A. A. Z.)

Chur-Hessen.

Aus Kassel vom 31. Jan.: „Gestern Abend langten JJ.DD. der Herzog und der Erbprinz von Sachsen-Koburg

und S. k. H. der Prinz Albert in 8 vierspännigen Wagen von Gotha hier an. Heute Morgen um 8 Uhr setzten sie die Reise nach London fort.“ (A. A. Ztg.)

Sachsen-Coburg.

Gotha, 29. Jan. Heute Vormittag um 10 Uhr verließ uns Se. Durchl. der Prinz Albert von Coburg-Gotha, um in Begleitung seines Herrn Vaters, des regierenden Herzogs Durchl., und des durchl. Erbprinzen, seines Bruders, seiner großen Bestimmung zuzueilen, die ihn an Albions Küsten erwartet. Nachdem die herzogl. Familie mit dem Fürsten von Leiningen und Reuß und dem Grafen Mensdorf-Pouilly, Schwager des Herzogs, so wie zweier Söhne desselben, welche zur Ordensverleihung von Prag gekommen waren, das Residenzschloß verlassen hatte, begab sie sich in das Palais der verwittweten Frau Herzogin von Gotha und Altenburg Hoheit, Wittwe des Herzogs August, welche Prinz Albert stets als Großmutter betrachtet und von welcher er eine besonders zärtliche Liebe genoßen hat. Die befahrte Donairiere zerfloß beim Abschied fast in Thränen; es war ein rührender Augenblick, der alle Herzen ergriff. Eine Menge Bewohner aus Gotha begleiteten den Prinzen zu Wagen und zu Pferde. In den Dörfern wo der Zug durchkam, wurde der Prinz mit Glockengeläute und feierlichen Aufzügen der Schuljugend und der Jungfrauen empfangen, bei welchen sich die reinste Freude und Theilnahme an dem Geschicke des erlauchten Fürstensohnes auf die ungeheucheltste Weise aussprach. (A. A. Z.)

Rußland und Polen.

Es bestätigt sich, daß in den östlichen Gegenden Altpolens unirte Griechen in großer Zahl dem Uebertritt in die russische Staatskirche widerstreben, und bei der Einheit mit der römisch-katholischen Kirche fest verharren. Alle diejenigen aber, welche sich im Glauben standhaft erweisen, gerathen in eine Lage, die näher hier zu schildern ich keinen Versuch machen will. Viele Geistliche sind landesflüchtig geworden; einer großen Zahl von ihnen ist es gelungen, die gallizische Gränze glücklich zu erreichen. Oesterreich hat sie mit Wohlwollen aufgenommen und für ihr anständiges Unterkommen gesorgt: es gewährt ihnen den christlichen Schutz, den Rußland versagt.“ (A. A. Ztg.

Großbritannien.

Der Bill zur Naturalisation des Prinzen Albert wurde gestern im Oberhause durch Commission die k. Genehmigung ertheilt. — Die Königin von Spanien hat dem Prinzen Albert das goldene Vließ verliehen, das ihm General Alaven an seinem Vermählungstage überreichen wird. (Frankf. J.)

Die Räumung der Festung Passages von Seite ihrer englischen Garnison scheint entschieden zu seyn, indem der Globe anzeigt, die Marinetruppen Ihrer britannischen Majestät, die in Spanien gestanden, seyen in diesem Augenblick auf dem Rückwege nach England, wodurch die gestern mitgetheilte Meldung des Courrier français sich bestätigt findet. (Allg. Z.)

In Newcastle am Tyne war dieser Tage eine Chartisten-Versammlung, in welcher ein Bittschrift an die Königin um Gnade für Frost und seine Genossen beschlossen wurde. Der drohende Ton aber, den die Redner in dieser Versammlung vernehmen ließen, ist keineswegs geeignet, die Erfüllung ihrer Bitte zu fördern. Einer von ihnen war so toll, zu äußern: „Eher, als daß Frost von so einer niederträchtigen, abscheulichen, blutigen Rotte geopfert wird, möchte ich, daß das Land von einem Ende zum andern in Flammen stände, und daß Lord Melbourne, ja auch Prinz Albert gehangen würden.“ (Schw. M.)

Frankreich.

Man ist in der hohen Pariser Gesellschaft seit gestern sehr mit der Nachricht beschäftigt, die über die Verhaftung einer jungen Frau, der Nichte einer der hervorragendsten Finanznotabilitäten, eingegangen seyn soll; der Grund soll seyn, daß sie ihren Gatten vergiftet habe. Diese Anschuldigung würde, wie man behauptet, die Wiederaufnahme früher aufgegebener Untersuchungen veranlassen, bezüglich der Entwendung eines Diamantenschmucks in einem Hause, wo die jetzt verhaftete junge Dame vor ihrer nun so tragisch ausgegangenen Heirath Zutritt gehabt. (Allg. Z.)

Nach einem Schreiben aus Algier vom 17. Jan. ließ Abd-el-Kader seine Festungen schleifen und am Saume der Wüste zu Tuchtstätten errichten, die er vor jedem Besuche gesichert glaubt. Schon früher zahlte er einen Preis für jeden Franzosenkopf, den die Handschuhen einbrachten. Neuerdings soll er diesen Preis von drei auf sechs Budschus erhöht haben. Der Marabut Tedschini hat seinen Feldzug gegen Abd-el-Kader eröffnet. (A. A. Ztg.)

Dem landwirthschaftlichen Vereine zu Toulouse sind einige vollkommen ausgebildete Aehren von Roggen zugeschickt worden, der im Herbste gesät worden war. In der Nähe von Beziers steht ein Olivenbaum in der Blüthe. (Schw. M.)

Italien.

Aus Orvietto wird ein bedeutender Kirchenraub berichtet, welcher durch nächtlichen Einbruch in dem dortigen weltberühmten Dom vollbracht wurde. Aus zwei verschlossenen Kapellen hat man zwanzig silberne Lampen entwendet, worunter sich zwei befanden, die je ein Gewicht von 55 Pf. Silber hatten. Die Diebe scheinen bei dem Raube verscheucht worden zu seyn indem sie bei einem Gnadenbild schon das davor befindliche Glas zerbrochen hatten, aber den sehr reichen Schmuck desselben unberührt ließen. Der Polizei ist es bis jetzt nicht gelungen, die Frevler zu entdecken. (A. A. Z.)

Portugal.

Am 29. Dezember war in Lissabon Dona Eugenia, Marquise v. Riza, Mutter der Herzogin v. Palmella, gestorben. Sie hatte, als achte Urenkelin Vasco de Gamas, den Titel als Meisterin der Admiralität und wurde mit kriegerischen Ehren beerdigt. (Schw. M.)

Verschiedenes.

Emden, 23. Jan. Vorgestern Nachts wurden, in Folge des Sturmes, unsere Straßen mit Meerwasser überströmt, das fußdicke Eisklötze umherschleuderte.

In der Nacht vom 23. Jan. ward zu Arlon (Luxemburg) ein Häuschen durch den Sturm niedergerissen. Eine Mutter ward mit ihren beiden Kindern unter den Trümmern begraben.

Digitized by Google

In Paris ward eine junge Wäscherin während ihrer Arbeit durch den Windstoß erfaßt und aus ihrem Kahne in die Seine gestürzt, in deren Fluthen sie alsogleich versank.

Man berichtet, daß am 27. Jan. in Brüssel ein schwerer Unfall auf der Eisenbahn statt hatte. Die Folgen des mit so großer Heftigkeit ausbrechenden Sturmes fürchtend, nahm der Chef der Station von Ans Anstand, das Convoi abgehen zu lassen. Die Reisenden bestanden indeß auf der Abfahrt; das Convoi setzte sich in Gang, sah sich aber bald genöthigt, Halt zu machen, indem zwei Wagen durch die Gewalt des Windes umgeworfen worden waren. Einem Kinde wurde, wie man sagt, ein Arm weggerissen, einige andere Personen erhielten Quetschungen, und die Locomotive soll halb zertrümmert seyn.

Solothurn. Am windigen Abend letzten Dienstages soll auf der Anhöhe der obern Hauensteinstraße, zwischen Holderstadt und Langenbruck, ein sechzehnjähriges Mädchen durch einen Windstoß fortgerissen und nach einer etwa zwei Scheibenschüsse langen Luftreise von dem des erschrockenen Kindes sich erbarmenden Aeolus sanft und unversehrt der Erde wieder gegeben worden seyn.

Szered. (Preßburger Komitat.) Den 22. Jan. Nachts 11¾ Uhr ergab sich hier eine schaudervolle Scene. Der Eisstoß bei Csöpeny am nördlichen Donauarme (dem sogenannten Schwarzwasser oder Neuhäuslerarme) fing an zu gehen und riesenmässig thürmte sich das Eis in solchen Massen auf, daß es bei Szerdahely an der Krümmung sich schoppte, das Wasser aus seinem Bette trat, und in wenigen Minuten ganz Szered sammt dem kgl. Salzamte unter Wasser stellte. Die Schildwache weckte den k. Einnehmer des Salzamtes, welcher kaum mehr herauszukommen vermochte, doch unerschrocken den schon dem Ertrinken nahen Wagmeister sammt seiner kranken Gattin aus seiner Wohnung rettete. Das Anschlagen der Glocken und das Jammergeschrei in der trüben Nacht, bei Regen und grimmigem Winde, war schrecklich anzuhören; alle Brücken wurden weggerissen, viele Mühlen weggeschwemmt und mehrere Häuser stürzten ein. Vom 22. Nachts 12 Uhr an dauerte die Ueberschwemmung bis zum 23. Vormittags 11 Uhr. Eisschollen von 10, 20 und 30 Zentnern waren vor den Wohnungen der Salzbeamten aufgethürmt, und mehrere der größten Bäume wurden ausgerissen und entwurzelt.

Nach dem Journal „Audience“ erzählt Galignani's „Messenger“ Folgendes: „Ein Mann von Bildung, der durch die Revolution von 1830 den größten Theil seines Vermögens verloren hatte, beschloß, jenseits des Meeres sein Glück zu versuchen; vor seiner Abreise von Paris deponirte er bei einem Freunde 30,000 Fr. als einen Nothpfennig für den Fall, daß die beabsichtigte Unternehmung fehlschlagen sollte. Aber neun Jahre vergingen, ohne daß zwischen den Freunden auch nur eine Zeile gewechselt worden wäre, als vor einigen Tagen derjenige, der sein Vaterland verlassen hatte, nach Fehlschlagung aller Unternehmungen, nach Havre zurückkehrte, um in Paris seine hinterlegten 30,000 Fr. anzunehmen, und in Frankreich sein Leben zu beschließen. Er eilte nach der Hauptstadt, doch sein Freund hatte die frühere Wohnung verlassen, und wohnte jetzt, ein Mann des Unglücks, der sein ganzes Vermögen durch das Spiel verloren hatte, in einem Dachstübchen der Rue Froid-Manteau. In der Wuth der Verzweiflung rannte der andere dahin, erklomm die zahllosen Treppen, trat in das Stübchen und erkannte kaum seinen Freund, der im Anzuge eines Bettlers auf einem Strohstuhle saß, welcher nebst einem elenden Bette das ganze Hausgeräthe des Stübchens bildete. Bitter und schonungslos waren die Worte des Heimgekehrten. Da, ohne ein Wort zu erwiedern, erhob sich mühevoll der Bettler von seinem Sitze, wankte zu einer Truhe, öffnete sie, und übergab dem Freunde die 30,000 Fr. in blankem Golde. Der Jammer hatte den Armen fast tödtlich niedergebeugt, und er bat als einzige Belohnung den Glücklichern um einige Sous, — um Brod zu kaufen. Das Weitere läßt sich denken.

(Setzer-Rache.) „Die Kunst, aller Welt stets artig zu begegnen,“ von Dr. Kümmel, hat einem Setzer zu einer lustigen Rache Anlaß gegeben. Der Autor korrigirte sein Werk selbst. Einige derbe Druckfehler machten ihn jedoch sehr ergrimmt, und er schimpfte den Setzer. Dieser schlich sich in die Druckerei, setzte für das K ein L am Anfang des Namens, und nun steht Dr. Lümmel auf allen Exemplaren des Buches, welches in Halberstadt bei Esche gedruckt ist.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Eleonore faßte wirklich Zutrauen zu Ben-Omar. Seine Worte, so wie sein ganzes Wesen flößten ihr dasselbe ein. Sie nahm sich vor, Alles von ihm Vorgeschriebene genau zu beobachten. Dies wurde ihr um so leichter, als sie außer ihm und dem Kislaraga und zuweilen Doktor Charington, keine Besuche zu empfangen hatte.

Drei Wochen waren indeß verstrichen, ohne daß irgend eine Veränderung in dem Geschicke Eleonorens vorgegangen wäre. Ben-Omar suchte sie darüber möglichst zu beruhigen und zur Hoffnung zu ermuntern, obgleich er selbst nicht ohne Besorgniß war, da er immer auf neue Schwierigkeiten bei der Ausführung seines Befreiungsplanes stieß, besonders seit kurzem wegen des Krankheitszustandes Sir Charles, und weil der Dey, dem Eleonorens vermeintliche Krankheit zu lange dauerte, immer ungeduldiger wurde, und schon anfing, Mißtrauen in Doktor Charingtons Geschicklichkeit und Treue zu setzen; er ließ sich daher jeden Tag umständlichen Rapport über Eleonorens Befinden abstatten. Eines Morgens, als gerade Ben-Omar in Serails Geschäften seit ein paar Tagen abwesend war, ließ der Dey, nachdem er eben vernommen, daß der Gesundheitszustand Eleonorens sich eher verschlimmert als gebessert hätte, ihr durch den Kislaragissi sagen; daß er ihr einen arabischen Arzt, dessen Geschicklichkeit an das Wunderbare grenze, und den er eigens für sie habe kommen lassen, schicken werde. Diese Nachricht beunruhigte sie sehr, indessen sammelte sie alle ihre Geisteskräfte, um sich auf den Empfang dieses Besuchs vorzubereiten. Sie nahm ein ihr vom Doktor Charington für solchen Fall voraussichtlich bereitetes, ein Scheinfieber verursachendes Mittel ein und erwartete in diesem Zustande die Ankunft des gemeldeten Arztes. Gegen Mittag wurde er ihr angesagt und trat unmittelbar darauf, in

Digitized by Google

Begleitung des Kislaragassi, in ihr Gemach. Eleonore lag auf ihrem Ruhebette mit verschleiertem Gesichte. Der Arzt näherte sich ihr, und nahm Platz auf der am Bette stehenden Ottomane.

Der Arzt ließ sich ihre Hand reichen und prüfte ihren Puls. Darauf ließ er sie durch den Dollmetscher bedeuten, den Schleier wegzunehmen, indem er aus ihrem Aussehen auf den inneren Zustand schließen müsse. Eleonore sträubte sich dagegen, der Arzt aber bestand mit erhobener Stimme darauf und griff selbst nach dem Schleier, um ihn wegzuziehen, der Schleier wich, und der Arzt sprang, von Eleonorens Schönheit wie von einem Blitze getroffen, von seinem Sitze auf und stand, in bewundernder Betrachtung versunken, einige Minuten unbeweglich da, während auf seinem Gesichte sich eine innere Bewegung malte, die den heftigsten Seelenkampf verrieth, den der empfangene Eindruck hervorgerufen. Eleonore bemerkte es, und theils entrüstet über die Verwegenheit des Arztes, theils erschrocken über dessen bewegte Physiognomie, zog sie den Schleier wieder über ihr Gesicht. Dieses brachte den Arzt wieder zu sich, er trat dicht vor sie hin, und indem er ihre Hand abermals in die seinige nahm, als ob er die Puls befühlen wolle, drückte er, statt dessen, dieselbe an sein Herz und dann an die Lippen, dann ließ er die heftig zitternde Hand aus der seinigen auf's Ruhebett gleiten und wollte sich eben entfernen, als Ben-Omar, der eben zurückgekehrt war, in das Zimmer trat, und als er den Arzt erblickte, sich vor demselben auf das Gesicht warf.

„Steh' auf!" — sagte der Dey — denn er war es, der, von Neugier und Ungeduld getrieben, unter dieser Verkleidung Eleonoren sehen wollte — steh' auf, und sage diesem Engel von Mädchen, die eher einer Houriße als einer Irdischen gleicht, daß ich sie zu meiner Sultana-Asseki (rechtmäßige Gattin) erhebe." Er sagte es und entfernte sich schnell, nachdem er einen zärtlichen Blick auf Eleonore geworfen, die bestürzt, und einer Ohnmacht nahe, auf ihr Kissen zurücksank. Auch Ben-Omar war über dieses unerwartete Ereigniß erschrocken, erholte sich aber bald, und eilte, nachdem er Eleonoren Muth zugesprochen, zu seinem Freunde Charington.

„— — — So ist es, Doktor! mißlingt der Plan mit der Favoritsultanin" — fuhr Ben-Omar, nachdem er Charington die eben erzählte Begebenheit mit dem Dey mitgetheilt hatte, fort, „dann greifen wir zu dem äußersten Mittel: zu Deinen Tropfen. Mache sie indessen fertig."

„Verlaß' Dich darauf", versetzte Charington, und die beiden Freunde trennten sich.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 6. Februar: „Gebrüder Foster," Charaktergemälde von Töpfer.

Freitag den 7. Febr.: (Zum erstenmale) „Engel und Dämon", Lustspiel nach dem Französischen von Forst und Lentner; hierauf: Divertissement.

Gestorbene in München.

Alois Braunmiller, Gendarm, 27 J. alt. — Mich. Steindauer, Soldat von der Garnisonskompagnie, 71 J. alt. — Kr. Kaltenegger, Tagldhaerstochter, 25 J. alt. — Maria Elisab. Desfassez, Gouvernante bei der Frau Staatsräthin v Rudhart, 23 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Casendorf: Hr. Johann Adam Leybel, Pfarrer.

In Lindau: Hr. Andr. Enderlin, Weißgerbermeister, 95 J. alt.

In Nürnberg: Gg. Phil. Karl Sattler, Cand. der Theologie.

In Neuburg: Fri. Anna Maria Kathinka v. Weber, Appellationsgerichtspräsidentenstochter, 21 J. alt

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Jardan, Abgeordneter von Oelbesheim. Frhr. v. Diesbach, k.k Lieutenant von Wien. Graf Leopold Kolowrat, k. k. Kämmerer und Cuirassier-Major von Wien. Graf Ferd. v. Kolowrat, kk. Kämmerer von Wien. Graf Moritz Paiffy, kk. Rittmeister von Wien.

(Gold. Hahn.) Graf v. Gravenreuth, Reichsrath auf Assing. Surhoff, Kaufmann von Chemnitz. Böttcher, Kaufmann v. Imgenbruch. Gutmann, Kaufmann v. Augsburg.

(Schw. Adler.) Negrelli, Ingenieur von Zürich. Gähring, Kaufmann von Frankfurt. Düsteller, Kaufmann von Zürich. Duval, Dr. Med. von Augsburg.

(Gold. Kreuz.) Seeger, Kaufmann von Calw, Barth, Oberbaurath von Stuttgart. Mayer, dessen Gehilfe von Stuttgart. Fischer, Bauinspektor von Calw. Buchner, Kaufmann von Kitzingen. v. Reger, App.-Gerichtsdirektor von Neuburg. Klein und Dreifus, Dessinateurs von Wien.

(Stachusgarten.) Schmid, Patrimonialrichter von Rühbach Mihy, Landgerichtsschreiber von Regensburg. Mayer, Altpfarrheifer von Luzern. v. Wallmenich, Partik von Schwabmünchen. Dr. Buchner, prakt. Arzt von Nürnberg. Lochmüller, Gastwirth und Abgeordneter von Gefrees. Hofmann, Weinhändler von Buchbrunn. Ott, Privat. von Mindelheim. Primavesi, Kaufm. von Augsburg. v. Röder, Junker vom Cuiraff.-Regiment von Sachsen. Arnold, Cameralpraktikant von Würzburg. Moll, Kaufm. v. Ichenhausen. Kaut, Bräuer von Landsberg.

83. (3b) Ein geschickter Gärtner, der 3—400 fl. Kaution zu leisten im Stande ist, und sich durch legale Zeugnisse über seinen Fleiß und sein ordentliches Betragen ausweisen kann, wird sogleich aufzunehmen gesucht. Das Uebrige.

87. (3a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 20. Februar 1840 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 20425 bis 34785.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 26. Februar öffentliche Versteigerung.

München den 30 Jan. 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

K. Negrioli, Magistratsrath.

Schneck, Cantrolleur. Hannes, Cassier.

84. Ein gelernter Gärtner, welcher in seinem Fache praktisch ausgebildet ist in Anlegung von Nutz- und Lustgärten, so wie überhaupt hinlängliche Kenntnisse besitzt, worüber ihn vortheilhafte Zeugnisse empfehlen, sucht in dieser Eigenschaft annehmbare Beschäftigung Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

70. (3c) Ein Reitpferd, 5jährig, Wallach, vorzüglich gut für Damen zugeritten, sowie eine Wurst sind zu verkaufen. Das Nähere ist in der Briennerstraße Nro. 41 über 1 Stiege zu erfragen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich. Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Für Gott, den König und das Vaterland.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

München, № 32. Freitag, 7. Februar 1840.

Geschichtskalender.

7. Februar 1626.

Wilhelm V., der Fromme, stirbt 28 Jahre nach seiner Abdankung.

Deutschland.

Bayern.

Se. Hoh. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg (Bruder J. M. unserer Königin, welcher bisher das Kommando des Chevaulegersregiments Leuchtenberg begleitete und in Ansbach verweilte, wurde zum Brigadier der Kavallerie ernannt, wodurch zugleich eine vierte Kavalleriebrigade in Würzburg konstituirt ist.

Tagesordnung für die VII. auf den 8. Februar um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Vorträge der Ministee des Innern und der Finanzen, über der Kammer der Abgeordneten vorzulegende Gesetzentwürfe, 4) Einberufung des Gesetzmannes für den verstorbenen Abgeordneten, geheimen Rath v. Utzschneider.

An die Stelle des verlehten Hrn. geh. Rathes von Utzschneider teitt nun der nächste Ersatzmann aus der Klasse der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit für Oberbayern, der Gastgeber Rauch aus Haag, in die zweite Kammer und Hr. Trautner in den 2. Ausschuß.

Vorgestern wurden die irdischen Ueberreste der Frau Gräfin von Pappgaeten-Frauenstein, geborne Courtelas de Loubière (aus Martinique, einer Antilleninsel) Abends 6 Uhr vom Wohnhause aus in die Familienbegräbnißstätte nach Stubenberg abgeführt. Dem vierspännigen Wagen ging eine unübersehbare Zahl herrschaftlicher Diener mit Flambeaux voran, unter denen sich die Fouriere Sr. Maj. des Königs, die Jäger JJ. KK. HH. des Kronprinzen, Prinz Carl, dann vom Hofe J. M. der verwittweten Königin, der Herzogin von Leuchtenberg, des Herzog Max und s. w. befanden. Die Dahingeschiedene bildet den Gegenstand der allgemeinen Trauer und tausend Vorzüge des Geistes wie des Herzens machen sie des liebevollen Angedenkens Aller, die die Edle kannten, im höchsten Grade würdig.

Der Kunstverein ist gegenwärtig wegen der Vorbereitungen zu der gegen Mitte dieses Monats stattfindenden Verlosung geschlossen, nach deren Verlauf er wieder den Mitgliedern geöffnet wird.

Die am 1. d. M. stattgefundene General-Versammlung des historischen Vereins von Oberbayern war eine der besuchtesten. Die Gegenstände, die in derselben zur Sprache kamen, waren folgende: Hr. Direktor von Obernberg hielt einen Vortrag über die alte Foetisication an der Mangfall bei Grub und Valley. Hr. Professor von Hefner las eine Abhandlung über die Fürstengruft und die Fürstenkapelle im Kloster Scheyern, und theilte auch die von dem k. Lehrer Zöpf in Forst dem Vereine übersendeten Notizen über Abstammung und Wirken des altadelichen Geschlechtes Törring mit. Hr. Professor Ferchl verlas ein Huldigungsschreiben des österreichischen Verwalters Löwenstein-Wertheim vom Jahre 1703.

Der Thätigkeit der Gendarmerie ist es gelungen, eines der entwichenen Kriminal-Arrestanten des k. Landgerichts Bruck habhaft zu werden.

In Tölz wurden in der Nacht vom 29. auf den 30. Jän. einem Privatier mittelst Einbruch an Obligationen und baarem Gelde die Summe von 6500 fl. entwendet, ohne daß man zur Zeit der Thäter habhaft werden konnte.

In Gaden, Landgerichts Pfaffenhofen wurde am ersten Februar ein Hund wüthend und hat mehrere Hunde abgerauft und drei Kinder gebissen.

In der Nacht vom 23. auf den 24. Januar wurde im k. Landgerichtsgebäude zu Monheim eingebrochen und ein bedeutender Geld- und Effekten-Diebstahl verübt.

Dem ganz armen und stets kranken Taglöhner Lorenz Spöttl in Kaufering Ldg. Landsberg hat der letzte Sturmwind in der Nacht vom 21. auf den 22. Januar sein nahe am Lechfluß gelegenes Haus eingestürzt. Er befindet sich mit Frau und zwei Kindern ohne Obdach und in den erbarmungswürdigsten Verhältnissen.

Digitized by Google

Straubing, 1. Febr. Mit heutiger Post traf hier ein Ministerialrescript vom 27. Jan. d. J. ein, des Inhalts, daß der von dem Stadtmagistrate Straubing in Vorschlag gebrachte Kettenbrückenbau die allerhöchste Genehmigung erhalten habe. Die Vorarbeiten zu diesem Baue werden nun unverzüglich anfangen. Inzwischen wird, den Schiffen ungehinderte Durchfahrt herzustellen, der Mittelpfeiler der noch stehenden alten Brücke herausgenommen, wozu man dem Vernehmen nach schon in den nächsten Tagen Hand anlegen will. Unsere Stadt darf sich mit Stolz sagen, längs der ganzen obern Donau die erste zu seyn, welche sich der Zierde einer Kettenbrücke zu rühmen haben wird. Mit Herstellung derselben verstummen dann zugleich auf immer die Klagen der Schiffer, denen die verfehlte Anlage der alten Brücke manche Verlegenheiten und nicht selten sogar Gefahren bereitete. Insbesondere sehen die Dampfschiffe hiermit eines der größten Hindernisse weggeräumt, das ihren Fahrten auf der bayerischen Donau im Wege stand. Viele Verdienste in dieser Angelegenheit erwarb sich unser Hr. Bürgermeister Kolb, und dieselben fanden auch in dem k. Rescripte ehrende Anerkennung. — Die Vegetation schreitet bei uns für diese Jahreszeit auf ganz ungewöhnliche Weise vor; so sieht man z. B. den spanischen Holländer (Syringe vulgaris) bereits starke Blätterknospen treiben. (R. Z.)

Preußen.

Köln, 30. Jan. Gestern (am 29. Jan.) ist hier ein junger Offizier beerdigt worden, dessen Todesart ein neues warnendes Beispiel ist, wie sehr man Ursache hat, bei Handhabung von Feuergewehren die Vorsicht nicht außer Acht zu lassen. Sonntag (den 26.) auf die Jagd gegangen, hatte der Offizier eben sein geladenes Gewehr vor sich genommen und spielte mit seinem Hunde, als sich dasselbe, wahrscheinlich durch die Bewegung des dem Abzug zu nahe gekommenen Hundes, plötzlich entlud. Sogleich stürzte der Offizier entseelt zu Boden; der Schuß war ihm, etwas oberhalb der Gurgel hinein, durch den Kopf gegangen. Der junge Mann, der sich auf der Militärschule in Berlin zum Artilleriedienste gebildet, war erst vor Kurzem bei der hier garnisonirenden achten Brigade aggredirt worden; am Tage nach seinem Tode kam das für ihn bestimmte Offizierspatent an. — Ein anderer Unglücksfall, der ebenfalls als warnendes Beispiel bekannt zu werden verdient, ereignete sich hier an dem vierzehnjährigen Sohn einer Wittwe. Der Knabe hatte die Passion sich in Seiltäzer- oder Herkuleskunststücken zu üben, und zu solchem Zwecke hatte er sich auf einer Speicherstube ein Seil gespannt. An demselben befestigte er einen Strick, aus welchem er eine Schlinge gemacht, um sich vermittels derselben, sie sich um den Hals legend, kopfüber herunter- und hinaufzuschwingen. Aber dieß Manöver, das er gerade um die Mittagsstunde und zwar ohne Beiseyn eines andern vornahm, mißglückte auf eine traurige Weise. Als die Mutter, welche um das Lieblingsamüsement ihres Sohnes wußte und ihn eben wieder damit beschäftigt vermuthete, ihn zu Tische holen wollte, fand sie ihn, am gespannten Seile hängend, todt. Die Schlinge hatte sich ihm am Halse zugezogen.

Köln, 31. Jan. Bei dem Auffahren der hiesigen Schiffbrücke ereignete sich gestern Vormittags der Unfall, daß durch das Anziehen eines Schiffstaues der Brückenwärter Wends ins Wasser geschleudert wurde. Trotz des heftig wehenden Windes, des hohen Wasserstandes (20 Fuß) und der kalten Temperatur stürzten sich sofort, angekleidet wie sie waren, der Artillerielieutenant Hr. Fellmer von der einen, und der Sohn des Gastwirths zur „Belle vue" in Deutz, Hr. Paul Rener, welcher sich bei ähnlichen Gelegenheiten schon mehrmals rühmlichst hervorgethan, von der andern Seite in den Strom, und es gelang den Anstrengungen dieser Braven, den Unglücklichen gerettet ans Ufer zu bringen. Diese mit Gefahr des eigenen Lebens unternommene Rettung bot noch besonders durch den Umstand, daß der Hund des Hrn. Lieutenants Fellmer diesem sogleich ins Wasser nachsprang und zwischen den beiden Rettern ans Land schwamm, ein rührendes Schauspiel dar. (Fr. J.)

Wurtemberg.

Stuttgart, 1. Febr. Seit einigen Tagen befindet sich der durch seine Reise im Orient berühmte Mineralogе, der kk. österreichische Bergwerksdirektor Russegger in unsern Mauern. Wie wir hören, wird derselbe Frankreich, England, Schweden und Norwegen bereisen und dann nach seinem Vaterlande zurückkehren. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 1. Febr. Die Pairskammer hat gestern Abends um 6 Uhr das Urtheil über die Maiderächtigten gefällt: Blanqui ist zum Tode verurtheilt; zwei andere zu 15jähriger, sechs zu 10jähriger und dreizehn zu 5jähriger Gefängnißstrafe und nach überstandener Strafzeit zu lebenslänglicher Polizeiaufsicht. Die noch Uebrigen haben geringere Strafen erhalten. Der König hat bereits dem Bruder und der Gattin des Blanqui eine Milderung des Strafurtheils zugesichert. (A. A.-Z.)

Im Rhone-Departement ist bei dem Sturm am 21. Jan. eine Glasfabrik eingestürzt. Einer der Arbeiter ward unter den Trümmern begraben.

Belgien.

Antwerpen, 28. Jan. Der Commandant der gestern mit 26 Passagieren von London angekommenen „Princes Victoria" sagt aus, er sey an der Mündung der Themse mehreren Schiffen begegnet, welche in Folge der letzten Windstöße schwere Beschädigungen erlitten hatten. Eine Masse Schiffe aller Nationen hatten sich unter die Küste der Grafschaft Kent, von der Rhede von Deal bis zur Spitze von North-Foreland, geflüchtet. Gestern Morgens sah er zwischen den Banken von Flandern eine große Menge Trümmer, was vermuthen läßt, daß neue Unglücke in diesen Gewässern stattgefunden haben.

Vom 29. Januar. Nach der diesen Morgen angekommenen Lloydsliste haben 49 Schiffe ihre Anker und Kabel verloren und Beschädigungen erlitten, und mehr als 73 Unglücke werden gemeldet, die vom 23. bis 25. Januar an der Küste Englands stattfanden. (Fr. O.-P.-Z.)

Holland.

Vlessingen, 27. Januar. Die anhaltenden Stürme haben auch an diesen Küsten Beweise von ihrer zerstörenden Wirkung geliefert. In voriger Nacht wüthete der Sturm mit außerordentlicher Gewalt; diesen Morgen trieben die Masten, Kisten und Stücke Holz vor Vlessingen vorbei, und man fischte

Digitized by Google

mißt andern Stücken eine Planke auf, worauf geschrieben stand: „La Bruxelloise", welches Schiff, ein Schoonerkof, von Odessa nach Antwerpen bestimmt, geführt durch Capitän de Vries, diese Nacht in der Nähe von Vliessingen mit Mann und Maus zu Grunde gegangen ist; ein großes Stück von dem Deck, worauf drei kleine Geschütze, ist auf den Strand in der Nähe dieser Stadt angespült. Es scheint, daß die unglückliche Equipage sich mit dem Boot hatte retten wollen, das wahrscheinlich durch die äußerst heftige Brandung aufgeschlagen ist. (Fr. O.-P.-A.)

Italien.

Nach der Gaz. di Venez. trug sich am 10. Dez. im Venetianischen in der Gemeinde Vidor, am linken Ufer der Piave, drei Meilen von Valdobbiadene, ein großer Unglücksfall zu, welcher viele Familien in Trauer versetzte. Um 4 Uhr Vormittags hatten 36 Personen ein Schiff, unter der Leitung eines erfahrenen Steuermanns, bestiegen, um, wie gewöhnlich zur Winterszeit, über den Strom zu setzen und ihren Bedarf an Brennholz einzusammeln. Schon hatten sie den größten Theil des Weges zurückgelegt, als der Kahn, an eine verborgene Klippe stoßend, das Gleichgewicht verlor und scheiterte. Bei dem reißenden Lauf des Flusses, von dem Regen der letztverflossenen Tage geschwellt, konnten von den Unglücklichen nur 11, theils durch Schwimmen, theils durch die Hülfe der herbeigeeilten Angehörigen und Anwohner gerettet werden. Zwei Tage darauf erfolgte unter dem ergreifenden Wehklagen zahlreicher hinterlassener Wittwen und Waisen die feierl. Beisetzung von 24 Unglücklichen, deren Leichen bald nach dem Unfalle längs der Stromufer gefunden wurden. Die Leiche eines Einzigen der Verunglückten konnte bis jetzt nicht aufgefunden werden. (Schw. M.)

Griechenland.

„Galignani's Messenger" gibt nach einem Schreiben aus Athen vom 10. Jan. einige Details in Betreff des Komplotts der sogenannten „Philorthodoxen" Gesellschaft." Nach demselben unterliegt es keinem Zweifel, daß die Verschwornen die Religion zum Deckmantel ihrer verbrecherischen Absicht machten. Ein Brief, an den Grafen Georg Capodistrias addressirt, den man am 3. bei einem armen Manne in Pyräus gefunden, gab die erste Veranlassung zur Entdeckung des Komplotts. Er enthielt gewisse Winke, daß die Verschwörung reif geworden. Man übergab ihn dem König, der sogleich nach Hrn. Glaraklis, dem Minister des Innern, sandte und bald darauf auch den Minister der Justiz, Paikos, rufen ließ, worauf die Beschlagnahme der Papiere des Georg Capodistrias und Mikitas, und die Verhaftung Beider erfolgte. Die gefundenen Papiere enthielten die Organisation der Philorthodoxen Gesellschaft; einen Brief an den Patriarchen von Konstantinopel, der ihm den vorgerückten Stand der Dinge, die Zahl der Verbündeten, die Ernennung der neuen Civil- und Militär-Chefs, die bereitwillige Theilnahme der Geistlichkeit für den Fall, daß er den Aufstand sanktionire, und endlich die befriedigenden Nachrichten meldete, die sie von ihren Mitverschwornen in Thessalien, Macedonien und bis vor die Thore Konstantinopels selbst erhalten hätten. Es fanden sich Ausfertigungen des ernannten Oberbefehlshabers der Truppen und des Admirals vor, und eine Zahl unbeschriebener Vollmachten im Namen des orthodoxen Königs. Auch ein Katechismus ward gefunden, der über die Quelle und Absicht die unzweideutigsten Aufschlüsse gab. Das Staatsdampfboot wurde nach Poros geschickt, wo man sich gleichfalls wichtiger Papiere bemächtigte.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

In ihrem Closet, das von einer alabasternen, von der Decke herabhängenden Lampe matt erleuchtet war, lag, oder wälzte sich vielmehr auf einer weichen, goldgewirkten Ottomane die bisherige Favoritsultanin — Sultana-Asseki — des Dey's; sie erhob sich zuweilen schnell, wie von einem plötzlichen Gedanken durchzuckt, blieb einige Augenblicke stehen, fuhr mit der Hand über die Stirne, legte den seidenen Zeigefinger an die Nase sank auf ihre Ottomane zurück, und verfiel in tiefes Träumen. Nach einer Weile sprang sie plötzlich wieder auf und klatschte dreimal in die Hände*). Eine schwarze Sklavin erschien, um die Befehle ihrer Gebieterin zu empfangen.

„Ben-Omar Effendi!" rief die Sultanin ihr entgegen, und die Sklavin kehrte schnell um, den Verlangten zu rufen.

„Nun, Ben-Omar, wie steht es, ist unser Plan gelungen?" fragte sie, als er eintrat.

„Leider nicht! Umsonst verschwendete ich meine Ueberredungskunst und Schlauheit. Beide scheiterten an der Fuchtsamkeit des Bostangibaschi**). Wir müssen auf andere Mittel sinnen, und . . ."

„Auf andere Mittel sinnen — jetzt," unterbrach ihn heftig die Sultanin — jetzt! wo die Hölle der Eifersucht, die Du durch deine Mittheilung in meinem Busen entzündet, mich verzehrt, und die Gefahr den höchsten Gipfel erreicht hat? Schon läßt mich der Dey die unzähligen Folgen Deiner Zögerung empfinden. Seitdem er die Gjaurin gesehen, setzt er meiner Liebe die eisigste Kälte entgegen, er wird mich verstoßen! Weh mir!"

„Da sey Allah für! Du bist und bleibst sein Augenapfel."

„Ich war es", sagte sie mit einem Seufzer, aber seitdem er sie gesehen, bin ich's nicht mehr. Ihr, der elenden Sklavin, weiht er alle die Huldigungen, die nur mir allein gehören. Noch nie sah ich ihn so wie jetzt. Er, der sonst bei dem Anblick weiblicher Schönheit keine andere Empfindung kannte, als die der Sinnlichkeit, geberdet sich jetzt wie ein verliebter Schäfer, sehnsuchtsvoll, girrend nach der süssen Taube. Ha, der Augenblick ihrer Genesung wird der ihres Triumphes und meines Falls werden!"

„Dieser Augenblick ist aber noch ferne; Deine Nebenbuhlerin ist noch sehr krank, und bis sie genesen, werden wir noch Mittel finden, sie unschädlich zu machen. Habe nur Geduld, Herrin."

„Elender Sklave, ich sehe, Du spielst falsche Rolle gegen mich!"

*) Dieses dreimaligen Händeklatschens bedienen sich die Großen im Orient zum Herbeirufen ihrer Diener, wie bei uns der Schelle.

**) Der oberste Aufseher der Gärten des Serails und der weißen Sklavinnen des Harems.

„Ich gegen Dich falsche Rolle spielen?! Habe ich Dir nicht Beweise meiner Ergebenheit und eifrigsten Treue gegeben? Bei'm Allah! Du thust mir Unrecht. Fordere mein Leben, den letzten Tropfen meines Blutes!“

„Wohlan! die That beweise die Wahrheit Deiner Worte.“

Das sagend, stand sie auf, ging in ein Nebenzimmer und kam nach einer kleinen Weile wieder, ein kleines Fläschchen in der einen, und eine brillantne Turbanagraffe in der andern Hand haltend.

„Hier!“ — sagte sie, und reichte Ben-Omar das Fläschchen, — „es enthält mein und Dein Glück! Einige Tropfen bei'm Mittag- und Abendessen, verstehst Du mich? Und dies hier“, fuhr sie fort, ihm die Turbanagraffe einhändigend — ein kleines Handgeld. In drei Tagen schmückt die seidene Schnur den Hals des alten Kislaragassi und den Turban des Neuen“ — sie sah Ben-Omar bedeutend an dabei — „Diese Agraffe. Jetzt geh' und handle.“

„Allah bin berakiat wersün Sultana!“ *) sagte sich tief verbeugend, Omar, und ging eilig und bestürzt zum Doktor Charington mit dem Fläschchen.

„In drei Tagen also“ — sagte Sir Charles, als der Kadi, nachdem er ihm das Todesurtheil verkündet, weggegangen war. — „Bei'm ewigen Gott, der mein Inneres kennt und weiß, daß, was ich gethan, ich aus rein menschlicher Absicht gethan habe, ich würde dem Tode ruhig entgegengehen, so hart es auch sey, jung zu sterben, wenn ich nur sie, um derentwillen ich nur jetzt ganz allein das Leben liebe, gerettet wüßte. O, daß ich mir sagen könnte: Du rettest sie durch Deinen Tod. Wie süß wäre er mir dann! Aber so! . . . .“

Ein Thränenstrom entstürzte seinen Augen; sie zu trocknen, langte er nach seinem, an der Lehne des Stuhls, der an seinem Lager stand, hängenden Rocke, um das Schnupftuch daraus zu bekommen; als er in die Tasche griff, fiel ein Zettel aus derselben auf den Estrich; er hebt ihn auf und liest folgende, mit italienischer Sprache von einer ihm unbekannten Hand, geschriebenen Worte: „Vertraue der Vorsehung und der dankbaren Freundschaft.“

Jetzt erinnerte er sich, daß ihm dieser Zettel von seines alten Tom's Weib bei seinem Eintritt in ihr Häuschen eingehändigt wurde.

„Wer mag der Schreiber dieser eben so bedeutungs- als geheimnißvollen Worte seyn? Wessen Freundschaft, wessen Dankbarkeit soll ich vertrauen? . . . . Ha, Freundschaft, Dankbarkeit! Goldene Denkmünzen, weit seltener als die altrömischen, die außer Kurs gekommen, weil ihr Gepräge ganz abgegriffen ist . . . Der Vorsehung? — Ja! der allein, kann, muß man vertrauen. Aber ach! ihre Wege sind so dunkel, ihre Handlungen so unbegreiflich, daß sie oftmals dem Laster den Sieg, der Tugend den Untergang bereitet, daß die Vernunft mit sich selbst in Streit geräth und die Zweifel den Glauben aus dem Herzen zu verdrängen droh'n . . . .

Die ganze Sache scheint mir eine Mystifikation, vielleicht eine Falle, zu meinem Untergange gelegt. Aber von wem? Das ist das Räthsel . . . . Ha!“ rief er auf einmal aus, „von wem anders, als dem Elenden, der mir Dankbarkeit und Freundschaft heuchelte, Ben-Omar. Die Begierde nach meinem Vermögen, das war es!“

(Fortsetzung folgt.)

*) „Tausendfältigen Segen Allah's über Dich!“ Üblicher Dankspruch der Muhamedaner.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 7. Febr.: (Zum erstenmale) „Engel und Dämon“, Lustspiel nach dem Französischen von Foest und Lentner; hierauf: Divertissement.

Museum.

89. (2a) Der auf Samstag den 8. Febr. angekündigte Ball, findet **Mittwoch den 12. Februar** statt.

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 8. Februar:

Ball.

Anfang 7 Uhr.

Getraute Paare.

Den 26. Januar. B. Trönkl, Lottogeschäftsführer, mit M. Rett, Strickermeisterstochter von Fürstenfeldbruck. — Den 27.: M. Stadler, Taglöhner dahier, mit M. Leiner, Zimmermannstochter von Utting, Ldgs. Landsberg. — He. J. Bellermann, d. Silberarbeiter, mit K. Hierl, Bierwirthstochter. — Anton Darberger, Hausmeister, mit A. Distl, Melberswittwe.

Georg Schalmaier, Heitzer in der Glyptothek, mit Kreszentia Erhard, Taglöhnerstochter von hier.

Johann Georg Schmeckenbecher, Feldwebel im Infanterie-Leibregiment dahier, mit Agnes Schallmaier, königl. Hofheizerstochter von hier.

Den 28. Januar. He. J. B. Schiller, Bürger und Hausbesitzer dahier, mit G. Kronburger, Schneidermeisterstochter von Rohrbach, kgl. Ldgs. Mondheim. — K. Schuller, Kutscher bei Sr. Hoh. Herrn Herzog Max dahier, mit Anna Maria Burgmaier, bgt. Bierwirthstochter von hier. — A. Wüst, Schmiedwerkmeister bei der kgl. Zeughaus-Hauptdirektion dahier, mit M. K. Höfle, Paeliersstochter von Augsburg. — Herr G. Bänisch, Bildhauer, mit M. A. K. Strobl, k. Rechnungskommissärstochter.

Gestorbene in München.

J. Excell. Frau Anna Maria Elisabetha Gräfin v. Paumgarten, kgl. Generallieutenants Gattin, 48 J. alt. — Magd. Friesenegger, Bäckerstochter, 45 J. alt. — K. Schinbeck, Taglöhnerstochter, 29 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Potworowski, Propriétär von Warschau.

(Gold. Stern.) Wieninger, Brauer von Teisendorf, Breinfeld, sunct. Taxater von Straubing.

85 Unterzeichneter macht hiemit öffentlich bekannt, daß er am 9. ds. mit einem Transport Reit- und Wagenpferden in München (beim Gastwirth Neusiegl am Wittelsbacherplatz) eintreffen wird, und empfiehlt sich einem hohen Adel und den Bürgern Münchens ganz ergebenst.

Ernst Hartung, Pferdhändler.

86. Derjenige Herr, welcher verflossenen Sonntag im Prater aus Versehen statt des seinigen einen andern Mantel mitnahm, wird ersucht, letzteren wieder zurückzugeben. Das Uebrige.

83. (3c) Ein geschickter Gärtner, der 3—400 fl. Kautien zu leisten im Stande ist, und sich durch legale Zeugnisse über seinen Fleiß und sein ordentliches Betragen ausweisen kann, wird sogleich aufzunehmen gesucht. Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königlicher Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 33. Sonnabend, 8. Februar 1840.

Geschichtskalender.

8. Februar 772.

Hält Tassilo II. einen berühmten Landtag zu Dingolfing.

Deutschland.

Bayern.

Die sich hier aufhaltenden englischen Familien beabsichtigen am Vermählungstage ihrer Königin eine glänzende Fest-Tafel u. s. w. zu veranstalten, welche mit den Eingeladenen über 300 Personen versammeln wird. Die Kosten sollen auf Tausend Pfund Sterlinge berechnet seyn.

** Ein sehr verdienstliches Werk, das die gerechteste Anerkennung verdient, hat der in München lebende Rechtsgelehrte Hr. Dr. M. A. Gessert in seiner „Geschichte der Glasmalerei in Deutschland und den Niederlanden, Frankreich, England, der Schweiz, Italien und Spanien, in ihrem Ursprung bis auf die neueste Zeit“ geliefert und darin mit außerordentlichem Fleiße Alles gesammelt, was die Geschichte dieser Kunst aufklärt, die in neuester Zeit so sehr in Aufnahme gekommen ist, nachdem sie lange untergegangen schien. Das Werk enthält auch die Lebensgeschichte von Michael Sigismund Frank, dem ersten Glasmaler in dem bayerischen Vaterlande aus der neuern Epoche und vieles Werthvolle. Von Herzen wünschen wir Hrn. Gessert, der unter den hiesigen Gelehrten, wenn auch noch ziemlich allgemein unbekannt, einen der ersten Plätze einnimmt, daß die neuentdeckte Kunst, die unter des großherzigen, kunstsinnigen Ludwig I. sich so reichlich schon entfaltete und deren Schöpfungen wir an den schönen Kathedralen im Bayerlande bewundern, rüstig in ihrer Wiedergeburt fortschreiten möge. Hrn. Gessert gebührt der Ruhm, auf den hohen Werth und die Geschichte der Glasmalerei aufmerksam gemacht und auch dadurch sie gefördert zu haben.

** Es wird unsern Lesern nicht unangenehm seyn, hie und da kleine Nachrichten von Personen zu erfahren, die an der hisigen Hofbühne entweder gastirten oder engagirt waren. Dem. van Hasselt streitet mit Dem Lutzer am Kärthnerthortheater in Wien um die Gunst des Publikums, welche beide in gleichem Maße genießen. Zum Benefice der Hasselt wird dort Bellini's „Seeräuber“ einstudirt. — Fräul. v. Hagen und Fräulein von Faßmann unsere Landsmänninen sind in Berlin stets zufrieden. — Der Bassist Reichel holt sich neue Lorbeeren und Kremnitzer Dukaten in Ungarn. — Die hier gewesene ungarische Bande Farkas und Wihary, unter Leitung des Solotänzers Vezster Sandor machen in Paris Furore, denn sie sind ja die ersten Nationalmusiker ihres Landes im Auslande. — Der Sänger Schuhmann, der das Mainzertheater übernommen hat, errichtet in den Sommermonaten eine deutsche Oper in London.

Oesterreich.

Wien, 30. Jan. Fürst Metternich hat nun für das diplomatische Corps wieder Empfang gehalten und erschien dabei in voller Gesundheitsfrische. — Vor zwei Tagen war bei dem Prinzen Wasa das erste glänzende Karnevalsfest, welchem Se. Durchlaucht ebenfalls beiwohnte. Auch Fürst Pückler-Muskau war kurze Zeit anwesend. Große Neugierde veranlaßte das Erscheinen des erlauchten Reisenden mit seiner Abbyssinerin auf dem sogenannten Künstler-Balle, wobei letztere in goldgesticktem orientalischem Staate mit einem kostbaren Turban prangte. (Schw. M.)

Salzburg. Am 20. Jannar ging Simon Haberlandner, Moosbauer und zugleich Gemeindevorsteher der Ortschaft Gnigl nächst Salzburg, ein tüchtiger Schütze, auf die Geierjagd, und nahm seinen Buhu mit. Nicht lange, so kauerte das arme Thier sich ängstlich zusammen. Auf dem Gipfel einer hohen Eiche wiegte sich ein tüchtiger Steinadler zum Stoß. Auf den ersten Schuß des Bauern stürzte das Raubthier herab, und schon wollte der glückliche Jäger seine Beute näher besehen, als der Adler plötzlich kampffertig seinem Mörder sich entgegenstellte. Nach rüstiger Gegenwehr des Schützen, wollte das Thier laufend entfliehen; doch ein zweiter Schuß in den Kopf streckte es todt nieder. Dieses Jagdabenthener ist um so interessanter, als es sich in der Ebene, so

Digitized by Google

nahe der Stadt ereignete. Wahrscheinlich haben die heftigen Stürme, welche uns seit einiger Zeit bald von Norden, bald von Süden her heimsuchen, diesen fremden Gast aus Tyrol hergetrieben. (S. Z.)

Preußen.

Dormagen, bei Köln, 30. Jan. Am 29. d. M. fand ein armer Taglöhner in seinem Kuhstalle 1½ Fuß unter der Erde, eine Urne mit 823 silbernen und 4 goldenen römischen Münzen, meistens aus den Zeiten des Vespasian, Domitian, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Faustina ꝛc.

Großherzogthum Baden.

Baden, 31. Jan. Wir werden heute ein Leichenbegängniß nach griechischem Ritus hier haben. Zur Beerdigung einer hohen russischen Dame (deren Gemahl im vorigen Jahr in Ems starb) ist ein russischer Geistlicher aus Stuttgart hier angekommen.

Großherzogthum Hessen.

Wie man wissen will, so hätte J. H. die Prinzessin Marie ein sehr werthvolles Weihnachtsgeschenk aus St. Petersburg erhalten. Man erwartet die baldige Ankunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland in Darmstadt. Dieß scheint dadurch noch Bestätigung zu erhalten, daß die Ausführung der angeordneten Uniformirung der Civil- und Staatsdiener, so wie die der neuen Hofuniform sehr beeilt wird. (Schw. M.)

Nassau.

Wiesbaden, 1. Febr. Heute morgen fand auf dem in der Nähe hiesiger Stadt gelegenen Geisberge ein Pistolenduell zwischen zwei vormaligen Stabsoffizieren des spanischen Kronprätendenten Don Carlos, dem jetzigen Adjutanten Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau v. B... und dem russischen Prinzen N..... statt, in welchem der Letztere eine Schußwunde in den Arm erhielt. Ueber die Ursache dieses Duells circuliren die verschiedensten Gerüchte.

Rußland und Polen.

Den Russen, die in Kaukasien gegen die kriegerischen Tscherkessen zu Felde liegen, ist nicht wohl zu Muthe. Sie leiden großen Mangel und werden vom Hunger fast aufgerieben. Dazu sind viee große mit Mundvorrath beladene Schiffe in den letzten Stürmen gescheitert. Die Verbindung mit Tiflis und dem Kosakengebiet ist zu Lande her durch den hohen Schnee gehemmt. Die Vorposten werden beständig von den Feinden geneckt, und lassen sie sich in ein Gefecht ein, so ziehen die Russen immer den kürzeren. Ueberdieß ist eine große Zahl polnischer Offizlere aus der russischen Armee zum Feind übergegangen, die alles aufbieten, ihren russischen Landsleuten das Leben recht sauer zu machen.

Großbritannien.

Allgemein spricht man von der Auflösung des Parlaments. Die geizartige Sparsamkeit der Torys deutet auf eine merkwürdige Zukunft, Ultra-Radikale und Torys vereinen sich zum Sturze der Minister, denen Irland beisteht. Die Toryblätter erlauben sich die niedrigsten Ausfälle gegen die Königin und den Prinzen Albert, der recht in die Stürme des gewaltigen Reichs hineingerissen wird. Der Herzog von Devonshire, der eine Ritterstochtee heurathet, meint„ Standard", mache seine Frau zue Herzogin, aber der Prinz Albert bleibe immer, was er jetzt sey. Einige Dienerschaft erhalte er freilich, aber die könne er mit 7- bis 8000 Pfund salariren. Der „Atlas" theilt eine Volksballade mit, worin die Königin der Herzogin von Kent etwas in's Ohr flüstert, die Herzogin verlangt, sie solle offen reden, Viktoria nennt nun den Prinzen, wirft ihre Puppe ins Feuer und schreibt an den Geheimrath. Nun heißt es in der Ballade:

„Da schrie John Bull im Augenblick,
Die Deutschen brechen mir s'Genick;
Sie zieh'n mir übers Ohr die Haut,
Durch ihre Wurst und Sauerkaut."

Doch endlich wird John Bull getröstet, da es eine brillante Illumination geben solle, und alles endet in einem lustigen Tanze. (A. A. Z.)

Es scheint jetzt gewiß, daß kein Mitglied der königlichen Familie Louis Philipps bei dee Vermählung der Königin Victoria anwesend seyn wird. Die Vermählung des Herzogs von Nemours soll in sehr kurzer Zeit statthaben; gleich nach Bewilligung der Dotation für den Herzog würde dee Zeitpunkt festgesetzt werden.

Das „Journal des Debats" hat folgenden Aetikel: „Briefe aus London vom 29. gestatten uns, zu versichern, daß nichts weniger gewiß und weniger bevorstehend (moins eminent) scheint, als der Abschluß des Vertrags zwischen England und Rußland für die Orientalischen Angelegenheiten."

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Der König hat das Todesurtheil des Blanqui in Deportation verwandelt. Zugleich haben Se. Maj. die früher gegen Barbès zur Galeere gemilderte Todesstrafe nunmehr auch für diesen zur Deportation bestimmt.

Zu Toulon soll sich ein Regiment gegen die Einschiffung nach Algier aufgelehnt, andern Tags aber nachgegeben haben.

Die „Gazette" meldet, daß ein von Bordeaux nach Nantes fahrendes Dampfboot an den Küsten von la Rochelle Schiffbruch erlitten habe, und mit Mann und Maus zu Grunde gegangen sey. Es soll 45 Passagiere an Bord gehabt haben.

Spanien.

Die in den Händen der Carlisten befindlichen Gefangenen werden hinsichtlich der Zumessung von Lebensmitteln sehr karg behandelt; die Carlistischen Magazine sollen der Erschöpfung nahe seyn. Am 25. Morgens wurden in der Nähe von Alcorisa 18 von diesen Gefangenen zur Wiedervergeltung der von einem Christinischen Parteigänger angeordneten Hinrichtungen erschossen. Da die Exekution Morgens früh, ehe es ganz hell war, stattfand, so gelang es einigen, zu entkommen. (Schw. M.)

Italien.

Rom, 28. Jan. Gestern Nachmittag traf der Herzog von Bordeaux, von Neapel kommend, hier ein, und bezog den schon früher von ihm bewohnten Palast Conti. In seinem Gefolge befindet sich der Herzog de Levis. Man hört, daß der junge Fürst gesonnen sey, erst bis zu Ende der ersten Wochen des nächsten Monats seine Reise nach dem Norden anzutreten. — Briefe aus Neapel melden, daß nachdem die dortige Ka-

Digitized by Google

ferne der Lanziers abgebrannt, nun auch Feuer in dem Lottogebäude ausgebrochen sey, welches aber glücklicherweise, zeitig genug entdeckt, von den Pompiers gelöscht wurde. Man behauptet, beide Feuer seyen durch Frevler angelegt worden.

Livorno, 20. Jan. Aus Tripolis eingetroffene Briefe besagen, daß diese Provinz immer in Aufruhr begriffen sey, und daß aus Mangel an Truppen man von einem Augenblick zum andern die Araber vor den Thoren der Stadt zu sehen befürchtete. (Fr. J.)

Verschiedenes.

Ein höchst sonderbarer und trauriger Fall des Theaterlebens ist vor kurzer Zeit in Paris vorgekommen. Bei der Generalprobe zu Persiani's Oper „Inez de Castro," den Tag vor der ersten Aufführung, macht Mad. Malsei, eine junge Sängerin von Talent, welche die Hauptpartie zu singen hat, einen Fehler von geringer Wichtigkeit, welcher indessen, von dem Inspicienten gerügt, sie in einen krampfhaften Zustand versetzt, der so verschlimmert wird, daß sie darüber erblindet. Dem. Albertazzi hat in Folge dieses Ereignisses die betreffende Rolle übernommen, und die Unglückliche ist nach dem Ausspruch der Aerzte vielleicht für immer ihres Gesichtes beraubt. Die „Quotidiene" macht zu dieser Nachricht folgende Bemermerkung: „Wir glauben, daß noch, außer Vatel, nie ein Künstler eine solche bedauernswerthe Empfindlichkeit an den Tag gelegt hat. Vatel war nämlich der berühmte beste Koch Ludwig des Vierzehnten. Bei einem Diner zu Ehren der Verheirathung des großen Dauphin mißrathen ihm alle Fischgerichte, und über diesen Unfall außer sich gebracht, erschießt sich der Ehrenmann noch an demselben Abend. — Ein ähnlicher Fall ist uns in Bezug auf die Catalani von einem Augenzeugen erzählt worden. In einer Probe, in welcher die berühmte Sängerin mit einer obligaten Violine zu singen hat, greift die unglückliche Geige falsch. Die Italienerin sieht sich mit einem durchbohrenden Blick nach dem Unglücklichen um, der außer sich und in Ohnmacht unter das Notenpult fällt und der dann stundenlang gerieben werden muß, um ihn wieder zu sich zu bringen.

Das Gerichtsjournal „Audience" theilt ein schauderhaftes Beispiel von den traurigen Folgen langer Untersuchungshaft mit. Ein gewisser N.... wurde, wegen eines Vergehens angeklagt, im Februar v. J. in St. Pelagie eingesperrt. Im Besitz einer Stelle von 2000 Frcs. hatte er bis dahin seine Familie, aus einer Frau und kleinen Tochter bestehend, anständig ernährt; nun aber trat Noth ein; die Frau verkaufte nach und nach Alles, was ihr von Werth geblieben war, und theilte den Ertrag mit dem gefangenen Gatten, dem endlich nach drei Monaten vom Instruktionsrichter Hoffnung auf baldige Freilassung gemacht wurde. Unterdessen zog sich die Untersuchung immer mehr in die Länge, um so mehr, da dem ohnehin stark beschäftigten Inquirenten auch noch Untersuchungen über den Mai-Aufstand zugetheilt wurden. Das Elend der armen Frau stieg immer höher. Nach acht langen Monaten wird endlich N.... als unschuldig in Freiheit gesetzt; er eilt zu den Seinigen; Niemand antwortet auf sein Klopfen; er erbricht die Thüre, sieht im Zimmer zwei Kohlpfannen und auf einer schlechten Matraze zwei Leichname; es waren seine Frau und Tochter!

In der Kirche des Klosters auf dem Montfernat brannten um das Gitter, welches den Chor in zwei Theile scheidet, stets 74 silberne Lampen.

Die Kathedrale zu Sevilla hatte eine Monstranze von Silber, welche 700 Mark wog. Die Monstranze der Kathedrale zu Toledo wog 794 Mark. Diese Schätze blieben von den Franzosen bei ihrem Dortsein unberührt, werden aber jetzt wohl von der spanischen Regierung aufgeräumt worden seyn.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Unter Beten, mit dem der Gedanke an Eleonren verschmolzen war, brachte Sir Charles die drei Fristtage zu. Am Abend des letzten Tages fühlte er, als er kaum sein frugales Nachtmahl eingenommen hatte, sich so vom Schlafe überwältigt, daß er kaum sein Gebet verrichten und sich auskleiden konnte. Sobald er sich gelegt, schlief er fest ein. Gegen Mitteenacht wurde er durch heftiges Rütteln vom Schlummer geweckt. Als er die Augen aufschlägt, sieht er einen Zwerg, eine Blendlaterne in der Hand, an seinem Lager stehend und ihm einen Zettel reichend, dessen Schriftzüge, ebenfalls in italienischer Sprache, ganz denen des ersten Zettels ähnlich waren. Sir Charles las: „Folge augenblicklich dem Bringee dieser Zeilen. Vertraue auf Gott und die dankbare Freundschaft."

„Wer sendet Dich her?" fragte Sir Charles den Zwerg. Statt zu antworten, wies derselbe mit dem Finger auf Ohren und Mund, um anzudeuten, daß er taub-stumm sey, darauf bedeutete er den Frager, sich auszukleiden. Sir Charles wollte es thun, als er zum großen Staunen gewahr wurde, daß an der Stelle seines abgelegten sich ein vollständiger türkischer Anzug befand. Der Zwerg reichte ihm denselben hin und half ihm, ihn anlegen. Sobald er damit fertig war, ergriff er Sir Charles bei der Hand und zog ihn, mit der Laterne voranschreitend, nach sich. Er schloß eine Seitenthür auf und führte Sir Charles in sein voriges Gefängniß. Hier richtete er seine Blendlaterne gegen die Mitte des Gemaches, so, daß deren Licht auf eine in Sir Charles Kleider angezogene Leiche fiel, die, auf einem Lehnscheumel sitzend, einen Strick um den Hals geschlungen hatte. Entsetzen ergriff Sir Charles bei diesem Anblick so, daß er zurückschauderte, besonders da er, trotz den durch gewaltsamen Tod entstellten Zügen, in des Erwürgten Gesichte auffallende Aehnlichkeit mit dem seinigen fand. Vergessend, daß der Zwerg ihm nicht antworten konnte, fragte er denselben, was dieses bedeute? Dieser hatte jedoch seine Frage aus den Geberden verstanden, und gab ihm auf dieselbe Art zu verstehen, daß die Leiche ihn — Sir Charles — vorstelle. Alsdann ergriff er ebenfalls Sir Charles bei der Hand und zog ihn nach einer Ecke des Zimmers, dort stellte er sich dicht neben ihn, und, indem er einen Fleck des Fußbodens mit dem Fuße

Digitized by Google

drückte, wich derselbe unter ihnen senkrecht in die Tiefe, bis zu etwa zwei Klafter, doch so sanft und schnell, daß Sir Charles es kaum gewahr wurde. Sobald die Versenkung den Boden des Kellers berührte, zog er Sie Charles von derselben auf die Seite, drückte an einer Feder, und die Versenkung fuhr wieder in die Höhe. Jetzt faßte er wieder Sir Charles am Arme, und führte ihn durch dunkle, gewölbte Gänge, die in labyrintischen Windungen bold aufsteigend, bald sich senkend fortliefen. Endlich, nach etwa einer halben Stunde Ganges gelangten sie an eine eiserne Thüre, die ihr Weitergehen hinderte und den Ausgang des Souterrains zu bilden schien. Der Zwerg zog einen mächtigen Schlüssel aus dem Gürtel, schloß damit die Thüre auf, und bedeutete Sir Charles, ihm drücken zu helfen; die Thüre gab, knarrend in den verrosteten Angeln, der vereinten Druckkraft nach. Eine schmale, steinerne, oder vielmehr in Felsen gehauene Treppe führte hier, den Gang fortsetzend, in die Tiefe. Nachdem der Zwerg mit Hülfe Sir Charles die Thür wieder zugemacht und verschlossen, stiegen sie etwa hundert Stufen hinunter. Schon oben hatte Sir Charles ein Rauschen, wie das der Meereswogen, vernommen, das, je weiter sie abwärts stiegen, desto stärker wurde. Unten angelangt, versperrte ihnen abermals eine eiserne Thür das Weitergehen. Diese war jedoch kaum halb so hoch wie die vorigen alle, so daß, als der Zwerg sie aufgeschlossen, Sir Charles durch dieselbe fast nur auf allen Vieren dem Zwerg, folgen konnte. Nachdem der Zwerg dieselbe von außen wieder verschlossen, beg er mehreres Gesträuch, das dieselbe zu verdecken hier gepflanzt zu seyn schien, auseinander, und Sir Charles sah, beim Heraustreten aus demselben, das offene Meer im hellen Mondlicht vor sich glänzen. Eine kleine, von vier Ruderern bemannte Barke schaukelte, in einiger Entfernung vom Ufer, auf den vom frischen Wind bewegten Wellen. Auf ein vom Zwerg mit einem weißen Tuche gegebenes Zeichen näherte sich dieselbe schnell und nahm Sir Charles, nebst seinem stummen Begleiter, auf; die Ruderer fingen alsbald kräftig zu arbeiten an, und die Barke flog längs dem Ufer hin. Von Unruhe und Neugier getrieben, wandte Sir Charles sich an einen der Ruderer, mit der Frage, wo sie hinführen? Aber dieser vermochte ihm eben so wenig, wie sein Begleiter, zu antworten, er war nämlich, so wie seine drei übrigen Mitruderer, gleich dem Zwerg, taubstumm. Nach etwa einer halben Stunde Fahrt legte die Barke an einem mit hohem Gebüsch bewachsenen Platze an, der Zwerg und Sir Charles stiegen an's Land, und die Barke flog pfeilschnell weiter und verschwand, um eine Felsenecke biegend, Sir Charles aus dem Gesichte. Jetzt gingen beide auf einem schmalen Pfade durch das Gebüsch, der sich ganz verlor, einige Minuten vorwärts, bis sie an eine Felsenhöhle gelangten, deren Eingang von Gestrüppe und Weinstöcken verdeckt wor. Der Zwerg räumte die Letzteren und bog die Ersteren auf die Seite, und trat, sammt Sir Charles in die Höhle. Hier waren ebenfalls mehrere eiserne Thüren, deren eine der Zwerg öffnete, und nachdem er sie von innen verschlossen, seinen Begleiter in einen breiten, gewölbten Gang führte, auf dessen beiden Seiten sich Blenden in langer Reihe befanden, über denen theils lateinische, theils türkische, auf marmorne Tafeln eingegrabene Grabschriften angebracht waren, und Sir Charles schloß daraus, daß er sich in den Catacomben befand, was auch wirklich der Fall war.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 9. Februar: „Oberon", romantische Oper mit Ballet von C. M. v. Weber.

Carneval im Jahre 1840:

Montag den 17. Febr.: Zweiter Maskenball im k. Hoftheater.

Montag den 24. Febr.: Zweite maskirte Akademie im k. Odeon mit Pantomime.

Montag den 2. März Nachmittags: Jugendball im kgl. Odeon; Abends: Dritter und letzter Maskenball im kgl. Hoftheater.

Dienstag den 3. März Vormittags: Vorstellung im kgl. Hoftheater.

Museum.

89. (2b) Der auf Samstag den 8. Febr. angekündigte Ball, findet **Mittwoch den 12. Februar** statt.

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 8. Februar:

Ball.

Anfang 7 Uhr.

92.

Heute Samstag den 8. Febr.

wird sich der Unterzeichnete, abwechselnd mit Concert- und Gesangstücken, auf zwei Guitarren im

Hubergarten

hören lassen, wozu an die edlen Freunde dieses beliebten und harmonischen Instrumentes die höflichste Einladung gemacht wird von Dero ergebensten

Anton Swoboda,

Prager Bürger und geprüften Tonkünstler, sammt Ehegattin.

Der Anfang ist um halb 7 Uhr.

91. (3a)

Dominos.

Ganz neue, von verschiedenem färbigem und schwarzem Seidestoffe sind zu verleihen und zu verkaufen bei

Ferdinand Gerbel,

Schneidermeister und Kleiderhändler. Sebastiansplatz Nr. 1.

Bücherversteigerung

90. Den 17. Februar und die folgenden Tage, Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in der Prannersgasse Nro. 20. zu ebener Erde die Bücher aus dem Nachlasse des k. Professors der Mathematik und Physik, Jos. Seb. Diller, gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft.

Der Katalog der 700 Werke philosoph., theolog., mathem., physik., chem. und astronom. Inhalts enthält, ist bei Antiquar Steyrer in der Perusagosse zu haben.

Auktionator Steyrer sen.

86. Derjenige Herr, welcher verflossenen Sonntag im Prater aus Versehen statt des seinigen einen andern Mantel mitnahm, wird ersucht, letzteren wieder zurückzugeben. Das Uebrige.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Ulrych, Kaufmann von Pforzheim. Pfähler, Gastwirth v. Offenburg.

(Gold. Hahn.) Odermaier Isidor, Banquier von Augsburg.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 10 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 34. Sonntag, 9. Februar 1840.

Geschichtskalender.

9. Februar 1468.

Feierliche Grundsteinlegung zur Münchener Frauenkirche durch Herzog Sigmund, — Grundsteinlegung des Thurmes am k. Aug. Baumeister Georg Ganglofer, — Pfarrer Meister Ernst Püttrich, — Kirchenprobst Martin Kazmaier.

10. Februar 793.

Vereinigt Carl der Große die Donau mit dem Rhein, durch ein Werk, das durch Mangel an Einsicht der Bauleute bald wieder unterging, nun aber unter König Ludwig's I. glorreicher Regierung, nach einem Zeitraume von über 1000 Jahren, wieder neu aufgenommen, seiner baldigen großartigen Vollendung entgegengeht.

Deutschland.

Bayern.

* Se. Maj. der König besuchten vorgestern zum ersten Mal seit Allerhöchstdero glorreichem Regierungs-Antritt die k. Münzen und besichtigte alle Maschinen, sowie die ganze Einrichtung dieser in ihrer Art ausgezeichneten Staatsanstalt. Allerhöchstdieselben bezeugten den königlichen Beamten dieser Anstalt Allerhöchstihre Zufriedenheit.

Gestern früh 2 Uhr sind Ihre Durchlaucht die verwittwete Frau Fürstin Reuß, mit 2 Prinzessinnen Töchtern, und Dienerschaft hier angekommen, und haben in der Schönfeldstraße im Dr. Vogel'schen Hause Ihr Absteigquartier genommen.

* Am verflossenen Donnerstag hatte abermals eine Vorstellung in dem Circus Sr. Hoh. des Hrn. Herzogs Max statt, welche gleich en vorher gehenden sehr glänzend ausfiel.

Vorgestern hatte Vormittags 10 Uhr der feierliche Gottesdienst für den verstorbenen geh. Rath von Utzschneider in der St. Petrospfarrkirche statt, bei welchem sich, so wie bei dem Leichenbegängniß desselben eine ungewöhnliche Zahl von Personen aus hohen und niedern Ständen einfanden. Die Büste des Verewigten wird dem Vernehmen nach in den Arkaden des Leichenackers aufgestellt werden. Man vermißt dortselbst noch eine, die Büste des um die Stadt München hochverdienten Bürgermeisters Edlen von Mittermayr, welche sich gewiß den Büsten anderer ausgezeichneter Männer anreihen dürfte.

Unsere k. Hof- und Kapellsängerin Sigl-Vespermann befindet sich gegenwärtig mit ihrem Bruder, dem k. Hofmusikus, auf einer Kunstreise in Holland. In Amsterdam, wo dieselben ein Konzert veranstalteten, wurden sie mit dem größten Beifall aufgenommen. Von dort begeben sie sich nach dem Haag, wo sie bereits erwartet werden.

* Mad. Dahn befindet sich zwar außer Gefahr, dürfte aber noch längere Zeit zu ihrer gänzlichen Erholung bedürfen.

* Die Kunstreiter-Gesellschaft des Hrn. Tourniaire macht nun auch öffentliche Aufzüge durch die Straßen der Stadt, und zwar in den glänzendsten Costümen, um die Leute zum Besuche ihrer Vorstellungen anzueifern, was auch umso mehr von gutem Erfolg seyn möchte, da Herr Tourniaire, dem Vernehmen nach, 15 bis 20000 Fr. während seines hiesigen Aufenthalts einbüßen dürfte. Was in diesen Blättern schon vor Ankunft desselben gesagt wurde, hat sich leider bestätigt. Zu München hat alles seine Zeit und viel, ja alles hängt von dem Wetter ab. Während der Sommerdult ist man gewohnt, solche Vorstellungen zu sehen, man strömt in Masse hin, man kömmt öfter, in dieser jetzigen Jahreszeit sind solche Produktionen etwas ungewöhnliches, man hat seine Abende für den größten Theil des Winters schon bestimmt, fürchtet Kälte, Nässe oder Entfernung, dieß bringt eine gewiße Lauheit in das Tagesgespräch über solche Sehenswürdigkeiten und so kömmt es, daß auch Herr Tourniaire, obwohl unverdient, aber doch nicht seine Rechnung findet.

Augsburg, 5. Feb. Der jüngst von seiner Kunstreise nach Sachsen zurückgekehrte k. bayerische Kapellmeister Chelard hat gestern seine Ernennung als großherzoglich weimarischer Hofkapellmeister, an Hummels Stelle, erhalten, und wird bis Monat Juni nach Weimar abgehen, um seinen neuen Ehren-Posten anzutreten.

Lauingen, 27. Jan. Letzten Samstag den 25. ds. fand ein Arbeiter, mit Steinbrechen in einer Steingrube bei

Digitized by Google

Wittislingen (Landgerichts Dillingen) beschäftigt, ein menschliches Gerippe. Dasselbe ist, obwohl schon lange in der Erde gelegen, noch ziemlich gut erhalten und von bedeutender Größe, wie die Knochen von ausnehmender Stärke, so daß dasselbe dem kräftigeren Geschlechte aus der Ritterzeit anzugehören scheint. Man fand bei diesem Gerippe auch Geldmünzen mit der Jahreszahl 1593 und vom schwedischen Gepräge. (N. Z.)

Am 21. Jen. riß zu Würzburg ein heftiger Sturmwind das Schilderhaus vor der Wohnung des Hrn. Generalmajors v. Greis um und schlug dem daselbst als Schildwache stehenden Soldaten den linken Fuß am Schienbein ab.

Preußen.

Berlin, 30. Jan. Die vor einigen Tagen erfolgte Ankunft des katholischen Fürstbischofs von Breslau, Grafen v. Sedlnitzky, hat wieder die allgemeine Erwartung und Spannung versetzt, da man bei den bekannten Gesinnungen dieses Prälaten seine Gegenwart in Berlin als die mögliche Ursache irgend einer entscheidenden Wendung der katholisch-kirchlichen Frage ansieht. Indessen ist bis jetzt nichts Positives bekannt geworden.

Würtemberg.

Ulm. Vor wenigen Tagen kam Nachts ein schwarz gekleideter Bursche vor die Wohnung der Frau Rentamtmann von Prießer, außerhalb der Stadt, unweit des Wachzimmers des Pulverthurms. Derselbe übergab der Magd einen Brief, in welchem enthalten war: „Dem Ueberbringer geben Sie sogleich zehn Kronenthaler, und wickeln Sie dieses Geld in den Brief. Aus Schonung gegen Ihr Alter habe ich die Andern abgehalten: geben Sie aber das Geld nicht ab, so kommen heute Nacht Viele und dann kostet es mehr. Geben Sie daher das Geld ab, Sie haben es nur mir zu danken; ich hielt die Andern vom Ueberfalle ab. — Hauptmann meiner Leute, August v. Ernst.“ Die Magd rief hierauf der nahe stehenden Wache zu, und schnell sprang der Kerl auf und davon; alsbald fanden sich militärische und polizeiliche Patrouillen ein; es konnte nichts Verdächtiges aufgefunden werden, und diese, so wie die andern Nächte gingen in Ruhe und ohne die mindeste Störung vorüber. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 1. Februar. Die Königin hat die Todesstrafe gegen Frost und Konsorten in Deportation umgewandelt. — Ueber Hrn. v. Brunnow enthalten die englischen Blätter keine Sylbe.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Die Begnadigung Blanqui's hat den Gerüchten von einer allgemeinen Amnestie neue Nahrung gegeben. Man kann nicht leugnen, daß die ersten Wirkungen dieser Maßregel (mit wenigen Ausnahmen) glücklich genug waren, um zur Wiederholung aufzumuntern. (N. C.)

Vor dem Pariser-Civilgericht erster Instanz kam am 1. Februar ein Prozeß vor, in welchem die Könige von Preußen und Belgien als Kläger gegen den Wechselgenten Chaulet auftraten. Der Urtheilsspruch wurde um 8 Tage verschoben.

Belgien.

Brüssel, 1. Februar, Nachmittags. So eben trifft der Prinz Albert von Sachsen-Koburg unter Kanonendonner hier ein.

Brüssel, den 1. Februar. Prinz Albert von Sachsen-Koburg-Gotha traf heute Nachmittag hier ein. Er wurde mit den einem gekrönten Haupte gebührenden Ehrenbezeugungen empfangen. Se. K. H. begleiten sein Vater, der regierende Herzog von Sachsen-Koburg, und sein Bruder, Prinz Ernst, nebst einem zahlreichen Gefolge, worunter Lord Torrington und Oberst Grey. Bei Hofe findet heute großes Diner statt. Baron Bussiere, Gesandter des Königs der Franzosen an dem Königlich Sächsischen und den Herzoglich Sächsischen Höfen, machte dem Prinzen Albert gleich nach dessen Ankunft seine Aufwartung. (Schw. M.)

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Jan. Der König hat Thorwaldsen den Auftrag gegeben, ein Modell zu einer Statue Christians VI. zu verfertigen, welche nachher, in Bronce gegossen, in der Kapelle der Roeskilder Domkirche aufgestellt werden soll. — (Schw. M.)

Biographische Skizze

des

Herrn geheimen Rathes Joseph v. Utzschneider,

Ritters des Civilverdienstordens der b. Krone.

Joseph von Utzschneider war der Sohn eines Landmannes zu Rieden am Staffelsee und 1763 am 4. März geboren. Seine Mutter war eine Schwester des vormaligen Zahlmeisters der Herzogin Maria Anna von Bayern, und durch dessen Vermittelung erhielt derselbe seine Ausbildung, und 1783 die erste Anstellung als Professor der Mathematik und Physik, so wie der Kameralwissenschaft im herzoglichen Kadetencorps.

Am 9. Jänner 1784 wurde er wirklicher Hofkammerrath mit Sitz und Stimme. Er hatte durch Verwicklungen in die Illuminatenfehde, ohne den Prinzipien der Illuminaten zu huldigen, den bayerischen Dienst verlassen wollen, wurde aber hievon durch die Herzogin Anna abgehalten. Im Jahre 1794 wurde er Haupt-Salzamt-Administrator von Berchtesgaden, nachdem in Folge seiner Unterhandlungen im Auftrage des Churfürsten mit der gefürsteten Probstei daselbst, die Salzämter zu Frauenreit und Schellenberg vertragsmäßig an Bayern überlassen worden waren.

In diese Periode fallen die großen Verbesserungen im Salzbergbau, Forstwesen und Sudwesen dieser Salinen, die wir seinem Nachdenken, seinen gründlichen Kenntnissen und seinem Scharfblick zu verdanken haben.

Bei der Organisation der General-Landesdirektion wurde er am 23. April 1799 Direktor der Mauth- und Commerz-Deputation; den 8. Juni 1799 geheimer Referendär in Landschaftssachen, und den 10. Juni 1801 wurde er in Folge des Uebergangs der landwirtschaftlichen Angelegenheiten an das Ministerium des Auswärtigen in Ruhestand versetzt.

Im Jahre 1807 den 8. Februar trat er als General-Administrator der Salinen und als geheimer Referendär wieder in Activität. In dieser Eigenschaft veranlaßte und leitete er die Erbauung der Saline Rosenheim und die Anlage der Soo-

leitung von Reichenhall, resp. Traunstein. Er hat auch die Staatsschulden-Tilgungs- und die Steuerkataster-Commission gegründet. Zwei Anstalten, welche nm ihrer Nützlichkeit willen seine bereits erworbenen Verdienste um vieles vermehrten.

Am 19. September 1814 trat Hr. v. Utzschneider wieder aus dem unmittelbaren Staatsdienst, nachdem er früher den Titel und Rang eines k. b. geh. Raths erhalten hatte, und das mit einer Pension von 6000 fl. — Auf diese Pension verzichtete er aber vom ersten Augenblicke an, indem er von dem Grundsatze ausging: »Nur Arbeit verdiene Lohn.«

Schon vor 1806 hatte er in München eine Leder-Manufaktur errichtet, welche später an Hrn. Sebastian Streicher überging und noch fortblüht.

Im Jahre 1801 begründete er mit dem längst verstorbenen Reichenbach und Joseph Liebherr das weltberühmte optisch-mechanische Institut in Benediktbayern, dessen unübertreffliche Instrumente die „Zierden der ersten Sternwarten Europas sind.

Reichenbach zog sich 1814 von der Gesellschaft zurück, dagegen blieb Fraunhofer als Theilnehmer der Gesellschaft, was er bereits 1809 geworden war, der dann auch vorzüglich die Glasschmelzereien leitete, und die interessantesten und wichtigsten Entdeckungen machte. Leider ist der Verfertiger des Riesenrefraktors für Dorpat schon 1826 gestorben. Dieses Institut besteht noch immer in seinem herrlichen Glanze, und der in demselben gebildete Hr. Merz erhält dasselbe fort und fort in wachsender Vollkommenheit.

Im Jahre 1815 errichtete Herr v. Utzschneider eine Tuchfabrike mit englischen Spinnmaschinen von Cockeril, die seit mehreren Jahren von Herrn Johann Laubmann betrieben wird.

Von dem schönen Lagerschen Bräuhause ist er der Erbauer und Gründer.

In Wiesing hat er die Runkelrüben-Zuckerfabrik errichtet, und in den letzten Jahren widmete er einen Theil seiner unermüdeten Thätigkeit in seinem Oekonomiegut Erching dem Ackerbau, der Viehzucht und dem Anbau von Runkelrüben. Er war der Erste in Bayern, welcher sich mit dem ganz neuen Industriezweige, der Zuckerfabrikation aus Runkelrüben, und zwar mit Erfolg, beschäftigte.

Im Jahre 1818 wurde er zum zweiten Bürgermeister von München gewählt. Seinen Gehalt als solcher vertheilte er bis zum letzten Heller an magistratische Bedienstete. Als er das sechzigste Jahr erreicht hatte, benutzte er aus gewissen Gründen das bestehende Gesetz, um seine Entlassung zu nehmen.

Im Jahre 1827 wurde er Vorstand der neu errichteten polytechnischen Schule in München, und seit dem Bestehen der Constitution wurde er bei jedem Landtage zum Mitglied der Kammer der Abgeordneten gewählt, wovon er eines der thätigsten Mitglieder war. Er erfüllte diesen Beruf mit ausserordentlicher Thätigkeit, wie die gedruckten Referate von ihm nachweisen.

Nur wenigen der Menschen ist gegönnt, die Anerkennung ihrer Verdienste von ihren Zeitgleichen zu erleben, oder bei ihrem Hintritte sich einer Theilnahme rühmen zu können, die man „allgemein“ nennen kann, wie sie sich am Grabe Utzschneiders aussprach; aber auch nur wenige werden sich rühmen können, die Inspirationen ihres Geistes mit solcher Beständigkeit zum Erfolge geführt zu haben, wie er. Bereitwillig und empfänglich für alles Hohe und Gute, großmüthig im Beispiel, wie selten Einer, einfach, anspruchlos, edel und treu, stand der brave Mann als Seele im vielbewegten Räderwerke seines Lebens, und obschon im Alter vorgerückt, besaß sein Geist noch immer die Frische jugendlicher Schöpfungskraft.

Europa hat einen Mann verloren an ihm — das Vaterland einen Patrioten im ausgebreitetsten Sinne. Die Segnungen seines Geistes und seiner Mühen werden die künftigen Geschlechter noch mit Achtung vor seinem Namen erfüllen, so wie eigentlich die Reife seiner Saaten erst kommenden Zeiten angehört.

Leicht werde ihm die Erde!

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Nachdem sie bei einer Viertelstunde in diesem Gewölbe fortgegangen waren, schlug der Zwerg einen Seitengang ein, der einem Kellerhalse glich, und sie gelangten an eine Eisenthür. Der Zwerg schloß dieselbe auf, und sie traten in eine von einer Lampe schwach erleuchtete Halle. Hier klopfte er leise an eine Thüre an, und alsbald hörte man den Schlüssel von inwendig sich im Schlosse herumdrehen und die Thür öffnete sich knarrend. Ein alter Türke mit grauem Barte, der ihm bis an den Gürtel reichte, trat mit einer brennenden Kerze heraus. Er faßte Sir Charles scharf in's Auge, und nachdem er sich vorsichtig im Gemache umgesehen, gab er dem Zwerg ein Zeichen, sich zu entfernen; als derselbe hinausgegangen war, und der Türke die Thüre von inwendig verschlossen hatte, begrüßte er Sir Charles bei'm Namen, Bart und Turban weit von sich werfend.

„Ehrlicher Tom! Du?“ rief Sir Charles erstaunt, „wirklich Du in dieser Wohnung der Todten? — Sage, erkläre, was Alles das bedeute: meine Mummerei, Deine Mummerei, all' das Geheimnißvolle — was ist es? sprich. — “

„Herr, bis jetzt ist es mir selbst noch ein Räthsel; aber es führt zu einer glücklichen Entwickelung. Ich bin nur ein blindes Werkzeug in Ben-Omar's Hand, der aus Euerm bittersten Feinde Euer eifrigster Freund geworden ist.“

„Wie, Ben-Omar? der Verräther!“

„Ja, Herr, er war es, aber nur zum Schein, und im Geheimen hat er für Euer Wohl gewirkt, wie Alles, was er bis jetzt gethan, beweist. Aber, da kommt eben der Herr Doktor, der kann Euch bessere Aufklärung über Alles geben, als ich.“

Wirklich trat Doktor Charington, ebenfalls in türkischer Tracht und ganz unkenntlich, aus einer Seitenthür, leise auftretend, heraus, machte diese langsam zu, ging auf Sir Charles, der ihn nicht erkannte, zu, und rief ihm, die Hand reichend, mit fremdiger, aber gedämpfter Stimme:

„Willkommen im Reiche der Todten, Freund Charles!“

Digitized by Google

Dieser erwiederte auf das Herzlichste den Gruß, und fragte schnell:

„Ich bitte Dich, Freund, sage mir, wo bin ich, was bedeutet Alles dieses, wo ist Eleonore, was macht sie . . .?“

„Prr? . . nicht so viel Fragen auf einmal, vor allen Dingen will ich die letzte beantworten. Eleonore ist hier, sie ist noch etwas unwohl und schlummert in diesem Augenblick, sonst führte ich Dich zu ihr, denn sie hat mehrmals nach Dir gefragt, den sie ihren Wohlthäter nennt. Sobald sie erwacht, sollst Du zu ihr gehen. Fasse Dich indessen bis dahin in Geduld. Und nun will ich Deine ersten Fragen beantworten. Damit wir aber die Schlummernde nicht stören, so lass' uns dieses Gemach, das die Scheidewand zwischen dem Orcus und dem Elysium bildet, verlassen und in jenes gehen.“ Charington eröffnete hierauf eine Seitenthür und sie traten in ein prachtvoll möblirtes, mit allem Nöthigen zur Bequemlichkeit und der Toilette eines Frauenzimmers versehenes, mit zwei brennenden Kerzen erleuchtetes Gemach, und nahmen auf einem weichen Diwan Platz. Nachdem nun Charington Sir Charlen das, was von des Letzteren Gefangennehmung bis zu dem Augenblicke vorgefallen war, wo die Sultana-Asseki dem Beu-Omar das Giftfläschchen für Eleonoren eingehändigt hatte, und was meine Leser bereits wissen, mitgetheilt, fuhr derselbe in seiner Erzählung fort:

Wie gesagt, Omar kam mit der Giftviole zu mir.

„Wir müssen zu Deinem Mittel greifen, Charington“, sagte er, nachdem er mir den Befehl der Sultanin mitgetheilt.

Ich zertrat die Giftviole und gab ihm dagegen die von mir zubereitete Panacé, die, indem sie einen drei bis vier und zwanzigstündigen, dem Tode ganz ähnlichen Schlaf bringt, zugleich das Heilmittel in sich begreift, allen daraus zu befürchtenden schlimmen Folgen vorzubeugen; dabei gab ich ihm die nöthigen Instruktionen zu deren Anwendung. Beu-Omar eilte damit zu Eleonoren und gab ihr, um keine Besorgnisse bei ihr zu erregen, ohne daß sie es wußte, und nachdem er zuvor im Serail das Gerücht verbreitet hatte, daß ihre Krankheit sich so sehr verschlimmert, daß ihre Auflösung jeden Augenblick zu besorgen sey, das Mittel in einem Glase Limonade ein. Also vorbereitet, überraschte es Niemand, als Eleonorens Tod, der nach 23 Stunden erfolgte, bekannt wurde.

„Die Sultana-Asseki triumphirte, und der Dey, dem sie diese Trauerpost mit geheuchelten Thränen des tiefsten Schmerzes brachte, zerraufte sich in Verzweiflung den Bart und wurde fast wahnsinnig. Auf Beu-Omars ihr geäußerte Besorgniß, daß die Spuren des Giftes sich bereits zu zeigen begönnen und unverkennbar werden dürften, wenn die Leiche nicht auf's Bälteste beigesetzt würde, vermochte die Favorit-Sultanin den Dey hiezu, indem sie ihn glauben machte, daß die Verstorbene ihn, kurz vor ihrem Tode, als um einen Beweis seiner Huld, habe für den Fall ihres Hinscheidens bitten lassen, daß ihre Leiche in zwölf Stunden, und ohne alles Gepränge, in den Catacomben beigesetzt werden möchte.

„So erreichte Beu-Omar vollkommen seinen Zweck.“

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 9. Februar: „Oberon“, romantische Oper mit Ballet von C. M. v. Weber.

Carneval im Jahre 1840:

Montag den 17 Febr: Zweiter Maskenball im k. Hoftheater.

Montag den 24. Febr.: Zweite maskirte Akademie im k. Odeon mit Pantomime.

Montag den 2. März Nachmittags: Jugendball im kgl. Odeon; Abends: Dritter und letzter Maskenball im kgl. Hoftheater.

96. (2a)

Am 12. dies: **Redouten-Ball** im großen Saale des k. Odeons. Billeten hiezu sind bei Herrn Falter und Sohn in den Saal zu 36 kr. und auf die Gallerie zu 24 kr. zu haben.

An dem Balltag selbst jedoch werden die Preise erhöht.

Streck.

88. Heute Sonntag wird der Volkssänger

Eduard Deininger

die Ehre haben, sich mit seinen Kollegen im kleinen Hasiauersaal zu produziren, wozu höflichst eingeladen wird.

Anfang 5 Uhr.

Gestorbene in München.

Joh. Bapt. Heinrich, Soldat vom Inf.-Reg Kronprinz, 26 J. a. — Cäc. Schwenkmaier, Dienstmagd 42 J. a. — Afra Hörmann, Dienstmagd, 20 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Windsbach: Hr. Julius Hekel, kgl. Revierförster, 58 J. a.

In Weiden: Josephine v. Cammerlohr.

Fremden-Anzeige.

(Schw. Adler.) Lennerz, Kfm. v. Aachen. Gramlich, Kfm. von Werthheim.

(Gold. Kreuz.) Busch, Krankenhausverwalter, und Kentner, Commis, von Augsburg. Ritter von Brenner, k. k. Salinen- und Bezirksbadearzt v. Ischl.

(Stachusgarten.) Arends, k. Advokat v. Donauwörth. Heidee, Handelsmann von Landsberg. Dr. Forster, k. Landgerichtsarzt von Grönenbach. Frommel, Baucondukteur von Kempten. Kirner, Schlossermeister v. Augsburg. Schreitmüller, Beneficiat von Siekenbach. Geissler, Quartiermeistersgattin von Amberg. Meuschel, Weinhändler von Buchbeunn.

97. (3a) Ein braves, ordentliches Dienstmädchen kann einen anständigen Platz finden. Das Uebrige.

95. Eben erhaltene ganz ächte

Havanna-Cigarren

und den bekannten

Cigarren-Canaster

empfiehlt zur zahlreichen Abnahme

J. Spökmair,

im Thale Nr. 56.

93. Unterzeichneter hat die Ehre, einem hohen Adel und verehelichen Publikum anzuzeigen, daß er Ende dieses Monats mit 50 Stück ausgezeichneter Reit- und Wagenpferde, Mecklenburger Race, hier ankömmt. Er logirt, wie gewöhnlich, in der Bayerstraße Nro. 22 bei Herrn Reill, Gastwirth zum rothen Roß.

Moses Fränkel.

94. Ein junger, kräftiger Mann vom Lande, welcher bisher den väterlichen Bauernhof bewirthschaftete, sucht als Baumeister oder als Hausknecht einzustehen. Derselbe kann auch auf Verlangen 1000 fl. Kaution leisten. D. Ue.

98. (3a) Es wird ein gut erzogener Knabe gegen annehmbare Bedingnisse zu einem Drechsler in die Lehre aufgenommen. Das Uebrige b. d. R.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 35. Dienstag, 11. Februar 1840.

Geschichtskalender.

11. Februar 799.

Wird den Hunnen ihr Land von der Ens bis über die Raab abgenommen, und Graf Gotram im Hertingau (jetzt Erding) zum Statthalter gesetzt und das Land mit Bayern bevölkert.

Deutschland.

Bayern.

Se. Hoh. der Herzog Maximilian in Bayern überschickte dem zum Major beförderten Hauptmann Hügler, nebst einem sehr gnädigen Handbillet, ein prächtiges, mit allem nöthigen Reitzeug versehenes Dienstpferd zum Geschenke. Bekanntlich begleitete auch dieser Offizier den Herzog auf seiner Reise nach dem Orient.

Wie wir so eben vernommen, haben Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof von München-Freising, Titl Freiherr von Gebsattel mittelst Schankungs-Urkunde vom 25. Januar laufenden Jahres dem hiesigen Stadtmagistrate sechstausend Gulden zugesandt, welche der hohe christlich gesinnte Wohlthäter demnach als rechtliches Eigenthum des hiesigen von Kurz'schen technischen Unterrichts- und Erziehungs-Institutes für arme krüppelhafte Kinder huldvollst zu bestimmen geruht haben.

Tagesordnung für die VIII. auf den 10. Februar um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Vortrag des Referenten des I. Ausschusses, über den neuerdings eingebrachten Gesetzentwurf, die Abänderung des §. 6 Tit. VII. der Verfassungs-Urkunde betreffend, 4) Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschußes über die geprüften Anträge der Abgeordneten. Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zum Vortrage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge.

[Theater.] Nächsten Sonntag geht zum Erstenmale Heigels Orginal-Volksdrama „die Münchener ohne Zeit“ in die Scene. Es spielt im Oktober 1582 in den Tagen, wo der neue Gregorianische Kalender eingeführt wurde, und wo auf den 4. Oktober unmittelbar der 15te folgte.

Für den großen Maskenzug der Künstler, Kaiser Maximilians I. Einzug in Nürnberg darstellend, werden noch immer die größten Vorbereitungen gemacht. Er wird am 17. d. M. Statt finden. Ein junger Hamburger, Hr. Lichtenveld, wird die Person des Kaisers darstellen.

Bei dem am 12. d. statthabenden Redouten-Balle ist auch für Speisen und Getränke bestens gesorgt. Die Weine wird Hr. d'Orville, Museum-Wirth, auf die beste und billigste Weise liefern, sowie auch für gute und schmackhafte Speisen Herr Huber, Neugarten-Wirth, Sorge tragen wird.

Nördlingen, 3. Febr. Gestern feierte der hiesige Veteranenverein seinen dritten Stiftungstag. Es hatten sich gegen 130 Mann aus der Stadt um 4 Uhr Nachmittags bei der Hauptwache aufgestellt. Von da bewegte sich der Zug durch einige Straßen nach der Wohnung der königl. und städtischen Beamten, um dieselben abzuholen, und nachdem sich diese angeschlossen, ging es, beständig unter klingendem Spiele, in das Gasthaus zum goldenen Rad, das eine würdige Dekoration in seinen Räumen erhalten hatte. Der Vorstand wandte sich in einer Rede an die Versammelten, und schloß sie mit einem Lebehoch auf unser erhabenes Königshaus. Der Hr. Bürgermeister und der k. Hr. Landrichter und Stadtkommissär erwiederten darauf einige würdige Worte. Ein frugales Mahl und bescheidene Freude des Bechers hielt in der gemüthvollsten Einigkeit die Waffenbrüder bis nach Mitternacht beisammen. (A. A. Z.)

Oesterreich.

Triest, 4. Febr. Die durch das heute eingetroffene Dampfboot „Erzherzog Johann“ erhaltenen Briefe aus Athen vom 27. v. M. lauten alle sehr beruhigend. Die Berichte aus Konstantinopel melden nichts Neues von Belang; ein russisches Kriegsdampfboot kam am 21. v. M. daselbst mit Depeschen aus Odessa an, und eine englische Corvette wurde erwartet. (Allg. Z.)

Digitized by Google

Preußen.

Aachen, 4. Febr. Heute Morgen ist hier der Befehl von Berlin eingegangen, den Bischof, Hrn. Laurent, von hier auszuweisen. Herr Laurent befand sich seit ungefähr drei Wochen in unsern Mauern, und zwar, wie sein Paß besagte, als bloßer Particulier. Bis jetzt hatte er sich nirgends als Bischof gerirt, sondern nur gewöhnliche stille Messen gelesen. Was obigen Befehl veranlaßt hat, ob das Gerücht, daß Hr. Laurent ein feierliches Hochamt zu halten beabsichtigte, ob die Menschenmenge, welche sich häufig zusammendrängte, um den Segen des Prälaten zu empfangen, oder ob andere Rücksichten vorwalteten, ist, so viel wir wissen, Hrn. Laurent nicht insinuirt worden. (Allg. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 29. Jan. Vor einigen Tagen nahm die hiesige Wiedertäufergemeinde in dem benachbarten Nekar wieder eine Taufe vor. Unter den Täuflingen war eine junge hiesige Bürgerstochter.

Schussenried. Schon seit einigen Wochen zeigte sich in unserer Gegend in der Hochlage ein Steinadler (Falco Aquila), der nun vor einigen Tagen in der Niederung in einem an das große Ried angränzenden Walde bei dem Abstreichen zu Schuß gebracht wurde. Das Exemplar, das vor uns liegt, ist ein Männchen, dessen Länge 2 Fuß 8 Zoll und die Schwingenbreite 8 Fuß 4 Zoll beträgt. (Schw. M.)

Großherzogthum Baden.

Baden, 2. Febr. Ein Engländer ist hier ausgewiesen worden, weil er hochgestellte Personen gröblich beleidigt hatte. Sein Betragen würde als wahnsinnig erscheinen müssen, wenn sich nicht, wie man versichert, bei seinem Scheiden, eine große Debitmasse und zugleich die Insolvenz des Schuldners herausgestellt hätte. — Eine Spuckgeschichte macht hier Aufsehen. Ohngeachtet der seltsamen Umstände, die erzählt werden, und Glauben finden, wird sie sich doch wohl lösen, wie die meisten Spuckgeschichten, mit der Enthüllung einer Mystification. — Unser Carneval beginnt heute mit einem Maskenball im Bürger-Casino. (Frankf. O.-P.-A.-Ztg.)

Freie Städte.

Frankfurt, 6. Febr. Gestern sind ihre Durchlaucht die Fürstin Pastewitsch von Erivansky, nebst Gefolge, hier eingetroffen und im Gasthof zum römischen Kaiser abgestiegen.

Frankfurt a. M. 6. Febr. Das Gerücht, daß J. M. die Kaiserin von Rußland in diesem Sommer die Cur im Bade Ems gebrauchen werde, soll sich, neuern Nachrichten zufolge, bestätigen, die Abreise des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland kais. Hoh. nach Deutschland aber dadurch verschoben worden seyn. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Febr. Der Herzog von Nemours wird nach seiner Vermählung mit der Prinzessin Viktorie von Sachsen-Coburg das Palais-Royal beziehen. — Es heißt, der Herzog von Aumale werde in einigen Tagen nach Algierien abreisen, um dort seine ersten Proben im Kriegswesen abzulegen.

Die hohe Gesellschaft ist äußerst unangenehm berührt durch die von vielen Journalen erzählte Vergiftung eines Hrn. Lafarge, Besitzer eines Eisenhammers im Departement de Correze; denn die Missethäterin ist die Tochter des Herrn Garat, des Directors der französischen Bank. Die Umstände, unter denen das Verbrechen vollzogen ward, zeugen von höchster Depravation. Die Dame, abwesend von ihrem Manne, der sie sehr liebte, schickte ihm einen kleinen Kuchen mit dem zärtlichsten Briefe, ihn auffordernd, ihn zu der und der Stunde zu essen, in der sie ihrerseits einen ähnlichen verzehren würde, an ihn denkend; und dieser Kuchen enthielt das Gift. Der Uriasbrief ward von den Behörden gefunden. (Allg. Z.)

Paris, 4. Febr. Der heutige „Moniteur" enthält einen aus Algier vom 25. Jan. datirten Bericht des Marschalls Valée an den Kriegsminister. Er gibt blos Details über einige unbedeutende Gefechte.

Straßburg, 2. Febr. Ein schauderhaftes Verbrechen hat so eben die Stadt Ruffach in Bestürzung versetzt. Verwichenen Dienstag, den 28. v. M., um 9 Uhr Abends, hat Georg Sontag, Winzer, seine Mutter auf die grausamste Weise umgebracht. Georg Sontag lebte schon längst in üblem Einverständniß mit seiner Mutter, ohne daß er sich jedoch vor dem Ereigniß, wovon wir sprechen werden, Thätlichkeiten gegen sie erlaubt hätte. Sie schliefen in zwei besonderen Betten, in einer Kammer, die an das Wohnzimmer stößt, und in die man durch einige Stufen gelangte. Am Dienstag Abend, gegen 9 Uhr, hatte sich so eben Sontag schlafen gelegt, und seine Mutter war halb ausgekleidet, als einige Worte, die sie zu ihrem Sohne sagte, diesen Letztern in die heftigste Wuth brachten. Er springt aus dem Bette, bemächtigt sich eines alten Säbels, der in der Kammer hing, fällt über seine Mutter her, versetzt ihr mehrere Hiebe mit dieser Waffe, dann ergreift er die Unglückliche, wirft sie zu Boden und schleppt sie auf die kleine Treppe, auf der man aus dem Wohnzimmer in die Kammer gelangt, drückt ihr das Haupt auf eine der Stufen, wie auf einen Block, und haut dasselbe in Stücke; hierauf hebt er den Leichnam auf, schleudert ihn in das Zimmer und durchbohrt ihn noch mit wiederholten Stichen, und zuletzt ergriff er einen Stuhl und schlägt ihn auf dem Körper der unglücklichen Mutter entzwei. Diese schauderhafte That war das Werk von einigen Augenblicken; denn beim ersten Lärm hatte ein Einwohner des Hauses sich nach Hülfe umgesehen, weil er fest überzeugt war, daß Sontag, dessen Wuth durch wildes Geschrei sich kund gab, ein Verbrechen zu begehen gedachte, und einige Augenblicke nachher, als die Hülfe antam, war der Muttermord vollbracht. Sontag suchte keineswegs, den Eindringenden sich zu widersetzen; er ersuchte vielmehr die Personen, welche herbeigeeilt waren, nahe zu treten und zu fühlen, was er gemacht hatte, wobei er ihnen den Puls hinreichte, damit sie sich versicherten, daß er nicht zittere und ihnen sagte, seine Mutter habe ihn durch ihre Reden aufgebracht, daß er sich habe rächen wollen, und daß, wenn er es noch einmal thun könnte, er dreist die nämliche That vollbringen würde. Zur Ehre der Menschheit kann diese Unthat nur einem neuen Anfall von Narrheit von Seiten des Thäters zugeschrieben werden, der bereits im Jahre 1829, wie man sagt, in dem Hospiz von Straßburg wegen Geistesverwirrung behandelt worden, wovon man jedoch seit dieser Zeit keine Merkzeichen mehr wahrgenommen hatte. (Fr. Z.)

Digitized by Google

Algier, 25. Jan. Die Stadt Scherschell, bei welcher der kürzlich erwähnte Seeraub verübt wurde, ist in einem beständigen Bombardementszustand. Es fährt nicht ein Schiff der königlichen Marine vorüber, ohne einige Kugeln auf dieselbe zu schleudern. Vor drei Tagen feuerte die Brigg „Curyale“ 200 Kugeln auf Scherschell; vorgestern war an dem Dampfboot „Chimère“ die Reihe, welches 150 Kugeln abschoß.

Verschiedenes.

Halberstadt. Von der Heftigkeit, mit welcher die Stürme der letztvergangenen Tage wütheten, vermag folgender Vorfall einen Begriff zu geben: Am 21. Januar früh 7 Uhr hatte der 58jährige Einwohner Schönfeld zu Anderbeck den Schuhmachergesellen Schulze als Arrestanten nach dem Landrathsamte zu begleiten. Auf der Rückreise zwischen Eilsdorf und Anderbeck, und nur eine halbe Stunde von seinem Wohnorte entfernt, vermag der sonst rüstige Schönfeld dem Winde nicht mehr trotz zu bieten, und bleibt stehen, während sein Begleiter, ein junger Kerl von 22 Jahren, weiter eilt und glücklich im Wirthshause zu Anderbeck in der Abenddämmerung eintrifft. Erst auf Befragen erzählt der Schuster der Wirthin, daß sein Begleiter nicht mehr fortgekonnt habe. Sogleich versammeln sich rüstige Männer, den Zurückgebliebenen aufzusuchen, aber alle Nachforschungen im freien Felde, wie in den benachbarten Ortschaften blieben vergeblich. Erst am folgenden Tage Früh 10 Uhr wurde der Vermißte auf einem Ackerstücke völlig erstarrt und mit kaum sichtbaren Lebensspuren aufgefunden und in seine Wohnung geschafft. Die Erstarrung war so groß, daß nach mehrstündigen Rettungsversuchen die Umstehenden meinten, es sey Alles vergeblich. Glücklicherweise war der diese Versuche leitende praktische Arzt und Wundarzt Decker aus Papstorf anderer Meinung, und 6 volle Stunden nach der Auffindung des Verunglückten, nachdem vier kräftige Hände stundenlang gebürstet hatten, nach wiederholten Klystiren, Aderlässen und Umschlägen von erwärmter Kleie gelang es den wirklich nicht genug anzuerkennenden Bemühungen des Arztes, den Scheintodten in's Leben zurückzubringen. Dieser erzählte, der Sturm habe ihn niedergeworfen, und ungeachtet aller Bemühungen habe er immer nur bis zum Knieen gelangen können. In einer solchen Stellung habe er zu Gott gebetet, und von Allem, was in 20 Stunden mit ihm vorgegangen sey, wisse er nichts zu sagen, auch das Bürsten habe er nicht gefühlt; seine Besinnung sey in dem Augenblicke zurückgekehrt, als man ihm Zucker mit Liqueur in den Mund gesteckt; da habe er gedacht: Was ist denn das, du hast ja etwas im Halse? darauf sey er aufgewacht. Die Männer welche bis zu Mitternacht den Schönfeld vergeblich suchten, erzählten, daß der Sturm und Regen und Donner und Blitz sie in dieser schrecklichen Nacht doch nicht so sehr ergriffen habe, als das plötzliche Erscheinen eines großen Regenbogens am Himmel, den sie noch nie des Nachts gesehen hätten. (W.M.)

Die Kosten und der Luxus, welche jetzt an die englischen Wirthshäuser, ja an die gemeinsten Brandweinläden gewendet werden, gränzen an das Unglaubliche. Jeder, der eine solche Anstalt besitzt, wetteifert mit seinen Nachbarn an Schönheit der Einrichtung, an Verschwendung des Mahagoni-Holzes, Schnitzwerkes, Messing-Verzierungen ꝛc. Zu dem „Grabes Public House“ kostete die Schnitzarbeit 100 Pf. Sterling. In einer Straße wurden 8 Schnappsläden errichtet, und die Einrichtung eines jeden kam auf beinahe 2000 Pf. (13,000 Thlr.) Da muß viel Brandwein getrunken werden, ehe nur die Zinsen von dem darauf verwendeten Kapitale gedeckt werden.

[Rachel-Gefrornes.] Bei Tortoni in Paris bekommt man jetzt „Glace à la Rachel.“ Das Portrait dieser berühmten Schauspielerin prangt jetzt auf Bonbons, Seifen, Pomaden u. s. w. Der Enthusiasmus hat seinen Gipfel erreicht.

Der „Moniteur des Theatres“ enthält eine sonderbare Anekdote. Verwichenen Sonntag bediente man sich im Theatre des Variétés eines sonderbaren Mittels, um einem Zuschauer eine gute Nachricht zu melden. Ehe man die drei Bälle begann, erscheint Cazot auf dem Theater und wendet sich an das Parterre, das schon die Anzeige einer plötzlichen Unpäßlichkeit befürchtet. „Meine Herren,“ sagte er, „Madame Renard ist so eben von einem dicken Knaben entbunden worden! wenn ihr Mann in dem Saal ist, so ist er gebeten, sich nach Hause zu begeben. Sogleich trat wirklich ein Herr aus dem Orchester, um sich eiligst zu überzeugen, ob die Mutter und das Kind sich wohl befänden.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

„Noch bevor er Hand an's Werk gelegt, hatte er uns durch seine ihm ganz ergebenen Diener auf geheimen Wegen hierher bringen lassen, und alle Anstalten zum Empfange Eleonorens auf das Einsichtsvollste getroffen.“

„Sobald die Leiche in der Gruft beigesetzt worden und ihre Begleitung sich entfernt hatte, öffneten wir die Catacombe und trugen Eleonoren in das für sie in Bereitschaft gehaltene Bett. Ich wandte alsbald die geeigneten Mittel zu ihrer Wiederbelebung an, und erlangte binnen wenigen Stunden diesen Zweck.“

„Sobald Ben-Omar, der treue Besorgte, sich hievon überzeugt und von mir die vollste Versicherung erhalten hatte, daß keine Gefahr noch üble Folgen zu befürchten seyen, eilte er, geeignete Vorkehrungen zu Deiner Befreiung und Hierherschaffung zu treffen.“

„Dem Gesetze zufolge mußte der Kadi — zum Schein — Dein Todesurtheil sprechen; die Vollziehung desselben sollte, wenn sich kein anderes Mittel böte, an einem Verbrecher statt finden. Ein Zufall bot indessen auf eine andere Art Hand und Mittel dazu. Tages zuvor, nämlich gestern, als die Todesstrafe an Dir durch den Strang — aus besonderer Vergünstigung, in Deinem Gefängniß und bei Nacht vollzogen werden sollte, ward ein junger Türke begraben; Ben-Omar-Kutsjuk bestach die Todtengräber und ließ die Leiche ausgraben und durch seine Getreuen in Dein voriges Gefängniß transportiren. Durch ein besonderes Spiel der Natur glich das Gesicht, so wie die Gestalt der Leiche, ziemlich der Deinigen. Farben und Pinsel vollendeten die Aehnlichkeit. Einen

Digitized by Google

Strick um den Hals geschlungen und in Deine Kleider angethan, wurde die Leiche auf einen Strangulirschemmel gesetzt, und stellte so die an Dir vollzogene Strafe vor. Schon am Abend war Dir in dem Getränk ein von mir bereiteter leichter Schlaftrunk beigebracht worden. Und nun wurdest Du geweckt und auf demselben Wege, wie ich und die Andern hierher gebracht. Schon früher hatte Ben-Omar für ein Schiff gesorgt, das beständig in Bereitschaft steht, auf den ersten Wink unter Segel zu gehen, und Dich, neben Eleonoren und ihrer Schicksalsgenossin, nach der spanischen Küste, oder wo ihr es sonst wünscht, zu bringen; und da Eleonorens Gesundheitszustand ihr, ohne das Bedenken, die Einschiffung gestattet, so soll dieses schon in der nächsten Nacht geschehen."

Gerade, als Charington diese Erzählung geendigt, trat Franziska aus Eleonorens Gemache, und:

„Gott Lob, daß Ihr da seyd, Sir Charles", rief sie ihm, als sie ihn erkannte, entgegen — „so eben hat Eleonore nach Euch gefragt."

„Ist sie aufgestanden?" fragte Charington.

„Aufgestanden und angekleidet", versetzte sie.

„Also darf ich zu ihr gehen? fragte Sir Charles, und wollte nach der Thüre schreiten.

„Verzieht keinen Augenblick", sagten zugleich Franziska und Charington, „ich will Euch anzeigen, und ich, fügte Charington hinzu, „sie auf Dein Erscheinen vorbereiten." —

Beide gingen hinein und ließen den vor Sehnsucht seine Ungeduld kaum bezwingen könnenden Charles allein. Nach etwa zehn Minuten, die dem Harrenden so viel Stunden zu seyn schienen, trat Charington heraus und winkte seinem Freunde, herein zu kommen. Als Sir Charles an ihm vorüber kam, raunte der Doktor ihm in's Ohr: „Ruhig, schone das Gefühl der Patientin." —

Aber was ist Warnung, was ist Vorsatz gegen die Macht der Liebe? —

Der Anblick Eleonorens verwischte urplötzlich beide aus Sir Charles Seele. Der Drang der leidenschaftlichsten Liebe, die dieser Anblick in ihm hervorrief, warf ihn zu Eleonorens Füßen, die ihrerseits von gleicher Empfindung für ihn überwältigt, ihres Vorsatzes, bei Sir Charles Erscheinung ruhig — wenn auch nicht zu seyn — denn dieses war eine Unmöglichkeit — doch es zu scheinen — vergessend, ihn in ihre Arme auffing; doch sich augenblicklich ermannend, drückte sie denselben sanft von sich und bat ihn, mit möglichster Fassung, neben ihr auf dem Sofa Platz zu nehmen. Indessen alles Zwanges ohngeachtet, den sie sich anthat, um ihr Gefühl zu verbergen, las Sir Charles doch sein seliges Geschick in Eleonorens Blicken.

Wir wollen unsere Leser nicht mit der Erzählung der Fragen, Antworten und Mittheilung der Liebenden, die ehe sich auf die beiderseits erduldeten Leiden bezogen, noch mit Schilderungen ihrer gegenseitigen Theilnahme, aufhalten, sondern nur kurz bemerken, daß nach allem diesem es Sir Charles endlich gelang, Eleonoren zu vermögen, daß sie dessen Anerbieten, sie nach Dublin in das Haus seines Vaters zu bringen, um daselbst so lange zu bleiben, als es ihr gefallen würde, annahm.

(Fortsetzung folgt)

Münchner-Schranne vom 8. Febr. 1840.

	Höchst. Durchsch.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind.Durchsch.-Pr.
Waizen:	16 fl. 29 kr.	15 fl. 44 kr.	15 fl. 1 kr.
Korn:	10 fl. 38 kr.	10 fl. 23 kr.	10 fl. 8 kr.
Gerste:	12 fl. 53 kr.	12 fl. 29 kr.	11 fl. 40 kr.
Haber:	5 fl. 21 kr.	5 fl. 9 kr.	5 fl. 56 kr.

Waizen minder um 17 kr. Korn minder um 7 kr.
Gerste minder um 18 kr. Haber minder um 4 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 11. Februar: Wegen eingetretener Hindernisse statt der angezeigten Oper: Der Barbier von Sevilla: „Graf Armand", Oper von Cherubini.

90. (2b)

Am 12. dies: Redouten-Ball

im großen Saale des k. Odeons.

Billeten hiezu sind bei Herrn Falter und Sohn in den Saal zu 36 kr. und auf die Gallerie zu 24 kr. zu haben.

An dem Ballag selbst jedoch werden die Preise erhöht.

Streck.

Gestorbene in München.

Anna Stetele, Botensfrau, 36 J. a. — Barbara Sturm, Taglöhnerstochter, 32 J. alt. — Hr. Ant. Windschigel, ehem. Kopplerbräu, 71 J. a. — Th. Friedl, Pfründnerin, 73 J. alt — A. Hirschauer, Sattlerstochter von Dachau, 20 J. a. — Anna Maria Sergel, Taglöhnerin, 65 J. alt. — Kath. Hölzl, Mauthbeamtenstochter, 62 J. alt. — Karol. Scharf, Pudarbeiterstochter, 11 J. alt. — Frau Anna Mittel, Attuarsgattin, 48 J. alt. — Franz Greif, ehemal. Müller, 65 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Wasserburg: Hr. M. Hamberger, b. Handelsmann, 37 J. alt.

In Wallerau bei Roth: Frau M. Kath. Löblein, geb. Kittel, kgl. Forststationsgehilfensgattin, 45 J. alt.

In Ansbach: Frau Chr. Steeb, geb. Buttersack, k. Landrichterswittwe, 69 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Kreuz.) Sotiris, Kaufmann aus Griechenland.

(Stachusgarten.) Ott, Privatier v. Kempten. Hoffmann, Privatier von Wien. Schremser, Papierfabrikant von Dillingen.

98. (3b) Es wird ein gut erzogener Knabe gegen annehmbare Bedingnisse zu einem Drechsler in die Lehre aufgenommen. Das Uebrige b. d. R.

99. Allen Verehrern und Freunden des Hrn. geh. Rathes v. Utzschneider, welche seit seinem höchst bedauerlichen Ableben — insbesondere bei der Beerdigung und dem Trauer-Gottesdienste — die ehrende Anerkennung der hohen Verdienste und die schmerzliche Theilnahme an dem unersetzlichen Verluste desselben auf eine eben so ausgezeichnete als erhebende Weise kund gegeben haben, erstattet hiemit die hinterlassene Familie des Verblichenen durch den Unterzeichneten ihren innigsten Dank.

München den 8. Febr. 1840.

Thom. Knorr,
k. General-Zoll-Administrator.

97. (3b) Ein braves, ordentliches Dienstmädchen kann einen anständigen Platz finden. Das Uebrige.

Lotto:
85 3 55 64 17.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 36. Mittwoch, 12. Februar 1840.

Geschichtskalender.

12. Februar 1731.

Stirbt zu München Gelas Hieber, Augustiner, Mitstifter der gelehrten Gesellschaft, Parnassus Boicus, Theolog, Mathematiker, Geschichtsforscher.

Deutschland.

Bayern.

Die am 8. Febr. Abends hier eingetroffene Nachricht von dem Tode der Erzherzogin Anna Maria Pia, Nichte Sr. Majestät des Königs von Bayern, hat hier am Hofe schmerzliche Theilnahme erregt.

† Künftige Woche wird im Palais Sr. H. des Herzogs Max in Bayern ein überaus glänzender Ball stattfinden, wozu mehrere hundert Einladungen geschehen. Außer dem sinnigen Arrangement und mancher die Fête durch Zauber überraschende Neuheit verherrlichender Darstellungen kömmt eine brillante Quadrille zur Aufführung, woran die höchsten Herrschaften Theil nehmen und wozu die Uebungen im Palais des Herzogs noch immer fortdauern.

Am 25. d., als am Tage des hl. Apostels Mathias, findet die Consecration des hochwürdigsten Bischofs von Paßau, Herrn Hofstätter, in der Metropolitankirche zu U. L. Fr. statt.

† Ole Bull befindet sich seit lange wieder in Paris, aber die Journale schweigen nun ganz über ihn. So machen es die Franzosen mit allen ihren Modeartikeln, die, wenn sie von uns nutzungsmäßigen Deutschen adoptirt wurden, in der Hauptstadt der Welt ihre Beachtung verlieren.

† Dem. Hartmann wird so bald uns noch nicht verlassen, da sie noch einen längeren Kontrakt mit der hiesigen k. Intendanz zu bestehen hat. Ein Referent des Tagblattes nennt unsere neuliche Bemerkung, daß das Publikum der langsamen Entwicklung dieses Mädchens zugesehen, ungerecht, und sagt, daß sie in der Ausbildung ihres schönen Talentes so überraschend schnelle Fortschritte machte, und nie durch Schülerhaftigkeit belästigend war. Das ist nun offenbar absurd; denn im Zugeständniße auch ihrer raschen Fortschritte ist sie deßhalb doch nicht weniger Schülerin gewesen, was ihr keineswegs zur Schande gereicht, indem sie es theilweise noch ist, da sie ihre Ausbildung unter Meister Lachner's Leitung noch fortsetzt. Nun gibt es aber verschiedene Schüler, belästigende und nicht belästigende, und sintemal kein Künstler geboren wird, sondern es erst durch Zeit und Ausbildung wird, so ist von langsamer Entwicklung auch bei Dem. Hartmann zu sprechen, da wir drei Jahre sie besitzen, während welcher Zeit sie in fortwährender Entwicklung begriffen war, wie sie es noch ist, eine Behauptung, die ihrem Talente und Fleiße nur Ehre machen kann. Sapienti sat.

** Die „Tagpost“ Nro. 40 schreibt: „Fräulein v. Faßmann, Opernsängerin bei dem kgl. Hoftheater in Berlin, wird sich mit einem k. preuß. Beamten vermählen, mit welchem sie bereits ehelich versprochen ist.“ Es ist dieß ein Irrthum, denn die Sängerin Auguste v. Faßmann ist mit ihrer Schwester Marie verwechselt worden, welche bereits mit einem geachteten Regierungsrathe in Posen getraut ist.

** Der Schauspieler Jerrmann, dermalen in Mannheim engagirt, konnte auf seiner Durchreise nach Wien und Pesth ꝛc. hier nicht zum Auftreten kommen, auch nicht bei seiner Rückkehr. Jetzt gastirt er auf dem Theater zu Augsburg, dessen Direktor, der wackere k. b. pens. Hofschauspieler Hr. Weinmüller rastlos bemüht ist, den Wünschen des Publikums zuvorzukommen, gewählte, ausgezeichnete Gäste und gediegene Stücke auf das Repertoir zu bringen. Vor einigen Tagen sangen daselbst in einem Konzerte des Musikliebhaber-Vereins die Tochter des als Sänger und Lehrer bekannten Hrn. Mittermayer und Hr. Hoppe, und erwarben sich allgemeinen Beifall. Von Dem. Mittermayer sagt ein dortiges Blatt, daß sie eine durch zwei Oktaven ganz rein gebildete Stimme besitzt, die zwar durch ihre Jugend bedingt, noch nicht mit der Macht durchgreifen kann, wie man es bei Sängerinnen von reiferen Jahren gewohnt ist, allein doch durch Leben die Innigkeit ihres vortrefflichen geschickten Vortrages zur Kraft entwickelt.

* Man erzählt sich einen sonderbaren Traum, welchen der verstorbene geheime Rath von Utzschneider kurze Zeit vor

dem ihn getroffenen Unglücke gehabt haben soll. Demselben kam es im Traume vor, als trete er in einen hell erleuchteten Saal, in welchem er an einer Tafel mehrere ihm bekannte, längst verstorbene Männer sitzen. Ein Platz war noch frei und als er eben fragen wollte, für wen er bestimmt war, wachte er auf. Herr von Utzschneider soll sich gegen Bekannte über diesen Traum geäußert und gesagt haben, es wäre wohl dieß die letzte Ständeversammlung, der er beiwohne, denn er denke, nicht lange mehr zu leben. Leider wurde dieses Traumbild durch einen so schrecklichen Zufall verwirklicht.

* Am 3. d. M. wurde der Metzger Anton Fischer vom Riedhof auf dem Eismannsberger-Felde im k. Landgerichte Friedberg durch einen Kugelschuß verwundet gefunden, in Folge dessen er eine halbe Stunde darnach starb. Der Schuß war ihm von hinten beigebracht. Zur Zeit ist der Mörder noch nicht entdeckt.

Oesterreich.

Wien, 31. Jan. Nacheichten aus Mähren melden Feuersbrünste und Ueberschwemmungen, welche dieses Land heimgesucht haben. Kremsier und ein Theil von Olmütz stehen unter Wasser, und am 21. Jan. wurden die an der Schwarzawa und Zwittawa gelegenen Vorstädte Brünns durch den plötzlich erfolgten Eisstoß und das unerhörte Anschwellen dieser beiden Flüsse völlig überschwemmt. Glücklicherweise ist kein Menschenleben hiebei verloren gegangen.

Kürzlich wurden die Bewohner von Brünn durch ein Schauspiel seltener Art überrascht. Mehr als 60 junge Polen, die sich politischer Umtriebe schuldig gemacht haben sollen, wurden nach ihrer Aburtheilung von dem obersten Gerichtshof auf den Spielberg, als ihren nunmehrigen Strafort, abgeführt.

Preußen.

Enkirch an der Mosel, 4. Febr. Seit 10 Uhr heute Vormittags bis jetzt (5 Uhr Nachmittags) wüthet hier furchtbares Brandunglück. Vielleicht sind bereits 30 der besten Wohnungen — worunter das schöne neue Schul- und Gemeindehaus — ein Raub der wüthenden Flammen geworden, während es noch eine schreckliche Ungewißheit ist, wo das Feuer in seine Schranken treten wird. An Hülfe und Löschanstalten fehlt es zwar nicht, aber die Strenge, womit das Feuer um sich greift und die Bestürzung der unglücklichen Bewohner, von denen ein großer Theil nicht weiß, wo er sich die nächste Nacht ein Unterkommen suchen soll, machen die größten Aufopferungen fast unnütz.

Ein anderes Schreiben aus Trarbach vom 4. Februar meldet uns über dasselbe traurige Ereigniß Folgendes: Ein Feuer, welches heute in Enkirch ausgebrochen, griff, vom Winde begünstigt, so schnell um sich, daß, nach den eben hier eingelaufenen Nachrichten, schon an 40 Häuser nebst Nebengebäuden und Kelterhäusern in Asche gelegt sind. Das neue Gemeinde- und Schulhaus ist theilweise abgebrannt. Einem jungen Ehepaar sind zwei Kinder in den Flammen umgekommen.

Nach einem dritten Schreiben aus Trarbach, welches am Abende von dort abgegangen, waren um jene Zeit in Enkirch schon über hundert Häuser in Asche gelegt, und noch war den Flammen nicht Einhalt gethan. Die meisten Gebäude sind theils bei der Provinzialfeuersocietät, theils bei der Elberfelder Gesellschaft versichert.

Großherzogthum Baden.

Aus dem badischen Oberlande, 1. Februar. Es wird durch das Gerücht von einem großen Unglück gesprochen, das im benachbarten Elsasse sich ereignet haben soll. Man erzählt, daß durch einen wüthenden Hund eine Kuh in einem Stalle gebissen und diese alsbald von der Wuthkrankheit befallen worden sey. Indessen seyen noch mehrere Kühe in dem Stalle gestanden, und alsbald von dem Besitzer an verschiedenen Orten verkauft und dort geschlachtet worden. Durch den Genuß des kranken Fleisches sollen nun eine Menge Personen erkrankt seyn, für die man auch zum Theile den Ausbruch der Wuthkrankheit befürchtet, obgleich sich, nach bisherigen Erfahrungen, das Wuthgift nur durch unmittelbaren Uebergang ins Blut mitzutheilen scheint. Jedenfalls fordern Erfahrungen, wie diese, [von der wir übrigens herzlich wünschen, daß sie sich nicht in solchem Umfange bestätigen möge], zur strengsten polizeilichen Sorgfalt auf. (Fr. J.)

Großbritannien.

London. Die am 4. Febr. Abends ausgegebene amtliche „Gazette" bestätigt die gestrige Anzeige, daß die Vermählung der Königin am 10. Febr. Mittags 12 Uhr stattfinden wird. Nach Woolwich, wo der Prinz landen wird, sind Befehle zum festlichen Empfang desselben abgegangen. In London wird der hohe Bräutigam bis zum 7. erwartet. Im Clarendon-Hotel sind für Se. Hoh. Zimmer bestellt. Den Gesandten der fremden Mächte ist jetzt officiell angezeigt, daß ihnen und ihren Gemahlinnen ein besonderer Platz in der St. Jameskapelle während der Trauungsfeier reservirt sey; — ein bisher zweifelhafter Punkt, der in der hohen Diplomatie viel zu reden gab. (Allg. Ztg.)

Dem Kaiser des himmlischen Reiches haben die Engländer drei starke Nüsse aufzuknacken gegeben. Wenn er sich nicht dazu versteht, geht der Krieg los. 1) soll der Kaiser das Opium, dessen Auslieferung er gegen alles Völkerrecht von den britischen Agenten erzwungen habe, vollständig ersetzen; 2) volle Genugthuung für jeden Schimpf, den die Chinesen der englischen Flagge angethan hätten, geben und 3) die vorigen Handelsverhältnisse nicht nur wieder herstellen, sondern auch durch Einräumung einer Insel, um eine Factorei zu gründen, sichern. — In China ist durch die Statthalter im Namen des Kaisers eine allgemeine Bewaffnung befohlen worden, um die englischen Barbaren am Landen zu verhindern. Jeder Chinese hat das Recht, wo er einen Engländer findet, ihn auf der Stelle gefangen zu nehmen oder umzubringen.

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Der „Indicateur von Bordeaux" meldet, daß Hr. Ferdinand Dannet, Erzbischof von Bordeaux, von dem Könige zu dem durch den Tod des Hrn. v. Quelen erledigten Erzbisthum von Paris ernannt worden sey. — Prinz Joinville soll zum Gegenadmiral ernannt werden und das Commando des Linienschiffes Stadt Marseille von 120 Kanonen übernehmen. (Allg. Ztg.)

In der Nacht vom 3. auf den 4. durchzogen etwa 100 Individuen unter dem Gesang der Marseillaise und dem Rufe:

Digitized by Google

„Es lebe die Republik!“ die Straße St. Martin zu Paris. Ueber eine Stunde hielten sie sich dort auf und löschten allen durchfahrenden Fiakern ihre Laternen aus; Anfangs machten sie auch Miene, ihre Wagen umzustürzen. Endlich zogen sie sich unter fortwährendem Geschrei zurück. — Gestern um 4. Morgens um halb 8 Uhr lief viel Volk auf dem Kairo-Platze in Paris, an der Ecke gegen die Straße Douniette, um einen Maueranschlag zusammen. Man las darauf: „Ein Milliönchen, wenn's beliebt, für Seine Hoheit den sehr hohen und sehr mächtigen Herzog von Nemours, der nur fünfzehn Millionen zu hoffen hat!!!“ Die Polizei beeilte sich, den Anschlag abzureißen. (Schw. M.)

Am 2. Februar hat sich wieder ein junges Frauenzimmer von dem Triumphbogen de l'Etoile in Paris herabgestürzt, und ist gleich darauf im Spital verstorben. In dem Ridikül fand man einen Strick, mit welchem sie sich wahrscheinlich aufhängen wollte, falls sie ihr Vorhaben nicht hätte ausführen können.

Belgien.

Brüssel, 3. Febr. Gestern wohnten der König, der regierende Herzog von Sachsen-Coburg und dessen Sohn der Erbprinz Ernst, dem sonntäglichen Gottesdienste in der Kapelle des Pallastes bei. Prinz Albert nahm in Begleitung des Viscount Torrington an dem Gottesdienste in der anglikanischen Kapelle Theil.

Brüssel, 4. Febr. Die Prinzen von Sachsen-Koburg werden morgen nach Calais abreisen, wo sie sich nach Dovre einschiffen werden. Die Equipagen JJ. DD. sind gestern mit dem Dampfschiff „Soho“ von Antwerpen nach London abgegangen.

Brüssel, 4. Febr. Der Prinz Albert wird diesen Abend dem Galla-Schauspiel nicht beiwohnen. Der Ball, der morgen bei Hof Statt haben sollte, ist vertagt. Es scheint, daß nach den Vorschriften der Etiquette jeder Verlobte eines gekrönten Hauptes (wenigstens jener der Königin von England) vom Augenblick der Verlobung bis zur Feier der Vermählung in einer Art von Zurückgezogenheit leben und sich den Vergnügungen der Welt enthalten muß. (Fr. J.)

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

So standen die Sachen, als Charington, der noch vor Tagesanbruch sich auf die Oberwelt begeben hatte, um, unter Ben-Omar's Leitung, noch das übrige Nöthige zur Einschiffung für diese Nacht zu besorgen, am späten Abend zu den Liebenden zurückkehrte, mit der frohen Nachricht, daß Alles in Bereitschaft stehe, und daß Ben-Omar ihm gesagt, daß mit dem Schlage der vier und zwanzigsten Stunde*) der bekannte Zwerg kommen werde, sie abzuholen. Aber Mitternacht kam, Mitternacht ging vorüber, eine Viertelstunde nach der andern verstrich, und der Zwerg kam nicht. Die Besorgniß der Harrenden nahm mit jeder Minute, jedem Augenblicke zu. Die erste Stunde und die Hälfte der zweiten war bereits vorübergegangen, und noch ließ der Zwerg sich nicht sehen. Charington erschöpfte sich vergebens in Muthmaßungen, alle scheiterten an der ihm wohl bekannten, genauen Pünktlichkeit Ben-Omars, und dieser hatte ihm die Zeit zu genau bestimmt, und die Nothwendigkeit der Wahl dieser Stunde dadurch begründet, weil die Furcht vor den Gespenstern, die in der Mitternachtstunde, nach der Meinung der Muselmänner, zu erscheinen pflegen, Jedermanns Aufmerksamkeit lähmt. Es mußte also etwas Außerordentliches vorgefallen seyn. Charington's unruheverrathendes Gesicht steigerte auf's Höchste die Angst der Uebrigen.

„Doktor!“ sagte Sir Charles, was bedeutet diese Zögerung? ich glaube wir sind verrathen.“

Ich hoff' es nicht! Für Ben-Omar's Treue setze ich mein Leben ein; ich kenne ihn zu genau. Indessen läugne ich nicht, daß mich diese Zögerung beunruhigt, und zwar, weil Ben-Omar selbst mich auf den etwaigen Fall des Mißlingens, das aller Vorsichtsmaßregeln, die er getroffen, ohngeachtet, dennoch eintreten könnte, aufmerksam, und . . .

„Dann würde ich den Tod dem Verluste der Freiheit vorziehen“ — unterbrach ihn Eleonore.

„Ich auch“ — bestätigte Sir Charles — „wir würden unser Leben dann theuer verkaufen.“

„Ich theile Euren edlen Entschluß, obgleich ich noch immer hoffe, daß es dazu nicht kommen wird.“

„Aber, ach!“ fügte Sir Charles hinzu, „wo Waffen hernehmen, wenn wir überrascht würden?! —“

„Auch dafür hat der allumsichtige Ben-Omar gesorgt“ — sagte Charington, und öffnete einen verborgenen Schrank, aus dem er drei Paar Pistolen, mehrere Jatagans und Säbel herausnahm und die beiden Männer und sich mit den Ersteren und den Letzteren, und die beiden Frauen mit den Jatagans bewaffnete und den Schießbedarf auf einen Tisch legend, sagte: „Wir Männer feuern, Ihr ladet uns die Pistolen.“

„Ich werde das Meinige thun“ — sagte Eleonore, fast beleidigt durch Charington's Worte. — „Habe ich auch nicht die Waffen gegen Andere zu brauchen gelernt, so war ich doch fest entschlossen, im äußersten Fall, in dem Harem die zweite Judith, in dem Dey den Holofernes, und dann mich zu opfern.“ — Das sagend zog sie aus ihrem Busen einen Dolch hervor. „Seht!“ fuhr sie fort — „daß ich nicht prahle.“

Die Männer verbarrikirten mit Geräthschaften den Eingang des Gemaches, so gut als möglich, und Alle stellten sich in Bereitschaft, die Waffen in der Hand, den Angriff abzuwarten.

Kaum hatten sie diese Stellung genommen, als sie ein dumpfes Geräusch vernahmen, das aber nicht von dem Gange her, sondern aus der Tiefe, wie aus einem Keller, zu ihnen herauf zu kommen schien. Sie sahen sich einander verwundert an, ohne ein Wort zu wechseln, die Männer spannten die Hähne der Pistolen, um dem Feinde bei dessen Erscheinen zuvorzukommen. Das Geräusch wiederholte sich und zwar bedeutend stärker und knarrend in ihrem Rücken.

Schnell machten Alle „Kehrt!“ und sahen mit Staunen, wie im Hintergrunde des Gemachs eine Fallthüre, die sie vorher nicht bemerkt hatten, aufging, und aus der Versenkung

*) Mitternacht. Die Orientalen zählen die Stunden nach der Art der Italiener, von 1 bis 24.

Digitized by Google

erst ein grelles Licht ihnen entgegen blitzte und dann der Zwerg mit einer lodernden Fackel, von der das Licht herkam, in der Hand, gleichsam auftauchte. Im Eifer ihres heldenmüthigen Entschlusses hätten die Männer unfehlbar ihre Pistolen auf den armen Pygmäer abgefeuert, wenn nicht zu seinem Glücke durch die Umwendung der Fronte die Frauen in die erste Linie der Schlachtordnung, und dadurch vor die Mündung der Feuerwaffen mit dem Rücken gekommen wären, wodurch die zur Besinnung nöthige Zeit gewonnen und das Unglück vermieden wurde.

So ernsthaft auch die Gesellschaft gestimmt war, so machte die Erscheinung des Feindes, der bei der Ansicht der feindseligen Demonstration, vor Schrecken zu Boden stürzte, dieselbe, besonders die Frauen, in ein schallendes Gelächter ausbrechen.

Der Zwerg erholte sich indessen bald von seinem Schrecken und winkte ihnen zu und gab durch wiederholte Zeichen zu erkennen, daß sie ihm schnell folgen sollten; die kleine Armee entschloß sich augenblicklich hiezu. Die Männer bildeten die Vor- und Nachhut, und die Frauen gingen in der Mitte, in die Tiefe durch die Fallthür auf einer Treppe hinabsteigend. Der Zwerg schritt mit der Fackel voran und deutete mit dem Finger auf den Mund, um die Nachfolgenden zum Stillschweigen zu ermahnen. Nachdem der Zug so fast eine halbe Stunde durch mehrere gewölbte Gänge und Thüren, die der Zwerg auf- und zugeschlossen, gegangen war, gelangte er durch die letzte an das Meer. Der Zwerg hatte bereits seine Fackel ausgelöscht und die Blendlaterne angezündet. Er klatschte leise dreimal in die Hände, und alsbald näherte sich dem Ufer eine Baeke, von mehreren Ruderern bemannt, und nahm die Fliehenden auf. Nach etwa einer halbstündigen Fahrt langten sie bei dem sie erwartenden Schiffe an. Während der Ueberfahrt vom Ufer an das Schiff haben sie aus der Gegend des Serails eine ziemlich starke Flamme gesehen; aber weder der Zwerg, noch einer der Ruderrr, konnte ihnen Auskunft darüber geben; diese Flamme hatte indessen ihre Fahrt an das Schiff begünstigt. (Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Correspondenz.

Der „schwädische Humorist", ein wenig gelesenes Blatt, das sich durch Derbheiten und Beschimpfungen emporzuschwingen sucht, enthält in einem anonymen Artikel in Nro. 12 Theaternachrichten aus München, welche von einer eben so schmutzigen als infamirenden Feder herrühren, und worin der „boyerische Volksfreund" — „das offizielle Organ des Intendanten, an welchen die Redaktion sogar die ihr bezahlt werdenden Inserate vor dem Drucke schickt, im Falle er daran etwas zu ändern für gut fände" — genannt wird. Der Verfasser muß den Volksfreund selten oder gar nie lesen, sonst hätte er allein schon aus den Theaterrezensionen in unserer sonntägigen Beilage, dem „Münchener Unterhaltungsblatt", unsere parteilose Stellung und totale Unabhängigkeit von der Theater-Intendanz erkannt und anerkannt gewürdigt. Indem wir aber andererseits eine Redaktion bedauern, die ihre Spalten absurden Menschen zum Tummelplatz von Gemeinheiten, Leidenschaftlichkeiten und strafwürdigen Verläumdungen öffnet, rathen wir aus gutem Herzen ihr zugleich an, sich mehr Redaktionstakt anzugewöhnen und unzarte Wigeleien, die sie schon im vorigen Sommer aus der Theater- und Schriftstellerwelt Münchens mittheilte, nicht wie in erwähnter Nummer wiederheit aufzutischen, da die gegenwärtigen Verhältnisse namentlich bei gewissen Journalen sich wieder anders gestalteten. Uebrigens wollen wir den „schwädischen Humoristen" nicht mit einer Kritik über seinen Gehalt und Bestand beehren, sondern verweisen auf das Urtheil in den Blättern für literarische Unterhaltung, gelegenheitlich der „humoristischen Bilder" des ungemein witzreichen Hrn. Griesinger, des umsichtsvollen Redakteurs, welches unter anderm sich dahin äußert, daß man nicht wissen könne, welchen Begriff man in Schwaben von dem Worte Humor habe. Uebrigens erklären wir jenen anonymen Scribler für einen ehrlosen Lügner und glauben dem Publikum von unserer Unparteilichkeit und Unabhängigkeit stets Beweise gegeben zu haben. Die Gunst desselben bürgt dafür.

Die Redaktion des k. Volksfreundes.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 13. Februar: „Zu ebener Erde und erster Stock," Posse mit Gesang von Nestroy.

Carneval im Jahre 1840.

Montag den 17. Februar: Zweitee Maskenball im kgl. Hoftheater. — Die Abonnenten belieben bis Sonntag Vormittags 10 Uhr ihre Billets abholen zu lassen, widrigenfalls nach dieser Zeit über sie anderweit verfügt wird.

Montag den 24. Februar hat auf allerhöchsten Befehl die zweite maskiree Akademie im königl. Odeon mit Pantomime statt.

Montag den 2. März: Nachmitt.: Jugendball im k. Odeon; Abends: Dritter und letzter Maskenball im kgl. Hoftheater.

Dienstag den 3. März: Vormittags Vorstellung im k. Hoftheater.

Fremden-Anzeige.

(Schw. Adler.) Dem. Mattes, Kammerfrau aus Glatt. Ehle, Buchhändler von Leipzig. Koch, Architekt von Zürich. Rosalino, Kfm. von Frankfurt. Koch, Kfm. von Schweinfurt.

(Gold. Kreuz.) Obermayer, Banquier v. Augsburg. Wiedemann, Stadtpriester von Mannheim. Mackert, Kaufm. v. Würzburg.

(Stachusgarten.) Schumpp, Bräuer von Oberkirch. Luigart, Bräuer von Einsingen.

91. (3b)

Dominos.

Ganz neue, von verschiedenem farbigem und schwarzem Seidenstoffe sind zu verleihen und zu verkaufen bei

Ferdinand Gerbel,
Schneidermeister und Kleiderhändler. Sebastiansplatz Nr. 1.

87. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 20. Februar 1840 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 26425 bis 34785.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 26. Februar öffentliche Versteigerung.

München den 30. Jan. 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. Schnetz, Controleur.

97. (3r) Ein braves, ordentliches Dienstmädchen kann einen anständigen Platz finden. Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 37. Donnerstag, 13. Februar 1840.

Geschichtskalender.

13. Februar 811.

Die Hunnen wirden von den Bayern vollends ausgerottet. — Schlacht auf dem Lechfelde, zwischen Landsberg und Augsburg.

Deutschland.

Bayern.

* Se. Maj. der König haben auch in voriger Woche einer großen Vorstellung im Circus des Hrn. Touruiaire beizuwohnen geruht.

† Vorgestern war bei dem französischen Gesandten eine glänzende Soirée, wo eine Elite des höchsten Adels und das sämmtliche diplomatische Corps anwesend waren.

Vorgestern fand im Kloster der Servitinnen dahier die Einkleidung zweier Jungfrauen (Katharina Heß und Josepha Elser) statt, bei welchem feierlichen Acte während der heiligen Messe von dem verdienstvollen hochwürdigen Herrn Inspektor und Klosterbeichtvater Math. Schön eine dem Feste entsprechende und besonders die kirchlichen Ceremonien erklärende sehr erbauliche Rede gehalten wurde. Innige Theilnahme, Rührung und Andacht war bei Allen zu erkennen, welche dieser kirchlichen Feyer beiwohnten und ihre frommen Wünsche und Gebete für diese nun Gott geweihten Jungfrauen zum Himmel schickten, auf daß sie ihre schweren Erdenpflichten zu ihrem und ihrer Mitmenschen Heil mit der Gnade Gottes getreu erfüllen können.

Das neue Hof- und Staatshandbuch, welches durch die jüngsten vielen Veränderungen im Militär und in den Civilstellen wieder einen Aufschub erlitt, wird nun baldigst die Presse verlassen.

† Am vergangenen Sonntag war der Kunstverein wieder seinen Mitgliedern geöffnet, und schon fanden sich interessante Bilder zur Schau ausgestellt. Heute Nachmittag um 3 Uhr werden die Namen in das Glücksrad eingelegt, und am 16. d., künftigen Sonntag Nachmittags 4 Uhr findet die Ziehung der 107 angekauften Gewinnste statt. — Nach dieser Ziehung werden noch 86 Nachgewinnste, bestehend aus Kupferstichen und Lithographien, gezogen. Wir wünschen, daß Fortuna dießmal ihre Leute vernünftig wählt.

† Die „Wiener Theaterzeitung" erzählt von unsern hiesigen Stearinkerzenfabrikanten ein Anekdötchen, wie sie ihr Fabrikat Millykerzen nennen wollten, unwissend, daß diese Beziehung von dem Namen ihres Erfinders, dem Fabrikanten, Mily in Wien herrühre, sondern der Meinung, daß dieses Milly eine Lokalpronunciation für Milch sey, u. s. w.

* (Carneval.) Der Maskenball, welchen die Gesellschaften Aurora, Terpsychore und der Stahlschützen am letzten Sonnabend veranstalteten, war wirklich glänzend zu nennen. Der geräumige und so zweckmäßig gebaute Haslauersaal war auf das geschmackvollste geziert, eine eigens errichtete Gallerie glich einem Garten, in welchem das Schießen statt hatte. — Ein großer Maskenzug von beinahe hundert Köpfen stellte theils die Geschichte Tell's, theils eine Bauernhochzeit vor. Ihm voraus gingen die Scheiben-, Lanzen- und Fahnenträger. Die getanzte Quadrille der ländlichen Hochzeitsleute erregte allgemeines Erstaunen und den größten Beifall der zahlreichen Versammlung; dieselbe wurde wirklich meisterhaft ausgeführt und mußte auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. In Beziehung auf die Musik leisteten die Herren Gebrüder Hieber wieder Ausserordentliches und haben neuerdings den Ruhm bewährt, den sie von jeher schon sich durch ihre musikalischen Leistungen erworben haben.

* In Frohnberg, Ldgs. Burglengenfeld, schnitt ein Eisenschmiedgesell seiner Geliebten aus Eifersucht mit einem Rasirmesser den Hals ab, und wollte an sich selbst ein Gleiches thun, was ihm aber nicht gelang, da er sich zwar eine bedeutende, jedoch nicht tödtliche Wunde beibrachte.

Preußen.

Die „Kölnerzeitung" berichtet aus Cleve vom 3. Febr.: „Auf den Grund des §. 14 des Gesetzes vom 30. Sept. 1836, das Verfahren wegen Aufruhrs oder Tumults betreffend, sind in der Kriminaluntersuchungssache wider die Theilnehmer des zu Cleve in der Nacht vom 24. auf den 25. und vom 25. auf den 26. Mäez 1839 statt gefundenen Tumults 58 dahier

wohnende Individuen zu Zuchthaus- und Gefängnißstrafen u. s. w. rechtskräftig verurtheilt worden."

Freie Stadt.

Frankfurt a/M., 8. Febr. Am 5. Febr. starb hier ein Müllerbursche im Fremdenspitale an der Wasserscheu, nachdem alle Mittel der Kunst, selbst die gewaltsamsten, zu seiner Heilung vergebens versucht worden waren. Er war von einer Katze, die sich in sein Schlafzimmer geschlichen, bei Nacht gebissen worden. Es erschien ihm diese Wunde so unbedeutend, daß er sie gar nicht beachtete, auch den Vorgang schon wieder vergessen hatte, als sich eines Morgens, bei dem Genuß des Frühstücks, die ersten Merkmale der Wasserscheu einstellten.

Rußland und Polen.

Warschau, 3. Jan. Die Vorkehrungen an der Warschau-Wiener Eisenbahn haben bereits begonnen. Fast die ganze Linie ist schon abgesteckt, und die Hauptpunkte sind bezeichnet. Dieselbe wird über Skiernieviee, Piotrkowo und Czenstochau nach Niwka gehen. Sobald das Frühjahr eintritt, sollen die Arbeiten anfangen und mit aller Eile betrieben werden.

Großbritannien.

London, 2. Febr. Dieser Tage wurden 80 arme Frauen des Fleckens Windsor, meistens Wittwen oder Mütter zahlreicher Familien, auf Kosten der Königin, eine jede mit Flanell ꝛc. im Betrage von einem halben Pf. St. beschenkt. Der „Globe" sagt: Die Nachrichten aus China haben eine allgemeine Flauheit in der City verursacht, da es nur zu gewiß ist, daß offene Feindseligkeiten zwischen uns und den Chinesen eintreten müssen. Dieß ist aus mehreren Ursachen beklagenswerth; es wird einen wichtigen Zweig unserer Einnahme, die Abgabe vom Thee, gefährden, während zugleich so entlegene Rüstungen unsere öffentlichen Ausgaben ansehnlich vermehren werden. Die Fabrikanten werden durch das Aufhören der Einfuhr ihrer Artikel leiden, und die Kaufleute dürften die ungeheuren Geldsummen, welche die Chinesen ihnen schulden, wohl auf immer verlieren. Trotz alles dieses, durch den infamen Schmuggelhandel mit Opium herbeigeführten Unheils jedoch, gibt es in Indien Menschen, die sich britische Kaufleute nennen, und nach den letzten Berichten diesen Handel eifriger als je betreiben, ohne zu erwägen, daß sie das Leben jedes Engländers auf's Spiel setzen, der unglücklicher Weise in die Gewalt der erbitterten Chinesen fallen sollte. (Fr. J.)

Frankreich.

Paris, 6. Febr. Vor dem Assisenhof der Seine begann am 3. ein Prozeß gegen einundfünfzig Diebe, welche seit einigen Jahren in einer Art Association vereint in Paris ihr Handwerk trieben und lange den Nachforschungen der Polizei entgingen. Erst durch die Geständnisse eines zur Zwangsarbeit verurtheilten Sträflings, welcher aus Rache gegen einen Gefährten des Bagno von Brest, mit dem er früher in Gemeinschaft lebte; eine Reihe verübter Diebstähle entdeckte, kam die Justiz auf die Spur der Diebsbande, die im Großen organisirt und durch eine Menge Hehler und Hehlerinnen, welche durch den Verkauf der gestohlenen Gegenstände ihren Profit fanden, unterstützt war. Vielleicht noch nie hatte der Gerichtssaal des Pariser Assisenhofs ein entsetzenerregenderes Schauspiel gezeigt. Unter den Angeklagten befinden sich eine Menge ehemaliger Galeerensträflinge. Darunter manche alte, verwitterte Sünder in grauen Haaren. Einer der Haupttheilnehmer, Bonnange, hat ein hölzernes Bein; er konnte an den Einbrüchen keinen aktiven Theil mehr nehmen, aber er recognoscirte die Lokalitäten, machte Abdrücke von den Schlössern und hielt Wache, während seine Kameraden stahlen. Mitten unter den Civilröcken der Angeklagten figurirt auch das rothe Verbrecherkabit. Viele dermalige Bewohner des Bagno von Brest mußten die Reise nach Paris machen: auf einigen lasten neue Anklagen, andere erscheinen als Zeugen. Daneben sieht man Damen in Federhüten sitzen — die Hehlerinnen der Bande. Der Prozeß macht großes Aufsehen in Paris und wird über einen Monat dauern. Die Neugierigen finden aber keinen Platz nicht einmal zum Stehen, denn der ganze große Gerichtssaal ist mit Angeklagten, Hehlerinnen, Gendarmen und Zeugen angefüllt. (A. A. Z.)

Paris, 7. Febr. Hr. Guizot wird dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg seine Ernennung zum Großoffizier der Ehrenlegion überbringen. — Von Hrn. v. Cormenin ist eine Flugschrift gegen die Bewilligung einer Apanage an den Herzog von Nemours, mit der Ueberschrift: „Aergerliche Fragen eines Jakobiners", erschienen. Er berechnet darin, daß die für den Herzog verlangte Apanage den Gehalt von 12 Marschällen oder 2000 Mitgliedern der Ehrenlegion, oder 250 Wittwen von Obersten, die auf der Bresche gefallen, oder 50 Bischöfen, oder dem ganzen Staatsrathe, oder 33 Räthen am Kassationshofe, oder 83 Obersten, oder 330 Richtern, oder 166 Ober-Ingenieuren, oder 417 Präfektur-Räthen, oder 625 Pfarrverwesern, oder 2500 Volksschullehrern, oder den Einkünften von 100 Gemeinden, oder den Kosten von 500 Kleinkinder-Bewahr-Anstalten gleichkomme. — Gestern früh sind 11 weitere Mai-Gefangene nach Doullens abgeführt worden.

Kirchenstaat.

Rom, 3. Febr. Vorgestern hatte der Herzog von Bordeaux die Ehre, dem Pabst seinen Abschiedsbesuch in einer feierlichen Audienz abzustatten. — Der vor einigen Abenden versuchte, aber glücklicher Weise mißlungene Mordanfall auf einen geachteten Prälaten in einem bekannten Palast, auf der hell erleuchteten Treppe, wird vielfach besprochen, und gibt zu manchen Muthmaßungen Anlaß, zumal da gerade in demselben Palaste eine Familienaffaire schon lange das Stadtgespräch bildet. — In den Nebensälen der großen Bibliothek des Collegio Romano brach vor wenigen Tagen Feuer aus und verzehrte an tausend Bände, meistens moderne Bücher, doch gingen auch einige Handschriften verloren. Der vereinten Anstrengung gelang es, weiterm Unglücke vorzubeugen. (Allg. Z.)

Türkei.

Aus Konstantinopel vom 22. Jan.: „Der Großweffir Chosrew Pascha hatte vorgestern einen apoplektischen Anfall. Durch schnell angewandte ärztliche Hülfe ist der alte Großweffir gerettet worden; er befindet sich heute in einem erträglichen Zustande. Der Tod dieses Mannes, der allein die fein angelegten Pläne des Vicekönigs zu durchschauen vermog, wäre in diesem Augenblick für die Pforte ein fast unersetzlicher Verlust."

Verschiedenes.

Man fragte einst Fontenelle, wie er sich so viele Freunde erworben und wie es zugehe, daß er keinen einzigen Feind habe? Durch den Grundsatz erwiderte er: „Alles ist möglich und Jedermann hat Recht.“

(Ein Pagenstreich.) Im Jahre 1770 lebte in Versailles der geistreiche Marquis von Charnay, ein Zeitgenosse Ludwigs XV., dessen Page er vor fünfzig Jahren gewesen war, und hatte den Fehler gemacht, in seinem sechzigsten Jahre sich eine junge hübsche Frau zu nehmen. Die junge Frau war jedoch sanft und pflichtgetreu, der Marquis konnte es über sich gewinnen, sich von dem Hofe fast ganz zurückzuziehen und hatte seiner Frau wenn auch nicht Liebe, doch wahre Freundschaft eingeflößt. An Bewerbern um ihre Gunst fehlte es jedoch nicht; unter ihnen zeichnete sich ein Cavalleriecapitän, von Bretenil, aus; der Marquis mußte nach einiger Zeit leider bemerken, daß seine junge Frau traurig wurde und abmagerte. Das bekümmerte ihn; sie sollte ihm treu, aber doch nicht unglücklich seyn. Er entwarf zwanzig Pläne und entschied sich endlich dafür, zu seinem Nebenbuhler zu gehen und ihn wo möglich durch seine Aufrichtigkeit zu entwaffnen. „Ich bin alt,“ sagte er zu ihm, „und den Degen kann ich nicht mehr führen, ich muß Sie also um Gnade bitten, nicht weil meine Frau Sie liebt, sondern weil die Liebe einer jungen Frau bedroht ist, wenn ein junger Mann ihr fortwährend betheuert, er vergehe aus Liebe zu ihr. Mein Haus kann ich Ihnen nicht verbieten, weil ich dann für eifersüchtig gelten und meine Frau auf Sie erst aufmerksam machen würde. Trüben Sie das Ende meines Lebens nicht, sondern entfernen Sie sich.“ Der Offizier behauptete, fern von der jungen Frau nicht leben zu können und sterben zu müssen, wenn man ihn von ihr entferne. Das hatte der Marquis nicht erwartet und er nahm sich vor, mit seiner Frau zu sprechen. Sie war pflichtgetreu, wie schon erwähnt, aber sie kämpfte gegen eine entstehende Liebe. Sie gestand, daß Bretenil seit einiger Zeit Briefe an sie geschrieben habe, die sie jetzt ihrem Manne übergab, der sie voll Liebesbetheuerungen und voll von Versicherungen fand, wenn sie ihm keinen mitleidigen Blick schenke, würde er aus Verzweiflung seinem Leben ein Ende machen. Die Marquisin war dadurch erschreckt worden und der Mann konnte leicht bemerken, daß, wenn das Mitleid auch nicht Liebe, so doch ein Weg ist, der zu Liebe führt. „Der Unglückliche!“ sprach sie, „er wird sich umbringen.“ — Der Herr von Bretenil mag thun, was ihm beliebt“, antwortete der Marquis, „Du aber stirbst.“ — „Ich?“ fragte die Marquisin erschrocken. — „Ja, diese Nacht stirbst Du. Jetzt bist Du sehr krank, ich gebe alle Hoffnungen auf Deine Rettung auf.“ Dann erklärte er, welchen Plan er habe und ließ nach Mitternacht seine Frau durch einen ihm ergebenen Diener auf eine entfernte Besitzung bringen, wo sie durchaus in nichts beschränkt seyn sollte, wenn sie einen falschen Namen annehme und nicht nach Versailles schreibe. — Am nächsten Tage erschien der Marquis am Hofe und erzählte, daß seine Frau sehr krank sey; nach drei Tagen meldete er ihren Tod; er trauerte und ein prachtvoller Leichenzug setzte sich nach der Familiengruft in Bewegung. Dem Hrn. von Bretenil meldete er den Todesfall und er äußerte spöttisch, er erwartete nun auch jeden Tag die Nachricht von seinem Tode. — Nach drei Monaten glaubte der Marquis, seine Frau zurückrufen zu können. Ihre erste Frage war, ob Bretenil todt sey und der Marquis erzählte ihr den seitherigen Lebenslauf des lebenslustigen Offiziers, der am zweiten Tage die junge Frau vergessen, sich in eine Tänzerin verliebt und um seinen Vermögensumständen wieder aufzuhelfen, sich bemühet hatte, ein reiches Mädchen zur Frau zu bekommen, was ihm denn auch bei einer Verwandten des Marquis gelungen war. Die Marquisin war von ihrem Mitleide mit dem Offizier geheilt, sank in die Arme ihres Gatten und versprach, sich nie wieder durch den Schein täuschen zu lassen. Damit ihre Auferstehung vollständig sey, stellte er die junge Frau von neuem am Hofe vor, wo nun der König von diesem Pagenstreich unterrichtet war, während alle Uebrigen neugierig fragten, was das scheinbare Begräbniß zu bedeuten gehabt habe. Der Marquis lächelte blos. Auch hatte er sich in dem Charakter seiner Frau nicht getäuscht, die den Liebesschwüren der jungen Herren nicht wieder traute, sondern ihrem Gemahle treu blieb.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Ben-Omar bewillkommte die am Bord des Schiffes Angekommenen mit herzlicher Freude; er warf sich Sir Charles um den Hals und rief:

„Vergieb, Freund, daß ich Dir so viel Kummer und Angst gemacht. Aber Allah ist Zeuge, daß ich nur so Dich retten konnte. Noch in dieser Nacht lief ich Gefahr, alle meine, noch so gut zu Eurer Rettung getroffenen Maßregeln vereitelt zu sehen. Aber für den Fall war ich auf das Aeußerste gefaßt! Wäre, was ich gethan, mißlungen, dann, beim Allmächtigen! — ich hätte den Serail in Brand gesteckt und Euch gerettet! Doch laßt uns in die Kapitänskajüte gehen, die Nachtluft hier auf dem Verdecke möchte den Frauen schaden.“

Sie gingen hinunter, und der Erzähler fuhr fort.

„Hört, was geschah. Als ich im Begriff war — etwa eine Stunde vor Mitternacht — den Zwerg abzusenden, um euch abzuholen und mich an Bord dieses Schiffs zu begeben, wurde ich plötzlich zum Kislaragassi gerufen, und derselbe sagte mir mit ängstlichen Geberden und zu meinem nicht geringen Schrecken, daß der am Eingange der Catacomben stehende Posten ihm so eben gemeldet, daß er ein bedeutendes Geräusch, das ihm wie Tritte vorgekommen, und sogar Menschenstimmen dort gehört hätte. Ich faßte und bemühte mich, die Sache in's Lächerliche zu ziehen, und sie blos für die Geburt furchtsamer Einbildungskraft des Postens auszugeben. Aber der Kislaragassi, selbst ein abergläubischer Schwachkopf und Hasenfuß, bestand fest auf der Sache, und, entweder Gespenster oder irgend eine Verrätherei befürchtend, befahl er mir, mich auf der Stelle, in Begleitung des Imams des Basch-Kalutschis und einiger Soldaten, in die Catacomben zu begeben, und die Sache streng zu untersuchen. Widerrede war jetzt unmöglich, Mitternacht nahe; der Zwerg wartete meines Be-

Digitized by Google

fehls; ich war in Verzweiflung. Schon zuckte meine Hand zum Jatagan, um mich, durch einen sichern Stoß nach dem Kislaragassi, der Vollziehung seines Befehls zu entziehen und zu eurer Rettung zu eilen, als ich auf den bessern und sicheren Einfall kam, diesen Zweck, durch Ablenkung der Aufmerksamkeit des Kislaragassi, so wie der sämmtlichen Bewohner des Serails, auf einen andern Punkt und Gegenstand, zu erlangen. Gedacht, gethan! Ich ging vom Kislaragassi schnell weg, seinen Befehl zu vollziehen, statt das zu thun aber, schickte ich zuvörderst den Zwerg zu eurer Abholung, jedoch auf einem Umwege, ab, auf dem er erst in einer bis anderthalb Stunden zu euch gelangen konnte, und steckte mit eigner Hand ein altes, nah am Serail, aber auf der entgegengesetzten Seite desselben, gelegenes, unbewohntes Gebäude in Brand. Schnell loderte die Flamme hoch auf. Der Ruf Feuer schreckte Alles aus dem Schlaf. Es entstand ein Lärm, ein Durcheinanderrennen! Jedermann lief nach der Brandstätte, dem Feuer Einhalt zu thun, und ich eilte davon und begab mich hieher. Dieses war die Ursache der Verspätung, und das Mittel, dessen ich mich zu eurer Rettung bediente.

„Freund!“ riefen zugleich Sir Charles und Eleonore, ihm die Hände drückend, „nimm unsern wärmsten Dank, ewig bleiben wir Deine Schuldner.“

„Ich habe nur meine Pflicht gethan“, — versetzte Ben-Omar-Kutsjuk. Nun lebt wohl! Ich muß zurück, ehe der Tag heranbricht, um jedem Argwohn zuvorzukommen. Ich hoffe, wir sehen uns in diesem Leben wieder, wo nicht, so lebt auf immer wohl.“

„Lebe wohl!“ riefen Alle.

„Und“, fügte Sir Charles hinzu: „sollte Dein besseres Geschick dich von diesem undankbaren sklavischen Boden losreißen, um Dich in einen anderen, besseren zu versetzen, — o! dann komm in das Land der Freiheit, — komme nach Dublin, in das Haus meines Vaters, in mein Haus, um bessere, glücklichere Tage im Schooße der treuen Freundschaft zu leben. Versprich mir das.“

„Ich verspreche es Dir. Jetzt lebet wohl!“

Er bestieg das Boot, das bald in der Dunkelheit verschwand.

Der Kapitän führte die Reisenden in die für sie bestimmten Kajüten. Sir Charles, der an nichts weniger, als an sein in Algier besessenes Habe bisher gedacht hatte, wurde nicht wenig überrascht, als er hier Alles bis auf die geringste Kleinigkeit vorfand. Aber weit angenehmer als er, ward Eleonore überrascht, als sie in ihre Kajüte trat, und ihre treue Sklavin Fatime, die sie in dem Haarem so lieb gewonnen, und die sie nimmer wieder zu sehen geglaubt, ihr mit Freuden-Thränen entgegen sprang, ihr zu Füßen sank und schluchzend ihre Hände mit Küssen bedeckte.

„Du hier?“ rief Eleonore erstaunt, und hob sie gütig auf, „wie kommst Du hierher?“

„Schon seit drei Tagen warte ich Deiner Ankunft, Herrin. Ben-Omar entführte mich, verkleidet als sein Diener, und brachte mich hierher. Ich will Dir überall folgen, Herrin, und immer Deine Sklavin bleiben.“

„Das sollst Du nicht! gutes Mädchen. Du bist von nun an frei und meine Freundin.“

In Osten röthete sich der Himmel, den nahen Tag verkündend. Der Kapitän ließ die Anker lichten; der frische Wind, der von der afrikanischen Küste her sich günstig erhob, blähete die Segel, und mit dem dämmernden Morgen glitt das Schiff lustig über den tanzenden Wellen dem europäischen Gestade zu.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 13. Februar: „Zu ebener Erde und erster Stock,“ Posse mit Gesang von Restroy.

Freitag den 14. Februar: „Der Barbier von Sevilla“, Oper von Rossini. (Demoif. Kellermann — Rosine.

Getraute Paare.

In der Metrop.-Pfarr zu U. L. Frau.

Den 2. Febr. Magnus Führer, Schuhmachergeselle und Lampenanzünder dahier, mit Sophia Haas, bürg. Schneiderstochter von hier. Den 3. Herr Gregor Martin Mayrhofer, Bürger und k. Hofschokoladefabrikant dahier, mit Anna Attmatter, bürgl. Seidenfärberstochter von Innsbruck. Hr. Michael Walch, Bürger und Hausbesitzer dahier, mit Maria Pichler, Gütlerstochter von Aschheim, k. Ldg. München. Nikolaus Schnegg, k. Hoflaquai, mit Barbara Keser, Patrimonialgerichtsdienerstochter von Amerang. Den 4. Friedrich Schmid, Gesellschaftsdiener im Frohsinn dahier, mit Anna Johanna Died, k. Landgerichtprokuratorstochter von Schönberg.

In der St. Peters-Pfarr.

Den 3. Febr. Hr. Jos. Stumpf, bürgr. Bürstenmacher, Wittwer, mit Josepha Katharina Wild, Branntweinerstochter von hier. Den 4. Hr. Lorenz Seidl, k. Taferwirth, mit Katharina Grünwald, Gastwirthstochter von Bogenhausen.

Gestorbene in München.

Hr. Johann Obermaier, k. penf. Auditoriatsaktuar, 34 J. alt. — Anna Grasser, Säcklerstochter von Erding, 55 J. alt. — Fr. Flohr, Taglöhnerssohn, 19 J. alt. — Kath. Weschke, Zinngießerstochter von Regensburg, 28 J. alt. — Ad. Kolb, Taglöhnerssohn von Füssen, 23 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Kirschenreuth: Frau Kath. Weinreich, k. Raths- und Rentbeamtengattin, im 85. Lebensjahr, eine durch seltene Tugenden ausgezeichnete, allgemein hochgeachtete Gattin und Mutter.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Brandtner, Steinmetzmeister von Wien.

(Gold. Hahn.) Göhe, Kfm. von Glauchau. Raigole, Negotiant von Valence.

Todes-Anzeige.

In Ingolstadt starb den 8. Februar: Hr. Thomas Graf, Stadtpfarrer an der Unter-Stadtpfarrei zu St. Moritz, zugleich Subrektor der lateinischen Stadtschulen daselbst, — vorher Pfarrer und Distriktsschulinspektor zu München, und ehemals Professor am kgl. Gymnasium zu München, geboren zu Oberweiling, Ldg. Parsberg, in der Oberpfalz, den 21. Dez. 1787. Am Schlagfluß.

100. Ich finde mich veranlaßt, zu erklären, daß von den im „schwäbischen Humoristen“ enthaltenen

Berichten aus München

nur jene von mir herrühren, welche mit den Buchstaben G. F. N. unterzeichnet sind. Hiefür bin ich verantwortlich; gegen alle übrigen verwahre ich mich ernstlich, da ich mich nie unter den Deckmantel der Anonymität verkriechen werde.

G. F. Correck, gen. Nord.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 38. Freitag, 14. Februar 1840.

Geschichtskalender.

14. Februar 1626.

Feierliche Audienz Maximilians Kunz von Senftenau, des bayerischen Gesandten, bei der Hochzeitfeier des Siebenbürger-Fürsten und Gegenkönigs in Ungarn, Bethlen Gabor.

Deutschland.

Bayern.

Tagesordnung für die IX. auf den 13. Februar um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Vortrag des Referenten des III. Ausschusses, den freiwilligen Eintritt in die Armee, und die freie Wahl der Waffengattung betreff., 4) Berathung und Beschlußfassung über den neu eingebrachten Gesetzentwurf, die Abänderung des §. 6. Tit. VII. der Verfassungs-Urkunde betreffend.

* [Carneval.] Bereits wurde eine gedruckte Verordnung der k. Hoftheater-Intendanz in Beziehung auf den nächsten Maskenball vertheilt, nach welcher Niemanden ohne Ausnahme der freie Eintritt gestattet und es Jedermann verboten ist, sich in den Gängen der k. Residenz sowohl als des k. Hoftheaters, zu stellen. Man glaubt, daß der große Maskenzug, welcher so bedeutende Kosten verursacht, auch auf dem dritten und letzten Maskenball erscheinen wird. — Der große Schützenball in der Gesellschaft des Frohsinns wird Samstag den 29. Febr. statt haben. Am Faschingmontag Vormittags 10 Uhr gibt diese Gesellschaft, dem Vernehmen nach, eine theatralische Vorstellung und zwar die Localposse: „Die Reise nach Starnberg." Welch neue Faschingsposse am Dienstag den 3. März im k. Hoftheater gegeben wird, ist noch nicht bekannt.

* [Thalkirchen.] Unter den Unterhaltungsplätzen, welche auch während der Wintermonate sehr zahlreich besucht werden, gehört vorzüglich auch das freundliche Thalkirchen, nach welchem jetzt am Damm der Isar der angenehmste Weg führt. Die neuen Anlagen nähern sich immer mehr ihrer Vollendung und schon sind viele Arbeiter mit der Trockenlegung der Altwasser beschäftigt, an dessen Stelle nun auch Baumpflanzungen gemacht werden. Mehrere tausend Maulberrbäume stehen in simetrischen Reihen an dem Platze, wo früher Schilf und wildes Gesträuche wucherte. Die herrlichsten Gehwege durchkreuzen das Terrain, Brücken sind errichtet, Ruhebänke angebracht und so ist die Promenade nach Thalkirchen gewiß eine der angenehmsten in der Umgebung der Stadt. — Die Abdecker-Hütte wird nun auch entfernt und dadurch eine große Belästigung für Spaziergänger beseitigt. In Thalkirchen selbst trifft man bei trockner Witterung täglich die angenehmste Gesellschaft. Vorzüglich gutes Hesselloher-Bier, guten Kaffee und eine Auswahl der besten Fische, so wie andere Speisen befriedigen jeden Gast. Die Solidität dieses ländlichen Wirthshauses verdient daher, daß man das Publikum auf selbes aufmerksam mache und es wird dasselbe in jeder billigen Erwartung nicht getäuscht werden.

Oesterreich.

Wien, 2. Febr. Wie glänzend das gestern erfolgte Leichenbegräbniß des Feldmarschalls-Lieutenants und General-Adjutanten des Kaisers, Grafen Clam-Martinitz, war, kann man schon daraus abnehmen, daß dem Sarge 160 Generale folgten, und von den Gliedern des Kaiserhauses die Erzherzoge Franz Karl, Ludwig und Stephan anwesend waren.

Preußen.

Zell, 5. Febr. So eben (Nachmittag 2 Uhr) kehrt die hiesige Lösch-Mannschaft von dem Dorfe Enkirch zurück, das seit gestern Morgen 10 Uhr in Flammen gestanden hat. Die Entstehung des Feuers ist noch nicht ermittelt. Nach ungefährer Zählung sind etwa 70 Gebäude, worunter an 50 der größten und vorzüglichsten Wohnhäuser sich befinden, gänzlich zerstört worden.

Großherzogthum Baden.

Freiburg, 7. Febr. In der großen Aula der Universität hatte gestern eine akademische Feier statt, die in jüngster Zeit zu den selteneren gehört. Der Rechtskandidat Herrmann von Rotteck hat zur Erlangung der juristischen Doktorwürde eine Reihe von Sätzen aus allen Theilen der Rechtswissenschaft öffentlich vertheidigt. Eine ungewöhnlich zahlreiche

Versammlung von Studirenden und Honoratioren hat in den Vor- und Nachmittagsstunden diesem Akte mit lebhafter Theilnahme beigewohnt. Durch Talente und reiche Kenntnisse ausgezeichnet, hat der junge Doktorand auf eine recht würdige Weise mit Ruhe und Bescheidenheit seine Aufgabe gelöst. Ein besonderes Interesse erhielt die Feier durch die Anwesenheit des Vaters des Doktoranden, des Herrn Hofraths von Rotteck, der, ohne an der Disputation unmittelbaren Antheil zu nehmen, in der Reihe der Fakultätsmitglieder saß. Einst eine Zierde der Universität, rief seine heutige Anwesenheit all' die großen Verdienste, die er sich um die Anstalt erworben, aufs Neue ins Andenken zurück. (Freib. Z.)

Baden-Baden, 7. Febr. Unter den beinahe 20,000 Freunden, welche unsere Badanstalt besuchten, befanden sich: Fürstliche Personen mit Gefolge 170; Amerikaner 211 Köpfe; Dänen und Schweden 86; Spanier 36; Russen 676; Polen 62; Italiener 85; Schweizer 458; Holländer 475; Belgier 231; Franzosen 4478; Engländer 3652, und Deutsche in der überwiegenden Mehrzahl von mehr als 8000, ungerechnet diejenigen Inländer, deren Namen nicht in die Badlisten eingetragen wurden. (Allg. Ztg.)

Die Gesammtzahl der Studirenden auf der Universität Heidelberg beträgt in diesem Wintersemester 642, nämlich 195 Inländer und 427 Ausländer.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 7. Februar. Wir erhalten heute Abend spät Nachrichten aus New-York bis zum 18. Jan. Sie melden ein in hohem Grade betrübendes Ereigniß: Das Dampfschiff Lexington nemlich ist auf offener See in Brand gerathen und mit Mann und Maus untergegangen. Es hatte weit über hundert Passagiere an Bord; unter diesen befand sich leider auch Doktor Follenius aus Gießen, Professor der deutschen Literatur, an der Havarduniversität, der in New-York zum Besuche gewesen war, und nach Boston zurückkehren wollte. Die Umstände, unter welchen der Lexington verloren ging, sind gräßlich, und es liefert dieses Unglück abermals den Beweis, mit welch' unverantwortlichem und in hohem Grade strafbaren Leichtsinne die Amerikaner in Bezug auf die Dampfschifffahrt zu Werke gehen. Wir werden später eine ausführliche Schilderung dieses schrecklichen Vorfalls geben, und bemerken heute nur noch, daß wir in der langen Liste der Verunglückten noch mehrere deutsche Namen gefunden haben; unter andern wird auch noch ein Schauspieler, Eh. Eberle, aufgeführt. — Nur drei Passagiere sind gerettet worden, nachdem sie bei furchtbarem Sturme fünfzehn Stunden auf dem Meere umhergetrieben worden waren. Das Schiff war mit Baumwolle beladen, die der Maschine zu nahe lag, und dadurch Feuer fing. Ganz New-York ist in Bestürzung, und viele Kaufleute haben zum Zeichen der Trauer ihre Gewölbe und Läden geschlossen. (Fr. O.-P.-Z.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. Jan. Die Volksmenge Rußlands in 53 Gouvernements und Provinzen beträgt 25,460,645 männliche Individuen. Rechnet man hiezu das weibliche Geschlecht, das auch hier, wie überall, in numerischer Hinsicht dem ersteren überwiegend ist, so erhält man an 52 Millionen Bewohner. Fügt man zu ihnen gegen 4½ Millionen Bewohner im Königreiche Polen, 1½ Mill. im Großfürstenthum Finland, an 2 Millionen Transkaukasier und Bewohner unserer Kolonieen im nordwestlichen Amerika, über 1 Mill. reguläres Militär, hiervon noch beseitigt das irreguläre nebst den Familien der Krieger, endlich an 1½ Mill. der innerhalb der Gränzen des Reichs wohnenden kaukasischen Bergvölker, so ergiebt sich die Bevölkerung Rußlands auf 62 Mill. Individuen. Sie machte bei uns in den letzten Jahren erstaunende Fortschritte: so starben im Jahre 1837 im Umfange des Kaiserstaats 1½ Mill. Menschen; geboren wurden dagegen an 2,400,000. Die Zahl der letzteren übertraf die ersteren um 900,000 Menschen. Für die volkreichsten Gouvernements in Rußland gelten Pultawa und Orenburg, für die am schwächsten besetzten Olonez und Jeniseisk.

St. Petersburg, 25. Jan. Zwei, das allgemeine Interesse in Anspruch nehmende Ereignisse, werden im Laufe dieses Jahres hier statthaben: eine neue geistliche Mission wird ehestens von hier nach Peking abgehen, um die frühere dort abzulesen, welche die ihr zum dortigen Aufenthalt bestimmte zehnjährige Frist beendet hat. — Ein Kriegsschiff wird bei Eröffnung der nächsten Navigation von Kronstadt abgehen, um die Bevölkerung von Kamtschatka und unserer nordamerikanischen Colonieen die ihnen nothwendigen Provisionen zu überbringen. Letztere Expedition bezweckt eine doppelte Tendenz: eine praktisch nautische und eine wissenschaftliche. Wie man vorläufig vernimmt, will sie, das Vorgebirge der guten Hoffnung umsegelnd, Australien besuchen, dann die andern Ländergebiete der südlichen Region, und über das Cap Horn zurückkehren. (Fr. J.)

Großbritannien.

London, 6. Febr. In beiden Häusern kam nichts von allgemeinem Interesse vor. — Die „Times" sprechen sich heute zu Gunsten der Ernennung des Hrn. Guizot aus.

Die Aemtitätsbill für Prinz Albert — d. h. die auf das Apanagevotum vom 27. Jan. gegründete Parlamentsakte — ward in der Unterhaussitzung am 5. Februar, nach rascher Förderung durch ihre verschiedenen Stadien, zum drittenmal gelesen und an das Oberhaus übermacht, wo deren erste Lesung stattfand.

Frankreich.

Briefe aus dem Orient, die man zu Paris erhalten, melden, Mehemed Ali habe erklärt, er werde Syrien nicht herausgeben und eher seine Armee nach Konstantinopel vorrücken lassen, bevor er in diesem Punkte nachgebe. Der Vicekönig trifft die nachdrücklichsten Kriegsrüstungen.

Paris, 8. Febr. Gestern Nachmittag besuchte der König das Louvre. — Um 1 Uhr war Cabinetsrath bei dem Konseilpräsidenten. — Von einer Minister-Veränderung ist keine Rede mehr. — Die Nachricht von der Ernennung des Erzbischofs von Bordeaux zum Erzbischof von Paris wird heute amtlich widerlegt.

Belgien.

Brüssel. Neulich sollte in Brüssel ein Heirathskontrakt unterzeichnet werden. Es war große Gesellschaft bei der Großmutter des Fräuleins; aber leider gab besagte Großmutter

ne eine ziemlich geringe Mitgift, wenigstens im Verhältniß zum Bräutigam, welcher der Sohn eines Bankiers und ein Millionär war. Das Brautgeschenk war der Gegenstand allgemeiner Bewunderung; es waren für 100,000 Fr. Brillanten dabei. Der Bräutigam zog sich in ein kleines Cabinet zurück, wo bald darauf ein Schwarm von jungen Pensionärinnen eintrat, die eingeladen waren, das Brautgeschenk ihrer Gespielin zu bewundern. „Hast Du gehört," sagte eines der jungen Mädchen, was Karoline zu uns gesagt hat?" — „Nein." — „Sie meinte, das Alles wäre noch viel schöner, wenn man es haben könnte, ohne den Mann mit zu nehmen." — „Das hat sie mir auch gesagt," erwiederte eine Andere; „aber wo ist denn der Mann? Ich möchte ihn doch einmal sehen." „Meine Fräuleins, wenn man nach ihm fragt," rief der Bräutigam, indem er hervortrat, „so sagen Sie, daß er sich durch diese Thür entfernt hat," — und ging davon, um nie wieder zu kommen. Am folgenden Tage schickte man ihm sein Brautgeschenk zurück, und er hatte nichts Besseres zu thun, als bei der Putzmacherin auch das Hochzeitskleid zurückholen zu lassen. (N. C.)

Lüttich, 6. Febr. So eben vernehmen wir eine sehr traurige Nachricht: Die Façade der Fabrik der Hrn. Gebrüder Vanderstraeten, die an dem Arm der Ourthe, dort wo dieser Fluß in die Maas fällt, liegt, ist eingestürzt, nachdem sie wahrscheinlich durch das Wasser untergraben war. Das ganze Hauptgebäude soll verschwunden seyn, mit Ausnahme eines Thürmchens, das gerissen ist und den Einsturz droht.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Sir Charles hatte bis jetzt Eleonoren nur äußerlich kennen lernen. Jetzt auf dieser langwierigen Fahrt, hatten die Liebenden Muße und Gelegenheit mancherlei Art, einander bei ruhigerem Geiste näher kennen zu lernen, und je mehr sie dieses thaten, desto mehr Nahrung und Wachsthum bekam ihre Liebe. Jetzt war diese nicht mehr das flüchtige Erzeugniß momentanen Eindrucks, nicht eine Leidenschaft, die, wie Strohfeuer, sich schnell entzündet, heftig auflodert und eben so schnell verlischt, sondern eine rein geläuterte und dauerhafte. Sir Charles und Eleonore liebten einander mit der ganzen Macht ihrer Seele, und ihre beiderseitigen edlen Eigenschaften machten sie einander zum Gegenstande der Bewunderung, der Verehrung. Aber, je unwiderstehlicher Eleonorens Liebe für Sir Charles wurde, desto mehr verrieth ihr Antlitz einen inneren Kampf, dessen Heftigkeit ihre Gesundheit zu untergraben drohte; sie wurde immer niedergeschlagener, immer trauriger. Sir Charles sah es mit tiefem Schmerz, auch Charington — er gab den Liebenden das Geleite bis Cadix — entging dieses nicht, er ward für Eleonorens Gesundheit besorgt, und suchte der Sache auf den Grund zu kommen, er wandte sich deshalb an Franziska; vergebens! diese schwieg wie das Grab. Eines Tages, dem Schmerz nicht länger widerstehen könnend, entschloß Sir Charles sich, Eleonoren selbst um die Ursache ihrer Traurigkeit zu fragen. Er ging in ihre Kajüte, und findet sie vor einem Kruzifix kniend, im Gebete und in Thränen zerfließend. Tief erschüttert durch diesen Anblick, sank er unwillkührlich auf die Kniee und betete still mit Eleonoren, ohne daß diese es bemerkte. Die Letztere erhob sich nach einer Weile, trocknete ihre Thränen und sprach vor sich aufseufzend: „Umsonst! Der Kampf ist über meine Kräfte, meine Gründe erliegen der Uebermacht der Liebe. Vergieb, o mein Vater! der unglücklichen Tochter!"

Sie erblickte jetzt Sir Charles, und stand einige Augenblicke betroffen da, alsdann, sich ermannend, sprach sie sanft verweisend:

„Wie, Sir Charles, Ihr hier? und habt mich belauscht?"

Nein, Eleonore, beim ewigen Himmel! ich hab' es nicht. Ich kam hierher um Euch zu bitten, mir die Ursache Eures Kummers mitzutheilen, den Ihr vergebens zu verbergen Euch bemüht, und der mir die Seele zerreißt. Ich fand Euch in inbrünstiges Gebet versunken, ich wollte mich bescheiden zurückziehen, ich konnt' es nicht, ich mußte mit Euch beten. O möge der Himmel mein Gebet erhört haben und den Kummer entfernen, der Dein Herz drückt, und es ganz mir zuwenden, der ich ohne Dich nicht glücklich seyn, nicht leben kann. Eleonore! Angebetete! — ich stehe jetzt vor Dir, und schwöre Dir im Angesichte des Himmels ewige Liebe, und biete Dir meine Hand, mein Leben an. O weise mich nicht von Dir. An Deinen Lippen hängt meine Glückseligkeit.

„Mein Freund!" sprach Eleonore gütig, mit Rührung, aber feierlich: „Ihr habt meine letzten Worte gehört. Ich sagte, daß die Liebe den Sieg davon getragen. Ja, ich läugne es nicht, ich liebe Euch mit meinem ganzen Wesen, ich liebte Euch vom ersten Augenblicke an, wo ich Euch sah; und glaube nicht, edler Jüngling, daß es Mädchenziererei sey, wenn ich den Ausbrüchen dieser Empfindung wehrte. Ueberwiegende Gründe, die ein Geheimniß sind, es bleiben müssen, zwangen mich hierzu. Um dieser Gründe willen habe ich einen harten Kampf mit meinem Herzen gerungen, ich habe den Himmel angefleht, mir beizustehen, der Vernunft den Sieg zu verleihen. Umsonst! der Himmel erhörte mich nicht. Das war die Ursache meines Grams, der Tag und Nacht an meinem Herzen nagte. Heute sammelte ich meine letzten Kräfte und betete — vergebens! Und nun die Liebe gesiegt, bin ich entschlossen, Deinen Antrag anzunehmen . . ."

„Eleonore!" unterbrach Sir Charles begeistert, „Du sagst ja?"

„Laß mich ausreden", versetzte Eleonore, „ich sage ja, doch unter einer Bedingung. Gelobst Du mir, diese anzunehmen und treulich zu erfüllen, so will ich mein Geschick an das Deinige für immer knüpfen."

Ich gelobe feierlich, unbedingt Alles zu erfüllen, was Eleonore mir auferlegt. Bei diesem Crnzifix schwöre ich es!"

„Wohlan! Die Bedingung ist: Daß Du niemals nach meinem Stand und Geburtsland fragst. Dieses ist zu Deinem und meinem Glücke unumgänglich nothwendig. Die Zeit wird kommen, vielleicht ist sie nicht ferne, wo Du beides erfahren wirst. Somit sey unser Bund geschlossen. Jetzt gewähre mir eine Stunde Zeit, und kehre dann, in Begleitung Charington's, wieder zurück; theile ihm indessen unsern Entschluß mit, ich werde das Gleiche meiner Franziska und Fatime thun."

Digitized by Google

Sir Charles gehorchte. In einer Stunde kam er mit Charington wieder. Eleonore war festlich geschmückt, Franzisla und Fatime waren bei ihr. Charington und die beiden Mädchen beglückwünschten in einer feierlichen Art das Brautpaar. Dann wurde beschlossen, den Schiffskapitän auf den Schiffskapellen auf den kommenden Tag einzuladen und durch einen feierlichen Akt die Verlobung zu vollziehen.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 14. Februar: „Der Barbier von Sevilla", Oper von Rossini. (Demois. Kellermann — Rosine.

Montag den 17. Februar: Zweiter Maskenball im kgl. Hoftheater. — Die Abonnenten belieben bis Sanntag Vormittags 10 Uhr ihre Billets abholen zu lassen, widrigenfalls nach dieser Zeit über sie anderweit verfügt wird.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 15. Febr.:

Maskenball.

Anfang 7 Uhr.

Getraute Paare.

In der St. Peters-Pfarr.

Georg Urschald, Taglöhner, Wittwer, mit Kreszenz Jäger, Bürstenhalzmacherstochter von Sendling. Den 5. Joseph Georg Mühlbauer, k. Stadtkrämer, mit Anna Maria Schmid, b. Kochstochter van hier. Peter Herkommer, appradirter Chirurg, mit A. M. Karlinger, Handelsmannstochter von Miesbach.

St. Anna-Pfarr.

Den 3. Febr. Jakob Braun, herrschaftl. Kutscher und verwittweter Schutzverwandter, mit Katharina Riedl, Gürtlerstochter von Oberbachern, kgl. Ldg. Dachau. Den 4. Hr. Franz Xaver Rieder, kgl. Leibgarde-Hartschier, mit Maria Schuster, konzessionirten Näherin dahier.

Protestantisches Pfarramt.

Den 4. Februar. Georg Friedrich Schmidt, Gesellschaftsdiener im Frohsinn dahier, mit Johanna Dietz, k. Landgerichtsprokurators-Tochter von Schönberg.

Gestorbene in München.

Agatha Feicht, Zimmermannstochter, 21 J. a. — A. Freundler, Taglöhnerswittwe, 72 J alt — Anna Maria v. Pichler, k. Bezirksbauinspektorstochter, 25 J. alt. — Fr. Brigitta Heß, k. Militär-Arztens-Gattin, 70 J. a. — Mar. Anna Dietz, Metzgers-Wittwe, 83 J. a. — A. Feldl, Seilerstochter von Landshut. 20 J. a. — Joh. Evangl. Stömer, Unter-Kanonir vom Artillerieregiment Prinz Luitpald, 23 J. a. — Fr. Maria Leiß, Steinmetzwittwe, 45 J. alt. — Jos. Deutinger, Krämer- und Bäckerstochter von Aresing, Ldg. Schrobenhausen, 17 J. alt. — Gertr. Hald, 78 J. a. — Urs. Winter, Taglöhnerstochter 44 J. a. Fr. Jos. Franz. Frfr. v. Dietz, k. Gen.-Lieut.- und Gen.-Adjut.-Präsident.-Gattin, 53 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Stachusgarten.) Kniewitz, Seifensieder a. Augsburg. Vogisberger, Kfm. a. Augsburg. Dr. Oppenheimer, aus Würzburg. Gilandona, Gastgebersgattin a. Baumann Briefträgerstochter, a. Memmingen. Stegmann, Papierfabrikant, a. Augsburg. Bolter, Papierfabrikant, a. Heidenheim. Wagensried, Handelsmann a. Augsburg. Wiedemann, Rechtsprkt. a. Maosburg. Grießmayer, Leihhaus-Inhaber, van Nenburg. Liebhahn, Kaufmann, a. Augsburg. Blank, Diurnist. a. Aitrang.

104. Ein solides Mädchen wünscht baldmöglichst als Stubenmädchen unterzukommen, und sieht nicht so sehr auf haben Lohn als auf humane Behandlung. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

Bekanntmachung.

102. Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird die der Taglöhnerin Ursula Dernhofer in der Au angehörige Herberge Haus-Nr. 305 über 2 Stiegen unter dem Dache, bestehend in einer Wahnstube, Komunküche, und kleinem Speicher, auf 150 fl. gerichtlich geschätzt, zum erstenmal dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, und hierzu auf

Samstag den 29. Februar 1840,

Vormittags von 9—12 Uhr,

im Gerichtslokale, Kammission angesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und nach §§. 98—101 der Novelle vom 17. November 1837 geschehe.

Gerichtsunbekannte haben sich durch legale Zeugnisse über Leumund und Vermögen auszuweisen.

Au den 21. Januar 1840.

Königl. Landgericht Au.

Der königl. Landrichter

l. n.

Ströhirin, Assessor.

Bekanntmachung.

103. Auf Andringen der Interessenten wird das Haus des verstorbenen Mathias Wahlschläger, Zimmermanns von der Au, der gerichtlichen Versteigerung unterstellt.

Das zwei Stock hohe, gemauerte Wohnhaus Nro. 535 im grauen Viertel der Vorstadt Au, enthaltend vier Wohnungen, jede mit einer Stube, zwei Kammern, Küche und Flez, dann Holzlege und einen Kastenboden, hat nach gerichtl. Schätzung vom 22. Mai 1836 einen Werth von 650 fl.

Zur ersten Versteigerung ist auf

Freitag den 21. Februar 1840,

Vormittags von 9—12 Uhr,

im Gerichtslokale, Kommission anberaumt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach den Bestimmungen des §. 64 des Hypothekengesetzes und nach den §§. 98—101 der Novelle vom 17. November 1837 geschehe.

Gerichtsunbekannte haben sich durch legale Zeugnisse über Leumund und Vermögen auszuweisen.

An den 23. Januar 1840.

Königl. Landgericht Au.

Der königl. Landrichter

l. a.

Ströhlein, Assessor.

Verlassenschaft des Mathias Wohlschläger betr.

Todes-Anzeige.

105. Nachdem es dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, unsern innigstgeliebten Vater, Großvater und Oheim, den k. bayer. Obersten,

Emeran v. Schönberg,

in seinem 85sten Lebensjahre, nach Empfang der heil. Sterbsakramente, aus dem zeitlichen in ein besseres Leben abzurufen; so erfüllen wir die traurige Pflicht, diesen schmerzlichen Verlust anzuzeigen, empfehlen den edlen Dahingeschiedenen in ein frommes, wahlwallendes Andenken und uns selbst der stillen Theilnahme

Josephine Freifrau v. Gyllenstorm, geb. v. Schönberg, als Tochter.

Carl Gustav Freiherr v. Gyllenstorm, k. b. Kammerjunker, Enkel.

Sophie v. Gyllenstorm, Enkelin.

Carl v. Stedingk, k. b. Kämmerer, als Neffe. Im Namen seiner Geschwisterte.

Dachau den 8. Febr. 1840.

101. Ein Mädchen, welches schon mehrere Jahre als Kellnerin gedient hat und gute Zeugniße besitzt, wünscht in derselben Eigenschaft, aber auch als Magd in einem Bürgerhause einen Dienst. D. Ue.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige beliebren sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 39. Sonnabend, 15. Februar 1840.

Geschichtskalender.

15. Februar 1468.

Entscheidung Herzog Ludwigs von Bayern-Landshut und der übrigen zu Schiedsrichtern erkiesenen Fürsten, gegen das Recht der Erstgeburt zu Gunsten Herzog Christophs, welche von Herzog Albert IV. durch kluge Unterhandlung beseitigt wird.

Deutschland.

Bayern.

* Am verflossenen Mittwoch hatte in dem Circus Sr. Hoheit des Herzogs Max eine glänzende Vorstellung in der höhern Reitkunst und hierauf das Ballet „die Sylphide" vor einer außerordentlich zahlreichen Versammlung statt. Dankbar erkennet das Publikum die Liberalität Sr. Hoheit des Herrn Herzogs, durch welche demselben das Vergnügen und die Ehre zu Theil wird, diesen herrlichen Produktionen beizuwohnen.

Am 13. Febr. fand in der Metropolitan-Frauenkirche die feierliche Installation des neuernannten Domkapitulars, Hrn. geistl. Rathes Dr. Windischmann, statt.

* Für den nächsten Maskenball werden die Preise der Logen und Sperrsitze erhöht werden. Die kgl. Hoftheaterkassa hat durch anhaltende Krankheiten der ersten Mitglieder des Schauspiels und der Oper manchen Nachtheil empfunden und es läßt sich aus demselben Grunde die Erhöhung der Preise bei einer solch außerordentlichen Gelegenheit wohl entschuldigen, wenn bei den so großen Anforderungen, welche an diese Kunstanstalt gemacht werden, man Bedacht nimmt, jeden erlittenen Schaden wo möglich gut zu machen.

* Am Faschingdienstag Vormittags 10 Uhr wird im kgl. Hoftheater das Singspiel: „Das Sonntagskind" gegeben. — Warum aber nichts Neueres?

Bereits ist der zweite Rechenschaftsbericht des „Unterstützungs-Vereines für Oberbayern" erschienen — ehrenvoll sowohl für die Theilnehmer dieses so wohlthätigen Vereines, als für die Männer, die sich der Leitung desselben mit warmem Eifer unterziehen. Er beginnt mit einem Vorworte, das unter Darlegung der Wichtigkeit seines Bestrebens mit Wärme zur erhöhten Theilnahme auffordert und gewiß auch seinen Zweck bei den hochherzigen Bewohnern Münchens und Oberbayerns nicht verfehlet. Die Resultate sind für die kurze Zeit des Bestehens äußerst günstig. Die Einnahmen im Jahre 1839 betragen 4794 fl. 31 kr.; die Ausgaben 4593 fl. 41 kr. Unterstützt wurden im Laufe ds. Js. 86 Personen mit 3207 fl. in kleinen Summen von 20 — 60 fl. gegen mäßige Fristen-Rückzahlung zu monatlich 1 — 5 fl. Der Vermögensstand des Vereines ist 5788 fl. 8 kr. Seit dem Beginne des Wirkens desselben (August 1838) wurden überhaupt 114 Personen mit 4150 fl. unterstützt, darunter 26 aus den kgl. Landgerichten, von denen immer noch größere Theilnahme zu erwarten steht. Wenn man bedenkt, welche Wohlthaten für die Moralität und die Förderung des allgemeinen Wohlstandes der Bürger Oberbayerns aus der Erstarkung dieses einzig in seiner Art dastehenden Vereines hervorgehen, so muß man nicht nur wünschen, daß sich Jeder, der den kleinen Beitrag von jährlich 2 fl. 24 kr. nur einigermassen leisten kann, an denselben anschließen, sondern daß auch wohlthätige Einwohner unserer Hauptstadt und der Provinz sich bewogen finden möchten, denselben mit Geschenken, Vermächtnissen ꝛc. zu bedenken, die hier vielleicht mehr als anderswo Segen bringend sind!

* Fortwährend ist das Schleimfieber die in der Hauptstadt vorherrschende Krankheit und mehr im Zu- als im Abnehmen. In den letzten zwei Tagen gingen in dem allgemeinen Krankenhause allein gegen 70 Kranke zu, und ist die Zahl bis auf 430 gestiegen, was seit der Cholera und der Grippe nicht mehr der Fall war.

Am 9. Febr. wurde in Bamberg, unter Paradirung der Garnison und Landwehr, das Stadt- und Regimentskommando von Sr. Durchlaucht dem Prinzen Eduard von Altenburg an den Obristlieutenant von Weigand übergeben.

Oesterreich.

Die „Wiener Zeitung" enthält ein Cirkulare der K. K. Landesregierung im Erzherzogthum Oesterreich unter der Ens, nach welchem die hohe Hofkanzlei, auf eine Anfrage dieser Landesstelle, die bereits für das Küstenland, Böhmen, Mähren, Schlesien und Galizien erlassene Verordnung — daß den

Digitized by Google

Bekennern der israelitischen Religion nicht gestattet sey, mit Kirchengefäßen, Paramenten, Crucifixen, Bildern der Heiligen, überhaupt mit Gegenständen, welche in ihrer Form nur zum Gebrauche bei dem katholischen Gottesdienste dienen, zu handeln, oder derlei Gegenstände in öffentlichen Versteigerungen an sich zu bringen — auch auf die Provinz Nieder-Oesterreich ausgedehnt und als Norm vorgezeichnet hat.

Preußen.

In Berlin ist am 5. Februar der durch seine geistvollen Dichtungen bekannte Freihere Franz v. Gaudy in der Blüthe der Jahre gestorben. Zwei seiner Freunde, Müllee und Feerand, wollen seinen literarischen Nachlaß ordnen und herausgeben.

Die preußische Armee hat den ältesten ihrer Generale, wo nicht ihree Offiziere, in dem am 1. Februar verstorbenen Generalmajor von Puttkammee, Kommandanten des Berliner-Invalidenhauses, verloeen. Er wae schon vor 40 Jaheen Stabsoffizier im Regiment Garde zu Potsdam, und feierte vor 10 Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Freie Stadt.

Frankfurt, 7. Febr. In der am 1. dieß stattgehabten Ziehung der nassauischen 25-Guldenloose fiel die Prämie von 9000 fl. auf das Loos, welches erst am Tage vor der Ziehung ein hier dienendes, mittelloses israelitisches Liebespärchen sich gekauft hatte.

Großbritannien.

London, 5. Febr. Der „Standard" sagt: In Galveston war das Gerücht verbreitet, daß eine Verschwörung in Mexiko ausgebrochen, in Folge deren Bustamente abgesetzt worden sey, und ein Theil der Bevölkerung die Standarte des Föderalismus aufgepflanzt habe.

London, 6. Febe. Gestern gerieth das Dampfboot Dundee, auf der Fahrt die Themse abwärts, übee dem Themse-Tunnel auf den Grund, wurde jedoch, da die Fluth eintrat, mit Hülfe der Dampfkraft bald wiedee flott und konnte seine Fahrt fortsetzen, ohne bedeutende Beschädigungen erlitten zu haben. Man glaubt, die Spitze des Tunnels, auf welcher das Boot auflief, sey nicht beschädigt, obwohl die Arbeiter im Tunnel das Knarren hörten, welches durch das Auflaufen des Schiffs hervorgebracht wurde.

London, 7. Februar. Am 6. Febr. Nachmittags lief das brittische Dampfpaketboot Ariel, von dem Dampfboot Firebrand escortirt, in den Hafen von Dover ein. An Bord desselben befand sich Se. Hoheit Prinz Albert, von seinem duechlauchtigen Vater dem regierenden Herzog und dem Erbprinzen von Sachsen-Coburg, dann von Lord Torrington und dem ehrenwerthen Obrist Geey begleitet. Die Landung erfolgte untee einer Salutation vom Hafenkastell; eine Ehrenwache des 90sten Regiments war aufgezogen, und die Offiziere der Garnison und dee im Hafen liegenden Schiffe standen zum Empfang Ihrer Hoheiten in Bereitschaft. Die auf dem Hafendamm und den Werften versammelte Volks-Menge begrüßte den Bräutigam der Königin mit lautem Zuruf. Heute gegen Mittag wollte der Prinz über Canterbury nach London weiter reisen; eine Abtheilung Dragonee wae zu seiner Escorte beordert. (Allg. Z.)

Die Beschreibung dee Anstalten zue königlichen Vermählung nehmen viel Platz in den Journalen ein, und erstrecken sich bis auf den Hochzeitkuchen herunter. Dieses Kunstwerk des königlichen Hofconditors, Hrn. John G. Mauditt, wiegt beinahe drei Zentner, mißt deei Yards im Umfang, und 14 Zoll in dee Tiefe. Obenauf sieht man die Gestalt der Britannia, wie sie das, in römischer Tracht daegestellte, hohe Paae segnet. Diese Figuren sind einen Fuß hoch. Ein Cupido („nicht Lord Palmerston" bemerkte die Times) schreibt in ein auf seinen Knieen aufgeschlagenes Buch das Datum „10 Februar" ein; ringsum sieht man Amoeelten in mancherlei Gruppirungen; zu den Füßen des Bräutigams liegt ein Hund als Sinnbild der Treue, zu den Füßen dee Königin spielt ein Paar Turteltauben, als Symbol des häuslichen Glücks. In Vertiefung des Kuchens stecken zahleeiche Bouquets von Blumen, mit weißen Seidenbändern gewunden, die für die Gäste des hochzeitlichen Frühstücks bestimmt sind."

Ein fürchterlicher Brand, der zu Savannah-la-Mar auf der Insel Jamaica stattgehabt, soll einen Schaden von 150,000 Pf. St. angerichtet haben; es heißt, das Feuer wäee von den Schwarzen angelegt worden.

Frankreich.

Das Dampfboot „Belle of Missouri" ist auf der Fahrt von Neu-Oeleans nach St. Louis am 25. Dez. Abends, zwei Meilen unterhalb Liberty, ebenfalls in Brand gerathen. Die Flammen verbeeiteten sich mit solcher Schnelligkeit, daß den Passagieren, mit Preisgebung all ihees Gepäckes, kaum Zeit zur Rettung blieb. Wahrscheinlich würden sie, wenn nicht duech einen günstigen Zufall das Dampfboot im Augengenblick des Unglücks dem Lande nahe gewesen wäee, insgesammt zu Grunde gegangen seyn; denn kaum war das Allarm-Zeichen gegeben worden, als 4 oder 5 Minuten später das Feuee eine große Masse Pulver ergriff, die einen Theil der Ladung bildete. Die Explosion war schrecklich. Das Schiff zerbarst und die Trümmer verwundeten viele Flüchtlinge.

Der „Moniteur" schreibt: Vom 1. Oktober 1838 bis 3. August 1839 wurden auf Martinique 19,290, auf Guadeloupe 10,373, in Französisch Guana 1608, auf Bourbon 3316, also in sämmtlichen französischen Sklaven-Colonien 34,587 Schwarze freigelassen.

Im Jahre 1777 zählte die französische Seemacht: 66 Linienschiffe und 41 Fregatten (zur See und im Bau); im J. 1787, 70 Linienschiffe und 65 Fregatten; im J. 1791, 82 Linienschiffe und 73 Feegatten; im J. 1801, 55 Linienschiffe und 43 Fregatten; im J. 1814, 103 Linienschiffe und 52 Fregatten, im Juni des nemlichen Jahres, 73 Linienschiffe und 41 Fregatten; im Jahre 1840 hat die französische Seemacht 48 Linienschiffe und 58 Fregatten aufzuweisen.

Die Marseiller Journale enthalten eine durch den Telegraphen von Perpignan eingetroffene Mittheilung, daß dee franz. Consul von Barcelona den Generalcommandanten von Perpignan durch einen Expeessen vom 30. Jan. benachrichtigt habe, daß drei arabische Corsaeen östlich vom Cap von Gata kreuzen, und drei französische Handelsschiffe genöthigt worden seyen, sich am 23. Jan. unter die Kanonen des Forts von San Pedro zu flüchten. Sind wahrscheinlich nur spanische Schmuggler gewesen.

Digitized by Google

Graf A. Demidow hat in Paris 300 Aquarellgemälde bestellt. Für jedes zahlt er 1000 Fr., und will deßhalb eine Preisbewerbung eintreten lassen. Das ist einmal ein Mäcenas!

Belgien.

Lüttich, 7. Febr. Ueber den gestern erwähnten Einsturz des Fabrikgebäudes des Hrn. Vanderstraeten theilt das „Journal de Liege" folgende neue Details mit: Es war gegen 10 Uhr Morgens, als ein Theil der Facade längs der Durthe einstürzte. Ein Arbeitermeister, der den ihm gegebenen Rath, sich zurückzuziehen, nicht schnell genug befolgte, wurde ziemlich schwer verwundet. Verschiedene Personen boten mit großer Bereitwilligkeit den Beistand ihrer Arme an. Hr. Louis, zu Beche wohnend, trug zur Rettung dreier Kinder bei, die im Gehäuse der gerissenen Treppe eingeschlossen waren, und die jeden Augenblick sie zu begraben drohte. Diese armen unglücklichen kleinen Arbeiter ließen ein klägliches Geschrei ertönen und wollten sich in den Fluß stürzen, als Hr. Louis sie rettete. Man mußte das Thürmchen, das sehr beschädigt war, demoliren, und man ist beschäftigt, das Nemliche mit einem Theile des Gebäudes zu thun, der noch stehen geblieben ist. Uebrigens ist der Verlust des Hrn. Vanderstraeten weniger bedeutend, als man befürchtete. Fast alle Mobiliargegenstände sind gerettet. Die aus den Werkstätten des Hrn. Cockerill hervorgegangene vortreffliche Dampfmaschine ist ganz unversehrt. Die Mull-Jenny von 240 Schiffen, die Pressen, die Färberei, die Walke, die Papiere und Bücher, die Tücher, haben keine Beschädigung erlitten, und man hofft, daß binnen zehn Tagen die Arbeiten, wie vor dem Ereignisse, in den übrigen Theilen der Fabrikgebäude wieder beginnen werden.

Spanien.

Die junge Königin befindet sich nicht wohl, und man ist nicht ganz ohne Unruhe über ihren Zustand — vielleicht ist es aber nur eine der vielen Kinderkrankheiten, die von selbst vorübergehen.

Aegypten.

Mehemed Ali trifft lebhafte Vertheidigungsanstalten. Alle waffenfähige Mannschaft wird eingereiht. Es war die Rede davon, ein Lager von 50,000 Mann bei Alexandria und ein anderes von 30,000 bei Kahira zu errichten. Aus den Arbeitern in den Fabriken und im Dienste der Regierung bildete man eine Miliz; es wurden eifrig Waffenübungen vorgenommen. Auch die Mannschaft der türkischen Flotte übt sich täglich.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Sir Charles hatte, sobald er in Cadix angekommen, nichts Eiligeres zu thun, als sein Glück seinem Vater in einem langen Brief mitzutheilen.

Nachdem er demselben im Wesentlichen Alles, was sich von dem Augenblicke, an, wo er Eleonoren zum erstenmale gesehen, bis zu seiner Verlobung mit derselben, mit ihm begeben, erzählt, wobei er sich besonders über Eleonorens Vorzüge verbreitet, schloß er mit den Worten: „Wohl weiß ich, mein Vater, daß sie diese meine Schilderung von Eleonorens Körper- und Seelenschönheiten für übertrieben und sie exaltirt halten werden; allein, obgleich das Letztere wirklich der Fall mit mir ist — denn wer sollte bei solch überschwenglichem Glücke, wie das meinige, es nicht seyn! — so ist nichts desto weniger meine Schilderung gegen die Wirklichkeit nur schwache Skizze eines Gemäldes, das alle Vollkommenheiten in sich vereinigt. Doch, Sie werden sich hiervon überzeugen, wenn sie diese Eleonore kennen lernen."

„God dam!" — rief Sir Robert Bright, — Sir Charles Bright's Vater, — als er diesen Brief gelesen, es muß doch an dem Mädchen etwas Besonderes seyn, daß sie ihn so gefesselt und exaltirt hat, daß er sich ohne weiters diese sonderbare conditio sine qua non, die sie an ihre Verbindung mit ihm geknüpft hat, gefallen läßt. Dieses ist das Einzige, was mir an dieser Sache nicht gefällt. Warum macht Eleonore ein Geheimniß aus ihrem Stand und Vaterland? Steht doch das in Widerspruch mit der Schilderung, die mir Charles von ihrem offnen Wesen, ihrem in jeder Beziehung edlen, großartigen Charakter, ihren feinen und reinen Sitten, ihrer zärtlichen Liebe für ihn, die doch gewiß keine Geheimnisse hat, macht. Nach allem dem scheint mir das blos eine weibliche Grille zu seyn, eine Probe, wie ich sie oft in unsern alten Romanen gelesen, oder in den Liedern von unseren Minstrels habe singen hören. Dem sey indessen wie ihm wolle! Wenn meine zukünftige Schwiegertochter die Hälfte von allen den vortrefflichen Eigenschaften besitzt, die ihr Charles zuschreibt, so sey sie meinetwegen geboren auf Nowaja-Zemlja oder wo und von was Eltern sie immer will, mir soll sie herzlich willkommen seyn."

Nach diesem stummen Monolog ließ Sir Robert alsbald Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfange der Erwarteten treffen.

Wenige Tage nach Absendung obigen Briefs, und nachdem der Doktor Charington herzlichen Abschied von ihnen genommen, und versprochen hatte, daß er, sobald er seine Sachen in Algier geordnet haben würde, ihnen nach Dublin folgen wolle, gingen unsere Reisenden von Cadix mit günstigem Winde unter Segel und langten nach einer schnellen und günstigen Fahrt bald in Dublin an.

Wir überlassen es der Einbildungskraft unserer Leser, sich die Scene der beiderseitigen Begrüßung, so wie alle die glänzenden Feste, die den Verlobten zu Ehren statt fanden, nach eigenem Wohlgefallen auszumalen.

Sir Robert wurde, gleich bei dem ersten Zusammentreffen mit Eleonoren, von ihrem äußern und innern Wesen zu deren Gunsten sehr eingenommen, und je näher er sie kennen lernte, desto höher stieg dieselbe in seiner Achtung und väterlichen Liebe.

„God dam! Junge!" sagte Sir Robert freudig zu seinem Sohne, als er nach einer Unterhaltung mit Eleonoren, von deren Anmuth bezaubert, zu demselben trat:

„God dam! bei dir war die Liebe nicht blind, Du hast mit hellen Augen gesehen! ich würde mich gar nicht wundern, wenn du aus Liebe zu diesem Mädchen den Verstand verloren hättest. Meiner Treu! das Mädchen ist ja ein wahrer Engel in weiblicher Gestalt! Deine Wahl macht mich glücklich. Gott segne euern Bund!"

Digitized by Google

Sir Charles küßte dankend seinem Vater die Hand, und dieser drückte ihn zärtlich an seine Brust.

Vier Wochen darauf ward Sir Charles Eleonorens Gatte, und ein Jahr später trug der glückliche Großvater auf seinen Armen einen gesunden Enkel.

Zwei Jahre lebte diese kleine Familie im Schooße häuslichen Glückes. Vergebens bemühte sich der Neid und die Verleumdung, ihren Frieden, sey's auch nur auf einen Augenblick, zu stören; alle ihre Künste und Tücken scheiterten an der zärtlichen Liebe und dem gegenseitigen, unumschränkten Zutrauen beider Gatten. Nur die jeweilige Trennung derselben unterbrach von Zeit zu Zeit den goldenen Faden dieses Glückes. Sir Charles mußte nämlich zuweilen bald größere, bald kleinere Geschäftsreisen zu Lande und zu Wasser machen. Der jedesmalige Abschied war für beide Theilen schmerzlich, nur die Hoffnung baldiger Wiedervereinigung milderte das Herbe der Trennung, und die Wonne des Wiedersehens lohnte dann die Leiden der gegenseitigen Entbehrung.

Einst mußte Sir Charles eine solche Reise nach Italien machen. Eleonore erschrack, als sie dieses hörte; zwar suchte sie ihres Schreckens Meister zu werden, aber es gelang ihr dieses nicht so vollkommen, daß es ihr Gatte nicht bemerkt hätte. Da er jedoch Eleonorens Bestreben, ihren Schrecken zu verbergen, wahrnahm, so stellte er sich, um das Zartgefühl nicht zu verletzen, als habe er nichts bemerkt. Indessen vermochte Eleonore ihr inneres Gefühl nicht zu unterdrücken, sie suchte, wenn auch noch so behutsam, ihren Gatten, indem sie, ohne deshalb weitere Gründe anzugeben als blos Ahnungen, deren sie sich nicht erwehren könne, von dieser Reise abzubringen. Dieses Bestreben erregte nur noch mehr bei demselben theils Besorgniß, theils Neugierde. Er vermuthete, daß dieses mit dem Geheimniß von Eleonorens Stand und Geburtsland in Verbindung stehen müsse, welche Vermuthung durch den Umstand, daß Eleonore das Italienische eben so geläufig sprach, als das Englische, fast zur Gewißheit wurde. Aber seines Versprechens eingedenk, nie darnach zu forschen, unterdrückte Sir Charles jede Regung von Neugier, und stellte sich, als vermuthe er nicht den Grund ihrer Unruhe, er suchte sie nur von der unumgänglichen Nothwendigkeit dieser Reise zu überzeugen. Ihrerseits sah Eleonore ein, nach Erwägung der ihr von ihrem Manne mitgetheilten Gründe, daß ihre ferneren Bemühungen, ihn von der Reise zurückzuhalten, fruchtlos seyen und sie nur als kindisch-eigensinnig in dessen Augen stehen würden, daher drang sie nicht mehr mit ihren desfallsigen Bitten in denselben, nur beschwor sie ihn, seine Heimkehr möglichst zu beschleunigen, wenn es ihn auch einige Opfer kosten sollte.

Das versprach ihr Sir Charles ohne weiters.

Noch bei keiner Abreise war die Trennung den beiden Gatten so schwer geworden, als bei dieser; noch nie hatten beide mehr Thränen vergossen, nie sich zärtlicher umarmt und wieder umarmt, als dießmal. Es war ihnen, als sollten sie einander nie wieder sehen. (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 16. Februar; (Zum ersten Male) „Die Münchner ohne Zeit" Original-Volksschauspiel von A. Heigel.

Carneval im Jahre 1840.

Montag den 17. Februar: Zweitee Maskenball im kgl. Hoftheater. — Die Abonnenten belieben bis Sonntag Vormittags 10 Uhr ihre Billets abholen zu lassen, widrigenfalls nach dieser Zeit über sie anderweit verfügt wird.

Montag den 24. Februar hat auf allerhöchsten Befehl die zweite maskirte Akademie im königl. Odeon mit Pantomime statt.

Montag den 2. März: Nachmitt.: Jugendball im k. Odeon; Abends: Dritter und letzter Maskenball im kgl. Hoftheater.

Dienstag den 3. März: Vormittags Vorstellung im k. Hoftheater.

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 15. Febr.:

Maskenball.

Anfang 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Hr. Joseph Eduard Graf, Accessist beim kgl. Kreis- und Stadtgerichte München, 36 J. alt. — Hr. Max Ista, Functionär bei der Staatsschuldentilgungskassa, 28 J. alt. — Friedr. Lichti, Hufschmidgeselle, 28 J. a. — Adam Kolb, Taglöhnerssohn von Füßen, 23 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hahn.) Fürst, Kfm. von Stuttgart. Pollack, Kfm. von Frankfurt.

(Schw. Adler.) Waybelin, Kfm. von Hückeswagen. Marymer, Naturalist von Paris. Steigerwald, Glasfabrikbesitzer von Theresienthal.

(Gold Kreuz.) Bockhaker, Kfm. von Hückeswagen. Friedrich, Kfm. von Frankfurt. Ermen, Kfm. von Manchester. Bayn, Kfm. von Frankfurt.

(Gold Stern.) Lenz, Kfm von Urach. Obermaier, Posthalterswittwe von Tegernsee. Westermann, Kfm. von Bielefeld. Lutz, Lehrer von Tegernsee. D. Stock, Kfm. von Kprockhövel.

(Gold. Löwe.) Hirschmann, Rechtspraktikant von Miesbach.

(Bauhof.) Gruber, Kandidat der Theologie von Rosit.

---

98. 13c) Es wird ein gut erzogener Knabe gegen annehmbare Bedingnisse zu einem Drechsler in die Lehre aufgenommen. Das Uebrige b. d. Red.

87. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 20. Februar 1840 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 20425 bis 34785.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 26. Februar öffentliche Versteigerung.

München den 30. Jan. 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Echner, Controleur.

Dominos.

Ganz neue, von verschiedenem färbigem und schwarzem Seidenstoffe sind zu verleihen und zu verkaufen bei

Ferdinand Gerbel,
Schneidermeister und Kleiderhändler. Sebastiansplatz Nr. 1.

---

106. Zwei feste gesunde Zug-Pferde werden zu kaufen, und ein Fuhrknecht in Dienste zu nehmen, gesucht. D. Ue.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl. für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 40. Sonntag, 16. Februar 1840.

Geschichtskalender.

16. Februar 1799.

Carl Theodor, Churfürst von Pfalzbayern stirbt ohne aus seiner zweiten Ehe mit der Erzherzogin Leopoldine von Oesterreich, Erben zu hinterlassen. — Maximilian Joseph, Herzog von Zweibrücken, geboren 27. May 1756, folgt demselben in der Regierung.

17. Februar 1824.

Große Feierlichkeiten in München, zur 25jährigen Regierung Königs Maximilians I.

Deutschland.

Bayern.

†Gestern hielt Se. Maj. der König in der k. Fasanerie zu Hartmannshofen wiederum eine Jagd ab, bei welcher JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Luitpold anwesend waren.

† J. Maj. die verwittwete Königin hält wegen des Ablebens Ihrer geliebten Enkelin, der Anna Maria Pia stille Trauer, indem Allerhöchstdieselbe keine Fêten giebt, und auch keinen beiwohnt, und selbst die Darstellungen im k. Hoftheater nicht besucht. JJ. kk. Majestäten fuhren schon am Anfange der nun verflossenen Woche zur Kondolenz bei Ihrer Maj. vor, und Allerhöchstdenselben folgten die Prinzen des königlichen Hauses, so wie sehr viele andere hohe Herrschaften.

Tagesordnung für die X. auf den 15. Februar um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Vorlage des Beschlusses über die Berathung in der letzten Sitzung, hinsichtlich des neu eingebrachten Gesetz-Entwurfes, die Abänderung des §. 6 Titl. VII. der Verfassungs-Urkunde betreffend, 4) Berathung und Schlußfassung über den Gesetz-Entwurf, den freiwilligen Eintritt in die Armee und die freie Wahl der Waffengattung betreffend.

** In Würzburg starb am 10. Februar nach langem Leiden der bekannte und geachtete Schlachtenmaler J. A. Eckert, der zu dem großartigen Werke der Abbildungen aller Truppen jeder Heeresmacht in Europa den Grund legte, wodurch er sich mit seinem Compagnon Weiß noch mehr Ruf erwarb, als er schon besaß. Bekanntlich genoß Eckert, der von vielen Höfen Auszeichnungen bekam, die besondere Gunst des Kaisers von Rußland, von Allerhöchstwelchem er sehr viele Aufträge, noch in jüngster Zeit, erhielt. Der erst 32 jährige Verstorbene wird allgemein bedauert.

Preußen.

Danzig, 3. Febr. Ein merkwürdiges und vielleicht in seinen Folgen für unsere Stadt und Umgegend sehr bedeutungsreiches Naturereigniß hat in der Nacht vom 2. Februar stattgefunden, indem der Weichselstrom sich zwischen den Dörfern Krakau und Bohnsack, in dem Dorfe Neufehr, 1¼ M. v. hier, eine neue Ausmündung in das Meer verschafft hat. Aufgehalten von den Eisstopfungen unterhalb und denjenigen in der sogenannten Elbinger (nach dem Haff führenden) Weichsel, stürzte sich der Strom mit seinen Eisschollen auf der schmalsten Stelle der Nehrung, wo er eine Biegung zu machen hat, so ungestüm gegen eine hohe Sanddünne, daß er dieselbe in sehr kurzer Zeit auseinandersprengte und dann sich stoßend, seinen Lauf wieder ostwärts nach dem Meere fortsetzte. Es sollen dabei 7—8 Häuser umgerissen seyn, auch spricht man von einer Frau und 2 Kindern, welche umgekommen wären, indeß fehlt darüber noch mehr Gewißheit. Soviel scheint indessen sicher, daß hierdurch ein weit größeres Unglück für die tiefer liegende Gegend abgewendet worden ist, indem die Eisstopfungen keineswegs gelöset sind und die Fluth, hätte sie nicht jenen Ausweg gewählt, sicher wieder in die Niederung hätte stürzen müssen.

Breslau, 5. Febr. Die Regierung beginnt gegen Rußland Retorsionsrechte geltend zu machen. Die russische Regierung zieht in den Polnischen katholischen Kirchen die Deutschen Fundationen und Stiftungen ein. Man wird dieselben Maßregeln an unsern Kirchen hinsichtlich der Fundationen, welche Polnischen Ursprungs sind, treffen. Dadurch würde vorzugsweise Oberschlesien berührt werden, wo jene Stiftungen eben so zahl- als umfangsreich sind. Ein Circular des Fürstbischofs wird diese abgezwungene Wiedervergeltung einleiten.

Hannover.

Hannover, 4. Febr. Gestern Abend wurden die Bewohner der k. Residenz durch Feuerlärm in Allarm gebracht; sofort war das Gerücht verbreitet, daß im k. Residenzschlosse Feuer ausgebrochen sey. Alles strömte dorthin; es ergab sich indessen bald, daß die Gefahr unbedeutend sey und es nur im Schornsteine ein wenig gebrannt habe.

Freie Stadt.

Frankfurt, 1. Februar. Gestern sind Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Coburg-Gohary, Ihre Durchlaucht. die Prinzessin Victoria von Sachsen-Coburg, Fräul. von Veneschwing, Hofdame Ihrer Durchl., Hr. Baron von Norman, k. k. österr. Rittmeister und Adjutant Sr. Durchl., nebst Gefolge und Dienerschaft aus Coburg hier eingetroffen und im Gasthof zum „Römischen Kaiser" abgestiegen.

Großbritannien.

London, 8. Febr. Heute Nachmittags traf Prinz Albert mit seinen hohen Verwandten in London ein, und stieg im Clarendon-Hotel ab. In der berühmten Kathedrale zu Canterbury wohnte der Prinz dem Gottesdienste bei, und erbaute so nicht nur die guten Bürger der Stadt durch diesen augenscheinlichen Beweis von hochkirchlichee Orthodoxie, sondern gab ihnen, resp. deren neugierigen Frauen und Töchtern, zugleich Gelegenheit, seine Person mit den zu Tausenden verbreiteten Porträts zu vergleichen. Sein vortheilhaftes Aeußere und sein urbanes Benehmen gewannen ihm alle Herzen der erzbischöflichen Stadt, besonders die der schöneren Hälfte ihrer Bewohner. Eine Beilage der Gazette kündigt ferner an, daß die Königin den Prinzen zu einem Feldmarschall der brittischen Heere ernannt hat. Prinz Albert wird mit dem Wappen seines Hauses das königliche großbritannische Wappen verbinden, letzteres nur unterschieden durch ein Label von drei silbernen Spitzen, deren mittlere von dem St. Georgskreuz überragt ist.

Frankreich.

Die Regierung hat Anstalten getroffen, um den französischen Handel gegen die afrikanischen Seeräuber zu schützen, die sich bei dem Cap de Gata gezeigt haben sollen. Man vermuthet jedoch, daß dieselben nichts weitee als spanische Schmuggelschiffe seyn werden, die von der Furcht einiger Küstenfahrer in Seeräuber verwandelt wurden. — Die Regierung gedenkt den Kammern die Anlegung der Eisenbahn von Paris nach der belgischen Gränze vorzuschlagen. — Letzten Mittwoch wurde der Schriftsteller Alexander Dumas in der Kirche von St. Roch mit Mlle. Ida Ferrier, Schauspielerin am Renaissance Theater getraut. — In Paris greift neuerdings die Grippe um sich. — Die Fürsten v. Ligne, v. Lubomirski und v. Sanguszko haben sich nach Afrika eingeschifft, um an dem bevorstehenden Feldzuge gegen Abd-el-Kader Theil zu nehmen.

Belgien.

Ein Brüsseler Blatt erzählt Nachstehendes: Bei seinem Aufenthalte zu Brüssel vor 4 Jahren hatte Prinz Albert bei einem dortigen Gelehrten Privatstunden genommen. Er ließ denselben jetzt zu sich entbieten und machte ihm liebreiche Vorwürfe, daß er seines frühern Schülers so gänzlich vergessen und ihm nicht einmal einen Besuch gemacht habe. Der gute alte Mann, der sich bloß um seine Bücher und wenig um die Welt bekümmert, war ganz gerührt und erstaunt, als der Prinz ihn mit wiederholten Danksagungen für den früher bei ihm genossenen Unterricht und mit einem herzlichen Händedruck entließ. Zu Hause angekommen, fand er dort eine herrliche mit dem Namenszuge des zukünftigen Gemahls der Königin von England in Brillanten prangende Tabaksdose.

Verschiedenes.

Driburg. Zur Warnung theilen wir einen betrübten Unglücksfall mit, der sich auf der Mühle des Johann Jürich zugetragen. Der hiesige Schreiner Göker, ein Mann von 35 Jahren, wurde nach dieser Mühle gerufen, um einen aus den Fugen gerissenen Theil des innern Mühlrades, das sogenannte Kammrad, wieder zu befestigen. Nachdem die Mühle durch Beilegen des Sperrholzes in Stillstand gebracht, begibt sich Göker in das Innere des Rades. Während seiner Arbeit geht jedoch durch sein heftiges Anschlagen bei dem Einschlagen der Keile das Sperrholz los und die Mühle setzt sich plötzlich in Lauf. Göker will nun in der Todesangst aus dem Rade springen, zerbricht aber das Genick an einem nahe liegenden Querbalken, während sein Körper durch die Bewegung des Rades gänzlich zerquetscht wurde.

Die deutsche Ehrlichkeit gilt doch noch immer in Europa, wie die spanischen Piaster in China. In Rußland giebt es eine Ukase, wonach alle Schornsteinfeger und Apother [warum nicht auch Gastwirthe?] Deutsche seyn müssen. Ja will man dort den häufig nachgemachten Champagner empfehlen, so geschieht dieß mit den Worten: Champagner, besser als der Deutsche.

[Der Orden des Bades.] Als Georg I. den Orden des Bades erneuerte, bestimmte er Heinrich VII. Kapelle in der Westminster-Abtey, zur Ordens-Kapelle; und bestimmte ferner, daß jedes Ritters Fahne, welche über seinem Ordensplatze aufgehängt werden sollte, zwei Ellen lang und dreiviertel Ellen breit sey und ringsum mit rother und weißer Seide verbrämt; und daß an dem untersten Rande der Name und Titel des Ritters, in goldnen Buchstaben auf schwarzem Grunde verzeichnet, stehen solle und daß der Busch des Helms, wie dieser selbst und das Schwert über dem Platze des Ritters aufgehängt würden, zugleich mit seinem Wappen und dem seiner Schildhalter.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Eleonore blieb von dem Augenblicke der Abreise ihres Mannes an sehr niedergeschlagen. Nicht wie sonst that die Zeit jetzt auf sie ihre eigenthümliche, schmerzlindernde Wirkung, auch nicht wie sonst bei den Abwesenheiten ihres Gatten, vermochte jetzt die wachsende Hoffnung des Wiedersehens ihren Schmerz zu mildern. Im Gegentheil, je näher die Zeit des Wiedersehens heranzurücken schien, desto mehr nahm Eleonorens Traurigkeit zu, so daß sie in völlige Schwermuth ausartete. Sir Robert sah es mit schmerzlicher Theilnahme. Er bot alles Mögliche auf, um seine geliebte Schwiegertochter aufzuheitern. Umsonst! Selbst ihres Mannes liebeathmenden

Digitized by Google

Briefe, deren sie jede Woche zwei erhielt, vermochten kaum, auf einige Stunden ihren geheimen Kummer zu beschwichtigen, sie wirkten nur wie ein Palliativmittel. Franziska theilte den Kummer ihrer Schicksalsgefährtin. Sie schien ihn also zu kennen. Unruhig, traurig, melancholisch, versuchte sie jene nicht zu trösten, sie sel st bedurfte der Tröstung. Auch das entging Sir Roberts Aufmerksamkeit nicht. Er schüttelte bedenklich den Kopf; ihm wurde es bange um beider Frauen Gesundheit, besonders für die Eleonorens, die bereits gelitten zu haben schien. Er konnte nicht begreifen, warum Eleonore gerade bei der j e t z i g e n Reise seines Sohnes so entsetzlich that: hatte er doch schon weit längere und gefährlichere Reisen als wie die gegenwärtige gemacht und sie war, wenn auch gerade nicht heiter, doch ruhig geblieben; warum denn j e t z t dieser Gram, der ihre Gesundheit ganz zu zerstören drohte? Und was bedeutet Franziskas Gram? Er that deßhalb einige Fragen an die Letztere. Diese schob jedoch die Ursache des ihrigen auf ihre Theilnahme an dem Eleonorens und gab vor, daß derselbe einzig und allein von dem zufällig geschwächten Gesundheitszustande jener herrühre, der auf deren Gemüth so herabstimmend wirke.

Vier Wochen waren bereits verstrichen, ohne daß Eleonorens Gemüths- und Gesundheitszustand sich gebessert hätte, vielmehr schien derselbe immer bedenklicher zu werden. Eines Morgens, als dieselbe in ihrem Closet sitzend, sich ihren trüben Gedanken hingab und stille Thränen weinte, ging die Thüre rasch auf und herein trat Sir Robert mit einem offenen Brief in der Hand und freudestrahlendem Gesichte und rief:

— „Trocknen Sie Ihre Thränen, Frau Tochter, und freuen Sie sich, Charles kommt bald wieder. Er hat alle Geschäfte glücklich beendigt und ist im Begriffe Rom zu verlassen. Doch lesen Sie selbst, was er persönlich an Sie schreibt. Hier das."

Er tippelte mit dem Finger auf die Stelle des Briefes, die Eleonoren betraf und gab ihr denselben hin.

Eleonore nahm den Brief und las:

„Vergib, theure Eleonore, daß ich die schuldige Form verletze und nicht einen besondern Brief an Dich schreibe. Die eben abgehende Post gestattet mir nicht, dem Drange meines Herzens freien Lauf zu lassen. Ich kann Dir also nur in Kürze berichten, daß ich morgen mit dem Frühesten von hier abreise, um in Deine Arme zu eilen. Tom packt schon ein. Ich befinde mich wohl und bin jetzt wieder vergnügt, da ich hoffe, Dich bald, recht bald! an mein liebendes Herz zu drücken, in der Wirklichkeit, wie ich jetzt in Gedanken es thue. Küße mir unseren theuren Eduard. An Franziska meinen Gruß. Dein Charles.

Diese wenigen Zeilen machten auf Eleonoren's gebeugtes Gemüth einen wohlthätigen Eindruck; sie schien aufgeheitert. Sie fragte ihren Schwiegervater, wann wohl Charles eintreffen könne?

— „Er muß," versetzte dieser, „wenn er, wie er schreibt, gleich am andern Tage, nach Abgang dieses Briefes, abgereist ist und nicht etwa durch widrige Winde an der Ueberfahrt von Frankreich hierher aufgehalten wurde, noch heute oder morgen ankommen; denn dieser Brief hat sich, dem Datum nach, Gott weiß durch welchen Zufall, um 2 — 3 Tage verspätet, und Charles pflegt schnell zu reisen."

Das obige „w e n n" fiel Eleonoren wie ein Mühlstein schwer auf's Herz.

— „Ach"! seufzte sie, wenn er nur wirklich, wie er schreibt, auch abgereist ist!"

— „Ich wüßte nicht, warum er's nicht sollte", tröstete sie Sir Robert. „Schreibt er doch, daß Tom bereits einpackte und zu thun hatte er doch in Rom auch nichts mehr. Wie gesagt: er kann noch heute eintreffen."

— „Das gebe der Himmel!" seufzte Eleonore abermals.

In demselben Moment klopfte es draußen an die Thür.

— „Er ist es!" rief Eleonore freudig und sprang vom Sofa auf, um mit offenen Armen ihrem Manne entgegen zu eilen — denn Sir Charles pflegte, wenn seine Frau sich allein in ihrem Closet befand, immer anzuklopfen, bevor er eintrat — aber Sir Roberts Ruf: „Herein!" kam ihr zuvor, und zu der aufgehenden Thür trat — Sir Charles — nicht, sondern ein Comptoir-Diener herein, der seinem Prinzipal einen Brief mit den Worten: „ein Eilbote hat ihn so eben gebracht," einhändigte und gleich wieder hinaus gieng.

— „Von Charles!" rief Sir Robert, an der Aufschrift dessen Hand erkennend. „Er will uns gewiß auf seine Ankunft vorbereiten. Doch sehen wir, was er schreibt."

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 16. Februar: (Zum ersten Male) „Die Münchner ohne Zeit" Original-Volksschauspiel von A. Heigel.

Montag den 17. Februar: Z w e i t e s M a s k e n b a l l im kgl. Hoftheater. — Die Abonnenten belieben bis Sonntag Vormittags 10 Uhr ihre Billets abholen zu lassen, widrigenfalls nach dieser Zeit über sie anderweit verfügt wird.

Montag den 24. Februar hat auf allerhöchsten Befehl die z w e i t e m a s k i r t e A k a d e m i e im königl. Odeon mit Pantomime statt.

Montag den 2. März: Nachmitt.: J u g e n d b a l l im k. Odeon; Abends: D r i t t e r und l e t z t e r M a s k e n b a l l im kgl. Hoftheater.

Dienstag den 3. März: Vormittags Vorstellung im k. Hoftheater.

Gestorbene in München.

Frau Helena von Löbl, k. Appell.-Ger.-Raths-Gattin, 40 J. a. — Hr. Joseph Lohte, Inhaber einer lithographischen Kunstanstalt, 32 J. a. — Christine Späth, Fischerswittwe, 86 J. alt. — Elise Kühner, k. Hartschierswittwe, 75 J. a. — Joseph Bachmayer, ehemal. Bierbeschauer 77 J. a. — Anna Maria Kissendorfer, Münzarbeitertöchter, 40 J. a. — Hr. Gottl. Albrecht, Cand. Pharm., 23 J. a. — Maria Hubert, Pflastererstrau, 55 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Stachusgarten.) Rapp, Cand. Philos. von Memmingen. Birkmaier, Seifensieder von Ansbach. Wiedenmann, k. q. Landrichter von Moosburg. Lotichen, Partikl. aus Churhessen. v. Langenmantel, Junker im Cuir.-Reg. Prinz Carl. Gebr. Wimpfheimer, Rothgerber von Ichenhausen. Brauer Wacker und Architekt Erzinger v. Schwäbisch-Hall. Frau Gräfin von Grevenreuth, Stiftsdame von hier. Hörmann, Pfarrer von Ottmaeshausen. Pfarrer Bauberger und Dr. Med. Bauberger von Scheppach. Leuchs, Abgeordneter von Lichtenau. Hauff, Kunsthändler v. Nürnberg. v. Gilardi, k. Major v. Augsburg.

Digitized by Google

68. **Français**
kann man auf der Universitätstanzschule gegen Vorausbezahlung von
1 fl. 12 kr.
höchstens in 3 Stunden vollständig erlernen. (Thal Nro. 62 im 2. Stock vornheraus.)

109. Das ausführliche
Programm des Maskenzuges der Künstler
am 17. Februar 1840
ist bei **Georg Franz**, Buchhändler, Perusagasse Nro. 4, für drei Kreuzer zu haben.

Amortisations-Erkenntniß.

Nachdem die zu Verlust gegangenen Urkunden über nachstehende, mehrerer unter diesgerichtlicher Curatel stehender Kirchenstiftungen gehörende Staats-Obligationen, ungeachtet der Ediktalladung von 17. May vorigen Jahres innerhalb der gesetzlichen Frist von 6 Monaten nicht producirt, auch von Niemanden Ansprüche auf sie erhoben worden sind, so erklärt man auf Andringen der k. Stiftungs-Agentie für Oberbayern dieselben hiemit für kraftlos. Diese amortisirten Urkunden betreffen folgende Capitalien:

L. Nr.	Benennung der Gläubiger.	Kat.-Nr.	Kapitals-Größe fl	kr.	dl.	Zinsfuß	Zinszeit Tag	Monat	Datum der Urkunde	Bemerkungen.
	I. Zinszahlamtsanlehen.									
1	Für die Kirchen Gerichts Traunstein	3480	3000	—	—	4	30	Juni	30. Juni 1689	
2	detto	3482	1000	—	—	4	18	Oktbr.	18. Oktober 1684	Ausbruch aus 2000 fl. auf das Kloster Baumburg.
3	Für die Kirchen Ger. Marquardstein	1330	1041	—	—	4	25	Septbr.	25. Septbr. 1683	Auf die Kirchen G. Marquardstein
	II. Schuldenwerkskapitalien.									
	a) Bundeskapitalien									
4	Für die Kirche Irsing	472	120	—	—	2½	30	Novbr.	de anno 1621	Ausbruch aus 3000 fl. auf Martin Volkhammers Kinder.
5	Für die Kirche Irsing	691	1000	—	—	„	2	Februar	de anno 1703	Auf das Kloster Baumburg.
6	Für die Kirchen Ger. Marquardstein	624	1200	—	—	„	1	Januar	de anno 1692	Ausbruch aus 1000 fl.
7	Für die Kirchen Gerichts Traunstein	717	300	—	—	2½	2	Februar	de anno 1703	auf die Kirchen G. Traunstein.
	b) älteres Landanlehen									
8	Für die Kirchen Ger. Marquardstein	4653	100	—	—	2½	28	April	28. April 1740	auf Georg Jakob Göß.
	III. Münzamtsanlehen.									
9	Für die Kirche Weissenkirchen . .	54	240	—	—	3	1	Oktober	30. Januar 1708	
	b) Für die Bruderschaft Gradenstatt	—	200	—	—	3	1	Oktober	30. Januar 1708	
	IV. Klosterkapitalien									
	a) St. Zeno.									
10	Für die Kirche Inzell	237	1200	—	—	4	17	Januar	17. Januar 1801	
	b) Frauen-Chiemsee									
11	Für die Kirchen Ger. Marquardstein	57	2500	—	—	4	29	Septbr.	unbekannt	
	c) Kloster Baumburg									
12	Für die Kirche Irsing	28	1000	—	—	2½	20	Novbr.	20. November 1724	
13	Für die Kirche Irsing	29	1000	—	—	2½	31	Dezbr.	31. Dezember 1735	
14	detto	52	250	—	—	3	9	Oktober	9. Oktober 1730	
15	Für die Kirche Truchtlaching . .	33	200	—	—	3	17	Juli	17. Juli 1776	
16	Für den Schulfond Bachendorf . .	41½	600	—	—	2	23	April	23. April 1762	
	V. Haupt-Kassa- oder Kirchen-Anlehen vom Jahre 1803—4.									
17	Für die Kirche Truchtlaching . .	49	136	36	—	3	23	Juni	22. Dezember 1803	Haupt-Kassa-Schein.
	VI. Zinsrückstandskapital.									
18	Für die Kirche Inzell	91	190	—	—	4	1	Septbr.	1. September 1814	
	VII. Neue Anlehen.									
19	Für die Kirche Allmau	1842	370	—	—	4	1	Oktober	1. Dezember 1818	
20	Für die Kirche Bergen	1848	325	—	—	4	1	Oktober	1. Dezember 1818	

Traunstein, am 3. Januar 1840.

Königliches Landgericht Traunstein.
Hacker, königl. Landrichter.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstrasse (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeltlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 41. Dienstag, 18. Februar 1840.

Geschichtskalender.

18. Februar 1588.

Starb der zu München 1514 geborne Wiguleus Hund, Herausgeber der metropolis Salisburgensis und des bayerischen Stammbuches, Herr auf Sulzemoos, Kammergerichtsassessor in Speyer, Kanzler in Landshut und München, Unterhändler des Heidelberger-Bundes, Pfleger und Probst von Geisenhausen.

Deutschland.

Bayern.

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Frhrn. Heinrich von der Tann, k. Kämmerer, Großkreuz des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael, und des Verdienst-Ordens der bayerischen Krone Ritter, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Großherzogs von Sachsen-Weimar kgl. Hoheit verliehenen Comthurkreuzes des Ordens vom weißen Falken zu ertheilen.

Wir machen unsere verehrlichen Leser mit Vergnügen auf ein poetisches Erzeugniß aufmerksam, das so eben die Presse verließ und in diesem Momente, bei dem großen Maskenzuge der Künstler ein gesteigertes Interesse bieten dürfte: Kaiser Maximilians Urständ, ein Zeitbild aus dem fünfzehnten Jahrhundert, von Franz Trautmann. Geist, Fantasie und Materie haben in diesem Werkchen einen gleich hohen Aufschwung, und machen es allen Lesern, besonders aber den Freunden der Poesie angenehm und interessant, und wir dürfen es daher mit Recht der aufmerksamen Theilnahme anempfehlen.

Preußen.

Berlin, 6. Febr. Eine seltsame Geschichte gibt jetzt den Stoff zur Unterhaltung. Personen, die am Kanal, unweit der Spree, wohnen, hörten in der vorgestrigen Nacht ein Geschrei auf der Straße. Der Faktor der Spenerschen Buchdruckerei eilt an das Fenster und sieht, wie zwei Männer ein Frauenzimmer nach dem Kanal schleppen und sie über das Gitter in's Wasser stürzen. Ein Mann, der aus einem anderen Hause auf das Geschrei zur Hülfe eilen will, bemerkt, daß noch mehr Kerls da sind, die als Schildwachen ausgestellt waren, und zieht sich aus Furcht zurück. Die Polizei betreibt die Untersuchung, doch ist bis jetzt noch kein Ergebniß bekannt.

Düsseldorf, 10. Febr. Heute verstarb dahier der in der katholischen Welt bekannte hochwürdige Pater Schulten, früher Professor der Philosophie, seit mehreren Jahren Rector der hiesigen St. Andreaskirche, im 75. Lebensjahre.

Danzig, 4. Febr. Nach einem Bericht über die Entstehung des neuen Weichselarms geht derselbe bis in die Ostsee; eine sehr wichtige Veränderung, deren Folgen noch nicht zu berechnen sind. (Laut amtlichen Nachrichten ist der Spalt, welcher sich noch immer vergrößert, nach der Weichsel 100 und nach der Ostsee 300 Ruthen breit.) Von Neufähr sind 7 Häuser (ein Stall steht auf der Insel noch) in See getrieben, und neun Familien, etwa 50 Köpfe, obdachlos und nackt. Die Eisstopfungen oberhalb Dirschau haben sich gelöst; dessen ungeachtet ist in Dirschau der Wasserstand unverändert 24 Fuß 4 Zoll, also noch viel Wasser von oben unterwegs.

Sachsen.

Leipzig, 10. Febr. Gestern Abend nach 10 Uhr wurden wir durch Feuerlärm und Sturmläuten aus dem ersten Schlafe geweckt. Das Dach eines großen Gebäudes in der Petersstrasse, der goldne Hirsch genannt, stand in vollen Flammen, die, weil sie zum Theil die in den Hof gehenden Seitengebäude ergriffen hatten, erst gegen Morgen gelöscht werden konnten.

Großherzogthum Baden.

Eichstetten, O. Amts Emmendingen. Hier fiel am 26. Jan. ein höchst auffallender Selbstmord vor. Da seit einiger Zeit die männliche Schuljugend öfters Streit unter sich anfing, so fand der Schuloorstand sich veranlaßt, nach vielen vergeblichen Ermahnungen Strafe anzudrohen. Dennoch wurden die Händel erneuert und zwar so heftig, daß einem der Knaben der Fuß gebrochen wurde. Der am folgenden Tage versammelte Schulvorstand setzte die gelinde Strafe fest, daß die Thäter zwölf, der Anfänger des Streites aber, der jedoch bei jener Verwundung nicht mehr thätig war, sechs Ruthenschläge erhalten sollte. Dieser, ein finsterer, tro-

tiger Knabe, noch nicht konfirmirt, ging nach Hause und erhängte sich. Er war seit einiger Zeit vater- und mutterlos. Der Vater verließ seine Frau mit sechs unerzogenen Kindern und ging nach Amerika, die Mutter starb bald darauf in dem Wochenbette mit dem siebenten Kinde. Die rohen Reden des Vaters haben in dem Gemüthe des Knaben eine solche widernatürliche Lebens-Verachtung erzeugt, daß er schon früher höchst geringfügiger Ursache willen sich in das Wasser gestürzt hatte, aber wieder gerettet wurde.

Großbritannien.

London, 7. Februar. Wir theilen nachstehend aus dem amtlichen Program über das Ceremoniell bei der Vermählung der Königin das Wesentliche mit: Die vornehmen Personen, welche den Zug bilden, mit Ausnahme jener, die sich nach dem Buckinghampalaste begeben, werden sich spätestens um 11½ Uhr im Thronzimmer des St. Jamespalastes versammeln. Der Zug wird sich hierauf in folgender Ordnung in Bewegung setzen: Zug des Bräutigams. Derselbe beginnt mit Pauken und Trompeten, denen der Ceremonienmeister, die Ehrenkavaliere des Prinzen zwischen 2 Herolden, der Vicekammerherr und Lordkammerherr der Königin folgen. Hierauf kommen der Bräutigam, mit den Insignien des Hosenbandordens angethan, und ihm zu beiden Seiten der regierende Herzog, sein Vater, und der Erbprinz Ernst, sein Bruder; hinter ihnen die Herren ihres Gefolges, Graf Kolowrath, Baron Alvensleben und Baron Löwenfels. Beim Eintritt in die Kapelle werden sich die Pauken und Trompeten außerhalb der Thüre reihen, und während dem Vorrücken des Zuges wird der Prinz zu dem für ihn an der linken Seite des Altares errichteten Sitze geleitet werden. Seine beiden Führer, der Herzog und der Erbprinz von Coburg, werden nebst den Cavalieren ihres Gefolges ihren Sitz nahe bei dem Prinzen erhalten, dem auch der Ceremonienmeister und die Ehrenkavaliere nahe stehen werden. Der Lordkammerherr und der Vicekammerherr werden dann unter Vortritt der Pauken und Trompeten zurückkehren, um die Königin zu begleiten. Diese wird sich alsdann in folgender Weise zur Capelle begeben: Zug der Königin. Pauken und Trompeten. Hofmarschall. Gefolge. Herolde. Ehrenpagen. Mehrere Hofbeamte, worunter der Controlleur und der Schatzmeister des königl. Haushalts. Der Oberhofmeister. Zwei Wappenkönige. Der Geheimsiegelbewahrer und der Präsident des geheimen Raths. Vier Stabträger. Der Lordkanzler. Mehrere Hofbeamte. Ein Wappenkönig. Der Landmarschall. Die Prinzessin von Gloucester, zwei Prinzessinen von Cambridge, Prinz Georg von Cambridge, die Herzoginnen von Cambridge, von Kent, von Gloucester, die Prinzessin Auguste, der Herzog von Cambridge, der Herzog von Sussex. Jedem Mitglied der k. Familie folgt ein Kammerherr oder eine Hofdame. Der Lordkammerherr und der Vicekammerherr der Königin; zwischen ihnen Lord Melbourne, das Staatsschwert tragend. Hierauf die Königin, mit den Insignien ihrer Orden bekleidet. Ihre Schleppe wird von zwölf unvermählten Ehrendamen getragen. Der Großstallmeister, Graf Albemarle, und die Oberhofmeisterin, Herzogin von Sutherland. Die Kammerdamen, Ehrenfräuleins und Kammerfrauen. Zwei Capitäne der Garde und der Wappenträger. Der Träger des goldenen Stabes. Sechs Wappenträger und sechs Yeomen von der Garde schliessen den Zug. Bei der Ankunft am Eingange der Kapelle reihen sich die Pauken und Trompeten vor demselben. Die Wappenträger bleiben während der Ceremonie ausserhalb des Eingangs in der Vorcapelle; ebenso die Yeomen von der Garde. Die Personen des Zuges werden alsdann zu den ihnen vorbehaltenen Plätzen, und die Prinzen und Prinzessinen vom k. Geblüt zu den Sitzen auf der Estrade geführt; die zur Aufwartung der Königin gehörigen Damen erhalten ihre Plätze unweit J. Maj. Person. Die Königin, auf der Estrade anlangend, wird ihren Sitz auf dem prachtvollen Staatssessel zur Rechten des Altars einnehmen. Hierauf wird der Gottesdienst und die Trauungsceremonie vor sich gehen. Nach Beendigung dieser Feierlichkeit wird die Prozession zurückkehren, und der Zug des Prinzen dabei wieder den Vortritt haben, mit der Ausnahme jedoch, daß der Prinz jetzt die Königin führen wird. Sämmtliche bei dieser Feier anwesende Ordensritter werden ihre resp. Ordensbänder mit weißen Rosetten tragen.

Am 10. Febr. wurde die Königin Viktoria in der Kapelle des Pallastes von St. James getraut. Der Erzbischof von Canterbury nebst dem Bischof von London verrichteten diesen kirchlichen Akt. Die erhabene Braut schien tief ergriffen; Prinz Albert war ein Gegenstand der höchsten Aufmerksamkeit für die zahlreiche Volksmenge. Alle Bewohner der Hauptstadt waren zusammengeströmt, den Vermählungszug zu sehen. Prinz Albert trug die Feldmarschallsuniform, und auf der Stirne der weiß gekleideten Königin strahlte eine kostbare Diamantenkrone. Man will bemerkt haben, daß die jungen Verlobten ihr sie bindendes Ja äußerst leise und kaum vernehmbar ausgesprochen haben.

Dänemark.

Kiel, 5. Febr. Die K. Frachtpost, welche am 4. gegen 11 Uhr Uhr Abends von Eckernförde nach Kiel abgegangen, ist diesseits Eckernförde beraubt worden, wobei der Postillon, welcher allein auf dem Wagen gewesen, das Leben verloren hat. An baarem Gelde sollen etwa 5000 Rbthlr. (nach der polizeilichen Anzeige nur 3193 Rbthlr. 74Rbßl.) aus der erbrochenen Postlade geraubt seyn. Am folgenden Morgen ist die Leiche des Postillons in einer Vertiefung an der Landstraße gefunden worden, Pferde und Wagen aber haben auf dem seitwärts von der Landstraße gelegenen Hofe Marienthal gestanden. Man meint, daß die General-Post-direktion den Schaden ersetzen werde, wenn auch das Gesetz sie nicht dazu verpflichtet.

Verschiedenes.

(Der Frühjahrsmarkt mit Tyroler und Schweizer-Knaben und Mädchen in einigen oberschwäbischen Städten.) Ein ähnlicher Markt, wie er jährlich zweimal in Dresden abgehalten wird, findet jedes Frühjahr im Monat Februar und März in einigen oberschwäbischen Städten mit Tyroler und Schweizer Knaben und Mädchen statt. Sobald der Schnee auf den Tyroler und Schweizer Alpen zu schmelzen anfängt, so zieht eine große Zahl junger Leute im Alter von 10—20

Digitized by Google

Jahren gleich den Zugvögeln der südlichen Gränze von Würtemberg und Baden zu, um daselbst als Treib- und Hirten-Buben und die Mädchen als Kindsmädchen sich zu verdingen. Der größere Theil kommt aus dem Vorarlberg'schen. Dieses junge Alpvölklein sucht, sobald es den Schwäbischen Boden betreten hat, die Bauernhöfe auf, um in der gastfreundlichen Herberge sein Nachtlager zu halten, schließt daselbst aber noch keinen Dienstvertrag ab, sondern zieht der Marktstadt zu, in der Hoffnung, daselbst einen höheren Lohn zu erhalten. Der bedeutendste dieser Treibbubenmärkte ist Ravensburg, wo im Monat Februar und März öfters auf einem Wochenmarkte in einer bestimmten Straße 50, 80—100 solcher Buben sich anstellen. Weniger besucht sind die Märkte in Waldsee, Saulgau ꝛc. Auf diesen Märkten erscheinen die Bauern der Umgegend, mustern die vorhandene Zahl und schließen dann mit den für sie tauglichen einen Dienstvertrag ab. Oefters werden solche Kinder auch von ihren Eltern oder Anverwandten auf den Marktort begleitet, welche den Dienstandel abschließen und dann mit einer Tracht erbettelten Wergs in ihre Heimath wieder zurückkehren. Die Preise, welche diese junge Leute stellen, sind verschieden nach Alter, Stärke, Geschicklichkeit ꝛc. und betragen für halbjährige Dienstleistungen 3, 5, 10 bis 15 fl., nebst einigen anbedungenen Kleidungsstücken. Oefters tritt auch der Fall ein, daß der Bauer um das Haftgeld von verschmitzten Buben betrogen wird, indem sich solche nach erhaltenem Haftgelde aus den Augen ihres Herrn zu entfernen suchen, sich unter die Zahl der übrigen mischen und dann einen neuen Dienstvertrag mit einem andern abschließen. Ist der Vertrag im Reinen, wobei öfters zwischen dem Bauern und dem Jungen längere Zeit gehandelt wird, so wird letzterer in sein Diensthaus und in seinen Geschäftskreis eingeführt. Gegen Simon und Judä sehnt sich der kleine Ausländer wieder nach seiner Heimath zurück; er schnürt nun seinen Wanderbündel zusammen, steckt sich einen Rosmarin mit Goldschaum auf den Hut oder an die Seite und eilt dann in Gesellschaft von Mehreren singend dem beschneiten Heimathlande zu. Einige verlassen auch erst mit Martini ihr Diensthaus; in diesem Fall werden ihrer Heimreise nicht selten auf den beschneiten Alpen Naturhindernisse entgegengestellt, gegen welche sie öfters mit großer Lebensgefahr zu kämpfen haben.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Er öffnete den Brief und las für sich. Seine Gesichtszüge nahmen während dem Lesen einen sehr ernsten Ausdruck an.

„Was! Trembolini falliren?! . . Nach Neapel?! . . rief er plötzlich mit Schrecken aus, und eilte schnellen Schrittes der Thüre zu.

Bei dem Ausruf Sir Robert's: „Nach Neapel" wurde Eleonore leichenblaß, und fragte mit bebender Stimme:

„Wer ist nach Neapel, Charles?"

„Ja!" rief Sir Robert schnell aus der schon geöffneten Thüre hinter sich, und verschwand.

Bei dem „Ja" sank Eleonore mit einem lauten Schrei auf den Sofa zurück und wurde ohnmächtig.

Franziska und Fatime, die sich in dem anstoßenden Zimmer befanden, eilten, durch Eleonorens Schrei erschreckt, herbei, und bemühten sich, dieselbe wieder in's Leben zurückzurufen.

Sir Charles wollte eben, so wie er geschrieben, in den Wagen steigen, um seine Rückreise nach Irland anzutreten, als er von einem seiner Correspondenten in Neapel, der um seine Anwesenheit in Rom wußte, durch einen Kurier einen Brief mit der Schreckensnachricht erhielt, daß das Handelshaus — eines der Ersten daselbst, mit dem Sir Robert in sehr bedeutenden Handelsverhältnissen seit vielen Jahren gestanden war und noch stand, und dem er sein ganzes Zutrauen geschenkt hatte, so, daß ihm dasselbe über zweimalhunderttausend Scudi schuldete, auf dem Punkte stehe — durch unglückliche Spekulationen dahin gebracht — zu falliren, und daß Sir Charles, wolle er wenigstens einen Theil von seines Vaters Guthaben bei demselben retten, sich ungesäumt an Ort und Stelle begeben müsse.

Ohne sich daher lange zu besinnen, änderte Sir Charles seinen Reiseplan, und fuhr, nachdem er an seinen Vater den obigen Brief geschrieben, in welchem er ihm den Vorfall und seinen Entschluß anzeigte, mit denselben Pferden, die ihn nordwärts ziehen sollten, südwärts gen Neapel.

Hier angelangt, begab er sich sogleich zu Trembolini, und fand in ihm einen Mann, des Zutrauens, womit sein Vater ihn stets beehrt hatte, vollkommen würdig. Trembolini, unverschuldet in das Unglück, welches die Hälfte seines großen Vermögens verschlang, hineingezogen, stand im Begriff, die andere Hälfte desselben aufzuopfern, um seine Gläubiger zu befriedigen. Seine Redlichkeit erwarb ihm aber neues Zutrauen, und mehrere angesehene Häuser boten ihm ihre Dienste an, und ließen ihn nicht zum Falle kommen, und als Sir Charles in Neapel ankam, fand er schon die Forderung seines Vaters gedeckt. Indessen, da doch so Manches sowohl mit Trembolini, als auch mit andern Häusern hier zu arrangiren war, so mußte Sir Charles noch einige Wochen in Neapel sich aufhalten.

Derselbe wendete die Muße, die seine hiesigen Geschäfte ihm übrig ließen, zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt und Besuchung der von der Natur so reich mit Schönheiten ausgestatteten Umgegend Neapels, von der das Sprichwort so wahr sagt: „Napoli vedere e poi morire." (Neapel sehen — und dann — sterben.) Besonders ein etwa 2 bis 3 Miglien von Neapel, an der Villa des Herzogs di Capo, am Meer gelegenes Lustwäldchen zog ihn an. Es kam ihm vor, wenn er darin wandelte, als spräche jeder Baum, jeder Busch ihn, freundlich grüßend, bekannt an. Hier unterhielt er sich mit Eleonoren, wie wenn sie an seiner Seite wandelte. Kurz, so oft ihm die Zeit erlaubte, suchte er diesen Lieblingsort, ja oftmals, ohne daran zu denken, daß er hierher gehen wollte, auf. Eines Tages, als er von hier nach der Stadt zurückkehrte, begegnete ihm unterwegs ein alter Mann, dessen mit Tressen besetzter Rock ihn für den Diener einer Herrschaft halten ließ. Schon ein paarmal war ihm derselbe entweder auf dem Her- und Rückwege begegnet, ohne daß Sir Charles irgend Notiz von ihm genommen; dies-

Digitized by Google

mal aber fiel er ihm auf; denn derselbe faßte ihn ein paarmal scharf in's Auge, blieb einen Augenblick stehen, als besänne er sich auf etwas, schüttelte nachdenklich den Kopf, blieb abermals stehen, sah Charlen verstohlen an, und ging seitwärts nach einer Villa hin. Dieses sonderbare Benehmen wäre vielleicht unserem Helden auch diesesmal weniger oder gar nicht aufgefallen, wenn derselbe nicht gerade an diesem Tage einen Brief von Eleonoren voll zärtlicher Besorgnisse erhalten hätte, in welchem sie ihn beschwor: Neapel aufs Schleunigste zu verlassen, da unheimliche Ahnungen, als ob ihm ein großes Unglück hier begegnen sollte, sie beständig quälten, so, daß sie weder bei Tag noch bei Nacht nur einen Augenblick ruhig seyn könne.

Obgleich Sir Charles nie an Ahnungen geglaubt hatte, noch jetzt glaubte, weßhalb er auch seine Gattin bei ähnlichen Anlässen nur den „kleinen Aberglauben" nannte; so kam es ihm vor, als ob die besorgliche Warnung Eleonorens in irgend einem Rapport mit dem räthselhaften Alten stehe. Indessen verdrängten bald andere Gedanken angenehmer Art, die der herrliche Abend Neapels und besonders der schauerlich-prachtvolle Anblick des feuerspeienden Vesuvs in ihm erzeugten, diesen Anflug von Aberglauben aus seiner Brust, so daß, als er wieder in die Stadt gelangte, weder an den Alten, noch an die Ahnung mehr dachte.

Sir Charles hatte bei dem Plane, den er sich zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt entworfen, eine bestimmte Ordnung beobachtet, und zwar so, daß er die merkwürdigsten Gegenstände nach deren Range immer später nacheinander besuchen wollte. Diesem Plane zufolge wollte er die königliche Bildergallerie, die er, da sie zu der damaligen Zeit eine große Anzahl Meisterwerke der ersten italienischen, spanischen und niederländischen Maler umfaßte, als die Hauptsehenswürdigkeit Neapels betrachtete, zuletzt besuchen, um den hehren Ausdruck, den diese Denkmale des Künstlerruhmes auf sein Gemüth machen würden, durch einen anderen, minder erhabenen, nicht zu schwächen und zu entweihen.

Einen Tag vor dem, den er zu seiner Abreise von Neapel bestimmt, beschloß er, dahin zu gehen. Bevor aber schrieb er an seinen Vater und Eleonoren, um sie von seiner Abreise zu benachrichtigen. (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 19. Februar: „Engel und Dämon", Lustspiel nach dem Französischen von Forst und Leutner.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 22. Februar:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Katharina Kammel, k. Hoftänzersgattin, 42 J. alt. — Johann Wiedenmann, Lohnkutscherknecht, 40 J. alt. — Sebast. Schall, Hausknecht, 71 J. a. — Georg Zahlhaus, Trompeter vom Cuirassier-Regiment Prinz Karl, 45 J. alt. — Kajetan Martinstetter, Schuhmachergeselle von Plattling, 18 J. a. — Amalie Berger, Bildhauerswittwe, 69 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Graf Hugo von Nostitz, Particulier von Prag. Fouin, Friseur von Paris. Chanoine, Weinhändler von Charlone. Monot, Kaufmann von Lyon.

(Schw. Adler.) Müller, Kaufmann von Paris. Kebelmaier, Kaufmann von Frankfurt. Kraus, Kaufmann von Stuttgart.

(Gold. Hahn.) Fr. v. Rad, von Augsburg. Obermaier und Bauer, Banquiers von Augsburg. Beck und Forster, Fabrikanten von Augsburg. Frommel, Kaufmann von Augsburg. v. Sander, Fabrikbesitzer von Augsburg. Brost, Fabrikant von Offenburg. Saalmüller, Major im Infanterieregiment Wrede. Graf, Steinmetzmeister v. Regensburg.

(Gold. Kreuz.) Meinhard, Apotheker von Grunsfeld. Freifr. v. Leoprechting, Appellationsgerichtsrathsgattin von Neuburg. Anger, Junker im 1. Jägerbataillon. Hauf, Kaufmann von Augsburg. Dr. Hutter, von Augsburg. Hofreiter, Kaufmann v. Würzburg. Dederlein, Kaufmann von Würzburg.

(Gold. Stern.) Fleckenstein, Kaffeiersgattin von Tegernsee. Strauß, Kaufmann von Augsburg. Drechsler, Kaufmann von Nürnberg. Baron v. Stockum, Rittmeister von Augsburg. Mann, Kaufmann von Dettelbach.

(Gold. Sonne.) Reither, Pfarrer v. Högling. Steiner, Beer und Deller, Bräuer von Augsburg. Polz, Rauhwaarenhändler von Haag. Reiter, Organist von Landshut. Gaigl, Bürgermeisterswittwe von Freising. Wötzer, Maler von Kitzbüchl. Furtner, Weinwirth von Rosenheim.

(Gold. Löwe.) Deidl, Rothgerber von Miesbach. Hardinger, Oekonom von Pfarrkirchen. Rigo, Handelsmann von Telve.

(Stachusgarten.) Braun, Dr. Med. aus Jény. Stepanoff, Künstler von St. Petersburg. Graf, Landgerichtsassessor von Donauwörth. Heider, Kaufmann von Freising. Schmid, Lodwederin von Günzburg. Reindl, Bräuer von Mittenwald. Zeiler, Bräuer von Kempten. Beer, Bräuer von Altenried. Mauser, Gastgeber von Pfarrkirchen. Kenebeg, Pfarrer von Elnsbach.

(Hubergarten.) Keckeisen, Handelsmann von Klosterbeuern. Kohn, Kaufmann von Markt Erlbach. Strobl, Rentbeamtensgattin von Weilngries. Kohl, Spänglermeister von Dillingen.

39. Ein junges Mädchen, welches mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht einen Dienst. Das Uebrige.

Bekanntmachung.

110. Montag den 24. l. M. Vormittags 10 Uhr werden die zum Nachlaß der verlebten Wirthswittwe Maria Friedl gehörigen zwei Pferde nebst einer zweisitzigen und zweispännigen Chaise und einem Oekonomieanwesen, in deren Behausung, Baierstraße Nro. 25, der gerichtsöffentlichen Versteigerung unterstellt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß der Hinschlag an die Meistbietenden geschehen werde.

Am 15. Februar 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Direktor.

9907. v. Winter.

Wein-Versteigerung.

111. (2a) Mit obrigkeitlicher Genehmigung wird eine Quantität ausgezeichnet gut und rein erhaltener Weine, und zwar:

Aßmannshauser rothe Weine,

auf der gräflich v. Waldbott-Bassenheim'schen Herrschaft Aßmannshausen am Rheine erzeugt und gezogen, von den Jahren 1833 und 1834, am 24. Februar l. J. und am folgenden Tage Vormittags von 9—12 und Nachmittag von halb 2—6 Uhr in der Theatinerstraße Nro. 46 über 1 Stiege, eimerweise, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Titl. Herren Kaufslustige werden mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß ganz neue Eimerfäßchen zur Abfassung aus den großen Fässern in Bereitschaft stehen.

München am 17. Februar 1840.

Hirschvogl,
verpflichteter Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzmann.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltezeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandlee zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 42. Mittwoch, 19. Februar 1840.

Geschichtskalender.

19. Februar 843.

Theilung der fränkischen Monarchie zu Verdun (in der heutigen französ. Provinz Lothringen).

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 6 vom 15. Febeuar enthält eine allerhöchste Bekanntmachung nach welcher die Abhaltung eines Prüfungs-Concurses zur Anstellung veterinärärztlicher Praktikanten in der Armee stattfinden soll und der 30. May l. J. dazu festgesetzt ist, und folgende

Dienstes-Nachrichten und Pfarrei-Verleihungen:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Professor der Philologie und Archäologie an dem Lyceum zu Bamberg, Andreas Mühlich, die wegen sehr bedeaklichen Augenleidens nachgesuchte Versetzung in den temporären Ruhestand, auf die Dauer eines Jahres zu bewilligen; die Verwesung des hiedurch sich eröffnenden Lehramtes der Philologie and Archäologie in, widerruflicher Eigenschaft dem Professor der Geschichte am Lyceum zu Bamberg, Dr. Ruthart, zu übertragen; unterm gleichen Tage bei der nach der Bestimmung des Edikts IX. zur Verfassuags-Urkunde §. 22. lit. D. vollkommen nachgewiesenen, aus Krankheits-Zufällen hervorgegangenen Unfähigkeit des Rathes des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Jos. Fr. Flach zu Ausübung seiner Berufsgeschäfte, diesen Beamten, gewährend seine gestellte Bitte, mit Belassung des Titels, des Funktionszeichens und des Gesammtgehaltes für die Dauer eines Jahres in den Ruhestaad zu versetzen und demselben zugleich die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner mehrjährigen Dienstleistung zu bezeugen, und die hierdurch bei dem Appellationsgerichte von Mittelfranken erledigte Rathsstelle dem ordentlichen Professor der Rechte an der Universität zu Würzburg, Dr. Heinrich Ludwig Lippert, zu verleihen; den Aktuar des Landgerichts Gmünden, Nikolaus Wolf, in Folge seines legal nachgewiesenen Krankheitszustandes, in zeitliche Quiescenz auf ein Jahr zu setzen; auf die Aktuarstelle des Landgerichts Gmünden den dermaligen zweiten Assessor des Landgerichts Hengersberg, Michael Jos. Lindner, nach seinem Ansuchen zu versetzen, und auf die erledigte zweite Assessorstelle des Landgerichts Hengersberg den Rechtspraktikanten und Landgerichtsfunktionär in Kissingen, Franz Reinfurt, zu ernennen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Kempten durch das Ableben des Protokollisten Stelzer erledigte Protokollistenstelle, in provisorischer Eigenschaft dem Accessisten des Kreis- and Stadtgerichts zu München, Joseph Rebee, und die in Frankenthal erledigte Advokatenstelle dem geprüften Rechtspraktikanten Philipp Heinz von Zweibrücken zu verleihen; den Triftamtsaktuar Karl Friedr. Schröder zu Neustadt zum provisorischen Revierförster in Bloskild, Forstamts Etmstein, zu ernennen, uad den Rentbeamten Andreas Christian Bayerlein, zu Ord, seinem allerunterthänigsten Ansuchen willfahread, auf das Rentamt Pegnitz zu versetzen.

Se. Maj der König haben Sich allernädigst bewogen gefunden, nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien zu verleihen: die Pfarrei Obergriesbach dem bisherigen Schulkuraten in St. Salvator Priester Brucker; die Pfarrei Kontwig, Landkommiss. Zweibrücken, dem gegenwärtigen Verweser derselben, Priester Emanuel Beewig; die Pfarrei Rotteaburg dem bisherigen Pfarrer in Walpertstiechen, Ldg. Erding, Priester Johann Baptist Reicheneder; die Pfarrei Oderammergaa, Ldgs. Werdenfels, dem bisherigen Pfarr-Curaten von Pieding, Ldg. Reichenhall, Priester Joh. E. Bahngruber, und die Pfarrei Schwadhausen, Ldgs Landsberg, dem bisher. Pfarrer in Geimoldsried, Ldg. Tölzheim, Priester Mich. Hartmuth.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß das Hufnagel'sche Benefizium zu Beilagries von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Eichstädt, dem bish. Pfarrer in Beilngries, Priester Alois Dörr, und — daß die katholische Pfarrei Rheinzabern, Landkommissariats Germersheim, von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Speyer dem bisherigen Pfarrer von Esthal, Landcommissariats Neustadt, Priester Johann Simon verliehen werde.

Se. Maj. der König haben nachstehende protest. Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die erledigte Pfarrei Neustadt am Culm, Dekanats Creußen, dem bisherigen Pfarrer zu Stammbach, Dekanats Münchberg, Phil. Joh. Aug. Memminger; die erledigee zweite Pfarrstelle zu Kirchenlamitz, Dekanats Wunsiedl, dem zum Pfarrer in Gefell ernanat gewesenen Pfarramtskandidaten, Johann Pankratius Scherer, unter Aufhebuag jeaer Ernennung, zugleich mit Uebertragung der Verwesung des Ordinariats Spielberg; die erledigte Pfarrei Kloster Sulz, Dekanats Feuchtwangen, dem bisherigen Pfarrer zu Brunn, Dekanats Neustadt an der Aisch, Jakob Christian Burkhard Stapf; die Pfarrei Aufsingen, Dek. gl. Nam., dem bisherigen Pfarrer von St. Helena, Dekanats Gräfenberg, Johann Albrecht Leidinger mit gleichzeitiger Uebertragung des Dekanats; die erledigte Pfarrei zu Raila, Dekanats Steben; dem bisherigen Pfarrer zu Sparneck, Dekanats Münchberg, Joh. Andr.

Kopp, und die erledigte Pfarrei Kerzenheim, Dekanats Kirchheimbolanden, dem bisherigen Pfarrer zu Weissenheim am Berg, Dekanats Neustadt an der Hardt, Johann Georg Lehmann.

Se. Maj. der König haben der von dem gräfl. v. Gosek'schen Kirchenpatronate für den bisherigen dritten Pfarrer in Neustadt an der Aisch, Georg Karl Oelninger, ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Burghastach, Dek. gl. Nam., die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen und zugleich demselben die einstweilige Verwesung des Dekanatsamtes zu übertragen geruht.

Zur Gedächtniß des zeitlichen Hintritts Sr. k. Hoh. des Hrn. Herzogs Eugen von Leuchtenberg, Fürsten zu Eichstädt ꝛc. ꝛc. wird am Freitag den 21. Febr. in der Hofkirche St. Michael um 11 Uhr das feierliche Seelenamt gehalten.

Zu den interessanten Fremden, die länger in München zu verweilen gedenken, gehört die Fürstin Radziwill, Gemahlin des aus der Geschichte des polnischen Aufstandes bekannten dermal in Rußland lebenden Generals Fürsten Radziwill.

* Dem verstorbenen geheimen Rath von Utzschneider wird von Seite der polytechnischen Schule ein Denkstein und ein eben solcher demselben von dem Herrn Baron von Hallberg (Eremit von Ganting) gesetzt werden.

* Der schnelle unvermuthete Tod des Herrn Joseph Löhle, Inhaber einer in In- und Auslande rühmlichst bekannten lithographischen Anstalt, Ritter des herzoglich von Lucca'schen Verdienstordens, hat hier unter seinen zahlreichen Freunden und Bekannten allgemeine Theilnahme erregt, welche sich besonders bei dem Leichenbegräbniß am verfloßenen Sonntag kund gab.

* Der große Maskenball bei Sr. Hoh. dem Herrn Herzog Max wird im Laufe dieser Woche statthaben.

† Der Maskenzug der Künstler, der schon lange den Gegenstand des allgemeinen Interessens bildete, hat auch die kühnsten Erwartungen bei Weitem übertroffen. Wir behalten uns eine nähere Beschreibung vor. Auf dem Maskenball des k. Hoftheaters, wo der Saal keineswegs so gefüllt war, als man hätte erwarten können, und wo die fast vorhandene Leere lediglich aus der Furcht vor Ueberfüllung sich herleitete, erschien der Zug nach 8 Uhr, bewegte sich dreimal durch den Saal, hielt vor der Königsloge inne, und sang ein Festlied, komponirt, von Lachner, worauf ein dreimaliges Vivat Sr. Maj. dem Könige ertönte, in welches sich das tausendstimmige Echo der ganzen Versammlung mischte. Hierauf begab sich der Zug in den Salon der k. Loge, von da durch die Residenz, und die Arkaden des Hofgartens nach dem k. Odeon, wo alsogleich das Bankett begann, über das wir morgen ebenfalls nachträglich berichten werden.

* Der Cirkus des Herrn Tourniaire wird bei der eingetretenen gelinden Witterung nun immer mehr zahlreicher besucht, besonders war dieß am verfloßenen Sonntag der Fall, wo eine unzählige Menge Zuschauer sich eingefunden hatte. Auch J. k. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg mit der Prinzessin Theodolinde, und einem zahlreichen Gefolge wohnten dieser Vorstellung bei.

* Gestern Dienstag den 18. d. M. machten die meisten der Herren Landtagsabgeordneten mit dem Dampfwagen eine Fahrt nach Maisach. In Lochhausen wird nun von Seite der Eisenbahngesellschaft eine eigene Gastwirthschaft mit einem Tanzplatz im Freien errichtet werden, und somit ist wieder ein Unterhaltungsplatz mehr in der Umgebung von München. Werden die Preise bis dahin etwas vermindert, so dürfte es wohl an einer zahlreichen Frequenz nicht fehlen.

Die Sängerin Agnese Schebest gastirt gegenwärtig auf dem großherzoglichen Hoftheater zu Schwerin. Der günstige Erfolg ihrer Darstellungen veranlaßten die Intendanz, ihr einen zweiten Cyklus von Gastrollen anzutragen. Gleichzeitig sind ihr Einladungen von Hamburg und Hannover zugegangen.

Preußen.

Aus Bonn vom 10. Febr.: „Die juridische Fakultät der hiesigen Universität hat dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg, welcher früher seine Studien hier begann und endete, das Doktor-Diplom als Zeichen freudiger Theinahme übersendet. — Das Diplom, in prachtvollem Golddruck, ist heute, als am Vermählungstage des Prinzen, am schwarzen Brette angeschlagen worden." (Frankf. J.)

Großbritannien.

Am 7. Februar besuchte die Königin die Kapelle in dem St. James Pallaste, um die für die Traungsfeierlichkeiten getroffenen Einrichtungen zu besichtigen. — Am Abend des Hochzeittages gaben die Mitglieder des k. Haushaltes ein glänzendes Festmahl in der Bankets-Halle des Pallastes. Zu diesem Zwecke ist das kgl. Silber- und Goldgeschirr aus Windsor, worunter sich Geschenke von den mächtigsten Potentaten Indiens und Europas befinden, herbeigebracht worden. In der Hauptstadt und den Provinzen ist der Tag als Festtag gefeiert worden. Alle öffentlichen Bureaux blieben an demselben geschlossen. Der Lord-Mayor hatte zur Einstellung aller Geschäfte aufgefordert. Abends war auf allen Schaubühnen Freitheater. Viele Privatleute gaben zur Feier des Festes glänzende Bankette; in einigen Provinzialstädten fanden Abends Bälle statt. Die Armen und die Kinder in den Armenschulen erhielten durch Extra-Mahlzeiten ihren Theil an dem Feste. Ueberall gewahrte man schwarze Gerüste zum Zwecke der Beleuchtung.

London, 11, Febr. Es war 4 Uhr Abends als die Königin und Prinz Albert die Fahrt vom Buckingham Pallaste nach Windsor antraten. Sie fuhren in einem vierspänigen Wagen und wurden durch eine Dragoner-Abtheilung geleitet. Unterwegs war dem hohen Paare ein besonders festlicher Empfang in Kentsington bereitet, wo die Königin ihre Jugend verlebt hat. Um 7 Uhr fuhr der k. Wagen in den Hof von Windsor Castle ein, worauf die Thore sogleich geschlossen wurden.

Die „Morningpost" will wissen, im Drurylane-Theater werde eine Oper einstudirt, wozu die Musik aus Kompositionen des Prinzen Albert ausgewählt sey. — Wiederholt versichert man, daß die Herzogin von Kent nach der Heirath der Königin sich nach Deutschland begeben werde. (A.A.Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Gestern wohnte die ganze königliche Familie der im Theatre français zum Benefice und aus Anlaß des 62. Geburtsfestes der Demoiselle Mars gegebenen Vorstellung bei. — Der russische Botschafter hat eine genaue Liste aller in Paris wohnenden russischen Familien fertigen lassen und dieselbe nach Petersburg geschickt. Es geschah diese Aufnahme in Folge eines besonderen Auftrages des Cabinetes von St. Petersburg. Die Anzahl dieser Familien beläuft sich auf 184.

Digitized by Google

Das Handelsgericht von Paris hat eine Klage Dom Miguels gegen ein hiesiges Handelshaus abgewiesen, weil sich Dom Miguel in der seinen Agenten ausgestellten Vollmacht König nannte, als welcher er von Frankreich niemals anerkannt war. (Schw. M.)

Das noch in Afrika stehende Heer beläuft sich auf 50,500 Mann, wovon 46,000 streitfähig sind; 12,500 sind entweder in den Spitälern, oder sonst zum Kampf nicht geeignet. Pferde hat man dort 5000 und 800 Maulesel. (A. A. Z.)

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Nachdem Sir Charles, in Begleitung eines Cicerone, einige Säle der königlichen Bildergallerie durchwandelt und die darin befindlichen Meisterstücke bewundert hatte, gelangte er in den letzten Saal, dessen Wände mit lauter Porträts der Dynastien von beiden Sizilien und deren Familien beiderlei Geschlechts behangen waren. Eines dieser Bilder zog besonders seine Aufmerksamkeit auf sich. Dasselbe stellte ein junges Mädchen von etwa 16 Jahren in Lebensgröße vor. Schon aus der Ferne schien es ihm Ähnlichkeit mit Eleonoren, wie er sie zum erstenmal in Algier gesehen, zu haben. Je näher er dem Bilde kam, desto frappanter wurde diese Ähnlichkeit zwischen beiden, so daß, als er ganz dicht vor demselben stand, er vor seiner Gattin zu stehen glaubte. Um sich noch mehr von der vollkommenen Aehnlichkeit zu überzeugen, zog er ein Miniaturporträt Eleonorens, welches er von einem der ersten Künstler dieser Gattung der Malerei hatte malen lassen, um, wenn er auf Reisen war, die zärtlich Geliebte stets vor Augen zu haben, und welches er an einem Bande auf dem Busen beständig trug, hervor, und verglich dasselbe, Zug um Zug, mit dem an der Wand hängenden. Die Gleichheit beider Bilder war so vollkommen, daß außer der verschiedenen Größe durchaus kein Unterschied zwischen ihnen, bei der strengsten Untersuchung, zu finden war.

Während nun Sir Charles im Betrachten beider Bilder und Nachdenken über den sonderbaren Zufall verloren, einer Bildsäule gleich, dastand, bemerkte er nicht, daß sein Führer, der zu gleicher Zeit zwei Professionen trieb, nämlich die eines Cicerone und eines geheimen Sbirren — Polizei-Spionen — und sich einige Schritt von ihm entfernte und einem Manne, der, in der Ecke des Saales stehend, Sir Charles von weitem beobachtet hatte, etwas in's Ohr flüsterte.

„Wen stellt dieses reizende Bild vor« fragte Sir Charles den zurückgekehrten Führer.

„Weiß nicht, Signor. Aber dort, der Herr, ich glaube, es ist der Inspektor der Gallerie", versetzte der Befragte auf seinen Mann deutend, „wird es Ihnen sagen können."

Indessen hatte der Angedeutete sich Sir Charlen genähert, und blickte neugierig auf das Miniaturporträt, das der Letztere noch immer, in der Hand haltend, ansah.

„Sie sind gewiß ein Künstler, ein Miniaturmaler?" fragte der Intendant Sir Charles, der an ihn zu richtenden Frage desselben zuvorkommend, und haben dieses Bild — auf jenes, an der Wand mit dem Finger tippelnd, en miniature kopirt?

Ganz vortrefflich!" fügte er lobend hinzu, „welche Zeichnung welches Kolorit, welche Delikatesse! Wie ein Tropfen Wasser dem anderen gleichen sich beide Bilder. Sie sind ein großer Künstler!"

„Entschuldigen Sie", gegenredete Sir Charles, „ich bin nicht so glücklich, dieses Talent zu besitzen, Ich male gar nicht."

„So", sagte der Andere ganz unbefangen, „verzeihen Sie, Signore, meine zudringliche Neugierde, und schreiben es nicht der Unbescheidenheit zu, wenn ich Sie höflichst bitte, mir zu erlauben, einen Augenblick das Meisterstück, das Sie an der Brust tragen, zu betrachten. Ich bin ein Miniaturmaler aus Venedig und heiße Pedrillo. Noch nie habe ich etwas Vollendeteres in diesem Genre gesehen. Ist's ein Ideal?"

„Mit nichten!", versetzte Sir Charles, „es ist das Contrefait meiner Frau."

„Welch eine Schönheit! ein wahres Engelsbild! und welch eine auffallende Aehnlichkeit mit jenem!"

„Darf ich fragen, wen jenes vorstellt?" unterbrach Sir Charles den in Lob Ueberströmenden.

„Ich kann es Ihnen nicht sagen. Ich bin erst seit acht Tagen bei der Gallerie angestellt, und in so kurzer Zeit, wissen Sie, kann man unmöglich alle Theile kennen lernen. Es braucht wenigstens drei Monate."

Dieses sagend, dankte er Sir Charles für dessen Gefälligkeit, beurlaubte sich, und ging, nachdem er einen bedeutungsvollen Blick dem Cicerone zugeworfen, den derselbe verstanden zu haben nickte, ohne daß Sir Charles beides bemerkt hätte, schnell ab.

„Bah!" — sagte Sir Charles, als er wieder im Gasthause angekommen war — „Spiel des Zufalls, und weiter nichts! Hab' ich doch mehr als einmal zwei Rosen gesehen, deren Eine ganz wie die Andere war, dieselbe Farbe, dieselbe Größe, dieselbe Blätterzahl, kurz, ohne den geringsten Unterschied; warum nicht auch zwei ganz gleiche Gesichter? Naturspiel! Nichts als Naturspiel, zwar ein höchst seltenes, aber doch nichts als das!"

In diesem Monolog wurde er durch das Gerassel eines Wagens unterbrochen, der vor dem Gasthause stehen blieb. Sir Charles eilt an's Fenster, sieht einen Herrn in der Hofuniform aus dem Wagen steigen und den herbeigeeilten Gastwirth, der ihn mit vielen Bücklingen empfängt, nach Etwas angelegentlich fragen. Der Letztere schien die Frage zu bejahen, und wies mit der Hand auf das Fenster, hinter dem Sir Charles stand. Hierauf gingen Beide in's Haus und die Treppe hinauf. Jetzt klopft es an seiner Thür, und auf seinen Ruf: „Entré!" trat der Wirth herein und sagte ihm, daß ein Herr vom Hofe ihn zu sprechen wünsche.

„Mich?" fragte Sir Charles verwundert und etwas bestürzt, ohne zu wissen warum.

„Ja," bestätigte der Wirth, „folgen Sie mir in den Salon, der Herr erwartet Sie dort, es ist Se. Excellenz der Herr Hofmarschall."

„Sind Sie der Herr Bright, Bankier aus Dublin?" fragte der Hofmarschall.

„Ich bin des Bankiers Bright Sohn."

Digitized by Google

„Ganz recht?“ fuhr der Erstere fort. „Se. Majestät, der König, wünscht Sie sogleich zu sprechen.“

„Mich? Seine Majestät! Ich bin ganz erstaunt, was kann Se. Maj. von mir wollen?“

„Ist mir unbekannt. Belieben Sie, mir in den Wagen zu folgen, denn Se. Maj. erwartet Sie.“

Sir Charles wollte sich erst umkleiden, aber der Hofmarschall ließ es nicht zu, indem er sagte, daß es der König ausdrücklich befohlen hätte, daß er so, wie er in der Gallerie gewesen, erscheinen solle.

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Correspondenz.

Es gewährt einen störenden Anblick, wenn bei einem Leichenzug auf dem Gottesacker ein Taglöhner oder sagenannter Todtengräber in seiner Arbeitskleidung voranschreitet, um das bestimmte Grab anzuweisen, was der Fall auch erst wieder vor nicht langer Zeit bei dem Begräbniße eines angesehenen Mannes war, bei welchem ein solcher Taglöhner in seiner von grün und blauen Flecken zusammengesetzten schmutzigen Arbeitskleidung den Zug anführte, wafür nun der Mensch freilich nichts kann, aber man glaubt diese Gelegenheit ergreifen zu müssen, um die betreffende Behörde auf diesen Uebelstand aufmerksam zu machen, damit geeignete Abhilfe geschehe. In unserer guten Haupt- und Residenzstadt als dem Centralpunkt der schönen Künste, sollten auch alle feierlichen Auf- und Umzüge das Gepräge des Würdigen und Schönen tragen, ohne daß sie deßhalb in Maskeraden ausarten müssen. Abhilfe könnte geschehen, wenn bei Begräbnißen der ersten drei Klassen dem angestellten Leichenaufseher aufgegeben würde, den Leichenzug in schwarzer bürgert. Kleidung anzuführen, bei den übrigen Klassen müßte diese Obliegenheit die betreffende Seelschwester verrichten. Sollte dieß jedoch mit den Funktionen des Leichenaufsehers oder der Seelschwestern nicht vereinbar seyn, so könnten ein oder zwei Individuen als Trauer-Zugführer aufgenommen werden, welche in schwarzer bürgl. Kleidung, und blos zur Auszeichnung mit einer Flor-Schärpe und einem Stabe begabt, derlei Leichenzüge anführen. Eine mäßige dem Regulativ einzuverleibende Gebühr von 12, 24 und 36 kr. allenfalls, würde dort auch wieder ein paar Menschen eine Aushilfe gewähren. Bei Herrschaften und sonstigen großen Leichenzügen wäre ein solcher Zugführer besonders wünschenswerth, um die Flambeaux tragenden, geschwätzigen und oft in großer Unordnung dahin eilenden Bedienten in Ordnung und Zucht zu erhalten.

Klagetöne

am Grabe des Herrn Max Ista,
Funktionär bei der k. Staatsschuldentilgungsspezialkasse zu München.

Wenn die Rose, die noch feisch am Morgen glühte,
Ihre Düfte spendend zu des Freundes Lust,
Aeols Hauch entblättert in der schönsten Blüthe,
Regt sich Wehmuth in der zartgestimmten Brust;
Doch wenn in der schönsten Kraft der Lebensjahre
Bricht des Freundes, des Geliebten theu're Herz,
Schließt des Vaters Trost, der Mutter Lust, die Bahre:
Löst in Thränen sich der Liebe herber Schmerz! —

Alle, die des Todes Pfarte hier umschließen,
Bringen liebend ihre Huldigungen dar,
Und der Sehnsucht Thränen, die zur Erde fließen,
Zeugen, was der früh Verklärte Allen war
Wer auch konnte ihn, den Liebevollen kennen,
Ohne daß zum Freund den Edlen er erkor,
Wer wohl durft' ihn seinen Freund und Bruder nennen,
Ohne daß er ganz es fühlt, was er verlor! —

So wie dieses Herz für Freundschaft hat geschlagen, —
Wie für Pflicht und Liebe, — schlägt nicht jede Brust,
Davon zeugen laut hier der Geliebten Klagen,
Dessen ist sich still noch manches Herz bewußt;
Ach zu früh erlosch bei jugendlicher Fülle
Dieser Wangen Roth, des Auges Seelenglanz,
Ach zu früh umschlingt der schönen Seele Hülle
Statt des Myrthenzweiges der Cypressenkranz!

Sehnsucht gießet ihre wehmuthsvollen Zähren
Auf den Hügel, wo der Staub des Theuern ruht,
Doch der Geist schwingt sich empor zu jenen Sphären,
Wo die Seele lebt, und neubelebter Muth
Stärkt der Liebe süßes Hoffen mit Vertrauen,
Denn im Reich, wo nie zerreißt der Liebe Band,
Werden wir verklärt den Edlen wieder schauen,
Dort, ja dort! im ewig grünen Heimathsland! —

Alles, was die Erde zeugt mit eitlem Hoffen,
Ist der Zeit und der Verwesung unterthan,
Doch dem Glauben steht die Zukunft bleibend offen,
Und der ew'gen Liebe Pfad führt himmelan;
Dahin, wo den Freund wir Alle wieder schauen
Mit den Engeln im Verband in süßer Ruh',
Dahin laßt zum Trost uns wenden das Vertrauen,
Dahin schwebe unser letzter Gruß dem Freunde zu.

K.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 19. Februar: „Engel und Dämon“, Lustspiel nach dem Französischen von Forst und Lentner.

Gestorbene in München.

Eleanora Ztg. Kleidermacherin, 19 J. a. — M. Barb. Schneider, Bauerstochter, 20 J. alt. — M. Kreitmaier, Taglöhnersfrau, 58 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Neuessing: Frau Ther. Katzensteiner, Brauhausbesitzersgattin, 50 J. alt.

In Augsburg: Frau Henr. Karol. Zeiß, geb. Gschmeidlin, Kaufmannsgattin.

112. In der Buchhandlung von George Jaquet, Bazar Nro. 7, ist zu haben:

Eine
Stimme für Protestanten
von
einem Katholiken
als
Volksbelehrung wider die bekannte Aufsehen machende
Eberhard'sche Predigt
über
gemischte Ehen
am 2. Sonntag nach dem Feste der heiligen Drei-Könige. 8. Druckpapier 9 kr. Velin-Papier 12 kr.

Einladung

zum Abonnement auf die Zeitschrift
„Der erzählende Hausfreund.“

Der erzählende Hausfreund hat einzig Unterhaltung zum Zwecke, liefert Erzählungen, Novellen, Anekdoten, Gedichte, Charaden ꝛc. erscheint wöchentlich zweimal, und kostet jährlich nur einen Gulden, und kann für diesen Preis durch jede Buchhandlung bezogen werden. „Der Hausfreund ist das allerwohlfeilste Unterhaltungsblatt und in seinem Inhalte interessant und reichhaltig, so daß er die allgemeine Verbreitung verdient, die er an vielen Orten gefunden hat.

Kranzfelder'sche Buchhandlung
in Augsburg.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stranzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt vierteljährig für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Insecate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 43. Donnerstag, 20. Februar 1840.

Geschichtskalender.

20. Februar 1745.

Beatb Aghellus Kandler, Augustiner, geboren zu Regensburg am 16. August 1692, Mitstifter der Academia Carolo-Albertina, Geschichtsschreiber.

Deutschland.

Bayern.

† Das Bankett der Künstler im k. Odeon übertraf an Pracht und Schönheit Alles, was jemals hier derartiges gesehen wurde, und wird sich in unserer Chronik als ein Ereigniß aufzeigen, das in vielen Beziehungen noch der Nachwelt von hohem Interesse seyn wird, indem bei diesem Maskenzuge nicht zufällige Individualität mit differenten Charakteren ein Ganzes bildeten, sondern eine großartige Idee von den ausgezeichnetsten der jetzt lebenden Künstler ausging und verwirklicht wurde, indem uns ein Bild des 16. Jahrhunderts vorgeführt wurde, wie Maximilian I. bei seinem Aufenthalte in Nürnberg Albrecht Dürer das Wappen verlieh. Hiedurch wird im gegenwärtigen Augenblicke, wo deutsche Kunst in so hohem Aufschwunge sich befindet, deren Anbeginn und das Andenken sowohl des Beschützers deutscher Kunst, Kaisers Maximilians I., als auch des Meisters Dürer, und vieler durch Erfindungen berühmten Männer Nürnbergs gefeiert. Vom k. Hoftheater aus begab sich der aus mehr als 500 Personen bestehende Zug in das k. Odeon, wo er in folgender Ordnung eintrat:

1) Der Aufzug der Bürger, mit Trompetern und Pankern, Zugführern, Zünften, den Meistern, Gesellen und Lehrbuben, mit ihren Insignien und Attributen versehen, wobei sich die Zunft der Meistersänger, worunter Hans Sachs, die Maler- und Bildhauerzunft, worunter Albrecht Dürer, auszeichnete.

2) der Zug des Kaisers und seines Gefolges, der sich durch Pracht und Reichthum der Costüme, durch Charakteristiken mannichfacher Art auszeichnete, woraus besonders der Kaiser selbst, der Oberstjägermeister, der Ritter von Schellenberg, dann mehrere Kriegsobristen und Hauptleute, dann die Ritter durch ihre herrlichen Rüstungen hervorragten.

3) Die Mummerei bestehend aus Narren, einem Musikchor, dem Bachus-Zug, Dianazug, dann dem Bergkönig, welche ihre Wägen nun verlassen hatten, auf denen sie durch den Saal des Hoftheaters zogen, und wo die Gnomen, die Stufen und Münzen prägten, viele zum Andenken an diesen Künstleraufzug geprägte Münzen ausstreuten.

Nachdem der Zug sich in schönster Ordnung durch den Odeonsaal begeben hatte, nahmen die Herren und Frauen an den 12 Tafeln Platz, und der Kaiser mit seinen Edeln setzte sich an die obenanstehende, mit Silbergeräthe reich versehene Tafel. Nun wurde ein von Stunz komponirtes Bankettlied gesungen und dem Kaiser von der Stadt Nürnberg ein Toast gebracht. Diesem reihte sich ein von Lachner komponirtes Festlied an, welches enthusiastischen Jubel erregte, in den auch das Publikum auf der Gallerie einfiel, als Sr. Maj. dem König der Toast und Vivats gebracht wurden. Wir theilen dieses schöne Lied unsern freundlichen Lesern mit:

Laßt aus voller Brust erschallen
Jubelruf und Liedersang,
In des Vaterlandes Hallen
Hat die Kunst nach guten Klang!
Deutschlands heldenkühne Söhne
Flechten in den Lorbeerkranz
Das Gedieg'ne und das Schöne,
Und erfassen's fest und ganz.

Darum Heil dem großen Meister,
Den ein Gott zum Künstler schuf,
Dem vorangegang'ner Geister
Hohe Weihe ward Beruf:
Albrecht Dürer, ohne Gleichen
Stehst du da, ein heller Stern,
Und mit der Bewund'rung Zeichen
Preis't man dich von nah und fern.

Aber dreimal Heil ertöne
Ihm, der schützet deutsche Kunst,
Der da hegt und pflegt das Schöne,
Und belohnt durch hohe Gunst;
Ihm, dem Herrscher, laßt erschallen
Jubelruf und Liedersang:
In Bavariens Königshallen
Hat die Kunst den reinsten Klang!

Hierauf erstattet Hans Sachs dem Kaiser Bericht, wie es mit der Kunst in München geht; diese Erzählung in Hans Sachs'scher Weise machte den lebhaftesten Eindruck, eben so die ausgetheilten Gedichte „wie Hans Sachs nach München kam", „wie er wieder Abschied nahm", „Wie Hans Sachs zu den Sängern und Meistersängern kam", „des Hans Sachs Bericht von der Polychronie und der Vereinigung der Künste, zwei Lieder von der Buchdruckerzunft, die alle ausgetheilt wurden. Während der langen Dauer des Banketts, wo die trefflichsten Speisen mit den edelsten Weinen wech-

selten, ertönten die aus alter Zeit noch übrigen Landsknechtlieder in schönen Weisen, worein sich die vom Klavierlehrer Kunz komponirten, passenden Zwischenspiele mengten. Inzwischen machten die Narren durch mancherlei Scherze und komische Vorstellungen dem Kaiser Unterhaltung und es steigerte sich allmählig die Fröhlichkeit zur höchsten Lust, die allgemein herrschte. Spät erst wurden die Tafeln aufgehoben, und Raum zum Tanzen hergestellt. Die schönste Ordnung, die würdigste Haltung und Beibehaltung des Charakters dieses festlichen Aufzugs durch die ganze Nacht begleiteten das Fest, das unserer Hauptstadt noch in schönster Erinnerung vorschweben wird.

Schade nur, daß der Zug auf der Straße durch das eingetretene Regenwetter und das dennoch herrschende allzugroße Gedränge Vielen nicht zugänglich war; daher mag der allgemein ausgesprochene Wunsch nicht ungerecht erscheinen, daß die Künstler dem nächsten Maskenball wieder diesen Glanz verleihen mögen, so daß auch denjenigen dieses herrliche Angedenken eines Vergnügens zu Theil werden könne, welche es diesmal nicht genossen.

In Dresden wurde am 23. Februar ein Oratorium in zwei Abtheilungen zum Besten der Armen aufgeführt: Der Erndtetag, gedichtet und in Musik gesetzt von dem Frhrn. von Poißl. Ein Blatt von Ruf und Gewicht sagt: „In diesem dichterisch-musikalischen Gemälde sind die Lebensanschauungen und Herzens-Empfindungen eines Vaters, einer Mutter einer Jungfrau und eines Jünglings mit Schilderung der Naturschönheiten in der Morgen-, Mittags-, Abend- und Nachtzeit verbunden, und der Charakter der Idylle steigert sich zum Oratorium durch die religiösen Beziehungen auf Gott und die Tiefen und Höhen eines geistigen Lebens. Der Text zeichnet sich durch Reinheit und Wohlklang der Verse, durch Anmuth der Bilder, das Sinnvolle des Gedankens und manche Feinheit der Wendung vor den Arbeiten dieser Art vortheilhaft aus. Daß mit dem Texte die Musik in Harmonie steht, ist naturgemäß. Ein Geist schuf beide. Wir finden die Musik klar, gründlich, der Natur der zu gebenden Schilderung getreu, das Einzelne auf verständige Weise und mit Gefühl zum tüchtigen Ganzen verschmelzend, jeder Uebertriebenheit fremd, und zeichnen in der ersten Abtheilung aus: Die Introduktion, die Arie des Vaters, das Duett zwischen dem Jüngling und der Jungfrau, wo besonders die Stelle: „leichter schwinden alle Sorgen", sehr gut komponirt ist, den Gewitterchor und die Solostimme mit Chor. In der zweiten Abtheilung, in welcher sich die Theilnahme des Publikums steigerte, sprachen besonders an: Die Arie Nro. 9, der Schlußsatz des Duetts zwischen Vater und Mutter; der Abendchor Nro. 11. Die Arie Nro. 14; Quartett und Schlußchor.

Nach einer öffentlich dargelegten Uebersicht ist zur Unterstützung der Franziskaner beim heil. Grab in Jerusalem im Jahre 1838|39 aus allen Diözesen Bayerns an Almosen die Gesammtsumme von 16,289 fl. 23 kr. eingegangen, und der richtige Empfang von denselben bestätigt worden.

Preußen.

Eine Mordgeschichte, die in der Nähe von Frankfurt a. d. O. sich begeben, geht hier umher. Am Abend des Gewitters am 21. Jan. kommt ein reisender Kaufmann zum dortigen Pfarrer und bittet um Nachtquartier, da er in dem Gasthause nicht bleiben möge, weil er neuntausend Thaler Geld mit sich führe. Der Pfarrer bewilligt sein Begehr, nach dem Abendessen aber erkrankt der Fremde und stirbt unter schrecklichen Schmerzen, ohne daß Hülfe herbeigerufen wurde. Der Pfarrer läßt ihn am zweiten Tage beerdigen, benachrichtigt die Behörden und den Sohn des Verstorbenen, der, als er erscheint, sogleich nach dem Gelde frägt, das sich nirgends findet. Ehe eine nähere Untersuchung der Umstände eingeleitet werden kann, erhängt sich der Pfarrer. Nun wird auch die Leiche ausgegraben und ergeben sich Zeichen der Vergiftung, bei der strengen Haussuchung aber, die ein thätiger Polizei-Beamte Berlins leitet, finden sich die neuntausend Thaler größtentheils in Bankscheinen eingenäht in den Kleidern der Pastorin. Wie viel das Gerücht den Details dieser Geschichte zugesetzt hat, bleibt dahingestellt, das Faktum wird jedoch mehrfach als wahr bestättigt. (A. A. Ztg.)

Sachsen-Coburg.

Coburg, 10. Febr. Der heutige Tag wurde hier allenthalben festlich begangen. In den ersten Gasthöfen, welche außen, so wie die Speisesäle, mit grünen Guirlanden geschmückt waren, hatte man große Diners veranstaltet. Die zahlreiche Theilnahme und die herzlichen Toaste, welche ausgebracht wurden, sprachen auf eine sehr unzweideutige Weise die Gesinnungen der Theilnehmer gegen das Fürstenhaus, und insbesondere gegen den Prinzen Albert bei seiner Vermählung mit der Königin Victoria von England aus, Gesinnungen, die jeder gute Coburger aufrichtig theilt. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

Die königl. Brautmädchen werden jede einen Schmuck als Geschenk Ihrer Majestät erhalten. Die „Morning-Post" beschreibt ein Exemplar; dasselbe ist in Gestalt eines Vogels, dessen Leib lauter Türkoise bilden; die Augen sind Rubinen, und der Schnabel ein Diamant; die Klauen sind von reinem Gold und ruhen auf großen und werthvollen Perlen. Die Arbeit ist höchst ausgezeichnet. (Frankf. J.)

Frankreich.

Paris, 13. Febr. Marschall Maison ist heute Mittag nach einer nur zehntägigen Krankheit gestorben. Dieser unerwartete Verlust wird von dem König und dem Lande tief gefühlt werden, die seine langen und ehrenvollen Dienste geschätzt hatten. Marschall Maison war geboren zu Epanay am 19. Dez. 1770. Er trat am 22. Juli 1792 in eines der Bataillone, die man in Paris organisirte und hatte fast alle Feldzüge der Revolution und des Kaiserreichs mitgemacht. Unter der Restauration ward ihm das Kommando der Expedition nach Griechenland übertragen, und er erhielt nach seiner Rückkehr den Marschallstab. Er war seit der Julirevolution Bothschafter in Rußland und in Wien, und Kriegsminister gewesen. (Allg. Z.)

Die Karlsruher-Zeitung meldet aus Paris, vom 29. Jan. Heute trug sich hier ein merkwürdiger Vorfall zu, der aufs neue für die mit so vielem Rechte von allen Seiten angeregten Leichenhäuser spricht; denn man ersieht daraus, daß ohne einen, hier glücklichen, Unfall, die Zahl der Lebendig Begrabenen sich um ein Opfer vermehrt hätte. Die Wittwe Henriot, welche in der Straße Saint Jaques wohnt, gab letzten Donnerstag nach einer langen und schmerzhaften Krankheit kein Zeichen des Lebens mehr von sich. Zwei Neffen als einzige Erben, thaten alsbald die nöthigen Schritte, ihr Hinscheiden

gerichtlich aufnehmen zu lassen, um sofort die Erbschaft zu beziehen. Den andern Morgen gegen 10 Uhr fiel, während die zur Bewachung der Leiche aufgestellte Person im Nebenzimmer sich befand, ein Funken von dem am Fuße des Bettes brennenden Licht auf das Leichentuch, das bald in vollen Flammen stand. In diesem Augenblicke hörte die Wärterin unterdrücktes Stöhnen und eilte in das Todtenzimmer zurück; wie groß aber war ihr Schrecken, als sie die Wittwe Henriot im Kampfe mit dem brennenden Leichentuche sah. Der Schmerz der erhaltenen Brandmale hatte sie aus ihrer Lethargie gerissen, und in diesem Augenblicke machte sie den Flammen ihr dem Erlöschen nahes Leben streitig. Glücklicher Weise ward so schnell als möglich Hülfe geschafft, und die Aerzte haben Hoffnung, sie zu retten. (Did.)

Italien.

Die „Veroneser Zeitung" meldet aus Verona vom 3. Febr.: „Gestern fand in der hiesigen Kirche des ehrwürdigen Jesuitenordens eine erbauliche religiöse Feier statt. — Um halb 9 Uhr Vormittags legte der ehrwürdige Pater, Karl Odescalchi, ehemals Kardinal der heiligen römischen Kirche, nach vierzehnmonatlicher Noviziatzeit, die feierliche Profession in der Gesellschaft Jesu ab, indem er zugleich in die Hände des ehrwürdigen Rektors des Noviziatshauses, Pater Giuseppe Ferrari, nebst den üblichen drei Gelübden, auch jenes der Missionen in partibus infidelium gelobte. — Diese rührende Handlung war für die Bevölkerung höchst erbaulich, welche Frömmigkeit und Verehrung dahin gerufen hatten, und welche in dem neuen Ordensbruder die Ueberzeugung schöpfte, wie sehr jede menschliche Größe von der erhabenen Demuth des Glaubens überstrahlt wird. (R. Z.)

Verschiedenes.

Die Dorfzeitung schreibt: Auf einer Reise aus dem Voigtlande nach Nürnberg kehrte ich in Baireuth ein und besuchte mit einem Bekannten Abends einen Böcker, der Bier schenkte. Um acht Uhr traten drei Männer ein, ein Polizei-Agent und zwei Begleiter. Sie ließen sich ein Glas Bier reichen, besahen es bei Licht, kosteten, spuckten wieder aus und gingen stumm wieder ab. Ich war erstaunt, und erfuhr, das seyen die Bier-Visitatoren; einer von ihnen, ein ehemaliger Schreiber, habe es so weit gebracht, daß er jeden besonderen Geschmack herausschmecke, den Hefengeschmack, Wurm-, Pech-, Rauch- und Wärmegeschmack u. s. w., jeder solcher Geschmack werde bestraft. Wirklich las ich in der Zeitung 45 bestrafte Bierwirthe. Sollte man denn nicht anderwärts auch solche gute Bierzungen finden?

Hr. von Görz hat ein ganzes Buch über seinen Beweis geschrieben: daß Friedrich II. von Preußen größer sey, als Napoleon! Anderer Meinung war der (Berliner) Professor Gans. Er sagte in seinen Vorlesungen über neuere Geschichte: „Meine Herren, Friedrich den Großen können Sie einrahmen und aus der Weltgeschichte herausnehmen — sie bleibt! Nicht so Napoleon! Er, Cäsar und Karl der Große sind die unentbehrlichsten Angeln, um welche sich das große Getriebe dreht."

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Der Wagen hielt im Schlosse an, und Sir Charles wurde vom Hofmarschall in des Königs Kabinet geführt. Hier eingetreten, verbeugte sich der Erstere tief vor dem Könige und blieb in ehrerbietiger Stellung in der Entfernung stehen. Der König winkte dem Hofmarschall, sich zu entfernen.

„Ihr seyd Charles Bright aus Dublin?"

„Ja! Ew. Majestät!"

„Und weshalb hier?"

„In Handelsangelegenheiten meines Vaters."

„So! . . Unser Gallerie-Inspektor hat Uns gesagt, daß Ihr im Besitze eines Miniaturgemäldes seyd, das ein Meisterstück seyn soll. Wir wünschen das Bild zu sehen; wollt Ihr es uns zeigen?"

„Zu Befehl, Sire, wenn es dasselbe ist, welches der Herr Inspektor vor ein Paar Stunden in der Bilder-Gallerie an meiner Brust gesehen."

„Ganz recht," sagte der König.

„Hier ist es, gnädigster Herr!" Er sagt's und überreicht das Bild dem Monarchen, nachdem er es vom Bande abgelöst.

„Ha! welche Aehnlichkeit," rief der König, überrascht durch den ersten Anblick, „ein Meisterstück." Er betrachtete das Bild, und auf seinem Antlitz malte sich abwechselnd Erstaunen und Zorn. Doch, sich bezwingend, fragte er:

„Und dieses Bild stellt vor?"

„Meine Gattin."

„Eure Gattin also . . . und ist sie hier bei Euch?"

„Nein, Sire, sie ist zu Hause, in Dublin."

„Wie lange seyd Ihr wohl verheirathet?"

„Ohngefähr zwei Jahre."

„Ist Eure Gattin Eure Landsmännin?"

„Das kann ich Ew. Majestät mit Bestimmtheit nicht sagen."

„Wie das?!"

„Ich habe sie bis jetzt nicht nach ihrem Geburtslande gefragt."

„Das ist wirklich sehr eigen. Aber doch nach ihrem Namen, nach Familie."

„Ihr Namen ist Eleonore."

„Das wohl ihr Taufnamen?"

„Ja, Sire."

„Und ihr Familiennamen — wie ist der?"

„Ist mir auch unbekannt."

„Das ist aber höchst auffallend. Ihr könnt doch unmöglich eine Weltfremde geheirathet haben?"

„Sire, die Bedingung, unter welcher sie mir ihre Hand schenkte, war, daß ich sie nie nach Familiennamen noch Vaterlande fragen solle."

„Also sind Euch beide bisher ein Geheimniß geblieben?"

„Ja, Sire."

„Das Sonderbare Eures Verhältnisses zu Eurer Gattin reizt meine Neugierde. Ich wünschte Eure Vermählungsgeschichte umständlich zu erfahren. Wollt ihr sie mir nicht mittheilen?"

„Zu Befehl, Ew. Majestät."

Digitized by Google

Nun erzählte Sir Charles dem Könige die verlangte Geschichte von dem Augenblick seiner Bekanntwerdung mit Eleonoren in Algier an, bis zu seiner Vermählung mit derselben.

Der König hörte dieser Erzählung mit gespannter Aufmerksamkeit zu, und als Sir Charles geendigt, fragte der Erstere mit Bedeutung:

„Seyd ihr jetzt zum erstenmal in unserer Residenz?“

„Ja, Sire, in Neapel zum erstenmal, doch war ich vor etwa drei Jahren in Palermo, wo, wenn mir Recht ist, auch Ew. Majestät Hoflager sich damals befand.“

„Ganz Recht“, bejahte der König, nahm die Schelle in die Hand und klingelte.

Ein Page erschien.

„Der Adjutant!“ rief der König dem Pagen zu. Der Page ging, den Verlangten zu rufen, und der Erstere trat an den Schreibtisch und schrieb einige Zeilen auf ein Blatt Papier, indessen trat der Adjutant ein.

„Dieser Herr ist augenblicklich nach Sant-Elmo zu bringen unter sicherer Eskorte“, sagte der König, auf Sir Charles zeigend, „und“ fügte er hinzu, dem Adjutanten das beschriebene Blatt überreichend, „dieses Schreiben dem Kommandanten des Forts. Ihr seyd entlassen“, sagte er zu Sir Charles, „folgt dem Offizier.“

Sir Charles verbeugte sich und gehorchte.

Obgleich sich keiner Schuld bewußt, erschrack er fast eben so sehr, als er sich erstaunte über diese so unerwartete Wendung seiner Audienz bei dem König, und zwar um so mehr, als dessen letzte Worte von einem strengen, fast zornglühenden Blicke begleitet worden.

Auf St. Elmo angelangt, wohin er in einem verschlossenen Wagen, gebracht ward, wurde er dem Festungskommandanten von seinem Begleiter übergeben. Der Erstere, sobald er das königliche Schreiben gelesen, führte ihn in ein Zimmer, das zwar bequem und anständig eingerichtet, aber doch fest mit eisernen Gittern und Thüren verwahrt war.

„Warum bin ich hier?“ fragte Sir Charles den Kommandanten.

„Warum Sie hier sind, ist mir unbekannt; nur sind Sie mir durch das Reskript Seiner Majestät als Staatsgefangener übergeben. Dieses Zimmer ist Ihr Gefängniß, das Sie ohne mich nicht verlassen dürfen. Wenn Sie etwas brauchen, ziehen Sie an der Glocke. Es soll Ihnen an nichts fehlen.“

Sagt's und entfernte sich, indem er die eiserne Thüre hinter sich verschloß.

Sich selber überlassen, dachte Sir Charles der Ursache seiner Gefangennehmung lange vergebens nach.

„Ha!“ rief er endlich aus, „die Aehnlichkeit von Eleonorens Bildniß mit dem in der Gallerie, die ich für bloßen Zufall hielt, ist gewiß kein Zufall. Hier muß ein besonderes Verwandtniß obwalten! Nicht umsonst warnte mich Eleonore vor Neapel. Das Geheimniß ihrer Herkunft hängt damit gewiß zusammen. Indessen mag daraus werden, was da will, so will ich gerne alles erdulden, was mich auch immer treffen mag, wenn nur sie mir nicht entrissen wird.“ (F. f.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 20 Febr. t „Dir Einfalt vom Lande“, Lustspiel von Töpfer.

Freitag den 21. Februar: (Mit aufgehobenem Abonnement, zum erstenmal) „Guido und Ginevra,“ große Oper mit Ballet von Scribe. Musik von Halevy.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 22. Februar:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Gestorbene in München.

G. Hadrrer, pens. fürstl. Lichtensteinischer Erzieher von Wien, 50 J. a. — Joh. Karl, Wäscher, 67 J. a. — Max Königer, Sergeantens-Sohn, 15 J. a — Kun. Putschky, Dienstmagd, 20 J. a. — Kiem. Hilger, Bedienter 33 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Hr. Baron v. Schweitzer, k. russ. Collegialrath von St. Petersburg.

(Gold. Kreuz.) Hr. Pursch, Handlungsreisender von Wien. Ziegler, Kaufmann von Solothurn. Manega, Kaufmann von Genf. Körber, Kaufmann, und Wirth, Buchdrucker von Augsburg.

(Schw. Adler.) Hauff, Kaufmann von St. Petersburg

(Stachusgarten.) Macht, Gand. Phil. von Schweinfurt. Staudinger, Privatier von Augsburg. Handle und Oswald, Bräuer von Augsburg. Lindner, Gastgeber von Wullenstetten. Böhme, Schauspieler von Augsburg. Uhl, Kaufm. von Kaufbayern. Cramer, Kfm. v. Augsburg. Fleischmann, Maler von Augsburg.

Lotto:

86 35 68 13 14.

115. Ein ordentliches Frauenzimmer könnte bei einer herrschaftlichen Dame als Jungfer einstehen. Das Uebrige.

Wein-Versteigerung.

111. (2a) Mit obrigkeitlicher Genehmigung wird eine Quantität ausgezeichnet gut und rein erhaltener Weine, und zwar:

Aßmannshauser rothe Weine,

auf der gräflich v. Waldbott-Bassenheim'schen Herrschaft Aßmannshausen am Rheine erzeugt und gezogen, von den Jahren 1833 und 1834, am 25. Februar l. J. und an folgenden Tage Vormittags von 9—12 und Nachmittag von halb 3—6 Uhr in der Thratinerstraße Nro. 46 über 1 Stiege, eimerweise, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Tit. Herren Kaufslustige werden mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß ganz neue Eimerfäßchen zur Abfassung aus den großen Fässern in Bereitschaft stehen.

München am 17. Februar 1840.

Hirschvogl,
verpflichteter Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzmann.

Oeffentlicher Dank.

113. Unsern wärmsten Dank Allen, die der Beerdigung und dem Trauergottesdienste des jüngst verstorb. Maximilian Ista beiwohnten, und sonderheitlich den edlen Freunden des Verblichenen, die dessen Andenken durch so schöne Beweise der Liebe und Achtung am Grabe ehrten. Unvergeßlich, wie der erlittene Verlust, wird uns immerhin die große Theilnahme an dem für uns so traurigen Ereignisse bleiben, und wenn außer dem Vertrauen auf ein unzertrennliches Wiedersehen, Etwas Trost unserm gerechten Schmerze gewähren kann, ist es das Wohlwollen, das der Verklärte mit sich ins Jenseits nahm.

München den 17. Februar 1840.

Maximilian Ista, k. Verwalter im St. Joseph-Hospitale, als Vater.

Katharina Ista, als Mutter.

Philipp Ista, geprüfter Rechtspeaktikant, als Bruder.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene Königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Für Gott, den König und das Vaterland.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) No. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

München, **№ 44.** Freitag, 21. Februar 1840.

Geschichtskalender.

21. Februar 876.

Tod Ludwig II. Königs in Bayern und seit 843 auch Königs in Deutschland, Stifter des deutschen Reichs.

Deutschland.

Bayern.

† Gestern war Kammerball bei Hof.

† Hr. Regierungsrath K. Freiherr von Welden, der um die Industrie des gesammten Vaterlandes ebenso sehr, als um dessen polytechnische und landwirthschaftliche Interessen verdiente Beamte und Privatmann, wurde zum Ehrenmitgliede des Agrikulturvereines in Lohr ernannt.

Die große Assemblee, welche von hier wohnenden Engländern zu Ehren der Vermählung ihrer Königin veranstaltet wird, ist wegen der vielen aufeinander folgenden Karnevalsfeste auf einige Tage verschoben worden.

In Stielers Atelier, woraus schon so viele Abbildungen der nahmhaftesten weiblichen Schönheiten hervorgegangen sind, sieht man nun auch das wohlgetroffene Porträt einer englischen Dame, welche ebenfalls in die k. Privatgallerie kommen soll. Für die Aufstellung dieser Bildnisse wird in der neuen Residenz ein eigenes Lokal eingerichtet werden.

† Hr. F. W. Bruckbräu, als Journalist zu München in bleibender Erinnerung, ein beliebter, vaterländischer Schriftsteller, durch verschiedene Werke und Uebersetzungen im In- und Auslande bekannt, bearbeitet gegenwärtig einen großen Roman, dessen Stoff aus der bayerischen Geschichte ist und uns unterdings die Ueberzeugung gewährt, daß die Geschichte unsers Vaterlandes an Stoffen zur Bearbeitung von Romanen und insbesondere tüchtigen Bühnenstücken ebenso reichhaltig ist, wie jene auswärtiger Staaten. Wir haben nicht Mangel auch an bearbeitungsfähigen Talenten, es fehlt nur an Ermunterung. — Hr. Bruckbräu hat auch die Reise des Töpfermeisters Kreutzhuber, des greisen Pilgers in das gelobte Land, vollendet, so daß sie demnächst die Presse verlassen wird. Das Werk erscheint auf Subscription und wir sind überzeugt, die Theilnahme des Publikums wird sich für den frommen Wallfahrtsmann ebenso kräftig zeigen, wie für dessen Erzähler, der uns in gewiß angenehmer Lectüre dessen Tagesfahrten und Reiseschicksale veröffentlicht.

Das Tagblatt schreibt: Vorgestern verlor München wieder eines seiner Originalien, den alten Bothenbriefträger Millauer, der schon durch sein Exteurieur, sein Perückchen, seine eigenthümliche Kleidung, seine große lederne Tasche und sein spanisches Rohr auffiel, und wie einst der selige Hofmusikus Ramlo von Alt und Jung gekannt war. Er zeichnete sich durch kindliches Gemüth und Pünktlichkeit in seinem Geschäfte aus, und nimmt den Ruf eines grundehrlichen und goldtreuen Mannes mit in die Grube.

Preußen.

Berlin, 11. Febr. Vor einiger Zeit senkte sich eine Stelle auf dem hiesigen Gensd'armesmarkt, an der Südseite der Neuen Kirche, und bei der in Folge dessen stattgehabten Nachgrabung fand man Skelette von Menschen und Pferden. Man erinnerte sich hierauf, daß zur Zeit der Occupation Berlins von den Franzosen, die aus Holz gezimmerten Pferdeställe an jenem Orte gestanden haben, zugleich aber auch, daß zu jener Zeit mehrere junge Mädchen, unter Andern die durchaus unbescholtene Tochter eines Kriegsraths, auf unerklärliche Weise verschwunden sind. Man bringt jetzt diese Thatsachen mit dem neuerlichen Funde in Beziehung; ob mit Recht, das muß einer genaueren Ermittelung vorbehalten werden.

Würtemberg.

Leutkirch, 13. Februar. Dieser Tage setzte eine hiesige Bauersfrau ihren zweijährigen Knaben neben sich in der Küche auf den Herd, als sie Abends mit Kochen beschäftigt war, verließ aber, das Kind zurücklassend, die Küche und begab sich in den Stall. Das unglückliche Geschöpf stürzte ein paar Minuten nachher auf den Kopf in einen neben dem Herde befindlichen Aschenbehälter, welcher mit glühender Vorfasche gefüllt war. Als der Vater auf das Hilferufen eines andern Kindes herbeieilte, hatte der Knabe schon so schreckliche Brandwunden, daß er noch in derselben Nacht unter fürchterlichen Schmerzen verschied. Wir führen diesen Unglücksfall in die-

sem Blatte hauptsächlich nur darum an, damit er andern Eltern, welche ihre kleinen Kinder oft so unachtsamerweise bei Feuer und Licht allein lassen, zur Warnung dienen möchte.

Großbritannien.

London, 13. Febr. Der Windsor Expreß berichtet pflichtgetreu über den Fortgang der königlichen Flitterwochen in Windsorschloß. Man sieht das glückliche hohe Paar täglich im Schloßgarten lustwandeln oder in einem Pony-Phäton im Park spazieren fahren. Die Herzogin von Kent und der Herzog nebst dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg speisten am 11. bei der Königin-Wittwe im Malborough-House, und folgten gestern einer Einladung nach Windsor. Die Einwohner von Kensington, das die hohen Herrschaften auf ihrer Hinfahrt passirten, hatten einen Triumphbogen errichtet, von dem Thurm der alten Kirche wehte der „Union Juck" Glockenspiele klangen, und die ganze Bevölkerung stand Vivat rufend in festlichen Kleidern am Wege. — Die Provinzialblätter sind mit Beschreibungen der Festlichkeiten angefüllt, die am 10. Febr. in allen Theilen des Reichs stattfanden.

Niederlande.

Amsterdam, 13. Feb. Am 4. d. M. starb im Hospital zu Goes ein gewisser P. J. Malderand im Alter von 102 Jahren. Er wurde am 12. August 1737 zu Caloo geboren und bekannte sich zur katholischen Religion. Er war Tagelöhner und während seines langen Lebens niemals krank, noch nahm er je Arznei. (Frankf. O.-P.-A.-Z.)

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Der Graf und die Gräfin Sebastiani sind gestern Abend von London (wo dieselben am 8. Febr. eine Abschiedsaudienz bei J. Maj. der Königin hatten) hier eingetroffen. — Es heißt, gestern seyen aus Afrika im Kriegsministerium Berichte eingetroffen, nach welchen die Araber 8 bis 10,000 Reiter stark, die französischen Truppen in der Provinz Constantine angegriffen hätten, aber zurückgeschlagen worden wären, ohne daß die Franzosen empfindliche Verluste erlitten hätten. — Graf Laubespin, Offizier im Generalstab und Oscar Lafayette, beide Enkel Lafayettes, haben sich nach Afrika begeben, um an dem Feldzuge gegen Abd-el-Kader Theil zu nehmen. Auch viele belgische Offiziere haben um Erlaubniß nachgesucht, den Feldzug mitzumachen. — Ein junger Mann, der unlängst in Café Véron zu Paris rasch hintereinander 15 Tassen schwarzen Kaffee getrunken, ist eine Stunde später vom Schlagfluß gerührt worden und gestorben. (A. A. Z.)

Verschiedenes.

(Tänzerstatistik.) In Dänemark kommt ein Tänzer auf 130 Einwohner, in Rußland ein Tänzer auf 156, in der Schweiz einer auf 107, in Schweden und Norwegen einer auf 211, in der Türkei einer auf 9000, in Bayern einer auf 30, in Preußen einer auf 126, in Sachsen einer auf 39, in Würtemberg einer auf 20, in den Niederlanden einer auf 26, in Frankreich einer auf 7, in Portugal einer auf 110, in Spanien einer auf 50, in Hamburg, Bremen, Lübeck einer auf 34, in Frankfurt einer auf 27, in Italien einer auf 15, in England einer auf 35, in Polen einer auf 11, in Ungarn einer auf 12, in Böhmen einer auf 6, in Oesterreich einer auf 3, in Wien einer auf 2, denn hier gibt es nur Aeltere und Jüngere, und bis zum 30sten Jahre tanzt Alles. Was jedoch die Frauenzimmer betrifft, so kommen immer auf einen Tänzer sechsunddreißig Tänzerinnen.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Wir haben Eleonoren ohnmächtig in den Händen ihrer Freundin Franziska und der treuen Fatime verlassen, und sind ihrem Gatten nach Neapel gefolgt; kehren wir nun zu derselben zurück, um zu hören, warum sie über dessen nothgedrungenen Entschluß, dorthin zu reisen, bis zur Ohnmacht erschrack.

Sir Robert Bright hatte sich von seinem Schrecken bald erholt; seine Charakterstärke und das Zutrauen zur Rechtlichkeit jenes Freundes flößten ihm Muth ein. Weit mehr Besorgniß machte ihm die Nachricht von der Ohnmacht seiner geliebten Schwiegertochter. Er eilte zu ihr und fand sie zwar von der Ohnmacht wieder erwacht, aber noch sehr schwach und betrübt. In dem Wahn, als hätte er ihr den ganzen Inhalt jener traurigen Botschaft schon mitgetheilt, und daß der Schrecken über den vermeintlichen Verlust die Ursache ihrer Ohnmacht und des Grams sey, der sich in ihrem ganzen Wesen ausprägte, tröstete er sie in diesem Sinne. Aber Eleonore die von dem ganzen Brief nichts gehört hatte, als die Worte, die Charles Reise nach Neapel anzeigten, wußte gar nicht, wovon Sir Robert sprach, und nur immer mit dem Gedanken an ihren Gatten beschäftigt, fragte sie:

„Also ist Sir Charles wirklich in Neapel."

„Ja, auf kurze Zeit. Die Sache wird sich bald zu unserem Vortheil arrangiren, seyn Sie daher ganz ohne Sorgen."

Eleonore schwieg, aber der Gram zehrte an ihrem Herzen.

Einige Tage später erhielt Sir Robert von seinem Sohne Nachricht, daß die Gefahr des Banquerotts wirklich vorüber sey. Er eilte damit zu Eleonoren, die ebenfalls einen Brief von Sir Charles hatte, und sagte zu ihr:

„Habe ich nicht gesagt, daß die Sache glücklich ablaufen werde? Da lesen Sie selbst, Charles schreibt, daß die Gefahr vorüber ist, und wir keinen Verlust zu befürchten haben."

„Ich weiß nicht, was Sie damit meinen."

„Gott dum!" rief Sir Robert sich besinnend, — „ich dachte, ich hätte Ihnen die Sache mit Trembolini mitgetheilt" — und nun theilte er ihr den darauf bezüglichen Brief mit und fügte hinzu: „Nun aber haben wir keinen Verlust mehr zu befüchten."

„Ach!" seufzte Eleonore, „für mich kann es nur einen Verlust geben, der aber größer wäre, wenn er mich träfe, als der meines Lebens, und der mich bedroht, so lang mein Charles in Neapel weilt."

„Nun", rief Sir Robert verwundert: „so will ich aber auch zum Hai werden, wenn ich Sie begreife! Welcher Verlust kann Ihnen daraus erwachsen, daß Sir Charles in Neapel bleibt?"

„Ihn selbst — o Gott! ich mag gar nicht daran denken! — ihn, Charlen, kann ich auf immer verlieren."

Digitized by Google

„Wie, Charles — meinen Sohn, — Ihren Mann? Ich bitte, Frau Tochter", fuhr Sir Robert fort: ich glaube, Sie .... ich bitte, erklären Sie sich deutlich, wenn Sie wollen, daß ich Sie verstehen soll."

Eleonore schwieg eine Weile, während der ihr Inneres schwer zu kämpfen schien, endlich faßte sie sich und sprach:

„Mein Geheimniß sollte mit mir sterben, blieben die Umstände so, wie sie bisher waren. Die gegründete Furcht, von meinem Gatten getrennt zu werden - ach! vielleicht auf immer! — und das Bedürfniß Ihrer Mitwirkung, um diesem Unglück vorzubeugen, zwingt mich, Ihnen dasselbe zu offenbaren. So hören Sie denn, fügte sie entschlossen hinzu und begann:

„Ich bin die einzige Tochter des mächtigen Fürsten Canaro und nun die Pflegetochter Seiner Majestät des Königs beider Sicilien . . .

„Wie" unterbrach sie Sir Robert, überrascht von seinem Sitze aufspringend: „Verzeihung, Durchlaucht, wenn ich den schuldigen Respect" . . .

„Bitte, mein würdiger Vater", fiel Eleonore ihm in's Wort, „nennen sie mich immer wie bis jetzt: Ihre gute Tochter. Setzen Sie sich und hören Sie mich ruhig an."

„Ich gehorche", versetzte Sir Robert und setzte sich.

Eleonore fuhr fort:

„Ich war kaum vier Jahre alt, als meine Eltern starben. Der König, der sich stets gnädig gegen dieselben bewiesen, wurde, willfahrend der letzten Bitte meines Vaters, mein Vormund. Er betrachtete mich wie sein eigenes Kind und liebte mich zärtlich, überhäufte mich mit Wohlthaten und nannte mich stets Tochter. Ich erwiederte diese Liebe, verehrte und nannte ihn immer Vater. Ich wuchs heran und fühlte mich glücklich. Aber kaum sechzehn Jahre alt, da warf der Herzog Dalcapo auf mich sein Auge und verfolgte mich mit seiner Neigung. Er war ein Mann von etwa sechzig Jahren, also eher zu meinem Großvater als Gemahl geeignet. Sein Aeußeres war eben so zurückstoßend für mich als sein Charakter mir zuwider: stolz bis zum Uebermuth, ränkevoll, rachsüchtig, grausam. Schon seine Gegenwart war mir peinlich, seine Aufmerksamkeit eckelhaft. Ich nahm keinen Anstand, es ihn merken zu lassen, um ihn von mir zu entfernen; aber ich hatte mich geirrt: je mehr ich ihn zu entfernen strebte, desto zudringlicher wurde er und quälte mich mit seiner Liebe. Eines Tags, als er mir eine förmliche Erklärung gemacht und seine Hand angetragen hatte, wies ich seinen Antrag auf so bestimmte Weise zurück, daß ich nicht zweifelte, er werde jede Hoffnung aufgeben und mich in Ruhe lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Maskenzug in Krähwinkel.

Ein Fastnachtspaß.

Die Gesellschaft der Honoratioren war eines Abends zahlreicher als gewöhnlich im goldenen Bären versammelt. Man berathschlagte, wie man den Schluß der Fastnacht noch durch eine würdige Maskerade celebriren könnte. Aber man kam zu keinem Beschlusse; denn die diesjährige überlange Dauer dieses Narrenfestes hatte bereits alle Ideen und Geldbeutel erschöpft. Selbst der sonst so erfindungsreiche Herr Sperling saß heute nachdenkend und stumm auf seinem Platze. Endlich erhob er sich und sprach zu der lauschenden Versammlung beredte Worte, deren kurzer Inhalt war: daß er einen Maskenzug erfonnen habe, welcher bei hellem Tage sich produziren könne, und jeden Theilnehmer nicht mehr kosten würde als einen Bogen Papier. Die Theilnahme war allgemein; die Zeitung verkündete den Tag des Zuges. Ein Herold eröffnete ihn, welcher eine Standarte trug, worauf die folgende Ankündigung mit ellenlangen Buchstaben prangte. Ihm folgte ein langer Maskenzug. Ein Blatt Papier vor dem Gesichte, auf dem einer der unten bemerkten Hundenamen geschrieben stand, bildete seine ganze Maskirung. Nur Hr. Sperling schritt als Affe Blausteißio im Costüme voran:

Ankündigung.

Ueberirdische Hunde-Gesellschaft.

Der weltberühmte, durch seine ungeheure Wissenschaft der gelehrten Menschheit angehörige Affe Blausteißio, Direktor einer überirdischen Hunde-Gesellschaft ist in Krähwinkel angekommen, und wird in einem eigens erbauten prächtigen Hundereitrene, dem man die größte Großartigkeit nicht absprechen kann, da er mehr Zuschauer faßt, als hinein gehen, eine Unzahl bewunderungswürdiger Vorstellungen geben. Er beeilt sich, dem hochansehnlichen Publikum eine vorläufige Anzeige davon zu machen, und zugleich ein Verzeichniß der unzähligen Mitglieder seiner Gesellschaft und einer Schilderung einiger ihrer unbedeutendsten Leistungen mitzutheilen.

Außerordentliche Künstler.

Herren: 1) Monf. Pandel, primo uomo der Gesellschaft, geht aufrecht wie ein Mensch, obwohl er sonst in Allem und Jedem nur ein ganz gemeines Vieh ist, was man bisher nur zuweilen bei wirklichen Künstlern beobachtet hat. 2) Signor Spicio, läuft nicht davon wie gewöhnliche Hunde, wenn man ihm ein volles Glas Bier hinhält, sanft wie ein Schlauch oder sonst einer. 3) Monf. Cartouchr, genannt der Unsichtbare, wird durch ein hier noch nie gesehenes Kunststück überraschen: wenn ihm nemlich ein Titl. Zuschauer ein Stück Geldes zuwirfe, um es ihm wiederzubringen, weiß er nebst dim Gelde so geschickt zu verschwinden, wie es kaum der geübteste Schuldenmacher vermöchte. 4) Monf. Cartouche jun., macht Suchverloren, gefundene Sachen von Werth behält er jedoch selbst, was gewöhnliche Hunde nicht thun, sondern nur ausgezeichnete Lumpenhunde. 5) Sir Dogge, raucht Tabak, ein bis dato unerhörtes Kunststück, da bekanntlich der Tabak einem gebildeten Hunde sehr widrig ist. 6) Herr Köter spielt und springt über Stock und Schnur. — Damen: 1) Sign. Mazia geht auf den Mann. 2) Dem. Bezeline, macht couch auf ein freundliches chouchez, bleibt aber dabei nicht wie gewöhnliche Hunde ruhig dabei liegen, sondern produzirt sich in den anmuthigsten Attituden 3) Mad. Pinscher, ein von Natur sehr bissiges Thier, hat es durch die Kunst so weit gebracht, daß sie in's Gesicht mit Jedermann sehr freundlich ist, hinter dem Rücken aber die Leute anfällt. 4) Mad. Dächsel wird das große Experiment mit einer Schöpsenheerde ausführen, und dieselbe nicht wie andere Hunde auseinandertreiben, sondern durch eine unerklärliche Attraktivkraft ihr folgen machen. 5) Sign. Luchs spielt verschiedene Spiele so gewandt, daß jeder verehrliche Zuschauer, der sich mit ihr einläßt, den kürzern zieht. 6) Mad. Rattenfänger nimmt auf den Wink einem guten Bekannten die Kappe vom Kopfe und versteckt sie.

Corps der ins Wasser gehenden Artisten.

Herren: 1) Sign. Windspiel, ein so leichter und lustiger Geselle, daß man ihn lieb gewinnen muß 2) Hr. Käbertreiber, ein unermüdlicher und vorzüglich begabter Jäger, dem das edelste Wild selbst zuläuft, wie der Augenschein lehren wird. 3) Herr Bleibtreu, ein biederer deutscher Pommer, welcher davonläuft, wenn man ihn beim Namen ruft. 4) Monf. Sultan, genannt der Supranaturalist, weil er seinen galanten Instinkt auf

Digitized by Google

eine so wunderbare Weise ausgebildet hat, daß er jeder Schürze nachläuft, Leute seines Gleichen aber wenig beachtet. 5) Sir Brake, macht ohne Geräusch Thüren auf und zu, und steht Schildwache wie der beste Grenadier. 6) Mons. Ami, produzirt das obenerwähnte Experiment der Mad. Dächsel, aber mit Schafen oder Gänsen. — Damen: 1) Sign. Balogna, einst das Faktotum einer berühmten Putzmacherin, fischt im Trüben. 2) Demois. Jali, ein höchst aimables Persönchen, das durch lange Beobachtung der Kellnerin einer Studentenkneipe sich kultivirte, schwimmt sogar auf dem Rücken. 3) Dem. Netti, vor Zeiten der Liebling einer Hofdame, deren feines Air sie sich ganz eigen machte, geht am liebsten ins Wasser, wo es am tiefsten ist. 4) Mad. Chienne, eine in der Hundewelt anerkannte Schönheit, als sie noch im Pariser Balletcorps figurirte, holt ein Geldstück unter dem Wasser hervor, und bringt es einer Marchande des modes. 5) Frl. v. Katzenfeind, eine ausgedient Prima-Donna des chinesischen Hoftheaters, wurde, durch Noth getrieben, eine ausgezeichnete Wassertreterin von seltener Ausdauer. 6) Sign. Bello, lange die beständige Begleiterin einer Kammerzofe, geht mit den holdesten, in dieser Schule erlernten Manieren nicht nur in das Wasser, sondern auch auf das schlüpfrigste Eis, und hat bereits viele lebendige Zeugen ihrer Meisterschaft bewährt.

Eleven der Gesellschaft.

Dieselben werden aus Bescheidenheit nicht namentlich aufgeführt, da sie nur erst das A B C verstehen, und durch ihre öffentlichen Exercitien dem verehrlichen Publikum ohnedies lästig genug fallen werden. Uebrigens machen sie die gewöhnlichen beliebten Stücke mit Kunst und Anstand, als z. B. das Gehen auf 3 und 4 Füßen; das graziöse Erheben eines Beines bei gewisser Gelegenheit, das Verschlingen eines Bissens.

Uebriges Personal, sämmtlich leibhafte Hunde.

Maitre de Musique: Mons. Mifnic, Kapellmeister in Neuhundathen. — Oberstsittenaufseher: Sign Castrati. — Stallwachkommandant: Hr. v. Buttenbeißer. — Leibscheerer: Herr Dr. Mops. — Leibwäscher: Herr Mahrl. — Lexikograph und Hundeschneider: Herr Professor Bastardizer ist unübertrefflich in Erfindung zügiger Annoncen und neuer Lobeserhebungen für unsere darin etwas delikaten Künstler, denen die Worte: einzig himmlisch, göttlich u. s. w. schon zu verbraucht scheinen. — Der ernsthafte Spaßmacher: Hr. Trockentreder. — Der gemeine Spaßmacher: Hr. Ungesalzen. — Der vornehme Spaßmacher: Hr. Adgenädt.

Troß der Gesellschaft.

Diesen bilden einige sehr interessante Herren Tagdiebe, welche zum nöthigen Contraste mit den . . . (der Lexikograph ist eben noch mit Erfindung des passenden Wortes beschäftigt) Künstlern gar nichts können als Brod essen. Sie werden aber hier um den Anschein von Prüderie zu vermeiden, eben so wenig namentlich erwähnt, als eine Legion männlicher und weiblicher Flöhe, welche den Herren und Damen der Gesellschaft als beständige freiwillige Begleiter folgen. Was dem dienenden Personale wird gleichfalls Umgang genommen.

Zu den einzelnen Darstellungen unserer überirdischen, beseligenden Academie wird das sehr verehrliche Publikum besonders eingeladen werden.

Der Zug war unter Trompetengeschmetter durch die Hauptstraßen der berühmten Stadt gezogen; die Ankündigungen des Herolds wurden in zahlreichen Exemplaren zum Besten der Armen verkauft; man gaffte und lachte, und wußte nicht warum. Spät erst ging den Weisesten des Ortes ein Licht auf. Sie sahen ein, daß der Sperlingische Gedanke nichts weniger als neu sey, sondern etwas, was man alle Tage sehen könne. Endlich merkten auch alle die übrigen Honoratioren, daß sie sich durch die Annahme der Hundenahmen etwas stark kompromittirten. Der gute alte Sperling hatte von da an den Ruhm seines Witzes und seiner Popularität verloren. Dieses tragische Geschick eines solchen verdienten Mannes ist der einzige Grund, durch den sich vielleicht die Mittheilung des so unbedeutenden vorstehenden Fastnachtspaßes bei dem geneigten Leser entschuldigen läßt. M.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 21. Februar: (Mit aufgehobenem Abonnement, zum erstenmal) „Guida und Ginevra," große Oper mit Ballet von Scribe. Musik von Halevy.

Getraute Paare.

Michael Jäger, Münzarbeiter dahier, mit Fr. Kramer, Taglöhnerstochter von hier. — Herr Jakob Thallmayr, b. Schneidermeister dahier, mit Katharina Theresia Borowitzka, b. Frauenkleidermacherstochter von hier. — Herr Dr. Michael Mayer, prakt. Arzt dahier, mit Amalia Barbara Antonie Ritter, Kaufmanns- und Magistratsrathstochter von hier. — Max Schmidberger, k. Hofjaquai, mit M. A. Kögt, bgl. Hausbesitzerstochter von Freising. — Seb. Knaut, Insaß und Wirthschaftspächter dahier, mit Ther. Maier, Tafernwirthstochter von Bierkirchen. — Ferdinand Aug. Schmid, Feldwebel im Infanterieleibregiment, mit Ther. Ritzer, Bräuknechtstochter von hier. — (In Cham:) Hr. Chr. Heinr. Löwe, k. Steuerkatasterliquidationskommissär, mit Fr. K. Scherbauer, Gastgeberstochter von Cham. — Franz Xaver Förstl, Münzarbeiter dahier, mit Ther. Deiringer, Maurerstochter von der Vorstadt Au. — Franz Keil, Maurergeselle und Wasserbauarbeiter dahier, mit M. A. Miller, Strumpfwirkergesellenstochter von der Vorstadt Au. — Hr. Sebastian Mangold, bgt. Maier dahier, mit Theresia Hampert, Bauernstochter von Ried. — J. Gotter, Zimmergesell, mit Walburga Weinberger, Taglöhnerstochter von Rabenstein, Ldgs. Regen.

Gestorbene in München.

Herr Joseph Bätter, Privatier, 77 J. a. — Leonhard Bleicher, Pfandverwahrer, 58 J. alt. — Katharina Rittler, Lehrerstochter, 28 J. alt. — Anastasia Schwankhart, Milchmannswittwe, 75 J. a.

116. Eine ledige Frauensperson, gesetzten Alters, welche sehr gute Dienstzeugnisse als Köchin und Haushälterin besitzt, auch im Fache der Oekonomieführung erfahren ist, und Caution zu leisten vermag, sucht wieder in einer der obigen Dienst-Eigenschaften bei einem geistlichen Herrn unterzukommen. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau
München.

Ich bringe zur geneigten Kenntniß, daß ich eine Parthie **Soda-Oel-Kern-Seife** zum Verkauf übernommen habe, welche billig, aber nicht unter einem Achtel-Zentner abgegeben wird.

Diese Seife, wovon Proben zu Dienste stehen, ist vorzüglich, und es wird dieselbe gewiß vollen Beifall erndten.

Joseph Mühlbauer,
vormals Gaube, Sendlingergasse Nro. 21.

Berichtigung.

In dem gestrigen Blatte auf der ersten Seite, ersten Spalte, Zeile 2 von unten lese man anstatt „die Stufen und Münzen prägten": die Stufen gruben und Münzen prägten.

Fremden-Anzeige.

(Gasthof.) Blumenthal, Kfm. von Frankfurt; Mayer, Apotheker von Thannhausen.

(Schw. Adler.) Wagner, Kfm. von Hanau; Hartmann, Kfm. von Salzburg; Zimmermann, Kfm. von Frankfurt; Krautmann Kfm. von Aachen

(Gasthof Hirsch.) Hr. Nierndorf, Kaufm. von Würzburg.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 4 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 45. Sonnabend, 22. Februar 1840.

Geschichtskalender.

22. Februar 1623.

Nachdem Max I. durch die Dämpfung der oberennsischen Unruhen und durch die Prageschlacht am weißen Berge der Retter Oesterreichs geworden war, hatte er für seine vielen Millionen Kriegskosten das altbayerische Land ob der Enns, als Unterpfand erhalten, gab es aber wieder zurück, und kaufte dafür die altwittelsbachische Oberpfalz, zuerst gar nur auf Lebenszeit, dann gegen 20jährige Verbürgung Oesterreichs. Endlich erfolgte 25. Febr. 1623 in Regensburg die Belehnung mit diesem Lande seines geächteten Vetters Friedrich und mit einigen Theilen der gleichfalls von Tilly eroberten Rheinpfalz.

Deutschland.

Bayern.

† Der große Ball bei Sr. Hoh. dem Herzog Max in Bayern wird am 25. d. M. statt finden, wie erst in letzter Zeit bestimmt wurde. Die Quadrille soll durch die Theilnahme der höchsten und hohen Herrschaften äußerst glänzend werden, und zu dem Balle eine ungewöhnliche Zahl von Einladungen geschehen.

† Dem Vernehmen nach werden nun die Eisenbahnarbeiten von Augsburg aus hieher fortgesetzt, und man glaubt, daß die ganze Bahn endlich zum Beginne des Herbstes fahrbar seyn wird.

Oesterreich.

Wien, 10. Febr. Die kürzlich hier zum Verkaufe ausgebotene merkwürdige alterthümliche Uhr, welche im bürgerlichen Zeughaus aufgestellt war, hat dem Vernehmen nach der Freiherr Salomon von Rothschild um den Schätzungswerth angekauft. Der Fürst Pückler-Muskau befindet sich täglich im Salon der Fürstin Metternich, erscheint aber auch bei einigen Bankiers zu Mittag. Es ist ihm auch endlich gelungen, eine Abyssinerin bei einer Dame zur Erziehung unterzubringen, indem keine der ersten Vorsteherinnen einer Mädchenschule auf Gefahr, ihre meisten Zöglinge zu verlieren, sie aufzunehmen wagte. Sie erschien mit ihrer Erzieherin bereits in glänzender reicher Nationaltracht auf dem Juristenballe, und erregte durch ihre nicht schöne, aber geistreiche Physiognomie Bewunderung; Arabisch angesprochen, wußte sie nichts zu erwiedern; auch drückte sie sich nur ungeläufig Italienisch aus.

Wien, 16. Febr. Ihre Maj. die Königin von Sachsen ist gestern im Laufe des Nachmittags zum Besuche des allerhöchsten Hofes hier angekommen und in der Hofburg abgestiegen. Man sagt sich, dieser überraschende Besuch sey die Eingebung zartsinniger Theilnahme an dem Verluste, welchen die Schwester Ihrer Majestät, die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie, durch das Ableben ihrer Tochter, der jungen Erzherzogin Maria Anna Carolina, erlitten hat. Die Ihnen von Neapel zugekommene Nachricht, daß der König von Neapel unsern Hof besuchen werde, bestätigt sich. Er wird in Begleitung seiner erlauchten Gemahlin kommendes Frühjahr in Wien erwartet. (Allg. Z.)

Preußen.

Berlin, 12. Febr. In unserer Hauptstadt haben neulich nächtliche Raubmorde auf eine höchst bedenkliche Weise zugenommen. In den verflossenen Nächten ist auf der Potsdamer Chaussé an einem armen Kutscheefuhrmann ein Mord begangen worden. Man fand denselben am Morgen darauf verstümmelt in dem sogenannten Landwehrgraben, und aller Habseligkeiten beraubt. Die Droschke mit dem Pferde traf man vor dem Thore in einem sehr kläglichen Zustande. Aehnliche kleinere Raubanfälle sind während der letzten Zeit mehrere ebenfalls hier vorgekommen. Wenn diesen Unthaten nicht bald Einhalt gethan wird, so dürften die Verbrecher noch ganz andere Gewaltthätigkeiten sich erfrechen. Besetzung der Nachtwächter mit jüngern und starken Männern, so wie das Durchstreifen der Patrouillen zu Pferde auf den Straßen die Nacht hindurch, würde diesen schrecklichen Ereignissen wohl gleich ein Ende machen. (Fr. J.)

Würtemberg.

Ulm. Am Morgen des 17. Febr. früh 5 Uhr entfuhr dem Firmamente unweit der Münsterspitze ein völlig blutrother Blitzstrahl, gleich einem glühenden Stahle; die welche ihn sahen, staunten über diese seltene Erscheinung.

Digitized by Google

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 15. Febr. Nachdem die kölnische Dampfschifffahrtscompagnie fast den ganzen Winter hindurch und nur mit kurzer Unterbrechung ihre Fahrten zwischen hier und Köln fortsetzte, auch seit einiger Zeit schon wieder ihre Schiffe bis Mannheim stromaufwärts gehen läßt, hat nun auch die Düsseldorfer Gesellschaft ihre Fahrten wieder begonnen, und die niederländische Compagnie wird, wie wir vernehmen, gleichfalls binnen Kurzem den Rhein bis hierher mit drei Schiffen befahren. In unserm Hafen liegen jetzt viele Segelschiffe in Ladung. (Mainz. Ztg.)

Nassau.

Vom Rhein, 14. Febr. Der junge Herzog von Nassau ist mit seinem Bruder, dem Prinzen Moritz, nach Wien abgereist und wird längere Zeit abwesend bleiben. Das Gefolge Sr. Durchl. ist nicht groß; in demselben befindet sich auch der Adjutant des Herzogs, Hauptmann Graf von Loos-Waldeck, über dessen Duell mit dem jungen Fürsten Lichnowski in öffentlichen Blättern so viel gesprochen worden.

Sachsen-Coburg.

Eine neue Vermählung in dem Hause Koburg wird gemeldet; ein Sohn des Herzogs Ferdinand von Coburg-Gohary, österreichischer Rittmeister, Bruder des Königs von Portugal und der Prinzessin Victoria, werde die Prinzessin Clementine, dritte Tochter des Königs der Franzosen heirathen. (N. B.)

Großbritannien.

Einige Blätter erzählen: „Der Prinz Albert scheint sehr bescheidene Ansprüche zu machen. Bei seiner letzten Reise nach London und nachdem die Vermählung beschlossen war, wollte Minister Melbourne seine Meinung über die ihm bewilligende Pension hören, um sich gegen die Ueberspannung der Wünsche des jungen Prinzen zu verwahren, gab er sich Mühe, ihm bemerklich zu machen, daß sämmtliche Ausgaben durch das Haus der Königin bestritten würden. Der Prinz ließ einige Zeit lang drängen; er weigerte sich zu antworten; endlich verlangte er 4000 Pfd. St. (50,000 fl.

Man hat berechnet, daß in Großbritannien jährlich gegen 50,000 Trunkenbolde sterben, und die Hälfte der Wahnsinnigen, zwei Drittel der Verarmten und drei Viertel der Verbrecher zu dieser Klasse gehören. Da sind Mäßigkeits-Vereine allerdings ein Erforderniß.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Die Abreise des Hrn. Guizot nach London soll sich neuerdings verzögert haben. — Marschall Gronchy liegt gefährlich krank darnieder. (A. A.-Z.)

Galignani's Messenger meldet nach dem Journal de Vienne [Iseredepaetement], daß jüngst ein Liebespärchen, beide Findlinge, sich an das Hospiz, in welchem sie waren auferzogen worden, ohne daß ihnen indessen dieser Umstand wäre bekannt gewesen, wendete, um die nöthigen Papiere zu seiner ehelichen Verbindung zu bekommen. Da nun entdeckte es sich, daß sie Geschwisterte waren, das Mädchen starb bereits vor Gram, sein Bruder ist in das zu Vienne garnisonirende 4. Jägerregiment eingetreten.

Im Bagno von Brest befinden sich gegenwärtig 3000 Sträflinge, darunter 1100, die auf lebenslänglich verurtheilt sind. Unter Letzteren sind 14, die von den Geschwornen des Verwandtenmordes mit mildernden Umständen für schuldig erklärt wurden.

Havre, 8. Febr. Gestern ward auf hiesiger Rhede ein Schiff angetrieben, welches aller seiner Masten beraubt war, und halb unter Wasser ging. Man eilte demselben zu Hülfe, fand aber keine lebende Seele mehr am Bord. Das Schiff ist die „Aimable Marie", welche einem hiesigen Rheder gehört, und am 14. Dec. von St. Domingo mit einer Ladung Kaffe und Mahagoniholz abgegangen war.

In Straßburg war in den letzten Tagen eine Petition an die Deputirtenkammer gegen die Dotation des Herzogs von Nemours im Umlauf. Die Bittsteller verlangen, daß die Kammer 1) den betreffenden Gesetzesentwurf verwerfe und 2) ein Gesetz entwerfe, Kraft dessen man künftig keinem Prinzen und keiner Prinzessin des k. Hauses weder eine Apanage, noch eine Ausstattung bewillige. (A. A.-Z.)

Eine norddeutsche Zeitung schreibt aus Algier vom 24. Januar: Erwähnung verdient die hiesige Fremdenlegion. Sie besteht aus 4 Bataillons, wovon drei in Afrika; jedes Bataillon wird so viel als möglich zu 800 M. vollzählig erhalten, dieß giebt also einen Effectivstand von 3200 M. Das Elend dieser Leute ist nicht zu beschreiben. Will man den Gesundheitszustand irgend eines Orts der ausgedehnten Besitzung erproben, so sendet man 3 — 400 M. der Fremdenlegion dorthin. Nach Maßgabe der herrschenden Krankheiten und Sterblichkeit unter ihnen beurtheilt man die Salubrität des Orts, und dies giebt den Barometer für die Franzosen. Nach Dschischelli wurden vorigen August 800 M. der Fremdenlegion geschickt, allem Mangel und einem schlechten Klima preisgegeben. Auf vielfaches Ansuchen des Kommandanten, mit der Drohung, seinen Posten zu verlassen, wurde endlich am 14. Jan. mit einem Dampfschiff ein frisches Bataillon desselben Corps zur Ablösung dorthin geschickt, und am 17. Jan. kamen die Reste des geopferten und vergessenen Bataillons hieher zurück. Allein wer beschreibt das jämmerliche Aussehen dieser Leute? Von 800 Mann waren nur noch 186 am Leben; diese glichen Skeletten und waren sämmtlich krank, so daß sie von dem Schiff in das Lazareth wankerten. Mit den Arabern, mit den Beduinen, mit Todfeinden gehen die Franzosen menschlicher um, und Europäer, civilisirte Menschen, Christen, die ihrer Sache dienen, die durch ein finsteres Geschick in ihre Reihen verschlagen wurden, werden von ihnen wie das Vieh, wie zu opfernde Sklaven behandelt. Wenn nur für diese Unglücklichen noch einige Belohnung da wäre; allein auch diese wird verweigert. Höchst selten bringt es einer zum Offizier, und das Kreuz erhalten sie nie; nicht einmal einer ehrenwerthen Erwähnung hält man sie würdig, und doch stehen sie immer auf den gefährlichsten Posten. Bei den Tages- und General-Berichten heißt es wohl, zwei, drei oder vier Kompagnien der Fremdenlegion haben am Kampfe Theil genommen, dies ist aber auch Alles, während die Namen einzelner Soldaten und Unteroffiziere der französischen Regimenter die Blätter füllen und Kreuze und Beförderungen auf sie herabregnen.

Digitized by Google

Die in Dschischelli von der Ruhr befallenen Kranken bleiben bis zu ihrem Tod in denselben Betttüchern liegen und kommen im wahren Sinne des Wortes im Schmutze um; sind Blutegel verordnet, so applicirt solche der Wärter den Kranken, ohne sich weiter um sie zu bekümmern, und man findet solche Unglückliche des Morgens todt und öfters verblutet. Die Leichen werden kaum mit einem Fuß Erde bedeckt.

Turkei.

Konstantinopel, 31. Januar. Der Sultan kränkelt und nimmt in seiner Gesundheit zusehends ab. Man will wissen, daß Se. Hoheit an Brustbeschwerden leide und besorgt, dieselbe Krankheit, die dem Leben Mahmuds ein Ende machte, habe bereits auch seinen Sohn ergriffen. Indessen versichern gut unterrichtete Personen aus den Umgebungen des Großherrn, daß sich noch kein Symptom einer bedenklichen Brustaffektion eingestellt habe; sie schreiben vielmehr die Abmagerung und den geschwächten Zustand Sr. Hoheit andern Ursachen zu. Der sechzehnjährige Monarch pflegt täglich bei Sonnenuntergang seinen Harem zu besuchen, wo er gewöhnlich bis spät in die Nacht verweilt. Vier seiner Frauen sind bereits gesegneten Leibes, und der Padischah dürfte schon im nächsten Mai mit vier Nachkommen beglückt werden. (A. Z.)

Verschiedenes.

Der Soldat Wassili Dudoroff, vom Astrachanischen Carabiniersregiment, ein Bauerssohn, desertirte von seinem Regimente und erschien bei seinem Vater, dem verabschiedeten Soldaten Antip Dudoroff, der ihn jedoch noch an demselben Tage seiner Behörde ablieferte, ohne dem Sohne auch nur ein Nachtlager in seinem Hause zu gestatten. Se. Maj. der Kaiser haben dem verabschiedeten Soldaten Antip Dudoroff eine silberne Medaille mit der Inschrift: „Für Pflichttreue“ nebst einem Geschenk von 100 Silberrubeln verliehen und das Benehmen des Dudoroff bekannt machen lassen.

Nicht aus der Luft gegriffen ist Folgendes: Ein reicher Bauersmann aus der Gegend von St. Omer, der fest an die Prophezeihung glaubte, daß die Welt im Anfange dieses Januars untergehen würde, kam, von einigen andern leichtgläubigen Landleuten begleitet, nach St. Omer zu einem Notar, um seinen letzten Willen aufsetzen zu lassen. Er erklärte, daß er, in Anbetracht des bevorstehenden Weltunterganges, und da er keine Verwandten habe, entschlossen sey, seine Haushälterin zur Erbin aller seiner liegenden und fahrenden Habe einzusetzen, unter der Bedingung, daß sie täglich eine Seelenmesse für ihn lesen lasse. Als er ausgeredet hatte, bemerkte der Notar: wenn die Welt wirklich am 6. untergehe, so sey ja auch ein Testament überflüssig, weil die Haushälterin doch nicht allein übrig bleiben würde. Der Landmann sperrte Mund und Augen auf, und rief erstaunt: „Da haben Sie auch recht, daran habtn wie Alle noch nicht gedacht!“

Die Bevölkerung von St. Petersburg beläuft sich, der neuesten Zählung zufolge, auf 467,386 Seelen. Es befinden sich darunter 333,512 Personen männlichen und 133,874 weiblichen Geschlechts.

Eine höchst anziehende Begebenheit hat sich vor Kurzem zu Bordeaux zugetragen. Ein im Hafen Arbeitender fand zufälliger Weise vor der Präfektur ein sorgfältig zugelegtes Papier, das er aufhob und in die Tasche steckte, ohne es zu öffnen. Bald erkundigte er sich nach dessen Inhalte mit einem seiner Kameraden. Wie erstaunten sie, als sie in diesem Papier neunzehn Banknoten von 1000 Fr. fanden. Der in den Fund Eingeweihte wünschte seinem Freunde darüber Glück, und ging weg. Einige Augenblicke nachher bemerkte er einen Herrn, der mit einer sehr unruhigen Miene etwas suchte; er fragte ihn sogleich, ob die verlornen Banknoten ihm nicht gehörten: auf das Ja des Eigenthümers führte er ihn zum Besitzer seiner Banknoten. Dieser letztere gab dieselben sogleich zurück und bekam 20 Frks. zur Belohnung. Allein der Hinterbringer bekam, so versichert man, 5000 Fr. und außerdem noch eine gute Anstellung.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Wirklich verstrichen einige Wochen, ohne daß der Herzog, der mich fast täglich sah, nur ein Wort über dieses Verhältniß sprach, oder durch Mienen etwas darauf Bezügliches verrieth. Er bewies mir nach wie vor die schuldige Achtung und war ganz unbefangen mit mir. Schon glaubte ich mich von ihm aufgegeben, als ich zu meinem väterlichen Vormunde gerufen wurde und derselbe mir eröffnete, daß der Herzog Delcapo um meine Hand geworben und er sie ihm zugesagt hätte. Ich war wie von einem Blitze getroffen. Die Entrüstung über des Herzogs Verfahren bewahrte mich allein vor der mir drohenden Ohnmacht. Ich raffte meine Kräfte zusammen und wagte es, dem König, der den Widerspruch von seinen Kindern nicht litt, dennoch meine Abneigung gegen die Verbindung auszusprechen. Der Herzog war meines Pflegevaters Liebling, und stammte von gekrönten Vorfahren ab; sein Antrag war daher meinem Pflegevater genehm, und mein Widerspruch brachte ihn auf. Ich warf mich zu seinen Füßen, bat, flehte mit Thränen, beschwur ihn, mich nicht unglücklich zu machen, ich sagte, daß ich diese Verbindung nicht überleben würde. Meine Verzweiflung schien ihn zu rühren: er ließ sich gegen seine Gewohnheit herab mir gütige Vorstellung zu machen; er schilderte mir des Herzogs Verdienste um Thron und Staat, malte mit lebhaften Farben dessen glühende Liebe zu mir, und da alles dieses keinen günstigen Eindruck auf mich äußerte und ich fortfuhr, ihn mit meinen Bitten zu bestürmen, so schien er sich schon meinem Wunsche zuzuneigen, als der Herzog, der sich in dem Seitenzimmer befand, wo er Alles gehört hatte, schnell heraustrat und, sich dem Könige nahend, gleichsam ermahnend sprach:

„Sire“! Ew. Maj. königl. Wort.“

Diese wenigen Worte reichten hin, den gütigen Vater in den strengen König zu verwandeln. Derselbe sah mich mit einem vernichtenden Blicke an und sein letztes Wort war: „Ich befehle:“ Damit wandte er mir den Rücken und ging mit dem Herzog, der mir im Abgehen einen Blick zuwarf, in wel-

Digitized by Google

chem Trotz und Hohn sich spiegelten, mich der Verzweiflung überlassend.

Mein Loos war geworfen.

Ich stand vom Boden auf und ging fast bewußtlos auf mein Zimmer. Mein Schmerz war so heftig, daß mein Thränenstrom auf einmal versiegte. Ich warf mich auf die Knie, ich flehte zu der Gebenedeiten, mir einen Ausweg aus diesem Labyrinth zu zeigen. Umsonst! Nie hatte ich die Entbehrung einer Mutter mehr empfunden, als damals: hätte ich die noch gehabt, ich hätte an ihrem Busen Trost und Rath gefunden; so aber sah ich mich von aller Welt verlassen, ganz allein mit meinem Schmerz. Dumpfe Verzweiflung bemächtigte sich meiner; mein Geist verirrte sich, oder vielmehr schien mich verlassen zu wollen; eine nie gekannte Fühllosigkeit bemächtigte sich meiner. Wie ein Lichtstrahl durchzuckte mich der Gedanke an Selbstmord, der Tod erschien mir in einer reizenden Gestalt.

Ich hielt fest an diesem Gedanken und brütete über dem Mittel, das ich zu meiner Entleibung anwenden wollte. Da überraschte mich Franziska, die seit einigen Wochen abwesend gewesen. Sie war meine Gesellschafterin und vertraute Freundin. Ich hatte in dem Aufruhr meiner Sinne sie vergessen. Jetzt erschien sie mir wie ein himmlischer Bote, wie ein schützender Engel. Sie erschrack über mein Aussehen. Ich theilte ihr mein Unglück und meinen Vorsatz mit. Sie schauderte zusammen. Sie fiel vor mir auf die Knie und beschwor mich, von meinem Vorhaben abzustehen. Ich hob sie auf und warf mich weinend an ihren Busen. Ihre Thränen vermischten sich mit den meinen, und ich fühlte meine Brust in etwas erleichtert.

„Ach Freundin, schaffe Rath!“ rief ich schluchzend.

„Flieht lieber in einen entlegenen Winkel der Erde, ich will Euer Geschick theilen.“

Ich ergriff diesen Vorschlag mit der ganzen Glut meiner Seele. Ob er ausführbar oder nicht, kam mir in der damaligen Stimmung nicht in den Sinn.

Wir waren damals seit mehreren Monaten in Palermo. Das Schloß, das wir bewohnten, liegt am Meere, seine Gärten erstrecken sich längst den Ufertertassen und verlieren sich allmählig im Parke, der an das Meer stößt.

Franziska schlug mir einen Spazieegang dahin vor.

„Dort“, sagte Sie, „können wir ungestört die Sache überlegen.“

Ich willigte darein, und wir gingen.

Franziska hatte einen Oheim, den Marchese de Catano, der etwa zwanzig Miglien von Palermo auf seiner Villa ganz einsam lebte. Er war ein Todfeind des Herzogs, weil ihn dieser durch Kabale, die er ihm gespielt, bei dem Könige gestürzt und vom Hofe verbannt hatte. Zu dem, meinte Franziska, sollen wir für's Erste flüchten. Dort würden wir in Sicherheit seyn, denn ihr Oheim würde diese Gelegenheit mit Freude ergreifen, um sich am Herzog zu rächen, das Weitere würde sich dann finden.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 23. Februar: „Guido und Ginevra,“ große Oper mit Ballet von Scribe. Musik von Halevy.

118. **Museum.**

Samstag den 22. Februar:

Großer Ball.

Anfang 7 Uhr.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 22. Februar:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Hr. Hubert Hagn, Dessinateur im Kriegsministerium, 50 J. a. — Hr. J. Strömer, Studirender, 19 J. alt. — G. Mey, Schmidgeselle, 48 J. a. — Maria Brunner, aus Wien, 29 J. alt. — Anastasia Steingruber, Silberpolirstochter, 28 J. a. — Franziska Schiber, k. Regs-Raths-Tochter, 1 J. a. — Ant. Rohrwüller, Tischlerjung 19 J. a. — K. Henkel, Marqueur, 43 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Nürnberg: Hr. Joh. Fr. Neumeyer, Kaufmann daselbst, 44 J. a.

In Baireuth: Hr. Hartwig, kgl. Kreis-Kasse-Zahlmeister, 61 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Petermand, Kaufmann von Basel. Frommel, Kaufm. u. Augsburg.

(Gold. Hahn.) Wassermann, Kaufmann von Harburg

(Schw. Adler.) Werner, Fabrikbesitzer v. Ellingen. Grentzer, Kaufm. von Frankfurt.

(Gold. Kreuz.) Rottenbiller, Kaufmann von Pesth. Springer, Kaufmann von Schmalkalden. Mayrhofer, königl. Hauptmann von Reichenhall. Dr v. Loe, prakt. Arzt von Velten.

(Stachusgarten) Schmitt, Kaufm. von Nürnberg. Körner, Baukandukteur von Ingolstadt. Wolf, Wirth von Neuburg. Müller, Kaufmann von Rödelheim. Aybauer, Benefiziat von Ganacker. Eberle, Käufler von Augsburg. Deuringer, Bräuersgattin, und Hering, Pfarrvikar, von Langweid. Pauschmann, Regierungs-Funktionär von Landshut.

114. Bei herannahendem Frühjahre macht Unterzeichnete, wie alljährlich, bekannt, daß mit dem Monate März bei ihr das

Putzen der Strohhute

beginnt. Da sie seit einer Reihe von Jahren das Zutrauen als Strohhut- und Seidenputzerin in hohem Grade sich zu erwerben wußte, sieht sie auch in diesem Jahre wieder häufigen Bestellungen entgegen.

Margaretha Thalmayr,
Strohhut- und Seidenputzerin,
Sendlingergasse Nr. 69 (Stiefelwirth)
über zwei Stiegen rückwärts.

Wein-Versteigerung.

111. (2b) Mit obrigkeitlicher Genehmigung wird eine Quantität ausgezeichnet gut und rein erhaltener Weine, und zwar:

Aßmannshauser rothe Weine,

auf der gräflich n. Waldbott-Bassenheim'schen Herrschaft Aßmannshausen am Rheine erzeugt und gezogen, nan den Jahren 1833 und 1834, am 25. Februar l. J. und am folgenden Tage Vormittags von 9—12 und Nachmittag von halb 3—6 Uhr in der Theatinerstraße Nro. 46 über 1 Stiege, zimmerweise, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Mit. Herren Kauflustige werden mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß ganz neue Eimersäßerchen zur Abfassung aus den großen Fässern in Bereitschaft stehen.

München am 17. Februar 1840.

Hirschvogl,
verpflichteter Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzmann.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) No. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ankündigungen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 46. Sonntag, 23. Februar 1840.

Geschichtskalender.

23. Februar 1660.

Tod des Schwedenkönigs Carl Gustav, Pfalzgrafen von Zweibrücken, Vater Carl XI., Ahnherr Karls XII. und der Königin Ulrika Eleonore.

24. Februar 1634.

Der übermüthige Feind Maximilians von Bayern, Albrecht Wallenstein, Herzog von Meklenburg und Friedland, eben im Begriff, sich in der Oberpfalz mit den Schweden zu vereinigen, zu Eger in seinem Schlafgemach von dem Rittmeister Deverour erstochen; seine vorzüglichsten Anhänger Illo, Kinsky, Terzky schon eine Stunde früher durch Buttler und Gordon an der Abendtafel erwordet.

Deutschland.

Bayern.

Tagesordnung für die XI. auf den 22. Februar um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Vorlage des Beschlusses über die Berathung in der letzten Sitzung, hinsichtlich des Gesetz-Entwurfes, den freywilligen Zugang zur Armee und die Wahl der Waffengattung betreffend. 4) Vorlage des Gesammt-Beschlusses über den Gesetz-Entwurf, die Aufhebung des Gesetzes vom 29. Nivose XIII, die Erziehung von Söhnen jener Familien auf Staatskosten, die 7 Kinder haben, betr. 5) Vorlage des Referenten des III. Ausschusses über den Gesetz-Entwurf, die Ausdehnung des Verbotes der Vermögens-Aushändigung an Unteroffiziere und Soldaten betr. 6) Anzeige des V. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden. 7) Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten. Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zum Vortrage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge.

Aus einer gewöhnlich gut unterrichteten Quelle wird mit Bestimmtheit versichert, daß Unterhandlungen eingeleitet seyn sollen, um die berühmte Gemäldesammlung des verstorbenen Kardinals Fesch für Se. Durchl. den Herzog von Nassau zu acquiriren. Sollten dieselben, wie zu hoffen steht, zu einem günstigen Resultate führen, so dürfte nicht nur Wiesbaden, sondern das ganze Rheinland sich freuen, in den Besitz eines so bedeutenden Kunstschatzes zu gelangen. Die große Zahl der hiesigen Künstler und Kunstfreunde, welche zum Theil Gelegenheit hatten, diese im Allgemeinen zwar noch wenig bekannte, ihrem inneren Werthe nach aber sehr hochstehende Sammlung zu sehen und zu würdigen, würden es mit großem Schmerz sehen, wenn sie bei ihrer Auswanderung aus Rom einen andern Weg, als den nach Deutschland einschlüge.

Aus Nürnberg vom 19. Febr.: „Am 18. d. M. übergab der k. Hr. Oberst v. Lesnire, Kommandant des Regiments Erbgroßherzog von Hessen, die Kommandantschaft der Stadt Nürnberg an den von Sr. Maj. dem König definitiv zum Kommandanten ernannten k. Hr. Generalmajor v. Caspers (welcher von Würzburg hier angekommen ist) unter Abfeuerung von 12 Kanonenschüssen."

Oesterreich.

Wien, 10. Febr. Aus fast ziemlich verläßiger Quelle kann ich Ihnen (ohne es indeß im Geringsten verbürgen zu wollen) das Projekt einer Vermählung zwischen Sr. Durchl. dem Prinzen August von Sachsen-Coburg-Cohary (geb. 13. Mai 1818), Bruder des Königs von Portugal, und der Prinzessin Januaria, Schwester und eventuelle Nachfolgerin des Kaisers von Brasilien (geb. 1. Mai 1821) mittheilen. (F. J.)

Preußen.

Danzig, 12. Febr. Gestern ist die Tiefe der neuen durch die Nehrung gehenden Weichsel-Mündung gepeilt worden. Sie ist an der Seeseite 17 bis 20 Fuß, landwärts, wo die Düne gestanden, gegen 40 Fuß; es würden die größten Seeschiffe durchgehen können. Heute hat der Herr Ober-Präsident von Preußen die Dünen-Bruchstelle besichtigt. (F. J.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze vom 11. Febr. Die Abreise des Großfürsten Thronfolgers von St. Petersburg soll für Ende März festgesetzt seyn. Sie dürfte aber auch einige Wo-

Digitized by Google

chen früher oder später stattfinden, je nach der Witterung. Seine kais. Hoh. wird, wie man vernimmt, seinen Weg nach Warschau nehmen, mehrere Tage in Berlin verweilen und sich alsdann über Weimar nach Darmstadt begeben. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 15. Febr. Am 14. Febr. kamen die Königin und Prinz Albert von Windsorschloß wieder nach dem Buckinghampalast herein. Es wird nun eine Reihe glänzender Hoffeste beginnen, zu denen abwechselnd der ganze brittische Adel geladen werden soll. — Hr. G. E. Anson ist zum Obercassier in der Hofhaltung des Prinzen Albert ernannt. — Der Herzog v. Wellington ward am 12. Februar bei einem Spazierritt, den er gleich nach der Mahlzeit im Hydepark machte, von einer Ueblichkeit überfallen, und muß seitdem das Bett hüten. Nach einem heute (15.) in Apsley-House ausgegebenen Bulletin ist der erlauchte Kranke in glücklicher Genesung begriffen. (Allg. Z.)

London, 15. Febr. Gestern Früh zwischen 1 und 2 Uhr begab sich auf der Themse nicht weit von Gravesand ein trauriges Unglück, indem das nach Berwick bestimmte große Dampfschiff „Manchester" mit der von London nach Valparaiso gehenden Barke „Tyrian" unter furchtbarem Krachen zusammenstieß; das Letztere wurde so zugerichtet, daß das Wasser eindrang und das Schiff, welches eine reiche Ladung, besonders von Goldstaub, an Bord hatte, nach fünf Minuten untersank. Leider verloren dabei drei Mann und ein Knabe von der Bemannung, so wie ein Passagier, das Leben. (Frankf. J.)

Im Londoner „Courier" liest man, die Ernennung des Hrn. Guizot sey das Ergebniß des Einflusses der Fürstin Lieven, der Wittwe des ehemaligen Bothschafters Rußlands am Londoner Hof. Der „Courier" spricht sogar von einer zwischen der Fürstin Lieven und dem Hrn. Guizot projektirten Verehelichung.

Der Morning-Herald spricht die Meinung aus, Frankreich, Rußland und Nord-Amerika wollten sich in die englischen Besitzungen theilen. Rußland wolle die Türkei und das brittanische Indien, Frankreich, Aegypten und ganz Nordafrika so wie seine verlornen Kolonien in Besitz nehmen. Die vereinigten Staaten Canada's und die westindischen Inseln an sich reißen. Demnach wird England mit diesen 3 Mächten zu thun haben, um seine Existenz zu vertheidigen.

Belgien.

Brüssel, 15. Febr. Se. D. Der Feldmarschall Herzog von Sachsen-Coburg und die Prinzessin Victoria, seine Tochter, Braut des Herzogs von Nemours, sind gestern mit Gefolge auf der Eisenbahn hier angekommen. Drei Hofwägen holten sie an der Station ab. — Der Prinz von Oranien hat, wie man sagt, den Wunsch ausgedrückt daß sein Palast zu Brüssel wieder in den Zustand gesetzt werde, worin er sich im Jahre 1830 befand. (Frankf. J.)

Turkei.

Konstantinopel, 27 Jan. Der englische Kaufmann Bell, welcher kürzlich aus Tscherkessien hieher zurückgekehrt ist, brachte als Diener einen Polen mit, der sich zu den Tscherkessen geflüchtet hatte. Der russische Gesandte, Hr. Butenieff, schickte nun dieser Tage, während Bell gerade abwesend war, nach dessen Haus in Pera vier Soldaten und ließ den Polen verhaften. Lord Ponsonby, der englische Bothschafter erhob jedoch sogleich nachdrückliche Einsprache, worauf der Pole, unter der Bemerkung, die Sache beruhe auf einem Irrthum, freigegeben wurde. (Schw. M.)

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Indessen war weder der erste noch dieser Vorschlag Franziska's Ernst. Sie machte mir den Ersten, um mich von dem sündhaften Vorsatz des Selbstmordes abzuleiten, und diesen, um durch die anscheinende Möglichkeit der Ausführung mein Gemüth, das schon durch die herzliche Theilnahme und den Einfluß der freien Luft einen großen Theil der Aufregung verloren hatte, vollends zu beruhigen.

So gelangten wir in den offenen Park. Wir setzten uns auf eine Rasenbank. Franziska, als sie mich ganz beruhigt sah, leukte das Gespräch auf den Beichtvater des Königs, über dessen Herz und Charakter Jener überwiegende Gewalt besaß und mir sehr wohl wollte. Sie war eben im Begriff, mir denselben als Vermittler bei meinem Pflegevater vorzuschlagen, als mehrere bis an die Zähne bewaffnete Türken aus dem Gebüsche, wo sie sich versteckt gehalten, hervorstürzten, über uns herfielen, und uns davonschleppten. Ehe wir, gelähmt durch den Schrecken, nur einen Schrei auszustoßen vermocht, hatten sie uns schon den Mund verstopft. Wir wurden beide ohnmächtig, und als wir die Besinnung wieder erlangten, befanden wir uns am Bord eines Schiffes, das wir, ach! nur zu bald, für das eines Piraten erkannten. — Unser Schrecken war um so größer, als die Barbaresken mit unserem Staate im Krieg waren. Wäre das damals nicht der Fall gewesen, so hätten wir, als uns der Pirat nach beinahe dreimonatlichen Hin- und Herkreuzen endlich nach Algier brachte, uns dem Dey entdeckt, und gegen angemessenes Lösegeld unsere Freiheit erlangt; so aber mußten wir uns hüten, unseren Stand zu verrathen, und gaben uns für Brittinnen aus, was uns um so besser gelang, da wir dieser Sprache beide vollkommen mächtig sind. Das Uebrige ist Ihnen bekannt."

„Warum entdeckten Sie sich nicht meinem Charles, als Sie ihn kennen lernten?" fragte Sir Robert.

„Weil", versetzte Eleonore, „ich in dem ersten Augenblick meiner Bekanntwerdung mit ihm, ihm noch nicht trauen durfte, und später machte mir die Liebe zu ihm das Geheimniß meines Standes, der eine unübersteigliche Kluft zwischen uns gebildet hatte, zur Pflicht. Und nun, nun, mein Vater, urtheilen Sie, ob ich nicht allen Grund habe, für Charles, so lang ich ihn in Neapel weiß, zu fürchten?"

„Ja", sagte Sir Robert, „jetzt begreife und theile ich Ihre Furcht. Ich will auf der Stelle an Charles schreiben, um ihn aus Neapel wegzubringen. Indessen lassen Sie uns das Beste hoffen."

Sir Robert that, wie er gesagt, und Eleonore legte dem seinigen auch ihren Brief bei, dessen Inhalt wir bereits aus Sir Charles Munde zu Neapel vernommen haben.

Digitized by Google

Der König hatte, sobald Sir Charles nach St. Elmo abgeführt worden war, den Herzog Delcapo zu sich berufen und ihm die sonderbare Mähre mit jenem mitgetheilt.

Der Letztere, dessen Egoismus, durch seine von Eleonoren verachtete Liebe und deren vermeintliche Flucht, durch die sie sich der erzwungenen Verbindung mit ihm entzogen hätte, auf's Tiefste gekränkt worden, hatte längst jene Neigung für dieselbe in bittern Haß verwandelt und die erlittene Schmach schwer zu rächen geschworen. Gierig ergriff er daher die Gelegenheit, die ihm so viele Mittel an die Hand gab, diese Leidenschaft zu befriedigen. Sir Charles sollte das erste Opfer derselben werden. In ihm wollte er Eleonorens Herz auf's empfindlichste verwunden. Sein Plan war augenblicklich gefaßt.

Meister in der Verstellungskunst, mußte er den König durch geheuchelte Theilnahme und erlogenes Mitleid mit dem Geschicke dessen unglücklicher Pflegetochter zu täuschen.

Des Königs Mißtrauen in Sir Charles Erzählung zu erwecken und dessen Zorn gegen denselben zu reizen, sagte der Herzog:

„Ew. Majestät erinnern sich gewiß noch jenes Gerüchts, das nach dem Verschwinden der Prinzessin in ganz Palermo umherlief. Es hieß damals allgemein, Ihre Durchlaucht habe sich von jenem Irländer, dessen Schönheit alle Frauen von Palermo die Köpfe verdrehte, entführen lassen. Jener Irländer, Sire, war kein Anderer, als der Gefangene von St. Elmo. Hat er doch Ew. Majestät selbst eingestanden, daß er sich damals in Palermo befunden. Das Geschichtliche mit der Kanzionirung der Prinzessin von dem Piraten zu Algier klingt fein romantisch, das Wahre an der Sache ist aber, daß man ein algierisches Schiff sich oftmals zu jener Zeit bis an die Rhede von Palermo vermogen nähern sah; und es munkelte im Publikum, der schöne Irländer habe mit dem Flibustier im Einverständniß gestanden und sich dessen Schiffes, mit Zustimmung der Prinzessin, zu deren Entführung bedient. Es muß daher gegen den Gefangenen strenge Untersuchung eingeleitet werden; und wird Obiges konstatirt, dann ist der Delinquent eines Kapitalverbrechens schuldig."

Der König stimmte dem Herzog bei; er ermächtigte denselben, eine Special-Commission zur Erörterung dieser Sache zu bilden, und, indem er ihn zu deren Präsidenten ernannte, befahl er, das strengste Geheimniß über das Ganze zu beobachten.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 23. Februar: „Guido und Ginevra," große Oper mit Ballet von Scribe. Musik von Halevy.

Montag 24. Februar: zweite und letzte maskirte Akademie im k. Odeon.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) v. Aschebeng, k. preuß. Lieutenant von Danzig.

(G. Kreuz.) Kaufmann, Kfm. von Fürstenfeldbruck. Courteal, Kfm. von St. Peray. Schlatter, Kfm. v. Lindau. Büschr, Kfm. v. Iserlohn. Oetner, Gerber v. Ulm.

Bekanntmachung.

120 (2a) Die Inhaber von Haft- und Interims-Scheinen, welche vor dem 1. Oktober 1839 von der unterfertigten Kassa ausgestellt worden sind, werden hiemit aufgefordert, dieselben zum Empfange der neuen Urkunden in kürzester Zeit hierorts in Vortage zu bringen.

München am 21. Februar 1840.

Königliche Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Kasse.

Mäß, Kassier. Buchner, Controleur.

Wein-Versteigerung.

111. (2b) Mit obrigkeitlicher Genehmigung wird eine Quantität ausgezeichnet gut und rein erhaltener Weine, und zwar:

Aßmannshauser rothe Weine,

auf der gräflich v. Waldbott-Bassenheim'schen Herrschaft Aßmannshausen am Rheine erzeugt und gezogen, von den Jahren 1833 und 1834, am 25. Februar l. J. und am folgenden Tage Vormittags von 9—12 und Nachmittag von halb 3—6 Uhr in der Theatinerstraße Nro. 40 über 1 Stiege, eimerweise, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Titl. Herren Kaufslustige werden mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß ganz neue Eimerfäßerchen zur Abfassung aus den großen Fässern in Bereitschaft stehen.

München am 17. Februar 1840.

Hirschvogl,
verpflichteter Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzmann.

117. Ich bringe zur geneigten Kenntniß, daß ich eine Parthie **Soda-Oel-Kern-Seife** zum Verkauf übernommen habe, welche billig, aber nicht unter einem Achtel-Zentner abgegeben wird.

Diese Seife, wovon Proben zu Dienste stehen, ist vorzüglich, und es wird dieselbe gewiß vollen Beifall erndten.

Joseph Mühlbauer,
vormals Gaube, Sendlingergasse Nro. 21.

122.

Todes-Anzeige.

Am Samstag den 15. Februar ist in Gott selig verschieden nach einem viertägigen Krankenlager **Magdalena Widmann**, gewesene Kleingütlerin in Ampermoching nächst Dachau, welche mit **Philipp Widmann** den 23. Juli 1837, ihre 50jährige Hochzeit feierte, im 83. Jahre ihres Alters, wie sie lebte, so fromm starb sie auch in Gott dem Herrn, auf den sie hoffte vom frühen Morgen bis zum späten Abend ihres Lebens. Zur trostvollen Hoffnung für unsere Freunde dürfte es nicht überflüssig seyn, zu erwähnen, daß die Verblichene bis zu ihrem letzten Ende bei ihrem vollen Bewußtseyn war und sogar noch so kräftig, daß sie zwei Stunden vor ihrem Tode den hl. Rosenkranz mit den Ihrigen mitbeten konnte und mit Herzens Einfalt und inniger Andacht betete sie, als ahnte sie ihr nahes Ende: „Heiligr Maria, Mutter Gottes bitt für uns arme Sünder jetzt und in der Stunde unseres Absterbens." Sich so empfehlend in die mächtige Fürbitte Moriens hat nach den glaubwürdigen Zeugnißen des heil. Bernhardus gewiß der Tod nichts Schreckliches mehr. Brüder, Schwestern, Freunde, laßt uns danken dem Herrn, der uns eine so fromme Mutter gegeben hat. Ihr Andenken bleibe unter uns stets im Segen; laßt uns ihrem Beispiele folgen, denn dieß ist der sicherste Weg zum Heile auf Erden und ein freudiges Wiedersehen im Lande der Seligen, im Reiche des Friedens. Gott gebe uns allen hiezu seine Gnade. Für die in Gott selig Verschiedene wird im Herzogspitale Dienstag den 25. Februar Morgens 10 Uhr das heil. Meßopfer entrichtet, wozu freundlichst einladet, der Verblichenen ewig dankbarer Sohn, im Namen seines vom Schmerz tiefgebeugten Vaters und seiner übrigen Geschwisterte und Verwandten,

München den 24. Februar 1840.

Peter Wiedmann, Bäckermeister.

O Herr gib Ihr die ewige Ruhe durch Jesum Christum!

Digitized by Google

121. (2a) Der Unterzeichnete, früher medizinischer Assistent der hiesigen Klinik im allgemeinen Krankenhause, im Jahre 1834 zum praktischen Arzt in München ernannt, und seit dieser Zeit auf Reisen befindlich, bietet, nachdem er nun zurückgekehret und durch allerhöchstes Reskript des k. Ministeriums des Innern als praktischer Arzt dahier neuerdings bestätiget ist, seine Dienste einem verehrlichen Publikum an. Er wohnt in der Kaufingergasse No. 3, im Hause des Hofbrechsler Stoffel über 3 Stiegen und ist täglich von 12 bis 1 Uhr zu treffen.

Dr. Gustav Höfler,
praktischer Arzt,
Ritter des St. Gregorius-Ordens.

123.

3—4000 Gulden

werden, jedoch ohne Unterhändler, auf ein Anwesen auf dem Lande zu Ablösung eines Kaufschillings aufzunehmen gesucht. D. Ue.

Bekanntmachung.

119. Nach Antrag der Betheiligten soll in der Verlassenschaft des Joh. Abet, Zieglers von Unterhausen, zur Gewinnung eines genuinen Schuldenstandes eine förmliche Schuldenliquidation unter Nachweisung der hiebei zur Anmeldung kommenden Ansprüche angeordnet und hievon den betheiligten Gläubigern zum vorstehenden Zwecke öffentliche Kenntniß gegeben werden. Demnach wird nun bestimmt, daß Jeder, der Forderungen irgend einer Art gegen die Ziegler Abelsche Nachlaßmasse anzubringen sich berechtigt hält, diese innerhalb eines Termines von 4 Wochen um so gewisser anzubringen, und hiebei auch nachzuweisen hat, als nach Umfluß dieser Zeit in der Verlassenschaft fortgefahren und auf spätere Forderungsanmeldungen keine Rücksicht mehr genommen werden solle.

Neuburg den 12. Febr. 1840.

K. Ldg. Neuburg a/D.
Ott, k. Landrichter.

---

33. (3c)

Bekanntmachung.

Landauer und Cons. gegen
Franz Sailer von Adetholzen
wegen Schuld und Exekution
von Hypothekforderungen betreffend

Auf Anbringen mehrerer Hypothekgläubiger wird das Anwesen des Franz Paul Sailer, Baddesitzers zu Adetholzen in der Landgemeinde Unterfiegsdorf, k. Landgerichts Traunstein, durch das unterfertigte besondere delegirte Gericht im Wege der Hilfsvollstreckung öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Die Versteigerung wird im Orte Siegsdorf am

Dienstag den 21. April 1840,
Vormittags von 10—12 Uhr,

vorgenommen. Die Bestandtheile des zum Verkaufe zu bringenden Anwesens sind:

I. Der Edelsitz Adelholzen mit der Heilquelle und dem Traiteur-Rechte. Hiezu gehören:

1) an Gebäuden
   a) das Schloß mit sechs Gastzimmern, Speisezimmern, 2 Küchen, mehreren Kammern, 4 Kellern und sonstigen Bequemlichkeiten, ganz gemauert, zum Theile mit Legschindeln, zum Theil mit Scharschindeln gedeckt,
   b) die untermauerte hölzerne und mit Scharschindeln gedeckte Wagenremise,
   c) der gemauerte, zum Theile gewölbte mit Scharschindeln gedeckte Pferdstall,
   d) der gemauerte Kuhstall, mit angebauten Gastwohnungen zu 6 Zimmern und dem Getreidestadel, mit Scharschindeln gedeckt,
   e) das halb gemauerte, mit Bretteen verschallte, mit Schaeschindeln gedeckte Kesselhaus, 4 große kupferne Kessel, zusammen bei 30 Eimer fassend, und 2 maemorne Brunnentröge enthaltend,
   f) die beiden Communbäder, ganz von Holz, mit Scharschindeln gedeckt,
   g) das alte Badhaus, dessen Erdgeschoß, gemauert, der obere Stock mit Bretteen verschallt und mit Scharschindeln gedeckt ist; dasselbe enthält im Ganzen 20 Zimmer für Badgäste,
   h) die Wagen- und Streuschupfe, zum Theile offen, zum Theile mit Bretteen verschallt, mit Legschindeln gedeckt,
   i) das alte Badmeisterhaus, gemauert, mit Legschindeln gedeckt,
   k) das hölzerne, dazu gehörige Nebengebäude, mit Legschindeln gedeckt,
   l) der gemauerte, mit Brettern gedeckte Backofen;
2) Grundstücke
   a) Hofraum und Garten, mit gedeckter Kegelbahn und Sommerhaus,
   b) 31 Tagw. 53 Dez. Aecker und Wiesen im besten Zustande, letztere mit vielen und guten Obstbäumen besetzt,
3) Rechte
   a) das obengenannte Bade- und Traiteur-Recht,
   b) das Obereigenthum über 4 Grundholden, deren 2 im Erbrechts- und 2 im Leibrechtsverbande stehen. Ueber die von denselben zu erhebenden Reichnisse ist bei der Abschätzung erst eine Differenz entstanden, daher letztere beide in die Schätzung gar nicht aufgenommen wurden,
   c) dem Forstrechte in der kgl. Salinenforstrevier Weegen mit 14½ Klaftern jährlichem Brenn-, Bau-, Nutz- und Weckholz,
   d) dem Weiderechte in den k. Salinen-Waldungen Füeberg, Hammerberg, Scheichenberg und Dieffetbeeg,
   e) dem Tarfstreusammelrecht ebendaselbst.

Endlich ist auch noch die gemauerte, mit Scharschindeln bedeckte Kapelle sammt Paramenteneigenthum des Badbesitzers und einschlüssig der Paramente auf 716 fl. 51 kr. geschätzt. — Der ganze Edelsitz mit Ausschluß dieser Kapelle entziffert einen reinen Schätzungswerth von 10966 fl. 42 kr.

II. Das eeluirte und bodenzinsige Nadel- oder Schneidergut zu Alzing in derselben Gemeinde, bestehend aus einem untermauerten, mit Legschindeln gedeckten Wohnhause, 20 Tagw. 67 Dez. Grundstücken, theils Aecker, theils Wiesen, im besten Zustande und dem Forstrechte mit 7 Klaftern Brennholz und einem Maximum von 4 Klaftern Bauholz, geschätzt auf 1720 fl. 15 kr.

III. Die eeluirten Strobelhofsausbeüche 4 Tagw. 50 oder 79 Dez. mit der Solenleitungsservitute gegen eine jährliche Entschädigung von 12 kr. in einer Schätzung von 306 fl.

Die Lasten dieser Besitzungen bestehen in

Ad I.

Grundsteuersimplum . . .	— fl. 54 kr.
Hausteuersimplum	1 fl 27½te.
Dominikalsteuersimplum . .	— fl. 3½le.
Gewerbsteuer	4 fl. — kr.
Familiensteuer	— fl. 25 kr.
Vogteistift	— fl 43 kr.
Vogteihaber 5 Metzen 1 Viertel 3 Sechz.	

Ad II. et III.

Grundsteueesimplum . . .	1 fl. 9½kr.
Bodenzins	2 fl. 28 kr.
Ständige Aveesalgilt . . .	5 fl 54 kr.
Vogteistift	1 fl. 46 kr.
Vogteihaber 3 Metzen 1 Viertel 1 Sechz.	
Fixirte ⅔ Zehent 1 M. — V. 3 S. Korn 3 M. 2 V. 1 S. Haber	

den ⅓ Zehent zur Pfarrei Siegsdorf.

Zur Steigerung werden nur dem Gerichte vollkommen bekannte zahlungsfähige oder genügend legitimirte Personen zugelassen.

Rosenheim den 7. Jan. 1840.

Kgl. Landgericht Rosenheim.
Bisani, Landrichter.

---

114. Bei herannahendem Frühjahre macht Unterzeichnete, wie alljährlich, bekannt, daß mit dem Monate März bei ihr das

Putzen der Strohhüte

beginnt. Da sie seit einer Reihe von Jahren das Zutrauen als Strohhut- und Seidenputzerin in hohem Grade sich zu erwerben wußte, sieht sie auch in diesem Jahre wieder häufigen Bestellungen entgegen.

Margaretha Thalmayr,
Strohhut- und Seidenputzerin,
Sendlingergasse Nr. 69 (Stiefelwirth)
über zwei Stiegen rückwärts.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 47. Dienstag 25. Februar 1840.

Geschichtskalender.

25. Februar 1726.

Der vielgeprüfte Churfürst Max Emanuel stirbt nach 47jähriger Regierung.

Deutschland.

Bayern.

† Die am verflossenen Samstag in der k. Fasanerie von Moosach abgehaltene Hofjagd, wo Se. Maj. der König JJ. kk. HH. der Kronprinz, Prinz Luitpold und einige Kavaliere Theil nahmen, war die mindest ergiebige in diesem Jahre; es wurden nur 52 Stück Fasanen erlegt. Noch im Laufe dieser Woche wird in der k. Fasanerie zu Hartmannshof Jagd statt finden.

† Gestern war bei Se. k. Hoh. dem Kronprinzen Tafel, wozu Se. k. Hoh. der Prinz Karl, Se. Hoh. der Herzog Max und andere hohe Personen gezogen waren.

** Vom k. Ministerium des Innern wurden die k. Kreisregierungen, Kammern des Innern ermächtigt, das bei G. Franz in München unter dem Titel: „Das Königreich Bayern, topographisch-statistisch in lexikographisch-tabellarischer Form dargestellt von M. Siebert“ in Heften erscheinende Werk auf Rechnung der Regie innerhalb des gegebenen Maximums anzuschaffen, und solches auch unter gleicher Voraussetzung den äussern Aemtern zu empfehlen. Wir glauben mit Recht auf dieses Werk, das durch die letzte Eintheilung des Königreiches einigermassen erfordert ward, aufmerksam machen zu dürfen, indem es die Eigenschaften ähnlicher Werke lobenswerth an sich trägt und während wie für einzelne Provinzen des Vaterlandes allerdings gediegene Arbeiten besitzen, hier das Topographisch-statistische Alles insgesammt vereint.

Im Monat Januar wurden von der hiesigen k. Polizeidirektion 1395 Individuen bestraft und 50 der gerichtlichen Procedur zugewiesen; von diesen 34 Individuen wegen Diebstahls, 3 wegen Betrugs, 1 wegen Unterschlagung, 4 wegen Beleidigung der Amtsehre, 1 wegen Widersetzung, 2 wegen Körperverletzung, 1 wegen Calumnie, 1 wegen Wuchers, 1 wegen unerlaubter Selbsthilfe, 1 wegen Nothzucht-Versuches, 2 wegen Versuches der Abtreibung der Leibesfrucht.

Tagesordnung für die XII. auf den 24. Februar um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Berathung und Schlußfassung über den Gesetz-Entwurf, die Ausdehnung des Verbotes der Vermögens-Aushändigung an Unteroffiziere und Soldaten betreffend.

† Bereits freut sich wieder Alles auf den künftigen Maskenball im k. Hoftheater, den die Künstler wieder durch ihren schönen Maskenzug verherrlichen werden. Das Publikum wird sich wohl dießmal vom Besuche aus Furcht der Ueberfüllung nicht abschrecken lassen, da man dießmal wirklich weniger zu gefährden hat, indem einerseits doch ein sehr großer Theil der Schaulustigen den Zug schon gesehen hat, die nun nicht wieder sich zu demselben drängen, andererseits weil die erste Furcht sogar nicht gegründet war. Voll allerdings, aber nicht übervoll, folglich recht schön und amusant dürfte der künftige Maskenball werden.

† Mit gespannter Erwartung sieht man dem am künftigen Donnerstag an unserer Bühne zur Aufführung kommenden „Richard Savage“ von Gutzkow entgegen, das auf den meisten deutschen Bühnen, wo dieses interessante Trauerspiel schon zur Aufführung gekommen ist, großes Aufsehen erregte. Von noch höherem, dramatischen Effekte soll ein anderes, in Hamburg ebenfalls schon gegebenes Trauerspiel dieses ausgezeichneten Schriftstellers „Werner“ sich bewähren, das hoffentlich auch bald zu uns gelangen wird. — Am Faschings-Dienstag Vormittags wird das alte komische Singspiel von Wenzel Müller „das Sonntagskind“ gegeben werden.

† Am künftigen Sonntag wird Hr. Musikmeister Streck eine zweite Redoute im k. Hoftheater veranstalten. Nachdem die erste so viele Gäste anzog, und denselben eine auserlesene Unterhaltung gewährte, dürfte dieser Ball durch die veranstaltete Verloosung von Gewinnsten noch eine größere Zahl von Theilnehmern herbeiführen, — da Gewinnst bei Bällen so selten ist, mit Ausnahme etwa der Restaurateurs und Wirthe.

Digitized by Google

Z. (Promenade durch den Bazar.) Wenn man sich noch an die alte Reitschule erinnert, wie sie vor kaum zwanzig Jahren vor dem ehemaligen Schwabingerthor gestanden, zu welcher man durch altertümliche Flügelthüren von den Arkaden des Hofgartens gelangen konnte, wenn man an die einzigen Zierden dieser Arkaden, an die hölzernen, halb morschen Figuren des Herkules denkt, und man durchschreitet eben jetzt diese Arkaden, so glaubt man, nur eine Zaubermacht hätte dieses Alles hervorgebracht. Stundenlange Betrachtung, Stoff genug, den denkenden Geist in eine weite Vergangenheit zurückzuführen, gewähren die herrlichen Fresken aus der vaterländischen Geschichte, der Einheimische findet sich begeistert ob der Thaten bayerischer Helden, der Fremde bewundert sie und freut sich ihres herrlichen Anblickes. Italiens schönste Punkte, die König Ludwig in treffenden Weisen besang, schwellen das jugendliche Herz und sehnsüchtig schaut das Auge auf diese ernsten, einer alten kräftigen Römerzeit angehörigen Ruinen. — Aber nicht allein der Freund der Kunst und der Geschichte findet hier Stoff zu Unterhaltung in Gegenständen, welche einer früheren Zeit angehören, auch für die Gegenwart mit allen ihren luxuriösen Anforderungen bietet sich dem Auge Alles dar. Opitz's herrliches Gewölbe mit dem Juwelenschatz in allen Formen, mit den künstlichsten Modeartikeln in Gold und Edelsteinen blendet das Auge. Die ausgezeichnetsten Produkte des Uhrmachers Biergans, welche alle bisher gesehenen bei weitem übertreffen, fesseln die Aufmerksamkeit und die Bewunderung aller Vorübergehenden. Schulze's großartiges Mode-Waarenlager, ausgestattet mit allem, was Paris, London und alle Handelsstädte in Mode und Putz aufweisen können, mit seinen geräumigen Sälen, mit seiner reichen Auswahl aller Artikel, welche die noble Welt nöthig hat, ist eine der ersten Zierden des Bazars. Die Glaswaarenhandlung des Herrn Steigerwald hat schon lange die Aufmerksamkeit des Publikums erregt, ihre Produkte sind schnell in den entferntesten Häusern verbreitet worden, und haben allgemeinen Beifall gefunden. Brenls schönes ausgewähltes Magazin aller Artikel, die der Luxus und die Zierde der Paläste erfordert, steht den übrigen Verkaufsläden würdig zur Seite. — Hat nun Geist und Auge sich ergötzt, will sich der müde Wanderer restauriren, so betrete er den Laden des wackern C. Grandi. Was Italiens milder Himmel an Frucht und Wein hervorbringt, findet man hier in seltener Frische und Aechtheit. Hr. Grandi erfreut sich aber auch des Besuches der höchsten und hohen Herrschaften im vollsten Maße, und stets ist Gewölbe und Zimmer überfüllt von den ausgezeichnetsten Personen, welche theils hier frühstücken, theils diniren. Man glaubt sich nach Italien versetzt, erblickt man in den Fäßern, Säcken und Kisten, oder unter einladendem Glassturz all' diese herrlichen Südfrüchte. — Eine Auswahl der besten Leckerbissen ist stets zu finden, die Wahl wird schwer. Westphäler-Schinken, Mailänder- und Veroneser-Salami, Pommerische Gänsebrüste, Anquillotti, Straßburger-Gänseleber-Pasteten, Caviar, Austern, alle Arten der feinsten Käse, Genueser- und Neapolitanische Maccaroni-Suppen-Teige verschiedener Art, der beste französische Senf, Brocoli a la Palermo, Feigen und Datteln, candirte Früchte, italienische und französische Liqueure, spanische, französische und italienische Weine und viele andere ausgezeichnete Artikel liegen zur Abnahme bereit oder werden hier auf das geschmackvollste zubereitet, dem Gaste vorgesetzt. Durch die besondere Aufmerksamkeit, welche Hr. Grandi für das Publikum hat, allen seinen Anforderungen durch ächte, gute und frische Waare zu entsprechen, hat sich derselbe auch das Vertrauen und den zahlreichsten Zuspruch erworben. Hat man sich nun hier restaurirt, hat der Körper seine Nahrung gefunden, so betrete man den Kunstverein, wo der Geist erheitert, das Herz erfreut wird. Stundenlange Unterhaltung findet man hier in der Anschauung dieser aufgestellten und sorgsam ausgewählten Kunstprodukte, und so ist der Münchner Bazar, wenn gleich kein Palais royal in Paris, denn doch eine der ersten Zierden unserer herrlichen Königsstadt und man findet hier Alles, was zur Annehmlichkeit des Städters gehört.

In Nürnberg wird während des im Herbste stattfindenden Uebungslagers von 18,000 Mann der 3. und 4. Armeedivision eine große Industrieausstellung gehalten werden. — Der Direktor des Theaters in Nürnberg, Gustav Bauer, ist bemüht, dasselbe in Schwung zu bringen und wird es im Sommer und Herbste nicht schonen, sondern 4—5mal in der Woche spielen. Hr. Gerstorfer, unser bekannter Münchner Landsmann, übernimmt die Regie daselbst.

Nürnberg, 20. Febr. Heute Mittag war große Tafel bei dem Herrn Generallieutenant Fürsten von Thurn und Taxis, zu Ehren des neuernannten königl. Stadtkommandanten, Generalmajors v. Caspers, zu welcher sämmtliche Civil- und Militär-Autoritäten, so wie die Stabsoffiziere der Garnison, geladen waren. (N. C.)

Regensburg, 21. Febr. Gestern Vormittag ereignete sich auf der Oelermühle am untern Wörth der traurige Fall, daß der in derselben beschäftigte Mühlknecht und Melbereistifter, Andreas Lanzel, Vater von 4 noch unerzogenen Kindern, durch Herabstürzen des Wellbaumes vom Mühlrade, während er eben an letzterem etwas richten wollte, seinen augenblicklichen Tod fand. (R. Z.)

Oesterreich.

Aus Wien vom 18. Februar. „Se. Maj. der König von Sachsen, auf der Heimreise seiner erlauchten Gemahlin folgend, wird binnen einigen Tagen hier eintreffen. Beide Majestäten werden nur kurze Zeit in Wien verweilen. — Die obere Donau-Dampfschifffahrt nimmt mit Abfahrt des ersten Schiffes von Wien nach Linz am 23. und von Linz nach Wien am 26. März ihren Anfang. (A. a. Z.)

Mit widerstrebenden Gefühlen theilen wir unsern geehrten Lesern eine Unthat mit, die vor einigen Tagen, unmenschlicher Weise in Pesth wäre ausgeführt worden, wenn nicht die rettende Hand der weisen Vorsehung es vereitelt hätte. Die menschliche Seele erbebt bei dem Gedanken des Lebendigbegrabenwerdens — und doch war es ein weibliches Wesen, war es eine Mutter, die ihr eigenes Kind lebendig begraben wollte. Schon hatte dieses entartete Geschöpf außerhalb der Stadtbarrieren die Grube gegraben, um den sechsmonatlichen Säugling zu begraben, als die göttliche Vorsicht einen Zeugen herbeiführte, der die unerhörte Freveltat verhinderte. Das, bald bis zum Tod erstarrte Kind wurde alsbald dem

Hospitale zu St. Rochus zur Pflege überantwortet; die abscheuliche Verbrecherin aber erwartet im Kerker den verdienten Lohn ihres schandervollen Verbrechens. (Pesther Tagbl.)

Großbritannien.

Auf der Eisenbahn von London nach Greenwich stießen vor Kurzem zwei von Greenwich kommende Wagenzüge, wovon einer eine Abtheilung Artillerie führte, auf eine gleichzeitig von London hinfahrende Lokomotive; der Wagenzug von Greenwich wurde aus den Schienen geworfen, und mehrere Personen schwer verwundet. Einem Artilleriemajor ist der Kopf gespalten.

Ostindische Blätter melden Folgendes über die furchtbaren Wirkungen eines Orkans, der in der Nacht auf den 16. Nov. zwischen Calcutta und Madras wüthete: Der Orkan begann Nachmittags und dauerte bis 4 Uhr Morgens. In Coringa steht fast kein Haus mehr. Ueber 20,000 Personen sollen umgekommen seyn. Ueberall sieht man Leichname von Ertrunkenen. Sechzig Schiffe von Eingebornen sind verschwunden. Eine Schaluppe, die bei Coringa vor Anker lag, wurde durch die Meeresfluthen 4 — 5 englische Meilen weit in's Land hineingeschwemmt.

In der vergangenen Nacht war der Nebel in London und der Umgebung so dicht, daß die Briefposten und Diligencen sich durch Leute mit Fackeln über 10 (engl.) Meilen vor die Hauptstadt mußten begleiten lassen. Auf der Themse konnte kein Dampfschiff fahren. (Frankf. J.)

Frankreich.

Paris, 18. Febr. Die Herzoge von Orleans und Nemours sind vergangene Nacht nach Compiegne gereist. Man sagt, daß JJ. kk. HH. sich nach Brüssel begeben würden. — Die Araber haben Belidah abermals angegriffen, sie kamen aber schlecht weg, ihr Verlust war bedeutend und selbst von Seite der Franzosen waren 50 Mann außer Kampf gesetzt, worunter ein Offizier. (A. A.-Z.)

Hr. Roches, welcher vier Jahre Sekretär Abd-el-Kader's gewesen war und sich vor dem Ausbruche des heiligen Krieges zu seinen Landsleuten, den Franzosen, geflüchtet hatte, ist zu Toulon angekommen. Der Kriegsminister hat ihn nach Paris bescheiden lassen. — Aus Tripoli wird vom 28. Jan. geschrieben, wenn ein definitiver Krieg zwischen der Pforte und Mehemed Ali ausbrechen sollte, würden alle Einwohner der Regentschaft Tripoli dem letzteren sich zuwenden.

Belgien.

Brüssel, 16. Febr. Gestern hat, wie man uns versichert, der Hr. Baron von Bussiere um die Hand der Prinzessin Viktoria von Sachsen-Coburg für Se. königl. Hoheit den Herzog von Nemours angehalten. — Man versichert, der Erbprinz von Coburg werde die Großfürstin Olga von Rußland heirathen. (Frankf. J.)

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Der böse Tom hatte bereits die Sachen eingepackt, um sie, sobald sein Herr zurückkäme, an Bord des englischen Schnellseglers zu bringen, auf dem sie sich mit dem Frühesten des nächsten Morgens nach Dublin einschiffen wollten. Aber nachdem er bis Mitternacht vergebens der Zurückkunft seines Herrn ängstlich entgegengesehen, wurde es ihm zuletzt bange, es möchte demselben irgend ein Unfall begegnet seyn. Er wußte, daß derselbe mit dem Herrn von Hofe dahin gefahren war; ohne sich daher lange zu besinnen, entschloß er sich, trotz der späten Nacht, dorthin zu eilen um Erkundigungen über denselben einzuziehen. Unterwegs begegnete er einem Manne, den er für den Cicerone, der seinen Herrn überall begleitet hatte, erkannte. Auch seiner erkannte Tom und fragte ihn, wo er um diese Zeit hin wolle? und als dieser es ihm gesagt, antwortete der Erstere, er solle nur nach Hause gehen, sein Herr sey zum Besuch bei dem Commendanten auf St. Elmo und werde wahrscheinlich vor einigen Wochen nicht nach Haus kommen. Der treue Diener erschrack, als er das hörte, und wollte statt in's königliche Schloß nach St. Elmo eilen; aber der Cicerone, dem dieses nur im Rausch, den er sich am Abend getrunken, entschlüpft war, erschrack nicht wenig darüber, und warnte Tom, ja nicht hinzugehen, oder nur ein Wort von dem, was er ihm vertraut, zu verrathen, wenn ihm sein und seines Herrn Leben lieb wäre. Der arme Tom kam, in Verzweiflung über das Schicksal seines Herrn, nach Hause; aber seine Verzweiflung erreichte den höchsten Grad, als ihm der Wirth entdeckte, daß so eben die Effekten seines Herrn von der Obrigkeit versiegelt und fortgeschafft worden wären, wohin, wüßte er nicht; auch rathe es ihm, sein Haus zu verlassen und sich irgendwo zu verbergen, sonst werde er eingekerkert werden. Tom besann sich einen Augenblick und sein Entschluß war gefaßt. Er brachte den übrigen Theil der Nacht unter freiem Himmel zu, eilte mit dem ersten Morgenstrahl zum Trembolini, vertraute ihm das Geschehene und seinen Entschluß, sich, da er hier seinem Herrn nichts nützen könne, sogleich nach Dublin einzuschiffen und Sir Charles Vater und Gattin von dessen Schicksal zu benachrichtigen; auch bat er Trembolini, das Letztere mittelst eines Briefes für den Fall zu thun, daß ihm sein Vorhaben mißlingen könnte.

Toms Befürchtung traf ein, er wurde fast in dem Augenblick, als er sich einschiffen wollte, arretirt und eingekerkert.

Indessen hat Trembolini, Tom's Fürsorge billigend, an Sir Robert den traurigen Vorfall, so weit er ihm bekannt, geschrieben, und den Brief dem Capitän des obenerwähnten Schnellseglers mitgegeben, welcher, von Trembolini über Sir Charles Schicksal unterrichtet, unverzüglich die Anker lichten ließ und mit vollen Segeln nach Irland steuerte.

Der Herzog, dem jede Minute verloren schien, die er zur Erreichung seines rachsüchtigen Zweckes ungenützt verstreichen ließ, säumte nicht, die Untersuchungskommission zusammen zu setzen. Daß er zu deren Mitglieder lauter ihm ergebene Geschöpfe seiner Macht wählte, braucht kaum erwähnt zu werden, da das Gelingen seines blutigen Planes von dieser Wahl abhing. Indessen, so gut er auch dieselbe getroffen zu haben glaubte, so fand sich doch ein Mitglied darunter, das, obgleich des Herzogs Schöpfung, dennoch zu gewissenhaft war, um dessen Verfahren in der Untersuchungssache Sir Charles zu mißbilligen. Derselbe war früher in Irland gewesen, wo er Sir Charles Vater und in ihm den Charakter der irischen Nation von der edelsten Seite hatte kennen lernen.

Digitized by Google

Duerto — so hieß dieses Mitglied der Kommission — nahm sich vor, sich, in so weit er es vermöchte, des Beklagten anzunehmen; er mußte jedoch dabei mit der größten Vorsicht zu Werke gehen, wollte er nicht seinem geheimen Clienten mehr schaden als nützen. Er beschränkte sich daher vor der Hand, nur des Vorsitzers und seiner geheimen Agenten Wege zu beobachten. Das Erste, was der Herzog that, war, daß er den Beklagten nicht als Staatsgefangenen, sondern als einen, dem Kriminalgerichte verfallenen Verbrecher behandelte, und demzufolge in einen finsteren Kerker, bei Wasser und Brod, sperren ließ.

Der Erstere hatte den Letzteren noch nicht gesehen. Jetzt sollte dieser vor dem Gericht erscheinen. Jener hatte sich vorgenommen, denselben bei seinem Erscheinen duech einen niederschmetternden Blick außer Fassung zu bringen, und duech fein gestellte Fragen zu verwirren.

Sir Charles erschien. Obgleich mit schweren Ketten belastet und durch faule Kerkerluft und schlechte Nahrung blaß geworden, behauptete derselbe doch die gewohnte edle Haltung und Ruhe in seinem ganzen Wesen, die das Bewußtseyn der Unschuld stets dem Guten einflößt; ja, es spiegelte sich ein gewisser Stolz in seinen Blicken, der die Verachtung erlittenen Unrechts bekundete. (Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 22. Febr. 1840.

	Höchst. Durchsch.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind. Durchsch.-Pr.
Waizen:	15 fl. 59 kr.	15 fl. 23 kr.	14 fl. 46 kr.
Korn:	10 fl. 52 kr.	10 fl. 17 kr.	10 fl. — kr.
Gerste:	12 fl. 33 kr.	12 fl. 6 kr.	11 fl. 37 kr.
Haber:	5 fl. 9 kr.	4 fl. 58 kr.	4 fl. 45 kr.

Waizen minder um 12 kr. Korn minder um 8 kr.
Gerste minder um 11 kr. Haber minder um 12 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 26. Februar: „Guido und Ginevra", große Oper mit Ballet von Scribe. Musik von Halevy.

125. Der in öffentlichen Blättern angekündigte Redouten-Ball findet nicht Mittwoch den 26. ds., sondern

am 1. März,

als am Fastnachtssonntag, im großen Saale des königl. Odeons statt. Billeten hiezu sind, wie gewöhnlich, in der kgl. Hof-Musikalienhandlung bei Herrn Falter und Sohn, in den Saal zu 36 kr., auf die Gallerie zu 24 kr., zu haben.

München den 24. Febr. 1840.

Streck.

Gestorbene in München.

Xaver Millauer, Pharmaceut, 34 J. alt. — Xaver Spindler, Unterkanonier vom Artillerieregimene Prinz Luitpold, 23 J. alt. — M. Müllauer, Bote dahier, 79 J. alt. — A. Pickel, Hausmeisterstochter, 70 J. a. — A. Nigl, Flößknecht von der Au, 59 J. alt. — Joach. Sigl, ehemal. Hausknecht, 44 J. alt. — E. Oberstetter, Pfründnerin, 71 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Augsburg: Hr. Ludw. Habel, Gutsbesitzer in der Meringerau.

In Regensburg: Fr. F. M. A. Sack, b. Bierbrauersgattin, 45 J. alt.

In Trostberg: Hr. Max Rast, Candidat Jur., 27 J. alt.

In Altenmarkt: Hr Fr. Peringer, ehemal. Schneidermeister, 72 J alt.

In Rothenburg a. d. T.: Hr. Gottlieb Wilh. Albrecht, Candidat der Chemie und Pharmacie, 21 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(G. Hahn.) Graf v. Castell auf Castell, Reichsrath. Hagen von Hagenfels, Comis von Ansbach. Blumenthal, Kaufmann von Frankfurt. Maier, Apotheker v. Thanhausen. Zimmermann, Spängler von Thanhausen.

(Schw. Adler.) Koch, Kfm. v. Crefeld. Gehring. Kfm. v. Günzburg. Krill, Kfm. v. Frankfurt. Graf, k. Kreisrath von Regensburg. Prohmann, Kfm. von Hannover. Pauls, Kaufm. von Düren. Hoppenberg, Kaufm. von Aachen. Baron v. Langsdorff, k. franz. Geschäftsträger von Wien. Burk, Kaufmann von Frankfurt. Blumgart, Kfm. von Haarburg.

(Gold. Kreuz.) Lehner, Friseur v. Wien. Desen, Zimmermeister von Regensburg.

(Blaue Traube.) Christoph, Konditor v. Leipzig. Nürmberger, Commercienrath von Gera. Stegmüller, Kaufm. von Frankfurt.

(Stachusgarten.) Eigner, k. Gallerickonservator von Augsburg Forster, Gutsbesitzer von Schnigting. Cagelmann, Pelzhändler, Geret, Ingenieur-Oberlieutenant, und Benedikt, Kaufmann von Nürnberg. v. Schmädel, k. Hauptmann von Speyer. Zizmann, Rechnungsrevisor von Neresheim. Mayer, Privatsekretär von Obersteinbach. Huber, Handelsmann von Merching.

114. Bei herannahendem Frühjahre macht Unterzeichnete, wie alljährlich, bekanat, daß mit dem Monate März bei ihr das

Putzen der Strohhüte

beginnt. Da sie seit einer Reihe von Jahren das Zutrauen als Strohhat- und Seidenputzerin in hohem Grade sich zu erwerben wußte, sieht sie auch in diesem Jahre wieder häufigen Bestellungen entgegen.

Margaretha Thalmayr,
Strohhut- und Seidenputzerin,
Sendlingergasse Nr. 69 (Stiefelwirth)
über zwei Stiegen rückwärts.

Erkenntniß.

126. In der Provokationssache der Erben des Handlungshauses Silvester Alesina zu Frankfurt gegen allenfalls weitere Prätendenten wegen eines Zinsrückstandes aus der Graf v. Lamperg'schen Gant ad 1625 fl. erkennt das unterfertigte Gericht zu Recht:

„Es sey der fragliche Zinsrückstand mit „Ausschluß der allenfallsigen Ansprüche „weiterer Prätendenten an Wilhelmine „und Elisabetha v. Schweitzer auszuhändigen, welch letztere die Kosten des Ver„fahrens zu tragen haben."

Act. 16. Febr 1840.

K. Landgericht Pfarrkirchen
(in Niederbayern).
v. Rothhammern, k. Landrichter.

124. Es werden

Baumschulgärtner

gesucht, die wenn sie gefallen, je nachdem sie sich durch pomologische Kenntnisse, Fleiß und gute Aufführung empfehlen, auf mehrere Jahre Anstellung finden zu Frauendorf in Niederbayern bei

J. C. Fürst,
Vorstand des Gartenbau-Vereines für Bayern.

☞ Daselbst sind auch Aepfel-, Birne, Kirsch-Bäume, italienische Pappeln, Akazien, Ahorne, Eschen und andere Bäume zu Straßenbepflanzungen oder in Gärten ꝛc. um billige Preise zu haben.

123.

3—4000 Gulden

werden, jedoch ohne Unterhändler, auf ein Anwesen auf dem Lande zu Ablösung eines Kaufschillings aufzunehmen gesucht. D. Re-

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montags ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Druckzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorgasse (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 48. Mittwoch, 26. Februar 1840.

Geschichtskalender.

26. Februar 887.

Arnulph (natürlicher Sohn des Karlmann, Königs in Bayern) wird zu Tribur, im Darmstädtischen, der erste, zum Kaiser gewählt.

Deutschland.

Bayern.

* Heute Mittwoch den 26. Februar wird von Seite der hier anwesenden englischen Familien der große Festball zur Feier der Vermählung der Königin von England gegeben. Sehr viele Personen der ersten Stände sind zu diesem Feste geladen.

* Am nächsten Samstag ist der große Schützenball in der Gesellschaft der Frohsinns, auf welchem ein sehr brillanter Maskenzug „Münchner Lebensbilder" vorstellend erscheinen wird. In dieser Maskerade kommen die meisten Volksbelustigungen z. B. der Schäfflertanz, der Metzgersprung, das Treiben und Leben im Bockkeller u. s. w. vor.

* Der große Maskenzug der Künstler wird nun nach dem gefaßten Beschlusse der Theilnehmer auch auf dem dritten Maskenball erscheinen. Mehrere Personen haben sich noch angeschlossen, so daß der Zug größer als das erstemal seyn wird. Ist die Witterung gut, so begibt sich der Zug vom Theater aus durch die Perusa- und Schwabingerstraße nach dem kgl. Odeon, woselbst für die Theilnehmer der Maskerade ein großer Ball statthaben wird.

* Die eingetretene kalte und trockene Witterung hat auffallend den herrschenden Fiebern Einhalt gethan und es kommen jetzt bei weitem weniger Erkrankungen vor, als dieses noch vor kaum drei Wochen der Fall war. Die Sterblichkeit, welche auch während der vorherrschenden Nervenfieber verhältnißmäßig nicht groß war, ist seit kurzer Zeit unbedeutend. Der Stand der Kranken in dem allgemeinen Krankenhause ist bis auf 426 herabgegangen.

Seit acht Tagen hat sich bei ganz heiterer Luft sehr empfindliche Kälte eingestellt, die von Tag zu Tag zunehmend am 24. Februar Morgens bis auf 12 Grade stieg; der scharfe Nordostwind jagt dabei gewaltige Staubwolken über die Plätze und Straßen der Stadt, welche bei der früher andauernden nassen Witterung vor Schmutz beinahe ungangbar waren. Möchten doch endlich zweckmäßige Maßregeln ergriffen werden, um diesem unerträglichen Schmutz und Staub, der die Bewohner der Hauptstadt in gleichem Maße das ganze Jahr hindurch belästigt und ihre Gesundheit gefährdet, in Bälde mit Kraft entgegenzuwirken!

* Vor ein paar Tagen wollte ein wahrscheinlich verdächtiges Individuum in einem hiesigen Wirthshause einen Rock durch Versteigerung wegbringen. Ein Gendarm kam zu dem Handel und wollte sich des unberechtigten Verkäufers bemächtigen, und griff zuerst nach dem Rocke, den derselbe mit beiden Händen hoch in die Höhe hielt, damit ihn die Käufer besehen könnten. Der Gauner, als er die Absicht des Gendarmen errieth, ließ ihm den Rock in Händen und entwischte durch die Menge der Gäste.

Oesterreich.

Wien, 19. Februar. Der brasilianische Bevollmächtigte, Del Hostes, welcher, wie bereits erwähnt, mit dem Auftrage hierher kam, unserm Hofe die bevorstehende Vermählung der Prinzessin Januaria zu notificiren, soll eine wichtigere Mission nach der Schweiz haben, die Anwerbung von Truppen für Brasilien betreffend. (Allg. Z.)

Preußen.

Die Prinzessin Elisabeth von Braunschweig ist am 18. Februar auf ihrem Landgute bei Stettin am Schlagfluß verschieden. Sie war am 8. November 1746 geboren, und seit 1769 von dem, 1797 verstorbenen Kronprinzen, nachherigen König Friedrich Wilhelm dem II. von Preußen geschieden. Der k. Hof hat auf 8 Tage Trauer angelegt. (N. C.)

Freie Stadt.

Frankfurt, 19. Februar: Der Uhrmacher Wild aus Rheinpreußen, der am verflossenen Freitag im Römer als Kaiser Jakob auftrat, ist nach seiner Heimath gebracht worden, da er allerdings ganz geistesverwirrt ist und sich fortdauernd für einen Kaiser hält. — Der junge, einer der ersten Fami-

Digitized by Google

lien dahier angehörige Mann, dessen Gattin, eine Engländerin, im verflossenen Jahre sich hier vergiftete, und welcher zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden, kam in den letzten Tagen auf freien Fuß, trat aber augenblicklich die Auswanderung nach Nordamerika an. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 17. Febr. Sir Robert Peel trat am 6. in sein 55. Lebensjahr ein. Er ist am 6. Febr. 1786 geboren. Sein Sohn, ein schönhaariger Junge, und einige andere Zöglinge der Harrow-Schule standen letzten Mittwoch vor dem Queensbench Gerichte, wegen einiger im Juni v. J. zu Harrow verübten Ruhestörung. Auf Lord Denmans Aufforderung gab sich der Kläger mit einem Schaden-Ersatz von 150 Pfd. zufrieden, und die jungen Tumultuanten verließen das Gericht unter hellem Gelächter. — Der Marquis Normauby hat der Königin eine Adresse von 15,200 Frauen von Liverpool vorgelegt, worin sie ihr Bedauern darüber ausdrücken, daß Robert Owen, Stifter der die Weibergemeinschaft predigenden Szialisten-Sekte, J. M. vorgestellt wurde. (Schw. M.)

London, 18. Februar. Als brittischer Feldmarschall wird Se. k. Hoh. Prinz Albert neben seiner Apanage ein weiteres Einkommen von 1500 bis 2000 Pfd., und als Obrist und Inhaber eines Regiments abermals einen Gehalt von mehr als 1000 Pfd. jährlich beziehen. Seinem Oheim Leopold trug seine Obristenstelle im 5. Gardedragonerregiment zwischen 14 und 1500 Pfd. St. ein. (A. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Febr. Am Grabe des Marschall Maison auf dem Kirchhofe de Père Lachaise hielten General Trézel und Hr. Thiers Reden. Während des Leichenzuges hielten der Herzog Decazes, der Herzog v. Reggio (Oudinot), General Schneider und Hr. Thiers das Bahrtuch. Die Leidtragenden waren Graf Maison, Oberst-Lieutenant im Generalstabe und Vicomte Maison, Unterpräfekt zu Sceaux, die Söhne des Verstorbenen. Die Kirche des Invalidenhauses war bei dem Trauergottesdienste schwarz ausgeschlagen. An den Pfeilern hingen Wappenschilder mit den Namen der Schlachten, in welchen der Marschall gefochten, und seinem Wahlspruche: Aperte et honeste (offen und ehrlich) (Schw. M.)

Paris, 20. Februar. Das Gerücht, daß der Prinz von Joinville sich mit der Prinzessin Januaria von Brasilien vermählen werde, erneuert sich.

Das Gerücht ist verbreitet, nach Toulon seyen Befehle erlassen, das Reservegeschwader solle sich bereit halten, auf das erste Signal in See zu stechen. Man scheint jeden Augenblick auf den Wiederbeginn der Feindseligkeiten und den Marsch Mehemed Ali's nach Constantinopel bereit zu seyn.

Bekanntlich war van Amburgh in Paris vor Kurzem von einem seiner Löwen gebissen worden. Derselbe Unfall begegnete ihm dieser Tage auch in Rouen, wo der Löwe, als er gerade ein Kunststück mit ihm probirte, ihn in den Arm biß. Dessen ungeachtet setzte der unerschrockene Thürbändiger die Probe fort. Indessen ist durch seine Verwundung ein Stillstand von einigen Tagen in den Vorstellungen eingetreten.

Belgien.

Lüttich, 17. Februar. Vor einigen Tagen war hier eine Emeute im Waisenhause. Als neulich ein Knabe eingesperrt wurde, bildete ein anderer, welcher sich immer durch seine Widerspenstigkeit ausgezeichnet hatte, zu seiner Befreiung ein Complott. Er mit noch einigen andern bewaffneten sich mit Stöcken und eisernen Stangen und forderten den Direktor auf, den Jungen frei zu lassen. Der Direktor entfloh und schloß sich in seiner Stube ein, deren Thüre die Aufrührer erbrechen wollten. Man holte aber Polizei und Soldaten, die zwar mit Steinen geworfen wurden, aber doch am Ende die Ruhe herstellten. Die Sache wird jetzt untersucht. (A. A. Z.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 26. Februar: „Guido und Ginevra", große Oper mit Ballet von Scribe. Musik von Halevy.

---

125. Der in öffentlichen Blättern angekündigte Redouten-Ball findet nicht Mittwoch den 26. ds., sondern

am 1. März,

als am Fastnachtssonntag, im großen Saale des königl. Odeons statt. Billeten hiezu sind, wie gewöhnlich, in der kgl. Hof-Musikalienhandlung bei Herrn Falter und Sohn, in den Saal zu 36 kr., auf die Gallerie zu 24 kr., zu haben.

München den 24. Febr. 1840.

Streck.

Gestorbene in München.

Frau M. J. Posselt, k. Rechnungskommissärswittwe, 75 J. alt. — Hr. F. Müller, Candidat der Rechte, 21 J. a. — G. Altenberger, Soldat vom Infanterieleibregiment, 25 J. alt. — J. Pfeffer, Unterkanonier vom Artillerieregiment Prinz Luitpold, 25 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Schw. Adler.) Hutschenreither, Kaufm. von Frankfurt. Wormser, Negot. v. Paris.

(Gold. Kreuz.) Kuhn, Kaufm. v. Schwelm. Mad. Albert, Rentiere aus Wien.

(Gold. Stern.) Hummel, Handelsm. von Ehningen. Stadelmann, Kfm. v. Nürnberg.

(Stachusgarten.) Kleidermacher Fraunhofer, und Müller Neumüller von Auerbach. Hartmann, kgl. Bezirksingenieur von Neumarkt. Keck, Buchhändler von Landshut. Koch, Kaufmann von Augsburg. Markreither, k. Lieutenant im Infanterieregiment Seckendorff.

---

301. (3c)

Bekanntmachung.

Einigen Stiftungen des diesseitigen Bezirks, welche in beifolgendem Verzeichnisse aufgeführt sind, gingen Urkunden von Staatskapitalien zu den unten angezifferten Beträgen zu Verlust. Auf Antrag der k. Stiftungsagentie für Oberbayern werden nun die unbekannten Inhaber dieser Urkunden unter Bezug auf die Verordnung vom 13. Oktober 1810 aufgefordert, innerhalb 6 Monaten a dato diese Urkunden um so sicherer hierorts vorzuweisen und ihre allenfallsigen Rechte hierauf geltend zu machen, als sie außerdem für kraftlos erklärt werden würden.

Actum den 7. Dezember 1839.

Königliches Landgericht Au.
Engelbach, k. Landrichter.

Digitized by Google

Verzeichniß

über Staats-Capitalien, welche bei der königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Special-Cassa München verzinset werden für hiernach benannte Stiftungen des königl. Landgerichts Mn, worüber die Urkunden mangeln, sohin wie hier nachstehend zu amortisiren sind.

Angefertigt den 4. Dezember 1839.

Laufende Nr.	Benennung der Kapitalien und der Gläubiger.	Catast.-Nro. oder Folio.	Kapitalsgröße fl.	kr.	dl.	Zinsfuß.	Zinszeit Tag	Monat	Bemerkungen.
	Für die Pfarrei Bogenhausen								
	Zinszahlamts-Anlehen.								
1		293	200	—	—	4	1	Mai	Hauptbrief dd. 17. Mai 1620 auf den Markt Simbach Transport dd. 15. Juli 1628.
2	. . . . .	294	500	—	—	„	31	„	Laut Urkunde dd. 16. Mai 1592, auf Konrad Zirggl Transp. dd. 16. Juni 1622.
3	. . . . .	295	200	—	—		1	Juni	Hauptbrief dd. 19. Juni 1620 auf den Markt Pilsting Transport dd. 14. Juli 1622.
4	. . . . .	296	90	—	—		4	„	Ausbruch aus 2700 fl. laut Hauptbrief dd. 16. August 1638 auf Johann Dietrich Schönlein sel. Erben Transp. dd. 27. Nov. 1747.
5	. . . . .	297	100	—	—		5	August	Ausbruch aus 6800 fl. laut Hauptbrief dd. 18. August 1629 auf Balthasar Hammerthaler.
	Schuldwerk. Bundes-Capital.								
6		218	1000	—	—	2½	30	August	Ausbruch aus 5000 fl. laut Hauptbrief de anno 1622 auf Anton Benefieul. Transport unbekannt.
	Für die Pfarrkirche Oberföhring								
	Zinszahlamts-Anlehen.								
1	. . . . .	3892	500	—	—	4	2	Februar	Laut Hauptbrief zu 500 fl. dd. 16. Januar 1620 auf den Markt Inchenhausen Transport dd. 24. April 1733.
2	. . . . .	2893	200	—	—	„	3	August	Ausbruch aus 5000 fl. laut Hauptbrief dd. 20. September 1629 auf Wilhelm Fugger. Transport dd. 24. März 1707.
	Schuldenwerk. Aeltere Landanlehen.								
3	. . . . .	677	200	—	—	2½	13	Oktober	Urkunde. dd. 13. Oktober 1721 auf Kajetan Huber.
4	. . . . .	2147	346	—	—	—	19	Jänner	Urkunde dd. 19. Jänner 1729 auf die Hofmarkt Johanneskirchen u. Harlaching.
5	. . . . .	197	500	—	—	—	28	Juli	Urkunde dd. 28. Juli 1721 auf Frz. Baron von Schrenk.

Digitized by Google

Laufende Nr.	Benennung der Kapitalien und der Gläubiger.	Catast. Nro. oder Folio.	Kapitalsgröße fl.	kr.	dl.	Zinsfuß	Zinszeit Tag	Monat	Bemerkungen.
	Für die Pfarrkirche Oberföhring								
	Schuldenwerk. Aeltere Landanlehen.								
6	. . . . .	412	500	—	—	—	22	August	Urkunde dd. 22. August 1721 auf den Markt Juchenhofen.
7	. . . . .	1549	54	—	—	—	25	„	Urkunde. dd. 25. August auf die Holmarkt Johanneskirchen u. Harlaching.
	Für den Schulfond Oberföhring								
1	Hochstift Freising. Kapital Nr.	378	1000	—	—	3	6	Jänner	Urkunde. dd. 18. Dezember 1715 ursprünglicher Gläubiger unbekannt.
	Für die Pfarrkirche Obergiesing								
	Zinszahlamts-Anlehen.								
1	. . . . .	2894	100	—	—	4	24	Februar	Ausbruch aus 1000 fl. laut Hauptbrief vom 18. Februar 1620 auf den Markt Kraiburg. Transport dd. 27. Juny 1679.
2	. . . . .	2895	400	—	—	„	21	März	Hauptbrief dd. 19. Septembee 1628 auf Ferdinand Barth. Transport dd. 15. September 1643.
3	. . . . .	2896	200	—	—	„	11	August	Ausbruch aus 1000 fl. laut Hauptbrief dd. 8. März 1629 auf Anna Jakoba Vogelmalerin. Transport dd. 15. Jänner 1643.
	Für die Kirche Harlaching								
	Zinszahlamts-Anlehen.								
1	. . . . .	569	600	—	—	4	24	Februar	Hauptbrief dd. 23. Februar 1632 auf Ferdinand Barth. Transport dd. 27. Mai 1642.
2	. . . . .	570	310	—	—	„	12	August	Ausbruch aus 9500 fl. laut Hauptbrief dd. 18. Aug. 1629 auf Frau Maria Johanna Landgräfin zu Leuchtenberg.
	Schuldenwerk.								
3	a) Hofzahlamtskapital.	352	600	—	—	2½	27	Juli	Ausbruch aus 10000 fl. laut Urkunde dd. 27. Juli 1699 auf die Stadt München. Transport unbekannt.
4	b) Aelteres Landanlehen.	424½	100	—	—	2½	23	August	Ausbruch aus 1000 fl. laut Urkunde dd. 23. Aug. 1721 auf die Stadt München.
	Für die Kirche Baumkirchen								
	Münzamtsanlehen.								
1	. . . . .	41	61	—	—	3	1	Oktober	Urkunde dd. 27. Juni 1770.
2	. . . . .	101	27	—	—	„	1	Oktobee	Urkunde dd. 30. Jänner 1768.

Königl. Stiftungs-Agentie für Oberbayern.
Biondino.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr. und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 49. Donnerstag, 27. Februar 1840.

Geschichtskalender.

27. Februar 1471.

Herzog Albert IV. läßt seinen Bruder, Herzog Christoph durch Niklas von Abensberg, Burkhard von Rohrbeck und andere Mittee zu München im Bade in Verhaft nehmen, woraus ee erst nach 20 Monaten entlassen wied. — Vierzehn Jahre nach dieser Verhaftung eeschlägt Herzog Christoph auf den Angern bei Feelsing eben jenen Niklas von Abensberg, den letzten seines uralten Heldenstammes.

Deutschland.

Bayern.

* Am verflossenen Dienstag hatte der große Maskenball bei Sr. Hoheit dem Herrn Herzog Max statt, welchem die allerhöchsten und höchsten Heerschaften beiwohnten. Der Glanz der Costüme bei den maskirten Quadrillen übeetraff Alles, was man in dieser Beziehung noch gesehen.

* Bei der am letzten Dienstag in der Metropolitankirche statt gehabten Consekration des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Paßau hatte sich eine unzählbare Menge Andächtiger eingefunden, so daß dee große herrliche Tempel überfüllt war. Die Kieche gewinnt an diesem würdigen einsichtsvollen Diener des Heeen einen treuen Verfechter und es kann die Diözese Paßau sich Glück wünschen, ein so würdiges Oberhaupt zu besitzen. Herr Bischof Heinrich Hofstetter ist ein geborner Münchner und als ein eben so wahrhaft frommer als in allen Zweigeu der Wissenschaft erfahrener würdiger Priester des Herrn allgemein verehrt und geachtet.

* Das v. Gmeiner'sche Schlößchen in Untersendling wurde von dem Privatier Herrn Gampeneieder gekauft.

Simbach am Inn, 18. Februar. Heute Morgens braunte das Wohnhaus sammt Scheunen des vormaligen hiesigen Gemeinde-Vorstehers Joh. Gellhuber ab; muthmaßlich hatte eine frevelnde Hand den Brand gelegt. Bei dieser Gelegenheit zeichneten sich unsere freundlichen Nachbarn, die Bewohner der k. k. österreichischen Stadt Braunau rühmlichst aus, indem die resp. k. k. Civil- und Militär-Behörden, sowie die Bürgeeschaft von Brannau, nnd die Mannschaft des daselbst garnisonirenden Jäger-Depots nicht nur schleunigst sich einfanden und thätige Hilfe leisteten, sondern auch bis zur gänzlichen Dämpfung des Brandes alle Beschwerden theilten. (A.A.Z.)

Oesterreich.

Wien, 19. Febr. Gestern gab der Fürst Schwarzenberg ein Ballfest, das seit der berühmten Kongreßzeit für eines der glänzendsten angesehen wird. Es gibt kaum eine großartigere Lokalität in Wien zu diesem Zwecke, als der herrliche Sommer-Palast Sr. Durchlaucht. Man schätzt die Kosten dieses Festes für Verzierung und Ausschmückung allein auf 30,000 fl. C. M. An vierhundert Gäste waren zugegen. Von den kaiserlichen Prinzen erschien Eezherzog Albrecht, Sohn Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Kael. In dem großen Saale mit seinen glänzenden Marmorwänden sprang eine lebendige Fontaine, und die meisten Gemächer waren mit duftenden Blumen gleich einem Garten geschmückt. Tageshelle verbreitete die Beleuchtung, indem an 10,000 Kerzen in den Gemächern brannten. An jeder Tafel machte eine Prinzessin des fürstl. Hauses die Honneurs. Vor dem Palast war eine aus Spiegelglas bestehende Drehscheibe, vor welcher Bengalisches Feuer brannte, angebracht, und bewirkte eine so starke Erleuchtung, daß dieselbe über das Glacis bis zum Burgthor hin die Wirkung that. (Schw. M.)

Pesth, 12. Febr. Man hört wieder viel von Räubereien, die auf den Landstraßen begangen werden. In Szekszard hat man eine Bande von acht der verwegensten Diebe festgenommen, nachdem man Monate lang vergeblich Jagd auf dieselben gemacht hatte. Ich brauche über das Schicksal derselben wohl nichts zuzufügen. Bei uns bringen es die Galgen-Candidaten schneller zur Verfoegung für immer, als irgend in einem andern Lande, wo strenge und rasche Justiz gehandhabt wird. Leider hilft den Gaunern der milde Winter außerordentlich, theils weil er die Straßen wahrhaft in unpassirbare Moräste umgewandelt hat, theils weil er allem Gesindel den Anfenthalt in allerhand Schlupfwinkeln im Freien gestattet. Ein berüchtigter Bursche, der viel von sich reden gemacht hat, ist so eben zu Szathmar hingerichtet worden. Nole

Digitized by Google

Gyuri, so hieß der Kerl, war Schweinshirt auf einem der Güter des Grafen von Károly, und als solchem wurden ihm einst von dem Oberbeamten für ein verlorenes Ferkel 5 fl. Papiergeld abgezogen. Aus Rache ermordete er denselben jüngst in einem Wirthshause, wo Beide gelegentlich der Rückkehr von einer Wallfahrt eingekehrt waren. In unserer Stadt selbst hört man weniger als sonst. Viel trägt dazu unstreitig die vielfältige Beschäftigung der Armen durch die öffentlichen Bauten bei. Ein Falschmünzer, der jüngst eingezogen worden ist, soll allerlei Geständnisse gemacht, und dadurch Personen kompromittirt haben, denen man eine Verbindung mit dergleichen Subjekten nicht zutrauen sollte.

Thorda. In diesem Komitate wurde kürzlich der berüchtigte Straßenräuber Theodor Harsany, der seit mehr als 10 Jahren an der Spitze mehrerer Räuberbanden stand, durch die wachsame Behörde eingefangen. Er entfloh vor geraumer Zeit aus dem Gefängnisse, und flüchtete sich in ein auf den Berkenyeser Gebirgen befindliches Kloster, wo er unter der Larve eines redlichen Mannes sammt seiner Familie verborgen lebte, und von dort aus seine Raubanfälle machte. (Reg.Z.)

Preußen.

Köln, 21. Febr. Am 16. ds., Abends gegen 8 Uhr, fuhr das niederländische Dampfschiff „Stadt Keulen" in der Gegend von Lobith mit solcher Heftigkeit gegen den zu Berg fahrenden „Comet", Dampfschiff der Düsseldorfer-Gesellschaft, daß Letzterer einen großen Leck erhielt, ersteres sich aber so stark beschädigte, daß es fast augenblicklich sank und die Passagiere und Mannschaft, mit Ausnahme einer Frau, nur mit Mühe gerettet wurden. Das Schiff hatte starke Ladung, und liegt bis nah an den Radkasten unter Wasser. Der „Comet" konnte jedoch die Reise fortsetzen und fuhr nach Duisburg zur Reparatur. (K. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 20. Febr. Heute Morgen um 8 Uhr fuhren bei heftigem Nordostwinde und strenger Kälte zwei des Fahrens unkundige Mühlburschen vom Ufer nach den Rheinmühlen hinüber. Als sie beinahe an der ersten Mühle angelangt waren, gleitete der eine, welcher an dem Mühlenschiff einhacken wollte, aus, und stürzte in den reißenden Strom. Sein unentschlossener Gefährte, welcher alle Geistesgegenwart verloren, blieb gaffend an der Streiche stehen, und machte keinerlei Anstalt, den mit den Wellen Ringenden zu retten. Da springt aus der ersten Mühle ein zwanzigjähriger junger Mann — sein Name ist Werner — rasch und entschlossen in den schon etwa 12 bis 15 Fuß abgetriebenen Nachen, ergreift den im Wasser schwimmenden Hacken, zieht unter großen Anstrengungen denselben heraus, und an demselben seinen — Bruder. — Als heute das der Düsseldorfergesellschaft gehörende Dampfschiff „Victoria" bei heftigem Sturme abzufahren im Begriffe war, rannte dasselbe gegen eines der Brückenschiffe mit solcher Gewalt an, daß dieses letztere augenblicklich versank. Sogleich eilten Arbeiter herbei und richteten die Brücke dadurch wieder her, daß sie schleunigst eine Nähe unterstellten. Beschädigt ist Niemand; das Dampfschiff setzte seine Fahrt zu Thal ungehindert fort. Das Wrack wurde heute Mittag aus dem Wasser gezogen. (Frankf. J.)

Freie Städte.

Der Hamburger Correspondent enthält unter Hamburg vom 17. Febr. folgende, aus Bordeaux vom 1. d. M. datirte, Anzeige: „Um Mißverständnisse in Bezug auf Auswanderung zu vermeiden, fühle ich mich veranlaßt, meinen Freunden anzuzeigen: Ich unternehme eine Reise als Dolmetscher für mehrere Sprachen am Bord eines Kauffahrtei-Schiffes von Frankreich nach Brasilien, von dort vielleicht nach China oder direkte zurück nach Europa. So viel es mir möglich seyn wird, werde ich suchen, die geistigen Früchte dieser Reisen der Literatur darzubringen.

Großbritannien.

London, 19. Febr. Gestern Nachmittags 2 Uhr verfügten sich die Mitglieder beider Parlamentshäuser in Galla nach dem Buckinghampalast, um die von ihnen votirten Glückwunschadressen zu überreichen. Die Opposition hatte sich besonders zahlreich eingefunden. Ihre Maj. ertheilte sehr huldvolle Antworten. — Heute Nachmittags hielt die Königin ihr erstes Lever in dieser Saison im St. Jamespalaste; es war eines der zahlreichsten seit vielen Jahren. Auf der Hinfahrt vom Buckinghampalast nach St. James wurden Ihre Maj., die Herzogin von Kent, Prinz Albert und dessen durchlauchtiger Vater und Bruder von der versammelten Volksmenge mit lauten Acclamationen begrüßt. Tags zuvor hatte Prinz Albert im Buckinghampalast die Aufwartung des ganzen diplomatischen Corps empfangen, welches von Lord Palmerston eingeführt wurde. — Der Herzog v. Wellington ist von seinem Krankheitsanfall beinahe wieder hergestellt. — Am 17. Febr. ging der Cyclops, das größte Kriegsdampfschiff der brittischen Marine, aus der Themse nach Portsmouth ab; es soll nach China bestimmt seyn. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Febr. Nach der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer „haben alle Minister ihre Entlassung in die Hände des Königs niedergelegt." — Es scheint unmöglich, daß die Entlassungen der Minister nicht angenommen werden. Es hieß diesen Abend, der König habe sich zwei Tage Bedenkzeit ausbedungen. — Die russische Gesellschaft soll das Hotel Nr. 12 auf dem Vendomeplatze für 45,000 Fr. jährlich gemiethet haben. 200,000 Fr. sollen zu Reparaturen und zur Meublirung dieses Hotels verwendet werden, und nach Verfluß von einer gewissen Reihe von Jahren soll die russische Regierung, wenn sie es wünscht, es für eine Million als Eigenthum erwerben können.

Paris, 21. Febr. Heute ließ man an der Börse bereits einige Listen neuer Minister circuliren. Auf der ersten befindet sich Graf Molé als Conseilpräsident und Minister des Auswärtigen, mit Mantalivet, Decaux, Rémusat, Villemain, Duperré, Duchatel. Nach der zweiten würde der Herzog von Broglie die Präsidentschaft und das Auswärtige erhalten, und zu Collegen Rémusat, Cunin-Gridaine, Duchatel ꝛc. Guizot behielte die Londoner-Bothschaft, kehrte aber bald zurück, um den Vorsitz im Conseil zu übernehmen. Uebrigens ist noch nichts entschieden, nicht einmal, ob alle Minister zurücktreten. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 5. Febr. Nicht ohne Befremden hat man hier einen von der Allgemeinen Zeitung (vom 12.

Digitized by Google

v. M.) wiedergegebenen Artikel des Marseiller Sémaphore gelesen, worin erzählt wurde: „daß der Orden des Ni„schan Iftichar dem Bajazzo des Circus, Monsieur „Soulier, von dem Sultan, als ein Zeichen der Aner„kennung für das Vergnügen, verliehen worden, das ihm seine „Leistungen gewährten.“ Zuvörderst ist zu bemerken, daß Hr. Soulier nicht der Bajazzo, sondern der Director der hier befindlichen Kunstreitertruppe ist; dann ist ihm nicht das Nischan Iftichar, sondern ein von diesem Orden ganz verschiedenes Ehrenzeichen von dem Sultan verliehen worden, und zwar aus dem Grunde, weil er Sr. Hoh. Unterricht in der Reitkunst ertheilt hatte. (Allg. Z.)

Von der montenegrinischen Gränze, 4. Febr. In der Festung Podgoritza sind kürzlich Spuren einer Verschwörung entdeckt worden, welche zum Zwecke hatte, diese Festung den Montenegrinern ohne Schwertstreich zu überliefern. Zur Ausführung dieses Planes sollte ein mit vieler Bestimmtheit als nahe bevorstehend angekündigter allgemeiner Aufstand der Christen in sämmtlichen europäisch-türkischen Provinzen das Signal geben. Offenbar ist diese Conspiration im Zusammenhang mit der in den ersten Tagen dieses Jahres in Griechenland entdeckten Verschwörung, und es gibt Leute genug, die eine ähnliche Zwecke hegende geheime Correspondenz des Vladika mit christlichen Bewohnern Albaniens und Thessaliens schon seit einigen Jahren bemerkt haben wollen.

Verschiedenes.

Ein Handlungscommis, P** in Paris, lebte wie viele seines Gleichen und erlebte was Vielen ebenfalls passirt: seine Gläubiger peinigten ihn bis aufs Blut; besonders aber waren zwei derselben so harthörig gegen seine Verheißungen und Bitten, daß er sich derselben fast gar nicht mehr zu erwehren wußte. Als sie nun gar drohten, ihm in Clichy ein Unterkommen zu besorgen, bestellte er sie auf den 10. Febr. wieder zu sich und sagte, er wolle sich dann mit ihnen abfinden. Die beiden Gläubiger ließen nicht auf sich warten. „Hier im Hause hab' ich kein Geld“, antwortete der gehetzte Commis; „doch wenn Sie mich begleiten wollen, so setzen wir uns schon auseinander.“ Die Gläubiger setzen sich in Marsch, der eine zur Linken, der andere zur Rechten des Schuldners. Sie kamen an die Brücke Notre-Dame: „Jetzt meine Herren, passen Sie auf! Ich zahle Ihnen mit dem Letzten, was mein ist!“ — Und mit einem Sprunge war er über dem Brückengeländer und im Finsse. Die beiden Gläubiger standen wie behext da; ihre Forderung wurde zu Wasser; als der Schuldner bereits versunken war, kamen sie erst wieder so weit zu Athem, daß sie nach Hülfe riefen: es war zu spät!

Ludwig der XIV. äußerte eines Abends sein Mißfallen über eine große Allee von alten Bäumen. Bei seinem Erwachen am anderm Tage sah er sie nicht mehr. Ein andersmal beklagte er sich bei seinem Aufenthalte zu Fontainebleau, daß ein gewißes Holz der Aussicht von den Fenstern seines Gemaches schadete. Der Herzog von Antin ließ sogleich alle Bäume hart über der Wurzel absägen, um jeden Baum ein Seil legen, und mehr als 1200 Menschen in Bereitschaft stellen, die Bäume beim ersten Zeichen niederzureißen. Der König ging am andern Tage wieder auf dieser Seite spaziren und wiederholte seine Klage über dieses Holz. Sogleich that der Herzog von Antin einen Pfiff, und im Nu stürzte das ganze Gehölz darnieder. Die Herzogin von Burgund, die bei diesem Wunder zugegen war, rief lachend aus: Ach! du mein Gott! Wenn der König unsere Köpfe gewollt hätte, der Herzog von Antin würde sie eben so fallen lassen.

Ein Berliner Krämer begegnete einem Arzte, und versteckte sich hinter einer Mauer. Um die Ursache gefragt, sagte er: „Ach Jott, ich schäme mir, der Arzt unter die Augen zu kommen, weil ich so lange nich krank jewesen bin.“

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Gleich wie ein scharfer Pfeil, gegen einen Fels abgeschossen, die Spitze verliert, und stumpf und kraftlos zu Boden fällt, so begegnete des Herzogs grimmiger Blick dem des Delinquenten, und das Vorhaben des Erstereu scheiterte an der Festigkeit des Letzteren. Er wußte nicht, wie ihm geschah, er fühlte auf einmal die lodernde Flamme seines Hasses gedämpft. Er wollte seinem Gegner die Fassung benehmen, und verlor dieselbe selbst bei dessen Anblick — doch nur auf kurze Zeit. Bald erholte er sich von diesem Eindruck, und nahm mit der vorigen strengen Miene das Examen vor.

Der Beklagte antwortete auf die verfänglichsten Fragen mit obiger Ruhe. Das brachte den Herzog auf. Er drohte mit der Tortur, wenn derselbe in seinem Starrsinn beharre.

Sir Charles blieb jedoch standhaft bei der Wahrheit; er läugnete das ihm aufgebürdete Verbrechen der Entführung der Prinzessin fest ab.

„Wohlan!“ sagte der erbitterte Herzog mit erkünstelter Kälte, während die innere Glut des Zorns in seinen Blicken sich kund gab, „wohlan! wir wollen sehen, wie Ihr im Angesicht glaubwürdiger Zeugen und auf der Folter Eure Unschuld behaupten wollet.“

„Was ich Angesichts Gottes behaupten darf, fürcht' ich mich nicht vor den Menschen und im Angesichte des Todes zu behaupten“, versetzte Sir Charles, dem Herzog fest in's Auge blickend..

„Gut“, sagte der Letztere. „Tretet ab.“

Sir Charles wurde wieder in den Kerker abgeführt.

Obgleich grausam und ungerecht aus Rachsucht, konnte der Herzog sich eines geheimen Vorwurfs, den ihm sein nicht ganz erstorbenes Gewissen, wenn auch noch so leise, zuflüsterte, nicht erwehren. Aber gleich einem Löwen, der, um seinen Grimm zu wecken, sich mit dem eigenen Schweife peitscht, rief der Herzog sich die erlittene Schmach beständig in's Gedächtniß, um die Stimme des Gewissens zu übertönen und sich zur Rache zu ermannen. Und als das zweite Verhör des Beklagten zu keinem andern Resultat führte, wie das erste, da wurde derselbe, nachdem die aufgetretenen Zeugen gegen ihn deponirt hatten, zur Folter ersten Grades verurtheilt.

Digitized by Google

Zwar wagte es Querto, dessen wir bereits erwähnt haben, seine Zustimmung zu diesem Urtheil zu versagen, aber er wurde von den Richtern überstimmt und vom Präsidenten zur Ordnung verwiesen.

Und so wurde an dem Unglücklichen die Tortur angewendet. Derselbe bestand sie mit möglichster Standhaftigkeit, und erklärte, daß er bereit sey, für die Wahrheit zu sterben.

Mit der nämlichen Schnelligkeit, mit welcher der summarisch behandelte Kriminalprozeß Sir Charles seinen Gang verfolgte, eilte der von Capitän Krok kommandirte Schnellsegler, von günstigem Winde getrieben, dem Hafen von Dublin zu, und lief in denselben ein. Hier angelangt, begab sich Krok ungesäumt zu Sir Robert und übergab ihm Trembolini's Brief. Der letztere erschrack heftig über dessen Inhalt, den der Kapitän, von dem Schreiber desselben mündlich unterrichtet, bestätigte.

Sobald sich Sir Robert vom ersten Schrecken in etwas erholt, bat er Krok, in seinem Zimmer zu verweilen, und eilte zu Eleonoren, sie auf die traurige Nachricht vorzubereiten. Indessen, so sehr er sich auch bemühte, seiner Physiognomie das Ansehen unbefangener Ruhe zu geben, so war er seiner inneren Bewegung nicht genug Meister, um den Scharfblick Eleonorens zu täuschen.

„Ich habe so eben Nachricht von Charles erhalten", sagte er nach einer kurzen Einleitung, „und . . .

„Großer Gott!" — unterbrach ihn diese schnell ausrufend, — „gewiß ist meine Befürchtung eingetroffen!"

„Hören Sie mich doch nur an", fuhr der Erstere fort. „Sie werden sehen, daß . . . ."

„Ich bitte, lieber Vater", fiel ihm diese abermals in's Wort — „keine Umschweife! theilen Sie mir nur ohne Rückhalt Alles mit, ich bin auf das Schlimmste längst vorbereitet und gefaßt."

„Je nun, wenn das der Fall ist, so hören Sie, was mir Trembolini schreibt."

Nun las er ihr Trembolinis Brief vor.

Eleonore hörte ihn mit ruhigem Schmerz an, und als der Brief zu Ende, sagte sie mit verklärtem Blick und ruhiger Fassung:

„Ich will ungesäumt nach Neapel zu meinem Charles reisen."

„Nicht Sie, meine verehrte Tochter, ich reise hin, Charles beizustehen. Sie dürfen sich dem Zorn Ihres erlauchten Pflegevaters nicht aussetzen."

„Ich fürchte mich vor gar nichts! Ich will Charles retten, ich will mit ihm gleiches Loos theilen, mit ihm sterben. Ja ich muß augenblicklich fort. Er hat einen furchtbaren Gegner, der Herzog Delcapo ist ein Mensch, dem kein Mittel zu schlecht ist, wenn es die Befriedigung seiner Rache gilt. Ich kenne ihn; er wird ihn derselben opfern. Sprechen Sie mit dem Kapitän, daß er mich auf seinem Schnellsegler auf das Schleunigste nach Neapel führe."

„Goddame me! Herrliche, königliche Frau, Sie sind ein Engel! Ich wäre keinen Penny werth, wenn ich Sie allein reisen ließe. Ich gehe mit Ihnen. Gut, daß Krok noch hier ist. Morgen muß er wieder unter Segel."

Am andern Morgen trennte Krok's Schnellsegler, Sir Robert nebst Eleonoren und ihrem Kinde, Franziska und Fatme am Bord habend, die Wellen des Oceans. Eleonore behauptete auf der ganzen Reise ihre Fassung, und ein paar Wochen nach dem, wo ihr Gatte die Qual der Folter erduldet hatte, langte sie in Neapel an. Es war schon gegen Abend, im Mai.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 27. Febr.: (Zum erstenmale) „Richard Savage" oder „der Sohn einer Mutter", Trauerspiel in 5 Aufzügen von C. Gutzkow

Freitag den 28 Februar: „Der Kammerdiener," Berliner Lokalposse von Wolff. — Hierauf: „Die Hochzeit im Gebirge", ländliches Divertissement von Schneider.

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 29. Februar:
Schützen-Maskenball.
Anfang 7 Uhr.

Montag den 2. März:
Vormittags 10 Uhr:
Theatralische Unterhaltung.
Nachmittags 3 Uhr:
Jugendball.

Dienstag den 3. März:
Maskenball.
Anfang 7 Uhr.

128.
Redoute.

Sonntag den 1. März
zweite und letzte
Redoute
im großen Saale des k. Odeons.

Billeten hiezu sind wie immer bei Herrn Falter und Sohn in den Saal zu 36 kr. und auf die Gallerie zu 24 kr. zu haben.

Das Uebrige der Anschlagzettel.

Streck.

Gestorbene in München.

Frl. Caral. Pichlmaier, k. Appellationsgerichtsadvokatenstochter, 27 J. alt. — F. Borberger, Zimmermann, 51 J. alt.

Bekanntmachung.

127. Nachdem sich bei der auf Donnerstag den 16. Januar 1840 angesetzten ersten Versteigerung kein Käufer gemeldet hat, wird unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 9. Dezember 1839 zum gerichtlichen Verkaufe das ludeigene Anwesen Nro. 27½ der Joseph und Katharina Mayrhofer, Bierwirthsleute von Bagenhausen, gewerthet auf 6060 fl., auf Andringen der Hypothek-Gläubiger wiederholt auf

Dienstag den 17. März l. Js.,

Vormittags von 9—12 Uhr, Tagsfahrt anberaumt, wozu Kauflustige in das Amtslokal über 2 Stiegen rechts mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes beziehungsweise nach §. 99 der Civilprozeß-Novelle vom 17. November 1837 erfolgen werde, und sich Gerichtsunbekannte über Leumund und Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben. Das Anwesen selbst besteht in einem ludeigenen Wohngebäude, und zwar zu ebener Erde in zwei Zechzimmern, einer Küche, Keller, Schenke, Fleischbank und einer Magdkammer, über 1 Stiege in einem Tanzsaale und zwei Nebenzimmern, dann einer Holzlande mit einer Kegelstatt, einem Garten und Düngerplatz.

Au, den 22. Jan. 1840.

Königl. Landgericht Au.
Engelbach, k. Landrichter.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strapper, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 50. Freitag, 28. Februar 1840.

Geschichtskalender.

28. Februar 1504.

Kaiser Maximilian I. erklärt zu Augsburg sein kaiserlich-österreichisches Interesse an der Erbschaftssache Georg des Reichen, wozu am 30. März die Landschaft und am 2. April die Herzoge Albert und Waisgang ihre Einwilligung gaben.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 7 vom 26. Febr. enthält: nachstehendes allerhöchstes Rescript, die Verlängerung der gegenwärtigen Sitzung der Ständeversammlung betreffend.

Ludwig

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue Stände des Reichs. Wir finden Uns bewogen, die nach den Bestimmungen des Tit. VII. §. 22. der Verfassungsurkunde mit dem 8. März d. J. zu Ende gehende Dauer der gegenwärtigen Sitzung der Stände Unseres Reiches bis zum 31. März d. J. einschließlich zu verlängern, und geben Uns dabei dem bestimmten Vertrauen hin, daß beide Kammern sich zur besondern Obliegenheit machen werden, bis zu diesem Zeitpunkte die auf Unseren Befehl an dieselben gebrachten Gegenstände unfehlbar und vollständig zu erledigen.

Wir verbleiben Unseren Lieben und Getreuen, den Ständen des Reichs, mit königlicher Huld und Gnade gewogen.

2) Eine Bekanntmachung, das Fideikommiß der freiherrlich von Thüngenschen Familie zu Reußenberg und Heßdorf betreffend.

3) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Herrn Paul von Demidoff das Großkreuz des k. Verdienst-Ordens vom heil. Michael zu verleihen.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, vermöge allerhöchster Entschließung dem Hauptmanne II. Classe im Inf.-Reg. Herzog Wilhelm, Michael Strand, das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigsordens zu verleihen.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Gemeinde-Vorsteher Nikolaus Schardt, zu Odeelangenstadt in Oberfranken, in Anerkennung seiner durch eine Reihe von 27 Jahren ununterbrochen geleisteten eifrigen Dienste und seines gemeinnützigen Wirkens, die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone, und dem Schullehrer Peter Schreiner von Bamberg, in Ansehung seiner vieljährigen, durch Fleiß und Geschicklichkeit hervorragenden Berufstreue, begleitet von einem vorzüglichen Betragen, zum Zeichen Allerhöchstderen Zufriedenheit, die goldene Ehrenmünze des Verdienst-Ordens der bayer. Krone zu verleihen.

Se. k. Maj. haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung allergnädigst bewogen gefunden, dem Feldwebel und Kasernhausmeister Johan Straißel, zu Bamberg, die Ehrenmünze des k. b. Ludwigsordens zu verleihen.

4) Königlich Bayerisches General-Consulat für Großbritannien und Irland: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den bisherigen k. Consul zu London, Adalph Friedrich Schäzler, zum k. General-Consul für das vereinigte Königreich von Großbritannien und Irland zu ernennen. (Schluß folgt)

* (Carneval.) Die Zeit des Carnevals ist nun bald vorüber und man kann sich heuer nicht beklagen, daß derselbe lau ausgefallen sey. Es gab in der That Gelegenheit genug etwas zu sehen und sich zu unterhalten. Nicht allein die geschlossenen Gesellschaften wetteiferten in der Wahl ihrer Unterhaltungen, auch andere abonnirte Bälle wurden in verschiedenen Gasthäusern gehalten, auf welchen man oft zwar keine für sich bestehende Gesellschaft, doch immer einen ausgewählten Cirkel, theils aus dem Bürgerstande, theils aus dem sonstigen gebildeten Mittelstande, finden konnte. — In den hier bestehenden abonnirten Gesellschaften waren die sinnreichsten Maskenzüge veranstaltet, an Theilnehmern fehlte es nicht, denn jeder dieser Maskenzüge zählte gegen hundert Personen. Die Gesellschaften des Frohsinns, des Bürgervereins, der Terpsichore nnd Aurora gaben die heitersten und schönsten Bälle, die abonnirten Bälle bei Havard, Albert, Vögner, Rigg und im Saale des Praters, wo sich besonders der am Montag stattgehabte Schützenball auszeichnete, waren eben so zahlreich besucht, als sie wirklich sehr artig arrangirt waren. Diese abgerechnet, hatten auch sehr viele Hausbälle in Familien aus allen Ständen statt. So war auch der heurige Carnaval beliebter, als in früheren Jahren der Fall war. Daß die höheren Stände bezüglich der Maskeraden mit anfmunterndem Beifalle vorangehen, wirkt auch sichtbar auf die übrigen nnd so kann man mit Recht hoffen, daß von Jahr zu Jahr der Carneval in München mehr lebhafter wird, was für eine solche Hauptstadt,

Digitized by Google

wo alle Künste und Wissenschaften sich so schön einen, wo auch heiterer Scherz nicht fehlen soll, wohl sehr zu wünschen ist.

Vorgestern Nachmittag nach 2 Uhr brannte es am Dultplatz im Schreiner Brucker'schen Hause. Nach den angewandten großen Anstrengungen wurde man der Gewalt des Feuers Meister. Da in den Kellerräumen des Hauses eine große Masse Holz liegt, so wäre das Unglück sehr bedeutend geworden, wenn es zur Nachtzeit ausgebrochen und nicht schnelle Hilfe geleistet worden wäre. Das Feuer kam im Keller aus.

Preußen.

Berlin, 21. Februar. Seit einiger Zeit sind hier so viele räuberische Anfälle, kecke Diebstähle u. dgl. vorgekommen, daß sich doch einige Besorgnisse im Publikum zeigen. Daher macht ein Vorfall eigener Art großes Aufsehen. — Ein Mann in seinen besten Jahren, früher Doktor der Medizin, der von seinen Renten lebte, die geordnetste und gleichmäßigste Lebensweise führte, ist vor acht Tagen, nachdem er seine Wohnung ganz in gewöhnlicher Kleidung verlassen, um, wie man glaubte, ins Schauspiel zu gehen, spurlos verschwunden. Da nicht die mindeste Ursache zur Annahme eines Selbstmordes vorhanden ist, und sich auch nicht die leisesten Spuren von ihm auffinden lassen, fängt man an, die Vermuthung zu hegen, daß ein sehr geheim combinirtes Verbrechen im Spiel sey. Das Benehmen einer Frau, mit der er früher in nähern Verhältnissen gestanden, ist auffallend geworden. Doch ist seltsamerweise bis jetzt Namen und Wohnung derselben nicht zu ermitteln gewesen, obwohl mehrere Personen sie von Ansehen kennen.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 23. Febr. Heute früh um 1 Uhr nach Mitternacht erreichte das Drama, das seit zwei Tagen die ganze Welt in Bewegung gehalten hatte, sein Ende. v. Göbel wurde, nachdem er sich während zwei Stunden selbst vertheidigt hatte (sein Vertheidiger, Hr. Anwalt Dernburg, hatte erklärt, nichts zu seiner Vertheidigung sagen zu können), von den Geschwornen zweier der ihm zu Last gelegten Verbrechen für schuldig erklärt und von dem Gerichtshofe zu 10jähriger Zwangs-Arbeit ohne Ausstellung am Pranger verurtheilt. Sein Mitangeklagter, Aufschnaiter, wurde freigesprochen und sogleich in Freiheit gesetzt. Das feste Benehmen Göbels während der Verhandlung, sein beharrliches Läugnen, nachdem er zuvor so bestimmte Geständnisse gemacht hatte und sein früherer Lebenswandel mögen ihm diese verschärfte Strafe zugezogen haben. — Er konnte nach dem Gesetze zu 5 bis 20 Jahren Zwangs-Arbeit verurtheilt werden. (Frankf. J.)

Großbritannien.

London, 20. Febr. Bei dem Lever Ihrer Maj. am 19. Febr. im St. James-Palaste war Prinz Albert, der im Thronsaal seinen Stand zur Linken der Königin nahm, von folgenden Herren seiner Hofhaltung umgeben: Viscount Boringdon, General Sir G. Anson, Obrist Wylde als Stallmeister Sr. k. Hoh., und Herrn Seymour. Von Prinzen des k. Hauses waren die Herzoge von Sussex und Cambridge und Prinz Georg von Cambrigde anwesend. Deßgleichen der regierende Herzog und der Erbprinz von Sachsen-Koburg-Gotha mit den Herren ihres Gefolgs. Der k. würtembergische Gesandte überreichte vor dem Lever ein Schreiben seines Souveräns. Unter den eingeführten fremden Herren werden genannt: Graf Geoeg von Esterhazy; Hr. M. Monsquera, Geschäftsträger von Neu-Granada; Hr. v. Kondruffski, Attaché der russischen Gesandtschaft; Hr. v. Palm, k. bayer. Kammerjunker (vermuthlich ein interessanter junger Augsburger dieses Namens, durch Tischbeinische Studien bekannt), Baron v. Heeringen, Kammerherr des Herzogs von Sachsen-Koburg u. s. w. Die hierauf folgende Einführung englischer Herren war ungemein zahlreich und glänzend. — Der Volkswitz nennt die halben Sovereigns neuerdings „Prinz Alberts". (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Februar. Man kömmt von dem Effekt der vorgestrigen Begebenheit noch nicht zur Besinnung. Als Intermezzo haben wir zum Glück eine höchst anziehende Geschichte; sie betrifft zwei Tänzerinnen von der großen Oper, welche wie in „Tausend und Einer Nacht" mit zwei Prinzen verkehrten. Glücklicherweise hat der Roman ein prosaisches Ende genommen, und mit einem Kapital von 40,000 Fr. nebst einer Rente von 2500 Fr. läßt sich auch in London sechs Monate lang anständig leben; dahin sind die Priesterinnen Terpsichorens momentan verwiesen worden. — Ich meldete Ihnen gestern, daß der König einen Courier an den Prinzen von Koburg gesandt habe, allein man erfährt heute, daß dieser Kourier nach Compiegne abging, wo er die Herzoge von Orleans und Nemours vor ihrer Abreise noch zu treffen hoffte. (A. A. Z.)

In dem Gefängniß Bazan zu Paris sah man dieser Tage einen Mann, unter Eskorte von zwei Gendarmen, mit Frau, zwei Kindern, einem Hund und einer Katze ankommen. Es war ein zu 12stündiger Einsperrung verurtheilter Nationalgardist von Bercy, der, um sich die Trennung von der Heimath zu erleichtern, seinen ganzen Hausstand mitgebracht hatte.

Verschiedenes.

v. Göbel vor den rheinhessischen Assisen.

Mainz, 21. Februar 1840. Das Publikum von Mainz ist in großer Bewegung; die Straßen und das Justizpalais sind sehr belebt. Alles strömt dahin, um noch ein Plätzchen im großen Assisensaale zu bekommen, wo man den längst bekannten, pikanten Gauner von Göbel und seinen minder interessanten Consorten Aufschnaiter mit Muße betrachten kann. Aber es ist umsonst; der Saal ist vollgepfropft, die Gallerien sämmtlich von schönen Damen eingenommen, und das Publikum, welches die Treppen und Gänge des Palastes in wogenden Massen durchzieht, kann nur in einzelnen Momenten, wo die Seitenthüren des Saals zum Einlassen der Zeugen und Justizpersonen sich öffnen, seine Neugierde befriedigen und die celeberen Angeklagten auf der Anklagebank sitzen sehen. Aller Augen sind auf diese gerichtet und die große Ruhe, welche allenthalben herrscht, beweiset die Aufmerksamkeit, welche man dieser Sache schenkt, zugleich aber auch den Anstand, welchen unsere gebildete Bevölkerung bei dergleichen Gelegenheiten stets zu beobachten weiß. Der Assisenhof wird von Hrn. Obergerichtsrath Aull präsidirt. — Der Angeklagte v. Göbel repräsentirt in seinem Aeußeren ganz den Menschen, wie ich mir

Digitized by Google

ihn nach den abentheuerlichen Gerüchten, welche über ihn umliefen, gedacht hatte. Eine eigentlich nicht schöne, aber sehr feine Ausbildung charakterisirt das Ganze und die einzelnen Theile seines Körpers; sehr niedliche Hände und Füße, deren eine Dame sich nicht zu schämen haben würde. In seinem Gesichte liegt Ruhe, Kühnheit und Verschlagenheit. Die kleinen Augen, voll Feuer und innere Thätigkeit, contrastiren sehr mit der Blässe auf den Wangen, die uns viel von ausgestandenen Leiden erzählen könnte. Der kleine, mit schönen Zähnen gezierte Mund, voll hinreißender Beredsamkeit, feiner, weicher Sprache, mag wohl viel zum Gelingen der wunderlichen Unternehmungen dieses abentheuerlichen Menschen, wobei mitunter das schöne Geschlecht eine große Rolle gespielt haben soll, beigetragen haben. v. Göbel ist 37 Jahre alt. Sein Benehmen, seine Reden sind berechnet und ruhig, bis er glaubt, daß man seiner Ehre zu nahe tritt, wo er stets mit bitteren Klagen und Beschuldigungen sich zu vertheidigen sucht. Er scheint in seiner Jugend eine gute Erziehung genossen und alle Mittel zur Ausbildung seines lebhaften Geistes besessen zu haben. Aber schon frühe zeigte er großen Hang zum Müssiggang, Großthun und Wohlleben. Da die Vermögensverhältnisse seiner Familie, welche sich übrigens allgemeiner Achtung zu erfreuen hatte, beschränkt waren, so suchte v. Göbel durch allerlei Gaunereien sich Geld zu verschaffen und soll nach seiner eigenen Angabe schon damals die Absicht gehabt haben, so lange zu stehlen, bis er durch einen großen Rang sich alle Mittel verschafft habe, recht bequem und üppig zu leben. Kaum 15 Jahre alt, ward er schon wegen eines qualifizirten Diebstahls vor die Assisen von Rheinhessen gestellt, jedoch wegen seines geringen Alters nur zu einer Correctionellstrafe verurtheilt. Da er in Mainz nicht Raum genug für seine Gaunereien fand, begab er sich nach Wien, wo es ihm in kurzer Zeit gelang, in der eleganten Welt eine gewisse Rolle zu spielen, mit sehr vornehmen Familien in Berührung zu kommen, durch seine vielen Talente eine ihm günstige Aufmerksamkeit zu erregen und reichliche Unterstützungen zu erlangen. Mit den Mitteln wuchs aber seine Sucht, zu verschwenden und zu glänzen, und so benutzte er bald seine Lage zur Gaunerei im Großen und wurde endlich bei einer dieser illegalen Handlungen, wie er sie nennt, ertappt und nach wirklich außerordentlichen Anstrengungen, um die Untersuchung zu vereiteln, und nachdem er sich lange Zeit mit Glück für wahnsinnig ausgegeben hatte, sechs großer Diebstähle überführt und zu 10 Jahren Zuchthausstrafe, welche auf dem Gnadenwege in 6 Jahre gemindert wurde, verurtheilt. Nach Beendigung der Strafzeit reisete v. Göbel nach München, fing dort die Laufbahn, welche er in Wien geendet, wieder von neuem an, wurde auch hier verurtheilt, und endlich nach Mainz zurückgebracht. Sogleich knüpfte er da mit seinem Consorten Aufschnaiter und einem andern berüchtigten, bereits zu 30 Jahren Zuchthaus verurtheilt gewesenen Dieb und Gauner, mit Namen Albrecht, Verbindung an, verfertigte mit Letzterem gemeinschaftlich falsche Schlüssel, und nach wenigen Monaten wurde unsere Stadt plötzlich durch eine Menge mit großer Kühnheit und Gewandtheit ausgeführte Diebstähle erschreckt, deren Urheber man nicht entdecken konnte, bis es endlich der ausdauernden Wachsamkeit des Polizeicommissärs, Hrn. Lyrè, gelang, die Angeklagten v. Göbel und Aufschnaiter zu erwischen. Dieser Letztere und Albrecht sind offenbar bei dieser Gelegenheit nur gemeine Werkzeuge in der Hand des Göbel gewesen. Albrecht hat sein Leben wenige Tage vor dem Beginne der Debatten im Gefängniß auf sehr verdächtige Weise beschlossen. Aufschnaiter hat einige Aehnlichkeit in seinem unheimlichen Wesen mit dem Göbel, aber in seinem unangenehmen Gesichte liegt eher Stupidität, als Geist. Er ist mehr gemeiner Dieb, als Gauner. Er ist der Sohn eines Postbeamten, und war schon frühe selbst in diesem Fache günstig placirt. Aber auch er hatte großen Hang zur Verschwendung, machte Eingriffe in die Postkasse und wurde ebenfalls, noch sehr jung, vor die Assisen von Rheinhessen gestellt und criminell verurtheilt. Wie aus meinem nächsten hervorgehen wird, ist er weniger sulpirt, als Göbel.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Ohne sich einige Ruhe zu gönnen, fuhr Eleonore, tief verschleiert, in Begleitung ihres Schwiegervaters, zu ihrer ehemaligen Obersthofmeisterin, der Gräfin von Demanti, die ihr stets viel Anhänglichkeit bewiesen hatte, und die die Einzige am Hofe war, die in das Geheimniß von Sir Charles Sache eingeweiht war, hin. Dieselbe erschrack sehr über Eleonorens Erscheinung.

„Ach!“ sagte sie, „so sehr mich die Gegenwart Ew. Durchlaucht entzückt, so bange ist es mir, wenn dieselbe Se. Majestät verrathen würde. Der Monarch ist gegen Sie sehr aufgebracht. Der Herzog Delcapo . . . .

„Still von dem! Sagen Sie mir nur, was macht mein Gemahl?“

„Ew. Durchlaucht meinen den Sir Charles von Bright...

„Wen denn?“ versetzte Eleonore hastig. Welche Schuld bürdet man ihm auf?“

„Ach,“ seufzte die alte Dame, „Se. Lordschaft sind der Entführung Ew. Durchlaucht angeklagt und überwiesen worden. Dero . . . .

„Das ist niederträchtig! Er mich entführt! — Und überwiesen — sagen Sie?

„So sagten mir Se. Exc. der Herr Herzog“ *), versetzte die Obersthofmeisterin.

„Ha, daran erkenn' ich ihn! Er also ist sein Ankläger?“ fragte Eleonore.

„Durch den königl. Prokurator in Sr. Maj. Namen. Der Herr Herzog präsidiren im Gericht gegen . . .

„Gegen mich?“

„Nein, gegen Dero Herrn Gemahl. Gestern sollte das Urtheil Sr. Maj. zur Bestätigung vorgelegt werden.“

„Und wie lautet dieses?“ fragte Eleonore bestürzt.

„Ich . . . . ich weiß es nicht“ — stotterte die Obersthofmeisterin.

„Sagen Sie es doch nur heraus, es laute auch wie es wolle“, drang Eleonore in sie.

„Ich — — ich kann — darf es Ihnen nicht sagen.“

*) Er war Minister.

Digitized by Google

„Ich befehle Ihnen, mir es auf der Stelle mitzutheilen!“

„Dann muß ich es freilich. — Das Urtheil . . . Seine Majestät werden es gewiß nicht bestätigen. Der Monarch ist gnädig und wird es gewiß mildern, in lebenslängliches Gefängniß es verwandeln.“

„Also zum Tod verurtheilt?! rief Eleonore erbleichend und zusammenschaudernd.

Die Obersthofmeisterin schwieg und Thränen füllten ihre Augen.

Eleonore ermannte sich und sagte mit zuversichtiger Würde: Mein Gemahl wird nicht sterben, oder wir sterben zusammen. Madame, begleiten Sie mich zu Sr. Maj.“

„Um Gotteswillen! was wollen Ew. Durchl. beginnen?“ rief erschrocken die Dame.

„Ich frage: wollen Sie mich begleiten?“

„Aber bedenken Ihre Durchlaucht, wenn . . .“

„Ich habe nur eines zu bedenken. Nun, wollen Sie oder wollen Sie nicht? Sagen Sie ja oder nein?“

„Ja! ich gehorche Ihrem Befehl, sollte es mich auch die Gnade des Monarchen kosten.“

„Gut! dann fahren Sie mit in meine Wohnung, denn morgen in aller Früh will ich zu Hofe.“

Die Obersthofmeisterin fuhr mit und blieb die Nacht bei Eleonoren. Dieselbe ließ sich von jener Alles aufs Genauste erzählen, was seit ihrer Entfernung bis jetzt in Betreff ihrer selbst sowohl, als Sir Charles vorgefallen war, dann erst entließ sie sie zur Ruhe; sie selbst hingegen brachte die ganze Nacht, ihrer großen Müdigkeit von der Reise ungeachtet, schlaflos zu. Ihr Geist war zu sehr aufgeregt, ihr Herz zu kummervoll, als daß sie hätte ruhen können. Sie suchte und fand Tröstung im brünstigen Gebet.

Jetzt blickte durch die Fenster ihres Gemaches der herrliche Morgen Neapels zu ihr herein. Sein sanftes Licht schien ihr Frieden ins Herz zu lächeln. Sie macht ihr Fenster auf. Auf den blühenden Baumzweigen wiegten sich ganze Schaaren bunter Vögel, die mit ihren heiteren Morgenliedern den jungen Tag begrüßten. Der Blüthenduft erfüllte die Atmosphäre mit balsamischen Wohlgerüchen. Eleonore athmete sie in vollen Zügen ein und fühlte sich gestärkt an Körper und Seele und aufgeheitert. Diese glückliche Stimmung behielt sie bei, bis es Zeit ward, an den Hof zu fahren.

Schwarz vom Kopf bis zum Fuße gekleidet, das Gesicht mit einem Schleier verhüllt, bestieg sie, ihr Kind auf dem Arme, und von Sir Robert und der Obersthofmeisterin begleitet, den Wagen. Auch unterwegs verließ sie der Muth nicht. Als aber der Wagen durch das hoch gewölbte Thor in den Hofraum des Schlosses rasselte, da wollte es ihr unheimlich werden, sie sammelte indessen alle ihre Geisteskräfte und ermannte sich.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 28 Februar: „Der Kammerdiener,“ Berliner Lokalposse von Wolff. — Hierauf: „Die Hochzeit im Gebirge“, ländliches Divertissement von Schneider.

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 29. Februar:

Schützen-Maskenball.

Anfang 7 Uhr.

Montag den 2. März:

Vormittags 10 Uhr:

Theatralische Unterhaltung.

Nachmittags 3 Uhr:

Jugendball.

Dienstag den 3. März:

Maskenball.

Anfang 7 Uhr.

128. **Redoute.**

Sonntag den 1. März

zweite und letzte

Redoute

im großen Saale des k. Odeons.

Billeten hiezu sind wie immer bei Herrn Falter und Sohn in den Saal zu 36 kr. und auf die Gallerie zu 24 kr. zu haben.

Das Uebrige der Anschlagzettel.

Streck.

Getraute Paare.

Ph. Rank, verwitweter Wäscher dahier, mit Magdalena Scheck, Taglöhnerstochter von der Au. — R. Steigerwald, Taglöhner dahier, mit Genovefa Koradrust, Weberstochter von Altenhofen. — He. G. L. Brandner, b. Schneidermeister, mit Katharina Hilburger, Schneidermeisterswittwe von hier. — L. Loderdant, Taglöhner dahier, mit A. C. Riegl, Flosknechtstochter von der Au. — Hr. J. G. Praßler, b. Vorstadtmetzger, mit M. Möstl, Vorstadtmetzgerswittwe von hier. — Hr. F. Stahl, k. Hofmusikus dahier, Wittwer, mit A. M. J. Patsch, quiesc. Lottobuchdruckerstochter von hier. — J. Allescher, Badergehilfe dahier, mit Franz. Bachauer, pens. Appellationsgerichtsdolmetschertochter von hier. — He. A. Mühe, Architekt dahier, mit K. Lenhard, b. Riemermeisterstochter von hier. — M. Vogel, Zimmergesell, Wittwer, mit A. Selmaier, Rehlhofertochter von Cyrlschwang. k. Ldgs. Moosburg. — M. Gras, Lampenanzünder und Maurergeselle, mit A. M. Ringer, Hoflampenanzünderstochter. — Max Eisgruber, Metzgergehilfe, mit K. Gebhard, Taglöhnerstochter von Lanzenhar. k. Ldgs. Au. — A. Hermannsdorfer, b. Tändler, mit A. Fraunhuber, Tändlerswittwe. — Hr. B. Erhard, bgl. Melder, Wittwer, mit M. Hilger, b Bierbrauerstochter von Weilhrim. — J. Dietrich, Lohnlaquai, mit Barb. Hornauer, Bauerstochter von Rainslau, k. Ldg. Burglengenfeld. — Hr. F. Schleßl, Vorstadtkrämer, mit B. Schmid, Vorstadtkrämerstochter von hier. — J. M. Kraft, Sergeant im kgl. Linieninfanterieregiment Kronprinz, mit M. Maisel, Webermeisterstochter von Thurnau.

Gestorbene in München.

Hr. Friedrich Mittermaier, Scribent, 55 J. alt. — Felix Zimmermann, Cand. der Rechte, 20 J. a. — B. Schönauer, Salzarbeiterstochter, 34 J. alt. — F. Scheidl, Wirthschafterin, 58 J. a. — A. Th. Glas, Privatierstochter von Straubing, 21 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Kemmoden Dekanats München: Hr. Heinrich Leidig, Vikar, 29 J. alt.

In Augsburg: Gottfr. Fürst, Rindmetzgermeister, 66 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Stachusgarten.) Röser, Architekt von Landshut. Ziegler, Müller von Hohenwart. Dr. Hagler, Landgerichtsarzt von Garmisch. Uhl, Kaufmann von Kaufbeuern. Pachmair, Pfarrer von Heldenstein Zör, Pharmaceut von Augsburg. Fletschr, Cooperator von Fürstenfeldbruck. Sprngler, Badinhaber von Augsburg. Daumüller, Privatier von Ebratshausen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheine täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnemene beträge wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 51. Sonnabend, 29. Februar 1840.

Geschichtskalender.

29. Februar 1460.

Tod Herzog Albert III., des Frommen.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 7 vom 26. Febr. enthält:

(Schluß.)

Dienstes-Nachrichten:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rechnungskommissär der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Karl Friedrich Erhard, zum Rentbeamten in Tirschenreuth in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; den Landgerichts-Arzt in Schrodenhausen, Dr. Philipp Meixner, unter Bezeugung allerhöchster Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treu und eifrig geleisteten Diensten in den Ruhestand zu versetzen, und dessen Stelle in prov. Eigenschaft dem bisher. prakt. Arzte in Schrodenhausen, Dr. Aurelius Hng, zu verleihen; den Hoftheaterökonomen, Joseph Philipp Galléri, vom 1. März 1840 anfangend, mit Belassung seines Titels und seiner Funktionszeichen in Ruhestand zu versetzen und den bisherigen Oekonomieoffizianten, August Hartmann, zum Hoftheaterökanamen zu ernennen; der von dem Postoffizial Christoph Wilh. Friedr. v. Scheurl zu Nürnberg nachgesuchten Versetzung in den Ruhestand die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen; den Rentbeamten Friedr. Wieland zu Hemau, seinem allerunterth. Ansuchen willfahrend, auf das Rentamt Bueghausen zu versetzen; die durch den Tod des Advokaten Peitner bei dem Landgericht Dachau erledigte Advokatenstelle dem Appellationegerichtsaccessisten Joseph Kranzer in Allersberg, und die erledigte Stelle eines 1. Assessors des Landgerichts Waidmain in Oberfranken dem dermal. 2. Assessor dieses Amtes, Stephan Pletzer, zu verleihen; auf die 2. Assessorstelle daselbst den Aktuar des Landgerichts Naila, Georg Diez, zu versetzen, und zum Aktuar des Landgerichts Naila den Accessisten des Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth, Karl May, allergnädigst zu ernennen; den Zollverwalter am Nebenzollamte I. zu Neulauterburg, Xav Reichel, in gleicher Eigenschaft auf das Nebenzollamt Frankenthal zu versetzen, und die Zollverwalterstelle zu Neulauterburg dem Hauptzollamtsassistenten zu Neuburg am Rhein, Johann Nepomuck v. Moro, in provis. Eigenschaft zu verleihen; die Verzichtleistung des Advokaten Joh. Leonh. Schmalenberger, zu Ord, auf die fernere Ausübung der Rechtsanwaltschaft zu genehmigen und die hierdurch in Ord erledigte Advokatenstelle dem geprüften Rechtskandidaten und gegenwärtigen Landgerichtsfunktionär zu Karlstadt, Philipp Wespin, zu verleihen; dem bisherigen Rendanten der Kreishilfskasse von Oberfranken, Kaufmann Ferdinand Klaußner, die erbetene Enthebung von der Funktion eines Kreishilfskasserendanten unter Bezeugung allerhöchster Zufriedenheit mit seinen in dieser Eigenschaft geleisteten ersprießlichen Diensten zu gewähren und diese Funktion dem Fabrikanten chirurgischer Instrumente, Joh. Kaspar Schnetter, in München, allergnädigst zu übertragen; das erledigte Landgerichtsphysikat Werdenfels in provis. Eigenschaft dem bisher. praktischen Arzte in Rittenau, Dr. Sed. Dürscherl, zu verleihen, dann dem bisherigen Gerichtsarzt zu Laningen, Dr. Zimmerer, aus administrativen Erwägungen, mit Belassung des Standesgehaltes nad Titels, aus Allerhöchstihrem Dienste zu entlassen, und dessen Stelle dem zum Gerichtsarzte in Garmisch ernannten Dr. X. Hatzler, auf sein Ansuchen, zu verleihen.

Se. Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß die Stelle eines Subregentes im Knabenseminar zu Aschaffenburg und die Funktion eines Religionslehrers an dem Gymnasium daselbst, dem bisherigen Stadtkaplan und Lehrer an der lateinischen Schule zu Neustadt an der Saale, Priester Georg Huller, dann die Stelle eines Präfekten in demselben Knabenseminar mit der Funktion eines Religionslehrers an der lateinischen Schule zu Aschaffenburg dem bisherigen Kaplan zu Amorbach, Priester Georg Karg, beiden in widerruflicher Eigenschaft, übertragen werde.

Se. Maj. der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Marktsgemeinde Luhe, einschließlich der Einöden Raabmühl, Ziegelhütte und Klause aus ihrem dermaligen Amtsverbande mit dem k. Landgerichte Raadburg im Regierungsbezirke der Oberpfalz nnd von Regensburg ausgeschieden, und dem k. Landgerichte Weiden, desselben Regierungsbezirkes, überwiesen werde.

Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen:

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Allersberg, Ldg Hilpoltstein, dem bisher. Studienlehrer in Weiden, dess. Ldg., Priester Gottfried Hacker; die Pfarrei Kößlarn, Ldg. Rotthalmünster, dem bisherigen Pfarrer von Tettenweis, Ldg. Griesbach, Pr. Mathias Kroiß; das Frühmeßbenefizium von Zusmarshausen, dess. Ldg., dem bisherigen Pfarrer van Klosterderbeuern, Ldg. Illertissen, Pr. Dominikus Haug; das Curat- und Schuldenefizium Schwarzenberg, Landger. Sonthofen, dem bisherigen Schuldenefiziaten in Ludwigsmoos, Ldg. Neuburg a/D., Priester Karl Eduard Löbl; die

Pfarrei Schießen, Ldgs. Roggenburg, dem bisherigen Pfarrer zu Laugen, Ldgs. Wertingen, Priester Joseph Puchner; die Pfarrei Inchenhofen, Ldg Aichach, dem bisher. Pfarrer von Ecknach, dess. Landgerichts, Priester Georg Thum.

Se. Maj. der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die katholische Pfarrei Neuhaus, Ldg. Eschenbach, von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von Bamberg dem bisher. Kaplan in Poltenstein, Priester Johann Honnecker; daß die Pfarrei Frankenhofen, Ldgs. Buchloe, von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Augsburg dem bisherigen Pfarrvikar von Königsried, Ldgs. Mindelheim, Priester Jak. Eisele; daß die katholische Pfarrei Herbolzheim, Herrschaftsgerichts Hohenlandsberg, von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von Bamberg dem bisherigen Pfarrer von Pottstadt, Ldg. Bamberg 2. Kl., Pr. Adauct Rascher verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die erledigte zweite protestantische Pfarrstelle zu Weissenstadt, Dekanats Wunsiedel, dem Pfarramtskandidaten Mathias Wisbacher zu verleihen geruht.

---

* Der hochwürdigste Herr Bischof von Paßau wird am 9. März von hier nach Paßau abreisen. Hochderselbe liest nun jeden Tag in der Frauenkirche auf dem auf seine Kosten hergerichteten Seitenaltar die heilige Messe.

Zum Kommandanten des Invalidenhauses Fürstenfeld wurde der Oberstlieutenant von Schellerer allergnädigst ernannt, und zugleich als Oberst charakterisirt.

Gemäß allerhöchster Entschließung des k. Ministeriums des Innern ist der Winterbiersatz für das Jahr 1840 für die Stadt München auf 5 kr. 2 pf. Schenkpreis festgesetzt.

* Das dem hiesigen Banquier Hrn. von Kraft gehörige große Bräuhaus zu Stein Ldg. Wasserburg ist Dienstag Mittags mit allen Geräthschaften und Utensilien ein Raub der Flammen geworden. Die Ursache dieses Brandes ist noch nicht bekannt.

* Auch für den am nächsten Montag statthabenden letzten Maskenball sind schon seit vorigem Sonnabend weder Logenplätze noch Sperrsitze mehr zu haben, und es dürfte derselbe, wie es den Anschein hat, bei weitem mehr besucht werden, als dieses bei dem zweiten der Fall war.

Der Pianist Hr. Legrand, dessen ausgezeichnetes Spiel wir schon öfters in hiesigen Concerten zu bewundern Gelegenheit hatten, befindet sich gegenwärtig auf einer Kunstreise in Genf. Der Federal äußert über das erste Concert dieses Künstlers daselbst Folgendes: Es war vor wenig Jahren, als in einem der bewunderungswürdigen Concerte des Conservatoriums zu Paris, sich ein junger, allen seinen Zuhörern gänzlich unbekannter Künstler an's Klavier setzte. Sein Spiel war einfach, das was er vortrug für die Fähigkeiten eines Dilletanten berechnet, jedermann staunte über die Kühnheit, ja Verwegenheit des Unbekannten, der sich vor ein solches Auditorium, auf ein so berühmtes Theater wagte. Allein dem einfachen Spiele folgte bald ein glänzendes, dem glänzenden die vollste Harmonie. Der Saal wiederhallte von lautem Beifallruf der Menge. Der Unbekannte war Thalberg, der zum Erstenmale in Paris debütirte. Aehnliches ereignete sich letzten Samstag in unserer Musikgesellschaft. Es war zwar nicht Thalberg, welcher spielte, aber einer seiner Schüler, der bald sein Nebenbuhler zu werden verspricht. Niemand kannte Hrn. Legrand; was er vortrug schien so leicht, so einfach, daß der größte Theil der anwesenden jungen Damen sich wenigstens eben so geschickt dünkte als der Meister. Allein diese schmeichelhafte Täuschung verschwand bald, als dem Thema: „Das Gebet Moses" eine Fantasie folgte, in der eine Schwierigkeit die andere drängte, sich der ganze Reichthum des Instrumentes entfaltete. Hr. Legrand machte großen Eindruck auf sein Auditorium, obwohl er sicherlich nicht der erste ausgezeichnete Pianist war, der sich in Genf produzirte, und unser Publikum nicht so leicht zu begeistern ist. Herr Legrand wird morgen im Casino ein Concert geben, das er für Montag angekündigt hatte. In einer andern Nummer desselben Blattes heißt es: Man versichert, daß Hr. Legrand aus München, geneigt sey, sich bei uns niederzulassen; das wäre sehr wünschenswerth für unsere Musikliebhaber, da von allen Pianisten, die wir seit einigen Jahren gehört haben, Herr Legrand, Liszt ausgenommen, das meiste Talent zu besitzen scheint.

* Der Maskenzug, welchen die Gesellschaft des Bürger-Vereins auf dem großen Ball am verflossenen Mittwoch veranstaltet hatte und welcher aus 250 Personen bestand und aus Schillers sämmtlichen Schauspielen genommen war, übertraf alle und jede Erwartung. Der Saal war überfüllt von Ballgästen und es äußerte sich der größte Beifall laut über das vortreffliche Arrangement und die sinnreiche Zusammenstellung dieser wirklich großartigen Maskerade.

* Letzten Mittwoch Abends 7 Uhr veranstalteten die hiesigen Studentenverbindungen einen großen Fackelzug und begaben sich mit Trauermusik auf den Leichenacker, wo am nemlichen Tag der Studierende Zimmermann, von der Verbindung der Franken, beerdigt worden war.

Herzogthum Nassau.

Aus Ems, vom 21. Febr. „Hier ist der Befehl ergangen, den Lahnbau und einen Theil des Hauptgebäudes zur Benutzung für Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland und Allerhöchstihren Hofstaat zu reserviren."

Großbritannien.

London 21. Febr. Mit Vergnügen erfahren wir, wie das Publikum, aus den Toryzeitungen, daß der Herzog von Wellington täglich in der Genesung fortschreitet; noch mehr würde uns es freuen, wenn die Torypresse nicht so sehr der üblen Gewohnheit nachhinge, Parteizwecken zulieb falsche Angaben, zu machen, so daß man fast alles, was sie gesagt, rückwärts lesen muß, wie die Hexen ihre Gebete. (Allg. Z.)

Gegenwärtig leben mehrere Mitglieder der napoleonischen Familie in London. Vor einigen Tagen gab der Prinz Louis Napoleon ein Diner, dem seine beiden Onkel, Joseph, Exkönig von Spanien, und Jerome, Exkönig von Westphalen und sein Neffe, Prinz Lucian Murat, beiwohnten; die übrigen Gäste waren ausgezeichnete Offiziere der napoleonischen Armee.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. In den Tuilerien wurden nach Verwerfung des Dotationsgesetzes alle Bälle und Concerte abgestellt. — Die Entlassung der Minister vom 12. Mai scheint entschieden angenommen zu seyn. Man versichert, Se. Maj. haben den Grafen Molé mit Bildung eines neuen Cabinets beauftragt. — Wir glauben gewiß zu wissen, daß die Angabe des „Messager", daß Graf Molé mit Bildung eines neuen Cabinets beauftragt sey, grundlos ist, und daß der Graf die

Digitized by Google

Mission zur Bildung eines Cabinets weder empfangen noch angenommen hat. (Allg. Z.)

Man versichert, es sey ein päpstliches Breve an den Kardinal Bischof von Arras, Herrn v. Latour d'Auvergne, eingetroffen, worin er aufgefordert werde, das Erzbisthum Paris anzunehmen. — Das Commerce will wissen, der Marschall Valée solle abberufen werden. — Nach der Leipz. allg. Zeitung hätte Marschall Valée der Regierung die Errichtung von Militär-Kolonien (nach Art der österreichischen Gränzer) an den Gränzen Algeriens vorgeschlagen.

Griechenland.

Triest, 22. Febr. Unmittelbar vor dem Postabschlusse läuft das Dampfboot „Baron Eichhof", von Syra kommend, in unserem Hafen ein. Es bringt keine politischen Nachrichten von Interesse. In Griechenland erfreut man sich ununterbrochen der vollkommensten Ruhe. (Allg. Z.)

Verschiedenes.

Die Saffianfabrikation, welche bisher, namentlich in Bezug auf das Gerben, Färben und Drucken, mit so ängstlicher Geheimhaltung betrieben wurde, wird jetzt einen neuen, bedeutenden Aufschwung erhalten durch ein Werk des Herrn Saffian-Fabrikanten Burkhard jun. in Mühlhausen, welches derselbe in Weimar im Verlag von B. V. Voigt unter dem Titel: „Ausführliche Anweisung zur Saffianfabrikation" (Preis 6 Louisdors) herausgiebt, und worin er alle in diesem Gewerbsfach bis jetzt beobachteten Geheimnisse ausführlich und gemeinverständlich aufdeckt. Die von Hrn. Burkhard selbst fabrizirten Saffiane übertreffen die französischen und russischen, was die von ihm ausgegebenen Musterkarten beweisen.

Wenn die Männer zum Gutenbergsfest ziehen, wollen die Frauen das Fest der Weibertreue feiern. Eine schwäbische Dichterin hat einen Aufruf an ihre deutschen Mitschwestern in Versen erlassen und zum 700jährigen Jubiläum auf den Schloß-Ruinen Weinsbergs eingeladen. Justinus Kerner ist zum Festordner ernannt und soll die Statuten für die neue Versicherungs-Bank der neuen Weibertreue entwerfen, die statt eines Denkmals auf die alte errichtet werden soll.

Man wird nun sehen, welche Schäfer Recht behalten. Der alte hat ein gutes Frühjahr prophezeit, und wenn, was wir bis jetzt hatten, Winter war, so darf man darnach sich von jenem etwas versprechen. Nun aber hat am Lichtmeßtage die Sonne klar und helle geschienen, und die Regel, die noch älter, als der alte Schäfer ist, kündigt darnach einen langen Winter und einen späten Auswärts an. Lieber den Wolf im Stalle, als die Sonne auf dem Heuboden am Lichtmeßtage, sagten die Andern. Am ruhigsten kanns abwarten, wer gar nichts prophezeit hat.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Es war ungefähr acht Uhr; der König ging, wie gewöhnlich nach dem Frühmahl im Garten spazieren. Die Oberstho[f]meisterin hat den dienstthuenden Kammerherrn, sie bei dem Monarchen zu melden.

„Seine Majestät", sagte dieser, „geben in dem Augenblick Audienz dem Geheimrath Onerto."

„So früh?" bemerkte die Oberstho[f]meisterin.

„Schon über eine Stunde", versetzte der Kammerherr, „im Gartenpavillon. Eben treten sie heraus. An Geberden und Bewegungen zu urtheilen, scheint der Monarch in großem Eifer zu seyn. Onerto ist Mitglied der geheimen Kommission in der Sache des Irländers, wie Sie wissen. Er hatte schon gestern Abend geheime Audienz bei Seiner Majestät gehabt. Es scheint etwas Wichtiges vorzugehen, aber was, weiß kein Mensch. Auch der Herr Bischof von Messina, nebst einem Dominikanermönch, waren gestern bei dem Könige im Kabinet. Auf zehn Uhr ist der Herzog Deleapo zu Seiner Majestät bestellt. Der junge Marchese Molo, der gestern den Dienst hatte, und den von Seiner Maj. berufenen Kommandanten von St. Elmo im Kabinet anmeldete, hörte den König hocherzürnt die Worte sprechen: „„Ich werde die Sache streng untersuchen, und finde ich sie so, dann wehe dem Schuldigen.""" Eben entlassen Seine Maj. den Geheimrath. Jetzt will ich Sie anmelden."

„Sagen Sie Seiner Majestät, daß ich Demselben Wichtiges mitzutheilen habe."

„Darf ich fragen?" sagte der Kammerherr neugierig.

„Hernach. Jetzt melden Sie mich. Erwähnen aber von dieser Dame und diesem Herrn nichts", gegenredete die Oberstho[f]meisterin.

Der Kammerherr ging, und kam bald mit der Antwort zurück, daß der König sie im Pavillon erwarte.

Die Oberstho[f]meisterin ging voraus, und zwanzig Schritt ohngefähr folgte Eleonore, den kleinen Eduard an der Hand führend und in Begleitung Sir Roberts nach.

Die Oberstho[f]meisterin trat in den Salon und die drei Letzteren blieben im Vorzimmer.

„Was führt Sie so früh zu mir?" fragte der König gütig die Eintretende.

„Sire", versetzte die Befragte, „ich komme Ew. Majestät um Audienz zu bitten für eine Dame, die Ihnen wichtige Mittheilungen über die Prinzessin Eleonore zu machen hat."

„So", fiel der König schnell ein, das kommt mir ja wie gerufen. Ist die Dame hier?"

„Sie ist im Vorzimmer mit ihrem Begleiter. Wenn Ew. Majestät es erlauben . ."

„Lassen Sie sie eintreten."

Die Oberstho[f]meisterin öffnete die Flügelthüre und Eleonore, ihr Kind auf dem Arme, trat zitternd in den Salon. Die Oberstho[f]meisterin zog sich hierauf, Eleonoren bei dem König allein lassend, in das Vorzimmer zurück und blieb bei Sir Robert.

In der Meinung, eine fremde Dame zu empfangen, war der König der Eintretenden bis in die Mitte des Salons entgegen getreten und blieb, durch die unerwartete Erscheinung seiner ferngeglaubten Pflegetochter überrascht, wie gebannt auf dem Boden stehen. Eleonore, blaß und zitternd sank zu seinen Füßen, umklammerte dieselben; und, unvermögend, nur ein

Digitized by Google

Wort zu artikuliren, brach sie in lautes Schluchzen aus; auch ihr Kind, das seine Mutter noch nie in diesem Zustande gesehen, und das neben derselben am Boden kauerte, fing heftig an zu weinen, und streckte, nach der Mutter Beispiel, seine Händchen gegen den König hin, gleichsam als bäte es für dieselbe.

Diese rührende Scene riß den König aus dem durch die Ueberraschung veranlaßten, Sinnenstillstand; sein Herz wurde von väterlichem Gefühl bestürmt, dem die von der Vernunft gebotene Strenge vergebens zu widerstehen strebte. Indessen gewann er doch so viel Fassung, daß sein Mund strenge Worte zu sagen vermochte, während sein ganzes übriges Wesen den zärtlichen Vater verrieth.

„Unglückliche, Pflichtvergessene, was hast du gethan? Ist das der Gehorsam, den Du dem König und dem Vater schuldig bist; hast Du so die väterliche Liebe, mit der ich Dich, auf Kosten der königl. Autorität, überhäuft habe, belohnt? und Du wagst es, vor meinem Antlitz zu erscheinen?“

Bei dieser Anrede ermannte sich Eleonore und versetzte:

„Ach! Sire, ich fühle, daß ich strafbar bin, und unterwerfe mich Allem, was Ew. Majestät über mich zu verhängen geruhen werden. Nicht für mich flehe ich Sie um Gnade, um Barmherzigkeit an, sondern für meinen schuldlosen Gatten und mein Kind.“

„Für deinen Gatten!“ versetzte der König etwas heftig. „Mit welchem Recht ist er das geworden? Sprich, Entartete!“

„Ach! Sire“ sagte Eleonore, „ihm verdanke ich meine Freiheit, mein Leben, meine unbefleckte Ehre. Ohne ihn wäre ich verloren. Seine Großmuth, sein Seelenadel, seine Aufopferung für mich, seine zärtliche Liebe, erwarben ihm meine Dankbarkeit und Gegenliebe, und gaben ihm das Recht auf meine Hand. Er kannte mich nicht, wußte nicht, wer ich sey, und weiß es vielleicht noch nicht. Darum, Sire, bin ich allein die Schuldige, nicht er.“

„Er wird nach dem Gesetze sein Urtheil empfangen. Wird seine Unschuld erkannt, dann soll ihn keine Strafe treffen. Doch steh' auf und erzähle mir getreulich den ganzen Hergang dieser traurigen Episode in der Geschichte meines Hauses. Hüte dich ja, von der Wahrheit abzuweichen.“

„Wie vor Gott, dem allwissenden Richter, stehe ich vor Ew. Majestät, und schwöre, daß ich in meiner Erzählung nicht ein Haar breit von der Wahrheit mich entfernen will“, sagte Eleonore, und theilte dem König die Geschichte mit, wie wir sie bereits erzählt haben. Als sie damit zu Ende gekommen, fragte sie der Monarch, warum sie durch die Flucht sich der Vollziehung seines Befehls habe entziehen wollen.

„Ach! Sire“, versetzte sie, „die Furcht vor der verhaßten Verbindung mit dem Herzog, und der Strenge Eurer Majestät . .“

„Die Strenge der Majestät hatte Dir den Weg von dem königlichen Tribunal an das Herz des Vaters zu appelliren, nicht verschlossen; den hättest du wählen müssen.“

Eleonore wollte eben antworten, als der früher erwähnte Kammerherr eintrat und meldete:

„Der Herzog Delcapo.“

„Laßt ihn ins Kabinet eintreten; ich werde gleich kommen. Sind die Anderen alle da?“

„Ja, Sire, und, wie Ew. Majestät befohlen, in die von Höchst-Ihnen bezeichneten Gemächer respective eingeführt“, versetzte der Kammerherr.

„Gut“, sagte der Monarch, und winkte dem Kammerherrn, sich zu entfernen. Derselbe ging, und der König befahl Eleonoren, mit ihren Begleitern in ein anstoßendes Gemach zu gehen und seine Befehle zu erwarten. (Forts. folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 28. Februar: „Der Kammerdiener“, Lokalposse von Wolff; hierauf: „Die Hochzeit im Gebirge“, ländliches Divertissement von Schneider.

Sonntag den 1. März: „Guida und Ginevra“, große Oper von Scribe, Musik von Halevy.

Montag den 2. März: Dritter und letzter Maskenball im kgl. Hoftheater.

Dienstag den 3. März Vormittags: (Neu einstudirt) „Das neue Sonntagskind“, Singspiel von Wenzel Müller.

Nachmittags Jugendball im k. Odeon.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 29. Februar:

Schützen-Maskenball.

Anfang 7 Uhr.

Montag den 2. März:

Vormittags 10 Uhr:

Theatralische Unterhaltung.

Nachmittags 3 Uhr:

Jugendball.

Dienstag den 3. März:

Maskenball.

Anfang 7 Uhr.

128. **Redoute.**

Sonntag den 1. März

zweite und letzte

Redoute

im großen Saale des k. Odeons.

Billeten hiezu sind wie immer bei Herrn Faltee und Sohn in den Saal zu 36 kr. und auf die Gallerie zu 24 kr zu haben.

Das Uebrige der Anschlagzettel.

Streck.

Getraute Paare.

130. In der Vorstadt Au: Meinrad Weiter, bgl. Klein- und Großuhrmacher in der Vorstadt Au, mit Elisabetha Staffler, k. k. Rechnungsrathstochter von Insbruck.

Gestorbene in München.

Hr. Ernst Schmitz, q Gewehrfabrik-Inspektor, 46 J. a. — Hr. Mich. Berneder, bürgl Sattlermeister, 75 J. a. — Frln. A. Mammer, k. Oberstenstochter, 79 J. a. — Math. Huber, Hausknecht, 45 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hahn.) Forster, Kfm. von Augsburg. Salmeson, Kfm von Frankfurt. Bressi, Handels-Agent von Mailand. Stanovich, Handelsmannssohn von Mailand.

(Gold Kreuz.) Heck, Kfm. von Rheims. Kellermann, Kfm von Frankfurt. Koch, Kaplan von Landsberg. Göringer, Badinhaber von Rippoldsau. Heß, Kfm. von Tain.

(Gold. Stern.) Stauber, Apothekee von Beilngries. Hoffmann, Kfm von Schweinfurt. Reimann, Benediktiner aus Muri.

131. (2a) Im dritten Rang des k. Hof- und National-Theaters, sind zwei vorzüglich gute Wechselplätze zu vergeben, und das Nähere bei der Redaktion zu erfragen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandlee zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 52. Sonntag, 1. März 1840.

Geschichtskalender.

1. März 895.

Erhebet Kaiser Arnulph den Luitpold, seinen Blutsverwandten und gewissen Stammvater des churfürstlichen Gesammthauses Bayernpfalz zur Würde eines nordbayerischen Markgrafen.

2. März 899.

Tod des Kaisers Arnulph.

Deutschland.

Bayern.

Tagesordnung für die XIII. auf den 29. Februar um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vorlage des Beschlusses über den Gesetz-Entwurf, die Ausdehnung des Verbotes der Vermögens-Aushändigung an Unteroffiziere und Soldaten betr. 4) Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten. Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zum Vortrage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge.

** Bei Gesuchen von Landwehroffizieren um die Erlaubniß, nach ihrer Entlassung die für entlassene Landwehroffiziere vorgeschriebene Uniform tragen zu dürfen, ist neuerdings die allerhöchste Bestimmung erlassen worden, daß der deshalb beizubringende Nachweis einer mindestens 30jährigen, mit treuer Pflichterfüllung verbundenen persönlichen Dienstleistung sich nur auf die in der Landwehr selbst bestandenen Dienstjahre, ohne Berücksichtigung der im stehenden Heere etwa zugebrachten Dienstjahre zu beschränken habe.

Der von der königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Kopenhagen im Jahre 1838 ausgesetzte Preis für eine Bearbeitung der Geschichte der Hunnen, worin besonders auf die Verwandtschaft derselben mit andern Völkern Asiens oder Europas Rücksicht genommen werden sollte, ist am 30. Jan. d. J. dem Herren Dr. Neumann, Professor an der k. Universität dahier zuerkannt worden. Die Akademie wünscht überdieß, daß „dieß wichtige Werk" recht bald der Oeffentlichkeit übergeben werde, was auch nächstens geschehen wird.

** Bereits 1838 ist von unserm Landsmann Carl Wilhelm Vogt ein von der Kritik werthvoll empfohlenes vaterländisches Drama: „Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne" erschienen. Derselbe hat auch ein gediegenes Werkchen über das romantische, herrliche Hohenschwangau geschrieben, das Jedem, der dort war, ein angemessenes Gedenkbuch ward. Nun ist in Augsburg bei Rieger von Hrn. Vogt, Sr. k. Hoh. unserem Kronprinzen gewidmet, ein Bändchen: „Dichtungen" herausgegeben worden, voll Ruhm und Preis der schönen Burg, deren Erinnerung und Sagen; andere Erinnerungen an den Bodensee, Vorarlberg, die Schweiz und Tyrol, an Conradin von Schwaben, an Hofer, Romanzen von der Sendlinger-Schlacht, Blick in die Alpen hinein, nach Italien, Landschaftsbilder, Reisebilder — fast durchgehends großartige und anziehende Gegenstände. Der Dichter war davon ergriffen und hat recht treu und schön gemalt. Möchte Hr. Vogt von seinem ländlichen Aufenthalte (bei Miesbach) aus öfters in unsere Mitte kommen und uns seiner Muse Spenden reichlicher veröffentlichen; er macht der vaterländischen so oft geschwächten Schriftstellerwelt Ehre, wofür wir ihm Dank und Aufmunterung schenken, und ihm in seiner Bescheidenheit Anerkennung und Ehre wünschen.

In Augsburg hat der Gastgeber zu den „drei Mohren" ein neues Reizmittel angewendet, die Leute auf die Redoute zu locken. Er hat nämlich die gegenwärtig dort anwesenden drei Wilden: einen Indianer, eine Nordamerikanerin und eine Australerin auf diesen Redoutenball geladen. Das ist sehr pfiffig, der Herr Gastgeber ladet Mohren ein, damit schöne Leute auf die Redoute kommen.

Regensburg. In unserm gestrigen Blatte haben wir einen aus Ulm vom 21. d. datirten Artikel des „Schwäbischen Merkurs" aufgenommen, worin gesagt wird, daß eine regelmäßige Dampfschiffahrts-Verbindung zwischen Regensburg und Ulm mit Ende dieses Jahrs hoffentlich in Gang treten werde, und daß man, bis zur weiteren Förderung der Sache, erwarte,

Digitized by Google

das Dampfboot „Ludwig“ von Zeit zu Zeit in Ulm zu sehen. Seitdem kömmt uns der eben erschienene Tarif der hiesigen Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu Gesicht und wir finden darin eine regelmäßige Verbindung zwischen hier und Ulm angekündigt, die mit dem 2. April d. J. ihren Anfang nimmt. Weiter eingezogene Erkundigungen bestätigen es, daß die hiesige Dampfschiffahrts-Gesellschaft ihre Bekanntmachungen aufrecht zu erhalten beschlossen hat, und daß die regelmäßige Verbindung mit Ulm nur durch etwaige Elementar-Ereigniss unterbrochen werden dürfte. (N. Z.)

Großbritannien.

London, 21. Febr. Im Unterhaus erklärte heute Lord Palmerston: daß die Unterhandlungen in Betreff der orientalischen Frage befriedigend sind und daß alle Mächte eine baldige Lösung wünschen. Das Haus discutirt über den Antrag Hrn. O'Ferral's, die Votirung von 5,659,051 Pf. St. für die Marine und 35,000 Mann betreffend. — Oberst Wylde, der mit Auszeichnung in Spanien diente, und bekanntlich längere Zeit Kommissär der brittischen Regierung daselbst war, ist zum Stallmeister des Prinzen Albert ernannt worden. — Der „Blenheim“ von 72 und die „Blonde“ von 46 Kanonen sind nach Plymouth abgesegelt, um von dort, mit Kriegsmunition beladen und von zwei kleinen Kriegsschiffen begleitet, nach China abzugehen, wohin auch der „Wellesley“ von 72 Kanonen und starke Verstärkungen an Geschütz und Mannschaft abgeschickt werden. Die „Andromache“ wird sich, vollständig bewaffnet, diesem Geschwader anschließen. (Fr. J.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Febr. Der König soll, heißt es in Frisindede, sich in früheren Jahren aus der Buchdruckerei ein Vergnügen gemacht haben, in welcher Kunst er in des Hofbuchdruckers Möller Offizin den ersten Unterricht bekommen. Ist das wahr, so habe man um so mehr Hoffnung, daß der wärmste Freund der Preßfreiheit dazu beitragen werde, das Säcularfest der Buchdruckerkunst hier auf eine würdige Weise zu feiern; der König werde ja, unter jener Voraussetzung, doppeltes Interesse für die Kunst haben müssen.

Frankreich.

Paris, 24. Febr. Man hat außerordentliche Couriere an alle unsere Gesandten abgeschickt, um sie von der Verwerfung des Dotationsgesetzes zu benachrichtigen, und ihnen die Instructionen zu überbringen, welche das Votum der Kammer nöthig machen mochte. Alle gegenwärtig in Paris befindlichen diplomatischen Agenten haben den Befehl erhalten, unverzüglich auf ihre Posten zurückzukehren. — Die Prinzen sind von Compiegne zurückgekehrt. — Gestern wurde den ganzen Nachmittag unterhandelt. Gegen 2 Uhr kam der Herzog von Broglie in die Tuilerien und blieb über zwei Stunden daselbst. Man sagt, die HH. Guizot, Duchatel, Remusat und Thiers würden in das Kabinet treten, und die Abreise des Hrn. Guizot nach London sey bereits verschoben. Von Hrn. v. Molé war keine Rede mehr, obgleich sich dieser Staatsmann geneigt zeigt. — Vom 1. bis 18. Febr. sind in Paris 40 Fallimente erklärt worden, darunter eines mit 1,861,877 Franks, ein anderes mit 230,000 und sechs mit 100,000 bis 150,000 Franks. (A. A. Ztg.)

Das Schreiben eines französischen Offiziers aus Algier vom 15. Februar im Sémaphore meldet, daß dem Marschall Valée der Befehl zugekommen, baldmöglichst ins Feld zu rücken, und daß der Monat März zum Aufbruch der Armee bestimmt ist. Die erste Division soll, 8000 Mann stark, vom Herzog von Orleans befehligt werden, unter ihm sollen die Generale d'Houdetot und Duvivier Brigaden commandiren. Von Belida wird diese Colonne nach dem Westen aufbrechen, während die zweite Division unter den Befehlen des Generals Schramm in östlicher Richtung von Algier operiren wird. Ein Reservecorps von 10,000 Mann bleibt in den Umgebungen Algiers stehen. Die Militärintendanz hat Befehl ertheilt, Alles bereit zu halten, damit die beiden Divisionen in den ersten Tagen des März ihren Marsch antreten können.

Spanien.

Madrid, 18. Februar. Der Castellano enthält eine Proklamation der Carlistischen „Königlichen Militär-, Verwaltungs- und Regierungs-Junta,“ worin die Wiedergenesung Cabreras verkündet und die Abhaltung eines Tedeums nebst zweitägigen Festen und einer allgemeinen Beleuchtung in allen, „der väterlichen Regierung des Königs Karl V. unterthänigen“ Orten befohlen wird. Die Proklamation ist aus Vallidona vom 21. Januar datirt. Der France zufolge hat Don Carlos an Cabrera nun auch den Oberbefehl in Catalonien übertragen. (Schw. M.)

Kirchenstaat.

Rom, 15. Febr. Die Vorbereitungen zum Carneval, welcher hier erst am 22. d. anfängt, werden bereits getroffen, und man verspricht sich, daß er sehr lebhaft werde, zumal noch sehr viele Fremde aus Neapel und Florenz dazu angemeldet sind. Als bestimmt wird die Ankunft des Königs und der Königin von Neapel auf den 27. d. angesagt.

Verschiedenes.

v. Göbel vor den rheinbayerischen Assisen.

Mainz, 22. Febr. 1840. Auf dem Tische vor dem Assisenhofe sehen wir die Corpora Delicti ausgebreitet, in Augenblicken, wo der Hof den Saal verläßt, der Gegenstand der Aufmerksamkeit und Bewunderung des bevorzugteren Theiles des Publikums, namentlich der Offiziere und Stagiaires. Wir sehen da die künstlich formirte Diebslaterne von dunkelem Messingblech, so eingerichtet, daß man das Licht willkührlich und leicht verbergen, oder so sehr und plötzlich verstärken kann, daß der zu beleuchtende Gegenstand glänzend hell erleuchtet wird während der Dieb im tiefsten Dunkel steht. Wie finden die verhängnißvolle alte Messerklinge, welche v. Göbel in einer Wandritze seines dunkeln Cachots auf dem Holzthurme fand, und die er unbegreiflicher Weise in eine kleine scharfe Säge verwandelte, womit er die starken Diele, welche die Wand des Kerkers bedecken, durchsägte, so, daß er vielleicht entkommen wäre, wenn man ihn nicht zufällig bei der Arbeit überrascht hätte. Zwei Pistolen, ein Dolch, eine Masse von Schlüsseln, Seilen, Brecheisen und ein Hammer bilden den vollständigen Diebsapparat. Ringsum liegen die

gestohlenen Gegenstände und mehrere Kisten und Koffer, welche als Ueberführungsmittel erscheinen. — Die Verhandlungen erweisen, daß unsere Polizei gleich bei Rückkehr des Göbel von München diesem besondere Aufmerksamkeit schenkte; sie erfuhr seine Zusammenkünfte mit Albrecht und Aufschnaiter, und bemerkte, daß sie heimlich was fabrizirten, angeblich eine Elektrisirmaschine, in Wirklichkeit aber falsche Schlüssel; sie erfuhr, daß die Angeklagten in vielen Häusern der Stadt umhergingen, angeblich, um Subscriptionen auf ein Werk: „über den guten Ruf" zu sammeln, welches Göbel herausgeben wolle, in Wahrheit aber, um die Lokalitäten auszuforschen, und wo möglich die Schlüssel zu denselben zu stehlen, oder Abdrücke von den Schlüssellöchern zu nehmen, auch zu erfragen, wann die Bewohner zu Hause seyen oder nicht. Nach wenigen Monaten häuften sich Diebstähle auf Diebstähle, alle in ähnlicher Weise, mit der größten Frechheit verübt. Die Polizei hatte sogleich Verdacht auf die Angeklagten und verdoppelte ihre Aufmerksamkeit, konnte aber längere Zeit keine Beweise auffinden. Endlich bemerkte sie, daß ein Koffer, der dem Angeklagten v. Göbel gehörte, mehrere nächtliche Wanderungen machte, und bald dieser, und bald jener verdächtigen Person zur Aufbewahrung übergeben, zuletzt auch in die Wohnung des Göbel selbst gebracht wurde. Sogleich machte man da eine Hausuntersuchung, entdeckte den Koffer, und brachte ihn sowohl, als die Angeklagten in Verwahr. Dieser Koffer bildet das Fundament der Anklage. Man fand darin Gegenstände, welche von mehreren Diebstählen herrührten, insbesondere aber einen Sack, der den ganzen obenbeschriebenen Diebsapparat enthielt, und offenbar dazu bestimmt war, den v. Göbel bei seinen illegalen Unternehmungen zu begleiten. Man fand darin auch die Schlüssel zu mehreren Lokalen, wo Diebstähle verübt worden waren. Nun häuften sich Indizien auf Indizien, und die anfängliche Untersuchung suchte den Göbel neunzehn verschiedener Diebstähle, sämmtlich mit erschwerenden Umständen, zu überführen. Dies gelang jedoch nicht, da sie größtentheils mit solcher Feinheit ausgeführt waren, daß man nicht hoffen konnte, vor den Geschworenen mit den geringen Beweisen zu bestehen. Die Anklage beschränkte sich deshalb auf vier Diebstähle mit erschwerenden Umständen des Einbruchs im bewohnten Hause und der falschen Schlüssel, welche zum Nachtheile des Notariatskandidaten Simon, des k. k. österreichischen Hauptmann Daz, des k. k. österreichischen Leutenants von Guggenthal und des Militärbäckermeisters Döllil verübt worden sind. Der Staatsprokurator machte mit Recht beim Beginne der Verhandlungen auf die Wichtigkeit der Sache und die große Gefährlichkeit der Angeschuldigten aufmerksam. Das Zeugenverhör war die schwierigste Arbeit für den Präsidenten, da Göbel mit Anstrengung aller seiner Kräfte die Zeugen zu verwirren und zu verdächtigen suchte. Herr Anll hat jedoch in den 42 Quartalsitzungen, welche er bis jetzt leitete, so viel Erfahrungen gemacht, daß auch der gewandteste Gauner ihm gegenüber nicht Gewandtheit genug besitzt. Die vielen Indizien bildeten nach und nach ein klares Bild, in welchem die Schuld des Angeklagten sich unverkennbar spiegelte.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

„Also zum Schaffot verurtheilt?" fragte der König, nach vorausgegangener Unterredung, den Herzog.

„Ja, Sire. Die Motive, wie Ew. Majestät aus den Akten ersehen haben werden, begründen das Urtheil. Der Deliquent ist des Majestäts- und des Staatsverbrechens überwiesen, der Entführung der Prinzessin und des Einverständnisses mit dem Feinde, dessen Fahrzeug er sich zur Bewerkstelligung obigen Frevels bedient. Ueber jedes dieser Verbrechen verhängt das Gesetz den Tod."

„Ihr seyd also fest überzeugt, streng nach Wissen und Gewissen geprüft und geurtheilt zu haben, und daß ich also das Todesurtheil ohne allen Skrupel unterzeichnen kann?"

„So ist es, Sire."

„Also bleibt dem Beklagten nur noch der Recurs an die Prärogative der Krone um Begnadigung oder wenigstens Milderung der Strafe, übrig", sagte der König.

„Auch dieses nicht, Sire; denn es gibt Fälle — wie zum Beispiel der Verkehr mit dem Feinde in der Kriegszeit — die diese Prärogative beschränken; dieser Fall tritt hier ein."

„Ihr seyd sehr streng, Herzog, ohne Eingeständniß des Verbrechens den Deliquenten auf das bloße Zeugniß Anderer zum Tode verurtheilt zu haben. Wie, wenn Wir das Urtheil bestätigt und dasselbe vollzogen, und Einer oder der Andere der Zeugen seine Aussagen widerriefe? Welche Reue würde dann Euch und mich treffen!"

„Keiner der Zeugen wird je seine Aussagen widerrufen. Ich bürge übrigens mit meinem Kopfe für streng gerechtes Verfahren in dieser Sache. Ew. Maj. Gewissensskrupel sind am unrechten Orte."

„Nie kann eines Fürsten Skrupel am unrechten Orte seyn; schon da, wo es das Wohl eines Menschen, geschweige, wo es dessen Leben gilt, muß der Fürst selbst streng prüfen und sich auf das Erschöpfendste von der Nothwendigkeit der Bestrafung überzeugen, bevor er die Feder ergreift, um den verhängnißvollen Zug zu thun, an dem das Leben oder der Tod eines Menschen hängt. Er, dem die Gewalt über Leben und Tod von Gott anvertraut ward, ist dafür verantwortlich, und wird einst vor dem Throne des Allmächtigen zur Rechenschaft darüber gezogen. Und wie er, so auch die, denen er die Verwaltung der Gerechtigkeit anvertraut. Drum, Herzog, mahne ich Euch, prüft streng Euer Gewissen, und wenn Euch dasselbe nur den leisesten Vorwurf macht, so widerruft das Urtheil, oder mildert es wenigstens, bevor es zu spät wird, damit Gott auch Euch barmherzig sey."

„Ich hab' es gethan, und mein Gewissen wirft mir nichts vor. Das Gesetz verlangt Genugthuung", versetzte der Herzog fast trotzig.

„Nun, denn leset dieses Protokoll", sagte der König mit finsterer Miene, und schob ihm ein Heft Akten vor die Augen.

Der Herzog warf einen scharfen Blick darauf und erblaßte. Indessen faßte er sich schnell und sagte:

„Schwarze Verläumdung, Sire, nichts als schwarze Verläumdung von der Bosheit eines Conerto ausgebrütet. Die Zeugen sollen mir in's Gesicht ihre lügenhaften Aussagen wiederholen."

Digitized by Google

„Das soll geschehen“, sagte der König, und zog die Glocke: „Der Kommandant und die Verzeichneten“, rief er dem eintretenden Kammerherren entgegen. Dieser entfernte sich, und der Kommandant, nebst drei Zeugen und den vom König neu ernannten Untersuchungsrichtern, an deren Spitze der Geheimrath Duerto, traten ein, und bestätigten in's Angesicht dem Herzog den Widerruf ihrer generirenden Depositionen gegen Sir Charles, zu denen sie von dem Ersteren durch Bestechung verleitet worden waren.

„Das ist schändlich, niederträchtig!“ rief der Herzog. „Wisset ihr auch, meine Herren, welch' gefährlich Spiel ihr spielt? Habt ihr vorher falsch gezeugt und geschworen, so habt ihr Euch eines doppelten Meineids schuldig gemacht; doch darüber wird der Staat euch zur Verantwortung ziehen. Daß ihr euch aber unterfangt, mich der Bestechung und Verleitung zu dem, wie ihr jetzt gesteht, falschen Zeugniß, anzuklagen, so widerspreche ich auf das Förmlichste dieser Anklage, und klage euch dagegen der schwersten Verläumdung an.„

„Darüber soll gehörigen Orts verhandelt werden“, sagte der König. „Aber warum sehe ich hier nur drei Zeugen da doch die Akten deren vier enthalten?“

„Sire“, versetzte der Herzog, „der vierte ist vor kurzem gestorben.“

„Schade“, bemerkte der Monarch, „vielleicht hätte er unsern Zweifel lösen können!“

„Ja wohl, Sire, ist es Schade! Es war ein grundehrlicher Mann, streng gewissenhaft, unbestechlich“, sprach der Herzog, indem er das letzte Wort scharf betonte, und den Geheimrath Duerto bedeutend ansah.

„War er das wirklich?“ fragte der König.

„Ja, Sire, ich kannte ihn genau. O, daß er noch lebte! er würde diese hier — auf die Zeugen deutend — der schändlichsten Lügen strafen, denn streng hielt er auf Wahrheit.“

„Wenn's dem so ist, so wollen wir sein Zeugniß als gültig betrachten“, sagte der König, „und verwerfen Alles, was diese gesagt. Seyd Ihr's zufrieden, Herzog?“

„Ja, Sire!“ rief der Herzog freudig, des Königs Gunst darin erblickend, aus. „Ich bete Ew. Majestät Gerechtigkeitsliebe an, und sage dankbar: ja ich bin zufrieden. Nur trage ich auf gebührende Bestrafung dieser“, auf die Zeugen deutend, „an, die es gewagt, meine Ehre anzutasten.“

„Es wird sich Alles finden“, sagte der König, und zog einen Schellenzug an.

Alsbald öffnete sich die Thür eines Seitengemaches und gab Einlaß dem Pater Cecilius, dem Arzte Franch und dem von dem Herzog todt gesagten vierten Zeugen.

Der Herzog erbebte bei der plötzlichen, nicht geahnten Erscheinung des Todtgeglaubten; sein Gesicht, das bei dem vermeintlichen Gnadenworte des Königs wieder die Farbe des Lebens gewonnen hatte, verwandelte dieselbe in die des Todes; seine Kniee schlotterten so, daß er kaum sich aufrecht zu halten vermochte; er brauchte einige Minuten Zeit, um sich zu ermannen.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 1. März: „Guido und Ginevra“, große Oper mit Ballet von Scribe, Musik von Halevy.

Montag den 2. März: Dritter und letzter Maskenball im kgl. Hoftheater.

Dienstag den 3. März Vormittags: (Neu einstudirt) „Das neue Sonntagskind“, Singspiel von Wenzel Müller.

Nachmittags Jugendball im k. Odeon.

128. **Redoute.**

Sonntag den 1. März
zweite und letzte
Redoute
im großen Saale des k. Odeons.

Billeten hiezu sind wie immer bei Herrn Falter und Sohn in den Saal zu 36 kr. und auf die Gallerie zu 24 kr zu haben.

Das Uebrige der Anschlagzettel.

Streck.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Desen Guilbert, Modehändlerin aus Paris.

(Gold. Hahn.) Baron v. Eichthal und Obermaier, Banquier von Augsburg

(Blaue Traube.) Grainer und Kern, Kfl. von Augsburg.

(Stachusgarten.) v. Morell, Ingenieur von Augsburg. Gagg, Privatier von Mößkirch. Peter, Posamentirer v. Kriegshaber. Harder, Kfm. von Landshut. Bader, Pfarrer von Beurbach. Dr. Ast, prakt. Arzt von Wörth. Biedel, Milit.-Rechn.-Commissär von Garmisch.

Lotto:
43 47 2 81 11.

154. Die Mitglieder der k. Hofkapelle eröffnen in heuriger Fastenzeit den

II. Concert-Cyclus

mit 4 Concerten, von denen künftigen Montag den 9. März das 1. statt findet.

In diesen Concerten werden unter andern hier noch nie gehörte Werke von den ersten und berühmtesten Meistern zur Aufführung kommen, daher sich einer großen Theilnahme schmeicheln die

Mitglieder der k. Hofkapelle.

Bekanntmachung.

135. (3a) Zufolge bestehender Verordnungen und nach der Natur der Sache, sollen die Taxen, für gerichtliche Ausfertigungen und Commissionshandlungen jedesmal sogleich bezahlt werden, und durch allerhöchstes Rescript vom 5. März 1826, neuerlich in Anregung gebracht durch Entschließung der k. Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, vom 11. Januar 1840, ist man angewiesen, jede deßfallsige Anmahnung auf Kosten der Säumigen zu verfügen und nöthigenfalls mit schleuniger Exekution einzuschreiten. — Die Partheien und Anwälte werden hierauf aufmerksam gemacht, und man erwartet von den Erstern, daß sie die Gerichts-Taxen entweder selbst unweigerlich bezahlen, oder ihre Anwälte durch verordnungsmäßige Geldvorschüsse zur Bezahlung der Taxen in den Stand setzen werden, widrigenfalls sie sich gleichwohl die wegen ihres Saumsales erlauf finden Kosten selbst beizumessen haben.

Am 29 Februar 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Direktor.

6642. Westermayer.

135. (3a) **2000 Gulden** können sogleich zu 4 prCt. auf erste Hypothek eines Hauses placirt werden. Das Uebrige.

131. (2a) Im dritten Rang des k. Hof- und National-Theaters, sind zwei vorzüglich gute Wechselplätze zu vergeben, und das Nähere bei der Redaktion zu erfragen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 53. Dienstag, 3. März 1840.

Geschichtskalender.

3. März 1700.

Zweiter Theilungsvertrag über die spanische Monarchie, in welchem die Seemächte Bayern nach dem Tode des Erbprinzen ganz mit Stillschweigen übergehen und Leopold's I. zweiten Prinzen, Carl, berufen.

Deutschland.

Bayern.

Se. Hoheit der Hr. Herzog Max in Bayern befindet sich gegenwärtig auf dem Schlosse Wittelsbach, wird jedoch in kurzer Zeit wieder hier zurück erwartet.

Die Tanzlust des hohen Adels fand am Schlusse des Karnevals noch vielfache Befriedigung durch mehrere glänzende Bälle in den höchsten Salons, worunter sich die Soirée bei J. k. Hoh. der Frau Churfürstin am vergangenen Samstag mehr durch auserlesene, als zahlreiche Theilnahme auszeichnete.

JJ. Exc. Exc. die HH. Bischöfe von Paßau, Bamberg und Eichstädt hatten die Gnade von Sr. Maj. dem König und am Sonntag auch von Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen in langen Audienzen empfangen zu werden. Im Laufe dieser Woche begeben sich die ehrwürdigen Gäste nach ihrem Bestimmungsorte zurück.

Mittelst allerhöchster Entschließung vom 8. Febr. ist dem ersten Kreis-Inspektor und Interimskreiskommandanten der Landwehr von Mittelfranken, Grafen Ludwig Max von Pückler-Limpurg, die erbetene Entlassung vom Landwehrdienste ertheilt, und die interimistische Führung des Kreiskommando's dem zweiten Kreis-Inspektor, Grafen Friedrich von Pückler-Limpurg übertragen worden.

Tagesordnung für die XIV. auf den 2. März um 9 Uhr. angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vortrag des 1. Ausschusses über den Gesetz-Entwurf, den Schutz des Eigenthums an Werken der Literatur und Kunst gegen Veröffentlichung, und Nachdruck betr.

Der k. Polizei-Anzeiger Nro. 18 vom 1. März enthält folgende allerhöchste Verordnung: Aufbewahren von Wasser in Bottichen, für den Fall eines Brandes betreffend. — Da die Bestimmung des §. 62 der allgemeinen Feuerordnung vom 30. März 1791 (Döllingers Verordnungen-Sammlung Band XIII. Seite 996 und folg., wonach jeder Hausinhaber in Städten und Märkten, sowohl zu Sommers- als Winterszeit beständig einen großen Zuber (Bottiche) voll Wasser im Hause oben unter dem Dache aufzubehalten hat, um im Falle eines Brandunglückes sogleich hievon Gebrauch machen zu können, nach gemachten Erfahrungen nicht allenthalben beachtet wird, so sieht sich die unterfertigte Stelle veranlaßt, diese Bestimmung hiemit in Erneuerung zu bringen, und sämmtliche Polizeibehörden von Oberbayern zum angemessenen Vollzuge und dessen anhaltenden Ueberwachung durch die vorschriftsmäßig anzuordnende Feuerbeschau aufzufordern. Zugleich werden die von dem kgl. Ministerium des Innern der kgl. Polizeidirektion bekannt gegebenen Bemerkungen des Central-Verwaltungs-Ausschusses des polytechnischen Vereins für Bayern über das Aufbewahren von Wasser in Bottichen und resp. die Verhinderung des Gefrierens des letztern, als im Interesse der Feuerpolizei höchst beachtenswerth, der Darnachachtung wegen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wie folgt: „In sehr vielen kgl. und Communalgebäuden wird während des Sommers Wasser in Bottichen aufbewahrt, um dasselbe bei einem entstehenden Brande benützen zu können. Dieses Wasser wird aber immer am Anfange des Winters, zu welcher Jahreszeit die Gefahr der Entstehung der Brände größer, und ein entstandener Brand häufig schwieriger zu löschen ist, wegen des Gefrierens entfernt. Würde man dieses Wasser mit Salz (Kochsalz) oder dem Mutterlaugensalze der Salinen sättigen, so würden sich folgende Vortheile ergeben: 1) Diese Salzauflösungen gefrieren nicht bei den Temperaturen unserer Winter. 2) Die Salzauflösungen faulen nicht oder weniger als gewöhnliches Wasser, und disponiren auch die hölzernen Gefäße weniger zur Fäulniß; es halten daher die Bottiche länger. 3) Dieselben verdünsten weniger als gewöhnliches Wasser, bedürfen daher keiner so häufigen Erneuerung, und 4) endlich ist die Wirksamkeit dieser Salzauflösungen bei Weitem größer als die des gewöhnlichen Wassers. Die Kosten der Ausführung dieser Maßregeln stehen nicht im Mißverhältnisse zu den erzielten Vor-

Digitized by Google

theilen, besonders wenn man erwägt, daß man gemeines Stein-Salz oder die aus Kochsalz und salzsaurer Bittererde bestehende Mutterlauge der Salinen hiezu verwenden kann."

Würzburg, 26. Febr. Heute Mittag trafen Se. Durchl. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Generalmajor und Kavallerie-Brigadier bei dem 4. Armee-Divisions-Kommando, von Bamberg hier ein, und stiegen in der Wohnung des Herrn Gen.-Lieut. v. Zandt ab.

Oesterreich.

Wien, 20. Febr. In dem bei der letzten Generalversammlung der Dampfschifffahrtsgesellschaft gehaltenen Vortrage wurde bemerkt, daß nun die Fahrt nach Konstantinopel um 120 geographische Stunden abgekürzt werde, theils durch die größere Schnelligkeit der eisernen Dampfboote, welche bis Orsowa vier Tage beträgt, theils durch die neue Route von Kostendje nach Konstantinopel, wobei nicht mehr die Gefahr der Versandung, wie bei der Sulina-Mündung, eintrete, und jedenfalls die Fahrten eine selbstständige Stellung gewinnen. Ein Befehl des Großwessirs befiehlt den Lokalbehörden, der Dampfschiffahrt von Ezernowoda bis Kostendje jede Beihülfe zu gewähren. — In letzterer Zeit sind die Urhebee einer schon vor sechs Jahren an einem Wirthe zu Wien verübten gräulichen Mordthat entdeckt worden, welches Ereigniß die öffentliche Theilnahme um so mehr beschäftigte, als der Bruder des Ermordeten viele Monate in Untersuchung saß und starb, und auf den nächsten Angehörigen, wegen Unerklärlichkeit der Umstände, immer einiger Verdacht lastete. Die Verbrecher sind eine musikalische Zigeunerbande, wovon der Hauptthäter, zu 19jähriger Gefängnißstrafe wegen anderer Verbrechen verurtheilt, seitdem auf dem Spielberge saß.

Preußen.

Barbarach, 23. Febr. Der Rhein geht so gedrängt mit Eis, daß es leider zu erwarten steht, daß bei der noch anhaltenden Kälte derselbe sich heute Nacht beim Lurleifelsen noch feststellen wird. Zu bedauern ist das Schiff „Minerva" geführt durch Capitän Haas von Mannheim, nach Rotterdam bestimmt. Durch widrige Winde und anderweitige ungünstige Verhältnisse, welche sich jeder Schiffer leicht erklären kann, konnte dieses Schiff den sicheren Hafen von St. Goar nicht mehr erreichen, und liegt nun am Sandwege diesseits gegen Caub über in trostlosen Aussichten. (Fr.-O.-P.-A.-Z.

Würtemberg.

Stuttgart, 20. Febr. Die Vermählung unserer ältesten Prinzessin, Marie, mit dem würtembergischen Grafen v. Neipperg, von der man allgemein spricht, soll längstens im April statt finden. Graf Neipperg läßt seine Schlösser, besonders das zu Schwaigern, einem kleinen Städtchen an der badischen Gränze, neu herrichten. Die Neuvermählten werden nämlich bald zu Schwaigern, bald zu Stuttgart residiren. Sie können sich denken, daß diese Verbindung das größte Aufsehen erregt. Sie ist aber von den freisinnigen Gesinnungen unseres Königs der deutlichste Beweis. Uebrigens besitzt Graf Neipperg für einen würtembergischen Grafen reiche Revenuen über 60,000 fl. und die Prinzessin Marie hat ein Privatvermögen von mehr als drei Millionen. Es rührt von ihrer verstorbenen Mutter, einer Großfürstin von Rußland, her, und besteht allerdings zum Theil aus Juwelen. Die Verbindung ist noch nicht öffentlich bekannt gemacht, aber dem Geheimrathe bereits angezeigt. Es ist also kein Geheimniß mehr zu machen.

Frankreich.

Paris, 24. Februar. Gestern den ganzen Nachmittag über hatte der Herzog von Orleans im Pavillon Marsan Conferrenzen mit Bothschaftern und verschiedenen anderen politischen Personen. — Ein Journal behauptet, es verbreite sich das Gerücht von der baldigen Abdankung des Königs.

Paris, 25. Febr. Das Kommando des Linienschiffs Scipion, das gegenwärtig zu Toulon ausgerüstet wird, soll dem Prinzen Joinville bestimmt seyn. — Der Bischof von Leon, einst Minister des Don Carlos, hat von der französischen Regierung die Erlaubniß erhalten, nach Italien zu gehen. — Madame Lafaege sitzt jetzt zu Tulle in einsamer Haft. Sie behauptet foetwährend ihre Unschuld. Es scheint aber ziemlich festzustehen, daß sie Arsenik gekauft und in einem Garten vergraben, auch an ihren Gemahl noch vor dee Vergiftung geschrieben habe, sie liebe ihn nicht. Neuerdings soll noch dee Verdacht eines schon vor längerer Zeit im Hause einer Dame, worauf sie auf Besuch war, verübten Diamanten-Diebstahls gegen sie entstanden seyn. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 24. Febr. Here von Falk, Gesandter der Niederlande bei unserm Hofe, ist am 22. d. Abends von einem Schlagflusse getroffen worden, wodurch er auf der Stelle alles Bewußtseyn verlor. Dee ihm geleistete Beistand hat wenig gefruchtet. Gestern Abends hatte He. v. Falk noch nicht den Gebrauch der Speache wieder erlangt, und sein Zustand ließ keine Hoffnung einer schnellen Genesung übrig.

Schweiz.

Genf, 18. Febr. Man bringt es mit der gegenwärtig obschwebenden Verwickelung Aegyptens in Verbindung, daß sich jetzt ein Agent Mehemed Ali's hier aufhält, welcher französische und Schweizer Offiziere für den Dienst des Vicekönigs zu gewinnen sucht. (L. A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 7. Februar. Oesterreich soll der Pforte erklärt haben, wenn Mehemet Ali die Türkei bedrohe, so werde eine österreichische Armee zu ihrem Schutze vorrücken. Es ist dieß das erste Mal, daß von aktiven Schutzmaßregeln von Seiten Oesterreichs die Rede ist. Die Mittheilungen zwischen Konstantinopel und Sebastopol gehen ohne Unterlaß fort. Der englische Bothschafter ist besorgt übee den Einfluß, den Rußland errungen hat, seit von Zwangsmaßregeln gegen Mehemet Ali die Rede ist. — Am 4. war große Rathsversammlung auf dem Seriaskerat; es war von der Reorganisation der Armee die Rede. — Am 5. war großer Ball bei dem österreichischen Internuntius. Fethi Pascha und Reschid Pascha nahmen daran Theil. (Schw. M.)

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Der König sagte:

„Ihr seht, Herzog, daß Wir Todte zu erwecken vermögen, um die Wahrheit an's Tageslicht zu fördern. Ihr habt so eben gewünscht, der Zeuge möchte noch am Leben seyn, und

Digitized by Google

indem Ihr behauptet, daß seine Redlichkeit Euch genau bekannt, was Wir auch gerne glauben, habt Ihr eingewilligt, sein Zeugniß allein als das wahre anzuerkennen. Es geschehe nach Eurem Wunsche", und sich an den Zeugen wendend, fuhr er fort: „Rede, du Grabeserstandener, wiederhole in Gegenwart des Herzogs, was du diesem Priester im Beiseyn dieses Arztes vor Deinem Tode entdeckt hast."

Der Zeuge antwortete: „Ich erkläre hiemit, daß ich von Sr. Excellenz aufgefoedert wurde, als Zeuge gegen den Irländer Charles Bright aufzutreten und zum Protokoll das abzugeben, was dieselben mir in den Mund legen würden. Ich hatte . . ."

„Der Mensch", unterbrach ihn der Herzog, „ist . . ."

„Schweigt!" — gebot der König streng — „bis die Reihe an Euch kommt zu reden!"

Der Zeuge fuhr fort: „Ich hatte früher bei Se. Excellenz in Diensten gestanden und manche Wohlthaten von denselben erfahren, war also denselben zum Dank verpflichtet; desohngeachtet sträubt' ich mich gegen die Anfoderung Sr. Excellenz; da redeten mie Dieselben zu, und hielten mir eine Börse voll Zechinen vor. Der Anblick des Goldes löste meine Gewissensskrupel und ich that, was Se. Excellenz begehrten, und beschwor, leider, aufs heilige Sakrament, was ich zum Protokoll diktirt. Aber das Gewissen ließ mir Tag und Nacht keine Ruhe. Ich konnte mir nicht rathen, und ging, meine Noth Sr. Excellenz zu klagen. Doch Dieselben lachten über meine Angst, und sagten, ich sey ein Narr, erklärten dabei, daß Sie meine Sünde auf Sich nehmen wollten, übrigens würde mein Widerruf mich als Meineidigen für Lebenslang auf die Festung bringen. Das schüchterte mich ein, und Se. Excellenz sprachen: „„Laß uns Deine Thorheit in einer Flasche Lacrima Christi ersäufen."" Dieselben gingen hinaus, und kurz darauf brachte ein Lakai eine Fläsche Wein und zwei Gläser herein. Se. Excellenz schenkten selbst ein und stießen mit mir an. Ich leerte mein Glas, aber Se. Excellenz nippten blos an dem Seinen, und klagten über Kopfweh. Sie schenkten mir dreimal nach einander ein, tranken aber selbst nicht. So trank ich beinahe die ganze Flasche aus, denn der Wein mundete mir trefflich. Ich kam lustig nach Haus. Aber in der Nacht wurde mir so schlecht, daß ich glaubte, mein letztes Stündlein sey gekommen. Meine Frau lief nach dem Herrn Doktor, und derselbe sagte, ich sey vergiftet."

Der Arzt unterbrach den Redenden und bestätigte das Letztere. — „Eine Stunde später das Antidot", fügte er hinzu, „und der Vergiftete war verloren: denn er hat eine starke Dosis Arsenik bekommen und auch so noch blieb die Rettung bis den Morgen problematisch."

„Dem Tode nah, wie ich war, und im Bewußtseyn der Schuld erfaßte mich Reue und Furcht vor der Strafe jenseits mit scharfen Krallen. Ich lamentirte nach einem Priester. Seine Hochwürden — auf den Priester zeigend — wurden geholt und nahmen mir in Beiseyn des Heren Doktors, die Beichte, die ich laut verrichtete, ab; worauf ich dann die beiden Herren bat, mein Bekenntniß, im Fall ich stürbe, dem Gerichte mitzutheilen, damit der Unschuldige gerettet würde. Gott hat es anders gefügt: ich bin nicht gestorben, aber meine Reue und Gewissensangst, obgleich mir geistliche Absolution

und's heilige Sakrament zu Theil geworden, ließen mir keine Ruhe, bis ich den ganzen Verhalt der Sache dem Beichtgeber Ew. Majestät verkündet habe."

„Nun Herzog" — sagte der König, „was habt Ihr darauf zu sagen?"

„Nichts" — versetzte dieser, „als daß ich Alles, was der Zeuge eben erzählt, für Wahnsinn erkläre."

„Daß dies kein Wahnsinn" — sagte der Arzt — „dafür bürge ich mit meinem Kopfe."

„Dann ist's schändliche Lüge, niederträchtiger Betrug!" gegenredete der Herzog zornig.

„Am Rande des Grabes lügt man nicht", sagte der Zeuge.

So wie er eben erzählt", sagte der Mönch, „hat er mir Alles gebeichtet und darauf, in Berücksichtigung seiner aufrichtigen Reue, hab ich ihm Ablaß und die heilige Kommunion ertheilt."

Der Herzog wollte abermals etwas reden, aber der König winkte und sagte: „Schweigt! Ihr seyd entlarvt! Indeß soll die Sache strengen Rechtsgang gehen. Meine Herren", fuhr er fort, sich an die Untersuchungsrichter wendend: „Sie haben meinen Willen gehört, richten Sie sich darnach."

Die Richter verbeugten sich und der König ergriff die Schelle und klingelte dreimal, alsbald öffneten sich zwei einander gegenüber befindliche Flügelthüren und aus denselben herein traten Eleonore, ihr Kind an der Hand führend und Sir Charles, beide bleich und von Leiden gebeugt. Sich einander erblicken und mit einem Ausruf, in welchem Ueberraschung, Freude und Schmerz sich kund gaben, einander in die Arme fliegen, war das Werk eines Moments.

Diese zärtliche Srene machte einen erschütternden Eindruck auf alle Anwesenden, besonders aber auf den Herzog, auf dessen Gesichte sich ein heftiger Kampf seines Inneren malte. So lange dieser Auftritt dauerte, herrschte tiefe Stille im ganzen Gemache, die nur von Sir Charles Seufzern und Eleonorens Schluchzen unterbrochen wurde. Beide hielten sich fest umschlungen, das Kind klammerte sich an des Vatees Beine und gab durch kaum artikulirtes Lallen die Freude des Wiedersehens zu erkennen. Nachdem der erste Drang der Empfindung befriedigt worden, sanken beide Gatten vor dem König auf die Kniee, und fleheten, wie aus einem Munde: Ach Gnade, Verzeihung, Sire!

„Sie soll euch werden", sagte der Monarch gerührt, „ja, sie soll ruch werden", wiederholte er mit fester, aber gütiger Stimme. Steht auf, meine Kinder!"

„Sire!" sagte der Herzog tief ergriffen, und vermochte nicht weiter zu sprechen, da ihm die Stimme versagte.

„Redet!" sagte dee König streng.

„Ach! Sire", fuhr der Erstere mit zitternder Stimme foet, und sank auf's Knie vor dem König, „ich flehe Ew. Majestät um Gnade, nicht für mich, ich verdiene sie nicht, nur für die Unglücklichen" — ee wies auf die Zeugen — „die ich verführt."

„Kommandant!" rief der König mit Strenge, sich vom Herzog wendend, „nehmt diesen — auf den Herzog — und Jene — auf die Zeugen deutend — „in Empfang, und führt sie ab, nach St. Elmo."

Es geschah.

Digitized by Google

„Und Sie, meine Herren", sich an die Untersuchungskommissäre wendend, „statten mir jeden Tag Bericht über den Gang des Prozesses ab. Gott befohlen!"

(Forts. f.)

(Berichtigung.) In Nro. 52 des bayerischen Volksfreundes, in der Erzählung: „Die beiden Unbekannten", auf der vierten Seite, Spalte 1, Zeile 7 von oben, ist, statt: „generierenden", zu lesen: gravirenden.

Münchner-Schranne vom 29. Febr. 1840.

	Höchst. Durchsch.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind. Durchsch.-Pr.
Waitzen:	15 fl. 44 kr.	13 fl. 13 kr.	14 fl. 41 kr.
Korn:	10 fl. 19 kr.	10 fl. 6 kr.	9 fl. 52 kr.
Gerste:	11 fl. 58 kr.	11 fl. 30 kr.	10 fl. 55 kr.
Haber:	5 fl. 7 kr.	4 fl. 57 kr.	4 fl. 46 kr.

Waizen minder um 10 kr. Korn minder um 1 kr.
Gerste minder um 36 kr. Haber minder um 1 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 3. März Vormittags: (Neu einstudirt). „Das neue Sonntagskind", Singspiel von Wenzel Müller.

Nachmittags Jugendball im k. Odeon.

Gestorbene in München.

Elis. Schmidt, Viktualienhändlerstochter, 28 J. alt. — Michael Maier, Taglöhner von der Au, 42 J. alt. — Karl Ammon, Schuhmacherlehrjung, 17 J. a. — Euphr. Brazmaier, Schuhmachersfrau, 49 J. a. — Klara Linsmaier, Pfründnerin, 70 J. alt. Leonhard Schuster, Maurer, 65 J. alt. — Maria Mühldaner, Taglöhnerstochter, 15 J. alt. — Dem. M. Louise Kraft, Wagmeisterstochter, 21 J. alt. — Max Knoll, Hofzinngießerssohn, 20. J. alt. — Anton Schinka, Tischlergesell aus Pesth, 20 J. a. — Franziska Standacher, Tischlergesellenstochter, 18 J. alt. — Leonhard Waldhauser, Kutscher bei Sr. Hoh. dem Hrn. Herzog Max in Bayern, 44 J. alt. — Kath. Krimmer, Hofstallerswittwe, 61 J. alt.

Bekanntmachung.

133. (3b) Zufolge bestehender Verordnungen und nach der Natur der Sache, sollen die Taxen, für gerichtliche Ausfertigungen und Commissionshandlungen jedesmal sogleich bezahlt werden, und durch allerhöchstes Reskripe vom 5. März 1826, neuerlich in Anregung gebracht durch Entschließung der k. Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, vom 1t. Januar 1840, ist man angewiesen, jede desfallsige Anmahnung auf Kosten der Säumigen zu verfügen und nöthigenfalls mit schleuniger Exekution einzuschreiten. — Die Partheien und Anwälte werden hieraus aufmerksam gemacht, und man erwartet von den Erstern, daß sie die Gerichts-Taxen entweder selbst unweigerlich bezahlen, oder ihre Anwälte durch verordnungsmäßige Geldvorschüsse zur Bezahlung der Taxen in den Stand setzen werden, widrigenfalls sie sich gleichwohl die wegen ihres Saumsales erlaufenden Kosten selbst beizumessen haben.

Am 29. Februar 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Direktor.

6642. Westermayer.

137. Todeserklärung.

Da sich auf die schon unterm 6. Februar 1823 erlassene Ediktalladung innerhalb des anberaumten Termines und auch seither weder die Glasertochter Katharina Schott von Neuötting, noch Leibeserben derselben zur Empfangnahme des ihr aus der Verlassenschaft ihres Bruders des Glasermeisters Michael Schott angefallenen Erbtheiles gemeldet haben, dieselbe aber nun schon 61 bis 62 Jahre von Hause abwesend ist, so wird sie dem in der allegirten Ladung gesetzten Präjudize gemäß für todt erklärt, und ihr Erbtheil an die legitimirten Erben ohne Kaution ausgeantwortet.

Den 28. Februar 1840.

Königliches Landgericht Altötting.

Hayder, k. Landrichter.

136. Wegen schneller Ortsveränderung werden in der Marstallstraße Nro. 630 drei ganz neue, sehr schöne Betten um recht billigen Preis verkauft.

134. Die Mitglieder der k. Hofkapelle eröffnen in heuriger Fastenzeit den

II. Concert-Cyclus

mit 4 Concerten, von denen künftigen Montag den 9. März das 1. statt findet.

In diesen Concerten werden unter andern hier noch nie gehörte Werke von den ersten und berühmtesten Meistern zur Aufführung kommen, daher sich einer großen Theilnahme schmeicheln die

Mitglieder der k. Hofkapelle.

138. Die unterzeichnete Handlung empfiehlt sich bestens mit allen Gattungen frischer Sämereien, sowohl Feld-, als Gartensaamen, frischen Waldsaamen, jedoch nur gegen gefällige Bestellung.

Martin Bittrich,
Johann Leonhard Diez'sche Saamenhandlung.
Sendlingergasse Nr. 88 am Ecke des Färbergrabens.

139. Im Verlage von G. F. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Palm und die übrigen in München, durch Krüll in Landshut, Manz in Freising, durch Kösel in Kempten) zu beziehen:

Wohlfeilstes Prachtstahlstichwerk!

J. P. Silbert,

Conversations-Lexikon

des geistlichen Lebens

1ter Band. 1te Abtheilung: A—F. 1te Lief. **Vier** Bogen Text auf Velinpapier mit **einem** Prachtstahlstiche, geziert mit allegorischer Randeinfassung. **Zweite** Auflage. 4. geb. in Umschlag

Preis **nur 15** kr.

Genanntes Werk, bestehend in **zwei** Bänden oder **vier** Abtheilungen liegt im Manuscripte druckfertig vor, und wird in Heften von **vier** Druckbogen, wozu immer ein **schöner Stahlstich** kommt, ausgegeben; bereits sind 17 Hefte erschienen; und nur von diesem **ersten** Hefte war eine **zweite** Auflage nöthig, während dieß von den übrigen Heften nicht der Fall ist, indem vom zweiten Hefte an die Auflage verdoppelt wurde. Der Preis eines Heftes in sauberem Umschlage für die ersten Subscribenten war bis Neujahr 1840 **nur** 15 kr. und ist seit dieser Zeit **unwiderruflich** auf 20 kr. erhöht. Die Verlagshandlung hat jedoch in Rücksicht, daß das erste Heft wegen zu geringer Auflage nicht überall hin gehörig verbreitet werden konnte, einen verlängerten Subscriptionstermin in der Art bewilligt, daß sie jede Buchhandlung in den Stand setzte, bis Ostern 1840 noch Bestellungen zum Preise von 15 kr für ein Heft auszuführen, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß nach dieser Zeit der Preis eines Heftes **unabänderlich** mit 20 kr. eintritt. Das Ganze, welches 25—30 Hefte umfaßt, und wovon alle 14 Tage **wenigstens** eines erschien, ist längstens bis Ende April vollendet; übrigens wird Niemand verkennen, daß der Preis außerordentlich billig gestellt ist, und wir bis jetzt kein billigeres Kupferstichwerk — ebenso reich an Ausstattung als Inhalt — besitzen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Schenkenstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 54. Mittwoch, 4. März 1840.

Geschichtskalender.

4. März 907.

Höchst unglückliche Schlacht der Bayern wider die Ungarn bei Preßburg. Herzog Luitpold, nebst 19 Grafen und 3 Bischöfen, kömmt um.

Deutschland.

Bayern.

In Folge hoher Entschließung der k. Regierung von Oberbayern K. d. J. vom 14. l. Mts. ist öffentlich bekannt gemacht, daß bis zum 1. April ds. J. auf der Glashütte bei Tegernsee eine Relais-Station nach Achenkirchen, k. k. österr. Landgerichts Schwatz, errichtet werde und die Entfernung zwischen Tegernsee und der Glashütte nach Achenkirchen auf eine einfache Post festgesetzt sey, und daß, nachdem auch zu Achenkirchen ein Postrelais von k. k. österreichischer Seite errichtet wurde, von dem gegebenen Termine an die Postverbindung zwischen Tegernsee und Innsbruck hergestellt sey.

† Dem so allgemein geäußerten Wunsche der Wiederholung des großen Künstlermaskenzuges wurde Gewährung und wir sahen auf dem vorgestrigen Maskenballe im k. Hoftheater wieder den ganzen herrlichen Zug den Saal ringsum durchwandeln, der diesmal äußerst gefüllt war, und gegen die Königsloge hin innehalten, wo Sr. Maj. dem Könige ein dreimaliges Lebehoch gebracht wurde, in welches die ganze Versammlung einstimmte. Nach 9 Uhr begab sich der Zug in das k. Odeon, wo ein Festlied gesungen wurde, und der Ball seinen Anfang nahm, der so eigentlich als Fortsetzung des neulichen Banketts zu betrachten ist, so wie der diesmalige Zug selber, bei welchem die neu Kaiser verliehenen Standarten zur Schau getragen wurden. Wieder erschien uns die ganze Fête als ein herrliches Bild vergangener Jahrhunderte, das sowohl durch seine historische Bedeutsamkeit und Beziehung auf unsere Gegenwart, als auch durch die eigenthümliche Charakteristik, Wahrheit und Treue der Kostüme eine beständig denkwürdige Erscheinung in der Reihenfolge der Begebnisse unserer Hauptstadt bilden wird.

** Jetzt können sich unsere tüchtigen Athleten, die Bäcker, Sieg erringen! Demnächst kommt Hr. Jean Dupuis, erster Ringer und Athlet, der sich den „Einzigen“ nennt, welcher reiset, um das berühmte Kampfspiel der Römer vorzustellen, hieher, um eine große gymnastische Kunstvorstellung zu geben. Der Wunderthäter beginnt nun Vorstellungen auf dem Hoftheater in Stuttgart und ladet Personen, die mit ihm ringen wollen, ein und fordert die stärksten Männer der Stadt und der Umgebung heraus, mit der Versicherung, daß denselben nichts Uebles widerfährt. Er zahlt Jedem, der ihn nach den auf dem Anschlagzettel bemerkten Bedingungen, niederwirft, einen Preis von 500 fl. Sollte zufälligerweise, lautet seine Ankündigung, ein zweiter Herkules sich finden, so fordert er ihn ebenfalls auf und zahlt ihm, im Falle derselbe ihn besiegt, nicht nur 500 fl., sondern noch außerdem 200 fl. in die Armenkasse. — Frisch auf, wackerer Turnmeister Gruber mit deinen Gesellen; zeigt Euch diesem französischen Krako, wenn er es wagt, hieher zu kommen, daß ihr feste Dollinger Münchens seyd!

** Was doch unter unsern Nachbaren in Augsburg für erfindungsreiche Köpfe sind und besonders zur Faschingszeit! In München empfiehlt ein Conditor während der Faschingszeit nur seinen delikaten Punsch, ein Collega in Augsburg aber „Faschings-Kuchen“, und „Harlequin-Törtchen,“ das Augsburger Tag latt bringt die Anzeige: „Morgen gibt es „Maxibilenknödel bei der Frau Plätschenbergerin“ und eine Victoria Mozet empfiehlt sich mit ihren schon bekannten ächt bayerischen Nudeln; dieselbe betitelt sich „bayer. Nudelbäckerin“!!!

Augsburg, 2. März. Heute Morgens ging wieder ein Transport Lager-Effekten aus dem hiesigen Zeughause nach Nürnberg, und Mittags trafen abermals 12 leere Wägen zu gleichem Behufe ein.

Oesterreich.

Wien, 24. Febr. In Bezug auf eine Reise des Kaisers in die Provinzen, wovon schon im vergangenen Jahre so Vieles gesprochen wurde, ist für den künftigen Sommer noch nichts Bestimmtes zu vernehmen; am Wahrscheinlichsten bleibt

es, daß JJ. MM., wenn der ungarische Reichstag, was kaum zu bezweifeln ist, zufriedenstellend ausfällt, einen Ausflug nach Ungarn und Triest machen werden. (A. A. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Aus Oberhessen. Die Stadt Gießen war vor einigen Tagen der Schauplatz einer gräßlichen Begebenheit. Die Ehegattin des großherzogl. Hofgerichts-Registrators Herzberger, eine geborne Lehn aus Büdingen, wurde Abends in ihrer Wohnung von ihrem jüngeren Schwager, Ferdinand Herzberger, stud. Jur., durch einen Pistolenschuß getödtet. Gleich darauf setzte er ein Licht vor den Spiegel und richtete den zweiten Schuß gegen sich selbst, der ihn auf der Stelle zu Boden streckte. Die Entwickelung der Katastrophe folgte so schnell, daß die beiden Zeugen, eine Schwägerin der unglücklichen jungen Frau und die Dienstmagd, keinerlei Hülfe hatten leisten können. Man sagt, eine geheime Leidenschaft, welche Ferdinand Herzberger für seine, kaum vier Wochen verheirathete Schwägerin genährt, sey die veranlassende Ursache zu seiner Schreckensthat, welche zwei Familien in die tiefste Trauer versetzt. Der unglückliche Gatte, der zufällig nicht zu Hause war, als sein Bruder die blutige That vollbrachte, soll sich in einem bedenklichen Zustande befinden, so daß man für sein Leben fürchtet. (A. A. Ztg.)

Freie Städte.

Hamburg, 24. Febr. Am Sonnabend, den 22. d., fand die erste Vorstellung des neuen Drama's von Gutzkow: „Werner oder Herz und Welt", statt. Die Schürzung des Knotens in diesem Stück ist frappant, die Lösung vollkommen befriedigend. Schon nach dem zweiten Akte wurde Hr. Baison, der trefflich spielte, gerufen, nach dem 3. Akte Dem. Enghaus und der Verfasser. Dem. Enghaus hatte sich eines Applauses im 3. Akt zu erfreuen, der eine Minute lang die ganze Scene unterbrach. Nach dem fünften Akt erschienen Alle. Auch Dem. Weißbach erntete durch ihr gefühlvolles Spiel lebhaften Beifall. Nächstens ein Weiteres! So viel ist gewiß, daß Werner den R. Savage desselben bei Weitem überflügelt. (Hamb. C.)

Großbritannien.

London, 24. Febr. Letzten Donnerstag brachte die deutsch-protestantische Geistlichkeit in London dem Prinzen Albert ihre Glückwünsche dar. — Die Herzogin von Kent leidet an Rheumatismus. Ihre königl. Hoh. war seit ihrer Rückkehr von Windsor nicht mehr im Palaste. — Vorigen Samstag gab Viskount Palmerston ein Diner, bei welchem der Herzog, die Herzogin und Prinz George von Cambridge und der Herzog von Sachsen-Koburg mit dem Erbprinzen die vornehmsten Gäste waren. — Der Herzog von Wellington ist gestern bereits wieder ausgeritten, um Besuche zu machen.

Mehrere Londoner Blätter, auch der Globe, melden, Graf Demidoff, der reichste russische Edelmann, Besitzer der berühmten Silber- und Platingbergwerke im Ural, befinde sich jetzt in London und habe sich so eben mit der Prinzessin Louise, der schönen Tochter des Prinzen Jerome Bonaparte, verlobt. Zwischen dem Bonapartismus und dem Russenthum, bemerkt ein Blatt, scheine trotz des Zwiespaltes, worein diese beiden Faktoren gerathen, eine geheime Wahlverwandtschaft zu bestehen.

Frankreich.

Paris, 27. Febr. Auch der Herzog von Nemours und die Prinzessin Clementine sind jetzt der Königin und dem Herzog von Orleans nach Brüssel gefolgt. — Der diesen Morgen zum König berufene Herr Thiers kam um 1 Uhr in die Tuilerien. Se. Maj. hatte eine lange Unterredung mit ihm. Man versichert diesen Abend, Herr Thiers habe sich 24 Stunden Zeit zur Ueberlegung sowohl über seine persönliche Lage als über die Vorschläge, die er im Fall seyn könnte dem Könige vorzulegen, ausgebeten. — Es ist fast kein Zweifel mehr, daß die Vermählung des Herzogs von Nemours mit der Prinzessin Victoria von Koburg dennoch zu Stande kommen werde. Der Königin und dem Herzog von Orleans sind nun auch der Herzog von Nemours und die Prinzessin Clementine nach Brüssel gefolgt; freilich dürften bei der Hochzeitsfeier alle öffentlichen Volks-Vergnügungen wegfallen. — General Sebastiani ist seit seiner Rückkehr von London unwohl. Mehrere Botschafter statteten ihm diesen Morgen Besuche ab. — Zwei arme Bauern, in der Gegend von Fronsac, haben von einem Onkel am Senegal die enorme Summe von 1,800,00 Fr. geerbt.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Febr. Der französische Botschafter, Hr. v. Pontois, hat der Pforte erklärt, er protestire im Namen Frankreichs gegen die Landung russischer Truppen auf Osmanischem Gebiet. Die Pforte soll sich geweigert haben, diese Note anzunehmen. Auch Lord Ponsonby zürnt dem Türkischen Kabinet, wegen der Nichtabsetzung des griechischen Patriarchen, der die Bewohner der jonischen Inseln, in einem Hirtenbriefe zum Aufstand gegen die Ketzer aufgefordert haben soll. Reschid Pascha wäre geneigt, die Forderung des Englischen Botschafters zu erfüllen; aber Halil Pascha neigt sich zu den Russen, und der russische Gesandte unterstützt den Patriarchen. — Es heißt, die Pforte gehe mit der Ausgabe von Papiergeld um. — Es ist die Nachricht eingelaufen, daß eine starke Abtheilung russischer Truppen über das kaspische Meer gesetzt habe und bei Asterabad auf persischem Gebiet gelandet sey. Man glaubt, sie seyen dazu bestimmt, die Bewegungen der Engländer gegen Herat zu bewachen. Aus Bagdad vernimmt man, daß der Schah von Persien gefährlich krank sey. In den Provinzen Schiraz und Ispahan sind Aufstände ausgebrochen, und es sind Truppen gegen die Empörer abmarschirt. (Schw. M.)

Verschiedenes.

[Heirath der katholischen Königin Maria von England.] Die folgende interessante Notiz ist einem Berichte Renard's entnommen, welcher damals spanischer Gesandte am englischen Hofe war und die erwähnte Relation dem kaiserlichen Vater des Bräutigams zusandte, indem er Maria's Benehmen hinsichtlich ihrer nahe bevorstehenden Vermählung schilderte. Das Dokument ist gedruckt in „Thiers Sammlung alter Briefe" zur Beleuchtung der Regierung Maria's: „An dem folgenden Dienstag, um drei Uhr, kamen der Graf von Pembroke und der Admiral zu uns im Gefolge

der Königin und ihres Rathes: hier wurden in einem Zimmer worin sich die gesegnete Herrin (the blessed host), wie die Königin gewöhnlich angeredet wurde, befand, die Ratifikationen zwischen beiden Majestäten übergeben und von beiden Seiten die Eide abgenommen. Doch fiel, ehe dieß geschah, die Königin auf ihre Kniee und rief Gott zum Zeugen an, daß sie diese Verbindung nicht eingehe aus fleischlichen Rücksichten, noch aus Ehrgeiz oder irgend einem andern Grunde, als dem der Wohlfahrt des Königreichs und der Ruhe und des Friedens ihrer Unterthanen; daß sie, in Wahrheit, keine anderen Absichten hege, als dem Eide, welchen sie ihrem Gatten und der Krone geschworen, treu zu bleiben; die Königin drückte ihre Wünsche mit solcher Innigkeit und Anmuth aus, daß alle, die zugegen waren, in Thränen zerflossen. Darauf fiel die Königin, wie sie bereits gethan, wieder auf ihre Kniee und ersuchte uns, unsere Gebete mit dem ihrigen zu vereinigen, daß es Gott gefallen möge, ihr seine Gnade zu geben, damit sie den Vertrag, den sie beschworen, halten könne und daß er ihre Ehe segnen möge."

Bei aller Betrübniß — sagt die „Dorfzeitung," — haben doch die Hannoveraner immer noch einen gesunden Appetit und guten Magen bewahrt. In der „hannöver'schen Zeitung stehen ganze Spalten von Gansleber- und Fasanenpasteten, Gänsebrüste, Trüffeln, Fettbücklinge, Caviar, geräucherte Aale, Anschovis, frischer Dorsch und die allerfrischesten Austern erst aus der See. Hoffentlich werden sie auf so viel Unverdaulichkeiten ein Glas nachtrinken.

Die englische Zeitung „Globe" enthält einen Aufsatz über das Honorar berühmter Londoner Aerzte und Wundärzte. Es wird durch den Reichthum und die Freigibigkeit der Patienten auf's Höchste gesteigert. Fünf Guinen (60 Gulden) für den Besuch zu geben, ist nicht ungewöhnlich. Der Wundarzt Cowper erhielt für einen Steinschnitt 1000 Guineen. Die Londoner Aerzte Chamberts und Brodie nehmen jährlich 12,000 Pfd. Sterl. ein. Der Dr. Home gab bei der Besteuerungskommission seine jährliche Einnahme auf 21,000 Pfd. Sterl an. Zwei Aerzte, Quäker, berechnen ihr jährliches Honorar auf 8 bis 12,000 Pfd. Sterl. In dem Westende von London, wo die hohe Aristokratie wohnt, müssen die Aerzte gut bezahlt werden, denn sie müssen sich dort, der Etiquette wegen, länger als gewöhnlich beim Patienten aufhalten, und können oft nur zwei Patienten in einer Stunde besuchen.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Acht Tage später war des Königs Namenstag; ein hohes Fest bei Hofe. Prächtige Equipagen fuhren auf dem Schloßhofe vor, andere fuhren ab. Hohe Herrschaften und fremde Gesandte brachten dem Monarchen ihre Gratulationen dar. Derselbe nahm alle sehr huldvoll im großen Audienzsaale entgegen. Viele der Herren und Damen ersten Ranges lud der König ein, da zu bleiben. Es sollen an diesem Tage mehrere Beförderungen bei Civil und Militär stattfinden. Die Kandidaten waren bereits in dem an dem Thronsaal anstoßenden Gemache versammelt. Sobald die Beglückwünschungsceremonie zu Ende war, begab sich der König, unter dem Vortritt der beiden Hofmarschälle mit ihren Stäben, von sämmtlichen Gästen und hohen Chargen und Würdenträgern gefolgt oder umgeben, in den Thronsaal, und nahm auf dem Königsstuhle, unter einem Baldachin, über dem das Wappen beider Sizilien und die königliche Krone prangte, Platz.

Jetzt trat ein Herold in seinem Wappenrocke vor, und rief mit lauter Stimme die Namen der zur Beförderung Vorgeschlagenen, auf, und dieselben wurden alsbald mit den bei solchen Gelegenheiten üblichen Ceremonien von den betreffenden Behörden dem Monarchen vorgestellt. Derselbe hielt an sie eine kurze Anrede im Allgemeinen, dann sich an den ihm zunächst stehenden, durch den Kronprinzen vorgestellten Sir Charles wendend, sprach er einige huldvolle Worte in Bezug auf sein Verdienst um das königliche Haus, — was alle Anwesenden, den Kronprinzen und den Bischof von Messina ausgenommen, in großes Erstaunen versetzte, da, wie wir früher bemerkt, die Sache Sir Charles und der Prinzessin Eleonore unterm Siegel des tiefsten Geheimnisses verhandelt wurde, und bis an jenen Tag nichts davon verlautet war — und indem er sich von dem Großconnetable — Reichsmarschall — ein Ritterschwert reichen ließ, zog er dasselbe aus der Scheide, und gab dem vor dem Thron niedergekneten Sir Charles damit einen leichten Schlag auf den Rücken und sagte: „Mit diesem Schlage erheben Wir Dich aus dem Bürgerstande, in welchem Du geboren und bis nuhero geblieben bist, in den Unseres Adels und Ritters des heiligen Januarius"*), und indem der Monarch dieses sprach, hing er das achteckige Kreuz, Abzeichen dieses Ordens, dem Knienden um, dann reichte er das wieder in die Scheide gesteckte Schwert dem Reichsmarschall und ließ denselben es dem neuen Ritter umgürten, und sagte zu dem Letzteren: „Sey tapfer, und gebrauchte dieses Schwert für die Sache Gottes, Unseres Thrones und des Vaterlandes, das von nun an auch das Deine seyn soll. Deine Ahnen seyen bis in's zehnte Glied aufwärts geadelt, so wie Deine Nachkommenschaft auf immer."

Noch ehe Sir Charles und dessen Vater ihren Dank auszusprechen vermochten, reichte ihnen der Monarch huldvoll die beiden Hände. Vater und Sohn drückten dieselben mit Inbrunst an ihre Lippen und stammelten Worte des Dankes. Der König hob die Knieenden vom Boden empor, indem er selber sich vom Throne erhob, und sprach zu der Versammlung: „Meine lieben Getreuen und Sie, meine Herren Repräsentanten der mit uns befreundeten Mächte, Wir stellen Euch", auf Sir Charles deutend, „den Grafen di Palermo vor, und in ihm den Gemahl Unserer Lieben Pflegetochter, der Prinzessin Eleonore."

War die Versammlung durch alles Vorhergehende schon in Erstaunen gesetzt, so erreichte dieses jetzt den höchsten Gipfel. Wiewohl Niemand, außer den Obenerwähnten, den Zusammenhang der Sache kannte, so brach nichts desto weniger, dem Beispiel der Eingeweihten folgend, die ganze Versammlung einstimmig in den Ruf: „Es lebe der König! Es lebe der

*) Dieser Orden wurde zwar im Jahre 1738 von dem König Karl, also viel später, als die Epoche, in die wir diese Erzählung versetzen, gestiftet; aber picturibus poetisque omnia licet.

Graf und die Gräfin von Palermo" auf. Der König dankte und sprach:

„Ich habe der Verdienste erwähnt, die Unserem Schwiegersohn gerechte Ansprüche auf diesen Titel erworben haben. Ich werde Ihnen den Verhalt dieser Sache mittheilen lassen."

„Sire!" sagte jetzt Sir Robert, „in diesem entscheidenden Moment des Schicksals meines Sohnes bin ich schuldig, Ew. Majestät und ihm ein wichtiges Geheimniß, in Bezug auf denselben, zu offenbaren, welches ihm bis jetzt unbekannt geblieben ist. Erlauben Ew. Majestät."

Der König sowohl, wie alle Anwesenden wurden durch die Anrede aufs Höchste gespannt, und der Erstere gab Sir Robert die Erlaubniß, fortzufahren.

„Der Graf von Palermo ist mein Sohn durch Adoption, doch mein geborener ist er nicht."

Erstaunen und Schrecken malte sich auf Sir Charles Antlitz bei diesen Worten. Sir Robert fuhr fort:

„Ich habe ihn im zweiten Jahre seines Alters — dem Vermuthen nach — bekommen, ihn lieb gewonnen, an Kindesstatt angenommen, zu meinem Universalerben eingesetzt. Die Geschichte verhält sich folgendermaßen:

„Ich war meines Standes Schiffskapitän. Vom Speculationsgeist beseelt und vom Glück begünstigt bei meinen Unternehmungen, erwarb ich mir, auf mehreren Reisen, die ich nach den beiden Indien zu diesem Zwecke gemacht, ein nicht unbedeutendes Vermögen. Ich heirathete die Tochter des Schiffskapitän Middle, und war glücklich in meiner Wahl. Meine junge Gattin begleitete mich auf allen Seereisen. Unsere Ehe war in den ersten drei Jahren unserer Verbindung unfruchtbar. Das war das Einzige, was mein Glück trübte. Aber im vierten lebte meine Hoffnung neu auf und verwirklichte sich: meine Frau gebar mir einen Buben, Goddame, me Sir! schön, wie der junge Tag in Ostindien! aber ach! meine Frau nach der Niederkunft gesund, wie ein Fisch im Wasser, wurde mir nach einigen Wochen krank, und starb. Ihre Leiche ruht in den Tiefen des indischen Meeres. Ich schwur, nicht wieder zu heirathen, und nur meinem Kinde zu leben. Doch war's droben anders beschlossen! Das Glück, das mich mit Schätzen überhäufte, mißgönnte mir diese Freude. Mein Söhnlein erlebte zwei Jahre kaum und starb. Ich blieb einsam auf der Welt, wie auf einer unbewohnten Insel. Mein Schmerz über diesen Verlust war unbeschreiblich. In der Verzweiflung wollte ich mich in die See stürzen. Mein treuer Tom, damals Matrose, hielt mich von diesem sündigen Vorsatz ab. Ich lebte aber nur ein Pflanzenleben. Das Element, wo ich Weib und Kind verloren, ward mir verhaßt. Ich beschloß, nach Dublin zu segeln und da, so ruhig, als es in meinem Gemüthszustand möglich, zu leben. Zuvor mußte ich aber noch hierher, um einige Geschäfte mit meinem Freund Trembolini abzumachen. Das war bald abgethan, und ich ließ die Anker lichten.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorbene in München.

Frau Katharina Görg, Attmetzgers-Gattin, 41 J. alt. — Gabriel Buchhofer, Stadtthürmerssohn von Burglengenfeld, 27 J. alt. — Frau Anna Regnet, Landrichterswittwe von Viechtach, 55 J. alt. — Hr. Joh Balth. Kern, Handelsmann, 65 J. a. — Max Lutz, Corporal bei der Garnisons-Compagnie, 40 J alt. — Elisabeth Ruth, Hebamme, 33 J. alt. — Joh. Bapt. Prischet, Pfründtner, 65 J. alt.

Fremden-Anzeige.

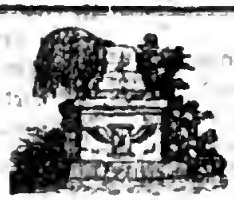
(Gold. Hirsch.) Chanoin, Proprietär aus Paris. Hernozant, Kfm. aus Paris.

(Gold. Hahn.) Sämer, Kfm. v. Paßau. Ehrenbach, Kfm. von Berlin.

(Schw. Adler.) Auberlen, Kaufm von Augsburg.

(Gold. Kreuz.) Abt, Kfm. v Stuttgart.

(Stachusgarten.) Dr. Kruger, k. Landrichter von Buchloe. Frau Generalin von Bieber und Frau Stabsarztens-Gattin v. Weing v. Augsburg. Buck, Priv. v. Sigmaringen. Schmid, Kfm. von Ravensburg. Hevecker, Sattler v. Frankfurt. Göttsch, Oberlieut. von Fürstenfeld. Alexander, Kfm von Beckenheim. Kinkhorst, Kfm. v. Bremen. Hoberbauer, Kfm. von Rosenheim. Bürd, Kfm. v. Bockenheim. Meisperger, Benefiziat von Langenmosen. Färber, Pfarrer von Hörzhausen.



144.

Todes-Anzeige.

Nach den unerforschlichen Schickungen des Allmächtigen entschlief am 24. d. M. nach einem Krankenlager von wenigen Tagen sanft — wie sein ganzes Wesen auch im Leben war — unser Sohn und Bruder

Carl Ulrich v. Zoller,

Cand. philos. an der k. Universität Erlangen,

in einem Alter von 18 Jahren, um jenseits die Krone zu erlangen, welche seine Seelenreinheit ihm zusicherte.

Mit namenlosem Schmerze solches den verehrten Freunden und Bekannten des allzufrüh Verblichenen zu frommem Andenken mittheilend, empfehlen sich stiller Theilnahme

Memmingen, den 27. Febr. 1840.

Die Hinterbliebenen:

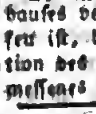
Elisabetha v. Zoller, Wittwe, geb. v. Wachter, Mutter.
Ulrich Benedikt v. Zoller, Cand. jur., Bruder.
Albertine v. Zoller, Schwester.

140. Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, daß er beauftragt ist, die Wohnung im Hause Nr. 2 in der Ludwigsstraße über 3 Stiegen, bestehend aus vier Zimmern auf die Straße heraus, drei Zimmern rückwärts, einer Garderobe, Holzlege, Küche, Speisekammer, Keller und einem zweckmäßigen Vorplatze, welcher zugleich als Vorzimmer gelten kann, sowie aus einem Antheil des Speichers auf dem Dachboden, zu vermiethen, und wird zugleich bemerkt, daß dieselbe am nächsten Georgi-Ziele 1840 schon bezogen werden kann. Ferners ist in demselben Hause ebenfalls am Georgi-Ziele l. Js. der Laden zu ebener Erde rechter Hand nebst Wohnung zu vermiethen.

Wer nähere Aufschlüsse zu erhalten wünscht, wolle sich an den Unterzeichneten wenden.

v. Seybold, k. Advokat.
Salvatorstraße Nro 7 2. Stock.

143. Ein großer rothhaariger Pinscher ist vorgestern Abends in der Nähe des englischen Kaffeehauses verloren gegangen. Wem er zugelaufen ist, beliebe seine Adresse in der Expedition des Blattes abzugeben, wo ein angemessenes Honorar deponirt liegt.



138. (3b) **2000 Gulden** können sogleich zu 4 pCt. auf erste Hypothek eines Hauses placirt werden. Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strapper, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 55. Donnerstag, 5. März 1840.

Geschichtskalender.

5. März 1046.

Der bayerische Bischof Suidgar von Bamberg unter dem Namen Clemens II. auf den römischen Stuhl erhoben.

Deutschland.

Bayern.

Durch königliche Gnade wurden wieder an mehrere angehende Aerzte namhafte Stipendien zu wissenschaftlichen Reisen nach Paris und Wien verabreicht.

Hr. Graf von Lerchenfeld-Köfering hat sich Anfangs dieser Woche auf seinen neuen Gesandschaftsposten an den preußischen Hof begeben.

Die Kammer hat nun ein zweites Mitglied durch den Tod verloren: den 2. März Nachts starb der Abgeordnete Fitting aus der Pfalz im Alter von 36 Jahren. Einige andere Deputirte liegen mehr oder weniger bedeutend krank darnieder, darunter der Abgeordnete Buchhändler Enke. Die Kammer der Reichsräthe hat durch die in den letzten Tagen erfolgte Ankunft zweier Standesherren, des Hrn. Fürsten von Leiningen und des Grafen von Castell einen Zuwachs erhalten; auch der Reichsrath Frhr. v. Lotzbeck ist hier eingetroffen. Fürst Leiningen ist bekanntlich der Stiefbruder der regierenden Königin von England, und Ritter des Hosenbandordens, eine Decoration, die in der deutschen Salonswelt sehr selten vorkommt.

* Mad. Dahn, von einer sehr gefährlichen Krankheit genesen, wird nächsten Freitag zum Erstenmale wieder auftreten. Ein freundlicher Empfang wird dieser allgemein verehrten Künstlerin nicht entgehen.

** Die Redoute des Hrn. Streck war sehr zahlreich besucht und es fand sich eine hübsche Ballgesellschaft bei selber ein. — Auch der Aufzug der Metzger-Innung am Faschingmontag belebte die Straßen der Stadt den ganzen Tag über. Der Metzgersprung wurde auch heuer wieder unter der herkömmlichen Formalität abgehalten. — Am letzten Faschingstag war die vormittägige Vorstellung im k. Hoftheater sehr zahlreich besucht und ergötzte das Publikum im vollen Maaße. — Mit den verschiedenen Fastendiners am Aschermittwoch enden sich nun die Freuden und Nachfreuden des Faschings und wird nun die sonst gewöhnliche Ruhe eintreten.

* Für die liebe Jugend war auch im heurigen Fasching recht sorgfältig gesorgt. Es fanden drei große Kinderbälle statt und haben sich die sorgsamen Eltern und die lieben Kinder wie gewöhnlich sehr zahlreich eingefunden. Auch in der An beim Gastgeber Oesterreicher im Ottosaale hatte ein Jugendball statt.

** Man ist gewöhnt, bei Unglücksfällen, Feuersbrünsten ꝛc. ꝛc. die Namen der Personen zu erfahren, welche sich dabei auszeichneten, und zum allgemeinen Wohle oder zum Besten Einzelner mitwirkten. Da der Brand bei dem Kistlermeister Brucker vor dem Neuthore höchst unheilbringend hätte werden können, wäre nicht schnellste Hilfe erfolgt, so halten wir uns verpflichtet, der thätigen, angestrengten Bemühung der Nachbarsleute zu erwähnen, und unter den zum Beistande Herbeigeeilten die Herren Kupferschmied Jand, Schlossermeister Kölbl mit ihren rüstigen Gesellen, und Herrn Bierwirth Strauß, insbesondere zu nennen, so wie den Hr. Regimentstambour Härtlein, Cand. theol. Westerhofer, Strohhutputzer Lippert und den Wechselbankdiener Glatz. Der gerechteste Dank, wie jedesmal, gebührt der k. Gendarmerie und der k. Polizeibehörde, ferner der Dienerschaft Sr. Hoh. des Herrn Herzogs Max, welche die erste Spritze auf den Platz brachte.

Paßau, 25. Febr. Der am heutigen Tage zu München consecrirte hochwürdigste Bischof Heinrich von Paßau wird, dem Vernehmen nach, auf seiner Reise hieher zwei Tage in Altöttingen und zwei Tage in Burghausen sich aufhalten, am 16. März in Dommelstadel übernachten und am 17. seinen Einzug in hiesige Kathedrale halten.

Preußen.

Köln, 24. Febr. Die Berichte über den Untergang der „Stadt Keulen“ lauten immer trauriger. Das Schiff liegt bekanntlich ganz im Wasser, das dort eine bedeutende Tiefe hat. Unglücklicher Weise ist jetzt der starke Frost eingetreten und das dadurch herbeigeführte Treibeis hat schon eine starke Zerstörung an den gegen den Strom gerichteten Theilen des Schiffes angerichtet; nach und nach werden Stücke losgerissen und fortgeschwemmt. Man hat schon ganz die Hoffnung

Digitized by Google

aufgegeben, für jetzt etwas zu retten. Die kostbare Ladung wird leider auch verderben und in der Länge der Zeit von dem Strome fortgerissen werden. Zu beklagen ist, daß man sich durch die bisherigen, immer glücklichen Fahrten der Dampfschiffe hat einschläfern lassen; denn, dem Vernehmen nach, sollen die den hiesigen Spediteuren zugeschickten und mit der „Stadt Keulen“ versandten Manufaktur-Waaren größten Theils nicht versichert seyn, obgleich $1\frac{1}{2}\%$ für die Prämie vergütet wird. (Der Elberf. Ztg. zufolge ist das Schiff und ein Theil der Ladung mit 60,000 und 100,000 Thlr. versichert.) Auch von den Krefelder über Uerdingen rheinabwärts gesendeten Seidenwaaren soll Manches nicht assekurirt seyn. Man weiß zwar noch nicht, ob und wie viel in der Pariser und in holl. Assekuranzen versichert ist; bei der Kölnischen Gesellschaft soll sich die Versicherung nur bis auf 900 bis 1000 Thlr. erstrecken. Der Werth der Ladung übersteigt, wie man sagt, noch bei weitem den des bei Godorf versunkenenen Schiffes des Kapt. Bruck. (Frankf. J.)

Die Vorzeitung schreibt: Die Stadt Danzig liegt nicht mehr an der Weichsel. Der Strom hat sich seit einigen Wochen einen näheren, um zwei Meilen seitwärts gehenden Weg zur Ostsee gebahnt, und hat so die Stadt vor großen Ueberschwemmungen und den Staat von zwei Millionen Unkosten durch seinen originellen Einfall befreit. Schon vor mehreren Jahren legte ein Wasserbaumeister einen Plan zur Abkürzung des Weichsellaufs vor, allein er wurde der Kosten wegen bei Seite gelegt. Nun hat der große Oberbaumeister den Plan unentgeltlich durchgeführt und den Leuten gezeigt, daß er noch immer Wunder thun kann.

Freie Städte.

Hamburg, 25. Februar. Vom Münchener Hoftheater wird hier unser alter, in unvergeßlichem Andenken stehender Jost erwartet. Er trifft Ende März ein.

Großbritannien.

London, 25. Febr. Prinz Albert hat seinen Haushalt auf folgende Weise zusammengesetzt: Lord R. Grosvenor, Garderobe-Junker, mit 800 Pfd. jährlich; Hr. G. E. Anson, Schatzmeister, mit 800 Pfd.; Lord G. Lennox und Viscount Poringdon, Kammerherren, je mit 500 Pfd.; Oberstlieutenant Bonverie, von der Garde zu Pferde, und Oberstlieutenant Wylde von der Artillerie, Stallmeister, je mit 500 Pfd.; General Sir G. Anson und Lieutenant F. Seymour vom 19. Regiment, Kammerjunker, je mit 300 Pfd. Die Gehalte des ganzen Haushalts belaufen sich also jährlich auf die Summe von 4200 Pfd. Die von dem Hause der Gemeinen beschlossene Verminderung der Apanage des Prinzen bewirkte bedeutende Aenderungen in dem ursprünglichen Plane hinsichtlich seines Haushalts.

London, 26. Febr. Der M. Herald berechnet, daß die Salarien der Hofhaltung des Prinzen Albert 4200 Pfd. St., d. h. nur halb so viel kosten, als Lord J. Russell in den Debatten über die Apanage des Prinzen sie veranschlagt. — Der Plymouth Herald schreibt: „Am Sonntag traf hier ein Expresser von der Admiralität mit dem Befehl ein, das Kriegsschiff Blonde gegen China in See gehen zu lassen, was sogleich geschah.“ — Die Staatskirche von Großbritannien und Irland hat ein Einkommen von 8,896,000 Pf. St. (106,752,000 fl.), d. h. einige 40,000 Pfd. St. mehr, als alle übrigen Staatskirchen in Europa und Südamerika zusammengenommen.

Frankreich.

Paris, 23. Febr. Den Tag über liefen mehrere Gerüchte über die Zusammensetzung des Ministeriums um. Wir halten sie für voreilig. Hr. Thiers hat sich heute (27) um 2 Uhr neuerdings in die Tuilerien begeben, und eine lange Unterredung mit dem Könige gehabt. Wir glauben, daß noch nichts beschlossen sey. — Lord Brougham ist in Cannes angekommen, wo er in einer der schönsten Gegenden der Provence ein prächtiges Schloß hat erbauen lassen. Dort will er jetzt einen Monat zubringen. Der edle Lord ist bei den dortigen Bewohnern sehr beliebt. Bei seiner Ankunft zog die Musik der Nationalgärde von Cannes ihm entgegen, und brachte ihm eine Serenade. Die Musiker wurden dann zu einem Bankett geladen, wo man auf die Gesundheit des Lords und die Einigkeit zwischen Frankreich und England trank. — Graf Anatole Demidoff hat dem Maire des zehnten Bezirks 1000 Fr. geschickt, um davon den Bedürftigsten des Bezirks Holz zu kaufen. — Die Königin ist mit den übrigen Personen ihrer Familie am 26. um 11 Uhr in Brüssel angekommen. Die Königin der Belgier befindet sich gegenwärtig, den belgischen Journalen zufolge, im sechsten Monat ihrer Schwangerschaft. (Allg. Z.)

Die Gerüchte von der Erscheinung afrikanischer Piratenschiffe im Mittelmeere, wiederholen sich von allen Seiten, ohne daß man übrigens dafür zuverlässige Aufschlüsse erhielte. Das Dampfboot „Tonnerre“, welches von Algier nach den balearischen Inseln geschickt wurde, um über den Ranier Nachrichten einzuziehen, hörte auch in Palma von Corsaren reden, die an der spanischen Küste gesehen worden. Eine Brigantine von Kanonen, mit Marokkanern bemannt, soll sich beim Cap Palos gezeigt haben. Von Algier sind Kriegsschiffe nach der spanischen Küste abgegangen, um dort Nachrichten einzuziehen, ob man die Meerenge ohne Eskorte passiren kann. (A. A. Z.)

Verschiedenes

Die Bevölkerung von Berlin und dessen Weichbild belief sich Ende des Jahres 1839 auf 298,010 Köpfe (darunter 17,370 Militärpersonen; sie hat gegen das Jahr 1838 um 7213 Einwohner zugenommen.

Unter den 476,388 Einwohnern St. Petersburgs befinden sich nahe an 20,000 Männer mehr als Frauen. Personen geistlichen Standes zählt man 1123, und den Generals-Rang haben 1232. Es gibt hier 238 Schauspieler und 213 Schauspielerinnen; der Ausländer zählt man 12,474. Die Anzahl der Häuser beträgt 8665, worunter 5405 hölzerne. Es befinden sich hier 41 Apotheken, 4 Kinderbewahranstalten, 6 Armenspeisungsanstalten, 33 Regierungs- und 37 Privatbuchdruckereien, 2572 Buden für den Kleinhandel, 181 Modehandlungen, 38 Conditoreien, 92 Schenken, 191 Bäcker, 4411 Straßenlaternen, von denen 144 durch Gas erleuchtet werden, 304 Polizeiwachthäuser, gegen 8000 Kutschen, 10,100 Droschken und 36,000 Pferde.

[Lohn der Aerzte in England.] Wie schlecht es in England mit den Aerzten bestellt ist, dürfte sich auch da-

aus ergeben, daß einer in Manchester sich auf seinem Schilde „Apotheker, Verkäufer von Roß- und Viehpulvern und Cigarren, ärztlicher Rathgeber, Zähne-Auszieher, Chemiker und Droguist“ nennt, und mit „wohlfeilen, unverfälschten Droguen, patentirten Heilmitteln, Parfümerien, Weinessig, Londoner Pöckelfleische, Fleisch- und andern Saucen, Sodawasser, Limonade, Bärenfett, congrev'schen Zündhölzern, Wachs- und andern Lichtern“ handelt.

Die Juli-Säule auf dem Bastilleplatz zu Paris ist so weit vollendet, daß die Namen der an den Julitagen 1830 gefallenen Kämpfer auf derselben eingegraben werden können, womit der Anfang bereits gemacht worden ist. Diese Namen, 504 an der Zahl, werden in alphabetischer Ordnung eingezeichnet. Die Buchstaben haben eine Länge von $3\frac{1}{10}$ Zoll. Dreizehn Menschen sind täglich an dieser Arbeit beschäftigt, und dieselbe ist bereits von A — L (280 Namen umfassend) vorgerückt.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Zwei Tage war ich bereits unter Wegs, und fast gar nicht aus meiner Cajüte gekommen, das Wetter war ungünstig gewesen, am dritten Tage wurde es wieder schön. Ich ging auf's Deck und sehe einen kleinen Knaben von etwa anderthalb bis zwei Jahren darauf herumkrabeln. Die Vaterliebe regte sich mächtig in mir bei dem Anblick dieses Kindes. Ich näherte mich ihm und betrachtete es, und fühlte mich unwiderstehlich an dasselbe hingezogen; denn es hatte auffallende Aehnlichkeit mit meinem verlorenen. Ich fragte, wem das Kind gehöre? Der Matrose Tom sagte, es wäre sein. Nun wußte ich aber, daß derselbe wohl ein Weib, aber kein Kind am Bord hatte, wie überhaupt keines, seitdem das meinige im Schooße des Oceans ruhte, da war. Ich fragte also, wie er zu dem Kinde gekommen? Er habe es von einer Zigeunerin um vier Scudi gekauft, die es in Venedig in einem Walde gefunden haben wollte, und weil er keine Kinder habe, so wolle er es erziehen. Ich nahm das Kind auf meinen Arm, und das arme Würmchen schlug seine Aermchen um meinen Nacken und lallte das Wort: Papa. Da erbarmte es mich und ich sagte: Du sollst kein Matrose werden. Ich will Dir Vater seyn. Ich schlug dem Matrosen vor — der mich auf allen meinen Reisen begleitet hatte, und der jetzt hier bei dem Grafen von Palermo ist — wie gesagt, ich schlug ihm vor, mir das Kind zu überlassen, und bot ihm hundert Scudi dafür an. „Und wenn Sie mir tausend geben, nicht! Wollen Sie es aber an Kindesstatt annehmen, dann nehmen Sie es und geben mir nichts dafür.“ „Topp!“ sagte ich, „und obendrein nehm' ich Dich und Dein Weib für Zeit eures Lebens; und von nun an sollst Du kein Matrose, sondern mein treuer Diener seyn. Da sagte er auch „topp!“ und das Kind war mein, und Tom und seine Frau sind jetzt noch bei mir. Ich ließ dem Kinde die Lumpen abnehmen, in die es gehüllt war, und finde, daß dasselbe ein Hemdchen von der feinsten Leinwand an hatte, und dasselbe war mit den Buchstaben C. C. gezeichnet. Das ließ mich vermuthen, daß das Kind vornehmen Eltern angehören müsse; aber wer diese seyen, das mochte Gott wissen. Ich nannte verschiedene Taufnamen die mit dem Buchstaben C anfangen, unter andern auch den Namen Carlo, und siehe da! so oft ich diesen Namen nannte, wandte das Kind sich zu mir und lächelte freundlich; da schloß ich her, daß dieses sein Namen sey, und ließ ihn denselben beibehalten. So lieb mir das Kind war, und obgleich ich es an Kindesstatt angenommen, segelte ich, bevor ich nach Irland ging, erst nach Venedig, glaubend der Zigeunerin Worten, und ließ, um mir nichts vorzuwerfen, öffentlich bekannt machen, indem ich das Kind beschrieb, ob Niemand dasselbe vermisse. Aber vierzehn Tage vergingen, ein Termin, den ich auf etwaige Meldung der Eigenthümer bestimmt hatte, und Niemand meldete sich. Nun betrachtete ich das Kind als mein Eigenthum oder doch als ein mir für Zeitlebens anvertrautes Gut. Ich kam nach Dublin, ließ den Knaben erziehen, und zwar so, daß wenn er auch den vornehmsten Eltern angehören sollte, dieselben sich seiner nicht zu schämen haben sollten, was um so besser gelang, als derselbe große Anlagen verrieth. Er wuchs heran. Sein Gemüth ward vortrefflich, sein Charakter fest und edel, seine Liebe zu mir wahrhaft kindlich. Ich ließ ihn reisen in Geschäften; zuletzt in der Levante, wo ich verschiedene Commanditen zu etabliren wünschte. So kam er zuletzt nach Algier, von wo er auf kurze Zeit nach Palermo, gleichsam nur einen Abstecher machte, und als er zurück nach Algier kam, hatte er das Glück, Ew. Majestät Durchlauchtigste Pflegetochter kennen zu lernen.“

Während dieser Erzählung hatte der Bischof von Messina, der mit großer Spannung zugehört, einigemal eine Bewegung gemacht, als wolle er den Sprecher unterbrechen und ihn nach etwas fragen, seye aber davon durch irgend einen Gedanken abgehalten worden.

„Eine sonderbare Geschichte,“ sagte der König. „Es wäre doch sehr zu wünschen, die eigentliche Herkunft Unseres lieben Sohnes zu entdecken.“

„Ach!“ sagte der letztere, mit einem zärtlichen Blick auf Sir Robert, in welchem eine Thräne perlte. „Ach! wer auch immer meine Eltern seyn mögen, und trügen sie Kronen auf dem Haupte! mehr lieben und verehren, als Euch, mein theurer Vater, könnt' ich sie nicht. Ihr nur, nur Ihr allein habt Vaterrechte auf mich. Ich will Euer Sohn bleiben.“

„Ihr seyd ein edler Mensch, mein Sohn“, sagte der König. „Wir wollen die Sache vor der Hand in dem Status quo lassen. Das Weitere wird sich finden.“

Nun wurden die Uebrigen von dem König nach ihrer respektiven Rangordnung befördert und sämmtlich zur k. Tafel, die bald darauf statt fand, gezogen.

Der Herzog Deleapo maß, in tiefes Nachdenken versunken, mit großen Schritten das ihm zum Gefängniß angewiesene Gemach. Er blieb zuweilen mitten im Gange stehen, murmelte zwischen den Zähnen, schüttelte den Kopf und ging wieder; endlich blieb er ganz stehen und hielt folgenden Monolog:

„Nein, bei allen Heiligen! diese Charakterschwäche ist mir unbegreiflich! Ich, der ich nie einen Vorsatz, den ich einmal gefaßt, aufgab, und wenn alle Mächte der Hölle sich dessen Ausführung widersetzten; dessen Herz hart und unzugänglich jeder weichen Empfindung, dessen Abgott der Stolz, dessen

Digitized by Google

einzige Leidenschaft die Rache gegen den, der es wagte, dieses sein Idol zu verletzen, und wäre er der König selbst; der ich vor keinem Mittel, sey's auch noch so unerlaubt, zurückbebte, sobald es galt, diese Leidenschaft zu befriedigen; der ich, gleich dem kühnen Adler, meinen Flug über die Sphäre gewöhnlicher Menschen erhob und den festen Blick in die Sonne tauchte, der ich nach dem höchsten Preis meine Hand ausstreckte! — jetzt bei dem Anblicke eines Knaben, der es wagte, den Gegenstand meiner Wahl vor meinen Augen in seine Arme zu schließen, „sein geliebtes Weib" zu nennen, mir diese Beute zu entreißen! bei diesem Anblick, der meine Leidenschaft bis zur Wuth entflammen sollte, weich werden, weich! wie ein schwaches Weib!! ein Verbrechen eingestehen, das mich auf's Schaffot oder in ewige Verbannung — wenn's gut geht — bringen wird. Wunderbar, bei'm Himmel, wunderbar! — Wie ich ihn zum erstenmale erblickte, fühlte ich eine Regung, die

meinem kalten Herzen bisher ganz fremd geblieben, die nicht Haß, nicht Rache, die — ich weiß noch nicht, was sie war. Eine Schwachheit war sie jedenfalls, denn ich mußte alle Kraft zusammen nehmen, um ihr zu widerstehen. Wie oft sah ich Gefolterte unter den gräßlichsten Qualen sterben, und blieb dabei kalt wie Eis. Und hier, wo Alles darauf ankam, das Geständniß eines nicht vorhandenen Verbrechens durch die Tortur zu erzwingen, konnt' ich kaum mich entschließen, den ersten Grad der Folter zu dekretiren; dabei zugegen seyn, hätt' ich um den Preis einer Krone nicht vermocht! Nun bin ich entlarvt, entehrt, vielleicht schon verurtheilt, und mich gereut es nicht, daß ich mich schuldig bekannt! Und ich bin dennoch nicht wahnsinnig, habe den vollen Gebrauch meiner Sinne, und ich fühle Reue, den Unschuldigen verfolgt, gequält, ihn zum Opfer der Rache ersehen zu haben?.. O Wunder aller Wunder!!"

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 5. März: „Der Brauer von Preston," komische Oper von Adam.

Freitag den 6. März: (zum erstenmal) „Der Findling und die Kaiserstochter," romantisches Schauspiel von A. v. Destouches.

Gestorbene in München.

Hr. Johann Fitting, Gutsbesitzer und Deputirter, 40 J. alt. — Elisab. Hecht, Kammerjungfer, 21 J. alt. — Nik. Geisberger, Hausknecht 50 J. alt. — Theresia Schmid, Milchmannstochter, 29 J. alt. — Maria Sigrin, Taglöhnerin, 80 J. alt. — Hr. Simon Thaddäus Benz, kgl. Landgerichtsphysikus von Kaufbeuern, 70 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Kempten: Herr Mayr, pens. fürstl. Kammerdiener, 70 J. alt.

In Herzmaus, Lbg. Kempten: Hr. Schädler, Wirth, 30 J. alt (Verunglückt.)

In Lars: Hr. Sebastian Tischer, Expositus daselbst, 30 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Stachusgarten.) v. Hörmann, Rechtspraktikant von Freising. Metz, k. Appellationsgerichtsassessor von Freising. Popp, k. Rentbeamter von Erding. Bachmaier, Gerichtshalter von Erding. Fleich und Ansbacher, Kaufleute von Ellingen. Scherer, Kaufmann von Fürth. Klein, Rothgerber von Augsburg. Kaiser, Wachtmeister von Grafelfing. Kleinmann, Pferdehändler von Pappenheim. Nathan, Handelsmann von Laupheim. Sterner, Porzellainfabrik. von Laupheim, Baron v. Maderny, Gutsbesitzer von Bayerberg.

148. Wilhelm **Both** zeige dem hohen Adel und verehrten Publikum ergebenst an, daß er bereits mit einem neuen Transport schöner Pferde im Lampelgarten dahier angekommen ist.

Bekanntmachung.

145. Da der Andrang von Arbeitern zu dem Festungsbaue jetzt schon zunimmt, so findet man sich veranlaßt, bekannt zu machen, daß alle diejenigen, welche sich vor Ende dieses Monats hieher begeben, und zu den Arbeiten nicht angenommen werden, es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie nach Hause gewiesen werden, indem ein Wartaufenthalt im hiesigen Amtsbezirke durchaus nicht gestattet wird.

Ingolstadt, am 1. März 1840.

Königl. bayer. Landgericht.
Gaßner, k. Landrichter.

149. (5a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 20sten März ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 34780 bis 42356.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Dienstag den 24. März öffentliche Versteigerung.

München den 29 Februar 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negriolli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. Schneb, Controleur

142. Ein Anwesen, 1 Stunde von der Hauptstadt in sehr schöner Lage, bestehend in einem Hause mit Garten und 7 Tagwerk Gründe, worauf 2 Pferde und 4 Stück Rindvieh gehalten werden können, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Uebrige.

Bekanntmachung.

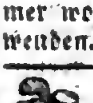
141. Die unterzeichnete Gesellschaft findet sich veranlaßt, dem verehrlichen Handelsstande, sowie allen Titl. Herren Reisenden ergebenst anzuzeigen, daß, wenn keine Elementar- oder sonstige, nicht im Voraus gesehene Hindernisse eintreten, Montag den 9. März und regelmäßig alle Montag mit dem Ordinari-Floß von hier nach Wien abgefahren wird, wozu sich gehorsamst empfiehlt

die hiesige bürgerliche assekurirte

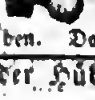
Floßmeistergesellschaft.

146. Es wurde Dienstag den 3. d. von der Schäfflergasse bis ins Albertgäßchen ein auf Seidentüll mit Seide gestoppter ¼ breiter Spitz, mit Blonden besetzt, verloren. Der redliche Finder wird dringend gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung im Priechlerladen in der Schäfflergasse Nro. 30 abzugeben.

147. Vorgestern Abend wurden von einem Lehrjungen sechs silberne Löffel in der Nähe der k. Münze gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer wolle sich an die Exped. d. Bl. wenden.



150. Für ein Mädchen von braver Familie steht in einem hiesigen Putzgeschäft eine dauernde und gute Stelle offen. Kenntniß des Geschäftes und französischer Sprache sind Haupterfoedernisse. Wo? sagt die Expedition.



153. (3c) **2000 Gulden** können sogleich zu 4 prCt. auf erste Hypothek eines Hauses placirt werden. Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 56. Freitag, 6. März 1840.

Geschichtskalender.

6. März 1328.

Edelmüthige Aussöhnung auf der Trausnitz zwischen den Gegenkönigen Friedrich dem Schönen von Oesterreich und Ludwig dem Bayer.

Deutschland.

Bayern.

Tages-Ordnung für die XV. auf den 5. März um 9 Uhr anberaumte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten, 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Vortrag über die Einberufung des Gesetz[illegible] des Abgeordneten Fitting. Berathung und Schlußfassung, 4) Vortrag des IV. Ausschusses über die Verwaltung der Staats-Schulden-Tilgungsanstalt in den Jahren 18$\frac{3}{8}$, 18$\frac{4}{9}$ und 18$\frac{4}{1}$, 5) Vortrag des IV. Ausschusses über den Rechenschafts-Bericht des Abgeordneten v. Maffei über die Jahre 18$\frac{3}{8}$, 18$\frac{4}{9}$ und 18$\frac{4}{1}$ betreffend, 6) Vortrag des IV. Ausschusses über die Einweisungen an der Staatsschuld aus älteren Rechtstiteln für die Jahre 18$\frac{3}{8}$, 18$\frac{4}{9}$ und 18$\frac{4}{1}$ betreffend, 7) Vortrag des IV. Ausschusses über die Veränderungen der Staats-Schuld für die Rechnungs-Jahre 18$\frac{3}{8}$, 18$\frac{4}{9}$ und 18$\frac{4}{1}$ mit Ausschluß der Einweisungen aus älteren Rechtstiteln, 8) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, den Schutz des Eigenthums an Werken der Literatur und Kunst gegen Nachbildung, Veröffentlichung und Nachdruck betreffend.

Der fruchtbare und gefeierte Dichter Eduard v. Schenk hat nun wieder ein neues Trauerspiel: „Adolph v. Nassau" verfaßt. Möchte unsere Bühne bald damit bereichert werden!

Regensburg, 2. März. Bereits hat man mit der Aushebung eines der steinernen Joche der Straubinger Brücke begonnen. Damit der Verkehr bis zur Vollendung der Kettenbrücke keine Unterbrechung erleide, wird über die Lücke einstweilen ein Bogen von Holzwerk gesprengt. (R. Z.)

Aschaffenburg, 26. Febr. Aus einem Ausschreiben der königl. Regierung von Oberfranken geht hervor, daß die bis jetzt vom In- und Auslande eingegangenen Beiträge zu einem Denkmal für Jean Paul (Friedrich Richter) kaum erst den sechsten Theil der Kosten dieses Denkmals (8000 fl.) betragen. Daher hat die königl. Regierung unseres Kreises alle Behörden von Unterfranken und Aschaffenburg aufgefordert, sich energisch für die Sammlung zum Denkmale Jean Paul's zu verwenden. Hier wird nun für dieses Denkmal gesammelt. — Man lebt noch immer der angenehmen Hoffnung, daß JJ. MM. Aschaffenburg im Monate Mai auf längere Zeit besuchen würden.

Preußen.

Der Hamburger Correspondent schreibt aus Berlin: Unsere Stadt scheint sich immer mehr den großen europäischen sogar hinsichtlich der Unsicherheit der Straßen nicht mehr hinter sich lassen zu wollen. Man hört sehr viel von Anfällen auf einzelne Personen in den Straßen, sogar in belebteren Gegenden, und einzelne Leute verschwinden gelegentlich, wie z. B. ein bekannter Mann, Dr. G — z, der seit einigen Tagen vermißt wird, und von dem man bis jetzt noch keine Spur aufgefunden hat. Freche Diebstähle fallen häufig vor. So ist vor einigen Tagen dem Jäger des Hrn. L — bei dem Herausgehen aus der Oper die Börse seines Herrn, die dieser ihm übergeben hatte, aus der Tasche ausgeschnitten worden. Glücklicherweise hat man den Thäter auf der Stelle ertappt und das schneidende Instrument noch bei ihm gefunden. Man erinnert sich dabei der energischen Verwaltung des Hrn. v. Gerlach. — Auch an Brandstiftungen fehlt es nicht. Erst in einer der letzten Nächte ist einer der großen Holzhöfe am Schiffbaudamm, wie es heißt, von mißvergnügten Tagelöhnern in Brand gesteckt worden, und das Feuer würde dem ganzen Stadttheil, wo ein Holzhof an den andern gränzt, verderblich geworden seyn, wenn sich nicht der Wind in der Nacht plötzlich gewendet hätte, und nicht die Hülfe schnell bei der Hand gewesen wäre. Zündstoffe sollen sich übrigens auf mehreren angrenzenden Holzhöfen gleichzeitig gefunden haben. Auf den Straßen sieht man auch viel schlechtgekleidetes, müßiges Gesindel.

Digitized by Google

Weimar.

Weimar, 21. Febr. Die Seelenzahl der in hiesiger Residenzstadt und im Großherzogthume überhaupt lebenden Bewohner betrug am Schlusse des Jahres 1839 in Weimar 11,485, bestehend in 2403 Familien und Fremden, welche in 996 Häusern wohnen; im Großherzogthume 247,600. Die Seelenzahl der Stadt Weimar hatte sich um 161 gegen das Jahr 1838 gemindert, was wohl darin liegen mag, daß verschiedene sich hier aufhaltende Fremde Weimar wieder verlassen, und viele Handwerker die meisten ihrer Gehülfen und Gesellen, wie sie sagen, weil überall die theuren Lebensbedürfnisse Einschränkungen nothwendig machen, entlassen hatten.

Großbritannien.

London, 27. Febr. J. M. die Königin beehrte gestern Abend, begleitet von Ihrem Gemahl dem Prinzen Albert, das Drury-Lane-Theater mit einem Besuche. Das neuvermählte Paar wurde mit großem Jubel empfangen und eigens gedichtete Strophen nach der Melodie „God save the Queen" abgesungen.

Das Hochzeit-Geschenk der Herzogin von Kent an die Königin, ihre Tochter, war ein prachtvolles Armband in Gestalt einer Schlange, die ganz aus Türkisen besteht, mit Ausnahme eines Diamantrings um den Hals und des Kopfs, der ebenfalls mit Brillanten und Rubinen geschmückt ist. Ein ähnliches Geschenk erhielt die Königin von ihren Tanten. — — In dem Theater, welches die Königin gestern besuchte verlangte man für Logen gegenüber der Königin 15 Guineen. Charles Kemble hat auf die Stelle eines Censors der Theaterstücke (unter dem Lordkämmerer, dem die Aufsicht über das Theater zusteht) zu Gunsten seines Sohnes, J. M. Kemble, Verzicht geleistet. Auf diesen Antrag wurde dem ältern Kemble das [illegible] im Werth von 450 Pfd. überreicht. — Im April werden deutsche Opern-Vorstellungen auf dem St. James-Theater beginnen. Herr Schuhmann aus Mainz ist der Unternehmer.

Frankreich.

Paris, 29. Febr. (Vor Abgang der Post.) So eben ist auf telegraphischem Wege aus Madrid die Nachricht eingegangen, daß es zu ernsten Auftritten in den Cortes gekommen ist. Die Sitzungen mußten aufgehoben werden und die Stadt ward in Belagerungszustand erklärt.

Dem Lyoner Censeur zufolge ist der französischen Regierung neuerdings eine Annäherung des Prinzen Louis Buonaparte an die Gränze gemeldet worden. Die Unterpräfektur von Gex und Nantua sind Tag und Nacht auf der Lauer und haben Befehl, sogleich Bericht über Alles zu erstatten, was in der Schweiz vorgeht. (N. C.)

Toulon, 27. Febr. In diesem Augenblicke stehen die Feuerwerks-Magazine der Artillerie in lichten Flammen. Es sind bei dem Ausbruche des Brandes 15 Menschen umgekommen und 10 verwundet worden; die zur Dämpfung des Feuers herbeigeeilten Infanteristen, Matrosen, Arbeiter ꝛc. haben bereits gegen dreißig Verwundete, worunter ein Hauptmann. Die Congreve'schen Raketen flogen nach allen Richtungen und verbreiteten überall hin ihre Verheerungen. Zum Glück hat man eins der Werkstätten gerettet. — Mit dem Dampfboot Pharo haben wir Briefe aus Algier vom 22. Febr. erhalten, welche mit Details über den verzweifelten Angriff der Araber gegen das Städtchen Mazagran angefüllt sind. Von beiden Seiten wurde mit äußerster Wuth gefochten; die Belagerten vertheidigten sich bald mit Handgranaten, bald mit dem Bajonnet, sogar mit Steinen. Der Verlust der Vertheidiger, welche hinter den Mauern kämpften, war übrigens ganz unbedeutend und belief sich auf drei Todte und 6 Verwundete, während der Feind 5 bis 600 Mann und 3 Häuptlinge verlor. Die Araber waren von den Khalifas von Tlemsam und Mascara commandirt; 112 Stämme stellten ihre tapfersten Krieger. Die französische Garnison stand unter dem Befehl des jungen tapfern Capitäns Lelièvre. Der Lieutenant Magnan war gerade auf dem Wege nach Mostaganem, als er die anrückenden Araber erblickte. Er kehrte sogleich um, fand das Thor von Mazagran verschlossen, ließ sich aber an einem Strick auf die Mauer ziehen und nahm an der Vertheidigung tapfern Antheil.

Algier, 22. Febr. Obrist Lafontaine, der die Besatzung von Philippeville commandirt, hat einen Stamm in der dortigen Umgegend, wegen seiner Räubereien und Angriffe gegen unsere Convois berüchtigt, überfallen, ihm 67 Mann getödtet, und 1500 Stück Vieh weggenommen. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 15. Febr. Der neue Versuch, die Fahne des Aufruhrs in Biscaya aufzupflanzen, ist auf das vollständigste mißlungen, und ist, weit entfernt, bei der Bevölkerung Anklang zu finden, von dieser selbst unterdrückt worden. Castor de Andrechaga, früherhin einer der ausgezeichnetsten Vertheidiger des Don Carlos, zog, seinem neuen Eide treu, zur Verfolgung der Rebellen aus, und die Mehrzahl derselben lieferte sich freiwillig in seine Hände, nachdem er ihnen die Erhaltung ihres Lebens zugesagt hatte. Einer der Anführer der Rebellen, Don Bonifacio Gomez, soll auf dem Wege hierher seyn, um sich der Königin zu Füßen zu werfen.

Bayonne, 23. Febr. Unter der Besatzung von Urgura sind Unruhen ausgebrochen, bei welchen mehrere obrigkeitliche Personen getödtet worden sind. — Nachrichten von den Christino's zufolge wären der Gouverneur, der Platzmajor und ein Hauptmann ein Opfer der Wuth der Soldaten geworden, weil sie sich der Uebergabe der Festung an die Christinos widersetzten. (A. A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 20. Febr. Mitten unter Festen, Bällen, Oper, Ballet, Theater und Tänzen von Beduinen hatten wir gestern die Hinrichtung einer Frau und eines Mannes, die zusammen den Gatten der ersteren auf eine Schauder erregende Art ermordet hatten.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 21. Febr. Aus Konstantinopel schreibt man, die Pforte habe den Repräsentanten der fünf Großmächte erklärt, daß sie dem ihr so äußerst nachtheiligen gegenwärtigen Stand der Dinge, der ihr so große Opfer abzwinge — wenn nicht bald durch ihre Vermittlung ein Uebereinkommen getroffen werde — dadurch ein Ende machen werde, daß sie sich Rußland ausschließlich in die Arme

Digitized by Google

werfe, und dessen vertragsmäßig schuldige Unterstützung in Anspruch nehme. Ein sonst gut unterrichteter Berichterstatter fügt bei, diese Erklärung sey zweifelsohne dem Reis-Efendi durch England nur zu dem Zwecke eingegeben worden, um durch das drohende Gespenst einer russischen Intervention die Bedenklichkeiten Frankreichs zu besiegen und es zu vermögen, sich den englischen Vorschlägen anzuschließen, und dadurch größerem Uebel zuvorzukommen. (Allg. Ztg.)

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Mit auf der Brust gekreuzten Armen blieb er, in tiefes Träumen versunken, mitten im Gemache stehen; plötzlich wurde er aus demselben durch das Gerassel des Schlüssels an der Thür gerückt; dieselbe ging auf, und herein trat, von dem Kommandanten begleitet, des Herzogs Schwager, der Bischof von Messina. Der Kommandant zog sich, nachdem er den Herzog gegrüßt, zurück, und ließ die beiden Schwäger allein.

„Was führt meinen hochwürdigen Herrn Schwager in diese Höhle des Jammers?“ fragte der Herzog empfindlich den Eingetretenen, und richtete sich stolz auf.

„Ich komme“, versetzte mit Würde der Angeredete, „Euch, mein Herr Schwager, eine wunderbare Mähre zu verkünden, die, gleich dem Faden Ariadnens, Euch hoffentlich aus dem Labyrinth, in welches Eure unselige Leidenschaft Euch hineingestoßen, herausführen wird.“

„Des Räthsels Anfang klingt tröstlich“, antwortete der Herzog spitzig und hingeworfen, „doch laßt dessen Ende und Auflösung hören.“

„Merkt wohl auf“, fuhr der Bischof fort: „Es ist wohl überflüssig zu fragen, ob Ihr Euch Eures Sohnes Carlo noch erinnert, den meine selige Schwester nach langer Unfruchtbarkeit Euch gebar? . . .“

„Ob ich mich seiner noch erinnere! Er wurde mir, als er noch nicht zwei Jahre alt war, durch den Tod, den er in den Wellen fand, entrissen, als Margaretha, seine Bonne, und Anselmo, deren Obhut er anvertraut worden, ihn — es war am zweiten Juny 16 . . — durch den Hain, der an meine Villa stößt, spazieren führten und dann in einer Gondel zurückführen. Aber wozu diese bittere Erneuerung?“

„Sie ist hier an ihrem Ort“, versetzte der Bischof. Wunderbare Dinge haben sich begeben. Sir Charles Bright, Euer Nebenbuhler, des Königs Adoptiv-Schwiegersohn . . .“

„Wie? also wirklich hat der König . . .“, fuhr der Herzog, dem Bischof in die Rede fallend, auf.

„Ja“, versetzte der Letztere, „der König hat ihn zum Grafen von Palermo erhoben, und die Ehe mit der Prinzessin, nachdem ich sie für legal erklärt, öffentlich anerkannt und bestätigt.“

„So!“ sagte der Herzog zerstreut, „zum Grafen von Palermo . . . Hm! hm! Bleibt immer eine Mesalliance! Doch wozu das Alles?“

„Höret mich nur ruhig an“, gegenredete der Befragte. „Der Graf von Palermo — wisset Ihr, wer er ist?“

„Je nun, ein Kaufmannssohn aus Dublin.“

„Ihr irrt Euch! — Er ist der Sohn eines Herzogs“, sagte der Bischof.

„Wie! eines Herzogs! eines irländischen?“ fragte der Herzog erstaunt.

„Keines irländischen, sondern sizilianischen Herzogs — Euer Sohn ist er, Euer, von den Wellen verschlungener Sohn, mein Neffe Carlo ist's. Die Sache ist klar und keinem Zweifel unterworfen.“

„Mein Gott! . . . Schwager!“ rief der Herzog, „Ihr seyd grausam, einen so schrecklichen Spott mit meinem Unglück zu treiben! Nicht genug, daß Ihr Euch meinen Gegnern angeschlossen, so wollt Ihr noch . . . Hn!: Ihr wollet mich zum Mörder meines eignen Sohnes stempeln . . .“

„Saget vielmehr, daß ich durch die strenge Erfüllung meiner Pflicht Eurer Hand das Mordinstrument entwunden, welches Ihr auf Euren Sohn gezuckt. Doch ich war nur blindes Werkzeug in der Hand des Allbarmherzigen. Aber davon ein andersmal. Jetzt hört, wie die Sache sich verhält, und wie die Wahrheit an's Tageslicht gekommen.“

Der Bischof erzählte nunmehr dem bestürzten Herzog getreulich das, was wir in der feierlichen Audienz bei dem Könige von Sir Robert über dessen Adoptivsohn bereits gehört haben, und fuhr dann fort:

„Gleich bei dem Anfang von Sir Roberts Erzählung, wandelte mich eine Ahnung an, und als er bemerkte, daß sein Diener vor vierundzwanzig Jahren diesen seinen Sohn als ein zweijähriges Kind in der Gegend von Eurer Villa von einer Zigeunerin gekauft, da erwachten in meinem Inneren dieselben Zweifel, die ich an der Wahrheit der Erzählung Lorenzos und der Margaretta über die Todesart des Kindes, der gerade in jene Zeit fiel, hegte. Nur die Gegenwart so vieler Zeugen vermochte mich von der Aeußerung meiner fast zur Gewißheit gesteigerten Vermuthung abzuhalten. Kaum wurde ich meiner Ungeduld Meister, bis ich den Erzähler allein sprechen konnte.“

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Correspondenz.

Weit entfernt über Religions- und Glaubenswahrheiten hier ein Urtheil aussprechen zu wollen, was man allein der hohen Geistlichkeit anheim gestellt lassen muß, so glaubt man doch das Wort ergreifen zu dürfen, um den Namen desjenigen Individuums der Oeffentlichkeit mitzutheilen, der es kürzlich unter Verheimlichung seines Namens wagte, über die Predigten gemischter Ehen unseres Hofpredigers Herrn Anton Eberhard dahier, durch den Druck ein zweideutiges Licht zu verbreiten.

Der Anmaßer jener Mißdeutungen ist der bereits bekannte, schon früher aus triftigen Gründen von seinem Amte suspendirte ehemalige katholische Hr. Pfarrer Johann Baptist Langenmaier von Aislingen, der sich dermalen dahier aufhält. „Also aus seinen Früchten werdet ihr ihn erkennen.“ Diese Zeilen mögen hier jeden Redlichen, Edlen und Gutgesinnten, der etwa bisher in der Besorgniß lebte, als wäre dieses Unkraut von einem rechtmäßigen katholischen Priester ausgesäet worden, wieder auf seine frühere Beruhigung zurückführen. J. Kirdl.

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 6. März: (zum erstenmal) „Der Findling und die Kaiserstochter," romanetisches Schauspiel von U. v Destouches.

Getraute Paare.

In der Metrop.-Pfarr zu U. L. Frau.

Hr. Th. Lori, k. b. Artilleriehauptmann dahier, mit Anna Christina Bard. Ortegel, Kaufmannstochter von Nürnberg. — Herr Ludwig Martin, herzogl. Leuchtenberg'scher Schloßverwalter, mit Kath. Roland, herzogl. Leuchtenberg'sche Kammerfrau. — Hr. Heinr. Sommer, k. Geometer, mit M. A. Wilhelmine Wolf, Schloßverwalterstochter von hier. — Franz Joseph Schönecker, Conditoreigehilfe bei J. M. der Königin Wittwe dah., mit Theresia Elise Purtscher, k. Porzellainmagazinverwalterstochter von Nymphenburg. — Hr. Karl Hieber, Musiklehrer dah., mit Josepha Falter, Hofbutscherstochter v. h.

In der St. Peters-Pfarr.

Franz Xav. Kerle, Maurergesell, mit Helena Trinkl, Zimmermannswittwe dah. — Johann Ev. Poschenrieder, Maurergeselle, mit Theresia Glenk, Taglöhnerswittwe. — Jos Meisinger, Schuhmachermeister zu Hohenschäftlarn, mit Vikt. Ober, von Pilshofen. — Hr. Franz Joseph Hochgesang, bgl. Weibel dahier, mit Helena Sedlmaier, Zimmermannstochter von Dachau. — Kaspar Hofbauer, Schäffergeselle und Jasaß, Wittwer, mit Anna Elisab. Weigl, Bauerstochter von Rottendorf. — Hr. Eduard Ried, b. Schuhmachermeister, mit Franziska Frisenegger, Landgerichtsdienerstochter von Landsberg. — Hr. Joh. B. Sterzer, Geschäftsführer in der Weiß- und Eckert'schen Colorieranstalt, mit Sophie Clementine Heß, k. geh. Ministerialsekretärstochter von hier. — — Hr. Matthäus Port, Privatlehrer von Landshut, mit M. Anna Apfelkammer, Gerichtsdienerstochter von Windach.

St. Anna-Pfarr.

Michael Kastl, b. Stadtmusiker, mit M. Birk, Zimmermannstochter von Haidhausen.

Gestorbene in München.

Se. Hochw. Hr. Aug. d'Houdain, pens. Professor, 81 J. alt. — Hr. Max Joseph Baron v. Völderndorf-Waradein, cand. jur., 19 J. alt. — Hr. Joh. Buchberger, Obster, 62 J. alt. — Frau Theresia Griffel, Näherin, 55 J. alt. — Jungfrau A. M. Schuhbauer, Lehrerstochter, 24 J. alt. — — Josefa Theresia Schmid, Wagnerstochter, 20 J. alt. — E. Franzl, Buchbinderssohn, 56 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hahn.) Arnstein, Kfm. v. Sulzbach. Höchster, Kaufmann v. Frankfurt. Sämer, Kfm. v. Passau. Ehrenbach, Kfm. von Berlin. Obermaier, Kfm. von Frankfurt. Mad. Arctaine von Dijoni v. Szent-Ivanyi, Edelmann aus Ungarn. Schneider, Handelsmann von Höchst. Henking, Kfm. von Verona.

(Blaue Traube.) Negrelli, Oberingenieur von Zürich. Beringer, Kaufmann von Barmen. Bender, Kaufmann von Ludwigsburg. Bergdolt, Kaufmann von Augsburg.

(Hubergarten.) Bücheie, Privatier von Türkheim. Schön, Handelsmann von Niederrieden. Keckeis, Handelsmann von Klosterneuern. Toni, Koch von Augsburg.

Bekanntmachung.

135. (3r) Zufolge bestehender Verordnungen und nach der Natur der Sache, sollen die Taxen, für gerichtliche Ausfertigungen und Commissionshandlungen jedesmal sogleich bezahlt werden, und durch allerhöchstes Reskript vom 5 März 1826, neuerlich in Anregung gebracht durch Entschließung der k. Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, vom 11. Januar 1849, ist man angewiesen, jede desfallsige Ermahnung auf Kosten der Säumigen zu verfügen und nöthigenfalls mit schleuniger Exekution einzuschreiten. — Die Partheien und Anwälte werden hierauf aufmerksam gemacht, und man erwartet von den Erstern, daß sie die Gerichts-Taxen entweder selbst unweigerlich bezahlen, oder ihre Anwälte durch verordnungsmäßige Geldvorschüsse zur Bezahlung der Taxen in den Stand setzen werden, widrigenfalls sie sich gleichwohl die wegen ihres Saumsales erlaufenden Kosten selbst beizumessen haben.

Am 29 Februar 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Direktor.

4662. Westermayer.

Bekanntmachung.

120 (2b) Die Inhaber von Haft- und Interims-Scheinen, welche vor dem 1. Oktober 1839 von der unterfertigten Kassa ausgestellt worden sind, werden hiemit aufgefordert, dieselben zum Empfange der neuen Urkunden in kürzester Zeit hierorts in Vorlage zu bringen.

München am 21. Februar 1840.

Königliche Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Kasse.

Mäh, Kassier. Buchner, Controleur.

151. Ein Perlmutterlorgnett, Silber und vergoldet, wurde Montag den 2. März Nachmittags 3 Uhr von der Sonnenstraße Nr. 2 über 2 St. bis in den neuen Frohsinn verloren. Der Finder erhält angemessene Belohnung.

153. Bei gegenwärtiger heil. Fasten-Zeit empfehlen wir nachstehendes Werkchen:

Die ausgewählten

Fastenpredigten

des

frommen und erleuchteten

Dr. Johann Tauler's,

aus dem Prediger-Orden.

Preis 24 kr.

In allen Zeiten sind die Schriften dieses frommen und erleuchteten Mannes ein schätzbarer Gegenstand der Erbauung des Gemüthes zu Gott gewesen, und sie wurden daher auch in mehrere fremde Sprachen übersetzt, und bisher oft neu bearbeitet und aufgelegt. Wenn man nun hier die Fastenpredigten ausgewählet hat, und sie der hochwürdigen Geistlichkeit und überhaupt dem frommen Publikum darbietet, so hat man den Zweck dabei vor Augen gehabt, wahrhaft religiöse Schriften auf solche Weise mehr zu verbreiten, und sich die Anschaffung derselben leichter zu machen, was bei dem angegebenen sehr geringen Preise gewiß der Fall ist.

Fr. Ser. Hubschmann,
Buchdruckr. (Salvatorstr. Nr. 20.)

Weimar, 20. Febr. Die Saffianfabrikation, welche bisher, namentlich in Bezug auf das Gerben, Färben und Drucken mit so ängstlicher Geheimhaltung betrieben wurde, wird jetzt einen neuen, bedeutenden Aufschwung erhalten durch ein Werk des Hrn. Saffianfabrikanten **Burkhard** jun. in Mülhausen, welches derselbe hier im Verlag von **B. F. Voigt** unter dem Titel:

Ausführliche Anweisung

zur

Saffianfabrikation.

(Preis 6 Louisd'or)

herausgibt, und worin er alle in diesem Gewerbsfach bis jetzt beobachteten Geheimnisse ausführlich und gemeinverständlich aufdeckt. Die von Hrn. Burkhard selbst fabrizirten Saffiane übertreffen die französischen und russischen, was die von ihm aufgegebenen Musterkarten beweisen!

152. In einer der besuchtesten Vorstädte ist ein Haus, jedoch ohne Unterhändler, billig zu verkaufen. Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stranger, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 57. Sonnabend, 7. März 1840.

Geschichtskalender.

7. März 1061.

Bestätigt Heinrich IV. dem Hochstift Augsburg zu Nürnberg das Münzrecht. Erste urkundliche Erwähnung dieser berühmten Stadt.

Deutschland.

Bayern.

Tages-Ordnung für die XVI. auf den 6. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf, den Schutz des Eigenthums an Werken der Literatur und Kunst gegen Nachbildung, Veröffentlichung und Nachdruck betreffend.

Der am Aschermittwoch dahier statt gehabte Pferdemarkt war ungemein zahlreich von Käufern und Verkäufern besucht. Es wären viel schöne ausgesuchte Pferde zum Kaufe da, die meisten davon gingen wieder nach der Schweiz. Der Hauptverkehr wurde, wie gewöhnlich, von jüdischen Händlern getrieben.

Dienstag Nachmittags bemerkte man in der Gegend nach Erding zu, eine bedeutende Feuersbrunst.

Oesterreich.

Wien, 29. Febr. Gestern und heute wurde der Sterbetag des höchstseligen Kaisers Franz von der Kaiserfamilie durch Trauerandachten in der Hofburgpfarrkirche in gewohnter Weise begangen, und auch in den übrigen Kirchen Wiens fanden Vigilien statt; die beiden Hoftheater blieben gestern geschlossen. Obgleich der Jahrestag eigentlich auf den 2. März fällt, dieser Tag aber wie sein Vorgänger als die letzten des Faschings auch gewöhnlich die belebtesten sind, so hat Se. Majestät der Kaiser, um in den öffentlichen Vergnügungen eine Störung zu vermeiden, die Abhaltung der Trauerfeier auf gestern als den Vorabend und heute zu verlegen geruht. — Der Gesundheitszustand der Hauptstadt bessert sich zusehends; die herrschenden Krankheiten nehmen nicht nur an Zahl, sondern vorzugsweise auch an Intensität ab, so daß die Sterblichkeit schon bedeutend geringer ist. (A. A. Z.)

Prag. Man hat einen Gauner eingebracht, dem es gelang, sich als Käufer eines Gutes darzustellen, in dieser Eigenschaft die vorhandenen Beamten zu verabschieden, neue einzusetzen, von denselben Kautionen einzuheben, und mit solchen sich zu entfernen, worauf er gerichtlich verfolgt wurde.

Preußen.

Berlin, 1. März. Nachrichten aus St. Petersburg zufolge wird Hr. v. Brunnow vorerst London nicht verlassen. Anderseits wird Graf Pahlen nicht nach Paris zurückkehren, sondern erst abwarten, bis die zwischen dem St. Petersburger und dem Pariser Hofe eingetretenen Differenzen völlig aufgeklärt und erläutert sind. Sollte das jetzige französische Ministerium abtreten, wozu viel Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, so dürfte es nicht schwer halten, den üblen Eindruck zu verwischen, den der letzte Notenwechsel verursacht hat. Da derselbe hervorgerufen wurde, durch die Aeußerungen des Marschalls Soult in Betreff des Paragraphs über Polen, so wären nach dem Austritte Soults aus dem Ministerium die Mißhelligkeiten wohl leichter zu beseitigen. (Allg. Z.)

Köln, 1. März. Unser Carneval hat, wie auch nicht anders zu erwarten stand, über alle Maßen heiter und lustig begonnen und sicher wird das dießjährige Fest in jeder Beziehung zu den glänzendsten gezählt werden. Eine nicht minder schöne als neue Idee war der gestern von Hrn. Phil. Engels in seiner Wohnung veranstaltete Ball mit völliger Maskenfreiheit — ein Fest, wie wir hier in Köln noch kein ähnliches sahen, und welches am herrlichsten bekundete, daß der Geist unseres Carnevals ein guter ist. Der Festgeber hat bewiesen, daß er den Carnevals-Geist seiner Mitbürger verstanden, die immer treu dem von ihm 1824 erfundenen Wahlspruche: „Geck lohs Geck elans!“ (Fr. J.)

Sachsen.

Aus Dresden von 29. Febr. Se. Maj. der König sind am heutigen Morgen 5 Uhr nach Wien gereist. — Se. königl. Majestät haben dem Geheimen Justizrathe, Dr. Johann Carl Groß, die in Folge seiner Wahl zum ersten Bürgermeister der Stadt Leipzig nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste zu bewilligen gnädigst geruhet. (A. A. Z.)

Digitized by Google

Großbritannien.

London, 27. Febr. Am 24. ist das Schiff „Mandarin“ mit 244 männlichen Gefangenen, worunter sich auch Frost, Williams und Jones befanden, von Spithead nach Van Diemens-Land, statt nach Sidney, wie anfangs beabsichtigt wurde, unter Segel gegangen. Das Schiff wäre schon 2 Tage früher abgesegelt, wenn die Regierung sich nicht zu reiflicher Erwägung der für Frost ꝛc. eingereichten Bittschriften hätte Zeit lassen wollen. (Fr. J.)

Frankreich.

Paris, 1. März. Die letzte Liste, welche über das neue Kabinet circulirte, lautet wie folgt: Präsident des Konseils und Minister des Auswärtigen Hr. Thiers; Kultus und Justiz Hr. Vivien; Inneres Hr. Rémusat; Krieg General Cubières; Marine Admiral Rossin; Handel Hr Gouin; öffentliche Arbeiten Hr. Jaubert; öffentlicher Unterricht Hr. Cousin; Finanzen Hr. Pelet (de la Lozère.) Man erwartet im nächsten „Moniteur“ die offizielle Kundmachung dieser Liste.

Kirchenstaat.

Rom, 25. Februar. Obgleich in Rußland die Gränzsperre sehr streng gehandhabt wird, damit keine Nachrichten über die Maaßregeln, welche man gegen den katholischen Klerus nimmt, ins Ausland kommen, so gelangen doch von Zeit zu Zeit Berichte aus dem Innern hieher, worin die Lage der Geistlichkeit mit den düstersten Farben geschildert wird.

Die nächtliche Feuersbrunst, welche neulich hier in der Bibliothek des Collegio Romano ausbrach, hat größern Schaden angerichtet, als man anfänglich glauben mußte. Nicht genug zu bedauern ist der Verlust sehr vieler Ausgaben von lateinischen und griechischen Klassikern, die einst Eigenthum des großen Muret waren und durch seinen Neffen dem Kollegio geschenkt wurden. Fast alle enthielten inedirte Marginalien von Murets Hand. Die Handschriften der Bibliothek sind jedoch sämmtlich gerettet. (A. A. Z.)

Aegypten.

Der Alexandrinische Correspondent des M. Chronicle spricht von der Ankunft wichtiger Depeschen aus Toulon, über deren Inhalt aber nichts Näheres verlautet, und über die große Sensation, welche Hrn. Thiers Rede an dem vieeköniglichen Hofe erregt habe. „Mittlerweile“, heißt es weiter, „setzt der Pascha seine Kriegsrüstungen fort. 2000 Falstaffische Recruten werden unter dem Namen der Alexandrinischen Nationalgarden jeden Morgen hinter dem Fort der Vorstadt Kemeldik exercirt. Bis jetzt haben sie weder Uniformen noch Flinten, sondern marschiren in ihren langen blauen Hemden herum, die erbarmungswürdigsten Vogelscheuchen, die ich je gesehen. Die Beduinen treffen allmählich ein, und nehmen ihre Stellungen längs der Küste. Sie behaupten, die von dem Pascha geforderten 180,000 Mann aufbringen zu können; indeß wird es schon viel seyn, wenn sie 60,000 Mann liefern, was dann immerhin eine ansehnliche Streitmacht ist. In Kahira steht jetzt ein beträchtliches Corps Arnauten, mit Flinten, Yatagan, und Pistolen bewaffnet. Zudem soll die Stadt Kahira eine Nationalmiliz von 18,000 Mann aufstellen, die Amin Aga, ein arabischer Kaufmann, commandiren wird. 3000 türkische Gefangene von der Schlacht bei Nisib sind unterwegs nach dem Hedschas, wo Selim Pascha ein Gefangener in den Händen der zwischen Medina und Yambo hausenden Araber seyn soll.“

Verschiedenes

Die größte Buchdruckerei Londons ist die der Herren Clayes. Das Lokal nimmt die eine Seite der Princesstreet bis zur Dukestreet ein. Diese Druckerei beschäftigt täglich an Schriftgießern, Setzern, Druckern und Korrektoren 340 Menschen. Außer 23 Handpressen, sind hier täglich von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr, eine Ruhestunde abgerechnet, 10 große Dampfpressen in Thätigkeit, von welchen jede stündlich 4000 auf beiden Seiten gedruckte Oktavbogen liefert.

[Was vermag der Dampf nicht.] Aus einem Pfunde Baumwolle konnte man sonst höchstens einen Faden von 180 Yards (englische Ellen) Länge spinnen; vermöge des Dampfes gewinnt man daraus jetzt einen Faden, der 168 englische Meilen lang ist. Solche auffallende Erscheinungen bewirken Maschinen!

Ein Engländer befahl seinem Kutscher, in einem benachbarten Dorfe Obst zu holen, dieser aber weigerte sich, weil dieses Geschäft nicht in seinem Diensttreis liege, sondern nur den Mägden gebühre. „Nun, was ist denn eigentlich deine Pflicht?“ fragte der Herr. — „Meine Pflicht ist“, antwortete der Kutscher, „die Pferde zu striegeln, zu füttern, anzuschirren, einzuspannen und zu fahren.“ „Also gut, nun so spann allsogleich an, laß eine Magd in den Wagen steigen und fahre sie zum Obsthändler, und nachdem sie eingekauft hat, fahre sie wieder nach Hause.“

Zur Zeit des Herzogs Ferdinand Maria bestand dessen Hofkammerraths-Collegium aus nicht mehr als sechs Räthen. Nun glaubten diese einen siebenten nothwendig zu haben, und schlugen in ihrem Berichte dem Herzoge einen dieser Stelle genachten Mann vor. Eigenhändig schrieb nun der Herzog auf ihren Bericht: „Seine Räthe hätten ihm zu berichten, ob denn das Land größer geworden wäre?“

(Pariser Theaterchronik.) Ueber den neuen Kontrakt der Mlle. Rachel mit dem Theatre français ist in der letzten Zeit in den Journalen vielfach die Rede für und wider gewesen. So z. B. sagt ein Kritiker: „Das Theatre français ist ein umgekehrter Saturn, es wird von seinen Kindern verschlungen.“ Der Kontrakt ist nach authentischen Quellen kurz folgender: Erstens bekommt die Rachel jährlich 30,000 Fr. festen Gehalt; zweitens drei Monate Urlaub; drittens, da die Rachel fürchtet, ihrer Gesundheit wegen nur ein Mal jede Woche auftreten zu können, 300 Fr. Spiel- und Garderobengeld für jede Darstellung, und endlich ein Benefiz. Also für neun Monate Spiel, für etwa 40 Vorstellungen, fünfzig bis sechzig tausend Franken . . . ein schönes Geld! — Die Notabilitäten am Theatre français scheinen wirklich das Recept für die ewige Jugend erfunden zu haben. Man höre: Mlle. Mars hat am 10. Febr. ihren sechs und sechzigsten Geburtstag gefeiert, und spielt noch immer die Naive-Mad.

Digitized by Google

Dorval ist 48, und Mlle. Anais, die jugendliche Liebhaberin, 42 Jahre alt! Mlle. Plessis ist freilich erst 24, aber Mlle. Dupont, welche lebhafte und leichte Soubretten spielt, 50 Jahre alt. Mlle. Rachel ist erst 20, Mlle. Beranger aber schon 46 Jahre alt: die jüngste Künstlerin, welche bereits einen Namen hat, ist Mlle. Doze, sie ist erst 17 Jahre alt. — Ein Benefiz, das viel Aufsehen macht, wird im Theatre de la Renaissance nächstens gegeben werden. Eine Oper: la Duchesse de Guise, arrangirt nach Alexander Dumas. Henri III. wird von einer Liebhabertruppe gegeben werden; die Musik ist von Flottow; die Chöre werden von den angesehensten Damen der Hauptstadt gesungen. Der Gewinn ist für die polnischen Flüchtlinge bestimmt.

(Adolph Franconi's Schulter.) Der famose Kunstreiter wollte kürzlich den Angenehmen bei einer Dame spielen; er bot ihr den Arm, um sie in den Wagen zu heben. Plötzlich schrie diese laut auf, die Umstehenden erblaßten. Der Arm des Kavaliers wich aus, und blieb hängen wie bei einem Automaten. Franconi lachte. Die Sache erklärt sich ganz einfach. Der Kunstreiter hat sich bei seinen Uebungen die rechte Schulter so oft ausgesetzt, daß der Knochen sich durch die wiederholten Unglücksfälle daran gewöhnt hat; er läßt sich so schnell und leicht wieder in die Reihe bringen, daß Franconi's Bediente und einer seiner spezielleren Bekannten diese chirurgische, gleichsam mechanisch gewordene Operation bewerkstelligen können!? Diesmals war nun aber Niemand der Art zugegen; es wurde zu einem Wundarzte in der Nähe geschickt. Für die Arbeit von drei Minuten schickte der Arzt am nächsten Morgen nun aber Franconi eine Rechnung von 60 Fr. Franconi, welcher seinem Hausarzte dafür stets nur 10 Fr. zahlte, fand die Forderung übertrieben; die Verhandlung endete mit einem Gange zum Friedensrichter. Der Doctor kam jetzt auf andere Gedanken, ließ sich mit 10 Fr. abfinden und erklärte, bei Franconi die Operation in Zukunft so oft er wolle für den sechsten Theil des üblichen Honorars zu vollziehen.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Sobald derselbe in seine Wohnung fuhr, eilte ich zu ihm. Hier angelangt, bat ich ihn, den Tag genau anzugeben, wann das Kind getauft wurde. „Am 22. Juni 16.." bemerkte er. Dann frug ich ihn, ob er kein besonderes Zeichen an dem Kind bemerkt hätte? — „Ja", war seine Antwort; „das Kind hatte an der rechten Schulter ein ganz besonderes Muttermal: groß und zirkelrund wie ein Scudi, feuerroth, in dessen Mittelpunkt eine Warze von einem kleinen schneeweißen Kreis umgeben, sich befand. Dieses Muttermal ist noch ganz so, wie es damals war vorhanden. Verwundert über meine Forschung fragte er mich nach deren Ursache. Ich theilte ihm meine Vermuthung in so weit ich es für sachdienlich fand, unterm Siegel des Geheimnisses mit, und bat ihn, mir Gelegenheit zu verschaffen, das Muttermal bei Sir Charles zu sehen. Er versprach mir, es sobald als möglich zu thun. Ich begab mich nun da auf Eure Villa und nahm Lorenzo und Margaretta, jedes besonders, vor. Anfangs bestunden sie auf ihrer ersten Aussage; als ich aber beiden Verzeihung zusicherte, wenn sie die Wahrheit, der man bereits auf der Spur sey, eingestünden und erklärte: daß sie im entgegengesetzten Fall streng bestraft werden würden; da gestanden sie übereinstimmend: daß das Kind nicht ertrunken, sondern, wie sie glaubten und noch glauben, von einem wilden Thiere geraubt und gefressen worden seyn mußte. Sie hätten nämlich dasselbe im Grase spielend sitzen lassen und hätten, da sie damals in einem Liebesverhältniß mit einander gestanden, sich im Gebüsche, ohne es zu merken, von demselben entfernt, und wie sie zurückgekehrt, es da nicht mehr gefunden, wo sie es verlassen. Sie hätten es im ganzen Hain gesucht und nur an verschiedenen Stellen einige abgerissene Lappen von dessen Kleidchen und einige Blutspuren gefunden. In der Angst darüber wollten sie erst fliehen, aber aus Furcht, man möchte sie als Kindesdiebe oder gar als Mörder verfolgen, hätten sie vorgezogen, die Sache auf obige Art zu erzählen, um minder strafbar über ihre Nachlässigkeit zu erscheinen. Hierauf sagte mir Lorenzo, daß ihm sein Gewissen immer Vorwürfe darüber gemacht und er wäre in den 24 Jahren, die seitdem verflossen sind, fast jeden Tag in den Hain gegangen und hätte gebeten, Gott möge sich des Kindleins erbarmt und es gerettet haben. Vor einigen Wochen wäre er nach seiner Gewohnheit auch dahingegangen und da wäre ihm ein schöner junger Mann begegnet, gerade als er sein Gebet verrichtet. Derselbe wäre ihm sehr aufgefallen, und es wer ihm, als wäre derselbe das verlorene Kind; denn er fand in dessen Gesichtszügen eine auffallende Aehnlichkeit mit Euch, als ihr noch jung gewesen. Er wäre darauf oftmals in den Hain gegangen, und jedesmal fast begegnete ihm der Jüngling, und so oft dies der Fall war, gab es ihm einen Stich in's Herz; das letztemal sey er so unruhe gewesen, daß er denselben anreden wollte, und auch der Fremde hätte ihn ganz kurios angesehen. Indessen habe er's nicht gewagt, ihn anzureden. — Doch der Eindruck, den er dießmal auf ihn gemacht, wäre so stark gewesen, daß er zu Euch gehen, und Euch den Zusammenhang der Sache offenbaren wollte; jedoch habe seine Frau, der er Alles entdeckte, ihn, aus Furcht vor der Strafe, von diesem Schritt abgehalten. — Als ich dieses vernommen, begab ich mich in Gesellschaft seines Pflegevaters zum Grafen von Palermo, und nachdem der Erstere das Gespräch auf das Muttermal auf des Letzteren Schulter geleitet, drückte ich meinen Wunsch aus, dasselbe, seiner seltenen Form halber, sehen zu dürfen. Der Graf erfüllte augenblicklich meine Bitte, indem er die Schulter entblößte. Sobald ich das Mal erblickte, fand ich es ganz identisch mit dem, welches ich bei Eurem Kinde, als ich es taufte, gesehen und bewundert hatte. — Nun ist die Gewißheit apodiktisch, daß der Graf von Palermo Euer Sohn Carlo ist."

„Ja rief der Herzog, und Thränen — vielleicht die ersten in seinem Leben — die seinen Augen entstürzten, verhinderten ihn zu sprechen; nur dumpfe Seufzer, die sich aus seiner gepreßten Brust mühsam herausdrangen, vermochte er hervorzustoßen.

„Ha" rief er, als er die Sprache wieder erlangt, „nun begreife ich, woher die Umwandlung, die gleich beim ersten

Anblick des von mir Mißhandelten, mit meinem ganzen Wesen verging, die ich mir noch vor einer Stunde als Charakterschwäche zum Vorwurf machte; es war die Stimme der Natur, die meines bessern Ichs, die, obgleich sie weit mächtiger, als meine Leidenschaft, mich warnend, sprach, ich dennoch zu betäuben mich bemühte, um zum Mörder an meinem eigenen Kinde zu werden!"

„Ihr seyd es nicht geworden", fiel der Bischof, ihn beruhigend, ein.

„Nicht? Nicht!. . ." rief der Erstere in Verzweiflung aus. „War ich nicht sein Henker? hab' ich ihn nicht auf die Folter spannen lassen, durch weit weniger grausame Henker als ich? Weh mir! Reue, Liebe, Verzweiflung zerreißen mein Herz!!" —

Er schwieg; sein Haupt senkte sich auf seine Brust; sein Gesicht überzog Todesblässe; sein Zustand schien kataleptischer Art. Lange bemühte sich der Bischof vergebens, ihn durch sanfte, überredende Worte aus demselben zu reißen. Endlich wie aus einem schweren Traume erwachend, sagte er mit angestrengter aber schwacher Stimme: „Nein, keine Schonung, Priester! . . Ich will keine! Auf dem Schaffot sterben will ich, wie es dem Kindesmörder ziemt. Nur eine Gnade, die einzige gewährt mir, eh' ihr mich dem Henker überliefert, erlaubt mir, meinen Sohn noch ein, ach! das einzigemal zu schauen, ihn zu umarmen. Dann laßt mich den qualvollsten Tod sterben."

Den wahnsinnähnlichsten Zustand des Herzogs berücksichtigend, versprach der Bischof, um ihn durch fernere Persuasion nicht noch mehr zu reizen, ihm bei dem Monarchen diese Gnade auszuwirken; und nachdem er sich überzeugt, daß ihn dieses beruhigt hatte, entfernte er sich.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 8. März: „Oberon", romantische Feenoper von C. M. v. Weber

Großer
olympischer Circus
der Kunstreitergesellschaft
Ghelin & Tourniaire.
Samstag den 7. März:
Der Brand von Moskau.
Große militärische Pantomime.
Anfang Abends 6 Uhr.

Gestorbene in München.

Hr. Johann Paul Krois, Privatier, 49 J. alt. — Georg Rank, Taglöhnerssohn, 36 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch) Frommel, Kfm. v. Augsburg.

(Gold. Hahn.) Maas, Kfm. v. Mannheim. Hellmann, Comis v. Hamburg. Stauder, Apotheker von Bellingries.

(Gold. Kreuz.) Streckeisen, Dr. Med. von Basel. Mad. Ligenza aus Gallizien. Bruderer, Kfm. aus Trogen.

(Blaue Traube.) Geberlein, Aktuar von Burglengenfeld.

167.

Histor. Verein für Oberbayern.

In Hinweisung auf Titel V. §. 5. der Vereins-Statuten wird hiermit bekannt gemacht, daß die **Plenar-Versammlung**, in welcher der Jahres- und Rechenschaftsbericht pro 1839 verlesen wird, Sonntag den 8. März Vormittags 11 Uhr im kleinen Concertsaale zu ebener Erde des k. Odeons stattfindet, wozu die verehrlichen Mitglieder geziemendst eingeladen werden.

Der Ausschuß.

156. Im Verlag von G. F. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Palm und die übrigen in München, durch Krüll in Landshut, Manz in Freising, durch Kösel in Kempten) zu beziehen:

11½ Druckbogen und 1 Stahlstich um 12 kr.

Thomas von Kempen,
Vier Bücher von der Nachfolge Christi.
Dem christlichen Volke in einer neuen Uebersetzung und **wohlfeilen** Ausgabe gewidmet von Fr. J. **Weinzierl.** Nebst Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Communion- und Kreuzwegandachten nach der Erklärung und Auslegung der allerbesten Gebete Sr. H. des Papstes **Pius VII.** 8. Auflage.
Mit 1 Stahlstiche. 8. 12 kr.

F. S. Riederer,
ist die kathol. Kirche die alleinseligmachende Kirche?
Mit einer Zugabe über die nämliche Frage von Fr. **Geiger.**
gr. 8. geh. 24 kr.

154.

Georg Huber,
Strohhutfabrikant,
macht die ergebenste Anzeige, daß er seine Wohnung am Dultplatz verlassen und einen Laden in der Kaufingerstraße Nro. 22 neben dem schwarzen Adler bezogen habe. Dankend für das bisher ihm geschenkte Zutrauen, empfiehlt er sich zu fernerem geneigten Zuspruche mit feinen Herren-, Damen-, Kinder-Strohhüten, wie auch in verschiedenen Gattungen ordinären Strohhüten, und verspricht die billigsten Preise.

155. Eine kleine Familie, welche den Sommer durch auf dem Lande zuzubringen wünscht, sucht, am liebsten in der Direktion der Eisenbahn, irgend ein kleines Landhaus oder sonst eine anständige Wohnung zu miethen.

Das Uebrige b. d. R.

Bekanntmachung.

120 (2b) Die Inhaber von Hafl- und Interims-Scheinen, welche vor dem 1. Oktober 1839 von der unterfertigten Kasse ausgestellt worden sind, werden hiemit aufgefordert, dieselben zum Empfange der neuen Urkunden in kürzester Zeit hierorts in Vorlage zu bringen.

München am 21. Februar 1840

Königliche Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Kasse.

Mäß, Kassier. Buchner, Controleur.

152. (2a) Zwei gutgelegene Logen-Wechselplätze im 3ten Rang des kgl. Hof- und Nationaltheaters sind zu vergeben. Nähere Auskunft erhält man im Hause Nr. 17 am Promenadeplatz rückwärts im Hof im zweiten Stock.

152½. In einer der besuchtesten Vorstädte ist ein Haus, jedoch ohne Unterhändler, billig zu verkaufen. Die

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers; Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Insecate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 58. Sonntag, 8. März 1840.

Geschichtskalender.

8. März 1616.

Maria Anna, Tochter Herzog Wilhelms V., geboren den 8. Dezember 1574, die geliebte Schwester Max I. und geliebte Gemahlin Ferdinand des II. stirbt.

9. März 1276.

Rudolphs von Habsburg Stadtrecht für Augsburg.

Deutschland.

Bayern.

Tages-Ordnung für die XVII. auf den 7. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Vortrag des III. Ausschußes über die Anträge der Abgeordneten Lipp und Neuland, die Erhebung der Konkurrenz-Beiträge von Kultusstiftungen betreffend, 4) Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf, den Schutz des Eigenthums an Werken der Literatur und Kunst gegen Nachbildung, Veröffentlichung und Nachdruck betreffend, 5) Vortrag des V. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden betreffend.

Aus dem eben erschienenen 16. Jahresberichte des hiesigen Kunstvereins dürfte im Auszuge Folgendes bemerkt seyn: Die Anzahl sämmtlicher Mitglieder hat sich von 2167 des vorigen Jahres bis jetzt auf 2395 erhöht, also nahe um 200 vermehrt. Unter diesen zahlt man 2149 oedentliche und 316 ausserordentliche Mitglieder, worunter sich über 400 auswärtige befinden, und über 450 Künstler sind. Die wirklichen Einnahmen betrugen 28,782 fl. 5 kr., die Ausgaben 27,001 fl. 31 kr., der Reservefond besteht in 3097 fl. 35 kr., an Rückständen verblieben 3384 fl. Die für den Ankauf von Kunstgegenständen im Voranschlage auf 16,000 fl. angenommene Summe konnte für 1839 auf 18,908 fl. erhöht, und für das Vereinsgeschenk noch besondees eine Summe von 3000 ausgegeben werden. Als Vereinsgeschenk für 1840 hat das Schiedsgericht ein Genrebild von Heinrich Bürkel gewählt, welches durch Friedrich Hohe mittelst Steindrucks vervielfältigt werden soll. Die Namen dieser geachteten Künstler bürgen allein schon für die Zufriedenstellung der Mitglieder. Im Laufe vorigen Jahres kamen zur Ausstellung 500 Oel-, 14 Miniatur-, 3 Pastell-, 7 Porzellan-, 3 Glas- und 41 Aquarellgemälde, ferner 49 Bleistift-, Kreide-, Tusch- und Federzeichnungen, 18 Kupferstiche und Radirungen, ein lithographischer Farbendruck, 24 illuminirte Lithographien, 42 Lithographien, 21 plastische Arbeiten, 4 architektonische Zeichnungen, 9 Lichtbilder, eine Seidenstickerei und ein Farbendruck in Oel, zusammen 738 Kunstgegenstände, unter diesen 67 von fremden Künstlern. Das Resultat der verloosten Gewinnste bestand in 6 plastischen Arbeiten, in 8 Medaillen, 95 Gemälden und 84 Kupferpiecen, in der Verhältnißzahl von einem Treffer auf 12 Personen. Von diesen Gewinnsten gingen 24 ins Ausland.

Oesterreich.

Wien, 1. März. Die Verwerfung des Dotationsgesetzes tritt in keinerlei Weise der Vermählung des Herzogs von Nemours mit der Prinzessin Victoria hindernd entgegen. Man weiß jetzt, daß die hohen Brautleute weniger auf diese Apanage, die immer als noch ungewiß erscheinen mußte, als auf andere Stipulationen Ludwig Philipps hin verlobt worden sind. — Wir haben noch immer dasselbe kalte Wetter bei andauernder Trockenheit. (A. A. Z.)

Wien, 2. März. Se. Maj. der König von Sachsen wird erst binnen der nächsten Tage hier eintreffen. — Die Gemahlin des Grafen Felix Zichy, geborne Gräfin Reichenbach-Lessonitz (Tochter des Kurfürsten von Hessen) ist kurz vor ihrer ersten Entbindung zur katholischen Religion übergetreten.

Würtemberg.

Stuttgart, 3. März. Wir haben seit ein paar Wochen einen Herkules, und sogar eine Herkulessin in unseren Mauern. Beide reisen mit einander, und Ersterer heißt Dupuis, letztere Teutsch. Dupuis wird nächsten Donnerstag auf der Hofbühne auftreten, eine Begünstigung, die Jedermann

Digitized by Google

auffällt. Derselbe nennt sich selbst den „unvergleichlichen“, und es ist nur Schade, daß er nicht auch den Professorstitel führt. Er hat den stärksten Männern Stuttgarts angetragen, mit ihm zu ringen, und verspricht Jedem, der ihn zu Boden werfe, 500 fl. als Belohnung. Bereits haben sich auch vier Männer gemeldet, und ganz Stuttgart ist auf den Ausgang gespannt. (N. C.)

Freie Städte.

Hamburg, 16 Febr. „Richard Savage“ scheint vom Repertoir verschwunden zu seyn; die letzten Vorstellungen dieses Stücks, mit einer einzigen Ausnahme, wo dasselbe im Vereine mit dem letzten Akte aus der Oper „Gustav“ gegeben wurde, fanden nur bei schwach besetztem Hause statt. — Die nächste Neuigkeit wird Gutzkow's „Werner“ seyn, die Erwartungen, welche man sich von diesem Stücke macht, sind sehr gespannt. — Wie es hier heißt, so hat der talentvolle Uffo Horn, Hamburg zu seinem Domicil erwählt, um wie früher gemeinschaftlich mit Hrn. Professor Gerle, jetzt mit Hrn. Doktor Gutzkow seine dramatischen Arbeiten zu produziren. Horn's Bühnenkenntnisse, welche Gutzkow als Neuling in diesem Fache abgeben und der scharfe Verstand des Letzteren, läßt für die Folge noch viel Erfreuliches erwarten, womit diese beiden Autoren das deutsche Repertoir bereichern werden; doch sollen die Stücke nur unter Gutzkow's Namen erscheinen, da derselbe der Accreditirtere ist. — So soll Horn den „Werner“ schon fertig mit hierher gebracht und Gutzkow nur die letzte Feile an das Stück, welches beiden Schriftstellern Ruhm und Geld einbringen wird, gelegt haben.

Großbritannien.

London, 28. Febr. Man liest im „Globe“: Die bischöfliche Kirche in Großbritannien und Irland bezieht ein jährliches Einkommen von 8,896,000 Pfd. St.; das Einkommen aller übrigen, in Europa und Südamerika bestehenden Kirchen beträgt 8,852,000 Pfd.; somit hat erstere jährlich 44,000 Pfd. mehr Einnahme, als alle andern Kirchen zusammengenommen.

Englische Blätter vom 29. Februar schreiben: Gestern Abend besuchten die Königin und Prinz Albert das Coventgarden Theater. Auch jetzt drängte sich wieder das Volk in Menge herbei, um die Neuvermählten zu sehen. Das Gedränge vor dem Hause war so groß, daß zwei Weiber umfielen und von der sich stoßenden und schiebenden Menge mit Füßen gestoßen wurden. Die Königin erschien in Halbtrauer in weißseidenem Kleide und trug eine mit Diamanten besetzte Tiare. Als der Vorhang aufging, sah man einen Stern, mit dem Namen Victoria in Brillantfeuer ꝛc.; darüber schwebten Genien mit den Wappen der Königin und des Peinzen. Die dargestellten Stücke waren: Die Liebe, von Knowles, und die Posse: Patter versus Clattee.

Schweden.

Aus Stockholm vom 21. Febr.: „Schon seit mehrern Tagen gewahrte man, wie ein ungefähr achtzigjähriger Mann von äußerst dürftigem Aussehen, den königlichen Pallast jedesmal zu der Stunde umschlich, wann der König auszureiten pflegt. Die Wache wurde endlich argwöhnisch, und verhaftete den alten Mann. Alles, was man bei ihm fand, war eine — Bittschrift an den König und ein silbernes Kreuz an einem alten verblaßten Bande, welches der Alte um keinen Preis abringen ließ. Während man gegen ihn Untersuchung pflog, verkündeten die Trommeln die Ankunft Sr. Majestät. Der Greis rannte zur Wachstube hinaus, sank dem König zu Füßen, hielt das Kreuz empor und rief aus: „Sire, Sie haben so manche Schlacht gewonnen, und so manches Kreuz verdient, daß Sie wahrscheinlich das erste Kreuz vergaßen, welches Sie erwarben und mir verehrten, und welches ich vor meinem Tode so gern in Ihre Hände zurückgeben wollte.“ Der Greis war der Schulmeister des Dorfes, in welchem Karl Johann Bernadotte geboren wurde. Der König ward auf's Tiefste gerührt und setzte seinem ersten Lehrer einen lebenslänglichen Gehalt aus. Doch der alte Mann starb wenige Tage nach dem Wiederfinden seines königlichen Schülers. Die Freude hatte ihn getödtet.

Frankreich.

Paris, 2. März. Es heißt, die Vermählung des Herzogs von Nemours werde am 24. in Compiègne stattfinden. Nach derselben werden der Herzog von Orleans und der Prinz Joinville nach Afrika abgehen; Letzterer nimmt mit seiner Fregatte la Belle Poule an dem Angriffe auf Scherschell Theil. (Schw. M.)

Paris, 2. März. Der neueste Moniteur bringt die k. Ordonnanz zur Ernennung des Hrn. Thiers zum Präsidenten des Conseils und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, von Hrn. Teste gegengezeichnet, des Hrn. Vivien zum Siegelbewahrer, des Generallieutenants Enbières zum Kriegsminister, des Viceadmirals Baron Rousin zum Seeminister, des Hrn. v. Rémusat zum Minister des Innern, des Herrn Gouin zum Minister des Handels, des Grafen Jaubert zum Minister der öffentlichen Arbeiten, des Hrn. Cousin zum Minister des öffentlichen Unterrichts, und des Baron Pelet zum Finanzminister. Alle letzteren Ernennungsordonnanzen sind von Hrn. Thiers gegengezeichnet. Das Datum der Ordonnanzen ist bei allen der 1. März.

In Paris wird jetzt ein lithographisches Bild herumgetragen, welches den Leichenzug der Dem. Dotation darstellt. Sie liegt im jungfräulichen Schmuck auf der Tragbahre, die Herren Minister und die 200 Deputirte, die alles aufboten, ihr das Leben zu retten, folgen tiefbetrübt dem Sarg und die vier Prinzen des Königs halten die vier Zipfeln des Leichentuchs. In der Ferne sieht man eine junge Dame mit ihrem Vater in einen Omnibus steigen, auf dem der Name: Sachsen-Gotha steht.

In dem Pariser Leihhause sind gegenwärtig nicht weniger als 20,000 Matrazen im Versatz, ein trauriges Zeugniß von dem Elend der untern Volksklasse!

Aus Algier vom 22. Febr.: „Marschall Valee lebt noch immer als Einsiedler in seinen Gemächern; seit drei Wochen hat er sogar seine Montagsdiners, die einzige Gelegenheit, bei welcher er Gesellschaft in seinem Hause sah, — eingestellt. Es steht jedoch außer Zweifel, daß er einen Zug gegen Scherschell von Koleah aus vorbereitet. Bufarick ist reichlich verproviantirt und hat eine starke Besatzung. Dessen ungeachtet streifen verwegene Araber bis unter die Mauern dieses Forts. Am 27. schleppten vier arabische Reiter

Digitized by Google

auf Flintenschußweite von den Blockhäusern zwei Ansiedler und am folgenden Tage noch eine Frau und ihren siebenjährigen Sohn fort. Der Frau schnitten sie den Kopf ab, den Knaben verschonten sie, weil er ein muhammedanisches Gebet hersagte."

Belgien.

Aus Brüssel vom 28. Febr.: „Der regierende Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, und der Prinz Ernst, sein Sohn, werden von ihrer Reise nach London in Brüssel erwartet." (A. A. Z.)

Von Brüssel ist die erfreuliche Antwort in Paris eingelaufen, daß der Herzog von Coburg-Cohary trotz der Dotationsverweigerung seine Tochter dem Herzog von Nemours zur Frau geben werde. Der König hat dem Prinzen 2 Millionen von seinem Privatvermögen abgetreten und die Königin noch eine halbe Million heimlich dazu gethan, daß das junge Paar wenigstens vor den drückendsten Sorgen gesichert ist.

Nord-Amerika.

Die New-York Blätter berichten über nachstehende Schurkerei, die von einem Consul auf Kosten armer Auswanderer getrieben wurde, und als warnendes Beispiel die ausgedehnteste Veröffentlichung verdient. Der Consul des neuen Freistaats Texas in New-York — Johann Woodward ist sein nicht genug zu brandmarkender Name — hatte nämlich die Niederträchtigkeit, dem Engländer Iken eine große Strecke Ländereien in Texas zu verkaufen, auf die er auch nicht das mindeste Anrecht hatte. Der Engländer verkaufte dieselben, ohne jedoch von dem Bubenstreich das Geringste zu ahnen, mit Vorwissen des würdigen Consuls, an eine Menge engl. Auswanderer, welche sich denn auch mit Familie, mit Hab und Gut nach Texas einschifften. Dort angekommen, fanden die Armen, daß ihre Kaufbriefe werthlos Papier waren, und daß ihnen auch nicht ein einziger Morgen Landes rechtlich zugehöre. Die Bevölkerung des texicanischen Ortes Galoestani, in dessen Nähe die ohne Auftrag ihrer Besitzer verkauften Ländereien lagen, benahm sich indessen sehr edel; sie hielt sogleich eine Versammlung unter Vorsitz des Generals Hunt, um ihre Meinung über Woodward's Verfahren auszusprechen. Ihr Antrag auf dessen unverzügliche Entlassung wird vom texicanischen Congreß jedenfalls angenommen werden, und letzterer hat bereits erklärt, daß die betrogenen Auswanderer durch Anweisung anderer Ländereien für diese consularische Spitzbuberei entschädigt werden sollen.

Die beiden Unbekannten.

(Fortsetzung.)

Doktor Charington und Ben-Omar Kutsjuk haben ihr Wort gehalten; sie sind beide in Neapel angekommen. Im Anfang stemmten sich Beider Vorhaben, Algier zu verlassen, große Hindernisse entgegen. Der Erstere war kurz vor Eleonorens Ankunft in Algier von dem Dey als dessen Serailarzt auf drei Jahr angenommen und mit ehrenvoller Auszeichnung und Güte behandelt worden. Er konnte keine triftige Veranlassung finden, seinen Dienst vor dem Ablauf dieser Frist zu verlassen, und mußte, als ehrlicher Mann, seinen Kontrakt erhalten. Jetzt war dieser zu Ende, und Charington reichte

dem Dey sein Gesuch um Entlassung ein. Alle Versuche des Letzteren, denselben zu bewegen, ferner in seinem Dienste zu bleiben, von so glänzenden Versprechungen sie auch begleitet waren, scheiterten an dem festen Vorhaben, und Jener willigte endlich in dessen Gesuch, ohne von dem Rechte des Mächtigeren Gebrauch zu machen, ein. Der Gewalt mißtrauend, meinte der Doktor: besser aus dem Bauer, wie in dem Bauer, und beschleunigte möglichst seine Abreise von Algier. Ben-Omar, sobald er des Doktors Entschluß von demselben erfahren, machte ihn auch zu dem seinigen. Doch auf dem Wege, wie Jener, konnte er denselben nicht erreichen; denn nicht wie Jener war auch er in des Harems Dienste auf Zeit, sondern für sein ganzes Leben verpflichtet. Er mußte also auf Mittel sinnen, diesen Zweck durch List und Flucht zu erlangen, und sah sich bald an dem gewünschten Ziel.

Hoch erfreut, eilten die Beiden nach Neapel, und langten daselbst gerade an dem Tage an, als der Graf von Palermo von dem Könige in allen Würden, und Aemtern seines Vaters, des Herzogs Deleapo, bestätigt wurde.

Der Bischof von Messina begab sich, sobald er das Gefängniß seines Schwagers verlassen hatte, zu dem König und theilte demselben die unvermuthete Kunde, daß der Graf von Palermo des Herzogs Sohn und seine Neffe sey, mit.

„Bei'm heiligen Januarius!" rief der König höchst erstaunt, „hätt' ich mir doch eher alles in der Welt, als das denken können.." Das Erstaunen machte jedoch bald der Entrüstung Platz, und der König bestand Anfangs darauf, daß dem Rechtsgange sein Lauf gelassen und der Herzog nach der ganzen Strenge der Gesetze bestraft werden solle. Als aber der Bischof mit rührenden Worten die tiefe Reue und die Zerknirschungen seines unglücklichen Schwagers schilderte; als er dem Monarchen sagte, daß derselbe gern sein Verbrechen büßen wolle, nur um die einzige, die letzte Gnade Seine Majestät anflehe, seinen Sohn sehen, ihn an das Vaterherz, in welchem die seit zwei und zwanzig Jahren erloschenen Gefühle mit unwiderstehlicher Schmerzgewalt erwacht seyen, drücken zu dürfen; da sagte der König: „Dieses sey ihm gewährt," Doch was die Bestrafung seines Verbrechens anbelangt, so soll deren Milderung nur von den Umständen abhängen, welche dieselbe begründen."

Der König klingelte und befahl dem eintretenden Pagen, den Grafen von Palermo zu rufen. Als derselbe erschien, sagte der König:

„Ich hab' Euch rufen lassen, um Euch zu sagen, daß das Urtheil Eures Gegners, des Herzogs Deleapo, der Euch und in Euch mich so sehr mißhandelt hat, gesprochen ist, und soll es mir zur Bestätigung vorgelegt werden. Das Gesetz verdammt Denjenigen, der aus böser Absicht einen Unschuldigen in die Gefahr der Todesstrafe bringt, er mochte sie erlitten haben oder nicht, zu derselben Strafe. Die Prärogative der Krone hat zwar die Macht, diese Strafe in lebenslängliche Einkerkerung oder solche in Landesverweisung zu verwandeln, jedoch nur, wenn der gekränkte Theil keine Einwendung dagegen macht. Nun frag' ich Euch! ob Ihr nichts einzuwenden habt, wenn ich des Herzogs Todesurtheil in das einer lebenslänglichen Einsperrung oder Verbannung umwandle?"

Digitized by Google

„Ach, Sire!“ rief der Graf, und sank vor dem König auf die Kniee, „Verzeihung! Gnade! für den Unglücklichen, dessen Verirrungen nur die Folgen einer unglückseligen Leidenschaft waren, und dessen Verdienste um den Staat und den Thron Ew. Majestät ihn dieses Vorrechts der Krone würdig machen. O! lassen Sie Gnade für Recht ergehen; es ist so göttlich schön, der Gottheit ähnlich zu seyn.“

Er sagt es, und Thränen entstürz..n seinen Augen.

„Das war die Sprache der Tugend und Natur“, sagte der König tief gerührt, „steht auf, mein Sohn, Eure Bitte soll, in so weit es mit den Umständen verträglich, gewährt werden. Wisset Ihr auch wohl, für wen Ihr Euch verwendet? Herr Bischof! theilt Eurem Neffen die Kunde von seinem Vater mit.“ Der Graf sah den König und den Bischof, den Ersteren mit dem Ausdrucke des Dankes, den Letzteren mit fragender Verwunderung an.

Dieser erzählte nun seinem Neffen in möglichster Kürze das, was wir bereits wissen, und als er in seiner Erzählung auf den Punkt kam, wie sein Vater, der Herzog, als um die einzige und letzte Gnade den König flehe, vor seinem Tode seinen Sohn zu umarmen, da warf der Graf sich abermals dem König zu Füßen und bat lautschluchzend um die Bewilligung dieser Gnade.

Der König hob den Flehenden empor, und indem er ihn an seine Brust drückte, sagte er: „Die Tugenden des Sohnes haben die Verbrechen des Vaters aufgewogen.“

Hierauf ging er an den Schreibtisch, schrieb zwei Rescripte, und gab sie dem Grafen, mit den Worten! „Bringt das hier dem Kommandaten von St. Elmo, und dies Eurem Vater. Sagt dem Letzteren, daß sein Prozeß beendigt und seine Strafe auf drei Monat Entferntbleiben vom Hofe gesetzt sey, die er nach Gefallen in der Stadt oder auf seinen Gütern verbüßen darf.“

Der Graf dankte dem König, und während dem er, die beiden Rescripte in der Hand, auf Flügeln der Kindesliebe in seines Vaters Arme eilte, erhielt der königliche Prokurator die Weisung des Monarchen, den Prozeß niederzuschlagen.

(Schluß folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 8. März: „Oberon“, romantische Feenoper von C. M. v. Weber.

Großer

olympischer Circus

der Kunstreitergesellschaft

Gheita & Tourniaire.

Heute Sonntag den 8. März:

Der Brand von Moskau.

Große militärische Pantomime.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Zugleich findet heute abermals eine **Verloosung von drei Freigewinnsten** statt.

Einladung.

159. Heute Sonntag den 8. März produzirt sich der Sänger

Eduard Deininger

im Kreuzbräu-Saale mit Begleitung des Piano-Forte,

gespielt von Musikus Dietl, wozu höflichst eingeladen wird. Anfang um 3 Uhr.

---

121. (2b) Der Unterzeichnete, früher medizinischer Assistent der hiesigen Klinik im allgemeinen Krankenhause, im Jahre 1834 zum praktischen Arzt in München ernannt, und seit dieser Zeit auf Reisen destindlich, bietet, nachdem er nun zurückgekehrt und durch allerhöchstes Rescript des k. Ministeriums des Innern als praktischer Arzt dahier neuerdings bestätiget ist, seine Dienste einem verehrlichen Publikum an. Er wohnt in der Kaufingergasse Nro 3. im Hause des Hofdrechslers Stoffel über 3 Stiegen und ist täglich von 12 bis 1 Uhr zu treffen.

Dr. **Gustav Höfler**, prakt. Arzt.
Ritter des St. Gregoriusordens.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein in Unterhaching, Lbg. München, bestehendes Anwesen, bestehend aus 12 Tagw. Feld- und Wies- und aus 50 Tagw. Holzgrund mit guten Baulichkeiten aus freier Hand zu verkaufen. Bei dem Anwesen stehen auch 6 Pferde, 12 Stück Hornvieh und andere Haus- und Baumannsfahrnisse, welche nach Belieben des Käufers auch ferners stehen bleiben können. Der Kaufschilling beträgt hiefür 11,000 fl., welcher baar bezahlt werden muß. Näheres bei

Johann Büchel,
Damberger in Unterhaching.

---

161. **Erwiderung**

gegen eine öffentliche Correspondenz im hiesigen Volksfreund.

Erstens berufe ich mich auf meine Erwiderung, die nächstens in der hiesigen National-Zeitung erscheinen wird, wie auch im Tagblatte und in der Tagpost. Da aber im Volksfreund sogar mein rechtmäßig katholischer, priesterlicher Charakter angegriffen wird, so muß man wohl entgegnen, daß der Verfasser, A Riedl, den ich übrigens nicht kenne, ein rechtmäßiger katholischer Dummkopf ist

München, den 6. März 1840.
(Herrenstraße Nro. 17.)

Joh. Bapt. Langenmayer,
ein rechtmäßiger kath. Priester
und pens Pfarrer.

---

162. Auf der Herrschaft Kuttenplan bei Mariendad in Böhmen, ist die Stelle eines kantrallirenden Oekonomie- und Bräuhaus-Adjunkten, womit nebst freier Wohnung und Kost ein Jahrgehalt von 300 fl. W. W (144 fl. rhein.) verbunden ist, zu besetzen. Bewerbee, welche sich in allen Haupt- und Nebenzweigen der Landwirthschaft rational, theoretisch und praktisch gebildet, über strenge Moralität, dann über Erlag einer Caution von 500 fl. rhein — wenn auch nur in Staatspapieren — genügend ausweisen können, wollen ihre gehörig belegten Gesuche unter der Chiffre B. H. K. und zwar Bewerber der österr. Monarchie an das k. k. Postamt Ploa, jene des Auslandes aber an das k. bayer. Postamt Tirschenreuth portofrei einsenden. Unfrankirte Gesuche gehen uneröffnet zurück.

Anzeige.

158. Da ich, Anna Zänger, Wittwe und Bäckersconcessionsbesitzerin, durch magistratische Bewilligung vom 24. Januar 1840 meinen Brod-Verkauf unter den lichten Bögen Nro. 17 am Schrannenplatze im Spänglerhause ausübe, und alle Gattungen von weiß und schwarz Brod, so wie auch das mit P. W. bezeichnete geschmackvolle Kornbrod habe, so empfehle ich mich zur geneigten Abnahme.

Alle diejenigen Boten, die für die hochwürdigen Herren Landgeistlichen dieses mit P. W. bezeichnete Kornbrod bei Unterzeichnetem vor dem Isarthore besorgten, können dasselbe in obendezeichnetem Platze Nro. 17 vis-a-vis dem Danner'schen Kaffeehause, zu ihrer Zeitersparniß, zu 24, 15 und 12 kr. jederzeit vorräthig haben. Dankend für die vielseitige Abnahme und Bestellung empfiehlt sich ferner mit aller Hochachtung

Widmann, Bäckermeister.

---

163. Ein goldener Ring ist verloren gegangen. D. Ue.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strozer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 59. Dienstag, 10. März 1840.

Geschichtskalender.

10. März 1528.

Balthasar Hubmaier von Friedberg, von der Ingolstädter Hochschule vertrieben, als ein Haupt der in Bayern und Oesterreich viel verbreiteten und von den Lichtensteinen zu Nikolsburg hartnäckig vertheidigten Wiedertäufer, zu Wien verbrannt.

Deutschland.

Bayern.

München. Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin Friderike Sophie Dorothea, Gemahlin des Erzherzogs Franz Karl von Oesterreich, k. k. Hoheit, werden, wie man vernimmt, in den ersten Tagen des nächsten Mai-Monats für einige Zeit auf Besuch hierher kommen. Für den hohen Gast werden in der Maxburg, wo gegenwärtig Ihre Majestät die Königin Mutter residirt, die Gemächer sofort in Bereitschaft gesetzt.

† Gestern war große Tafel bei Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen, wozu Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold, Se. Hoh. der Herzog Max und viele hohe Herrschaften gezogen waren. Das Musikkorps des Regiments Kronprinz, unter Leitung des Musikmeisters Streck, unterhielt die Gäste durch sein herrliches Spiel bis zum späten Abend.

Tages-Ordnung für die XVIII. auf den 9. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, den Schutz des Eigenthums an Werken der Literatur und Kunst gegen Nachbildung, Veröffentlichung und Nachdruck betreffend, 4) Vortrag des V. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden, 5) Berathung und Beschlußfaßung über die von der Regierung vorgelegten Nachweisungen über den Stand der Staats-Schuld: a) über den Vortrag des Abgeordneten Fischer, den Rechenschaftsbericht des ständischen Kommissärs der Kammer der Abgeordneten von Massei über die Jahre 1835/36, 1836/37 und 1837/38 betreffend; b) über den Vortrag des Abgeordneten Freiherrn von Frauenhofen, die neuen Einweisungen an der Staats-Schuld aus älteren Rechts-Titeln für die Jahre 1835/36, 1837/38 betreffend; c) über den Vortrag des Abgeordneten Freiherrn von Schätzler über die Veränderungen der Staats-Schuld für die Rechnungs-Jahre 1835/38 mit Ausschluß der Einweisungen aus älteren Rechts-Titeln betreffend; d) über den Vortrag des Abgeordneten Bestelmeyer als Referent des IV. Ausschusses über die Verwaltung der Staats-Schuldentilgungs-Anstalt, in den Jahren 1835/38 betreffend.

* Am verflossenen Sonntag Vormittags versammelten sich die Mitglieder des Magistrates und des Armenpflegschaftsrathes in dem Sitzungssaale auf dem Rathhause, woselbst von Sr. Excellenz dem Hrn. Regierungspräsidenten Grafen von Seinsheim, dem königl. Kammerfourier und Rath Hrn. Eichheim, die ihm von Sr. M. dem Könige für seine vielen Verdienste um das Armenwesen verliehene goldene Civil-Verdienst-Medaille angehängt wurde.

† Im Cirkus der HH. Ghelia und Tourniaire wirkt die schon einigemal zur Vorstellung gekommene Pantomime „Der Brand zu Moskau" mit günstigem Eindruck auf Alle, die dieses Schauspiel sehen, und besonders Napoleon bewundern, der mit besonderer Aehnlichkeit, Treue und natürlicher Erhabenheit dargestellt wird. Wir empfehlen diese Darstellung unsern Lesern als einen würdigen Gegenstand der überraschendsten Theilnahme.

* Ein Opfer des hier vorherrschenden Nervenfiebers wurde auch die siebenzehnjährige Tochter des k. Hofschauspielers Hölken, welche als eine vorzügliche Klavierspielerin rühmlichst bekannt war.

† Der Gesundheitszustand unserer Hauptstadt fängt mit der eingetretenen Reform des Wetters auch schon an, sich zu äußern. Bereits sind die herrschenden Fieber nicht mehr so zahlreich und auch minder akut. Zwar giebt es noch immer viele Schleimfieber, aber ihren nervösen Charaktee haben sie meist verloren. Das, wie es scheint, schon im Anzug begriffene Frühjahe wird hoffentlich bald seinen Thau des Segens ausgießen.

Digitized by Google

* Der hier seit undenklichen Zeiten übliche Gebrauch, am ersten Fastensonntag, gewöhnlich der weiße Sonntag genannt, die verschiedenen Metbschenken zu besuchen, um „die Schöne und Stärke“ zu trinken, wurde auch am letzten Sonntag recht fleißig ausgeübt. Die sämmtlichen Metbschenken, welche sich von jeher durch eine eigene Reinlichkeit auszeichneten, waren von Gästen überfüllt und der süßliche Trank schmeckte vor allem dem weiblichen Geschlechte auf das Beste.

* In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag brannte in Giesing Stall und Scheune eines dortigen Milchmanns ab. Nur durch die thätige Hilfe der Einwohner Giesings und durch den glücklichen Zufall, daß eben diese Nacht ganz windstille war, konnte das Feuer sich nicht weiter verbreiten. Die Ursache dieses Brandes ist nicht bekannt. Am Sonntag strömte Alles von der Stadt aus nach der Brandstätte und es erhielten die Verunglückten Geldunterstützungen von der neugierigen Menge.

* Am Faschingmontag Abends zwischen 7 und 8 Uhr wurde in Steinkirchen Ldg. Pfaffenhofen der Mühlbursche Johann Kneer, als er mit seiner Geliebten nach Hause gehen wollte, von 4 bis 5 Burschen meuchlerisch angefallen und erschlagen, und das Mädchen ebenfalls bedeutend mit Knitteln verwundet. Nur durch schnelle Flucht gelang es der Dirne, den Mördern ihres Liebhabers und dem Tode zu entgehen, der ihr ohne Zweifel zu Theil geworden, wäre sie nicht schneller gewesen als ihre Verfolger. Zwei der muthmaßlichen Thäter sind bereits gefänglich eingebracht.

Oesterreich.

Wien, 3. März. Heute kurz vor Mittag ist Se. Maj. der König von Sachsen zum Besuch der Kaiserfamilie hier eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen. Die Königin, seine Gemahlin, befindet sich bekanntlich schon seit einigen Wochen hier an der Seite Ihrer durchl. Schwester der Frau Erzherzogin Sophie. Der gemeinsame Aufenthalt beider Majestäten wird sich auf wenige Tage beschränken. (Allg. Z.)

Preußen.

Berlin, 1. März. Am 28. v. M. sprang ein junger Mann, welcher schon früher im Anfalle von Schwermuth einen Selbstmord versucht hatte, von der Walkmühle am Mühlendamm in die Spree. Sein Körper wurde von dem Mühlrade ergriffen, herumgeschleudert und auf der entgegengesetzten Seite wieder in's Wasser geworfen, dann aber vom Strome fortgetrieben. Der Walkmüllergesell Grün, diesen Vorgang gewahrend, bestieg sofort einen Handkahn und es gelang ihm, den Unglücklichen, bevor er unterging, zu erreichen, und, mit einer nicht unerheblichen Kontusion am Kopfe, die er muthmaßlich durch einen Schlag des Mühlrades erlitten, aus dem Wasser zu retten. (Frankf. J.)

Großbritannien.

London, 2. März. Der regierende Herzog von Sachsen-Koburg fuhr am 28. Februar Nachmittags aus dem Buckinghampallast in einem vierspännigen Hofwagen nach Woolwich ab, um sich nach dem Continent einzuschiffen. Se. Durchl. wurde von Obrist Wemyß, Stallmeister Ihrer Maj. und Lieutenant Seymour, Kammerjunker des Prinzen Albert, bis an den Einschiffungspunkt begleitet; das Gefolge des Herzogs bestand aus dem Grafen Kolowrath, dem Baron Alvensleben und Bacon v. Pällnitz. In den letzten Tagen war Se. Durchl. noch einigemal dem Hofmaler Hrn. Hayter für das große Vermählungstableau gesessen. (A. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. März. Auf dem Musard'schen Maskenball vom 1. März erschienen drei junge Leute in Hofkleidern, bedeckt mit Bankbillets und Eigenthumsurkunden. Sie trugen am Hals einen Zettel mit der Aufschrift: „La charité n'il vous plait!“ Diese drei Masken wurden von den Stadtsergeanten festgenommen und nach dem Gefängniß des Corps de Garde abgeführt. Das heutige Charivarri meldet, die Verhafteten seyen seine Setzer und das Blatt könne deßhalb am Aschermittwoch nicht erscheinen. (Allg. Z.)

Paris, 4. März. Die Königin, die Herzoge von Orleans und von Nemours und die Prinzessin Clementine, sind von Brüssel wieder in Paris eingetroffen, aber nicht, wie Brüsseler Blätter hatten wissen wollen, in Begleitung der Prinzessin Victoria von Koburg. — Die Vermählung des Herzogs von Nemours soll übrigens nicht zu Compiegne, sondern zu St. Cloud am 25. d. statt finden. (Schw. M.)

Verschiedenes

Der berühmte Schauspieler Mathews wurde im Anfange seiner glänzenden Laufbahn mit einigen Freunden von einem gewissen A., der jetzt ein reicher Silberarbeiter ist, damals aber Pfandverleiher war, zu Tische geladen. Während der Mahlzeit wurde A. aus dem Speisezimmer hinter seinem Laden abgerufen. Mathews änderte sogleich mit wunderbarer Schnelligkeit sein Haar und seine Züge, nahm einen Hut und den großen silbernen Vorlegelöffel auf dem Tische, eilte damit hinaus, und kam gleich darauf in den Laden des Pfandverleihers, bei dem er den Vorlegelöffel versetzte, ohne daß A. den Künstler erkannte. Mit gleicher Schnelligkeit eilte Mathews in das Speisezimmer zurück, setzte sich wieder, und legte sein Gesicht in die gewöhnliche Form, ehe A. selbst wieder erschien. Es geschah dieß in Folge einer Wette, und ehe die Gesellschaft sich trennte, wurde das Kunststück dem erstaunten A. erzählt.

Ein trauriges Ereigniß hat vor Kurzem das Quartier Latin in Paris in Betrübniß versetzt. Der junge S . . . ., Studiosus der Rechte, der zu einer rechtschaffenen Familie gehörte und durch seine persönlichen Eigenschaften sich auszeichnete, gerieth vor einigen Tagen in Streit mit einem seiner Kameraden, wegen einer Ursache, die unbekannt geblieben ist und die ganz gewiß an sich unbedeutend war. Von Seiten des Gegners Alexandre's hatte eine Herausforderung statt, welche letztere den Kampf nicht glaubte annehmen zu müssen. Demzufolge entspann sich ein Wortwechsel, und Alexander erhielt am Samstag Morgen einen Brief, der seinen Tod verursachte. Dieser Brief, welcher das Ehrgefühl dieses Unglücklichen dermaßen beleidigte, daß er ihn zu der Aufopferung seines Lebens bewog, war sehr lakonisch und erhielt folgende Phrase: „Wenn Du ein Narr bist, so beklage ich Dich: bist Du eine feige Memme, so verachte ich Dich.“ Es

brachte derselbe eine fürchtliche Wirkung auf diesen jungen unglücklichen Mann hervor, und reizte seine Eigenliebe bis zur Narrheit. Er hatte den Zweikampf verweigern zu müssen geglaubt, und nahm nun seine Zuflucht zum Selbstmord. Sobald er in seinem Zimmer eingeschlossen war, nahm er zwei Rasirmesser, die sich in einem Reisekästchen befanden, und bediente sich deren, um sich den Hals abzuschneiden. Die verschiedenen Einschnitte, die man an seinem Halse bemerkte schienen anzudeuten, daß seine Hand nicht ganz sicher war; eine einzige weite und tiefe Wunde beweist daß er zuletzt einen gewaltsamen Entschluß gefaßt hat. Jedoch erfolgte der Tod nur langsam, obgleich sein Blut in Strömen auf den Fußboden floß, und dieser Unglückliche hatte noch so viel Kraft, um auf das Gesims seines Fensters im fünften Stock zu steigen, und da stürzte er sich auf die Straße. Man hob ihn sogleich auf, und Hr. Vauthy, Polizeikomissär, der bereits von diesem Ereigniß Kenntniß erhalten hatte, kam bald nebst Hrn. Maryt Arzt, herbei, der den Verwundeten verpflegte. Nach dem Anlegen des ersten Verbands wurde er in das Spital der Pitié gebracht, wo er nach dreistündigem harten Todeskampfe verschied.

Die Zahl Sieben ist bekanntlich eine ominöse Zahl. Es gibt sieben Berge in Rom, 7 Siegel in der Offenbarung Johannis, 7 Sünden in dem heiligen Geist, 7 Cardinaltugenden, zweimal 7 Nothhelfer, 7 Planeten alten Styls, 7 Weise Griechenlands, 7 freie Künste, 7 Wunder der Welt, 7 fette und 7 magere Kühe Pharaos, 7 Bitten im Vaterunser, 70 Schriftdollmetscher, ein Siebengestirn, einen 7jährigen Krieg, 7 Himmel Muhameds und endlich die Galgenzahl 7. Hierher gehört auch, daß man böse Weiber böse Sieben nennt.

Die beiden Unbekannten.

(Schluß.)

Vorsichtig öffnete der Kommandant die Gefängnißthür des Herzogs, und trat, den ihm folgenden Grafen von Palermo mit seinem kolossalen Körper drückend, um durch plötzliches Erscheinen des Letzteren auf die durch moralische und physische Leiden geschwächte Gesundheit des Greises nicht nachtheilig zu wirken, herein. Der Gefangene saß in einem Lehnstuhle, bleich und abgezehrt, die Arme vor sich hängend, und die Hände in einander gerungen, auf dem Schooße ruhend, das Haupt auf die Brust gesenkt. Er schlummerte. Mächtig schlug das Herz des liebenden Sohnes bei dem Anblick des unglücklichen, gefundenen Vaters. Er näherte sich langsam, auf den Zehen tretend, dem Schlummernden, und seine Augen füllten sich mit Thränen bei dem Anblick des noch vor Kurzem so blühenden und jetzt so abgefallenen Gesichtes. Er betrachtete dasselbe eine Zeitlang mit tiefster Rührung. Der Greis schien unruhig zu träumen; sein schweres, oft unterbrochenes Athemholen und seine sich beständig verzerrenden Gesichtszüge bekundeten es. Sein Mund bewegte sich Anfangs ganz lautlos und seine Brust arbeitete, als ringe er nach Worten, ohne sie aussprechen zu können; alsdann murmelte er etwas zwischen den Zähnen ganz unverständlich, zuletzt konnte man einige laut vernehmbare, wie aus der Brust gewaltsam herausgestoßene Worte, jedoch ohne Zusammenhang und ganz abgerissen, verstehen. „Schafott! . . Lebenslängliches Gefängniß! . . Gott! . . Erbarmen! ich wußte ja nicht, daß er mein Sohn sey . . . Ja . . . Nein, ich habe meine Hände in sein Blut getaucht. Ach! Du kannst mir nicht vergeben . . . ich wollte Dich morden . . . ich ließ Dich foltern . . . Sey barmherzig, o mein guter Sohn, sey nicht grausam . . Vergiß, vergieb . . ich flehe Dich an auf meinen Knieen, o laß mich nicht trostlos sterben! . . .“

Während er so jammerte, rutschte er immer mehr und mehr von dem Lehnsessel, als ob er niederknieen wollte, und wäre im Uebergewicht des vorgebogenen Körpers von demselben gefallen, wenn sein Sohn, der vor ihm niedergekniet war, nicht herzugesprungen wäre und ihn in seine Arme aufgefangen hätte. Durch die Erschütterung erwachte der Herzog in seines Sohnes Armen.

„Vater! mein Vater!! rief der Graf.

Nicht begreifend, was vorging, stammelte mit schwacher Stimme in den Armen seines Sohnes der Greis:

„Wo bin ich? . . Was geht mit mir vor? . . Wer hält mich? . .“ Dann plötzlich sich ermannend, rief er: „Gott! . . O Gott!! . . mein Sohn! . . Carlo!! . . In seinen Armen!!! . . Ach! ich sterbe! . .“ fügte er mit erloschener Stimme hinzu, und sank ohnmächtig in seinen Lehnstuhl zurück.

Carlo stieß einen schmerzlichen Schrei aus, der den vor der Thüre harrenden Kommandanten herbeilockte. Beide bemühten sich lange vergebens, den leblosen Greis wieder in's Leben zu bringen. Endlich gelang es ihnen. Derselbe schlug die matten Augen auf, sah den Sohn mit stierem Blicke an, als strebe er, ihn zu erkennen, er versuchte, sich zu erheben, vermochte es aber nicht vor Entkräftung. Er wurde von Beiden auf sein Bett gebracht, wo er nach und nach sich in etwas wieder erholte; er konnte jedoch nicht sprechen. Er reichte seinem Sohne die Hand, die derselbe mit Küssen bedeckte; der Greis zog ihn an seine Brust, und sein Gesicht drückte das zärtlichste Vatergefühl aus.

Währenddem hatte der Kommandant sich entfernt, und kehrte in Begleitung des Stabsarztes der Festung zurück. Der Letztere ließ dem Kranken augenblicklich zur Ader, worauf sich Jener zwar besser fühlte, die Sprache aber nicht wieder erlangte, und der Arzt flüsterte dem Kommandanten zu, daß der Zustand apoplektisch und nicht ohne bedeutende Gefahr sey.

Sobald der Patient sich in so weit wieder erholt hatte, daß er in vollem Gebrauch der Sinne, und kräftig genug war, um aufstehen zu können, wurde derselbe in ein bequemeres Gemach geführt und auf ein Ruhebett gesetzt. Hier machte, mit Zustimmung des Arztes, ihm der Sohn bekannt, daß der König seinen Prozeß niederschlagen lassen, und ihn, in Betracht seiner hohen Verdienste um Staat und Thron, begnadigt habe; er wies ihm das darauf bezügliche, eigenhändige Rescript des Königs vor. Der Herzog gab durch Geberden und Blicke, von unverständlichem Lallen der Zunge begleitet, den tiefgefühlten Dank und Freude darüber zu erkennen.

Der Zustand des Kranken besserte sich so merklich, daß derselbe in ein Paar Tagen in seinen Pallast gebracht werden konnte. Schon glaubte man, er werde ganz wieder hergestellt

werden, und die Aerzte machten alle Hoffnung hiezu, indem sogar die Sprache, obgleich noch nicht vollkommen, sich einstellte, als am neunten Tage des ersten Erkrankens, sich der Schlag, und zwar so heftig wiederholte, daß alle ärztliche Hilfe wirkungslos blieb, und der Herzog einige Stunden später in den Armen seines Sohnes den Geist aufgab. Kurz vorher bekam er die volle Besinnung und den Gebrauch der Sprache wieder. Er segnete seinen Sohn, indem er die matten Hände auf dessen Haupt legte, und mit schwacher, aber deutlich verständlicher Stimme zu ihm sprach:

„Mögest Du glücklich seyn, mein Sohn, und möge blinde Leidenschaft Dich von dem Pfade der Tugend nie verirren... Deines Vaters trauriges Beispiel sey der Wächter derselben. Lebe wohl, Sohn ... Leb' auf immer wohl!" wiederholte er noch einmal mit gebrochener Stimme und verschied.

Seine Leiche wurde auf sein ausdrückliches Verlangen, ohne alles Gepränge, bei stiller, nächtlicher Weile in der Familiengruft neben seinen Vorfahren beigesetzt.

Münchner-Schranne vom 7. März 1840.

	Höchst. Durchsch.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind. Durchsch.-Pr.
Waizen:	15 fl. 37 kr.	15 fl. 10 kr.	14 fl. 42 kr.
Korn:	10 fl. 34 kr.	10 fl. 14 kr.	9 fl. 56 kr.
Gerste:	11 fl. 35 kr.	11 fl. 3 kr.	10 fl. 30 kr.
Haber:	5 fl. 21 kr.	5 fl. 6 kr.	4 fl. 59 kr.

Waizen minder um 3 kr. Korn mehr um 8 kr.
Gerste minder um 27 kr. Haber mehr um 9 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 10. März: „Richard Savage", Trauerspiel von Gutzkow.

Gestorbene in München.

Hr. Joh. B. Trättenbacher, b. Wundarzt, 66 J. alt. A. Baldauf, Cand. der Pharmazie, 21 J. a. R. Schmidramsl, Maurergeselle, 28 J. a. — L. Nies, k. b. Forstmeisterstochter, 18 J. alt. — Fr. X. Panzer, k. pens. Hartschier, 70 J. alt. — A. Wittenzellner, Wäscher, 55 J. alt. — G. Rehrlich, Kunstmaler, 33 J. alt. — F. Härtl, Krämersfrau, 42 J. alt. — K. Bendner, Maurer, 35 J. a. — Th. Kögl, Bäckerstochter, 26 J. alt. — St. Moser, Tambour vom Infanterie-Leibregiment, 40 J. alt. — A. M. Lehner, Schneidersfrau, 58 J. alt. — M. Reiter, Gefreitensfrau, 66 J. alt. — Mich. Bernhard, Maurer, 74 J. alt. — Barb. Eisinger, Metzgerstochter, 68 J. alt. — Frl. Elis. Hölken, kgl. Hofschauspielerstochter, 17 J. alt — Hr. F. K. Berger, k. Oberrechnungsrath, 53 J. a. — A. Dusch, herrschaftl. Jäger, 58 J. alt. — Hr. A. Kaiser, Geometer, 61 J. a. — A. Herzog, Lohnkutscherknecht aus Linz, 57 J. a. — E. Leber, Pfründnerin, 64 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Toledo Manuel, ehemal. carlistischer Offizier aus Spanien. Brogine, Abgeordneter von Kirchheimbolanden. Defau, Delaplatz aus Paris. Eberard, Kapellmeister von Augsburg. Brentano, Kaufm. von Frankfurt.

(Schw. Adler.) Kiehler, Kaufmann von Iserlohn. Guy, Modehändlerin v. Bucharest. Gebhardt, Kaufmann v. Aachen. Mäcker, Kaufm. von Lennep. Koch, Kaufmann von Rohrdorf Conebruch, Kfm. von Bielefeld.

(Gold. Hahn.) Stälin, Kfm. von Calw. Heymann, Banquiersgattin von Augsburg. Stanovich, Kaufmannssohn von Mailand. Fiersheim, Kfm. von Frankfurt. v. Helms, k. k. österr. Salinen-Beamter.

(Gold. Stern.) Simmerlein und Fischer, Kaufmänner von Erlangen. Bauer, Kaffetier von Erding. Mans, Kaufm. von Würzburg.

(Gold. Kreuz.) Steinhauser, Kaufm. von Augsburg. a. Weckbecker, k. Regierungs-Rath und Kapelldirektor von Altötting.

(Gold. Löwe.) Fiederer, Lehrer v. Wellheim. Geistle, Handelsmann von Steppach.

(Stachusgarten.) Haider und Gombart, Kaufleute. Schwegerle Lithograph. Schwell, Steindruckereibesitzer. Reuß, Kunsthändler, von Augsburg. Messerschmied, Pfarrer von Oberroth. Heerwagen, Hauptzollamtsverwalter von Mittenwald. Hack, Rothgerber von Regensburg. Mad. Leroy, aus Lüneville Mathies, Kaufmann, und Mathies, Oekonom aus Fabian. Weigenthaler, Posthalter von Schwabhausen. Schweiger, Rechtspraktikant, und Schweiger, Buchhalter von Tölz. Reicherbach, Kfm. von Würzburg.

Bekanntmachung.

165. Der zu Pfatter im kgl. Landgerichtsbezirke Stadtamhof stationirt gewesene Gendarm Peter Fischer aus Karlshuld d. J. ist ab intestato gestorben.

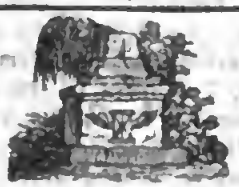
Es werden daher alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche an den Nachlaß desselben zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche binnen sechs Wochen hierorts geltend zu machen, widrigenfalls mit der Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft ohne weitere Rücksichtsnahme nach Lage der Akten fortgefahren würde.

Neuburg den 2. März 1840.

Kgl. Landgericht Neuburg.
Ott, k. Landrichter.

104. (2a) Die Oekonomie-Kommissionen des königl. Infanterie-Regiments Kronprinz vergiebt im Wege öffentlicher Versteigerung den Bedarf pro 1839/40 an Tücher, Leinwand, Schuh und Sohlen an die Wenigstnehmenden; wozu Mittwoch den 1. April Vormittags 9 Uhr Kommission anberaumt ist.

Lieferungslustige werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß sie sich vor allem hinsichtlich ihrer Lieferungs-Fähigkeit und Gewerbsberechtigkeit genügend und legal auszuweisen haben, wo ihnen sodann die weiteren Bedingnisse zur Lieferung bekannt gemacht wie auch innerhalb gewisser Preise die Genehmigung zur Ablieferung durch das Regimentskommando ertheilt wird.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater und Bruder,

Hrinrich Zimmermann,
Bräuhausverwalter,

nach einem 18tägigen Krankenlager, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, im 51sten Jahre seines Lebens in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir empfehlen den Verblichenen dem frommen Andenken, und uns dem fernern Wohlwollen unserer Verwandten und Freunde.

München den 7. März 1840.

Katharina Zimmermann, als Gattin.
Katharina Zimmermann, als Stiefmutter.
Katharina Langenmantl, geb. Zimmermann, als Schwester.
Louis Zimmermann, als Stief-Bruder,
Maria Urmann, als Stieftochter.
Und sämmtliche Verwandte.

Der Gottesdienst ist am Mittwoch den 11. März Vormittags 9 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Lotto:
28 62 54 43 1.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnemene beträge wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 60.** Mittwoch, 11. März 1840.

Geschichtskalender.

11. März 1703.

Max Emanuel besiegt den österreichischen General Schlick ohnfern Passau bei der eisernen Birn. Nicht nur das ganze altbayerische Land steht ihm offen, sondern selbst das von den ungarischen Mißvergnügten bedrohte Wien. Aber er versäumte den unschätzbaren Augenblick.

Deutschland.

Bayern.

Das 1. Regierungsblatt Nro. 8 vom 9. ds. enthält:

1) Königl. Allerhöchste Verordnung, die Nachahmung und den Gebrauch der Gewerbs- und Fabrikzeichen betreffend.

2) Bekanntmachung, die öffentliche Ausstellung der Industrie- und Gewerbserzeugnisse sämmtlicher Kreise des Königreichs für 1840 betr. (Ministerium des Innern.) Se. Maj. der König haben zu bestimmen geruht, daß die nächste öffentliche Ausstellung der Industrie- und Gewerbserzeugnisse sämmtlicher Kreise des Königreichs in Nürnberg statt finden, am 25. August 1840 beginnen, und am 25. September 1840 geschlossen werden soll. Zum Vollzuge der diesfälligen Allerhöchsten Anordnung, werden auf den Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 16. Aug. 1830 (Reggs.-Blatt S. 1054 folgende Bestimmungen bekannt gemacht:

I. Die Industrie Ausstellung von 1840 hat die Aufgabe, ein möglichst vollständiges Bild des Zustandes der vaterländischen Industrie und der Leistungen der inländischen Fabriken und Gewerbe zu geben. Während daher zu eigentlichen Kunstwerken gesteigerte Gewerbserzeugnisse und Proben besonderer Geschicklichkeit und außerordentlicher Anstrengung nicht ausgeschlossen sind, erscheint es doch in Rücksicht auf den Hauptzweck der Anstalt vor Allem als erwünschlich, aus allen Zweigen der Fabrikation und des Handwerks vorzugsweise gute marktgängige Produkte, wie sie fortlaufend erzeugt und verkauft werden, ausgestellt zu sehen, insbesondere, wenn dieselben vor andern durch Neuheit im Ganzen, durch Schönheit der Form, durch Güte und Vollendung der Arbeit, durch Verbesserungen in der Methode der Erzeugung, durch Anwendung neuer oder wohlfeilerer Stoffe, durch den Gebrauch neuer oder verbesserter Maschinen und Werkzeuge, durch die Masse, in der sie erzeugt werden, oder durch relative und niedrige Preise sich auszeichnen und damit eine höhere Wichtigkeit für den Handel schon behaupten oder zu erringen suchen.

II. Hervorbringung aus dem Gebiete der bildenden Künste, so wie die nur zur Erprobung des Fleißes der Schüler in den technischen Lehranstalten, Schullehrer-Seminarien und weiblichen Arbeitsschulen gefertigten Erzeugnisse sind für diese Ausstellung nicht geeignet, sondern den hiefür bestehenden besondern Kunstausstellungen und Jahres-Prüfungen vorbehalten. Ausgeschlossen bleiben: chemische Produkte, die freiwilliger Entzündung unterliegen, und Gegenstände, die sich, ohne zu verderben, nicht wohl aufbewahren lassen. Von selbst wird kein Gewerbtreibender Exemplare und Proben einsenden wollen, welche bereits auf früheren Ausstellungen gewesen sind.

III. Jedem Industrie- und Gewerbs-Zweige sind eigene Auszeichnungen ausschließend zugewiesen, die in goldenen, silbernen, ehernen (oder aus Erz) Medaillen und in Belobungen bestehen. Die vorzüglichsten Leistungen des einen Gewerbs sind daher des Preises versichert, ohne durch die gleich vorzüglichen Erzeugnisse eines andern verdrängt zu werden. Unter den Leistungen desselben Gewerbs entscheiden die oben (I.) angeführten Momente über den Vorzug. Die Preis Empfänger erlangen, wie bisher, das Recht, von den erhaltenen Auszeichnungen auf ihren Schilden, Preis-Conrants und Ankündungen ausdrückliche Erwähnung zu thun. —

IV Aussteller, welche bereits auf einer der beiden letzten Ausstellungen für dieselbe Produktion ausgezeichnet wurden, mit der sie auch in der nächsten auftreten, erhalten, wenn sie keine Fortschritte nachweisen, nicht neue Preise, sondern die Erklärung fortdauernder Würdigkeit für die früher empfangenen. Zeigen sie Vervollkommnung ihrer Leistungen, so können sie nach Umständen höhere Preise oder die Erklärung erhöhter Würdigkeit für den früher erhaltenen Preis erlangen. Bei der früher empfangenen goldenen Belohnungs-Münze ist diese letztere Form der Anerkennung immer zu beobachten.

Tages-Ordnung für die XIX. auf den 19. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Berathung und Schlußfassung über die von der Regierung vorgelegten Nachweisungen über den Stand der Staats-Schuld: a) über den Vortrag des Abgeordneten Fischer, den Rechenschaftsbericht des ständischen Kommissärs der Kammer der Abgeordneten von Maffei über die Jahre 1835|36, 1836|37 und 1837|38 betreffend; b) über den Vortrag des Abgeordneten Freiherrn von Frauenhofen, die neuen Einweisungen an der Staats-Schuld aus älteren Rechts-Titeln für die Jahre

1835/36, 1837/38 betreffend; c) über den Vortrag des Abgeordneten Freiherrn von Schäzler über die Veränderungen der Staats-Schuld für die Rechnungs-Jahre 1833/38, mit Ausschluß der Einweisungen aus älteren Rechts-Titeln betreffend; d) über den Vortrag des Abgeordneten Bestelmeyer als Referent des IV. Ausschusses über die Verwaltung der Staats-Schuldentilgungs-Anstalt, in den Jahren 1837/38 betr.

Am 2. März Abends 5 Uhr brannten zu Aschoried, Ldgs. Schrobenhausen, 9 Wohngebäude nebst Städeln und Stallungen ab. Das Feuer kam bei dem Kleingütler Ulrich Stämpfel aus.

Oesterreich.

Wien, 3. März. Der König von Sachsen ist heute hier in der kais. Hofburg angelangt. Der Aufenthalt Sr. Maj. dürfte etwa 5 Tage dauern. Das auf den nächsten Freitag fallende Namensfest Sr. Maj. wird im Kreise der kais. Familie gefeiert werden. — Vor einigen Tagen sind bei dem Durchbruche eines Tunels der Wien-Raaber-Eisenbahn, auf der Strecke nach Baden, 14 Arbeiter verschüttet worden, wovon mehrere todt blieben. (Schw. M.)

Wien, 5. März. Zu Mitte dieses Monats erwartet man hier auch Se. Durchl. den regierenden Herzog von Nassau, welcher seinen Bruder, Prinz Moritz, der bekanntlich in dem Regiment seines Oheims „Erzherzogs Karl Ublauen" Offizier ist, hieher begleiten will. Die Dauer des Aufenthalts Sr. Durchl. scheint noch nicht bestimmt zu seyn. — Der französische Botschafter Graf St. Aulaire hat Wien noch nicht verlassen. Es heißt, daß eine leichte Unpäßlichkeit seine Abreise bis jetzt verzögert habe; glaubwürdiger ist aber, daß die Ministerkrisis in Frankreich die Ursache dieses Aufschubs ist.

Preußen.

Marienwerder, 25. Febr. In der Nacht zum 23. d. ist in dem nahe bei der Stadt gelegenen Dorfe Schäferei eine ganze Familie, jüdischen Glaubens, aus Mutter, Tochter und zwei Söhnen bestehend, im Kohlendampf erstickt. Die Leute hatten einen von innen heizbaren Ofen mit nassem Holze zum Trocknen gefüllt und, damit die gewünschte Wirkung kräftig eintrete, die Röhre recht früh geschlossen. Bei der Entdeckung wurden sogleich alle möglichen Rettungsmittel angewendet, auch der eine Sohn wieder ins Leben zurückgerufen, indeß doch nicht am Leben erhalten. (Fr. J.)

Cochem, 3. März. Gestern Abend ist in dem zwischen hier und Kaisersesch gelegenen Dorfe Illerich Feuer ausgebrochen, wodurch 32 Wohnhäuser in Asche gelegt wurden. Das Entstehen des Feuers ist nicht bekannt; eben so weiß man auch nicht, wodurch die übrigen seit Kurzem in hiesiger Gegend statt gehabten Brände entstanden sind, daher Brandstiftung vermuthet wird. (Rh.- u. Moselztg.)

Aus Lennep vom 2. März: Heute Nachmittag sah an der Vogelsmühle ein Vater seinen Sohn und noch einen andern Knaben, welche beide auf der Wupper Schlittschuh liefen, durchs Eis brechen. Der unglückliche Augenzeuge eilte hinzu, sie zu retten, mußte aber leider mit ihnen ertrinken!

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 4. März. Der Herzog von Nassau ist heute Vormittag von hier nach Berlin abgereist, wo er zehn bis vierzehn Tage verweilen wird. — Die von mir gemeldete, in höherem Auftrage erfolgte Abreise des Geheimenrathes v. Fabricius nach Holland kann ich, des erhobenen Widerspruchs ungeachtet, nur bestätigen. (Allg. Ztg.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. Febr. Der Kaiser besuchte am 11. d. Kronstadt und geruhte an diesem Tage alle Theile dieser Stadt, den Hafen, die in ihm überwinternden Schiffe, die auf der dortigen Rhede aufgeführten neuen Befestigungen in Augenschein zu nehmen; auch zugleich der Parade beizuwohnen, welche die 28ste Flotten-Equipage und die vierte Brigade vom Korps- der Marine-Artillerie ausführte. Se. Maj. fanden in allen ihrer Inspection unterworfenen Theilen eine musterhafte Organisation und Ordnung vorwaltend, die Arbeiten in den neuen Befestigungen auf der Rhede sichtlich vorgeschritten. Höchstdieselben bezeugen in ihrem am gedachten Tage an die Flotte erlassenen Tagsbefehl ihr besonderes Wohlwollen in dieser Beziehung. (Frankf. J.)

Großbritannien.

London, 2. März. Heute erschien der Herzog von Wellington zum erstenmal wieder nach seiner Krankheit im Oberhaus. Er sah schwach und abgemagert aus, war aber bei trefflicher Laune. Fast sämmtliche Pairs, besonders die conservativen, näherten sich bei ihrem Eintritt in den Saal dem Sitze des edlen Herzogs, und schüttelten ihm die Hand. Gegen Lord Aberdeen äußerte er lachend: „Nun, Vergarn haben wir gehabt!" Die kurze Sitzung beschränkte sich auf Vorlegung von Petitionen über mancherlei Gegenstände; mehrere betrafen die Aufhebung oder Beschränkung der Kornsetze. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. März. Die Königin der Franzosen ist noch nicht in Paris zurück, die Blätter waren schlecht unterrichtet. Eine leichte Unpäßlichkeit hält Ihre Maj. noch einige Tage in Brüssel auf. Die Königin und JJ. kk. HH. werden erst Morgen hier erwartet. — Dem Nouvelliste zufolge wird der Herzog von Orleans am 28. März nach Algier abreisen. — Ein Blatt enthält die Notiz, Hr. Guizot habe nach seiner Ernennung zum Gesandten bei dem berühmten Goldschmied Odiot ein Tafelservice von 60,000 Fr. im Werth bestellt. Auf die einzelnen Stücke soll ein Label kommen mit der Inschrift: „Linia recta brevissima." — Der Prinz von Joinville wird in den ersten Tagen des nächsten Monats nach Toulon abreisen, um zur Levante-Flotte zurückzukehren. — Der Herzog von Orleans soll sich für den Eintritt des Hrn. Thiers in das Kabinet lebhaft interessirt haben und seiner Verwendung dessen Ernennung hauptsächlich zuzuschreiben seyn.

Belgien.

Aus Brüssel vom 2. März: „Der regierende Herzog von Koburg ist nebst dem Erbprinzen von London hier angekommen."

Verschiedenes.

Dem Herzog von Braunschweig wurde in Blankenburg die schon oft an ihn gerichtete Bitte wiederholt: sich zu ver-

Digitized by Google

mählen. Er versprach eine Antwort. Den Tag darauf gab man im Theater Blume's Lustspiel: „Ich bleibe ledig!“

Ein höchst trauriger Auftritt hat sich kürzlich auf dem Theater von Lucca vor dem Publikum, während der Aufführung von Lucia di Lamermoor, zugetragen. Es herrschte eine sehr heftige Eifersucht zwischen zwei Künstlern; sie hat sogar zu einem Duell Veranlassung gegeben, das man nur mit der größten Mühe vermeiden konnte. Im zweiten Aufzug soll ein fiktives Duell zwischen zwei handelnden Personen statthaben. Die beiden Schauspieler ziehen ihre Degen, sie fechten einige Augenblicke; bald erwacht ihr ehemaliger Groll, sie vergessen ihre jetzige Lage; aus einem fiktiven Kampf wird es zu einem ernsten, ohne daß die Zuschauer es im geringsten nur gemerkt hätten. Die Streiche folgen rasch aufeinander und das Parterre klatscht Beifall zu. Plötzlich stößt Edgard von Ramenswood einen schrecklichen Schrei aus, es war keine Musiknote, es war ein Todesschrei. Er war von dem Degen seines Gegners durch und durch gestochen und stürzte todt nieder. Der Mörder wurde verhaftet. Man weiß nicht, ob er soll verurtheilt werden. (?) Für den Augenblick ist keine Oper mehr zu Lucca. Die ganze Truppe ist auseinander-gegangen, fest entschlossen, eine Bühne nicht mehr zu betreten, die von solchem Blute bespritzt wurde.

(Das Herz eines Gendarmen.) Zu welchen Konflikten es führen kann, wenn das Herz dem Kopfe, die Liebe der Pflicht einen Streich spielt, davon weiß ein diensteifriger Gendarme ein Lied zu singen. Hören wir, wie es ihm ging. In einem Dorfe des Arrondissements von Aix wurden 2000 Franken gestohlen; die Obrigkeit kommt dem Diebe auf die Spur, ja sie erhascht ihn. Der Dieb ist ein vermögendes, junges Weib; als es sich nun nach den üblichen Formalitäten darum handelt, die Angeklagte in das Gefängniß zu Aix zu transportiren, so trägt diese darauf an, zu Wagen hingeschafft zu werden; sie zahlt ihren Platz im Postwagen und zugleich den des Gendarmen, der ihr zur Bewachung mitgegeben wird. Wächter und Bewachte sitzen allein in der Berline der Diligence. Unterwegs erklärt sich das Gesicht des gestrengen Mannes zusehends; er spricht der trauernden Schönen Muth zu und bedauert sie, die auf der Anklagebank des Zuchtpolizeigerichts thronen soll, von Herzen; kurz er ist galant, zärtlich und die Sirene weiß ihn so zu kirren, daß er gemüthlich einschläft. Kaum ergeht sich der Wachthabende in goldenen Träumen, als die schlaue Schöne ihrem Anbeter leise die Brieftasche entwendet, den Prozeßverbal und den Verhaftbefehl herausnimmt, sie vernichtet, und die Brieftasche dann eben so vorsichtig wieder an ihre Stelle steckt. Die Post kommt in Aix an; der Gendarme erwacht aus seinen Liebesschwindeleien, reibt sich die Augen, erinnert sich seiner Pflicht und macht Miene, die Verhaftete an den Ort ihrer Bestimmung abzuführen. Diese aber opponirt sich der „Brutalität“ des Schnurrbarts, ruft die Vorübergehenden um Beistand an, stellt sich höchst verwundert, daß sie ins Gefängniß gebracht werden solle, nennt es ein abscheuliches Versehen und fordert den Gendarmen auf, sich durch den Verhaftsbefehl gegen sie auszuweisen. Dieser, seiner Sache gewiß, öffnet die Brieftasche, um zu zeigen, daß sein Benehmen ganz in der Ordnung

sey. Er sucht und sucht, aber findet den Verhaftsbefehl nicht. Staunen und Verwunderung hier, triumphirendes Lächeln dort! Dennoch läßt er sich nicht irre machen, trotz Klagen und Protestationen bringt er die listige Schlange in Gewahrsam und verschwört sich hoch und theuer, fortan nie wieder gegen eine Angeklagte galant zu seyn.

Anagrammatische Anekdote.

In einer fashionablen Wiener-Gesellschaft, wo jüngst viel über Talleyrand und Canning, über Montgelas und Bernstorf über Hardenberg und Castlereagh u. s. w. verhandelt wurde, warf Einer die Frage auf: Und wen meine Herren, wen kann man mit Rechten den größten Staatsmann unserer Zeit nennen?

„Sie fragen mit Rechten“ — erwiederte schmunzelnd ein ältlicher Herr — „und haben diesen etwas absoluten Ausdruck sehr glücklich gewählt, denn beide Wörtchen beantworten Ihre Frage auf das entschiedenste; sie nennen Ihnen den Staatsmann, einen der größten aller Zeiten, der immer Rechtes gewollt und gethan hat, dessen Name im hehrsten Glanze auf die späteste Nachwelt übergehen wird!

Wie? die Worte „mit Rechten“ hätten solche orakelmäßige Eigenschaft?

„Ganz gewiß! Erlauben Sie, daß ich die einzelnen Buchstaben derselben mit Ziffern bezeichne.“ Da nahm der ältliche Herr ein Blatt und schrieb darauf:

M i t R e c h t e n.
1 8 3 6 2 9 10 4 5 7.

„So — nun stellen Sie diese Ziffern in die arithmetische Ordnung, und setzen unter jede den entsprechenden Buchstaben.“

Man befolgte die erhaltene Weisung und bekam:

R e t t e r n i c h.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10.

Herrlich, herrlich! rief jubelnd die ganze Gesellschaft, herrlich und wahr: Lange noch lebe der Hort des Rechten, Oesterreichs Stolz!

Calembourgs von Langenschwarz.

Ein Basler Buchhändler, dessen Geschäfte sehr zerrüttet waren, begleitete L., der ihn besucht hatte, aus der zweiten Etage bis herunter auf die Straße. L. hatte sich vergebens bemüht, ihn davon abzuhalten, und als sein Begleiter ihm gar noch bis vor die Hausthüre folgte, rief ihm L. zu: Aber so gehen sie doch ins Guckucks Namen! Muß denn die ganze Stadt sehen, daß Sie ein h e r a b g e k o m m e n e r B u c h h ä n d l e r sind?

Jemand beklagte sich bei L., daß er einen bösen Schuldner Geld abverlangt, daß dieser ihm aber, statt der Antwort, den Hut vom Kopfe geschlagen habe. — Das war eben ein Beweis seines guten Willens, versetzte L.; er wollte Ihnen wenigstens eine A b s c h l a g s z a h l u n g geben!

Der Sohn eines Ministers trat mit der Kappe auf dem Kopfe zu L. ins Zimmer. Dieser erwiderte seinen Gruß nicht und behandelte ihn mit fremdartiger Kälte. — Was soll das heißen, sprach der Eingetretene, Sie scheinen mich gar nicht zu kennen? — Nicht doch, versetzte L.; ich glaubte bloß, Sie w o l l t e n nicht erkannt seyn, da Sie v e r k a p p t zu mir kommen! — Daß die Mütze vom Kopfe flog, läßt sich denken.

Digitized by Google

Sehen Sie doch, sprach der Schauspieler B. in Frankfurt zu L., sehen Sie doch, wie mein Leib aufgetrieben ist! ich habe eben beim Direktor gespeist! — Daß doch dieser Direktor niemals einen guten Schauspieler auftreibt versetzte L.

Ein schlechter Portraitmaler sagte zu L., daß er einen bösen Schuldner habe, den er schon seit acht Tagen nicht zu Hause finden könne. — Das wundert mich nicht, sagte L.: Sie treffen ja nie Jemanden!

Als der kleine Rath von St. Gallen seine berüchtigte Proklamation gegen Baden erließ, sagte L.: Das ließ sich erwarten! alle Freunde von Schmutz sind Feinde von Baden!

Eine Sängerin, bei welcher L. speiste ließ eine Arie, die sie ihm zeigen wollte, in die Suppenschüßel fallen. — Bravo! rief L.! das ist eine neue Art von Composition! Nur Schade, daß die eingelegte Arie nicht zu genießen ist!

Der Schauspieler B. wird von unserer Bühne abgehen! sagte ein Dresdner zu L. — Thut nichts! versetzte L., dem Publikum wird er nie abgehen.

Eine Sängerin drückte einem Recensenten Geld in die Hand. Als Letzterer dem Dr. L., welcher es bemerkt hatte, sagte, daß Sie Talent habe, versetzte L.: Ihnen muß sie gefallen, denn ich sah, welchen Eindruck sie bei Ihnen machte!

L. ging durch eine Gerichtsstube und hörte, daß zwei proceßführende Erben mit einander stritten. Mir war die Erbschaft bestimmt! schrie der Eine. — Und mir ist sie zugefallen! versetzte der Andere. — Gott sey Dank! sagte L., nun werden wir doch einmal erfahren, was Zufall und was Bestimmung ist!

L. sah einen gewißen Hegel in Detmold Comödie spielen und verließ, da er dessen Grimassen nicht mehr aushalten konnte, das Theater. Auf der Straße begegnete ihm ein Bekannter und fragte ihn: — Nun, wie gefällt Ihnen der Hegel! — So außerordentlich, daß ich, wie Sie sehen, ganz weg bin! versetzte L.

Von einem gewissen Tenoristen Wolf daselbst, dessen Gesang dem Knarren einer verrosteten Wetterfahne glich, sagte L.: — Das ist der einzige hungrige Wolf, der nichts weiter zerreißt, als die Ohren!

Als ein kleiner, sehr verschuldeter Fürst, der seinen Unterthanen niemals einen Steuer-Erlaß bewilligt hatte, starb, sagte L.: Sein Tod bewies seine Großmuth. Er hat dem Lande sämmtliche Schulden nachgelassen!

Ein Bäcker in Paris machte, um sich zu bereichern, allerlei Versuche mit dem Brode, das er unter verschiedener Gestalt verfertigte, ging aber endlich zu Grunde dabei. Als L. dieß hörte, sagte er: Das ist der erste Mann, der zu Grunde ging, weil er ein Brod-Studium trieb!

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 12. März: „Der Postillon von Lonjumeau", Oper von Adam.

Freitag, 13. März: (neu einstudirt) „Götz von Berlichingen", Schauspiel von Göthe.

Gestorbene in München.

M. A. Günther, Gärtnerswittwe, 86 J. alt. — E. Himberger, Leistschneiderstochter, 43 J. alt. — M. Heitzer, ehemal. Köchin, 57 J. alt. — K. Bider, Schuhflickersfrau, 64 J. alt. — F. P. Schilling, Unterkanonier vom Artillerieregiment Prinz Luitpold, 24 J. alt. — A. Gietl, kgl. Postaccessist, 27 J. a. — E. Hecht, Schullehrerstochter von Roding, 21 J. alt. — Hr. Sim. Th. Benz, quiesc. k. Landgerichtsarzt von Kaufbeuern, 70 J. alt.

Bekanntmachung.

167. Künftigen Donnerstag den 12. ds. werden Vormittags von 9—12 Uhr in der Damenstiftsgasse Nr. 712 mehrere Bücher, meistens theologischen Inhalts, aus der Verlassenschaft des Herrn Pfarrers Klöt gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, was den Kaufsliebhabern hiemit bekannt gemacht wird

Am 6 März 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Direktor.

149. (3b)

Pfands-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 20sten März ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 34780 bis 42516.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des eben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Dienstag den 24. März öffentliche Versteigerung.

München den 30. Februar 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnetz, Controleur.

Bekanntmachung.

165. Der Pfarrkirchenstiftung Marzell ds. Gerichts ist die Schuldurkunde über ein Bundeskapital bei dem ehematig churfürstlich landschaftlichen Schuldenadtedigungswerk per 200 fl. à 2½ pCt. Catasterfolio 712 Zinszeit 2. Februar, Ausbruch aus 600 fl. Kapital, vom Jahre 1703 für die Kirchen des Gerichts Reichenhall zu Verlust gegangen. Der unbekannte Inhaber dieser Schuldenurkunde wird hiemit aufgefordere, dieselbe binnen Frist von 6 Monaten dahier zu produziren und seine Ansprüche darauf nachzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würde.

St. Zeno am 22. Febr. 1840.

K. Landgericht Reichenhall.

Abt, k. Landrichter.

166. Im Verlag von Montag und Weiß in Regensburg erscheint und ist durch alle Buchhandlungen (durch Palm und die übrigen in München, durch Krüll in Landshut, Manz in Freising, durch Kösel in Kempten), sowie durch alle Postämter zu beziehen:

Gotteskästlein

für Geistliche und Weltliche.

Katholisch altkirchliche Monatschrift, im Verein mit Priestern und Laien herausgegeben von Dr. Karl Müglich. Erster Jahrg. 1840. 12 Hefte. (à 120 Druckseiten.) gr. 12.

Velinpapier 5 fl. 24 kr.

Inhalt vom Januarhefte 1840: (I) Lebensbilder. An König Ludwig. Der geistliche Stand. (II) Schriftenheerschau. F. L. Graf zu Stolberg im gothaischen Ehrentempel. Literarisches Conservatorium: 18 Nummern. (III) Monatszeitung. Das Jahr 1840. Von S. W. Repertorium der Tagsereignisse: 18 Kategorien.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswaertige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal feste Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 61. Donnerstag, 12. März 1840.

Geschichtskalender.

12. März 1799.

Feierlicher Einzug des neuen Regenten Max Josephs in das verwaiste München und Bayern. Eine schöne blühende Herrscherfamilie, wie sie Bayern lange nicht mehr gesehen.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 8 vom 9. ds. enthält:

Schluß der Bekanntmachung, die öffentliche Ausstellung der Industrie- und Gewerbserzeugnisse sämmtlicher Kreise des Königreichs für 1840 betreffend:

V. Damit der Zweck einer vollständigen Darstellung der Industrie jedes Kreises mit Entfernthaltung der zur Ausstellung nicht geeigneten Erzeugnisse desto sicherer erreicht, und zugleich das Geschäft des Empfanges und der Ausstellung der Industrie-Erzeugnisse in Nürnberg vereinfacht und erleichtert werde, wird am Sitze jeder Kreisregierung für den betreffenden Regierungsbezirk eine Kreis-Commission für die allgemeine Industrie-Ausstellung ernannt, deren Aufgabe es ist, auf der einen Seite durch freundliche Berathung und Ermunterung der Gewerbtreibenden alle Zweige der Industrie des Kreises in der Ausstellung zur Anschauung zu bringen, auf der andern aber auch über die Zulassung der Produkte zur Ausstellung zu entscheiden und sämmtliche zugelassene Produkte in einer gemeinsamen Sendung an die Ausstellungs-Commission in Nürnberg einzubefördern.

VI. An diese Commission (für Mittelfranken besteht selbe in Nürnberg selbst, und zwar in einem Ausschusse der Central-Industrie-Ausstellungs-Commission) werden bis zu einem von jeder Kreisregierung bekannt zu machenden Termine alle für die Ausstellung bestimmten Gegenstände eingesendet. Ausnahmsweise kann die Commission unter besonderen Umständen direkte Abschickung zur Ausstellung gestatten. — Jedem Produkte und insoferne mehrere Stücke ein Paket bilden, und diesem wird Name und Wohnort des Erzeugers, der Polizei- und Regierungsbezirk, das Fabrikzeichen und der Preis im Einzelnverkauf deutlich geschrieben, in einer Weise beigefügt, daß sich die Aufschrift beim Ein- und Auspacken nicht leicht ablöst. Ueber sämmtliche angebotene Gegenstände wird ein doppeltes Verzeichniß beigelegt, eine genaue Beschreibung nach Zahl Maaß, Gewicht, Stoff, Art, Gebrauch ꝛc., Detailpreis und Fabrikpreis enthaltend. Zugleich wird von der Einsicht der Gewerbtreibenden mit Vertrauen erwartet, daß sie der Commission alle Aufschlüsse über den Umfang und Zustand ihrer Geschäfte mittheilen werden, die dazu dienen können, ihre eigenen Leistungen ins Licht zu setzen und ein möglichst vollständiges Bild von der Industrie des Kreises zu entwerfen.

VII. Die Kosten und Gefahr der Einsendung der Produkte an die Kreis-Kommission trägt der Aussteller, und in gleicher Weise die Zurücknahme der von dieser zurückgewiesenen Gegenstände. — Die Kosten und Gefahr sämmtlicher Produkte des Kreises vom Sitze der Kreisregierung bis Nürnberg werden aus den hiefür verfügbar gestellten öffentlichen Fonds bestritten. Für die Wahrung der Produkte gegen Beschädigung während der Ausstellung, so wie für deren Rückgabe am Schlusse derselben an den Aussteller oder einen von ihm Bevollmächtigten wird gehaftet. Unterläßt es der Aussteller während der nächsten vierzehn Tage nach dem Schlusse der Ausstellung, seine Produkte entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten zurückzunehmen, so hört die Haftung auf und die Produkte werden einem Spediteur übergeben, um sie dem Aussteller auf seine Kosten und Gefahr zuzusenden. Es würde dem Gemeinsinne der Ausstellenden Ehre machen und ihre Achtung für die so wichtige technische Ausbildung der vaterländischen Jugend beurkunden, wenn sie Proben und Muster, die kaum oft die Zurücksendung lohnen, am Schlusse der Ausstellung der polytechnischen Schule in Nürnberg zur Begründung einer Sammlung vaterländischer Gewerbsprodukte für den Unterricht überlassen wollten.

VIII. Ausgestellte Gegenstände können während der Ausstellung (falls der Aussteller hierzu Auftrag gibt) zu den angesetzten Detailpreisen verkauft werden; sie müssen aber bis zum Schlusse der Ausstellung liegen bleiben.

IX. Jeder auch nicht zu einer Auszeichnung gelangte Aussteller kann auf Begehren ein auf den Ausspruch der Central-Commission sich gründendes Zeugniß über die Zahl und Beschaffenheit der von ihm ausgestellten Erzeugnisse erhalten.

X. Die näheren Anordnungen bleiben der Central-Commission vorbehalten und werden durch die Kreis-Intelligenzblätter zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

XI. Gegenwärtige Bekanntmachung ist in die Kreis-Intelligenz-Blätter aller Regierungsbezirke, dann in sämmtliche Lokal- und Wochenblätter einzurücken, und die Kreis-Commissionen und Distriktspolizeibehörden haben besonders noch dafür zu sorgen, daß sie allen Gewerbtreibenden bekannt werde, deren Theilnahme an der Ausstellung zu erwarten ist. München den 5. März 1840.

Auf Sr. Königl. Majestät Allerhöchsten Befehl: v. Abel,

Durch den Minister der General-Sekretär v. Kobell.

Digitized by Google

3.) (Dienstesnachricht.) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Forstwart Friedrich Hagen zu Abenberg, zum Forsteiförster in Windsbach, in provis. Eigenschaft zu ernennen; und die kathol. Pfarrei Freistadt, Ldg. Neumarkt, im Regks-Bezirke der Oberpfalz und von Regensburg, dem bish. Pfarrer von Morsbach, Ldg. Greding, L. Kipfstuhl zu verleihen.

Unter den Offizieren der hiesigen Landwehr-Cavallerie-Division sind mehrere Beförderungen geschehen. Der zum Major und Commandanten ernannte Banquier Hr. v. Maier hat das Commando bereits übernommen und es fand die Vorstellung jedes einzelnen Landwehrcavalleristen bei selbem statt.

Am verflossenen Dienstag war im Circus Sr. Hoh. des Hrn. Herzogs Max große Vorstellung, welcher die allerhöchsten und höchsten Herrschaften beiwohnten.

Vorgestern Nachmittags 4 Uhr wurde die Leiche des jungen talentvollen Fräuleins Elise Hölken, deren Tod allgemeine Theilnahme erregt hatte, zur Erde bestattet. Die meisten Mitglieder des k. Hoftheaters, dann Personen aus allen Ständen, erwiesen der zu früh Verblichenen die letzte Ehre und geleiteten den Sarg zum Grabe. Das Nervenfieber, welches in letzterer Zeit sehr viele junge Leute, besonders des weiblichen Geschlechtes, wegraffte, scheint jetzt nicht mehr so heftig zu herrschen und hat die Mortalität in den letzten Tagen bedeutend abgenommen.

Bis künftige Woche soll die Eisenbahn auf eine Strecke von zwei Stunden weiter als bis Muisach befahren werden können. An der Bahn von Augsburg gegen München wird mit großer Thätigkeit gearbeitet. Die Eröffnung der ganzen Bahnlinie bis Augsburg soll am 25. August d. Js. statt haben.

In der Gegend bei Hohenbrunn unweit Perlach entstand dieser Tage in der dortigen Waldung ein bedeutender Brand, welcher bis zum späten Abend andauerte und großen Schaden anrichtete. Die städtischen Feuerspritzen kehrten spät zurück.

Preußen.

Berlin, 23. Febr. Die Wiedergewinnung der Sehkraft für den Kronprinzen von Hannover durch eine Operation bietet sehr geringe Hoffnungen, obwohl dieselbe zum Frühjahr von dem Geheimrath Gräf, unternommen werden soll. Das eine Auge, in welches der Prinz in seiner Jugend durch Zufall einen Schlag erhielt, wird als völlig zerstört betrachtet; bei dem andern ist es vielleicht möglich, einen Lichtschimmer zu erhalten, doch ist auch diese geringe Hoffnung keineswegs eine zuverlässige. (Schw. M.)

Rußland und Polen.

Der „Courrier von Orenbueg“ (?) schreibt: „Am 10 Januar fand ein dritter Kampf zwischen der russischen und Chiwa'schen Cavallerie statt, welche von dem Chan in Person kommandirt wurde. Die sibirischen Kosaken und die Kirgisen fochten mit erstaunenswerther Tapferkeit. Die Reiterei des Chans floh bis zur Stadt Chiwa zurück. Wenn es unserer Infanterie und Cavallerie möglich gewesen wäre, nachzufolgen, so wäre die Stadt schon von unsern Truppen besetzt. Die Hälfte der Mannschaft des Chans kam um oder gerieth in Gefangenschaft, kaum ein Drittheil gelangte nach Chiwa. General Perowsky wird spätestens am 25. Januar die Stadt erreichen, die sich ohne Zweifel auf Discretion ergeben wird. Diese wichtige Nachricht wurde durch Couriere nach Orenburg gebracht, welche in regelmäßigen Stationen zwischen dieser Stadt und der Armee aufgestellt sind.

Großbritannien.

London, 3. März. Der Prinz Louis Napoleon und der Graf Leon (ein natürlicher Sohn Napoleons) die sich zu Wimbledon Common duelliren wollten, dabei aber von der Polizei überrascht wurden, wurden heute früh, nebst ihren Zeugen, dem Grafen d'Orsay, Hrn. Ch. Parquin und dem Obristen Rateliffe, von mehreren Constables vor das Gericht von Bow-Street gebracht. Es mußte jeder der beiden Gegner eine Caution von 750 Pfd. St. und jeder der Zeugen eine Caution von 150 Pfd. St. dafür stellen, daß sie während der nächsten 12 Monate Frieden halten. (Fr. J.)

London, 4. März. Gestern verfügte sich der Gemeinderath von London im vollem Amtsstaate nach dem Buckinghampallast, um der Königin seine Glückswunschadresse zu überreichen. — Ueber die Art und Weise unserer bevorstehenden Expedition gegen China sind mancherlei irrige Angaben in Umlauf gesetzt worden. Folgendes ist, wie wir glauben dürfen, das Wahrscheinlichste. Daß, wie ein Portsmouther Blatt gemeldet, 18000 Mann indobrittische Truppen eingeschifft werden, um nöthigenfalls eine große militärische Operation gegen Pecking selbst auszuführen, bezweifeln wir; andrerseits können wir zuversichtlich behaupten, daß die vor einigen Tagen von England abgesegelten Kriegsschiffe nur einen Theil der gegen China bestimmten Seemacht bilden. Der Sammelplatz unserer Schiffe ist Singapore, und dort wird es sich zeigen, daß die von Ihrer Maj. Regierung beorderte Streitmacht von der Art ist, daß sie uns den vollkommensten Erfolg sichert. Seeoffizire, die das chinesische Meer kennen, sind der Meinung, daß bis gegen die zweite Woche des Mais hin nachdrückliche Operationen mit Sicherheit begonnen werden können. (A. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 6. März. Am 4. März fand in St. Denis ein Auflauf statt, wobei 4 bis 500 Menschen einige Strohmänner, welche Personen des Orts vorstellten, verbrannten. Der Maire ließ die Ruhestörer durch Patrouillen von Linientruppen zerstreuen, nachdem jene sich mit Steinwürfen widersetzt hatten. Die Ordnung ward bald hergestellt. — Das Dampfboot Phaeton ist am 4. März in Toulon eingetroffen. Es hatte Algier am 27. Februar verlassen. Marschall Valée zeigt der Armee in einem Tagsbefehl die bevorstehende Ankunft des Herzogs von Orleans officiel an; der Prinz wird bei der bevorstehenden Expedition die erste Division kommandiren. Am Bord des Phaeton ist Obrist Delarue wieder in Toulon angekommen. — In Folge der tapfern Vertheidigung von Mosagran haben mehrere Beförderungen in der afrikanischen Armee stattgefunden. Capitän Lelievre, der die kleine Besatzung kommandirte, ist zum Bataillonschef, Obristlieutenant Dubarrail, Commandant von Mostaganem, zum Obristen ernannt worden. (Allg. Z.)

Algier, 22. Febr. Ein glänzendes Gefecht hatte zu Mosagran statt. 112 Stämme haben ihre Kontingente geliefert. Der Angriff dauerte 5 Tage lang; die Hauptstärke des Feindes wird auf 12,000 Mann geschätzt, und zwar nach der mäßigsten Berechnung. Er führte zwei Kanonen mit sich. — Während des 21. Febr. stand die Ebene von Metidscha wieder

an vielen Punkten in Flammen. Die Araber vollendeten ihr Werk der Zerstörung. (A. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 27. Febr. Bis jetzt ist erst eine Verhaftung vorgenommen. Der Verhaftete ist ein Haarkränstler, der bei den Unruhen eine Hauptrolle gespielt hatte. An der Puerta zeigen sich noch Gruppen, eine Patrouille würde aber hinreichen, um sie zu zerstreuen. — Eine Deputation der hiesigen National-Garde war bei ihrem Inspektor, General Narvaez, um denselben ihrer Loyalität zu versichern und die Aufhebung des Belagerungsstandes als wünschenswerth darzustellen. — Der Gemeinderath hat der Wittwe des Nationalgardisten Palacios, der in dem Handgemenge am 24. von den Lanciers niedergestochen wurde, eine Pension von vier Realen täglich ausgesetzt.

Prinz Carl Eduard Stuart.

In der berühmten Schlacht bei Kulloden, den 17. April 1746, die das braunschweigische Haus auf den britischen Thron befestigte, befand sich Prinz Karl Eduard Stuart bei einem Reservekorps, hinter dem Centrum der Armee. Er verließ den Kampfplatz nicht eher, bis ihm ein Pferd unter dem Leibe erschossen, und er selbst am Schenkel verwundet wurde. Die Flüchtlinge seines geschlagenen Heeres zogen ihn nach Inverneß fort. Der Feind drängte ihn. Er verließ die Heerstraße, und stürzte sich mit einem kleinen Gefolge in einen Fluß jenseits Inverneß. Das Wasser ging ihm bis an's Kinn. Nur mit der höchsten Anstrengung gelang es ihm, die Gewalt des Stromes zu brechen, und das jenseitige Ufer zu erreichen. Der Feind zeigte sich am anderen Ufer; Eduard mußte weiter, und kam Nachts in das Schloß Aird zu dem Lord Lorat, einem Herrn von der Stuart'schen Partei. Dieser nahm ihn mit offnen Armen auf, und ließ seine Wunden verbinden. Er bot ihm zugleich seinen Beistand. Unter des Prinzen Begleitern entstanden nun heftige Debatten über den Entschluß, den er zu ergreifen habe. Der rasche Lord Elcho beharrte darauf, daß Eduard Schottland nicht verlassen, und sein geschlagenes Heer wieder sammeln solle. Der Prinz trat zu der besonnenen Partei. Es ward beschlossen, die gesammelten wenigen Flüchtlinge nach Lochabar zu senden. Nur drei Personen sollten den Prinzen nach der Feste Augusta begleiten. Eduard flüchtete von Aird in der Nacht, und langte durch die Wüsten von Glingari am folgenden Morgen um 3 Uhr in dieser Feste an. Hier traf er nun den treuen M. Kameron, gewöhnlich Lochiel genannt. Eduards eigene Truppen hatten früher diese Festungswerke von Augusta vernichtet; hier war keine Garnison, kein Vorrath von Lebensmitteln.

Der Prinz mußte also weiter auf der Heerstraße nach der Feste Wilhelm; Lochiel der Verwundete, begleitete ihn. Mittags kamen sie zu Invergari hungrig an. Keine Lebensmittel! Endlich ließ ein Fischer durch eine große Belohnung sich zum Zug bewegen, und brachte ihnen einen Lachs. Aber wer sollte ihn zurichten? Sie schnitten ihn in Stücke. Eduard und sein Begleiter Sullivan brateten ihn an einem Torffeuer. Nach diesem Male wartete Eduard zwei Stunden vergebens auf die fünf Personen, die ihm nach der Abrede von Aird aus folgten. Endlich erschien ein Reiter im stärksten Galopp. Es war Mac Donald, einer der fünf Zurückgelassenen. Er glich einem Sterbenden, und konnte kaum sich auf seinem vom Schweiß triefenden Pferde halten. Vergebens versuchte er herab zu steigen. Er sank herab. Seine Züge verkündeten den nahen Tod. Kaum konnte er seinem unglücklichen Gebieter in abgebrochenen Worten noch erzählen: eine Parthei der Koophells habe ihn und seine vier Gefährten jenseits der Feste Augusta eingeholt, und diese gefangen genommen. Er sey durch die Hülfe seines guten Rosses entronnen. Von den Milizen verfolgt, habe er von hinten einen Pistolenschuß empfangen, er habe sogleich die Wunde für tödtlich gehalten, und sein einziger Wunsch sey gewesen, zu den Füßen seines Gebieters zu sterben. „Ich beschwöre Eure k. Hoheit zu fliehen! Der Feind ist in der Festung Augusta.“ Dies waren des Edlen letzte Worte. Er starb nach seinem Wunsche zu seines Gebieters Füßen. Eduards Thränen flossen auf seine Leiche. Eilends verließ er Invergari. Seinem geliebten Lochiel erlaubte der Schmerz seiner Wunden nicht, den Prinzen weiter zu begleiten. „Fliehen Sie, theurer Prinz,“ rief er, „fliehen Sie, und überlassen Sie mich der Vorsehung.“ Ein ehrlicher Landmann, einst in meines Vaters Dienste, wohnt nördlich eine Meile von hier; dort hoffe ich einen Zufluchtsort zu finden; vielleicht auch einen Wundarzt. „Der Himmel beschütze meinen königlichen Herrn!“ Mit gepreßtem Herzen flüchtete Eduard weiter mit den beiden letzten ihm gebliebenen Gefährten Sheridan und Sullivan. Mit Tagesanbruch kam er zu Lochbareige an. Hier überredeten sie ihn, sich niederzulegen; seit fünf Tagen und fünf Nächten hatte er nicht geschlafen. Eduard erwachte erst Nachmittags; er blieb bis gegen Nachts. Er hörte nichts von den Seinigen, und beschloß also sich in den Glan von Morar zu begeben. Die unzugänglichen Wege dieser Gegend zwangen sie, hier ihre Pferde zurückzulassen, und ihre Flucht in der Nacht zu Fuße fortzusetzen. Am 19. April waren sie mit Tagesanbruch am Glan von Morar. Hier, so wie zu Arsaig, wo sie am nämlichen Tage anlangten, hörten und sahen sie nichts von ihren Gefährten. Doch empfingen die Einwohner sie freundlich. Hier beschloß man nun, Sheridan solle verkleidet auf der Seite des Forts Wilhelm sich erkundigen, und von da sich in die Grafschaft Roß begeben, wohin der größte Theil von dem Heere des Prinzen geflüchtet war. Der Prinz sollte mit M. Sullivan zu Arisaig Sheridans Rückkunft erwarten; und sey dieß nicht möglich, mindestens einem Vertrauten Nachricht von ihrem Aufenthalte zurücklassen. Am 27. desselben Monats kam der Kapitän O'Neil und brachte dem Prinzen Nachricht von dem Abfall der mehresten Großen seiner Parthei und der gänzlichen Zerstreuung seines Heeres. Nun beschloß man, ein Fahrzeug aufzusuchen, um Eduard und Jene, die ihn damals umgaben über Nornwoi nach Frankreich zu schiffen. Am 28. schiffte sich der Prinz mit seinem treuen Sullivan und dem Kapitän O'Neil in einer achtruderigen Schaluppe ein. Anfangs ruderte die Schiffsmannschaft aus allen Kräften; aber beim Einbruch der Nacht, von einem Sturme bedroht, verlangten sie umzukehren. Der heldenmüthige Eduard weigerte sich. In der Nacht erhob sich jedoch ein furchtbarer Sturm. Vergebens beschworen alle den Prinzen umzuwenden, und doch verfehlte er dadurch sein Glück; denn am andern Tage landeten zwei französische Kriegsschiffe zu Arisaig, mit Lebensmit-

Digitized by Google

teln und Geld für ihn beladen, und kamen glücklich nach Frankreich zurück. Immer heftiger und heftiger wurde der Sturm, und die tobenden Wellen drohten das kleine Fahrzeug zu verschlingen. Eduard selbst und seine Gefährten löseten die Ruderer ab. Der Prinz spottete ihrer Angst, und sang mit seinen Freunden ihnen ein Chor schottischer Lieder. Mit neuer Kraft arbeiteten die Matrosen; die Morgenröthe nahte; doch

der Sturm tobte fort; und endlich gegen 8 Uhr wurden sie an das Ufer einer der schottischen Inseln, (die Bembikula), an eine Landzunge, Rushnes genannt, geworfen. Fern war dies vom Ziele ihrer Reise; doch dankten sie dem Himmel für ihre Rettung. Alle waren von Frost erstarret. Macleod, Eduards dritter Gefährte, suchte nebst der Schiffsmannschaft Holz; Eduard machte zuerst Feuer an. (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 12. März: „Der Postillon von Lonjumeau", Oper von Adam.

Freitag, 13. März: (neu einstudirt) „Götz von Berlichingen", Schauspiel von Göthe.

Gestorbene in München.

Frl. Th. Humhauser, k. Rentbeamtenstochter, 20 J. alt. — R. Sailer, Kistlergesellensfrau, 36 J. alt. — Fr. G. Wirthmüller, Scribentensgattin, 36 J. alt. — M. A. Würr, Pfründnerin, 81 J. alt. — H. Seyferth, Dienstmagd, 25 J. alt. — B. Wittmann, Dienstmagd, 30 J. alt. — M. Müller, Corporal von der Garnisons-Compagnie, 43 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Straß bei Neuburg a/D.: Joseph Edler von Silbermann, k. b. quiesk. Rentbeamter und Rittergutsbesitzer.

In Zirndorf: Hr. P. C. Ebermayer, k. Consistorialrath, Dekan, Distriktsschulen-Inspektor und erster Pfarrer in Zirndorf, 70 Jahre alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Scaramanga, Kfm. von Tagenrock. Jügel, Buchhändler von Frankfurt. Peyron, Kfm, von Hamburg. Metcalfe, Rentier aus England. Lejay, Bildhauer von Paris.

(Gold. Hahn.) Schleicher k. Rentbeamter von Augsburg. Reber, k. Regierungsrath von Augsburg. v. Szents-Ivanyi, Edelmann, aus Ungarn. Dr. Schlee, von Wien. Alexander Kfm. von Triest. Brietmaier, Papierfabrikant von Zürich.

(Schw. Adler.) Baron von und zu Hessberg v. Hessberg. Schönau, Kfm. von Oberweisbach. Laurent, Hofmeister v. Epinal. Auerbach, Kfm. von Manheim.

Stelle-Antrag.

170 (2a) Ein tüchtiger Lithograph, der hauptsächlich mit der Nadel geübt ist und auch im Zeichnen die erforderliche Gewandtheit hat, findet unter annehmbaren Bedingungen eine bleibende Stelle.

Proben der Leistungen nebst genauer Addresse wollen abgegeben werden, bei der Expedition des Blattes.

169. Bei Antiquar A. **Steyrer** in der Perusagasse sind nachstehende Bücher zu haben:

Shakspeare, übers. v. O. Beuda. Leipz. 826. 19 Theile in 10 Bänden. 12. Ppd. 4 fl. 48 kr. Blumauers Werke. München. 830. 2 Bände. 8. br. 1 fl. 24 kr. Liechtenstern. „Allgem. deutsches Sach-Wörterbuch aller menschlichen Kenntnisse und Fertigkeiten." Meissen. 824. 10 B. 8. Ppd. 7 fl. Das Lied der Niebelungen; übers. v. Hinberg. München. 838. Mit 6 Kupfertafeln. 8. Cart. 1 fl. 30 kr. Cervantes „Don Quixote." Mit Holzschnitten. Stuttg. 837. 2 Bde. Gr. 8. broch. 8 fl. 6 kr. Boccaccio. „Il Decamerone." Berlin. 829. Gr. 12. br. 1 fl. 36 kr. Livius; übers. von Oertel. München. 823. 10 B. 8. br. 3 fl. 36 kr. Horatius; übers. v. Ernesti. München. 827. 2 B. 8. br. 1 fl. 36 kr. Pausanias. „Beschreibung von Hellas." übers. von Wiedasch. München. 826. 5 B. 8. br. Mit Charten. 3 fl. 36 kr. Cicero von den Pflichten; übers. von Hauff. München. 823. 8. br. 24 kr. Tibull; lat. und deutsch, und mit Anmerk. von Dr. Bauer. Regensb. 8. 1 Bd. 4. br. 24 kr. Plinius Briefe; übersetzt von Thierfelb. München. 828. 2 Bd. broch. 48 kr. Justins Philippische Geschichte; übers. v. Kolbe. München. 828. 2 Bde. 8. br. 48 kr. Aeschylos; übersetzt von Deoysen. Berlin. 832. 2 Bde. 8. broch. 3 fl. Le Sage „Gil Blas." Paris. 837. 5 vol. 12. br. 1 fl. 30 kr. Molière. „Oeuvres." Paris. 837. 8 vol. 12. br. 2 fl. 24 kr. Rousseau. „Confessions." ib. 4 vol. 12. br. 1 fl. 12 kr. Rousseau. „La nouvelle Héloise." ib. 5 vol. 12. br. 1 fl. 30 kr. Mussinan. „Geschichte der bayer. Gesetzgebung." München. 835. 8. broch. 30 kr. Die churfürstl. und k. bayer. Regierungsblätter von 1799—1803, 1806—819, 1823—1838. Versch. Pappbd. 50 fl. Mayr'sche Generaliensammlung. Bd. 1—5 und 7 Fol. 6 fl. Döllinger 6 Repertorium. Bd. 1—14 und Supplem. Bd. 1—6. broch. 8 fl. 6 kr. Berg. „Deutsches Polizeirecht." Hannov. 799. 7 Bde. 8. Hfrz. 4 fl. Das Corpus juris. Deutsch. 1.—4. Bd. (Pandekten.) Hfrzb. 11 fl.

164. (2b) Die Oekonomie-Kommission des königl. Infanterie-Regiments Kronprinz vergiebt im Wege öffentlicher Versteigerung den Bedarf pro 1839/40 an Tücher, Leinwand, Schuh und Sohlen an die Wenigstnehmenden; wozu Mittwoch den 1. April Vormittags 9 Uhr Kommission anberaumt ist.

Lieferungslustige werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß sie sich vor allem hinsichtlich ihrer Lieferungs-Fähigkeit und Gewerbsberechtigkeit genügend und legal auszuweisen haben, wo ihnen sodann die weiteren Bedingnisse zur Lieferung bekannt gemacht wie auch innerhalb gewisser Preise die Genehmigung zur Ablieferung durch das Regimentskommando ertheilt wird.

Augsburger Börse

vom 7. März 1840.

Königl. Bayer'sche	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Comp. prpt.	—	100⅝
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅜	100½
Promessen auf Bankaktien per Stück Agio . . .	88	86
Bankaktien	599	596½
K. K. Oesterreich'sche		
Rothschild-Loose prompt.	—	—
Part-Obl. à 4 Proc. prpt.	—	—
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	144	—
„ von 1839 prpt.	140	138
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109⅛	108⅝
detto à 4 Proc. prpt.	101⅜	101⅛
detto à 3 Proc prpt.	82½	82
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1850	1845
Grossh.-Darmst. Loose pr.	66	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	—	119
Ludwig-Donau-Main-Canal-Aktien	67	65
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener- . .	93	94
Augsburg-Nürnberger . .	—	—
Nürnberger nördl. Reichs-Gränze	—	—
Wiener-Nord-Bahn . . .	—	—
Baseler-Züricher . . .	—	—
Venezianer-Mailänder . .	114	113

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 62. Freitag, 13. März 1840.

Geschichtskalender.

13. März 1085.

Tod Papst Gregors VII.

Gregor VII., ehe er zum Pontifikate gelangte, Hildebrand genannt, bestieg im Jahre 1073 nach Alexanders II Tod, den päpstlichen Stuhl, und war einer der größten und merkwürdigsten Vorsteher der christlichen Kirche. Im Jahre 1075 erließ er das höchst erstaunenerregende Investiturdekret, und zwang den deutschen Kaiser Heinrich IV. (der in der Folge hierüber eingetretenen Streitigkeiten wegen) zu einer Bußfahrt nach Canossa, wo er sich damals aufhielt. Auch führte er das Cölebat der Geistlichen im Allgemeinen ein, wobei er sich kein höheres Ziel vor Augen setzte, als für die Sache Gottes und Christi, für die Sache der Religion und der Kirche am Besten zu wirken.

Deutschland.

Bayern.

Wie im Laufe des vorigen Jahres die Franziskaner- und Kapuziner-Klöster in Bayern einen General-Visitator erhielten, so hat auch nun Se. Majestät unser allergnädigster König für die in Bayern bestehenden englischen Erziehungs- und Bildungs-Institute eine General-Oberin ernannt, die durch eine jüngste Bulle von Sr. päpstlichen Heiligkeit bestätigt wurde. Die Wahl Sr. Majestät für diese Stelle fiel auf die Oberin des englischen Institutes in Nymphenburg, Titl. Frau Katharina di Geacche, welche vor einigen Jahren, als Se. Majestät das Erziehungs-Institut in Nymphenburg den englischen Fräulein zu übertragen geruhte, aus Augsburg hieher kam.

Der königliche Minister der Finanzen, Herr v. Wirschinger, liegt zu allgemeinem größten Bedauern noch immer an einer sehr schmerzhaften Krankheit darnieder. Das Uebel hat seit einigen Wochen eine so bedenkliche Wendung genommen, daß Se. Excellenz durch den hochwürdigsten Hrn. Bischof von Passau bereits am 8. ds. die letzten Tröstungen der Religion empfing.

Tages-Ordnung für die XX. auf den 12. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Vorlesung des Beschlusses über den Gesetzentwurf, den Schutz des Eigenthums an Werken der Literatur und Kunst gegen Nachbildung, Veröffentlichung und Nachdruck betreffend, 4) Vorlesung des Beschlusses über die von der Regierung vorgelegten Nachweisungen, den Stand der Staatsschuld betreffend, 5) Berathung und Schlußfassung über den Vortrag des III. Ausschusses, die Anträge der Abgeordneten Lipp und Neuland, über die Erhebung der Concurrenzbeiträge von Kultusstiftungen betr.

Am verflossenen Mittwoch sind unter Begleitung der würdigen Frau Oberin, vier barmherzige Schwestern nach Orb abgereist, um das dortige Kranken- und Verpflegungshaus zu übernehmen. Seit mehr als einem Jahre schon wurden von den frommen Schwestern viele Kleidungsstücke und Waschgegenstände verfertiget und dahin abgesendet, da dieser Ort sehr viele Arme zählt. Die Uebernahme dieser Wohlthätigkeits-Anstalten von den Orden der barmherzigen Schwestern kann nicht anders als sehr wohlthätig auf die dortige Armenpflege wirken.

Die meisten Theilnehmer an dem großen Maskenzug der Künstler, haben die, von ihnen eigens angeschafften Requisiten, als Schwerter, Ketten u. dgl., dem Verein der Künstler zum Geschenke gemacht und es sollen diese Gegenstände zum bleibenden Andenken an diesen herrlichen Maskenzug in dem Gesellschaftslokale aufbewahrt werden. Dem Vernehmen nach werden die HH. Künstler demnächst eine große Abendunterhaltung in dem schönen Saale des Praters veranstalten.

Das „Münchner Tagblatt" schreibt: In Stuttgart, wo der rühmlichst bekannte Peter Lindpaintner Kapellmeister ist, wurde endlich vergangenen Sonntag dessen Oper: „Die Genueserin" gegeben. Auch wir Münchner hoffen, daß uns dieser Genuß zu Theil werde, da Hr. Lindpaintner bei uns noch im rühmlichsten Andenken steht, und der Text dieser Oper unsern geschätzten Landmann Hr. C. P. Berger (dessen „Bastille", „Maria von Medicis" von unserer Bühne leider! ganz verschwunden zu seyn scheinen,) zum Verfasser hat; auch die komische Oper Lindpaintners: „Die Macht des Liedes", kennen wir noch nicht, und könnte doch so gut besetzt werden.

Der Bazar soll nun bald durch einen neuen Anbau verschönert und vergrößert und noch mehrere Verkaufsläden da-

Digitized by Google

selbst angebracht werden. Mit kommendem Frühjahr wird nun auch mit der Fortsetzung der Freskogemälde begonnen, und sonach dieses Gebäude eine der ersten Zierden der Stadt werden. Man bezweckt auch, für den Kunstverein ein zweckmäßigeres, geräumigeres Local einzuräumen, was schon lange der Wunsch von vielen Mitgliedern desselben war.

Bamberg, 3. März. Gegen das Ende des abgewichenen Monats starb dahier der Kanonikus und Scholastikus Georg Stöhr, welcher eine Antiquitätensammlung hinterließ, die wenige ihres Gleichen haben dürfte. Das Verzeichniß dieser Kunstschätze ꝛc. soll gedruckt werden. Kunsthändler und Raritätensammler werden eine reiche Ausbeute finden, da die Sammlung Stöhrs öffentlich verkauft werden wird. (Fr. J.)

Preußen.

Man schreibt aus Berlin: Die fürchterlichen Mord- und Raubgeschichten, die jetzt in mehreren deutschen Blättern von hier berichtet werden, sind zum größten Theil als Erfindungen des in neuerer Zeit bedeutend angewachsenen Berliner-Correspondenten-Heeres zu betrachten. Aus Mangel an politischem Stoffe greifen diese Herren oft alte oder unbedeutende Ereignisse auf, die sie dermassen zustutzen oder übertreiben, daß sie manchmal wirklich das Ansehen des Neuen und Interessanten bekommen. — (O, das ist bei gar vielen Correspondenzrittern mancher Haupt- und Residenzstadt der Fall.)

Memel, 25. Febr. Am 6. d. wurde hier ein hundertjähriger Trommelschläger, Gregor, der einzige Mensch unserer Stadt, welcher noch in dem Heere Friedrichs II. mit zu Felde gezogen war, mit großen militärischen Ehren bestattet.

Großbritannien.

London, 3. März. Zwei interessante Begebenheiten haben die Aufmerksamkeit unserer Stadt auf sich gezogen. Die eine ist ein Zweikampf zwischen dem Prinzen Ludwig Napoleon und dem Grafen Leon aus Paris (natürlichen Sohn Napoleons.) Letzterer beschwert sich darüber, daß weder der Prinz noch der Graf von Survilliers (Joseph Napoleon) ihn als Mitglied der Familie empfangen, daher ein heftiger Briefwechsel, der zu dem Duelle führte. Der Polizei gelang es, den Zweikampf zur rechten Zeit noch zu verhindern. — Der andere Fall ist, daß einige in London lebende Franzosen, dem neuen französischen Botschafter eine Katzenmusik (Charivari) zum Besten geben wollten, die Polizei schlug sich ebenfalls ins Mittel. (A. A. Ztg.)

London, 4. März. Gestern war die Jahres-Versammlung der Eigenthümer des Themse-Tunnels. Nach dem erstatteten Rechenschaftsberichte beliefen sich die Ausgaben für dieses Riesen-Unternehmen bis jetzt auf 363,000 Pfd. Die Gesammtkosten sind auf 500,000 Pfd. angeschlagen. Im Jahre 1839 empfing der Verein 40,000 Pfd. aus dem Staatsschatze. Die Eintrittsgelder von 34,000 Besuchern des Tunnels ertrugen 1572 Pfd. Das Werk wurde im Jahre 1836 um 117, im J. 1837 um 28, im Jahr 1838 um 80, im J. 1839 um 194 Fuß und seit dem 1. Januar 1840 um 76 Fuß gefördert. Die Arbeiten sind jetzt nur noch 50 Fuß von der Mauer des Werfts von Wapping entfernt. Bereits stehen die Unternehmer in Unterhandlung über den Ankauf des nöthigen Grundes und Bodens zu Anlegung des Fußpfades in den Tunnel. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 7. März. Der Gazette zufolge ist Fürst Narischkin zu Paris gestorben. — Mehrere französische Journale haben von dem in Algier umlaufenden Gerüchte Erwähnung gemacht, daß Abd-el-Kader seinem tapfersten General Mohammed-El-Barkani, Khalifa von Scherschel, den Kopf habe abschlagen lassen. Ein Schreiben aus Arzew vom 8. Febr. widerlegt dieses Gerücht und versichert, El-Barkani operire in diesem Augenblick gegen die Provinz Constantine, wo Abd-el-Kader ihn beauftragt habe, Truppen zusammenzuziehen. — Man vermißt unter den Künstlern, welche Gemälde ausstellten, manche berühmte Namen. Es wird über die Strenge der Jury, welche über die Zulassung der Kunstwerke zu entscheiden hatte, vielfach geklagt. Besonders streng war sie gegen die Künstlerinnen. — Hr. Thiers war 1427 Tage, oder 3 Jahre, 4 Monate und 12 Tage Minister (in verschiedenen Ministerien) gewesen und hatte während dieser Zeit, mit den Einrichtungskosten, 309,000 Franken bezogen. (Allg. Z.)

Belgien.

Brüssel, 5. März. Ihre Maj. die Königin der Franzosen und die Prinzen haben ihre Abreise nach Paris wegen der Krankheit des jungen Prinzen Philipp und einer Unpäßlichkeit, wovon ihre Maj. die Königin der Belgier gestern befallen wurde, bis heute Morgens 10 Uhr verzögert. Die Unpäßlichkeit der Königin wird glücklicher Weise keine schlimme Folge haben, und auch der Prinz befindet sich besser. (A. A. Z.)

Turkei.

Smyrna, 15. Febr. Seit langer Zeit hat die Bucht von Smyrna kein so belebtes und imposantes Schauspiel dargeboten, wie jetzt. Das französische Geschwader befindet sich gänzlich in unserem Hafen, wo am letzten Dienstage auch der Contre-Admiral Lalande ankam, dem am nächsten Tage der Contre-Admiral de la Susse folgte. Das Geschwader besteht aus 6 Linienschiffen, „Jena", „Montebello", Trident", „Jupiter", „Santi-Petri" und „Diadem", der Brigg „Bougainville" und den Dampfböten „Veloce" und „Lavoisir." Die Corvette „Marne" ist in der letzten Nacht von hier abgegangen. Am Bord des „Jena" befindet sich die Flagge des Contre-Admirals Lalande. Die Oesterreichische Flotten-Abtheilung unter dem Befehle des Contre-Admirals Vandiera ist gleichfalls am Dienstag in den Hafen eingelaufen. Die Fregattte „Guerriera", commandirt vom Erzherzogs Friedrich, befindet sich bei dieser Flottille. Das engl. Geschwader liegt fortwährend in Vurla, wo am 9 der Admiral Lewis eingetroffen. Bald darauf ist der Admiral Stopford nach Malta abgegangen. Der erstgenannte brittische Admiral wird nächstens in Smyrna erwartet. (A. A.-Z.)

Aegypten.

Alexandria, 16. Febr. Für den Fall einer definitiven Allianz Englands und Rußlands hat der Pascha energische Maaßregeln beschlossen. Diese bestehen fürs erste in der Aufstellung eines Truppenkorps in der Gegend von Rosette, eines andern nördlich von Kairo, in der Zusammenziehung bedeutender Massen Beduinen auf der nordöstlichen wie auf der nordwestlichen Gränze Aegyptens, in der Vollendung der Verschanzungen der angreifbaren Küsten, und endlich in der Bearbeitung des Volks zu einer Erhebung in Masse, wofern eine

Digitized by Google

europäische Armee in Aegypten ans Land steigen sollte. Das Projekt einer einzuexercirenden Landwehr ist, wie man es voraussagte, aufgegeben worden, da die Gährung unter den Städtern wie unter dem Landvolke zu bedeutend ward. Dagegen wendet man sich an den Fanatismus dieser Leute, und dieß ist eine Saite, die keineswegs verhallt ist, wie höchst oberflächliche Beobachter, die im Orient einige Monate reisten, behaupten. In Syrien ist es ganz dasselbe, trotz aller Empörungen gegen die Herrschaft des Pascha's. Ein Aufruf an sämmtliche Moslims, im Fall eine europäische Armee wirklich auf Syrien marschirt, bringt das ganze Land unter die Waffen, und zwar zu Gunsten des Pascha's. — Im Fall der Krieg ausbricht, wird wahrscheinlich eine Anzahl Officiere von Frankreich aus herüberkommen, um dem Pascha mit Rath und That beizustehen. Man nennt den Namen eines Generals, der schon seit sechs Jahren eine beständige Correspondenz namentlich mit Ibrahim unterhält, und dem letzterer den Vertheidigungsplan verdankt. Auch an Polen wird es nicht fehlen; schon sind einige derselben hier, und versprechen die Ankunft anderer. Ein tüchtiger preußischer Artillerieoffizier bietet ebenfalls dem Pascha seine Talente an, und wird in einigen Tagen nach einer neuen von ihm erfundenen Manier vor ihm schießen. Man verspricht sich hiervon die günstigsten Resultate.

Prinz Carl Eduard Stuart.

(Fortsetzung.)

Man wärmte sich und trank Branntwein. Lebensmittel fehlten gänzlich. Nach einigen Stunden drangen sie ins Innere der Insel. Die Bewohner einiger Hütten, die sie gegen Abends antrafen, nahmen ihre Flucht. Sie übernachteten in einer dieser Hütten, und nährten sich von einem Huhn, dem einzigen Nahrungsmittel, das sie trafen. Die Schiffs-Mannschaft legte sich schlafen. Eduard und seine Gefährten, den Einwohnern mißtrauend, hielten Nachtwache. Am andern Morgen klärte sich der Himmel auf. Sie drangen in der Insel vor, um sich Lebensmittel zu verschaffen; gaben sich für Kaufleute aus, die auf der Fahrt nach den Orkadischen Inseln Schiffbruch gelitten hätten, und erhielten Branntwein, Brod u. s. w. Am 30. April schifften sie sich nach Stornwai ein. Kaum waren sie im Meer, so überfiel sie ein neuer Sturm und warf sie ans Ufer der Insel Skalpa. Sie stiegen aus und flüchteten in eine Meyerei. Auch hier gaben sie sich für schiffbrüchige Kaufleute aus. Sulivan nahm den Namen St. Clair an; Eduard den seines Sohnes; O'Neil war Schiffskapitain und Macleod ein Passagiee. Das Wetter blieb in der Nacht und den ganzen folgenden Tag ungestüm. Eduard beschloß in der Meyerei die Rückkunft eines Boten abzuwarten, den Macleod an seinen Bruder zu Stornwai sendete, um ein Schiff nach Frankreich zu miethen. Indeß bewirthete der Pächter den Prinzen und seine Begleiter sehr gut, und ohne eine Belohnung annehmen zu wollen. Mitternachts kam der Bote mit der Antwort von M. Jacob Macleod an seinen Bruder: Ein Schiff sey zur Ueberfahrt gemiethet und bereit. Der brave Kapitain O'Neil, entzückt über diese freudige Botschaft, kniete nieder, dankte dem Himmel für die Bestimmung seines Gebieters, und wünschte diesem Glück. Doch der Prinz bezeichnete ihm seine Unruhe, über die ihnen noch bevorstehenden Gefahren. Den 4. Mai Morgens brachen unsere Abenteurer nach Stornwai auf. Am Abend des andern Tages langten sie an. Unbesonnenerweise hatte Jac. Macleod einem falschen Freunde das Geheimniß entdeckt. Bestürzt und beschämt warf er sich dem Prinzen zu Füßen. Es kam zur Erklärung. Jener Freund Jacobs hatte das Geheimniß verrathen und noch hinzugesetzt: Eduard komme mit fünfhundert Mann nach Stornwai, dessen Einwohner nicht von seiner Parthei waren, um vor seiner Einschiffung die Stadt zu plündern und in Brand zu stecken. Das Volk hatte sich auf dieses Gerücht bewaffnet. Der Prinz konnte nun nicht in die Stadt; die Einschiffung war unmöglich. Donad Macleod, wüthend über seines Bruders Unbesonnenheit, wollte ihn niederstoßen. Eduard rettete ihm das Leben. Der edle O'Neil war in Verzweiflung; nur der Prinz blieb ruhig. Die Nacht nahte. Sie beschlossen endlich, diese Nacht in einem Moraste an der Küste zuzubringen. Die beiden Macleods sollten in die Stadt um Lebensmittel zu holen, und diese ihnen zu Mitternacht bringen. Doch vergebens wurden sie erwartet. Der Prinz hatte nur ein wenig schimmlichen Zwieback und Branntwein. Ein rauher Wind und Regen, unter dem Obdach des Himmels, erstarrte sie. Sie gingen diese furchtbare Nacht auf und ab. Am andern Morgen kehrten sie zu ihrem Fahrzeug zurück, um die zwei französischen Fregatten aufzusuchen, die noch zu Arifaig seyn konnten. Kaum waren sie eine halbe Stunde im Meer, so trafen sie auf eine andere Schaluppe mit Passagieren, die von Benbikula nach den Orkadischen Inseln gingen. Von diesen hörten sie, daß die zwei Fregatten, am 3. Mai ein hitziges Gefecht mit drei englischen Kriegsschiffen in der Bucht von Lochnanauch gehabt, daß aber diese sich entfernt, und daß am 4. mehrere Personen von Stand sich auf den französischen Fregatten eingeschifft hätten, die wahrscheinlich am nämlichen Tage mit günstigem Winde in See gegangen seyen. Beinahe hätte diese Nachricht den Prinzen in Verzweiflung gestürzt. Des Landes unkundig, wußten sie nicht mehr, wohin sie sich wenden sollten. O'Neil rieth, der andern Schaluppe auf die Orkadischen Inseln zu folgen; doch die ermatteten Bootsleute weigerten sich. Vergebens waren Drohungen, Bitten, Verheißungen. Endlich entdeckten sie ein Schiff, gerade auf ihr Fahrzeug zusegelnd. „Hunde!" rief O'Neil, „ihr werdet nun alle gehangen, weil ihr uns aufgenommen habt!" Dies wirkte, trotz ihrer gänzlichen Ermattung kamen sie so nahe an die Küste, daß das Schiff seine Jagd aufgeben mußte. Da indeß die Bootsknechte auf ihrer Weigerung beharrten, nach den Orkadischen Inseln zu segeln; so mußten sie längs der Küste der Insel Benbikula gegen Süden segeln. Hier trafen sie auf zwei andere kleine englische Fahrzeuge, und dieß zwang sie, an der Küste einer kleinen wüsten Insel zu scheitern, wo sie vom 6. bis zum 10. Mai blieben. Welche Lage! Ohne Obdach, ohne Nahrung, und das Meer rings um sie von Schiffen aller Art bedeckt. Endlich trafen sie im nördlichen Theile der Insel, etwa eine Meile vom Ufer, auf einige verlassene Fischerhütten, in deren einer man glücklicherweise etwas getrocknete Fische zurückgelassen hatte. (Forts. folgt.)

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 63. Sonnabend, 14. März 1840.

Geschichtskalender.

14. März 1095.

Anfang der Kreuzzüge.

Deutschland.

Bayern.

Vorgestern war das neunzehnte Geburtsfest Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold, welches jedoch nur still im kgl. Familienkreise gefeiert wurde.

Die Abhaltung eines Uebungslagers unserer vaterländischen Truppen ist nun durch königliche Verfügung offiziell entschieden. Das Lager wird nächsten September bei Nürnberg bezogen werden und zwar von den Regimentern der dritten und vierten Armeedivision, darunter auch ein Theil des Festungskommandos Landau, zusammen beiläufig 15,000 Mann.

Briefe aus Petersburg berichten über Se. kais. Hoheit den Herzog von Leuchtenberg und den gesegneten Zustand seiner jungen Gemahlin Erfreuliches. Höchstdieselben werden Sich in den Sommermonaten nach Odessa und dem südlichen Rußland begeben, wohin auch J. M. die Kaiserin, deren Gesundheit wieder in besserem Aufschwunge ist, und J. kais. Hoheit die Prinzessin Olga folgen werden. Aber auch aus unserer Mitte werden sich dort Gäste einfinden. Sohin dürfte die in mehreren Blättern früher mitgetheilte Nachricht, daß sich die Kaiserin nach Ems begiebt, ungegründet erscheinen.

In der Kunsthandlung von Mey und Widmayer ist eine kleine Schrift von Dr. Rud. Marggraff erschienen: die Ritterstatue des Churfürsten Maximilian I. von Bayern auf dem Wittelsbacherplatze zu München, nebst einer in Stein gravirten Abbildung der Statue. Wir machen unsere verehrlichen Leser auf diese Schrift um so mehr aufmerksam, da sich dieselbe sowohl des innern Interesses, als auch der äußern zierlichen Ausstattung wegen besonders empfehlen dürfte.

Preußen.

Berlin, 8. März. Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau ist von Wiesbaden hier eingetroffen. — Zu Thorn ist im vorigen Monat der letzte Dominikaner im alten Preußen verstorben. Johannes (mit dem Klosternamen Albertus) Babeski war 99 Jahre alt und hat das säkularisirte Kloster, welchem er einst angehörte, um ein ganzes Menschenalter überlebt. Seine Mitbürger hatten sich daran gewöhnt, ihn als eine ehrwürdige Erscheinung aus früheren Jahrhundertn zu betrachten.

Düsseldorf, 6. März. Ein junger Mann, der die Wasserheilanstalt zu Boppard besucht und manche Schriften gelesen hat, sich auch mit Behandlung von Kranken beschäftigte, wäre vorgestern durch den unvorsichtigen und übermäßigen Gebrauch des kalten Wassers beinahe ein Opfer des Todes geworden, wenn nicht ein hiesiger Arzt die hierdurch herbeigeführte Starrsucht, welche im vergangenen Jahre auch bei mehreren Kranken in Boppard eintrat und durch Schlagfluß das Leben endete, schnell zu beseitigen gewußt hätte.

Coblenz, 9. März. Se. D. der k. k. Feldmarschallieutenant, Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha, ist heute von Brüssel kommend, hier durchpassirt.

Trier, 6. März. So eben geht die höchst betrübende Nachricht ein, daß bei einer am Abend des 3. d. M. ausgebrochenen und bei dem ungewöhnlichen Sturmwinde schnell verbreiteten Feuersbrunst die sehr bedeutende Ortschaft Wahlen unweit Losheim im Kreise Merzig, ganz abgebrannt ist. 150 Häuser mit Stallungen und Scheunen, so wie das gesammte Mobiliar der Einwohner mit einer großen Anzahl Vieh, sind bei der schnellen Verbreitung des Feuers ein Raub der Flammen geworden. Leider werden auch 2 Menschen vermißt, welche ihr Leben wahrscheinlich in den Flammen eingebüßt haben. Gegen 900 Menschen haben durch diesen Unglücksfall ihr Obdach verloren und trauern ohne Lebensmittel um ihre eingeäscherten Brandstätten. (Tr. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. März. Die Königin, die Herzoge von Orleans und Nemours und die Prinzessin Clementine sind gestern von Brüssel in Paris wieder angekommen.

Zwischen Rußland und Frankreich herrscht noch immer ein gespanntes Verhältniß, das besonders dadurch noch zugenommen, daß man bei der Eröffnung der französischen De-

Digitized by Google

blikum, Theilnahme zu erregen vermag. Im Laufe dieses Monats ward in St. Petersburg ein neues Drama von ihm gegeben, das die hohe und niedere Welt dieser Hauptstadt in Bewegung gesetzt hat und fortwährend volle Häuser macht. Das Drama heißt: „Prascha, oder die Tochter des Sibirischen Verbannten“ und deutet schon durch seinen Titel an, daß es eine Art von Kotzebueschem Effektstück sey, in welchem die schauerlichen Eindrücke des „Merkwürdigsten Jahres meines Lebens“ mit den Rührungsmomenten des „Grafen Benjowsky auf Kamtschatka“ verbunden sind. Der Verf. hat in diesem Stücke ein Ereigniß auf die Bühne gebracht, das sich in den ersten Regierungsjahren des verewigten Kaisers Alexander wirklich zugetragen. Ein junges Mädchen, Praschа, die Tochter eines Verbannten in Sibirien, hatte es nämlich unternommen, den ungeheuren Weg von Tobolsk nach Moskau zu Fuß und an der Hand eines Blinden zurückzulegen, und bei dem jungen Monarchen, der sich zu seiner Krönung in der alten Zarenstadt befand, Gnade für die Ihrigen zu erflehen. Der Kaiser, gerührt von so vieler Kindesliebe und Aufopferung, bewilligte ihr die Begnadigung, und sie eilte mit der Freudenbotschaft nach Sibirien zurück. Die Begnadigungs-Scene in Moskau, bei welcher das moskowitische Volk, das zu Gott und dem Zaren, für den Zaren bei Gott und für die Verbannten zu dem Zaren fleht, soll von mächtig ergreifendem Eindruck seyn; nicht minder, wie sich denken läßt, das Wiedersehen der Tochter mit Vater und Mutter in Sibirien. Das Spiel der Schauspielerin Assenkowa und des bekannten Künstlers Karatygin soll aber auch meisterhaft seyn und viel zu dem außerordentlichen Erfolge beitragen, den das Stück bei seiner Vorstellung gehabt hat. Die französische Schriftstellerin, Madame Cottin, hat in ihrem Romane Elise, ou les Exilés en Sibérie, ganz denselben Stoff behandelt, den Polewoy zu seiner Praschа benutzte.

Prinz Carl Eduard Stuart.

(Fortsetzung.)

Doch wagten sie, Ueberfall fürchtend, anfangs nicht, dort zu übernachten. Der südliche Theil der Insel war mit Gesträuch und Dornen bedeckt. In diesem verbargen sich der Prinz und sein Gefolge bei Tage; Nachts kehrten sie zu den Hütten zurück, die sie jedoch nur schlecht gegen den ununterbrochenen Regen schützten. Die getrockneten Fische tauchten sie in Wasser und kochten sie dann. Wasser hatten sie kein anderes, als das der Regen ihnen lieferte. Sie hielten abwechselnd Wache. Auch der Prinz wollte daran Theil nehmen, aber der edle O'Neil gab es nicht zu, und wachte in der dritten und vierten Nacht für diesen und den kranken Sullivan. Die Schiffer weigerten sich der Nachtwache; sie fluchten und murrten; theilten den Branntwein-Vorrath und die Lebensmittel unter sich, und versagten allen Gehorsam. Einst kamen der Prinz und seine Freunde im Gespräch zufällig an den Ort, wo die Schaluppe verborgen lag. Plötzlich entwarf O'Neil den Plan, damit zu flüchten und die Schiffsleute ihrem Schicksale zu überlassen. „Bleiben wir hier,“ sagte er, „so müßen wir den Hungertodt sterben; unser größtes Glück wäre noch, gefangen zu werden, und dann schwerlich dem Tode zu entgehen. Stechen wir in's Meer, so kann auch nur Gefangenschaft oder Tod unser Loos seyn. Vielleicht aber retten wir uns.“

„Nein!“ erwiederte der großmüthige Eduard, „diese armen Leute sind unmuthig, weil sie uns als die Urheber ihres Unglücks betrachten. Grausam wäre es, sie dem gewissen Tode Preis zu geben.“ Unter dem kamen sie in das Gebüsch, wo alle ihre Gefährten sich befanden. „Gesellen meines Unglücks!“ redete Eduard sie an: „kein Schiff zeigt sich in der Gegend. Wer weiß, ob uns der Himmel nicht rettet!“ Alle stimmten ihm bei. Man schiffte sich abermals ein. Ein neuer Streit entstand über die Richtung ihres Laufs. Von Neuem schlug Eduard vor, nach den Orkadischen Inseln zu segeln. — Die Schiffer aber wollten nach Arisaig und der Prinz schwieg. Die ganze Mannschaft war bis zum Tod erschöpft. Keinen Bissen zu essen, keinen Tropfen Branntwein hatten sie mehr. Sullivans Krankheit nahm zu; er schlief unaufhörlich. Am 11. Juni sagte sie bei Tagesanbruch ein englisches Schiff. Sie flüchteten hinter einen Felsen. Abends landeten sie abermals hinter der Küste Bendikula, und blieben dort bis zum 14. Juni. Hier hörten sie: Mehrere englische Schiffe kreuzten auf dem Meere, um den Prinzen aufzufangen. Man wußte seine Anwesenheit auf der Insel Skalpa. Dies erzählte ein Gebirgsbewohner, ein Flüchtling aus der Schlacht von Kollodon. Er erkannte den Prinzen, und beschloß zum zweitenmal sein Leben für ihn zu opfern. Er vermochte Eduard auf der Insel zu bleiben, bis das Meer freier wäre. Die Schiffer erkannten nun den Prinzen. Knieend erflehten sie von ihm Verzeihung; und er bewilligte sie. Sie schwuren für ihn zu leben und zu sterben. Fern von dem bewohnten Theile der Insel wußten sie nicht, wo sie übernachten sollten.

Trotz ihrer äußersten Ermattung beschlossen sie, die ganze Nacht fortzugehen. Der kranke Sullivan mußte getragen werden, und selbst der Prinz bot sich edelmüthig zum Träger seines Freundes an. Der Gebirgsbewohner hatte eine Barke gekauft, und trug um nicht entdeckt zu werden, ein Fischerkleid und trieb die Fischerei. Er bewohnte, nebst einigen andern Fischern, Hütten nahe am Ufer. Dahin flüchteten sie. Aus ihren Kleidern bereiteten sie dem kranken Sullivan ein Bett; und die Fischer rösteten Fische. Gutes Wasser gab es in Menge. Der Prinz und seine Gefährten hielten ein frohes, köstliches Mahl. Eduard setzte sich zu seinem kranken Freunde. Tief gerührt rief er dem Ermatteten zu: „Du wirst nicht sterben, mein theurer Sullivan! Du wirst mich nicht in meinem Unglücke verlassen! Erbarmender Gott! verhüte es! entreiße mir nicht meinen besten Freund! oder willst du mich durchaus verlassen, so nimm mich mit dir! Welchen Reiz hätte das Leben ohne dich noch?“ „Ja erwiderte der Kranke, ich kenne die Welt, sie eckelt mich an, aber weil meinem theuren Gebieter mein Daseyn werth ist, so wünsche ich es zu erhalten;“ eine Scene, die alle Anwesenden, besonders den weichen zartempfindenden O'Neil heftig angriff. Alle legten sich zur Ruhe und schliefen sanft; nur der für seinen Freund besorgte Eduard nicht. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 14. März:

Concert.

Anfang halb 7 Uhr.

174. (3a) Donnerstag den 26. März: Erste ordentliche **Generalversammlung** pro 1840 nach §§. 69 und 70 der Gesellschaftsstatuten. Das Nähere ist im Gesellschaftslokale einzusehen.

Anfang 7 Uhr.

München den 10. März 1840.

Großer

olympischer Circus

der Kunstreitergesellschaft

Ghelia & Tourniaire.

Samstag den 14. März:

Auf höchstes Verlangen:

Napoleon,

oder:

Der Brand von Moskau.

Große militärische Pantomime.

Vorher außerordentlich brillante Vorstellung in der höhern Reitkunst, wobei die besten Mitglieder der Gesellschaft das Ausgezeichnetste leisten werden.

Getraute Paare.

In der St. Peters-Pfarr.

Joseph Usanger, b Webermeister dahier, Witwer, mit Anna Katharina Hurler von Dulfstädt. — Joh. Baptist Herold, Bräuknecht und Mayrer dahier, mit M. Anna Feldmaier, Poliermeisterstochter von Galsteriohe. — Lorenz Drescher, d. Lohnkutscher dahier, mit Wold. Sieber, Lohnkutscherswittwe. — Blasius Nik. Berger, Wasserbauarbeiter und Insaß dahier, mit Maria Stadter von Valley. — Hr. Franz Wunder, k, Regimentsquartiermeister 2. Classe und funkt. Kassier dahier, mit Ther. Rothhaft, Müllers- und Bäckerstochter von Altershofen, Ldg. Straubing. — Hr. Hieron. Herold, Doktor und prakt. Arzt in Wasserburg, mit Soph. Kath. Klob, kgl Raths- und geh. Registratorstochter von hier. — Fr. Xav. Bruner, Bauerssohn von Mintraching, mit Rosina Westermaier, Bauerstochter von Svizmoos. — Georg Gerlsberger, Insaß und Zimmergesell, mit Ther Eizenberger, Zimmermannswittwe von hier.

Protestantisches Pfarramt.

Hr. Paulus Gottfried Trummeter, Postkondukteur dahier, mit Kath. Henr. Apoll. Schmidt, Scheinermeisterstochter von Thurnau. — Georg Michael Kätzl, Kutscher bei Baurath Himbsel dahier, mit M. J. Helmert, Krämerstochter von Althegnenberg, k. Landg. Bruck.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Frhr. v. Seckendorf, k. k. Cuirassier-Oberlieutenant v Pressburg Baron v. Samaraga, Courier aus Paris. Baret, Koch aus Paris. Siegel, Regierungsrath von Mannheim. Dr. Göttlinger, Hofrath und Professor von Jena.

(Gold. Hahn.) Frhr. v. Rummel, k. Oberlieutenant im Cuirassierregiment Prinz Johann von Sachsen. Frhr. v. Hornstein, k. würtemb. Kämmerer von Orsenhausen.

(Schw. Adler.) Merz, Tuchfabrikant von Neustadt. Jung. Kaufmann von Frankfurt. Quinz, Mechanikus von Zürich. Frl. Ant. Hofbauer Edle v. Hohenwall, k. k. Hauptmannstochter von Wien.

(Gold. Kreuz.) Benzino, Abgeordneter v. Cusel. Kispert, Kaufmann von Ulm.

(Stachusgarten.) Volkhardt, Buchdeuckerei Adam, Scheiftgiesser; Hartmann, Bräuer; Bär, Rechnungsführer; Rebet, Spängiermeister; Müller, Commis; Reich, Metallfabrikbesitzer; Kirner, Schlossermeister — sämmtlich von Augsburg. Bischof, Pfarrer von Atezhausen. Janich, Pfarr-Curat von Odertauterbach. Sporer, Aktuar von Freising. Graf, Fabrikant, und Tobler, Wirth von Heiden in der Schweiz. Bölling, Kaufmann von Köln. Eberle, Wirth von Niederhausen. Gribel, Gutsbesitzer von Ramsau. Gebr. v. Hertlinger, Rentbeamter und Assessor von Ulm. Malzbichler, Bauer von Wasserburg. Billmann, Wirths-Sohn von Ottobeuern.

Gestorbene in München.

A. M. Arzt, Geflügelhändlersfrau, 20 J. alt. — Hr. A. Hopfner, Privatier, 78 J. alt. — Th. Kain, Viehhändlerstochter, 23 J. alt. — E. Schellhorn, Pfründnerin, 80 J. alt. — J. Enzinger, Schneidergeselle, 65 J. alt — K. Kreuzer, Schneidersfrau von der Au, 68 J. alt. — J. Kirmaier, Taglöhner, 50 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Landshut: Hr. J. Gg. Piller, cand. phil., 19 J. alt.

In Ansbach: Hr. J. G. Hiller, b. Kaufmann, 76 J. alt.

In Augsburg: Hr. Thelott, Kupferstecher und Zeichnungslehrer. — Hr. Math. Genter, Handelsmann, 74 J. alt.

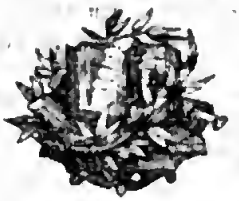
In Füssen: Hr Daniel Sturmer, pens. Wallerstein'scher Sekretär, 64 J. alt.

---

173 (3b)

430 Stück

lithographirte Steine sind billig zu verkaufen. Zu erfragen im Sattlergäßchen Nro. 18 zu ebener Erde.



153.

Bei gegenwärtiger heil. Fasten-Zeit empfehlen wir nachstehendes Werkchen:

Die ausgewählten

Fastenpredigten

des

frommen und erleuchteten

Dr. Johann Tauler's,

aus dem Prediger-Orden.

Preis 24 kr.

In allen Zeiten sind die Schriften dieses frommen und erleuchteten Mannes ein schätzbarer Gegenstand der Erbauung des Gemüthes zu Gott gewesen, und sie wurden daher auch in mehrere fremde Spracchen übersetzt, und bisher oft neu bearbeitet und aufgelegt. Wenn man nun hier die Fastenpredigten ausgewählet hat, und sie der hochwürdigen Geistlichkeit und überhaupt dem frommen Publikum darbietet, so hat man den Zweck dabei vor Augen gehabt, wahrhaft religiöse Schriften auf solche Weise mehr zu verbreiten, und sich die Anschaffung derselben leichter zu machen, was bei dem angegebenen sehr geringen Preise gewiß der Fall ist.

Fr. Ser. Hübschmann,

Buchdrucker. (Salvatorstr. Nr. 20.)

---

166. Im Verlag von J. G. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Palm und die übrigen in München, durch Krüll in Landshut, Manz in Freising, durch Kösel in Kempten) zu beziehen:

11⅛ Druckbogen und 1 Stahlstich um 12 kr.

Thomas von Kempen,

Vier Bücher von der Nachfolge Christi.

Dem christlichen Volke in einer neuen Uebersetzung und **wohlfeilen** Ausgabe gewidmet von Fr. J. **Weinzierl.** Nebst Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Communion- und Kreuzwegandachten nach der Erklärung und Auslegung der allerbesten Gebete Sr. H. des Papstes **Pius VI.** 8. Auflage.

Mit 1 Stahlstiche. 8. 12 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Schaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 64. Sonntag, 15. März 1840.

Geschichtskalender.

15. März 1077.

Der Bayerherzog Welf und Berthold von Zähringen erheben zu Forchheim Rudolphen von Rheinfelden, Herzog von Schwaben, als Gegenkönig wider Heinrich IV. Rudolph verliert aber Krone, Sieg und Leben an seinen kaiserlichen Gegner in der Schlacht bei Wolksheim an der Elster am 15. Okt. 1080. Am 19. August 1081 zu Bamberg ein neuer Gegenkönig erhoben. Hermann von Luxemburg aus dem Hause Salm.

16. März 937.

Tod Arnulphs I.

Die bayerischen Stände wählen dessen Sohn Eberhard zum Herzog, der aber schon im darauffolgenden Jahre vom Kaiser Otto I. unterdrückt wird, und dafür Berchtold (Vatersbruder Eberhards) zum Herzog bestimmt, welcher sodann Arnulph II. (Bruder Eberhards, zum kgl. Statthalter oder Pfalzgrafen in Bayern einsetzt.

Deutschland.

Bayern.

Se. Majestät der König haben zu bestimmen geruht, daß bei dem gegenwärtigen leidenden Zustand des Hrn. Finanzministers v. Wirschinger die Expeditionen des gedachten Ministeriums vorerst bis auf 10 — 11 Tage von dem Minister des Inneren, Hrn. v. Abel besorgt werden sollen. — Gleichzeitig hat Se. Majestät der zweitgebornen Tochter des Hrn. v. Wirschinger eine ansehnliche Präbende zu verleihen geruht.

Se. Durchl. der k. Generalmajor und Brigadier Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg ist am 9. März Abends zu Würzburg eingetroffen.

Dem Hirtenbriefe, den der hochwürdigste Bischof Heinrich von Paßau am 25. Febr. zum Bisthumsantritte an den Clerus und die übrigen Bisthumsangehörigen erlassen hat, entnehmen wir folgende Stellen ernster Mahnung über den Unglauben dee Zeit, welche — wir hoffen es mit Zuversicht — auch in weitern Kreisen nicht unwirksam verhallen werden: „Ueberzeugt von der Kraft Eures Glaubens und der Innigkeit Eurer Liebe zu der heiligen Kirche, als deren Priester wir uns bekennen, wissen Wir, daß es, wie für Uns, so auch für Euch kein größeres Leid gibt, als das Leiden unserer heiligen Mutter, der katholischen Kirche. Es kann fürwahr auf Erden kein größeres Uebel geben, als das Unrecht, welches der göttlichen Wahrheit selbst angethan wird. Es ist nicht nothwendig, hier die bitteren Leiden aufzuzählen, welche über die Kirche Gottes in unsern Tagen ergangen sind, und noch täglich ergehen; es sind dieß Thatsachen, die Allen bekannt sind. Aber es ist nothwendig, davon zu reden, zu welchem Abgrunde der Geist unserer Zeit, dessen Herrschaft schon eine unermeßliche geworden ist, führen muß. Dieß zu thun, gebietet Uns das von Gott Uns anvertraute bischöfliche Amt. Ihr wißt, geliebteste Mitbrüder und Söhne in Christo! daß das kostbarste Gut des Menschen der wahre Glaube ist. Der heilige Kirchenrath von Trient nennt ihn „die Wurzel, den Grund und Anfang unserer Rechtfertigung vor Gott und unseres Heiles.“ Eben darum richtete aber auch vom Anfange an der Feind des Menschengeschlechts, welcher nach den Worten des heiligen Apostels Petrus „wie ein brüllender Löwe umherwandelt, und auf Seelen lauert, um sie zu verschlingen“, seinen Kampf vor Allem gegen die heilige Kirche Gottes und den heiligen Glauben, dessen Bewahrung ihr Gott selbst aufgetragen hat. Die Gleichgültigkeit im Glauben, der Irrglaube und der Unglaube, das sind die Werkzeuge, welche der Geist des Abgrundes in unserer Zeit gewählt hat, um das Reich Gottes auf Erden zu bekämpfen und in seinen ersten Grundlagen zu erschüttern. — Nachdem es der List der Schlange gelungen ist, die Fesseln zu brechen, womit der Geist in Gott erleuchteter Jahrhunderte diese ihre mächtigsten Bundesgenossen gebunden hielt, so daß sie mit denselben ihr verruchtes Tagwerk wenigstens nicht öffentlich treiben konnte und durfte, führt sie durch dieses Mittel den Kampf gegen das göttliche Reich auf Erden nun offen und unverholen, ja sie maßt es sich sogar an, sich die gesetzliche Vertreterin, der Wahrheit, des Lichtes und der Wissenschaft zu nennen. Wie weit das Uebel gediehen ist, davon liegen tausend Beweise vor. Wir wollen diese traurigen Erscheinungen nicht näher besprechen. Es genügt zu sagen, daß der Satan zahlreiche Diener gefunden hat, welche ungescheut die Gottheit Jesu

Digitized by Google

August Karl Emanuel, Herzog von Sachsen, Prinz von Sachsen Coburg Gotha, Gemahl J. M., hinfort bei allen öffentlichen Gelegenheiten und Versammlungen, wenn nicht durch eine Parlaments-Akte anders bestimmt wird, den Vortritt unmittelbar nach J. M. der Königin haben solle.

In London heißt es allgemein, der Erbprinz von Sachsen Coburg werde die Prinzessin Auguste Caroline von Cambridge heirathen; es sey diese Verbindung ein Lieblingswunsch der regierenden Königin.

Niederlande.

Aus dem Haag vom 2. März. Im vorigen Jahre hat sich die Kauffahrtei Flotte um 123 neue Fahrzeuge vermehrt, die zusammen 19,959 Lasten enthalten. Durch Schiffbruch, Abdeckung und Verkauf an das Ausland sind dagegen 34 Fahrzeuge, 1935 Lasten enthaltend, von unserer Kauffahrtei Flotte abgegangen. Die Zahl sämmtlicher Schiffe zu Ende des Jahres 1839 betrug 6179, welche zusammen 940,723 Tonnen Last enthielten. Es geht aus diesen Zahlen allein schon hervor, daß sich der Handel und Schiffahrt der Niederlande in einem sehr blühendem Zustande befinden. (H. B.)

Frankreich.

Paris, 9. März. Der Herzog von Orleans drückt überall sein besonderes Wohlgefallen darüber aus, daß Herr Thiers an der Spitze der Verwaltung steht. — Der neue Kardinal Hr. v. Latour-d'Auvergne soll nun doch die Stelle eines Erzbischofs von Paris annehmen.

Toulon, 4. März. Nicht allein der Herzog von Orleans, sondern auch der Herzog von Aumale, werden hier noch vor Ende des Monats, umgeben von einem zahlreichen Generalstabe, erwartet. Der Kronprinz befiehlt bekanntlich die erste Division und sein Bruder wird unter ihm stehen. Der Prinz von Joinville trifft ebenfalls hier bald ein und wird während des Landfeldzuges mit der Fregatte „la Belle Poule" auf den afrikanischen Küsten kreuzen. — Die vor Burla geankerten englischen Schiffe sind zu unbedeutend, als daß für den Augenblick Etwas gegen Alexandrien unternommen werden könnte.

Turkei.

Alexandria, 23. Febr. Der russischen Flagge ist dieser Tage im Hafen eine Beleidigung widerfahren, die eclatante Genugthuung fordert, und die sich der Graf Medem zu verschaffen wissen wird. Die Mannschaft einer ägyptischen Kriegsbarke, im Streite mit den Matrosen eines russischen Boots, hat die letzteren bis aufs Deck ihres Schiffes verfolgt und den Kapitän, obgleich er seine große Flagge aufgezogen, mit Gewalt von seinem Schiffe weggeschleppt und zum ägyptischen Admiral gebracht, der ihn an den Polizeimeister sandte, wo er vom russischen Consulate befreit wurde. Der russische Generalkonsul hat Genugthuung verlangt, der Pascha hat sie zugesagt, indessen dauert die gerichtliche Untersuchung dieser Sache schon sechs Tage. (Allg. Z.)

Verschiedenes.

Triest. Mad. Schoberlechner — wer kennt nicht diese berühmte Sängerin? — ist wahnsinnig geworden. Sie hatte in Mailand und Neapel Triumphe gefeiert und es sich daher sehr zu Herzen genommen, daß sie hier, wo sie zum erstenmale als Norma auftrat, ausgepfiffen wurde. Und dieß soll die arme Frau wahnsinnig gemacht haben.

In einem Walde bei Chestres im Departement der Ardennen stieß neulich ein Mann beim Fällen eines großen Baumes auf einen irdenen Topf, aus dem eine Menge Goldstücke hervorrollte. Er war so ehrlich, mit seinen beiden Cameraden zu theilen, jedoch unter der Bedingung, daß der Waldbesitzer die Hälfte erhalten solle. Letzterer aber (es war der Ortsvorstand) war von diesem Edelmuth so gerührt, daß er von dem Schatze, der sich auf 18,000 Frcs. belaufen soll, nicht das Geringste annahm.

Die „Dorfzeitung" schreibt in ihrer naiven Weise: „Die Juden in Konstantinopel haben ihrem Rabbiner erklärt, daß sie nicht länger als noch ein Jahr auf den Messias warten würden. Wenn er da nicht erschiene, so sey es ein Beweis, daß er schon gekommen wäre und sie wollten dann nur suchen, in welcher Religion er anerkannt sey. Der Rabbiner selbst ist ganz ihrer Meinung und hat seiner Gemeinde vorgeschlagen, lieber sogleich zum Christenthum überzutreten."

Prinz Carl Eduard Stuart.

(Fortsetzung.)

Am Morgen tödtete Eduard einen Seevogel, der russischen Ente ähnlich, mit einer seiner zwei Pistolen, die er in seinen Kleidern verborgen trug. Er wurde gekocht. Die Brühe und das Fleisch bekamen dem kranken Sullivan sehr gut. Bald fühlte er wieder Kraft genug um zu gehen. Die Uebrigen hielten ebenfalls dann ein prächtiges Mahl. Sie drangen darauf in das Innere der Insel, um sich Lebensmittel zu ihrer Einschiffung zu verschaffen. Doch wagten sie diese noch nicht, denn das Meer war mit Schiffen bedeckt. Die Bootslente waren nun sehr höflich und edelmüthig geworden. Obgleich alle krankten, erboten sie sich, den kranken Sullivan unter die Arme zu nehmen. Um 3 Uhr Nachmittags langte der Haufe am Hause eines Eingebornen an, den der Fischer kannte. Auf dessen Empfehlung verkaufte er ihnen Lebensmittel. Es lief das Gerücht, aus der Insel Skyn sollten Truppen nach Benbikula übersetzen; ohne Zweifel um Edward und seine Gefährten aufzusuchen. Der Landmann glaubte, sie würden noch diesen Abend ankommen. Alles dieses setzte den Prinzen und die Seinigen in große Bestürzung. Sie berathschlagten sich in's Geheime; der Fischer rieth ihnen, die Nacht in einem nahen Gehölze zuzubringen, das er ihnen anzeigen wollte. Dieß ward genehmigt. Sie verbargen sogar den Eingebornen ihren Entschluß, und erklärten, sie würden zur Schaluppe zurückkehren. Statt des begaben sie sich in's Gehölz und fanden dort eine trockene Höhle, in der sie übernachteten. Am andern Morgen wurde der Fischer auf Kundschaft geschickt, und Mittags kam er mit der Nachricht zurück, man erwarte noch heute den Obrist Kampbeh mit einem Theile der Milizen der Grafschaft Argely. Zwei französische Kriegsschiffe seyen am 4. unter Segel gegangen und hätten den Herzog von Terth, die Lords Dremmond und Elche, M. Sheridan und andere Personen von Range eingeschifft. Der alte Herzog von Athol sey nach langem Umherirren gezwungen worden, sich zu erg-

ben. Täglich fielen angesehene Männer in feindliche Gefangenschaft. Mehrere Stämme hätten sie unterworfen. Doch sey noch eine bedeutende Volkszahl dem Prinzen anhänglich, und hätten sich zu Lochabar versammelt. Erfahren habe er nicht, wer an ihrer Spitze sey. Die zwei französischen Kriegsschiffe hätten während ihres Kampfes mit den englischen, mehrere Kisten mit Geld, Waffen und Kriegsbedürfnissen an's Land gebracht, welches alles von den getreuen Stämmen und vorzüglich vom Herrn Mac Donald v. Berisdale u. s. w. in Verwahrung genommen worden sey. Die Lords Pitsligo und Murai und andere hätten sich auf Fahrzeugen gerettet, die sie zu Buchan fanden, und seyen wahrscheinlich glücklich in Frankreich angekommen. Unaussprechlich sey indeß das Elend der von den zerstreuten Truppen des Feindes auf allen Seiten verfolgten Zurückgebliebenen. Diese Nachrichten trieben die Flüchtlinge zur höchsten Verzweiflung. Sullivan schlug vor, daß sie sich wieder zu ihrer Schaluppe begeben, und Moidart, als den einzigen sichern Zufluchtsort, zu erreichen suchen wollten. Der treue Fischer ward auf Kundschaft gesendet. Er fand das Meer frei. Sie gingen die ganze Nacht und erreichten die Fischerhütten wieder. Am anderen Tage schifften sie sich ein. Der ehrliche Fischer wünschte sehnlich sie zu begleiten, aber der vorsichtige Sullivan verhinderte es. Der arme Kerl zerfloß bei ihrer Abreise in Thränen. Er kniete am Ufer nieder, und flehte mit Inbrunst den Himmel um Schutz für seinen geliebten Fürsten an. Der Prinz war darüber bis zu Thränen gerührt. Man weiß nicht, was sie hinderte, nach Moidart zu kommen, und einen andern Lauf zu nehmen. Am 16. kamen sie auf den Berg Curada in der Insel Süd-West.

Großmüthig nahmen die Einwohner ihn auf. Hier ward Eduard von einem eckelhaften Ausschlag angesteckt. Sie schickten ihre Schaluppe zurück und blieben hier drei Tage. Am 19. hörten sie, eine Partei der Milizen der Insel Skyn habe sich in die benachbarte Insel Juaski begeben, und werde von da jeden Augenblick zu Curada erwartet. Auf diese Nachricht schifften sie sogleich in einer kleinen Schalnppe nach der Insel Wist. Hier brachten sie drei Tage und drei Nächte in Höhlen und Felsenklüften zu, und nährten sich von ungekochter Gerste. Eduards Krankheit nahm zu. Am 22. kam der auf Kundschaft ausgesandte Kapitän O Neil mit einem Matrosen der zurückgeschickten achtrudrigen Schaluppe. Das Boot eines Kriegsschiffes hatte sie bis auf Iraski gejagt. Auch da wagten sie es nicht, sich aufzuhalten, weil man dort die Milizen der Insel Skyn erwartete. Vergebens hatten sie Arisaig zu erreichen gesucht, wegen der großen Menge englischer Fahrzeuge, die alle Barken durchsuchten. Sie fürchteten, verrathen zu seyn, und hatten zu Wist angehalten, um drei kleinen Fahrzeugen zu entgehen, die sie nahe an Benkikula hatten segeln sehen. Eduard beschloß hierauf die Insel Wist sogleich zu verlassen. Die Matrosen ließen sich endlich gegen einen Lohn von 200 Guineen bewegen, ihre alten Passagiere wieder anfzunehmen. Am nehmlichen Abend schifften sie sich ein, aber am andern Morgen begegneten sie zwei Kriegsschiffen, und dieß zwang sie, umzukehren. Sie blieben diesen Tag und die folgende Nacht zu Lochagnart.

(Fortsetzung folgt.)

Bitte an edle Menschenfreunde.

Mar Bergmann, Maurer und Familienvater dreier unmündiger Kinder in der Vorstadt Au, hat sich vor Kurzem den Fuß gebrochen und ist dadurch gänzlich arbeitsunfähig geworden. Ein von demselben vorgelegtes gerichtliches Zeugniß bestätigt die Wahrheit seiner höchst traurigen Lage.

Mögen sich daher menschenfreundliche Herzen dieser Unglücklichen erbarmen und durch kleine Gaben der Wohlthätigkeit deren Elend lindern. Des Himmels Segen wird sicher erfolgen!

Den 13. März von M. S. . . . . 1 fl. — kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 15. März: „Guido und Ginevra", große Oper mit Ballet von Halevy.

Dienstag den 17. März: „Richard Savage," Trauerspiel von Gutzkow

Gestorbene in München.

Fr. U. Kraft, k. Registratorswittwe, 69 J. a. — J. Gnädig, Zimmermann im Hofstall, 65 J. alt. — Jgfr. M. Mühlbazer, Wirthspächterstochter, 17 J. alt. — Elise Winter, Kasernverwalterswittwe. 69 J. a. — A. Emmer, Pfründnerin, 83 J. a. — K. Schuh, Goldarbeiter, 28 J. alt. — A. Ziegler, Dienstmagd. 19 J. alt.

149. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 20sten März ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 34786 bis 42516.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Dienstag den 24. März öffentliche Versteigerung.

München den 30. Februar 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

K. Megrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnez, Controleur.

Vorladung.

175. Alle zur Zeit noch unbekannten Gläubiger des verstorbenen Franz Paul Sailer, Badbesitzers von Adelholzen, werden hiemit aufgefordert, ihre Guthaben bis zum 21. April 1840 um so gewisser hierorts anzumelden und zu liquidiren, als nach diesem Tage auf selbe keine Rücksicht bei Vertheilung der Masse genommen wird.

Act. den 9. März 1840.

K. Landgericht Traunstein.

Hacker, k. Landrichter.

Augsburger Börse

vom 12. März 1840.

Königl. Bayer'sche	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	—	100
detto à 3½ Proc. prompt	100	100½
Promessen auf Bankaktien		
per Stück agio . . .	86	85
Bankaktien	600	597
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	144
„ von 1839 prpt.	—	141
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	—	109½
detto à 4 Proc. prpt.	101½	101½
detto à 3 Proc prpt.	82½	82
Bankake. prpt. Div. 1. Sem.	1858	1854
Grossh.-Darmst. Loose pr.	66	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	—	119
Ludwig-Donau-Main-Canal-Aktien	66	64½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	94
Venezianer-Mailänder . .	115	114

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strapper, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20 und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 65. Dienstag, 17. März 1840.

Geschichtskalender.

17. März 1125.

Die deutschen Stände machen sich frei; die ehemaligen Lehengüter werden erblich, und die Gauen werden Grafschaften. Allgemeine Verbreitung der Dienstmannschaft. Der hohe Adel sondert sich allmählig vom niedern ab bei den Turnieren, Domstiftern und Ritterorden.

Deutschland.

Bayern.

Tagesordnung für die XXII. auf den 16. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Verlesung des Beschlußes über die Anträge der Abgeordneten Lipp und Neuland, über die Erhebung der Concurrenz-Beiträge von Cultus-Stiftungen, 4) Berathung und Schlußfassung über den Gesetz-Entwurf, Abänderung der §§. 7, 8 und 10 des Gesetzes vom 1. Juli 1834, die Errichtung einer bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank betreffend, 5) Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die Zuständigkeit der von dem Ausschusse zum Vortrage an die Kammer der Abgeordneten geeignet gefundenen Anträge.

Regensburg, 13. März. Gestern Morgens 6 Uhr kam Se. Durchlaucht der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg-Cöhary von Brüssel hier an, und setzte Abends 8 Uhr seine Reise nach Wien fort.

Pfalz. Die Assisen für das erste Quartal sind am 2. März zu Zweibrücken eröffnet worden. Die Sitzung wird dießmal ungewöhnlich lange, nämlich bis zum 22. März dauern, worauf erst noch das Specialgericht über den des Raubmordes angeklagten Joseph Lorenz von Eberbach zu erkennen haben wird. Im Ganzen ist in 20 Prozeduren über 27 Individuen zu erkennen, wovon 1 des Meuchelmordes mit Beraubung, 1 der freiwilligen Tödtung, 1 der Kindesabtreibung, 3 der Verwundung und 19 verschiedener qualifizirter Diebstähle angeklagt sind. — Der als Geschworner einberufene Bürger Hörner, Gutsbesitzer von Bellheim, ist ohne eines Entschuldigungsgrundes nicht erschienen, und wurde deßhalb von dem Assisengerichte zu einer Geldstrafe von 500 Fr. verurtheilt.

Germersheim, 5. März. Die Arbeiten an unserm Festungsbaue werden bald wieder mit voller Thätigkeit fortgesetzt werden. Vieles ist bereits geschehen, aber noch Vieles ist zu thun übrig. Was die alte Stadt — oder besser gesagt das alte Städtchen — anbelangt, so ist wenig darin umgestaltet worden; dagegen bietet der neue Stadttheil einen überaus freundlichen Anblick dar. Häuser, kleinere und größere, aber alle in einem gefälligen Baustyle aufgeführt, reihen sich an Häuser, und die Anzahl der Baulustigen wächst noch von Tag zu Tage, denn die pekuniären Vortheile, welche eine Festung ihren Bewohnern darbietet, wiegen die Unannehmlichkeiten eines, unter den jetzigen Verhältnissen ohnehin kaum denkbaren Belagerungszustandes bei Weitem auf." (M. J.)

Oesterreich.

Aus Wien vom 10. März: Das Gerücht, Se. Majestät der König von Neapel und seine durchlauchtigste Gemahlin seyen demnächst hier auf Besuch zu erwarten, wiederholt sich mit vieler Bestimmtheit. — Eben einlaufenden Nachrichten aus Preßburg zufolge ist der Vorschlag des Pesther Comitats: „Den Israeliten in Ungarn das Incolat und alle Rechte der Nicht-Adeligen zu ertheilen", von den Ständen einstimmig angenommen worden. — Aus Ofen wird gemeldet, daß in dem königlichen Palais daselbst große Vorbereitungen geschehen, und Alles in Stand gesetzt werde, um im künftigen Sommer die kaiserliche Familie aufnehmen zu können. Man glaubt nämlich, daß Se. Maj. der Kaiser einen Theil des Sommers in Ungarn zubringen wolle. (Fr. J.)

Preußen.

Berlin, 8. März. Der Herzog von Nassau ist (wie schon berichtet) gestern hier angekommen, und in dem Hotel de Petersbourg abgestiegen. In der Mittagsstunde wurde der hohe Gast unerwartet mit dem Besuche Sr. Maj. beehrt, worauf die königl. Prinzen demselben ihre Bewillkommnungsvisite abstatteten. Mittags war große Tafel beim Könige, wozu die

hier anwesenden fürstlichen Fremden geladen waren. Heute gibt unser Monarch den hohen Personen ebenfalls ein glänzendes Diner. — Die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers ist bei unserm Hofe auf den 22. d. M. angesagt. Nach den gegenwärtigen Bestimmungen wird derselbe drei Tage in unserer Hauptstadt verweilen, um sich dann mit unserer königl. Familie nach Potsdam begeben, von wo auch Höchstderselbe seine Reise nach Darmstadt fortsetzen will. (Fr. J.)

Sachsen.

Dresden, 5. März. Wenn schon der Tag des Eintreffens des Großfürsten Thronfolgers noch ganz im Dunkeln liegt, so wird doch schon alles beurlaubte Militär eingezogen, und werden Uebungen zu militärischen Productionen vorgenommen. — Von den ausgewanderten Skephanisten gehen so traurige Nachrichten ein, daß kürzlich Jemand eine Sammlung für dieselben veranstaltete, die aber keinen Anklang fand. Jetzt ist ein Mitgewanderter, der im Staatsdienste einen sehr angenehmen und einträglichen Posten bekleidete und ihn aufgab, zurückgekehrt, voll Reue über den gethanen Schritt; denn sein verlassener Posten ist besetzt und er nun brodlos.

Großbritannien.

London, 7. März. Unter den Beglückwünschungs-Adressen, welche J. Maj. bei dem gestrigen Lever vorgelegt wurden, war auch eine von der Londoner Judenschaft, vorgelegt durch Isaac Lyon Goldsmid. Der Sinn legt es der Königin bei dieser Gelegenheit an das Herz, daß die Juden die einzige Klasse von Unterthanen seyen, welche noch nicht im vollen Besitze der bürgerlichen Rechte stehen. — Im gesammten vereinigten Königreiche erscheinen 519 Zeitungen, davon 125 in London, mit größerem Absatze, als alle übrigen. — Am Donnerstag Nachmittag empfing Prinz Albert das Diplom eines Mitgliedes der Londoner Goldschmieds-Innung und nahm mit seinem Bruder an einem eleganten Dejeuner in der Goldschmieds-Halle Theil. — Die Mäßigkeitsvereine in Irland, unter Leitung des Dominikanermönchs Mathiew, nehmen einen so erstaunlichen Fortgang, daß man bloß in dem Bezirk von Cork im letzten Vierteljahr durch die Minderkonsumtion von geistigen Getränken einen Accisausfall von 23,000 Pf. St. verspürte. — In Kendal (Westmoreland) hat sich eine „Gesellschaft gänzlicher Enthaltsamkeit von Schnupf- und Rauchtabak" gebildet.

Holland.

Amsterdam, 8. März. Die Heirath des Königs Wilhelm kommt von Neuem aufs Tapet. Eine aus dem Haag an das „Organ des Flandrrs" gerichtete Correspondenz berichtet darüber Folgendes: „Wenn man gesagt hat, daß der König auf seine Heirath mit der Gräfin d'Oultremont verzichtet habe, so hat man sich geirrt. Alles, was Se. Maj. auf die Bitten seiner Familie hat thun wollen, besteht in der Verschiebung dieser Heirath auf's Frühjahr. Das Frühjahr naht heran, und im königl. Schlosse zu Loo werden bereits Anstalten getroffen, um die „Gräfin von Nassau", — so wird der König seine zweite Gemahlin nennen — zu empfangen. Der „Arnheimer Courant" bestätigt diese Nachricht und fügt hinzu, daß die Heirath unwiderruflich beschlossen ist. — Die junge Erbprinzessin von Oranien ist, heißt es, in gesegneten Umständen. — Der Großfürst von Rußland wird erst im Sommer hier erwartet; seine Verbindung mit der Prinzessin von Hessen-Darmstadt scheint entschieden.

Frankreich.

Paris, 10. März. Es geht das Gerücht, Hr. Thiers habe sich gegen die Theilnahme des Herzogs von Orleans an dem bevorstehenden Feldzuge in Nord-Afrika ausgesprochen. — In Paris und Algier sind Unterzeichnungen zu Errichtung eines Denkmals für die tapfern Vertheidiger von Mazagean eröffnet. — Am 8. März wurden mehrere Regimenter von der Besatzung der Stadt im Tuilerien-Hofe gemustert. Auch hier machten sich die schlechten Pferde der Reiterei bemerklich — der schwächste Punkt der französischen Armee. — Ueber die Explosion des Pulver-Magazins in Limour erfährt man folgende nähere Umstände: Als am Abend des Faschings-Dienstags die Einwohner eben den Belustigungen des Karnevals sich hingaben, verbreitete plötzlich eine furchtbare Explosion panischen Schrecken. Alle Laternen in der Nähe des Pulvermagazins waren zerschmettert, man mußte deßwegen Fackeln herbeibringen, um den Umfang des Unglücksfalls näher zu erforschen. Vier Personen, die mit den Trümmern in die Luft geflogen waren, fand man schwer verstümmelt, auf den Straßen. Mehrere der benachbarten Häuser waren gleichfalls zertrümmert und mehrere ihrer Bewohner zum Theil schwer verletzt. Andere waren durch glückliche Umstände geschützt worden. So vier Personen einer Familie, die in einem Zimmer, nicht über 7 Fuß im Gevierte, am Kamin saßen; ein gewaltiger Stein schlug durch das Dach und die zwei oberen Stockwerke und fiel in das Zimmer ohne Jemand zu beschädigen. (Schw. M.)

Spanien.

Madrid, 2. März. Der Belagerungszustand ist noch nicht aufgehoben, obgleich die Ruhe ungestört fortdauert.

Valencia, 23. Febr. Zu Castellote ist ein Gefangenenaustausch von 1000 Mann bewerkstelligt worden, wovon aber 200 aus Schwäche nicht vom Platze konnten.

Verschiedenes.

Am Faschingsdienstag heirathete in Wien eine Gastwirthin, Namens Ascher, ihren Oberkellner, Namens Mittwoch. Wäre sie Schauspielerin oder Sängerin, so könnte sie unter dem Namen „Ascher-Mittwoch" glänzen.

Paris. In der Fastnachts-Nacht hat man mehr als 400 Bälle und Soireen in dieser Hauptstadt gezählt, und es bedurfte nicht weniger, als 60,000 Musici um Paris und der Banlieue beim Tanz an die Hand zu gehen.

Von Donizetti erscheint nächstens wieder eine neue große Oper: „Der Herzog von Alba"; eine zweite von ihm, „die Märtyrer", wird bereits in der großen Oper in Paris einstudirt, und eine dritte: „der Engel von Nisida", kommt auf dem Renaissance-Theater in den nächsten Tagen zur Aufführung. Fleißiger kann kein Komponist seyn, als Donizetti.

(Mehemed Ali und der Homöopath.) Als ein Homöopath Mehemed Ali seine Heilkunst als die einzige und wahre anpries, ließ dieser seinen Hofarzt rufen und jedem

dieser beiden im Militärspitale zwölf Pestkranke übergeben, damit ihre Thaten zwischen beiden richten sollten. Dem Homöopathen starben alle zwölf Kranke, dem Generalarzte genasen einige. Hierauf schenkte Mehmed dem Arzte einen kostbaren Ehrensäbel, dem Homöopathen aber ließ er die Ohren abschneiden, ein ähnliches Schicksal allen Glaubensgenossen desselben drohend, welche sich in Aegypten würden betreten lassen.

(Buchstäblich wahr.) An den Straßenecken in R. war unter den verlorenen Gegenständen auch ein Braselet von bedeutendem Werthe annoncirt, und dem redlichen Finder eine namhafte Belohnung zugesichert. Ein elegant gekleideter Herr erschien bei Gericht, wies das Bracelet vor, schlug die angebotene Belohnung aus, und bat nur, dasselbe der Eigenthümerin persönlich übergeben zu dürfen. Zugleich ersuchte er, daß ihm ein Diener der Justiz als Begleiter mitgegeben werde. Man willfahrte seinem Verlangen, und beide Herren verfügten sich in die Wohnung des Frauenzimmers. Diese bezeigte eine außerordentliche Freude über die Wiedererlangung ihres Bracelets, und wollte alsogleich die Recompence auszahlen. Der Fremde verbat sich dieselbe wieder und sprach: „Sie erhalten nur unter der Bedingung das Bracelet wieder, wenn Sie mir die goldene Dose, zurückstellen, die Sie mir jüngst im Theater aus der Tasche genommen haben.“ Die Dame war wie vom Donner gerührt, und wollte nichts von dem allem wissen. „Leugnen Sie nicht, sprach jener, denn das Bracelet befand sich an der Stelle meiner Tabaksdose in meiner Tasche. Es hat sich von Ihrer Hand zufällig gelöst, indem Sie den verhängnißvollen Griff machten. Sie haben Sich selbst gefangen.“ Hiermit übergab er die saubere Person dem Diener der Gerechtigkeit.

Der Schauspieldirektor Petrus in R.... war in größter Verlegenheit wegen eines ersten Tenor. Da führte ihm zu seiner gränzenlosen Freude der Zufall einen Sänger dieses Faches, Namens Hahn zu. Herr Petrus bewilligte demselben unter den höchstmöglichsten Bedingungen drei Gastrollen auf Engagement. Die erste Darstellung war vorbei, ohne daß Herr Hahn besonders ansprechen wollte, als er aber in seiner zweiten Rolle ganz durchfiel und nach der dritten gar ausgepfiffen wurde — schrieb ein dortiger Recensent: „„Und als der Hahn drei Mal gekräht, siehe da ging Petrus hinaus und weinte bitterlich.““

Prinz Carl Eduard Stuart.

(Fortsetzung.)

Am 24. reiseten sie nach Lochbusdale ab; eine scheußliche Wüste, wo sie 8 Tage sich vor den Nachstellungen ihrer Feinde verbargen. An ihrem Landungsplatze fanden sie eine gestrandete Schaluppe, die ihnen in der Folge sehr nützlich war. Die erste Nacht brachten sie in einer Felsenkluft zu, über die sie das Segel ihrer Barken zeltartig spannten. Es fehlte an Lebensmitteln. Zwei Schiffsleute wurden in die Schaluppe abgeschickt, und brachten Abends einige Eier, etwas Mehl, Gerste und Branntwein mit. Sie benachrichtigten, daß der Feind den Prinzen auf allen benachbarten Inseln aufsuche, daß an dem schottischen Strande ein Truppenkordon gezogen, und daß also der Versuch, sich nach Moidart zu begeben, Thorheit seyn würde. Diese traurigen Nachrichten entmuthigten endlich den Prinzen. Am siebenten Tage ihres Aufenthalts schiffte der Kapitain O'Neil sich selbst nach Kilbride. Ehe er Kilbride noch verlassen hatte, langte auf das Gerücht der Anwesenheit Eduards ein Trupp der alten Garnison des Forts Wilhelm unter dem Befehl des Kapitains Scot dort an, und O'Neil entwischte mit Noth. Dieß erhöhte die Bestürzung der Flüchtlinge. Ihre Lage war nun die schrecklichste. Kapitain Scot konnte sie jeden Augenblick überfallen. Er schien von ihrer letzten Reise unterrichtet, und dieß konnte ihn leicht bewegen, von Kilbride nach Lochbusdale zu marschiren. Man berathschlagte sich und beschloß, die achtruderige Barke fortzuschicken. Die Mannschaft sollte auf Befragen vorgeben, sie habe zwei Passagiere nach der Insel Wist gebracht. Nun flüchtete Eduard mit seinen beiden Freunden in eine Hütte auf einen nahen Berg. Dort übernachteten sie. Der Besitzer war ein armer Bauer, den sie auf Kundschaft aussandten. Mittag kam er mit der traurigen Nachricht zurück, der General Campbell sey zu Bernari, also auf der einen Seite ihnen so nahe, als Kapitain Scot auf der andern Seite zu Kilbride. Von Feinden umringt, irrte der Prinz mit seinen zwei Freunden von Berg zu Berg, von Hütte zu Hütte. Endlich schien das Glück ihnen zu lächeln. Sie erblickten eine Dame zu Pferd von einem einzigen Bedienten begleitet. Kapitain O'Neil ging ihr entgegen, und bat sie höflich, einen Augenblick anzuhalten. Die Dame erschrack heftig, und bat ihn, sie nicht zu mißhandeln. O'Neil flehete das Mitleid ihres Geschlechtes an. Indessen hatten Eduard und Sullivan sich genähert. Die junge Lady erinnerte sich der Stimme des erstern, sprang vom Pferde und von dem Zustande des Prinzen tief bewegt, vergoß sie schmerzliche Thränen. Dieses Frauenzimmer rieth ihnen zu trachten, einen gewißen Platz auf einem Berge von Currada zu erreichen und dort zu bleiben, bis sie ihnen Nachricht schicken würde. Der erlauchte Abenteurer kam glücklich zu Currada an; nun erwarteten sie drei Tage Nachricht von Lady Mac Donald. Gezwungen, sich Tag und Nacht in einer Höhle zu verbergen, hatten sie keine andere Nahrung, als die ein armer Bauer ihnen brachte, elende Nahrungsmittel, die kaum ihr Daseyn fristen konnten. Eduard schloß nun, die Lady könne oder wolle ihm nicht Wort halten, denn sie hatte ihm spätestens in zwei Tagen Nachricht versprochen. Am Abend des dritten Tages beschloß er also das längerhin unerträgbare Elend, in dem sie schmachteten, zu enden, und den Kapitain an den General Kampbell zu senden, um sich auf die bestmöglichsten Bedingungen zu ergeben. Dieser verzweifelte Entschluß würde am andern Morgen zuverläßig vollzogen worden seyn, wäre nicht am nehmlichen Abend ein Bote von Lady Mac Donald mit dem Auftrage erschienen, sie sollten sich aufs schleunigste zu ihr nach Rushneß auf die Insel Benbikola begeben. Wie aber hinkommen? Nun mußte entweder zu Land die gegenüberstehende Küste der Insel Süd-Wist erreichen, und dazu eine von Milizen bewachte Furth passiren; das wagten sie nicht; oder man müsse zu Wasser dahin gelangen.

Glücklicherweise kamen sie an eine Stelle, wo sie eine Schaluppe fanden, welche sie an jene Küste brachte. Kaum waren

Digitized by Google

sie gelandet, so entdeckten sie einen Haufen Einwohner. Sie verbargen sich also drei Stunden im Gebüsche. Endlich kamen sie glücklich nach Rushneß, aber nur um neuen Gefahren entgegen zu gehen. Die Lady hatte sie an die Ruinen eines alten Schlosses auf einen ihnen bekannten Berg bestellt. Sie fanden sie nicht. Dort brachten sie die Nacht zu. Am andern Morgen bemerkten sie einen Trupp Soldaten. Sie nahmen die Flucht und verbargen sich in einem Morast. Dort blieb der Prinz und M. Sullivan, Kapitain O'Neil ging zu Hrn. Mac Donald von Clauronald um sich nach der Lady zu erkundigen. Er fand sie dort und sie erklärte ihm die Gründe ihrer Abhaltung. Sie versprach am nehmlichen Abend zu erscheinen. Aber auch dieser Plan scheiterte durch die unvermuthete Ankunft des Generals Kampbell mit zwei Kompagnien Miliz. Um diese zu vermeiden reiste Eduard die ganze Nacht längst dem Ufer um die entgegengesetzte Küste der Insel zu erreichen. Der erste Lichtstrahl zeigte ihm den Anblick vier kleiner Fahrzeuge, die mit vollen Segeln auf die Gegend der Küste zu eilten, wo sie sich befanden. Der Prinz und seine Gefährten waren nun erschöpft. Fliehen konnten sie nicht ohne die augenscheinlichste Gefahr, ans Land steigen nicht, ohne entdeckt zu werden. Ihre letzte Zuflucht war, sich in das Schilf zu verbergen. Die Fahrzeuge schifften vorbei, und sie blieben unentdeckt. Sie beschlossen nun, sich zu M. Mac Donald zu begeben.

(Schluß folgt.)

Milde Gaben.

Für Franz Bergmann, Maurer.

Nachtrag:	1 fl. — kr.
Von N. v. N. mit dem Motto: „Stehen in Gottes Gnad, Macht stehen allzeit grad!"	1 fl. — kr.
Für Max Bergmann	— fl. 30 kr.
N. N.: „Gott segne es."	1 fl. — kr.
Von H. F.	— fl. 24 kr.
Summe:	3 fl. 54 kr.

Münchner-Schranne vom 14. März 1840.

	Höchst. Durchsch.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind. Durchsch.-Pr.
Waizen:	15 fl. 28 kr.	15 fl. 6 kr.	14 fl. 45 kr.
Korn:	10 fl. 27 kr.	10 fl. 10 kr.	9 fl. 48 kr.
Gerste:	11 fl. 9 kr.	10 fl. 43 kr.	10 fl. 8 kr.
Haber:	5 fl. 14 kr.	5 fl. 3 kr.	4 fl. 50 kr.

Waizen minder um 4 kr. Korn minder um 4 kr.
Gerste minder um 20 kr. Haber minder um 3 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 17. März: „Richard Savage," Trauerspiel von Gutzkow.

Mittwoch den 18. März: „Pflicht und Liebe," Schauspiel von dem Verfasser von „Lüge und Wahrheit."

Gesellschaft des Frohsinns

174. (3b) Donnerstag den 26. März: Erste ordentliche **Generalversammlung** pro 1840 nach §§. 69 und 70 der Gesellschaftsstatuten. Das Nähere ist im Gesellschaftslokale einzusehen.

Anfang 7 Uhr.

München den 10. März 1840.

Maximilian-Jubiläums-Verein

bei der

Gesellschaft des Frohsinns.

Am Dienstag den 24. März l. J. findet die erste ordentliche **Generalversammlung** für das Jahr **1840** nach den Vereinsstatuten §§. 74 und 75 statt.

Anfang 7 Uhr.

Gestorbene in München.

J. Schnitter, Maurerpalier, 47 J. alt. — Mich. Ertl, Hafnergesell, 65 J. a. — K. Reinolt, k. Küchenportierstochter, 12 J. a. — M. Filser, Kartenmacher, 79 J. alt. — Th. Sulzer, Münzarbeiterstochter, 80 J. alt. — Hr. Th. Senestrey, Benefiziat, 25 J. alt. — Hr. G. Tämmler, k. Bereiter, 69 J. a. — E. K. Ackermann, Bäckermeisterstochter, 21 J. a. — G. Hackl, Soldat vom Infanterie-Leibregiment, 27 J. alt. — J. J. Feltle, Soldat vom Infanterieregiment Kronprinz, 25 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Amberg: Fräul. Marie v. Schmitt, Appellationsgerichtspräsidentenstochter.

In Baireuth: Hr. Joh. Bapt. Lenk, k. Regimentsauditor im Chevauxlegersregiment Kronprinz, 47 J. alt.

In Nürnberg: Frau Elise v. Stadler, 72 J. alt. — Frau A. M. Förster, geb. Görgel, Mühlenbesitzersgattin, 27 J. alt.

In Untermerzbach: Frau Friederike Car. Schmidt, geb. Wagner, Pfarrersgattin.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch) Rausch, Kfm. von Bamberg. Helm und v. Bach, Dokt. Med. von Wien. Pellisier, Professor von Aix. Graf Fergák von Wien. Riedmiller, Gouvernante von Stetten. Berka, Assekuranzinspektor von Paris. Klenk, Kaufmann von Mainz.

(Schw. Adler.) Sulzberger, Ingenieur von Zürich. Stöck, Kaufmann von Köln, Treitschke, Kaufm. von Lennep. Raudnitz, Kaufm. von Prag. Stein, Kfm. v. Mainz. Genth, Kaufmann von Manchester.

(Gold. Hahn.) Schröder, dramat. Künstlerin von Wien. Stätin, Kaufm. v. Calw. Steele, Rentier aus England.

(Stachusgarten.) Zauner, Kreiskassiers-Tochter von Augsburg. Kaneberg, Pfarrer von Einsbach. Meister, Lizeat Professor v. Freising. Huß, Brennereibesitzer von Treuchtlingen. Huß, Oekonom von Augsburg. Haag, Kfm. von Augsburg.

176.

Die Mitglieder der königl. Hofkapelle geben künftigen **Dienstag** den 24. ds. das

II. Concert,

in welchem die grossartigsten und ausgezeichnetsten Musikstücke zur Aufführung kommen werden, wozu das hohe Publikum ergebenst einladen

die Mitglieder der k. Hofkapelle.

Kohlenlieferungsakkord.

178. (2a) Bei der k. Gieß- und Bohrhausverwaltung wird am Freitag den 3. April l. J. Vormittags 10 Uhr die Lieferung des für den Zeitraum vom 1. Mai 1840 bis Ende April 1841 vorkommenden Bedarfes an Kohlen und zwar circa

300 Zuber fichtene und
50 „ harte Kohlen

in Parthien oder auch im Ganzen an Wenigstnehmende unter Vorbehalt höherer Genehmigung im Absteigerungswege in Akkord gegeben.

Augsburg den 14. März 1840.

175. (3c)

430 Stück

lithographirte Steine sind billig zu verkaufen. Zu erfragen im Sattlergäßchen Nro. 18 zu ebener Erde.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Handwerker zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, . № 66. Mittwoch, 18. März 1840.

Geschichtskalender.

18. März 1786.

Starb Ferdinand Steezinger, Theatiner zu München, geb. am 24. Mai 1721, auf dem tirolischen Schlosse Lichtenwörd, Akademiker, Philosoph, Theolog und Geschichtsforscher, — unerschrockener Kämpfer gegen die Zauberer- und Hexenprozesse, Gespensterfurcht und jeglichen Aberglauben, Bekämpfer der Gaßner'schen Wunderkuren und Teufelsvertreibungen.

Deutschland.

Bayern.

Se. Hoh. der Herr Herzog Max besuchten vor einigen Tagen das hiesige allgemeine Krankenhaus, nahmen von der ganzen Einrichtung dieser Heilanstalt gründlichen Augenschein und bezeugten auf die schmeichelhafteste Weise Höchstihren Beifall über dieses herrliche Institut.

Gestern erfolgte die Auflösung und Befreiung von schweren Leiden Sr. Exc. des Herrn Finanzministers v. Wirschinger, welcher sanft, versehen mit allen hl. Sterbsakramenten verschied, und als edler, um das Vaterland und den Thron gleich verdienter Mann, von allen Patrioten tief betrauert wird.

Der älteste k. b. Kämmerer (geheime Rath und Oberstsilberkämmerer Graf Taufkirchen) ist, 88 Jahr alt, und seit 1773, also seit 67 Jahren im Besitz des Kammerherrenschlüssels.

Die Augsburger Abendzeitung schreibt aus München vom 15. März: In dem k. Cadetenkorps ist nun neben der strengen Handhabung der moralischen und militärwissenschaftlichen Ausbildung seit neuerer Zeit auch für eine besondere Gattung sinniger Erheiterung gesorgt, die auch auf die Verbesserung des ästhetischen Geschmacks und der Tournure der Zöglinge wirken wird. Es werden nämlich abwechselungsweise alle 14 Tage von den dazu tauglichen Cadeten Concerte und Theaterstücke ausgeführt. Das Theater ist recht niedlich und die Leitung dieser Unterhaltungen gereicht dem Inspektions-Offizier, dem kunstverwandten Hrn. Oberlieutenant Müller zum lobenswerthen Verdienste. Nicht selten werden Stücke gegeben, wie z. B. „Michel Perin", wo sich manches Talent der Zöglinge beurkundet. — Der hoffnungsvolle siebenjährige Knabe des Balletmeisters Horschelt, welcher schon in einigen Balleten sehr beifällige Proben seiner Befähigung ablegte, hatte das Glück, aus den Händen J. Maj. der Königin Therese eine goldene Cylinder-Uhr als Geschenk zu empfangen. — Der wackere Bassist Reichel ist dahier angekommen. Man hofft und wünscht ihn auf unserer Bühne wieder zu hören.

Tagesordnung für die XXIII. auf den 17. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Verlesung des Beschlusses über die Anträge der Abgeordneten Lipp und Neuland, über die Erhebung der Concurrenz-Beiträge von Cultus-Stiftungen, 4) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über den Gesetz-Entwurf, Abänderungen der §§. 7, 8 und 10 des Gesetzes vom 1. Juli 1834, die Errichtung einer bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank betreffend, 5) Berathung und Schlußfassung über den Gesetz-Entwurf, Abänderung einiger obsoleter Bestimmungen der Nürnberger Wechselordnung betreffend.

Die allgemeine Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums erregt die von dem als Historiker ehrenvoll bekannten Dr. J. H. Wolf herausgegebene Generalkarte der bayerischen Regenten und Volks-Geschichte von 400 Jahre vor Christus bis 1840 nach Christus. In gedrängter Kürze findet der Leser Alles, was in dem Leben der bayerischen Regenten und in ihrer Zeitepache sich Wichtiges ergeben. Das ganze Werk ist mit vieler Mühe und mit einem außerordentlichen Fleiße bearbeitet und verdient die allgemeine Anerkennung, was für Hrn. Dr. Wolf um so ehrenvoller ist, als er nun abermals etwas eben so Nützliches als Schönes in Bezug auf die vaterländische Geschichte geliefert hat.

Preußen.

Berlin, 8. März. Vor Kurzem konnte hier ein Leichenbegängniß, welches eben statthaben sollte, nicht vor sich gehen, weil die Leiche Spuren des wiederkehrenden Lebens zeigte. Die Sache machte um so mehr Aufsehen, als der

Digitized by Google

Mann, welchen sie betraf, allgemein bekannt war und seinen Tod mitten auf einem Geschäftsgange auf der Straße durch einen Schlagfluß gefunden hatte. Der vor der Thüre harrende Leichenwagen mußte ohne Leiche abfahren und das Leichengefolge sich trennen. Doch schon am andern Tage war der Zustand der Leiche so, daß dieselbe zur Erde bestattet wurde. — Die Wasser-Heilkunde macht hier erstaunliche Fortschritte; man zählt hier schon fünf oder sechs Wasser-Heil-Anstalten. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Sachsen.

Meißen, 9. März. Am 6. d. M. ereignete sich hier ein beklagenswerthes Unglück. Oberhalb der Stadt macht die Elbe bekanntlich eine starke Biegung, in welcher sich wegen der Ruhe des Wassers Eis angesetzt hatte. Man vergnügte sich darauf bis auf den letzten Augenblick, und bemerkte nicht, daß der Strom nach und nach anschwoll und die große Eismasse vom Ufer abzulösen drohte. Plötzlich, als eben eine Menge Menschen sich darauf befand, trat dies ein; ein Theil sprang an's Ufer und rettete sich; vierzehn aber konnten es nicht mehr erreichen und wurden auf der Scholle stromabwärts getrieben. An der hiesigen Brücke zerschellte das Eis, und die Unglücklichen gingen rettungslos unter. (Fr. J.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. Febr. Die öffentliche Stimme bezeichnet als unsern künftigen Botschafter am k. großbr. Hofe den Grafen Woronzow, gegenwärtigen General-Gouverneur der neurussischen Provinzen und von Bessarabien. Der Graf verbrachte seine Jugend und mehrere Jahre seines spätern Lebens in England, er kennt die Zustände des Landes und des Volkes genau. Der Vater des Grafen bekleidete diese Charge während mehrerer Regierungen; im vorgerückten Alter ihrer endlich entlassen, blieb er in England bis zu seinem Tode, der in London erfolgte. (Fr. J.)

Aus dem kais. Dorfe Sonina, im Medünschen Kreise, war der Bauernsohn Timoffei Stepanoff im Winter von 1838|39 als Rekrut ausgehoben und in das Arcollsche Garnisonbataillon als Gemeiner eingestellt worden, von da aber im Mai 1839 desertirt und zu seiner Mutter, der Bäuerin Arinja Feodorowa, nach Sonina zurückgekehrt. Letztere, das Verbrechen ihres Sohnes erkennend, wollte denselben jedoch nicht bei sich verbergen, sondern machte dem Medünschen Gerichte die nöthige Anzeige, damit dasselbe ihren Sohn zu seinem Truppentheile zurückschicke, was auch von Seiten des Gerichts alsbald geschah. Se. Maj. der Kaiser haben auf den Bericht über die lobenswerthe Handlung der Bäuerin Feodorowa derselben eine silberne Medaille mit der Inschrift: „Für Pflichttreue" am Annenbande verliehen, um dieses auf der Brust zu tragen. (Fr. O.-P.-A.-Z)

Frankreich.

Paris, 10. März. Aus London wird mitgetheilt, daß die englische Admiralität auf allen Werften Großbrittanniens den Bau einer großen Anzahl Schiffe auf's eifrigste betreiben läßt. Wie es heißt, würden noch in diesem Jahre mehr als dreißig Kriegsschiffe von allen Größen, die Dampfboote nicht mitgerechnet, mit deren Bau man gegenwärtig in allen Häfen Englands beschäftigt ist, vollendet seyn.

Paris, 11. März. Vom 1. bis zum 10. März sind 26 Fallimente in Paris vorgekommen. Die Passiva belaufen sich auf fast drei Millionen Franken.

Paris, 12. März. Der Vertheidigung von Mafagran wurde auch in der Pairskammersitzung vom 10. März in der Diskussion über die beantragte Pension zu Gunsten der Wittwe des Obristen Combes gedacht. Das heldenmüthige Beispiel des tapfern Combes, sagte der Marschall, habe auf die kleine Besatzung von Masagran begeisternd gewirkt und ihren Muth gestählt. Es ist zwar nichts Neues, daß eine schwache französische Besatzung bedeutenden Streitkräften widerstand, aber selten sah man einen so energischen Entschluß von einem glänzenderen Erfolg gekrönt. (Die Besatzung von Masagran bestand aus Soldaten der sogenannten „Bataillons d'Afrique," welche aus Individuen gebildet werden, die aus den Militär-Gefängnissen Frankreichs kommen. Diese Bataillone gehören zu den verrufensten der an ähnlichen Strafcorps zahlreichen Algierer Armee, sind aber wegen ihrer Tapferkeit berühmt, und der Marschall Clauzel hat sie immer zu den gefährlichsten, schwierigsten Unternehmungen verwendet. Ein Brief aus Oran erzählt: „Als der Feind nach fünftägigem Angriff sich zurückzog, und die Besatzung von Mostaganem den Vertheidigern von Masagran zu Hülfe kam, gaben die vom Pulverrauch geschwärzten, todmüden Krieger auf die Frage: was ihnen nöthig sey, zur Antwort: Zwieback, Pulver und Feinde.") (A.Z.)

Nach der „France" erfreut sich die Familie des Don Carlos zu Bourges fortwährend einer trefflichen Gesundheit. Don Carlos, welcher während der kalten Witterung seine täglichen Promenaden eingestellt hat e, setzt diese nun wieder fort. Ein noch langer Aufenthalt der Familie des Don Carlos zu Bourges ist aus dem Umstande zu folgern, daß die Prinzessin von Beira eine ihrer Ehrendamen aus Salzburg erwartet, welche die Stelle einer in Bourges verstorbenen Dame ihres Gefolgs einnehmen soll. (Fr. J.)

Niederlande.

Haag, 10. März. Die Reise des Großfürsten Thronfolgers von Rußland hierher ist bis zum nächsten Sommer verschoben. Die Vermählung dieses Prinzen mit der Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt ist eine festbeschlossene Sache. — Das durch die meisten deutschen Blätter verbreitete Gerücht von einer Reise, welche die Kaiserin von Rußland diesen Sommer unternehmen werde, ist durchaus grundlos. Die Fürstin wird Petersburg nicht verlassen, vorzüglich, weil ihre Tochter, die Herzogin von Leuchtenberg, zu Ende des Monats Juni niederkommen wird.

Italien.

Rom, 4. März. Heute wurde der Herzog von Lucca in einer feierlichen Audienz bei Sr. Heil. dem Papst eingeführt, welcher sich mit diesem Fürsten längere Zeit unterhielt. — Der Bischof von New-York, Monsignore Hughues, ist heute von hier über Wien nach seiner Diöcese abgereist; er hinterläßt den Namen eines eben so frommen als gelehrten Mannes. — Der Kaiser von Rußland hat dem Kardinal Tosti das Großkreuz des weißen Adlerordens zustellen lassen, als Zeichen seiner Hochachtung für die Aufmerksamkeit, welche er dem Großfürsten-Thronfolger bei seinem vorjährigen hiesigen

Digitized by Google

Aufenthalt bewies. Zugleich erfährt man, daß in St. Petersburg ein großes prachtvolles Crucifix und zwei Leuchter als Geschenk für die päpstliche Kapelle gearbeitet worden. (Allg. Z.)

Livorno, 1. März. Aus Tripoli in Nordafrica wird berichtet, der Pascha habe, da die Stadt durch Abd-el-Tschel-Bey von Fezzan bedroht wurde, Hussein, den abgesetzten Aga von Mesurata, wieder eingesetzt. Hussein Aga überfiel die Feinde auf der Ebene von Museletta, schlug sie und brachte ihnen bedeutenden Verlust bei. Als Siegeszeichen übersendete er an die Pforte hundert Ohren, eilf Köpfe und drei Fahnen; dieselben werden auf einem Kutter nach Konstantinopel gebracht.

Verschiedenes.

In New-York soll, nicht sehr glaubwürdigen Nachrichten zufolge, ein Gasthof mit unsichtbarer Bedienung seyn, dessen ganze Einrichtung wie in einem verzauberten Feenschlosse erscheint. Man wird im Hause keinen Kellner oder sonstiges Personal gewahr. Der Gast setzt sich zu Tische, vor jedem Gedecke steht eine quasi Speisezetteluhr mit einem beweglichen Zeiger, welcher auf die gewünschte Speise gerichtet wird. Ein verborgener Mechanismus bringt den Teller durch eine Röhre in die Küche, worauf die angezeigte Speise darauf gegeben und wieder emporgeschafft wird. Bei jedem Gedecke steht auch eine Blumenvase, an welcher bei zehn Pippen sich befinden, und jede eine andere Weingattung enthält. Der Gast dreht den Hahn und läßt den gewünschten Wein in sein Glas, und jede solche Umdrehung wird mittelst eines verborgenen Registrirwerkes für ein volles Glas geltend vorgemerkt. Wenn der Gast seine Rechnung wünscht, so zieht er einen Glockenzug und die Rechnung präsentirt sich aus der Versenkung auf einem silbernen Teller, der das Geld aufnimmt und sogleich auch den Empfangsschein präsentirt, welchen der Gast beim Weggehen dem Portier überreicht; denn ginge er ohne einen solchen weg, so müßte er doppelt so viel, gewöhnlich 5 Dollars bezahlen.

Dupont nährt sich und die Seinigen durch Fabriziren von Kasten, Schachteln u. s. w., gewiß eine klägliche Existenz! Am 29. Febr. geht er früh Morgens mit einer Last seiner Waare zu einem Abnehmer; ein Kommissionär kommt ihm nach und kündigt ihm an, seine Frau sey so eben von einem Töchterchen entbunden worden. „Gut“, antwortete er trocken, ich komme sogleich zu Hause!“ „Herr, machen Sie es kurz, fertigen Sie mich schnell ab!“ wendet er sich an seinen Kundmann; aber der macht wegen des Preises Schwierigkeiten. Der Commissionär kommt athemlos zurück: „„Herr Dupont, kommen Sie geschwind nach Hause; Ihre Frau hat schon die zweite Tochter geboren: eins und eins macht ein Paar.““ — „Um des Himmels willen, geben Sie mir mein Geld; Ich habe es nöthig, wie Sie hören und bin sehr pressirt; geschwind, geschwind!“ Endlich steckt er sein Geld ein und eilt heim: vor der Thür abee begegnet ihm eine Nachbarin und sagt: „„Geschwind, Herr Dupont, Ihre Frau kam nieder!““ — „Ich weiß es, zwei Töchter!“, ruft er verdrießlich. — „„Nein, noch eine; die dritte!““ — „Du lieber Gott!“ Als er ins Zimmer trat, kam das vierte Töchterchen in der Minute zur Welt. Dupont faltete bedächtig die Hände und sagte: „Was wäre daraus geworden, wenn ich drei Stunden, statt dreiviertel aufgehalten worden wäre. Welch ein Glück, es war die höchste Zeit.“

Prinz Carl Eduard Stuart.

(Schluß.)

Kaum eine kleine Meile von seinem Hause begegneten sie mehreren Personen, die diesem anzugehören schienen. Sie flohen alle in größter Eile, und einee derselben erzählte dem M. Sullivan die Ursache ihrer Flucht. General Kampell war im Schlosse angekommen, um den Besitzee und alle die Seinigen aufzuheben. Eduard fragte nach der Lady, sie war Tags zuvor weggegangen, und noch nicht zurück. Verzweiflung ergriff nun den Prinzen von Neuem. Abermals beschloß er, sich dem General Kampell zu übergeben, und Sullivan, selbst trostlos, schwieg. Endlich erbot sich der brave O'Neil, die Lady selbst aufzusuchen, die sie vielleicht noch an dem bestimmten Zusammenkunftsort erwartete. Er ging dahin, und fand nur einen Bauern, der Holz zur Feuerung zu hauen schien. Er war dahin gestellt, um den Prinzen von dem Orte zu unterrichten, wohin er sich begeben sollte. Die Lady erwartete sie in einer nahen Hütte. Sie erzählte, da sie den Prinzen nicht am bestimmten Orte angetroffen, und einen Theil der Nacht vergebens auf dem Berge gewartet, habe sie sich in diese Hütte verborgen, deren Bewohner ihr ganz ergeben seyen. Sullivan und O'Neil mußten sich jetzt von dem Prinzen trennen, dieser aber weibliche Kleider anziehen, und für die Magd der Lady gelten, die sich am 9. Juni mit dieser ihrer neuen Zofe und einem alten treuen Diener Mac Lean nach der Insel Skye einschiffte. Von einem dichten Nebel begünstigt, schifften sie glücklich durch die um die Insel Skye kreuzenden Schiffe, und landeten endlich um Mitternacht am Rande eines Felsens. Am folgenden Tage kamen sie auf das Schloß eines Baronets, wo Milizen die angekommenen Fremden sehen wollten, aber weil sie nur Frauenzimmer fanden, sich wieder entfernten. Von hieraus kam er nach Kinsborough, mußte aber schon, weil seine Verkleidung entdeckt worden war, am 17. eilends flüchten, und kam dann in Mannskleidern zu M. Mar Donald von Raza, der ihn mit den lebhaftesten Beweisen von Verehrung und Anhänglichkeit empfing. Endlich kam Eduard als Bergschotte verkleidet, am 18. Juli nach Lahybar, wo ihn Locharin an der Spitze von 100 tapfern Berg-Schotten mit Entzücken aufnahm. Mit diesem kleinen treuen Haufen schweifte er umher, und täuschte die Wachsamkeit der zahlreichen feindlichen Truppen. Gegen Ende Augusts erfuhr Eduard und seine Freunde, daß zwei französische Kriegsfahrzeuge von St. Malo nach Schottland gesegelt seyen. Es war der Glückliche von dreißig Kanonen mit 300 Mann, und Prinz Conti von zwei und zwanzig Kanonen und 140 Mann. Sie waren von Frankreich ausgerüstet, um den Prinzen und seine Gefährten aufzusuchen.

Diese Schiffe landeten — eine glückliche Vorbedeutung! — zu Lochuanauzh, wo er zum eerstenmal an die schottische Küste stieg. Der edelmüthige Eduard weigerte sich einzuschiffen, bis

Digitized by Google

alle seine Freunde und Unglücksgefährten, die man versammeln konnte, am Bord waren.

Er verbarg sich daher mit der größten Gefahr und Beschwerde vom 6. bis zum 19. September theils in den Umgebungen von Arisaig, theils in der Stadt selbst, und wurde glücklicherweise nicht entdeckt. Vergebens bekämpften der treue Lochiel und seine übrigen Freunde diesen großmüthigen aber gefahrvollen Entschluß. „Nein“ erwiederte der Prinz, „nie soll mein Volk mir vorwerfen können, es verlassen zu haben, wie einst mein Vater.*) Ich will der letzte seyn, der dieses Land verläßt, und kann ich es verhindern, so soll auch nicht ein Mensch aufgeopfert werden, den ich hätte retten können!“ Endlich am 19. September, da er sah, daß alle eingeschifft waren, die nicht den Tod oder Gefangenschaft gefunden, oder sich unterworfen hatten, begab er sich mit fünf und zwanzig Edelleuten und hundert und sieben andern Personen an Bord des Glücklichen und, trotz der zahlreich kreuzenden englischen Schiffe war auch ihre Fahrt glücklich. Als sie die Küste von Kornwalis umsegelten, wurden sie von einem englischen Kriegs-Schiffe verfolgt; doch ein dichter Nebel entzog sie der Gefahr. Am 29. September kamen sie zu Roscoff bei Morlaix an, und der Prinz stieg sogleich ans Land. Hier kniete er nieder, und dankte der Vorsicht für seine wundervolle Rettung. Er und die übrigen Edelleute waren in dem traurigsten Aufzuge. Ihre Kleider, die sie seit der Schlacht von Kolloden nicht gewechselt hatten, fielen in Stücken von ihnen.

Der Prinz eilte nach Paris und von da nach Fontainebleau zum König, der ihn auf das Zärtlichste empfing.

*) Nach der Schlacht von Dumblain 1716.

Milde Gaben.

Für Franz Bergmann, Maurer.

	Nachtrag:	3 fl. 54 kr.
Von A. S.		— fl. 24 kr.
Von G. W.		— fl. 36 kr.
Von G.		1 fl. — kr.
Von M. P.		1 fl. — kr.
	Summe:	6 fl. 54 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 19. März: „Götz von Berlichingen,“ Schauspiel von Göthe.

Gesellschaft des Frohsinns

174. (3c) Donnerstag den 26. März: Erste ordentliche **Generalversammlung** pro 1840 nach §§. 69 und 70 der Gesellschaftsstatuten. Das Nähere ist im Gesellschaftslokale einzusehen.

Anfang 7 Uhr.

München den 10. März 1840.

Maximilian-Jubiläums-Verein

bei der

Gesellschaft des Frohsinns.

Am Dienstag den 24. März l. J. findet die erste ordentliche **Generalversammlung** für das Jahr **1840** nach den Vereinsstatuten §§. 74 und 75 statt.

Anfang 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Frau Juliana Schmid, b. Leibkutschersgattin, 65 J. a. — Jakob Herbst, Schneidergeselle, 21 J. alt. — Frau Wilhelmine Caroline Arnold, k. Hofbau-Cassiers-Gattin, 51 J. alt. — Fr. Rosa Joh. Rietsch, Kaufmannsgattin von Nürnberg, 55 J. alt. — Alois Eggensberger, Vergolder, 46 J. alt. — Jos. Rothhuber, Milchmann, 66 J. alt.

Vorladung.

175. Alle zur Zeit noch unbekannten Gläubiger des verstorbenen Franz Paul Sailer, Baddesitzers von Adelholzen, werden hiemit aufgefordert, ihre Guthaben bis zum 21. April 1840 um so gewißer hierorts anzumelden und zu liquidiren, als nach diesem Tage auf selbe keine Rücksicht bei Vertheilung der Masse genommen wird.

Act. den 9. März 1840.

K. Landgericht Traunstein.

Hacker, k. Landrichter.

Kohlenlieferungsakkord.

178. (2b) Bei der k. Gieß- und Bohrhausverwaltung wird am **Freitag** den 3. April l. J. Vormittags 10 Uhr die Lieferung des für den Zeitraum vom 1. Mai 1840 bis Ende April 1841 vorkommenden Bedarfes an Kohlen und zwar circa

300 Zuber scheene und

50 „ harte Kohlen

in Parthien oder auch im Ganzen an Wenigstnehmende unter Vorbehalt höherer Genehmigung im Absteigerungswege in Akkord gegeben.

Augsburg den 14. März 1840.

149. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 20sten März ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 34780 bis 42586.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Dienstag den 24. März öffentliche Versteigerung.

München den 30. Februar 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnetz, Conteoleur.

Bücherversteigerung.

179. (2a) Donnerstag den 26. März und die folgenden Tage Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr wird in der Behausung des Unterfertigten die Versteigerung einer über 2000 Werke fast aus allen Fächern der Literatur umfassenden Büchersammlung vorgenommen, von welcher nunmehr der gedruckte Catalog bezogen werden kann.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein und empfiehlt sich zugleich zur Uebernahme von Aufträgen

J. M. Peischer,

Antiquar und Auctionator am Hofgraben Nro. 1.

Augsburger Börse

vom 16. März 1840.

Königl. Bayer'sche	Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	--	100⅝
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	100½
Promessen auf Bankaktien		
per Stück Agio . . .	87	85
Bankaktien	599	597
K. K. Oesterreich'sche		
Part-Obl. à 4 Proc. prpt.	—	—
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	144
„ von 1839 prpt.	143	141½
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	—	109⅜
detto à 4 Proc. prpt.	—	101½
detto à 3 Proc prpt.	82½	82
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1856	1862
K. Pnln. Loose fl. 300 pr.	106	—
detto à fl. 500 prompt	—	119
Grossh.-Darmst. Loose pr.	65½	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	94
Venezianer-Mailänder . .	115	114

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) No. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ankündigungen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 67. Donnerstag, 19. März 1840.

Geschichtskalender.

19. März.

Heinrich I. der Vogelfänger, ein Beiname, den ihm seine leidenschaftliche Liebe zu Ergötzungen dieser Art zuwege brachte, vorheriger Herzog von Sachsen und seit 919 bis 936 Kaiser der Deutschen. Die Gesandten, welche ihm nach Conrads I. Tod von Fritzlar aus die Insignien der kaiserlichen Würde überbrachten, trafen ihn sitzend am Vogelherd an. Rühmlich stand er dem Reiche vor, denn nach Beilegung der streitigen Sache wegen der Lothringischen Reiche, ließ er es sich besonders angelegen seyn, das Joch, das die Ungarn den Deutschen aufgelegt hatten, zu zerbrechen.

Deutschland.

Bayern.

Der Nürnberger Correspondent berichtet aus München: Der junge Graf Ludwig von Montgelas kommt als Attaché zu der bayerischen Gesandtschaft am französischen Hofe. — Alle bisherigen Bestimmungen hinsichtlich der halbjährigen Prüfungen der Junker ꝛc. unserer Armee sind aufgehoben, und dafür ist allerhöchst festgesetzt worden, daß künftig jährlich nur Eine Prüfung der Junker, Cadeten und Unteroffiziere in sämmtlichen Garnisonen, und zwar an demselben Tage (26 März) zur gleichen Stunde und in dem nämlichen Gegenstande zu beginnen habe. Die Bestimmung der Prüfungsfragen wird künftig unmittelbar von dem Kriegsministerium ausgehen, und es werden wenigstens zwei Fragen aus jedem der folgenden Prüfungsgegenstände gegeben, nämlich aus der Stereometrie, Waffenlehre, reinen Taktik, angewandten Taktik verbunden mit der Terrainbeurtheilung, Terrainlehre, Feldbefestigung und Militärstyl.

* Ein hiesiger Wasserbau-Aufseher, welcher sich vor Kurzem nach Mittenwald auf Besuch begab, wurde dortselbst von einem wüthenden Hunde gebissen, und starb an der Wasserscheu. Ein gleiches Beispiel hat sich laut Briefen aus Würzburg auch dortselbst an einem jungen Frauenzimmer ereignet, welches ebenfalls von einem wüthenden Hunde gebissen wurde und unter schrecklichen Schmerzen an der Wasserscheu gestorben ist. Man kann daher nicht genug Acht haben auf die Hunde und soll nur sogleich sich an Sachverständige wenden, wenn an einem solchen Thiere eine auffallende Veränderung wahrgenommen wird.

Noch immer hat hie und da auf dem Lande der Aberglaube Wurzel geschlagen und trotz der besten Schulen und des zweckmäßigsten Unterrichts geben sich Manche noch demselben hin. So hat sich erst kürzlich in der Gegend von Wasserburg eine Geschichte zugetragen, worüber man staunen muß, wie weit zurück noch viele Landleute sind. Eine listige Dirne nämlich brachte durch allerlei Vorspielungen die Eltern ihrer Dienstherrschaft aus dem Fegfeuer zu befreien, um ihr ganzes Vermögen. Die Betrügerin ist in den Händen der Gerechtigkeit.

Oesterreich.

Wien, 10. März. Fürst Pückler ergötzt unser schaulustiges Publikum häufig durch einen Ritt auf seinen arabischen Pferden nach dem Prater, wobei ihn am letzten Sonnabende auch die Abyssinerin im reichen orientalischen Kostüme begleitete, und eine Schaar von gaffenden Zusehern nach sich zog.

Preßburg, 7. März. Dieser Tage überreichte uns der ehrwürdige Missionär aus dem Minoriten-Orden, Pater Philipp Nicola, welcher aus Konstantinopel hieher kam, um für die 4000 abgebrannten Peraer Christenfamilien milde Spenden zu sammeln, das Resultat seiner hiesigen Kollekte, bestehend in 1092 fl. K.-M., welche Summe derselbe mit Sicherheit an den Ort ihrer Bestimmung übermachen wird.

Würtemberg.

Wangen, 11. März. Dem Verein für eine Eisenbahn im Allgäu und am Bodensee wurde bei seiner Versammlung den 8. d. M. auf der Post in Wangen die Nachricht zu Theil, daß Se. königliche Majestät durch höchste Entschließung vom 4. d. M. das k. Ministerium des Innern ermächtigt habe, eine technische Untersuchung der von dem Eisenbahn-Verein von Allgäu und Bodensee beabsichtigte Bahnlinie auf Kosten des Staates vornehmen zu lassen. Diese Nachricht erregte allgemeine Freude, und der Verein beschloß, vorerst die Ergebnisse dieser Untersuchung abzuwarten, ehe er in dieser Sache weiter schreite. (Schw. M.)

Digitized by Google

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 11. März. Der katholische Bischof zu Limburg, K. W. Bausch, ist gestern mit Tod abgegangen. Der evangelische Landesbischof, Dr. Heydenreich, liegt noch sehr krank darnieder. (Allg. Ztg.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. Febr. Wie man hört, ist eine Abtheilung der nach Chiwa bestimmten russischen Truppen in Asterabad (an der Südostküste des kaspischen Meeres) eingerückt. Man hätte vielleicht in diesem Jahre noch zuverlässigere Nachrichten über Chiwa durch mehrere Reisende erhalten können, aber jetzt eben erfährt man, daß im Frühling vorigen Jahres mehrere Ausländer, angeblich Engländer, auf Befehl des Chans erdrosselt wurden, ohne daß sie ein anderes Verbrechen begangen hätten, als nach Chiwa gereist zu seyn.

Großbritannien.

London, 11. März. Dem Londoner Correspondenten der Dublin Evening Post zufolge ist der Herzog v. Wellington entschlossen, am Schlusse der jetzigen Parlementssession sich vom activen öffentlichen Leben zurückzuziehen. Diese Thatsache, die unter den Freunden des Herzogs nachgerade ziemlich bekannt ist, hat die Leiter der conservativen Partei in tiefste Bestürzung versetzt. Seine Aerzte haben erklärt, seine Natur bedürfe einer völligen und stätigen Ruhe.

Englische Blätter vom 10. März schreiben: Die Königin gab gestern der Königin Wittwe ein Staatsdiner im Buckingham Palaste. — Bei dem Buchhändler Colburn sind 14 Lieder und Balladen, gedichtet von dem Prinzen Albert und in Musik gesetzt von dem Erbprinzen Ernst von Sachsen-Coburg (der sich noch in England befindet), erschienen. Die Uebersetzung ist von Richardson, der auch Körners Gedichte ins Englische übertragen hat. — Prinz Albert hat die Absicht ausgedrückt, Einer der Patrone der k. Musik-Akademie zu werden, auch sich zu einem reichen Jahres-Beitrage für dieselbe verpflichtet. — Der Altar, an welchem die Königin mit dem Prinzen Albert getraut wurde, soll im Ausstreich verkauft werden. — Herr Guizot ist der erste protestantische französische Bothschafter am englischen Hofe. Außer dieser Eigenschaft rühmen die englischen Blätter auch sein früh Aufstehen: er steht täglich um 6 Uhr auf und arbeitet von 7 Uhr an mit seinem Sekretär.

Die Dorfzeitung schreibt aus London: Die rechte Hand der Königin von England ist seit ihrer Vermählung übel daran. Bei und von jeder Deputation, welche am Throne erscheint, um Glückwünsche darzubringen, muß sie sich küssen lassen. Von der Universität Oxford allein kamen 200 küßlustige Professoren, wobei der Universitätskanzler Wellington in der Staatsrobe vorküßte. Die Deputation des Gemeinderaths zu London bestand aus 190 Köpfen, und die der Geistlichkeit war nicht minder stark. Der Prinz Albert hat dabei das Zusehen.

Niederlande.

Haag, 10. März. Se. Majestät und die königl. Familie sind gestern aus Amsterdam wieder hier eingetroffen. Der Empfang Höchstderselben in der Hauptstadt war theilnehmend und liebevoll, und doch war augenscheinlich etwas Gezwungenes in der Haltung Vieler. Zwei große Gegenstände forderten eine volle Aeußerung und Meynungen: Die Revision des Grundgesetzes und die beabsichtigte Vermählung des Königs.

Zu Amsterdam betrug am 1. Januar 1840 die Anzahl der Häuser 24,532, der Familien 45,969, der Einwohner 211,349. Die Zahl der Protestanten betrug 148,123, der Katholiken 44,858, der Israeliten 23,132 und der nicht genannten Confessionen 236. Unter der Gesammtzahl der Bevölkerung ist die Garnison mitbegriffen. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Frankreich.

Paris, 13. März. Der türkische Ambassadeur Rouny-Effendi hatte gestern eine lange Konferenz mit dem österreichischen Gesandten Grafen v. Appony. — Die Angabe, als hätte die Nationalgarde von Belleville den Dienst im Schlosse von Neuilly verweigert, erklärt sich als grundlos. — Eine Subscription ist in Paris und Algier eröffnet worden, um zur Erinnerung an die Vertheidigung von Masagran eine Säule zu errichten, in welche die Namen aller Soldaten und Offiziere, die an dieser Waffenthat Theil genommen, eingegraben werden sollen. Das „Commerce", der „National" und der „Courrier français" fordern zu Beiträgen auf. (A. A. Z.)

Der neue französische Ministerpräsident Thiers hat sein Hotel äußerst prachtvoll einrichten und seine Dienerschaft von Kopf bis Fuß schwarz kleiden und pudern lassen. Das will aber den Franzosen eben so wenig gefallen, als seine Antrittsrede, die er in der Deputirtenkammer hielt. Man sagt, der königliche Puder sey auch da allzustark aufgetragen gewesen.

Nichts über eine gute Hausmannskost!

Humoreske von A. Benkert.

So dacht' ich als ich 19 Jahre alt war, und mich meine lieben Aeltern in die Realschule nach Wien sandten. — Mir wurde nämlich eine gewisse Summe angewiesen, die ich bei dem damaligen Wechsler Benno Neuling am 1. jeden Monats erhob, von welcher ich mir Kost, Quartier, Holz, Licht und Wäsche anzuschaffen hatte. Das Sümmchen war freilich nicht groß, allein bei guter Eintheilung eben hinreichend, um anständig auszukommen; da las ich in der Wiener-Zeitung ohngefähr folgende Ankündigung:

> Ein junger Studirender, welcher eine gute Hausmannskost nebst aufmerksamer freundlicher Behandlung zu einem ausserordentlich billigen Preise anzunehmen geneigt ist, findet dieselbe im Stoß im Himmel im 4. Stock.

Halt, dacht' ich, eine gute Hausmannskost, darnach hatt' ich schon lange ein Verlangen, denn seit ich auf der Welt war, hatt, ich nur Wirthshauskost genossen, denn meine Aeltern waren Gastwirthe. Ich ging also im: „Stoß im Himmel" und kann versichern, daß der Aufgang in diesen Himmel eine hohe finstere Jacobs-leiter war. Ein Strick, der einer Boa constrictor gleich um die schmuzige Wand sich schlängelte, diente als Geländer. Oben angekommen, tappte ich nach einer Thüre, denn meine Augen hatten wirklich keinen Dienst. Nach langem Suchen erfaßte ich eine Klingel, an welcher sich, dem Tone nach zu urtheilen, eine Schafglocke von Eisenblech befand. — Zwischen dem Schellen und Auf-

Digitized by Google

schließen der Thüre verging gerade so viel Zeit, daß ich recht bequem über das nicht eben Einladende einer solchen Hausmannskost nachdenken konnte, doch ich war ganz erpicht auf meine gute Hausmannskost, hatt' ich doch seit 19 Jahren nichts davon zu Gesicht bekommen, obschon ich allenthalben gehört hatte: „Nichts über eine gute Hausmannskost.“ Die Himmelspforte öffnete sich und ich stand in einer kleinen, eben nicht sehr reinen finstern Küche, vor mir stand eine jener Gestalten dreimal majorenn, denen man es gleich ansieht, daß sie einst leicht gefühlvoll wurden.

Entschuldigen Sie, ich weiß nicht, ob ich recht gehe, ich suche eine Hausmannskost — —

Ach! da sind Sie schon recht gegangen, junger Herr, spazieren Sie nur herein.

Ein Schritt und wir waren in einer kleinen niederen Stube, die, obschon zwei Fenster auf die Straße gingen, sehr spärlich erleuchtet war. — Ein großes, schlankes, übrigens nicht übles Frauenzimmer wurde mir als Tochter vom Hause aufgeführt, auf dem Boden, der nur noch spärliche Spuren von einstiger Wachspolitur zeigte, saß ein Knabe, in bloßem auch nicht gar weißem Hemde, mit zwei Katzen spielend, das war ein weitschichtiger Verwandter vom Hause. Das Oberhaupt dieses mir unvergeßlichen Familienkreises war Herr Stingelhuber, ein Negoziant, wie ihn mir die Mama bezeichnete, und der eben in Geschäften abwesend war.

Als ich nun auf einer, etwas unbarmherzig vom Zahne der Zeit mitgenommenen Ottomane Platz genommen hatte, begann die Mutter:

Ich kann Ihnen nur ein einfaches Mahl, d. h. eine gute Hausmannskost bieten. Sind Sie mit einem solchen zufrieden, so sind meine Bedingnisse wie folgt:

Sie bezahlen monatlich im Durchschnitt 25 Gulden, dafür bekommen Sie eine delikate Suppe, ein gutes Rindfleisch mit zweierlei Saucen, ein Zugemüse mit doppelter Auflage und einen noblen Bissen als vierte Speis.

O ich bitte, das ist Alles zu viel — —

Nein, nein, junger Herr, in meinem Hause ist das einmal so eingeführt, wünschen Sie ein Glas Wein, so müssen Sie schon extra dafür bezahlen, denn unsere Familie trinkt nur Wasser.

Da muß ich schon täglich um ein Seidl Wein bitten, denn wir Ungarn sind ihn gewohnt.

Gut, da zahlen Sie noch täglich 30 Kreuzer dazu, und meine Seraphine wird Ihnen ein treffliches Seidl Kloster-Neuburger besorgen, auch ist meine liebe Seraphine Köchin und Stubenmädchen, und das, mein junger Herr, wird Ihnen doch auch nicht unangenehm seyn.

Hier schlug Seraphine die Augen nieder, und ich war wirklich auch so schüchtern, daß ich kein Wort für so viele Freundschaft hervorbrachte. (Fortsetzung folgt.)

Oeffentliche Correspondenz.

I.

Selten ist wohl über eine Kunstepoche mehr geschrieben worden, mehr gestritten, mehr gefabelt worden, als über die, welche nie durch einen Zauber in München begonnen hat. Selten sind mehr sich widersprechende Urtheile über eine Kunst im Gange gewesen, als über die, welche hier einen so erhabenen Protektor gefunden, nein, welche hier durch Diesen erst in's Leben getreten ist. Und dennoch, oder vielleicht gerade deßhalb fühlt man sich von allen diesen Meinungen so wenig befriedigt, und diejenigen, an denen es ist, ihre Meinungen festzustellen, fühlen sich, von immer neuen Eindrücken berührt, von neuen Erscheinungen umgeben, so geblendet, daß sie kaum einen augenblicklichen, geschweige einen sichern Standpunkt gewinnen können, diesen breiten mächtigen Stern in seinem vielseitig getheilten Lauf zu übersehen. Die Kunstrichtungen in München sind sich oft gerade entgegengesetzt und verschieden, und jede hat an und für sich so viel Geltung, daß sie mit größtem Recht auf ein Urtheil von ihrem Standpunkte aus, Anspruch hat. Sollte nicht jener große Geist, von dem alle diese Richtungen ihren ersten Impuls bekamen, aus dem sie entsprangen, und der sie alle mit gleicher Liebe begünstigt, eingesehen haben und wissen, daß in unserer an eignen Motiven und Strebungen so armen Zeit eine Durchdenkung, eine Wiederholung aller vorhergehenden Zeiten nöthig seyn. Und sollten nicht alle diese Richtungen, wie verschieden sie uns auch scheinen, wie sie uns in ganz entgegengesetzten Formen verschwinden, in eben jenem Geiste ihre Vereinigung haben? Auf diese Art, vielleicht nicht in diesem Zusammenhange, dürfte wohl ein Theil der Mitwelt seine eine Meinung aussprechen, und wir haben von dem Standpunkte desselben aus betrachtet nichts dagegen zu erwidern. Versuchen wir eine hievon entgegengesetzte Meinung in Wörte zu kleiden, so müßte diese etwa folgendermassen lauten: „Freilich ging in Deutschland einstens eine frohe Sage, eine neue zeitgemäße Kunst wolle sich erheben, eine junge Schule habe sich gebildet, und ein Neu-Athen sey der Sammelplatz der guten Kräfte und Talente geworden. Auch ist diese Sage noch nicht ganz verklungen, ist aber leider nur Sage geblieben. Denn ein Neu-Athen muß doch das mit dem alten gemein haben, daß nicht die Dädalische Schule neben der des Phidias bestehe, eine neue Schule soll doch durch eine neue Idee geweckt in's Leben treten, und nicht zu ihrer Lebensaufgabe die Ausübung aller möglichen Style von Perikles bis zu Louis XIV. machen. Daß diese Aufgabe sich die Münchener Schule gesetzt habe, scheint außer allem Zweifel zu seyn. Und so wie man hierdurch nur zu einer Varietäten- und Raritätenliebhaberei mit dem Motto: „Alle Wege führen nach Rom“ gelangen könnte, ergab sich der betrübende Schluß, daß eine Kunst sich selbst aneinanderhalten müßte, und zerstören, die mit gleicher Liebe griechische Säulen mit ihren wagerechten Architraven wie byzantinische und florentinische Bögen ausführt, die neben römischen Gewölben und Cassetirungen, altdeutsche Spitzbogen und Thürmchen ausführe, und den Orient ausbeutet wie den Occident.“ Wie herb auch dieses klingen mag, so enthält es dennoch Wahrheiten, welche die früher zue Rede gebrachte Ansicht nicht zu entkräften vermag, so wenig als den früheren ein tiefer Blick in die Verhältniße abgesprochen werden kann. Könnten wir vielleicht eine Vereinigung beider Ansichten vermitteln, wodurch wie auf einen Standpunkt gehoben würden, von welchem aus wir, von Einseitigkeit und Partheisucht unberührt, die einzelnen Bahnen übersehen und ungeblendet durch Vorspiegelungen fremder, nicht zur Kunst gehöriger Mächte, den Verlauf und einstige Vereinigung wahrnehmen könnten. Es ist nicht so sehr lange, und Mancher dürfte es noch gedenken, daß die Kunst kümmerlich ihr Leben fristete, daß Kunst und Mode gleichbedeutend waren. Aus diesem elenden Zustande erhob sie plötzlich ihr darniedergetretenes Haupt, und griff, ihre hilflose Lage erkennend, zurück nach der Antike, zuerst nach der römischen, dann nach der griechischen, und erbaute an deren Klarheit ihre Begriffe. Als Lehrer traten nun die Alten auf, denen man zuerst nachahmen, dann auch nachbilden sollte. Aber auch zu der Erkenntniß des Mittelalters kam man, einer Zeit, die noch mit mächtiger Hand auf die unsere eingreift, und erkannte das uns in so vielen verwandte tiefe Gefühl

und die Phantasie, welche den marmorklaren und marmorkalten Werken der Alten fehlten. Auch den vorgothischen sog. byzantinisch romanischen Geist erkannte man, so wie seinen Werth, der obgleich er durch die Kreuzzüge, religiöse und politische Verhältniße nie zu seiner vollen Entwickelung gekommen, doch so viel Geltung in der Gegenwart erhalten hat, daß man anfing aus ihr den Keim zu einer neuen Kunst zu erwarten. Mit Willen oder gegen seinen Willen strömt alles zur Ausbildung dieser neuen Kunst zusammen, und nur in dieser Ansicht finden wir eine Versöhnung aller dieser verschiedenen Richtungen, und erhalten hierin eine Bürgschaft für den selbstbewußten festen Willen dessen, der alle diese Strebungen leitet und beherrscht. (Schluß folgt.)

Milde Gaben.

Für Franz Bergmann, Maurer.

Nachtrag:	6 fl.	54 kr.
Von C. St.	1 fl.	— kr.
Von T. B.	— fl.	24 kr.
Von F. W.	— fl.	30 kr.
Von B. und K.	3 fl.	— kr.
Von A. L.	1 fl.	20 kr.
Von G. H.: „Gott segne und vermehre es ihm!“	1 fl.	— kr.
Von M. K.: „Gott segne diese kleine Gabe!“	— fl.	56 kr.
Summe:	14 fl.	44 kr.

181. (2a)

Anzeige.

Mit Beginne des gegenwärtigen Jahres errichteten wir dahier eine Tuchhandlung unter unserer nachstehenden Firma.

Nachdem wir nun jetzt unser Lager mit allen Qualitäten Tuch und sämmtlichen zu diesem Fache gehörigen Artikeln in vollständiger Auswahl bestens versehen haben, so bringen wir dieß hiermit zur ergebensten Anzeige, und empfehlen uns zur geneigten Abnahme unter Zusicherung billigster und reelster Bedienung.

Sauer und **del Moro.**

Dirnersgasse Nr. 20.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 19. März: „Götz von Berlichingen,“ Schauspiel von Göthe.

Freitag den 20. März: „Norma“, große Oper von Bellini.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 21. März:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Hr. Xav. Beenelo, Geometer, 40 J. alt. Adelh. Stepper, Botenswittwe, 68 J. alt. Gottsch. Beck, Schneidergeselle, 64 J. alt. M. Reichelmaier, Taglöhnerin, 24 J. alt. M. Messerschmid, Söldnerswittwe, 75 J. alt. Thomas Haberl, Sergeant vom Infanterieregiment Kronprinz, 32 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Jung, Kfm. von Mainz. Steiger, Kfm. von Augsburg. Goldschmid, Juwelier von Wien. Fürst Felix Lichnowski von Berlin. Mad. Kohlnberg, Rentiere von Paris. Dem. Kohlnberg, Tänzerin v. Paris.

(Schw. Adler.) Westerning, Kaufm. von Eßlingen. Ullmann, Kaufm. v. Frankfurt. Kling, Kaufm. von Aachen. Maier, Kaufmann von Rheydt.

(Gold. Hahn.) Fuchs, Kaufm. v. Oettingen. Herger, Dr. Med. von Augsburg. Lehmann, Tuchmacher von Großen Wienands, Kaufmann von Köln. Schisti, Partikulier von Rottenberg. Marulli, Kaufmann von Triest. Rumpen, Kaufmann von Aachen. Wallerstein, Handlungsreisender von Ettingen. Heck, Kaufmann von Mainz.

(Gold. Stern.) Seidenschwarz, Kfm. von Burgrain. Recht, Bräuer von Neuötting. Körber, Kfm. von Augsburg. Zahn, Kfm. von Redwitz. Döpping, Rittergutsbesitzer von Gotha.

(Gold. Kreuz.) Sauerbeck, Kaufm. von Mannheim. Graf v. Spangen von Wien. Curtial, Kaufm. von St. Peray. Schneider, Kaufmann von Leipzig.

(Gold. Löwe.) Rall, Spitzenhändler von Ehring. Mad. Fischer, Blumenmacherin von Miesbach.

(Blaur Taube.) Seggel, Doct. Med. v. Wassertrüdingen. Baum, k. Appellationsgerichtsaccesist von Eichstädt. Graf Byland von Wien. Stolz von Bühl.

(Stachusgarten.) Hiedeler, Papierfabrikant von Badenhausen. Dur, Handelsmann von St. Gallen. von Zahnesnig, Gutsbesitzer von Augsburg. Eusey und Elsasser, Doct. Med. von Wien. Grashey und Gumdinger, Kaufleute v. Augsburg. Bihl, Ziegel- und Brunnröhrenfabrikant von Waiblingen. Eberhard, Verwalter von Göggingen.

(Hydergarten.) Gebr. Christ, Kaufl. v. Badenhausen. Deutschenbauer, Baumeister von Antenrid. Roschmann, Kfm. v. Günzburg. Kettele, Schreinermeister von Ichenhausen. Müller, Kaufm. v. Beuern.

Lotto:

90 1 68 38 40.

180. (3a)

Erklärung.

Mit hoher polizeilicher Bewilligung.

Nachdem der Unterzeichnete nicht aus Oesterreich, sondern aus Mörchingen in Teutschlothringen, jetzt Departement der Mosel in Frankreich) seit 22 vollen Jahren im Dienste des Grafen von Helmstatt sich befindende Johann Friedrich Clemene mehrfach wahrgenommen und sich überzeugt hat, daß gewiße Leute, die er sich, bei den Gerichten zu belangen, vorbehalte, sich nicht scheuten, ehrenbeleidigende Aeusserungen gegen ihn in Umlauf zu bringen, ihn an allen Orten zu verläumden und mit den grellsten Farben zu schildern, so glaubt er es seiner Herrschaft und sich selbst schuldig, bei dem Publikum gegen solche Verläumdungen Schutz zu suchen. Da er aber sich stets eines sehr guten Leumundes erfreute und ihm seine Ehre heilig ist, so findet er sich auch verbunden, diejenigen, welche in Folge dieser Erklärung noch Zweifel haben könnten, darauf aufmerksam zu machen, daß er sich bei den kgl. Behörden vollständig legitimirt und ausgewiesen, auch seine sämmtlichen Zeugniße der k. Polizei-Direktion übergeben habe, weßhalb bei derselben sowohl Erkundigungen über seine Person eingezogen, als die Attestate eingesehen werden können.

Hiedurch glaubt er hinlänglichen Beweis über die Falschheit der gegen ihn geführten Rede geliefert zu haben **und endlich einmal diesen Verleumdungen Einhalt zu thun.**

München am 16. März 1840.

Joh. Fridr. Clement,

Bedienter des kgl. Kämmerers und Assessors beim kgl. Landgericht An, Grafen v. Helmstatt

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strapper, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ankündigungen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 68. Freitag, 20. März 1840.

Geschichtskalender.

20. März 954.

Arnulph II. erbaut das Schloß Scheyern.

Deutschland.

Bayern.

München, 17. März. J. D. die Fürstin von Thurn und Taxis, Gemahlin des kgl. Kronoberstpostmeisters ꝛc., ist zum Besuche ihrer Schwester, der jungen Fürstin Bertha von Oettingen-Spielberg, die vor einigen Tagen noch gefährlich krank, sich jetzt auf dem Wege der Genesung befindet, hier eingetroffen.

Heute Nachmittags findet die Begräbnißfeier Sr. Exc. des Hrn. Finanzministrrs v. Wirschinger statt, worauf wir unsere verehrlichen Leser aufmerksam machrn.

Dirser Tagr ging ein Stabsoffizier nach Nürnberg ab, um zum Lager die nöthigen Anordnungen zu treffen. Die Industrieausstellung daselbst, wrlche gerade in jenr Zeit fällt, dürfte die Lebhaftigkeit jener Stadt noch bedeutend erhöhen, zumal da in Mittelfranken die Industrie in so hohem Aufschwunge begriffen ist.

Bamberg, 9. März. Dem Vernehmen nach wird nun unser gefeierter Landsmann Schönlein seine Vaterstadt verlassrn, um sich an drn Ort seiner neuen Bestimmung, Berlin, zu brgeben. Drrselbe wurde so stark mit dem Vertrauen drs heilbedürftigrn Publikums beehrt, daß er sich bescheiden diese Besuche verbitten mußte. (F. C.)

Nürnberg, 14. März. Gestern traf bei dem k. Armee-Divisionscommando dahier eine k. Kriegsministrrialordre ein, nach welcher das Uebungslager bei hiesiger Stadt zu Ende August d. J. allergnädigst genehmigt ist. Die Truppen rücken am 30. August in das Lager auf der Peterhaide ein, und das eben alljährig stattfindende Volksfest, welches am 25. August beginnt, endet deshalb früher, wie sonst.

Würzburg, 12. März. Daß Se. Durchl. der Prinz Eduard von Altenburg, Bruder unserer allergnädigsten Königin, als General-Major zur 4ten Armee-Division ernannt, Seinen Wohnsitz künftig dahier nehmen werden, wurde bereits gemeldet, und es bleibt nur nachzuholen, daß die Ankunft am 9. d. Abends stattfand, am 11. das Offiziercorps der Garnison der Linie und Landwehr dir Aufwartung machte, am 14. d. der wegen eingetretenem schlimmeren Wetter bis dahin verschobenen Fackelzug von dem Offizierkorps dargebracht und am 15. d. ein Festdiner abgehalten wird.

Aschaffenburg, 11. März. Se. Maj. der König haben geruht, in das hier neu errichtetr Seminarium puerorum 26 studierende Jünglinge und Knaben aufzunehmen. Der öffentlichen Eröffnung diesrr gristlichen Erziehungsanstalt sieht man demnächst entgegen. (Fr. J.)

Preußen.

Berlin. Am 18. Februar ereignete sich in dem Dorfe Gaschin bei Wielum (Königreich Polru) ein Schrrcken erregender Vorfall: In einer kleinen Stube, worin Leute mit Flachsbrrchen beschäftigt waren, zersprang der Ofen. Das Feuer, wrlches dadurch in die Stube gelangte, ergriff so gewaltsam den Flachs, daß von den 22 Personen, welche sich daselbst befanden, trotz der offenen Thür, nur ein Mann und eine Frau sich zu rettrn vermochtru; 17 Fraurn, größtentheils Mütter, und 3 Männer, worunter sich der Amtmann, der die Aufsicht hatte, befindet, wurden ein Opfer der Flammen; 37 Waisen beweinen ihre Mütter und Väter.

Großbritannien.

London, 12. März. Am 11. März feierten die Whigs ein großrs Fest. George Byng Esq., dem whiggischen Nestor des Hauses der Gemeinen, in welchem er die Grafschaft Middlesex seit fünfzig Jahren (im 15. Parlament) vertritt, ward in dem zu diesem Zwecke prachtvoll geschmückten Drurylane-Theater, zur Feier srinrs halbhundertjährigen parlamentarischen Jubiläums, ein glänzendes Diner gegeben, bei welchem der Herzog von Brdford den Vorsitz führte. — Der Dragoner-Oberste Ratteliffe, welcher den Prinzen Ludwig Napoleon im Namen des Grafen Leon herausforderte, sitzt gegenwärtig, mit der Zwangsjacke angethan, im Tollhause. Die Vorwürfe, welche er von Seiten der höhern Gesellschaft in London allgemein

Digitized by Google

wegen seiner Einmischung zu Gunsten eines ihm nicht hinlänglich bekannten, als zweideutig geltenden Mannes erfuhr, haben ihn wahnsinnig gemacht. — Die Dubliner Corporation hat dem Prinzen Albert das Bürgerrecht der Stadt Dublin ertheilt. — Ungeachtet einer ministeriellen Erklärung wird der Krieg gegen China allgemein als gewiß betrachtet. „Die Kaufleute und Speculanten in Thee“, sagt der Standard, „sehen der nächsten Post aus China mit Spannung entgegen. Das Gerücht geht, die chinesische Regierung habe Caperbriefe ausgegeben, das Meer schwärme von ihren Kriegsdschunken, und brittische Handelsschiffe und brittisches Eigenthum in großem Betrag seyen von ihnen zerstört worden.“ — Aus Ostindien ist die wichtige Nachricht hergelangt, daß der Generalgouverneur der brittischen Indien im Namen der englischen Regierung dem Kaiserreiche China den Krieg erklärt hat. Depeschen aus Bombay vom 31. Jan., über Marseille, haben das betreffende Document überbracht. Die Expeditionsarmee, die sich zu Calcutta versammeln und von da gegen China unter Segel gehen sollte, wird 16,000 Mann stark seyn.

Neulich Abends erschien ein Mann im Unterhause, und verlangte, Sir R. Peel zu sprechen. Er erklärte, daß sein Bruder am nämlichen Tage bei der Königin gespeist habe, und daß er im Besitze der Einzelnheiten eines Complotts sey, das die Ermordung der Königin bezwecke. Das Nähere könne er aber bloß Sir R. Peel mittheilen. Einer der Beamten erklärte dem augenscheinlich überspannten Menschen, daß er ihm jetzt durchaus keine Unterredung mit Hrn. Peel verschaffen könne; da derselbe aber stets in Morley's Hotel speise, so sey er dort leicht aufzufinden. Der Unbekannte entfernte sich erst, nachdem er noch dritthalb Stunden auf- und abspazirt war. — Großbrittanien besitzt gegenwärtig 4213 Manufakturen aller Arten, worunter 245 unbeschäftigt sind. In diesen Manufakturen sind 3050 Dampfmaschinen und 2230 Wassermühlen in Bewegung. Die Wassermühlen repräsentiren eine Kraft von 27,976 Pferden und die Dampfmaschinen eine Kraft von 68,920 Pferden. In diesen Manufakturen sind 424,209 Individuen beschäftigt, worunter 16,844 Knaben und 16,605 Mädchen unter 13 Jahren, 65,795 Knaben und 97,998 Mädchen zwischen 13 und 16 Jahren, 18,608 Frauen und 46,653 Männer von 18 bis 21 Jahren, und 78,144 Manner und 81,565 Frauen von 21 Jahren und darüber. (Fr. J.)

Briefe aus der französischen Kolonie Pondichery in Ostindien vom 22. Januar erhalten Näheres über den furchtbaren Orkan, der in der Nacht auf den 16. November an der Küste Corromandel wüthete. In Mallavoram retteten sich von 2000 Einwohnern blos 19; in der französischen Faktorie Yanaon fand man nach dem Sturme über 10,000 Leichen, und noch mehrere Tausend mögen weggeschwemmt worden seyn.

Am 15. Kannar wurde ein Schiff unter portugiesischer Flagge mit 350 Schwarzen auf der Höhe von Santiago de Cuba genommen.

Frankreich.

Paris, 14. März. Auf Befehl des Kriegsministers wird im Pariser Münzgebäude eine Medaille zum Andenken an die Vertheidigung von Masagran geprägt. Die eine Seite stellt die Ansicht des Kampfes dar; auf der andern Seite liest man die Namen der 123 Vertheidiger. — Acht antike Basreliefs in Granit, die man in Constantine gefunden, sind in dem Hofe des Museums vom Louvre angestellt. (Allg. Z.)

Paris 13. März. Die Salons der neuen Minister werden sehr zahlreich besucht. Besonders glänzend war gestern die Gesellschaft im Salon des Ministers v. Rémusat, der durch seine Familie und seine persönlichen Verhältnisse den höheren Kreisen angehört. — Die Denkwürdigkeiten der verstorbenen Sängerin Malibran sind in London erschienen. Sie wurden von der Gräfin Merlin und anderen Vertrauten der Verstorbenen herausgegeben. — Hr. Pacca, päpstlicher Ablegat, welcher dem Cardinal Latour d'Auvergne den Cardinalshut überbracht hatte, ist nach England abgereist, um die Sehenswürdigkeiten der brittischen Hauptstadt in Augenschein zu nehmen. Gegen Ende dieses Monats wird er in Paris wieder zurück seyn und dann die Rückreise nach Rom antreten.

Nichts über eine gute Hausmannskost!

(Forsetzung.)

Wenn also wünschen Sie, ein Glied unseres Hauses zu werden? fuhr Madam Stingelhuber nach einer kurzen Pause fort.

Kann es seyn, gleich morgen, meine Gnädige.

O! mit Vergnügen.

Hier sind vierzig Gulden, 25 für die Kost und 15 für den Wein, darf ich um die Stunde bitten?

Punkt zwei Uhr wird aufgetragen, so ist es in unserem Hause eingerichtet. Noch Eins, junger Herr, wünschen Sie eine Serviette?

Ich halte es ganz so, wie es in Ihrem werthen Hause üblich ist, betrachten Sie mich als ein Glied Ihrer Familie, und nun habe ich die Ehre, mich höflichst zu empfehlen.

Also Punkt zwei Uhr morgen, mein Alter wird eine Freude haben, da werden Sie auch einen recht angenehmen Gesellschafter kennen lernen, ja, ja, mein Mann ist ein trefflicher Tischgenosse, und Anekdoten weiß er, sind Sie ein Freund von Anekdoten?

Gewiß, meine Gnädige.

Nun, da freuen Sie sich im vorhinein, geh' Seraphine, gieb dem Herrn das Geleit, und du Matzi küß schön die Hand. — Dem Kleinen müssen Sie öfter Etwas mitbringen, da soll er Ihnen den Hasenhuth vorspielen, da müssen Sie sich kugeln vor Lachen.

Ich versprach mein Möglichstes zu thun und tappte nach der Boa.

Ein bischen finster ist es, flüsterte Seraphine, aber das gewöhnt man bald.

Gewiß mein Fräulein, ich empfehle mich, und somit wand ich mich, die Schlange festhaltend, hinab. — Stoß an! rief mir eine heraufkommende männliche Gnomengestalt entgegen. — Verzeihen Sie, erwiederte ich, aber es ist hier so verdammt finster. — Durch Finsterniß kommt man zum Licht. Ob das ein guter Gedanke ist? rief der Hinaufkrappelnde und entschwand, ich aber befand mich Gott sey Dank, auf der Straße, es war halb zwei. Hm! dacht' ich, schon halb

Digitized by Google

zwei, und da oben in der Küche meiner Hausfrau in spe, bemerkte ich eben keine besondern Anstalten zum Diner. — Ei was, dachte ich, wenn du nur eine gute Hausmannskost bekömmst, ums Kochen mag sich bekümmern, wens angeht.

Ich ging in mein gewöhnliches Gasthaus „zum wilden Mann“ in die Kärnthnerstraße und aß, nach meinem Sinne zum Letztenmale, im Traktenhause.

Gute Nacht Cottelets, Beefsteaks, Marmeladen und wie ihr alle heißen mögt, von morgen an ist eine gute Hausmannskost meine Diner.

Den andern Tag konnte ich es kaum erwarten, bis die zweite Nachmittagsstunde schlug. — Punkt ½ auf 2 stand ich bei Reich in der Wipplingerstraße, und verschmauste ein paar Sardellen, um meinen ohnedieß guten Appetit noch mehr zu erwecken, denn: nichts über eine gute Hausmannskost!

Schlag Zwei wand ich mich im „Stoß im-Himmel.“ Man war auf meinen Empfang vorbereitet, denn schon in der Küche kam mir ein franzischkerl Geruch entgegen, welcher mir sehr unangenehm war, doch das wußten ja die guten Menschen nicht, daß ich so eine Aversion gegen alles Räucherwerk hatte. Seraphine empfing mich mit einer reinen Schürze, und der kleine Matzi beschmierte mit einem Handkuß meine neuen Rehledernen, ich hatte auch den kleinen Rangen nicht vergessen und übergab ihm eine Düte Mandelgebäcke. — Die Mama saß auf der Ottomane, zu ihrer Seite Herr Stingelhuber, das Haupt der Familie. — Ich bemerkte eben, daß mir Stingelhuber recht wohl bekannt war, wir jungen Leute commerzirten häufig im Tarvei'schen Kaffeehause auf dem Graben, und da fand sich Herr Stingelhuber gewöhnlich alle Abend beim Spielen ein, um den jungen Studenten gegen Prozente (einen Kreuzer vom Gulden täglich) auf Pfeifen, Ringe oder Uhren, kleine Darlehen zu machen. — Auch erkannte ich in dieser Stimme meinen witzigen Mann vom Zusammentreffen auf der Stiege wieder. — Ich war eben im Begriff, mich hierüber zu expektoriren, als mir Herr Stingelhuber den Platz an der Seite seiner holden Ehehälfte anwies. Machens keine Umständ', mein neuer Herr Sohn, sprach er, die Suppe wird gleich aufgetragen, nichts von Geschäften jetzt, wir sind da um zu schnabuliren, — Finchen servire.

Der Tisch war ziemlich rein gedeckt, nur waren die Teller von verschiedener Form, theils Steingut, theils Porzellain, eben so waren die Eßbestecke ungleich, die Löffel von Zinn, auf meinem Teller lag eine Serviette in der Größe eines Briefbogens, und unter derselben eine halbe sogenannte Schwabensemmel; am Auffallendsten war mir eine Roitscher Sauerbrunnflasche voll Wein, welche vor meinem Teller stand. — Seraphine erschien mit der Suppe, mir fiel es auf, daß diese in einer gewöhnlichen Einsatzschale aufgetragen wurde.

Was haben wir denn heute, Finchen? schmunzelte mein Hauswirth.

Abgetriebene Mehlnockerl, Papa.

Charmant, Mutterl leg' vor.

Die Frau vom Hause überreichte mir ein paar Löffel dünne Brühe, in welcher ein Nockerl ganz solitär herumschwamm. Seraphine bekam auch nicht mehr, desto mehr aber der Hausvater und Matzi. Kuriose Hausmannskost, dachte ich, und aß an meinem karg zugemessenen Antheil so lange, als die Anderen Zeit dazu brauchten; zum Unglück hatte ich die ganze Semmel dazu verspeist.

Nun, Freundchen, kostens den Kloster Neuburger, ich habe es gern, wenn so ein Buget in's Zimmer kommt, begann der Alte. Wir haben gleich eine Maaß genommen, was nicht trinken, wird immer aufgehoben.

Mir a an Wein! Großvatter, schrie Matzi und stampfte mit den Füßen auf meinen stahlgrünen Kasimirnen.

Schaut's den Spitzbuben an, na, bitt' den jungen Herrn um einige Tropfen und bring' Dein grün's Krügel.

Ich goß dem kleinen Ungestüm sein Krügel voll, welches er in einem Zug ausleerte und mir das Krügel hinhielt, — ich füllte es von neuem.

Schauts den Spitzbuben an, na Du lernst das Piperle zeitlich, sprach der Hausherr. Wie schmeckt Ihnen denn der Tischwein?

Ein bischen resch ist er, ich werde ihn recht mit Wasser mengen, daraus mach' ich mir nichts.

Ja das hat schon der Klostee Neuburger, aber ein Buget hat er, Sie erlauben schon, daß ich ihn kost.

Mit Vergnügen.

Mein Hauswirth machte sich's bequem und trank ohne Weiteres während der Mahlzeit mit mir.

Nun kam das Rindfleisch auch wieder in einer Einsatzschaale, aber wie wuchs mein Erstaunen, als ich die fünf Stückchen erblickte, die ich schon oft bei gutem Appetit als fünf Bissen behandelte und wovon mir nur Eines zu Theil wurde. Mama, beklöckle mich mit einem Löffel voll Kuppernhauer. —

Wünschen Sie kalte Sauce, hier ist Senf, meinte der Papa und hielt mir eine Medicinflasche hin, ich dankte. — Eine kuriose Hausmannskost, dachte ich bei mir und suchte vergebens nach einem Bissen Brod. — Endlich bemerkte es mein Gastherr, und offerirte mir die Hälfte von seiner Schwabensemmel. Die jungen Leute essen halt gern Brod, da, bedienen Sie sich, ich esse so nicht mehr. Dabei fühlte er sein Glas von meinem Weine. — Jetzt fing es mir an warm zu werden. (Schluß folgt.)

Oeffentliche Correspondenz.

(Schluß.) II.

Mit vielen Worten und vielen Namen hat man sich bei einzelnen Werken und einzelnen Meistern aufgehalten. Das Bemühen war lobenswerth, aber zu einer Uebersicht führte es nicht, wenigstens vor der Hand nicht. Nur wenige Namen wollen wir nennen, um verschiedene Richtungen zu bezeichnen, und werden schon zu seiner Zeit auf Alles, was erheblich ist, zurückkommen. Die Kunst, welche den übrigen die Stätte giebt, und den Schutz, wies nach vor Kurzem vier Männer auf, die, wenn auch nicht ihrem Werthe nach nebeneinander, doch als Träger verschiedener Kunstansichten einander entgegengestellt wurden. Hiervon ist der eine, schon seit beinahe einem Jahre inmitten seines Wirkens gestorben. Es war Ohlmüller, der Erbauer der Maria-Hilf-Kirche in der Vorstadt Au. Dieß, sein großes Werk, sah er nicht vollendet. erst nach seinem Tode wurde das fromme Gebäude eingeweiht, in dessen reinen Formen nicht todte Nachahmung, sondern lebendiger läuternder Geist waltet. Daß jedoch dieser altdeutsche Styl, den man den gothischen nennt, jemals anders, als wie eine seltene Erscheinung auftauchen

Digitized by Google

werde, ist zu bezweifeln, da die meisten Fäden abgeschnitten sind, welche diese Kunst und deren Zeit mit uns verknüpften. Am wenigsten wird er aber in der Rolle eines Lebendigen in die neue Kunstentwicklung eintreten, und wenn auch ein Publikum, das solches neckisches Spiel mit Steinmassen liebt, Gefallen findet an den Rosetten, Thürmchen und den farbigen Spitzbogenfenstern, und wenn auch die Ueberfrommen süße Erinnerungen und süße Hoffnungen an diesen Baustyl knüpfen. Von den drei andern im Rufe stehenden Architekten heben wir die Namen Gärtner und Klenze aus, die sowohl durch ihre seitherige ausgedehnte Wirksamkeit, als auch ihre entschieden entgegengesetzte Richtung hierzu berechtigen, denn Ziebland, Schüler Gärtners, welcher mit diesem oft zugleich genannt wird, der Erbauer der Kirche des St. Bonifacius, die er nachgegebenen alten Vorbildern entwerfen mußte, arbeitet hier in einem zu beschränkten Kreise, um eine förmliche Schule bilden zu können. — Klenze, dessen künstlerisches Glaubensbekenntniß nun vollständig in den beiden Büchern „Architektur des kristlichen Cultus", und „Aphoristische Bemerkungen auf meiner Reise nach Griechenland", sowie in seinen Bauten, worunter uns die vorzüglichsten, die Glyptothek, Pinakothek, die beiden Flügel der Residenz zu München und die Walhalla bei Regensburg vor Augen liegen, hat hierin sein Streben, die Antike oft auch etwas modifizirt, in aller ihrer Ausbildung in die jetzige Zeit einzuführen. Wie sehr dieses Streben in früherer Zeit gewürdigt wurde, scheint es doch weniger Anklang mehr jetzt zu finden, und die Idee einer „Architektur κατ' ἐξοχήν" scheint vor dem Streben nach etwas aus dem Geiste der Zeit erwachsenden, zurücktreten zu müssen. Eine jüngere Schule, deren Repräsentant Gärtner, spricht es nun mit Wort und That aus, daß das Festhalten an der Antike keine Fortbildung mehr sey, und daß man zum wenigsten versuchen solle, eine neue Kunst vorzubereiten, wenn zu deren Begründung auch noch die Kräfte zu schwach seyen. Als solche Versuche müssen Gärtners opulente und weitläufige Schöpfungen gelten, wenn sie richtig beurtheilt werden sollen, von der Bibliothek bis zur Ludwigskirche, Universität ꝛc., und wenn auch schon gereifter und erprobter Künstler, ist Gärtner doch gerade jetzt erst in der vollsten Entwicklung begriffen. — Wenn nun wohl das Meiste in baulicher Hinsicht geschehen ist, denn in einem Zeitraum von wenigen Jahren hat man beinahe eine neue Stadt gegründet, so eröffnet sich für die Malerei ein weiteres Feld, nämlich die gegebenen Räume auszufüllen, und würdig zu zieren. So arbeitet Hittensperger in den untern Sälen des kgt. Festbaues, den er mit enkaustischen Bildern aus der Odyssee in griechischer Einfachheit und Klarheit ziert, und ist jetzt im Begriffe einen Fries, den Argonautenzug vorstellend, nach Schwanthalers Composition auszuführen. Die oberen Säle sind bestimmt

Scenen aus der deutschen Kaisergeschichte aufzunehmen, wovon Schnorr, der Historienmaler im wahren Sinne des Wortes, den Saal Rudolph von Habsburg gänzlich, den Friedrich Barbarossas beinahe vollendet hat. Beabsichtigend, weitläufiger auf alles dieses zurückzukommen, lassen wir es bei diesen wenigen Andeutungen, eine andere Richtung erwähnend, welche in Heß hervortritt. In getäuterter Auffassung sucht Heß die christliche Denk- und Gefühlsweise darzustellen, wie dieß die sinnigen prachtvollen Fenster der Auer-Kirche, die gothumgebenen frommen Figuren der Allerheiligen-Kapelle, und die Compositionen für die Fresken an der Basilika zeigen. Heß sucht die Unschuld und Naivität früherer christl. Bilder nicht durch Nachahmung der Unbeholfenheit in Composition und Technik zu erreichen, wie dieß durch eine von Schlotthauer ausgehende Richtung mit mehr oder weniger Glück betrieben wird. Die Symbolik und Mystik sich wieder der Kunst bemächtigend, sucht ein weiteres Element des Mittelalters geltend zu machen; am meisten tritt dieß bei Eberhard in dessen neuestem Bilde „die Frohnleichnamsprozession in Rom" hervor. Auch das kräftige Wirken des genialen Kaulbach hat sogar dieser Symbolik einen trüben Schleier geworfen, wie dieß in dem sonst so großartigen Bilde, Eroberung von Jerusalem, dessen Carton wir sehen können, augenscheinlich wird. — Es bleibt uns noch eine großartige Individualität zu besprechen, die nach ihrer durchlaufenen Bahn alle diese Richtungen als Entwicklungsstufe in sich aufgenommen hat. Es ist Peter Cornelius, der mit klarem Auge hoch über Alle wirkt, von Allen hoch verehrt. Cornelius war berufen aus dem Verhalte und Gewirre, den Keim der Kunst unversehrt hervorzuheben, und neben dem Faust Göthe's steht der Faust, den Cornelius in kühnen Umrissen dem großen Dichter weihte. Cornelius ist ein Napoleon im Reiche der Kunst, und kämpfte mit leuchtenden farbenreichen Heldengestalten; aber nachdem er die Wagen der Anarchie geebnet, zog er sich auf die einsame Höhe der Alleinherrschaft zurück. Cornelius war berufen, eine neue Schule zu gründen, nun aber malt er die Heiligen der Ludwigskirche und im Altarblatte das letzte Gericht.

Milde Gaben.

Für Franz Bergmann, Maurer.

Nachtrag:	14 fl.	44 kr.
Von J. K.	1 fl.	— kr.
Von D. D.	— fl.	12 kr.
Von C. G.	— fl.	48 kr.
J S. Möchten nur 1000 Wohlhabende folgen mit	— fl.	12 kr.
Summe:	16 fl.	56 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 20. März: »Norma", große Oper von Bellini.

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 21. März:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Jos. Greifeneder, Kellner 35. J. a. — A. Sollinger, Taglöhnerswittwe, 70 J. a. A. Wittenbauer, Schuhmacherstochter, 25 J. a. — Elis. Schiefl, Wäschersfrau 58 J. a. — Marg. Kegiberger, Theaterschneidersfrau, 58 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Augsburg: Chr. Ldw. Tröltsch, Kfm. daselbst, 47 J. a.

In Bayreuth: Heinr. Meyer, k. Landrichter daselbst, 74 J. a.

Fremden-Anzeige.

(Stachusgarten.) Eberhard, Verwalter von Göggingen. Sartorie, Verwalter von Zinneberg. Roth, Metzgermeister von Passau. Hammer, Seifensieder von Hilpoltstein. Heuseider, Seilermeister von Weinshofen. Frhr. v. Hornstein, großherz. bad. Kämmerer von Binningen. Rädler, Handelsm. von Lindenberg. Kolb, Gutsbesitzer von Füssen. Dr. Immel von Ansbach. Engelhardt, Kfm. von Nürnberg.

Bücherversteigerung.

170. (2b) Donnerstag den 26. März und die folgenden Tage Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr wird in der Behausung des Unterfertigten die Versteigerung einer über 2000 Werke fast aus allen Fächern der Literatur umfassenden Büchersammlung vorgenommen, von welcher nunmehr der gedruckte Catalog bezogen werden kann.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein und empfiehlt sich zugleich zur Uebernahme von Aufträgen

J. N. Peischer,

Antiquar und Auctionator am Hofgraben Nro. 1.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 69. Sonnabend, 21. März 1840.

Geschichtskalender.

21. März 1004.

Heinrich V., Graf von Lüzelburg, der Kaiserin Kunigunde Bruder, zu Regensburg mit dem Herzogthume Bayern belehnt, regiert bis zu seinem im Jahre 1027 erfolgten Tod.

Deutschland.

Bayern.

Das kgl. Regierungsblatt Nro. 9 vom 17. ds. enthält:

1) Bekanntmachung, das Familienstatut des Grafen von Quadt-Wickrade zu Isny betreffend.

2) In der Sitzung des k. Staatsraths-Ausschusses vom 28. Febr. l. J. wurden entschieden die Recurse: 1) des P. Schauer, Söldners zu Holzen, Ldg Raggenburg, wegen unbefugten Streurechens; 2) der fürstlich hohenlohischen Domainenkanzlei zu Schillingsfürst, der Stadt Rothenburg, der dortigen Dominikalrentenbesitzer, der freiherrlich v. Seefried'schen Gutsherrschaft und des Kreisfiskalats Mittelfranken wegen Einleitung einer Distriktsumlage für Armenzwecke des Herrschaftsgerichts Schillingsfürst; 3) des Stadtmagistrats zu Staffelstein wegen einer Bezirksumlage; 4) der Marg. Schinabeck zu Schönstein, wegen Uebertretung des Malzaufschlagsgesetzes; 5) von 18 Gemeinden des Landgerichts Wunsiedel, wegen Erhebung einer Distriktsumlage zum Bau der Distriktsstraßen von Mitterteich nach Marktleuten; 6) des Advokaten Mayer als Bevollmächtigten Sr. Hoh. des Herzogs Alexander von Würtemberg, wegen Wildschadenersatz von J. Bernreuther zu Thanning. — An das k. Ministerium d. J. wurden verwiesen die Recurse: 1) der M. Röhser, Kaufmannsfrau zu Nürnberg, wegen Herstellung und Unterhaltung eines Weg- und Uferbaues; 8) des Frhrn. von Redwitz auf Küps, wegen Holzfrevel; 9) des Pfarrers Mahler in Markenhausen, wegen Konkurrenz zu dem Pfarrhausbau in Emskeim.

3) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rath beim kgl. Appellationsgericht von Unterfranken und Aschaffenburg, A. Frhrn. v. Reitzenstein auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen; den Spezialkassier M. Dörfler zu Würzburg auf 1 Jahr in Ruhestand zu versetzen; zu der erledigten ersten Assessorstelle des Landgerichts Monheim den dermaligen zweiten Assessor des Landgerichts Neuburg a.d.D. Karl Finweg zu befördern; die zweite Assessorstelle des Landgerichts Neuburg dem dermaligen Aktuar dieses Amtes, Joseph Geiger, zu verleihen, und zum Aktuar des Landgerichts Neuburg den Accessisten des Appellationsgerichts der Oberpfalz und von Regensbueg, J. Gürtl, zu ernennen.

4) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Kämmerer und erblichen Reichsrathe, Herrn Karl Frhrn. v. Lotzbeck, die allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen, den ihm von des Königs von Preußen Majestät verliehenen St. Johannis-Orden annehmen und tragen zu dürfen; ferners allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der kgl. Oberpostmeister Graf v. Tauffkirchen in Augsburg, das ihm von Sr. Durchl. dem Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha verliehene Ritterkreuz des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehmen und tragen dürfe.

Tagesordnung für die XXIV. auf den 20. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Verlesung des Beschlusses über den Gesetz-Entwurf, Abänderungen der §§. 7 8 und 10 des Gesetzes vom 1. Juli 1834, die Errichtung einer bayer. Hypotheken- und Wechselbank betreffend, 4) Verlesung des Beschlusses über den Gesetz-Entwurf, Abänderung einiger obsoleter Bestimmungen der Nürnberger Wechselordnung betreffend, 5) III. Ausschusses, die Aufhebung des Gesetzes die Quasta pauperum et scholarum betreffend, 6) Vortrag des II. Ausschusses über die bis jetzt ausgearbeiteten Referate, die den Ständen des Reiches vorgelegten Nachweisungen über die Verwendungen der Staats-Einnahmen in den Jahren 1835/36, 1836/37 und 1837/38 betreffend, 7) Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die Zuständigkeit der von dem Ausschuße zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge.

Die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung schreibt unterm 13. März aus München: Prof. Philipps, der erst seit Kurzem von einer lebensgefährlichen Krankheit genas, reiste vorgestern von hier ab, um sich über Paris nach London und von dort auf den in einer der schönsten Gegenden Devonshire's gelegenen Landsitz eines englischen Edelmanns, Lord Cliffords, mit dem er vor einigen Jahren zu München in freundschaftliche Verhältniße getreten, zur vollkommenen Wiederherstellung

Digitized by Google

seiner Gesundheit zu begeben. Die Wünsche seiner zahlreichen Freunde, Verehrer und Zuhörer, begleiten ihn über den Kanal.

Hr. Jost hat gestern seine Kunstreise angetreten, deren nächstes Ziel Hamburg ist, wo sein Name noch in blühendem Andenken steht.

Adams neue Oper „Die Königin eines Tags," welche noch auf keiner deutschen Bühne gegeben wurde, wird Montag zur Aufführung kommen, und wie in den meisten französischen, komischen Opern, soll auch bei dieser das Libretto das Anziehendste seyn, und sohin muß ein lebendiges Spiel die Darstellung unterstützen, wenn sie gefallen soll. Ob dieß bei uns geschieht, müssen wir abwarten. Hr. Pentenrieder hat unserer Intendanz eine tragische Oper überreicht, wozu der Schauspieler Forst einen Text bearbeitet, und die bald zur Aufführung kommen soll. Auch Hr. Lachner komponirt eben wieder eine Oper, wozu St. Georges in Paris den Text geschrieben hat.

[Die Armen-Industrie in der Vorstadt An.] Eines der zweckmäßigsten, wohlthätigsten und schönsten Institute, welche das Vaterland aufweisen kann, ist unstreitig die Armen-Industrie-Schule für Kinder in der Vorstadt An. Wer sich von dem Plane, von der Einrichtung und von dem Gedeihen dieser Anstalt überzeugt hat, der hat einen erfreulichen Beweis gewonnen, daß es noch edle Seelen gebe, denen das Wohl der Mitmenschen sehr am Herzen liegt. Wie viele jugendliche Talente werden hier einem vielleicht traurigen Schicksale ihrer Zukunft entrissen, wie viele werden an Thätigkeit und Arbeit, und an das Gefühl, sich selbst seinen Unterhalt verdienen zu können, gewöhnt. Ganz verwahrloste Kinder werden den Händen liederlicher Eltern, und somit ihrem einstigen Verderben entrissen. Nur ein hier aufgeführtes Beispiel mag hier als Beweis gelten. Vor nicht langer Zeit wurde einer ledigen Weibsperson ihr sechsjähriges Kind, welches sie immer mit sich auf dem Bettel herumzog, genommen und dieser Anstalt übergeben. Wie groß war das Erstaunen der Vorsteher, als sie die schmerzliche Wahrnehmung machen mußten, daß der sechsjährige Knabe auch nicht den geringsten Begriff von Religion und Welt hatte, ja nicht einmal die gewöhnlichsten Speisen benennen und überhaupt nur mit ja oder nein antworten konnte. Er war an Leib und Seele so verwahrlost, daß jeder Menschenfreund sich über ein so beispielloses Verfahren einer Mutter empören mußte. Dank sey es den Behörden, Dank den edlen Männern, welche ihr besonderes Augenmerk auf solche Kinder richten, denn hierin liegt der Keim alles Verderbens, der in der Wurzel erstickt werden muß und in solchen Anstalten, wo solche arme verwahrloste, oft mit dem besten Herzen begabte Kinder Schutz und Unterricht erhalten, wo sie der menschlichen Gesellschaft erhalten und zu nützlichen Gliedern derselben gebildet werden, liegt das wahre Verdienst, wenn nach und nach die überhand genommenen Laster aller Art verschwinden.

Donauwörth, 19. März. Heute starb dahier nach einem kurzen Krankenlager Se. Hochw. Hr. Göstelin Königsdorfer, Prälat zum heil. Kreuz dahier, im 83sten Jahre seines Lebens. Er war der letzte der ehemaligen bayerischen Prälaten vom Orden des heil. Benedictus, war früher Professor in Salzburg, schrieb die Geschichte des Klosters und der Stadt Donauwörth und die Brust des verdienstvollen Jubilarius war mit dem Ritterkreuze des k. Civilverdienst-Ordens durch die Gnade des Königs geziert.

Vor einigen Tagen liefen schon wieder zwei wüthende Hunde in Regensburg herum, wurden aber, nachdem sie jedoch mehrere Hunde gebissen hatten, glücklicherweise getödtet.

Preußen.

Cleve, 10. März. Vier Segelschiffe sind hier eingetroffen, um die gesunkene „Stadt Köln" flott zu machen. Die Güter sind meist gerettet, allein beschädigt. Wegen des dem „Cometen" zugefügten Schadens ist die niederländische Dampfschlfffahrtsgesellschaft von der Düsseldorfer zu Xanten verklagt worden; als Ersatz fordert man 308 Thlr. für die Verletzung des Schiffes und noch sonstige Vergütungen.

Wurtemberg.

Die Hochzeit der Prinzessin Marie von Würtemberg mit dem Grafen von Neipperg wird in den nächsten Wochen stattfinden, jedoch in der Stille vorübergehen. Die Neuvermählten beziehen sodann das Gut Schwaigern bei Heilbronn, das dem Bräutigam gehört, wo sie den Sommer hinbringen werden.

Sachsen.

Meißen, 12. März. Die letzte Nachricht über den Unglücksfall auf der Elbe theilte man uns von dort aus unmittelbar nach dem Ereignisse bei dem Abgange der Post mit. Später erfuhr man, daß von den Unglücklichen eilf gerettet worden sind und nur drei das Leben verloren haben. (W. Z.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 11. März. Der katholische Bischof zu Limburg, J. W. Bausch, ist gestern mit Tod abgegangen. Der evangelische Landesbischof, Dr. Heidenreich, liegt noch sehr krank darnieder.

Rußland und Polen.

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, die man zu Wien erhalten, verläßt der russische Thronfolger Petersburg am 18. März und nimmt die Route über Warschau, Berlin, Dresden und Weimar nach Darmstadt. Da er in Warschau einige Zeit verweilen wird, so dürfte er Berlin erst am 31. März erreichen und in Darmstadt gegen Ende April eintreffen. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 13. März. Die amtliche Gazette zeigt an: 1) aus dem Palast St. James d. d. 6. März, daß Ihre Maj. die Königin geruht habe, Se. k. Hoh. den Feldmarschall Prinz Albert August Karl Emanuel, Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha, Gemahl Ihrer Maj., mit den Insignien als Ritter Großkreuz des sehr ehrenwerthen militärischen Bath-Ordens zu decoriren; 2) aus dem Bureau des Kriegswesens d. d. 13. März, daß die Königin befohlen habe, das 11te leichte Dragonerregiment in ein Husarenregiment umzuwandeln, das fortan Prinz Albert-Husaren heißen soll. — Die Expedition, die nach oder gegen China bestimmt ist, soll aus folgenden Schiffen bestehen: Blenheim, 74, Melville, 74, Wellesley, 74, Blonde, 36, Druid, 46, Pylades, 18, Nimrod, 20, Modeste, 18, Wanderer, 18 Kanonen. Die Pique von 38 und die Andromache von 28 Kanonen erwarten den Befehl, sich der Expedition anzu-

Digitized by Google

schließen; auch ist ein großes Geschwader kleiner Schiffe von der Indischen und andern Stationen unterwegs nach dem Sammelplatze Singapur. — Der neue französische Gesandte in London ist doppelzüngig aufgetreten, er hat seine Antritts-Rede so eingerichtet, daß man sie halb verstehen und halb nicht verstehen konnte wie's ein feiner Diplomat immer machen soll. Was er englisch sprach, verstand Niemand, was er aber französisch vorbrachte, das war Allen mundgerecht.

Frankreich.

Paris, 15. März. Wir sind dermalen beinahe ganz ohne Neuigkeit. Die heutigen Journale beschränken sich fast ausschließlich auf die Verhandlungen in den Kammerbureaus, deren Resultate für das Ministerium Thiers nicht günstig lauten. — An den bevorstehenden Operationen gegen Abd-El-Kader werden drei französische Prinzen Theil nehmen: der Herzog von Orleans als Commandant der ersten Division, der Herzog von Aumale als Bataillonschef in einem Regiment der leichten Infanterie, und der Prinz Joinville als Commandant einer Flottille, welche den Seehafen Scheschel angreifen wird. In Toulon werden zu diesem Zweck mehrere Fahrzeuge ausgerüstet. Prinz Joinville wird die Fregatte Belle-Poule besteigen. — Am 28. Febr. starb zu Sainte Ménehould Jean Chrisostome Guillaume (geb. 1769), der mit seinem Freunde Drouet am 21. Juni 1791 Ludwig XVI. auf seiner Flucht in der Nähe von Varennes angehalten hatte.

Nichts über eine gute Hausmannskost!

(Schluß.)

Seraphine credenzte das Zugemüse, welches aus gelben Rüben bestand, welche in einer ellenlangen dünnen Sauce herumschwammen, und ebenfalls in einer Einsatzschale sich befanden. Dazu erschienen drei Semmelschnitten und drei Selchwürstel, welche wieder in fünf Portionen getheilt waren. Mein Magen schien sich zu alteriren, dazu der saure Grätzer.

Schau', Weiberl, Du sollst ein Schlückerl Kloster-Neuburger kosten, der junge Herr erlaubt es schon, das kann Dir durchaus nicht schaden, meinte der Alte — natürlich bot ich ihr die fast leere Flasche an. Die Range Matzi schrie auch: Mir a an Wein! — Sehen Sie, Freundchen, sprach der alte Gnome, so leben wir alle Tage, bei so einer Hausmannskost wird man alt. — Das glaubt' ich ihm auf ein Wort.

Nach Tische werde ich Ihnen einige Anekdoten erzählen, dann soll der Matzi den „Hasenhut" kopiren; ich sag Ihnen, das ist zum Krepiren.

Ich entschuldigte mich, indem ich um 3 Uhr ins Collegium müsse.

Also bleibt's auf ein andersmal.

Die Mama servirte die vierte Speise, den sogenannten guten Bissen; das war weiter nichts, als meine Düte Mandelgebäck, welche ich dem Matzi beachte.

Heute haben Sie die vierte Speise mitgebracht, meinte Mama, und mein Alter ist so ein Leckermaul, — also wohl bekomms.

Ich möchte in diesem Augenblick mein Gesicht gesehen haben, ich ergriff eine Mandelbrezel und würgte sie hinab. — Ich saß wirklich auf glühenden Kohlen, denn ich war noch viel zu unerfahren, als daß ich diesen ordinären Betrug durchschaut hätte, denn solches Gesindel gibt es in allen großen Städten, welche auf die Börse der unerfahrenen Jugend Jagd machen.

Nachdem die Tafel aufgehoben wurde, empfahl ich mich schnell, den Vorsatz fassend, nie wieder im „Stoß im Himmel" zu speisen. — Am Ende meiner Schlangenwindung hörte ich folgendes Gespräch zwischen der Hausmeisterin und einem Wasserweibe.

Wasserweib. Die Stingelhuber'schen haben schon wieder einen Gimpel gefangen, ich bin neugierig, ob der die alte Jungfer mit ihrem Buben heurathen wird.

Hausmeisterin. Es beißt Keiner mehr so leicht an, wenn's nicht dann und wann einen dummen Kostgänger bekommeten, so hättens schon lang nichts z'fressen. Mir sinds schon zwei Jahr drei Gulden fürs Rollen schuldig, meine Geduld ist zu End'. Was bekommt denn die Frau Saudl fürs Essenholen?

Wasserw. Ist auch der Mühr werth, daß man davon redt, zwei Gulden 's Monat, und dazu muß ich noch abwaschen dazu.

Hausmeist. Wo nehmen's jetzt d' Kost, und was bezahlen's denn?

Wasserw. Aus dem Traitnerhof bei der Schneider-Menage Wawerl, anderthalb Portionen, da zahlns dafür achtzehn Gulden wöchentlich, aber das Fressen ist auch darnach, so arm ich bin, ich mags nicht. —

Jetzt hatt' ich genug gehört und für immer dieser Hausmannskost entsagt. — Nur ein Hauptschmerz blieb mir, ich war am Ende mit meiner Börse, das Gesindel hatte mein ganzes Kostgeld auf einen Monat empfangen. — Was blieb mir übrig? Offenheit war eine von meinen wenigen Tugenden, sie half mir oft aus der dringendsten Verlegenheit. Du gehst zu Bruno Neuling, der steht auf einem gemeinschaftlichen Geschäftsfuß mit Deinen Aeltern, der wird Dir schon aus Deiner Noth helfen. —. Gesagt, gethan. Mein Banquier führte ein großes Haus, noch war die Tafel nicht geendigt.

Ich blieb im Vorzimmer.

Ach welch' köstliche Speisen wurden an meiner Nase vorübergetragen, man denke sich einen 19jährigen jungen Menschen mit einem Appetit, wie damals der meinige war, und man wird die Qualen ermessen, die ich im Vorzimmer auszustehen hatte. Endlich wurde ich vorgelassen. Herr Neuling saß in seinem Arbeits-Zimmer bei einer Tasse Kaffee. — Ich referirte ihm aufrichtig und wahr mein Hausmannskost-Experiment. — Der gute Mann unterbrach mich oft durch herzliches Lachen. Junger Freund, sprach er, Sie haben mir eine köstliche Verbannungsstunde verschafft, damit Sie nun Ihr Geld nicht verlieren sollen, bieth ich Ihnen, so lange Sie in Wien sind, ein Couvert an meiner Tafel, ich denke, meine Hausmannskost wird Ihnen besser behagen, gehen Sie zu Herrn Schwenk, und sagen Sie ihm, er solle Ihnen Ein Hundert' Gulden ohne Quittung auszahlen. Dafür sollen Sie Ihre Hausmannskostgeschichte drucken lassen, und von Morgen an kommen Sie täglich um 2 Uhr zum Diner. — Somit entließ er mich.

Mein braver Neuling hat redlich Wort gehalten und mich mit vieler Güte überhäuft. — Längst ist er heimgegangen, und ich komme auch erst dazu, mein Wort zu lösen und diese tru-

Digitized by Google

gische Geschichte in Druck erscheinen zu lassen, zu Nutz und Frommen für alle jungen Leute, die gleich mir mit einer guten Hausmannskost geprellt werden dürften. — Ich bin übrigens besser davon gekommen als ich gehofft hatte, denn bei Bruno Neuling traf ich ein unvergleichlich gute Hausmannskost und wahrhaft ächten Kloster-Neuburger.

Milde Gaben.

Für Franz Bergmann, Maurer.

Nachtrag:	16 fl.	56 kr.
Von M. P.	— fl.	48 kr.
— Danke Gott, es kommt von Ihm!	1 fl.	— kr.
— Gott sende baldige Hilfe!	1 fl.	12 kr.
Summe:	19 fl.	56 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 22. März: „Die Liebe im Eckhaus." Lustspiel von Calderon; hierauf: „Das graue Männchen," Pantomime von Horschelt.

Montag den 23. März: (zum erstenmal) „Königin für Einen Tag," komische Oper von St. Georges. Musik von Adam.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 21. März:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Großer

olympischer Circus

der Kunstreitergesellschaft

Ghelia & Tourniaire.

Samstag den 21. März:

Große brillante Vorstellung.

Robert der Teufel.

Anfang Abends 6 Uhr.

Gestorbene in München.

K. Mönich, Handelsmannstochter, 15 J. alt. — X. Dräher, Kistlerssohn, 15 J. a. — J. Friedl, Meldersohn, 18 J. alt. — J. Vogl, Schuhmachergesell, 23 J. a. — A. Häring, Schneidergesell, 30 J. alt. — Leopoldine Hofmann, 52 J. alt. — Franz Beo, Schäfflerstochter, 35 J. alt.

182. (2a) So eben ist wieder angekommen:

Hirtenbrief des hochwürdigsten Herrn Herrn Heinrich,

Bischofs von Passau.

Gr. 4 geh. 6 kr

Jos. A. Finsterlin.

Salvatorstraße Nro. 21.

Bücher-Anzeige.

Bei **Franz Ser. Hübschmann**, Buchdrucker in der Salvatorstraße Nr. 20. sind noch nachstehende, theils im Laufe früherer Jahre erschienene, gemeinnützige Werke vorräthig, welche hiemit zur gefälligen Abnahme empfohlen werden:

Sammlung der Wechselgesetze für das Königreich Bayern, oder die k. bayer. Wechselordnung vom Jahre 1776 und 1785, mit den hierüber erschienenen Novellen. Die Augsburger- und Nürnberger Wechselordnung, sammt einem Anhange, welcher die Frankfurter- und Wiener-Wechselordnung enthält. München 1821. . . . . 48 kr.

Hypothekengesetz für das Königreich Bayern, nebst der **Prioritäts-Ordnung** und dem Gesetze über die Einführung beider; dann der den Hypotheken-Aemtern hierüber ertheilten Instruktionen. München 1823. . . . . 48 kr.

Der deutsche Sprachreiniger, oder Sammlung der in Künsten und Wissenschaften, in der Gerichts- und Geschäfts-Sprache und im gewöhnlichen Umgange vorkommenden unentbehrlichen fremden Wörter, v. G. P. Gmünden. Münch. 1820. 48 kr.

Handbuch für Bürger in Städten und Märkten, und für Gemeinde-Vorsteher und Stiftungs-Pfleger in Bayern, zum praktischen Unterrichte in Vollziehung der denselben übertragenen Geschäfte und Obliegenheiten ꝛc. Münch. 1820. 1 fl. 12 kr.

Katholisches Lehr- und Gebetbuch von K. H. Seibt. Verbesserte Auflage mit einem Anhange von lateinischen, französischen und italienischen Gebethen. München 1816. 48 kr.

Die heilige Charwoche, nach dem Ritus der römisch-katholischen Kirche, zweite rechtmäßige Auflage. München 1818. 48 kr.

Lettres, sur les differens sujets, qui se recontrent dans la vie, précédées de remarques propres à enseigner la maniére de les composer, par l'Abbe Roger. II. édition. Munic 1822. . . . . 48 kr.

Andachtsbüchlein zur Ehre der unbefleckt empfangenen Mutter Gottes, nebst einer kurzen Bemerkung über die Verehrung der Heiligen, deren Bilder und Reliquien. Gewidmet den Verehrern Mariens. Mit 2 lith. Abbildungen. 1840. 12 kr.

Die ausgewählten Fastenpredigten des frommen und erleuchteten Dr. Johann Tauler's, aus dem Prediger-Orden. 1839. . . . . 24 kr.

Das Siegesfest der Himmelskönigin, nämlich die Anwesenheit Jesu und sämmtlicher h. Apostel am Sterbebette Mariä. 1840. . . . . 4 kr.

Zugleich empfiehlt derselbe auch nachverzeichnete **Rechnungs-Formularien, Register, Tabellen** ꝛc. zu beigesetzten billigen Preisen, als:

Stiftungs-Rechnungen, oder resp. Kirchenrechnungen, gefalzt per Buch	24 kr.
Gemeinderechnungen, gefalzt per Buch	24 kr.
Geburts-Register, per Buch	24 kr.
Trauungs-Register „ „	24 kr.
Sterb-Register „ „	24 kr.
Todten-Scheine „ „	24 kr.
Impf-Scheine „ „	24 kr.
Schul-Entlassungs-Scheine, per Buch	24 kr.
Censur-Bögen für Werktagsschulen per Buch	24 kr.
„ „ für Feyertagsschulen p. Buch	24 kr.
Lizitations-Tabellen per Buch	24 kr.
Schrannen-Listen „ „	24 kr.
Todtenbeschauzettel für die Stadt, per Buch	24 kr.
detto detto für das Land, „ „	24 kr.
Frachtkarten „ „	48 kr.
Frachtbriefe für dienenkontrolpflichtige Güter-Versendungen, per Buch	24 kr.
Ladkarten „ „	42 kr.
Der einzelne Bogen kostet, von jedem	2 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 70. Sonntag, 22. März 1840.

Geschichtskalender.

22. März 976.

Nach Heinrichs I. Tod, dessen Sohn, Heinrich II., Herzog in Bayern, wird aber wieder entsetzt, und an dessen Stelle Otto I., Herzog in Schwaben, eingesetzt.

23. März 1189.

Allgemeiner Aufbruch der Deutschen von Regensburg zum dritten großen Kreuzzug unter dem Barbarossa. — Richard Löwenherz von England und Philipp August von Frankreich folgten in's gelobte Land auf eigenen Wegen.

Deutschland.

Bayern.

Einer so eben erschienenen Bewilligung des königl. Ministeriums des Innern zufolge, darf die „Leipziger Allgemeine Zeitung" von nun an wieder durch die königl. bayer. Postämter versendet werden.

* Am verflossenen Freitag Abends 5 Uhr hatte das feierliche Leichenbegängniß Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers von Wirschinger statt. Eine unzählige Menge Menschen hatten sich auf dem Leichenacker eingefunden. Den Leichenzug eröffneten 78 herrschaftliche Livreebedienten mit Flambeaux, ihnen folgten 14 Livreediener der beiden Kammern des Landtages, ebenfalls mit Flambeaux. Den Condukt der Geistlichkeit führte ein königlicher Hoffourier an, vor welchem 16 Kanzleyboten des königlichen Finanzministeriums mit Flambeaux gingen. Den Sarg zierte das Wappen und die vielen Orden des Verblichenen. Unmittelbar hinter demselben ging in tiefer Trauer der ältere Sohn des tief Betrauerten, k. Appellationsgerichts-Assessor in Landshut, in Mitte des k. Kammerfouriers und des Herrn Dechants der betreffenden Pfarre. Diesen folgten die nächsten Verwandten der Familie. S. Durchl. der Herr Fürst von Oettingen-Wallerstein, S. E. der Herr Minister von Abel, S. E. der Herr Minister von Schrenk, die Herren Präsidenten und Sekretäre so wie die Mitglieder der beiden Kammern, die k. Staatsdiener aller Branchen, Stabsoffiziere und Offiziere jeder Waffengattung und eine unzählige Menge aus allen Ständer folgten dem Sarge bis zum Grabe. Die an demselben gehaltene Leichenrede wirkte sichtbar auf die zahlreiche Versammlung.

† In einem Konzerte der Gesellschaft Terpsichore hatten wir Gelegenheit, Leistungen zu bewundern, die eine öffentliche Würdigung im vollen Maaße verdienen. Vor allem müßen wir der Peäcision, dieses meist aus Dilettanten zusammengesetzten Orchesters in der Exekution der schwierigsten Ouvertüren unser Lob zuwenden. Wahrhaft überrascht aber wurden wir durch einen jungen Bassisten, Hrn. Kellermann (nicht Bruder unserer Debutantin gleichen Namens), welcher eine Rossini'sche Arie mit solcher Bravour und trefflichen Gesangsqualitäten vortrug, daß wir einen gereiften Meister zu hören glaubten. Hr. Kellermann besitzt eine kräftige, angenehme Stimme, reine Intonation, einen schönen Vortrag mit reizenden Koloraturen, und seine zwei volle Oktaven umfassende Stimme erhält sich durch die ganze Scala kräftig und angenehm. Wie wir hörten, genießt dieser junge Debutant die gediegene Schule unseres Mittermair bereits seit einem Jahre, und wird sich dem Theater widmen, was uns in der That erfreulich ist, da sowohl seine Anlagen und Fähigkeiten, als auch sein imposirendes Aeußere aufmunternde Eigenschaften bilden. Bei dieser Gelegenheit hörten wir wieder einmal den Hrn. Hoftrompeter Lang, welcher ein Solo für Trompete a Pisto mit erstaunlicher Zartheit, leichter Ueberwindung der schwierigsten Passagen und einiger Gewandtheit vortrug. Möchte dieser Künstler uns doch auch in größeren Konzerten vorgeführt werden, wir erinnern uns gar wohl des mannichfachen Beifalls, den er jedesmal bei seinen Vorträgen erntete, deren Letzter im Entreakt einer Vorstellung im kgl. Hoftheater statt fand.

Der Sänger Deininger, welcher in den verschiedenen Gasthäusern dahier Produktionen giebt, erfreut sich eines großen Beifalls. Besonders anziehend und rührend ist die von ihm vorgetragene Piece „der Greis und sein Schicksal."

In der Nacht vom Donnerstag auf den Freitag wurde in dem Verkaufslokale des Herrn Steigerwald im Bazar

Digitized by Google

mittelst Abfeilung einer Eisenstange gewaltsam eingebrochen, das Schreibpult des dortigen Buchhalters aufgesprengt und der vorhandene Vorrath von circa 40 fl. entwendet. Der Vorrath von Glaswaaren, der den Dieben ein zu zerbrechlicher und nicht transportabler Gegenstand war, blieb unberührt.

Großherzogthum Hessen.

Aus Rheinhessen, 15. März. Die Debatte im englischen Unterhause über gänzliche Abschaffung der Todesstrafe wurde in unsrer Provinz mit besonderem Interesse gelesen. Diese in der Legislatur unsers Jahrhunderts so oft in Anregung gebrachte Frage wurde wohl noch durch niemand so praktisch und bündig behandelt, wie von Hrn Ewart bei Begründung seiner Motion. Die statistischen Uebersichten, die er gab, wurden von Lord J. Russel, dem vorzüglichsten Gegner der Motion nicht bestritten, scheinen also wahr zu seyn und bestätigen auf das glänzendste die bisher gemachte Erfahrung, daß mit Abschaffung der Todesstrafe die Kapital-Verbrechen sich vermindern. (Frankf. J.)

Großbritannien.

London, 12. März. Mehrere Journale kündigen an, daß die Königin zur Bequemlichkeit ihrer zahlreichen katholischen Verwandten eine katholische Kapelle in Windsor bauen lassen wolle. Dieser Plan wird jedoch von sämmtlichen Blättern entschieden gemißbilligt; sie behaupten einstimmig, daß dem katholischen Ritus ein solches Zugeständniß nicht gemacht werden dürfte. — Man spricht von Arrangements, die die Engländer mit den Portugiesen treffen werden, um ihre Expedition nach China zu erleichtern.

London, 14. März. Lord Melbourne ist den großen Grundeigenthümern mit einem guten Beispiel vorangegangen, indem er 50 Pf. St. zur Errichtung einer Kleinkinderschule in dem großen Bergwerksbezirk Grinsley, bei Nottingham, beigesteuert hat. — Die sogenannten Kirchthurm-Rennen (steeple-chases) werden so fashionable, daß zwei als gute Reiterinnen berühmte vornehme Damen übereingekommen sind, am Tage nach der angesagten großen Steeple-Chase in Northampton auch ein solches Rennen zu halten, und zwar um einen Wettpreis von je 500 Pf. St. Zugleich haben die Bekannten der beiden Amazonen große Wetten auf sie angestellt. — Der „Sun" bemerkt über einen von Hrn. Hume in der Unterhaussitzung vom 12. März angekündigten Vorschlag, die Apanage des Königs von Hannover zu suspendiren, es sey den Tories eine schöne Gelegenheit geboten, ihre junge, und folglich noch recht eifrige Liebe zur Sparsamkeit im Staatshaushalt zu erproben. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 16. März. Der Minister des Innern hat die Aufführung des am 15. März auf dem Theatre des Port St. Martin vorgestellten Drama's unter dem Titel „Vautrin" verboten. Es ist das dramatische Erstlingsprodukt Balzacs. — Mehrere Deputirten wollen den Antrag machen, daß das Ehrenkreuz auf der Fahne, die auf Majagan geweht, angeheftet werde. — Der Minister des Innern, Hr. v. Remusat, hat ein Rundschreiben an die Präfekten erlassen, worin er sie auffordert, die Regierung in ihren Planen, deren oberstes Ziel die Versöhnung der Parteien sey, zu unterstützen.

Straßburg, 15. März. Man liest im „Journal de la Meurthe": Eine Spitzbubenbande, die aus Rheinbayern und dem Niederrhein herüberkam, durchzog letzthin einige Dörfer in den Bezirken von Merkeurt und Neufchateau, und beging bei leichtgläubigen Landleuten Diebstähle, indem sie vorgab, italienische Geldstücke gegen französische Münzen auszuwechseln. Diese Diebe, welche fast alle Sauzer heißen, sind, nenn an der Zahl, festgehalten worden, nehmlich vier Männer, vier Frauen und ein Kind. Sie führten einen Wagen bei sich, wo zwei Dolchmesser gefunden und in Beschlag genommen wurden. Sie sind der Verfügung des Staatsanwalts anheimgestellt worden.

Spanien.

Man liest im „Phare de Pyrenées" vom 13. März: „Alle aus Niederaragonien anlangenden Berichte stimmen darin überein, daß die Feinde sich in einem muthlosen Zustande befinden. Ein großer Theil der Besatzung von Castellote hat Reißaus genommen. Caneta und Beteta können keinen langen Widerstand leisten. Cabrera steht immer bei Mora am Ebro, man glaubt daß er bei der ersten Schlappe suchen werde nach Frankreich zu entkommen."

Bayonne, 12. März. Die hier lebenden Carlisten verlieren alles Vertrauen. Doch hoffen sie daß Alcaga nicht so leicht übergehen werde wie Segura.

Kirchenstaat.

Rom, 11. März. In der päpstlichen Druckerei ist man gegenwärtig beschäftigt, alle durch die Päpste zu verschiedenen Zeiten erlassenen Verordnungen gegen den Sklavenhandel durch die Presse neu zu veröffentlichen und als ein Ganzes herauszugeben. — Der Vicekönig von Aegypten hat dem Papste vier prachtvolle Säulen, deren jede aus einem Alabasterblock gehauen und über 15 Fuß hoch ist, als Präsent angeboten. Sie wurden erst vor wenig Jahren entdeckt, und sollen der St. Paulskirche in Rom als Zierrath dienen. Der Papst hat das Geschenk angenommen und läßt es auf seine Kosten nach Rom schaffen. — Gestern gab die Königin-Wittwe von Sardinien zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin von Syrakus ein glänzendes Dejeuner in ihrer Villa auf der Höhe des Tusculum. (A. Z.)

Verschiedenes.

(Der Corporal.) Während der amerikanischen Revolution ritt ein Offizier in Civilkleidung an eine kleine Abtheilung von Soldaten heran, die damit beschäftigt waren, eine kleine Redoute in bessern Stand zu setzen. Der Commandant der kleinen Schaar gab seinen Untergebenen Befehle in Bezug auf einen Balken, der hinauf auf die Befestigung gehoben werden sollte. Der Balken war schwer, und der kleine große Mann commandirte unaufhörlich bald so, bald so. Der oben erwähnte Offizier hielt sein Pferd an, als er an die Stelle gekommen war und fragte, als er sah, daß die wenigen Leute das große Stück Holz kaum bewegen konnten, warum der Befehlende nicht auch mit Hand anlege. Der Letztere schien über diese Frage etwas verwundert zu seyn, wendete sich deshalb mit wahrhaft kaiserlichem Stolze an den Offizier und antwortete: „Herr, ich bin ein Corporal!" — „Ach! wirklich?" entgegnete der Offizier darauf, „das hatte

Digitized by Google

ich nicht bemerkt." Und er nahm seinen Hut ab, verbeugte sich und sagte: „ich bitte um Verzeihung, Herr Corporal." Darauf stieg er aber von seinem schönen Pferde ab, band dasselbe an und half mit heben, bis ihm der Schweiß in großen Tropfen auf der Stirne stand. Als das Holzstück sich an der Stelle befand, wohin es hatte gebracht werden sollen, wendete sich der Fremde an den Corporal und sagte: „Herr commandirender Corporal, wenn sie wieder eine solche Arbeit zu verrichten und nicht Leute genug haben, so schicken Sie nur zu Ihrem Oberbefehlshaber und ich werde Ihnen auch zum zweitenmale helfen." Der Corporal stand da wie vom Blitze getroffen. Der Reiter war — Washington.

— (Die Wette.) Die Langsamkeit und Trägheit, womit die Maurer arbeiten, ist fast sprüchwörtlich geworden. Oft hatte Devrient mit seinem Gefährten, einem Baue zusehend, seinen Scherz und Verdruß darüber gehabt. Eines Morgens sah Devrient einen Arbeiter auf der hohen Brandmauer stehen, der gemächlich die Dose herauszieht, um eine Prise Tabak zu nehmen. Die träge Gewohnheit hat sich bis auf diese Art von Handlungen verbreitet; sein Griff in die Tasche ist so phlegmatisch, daß Devrient im scherzenden Unwillen ausruft: „Ich wette, ich trinke eher eine Flasche Champagner aus, als dieser Kerl, der schon die Dose in der Hand hat, dazu kommt, eine Prise zu nehmen." Die Wette wird gemacht; Karl, der Kellner, fliegt hinunter in den Keller, ist im Moment mit der Flasche wieder da, der Kork springt, und Devrient stürzt das erste Glas hinunter. Die Anwesenden haben bald den Trinker, bald den Arbeiter im Auge, und beobachten jede Bewegung. Jetzt hat dieser langsam mit zwei Fingern auf die Dose geklopft — Devrient hat das zweite Glas hinuntergestürzt; jetzt öffnet er den Deckel — das dritte Glas ist geleert; gemächlich spitzt der Maurer die Finger und greift die Prise — Devrient ist mit der halben Flasche fertig. „Verloren!" verloren!" rufen die Wettenden triumphirend; doch der Maurer hält gedankenlos die Prise in der Hand, und sieht phlegmatisch rings um und gähnt; ein Kamerad tritt auf ihn zu und er reicht auch diesem die Dose, der eben so gedankenlos hineingreift, sie stehen mit der Prise zwischen den Fingern, und schwatzen mäßig weiter, da ruft Devrient: „Ich bin fertig!" — und er hat die Wette gewonnen, denn erst jetzt führt der Arbeiter die Prise gemächlich gegen die Nase, und schnupft sie langsam auf.

Dina.

Eine historisch romantische Erzählung.

I.

Der Tag vor der Krönung.

Ein Junismorgen, den die Sänger der Flur mit ihrem Jubel und die Erde mit Freudenthränen grüßten, welche in den Kelchen der Blumen glänzten, war mit seinem tiefblauen Himmel über dem schönen Lande aufgegangen, durch dessen reiche Fluren der Main seine gelben Wogen wälzte. Ein schweres Gewitter hatte sie in der letzten Nacht getrübt und so wild aufgeregt, daß sie ihre flachen Ufer zu überschreiten Miene machten; aber es hatte auch die drückende Hitze gemildert; es hatte die Pflanzen erfrischt, die Kräfte der Lebenden neu geweckt und den unendlichen Staub der Heerstraßen getilgt, die gen Frankfurt führten, das mit seinen Warten, Thürmen, vorzüglich seinem Bartholomäusstifte, so stolz und ruhig im Morgenstrahle da lag, als sey es sich bewußt der Ehre, die es vor vielen genoß, und des Ereignißes, das bedeutungsvoll den morgenden Tag bezeichnen sollte, weswegen denn auch wahre Prozessionen und Karavanen nach den Warten eilten und sich einander wahrhaft drängten, da Jeder befürchtete, er möge keinen Raum in der Herberge, keine Stelle bei der Krönung, keine Münze vor dem Römer, keinen Trunk aus dem seltenen Borne, oder kein Stücklein vom Kaiserbraten erhalten. Jeder wünschte etwas Anderes, und Jeder eilte, es sich zu sichern. So kam es denn, daß in Wahrheit es auf den Straßen gen Frankfurt wogte wie Menschenwellen, und eine die andere fort und vorwärts drängte, wie dort im Maine die Wasserwogen.

Da sah man die Edeln, die Ritter der Umgegend, auch wohl der Ferne, wie sie hoch zu Roß, im glänzendsten Waffenschmucke, einher zogen, unter Lust und Kurzweil, und ihre edlen Thiere allerlei Künste machen ließen, theils um die Fräulein und Frauen zu ergötzen, welche sie mit sich führten, theils um das arme Volk zu necken und zu quälen, das angstvoll auseinander stob, wenn die Pferde auf selbes einkummelten. Mancher Fluch, mancher drohende Blick, manche geballte Faust galt dem herzlosen Uebermuthe, der sich in jeder Hinsicht breit und bemerklich machte.

Die schönsten Frauen auf zierlich geputzten Rossen und ebenmäßig im glänzendsten Staate, manche in Sänften, welche Rosse trugen, deren Zäume Diener führten, wenige nur in mächtigen verschnörkelten und schweren Karossen, glichen den Blumen, um welche bald nahe, bald fern Schmetterlinge flatterten, oder Edelsteinen, deren glänzende Fassung die Ritter und Edelknechte waren. Ein ungemein großer Troß von Dienern, Knappen Saumrossen und beladenen Lastthieren folgten diesen Zügen, gleichsam die dunkle Folie bildend, welche ihren Glanz erhöhte.

Jubel und Lachen tönte weithin von solchen Gesellschaften und zog die Blicke der bescheiden zur Seite ausweichenden Reisenden andern Standes schon von ferne auf sich, aber auch manches heobe Uetheil rief es hervor, so wenig auch dieser Tadel wirken konnte.

Anderweitig erblickte das Auge große Züge reicher Bürger, die in Gesellschaft ihrer Frauen und Töchter von Mainz, Hanau, Worms, Darmstadt und anderen größeren Orten der Umgegend, auch wohl weiter herkamen zur Krönungsfeier, und wenn auch im Aeußeren bescheidener, doch an Werth und Pracht ihrer Kleidung mit den Edeln wetteiferten, deren Reichthum schon hin und wieder in ihre Beutel zu fließen anfieng. Stille und sittig zogen sie dahin in ihrer Ruhe und ihrem Gleichmuthe, und kamen sie in die Nähe der Erstgenannten, so grüßten sie höflich und wichen aus, auch wenn von der Seite das nicht erwiedert wurde, was sie willigst leisteten.

Zwischen diesen und jenen sah man scheu und schüchtern Trupps von Bauern aus dem Taunus und von den Ufern des Rheines und Maines, der Wetterau und von der Bergstraße in den verschiedensten und eigenthümlichsten Trachten.

Digitized by Google

Neugierig starrten sie die ihnen fremden Erscheinungen an. Außer diesen drängten sich mit einer Hast und einem Eifer die Händler der Art hindurch, die es zeigte, wie theuer ihnen der eigene Vortheil sey. Bald hatten sie Wagen mit spindeldürren Mähren, bald eben solche, welche sie als Saumrosse führten, bald geduldige Esel, welche ihre Waaren fortbrachten. Eben dies Drängen verursachte oft eine gräuliche Verwirrung, ein Schreien, ein Toben, Fluchen, das über alle Vorstellung war, und erst mit der Entwirrung des Knäuels zu allgemeiner Belustigung ausschlug, während nicht selten Einzelne es schwer beklagten, und an blauen Malen Erinnerungen mit von dannen nahmen, die höchst unerquicklich waren. Gaukler und Schalksnarren, Pfeifer, Zinkenisten und Trompeter, wahrsagende und mausende Zigeuner, Springer und solche, welche auf dem Seile und Drahte tanzen, fehlten eben so wenig, als Bänkelsänger, der letzte Rest der Meistersänger, Doktoren und Laboranten, welche Tränke und Pillen für alle Gepreste, womit die arme Menschennatur behaftet und belastet ist, feil boten, aber auch Mittel wunderbarer Art, lieb- und stichfest zu machen, die Herzen der Geliebten zu fesseln und der weiblichen Schönheit, wie dem Leben überhaupt die Flügel zu nehmen, daß sie für immer als gefesselt zu betrachten wären, trotzend dem Sturme der Zeit und der Sense des Todes.

(Fortsetzung folgt.)

Milde Gaben.

Für Franz Bergmann, Maurer.

	Nachtrag:	19 fl.	56 kr.
Von J. H. Gott segne es!		1 fl.	— kr.
Von N.		— fl.	30 kr.
Von N. N.		— fl.	24 kr.
Von K. K.		1 fl.	— kr.
	Summe:	22 fl.	50 kr.

181. (2b)

Anzeige.

Mit Beginne des gegenwärtigen Jahres errichteten wir dahier eine Tuchhandlung unter unserer nachstehenden Firma.

Nachdem wir nun jetzt unser Lager mit allen Qualitäten Tuch und sämmtlichen zu diesem Fache gehörigen Artikeln in vollständiger Auswahl bestens versehen haben, so bringen wir dieß hiermit zur ergebensten Anzeige, und empfehlen uns zur geneigten Abnahme unter Zusicherung billigster und reelster Bedienung.

Sauer & del Moro.

Dienersgasse Nr. 20.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 22. März: „Die Liebe im Eckhaus." Lustspiel von Calderon; hierauf: „Das graue Männchen," Pantomime von Horschelt.

Montag den 23. März: (zum erstenmal) „Königin für Einen Tag," komische Oper von St. Georges. Musik von Adam.

Gesellschaft des Frohsinns

714. (3c) Donnerstag den 26. März: Erste ordentliche **Generalversammlung** pro 1840 nach §§. 69 und 70 der Gesellschaftsstatuten. Das Nähere ist im Gesellschaftslokale einzusehen.

Anfang 7 Uhr.

München den 16. März 1840.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Frhr. v. Bechtolsheim, k. Regierungsassessor von Regensburg. Pescatore, Banquier von Luxemburg. Dupont, Negotiant von Paris. Brauser, Großhändler von Regensburg. Rehbach, Fabrik. von Regensburg.

(Gold. Hahn.) Göttersdorfer, Fabrikverweser von Kleinzell. Mergentheimer und Fuld, Kaufleute von Frankfurt. Hartmann, Ingenieur-Conducteur v. Germersheim. Baron v. Eichthal, Banquier von Augsburg. Frhr. v. Hornstein auf Orsenhausen. Berlier, Negotiant von Paris. Graf v. Favancourt, kk. Major von St. Pölten. Schiefl, Privatier von Schwatz. Moran, Dr. Med. aus England.

Bekanntmachung.

183. Alle diejenigen, welche an die Nachlaßmasse des am 11. v. M. zu Geasing verstorbenen Hausbesitzers Egid Bauer aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche machen zu können vermeinen, werden hiemit aufgefordert, ihre Forderungen längstens bis zum

9. Mai laufenden Jahres

hieorts um so gewisser geltend zu machen, als außerdem spätere Anmeldungen nicht mehr berücksichtiget werden würden.

Ebersberg am 18. März 1840.

Kgl. Landgericht Ebersberg.

Höß, königl. Landrichter.

182. (2b) So eben ist wieder angekommen:

Hirtenbrief des hochwürdigsten Herrn Herrn Heinrich,

Bischofs von Passau.

Gr. 4. geh. 6 kr.

Jos. A. Finsterlin.

Salvatorstraße Nro. 21.

Todes-Anzeige.

Dem unerforschlichen Rathschlusse des Allmächtigen hat es gefallen, heute den 19. um 6 Uhr Abends unsern innigst geliebten Sohn und Bruder,

Joseph Aichinger,

nach 1½ Jahr langen Leiden, in einem Alter von 31 Jahren und 2 Monaten, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Religion, in ein besseres Jenseits abzurufen. Er starb in frommer Ergebung, wie sein Leben war.

Indem wir mit dieser traurigen Anzeige an unsere Verwandte und Freunde die Bitte um Ihr Gebeth und frommes Andenken für den Dahingeschiedenen verbinden, empfehlen wir uns Ihrer fernern Freundschaft.

Joseph Aichinger, Tafernwirth in Perlach, als Vater.
Brigitta Aichinger, als Mutter
Franz Aichinger, } als Brüder,
Sigm. Aichinger, }
Johanna Mußinan, g. Aichinger,
Brig. Aichinger, als Schwestern.
Mathias Aichinger, bgl. Kornmesser, als Pathe.
und sämmtliche Verwandtschaft.

Die Beerdigung ist am Montag den 23. März Früh 8 Uhr in Perlach.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 71. Dienstag, 24. März 1840.

Geschichtskalender.

24. März 982.

Nach Ottos I. Tod wählen die Bayern den jungen Heinrich III. (Hezilo) zum Herzog.

Deutschland.

Bayern.

Tagesordnung für die XXV. auf den 23. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abgeordneten Gareis und Dr. Müller, die Aufhebung des Widerspruchs-Rechtes der Gemeinden bei Ansässigmachungen betreff., 4) Berathung und Schlußfassung über die Anträge der Abgeordneten Weinzierl und Zarbl, den Abzug der Armen- und Schul-Quarten von allen frommen Stiftungen und Vermächtnißen betreffend.

Am verflossenen Samstag wurde in dem Laden des Koches G. Kraus in der Residenzstraße eingebrochen und alles vorhandene Geld, so wie auch Leinwand geraubt. Anstatt des Geldes wurden die Gewichte in die Schublade hineingeworfen. Die Ladenthüre muß mittelst eines Dietrichs von Innen geöffnet worden seyn.

Am 8. März Früh 8 Uhr kam auf dem k. Hammerwerk Königshütte, im k. Landgerichte Waldsassen, Feuer aus, und brannten die Gießerei, Maschin- und Thurmgebäude gänzlich nieder. Wie das Feuer ausbrach, ist noch nicht ermittelt.

Den 4. ds. Mts. versuchte der Schlosser Kaiser von Bucha, gräfl. Herrsch.-Gerichts Hohenaschau, mit Beiziehung seines Sohnes und seines Gesellen, in der Nähe seiner Wohnung mittels Pulver gefrornen Kiesboden zu sprengen, indem er in denselben Löcher bohrte, diese mit Pulver auffüllte, und es entzündete, was auch mehrmals gelang. Einmal glaubten sie jedoch, die Entzündung des Pulvers sey nicht vor sich gegangen, und näherten sich der Oeffnung. In diesem Augenblicke erfolgte die Explosion, und sowohl der Meister als Geselle erlitten derartige Verletzungen am Kopfe, daß ersterer in deren Folge gestorben ist, und der Geselle lebensgefährlich darniederliegt. Nur unbedeutend ist der Sohn beschädigt.

Paßau, 18. März. Der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich hielt gestern seinen festlichen Einzug dahier. Derselbe kam gegen halb 11 Uhr vor dem Ludwigsthore an, woselbst er im Chorhemde, das Haupt mit einem grünen Schäferhute bedeckt, aus dem Reisewagen stieg und sich dann in die nahe gelegene heilige Geistkirche begab. Empfangen von der gesammten Geistlichkeit, dem Magistrate, den Gemeindebevollmächtigten ꝛc. ꝛc., zog er von da, in feierlicher Prozession, der sich auch die Zünfte, die Studirenden, die Schuljugend u. a. m. angeschlossen hatten, und unter dem Geläute aller Glocken der Stadt, nach der hohen Kathedrale. Eine Menschenmenge, so zahlreich, wie man sie seit der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs im Jahre 1826 nicht wieder inner den Mauern Paßaus versammelt gesehen, begleitete und umgab den Zug. Im Dome wurde der Hr. Bischof mit dem vom Ritual vorgeschriebenen Feierlichkeiten empfangen und eingeleitet, worauf er nach einem vor dem Allerheiligsten verrichteten andächtigen Gebete von dem bischöflichen Stuhle Besitz nahm. Am Schlusse der kirchlichen Solennitäten ertheilte der Hochwürdigste von den Stufen des Hochaltars der Gemeinde den bischöflichen Segen. (R. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. März. Aus Grätz wird gemeldet, daß die Herzogin von Berry am 12. März glücklich entbunden worden ist. — In neuester Zeit hat die rohe Sitte der Duelle wieder bedenklich um sich gegriffen, und dürfte die Staats-Verwaltung zur strengen Handhabung des Gesetzes nöthigen. Nachdem neuerlich ein derartiger Streit zu Preßburg zwischen einem ungarischen Grafen und einem Kavallerie-Kapitän damit endete, daß sich letzterer selbst in die Wade hieb, wurde später der Zweikampf abermals erneuert, und, wie verlautet, Graf Sz. — dabei schwer verwundet. Auch die bekannte Geschichte mit dem Chevalier Vieul-Castell soll noch einer weitern Entwicklung entgegen gehen. Ebenso haben Aeußerungen über das schriftstellerische Talent eines sehr ehrenwerthen hohen Offiziers, die wohl mehr eine kritische, als Ehrenfehde zu be-

Digitized by Google

gründen geeignet wären, einen Konflikt herbeigeführt, welcher noch immer nicht enden will, und wobei das gereizte Gefühl des Betroffenen mit Hintansetzung der regelmäßigen Formen, eine Art Deklaration der Sache an die Regimentskommando's der Armee veranlaßt hat. — Die Sterblichkeit hier ist noch immer sehr bedeutend, und meist mitunter eine Liste von 50 Personen und darüber im Tage aus.

Preußen.

Trier, 16. März. Gestern Nachmittag um 6 Uhr traf das Dampfschiff „die Stadt Metz", auf seiner zweiten Probefahrt, bei der Landungsstelle am königlichen Hauptzollamtsgebäude hier ein. Das Dampfschiff war von Metz um 9 Uhr Morgens abgefahren, hatte theils zur Erfüllung der Zollformalitäten, theils um frische Kohlen einzunehmen, in Sirk, Schangen und Wasserbillig, 2 Stunden überhaupt, verweilen müssen. Heute Morgens um 7 Uhr ist dasselbe nach Metz zurückgekehrt. (Fr.-O.-P.-A.-Ztg.)

Sachsen.

Dresden, 19. März. JJ. MM. der König und die Königin sind von Ihrer Reise nach Wien vorgestern Nachmittag im besten Wohlseyn wieder hier eingetroffen. — Unsere Regierung hat gestern früh durch den in seinem 67sten Jahre an Kopfgichtleiden erfolgten Tod des Staatsministers (des Cultus) v. Carlowitz eines ihrer fähigsten Mitglieder verloren.

Großherzogthum Hessen.

Fulda, 10. Febr. Große Sensation sowohl bei den höheren als niederen Ständen hat die Thatsache hier hervorgerufen, nach welcher ohne vorgegangene, ordentliche und regelmäßige Untersuchung die barmherzigen Schwestern den Befehl erhalten haben, die fernere Krankenpflege in dem hiesigen Landkrankenhause einzustellen. (R. Z.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 17. März. Die dahier allgemein verbreitete Nachricht von dem Ableben des katholischen Bischofs Bausch zu Limburg hat sich, zur Freude der beiden Confessionen des Herzogthums, nicht bestätigt. (Allg. Ztg.)

Herzogthum Braunschweig.

Braunschweig, 16. März. Durch die Gnade Sr. Maj. des Königs von Bayern ist die hiesige Stadt vor wenigen Tagen in den Besitz eines Kunstwerks gekommen, welches die allgemeinste Aufmerksamkeit erweckt. Es ist dieses die in Bronze gegossene, halb kolossale Büste des deutschen Helden Ferdinand's von Schill, durch welche der, in der Erzbildnerei so berühmte Stieglmayr in München von Neuem seine Meisterschaft bewährt hat. Das wahrhaft königliche Geschenk wird neben den lebensgroßen Brustbildern des Erzherzogs Karl von Oesterreich, des Herzogs Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels und Andreas Hofer, umgeben von den Namen und Wappen der Schill'schen Offiziere, die dem Andenken des Jahres 1809, jenes Jahres voll Ruhmes und Unglücks, geweihete kleine Capelle des zu Ehren Schill's vor den Thoren unserer Stadt erbaueten Invalidenhauses, in dessen Nähe bei den Gebeinen von vierzehn hierselbst erschossenen Kriegern seiner Schaar, auch das Haupt des Tapfern unter einem herrlichen Grab- und Denkmale ruhet, für ewige Zeiten zieren. (Fr. J.)

Großbritannien.

London, 16. März. Am 14. März starb, 68 Jahre alt, Graf v. Morley, ein Pair des vereinigten Königreichs. Die Pairswürde erbt sein im Jahre 1810 geborner Sohn, Viscount Boringdon. — Dem Parlement liegt jetzt eine Bill vor, welche die Errichtung einer Compagnie zum Zweck hat, um dem Meere gegen 150,000 Acres gutes Fruchtland abzugewinnen. Der Schauplatz der beabsichtigten Operationen ist das sogenannte „Wash", (d. h. die breite Meereseinbuchtung mit den weitläufigen Sandbänken an der flachen, kaum über das Meer erhabenen Küste von Lincolnshire. Wirklich heißt ein Theil dieser aus Marschland bestehenden Grafschaft Holland.) Dieses große Nationalunternehmen wird viele tausend fleißige Hände beschäftigen, und kann einst vielen hundert Familien von Feldbauern Wohnung und Nahrung gewähren. — In Lincoln, dem alten Lindum Colonia, hat man neuerdings wieder interessante Reste römischer Festungswerke aufgefunden. — Das „Liverpool Journal meldet das Zusammenstoßen des Schiffes „Anderson" mit dem von Havannah kommenden „Ramon"; letzteres sey zwei Stunden später gesunken. Nur der Capitän des „Ramon" verlor bei diesem Unglück das Leben, Offiziere und Mannschaft wurden auf den „Anderson" gerettet.

Als die Universität Cambridge der Königin ihre Beglückwünschungsadresse überreichte, hatten sich, in Folge eines Mißverständnisses, da sie zu gleicher Zeit vorgeladen zu seyn glaubten, auch viele Oxforder eingefunden. Die 600 Cambridger, meist Theologen, suchten nun in dem Empfangssaale die besten Plätze einzunehmen; es entstand ein Gedränge, und bald stieß und borte man. Ein großer Prediger verlor Barett und Talar und trug zudem im Gesicht deutliche Spuren geistlicher Streitsucht mit sich.

Frankreich.

Paris, 18. März. Man erwartet hier bald den König der Belgier und die Herzogin von Kent, welche beide hohen Gäste der Heirath des Herzogs von Nemours mit der Prinzessin Viktoria von Sachsen-Coburg beiwohnen sollen. — Der Kriegsminister hat eine Summe von 4000 Fr., aus der Kassa seines Departements, für das Monument unterschrieben, welches in Paris zum Andenken an die heldenmüthige Vertheidigung von Masagran errichtet werden wird. Er wird eine Kommission ernennen, welche die Errichtung des Monuments leiten soll. — Es sind Berichte Marschall Valées vom 8. März eingetroffen. Der Generalgouverneur meldet, da bessere Witterung eingetreten, so würden nun die Truppen eine Bewegung nach der Chiffa hin unternehmen und er sich selbst an ihre Spitze stellen, um einige Operationen zu machen, die der Champagne nothwendig vorausgehen müßten. Abd-el-Kader war, so wurde aus dem Innern berichtet, nach Medeah gekommen und traf Vorbereitungen zu einem neuen Angriffe. — Eine erfreuliche Erscheinung ist es, daß die gesammte Presse das Verbot des neuen Balzacschen Dramas Vautrin billigt. Es ist dieß wohl das erste Mal, daß eine Regierungsmaßregel der Art keinen Tadel erfährt.

Türkei.

Konstantinopel, 4. März. Der Gesundheitszustand des Großweffirs, Chosrew Pascha, hat wieder plötzlich eine

Digitized by Google

ungünstige Wendung genommen, die seine Aerzte sehr besorgt zu machen scheint. — Die Hauptneuigkeit ist, daß der griechische Patriarch abgesetzt werden wird. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Erzbischof von Salonich. (Allg. Z.)

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Alle dieß Menschengewoge wälzte sich gegen die Thore der Krönungsstadt im buntesten Gemische, bald lachend bald weinend, bald kosend, bald schimpfend und fluchend, wie es denn anders wohl nicht seyn konnte bei solcher Menge und solcher Veranlassung. An den Warten und Thoren der Stadt aber, wo sich die Masse noch enger und dichter zusammendrängte, wurde das Toben und Lärmen völlig zur Unerträglichkeit — bis sich dann der Strom in die Stadt ergoß und in den Straßen verschwand. Doch war hier kaum von einem Verschwinden die Rede; denn dort wogte es nicht weniger und der Beobachter hätte sich wohl fragen mögen: Wo findet die Menge Obdach und Nahrung? — Aber dafür hatte die Vorsicht, Schlauheit und Gewinnsucht bereits vor längerer Zeit hinlängliche Sorge getragen.

Schon mehrere Tage weilte der Kaiser mit seinem fast zahllosen Gefolge in der Stadt. Ueberall waren die Quartiere schon besetzt von den Fürsten, Grafen und Herren, indeß die Churfürsten, Grafen und Herren, und der Kaiser die besten für sich in Beschlag genommen hatten, und dort an schwelgerischen Gelagen kein Mangel war. Wenn es nicht eben eine Meßzeit war, so hätte man doch dieß glauben sollen; denn überall strotzten Läden und Gewölbe vom Köstlichsten, und hatten die Kaufleute mit Zierde und Sorglichkeit ihre Waaren geordnet und ins lockendste Licht gesetzt. Die stattlichen Ritter und Frauen kamen und sahen und kauften. Die Gaukler und Musiker übten auf Strassen und freien Plätzen ihre Künste. Ueberall drängte sich das schaulustige, müßige Volk um sie her und durch die Straßen. Die Geschäftsleute und Diener der zahlreichen Herren rannten in rastloser Eile umher. Einer drängte den andern in den belebten Gassen; im Dome wurden tausend Hände nicht müde, Alles würdig herzustellen, auszuschlagen und zu ordnen. Auf dem Römer arbeitete man an der Wahlkapitulation und andern Aktenstücken und vor diesem Gebäude an den Weinfließenden Brunnen, dem gewaltigen Bratspiese für den Ochsen und tausend andern hochwichtigen Dingen. In den Häusern der Geschlechter wimmelte es von edlen Gästen und die Herbergen waren überfüllt.

Wenden wir uns noch einmal der offenen Landstraße zu, und zwar der, welche von Mainz über Höchst heranführte, so hatte sich schon jenseits Höchst ein Ritter auf alle erdenkliche Weise bemüht, unbeachtet von seiner Gesellschaft, welche großentheils aus rheinländischen Rittern bestand, loszukommen und zurück zu bleiben. Er war ein junger Mann von etwa sechsundzwanzig Jahren, von stolzer, edler Gestalt, und, hätte nicht ein tiefeingeprägter Zug von Ueppigkeit, Leidenschaft und Ausschweifung seinem edlen Gesichte etwas Abstoßendes für jedes edlere Gemüth gegeben, ein auch allerdings schöner Mann. Sein stolzes, herrliches Normanenroß, seine Kleidung von hellgelbem Sammte, seine glänzenden Waffen und die schwere goldene Kette, die um seinen Hals hing, verrieth seinen Reichthum. Es war das Wappen derer von Hohenfels in die Ecken seiner schönen Satteldecke gestickt. Alle, bei denen er sich bis jetzt aufgehalten, behandelten ihn mit einer großen Achtung, wie sie denn auch dem Sohne des Vicedoms im Rheingau, Philipp von Hohenfels, zukam.

Seine Gesellschaft war unendlich guter Dinge; theils die Lust, die ihrer harrte, theils manche Erinnerung vergangener Tage gab ihnen so viel zu reden, daß sie es endlich kaum wahr nahm, daß Junker Philipp zurückblieb, der dann, froh in seinem Herzen über dieß Nichtbemerken, es sich zu Nutz machte, um dem nachzuhängen, was ihn eben ganz fesselte.

Schon jenseits Mainz war ihm unter den Reisenden eine weibliche Gestalt ins Auge gerathen, die ihn alsbald zu beschäftigen begann. Zunächst war es die Schönheit der Gestalt, das Räthselhaft-Fremde in der Erscheinung, und endlich das sichtliche Bestreben, die Aufmerksamkeit der Mitreisenden von sich abzulenken, was eben die seine erst recht fesselte.

Sie trug eine dunkle Tracht, welche in Schnitt und Form ganz der der Beduinen ähnlich war; jedoch vermochte diese nicht, so sehr sie auch die Gestalt zu verhüllen geeignet war, ganz die schönen Formen zu verhüllen, und eben das, daß man selten mehr dieser Tracht begegnete, war hinreichend, um die Aufmerksamkeit nicht Weniger auf sie zu lenken. Ein dunkler Schleier verhüllte das Gesicht, so daß kein Blick es erreichen konnte; allein der Stoff des Gewandes, das schöne Roß, welches sie ritt, die beiden Diener in niederländischer Tracht, welche sie ehrfurchtsvoll begleiteten, dieß Alles, und das Nichteinlassen in Unterredung mit andern Reisenden, spornte die Neugierde des Junkers, und auch wohl anderer Leute, in einer Weise, die Befriedigung dringend erheischte. Daß sie die Neugierde reizte, das schien die fremde Reisende nicht zu bemerken, oder wollte es nicht. Stille, ja fast regungslos, saß sie auf ihrem schönen Zelter. Die beiden Diener, alte Männer von fremdartigem Aussehen, sahen bärbeißig genug drein, und waren wohlbewaffnet. Wollte sich Eins oder das Andere mit ihnen einlassen, so zuckten sie die Achseln, und die fremdartigen Laute der flämischen Sprache fanden auch kein befreundetes Ohr, selbst wenn die Diener zu Mittheilungen geneigter gewesen wären, als sie es wirklich waren. (Forts. f.)

Milde Gaben.

Für Franz Bergmann, Maurer.

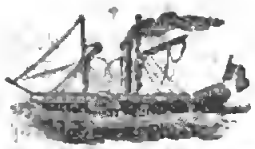
Nachtrag:	22 fl.	50 kr.
Von J. W.	1 fl.	20 kr.
Kleiner Beitrag von	— fl.	12 kr.
Summe:	24 fl.	22 kr.

Münchner-Schranne vom 21. März 1840.

	Höchster D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	15 fl. 44 kr.	15 fl. 17 kr.	14 fl. 47 kr.
Korn:	10 fl. 32 kr.	10 fl. 13 kr.	9 fl. 56 kr.
Gerste:	11 fl. 40 kr.	11 fl. — kr.	10 fl. 31 kr.
Haber:	5 fl. 17 kr.	5 fl. 6 kr.	4 fl. 54 kr.

Waizen mehr um 11 kr. Korn mehr um 3 kr.
Gerste mehr um 17 kr. Haber mehr um 3 kr.

Digitized by Google



Bayerisch-Würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Dienst zwischen Ulm, Regensburg und Linz während der Monate April und Mai 1840.

Von Ulm nach Regensburg: den 6., 13., 20., 27. April, 6., 13., 20., 27. Mai.
Von Regensburg nach Linz: den 1., 8., 15., 22., 29. April, 3., 8., 13., 15., 17., 19., 22., 24., 27., 29. Mai.
Von Linz nach Regensburg: den 2., 9., 16., 23., 30. April, 4., 9., 14., 16., 21., 24., 26., 29., 31. Mai.
Von Regensburg nach Ulm: den 2., 9., 10., 19., 23. April, 2., 9., 17., 24., 31. Mai.

Die Schiffe stehen mit denen der österreichischen Gesellschaft sowohl bei der Thal- als Bergfahrt in direkter Verbindung, so daß stets am Tage nach der Ankunft in Linz die, Reise nach Wien resp. Regensburg fortgesetzt wird.

Regensburg, im März 1840.

Die Direktion.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 25. März: „Eintagskönigin", komische Oper von St. Georges. — Musik von Adam.

Museum.

184. (3a) Samstag den 28. März:

Concert.

Anfang halb 7 Uhr.

Gesellschaft des Frohsinns.

714. (3c) Donnerstag den 26. März: **Erste ordentliche Generalversammlung** pro 1840 nach §§. 69 und 70 der Gesellschaftsstatuten. Das Nähere ist im Gesellschaftslokale einzusehen.

Anfang 7 Uhr.

München den 10. März 1840.

Gestorbene in München.

Hr. Quirin v. Schieder, k. Oberappellationsgerichtsrath, 57 J. alt. — Frau Jos. v. Heiligenstein, k. Oberstlieutenantsgattin, 49 J. alt. — Theres Kögimaier, Seilerstochter von Stadtamhof, 33 J. alt. — J. Kath. Weinsheimer, Kornmesserstochter, 14 J. alt. — Jos. Gerbel, Schuhflicker und Lampenanzünder, 38 J. alt. — J. Höcher, Corporal vom Infanterie-Leibregiment, 24 J. alt. — Barb. Weiß, Frauenkleidermachersgattin, 46 J. alt. — Fr. Margaretha Rockerl, Privatierswittwe, 88 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Bruck: Hr. Joh. Mart. Kleinlein, Kantor und Oberlehrer daselbst, 66 J. a.

In Straubing: Hr. J. Bapt. Reindl, k. q. Hallobeamter, 72 J. a.

In Erlangen: Hr. J. Ph. Brands, b. Drechslermeister, 81 J. a. (Verfertiger der bekannten Erlanger Pfeifenrohre.)

In Regensburg: Die ehrwürd. Frau M. Anna Stuber, Chorfrau im Kloster St. Clara, 62 J. a. — Hr. Christ. Pühler, Privatier, 83 J. a. — Hr. Ant. Weichselberger, ehem. Pfarrer, 64 J. a.

In Stadtamhof: Hr. Georg Wiener, Privatier, 39 J. a.

Fremden-Anzeige.

(G. Hirsch.) Hr. Frhr. von Bechtolsheim, k. Regierungsassessor von Regensburg. Hr. Kleber, Kaufmann von Grenoble. Hr. Rahn, Dessinateur von Wien.

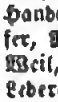
(Schw. Adler.) Hr. Pummerer, Kaufmann von Passau. Hr. Buschmann, Kaufmann von Lohne. Hr. Gerth, Kaufmann von Chaux de Fonds. Reinhold und von Stadler, Kaufleute von Nürnberg. Christ, Kaufm. von Elberfeld.

(Gold. Kreuz.) Raudnitz, Kfm. v. Prag. Hübner, Kaufm von Mühlhausen. Kaub Octroi, Pächter von Speyer. Lynch, Rentier aus England. Gadußl, Advokat von Florenz. Weninger, Benefiz v. Münchsdorf.

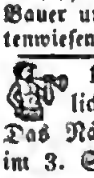
(Gold. Steen.) Breitendach, Kfm. von Bamberg. Huber, Kfm. v. Haag. Rell, Pfarrer v. Radl. Dietz, Kfm. v Nürnberg. Dietz, Appellationsgerichtsaccessist von Nürnberg. Dietz, Commis von Nürnberg. Ebersheim, Künstler von Amsterdam. Zinkl, Kaufm. von Schweinfurt. Saleck, Kfm v. Osterhofen. Harles und Kramer, Kaufl. v. Nürnberg.

(Gold. Löw.) B. v. Zatorinsky, Gutsbesitzer von Eperies in Ungarn. Muhr, Handelsmann von Kelegshaber. Eichelsdorfer, Mautoffiziantensgattin von Bamberg. Weil, Seifensieder v. Hürtendach. Scheipl, Lederer von Arnstorf.

(Hubergarten.) Schmid, Pferdhändler von Frischbingen. Binzinger, Bacher und Betsch, Pferdehändler von Frinoldsheim. Bauer und Fuchs, Pferdehändler von Buttenwiesen.



190. Ein Königshündchen, weiblichen Geschlechts, ist zugelaufen. Das Nähere in der Weinstraße Nro. 4 im 3. Stock.



180. Beim Karlsthor Nro. 11 im Rondell ist eine Wohnung mit 8 Zimmern, Küche und allen möglichen Bequemlichkeiten bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere im Laden zu ebener Erde.

185. (2a) Unterzeichneter macht dem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß er so eben neue Zufuhren frischer Mineralwasser, als:

Selterser, Ludwigsbrunnen, Marienoder Kreuzbrunnen, Emser, Eger-Franzbrunnen, Wisauer, Hardecker, Fachinger, Gailnauer, Kissinger Ragozzi und Maxbrunnen, Schwaighofer Schwefelwasser, Wipfelder, Weilbacher Schwefelwasser, Kondrauer, Saidschützer und Pillnauer Bitterwasser, Wildunger und Adelheids-Heilbrunnenwasser,

erhalten hat, welche zur geneigten Abnahme empfiehlt

Jos. Karl.

(Vor dem Karlsthor Nr. 11.)

Augsburger Börse

vom 21. März 1840.

Königl. Bayer'sche	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Comp. prpt.	101	100⅝
detto à 3½ Proc. prumpt.	100⅛	100½
Promessen auf Bankaktien per Stück Agio . . .	87	85
Bankaktien	598	596
K. K. Oesterreich'sche		
Part-Obl. à 4 Proc. prpt.	—	—
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	149
„ von 1839 prpt.	145	143
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	—	109¼
detto à 4 Proc. prpt.	101⅜	101½
detto à 3 Proc prpt.	82½	82
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1847	1844
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	106	—
detto à fl. 500 prompt	—	120
Grossh.-Darmst. Loose pr.	65½	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Aktien	—	66
Eisenbahnen:		
Augsburg-Müncheuer . .	95	93
Venezianer-Mailänder . .	114⅛	115½

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 72.** Mittwoch, 25. März 1840.

Den kommenden ersten April beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf den täglich (Montags ausgenommen) erscheinenden **„Bayerischen Volksfreund"** und das damit verbundene jeden Sonntag herauskommende **„Münchner Unterhaltungsblatt."** Der Vierteljährige Abonnements-Preis dahier ist 45 kr. Auswärts nehmen alle k. Poststellen und Zeitungsexpeditionen Bestellung darauf an.

München den 24. März 1840.

Die Redaktion des Bayerischen Volksfreundes.
(Salvatorstraße Nro. 20.)

Geschichtskalender.

25. März 1252.

Elisabeth, Herzogs Otto des Erlauchten Tochter, gebärt zu Landshut den letzten Hohenstaufen Konradin.

Deutschland.

Bayern.

München, 22. März. Gestern starb hier ein geachteter Justizmann, der Oberappell.-Ger.-Rath Quirin Schieder. — Diesen Morgen erschien die Gemeinderechnung unserer Stadt vom Jahr 1838—1839. Die Gesammteinnahme beträgt 610,623 fl. und die bedeutendste Position derselben, der Malzaufschlag, 265,768 fl.

Tagesordnung für die XXVI. auf den 24. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Vortrag des II. und III. Ausschusses, die Kreislasten und Kreisfonds und die Vertheilung derselben unter die Kreise betreffend, 4) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die Anträge der Abgeordneten Gareis und Dr. Müller, das Widerspruchsrecht der Gemeinden bei Ansässigmachungen betreffend; 5) Berathung und Schlußfassung über die Anträge der Abgeordneten Weinzierl und Zarbl, den Abzug der Armen- und Schul-Quarten von allen frommen Stiftungen und Vermächtnißen betreffend.

Wir brauchen uns nicht über unsern winterlichen Frühling zu wundern. In Unteritalien herrschte seit einigen Wochen vollkommener Frühling. Plötzlich aber zog der Winter wieder ein und alle Berge und Strassen sind so hoch mit Schnee bedeckt, daß an vielen Orten die Communication unterbrochen ist. Die Pflanzen in den Gärten und auf den öffentlichen Promenaden sind erfroren. Auch in Griechenland giebt es Schnee vollauf, was um diese Zeit eine wahre Seltenheit ist.

Das Tagsblatt schreibt aus Augsburg vom 21. März: Vergangenen Donnerstag Mittag hörte der Knecht des hiesigen Lohnkutschers, Herrn Keller, während seiner Zurückfahrt von München, an seinem Glaswagen den Fall einer Kette. Er stieg daher ab, um nachzusehen und gewahrte einen Burschen, der hinten vom Wagen herunter sprang und die Flucht ergriff, er eilte ihm noch und es gelang ihm, mittelst Beihilfe eines der Passagiere desselben habhaft zu werden, worauf er ihn wohlverwahrt im nächsten Orte zur Ablieferung an das königl. Landgericht Bruck übergab. Er war seinem Anzuge und seiner Sprache nach aus dem bayerischen Oberlande. Zwei starke Ketten, womit gewöhnlich die Kisten und Koffer am Glaswagen festgemacht werden, hatte er abgefeilt, und würde sie, hätte der Kutscher den Fall der Letztern nicht vernommen, auch in seine Gewalt gebracht haben.

Nürnberg, 20. März. Nach den von allerhöchster Stelle eingetroffenen Weisungen wird die königl. Burg dahier für den im August zu erwartenden Aufenthalt Ihrer königl.

Digitized by Google

lichen Majestäten demnächst in erforderlichen Stand gesetzt werden. Da mit dem am 25. August beginnenden Volksfeste dießmal auch die vier Wochen dauernde allgemeine Industrie-Ausstellung eröffnet wird, und unmittelbar hieran (am 1. Septembee) sich das Uebungslager der dritten und vierten Armeedivision anreiht, so ist dadurch die erfreuliche Aussicht auf einen mehrwöchentlichen Besuch der allerhöchsten Herrschaften in unsern Mauern gegeben. Der Sommer des Jahres 1840 wird demnach an seinem Anfangs- wie an seinem Endpunkte für Nürnberg glanzvolle Momente darbieten, und in den Jahrbüchern dieser Stadt eine denkwürdige Stelle einnehmen. — Ueber die Bestimmung des Terräns für das Uebungslager sind in öffentlichen Blättern bereits Nachrichten erschienen, die man jedoch für jetzt als voreilig erklären muß. Sicherm Vernehmen nach hängt die Wahl des Lagerpunktes in der Umgegend der Stadt noch von der gegenwärtig unter Mitwirkung eines eigends hieher beorderten Offiziers vom königl. Generalquartiermeisterstabe im Gang befindlichen Terränuntersuchung ab. (N. C.)

Großherzogthum Baden.

Baden, 18. März. Morgen wird die Leiche des General Guilleminot vorläufig auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt, und dann später nach Frankreich gebracht. Es wurde zu diesem Zweck eine eigene Gruft erbaut, da es uns noch immer an einem Leichenhause fehlt.

Bei der Berathung des Kriminalgesetzbuchs in der badischen Deputirtenkammer wurde mit großer Stimmenmehrheit für die Einführung des Fallbeils bei Hinrichtung entschieden. Man glaubt aber nicht, daß die Regierung ihre Zustimmung dazu geben werde.

Freie Städte.

Frankfurt, 17. März. Vorgestern kam Se. Durchl. der Herzog von Nassau, von Berlin nach Wiesbaden zurückkehrend, durch unsere Stadt. Die vor Kurzem gegebene Nachricht von einem Vermählungsprojekte zwischen dem regierenden Herzog von Nassau und der Prinzessin Olga von Rußland weicht jetzt einer andern Angabe, nach welcher das Herzogthum Nassau eine mecklenburgische Prinzessin bald als Gemahlin seines jugendlichen Herzogs Adolph begrüßen würde.

Großbritannien.

London, 17. März. Wenn's so fortgeht, bekommt der Prinz Albrecht so viele Ehrendiplome, als er Gedichte zu seiner Hochzeit erhielt. Auch die Fischerinnung und die astronomische Gesellschaft haben ihn zum Ehrenmitglied ernannt. Er ist nun im Wasser wie im Himmel zu Hause. — In den beiden Abendsitzungen der Häuser ist nichts von Bedeutung vorgekommen. Es hat kein Redner von Gewicht gesprochen. — Hr. Guizot arbeitet sehr wenig mit Lord Palmerston, welches allgemein auffällt. Man betrachtet diesen französischen Botschafter blos als einen einstweiligen Stellvertreter. — Nach Woolwich ist der Befehl ergangen zum schleunigen Ausbau des vor zwölf Jahren angefangenen, für 120 Kanonen gebohrten Linienschiffes Trafalgar. Es soll im Laufe des nächsten Sommers, in Gegenwart der Königin und ihres erlauchten Gemahls, vom Stapel laufen. Auch soll sogleich mit dem Bau eines großen Kriegsdampfboots von 900 Tonnen Gehalt begonnen werden. — Englische Blätter bezeichnen bereits die Regimenter, welche zum Kampfe gegen China ausgesendet werden sollen. Dagegen ist es noch keineswegs offiziell gewiß, daß gegen China der Krieg erklärt wird, obgleich allerdings zuletzt keine andere Wahl vorhanden seyn wird.

Frankreich.

Paris, 19. März. Ein unterm 12. März datirter Tagsbefehl macht dem Heer die wunderähnliche Vertheidigung von Mazagran bekannt, so wie die Belohnungen, welche den Theilnehmern zuerkannt worden. — Der Hauptgegenstand des Tagesgesprächs ist die Ernennung des General Bugeaud, nicht als Generalgouverneur von Algier, sondern als Befehlshaber eines Freikorps von 10,000 Mann, dazu bestimmt, die bebauten Felder der Araber zu zerstören und durch die Hungerkur zu versuchen, was mit dem Schwerte bisher nicht gelungen. — Der Tod des Grafen Guilleminot erregt hier großes Aufsehen. — Die von „la Presse“ zur Errichtung einer Ehrensäule für die heldenmüthigen Vertheidiger von Mazagran eröffnete Subscription beträgt 4718 Fr. Der Vorschlag zur Belohnung derselben Vertheidiger, welche den Kammern vorgelegt ist, lautet in drei Artikeln: 1. Die Kammern werden erklären, daß die Garnison von Mazagran sich um das Vaterland wohl verdient gemacht habe; 2. das Bataillon von Afrika wird auf seiner Fahne in goldenen Buchstaben die Worte führen: Vertheidigung von Mazagran 1840; Capitän Lelièvre; 3. die Standarte, die auf der Schanze wehte, soll durch die 10. Compagnie aufbewahrt und mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt werden. Dieses Kreuz soll an die Standarte durch den Generalgouverneur von Algier, dem ein Duplicat des Gesetzes übersandt werden soll, feierlich befestigt werden.

Verschiedenes.

Man schreibt aus Paris: „Der Wechselagent Herr C . . . kehrt neulich nach Beendigung eines Geschäftes in seine Wohnung zurück und ist nicht wenig erstaunt, an einem Fenster seines Hauses einen Menschen zu erblicken, der ruhig seine Cigarre raucht und der, sonderbar genug, mit ihm die täuschendste Aehnlichkeit hat, es waren seine Züge, seine Haltung, selbst sein eigener Schlafrock, den der Fremde trug. Herr C . . . eilt hinauf, um sich zu überzeugen, daß er sich nicht getäuscht habe. Er öffnet die Thür und bleibt wie angefesselt stehen; doch bedurfte es nur drei bis vier Worte gegenseitiger Erklärung, und er erkannte in diesem Fremden seinen Zwillingsbruder wieder, denn er seit zwanzig Jahren in Amerika todt geglaubt hatte, und der nun dem Reize nicht widerstehen konnte, ihm diese Ueberraschung zu bereiten.“

Ein Gastwirth in einer bekannten Residenz Deutschlands kündete eine Illumination an, und bemerkte dabei, daß an diesem Abend alles bei ihm transparent seyn würde. Als seine Gäste über das dünne Bier, den dünnen Wein, die dünnen Brod- und Fleischschnitte klagten, antwortete er: „Hab's ja angekündigt. Transparent, Alles transparent.

(Der bezeichnete Dieb.) Im „Memeler Anzeiger“ ist Folgendes zu lesen: Gestern Nacht raschelte es bei mir,

Digitized by Google

der unterzeichneten Wittwe, im Holzgewölbe. Ich war so eben vom Kummer über den unbesonnenen Hintritt meines seligen Mannes, der zwei Tage vorher an Kellerhinabstürzungsfolgen gestorben, eingeschlafen, als es bei mir wieder raschelte und ich empor fuhr: Jeremias, bist Du es? fragte ich, oder ist es Dein Geist, der erst Sonntags begraben wird? Da raschelte es zum dritten Male, und schlug ein Schloß auf. Holla, Diebe! schrie ich, und zündete ein Licht an. Leise schlich ich mich zum Holzgewölbe, und sah, zu meinem Entsetzen, wirklich einen Dieb, der so eben beschäftigt war, in mein Kohlen-Magazin einzubrechen, um Würste zu stehlen. Wie eine Furie fuhr ich auf ihn hin, und packte ihn, er aber blies mir das Licht aus, und verschwand, nicht mehr Zeit mir gönnend, als ihm mit einer Kohle, die ich rasch ergriff, ein Kreuz auf den Rücken zu zeichnen. Daran kann ihn nun Jedermann erkennen, und ich bitte, mir zu dem Diebe behülflich zu seyn, gegen Entschädigung meiner Unkosten. Memel, den 29. Februar 1840. Margaretha Binzlek, Schinken-, Kohlen- und Holzhändlerin.

(Drei seltene Brautpaare.) Am 29. Februar dieses Jahres trug sich in der Kirche Saint Germain l'Auxerrois in Paris der seltene Fall zu, daß drei Brüder mit drei Schwestern gleichzeitig, und von dem nämlichen Priester getraut wurden.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Junker Philipp hatte es durch seine Knappen bereits versucht, Erkundigungen einzuziehen, allein ohne allen Erfolg. Theils hatte die Sprache, theils das unwirsche Wesen der beiden Flammländer einen unübersteiglichen Damm entgegengesetzt. Jetzt wollte er selber versuchen, tiefer in dieß Geheimniß einzudringen. Er hielt sich lange in ihrer Nähe ganz stille, und schien ihrer wenig zu achten. Er harrte aber eines günstigen Augenblicks, um mit ihr in nähere Berührung zu kommen.

Der blieb denn auch nicht lange aus. Eine jener Verwirrungen, wie wir ihrer bereits gedacht, trat ein. Mailänder Handelsleute, wie sie zu jener Zeit insbesondere in den rheinischen Städten sich fast allein des Handels, besonders in Gegenständen der Natur bemeistert hatten, welche die Prunksucht der höheren Stände erheischte, zogen mit einem bedeutenden Haufen beladener Maulthiere dahee. Diese Thiere, obwohl geduldig, haben doch ihre Launen, und sind dann gewohnt, auch nur diesen zu gehorchen. So waren denn die Thiere der Mailänder oder Wälschen, wie man sie zu nennen pflegte, böswillig geworden. Sie rissen aus mit ohrzerreißendem Schreien. Die Wälschen schlugen unbarmherzig darauf und machten sie eben darnach noch wilder. Schnell entstand ein wahrer Aufruhr. Alles wollte fliehen, um dem Gedränge zu entgehen, und so bildete sich ein Knäul, der kaum entwirrbar schien. Die, welche hinten waren, lachten unendlich, während die Vorderen auf ihre Sicherheit bedacht waren; die aber im Gedränge waren, saßen übel genug, da ein allgemeiner Hader und Prügeln auf Menschen und Thiere sich entspann.

Angstvoll bemerkte die unbekannte Reisende ihre Lage. Die Diener waren, trotz aller Vorsicht, von ihr plötzlich getrennt worden, da ihr Zelter scheu wurde durch den höllischen Lärm, der auf allen Seiten sich entsponnen hatte. Junker Philipp war an ihrer Seite, und in der Angst ihres Herzens war sein Zuruf ihr ein Engelslaut. Er suchte sich des Zügels des sich bäumenden Thieres zu bemächtigen, was ihm auch bald gelang, und sie so außer Gefahr zu setzen. In dem Ringen aber, ihr Thier zu bändigen, mußte ihre weiße Hand die Verhüllung fahren lassen. Das Mantel- oder vielmehr Kuttenartige Gewand flog zurück, der Schleier flatterte im lauen Morgenwinde, und des Ritters Auge ruhte auf der vollendetsten Schönheit, welcher je sein trunkener Blick begegnet und die Begehrlichkeit in seiner Seele geweckt hatte. Eine Gestalt sah er, deren volle und doch schöne Formen kaum die Phantasie eines Künstlers des griechischen Alterthums schöner einer Göttin des Olymps mit dem kunstgeübten Meisel angedichtet; eine Hand, so zart, als sey das feinste Wachs ihr Stoff, so weiß, daß sie mit dem Schnee wettstreiten mochte, so zierlich und klein, daß sie ein Meisterstück der Natur ohne alle Uebertreibung genannt werden konnte. Das Gesicht aber vollends war zauberisch-reizend. Ein schöneres Oval war nicht denkbar. Auch hier war ein schneeiger Schmelz, den aber ein zartes Roth durchdrang, das auf den beiden Wangen in erhöhter Farbe sich zeigte. Der Mund so klein, die Lippen so frisch, im Kinn das niedlichste Grübchen, die Stirne so edel, so hoch, so frei und so falten- und wolkenlos rein, ihre Schönheit und Weiße, gehoben durch ein reiches, zartes, glänzend schwarzes Haar; das Auge groß, frei, seelenvoll, glänzend, von einer Schwärze wie das Haar, und von Bogen überwölbt, deren Halbzirkel tadellos waren — kurz — der Junker, ein Kenner weiblicher Reize, erstarrte fast vor dieser, seine ganze Seele bezaubernden Erscheinung. Und über dem Allen lag der Himmelsglanz der Unschuld und etwas Fremdes, Eigenthümliches, daß er sich gestehen mußte, daß Deutschland und Wälschland, die er beide kannte, Aehnliches nicht hätten hervorbringen können, und wohl eine fremde Sonne diese Blume zur Blüthe gebracht haben müsse.

Der Ritter war Meister genug über sich selbst, und erfahren genug im Umgange mit Frauen, um zu wissen, daß dies Anstaunen, so sehr es auch der weiblichen Eitelkeit schmeicheln mußte, seine Grenze finden müsse, wenn es nicht die größte Scheu hervorbringen, und dann ihm alle Gelegenheit abschneiden müsse, mit der Schönen in nähere Berührung zu treten. So aufgeregt wie auch sein ganzes Wesen war, so sehr er auch den günstigen Augenblick auskaufen wollte, seine Augen diese Reize einsaugen zu lassen, er suchte sich dennoch zu sammeln und zu beherrschen, um Alles, was ihn bewegte, in's Innere zurückzudrängen und jetzt den Rücksichten der zartesten Courtoisie zu huldigen, die ihm, wie er schon fest überzeugt war, die Gunst der Dame sichern mußte. (F. f.)

Für Franz Bergmann, Maurer.

Nachtrag:	24 fl.	22 kr.
Von M. M. M.	1 fl.	— kr.
Von N. N.	— fl.	30 kr.
Summe:	25 fl.	52 kr.

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 25. März: „Eintagskönigin", komische Oper von St. Georges. — Musik von Adam.

Donnerstag den 26. März: „Richard Savage", Trauerspiel von Gutzkow.

Freitag den 27. März: (neu einstudirt) „Das Alpenröslein", Schauspiel von Holbein. (Dem. Darcourt — Liesli.) Hierauf: (zum erstenmal) „Die schelmische Gräfin," Lustspiel von Immermann.

Gesellschaft des Frohsinns

195. (2a) Samstag den 28. März:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

174. (3c) Donnerstag den 26. März: Erste ordentliche **Generalversammlung** pro 1840 nach §§. 69 und 70 der Gesellschaftsstatuten. Das Nähere ist im Gesellschaftslokale einzusehen.

Anfang 7 Uhr.

München den 10. März 1840.

Auswärtig Gestorbene.

In Bamberg: Der Geschäftsgehilfe Fr. Steinl aus Sulzbach.

In Nürnberg: Die Kunst- und Modellschreinersfrau Chr. Ziegler, geb. Berg, 34 J. alt.

In Coburg: Die Kaufmannsfrau Carol. Krauß, geb. Heuschmann aus Nürnberg, 56 J. alt.

Bekanntmachung.

187. (2a) In der Verlassenschaftssache der Putzardeiterin Eva Hartung werden am

Samstag den 28. März l. J.

im Conservatorio des k. Kreis- und Stadtgerichts Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittag von 3—6 Uhr Kommodkästen, Leinwand, Frauenkleider, Betten, Matrazen ꝛc., so wie auch eine kleine Gemäldesammlung an die Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wovon Kauflustige hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Am 26. März 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Direktor.

Bekanntmachung.

188. Donnerstag den 2. April l. J. Vormittags 9 Uhr werden im Konservatorium des unterfertigten Gerichts mehrere gepfändete Gegenstände, als: Betten, Kommode, Tische, Sessel, Spiegel ꝛc. öffentlich an den Meistbietenden gegen Bezahlung versteigert, was den Kaufsliebhabern anmit eröffnet wird.

Am 20. März 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Direktor.

Kohlenlieferungsakkord.

178. (2b) Bei der k. Gieß- und Bohrhausverwaltung wird am Freitag den 3. April l. J. Vormittags 10 Uhr die Lieferung des für den Zeitraum vom 1. Mai 1840 bis Ende April 1841 vorkommenden Bedarfes an Kohlen und zwar circa

300 Zuber fichtene und
50 „ harte Kohlen

in Parthien oder auch im Ganzen an Reflektirende unter Vorbehalt höherer Genehmigung im Absteigerungswege in Akkord gegeben.

Augsburg den 14. März 1840.

191. (2a) Versteigerungen.

Donnerstag den 26. März Vormitt. von 9 — 12 Uhr und Nachm. von halb 3—6 Uhr wird in der Kaufingerstraße Nro. 1 im ersten Stock der Nachlaß des verlebten Privatiers, Anton Schuster, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Dieser Nachlaß besteht in goldenen Repetire u. Stockuhren, Tischbestecken, Kaffee-Kannen und anderem Silbergeräthe, Spiegeln, Oelgemälden, Lithographien in vergoldeten und politirten Rahmen, Schreib- und andern Tischen, Kommoden, Consol- und Garderobekästen, Bettladen von Nuß-, Kirschbaum- und Eichenholz, ferners Federbetten, Pferdhaarmatratzen, Vorhänge, Bettwäsche, Kupfer, Zinn, Messing und eisernes Kochgeschirr ꝛc., wozu Kaufslustige einladet

Hirschvogel,
verpflicht. Gerichts-Schätzmann und Auktionator.

192. (2a) In der Verlassenschaft des Joseph Hofmann, Kriegsministerialbote, werden Montag den 30. ds. Mts. in der Jägerstraße Nr. 7 zu ebener Erde dessen Nachlaßgegenstände, bestehend in einer silbernen Minutenuhr, Kleidern, einem Bette und einiger Mobiliarschaft, gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

Den 20. März 1840.

Fleischmann,
Stadtgerichts-Schätzer.

194. In der Verlassenschaftssache der Theresia Köchenthaler. Bedienstentochter von hier, werden künftigen Donnerstag den 26. März l. J. in der Damenstiftsgasse Nr. 10 im ersten Stockwerk Nachmittags von 3 bis 6 Uhr ein Bett, ein Kommodekasten, sowie auch mehrere Frauenkleider und Waschzeug öffentlich an die Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, wovon Kauflustige in Kenntniß gesetzt werden.

Am 21. März 1840.

Niemair, Stadtgerichtsschätzer.

195. In der Verlassenschaftssache der Katharina Distl, Bäckerstochter von hier, werden künftigen Donnerstag den 26. März im Morasigäßchen Nro. 4 zu ebener Erde mehrere Frauenkleider, eine goldene und zwei silberne Halsketten, Sack- und Halstücher, Morgens von 9 — 12 Uhr öffentlich an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und wird zugleich bemerkt, daß die vorhandenen Pretiosen, worunter sich auch mehrere Fingerringe befinden, zwischen 10 und 11 Uhr aufgeworfen werden.

Den 21. März 1840.

Niemair, Stadtgerichtsschätzer.

187. Ein sehr empfehlenswerther Mann, welcher im Rechnungs- und Handelssache, sowie in ähnlichen Geschäftszweigen bewandert ist, sucht dahier eine Beschäftigung zu erhalten, und zwar erbietet er sich hiezu gegen kleines Honorar, da er Pension genießt. Das Nähere erfährt man in der Herrenstraße Nro. 2 im 2. Stock.

Stelle-Antrag.

170. (2b) Ein tüchtiger Lithograph, der hauptsächlich mit der Nadel geübt ist und auch im Zeichnen die erforderliche Gewandtheit hat, findet unter annehmbaren Bedingungen eine bleibende Stelle.

Proben der Leistungen nebst genauer Adresse wollen abgegeben werden bei der Expedition ds. Bl.

Augsburger Börse

vom 23. März 1840.

	Brief.	Geld.
Königl. Bayer'sche		
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	101	100⅝
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	100½
Pronessen auf Bankaktien per Stück Agio . . .	87	85
Bankaktien	598	596
K. K. Oesterreich'sche		
Part-Obl. à 4 Proc. prpt.	—	—
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	149
„ von 1839 prpt.	144	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	—	109⅛
detto à 4 Proc. prpt.	101⅜	101⅛
detto à 3 Proc prpt.	82⅛	82
Bankakt. prpt. Div. I. Sem. 1847		1843
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	106	—
detto à fl. 500 prompt	—	120
Grossh.-Darmst. Loose pr.	65⅛	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Aktien	—	66
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	93½
Venezianer-Mailändee . .	114½	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 73. Donnerstag, 26. März 1840.

Geschichtskalender.

26. März 1250.

Die kaiserlichen Städte erklären sich für freie Reichsstädte.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 16 vom 24. ds. M. enthält ein allerhöchstes k. Rescript, wornach die bereits bis zum 31. März l. J. verlängerte Dauer der Stände des Reiches wieder bis zum 8. April l. J. verlängert wird; ferner folgende

Dienstesnachrichten:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Unterlieutenant im k. Cuir.-Reg. Prinz Karl, K. Th. Frhr. v. Frankenstein, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchst-Ihrer Kammerjunker aufzunehmen.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, den Revier-Förster Fr. Ehrenthaler zu Kelheimwinzer, Forstamts Kelheim, in allergnädigster Berücksichtigung seiner geschwächten Gesundheit und vieljährigen treuen Dienstleistung in den Ruhestand zu versetzen; den Rechnungskommissär der Regierung von Oberdayern, Kammer der Finanzen Ernst Lud. Passelt, zum Rechnungs-Commissär des obersten Rechnungshofes in provisorischer Eigenschaft zu ernennen, und den Sekretär und Kassier der Hofgartenintendanz, Jos. Fuchs, auf die hier erledigte Rechnungskommissärsstelle bei der Regierung von Oberdayern zu versetzen, dann den von den Postoffizialen, Frhrn. v. Horix zu Hof und Pohl zu Bamberg nachgesuchten gegenseitigen Dienstestausch zu genehmigen; den Zolloerwalter des Nebenzollamtes I. zu Füssen, Alexander Pornschaft, zum Hauptzollamts-Contrôleur in Kitzingen, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; den als ersten Kanzlisten des protestantischen Consistoriums in Bayreuth reactivirten Consistorial-Canzlisten, Paul Dallmann, von Ansbach, bei seiner legal nachgewiesenen Functionsunfähigkeit, von dem Antritte dieser Stelle zu entbinden, und denselben wieder in zeitliche Quieszenz zu setzen; die erste Canzlistenstelle bei dem protestantischen Consistorium in Bayreuth, provis. dem bish. zweiten Canzlisten des defogten Consistoriums, Alb. Käffner, zu verleihen, sofort zum zweiten Canzlisten daselbst in provisorischer Eigenschaft den pensionirten Fourier und dermal. funct. Lotterevisar, Peetz in Bayreuth zu ernennen; den Revierförster, Joh. K. Habermayer zu Auerheim, Forstamts Gunzenhausen, in Berücksichtigung seines 78 jährigen Lebensalters und in huldvollster Anerkennung seiner mehr als 50jährigen treuen Dienstesleistung in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen, dann den Forstamtsaktuar zu Ansbach, Fridr. Preßle, zum Revierförster in Auerheim, in provis. Eigenschaft, zu ernennen. (Schluß folgt.)

Im vergangenen Monate wurden 1019 Individuen polizeilich abgestraft, 38 Individuen hingegen den betreffenden Behörden übergeben, darunter 17 Individuen wegen Diebstahls, 7 wegen Betruges, 6 wegen Unterschlagung, 1 wegen Raubes, 3 wegen Widersetzung, 4 wegen Beleidigung der Amtsehre, 1 wegen unerlaubter Selbsthilfe.

Am nächsten Mittwoch wird in dem Zacherl'schen Bräuhause in der Au das Salvatorbier wieder ausgeschenkt werden, wobei es an zahlreichem Zuspruch um so weniger fehlen wird, als man dieses Doppelbier eben heuer als vorzüglich gut bezeichnet. Die Maaß wird, wie im vorigen Jahre, auf zehn Kreuzer zu stehen kommen.

Die beiden Bursche, welche kürzlich auf der Straße nach Haching an einem dahin prominirenden hiesigen Kanzleifunktionär einen straßenräuberischen Anfall verübten, und ihn sehr bedeutend mißhandelten, befinden sich in den Händen des Gerichts.

Würzburg, 21. März. Unser hochwürdigster Hr. Bischof Friedrich (Frhr. v. Groß von Trockau) ist diesen Morgen in eine andere Welt abgerufen worden, wenige Tage nach seinem 82sten Geburtstage.

Zweibrücken. Die Assisen zu Zweibrücken verhandelten am 10., 11. und 12. März eine zu Mannheim verübte Mordgeschichte. Der Angeklagte, Conrad Wagner aus Grethen, ein Winzer, 43 Jahr alt, hatte nämlich seinen als Wingertswächter in Mannheim angestellten Vetter, Martin Wagner, auf eine empörende Weise Nachts im Wingertshäuschen ermordet und beraubt. Er wurde zum Tode verurtheilt, welche Strafe auf dem Markte zu Zweibrücken vollstreckt werden wird.

Würtemberg.

Heilbronn, 21. März. Verflossenen Freitag, Nachmittags um 2 Uhr, fuhren die zwei ersten Schiffe mit Auswanderern nach Amerika, im Ganzen 165 Personen, aus dem hiesigen Canale ab. Unter den Auswanderern befand sich auch ein Pfarrer mit einer Familie von 11 Kindern.

Digitized by Google

Sachsen.

Leipzig, 18. März. Da nunmehr bestimmte Nachricht über die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers in Dresden angelangt ist, so wird ein Bataillon, wenigstens 400 Mann der hiesigen Garnison, leichte Infanterie, nächsten 26. März Nachmittags auf der Eisenbahn nach Dresden von hier abgehen.

Dresden, 18. März. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird den 27. d. M. bestimmt in Dresden erwartet. Die zu einer hier abzuhaltenden Revue beorderten Truppen treffen am vorhergehenden Tage hier und in unserer Nähe ein.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. März. Der Generalmajor, Graf Tolstoi, Militärgouverneur und zugleich mit der Civilverwaltung von Odessa beauftragt, hat seinen Abschied erhalten. — Die hiesigen Theater sind jetzt, wegen der eingetretenen Fasten, geschlossen, und Mlle. Taglioni ist im Begriff, mit ihrem Vater nach Wien abzureisen. — Im Gouvernement Orenburg sind in den beiden Monaten Mai und Juni 1838 acht neue Goldsandlager aufgefunden worden.

Großbritannien.

London, 17. März. Ein Journal behauptet, Robert Peel und Lord J. Russel werden für das nächste Jahr zu Sheriffs von London vorgeschlagen werden. Beide seyen Bürger und könnten diesen Posten nicht ablehnen, ohne 600 Pfd. St. zu erlegen.

London, 18. März. Fortwährend gehen an die Königin, an Prinz Albert und die Herzogin von Kent Gratulationsadressen ein; unter den zuletzt überreichten befand sich die der Korporation von Dublin. — Der York-Herald erzählt, in einer neulichen Versammlung zu Gainsborough, in Yorkshire, habe der Vorsitzende, Henry Clarke Esq., bei dem Toast auf die Königin den Umstand erwähnt, der Loyalität zweier Edelleute dieser Grafschaft habe England es zu verdanken, daß Victoria auf brittischem Boden geboren worden. Die Herzogin von Kent befand sich nämlich in der kritischen Zeit auf dem Kontinent, und die Vermögensumstände ihres erlauchten Gemahls waren damals so zerrüttet, daß er seine Gemahlin nicht nach England herüberholen konnte, wenn nicht Graf Fitzwilliam und ein anderer edler Lord je 6000 Pf. St. dem edlen Herzog angeboten hätten. Ihre Maj. zahlte diese Darlehen gleich in der ersten Zeit ihrer Regierung zurück. — Die Zahl der Truppen, welche gegenwärtig in Irland liegen, beträgt 19,334 Mann. (A. A. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 19. März. Capitän Lelièvre, dessen Name durch die Vertheidigung von Mazagran unsterblich geworden, ist geboren zu Malesherbes, Arrondissement Pithiviers, Departement Loiret. Bevor er in Militärdienste trat, übte er das bescheidene Handwerk eines Drechlers aus. Die Einwohner der Gemeinde Malesherbes haben eine Subscription eröffnet, um ihrem Landsmann in seinem Geburtsorte ein Denkmal zu errichten. — Der „Moniteur" meldet, daß der Kriegsminister verfügt habe, einer der geachtetsten französischen Künstler solle an Ort und Stelle, auf Kosten des Kriegsdepartements, ein Gemälde von der heldenmüthigen Vertheidigung von Mazagran aufnehmen. — Mehrere Journale beschäftigen sich mit der Abberufung des Marschalls Valée. Wir halten dieses Gerücht für völlig grundlos. Marschall Valée hat den Feldzug früher, als man glaubte begonnen. Der günstige Zustand der Jahreszeit scheint ihn dazu bestimmt zu haben. In einer solchen Lage ward die Frage seiner Ersetzung im Conseil gar nicht aufgeworfen.

Am 6. starb zu Saint Cernin im Cantal ein hundertzwanzigjähriger Greis, Antoine Delpuech, der Senior von Frankreichs Veteranen. Er hatte schon im Oesterreichischen Successionskrieg unter dem Marschall von Sachsen gedient und unter diesem großen Heerführer an dem Siege bei Fontenoi im Jahr 1745 Theil genommen. Bis an sein Ende war er in Besitz seiner Geistesfähigkeiten. (Schw. M.)

Kirchenstaat.

Rom, 14. März. Die ausgezeichnet schöne Sammlung ägyptischer Alterthümer, Mumien, Smaltarbeiten, Alabastergefäße, hetrurischer und römischer Bronzen, griechischer Vasen ꝛc. aus der Verlassenschaft des verstorbenen Dodwel, ward für Se. Maj. den König von Bayern von dem k. bayrischen Gesandten Grafen v. Spaur erstanden, und wird sofort nach dem Ort ihrer Bestimmung abgeschickt werden. (Allg. Z.)

Verschiedenes.

Frankreich. Bekanntlich halten, wie „Galignani's Messenger" bemerkt, die Bewohner der „Landes" zwischen Bordeaux und Bayonne ungeheure Heerden von Schweinen, unter welch letzteren viele in den weiten Wälderstrecken in einem Zustande fast völliger Wildheit leben. Ein junger Mensch von Lasperon wurde vor einigen Tagen von einer solchen Heerde aufgefressen, so daß man nur noch einige Fetzen von seinen Kleidungsstücken fand.

Eine Schauspielerin auf einer englischen Nationalbühne spielte neulich die Lady Anna in König Richard III. Als sie ihrer Rolle gemäß mit vielem Pathos die Worte sprach: „Wann werde ich Ruhe haben?" rief ihre Waschfrau mit gellender Stimme von der Gallerie herab: „Nie, bis Ihr mir meine 3. Shill. Pence bezahlt."

(Ein witziger Setzer.) Ein Naturfänger und nebenbei Schneidermeister in Eisleben, gab neulich seine Gedichte bei Webauer in Halle heraus. Der Schneider verließ sich wegen Entfernung vom Druckorte, auf den Setzer, und dieser erlaubte sich folgenden Spaß: In dem Eingangsgedicht hieß es nämlich bei dem Schneider:

Wenn Stürme auch toben,
Im Lebensgewühl,
Ich pflücke die Rosen,
Und thräne nie viel.

Der Setzer verbesserte:

Wenn Stürme auch toben,
Im Lebensgewühl,
Ich flicke die Hosen,
Und trenne nie viel.

Digitized by Google

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Das Thier der schönen Reiterin war schnell gebändigt. Einer ihrer beiden Diener hatte sich in der Hast durchgearbeitet und sie erreicht. Ihm übergab er den Zügel, wandte schnell sein Pferd, zog sein gutes Schwert, und suchte Ruhe und Ordnung durch Drohen und flache Hiebe, die er rücksichtslos Menschen und Thieren austheilte, herzustellen. Obwohl schwer, so gelang es denn doch endlich. Die schöne Fremde bog mit ihren Begleitern zur Seite aus, da eine Wiese am Rande des Weges derselben Gelegenheit gab, hielt hier, und ließ den rastlos vorwärts drängenden Haufen vorüber ziehen, um hinter ihm solchem Ungemach fürder überhoben zu seyn.

Jetzt ritt der Ritter zu ihr heran, bedauerte sehr den übeln Auftritt, ihre Angst, ihren Schrecken, und pries sich glücklich, daß ein günstiges Schicksal ihm vergönnt habe, ihr sich gefällig zu zeigen. Er wählte die zierlichsten Worte und einen so sanften Ton, als seine Aufregung nur eben gestatten konnten.

Gegen alles Erwarten antwortete die Fremde ihm deutsch, obwohl mit einem seltsam fremden Dialekte, dankte ihm in wenigen Worten, die aber wie Harfentöne voll, rund und zart klangen. Er lauschte stille dem Tone, bis sie geendet hatte. Sie war wieder so dicht verhüllt wie früher. Nachdem sie die wenigen verbindlichen Worte gesprochen, bog sie wieder zur Straße ein.

Philipp von Hohenfels war nicht der Mann, der einen eben gesponnenen Faden plötzlich abbrechen ließ, zumal er bezaubert war von der Reizenden. Er ritt wieder an ihre Seite und sagte:

„Eine Deutsche! Traun, das hätte ich nicht geahnet; vielmehr glaubte ich mich der wälschen Sprache bedienen zu müssen, um zu Euch meine Theilnahme auszusprechen. Wie dem aber sey, danket mir nicht. Was ich that, war so mühelos, daß ich es nicht einmal wagen darf, es Ritterpflicht zu nennen. Wollte Gott, es gäbe Gelegenheit, Euch mit meinem Blute zu dienen, und so die Gesinnungen auszudrücken, die mich für Euch beseelen.

Die Fremde lachte auf. „Nein", sagte sie mit ihrem Wohllaute, der das Herz völlig bewältigen konnte, „das wünsche ich aus vielen Gründen nicht!" Doch gleich, als bereue sie diese allzunatürliche Aeußerung, zog sie den Schleier noch dichter um ihr Haupt, und setzte hinzu: „Ich danke Euch nochmals, Hr. Ritter, glaube jedoch Euch aufmerksam machen zu müssen, daß Eure Gesellschaft Euch vermissen, und Eure Güte gegen eine fremde Reisende Euch und — ihr nicht vortheilhaft seyn kann."

Hohenfels sah mit gefälligem Lächeln in dieser Aeußerung nichts anderes, als eine List des schönen Mädchens, ihn an sich zu fesseln und den eigenen Werth in seinen Augen zu prüfen. Ihm war Aehnliches zu oft begegnet, um nicht hier zu wittern, was er kannte, zumal er den sittlichen Werth der Reisenden nicht hoch anzuschlagen bereit war, und sie im Grunde für nichts weiter hielt, als für eine schlaue Dirne, welche den günstigen Zeitpunkt in Frankfurt eben benutzen wolle, wie in jenen Tagen viele Hunderte thaten. Philipp war ohnehin ein leichter Vogel. Er hatte Wälschland kennen gelernt, und seine losen Sitten mit nach Deutschland gebracht, wo sie wohl auch unter seines Gleichen kaum gebundener waren.

Durch die sich bei ihm festsetzende Meinung kecker geworden sagte er lachend: „Nun, mein zartes Täubchen, Du wirst doch für Deine Grausamkeit auch eine Gränze haben! Sieh mich mal an! Philipp von Hohenfels ist ein Anbeter, um den sich anderwärts jedes Mädchen und jede Frau schon etwas Mühe gäbe. Verstoß mich drum nicht, und nimm mich, als gute Vorbedeutung, schon hier mit. —"

Die Reisende verstand nicht, was er meinte; aber jenes zarte weibliche Gefühl, das, der Mimosa pudica gleich, auch die leiseste Berührung nicht vertragen kann, und, wie ein Spiegel, durch jeden Hauch verletzt wird, dieses heilige Gefühl in der weiblichen Brust, das das ächte Feuer der Vesta bewahrt, ahnete wohl, mit wem sie es zu thun, wie sie sich zu benehmen, und was sie zu thun habe. Sie richtete sich stolz empor und sagte, indem sie den Schleier zurück schlug und das ernste Auge fest auf ihn richtete:

„Obwohl Euer Rede mir nicht klar ist, so ahne ich, daß Ihr mich falsch beurtheilt. Ein Ritter soll edel seyn. Ist er das nicht, so steht sein Knecht über ihm, und er verdient, daß die Stimme der Dankbarkeit verstumme, aber die der strengsten Zurechtweisung an ihre Stelle trete. Zieht Eures Weges, Herr, und laßt mich in Frieden. Wo nicht, so weile ich hier oder ziehe zurück gen Höchst."

Hohenfels hatte eine leichtfertige Rede auf der frivolen Lippe, aber dieser Blick schlug sie zurück, und es wandelte ihn ein Gefühl an, das ihm längst fremd geworden, das der Scham.

„Vergebt", sagte er, der mit jedem Blicke das Bild tiefer in sich zog, „wenn einen Scherz ich mir erlaubte! Ich kann's nicht hehlen, daß Euer Anblick mich mit Liebe für Euch erfüllte. Verwerft meine Huldigung nicht, wer ihr auch seyn mögt. Euch fehlt nur die Krone, um eine Königin zu seyn. Gebietet über mich, ich bin Euer Sklave." Er sah sie dabei an, als wolle er berechnen, welchen Eindruck diese Worte machten.

Sie zog den Schleier zu und sagte mit Würde: „Sparet Eure schönen Redensarten, Herr Ritter. Selbst wenn ich Euch kennte, selbst wenn ich Lust trüge, mit Euch in nähere Bekanntschaft zu treten, wie das aber nicht im Mindesten der Fall ist, müßte ich Euch bitten, Euch an Eure Gesellschaft anzuschließen, weil Euer und mein Lebensweg so weit auseinander liegt, als Himmel und Erde. Laßt ab von mir, oder ich erfülle mein ausgesprochenes Wort!" Sie hielt ihren Zelter an und die der beiden Diener, denen sie einige Worte zuflüsterte, welche Hohenfels nicht verstand, ritten eng zu beiden Seiten an sie heran.

(Fortsetzung folgt.)

Milde Gaben.

Für Franz Bergmann, Maurer.

Nachtrag: 25 fl. 32 kr.

Körper, Kräfte, Verstand sollen wachsen,
Nur das kindliche Herz bleibe, wie Gott es schuf!

N. N. Kleiner Beitrag von	— fl.	54 kr.
Repenuen	1 fl.	— kr.
Summe:	27 fl.	40 kr.

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 26. März: „Richard Savage", Trauerspiel von Gutzkow.

Freitag den 27. März: (neu einstudirt) „Das Alpenröslein", Schauspiel von Holbein. (Dem. Darcourt — Lieski.) Hierauf: (zum erstenmal) „Die schelmische Gräfin," Lustspiel von Immermann.

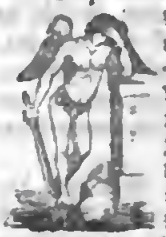
Museum.

184. (3b) Samstag den 28. März:

Concert.

Anfang halb 7 Uhr.

Gestorbene in München.



Magd. Bronberger, Brämeisterswittwe, 61 J. alt. — Frz. Beh, Schäfflerstochter, 37 J. alt. — Theres Wiesböck, Dienstmagd, 65 J. alt. — Frl. Chr. Bender, kgl. Hofgerichtsrathstochter von Aschaffenburg, 58 J. alt. — B. Niedermaier, k. Harrschierswittwe, 73 J. alt. — A. Karl, Trockenlader, 76 J. alt. — A. Lachner, ehem. Bierwirthsfrau, 44 J. alt. — B. Christ, Hafnerstochter, 28 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Emskirchen: C. D. Billmann, Dekan, und Pfarrer zu Markt Emskirchen, 72 J. 10 J. alt.

In Regensburg: Max Jos Frhr. v. Gravenreuth, k. Kämmerer und Regierungsrath ꝛc.

In Landshut: Xav. Schaittner, Müllerssohn von Grünberg (Moosburg), 38 J. a.

In Augsburg: Frl. M. A. v. Seethal, aus Heiligenberg in Baden.

In Pfaffenhofen a/J.: Hr. Ant. Eckner, b. Münchener Stadtdote, 62 J. alt.

In Berching: Frau Walb. Pradarutti, geb. Bram, Handelsmannsgattin, 27 J. a.

In Ebersbach: J. M. Geyer, geb. Caspart, 24 J. alt.

In Moosburg: Fr. Bizthum, Schullehrersgattin, 48 J. alt.

Getraute Paare.

In der Metrop.-Pfarr zu U. L. Frau.

In Passau: Hr. Fr. v. Paula Prand, Lehrer am k. Kadettenkorps in München, mit Freifräulein Louise Ernestine Elis. Karol. von Hohenhausen, k. b. Kämmerers- und Oberstkommandantenstochter zu Passau. Den 15.: J. Ev. Singer, Herrnbedienter dahier, mit Barbara König, Haarflechterin dahier. Hr. Joseph Köllmaier, b. Kistlermeister dahier, Wittwer, mit A. Maria Huber, Müllerstochter von Niederhausen. Den 16.: Augustin Zoller, Postilion bei Sr. Hoheit Hrn. Herzog Max in Bayern, mit Margaretha Oswald, Näherin dahier. Den 19.: Johann Pollwein, Insaß und Maurergeselle dahier, mit Theresia Boos, Bauerstochter von Ingenried.

Protestantisches Pfarramt.

Den 22. März. Hr. Friedrich von Heider, Handlungsdachhalter dahier, mit Walburga Mareis, Hofamtsdienerstochter v. h.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hahn.] Szentagh, Kfm. v. Wien. Traine, Kaufm. von Köln. Linz, Kaufm. von Frankfurt. Olle. Busch, v. Straßburg. Guenin, Proprietär v. Prunkuth. Mannheimer, Kfm. von Fürth.

[Schw. Adler.] Brink, Kfm. von Remscheid. La Marche, Kfm. von Bilinskastel. Fürst v. Wrede mit Gemahlin von Reichenschwand. Chan, Kfm. v. Frankfurt. Wolff, Kaufmann von Eiderfeld. Paul, Kaufmann von Paris. Esch, Kfm von Aachen.

(Gold. Kreuz.) Huettlin, Kfm. von Memmingen. Kretschmaier, Kfm. von Augsburg. Sandberger, Student von Heidelberg. Findeisen, Kaufm. von Chemnitz. Kurfürst, Kaufm. von Crefeld. Sauer, Kfm. von Karlsstadt. Favero, Kfm. von Venezig.

(Gold. Stern.) Schidr, Kfm von Dettelbach. Bauer, Kfm. von Buttenwiesen. Wierer, Priesterhausdirektor von Dorfen.

(Gold. Sonne.) Kumpfmüller, Brämeister von Martrain. Mad. Mußinan, Handelsfrau von Aibling. Wieganb, Juweller von Petersburg. Fahrnbacher, Handelsmann von Pfersee.

(Blaue Taube.) Philipp, k. k. Hofconcipist von Wien. v. Flotow, k. Chevaulegersmajor von Augsburg. Schuch, k. Lieutenant von Regensburg.

(Stachusgarten.) Röser, Architekt von Landshut. Lendörfer, Courier von Augsburg. Stadler, Kfm. von Staufen. Konrad, Gutsbesitzer von Thal. Wagner, Werkmeister von Ludwigsburg. Fischer, Zinngießer von Augsburg.

(Hubergarten.) Ehrnleitner, Eisenhammerbesitzer von Jndersdorf. Fr. v. Dolfinger, Offizierswittwe von Augsburg.

196. Eine Person, welche sich zur Pflege eines neugebornen Kindes eignet, mit der Wäsche gut umgehen kann, hierüber gutes Zeugniß hat, wird auf das Ziel Georgie gesucht. D. Ue.

197. Ein junges Mädchen, welches Weißnähen und Kleidermachen gelernt hat und sich auch jeder weiblichen Hausarbeit unterzieht, wünscht auf's Ziel Georgi einen Platz. D. Ue.

191. (2b) **Versteigerungen.**

Donnerstag den 26. März Vormitt. von 9—12 Uhr und Nachm. von halb 3—6 Uhr wird in der Kaufingerstraße Nro. 1 im ersten Stock der Nachlaß des verlebten Privatiers, Anton Schuster, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Dieser Nachlaß besteht in goldenen Repetir- u. Stockuhren, Tischbestecken, Kaffee-Kannen und anderem Silbergeräthe, Spiegeln, Oelgemälden, Lithographien in vergoldeten und polirten Rahmen, Schreib- und andern Tischen, Kommoden, Consol- und Garderobekästen, Bettladen von Nuß-, Kirschbaum- und Eichenholz, ferners Federbetten, Pferdhaarmatratzen, Vorhänge, Bettwäsche, Kupfer, Zinn, Messing und eisernes Kochgeschirr ꝛc., wozu Kaufslustige einladet

Hirschvogel,
verpflicht. Gerichts-Schätzmann und Auktionator.

194. In der Verlassenschaftssache der Theresia Köchenthaler, Bedientenstochter von hier, werden künftigen Donnerstag den 26. März l. J. in der Damenstiftsgasse Nr. 10 im ersten Stockwerk Nachmittags von 3 bis 6 Uhr ein Bett, ein Kommodekasten, sowie auch mehrere Frauenkleider und Waschzeug öffentlich an die Meistdiethenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, wovon Kaufslustige in Kenntniß gesetzt werden.

Am 21. März 1840.

Niemair, Stadtgerichtsschätzer.

195. In der Verlassenschaftssache der Katharina Distl, Bäckerstochter von hier, werden künftigen Donnerstag den 26. März im Morasigäßchen Nro. 4 zu ebener Erde mehrere Frauenkleider, eine goldene und zwei silberne Halsketten, Sack- und Halstücher, Morgens von 9—12 Uhr öffentlich an die Meistdiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und wird zugleich bemerkt, daß die vorhandenen Pretiosen, worunter sich auch mehrere Fingerringe befinden, zwischen 10 und 11 Uhr aufgeworfen werden.

Den 21. März 1840.

Niemair, Stadtgerichtsschätzer.

192. (2b) In der Verlassenschaft des Joseph Hofmann, Kriegsministerialbote, werden Montag den 30. ds. Mts. in der Jägerstraße Nr. 7 zu ebener Erde dessen Nachlaßgegenstände, bestehend in einer silbernen Minutenuhr, Kleidern, einem Belte und einiger Mobiliarschaft, gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

Den 20. März 1840.

Fleischmann,
Stadtgerichts-Schätzer.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 74. Freitag, 27. März 1840.

Den kommenden ersten April beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf den täglich (Montags ausgenommen) erscheinenden **„Bayerischen Volksfreund"** und das damit verbundene jeden Sonntag herauskommende **„Münchner Unterhaltungsblatt."** Der Vierteljährige Abonnements-Preis dahier ist 45 kr. Auswärts nehmen alle k. Poststellen und Zeitungsexpeditionen Bestellung darauf an.

München den 24. März 1840.

Die Redaktion des Bayerischen Volksfreundes.
(Salvatorstraße Nro. 20.)

Geschichtskalender.

27. März 1263.

Benennung von sieben Churfürsten, drei geistlichen und vier weltlichen, nämlich Mainz, Trier, Cöln, Pfalz, Brandenburg, Sachsen und Böhmen, welches die Churwürde 1290 von Bayern, das einigemal nicht auf dem Reichstage erschienen, und dessen Stimme von jenem vertreten war, erhalten hatte. Da der Churfürst Friedrich V. von der Pfalz in die Reichsacht erklärt und seine Churwürde an Bayern übertragen worden war, so wurde zur Entschädigung des pfälzischen Hauses, eine neue o c h t e Churwürde für die Pfalz eingeführt. Im J. 1692 kam aber sogar noch eine n e u n t e Churwürde hinzu, indem Kaiser Leopold I. Braunschweig-Lüneburg eigenmächtig zum Churfürstenthum erhob. Von jetzt an blieben n e u n Churfürsten, bis im Jahre 1777 das Haus Bayern mit dem Churfürsten Maximilian Joseph ausstarb und die bayerischen Lande an Churpfalz fielen.

Deutschland.

Bayern.

Fortsetzung der im k. Regierungsblatt Nro. 16 vom 24. ds. enthaltenen Dienstesnachrichten:

Se. M. der König haben Sich allergn. bewogen gefunden, den 1. Assessor des Ldg. Abensberg, Ludw. Arnold, unter Anwendung des §. 19 der IX. Verfassungsbeilage in die Quiescenz zu setzen, und die erledigte 1. Assessorstelle des Ldg. Abensberg, in Niederbayern, dem bish. 2. Assessor dieses Amtes, Karl v. Egger, seiner Bitte entsprechend, zu verleihen, sofort zum 2. Assessor des genannten Ldg. den Appellationsgerichtsacceſſisten und derm. Landgerichts-Funktionär in Parsberg, Maximilian Spitzer, zu ernennen; den 1. Assessor, Dr. Ulrich Baumann, zu Herrieden, seiner Versetzungsbitte gemäß, in gleicher Eigenschaft zu dem Landgerichte Weissenburg, und den dermaligen Actuar des Ldgchts. Weissenburg, Rupert Wieser, als ersten Assessor zu dem Ldg. Herrieden, beide in Mittelfranken, seinem Ansuchen entsprechend, zu versetzen.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die Personalhofer Gründe in der Gemeinde Allersried, Ldg. Neuburg vorm Wald, im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg, der Gemeinde Röz und dem Landgerichte Waldmünchen, zugetheilt werden.

Se. Maj. der König haben die Lostrennung der Gemeinden Oberhausen, Niederhausen und Ruhstorf aus dem dermaligen Bestande des Landgerichts Dingolfing und deren folgeweise Einverleibung in das Landg. Landau, in Niederbayern allergnädigst zu genehmigen geruht.

Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen; Präsentations-Bestätigungen.

Se. Maj. der König haben nachstehende kath. Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht; die Pfarrei Schwabmünchen, desselben Landgerichts, im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg, dem bisherigen Pfarrer von Osterbuch, Ldgchts. Wertingen, Priester Joseph Anton Rauh; die Pfarrei St. Ingbert Landkommissariats Zweibrücken, in der Pfalz, dem bisherigen Pfarrer von Cusel, desselben Landkommissariats, Priester Nikolaus Duy; die Pfarrei Aichen Landgerichts Krumbach, im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg, dem bisherigen Pfarrer von Obermeitingen, Landgerichts Landsberg, Priester Franz Sales Meichelbeck; die Pfarrei Hellengerst, Landg. Kempten im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg, dem bisherigen Curatbeneficiaten von Rettoch, Landgerichts Sonthofen, Priester Max Joseph Krommer; die Pfarrei Heimbuchenthal, Landg. Rothenbuch, im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, dem bisherigen Pfarrer von Thundorf, Landgerichts Münnerstadt, Priester

Michael Anton Scotti; die Pfarrei Schöffelding, Landg. Landsberg, in Oberbayern, dem Pfarramtskandidaten und Cooperator, Priester Georg Bartl, zu Aubing, Landg. München; die Pfarrei Thanhausen, Landg Krumbach, im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg, dem bisherigen Pfarrer von Unterroth, Landg. Illertissen, Priester Johann von Kreuz Lutzenberger; die Pfarrei Hausen, Landg. Schweinfurt, im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, dem bisherigen Frühmeßbenefiziaten zu Heidingsfeld, Landg. Würzburg, Priester Joseph Anton Wolf.

(Schluß folgt.)

Die junge Fürstin Oettingen-Spielberg befindet sich nach überstandener gefahrvollen Krankheit wieder auf dem Wege der völligen Wiedergenesung. In Oettingen, wo diese gütige Sprossin eines geliebten Fürstenhauses den Gegenstand allgemeiner Verehrung bildet, wurden von den Glaubensbekennern der drei Confessionen Gottesdienste veranstaltet, und inbrünstige Gebete für die Erhaltung dieser edlen Blüthe zum Himmel gesendet, der nun die Thränen von Tausenden trocknete.

Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, als sollte der Gasthof nach seiner Vollendung durch eine allgemeine Verlosung ausgespielt werden. Wir sind ermächtigt, diesem Gerüchte zu widersprechen, und können versichern. daß sich bereits ein Pächter gefunden hat, mit welchem ein Kontrakt abgeschlossen ist. Der Gasthof wird, der vorausgegangenen Bestimmung gemäß, am 1. Mai 1841 eröffnet werden.

Während der zweitägigen Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Paßau, Dr. Heinrich Hofstätter, in Altötting, wurde Abends von den ehrwürdigen Vätern der Kapuziner im Kloster eine Beleuchtung veranstaltet, die den Herrn Bischof sehr überraschte, und die er auch wegen des religiösen und frommen Sinnes, der in derselben ausgedrückt war, höchst beifällig aufnahm. Als nämlich der hohe Prälat Abends vom Refektorium in seine Zelle sich begeben wollte, strahlte ihm ganz im Hintergrunde des finstern Klosterganges ein großes Kreuz in Goldfarbe, ringsum mit Laubwerk bekränzt und allenthalben schön beleuchtet, entgegen. Auf dem Querbalken des Kreuzes stand der Name Heinrich auf hier angegebene Weise: he**INRI**ch. Die ausgezeichneten Buchstaben waren hochroth beleuchtet.

Würzburg, 21. März. Unsere Diöcese ist verwaist! Unser hochwürdigster Hr. Bischof Friederich ist diesen Morgen gegen 4 Uhr in eine andere Welt abgerufen worden. Sein unermüdlicher Eifer für das Wohl der ihm anvertrauten Heerde hat seinen Tod, dessen Herannahen schon seit einigen Wochen geahnt wurde, beschleunigt Noch hatten Se. bischöflichen Gnaden bis gestern Abend spät gearbeitet, als in der Nacht sich Vorboten einer nahen Auflösung einstellten. Gegen 2 Uhr Morgens wurde der Hr. Dompfarrer gerufen. Der Hr. Bischof hatte gewünscht, öffentlich mit den hl. Sterbesacramenten versehen zu werden, allein die Symptome schienen zu bedenklich, und daher empfing er dieselben in der Stille. Bis auf den letzten Augenblick blieb sein Geist und seine Sprache frei, und noch wenige Minuten vor seinem Ende traf er Verfügungen; er ist bei völligem Bewußtseyn sanft verschieden, nachdem er am 14. d. M. seinen 82. Geburtstag erlebt hatte. Was er gethan, geordnet und neu organisirt in der Diöcese, die er nicht in den erfreulichsten Zuständen vorfand, hat ihm ein bleibendes Gedächtniß gestiftet und seinen Nachfolgern einen Weg bereitet, den er unter Mühen und Schwierigkeiten erst wieder zu bahnen hatte. Seine Frömmigkeit, sein beharrlicher Eifer und seine rastlose Thätigkeit in seinem oberhirtlichen Amte, werden stets ein rühmliches Vorbild bleiben. Die Armen verlieren an, ihm einen Vater. — Adam Friedrich Gottfried Lothar Joseph Maria Freiherr von Groß von und zu Trockau, geboren am 14. März 1758, wurde am 18. November 1821 zum Bischof von Würzburg geweiht und am 23. Dezember desselben Jahres feierlich installirt. Die feierliche Beisetzung des Verewigten wird am nächsten Dienstag Nachmittags stattfinden.

Oesterreich.

Wien, 21. März. Der Generalmajor Ritter v. Turszky Brigadier in Zara, ist zum provisorischen Civil- und Militärgouverneur von Dalmatien ernannt worden. Der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha ist, wie Sie wissen, allein zurückgekehrt. Der Prinz wird nach den Osterfeiertagen Wien wieder verlassen, um nach Brüssel zurückzugehen. Se. D. gedenkt in Gesellschaft seines zweiten Sohnes, des Prinzen August, dahin zu reisen; man will wissen, daß eine doppelte Verbindung mit dem kgl. französischen Hause beabsichtigt werde. Die Prinzessin Clementine, Tochter des Königs Ludwig Philipp, ist am 3. Juni 1817 geboren. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 19. März. Am 18. März hielt die Königin im St. Jamespalast ein Lever, bei welchem alle fremden Gesandten und die Elite der in der Hauptstadt befindlichen englischen Nobility und Gentry erschienen. Glückswunschadressen wurden wieder durch Deputationen überreicht. Nach dem Lever gab der Graf von Mansfield die Insignien des schottischen Distelordens, die sein jüngst verstorbener Vater getragen, in die Hände der Königin zurück. Ihre Majestät hielt eine Investitur dieses Ordens, mit welchem der Herzog von Roxburgh und der Graf von Roseberry bekleidet wurden. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 21. März. Die Vermählung des Herzogs von Nemours soll, dem Capitole zufolge, am 1. Mai stattfinden. — Der Seepräfekt an den Seeminister. Toulon, 20. März, halb 11 Uhr. Marschall Valee sollte am 12. von Belida aufbrechen und am 14. in der Nähe von Scherschell eintreffen, das ohne Zweifel am 15. besetzt worden seyn wird, wenn der am 13. eingetretene Regen seinen Marsch nicht aufgehalten hat, General d'Houtetot, mit der Kolonne des rechten, und General Duvivier mit der des linken Flügels sollten, der eine längs der Höhen des Sahel, der andere am Fusse des Atlas folgen, und beide in ihrer Bewegung nach der des Centrums sich richten. — Dem Verbot des Balzac'schen Drama's folgte die Bankrutterklärung des Theaterunternehmers der Porte Saint Martin. Hr Balzac hat bereits mehrere Buchhändler und Zeitschriften fallit gemacht. Ein Journal nennt ihn den Attila der Literatur.

Verschiedenes.

Nach Frankfurt war ein Engländer gekommen und im Gasthof zum Schwan abgestiegen. Dort fragt er einen Juden,

Digitized by Google

wo der Bankier Bethmann wohne; er solle es ihm zeigen. Nun wohnt Bethmann etwa hundert Schritte vom weißen Schwan entfernt. Mein Jude denkt aber: was wird der mir geben, 6 Kreuzer wenn's viel ist. Ich will ihn aber führen den Inselmann, daß er sagen soll, London wär' erst halb so groß als die freie Stadt Frankfurt. Er führt ihn also durch die Judengasse, zum Hanauer-Thor hinaus, zum Obermainthor herein, über die Mainbrücke nach Sachsenhausen, fährt mit ihm in einem Kahne unten am Metzgerthor herüber, passirt die Buchgasse, den Roßmarkt, und endlich durch die neue Mainzergasse den Hirschgraben hinab zu Bethmann. — Unser Engländer schwitzt wie ein Rennganl, als er ins Bureau tritt, das man eben schließen wollte. „Goddam, wie ist die Stadt Frankfurt so groß, sagte er, es wundert mich, das hier keine Omnibus sind; mein Führer hat wohl seinen Thaler verdient! — Bethmann, der etwas stammte, bemerkte ihm, daß er etwas spät käme mit seinem Wechsel. Es ist nicht meine Schuld, erwiederte der Engländer, seit zehn Uhr bin ich auf den Beinen, um hieher zu kommen. „Sie wohnen so weit? Wo logiren Sie denn?" fragte man ihn mehr erstaunt. „Im weißen Schwan." Bethmann konnte kaum vor Lachen ihm antworten, daß man nur einige Schritte braucht, um vom weißen Schwan in sein Bureau zu kommen. Der Engländer wollte dieß nicht glauben; denn er hatte einen Führer, der die Stadt auswendig kennt, und der ihn zweimal übers Wasser geführt. Der Führer, der wahrscheinlich eine ähnliche Rückreise im Sinne hatte, wartete an der Thür. Man rief ihn. Bethmann nahm ihn hart aber lachend her. „Was wollen Euer Hochwohlgeboren, sagte der Jude, morgen ist Schabbes, und ich bin arm. Wenn ich ihn so herübergeführt hätte, hätte er mir 6 Kreuzer gegeben. Uebrigens scheint mir der Herr ein englischer literarischer Reisender zu seyn, und der wird in seinem Taschenbuch was von der großen Stadt Frankfurt erzählen. Er hat schon eine Speculation gemacht, um eine fliegende Brücke am Metzgerthor über den Main zu machen, da die Passage da so nöthig wäre." Bethmann lachte nun herzlich und schenkte das Doppelte dem Juden, der sich vor dem Engländer aus dem Staube machte, weil dieser ihn boxen wollte.

„Wie viel Todte?" fragte der Oberarzt eines Hospitals nach dem Aufstehen. — „Neun Stück", ist die Antwort. — „Neun? ich habe doch für zehn Medizin gegeben!" — „Ja Einer hat nicht einnehmen mögen."

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Hohenfels mußte einen Auftritt befürchten, der ihm eben nicht in dieser Oeffentlichkeit erwünscht war. Er staunte das Mädchen an, dessen Alter kaum über neunzehn Jahre seyn konnte und dessen Charakter eine solche Festigkeit, dessen Wesen solche Würde besaß. Es blieb ihm nichts zu thun übrig, als für jetzt sich zurückzuziehen; doch sie vergessen — das konnte er nicht; — den alle seine Sinne waren erregt, bestochen, sein Herz entzündet wie noch nie. Hohenfels gehörte zu den Menschen, deren Entschlüsse rasch und klar, deren Leidenschaften aber eben so wild als zäh sind.

„Wohlan", sagte er, „Ihr wollt, daß ich Euch verlasse, ich gehorche, so schwer es mir wird, weil Ihr es so wollt; allein daß mein Herz von Euch scheide, das könnt Ihr verlangen und ich nicht leisten. Lebt wohl! Auf Wiedersehen!"

Er gab seinem Rosse die Sporen und flog dahin.

Jetzt athmete die Fremde wieder auf. Sie faltete ihre Hände und dankte Gott, daß die Angst ihrer Seele fürs Erste gehoben war, aber sie betete auch mit heißer Inbrunst, daß der Herr sie vor diesen Menschen schützen möge, vor dem ein geheimes Grauen ihre Seele erfüllte und ihr Wesen mit Schaudern durchbebte.

Sie hielt lange an, sprach mit ihren Begleitern, und glaubte dann, den Blicken ihres hartnäckigen Verfolgers entgangen zu seyn, nachdem der Zug, zu dem er gehörte, mit seiner durch die gelbe Tracht weithin sichtbaren Gestalt ihrem Auge völlig entschwunden war. Ihre Angst schwand endlich ganz, als sie der Warte sich näherte, und auch hier der Gefürchtete nirgends sichtbar war.

Sie täuschte sich, wenn sie glaubte, der Habicht lasse so leichten Spiels sich eine Taube entwischen. Hohenfels war mit sich schon ganz im Klaren. Jedes Mittel war er bereit und fähig, anzuwenden, um sein ruchloses Ziel zu erjagen; allein täuschen mußte er sie, wollte er das. Sie mußte glauben, er habe sie aufgegeben. Seinem Diener aber, dem er sich ganz vertrauen konnte, den er in so manchen Fällen als klug und gewandt, und jedes Streiches fähig, erprobt hatte, gab er die nöthigen Befehle, die dieser eben so leicht und gut faßte, als er um jeden Preis sie zu vollziehen bereit war. Er hielt unfern der Warte, und als er die Reisende kommen sah, gab er sein Roß einem Reitknechte, um ihr ungesehen desto sicherer folgen zu können.

Unfern des Thores der Warte, wo der Reitknecht hielt, stand ein junger Israelite, eingehüllt in den dunkeln Talar, welchen ein ungerechtes Gesetz, sammt dem breitkrempigen Hut und dem runden rothen Zeichen an der Schulter den kais. Kammerknechten in Frankfurt, den Juden, als auszeichnende Kleidung auferlegte. In seinen Zügen sprach sich große Ungeduld und Unruhe aus. Er schien Jemanden mit großer Sehnsucht zu erwarten.

Dieser Jude war dem Diener des Ritters bereits aufgefallen, sowohl durch seine Schönheit, als durch den Reichthum, welcher sich in dem feinen und theuern Stoffe seines Kleides als in dem Ringe aussprach, der an seinem Finger blitzte. Seine Erkundigungen waren auch von Erfolg in so ferne begleitet, als er erfuhr, der junge Mann heiße Simeon Ben Levi, und sey der Sohn Leoi Ben Joseph, des reichsten Juden in Frankfurt, welcher links neben dem Thore der Judengasse in dem stattlichen Hause wohne. Was mag er hier wollen? fragte der Diener des Ritters Hohenfels seinen Mann weiter, und der antwortete ihm, er erwarte seine Schwester, die von Amsterdam komme, wo eine Tante sie erzogen, und die heute eintreffen solle.

Diese Unterredung wurde durch das Eintreffen der schönen Unbekannten bei der Warte unterbrochen. Simeon hatte sie

Digitized by Google

kaum erblickt, als er im lautesten Ausbruch nicht zu unterdrückender Freude auf sie zueilte. Auch die Fremde stieß einen Schrei des frohen Wiedersehens aus, sprang vom Zelter und eilte in des Bruders Arme.

Nun wußte der Dienee genug. In rastloser Hast eilte er in die Stadt und überließ die beiden Geschwister der Freude des Wiedersehens, welche sich im Vaterhause noch ungebundener ausließ, welches sie bald erreicht hatten.

In der Stadt selbst stieg von Stunde zu Stunde die Bewegung auf den Straßen und die Thätigkeit in den Häusern. Der Rath war permanent auf dem Römer versammelt, wo ein stetes Ab- und Zufluthen von Menschen der verschiedensten Stände statt fand. Jeder hatte zu sorgen, zu ordnen, zu beschicken für den morgenden Tag der Kaiserkrönung.

(Fortsetzung folgt.)

Milde Gaben.

Für Franz Bergmann, Maurer.

Nachtrag:	27 fl. 46 kr.
Von K. N.	— fl. 12 kr.
Summe:	27 fl. 58 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 27. März: (neu einstudirt) „Das Alpenröslein", Schauspiel von Halbein. (Dem. Darcourt — Liesli.) Hierauf: Zum erstenmal) „Die schelmische Gräfin," Lustspiel von Immermann.

Gesellschaft des Frohsinns.

195. (2b) Somstag den 28. März:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Friederike Frfe. v. Schenk-Schweinsberg, 59 J. alt. — Wilh. Rehbein, Kunstmaler von Hamburg, 22 J. alt. — Chr. Wolf, Handlungscommis von Erlangen, 26 J. a. — Anna Huber, Bauerstochter, 22 J. alt.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hahn.] v. Aufschnaidter, Privatier von Botzen. Erter, akademischer Künstler von Wien. Laroche, Kfm. von Basel. Molitor, Doct. Med. von Karlsruhe.

[Schw. Adler.] Bechtel, Kaufmann von Hanau. Hochstetter, Chemiker von Eßlingen. Engelken, Schauspieler von Bremen. Forcher, Privat. von Insbruck. Graf Egloffstein, k. preuß. Landesgerichtsassessor.

[Gold. Kreuz.] Brid, Soroa, Artola und Galorroga, Partikuliers aus Spanien. Beguidi, Gorriti, Echanique und Lerchandi, Partikuliers aus Spanien. Schmid, Kfm. von Straßburg.

[Stachusgarten.] Hein, Aktuarsgattin von Bamberg. Falter, Stadtbaumeister von Kempten. Keck, Wirth und Vorsteher von Konstanz. Schwägler, Wirth u. Gemeindebevollmächtigter von Widmannsdorf.

Lehrlingsgesuch.

201. Zu einem Schneidermeister wird ein Lehrjung gesucht. Das Uebrige.

197. Ein junges Mädchen, welches Weißnähen und Kleidermachen gelernt hat und sich auch jeder weiblichen Hausarbeit unterzieht, wünscht auf's Ziel Georgi einen Platz. D. Ue.

Bekanntmachung.

199. [2a] In der Verlassenschaftssache der Bierwirthswittwe Cecilia Haslauer werden am Freitag den 3. April und den folgenden Tag in der Ludwigsstraße Nro. 27 zu ebener Erde Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Betten, Kommodkästen, Tische, Stock- und Hänguhren, Spiegel, Schenkkästen, Sessel, silb. Eß- und Kaffeelöffel, eine goldene Minutenuhr, sowie auch verschiedene Wirthsutensilien öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und wird zugleich bemerkt, daß die vorhandenen Pretiosen zwischen 11 und 12 Uhr aufgeworfen werden.

Den 25. März 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Direktor.

Bekanntmachung.

187. (2b) In der Verlassenschaftssache der Putzarbeiterin Eva Hartung werden am

Samstag den 28. März l. J.

im Conservatorio des k. Kreis- und Stadtgerichts Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittag von 3 — 6 Uhr Kommodkästen, Leinwand, Frauenkleider, Betten, Matratzen rc., so wie auch eine kleine Gemäldesammlung an die Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wovon Kaufslustige hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Am 26. März 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Direktor.

200. [2a] In der Buchhandlung von G. Jaquet (Bazar Nro. 7) ist erschienen:

Kurze Beleuchtung

der beiden

Eberhard'schen Predigten

über die gemischten Ehen.

Von einem Protestanten.

Druckpopier 12 kr. Velinpopier 15 kr.

Ediktalladung.

198. Wer immer an die Verlassenschaftsmasse des verstorbenen k. Pfarrers Joseph Baumann zu Edenried b. G. aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu haben glaubt, hat denselben binnen 30 Tagen von heute an gerechnet dahier anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls derselbe bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft nicht berücksichtigt werden würde.

Act. Am 18. Februar 1840.

K. b. Landgericht Rain.

Beck, k. Landrichter.

185. (2b) Unterzeichneter macht dem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß er so eben neue Zufuhren feischer Mineralwasser, als:

Selterser, Ludwigsbrunnen, Marien- oder Kreuzbrunnen, Emser, Egrer-Franzbrunnen, Wisauer, Hardecker, Fachinger, Gailnauer, Kissinger Ragozzi und Maxbrunnen, Schwaighofer Schwefelwasser, Wipfelder, Weilbacher Schwefelwasser, Kondrauer, Saidschützer und Pillnaer Bitterwasser, Wildunger und Adelheids-Heilbrunnenwasser,

erhalten hat, welche zur geneigten Abnahme empfiehlt

Jos. Karl.

(Vor dem Karlsthor Nr. 11.)

180. Beim Karlsthor Nro. 11 im Rondell ist eine Wohnung mit 8 Zimmern, Küche und allen möglichen Bequemlichkeiten bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere im Laden zu ebener Erde.

196. Eine Person, welche sich zur Pflege eines neugebornen Kindes eignet, mit der Wäsche gut umgehen kann, hierüber gutes Zeugniß hat, wird auf das Ziel Georgi gesucht. D. Ue.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 75. Sonnabend, 28. März 1840.

Geschichtskalender.

28. März 1764.

Starb zu Pecking, Ignaz Kögler, Jesuit, Professor der Mathematik zu Ingolstadt, geboren zu Landshut 1680. Er kam im Jahre 1715 als Missionär nach China und wurde von dem Kaiser zum obersten Mandarin des astronomischen Tribunals ernannt.

Deutschland.

Bayern.

Schluß der im k. Regierungsblatt Nro. 16 vom 24. ds. enthaltenen Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen; Präsentations-Bestätigungen:

Se. Maj. der König haben nachstehende kathol. Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Rackenhausen, Landcomm. Kirchheimbolanden, dem bish. Kaplan zu Großthal, Ldg. Enzdorf, Priester Franz Val. Wild; die Pfarrei Schwarzach-Alfalter, Ldg. Rabburg, dem dermaligen Cooperator zu Mosbach, Ldgs. Biechrach, Priester Martin Graf; das Benefizium der unirten Messen zu Traunstein, dess. Ldg., dem dermal. exponirten Cooperator in Bergen, Ldg. Traunstein, Priester Fr. Xav. Woldherr; das Siralbenefizium in Ellingen, Herrschaftsgerichts gl. N., dem bisher. Benefiziaten von Haigeck, Fdg. Hilpoltstein, Priester Franz Xaver Störtner; die Pfarrei Ober- und Untersinningen, Ldg. Höchstädt, dem bisher Benefiziaten auf dem Kalvarienberge in Bobenhausen, Ldg. Schrobenhausen, Priester Joh. Nep. Stühle, und die Pfarrei Langweid, Ldg. Göggingen, dem bisher. Pfarrer von Sulzbach, Landgerichts Aichach, Priester Joh. Bapt. Wanderle.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die katholische Pfarrei Beilngries, dess. Ldgs., von dem hochwürdigen Bischofe von Eichstädt dem bisher. Pfarrer von Mückenhohe, Ldg Eichstädt, Priester Joh Winterich; die kathol. Pfarrei Dietbach, Ldg. Hammelburg, von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Würzburg dem bisher. Kaplan von Retzbach, Ldg. Karlstadt, Pr. Peter Hohnecker, und daß die katholische Pfarrei Oesfeld, Ldg. Röttingen, von genanntem Herrn Bischofe dem Kaplan von Gouerettersheim, dess. Ldgs., Priester Alois Michael Schmitt, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die protestantische Pfarrei Bellheim, Dekanats Germersheim, dem bisherigen Pfarrer zu Rumbach, Dekanats Pirmasenz, Christian Karl Mich. Kaldfuß; die protestant. Pfarrei Germersheim, Dek. gl. N., dem bish. Pfarrer zu Erlenbach, dess. Dek., Joh. Philipp Weißmann; die protest. Pfarrei zu Markt-Ipsheim, Dek. Windsheim, dem bish. Pfarrer zu Prichsenstodt, Dek. Rüdenhausen, Joh. Ad. Glaser, und die prot. Pfarrei Wachsteia, Dek. Gunzenhausen, dem bisher. Pfaerer zu Schnabelwaid, Dek. Kreussen, Joh. Hörnee, zu verleihen geruht.

Se. M. der König haben zu den erledigten Stellen eines ersten und zweiten protestantischen Pfarrers in Gefell, k. d. Patronates, im Bezirke der k. preuß. Superintendentur Ziegenrück, dem bisher. Pfarrer zu Sachsegrün, im k. sächsischen Gebiete, Joh. Ad. Schott, zu der ersten, und den Pfarramtskandidaten Joh. Friedr. Wilhelm Munzert von Geseees, zu der zweiten Pfarrstelle zu ernennen geruht.

Se. Maj. der König haben der von dem k. Kämmerer und erblichen Reichsrathe, Hrn. Grafen v. Giech, als Patronatsherrn für den Pfarramtscandidaten Ernst Constantin Ranke ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Buchau, Dek. Thurnau, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Tagesordnung für die XXVII. auf den 24. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung, 2) Bekanntmachung der Eingaben, 3) Vortrag des II. Ausschusses über den Gesetzentwurf, das Maximum der Kreisumlagen für die Jahre 1840/41, 1841/42 1842/43 betreffend. 4) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die Anträge der Abgeordneten Weinzierl und Zarbl, den Abzug der Armen- und Schul-Quarten von allen frommen Stiftungen und Vermächtnissen betreffend. 5) Berathung und Schlußfassung über die General-Uebersicht der Kreislasten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der IV. Finanz-Periode 1837/43 und deren Vertheilung unter die Kreise betreffend.

Die allgemeine Zeitung schreibt: Briefe aus der Umgebung Sr. kais. Hoh. des Herzogs Max von Leuchtenberg, datirt aus St. Petersburg vom 11. März, zeugen von dem Wohlseyn und dem häuslichen Glück dieses Fürsten, und geben zugleich die Versicherung, daß der Herzog mit seiner hohen Gemahlin im Laufe dieses Sommers zum Besuche der Durchlauchtigsten Mutter und Schwiegermutter nach München kommen werden. Wann jedoch der Herzog hier einzutreffen gedenkt, ist nicht bekannt, da dieß jedenfalls davon abhängt, wann die hohe Frau, die gegen Mai ihre Niederkunft erwartet, im Stande seyn wird, die Reise anzutreten. Von einer Reise

Ihrer Majestät der Kaiserin nach Deutchland in diesen Briefen nichts erwähnt.

Die königliche Akademie der Wissenschaften wird heute Sonnabend den 28. ds. Vormittags 11 Uhr die gewöhnliche öffentliche Sitzung zur Feier des (81ten) Jahrestages ihrer Stiftung halten. Nach einem Vorworte des Vorstandes, Hrn. Geheimraths Ritters von Schelling, wird Herr Joseph Müller, außerordentliches Mitglied der Akademie in der philosophisch-philologischen Klasse, eine Abhandlung über die persische Poesie lesen.

Der hier anwesende, in vielen Zeitschriften angerühmte Bauchredner aus Wien, hatte die Ehre sich in der am verflossenen Dienstag in dem Circus Sr. Hoh. des Herrn Herzogs Max statt gehabten Abendunterhaltung produzieren zu dürfen. Derselbe wird dem Vernehmen nach auch im königl. Hoftheater sich hören lassen. Seit ohngefähr 15 Jahren hat sich hier kein bedeutender Bauchredner eingefunden. Der letzte, der sich in München befand, war Herr Alexander, welcher in dem alten kgl. Hoftheater zur Ergötzlichkeit des Publikums mehrere Vorstellungen gab, ja sogar ganz artige Lustspiele mit täuschendem Vortrag in alleiniger Person aufführte.

Vorgestern Morgens fiel ein Dienstmädchen, als sie eben aus der heiligen Geistkirche ging, auf dem Glatteise und brach sich einen Fuß. Sie wurde sogleich zum nächst gelegenen Chirurgen getragen. Ueberhaupt haben wir seit Sonntag sehr glatte Wege und eine Menge sah man zu Boden stürzen, auch ist's an den wenigsten Häusern gestreut.

Paßau, 19. März. Gestern Morgens machten unserm Hochwürdigsten Herrn Bischofe Heinrich der königl. Appellationsgerichtspräsident Hr. v. Molitor mit den sämmtlichen Mitgliedern des hohen Gerichtshofes und die übrigen hiesigen königlichen Behörden, dann der rechtskundige I. Bürgermeister Hr. Unruh mit den beiden Herren literaten Räthen, den bgl. Magistratsräthen und den Gemeinde-Bevollmächtigten, Nachmittags aber die sämmtlichen Herren Professoren mit ihrem Herrn Vorstande ihre Aufwartung. Bei diesen Gelegenheiten bezeigten sich unser Hochwürdigster Herr Bischof nicht nur als einen sehr wohlwollenden Oberhirten, sondern Se. Bischöfl. Gnaden erklärten auch volle Freude über die Berufung auf den hiesigen Bischofssitz und in diese Stadt. Allgemeine Hochachtung für den neuen Oberhirten spricht sich unter den höheren und niederen Ständen der Stadt aus, und dazu tritt der redlichste Wunsch, daß Gott Demselben und Seinem Wirken den reichlichsten Segen herabströmen lasse.

Preußen.

Trier, 21. März. Heute Nacht um 3 Uhr verschied dahier der Dechant des hohen Domstiftes, Thomas Billen, 82 Jahre alt, von denen er 57 dem Dienste der Kirche gewidmet hatte. Die ungetheilteste Verehrung folgt dem ehrwürdigen frommen Manne hinüber über die Gränzsteine dieser Zeitlichkeit. Das Domkapitel zählt somit nur noch sechs Mitglieder, und sind beide Prälaturen, Propstei und Dechanei, erledigt. — Auch starb dahier am 10. d. M., 80 Jahre alt, das letzte Mitglied des Kollegiatstiftes St. Simeon, Damian Laurentius v. Hontheim, Brudersohn des Trier'schen Weihbischofs dieses Namens.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 15. März. Briefe aus Nauplia, die hierher gelangt sind, schildern aufs Lebhafteste den Enthusiasmus, mit welchem beide griechische Majestäten während ihrer letzten Anwesenheit dort aufgenommen worden wären. Namentlich unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die Anhänglichkeit des bessern Theils des griechischen Volkes an seinen ohnehin populären Monarchen durch den frechen Aufstandsversuch, der lange nicht so weit verbreitet gewesen zu seyn scheint, als es anfänglich hieß, nur noch gesteigert worden ist. Nur der allgemeinste Geldmangel lastet noch drückend auf dem Land.

Großbritannien.

London, 20. März. Die Königin hat den hon. Ralph Abercromby, k. großbritannischen bevollmächtigten Minister beim deutschen Bunde, zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Turiner Hof, und den hon. W. T. Fox Strangways zum ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim deutschen Bunde ernannt.

London, 18. März. Am Hofe folgen Feste auf Feste; Diners, Soireen und Bälle wechseln, und die Minister und ihre Freeunde und ihre Anhänger bilden gewöhnlich die Mehrzahl der Gäste. Waren auch einmal der Lord Wellington, Londonderry und einige andere Tories des höchsten Ranges unter den Eingeladenen, so ist es doch bestimmt, daß sich diese Partei eben so wenig in politischer Hinsicht als persönlich keiner großen Gunst am Hofe zu erfreuen hat. — Der Krieg zwischen England und China ist so gut wie ausgesprochen, Lord Auckland wird das englische Geschwader in Person begleiten, und machen die Chinesen auch selbst ungeheure Rüstungen, so kann es doch nicht zweifelhaft seyn, wer Sieger bleibt. — Das Chronicle enthält ein Schreiben des Handlungshauses Forster und Smith, worin der französischen und der holländischen Regierung Schuld gegeben wird; sie treiben neuerdings Sklavenhandel. Nach einem Schreiben aus Senegambien vom 31. Dezember 1839 lagen um diese Zeit zwei franz. Kriegsschiffe, la Fine und la Cigale, im Nunez-Flusse, wohin sie ein Handelsschiff begleitet hatten, das nach einem Vertrag mit dem französischen Gouverneur von St. Louis, am Senegal, 500 Sklaven ankaufen sollte. Diese 500 Sklaven sollten dann von den Franzosen als Soldaten verwendet werden. An einem andern Punkte der Küste kaufen die Holländer Schwarze zum Dienste des Gouvernements von Batavia. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 22. März. Am 21. war das Ministerconseil in den Tuillerien bei dem König versammelt, der von einer Fahrt nach Fontainebleau zurückgekommen war. Der Herzog von Orleans wohnte dem Conseil bei. — Man sprach gestern in der Oper viel von einem Duell zwischen dem Gatten einer berühmten Sängerin und Hrn. G..., der nahe an der Pairie steht. Der junge Patrizier ward an der Hand mit einem Degenstich verwundet. — Es heißt, der Kaiser von Marokko habe der französischen Regierung den Krieg erklärt, und mache gemeinschaftliche Sache mit Abd-el-Kader. Man versichert uns, daß in dieser Beziehung Befehle von dem Seeministerium an den Admiral Rosamel abgegangen sind. (Allg. Ztg.)

Digitized by Google

Italien.

Von der italienischen Gränze, 15. März. „Der junge Erzherzog Karl Ferdinand, Sohn Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Karl, ist vorgestern Abends von Florenz kommend, wo er meherere Tage am großherzoglichen Hofe zugebracht, trotz einem furchtbaren Schneegestöber, wohlbehalten in Bologna eingetroffen. Dieser starke Schneefall in gegenwärtiger Jahreszeit ist ganz außergewöhnlich, und um so auffallender, als nicht nur der gebirgige Theil zwischen Bologna und Florenz, sondern auch noch ein großer Theil des Flachlandes zwischen dem nördlichen Abfall der Appeninen und dem Po in den tiefsten Winter versetzt wurden. So ist die Straße zwischen Bologna und Modena mit tiefem Schnee bedeckt und beinahe unfahrbar. — Zwei Tunesische Kriegsschiffe, eine Fregatte und eine Corvette, sind im Golf von Neapel eingelaufen und unweit Castellamare vor Anker gegangen. Am Bord eines dieser Schiffe befindet sich Hassem Moralis, der Freund und Vertraute des Bey's von Tunis. Es ist nicht bekannt, welcher Zweck diese Fremdlinge nach Neapel geführt hat." (A. A. Ztg.)

Türkei.

Die „Wiener Zeitung" berichtet aus Konstantinopel: Unter den im Laufe der letzten Zeit stattgefundenen Berathungen des Reichsraths befindet sich auch ein Gesetz über Rekrutirung der christlichen Rajahs, nach welchem durch das Loos rekrutirt werden soll. — Seit einigen Tagen sind die prachtvollen Geschenke, welche in Folge des zwischen der Pforte und den Hanseestädten abgeschlossenen Handels-Vertrags von denselben dem Sultan überschickt wurden, im Serail-Palast ausgestellt. — Kuriere an den Grafen Pontois brachten Nachrichten von der Ankunft des Grafen Serrey in Ispahan, von wo er seine Reise ohne Aufenthalt nach Teheran fortsetzte. — Ferner von der Serbischen Gränze vom 13. März: So eben eingehenden Nachrichten aus Belgrad zu Folge, ist der Fürst Michael von Serbien, unter großem Jubel der Bevölkerung, dort eingetroffen. Am 14. und 15. erfolgt die Eröffnung der Landesversammlung und Huldigung der Serbischen Notabeln. Es waren gegen 600 bewaffnete Serbier nach Alexenitze gekommen, um den jungen Fürsten zu begleiten.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

In größter Aufregung und Unruhe war derweile der Ritter Philipp von Hohenfels in seinem stattlichen Gemache auf- und niedergeschritten, welches er im Hause Alt-Limburg durch besondere Vermittlung seines Freundes, des Ritters von Eppenstein, erhalten hatte; denn er wartete seines Leibdieners, der ihm Kunde bringen sollte von der Schönen, für die er entbrannt war in so zügelloser Leidenschaft, wie er sie niemals für ein weiblich Wesen getragen. Endlich öffnete sich die Thüre, und der sehnlichst erwartete Bote erschien.

Er rannte dem Ankommenden wie besessen entgegen.

„Was bringst Du!" rief er ihn an, „Hast du gesehen wo sie sich hinbegab? weißt Du, wer sie ist? wo sie wohnt?"

„Um aller Heiligen und meines besondern Patrons willen, gestrenger Herr, welche von den Fragen soll ich Euch denn zuerst beantworten? Laßt mich zu Athem kommen; denn ich bin in Eurem Dienst nicht faul! —"

„Das weiß ich, treuer Heinz", rief der Ritter; „aber Du weißt auch, wie ich brenne von der heftigsten Begierde, etwas von der zu erfahren, die ich wie ein Rasender liebe. — Rede, ich will Deine Treue lohnen wie ein Kaiser."

„Ich kenne Eure Güte, gestrenger Herr", sprach listig der gewandte Knecht, „und gewiß werdet Ihr meine Treue anerkennen, wenn ich Euch sage, daß ich Alles weiß, was Ihr wünschen könnet, und noch etwas mehr."

Nachdem der Ritter eine hinlängliche Probe der Geduld zu Gunsten der Verdienste des schlauen und ränkevollen Heinz bestanden, fing dieser endlich also an:

„Rathet, Herr, wer sie ist?"

„Wie kann ich das, Mensch?" rief der Ritter. „Eine Königin könnte und sollte sie seyn, und ein Engel ist sie."

„Fehlgerathen!" lachte Heinz, der sich schon etwas erlauben durfte, da er der Gelegenheitsmacher und Vertraute seines ausschweifenden Herrn war. „Staunen werdet Ihr, wenn ich Euch sage: sie ist — eine Jüdin!"

„Alle Teufel! Ist das gewiß, Heinz? — Aber, Du kannst Recht haben! War ich denn blind, daß ich das so ganz Fremdartige in ihr übersehen, das wirklich so auffallend nationelle Gepräge unbeachtet lassen konnte? Thut aber gar nichts zur Hauptsache, mein guter Heinz; im Gegentheile, es macht mir das Abentheuer noch lieber, noch wichtiger. Nie hab' ich ein jüdisch Liebchen gehabt; das ist vielmehr ein neuer Reiz. Aber weißt Du, wie sie heißt, wer sie ist?"

„Auch das, gestrenger Herr, hat Heinz erkundet, wenn auch nicht ohne Mühe und Aufopferung von einigen Turnosen. —"

„Ganz gut, wie viel es auch waren", fiel ihm der Ritter ein, „Du sollst das Kapital und reichliche Zinsen haben! Nur weiter, weiter!"

„Nun denn", sprach Heinz, „so hab' ich Euch aber auch meiner Lebtage nicht gesehen. In Paris, Mailand, Venedig und Rom habt Ihr doch auch in der Liebe nicht gefeiert und mit den reizendsten Mädchen und Frauen manch Abentheuer erlebt — aber so entzündet waret ihr nie!"

„Freilich! Drum foltre mich nicht!"

„Sie heißt Dina, gestrenger Herr, und ist die Tochter des reichsten Israeliten, der hier in der Judengasse wohnt. Er heißt Levi Ben Joseph, ist Wechsler und Wucherer, und hat dabei den reichsten Laden in lombardischen Seidenzeugen, den wohl Jemand außer Mailand und Venedig, hat."

„Und wo wohnt er?"

„Gleich Anfangs des Thors, wenn man in die Judengasse tritt. Es ist das stattlichste Haus dort, und mit Eisen und Gittern so wohl verwahrt, als Eure Burg."

Des Ritters Freude blich etwas ab. Er sah sein Ziel in's Blaue hinausgeschoben, ohne Hoffnung. Er erwog, daß die Juden des Kaisers Kammerknechte, und jetzt wo er selbst anwesend war, seines besondern Schutzes genossen, wie schwer sie solchen auch mochten erkauft haben — und das zog tiefe Falten auf seine Stirne. (Forsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 29. März: Alzidia, große Oper mit Ballet von Fr. Lachner.

Museum.

184. (3b) Samstag den 28. März:

Concert.

Anfang halb 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Leonhard Seidl, Privatier, 52 J. a. — Lud. Blumenthal, k. b. geh. Sekretär im Finanzministerium, 37 J. alt. — Paul Stiegler, b. Wundarzt, 52 J. a. — Karl Fr. Aug. Veitmann, Maler aus Kopenhagen, 20 J. a. — Mich. Lonir, Bedienter, 30 J. a. — Seb. Str, Zimmermann, 55 J. a. — Th. Karl, Trockenladerswittwe, 82 J. a. — Robert v. Obermaier, k. Sekretär, 60 J. a.

202. [2a] In eine hiesige sehr frequente Specereihandlung wird ein Lehrjung von circa 16 Jahren und guter Erziehung gesucht. Deßfallsige Anmeldungen wollen eingesendet werden, an das

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

Versteigerung.

203. Montag den 30. März l. J. Vormittag von 9 — 12 und Nachmittag von 3 — 6 Uhr werden in der Singstraße Nr. 910, wegen Abreise, Preziosen und Silbergeräthe, Oehlgemälde, ein Klavier mit 5½ Oktaven eine moderne gut erhaltene Mobiliarschaft, Bücher rc. gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, und Kauflustige hiezu höflichst eingeladen

Hirschvogl, verpflicht. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzmann.

200. [2b] In der Buchhandlung von C. Jaquet (Bazar Nro. 7) ist erschienen:

Kurze Beleuchtung

der beiden

Eberhard'schen **Predigten**

über die gemischten Ehen.

Von einem Protestanten.

Druckpapier 12 kr. Velinpapier 15 kr.

196. Eine Person, welche sich zur Pflege eines neugebornen Kindes eignet, mit der Wäsche gut umgehen kann, hierüber gutes Zeugniß hat, wird auf das Ziel Georgi gesucht. D. Ue.

Augsburger Börse

vom 26. März 1840.

	Brief.	Geld.
Königl. Bayer'sche Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	101	100½
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	100½
Prämienen auf Bankaktien per Stück Agio	85	—
Bankaktien	596	—
K. K. Oesterreich'sche Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	149
" von 1839 prpt.	142	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109½	109
detto à 4 Proc. prpt.	101½	101½
detto à 3 Proc. prpt.	82½	82
Bankakt. prpt. Div. f. Sem.	1848	1845
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	106	—
detto à fl. 500 prompt	—	121½
Grossh.-Darmst. Loose pr.	65½	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Aktien	—	66
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener	94	—
Venezianer-Mailänder	114	—

Bücher-Anzeige.

Bei **Franz Ser. Hübschmann**, Buchdrucker in der Salvatorstraße Nr. 20. sind noch nachstehende, theils im Laufe früheeee Jahre erschienene, gemeinnützige Werke vorräthig, welche hiemit zur gefälligen Abnahme empfohlen werden:

Sammlung der Wechsrigesetze für das Königreich Bayern, oder die k. bayer. Wechselordnung vom Jahre 1776 und 1785, mit den hierüber erschienenen Novellen. Die Augsburger- und Nürnberger Wechselordnung, sammt einem Anhange, welcher die Frankfurter- und Wiener-Wechselordnung enthält. München 1821. . . . . 48 kr.

Hypothekengesetz für das Königreich Bayern, nebst der **Prioritäts-Ordnung** und dem Gesetze über die Einführung beider, dann der den Hypotheken-Aemtern hierüber ertheilten Instruktionen. München 1823. . . . . 48 kr.

Der deutsche Sprachreiniger, oder Sammlung der in Künsten und Wissenschaften, in der Gerichts- und Geschäfts-Sprache und im gewöhnlichen Umgange vorkommenden unentbehrlichen fremden Wörter, v. G. P. Gmünden. Münch. 1820. 48 kr.

Handbuch für Bürger in Städten und Märkten, und für Gemeinde-Vorsteher und Stiftungs-Pfleger in Bayern, zum praktischen Unterrichte in Vollziehung der denselben übertragenen Geschäfte und Obliegenheiten rc. Münch. 1820. 1 fl. 12 kr.

Die heilige Charwoche, nach dem Ritus der römisch-katholischen Kirche, zweiterechemäßige Auflage. München 1818. 48 kr.

Lettres, sur les differens sujets, qui se recontrent dans la vie, precedées de remarques propres à enseigner la maniere de les composer, par l'Abbe Roger. II. édition. Munic 1822. . . . . 48 kr.

Andachtsbüchlein zur Ehre der unbefleckt empfangenen Mutter Gottes, nebst einer kurzen Bemerkung über die Verehrung der Heiligen, deren Bilder und Reliquien. Gewidmet den Verehrern Mariens. Mit 2 lith. Abbildungen. 1840. 12 kr.

Katholisches Lehr- und Gebetbuch von K. H. Seidt. Verbesserte Auflage mit einem Anhange von lateinischen, französischen und italienischen Gebethen. München 1816. 48 kr.

Die ausgewählten Fastenpredigten des frommen und erleuchteten Dr. Joh Taulers, aus dem Prediger-Orden. 1839. 24 kr.

Das Siegesfest der Himmelskönigin, nämlich die Anwesenheit Jesu und sämmtlicher h. Apostel am Sterbebette Mariä. 1840. . . . . 4 kr.

Zugleich empfiehlt derselbe auch nachverzeichnete Rechnungs-Formularien, Register, Tabellen rc. zu beigesetzten billigen Preisen, als:

Stiftungs-Rechnungen, oder resp. Kirchenrechnungen, gesalzt per Buch	24 kr.
Gemeinderechnungen, gesatzt per Buch	24 kr.
Geburts-Register, per Buch	24 kr.
Trauungs-Register " "	24 kr.
Sterb-Register " "	24 kr.
Todten-Scheine " "	24 kr.
Impf-Scheine " "	24 kr.
Schul-Entlassungs-Scheine, per Buch	24 kr.
Censur-Bögen für Werktagsschulen per Buch	24 kr.
" " für Feyertagsschulen p. Buch	24 kr.
Lizitations-Tabellen per Buch	24 kr.
Schrannen-Listen " "	24 kr.
Todtenbeschauzettel für die Stadt, per Buch	24 kr.
detto " detto für das Land, " "	24 kr.
Frachtkarten " "	48 kr.
Frachtbriefe für binnenkontrolpflichtige Güter-Versendungen, per Buch	24 kr.
Ladkarten " "	42 kr.

Der einzelne Bogen kostet, von jedem . . . . . 2 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 76. Sonntag, 29. März 1840.

Den kommenden ersten April beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf den täglich (Montags ausgenommen) erscheinenden **„Bayerischen Volksfreund"** und das damit verbundene jeden Sonntag herauskommende **„Münchner Unterhaltungsblatt."** Der Vierteljährige Abonnements-Preis dahier ist 45 kr. Auswärts nehmen alle k. Poststellen und Zeitungsexpeditionen Bestellung darauf an.

München den 24. März 1840.

Die Redaktion des Bayerischen Volksfreundes.
(Salvatorstraße Nro. 20.)

Geschichtskalender.

29. März 1268.

Erlöschung der Hohenstaufen.

30. März.

Verfall der drei Herzogthümer, Franken, Schwaben und Elsaß und Entstehung der unmittelbaren Reichsritterschaft in Schwaben Franken und am Rhein.

Deutschland.

Bayern.

Das königl. Regierungsblatt Nro. 16 vom 24. ds. Mts. enthält ferners:

(Ordens-Verleihungen.) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Staatsrathe Egid v. Kobell, und dem Oberstlieutenant Joh. Deyrer, vom k. Artillerieregimente Prinz Luitpold, das Ehrenkreuz des k. d. Ludwigs-Ordens; dem dermaligen Kammerfourier Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern, F. X. Eichheim, wegen seiner vielen Verdienste um die Armen der k. Haupt- und Residenzstadt München die goldene Medaille des Verdienst-Ordens der bayer. Krone, und dem Seiden-Fabrikanten, Karl Bretano-Mezzegra zu Augsburg, in Anerkennung der Verdienste, welche sich derselbe um den Betrieb und die Vervollkommnung der Seidenwaaren-Erzeugung in Bayern erworben hat, das goldene Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayr. Krone zu verleihen geruht.

Der am 11. Mai 1838 zu Aschaffenburg verstorbene Dalberg'sche Secretär, Jakob Kerp, hat in seinem rückerlassenen Testamente die Armen der Stadt Aschaffenburg zu Universal-Erben seines, nach der bereits beendigten Verlassenschafthandlung in 32,310 fl 15 kr. bestehenden Vermögens eingesetzt, und verfügt, daß die Zinsen hievon jährlich an arme Kranke, und tugendhafte Hausarme vertheilt werden sollen. Zugleich hat derselbe unter den Legaten 2000 fl. zum Baufonde des Krankenhauses zu Aschaffenburg bestimmt. Se. Maj. der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß diese, den edlen und wohlthätigen Sinn des Gebers beurkundenden Stiftungen sammt dem Ausdrucke des allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Se. Maj. der König haben dem Hofbuchdrucker Jos. Rösl aus München ein Gewerbs-Privilegium auf dessen Erfindung eines eigenthümlichen Verfahrens (Litho-Stereotypie), mittelst welcher lithographische Arbeiten, gleich wie die Holzschnitte oder andere typographische Gegenstände auf jeder Buchdruckerpresse gefertigt werden können, für den Zeitraum von zehn Jahren; dem Spänglermeister Gottlieb Meusel aus München ein Gewerbsprivilegium auf die von ihm erfundene Verbesserung der Pumpenlampen für den Zeitraum von zwei Jahren; dem bürgerlichen Zeugschmid, Adalbert Sedlmayer, von München, ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung bezüglich der Verfertigung von eisernen und kupfernen Nieten mittelst einer Maschine für den Zeitraum von drei Jahren; dem Franz Xaver Sedelmayer aus München ein Gewerbsprivilegium auf dessen verbessertes Verfahren bei Reinigung des Lampenöles für den Zeitraum von sechs Jahren, und dem Hausmeister-Sohn Georg Urban aus München ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung eines eigenthümlichen Verfahrens zur Erzeugung von Weingeist und Schnellträstereßig für den Zeitraum von sechs Jahren zu verleihen geruht.

Von der k. Regierung von Oberdayern, K. d. J., wurde die Einziehung des dem Uhrmacher Mich. Sittle, zu München, unter dem 20. Sept. 1835 verliehenen und von diesem auf den Bürger Christian Holler cedirten, für letztern aber wiederum verlängerten zweijährigen Gewerbsprivilegiums auf ein eigenthümliches Verfahren bei Verfertigung sogenannter Maccaroni-Nudeln beschlossen.

Digitized by Google

Se. k. Hoh. der Kronprinz wohnten in letzter Zeit täglich in den Sitzungen der zweiten Kammer auf der Tribune vollständig bis zum Schlusse bei.

Tagesordnung für die XXVIII., auf den 27. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vortrag des II. Ausschusses, die Uebersicht der besonderen Vorbehalte respektive Postulate, die Zoll-Verhältnisse für die Zukunft betreffend. 4) Berathung und Schlußfassung über die General-Uebersicht der Kreislasten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der IV. Finanz-Periode 1837/43 und deren Vertheilung unter die Kreise betreffend.

Tagesordnung für die XXIX., auf den 28. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Vorträge des II. Ausschusses über die bisher bearbeiteten Referate, die den Ständen des Reiches vorgelegten Nachweisungen über die Verwendungen der Staatseinnahmen in den Jahren 1835/36 bis 1837/39, in specie Vortrag des Freiherrn von Rotenhan, die Staatseinnahmen in den Verwaltungsjahren 1835/36 bis 1837/38 — dann die Brücken-Straßen und Wasserbauten in jenen betreffend. 4) Vortrag des II. Ausschusses die Uebersicht der besonderen Vorbehalte resp. Postulate, die Zollverhältnisse für die Zukunft betreffend. 5) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die General-Uebersicht der Kreislasten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der IV. Finanzperiode 1837/43, und deren Vertheilung unter die Kreise. 6) Berathung u. Schlußfassung über den Gesetzentwurf das Maximum der Kreisumlagen für die Jahre 1840/41, 1841/42 und 1842/43 betr.

Gestern wurde der unglückliche Kanzlei-Funktionär Hausmann, welcher am verwichenen Samstag im Wäldchen bei Haching auf gewaltsame Weise angefallen wurde, und an den erhaltenen Wunden Donnerstag Abends verschied, zur Erde bestattet. Der Raubmörder, welcher bald nach vollbrachter That verhaftet wurde, soll bereits sein Verbrechen eingestanden haben. Mitleiderregend, empörend ist es, auf welch' schreckliche Weise der arme unglückliche Hausmann sein kummervolles Leben verlor, und zwar nach sechstägigem Leiden. Sein Körper war durch die vielen Wunden ganz verstümmelt.

Am 14. März Früh 3 Uhr schlug der Blitz bei einem Gewitter in den Thurm der Wallfahrtskirche zu Fahrbrück, Landgerichts Hammelburg in Unterfranken. Es brannte jedoch nur die Kuppel ab.

Passau, 24. März. Die Studierenden hiesiger Studienanstalt hatten sich aus eigenem Antriebe zum Zeichen innigster Verehrung vereinigt, die Ankunft des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Heinrich von Passau durch einen Fackelzug zu feiern, welcher gestern Abends stattgefunden. In unübersehbaren Reihen und in schöner Ordnung bewegte sich der Zug mit zwei Musikchören unter dem Zuströmen einer ausserordentlichen Menge von Zuschauern durch die Hauptstraßen der Stadt zur königlichen Residenz, wo dem Gefeierten von einer Deputation die Glückswünsche der Studierenden mit einer Fest-Ode überreicht wurden. Der Glückruf: „Vor Allem Dem, der Ihn uns gesendet: Unserm allergnädigsten König Ludwig Heil und Segen!“ — „Dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Heinrich! Möge Er lange unter uns verweilen, wirken und Segen spenden!“ wurden jeder von den sämmtlichen Studirenden mit einem dreimaligen freudigen Lebe hoch! erwiedert.

Würtemberg.

Stuttgart, 20. März. Das Nervenfieber grassirt bei der schlechten Witterung von Neuem mit seiner früheren Gewalt. Abermals sterben eine Menge von Menschen, und besonders junge, kräftige Leute. Auch Graf Wilhelm von Würtemberg, bekanntlich Cousin unseres Königs, liegt schwer an der Krankheit darnieder, und man zweifelt an seinem Aufkommen. Se. Majestät der König besuchte denselben vorgestern in Ludwigsburg, wo Graf Wilhelm sich als Kommandeur der gesammten königl. Artillerie aufhält. Der Verlust dieses in der That äußerst talentvollen Offiziers wäre sehr zu bedauern. (Frankf. Ztg.

Ulm, 22. März. Vorgestern Abend kam ein Fremder im Wirthshause zur Stadt an, der von einem eben anwesenden hiesigen Militär als der wegen Desertions-Verdachts ausgeschriebene Brigade-Stabsfourier der Artillerie erkannt wurde. Sogleich verließ er die Wirthsstube, schloß sich in seinem Zimmer ein und öffnete erst, als man ihn amtlich hiezu aufforderte. Im nämlichen Augenblicke aber, als man in das Zimmer eintrat, um ihn zu arretiren, ergriff derselbe ein Terzerol und tödtete sich durch einen Schuß.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. März. Der Großfürst-Thronfolger tritt heute, begleitet von dem General Kawelin, dem Obristen Jurgewitsch und seinem bisherigen Erzieher, dem Staatsrathe Schukowsky, über Berlin die Reise nach Deutschland und den Niederlanden an. — Am Sonnabend traf der Feldmarschall Fürst Paskewitsch aus Warschau hier ein. Seine Anwesenheit hieselbst dürfte mehrere Wochen dauern. Heute findet zu Ehren des Fürsten große Militärparade auf dem Admiralitätsplatze statt, zu der sämmtliche Garderegimenter, die in hiesiger Residenz und ihrer Umgebung kantonniren, zusammengezogen sind.

Großbritannien.

London, 21. März. Am 17. März, dem St. Patriciustage, ward in Dublin ein feierlicher Aufzug aller Mäßigkeitsvereine der Stadt und der Umgebung gehalten mit Musik und Fahnen. Man rechnet, daß gegen 12,000 Menschen daran Theil nahmen. Alles ging ruhig und anständig ab. Beim Vorüberzug am Schloß zeigte sich der Vicekönig, Lord Ebrington, mit einem ungeheuern Kleeblatt (dem Abzeichen Irlands) vor der Brust, am Fenster, und ward enthusiastisch begrüßt. — Wie die M. Post meldet, ist Laporte eigens nach St. Petersburg abgereist, um die „unvergleichliche“ Taglioni für die Londoner Saison zu gewinnen. (Allg. Z.)

Der Herald will wissen, Lord Stuart de Decies (früher Hr. Villiers Stuart) und ein Irischer Richter seyen zum Katholizismus übergetreten.

Frankreich.

Paris, 22. März. Es heißt, ein gewisser Chef von der Partei der 221 habe sich mit gewissen deutschen Blättern

in Beziehung gesetzt, um auch auf diesem Boden einen erbitterten Kampf gegen das Ministerium Thiers zu führen, falls es diesem gelänge, sich noch in der Gewalt zu behaupten. — Zu Caen haben einige Unruhen wegen Getreidetheuerung stattgehabt. Das energische Einschreiten der Behörde stellte aber alsbald die Ruhe wieder her. (Frankf. J.)

Oran, 10. März. Man weiß mit Bestimmtheit, daß der Kaiser von Marokko, Muley-Abd-er-Hamann mit dem Emir Abd-el-Kader ein Bündniß abgeschlossen hat, dessen Zweck die gänzliche Verjagung der Franzosen beabsichtigt. Die Provinz Oran steht durch diese neue Wendung der Dinge in nicht geringer Gefahr, und schon bemerkt man in den Gränzstädten von Marokko vorbereitende Rüstungen. (A. A. Ztg.)

Italien.

Nach französischen Blättern haben die Behörden in Brescia Nachricht erhalten, daß im Herbst ein bedeutendes Truppenkorps unter Feldmarschall Radetzky in der Ebene von Montechiari zusammengezogen werden soll, um doet Manövers nach dem Plan von Napoleons Schlachten auszuführen. Alle Regimenter sollen Gewehre mit Perkussionsschlössern von der Erfindung des Herrn Console in Mailand erhalten, die alle in Frankreich und England vorhandenen übertreffen, so daß Sir R. Wilson, der sie genau geprüft hat, sie der englischen Regierung zur Annahme empfehlen will. Der Erfinder hat von der österreichischen Regierung das eiserne Kreuz und eine Pension von 5000 Lire erhalten.

Verschiedenes.

Verkaufsanzeige von Raritäten:

1. Englische Seife, für Leute, die sich gern wieder weiß waschen möchten.
2. Pariser Pomade, für solche, an denen kein gutes Haar mehr zu finden ist.
3. Ehmeßischer Ohrenbalsam, für Jene, die läuten hören und nicht wissen wo?
4. Frostsalbe, für erfrorne Herzen.
5. Niederschlagendes Pulver für zu kühne Wünsche.
6. Sand, gut, um ihn den Leuten in die Augen zu streuen.
7. Tinte, womit man leicht ein F für ein U. machen kann.
8. Scheidewasser, probat um gewisse Liebes-Verhältnisse aufzulösen.
8. Politur für ungeschliffene Leute.
10. Eine Hobelbank, für ungehobelte Gecken.
11. Patentschnurbärte, für junge Journalisten, die noch keine Haare auf den Zähnen haben.
12. Probates Mittel gegen den Stein, Nota bene: des Anstoßes.
13. Zweiseitige Schnürleiber, gegen die Einseitigkeit.
14. Ein gläsernes Auge, nach der Natur geblasen, für junge Stutzer, die gern auf alle Damen ein Auge werfen.
15. Lederne Schauklappen, für Ehemänner, die ohnehin durch die Finger sehen müssen.
16. Einige moderne Hüte, für Leute, die keinen Kopf haben.
17. Ein Futteral für spitzige Zungen.
18. Alte Pfauenfedern, noch ganz neu für Alle; die sich gern mit fremden Federn schmücken.

Ein reisender Handwerksbursche sah einen Betrunkenen im Chausseegraben liegen und rief wehmüthig aus: Ach wenn ich nur die Hälfte von seiner Krankheit hätte, so wäre uns Beiden geholfen.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

„Nun?“ fragte Heinz, „Ihr senkt ja die Flügel, gestrenger Herr? Gebt Ihr Euer Spiel verloren? — Bei allen Heiligen und meinem besondern Patrone, ich geb' es nicht auf, so lange die List in meinem Kopfe, die Liebe in Eurem Herzen und die Turnosen in Eurem Beutel nicht so erschöpft sind, wie mein Magen jetzt ist.“

„Aber was denkst Du, Heinz, in dieser Zeit, wo der Kaiser selbst hier ist? —“

„Was ich denke? — Gestreuger Herr, ich denke, das Mädchen, das hier fremd ist, morgen bei dem Krönungszuge schon wegzumausen und in Eure Arme zu liefern, wenn Ihr nur Geld geben könnt. Erinnert Ihr Euch denn nicht aus vorigem Jahre an die schöne Schwäbin? Gedenkt Ihr nicht der alten Maegaerthe in Sachsenhausen, die für Alles Rath weiß, und schon manch sprödes Täubchen in ihrem Käfig kirre machte? Und zum Ueberfluß habt Ihr ja hier Euren Freund, den Lebküchler Vincenz Fettmilch, der ist der erste Judenfeind im Reiche, und dabei so geldgierig wie diese, weil er so arm geworden ist, als irgend eine Maus im hiesigen Bartholomäus-Stifte.“

„Wahrlich!“ rief der Ritter, „Du bist das vollendete Muster eines brauchbaren Leibdieners! Nimm hier Geld, so viel Du willst und brauchst, und eile, Deine Maßregeln gut zu ergreifen. Dein Lohn soll so reich seyn, wie noch nie! —“ Bei diesen Worten zog er den kostbaren Beutel, der an seiner Seite hing, und warf in des Dieners Schooß Hände voll blinkender Goldstücke, der mit einem schlauen Lächeln von dannen eilte.

Das Glück lächelt oft dem Schurken mehr, als dem Biedermann. So war es auch hier.

Heinz war noch nicht hundert Schritte gegangen, als ihn ein altes Weib anrief, deren Aeußeres einen Wohlstand verrieth. Sie mochte siebzig Jahre alt seyn, und diese Last der Zeit hatte die lange, hagere Gestalt gebeugt, um deren starke Knochen die Haut wie gelbes Leder hing, und in zahllosen Falten, die recht deutlich auf das Fleisch hinwiesen, das einst zwischen Haut und Knochengerippe gewesen, jetzt aber gänzlich mangelte, und daher jene Leere zur Schau stellte. Das Gesicht war braungelb, wie das einer Zigeunerin, was sie vielleicht auch war, da Niemand ihre Herkunft kannte. Furchen, als hätte sie der Pflug gezogen, bedeckten seine Fläche, aus der die große, schmale, widerlich spitze Nase wie der Zeiger einer Sonnenuhr hervorragte. Diese Spitze neigte sich stark über den breiten zahnlosen Mund, an dem das Auge umsonst nach Lippen würde geforscht haben, an deren Stelle zwei schmale

Digitized by Google

weißliche Streifen den Mund säumten. Tief lagen die brennend schwarzen Augen in ihren weiten Höhlen, und schossen gespenstisch-unheimliche Blicke hervor. Um die verwitterte Stirne flog ungeordnet ein dickes Haar, so schwarz wie die Nacht, und drängte sich unter der thurmartigen Haube hervor, deren Sammt vor vielen Jahren wahrscheinlich schwarz gewesen war. Obgleich sie sich eines Stabes bediente, ging sie doch noch ziemlich schnell mit ihren spitzen Schnabelschuhen mit hohen Absätzen daher; aber wer sie sah, erschrack vor dem Zerrbilde des Weibes wie vor der Großmutter des Gott-sey-bei-uns — oder doch wenigstens vor einer jener Mai-Reisenden zum Blocksberge, die mit diabolischer Kunst Arges trieben und der Schrecken aller guten Christen jener und noch späterer Zeiten waren. Dabei hatte das Weib eine Stimme wie ein Mann so tief, aber so widerlich tönend, wie eine heisere Kröte, zudem noch eine freundliche Miene, daß es einem schauerte, wenn sie einen ansah. In Sachsenhausen, wo sie wohnte, mied jedermänniglich ihr Haus, was ihr oftmals und auch andern Leuten sehr gelegen kam. Hier war der Ort des Stelldichein verbotener Lust. Hier war noch viel Schlimmeres zur Zeit der Messen, und man sah wohl vermummte Gestalten aus- und eingehen, die von frommen Bürgersleuten für höllische Geister ausgegeben wurden, was sie auch wirklich glaubten. Nur wußten's Andere besser. —

Dieß Weib begegnete Heinzen. Sie blieb stehen und lächelte ihm, daß andern Leuten das Blut gestanden wäre wie Milch im Sommer und Wasser zur Frostzeit. Der aber erschrack gar nicht, als sie ihn grüßte mit den Worten: „Hat Dich der Teufel auch wieder hier, Heinzchen? Wie steht's denn um Deinen lieben Herrn, den lockeren Zeisig?"

„Halt das Maul, alte Hexe!" sprach Heinz dumpf, „und geh fürbaß, als kenntest du mich nicht, bis zu Deiner Baase, der Wahrsagerin und Traumdeuterin. Hast Du dort, wie sonst, ein Plätzchen, wo man allein mit Dir plaudern kann, so will ich dir etwas vertrauen, wobei Du Geld verdienen kannst, wie Wasser."

„Brav, mein lieber Sohn", sprach sie, und humpelte fürbaß, so schnell sie konnte. Heinz folgte der Alten in einiger Entfernung. Sie bog bald in eine Seitengasse und verschwand hinter einer Thüre, in welche Heinz ihr folgte. (F. f.)

Für Franz Bergmann, Maurer.

Nachtrag:	27 fl.	58 kr.
Von A. E.	— fl.	48 kr.
Von J. G Gott segne es.	— fl.	48 kr.
Gott ist gnädig und barmherzig.	2 fl.	42 kr.
Summe:	32 fl.	16 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 29. März: „Alidia" große Oper mit Ballet von Fr. Lachner.

Dienstag den 31. März: „Die Heiden," Lustspiel von Maesano. Hierauf: „die Bastille," Lustspiel von Berger.

Gestorbene in München.

Kath. Purtscher, k. Jagdzeugwagenmeisters-Wittwe, 52 J. a. — K. Hausmann, Stenograph, 36 J. a. — Math. Bischelrieder, Milchmann, 61 J. a. — Kath. Goldberg, Dienstagd von Deggendorf, 31 J. a. — Elisab. Kirchheim, Handelsmannstochter, 32 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Augsburg: Blattfeiler, k. q. Rechnungskommissär.

In Volley: Hr. Stich, ehem Regiments-Quatiermeister.

In Langenfeld: G. Mich. Kolb, b. Handelsmann, Steuervorgeher und Landwehr-Hauptmann, 75 J. a.

Lotto:

3 20 37 18 72.

200. [2b] In der Buchhandlung von G. Jaquet (Bazar Nro. 7) ist erschienen:

Kurze Beleuchtung
der beiden
Eberhard'schen **Predigten**
über die gemischten Ehen.
Von einem Protestanten.
Druckpapier 12 kr. Velinpapier 15 kr.

Bekanntmachung.

199. [2b] In der Verlassenschaftssache der Bierwirthswittwe Cecilia Haslauer werden am Freitag den 3. April und den folgenden Tag in der Ludwigsstraße Nro. 27 zu ebener Erde Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Betten, Kommodkästen, Tische, Stock und Hänguhren, Spiegel, Schenkkästen, Sessel, sild. Eß- und Kaffeelöffel, eine goldene Minuten-Uhr, sowie auch verschiedene Wirthschaftensilien öffentlich an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, und wird zugleich bemerkt, daß die vorhandenen Pretiosen zwischen 11 und 12 Uhr aufgeworfen werden.

Den 25. März 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Direktor.

12731. Werberger.

Bekanntmachung.

204. Joseph Goiler, großjähriger lediger Bäckerssohn von Aichach hat sich heute freiwillig der Curatel unterworfen, was andurch mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht wird, daß er ohne Genehmigung des aufgestellten Curators, Anton Appel, Bürger und Lodners in Aichach nicht giltig über sein Vermögen disponiren und keine giltigen Verträge abschließen könne.

Aichach am 26. März 1840.

Königl. Landgericht Aichach.

Wimmer, k. Landrichter.

202. [2b] In eine hiesige sehr frequente Specereihandlung wird ein Lehrjung von circa 16 Jahren und guter Erziehung gesucht. Deßfallsige Anmeldungen wollen eingesendet werden, an das

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

185. (2b) Unterzeichneter macht dem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß er so eben neue Zufuhren frischer Mineralwasser, als:

Selterser, Ludwigsbrunnen, Marien- oder Kreuzbrunnen, Emser, Eger-Franzbrunnen, Wisauer, Hardecker, Fachinger, Gailnauer, Kissinger Ragozzi und Maxbrunnen, Schwaighofer Schwefelwasser, Wipfelder, Weilbacher Schwefelwasser, Kondrauer, Saidschützer und Pillnaer Bitterwasser, Wildunger und Adelheids-Heilbrunnenwasser,

erhalten hat, welche zur geneigten Abnahme empfiehlt

Jos. Karl.

(Vor dem Karlsthor Nr. 11.)

180. Beim Karlsthor Nro. 11 im Rondell ist eine Wohnung mit 8 Zimmern, Küche und allen möglichen Bequemlichkeiten bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere im Laden zu ebener Erde.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 77. Dienstag, 31. März 1840.

Geschichtskalender.

31. März.

Gesetzmäßige Erscheinung der churfürstlichen Willbriefe, und Entstehung vier gesetzmäßiger Klassen von Reichsständen, der Churfürsten, der Fürsten, der Städte und des Reichsadels.

Deutschland.

Bayern.

Tagesordnung für die XXX., auf den 30. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vortrag des III. Ausschusses, über den Vortrag des Abgeordneten Lambert, die Aufhebung der Verpflichtung zur öffentlichen Bekanntmachung der wesentlichen Ergebnisse der städtischen Rechnungen durch den Druck betreffend. 4) Vortrag des III. Ausschusses über die Vorstellung des Advokaten und Notars Meyer, die Baumzucht und Obstkultur betreffend. 5) Vortrag des II. Ausschusses über den Gesetzentwurf: die Vollendung des Bibliothek- und Archiv-Gebäudes betreffend. 6) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die General-Uebersicht der Kreislasten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der IV. Finanzperiode 1837/43, und deren Vertheilung unter die Kreise. 7) Vortrag des Sekretärs des Petitionsausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zum Vortrage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge.

Am 28. d. feierte die k. Academie der Wissenschaften den 81. Jahrestag ihrer Stiftung. Hr. Geheimrath von Schelling, der Vorstand derselben, gab in der Eröffnungsrede die Nachweisung von dem, was im letzten Jahre durch Sr. Maj. des Königs Unterstützung für die Theilnahme an der in neuester Zeit so allgemein angeregten Untersuchung des Erdmagnetismus und für die neue Gründung einer meteorologischen Societät von Seite der Academie und insonderheit der Sternwarte geschehen ist. Hr. Prof. Müller als außerordentliches Mitglied der Academie, hielt darauf einen Vortrag über die persische Poesie, welcher sich durch die Neuheit und sein historisches Interesse besonders auszeichnete. Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold wohnte dieser Sitzung bei.

Die Regensburger Zeitung schreibt: Wir glauben eine irrige Angabe über den Geburtsort des verlebten Hrn. Finanzministers v. Wirschinger, die fast in allen inländischen und auswärtigen Blättern sich findet, dahin berichtigen zu müssen, daß Hr. v. Wirschinger nicht in unserer Schwesterstadt Stadtamhof, sondern in Regensburg selbst geboren ist.

Am 24. März fand zu Würzburg das feierliche Begräbniß des hochwürdigsten Bischofs Frhrn. Groß von Teokau in die Domkirche statt. Derselbe hinterläßt ein sehr großes Vermögen, und hat davon, wie man vernimmt, in den letzten Tagen seines Lebens bedeutende Summen für fromme und wohlthätige Zwecke legirt.

Oesterreich.

Wien. Am 7. März Nachmittags hatten wir hier einen seltsamen Brand. Im sogenannten tiefen Graben liegt ein weitläufiger Keller, in welchen sämmtliche Marktleute nach Beendigung des Marktes ihre Körbe und Putten einzusetzen pflegen. Wahrscheinlich durch einen noch brennenden Kohlentopf entstand an dem genannten Tage, Nachmittags um 4 Uhr, ein Brand in dem Keller und es war nur möglich, etwa 100 Putten und Körbe heraus zu schaffen. Die übrigen, über ein halbes Tausend, zum Theil mit Eiern, Obst u. dgl. gefüllt, mußte man in dem Gewölbe ausglühen lassen, was etwa bis 9 Uhr Abends dauerte und wunderbarer Weise dem Gebäude selbst auch nicht den mindesten Schaden zugefügt hat.

Preußen.

Berlin, 20. März. Man spricht, in wenigen Tagen wird der Kaplan Hr. Michelis seiner Haft entledigt seyn. Der König hat befohlen, ihn von der Festung Magdeburg zu entlassen. Es ist ihm einstweilen die Stadt Erfurt zum Aufenthalt angewiesen, wo er bis zu einer Anstellung ein Wartegeld beziehen wird. Handlungen des öffentlichen Gottesdienstes zu verrichten, wird ihm daselbst freistehen.

Köln, 24. März. Nach so eben hier eingegangenen zuverlässigen Nachrichten ist das bei Millingen gesunkene Dampf-

schiff „Stadt Keulen“ wieder flott und wird erster Tage nach Rotterdam gebracht werden können.

Gnesen, 14. Merz. Eine Adresse der Deputirten der katholischen Geistlichkeit vom 20. Januar d. J., in welcher sie den König um die Rücksendung des Erzbischofs gebeten haben, cirkulirt überall.

Coblenz, 22. März. Der „John Cockerill“, der Kölner Gesellschaft gehörend, (freilich das vorzüglichste Schiff auf dem Rheine) legte am 18. d. den Weg von Köln nach Coblenz in 8 Stunden 6 Minuten, am 19. von Coblenz bis Mainz in 8 Stunden 10 Minuten also von Köln bis Mainz in 16 Stunden 16 Minuten und abzüglich des Aufenthaltes in 15 St. 30 M. zurück. Sonst waren für die Strecke von Köln bis Mannheim 3 volle Tage erforderlich, jetzt wird der Weg in 3 Tagen hin und her zurückgelegt, wobei die Schiffe sogar noch am ersten Tage früh am Mittage in Coblenz eintreffen.

Herzogthum Braunschweig.

Bei den braunschweigischen Landständen ist von der Regierung der Antrag auf Ausgabe von 600,000 Thaler Papiergeld in Ein-, Zehn- und Zwanzigthaler-Scheinen gestellt worden.

Großbritannien.

London, 21. März. Die Universität Oxford hat ihre höchste akademische Würde, die eines Doktors des Civilrechts, dem Prinzen Albert übertragen. — Die Feier des St. Patricktages in Dublin erhielt diesmal dadurch einen ganz eigenthümlichen Charakter, daß sämmtliche Mäßigkeitsvereine in und um Dublin zum ersten Male eine Procession veranstaltet hatten, welche über 12,000 Personen zählte, und 3 Stunden lang die Hauptstraßen durchzog. Jedes Mitglied trug einen Stab mit einem Bande, und eine Schärpe von beliebiger Farbe. Jeder Gesellschaft wurde eine große Fahne vorangetragen, und 8 Musikchöre, worunter 2 Regimentsmusiken, belebten den Zug. Die Ruhe und Ordnung blieb völlig ungestört, während in früheen Jahren an diesem Tage die ärgerlichsten Auftritte von Trunkenheit und Tumult vorkamen.

London, 23. März. Ein Provincialblatt, der Cheltenham Looker-on, sagt: „Man spricht von einer ernstlichen Neigung des Prinzen Ernst von Sachsen-Coburg zur Prinzessin Augusta von Cambridge. Zur Zeit beruht die Sage einzig und allein auf der Autorität deutscher Zeitungen — einer Autorität freilich, die in allem, was den englischen Hof angeht, nicht zu verachten ist, denn in dem Falle der Vermählung der Königin wußten sie Alles lange im voraus, ehe wir in England eine Ahnung davon hatten.“ — Bei der neulichen Berathung des Militärbudgets im englischen Unterhause bemerkte Herr Hume, daß die Königin nicht weniger als 6 Adjutanten habe; er sehe nicht ein, warum 6 Kammerfräulein nicht eben so gute Dienste leisten könnten.

Nach der „Literary Gazette“ besitzen die Arbeitee in den englischen Sparkassen eine Summe von 16 Mill. Pfd. St.

Frankreich.

Paris, 25. März. Die Regierung hat am 22. sehr wichtige Nachrichten aus England erhalten. Die russische Regierung soll nämlich Hrn. v. Beunnow beauftragt haben, die zwischen England und Rußland früher angeknüpften Unterhandlungen in Betreff der orientalischen Angelegenheiten wieder aufzunehmen, und Frankreich davon auszuschließen. In Folge dieser Entschließung habe Hr. Guizot eine heftige Scene mit Lord Palmerston gehabt. (Allg. Ztg.)

Die Deputirtenkammer hat 3,600,000 Fr. zur Umgestaltung von 700,000 Gewehren zu Perkussionswaffen bewilligt.

Zu Tanger soll jüngsthin ein Aufstand der Araber statt gefunden haben, vorzüglich gegen die in der Stadt wohnenden Franzosen gerichtet. Die Konsuln verrammelten ihre Häuser und brachten zwei Tage in großen Aengsten zu. Einer von ihnen, der sich auf der Altane zeigen wollte, um den Aufruhr zu stillen zu suchen, erhielt eine Kugel auf den Kopf. (Die Regierung hat über diese Thatsachen nichts amtlich bekannt gemacht. (A. A.-Z.)

Straßburg, 22. März. Ueber das Guttenbergsfest und die Errichtung des Guttenbeegs-Monuments dahier am 24. Juni, bringt der niederrheinische Coureie folgende Details: Der eeste Festtag ist der Einweihung des Monuments gewidmet; daeauf ein Te Deum auf dem Paradeplatze; am Abend großes Conzert im Schauspielhause, ausgeführt von der elsässischen Liedertafel. Am zweiten Tage ein geoßer Aufzug der verschiedenen Geweeke durch die Stadt zum Hause, wo eine Gewerbeausstellung statt hat; gegen Abend ein großes Banket in der Fruchthalle; dann freies Theater. Am dritten Tage großer Ball im Theater. Ein großer Zufluß von Fremden, besonders aus Paris, wird bei Einweihung des von David aus Angers gearbeiteten Monuments das geoßen Erfinders der Buchdruckerkunst erwartet. (Fr. J.)

Verschiedenes.

In Ludwigsburg hat sich dieser Tage ein bedaueelicher Vorfall eeeignet. Zu dem Hauptmann von Schick kam nämlich ein Unteroffizier, dem wegen eines Vergehens eine Arreststrafe zuerkannt worden war, und schoß 2 Pistolen auf ihn ab. Glücklicherweise versagten beide Feuerwaffen, und der Hauptmann blieb gänzlich unoerfehrt. Der Thäter entfloh hierauf die Treppe hinunter, und schoß sich vor dem Hause eine Kugel in die Brust.

Paris. Die Gesellschaft zue Aufmunterung der Nationalindustrie hat für 1840 unter Andeem einen Preis für die beste Denkschrift über den Ursprung, die Fortschritte und Resultate des deutschen Zollveeeins, seinen Einfluß auf die Völker, welche an demselben Theil nehmen, und die Wirkungen, welche Frankreich nach Innen und Außen verspürt hat, ausgesetzt.

In Frankreich nimmt die Aebeitslosigkeit der arbeitenden Klasse immer mehr zu. Dabei klagt man über theures Brod und theures Fleisch. Die Metzger von Paris, Lyon und Straßburg haben um eine Zollherabsetzung des Schlachtviehes, das sie vom Ausland kommen ließen, in der Deputirtenkammer nachgesucht, da es sonst unmöglich sey, wohlfeileres Fleisch zu liefern.

„Wir beide haben einen Kopf, wie ich sehe“, sagte Jemand der in einer Gesellschaft beim Abschiede den Hut eines andern aufgesetzt hatte, zu dem Eigenthümer desselben. — „Kann seyn“, erwiederte dieser,“ meinen Kopf aber behalte ich für mich, — suchen Sie sich einen andern!“ —

(Die böſen Weiber.) Meiſter. Du fauler Schlingl, mach hurtig, — doch was zählteſt Du denn eben an den Fingern ab?

Lehrling. Ach, nichts.

M. Gleich ſag' es, ſonſt —

L. Nun, ich zählte, wie viel es in unſerm Städtchen böſe Weiber gibt.

M. Wie viel denn?

L. Mit der Frau Meiſterin ſind es ſieben.

M. Wart, —

L. Ach, Meiſter, verzeiht, ich habe mich verſprochen, ohne die Frau Meiſterin ſind's nur ſechs. Thut mir nichts.

Ein neuer Gutsherr kam auf ſeinem Schloße an. Der Verwalter ließ eine Ehrenpforte errichten, und der Schulmeiſter mußte eine Inſchrift darauf machen. Dieſer überlieferte dem Maler die Worte:

„Lange weile in unſ'eer Mitte."

Der Maler aber ſetzte:

„Langeweile in unſ'rer Mitte."

Der Schulze des Dorfes hing das Portrait des Gutsherrn an einem Stricke aus dem Fenſter und machte darauf die Ueberſchrift:

„An dieſem Strick
Hängt unſer Glück."

Dina.

Eine hiſtoriſch-romantiſche Erzählung.

(Fortſetzung.)

In einer Stube, welche kaum ſo viel Licht hatte, daß man die Gegenſtände der nächſten Umgebung nothdürftig wahrnehmen konnte, traf er ſeine Freundin bei einer andern, die faſt ſo liebenswürdig als Margarethe, und eben nicht viel edlerer Art war, als ſie.

„Rede friſch von der Leber, mein ſchweres Söhnchen, hob ſie an, ihm ihre gelbe Knochenhand reichend, die er zu drücken jedoch ſich hütete. „Du kannſt hier ſo ſeyn, wie bei mir über der Brücke. Du kennſt ja meine Freundin hier."

„Freilich," ſagte der Knecht; gleich und gleich geſellt ſich gerne."

„Wahr, Heinzchen", lachte die Alte, „wir haben uns doch gleich gefunden."

„Laß Deinen Witz, Grethe, rief faſt ärgerlich der Geſandte ſeines edlen Herrn; „er ſchmeckt nach der Herberge. Kennſt Du den alten Levi Ben Joſeph?"

„Ob ich ihn kenne? Milchbart, frag' mal, wen ich nicht kenne in dieſer freien Reichsſtadt? Habt ihr Habichte das Täubchen ſchon ausgewittert, das vor einer Stunde bei ihm einflog?"

„Weib", rief der Heinz, „wenn Du nicht mit dem Teufel im Bunde biſt, ſo war's nie irgend Jemand! Woher weißt Du das?"

„Hab' ich Dich gefragt, wo Du das Täubchen gewittert?" gegenfragte die Alte. „He, Dummkopf, willſt Du mich lehren, was ich längſt weiß? Doch, damit Du Eſel nicht am Ende auch ſo ſinnloſes Zeng von mir glaubſt, wie meine ehrliche Nachbarſchaft, ſo will ich Dir's ſagen. Ich war eben bei Levi Ben Joſeph, und wechſelte Turnoſen aus gegen Albus als das Mägdlein ankam. Da ſah ich ſie, und fand ſie ſo ſchön."

„Gewiß wie Du!" lachte höhniſch Heinz.

„Daß Du erſtickteſt, Du Raubthier, ſo gierig wie die Hyäne der Wüſte, wie der Schakal, der durch die Nächte heult!" ſchrie grimmig die verſpottete Alte.

„Halt ein, Margarethchen," bat lachend Heinz „Alle Welt weiß, daß mein Witz hier dumm war; aber als Du achtzehn Jahre zählteſt, da magſt Du doch auch ſchön geweſen ſeyn!"

„Meinſt Du?" fragte die Alte. „O wie haben die Magnaten und Bojaren dort hinten herum, wo die Türken grenzen, gebuhlt um mich. — Doch wozu dieſe Erinnerungen?! — Was willſt Du?"

„Das Täubchen für meinen Herrn!"

„Ja, ja", rief Margarethe, „das iſt ſo leicht geſagt, als Proſit, wenn Einer nießt; aber wie ſoll das möglich werden?"

Sie verſank in ein ſtilles Hinbrüten. Endlich erhob ſie den Kopf, und in ihrer Teufelslarve konnte man den Triumph leſen, den ihr die Sicherheit ihres ſchnell entworfenen Planes gewährte. „Wann ſolls vollbracht ſeyn?" fragte ſie.

„Morgen Abend; denn länger hälts mein Herr nicht aus, ohne lichterloh zu brennen", war Heinzens Antwort.

„Und was wird mir zum Lohne? Kann es doch ſeyn, daß ich die Stadt meiden muß auf lange Zeit!"

„Fordre", ſprach ſtolz Heinz.

„Zuvor noch die Frage", ſagte ſie. „Iſt dafür geſorgt, daß das Judenkind ſogleich unſichtbar wird?"

„Laß Du meinen Herrn und mich ſorgen. Haſt Du ſie in Deiner Hütte, ſo öffneſt Du uns Dein Gartenpförtchen, und wir bringen ſie fort nach Hohenfels in die Forſte des Donnerberges, wo ſo lange kein Hahn nach ihr krähen wird, als mein Herr Luſt trägt, ſie zu behalten."

Wenden wir uns ab von einer Scene, bei der wir vielleicht zu lange verweilt. Der Handel, deſſen ſich die Hölle freute, wurde geſchloſſen, und Heinz eilte zurück zu ſeinem Herrn, um Weiteres zu beſorgen, während die Alte nach der Judengaſſe ging, und in das Haus Levis eintrat.

(Fortſetzung folgt.)

Milde Gaben.

Für Franz Bergmann, Maurer.

Nachtrag:	32 fl. 16 kr.
o. G. A. M.	— fl. 30 kr.
„Geos oder klein, Der Wille macht das Seyn!"	— fl. 6 kr.
Summe:	32 fl. 52 kr.

Münchner-Schranne vom 28. März 1840.

	Höchſter D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	16 fl. — kr.	15 fl. 33 kr.	15 fl. 8 kr.
Korn:	10 fl. 36 kr.	10 fl. 16 kr.	9 fl. 56 kr.
Gerſte:	11 fl. 14 kr.	10 fl. 55 kr.	10 fl. 20 kr.
Haber:	5 fl. 21 kr.	5 fl. 9 kr.	4 fl. 54 kr.

Waizen mehr um 16 kr. Korn mehr um 3 kr.
Gerſte minder um 5 kr. Haber mehr um 3 kr.

Digitized by Google

Bayerisch-Würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Dienst zwischen Ulm, Regensburg und Linz während der Monate April und Mai 1840.

Von Ulm nach Regensburg: den 6., 13., 20., 27. April, 6., 13., 20., 27. Mai.
Von Regensburg nach Linz: den 1., 8., 15., 22., 29. April, 3., 8., 13., 15., 17., 19., 22., 24., 27., 29. Mai.
Von Linz nach Regensburg: den 2., 9., 16., 23., 30. April, 4., 9., 14., 16., 21., 24., 26., 29., 31. Mai.
Von Regensburg nach Ulm: den 2., 9., 10., 19., 23. April, 2., 9., 17., 24., 31. Mai.

Die Schiffe stehen mit denen der österreichischen Gesellschaft sowohl bei der Thal- als Bergfahrt in direkter Verbindung, so daß stets am Tage nach der Ankunft in Linz die Reise nach Wien resp. Regensburg fortgesetzt wird.

Regensburg, im März 1840.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

205. Der Unterzeichnete beehrt sich, dem hochverehrlichen Publikum hiemit anzuzeigen, daß er vermöge allerhöchster Regierungs-Entschließung vom 6. d. Mts. sein Salvatorbier vom künftigen Mittwoch den 1. April anfangend bis inclusive 9. April sowohl vom Ganter als in der Schenke Verleit geben werde.

Hiezu höflichst einladend, empfiehlt sich

Vorstadt Au, den 28. März 1840.

Xaver Zacherl, Bierbrauer.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 31. März: „Die Heldem," Lustspiel von Marsano. Hierauf: „die Bastille," Lustspiel von Berger.

Gestorbene in München.

Fr. Emilie von der Mark, k. Majorsgattin, 32 J. a. — Fr. Amalie Kollmann, b. Uhrmachermeistersgattin, 36 J. alt. — Herr Lorenz Haunreiter, Stadtmusikus, 68 J. alt. — Anna Wurz, Pfründtnerin, 80 J. a. — Barbara Schreiber, Brunnarbeiterstochter, 17 J. alt. — Hr. Math. Scheidl, Schreibmaterialienhändler, 75 J. alt. — Monika Schönauer, Zimmermannswittwe, 79 J. alt. — Fr. M. Th. Hilti, Mendelfabrikantensgattin, 78 J. alt. — Mich. Saal, Schuhmachergesell, 27 J. alt. Adelheid Maier, Hoftheater-Chorsängers-Gattin, 23 J. alt. — Andreas Frühmann, b. Hafner, 64 J. alt.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Vipan, Rentier a. England. Lenz, Kfm. v. Dresden. Suchard, Kfm. von Neuchatel. Buagniaur, Abbé von Freiburg. Glorin, Kfm. v. Straßburg. Graf de Fayères von Paris. [Schw. Adler.] Mohr, Kfm v. Nürnberg. Weber, Kfm. von Augsburg. Reuß, Kfm. Heilbronn. Mauritii, Kfm v. Aschaffenburg. Schäffer, Kaufmann von Frankfurt.

(Gold. Hahn.) de Lievreville, Kfm. von Straßburg. Graf Ostrowski, Proprietär von Grätz. Ustaub, Kaufm. von Speyer Vogt, Kfm. v. Gerlachsheim. v. Langsdorf, Partikulier von Freiburg.

(Gold. Kreuz.) Bösmiller, k. Lieutenant von Landau. Maier, Kfm. von. Wohten. Saake, Kfm. v. Pforzheim. Biedermann, Großhändler von Wien. Stong, Rentier aus England. v. Helms, kk. Salinenverwalter von Linz. Maier, Gemeindeschreiber von Ichenhausen. Friederich, Kfm. v. Frankfurt.

(Gold. Stern.) Böschl, Kfm. v. Nürnberg. Strohacker, Chorregens von Günzburg. Erbs, Kfm. v. Hanau. Graf, Fabrikant von Kulmbach. Dubuis, Athlet v. Paris. Jaus, Kfm. v Augsburg.

200. Bei der am 3. April in der Ludwigsstraße Nro. 27 angekündigten gerichtlichen Versteigerung werden nachträglich mehrere Wagenlaternen und Lampen, dann ein Billard nebst Zugehör versteigert, wozu einladet

Niemair, Stadtgerichtsschätzer.

180. Beim Karlsther Nro. 11 im Rondell ist eine Wohnung mit 8 Zimmern, Küche und allen möglichen Bequemlichkeiten bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere im Laden zu ebener Erde.

Augsburger Börse

vom 28. März 1840.

Kgl. Bayer.	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Conp. prpt.	101	100⅔
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	100⅜
Promessen auf Bankaktien per Stück Agio . . .	85	—
Bankaktien	596	594
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	149
„ von 1839 prpt.	142	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109¼	109
detto à 4 Proc. prpt.	101¾	101½
detto à 3 Proc prpt.	82½	82
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1851	1847
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	106	—
detto à fl. 500 prompt	—	124½
Grossh.-Darmst. Loose pr.	65	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Aktien	—	67
Eisenbahnen:		
Augsburg-Müncheuer . .	94	93
Venezianer-Mailänder . .	114	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 78. Mittwoch, 1. April 1840.

Einladung zum Abonnement.

Aufgemuntert durch die zahlreiche Theilnahme und den großen Beifall, deren sich das „Münchener Unterhaltungsblatt" (Beilage zum Bayerischen Volksfreund) seit seinem kurzen Bestehen zu erfreuen hat, sieht sich die unterzeichnete Redaktion veranlaßt, dasselbe wöchentlich **zweimal** (nämlich Mittwochs und Sonntags) und zwar ohne Abonnementserhöhung erscheinen zu lassen.

Um zugleich einem vielseitig angegangenen Wunsche zu entsprechen, wird hierauf auch ein besonderes Abonnement angenommen. Der Abonnementspreis für das „Münchener Unterhaltungsblatt" ist sodann ganzjährig auf 1 fl. 36 kr., halbjährig auf 48 kr. und vierteljährig auf 24 kr. festgesetzt.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet hiemit ein

München den 1. April 1840.

Die Redaktion des Bayerischen Volksfreundes.

(Salvatorstraße Nro. 20.)

Geschichtskalender.

1. April 1552.

Moritz von Sachsen, der Absolon Carls V. als sein Feind in Augsburg, stellt das abgeschaffte Zunftregiment wieder her, aber nur auf vier Monate, dann siegt wieder Carls Uebermacht.

Deutschland.

Bayern.

Tagesordnung für die XXXI., auf den 31. März um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf das Maximum der Kreisumlagen für die Jahre 1840|41, 1841|42 und 1842|43 betreffend. 4) Berathung und Schlußfassung über die abgeschlossenen neuen Zoll- und Handels-Verträge. 5) Berathung und Schlußfassung über die Zoll-Verhältnisse für die Zukunft.

Von der dem Militär vermachten Graf v. Preysing'schen Unterstützungs-Stiftung, mit einem Kapitale zu 83,000 fl., wurde im verflossenen Etatsjahre die erste Vertheilung getroffen, und zwar, nach der Bestimmung des Stiftes, Dreiviertel der Zinsen dem Offiziers-, und Einviertel dem Unteroffiziers-Unterstützungsfond zu Geldverleihungen ohne Rückersatz zugewendet.

Am verflossenen Sonntag machten jene HH. Landwehr-Kavallerie-Offiziere, welche unlängst befördert wurden, S. H. dem Hrn. Herzog Maximilian die Aufwartung.

Zu dem Anfangs September d. J. bei Nürnberg stattfindenden Uebungslager werden zusammengezogen: 8 Infanterieregimenter, 2 Jägerbataillons, 4 Ebenauflegersregimenter der dritten und vierten Armeedivision, dann 4 Batterien Artillerie, nämlich 2 vom Regiment Prinz Luitpold und 2 vom Regiment Zoller, 1 Abtheilung Pontoniers mit der erforderlichen Brückenequipage, 1 Abtheilung Sapeurs mit einer Laufbrücke, endlich eine Fuhrweisenabtheilung für die Lagerzufuhren. Für die in der Pfalz liegenden Infanterieabtheilungen ist eine zweiwöchentliche, für die Infanterieabtheilungen diesseits des Rheines eine vierwöchentliche, für die 4 Batterien Artillerie und Pontoniers eine achtwöchentliche Vorübungszeit bis zu dem Tage des Ausmarsches aus der Garnison bewilligt. — Für das laufende Jahr wird eine neue Auflage des „Militär-Handbuchs" nebst den Militärveränderungen seit dem Jahre 1838 als Anhang nächstens erscheinen.

Digitized by Google

Die Dorfzeitung schreibt über Kunst: „Der Klavierspieler Liszt hat blos in Pesth in sechs Concerten 1400 Gulden erspielt und zieht nun spielend und erndtend von Stadt zu Stadt. Es macht ihm mehr Mühe, das Geld alles unterzubringen, als zu verdienen. Die Magnaten überreichten dem Klaviermanne feierlich einen Säbel für 600 fl. und mehr als 20,000 Männer und Frauen begleiteten ihn nach Hause. Es fehlte nichts, als daß sie niederfielen und ihn anbeteten. Die berühmte Tänzerin Taglioni fährt jetzt in Petersburg mit der schönsten Equipage, wie sie kein russischer Fürst hat, und verdient sich mit ihren klapperdürren gelenken Beinen täglich neue Goldhaufen.

Preußen.

Berlin, 21. März. Der Oberst von Rauch, Flügel-Adjutant des Königs, ist gestern aus Petersburg hier eingetroffen und hat über das Befinden der Kaiserin sehr betrübende Nachrichten mitgebracht. Derselbe verließ erst Petersburg den 14. d. M., und hat mithin die in dieser Jahreszeit höchst beschwerliche Reise in noch nicht 9 Tagen zurückgelegt. Unser Hof sieht mit gespannter Erwartung den nächsten Nachrichten aus St. Petersburg entgegen, und schwebt für das Leben der Kaiserin in großer Besorgniß.

Der Prinz Karl von Bentheim-Steinfurt hat in Göttingen sein juristisches Facultäts-Examen bestanden und hat öffentlich als Doctor der Rechte promovirt.

Würtemberg.

Stuttgart, 26. März. Se. königl. Majestät haben aus Anlaß der Vermählung Ihrer königl. Hoheit, der Prinzessin Marie, sich bewogen gefunden, der Central-Leitung des Wohlthätigkeitsvereins zu näher bestimmten wohlthätigen Zwecken die Summe von Viertausend Gulden aus Höchstihren Privatgeldern anweisen zu lassen.

Sachsen.

Dresden, 19. März. Der an die Stelle des verstorbenen Hrn. v. Feeyberg zum bayerischen Geschäftsträger am hiesigen Hofe neuernannte Frhr. von Berger ist unlängst auf seinem Posten eingetroffen. — Das Militair fährt fort, sich zu Revuen vorzubereiten.

Seit 14 Tagen steht die Garnison von Leipzig marschfertig, um auf der Eisenbahn nach Dresden sich transportiren zu lassen, sobald der russische Thronfolger in Deutschland angekommen seyn wird, da ihm zu Ehren ein Manöver in der Residenz gehalten werden soll. Wahrscheinlich wird nun auch ihre Hoffnung zu Schnee geworden seyn.

Großbritannien.

London, 24. März. Für das Fürstenthum Wales soll, heißt es, ein eigener Ritterorden gegründet werden, wie dergleichen für Irland und Schottland bestehen. — Wir erfahren aus Gibraltar, daß die Franzosen im Begriffe stehen, eine Escadre und Truppen nach Tanger zu senden, da der Kaiser von Marokko die entschiedene Absicht kund gegeben hat, gemeinsame Sache mit dem Emir gegen sie auf dem Gebiete von Algier zu machen. Die Konsuln und andere Christen längs der Küste von Marocco sind in großer Unruhe, da die Moslems eine große Aufregung gegen sie an den Tag legen. Sollten die Franzosen Tanger besetzen, was sie leicht thun können, und es behalten, was sie ohne Zweifel thun wollen, wenn wir es zulassen, dann werden wir uns nicht mehr rühmen können, den Eingang ins Mittelmeer zu beherrschen. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. März. Das in den Tuilerien verbereitete Contre-Cabinet Soult-Molé soll bereits in völliger Auflösung seyn. — Die Botschafter Englands, Spaniens und Portugals sind die einzigen Diplomaten, die in den zwei letzten Wochen in den Salons des Conseilpräsidenten erschienen. Die übrigen Diplomaten scheinen, bevor sie in nähere Beziehung zu Hrn. Thiers treten, den Ausgang der Debatte über die geheimen Fonds abwarten zu wollen. — Seit gestern sind alle Truppen in ihre Kasernen consignirt, ohne Zweifel in Folge der Debatte in der Deputirtenkammer. (Fr. J.)

Der Censeur de Lyon erzählt Folgendes: Eine neunzigjährige Bettlerin, Namens Girard, befand sich unwohl. Man verordnete ihr eine Arznei, die sie 35 Centimes kostete; sie wollte jedoch diese Summe nicht aufopfern und starb wenige Minuten nachher. In ihrer Wohnung fand man: Sechshundert Fünffrankenthaler, zwanzig Sechslivres-(Lands-)thaler, zwanzig Louisd'ors, acht Doppellouisd'ors, vier Bankbillette je 1000 Franken, eine Obligation von 1000 Franken und eine Urkunde über Leibrenten von jährlichen 2000 Franken.

Straßburg, 27. März. Abends 4 Uhr. So eben traf folgende, vom Minister des Innern an den Präfekten des Niederrheins gerichtete telegraphische Depesche ein: Paris, 27. März. Das Gesetz der geheimen Fonds ward mit 246 gegen 160 Stimmen (also mit einer Majorität von 86) votirt.

Toulon, 21. März. Der Kaiser von Marokko hat Frankreich den Krieg erklärt. Der „Sphynx", der von Algier gekommen, hat diese Nachricht, die hier große Sensation erregt, überbracht. Briefe von Mahon vom 16. lassen übrigens keinen Zweifel daran, daß jene Nachricht gegründet sey; der amerikanische Consul zu Mahon wurde durch seinen in Tanger residirenden Collegen der Kriegsdeclaration des marokkanischen Kaisers officiell in Kenntniß gesetzt, und der Commandant der franz. Nation zu Mahon beeilt sich, dem Commandanten des „Sphynx," der in diesem Hafen anlegte, Mittheilungen darüber zu machen. (Fr. J.)

Man schreibt aus Algier: Durch Dekret vom 9. März hat Marschall Valée die Bezirke Buffarick, Hamize und Philippeville in Kriegszustand erklärt.

Türkei.

Man schreibt aus Konstantinopel vom 10. März, daß auch dort der Anfangs gelinde Winter sich später mit größerer Strenge eingestellt hat. Seit Anfang Februar hat man täglich Schnee und heftige Nordstürme, und fürchtet deßhalb Schiffbrüche im schwarzen Meere und im Archipel.

Der am 20. März zu Marseille mit Depeschen aus Konstantinopel eingelaufene „Leonidas" hat die wichtige Neuigkeit mitgebracht, daß der Schah von Persien, der sich in Marsch gesetzt, um in Kerman einen Aufruhr zu stillen, plötzlich eine andere Richtung genommen und die Straße von Bagdad ein-

Digitized by Google

geschlagen. Das Heer hat demnach ohne Ursache und vorläufige Kriegserklärung das osmannische Gebiet überschritten und von zwei wichtigen Städten, Bayazit und Var, Armeniens Besitz genommen. Die erstere Stadt zählt 15,000 und die zweite 40,000 Einwohner. Es wird diesee unerwartete Angriff Persiens in Konstantinopel dem französischen Einfluß zugeschrieben. Wahr ist, daß Graf Sercey bereits in Teheran eingetroffen. (A. A. Z.)

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

„Gott grüß Euch, Levi Ben Joseph", sagte sie zu ihm. „Ich möchte gerne ein Wörtchen mit Euch reden, wenn Ihr Zeit habt vor der Freude über Euer schönes Kind. Es ist wohl fremd hier?"

„Ganz fremd, wahrhaftig, ganz fremd!" sprach der glückliche Vater.

„Und möchte doch wohl auch die Krönung sehen? Nicht so?"

„Gewiß, Frau Margreth", gegenredete der Levi arglos.

„Nun ich dächte, Euer Geld könnte Berge versetzen, Levi Ben Joseph, warum nicht das abscheuliche Judenkleid für das schöne Kind", lockerte die Alte.

„Ist schon geschehen, Frau Margreth", sprach der Israelite und strich sich stolz den Bart, der auf die Brust herabfiel. „Ihr habt wohl Recht, Geld ebnet Berge. Nun, der Hofmarschall hat mir auch für schweres Geld erlaubt, daß mein Simeon und meine Dina morgen ohne die Sklaventracht, die uns erniedrigt, den Zug mit ansehen darf in dem Hause gegen dem des Schneiders Schepp, das —

„Euer ist's, ich weiß es wohl", fiel das Weib ein. Nun mir kanns gleich seyn, wem es ist, da es nicht mein ist. Aber wer führt denn Euer Kind dahin? Es ist weit, und Ihr kennt die Welt, besonders heutzutage, wo ein schönes Gesicht ein Unglück genannt werden kann, zumal der lüderlichen Krautjunker wieder so viele in der Stadt sind, als Ziegeln auf den Dächern. Ihr könnt sie doch nicht führen, denn Ihr kennt das Volk, das Euch auch alle Tage aufsässiger wird. Was sollte das werden, wenn Euch Euer Erbfeind, der Vinzenz Fettmilch, sähe?"

„Gott behüte", sagte der ängstliche Israelite. „Wollt Ihr sie führen, Frau Margreth? Umsonst sollt Ihr's nicht thun! Früh aber müßtet Ihr kommen, früh, damit mein Kind alles sieht."

„Ha, freilich", sagte freundlich die Alte. „Selbst in den Dom kann ich sie bringen; denn es hat sie hier noch kein Menschenauge gesehen. Nur putzt sie nicht allzusehr, damit sie nicht auffällt!"

Levi war überglücklich, und Margaretha ging nach Hause, schon halb des Gelingens gewiß. Heinz hatte unterdessen auch den Lebküchler Vincenz Fettmilch besucht, und für seinen Herrn Zuckerküchlein, Pfeffernüsse und Nürnberger Lebkuchen bestellt, nebenbei auch etwas von einem Plane fallen lassen, bei dessen Ausführung er etwas verdienen könne. Nach und nach war der Hanns Lüderlich auch eingeweiht worden. Er würde schon freiwillig und ohne Lohn gedient haben, wenn er nur seinem Feinde Levi hätte Schaden, und recht empfindlichen, zufügen können. Jetzt that er's um so lieber, als er noch dabei Geld verdienen konnte. In seinem Hause sollte Dina bis zum Abend versteckt werden. Um das zu bewerkstelligen, sollten lose Buben sie als Jüdin verfolgen. Am Abende wollte Margaretha die in Frankfurt ganz Fremde in ihre Hütte locken, von wo man sie dann fortbringen wollte, und zwar zunächst nach der Burg Eppstein, wo Philipps Freund hausete.

So war denn alles angelegt zum Gelingen eines teuflischen Planes, und die Nacht hüllte endlich sie in ihren Mantel, die so Schändliches brüteten, und die Sorglosen, die zum Opfer ersehen waren.

II.

Der Krönungstag.

Kaum rötheten die ersten Gluthstreifen der Morgenröthe den Saum des östlichen Horizontes, und kündeten den vierzehnten Junius des Jahres sechzehn Hundert und zwölf, den Krönungstag des Kaisers Mathias an, da erklangen alle Glocken der Stadt Frankfurt in erhobenem, weithin schallendem Chore und die Feldschlangen dröhnten mit entsetzlichem Krachen drein, daß es dem Friedlichen bange wurde im Herzen. Als dieß vorüber war (und in drei langen Pausen war es geschehen), da erklang vom Bartholomäusthurme der ambrosianische Lobgesang, geblasen von Zinkenisten und Trompetern, welche in der freien Stadt eine ehrbare Genossenschaft unter dem Namen „Stadtpfeifer" bildeten, rühmlichst bekannt von Hochzeiten und Kaiserkrönungen, Kindtaufen und Messen, Hochämtern im Dome und Tanz im Wolfseck. Das war der Zauberschlag, der alle Augen öffnete, alle Kräfte weckte, alle Riegel löste und dem kaum auf den Gassen zur Ruhe gekommenen rastlosen Treiben wieder neuen Sporn, wenn auch andere Formen und Gestalten lieh. Ruhig hatten die Tagesmüden geschlummert das karggemessene Stündlein, aber die Ritter und Herren saßen noch bei dem Würfelspiel und Kruge von gestern her und jetzt, wo der ernste Tagesgruß mahnte, taumelten Viele auf die Straßen, die der Thau heute nicht angefeuchtet hatte, darum denn leider auch für den seltenen und bedeutsamen Festtag, zur nicht geringen Betrübniß Tausender, Regen zu erwarten stand. (F. f.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 2. April: „Richard Savage", Trauerspiel von Gutzkow.

Freitag den 3 April: „Macbeth", Oper von Chelard.

---

209. Die bis jetzt erschienenen Lieferungen der Prachtausgabe von **Tausend und Eine Nacht** sind um die Hälfte des Subscriptionspreises zu verkaufen. D. Uebr.

208. **Empfehlung.**

Einem hohen Adel und verehrlichen Publikum empfiehlt Unterzeichneter eine Auswahl seiner und mittelfeiner Transchir-, Tafel- und Dessertmesser nach den neuesten englischen und französischen Mustern, dann Jagd-, Taschen-, Feder- und Rasirmesser nebst Streichriemen in bester Qualität und zu den billigsten Preisen; ferner ein Assortiment ausgezeichnet feiner und schöner Scheeren zu allen weiblichen Handarbeiten, nebst vielen dahin einschlägigen Artikeln.

München den 30. März 1840.

Max. Jos. Schnetter jun.

Dienersgasse Nro. 15.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hahn.) Graf v. Vieregg von Tutzing. Girard, schweizerischer Oberst. Obermaier Isidor, Banquier v. Augsburg. Betsch, Kfm. v. Koblenz. Stiller, Kfm. v. Augsburg.

(Gold. Stern.) Schleicher, Gastwirthstochter v. Haag. Abt, Rechtspraktikant von Reichenhall, Käufl, Bräuer von Reichenhall.

(Gold. Kreuz.) Wulfert, Kfm. von Iserlohn. Bentheim, Kfm. von Berlin. Götze, Kfm. von Leipzig. Guggenheimer, Kfm. von Hürben. Watterlothe, Kfm. v. Düsseldorf.

(Blaue Traube.) Bühler, Kanzelist der schweizerischen Gesandtschaft am Hofe zu Wien. Faber und Fischer, Kaufleute von Augsburg. Hübler, Kaufm. v. Ludwigsburg. Ramenstein, Kfm. von Stuttgart.

(Stachusgarten.) Zipperer, k. Gendarmeriefeldwebel v. Augsburg. Scheikart, Dr. Med von Reichelsheim. Schneyelberger, Kunstgärtner von Angersbach. Deßauer, Fabrikant v. Heidingsfeld. Höfter, Bräuer von Tölz. Krantz. Mineralog von Berlin.

(Hubergarten.) Feldhan, Weinhändler von Mainstockheich. Kühn, Privatier von Ottigheim. Untermair, Bräuer v. Aham.

---

207. In der **literarisch-artistischen Anstalt** in **München** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedichte

in

hochdeutscher, oberbayerischer und pfälzischer Mundart

von

Franz von Kobell.

8vo geheftet rhein. fl. 1 — oder 16 ggr.

Um zu zeigen, wie diese Gedichte dem Volkstone, dessen Mundart sie einen eigenthümlichen Reiz verdanken, getroffen, geben wir, statt aller weitern Lobpreisungen, folgende Proben in pfälzischer und oberbayerischer Mundart:

Die drei Dukat'n.

An arma Bua hat Schwammerln brockt,
Hat lusti dabei g'sunga,
Sei˜ Jodler hat in still'n Wald
Gar weit und fröhlich klunga.
Auf oamal aber war er staad,
Warum? was is denn g'scheg'n?
A glanzed's Beuterl an an Baam,
Dees hat er lieg'n seg'n.
Da war'n drei Dukat'n d'rinn,
Da macht der Bua wohl Aug'n
Und schaugt und draht s' und zählt s' gar oft,
Dees Beutei thaat ihm tang'n.
G'schwind laßt er d'Schwammerln Schwammerln sey˜,
Und geht in oan Studir'n,
„Was fangst mit die Dukat'n on,
Jetz willst a Leb'n führ'n."
Und was's um an Dukat'n is,
Dees hat er bald d'erfahr'n,
Es hat den oanzing Hack'n ghabt,
Daß 's halt so weni war'n.
Gar schleuni war dees Geld verthon,
Hat si˜ gar bald verlor'n
Und arm, ja ärmer als voneh',
Is's Büebei wieder wor'n.
Da hat er halt wieder Schwammerln brockt,
Hat aber koa Jodler klunga,
Sunst war er nit so män 'lstaad,
Warum hat er denn nimma g'sunga? —

Die Mädcher.

Es sitze˜ drei Mädcher beinanner am Haus˜
Un plaudre˜ un singe˜ un spinne˜,
Do sächt die een', so schön wie mei˜ Schatz,
So werd' mehr keen zweete mehr finne˜,
Mich freut's nor, daß er Trumpeter is,
Do is aach die Uneform schöner
Als beima Gemeene˜, er macht jo en' Staat
Und steicht der daher, wie nor eener.
Do sächt die anner, des is schun wohr,
Doch will ich dich d'rum nit beneide˜,
Dann bei eme Kuß hoscht 's G'sicht voller Hoor,
Ich kann die Schnorrbärt nit leide˜;
Mei˜ Ferdinand sich, des is a Jung,
Is fein und glatt wie a Mädche˜,
Is aach nit so wild un flucht nit a so
Un folcht wie a Lamm am a Fädche˜. —
Die drit' sächt nix un spinnt und spinnt,
Is fleißich grad wie a Bienche˜,
Die is noch gar jung, weeß nix vun der Lieb',
A gar niedlich Blondinche˜,
Jetz reißt ihr der Fad'm, do bückt se sich,
Ei was, wie is mer geschehe˜,
Do hab' ich a Briesche˜ von Rose˜papier
Versteckt unner'm Halstuch gesehe˜,
Ei Dunner, jetz hot die aach en' Schatz,
Wie kann man so leicht sich betrieche˜,
Die's länger schun treibe˜, die rede˜ darvun,
Die anfange˜, sin gar verschwieche˜!

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt hier bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße Kühgasse Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 79. Donnerstag, 2. April 1840.

Geschichtskalender.

2. April 1734.

Carl Melchelbeck Benediktiner zu Benediktbeuern, geboren zu Oberndorf unweit Kaufbeuern, 29 Mai 1699, Geschichtschreiber.

Deutschland.

Bayern.

Privatnachrichten aus Griechenland geben die erfreulichste Kunde von dem Wohlbefinden JJ. kk. Majestäten, so wie von der wieder eingetretenen Ruhe und Ordnung, die im ganzen Königreiche herrscht. Athen nimmt in seiner Verschönerung und Wiederaufblühen einen raschen Fortgang und die ernsten Musen des Wissens, wie die heiteren der Unterhaltung, sind wieder eingezogen. Das Theater gewinnt immer mehr an Theilnahme und mehrere klassische deutsche Theaterstücke haben gute Uebersetzer gefunden, die sie auf den altklassischen Boden hinüberpflanzen.

Tagesordnung für die XXXII., auf den 1. April um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. (Einläufe sind nicht eingekommen. 3) Verlesung des Beschlusses über die General-Uebersicht der Kreislasten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der IV. Finanz-Periode 1837/43, und über die Vertheilung derselben unter die Kreise sammt den damit verflochtenen Antrag des Hrn. Abgeordneten Frhr. Kreß von Kreßenstein, das Straßenbauwesen betreffend. 4) Verlesung des Beschlusses über den Gesetz-Entwurf, das Maximum der Kreisumlagen für die Jahre 1840/41, 1841/42 und 1842/43 betreffend. 5) Fortsetzung der Vorträge des II. Ausschusses über die bisher bearbeiteten Referate, die den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1835/36, 1837/38 in specie: a) Vortrag des Abgeordneten Walch über die Rechnungen der Generalpfleadministration; b) desselben Referenten über die Rechnungen der Lottoanstalt; c) Vortrag des Abgeordneten Brunck über die Rechnungen und sonstigen Verhältniße der k. Gendarmerie; d) Vortrag des Abgeordneten Frhrn. v. Seckendorf über die Rechnungen der aktiven Armee für die Etatsjahre 1835/38. 6) Vortrag des III. Ausschußes über den Antrag des Abgeordneten v. Streber, Correktion der Isar betreffend. 7) Berathung und Schlußfassung über den Gesetzentwurf, die Vollendung des Bibliothek- und Archivs-Gebäudes in München betreffend. 8) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abgeordneten Lampert, die Aufhebung der Verpflichtung zur öffentlichen Bekanntmachung der wesentlichen Ergebnisse der städtischen Rechnungen durch den Druck betreffend.

In diesem Monat wird das Dahn'sche Künstlerpaar eine Kunstreise antreten, und sich zunächst nach Wien auf Gastrollen in dem dortigen Burgtheater begeben. Die gepriesene Rettich und ihr Gemahl werden während jener Zeit hier erwartet. Dem Jazedé wird am Anfange des künftigen Monats ihr einjähriges Engagement an unserer Bühne beginnen. Gleichzeitig wird der Bassist Kraus aus Grätz hier eintreffen, und einen Cyclus von Gastrollen eröffnen.

Der heurige Frühling hat unter schlimmen Auspizien begonnen; die Krankheiten und mitunter viele akute dauern fort; auch in der Elite des Adels kommen mehrere höchst beklagenswerthe Fälle vor. Die Frau Staatsräthin v. Stichaner, eine allgemein hochgeachtete Dame, liegt schwer krank darnieder. Im allgemeinen Krankenhause ist die Krankenzahl auf mehr als 500 gewachsen, und täglich ist ein Zudrang von 15 bis 20 Personen. Möge die eingetretene, günstigere Witterung heilenden Balsam allen Leidenden bringen.

Gestern strömten die Bewohner Münchens und der Umgegend in Schaaren zum Bierbräuer Zacherl, wo zum Erstenmale in diesem Jahre das sogenannte Salvatorbier verabreicht wurde.

Der Bauchredner Schreiber aus Wien, welcher schon seit vorigem Sonntag in verschiedenen Gasthäusern sich hören ließ, findet allgemeinen Beifall, obwohl so manches triviale Stückchen von demselben perorirt wird.

Digitized by Google

Würtemberg.

Stuttgart, 26. März. Heute Vormittags neun Uhr ist ihre königl. Hoh. die Prinzessin Marie mit ihrem erlauchten Gemahl, dem Grafen Alfred von Neipperg, von hier nach Schwaigern abgereist. — Se. Erlaucht Graf Wilhelm von Würtemberg, Oberst und Kommandant des Artillerieregiments in Ludwigsburg, befindet sich jetzt wieder außer Gefahr und ist in voller Besserung. (Fr. J.)

Hannover.

Hannover, 22. März. Mit den Ständewahlen will es bei uns doch gar nicht gehen. Der neugewählte Deputirte der Universität Göttingen, der nur einige Tage hier anwesend war, hat resignirt, ohne in die Kammer einzutreten, und die Stadt schon wieder verlassen. Die Universität wird demnach eine neue Wahl vornehmen.

Hildesheim, 21. März. In der heute Nachmittag 3 Uhr stattgefundenen Versammlung des Wahl-Collegiums hiesiger Stadt hat dasselbe mit 16 Stimmen gegen 8 beschlossen, daß die Wahl eines Deputirten zu der dermaligen Ständeversammlung von Seiten der Stadt Hildesheim abzulehnen sey.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 21. März. Se. Maj. der Kaiser haben den bisherigen Gesandten bei den Höfen von Würtemberg und Hessen-Darmstadt, wirklichen Staatsrath Baron v. Brunnow, zum Gesandten bei dem Hofe Ihrer Maj. der Königin von Großbritannien ernannt. — Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger ist auf seiner Reise nach Deutschland von den General-Adjutanten Grafen Orloff und Kawelin begleitet — In den hiesigen Zeitungen wird das so eben hier erschienene Bildniß der Prinzessin Marie, Tochter Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen, angekündigt. (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 25. März. In den Schiffswerften von Chatam und Sheerneß herrscht große Thätigkeit; der Bau mehrerer Linienschiffe wird rasch gefördert; the London von 60 Kanonen soll schon mit Anfang Junius vom Stapel laufen. — Nachstehendes ist die gegen China bestimmte Seemacht, welche sich im Anfang Junius versammeln soll, wo die Jahreszeit hinreichend vorgeschritten ist, um thätige Operationen zu beginnen: Blenheim, 74 Kanonen, segelte am 17. Februar direkt von Portsmouth nach China; Melville, 74 Kanonen, vom Cap; Wellesley, 74 Kanonen, von der indischen Station; Blonde, 46 Kanonen, direkt von Plymouth am 26. Februar; Druid, 48 Kanonen, am 5 Nov. vom Cap über Sydnen; Pylades, 18 Kanonen, am 23 Febr. direct von Plymouth; Nimrod, 20 Kanonen, am 24 Febr. mit einem Duplicat der Instructionen an Admiral Elliot von Plymouth; Modeste, 18 Kanonen, am 5. Nov. vom Cap aus; Wanderer, 18 Kanonen, fuhr am 12. Febr. von Plymouth ab, mit Befehlen an Admiral Elliot, das Commando zu übernehmen. Mehrere Schiffe von der ostindischen Station, jedes von 18 bis 28 Kanonen und ein Theil der ostindischen Marine, zwei Schiffe von der Cap-Station, jedes von 18 Kanonen, zwei von der südamerikanischen Station, 18 und 28 Kanonen, zwei von der Neusüdwales-Station, 18 bis 28 Kanonen jedes, und zwei große bewaffnete Dampfboote, man glaubt der Sesostris und die Queen, sind jetzt auf der Fahrt nach China begriffen. (Allg. Z.)

Die Anwendung der Bluthunde in dem Krieg gegen die Indianer war bisher von den Amerikanern abgelängnet worden. Jetzt melden Charlestown-Zeitungen selbst die Einschiffung solcher Hunde, mittelst deren die amerikanischen Indianer von ihrem heimischen Boden vertrieben werden sollen, und sogar im Kongreß rühmte man sich, die Thiere so abgerichtet zu haben, daß sie eine 24 Stunden alte Spur zu verfolgen vermögen. (A. A. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 27. März. Der Herzog von Orleans wohnte den Debatten über die geheimen Fonds jederzeit bei. — Die Regierung hat noch nichts über die Kriegserklärung des Kaisers von Maroco bekannt gemacht, obwohl dieselbe außer allem Zweifel liegt.

Paris, 27. März. Die Mehrheit, welche sich gestern für die Minister aussprach, besteht aus der gemäßigten Linken, dem linken Centrum, einem Theile der Konservativen und fast sämmtlichen Doktrinären. Von den Mitgliedern des Soultschen Kabinets enthielten sich Duchâtel und Pelly der Abstimmung, Dufaure stimmte für das Cabinet. Die äußerste Linke, die äußerste Rechte und der größte Theil der Konservativen bildeten die Minderheit. — Heute stand der ehemalige Gendarm Ameslan, welcher im Dezember den wegen des bonapartistischen Komplotts verhafteten Hrn. v. Crouy-Chanel, als er denselben von dem Untersuchungsrichter in das Gefängniß zurückbringen sollte, unterwegs hatte entschlüpfen lassen, vor dem Assisenhofe. Bekanntlich hatte sich Hr. v. Crouy-Chanel nach 12 Tagen freiwillig wieder gestellt. Ameslan wurde von der Jury freigesprochen.

Italien.

Neapel, 21. März. Die berühmte Sängerin Francillo-Pixis erhielt am Abend ihrer Benefizvorstellung in Palermo eine massivgoldene Lorbeerkrone mit Edelsteinen besetzt, und der Aufschrift: „Dem Verdienste, die Stadt Palermo.“ Auch wurde ihr gestattet, solche in der Rolle der Norma am gleichen Abend aufzusetzen. Nach der Vorstellung wurde sie im Triumph von mehr als tausend Personen mit Fackeln nach Hause begleitet. (Allg. Z.)

Ein Schreiben des Sémaphore aus Malta vom 16. März meldet, daß zwischen Tunis und Neapel ein naher Bruch drohe. Der Bey habe den neapolitanischen Consul aufgefordert, seine Flagge von seinem Landhaus abzunehmen, und auf dessen Weigerung einige Janitscharen abgeschickt, um die Flagge gewaltsam herabzureißen. Es werde wohl ein neapolitanisches Geschwader nach Tunis gehen, um für diese Insulte Genugthuung zu fordern.

Verschiedenes

Berlin, 20. März. (Etwas für Schachspieler.) Gestern waren wir Zeuge einer in ihrer Art ausserordentlichen Begebenheit. Ein Offizier, Hr. v. Bilguer, hatte vor einigen Tagen die merkwürdige Aufgabe gelöst, eine Parthie Schach gegen die anwesenden sämmtlichen Schachspieler, und zwar dem Schachbrett den Rücken zuwendend, zu spielen. Er gewann die Parthie in der 7. Viertelstunde. Gestern spielte er mit drei

Digitized by Google

Herren auf drei verschiedenen Brettern zugleich, und zwar so, daß seine beiden Hauptgegner im Nebenzimmer, aber bei offenen Thüren am Schachbrett saßen und zogen, während ein unpartheiischer Herr in der Mitte stand und Zug für Zug angab; sodann zog der Gegner mit dem Hrn. v. B. die dritte. In anderthalb Stunden ergab sich die Parthie II, in zwei Stunden war die Parthie I matt; aber bald darauf verlor Hr. v. B. die Parthie, die er eigenhändig spielte, an seinen Gegner, Hrn. Crelinger. Aber welch ein ausserordentliches Gedächtniß gehört dazu, jeden Zug auf zwei unsichtbaren Schachbrettern mit allen Stellungen zu behalten, und die dritte Parthie, die zu gewinnen er sehr nahe war, auch noch zu dirigiren.

Baden. Kürzlich starb der ganz gesunde Sonnenwirth Georg Kern von Mühlenbach unerwartet. Bei näherer Untersuchung dieses schnell erfolgten Todes ergab sich, daß der Verstorbene in der Absicht, Zahnschmerzen zu stillen, blauen Vitriol, mit heißem Wasser aufgelöst, in den Mund genommen, wahrscheinlich auch davon geschluckt und so den Tod gefunden hat.

(Eine Wette.) Zwei Engländer machten unlängst in Paris eine Wette, die darin bestand, daß der Eine von vier bis fünf Uhr Abends unbekleidet auf dem Thurm von Notre-Dame zubringen solle. Die Wettenden und zwei Zeugen begaben sich den andern Tag auf den Thurm. Das Thermometer stand 5 Grad unter Null. Der Engländer kleidete sich aus, und begann mit bloßen Füßen auf den eisbedeckten Dielen herum zu gehen. Er hielt sich Anfangs tapfer, sprach recht heiter mit seinen Kameraden, und rauchte mit vielem Gleichmuth seine Zigarre. Nach zwanzig Minuten verlor sich seine Heiterkeit und die Zigarre entfiel seinem klappernden Munde. Die Einwirkung der Kälte wurde sichtbar, er litt viel. Aber die Zeugen hätten ihn können sterben sehen, ohne ihm zu helfen. Eine Wette ist eine heilige Sache. Die fatale Stunde verging. Als von der Uhr der letzte Schlag der fünften Stunde geschehen war, raffte man Sir James, der halb todt war, zusammen, wickelte ihn in einen doppelt mit Fuchspelz gefütterten Mantel und brachte ihn in das schon vorher gemiethete Zimmer eines nahen Hotels. Man legte ihn zuerst in ein laues und darauf in ein warmes Bad, und so kam er nach und nach wieder zu sich. Er hatte seine Wette gewonen, dürfte aber eine lebenslängliche Erinnerung an dieselbe behalten.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

In dem Haus des Lebküchlers Vincenz Fettmilch war es diese Nacht auch sehr lebhaft hergegangen. Er war seiner Zeit ein berühmter Mann in seiner süssen Kunst gewesen, als er ans Holland einwanderte. Da floß ihm das Geld in Strömen zu von den reichen Leckermäulern, so Layen als Clerisey, und Meister Vincenz meinte drauf, es sey eben alle Tage Sonntag oder doch wenigstens blauer Montag. Er wurde stolz, legte sich auf die flache Seite, und bekam eine wahre Scheu vor der Arbeit, aber große Zuneigung zum Wohlleben. So ließ er seine Gesellen schalten. Seine Frau blies in sein Horn und hatte gute Tage. „Müßiggang ist des Teufels Ruhbank", sagt das Sprichwörtlein, und das hatte, wir fast allezeit, auch hier wieder mal Recht. Die Frau Meisterin fand einen Gesellen schöner, als ihren kurzen, dicken Mann; der Bruder Lebkuchenbrucker konnte, außer feinen Lebkuchen, auch gar schön in Hirschhorn arbeiten, und beschenkte damit seinen Meister, der anfing, auch in diesem Fache zu arbeiten, zu Gunsten der Frau Meisterin und Vortheil der alten Margarethe, deren Bekanntschaft er gemacht. So ging's denn herrlich und in Freuden im Hause von Meister Vincenz — der dabei nicht reicher wurde, und nicht zufriedener, wollte ein Junker seyn, und brachte's nicht fertig, wollte Geld verdienen und nicht arbeiten, alle Tage blauen Montag haben, und dachte nicht an die Aschermittwoche des kommenden Mangels. Da starb seine Frau — und die Welt sagte: das ist gut. Aber Meister Vincenz blieb, der er gewesen. So gingen die Kunden ab, seine Wirthschaft gerieth in Rückgang. Er lieh bei dem alten Levi, und glaubte, von diesem hintergangen zu seyn. Das wirkte nicht Reue und Besserung, sondern Grimm gegen die Welt und insbesondere gegen die Juden, die Geschlechter und den Rath der Stadt, weil Erstere Geld und Ansehen, Letztere Macht und Gewalt habe, und beides Niemand mehr gebrach, als Meister Vincenz Fettmilch, dem Lebkücher. Am Ende blieb ihm nichts, als sein Haus das dem Levi versetzt war, und er backte wieder Zuckerwerk, und hielt Miethleute. Aber er wußte auch allerlei süße und berauschende Getränke zu brauen, die wie Feuer brannten, und doch angenehm waren. Das zog die Leute zu ihm, aber nur solche seines Gelichters. Dazu, daß ihn die Leute seiner Art gerne leiden mochten, trug seine Person bei, denn er war dazu recht geeignet, die Leute Lachen zu machen, wie er wollte, konnte aber auch gar mächtig reden, fast wie ein Predigermönch oder Prädikant.

Er mochte damals eben vier oder auch fünf und vierzig Jahre zählen oder weniges darüber, und war von starkem, untersetztem Körperbau, dabei breitbrüstig und breitschulteig, zum Erstaunen auch von einer Löwenstärke. Ein dicker Kopf, mit ganz ungebührlich vorstehenden breiten Backenknochen, steckte fast ohne Hals in den Schultern, die nur durch eine breite faltige Krause, wie sie der Bürger jener Tage trug, von dem Kopfe getrennt waren. Das Gesicht dieses Mannes war stark gebräunt, wohlgenährt, und von hochrothen Backen so beherrscht, daß fast die dicke mit breiten Rüstern versehene rubinroth von Malvasier glühende Nase keinen Raum zum Daseyn fand. Ein struppiger, kurz gehaltener Schnurrbart zog sich über den dicken Lippen hin, und vom Kinn herab fiel, bis fast auf die Brust, ein schöner wohlgepflegter Bart. Seine Augen waren klein, feurig, durchdringend und schalkig. Ueber der Stirne war sein Haar stark gestutzt, fiel aber auf den Seiten und hinten bis auf die Achsel und Nacken herab, wo es ganz gerade abgestutzt war. Ein Wamms und weite bauschige Beinkleider von hellbraunem Burschit, mit schwarzen Flämmchen, bildete seine gewöhnliche Kleidung, die ein Sammthut vollendete.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 2. April: „Richard Sokager", Trauerspiel von Gutzkow.

Freitag den 3 April: „Macbeth", Oper von Chelard

Gesellschaft des Frohsinns

216 (2a) Samstag den 4. April:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Dominikus Schwann, k. pens. Sekretär, 68 J alt. — G. Lindrer, Wildpretshändler, 52 J. alt. — Al. Dellerer, Gendarm, 40 J. alt. — Magd. Kimmerlin, Taglöhnerin, 82 J. a. — M. Ripps, Bäckerstochter, 19 J alt. — Anna Nickel, 88 J. alt. — Kar. Zettlmaier, Schönfärberstochter, 34 J. alt. — K. Klein, Bierwirthssohn, 22 J alt. — Frau Hrl. Deisser, Sakristanswittwe, 76 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Würzburg: Hr. Sändermahler, k. b. Regierungsdirektor, 86 J. alt.

In Fischbach: Hr. Friedr. Wilh. Grießmeyer, k. Forstgehilfe daselbst.

In Schwabach: Hr. Peter Popp, Rentamtsgehilfe daselbst, 25 J. alt.

Fremden-Anzeige.

(Blaue Traube.) Graf Waldburg-Wolfegg-Waldsee, k. k. östr. Kürassierlieutenant. Ostermann, Kfm. von Mainz.

(Gold. Sonne) Deller, Handelsmann von Fischach. Jenschläger, Kommis von Freising. Hußl, Steingut-Fabrikant von Mairhofen Dietenhauser, Grenzobraufseher von Kirferfelden.

(Gold. Löw.) Brunbauer, Geometer von Burghausen. Gerstle, Handelsmann von Steppach. Frankfurter, Handelsmann von Kriegshaber.

(Stachusgarten.) Schittenwolf, Handelsmann von Lindenberg Paur, kgl. Advokat von Augsburg. Dietrich, Gutsbesitzer von Thierhaupten. Weber, Privatier von Tölz. Beer, Handelsm. von Oettingen. Strobl, Patrimonialrichter von Igling. v. Gelsweiler, Gutsbesitzer von Judersdorf. Wolff, Rentamtsoberaschreiber von Bruck. Dederer, Kaufm von Ulm. Baron v. Sartor, von Augsburg. Vogelsberger, Kfm. von Augsburg. Heider, Kfm. v Freising.

213. (3a) Es ist ein Flügel zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition ds. Blattes zu erfragen.

Bekanntmachung.

210. Die von ihrem Ehemann geschiedene gewesene Lucia Schimpf, einr grd. Winkler von Rodrenfels, starb am 18. vor. Mts. mit Rücklassung eines gerichtlichen Testaments, worin sie ihren Bruder Joh. Winkler, Krämer in Rodrenfels, als Universal-Erben eingesetzt hatte.

Da von dieser vorgenannten Testatrice noch ein weiterer Bruder, Namens Wolfgang Winkler, vorhanden, von dessen Leben und Aufenthalt bereits schon seit einer Zeit von 37—38 Jahren nichts mehr zur Kenntniß gekommen ist, so werden nunmehr nach Antrag des vorgedachten Haupterbens der abwesende Wolfgang Winkler, oder dessen allenfallsige Descendenz von dem vorliegenden Falle zu dem Zwecke und mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, sich über die Annd Nichtanerkennung des von der Lucia Schimpf rückgelassenen Testamentes binnen 3 Monaten vom Tage der Einrückung gerechnet um so bestimmter anher zu erklären, als nach fruchtlosem Ablauf dieses vorbezeichneten Termines die letztwillige Verfügung mehrbesagter Lucia Schimpf als anerkannt angenommen, und nach den hierin enthaltenen Bestimmungen weiters verfahren werden würde.

Neuburg den 20. März 1840.

K. Landgericht Neuburg a/D.

Ott, k. Landrichter.

214. Der Unterzeichnete empfiehlt wegen bevorstehender Lokalveränderung sein von jeher gutes Meublement einem hohen Adel und verehrten Publikum zu sehr billigen Preisen, wobei besonders für Güte und Dauer garantirt wird. Gegenwärtig noch in der Salvator- oder Kühgasse Nr. 19 neben dem Anfragsbureau, empfehle ich mich dann auch ferner zur geneigten Abnahme in meinem künftigen neuen Lokal, von Georgi anfangend, in dem ehemaligen Zuckerbretzenbäcker-Hause in der Briennerstraße Nr. 1, neben dem gräflich v. Arco'schen Palais.

Mathias Heitger,

Meubel- u. Baurequisiten-Fabrikant in der Vorst. Au.

212. Es sind vom April anfangend auf 6 Monate zwei vordere Logen-Wechselplätze zu vermiethen, im 3. Range links. Das Nähere ist zu erfragen in der Galleriestraße Nro. 1 über 1 Stiege.

209. Die bis jetzt erschienenen Lieferungen der Prachtausgabe von **Tausend und Eine Nacht** sind um die Hälfte des Subscriptionspreises zu verkaufen. D. Uebr.

217. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 25 April ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 42567 bis 50466.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Montag den 27. April öffentliche Versteigerung.

München den 31. März 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnez, Controleur.

215. In der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20 ist ein heller Laden nebst anstossendem Gewölbe auf Georgi zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen eine kleine freundliche Wohnung dazu abgegeben werden. Das Nähere ist im Hause selbst zu erfragen.

211. Man wünscht ein ordentliches Mädchen zur Aushilfe bis aufs Ziel. D. Uebr.

Augsburger Börse

vom 30. März 1840.

Kgl. Bayer.	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coup. prpt.	101	100⅔
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	100½
Promessen auf Bankaktien per Stück Agio . . .	85	—
Bankaktien	596	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. vom 1834 prpt.	—	149
„ vom 1839 prpt.	141	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109½	109
detto à 4 Proc. prpt.	101½	101¼
detto à 3 Proc. prpt.	82½	82
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1850	1845
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	106	—
detto à fl. 500 prompt	—	122
Grossh.-Darmst. Loose pr	66	—
Ludwig-Du an-Main-Canal-Aktien	—	67
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	93
Venezianer-Mailander . .	114	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 80. Freitag, 3. April 1840.

Geschichtskalender.

3. April 1177.

Heinrich der Löwe, nachdem er die mit Oesterreich streitigen Rechtsame ausgeglichen hatte, hält vor der Pforte der Kirche zu Enns Gericht.

Deutschland.

Bayern.

Tagesordnung für die XXXIII., auf den 2. April um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Vorträge des II. Ausschusses über die bisher bearbeiteten Referate, den Ständen des Reiches vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1835/36 und 1837/38 betreffend. 4) Vortrag des II. Ausschusses über die Vorlage des k. Finanz-Ministeriums, den Zoll-Vereinstarif für die Jahre 1840, 1841 und 1842 betreffend. 5) Verlesung der Beschlüsse, die Vollendung des Bibliothek- und Archivs-Gebäudes in München betreffend. 6) Verlesung des Beschlusses über den Antrag des Abgeordneten Lampert, die Aufhebung der Verpflichtung zur öffentlichen Bekanntmachung der wesentlichen Ergebnisse der städtischen Rechnungen durch den Druck betreffend. 7) Berathung und Schlußfassung über die Vorstellung des k. Advokaten und Notars Meyer, die Baumzucht und Obstkultur betreffend. 8) Vortrag des V. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden.

Mittelst Ministerial-Rescripts vom 22. März ist der mit dem 1. April d. J. eintretende Vollzug der über die Anwendung der breiten Radfelgen bestehenden allerhöchsten Anordnungen nicht nur in Bezug auf das zweispännige vierrädrige gewerbsmäßige Fuhrwerk, sondern auch für das mit dem Transporte der Eisenhütten- und Salzprodukte beschäftigte zweispännige vierrädrige Fuhrwerk auf zwei Monate, bis zum 1. Juni 1840, suspendirt worden.

Oesterreich.

Wien, 20. März. Die Arbeiten der Kommission von Bauverständigen, welche vor mehr als einem Jahre niedergesetzt wurde, um die schadhaften Stellen des Stephans-Thurms zu untersuchen, sind vor Kurzem beendigt und der Regierung zur Schlußfassung vorgelegt worden. Bisher waren die Meinungen über die vorzunehmenden Ausbesserungen, und namentlich über die Nothwendigkeit, einen großen Theil des Thurms abzutragen, getheilt gewesen; daher auch die Kommission so lange mit ihrem Votum zögerte. Nunmehr haben sich aber sämmtliche Mitglieder derselben dahin ausgesprochen, daß der Thurm, dessen Spitze von 3½ Klaftern Länge bereits im vorigen Jahre abgenommen wurde, noch weiter abzunehmen sey, und zwar abermals um 3¼ Wiener Klafter. Da die Gerüste nur auf 3 Jahre verbürgt wurden, und von dieser Frist bereits die Hälfte verstrichen ist, so dürften die Arbeiten rasch betrieben werden. Der Plan, den abgetragenen Theil durch eine Thurmspitze von Zink zu ersetzen, ist aufgegeben worden. Die Kommission hat ein eisernes Gerippe in Vorschlag gebracht, welches dem von Stein aufzuführenden Bau als Halt dienen würde. (Pr. St.-Z.)

Großherzogthum Baden.

Aus Heidelberg vom 29. März: „Unsere Universität hat eine ihrer größten Zierden, Deutschland einen sehr ausgezeichneten Gelehrten verloren. Geheimer Rath Thibaut, Komthur des Zähriger Löwenordens, ist gestern Abend nach kurzem schmerzlosen Krankenlager, an einer Lungenlähmung im 69sten Jahre seines Alters verschieden.“ (A. A. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 28. März. Gestern langten 165 Auswanderer aus Würtemberg in unserem Hafen an, und setzten nach kurzem Verweilen ihre Reise nach Rotterdam fort, von wo sie nach den vereinigten Staaten von Nordamerika überschiffen. Es sind allem Anscheine nach wohlhabende Leute, meist in den besten Jahren, rüstig, gesund, und theils dem Ackerbauer-, theils dem Handwerkerstande angehörig. Auch einen Seelsorger hatten sie bei sich, der mit reichem Segen von Kindern begabt — er zählt deren eilf — jenseits des atlantischen Oceans mit seiner Heerde eine neue Heimath sucht. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Rußland und Polen.

Aus Warschau vom 24. März: „Der Großfürst Thronfolger ist, nachdem Se. kais. Hoheit die vorletzte Nacht in Neu-Georgiewsk zugebracht und die Werke dieser Festung

Digitized by Google

besichtigt hatte, gestern gegen Abend hier angekommen. Da die Brücke über die Weichsel abgebrochen war, so fuhr der Großfürst in einer prächtig dekorirten Gondel von Praga aus über und wurde mit Jubelruf begrüßt. Abends war die Stadt beleuchtet. Der Großfürst residirt in dem Pallast Belvedere. Heute wollte derselbe nach verrichtetem Kirchengebet die Citadelle besichtigen, und die Truppen mustern." (A. A. Z.)

Großbritannien.

London, 24. März. Die Motion des Hrn. Hume wegen Einziehung der Apanage von 21,000 Pfd St., die der König von Hannover als Herzog von Cumberland aus England bezieht, wird in Kurzem zur Berathung kommen. Der „Globe" findet den Antrag durchaus begründet, da bei dem Könige die beiden ursprünglichen Bedingungen der Apanage, wonach er in England wohnen und dieses Geldes zur standesgemäßen Existenz bedürfen müsse, mit seiner Thronbesteigung weggefallen seyen. Er behauptet, daß aus diesem Grunde ipso facto die Pension an England zurückgefallen sey, und rügt dann weiter, daß der König bis vor Kurzem noch 500 Morgen Kronländereien in Nutznießung gehabt, und einen enormen Pacht dafür bezogen habe. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 28. März. Der König arbeitete gestern mit Hrn. Thiers; nachher war ein Ministerrath im Büreau der auswärtigen Angelegenheiten. — Ein Schreiben des Journal des Débats aus Toulon vom 21. März bestätigt die Kriegserklärung Marokko's gegen Frankreich. Der Kaiser habe den Emissären Abd-el-Kaders erlaubt, in allen Moscheen seines Reichs den „heiligen Krieg" zu predigen. Auf die Reklamationen des französischen Consuls in Tanger habe Mnley-Abder-Rhaman anfangs ausweichend geantwortet, dann aber erklärt, er finde sich, um den Wünschen der wahren Gläubigen zu willfahren, in der Nothwendigkeit, den Franzosen Krieg zu erklären und sie in Verbindung mit Abd-el-Kader und dem Bey von Tunis aus dem Land zu jagen. Abd-el-Kader selbst soll nach Marokko gereist seyn, um sich mit dem Kaiser zu verständigen. — Lady Bulwer, die Männerfeindin, die sich gegenwärtig in Paris aufhält, hatte gegen die Advokaten Lawson und Thakeray vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht Klage erhoben, weil diese auf Auftrag ihres Gemahls, Sir Edward Lytton Bulwer, in ihre Wohnung eingedrungen und ihr auf betrügerische Weise Papiere zu entwenden gesucht haben. Die Sache kam gestern zur Verhandlung. Für die Dame sprach der erste Redner Frankreichs, Berryer; gegen sie, im Namen ihres Gatten, Odilon Barrot. Das Erkenntniß des Gerichts war nicht sehr günstig für die Frauen-Emanzipation. Lady Bulwer wurde abgewiesen, weil nach englischem Rechte eine verheirathete Frau nicht auf eigenen Namen prozessiren kann, sondern von ihrem Manne dazu ermächtigt seyn muß. Lady Bulwer will appelliren. Bekanntlich lebt sie von ihrem Gatten getrennt. Nach dem Trennungs-Vertrag zahlt er ihr 500 Pfd. jährlich. — Eine Notabilität in einer andern Sphäre, Julia Grisi, die ausgezeichnete Sängerin, strebt sich von ihrem Gatten, Hrn. v. Melcy, bekannt durch sein Duell mit Lord Castlereagh, ebenfalls zu emanzipiren. Auch dieses Ehepaar lebt getrennt, aber in umgekehrten Vermögens-Verhältnisse, indem die Dame sich verpflichtete, an ihren Gatten die Hälfte ihres Einkommens zu bezahlen. Madame Grisi wollte sich dieser Verpflichtung entziehen, das Gericht erster Instanz entschied aber, daß sie dieselbe einzuhalten habe.

Das „Elsaß" vom 28. März schreibt: „Seit einigen Tagen unterhält man sich in Straßburg sehr viel von einer bedeutenden Beschlagnahme von Flinten, die man aus Deutschland nach Frankreich einzuführen versucht hat, und von mehreren Verhaftungen in Folge der Beschlagnahme. So viel ist gewiß, daß Waffen weggenommen worden sind; Einige geben die Zahl auf 15,000 an, welche Zahl uns jedoch sehr übertrieben scheint. Eben so gewiß ist, daß mehrere Individuen in Straßburg, in Kolmar, in Schlettstadt und selbst in andern von unserem Departement entfernten Städten verhaftet worden sind; allein man weiß noch nichts Gewisses über die Bestimmung der Waffen, man weiß nicht zu wessen Gunsten ein so frecher Schleichhandel getrieben worden."

Sizilien.

Ein Schreiben aus Malta vom 16. März. berichtet, daß der Bey von Tunis von einem Bruche mit Neapel bedroht ist; der Bey hatte die Flagge des neapolitanischen Consuls niederreißen lassen; der König beider Sicilien soll entschlossen seyn, diese Insulte zu rächen, aber mit was?

Aegypten.

Alexandria, 7. März. Der Vicekönig läßt französische und Schweizerische Offiziere anwerben. — Am 9. Febr. war der Pater Thomas, Superior des spanischen Klosters in Damask, mit einem Diener ausgegangen, und seither wurde keine Spur mehr von ihm gefunden. Der französische Konsul berichtete an Sherif Pascha, welcher die strengsten Nachforschungen anordnete. Ein jüdischer Barbier, auf den der Verdacht fiel, daß er den Pater gemordet, und sein Diener, wurden eingezogen. Sie erhielten die Bastonade, und Schildwachen, die neben ihnen im Gefängnisse aufgestellt waren, mußten sie mit Bajonettstichen wieder aufwecken, sobald sie einzuschlafen schienen, aber die Gefangenen beharrten auf ihrer Unschuld. Die Groß-Rabbinee und 64 Judenkinder wurden ebenfalls eingekerkert. Endlich legte man dem Barbier die Daumenschrauben an, und auf der Folter gestand er, sieben Glaubensgenossen, die schon früher als verdächtig gefangen gesetzt waren, haben ihn zum Mord des Paters gedungen, und ihm später für jeden Hieb, den er empfangen, ein halbes Gazi (5 Frk.) zugesagt. Der Leichnam des Paters und seines Dieners ist noch nicht aufgefunden. Der französische Konsul hat auf die Auffindung der Beiden, ob sie todt seyen oder leben, einen Preis von 60,000 Piastern gesetzt. (Schw. M.)

Verschiedenes.

Eine Zigeunerbande, die unweit Kreuznach von der Polizei aufgegriffen wurde, bestand aus 25 Personen, die vor etwa 7 Wochen ihren Wohnort Kallhausen im Moseldepartement verlassen hatten, um sich über den Hunsrücken nach der Frankfurtermesse zu begeben. Es befand sich unter ihnen eine 21 Köpfe starke Familie, die den Namen Bamberger führte. Alle zeichneten sich durch schwarzes Haupthaar, schwarze Augen und verbrannte Gesichter aus. Schmutzig und buntscheckig war ihre Kleidung. Wie gewöhnlich diese herumstreifenden Horden, führten sie alte

Digitized by Google

Violinen, Harfen, Leiern, Tambureten, und neben diesen musikalischen Instrumenten blechenes Kochgeschirr und andern Hausrath mit sich. Auch waren sie mit Wahrsagerbüchelchen und sonstigem Geräth, dessen sie zur Ausübung ihrer Zigeunerkunst bedurften, wohl versehen. Bei der Ausübung ihrer Kunststücke waren ihnen drei Hunde behilflich, deren einer außerdem einen erblindeten Zigeuner an einem, um den Leib des Letztern gebundenen Strick führte. Rührend war die Anhänglichkeit der Beiden aneinander. Der Greis betheuerte oft, er würde sterben, wenn man seinen treuen Führer von ihm wegnähme.

Folgende Anzeige ist wörtlich aus einer englischen Zeitung übersetzt. Auf einen Bericht über die Spärlichkeit des Wildes in meinem Jagdbezirke, habe ich befohlen, daß dasselbe für dieses Jahr vergiftet werden solle; ich warne daher Jedermann, keines von demselben zu schießen.

Man ist in London mit den Spielhäusern äußerst streng. Die List ist zwar auf Seite der Spielhausunternehmer groß, aber die Polizei erwischt die kühnen Glücksversucher dennoch meistens. Kürzlich wurde in Marlboroughstreet, im sogenannten Nick eine ganze Gesellschaft aufgegriffen, die sich eben sehr sicher dachte. Es hatten sich nämlich drei Policemen eingeschlichen, welche unerkannt mitspielten und den, das Haus vorne und rückwärts umgebenden Kollegen durch Zeichen Nachricht gaben, worauf selbe hereindrangen und die nicht wenig Erstaunten davon transportirten. Es waren zwölf Spieler gegenwärtig und das Billard welches blos zum Scheine dastand, worunter jedoch immer alle Spielapparate verborgen lagen und dessen oberen Theil man abnehmen konnte, wurde auch nicht an Ort und Stelle gelassen. Der Eigenthümer Wells wurde zu 100 Pfd. St., der Croupier zu 50 Pfd. St., der Porter zu 20 Pfd. St. verurtheilt. Die Spieler bezahlten geringere Strafen.

Ein Bauer trat in einen Kaufladen und verlangte eine Guitarre, worauf ihm der Kaufmann bedeutete, daß er dieß nicht habe, aber daneben sein Nachbar links verfertige solche. Gut, der Bauer tritt hier beim Instrumentenmacher ein, und fordert eine Guitarre. Der Dreher langte eine von der Wand und reicht sie ihm — allein der Bauer sagte: Ne, i wollt eine die raucht! (er meinte Cigarre.)

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Im Hause dieses Mannes war längst der Versammlungsort aller mit dem Rathe und den Bevorrechteten Unzufriedenen, wo sie ihre Galle ausließen und Pläne schmiedeten und Kannen gossen, wie man zu sagen pflegte von den Reden über Welt- und Stadthändel. Kamen indessen andere Gäste, so verstand Meister Vincenz es ganz meisterlich, Jedem aufzuspielen, wie er's gerade liebte; war ein Freund der Junker, wenn sie Geld brachten, würfelte und spielte seinen Landsknecht mit, so gut als Einer von diesen Helden für fremdes Geld. Wollten die Gäste den Schalksnarren, so machte ihn Meister Vincenz mit einer Kunst und einem Erfolge, als hätte er's gelernt daheim bei den Retorikern in Altholland.

So war's denn auch diese Nacht überaus lustig in seiner Behausung hergegangen, und sein Miethsmann und Landsmann, der Doktor Adrian van Berghem, der in einem gar gewaltigen Rufe in der freien Stadt stand, konnte fast kein Auge zuthun.

Freilich war's dem jungen Doktor auch nicht gerade sehr um's Schlafen; denn es hatte ihn heute eine Erscheinung gar wunderlich bewegt, und war eine alte Wunde, die er mühsam zum Vernarrschen glaubte gebracht zu haben, frisch aufgebrochen; keine zwar am Körper, sondern inwendig am Herzen. Das war aber so:

Der Doktor hatte früher in Amsterdam seiner Kunst obgelegen mit großem Fleiße, Ruhm und Erfolge. Er war eben erst zwanzig Jahre alt geworden, stand allein in der Welt, ohne Vater und Mutter, ohne Bruder und Schwester, und war ein bildschöner Mann, das mußte sein Erbfeind sagen, wenn er einen gehabt. Sein stilles und vorwurffreies Leben aber, seine Dienstfertigkeit und Gefälligkeit, die Milde, womit er die Armen behandelte, ließen nicht zu, daß ihm eine Menschenseele feind gewesen wäre. Seiner Wissenschaft allein alle seine Kräfte, sein Dichten und Trachten widmend, blieb ihm gar keine Zeit zu Scherz und Kurzweil, wie sie Andere seines Alters pflegten, eben so wenig als zum Umgange mit Frauen und Mädchen. Sein Stündlein hatte noch nicht geschlagen, das ja doch Jedem im Leben, der nicht einen Kieselstein da hat, wo Andere ihr Herz haben, einmal schlagen muß. Wer weiß aber, wenn's kommt, ob heute oder morgen? So wußt's auch der junge Doktor nicht. So viel schöne Augen auch nach ihm sahen, er sah sie nicht, und nicht die pochenden Herzen ahnete er, die bereit waren, mit ihm den allerwichtigsten Tausch einzugehen. Aber — sein Stündlein schlug.

Eines Abends saß er bei seiner Ampel und las in seinem Hippokrates, und bewunderte des Alten Scharfblick und Weisheit, der so Vieles erkannt ohne die Hülfsmittel einer späteren Zeit, wie wenige damals mit ihnen. Als er nun, wie gesagt, so recht tief in seinen Studien den Geist versenkt, da klopfte es heftig an des Hauswirths Thüre. Der Doktor merkte alsbald, daß es ihm gälte, warf also den Pelz aus, fuhr schnell in sein Amtskleid und eilte hinab, nachdem er einige Essenzen zu sich gesteckt, die er stets vorräthig hatte, weil es oft weit war zu einem Laboranten, und Kräutersammler. Es war ein Israelite, der ihn demüthig und flehentlich bat, er möge doch eilends zu seiner Herrin kommen, die an schwerem Gebreste darnieder liege.

Der Doktor ließ sich das nicht zweimal sagen, und folgte dem Knechte zu der Wohnung der Leidenden. Es mußte eine reiche Frau seyn, denn obwohl es nicht am Sabbath war, so brannten doch überall eine Menge Ampeln, die eine wahre Tageshelle in den Räumen verbreiteten, welche er durchschritt, ehe er zum Krankenzimmer kam.

Als er aber hier eintrat, wo auch eine wahre Tageshelle herrschte, überraschte ihn ein Anblick auf so gewaltige Weise, daß er im ersten Augenblicke kaum wußte, was er zu thun habe. Auf einem reichen Damastbette lag eine schon stark bejahrte Frau, bleich und matt, fast ein Bild des Todes. Wei-

nende Dienerinen standen umher rathlos und verwirrt. Zur Seite des Bettes, und zwar so, daß das volle Licht auf die Gestalt fiel, kniete ein junges Mädchen von etwa fünfzehn Jahren. Sie hielt die Hand der Leidenden in ihren beiden schneeweißen Händchen, das aufgelöste Rabenhaar umwallte in reicher Fülle die knospende Gestalt, um die ein wunderbarer Liebreiz floß. Ihr Antlitz aber war unaussprechlich lieblich, so mitten inne stehend zwischen Kind und Jungfrau.

Als sie den Doktor wahrnahm, richtete sie eine Minute das in Thränen schwimmende große geistvolle Auge auf ihn, halb bewußtlos; dann ließ sie die Hand der Kranken fahren, sprang in höchster Erregung auf und rannte dem Doktor entgegen, fiel vor ihm nieder und rang die Hände, indem sie flehend rief: o kommt und rettet sie, der Herr wird ja Eure Mühe segnen!

Den Doktor ergriff es unaussprechlich. Er hob fast bebend und mit einem unbekannten Gefühle das Mädchen auf und tröstete sie mit bewegten Worten, von denen er aber selbst nichts wußte.

Nachdem er sich etwas gesammelt, sich auch erwärmt, denn es war Winterzeit und lag hoher Schnee auf den Straßen von Amsterdam, trat er an das Bette und fühlte den Puls der Kranken, die wohl ausserordentlich matt und hinfällig war. Alsbald flößte er ihr einige belebende Tropfen seiner Essenz ein und siehe, sie schlug das Auge auf und reichte dem schönen Mädchen die Hand. Die war außer sich. Sie flog an des Doktors Brust und umhalste ihn einmal über das andremal.

Erst als die Kranke matt zu ihr sagte: Dina, mäßige Dich! Da erröthete sie und flog in einer namenlosen Schaam von dannen.

Ach, vergebt dem Kinde, flüsterte die Kranke, sie weiß nicht, was sie thut! Der Doktor ordnete nun an, was er in seiner Kunst für geeignet hielt. Die Kranke bekam bald einen gelinden Schweiß. Erst jetzt kam Dina wieder, aber sie war unendlich niedergeschlagen, und es währte lange, bis sie es wagte, dem Doktor ins Auge zu blicken. Der blieb bis gegen Morgen, dann ging er beruhigt nach Hause, weil recht erwünschte Zeichen eingetreten waren.

(Fortsetzung folgt.)

Milde Gaben.

Für Franz Bergmann, Maurer.

Nachtrag:	32 fl. 52 kr.
B.	1 fl. — kr.
Summe:	33 fl. 52 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 3 April: „Macbeth", Oper von Chelard.

Gesellschaft des Frohsinns.

216. (3b) Samstag den 4. April:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Getraute Paare.

In der Metrop.-Pfarr zu U. L. Frau.

Hr. Joh. Bapt. Hartmann, funkt. Niederlagsbeamter in der kgl. Porzellainmanufaktur dahier, mit Johanna Gruber, Bierwirthstochter von hier. — Martin Frey, Geometer bei der kgl. Steuerkatasterkommission dahier, mit Elis. Hölzl, Kramerstochter von Schierling (Ldgs. Zaitzkofen). — Hr. Karl Andr. Graf v. Strahlenheim-Wasaburg, Lieutenant im Infanterie-Regiment König dahier, mit M. Jos. Regina Ther. Freyin v. Pechmann, kgl. Oberbauraths- und Hauptmannstochter.

In der St. Peters-Pfarr.

Hr Ignatz Schwaiger, bgl. Schneidermeister, mit Kath. Einsele, Brandweinbrennerstochter von Kleindiederstein. — J. N. Schreiber, Schreinergeselle dahier, mit M. Rosina Asam, d. Kupferschmiedstochter von Freising. — Joh. N. Keinzinger, kgl Haflaquai dah., mit Sophia Ursula Katharina Rainprechter, k Generalkommissariatssekretärstochter von hier.

St. Anna-Pfarr.

Jak. Hartmann, Korporal im Artillerieregiment Prinz Luitpold dahier, mit Maria Anna Kraus, Gutsbesitzerstochte von Oberfrankenhohe. — Ant. Lehard, verwittweter Maurergesell, mir Kath. Distl, Maurerstochter von Pfaffenhofen.

Protestantisches Pfarramt.

Hr. Dr. Georg Wendling, militärärztlicher Praktikant bei der kgl. Kommandantschaft dahier, mit Emma Louise Wilhelm. Dahn, Kaufmannstochter von Bertin. — Joh. Wilhelm Wairaven, Rothgerbermeister in der Vorstadt Au, mit Anna Barb. Löffler, Gastgeberstochter von Nördlingen.

Gestorbene in München.

Hr. Georg Maier, Kunstmaler, 75 J. a. — Hr. Karl Leisolt, Privatier, 41 J. alt. — Barb. Popfinger, Taschnermeisters-frau, 41 J. alt. — Dem. Jos. Kold, Schützen-Aktuarstochter, 18 J. alt. — Phil. Peterbauer, Taglöhner, 71 J alt.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Kien, Kaufm. von Ulm. Schmidt und Neubel, Kaufleute von Basel. Se Durchl. Herzog von Beaufort mit Gemahlin und Suite aus Belgien. Deminary, Proprietär von Paris.

[Gold. Hahn.] Mengen, Kaufmann von Münster. Obermaier, Banquier von Augsburg. Merz Chirurg von Monheim. Rüsenacht, Major von Genf. Müller, Kaufmann von Berlin.

[Gold. Löwe.] Wolf, Handelsmann von Steppach. Marbach, Kaufm. von Kalabey. Hieneck, Tuchfabrikant von Waldmünchen.

[Gold. Kreuz.] Gramlich, Kaufmann von Wertheim. Müller, Kaufmann von Bertin.

[Blaue Traube.] Tißor und Bourand, Studenten v. Moudon. Fahrndacher, Kfm. von Landshut. Rheineck, Kfm. von Augsburg. Durach von Regensburg.

[Stachusgarten.] v. Fleckinger, Partikulier von Herrnchiemsee. Koch, Oekonom von Höchstädt. Keck, Kaufmann von Schwabmünchen. v. Geisweiler, Gutsbesitzee von Indersdorf.

Turnanstalt.

218. Die öffentliche Turn-Anstalt verlegt ihre Uebungen nunmehr wieder ins Freie, und gewärtigt zur Durchführung und Gliederung ihrer Sommerübungen baldigste Meldung der Theilnehmenden an den für die Hauptübung bestimmten schulfreien Mittwoch- und Samstag-Nachmittagen auf dem Turnplatze (am sogenannten Kugelfang) selber, oder in des Unterzeichneten Wohnung (Theresienstraße Nro. 20) k.

Uebrigens wird dafür gesorgt, daß auch an den andern Tagen Abends Uebungen vorgenommen werden können.

München den 31. März 1840.

H. F. Maßmann, Dr.,
ordentl. Professor an der k. Hochschule, k. Ministerialsekretär, als Vorstand der öffentlichen Turnanstalt.

213. (3b) Es ist ein Flügel zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition ds. Blattes zu erfragen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt hier bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 81. Sonnabend, 4. April 1840.

Einladung zum Abonnement.

Aufgemuntert durch die sehr zahlreiche Theilnahme und den großen Beifall, deren sich das „**Münchener Unterhaltungsblatt**“ (Beilage zum Bayerischen Volksfreund) seit seinem kurzen Bestehen zu erfreuen hat, sieht sich die unterzeichnete Redaktion veranlaßt, dasselbe wöchentlich **zweimal** (nämlich Mittwochs und Sonntags) und zwar ohne Abonnementserhöhung als Beilage erscheinen zu lassen.

Um aber zugleich einem vielseitig angegangenen Wunsche zu entsprechen, wird hierauf auch ein besonderes Abonnement angenommen. Der Abonnementspreis für das „**Münchener Unterhaltungsblatt**“ ist sodann ganzjährig auf **1 fl. 36 kr.**, halbjährig auf **48 kr.** und vierteljährig auf **24 kr.** festgesetzt.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet hiemit ein

München den 1. April 1840.

Die Redaktion des Bayerischen Volksfreundes.
(Salvatorstraße Nro. 20.)

Geschichtskalender.

4. April 1335.

Tod Herzog Heinrichs von Kärnthen-Tyrol, des Vaters der Margaretha Maultasche, Prätendenten von Böhmen wider Johann von Luxemburg.

Deutschland.

Bayern.

Tagesordnung für die XXXIV., auf den 3. April um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Vorträge des II. Ausschusses über die bisher bearbeiteten Referate, die den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1835/36 bis 1838/39 betreffend. 4) Verlesung des Beschlußes über den Antrag des Abgeordneten Lambert, die Aufhebung der Verpflichtung zur öffentlichen Bekanntmachung der wesentlichen Ergebnisse der städtischen Rechnungen durch den Druck betreffend. 5) Berathung und Schlußfassung über den vorgelegten Vereins-Zoll-Tarif für die Jahre 1840 bis 1842. 6) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, die Abänderung der §§. 7, 8 und 10 des Gesetzes vom 1. Juli 1834 die Errichtung einer bayer. Hypotheken- und Wechselbank betreffend.

Se. Hoh. der Herr Herzog Maximilian sind auf einige Zeit nach Aichach abgereist.

Die Augsburger Abendzeitung berichtet unterm 1. April aus München: Die Abendunterhaltungen der haute volée reihen sich nun in einer freundlichen Abwechslung aneinander. Neulich wurden in dem herzogl. Leuchtenberg'schen Palais, wo nur Personen aus dem adelichen Kreise mitspielten, folgende theatralische Vorstellungen gegeben: „Dieu vous bénisse!“ Comedie vaudeville en un acte par messieurs Ancelot et Duport. Ferner: „Les vieux péchées“, Comedie en un acte per messieurs Melesville et Ph. Dumanoir. — Dieser Tage war auch in dem Circus des Herzogs Maximilian eine besondere Abendunterhaltung für die Noblesse veranstaltet. Zuerst wurde eine Posse gespielt: „die Kaffee-Partie“, dann folgten mannichfache Reiterkünste, und zum Schlusse eine Pantomime: „die Hochzeit in der Serra-Morena.“ Außer dem herzogl. bedienstetem Personal waren dabei mehrere Individuen von dem Balletcorps des k. Hoftheaters u. s. w. be-

Digitized by Google

schäftigt. Auf diese Unterhaltungen folgten wie gewöhnlich glänzende Soupers. — Einen Beweis, wie sich in München belletristische Journale nicht leicht erhalten können, liefern nun wieder „die Lesefrüchte“, welche welche wegen Mangel an Abnehmern diesen Monat aufhörten. In letzterer Zeit hatte sich diese Zeitschrift namentlich durch seine Theaterkritiken hervorgethan, die, wenn auch zuweilen etwas zu tadelsüchtig geschrieben, doch immer von gewandter Intelligenz ihres Urhebers zeugten.

Bereits wird das Landwehrregiment compagnienweise in dem großen Rathhaussaale inspicirt. Die Frühlings-Exerzitien beginnen nach Ostern und wird bis Mitte des nächsten Monats die Hauptinspicirung statt haben. Seit mehreren Jahren wieder einmal wird bei der heurigen Frohnleichnamsprozession die Landwehrkavallerie in zwei Divisionen ausrücken. Zum Major und Kommandanten wurde Herr Bankier von Mayer, zum zweiten Rittmeister der bisherige erste Wachtmeister Herr Maurermeister Deiglmeier und zum Unterlieutenant und Adjutanten der bisherige Junker Herr Gastwirth Schmitt ernannt.

Gestern mit dem frühesten Morgen wurde mit dem Ausräumen der k. Hofapotheke begonnen und befindet sich dieselbe jetzt in dem Neubau der k. Residenz, zunächst der ehemaligen protestantischen Hofkirche. Das alte Gebäude der k. Hofapotheke wird nun abgebrochen, und bald wird auch dieser Theil des k. Residenzschlosses vollendet seyn.

Man spricht neuerdings von einer Somnambule aus dem bayerischen Oberlande, welche zur genauen Beobachtung in das hiesige Spital gebracht werden soll.

(Warnungstafel.) Alle Hundeeigenthümer mögen ja die größte Vorsicht mit ihren Hunden beobachten, denn es scheint, daß die Hundswuth sich auch hier eingefunden hat. Am Mittwoch Morgens 7 Uhr sah man vor dem Sendlingerthor einen der Wuth ganz verdächtigen Hund, welcher 10 bis 12 andere Hunde angefallen und gebissen hat. Man konnte desselben nicht habhaft werden.

[Eingesandt.] Am ersten Tage der Ausschenkung des Salvatorbieres war schon am Mittag das Zacherl'sche Bräuhaus überfüllt von Gästen. Wer in den Zimmern keinen Platz fand, konnte am Nachmittage bei der gelinden Witterung Platz in dem Hofraum nehmen, wo sich auch gegen 200 Gäste aufhielten. In jedem Zimmer ertönte fröhliche Musik, passende Lithographien auf die Epoche des Salvator-Bieres wurden zum Verkaufe ausgeboten, und es glich dieses Treiben und Drängen der Eröffnung der alten Bockhalle. Gegen Abend wurden die Wirkungen dieses Doppelbieres allenthalben hör- und sichtbar. Zu rügen ist, daß ob auf speciellen Auftrag des Bräuers, oder aus Faulheit der bedienenden Weibspersonen keine halbe Maaß verabreicht wird. Bei der Theuerung und der Stärke dieses Doppelbieres wäre dieß für manchen Gast, dessen Geldbeutel oder dessen Magen eine volle Maaß dieses Gerstensaftes nicht ertragen kann, sehr wünschenswerth, und man glaubt, daß diesem Wunsche auch in Zukunft entsprochen werde. Die Küche ist, wie alljährlich, vortrefflich und stets eine Auswahl warmer und kalter Speisen vorhanden.

Oesterreich.

Wien, 29. März. Aus Klagenfurt wird gemeldet, daß daselbst der Fürst-Erzbischof v. Gurk, Georg Mayr, am 22. d. gestorben ist.

Innsbruck, 28. März. Wir haben seit vierzehn Tagen den strengsten Winter des ganzen Jahres. Es schneit fast unablässig. Bis jetzt hat der Frost, welcher wohl andauernd, aber selbst in den Nächten nicht allzustreng ist, noch keinen Schaden angerichtet, weder am Wein noch am Obst, obschon die Bäume im Februar alle dem Ausschlagen nahe zu seyn schienen. Wir haben viele Krankheiten, namentlich herrschen Nervenfieber vor. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 23. März. Den „Börsennachrichten der Ostsee“ zufolge steht nächstens den Juden in Breslau eine ganz eigene Art von Emancipation bevor, nämlich die — an die Börse zugelassen zu werden. Es ist zwar unglaublich, aber doch wahr, daß in einer der ersten preußischen Handelsstädte eine große Zahl Bankiers, Kaufleuten und Fabrikanten, ihrer Religion halber, an den Vortheilen einer gemeinsamen Handelsbörse nicht Theil nehmen darf. Die Regierung ist dabei ganz unbetheiligt; lediglich einige Kommercienräthe in Breslau sollen jene seltsame Art mercantilischer Toleranz aufrecht erhalten haben. Hier in Berlin gehört der von der sehr ansehnlichen Handelscorporation gewählte Präses der Kaufmannsältesten dem mosaischen Glaubensbekenntniß an. (Fr. J.)

Berlin, 24. März. Die Entlassung des Kaplans Michelis aus seiner Haft in Magdeburg, und die Art und Weise, wie sie erfolgt, betrachtet man in Berlin als einen neuen Beweis, daß die Beendigung des unglücklichen Kirchen-Zwiespaltes sehr nahe ist. Ja es war in diesen Tagen sogar davon die Rede, daß unter näher bezeichneten Umständen auch ein hoher Prälat bald wieder in seinen Wirkungskreis zurückkehren dürfte. (H. C.)

Sachsen.

Leipzig, 28. März. Nächsten Montag des Morgens um 6 Uhr wird außer dem gewöhnlichen Dampfwagenzuge noch ein zweiter Zug ein aus der leichten Halbbrigade kombinirtes Schützenbataillon mit klingendem Spiel, die Offiziere in einem Wagen erster Classe, Unteroffiziere und Mannschaft in zehn Wagen dritter Classe, nach Dresden führen, wo in den nächsten Tagen ein Manöver zu Ehren des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, den man in dieser Zeit dort erwartet, abgehalten werden soll. (Fr. J.)

Großbritannien.

London, 27. März. Die Wünsche des Landes scheinen erfüllt; man vernimmt mit Bestimmtheit, daß die Königin in gesegneten Umständen ist. — In der Abendsitzung vom 27. wurde ein Antrag Humes, dem Herzog von Cumberland seine Pension von 21,000 Pfd. St. zu entziehen, verworfen. — Lord Palmerston hat Sir Robert Peel über seine Anfrage in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten erwiedert, daß bis jetzt die Unterhandlungen einen befriedigenden Lauf nähmen. Auch lobt der Minister das loyale Benehmen Rußlands. — Sämmtliche englische Blätter lassen dem Herrn Thiers Gerechtigkeit widerfahren. (A. A. Ztg.)

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 20. März. Man versichert, daß die Aufstellung der Kaiserstatue Napoleons auf der Säule von Boulogne auf den nächsten 15. Aug., den kaiserlichen Geburtstag, festgesetzt sey. Man sagt mit Bestimmtheit, daß, um diese Ceremonie dem Andenken des Helden ganz würdig zu machen, der König im Sinne habe, ihr mit einem Theil seiner Familie beizuwohnen. — Die Regierung hatte seit einigen Tagen die Nachrichten erhalten, die sich über eine vorgebliche Kriegserklärung des Kaisers von Marokko an Frankreich verbreitet hatten. Diese Nachrichten aber, die nur zu Mahon aufgesammelte Gerüchte von einem Schiffscapitän sind, waren viel zu zweifelhaft, als daß die Regierung sie dem Publikum hätte mittheilen können. Depeschen aus Tanger vom 7. März und aus Malagga vom 15. machen keine Erwähnung davon. Alles läßt sonach glauben, daß sie ungegründet sind.

Paris, 29. März. Die Nachricht der Mißhelligkeiten zwischen England und Neapel hat hier viel Aufsehen erregt: man glaubt hinter der Sprache des Königs von Neapel den Beistand anderer Mächte zu sehen, und die Gegner der englischen Allianz können ihre Freude über diese neue Verlegenheit Englands nicht verbergen. (Allg. Ztg.)

Verschiedenes.

Ein Pächter in Norfolk, welcher stets mit Enthusiasmus von der neuen Polizei sprach, hörte zur Nachtszeit Geräusch in seinem Hofe. Er war halb im Schlaf und stand etwas taumelnd auf um hinabzurufen, was das für ein Geräusch sey. Auf seine Frage: wer ist da? hörte er die Antwort: the new police (die neue Polizei,) worauf er glaubte, es käme das Geräusch von der Straße und wieder einschlief. Am Morgen aber sah er in seinem Hof keine Gans, keine Ente kein Huhn und kein Küchlein mehr.

Lord Fr. Egerton hat sich ein kleines Landgut gekauft, die bekannte Astley Estate in Cheschire um den billigen Preis von 78,000 Pfd. St. Seine Concurrenten sollen ihm das kleine Gütchen nicht gerne gelassen haben.

[Grisetten-Namen.] Die Heldinnen George Sand's haben ihren Namen nicht mehr für sich allein; die Lélien und Indianen sind bereits aus dem Roman ins Leben übergegangen; es darf nur irgend wo ein schöner poetischer Name auftauchen, so wird die Pariser Grisette sich seiner bemächtigen. Obgleich die Grisette niemals liest und so unwissend ist, wie die Aeltern, die ihr das Licht gegeben, so entgeht ihr doch nichts; sie weiß sich von Allem so viel anzueignen, als sie braucht, um damit zu kokettiren. Daher hat sie sich denn auch stets die süßesten Namen aus der Geschichte des Herzens beigelegt. Im vorigen Jahrhundert nannte sie sich Clarissa und Heloise; später hieß sie Virginie und Atala; einer ihrer Lieblingsnamen war Charlotte, zu Ehren Werther's, wie Atala zu Ehren Chateaubriand's. Jetzt heißt sie Indiana. „Leider", — sagt Jules Janin, — „hat die Pariser Grisette damit auch Alles gethan, wenn sie den Namen einer Roman- oder Schauspiel-Heldin angenommen; sie glaubt nun jeder Pflicht gegen sich selbst und gegen andere quitt zu seyn; mit dem Namen ist für sie Alles abgemacht. Geh nun, mein Kind, geh in die weite Welt und sieh zu, wie Du durchkömmst mit Deiner Anmuth, Deiner Schönheit und Deinen zwanzig Jahren; behaupte, so gut es geht, den großen Namen, den Du Dir aus den schönsten Dichtungen gewählt; so lange Du selbst schön und reizend bist, werden die Männer Dich nicht nach Deinem Stammbaum fragen. Es steht Dir frei, unter den poetischen Jungfrauen das Herz Dir auszuwählen, das Du am liebsten adoptiren magst, und dann, mein Kind, möge der Gott der Liebe Dich segnen. Das ist ihr Lebenslauf. Sie fragen nach nichts, sie lassen sich nichts kümmern; nicht einen Augenblick denken sie daran, was sie dem angenommenen Namen schuldig sind. Atala ist Königin bei Musard, wo sie, trotz dem Rächerarm des königlichen Prokurators, einen zweideutigen Tanz erfunden; Virginie hat durch ihre seidene Halbstiefelchen und kurzen Röcke von sich reden gemacht; Charlotte nimmt es im Champagner mit jedem Trinker auf; Clarissa hat sich Berühmtheit erworben durch die Art, wie sie den abscheulichen Tabak raucht, den die Regie uns verkauft; Indiana ist die schönste Tänzerin auf den Renaissance-Bällen. Wozu wäre sie auch in der Welt, als um zu tanzen? Ist ihre schöne Hand etwa zum Nähen gegeben? Hat sie ihre Augen dazu, um sie auf grobe Leinwand zu heften? Fort mit der Arbeit. Es lebe die Freude, es lebe die Lust, und je toller, je besser!"

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Allein wie war es ihm? Er träumte mit wachenden Augen und alle seine Träume zeigten ihm das liebliche Wesen, das so mächtigen Eindruck auf ihn gemacht. Er wollte studiren, weil er nicht den Schlaf finden konnte; allein auch das ging nicht. Seine Augen folgten wohl den Buchstabenreihen im Buche, allein sein Geist nicht, der war bei dem schönen Kinde. Als der Tag gekommen war, ging er seine Kranken besuchen; allein er mußte es sich vorwerfen, daß er auch hier gedankenlos war, und nur mit der größten Anstrengung sich sammeln konnte. Sein Stündlein hatte geschlagen. Je mehr er sich bemühte, die Gedanken an das liebliche Wesen zu verdrängen, desto mehr gaben sie seiner Seele Beschäftigung. Tausendmal schrieb er, ohne es zu wissen, den Namen Dina und zankte mit sich selbst, wenn er es bemerkte. War er auch so viel Herr über sein Herz geworden, daß er sich, vernünftig erwägend, sagen konnte, seine Liebe sey Thorheit, sey Wahnsinn, da ja die Jüdin nie die Seine werden könne; sie sey strafbar, weil er vielleicht in der Seele des Mädchens ähnliche Gefühle wecken dürfte und dann sie ebenso unglücklich machte, als sich selbst; so schlug ein Wiedersehen Dina's am Krankenbette ihrer Pflegemutter alle diese mühsam errungenen Siege aus dem Felde, und nur tiefer schlug ein Gefühl Wurzel, dem er die Nahrung entziehen wollte.

Adrian war ein edler Mensch, der sich in seinem Alleinstehen so elend fühlte, als das nur ein edler Mensch vermag. Jetzt hatte er zum erstenmale ein Wesen gefunden, zu dem ihn das Herz mit tausend Armen hinzog, und das Ungeheuer conventioneller Begriffe und religiöser Verhältnisse mit Riesen-

Digitized by Google

gewalt zurückstieß. Das Herz war mächtiger als jede Gewalt. Lebensrücksicht, religiöse Ansicht — Vernunft, und Alles, was sonst den Menschen beherrscht, blieb am Ende ohne alle Gewalt und Erfolg. Er liebte — und — war dieß innige Hinneigen einer arglos schuldlosen Seele, diese Freude, wenn er kam, diese Trauer, wenn er schied, dieß Hängen an seinen Blicken, dies Lauschen, wenn er sprach, dieser seelenvolle Blick, dies scheue Erröthen, wenn sein Auge sie traf — war das Liebe — so wurde er geliebt mit aller Innigkeit eines schuldlosen Herzens, das sich selber noch unbewußt, sich selber noch ein ungelöstes Räthsel war.

Die langen Leiden ihrer Tante brachten Dina's Liebe zu stets größerer Reife, und der Doktor gab sich fast willenlos am Ende einem Gefühle hin, dessen Seligkeit ihn für Alles so reich entschädigte, was er von Seiten des Herzens bis jetzt so schmerzlich entbehrt hatte.

Tief und immer tiefer wurzelte diese Liebe gegenseitig. Bei Dina zeigte sich eine Gewalt und Gluth der Leidenschaft, die endlich, als die Tante genesen war, dieser die Augen öffnete. Sie war eine verständige Frau und schnell mit sich einig, hier mußte rasch und entschieden eingeschritten werden. Entweder mußte Dina von Amsterdam weg, oder der Doktor. Da Letzteres nicht denkbar war, entschloß sie sich mit blutendem Herzen zum Ersteren, denn Dinas Mutter war frühe gestorben. Sie hatte die Waise von ihrem Bruder genommen und zur Erbin eingesetzt. Seit ihren Kindestagen war das Mädchen also um sie. Die Alte lebte nur in ihr, und Dina sah sie als ihre Mutter an. Das stille Glück ihres Hauses wurde nun so plötzlich gestört. Und dennoch konnte und mochte sie dem Arzte keine Vorwürfe machen; denn er hatte nichts gethan, das Gefühl im Mädchen zu wecken; es war urkräftig und frei entstanden. Des Doktors bleiches Aussehen sagte der vielerfahrnen Frau genugsam, welche Kämpfe er selbst bestand. Sie wollte mit ihm reden, das hatte sie sich vorgenommen, wie es Vernunft und Pflicht heischten.

Der Doktor kam endlich, wie er selbst mit einem tiefen Seufzer sagte, zum letztenmale. Er erklärte Dinas Pflegemutter für genesen. Dina war abwesend, weil der Doktor absichtlich eine andere Stunde gewählt, als die gewöhnliche.

Auch bei dem Doktor war das Bewußtseyn der Gefahr, in der Dina und er selber schwebe, zur vollsten Klarheit in den letzten Tagen gekommen. Die Ueberzeugung, nun seltener sie zu sehen, hatte zu einer Erklärung geführt, die ihn einen tiefen Blick in die Seele des engelschönen Kindes thun ließ.

„Dina wird sterben, wenn sie Euch nicht mehr sieht", hatte sie gesagt, und ihr Ausdruck kam aus der Tiefe ihrer Seele. Der Doktor war tief erschüttert. Er drückte sie zum erstenmale an seine Brust, und die Thräne in seinem Auge sprach mehr, als jedes Wort gekonnt hätte, dasselbe Geständniß aus; aber er riß sich los und eilte weg, und sein Entschluß stand fest, er wollte fort, fern von ihr trauern und sein Loos beklagen, das ihm das höchste Erdenglück so nahe führte, um es ihm neidisch für immer zu entziehen und mitleidslos zu versagen. Sie war ja noch jung, noch Kind fast. Er hoffte, daß ihre Tante und ihre Jugend die Wunde heilen würde. Für die seine war seine Kunst mittellos.

(Fortsetzung folgt.)

Milde Gaben.

Für Franz Bergmann, Maurer.

Nachtrag:	33 fl. 52 kr.
„Gott segne es!"	5 fl. 24 kr.
Summe:	39 fl. 16 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 5. April: „Die Eintagskönigin," Oper von Adam.

Gesellschaft des Frohsinns

216. (5c) Samstag den 4. April:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Fr. Marg. v. Stichaner, k. b. Staatsrathsgattin, 59 J. alt. — Joseph Pöller, Steinmetzpalier, 29 J. a. M. Ott, Soldat vom Infanterie-Leibregiment, 29 J. alt. — Maria Reis, Porzellaindrehers-tochter, 26 J. alt. — J. Schiller, Schuhmachergesell, 26 J. alt. — Kaspar Theimer, Hausknecht, 24 J. alt. — Franziska Beck, Näherin, 30 J. alt. — Klara Hildl, k. Funktionärstochter, 57 J. alt. — Kath. Stopfer, Maurersfrau, 55 J. alt. — Hr. Johann Ad. Krämmer, k. quiesc. geh. Registrator, 81 J. alt.

Fremden-Anzeige.

[Gold Hirsch.] Mylius, Kfm. v. Mailand. Schuhmacher, Partikulier von Karlsruhe. Philippi, Kaufmann von Frankfurt. HH. Karl und Edmund Freiherren v. Lariß. Schedt, Fabrikant von Kettwig.

[Schw. Adler.] Pachten, Kaufmann von Koblenz. Schleicher, Kaufm. von Nürnberg. Forcher, Privatier von Insbruck.

[Gold. Stern.] Bischner, Oberverwalterin von Tamsweg. Kornmann, Kfm. von Zwickau. Brill, Kaufm. von Ichenhausen.

[Gold. Sonne.] Haas, Priester von Göggingen. Lechner, Lebzelter von Vilsbiburg.

[Hubergarten.] Duschl, Kfm. von Altomünster. Laupheimer, Kfm. von Ortenberg. Schaidl, k. Revierge-hilfe von Schwesting.

[Stachusgarten.] Gabler, Fabrikant von Schorndorf. Biht, Brunnröhrenfabrik. von Waiblingen. Held, Gerichtshalter v. Odelzhausen. Brupbacher, Kaufm. von Zürich. Beller, Partik. von Zürich. Huber, Kfm. von Landshut. Dänzer, Kfm. von Thun.

Augsburger Börse

vom 2. April 1840.

Kgl Bayer.	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	101	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅞	100⅞
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	85	—
Bankaktien	596	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	149
„ von 1839 prpt.	—	141
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109⅝	109
detto à 4 Proc. prpt.	101⅝	101½
detto à 3 Proc prpt.	82½	82
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1845	1842
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	106	—
detto à fl. 500 prompt	—	122
Grossh-Darmst. Loose pr.	65	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	68
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	93
Venetianer-Mailänder . .	113½	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stranger, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 82. Sonntag, 5. April 1840.

Geschichtskalender.

5. April 1558.

Otto I., Bischof zu Freisingen, Sohn des österreichischen Markgrafen Leopold des Heiligen, Enkel Kaisers Heinrichs IV., Halbbruder Kaiser Konrads, Verfasser einer vortrefflichen Chronik, Geschichtsschreiber des großen Barbarossa, stirbt. Der freisingische Domherr Raderikus setzt Friedrichs Geschichte fort.

6. April 1528.

Stirbt zu Nürnberg der große Albrecht Dürrer, daselbst den 20. Mai 1471 geboren.

Deutschland.

Bayern.

Tagesordnung für die XXXV., auf den 4. April um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Bekanntgebung der vorgenommenen Wahl eines ständischen Schuldentilgungskommissärs. 4) Fortsetzung der Vorträge des II. Ausschusses über die bisher bearbeiteten Referate, die den Ständen des Reiches vorgelegten Nachweise über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1835/38 betr., 5) Verlesung des Beschlusses über die Rückäußerung der Kammer der Reichs-Räthe, die Abänderungen der §§. 7 8 und 10 des Gesetzes vom 1. Juni 1834, die Errichtung einer bayer. Hypotheken- und Wechselbank betreffend. 6) Berathung und Schlußfassung über die Verwendung der Staats-Einnahmen in den Jahren 18⅓.

In der am 1. April stattgefundenen Plenarversammlung des historischen Vereins für Oberbayern wurden folgende Gegenstände von Vereinsmitgliedern vorgetragen: 1) Einige Bemerkungen zu des Hrn. Hofpredigers Röckl Beschreibung des Klosters Fürstenfeld, von Hrn. Hofrath Hoheneicher; 2) Nachtrag zu dem im 3ten Vereinshefte von Hrn. Staatsrath v. Stichaner abgedruckten Aufsatz über die alten Schanzen und Burgen von Oberbayern, von Hrn. Sedelmayr; 3) Nachtrag über den Karlsberg von Hrn. Custos Föringer; 4) fragmentarisch-biographische Notizen über den verstorbenen Oberbaurath, Hrn. J. D. Ohlmüller, von Hrn. Dr. Marggraf; 5) historischer Beitrag zu dem Regentenleben der Herzoge Wilhelm IV. und Ludwig von Bayern, von Hrn. Baron v. Lilien.

In der k. Erzgießerei ist man mit der Modellirung des obern Körpertheils der kolossalen „Bavaria“ schon weit vorgerückt. Der majestätische Kopf dieser Figur fesselt, ungeachtet seines gigantischen Umfanges, durch die freundlichste Harmonie der einzelnen Theile, die vollste Bewunderung.

Der mehrerwähnte Riesenschwan, welcher auf Geheiß des Kronprinzen aus Zink gegossen wurde, soll nun, da er seiner Schwere wegen für das Dach des Schlosses Hohenschwangau nicht wohl anwendbar ist, in ein Bassin eines dortigen Garten gesetzt, und durch ihn eine Fontaine geleitet werden.

Die Regensburger Zeitung schreibt aus Kissingen vom 21. März. Es gewährt ein eigenes Vergnügen, eine Stadt aufwachsen zu sehen. In der Regel geht das so langsam, daß der Fremde, welcher alle Jahre einen solchen Ort besucht, die Fortschritte kaum bemerkt, und sie ihm nur dann auffallen, wenn er erst in längerer Frist wiederkehrt. Kissingen macht davon eine wirklich imposante Ausnahme. Seit vorigem Jahre ist eine Anzahl sehr großartiger Häuser wie hervorgezaubert, alle im schönsten geprüften Baustyl. Man sieht viele Gebäude beinahe vollendet da stehen, die vor 6 und 8 Monaten erst begonnen wurden, und nicht durch das Aeußere allein zeichnen sich diese Neubauten aus; man erblickt bei genauer Prüfung in allen ihren Einzelnheiten die neuesten Vortheile, die die Baukunst erfand, angewandt, und was das Beste ist, die möglichste Eleganz und Bequemlichkeit im Innern der Wohnungen. Kissingen darf sich nun unter die Reihe der europäischen Bäder zählen; die Fremden werden nichts mehr vermissen. Einem Hauptbedürfniß, einem Gasthof erster Klasse, wird in Zukunft abgeholfen seyn, denn bereits ist dazu eines der größten Häuser am Kurplatz bestimmt, und soll noch vor Beginn der dießjährigen Saison eröffnet werden. Das provisorisch erbaute alte Krug-Lager ist endlich auch vom schönen Kur-Platz entfernt, wodurch dieser erst recht sichtbar wird, und da nun auch beschlossen seyn soll, daß alle Buden von demselben geräumt, und am neuen Brückendamm aufgeführt

werden sollen, so wird sich der Fremde, der jetzt dieses Bad besucht, erst recht eines angenehmen ungestörten Spazierganges auf dieser herrlichen Promenade nach dem Gebrauch der heilsamen Quellen erfreuen können, so wie gewiß auch in jeder anderen Hinsicht befriedigt werden.

Preußen.

Berlin, 27. März. Zufolge aus Petersburg eingegangenen Nachrichten wäre die viel besprochene russische Expedition gegen Khiwa gänzlich gescheitert. Die Truppen hätten keinen Feind gesehen, außer bei den schon gemeldeten Scharmützeln; aber der außerordentlichen Sorgfalt ungeachtet, mit der diese Expedition ausgerüstet und geleitet worden, wäre es unmöglich geworden, der Ungunst des Klimas zu widerstehen. Stürme und Schnee wütheten dermaßen, daß auch das Lager in das sich General Perowsky, einen Witterungswechsel abwartend, zurückgezogen, nicht mehr behauptet werden konnte und die ganze Unternehmung aufgegeben werden mußte. Ob und wie groß der Verlust der Truppen selbst ist, darüber verlautet nichts; doch ist gewiß, daß die Mehrzahl der Kameele, auf deren Kräfte die Expedition gebaut war, dem Schnee und der Kälte erlegen ist. Der kommandirende General hat 1000 Kameele aus Orenburg schleunigst gefordert, um Bagage und Kranke und Corps selbst dahin zurückzuschaffen. Wenn viele politische Befürchtungen durch dieses Ereigniß beseitigt werden, so geht doch auch die Hoffnung der Geographen verloren, über diese fast noch unbekannten Gegenden Mittelasiens Nachricht zu erhalten. (Fr. L.)

Großbritannien.

In der Sitzung des Unterhauses am 25. März sollte ein Antrag des Hrn. Ellis in Betreff des Freistaats Krakau vorkommen; Hr. Ellis verschob jedoch die Entwickelung desselben nach Ostern; in einem Schreiben an den Grafen Ladislas Plater in Paris erklärte er, daß er diese Verschiebung im Interesse der polnischen Sache für rathsam halte. — Ein Korrespondent des „Standard" behauptet, die Zollkommissaire hätten den Befehl erlassen, daß alle für den katholischen Gottesdienst bestimmten Bilder, Gemälde, Gefäße und Zierrathen bei der Einfuhr zollfrei seyn sollen. (A. A. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 21. März. Telegraphische Depeschen. I. Toulon, 29. März. Scherschel, 15. März. Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Armee hat heute von Scherschel Besitz ergriffen. Der Feind hat weder in der Ebene Metidscha, noch auf den Scherschell umgebenden Bergen ernstlichen Widerstand geleistet. — II. Toulon, 29. März. Algier, den 22. 6 Uhr Abends. Marschall Valée an den Kriegsminister. Das Expeditionscorps von Scherschel ist am 21. ins obere Lager von Blida zurückgekommen, ohne daß es einen Kampf bestanden hätte. Das Wetter ist sehr schlecht geworden und hindert für den Augenblick jede Bewegung. —. III. Toulon, 29. März. Der Seepräfekt an den Seeminister. Am 12. hatten die Spahis von Oran und ein Bataillon des ersten Linienregiments, die von Mizerghin ausgerückt waren, eine halbe Stunde vom Lager einen hartnäckigen Kampf von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends mit mehreren tausend arabischen Reitern zu bestehen, welche die Heerden der Duaren

wegnehmen wollten. Unser Verlust beträgt 41 Todte und 51 Verwundete. Der Verlust des Feindes wird auf 400 Todte geschätzt. Wir sind Meister des Schlachtfeldes geblieben. Der Marinecommandant von Algier meldet die freiwillige Unterwerfung von Collo. (Allg. Ztg.)

Kirchenstaat.

Rom, 25. März. Heute früh hatten wir das seltene Schauspiel, ganz Rom und die Campagna, so weit das Auge reicht, mit Schnee bedeckt zu sehen. Ein solcher Schneefall, der mehrere Stunden anhielt und einen halben Fuß hohen Schnee zur Erde brachte, hat man seit vielen Jahren hier nicht gesehen. Jetzt ist der Himmel wieder heiter, und die warm scheinende Sonne wird uns den Anblick des Contrastes — Schnee zwischen Palmen, Orangen, Citronen und andern Südfrüchten — nicht lange gestatten. (Allg. Ztg.)

Anekdoten aus dem Leben.

1.

In der guten alten Zeit, als man noch so Manches gehen ließ, wie es eben ging, war auch die Beaufsichtigung der Jagdreviere bekanntlich noch nicht so strenge, wie dieses heutiges Tages der Fall ist, und gar Viele, selbst aus den gebildeteren und bemittelteren Ständen, machten sich kein Gewissen daraus, auf ungerechte Kosten dem edlen Waidwerke obzuliegen. Einst unter nahm der Commerzienrath W. und der Hofrath P. in Gemeinschaft eine derartige Jagdparthie, hatten schon manchen schönen Hasen erbeutet, und lauerten eben in einiger Entfernung von einander auf frisches Wild, als unversehens ein Jagdaufseher auf den Hofrath P. zutrat, und ihm im Namen des Gesetzes sein Gewehr und seine Adresse abforderte. Doch dieser rief mit schneller Besonnenheit, ohne den Aufseher einer Antwort zu würdigen, seinem Freunde, der bis jetzt noch nichts von der Anwesenheit des Jagdaufsehers ahnte, mit lauter Stimme zu: „Herr Oberstforstrath! Sehen Sie doch einmal, einer Ihrer Untergebenen will mich wie einen Wilddieb behandeln." Der Commerzienrath hörte den Zuruf, drehte sich nach der Gegend, woher er kam, hin, sah, was vorging, und fand sich mit Geistesgegenwart schnell in die Rolle, welche sein Freund ihm zugetheilt hat. „Wie kann Er sich unterfangen, den Begleiter seines Vorgesetzten anzuhalten!" schnaubte er, näher hinzugekommen, den Aufseher an. Dieser, der schon bei dem Rufe: „Herr Oberstforstrath!" demüthig zurückgetreten war und mit großer Devotion seine Kappe in die Hand genommen hatte, stotterte nun in der peinlichsten Verlegenheit eine Entschuldigung vor dem vermeintlichen Oberstforstrathe hervor. „Laß Er's nur gut seyn", unterbrach ihn dieser, „ich sehe, daß Er seine Schuldigkeit thun wollte, und werde Ihn dafür bei einem hohen Colleg zu beloben wissen. Mache er aber in der Folge die Augen ordentlich auf, damit Er besser als heute sieht, wen Er vor sich hat." Mit einem gnädigen Wink und ernster Amtsmiene entließ er hierauf den verblüfften Hasenheger, der sich unter Bücklingen beurlaubte. — Die beiden Jagdfrevler kamen wohlbehalten nach Hause, doch vermieden sie in der Folge dieses Revier, um nicht durch irgend einen Zufall einmal entlarvt und zur Verantwortung gezogen zu werden.

Digitized by Google

2.

Ein Mann, der gerne ein wenig prahlte, äußerte einst in einer Gesellschaft von Jägern, daß Keiner der Anwesenden so gut schießen könne, als er, und erbot sich, seine Behauptung durch die That zu beweisen. Die Gesellschaft, aus jungen, muthwilligen Leuten bestehend, konnte der Versuchung nicht widerstehen, den Mann für seine Aeußerung ein wenig zu strafen. Man kam daher überein, ihn auf die nächste Jagdpartie einzuladen. An dem bestimmten Tage stellte ein Mitglied der Jagdgesellschaft auf einem verabredeten Platze im Forst einen mit Stroh ausgestopften Fuchs auf, und verbarg sich in einem in der Nähe befindlichen Graben, um vermittelst eines Bindfadens die Figur dirigiren zu können. Die übrige Gesellschaft naht jetzt mit dem nichts Böses ahnenden Fremde wie zufällig diesem Orte, man erblickt den Fuchs, und Jener läßt natürlich dem Gaste den ersten Schuß zukommen. Dieser schleicht vorsichtig auf Schußweite heran und feuert. Der Fuchs fällt um, scheint sich aber nach einigen Augenblicken wieder zu beleben und den Augen des Jägers entziehen zu wollen. Doch der fährt wie der Blitz hinter seiner Beute her, und schlägt mit dem Flintenkolben so lange auf den zappelnden Fuchs, bis dieser kein Glied mehr regt, ohne in der Hitze den Bindfaden und die überall hervorbrechenden Strohhalmen zu bemerken. Dann nimmt er ihn unter den Arm, um ihn der indeß nahe herbeigekommenen Gesellschaft entgegen zu tragen. Da fühlt er, wie seine Beute auf einmal unter seinem Arme lebendig wird und entschlüpft. Rasch wendet er sich um, und das Verschwinden seiner Beute wird ihm klar, als er den bisher in seiner Grube Versteckten aus seinem Verstecke hervorkommen und mit seinem Fuchs auf dem Rücken vor der Gesellschaft herumhüpfen sieht, während ein gellendes Gelächter dieser den alten Forst erschüttert. Die Prahlerei war kurirt.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Mit diesem Grundsatze hatte er schnell seine Verhältnisse geordnet, und trat nun in das Haus der Alten, um ihr ein Lebewohl zu sagen. Dina durfte er nicht mehr sehen, das sagte sein guter Genius; sonst stand er in Gefahr, den gewonnenen Sieg wieder einzubüßen.

Sie nahm ihn mit Liebe auf; aber sie redete weise und wohlwollend — und als sie auf Dinas Scheiden kam, da brach ihre Kraft, ihre Stimme, ihre Ruhe zusammen, sie weinte heftig.

Nein, sagte der Doktor, so darf es nicht kommen. Ich scheide, wie es mir auch ergehen mag. Dina sehe ich nicht wieder. Bringt Ihr mein Lebewohl. Die Sonne des morgenden Tages findet mich nicht mehr hier. Er drückte der Alten die Hand, und, von ihrem Segen begleitet, eilte er weg von dem Schauplatze seines Glückes. Und als die Nacht kam, wanderte er, an Habe leicht, zum Thore Amsterdams hinaus. Als er aber vor dem Thore war, brach sein ganzer Schmerz, das ganze Wehe eines in sich verarmten Daseyns hervor. Er saß lange weinend da. Als er aber den Blick erhob, und in die Sternennacht hinauf blickte, da kam ihm das Bewußtseyn, daß der Gott der Liebe seine Geschicke leite und in ihm sprach's so deutlich, daß er pflichttreu gehandelt, daß eine wunderbare Ruhe ihn erfüllte, und er neugestärkt den Dornenpfad antrat, der ihn in die Weite führte, wo keine Blume für ihn blühte. Er irrte. Für den edlen Menschen blühen sie im Gemüthe, und da ist ewig Frühling, und die duftendste Blume, die dort blüht, heißt: Frieden. Mag's denn auch draußen stürmen, der zerstörende Hauch dringt nicht in die Seele, und kein Frost tödtet diese Blüthe.

Von Tag zu Tage fühlte er mehr, wie die Saat, die er durch seinen Entschluß gestreut, keimte, aufging und in stets schönere Blüthe trat. Dina erschien ihm als Engel des Lichtes, der ihm stets winkte und nach oben wies, wo ein Wiedersehen blühte. Seine Seele war und blieb bei ihr; aber das Gewand der Erde war abgestreift mit dem gewonnenen Siege. Seine Liebe blieb stark, aber sie war vergeistigt, verklärt. Freilich war das nicht das Werk der ersten Tage, nicht die Frucht der ersten Zeit, in der er Herr seiner selbst geworden war. Ach, es hatte lange gedauert und sehr schwere Kämpfe gekostet, die nur er kannte und der, der das stille Weh in der verschlossenen Brust kennt von ferne.

Als er die Thürme des alten Köln sah, wo er seine Weisheit, Wissenschaft und Kunst meistens geschöpft, da dünkte es ihm, hier sey das Ziel seiner Wanderschaft; allein er hatte nicht bedacht, daß er als Protest at sich hier kaum würde durchbringen können. So trieb ihn denn sein Geschick immer weiter, bis er endlich in Frankfurt das Asyl fand, und nicht bloß ein Asyl, sondern Ehre, Ruhm und ein reichlich Auskommen. Zu Fettmilchs Hause wohnte der Doktor, seit er nach Frankfurt gekommen war. Einige gleich anfangs glücklich vollbrachte Kuren erwarben ihm allseitiges Zutrauen. Jedermann wollte, wenn ein Gebreste ihn heimsuchte, nur von dem schönen und so stillen Niederländer-Doktor geheilt seyn. Den Namen des stillen Doktors gaben ihm die Männer, weil er fast mit Niemanden Umgang pflegte, und stille in sich gekehrt dahin ging. Den schönen Doktor nannten ihn Frauen und Mädchen, und diesen Namen verdiente er; ja, er war noch interessanter geworden durch den Leidenden Zug im Gesichte, durch das stets in sich hineinlebende Wesen.

Er war am Morgen des Tages vor der Krönung durch die Straßen der Stadt gegangen, um seine zahlreichen Kranken zu besuchen. Das regellose Treiben in den Straßen zog mehr als je seine Aufmerksamkeit auf sich, und war ganz geeignet, den stillen Sinn von innen nach außen hinzulenken. Als er eben so um sich schauend dahin ging, und fast immer Reisende daher kamen, vernahm er plötzlich, nicht weit von sich, einen dumpfen Schrei, den eine weibliche Stimme, halb ihn unterdrückend, ausstieß. Er sah sich betroffen um, meinend, es habe irgend Jemand Noth gelitten. Aber wie ein elektrischer Schlag traf es ihn, unfern von ihm erblickte er — Dina — seine geliebte Dina, nur noch schöner, als er sie in Amsterdam verlassen. Sie zog schnell den Schleier über das erbleichende Gesicht, und der Bruder zog sie rasch fort durch das Menschengedränge, während der Doktor wie gebannt an seiner Stelle stehen blieb, bis sie hinter dem Thore der Judengasse verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 5. April: „Die Eintagskönigin," Oper von Adam.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hahn.) Kohler, Kfm. von Remiremont. Hr. Luttroth, Kfm. von Mühlhausen. Baron v. Froideville, Lieutenant von Augsburg. Probstmaier, Veterinär von Augsburg.

(Gold. Stern.) Seidenschwanz, Bräuer von Burgrain. Vollbracht, Kaufmann von Hanau. Kappeller, k. Landrichter von Wasserburg. Lenz, Kfm. von Urach.

[Stachusgarten.] Fuhrmann, Architekt von Riga. Löwenstein, Handelsmann von Sleppach. v. Gimi, k. Landrichter von Friedberg. Kreil, Müller von Sielenbach. Angelmaier, Brauermeister von Blumenthal. Kellner, Gerichtshalter von Leutstetten. Schroele, Förster von Wolfroth. Raidl, Bräuer von Friedberg.

217. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 23. April dc. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 42587 bis 50406.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Montag den 27. April öffentliche Versteigerung.

München den 31. März 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schneh, Controleur.

227. [2a] In der **Lentner**'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Cantus hebdomatae sanctae ecclesiasticus

cum 4 vocibus cum organo, autoribus Eberlin Camerloher, Haydn, Mainhard. Spies, Ett. — Edit. M. Hauber.

Fol. 2 fl. 42 kr. netto.

XVII. Psalmi et Magnificat ad Vesperas

cum IV. Antiphonis Marianis à 4 vocibus, 2 violini, 2 clarini, 2 corni, con Organo. Edidit Caj. Vogl.

Fol. 2 fl. 42 kr. netto.

186. Beim Karlsthor Nr. 11 im Rondel ist eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche und allen möglichen Bequemlichkeiten bis künftiges Ziel Georgi zu vermiethen. Das Nähere im Laden zu ebener Erde.

224. [2a] So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber gemischte Ehen.

Veranlaßt durch die

Eberhard'schen Controverspredigten

von

Hermann v. Loeper.

8. geheftet 6 kr.

Versteigerung.

226. In der Commissions-Lizitations-Niederlage wird Donnerstag den 9. April, Morgens 8 Uhr anfangend, Versteigerung von goldenen Ketten, Ohrenringen, silbernen Dosen, Messern, Gabeln, Vorleg- und anderen Löffeln, Perspektiven, Uhren, Pistolen, Gewehren, Spiegeln, Clavier, Meubeln, Betten, Matrazen, Herren- und Frauenkleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Versteigerungen.

220. [2a] Am Donnerstag den 9. April n. den darauffolgenden Tag Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr werden in der Herrenstraße Nro 20 über 1 Stiege eine gut erhaltene Mobiliarschaft, als: Kanapee, Sessel, Kommode, Tische, Spiegel, Stockuhren, dann einiges Silber, ein messingenes fünftausendtheiliger Maaßstab, ein Reißzeug, ein Winkelspiegel und eine Schnetter'sche Futterschneidmaschine öffentlich versteigert, wozu höflichst einladet

Niemair, Stadtgerichtsschätzer

223. Montag den 6. April l. J. Vormittags von 9—12 Uhr wird in der Müllerstraße No. 3712 eine Ausstattung gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: goldene Ohren- und Fingerringe, eine Spieluhr in Alabasterkasten, ein großer Spiegel in vergoldeter Rahme, ein Dejeuner-Service von vergoldetem Porzellain, 2 vollständige sehr gute Federbetten, 2 Pferdehaar-Matrazen, 2 Convertdecken, Vorhänge von broch. Mousselin, Zinnteller, Porzellain, ferner ganz neue, moderne Meubels von Nußbaumholz, als 1 Divan und 6 Sessel mit Wolldamast bezogen, 2 Kommode- und 2 Nachtkästen, 2 Bettladen, 1 runder und 2 andere Tische, 1 Schrank mit 2 Thüren, 1 Speisekasten ꝛc. Kaufslustige werden mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß vorgenannte Gegenstände den Tag vor der Auktion von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends besichtigt werden können.

Hirschvogl, verpflicht. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzmann.

Anzeige.

222. Unterzeichneter zeigt hiemit einem hochverehrten Publikum ergebenst an, daß er sein Geschäft eröffnet hat, und empfiehlt seine Artikel, als: Wachstuchleinwand, alle Sorten Leinwand für Maler, gedruckte Leinwand für Sattler, zur gefälligen Abnahme bestens. Auch werden Bestellungen für alle in sein Fach einschlagende Artikel bestens besorgt. Unterzeichneter wird sich auch hauptsächlich angelegen seyn lassen, durch Lieferung guter Waare und möglichst billige Preise, die Zufriedenheit seiner verehrten Abnehmer zu erwerben.

A. Prandl, Wachstuchfabrikant, hat seinen Laden am Rindermarkt Nro. 2.

219. [2a]

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Gesellschaft findet sich veranlaßt, dem verehrlichen Handelsstande, sowie allen Titl. Herren Reisenden ergebenst anzuzeigen, daß, wenn keine Elementar- oder sonstige nicht im Voraus gesehene Hindernisse eintreten, vom 6. April angefangen regelmäßig alle Montag mit dem Ordinari-Floß von hier nach Wien abgefahren wird, wozu sich gehorsamst empfiehlt

die hiesige bürgerliche assekurirte

Floßmeistergesellschaft.

185. Unterzeichneter macht dem hohen Adel und verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige, daß er so eben neue Zufuhren frischer Mineralwasser, als:

Selterser, Ludwigsbrunnen, Marien- oder Kreuzbrunnen, Emser, Eger-Franzbrunnen, Wisaner, Hardecker, Fachinger, Gailnauer, Kissinger Ragozzi und Maxbrunnen, Schwaighofer Schwefelwasser, Wipfelder, Weilbacher Schwefelwasser, Kondeauer, Saidschützer und Pillnaer Bitterwasser, Wildunger und Adelheids-Heilbrunnenwasser,

erhalten hat, welche zur geneigten Abnahme empfiehlt

Jos. Karl.

(Vor dem Karlsthor Nr. 11.)

225. Ein Akten-Kasten mit Schlössern, auch zur Verwahrung von Wäsche und andern Sachen dienlich, ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, De. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Ruhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 83. Dienstag, 7. April 1840.

Geschichtskalender.

7. April 1347.

Karl IV. errichtet nach dem Muster der Universität zu Paris, jene zu Prag, die älteste in Deutschland. Sie war auf vier sogenannte Nationen, die böhmische, polnische, bayerische und sächsische, gegründet. Ein Zwiespalt der böhmischen Professoren mit den Deutschen, durch die Wiklefitischen und Hussitischen Irrlehren erzeugt, veranlaßte eine Auswanderung von mehr als 5000 Studierenden. Diesem Umstande verdanken einige berühmte Universitäten in Deutschland ihre Entstehung.

Deutschland.

Bayern.

Se. Hoheit der Herr Herzog Maximilian, welcher sich nicht, wie wie irrig meldeten, in Aichach, sondern in Kühbach einige Tage aufgehalten, ist wieder hier eingetroffen. Am verflossenen Samstag hatte große Vorstellung im Circus Sr. Hoheit statt.

Tages-Ordnung für die XXXVI. auf den 6. April um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vortrag des II. Ausschusses über die Vorstellung des protestantischen Kirchen-Vorstandes zu Ingolstadt, die Erbauung einer Kirche betreffend. 4) Vortrag und Schlußfassung über die Rückäusserung der Kammer der Reichsräthe über die Rechnungen der Staats-Schuldentilgungs-Anstalt für die Jahre 1835/36 bis 1837/38. 5) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäusserung der Kammer der Reichsräthe, die Anträge der Abgeordneten Weinzirl und Zarbl die Schul- und Armen-Quarten betr. 6) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die erstatteten Vorträge des II. Ausschusses, die den Ständen des Reiches vorgelegten Nachweisungen die Verwendung der Staatseinahmen in den Jahren 1835/38 betr.

Letzten Montag gaben die Abgeordneten der zweiten Kammer, ihrem Präsidenten Herrn Grafen von Seinsheim zu Ehren, im Museumsaale ein Diné, zu welchem auch sämmtliche Herren Minister eingeladen waren.

Leider sind noch mehrere Herren Abgeordneten krank. Der verehrte Herr Bürgermeister von Regensburg Frhr. v. Thon-Dittmar verlor hier durch den Tod seine einzige hoffnungsvolle neunjährige Tochter.

Die Darstellung des hl. Grabes in der neuen Kirche in der Vorstadt Au kömmt, wie dieß in der Frauenkirche der Fall ist, in das Glockenhaus. Auch in der Peterskirche wird das hl. Grab an einem andern Ort als bisher und zwar an der vordern Kirchenthüre rechts angebracht werden. Sowohl in der neuen Kirche der barmherzigen Schwestern, als auch in der Kapelle des Krankenhauses selbst wird eine ganz neue Darstellung des hl. Grabes hergerichtet.

Einige hiesige Blätter geben den Stand der Kranken in dem hiesigen allgemeinen Krankenhause auf mehr als 500 an. Wir können aus guter Quelle versichern, daß diesem nicht so ist. Am 4. April befanden sich 408 Kranke in der Anstalt, wovon am nämlichen Tage 38 als genesen entlassen wurden, sohin der Krankenstand bis weit unter die Zahl 400 gefallen ist, was zur Beruhigung des Publikums dienen möge.

Der Sommerbiersatz für das Jahr 1840 ist für die Hauptstadt München ohne Einrechnung des Lokalaufschlages auf 5 kr. per Maaß festgesetzt.

Bei dem Ludwigs-Donau-Main-Kanal werden noch immer rüstige und brauchbare Steinmetze, Maurer und Arbeiter gesucht und ihnen sehr annehmbare Bedingnisse angeboten. Es ist zu wundern, daß bei der Ueberzahl junger, arbeitsloser Leute dahier, so wenige auf diesen Erwerb reflektiren.

Kiefersfelden, 29. März. Heute 11 Uhr Mittags wurde in der schönen Otto-Kapelle zum Erstenmal das heilige Sakrament der Taufe an das neugeborne Töchterchen des hiesigen k. Hauptzollamts-Assistenten Pack nach katholischem Ritus gespendet.

Augsburg. Bisher mußten die Alumnen des Priesterseminars zu Dillingen zum Empfang der heil. Weihe allzeit hierher, als dem bischöflichen Sitze, reisen, und zu diesem Ende stets mehrere Tage hier zubringen, bis die Examen und die Vorbereitungen vorüber waren, und sie die Weihen selbst erhalten hatten. In Ermanglung eines andern Lokals mußten sie in einem Wirthshause logiren. Daß dieses mit vielen Kosten für die meisten-

Digitized by Google

theils mittellosen Kandidaten verbunden war, leuchtet von selbst ein, und eben so begreiflich ist es, daß gerade zu dieser Zeit der Aufenthalt im Wirthshause nicht der geeignetste war, um sich zu wichtigen, das künftige Leben bestimmenden Akten vorzubereiten. Mit großem Danke muß man es daher erkennen, daß unser hochwürdigster Herr Bischof, dem seit der kurzen Zeit seines amtlichen Wirkens schon so viele treffliche Einrichtungen und Verbesserungen zuzuschreiben sind, die Anordnung getroffen hat, daß von nun an für immer, die Alumnen die heiligen Weihen zu Dillingen im Seminär selbst in der dortigen Kirche erhalten, zu welchem Zwecke sich Seine bischöfliche Gnaden zu den hiefür anberaumten Zeiten nach Dillingen begeben, und dortselbst die heiligen Handlungen vornehmen werden. Es steht diese Verfügung im Zusammenhang und Uebereinstimmung mit dem Verbote, daß die Geistlichen überhaupt nicht in Wirthshäusern zu Tisch gehen sollen.

(Augsb. Int.-Bl.)

Aschaffenburg, 21. März. Einer gestern hier eingetroffenen bestimmten Nachricht zufolge, ist, wegen der demnächst nothwendig werdenden Besetzung der Festung Germersheim, die Verlegung des seit 29 Jahren dahier garnisonirenden Infanterie-Regiments Zandt in die Pfalz allerhöchst beschlossen. Dagegen soll zur theilweisen Linderung unseres Verlustes auf Verlegung eines der Jäger-Bataillone in unsere Stadt allerhöchst Bedacht genommen werden.

Oesterreich.

Nach Berichten aus Italien zufolge wurde dort mit Bestimmtheit versichert, daß alsbald eine völlige Amnestie auch für die Lombardo-Venezianer verkündet werde, die sich im Jahre 1821 compromittirt hatten.

Preußen.

Berlin, 27. März. Wie Schillers Mädchen aus der Fremde mit jedem jungen Jahr im Thale des Hirten erschien, so taucht in jedem Frühjahre und auch jetzt wieder in dem politischen Gespräch die Sage von einem in Töplitz abzuhaltenden Kongreß auf, bei dem man die Kaiser von Oesterreich und von Rußland, so wie unsern König persönlich erscheinen läßt. Ob die höchsten Herrschaften selbst schon etwas davon wissen, ist eine andere Sache. Ein kaiserl. russischer Stabskapitain, der zum Courierpersonale des Großfürsten Thronfolgers gehören soll, ist hier gestern Nachts nach dem südlichen Deutschland durchgeeilt.

Am 28. März Abends traf Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger zu Breslau ein und übernachtete daselbst; Höchstderselbe empfing den Besuch des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar, welcher dort in Garnison ist, und machte demselben einen Gegenbesuch. Der k. sächsische General-Major von Fabricie bewillkommte Se kaiserl. Hoh. im Namen seines Königs und begleitete den hohen Reisenden nach Dresden.

Würtemberg.

Ulm. Die Fälle von Selbstmord und von Versuchen hiezu mehren sich auf eine für jeden Menschenfreund höchst betrübende Weise. In voriger Woche entleibte sich ein junger Mann, der eine Witwe mit zwei kleinen Kindern hinterläßt, ohne daß ein auffallender Grund hiezu bekannt wäre; und eine in den Jahren schon vorgerückte Frau, Gattin und Mutter einer dem Bürgerstande angehörigen Familie, sprang von der Donaubrücke in das Wasser, wurde eine Viertelstunde weit von dem Flusse abwärts getragen, bis sie an einer seichteren Stelle durch herbeigeeilte Hülfe wieder gerettet wurde. Gehen wir alle die vielen derartigen Fälle durch, welche sich seit einem Jahre bei uns zugetragen haben, so finden wir durchgehends als Haupt-Ursache derselben: die Unzufriedenheit mit den häuslichen und pekuniären Verhältnissen, welche größtentheils wieder als Folge von Ungenügsamkeit und Verschwendung zu betrachten ist. Denn treten häufig auch noch andere widrige Umstände und unangenehme Ereignisse hinzu, so geben diese doch gewöhnlich nur die Anregung, einen im Grund der Seele schon vorbereiteten und in dieser Richtung immer weiter ausgebildeten Vorsatz auszuführen, dessen Grundursache jene Gleichgiltigkeit gegen das Leben und jene Muthlosigkeit in Ertragung von Einschränkungen und Entbehrungen bleibt. Wem fällt bei solcher Betrachtung nicht die Nothwendigkeit einer größeren Einfachheit der Sitten und Lebensweise ein, welche Wohlstand, Reichthum und Ansehen zahlreicher Familien stiftet, während Ueppigkeit, Verzärtelung und Aufwand schon ganze Völker zu Grunde richteten?

Sachsen.

Dresden, 2. April. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland, der am 30. März Nachmittags aus Warschau hier eingetroffen, und im Hotel des russischen Gesandten abgestiegen war, ist heute Morgen um 6 Uhr nach Berlin weiter gereist. Se. kais. Hoh. besuchte während seines hiesigen Aufenthalts einigemal das Theater, so wie die hiesigen Kunstsammlungen, und am 31. Morgens defilirte in Parade die hiesige Garnison mit Hinzuziehung der Garnisonen einiger benachbarten kleinen Städte, so wie ein auf der Eisenbahn aus Leipzig geholtes Bataillon der trefflichen leichten Infanterie, vor dem Großfürsten, dem König, Prinzen Johann und Erbgroßherzog von Mecklenburg, auf dem Neumarkte vorüber. Gestern Abend endlich war zu Ehren des hohen Gastes große Soirée mit Concert und Souper bei Hofe, nach deren Schlusse derselbe zugleich von der k. Familie Abschied nahm.

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 1. April. Gestern ist der Herzog von Nassau mit seinem Bruder Moritz nach Wien abgereist, wo derselbe vier bis sechs Wochen verweilen wird. Letzterer tritt als Offizier in das Uhlanenregiment seines Oheims, des Erzherzogs Karl. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. März. Aus Anlaß eines Gesetzes über Militär-Pensionen, werden Verzeichnisse über das Alter der Marschälle und Generallieutenants mitgetheilt. Wir theilen dasjenige über das Alter der Marschälle mit: Herzog v. Conegliano (Moncey) 85, Herzog v. Dalmatien (Soult) 69, Herzog v. Belluno (Victor) 75, Herzog v. Tarent (Macdonald) 72, Herzog v. Reggio (Oudinot) 72, Graf Molitor 68, Graf Gérard 66, Graf Clauzel 67, Marquis Grouchy 73, Graf Valée 66 Jahre alt. Der älteste Generallieutenant ist Graf Drouet d'Erlon, früher General-Gouverneur von Nord-Afrika, 73 Jahre alt. Graf Horaz Sebastiani ist 64, Graf Excelmans ebenfalls 64, Graf Ségur 59, Despans Cubières (Kriegsminister) 53, Bugeaud de la Piconnerie 55 Jahre alt. Der jüngste Generallieutenant ist der Marquis Oudinot, mit 48 Jahren.

Digitized by Google

Paris, 31. März. Der König hielt vorgestern, umgeben von den Prinzen, dem Kriegsminister u. s. w., im Hofe der Tuilerien und auf dem Carrouselplatze Revue über das 14te, 33ste und 53ste Linienregiment, das 2te Husarenregiment und sechs Batterien von der Pariser Besatzung. Nach der Revue stellte sich der König vor dem Pavillon de l'Horloge auf, wo er mehreren Offizieren und Unteroffizieren das Ehrenlegionskreuz ertheilte, und dann die Truppen vor sich defiliren ließ. — An demselben Tage besuchte der König das Louvre, um die Sr. Maj. von dem Sultan Mahmud überlassenen, an diesem Tage angekommenen Basreliefs von Assos zu sehen.

Das Gerücht von einer versuchten Einschmuggelung von Waffen aus Deutschland nach Frankreich, bestätigt sich nicht. Die Veranlassung dazu gab die Wegnahme von 1800 Säbelklingen in einer von der Regierung nicht autorisirten Waffenfabrik zu Mittelbergheim im französischen Departement des Niederrheins.

Italien.

Ein zu Rom verbreitetes Gerücht sagte, das ganze Ministerium in Neapel habe seinen Abschied genommen und erhalten. Die Truppensendungen nach Sicilien und Calabrien dauerten fort.

Ein Korrespondent des „National“ meint: die Schwefelfrage sey ein bloßer Vorwand; Englands eigentliche Absicht sey die Occupation Siciliens. Seit langen Jahren laure es von seinem Felsen zu Malta auf den Besitz jenes Eilandes. Frankreich müsse daher die ehrgeizigen Entwürfe seines treuen Alliirten bewachen. Uebrigens zweifelt der Korrespondent des National, daß England, welches gegenwärtig auf so vielen Punkten beschäftigt sey, acht Linienschiffe zur Blokade der Küsten Sicilens abschicken könne.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Einer Bildsäule gleich, stand er eine geraume Zeit an der Stelle. Erst als er sah, wie das müßige Volk sich zischelnd um ihn sammelte, eilte er hinweg, und verbarg sich und seine wogenden Empfindungen in seiner Stube, die Menschenmasse, die Krönung und Alles vergessend. Aus seinen Träumen weckte ihn Fettmilch, als eben die Glocken läuteten, die Feldschlangen dröhnten und von der Gallerie des Domthurmes die Zinken und Trompeten den festlichen Tag begrüßten, der dem Reiche sein Oberhaupt geben sollte. „Heraus, Herr und Freund“, rief er halb tanmelnd, „heraus aus den Federn, wenn Ihr zu rechten Zeit sehen wollt, was die Leute aus weiter Ferne herzieht. Schon regt sich's in allen Gassen wie ein großer Ameisenhaufen, oder wie Bienenschwärme. Ihr müßt frühe im Hause meines Freundes Schopp seyn, wo ich Euch ein Fenster für den heutigen Tag für einen Dukaten gemiethet habe, den Schopp heute Nacht schon bei mir in süßem Zuckergeiste vertrunken hat. Ihr sollt an mir einen Dolmetscher haben, der Euch nicht nur vorzüglich belehren, sondern auch wohl unterhalten soll, denn ich habe eine gute Nacht gehabt, und mir Geld genug erlandsknechtet für lange Zeit. Dem Hohenfels habe ich den golddurchwirkten Beutel etwas leichter gemacht. Item; das sind Zeiten für unser Einer. Man muß aber auch die Kuh melken, so lange sie Milch gibt. Hätte ich oft solche Zeiten ich könnte mich wieder erholen, selbst nach den Verlusten, die mir Levi, durch Hintergehen verursacht. —“

Wahrscheinlich würde der Lebküchler in seiner guten Laune alle die alten Geschichten wieder aufgewärmt haben, die dieser schon wenigstens ein Dutzendmal ganz in extenso gehört von den unglücklichen Umständen, die seinen Ruin herbeigeführt, ohne daß er daran dachte, daß er selbst seines Unglücks eigner Schmied gewesen, wenn nicht der Doktor Miene gemacht hätte, sein Bett zu verlassen, worauf denn der Hausherr sich doch bescheiden zurückzog, um sein Barsakleid zu reinigen von Spuren der durchschwärmten Nacht, seinen Bart zu kämmen, und sich so stattlich als thunlich, aufzustutzen; denn er rechnete es sich doch zur Ehre, mit dem Doktor an Einem Fenster den Zug anzusehen, und — nichts dafür zu bezahlen.

Es war neun Uhr beinahe, als endlich der Doktor, der heute gar nicht zu Ende gekommen war, und in seiner Theilnahmlosigkeit selbst dem Lebküchler ein Räthsel war, mit diesem das Fenster im Hause des Schneiders Schopp einnahm.

„Es ist d'rum doch köstlich hier!“ rief Fettmilch dem Doktor zu, der noch in der Stube stand, indem er sich weit hinauslehnte. „Seyd doch nicht so trübsinnig, junger Herr,“ schalt er dann, sich wieder zu ihm kehrend. „Gott weiß, was Ihr wollt. Habt Ihr nicht die beste Praxis in ganz Frankfurt? Und alle Mädchen der Stadt liebäugeln mit Euch. — Ihr seyd stockblind, freudlos und trübselig, während Ihr wie der reiche Mann im Evangelio leben könntet, alle Tage herrlich und in Freuden. Seyd mir doch nur einmal heute guter Dinge und seht zum Fenster heraus, wie es da unten wogt und sich drängt, wie sie sich stoßen und drücken, drängen und balgen, fluchen und lachen! Ihr kennt die Lust unserer Landsleute an markigen Bildern eines recht lustigen Volkslebens, hier habt Ihrs in der Wirklichkeit und wollets am Ende nicht einmal ansehen.

Er faßte ihn am Arme und zog ihn mehr, als er willigklich folgte, zum Fenster hin.

Wirklich war der Anblick in seiner Art ergötzlich genug, und das Volkstreiben auf der Straße gab zu tausend verschiedenartigen Auftritten stets sich erneuernde Veranlassung.

Wir, der geneigte Leser und der Erzähler, müssen indessen diese Beide sich selbst überlassen und in die enge, dunkle Judengasse wandern, um in dem stattlichen Hause, neben dem Thore, das zu besondern Zeiten die armen Kinder Israels wie Vögel in dem Bauer einschloß, den Begebenheiten nachzuforschen, die diesem Morgen vorangingen, und sich unmittelbar an ihm zutrugen.

(Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 4. April 1840.

	Höchster D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	16 fl. 3 kr.	15 fl. 30 kr.	15 fl. 4 kr.
Korn:	10 fl. 25 kr.	10 fl. 14 kr.	9 fl. 59 kr.
Gerste:	11 fl. 20 kr.	10 fl. 50 kr.	10 fl. 15 kr.
Haber:	5 fl. 41 kr.	5 fl. 23 kr.	5 fl. 6 kr.

Waizen minder um 3 kr. Korn minder um 2 kr.
Gerste minder um 5 kr. Haber mehr um 14 kr.

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 7. April: „Die Eintagskönigin", Oper von Adam.

Gestorbene in München.

Hr. Heemann v Killinger, Cand. Jur., 21 J. a. — Joh. Schultes, Schuhmachergesell, 16 J. alt. — Magd. Karl, Näherin, 46 J. alt. — Karl Böcklein, Festungsbauaufseher, 41 J. alt. — Aug. Winter, Klaviermacheregehilfe, 39 J. a. — Urs. Bergee, Krauthändlerswittwe, 78 J. alt. — Frau Elis. Jäger, Privatiersgattin, 56 J. alt. — M. A. Kammerlochner, gew. Dienstmagd, 53 J. alt. — M. Ett, Wäscherefrau, 64 J. alt. — Clem. Härtl, gew. Kammerdiener, 68 J. a.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Morel, Negotiant v. Paris. Faure, Negot. von Lyon. Verity, Rentier aus England. Maccerou, Negotiant von Paris. Jewett, Pastor aus Amerika. Jewett, Dr. Med. aus Amerika.

[Gold. Hahn.] Giuliani und Bombicci Puntelli, Peopeliärs von Florenz. Busby, Privatiersgattin von Wien. Beheens, Kfm. von Frankfurt. Tomaneck, Apothekerssohn von Frankfurt.

[Gold. Kreuz.] Specht, Negot. v. Paris. Greef, Kaufmann von Barmen. Bumiller, Kaufmann von Avize. Zeller, Kfm. von Gevelsberg. He. Rohn, Schauspieler von Frankfuet. Hobet, Walzmeister von Hammerau. Rathon, Kfm. von Frankfurt. Sachenbacher, k. Landrichtee von Pfaffenhofen. Spandau, Fabrikant von Straßbueg. Brückner, Kfm. von Wedhausen.

[Stachusgarten.] Mündlee, Advokat von Pfaffenhofen. Tausch, Pfarrer von Pöcking. Burnhauser, Pfarrer von Amberg. Pflaumer, Fabrikant von Weissenburg. Klopfer, Schuhmachermeistee v. Donauwörth. Tenst, Kaufmann von Mailand.

224. [2b] So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ueber gemischte Ehen.

Veranlaßt durch die Eberhard'schen Controverspredigten von

Hermann v. Koeper.

8. geheftet 6 kr.

225. Ein Akten-Kasten mit Schlössern, auch zur Verwahrung von Wäsche und andern Sachen dienlich, ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

Versteigerung.

220. [2b] Am Donnerstag den 9. April u. den darauffolgenden Tag Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr werden in der Herrenstraße Nro 20 über 1 Stiege eine gut erhaltene Mobiliaeschaft, als: Kanapee, Sessel, Kommode, Tische, Spiegel, Stockuhren, dann einiges Silber, ein messingener fünftausendtheiliger Maaßstab, ein Reußzeug, ein Winkelspiegel und eine Schnetterse Futterschneidmaschine öffentlich versteigert, wozu höflichst einladet

Niemair, Stadtgerichtsschätzer

Pferde-Versteigerung.

229. Donnerstag den 9. April l. J. Vormittags von 10—12 Uhr werden im Hndeegarten vor dem Kaelsthore wegen Abreise zwei eingefahrne Wagenpferde und 1 Reitpferd, englischee Race, in den besten Jahren, dann ein Char a banc, englische Reitsättel und Zäume, ein Paar schwarze engl. Pferdgeschirre mit Kopfgestell, ein einspänniges, russisches, weiß glattietes Geschirr, ein englisches Cabriolettgeschirr ꝛc., Alles in sehe gutem Zustande, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert und Kaufstuftige hiezu höflichst eingeladen

Hirschvogl, verpflicht. Keeis- und Stadtgerichtsschätzer.

219. [2b]

Bekanntmachung.

Die unteezeichnete Gesellschaft findet sich veranlaßt, dem verehrlichen Handelsstande, sowie allen Titl. Herren Reisenden ergebenst anzuzeigen, daß, wenn keine Elementae- odee sonstige nicht im Voeaus gesehene Hindernisse eintreten, vom 6. April angefangen regelmäßig alle Montag mit dem Oedinari-Floß von hier nach Wien abgefahren wird, wozu sich gehorsamst empfiehlt

die hiesige bürgerliche assekurirte

Floßmeistergesellschaft.

230. Ein solides Frauenzimmer, welches Kleider machen, frisiren, bügeln und fälteln kann, sucht einen Platz als Kammerjungfer auf kommendes Ziel; kann auch gleich einstehen. Das Uebr.

212. Es sind vom April anfangend auf 6 Monate zwei vordere Logen-Wechselplätze zu vermiethen, im 3. Range links. Das Nähere ist zu erfragen in der Gallerieстraße Nro. 1 über 1 Stiege.

227. [2b] In der **Rentner**'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Cantus hebdomatae sanctae ecclesiasticus

cum 4 vocibus cum organn, autoribus Eberlin Cumerinhar, Haydn, Mainhard. Spirs, Ett. — Edit. M. Hauber. Fol. 2 fl. 42 kr. netto.

XVII. Psalmi et Magnificat ad Vesperas

cum IV. Antiphonis Marianis à 4 vocibus, 2 violini, 2 clarini, 2 corni, con Organo. Edidit Caj. Vogl. Fol. 2 fl. 42 kr. netto.

215. In der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20 ist ein heller Laden nebst anstossendem Gewölbe auf Georgi zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen eine kleine freundliche Wohnung dazu abgegeben werden. Das Nähere ist im Hause selbst zu erfragen.

213. (3c) Es ist ein Flügel zu verkaufen. Das Nähere ist in der Expedition ds. Blattes zu erfragen.

Augsburger Börse

vom 4. April 1840.

Kgl Bayer.	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	101	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	85	83½
Bankaktien	597	595
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	149
„ von 1839 prpt.	—	142
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109½	109⅜
detto à 4 Proc. prpt.	101⅜	101½
detto à 3 Proc prpt.	82½	82
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1846	1844
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	106	—
detto à fl. 500 prompt	—	122
Grossh-Darmst. Loose pr.	65	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	68
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	93
Venetianer-Mailänder . .	113½	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strapper, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandlee zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 84. Mittwoch, 8. April 1840.

Geschichtskalender.

8. April 1516.

Die zwischen den Herzogen Wilhelm IV. und Ludwig durch Verträge vom 14. Okt. und 20. Nov. 1514 dann 12 Febr. 1516 hergestellte Eintracht wird durch Einführung gemeinsamer Regierung vollends bestättigt.

Deutschland.

Bayern.

Tages-Ordnung für die XXXVII., auf den 7. April um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Vortrag des II. Ausschusses über die Vorstellung der Corporation des Regensburger Handelsstandes, die Verhältnisse des dortigen Handelsstandes, die Aufhebung oder Ablösung der Stadtniederlags-Gebühren in Passau, und endlich die Correction der Donau betreffend. 4) Vortrag und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, die Abänderung einiger obsoleter Bestimmungen der Nürnberger Wechselordnung betreffend. 5) Vortrag und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, die Concurrenz-Beiträge an Cultusstiftungen betreffend. 6) Vortrag und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe über den Gesetz-Entwurf, den Schutz des Eigenthums an Werken der Literatur und Kunst, gegen Veröffentlichung, Nachbildung und Nachdruck betreffend. 7) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die erstatteten Vorträge des II. Ausschusses, die den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen der Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 1835|38 betreffend.

Man meldet aus Nürnberg, daß die zwei Jägerbataillons, welche das Nürnberger-Lager mitmachen werden, Perkussionsgewehre erhalten sollen. Die meisten Büchsenmacher der Armee sehen deßhalb nach Amberg in die Gewehrfabrik beordert, um schleunige Vollendung der Gewehre zu bewirken.

Oesterreich.

Wien, 31. März. Dem Vernehmen nach tritt die lombardische adelige Garde am 1. Nov. d. J. ins Leben. Se. Maj. der Kaiser hat die Organisation derselben definitiv genehmigt, und bereits 250,000 fl. K. M. angewiesen, um das sogenannte Kaiserhaus in der Ungergasse für diese Garde einzurichten. — Am 4. April tritt der Herzog Ferdinand von Sachsen-Koburg seine Rückreise nach Brüssel an, um der Vermählung seiner Tochter, der Prinzessin Victoria, beizuwohnen. Er wird sie nach Paris begleiten.

Preußen.

Berlin, 31. März. Gestern ist endlich die k. Kabinets-Ordre erschienen, welche das vielbesprochene Säkularfest der Erfindung der Buchdruckerkunst mit allem Pomp hier zu begehen gestattet. Außer den kirchlichen Feierlichkeiten ist dem hiesigen Comité, an deren Spitze Prof. Gubitz steht, nichts aus dem Programm gestrichen worden.

Großbritannien.

London, 31. März. Die amtliche Gazette vom heutigen zeigt wirklich an, daß die Königin geruht habe, die sehr ehrenwerthe Lady Cecilia Letitia Underwood (älteste überlebende Tochter von Arthur Saunders, zweitem Grafen v. Arran, und von Elisabeth, Tochter von Richard Underwood Esq. in Dublin) für sich und ihre rechtmäßigen männlichen Erben zur herzoglichen Würde des vereinigten Königreichs Großbrtiannien und Irland, unter dem Titel „Herzogin von Inverneß", zu erheben, womit die zweite Ehe des Herzogs von Sussex also anerkannt ist. — Der Erbprinz von Sachsen-Coburg befindet sich seit seiner Rückkehr von des Grafen Cardigan Landsitze unwohl. Er leidet an einer Gallenkrankheit. Auch soll Se. Hoheit das Lehrgeld in den halsbrecherischen englischen Jagdbelustigungen mit dem Verlust eines Vorderzahns bezahlt haben. — Die Regierung hat die Ausrüstung einer Anzahl von Dampf- und andern Schiffen auf dem Werft von Woolwich angeordnet.

Die englische Presse ist über das Zerwürfniß mit Neapel wegen des Schwefelmonopols unbegreiflich schweigsam. Das M. Chronicle spricht zwar von Vertheidigungsanstalten, welche

Digitized by Google

der König beider Sicilien auf allen Küstenpunkten seines Reichs treffen lasse, beschränkt sich aber dabei auf die Bemerkung, daß man sie mehr der Wahrscheinlichkeit eines Bruchs mit dem Bey von Tunis, als der Besorgniß von Feindseligkeiten von Seite Englands zuzuschreiben habe.

Die Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden hat in Jerusalem am Fusse des Berges Zion ein Grundstück zur Erbauung einer Kirche gekauft, in welcher täglich nach dem englischen Ritus in hebräischer Sprache Gottesdienst gehalten werden soll.

Am 25. begann man das Wasser aus dem herbeigeleiteten Bache in die brennende Kohlengrube von la Commenterie einzulassen. Man hoffte, in wenigen Tagen werde die ganze Grube unter Wasser gesetzt seyn. — In verflossener Saison brachte das Bristoler-Dampfschiff Great Western 1063 Reisende, 1214 Tonnen Güter, 98,587 Briefe, 19,371 Zeitungen ꝛc. nach New-York. Im Durchschnitt brauchte dasselbe zu der Fahrt 13 Tage, während Segelschiffe im Durchschnitte 23 Tage brauchen. Die Besitzer des Schiffes machen im Jahr 1838 einen reinen Gewinn von 9912 Pfd. Es soll jetzt ein neues Dampfschiff zur Fahrt von Bristol nach New-York, und zwar ein eisernes, gebaut werden. Es soll größer werden, als der Great Western, da man gefunden hat, daß der Zeitverlust bei ungünstigem Wetter mit der Größe des Schiffes abnimmt.

Frankreich.

Paris, 2. April. Der Kronprinz reist heute nach Afrika ab. Er wird dort bei der Expedition gegen Abd-el-Kader das ihm schon von dem vorigen Ministerium übertragene Commando übernehmen. Der Herzog von Orleans hatte den Soldaten, welche mit ihm den Ausflug nach den eisernen Thoren gemacht hatten, der den Vorwand zu den gegenwärtigen Feindseligkeiten gegeben hat, feierlich versprochen, sich an ihre Spitze zu stellen und einen gefährlichen Feldzug mit ihnen zu theilen. Dieser Feldzug wird jetzt eröffnet, und der Prinz hat geglaubt, sein im Angesicht unserer Armee und der arabischen Bevölkerung gegebenes Wort halten zu müssen. Die Expedition wird nicht über drei Wochen dauern, indem alle Maaßregeln zur Ueberwindung ernster Hindernisse getroffen sind. Das Ministerium hat nichts desto weniger Alles angewandt, um den Kronprinzen abzuhalten, sich den Gefahren der Expedition auszusetzen. Der Herzog von Orleans betrachtete aber seinen Entschluß als eine Ehrensache. Der König und das Ministerium konnten seinem energisch ausgesprochenen Willen nicht widerstehen.

Schweiz.

Tessin. Am 18. März hatte im Falken in Mailand ein Bankquett von Anhängern der gestürzten Regierung stattgefunden, an welchem eine sizilianische Vesper aller Liberalen, eine Rückkehr der Vertriebenen zur Gewalt als eine ausgemachte Sache besprochen und darauf losgetrunken worden seyn.

Sitten, 28. März. Die Straße unterhalb Sitten wimmelt von Bewaffneten; auch Waatländer Offiziere sind angelangt, die ihre Dienste anbieten. Viele Einwohner von Sitten flüchten ihre Habe nach dem untern Landestheile, da sie einen Angriff von Oberwallis befürchten. Die Streitkräfte der Oberwalliser mehren sich fast stündlich auf dem linken Rhoneufer. Der Bischof und sein Hof haben Sitten verlassen und sind nach Naron gezogen. — Alles ist sehr gespannt, das Militär ißt, trinkt und brüllt, der Bürger ist traurig und besorgt. Ein Versuch für Sitten einen Separatfrieden mit Oberwallis anzubahnen, ist gescheitert. (Frankf. J.)

Verschiedenes.

Ein Beamter, der im zweiten Stockwerke seines Hauses wohnte, begleitete einst einen Besuch bis an die Treppe, glitt da aus, und rutschte auf einem gewissen Theil seines Körpers die ganze Treppe hinab. Als der Fremde sein Bedauern über diesen Unfall ausdrückte, erwiederte er: „Hat gar nichts zu sagen; ich würde Sie doch die Treppe hinab begleitet haben.“

Ein Mann, in einem langen, blauen Ueberrock, von oben bis unten zugeknöpft, stieg jüngst Abends in einem Gasthofe in der Gasse Sevres (Paris) ab und begehrte ein Zimmer. Am folgenden Morgen fand er, als er aufstand und sich ankleiden wollte, weder Beinkleid noch Gilet. Er läßt den Wirth rufen, erzählt ihm sein Unglück, indem er hinzufügt, daß man ihm mit diesen Effekten, auch seine Börse gestohlen habe, welche ein Zwanzigfrankenstück enthielt, macht starken Lärm und droht mit dem Polizeikommissär. Eine böse Scene fürchtend, die dem Gasthofe schaden könnte, besänftigt der Wirth seinen Gast und verspricht ihm die gestohlenen Gegenstände und die zwanzig Franken zu ersetzen, geht jedoch heimlich zum Kommissär des Viertels, erzählt ihm alles und erfährt, daß eine ähnliche Begebenheit vor einigen Tagen in einem andern Hotel vorgefallen sey. Der vorgeblich Bestohlene wird daher arretirt und auf die Polizei-Präfectur geführt, wo er bald gesteht, daß er unter dem langen Oberrocke weder Pantalons noch Gilet anhatte.

Ein Bauernbursch sollte heirathen. Er fürchtete sich entsetzlich vor der Ehe und weinte bitterlich. Der Vater spricht ihm Muth ein, und sagte endlich: Was ist denn zu fürchten? Schau mich an, hab' ich nicht auch geheirathet? „Ja!“ schluchzte der Junge, „Der Vater hat die Mutter geheirathet, Ich aber soll eine ganz fremde Person nehmen.“

Ein Wasserträger rief in einer belagerten Stadt Wasser aus: „sechs Kreuzer die Maaß!“ — eine Kanonenkugel riß ihm den einen Eimer aus der Hand. — Ganz kaltblütig fuhr er fort zu rufen: „Zwölf Kreuzer die Maaß!“

Milton heirathete, nachdem er blind geworden, ein streitsüchtiges Frauenzimmer. Einer seiner Freunde nannte dessen Frau eine Rose. Ueber Farben kann ich nicht urtheilen, sagte Milton, aber Sie können Recht haben, denn die Dornen fühle ich täglich.

Was kümmert mich die ganze Welt? — sagte ein zärtlicher Gatte zu seiner an Jahren und Thalern reichen Frau — Du allein bist mir die Welt! — Das Stubenmädchen hatte dieß in einem Nebenzimmer mit angehört, und als ihr der Weltbesitzer bald darauf verliebte Anträge machte, sagte sie: Gnädiger Herr, wollen Sie so rasch Ihre Welt verlassen?

Digitized by Google

— Sey still — war die Antwort — es gibt ja zwei Welten eine alte und eine neue.

In Equerdeville bei Paris hatte neulich ein Schreiner eben einen Sarg für einen Soldaten fertig gebracht, als er, vom Schlag getroffen, todt zu Boden stürzte. Er wurde in demselben Sarge begraben, den er für einen andern angefertigt hatte.

In einer großen Stadt war einmal ein Zettel angeschlagen, daß man in der Straße Nro. 10 ein Fuhrwerk sehen könne, das ohne Pferde, Esel, oder sonst einem Zugvieh, in Bewegung gesetzt werde, und das man für eine Kleinigkeit in Augenschein nehmen könne. — Jedermann eilte hin und der bescheidene Künstler zeigte einen — Schubkarren.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Die Seligkeit des alten Levi Ben Joseph war unaussprechlich, als er nach langen Jahren endlich sein Kind, seine Dina, wieder sah. Seine alte Schwester hatte das Zeitliche gesegnet und nun kehrte Dina als reiche Erbin heim in das Vaterhaus, wo der Reichthum ohnehin seine Stätte aufgeschlagen und gewählt hatte. Und wie war sie schön geworden, seit er sie nicht mehr gesehen! Glich sie doch nun ganz seiner verstorbenen Frau, die er geliebt von ganzer Seele.

Der Alte glich einem Kinde. Er jubelte bald, bald pries er Gottes Güte, die ihm solches Glück beschert.

Auch Dina fühlte sich wohl in den Räumen, die ihre ersten Kinderspiele geheiligt, deren Bekanntschaft jetzt wie dämmernde Erscheinungen in ihrem Geiste auftauchten. Erst als der erste Sturm der Wiedersehensfreude vorüber war, fragte Simeon, ihr Bruder, warum sie doch so plötzlich auf der Straße erschrocken sey, daß sie einen ihn so mächtig erschreckenden Schrei ausgestoßen. Dina gerieth in große Verlegenheit bei dieser Frage, denn ihr Inneres wogte ja wie das Meer, das der Sturm in seinen Tiefen aufgewühlt. Durfte sie gestehen, wie es im Herzen stand? Sollte sie erzählen von ihrer Liebe, ihrem tiefen Schmerz, der sie wirklich an den Rand des Grabes gebracht, sich aber dann wie ein dunkler Schatten über ihr ganzes Seyn gelegt hatte? So theuer ihr auch die Wahrheit war, — sie bat Gott im Stillen um Vergebung, wenn sie ihr nicht jetzt ganz treu blieb und sagte dann, wie ihr das Gesicht eines Arztes aufgefallen sey, der vor beinahe drei Jahren die verstorbene Tante vom Tode errettet, und wie durch diesen Anblick alle die Leiden der letzten Jahre ursprünglich vor ihre Seele getreten seyen, und sie so heftig erschütterten, daß sie sich noch jetzt nicht ganz davon erholt habe.

Ach, rief Simeon, das ist Adrian van Berghem, der Niederländer Doktor, wie er hier heißt; ein braver, ein sehr geschickter Mann; aber immer traurig, immer so stille, als sey er todt für die Welt. Oft habe ich ihn gesehen, allein nie sah ich ein Lächeln in seinen Zügen. Er muß Schweres erlebt haben. Hier sagen die Leute, daß ihm seine Geliebte oder Braut gestorben, mit der sein Lebensglück für immer vernichtet worden sey.

Der Bruder ahnete nicht den gänzlich überwältigenden Eindruck dieser Worte auf seiner Schwester Herz. Sie wankte und war einer Ohnmacht nahe.

Bruder und Vater schrieben diesen sie erschreckenden Umstand dem Angegriffenseyn von der ermüdenden Reise an dem heißen Tage zu, und gönnten der Angegriffenen, was ihr jetzt allein Noth that, Einsamkeit und Stille.

In dem Gemache aber sah ihr Auge die Pracht nicht, die der liebende Vater dort ausgebreitet hatte, nicht die Stoffe, welche dort lagen zu stattlichen Gewändern, nicht den Schmuck aus venetianischem Golde, der ihr zur Lust dienen sollte — nein, das Alles war für sie nicht da. Sie sank nieder auf ihre Kniee und betete in heißer Inbrunst um Muth und Kraft.

Er war es ja gewesen, er selbst, der heißgeliebte Mann, dem sie begegnet. Sie hatte ihn für ewig aufgegeben, weil sie nichts mehr von ihm gehört, und selbst ihren späteren Nachforschungen es nicht gelungen war, auch nur die leiseste Spur von ihm zu entdecken. Mühsam ward von ihr der Friede zurückgeführt, der nun für immer zu scheiden drohte; aber sein Bild lebte in ihr, wie das ihrige in ihm. Des Bruders arglos gesprochene Worte hatten ihr mehr gesagt, als ihr zu wissen gut war. Er liebte sie noch, denn er trauerte ja um sie, — o, das klang ihr wie eine Bothschaft vom Himmel! —

In ihrem Herzen wogten die allerwidersprechendsten Gefühle im wildesten Aufruhre. Der Tag schied und keine Ruhe kam. Die Nacht breitete ihren dunkeln Mantel über die vielfach bewegte Stadt, und ihre Thränen flossen und ihr Busen wogte. So kam endlich der Tag. Es kostete ihr Mühe, die Spuren ihrer Thränen zu vertilgen. Die Rosen ihrer Wangen aber waren erblichen.

Der besorgte Vater weckte frühe. Mit schweren Geldopfern hatte er die Erlaubniß gekauft, daß seine Kinder ohne die verhaßte Judentracht und ohne den rothgelben Lappen, das sogenannte Judenschild, den Krönungszug mit ansehen durften, und dies theuer erkaufte Vergnügen sollte sie nun denn auch vollständig genießen.

Durften auch offenkundig die Juden keine Häuser außer dem Thore der Judengasse besitzen, so war es doch dem schlauen und reichen Levi Ben Joseph gelungen, ein solches an sich zu bringen. Es lag eben gerade dem des Schneiders Schopp gegenüber, und wurde von einem armen Goldschmide bewohnt. Hier mußte der Krönungszug vorüber, denn es lag ganz in der Nähe des Domes und die Fenster des mittleren Stockwerks standen ganz für die schöne Dina frei.

Schon bei guter Zeit erschien die alte Margarethe in ihrem besten Staate, um die würdige Führerin des schönsten Mädchens, gewiß auch des reichsten, das Frankfurt damals umschloß, zu werden. Die alte Hexe wußte ihre Verlegenheit so schlau und geschickt zu bemänteln, daß sie nur in ihrer wirklichen Gestalt denen bekannt war, die, ihres Gelichters, gleiche Zwecke verfolgten, die übrigen aber, der überhaupt bessere Theil ihrer Mitbürger, von dem nichts ahnete, was eigentlich ihr Gewerbe war.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 8. April: (neu einstudirt) „Die ergwöhnischen Eheleute," Lustspiel von Kotzebue.

Donnerstag den 9. April: (zum Beschluß der Darstellungen vor Ostern): „Guido und Ginevra," Oper mit Ballet von Halevi.

Gestorbene in München.

Hr. Jos. Rueff, k. Artilleriehauptmann und Oberfeuerwerksmeister, 49 J. alt. — Frau Anna Maria Brünner, bgl. Malerswittwe, 55 J. alt. — Hr. Friedr. Strobamee, Kabinetssekretär Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl, 37 J. alt

Auswärtig Gestorbene.

In Hof: Hr. Johann Heinrich Mintzel, Buchdruckereibesitzer, 77 J. alt.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch] Se. Durchl. Herr Fürst Polignac von Wildthurn. Grünsfeld, Advokat von Fürth Markeron, Negot. v. Paris.

[Schw. Adler.] Cleray, Kfm. von Paris. Frhe. v. Halberg auf Birkeneck. Spranger, Kaufmann von Stuttgart. Weber, Kaufmann von Aachen.

[Gold. Stern.] Käser, Bräuer von Erding. Reiz, Privatier von Baireuth. Hefter, Bräuer von Tölz Barrot, Kfm. von Waldfassen Wedeles, Kfm. v. Fürth Popp, prakt. Arzt von Pfarrkirchen. Baron v. Frauenberg auf Frauenberg. Mayee, Kaufmann von Markbreit.

[Gold. Sonne.] Wörle, Fabrikbesitzer v. Kohlgrub. Wein, k. Jagdgehilfe v. Schleißheim. Zollweg, Salinenmarginer von Rosenheim. Hollfeld, Postexpeditorgattin v. Holzkirchen. Wild, Pfarrer von Dietramszell. Fenk, Bräuer v. Rosenheim. Raindl, Kfm. von Augsburg.

(Bl. Traube) Natermann, Kaufm. von Amsterdam. Alkafe, Offizier von Jaßv. B. v. Seefried, Gutsbesitzer von Ansbach. B. v. Seefried, Lieutenant von Ansbach.

(Stachusgarten.) Schwaiger, Rechtspraktikant von Tölz Türrwanger, Fabrikant von Augsburg. Bogl, Rothgerber von Krumbach. Pfitzmayer, Schuhmacher von Thanhausen. Samassa, Kaufm von Augsburg. Kohn, Rothgerber v. Mrkt. Erlbach. Leibig, Gürtlerstochter von Sulzbach. Heitzenthal, Kfm. von Landau. Schelle, Wirth von Wesobrun. Oswald, Rechtspraktikant von Landsberg. Bar. v. Arter, Lieutenant im Infanterieregiment Gumppenberg Fe.dkirchner, Kfm. von Nürnberg.

234. Da die Unterzeichnete in der Habergasse Nro. 9 mit einer geräumigen Wohnung versehen ist, so können bei ihr immee Schwangere entbinden

Kath. Riedl, Hebamme.

Bekanntmachung.

235. Gemäß Uebereinkunft der Interessenten wird das 2 Stock hohe, gemauerte Wohnhaus des verstorbenen Zimmermanns Mathias Wohlschläger Nr. 553 im grauen Viertl der Vorstadt Au, enthaltend 4 Wohnungen, jede mit einer Stube, 2 Kammern, Küche und Fleg, dann Holzlege und einem Kastenboden und laut gerichtlicher Schätzung vom 22. Mai 1838 auf die Summe von 650 fl. gewerthet, der öffentlichen Versteigerung neuerdings unterstellt und hiezu Commission auf

Freitag den 24. April l. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Gerichtslokale anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken geladen werden, daß laur Uebereinkunft der Hinschlag an den Meistbietenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth geschieht und gerichtsunbekannte Steigerer sich über Leumund und Vermögen legal auszuweisen haben.

Au, am 30. März 1840.

K gl. Landgericht Au.

d. L. a.

Ströhlein, Assessor.

Versteigerung.

220. [2b] Am Donnerstag den 9. April u. den darauffolgenden Tag Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr werden in der Herrenstraße Nro 20 über 1 Stiege eine gut erhaltene Mobiliarschaft, als: Kanapee, Sessel, Kommode, Tische, Spiegel, Stockuhren, dann einiges Silber, ein messingener fünftausendtheiliger Maaßstab, ein Reißzeug, ein Winkelspiegel und eine Schnetterische Futterschneidmaschine öffentlich versteigert, wozu höflichst einladet

Niemaie, Stadtgerichtsschätzer und Auctionator.

Pferde-Versteigerung.

229. Donnerstag den 9. April l. J Vormittags von 10—12 Uhr werden im Hubergarten vor dem Karlsthore wegen Abreise zwei eingefahrne Wagenpferde und 1 Reitpferd, englischer Race, in den besten Jahren, dann ein Char a banc, englische Reitsättel und Zäume, ein Paar schwarze engl. Pferdgeschirre mit Kopfgestell, ein einspänniges, russisches, weiß glattirtes Geschirr, ein englisches Gabrioletgeschirr ꝛc., Alles in sehr gutem Zustande, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert und Kauflustige hiezu höflichst eingeladen

Hirschvogl, verpflicht. Kreis- und Stadtgerichtsschätzer.

231. (3a) Zwei fehlerfreie, gut eingefahrne Wagenpferde, braune, engisirte Stuten, sechs Jahre alt, und eine neue Chaise mit Glasfenstern, sammt Pferdegeschirre, ist zu verkaufen. (Vor dem Sendlingerthore beim Einspänner-Lohnkutscher Dapp.)

212. Es sind vom April anfangend auf 6 Monate zwei vordere Logen-Wechselplätze zu vermiethen, im 3. Range links. Das Nähere ist zu erfragen in der Galleriestraße Nro. 5 über 1 Stiege.

233. Ein sehr geschicktes Frauenzimmer kann in einem Putzgeschäft gegen gute Bezahlung sogleich in Arbeit treten. D. Uebr.

232. Es ist im 2. Range links Nr. 6 ein Logenplatz vom 1. k. M. an, zu vermiethen, und das Nähere in der Galleriestraße Nro. 151 zu erfragen.

215. In der Salvatorstraße (Rübgasse) Nro. 20 ist ein heller Laden nebst anstossendem Gewölbe um 120 fl. jährlich auf Georgi zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen eine kleine freundliche Wohnung dazu abgegeben werden. Das Nähere ist im Hause selbst zu erfragen.

Augsburger Börse

vom 6 April.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	101¼	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅛	100
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	84	—
Bankactien	598	596
K. K. Oesterreich'sche		
Lot.-Anl. vom 1834 prpt.	—	149
„ von 1839 prpt.	142½	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	—	109½
detto à 4 Proc. prpt.	101⅝	101½
detto à 3 Proc. prpt.	82½	82
Bankakt. prpt. Div. l. Sem.	1848	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	106	—
detto à fl. 500 prompt	—	122
Grossh. Darmst. Loose pr.	95	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	60
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	93
Venetianer-Mailänder . .	113½	113

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 85. Donnerstag, 9. April 1840.

Geschichtskalender.

9. April (1378—1417).

Anfang des großen Schisma in der römischen Kirche wegen zwei bis drei gleichzeitigen Päpsten; erst auf dem Kirchenrathe zu Costnitz durch Johannes XXIII., Gregors XII. und Benedikts XIII. Absetzung und durch die einmüthige Wahl Martins V. geendet.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 11 vom 6. April enthält: 1) die Gehaltsfixation der geistlichen Pfründen und Stiftungen pro 18$\frac{4}{5}$; 2) einen Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts des Königreiches, die Erhebung des Handlohnes betr.; 3) Bekanntmachung der zwölften Verloosung der 4proc. mobilisirten Staatsschuld, und folgende

Dienstes-Nachrichten;

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die Verzichtleistung des Notars Friedrich Hessert, zu Landau, auf seine Stelle zu genehmigen, und auf die hierdurch in Landau erledigte Notarstelle, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, den Notar Friedrich Hessert in Obermoschel in gleicher Eigenschaft zu versetzen; den Rath des Appellationsgerichts für Unterfranken und Aschaffenburg, Siegfried Trier auf den Grund des Edikes IX. zur Verfassungsurkunde §. 22 lit. D. für die Dauer eines Jahres mit Belassung des Gesammtgehaltes, des Titels und des Funktionszeichen in den Ruhestand zu versetzen, und demselben zugleich die verdiente Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treuen und eifrigen Diensten zu bezeugen; auf die bei dem Appellationsgerichte für Unterfranken und Aschaffenburg hiedurch erledigte Rathstelle den Rath des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Dr. Heinrich Ludwig Lippert, seine dießfalls gestellte Bitte gewährend, zu versetzen und als Rath des Appellationsgerichts für Mittelfranken den quiescirten Appellationsgerichtsrath, Karl Andr. Endres, zu reaktiviren; den Gerichtsarzt des Landgerichts Cadolzburg, in Mittelfranken, Dr. Johann Georg Keid, in Langenzenn, unter Bezeugung allerhöchster Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treu geleisteten Diensten und unter Belassung des Titels und Functionszeichens in den Ruhestand zu versetzen; dessen Stelle dem bisherigen practischen Arzte, Dr. Johann Paul Heiden, in Nürnberg, in provisorischer Eigenschaft, unter der Bedingung allergnädigst zu verleihen, künftig statt in Langenzenn, am Sitze des Landgerichts Cadolzburg zu wohnen; den Consistorialrath am protestantischen Mediat-Consistorium zu Thurnau, Dr. Friedrich Heinrich Ranke, mit Beibehaltung seines Titels, in provisorischer Eigenschaft zu der Stelle eines ordentlichen Professors der Dogmatik an der Universität zu Erlangen zu ernennen.

Pfarreien- und Benefizienverleihungen; Präsentations-Bestätigung.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Staudorf, Landgerichts Riedenburg, im Regierungsbezirke der Oberpfalz und Regensburg, dem bisherigen Pfarrer von Ensfeld, Ldg. Monheim, Priester Johann Georg Hönig; die Pfarrei Weilach, Landgerichts Schrobenhausen, in Oberbayern, dem bisherigen Schuldenefiziaten von Rantesbuch, Ldgchts. Weilheim, Priester Johann Georg Schuder; die Pfarrei See, Landgerichts Riedenburg, im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg, dem bish. Pfarrer von Mühlbach, desselben Landgerichts, Priester G. Kraus; das Röschelsche Benefizium in Inchenhofen, Ldgchts. Aichach, in Oberbayern, dem dermaligen Coadjutor von Peterskirchen, Landg. Trostberg, Priester Christoph Beerbies.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die kath. Pfarrei Bruck, Landg. Ebersberg, in Oberbayern, von dem hochwürdigsten Hrn. Erzbischof von München-Freising, dem bisherigen Pfarrer von Welshofen, Landgerichts Dachau, Priester G. Wäster; daß die katholische Pfarrei Kaelburg, Landg. Karlstadt, im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, von dem hochwürdigen Hrn. Bischofe von Würzburg, dem bisherigen Pfarrer von Pfersdorf, Ldgchts. Schweinfurt, Priester Nikolaus Ledermann, daß die kath. Pfarrei Welshofen, Landgerichts Dachau, in Oberbayern, von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freising, dem bisherigen Subdiakon an der St. Michaels-Hofkirche in München, Priester Max Fahrer verliehen werde.

Se. Maj. der König haben unter Genehmigung der Wahl, welche von der Gemeinde Reuses am Berg, Dekanats Kleintangheim im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, auf den für die dortige protestantische Pfarrstelle benannten drei Geistlichen vorschriftsmässig getroffen worden ist, dem als Pfarrer gewählten Pfarramtscandidaten und seitherigen Pfarr-Verweser, Joh. Friedr. Florian Bischof, aus Erlangen, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Tages-Ordnung für die XXXVIII. auf den 8. April um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der

Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die erstatteten Vorträge des II. Ausschusses, die den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweise über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 18½/₉ betreffend. 4) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abgeordneten von Streber die Correktion der Isar betreffend. 5) Berathung und Schlußfassung über den Vortrag des II. Ausschusses, über die Vorstellung der Corporation des Regensburger-Handelsstandes, die Verhältnisse des dortigen Handelsstandes, die Aufhebung oder Ablösung der Stadtniederlags-Gebühren in Paßau, und endlich die Correktion der Donau betreffend. 6) Berathung und Schlußfassung über den Vortrag des II. Ausschusses die Steuer-Verhältnisse des Kreises Schwaben und Neuburg betreffend; und zwar über 4, 5 und 6 bei den einschlägigen Spezial-Referaten über die Nachweisungen.

Am verflossenen Montag Nachmittags 4 Uhr wurde die irdische Hülle des Hrn. Artillerie-Hauptmannes und Oberfeuerwerkermeisters Rueff, welcher vor nicht gar langer Zeit im Laboratorium der Artillerie durch eine Explosion bedeutend beschädigt wurde, mit allen militärischen Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet. Unter dem zahlreichen Leichencondukt befanden sich viele der höchsten Stabsoffiziere. Der Verblichene hinterläßt den Ruhm eines der ausgezeichnetsten Offiziere der Armee und eines rechtlichen Biedermannes.

Gestern war die letzte Vorstellung in dem Circus Se. Hoh. des Hrn. Herzogs Maximilian. Von heute an bleibt die k. Hofbühne bis zum Ostermontag geschlossen. Morgen Freitag den 10. d. hat das Concert der Zöglinge des Blindeninstituts und am Palmsonntag das große Oratorium „Christus am Oelberg“ von Seite der Mitglieder der k. Hofkapelle im großen Saale des k. Odeons statt.

Obwohl nach der öffentlichen Ausschreibung des Bierbrauers Herrn Zacherl in der Au das Salvatorbier bis zum 9. d. Mts. inel. hätte ausgeschenkt werden sollen, so war doch schon am Montag den 6. Abends 9 Uhr der ganze bedeutende Vorrath dieses Doppelbieres in erster und zweiter Auflage gänzlich vergriffen. Die Promenade nach dem Zacherl'schen Bräuhause machten am Dienstag sehr viele Liebhaber dieses Bieres umsonst. Es muß dieses daher doch nicht gar so gehaltlos gewesen seyn, als im Anfange die Rede davon war. Bei dem Einbockbier ist das nämliche Verhältniß, in jedem Jahr ist dieses nicht so gut wie früher und wird doch jedes Jahr eher zusammen getrunken, als welche Zeit für das Ausschenken bestimmt war.

Die Floßfahrt hat auf der Isar bereits begonnen, obwohl der äußerst niedere Wasserstand dieselbe noch bedeutend hemmt. Nur mit vieler Mühe können die Flöße auf dem Strome fortgebracht werden. Die Damm-Arbeiten sind bereits vollendet und es dürfte bei dem etwa eintretenden Hochwasser nichts zu fürchten seyn.

Im Peater, wo seit einigen Jahren so viel und mancherlei zu sehen war, ist jetzt auch eine Windmühle errichtet. Hr. Gruber wird im nächsten Sommer wahrscheinlich wieder manches Neue dem Publikum zum Besten geben.

Preußen.

Berlin, 4. April. Se. kaiserliche Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland sind von Dresden eingetroffen und in den für Höchstdenselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im k. Schlosse abgestiegen.

Herzogthum Braunschweig.

Braunschweig, 28. März. Wir können nun die zuverläßige Nachricht mittheilen, daß die Regierungs-Proposition, die Ausgabe von 600,000 Thalern Papiergeld in unserm Herzogthume betreffend, bereits von den Landständen angenommen ist. Die Stimme des Publikums äußert sich im Allgemeinen nicht ungünstig darüber, da die blühenden Finanzen unsees Landes von diesem Schritte keine nachtheiligen Folgen befürchten lassen. (Fr. J.)

Großbritannien.

London 1. April. Der Prinz August Friedrich, Herzog von Sussex, Graf von Joerneß, in Nord-Britannien, Baron Arklow in Irland, geboren den 27. Januar 1773, hatte sich am 3. April 1792 mit Lady Augusta Murray, Tochter des Grafen von Dunmoee, vermählt. Diese Ehe, aus welcher ein Sohn, August Friedrich von Este, und eine Tochter Mademoiselle d'Este, entsproßen, wurde aber, Kraft des 12. Statuts Georgs III., nach welcher kein Abkömmling Georgs II. (mit Ausnahme von Auswärts vermählten Prinzessinnen) ohne vorherige Genehmigung des Königs sich soll vermählen dürfen, für nichtig erklärt. Später verehelichte sich der Herzog mit Lady Cäcilia Underwood oder Buggin. Diese Ehe wird nun durch die amtliche Gazette als gültig anerkannt. (A.A.Z.)

Vor einigen Tagen wurden dem Kolonialminister zwei Neffen des Königs der Ashantis, William Quantamissah und John Ansah, durch ihren Lehrer, den Geistlichen, Thomas Pyne, vorgestellt.

Frankreich.

Der „Moniteur“ enthält Folgendes: „Es sind heute im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen aus Algier bis zum 14. März. eingetroffen. Diese Depeschen thun keine Erwähnung davon, daß der Kaiser von Marokko Frankreich den Krieg erklärt hat, wie das Gerücht seit einiger Zeit gegangen.“

In Paris macht der Zwist zwischen Neapel und Großbritannien noch immer großes Aufsehen. Es hieß, Neapel habe bereits bei Oesterreich um Hülfe angesucht.

Ein alter Napoleonischer Offizier, der kürzlich in der Gegend von Lyon starb, hat den Kapitän Laity, welcher wegen seiner oder vielmehr Louis Napoleons Flugschrift von dem Pairshofe zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist und einen ihm von dem Prinzen angewiesenen Kredit von 5000 Frkn. unbenützt gelassen hatte, zum lebenslänglichen Nutznießer seines 20,000 Fr. jährlich abwerfenden Vermögens, unter der Bedingnug des Rückfalls an die Erben des Testators nach dem Absterben Laitys, eingesetzt. (Schw. M.)

Schweiz.

Eine Depesche (Siders, vom 31. März, Abends halb 10 Uhr) meldet ganz kurz, daß der Staatsrath so eben die Nachricht erhalten, es sey das Dorf Ober-Rendaz (bisher dem alten Staatsrath treu geblieben) um Mittagszeit durch

Digitized by Google

Unterwallis'sche Truppen besetzt worden. Es habe die Besetzung noch vor derjenigen Stunde stattgefunden, welche am Abend vorher dem Bischof für eine Antwort auf seine Friedensvorschläge festgesetzt worden sey. Indem der Staatsrath beifügt, es sey mithin der Friede gebrochen und der Bürgerkrieg unvermeidlich geworden, protestiet er gegen die traurigen Folgen des gewaltsamen Bruchs des Landfriedens und des status quo und wirft die Verantwortlichkeit auf die angreifenden Unterwalliser. Das Schreiben schließt mit den Worten: „Unser gereiztes und mißhandeltes Volk wird sich nun in Masse erheben und sich mit Heftigkeit vertheidigen."

Es ist somit höchst wahrscheinlich, daß seit dem 1. April der Bürgerkrieg in Wallis wirklich ausgebrochen, und daß eidgenössische Besatzung unvermeidlich geworden. (A. A. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 28. März. Nunmehr heißt es allgemein, Cabrera sey völlig wieder hergestellt, und am 17. mit seinem Generalstabe in Morella eingezogen. Balmaseda langte mit 200 Pferden in Beteta an, und ließ sogleich verschiedene Brandschatzungen in der Provinz Guadalaxara vornehmen.

Der „Phare des Pyrenées" schreibt aus Saragossa vom 28. März: Espartero hat der Garnison von Castellote das Leben geschenkt; aber das Fort wurde geplündert. Man kennt die Zahl der Gefangenen nicht genau. Am 26. soll das Feuer gegen Aliaga begonnen haben. Man versichert, die Armee werde nach Mora marschiren, um die Verbindung zwischen Catalonien und Cantavieja und Morella abzuschneiden. Dieß wäre für Cabrera ein harter Schlag.

Sizilien.

Neapel, 28. März. Die Witterung hat sich seit Anfang dieses Monats noch bedeutend verschlimmert, der Winter hat sich in seiner ganzen Strenge eingestellt, und was man sich hier kaum erinnert, es hat zwei Tage lang beinahe anhaltend geschneit. Inmitten dieser Schneeflocken entlud sich vorgestern ein einziger aber fürchterlicher Blitz, der die Kuppel von St. Maria di Porto Salvo entzwei schlug, und die ganze innere Marmorbekleidung der Kirche zertrümmerte, überdieß alles Silber und sonstige Metall so wie eine der Glocken schmolz. Von den nahe gelegenen Häusern riß es die Balcone entzwei, schlug einige hundert Fensterscheiben in Stücke, und warf einige Individuen zu Boden, ohne sie jedoch zu tödten. Der Schaden an der Kirche wird auf 10,000 Ducati (circa 50,000 Fr.) geschätzt. Zum Glück war die Kirche schon leer. Es war ein Feiertag; wäre der Schlag eine Stunde früher gekommen, so hätten vielleicht viele Hunderte von Menschen ihr Grab in der Kirche gefunden. (Allg. Z.)

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Auch jetzt wußte sie, die Larve einer ehrbaren Alten eben so kunstfertig als täuschend zu spielen, und als das Frühstück genossen war, mahnte sie zum Aufbruch. Der alte Levi Ben Joseph bedauerte nur, daß Dina sich nicht mit alle dem Schmucke behangen, den er so gerne an ihr gesehen hätte. Sie war schwarz gekleidet, und ein schwarzer Schleier bedeckte ihr Antlitz so, daß kein Männerauge sie erreichen konnte.

„Geh mit Gott, mein Kind", sprach der Alte, und sah ihr nach mit dem ganzen Entzücken eines glücklichen Vaters.

Nie waren Engel und Teufel sich näher als hier; nie ging arglofer ein Lamm zur Schlachtbank!

Zwar folgte manches Auge der königlichen Gestalt, die so tief verhüllt dahinschritt, und mancher Mund fragte, wer ist sie? Niemand wußte es, Niemand konnte den Neugierigen antworten.

So erreichten sie endlich das Haus, das Levi gehörte. Der arme Goldschmied nahm mit der tiefsten Ehrerbietung die Tochter seines Hausherrn auf, und geleitete sie hinauf, wo ihr das Plätzchen bestimmt war.

Schnell trat die alte Margaretha an's Fenster. Fettmilch erblickte sie, nickte bedeutsam, und die Alte wußte genug.

Fettmilch lag am Fenster und radotirte noch immer gegen den trübseligen Doktor in seiner Weise fort, als er plötzlich eine fast gellende Lache aufschlug.

„Was gibt's denn wieder?" fragte der Doktor, der ärgerlich geworden war über das langweilige Hererzählen des Lebküchlers von allen den Herrlichkeiten, welche heute noch würden zu bewundern seyn.

„Nein, ich bitt' Euch, Herr Doktor", rief er, „da seht mir doch den standdürren Schneider, in dessen Hause wir vor Anker liegen, wie der Halunke eben einen Schalksstreich vorbereitet, der uns wohl noch zu lachen geben dürfte."

Der Doktor beugte sich vor, und hatte Gelegenheit, wahrzunehmen, wie der Schneider seine gebrochene Bohlenthüre aus Eichenholz aufmachte und ein Faß herausschob, das ziemlich hoch war. Mit aller Gewalt drängte er das Volk zurück, das dem Faße ausswich, um nicht Eins wegzubekommen, aber beträchtlich murrete, als gegen eine aller Ordnung gerade zuwiderlaufende Handlung. Der dürre Schneider mit seinem giftigen Gesichte lachte nur, und meinte, er thue das nur, um der Schaulust desto größern Vorschub zu leisten gegen das Lumpengeld von zwei Turnosen. Er war endlich so weit damit gekommen, daß es neben seiner hohen Haustreppe stand. Jetzt rief er, so laut er konnte, hier sey eine Stelle zu vermiethen, wo man mehr und besser den Krönungszug sehen könne, als aus den Fenstern, denn hier könne man den hohen Herren gerade in die Augen hineinsehen.

Der Doktor murrte. „Es ist doch gegen alles Recht und gegen alle Ordnung, was der Mensch thut, rechnend, daß heute die Obrigkeit alle Augen zuthun werde", sagte er zu dem Lebküchler.

„Was sagt Ihr, Herr und Freund", sprach pathetisch dieser jetzt zu dem Arzte, „das sey gegen alles Recht und alle Ordnung. — Hört, Recht und Ordnung, das sind Dinge, die sich jeder nach seiner absonderlichen Liebhaberei formt. Mir ist z. B. Manches rechtlich und ordnungsgemäß, was der Rath der Stadt und die Geschlechter geradezu verdammen. Was der Schopp, mein spindeldürrer Freund, da unten thut, ist nichts anderes als ehrlicher Erwerb, den er als freier Bürger zu treiben das Recht hat, zumal diese Art der Be-

Digitized by Google

triebsamkeit, nämlich die Spekulation auf die Narrheit der Menschen, nicht günstig ist, es sey denn, daß die gescheidten Leute eine Zunft hier werden. Er benutzt die Gelegenheit, Geld zu verdienen. Das thun wir alle, Jeder in seiner Weise. Sein Geschäft will ohnehin nicht mehr gehen, seit alle Tage ein neuer Schnitt, aus dem vermaledeiten Frankreich kommt. Er kennt nur den, den er in seiner Zeit erlernt. Was soll er nun beginnen, da er nicht stehlen darf?"

Während so der Lebkuchler den Advokaten seines gleichgesinnten Freundes machte und die Gelegenheit benutzte, seinem Grimm auf den Rath und die Geschlechter Luft zu machen, hatte der Schneider schon seine Aerndte unter der Sichel. (F. f.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 9. April: (zum Beschluß der Darstellungen vor Ostern): „Guido und Ginevra," Oper mit Ballet von Halevi.

Getraute Paare.

In der Metrop.-Pfarr zu U. L. Frau.

Hr. Gg. Schreiner, d. Priechler, Wittw., mit Anna Hirner, Hausbesitzerin dahier. — Hr. Jos. Buchner, k. Hartschier, Wittwer, mit Elis. Kamhuber, Gärtnerstochter von Neuötting. — (In Frauenchiemsee:) Herr Christ. Ruben, Kunstmaler dah., mit Sus. Dumbser, Bräuerstochter von Chiemsee.

St. Anna-Pfarr.

Franz Ambacher, d. Schuhmachermeister, mit Kath. Fischer, Kistlerstochter von Günzelhorf, Ldgs. Dachau.

Protestantisches Pfarramt.

Gg. Mich. Masalowsky, Insaß und Maurergesell dahier, Wittwer, mit Maria Sab. Zeiler, Hirtenstochter von Treuchtlingen, k. Ldgs. Heidenheim. — Mich. Kuttner, Buchhalter beim Hagelassekuranzverein dah., mit Anna Reg. Leibach, Wagnermeisterstochter von Kitzingen. — Joh. Konr. Hellmuth, d. Baumwollenfabrikant dahier, Witwer, mit Anna Marg. Wilhelm. Limmer, Hutmachermeisterstochter von Kutmbach.

Auswärtig Gestorbene.

In Würzburg: Der hochw. Hr. Balth. Albert, Superior und Senior des dortigen Minoritenklosters, 88 J. alt.

In Oettingen: Hr. Mart. Michler, fürstl. Revierförster auf dem See, 54 J. alt.

In Ansbach: Frau Saph. Gasserl, Buchhändlersgattin, 70 J. alt.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hahn.] Reitlinger, Comis v. Wien. Frauer, Banquiersgattin von Wien. Wolf, Kfm. vonn Wien. Kohn, Juwelier v. Wien. Hieringer, Goeperntar von Hohenthan.

[Gold. Kreuz.] Spanban, Fabrikant von Straßburg. Brückner, Kfm. v. Waldhausen. Klauser, Kfm. von Zürich.

[Gold. Sonne.] Gmeiner, Musiker von Rosenheim. Bauer, Assessar von Neumarkt. Heilingbrunner, Lehrer v. Wasserburg. Pals, Oberschreiber von Wasserburg. Polkard, k. Landgerichtsassessar von Aibling. Schmid, Steinmetz von Rosenheim.

[Gold. Löwe.] Rasendahl, Handelsmann von Feilheim. Pfibel, Hausbesitzer von Miesbach. Lader, Cand. Med. v. Miesbach. Bar, Aufschlägersgattin von Altomünster. Haggenmüller, Bräuerstochter v. Isen. Lusteck, Bräuerstechter von Altomünster.

[Stachusgarten.] Doktor Bemich, prakt. Arzt von Markt Odrerlßensheim. Brannegger, Bräuer von Augsburg. Dokt. Joll, prakt. Arzt v. Rettenbach. Binder, Hauptmann im Inf.-Reg. Karl Pappenheim. Albrecht, Pfarrer v. Münsing. Rösch, Bräuersgattin von Augsburg. Pfister, Privat. von Augsburg. Spengel, Cand. Med. von Heidelberg. Zeler, Negotiant von Wahlen. Kemewitz, Seifensieder von Augsburg. Vordrugg, Rittmeister von Freising. Mayer, k. Advokat von Augsburg.

[Hubergarten.] Bach, Handelsmann von Altenstadt. Büchele, Privatier von Türkheim. Schwarz, Kfm. von Pappenheim. Pfeiffer, Gastgeber von Augsburg. Fischer, Pharmazeut von Speinshart.

Lotto:

54 78 36 15 29.

217. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 23. April ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 42587 bis 50406.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des obrn bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Montag den 27. April öffentliche Versteigerung.

München den 31 März 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schneh, Controleur.

238. Bei Unterzeichnetem sind frisch angekommen und empfiehlt zur gefälligen Abnahme:

gut geräucherte
westphälische Schinken,
von 4, 6, 8 und 10 Pfund 1 Stück.

Sowie auch zu haben:
Dürre Frankenzwetschgen 9 kr. d. Pf.
Dürre Weichsel-Kirschen 12 kr. d. Pf.

Joseph Karl.

236. In der **Fleischmann**'schen Buchhandlung sind von folgendem ganz neu erschienenen, sehr zu empfehlenden Gebetbuche stets vorräthig:

Gebet- und Erbauungsbuch
für
katholische Christen,
welche Gott im Geiste und in der Wahrheit anbeten,
von
J. A. Hauser.

Preis ungebunden 36 kr. — in Maroquin ohne Goldschnitt 48 kr. — in Halbfranzbd. ohne Goldschnitt 48 kr. — in Maroquinpapier mit Goldschnitt und Schuber 1 fl. — in gepreßtem Saffian mit Goldschnitt und Schuber 1 fl. 36 kr.

237 (2a) Das Haus Nro. 4 an der Nymphenburgerstraße ist mit oder ohne Garten sogleich oder auf Georgi zu vermiethen. Das Haus enthält 12 Zimmer, worunter ein großer Salon, Küche, Speise, Keller, dann Stallung auf sechs Pferde, Remise und alle sonstigen Bequemlichkeiten. Das Uebrige.

251. (3b) Zwei fehlerfreie, gut eingefahrne Wagenpferde, braune, englisirte Stuten, sechs Jahre alt, und eine neue Chaise mit Glasfenstern, sammt Pferdegeschirr, sind zu verkaufen. (Vor dem Sendlingerthore beim Einspänner-Lohnkutscher Dopp.)

215. In der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20 ist ein heller Laden nebst anstossendem Gewölbe um 120 fl. jährlich auf Georgi zu vermiethen. Auch kann auf Verlangen eine kleine freundliche Wohnung dazu abgegebrn werden. Das Nähere ist im Hause selbst zu erfragen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorgasse (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 86. Freitag, 10. April 1840.

Geschichtskalender.

10. April.

Rudolph von Habsburg wird Kaiser und bringt neun Jahre später Oesterreich an sein Haus.

Deutschland.

Bayern.

Tages-Ordnung für die XXXIX., auf den 9. April um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Fortsetzung der Berathung und Schlußfassung über die erstatteten Vorträge des II. Ausschusses, die den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweise über die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren 18$\frac{3}{4}$ betreffend. 4) Vortrag des Sekretärs des Petitionsausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten, Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge. 5) Vortrag des V. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden.

[Theater-Nachrichten.] Außer dem Dahn'schen Künstlerpaar wird auch Hr. Diez für längere Zeit eine Urlaubsreise anteeten. — Aus Wien wird der k. k. Hof-Opernsänger Schünke hier erwartet, welcher in mehreren Opern debutiren soll. — Zugleich werden wir auch zwei Stücke, ein altes und ein neues: „Stella" von Göthe und: „ein Drama ohne Titel" von Forst und Lentner zu sehen bekommen. Das zweite Stück ist nach der Theaterchronik im Landboten noch auf keiner Bühne, außer in Berlin und zwar da mit dem besten Erfolg, gegeben worden. — Ein besonderer Genuß steht uns in der Aufführung einer seit mehreren Jahren schlummernden Oper „Moses" bevor. Hr. Pellegrini und Mad. Mink werden in den Hauptrollen glänzen. — Dlle. Darcourt, gewiß der einstige Liebling des Publikums, deren erste theatralische Versuche schon mit allgemeinen Beifalle aufgenommen wurden, wird dem Vereine des Hoftheaters beitreten.

Oesterreich.

Wien, 30. März. Man will hier für bestimmt wissen, daß in Folge der Verwerfung des Dotationsgesetzes der König Ludwig Philipp 300,000, und seine Schwester, die Prinzessin Adelaide, 200,000 Franken für den Herzog und die Herzogin von Nemours als Apanage dieses erlauchten Ehepaars ausgesetzt haben, so daß der ursprüngliche Heirathskontrakt der Prinzessin unverändert festgesetzt bliebe.

Preßburg, 26. März. Großes Aufsehen erregen hier die Freitagspredigten des Franziskanermönchs Albach: obwohl dieselben um 4 Uhr erst beginnen, so gehen doch schon Mittags Personen aus allen Klassen und verschiedenen Confessionen dahin, um nur einen dem Redner nahen Platz zu erhalten, und um 3 Uhr ist die sehr geräumige Jesuitenkirche gewöhnlich schon zum Erdrücken voll. In der That ist Pater Albach von Person ebenso schwächlich und unansehnlich, als seine Reden voll Kraft und Würde sind.

Preußen.

Berlin, 5. April. Mit dem Befinden unsers Monarchen geht es täglich besser, doch muß höchstderselbe noch das Zimmer hüten, weßhalb auch der Hof die Ankunft des russischen Thronfolgers, nicht, wie es früher bestimmt war, in Potsdam, sondern hier erwartete. Die Zimmer im k. Schlosse sind zu des hohen Gastes und seines zahlreichen Gefolges Aufnahme schleunigst in Bereitschaft gesetzt worden. Alle Festlichkeiten, welche während der kurzen Anwesenheit des Großfürsten in Potsdam stattfinden sollten, sind abgesagt. In unserer Residenz wird der erlauchte Enkel unsers Königs dießmal, außer dem Theater, nur wenig Unterhaltung finden, doch will man denselben auf seiner Rückreise im Spätsommer desto glänzender dafür entschädigen. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist mit seiner Familie, welche schon den 29. v. M. unsere Hauptstadt verlassen wollte, wegen des eingetretenen Krankheitsfalles Sr. Maj. noch hier geblieben, und wird wohl bis zur Abreise des Thronfolgers in unsrer Mitte verweilen.

Freie Städte.

Frankfurt, 4. April. Zum würdigen Empfang Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland von

Seite des großh. hessischen Hofes wird das, dem letzteren eigenthümlich gehörige, auf der Zeil hier gelegene Hotel zum Darmstädter Hof hergerichtet. Der Großfürst wird, wie es heißt, an dem Weichbilde unserer Stadt durch besondere Abgesandte des großh. Hofes eingeholt und begrüßt werden, und in dem oben genannten großherzoglichen Hotel übernachten.

Frankfurt a. M., 6. April. Der kaiserliche russische Staatsrath Paul Demidoff ist auf der Rückreise von Brüssel nach Frankfurt gestern zu Mainz einem Schlaganfall erlegen.

Großbritannien.

London, 2. April. Der brittische Reformationsverein hat so eben eine Karte herausgegeben, auf welcher die Lage aller katholischen Kapellen, Klöster, Seminarien und Schulen in England, Wales und Schottland verzeichnet ist. Man zählt nicht weniger als, 532 solche Gebäude, was auf die letzten zehn Jahre einen Zuwachs von 83 herausgestellt. Auf die Grafschaft Lancaster treffen 74 Kapellen und neun Schulen, auf Yorkshire 50 Kapellen und neun Schulen, auf Middlesex (wo London liegt) nur 20 Kapellen, aber 13 Schulen. Die Times macht auf dieses Verhältniß mit dem Bemerken aufmerksam, daß gerade in der Nähe des whiggischen Regierungs-Sitzes sich die meisten „Pflanzschulen des Papstthums" befinden. Den Londoner Katholiken ward übrigens in diesen Tagen von den City-Behörden die nachgesuchte Erlaubniß, an der Außenseite der Kathedrale, die sie auf den St. Georges-Fields zu bauen beabsichtigen, ein großes Kreuz und Heiligenbilder anzubringen, abgeschlagen.

Frankreich.

Paris, 4. April. Der Moniteur zeigt nun officiell die am Morgen des 3. April erfolgte Abreise der Herzoge von Orleans und Aumale nach Toulon an. — Generallieutenant Schramm ist nicht zum Chef des Generalstabs, sondern zum Major-General der Armee von Afrika ernannt. Man hält dieß vielfach für einen Uebergang zum Generalgouvernement von Algerien. — In Paris macht gegenwärtig eine Mordgeschichte großes Aufsehen, welche unter so geheimnißvollen Umständen begangen worden, daß es den emsigsten Nachforschungen der Polizei noch nicht gelingen konnte, auch nur die mindeste Spur des Verbrechers aufzufinden. In der Gemeinde la Villette bei Paris wurde ein fremder, gutgekleideter Knabe von etwa zehn bis zwölf Jahren dicht an der Chaussée ermordet gefunden. Er hatte die Todeswunde von hinten erhalten. Man vermuthet, das Kind sey bei Nacht auf einen Wagen gebracht worden, und der Mörder dann weiter gefahren. Die Leiche des kleinen Unglücklichen wurde auf der Morgue ausgestellt, wo sich, wie es dort üblich ist, die Schaulustigen zu Tausenden einfanden. Lange wollte Niemand das Kind erkennen, bis endlich eine arme Frau, die nicht müde wurde, unter der andringenden Menge auszuharren, bis an sie die Reihe kam, in den Ruf ausbrach: „ich glaube, es ist mein Sohn, — ja er ist's!" Die Polizeiagenten, welche beauftragt waren, die Physiognomien der Zuschauer insgeheim zu beobachten, führten die Frau näher zur Leiche, und wiederholt versicherte sie, es sey ihr Kind, das sie in unehelicher Verbindung geboren, und dem sie ihren Namen Chavaudret gegeben hatte. Der zehnjährige Philibert Chavaudret war bei einem Mützenfabrikanten in der Lehre. Sein Meister hatte ihn am 6. Juli 1838 mit einer fertigen Arbeit ausgeschickt. Er verschwand an diesem Tage, und die Anzeige, die seine Mutter bei der Polizei machte, führte zu nichts. Die Nachbarn glaubten, das Kind, das bei seiner Armuth viel darben mußte, sey wohl irgend einem Menschenfreund in die Hände gekommen, den sein Schicksal rührte, und der es zu sich genommen. Alle übrigen Personen, welche den kleinen Philibert gekannt, unter andern sein Lehrer, sein Meister, seine früheren Mitschüler, wollten ihn bestimmt in der Leiche wieder erkennen. Auffallend war es aber, daß Philibert bei seinem Verschwinden schlechte Kleider getragen, der Ermordete aber einen guten Anzug hatte. Bald kamen der Mutter Zweifel. Sie versicherte, die Zähne ihres Sohnes seyen sehr klein und vollkommen regelmäßig gewesen, während die Leiche breite und unregelmäßige Zähne hat; denselben Umstand bestätigten die übrigen Zeugen. Kleidungsstücke, die der Verschwundene getragen, waren dem Ermordeten zu groß; noch einige andere Zeichen trafen nicht ein. Da die Ungewißheit wieder dieselbe, wie vordem, geworden, so wurde die unbekannte Leiche einbalsamirt, und ist nun wieder auf der Morgue ausgestellt.

Französische Blätter schreiben: Die Vermählung des Herzogs von Nemours wird am 23. April zu St. Cloud stattfinden. — Der Herzog von Aumale gab, ehe er mit seinem Bruder die Reise nach Algier antrat, den Offizieren des vierten leichten Regiments, in welchem er Bataillons-Chef ist, ein Diner. Der Musik und den Trommeln schenkte er 200 Fr. und jedem Manne eine doppelte Ration. — Oberst Delarue ist im Auftrag der Regierung nach Nordafrika abgegangen.

Schweiz.

Von der Schweizer Gränze, 6. April. Der Bürgerkrieg in Wallis hat begonnen. Siders wurde am 2. d. von den Unterwallisern eingenommen; Hr. v. Werra kam im Gefechte um. Die Rädelsführer in Oberwallis flüchteten sich.

Verschiedenes.

Eine kleine Probe von seltener Trägheit berichtet ein amerikanisches Blatt. Ein Landgutsbesitzer sah zwölf von seinen Knechten im Schatten liegen, um alle Welt keinen Deut geben und alle Viere gerade seyn lassen. Er versprach hierauf dem, welcher der Trägste zu seyn glaubte, einen Dollar, worauf elf davon aufsprangen und den Preis verlangten. Der Gutsbesitzer bot ihn aber dem an, welcher liegen geblieben war, welcher sich jedoch nicht bewegte und nur murmelte, er möge ihm den Dollar in die Tasche stecken, sonst möge er ihn nicht. Zwischen dem trägen Subjekt und vielen Verlegern scheint beinahe einige Aehnlichkeit obzuwalten.

Ein Straßenräuber und ein Reisender.

Reisender: Ihr habt mir meine ganze Baarschaft genommen; ihr habt eine leichte Art, Geld zu erwerben, nur ist es gut, daß sich die Gesetze dagegen setzen.

Straßenräuber: Gottlob! denn wäre dieses nicht, so würden sich so viele Leute darauf legen, daß kein ehrlicher Mensch mehr damit etwas verdienen könnte.

Digitized by Google

Ein Journalist: Ich war gestern nicht im Theater, hat der neue Tenorist sich hören lassen und darf ich in meinem Blatte schreiben: gefallen?

T. (lächelnd); O ja! nur müssen Sie nicht vergessen, das Wörtchen durch voranzusetzen.

B: Ein Schurke stahl mir heut . . .
Ich: Beklagenswerther Weit!
B: Was ich seit Jahren schrieb —
Ich: Beklagenswerther Dieb!

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Ein junger Mann, dessen Züge, obwohl sie schön und regelmäßig waren, dennoch den Israeliten augenblicklich erkennen ließen, ohne daß er jedoch Judenrock und Judenschild trug, trat herzu. Es war Simeon, der Sohn Levi's.

Neugierig überschlug er schnell, daß er allerdings hier mehr und besser sähe, wenn er auf der Tonne stünde, als droben in dem Fenster, das seine Schwester inne hatte, und begann mit dem Schneider zu handeln.

Der war zäh, wie Ulmer Sohlleder, und wollte nicht einen Heller weichen von seinen zwei Turnosen.

„Wißt Ihr was", sagte endlich der Jude zu einem neben ihm stehenden Fremden, „wir haben beide Raum da oben. Ist's Euch eine Turnose werth, dem Kaiser und seinem Fürsten in's Auge zu sehen, so wollen wir eben Geld und Raum auf dem Boden der Tonne theilen."

„Meinetwegen!" sagte dieser. Sie zahlten dem schmunzelnden Schneider das Geld, stiegen seine Treppe hinauf, und traten auf den Boden der Tonne, von wo sie triumphirend ihre Blicke rings über die Häupter der stehenden Volksmassen schweifen ließen.

In dem Volksgedränge äußerte sich Murren und Schadenfreude; denn jedermänniglich war überzeugt, daß der alten wurmzerfressenen Tonne alsbald der Boden einbrechen würde.

„Ist das nicht ein Jude?" fragte der Doktor.

„Freilich ist er's", entgegnete Fettmilch, „und, noch gar der Sohn des alten Levi Ben Joseph. Dieser lieh mir das Geld, um mir mein stattlich Haus in der Döngesgasse kaufen zu können. Was habe ich da Zinsen zahlen müssen! O, daß der Jude in die Tonne stürzte und den Hals bräche!"

Der Name des alten Levi war allerdings etwas in üblem Geruch, allein Fettmilch war ein Schreier.

Der Arzt sagte: „Pfui, Fettmilch, Ihr seyd so rücksichtslos. Was hülfe es Euch, wenn der Jude beschädigt würde? Ist er weniger Mensch als Ihr?" —

„Ja", rief Fettmilch, zornig über diesen Verweis, „er ist's, weil er keine Barmherzigkeit mit einem ehrlichen Christenmenschen hat."

„Nun", rief der Arzt, „so beweiset, daß Ihr ein Christ seyd, und warnet ihn."

„Wie? Bin ich dazu berufen? Soll ich sie nicht hassen, da Einer von ihnen mir so wehe that. Da könnt Ihr zugleich lernen, wie es um Euer gutes Recht steht! Nach dem Gesetze muß der Jude, wenn er ausgeht, einen Judenrock und den Judenhut tragen. Da seht Ihr, wie man es mit Füssen tritt. Der Simeon ist für Geld befreit, wie es der Augenschein lehrt."

Da plötzlich erklang rauschende Musik von ferne. Die Feldschlangen spieen gut, und die Glocken brummten drein.

„Der Kaiser!" rief alles Volk.

Jetzt reckten sich alle Hälse. Auch Simeon und sein Genosse stellten sich auf die Zehenspitzen, und siehe, der Boden gab nach — und Beide stürzten hinab in die Tonne, unter dem unermeßlichen Gelächter und Beifalls-Rufen des Volkes.

Der Doktor wäre gerne hinabgeeilt, aber es wäre umsonst gewesen, denn immer enger und enger drängte sich das Volk zusammen, Kopf an Kopf, so daß kein Wassertropfen die Erde hätte berühren können, der vom Himmel gekommen wäre.

Fettmilch lachte wie ein Wahnsinniger und klatschte in beide Hände. Bald aber lenkte sich die Aufmerksamkeit von ihnen ab, die in der Tonne lagen, denn der Krönungszug nahte vom Römer her.

Die Vorboten des Regens, welche schon frühe leicht zu bemerken waren, hatten sich von Stunde zu Stunde gemehrt, und gerade jetzt fing es ganz sanft zu regnen an. Nun gab es eine Unruhe, ein Drücken und Drängen, dem das frühere gar nicht mehr glich.

Trotz seiner Theilnahmlosigkeit regte sich denn doch jetzt in dem Doktor einige Neugierde; denn der Zug nahte heran.

So heiter auch die Sonne einigemal auf die grünende Erde herabgeblickt hatte, so war es eine böse Vorbedeutung, daß kein Thau am Morgen die Erde benetzt, und wirklich fielen jetzt einige Tropfen, die sich bald mehrten und zu einem sanften Regen wurden. Das durchbrochene Gewölke verkündete jedoch ein nahes Ende desselben.

„Wie sie jetzt die Hälse recken" sprach Fettmilch, über dessen Kopfe der Doktor hinaus sah. „Wie Jeder auf die Zehenspitzen und die Schnäbel seiner Schuhe tritt, um einen Zoll länger zu werden, als sein Nachbar. Alle Welt steht im Sonntagsstaate da, und die unbarmherzigen Wolken haben gar kein Einsehen. Nun fehlt den Beiden in der Tonne nichts als Salz, dann wäre das Pöckelfleisch schnell fertig. Wie die sich ärgern mögen, weil sie nun nichts sehen? — So ist aber dem Juden recht!" —

„Still doch mit Euren Witzreden!" sagte der Doktor; „habt Ihr nicht den Nothschrei gehört?"

„Ei bei Leibe!" rief ihm Fettmilch zu, „der kam von dem Fenster da drüben aus dem Munde der schwarzen Nonne." Er deutete auf das schief gegenüber liegende Fenster; aber in dem Momente schlug die bis jetzt verschleierte Dina ihren Schleier zurück und — beide, der Doktor und sie, erblickten sich zu gleicher Zeit. Sie war bleich wie ein Marmorbild aber unaussprechlich schön. Sie sah so flehend auf den Doktor, und deutete dann auf die Tonne, daß der Doktor jetzt einen Zusammenhang zwischen ihr und dem hineingestürzten Juden ahnete. Beide hatten sich wieder erkannt. Der Doktor mußte sich mit aller Macht halten im ersten Augenblicke, um seine Gefühle nicht laut werden zu lassen. Er gab ihr, nachdem er sich gesammelt, zu verstehen durch Zeichen, daß er unmöglich jetzt helfen könne, aber gewiß so schnell als möglich helfen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Gesellschaft des Frohsinns.

241 (3a) Samstog den 11. April:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Hr. Alois Hermannsdorfer, bgl. Tändler, 29 J. alt. — Antonia Luh, Zimmermannswittwe, 78 J. alt. — Joh. Nistler, Häuslerssohn, 13 J. a. — Mon. Mayer, Zimmermannswittwe, 74 J. alt. — Fr Aber. Hofer, bgl. Handelsmanas- and Wechselgerichtsassessorswittwe, 73 J. alt. — Joseph Biber, Taglöhner, 70 J. alt.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler] Bar. v. Karlshausen von Hanau. Mahler, Mechanikus von Wolfstein. Braun, Mechanikus v. Aldersweiler. Staudlager, Gerichtsbotenswittwe von Edesheim. Thierry, Lithograph von Paris. Rhau, Kfm. von Nürnberg.

[Gold. Hahn.] Heinemann, Kfm. v. Augsburg. Lippmann, Kfm. von Würzburg. Poraviso, Kfm. von Nürnberg. Schulz, Gendarme von Montpellier.

[Gold. Kreuz.] Dicke, Kfm. von Barmen. Umrath, Kfm. von Basel. Fleiner, Brauerswittwe von Augsburg. Koufmann, Kaufm. von Fürstenfeldbruck. Piermant, Kfm. von Lütich. Graff, Negotiant von Paris.

[Biaae Traube] Baß, Kfm. von Augsburg Feldmann, Kfm. von Düren. Wetzstein, Glashändler von Wien. Leistler, Fabrikbesitzer von Wien. Abensamer, Silberarbeitersgattin von Utteadorf.

[Stochusgaetea. Riebl, Pfarrer von Snizemoos. Koneberg, Pfarrer von Einspach. Bar. v. Mogerl, Junker im Cuirassierreg. Prinz Johann von Sachsen. Frhr. v. Scheller, Oberst von Fürstenfeld. Brener, Gemeindevorsteher von Reimlingen. Hurler, Gemeindepflegee von Reimlingen. Neumann, Papierfabrikant von Poppenheim. v. Knappe, Saad. Jur. von Dresden.

[Hubergarten.] Lintner, Lehrer von Bötting. Steindeck und Merkl, Studenten von Freising. Englhardt, Architekt von Kassel. Bachmann, k. Reggs.-Assessor v. Augsburg.

239. In der Nähe des neuen Postgebäudes ist ein sehr freundliches, schön meublirtes Zimmer, mit geschlossenem Alkoven, vom Mai an an einen Herrn zu vermiethen. Das Nähere in der Dienersgasse Nro. 13 über 2 Stiegen links.

251. (3c) Zwei fehlerfr eie gut eingefahrne Wagenpferde, braune, englisirte Stuten, sechs Jahre alt, und eine neue Chaise mit Glasfenstern, sammt Pferdegeschirr, sind zu verkaufen. (Vor dem Sendlingerthore beim Einspänner-Lohnkutscher Dopp.)

Bücher-Anzeige.

Bei **Franz Ser. Hübschmann**, Buchdrucker in der Salvatorstraße Nr. 20. sind noch nachstehende, theils im Laufe früherer Jahre erschienene, gemeinnützige Werke vorräthig, welche hiemit zur gefälligen Abnahme empfohlen werden:

Sammlung der Wechselgesetze für das Königreich Bayern, oder die k. bayer. Wechselordnung vom Jahre 1776 und 1785, mit den hierüber erschienenen Novellen. Die Augsburger- und Nürnberger Wechselordnung, sammt einem Anhange, welcher die Frankfurter- und Wiener-Wechselordnung enthält. München 1821. . . . . 48 kr.

Hypothekengesetz für das Königreich Bayern, nebst der **Peioritäts-Ordnung** und dem Gesetze über die Einführung beider; dann der den Hypotheken-Aemtern hierüber ertheilten Instruktionen. München 1823. . . . . 48 kr.

Der deutsche Sprachreiniger, oder Sammlung der in Künsten und Wissenschaften, in der Gerichts- und Geschäfts-Sprache und im gewöhnlichen Umgange vorkommenden unentbehrlichen fremden Wörter, v. G. P. Gmüaden. Münch. 1820. 48 kr.

Handbuch für Bürger in Städten und Märkten, und für Gemeinde-Vorsteher und Stiftungs-Pfleger in Bayern, zum praktischen Unterrichte in Vollziehung der denselben übertragenen Geschäfte und Obliegenheiten ꝛc. Münch. 1820, 1 fl. 12 kr.

Die heilige Charwoche, nach dem Ritus der römisch-katholischen Kirche, zweiterechtmäßige Auflage. München 1818. 48 kr.

Lettres, sur les differens sujets, qui se recontrent dans la vie, précédées de remarques propres à enseigner la manière de les composer, par l'Abbe Roger. II. édition. Munic 1822. . . . . 48 kr.

Andachtsbüchlein zur Ehre der unbefleckt empfangenen Mutter Gottes, nebst einer kurzen Bemerkung über die Verehrung der Heiligen, deren Bilder und Reliquien. Gewidmet den Verehrern Mariens. Mit 2 lith. Abbildungen. 1840. 12 kr.

Katholisches Lehr- und Gebetbuch von K. H. Seibe. Verbesserte Auflage mit einem Anhange von lateinischen, französischen und italienischen Gebethen. München 1816. 48 kr.

Die ausgewählten Fastenpredigten des frommen und erleuchteten Dr. Joh. Taulers, aus dem Prediger-Orden. 1839. 24 kr.

Das Siegesfest der Himmelskönigin, nämlich die Anwesenheit Jesu und sämmtlicher h. Apostel am Sterbebette Mariä. 1840. . . . . 3 kr.

Die allerbeßten Gebethe, welche von Sr päpstl Heiligkeit Pius VI. (glorreichen Andenkens) erklärt und angeiegt worden sind. Neueste, mit Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht- und Kommuniongebethen vermehrte Auflage. Mit 13 Bildern. Mit Erlaubniß der Obern. München, 1833. . . . . 1 fl.

Zugleich empfiehlt derselbe auch nachverzeichnete **Rechnungs-Formularien, Register, Tabellen** &c. zu beigesetzten billigen Preisen, als:

Stiftungs-Rechnungen, oder resp. Kirchenrechnungen, gefalzt per Buch	24 kr.
Gemeinderechnungen, gefalzt per Buch	24 kr.
Geburts-Register, per Buch	24 kr.
Trauungs-Register „ „	24 kr.
Sterb-Register „ „	24 kr.
Todten-Scheine „ „	24 kr.
Impf-Scheine „ „	24 kr.
Schul-Entlassungs-Scheine, per Buch	24 kr.
Censur-Bögen für Werktagsschulen per Buch	24 kr.
Censur-Bögen für Feyertagsschulen p. Buch	24 kr.
Lizitations-Tabellen per Buch	24 kr.
Schrannen-Listen „ „	24 kr.
Todtenbeschauzettel für die Stadt, per Buch	24 kr.
detto detto für das Land, „ „	24 kr.
Frachtkarten „ „	48 kr.
Frachtbriefe für binnenkoatrolpflichtige Güter-Versendungen, per Buch	24 kr.
Ladkarten „ „	42 kr.
Der einzelne Bogen kostet, von jedem	2 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandlee zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraß' Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 87. Sonnabend, 11. April 1840.

Geschichtskalender.

11. April 1424.

Vertraut Kaiser Sigmund, durch die Hussiten beängstigt, der Stadt Nürnberg ewig und unwiderruflich die Aufbewahrung der Reichskleinodien, die von den Abgeordneten Pfinzig und Stromee dahin überbracht, jährlich einmal dem Volke feierlich gezeigt, zu jeder Kaiserkrönung durch eine eigene Gesandtschaft und Garde nach Frankfurt begleitet und wieder abgeholt, 1796 vor den Franzosen in die österreichische kaiserliche Schatzkammer nach Wien geflüchtet und daselbst zurückbehalten worden, obgleich Aachen seine Reichskleinodien und Insignien durch die siegreichen Preußen längst wieder erhalten hat.

Deutschland.

Bayern.

Tages-Ordnung für die XXXX. auf den 10. April um 9 Uhr angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. 1) Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung. 2) Bekanntmachung der Eingaben. 3) Berathung und Schlußfassung über die Beschwerde des Freiherrn von Groß zu Trokau wegen Verfassungs-Verletzung, vielmehr wegen Verletzung des im §. 20 des Ediktes VI. begründeten constitutionellen Rechtes betreffend. 4) Vortrag des V. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden. 5) Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten, Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge.

Gestern fand die 40. und letzte Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt.

In der hiesigen griechischen Kirche wurde am 6. April das Gedächtnißfest der Wiedergeburt Griechenlands durch einen feierlichen Gottesdienst begangen.

In mehreren deutschen Blättern ist die Notiz enthalten, Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern würde die hl. Woche in Jerusalem zubringen, während derselbe sich hier befindet, und von einer bevorstehenden Reise nach dem Orient im Publikum nichts bekannt ist.

Oesterreich.

Wien, 4. April. Heute ist Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Naßau in Begleitung seines jüngern Bruders des Prinzen Moriz hier eingetroffen, und im Gasthof „zum Schwan" abgestiegen.

Preßburg, 31. März. Der Antrag der Ständetafel im Betreffe der Juden-Emancipation ist vor der hohen Magnatentafel mit folgender von dem Bischof, Baron Barkaczy, und Kronhüter, Graf Teleki, vorgeschlagenen Modifikation: §. 1. Die Toleranztaxe wird abgeschafft. §. 2. Den Juden wird künftighin erlaubt seyn, alle Gewerbe zu treiben, in Zünfte einzutreten, sich Häuser anzuschaffen, sowohl in kgl. Freistädten, als priv. Marktflecken, Bauern-Sessionen zu kaufen; noch werden sie aus irgend einer Stadt ausgeschlossen (auch die Bergstädte nicht ausgenommen) angenommen werden.

Preußen.

Berlin, 6. April. Se. kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist mit seinem ganzen Gefolge nach Weimar abgereist.

Nach Berichten aus Göttingen vom 4. April hat Professor Reiche die auf ihn gefallene Wahl als Landtags-Deputirter der Universität nicht angenommen. Inzwischen kam am 2. April eine Stafette aus Hannover, welche ihm den Befehl brachte, unverzüglich nach Hannover zu kommen. Er ist heute dahin abgereist.

Würtemberg.

Der Stand der ortsangehörigen Bevölkerung des Königreichs betrug zu Ende des Jahres 1838 — 1,645,470 Seelen, wovon 803,668 männlichen und 841,470 weiblichen Geschlechts. Ausgewandert waren in jenem Jahre 815 männlichen und 887 weiblichen Geschlechts. Unter 906 Geburten befinden sich 100 uneheliche. In einzelnen Oberämtern, z. B. Crailsheim aber kommen 19 uneheliche Geburten auf 100, in Ulm 17; in dem am stärksten bevölkerten Oberamte Cannstadt nur 4 auf 100. Das Verhältniß der Gestorbenen zur Gesammtbevölkerung beträgt 1:29; d. h. von 30 Menschen starb 1.

Digitized by Google

Sachsen.

Dresden, 3. April. Heute Abends um 10 Uhr verschied hier nach einem langen und schweren Todeskampfe, in einem Alter von 72 Jahren und 8 Monaten, Se. Exc. der königl. sächsische wirkliche Geheime Rath, des königl. sächs. Civilverdienstordens Großkreuz, Herr Georg Graf von Einsiedel, Standesherr zu Reibersdorf und Seidenberg. Mit vielen Kenntnissen und Geistesgaben ausgerüstet, hat er seinem Landesherrn in die 20 Jahre auf Gesandtschaftsposten mit Eifer und Anhänglichkeit zu dienen und höchstes Anerkenntniß zu finden das Glück gehabt. (A. A. Ztg.)

Großbritannien.

London, 3. April. Prinz Ernst von Sachsen-Coburg ist von seiner Besuchsreise im Lande nach London zurückgekehrt. Er soll, an das deutsche Waidwerk gewöhnt, die englischen Fuchsjagden etwas ermüdend gefunden haben.

Englische Blätter vom 3. April schreiben: Der Marquis von Lansdowne, Präsident des Geheimenraths, und seine Gemahlin, gaben gestern der Königin und dem Prinzen Albert einen großen Ball. Die Herzogin und Prinzessin Auguste von Cambridge, der Herzog von Sussex und seine Gemahlin, die Herzogin von Inverneß, trafen um 10½ Uhr ein. Kurz nachher fuhren die Königin und Prinz Albert mit ihrem Gefolge in vier Wagen an. Im Ganzen wohnten 500 Personen, die Elite der Londoner Gesellschaft, dem Feste bei. Das Tanzen begann um 11 Uhr, und um 1 Uhr Morgens führte der Marquis die Königin und den Prinzen zum Soupee. Nach dem Souper begab sich die Königin wieder in den Ballsaal. Es wurde bis zum Morgen getanzt. Alle Mitglieder des diplomatischen Corps, darunter Herr Guizot und der Herzog von Wellington, wohnten diesem nächtlichen Feste bei.

In dem Gefängnisse zu York befinden sich zwei, als Mörder zum Tode verurtheilte Individuen, Namens Brown und Beadsley. Ihre Hinrichtung wird durch den seltsamen Umstand verzögert, daß der Scharfrichter, Jack Coates, der selbst wegen Verbrechens in Untersuchung war, entwichen ist. Nach dem Vertrag muß der Gefängnißdirektor binnen 8 Tagen einen Ersatzmann für ihn auftreiben, oder die Hinrichtung selbst vornehmen. (A. A. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 5. April. Der Herzog von Nemours ist nach Brüssel abgereist, wo sich dessen hohe Braut, die Prinzessin Victoria fortwährend aufhielt. — Dem Courrier français zufolge soll die Vermählung des Herzogs von Nemours bestimmt am 23. April zu St. Cloud gefeiert werden. Die Prinzessin Braut soll von ihrem Vater und Oheim, dem König Leopold nach Frankreich begleitet werden. — Die Ordonnanzoffiziere des Kronprinzen, die HH. Herzoge von Elchingen, Bertin de Vaux, v. Montguyon, v. Chaband-Latour und der Doktor Pasquier sind gestern Abend (3.) abgereist, um mit dem Herzog von Aumale in Toulon zusammen zu treffen. Der Kronprinz und der Herzog von Aumale werden vor ihrer Einschiffung zwei Tage in jener Stadt zubringen. — Die letzte Schwester eines der berühmtesten Minister der Restauration, die Frau Marquisin v. Jumilhac, geborne Richelieu, ist in Rom, wo sie sich schon lange in einem leidenden Zustand aufhielt, gestorben.

Die Bank von Frankreich ist ermächtigt worden, ein Disconto-Comptoir in Grenoble zu errichten. — Ein Liebhaber-Theater, das zu Gunsten der polnischen Flüchtlinge auf dem Renaissance-Theater gegeben wurde, hat 35,000 Fr. abgeworfen. Die reine Einnahme wird auf 22,000 Fr. berechnet.

Schweiz.

Aus der westlichen Schweiz, 5. April. Am 1. hat der Bürgerkrieg in Wallis begonnen; mehrere Gefechte zwischen den Truppen des obern und des untern Landestheiles haben schon stattgefunden, wobei es von beiden Seiten Todte und Verwundete gab, und wie heute aus dem unglücklichen Kanton angelangte Briefe berichten, sind die Unterwalliser (wie gestern in Kürze gemeldet wurde,) die Sieger geblieben und am 2. in Sidders, dem Hauptorte des Oberwallis, eingerückt. Nach Berichten aus Lausanne ist die alte Regierung aufgelöst und sind deren Truppen auseinandergegangen. Dieses Ereigniß schreibt man dem Umstande zu, daß die Oberwalliser auf einmal gegen ihre Führer den Verdacht schöpften, als meinten sie es nicht gut mit ihrer eigenen Sache. In Sidders wurde in der That Hr. v. Courten von Leuten seiner eigenen Partei durch einen Bajonnetstich aus diesem Grunde ermordet. Die Unterwalliser wollen nun die Gränzen ihres neuen Kantons bis dahin ausdehnen, wo man aufhört, französisch zu reden, und die deutschen Bewohner des Thales sich selbst überlassen. Vom Einmarsch eidgenössischer Truppen vernimmt man noch nichts.

Sizilien.

Neapel, 31. März. Die Rüstungen in Sizilien dauern mit stets zunehmender Thätigkeit fort. Die königl. Dampfschiffe sind in ununterbrochener Bewegung und führen täglich zahlreiche Truppenabtheilungen aller Waffengattungen hinüber. Heute Nacht sind zwei Regimenter Linie auf Segelschiffen eingeschifft worden und nach Palermo abgesegelt. Im Ganzen mögen bis jetzt 30 bis 35,000 Mann nach Sizilien abgegangen seyn. — Es wurden viele Pferde aus dem k. Leibstall und auch einige Gendarmeriecorps eingeschifft, woraus zu schließen ist, daß Se. Maj. selbst nach Sizilien zu gehen beabsichtigt. Man sagt sogar, daß die Königin ihn dahin begleite. In den Cabinetten des österreichischen und des englischen Botschafters herrscht große Regsamkeit. — Man will wissen, daß Oesterreich die dringendsten Schritte gethan habe, den König zu bewegen, die Sache nicht aufs Aeußerste kommen zu lassen, und England auf gütlichem Wege vermittelst eines, wenn auch großen Opfers, zu befriedigen. (Allg. Z.)

Verschiedenes.

Die Polizei von Boulogne hat einem Engländer freies Logis und so ziemliche Ungestörtheit verschafft, weil er der Gräfin Rostelitz, welche schon am 10. Febr. sehr dringend vom Calais aus nach London zum Prinzen Albert wollte, für circa 50 Frcs. den Paß zu verschaffen versprach, indem er sich für Lord Paget ausgab. Da er aber, wie man bald ausfindigmachte, mit diesen 50, wie noch einigen andern 100 Fr. des Paßes sich nicht am eifrigsten annahm, so nahm man ihn fest, und verurtheilte ihn unbeschadet seiner eigentlichen engli-

Digitized by Google

schen Freiheit auf 13 Monat zum Gefängniß und 50 Frcs. in Kosten. Eine Tänzerin aus Deutschland soll ebenfalls im Februar schon hinübergewollt haben, obwohl man ihr keinen Paß gegeben. Da sieht man, was es um das Grotesktanzen ist, unser Laroche-hätte keinen Paß gebraucht, sondern wäre eben hinüber gesprungen.

Daß die englischen Anzeigen nicht dümmer sind, als die französischen, ist längst bekannt. Wie schmuck war nicht die Stelle in welcher der Zauberer aus Norden mit seinen neuerlichen Produktionen im New-Strand-Theater angekündigt wurde: „Was! wenn das Publikum Gelegenheit hat, die tief und lange verschlossenen Geheimnisse von Luft, Erde, Wasser und Feuer zu begreifen, sollte das Publikum nicht schnell hineilen? Was! Ja, das Publikum geht hin!!“ Das heißt gewiß die Leute zwingen, Billeten zu nehmen.

Wenn es gewiß manchen Schriftstellern mit der Wahl der Titel schlimm geht, so ging es doch dem Wirth von Hounslow noch schlimmer. Sein Schild führte den Namen „die alte Geise“. Da aber Georg der IV. den Thron bestieg, machte er die Tafel weg, ließ ein extra feines Portrait des Königs malen, schrieb darunter, „des Königs Kopf“, sah aber bald zu seinem Mißvergnügen, daß ein anderer Wirth, welcher die alte Aufschrift „alte Geise“ adoptirt hatte, ihm alle Gäste wegfange. Der Wirth von Hounslow war aber ein kluger Mann und wußte sich zu helfen, wie man augenscheinlich sieht, denn er setzte alsbald unter das Portrait auf dem Schilde die Worte: „Das ist die originale alte Geis.“ Man sagt ein Engländer und großer Verehrer Georgs IV. habe diesen Schild um viel Geld gekauft, da das Portrait nach einem vortrefflichen Bilde gemalt seyn soll.

Testament eines Edelmanns.

Ich gebiete, mich nach meinem Tode zu *seeiren*, weil die Aerzte über die Art meiner Krankheit sich nicht vereinigen konnten, und ich darüber doch gern im *Reinen* seyn möchte.

Wie lustig war's eh' in dem Haus,
Man lebte dort in *Saus und Braus*,
Und als die *Pfändung* gar geschah,
Wie vollends *aufgeräumt* war's da!

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Es war ein Glück, daß Fettmilch zu thun genug hatte; er würde sonst diese stumme und doch so beredte Sprache bemerkt, das Entzücken wahrgenommen haben, das am Ende beider Antlitz verklärte. Sie hatten nur Augen für sich, nicht für den Zug, nicht für den Kaiser.

„Blexem! Minheer Adrian van Berghem, nun gebt Acht, sprach der Lebküchler endlich laut genug, um selbst unter dem Jubelruf der Menge verstanden zu werden. Seht da, das sind die wohlerfahrnen Pfeifer und Zinkenisten der Stadt, die sich die Lungen herausblasen, ohne daß ein Mensch auf sie höre. Jetzt kommen in schwarz und gelber Kleidung drei Trabanten. Sie sehen aus wie Pickelhäringe, oder zu deutsch Hanswürste. Sie müssen die Bahn ebenen, daher gehen die armen Teufel mit ihren feinen Schnäbelschuhen, mit den schönen Bandrosen, auf der Erde. Und nun regnet's gar! Armer Kaiser Matthias, der Regen bedeutet Dir auch kein Glück, und der gewöllte Himmel eine trübe Zeit. Freilich geht die trübe Zeit an den großen Herren vorüber, ohne daß sie ein blaues Mal zurückläßt. Nur Leute unseres Schlags müssen die Brühe austunken, so ist's halt ein Herkommen.

Nun kritisirte Fettmilch mit einer Bosheit ohne Gleichen den ganzen Krönungszug, und seine Zunge ließ keinen der Reichswürdenträger, keines der Glieder des Raths und der Geschlechter unverschont. „Seht“, fuhr er jedoch gemäßigter fort, „jetzt kommen die Herolde zu deutsch Marktschreier, nur welche von absonderlicher Art. Sie zeigen die Wappenschilder der Königreiche Böheim und Ungarn; ihnen folgt der Wappenkönig mit dem Reichsadler. Der dicke Herr, der nun im Churfürstlichen Hermelinhute folgt, das ist der Churpfälzer; er trägt den Reichsapfel. Neben ihm reitet der Stellvertreter des Brandenburgers, er trägt den Scepter des Reichs; er wird ihm schwer, das sieht man. Warum auch nicht? S'ist auch keine Kleinigkeit. Ob Herr Matthias ihn führen kann, wird die Zeit lehren. Nun kommt das Schwert Karls des Großen, ein schönes Stück Alterthum; der's trägt, ist der Sachse, dessen Andalusier an der Stirne einen Diamanten trägt. Aufgeschaut, rief er jetzt — der Kaiser kommt, da unter dem Himmel, in einem Kleide von Seide und Brokat. Schade, daß Ihr hier die Inschrift nicht lesen könnt; sie ist lateinisch, und soll viel vom Frieden enthalten, denn die Welt und der Kaiser wünscht und brauchen kann.“ Er trat zurück vom Fenster und sagte: „Was jetzt noch folgt, ist nicht des Nennens werth. Wie wär's, wenn wir uns nach St. Bartholomäus drängten, um die Krönung mit anzusehen?

All' seinen Witz, seine Satyre, sein Gift und seine Galle hatte der Lebküchler umsonst verschwendet. Der Doktor hatte weder darauf geachtet, noch auf den Zug; er hatte weder die Fürsten, noch den Kaiser gesehen; weder den Lärm der Straße, noch des Dollmetschers Weisheit gehört. Dina und nur sie war sein Ziel. An ihren Zügen hing sein Auge, und in seinem Auge lag seine Seele.

Fettmilch ahnete nicht, was den Doktor bewegte. Aber als er ihm in das Gesicht sah, kam es ihm vor, als habe er fruchtlos sich ergossen in Reden, die doch eigentlich nur den Ausdruck seiner gegen jene Stände so tief gewurzelten Abneigung war.

„Der Teufel weiß, was Euch ist“, rief er aus, „Ihr hört und seht heute nicht, und am Ende habt Ihr gar das Schauspiel nicht gesehen?“

Der Doktor meinte, das wäre meine Schuld und mein Schade. „Und hätt' ich Euer müßig und gehässige Geschwätze nicht gehört, so hätt' ich's profitirt an meiner Gallenblase. Laßt übrigens jetzt Kaiser und Reich in Ruhe, und folgt mir hinunter, daß wir die armen Teufel aus der Tonne befreien.“

„Ich?“ fragte gedehnt Fettmilch. „Was fällt Euch ein, Herr Landsmann? Meint Ihr, ein freier Bürger thäte Frohndienste für einen Juden? da irrt Ihr sehr! Uebrigens gebt Eurer allzuchristlichen Liebe Valet, und seht einmal da

hinunter, wo Kopf an Kopf so dicht geschaart ist, daß kein Regentropfen zur Erde fallen kann. Wie wollt Ihr da das Faß stülpen, daß die Häringe herausfallen? Die Kunst möchte ich sehen! —“

Der Doktor mußte das leider zugeben; denn wirklich standen die Menschen so in einander gepreßt, daß es einem bange werden konnte, es mögte Einer oder der Andere darauf gehen oder ersticken. Langsam schob sich die ungeheure compakte Masse gegen den Dom, der schon ohnehin angefüllt war von denen, die das Sehen des Zuges dran gaben, um so ungehindert ein gut Plätzlein im Dome zu erhaschen. Berghem's Blick glitt hinüber zu der Lieblichen, deren Züge eine unaussprechliche Angst ausdrückten, und ohne weiter um irgend etwas sich zu kümmern, flog er hinab über die enge und dunkle Stiege zur Thüre, wo Schopp, der Schneider, stand. Der Lebkuchler folgte ihm auf dem Fuße. (Forsetzung folgt.)

Bayerisch-Würtembergische Donau-Dampfschifffahrt.

Dienst zwischen Ulm, Regensburg und Linz während der Monate April und Mai 1840.

Von Ulm nach Regensburg: den 6., 13., 20., 27. April, 6., 13., 20., 27. Mai.
Von Regensburg nach Linz: den 1., 8., 15., 22., 29. April, 3., 8., 13., 15., 17., 19., 22., 24., 27., 29. Mai.
Von Linz nach Regensburg: den 2., 9., 16., 23., 30. April, 4., 9., 14., 16., 21., 24., 26., 29., 31. Mai.
Von Regensburg nach Ulm: den 2., 9., 16., 19., 23. April, 2., 9., 17., 24., 31. Mai.

Die Schiffe stehen mit denen der österreichischen Gesellschaft sowohl bei der Thal- als Bergfahrt in direkter Verbindung, so daß stets am Tage nach der Ankunft in Linz die Reise nach Wien resp. Regensburg fortgesetzt wird.

Regensbueg, im März 1840.

Die Direktion.

Museum.

221. (2a) Montag den 13. April:

Concert.

Anfang halb 7 Uhr.

Gesellschaft des Frohsinns.

241 (3c) Samstag den 11. April:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Hr. Georg Mussinan, k. Administrationsrath und Kriegsministerialreferent, 60 J. a.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Remmelmann, Buchhändler von Paris. de Magnier, Proprietär von Paris. Frhr. v. Dörnberg, k. Rittmeister a la Suite von Regensburg. Maitrejean, Kfm. von Morenil. Geaf de Terrier-Santans, Proprietär von Besançon.

[Schw. Adler.] Borel, Gouvernante von Couvet. Hr. v. Langen, k. sächs. Kämmerer von Dresden. Fr. v. Langen, Obersthofmeisterin der Prinzess. Amalie von Sachsen.

[Gold. Kreuz.] Gaillet, Weißgerber von Paris. Gerard, Literat von Paris. Claus, Fabrikant von Seltmanns. Arnold, Handelsmann von Wien. Hellmann, Botaniker von Teltnang.

[Stachusgarten.] Tanera, Architekt von Augsburg. Buse und Tillmann, Studenten von Augsburg. Heller, Thierarzt von Landshut. Schönberg, Privatier von Salzburg. Ignaz und Anton v. Zaduesnig, Gutsbesitzer von Augsburg. Rommel, Commis von Augsburg. Altmann, Kfm. von Schwabach. Arnold, Appellationsgerichtsrath von Eichstädt. Odermaier, Handelsmann von Lindenberg.

243. In allen Buchhandlungen ist zu haben:

An die

hohe Kammer

der Abgeordneten.

Einige Thatsachen und Fragen, die Preßfreiheit im Conflikte mit der Censur und Beschlagnahme einiger Piecen betreffend.

Von

Joh. Bapt. Langenmeier,

k. b. pens. Pfarrer.

Velinpapier 12 kr. Druckpapier 6 kr.

Der Erlös zum Besten meiner armen Kreditoren.

238. Bei Unterzeichnetem sind frisch angekommen und empfiehlt zur gefälligen Abnahme:

gut geräucherte

westphälische Schinken,

von 4, 6, 8 und 10 Pfund 1 Stück.

Sowie auch zu haben:

Dürre Frankenzwetschgen 9 kr. d. Pf.
Dürre Weichsel-Kirschen 12 kr. d. Pf.

Joseph Karl.

239. In der Nähe des neuen Postgebäudes ist ein sehr freundliches, schön meublirtes Zimmer, mit geschlossenem Alkoven, vom Mai an an einen Herrn zu vermiethen. Das Nähere in der Dienersgasse Nro. 13 über 2 Stiegen links.

237. (2b) Das Haus Nro. 4 an der Nymphenburgerstraße ist mit oder ohne Garten sogleich oder auf Georgi zu vermiethen. Das Haus enthält 12 Zimmer, worunter ein großer Salon, Küche, Speise, Keller, dann Stallung auf sechs Pferde, Remise und alle sonstigen Bequemlichkeiten. Das Uebrige.

Augsburger Börse

vom 9 April.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅜	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	86	—
Bankaktien	598	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	149
„ von 1839 prpt.	142½	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	—	109⅜
detto à 4 Proc. prpt.	101⅜	101½
detto à 3 Proc. prpt.	82¼	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1845	—
K. Polu. Loose fl. 300 pr.	106	—
detto à fl. 500 prompt	—	122
Grossh. Darmst. Loose pr.	65	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	69
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	—	93
Venetianer-Mailänder . .	116	115

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 88. Sonntag, 12. April 1840.

Geschichtskalender.

12. April 1500.

Görz und Pusterthal fallen nach des Grafen Leonhards erblosen Hintritt an Oesterreich. Hiedurch wird die Verbindung Tirols mit Kärnthen hergestellt und Innerösterreich zu einem zusammenhängendem Bollwerke gegen feindliche Angriffe; Bayerns Ansprüche aber, um so hoffnungsloser.

13. April 1408.

Bürgeraufruhr zu Landshut unter dem jungen und ausschweifenden Herzoge Heinrich.

Deutschland.

Bayern.

Die barmherzigen Schwestern, welche von hier nach Orb abgegangen sind, um das dortige Spital zu übernehmen, wurden von den Einwohnern Orbs mit einem wahrhaften Jubel empfangen. Eine Deputation der Stadtgemeinde eilte ihnen bis nach dem vier Stunden entfernten Städtchen Höchst entgegen und führte dieselben gleichsam im Triumph in Orb ein. Die Installirung des Ordens geschah auf die feierlichste Weise von einem königl. Regierungs-Kommissär. Die Frau Oberin des Ordens, Schwester Ignatia, welche die nach Orb bestimmten vier Schwestern dahin begleitete, ist wieder hieher zurückgekehrt.

Am verflossenen Freitag, als dem Tage der schmerzhaften Mutter des Herrn, an welchem fromme Gläubige sieben Kirchen zu besuchen pflegen, war vom frühen Morgen bis zum spätesten Abend die schmerzhafte Kapelle von Betenden umlagert. Auch die übrigen Kirchen der Stadt, besonders die St. Peterskirche waren von Gläubigen stets gefüllt und blieben bis 8 Uhr Abends geöffnet.

(Oeffentliche Anschläge.) Von jeher wurden sowohl für die Vorstellungen im k. Hoftheater als auch für Konzerte und sonstige öffentliche Produktionen die treffenden Anschlagzettel erst an dem Tage der Vorstellung selbst, an den Straßenecken angeklebt und man konnte also von vorneherein schon wahrnehmen, welche am Abend eines jeden Tages statt haben. Jetzt ist es anders und man wird, liest man oft nur flüchtig diese Anschlagzettel, nicht selten irre geführt, denn es scheint in jüngster Zeit allgemeiner Gebrauch geworden zu seyn, schon acht Tage von irgend einer Produktion die Anschlagzettel an die Straßenecken anzukleben. — Für Fremde, welche oft zufällig an solchen Tagen hieher kommen, wo Abends keine öffentliche Unterhaltung statt hat und nicht länger hier verbleiben können, ist dieß so zu sagen eine Lockspeise als wolle man fragen: „heute ist nichts, aber komme über acht Tage wieder.“ — Das Format dieser öffentlichen Anschläge war in früheren Zeiten sehr bescheiden, jetzt aber glaubt man bei den meisten Produktionen, Plakate von Kunstreitergesellschaften zu sehen, und wenn es so fort geht, so werden die Häuser der Straßenecken bald bis zum obersten Stock mit solchen ungeheuren Ankündigungen überzogen seyn.

Oesterreich.

Wien, 7. April. Gestern war das Leichenbegängniß des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Salis, Oberstthofmeisters Sr. K. K. H. des Erzherzogs Franz, wobei dieser Prinz in Generals-Uniform und der Erzherzog Karl als Oberster des Regiments erschien, dessen zweiter Inhaber, nach Ihm, der Verblichene gewesen. — Die hiesige Justiz- und politischen Behörden dringen seit mehreren Jahren auf Zustandebringung einer Maschine zur Vollziehung der Todesurtheile, welche der Humanität und Bildung unserer Zeit entspricht. Die bis jetzt vorgelegten Modelle sollen jedoch von Seite der technischen Fakultäten für nicht ganz befriedigend erachtet worden seyn, worauf, wie verlautet, der Monarch resolvirte, die Beseitigung der Mängel zu bewerkstelligen, was bei den Fortschritten der Wissenschaft und des Maschinenwesens nicht unmöglich, noch schwierig seyn werde. (Schw. M.)

Großherzogthum Baden.

Heidelberg, 3. April. Der Professor honorarius Kapp und der Professor extraordinarius von Reichlin-Meldegg sind, ersterer mit dem Rang und Charakter als Hofrath, zu ordentlichen Professoren der philosophischen Facultät an hiesiger Hochschule ernannt worden.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 6. April. Den neuesten hier eingetroffenen Nacheichten zufolge, wird der Großfürst-Thronfolger den nächst kommenden Freitag, den 10. d. hier eintreffen. Tags darauf wird im großh. Hoftheater die Oper „Cortez“ gegeben werden.

Großbritannien.

London, 3. April. Der von Marquis von Lansdowne gestern der Königin und dem Prinzen Albert zu Ehren gegebene große Ball war einer der glänzendsten dieser Saison. Das Hotel Lansdowne ist eines der schönsten in London und verschwenderisch mit Allem geschmückt, was Luxus und Kunst zu bieten vermögen; Canova, Thorwaldsen und andere berühmte Meister haben in der letzteren Hinsicht zur Ausstattung beigetragen.

Frankreich.

Kürzlich fand eine Meuterei eines Detachements der Fremdenlegion in Algier statt. Die Meuterer sind sämmtlich spanische Refugies, die früher unter dem Prätenten dienten.

Niederlande.

Nach einer officiellen Uebersicht betrug die Bevölkerung von Niederland, ohne das Herzogthum Limburg am 1. Jan. 1839 1,615,029 Seelen. Im Jahre 1838 wurden 21,019 Ehen geschlossen, während 60 Ehescheidungen statt hatten.

Schweiz.

Von der Schweizer Gränze, 7. April. Das Hauptquartier der Unterwalliser ist noch in Siders, die Vorposten stehen bereits in Turtmann (zwischen Leuk und Brieg); die Gemeinden des Hauptthals pflanzten weiße Fahnen auf, froh der Ankunft der Unterwalliser und der Erlösung aus heillosser Desorganisation. Die siegreichen Truppen gedenken bis Brieg vorzurücken und auch dieses zu besetzen. Das Thal im Zehnen Herens, in welchem Evolenaz liegt, hat sich ergeben. Hr. Werra ist nicht gefallen, sondern entwichen. Man schreibt die Niederlage der Oberwalliser den schlechten Dispositionen der Regierung zu. (A. A. Ztg.)

Der Staatsrath von Wallis schrieb am 3. aus Sitten an den Vorort: Die Feindseligkeiten haben ganz aufgehört, die Oberwalliser die Waffen niedergelegt und sind in ihre Heimath zurückgekehrt. Wir werden sofort für Wiederherstellung der Ordnung allenthalben sorgen und protestiren neuerdings gegen jede Intervention, die ganz ohne allen Grund wäre. Die Eidgenossenschaft muß uns gestatten, unsere innern Zerwürfnisse, die nun ihrem Ende nahe sind, von uns aus beizulegen.

Kirchenstaat.

Rom, 3. April. Der Kourierwechsel mit Neapel und dem Norden ist jetzt sehr lebhaft. Man versichert heute, daß ein befreundeter Hof sich erboten, den Vermittler zwischen England und Neapel zu machen; so auch, daß dem Fürsten Butera die Ordre zugeschickt sey, sich unverzüglich von St. Petersburg nach London zu begeben, um dort die Verhandlungen zu leiten. — Die abwechselnde Witterung der letzten Zeit wirkt sehr nachtheilig auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung; viele Personen sind leidend. Zu diesen gehört auch der würdige Staatssekretär, Cardinal Lambruschini, der schon seit mehrern Tagen krank darnieder liegt. — Horaz Fernet ist auf seiner Rückreise aus dem Orient hier eingetroffen, und von seinen zahlreichen Verehrern mit großer Freude empfangen worden.

Türkei.

Konstantinopel. Aus den Provinzen nichts Neues. Die Installation des griechischen Patriarchen, Antimos, erfolgte mit vieler Feierlichkeit im Pforteupallast. — Am 15. war die österr. Flottille mit dem Erzherzog Friedrich von Smyrna abgesegelt. — Schekib Effendi ist nach London abgereist. — Der Agent des Vicekönigs von Aegypten hat dieser Tage eine lange Konferenz mit Reschid Pascha gehabt.

Aegypten.

Alexandrien, 22. März. (Ueber Frankreich.) Der Pascha hat Heerschau über die in der Stadt befindlichen Truppen gehalten. Die Europäer waren ganz erstaunt über die Trefflichkeit der Artillerie. Obrist Hodges ist seit dem 18. wieder von Cairo zurück. Die Araber haben plötzlich Geschmack daran gefunden, in die Nationalgarde zu treten, früher konnten nicht 8000 Mann zusammen gebracht werden, jetzt sind 20,000 da, wenn man sie nur wünscht. Anfangs glaubten sie, es müßte ins Feld gezogen werden, jetzt aber begreifen sie leicht, daß es sich blos um Alexandriens Sicherheit handelt. Die Pest hat bedeutend nachgelassen. (A. A. Ztg.)

Künftige Zeitschriften im künftigen Jahrhundert.

Im Jahre 1940 werden in der Buchhandlung Schund und Comp. folgende neue Zeitschriften erschienen:

1) Das Nichts-Magazin; enthält Nichts und kostet Nichts; dabei wird die Bemerkung stehen, daß im neunzehnten Jahrhunderte zwar auch viele Zeitschriften erschienen wären, die nichts enthielten, diese hätten aber desto mehr gekostet.
2) Der Verschwiegene; von Frauen herausgegeben, unter dem Titel wird stehen, kolossale Ironie!
3) Beiträge zur Kenntniß der aegyptischen Finsterniß, redigirt von dem Straßenbeleuchtungs-Comité.
4) Der Weltlauf; oder: lieben, heirathen, ein großes Haus, Banquerott machen, davon laufen und im Auslande mit fremdem Gelde den fremden Mann spielen. Dieses Blatt hat schon in unserem Jahrhunderte Interessenten gefunden, die im Voraus darauf pränumerirt haben.
5) Die Processe, oder: je länger je lieber; ein Unterhaltungsblatt für und von Advokaten.
6) Der Schnellflügler; redigirt von einer Gesellschaft Podagraisten.
7) Tägliche Buß- und Reue-Uebungen; wird ein Kreuz als Vignette haben und nur von verheiratheten Männern redigirt werden.
8) Der Todfeind; redigirt von einem Vereine praktischer Aerzte.
9) Der Verkürzer, unter Leitung der Kuhschnappeler Schneidergilde.
10) Der Taschendieb; redigirt von Wucherern.
11) Huldigung den Frauen; Redakteur: der türkische Sultan.
12) Die Schlafmütze; herausgegeben von mehreren Nachtwächtern.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Als der Doktor an die Thüre gelangt war, vernahm er das Wimmern eines der in der Tonne liegenden Leute.

Es ist der Jude! sagte lachend der Schneider.

„Schande über Euch!“ donnerte ihn der Doktor an, daß

die leichtfäßige Gestalt drei Schritte zurückhüpfte im überman-nenden Schrecken.

„Helft mir die Unglücklichen befreien! herrschte er ihm zu. Der Schneider eilte devotest herbei; aber als der Doktor die Draußenstehenden um Hülfe bat, lachten sie ihn auf brutale Weise aus.

Er sah wohl ein, hier müsse er einen andern Weg einschlagen, da das Imponiren hier nicht ging, und an der Brutalität auch jede Bitte, wie der Pfeil am Eisenharnisch, abprallen mußte.

Er bot Geld an, reichlichen Lohn dem, der ihm beistehen würde. Jetzt gab es Arme genug, die halfen. Bald war Raum, die Tonne umgelegt und die Gefangenen befreit. Simeon war der Unglücklichste. Ihm war das Bein gebrochen. Der Andere kam mit heiler Haut davon, und machte sich, so schnell er konnte, aus dem Staube, um dem Spotte zu entgehen.

Der Doktor wollte den Leidenden in Schopps Haus bringen lassen, allein der widersetzte sich mit aller Macht diesem Ansinnen. Erst als der Doktor schweres Geld bot, gab er nach. Er wurde hereingebracht, verbunden, so gut es ging, und dann auf das Bette gelegt.

Während dieser Zeit war es lichter auf der Straße geworden. Der Goldschmied drängte sich durch, da es die mitleidende Schwester nicht wagen durfte, und konnte ihr die Kunde bringen, daß keine Gefahr sey. Der Doktor machte, deshalb auch Anstalt, den Verunglückten in sein väterliches Haus bringen zu lassen. Aus einer alten Tischplatte des Schopp's wurde eine Tragbahre zusammengefügt und er alsdann, von dem Doktoe gefolgt, von dannen getragen.

Fettmilchs unmäßiger Spott folgte dem Doktor nach, und sein edles Bemühen mußte es unvertheidigt dulden, daß es auf die unwürdigste Weise der schnödesten Habsucht zugeschrieben wurde.

Während die Krönung mit allem Prunke und dem vielfältigsten Ceremoniell vollzogen wurde, harrte Dina mit stets wachsender Angst auf ein Lichtwerden der Volkshaufen; dieß änderte sich jedoch nicht im mindesten. Erst als das Ende der Ceremonie gekommen war, zog sich die Menge mehr dem Römer zu, um dort bei der Rückkehr des Kaisers Wein zu schöpfen am sprudelnden Brunnen ein Stück vom gebratenen Ochsen oder eine Münze zu erhaschen, welche würden unter das Volk ausgeworfen werden. — Nur in der Nähe des Hauses hielt sich ein Trupp von acht bis zehn Kerlen, denen jede Schlechtigkeit auf dem Gesichte geschrieben stand; Dina hatte keine Ruhe mehr.

„Führt mich zu meines Vaters Hause!“ bat sie die Alte. „Jetzt noch nicht“, sprach diese. „Ihr seht ja die Masse von Menschen draußen noch. Wehe uns, wenn sie uns erkennten.“

Dinas Angst wuchs indeß mit jeder Sekunde. Eine Viertelstunde nach der andern verging. Sie vermochte es nicht mehr auszuhalten.

Die Alte sah jetzt Fettmilch aus dem Hause des Schneiders gehen. Er warf ihr einen bedeutsamen Blick zu. Sie verstand ihn und verließ das Haus mit Dina, die, ganz fremd in der Stadt, es nicht ahnen konnte, daß die Alte sie nach der Dongesgasse leitete.

Kaum waren sie in diese eingebogen, als mit entsetzlichem Halloh ein Haufe müssigen Gesindels hinter ihnen her schrie: „Eine Jüdin ohne Judenlappen! Sie hat das Gesetz übertreten, fort mit ihr ins Gefängniß!“

Ein tödtlicher Schrecken fuhr in Dinas Glieder. Sie klammerte sich an die Alte und flehte um Gotteswillen, sie solle sie schützen.

„Das kann ich nicht, Kind“, rief diese, eine Angst affektirend, die das Mädchen in ihrer ganzen Größe empfand. Sie eilte vorwärts, so schnell es mit der Alten ging, die sie festhielt.

Schon waren die Verfolger nahe, als sie Fettmilchs Haus erreichten. Schnell riß die Alte das Mädchen in die Thüre und schloß sie ab. Sie zog die Halbbewußtlose die Stiege hinauf, riß eine Thür auf, ließ sie in ein dunkles Gemach, zog den Schlüssel ab und empfahl ihr eine lautlose Stille. Wenn die Nacht eingetreten seyn würde, wolle sie sie ihrer Haft entlassen und zu ihrem Vater bringen.

„Das hast Du gut gemacht, alte Hexe“, rief Fettmilch, als sie herab kam mit dem Triumphe der Hölle in ihren Zügen. Sie lachte. „Laß das Vögelein in seinem Bauer zahm werden, Vincenz“, setzte sie hinzu, „den Schlüssel behalte ich.“ (F.f.)

Museum.

221. (2b) Montag den 13. April:

Concert.

Anfang halb 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Maria Anna Karl, Bedienetenstochter, 36 J. alt. — Maria Heilmaier, Dienstmagd, 20 J. alt.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler] Godschalk, Kfm. v. Crefeld. Helbrck, Kfm. von Elberfeld. Sattler, Kaufm. von Reutlingen. Auberlen, Kaufm. von Augsburg.

[Gold. Kreuz.] Weiß, Kellner von Badenbaden. Schwarz, Kfm. von Schaffhausen. Mayer, Kaufm. von Zürich. Böhm, kk. Postinspektor von Töplitz. Baron von Pfammern auf Bisenberg von Memmingen.

[Gold. Sonne] Widmann, Schullehrer von Argath. Holl, Schullehrer von Ottesing. Unterauer, Pfarrer v Warngau. Niedermayer, Metzgermeister von Mühldorf. Steiner, Bräuer von Augsburg. Weinmaier, Sattler von Mühldorf.

[Gold. Löwe.] Steger, k. Landrichter von Tittmoning. Kotzbauer, Landgerichtsassessor von Haag. Distl, Musiker von Wasserburg.

[Gold. Stern.] Schurz, Kfm. von Bremen. Thallr, Gastgeber v. Altötting. Wedeles, Kfm. von Fürth. Zeltzer, Kfm. von Augsburg. Rupprecht, Kfm. von Pfoezheim.

[Stachusgarten.] Schleiffer, Geometer v. Weilheim. Ramson, Landrichter von Schrobenhausen. Michel, Landgerichtsassessor von Rain. Lindermaier, Handelsmann von Rain. Gehauser, Bräuer von Rain. Zirndier, Regimentssattler von Augsburg. Aetz, Hoffänger von Wien.

[Hubergarten] Fatroned, Cand. Jur. von Wattkan. Durand, Cand. Theol. von Wattkan. Müller, Lederermeister von Interesdorf. Schmid, Cand. Pharm. von Luzern. Bizanello, Cand. Med. von Straßburg. Kreitmair, Privatiere von Zinking.

Versteigerung.

244. Montag den 13. April Früh von 9 bis 12 Uhr werden im Thal Nro. 75 im Hegerbräuhaus über eine Stiege mehrere Wirthschaftsutensilien als: Tische, Sessel, Bänke, Lampen, Betten, Bettladen und verschiedene andere Gegenstände, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu höflichst einladet

Niemayer, Stadtgerichtsschätzer.

Vermiethung.

246. (2a) Gleich vor dem Sendlingerthor (links in der Wallstraße Nro. 2) beim Lohnkutscher Dopp ist ein schöner Garten mit gemauertem Sommerhaus billig zu vermiethen.

Digitized by Google

247. (3a)

Fahr-Gelegenheit

von

Augsburg nach **Fürstenfeldbruck**

und von da zurück

nach

Augsburg.

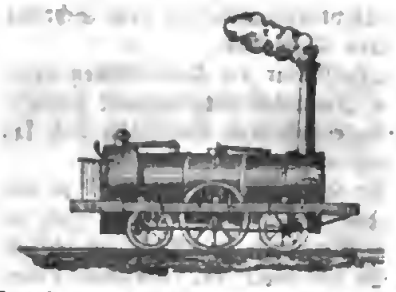
Unterzeichneter hat die Veranstaltung getroffen, daß von nächsten Montag den 13. April an

Täglich

ein gedeckter Wagen von hier nach Fürstenfeldbruck abgehen wird. Die Person zahlt mit Inbegriff des Trinkgeldes 1 fl. 20 kr. Die Abfahrt geschieht um 5 Uhr Morgens. Es wird nur ein kurzer Aufenthalt in Althegnenberg stattfinden, und Passagiere, welche um 5 Uhr hier abfahren, kommen um 11 Uhr in Bruck an, um welche Stunde die Stellwagen dort abgehen, und die Passagiere mit dem Dampfwagen um 12 Uhr in Maisach abfahren und vor 1 Uhr in München sind. Sollten sich vier Personen dahier verstehen, später abzufahren, so stehen auch zu diesem Zwecke Wagen bereit und werden die Passagiere mit dem um 5 Uhr Nachmittags von Bruck abgehenden Stellwagen zur Eisenbahn gebracht, wo die letzte Abfahrt um 6 Uhr nach München stattfindet. Wollen drei Personen einen besonderen Wagen, so bezahlen solche für vier. — Es werden so viele Passagiere angenommen, daß 3—4 Wägen besetzt werden können.

Augsburg, den 9. April 1840.

Jonathan Eitel sen,
am Honoldsgraben Lit. A. Nro. 91.



Durch vorstehende regelmäßige und den Eisenbahnfahrten entsprechende Einrichtung, ist auch den Eisenbahn-Reisenden von München nach Augsburg eine billige Gelegenheit eröffnet, von Fürstenfeldbruck aus die Reise sogleich weiter fortzusetzen.

254. (3a) Es werden einige Jahrgänge des Nürnberger-Correspondenten unter billigen Bedingungen zu kaufen gesucht.

Eröffnung des Bades Mariabrunn bei Dachau.

240. Die gehorsamst Unterfertigte gibt sich die Ehre anzuzeigen, daß die Eröffnung des Mineralbades Mariabrunn nächst Dachau künftigen 10. Mai l. J. mit einem feierlichen Hochamte und darauf folgender Mittagstafel statt finden, und daß sie alles was in ihren Kräften steht aufbieten wird, die lieben Badegäste, die sie mit Ihrem Besuche zu beehren geruhen werden, in jeder Hinsicht zu befriedigen.

Mehrere sachkundige Aerzte haben über die Bestandtheile, Heilkräfte und Wirkungen des Mariabrunner-Gesundbrunnens ausführliche und belobende Beschreibungen herausgegeben; so sagt, um nur einiges darüber anzuführen, der seel. M. R. Hr. Dr. Graf in seiner pragmatischen Geschichte der bayer. Mineralwässer S. 249 — 261:

„Schmerzhafte Leibschäden beider Geschlechter und jedes Alters wurden durch den Gebrauch dieses Bades über alle „Erwartung erleichtert und verkleinert; örtliche und allgemeine Wassergeschwulsten hat diese Quelle gänzlich geheilt; die Folgen von Quetschungen und Stößen in den äußern Theilen, selbst wenn nach diesen Unfällen Lähmungen blieben, so daß Leute „auf Krücken gehen mußten, hob dieses Bad in kurzer Zeit; lokale Schmerzen auf der Brust, wenn sie nicht von Zerstörungen der Eingeweide kamen, Schmerzen im Unterleibe wurden allein durch das Trinken dieses Wassers entfernt; Haut„Ausschläge aller Art, vorzüglich Krätze, sogar mißhandelte venerische Hautkrankheiten wichen dem Gebrauche dieses Bades. „Alte Geschwüre an den Füßen, Nieren- und Blasenzustände, Geschwüre in der Harnröhre, in der Vorsteherdrüße, wurden „glücklich durch dieses Bad geheilt; alle Gattungen von Schleimflüßen, die übermäßigen kränklichen Blutflüße aus der Mutter, „die erschöpfenden und schmerzhaften Hämorrhoiden, heilt dieses Bad dauerhaft ꝛc. ꝛc. Die wahrhaft wunderbaren Wirkungen „dieser Heilquelle auf Stein- und Griesbeschwerden rheumatische und arthritische eingewurzelte Uebel sind allgemein anerkannt.“

Die gehorsamst Unterzeichnete erlaubt sich nur noch die Bemerkung, daß die Preise ganz die nämlichen wie die im vorigen Jahre sind; das Mittagsessen um ein Uhr kostet 36 kr.; ein gut gekochtes Bad nebst der dazu gehörigen Badwäsche kostet mit Einschluß von 6 kr. Trinkgeld für die Badträger 30 kr.; Zimmer zu 12, 24, 36, 48 kr., 1 fl., 1 fl. 12 kr. täglich sind zur Auswahl der Gäste vorhanden. Wein, Kaffee und Bier werden besonders bezahlt, sollen aber immer so billig als möglich und in bester Qualität verabreicht werden. Arme mit legalen Zeugnißen versehene und des Bades bedürftige Kranke werden um 15 fl. sowohl beköstiget als auch mit den nöthigen Bädern versehen werden. Zur Bequemlichkeit der lieben Badegäste geht wöchentlich ein fahrender Bote jeden Samstag von Mariabrunn nach München, wo er in der Frühe bei Herrn Obermaier, sogenannten Kochwirth an der Rosengasse Nro. 7 ankömmt und auch um 1 Uhr den nämlichen Tag wieder nach Mariabrunn zurückfährt und alle Aufträge und Bestellungen pünktlich besorgen wird.

Um gütigen und freundlichen Besuch bittet ganz gehorsamst

Mariabrunn, den 2. April 1840.

Karolina Maier,
Eigenthümerin des Mineralbades Mariabrunn.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Tuchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 89. Dienstag, 14. April 1840.

Geschichtskalender.

14. April 1359.

Albert, Graf von Hohenburg, Kanzler Kaiser Ludwigs des Bayern, nachher Bischof zu Freising, starb zu Stein im Bisthum Konstanz, Hagiograph.

Deutschland.

Bayern.

Vergangenen Sonntag den 12. hatte Vormittags eilf Uhr in der k. Hofkirche die feierliche Palmweihe statt, welchem kirchlichen Feste Se. Maj. der König beiwohnten.

Das neue k. Universitätsgebäude soll nun wirklich mit Anfang des nächsten Wintersemesters bezogen werden. Auch das neue Wachhaus am Ende der Ludwigsstraße, in dessen ersten Stock die Gensdarmerie-Station locirt wird, ist bereits unter Dach und wird in Bälde das unansehnliche hölzerne Wachhaus abgebrochen werden, wodurch die herrliche Ludwigsstraße nue an Schönheit gewinnt. Die Promenade gegen Schwabing zu ist jetzt fortwährend sehr frequent, und in dem Schwabinger Wirthshaus stets ein zahlreicher Besuch von Personen aus allen Ständen. Für ein besseres Lokal des dortigen Thorschreibers dürfte wirklich gesorgt werden!

Der voriges Jahr als Missionär nach Amerika gereiste Franciscaner Ludwig Huber, ist am 22. Aug. v. J. in New York eingetroffen, hat am 25. Aug. bei der deutschen Gemeinde gepredigt, und kam dann am 10. Sept. in Cincinati an, welches die bevölkertste Stadt am Ohio ist. Sie zählt 30,000 Einwohner, worunter sich allein 6000 deutsche Katholiken befinden. Bereits ist die dritte katholische Kirche im Baue.

Personenfrequenz der München-Augsburger-Eisenbahn in der Woche vom 5. bis 11. April 1840: 1714 Personen in 42 Fahrten zwischen München und Maisach.

In den letzten Tagen haben sich die Sterbefälle besonders unter jungen Leuten wieder vermehrt. Am verflossenen Freitag wurden 5 und am letzten Samstag 6 Leichen auf dem hiesigen Gottesacker beerdigt. Im Allgemeinen ist jedoch der Gesundheitszustand in der Hauptstadt befriedigend. Die Zahl der Kranken in dem allgemeinen Krankenhause war am 9. d. Mts. 393. Auch im k. Militär-Hauptlazareth ist der Krankenstand gefallen.

[Richtige Uebersetzung.] In einem großen Hause wurde kürzlich ober der Thüre des Portiers eine Tafel mit der Inschrift: „Pförtnerzimmer“ angebracht. Zwei Dienstbothen dieses Hauses betrachteten diese Tafel lange Zeit. Auf die Frage des einen, was das Wort Pförtner eigentlich heiße, entgegnete der andere: „das ist die französische Uebersetzung von Portier.“ In der That eine wahre Ironie über die vielen in unserer Muttersprache eingeschlichenen fremden Wörter!

Die bayerische Postanstalt hat in den jüngsten Tagen eine bedeutende Erweiterung der Verbindungen auf den Hauptstraßen bewirkt, nämlich die Herstellung einer täglichen Eilwagenfahrt zwischen Bamberg und Nürnberg, welche mit dem 1. April d. J. ihren Anfang nahm. Dadurch ist nicht bloß der tägliche Verkehr dieser beiden Städte befördert, sondern die direkte Verbindung eines großen Theiles von Unter- und Oberfranken mit Nürnberg, dann dieselbe zwischen den sächsischen Herzogthümern und ihren Hinterländern, wie auch Böhmen, mit Bayern und dem ganzen Gebiete des Mains, sodann des Ludwig-Donau-Main-Kanals, und der Donau-Dampfschiffahrt. Denn nun kann man auch von Bamberg ab täglich mit der Eilpost über Nürnberg nach Regensburg und von da weiter die Donau hinab und hinauf, oder nach München, Augsburg, Stuttgart ꝛc. gelangen, und natürlich auch von da in Bamberg eintreffen. Da aber diese Stadt der Mittelpunkt des Mainverkehrs zwischen Bayern, Sachsen, Böhmen, Hannover, Bremen ist, so ergibt sich die Wichtigkeit jener neuen Vermehrung der Reisegelegenheiten von selbst. — In unmittelbarer Beziehung dazu stehen aber noch drei andere Wege, welche bereits eröffnet oder in Aussicht sind. Der erste ist die geradeste Straße von Bamberg ab nach Sachsen über Kronach, Kaulsdorf, Saalfeld und Leipzig nebst Juflueuzen. Diese ist seit einiger Zeit hergestellt, indem bei Kaulsdorf mit k. Genehmigung eine steinerne Brücke über die Saale duech eine dazu gebildete Aktiengesellschaft, und vom Staate die Chaussee von Kronach nach Lauenstein noch in diesem Jahre erbaut wird, und eine Eilwagenfahrt eben dahin bereits im Gange ist. Der zweite ist die Bannachstraße, welche seit vorigem Jahre durch eine sehr schöne Brücke auf Steinpfeilern über den Main zwischen Güsbach und Bannach ganz vollendet ist. Diese, die sogenannte alte Hessenstraße, die schon zu den Zeiten der Hansa die geradeste und frequenteste aus Norddeutschland nach Nürn-

Digitized by Google

berg war, verbindet Holstein, Bremen, Hannover, Westphalen, Kassel, überhaupt das ganze Werra- und Weserbecken direkt mit Bayern, Tyrol und Italien. Bis an die bayerische Gränze vollendet schließen sich auf dieser die sächsischen neuen Straßen ihr an, die sich nach den obengenannten Ländern, nach ganz Niedersachsen und dem Thüringerwald verzweigen. Der dritte Weg ist endlich der auf der Wasserstraße der Regnitz und des Mains. Bekanntlich ist die Correktion der Regnitz und des Mains von Bamberg ab auf der ganzen Länge des bayerischen Stromgebietes von der Regierung angeordnet, dem Kreisbaurathe Schirlinger zu Würzburg deren Ausführung speciell übertragen, und unter dessen tüchtiger Leitung schon weit vorgerückt. Die Verbesserung des Fahrwassers steht also hier bevor, und sie wird nicht verfehlen, den günstigen Einfluß auf die bayrische Mainschifffahrt zu äußern. (Fr. M.)

Zweibrücken, 9. April. Der vor wenig Tagen durch das Spezialgericht zum Tod verurtheilte Lorenz machte in der Nacht vom 7. zum 8. d. in dem hiesigen Gefängnisse einen neuen Befreiungsversuch. Als der Schließer gestern früh das Zimmer besuchte, wo er den Verurtheilten noch Abends mit doppelten Ketten an die Pritsche schloß, fand er denselben frei umhergehend, die Ketten aber in einzelnen Stücken im Zimmer zerstreut. Lorenz hatte sich mit übermenschlicher Kraftausübung von seinen Banden befreit. Nach einiger Angabe hatte er durch Umdrehung der Kleigen, seine Fesseln gesprengt, sich dann aus dem morschen Fußboden einen langen Nagel verschafft, und mit diesem auf der südlichen Seite schon eine, nicht unbedeutende Oeffnung gebrochen, als ihn der Schließer überraschte. Die um die Füße geschmiedeten sogenannten Springer waren unversehrt. (A. A. Ztg.)

Sachsen.

Dresden, 31. März. Se. Maj. der König haben Sr. kais. Hoh. dem Großfürsten Thronfolger von Rußland den königlichen Hausorden der Rautenkrone verliehen.

Rußland und Polen.

Nachrichten aus Gallacz zufolge, haben die Tscherkessen ein russ. Fort am Flüßchen Tschneb erobert und zerstört, die Besatzung niedergemacht, und 13 Kanonen nebst vieler Munition erobert. Ein anderes Fort dagegen wurde zweimal vergeblich angegriffen.

Großbritannien.

London, 6. April. Der Papst hat an den Grafen von Shrewsbury, Präsidenten des seit zwei Jahren bestehenden katholischen Instituts für Großbritannien, ein apostolisches Schreiben erlassen, worin er seine Freude über diese Anstalt ausdrückt, deren Zweck ist, die Katholiken in dem vereinigten Königreich zu beschützen und die Kirche gegen die „Verleumdungen der Andersgläubigen“ zu vertheidigen. Graf von Shrewsbury (dessen beide Töchter bekanntlich in Rom verheirathet sind) ist seinerseits gesonnen, Sr. Heil. ein prachtvolles Tafelservice zu verehren. (Allg. Ztg.

Bei dem Balle in Landsdownehouse tanzte in der 1. Quadrille die Königin mit dem Grafen Sheldurne, dem ältesten Sohne, und Prinz Albert mit Lady L. Fitzmaurice, der Tochter des Marquis Landsdowne. Einer der Walzer, welche Weipperts Musikkorps spielte, war von Prinz Albert komponirt.

Frankreich.

Paris, 8. April. Der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville waren gestern Abends in der Oper; sind daher nicht verreist, wie es allgemein geheißen. — Der „Moniteur“ enthält eine k. Ordonnanz, die das Communalkollegium von St. Etienne zum k. Kollegium dritter Klasse erhebt. — Man spricht von Forderungen ziemlich beträchtlicher Kredite, die noch in dieser Woche an die Kammer zur Feier des hl. Philippstags für die Vermählungstage des Herzogs von Nemours und für die Taufe des Grafen von Paris gestellt werden sollen. — Der Sohn des Herzog Decazes ist als Kabinetschef des Hrn. Thiers ernannt, sagt ein legitimistisches Blatt. — Aus Afrika sind zwei Tage keine frischen Neuigkeiten eingetroffen. (A. A. Ztg.)

Sizilien.

Nach einem eben einlaufenden Briefe aus Neapel vom 2. April hätte der König dem englischen Kabinet einen schiedsrichterlichen Spruch von Frankreich, Oesterreich oder Rußland angeboten.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Während nun hier das Opfer der Hölle bebend auf den Knieen lag und um Rettung aus dieser Noth flehte, wogte der Menschenstrom aus dem Dome nach dem Römee zurück, wo denn jenes weltberühmte Volksfest seinen Anfang nahm, das so viele Herzen und Hände in Bewegung setzte. Da flogen die Münzen herab unter das Volk, das sich fast zu Tode schlug, um eine zu erhaschen, und in Knäueln über einander stürzte zum Ergötzen von Jedermänniglich. Dort sprudelte der Born herrlichen Weines, der dem Volke preisgegeben wurde, nachdem der Trank des Kaisers Lippe benetzt; dort war der Haufen von goldenem Hafer aufgeschichtet, in den der Marschall hineinritt und das silberne Maaß füllte für des Kaisers edles Leibroß. Dort am Brunnen tummelten die Betrunkenen, die mit Gier den Trank der Labe genossen, und zogen singend von dannen, oder lagen bewußtlos am Boden, oder massen die Breite der Straßen im stückweisen Schusse und langsamen Taumel. Hier am Hafer raffte die Gier in die Säcke und riß sich das Erhaschte wieder unter den Händen weg, bis endlich das Meiste im Staube der Straße und im Kothe des Flosses vertreten war. Hier wie dort gab es Prügel und Balgerei, Schimpfreden und wildes Gezänke, Gelächter und Jubel wenns eben recht wild herging; allein dieß Alles erreichte den Höhepunkt, als der Ochse gebraten war und es nun daran ging, ihn zu zerreißen und zu zerschneiden. Da floß das Blut nicht selten und die Begierde war bei Manchen so groß, daß er mit dem erbeuteten Knochen, nagend mit scharfem Gebisse, durch die Straße zog, und plötzlich ein Anderer ihm seine Beute entriß, und da fortfuhr, wo Jener geendet.

Alle dieß Wesen zog Tausende von Zuschauern herbei, die nun die Fenster der umliegenden Häuser füllten, und bis zum späten Abend dauerte das Halloh, während droben im Saale des Römers die Becher klangen und die Luft ihr schwelgerisches Gelage hielt.

Bei solcher Lust sind oft nahe die größten Kontraste. Mancher zog mit blauen Malen von dannen. Andere wurden mit zerbrochenen Gliedern in das Hospital getragen: aber alle dieß Weh glich nicht dem des Levi Ben Joseph.

Selig, seinen Kindern eine so ungetrübte Freude mit schweren Opfern erkauft zu haben, saß er daheim und las in dem heiligen Buche des Talmud, wo die Weisesten seines Glaubens

Digitized by Google

und Volkes niedergelegt und erläutert hatten das Wort des Herrn. Ihn gelüstete es nicht mehr nach dem Treiben der Welt. In sein Erforschen heiliger Wahrheit vertieft, saß er, und seines Geschäftes pflegten wohlbesoldete Diener. Ach, der arme Greis ahnete nicht das Unglück, das hereinbrechen sollte über sein eisgraues Haupt, ein Unglück, das ihn um so herber traf, als es das Theuerste berührte, was es noch auf Erden für ihn gab.

Da wurde er gestört durch ein Geräusch auf der Straße. Ein Blick durchs Fenster ließ ihn Simeon erkennen, der auf der Bahre lag, welche vier Männer trugen. Der Schrecken lähmte den Greis. Erst als sich die Thüre öffnete und er hereingetragen wurde, bekam sein Schmerz Worte, und die Hände ringend, rief er: Herr Zebaoth, willst du mich Hiob gleich machen in Deinem Zorn? O womit hab' ich verschuldet, daß Dein Arm mich trifft, und Dein Pfeil mich verwundet?"

Die Thränen rannen aus des Greises Augen, und er wand seine Hände in verzweifelnder Angst.

Tief ergriff den Arzt der Schmerz des Vaterherzens Ein Gefühl durchzuckte ihn, wie er es nie gekannt. „Glücklicher Sohn", sprach er in sich hinein, „um den Thränen eines Vaters rinnen! Mir wird nie Eine fließen."

„Beruhigt Euch, Vater", sagte er dann laut zu dem Greise, „es ist keine Gefahr für Euren Sohn!"

Der aber wimmerte heftig, denn durch das unsanfte Tragen, das Rütteln und Stoßen der rohen Träger war sein Schmerz verzehnfacht worden.

Berghem ließ ihn sogleich auf ein Bett legen und löste den Verband, den er flüchtig angelegt, um nun einen bessern an dessen Stelle zu setzen. Mit der größten Schonung that er dieß, und als das Werk vollendet war, fand sich der Kranke wohler, und er ergoß sich in Dank für seinen menschenfreundlichen Retter, indem er dem Vater, der erst jetzt dürftig genug seine Ruhe wieder zu finden begann, den Hergang erzählte.

Zwar schalt ihn der Alte über die Unbesonnenheit, die er sich habe zu Schulden kommen lassen, allein nicht weniger innig war sein Dank gegen den Arzt, wie der des Sohnes. Flehend bat er ihn, doch ja täglich zu kommen, daß nichts versäumt werde.

„O was wird meine Dina sagen, meine gute Dina, wenn sie hört, was Dir begegnet ist? Wie wird sie Dich pflegen. Ach, daß ihr erster Tag hier so betrübt wird." So klagte der Greis.

„Sie weiß es, mein Vater", sagte Simeon, „denn sie stand mir gegenüber und sah mich stürzen."

„Wer", rief der Greis, „Dina? Und sie kommt nicht."

Der Arzt sah beide an. „Von wem ist denn die Rede?" fragte er theilnehmend, denn er ahnete, wie nahe sein Herz hier berührt würde. Hieß ja auch seine Angebetete Dina.

„Von meiner Tochter", erwiederte der Greis, „von meiner Dina, die werth wäre, eine Krone zu tragen wie Esther, der Schmuck und die Zierde ihres Volkes."

„Habt Ihr sie denn nicht gesehen?" fragte Simeon. „Sie stand Euch gegenüber an des Goldschmids Fenster. Es war meine Schwester, die erst gestern aus Holland kam, wo sie bei des Vaters Schwester erzogen worden ist."

Der Doktor verbarg seine Bewegung durch nochmaliges Nachsehen nach dem Verband, und meinte dann, Dina würde wohl noch vor der Menschenmenge nicht zu kommen wagen; allein ihn ergriff eine seltsame Angst. (F. f.)

Münchner-Schranne vom 11. April 1840.

	Höchster D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	13 fl. 56 kr.	15 fl. 25 kr.	14 fl. 55 kr.
Korn:	10 fl. 31 kr.	10 fl. 17 kr.	10 fl. 3 kr.
Gerste:	10 fl. 48 kr.	10 fl. 25 kr.	9 fl. 57 kr.
Haber:	6 fl. 3 kr.	5 fl. 27 kr.	5 fl. 15 kr.

Waizen minder um 5 kr. Korn mehr um 3 kr.
Gerste minder um 23 kr. Haber mehr um 14 kr.

Gestorbene in München.

Anna Bitzer, Dienstmagd, 16 J. a. — Agn. Landerer, Taglöhners Tochter 17 J. alt. — Maria Rabin, Schneiderstochter, 18 J. a. — Franz. Sturm, k. Hoftheater-Wagendienerstochter, 19 J. a. — A. M. Haider, Schuhmacherstochter, 20 J. a. — Kath. Schnitter, Taglöhnerswittwe, 60 J. alt. — Anna Brunold, Saalmeisterswittwe 39 J. a. — Mich. Riedauer, Hausknecht, 45 J. a. — Soph. Seitz, k. Kammerkanzlei-Direktors-Gattin, 54 J. a. — Fr. Wolf, Privatier von Landshut, 60 J. a. — Mich. Eichhammer, Bräumeisterssohn, 30 J. a. — A. M. Sedelmaier, k. Apell.-Gerichts-Sekretärs-Gattin, 75 J. a. — Fr. Rainprecheer, Dr der Med. 27 J. a.

238. (3a) Bei Unterzeichnetem sind frisch angekommen und empfiehlt zur gefälligen Abnahme:

gut geräucherte
westphälische Schinken,
von 4, 6, 8 und 10 Pfund 1 Stück.

Sowie auch zu haben:
Dürre Frankenzwetschgen 9 kr. d. Pf.
Dürre Weichsel-Kirschen 12 kr. d. Pf.
Joseph Karl.

Versteigerung.

245. [2a] Dienstag den 21. April u. die folgenden Tage werden von 9—12, dann von 3—6 Uhr in der Gewürzmüllerstraße Nro. 8 zu ebener Erde aus dem Rücklasse der Ammeisters-Tochter Johanna Leuthaer gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: 1 goldene Riegelhaube, goldene Uhren und Fingerringe mit Brillantea, Rubinen und Smaragd, Colliers, Perlen und Rosetten, Borsteknadeln, eine goldene Minutenuhr, eine goldene Halskette, silberne Vortea-, Kaffee- und Eßlöffel, Messer und Gabeln, eine gut erhaltene Mobiliarschaft, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, verschiedene seidene und andere Frauenkleider, Hausfahrniß ꝛc

Die Preelosen und das Silber werden jedesmal von 11 bis 12 Uhr aufgeworfen.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Niemayer, verpfl. Kreis- und Stadtgerichtsschätzer.

249. [3a] Ein Mann, welcher gut lesen und schreiben kann, sucht als Ausgeher oder sonstiger Gehilfe einen Platz. D. Red.

258 Heute Dienstag den 14. April und die darauf folgenden Tage von Morgens halb 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr werden im Diamabad am englischen Garten nachstehende Gegenstände versteigert, als:

Stockuhren, Oelgemälde, polirte Kleider und Waschkästen, Kanapee's Sessseln, Tische, Bettläden, Porzellain, Gläser, große Teppiche, kupferne Wassergrandeln, andere Geschirre von Zinn, Kupfer und Eisen, messingene Wechsel, 1 Fortepiano, 1 ganz neuer Balester, eine Parthie roßhörener Stricke, Kleider für Privattheater, Reisekofer, ein vollständiger Schneidzeug für Buchbinder, Vorhänge, Betten, Leib-, Bett- und Badwäsche, einige Bücher und andere nützliche Hausfahrnisse.

259. Von der Menterschwaige bis zur Bergtreppe wurde vergangenen Sonntag eine goldene Damen-Borstecknadel verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbe gegen Erkenntlichkeit bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

256. Wegen eingetretenen Verhältnissen sind in der Marstallstraße Nr. 610 rechts, 2 sehr schöne Betten um billigen Preis zu verkaufen.

Digitized by Google

247. (3a)

Fahr-Gelegenheit
von
Augsburg nach Fürstenfeldbruck
und von da zurück nach
Augsburg.

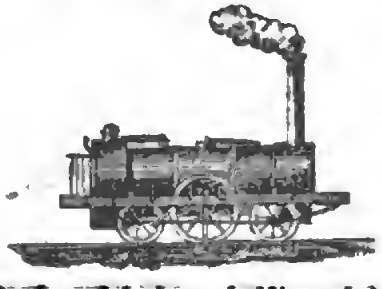
Unterzeichneter hat die Veranstaltung getroffen, daß von nächsten Montag den 13. April an

Täglich

ein gedeckter Wagen von hier nach Fürstenfeldbruck abgehen wird. Die Person zahlt mit Inbegriff des Trinkgeldes 1 fl. 20 kr. Die Abfahrt geschieht um 5 Uhr Morgens. Es wird nur ein kurzer Aufenthalt in Althegnenberg stattfinden, und Passagiere, welche um 5 Uhr hier abfahren, kommen um 11 Uhr in Bruck an, um welche Stunde die Stellwagen dort abgehen, und die Passagiere mit dem Dampfwagen um 12 Uhr in Maisach abfahren und vor 1 Uhr in München sind. Sollten sich vier Personen dahier verstehen, später abzufahren, so stehen auch zu diesem Zwecke Wagen bereit und werden die Passagiere mit dem um 5 Uhr Nachmittags von Bruck abgehenden Stellwagen zur Eisenbahn gebracht, wo die letzte Abfahrt um 6 Uhr nach München stattfindet. Wollen drei Personen einen besonderen Wagen, so bezahlen solche für vier. — Es werden so viele Passagiere angenommen, daß 3—4 Wägen besetzt werden können.

Augsburg, den 9. April 1840.

Jonathan Eitel sen,
am Honoldsgraben Lit. A.
Nro. 91.



Durch vorstehende regelmäßige und den Eisenbahnfahrten entsprechende Einrichtung, ist auch den Eisenbahn-Reisenden von München nach Augsburg eine billige Gelegenheit eröffnet, von Fürstenfeldbruck aus die Reise sogleich weiter fortzusetzen.

257. In der Vorstadt Au beim Kistlermeister Schuh nächst dem Falkenhof sind kirschbaumene und ordinäre Meubeln zu verkaufen, als: Komodkästen zu 15, 13 und 7 fl.; Bettstätte zu 12, 4 fl. und 3 fl. 30 kr.; Kleiderkästen zu 7 fl. und 6 fl. 30 kr.; Tische zu 5 und 3 fl.; Nachttische zu 5 fl. und 2 fl. 30 kr. und Anderes.

Bekanntmachung.

248. Die Augsburger Lohnkutscher zeigen hiermit ergebenst an, daß vom Montag den 13. dieses Monats angefangen

täglich regelmäßige Fahrten von hier nach Maisach

stattfinden, von wo aus man auf der Eisenbahn nach München befördert werden wird.

I. Abfahrt von hier nach Maisach.

Täglich Morgens um fünf Uhr und täglich Vormittags um halb zehn Uhr; mit der ersten Fahrt kommt man Mittag vor 12 Uhr, mit der zweiten Abends vor 5 Uhr in Maisach, und also immer früh genug zur Weiterfahrt auf der Eisenbahn nach München an.

II. Abfahrt von Maisach nach Augsburg.

Täglich Morgens um halb zehn Uhr und täglich am Abend um halb fünf Uhr; die mit der ersten Fahrt Reisenden kommen Abends um 4 Uhr, die mit der zweiten Fahrt Nachts um 10 Uhr in Augsburg an.

III. Preise von Augsburg nach Maisach.

Die Person bezahlt 1 fl. 20 kr. und eben so viel von Maisach nach Augsburg.

IV. Allgemeine Bestimmungen.

1) Die Fahrten geschehen regelmäßig täglich zu den oben bemerkten Stunden und haben sich die Passagiere hier, welche die erste Fahrt Morgens um halb sechs Uhr benützen wollen, Abends vorher im **Comptoire** des **„Amtlichen Anzeigers und Intelligenzblattes"** Lit. C. Nro. 535 an dem Ecke der Pfladergasse zu melden, und die Fahrgebühr sogleich zu bezahlen, wofür ihnen ein Schein ausgestellt wird, der sie zur Fahrt nach Maisach durch uns zur bestimmten Stunde berechtiget. Die mit der zweiten um halb zehn Uhr täglich hier abgehenden Fahrt zu reisen gedenken, wollen die Anzeige hievon längstens bis 8 Uhr Vormittags im oben erwähnten Comptoir machen.
2) Die Reisenden wollen sich eine Viertelstunde vor der Abfahrt im **„weißen Roß"** einfinden, allwo auch ihre Effekten abgegeben werden.
3) Jeder Reisende kann für 40 Pfund Gepäck frei mitnehmen; für jedes weitere Pfund aber sind 2 kr. zu vergüten.
4) Wer zur festgesetzten Stunde nicht am Abfahrtsplatze (weißes Roß) gegenwärtig ist, kann nicht berücksichtigt werden, und hat derselbe keinen Anspruch auf eine spätere Fahrt, da die Billette nur für die bestimmte Fahrt gelten.
5) Extra-Fahrten von hier nach Maisach außer den angeführten Stunden werden auf Verlangen augenblicklich vollzogen, und für eine oder zwei Personen 5 fl. 20 kr., für drei oder vier Personen aber 7 fl. berechnet.
6) Diese Bestimmungen werden so lange pünktlich eingehalten, als nicht Aenderungen hierin öffentlich bekannt gemacht werden.

Augsburg, den 10. April 1840.

Die Augsburger Lohnkutscher.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 90. Mittwoch, 15. April 1840.

Geschichtskalender.

15. April 1745.

Graf Karl Bathyani greift bei Pfaffenhofen die Franzosen unter Segür vor ihrer Vereinigung mit den Bayern und Hessen an und schlägt sie in eine unordentliche Flucht. Dieser Sieg beschleunigt den Frieden zu Füssen.

Deutschland.

Bayern.

Der kirchlichen Feierlichkeit in der St. Peterspfarrkirche werden heute Vormittags 10 Uhr Se. Maj. der König mit dem kleinen Cortege beiwohnen. Die Prozession geht durch das Schleckergäßchen, über den Schrannenplatz, und durch die Rosengasse über den Rindermarkt wieder in die Peterskirche zurück. — Die Fußwaschung findet morgen Vormittags 11 Uhr in der königlichen Residenz statt und wird durch Se. Maj. den König Selbst vorgenommen. — Nach derselben werden die als Apostel ernannten zwölf alten Männer auf königliche Kosten ausgespeist.

Se. Hoh. der Herr Herzog Maximilian werden Sich demnächst auf längere Zeit nach Kühbach und J. k. H. die Frau Herzogin Louise nach Possenhofen am Starnbergersee begeben.

Mehrere der Herren Landtags-Abgeordneten, welche in den letzten Tagen bei Sr. Maj. dem König und bei Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen ihre Aufwartungen machten, sind in ihre Heimath abgereist.

In Niederbayern ist durch Ausschreiben der k. Kreisregierung das Einführen von Hunden in öffentliche Gastzimmer, als für die Gäste belästigend, den Anstand verletzend, und durch Verbreitung der Hundswuth, und außerdem der persönlichen Sicherheit gefährlich, bei Strafe verboten worden. Dürfte allenthalben Nachahmung finden!

Heute Mittwoch den 15. dieß wird die feierliche Schließung der Ständeversammlung statt haben. Dieselbe wird durch Se. E. den Herrn Minister von Giese in Begleitung zweier Hrn. Staatsräthe vorgenommen. Dieselben verfügen sich Mittags um 1 Uhr aus der k. Residenz in das Ständehaus, woselbst den in dem Sitzungs-Saale der Kammer der Abgeordneten versammelten beiden Kammern der Landtags-Abschied verkündet wird. Die k. Hof- und Staatsdiener haben in voller Amtskleidung zu erscheinen. Die Tribunen des Sitzungs-Saales werden um 12 Uhr geöffnet.

Ein Mechaniker aus Bayern, Namens Unterholzer, hat der französischen Regierung das Anerbieten gemacht, mit einer von ihm erfundenen Flugmaschine am 1. Mai, dem Namenstage des Königs, in den elisäischen Feldern zu Paris einen Aufflug zu veranstalten. Er behauptet, sich mit seiner Maschine auf eine beliebige Höhe erheben, und eben so wieder mit beliebiger Schnelligkeit herablassen zu können.

Durch die seit vorigem Monate bestehende Anordnung, daß täglich Stellwägen von Augsburg nach Bruck und von da wieder zurückfahren, wird die Eisenbahn jetzt schon mehr frequent. Wenn man Morgens um 5 Uhr von Augsburg abfährt, so ist man Mittags 1 Uhr in München. Obwohl die Fahrt nicht viel weniger kostet als bei einer Retour, so ist man doch schneller an Ort und Stelle. Der Preis von Augsburg bis Bruck ist 1 fl. 20 kr. und die Taxe der letzten Klasse des Dampfwagens von Maisach nach München 24 kr. Summa 1 fl. 53 kr.

Im Eilboten Nro. 41 vom 3. April d. J. ist über die im Jahre 1805 stattgefundene Belagerung der Veste Oberhaus ein den geschichtlichen Thatbestand ganz entstellender Artikel enthalten. Die Redaktion des Bayerischen Volksfreundes wir daher ersucht, den wahren Hergang im Interesse der Vaterlands-Geschichte, wie folgt, zu veröffentlichen. Die Veste Oberhaus war im Jahre 1805 in einem ganz baufälligen Zustande, und dieselbe umgebende unregelmäßig gebaute schlechte Mauer hin und wieder nur 5 Schuh hoch. Dennoch, als der russische General Kutusow zum Inn kam und den Befehlshaber der aus 100 Mann — meistens Invaliden — bestehenden Besatzung, Hauptmann Sebastian Schwaiger, zur Uebergabe auffordern ließ (16. Oktober), schlug sie dieser ab. Nach einigen Tagen durch die Oesterreicher zum zweiten Male zur Uebergabe vergebens aufgefordert, wurde die Veste vom Feinde mit Kanonen beschossen. Dieses Feuer konnte der Kommandant nur aus drei alten Geschützen und

Digitized by Google

zwar im Mangel anderer — mit erst gegossenen Bleikugeln nur sehr unwirksam erwiedern. Eine dritte Aufforderung, sich zu ergeben, geschah mit der Androhung, daß im Weigerungsfalle die Besatzung über die Klinge springen müße, wenn Oberhaus mit Sturm genommen werde. Aber auch dießmal beharrte der brave Kommandant bei seinem Entschlusse, sich auf's Aeußerste zu vertheidigen. Ein hierauf erfolgter Sturm wurde kräftig zurückgewiesen, bei einem zweiten aber, mit großer Uebermacht von allen Seiten unternommen, die kleine Besatzung überwannt, gefangen genommen, arg mißhandelt und beraubt, und nach Oesterreich, dann später nach Ungarn abgeführet. — Außer dem Kommandanten sahen nur wenige ihr Vaterland wieder. — So und nicht anders verhält es sich, nach vorliegenden ja sogar amtlichen Behelfen, mit der Belagerung der Veste Oberhaus im Jahre 1805. — Das wahre Verdienst bedarf keiner auf Unwahrheit basirten Lobhudelei.

München den 8ten April 1840.

J. Schweiger, Aktuar im k. Kriegsministerium.

Oesterreich.

Wien, 8. April. Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau verweilt hier in möglichster Zurückgezogenheit. Die Abende bringt Se. Durchl. in der Regel in der Gesellschaft Sr. Durchl. des Fürsten v. Metternich zu.

Preußen.

Berlin, 6. April. Trotz aller Widersprüche, die bisher in deutschen Blättern darüber veröffentlicht wurden, bestätigt es sich nun doch, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland das Bad Ems besuchen wird.

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 10. April. Der hochwürdige katholische Landesbischof, Hr. Dr. J. W. Vausch, ist gestern Abend, nach längerem Krankenlagee, in Limburg an der Lahn verschieden. Seit dem 8. Januar 1834 hatte er diese Stelle bekleidet. Er war am 17. März 1774 geboren.

Rußland und Polen.

Petersburg. In St. Petersburg ist die Gemahlin des k. würt. Gesandten, Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg, geb. Golubzoff, gestorben. — Dem. Taglioni hat einen Schlitten mit vier prächtigen Pferden bespannt, und einen bebärteten russischen Kutscher zum Geschenk erhalten, der eigens dazu bestimmt ist, die Künstlerin zu den Proben und Vorstellungen ins Theater zu führen. Der Schlitten hat eine Figur aus Bronce an der Spitze, welche die Taglioni in dem Tanze „la Gitana" vorstellt, er ist übrigens mit dem prächtigsten Zobel ausgeschlagen, und die Pferde haben auf ihren Decken über 2000 silberne Schellen. Ganz Petersburg strömt zusammen, wenn dieses vortrefflich klingende Schellengeläute ertönt, und Alles bewundert den prachtvollen Schlitten.

Großbritannien.

London, 7. April. Der „Standard" sprach vor einigen Tagen von einem Mißverständniß zwischen der Königin und Lord Melbourne, weßhalb ein angesagtes Leve wieder abgestellt worden sey, und von einer bevorstehenden Parlamentsauflösung. Da die ministeriellen Organe Globe und M. Chronicle nichts darauf erwiederten, so wollte das Torblatt darin eine Bestätigung seiner Angabe finden. Jetzt erklärt der Globe dieselbe für durchaus grundlos.

Frankreich.

Paris, 7. April. Die Behörden an der spanischen Gränze befleißigen sich fortwährend der thätigsten Ueberwachung in Folge des Gerüchts, welches sich verbreitet hat, daß der Infant Don Luiz, Sohn des Don Carlos, aus Salzburg verschwunden und in den südlichen Departementen eingetroffen sey, um eine Bewegung unter den carlistischen Flüchtlingen hervorzurufen. (Fr. J.)

Französische Blätter vom 7. April melden Folgendes über die Unruhen zu Lons-le-Saulnier, der Hauptstadt des Jura-Departements, am 2. und 3. April: „Am Morgen des 2. April kaufte ein Agent des Hrn. v. Vaney, Eigenthümers der Mühle von Courlans, auf dem Markte von Lons-le-Saulnier Kartoffeln auf, wodurch der Preis derselben gesteigert wurde. Gleich umringten ihn wüthende Weiber, die behaupteten, man wolle das Volk aushungern, und sich der Abfuhr der Karren widersetzten. Der Agent mußte fliehen, und die Weiber leerten die Säcke. Einige der Karren rettete die Polizei, sie konnten aber nicht mehr abgehen, da die Fuhrleute betrunken waren. Am 3. Morgens rotteten sich die Weiber wiederum zusammen und verlangten die Auslieferung der Kartoffeln. Der Präfekt, Hr. Thomas, der Maire und einer seiner Adjunkten, der k. Prokurator, der Kommandant des Departements und die Offiziere der Gendarmerie-Station hatten sich auf der Präfektur versammelt, um die nöthigen Maaßregeln zu Erhaltung der Ordnung zu ergreifen. Die Besatzung, die Gendarmerie und die Pompiers wurden aufgestellt. Um 2 Uhr giengen endlich die Karren, mit einer Bedeckung von 25 Mann, ab. Anfangs blieb es ruhig, bald wurde jedoch die Bedeckung mit einem Steinhagel angegriffen. Indessen gelangte der Transport aus der Stadt und eilte dem Dorfe Montmorot zu. Hier entstand eine neue Zusammenrottung; 2—3000 Personen waren von den Bergen herabgekommen. Die Soldaten der Bedeckung wurden mißhandelt, die Karren umgeworfen, die Kartoffeln geraubt. Um dieselbe Zeit wurde das Schloß von Courlans, die Wohnung des Hrn. v. Vaney, von Bauern angegriffen und verwüstet; die Rasenden zertrümmerten Thüren und Fenster, stießen den Fäßern im Keller die Böden ein und warfen Geschirr und Geräthe zu den Fenstern hinaus. Betrunkene taumelten in den Kleidern der Schloßbesitzer umher. Letztere hatten sich indessen unter dem Dache verborgen. Als der Präfekt mit sämmtlichen verfügbaren Streitkräften, etwa 50 Mann, herbeikam, war das Unheil schon geschehen. Es wurden etwa 20 Ruhestörer festgenommen, worunter ein Betrunkener den Präfekten an der Kehle packte. Hr. v. Vanoy wurde wieder in den Besitz seines Schlosses gesetzt. — Auch zu St. Gervais im Puy de Dôme wurde die Ruhe gestört. Der Pöbel widersetzte sich der Abführung von Kornwägen. Nach Aubigny im Cher-Departement mußte Militär geschickt werden, um drohende Unruhen auf dem Kornmarkte zu verhindern." (A. A. Ztg.)

(Moniteur.) Die Regierung hat die beruhigendsten Nachrichten aus Lons de Saulnier erhalten. Die Ruhe scheint völlig hergestellt. An die Verwaltung sind Befehle erlassen, die kraftvollsten Maaßregeln zu ergreifen, wenn die Ruhe neuerdings bedroht werden sollte. Die auf frischer That ergriffenen Ruhestörer sind der Justiz übergeben, welche über sie

Digitized by Google

den Prozeß leitet. Die Staatsanwaltschaft hat den Befehl erhalten, die Untersuchung bei dem Gerichtshof von Besançon anhängig zu machen. Man wird Alles anwenden, die schnelle und exemplarische Unterdrückung von Attentaten zu sichern, welche die Entrüstung aller guten Bürger erweckt haben.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Es war schon Mittag vorüber, und am Dome mußte es leer geworden seyn, da sich, wie ihm Fettmilch erzählte, Alles nach dem Römer ziehen würde, wenn die Krönung vorüber sey. Er versprach dem Vater, nachzusehen, und kehrte eiligst nach dem Hause des Goldschmieds zurück.

Dina war weg, und der Arzt vermuthete, daß sie auf einem andern Wege vielleicht nach Hause zurückgekehrt, während er hierher gegangen. Nur Ems wollte ihn beunruhigen. Der Goldschmied nämlich hatte ihm erzählt, daß ein stattlicher Ritter da gewesen sey, der sich erkundigt habe, ob die schöne Dirne mit der Alten weggegangen, und welchen Weg sie genommen habe. Indessen ging er nach dem Römer, sah sich noch den Rest des Treibens dort an, wo Gaukler und Schalksnarren, Springer und Zwerge das Volk unter Kurzweil ergötzten, besuchte dann noch einige Kranke, wo er länger verweilte, und sah dann nochmals nach Simeon. Mit pochendem Herzen trat er ein, denn er erwartete, ihr zu begegnen; aber welche Zerrüttung traf er da! —

Der Greis zerraufte sein schneeweißes Haar, und zerriß sein Kleid unter Wehklagen, die das Herz zerrissen. Bleich und zerstört saßen andere Juden umher, und Simeon lag wie eine Leiche auf seinem Bette.

„Um Gott, was ist geschehen? Welch Gebreste sucht Euch heim?“ fragte er angstvoll.

„Dina ist nicht heimgekehrt! Ihre Spur ist verschwunden!“ rief der jammernde Greis. „Ach, sie ist gewiß in böse Hände gerathen, denn der Teufel geht jetzt umher!“ rief er fast verzweifelnd.

Der Doktor sann eine Weile, dann sagte er: „Verlaßt Euch auf mich, ich bringe sie Euch wieder.“

Unter Segnungen der Armen eilte er hinweg. Aber draußen stand er stille. Seine Gedanken waren ihm vergangen. Er war so wirre in seinem Kopfe urplötzlich geworden, daß er rathlos war. Wohin sollte er sich wenden? Wo forschen? Jetzt war in der Stadt alle Ordnung gelöst.

Zu Schopp ging er, aber der wußte nichts, weil Fettmilch zu klug war, ihm zu sagen, was er treibe. Zu dem Goldschmied ging er, zu fragen nach dem alten Weibe. Hier fand er den ersten dunkeln Fingerzeig. Schon die Frage des Ritters war ihm wichtig. Der Goldschmied wußte, daß die Alte aus Sachsenhausen sey, und im Rufe einer Hexe stehe, auch wohl anderer Lumpenstreiche fähig gehalten werden dürfte, ohne ihr ein Unrecht zuzufügen.

Jetzt dämmerte es dem Arzte, obwohl er noch immer nicht wußte, was er eigentlich beginnen sollte. Jetzt fiel ihm Fettmilch's Schlauheit und List ein.

Es war über dem Allem dunkel geworden. Auf den Straßen der Stadt wogte es noch wie auf dem sturmbewegten Meere. Ueberall war Jubel.

Auch in dem Hause Fettmilchs saß es so voll lustigen Volkes aller Stände und Gegenden, die sich labten an seinem süßen gebrannten Wasser und den Lebkuchen und Zuckerküchlein, die er so meisterlich zu backen verstand.

Der Doktor wollte unbemerkt durch das Haus hinauf auf seine Kammer schleichen. Als er aber in den breiten dunkeln Hausgang trat, dünkte es ihm, er höre eine schwere Zunge lallen, die halblaut mit Fettmilch verkehrte. Sie mochten ihn gehört haben, denn sie schwiegen jetzt. Als aber der Doktor sich an die Wand drückte, überzeugte er sich, daß es nicht des Lebküchlers Stimme sey, sondern eine fremde, die mit einem Trunkenen sprach.

„Wie ists denn“, fragte nach einer ziemlich langen Pause, während der Nüchterne gehorcht zu haben schien, „hat sie die Alte in Sicherheit?“

„Ja, ja!“ lallte der Andere, „Ihr — könnt — ruhig seyn, sie entgeht Euch nicht. Es — ist — Alles — gut gemacht.“

„Brav, Heinz“, sagte der Andere, „hättest Du Dich nur nicht wie ein Thier betrunken.“

„Ich — betrunken?“ fragte ärgerlich der Andere, „Ihr — irrt sehr.“

„Stille nur, Hallunke!“ knirschte der Andere. „Wie wirds nun gehen, wenn wir wegreiten sollen mit der Dirne? Wo stehen die Rosse?“

„Hinter — dem — Häuschen der alten Margarethe“, lallte der Knecht. „Sie — sind — gesattelt.“

„Wer ist bei ihnen?“ fragte der Andere weiter, in dem wir sogleich den Ritter Hohenfels werden erkannt haben, der hier mit seinem Diener Heinz sich besprach. Der Knecht antwortete, indem er einen Namen nannte, den der Doktor durchaus nicht verstand.

Ein Geräusch störte jetzt auch die Beiden, die schnell durch den Gang schritten und jenseits der Thüre verschwanden. Der Heinz wurde jedoch von seinem Herrn sehr unsanft fortgerissen.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorbene in München.

Eugen Herbst, Taglöhner von Bamberg, 43 J. a. — Maria Böck, Hopfenhändlersfrau, 45 J. a. — M. A. Dilling, Taglöhnerin, 55 J. a.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] B. v. Strommberg aus Curland. Hill, Rentier aus England. v. Watowski, Gutsbesitzer von Warschau. Dr. Carle aus Chamboeuf. Forster, Fabrikant v. Augsburg. Sander, Kfm. v. Augsburg.

[Schw. Adler.] Spieß, Kfm. von Frankfurt. Bertina, Kaufmann von Dillenburg. Corbet, Rentier aus England. Puchta, Kfm. v. Baireuth.

[Gold. Hahn.] Göttersdorfer, Fabrikverweser von Kleinzell. Rosteo, Comis von Ulm. Rother, Kfm. v. Greitz. Kempter, Gastwirth v. Illertießen.

[Gold. Stern.] Mayer, Kfm. v. Innsbruck. Linkel, Kaufmann von Frankfurt. Schlegtendahl, Kfm. v. Barmen. Dr. Frankl von Würzburg. Hauff, Kfm. v. Augsburg.

[Stachusgarten.] Vogel und Heymann, Kaufleute von Pfersee. Wagenfeil, Kfm. von Augsburg. Schneider, Webermeister von Kaufbeuern. Straub, Ingenieur von Althegnenberg. Adelmann, Regierungsregistrator von Würzburg.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

261. Nach dem Antrage des Joseph Etzinger von Eichstädt, welcher in Weichering d. G. ein am 3. Mai 1839 um 1350 fl. erkauftes Wohnhaus mit Stall und Hofraum, ein Wurzgärtl zu 9 Dezimalen, eine reale Bäckersgerechtigkeit, 97 Dez eigenes zehentfreies sogenanntes Deffauholz und 41 Dez eigener zehentbarer Sauerlingeracker, dann 32 Dez. Lochacker besitzt, wird das besagliche Anwesen unter Vorbehaltung der Genehmigung des Meistgebothes von Seite des Verkäufers der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt. Kaufslustige, wovon sich Auswärtige über Leumund und hinreichendes Vermögen auszuweisen haben, werden eingeladen

Mittwoch den 13. Mai d. J.

Vormittags 9 bis 12 Uhr sich hier in der Landgerichtskanzlei einzufinden, um ihre Angebote zu legen. Die Verkaufsbedingungen werden am Versteigerungstage bekannt gemacht werden.

Neuburg den 10. April 1840.

K. Landgericht Neuburg a/D.
Ott, k. Landrichter.

Beschluß.

260. Auf die nachstehenden Depositen hat ungeachtet der öffentl. Ausschreibung vom 22. August v. Js. innerhalb der gegebenen Frist von 6 Monaten Niemand ein Recht geltend gemacht, als:

		fl.	kr.
1)	des Mart. Maier auf dem Forsthofe . . . . . ad	33	28½
2)	des Lorenz Späth . . . . ad	—	50
3)	des Probst Inventars . . ad	5	25
4)	des Soldaten Georg Fieger ad	6	41½
5)	des Gg. Göbel von Attenfeld ad	1	30
6)	des Blutzehents ohne Bestimmung des Eigenthümers ad	2	58
7)	der Bartlmä Krent'schen Vormundschaft . . . . . ad	10	21½
8)	der Eva Koch . . . . . ad	1	17
9)	der Eva Maier v Weichering ad	15	45
10)	der Hotterkammer Relicten ad	29	33
11)	der Erhard'schen Masse . . ad	51	55
12)	des Soldaten Wollenwinder ad	10	35½

Diese Bestände werden demnach als herrenloses Gut angesehen, und dem k. Fiscus ausgeantwortet.

Neuburg, am 7. April 1840.

Königl. Landgericht.
Ott, k. Landrichter.

Versteigerung.

245. [2b] Dienstag den 21. April u. die folgenden Tage werden von 9—12, dann von 3—6 Uhr in der Gewürzmüllerstraße Nro. 8 zu ebener Erde aus dem Rückiasse der Aumeisters-Tochter Johanna Lenthner gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: 1 goldene Riegelhaube, goldene Uhren und Fingerringe mit Brillanten, Rubinen und Smaragd, Colliers, Perlen und Rosetten, Vorstecknadeln, eine goldene Minnenuhr, eine goldene Halskette, silberne Vorlea-, Kaffee- und Eßlöffel, Messer und Gabeln, eine gut erhaltene Mobiliarschaft, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, verschiedene seidene und andere Frauenkleider, Hausfahrniß ꝛc

Die Pretiosen und das Silber werden jedesmal von 11 bis 12 Uhr aufgeworfen.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Niemayer, verpfl. Kreis- und Stadtgerichtstaxator.

247. [3b]

Fahr-Gelegenheit
von
Augsburg nach Fürstenfeldbruck
und von da zurück nach
Augsburg.

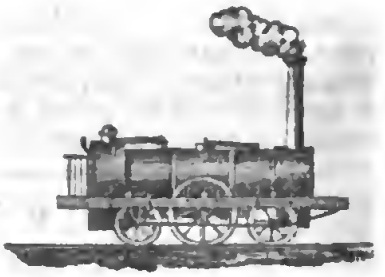
Unterzeichneter hat die Veranstaltung getroffen, daß von nächsten Montag den 13. April an

Täglich

ein gedeckter Wagen von hier nach Fürstenfeldbruck abgehen wird. Die Person zahlt mit Inbegriff des Trinkgeldes 1 fl. 20 kr. Die Abfahrt geschieht um 5 Uhr Morgens. Es wird nur ein kurzer Aufenthalt in Althegnenberg stattfinden, und Passagiere, welche um 5 Uhr hier abfahren, kommen um 11 Uhr in Bruck an, um welche Stunde die Stellwägen dort abgehen, und die Passagiere mit dem Dampfwagen um 12 Uhr in Maisach abfahren und vor 1 Uhr in München sind. Sollten sich vier Personen dahier verstehen, später abzufahren, so stehen auch zu diesem Zwecke Wagen bereit und werden die Passagiere mit dem um 5 Uhr Nachmittags von Bruck abgehenden Stellwagen zur Eisenbahn gebracht, wo die letzte Abfahrt um 6 Uhr nach München stattfindet. Wollen drei Personen einen besonderen Wagen, so bezahlen solche für vier. — Es werden so viele Passagiere angenommen, daß 3—4 Wägen besetzt werden können.

Augsburg, den 9. April 1840.

Jonathan Eitel sen,
am Hohlsgraben Lit. A.
Nro. 91.



Durch vorstehende regelmäßige und den Eisenbahnfahrten entsprechende Einrichtung, ist auch den Eisenbahn-Reisenden von München nach Augsburg eine billige Gelegenheit eröffnet, von Fürstenfeldbruck aus die Reise sogleich weiter fortzusetzen.

262. (3a) Ein junger Mann, der in einem gutsherrlichen Rentamte ausgebildet wurde, 2 Jahre als Oberschreiber funktionirte und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht einen Platz bei einem Herrn Beamten oder Advokaten, hier oder in der Nähe von München; auch als Rechnungsführer oder Privatsekretär wäre derselbe gut zu verwenden. Das Uebrige.

263. (3a) Ein junger Mann von guter wissenschaftlicher Bildung sucht zur Ausfüllung seiner Zeit Arbeit bei einem Herrn Beamten oder Gelehrten. Das Uebrige.

246. (2b) Gleich vor dem Sendlingerthor (links in der Wallstraße Nro. 2) beim Lohnkutscher Dopp ist ein schöner Garten mit gemauertem Sommerhaus billig zu vermiethen.

Augsburger Börse
vom 13 April.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupe. prpt.	101	—
detto à 3½ Proc. prompte.	—	100½
Prämiesch. auf Bankactien per Stück agio . . .	85	—
Bankaktien	598	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	149
„ von 1839 prpt.	142½	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109½	109½
detto à 4 Proc. prpt.	101½	101½
detto à 3 Proc prpt.	82½	81½
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1850	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	106	—
detto à fl. 500 prompt	—	122
Grossh. Darmst. Loose pr	65	64
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	71	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	93
Venetianer-Mailänder . .	117½	116½

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, . № 91. Donnerstag, 16. April 1840.

Geschichtskalender.

16. April 1346.

Klemens IV. letzte Bannbulle gegen Kaiser Ludwig den Bayer.

Deutschland.

Bayern.

Se. Maj. der König haben vermöge allerhöchster Entschließung zu befehlen geruht, daß am 24. dies, als den St. Georgen-Tage, das St. Georgen-Ritter-Ordensfest in gewöhnlicher Weise stattfinden soll.

Verzeichniß der 12 alten Männer, welche zur Gedächtnißfeier der Einsetzung des hl. Abendmahles auf Allerhöchsten Befehl gekleidet, gespeiset und mit Geld beschenkt werden: 1) Hueber, Franz, Söldner von Waltersberg, Ldgchts. Erding, 92 J. a. 2) Buchner, Joseph, Austrägler von Bayern, Ldg. Traunstein, 90 J. a. 3) Kollinger, Kasp., Hufschmid von Pfarrkirchen, Ldg. Pfarrkirchen, 89 J. a. 4) Rauch, Rasso, Austrägler von Diessen, Ldg. Landsberg, 88 J. a. 5) Reisner, Georg, Austrägler von Aresing, Ldg. Schrobenhausen, 88 J. alt. 6) Fischer, Joseph, Maurer von Oberbayern, Ldgchts. Kaufbeuern, 87 J. a. 7) Högel, Johann, Austrägler von Aislingen, Ldg. Dillingen, 87 J. a. 8) Schreiber, Peter, Austrägler von Mintraching, Landgerichts Freising, 87 J. a. 9) Frühholz, Joh. Nep., Austrägler von Oberigling, Landg. Landsberg, 87 J. a. 10) Faistl, Melchior, Hirt von Seehausen, Landg. Weilheim, 86 J. a. 11) Leitl, Austrägler von Donaualtheim, Landg. Dillingen, 86 J. a. 12) Hiemer, Johann, Pfründner von Schlegelsberg, Landg. Ottobeuern, 86 J. a; Zusammen 1053.

Verzeichniß der 12 Mädchen, welche zur Erinnerung der Einsetzung des hl. Abendmahls auf Allerhöchsten Befehl gekleidet und mit Geld beschenkt werden: 1) Baum, Anna Badergesellenstochter, 14 J. a. 2) Dorsch, Emerenzia, Plattererstochter, 13 J. a. 3) Eff, Anna, Schneidermeisterstochter, 13 J. a. 4) Eibel, Theres, Musikantenstochter, 12 J. a. 5) Heiß, Josepha, Hoftheaterchoristens-Waise, 11 J. 6) Jany, Barbara, Taglöhners-Waise, 11 J. a. 7) Jaud, Juliana, Taglöhners-Tochter, 11 J. a. 8) Lachner, Anna, Wirthstochter, 12 J. a. 9) Landgraf, Sophia, Malers-Waise, 12 J. a. 10) Lachner, Anna, Maurerstochter, 13 J. alt. 11) Widmann, Anna, Maurerstochter, 12 J. a. 12) Zach, Rosina, Schäfflerstochter, 10 J. a. Führerin: Wallotscheck, Franziska, Hofheubinders-Wittwe, 70 J. a.

Die Prinzen Friedrich von Hessen und Heinrich von Holstein-Glücksberg verweilen seit einigen Tagen in unserer Mitte; auch der Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, Obrist Frhr. v. Moll, ist hier angekommen.

Man erfährt, daß der Regierungs-Assessor Edel zu Würzburg an der dortigen Universität den Lehrstuhl des Kriminalrechts und der Polizeiwissenschaften erhalten hat.

Seit voriger Woche befindet sich hier der in Wien für Oesterreich und die süddeutschen Staaten akkredirte königl. belgische Gesandte Baron O'Sullivan de Graß. Er hat in einer feierlichen Audienz Sr. Maj. dem König aufgewartet, und, wie verlautet, Allerhöchstdemselben den königl. belgischen Leopoldsorden überbracht.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus München: Professor Fallmerayer, der den Winter in Genf zubrachte, befindet sich seit kurzem wieder hier, und bereitet sich zu einer wissenschaftlichen Reise vor, die er in diesem Sommer nach Konstantinopel, Trapezunt und dem Berg Athos zu unternehmen gedenkt.

Nachdem der edle Eremit von Gauting, Herr Graf von Hillberg, nun zehn Jahre lang sein Birkneck bewohnte und die Bewohner dieser Colonie wahrhaft mit väterlicher Liebe unterstützte, hat er nun diesen Sitz verlassen und wird sich, wie man hört, in einer andern Gegend von Bayern niederlassen.

Auf der letzten Schranne wurde in Augsburg ein Getraideverkäufer um 7 fl. gestraft, weil er geringeres Getraid in den Säcken hatte, als die Muster waren.

Regensburg, 14. April. Aus dem Landgerichte Burglengenfeld erhielten wir dieser Tage eine Mittheilung, die, wenn auch ziemlich verspätet, wegen der Seltenheit des Falles doch noch immer mit Interesse vernommen werden kann. Am 12. Januar l. J. ward Katharina Gottsanner von Emhof, die Ehefrau eines dasigen Zimmergesellen, ihres Alters 38 Jahre

Digitized by Google

von Vierlingen (drei Knaben und ein Mädchen) entbunden, wovon der erste Knabe 48 Stunden, die übrigen drei Kinder aber nur 5 Stunden lebten.

Oesterreich.

Wien, 7. April. Zum Kapitän der ungarischen Leibgarde ist der Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Ofen, Graf Vetsey, ernannt und zugleich zum General der Reiterei befördert worden. — Es ist abermals ein Aktien-Verein im Werke, nämlich zur Errichtung einer großartigen Maschinen-Fabrik in Wien, an dessen Spitze sich der Bankier Freiherr v. Geymüller gestellt hat. Man will dieses Unternehmen auf Grundlage der bereits bestehenden Fabrik der Herren Fletcher und Punshon erweitern, und gewiß wird sein Gedeihen heilsam für die National-Industrie seyn. — Man sagt, daß Dem. Peche, eine unserer ersten Schauspielerinnen, uns durch ihre Vermählung mit einem jungen Franzosen, welchem sie in sein Vaterland folgen will, entzogen werden wird. Das Esterhazy'sche Gewinnstloos, worüber seiner Zeit berichtet wurde, soll Antheil an diesem Entschlusse haben. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 6. April. Man erwartet nächstens hier den preußischen Gesandten in Paris, Hrn. v. Arnim, den preuß. Gesandten in Neapel, Hrn. v. Küster, und den preuß. Geschäftsträger in Athen, Herrn v. Brassier.

Posen, 1. April. In diesen Tagen ist von der katholischen Bürgerschaft eine neue Deputation, an deren Spitze der Kaufmann Sypniewski steht, an den König abgegangen, um nochmals die Bitte um baldige Rücksendung des Erzbischofs allerhöchsten Orts auszusprechen. Die Bürgerschaft soll schon hier nicht ohne Hoffnung gelassen worden seyn, daß ihre dießmalige Verwendung Erfolg haben werde.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 11. April, 5 Uhr Nachmittags. So eben ist die Erlaubniß von Darmstadt angekommen, die Eisenbahnstrecke von Kastel nach Frankfurt zu eröffnen; die Bahn wird daher künftigen Montag zum Erstenmale in ihrem ganzen Umfange befahren werden. Die Uebereinkunft zwischen dem Comité und der Fürstl. Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung ist provisorisch auf einen oder einige Monate abgeschlossen.

Freie Städte.

Frankfurt, 12. April. Se. Durchl. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gotha-Cohary und Se. Durchl. der Prinz August von Sachsen-Coburg-Gotha Cohary sind hier angekommen und im Russischen Hofe abgestiegen.

Großbritannien.

London, 8. April. Am Montag Nachmittags hielt die Königin im St. James-Pallast ein Lever, nachdem sie zuvor den fremden Gesandten Audienz ertheilt.

London, 9. April. Die Debatten über China kamen, wie vorauszusehen war, in der Unterhaussitzung am 7. April nicht zu Ende, sondern wurden, nachdem Sir G. Staunton gegen, der ehrenwerthe Sir Sidney Herbert für die Motion gesprochen, bald nach Mitternacht vertagt, und am 8. durch Hrn. Hawes im Interesse der Regierung wieder aufgenommen, welchem Hr. Thesiger, das neue conservative Mitglied für Woodstock, mit seiner parlamentarischen Maiden-Speech antwortete. — Graf von Durham, der am 6. April sein fünfzigstes Lebensjahr antrat, erholt sich in seinem Landaufenthalt mehr und mehr; hingegen ist Lord Lyndhurst in Folge seiner überstandenen Krankheit noch sehr schwach, und dürfte wohl erst nach den Osterferien wieder im Parlament erscheinen.

Frankreich.

Paris, 9. April. Auf dem Büreau der Deputirtenkammer ist eine Petition niedergelegt worden, welche verlangt, daß Napoleon's Asche nach Paris gebracht und im Pantheon beigesetzt werde; zu diesem Zwecke soll die Kammer einen Credit von 100,000 Fr. bewilligen. — Die Instruktion in Betreff des angeblichen bonapartischen Complottes ist beendigt; eine Anklage wurde nicht für begründet erklärt. Demnach sind Hr. von Crouy-Chanel und seine Mit-Angeschuldigten auf freien Fuß gesetzt worden. (Fr. J.)

Paris, 10. April. Dem Courrier zufolge ist die zu Ende des vorigen Jahrhundert durch ihre Schönheit so berühmte Madame Visconti in einem sehr hohen Alter gestorben. — Der Moniteur macht verschiedene Ordonnanzen bekannt, wodurch aus Anlaß der eingetretenen neuen Wahlen der Officiere bei der Pariser Nationalgarde die durch das Gesetz dem König vorbehaltenen Ernennungen neu bestimmt werden. Diesem zufolge bleibt Marschall Gérard Obercommandant der Nationalgarden von Paris und vom Departement der Seine, General Jaqueminot ist zum Generallieutenant und Chef des Generalstabs des Obercommandanten, der Herzog von Marmier zum Obristen und Hr. Hérad zum Obristlieutenant der ersten Legion u. s. w. ernannt. — Das prachtvolle Spital von Besançon ist eine Beute der Flammen geworden. — Am 2. April ward zu Lorient das Linienschiff Jemappes von 100 Kanonen von Stapel gelassen. Die ganze Operation, die eine Menge einheimischer und fremder Zuschauer herbeigelockt, ging sehr glücklich von statten. (Allg. Z.)

Spanien.

Bayonne, 9. April. (Telegraphische Depesche.) Der Unterpräfect von Bayonne an den Minister des Innern. Das 6. und 7. Bataillon der Faktiosen von Aragonien wurden am 5. von dem Obristen Zurbano zu Pitracque überfallen und aufgerieben. 419 Officiere und Soldaten wurden gefangen genommen. — Man sprach an der Börse am 9. April von bedeutenden Vortheilen, welche die Truppen der Königin errungen hätten. Cantavieja soll besetzt seyn, und es sich bestätigen, daß Cabrera sich in einem sehr kritischen Gesundheitszustande befinde. (Allg. Z.)

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Der Doktor hatte genug gehört, um zu wissen, daß das vorhabende Bubenstück Dina gelte, daß der Eine der Redenden wohl jener Fremde im Hause des Goldschmieds könne gewesen seyn. Rasch wollte er den beiden folgen, allein hereinstürmende Zecher drängten ihn zurück, daß er Zeit, und somit die Beiden verlor.

Er war in einer fieberischen Aufregung. Die Angst nahm ihm fast den Athem, und alle seine Nerven bebten und zuck-

Digitized by Google

ten bei dem Gedanken an die Gefahr, welcher die Geliebte ausgesetzt war.

Er besann sich schnell, und rannte in vollster Hast hinüber nach Sachsenhausen, und dort in das Haus eines Schultheißen des Orts, den er kannte, dessen Kind er geheilt.

Nicht wenig erstaunte der schlichte Bürger, als er so zur ungewöhnten Stunde den Arzt eintreten sah in einer so aufgeregten Stimmung.

„Um Gotteswillen, was gibt es, Meister Adrian?“ fragte er, „Ihr seyd ja außer aller Fassung Eures Gemüths!“

„Sagt mir nur“, stürmte der Doktor, „kennt Ihr hier eine gewisse Frau Namens Margarethe?“

Der Schultheiß sah in fragend an. „Ihr habt doch wohl nichts mit der gemein?“ fragte er endlich.

„Antwortet mir nur erst!“ fuhr der Doktor fort, „und sagt mir nur, was Ihr von der wisset.“

„Nun, das ist nicht viel Sonderliches, wenigstens nicht viel Gutes“, sprach der Schultheiß; „denn sie heißt hier nur die Zigeunerhexe, und was man ihr nachsagt ist leider nicht erwiesen, sonst hätte sie das Halseisen längst getragen und wäre hinausgestäubt worden.“

„Das trifft zu!“ rief der Doktor. „In ihrem Hause wird heute ein Bubenstück verübt, so schändlich als es nur eine verruchte Seele denken kann. Man ist eben daran, einem Vater sein unschuldiges, bildschönes Kind zu rauben zu schnödem Lasterdienste, und Gott hat mich und Euch berufen, das zu hintertreiben.“

„Was sagt Ihr?“ rief erstaunt der Schultheiß, „so laßt uns eilen und Mannschaft zusammentreiben, daß wir die Hütte umstellen, die nahe dem Pförtlein ist.“

Er eilte von dannen, und ehe zehn Minuten verginzen, traten mit ihm zehn Männer in das Gemach, deren stämmiges Aussehen auf eine hinlängliche Kraft hinwies, die jetzt sich erklecklicher Knüttel bemächtigt hatten, um Proben zu geben, die dem gewißlich unwillkommen gewesen wären, der mit ihnen bedacht worden wäre.

Alle freuten sich, endlich der ruchlosen Alten hinter Ihr Handwerk zu kommen, und das Sündennest einmal zu fegen. Der Schultheiß ordnete Alles an, und bald war in tiefer Stille die Hütte der Alten umstellt. Jenseits der Mauer hörte man deutlich das ungeduldige Wiehern mehrerer Pferde, indeß es in der Hütte noch dunkel und todtstille war.

Kehren wir zurück zu dem dunkeln Raume, in welchem nun schon fast einen halben Tag das unglückliche Mädchen saß. Nur einmal war die Alte bei ihr gewesen, und hatte ihr eine Erquickung gebracht; allein sie erzählte ihr, wie die ganze Stadt noch immer in wildem Aufruhr sey, sie zu suchen; es sey ihr mit vieler Mühe gelungen, die Aufmerksamkeit von dem Hause abzuleiten, in welchem sie sey. Sie müsse aber die Nacht abwarten, um sie in ihre Hütte zu führen, wo sie ruhig bis zum Morgen weilen könne, da das Thor der Judengasse jetzt geschlossen sey, und Niemand aus- und eingelassen werde. Am Morgen aber wolle sie ihr ihre Kleider holen, wie sie der Stadt Ordnung vorschreibe, wo sie dann ohne alle Gefahr in den Schooß ihres väterlichen Hauses zurückkehren könne.

Dina klang die Rede der lödernden Alten wie das wohlgemeinte Wort einer sorglichen Mutter. Sie pries ihre Vorsicht, ergoß ihr arglosses Herz im warmem Danke, und versprach so stille zu seyn, daß Niemand ihre Anwesenheit ahnen solle. — Die alte Hexe schied, und schloß wieder sorgfältig ab. So saß sie denn wieder lichtlos in einem unheimlichen Winkel, wo die größte Angst und Furcht ihre Seele plagte. Wo sie war, blieb ihr unbekannt. Nur das Gebet war ihr Trost und ihre Thränen. Dachte sie der Angst ihres alten Vaters, der Noth ihres Bruders, so wollte ihr schier das Herz brechen.

Aber in diese Nacht des Kummers fiel das Himmelslicht der Liebe wie ein wonniger, belebender Strahl. Sie hatte ihn wiedergefunden, den ihre Seele liebte mit der vollsten Kraft der ersten und heiligen Liebe. Ach, sie konnte es ja gar nicht begreifen, was ihr so oft die verstorbene Tante gesagt, daß sie ihn nicht lieben dürfe, weil er ein Christ und sie eine Israelitin sey. Was hatte denn die Religion gegen diese Liebe? Sie war ja so heilig, so rein, daß sie nicht verdammt werden konnte. Sie floß ja, so überredete sie sich wenigstens, aus der reinsten Dankbarkeit, weil er so mit Liebe ihre Tante, ihre Wohlthäterin und Mutter, gepflegt hatte. Sie hielt sich überzeugt, daß Gott dieser Liebe nicht zürnen werde, da sie ja durchaus kein Arges darin finden könne. So gingen denn wieder in dem Dunkel ihres einsamen Aufenthalts die süßen Bilder der Vergangenheit an ihrer Seele vorüber, und der heutige Tag gab ihr wieder so viel Stoff, daß eine noch längere Zeit, als sie hier alleine im Dunkel saß, schnell vorübergerauscht wäre. (Fortsetzung folgt.)

Gestorbene in München.

Karoline Schechner, Mechanikustochter, 31 J. a. — Josepha Resch, Holzersfrau, 30 J. a. — Hr. Paul Maurer, freiresignirter Landgerichts-Advokat und Gerichtshalter, 72 J. a. — Anna Maria Teufelhard, Taglöhnersfrau, 62 J. a.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Glaser, Advokat von Zweibrücken. Jordan, Gutsbesitzer von Deidesheim. Vicomteße Ashbrook aus England.

[Gold. Löw.] v. Krüll, Cand. Philos. von Regensburg. Dr. Kirnast, k. Landg.-Assessor von Laufen. Faust, k. Forstgehilfe von St. Heinrich. Marbach, Handelsmann von Calladey.

[Gold. Hahn.] Neuberger, Kfm. v. Frankfurt. Van der Plaat, v. Honswyk aus Holland. Levi, Bijoutier von Ettingen. Zimmern, Kfm. v. Nottingham.

[Gold. Kreuz] Gräfin Welfersheim, k. k. Kämmerersgattin von Wien. Hünl, Kfm. von Horgen. Paffrath, Kaufmann von Hückeswagen.

[Gold. Stern.] Vogl, Kaufm. von Nürnberg. Wagner, Lehrer von Augsburg. Wagner, Kfm. von Wasserburg.

[Gold. Sonne.] Reiling, Handelsmann von Buttenwiesen. Kleiber, Handelsmann von Fischach. Polz, Rauhwaarenhändler von Rosenheim. Hefter, Gastgeber v. Putting. Stolber, Handelsmann von Augsburg. Stolber, Handelsmann v. Freising.

[Stachusgarten.] Rieg, Gutsbesitzer von Mehring. Schmutzer, Gutsbesitzer von Loderham. v. Geisweiler, Gutsbesitzer von Jndersdorf. Woraberg, k. Hauptmann von Regensburg. Hagen, Stadtkommissariatsoffizial von Würzburg. v. Breatano Mezzegra, Seidenfabrikbesitzer von Augsburg. Stolz, Hüttenmeister von Wasseralfingen.

[Hubergarten.] Feichel, k. Rechnungskommissär von Ansbach. Schude, Pfarrer von Starzersbuch.

Digitized by Google

252. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Palm und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Manz in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Bihler, F. v. S., **Volkspredigten** auf alle Sonntage und Festtage des Kirchenjahres, nebst einigen Gelegenheits-Predigten. 4r (und letzter) Theil. 8. geh. 54 kr. (1—3r kosten 2 fl. 42 kr.) — Ueber den Werth dieser Predigten ist in allen katholischen Journalen nur das günstigste Urtheil. so z. B. sagt die Sion (1839, 9s Heft): „Sie enthalten gesunde, kräftige Nahrung ohne alle magenverderbende Süßigkeiten in lebendiger, kernhafter Sprache ohne besondern rethorischen Apparat, frappante Wendungen und kunstreichen Periodenbau. Sie sind, was sie heißen, „Volkspredigten", dem gemeinen Manne eben so verständlich, als für Andere nicht zu gemein u. s. w."

Lenzen, geb. Sebregondi, Maria, **der Sieg des Glaubens**. Eine Erzählung aus dem zweiten Jahrhundert. gr. 12. geh. 1 fl. — Eine für gebildete Leser sehr zu empfehlende Erzählung: wir sind gewiß, daß sie Niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Christhold, G., **Stunden der Andacht**. Für Gebildete. 1r Band. Auch unter dem Titel: „Gott in Sich und in Seinen Geschöpfen. Mit 1 Stahlstiche. gr. 12. geh. 1 fl. 36 kr. — Ein in der Literatur rühmlichst bekannter Autor bietet hiermit der frommen Lesewelt ein Andachtsbuch im ächt christlichen Sinne dar.

ANZEIGE.

264. [2a] Da ich in Bälde die bisher in Pacht gehabte v. Utzschneider'sche Tuchmanufaktur übergebe, so beabsichte ich, mit dem Vorrathe meiner durchgängig **ächtfärbigen** Tücher so möglich aufzuräumen, die ich deßhalb im Ausschnitt sämmtlich zum **Fabrikpreise** erlasse.

Dieß ergebenst zur Anzeige bringend, schmeichle ich mir, mit recht zahlreichem, geneigtem Zuspruche beehrt zu werden, und empfehle mich unter Zusicherung bester Bedienung.

Heinr. Laubmann,
bgl. Tuchmacher und Pächter der v. Utzschneider'schen Tuch-Manufaktur. Niederlage: Schrannenplatz, Pschorrhaus Nr. 7.

263. (3b) Ein junger Mann von guter wissenschaftlicher Bildung sucht zur Ausfüllung seiner Zeit Arbeit bei einem Herrn Beamten oder Gelehrten. Das Uebrige.

259. [3b] Ein Mann, welcher gut lesen und schreiben kann, sucht als Ausgeber oder sonstiger Gehilfe einen Platz. Das Uebr. bei der Redaktion dieses Blattes.

260. [2a] So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zuruf
an Mädchen, welche sich mit einem Protestanten verloben wollen.
Vom Grafen von Stollberg und Bern. Overberg.
Preis: gebunden 6 kr.

238. (3b) Bei Unterzeichnetem sind frisch angekommen und empfiehlt zur gefälligen Abnahme:

gut geräucherte
westphälische Schinken,
von 4, 6, 8 und 10 Pfund 1 Stück.
Sowie auch zu haben:
Dürre Frankenzwetschgen 9 kr. d. Pf.
Dürre Weichsel-Kirschen 12 kr. d. Pf.
Joseph Karl.

Bekanntmachung.

263. (3a) Mit allerhöchster Bewilligung werden zu Oberammergau, k. Landgerichts Werdenfels, in Oberbayern, die Passions-Vorstellungen, d. h. die Leidens-Geschichte Jesu auf einer offenen und geräumigen Bühne an jedem der nachbenannten Tage jedesmal vollständig aufgeführt, als:

den 24. und 31. Mai,
„ 8., 15. und 28. Juni,
„ 12 und 26. Juli,
„ 16. und 23. August,
„ 7. September.

Seit dem Jahre 1634 werden, in Folge eines Gelübdes, jedes zehnte Jahr diese Passions-Vorstellungen gegeben, und zwar in den letzten zwei Jahrzehnten nach einer weitern Ausführung. Der Beifall womit selbe immer aufgenommen worden sind, läßt erwarten, daß wir auch dießmal wieder mit zahlreichem Zuspruche beehrt werden, um so mehr, da das, in unserer Nähe gelegene, berühmte Fürstenschloß Hohenschwangau in seiner jetzigen Gestalt einen reizenden Anziehungspunkt gewährt.

Programme sind in der Palm'schen Buchhandlung in München, das Stück zu 12 kr. zu haben.

Die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 92. Freitag, 17. April 1840.

Geschichtskalender.

16. April 1346.

Nach Georg des Reichen von Landshut Tode besetzen im Namen seiner Tochter Elisabeth und ihres Gemahls des Pfalzgrafen Rupert, Georg von Rosenberg und Georg von Wiesbach, Landshut. Am nämlichen Tage besetzt Ulrich von Thüngen auch Burghausen mit seinem Schatze.

Deutschland.

Bayern.

Gestern, als am Gründonnerstage, wurde von Sr. Maj. dem König in Allerhöchsteigener Person zur Erinnerung an die Einsetzung des hl. Abendmahles, die Fußwaschung und Ausspeisung der zwölf alten Männer in dem Herkules-Saale der k. Residenz auf die herkömmliche Weise vorgenommen.

Se. k. Hoheit der Kronprinz werden Sich, wie es heißt, mit Anfang des Mai auf einige Zeit nach Hohenschwangau begeben und dann eine größere Reise antreten.

Der k. Polizeianzeiger Nro. 31 vom 15. d. M. enthält zwei Bekanntmachungen, den Miethumzug am Ziele Georgi d. J. betreffend, und die unterm 27. Nov. 1838 wiederholt ausgeschriebene Anordnung, das Verbot des Tabackrauchens in öffentlichen Straßen, auf hölzernen Brücken, in Ställen, Speichern, Scheunen und Werkstätten, wo in leicht brennbaren Stoffen gearbeitet wird, im k. Hofgarten und unter den Arkaden, in den Holzgärten und auf dem Leichenacker ꝛc. betr.

Heute Nachmittags um 3 Uhr geht die Prozession von der Metropolitankirche aus und begiebt sich zum Besuch der heil. Gräber in mehrere Kirchen der Stadt. — In der Kirche der k. Strafarbeitsanstalt so wie in der neuen Kirche der Vorstadt Au sind sehr schöne Grabvorstellungen zu sehen.

Die Auferstehungen am Charsamstage beginnen Nachmittags 2 Uhr und zwar in der St. Annakirche auf dem Lehel, um 2½ Uhr in der neuen Kirche der barmherzigen Schwestern mit Prozession im Freien, um 3 Uhr in der Kirche zu St. Elisabeth mit Prozession im Freien, um 4 Uhr in der Krankenhauskapelle mit Prozession in den Hausgängen. Die letzte der Auferstehungen ist in der k. Hofkirche mit feierlicher Prozession Abends nach 7 Uhr.

Das alte Sprichwort: grüne Weihnachten, weiße Ostern ist heuer nicht eingetroffen; seit vielen Jahren war um diese heilige Zeit kein so schönes und gesundes Wetter wie im heurigen Jahre. Die Münchner genießen aber diese angenehme Frühlingswitterung im vollen Maße, denn an Sonn- und Feiertagen, ja selbst an den gewöhnlichen Wochentagen, sind die der Stadt nicht gar fern gelegenen Unterhaltungsplätze ungemein zahlreich besucht. Da unsere klimatischen Verhältnisse bei weitem nicht so günstig sind, als in andern Gegenden, und der Winter so ziemlich lange dauert, so benützt man natürlich jeden schönen heitern Tag, die übrigens in München wohl zu zählen sind.

Seit einigen Tagen zeigen zwei Tyroler in den hiesigen Gast- und Wirthshäusern einen lebendigen, äußerst zahmen Gemsbock, welchen dieselben in einem Kasten mit sich herum tragen. Wenn ein solches lebendes Thier auch für München eine Seltenheit und von Interesse ist, so wirft sich doch die Frage auf, ob die Einsperrung eines solchen nur auf den höchsten Gletschern und Bergen lebenden, äußerst freiheitsliebenden Thieres, in einen engen Kasten, in welchem es sich kaum bewegen kann, nicht als Thierquälerei angesehen werden kann? Die Beschreibung, welche die beiden Gebirgsländer über die Eigenschaft dieses Thieres machen, ist interessant von ihnen anzuhören.

[Verbindung zwischen Stuttgart und München.] Die Eröffnung der Eisenbahn von Augsburg nach München an dem Geburtsfeste Se. Maj. des Königs von Bayern am 25. Aug. d. J., bis wohin man mit geringen Kosten die ganze jetzt mit einem Lohnkutscher beinahe einen Tag andauernde Reise in 5 Viertel-, längstens anderthalb Stunden zurückzulegen im Stande ist, sollte die Stuttgarter zu der Unternehmung aufmuntern, täglich Omnibus-Fahrten bis Ulm und von da wieder bis Augsburg zu veranstalten, was bei 12 bis 14 Personen in einem Wagen kaum mehr denn 50 kr. bis 1 fl. die Person bis Ulm, und ungefähr die gleiche Summe bis Augsburg treffen, und somit eine Reise bis Mün-

Digitized by Google

chen nicht wohl höher als 3 fl. 30 kr. bis 4 fl. zu stehen kommen wird. Durch Unterlags-Stationen könnte diese Reise sogar in Einem Tage zurückgelegt werden. Diese Einrichtung würde bei größter Wohlfeilheit und Schnelligkeit sowohl die Stuttgaeter, als auch die Münchner bestimmen, erstere der Kunstschätze, letztere der selten schöneren Lage und anderer Annehmlichkeiten wegen die Reise zu unternehmen. Ein lebendigerer Verkehr aber würde auf die Gewerbe den wohlthätigsten Einfluß üben. Besonders am 28 und 29 Sept., dann vom 4—11 Oktober, als den beiden Volksfesten von Stuttgart (Cannstatt) und München, endlich am 1—?. November, als der Zierung der Gräber in München, würde sich die Zahl der reisenden Personen außerordentlich vergrößern, aber wohl die ganze schöne Jahreszeit über sehr bedeutend seyn. Während des Winters könnte die Fahrt nur auf solche Tage bestimmt werden, wo besondere Feste in der einen oder andern Stadt wie der Fasching in München, stattfinden, und es müßten gegenseitige öffentliche Anzeigen das Publikum zuvor davon unterrichten.

Augsburg. Dieser Tage ging wieder ein star'er Transport Lager-Requisiten nach Nürnberg ab. — Am 14. d. passirten ein kgl. englischer Kourier von London nach Wien, und ein k. französischer von Wien nach Paris hier durch.

Würtemberg.

Heilbronn, 11. April. Vergangenen Freitag fuhren drei Schiffe mit 245 Auswanderern, worunter sich ein Mann von 70 Jahren und mehrere Personen mit ahnsehnlichem Vermögen befanden, aus dem hiesigen Canale nach Amerika ab.

Sachsen.

Leipzig, 7. April. Die baulichen, technischen und literarischen Vorbereitungen zu dem hier zu begehenden Buchdruckerfeste, wozu bereits 22,000 Rthlr. in den Kassen zur Kostenbestreitung liegen, werden mit aller Thätigkeit betrieben. Ein Theil des Fest-Salons am Augustus-Platze ist bereits jetzt seiner Vollendung nahe.

Dresden, 11. April. JJ. MM. der König und die Königin haben vor einigen Tagen diese Residenz wieder verlassen und ihren einstweiligen Aufenthalt auf dem kgl. Weinberge zwischen Dresden und Pillnitz genommen.

Hannover.

Die „Leipziger Allgemeine Zeitung" ist, vermöge einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 8. April im Königreich Hannover bei 5 Thl. Strafe verboten worden.

Hannover, 8. April. Eines Bubenstücks, das in der Nacht vom 6. auf den 7. hier begangen worden, mag hier gedacht werden, weil es ein trauriger Beweis davon ist, wie sehr es gelungen, unter unserer, ehemals so friedlichen Bevölkerung politische Leidenschaften zu entzünden. Demjenigen, der sich um die Erweckung und Nährung dieser politischen Zerwürfnisse ein nicht geringes Verdienst erworben, dem bekannten Brauer nämlich, ist in jener Nacht eine Petarde an sein Haus befestigt worden, die sämmtliche Fenster des Hauses, wie auch vieler Nachbarhäuser, zersprengt und sonst mehrfachen Schaden angerichtet hat.

Großherzogthum Hessen.

Daemstadt, 12. April. Heute Vormittag halb 12 Uhr, ist Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland nebst hohem Gefolge dahier eingetroffen und im großh. Palais abgestiegen. Da heute, in Folge des allgemeinen Landes- Buß- und Bethtages, keine Theatervorstellung hier ist, so ist erst für morgen die Vorstellung der Oper Ferdinand Cortez, bei festlich beleuchtetem Hause, die Tänze, Gefechte und militärischen Evolutionen eingerichtet von Herrn Balletmeister Telcher, angekündigt. Zugleich erschien folgende Bekanntmachung: „Auf allerhöchsten Befehl sollen bei der am 13. d. stattfindenden Darstellung in dem großh. Hoftheater die sämmtlichen Hof- und Civil-Staatsdiener, insofern sie damit versehen sind, in ihrer Dienst-Uniform erscheinen. Darmstadt, den 12. April 1840. Großherzogliches Obee-Ceremonienmeister-Amt."

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 11. April. Für die Kaiserin von Rußland, welche nach der Aussage dahier angekommener russischer Feldjäger den 15. Mai d. J. von St. Petersburg abreisen wird, sind in den herzoglichen Curgebäuden zu Ems die erforderlichen Appartements zur Aufnahme in Bereitschaft gesetzt worden. Die Großfürstin Helena wird bis zum 1. Mai dahier erwartet.

Großbritannien.

Aus London vom 9. April haben wir nichts Neues zu berichten. Das Ministerium dürfte die neue Schikane der Torys mit Glück überstehen.

Frankreich.

Paris, 11. April. Es ist bestimmt worden, daß die Herzoge von Orleans und Aumale am 15. Mai wieder in Paris zurück sind. Um diese Zeit soll die Taufe des Grafen von Paris stattfinden. — Zu Liverpool ist gestern mit dem „Pekol" eine reiche Ladung Thee, von Hong-Kong kommend, eingetroffen. Die Briefe, welche der „Pekol" mitgebracht, sind von älterem Datum, als die mit der letzten indischen Post hergelangtrn.

Die Carlistischen Generale Elio und Alzaa, die sich seit einiger Zeit in Paris auf ihr Ehrenwort aufhielten, wurden gestern von der Polizei verhaftet, ohne daß man wußte, nach welchem Depot von Flüchtlingen sie gebracht worden wären. Man glaubt inzwischen, daß sie getrennt worden und General Elio nach Amiens abgereist sey.

Toulon, 6. April. Die Abfahrt des Reserve-Geschwaders ist auf den 10. festgesetzt. Der Feldzug dürfte erst mit dem 20. beginnen. Marschall Valée will, wie es heißt, die kaum entstehende Stadt Takedempt, wo Abd-el-Kader eine bedeutende Waffen- und Amunitionsniederlage hat, zerstören.

Telegraphische Depesche: Toulon, 10. April. Der Präfekt von Var an den Minister des Innern. Die Prinzen (welche am 7. Abends zu Toulon angekommen waren) sind heute um 3 Uhr nach Algier abgereist, nachdem sie die auf der Rhede befindlichen Schiffe besehen hatten.

Kirchenstaat.

Zu Rom waren aus Neapel Berichte vom 4. April eingegangen, welche melden: Heute Früh war der letzte Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst di Cassaeo, auf Befehl des Königs nach der Stadt Foggia exiliet, wohin er von einem Gendarmerietapitän begleitet wurde. Man ließ ihm kaum Zeit, die allernöthigsten Dinge zur Reise mitzunehmen. Auf

seine Bitte, sich nach Rom begeben zu dürfen, wo er die Befehle des Monarchen abwarten wolle, wurde keine Rücksicht genommen. Als Verbrechen des in Ungnade gefallenen Ministers soll besonders gelten, daß er seine Meinung frei gegen die Ansichten des Königs und des übrigen Kabinets ausgesprochen und auf die bedenklichen Folgen aufmerksam gemacht hat, welche, England gegenüber, die genommene Stellung nach sich ziehen müsse.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Endlich störte die Alte Dina's Träume und Erinnerungen des liebenden Herzens. Sie trat leise ein.

Die Nacht, die Zeit, wo das Laster seine Schlangenwege geht und die Schlange der Sünde sich windet im Dunkel, war gekommen, und das höllische Bubenstück, dem zu Margarethen's stiller Freude jeder Umstand bis jetzt ungünstig war, sollte vollendet werden. Margaretha hatte eben noch die letzte Unterredung mit dem freigebigen Hohenfels gehabt, hatte den Lohn ihrer Schandthat, reiches Geld, bereits in ihre Tasche, wo es die dürre Knochenhand hütete; jetzt mußte das Letzte geschehen. Hohenfels war bereits weggegangen, um von Außen an die Mauer zu den Pferden zu gelangen, die der Reitknecht hielt. Die Alte sollte jetzt das arglose Mädchen zu ihrer Hütte leiten, ihr dann sagen, sie wolle sie noch diesen Abend zu ihrem Vater führen, mit ihrem, in's geheim ihr gehörenden Schlüssel das Pförtchen öffnen, und sie dem Ritter überliefern, der sie dann noch diese Nacht nach Eppstein bringen sollte.

Mit einer Blendlaterne versehen, trat sie also jetzt in Dinas unheimlichen Schlupfwinkel.

„Stille, stille, mein schönes Täubchen", sagte sie mit teuflischer Heuchelei, drunten sitzt alles voll trinkender und spielender Männer. Wir müssen uns durchwinden und so leise auftreten, wie ein Geist. Hülle Dich in Deinen Schleier, daß Niemand Dein Angesicht sieht, und folge mir dann.

Dina that pünktlich, was ihr die Alte rieth. Leise wie Schatten schlichen sie die Stiege hinab, durch den Ausgang zum Hause hinaus. Laut tobten und sangen und brüllten trunkene Menschen in Fettmilch's Stube. Er wußte selbst nicht, daß die Alte jetzt das schöne Kind hole, das er nicht einmal gesehen; denn er hatte vollauf am Würfelspiele zu thun, wo er durch falsches Spiel schon viel gewonnen hatte, darum auch ganz Auge und Ohr für das Spiel war.

Eben so ungefährdet gelangten sie bis zur Brücke, durch deren Bogen der Main seine angeschwollene Fluth drängte. Dina konnte vor Ermüdung fast nicht weiter, denn die Ereignisse des nun hingeschwundenen Tages hatten zu vernichtend auf sie gewirkt, als daß sie nicht davon hätte sollen angegriffen seyn. Die Alte, obwohl sie sehr eilte, das gefährliche Stück Arbeit zu beenden, gestattete ihe doch einige Minuten Ruhe; dann aber drängte sie um so mehr zur Eile, ihre Hütte zu erreichen, als ihr ein gewisses unheimliches Gefühl eine Angst einflößte, die sie allgemach mehr zu foltern begann, je näher sie ihrer Hütte kam.

Eben, als sie den Schlüssel in das Schloß gesteckt, um ihn umzudrehen, rief des Schultheißen Stentorstimme: „Halt!" Auch faßte sie seine nervige Faust so nachdrücklich am Arme, daß die Alte einen gellenden Schrei ausstieß. Sie wußte nicht, woher das kam, da es sehr dunkel war und ihre Laterne in dem Augenblicke fiel, als des Schultheißen unwillkomm'ne Faust sie so mannhaft faßte.

Dina, die so sehr erschöpft war, fühlte in dem Momente, wo der gellende Schrei der Alten ihe Ohr berührte, ihre volle Kraft wieder. Wie das verscheuchte Reh plötzlich mit der Eile des Blitzes der Gefahr entflieht, so flog sie in die Dunkelheit, ohne zu wissen wohin. Todesschrecken durchrieselte sie, denn sie konnte nicht anders denken, als daß die Verfolgee von heute früh doch ihre Spur gewittert und nun ihr Opfer dennoch gefaßt hätten. Aber fast hätte sie der Schrecken getödtet, als jetzt sie zwei starke Arme umfaßten. Sie stieß mit gewaltiger Kraft die Arme zurück, aber es war umsonst.

„Dina!" flüsterte jetzt eine Stimme, deren bekannter Wohllaut jede Nerve beben machte, „Dina, sey ruhig, Du bist gerettet!"

„Wer spricht?" fragte sie.

„Adrian, der Dir heute auf allen Wegen folgte." — Er wurde durch den Lärm der hereinbrechenden Mannschaft gestört. Dina ließ sich halten. Eng und enger preßte er die nicht widerstrebende Geliebte an seine Brust. Die Lippen fanden und einigten sich im langen, seliges Vergessen schaffenden Kusse.

„Schreit Ihr und der Teufel!" herrschte der Schultheiß den Unberufenen zu. Gebt Acht, nun werden uns die Vögel hinter dee Mauer entwischt seyn. Geschwind hinaus! Hier der Schlüssel! Bietet Alles auf, sie zu fassen."

Die Männer standen einen Augenblick verblüfft da. Sie mußten sich selber tadeln. Dann eilten sie zum Pförtlein. Als sie aber vorsichtig aufgeschlossen, sahen sie nichts, und der fernhineilende Hufschlag sagte ihnen mehr, als ihnen lieb war.

Langsam kehrten sie zurück zum Schultheißen, der donnerte und blitzte. Endlich, als der Sturm sich gelegt, der in ihm erbraust war, sprach er: „Gut nur, daß wir endlich die alte Hexe entlarvt haben. Wie sie so stille ist, die sonst so maulfertig war, und mit ihrer Zunge Jeden schlug, daß er gerne ging, und sie in Frieden ließ! Holt Licht, und leuchtet ihr mal in das Spitzbubengesicht! —

Wirklich regte sich die alte Hexe nicht, die aber auch der Schultheiß so fest widee die Wand ihrer Hütte drückte, daß sie sich nicht regen konnte.

Die beiden Glücklichen hörten kein Wort von diesem Vorgange; denn für sie war jetzt die Welt nicht da. Dina lehnte an des Doktors Brust und dieser, im Glücke des Augenblicks Alles vergessend, bedeckte ihren Mund, ihre Stirne und Wangen mit glühenden Küssen. Er hatte sie ja wieder; er hatte sie aus den Krallen des Teufels gerettet, in die sie so arglos gerathen war.

Dina konnte sich das Räthsel noch nicht lösen. Sie war sich nur Einer Thatsache bewußt, der, daß sie in des geliebten Mannes Nähe war, an seinem Herzen lag, und von ihm gegen jede Unbill geschützt war.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachung.

267. Am 9. März l. J. in der Früh um 4 Uhr wurde von dem Grenzaufsichts-Personale in Mittenwald auf der sogenannten Hofhöhe ein eichenes neues Fäßchen mit Tyroler-Wein zu 22 Zollpfund aufgefunden, welches von einem Schwärzer weggeworfen wurde. — Der Eigenthümer hievon wird hiermit aufgefordert, sich binnen 6 Monaten von heute an hier zu legitimiren, und über die heimliche Einbringung und Wegwerfung zu verantworten, als außerdessen nach §. 57 des Zollstrafgesetzes vom 17. November 1837 dasselbe als herrenlos erklärt und der Erlös dafür der Konfiskation unterliegen würde.

Garmisch, den 11. April 1840.

Kgl. Landgericht Werdenfels.
Allioli, k. Landrichter.

---

268. Es wird ein Portier und ein Bedienter, beide der Schneiderprofession kundig, gesucht. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau
München.

---

247. (3c)

Fahr-Gelegenheit
von
Augsburg nach Fürstenfeldbruck
und von da zurück nach
Augsburg.

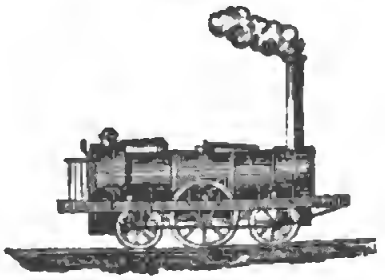
Unterzeichneter hat die Veranstaltung getroffen, daß von nächsten Montag den 13. April an

Täglich

ein gedeckter Wagen von hier nach Fürstenfeldbruck abgehen wird. Die Person zahlt mit Inbegriff des Trinkgeldes 1 fl. 20 kr. Die Abfahrt geschieht um 5 Uhr Morgens. Es wird nur ein kurzer Aufenthalt in Althegnenberg stattfinden, und Passagiere, welche um 5 Uhr hier abfahren, kommen um 11 Uhr in Bruck an, um welche Stunde die Stellwagen dort abgehen, und die Passagiere mit dem Dampfwagen um 12 Uhr in Maisach abfahren und vor 1 Uhr in München sind. Sollten sich vier Personen dahier verstehen, später abzufahren, so stehen auch zu diesem Zwecke Wagen bereit und werden die Passagiere mit dem um 5 Uhr Nachmittags von Bruck abgehenden Stellwagen zur Eisenbahn gebracht, wo die letzte Abfahrt um 6 Uhr nach München stattfindet. Wollen drei Personen einen besonderen Wagen, so bezahlen solche für vier. — Es werden so viele Passagiere aufgenommen, daß 3—4 Wägen besetzt werden können.

Augsburg, den 9. April 1840.

Jonathan Eitel sen,
am Honoldsgraben Lit. A.
Nro. 91.



Durch vorstehende regelmäßige und den Eisenbahnfahrten entsprechende Einrichtung, ist auch den Eisenbahn-Reisenden von München nach Augsburg eine billige Gelegenheit eröffnet, von Fürstenfeldbruck aus die Reise sogleich weiter fortzusetzen.

---

200. [2b] So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zuruf
an Mädchen, welche sich mit einem
Protestanten verloben wollen.
Vom Grafen von Stollberg und Bern.
Overberg.
Preis: gebunden 6 kr.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute den 15. April Morgens 9¼ Uhr, unsern innigst geliebten Mitbruder,

P. Johann Kapistran Ullinger,
des Franziskaner-Konvents Mitglied und Kooperater der Pfarrei St. Anna,

im 28sten Jahre seines wirkenden Lebens und im 8ten des heiligen Ordens, nach einer längern Zeit andauernden Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, aus diesem irdischen Leben in das bessere abzurufen.

Indem wir diesen für uns so schmerzlichen Verlust seinen Freunden und unsern Wohlthätern anzeigen, empfehlen wir den Abgeschiedenen dem frommen Gebete und Andenken.

München den 15. April 1840.

P. Palmatius Niedermayr, Provinzial,
P. Kajetan Miller, Guardian,
und sämmtliches Konvent.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 18. April Nachmittags um 2 Uhr vom Kloster aus statt; der erste Gottesdienst ist am Mittwoche den 22., der zweite am Montage den 27., der dritte am Mittwoche den 29. April, jedesmal um 9 Uhr, in der St. Anna-Pfarr- und Klosterkirche.

Bekanntmachung.

270. [2a] Für die schöuru Stellwägen, die von München alle Tage nach Starnberg abgehen, ist der Bestellungs-Platz im **Hubergarten** vor dem Karlsthor und beim **Gilgen-Bräu** in der Sendlingerstraße.

---

262. (3b) Ein junger Mann, der in einem gutsherrlichen Rentamte ausgebildet wurde, 2 Jahre als Oberschreiber funktionirte und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht einen Platz bei einem Herrn Beamten oder Advokaten, hier oder in der Nähe von München; auch als Rechnungsführer oder Privatsekretär wäre derselbe gut zu verwenden. Das Uebrige.

---

259. Von der Menterschwaige bis zur Bergtreppe wurde am vergangenen Sonntag eine goldene Damen-Vorstecknadel verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbe gegen Erkenntlichkeit bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

---

249. [3c] Ein Mann, welcher gut lesen und schreiben kann, sucht als Ausgeber oder sonstiger Gehilfe einen Platz. Das Uebr. bei der Redaktion dieses Blattes.

---

263. (3c) Ein junger Mann von guter wissenschaftlicher Bildung sucht zur Ausfüllung seiner Zeit Arbeit bei einem Herrn Beamten oder Gelehrten. Das Uebrige.

---

271. [3a] Es wird ein ordentlicher Mann zum Kleiderreinigen ꝛc. gesucht. Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 93. Sonnabend, 18. April 1840.

Wegen des heiligen Osterfestes wird morgen kein Blatt ausgegeben.

Geschichtskalender.*)

18. April 1813.

Uebergeben der französische General Mauveillon und der bayer. General Zollee die Festung Thorn nach standhafter Gegenwehr an die Russen.

19. April 1477.

Der tyrannische Bürgermeister Augsburgs, Ulrich Schwarz, Sohn eines Zimmermanns und Zunftmeister der Zimmerleute, 1469 Bürgermeister und mehrmals in diesem Posten beschäftigt, läßt die trefflichen Brüder Hanns und Leonhard Bittel durch einen förmlichen Justizmord enthaupten, weil sie sein wildes Regiment Kaisee Friedeich IV. angezeigt hatten. Sie fordern ihn auf dem Wege zum Blutgerüst vor Gottes Richterstuhl, und gae bald hängt er, vom Reichsmarschall Pappenheim inmitten des versammelten Rathes festgehalten, in dem patrizischen Prachtkleide seines Uebermuthes an dem kurz vorher durch ihn selber neu aufgerichteten Galgen.

Deutschland.

Bayern.

Abschied für die Ständeversammlung des Königreichs Bayern.

Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Unsern Gruß zuvoe, Liebe und Getreue, Stände des Reichs! Wir haben Uns bei dem nunmehr eingetretenen Schlusse des Landtags übee die Uns übergebenen gemeinschaftlichen Beschlüsse der beiden Kammern der Ständeversammlung, sowie übee die Berathungsverhandlungen derselben, ausführlichen Vortrag erstatten lassen, und ertheilen hierauf, nach Vernehmung Unseees Staatsrathes, Unsere Königlichen Entschließungen, wie folgt: I. Beschlüsse der Kammer über die Gesetzentwüefe. A. Die Abänderung des §. 6 Tit. VII. der Verfassungsurkunde betr Wie bekleiden den an die Stände gebrachten Gesetzesentwurf, die Abänderung des §. 6. im Titel VII der Verfassungsurkunde betreffend, auf die duech Gesammtbeschluß beider Kammern verfassungsmäßig erklärte Bestimmung mit Unserer Sanction, und lassen hiernach das Gesetz untee Ziffer I ausfertigen. B. Die Abänderung einiger veralteter Bestimmungen der Nürnberger Wechselordnung betr. Dem Entwuefe übee den vorbemerkten Gegenstand ertheilen Wir auf die von den Ständen des Reiches duech Gesammtbeschluß erklärte Zustimmung, und zwar unter Berücksichtigung dee von denselben hierüber an Uns gebrachten ersten vier Wünsche Unsere Sanction, und erlassen demnach das unter Ziffer II anruhende Gesetz. Was den weiteren, von den beiden Kammern hiebei vorgetragenen Wunsch, bezüglich der baldigen Herbeiführung einer allgemeinen Revision allee in den Zollvereinsstaaten bestehenden Wechselordnungen und einer Vereinbarung über gemeinsame Grundlagen derselben anbelangt, so weeden Wie der Förderung dieses Wunsches die geeignete Bedachtnahme zuwenden. C. Das Gesetz zum Schutze des Eigenthums an Werken dee Liteeatur und Kunst gegen Veröffentlichung, Nachbildung und Nachdruck betr. Die zu dem Gesetzentwuef übee den Schutz des Eigenthums an Erzeugnissen der Liteeatur und Kunst von den Ständen beantragten Modificationen, genehmigen Wir hiemit, und erlassen hienach das unter Ziffer III beigeschlossene Gesetz. Auf die in dem Gesammtbeschluß über dieses Gesetz von den Kammern ausgedrückten Wünsche: 1) wegen Veröffentlichung von Briefen Verstoebenee, und 2) wegen Namhaftmachung der Quellen solcher Artikel, welche die öffentlichen Blätter gegenseitig auseinander entlehnen, werden Wir den geeigneten Bedacht nehmen. D. Den Gesetzesentwurf hinsichtlich des freiwilligen Eintritts in die Armee und der freien Wahl dee Waffengat-

*) In dem gestrigen Blatte Nr. 92 ist im Geschichtskalender aus Versehen das Datum der vorausgehenden Nummer stehen geblieben. Es muß daher der 17. April 1504 dafür hingesetzt werden. —

tung betr. Den an die Stände gebrachten Gesetzesentwurf über den freiwilligen Eintritt in das Heer, und über die freie Wahl der Waffengattung, haben Wir nach erfolgter Zustimmung beider Kammern sanctionirt, und erlassen demnach das unter Ziffer IV. anliegende Gesetz. E. Den Gesetzesentwurf über die Ausdehnung des Verbotes der Vermögens-Aushändigung an Unteroffiziere und Soldaten betr. Den der Stände-Versammlung vorgeschlagenen Gesetzesentwurf, die Ausdehnung des Verbotes der Vermögensaushändigung an Unteroffiziere und Soldaten betr. erheben Wir, nachdem die gemeinsame Zustimmung beider Kammern vorliegt, hiemit zum Gesetze, und lassen solches unter Ziffer V. anfügen. F. Die Gesetzes-Entwürfe hinsichtlich der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank betr. haben Wir in der Art, wie sich derselbe nach den von den Ständen beantragten, von Uns genehmigten Modifikationen gestaltet, durch Unsere Sanction zum Gesetze erhoben, und lassen solches unter Ziffer VI hieneben anfügen. Was die bei dieser Veranlassung angeregten, besonderen Wünsche anbelangt, so werden Wir 1) denjenigen, welcher die Unterstützung der gewerbtreibenden Klasse, sowie 2) den, welcher die Vermehrung der Filialbanken betrifft, auf geeignete Weise berücksichtigen, und behalten Uns 3) rücksichtlich des weiteren Wunsches, welcher eine Abänderung des §. 73 der Bankstatuten bezielt, die nähere Erwägung vor, um nach Befund die geeignete weitere Einleitung treffen zu können. G. Den Gesetzesentwurf hinsichtlich der Aufhebung des Gesetzes vom 29. Nivose XIII. über die Erziehung von Söhnen jener Familien, welche sieben Kinder haben, betr. Nachdem der Gesetzesentwurf, betreffend die Aufhebung des Gesetzes vom 29. Nivose XIII. über die Erziehung von Söhnen jener Familien, welche sieben Kinder haben, die Zustimmung der Stände durch Gesammtbeschluß beider Kammern erhalten hat, so ertheilen Wir hiemit Unsere Sanction und erlassen das unter Ziffer VII. angefügte Gesetz. H. Den Gesetzes-Entwurf, die Vollendung des Bibliothek- und Archiv-Gebäudes betreffend. Wir bekleiden den an die Stände des Reiches gebrachten Gesetzes-Entwurf, die Vollendung des Bibliothek- und Archivgebäudes zu München betr., auf die durch Gesammtbeschluß beider Kammern verfassungsmäßig erklärte Beistimmung mit Unserer Sanction, und lassen hiernach das Gesetz unter Ziffer VIII ausfertigen. I. Die Generalübersicht über die Vertheilung des Gesammt-Kreisbedarfs unter die einzelnen Kreise für die Dauer der IV. Finanzperiode 1837/43 betr. Nachdem die den Ständen im Verfolge der Bestimmungen des §. 10 des Finanzgesetzes vom 17. November 1837 vorgelegte Generalübersicht über die Vertheilung des Gesammtkreisbedarfs unter die einzelnen Kreise für die Dauer der IV. Finanzperiode die Zustimmung der beiden Kammern der Ständeversammlung erhalten hat, so ertheilen Wir derselben zum Behufe der definitiven Feststellung Unsere Genehmigung und lassen solche unter Ziffer IX hier anfügen. K. Das Maximum der Kreisumlagen für die Jahre 1840/41, 1841/42 und 1842/43 betr. Den der Ständeversammlung des Reiches vorgelegten Gesetzesentwurf, das Maximum der Kreisumlagen für die Jahre 1840/41, 1841/42 und 1842/43 betr., erheben Wir in der Fassung, welche derselbe durch zustimmenden Gesammtbeschluß beider Kammern erhalten hat, zum Gesetze und lassen solches unter Ziffer X. anfügen. L. Die mit andern Staaten abgeschlossenen neuen Zoll- und Handelsverträge betr. Wir haben den Ständen des Reichs 1) den Vertrag mit Hannover, Oldenburg und Braunschweig wegen Beförderung der gegenseitigen Verkehrverhältnisse vom 1. Nov. 1827; 2) den Vertrag mit den Niederlanden wegen Erleichterungen und Begünstigungen bei der Schiffahrt vom 3. Juni 1837, bekannt gemacht am 26., Jan. 1838 und 3. den Vertrag mit den Niederlanden, wegen der gegenseitigen Handelsverhältnisse vom 21. Jan. 1839 unbeschadet der Rechte Unserer Krone hinsichtlich der Vertretung der Handelsinteressen im Verhältnisse zum Auslande, sowie in Ansehung des Abschlusses der Zollvereins- und Handelsverträge — zur Anerkennung bezüglich der den ständischen Wirkungskreis berührenden Punkte mittheilen lassen, welche auch durch die Gesammtbeschlüsse der beiden Kammern erfolgt. M. Den Zolltarif für die Jahre 1840, 1841 und 1842 betr. Nachdem die Stände allen in dem denselben mitgetheilten Vereins-Zoll-Tarife für die Jahre 1841, 1841 und 1842 getroffenen Abänderungen zugestimmt haben, so ertheilen Wir dem hierauf bezüglichen Gesammtbeschlusse hiedurch Unsere Genehmigung, mit dem Beifügen, daß jener Tarif nach den vertragsmäßigen Bestimmungen bereits seit dem 1. Jan. des gegenwärtigen Jahres angewendet werde. (Schluß f.)

Wir werden Montags, wenn sich wieder die Pforten von Thaliens Heiligthum erschließen, um uns zu neuen Genüssen zu winken, einen willkommenen Gruß erhalten durch den Gast, der in Bellini's „Nachtwandlerin" zum erstenmale vorgeführt. Herr Schunke, Tenorist vom Wiener-Kärthnerthortheater wird uns durch seinen trefflichen Gesang erfreuen. Er ist der eigentliche Sänger bellinischer Musik, seine weiche, biegsame Stimme schmiegt sich leicht und zierlich in diese wellenden und hüpfenden Tonformen und wir finden sie noch einmal so angenehm. Das Publikum wird dem braven Sänger gerne Anerkennung nicht versagen können, die alle ihm zusprechen, die seine Leistungen kennen.

Am 8. April fuhr das Dampfschiff Maximilian früh fünf Uhr von Regensburg ab, und kam glücklich Punkt 1¾ Uhr in Passau an. Beim Abfahren um 2 Uhr ergab sich jedoch der Unfall, daß durch das Ablassen des Seiles, welches in Folge eines zu frühe gegebenen Zeichens des Kapitäns am Ufer losgemacht wurde, das Schiff etwas auffuhr, jedoch durch geringe Mühe wieder flott gemacht wurde, die Weiterreise nach Linz ungehindert fortsetzte, und Abends 7¾ Uhr dort eintraf.

Preußen.

Erfurt, 7. April. Am 1. April kam unter Begleitung eines preuß. Polizeiagenten der Kaplan Michelis von der Festung Magdeburg, seinem früheren Gefängnisse hier an. Er stieg in einem Privathause ab, darf frei in der Stadt umhergehen und in jeder ihm beliebigen Kirche die Messe lesen. Man will sogar wissen, er werde eine Anstellung in der Seelsorge erhalten.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 13. April. Der Wasserstand des Rheins und Mains ist so niedrig, daß die Schiffahrt ungemein behindert

ist. Die Zahl der mit den Dampfschiffen ankommenden und abgehenden Personen ist schon jetzt sehr bedeutend. Es läßt sich wohl erwarten, daß die Gesammtzahl aller auf diese Weise den Rhein befahrenden Personen in diesem Jahre das fünfte Hunderttausend bescheiten werde. Im letzten Jahre war sie nahe an 400,000. Im Jahre 1827, wo die Dampfschifffahrt auf dem Rhein eröffnet wurde, zählte man nur 18,000 Passagiere; die Zunahme ist daher eben so groß als erfreulich.

Freie Städte.

Frankfurt, 12. April. Es scheint fast entschieden, daß die kaiserl. russische Familie, den Kaiser nicht ausgenommen, dieses Jahr noch Ems besuchen werde, wohin sich auch wahrscheinlich einige hohe Mitglieder des k. preußischen Hauses begeben werden. — Der Herzog von Sachsen-Coburg-Cohary ist gestern nach Brüssel hier durchgereist. — Unsere Stadt ist jetzt unendlich belebt, und es dürfte die eigentliche Messe, wenn das schöne Wetter so anhält, sehr frequent werden.

Frankfurt a/M., 13. April. Heute wurde die Fahrt auf der ganzen Taunus-Eisenbahn eröffnet. Der Train geht zu gleichen Stunden von Frankfurt und Mainz viermal des Tages ab und zurück. Bei Hattersheim befindet sich bekanntlich eine Ausbeugung, auf welcher die von den entgegengesetzten Seiten kommenden Wagenzüge an einander vorbeifahren. Mit dem ersten Wagenzug kamen heute Morgen hier circa 250 Personen von Mainz an; die Fahrt dauerte 1 Stunde 20 Minuten; anderthalb Stunden ist die bestimmte Zeit.

Frankreich.

Paris, 12. April. Der Hof begibt sich, heißt es, den 21. d. M. nach St. Cloud, um daselbst bis auf den 4. Mai zu bleiben, alsdann wird die Residenz in Neuilly aufgeschlagen. — Der Herzog von Nemours wird nach seiner Heirath fortfahren, die Tuilerien zu bewohnen und zwar eine Etage höher als der Kronprinz. (A. A. Z.)

Der Toulonnais enthält folgende Uebersicht über das Alter der Generaloffiziere der französischen Seemacht: Admiral: Baron Duperré 65 Jahre alt. Vicеadmirale: Graf Jacob 72; Halgan 68; Jurien de la Graviere 67; Bergeret 66; v. Rosamel 66; Baron Roussin 60; Grivel 63; Baron Lemarrant 63; Baron Mackau 52; Karl Baudin 56. Gegenadmirale: v. Martineng 64; Dupotet 63; Le Coupe 68; Ducrest de Villeneuve 64; De la Bretonniere 65; Cuvillier 97; Arnous Dessaussays 62; Baron Hugon 57; Massieu de Cleval 55; Rosamel Defresne 59; Leblanc 54; Lalande 58; Baron de la Susse 52; de Moges 51; Baron Bougainville 59; Cassy 58; de Hell 57.

Sizilien.

Vom Main, 12. April. Ein Handelsschreiben aus Neapel vom neuesten Datum äußert sich, wegen der Entwickelung der Krisis, die in den Verhältnissen mit England eingetreten ist, sehr besorglich. Man erwarte nämlich, meldet der Briefsteller, in der Bai von Neapel selbst in Kürze das Erscheinen eines englischen Geschwaders, um den Vorstellungen des brittischen Gesandten, in Betreff des Schwefel-Monopols auf Sizilien, den etwa nöthigen Nachdruck zu geben. Ganz entschieden ist, daß Hr. Temple, in Folge der zu dem Behufe von seiner Regierung erhaltenen Ermächtigung, die Absendung eines Geschwaders vom Admiral Stopford zu Malta verlangt hat."

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Unterdessen ward Licht gebracht. Als man die Alte beleuchtete, war sie — starr und ihr Antlitz verzerrt und blau!

„Sie ist todt!" schrie entsetzt der Schultheiß und sprang drei Schritte zurück. Die Alte stürzte zusammen. Der Schrei weckte den Doktor. „Einen Augenblick nur, Geliebte", sprach er, „laß mich meiner Pflicht als Arzt genügen."

Er trat zur Alten, leuchtete ihr ins Antlitz und sagte dann: „Ja, sie ist dem Arme irdischer Gerechtigkeit entgangen, um jenseits den Lohn ihrer Freevel zu ärnten nach Verdienst. Schafft sie hinweg, sie ist todt."

Er zog die erschütterte Dina von diesem gräßlichen Anblicke weg und bat den Schultheiß, ihn zu begleiten, da er Dina zu den Ihrigen bringen wolle.

Im Hause Levi's war eine gänzliche Zerrüttung eingetreten. Der Greis lag weinend mit dem Kopfe auf dem Tische, bald aber rang er in herzzerreißenden Jammertönen seine Hände.

„O läge sie hier todt vor mir, ich wollte Gott danken!" rief er, denn sie wäre rein hinübergegangen zu ihrer Mutter; aber so muß ich das Schrecklichste fürchten, denn sie ist in der Hand der Ungerechten, und ihre Schönheit, meine, o Gott, meine Liebe, die ihr eine Freude bereiten wollte, ist der Fallstrick geworden für sie und für mich!"

Umsonst versuchten wohlwollende Freunde den Alten zu trösten. Es blieb jedes Trostwort feuchtlos.

So kam die Nacht mit ihren größeren Qualen über ihn. Auch der Doktor war nicht wiedergekehret.

Da klopfte es am Thore der Judengasse.

Am Arme Adrians van Berghem und begleitet von dem Schultheiß, war Dina hier angelangt. Eng schmiegte sie sich an ihren Retter, der ihr, so weit er es konnte und ahnete, das schändliche Getriebe enthüllte, das durch ihre eigenen Mittheilungen ziemlich helles Licht gewann. Erst jetzt dankte sie dem Geliebten recht.

„Dein auf ewig ist dies Herz!" sagte sie leise und preßte seine Hand an ihre Brust und der letzte leise Kuß im Verborgenen besiegelte den Bund.

Die Wache wollte nicht öffnen, welche am Thore stand. Als aber der Schultheiß sich zu erkennen gab, geschah es doch, als eben die Mitternachtstunde abgesungen wurde.

Worte vermögen nicht, den Wechsel des Schmerzes in Freude und Jubel zu schildern, der in Levi's Hause Statt fand. Der Greis war so außer Fassung, so aufgeregt, daß der Doktor Alles fürchtete.

„Seyd ruhig", sagte er aber, „Freude tödtet nicht, wie ich sie fühle, denn sie ist Dank gegen Gott, der mein Kind gerettet hat; Dank gegen Euch, edler Mann, der ihr als Retter von Gott gesendet wurde. O wir wollen Euch lieben und segnen, so lange wir leben und Gott bitten, daß er Euch so glücklich mache, als Ihr es an uns Verachteten verdient habt!"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Graf Wittgenstein von Arnburg a/D Dr. Barrentropp v. Frankfurt.

[Gold. Hahn.] Halzinger, großherz. bad. Kammersänger. Brühl, Kaufm. von Frankfurt. Strauß, Wittwe von Baireuth. Baumann, Fabrikant von Göppingrn. Illes. Küneth und Lang von Bayreuth

[Gold. Stern.] Kauffmann, Dr. Mrd. von Stuttgart. Raminger, Kfm. v. Stuttgart. Dr. Popp, prakt. Arzt von Pfarrkirchen. Schwarz, Kfm. von Frankfurt.

[Blaue Traube.] Heß, Kfm. von Lain. Schmid, herzogl. bayer. Partrimonialrichter von Rapperzell. Faber und Fischer, Kaufleute vou Augsburg

[Stachusgarten.] Wiedemann, Handelsmann, von Lindenberg. Federer, Rothgerber von Freiberg Vogelsberger, Kfm. v. Augsburg. Sinder, Arzt von Bern. Bernlocher, Student van Landshut.

Lotto:

77 35 4 80 67.

238. (3c) Bei Unterzeichnetrm sind frisch angekommen nnd empfiehlt zur gefälligen Abnahme:

gut geräucherte
westphälische Schinken,
von 4, 6, 8 nnd 10 Pfund 1 Stück.

Sowir auch zu haben:
Dürre Frankenzwetschgen 9 kr. d. Pf.
Dürre Weichsel-Kirschen 12 kr. d. Pf.

Joseph Karl.

Versteigerung.

226. In der Commissions-Lizitations-Niederlage wird Donnerstag den 23. April, Morgens 8 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- nnd Silbergegenständen, Uhren, Perspektiven, Pistolen, Spiegeln, Clavier, Meubeln, Betten, Matrazen, Herren- und Frauenkleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Versteigerung.

269. Dienstag den 21. April l. Js. und am folgenden Tage Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3—6 Uhr wird in der Ottostraße Nr. 6 über 3 Stiegen, im Weinwirth Ott'schen Hausr rin Theil des Rücklasses J Exell. Freisr. v. Zeniner, k. b. Staatsministeeswittwr gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: eine goldene Uhr, Stockuhren, Girandolles und Leuchter von Bronce, Luster und Aladasteriampen mit Bronreverzierung, Spiegel, Oelgemälde, Kupferstiche und Lithographien in vergoldrten Rahmen, ein Wiener Stadtwagen, Leib-Bett- und Tischwäsche, Vorhängr von Jaronnet und Mousselin, verschiedene Tisch- und Vorlagteppiche, Porzelain, Glaswaaren, kupfrrne Caßerollr u. a. Kochgeschirr von Messing, Zinn und Eisen, dann Meubels von Mahagoni-, Nuß- nnd Kirschbaum-, dann weichem Holz, als: ein sehr guter Wienerflügel, Divans, Sessel und Tadouretts mit Gridenzeng überzogen, Etageres mit Spiegel, Kommoden-, Konsol-, und Garderodrkästen, rundr und andere Tische mit Marmorplatten, Bettladen, Ofenschirme, ein Krankensessel, und viele andere nützliche Gegenstände. Feener: Wein in Bonteillen, als: rother Affenthaler 1834r, Moselwein, Branederger 1827r, Burgunder, Ruits 1832r, alter Steinderger, altes Kirschenwasser, Bertram- u. Burgunder-Essig. Kaufslustige werden hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß vordrzeichnetr Gegenstände den Tag vor der Auktion von Vormittags 10 bis Nachmittags 4 Uhr besichtiget werden können.

Hirschvogl, verpflicht. Kreis- und Stadtgerichtsschätzer.

Bekanntmachung.

270. [2b] Für die schönen Stellwägen, die von München alle Tage nach Starnberg abgehen, ist der Brstellungs-Platz im **Hubergarten** vor dem Karlsthor und beim **Gilgen-Bräu** in der Sendlingrrstraße.

Versteigerung.

245. [2b] Dienstag den 21. April u. die folgendrn Tage werdrn von 9—12, dann von 3—6 Uhr in der Gewürzmüllerstraßr Nro. 8 zu ebener Erde aus dem Rücklasse drr Aumeisters-Tochter Johanna Leuthnrr gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert: 1 goldene Riegelhaubr, goldene Uhren und Fingerringr mit Brillanten, Rubinrn und Smaragd, Colliers, Perlen und Roseiten, Borstecknadeln, eine goldene Minntenuhr, rine goldene Halskettr, silberne Borlea-, Kaffee- nnd Eßlöffel, Messer nnd Gabeln, eine gut erhaltene Mabiliarschaft, Leib-, Tisch- und Bettwäschr, verschirdene seidrne und andrrr Frauenkleider, Hausfahrniß rc

Die Pretiosen und das Silber werden jedesmal van 11 bis 12 Uhr aufgeworfen.

Kaufsliebhader werden hiezu eingeladen.

Niemayer, Kr.- u. St.-G.-Schätzer.

Anzeige.

273. Allen jenen Kaufleuten und Gewerbtreibenden, welche die hiesige Georgi-bult beziehen, rmpfehlen wir das in unserm Verlage erscheinendr Tagblatt

„Der Hausfreund"

zu Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. Der „Hausfreund" wird hier, nnd in der Umgrgend vorzugsweise von den wohlhabenden Ständen gelesen, nnd dir Insertionskosten aufs billigste berechnet.

Augsburg den 11. April 1840.

Kranzfelder'sche Buchhandlung,
(Katharinnengasse B. 164.)

Augsburger Börse

vom 16 April.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	101	—
detto à 3½ Proc. prompt.	—	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	85	—
Bankaktien	598	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	149
„ von 1839 prpt.	—	142¾
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109⅛	109⅛
detto à 4 Proc. prpt.	101⅛	101⅛
detto à 3 Proc prpt.	82¼	81⅛
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1845	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	106	—
detto à fl. 500 prompt	122	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	65	64
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	69
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94¼	93¼
Venetianer-Mailänder . .	116¼	116

ANZEIGE.

264. [2b] Da ich in Bälde die bisher in Pacht gehabte v. Utzschneider'sche Tuchmanufaktnr übergebe, so beabsichte ich, mit dem Vorrathe meiner durchgängig **ächtfärbigen** Tücher wo möglich aufzuräumen, die ich deßhalb im Ausschnitt sämmtlich zum **Fabrikpreise** erlasse.

Dieß ergebenst zur Anzeige dringend, schmeichle ich mir, mit recht zahlreichem, geneigtem Zuspruche beehrt zu werden, und rmpfehlr mich unter Zusicherung bester Bedienung.

Heinr. Laubmann,
bgl. Tuchmacher und Pächter der v. Utzschneider'schen Tuch-Mannfaktnr. Niederlage: Schrannenplatz, Pscherrhaus Nr. 7.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 94. Dienstag, 21. April 1840.

Geschichtskalender.

20. April 1632.

Empfängt König Gustav Adolph unter der ungeheuren Linde vor dem Wertachbruckerthore die Schlüssel Augsburgs, das er bald zur Hauptstadt seines neuen Reiches in Deutschland erkor.

21. April 1545.

Herzog Ludwig XII., Bruder Herzogs Wilhelm IV., stirbt.

Deutschland.

Bayern.

Abschied für die Ständeversammlung des Königreichs Bayern.

Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

(Schluß.)

N. Die Zollverhältnisse für die Zukunft betr. Wir genehmigen die Gesammtbeschlüsse der Stände hinsichtlich der die Zollverhältnisse für die Zukunft betreffenden Postulate, nämlich: 1) Die Ermächtigung, die Verminderung oder auch Aufhebung, sowie die Erhöhung der Zoll- und anderer Gebühren im Interesse der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels, wenn die übrigen Vereinsstaaten nach den Bestimmungen der in Mitte liegenden Zollvereinsverträge sich deßfalls — für sich oder auch zur Verständigung mit andern Staaten — vereinbaren sollten — oder wenn für das Königreich Bayern in Ansehung der Gebühren, welche eine privative Einnahme bilden, im Interesse der Landwirthschaft, der Industrie oder des Handels eine Herabsetzung oder Verminderung für zeitgemäß erachtet werden wollte, unter dem Vorbehalte zu verfügen, daß, wenn alle hiernach getroffenen Abänderungen des Tarifs bei der nächsten Ständeversammlung die Zustimmung der Stände nicht erhalten, selbige mit dem Schlusse der Sitzungen beider Kammern wieder aufhören, und dagegen die abgeänderten Zölle und sonstige Gebühren nach den frühern gesetzlichen Bestimmungen wieder erhoben werden sollen; 2) die Ermächtigung, hinsichtlich des Chausseegeldes mit Rücksicht auf die auch gelegenheitlich der jüngsten Generalconferenz von 1839 neuerdings erhobene Erinnerung, solche weitere Einrichtungen zu treffen, welche jedes Mißverständniß und jede Erinnerung hinsichtlich der Chausseegelderhebung nach Erforderniß der Verhältnisse zu beseitigen, oder dasselbe ganz zu entfernen vermögen, bis etwa in allen Vereinsstaaten auch übereinstimmende Chausseegeld-Regulative zur Ausführung kommen, wozu die ständische Zustimmung in der Art und Weise, wie im Postulate 1 vorbehalten bleibt; 3) die Befugniß, nach Erforderniß hervortretender Umstände zum Zwecke der Sicherung, der Befestigung und Fortsetzung des Zollvereins jene besonderen finanziellen und sonstigen Verfügungen und Anordnungen treffen zu können, wodurch dieser Zweck erreicht und gesichert wird, unter dem Beifügen, daß, wie zu 1. bereits angeführt ist, nach Maßgabe der Beziehung auf den ständischen Wirkungskreis, die Vorlage solcher Momente bei der nächsten Ständeversammlung und deren Zustimmung vorbehalten bleibe. Wir finden Uns dabei veranlaßt, den Ständen des Reichs Unser besonderes Wohlgefallen über die Bereitwilligkeit auszudrücken — mit welcher dieselben Unsere und der übrigen vereinten Regierungen gemeinsame Bestrebungen für die Ausbildung des deutschen Zollvereins nach Innen und nach Außen auch innerhalb ihres Wirkungskreises zu unterstützen fortfahren, anerkennend die segensvollen Folgen, welche hieraus nicht nur für die Emporhebung deutschen Gewerbsfleißes und deutschen Handels, sondern auch für die Befestigung deutscher Eintracht in reichem Maße hervorgehen. II. Nachweisungen. A. Verwendung der Staatseinnahmen. Ueber die Verwendung der Staatseinnahmen in den Jahren $18\frac{3}{36}$, $18\frac{3}{37}$ und $18\frac{3}{38}$ haben Wir den Ständen genaue Nachweisung vorlegen lassen, und es sind dadurch die Bestimmungen der Verfassungsurkunde Titl. VII §. 10 erfüllt worden. B. Stand der Staatsschuldentilgungsanstalt. In gleicher Weise sind den Ständen des Reiches genaue Nachweisungen über den Stand der Staatsschuldentilgungskasse, der Pensionsamortisationskasse, und der durch das Gesetz vom 1. Juli 1834 gegründeten Festungsbau-Dotationskasse vorgelegt, und hiedurch die Bestimmungen des Titl. VII §. 11

und 16 der Verfassungsurkunde erfüllt worden. Was die eingelegte Verwahrung gegen allenfallsige Verbindlichkeiten und Haftungen der Staatskassen bezüglich der Defensionsgelder betrifft, so erwiedern Wir, daß solche Verbindlichkeiten und Haftungen zu keiner Zeit ohne verfassungsmäßige Begründung werden in Anspruch genommen werden. III. Wünsche und Anträge. Auf die Uns von den Ständen vorgelegten besonderen Anträge und Wünsche, in so weit sie nicht schon bei den Beschlüssen über die Gesetzentwürfe ihre Erledigung erhalten haben, erwiedern wir mit Rücksichtsnahme auf die Bestimmungen der Verfassungsurkunde Titl. VII §. 19 und unbeschadet derselben, was folgt: A. Zu der Generalübersicht über die Vertheilung des Gesammtkreisbedarfs unter die einzelnen Kreise für die Dauer der IV. Finanzperiode 18⅓. 1) Die Wünsche der Stände, bezüglich der Beförderung des Schulwesens haben Wir vor, in nähere Erwägung zu ziehen. 2) Dem Antrage, die in das Kreisbudget des pfälzischen Regierungsbezirkes eingestellte Position von 8502 fl. des Jahres für den Unterhalt der Findelkinder auf den wirklichen Bedarf von 16,000 fl. durch Zuschüsse aus den Erübrigungen der III. Finanzperiode zu erhöhen, vermögen Wir eine entsprechende Folge nicht zuzuwenden, da dieselbe mit dem bezüglich der Dotation der pfälzischen Kreisfonds bestehenden besonderen Verhältnissen und Bestimmungen nicht im Einklange steht. 3) Wie die auch von Uns lebhaft gewünschte zweckmäßige Vollendung der Kreis-Irrenanstalten so schleunig als möglich bewerkstelliget werden könne, werden Wir in weitere Erwägung ziehen, und haben vor, das Geeignete nach dem Befunde zu verfügen. 4) Das Bedürfniß einer Revision und Verbesserung der bestehenden Forststraf- und Forstpolizei-Gesetzgebung ist Unserer Bedachtnahme nicht entgangen, und wird ein Gegenstand Unserer besonderen Fürsorge bleiben. 5) Wir haben zur Verbesserung des Zustandes der Straßen- und Landbauten bereits in den drei ersten Jahren der laufenden Finanzperiode beträchtliche außerordentliche Zuschüsse bewilliget. Es bleibt dabei Unserer näheren Erwägung vorbehalten, was in dieser Beziehung etwa noch künftig nach dem Maße des wahren Bedürfnisses und mit Rücksicht auf die Sicherung eines entsprechenden Erfolgs zu geschehen haben dürfte. 6) Die Ueberbürdung einzelner Gemeinden und Distrikte mit unverhältnißmäßigen örtlichen und Distriktsumlagen, namentlich bei Straßen- und Wegbauten, widerstreitet Unseren landesväterlichen Absichten. Wir werden die deßfalls an Uns gebrachten Klagen der genauesten Prüfung unterstellen lassen, und nach dem Befunde das zur Abhülfe Geeignete verfügen. Was aber die Aufnahme von Distriktsstraßen in die Reihe der Staats- und Kreisstraßen anbelangt, so muß die Erwägung, welche Verfügungen etwa deßfalls zu treffen seyn dürften, bis zur Feststellung des Budgets der V. Finanzperiode ausgesetzt bleiben, da eine Erweiterung der den Kreisfonds und der Staatskasse nach dem Finanzgesetze vom 17. Nov. 1837 obliegenden Lasten nicht ohne die Verrückung der wesentlichen Grundlagen desselben im Laufe der Finanzperiode erfolgen könnte. 7) Bezüglich des Antrags auf Befreiung des Fabrikfuhrwerkes von den bezüglich der breiten Radfelgen gegebenen Bestimmungen, bleibt Unsere Beschlußfassung bis nach Beendigung der deßfalls bereits angeordneten Erhebung vorbehalten. 8) Die rasche Erledigung der fiskalischen Prozesse über die Baulast bei kirchlichen Gebäuden soll von Seite der Fiskalate in keiner Weise gehemmt werden. 9) Bei der Entwerfung der Kreisbudgets für die V. Finanzperiode wird in nähere Erwägung gezogen werden, in wie weit eine Vermehrung der Dotation der Kreisfonds erforderlich, und auf welche Weise dieselbe zu bewerkstelligen sey. Was die im Laufe der gegenwärtigen Finanzperiode etwa sich hervorthuenden unvorhergesehenen und außerordentlichen Bedürfnisse anbelangt, so werden Wir für die Befriedigung derselben nach dem Maße der gesetzlichen Verpflichtung und auf dem gesetzlich vorgezeichneten Wege stets Sorge tragen lassen. B. Zu besonderen Gesammtbeschlüssen. I. Den Abzug der Armen- und Schulquarten von allen frommen Vermächtnissen betr. Dem gemeinsamen Antrage der Stände entsprechend, erklären Wir hiemit gesetzlich alle Verordnungen über den Abzug der Quarten für Armen- und Schulzwecke von allen frommen Stiftungen, Schenkungen und Vermächtnissen in denjenigen Theilen des Königreichs, wo diese Verordnungen eingeführt waren, mit dem Tage der Verkündigung des gegenwärtigen Landtagsabschiedes als aufgehoben. Den ersten Wunsch, welchen die Stände dem ebenbemerkten Antrage beigefügt haben, daß nämlich sämmtliche Pfarr- und sonstige Curatstellen auf den gesetzlichen Congrualbetrag gebracht werden möchten, haben Wir vor, in nähere Erwägung zu ziehen. Was den zweiten Wunsch wegen vollständiger Genügung der Baupflicht des Staatsärars bei Cultusgebäuden, und wegen nachhaltiger Wendung der Baufälle bei denselben betrifft, so haben Wir die hiezu erforderlichen Einleitungen bereits anordnen lassen. II. Die Concurrenzbeiträge der Cultusstiftungen betr. Es ist Unser Wille, daß bei dem Vollzuge der in den §§. 48 und 49 der II. Verfassungsbeilage enthaltenen Bestimmungen das Stammvermögen der Stiftungen ungeschmälert erhalten, die hinlängliche Deckung der eigenthümlichen Bedürfnisse jeder einzelnen Stiftung nicht beeinträchtigt, der geregelte Gang der Verwaltung nicht gestört, und den gesetzlichen Rechten und Zuständigkeiten der geistlichen Oberbehörden und der Gutsherren in keiner Weise zu nahe getreten werde. Jeder deßfalls bestehenden gegründeten Beschwerde soll die gebührende Abhilfe zu Theil werden. III. Die Druckkosten der in Ermanglung von Localblättern durch die Kreis- und Intelligenzblätter zu veröffentlichenden wesentlichen Ergebnisse der städtischen Rechnungen betr. Wir werden die geeigneten Anordnungen ergehen lassen, damit die durch §. 82 des revidirten Gemeindeedicts angeordnete örtliche Bekanntmachung der wesentlichen Ergebnisse der städtischen Rechnungen in einer dem gesetzlichen Zwecke entsprechenden, zugleich aber für die betheiligten Gemeinden und Stiftungen am wenigsten kostspieligen Weise vollzogen werde. Indem Wir Unseren Ständen diesen Abschied ertheilen, gereicht es Unserem Herzen zur wahren Befriedigung, denselben die wohlgefällige besondere Anerkennung der gewissenhaften und unermüdlichen Berufstreue und des deutschen Rechtssinnes, so wie der treuen Anhänglichkeit an Uns und Unser Königliches Haus und des Vertrauens auszudrücken, welches dieselben durch die in den Gesammtbeschlüssen Uns dargebrachten Ergebnisse ihrer gemeinschaftlichen Verhandlungen bewährt haben, und Unsere Lie-

Digitized by Google

den Getreuen, die Stände des Reiches Unserer Königlichen Huld und Gnade zu versichern, womit Wir denselben stets gewogen bleiben.

Gegeben, München am 15. April 1840.

Ludwig.

Frhr. v. Gise, Frhr. v. Schrenk, v. Abel,
Frhr. v. Gumpenberg.

Nach Königlichem Allerhöchsten Befehl:
der expedirende geheime Secretär:
P. Heramer.

Der Nürnberger Correspondent schreibt aus München: Wie verlautet, dürfte die Abreise der königlichen Familie nach Aschaffenburg in den ersten Tagen (etwa bis zum 10.) des Maimonats erfolgen. — Nach dem eben erschienenen Militärhandbuche des Königreichs Bayern für 1840 zählt die Armee einen General der Kavallerie (Prinz Karl von Bayern), 16 Generallieutenants, 28 Generalmajors, 40 Obersten, 36 Oberstlieutenants, 79 Majore, 340 Hauptleute und Rittmeister, 352 Obelieutenants, 599 Lieutenants, 71 Junker und Kondukteure, zusammen 1562; außerdem noch 527 Militärbeamte der Sanität, Administration und Justiz. Offiziere à la suite und Charakterisirte zählt man außerdem einen Generallieutenant, 6 Generalmajors, 7 Obersten, 3 Oberstlieutenants, 23 Majore und 87 Subalternoffiziere. Pensionirt und quiescirt sind 18 Generäle 490 Offiziere und 140 Militärbeamte

Zu Waldmünchen endete dieser Tage die Gattin eines allgemein geachten königlichen Beamten in einem Anfalle von Melancholie durch einen Stuez aus dem Fenster ihr Leben.

Preußen.

Unter den Stabsoffizieren der preußischen Armee sind bedeutende Avancements vorgenommen worden und dabei wurde nicht auf das Dienstalter, sondern auf die Fähigkeit besonders Rücksicht genommen. Der Kriegsminister v. Rauch in Berlin wurde bei der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums zum Chef des ersten Infanterieregiments ernannt. Der Magistrat ertheilte ihm den Ehrenbürgerbrief und die Offiziere überreichten ihm einen silbernen Tafelaufsatz.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 14. April. Se. k. Hoheit der Großherzog erschienen gestern Abend mit Ihrem durchlauchtigsten Gaste, des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland kaiserl. Hoh. und der gesammten großherzogl. Familie im Hoftheater, wo bei festlich erleuchtetem Hause die große Oper „Ferdinand Cortez, von Spontini“ gegeben wurde. Beim Erscheinen der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften beach das Publikum, welches gedrängt alle Räume des Hauses füllte, in einen unbeschreiblichen Jubel der Freude und Theilnahme aus, so daß es lange währte, bis das Orchester die „russische Nationalhymne“ beginnen konnte, welche der Oper vorausging. Am Schlusse der Vorstellung wiederholte sich dieser wahrhaft enthusiastische Jubel.

Großbritannien.

London, 11. April. Die Mehrheit, welche sich gegen den Antrag Sir James Grahams wegen Chinas in der Sitzung der Gemeinen am 9. aussprach, betrug neun — 271 gegen 262. In den Sitzungen der Lords am 10. und der Gemeinen am 10. und 11. kam die Chinesische Angelegenheit nochmals zur Sprache. Lord J. Russel erkläete auf eine von Sir Robert Peel gestellte Frage, es sey am 3. ein Geheimerathsbefehl erlassen worden, durch welchen Repressalien gegen China angeordnet werden. Dieß erkläete Lord Palmerston in der Sitzung am 11. näher dahin, der Geheimerathsbefehl ermächtige alle königl. Kriegsschiffe, welche auf chinesische Schiffe stoßen, diese festzuhalten. Natürlich sey der Befehl blos auf die Kriegsschiffe, die sich an der chinesischen Küste befinden, anwendbar. Alle Schiffe, welche auf diese Weise angehalten werden, bleiben in sicherem Gewahrsam, bis die Forderungen der englischen Regierung von China befriedigt seyen. Werden sie befriedigt, so werden die Schiffe natürlich freigegeben, wo nicht, so werden sie durch Admiralitätsgerichte für gute Prisen erklärt und behandelt, wie es die zu diesem Zwecke niederzusetzende Commission für gut findet. Die herkömmliche Proklamation über die Austheilung von Peisengeldern sey nicht erfolgt. Der Attorney-General bemerkte, es habe keine eigentliche Kriegserklärung stattgefunden; man verlange blos Genugthuung. Lord J. Russel fügte bei, wie die Sachen jetzt stehen, halte die Regierung es nicht für nöthig, eine Botschaft der Krone in Betreff dieses Gegenstandes an das Haus gelangen zu lassen; es können jedoch Nachrichten aus China eintreffen, die eine solche Botschaft nöthig machen.

Auf der Insel Island war der Winter ungewöhnlich streng, der Schnee lag haushoch und dabei herrschte fortwährend eine große Kälte. Das Vieh, das sonst sein Winterfutter meist unter freiem Himmel suchte, mußte in den Ställen gehalten werden. Es herrschte zuletzt ein so großer Futtermangel, daß man das Vieh schlachten mußte, um es nicht ganz zu verlieren. Im westlichen Theil der Insel brachen die natürlichen Blattern unter den Menschen aus und von 600 kamen in der Regel 40 um.

Frankreich.

Paris, 13. April. Der neue Botschafter von Neapel, Herzog von Serra Capriola, ist in Paris eingetroffen, und hat sogleich das Botschaftshotel, rue las Cases, Faubourg St. Germain, bezogen. — Es heißt, der Herzog von Remoues werde nach seiner Vermählung eine Reise nach Deutschland antreten. — Der Bischof von Algier ist von Paris nach Bordeaux abgereist, wo er einige Tage verweilen und dann nach Afrika zurückkehren wird.

Die carlistischen Generale Ellio und Alzaa sind mit der Pariser Diligence, in Begleitung mehrerer Gendarmen, in Lille angekommen. Die Polizei erwartete sie im Hofe der Messagerien; sie wurden sogleich in einem Fiacre nach der Citadelle gebracht, wo sie eingeschlossen sind.

Auf der Paris-Versailler Eisenbahn machte sich letzten Samstag bei Suresne der Kohlenwagen los. Der Mann, der die Feuerung der Lokomotive zu besorgen hatte, stand eben mit einem Fuße auf der Lokomotive, mit dem andern auf dem Wagen. Er fiel unter diesen und wurde sogleich getödtet.

Portugal.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 31. März in französischen Blättern spricht von unruhigen Auftritten in Oporto

Digitized by Google

zu Gunsten der Carta Dom Pedros und zu Portalegre im Alemtejo zu Gunsten der Constitution von 1822; an beiden Orten sey aber die Ruhe wiederhergestellt.

Sizilien.

Nachrichten aus Neapel vom 5. April zufolge, welche das Dampfboot Sully überbrachte, hatte die neapolitanische Regierung seit einigen Tagen Kenntniß von den geheimen Instructionen, welche Hr. Temple von seinem Cabinet erhalten, so wie von den Depeschen, die an den Admiral Stopford abgegangen, um mit einem Theil der brittischen Streitkräfte im Mittelmeere, vor Neapel oder vor den Häfen Siciliens zu erscheinen. Die Vertheidigungsanstalten werden aufs thätigste betrieben. Dasselbe, was sich vor noch nicht langer Zeit bei Erscheinung der Eskadre des Admirals Lalande, welche Alles in Alarm setzte, begeben, erneuerte sich in den letzten Tagen. Der König selbst steht der Leitung der nöthigen Arbeiten vor, um jeden Angriff zurückzuweisen. Am 5. April war der Bruch mit England allgemein bekannt. Es herrschte eine ziemliche Aufregung, doch wurde die Ruhe nicht gestört. Hr. Temple hatte mit der Regierung allen Verkehr abgebrochen. Ein englisches Dampfboot war in Neapel eingetroffen, um zur Verfügung des Hrn. Temple und des englischen Consuls zu bleiben. Man glaubte, die von Malta abgegangenen engl. Kriegsschiffe würden gegen den 11. oder 12. vor Neapel erscheinen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 21 April: „Das Käthchen von Heilbronn", Schauspiel von Hotbein.

Gestorbene in München.

Hr. Franz Adam Lamprecht, kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Rath, 47 J. alt. — A. Kink, Maurer, 40 J. alt.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Hublin, Pfarrer v. Iberg.

[Gold. Kreuz.] Dreyer, Kfm. von Freyburg. Sieger, Klm. von Frankfurt. Sontag, Maler von Dresden. Stärkele, Maler von Bozen. Querei, Kaufm. von Rovere.

[Gold. Stern.] Caretem, Handlungsreisender von Passau. Schlößl, Student von Landshut.

[Gold. Sonne.] Herzog, Tischlermeister von Geiselfeld. Lorenzer, Bräuer, und Huber, Getraidhändler, von Geisenhausen. Peterer, Magistratsrath v. Partenkirchen. Hartt, Marktschreiber v. Partenkirchen. Waldherr, Weinessigfabrikant von Neuötting. Balmgruber, Pfarrer von Oberammergau.

[Blaue Traube.] Röder, Kfm. von Frankenthal. de Magnien, Propritär von Paris. Adelmann, Justizreferendär von Ellwangen.

[Stachusgarten.] Mascheck, Opernsänger von Augsburg. Reich, Bildhauer von Memgen. Horstig, Stationsgehilfe v. Lauterecken. Finsele, Advokat von Freising. Rief, Repetent am Convikt zu Ehingen. Pblagger, Dr. Med. von Augsburg. Zallner, Seminarpräfekt von Neuburg. v Brentano-Mezzegra, Fabrikant von Augsburg. Rick, Maler von Dornbirn. Bundschuh, Kfm. von Würzburg. Zürcher, Kaufm. von Thun. Idels, Kfm. von Odenkirchen. Neuwirth, Cand. Phil. von Bamberg. Junge, Kaufm. von St. Gallen. Täuber, Kfm. von Offenbach. Frauenholz, Forstpraktikannt von Passau.

[Hubergarten] Hauser, Kfm. von Zürch. Fromm, Student von Monheim.

217. (3e)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 23. April ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 42587 bis 50406.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittoge des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Montag den 27. April öffentliche Versteigerung.

München den 31. März 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schneh, Controleur.

274. [2a] Ein Mädchen, welches schon als Kinds- und Studenmädchen gedient hat, wünscht bis nächstes Ziel einen Platz.

Das Uebrige.

Bekanntmachung.

272. In der Depositenkasse des unterfertigten Landgerichts befinden sich 17 fl 12 kr., welche nach dem Depositenbuche 1815|17 für Fuhrlöhne von k. k. Naturalien, welche aus hier eingefrornen Schiffen im Dezbr. 1799 nach Rain geführt wurden, gehören.

Da die Eigenthümer dieses Depositums diesseits nicht bekannt sind, so werden hiemit alle dieselben, welche auf das bemerkte Depositum einen Anspruch machen zu können glauben, aufgefordert, ihre Rechte hierauf binnen 6 Wochen, von heute an gerechnet, um so mehr anher geltend zu machen, als nach Umfluß dieses Termines obiger Betrag für herrenlos gehalten und dem kgl. Fiskus ausgehändigt wird.

Neuburg am 15. April 1840.

K. Landgericht Neuburg a|D.

Ott, k. Landrichter.

262. (3e) Ein junger Mann, der in einem gutsherrlichen Rentamte ausgebildet wurde, 2 Jahre als Oberschreiber funktionirte und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht einen Platz bei einem Herrn Beamten oder Advokaten, hier oder in der Nähe von München; auch als Rechnungsführer oder Privatsekretär wäre derselbe gut zu verwenden. Das Uebrige.

254. Es werden einige Jahrgänge des Nürnberger Correspondenten zu kaufen gesucht.

Das Uebrige.

252. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Palm und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Manz in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Gäschl, Dr. K. M., geschichtliche Darstellung des großen allgemeinen Concils zu Trient. Nach Quellen bearbeitet. 2. Abtheilung. (Mit National- und Realindex.) gr. 8. 3 fl. 48 kr. — Ein hochgestellter Kirchenprälat, der selbst ein Gelehrter ist, fällte über dieses Werk folgendes Urtheil: „Je weiter ich las, desto mehr gefiel mir die Darstellung; sie ist nicht nur im kirchlichen Sinne gegeben, sondern auch schön, klar, und gründlich, und enthält in kurzem Inbegriffe, was anderwärts zu weitläufig und darum ermüdend vorgetragen wird."

Weltgeschichte, allgemeine, mit besonderer Berücksichtigung der Kirchen- und Staatengeschichte bis auf unsere Zeiten für alle Stände. 1r Bd. Auch unter dem Titel: Allgemeine Geschichte des Mittelalters. 1r Thl. Mit einem Stahlstiche. gr. 8. 1 fl. 36 kr. Ausg. in Heften: 7—11tes Heft (à 5 Bogen) à 15 kr. — Das Ganze erscheint in 4 Bänden oder 30 Heften; der Druck geht ununterbrochen fort, und das Werk ist binnen Jahresfrist vollendet. — Um die Anschaffung dieses **Volksbuches** auch Unbemittelten zu erleichtern, ist der Preis so billig gestellt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 95. Mittwoch, 22. April 1840.

Geschichtskalender.

22. April 1745.

Füßner Friede zwischen Oesterreich und Bayern, durch Colloredo, Fürstenberg und Seckendorf abgeschlossen. — Maximilian Joseph entsagt allen Ansprüchen auf Kurs VI. Vertassenschaft und verspricht Theresiens Gemahl, dem Großherzog von Toskana, Franz Stephan, seine Stimme bei der Kaiserwahl. Dagegen erkannte Theresia den verstorbenen Carl VII. als Kaiser. — Ingolstadt und das Land zwischen der Salza und dem Inn, bleibt den Oesterreichern bis nach vollbrachter Kaiserwahl.

Deutschland.

Bayern.

Se. Maj. der König von Bayern haben unterm 28. März l. J. dem Hrn. Benedikt Pentenrieder für ein in Paris nur im Entstehungskeime bekanntes, indessen auch so noch nicht im Königreiche Bayern vor ihm in Ausübung gebrachtes, von Hrn. Pentenrieder aber zuerst ausgeführtes, vielfach verbessertes, neu erfundenes, eigenthümliches Verfahren bei der Fertigung von Holzblasinstrumenten (Flöten, Hoboen, Clarinetten ꝛc.) ein Privilegium mit ausschliessender Wirkung zu ertheilen geruht. Die Resultate dieser äußerst wichtigen Erfindung, welche dem seither fühlbaren Mängel aufs Zweckmäßigste abhilft, und für die Musik, namentlich für die Militärmusik eine neue Aera begründet, haben die sach- und kunstverständigsten Männer, wie von Poißl, Lachner, Bärmann, Faubel, Streck u. a. musikalische Illustrationen nicht nur völlig befriedigt, sondern aufs Angenehmste überrascht. Es können die neuen, jedem Spieler, selbst dem Anfänger sofort geläufigen Verbesserungen, wodurch vermöge einer Fingerersparung ꝛc. Alles, was man früher nicht im Stande wae, zu leisten, mit größter Leichtigkeit hervorgebracht werden kann, auch auf gewöhnlichen Holzblasinstrumenten angebracht werden. Erfreut über solch heimische Erfindung wünschen wir unserm ehrenwerthen Landsmann und Mitbürger Glück zu seiner erfolgreichen, ausgezeichneten Erfindung.

Der seit einiger Zeit hier anwesende belgische Gesandte Baron O'Sullivan Gras de Sevvant erhielt von Sr. Maj. dem Könige das Kommandeurkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone. Da seine Sendung nun beendet, so begibt er sich nach Wien. Dem Vernehmen nach soll später ein belgischer Geschäftsträger am hiesigen Hofe accredirt werden.

Den 20. Morgens 1 Uhr ist der Ordonanzoffizier Se. kais. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg, Frhr. v. Zoller, von St. Petersburg als Courier dahier angekommen und im gold. Hirsch abgestiegen. Derselbe ist der Ueberbringer der höchst erfreulichen Nachricht von der glücklichen Entbindung Ihr. kais. Hoh. der Großfürstin Maria, Gemahlin des Herzogs von Leuchtenberg, von einer Prinzessin.

München den 22. April. Das von den hiesigen Compositeurs und Virtuosen, zum Vortheile des nunmehrigen großh. Sachsen-Weimar'schen Hofkapellmeisters Herrn Chelard veranstaltete und auf heute Abend öffentlich angekündigte Abschieds-Concert, erregt die Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde, und es ist daher auch zu erwarten, daß der Besuch dieser interessanten musikalischen Abendunterhaltung so zahlreich als glänzend ausfallen werde, indem das Wohlwollen, welches dem bei uns einheimisch gewordenen, beliebten Tonsetzer bisher von Seite des hiesigen Publikums zugewendet wurde, sich ohne Zweifel auch am heutigen Abende durch die lebhafteste Theilnahme bewähren wird.

Der Pianist Hr. Legrand, wird vor seiner Abreise nach St. Petersburg, nächsten Samstag noch ein Instrumental-Conzert im kleinen Odeon-Saale veranstalten, worauf wir unsere verehrten Leser aufmerksam machen.

Personenfrequenz der München-Augsburger Eisenbahn in der Woche vom 12 bis 18. April 1840: 1933 Personen in 42 Fahrten zwischen München und Mirsach.

Der Hausfreund schreibt aus Augsburg: Donnerstag Abends wurde durch rechtzeitige Hülfe ein Waldbrand gelöscht, welcher sehr verheerend hätte werden können. An der südlichsten Spitze des Siebentischwaldes in der Nähe des Beck'schen Gutes brannte das Gras und Moos in einer Ausdehnung von etwa viee Tagwerken, und die jungen Holzstämme waren bereits versengt, als der starke Rauch die Gefahr kund gab. Die beiden Herren Bürgermeister, der Herr Baurath und der Herr Stadtkämmerer waren sogleich auf die Brandstätte geeilt, und es gelang

Digitized by Google

bald, dem um sich greifenden Feuer Einhalt zu thun. Ehrenvolle Erwähnung gebührt der Gemeinde Haunstetten, von woher zuerst und schnell eine Feuerspritze und Leute zum Löschen kamen.

Ingolstadt, 14. April. (Korrespondenz der Augsburger Abendzeitung.) Am verflossenen Donnerstag den 9. d. Abends halb 8. Uhr hatten wir das Vergnügen, das Dampfschiff „Ludwig I." auf seiner ersten geregelten Fahrt von Regensburg nach Donauwörth dahier ankommen zu sehen, wo es übernachtete, und am andern Morgen die Fahrt nach Donauwörth fortsetzte. — Heute, Morgens halb 10 Uhr, kam es von Donauwörth dahier wieder an, und setzte nach kurzem Aufenthalte nachdem die Passagiere gewechselt, die Reise nach Regensburg fort. — Es gereicht den Lenkern dieses flüchtigen Fahrzeugs wirklich zur Ehre, mit welcher Gewandheit und Schnelle sie den großen Schwierigkeiten, die ihnen besonders durch die vielen Sandbänke der obern Donau im Wege liegen, begegneten. Mögen sie ihre Fahrt hieher noch recht oft glücklich vollbringen, und uns die Freude ihrer Ankunft dahier noch recht oft zu Theil werden!

Der fränkische Kourier schreibt aus Würzburg: „Sicherem Vernehmen nach wurde Hr. Dr. Stahl, Domkapitular und Professor der Dogmatik an hiesiger Hochschule, von Sr. Maj. dem König zum Bischofe der Diözese Würzburg ernannt. — Se. Maj. der König geruhten unserm ersten Bürgermeister, Hrn. Sch. Benkert, unter Bezeigung allerhöchster Zufriedenheit mit seinen treu geleisteten Diensten, die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand allergnädigst zu bewilligen.

Preußen.

Aus Berlin (10. April) wird geschrieben; „In der vorigen Woche hat sich in unserer Hauptstadt folgender beklagenswerthe Vorfall zugetragen. Drei Herren, unter denen sich ein bekannter Virtuos, der Kammermusikus Pfaffe, befand, traten auf einem Spaziergange in ein neudecorirtes Kaffeehaus vor dem Schönhauser Thore ein. Der Wirth kam auf den unglücklichen Gedanken, seine Gäste auf die eben fertig gewordene Gallerie für das Orchester zu führen. Hr. Pfaffe nahm eine Violine, um eine Probe zu machen, wie sich die Töne in dem schönen großen Saale vernehmen ließen. Kaum hatte er sein Spiel begonnen, als die Tribüne einstürzte. Der Wirth und die beiden andern Herren kamen mit einigen Quetschungen davon, der Kammermusikus aber war so unglücklich, dreimal den Fuß zu brechen, und einige Tage später machte ein Wundfieber im Schlagflusse seinem Leben ein Ende."

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 14. April. Die HH. Gesandten von Preußen, Bayern, Kurhessen und Nassau am großh. Hofe, Frhr. v. Otterstädt, v. Mieg, v. Rieß und v. Röntgen, sind heute dahier eingetroffen und hatten die Ehre, von Sr. k. Hoh. dem Großherzoge zur Tafel gezogen zu werden. Den gleichfalls eingetroffenen k. belgischen Geschäftsträger, Marq. de Rodes, verhinderte eine plötzliche Unpäßlichkeit, der Tafel beizuwohnen. Se. k. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland erhielten heute die Nachricht von der am 9. d. M. erfolgten glücklichen Entbindung J. k. Hoh. der Herzogin von Leuchtenberg, Großfürstin von Rußland, von einer Prinzessin.

Darmstadt, 16. April. Ihre Hoheit die Prinzessin Marie von Hessen ist seit heute Mittags die erklärte Braut Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers Alexander von Rußland. Se. königl. Hoh. der Großherzog haben unmittelbar nach Ertheilung Ihres Jawortes sowohl den Mitgliedern des großherzogl. Hauses, als auch den höheren Militär- und Civilbeamten dieses freudige Ereigniß anzeigen lassen. Die Prinzen verfügten sich alsbald in das großherzogl. Palais, um ihre Glückwünsche abzustatten. — Heute Nachmittag versammelte sich der großh. Hof zu einem Diner auf dem Jagdschloß Kranichstein.

Großbritannien.

London, 13. April. Am 9. d. hielt die Königin ihr erstes Drawing-Room (für beide Geschlechter gemeinsamen Hofcirkel) in dieser Saison, das ungemein glänzend ausfiel. Die Beschreibung der weiblichen Toiletten füllt ganze Spalten der Londoner Zeitungen. Der Hof wird in einigen Tagen das Windsorschloß beziehen. — Die Herzogin Ida von Sachsen-Weimar ist von Rotterdam zum Besuch bei der Königin-Wittwe Adelheid im Marlborough-House eingetroffen. — Der Handelsminister Hr. Labochere feierte am 10. April seine Vermählung mit Frances, der jüngsten Tochter von Sir Thomas Baring, Baronet.

Vor den Liverpooler Assisen wurde dieser Tage ein Strafurtheil gegen vier meuterische Chartisten gefällt. Unter denselben ist O'Brien, welcher zu 18monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde; er verlangte lebenslängliche Verbannung, der Richter aber bemerkte, das sey keine in England übliche Strafe. Ein anderer der Verurtheilten ist der Dissenter Geistliche Jackson, der in seiner Kapelle zur Meuterei aufgefordert hatte. Ihn trifft zweijähriges Gefängniß. Alle vier müssen nach Erstehung der Gefängnißstrafe für ihr ferneres gutes Benehmen auf eine Anzahl Jahre Bürgschaft stellen. — Gestern legte der Staatssekretär des Innern, Marquis Normanby, den Grundstein zu einem neuen Muster-Gefängnisse, in welchem strenger, als in den bisherigen Gefängnissen, das Absonderungs-System durchgeführt werden soll.

Frankreich.

Paris, 16. April. Man spricht wieder von einer neuen Amnestie, die bei Gelegenheit der Hochzeitsfeyer des Herzogs von Nemours statt finden soll. — Der russische Botschafter, Graf Pahlen, ist am Sonntag Abend in Paris angekommen. — Ebenso ist der Herr Herzog von Devonshire daselbst eingetroffen. — Der König hat den Schiffskapitain Val d'Ailly zum Gouverneur von Martinique an die Stelle des Gegenadmirals v. Moges, der auf seine Bitte nach Frankreich zurückberufen ist, ernannt. — Dem „Courier français" zufolge, sind die in in Paris und sonst auf Urlaub befindlichen Präfekten schleunigst auf ihre Posten zurückbeordert worden. Die Regierung scheint neue unruhige Auftritte in den Provinzen in Folge der Getreidetheuerung zu fürchten. (A. A. Ztg.)

Französische Blatter vom 15. April schreiben: Nach einem Schreiben aus Toulon vom 9. hätten die Herzoge von Orleans und Aumale vor ihrer Abreise von da durch den Telegraphen die Erlaubniß erhalten, in Afrika zu bleiben, so lange sie wünschen. — Die indirekten Steuern ertrugen in dem ersten Vierteljahre von 1842 164,101,000 Fr., 11,608,000 mehr,

Digitized by Google

als in dem ersten Vierteljahre von 1839. — Das Ministerium hat entschieden, daß die Dampfschiffs-Verbindung mit New-York in Havre ihren Ausgangspunkt erhalten solle. — Toulouser Blätter berichten, daß in dieser Gegend Süd-Frankreichs große Gährung wegen des hohen Weizenpreises herrsche.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 13. April. Ein Courier, welcher heute, von Neapel kommend, diese Gränze passirt hat, überbringt nach Wien die wichtige Nachricht, daß Se. Maj. der König beider Sicilien, vorzugsweise dem dringenden Rathe Oesterreichs folgend, in Bezug auf den mit England wegen des Schwefelmonopols entstandenen Streit den Weg der Nachgiebigkeit und Versöhnung eingeschlagen hat.

Turkei und Aegypten.

Konstantinopel, 23. März. Die Pforte hofft vieles von dem Eintritt des Hrn. Thiers im Ministerium, so wie daß Admiral Roussin an der Spitze des Seewesens steht.

Konstantinopel, 30. März. Aus Tripolis sind Nachrichten eingegangen, daß der dortige Gouverneur Hastar Pascha mit seinen türkischen regulären Truppen über die empörten Araber seines Paschaliks ziemlich wichtige Vortheile erkämpft habe. Hastar Pascha ward zur Belohnung seiner Thätigkeit und Umsicht zum Grade eines Muschirs erhoben. — Man sieht der Entbindung einer der Gemahlinnen des Sultans mit jedem Tage entgegen. Dieß scheint die Ursache, warum der Sultan schon im Monat März das neue Sommerpalais in Tschiragan bezogen hat. (Allg. Ztg.)

Alexandria, 27. März. Obrist Hodges hat fleißig Zusammenkünfte mit Mehemet Ali. Die Pest hat noch nicht aufgehört.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

III.

In dem Hause des Lebküchlers Vincenz Fettmilch war es am folgenden Tage sehr lebendig. Leute aller Zünfte waren hier versammelt in der Eintracht des lustigen Gelages von der Welt. Unter den mancherlei Gesprächen während des Trinkens weilte man gerne bei einer seltsam klingenden Erzählung von einer alten Hexe in Sachsenhausen, welcher der böse Feind den Hals umgedreht, als sie eben ein wundervoll schönes Judenmädchen an einen Junker verkuppeln wollte, und wie der Doktor, der im Hause wohnte, nebst dem Schultheißen von Sachsenhausen sie errettet.

Fettmilch that sehr verwundert über diese Mähr, und meinte, es müsse eine von den fabelhaften Geschichten seyn, die man so oft schon aufgewärmt. Ihm scheine es, als habe man an Wichtigeres zu denken, als an solches Gerede.

„Das ist wahr", sprach der Schreiner Conrad Gerngroß, obwohl eine Kurzweil mitunter laufen mag, wie sie der lustige Schneider Schopp einem Juden gespielt, dem es erlaubt worden, den Judenlappen, Rock und Gogel abzulegen am Krönungstage.

Die Wenigsten kannten sie, und Fettmilch, der vorzüglich zu erzählen verstand, mußte sie erzählen, und das wiehernde Gelächter der halbtrunkenen Gesellen begleitete seine Witze und Sarkasmen, wobei dann die Juden, die dem Meister Vincenz ein Dönlein im Auge waren, ihr Theil weg bekamen.

Die Feste der Nachfeier der Krönung dauerten fort. Ringelstechen und Bankette erfreuten Jeden, und die Würfel von früh bis spät, und der Landsknecht machte Arme und Reiche, je nach Laune der Göttin, deren Fuß auf einer Kugel steht. Ueberall schäumten die Becher und erklangen Jubellieder. Ueberall zogen Spielleute umher aus Sachsen und dem Königreich Behaim, Schalksnarren und Possenreißer, Wahrsager und Luftspringer, und die Doktoren in bluthrothem Gewande standen auf ihren Bühnen hinter dem ungeheuern Uringlase, dem Lockvogel der gläubigen Preßhaften; die Hanswurste ergossen sich in markigem Witze und handgreiflichen Späßen, daß jedesmal, so trübselig auch die Preßhaften drein schauten, doch ein brausender Lachsturm daher tobte unter der die Bühne umringenden Menge.

Es war einige Tage später, als am Abend, wo auf der Burg Eppstein der Ritter Hohenfels bei seinem Freunde, dem Ritter Eppstein saß, und mit ihm einen Humpen nach dem andern stach, ein zerlumpter Kerl in das Gemach trat, als habe er hiezu ein Recht.

„Heinz", rief Hohenfels, „was bringst Du für Mähre?" —

„Ich habe sie Dir schon angekündigt, Hohenfels", spottete der Eppsteiner. „Laß Dir das Gelüsten vergehen; die Jüdin sitzt hinter Schloß und Riegel sicherer, als eine Nonne im Kloster. Du hattest schlecht überlegt! Wär's geglückt und herausgekommen, so hätte ich Deine Brühe nicht austunken mögen."

Hohenfels biß sich in die Lippe und wurde kreidenbleich vor Aerger. „Es war ein Unglück", sagte er, „das dem Gescheidesten begegnen konnte. Nur das begreife ich nicht, wie man dahintergekommen. Doch, Heinz, rede, was Du erkundet. Hat die alte Grethe geschwiegen?"

„Allerdings", nahm der freche Heinz das Wort; „die schweigt für immer." —

„Was?" rief Hohenfels — „Du hättest —?"

„Nein, nein", lachte Heinz, „so etwas war nicht nöthig; der Teufel hat sie lieber gehabt als andere Leute. Er hat sie geholt — o der vermaledeite Schultheiß hat ihr die Kehle zugedrückt. Ich stand nicht weit davon, und dankte meinem Glücke und meinem Schutzpatron, dem ich auch in Jakobsweiler eine Kerze gelobt habe, daß ich hinter einem Holzstoße Schutz fand. Wäre aber die Leuchte der alten Hexe nicht zerbrochen, wer weiß, wie es mir ergangen wäre. Das Mädchen floh, als die Alte schele. Sie war ganz fremd. Ich wäre ihr nach auf jeden Fall, und hätte sie vielleicht wieder in das Hexenkämmerlein gebracht, wär' sie nicht dem verfluchten Pflasterschmierer in die Arme gelaufen. Was sagt Ihr aber dazu, daß der sie besser kennt, als irgend Einer, und das Täubchen für sich fing? — Während der Schultheiß die Alte liebhielt, kos'ten die Zweie, und die Küsse regneten so hageldicht, daß mir der Mund wässerte. Der versteht's, zu kirren!"

„Alle Teufel übee ihn!" rief stampfend und im höchsten Grimme der Ritter. „Warum hast Du ihn nicht unter den Rippen gekitzelt?" —

„Leicht gesagt und schwee gethan, gestrenger Herr!" versetzte Heinz. „Ich habe auch nur Einen Hals, und den in

Digitized by Google

Sicherheit zu bringen, war mir die nächste Angelegenheit. Hatte ich doch Sorge genug um Euch!"

O, Du besorgte Seele!" spottete Eppstein.

„Spottet nicht," Herr Ritter! fuhr Heinz fort. „Ich hörte alle die Verabredungen. Ich konnte Euch nicht warnen. Zum Glücke schrieen die Kerle recht laut und das dürfte wohl für Euch der Wegweiser nach Eppstein gewesen seyn?"

„So war's;" entgegnete Hohenfels — „aber wie ging's mit der Jüdin?"

„Ei laßt die laufen und fragt lieber, wie mir's ging. Die lag warm gebettet am Herzen des Doktors, der ihr durch seine Küsse gewiß Lebensathem gab, wenn sie etwa ohne solchen gewesen. Als die nun alle weg waren, lag die alte Hexe todt da. Ich gestehe es Euch, mir waren alle Glieder wie gelähmt, denn der Teufel war ihr Patron von jeher und hat sie gewißlich recht liebreich in Empfang genommen, diese fromme Seele. Erst als Alles stille war, kroch ich hervor und benutzte die dunkle Nacht, um davon zu kommen. Da hörte ich denn, daß ein Geselle und der Doktor heimlich Ohrenzeugen waren, als Ihr so laut mir im dunkeln Gange die Weisungen gabt. Ihr habt zu laut gesprochen, das war das ganze Uebel."

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 23. April: „Postillon von Lonjumeau."

Freitag den 24. April: „Ein Drama ohne Titel", von Forst und Lentner.

Gestorbene in München.

J. Martini, Corporal und Cadet 33 J. a. — M. Rober, Pfründnerin, 61 J. a. — Joh. Preiß, Zimmermann, 40 J. a. — B. Ammer Soldatenstochter, 45. J. a. — — K. v. Conti, k. Mauthoberbeamter, 74 J. a. — Joh. Nep. Reiz, Bäckerheifer, 40 Jahre alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Bamberg: Frau Auguste Goös, geb. Zahn, Hauptmannsgattin.

In Illesheim: Hr. Joh. Carl Wilhelm Esenbek, k. Pfarrer daselbst, 50 J. a.

In Erlangen: Hr. Joh. C. Chr. Knopf Kopist an der Universität Erlangen, 24 J. a.

In Sulzbach: Frau Chr. Etis. Elsperger, geb. Vollmann, k. Rathswittwe, 78 J. a.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Graf v. Spee aus Düsseldorf De Baum, Gutsbesitzer von Lemberg. Lassel, Dring und Longrove, Rentiers aus England. v. Coven, Rentier aus Amerika. Dr. Wieczek, k.k. böhm. Advokat und großh. Toskan Anwalt aus Prag. Dutilh, Negotiant aus Triest. Baron Syk aus London. Graf de St Ferriol, Proprietär aus Paris. Weigel mit Bruder, Buchhändler von Leipzig. Louis Duflon, Koch aus Vevey. Grimaud de Caux, Direktor aus Paris.

(Gold. Hahn.) Konstamm, Kfm. von Schweinfurt. Just, k. k. Hofopernsänger von Wien. Herntschirch, k. k. Fortifikations-Assistent von der Genie-Direktion Salzburg. Hengeller, Kaufmann aus Lachaux de Fonds. Lebebour, Mechanikus aus Regensburg.

[Schw. Adler.] Mayer, Gutsbesitzer, Werner, dessen Verwalter, Frank, Gutsbesitzer von Weil. Zuber, Bijoutier aus Karlsruhe. Deibet, Kfm. aus Hanau. Festenberg, Privatier aus Neumarkt. Christ, Kaufm. von Mühlheim. Reim, Kaufmann aus Ruits.

[Gold. Kreuz.] Stubendorf, Kleidermacher von Lübeck. Marky, Kolorist von Mühlhausen. Krebs, Kfm. aus Freiburg.

(Blaue Traube.) Schelhorn, Fabrikant, Lang, Dessinateur von Memmingen.

Zu

Straßenbepflanzungen,

welche neuerlichst von Sr. Maj. dem Könige anbefohlen wurden, sind noch jetzt oder im nächsten Herbste, sehr schöne hochstämmige Aepfel- und andere Obstbäume ꝛc. in vielen tausend Exemplaren zu 12 kr. per Stück zu haben bei

J. E. Fürst in Frauendorf.

276. In der Lerchenstraße Nro. 15 über 1 Stiege ist eine Wohnung mit 5 Zimmern und allen übrigen Bequemlichkeiten auf dieß Ziel Georgi um den jährlichen Miethzins von 140 fl. zu vermiethen. Man wünscht eine ordentliche, kinderlose Familie ohne Zimmerherrn. Das Nähere hierüber ist beim Lebzelter Kriegl in der Sendlingergasse, Nr. 2 zu erfragen.

217. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 23 April ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 42587 bis 50406.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Montag den 27. April öffentliche Versteigerung.

München den 31. März 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Megriolt, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnez, Controleur.

262. (3c) Ein junger Mann, der in einem gutsherrlichen Rentamte ausgebildet wurde, 2 Jahre als Oberschreiber funktionirte und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht einen Platz bei einem Herrn Beamten oder Advokaten, hier oder in der Nähe von München; auch als Rechnungsführer oder Privatsekretär wäre derselbe gut zu verwenden. Das Uebrige.

275. Bei Johann Palm in München ist zu haben:

Das

große Versöhnungsopfer auf Golgatha,

oder die

Leidens- und Todes-Geschichte Jesu,

nach den vier Evangelisten

mit

bildlichen Vorstellungen aus dem alten Bunde

zur

Beachtung und Erbauung,

mit allerhöchster und allergnädigster Bewilligung an jedem der nachbenannten Tage vollständig aufgeführt

zu Oberammergau in Oberbayern,

königl. Landgerichts-Werdenfels,

am 24sten und 31sten Mai, 8ten, 15ten und 28sten Juni, 12ten und 26sten Juli, 16ten und 23sten August und 7ten September 1840.

Musik von Dedle. — Preis 12 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Ruhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 96. Donnerstag, 23. April 1840.

Geschichtskalender.

23. April 1504.

Kaiser Maximilian I. erklärt den Pfalzgrafen Rupert seiner Ansprüche auf die Erbschaft Herzogs Georg des Reichen verlustig und in die Acht, die Herzoge Albert IV. und Wolfgang aber als alleinige Erben.

Deutschland.

Bayern.

In der Nacht vom 19. auf den 20. d. starb in Folge einer Entzündungskrankheit der Generalzoll-Administrator Thomas Knorr, Ritter des bayerischen St. Michael- und des österreichischen Leopold-Ordens, erst 56. Jahre alt. Er war als Biedermann wie als Staatsmann gleich ausgezeichnet und geehrt. — Auch ein sehr würdiger Beamter, der k. Kreis- und Stadtgerichtsrath Lamprecht wurde dieser Tage beerdigt.

Wir haben für die noch nicht gar zu milden Abende unserer Frühlingstage noch einige erfreuliche Concerte zu erwarten. Am nächsten Sonnabend gibt He. J. Legrand, unser Landsmann, der rühmlich bekannte Pianist, sein Abschieds-Concert, ehe er nach dem Norden, nach Petersburg abreist. Auf seiner letzten Kunstreise in der Schweiz erwarb er sich die vollkommenste Anerkennung, wir wünschen sie ihm auch für seine neue Wanderung.

Würzburg. Der neuernannte Bischof von Würzburg, Dr. Stahl, ist geboren im Jahre 1805 zu Stadtprozelten und Sohn eines Schiffers. Herr Stahl machte seine theologischen Studien theils in Aschaffenburg und Würzburg, theils zu Rom im deutschen Kollegium, und trat in die Seelsorge als Kaplan der St. Agatha-Pfarrei zu Aschaffenburg, woselbst er auch das Amt eines Religionslehrers am k. Gymnasium bekleidete, bis er einem höheren Rufe nach Würzburg folgte.

Paßau, 15. April. Heute ist ein edler Mann zu Grabe getragen worden; Nachmittags um 3 Uhr war das feierliche Leichenbegängniß des Privatiers Hrn. Joseph Binder, ehemaligen Eisenhändler dahier, der, seit vielen Jahren ein Vater der Armen sowohl hiesiger Stadt als des benachbarten Oberuzell, nebst mehreren andern Spenden monatlich mehr als hundert Gulden an die Armen beider Orte vertheilt hat. Auch das bischöfliche Klerikalseminar verehrt ihn als seinen Wohlthäter, indem er bei 7000 Gulden als freiwillige Gabe zum Ankauf und Einrichtung des Seminargebäudes bestimmt hatte. Des Himmels Segen möge ihm erblühen, und sein edles Beispiel noch viele Nachahmer erwecken. (Konr. a. d. Don.)

Oestereich.

Wien, 16. April. Se. Maj. der Kaiser ist seit einigen Tagen von einem leichten Unwohlseyn befallen, das die Anwesenheit Höchstdesselben bei der übermorgen statt findenden Auferstehungsprozession nicht verhindern dürfte. — Se. Durchl. der Herzog von Nassau ist von einem Ausfluge auf der Eisenbahn nach Brünn zurückgekehrt, sein jüngerer Bruder tritt als Kavallerie-Lieutenant in österreichische Dienste. — Der Gesundheitszustand dieser Hauptstadt hat sich in den letzten Tagen ziemlich gebessert. Der Krankenstand im allgemeinen Krankenhause ist geschmolzen und bis gestern auf die Zahl von 2565 herabgekommen.

Preußen.

Magdeburg, 8. April. Wir beeilen uns, die erfreuliche Nachricht mitzutheilen, daß mit dem Bau einer Eisenbahn von Halle über Kassel nach Lippstadt auf Staatskosten, unter der obern Leitung der hohen Postverwaltung, nunmehr sofort begonnen werden, und diese Bahn in drei Jahren vollendet seyn soll. Die allerhöchste Genehmigung ist dazu ertheilt, und sind vorläufig 10 Millionen Thaler dazu bewilligt worden. Die Leitung des Baues ist unserm trefflichen Oberingenieur und Erbauer unserer Bahn, Major Grün, übertragen worden, der daher morgen von hier abreist, um sofort die Vorarbeiten zu beginnen. (A. A. Z.)

Großherzogthum Baden.

Heidelberg, 13. April. Bereits werden hier Anstalten getroffen, für die Stelle des seligen Thibaut einen tüchtigen Nachfolger zu gewinnen. Es sind nämlich, wie verlautet, als Remplaçanten des vacanten Lehrstuhls Mühlenbruch in Göttingen, Francke in Jena, v. Vangerow in Marburg, v. Löhr in Giessen, von unserer jurist. Fakultät in Vorschlag gebracht worden, unter welchen wohl, so anders Mühlenbruch einen Ruf annschlüge, v. Vangerow die meisten Chancen für sich haben möchte.

Digitized by Google

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 18. April. Vorgestern Nachmittag 12 Uhr begab sich der Großfürst Thronfolger ganz unerwartet, ohne alle weitere diplomatische Förmlichkeit, zu Sr. k. Hoh. dem Großherzog, um in eigener Person von ihm das väterliche Jawort und den Segen für seine Verbindung mit dessen Prinzessin Tochter zu erbitten. Die Scene, welchee auch die Prinzessin Marie beiwohnte, soll von der rührendsten Art gewesen seyn. Die Prinzessin empfing später als erklärte Braut Sr. kais. Hoh. des Thronfolgers die Glückswünsche Ihrer hohen Geschwister und Verwandten, und saß während der Mittagstafel, welche in dem freundlich restaurirten und im schönsten Park gelegenen großh. Jagdschlosse Kranichstein abgehalten wurde, zum ersten Mal neben ihrem kaiserlichen Verlobten. (Allg. Ztg.)

Mainz, 15. April. Direktor Schumann ist mit seinee Operngesellschaft von hier per Dampfboot nach London abgegangen, wo am Ostermontag im Prinzen- (vormals St. James-) Theater die Vorstellungen beginnen. Außer den in England schon bekannten Opern „Freischütz, Oberon u. Fidelio" sollen auch Spohrs „Jessonda" und „Faust", Webers „Euryanthe", Kreutzers „Nachtlager", Lortzings „Czaar und Zimmermann", Marschners „Templer und Jüdin" u. s. w. aufgeführt werden. Von ausgezeichneten Mitgliedern werden bis jetzt blos Mad. Fischer-Schwarzbeck, die Herren Schmetzer und Pöck genannt, für später aber sind Haitzinger, Staudigl, Wild, die Lutzer, Haßelt, Faßmann, Stöckl-Heinefetter u. a. zugesagt.

Frankreich.

Paris, 17. April. Die Promenade von Longchamp, durch das herrlichste Wetter begünstigt, das sogar die Inhaber der Seinebäder bereits veranlaßt, ihre Einrichtungen zu treffen, war selten glänzender, als dießmal. Auf den elysäischen Feldern strömt eine Menschenmasse umher, wie wenn es Jahrmarkt wäre. — Im Cirque Olympique wurde dieser Tage ein neues „Mimodram", betitelt: Mazagran, oder 123 gegen 12,000, aufgeführt.

Französische Blätter vom 17. April schreiben: Fortwährend hört man von unruhigen Auftritten wegen der Korn-Theurung. In Ligunéres im Cher-Departement wurde am 14. der Maire, als er der Forderung, den Kornpreis herabzusetzen, nicht Folge leisten wollte, mit seiner Bedeckung angegriffen. Ein Gendarm erhielt einen Messerstich, und das Haus des Maire wurde geplündert. Abends bewaffneten sich die angesehenen Einwohner und nahmen einige Verhaftungen vor. Zu Beaulieu im Loire-Departement wurde ein Kornschiff, das den Kanal von Nevers herabkam, von Weibern in den Grund gebohrt. Ein Hr. Packham, Pächter der Kornmühle zu Eu, dessen Korn-Aufkäufe auf dem Markte von Gemaches den Preis gesteigert hatten, wurde von dem Volke mit dem Rufe: „Nieder mit Packham! Niedee mit den Engländern!" bestürmt, doch fielen keine ernstlichen Unordnungeu vor. — In Paris sind die Brodpreise neuerdings erhöht worden.

Einer telegraphischen Depesche aus Toulon vom 16. April und aus Algier vom 13. von dem Marschall Valée an den Kriegsminister zufolge waren die Herzoge von Orleans und Aumale am 13. um 4 Uhr früh daselbst eingetroffen.

Mehrere Journale melden, daß Hr. v. Sebastiani mit einee Mission bei Sr. Maj. dem König beider Sicilien beauftragt werden soll.

Holland.

Das Amsterdam'sche Handelsblad theilt im Auszug einen Brief des niederländischen Consuls in Beirut mit, worin es heißt: „Die Juden zu Damaskus werden beschuldigt, einen Capuzinermönch daselbst ermordet zu haben, aber alle Nachforschungen haben zu keinerlei Resultat geführt. Inzwischen wurden die Häupter der vornehmsten jüdischen Familien in den Kerker geworfen, und die Hausuchungen sind bisher ganz erfolglos geblieben. Ein junger Israelit ist in der Nacht vom 18 auf den 19 Febe. unter den Stockstreichen erlegen, die man ihm deßhalb ertheilte, weil er bezeugt hatte, er habe den bewußten Capuziner in ein türkisches Haus hineingehen sehen. Alle oerständigen Personen glauben, diese ganze Beschuldigung sey das Werk der Lokalregierung, die, um einen Vorwand zu haben, den Juden Geld abzupressen, selbst den bewußten Priester aus dem Wege räumte, um die Schuld davon auf die Juden zu laden."

Belgien.

Lüttich, 14. April. Die Versammlung der Gläubiger des Hrn. Cockerill hatte gestern im Beiseyn zweier Räthe des Appelhofes statt. Da direkt keine Bemerkung gegen das Gesuch einer Verlängerung der Stundung gemacht wurde, so ist Grund vorhanden zu glauben, daß diese Verlängerung werde bewilligt werden. Aus dee Darstellnug der Geschäftslage des Hrn. Cockerill, die durch einen der Commissäre verlesen wurde, ergibt sich, daß die Bilanz auf folgende Weise festgestellt worden ist: Active 26,537,741 Frs. 93 C.; Passive 17,227,886 Frs. 39 C. — Reine Aktive 9,309,855 Fr. 54 C. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Türkei.

Smyrna, 29. März. Der Oberrabiner der Juden von Smyrna hat feierlich gegen den Verdacht protestirt, den man hinsichts der Juden (die Ermordung des Geistlichen Thomas betreffend) zu verbreiten sucht. (Siehe oben.)

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Hohenfels schlug sich grimmig vor die Stirne. „Muß ich den selbst meines Unglücks Schmied seyn?" rief er. „Warum hast Du mich nicht gewarnt, Hallunke?"

„Seltsam", lachte Heinz. „Wußte ich denn, daß wir in dem finstern Gange nicht alleine waren. Wann ich Alles that, wird mir am Ende doch das Mißlingen aufgebürdet. Das ist der Dank! — Er wollte schmollend sich entfernen.

Der Ritter sprang auf und faßte ihn am Aermel. „Bleib, Heinz, treuer Heinz, bleib und verarge mir nicht, was ich that. Ich möchte mir den Kopf wider die Wand rennen."

Digitized by Google

„Das wäre ein vortreflich Mittel gegen Deine Liebesgluth!„ höhnte Eppstein.

Der Ritter warf ihm einen giftigen Blick zu, wandte sich aber dann freundlicher an ihn. „Eppstein“, sagte er, „Du kennst die Raserei meiner Liebe nicht, seit ich das Mädchen gesehen habe. Sie ist ein Engel. Als ich sie am Fenster eines Hauses sah, bemühte ich mich, mich an dem Anblicke zu laben, bis endlich es fast zu spät für mich war; und nun für immer verloren!“

„Wee sagt denn das?“ fragte tröstend Heinz.

„Wie, Heinz, ich hätte Hoffnung?“

„Habt Ihr denn allen Glauben an Euren treuen Knecht verloren?“ — fragte er triumphirend. „Das ist ein schlechter Hetzhund, der abläßt vom Wilde, wenn die Spur unterbrochen ist! Ihr habt doch wohl die Erinnerung an die Vergangenheit verloren? Heinz giebt so leicht keine Fährte auf, die sein Herr verfolgt.“

Hohenfels mußte lachen, so wenig es ihm auch eben um's Lachen war. „Sey ruhig“, sagte er, „hilfst Du mir zu der schönen Jüdin, so sollst Du auf meinem Hofe zu Dänenfels Deinen freien Sitz und reichlich Auskommen haben bis an Dein selig Ende.“

Bei dem Worte „selig Ende“, brach Ritter Eppstein in ein lautes Gelächter aus, und Heinz machte sich davon, weil er Dinge zu hören fürchtete, die, obwohl sein eignes Bewußtseyn ihm seine Verworfenheit vorhielt, doch seine Eitelkeit beleidigen mußten. Uebrigens war der Ritter von Eppstein nicht um ein Loth schwerer an moralischem Gewichte als Hohenfels. Nur theilte er dessen Heftigkeit nicht. Ruhiger und kälter als er, war er noch raffinirter in seiner Verworfenheit.

Wenn je zwei Menschen glücklich waren, so war es Dina und Adrian van Berghem auf dem Heimwege in dunkler Nacht. Sie hing an seinem Arme, und den ihren preßte er an seine Brust. Fiel das Licht aus einem Hause auf die Wandernden, so benutzten Beide den Moment, sich in das liebende Auge zu blicken. Aber wäre der Schultheiß nicht bei ihnen gewesen, sie würden vielleicht bis zum Tage durch die Gassen der Stadt gewandert seyn, ohne die Judengasse zu finden, weil sie nur mit sich beschäftigt waren.

Der Schultheiß hatte übrigens auch zu denken genug, daß er als unaufmerksamer Führer vor ihnen herschritt, und, blieben sie zurück, wartete, bis sie nachkamen. Der Tod der Alten machte ihm Gewissensscrupel.

„Was meint Ihr von dem Tode der Alten, Hr. Doktor“, sagte er endlich nach langer Selbstprüfung. „Sollt' ich sie wohl zu sehr gepreßt haben?“

„Das müßtet Ihr freilich am besten wissen“, entgegnete der Arzt, „allein ich glaube es nicht, weil es sich zu klar erwies, daß sie der Schlag gerührt hat, und dies kam lediglich von dem Schrecken, der die Schuldbeladene ergriff, als sie sich auf frischer That ertappt sah.“

„Die Schuldbeladene, sagt Ihr, Herr Doktor?“ speach Dina, „mir war sie so gut und so freundlich, gab sich so viele Mühe, mich zu erretten.“

„Kind“, sagte sanft und innig der Doktor, „argloses Kind, mit dem engelguten Herzen! Du ahnetest nicht, daß hier unter dem trügerischen Scheine der Sorgfalt ein teuflisches Herz Dich in die Arme eines Verworfenen liefern wollte, den ich leider nicht kenne, da er uns entronnen ist. Du warst verkauft, meine schöne Dina, im vollen Sinne des Wortes um Sündenlohn verkauft von der Alten, die Deinen Vater und Dich zu täuschen verstand. Sie hat ihren Lohn.“

Dina zitterte bei dem Gedanken an das Loos, dem sie entgangen war.

Als Beide das Haus Levi's unter den Segnungen dankbarer Herzen wieder verlassen hatten, begann der Schultheiß von neuem von dem Tode der alten Hexe zu reden. Erst als in der Döngesgasse der Arzt von seinem Gefährten schied, war dessen Herz beruhigt.

Allein wie schlug das Adrian's? Kein Schlaf kam in sein Auge.

Die Wohnung des alten Levi ben Joseph war noch eine von den alten eingerichteten Wohnungen der Judengasse, wie sie eine spätere Zeit kaum mehr kannte. Obwohl das Haus eine stattliche Größe hatte und für seine Zeit gewiß ansehnlich genannt werden konnte, so hatte es dennoch jene finstern Räume, jene dicht mit Eisen vergitterten Fenster, jenen langen, engen und lichtlosen Gang, der durch das Vorderhaus, wo zu beiden Seiten Räume für kaufmännische Geschäfte und auch der Kaufladen war, zu dem Hinterhause führte, wo erst helle freundliche Gemächer sich befanden, deren Bogenfenster Ströme des Lichtes von dem Hofe her empfing und den Gemächern mittheilten, die ein wahrhaft orientalischer Luxus zu einem höchst angenehmen Aufenthalt machten. Das schönste hatte er seiner Dina eingeräumt. Hier war sie ganz Herrin. In dieses Gemach kam nicht einmal der Vater selbst. Es war ihr jungfräuliches Heiligthum, wo sie mit ihrem Adrian allein war, denn sein Bild war überall, wohin ihr Auge sah.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 23. April: „Pastillan van Lonjumeau“

Gesellschaft des Frohsinns

241 (3a) Samstag den 25. April:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Gestorbene in München.

J. Friedmann, israelitischee Religion, 77 J. a. — K. Müller, Vicekarporal, 23 J. — B. Wenig, Schäfterstochter, 28 J. a. — J. Schalzer, k. Patizeiexpeditor, 32 J. alt. — Ch. v. Berg, k. Rittmeistersgattin, 38 J. a — F. Amberger, Taglöhner 37 J. a. — M. Wechsler, Krämer, 46 J. alt. — M. Hafmann, Pfründnerin, 59 J. alt. — J. Berthald, Kunstvereindiener, 56 J. a. — X. Krans, Mechanikus, 19 J a. — Th. Gallinger, Dienstmagd, 28 J. a. — S. Wach, Seminarist, 25 J. a.

274. [2b] Ein Mädchen, welches schon als Kinds- und Stubenmädchen gedient hat, wünscht bis nächstes Ziel einen Platz.

Das Uebrige.

280. Unterzeichneter kann den verehrten Subscribenten die erfreuliche Nachricht geben, daß die längst erwartete

Kunz'sche Pianoforte-Schule für den allerersten Anfang. Zugleich ein Supplement zu jeder Clavierschule,

so eben im Stiche vollendet wurde und in diesen Tagen versendet wird.

Der so billige Subscriptionspreis von 2 fl. 42 kr. dauert nur bis Ende May d. J. und es tritt alsdann der Preis von 4 fl. 48 kr. unwiderruflich ein.

Jos. A. Finsterlin in München.

285. In der Palm'schen Buchhandlung in München ist zu haben und in einer fünften verbesserten Auflage erschienen:

Die bewährtesten Mittel gegen alle

Fehler des Magens und der Verdauung

als: Magenschwäche, — Magenverschleimung, — Magenkrampf, — Blähungen, Unordnung des Stuhlgangs, — Diarrhöe, — Kolik, — Verstopfung, — Schwindel, — Kopfschmerz, — Schlaflosigkeit, — Hypochondrie, — Lederleiden, — sowie auch gegen Schnupfen, — Brustverschleimung, — Bluthusten, — Urindeschwerden, — Verhaltungsregeln bei Erkältungen und eine Anweisung zur Heilung der Trunksucht.

Preis 45 Kr.

Allen, die an obigen Uebeln leiden, ist diese, in einer 5ten Auflage erschienene Schrift als sehr hülfreich zu empfehlen. — (Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Versteigerung.

278 (2 a) Montag den 27. April l. J. Vormittags von 9—12 und Nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr, werden am Dultplatze Nr. 9 im ersten Stock folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Einige Pretiosen und Silbergeräthe, Luster und Tischleuchter von Bronze, Lithographieen unter Glas und Rahmen, Vorhänge, Tischwäsche, Porzellain, Federbetten, Pferdhaarmatratzen Fenstertissen und Rouleaux, dann Meubles von Nuß- und Kirschbaum- und anderm Holze, als: Divans, Sofas, Fauteuilles, Sessel, Kommoden, Consol-, Bureau- und Nachttästen, runde, Arbeits-, Klappen-, Spiel-, Consol-, Sofa- und andere Tische, Bettladen, Büffet- und Garderobeschränke, Etageres, Ofenschirme ꝛc.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Hirschvogl,
verpflichteter Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzmann.

284. Bei Franz Ser. Hübschmann, Buchdrucker, (Salvatorstraße Nro. 20,) ist zu haben:

Neueste Wurftabelle.

sämmtlicher im Königreiche Bayern vom Jahre 1839 an cursirenden Münz-Sorten mit vorzüglicher Berücksichtigung sowohl der besonderen Münz-Uebereinkunft zu München vom 25. August 1838 und der Nachträge zu derselben, als der allgemeinen Münz-Convention der zum Zoll- und Handelsvereine verbundenen Staaten vom 30. Juli 1838.

Diese Wurftabelle gibt den Betrag:
1) der Vereinsmünzen à 3 fl. 30 kr.,
2) ganzer Kronenthaler à 2 fl. 42 kr.,
3) Conventionsthaler à 2 fl. 24 kr.,
4) Preußenthaler à 1 fl. 45 kr.,
5) halber Kronenthaler à 1 fl. 20 kr.,
6) Viertel-Kronenthaler à 39 kr.,
7) Vierundzwanziger,
8) Zwölfer,

und zwar von 1 bis 100 Stück einer jeden Sorte. — Preis 18 kr.

279. In einer sehr angenehmen und besuchten Gegend, 4 Stunden von München entfernt und an zwei Hauptstraßen gelegen, ist eine zum Landaufenthalte für eine Familie vorzüglich geeignete Besitzung billig zu verkaufen, oder gegen ein schönes Haus und Garten dahier zu vertauschen.

Dasselbe besteht aus einem sehr solid gebauten geräumigen Wohnhause mit allen Bequemlichkeiten versehen, nebst großen Stallungen und Oekonomiegebäuden, umgeben von 15 Tagwerk vorzüglich Garten-, Wies- und Aeckergründen mit mehreren hundere veredelten Obstbäumen und einigen engtischen Antagen; alles im besterhaltenen Zustande. Das Nähere beim

Commissions- u. Geschäftsbureau München,
Kaufingergasse und Färbergraben Eck Nr. 1. über 1 Stiege.

Augsburger Börse

vom 21. April.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	85	—
Bankaktien	599	596
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	149	—
„ von 1839 prpt.	—	142½
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109¾	—
detto à 4 Proc. prpt.	101¾	101⅛
detto à 3 Proc prpt.	82¼	81⅝
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1345	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	105	—
detto à fl. 500 prompt	—	122
Grossh-Darmst. Loose pr	65	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	69
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	—	94
Venetianer-Mailänder . .	—	116¾

Bekanntmachung.

265. (3b) Mit allerhöchster Bewilligung werden zu Oberammergau, k. Landgerichts Werdenfels, in Oberbayern, die Passions-Vorstellungen, d. h. die Leidens-Geschichte Jesu auf einer offenen und geräumigen Bühne an jedem der nachbenannten Tage jedesmal vollständig aufgeführt, als:

den 24. und 31. Mai,
„ 8., 15. und 28. Juni,
„ 12 und 26. Juli,
„ 16. und 23. August,
„ 7. September.

Seit dem Jahre 1634 werden, in Folge eines Gelübdes, jedes zehnte Jahr diese Passions-Vorstellungen gegeben, und zwar in den letzten zwei Jahrzehnten nach einer weitern Ausführung. Der Beifall womit selbe immer aufgenommen worden sind, läßt erwarten, daß wir auch dießmal wieder mit zahlreichem Zuspruche beehrt werden, um so mehr, da das, in unserer Nähe gelegene, berühmte Fürstenschloß Hohenschwangau in seiner jetzigen Gestalt einen reizenden Anziehungspunkt gewährt.

Programme sind in der Palm'schen Buchhandlung in München, das Stück zu 12 kr. zu haben.

Die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorestraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 97. Freitag, 24. April 1840.

Geschichtskalender.

24. April 1336.

Zweikampf um den alten Adel zwischen Seyfried von Frauenberg und Hektor von Trautmannsdorf. Letzterer siegt, schenkt aber seinen Gefangenen der Kaiserin Margaretha. Kaiser Ludwig giebt ihm Brief und Siegel, daß er überwunden habe.

Deutschland.

Bayern.

Am 20. d. empfing J. k. Hoh. die Prinzessin Hildegard zum Erstenmale in der Allerheiligen-Hofkirche das hl. Abendmahl. Die Messe wurde von Sr. Exc. dem Hrn. Erzbischof gelesen.

Die Prinzen Friedrich von Hessen und Heinrich von Holstein-Glücksburg sind von hier nach Italien abgereist.

Am verflossenen Mittwoch Nachmittags wurde die irdische Hülle des Herrn Ministerialrathes und Vorstandes der kgl. General-Zolladministration, Ritters des Verdienstordens vom hl. Michael und des k. k. österr. Leopoldsordens, Thomas v. Knorr, zur Erde bestattet. Se. Exc. der Hr. Minister des Innern, v. Abel, die k. General-Zolladministrations-Beamten in Uniform, die Herren Gemeindebevollmächtigten in corpore, dann Staatsdiener aus allen Branchen, und eine große Menge Leidtragender, begleiteten den Sarg, welchee von Angestellten der k. General-Zolladministration, mit Lichtern und Flor, umgeben war, zum Grabe. Hr. Thomas v. Knorr folgte bald seinem vorausgegangenen Schwiegervater, dem Hrn. geh. Rath v. Utzschneider, und so hat München und das Vaterland in kurzer Zeit zwei der ausgezeichnetsten Männer verloren, welche allgemein und aufrichtig betrauert werden.

Zur Berichtigung der von uns in den letzten Nummern des Volksfreundes mitgetheilten Notiz über die Ausstellung der Modelle jener für den Thronsaal bestimmten zwölf kolossalen Standbilder in dem hiesigen Rathhaussaale, diene, daß Herr Inspektor Stieglmeier schon im Jahre 1838 diese Modelle dem hiesigen Magistrat als Geschenk überlassen und sich auch eine weitere architektonische Ausschmückung des Rathhaussaales vorbehalten habe.

In den beiden Osterfeiertagen war die Frequenz auf der Eisenbahn so bedeutend, daß täglich 15 bis 20 Wagen gebraucht werden mußten. In Fürstenfeldbruck waren alle Gast- und Wirthshäuser überfüllt und mancher Münchener konnte keine Mittagssuppe mehr erhalten. Viele, welche im Sinne hatten, mit den Stellwägen bis nach Augsburg zu fahren, mußten zurückbleiben, da nur zwei solche Wagen von dort in Maisach anwesend waren, und gegen 50 Personen auf dieselben Anspruch machen wollten. In solchen besonderen Tagen dürften dahee wohl größere Anstalten getroffen werden, damit das verkehrende Publikum nicht in Verlegenheit gesetzt werde. Zweckmäßig ist, daß jeder Bahnwächter nun mit einem Horn versehen ist, mit welcher einer dem andern signalisiren kann. Diese Anordnung bewährte sich am Ostermontag, an welchem Tage die Locomotive mit 20 angehängten Wägen zwischen Olching und Pasing stehen blieb. Auf das gegebene Signal der Bahnwächter kam mit Blitzschnelle eine andere Lokomotive von Maisach und brachte das lecke Schiff sicher und schnell in den Hafen.

Nach einer in den Jahren 1830 bis 1831 vorgenommenen Zählung allee, in der Hof- und Staatsbibliothek befindlichen, Druckwerke und Handschriften betrug die Totalsumme a) der Druckwerke: 355,424, b) der Handschriften 18,600. Rechnet man nun jedes Druckwerk im Durchschnitt nur zu zwei Bänden, und setzt die seit dieser Zeit hinzugekommenen Accessionen jährlich zu ungefähr 5000 Bänden hinzu, so giebt dieß eine Summe von mehr als 800,000 Bänden, die 100,000 Bände Doubletten nicht mitgerechnet. Die jährliche Dotation, früher auf 10,600 fl. fixirt, wurde seit 10 Jahren von Jahr zu Jahr erhöht, und 1827 auf 17,500 fl. festgesetzt, diese Summe aber in einen Bücherankaufsfond von 12,000 fl. und in einen Regiefond von 5500 abgetheilt, mit der ausdrückli-

Digitized by Google

chen Bestimmung, daß von keinem dieser beiden Fonds etwas auf den andern übertragen werden dürfe.

Augsburg, 20. April. Heute Vormittags 10 Uhr fand in der Kirche zu St. Stephan dahier abermal eine Profeßfeier, die vierte seit dem Monat Mai vorigen Jahrs, statt. Es legte nämlich He. Simon Weber von Miltach, Landgerichts Kötzting, nach vollendetem Noviziatjahre die feierlichen Ordensgelübde in die Hände des hochwürdigsten Herren Abtes ab. Es war dieses ein Doppelfest für das hiesige Benediktinerstift, indem gerade an demselben zweiten Osterfesttage vor fünf Jahren auch die feierliche Benediktion des hochwürdigsten Herrn Abtes Barnabas in der Kirche zum heil. Kreuz dahier von dem hochseligen Bischofe Ignaz Albert vollzogen worden war, welche rührende und erhabene Festlichkeit gewiß noch im lebendigen Andenken aller damals so zahlreich Gegenwärtigen seyn wird.

Montag Abends ereigneten sich mehrere Unfälle mit Fuhrwerken, unter andern warf ein Lohnkutscher um, der bei zu schnellem Hereinfahren durchs Göggingerthor den Rang zu kurz genommen, wodurch die darinsitzenden Leute, namentlich Kinder, theilweise mehr oder minder beschädigt wurden. Bei einem andern Falle hat ein Mann das Schlüsselbein ausgefallen und sich eine obere Brustrippe eingedrückt. Sonntag um 2 Uhr fuhren zwei Herren in einer Miethskutsche vom Göggingerthore weg. Kaum waren sie bis zum katholischen Gottesacker gekommen, so wurden die Pferde scheu, und sprangen über den Straßgraben links auf die Aecker, wobei der Wagen umfiel und die Darinsitzenden sehr unsanft herausgeworfen wurden; zugleich waren die Pferde vom Wagen los geworden und liefen wie rasend zur Stadt zurück. Von den Passagieren war keiner bedeutend verletzt worden. Etwas später gingen auf der Straße am obern Schießgraben zwei Pferde mit einem ganzen Wagen voll Leute durch, wurden aber noch glücklich wieder aufgehalten. (Augsb. Tgbl.)

Oesterreich.

Wien, 16. April. Die Fußwaschung bei Hofe ist heute wegen Unpäßlichkeit Sr. Maj. des Kaisers, an den zwölf alten Männern von Sr. K. H. dem Erzherzog Franz vollzogen worden; jene der Weiber fand gar nicht statt. Die Altersliſten beider zeigen, als merkwürdiger Zufall, die gleiche Jahres-Summe 1049. Der älteste Mann zählt 106, das älteste Weib 102 Jahre.

Am künftigen Sonntag, dem Namensfeste des Kaisers, giebt der erste Obersthofmeister, Fürst Colloredo, große Tafel; der Empfang bei Hofe wird wahrscheinlich unterbleiben.

Fürst Pückler-Muskau ersuchte die hiesige Polizeibehörde, seinen griechischen Diener, ohne jedoch einen Grund anzugeben, einzusperren. Nach drei Tagen weigerte sich die Behörde, ihn festzuhalten, falls sein Vergehen nicht angegeben würde, worauf ihn der Fürst zurücknahm und sogleich nach Konstantinopel sendete. Dieses zum Stadtgespräche gewordene Verfahren veranlaßt die seltsamsten Vermuthungen.

Wien, 17. April. In unsern adriatischen Städten herrscht große Sorge wegen der angedrohten Blokade der neapolitanischen Häfen durch die englischen Schiffe, und die aus Triest eingelaufenen Briefe vom jüngsten Datum sprechen bereits von dem großen Nachtheil, der dem Handel durch eine solche Maßregel drohe, wie von einem unvermeidbaren Uebel. Wie ich Ihnen vor vier Tagen geschrieben, so kann ich Ihnen auch heute nur wiederholen, daß die bestunterrichteten Personen hier noch immer überzeugt sind, es werde nicht zum völligen Bruch zwischen England und Neapel kommen. Wahrscheinlich stammen jene in Venedig, Triest u. s. w. verbreiteten Gerüchte von der Unvermeidlichkeit des letzteren weniger aus Neapel selbst, als aus Rom und andern Städten Italiens, aus denen dergleichen auch hierher gelangt sind. Die Regierung in Neapel ist noch immer geneigt gewesen, Rathschlägen, die ihr von hier aus zukommen, sich willfährig zu zeigen, und das Kabinet in London wünscht gewiß nichts weniger, als die Verwicklungen zu vermehren, mit deren Lösung die europäische Diplomatie unabläßig beschäftigt ist. Aus dem Orient sind wir fortwährend ohne alle Neuigkeiten. Dieser Tage hieß es wieder, wie schon öfter in der jüngsten Zeit, der Tod Chosrew Paschas werde gewiß demnächst erfolgen. Man weiß jedoch auch in dem Bezug nichts Bestimmtes. (A. A. Z.)

Aus Böhmen. Die seit einem Jahre in auffallender Weise zunehmende Nahrungslosigkeit in unsern nördlichen Landesgegenden macht das Guberium sehr besorgt; die Unzufriedenheit der dortigen Bevölkerung hat sich bereits zu Thätlichkeiten gesteigert, besonders in dem Bunzlauer Kreise. In dem Städtchen Niemes und der Umgegend sind mehrere Unterthans-Leistungen verweigert worden, die ungeachtet der angewendeten Militär-Exekution und der gefänglichen Einziehung der Hauptstimmführer nicht bewirkt werden konnten; dagegen stieg die Erbitterung durch diese Zwangs-Maaßregel so sehr, daß die gefänglich Eingezogenen von mehreren ihrer Nachbaren gewaltsam befreit wurden, und gegenwärtig die Nothwendigkeit eintrat, die dort befindliche Militär Assistenz durch ein Detaschement Cavallerie zu verstärken.

Großbritannien.

London, 15. April. Die Königin hielt gestern Nachmittags im Buckinghampalast ein geheimes Conseil, und begab sich heute mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Albert k. H., nach Windsorschloß, worauf die Herzogin von Kent ihre neue Privatwohnung auf dem Belgrave-Square bezog. Ueber einen Unfall, der den Erbprinzen Ernst von Sachsen-Coburg vor einiger Zeit auf einer Jagdpartie traf, meldet die Kentish Gazette berichtigend: „Se. Hoh. ritt über das Gut des Grafen de Cardigan, und schwang spielend eine große Hetzpeitsche am Riemen, der schwere Griff derselben traf ihn zufällig auf den Mund und schlug ihm zwei Vorderzähne ein.“

Frankreich.

Paris, 17. April. Alle See-Officiere, die sich zu Paris befinden, haben den Befehl erhalten, sofort nach Toulon abzureisen. Der Marine-Minister hat außerdem den Befehl ausgefertigt, die Rüstungen der Schiffe, deren Bewaffnung noch nicht vollendet ist, zu beschleunigen.

Digitized by Google

Das Gerücht verbreitet sich, daß die Linienschiffe „Ocean“, ein Dreimaster, mit dem Vice-Admiral Rosamel an Bord, „Marengo“ und „Gerneraux“ sich nach Neapel begeben werden.

Im „Reparateur de Lyon“ vom 16. liest man: „Wir haben durch unsern Toulover-Correspondenten Nachrichten aus Malta erhalten. Es waren daselbst mehrere Transportschiffe mit Truppen angelangt. Die englische Regierung hat zwar bei deren Absendung nur die Ablösung der Besatzungen Malta's und der jonischen Inseln beabsichtigt. Wenn aber der von dem Lord Temple abgeschickte Courier dem Admiral Stopford die mehrfach erwähnten Depeschen überbracht haben wird, so wird dieser Admiral wahrscheinlich alle Truppen auf Malta zurückbehalten, um aus denselben ein Landungscorps zu bilden, welches auf den nach Sizilien bestimmten Schiffen eingeschifft werden würde.“ (Fr. J.)

Das von Toulon ausgelaufene Reservegeschwader soll 2000 Mann Truppen von Port-Vendres nach Oran schiffen, und dann an den Küsten von Marokko und Tunis kreuzen. Es heißt auch, daß 3 Linienschiffe unter Admiral Rosamel nach Neapel segeln sollen.

Die Fregatte „Artemise“, Kapitain Laplace, ist, von einer Weltumseglung zurück, in Lorient angekommen.

Straßburg. Die Einweihung des Denkmals Klebers wird am 14. Juni stattfinden.

Belgien.

So eben erhalten wir Briefe aus Brüssel vom 17. April, wonach das neue Kabinet auf folgende Weise zusammengesetzt ist: Lebeau die auswärtigen Angelegenheiten mit der Präsidentschaft; Rogier, Inneres; Liedts, Justiz; Mercier, Handel und öffentliche Arbeiten; Dumon-Dumortier, Finanzen; Buzen, Krieg. (Allg. Z.)

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Als am andern Morgen der Doktor in den Hausgang eintrat, um nach Simeon zu sehen, und an der Thüre stehen blieb, um sich an das Dunkel zu gewöhnen, faßte eine kleine zarte Hand die seine.

„O laßt mich in diesem Dunkel Euer Führer seyn“, flüsterte Dina's wohllautende Stimme.

„Wie gerne!“ antwortete der Doktor und folgte etwas tiefer in den dunkeln Gang, dann zog er die Geliebte näher an sich. Sie entwand sich schüchtern seinen Armen; denn der stürmische Ausbruch seiner Leidenschaft am gestrigen Abend schwebte ihr noch vor und sie erröthete, wenn sie daran gedachte, ohne daß sie dem Geliebten grollen konnte.

Der Doktor stand betroffen stille.

„Hab ich meine Dina wiedergefunden, um sie zu verlieren?“ fragte er leise.

Dina gab ihm ihre Hand.

„Nein!“ sagte sie, „die könnt Ihr nicht mehr verlieren, denn ihr Herz, ihre Seele ist Euer, hier und im bessern Leben; — laßt Euch aber an dieser Seele genügen. Sie zog ihn fort zur Thüre, wo Simeon lag; aber des Doktors Liebe war mächtiger. Er zog sie an sich und drückte einen Kuß auf ihr Auge. „Er gilt Deiner Seele!“ sagte er lächelnd.

Sie traten ein.

Es war seltsam; weder der Doktor noch Dina hatten davon ein Wort jemals gesprochen, daß ihre Liebe ein strenges Geheimniß bleiben müsse. Und doch sagte ihnen eine innere Stimme, welche Scheidewand zwischen ihren Herzen sich erhob, und diese Stimme war es, die ihnen eine Strenge der Selbstbeherrschung gab, daß Niemand ahnen konnte, wie ihre Seelen so ganz Eins waren, für Zeit und Ewigkeit sich anzugehören, sich bewußt waren.

Simeon's Beinbruch heilte nur langsam. Täglich kam Adrian van Berghem in Levi's Haus. Täglich empfing ihn Dina an der Thüre, denn sie verfehlte ihn nie. Es war als ob eine innere geheime Ahndung ihr die Minute seines Kommens sagte. Immer inniger, immer tiefer wurzelte ihre Liebe; aber sie blieb sich in ihrer Aeßerung so ganz gleich, und Dina's Wesen war bei aller Hingebung so ernst, so fest, so edel, daß sie wie eine heilige Priesterin das heilige Feuer schützte und wahrte.

Simeon's Wunde heilte.

Der Doktor sah es mit Schrecken, weil er nun den Vorwand sinken sah, der ihn zu Dina führen konnte. Und nur bei ihr war sein Paradies. Wurde er daraus vertrieben, so war sein Lebensglück zertrümmert für immer.

Als er endlich Simeon für völlig geheilt erklärte, und sein wehmüthiger Blick auf Dina ruhte, die seine Gedanken und Empfindungen theilte, da faßte der alte Levi seine Hand.

„Herr Doktor,“ sagte er, „Ihr habt mir, dem geächteten Juden, Wohlthaten erwiesen, deren Werth nur Gott und mein Herz kennt; Ihr habt Euch mit Liebe und Freundlichkeit zu uns gesellt, seyd mit uns gleichsam zusammengewachsen im Vertrauen und Wohlwollen — wollt Ihr uns jetzt verlassen, wo uns kein Bedürfniß der Noth mehr an Euch knüpft? Ach, Ihr seyd kein Christ wie die Andern; sie verdammen nur und fluchen, Ihr thut wohl und segnet. Wollt Ihr uns verlassen? Und jetzt, wo wir an Euch gewöhnt, von Euch stoßen? O, thut es nicht! Dina zählt die Minuten, bis Ihr kommt — ich — nicht weniger. Und geht Ihr, so ist es uns, als ginge ein Stück von unserm Herzen. Wir sind zwar nur Juden — aber wir fürchten Gott und lieben die Menschen — verstoßt uns nicht!“

Den Doktor ergriffen die Worte des Greises. Er drückte gerührt seine Hand und versprach, oft wieder zu kommen. Sein Herz jauchzte auf. Nun konnte er zu Dina gehen, wie er wollte und eine selige Zukunft eines öftern Zusammenseyns that sich vor ihm auf, die sein Herz mit allen Blumen und Blüthen ausschmückte und mit dem Erfrischenden Hoffnungsgrün wie es nur die Liebe kann, die keine Hindernisse kennt und keine ahnt.

Der Doktor wollte nicht länger mehr in seiner alten Wohnung bleiben, denn er sah sich der Stadt zu Danke verpflichtet, die ihn gastfrei aufgenommen, und ihm einen weiten Wirkungskreis für seine Kunst eröffnet. Er entschoß sich daher,

Digitized by Google

lieber das Haus zu verlassen. In der Stille miethete er sich eine andere Wohnung, die nahe der Indengasse lag, wo ohnehin, seit er in Lévi's Hause Arzt war, seine Arbeit sich sehr vermehrt hatte.

Eines Abends, nachdem er bei seinen Kranken lange geweilt und seine geliebte Dina einen Augenblick gesprochen, kehrte er spät nach seiner neuen Wohnung zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 18. April 1840.

	Höchster D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen	15 fl. 56 kr.	15 fl. 28 kr.	15 fl. 5 kr.
Korn	10 fl. 33 kr.	10 fl. 21 kr.	10 fl. 2 kr.
Gerste	10 fl. 21 kr.	9 fl. 59 kr.	9 fl. 29 kr.
Haber	6 fl. 11 kr.	5 fl. 41 kr.	5 fl. 15 kr.

Waizen mehr um 3 kr. Korn mehr um 4 kr.
Gerste minder um 26 kr. Haber mehr um 4 kr.

285.

Kunst-Nachricht.

Der allgemeine Beifall, mit welchem Kunstfreunde in Rom, Florenz, Wien, Berlin und Dresden, meine nach der Natur aufgenommenen panoramischen Darstellungen, besonders in Hinsicht auf die Art und Weise der Malerei zu beehren die Güte gehabt, und welcher sich nicht selten in lauten Dank dafür geäußert hat: daß der Beschauer, welcher an Ort und Stelle gewesen, auch nicht das Kleinste in den dargestellten Städten vermisse, und derjenige, welcher den Gegenstand nie gesehen, durch die Treue, mit welcher sie und ihre Umgebungen in Farben wieder gegeben sind, in dem Augenblicke der Anschauung gleichsam gezwungen werde zu glauben, er befinde sich wirklich dort, — hat mich ermuntert, diese während meines sechsjährigen Aufenthalts im südlichen Deutschland und in Italien entstandene Kunst-Arbeit auch hier aufstellen zu lassen; und so erlaube ich mir, die kunstliebenden Bewohner der Residenz vorläufig schon zu einer

Reise im Zimmer nach Italien

gehorsamst und ergebenst einzuladen.

Diese aufgestellten Rundgemälde werden theils einen Hauptüberblick der dargestellten Städte geben, theils auch dem Beschauer Blicke in das Nationelle der Sitten, und das bunte heitere Volksleben werfen lassen, welches dem Reisenden in jenen Gegenden so viele Unterhaltung gewährt, und auf welches bei der Aufnahme der Bilder besonders Rücksicht genommen wurde. Möge auch hier diesen panoramischen Bildern, (in welchen man ein Streben zur möglichsten Treue und Vollkommenheit — wie ich hoffen zu dürfen mir schmeichle — nicht verkennen wird) ebendasselbe mir so hochschätzbare Wohlwollen zu Theil werden, wie es in obengenannten Städten die öffentlichen Blätter so häufig ausgesprochen haben, und sie im Stande seyn, eine heit're Unterhaltung zu gewähren.

Ort und Zeit der Eröffnung, so wie ausführlichere Angabe der aufgestellten Rundgemälde werden später auszutheilende Bekanntmachungen näher bestimmen.

München, 1840.

C. Enslen jun., Architekturmaler.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend den 25. April. (Zum Erstenmale:) »Drama ohne Titel,« nach dem Französischen von Forst und Lentner.

Sonntag den 26. März. »Das Alpenröslein,« hierauf (zum Erstenmale): »Amphion und Hawadryade,« anakreontisches Ballet von Rozier. (Dem. Rozier — Hamadryade, als ersten theatralischen Versuch.)

Gesellschaft des Frohsinns.

241 (3b) Samstag den 25. April:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[G. Hirsch.] Hr. Mann, Rentier aus Amerika. Miß Moderwel, Rentiere aus Amerika. Hr. Mongeny-Denarie, Doct. Med. aus Cuba.

[Schw. Adler] Hr. Zuber, Bijoutier von Karlsruhe. Deibel, Kfm. v. Hanau. Festenberg, Privatier von Neumarkt. Christ, Kfm. von Mühlheim. Reim, Kaufmann von Ruitz. Weiß, Kaufmann von Ulm. Luetgens, Kfm v. Eupen.

[G. Hahn.] Hr. v. Rad, Partikulier von Augsburg. Hr. v. Stockhammern, k. Oberlieutenant von Passau. Fr. Schildknecht, Gastwirthsgattin von Stuttgart.

[G. Sanne.] Hr. Wolfsohn, Tonkünstler von Ichenhausen. Hr. Martin, Kriegskommissär von Ingolstadt. Hr. Gruning, Typograph von Schwerin.

Bekanntmachung.

288. Samstag den 25. d. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr wird der Nachlaß des verstorbenen Kriegs-Ministerial-Registrators Herrn Alois Wiesner, bestehend aus einer kleinen Hauseinrichtung, Betten, Kleidern, Tisch- und Leibwäsche gegen gleich baare Bezahlung in der Herzogspital-Gasse Nro. 4 über 4 Stiegen öffentlich versteigert, was den Kaufsliebhabern bekannt gemacht wird.

München den 21. April 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Direktor.

286 Ein Frauenzimmer, welches der französischen und italienischen Sprache kundig, in allen weiblichen Handarbeiten bewandert und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht als Gouvernante oder Kammerjungfer mit einer Herrschaft auf Reisen oder in Bäder zu gehen. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

287. Im Mittelpunkte der Stadt, am liebsten aber in der Theatiner- oder Residenz-Schwabingerstraße, wird eine große Wohnung im ersten Stocke und zum Ziele Michaeli beziehbar, zu miethen gesucht. — Nähere Aufschlüsse bittet man bei der Redaktion dieses Blattes unter Chiffre G schriftlich abzugeben.

274. Ein solides Mädchen wünscht als Stubenmädchen in Dienst zu treten. D. Ue.

281. Bei Jos. A Finsterlin wird fortwährend Subscription angenommen auf:

Göthes Werke. Zeit des Erscheinens nebst Preis noch nicht bestimmt.

Hauffs Werke in Schillers Format in 5 Bändchen à 54 kr.

Musäus Volksmärchen in 6 Bändchen à 36 kr.

Calderons Schauspiele, übersetzt von Gries in 7 Bändchen à 54 Kreuzer.

Börne's gesammelte Schriften in 5 Bändchen á 1 fl. 12 kr.

Diverse Ankündigungen werden wöchentlich gratis ausgegeben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraß- (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 98. Sonnabend, 25. April 1840.

Geschichtskalender.

25. April 1790.

Tod der unvergeßlichen Herzogin Marianna, der ruhmwürdigen Vertheidigerin der Integrität Bayerns.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 13 vom 23. d. enthält:

1) Eine k. allerhöchste Entschließung, den Hagelversicherungsverein für das Königreich Bayern betr. — 2) Die Bekanntmachung der zwölften Verloosung der vierprocentigen Staatsschuld — 3) Als Beilage die Satzungen des Hagelversicherungsvereins. — 4) Folgende

Dienstesnachrichten:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die bei der k. Hofgarten-Intendanz erledigte Sekretär- und Kassierstelle dem bisherigen Rechnungskommissär bei der k. Regierung von Oberdayern, Kammer der Finanzen, Gotthilf Hempel zu verleihen; dem Notar Joh. Jak. Hemmet zu Bergzabern, die nachgesuchte Dienstentlassung zu bewilligen; den außerordentlichen Professor an der Universität zu Würzburg, Dr. Herrmann Müller, in provisorischer Eigenschaft, zum ordentlichen Professor des deutschen Rechtes an der genannten Hochschule zu befördern; den Regierungs-Assessor Karl Edel, zu Würzburg, in provisorischer Eigenschaft zu der Stelle eines ordentlichen Professors des Criminalrechts, dann des Polizeirechts und der Polizeiwissenschaft an der Hochschule zu Würzburg, zu ernennen; die Revierförster Wilhelm v. Hann, zu Freudenberg, Forstamts Amberg, in temporäre Quieszenz, und, Christian Lindemann, zu Neuhäusel Forstamts Zweibrücken, in den Ruhestand zu versetzen, dann den vermaligen griechischen Oberförster, Maximilian Königer, zum provisorischen Revierförster in Freudenberg allergnädigst zu ernennen, und den Revierförster Jakob Traitteur, zu Otterberg, auf allerunterthänigstes Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Neuhäusel zu versetzen; die bei dem Oberappellationsgerichte erledigte Rathstelle dem Direktor des Kreis- und Stadtgerichtes zu Bayreuth, Karl v. Harsdorf, zu verleihen; den Revierförster Joh Seidel zu Wies, Forstamts Schangau, in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Zeyern, Forstamts Kronach, und den Revierförster Friedr. Reiner, zu Mittenwald, Forstamts Partenkirchen, auf allerunterthänigstes Ansuchen ebenfalls in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Wies zu versetzen. (Forts. folgt.)

Das Georgi-Ritter-Ordens-Fest wurde gestern den 24. in der kgl. Hofkapelle gehalten; demselben haben auch Se. Majestät der König beigewohnt.

Die allerhöchsten Herrschaften werden Sich zu Anfang nächsten Monats auf einige Zeit nach Aschaffenburg begeben.

Se. Durchl. der Kronoberstpostmeister Fürst von Thurn und Taxis kam am 21. d. zu einem Familienbesuche hier an, verließ aber am 22. Abends wieder unsere Stadt.

Das schöne heil. Abendmahl, die Figuren in Lebensgröße, welches in den letzten Tagen der Charwoche in der neuen Kirche der Vorstadt An aufgestellt war, ist ein Geschenk des allgemein geschätzten Magistratsrathes der Vorstadt An, Herrn Leihhaus-Inhaber Stegmaier, welches derselbe dieser Kirche machte. Ausgezeichnet schön in Wachs gearbeitet sind die Köpfe des Meisters und seiner Jünger und haben allgemein Bewunderung gefunden, nur wäre zu wünschen, daß bei einer abermaligen Aufrichtung diese bildliche Darstellung mehr und zweckmäßiger beleuchtet würde.

Vorgestern kam ein sonderbarer Gast in einem der ersten hiesigen Gasthäuser — die Leiche eines in Italien verstorbenen, kgl. hannoveranischen hochgestellten Militärs, welche nach Hannover gebracht wird — an.

Nachdem bei dem gegenwärtigen Georgiziel alle Inwohner des zum Abbruche bestimmten Hauses an der Fronte zwischen der Theatinerkirche und der kgl. Residenz ihre Wohnungen zu verlassen haben, so wird mit dem Abbruche begonnen und das neue, mit Säulen versehene Gebäude für die Residenzwache aufgeführt werden, was von der herrlichen Ludwigsstraße aus einen imposanten Anblick gewähren wird. — Im grellen Gegensatze zu dieser neuen Verschönerung steht aber noch fortwährend die Ruine hinter dem Filserbräuhause, und es scheint wenig Hoffnung vorhanden zu seyn, daß dieselbe bald ganz verschwindet, da man mitten in dem Terraine derselben ein neues niederes, wie es scheint, Remisengebäude aufgeführt hat. Wie sehr dieses Alles von der herrlichen Frauenkirche absticht, und wie nothwendig es wäre, das ganze ruinose Haus abzubrechen, um eine bessere Anfahrt dahin zu gewinnen, darüber hat sich das Publikum schon sattsam ausgesprochen.

Digitized by Google

Augsburg. Vergangenen Sonntag gerieth in Oberhausen während des Gottesdienstes durch eine umgefallene Kerze, der Altar in Brand, was eine große Störung verursachte.

Aschaffenburg, 15. April. Das durch die Gnade Sr. Maj. des Königs hier gegründete Knaben-Seminar, welches als Vorbildungsanstalt für den kath. Clerus der Diöcese Würzburg dienen soll, wird nach einer höchsten Entschließung der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg den 27. April l. J. feierlich eröffnet werden. Alle Vorbereitungen zu diesem Akte sind getroffen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 18. April. Der Großfürst Thronfolger ist aufs angenehmste durch das blühende Aussehen unserer Prinzessin Maria überrascht worden, von der er sich bei seinem ersten eintägigen Besuche durch den einfachen Adel ihres Geistes und ihrer Erscheinung so mächtig angezogen fühlte. Damals litt die Prinzessin noch an den Folgen einer lebensgefährlichen Erkältung, welche sie sich während eines Besuchs bei der mit dem hiesigen Hofe sehr befreundeten verwittweten Großherzogin Stephanie in Mannheim auf einem Balle zugezogen hatte. Während der dreivierteljährigen Abwesenheit des Thronfolgers ist die Prinzessin indessen zu jugendfrischer Schönheit herangereift.

Mainz, 18. April. Heute traf in diesem Jahre das erste Dampfboot hier ein, das den Weg von Mannheim nach Köln in einem Tage zurücklegt. Kurz nach 10 Uhr erreichte es das hiesige Ufer und die Reisenden, die auf der Taunusbahn nach Frankfurt gehen wollten, hatten somit volle Zeit, nach Kastel zu gelangen und sich dort einschreiben zu lassen. Es waren ihrer ziemlich viele. Sie machen nun den Weg von Mannheim nach Frankfurt innerhalb 6 Stunden. Es läßt sich daher leicht denken, daß sie diese Route jener über Heidelberg und Darmstadt vorziehen, wo sie die doppelte Zeit und die doppelten Unkosten haben. (Fr. J.)

Großbritannien.

London, 17. April. Gestern als am Gründonnerstag fand in der Whitehall-Capelle die übliche Vertheilung der k. Almosen (Royal maundy) an so viele alte arme Manner und Weiber statt, als die Königin Jahre zählt, also an je 21. Jedes empfing zwei Beutelchen, ein weißes mit 21 Silberpence, und ein rothes mit 1 Pf. St. 10 Sh. (statt der vormals üblichen Speisung), desgleichen Schuhe und Strümpfe. Am Dienstag zuvor ward an 900 arme Greise das „kleinere kgl. Oster-Almosen" von je 5 Sh. vertheilt.

Frankreich.

Paris, 17. April. Auf den Schafft der Julisäule werden jetzt die Namen der Gefallenen von 1789 und 1830 eingegraben. Auf dem Gipfel wird eine große Weltkugel angebracht, über welcher der Genius der Freiheit schwebt. Das Denkmal soll am 28. Juli eingeweiht werden. — Zwischen Paris und Brüssel bemerkt man lebhaften Courierwechsel.

Paris, 19. April. Der neapolitanische Botschafter Herzog von Serra Capriola, überreichte am 19. April dem König sein Beglaubigungsschreiben, und wird alsdann auch von der Königin und dem Prinzen und Prinzessinnen der k. Familie empfangen.

Heute ist wirklich in politischer und religiöser Hinsicht Feiertag; es ruhen sich alle Partheien aus, um so mehr als momentan die ministerielle Frage als gelöst zu betrachten ist. — Die Promenade nach Longchamp war diesmal in der Charwoche, vom herrlichsten Wetter begünstigt, außerordentlich lebhaft. — Künftigen Sonnabend den 25. d. M. findet zu St. Cloud die Heirath des Herzogs von Nemours statt, der Hof bezieht Mittwoch schon diese Residenz. — Morgen erscheint fast keines der Journale und heute kommt auch kein Abendblatt heraus. Das „Pays", welches dem Rathspräsidenten eine so heftige Opposition machte, nimmt wieder seinen früheren Titel „Journal de Paris" an. (A. A. Z.)

Italien.

Venedig, 16. April. Es gereicht uns zum Vergnügen, Ihnen nun positiv die erfreuliche Nachricht geben zu können, daß Se. Maj. der Kaiser unser Eisenbahn-Privilegium zu den befriedigendsten Bedingungen bereits unterzeichnet hat. Unter Anderm ist der Gesellschaft auch die Erbauung der wichtigen Nebenbahn von Treviglio nach Bergamo zugestanden, und das Privilegium auf die Dauer von 50 Jahren ertheilt worden, mit der Zusicherung eines noch größern Termins, wenn in den ersten Jahren der Befahrung die Dividenden gering ausfallen sollten. (Allg. Z.)

Sicilien.

Neapel, 14. April. Am verflossenen Sonntag früh kam ein englisches Kriegsdampfschiff hier an, und brachte dem brittischen Gesandten weitere Depeschen, worauf derselbe Sr. Maj. dem König eine Schlußnote vorgelegt haben soll, über deren Inhalt Niemand etwas Näheres anzugeben weiß. Die Bedingungen sollen von Sr. Maj. im Ganzen angenommen worden seyn, jedoch mit der Clausel, daß er sich in seine Souveränetätsrechte auf keine Weise eingreifen lasse. Dieses Gerücht verbreitete allgemeines Vertrauen, was sich durch den raschen Aufschlag der Rente auf 104 am deutlichsten äußerte. Ueber die englische Flotte weiß man nichts Näheres; indessen scheint England doch zu gewaltthätigen Maßregeln seine Zuflucht nehmen zu wollen, da ein neues heute früh erschienenes Circular des englischen Consuls die im hiesigen Hafen liegenden englischen Capitäne auffordert, mit ihren Schiffen den Hafen so schnell wie möglich, selbst wenn es Extrakosten verursachen sollte, zu verlassen. Das neapolitanische Dampfschiff, die Marie Christine, das gestern mit 150 Passagieren von Palermo ankam, erhielt sogleich Befehle von der Regierung sich bereit zu machen, und diese Nacht ging es mit einem Regiment Gendarmen nach Sicilen ab, ob nach Messina, ob nach Palermo, weiß man nicht. Eine telegraphische Nachricht soll die Veranlassung dazu gewesen seyn. (Allg. Ztg.)

Verschiedenes.

Zu Cork in Irland ist am 12. April das k. Theater abgebrannt. Der Verlust ist sehr bedeutend, doch soll das Gebäude versichert gewesen seyn.

Digitized by Google

Der „Klagenfurter Zeitung“ zufolge ist die Kreisstadt Judenburg in Steyermark von einem großen Unglück betroffen worden. Am 8. April in der ersten Nachmittagsstunde kam in der Werkstatt eines dortigen Lederermeisters Feuer aus, welches trotz aller zweckmäßigen Leitung der Feuerlöschanstalten, durch einen heftigen Wind befördert, doch in kurzer Zeit 193 Häuser und 23 Scheunen in Asche legte.

Die „Hildburghauser Dorfzeitung“ sagt: Es ist nur gut, daß es im Himmel nicht so ist, wie in der Schloßkirche zu Hannover, denn da würde gar mancher ehrliche Mann draußen bleiben müssen, oder höchstens als Thürhüter das Evangelium mit anhören können, indeß die besten Plätze leer ständen. So aber verwaltet St. Petrus sein Pförtneramt besser als der Hofmarschall zu Hannover. Bei jenem gilt kein Ansehen der Person; wer Gott fürchtet und recht thut, ist ihm angenehm, bei diesem aber entscheidet nur Stand und Rang. Allen Hof- und Staatsbeamten, deren Frauen und Töchtern, sind besondere Dienstplätze angewiesen worden und sie haben dazu vom Hofmarschall die Schlüssel erhalten. Wer außerdem noch einen Platz wünscht, hat sich beim Hofmarschall binnen acht Tagen schriftlich zu melden. Mir thuts leid, daß mein alter Lehrer dießmal nicht recht hat, der immer sagte: in der Kirche, auf dem Gottesacker und im Himmel sind wir alle einander gleich: In Hannover scheints wenigstens mit der Kirche nicht so zu seyn; wie weit es der Hr. Hofmarschall mit dem Gottesacker und dem Himmel gebracht hat, weiß ich nicht.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

An der Thüre angelangt, trat ein Mensch zu ihm heran, der auf ihn gewartet zu haben schien. Meinend, es sey vielleicht ein Leidender, oder der Bote eines Preßhaften, ging er ihm entgegen. Es war schon in der winterlichen Jahreszeit und der Doktor hatte sich in einen Pelz gehüllt. Als er aber dem Menschen näher kam, stieß dieser mit einem Dolche so kräftig nach seiner Brust und so wohl gezielt, daß nur der Pelzrock und eine schnelle Wendung zur Seite, ihn vor dem Durchbohrtwerden schützen konnte. Der Stoß glitt vom Brustbeine ab und fuhr über den Rippen der linken Seite weg, mit der Spitze zur Seite hinaus, saß aber der Dolch bis ans Heft fest.

Der Doktor faßte mit beiden Händen den Mörder und hielt in mit seiner ganzen Kraft, indem er Hülfe rief; allein der Schurke ließ seinen alten Mantel in des Doktors Händen und entfloh mit Windeseile, ehe noch Hülfe kam. Adrian van Berghem konnte ihm nicht folgen. Er fühlte das Blut rieseln und sank erschöpft zusammen.

Die Hausgenossen, die Nachbarschaft lief auf den Schrei des Doktors herbei, und schauderten vor Entsetzen, als sie ihn in seinem Blute bewußtlos daliegen sah. Solch' ein Greuel war fremd in Frankfurt, darum war der gerechte Zorn um so größer. Der Verwundete wurde schnell in seine Wohnung geschafft und ein Arzt herbeigerufen.

Wie ein Blitz durchfuhr die Mähr die Stadt, der niederländische Doktor sey todt, ein Meuchelmörder habe ihn nächtlicher Weile erdolcht. Die ganze Bürgerschaft war in Bewegung. Rath und Gericht nahm diese Schandthat auf und untersuchte sie.

Bald genug verminderte sich das Gerücht. Man vernahm, er lebe noch, ja etwas später, er sey außer aller Gefahr, wenn der Dolch nicht vergiftet sey. Auch das stellte sich endlich als falsche Vermuthung heraus; allein den Thäter konnte auch die eifrigst betriebene Nachforschung nicht ermitteln. Die Waffe, womit der Stoß geführt worden, war in Frankreich gearbeitet, und der Mantel ein wahrscheinlich absichtlich gewählter alter Fetzen, der eben wohl auf keine Spur leiten konnte. So mußte das räthselhafte Dunkel auf einer Sache ruhen bleiben, die das allgemeinste Interesse erregt hatte, und das Feld der Vermuthungen öffnete seinen unbegrenzten Raum.

Nirgends jedoch war die Wirkung schrecklicher als in dem Hause Levi's; Simeon brachte sie heim. Selbst ergriffen von dem entsetzlichen Ereigniß, war er unvorsichtig genug, es ohne allen Rückhalt auszusprechen.

Mit einem fürchterlichen Schrei stürzte Dina leblos in die Arme ihres Bruders, der sie schnell auffing. Der alte Vater stand sprachlos da. Die Nachricht, Dina's Ohnmacht und der Schleier, den gerade dieß von dem Verhältnisse wegzog, das er mehr geahndet in der letzten Zeit als gewiß erkannt hatte, das Alles brachte diese Wirkung hervor.

Zwei Dienerinnen eilten zu Dina's Beistande herbei. Sie erwachte zu neuen Ausbrüchen des lautesten Schmerzes, der um so tiefer war, je rücksichtsloser jetzt ihr Gefühl sich äußerte.

Ganz betäubt von dem, was ihm jetzt klar geworden, stand Levi in der Ecke des Gemaches und zitterte heftig. So sehr er auch den Doktor liebte, so mußte doch die Entdeckung, daß Dina einen Christen liebe, erschütternd auf den strenggläubigen Israeliten wirken.

Zum Glücke für die niedergebeugte Dina kam bald eine Nachricht, die jene Trauerbethschaft milderte. Sie athmete zwar freier auf, sie wurde zwar ruhiger, aber das allein schon, daß sie ihn leidend wußte, ja daß es noch zweifelhaft war, ob die Wunde ihm Gefahr drohe oder nicht, machte sie schon an und für sich höchst unglücklich. Simeon mußte eilen und sich nach seinem Befinden erkundigen, und erst dann wurde sie ruhiger, als sie gewiß wußte, daß sein Zustand gefahrlos sey.

Stille und in sich gekehrt, oft aber tief aufseufzend, ging Levi umher. Es arbeitete in seiner Brust ein Kummer, der seiner Gesundheit Gefahr drohte. Dina nahm es wahr. Sie drang in ihren alten Vater, sich auszusprechen über das, was ihn so bewege. Da rang sich das Schmerzliche los von seinem Herzen. Er führte Dina's Seele zur Selbstbetrachtung hin; wies ihr nach, wie sie sich so ganz einer Liebe überlassen, die doch nimmer gebilligt werden könne von der Vernunft und der Religion, weil nie daraus eine Verbindung werden könne. So verscherze sie sich das Glück, eines braven Israeliten Gattin zu werden, und bringe Kummer über das Haupt ihres greisen Vaters, der verdammen müsse als sündhaft ihre Liebe zu dem Fremden.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

250. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Palm und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Manz in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Waibel, A. A., **Moraltheologie**, nach dem Geiste des hl. Alphons Maria **Liguori**, mit reichlicher Kasuistik bearbeitet. gr. 8. (35 Bogen.) 2 fl. 24 kr.

Inhalt: 9. Von den drei theolog. Tugenden. 10. Von dem Gelübde und vom Eide 11. Von den Pflichten, die wir unmittelbar gegen Gott als Schöpfer haben. 12. Von der Liebe des Nächsten, insofern sie ihm aus Liebe Gottes gebührt. — Der 1te Band. (40 Bogen) kostet 3 fl. 12 kr.; der 3te ist unter der Presse.

Hohenlohe, Alex. Fürst v., **Predigten** auf das ganze Kirchenjahr. 4r (u. letzter) Bd. gr. 8. 1 fl. 36 kr. (1—3r kosten 4 fl. 48 kr.

Die vier Bände dieses in allen theolog. Journalen aufs Wärmste empfohlenen Predigtwerkes enthalten ein vollständiges Kirchenjahr von 52 Sonntagen, einen Cyclus Festtagspredigten und verschiedene Gelegenheitsreden, die der Hr. Verf. im Verlaufe seines priesterlichen Lebens und Wirkens öffentlich vortrug

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend den 25. April. (Zum Erstenmale:) »Drama ohne Titel,« nach dem Französischen von Forst und Lentner

Sonntag den 26. März. »Das Alpenröslein,« hierauf (zum Erstenmale): »Amphion und Hamadryade,« anakreontisches Ballet von Rozier. (Dem. Rozier — Hamadryade, als ersten theatralischen Versuch.)

Gesellschaft des Frohsinns.

241. (3c) Samstag den 25. April:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[G. Hirsch.] Hr. Baron v Zoller, Adjutant Sr. kaiserl. Hoh. des Hrn. Herzogs Max von Leuchtenberg Tadacki, Kfm. von Trient. Herrmann, Kfm von Berlin. Engels, Partikulier von Frankfurt. Getzrodt, Regierungsrath von Berlin. Becker, Stadtrath aus Köln. Hoh. Kfm. von Karlsruhe. Pierson, Rentier von England. Se. Durchl. Fürst von Thurn u. Taxis mit Graf Dürkheim-Montasin von Regensburg.

[G. Hahn.] Hr. Ambrosi, Buchdrucker u. Buchhändler von Passau. Heidenhelmer, Kfm. von Frankfurt. v. Rad, Partikulier von Augsburg. Frhr. v. Brackel, k. Oberstlieutenant von Zweibrücken, Böhmer, Jur. von Frankfurt Bebel, Koch aus Arles.

[Schw. Adler] Hr. Seip, Kfm. von Geesfeld. Schöller, Kfm. v. Wien.

[G. Kreuz.] Dümlein, k. Landgerichts-Assessor von Mallersdorf.

[Bl. Traube.] Walter, Kfm. von Mainz.

Gestorbene in München.

Johann Ebertseder, Veterinär-Eleve von Gerling, k. Ldg. Griesbach, 20 J. alt. — Barth. Edelmann, Schäfflergeselle von hier, 28 J. alt. — Maximiliana Hofmann, kgl. Hofmusikustochter, 59 J. alt. — J. Neumann, Maurer von der Au, 34 J. alt. — Joseph Zettl, Schuhmachergeselle von der Au, 36 J. alt.

292. [3a] Beim Lohnkutscher Schießl in der Heustraße ist eine Auswahl von Gesellschaftswagen um billigen Preis zu bestellen.

Versteigerungen.

Künftigen Mittwoch den 29. April Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr werden in der Glockenstraße Nro. 10 über 3 Stiegen folgende Gegenstände gegen baare Zahlung versteigert. Kanapee und Sessel von Nußbaumholz, Kommoden, Betten, Matrazen, Bettstellen, Zinn und Kupfergeschirr, einiges Silber als namentlich 1½ Duzend Messerbestecke, Hals- und Schnürketten rc. Das Silber wird in der Mittagsstunde von 11 bis 12 Uhr vorgenommen.

Fleischmann Auctionator.

278 (2b) Montag den 27. April l. J. Vormittags von 9—12 und Nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr, werden am Duittplatze Nr. 9 im ersten Stock folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Einige Pretiosen und Silbergeräthe, Luster und Tischleuchter von Bronze, Lithographien unter Glas und Rahmen, Vorhänge, Tischwäsche, Porzellain, Federbetten, Pferdhaarmatrazen Fensterkissen und Rouleaux, dann Meubles von Nuß- und Kirschbaum- und anderm Holze, als: Divans, Sofas, Fauteuilles, Sessel, Kommode, Consol-, Bureau- und Nachtkästen, runde, Arbeits-, Klappen-, Spiel-, Consol-, Sofa- und andere Tische, Bettladen, Büffet- und Garderobeschränke, Etageres, Ofenschirme rc.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Hirschvogl,
verpflichteter Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzmann.

290. Bei einem Friseur dahier kann ein Knabe von 13—15 Jahren, von ordentlichen Eltern, unentgeltlich in die Lehre unterkommen. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

295. [3a] Eingetretener Hindernisse wegen ist am Schrannenplatz in einer der besten Lagen ein sehr schöner Laden sammt Wohnung noch auf Georgi zu vermiethen.

Das Nähere ist in der Fürstenfeldergasse Nro. 9 über 1 Stiege zu erfragen.

Anzeige.

273. Allen jenen Kaufleuten und Gewerbtreibenden, welche die hiesige Georgizeit beziehen, empfehlen wir das in unserm Verlage erscheinende Tagblatt

„Der Hausfreund“

zu Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art. Der „Hausfreund“ wird hier, und in der Umgegend vorzugsweise von den wohlhabenden Ständen gelesen, und die Insertionskosten auf's billigste berechnet.

Augsburg den 11. April 1840.

Kranzfelder'sche Buchhandlung,
(Katherinengasse B. 164.)

254. (3c) Es werden einige Jahrgänge des Nürnberger-Correspondenten unter billigen Bedingungen zu kaufen gesucht.

Augsburger Börse

vom 23 April.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100⅜
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅜	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	84
Bankaktien	599	596
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	149	—
„ von 1839 prpt.	—	142⅜
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109⅛	—
detto à 4 Proc. prpt.	101⅝	101⅞
detto à 3 Proc prpt.	82⅛	81⅛
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1838	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	122	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	65	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	71	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94½	93½
Venetianer-Mailander . .	119½	118

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 99. Sonntag, 26. April 1840.

Geschichtskalender.

26. April 1070.

Welf I. Sohn des Markgrafen Azo II. und der Kunigunde, wird Herzog in Bayern.

27. April 1075.

Entstehung des Investiturstreits durch den 1073 zum Papst ernannten Gregor VII.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 13 vom 23. April enthält Schluß der Dienstesnachrichten:

Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die bei dem königl. Oberpostamte Nürnberg durch die Ruheversetzung des Wilhelm v. Scheuerl erledigte Offiziarstelle dem bei dem königl. Postamte Ansbach praktizirenden pensionirten Unterlieutenant, Alois v Peter, in peco. Eigenschaft zu verleihen; auf die erledigte Stelle eines Vorstandes des Landgerichts Krumbach, Reg.-Bez. Schwaben und Neuburg, den dermal 1. Assessor des Landgerichts Neumarkt, Reg.-Bez. Oberpfalz und Regensburg, Joh. Karl Hollee, zu befördern; den Rechnungskommissäre der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Johann von Gott Kaul, zum Rentbeamten in Heman in provisorischer Eigenschaft, und den Forstamtsaktuar und Funktionär im Regierungsforstbureau von Oberbayern, Pet. Sutor, zum Revierförster in Mittenwald, in provisorischer Eigenschaft, allergnädigst zu ernennen.

Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen; Präsentations-Bestätigungen:

S. M. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Langdorf, Ldg. Regen, dem bisherigen Pfarrer von Amerthal, Ldg. Amberg, Priester Joh. Baptist Kraus; das erledigte Weiher- oder Kathaeinen-, und das Frühmeß-Benefizium in Eggenfelden, desselben Landgerichts, in Genehmigung des von dem Magistrate und von demselben in Uebereinstimmung mit dem Pfarrer von Eggenfelden geführten Vorschlages, dem bisherigen Cooperator von Eggenfelden, Priester Georg Pollinger; die Pfarrei Kirchdorf, Ldg. Abensberg, dem bisherigen Pfarrer von Pelchenhofen, Priester Fr. Ser. Schäffer; die sich hierdurch eröffnende Pfarrei Pelchenhofen, Ldg. Neumarkt, dem exponirten Cooperator von Bach, Herrsch.-Ger. Wörth, Priester Georg Schleicher; die Pfarrei Dueach, Ldgs. Kempten, dem Pfarramtskandidaten und bisherigen Vikar des Frühmeßbenefiziums in Ichenhausen, Ldgs. Günzburg, Priester Joh. B. Maier, und die Pfarrei Attenhofen, Ldg Abensberg, dem bisher. Pfarrkuraten von Oening, Ldgs. Beilngries, Priester Jos. Pöppi.

Se. Maj. der König haben die erledigte Stelle eines protestantischen Dekans und Hauptpredigers zu Rothenburg dem bisherigen Pfarrer und Senior, Joh. Heinrich Wolffhardt, zu Lehrberg, Dekanats Ansbach, zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben unterm 23. März l. Js. von den durch die Vorsteher der Kirche zu den Barfüßern in Augsburg, in Gemeinschaft mit den protestantischen Mitgliedern des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Augsburg, für die erledigte erste Pfarrstelle an der protestantischen Barfüßer-Kirche dortselbst in Präsentation gebrachten drei Geistlichen, dem bisherigen ersten Pfarrer zu Harburg, Ernst Ludwig Christoph Schäfer, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Maj. der König haben dem von dem Ausschusse der protestantischen Kirchengemeinde in Kitzingen für die erste protestant. Pfarrstelle daselbst in Präsentation gebrachten bisherigen zweiten protestantischen Pfarrer, Friedrich Wilhelm Wirth, in Kitzingen die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Bischöfl. Capitel in Passau.

Se. Maj. der König haben das erledigte achte Canonicat in dem bischöflichen Capitel zu Passau, unter Vorrückung der übrigen jüngeren Canoniker, dem dermaligen Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts an dem Lyceum zu Passau, Priester Dr. Karl Schrödl, zu übertragen geruht.

Landwehr des Königreichs.

Se. Maj der König haben dem bisherigen Major und Commandanten des Landwehrbataillons Miesbach, in Oberbayern, Jos. Wiesend, die nachgesuchte Entlassung aus dem Landwehrdienste zu gewähren, und an dessen Stelle den k. Rentbeamten, Georg Leidl, zu Miesbach, als Major und Kommandanten des Landwehrbataillons Miesbach zu ernennen; desgleichen dem Major des Jägerbataillons bei dem Landwehrregimente der Stadt Nürnberg, Johann Philipp Krafft, die erbetene Entlassung aus dem Landwehrdienste zu ertheilen, und an dessen Stelle den bisherigen Oberlieutenant und Regimentsadjutanten, Georg Wilhelm Jünginger, zum dritten Major in demselben Landwehr-Regimente zu befördern geruht. Auch haben Se. Maj. den k. Rentbeamten, Alois Fernbeeg, zu Zwiesel, in Niederbayern, zum Major und Commandanten des Landwehr-Bataillons Regen zu ernennen, die in dem

Landwehrbataillon Hemau, im Regierungsbezirke der Oberpfalz u. von Regensburg erledigte Stelle des Commandanten, dem Landgerichts-Assessor, Ludw. v. Klöckel, zu Hemau, zu verleihen und denselben zum Major und Commandanten des besagten Bataillons zu ernennen geruht. Se. Maj. haben dem Inspektor des zweiten Landwehrbezirks von Niederbayern, Landwehr-Oberstlieutenant Wilhelm Frhrn. v. Leoprechting zu Altenrandsberg, in Berücksichtigung seiner geschwächten Gesundheit, die nachgesuchte Enthebung von der bezeichneten Bezirks-Inspektorstelle und dem Landwehrdienste zu gewähren, und die Inspection über den zweiten Landwehrbezirk von Niederbayern, mit dem Range und der Uniform eines Landwehr-Oberstlieutenants, dem Major und Commandanten des Landwehrbataillons Viechtach, Landrichter Andreas Klein, zu Viechtach, unter Belassung des bisher bekleideten Bataillons-Commandos zu übertragen geruht.

Ordens-Verleihungen.

Se. Maj. der König haben dem vormaligen Bürgermeister zu Morschheim in der Pfalz, Simon Klingenschmitt, welcher dieses Gemeindeamt von dem Jahre 1796 bis 1838 ununterbrochen bekleidete, sich während dieser langen Zeit durch treue Pflichterfüllung die Zufriedenheit seiner vorgesetzten Behörde, so wie das Zutrauen und die Achtung seiner Gemeinde im vollen Maße erworben, und die Entlassung von dieser Stelle nur wegen seines vorgerückten Alters sich erbeten hat, das silberne Civilverdienst-Ehrenzeichen, und dem pensionirten k. Revierförster Hayermayer, zu Auernheim, die Ehrenmünze des k. b. Ludwigsordens zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben verordnet, daß künftig statt der Bezeichnung „Staatsministerium, Staatsregierung“ ausschließlich die einfachen Ausdrücke „Ministerium, Regierung“ angewendet werden sollen, daß diese Allerhöchste Anordnung nicht nur zur allgemeinen amtlichen Kenntniß gebracht, sondern überhaupt geeignet veröffentlicht, und daß jede dieser Verfügung nicht entsprechende Eingabe an die allerhöchsten Stellen und Behörden u. s. w. wieder zurückgewiesen werde.

Gestern Vormittags kamen Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau hier an, und nahmen ihr Absteigquartier im Gasthofe zum goldenen Hirschen, woselbst bald nach der Ankunft Sr. Durchlaucht zwei Ehrenposten aufgestellt wurden.

Man liest in der „Münchener politischen Zeitung“: Der plötzliche Tod des Grafen Paul Demidoff, welcher am 5. d. M. zu Mainz in Folge eines Schlagflusses erfolgte, wird von vielen beweint, denen er im Leben ein tröstender und rettender Wohlthäter war. Er gehörte zu jenen Seltenen unter den Sterblichen, welche von dem Glanze unermeßlicher Reichthümer umgeblendet, das milde Auge gern zu dem Dürftigen und Nothleidenden wenden, und durch das zarte Mitgefühl, das ihrem Herzen eigen ist, den Werth ihrer großmüthigen Spenden noch zu erhöhen wissen. An jedem Orte, wo er weilte, hinterließ Graf Demidoff hiervon die rührendsten Beweise. Seine trostlose Gattin und sein Bruder, Graf Anatole Demidoff, Erben seiner großen Reichthümer wie seiner edlen Gesinnungen, glaubten das Gedächtniß dieses geeigneten Namens nicht besser ehren zu können, als wenn sie die von ihm, ohne bindende Rechtsförmlichkeit ausgesetzten Jahrgelder, durch gerichtliche Verschreibung theils auf Lebenszeit Einzelner, theils bis zum 18. Lebensjahre derzeit noch minderjähriger Waisen, sicher stellten. Möge die edle Familie des Hingeschiedenen in dieser öffentlichen Anerkennung, den schwachen Ausdruck des innigsten Dankgefühls einer tiefgerührten Pflegemutter und fünf unmündiger Waisen erblicken.

Se. Maj. der König haben dem Universitäts-Professor und Mitglied der kgl. Akademie der Wissenschaften, Dr. v. Martius in München, zur Annahme der auf ihn gefallenen Wahl zum Präses der botanischen Gesellschaft in Regensburg die nachgesuchte allerhöchste Bewilligung unterm 5. dieß allergnädigst zu verleihen geruht.

Ingolstadt, 19. April. Allmählig füllen sich wieder die Räume der Festungsbauten mit Arbeitern aus allen Gegenden des Königreichs; an 3000 sind bereits in Thätigkeit, nachdem die mildere Witterung den langen Winter verdrängt hat. Man hofft heuer den ganzen Hauptwall und die geschmackvollen neuen Thore von ihren Gerüsten befreit zu sehen.

Preußen.

Berlin, 18. April. Der Prinz Carl hätte bald das Unglück gehabt, ein Auge zu verlieren, indem derselbe dem Exercitium seines Sohnes und dessen Gespielen zusah, und dabei von einem durch Unvorsichtigkeit mit einem spitzigen Bayonette in der Nähe eines Augenwinkels verletzt wurde, das eine bedeutende Entzündung hervorrief. Schnell angewendete Hilfe beseitigte jedoch jegliche Gefahr, und unser ritterlicher Prinz konnte schon am grünen Donnerstag das heil. Abendmahl in der k. Kapelle entgegen nehmen. Auffallend ist es, daß, während die Nachricht von der Entbindung der Herzogin von Leuchtenberg schon die ganze Woche hier allgemein verbreitet ist, bis jetzt unsere Zeitungen noch nichts Offizielles darüber gemeldet haben.

Großherzogthum Hessen.

In der Garnison Butzbach hat kürzlich ein Duell zwischen zwei Offizieren vom Garde-Chevaurlegers-Regiment, dem Rittermeister von K. und Lieutenant v. d. K. stattgehabt, das für Ersteren einen unglücklichen Ausgang nahm. Derselbe nämlich erhielt einen gewaltigen Säbelhieb in die Schulter, der noch einen Theil der Brust verletzte. Viele wollen besorgen, daß sein Wiederaufkommen zweifelhaft sey.

Freie Städte.

Frankfurt, 21. April. Der auf den 19 d. gefallene Geburtstag des Kaisers von Oesterreich wurde heute von den k. k. österr. Truppen dahier durch Parade auf eine solenne Weise gefeiert.

Unsere Taunus-Eisenbahn erfreute sich die beiden Osterfeiertage hindurch einer ganz außerordentlichen Frequenz. Bei der letzten Fahrt am ersten Osterfeiertage führte die Lokomotive 31 Personenwagen nach sich. Auch heute früh waren die Waggons der ersten von Mainz kommenden Fahrt sehr stark besetzt.

Großbritannien.

London, 18. April. Im Jerusalem-Kaffeehaus las man heute Morgens folgenden Anschlag: „Der Malabar„ Kapitain Pollock, ist von Bombay in Plymouth angekommen. Sir Henry Faue, der Oberbefehlshaber in Indien, starb, auf der Rückreise nach England begriffen, an Bord des Malabar

Digitized by Google

am 26. März auf St. Miguel (Azoren). Sir Henry war 62 Jahr alt."

Im Hudsonsbay-Haus ist so eben die Nachricht eingetroffen, daß es den HH. Dease und Simpson endlich gelungen, ist das Daseyn einer nordwestlichen Durchfahrt außer Zweifel zu stellen. Diese Reisenden haben das große Problem gelöst, durch Ergänzung des fehlenden Kettenglieds, das die Entdeckungen von Parry und Roß im Osten mit denen von Beechy und Franklin im Westen verknüpft.

Man liest in einem Journal: „Ein Privatschreiben aus London vom 15. April theilt mit, der Prinz von Capua (Sr. Maj. des Königs von Neapel Bruder) stehe auf dem Punkte, auf einem Dampfboote der k. englischen Marine nach Malta abzureisen, begleitet von zwei Adjutanten; die Prinzessin von Capua und die jungen Prinzen, ihre Kinder, würden in London, unter der hohen Protektion der brittischen Regierung, zurückbleiben."

Frankreich.

Paris, 20. April. Mazagran und die Heldenthat der 123 ist in der Mode. Nicht nur wurde das Ereigniß im Cirque Olimpique dargestellt, nicht nur haben die Bilderhändler bildliche Darstellungen des Gefechtes ausgehängt, sondern man sah auch auf der Promenade von Longchamp Capotten à la Mazagran, und die Knaben tragen Mützen à la Mazagran.

Der gestrige Osterfeiertag war einer der glänzendsten, den man sich entsinnen kann. Die Kirchen waren sämmtlich überfüllt, und auf den Spaziergängen und bei den Barrièren sah man eine beispiellose Menschenmenge. Die herrschende Ruhe trägt auch viel dazu bei, die Leute herauszulocken.

Toulon, 16. April. Das Dampfboot der „Caster" war den 7. April zu Tanger. Es ist durchaus keine Veränderung mit Marokko vorgegangen. Ohne gerade auf dem freundschaftlichsten Fuße zu stehen, haben die Verbindungen nichts Feindseliges. Ein Friedensbruch könnte nur dann stattfinden, wenn die Antwort auf die von unserem Geschäftsträger gemachte Anfrage wegen einer strengen Neutralität bei unserm Streite mit Abd-el-Kader nicht günstig ausfallen sollte."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 14. April. Am 9. d. M. um 3 Uhr Nachmittags wurde Ihre kais. Hoheit die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna von einer Prinzessin, die den Namen Prinzessin Alexandra Maximilianowna führen wird, glücklich entbunden. Dieses erfreulichen Ereignißes wegen fand am folgenden Tage in der kleinen Kirche des Winter-Pallastes ein feierlicher Gottesdienst mit Dankgebet und Kniebeugung, in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers und Ihrer kaiserl. Hoheiten der Großfürsten und Großfürstinnen, so wie des Herzogs Maximilian von Leuchtenberg und Sr. Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg, statt."

Verschiedenes

Das Augsburger „Amtliche Anzeigen- und Intelligenzblatt" enthält einen unter dem Buchstaben K. mitgetheilten Reisebericht von Augsburg über Maisach auf der Eisenbahn nach München:

„Um mich zu überzeugen, was an dem Gerüchte der baldigen Vollendung unserer Eisenbahn sey, beschloß ich, da ich ohnedies einige Geschäfte in München abzumachen hatte, die bis jetzt fertige Bahn selbst zu befahren, um mit eigenen Augen zu sehen, wie weit wir mit dem Baue vorgerückt sind. Ich fuhr Morgens 5 Uhr mit der regelmäßigen Lohnkutscher-Fahrt von hier weg, und kam wohlbehalten um 11 Uhr auf dem Eisenbahn-Stationshofe in Maisach an. Um 12 Uhr erschien die Lokomotive „Jupiter" mit drei Wagen, einem erster, einem dritter und einem vierter Klasse. Die Lokomotive ist englisches Produkt, und schien mir von sehr zweckmäßiger Construktion und äußerst solider Arbeit, noch vorzüglicher aber schienen mir die Passagier-Wagen zu seyn, welche in manchen Theilen von den hiesigen abweichen. Die Wagen erster Klasse sind äußerst bequem und elegant, und ist der Preis von Maisach nach München nicht zu hoch; die Wagen dritter Klasse sind zwar anständig, aber nur mit Leder, nicht mit Fenstern versehen, wodurch nicht nur der Rauch, sondern auch der Druck der Luft bei der schnellen Fahrt sehr belästigen; in diesen Wagen ist der Preis 42 kr. à Person; in den Wagen vierter Klasse, auf welchen auch das Passagiergut befördert wird, kostet die Fahrt nur 21 kr. für die Person, aber diese Wagen sind ganz offen, und nicht nur dem Rauche, sondern jedem allenfalls eintretenden Unwetter Preis gegeben. Es ist schwer zu begreifen, warum solche Wagen gebaut wurden, die bei Regenwetter gar nicht gebraucht werden können; überhaupt ist mir nicht einleuchtend, warum ungedeckte Wagen zum Menschen-Transport nöthig erschienen, da ein einfaches Dach, auf beiden Seiten mit Leder zum Schließen versehen, nicht viel gekostet, und die Menschen vor Wind, Regen und Rauch geschützt hätte; anderwärts sind die Vieh-Transport-Wagen ungedeckt. — Ein Viertel nach 12 Uhr ertönte die schrillende Pfeife des Führers, und fort raste der Jupiter, die drei Wagen im Sturmesfluge dahin führend; kurz vor Olching mäßigte der Führer den Lauf der Lokomotive, um daselbst Wasser für die Dampfmaschine aufnehmen zu können, was in höchstens einer Minute geschah, und worauf die Fahrt nach München mit kurzen Unterbrechungen auf den Stationen fortgesetzt und die 6 Stunden betragende Strecke von Maisach bis München in 28 Minuten zurückgelegt wurde; nach diesem Verhältniß kann man also mit Sicherheit annehmen, daß die ganze Strecke von hier nach München jedenfalls in 1¼ Stunde zurückgelegt wird, wenn die Bahn einmal vollendet seyn wird. Der Führer der Lokomotive, so wie das übrige Personal schienen ihrer Sache sehr gewiß, bei dem Handhaben ihrer Obliegenheiten eingeübt und verläßig zu seyn, die Bahnwärter waren alle auf ihren Plätzen, und das ganze Personal artig gegen die Passagiere, was bei solchen Anstalten nicht immer der Fall ist, da aber, wo es sich findet, um so mehr rühmlicher Erwähnung verdient. Im Bahnhofe in München harrte Ein Fiaker der Reisenden, der offenbar für die 10 bis 12 Passagiere nicht ausreichte. Auffallend ist es, daß in München noch Niemand daran dachte, die Güter der ankommenden Reisenden und diese selbst nach der Stadt in die Gasthöfe zu schaffen; der Fremde kömmt an, und ist sich auf dem Bahn-

Digitized by Google

hofa mit seinem Koffer dem guten Glücke überlassen," ob ein Fiacker da ist oder nicht; im letztern Falle, der sehr häufig vorkommt, bleibt dem Reisenden nichts anders übrig, als seine Sachen der Diskretion der Bahn-Bediensteten zu überlassen, und von der Stadt Jemand nach dem Bahnhof zu schicken, um seine Effekten holen zu lassen. Trotz dem, daß man überall über Mangel an Arbeit klagt, so tritt doch der Ueberfluß an Mangel der Arbeitslust aller Orten unverkennbar hervor. Was würden wohl einige am Karlsthore faulenzende Fiaker verlieren, wenn sie zu den Ankunftsstunden der Lokomotive von Maisach, die vorher bekannt sind, und genau eingehalten werden, ihre Mähren nach dem Bahnhofe trieben, und die ankommenden Reisenden mit ihren Effekten für billigen Lohn nach den Gasthöfen expedirten? Aber weil sie sich ein oder zweimal in ihren sanguinischen Hoffnungen getäuscht, nehmen sie, wie die Lazaroni in Neapel, vor dem Karlsthor ihren Platz wieder ein, den eine langjährige Gewohnheit ihnen theuer und werth gemacht zu haben scheint. — Nach vollbrachtem Geschäfte fuhr ich auf der Eisenbahn nach Maisach zurück, von wo aus ich mit der von unsern wackern Lohnkutschern ins Leben gerufenen regelmäßigen Fahrt Abends halb 5 Uhr nach Augsburg zurückkehrte, allwo ich Abends 10 Uhr wohlbehalten und vergnügt wieder eintraf. Die ganze recht angenehme Reise von hier nach München und wieder zurück machte ich sohin recht bequem in einem Tage mit einem Kostenaufwand von 4 fl. 48 kr., während eine solche Reise vor vier Wochen noch wenigstens zwei Tage und 12 Gulden, oder drei Tage und 9 Gulden gekostet hat. Wer kann noch die ausserordentlichen Vortheile der Verbindung großer Städte und Länder durch Eisenbahnen verkennen?

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 26. März. „Das Alpenröslein," hierauf (zum Erstenmale): „Amphion und Hamadryade," anakreontisches Ballet von Razier. (Dem. Roziee — Hamadryade, als ersten theatralischen Versuch.)

Gestorbene in München.

J. Streber, Rentamtsdat, 68 J. a. — J. Zettel, Schuhmachergeselle, 36 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Amberg: Hr. J. B. v. Schmid, kgl. bayer. Appellationsgerichtsdirektor und Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael, 71 J. alt.

Nachruf

eines Freundes an dem Grabhügel des am 13. März ds. Js. in einem Alter von 24 Jahren 10 Mon. verstorbenen hochw. Herrn Benefiziaten

Karl Theodor Senestrey.

[Aus der Ferne zugesandt.]

Während Deiner kurzen Lebensbahn,
Die Du meist dem Höchsten zugewendet,
Hast Du Segens Fülle nur gespendet,
Dem bedürftig Armen wohlgethan

Immer heiter war Dein hehrer Blick,
Ruh' und Ausdruck lag in Deinen Zügen,
Scheingebilde konnten Dich nicht trügen,
Du verschmähtest zeitlich schnödes Glück.

Einzig Tugend hast Du angestrebt,
Und in allem Deinem Thun und Trachten,
Ohne den Gefährdekampf zu achten,
Deinen Pflichten pünktlich treu gelebt.

Freund, zu frühen Tod's dahingeeilt,
Schlumm're sanft; — ein zartes Angedenken
Wird in meine tiefste Brust sich senken,
Bis das Jenseits meine Wunde heilt!"

S.....r.

Versteigerung.

296. (2a) Mittwoch den 29. April und an den folgenden Tagen Vormittags von 9—12 und Nachmittags von ½3—6 Uhr werden im Thale Nro. 2 im ersten Stock folgende Waaren gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Seiden- und Leinenband, Tüll in Streifen, Faden- und Baumwollenspitzen, Nähseide, feine und starke Häckelseide, Hamburger-Stickwolle, weiße und farbige Strickbaumwolle, engl. Patent-Nähgarn in Strängchen ꝛc.

Ferner: Oehlgemälde, Betten, Kammeden, Tische, Sessel, eine Waschmang, und viele andere nützliche Gegenstände.

Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Hirschvogl,
verpflichteter Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzmann.

(2a) Bad-Anzeige.

291. Ich gebe mir hiemit die Ehre, dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß mit ersten Mai die Lahschwitzbäder bei guter Witterung zweimal geheizt werden, und zwar Montag und Freitag Vormittag für Herren, und Nachmittag für die Frauenzimmer; ferners können täglich gewöhnliche Wasser-, so wie auch Dampfbäder, und nach vorausgegangener Bestellung russische Dampfbäder, als auch die so allgemein beliebten kalten Regenbäder gebraucht werden. Zum gütigen Besuche empfiehlt sich ergebenst,

G. Promoli, Badbesitzer,
Müllerstraße Nro. 29.

282. (2 a)

Gräfenberger

Magenstärkenden Senf

nach Pelesnitz

so wie die vorzüglichsten Sorten französischen Senfes aux Anchois, à l'Estragon, aux Cappres ꝛc, empfiehlt zur geneigten Abnahme

J. Spökmair,
im Thale Nr. 56.

295. Vom 1. Mai an ist ein ganzer Logenplatz in der Loge Nro 6 im Hofrange links, so wie im dritten Range links in der Loge Nro. 9 ein Border-Wechsel-Logen-Platz zu vermiethen. Das Nähere bei dem Hoftheaterkassier Dicker

274. Ein solides Mädchen wünscht als Studenmädchen in Dienst zu treten D. Ur.

Französischer Unterricht.

294. Encouragé par les progrès rapides de ses écoliers Mr. Bloumenfeld prévient les amateurs de la langue française, qu'il a gagné du temps, pour sacrifier encore quelques heures, aux personnes qui voudront l'honnorer de leur confiance.

Das Nähere in dessen Wohnung Thal Nr. 72 im Hofe links über 1 Stiege Morgens zwischen 7 und 9 Uhr.

☞ Zu

Straßenbepflanzungen,

welche neuerlichst von Sr. Maj. dem Könige anbefahlen wurden, sind nach jetzt oder im nächsten Herbste, sehr schöne hochstämmige Aepfel- und andere Obstbäume ꝛc. in vielen tausend Exemplaren zu 12. kr per Stück zu haben bei

J. F. Fürst in Franendorf.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 100. Dienstag, 28. April 1840.

Geschichtskalender.

28. April 1622.

Tilly greift den Markgrafen Georg Friedrich von Baden, im Thale von Wimpfen in seiner Wagenburg an und erringt nach einem verzweifelten Widerstande den vollkommensten Sieg. Nur das aus 400 Pforzheimer Bürgern bestehende, sogenannte, weiße Regiment rettete den Markgrafen von der Gefangenschaft und deckte, jede angebotene Pardon ausschlagend, den Rückzug gegen das ganze bayerisch-spanischr Heer.

Deutschland.

Bayern.

Das königl. Regierungs-Blatt Nro. 14 vom 24. April enthält: eine königl. allerh. Verordnung, die Ablösung des Handlohnes und anderer gutsherrlichen Gefälle des Staates betr. — Dienstesnachrichten. — Pfarreien- und Benefizienverleihungen. — Landrath von Oberbayern. — Königl. allerh. Genehmigung zur Annahme einer fremden Dekoration. — Kgl. bayer. Consulat in Triest. — Königl. allerh. Zufriedenheitsbezeugung. — Großjährigkeits-Erklärungen. — Privilegien-Verleihungen.

Dienstes-Nachrichten:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rechtspraktikanten Theodor Frhrn. v. Bassus, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den Friedensrichter Heinrich Daniel Ziegenhain, zu Speyer, auf den Grund des § 22 lit. D. der Beilage IX. zur Verfassungsurkunde für immer in den Ruhestand zu versetzen; dann der Bitte mehrerer Gemeinden des Landgerichts Vohenstrauß entsprechend, bei dem erwähnten Landgerichte einen zweiten Advokaten anzustellen, und hiezu den Appellationsgerichtsassessisten, Dr. K. Gazeis, in Passau, zu ernennen; den bisher. Aktuar bei dem Landgerichte Lohr, Karl Ludwig Meinong, auf den Grund des § 19 Abs. 2 der IX. Verfassungsbeilage in zeitliche Quiescenz zu setzen; zum Aktuar des Landgerichts Lohr den dermaligen Commissär bei dem freiherrlich von der Tann'schen Herrschaftskommissariate in Tann, Heinr. Jos. Eyssel, dann den Forstwart Anton Müller, zu Laufach, zum Revierförster auf das Forstrevier Batten, Forstamts Kotten, in provisor. Eigenschaft, zu ernennen; den Postofficial Karl Tavernier, zu Augsburg, in den definitiven Ruhestand zu versetzen, und die dadurch bei dem k. Oberpostamte Augsburg erledigte Offizialstelle 3. Classe dem pensionirten Unterlieutenant, Joh. Bapt. Hofmann, in provis. Eigenschaft, zu verleihen; den Communalförster zu Weidenthal, Friedr. Chelius, zum Revierförster in Hofstetten, in provis. Eigenschaft; den Oberrechnungsrath, Michael Aschenbrier, zum Regierungsdirektor der Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen; den Rechnungskommissär bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., Wilh. Giel, zum Assessor der genannten Regierung von Oberbayern, K. d. F., dann den Revisionsgehilfen bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, G. Trautner, zum Rechnungskommissär der erwähnten Regierungs-Finanz-Kammer, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; den Regierungsrath Grafen von Münster, zu Bayreuth, auf allerunterthänigstes Ansuchen unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit wegen seiner bewiesenen Thätigkeit und Eifers in den Ruhestand zu versetzen, und ihm nebstbei den Charakter eines Finanz-Direktors tax- und stempelfrei zu verleihen; den Steuerkontroleur zu Bergzabern, Joh. Friedr. Schmolze, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, auf das Steuercontrolamt Homburg zu versetzen, und den Steuer- und Gemeinde-Einnehmer zu Steinfeld, Theodor Schultz, zum Steuer Contraleur zweiter Classe zu Bergzabern, in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen; den Postassizial Max Joseph König, zu Passau, auf die Dauer eines Jahres in temporäre Quiescenz zu versetzen, und den Fiscalats-Rath-Accessisten und Functionär bei dem Rechnungs-Commissariate der Regierung der Pfalz, August Roos, zum Steuer-Controleur zweiter Classe zu Pirmasenz, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen. Der practische Arzt, Dr. Joh. Georg Hertel, in Augsburg, ist zum ärztlichen Mitgliede des Kreis-Medicinal-Ausschusses alldort, ernannt worden. (Weiteres morgen.)

Am verflossenen Freitage war für die Mitglieder des hohen Georgi-Ritter-Ordens Hofakademie.

Die Frühjahrs-Exerzitien der hiesigen Landwehr auf dem Marsfelde haben am letzten Sonntag begonnen und werden nun bis zu der in Mitte des Monats Mai statthabenden Inspicirung fortgesetzt.

Kürzlich wurde in auswärtigen Blättern eines Violin-Virtuosen, Hrn. Maschelks, rühmlich erwähnt. Derselbe befindet sich nun mit seiner Gattin, eine Kunstreise beabsichtigend, hier, und wird am Donnerstag die Mitglieder der

Frohsinnsgesellschaft mit einer Produktion erfreuen. Er wird nämlich in einer Burleske „Paganini in China" mit von ihm componirten und arrangirten Musikstücken daselbst in der Titelrolle den großen Virtuosen in Spiel und Figur täuschend nachahmen. Derselbe hat sich schon an mehreren bedeutenden Bühnen, an denen er als Orchester-Direktor und Sänger funktionirte, so wie auch seine kunstreiche Gattin rühmlichst ausgezeichnet, und man verspricht sich hiemit einen genußreichen Abend. Zu wünschen wäre, daß auch dem größern Publikum der Genuß, ihn zu hören und zu sehen, zu Theil würde.

Im letzten Monate März wurden von der hiesigen k. Polizei-Direktion 751 Personen wegen Uebertretungen bestraft und 39 zur gerichtlichen Prozedur verwiesen; von letzteren 33 Individuen wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Beleidigung der Amtsehre, 1 wegen Widersetzung, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Unzucht.

Personenfrequenz der München-Augsburger Eisenbahn in der Woche vom 19. bis 25. April 1840: 3867 Personen in 42 Fahrten zwischen München und Maisach.

Am vergangenen Sonntag brach in dem 4 Stunden von München entlegenen Dorfe Bayerbrunn Feuer aus, welches, trotz der schnell herbeigeeilten Hülfe, mehrere Bauernhöfe in Asche legte.

Am verflossenen Sonntag gab es Mittags 12 Uhr einen großen Zusammenlauf von Menschen an der Isarbrücke. In einem nahe gelegenen Gasthaus bettelte ein in ganz zerissene Kleider gehüllter Bursche. Die Gäste wurden durch seinen schleppenden Tritt um so mehr aufmerksam gemacht, als der Mensch bloßfüßig war. Man untersuchte ihn und fand, daß er unter dem Beinkleid eine starke eiserne Kette am Fuße trage, welche in einem Ring um den Leib endete. Der erste Gedanke mußte daher seyn, daß dieß ein entsprungener Sträfling aus irgend einer Zwangsanstalt sey, man hielt ihn fest und holte sogleich die Wache. Es war aber ein Geisteskranker aus einer benachbarten Gemeinde, der wegen den sich oft wiederholenden Anfällen von gänzlichem Wahnsinn öfter in Ketten gelegt werden mußte, und einen freien Augenblick benützte, um loszukommen. Es ist dieß abermals ein Beweis, wie höchst dringend und vor allem andern nothwendig die Errichtung von Anstalten für solche Unglückliche ist, für welche, besonders auf dem platten Lande durchaus keine Aufsicht und gehörige Bewahrung geschehen kann, noch wirklich geschieht. Da dieser höchst beachtungswürdige Gegenstand schon bei dem letzten Landtag in Anregung gebracht wurde, so läßt sich mit Zuversicht hoffen, daß hierin nun bald das Geeignete verfügt werde. — Auch am Samstag Abend verursachte in der Sendlingergasse eine geisteskranke Frau, welche schon einigemal zu einem Heilversuch sich im hiesigen Spital befand, jedoch unheilbar ist, einen großen Zusammenlauf. Wohin sollen diese Unglücklichen gebracht werden, wenn nicht von Seite des Staates ebenso für sie gesorgt wird, als für Blinde und Taubstumme?

Donnerstag den 30. d. Nachmittags 4 Uhr werden die Hallen des Bockkellers eröffnet werden, in welchen sich alle verwandten Geister wieder finden. Man spricht noch immer davon, daß bis nächstes Jahr eine neue Bockhalle hergestellt seyn wird und das jetzige Gebäude nebst dem dasselbe umgebenden Gemäuer zum Abbruch komme. Gut Ding braucht Weile und so wollen wir hoffen, daß der edle Bock auch noch eine zweckmäßigere Residenz bewohnen werde.

Oesterreich.

Wien, 21. April. Gestern als am Ostermontag bot sich dem schaulustigen Auge bei der an diesem Tage üblichen Praterfahrt mancherlei Genuß dar. Die dießjährige Promenade blieb weder an Zahl noch an Pracht der Equipagen hinter frühern zurück; in Mitte derselben bemerkte man mehrere Hofwägen, und in denselben zur allgemeinen Freude Se. Maj. den Kaiser an der Seite seiner durchlauchtigsten Gemahlin. — Seit kurzem befindet sich der durch seine mit Glück erprobte wichtige Entdeckung, das Meerwasser trinkbar zu machen, bekannte Hr. Dietrich aus Grätz in unsern Mauern, wie man hört, in auf diese Entdeckung bezüglicher Angelegenheit.

Triest, 19. April. Wir erhielten gestern und heute über Livorno Briefe aus Alexandrien vom 26. v. M. des Inhalts, daß die mehrfach erwähnten sieben Juden in Damaskus hingerichtet worden sind, nachdem man ihnen durch die Tortur das Geständniß abgezwungen hatte, den Mord an Pater Thomas begangen zu haben, daß aber dann der wirkliche Mörder ein Druse, aufgefunden wurde, und daß man nun wisse, daß auch nicht ein Jude an dem schändlichen Verbrechen Theil genommen habe. Die jüdische Gemeinde in Alexandrien will beim Vicekönig auf eine öffentliche Ehrenerklärung antragen. Zwischen morgen und übermorgen trifft hier das Dampfboot mit Berichten aus Alexandrien vom 7. April ein, und da dürften wir wohl Ausführlicheres erhalten über den fraglichen Gegenstand, der in einem so gehässigen Lichte dargestellt wurde. (Allg. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 16. April. Se. Maj. der Kaiser haben nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: „Am 28. März (9. April) ist Unsere vielgeliebte Tochter, die Großfürstin Maria Nikolajewna, von einer Tochter glücklich entbunden worden, welche nach den Gebräuchen Unserer rechtgläubigen Kirche den Namen Alexandra erhalten hat. Indem Wir dem Allerhöchsten für diesen glücklichen Zuwachs Unseres kaiserlichen Hauses danken, haben wir für gut befunden, zum neuen Beweise Unserer väterlichen Zärtlichkeit gegen Unsere vielgeliebte Tochter, die Großfürstin Maria Nikolajewna, und Ihren Gemahl, dieser Unserer erstgebornen Enkelin für Ihre Person den Titel „Kaiserliche Hoheit" zu verleihen. Wir befehlen dem dirigirenden Senate alle gehörigen Anordnungen zu treffen, auf daß die Unsere neugeborne Enkelin in allen Fällen gebührendermaßen „Ihre Kaiserliche Hoheit" genannt werde." (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 20. April. Der Staatssekretär des Innern hat in einem Rundschreiben an die Lordlieutenants bekannt gemacht, daß im Laufe dieses Jahres die reitende Yeomanry durch Stabsoffiziere der Linien-Regimenter gemustert werden soll. — Durch die Mäßigkeitsvereine in Irland ist der Ertrag der Accise in diesem Lande, der früher über 1 Mill. Pfd. St. jährlich betrug, auf nicht ganz eine Million

Digitized by Google

vermindert worden. In manchen Grafschaften erträgt die Accise nicht ein Viertheil von den Gehalten der Steuerbeamten. — Zwei Friedensrichter in der Irischen Grafschaft Tipperary sind wegen unanständigen Benehmens abgesetzt worden. Der Eine nannte den Andern einen Lügner; dieser antwortete mit einem Faustschlage. Es fiel dieß auf der Richterbank vor, in der Versammlung sämmtlicher Friedensrichter der Grafschaft. (Schw. M.)

Das Gerücht, daß Königin Viktoria in gesegneten Umständen sey, erneuert sich. Die Age sagt, freilich nicht ohne torystische Nebenbeziehung: „Sie J. Clark Med. Dr. befindet sich auf dem Windsor Schloß. Unseres Dafürhaltens ist er der letzte Mann, der unter den jetzigen Umständen, welche für die Nation höchst interessant zu werden versprechen, zu Rathe gezogen werden sollte.“ In demselben Sinne meldet der Argus, daß in dieser Saison keine Hofbälle im Palast mehr stattfinden sollen, weil Ihre Maj. für jetzt alle heftigen Leibesbewegungen zu vermeiden habe. (Allg. Z.)

Holland.

In Amsterdam wurde dieser Tage von einem Gerichte der Senior der dasigen Advokaten, van Hall, nicht zum Plaidiren zugelassen, weil er statt der normalmäßigen weißen Halsbinde eine schwarze trug.

Frankreich.

Paeis, 22. April. Mehrere Journale haben gemeldet, daß Frankreich und England seine Vermittelung in der Angelegenheit, welche die Cabinette von London und Neapel trennt, angeboten habe. Diese Nachricht ist richtig. Es ist ganz wahr, wie sie gesagt haben, daß diese Vermittelung von Frankreich angeboten und von England angenommen ward, daß die Feindseligkeiten während des Laufs der Unterhandlungen suspendirt werden sollen, und daß ein Dampfboot von Toulon abgegangen ist, um dem König von Neapel ein ähnliches Anerbieten zu machen.

Man schreibt aus Algier vom 13. April, daß die Prinzen mit außerordentlichem Enthusiasmus aufgenommen worden. Die schlechte Witterung gestattete aber nicht, die angesagte Heerschau zu halten. Wir haben in Algier blos ein Bataillon. Alle Truppen sind bereits in der Fläche. Ein Dutzend Fahrzeuge hat dem schon beginnenden Manget an Lebensmitteln abgeholfen. — Nach den von Paris erhaltenen Befehlen, sind bedeutende Verstärkungen nach Oran abgegangen.

Der „Moniteur Algerien“ vom 11. April bestätigt die Neuigkeit von einem blutigen Kampfe, den der Scheik der Araber in der Wüste den Truppen Abd-el-Kaders geliefert hat. (Wir werden das Nähere nachtragen.)

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Nachdem er sich weitläufig, doch mehr wehmüthig als strenge, ausgesprochen, verließ er Dina mit den Worten: „Ich lasse Dich allein; prüfe, und Du wirst erkennen, daß es Religionspflicht ist, ein Band zu lösen, das Dich nicht nur unglücklich,

sondern abtrünnig machen könnte vom Glauben Deiner Väter, und das greise Haupt Deines alten Vaters mit Herzeleid in die Grube senken müßte.“

Dina blieb in einem innerlich zerrissenen entsetzlichen Zustand zurück, der keinen Frieden in ihre Seele kommen ließ und keinen Schlaf in ihr Auge. Das aber war ihr klar geworden, daß ihrer Liebe stilles Glück für immer vernichtet sey.

IV.

Es war an dem Tage, an welchem Hohenfels auf einer Reise gen Münzenberg zu seinen Verwandten, begleitet von seinem Diener Heinz und mehreren Knechten, in einer Herberge in der Döngesgasse Einlager hielt, um daselbst etliche Tage zu weilen.

Müde von dem weiten Ritte, denn er kam von seiner Burg Falkenstein am Donnersberge herüber, dehnte er sich in dem Lehnstuhle behaglich, und schlürfte den köstlichen Hochheimer mit besonderem Behagen.

„Es ist doch ein armseliger Jammer, Heinz“, hob er an; seit ich das Ehejoch trage, ist doch alle Lust des Lebens mir abgestorben, und es thut Noth, daß ich einmal wieder hier mich schadlos halte.“

„Da habt Ihr Recht, gestrenger Herr“ versetzte der Leibdiener, der seinen Herrn wohl kannte; „es ist ja auch so stille daheim, daß man den Holzwurm im Getäfel nagen und die Mäuse und Ratten ihre Lustfahrten am hellen Tage halten hört.“

„So will ich mir's denn auch wieder mal zu Nutze machen nach Herzenslust, und denken, ich wär' noch ein Vogel, der frisch und frei sich in den Lüften schwingt. Nun ist's auch so todt und stille hier in Frankfurt, und so ehrbar, daß man einen lustigen Streich nicht wohl ausführen kann. Die alte Margarethe, die wohl Rath wußte in allen Fällen, ist todt seit der verfluchten Geschichte, die ihr das Leben und mir das schönste Mädchen gekostet hat, das je eines Ritters Herz in Flammen setzte. Heinz, das ist eine Geschichte, die mich jetzt noch desperat machen könnte, wenn ich daran denke. Ja, das war ein Mädchen! Alle Pest, Heinz, wenn die noch lebte!“

„Das wäre ja denn doch leicht zu erfahren. Geht mal selbst in das Haus ihres Vaters und wechselt Gold, da könnt Ihr schon dahinter kommen. Ich darf es nicht wohl wagen!“ —

Der Ritter war aufgesprungen und maß mit großen Schritten die Stube. Bei Heinzens letzten Worten blieb er vor ihm stehen und lachte laut auf.

„Hasenherz!“ rief er. „Meinst Du, der Doktor erkennte Dich, den Du so schlecht teasst? — Dummkopf! Der hat Dich ja nicht gesehen, und ein anderes Kennzeichen hatte er nicht.“

„Ihr habt gut reden!“ nahm Heinz höchst ärgerlich das Wort. „Da stoßt Ihr mal im Dunkeln nach einem Menschenherzen, wenn sich der, dem es gilt, geschickt wendet, wie Einer, der dem Fechten nicht ganz fremd ist. Heinz hatte so gut gezielt, wie zu Mailand auf den Edelmann, der Euer Mitbuhle war. Der zuckte nicht mehr, während der Doktor sich gut zu wenden verstand. Wär's ein wälscher Dolch gewesen, einer von denen, die man in Venedig kauft, dann hätte er doch pfeifen müssen.“

Digitized by Google

„Ja, ja“, sagte der Ritter, „man macht's nie besser, als hinten nach. Hätt' ich das Mädchen, was läge mir an dem Arzneikasten, dem Darmputzee!“ —

Diese schönen Geständnisse unterbrach der Wirth, welcher in tiefster Submission hereintrat und fragte, ob nicht der gestrenge Herr ein Frühstück aus Zwiebelbrühe und Fleischklößlein verlange.

(Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 25. April 1840.

	Höchster D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	15 fl. 49 kr.	15 fl. 23 kr.	14 fl. 55 kr.
Korn:	10 fl. 37 kr.	10 fl. 20 kr.	10 fl. 5 kr.
Gerste:	10 fl. 13 kr.	9 fl. 45 kr.	9 fl. 18 kr.
Haber:	5 fl. 40 kr.	5 fl. 40 kr.	5 fl. 18 kr.

Waizen minder um 5 kr. Korn minder um 1 kr.
Gerste minder um 14 kr. Haber minder um 1 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 28. April: „Ein Drama ohne Titel“, nach dem Französischen von Forst und Lentner.

Mittwoch den 29. April: (Mit aufgehobenem Abonnement und zum Vortheile des Hoftheater-Pensions-Vereines:) Neu einstudirt:) „Moses,“ heroische Oper von Rossini.

Gesellschaft des Frohsinns

303 (2a) Donnerstag den 30. April:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des k. Odeons, täglich in den Stunden von 10 Uhr bis 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Müller, Kfm. von Nürnberg. Baron van Alten aus Hannover. de Ferri, Proprietär von Rom. Szabo, Kfm. von Triest. Baron von Gyldenfeldt von Randsburg. Graf von Hohenstein aus Nassau. Graf v. Boos-Waldeck, Joseph und Eduard, Flügeladjutanten, und Götz, Kabinets-Sekretär S. Durchlaucht des Herzogs von Nassau.

(Gold. Hahn.) Mayer, k. Landrichter von Dünkelsbühl. Conti, Kfm. von Mailand. Graf v. Vieregg, k. Major von Tutzing. Enßlin, Kfm. von Stuttgart.

(Schw. Adler.) Frhr. v. Thünefeld von Augsburg. Fries, Kfm. von Nürnberg. Wassali, Kfm. von Chur. Bause, Kfm. von Amsterdam. Holty, Rentier von Altona. Wittichen, Kfm. aus Montjoie. Sangrain, Professor von Bern.

(Gold. Kreuz.) Reichenbach, Kfm. von Hohenems. Graf v. Larisch aus Wien. Dori, Rentier aus England. Pieper, Kfm. von Barmen. Sickhardt, Kfm. von Elberfeld. Baron v. Schöppingh aus Rußland.

Gestorbene in München.

Elise Renner, Münzschmelzmeisterstochter, 40 J. a. — Frau Anna Günthner, k. Ritterportiersgattin, 25 J. a. — Frau Barbara Pflegerl, Strumpfwirkersgattin, 71 J. a. — Theresia Irlbeckl, Dienstmagd, 20 J. a. — Frau Gräfin A. v. Buttler, k. Kammerjunkersgemahlin, 26 J. a. — K. Reichenbach, k. Salinenkunstmeister, 72 J. a. — J. Gödl, Gärtnergehilfenstochter, 30 J. a. — Herr J. Keller, k. Leibgardehartschier, 59. J. a. — K. Kaiser, Geometerswittwe, 46 J. a. — U. Toms, Dienstmagd, 28 J. a. — J. Kolm, Pfründtner, 68 J. a. — B. Pinn, Dienstmagd, 24 J. a. A. Reisner, Dienstmagd, 28 J. a. Philipp Wißmüller, Schuhmachergesell, 21 J. a. — Frl. Ao. Gernbach, Mautbeamtenstochter, 25 J. a.

Unterweisung

in allen feinen weiblichen Handarbeiten von Emilie Grosjean.

299. (2 a) Diese Unterweisungen fallen im Monate Mai beginnen und jeden Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittags von 2 bis nach 4 Uhr in meiner Wohnung stattfinden. Für Theilnahme an diesem Unterrichte wird monatlich 2 fl. 42 kr entrichtet, bei beschränkter Theilnahme jedoch 36 kr. für jeden Unterrichtstag. Näheres bitte ich in meinem Laden, Perusagasse Nro. 2 zu erfragen.

Zeichnungs-Unterricht.

298. Beym Beginn des Sommer-Semesters empfiehlt seinen Zeichnungs-Unterricht, in Linear, freier Hand und Antiken, ergebenst.

J. Zilser,

Zeichnungsinstitut-Inhaber, wohnt Frauenplatz Nr. 7. bei Hrn. Augsburger-Boten Kraus.

(Für Mädchen kann der Unterricht nur zu bestimmten Stunden gegeben werden.(

Wohnungs-Gesuch.

287. Im Mittelpunkte der Stadt, am liebsten aber in der Theatiner- oder Residenz-Schwadingerstraße, wird eine große Wohnung im ersten Stocke und zum Ziele Michaeli beziehbar, zu miethen gesucht. — Nähere Aufschlüsse bittet man bei der Redaktion dieses Blattes unter Chiffre G schriftlich abzugeben.

300. (2 n) Eine Wohnung mit 5 Zimmern, Garderode, Speise, Magdkammer, Keller, Waschgelegenheit ꝛc., ist auf Michaeli um 260 fl. zu vermiethen. Sonnenstraße Nr. 9.

Versteigerung.

296. (2b) Mittwoch den 29. April und an den folgenden Tagen Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr werden im Thale Nro. 2 im ersten Stock folgende Waaren gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Seiden- und Leinenband, Tüll in Streifen, Faden- und Baumwollenspitzen, Nähseide, feine und starke Häckelseide, Hamburger-Stickwolle, weiße und farbige Strickbaumwolle, engl. Patent-Nähgarn in Strängchen ꝛc.

Ferner: Oehligemälde, Betten, Kommoden, Tische, Sessel, eine Waschmang, und viele andere nützliche Gegenstände.

Kauflustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Hirschvogl,
verpflichteter Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzmann.

(2b) Bad-Anzeige.

291. Ich gebe mir hiemit die Ehre, dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß mit ersten Mai die Kohlschwitzbäder bei guter Witterung zweimal geheizt werden, und zwar Montag und Freitag Vormittag für Herren, und Nachmittag für die Frauenzimmer; ferners können täglich gewöhnliche Wasser-, so wie auch Dampfbäder, und nach vorausgegangener Bestellung russische Dampfbäder, als auch die so allgemein beliebten kalten Regenbäder gebraucht werden. Zum gütigen Besuche empfiehlt sich ergebenst

G. Promoli, Badbesitzer,
Müllerstraße Nro. 29.

Bekanntmachung.

301. (3 a) Letzten Sonntag den 26. d. M. wurde im Gärtchen beim großen Wirth in Schwading eine silberne Armspange gefunden. Wer sie verloren hat, kann sie gegen die Einrückungsgebühren im Expeditionslokal des Bayerischen Volksfreundes abverlangen

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 101. Mittwoch, 29. April 1840.

Geschichtskalender.

29. April 1470.

Der junge Pfalzgraf Philipp erläßt zu Germersheim seinem Oheim und Adoptivvater, den siegreichen Kurfürsten von der Pfalz, das von ihm gegebene Gelübde, keine eheliche, standesgemäße Verbindung einzugehen. In Folge dessen erklärt Friedrich nun öffentlich seine heimliche und unebenbürtige (aber nie morganatische) Ehe mit der Augsburger Patricierin Clara von Vetten, von der er zwei Söhne hinterläßt, Friedrich und Ludwig „die Edlen von Bayern," — einen Nebenzweig des wittelsbachischen Mannsstammes.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 13 vom 28. April enthält:

Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen:

Se. Maj. der König haben die kath. Pfarrei Wiesingen, Landkommissariats Zweibrücken, in der Pfalz, dem bisherigen Pfarrer von Schwanheim, Landkommissariats Beergzabern, Priester Franz Vetter; das Fertl'sche Benefizium zu Landshut, in Niederbayern, dem Pfarramts-Candidaten und Commoranten in Landshut, Priester Georg Schwemmer; die kath. Pfarrei Enkenbach, Landkommissariats Kaiserslautern, in der Pfalz dem bisherigen Pfarrer von Hochspeier, desselben Landkommissariats, Priester Peter Barst, und die kath. Pfarrei Stamham, Landgerichts Ingolstadt, in Oberbayern, dem Pfarramts-Candidaten und exponirten Cooperator in Riedenburg, gleichnamigen Landgerichts, Pr. Kaspar Plazer, zu übertragen geruht.

Se. Maj. der König haben die erste protestantische Pfarrstelle zu Weiden, im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg dem bisherigen ersten Pfarrer zu Pegnitz, Decanats Creussen, Christian Samuel Meinel, unter gleichzeitiger Uebertragung des Decanatamtes, zu verleihen geruht.

Landrath von Oberbayern.

Se. Maj. der König haben nachdem mehrere Mitglieder des Landrathes von Oberbayern bei der letzt vorgenommenen Ständewahl zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten berufen wurden, an deren Stelle aus den gewählten Landraths-Candidaten Nachstehende als Mitglieder des Landraths von Oberbayern zu ernennen geruht: 1) aus der Klasse der adelichen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit: für den Gutsbesitzer Theobald Grafen von Burtler auf Heimhausen, den Gutsbesitzer Frhrn. von Pfetten-Füll auf Geunnertshofen; 2) aus der Klasse der katholischen Geistlichkeit: für den Dechant und Pfarrer Johann Nepomuk Silberhoen, in Obergiesing, den Dechant und Pfarrer, Joseph Schweizer, in Laufen; 3) aus der Classe der Städte und Märkte: für den Apotheker, Mathias Seeholzer, in Ingolstadt, den Magistrats-Rath Ignaz Wiltenberger, in München; 4) aus der Klasse der Landeigenthümer: a) für den Posthalter Ludwig Weiß, von Bruck, den Posthalter Joseph Ekert, von Sauerlach; b) für den Gutsbesitzer Frhrn. v. Gumpenberg auf Wallenburg, den Posthalter Ferdinand Estermann von Peiß; c) für den Weinwirth Alois Rauch, von Haag, den Posthalter Joseph Buegschweiger, von Tittmoning.

Königl. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme einer fremden Decoration.

Se. Maj. der König haben allergnädigst zu bewilligen geruht, daß der k. Hoffourier Haushalter, den ihm von dem Herzoge von Lucca königl. Hoheit verliehenen luccheſischen Civilverdienst-Orden III. Klasse annehmen und tragen dürfe.

Königl. Bayerisches Consulat in Triest.

Se. königl. Majestät haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den bisherigen k. Consul in Triest, Kaufmann Schnell-Griot daselbst, auf dessen Ansuchen von dieser Stelle zu entheben, und statt dessen den Kaufmann Georg. Gwinner, zum kgl. bayer. Consul in der genannten Stadt zu ernennen.

München, 28. April. Se. Durchl. der Herzog von Nassau ward gestern zur königlichen Tafel gezogen und reiste noch am selben Abend in Begleitung der beiden Flügeladjutanten, den Grafen Joseph und Eduard von Boos-Waldeck von hier nach Biberich ab.

Dem Vernehmen nach wird demnächst der regierende Großherzog von Baden über Stuttgart, wo er einige Tage verweilen dürfte, zum Besuche in unserer Stadt eintreffen. Man glaubt, daß Se. königl. Hoheit einige Zeit hier verweilen werden, um sämmtliche Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

Oesterreich.

Wien, 21. April. Gänserndorf, der erste Hauptstationsort der Nordbahn von hier aus, ist am letzten Sonnabend bis auf einige Häuser ein Raub der Flammen geworden. Da

Digitized by Google

das Feuer in einer zunächst der Bahn gelegenen Scheune, bald nachdem ein Train dieselbe passirt hatte, ausbrach, so verbreitete sich allgemein die Vermuthung, daß dasselbe durch einen Funken aus der Lokomotive veranlaßt worden sey, welche Annahme aber jedes weitern sichern Grundes ermangelt. Leider hat man bei diesem Brande auch den Verlust einiger Menschenleben zu beklagen. (A. A. Z.)

Wien, 22 April. Heute früh hat Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau Wien wieder verlassen, um sich nach Bieberich zurückzubegeben. Vor seiner Abreise wurde der hohe Gast durch das ihm von Sr. Maj. dem Kaiser verliehene Großkreuz des k. ungarischen Stephans-Ordens, dessen Insignien ihm von Sr. Durchl. dem Staatskanzler Fürsten von Metternich überreicht wurden, aufs angenehmste überrascht.

Großbritannien.

London, 18. April. Der „Globe" enthält: Die Berichte aus Newyork wegen der streitigen Grenzfrage zwischen den brittischen Colonien und dem Staate Maine haben auf unserm Geldmarkte einige Besorgniß erregt. Es ist für jetzt rein unmöglich, zu sagen, wie diese Angelegenheit enden wird; man muß jedoch anerkennen, daß sie drohend aussieht, und wenn es den unteren Behörden des Staates Maine freigestellt bleibt, mit unseren Colonialbeamten zu streiten, so können die schlimmsten Folgen entstehen. Nur von energischen Maßregeln unserer Regierung und der zu Washington läßt sich eine Erledigung dieses Zwistes erwarten. Man hat denselben zu lange vernachläßigt, und er erheischt darum vorzügliche Beachtung. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

London, 21. April. Prinz Albert nahm gestern an einer Parforcejagd auf der Ascotheide Theil. Bei dem Wettreiten von Windsor-Castle fiel Se. K. H. vom Pferde, jedoch ohne sich zu beschädigen. Die Königin, in einem von dem Erbprinzen von Sachsen-Coburg gelenkten vierspännigen Klepper-Phaeton, die Herzogin von Kent, Viscount Melbourne und andere ausgezeichnete Personen erschienen an dem Platze, wo der Hirsch losgelassen wurde. Als der Prinz hier von seiner königlichen Gemahlin Abschied nahm, um sein Jagdpferd zu besteigen und an der halsbrecherischen Verfolgung des Hirsches Theil zu nehmen, wurde Ihre Maj. blaß und sah besorgt aus. Der Prinz jedoch blieb während der ganzen Jagd wacker im Sattel. (Schw. M.)

London, 21. April. Gestern, am Ostermontag, gaben im Mansion-House die Municipalbehörden der City das übliche Oster-Festmahl. Von ministeriellen Beamten war Niemand dabei erschienen, als der Attorney- und der Solicitor-General, vom hohen Clerus die Bischöfe von London und Llandaff, vom diplomatischen Corps die Gesandten der argentinischen Republik und von Venezuela, dann Hr. Guizot. Letzterer übernahm es, für den vom Lordmayor ausgebrachten Toast auf die fremden Gesandten zu danken. Er äußerte in sehr gutem Englisch, unter allen Nationen der Welt wünsche keine aufrichtiger, friedliche und freundschaftliche Verhältnisse mit England zu unterhalten und zu pflegen, als die französische, und er flehe den Himmel an, daß der nun fünfundzwanzigjährige Friede zwischen diesen beiden großen Völkern ihnen seine Segnungen noch ein Jahrhundert lang spenden möge.

Auf der großen westlichen Eisenbahn (London bis Bristol) wurden neuerdings statt der bisherigen, 10 Fuß im Durchmesser betragenden Räder an der Lokomotive solche von 7 Fuß im Durchmesser eingeführt. Bei der Versuchsfahrt machte eine Strecke Weges mit einer Schnelligkeit von sechsundsiebzig englischen Meilen (etwa 22 Stunden) in der Stunde durchfahren. Dieß ist die größte Schnelligkeit, welche bisher vermittelst einer Lokomotive erreicht wurde.

Frankreich.

Paris, 23. April. Telegraphische Depesche. Toulon, 22. April. Der Seepräfect an den Seeminister. Die Prinzen sind am 17. Mittags von Algier aufgebrochen. Sie sollten zu Duera übernachten, und sich alsdann nach Buffarik begeben, wo der Herzog von Orleans das Commando seiner Division übernehmen wird. Der Marschall ist am 18. nach Fondouk abgegangen. Er geleitet einen Convoi, und sollte am 21. in Algier zurück seyn, und dann zu dem Kronprinzen stoßen, um die Operationen zu beginnen. Die Anwesenheit des Kronprinzen hat die Colonisten neu belebt. Die Armee hat ihn mit Enthusiasmus empfangen. Sie ist von dem heissesten Wunsche beseelt, unter seinen Augen zu kämpfen. Diese Details wurden mir von den HH. v. Bougainville und v. Laussar mitgetheilt.

Im Parterre des Theatre français hat dieser Tage ein junger Mann während einer Vorstellung der Dem. Mars, sich durch drei Messerstiche zu tödten gesucht; seine Wunden sind jedoch nicht gefährlich. Er hatte am Abend vorher in einem Briefe an die Quotidienne das Motiv seines verzweifelten Entschlusses angegeben. Es war kein anderes, als daß ein von ihm verfaßtes Trauerspiel Ardoubal — eine unreife Schülerarbeit — nicht zur Aufführung angenommen worden war!

Französische Blätter vom 23. April schreiben: Der König, die Königin und die übrigen Mitglieder der k. Famile, die sich gegenwärtig in Paris befinden, reisen heute Nachmittag nach Compiègne ab, wo sie mit der Prinzessin Viktoria und dem Herzoge Ferdinand von Sachsen-Coburg zusammentreffen werden. — Auch die neueste Post aus den Departements bringt wieder Nachrichten von einzelnen unruhigen Auftritten wegen der Kornthenrung.

Spanien.

Madrid, 15. April. Mit jedem Tage erringen die Truppen der Königin in Aragonien Vortheile, die das Ende des unseligen Kampfes nothwendig beschleunigen müssen.

Madrid, 16. April. In diesen Tagen nimmt die Religion die Interessen mehr in Anspruch als die Politik. — In keiner Zeit stand wohl Espartero so sehr bei Hofe in Gunsten als jetzt. Die Königin-Regentin hat ihm eine prächtige Chatouille, welche an 15,000 Piaster Werth hat, zum Geschenke gemacht. Das Innere dieser Chatouille, welche bloß als Cigarrenbehälter dienen soll, ist mit den Bildnissen der beiden Königinnen geziert. Die Portraite sind mit Edelsteinen umgeben. — Cabrera fängt wieder an, mit Proklamationen um sich zu werfen. Kaum war er davon in Kenntniß gesetzt, daß Elio die Absicht habe, wieder nach Spanien zu gehen, als er sich an die getreuen Navaresen und die baskischen Bewohner wandte, um sie gegen den Einfluß dieses Generals zu warnen.

Digitized by Google

Italien.

Die „Gazetta di Milano“ enthält Folgendes unterm 18. April: „Ausdehnung des Gnadenaktes Sr. Maj. des Kaisers und Königs Ferdinand I. Es ist bekannt, daß, als der Kaiser sich die Schläfe mit der eisernen Krone umwand, die größere Zahl seiner Unterthanen, welche im lombardisch-venetianischen Reich an politischen Machinationen Theil genommen, begnadigt wurden, mit Ausnahme derjenigen, die sich der Regierung gegenüber in gleicher Lage befanden. Nunmehr erklärt sich Se. Maj. geneigt, auch denjenigen die freie Rückkehr in das Vaterland zu bewilligen, welche erwähnter Weise wegen in contumaciam verurtheilt oder des Landes verwiesen waren, wofern sie darum ansuchen, in welchem Falle ihnen das österreichische Heimathsrecht wieder zu Theil werden würde. Zu diesem Zwecke wurden bereits die nöthigen Verfügungen sowohl bei den respektiven Behörden des Inlands, als bei den k. k. Gesandtschaften im Auslande getroffen.“

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Während der Ritter ihm seinen Bescheid gab, sank Heinz in einiges Sinnen, stand dann auf und ging hinweg, nachdem er dem Ritter in wälscher Mundart gesagt, er wolle Kundschaften gehen.

„Hört“, sagte der Ritter zu dem Wirthe, „ich möchte wohl auch mal mit Euch reden und Etliches Euch fragen. Ich muß Geld umwechseln, und erinnere mich aus früheren Tagen eines alten Juden, der in dem ersten Hause links in der Judengasse wohnte. Wie hieß er doch?“

„Levi Ben Joseph“, antwortete der Wirth.

„Richtig! Lebt er noch?“

„Nein“, sprach der Wirth, „der ist vor drei Monaten gestorben.“

„Ei, das wäre mir ja leid.“ —

„Nun, nun,“ tröstete der Wirth, „sein Sohn Simeon Ben Levi wechselt auch.“

„Ich meine“, fuhr Hohenfels fort, „er hätte eine Tochter gehabt, die wird wohl verheirathet seyn?“ —

„Ach, ja,“ fiel jetzt lebhaft der Wirth ein, das ist die große Schönheit; sie hat einst viel von sich reden gemacht. Ein Junker wollte sie rauben, mit Hülfe einer alten Hexe in Sachsenhausen, aber ein Doktor hier jagte sie ihm ab. Dafür hat ihm der Ritter einen Dolch in die Brust stoßen laßen: aber damit glückte es auch nicht, denn der lebt heute noch.“

Der Ritter maß mit schnelleren Schritten das Gemach, und wollte sein Gesicht nicht gerne dem Wirthe zuwenden, denn es war etwas bleicher geworden und es hatten sich verschiedene Schweißtropfen auf seiner Stirne angesetzt. Der Wirth bemerkte das indessen nicht, und fuhr rüstig fort: „Das Mädchen ist aber noch nicht verheirathet, und, das dürft Ihr mir glauben und nachsinnen, gestrenger Herr, sie ist noch weit schöner geworden, als sie vor zwei Jahren war. Sähe sie der Junker jetzt, er müßte lichterlohe aufbrennen.“

Der Wirth lachte herzlich über seinen Witz, doch fand er bei seinem Gaste keinen Anklang. Der schritt vielmehr in steigender Hast auf und nieder, und sagte alsdann zu ihm: „Geht jetzt, und sorgt für das Frühstück!“ Dem Ritter that eine Herzstärkung Noth; denn er war die laue Augustnacht durchgeritten, weil er, bei ansehnlicher Korpulenz, die Hitze sehr fürchtete und recht früh in Frankfurt eintreffen mochte, um Zeit zu gewinnen.

Der Wirth brachte für das Verlangte; allein der Ritter mochte nichts mehr fragen. So zog sich der Wirth zurück, und ließ ihn ganz mit sich selbst allein.

Während daß Hohenfels dem Leibe Genüge that, durchkreuzten seine Seele wunderbare Pläne. Leicht entzündbar ohnehin, hatte des Wirthes Erzählung, trotz des vorübergehenden Schreckens, alle Gluthen seiner Leidenschaften auf's heftigste angefacht. Er sah Dina wieder, wie er sie auf der Heerstraße gesehen. Und schöner noch sollte sie gewesen seyn! — Er verglich sie mit seiner theuern Hausfrau, die nichts weniger als schön, wohl aber zänkisch und bärbeißig, nichts weniger als jung und feurig, wohl aber feist, träge und bei erklecklichen Jahren war, dabei indessen reich an mächtiger Sippe und Mage und eben darum alles Andere aufwog. Diese Vergleichung verdarb ihm das Essen. Eingedenk des lockern Zeisiglebens, was er geführt, wandelte ihn die Lust an, los und ledig der eckeln Bande, seiner Freiheit zu genießen und sich in den bodenlosesten Strudel der Lust zu stürzen, deren Becher ihm die Stadt bot. Bei einiger Ueberlegung jedoch fand er es für gut, alles Aufsehen zu vermeiden, auch keine alte Kumpanschaft aufzusuchen. Als ihm aber Heinz zu lange blieb, stürmte er fort, der Judengasse zu, wo er sogleich in Levi's Haus einbog.

Es war noch am Morgen, und zufällig im Hause Niemand, der ihn hätte zurechtweisen können. Er schritt daher den Gang hindurch und öffnete eine Thüre. Welch ein Anblick bot sich ihm dar; Da stand Dina im leichten Morgenkleide, umwallt von dem reich glänzend schwarzen Haare, das sie eben in Flechten ordnen wollte; umflossen von dem höchsten Reize weiblicher Schönheit, ohne allen Schmuck, als eben den, welchen so verschwenderisch die Natur ihr verliehen. So bot sich das engelschöne Wesen seinen gierigen Blicken dar. Ein Schrei des Entsetzens entfuhr ihr. Sie erkannte den, der sie einst auf der Landstraße verfolgt, und floh pfeilschnell in das andere Gemach.

Hohenfels war an die Stelle gebannt. Er konnte kein Wort hervorbringen; doch sammelte er sich bald wieder, und fand es für klug, sich zurückzuziehen.

Dinas Angstgeschrei rief ihren Bruder herbei; diesem äußerte der Ritter sein Bedauern, daß er hier einen Mißgriff aus Unbekanntschaft gethan; es sey jedoch wohl zu entschuldigen, da er weltfremd sey und nur Gold gegen Silber habe wechseln wollen. Simeon ließ es sich angelegen seyn, den Fremden zu beruhigen, führte ihn in sein Gemach und beendete mit ihm das Geschäft mit großer Fertigkeit und Schnelligkeit. Der Ritter ließ sich mit Simeon in ein Gespräch ein, das sich um den Werth der Münzen drehte, jedoch bald endete. Nochmals bat Hohenfels um die gehörige Entschuldigung wegen seines Irrthums, und eilte dann im raschem Gange zur Herberge. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 29. April: (Mit aufgehobenem Abonnement und zum Vortheile des Hoftheater-Pensions-Vereines:) Neu einstudirt:) „Moses," heroische Oper von Rossini.

Museum.

305. [3a] Samstag den 2., 9. und 16. Mai finden **kleine Bälle** statt.
Anfang halb 8 Uhr.

Gesellschaft des Frohsinns

305. (3b) Donnerstag den 30. April:
Theatralische Unterhaltung.
Anfang halb 7 Uhr.

Enslen's
malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des k. Odeons, täglich in den Stunden von 10—6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hahn.] Schrickh, Dr. Med. von Wien. Schloß, Kfm. von Frankfurt. Mandel, Kaufm. von Schmalkalden. Seigneur, Negotiant aus Trèon. Gräfin von Egloffstein und Freiin v. Mayern-Hehenberg aus Koburg. Joseph, Kfm. aus London.

[Gold. Hirsch.] Goldschmidt, Juwelier aus Wien. Vicomte de Caebonieee, Proprietär aus Paris. Harris, Kfm. aus Liverpool. Kavisch, Kfm. von Pesth. Zoppert, Kfm. von Wien. Danielewitz, Proprietär aus Warschau.

Gestorbene in München.

Anna Maurer, Dienstmagd, 74 J. alt. Fr. K. Ulbrich, Kaufmannsgattin, 60 J. a. — Hr. Jos. Holzer, Schuhmachermeister, 67 J. a. — Fr. An. R. v. Wittschang, k. Hauptmannstochter, 67 J. a. Barth. Edelmann, Schuhmachergesell, 28 J. a. — Georg Windward, Maurer, 54 Jahre alt.

Versteigerung.

302. Freitag den 1. Mai Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr werden in der Sendlingergasse Nr. 80 über 3 Stiegen rückwärts eine gut erhaltene Mobiliarschaft, als: Kommode, Tische, Kanapee, Sessel von Mahagoni- und Nußbaumholz, Bilder in Glasrahmen, verschiedene sehr gute Oelgemälde in goldenen Rahmen, eine Taschenuhr in gold. Rahm, Seiden- und Strohhüte, Hauben, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu höflichst einladet

Riemair,
verpflichteter Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzmann.

Anzeige.

304. (3a) Kaufingergasse Nro. 15 sind ein großer, ganz gebretteter Kasten und ein guter trockener Keller sogleich zu vermiethen. D. Uebr.

295. [3b] Eingetretener Hindernisse wegen ist am Schrannenplatz in einer der besten Lagen ein sehr schöner Laden sammt Wohnung noch auf Georgi zu vermiethen. Das Nähere ist in der Fürstenfeldergasse Nro. 9 über 1 Stiege zu erfragen.

292. [3b] Beim Lohnkutscher Schießl in der Heustraße ist eine Auswahl von Gesellschaftswagen um billigen Preis zu bestellen.

282. (2 b)
Gräfenberger
Magenstärkenden Senf
nach Priessnitz

so wie die vorzüglichsten Sorten französischen Senfes aux Anchois, à l'Estragon, aux Capprons ꝛc., empfiehlt zur geneigten Abnahme

J. Spökmair,
im Thale Nr. 56.

297. (2 a) Es sind Gelder gegen Fristenzahlungen auszuleihen. D. Uebr.

Augsburger Börse
vom 27. April.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	--	84
Bankaktien	599	597
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	148	—
„ von 1839 prpt.	—	142½
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109⅝	—
detto à 4 Proc. prpt.	101⅝	101⅜
detto à 3 Proc prpt.	82¼	81½
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1830	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	122	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	96	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	70	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	93½
Venetianer-Mailänder . .		122¼

Bekanntmachung.

265. (3c) Mit allerhöchster Bewilligung werden zu Oberammergau, k. Landgerichts Werdenfels, in Oberbayern, die Passions-Vorstellungen, d. h. die Leidens-Geschichte Jesu auf einer offenen und geräumigen Bühne an jedem der nachbenannten Tage jedesmal vollständig aufgeführt, als:

den 24. und 31. Mai,
„ 8., 15. und 28. Juni,
„ 12 und 26. Juli,
„ 16. und 23. August,
„ 7. September.

Seit dem Jahre 1634 werden, in Folge eines Gelübdes, jedes zehnte Jahr diese Passions-Vorstellungen gegeben, und zwar in den letzten zwei Jahrzehnten nach einer weitern Ausführung. Der Beifall womit selbe immer aufgenommen worden sind, läßt erwarten, daß wir auch dießmal wieder mit zahlreichem Zuspruche beehrt werden, um so mehr, da das, in unserer Nähe gelegene, berühmte Fürstenschloß Hohenschwangau in seiner jetzigen Gestalt einen reizenden Anziehungspunkt gewährt.

Programme sind in der Palm'schen Buchhandlung in München, das Stück zu 12 kr. zu haben.

Die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 1 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraß (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 102. Donnerstag, 30. April 1840.

Geschichtskalender.

30. April 1632.

Johann Tzerclas Graf von Tilly, der Sieger bei Prag, Wimpfen, Staatlao, Höchst, Frankenthal, Minden, Lutter und Würzburg, der nie ein Weib berührt, nie Wein getrunken, und die auf Leipzig nie eine Schlacht verlaren, stirbt 74jährig an seinen, beim Lechübergange der Schweden zu Rain erhaltenen Wunden zu Ingolstadt und ruher in Altenötting.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 14 vom 24. April enthält:

Königl. Allerhöchste Zufriedenheitsbezeugung.

Der hochwürdigste Herr Erzbischof von München-Freising hat der in München bestehenden, von Kurz'schen Anstalt für Bildung und Beschäftigung krüppelhafter Kinder, die Summe von 6000 fl. als Dotationsbeitrag schenkungsweise mit der Bestimmung zugewendet, daß der Magistrat der Stadt München die Verwaltung des Vermögens übernehme, die jährlichen Zinsen gegen Rechnungsstellung an den jeweiligen Instituts Vorstand ausbezahle, und wenn diese Anstalt mit der Zeit zu existiren aufhören sollte, das Gesammt-Kapital dem kgl. Blindeninstitute zu München, welches für diesen Fall als Eigenthümer substituirt ist, extradire. Dagegen solle das von Kurz'sche Institut, und resp. das hiefür substituirte k. Blindeninstitut tedigtlich verbunden seyn, jährlich am 20. Jänner für den Herrn Schenker, sowohl während seiner Lebenszeit, als auch nach seinem Tode, von jenem Priester, welcher in dem Institute den Religionsunterricht ertheilt, und welchem jedesmal ein Meßstipendium von einem Gulden zu verabreichen ist, eine heilige Messe lesen zu lassen, bei welcher die Zöglinge des Institutes für denselben beten sollen.

Se. Maj. der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß diese edle, und für die bemitleidenswürdigste Klasse der Armen so wohlthätige Handlung sammt dem Ausdrucke allerhöchst-Ihres Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde.

Großjährigkeits-Erklärungen.

Se Maj. der König haben allergnädigst geruht, die Landrichterstochter Ida Camilla von Welz, am 21. September 1819 zu Kelheim geboren und zu Würzburg wohnhaft; und die Poststallmeisterstochter Maria Nöchl, von Neumarkt in Oberbayern, beide auf allerunterthänigstes Ansuchen, für großjährig zu erklären.

Gewerbs-Privilegien-Verleihungen.

Se. Majestät der König haben Nachgenannten Gewerbs-Privilegien allergnädigst zu verleihen geruht: dem Glasermeister Joseph Weitenhiller aus Eichstädt, ein Gewerbs-Privilegium auf seine Erfindung eines Kunstwagens zur Selbstbewegung für den Zeitraum von fünfzehn Jahren; dem Gold- und Silberarbeiter, Georg Naumann, aus Tittmoning, ein Gewerbs-Privilegium auf die von demselben erfundene Maschine zur schnelleren, schöneren und wohlfeileren Verfertigung von massiven silbernen und goldenen Hals und Schnürketten, für den Zeitraum von zehn Jahren; dem bürgerl. Kistlermeister Fr. Xav. Fortner, zu München, ein Gewerbsprivilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren bei Verfertigung der mit Folio unterlegten Bullarbeiten, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Oberjäger Martin Luh, aus Speier, ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung bezüglich einer Verbesserung der Backstein-Fabrikations-Maschinen, für den Zeitraum von zehn Jahren; dem Taschnermeister Anton Steigenberger, von München, ein Gewerbsprivilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren bei Anfertigung lederner Hüte und Kasketköpfen ohne Noht, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Herrschaftsgerichtsarzte Dr. Redenbacher, zu Pappenheim, ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung einer haltbaren Färbung des lithographischen Steines (auch Solenhofer- Pappenheimer- Langenaltheimer- Eichstädter ꝛc. Marmor oder Kalkschiefer genannt) mittelst chemischer Behandlung desselben zu Dachsteinen, Gesimsen, Tischplatten und anderen architektonischen Zwecken, für den Zeitraum von fünfzehn Jahren; dem Seifen- und Lichterfabrikanten, Georg Andreas Bertram Klingenstein, zu Nürnberg, ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung von Lichtern aus gepreßtem Talge, für den Zeitraum von drei Jahren; dem Posamentier, Ernst Jegel, und dem Kaufmanne Leonhard Gebhard, zu Nürnberg, ein Gewerbsprivilegium auf deren Erfindung eines Firnisses von Gummi-elasticum zum Anstreichen von Eisen, Zink, Holz und Stein, für den Zeitraum von drei Jahren; dem Frhrn. Ferdinand v. Schäzler, zu Augsburg, ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung eines eigenthümlichen Verfahrens aus animalischen und vegetabilischen Oelen feste Seife zu bereiten, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Lampenfabrikanten Karl Marold aus München, ein Gewerbs-Privilegium auf dessen Verbesserung der Lampen (unter der Benennung: dynamischer Lampen) für den Zeitraum von drei Jahren; dem Eleven der k. Akademie der bildenden Künste zu München,

Digitized by Google

Joseph Michel, aus Frauenreuth, ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung einer steinähnlichen Masse, welche hauptsächlich aus Papier zusammengesetzt wird, für den Zeitraum von zehn Jahren, und dem Musikinstrumentenmacher, Benedikt Pentenrieder, zu München, ein Gewerbsprivilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren bei der Fertigung von Clarinetten, Flöten und Oboen, für den Zeitraum von fünf Jahren.

Unter mehreren Cavalieren, welche dieser Tage zur Tafel bei Hofe geladen waren, befand sich auch der Kronobersthofmeister Fürst Ludwig von Wallerstein.

Die Sängerin Fräulein van Hasselt hat sich mit einem Herrn Gustav Barth verheirathet, und heißt jetzt Madam Barth-Hasselt.

Der Nürnberger Correspondent schreibt aus München: Die innere Ausschmückung des k. Festbausaales schreitet immer weiter vor, und innerhalb weniger Jahre wird derselbe eben so prachtvoll in seinen innern wie in seinen äußern Theilen dastehen, und Baukunst, Malerei und Plastik im schönen Dreibunde vereinigt zeigen. Die Schilderungen aus der deutschen Geschichte in Schnorr's Fresken, und die Darstellungen der Odyssee nach Schwanthalers Entwürfen, von Hiltensperger mit großer Meisterschaft gemalt, fesseln Auge und Geist des Beschauers. Von imposanter Wirkung wurden Schwanthaler's zwölf kolossale Standbilder der Wittelsbacher, von vergoldetem Erze, während der Fries aus dem Kreuzzuge des Kaisers Friedrich I., von ebendemselben, eine wahrhaft poetische Fülle in lebendiger und charakteristischer Darstellung auf vier Wänden in einer Länge von ungefähr dritthalbhundert Fuß entwickelt. Als erster plastischer Fries romantischen Inhalts, und von solcher Ausdehnung, unabhängig von allen Gräcismen, im Geiste des Mittelalters erdacht und ausgeführt, verdient derselbe wohl die volle Anerkennung, die ihm zu Theil wird. Kunstfreunde werden mit Vergnügen die Nachricht vernehmen, daß dieser Cyklus nächstens in der Kunsthandlung Buddeus in Düsseldorf in etwa 13 Blättern in getreuen markigen Konturen auf Kupfer, unter der Leitung und selbstthätigen Mitwirkung des Professors Amsler erscheinen wird, dessen ausgezeichneten Nachbildungen Raphaelischer Meisterwerke und des Alexanderzuges nach Thorwaldsen so allgemein bekannt und geschätzt sind. Den Kupfern wird ein erläuternder Text beigegeben, und so kann und wird das Ganze ein Gemeingut aller Gebildeten werden.

Ein Cyclus der interessantesten Punkte aus Berlin, Wien und dem nie genug gepriesenen Italien ist dem kunstsinnigen Münchner-Publikum im Odeonsgebäude dargeboten. Der vielversprechende Titel „malerische Reise im Zimmer," welchen Herr Architekturmaler Enslen, der Verfertiger dieser Gemälde, für seine Kabinete wählte, ist durch die wirklich schöne Auffassung und durch die große Genauigkeit, mit welcher diese Bilder in Farbe wie in Zeichnung behandelt sind, ganz gerechtfertigt, und die Stunde, welche man in diesem Panorama hinbringen kann, wird jedenfalls zu den genußreicheren gerechnet werden können. Jedes Bild ist in einem Halbkreise aufgestellt, so daß man durch die gleichlaufenden Gläser die fraglichen Punkte nach allen Seiten sehen kann, und man ist durch eine vorstehende Dachung gewissermaßen auf einen Thurm versetzt, von welchem aus man die Blicke entlang schweifen läßt. Der Anblick des großen Kanals von Venedig, das Panorama von Rom vom Thurme des Capitoliums aus und die Ansichten von Pompeji gewähren großes und interessantes Vergnügen und sind durch die richtigen Verhältnisse und durch die schöne Wirkung der Farbe namentlich sehr beachtenswerth. Die günstigste Zeit für die Betrachtung dieses Kunstkabinetes sind die Mittags- und Nachmittagsstunden und wir wünschen, daß das Publikum die gewissenhaften Bemühungen des Hr. Enslen mit zahlreichem Besuche erfreuen möge, als seine aufgestellt schönen Ansichten verdienen.

Augsburg, 28. April. Gestern verlor unsere Stadt durch den nach langem schmerzlichem Krankenlager erfolgten Hintritt des als Mensch, Bürger und Beamten gleich geschätzten Hrn. Joseph Graßhey, königl. Oberpoststallmeister, Magistratsrath und städtischen Forstverwalter, einen Mann, der unserer Vaterstadt durch eine Reihe von Jahren unermüdet diente, welche dankbar und trauernd auf ihren Verlust hinblickt. Ruhe seiner Asche!

Oesterreich.

Wien. Der schon gemeldete Brand von Gänsern-dorf macht der Ferdinands-Nordbahn große Verdrießlichkeiten. Die unglücklichen Bewohner dieses Orts sind fest des Glaubens, daß derselbe durch das funkensprühende Lokomotiv verursacht worden, zumal die Maschinen nun mit Bewilligung wieder theilweise mit Holz geheizt wurden. Ein ganz unschuldiger Ingenieur stand einen Augenblick in Gefahr, von der gereizten Bevölkerung in die Flammen geschleudert zu werden.

Wurtemberg.

Blaubeuren, 25. April. Gestern Samstag den 25. April, Nachmittags gegen 4 Uhr, brach in dem diesseitigen Amtsorte Berghülen eine Feuersbrunst aus, welche bei ziemlich heftigem Ostwinde und bei den Strohdächern, mit welchen die Gebäude fast alle gedeckt waren, in wenigen Stunden 17 Haupt- und 22 Nebengebäude in Asche legte. Während eine Mutter zwei ihrer jüngsten Kinder aus ihrem brennenden Hause heraustrug, stürzte das Haus über dem dritten drei Jahre alten Kinde und einem bei ihm befindlichen, fast ganz blinden, über 60 Jahre alten, ledigen Manne zusammen, ein zweiter, nahe an 70 Jahre alter Mann wird gleichfalls vermißt und hat höchst wahrscheinlich auch in den Flammen seinen Tod gefunden. (Schw. M.)

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 24. April. Se. königl. Hoh. der Großherzog haben geruht, des Hrn. Markgrafen Maximilian Hoh. ältester Generalmajor, seit 1832 im aktiven Militärdienst, durch höchste Ordre vom 21. d. M. zum Generallieutenant im großherzoglichen Armeekorps zu ernennen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 23. April. Der großherzogliche Hof feierte heute zwei Familienfeste: den Geburtstag Sr. Hoheit des Prinzen Karl und den Namenstag Sr. Hoheit des Prinzen Georg. — In den Ateliers unserer Maler zeichnet man gegenwärtig ganz besonders aus das fast lebensgroße Porträt Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie, gemalt von Herrn Hartmann aus München, einem zwar noch jungen, aber in seiner Kunst doch sehr geübten Maler, von welchen wir

Digitized by Google

uns für die Folge noch manches Bedeutende werden versprechen dürfen.

Großbritannien.

London, 22. April. Morgen wird der Geburtstag Shakespeare's in seiner Geburtsstadt am Avon vom dortigen Shakespeareklubb, wie gewöhnlich, durch ein großes Diner gefeiert. — Die Londonee Bevölkerung strömte in den Feiertagen zu vielen Tausenden, ja zehntausenden nach Greenwich und Woolwich. Die Themse wimmelte von geschmückten Dampf- und Segelschiffen. Man rechnet, daß am 20. April in Greenwich 110,000 Passagiere ans Land gesetzt wurden. — Alle Forts der Insel Guernsey müssen in Vertheidigungsstand gesetzt werden. Der Guernsey Star will darin ein Kriegsanzeichen erblicken. — Der olte Schauspieler Charles Kemble (geb. 1775) trat dieser Tage zum letzten Male als Hamlet, auf dem Coventgarden-Theater auf. — Die deutsche Theatergesellschaft aus Mainz, welche hier Vorstellungen geben soll, ist, aus 94 Personen bestehend, hier angekommen.

Frankreich.

Paris, 24. April. Man versicherte gestern Abend on der Börse, die englische Regierung biete fronzösischen Rhedern, die auf ihre Rechnung on dem Kriege gegen China Theil nehmen wollten, Caperbriefe an. Man setzte hinzu, daß sich schon einige reiche Kapitalisten der Chaussée d'Antin verständigt hätten, eine Gesellschaft zu bilden, um den guten Willen, den uns bei diesem Anlaß das Ministerium des Lord Melbourne bezeugte, zu benützen. — Zu der gestern Abend bekannt gemachten telegraphischen Depesche muß hinzugefügt werden, daß zwischen den zwei bezeichnenden Lagern eine bedeutende Anzahl Araber gesehen worden, welche Miene machten, Poste zu fassen und die Armee zu erwarten.

Belgien.

Brüssel, 22. April. Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gohary, sein Sohn, der Prinz August, und seine Tochter die Prinzessin Victoria, werden morgen noch Poris abreisen. Eine Deputation wird an der Gränze die Verlobte des Herzogs von Nemours empfangen.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

War irgend je seine Leidenschaft erregt, so war sie es heute. Solch ein Mädchen hat die Erde nicht mehr! rief er aus und gebärdete sich wie ein junger Geck. Er konnte die Ankunft Heinzen's nicht erwarten, der unausstehlich lange ausblieb.

Als er endlich kom, fragte Hohenfels hastig: „Wie steht's um das schöne Judenmädchen."

„Ich hatte einen Bekannten gesucht, und fragte diesen."

„Hat der Finke das noch nicht vergessen?" lachte dieser. Das heiß' ich treu und beständig seyn!"

„Davon ist nicht viel zu rühmen", versetzte ich. „Im Gegentheil, seit er Eheherr ist, der unter dem Pantoffel einer bösen Frau steht, weicht seine Beständigkeit schnell aus den Fugen. Als er die Stadt betrat, waren die zwei Jahre vergessen und die alte Flamme loderte hell auf. Er will einmal wieder recht tollen, wie vor zwei Jahren. Er hat alle Drangsal, die ihm daheim wiederfährt, vergessen, selbst die Widerwärtigkeiten, welche uns die Jüdin brochte, reizten ihn auf's Neue. Nun helft! Geld giebt's genug!"

„Mit dem Doktor ist es ab", nahm der Freund das Wort, „der geht nicht mehr in das Haus, und das liebliche Mädchen kommt nicht aus dem Hause. Dort lebt sie wie eine Nonne, seit der Alte todt ist."

Heinzen's Freund hatte indessen zu bestimmt gesprochen, als er zu ihm sagte, es sey das Band zerrissen, das die Herzen Dina's und Adrion van Berghem's vereinte. So leicht endet eine Liebe nicht, die so tief gewurzelt war, und auf einem so edlen Grunde ruhte. Wohl war es geschehen, daß Adrian das Haus mied. Wußte er ja doch, daß er den Frieden desselben störte, und in die Seele des Vaters den blutigen Dorn drückte, während er Kummer und Schmerz der Seele bereitete, die er so innig liebte. Wußte er ja doch, wie sie trauerte, als er litt; wie nur die jungfräuliche Schoam sie obhielt, an sein Schmerzenslager zu eilen. Simeon kam täglich, ja der alte Levi selbst besuchte ihn, und sprach sich eben so offen aus, wie gegen Dina. Adrian mußte wohl das billigen, und versprach, die Verbindung zu lösen. Konnte er das? — Konnte er, als endlich des Alten Krankheit ihn hinrief an sein Siechbette? Sah' er sie wieder, so wichen alle Grundsätze vor der Uebermacht seines Gefühls, so sehr er sich auch zu beherrschen suchte.

Levi's Tod änderte Vieles. Der Doktor kam seltener in das Haus. — Erst als die Angst von mancherlei Unbilden immer mehr über Hand nahm, bat ihn Simeon um eine Unterredung. Er war entschlossen, mit Dina die Stadt zu verlassen, um sich vor der Gefahr zu schützen.

Der Doktor konnte sich nicht überzeugen, daß die Gefahr so groß sey, als der ängstliche Simeon und Dina sie argwöhnten.

Dina's Angst war noch höher gestiegen, als sie Hohenfels wieder gesehen. Sie konnte sich nicht enthalten, dem Freunde Alles zu sagen, was sie von diesem Menschen erlebt, und ihre Vermuthung auszusprechen, daß er all' jenes Unheils Urheber sey, das seit der langen Zeit sie mit dem Arzt betroffen. Der Doktor ging allerdings in diese Vermuthung ein, und nun schien ihm dann doch die Vorsicht gut, die Simeon sich vorgesetzt. Er sandte Summen an befreundete Häuser in Mainz und Amsterdam, und brachte überhaupt Alles, was beide Geschwister Werthvolles besaßen, in Sicherheit.

Es kamen ihnen indessen immer mehr Drohungen zu Ohren, und am Morgen des zwei und zwanzigsten Augustes sechszehnhundert vierzehn war es, als der Doktor Adrian von Berghem in das Haus eines armen Tischlers trat, dessen Weib schon lange Jahre litt. Er hatte die Familie vielfach unterstützt, und sie auch Dina's Barmherzigkeit empfohlen. Sie hatte die Empfehlung des Geliebten geehrt, und täglich sowohl Lebensmittel, als Geld den Armen gespendet. Unbegrenzt war der Armen Dankbarkeit. Diesen Tischler hat er, Dina auf einige Zeit bei sich zu beherbergen, indem sie später mit ihrem Bruder von hier abzureisen gedächte.

Nachdem nun bald darauf große Unbilden von Seiten der Empörer und des von ihnen aufgereizten Pöbels vorfielen, in welchen Heinz das Leben verlor, und so seinen Lohn em-

Digitized by Google

pfing, der Ritter Hohenfels selbst aber betäubt niedergeschmettert, aber auch viele Häuser niedergebrannt und zerstört wurden, und noch weit größeres Unglück erfolgt wäre, wenn nicht der größte Theil der Bürger zum Schutze herbeigeeilt wäre; so versammelten sich dennoch vierzehnhundert jüdische Familien auf dem nahe an ihrer Gasse liegenden Gottesacker, und beschlossen, die Stadt zu verlassen, und auf Schiffen den Main hinauf und hinab zu fahren. Auch Doktor van Berghem verfügte sich in das Haus des armen Tischlers zu Dina. Dort fand er sie in tiefem Kummer über das Schicksal der Theuern, die sie allen Gefahren preisgegeben wußte.

O wie dankte sie Gott, als der Geliebte unversehrt zu ihr eintrat und ihr die Kunde brachte, auch Simeon sey ohne Verletzung. Dieser Moment, wo sie seine Hände faßte und sie mit den Thränen der liebevollsten Dankbarkeit benetzte, er machte dem Arzt alles vergessen. (Fortsetzung folgt.)

307.

Kunst-Nachricht.

Dem kunstliebenden Publikum der Residenz gebe ich mir die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß die Demselben von mir, unter der charakteristischen Benennung:

Malerische Reise nach Italien,

zur Anschauung dargebotenen panoramischen Ansichten, nunmehr **in den Sälen des k. Odeons** aufgestellt, und

von Montag den 27. April an,

tägtich in den Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends zu sehen sind. Der Eintrittspreis ist 24 kr. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Ausführlichere Angabe der dargestellten Gegenstände besagen die auszutheilenden Bekanntmachungen.

Euslen junior, Architekturmaler.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 30. April: »Narma", große Oper von Bellini. (Hr. Schunk — Sever, als letzte Gastrolle. Dem. Vial tritt zum Letztenmale auf.)

Museum.

305. [3b] Samstag den 2., 9. und 16. Mai finden **kleine Bälle** statt.

Anfang halb 8 Uhr.

Gesellschaft des Frohsinns

303. (3c) Donnerstag den 30. April:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Euslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des k. Odeons, täglich in den Stunden von 10—6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Baron de Prez, kk. Oberlieutenant von Wien.

[Gold. Hahn.] Mad. Engel, Gastwirthsgattin von Göppingen. Bärtachner, Particulier aus der Schweiz. Baronin v. Marschalck, aus Baden. Bachmeteff, kais. russ. Kapitän. v. Cattel, Gutsbesitzer von Razenhofen. Lipke, Student von Berlin. Pontzgen, Zollvereinscontrolleur von Emmerich.

[Schw. Adler.] Pizzala, Kfm. von Heilbronn. Schäfer, Kassadiener von Frankfurt. Fuld, Kfm. von Frankfurt. Hähner, k. sächs. Konsul in Livorno. Graf Alt-Leiningen-Westerburg, k. k. Oberlieutenant aus Zara. Schnabel, Kfm. von Mühlhausen. Genth, Kaufm. von Frankfurt. Vogt, Maler von Mannheim. Staudt, Kfm. von Mainz. Merian, Kaufm. von Basel.

[Gold. Kreuz.] Favero, Kaufm. von Venedig. Gaißer, Maler von Augsburg. Graf v. Lützow, kgt. kais. Legationssekretär von Wien. Mayer, Kfm. von Zürich.

---

308. Die für Jedermann empfehlenswerthe Schrift ist bei Palm in München zu haben:

Die Kunst

ein

vorzügliches Gedächtniß

zu erlangen, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter, herausgegeben vom Dr. C. Hartenbach. 8. broch. Preis 36 kr.

(Ernst'sche Buchhandl. in Quedlinburg.)

Unterweisung

in allen feinen weiblichen Handarbeiten von Emilie Grosjean.

299. (2b) Diese Unterweisungen sollen im Monate Mai beginnen und jeden Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittags von 2 bis nach 4 Uhr in meiner Wohnung stattfinden. Für Theilnahme an diesem Unterrichte wird monatlich 2 fl. 42 kr entrichtet, bei beschränkter Theilnahme jedoch 36 kr. für jeden Unterrichtstag. Näheres bitte sich in meinem Laden, Perusagasse Nro. 2. zu erfragen.

Bekanntmachung.

301. (3b) Letzten Sonntag den 26. d. M. wurde im Gärtchen beim großen Wirth in Schwabing eine silberne Armspange gefunden. Wer sie verloren hat, kann sie gegen die Einrückungsgebühren im Expeditionslokal des Bayerischen Volksfreundes abverlangen.

Französ. Unterricht.

294. [2a] Encourage par le progrès rapides de ses écoliers Mr. Bloumenfeld prévient les amateurs de la langue française, qu'il a gagné du temps, pour sacrifier encore quelques heures, aux personnes qui voudront l'honorer de leur confiance.

Das Nähere in dessen Wohnung, Thal Petri Nr. 72 im Hofe links über 1 Stiege, bei Funktionär Samitler, zwischen 7—9 Uhr.

Anzeige.

304. (3b) Kaufingergasse Nro. 15 sind ein großer, ganz gebretieter Kasten und ein guter trockener Keller sogleich zu vermiethen. D. Uebr.

308. Ein in einem Rechnungsbureau arbeitendes Individuum wünscht Nebenbeschäftigung zu erhalten. Es würde bei andauernder Arbeit den Bogen um den mäßigen Preis von 4 kr. zur vollsten Zufriedenheit liefern.

306. Eine erfahrene Köchin mit guten Zeugnissen versehen, die auch alle weibliche Arbeit verrichten kann, und in jedem Fache brauchbar ist, wünscht sogleich einen Platz, hier oder auf dem Lande. Das Uebrige.

300. [2b] Eine Wohnung mit 5 Zimmern, Garderobe, Speisekammer, Keller, Waschgelegenheit ꝛc, ist auf Michaeli um 260 fl. zu vermiethen. In der Sonnenstraße Nr. 9 im 1. Stock.

297. (2b) Es sind Gelder gegen Friestenzahlungen auszuleihen. D. Uebr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße Kuhgasse Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich ertheilt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 103. Freitag, 1. Mai 1840.

Geschichtskalender.

1. Mai 1308.

Kaiser Albrecht I. fällt im Angesicht der Habsburg durch den eigenen Brudersohn, Herzog Johann.

Deutschland.

Bayern.

Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden wird sicherm Vernehmen nach heute Freitag den 1. Mai hier eintreffen.

Der Adjutant Sr. Kais. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg, Frhr v. Zoller, welcher dieser Tage zur Tafel Sr. Kgl. Hoh. des Kronprinzen gezogen war, begibt sich über Darmstadt zurück nach St. Petersburg und ist der Ueberbringer ansehnlicher Geschenke, von J. K. H. Frau der Herzogin von Leuchtenberg an ihre Schwiegertochter, die erlauchte Wöchnerin. Man zweifelt nicht mehr, daß das hohe Ehepaar noch in diesem Sommer hierher kommen wird.

Das am 27. April erschienene Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, die von Seite des Zollvereins mit der freien und Hanse-Stadt Hamburg getroffene Uebereinkunft wegen gegenseitigen Verkehrserleichterungen betreffend.

Die beiden Herren Bürgermeister Dr. Bauer und von Steinsdorf sowie der k. Polizeidirektor Ritter von Menz waren am verflossenen Montag bei Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen zur Tafel geladen. Herr Bürgermeister Dr. Bauer wird zur gänzlichen Wiederherstellung seiner Gesundheit eine Erholungsreise nach Italien antreten. Möge der würdige und allgemein geehrte Vorstand der Gemeinde München neu erstarkt wieder zurückkehren, dieß ist gewiß der Wunsch der ganzen Bürgerschaft Münchens.

Für unsere Lohnkutscher göbe es eine schöne Gelegenheit Geld zu verdienen und dabei dem Publikum zu nützen, wenn dieselben regelmäßige Stellwägen nach Hohenschwangau, welches seit einigen Jahren so ungemein zahlreich besucht wird, errichten würden. Wollten dieselben auch nicht so weit fahren, so ließe sich wohl z. B. mit dem k. Posthalter in Weilheim Verbindungen anknüpfen, daß von dort aus bis Schwangau weitere Stellwägen abgehen würden. Es ist gewiß, daß sehr viele hiesige Einwohner so gerne einen Ausflug dahin machen würden, wenn die Extra-Hin- und Herfahrt nicht mit so vielen Kosten verbunden wäre. Da Sich Se. k. Hoh. der Kronprinz, dem Vernehmen nach, in Bälde auf einige Zeit dahin begeben werden und durch Höchstdessen Anwesenheit dortselbst diese Gegend angenehm belebt wird, so dürfte obiger Vorschlag wohl Gehör finden.

Von heute den 1. Mai angefangen sind auf der Eisenbahn die Fahrpreise nach Lochhausen, Olching und Maisach verhältnißmäßig verringert worden, was der Anstalt nur vortheilhaft seyn kann, da man mit Recht annehmen darf, daß die Frequenz durch diese schon lange gewünschte Herabsetzung der Fahrpreise, immer mehr steigen wird.

Mit dem ersten Tag Mai beginnt in München ein neues reges Leben. Garten-Eröffnungen, Maifeste und sonstige Belustigungen finden allenthalben statt und alles bewegt sich froh und heiter und genießt an diesem Tag, wenn anders das Wetter günstig ist, die Freuden der wiederauflebenden Natur. Die freundliche Menterschwaige ist der eigentliche Sammelplatz an diesem Tage, welcher gleichsam ein Festtag ist; denn hier wird das Maifest jedes Jahr auf eine eben so sinnreiche, als unterhaltende Weise veranstaltet, daher auch alles dahin strömt. Für den Besuch der Unterhaltungsplätze außer der Stadt entscheidet jedesmal auch der Monat Mai, in welchem es sich ergiebt, ob jene Plätze auf oder abwärts der Isar den Vorrang erlangen. In Zeit von zehn Jahren hat schon ein ostmaliger Wechsel statt gefunden. So z. B. hatte vorerst Vogenhausen und Föhring, in einem spätern Jahre Neuhofen und Hessellohe, dann wieder Neuberghausen und endlich Brunnthal den Vorzug von Seite des gebildeten Publikums. Wohin die Wage sich für diesen Sommer neigen wird, dürfte sich nun bald zeigen.

Oesterreich.

Wien, 20. April. Die Abyssinierin des berühmten Reisenden (Pückler-Muskau) erregt durch ihr öfteres Erscheinen zu Pferde im Prater an der Seite ihres fürstlichen Besitzers viel Aufsehen, mehr noch durch den Umstand, daß sie, in den

Lehren des Christenthums bereits unterrichtet, nächstens durch den hiesigen Erzbischof getauft werden und den Namen Célestine, den einer hochgestellten Dame, erhalten wird. Der berühmte Reisende unterläßt es nicht, trotz mancher abschlägigen Antwort, sie zu den Salons einzuführen. Schon hat eine Dame der Abyssinierin zu Ehren eine Soirée gegeben, und eine andere sie mit Umarmung und Kuß empfangen.

Triest, 24. April. Heute hier eingetroffene Briefe aus Kertsch melden die Ankunft eines russischen Kriegsdampfbootes aus Anapa mit sehr wichtigen Depeschen für den dortigen kommandirenden General Rajewki. Unmittelbar nach der Abfahrt des Dampfboots, welche noch an demselben Tage erfolgte, wurden mehrere Fahrzeuge auf Kosten der Regierung gemiethet, um eine bedeutende Menge von Kriegsmunition für die Truppen an der tscherkessischen Gränze nach Theodosia zu transportiren.

Herzogthum Braunschweig

Braunschweig, 17. April. Herzog Wilhelm hat dem wegen Diebstahl und Tödtung zum Tode verurtheilten Verbrecher Müller die Todesstrafe mittelst höchsten Rescripts vom 2. d. erlassen und in lebenslängliche Karrenstrafe verwandelt; ein Akt der Gnade, der hier vielfach die lebhafteste Freude hervorgerufen hat und uns hoffen läßt, daß das durch das erneuerte Straf-Gesetzbuch bedingte Fortbestehen der Todesstrafe nur höchst selten oder nie das traurige Schauspiel einer öffentlichen Hinrichtung nach sich ziehen werde.

Anhalt-Dessau.

Dessau, 20. April. Heute Nachmittag um 3 Uhr traf das Magdeburger Dampfschiff „Stadt Magdeburg" hier ein und legte am sogenannten Abhause an. Eine durch diese für hiesigen Ort noch neue Erscheinung herbeigelockte Volksmenge von mehr als 5000 Menschen aus der Stadt und Umgegend, begrüßte es mit lautem Jubel, und überdies hatten die hiesigen Behörden Einrichtungen getroffen, durch Abfeuerung von Böllern auf einem an der Elbe gelegenen Hügel, durch aufgesteckte Fahnen und Lanzen und durch Musik, dasselbe jubelnd zu empfangen.

Frankreich.

Paris, 25. April. Gestern Morgens hatte einer telegraphischen Depesche im Moniteur zufolge die Prinzessin Viktoria das französische Gebiet betreten. General Durosnel, Adjutant des Königs, der Präfekt des Norddepartements und der provisorische Generalcommandant der 16ten Militärdivision hatten sie empfangen.

Die „Quotidienne" räth dem König von Neapel zu folgendem Widerstandssystem gegen England. Er solle Caperbriefe ausgeben, einen Aufruf an alle Jene erlassen, welche sich ihres alten Soldatenhandwerks erinnerten, und diesen den Besitz unbebauter Ländereien in Sicilien zusichern. England werde dann erfahren, wie beliebt es seit 25 Jahren in Europa sey.

Algier, 16. April. Da Abd-el-Kader vernommen, daß wir hier den Kronprinzen erwarten, schrieb er, sagt man, dem Marschall einen äußerst insolenten Brief, den man blos der Neugierde halber lesen wird; hier ist er: „Bisher, so drückt sich der Emir gegen den Marschall Valée aus, hatte ich begriffen, daß das große Alter Deines Souverainen ihn abhielten, seine Staaten zu verlassen, um über das Meer zu kommen und sich mit mir zu messen, er konnte sich, um mich zu besiegen, an einige General-Offiziere halten, denen aus Anstand und wegen meiner Würde ich die Meinigen entgegensetzte. Da aber heute eben die Wichtigkeit des Krieges Deinen altersschwachen König nöthigt, mir seinen ältesten Sohn zu schicken, um ihn an der Spitze seines Heeres zu vertreten, so werde ich mich an die Spitze der Meinigen stellen, und wir werden sehen, wer von uns siegen wird." Trotz dieser Herausforderung glaubt man nicht, daß Abd-el-Kader eine offene Schlacht annehmen wird.

Holland.

Amsterdam, 22. April. Gestern Abend sind Ihre kk. HH. der Erbprinz und die Erbprinzessin von Oranien aus dem Haag nach Stuttgart abgereist, wo sie zwei Monate zu verweilen beabsichtigen. Ferner wird dem „Handelsblad" aus dem Haag noch mitgetheilt, daß Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Albert von Preußen am nächsten Sonntag aus Berlin im Haag erwartet ist. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Albert von Preußen wird diesmal nur kurze Zeit an dem niederländischen Hof zubringen und schon gegen Mitte nächsten Monats nach Berlin zurückkehren.

Belgien.

Brüssel, 23. April. Der König wird heute Nachmittag nach Frankreich abreisen; er wird nicht den nämlichen Weg wie seine erlauchten Verwandten nehmen. Se. Maj. wird über Tournai und Lille reisen, zu Arras übernachten und morgen über Amiens im Schlosse zu St. Cloud eintreffen.

Savoyische Staaten.

Genfer Blätter schreiben: Die Stadt Sallenche in Savoyen, zwischen Genf und Chamouni, ist gänzlich durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Das Feuer brach am Osterfeste in einem Barbierladen in der Mitte der Stadt aus und ergriff schnell, von dem Winde verbreitet, die hölzernen, mit Schindeln gedeckten Häuser. Noch am Montag Morgens um 5 Uhr wütheten die Flammen. Der Tod von 4 Personen ist gewiß, noch andere werden vermißt.

Galignanis Messenger schreibt aus Genf: Der Brand in Sallenche am Osterfeste war furchtbar. Am 21. April waren 40 Personen gestorben oder dem Tode nahe; über 50 waren verwundet, und 100 werden noch vermißt. Mehrere Weiber, die sich in die Keller geflüchtet, wurden dort erstickt gefunden. Im Ganzen verbrannten 250 Häuser, nur 5 stehen noch. Auch die Kirche, eine der größten und ältesten im Faucigny, ward ein Raub der Flammen. Vor 321 Jahren war die Stadt schon einmal abgebrannt, und zwar ebenfalls an Ostern.

Sizilien.

Der „National" schreibt aus Neapel vom 14. April: „Die Repräsentanten der Compagnie Taix-Aycard hatten eine Audienz beim König. Sie erklärten, daß sie, um nicht Ursache einer Collision zwischen zwei befreundeten Nationen zu seyn, all ihre Interessen in die Hände des Königs niederlegten und ihm vollkommen freie Hand ließen, darüber nach seinem Gutdünken zu verfügen, wenn auch der Contrakt gebrochen würde. Ueber die Antwort des Königs hat man nichts erfahren; aber die Kriegsrüstungen dauern fort."

Digitized by Google

Türkei.

Konstantinopel, 1. April. (Ueber Frankreich.) Ein aus Odessa eingelaufenes Dampfboot bringt die Nachricht mit, daß die Tscherkessen den Russen ein heftiges Gefecht geliefert hätten. Die Letztern sollen viele Leute eingebüßt haben; ein Fort mit 20 Kanonen sey in die Gewalt der Tscherkessen gefallen. Man glaubt, daß die um Sebastopel gelagerten 40,000 Mann zu einer Landung an der Tscherkessischen Küste bestimmt seyen. — Ein polnischer Offizier, der von dem Heere Ibrahim Pascha's kommt, gibt von selbem eine nicht eben nicht vortheilhafte Schilderung.

Von verschiedenen Seiten gehen bestätigende Berichte über die grausamen Verfolgungen ein, denen gegenwärtig die Juden im Oriente ausgesetzt sind, namentlich über die unerhörten Martern, welche man jene leiden ließ, die der Ermordung des Pater Thomas zu Damaskus beschuldigt worden sind. Es liegen zahlreiche Anzeichen vor, daß die Angeklagten das Opfer gehässiger Umtriebe wurden, um von ihnen namhafte Summen zu erpressen, und gegen alle ihre Glaubensgenossen den Fanatismus des Volkshasses zu erwecken. Ein an die Mitglieder der beiden israelitischen Gemeinden zu Konstantinopel Abraham Conorte und Aron Cohen gerichtetes Schreiben, das vom „Journal des Debats" mitgetheilt wird, gibt folgende (man darf es zur Ehre der Menschheit und des Jahrhunderts hoffen), wohl in manchem Punkte allzugrelle Details über diese empörenden Vorfälle: „Nach dem Verschwinden des Pater Thomas und seines Dieners am 5. Februar schleppten Türken und Griechen einen armen jüdischen Barbier vor den Pascha, dem dieser sogleich 500 Stockschläge auf die Fußsohle geben ließ, und da er nichts gestand weitern Torturen mit der erfinderischsten Grausamkeit unterwarf. Mehrere Griechen riethen ihm indessen, die reichsten Juden als des Verbrechens schuldig anzugeben, und wirklich nannte er sieben derselben, vom Schmerz der Folter übermältigt. Der Pascha ließ sie sogleich kommen und ihnen die Bastonnade geben. Die Betheurung ihrer Unschuld war fruchtlos; sie wurden in Ketten geworfen und mußten 50 Stunden ohne Speise, Trank und Schlaf aufrecht stehen. Dann ließ er drei Obercadbiner rufen und so grausam foltern, daß sich ihnen das Fleisch in Stücken vom Körper löste. Hierauf begab er sich in die israelitische Schule und ließ die Kinder bei Wasser und Brod in Ketten werfen, in der Erwartung, daß die Eltern, um sie zu befreien, die Anklage bestätigen würden. Einen Israeliten, der herbeikam, ihm über sein ungerechtes und grausames Verfahren Vorstellungen zu machen, ließ er so lange mit dem Stocke schlagen, bis er den Geist aufgab. Alsdann begab sich der Pascha selbst mit 600 Personen an Ort und Stelle, ließ die Häuser der angeklagten Juden demoliren, um die Leichname zu finden. Als man nichts fand, befahl er, die Unglücklichen auf eine unerhört schmerzvolle Art in das Regierungsgebäude zu schleppen, wo sie in eine Kloake geworfen wurden. Unfähig, diese Martern länger zu ertragen, zogen sie den Tod vor und gaben die Verläumdung als wahr zu. Der Pascha fragte nun, wo sie das Blut hingeschafft, worauf Einer antwortete, er habe es in eine Bouteille gethan, und Moses Abalafia anvertraut. Als dieser dagegen protestirte, wurde er durch Ruthenstreiche und unverträgliche Martern zum Bekenntniß genöthigt. Er gab an, das Blut und die Bouteille befänden sich in einem Schranke. Auf Befehl des Pascha's wurde er von vier Männern hingetragen (er konnte sich nicht mehr auf den Füßen erhalten) und mußte selbst den Schrank öffnen; doch es fand sich nichts als eine Summe Geldes, das er ihnen zeigte, um sich zu retten. Man torpuirte ihn nun abermals, um ihn zu zwingen Türke zu werden; desgleichen die übrigen. Der Barbier Negri, der die Qualen nicht mehr ertragen konnte, trat auch wirklich zum Islam über. So verwaltet man in Aegypten die Justiz, und zwar dauern diese Vorgänge schon einen ganzen Monat."

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Fortsetzung.)

Das aber stand auch für ihn fest, und er sprach es mit aller Entschiedenheit aus, daß er ebenfalls die Stadt verlassen wolle.

„Wir ziehen mit Euch!" rief Dina. „O verlaßt uns nicht! Was soll aus uns hier werden? O eilet zu Simeon, daß er meinem Entschlusse beitrete!"

In des Arztes Auge blitzte die Freude auf. Er drückte die Hand der Theuren und entfernte sich schnell, ihr rathend, sich so geheim als möglich zu halten. Er kam zu Simeon.

„Ich will fort von hier", rief dieser dem Doktor zu. „Schon packe ich ein, wessen ich bedarf, und werde dann zu Dina gehen."

„Ich komme von ihr", sagte wehmüthig der Doktor. „Wo wollt Ihr hin?"

„Gott weiß es", sagte Simeon. „Die Welt ist ja groß. Wo meine armen Brüder ein Obdach finden, wird mir ja auch keins fehlen."

„Uebereilt nichts, Simeon", sagte der Doktor. „Ein übereilter Schritt ist selten zurück zu thun. Wollt Ihr Dina und Euch alle den Möglichkeiten des Mißgeschicks hingeben, die Euch bevorstehen? Auch ich verlasse diese Stadt. Laßt uns vereint ein Asyl suchen, es wird uns nicht fehlen: aber laßt uns einen eigenen Kahn nehmen, der uns hinabtrage zu den gesegneten Ufern des Rheins, oder seinen Wellen folgen hinab zum Meere, wo meine Wiege stand. Dort ist ein Asyl für uns."

Simeon sah ihn mit Rührung an. „Ihr seyd ein edler Mensch", sagte er, „Ihr seyd unser Schutzengel. Wohlan! mit Euch zieh ich an der Welt Ende. O wären alle Christen wie Ihr, dann könnte ich mich mit ihnen aussöhnen."

„Die es nicht sind, sind keine Christen", sagte der Arzt, und ging nach seiner Wohnung, sich zur Reise zu rüsten, während trauernd der arme Tischler den Schiffer zu miethen an den Main ging, dessen Bord seine Wohlthäter ihm entführen sollte.

V.

Mehrere Stunden darauf kam vom Judenkirchhof her ein langer Zug von Menschen aller Altersstufen, vom hülflosen Säugling bis zum wankenden Greise. Ihre Habe, die sie ge-

Digitized by Google

rettet aus dem Untergange ihres Glückes, trugen sie unter den Armen. Gesenkten Schrittes schritten die Unglücklichen daher, und ihre Thränen dämpften den Staub der Straße. Aber keine laute Wehklage wurde vernommen, kein Fluch kam über ihre Lippen. Unter leisem Schluchzen stiegen sie in die Schiffe. Es währte lange, bis die vierzehn Hundert Juden eingeschifft waren. Als aber dies endlich bewerkstelligt war, da brach der mühsam verhaltene Schmerz los, und unter lautem Weinen stießen die Schiffe vom Ufer und traten ihre Fahrt an, die schwerste, welche je diese Unglücklichen unternommen. Der Eindruck auf das zahlreich versammelte Volk war seltsam.

Der Strand war jetzt fast öde geworden. Nur ein großer Kahn lag noch vor Anker, in den der Kistler und sein Sohn Kisten und Kasten trugen. Auch die Mutter und die Kindlein waren hülfreich nach Maßgabe ihrer Kräfte. Der Schiffer ordnete die Kasten und richtete Sitze für drei Menschen her. Endlich blieb des Schiffers ganze Familie am Ufer.

Bald darauf schritten drei Personen aus dem Fahrthore hervor. Es war der Doktor, Dina und Simeon. In Dinas Augen glänzten noch die Thränen, die sie auf dem Grabe ihres Vaters geweint.

Jetzt traten sie zum Kahne. Weinend reichten ihnen die Glieder der Familie des ehrlichen Tischlers die Hand und segneten sie. Nochmals empfingen sie reiche Geschenke, und Simeon empfahl dem Vater, ja sein älterlich Haus in der Judengasse sogleich zu beziehen, das er ihm durch Brief und Siegel zur Miethe überlassen, bis er einst wiederkehren würde, und kehre er nicht heim, so seys sein eigen.

Die Reisenden ließen sich nieder, die Schiffer drückten ab und des Flusses Welle zog langsam das Schifflein dahin im Strahle der Sonne, die sich zum westlichen Saume des Horizonts neigte. Rascher griffen aber alsbald die Ruder in die Fluth, und das Schiffchen flog nun dahin wie der Gedanke, und bald lag Frankfurt hinter ihnen. (Schluß folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend den 2. Mai: „Die Krone von Cypern“, Schauspiel von E. v. Schenk. Mad. Sophie Schröder — Elva, als erste Gastrolle.

Museum.

305. [3c] Samstag den 2., 9 und 16. Mai finden **kleine Bälle** statt.

Anfang halb 8 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des k. Odeons, täglich in den Stunden von 10—6 Uhr eröffnet.

Getraute Paare.

In der Metrop.-Pfarr zu U. L. Frau.

Den 22. April: Hr. Anton Grodemunge, b. Weinwirth, mit Josepha Abenthum, b. Bierwirthstochter von hier. — Den 22.: Hr. Joh. Bapt. Wepfner, bgl. Strumpfwirker, mit Katharina Lindmaier, b. Lohnkutscherstochter von hier. Jakob Nägelen, Gendarm bei der k. Stadtkompagnie, mit Kreszenz Krautheim, Seilerstochter von Ditzingen.

Protestantisches Pfarramt.

Den 21. April: Hr. Christian Rudolph Heinrich Puchta, Doktor der Philosophie und Lyceal-professor in Speyer, mit Eugenia Faber, k. Oberkonsistorial-Oberkirchen- und Oberschulrathstochter von hier.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Kreuz.] Forster, Syndikus und ständ. Ausschußrath von Böcklabruck. Walser, Glasmaler von Regensburg. Tanner, Kaufmann von Herisau.

[Gold. Sonne.] Dettenhofer, Schullehrer von Hohenlinden. Lexthäuser, Ingenieurpraktikant von Passau. Klausner, k. Posterpeditor von Frabertsham.

[Blaue Traube.] Unger, Kfm. von Nürnberg. Priester, Rentbeamter von Ellingen. Mad. Odet von Bern. Zytl, Kaufm. von St. Gallen.

[Stachusgarten.] Fetzer, Dr. Med. von Stuttgart. Heggenstaller, k. Revierförster von Thierhaupten. Becker, Schauspieler aus Posen. Buhler, Eleve von Schleißheim. Schmid, Tischlersfrau von Neubötting. Puder, Handelsm. von Merching. Hofer, Gerichtshalter von Weichs. Rall, Handelsm. von Geisenfeld. Kellner, Privat. von Bellingries. Bösenecker, Müller von Regensburg.

Gestorbene in München.

Franz Drechsler, Fuhrmann, 45 J. alt. — Anton Schuster, Pfründner, 85 J. alt. — Georg Keller, Schutzverwandter, 66 J. alt. — Urs. Weinberger, Taglöhnerswittwe, 80 J. alt. — A. M. Lang, Taglöhnerin, 60 J. alt. — Kath. Schärfler, Pfründnerin, 63 J. alt. — A. Berh, Schützendienerswittwe, 75 J. alt. — Jos. Neumann, Maurer, 50 J. alt. — Mich. Sternegger, Schuhmachergesell, 22 J. alt.

Lotto:

31 41 12 82 21.

314. Eine schöne Wohnung von 7 Zimmern in der Prannersstraße, auf der Sonnenseite, im 2. Stock, ist von jetzt bis Michaeli l. J., eingetretener Verhältnisse wegen, um äußerst billigen Preis zu vermiethen. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

295. [3c] Eingetretener Hindernisse wegen ist am Schrannenplatz in einer der besten Lagen ein sehr schöner Laden sammt Wohnung noch auf Georgi zu vermiethen.

Das Nähere ist in der Fürstenfeldergasse Nro. 9 über 1 Stiege zu erfragen.

Versteigerung.

312. In der Verlassenschaft des Privatiers Joh. Bapt. Kleinhenz werden künftigen Samstag den 2. Mai l. J. im Augustinerstock Nr. 5 über 1 Stiege rechts dessen Rücklaßgegenstände gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden versteigert. Der Rücklaß besteht in einer gut erhaltenen Mobiliarschaft, Leib-, Tisch-, Bettwäsche und Kleidern, dann mehreren Dutzend Sackuhr-Zifferblättern, Uhrschlüsseln und verschiedenen andern nützlichen Gegenständen.

Am 28. April 1840.

Riemair, Stadtgerichtsschätzer.

Bekanntmachung.

301. (3c) Letzten Sonntag den 26. d. M. wurde im Gärtchen beim großen Wirth in Schwabing eine silberne Armspange gefunden. Wer sie verloren hat, kann sie gegen die Einrückungsgebühren im Expeditionslokal des Bayerischen Volksfreundes abverlangen

Anzeige.

304. (3c) Kaufingergasse Nro. 15 sind ein großer, ganz gebretteter Kasten und ein guter trockener Keller sogleich zu vermiethen. D. Uebr.

292. [3c] Beim Lohnkutscher Schlebl in der Heustraße ist eine Auswahl von Gesellschaftswagen um billigen Preis zu bestellen.

311. [3a] Ein Stehschreibpult ist um sehr billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

300. [2b] Eine Wohnung mit 5 Zimmern, Garderobe, Speisekammer, Keller, Waschgelegenheit ꝛc, ist auf Michaeli um 200 fl. zu vermiethen. In der Sonnenstraße Nr. 9 im 1. Stock.

297. (2 b) ☞ Es sind Gelder gegen Fristenzahlungen auszuleihen D. Uebr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 104. Sonnabend, 2. Mai 1840.

Geschichtskalender.

2. Mai 1335.

Kaiser Ludwig IV. der Bayer, erklärt nach Herzog Heinrichs Tod, Tyrol und Kärnthen als eröffnete Reichslehen und verleiht sie dem Herzoge von Oesterreich, — zum großen Verdruß König Johannes von Böhmen, dessen zweiter Sohn mit Heinrichs Tochter Margaretha der Maultasche vermählt war. Den darüber entstandenen Krieg endet der Friede zu Enns, Oesterreich behält Kärnthen, Tyrol kommt sechs Jahre später an Bayern.

Deutschland.

Bayern.

Die Leiche, deren unlängst in diesem Blatte Erwähnung geschah, daß sie von Botzen hiebergebracht worden, war die des k. hannover'schen Kriegsministers, Generals Grafen von Alten. Derselbe kam am Gründonnerstag in Botzen an, und starb am Ostermontage am Nervenschlage.

Herr und Mad. Dahn werden am 6. dieß ihre Kunstreise nach Wien antreten. Möge das fleißige Künstlerpaar zu den hier errungenen Lorbeeren auch jene der Kaiserstadt sich erringen.

Auf dem in diesen Tagen abgehaltenen Blumenmarkte wurde ein eben nicht unbedeutender Verkehr beobachtet. Außer einer Menge der gewöhnlichen Blumenarten, sah man auch viele exotische und seltne Gewächse.

Der Musentempel in der Vorstadt Au öffnet sich zum Erstenmale wieder am künftigen Sonntag. Leider vernimmt man, daß der beliebte Volkskomiker, Herr Schweiger jun., auch diesen Sommer nicht hieher kömmt und anderwärts Engagement erhalten hat. Es ist zu wünschen, daß sein Fach gut besetzt ist, was sonst im widrigen Fall für die Kassa des Schweiger'schen Volkstheaters sehr fühlbar seyn würde.

Vorgestern Nachmittags 3 Uhr öffneten sich die Thore des Bockkellers. Der Besuch an dem ersten Abend war ungemein, der Jubel stieg beinahe bis zur Ausgelassenheit. Sachverständige loben heuheurigen Einbock und es ist zu wünschen, daß derselbe, welcher so unzählige Freunde hat, auch bis zum letzten Tropfen sich treu bleiben möge. Die erste Nummer des Bockblattes, welche gestern ausgetheilt wurde, enthält ein satyrisches Programm und eine Parodie eines Schiller'schen Gedichtes. Die Arabesken in dem obern Zimmer des Bockkellers, welche in den letzten Jahren viel Beifall erhielten, dürften ausgebessert werden.

Augsburg, 30. April. Gestern früh 7 Uhr ging das vergangenen Montag angekommene Fuhrwesen-Detachement vom Artill.-Reg. Zoller mit Lagerrequisiten nach Nürnberg ab. — Gestern Nachmittag um 1 Uhr wurde endlich die Leiche des Herrn Schmidt, Procuraträger bei Herrn Banquier von Schäzler, im sogenannten Schäfflerbach beim Franzosenwall aufgefunden.

Am kommenden Sonntag wird in Ansbach die feierliche Einweihung der neuerbauten katholischen Kirche, zum heil. Ludwig genannt, durch den hochwürdigen Hrn. Bischof von Eichstädt vollzogen.

Würtemberg.

Stuttgart, 28. April. Gestern ist Ihre k. Hoh. die Frau Erbprinzessin der Niederlande mit allerhöchstihrem Gemahl hier eingetroffen. Im Gefolge beider kk. HH. befinden sich die Oberhofmeisterin der Frau Erbprinzessin und die HH. v. Hazeboom und v. Steenkracht. Morgen wird Se. k. Hoh. der Großherzog v. Baden hier erwartet.

Freie Städte.

Frankfurt a/M., 27. April. Die Eisenbahn-Direktion hat kürzlich eine Verfügung erlassen, nach der die an den Uebergangspunkten der Chaussee in dem Augenblicke ankommenden Equipagen, Droschken ꝛc, wo solche, wegen des herannahenden Dampfwagen-Zuges, gesperrt sind, eine Wendung zu machen halten, so daß die Köpfe der Pferde in entgegengesetzter Richtung sehen. Veranlassung dazu hat ein Vorfall gegeben, der sich kürzlich an der diesseits der Höchster Warte befindlichen Barriere zutrug, die ein, durch das Geräusch des Wagenzuges scheu gewordenes Droschkenpferd übersprang und zum Theil zertrümmerte, jedoch glücklicherweise den sehr beschädigten Wagen mit fortriß, bevor der Zug bei dem Punkte ankam.

Digitized by Google

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 25. April. Aus St. Petersburg wird geschrieben, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus am 22. May die russische Hauptstadt verlassen und allerhöchstihre Gemahlin bis nach Warschau begleiten werde. Der Kaiser soll dann wieder nach St. Petersburg zurückkehren und erst im Monate August nach Deutschland kommen.

Großbritannien.

London, 24. April. Die Regierung hat der ostindischen Kompagnie die Versicherung ertheilt, daß sie die Kriegskosten gegen China nicht zu tragen hätte. — Man hofft jetzt, daß in Paris wieder neu angeknüpfte Unterhandlungen wegen einem neuen Mauthsystem zwischen England und Frankreich, einen baldigen und glücklichen Erfolg haben werden. — Selbst die Torybläter ergehen sich in Lobeserhebungen über Guizots Benehmen. Zu keiner Zeit war in London ein französischer Botschafter so wohl angesehen. — Unsere Blätter sprechen auch von den feindseligen Absichten des Schah von Persien gegen die Türkei.

Frankreich.

Paris, 26. April. Die Herzogin Viktoria von Sachsen-Coburg, der Herzog Ferdinand, ihr Vater, und ihr Bruder, Prinz August, sind am 25. April um 7 Uhr Abends in St. Cloud eingetroffen. Der König der Belgier war am Abend zuvor um halb 10 Uhr ebendaselbst angekommen. Die Prinzessin Viktoria war am 24. Abends mit dem Prinzen Feedinand, ihrem Vater, und dem Prinzen August, ihrem Bruder, in Compiegne angekommen. Die Stadt ward von freien Stücken illuminirt. Am 25. Abends 7 Uhr traf sie in St. Cloud ein. So wie die Prinzessin den König erblickte, beugte sie die Kniee, Se. Maj. hob sie aber auf und umarmte sie aufs herzlichste. Alle Minister waren in St. Cloud und hatten die Ehre, jeder einzeln der Prinzessin vorgestellt zu werden. Se. Durchl. der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg hat aus den Händen des Königs das große Band der Ehrenlegion erhalten.

Kirchenstaat.

Rom, 23. April. An der Anzeigenheit des Nachbarstaates Neapel nimmt hier Alles lebhaften Antheil. Die Sachen sollen sich immer bedenklicher gestalten. Die von verschiedenen Seiten gemachten Versuche zu einer Ausgleichung sind alle an dem festen Willen des Königs gescheitert. Ein Zusammenstoß scheint fast unvermeidlich, wenn von England aus nicht versöhnliche Bedingungen eintreffen. Heute erfahren wir, daß die Feindseligkeiten von Seite der Engländer bereits begonnen haben, indem laut Schiffernachrichten mehrere neapolitanische Schiffe von brittischen genommen und nach Malta aufgebracht seyn sollen. — Unter den vielen Fremden von Auszeichnung, die in letzter Zeit vom Papst empfangen wurden, befanden sich der Fürst, Sanguszko, der Graf und die Gräfin Barkoczy, Graf und Gräfin von Sternberg, General Baron von Appel und die Baronin Orczy, welche sämmtlich vorgestern nach Beendigung der Messe in der Sacristei der sixtinischen Kapelle von dem k. k. österreichischen Botschafter, Grafen v. Lützow, Seiner Heiligkeit dem Papst vorgestellt wurden.

Sizilien.

Aus Neapel vom 14. April: „Seit vierzehn Tagen leben wir hier in einer spannenden Ungewißheit, ob die Zukunft uns Krieg oder Frieden bringen wird. Die verworrensten und widersprechendsten Gerüchte gehen über die Streitigkeiten zwischen England und der neapolitanischen Regierung, von welcher letztern bis jetzt noch nicht das Geringste bekannt gemacht worden ist. Und doch zeigen die Kriegsrüstungen und die Warnung des englischen und einiger andern Konsuln, nichts mehr auf neapolitanische Schiffe zu laden, deutlich, daß England geneigt ist, Feindseligkeiten gegen Neapel anzufangen, wenn ihm seine, allem Anschein nach zu hoben, unbilligen Forderungen nicht gewährt werden. Die Regierung scheint eine Revolutirung Siziliens zu befürchten, und es gingen deßwegen in den letzten drei Wochen gegen 12,000 Mann Truppen nach Sizilien, bei deren Einschiffung (meist durch Dampfschiffe) Se. Maj. fast immer selbst zugegen war. Dagegen ging gestern Abend ein gestern Mittag von Palermo angekommenes Dampfschiff wieder dahin ab, um die Galeeren-Sträflinge hieher zu bringen. Auch hier sind die Rüstungen bedeutend; die Forts werden alle mit Kanonen gespickt, und dabei das Volk gehörig von der Geistlichkeit zu Gunsten der Regierung gestimmt. Der Hafen ist mit einer Kette geschlossen, kein Schiff darf ohne Erlaubniß auslaufen, und die Oeffnung nach dem Meere zu ist mit Kanonenböten besetzt. — Der Handel leidet natürlich ungemein von diesen Vorfällen. Niemand wagt mehr auf neapolitanische Schiffe zu verladen, da auch die hiesigen Assekuranz-Kompagnien alle aufgehört haben, zu assekuriren. Die Rente war bis auf 95 von 105 gefallen, hob sich aber letzten Sonntag wieder auf 104, weil man allgemein sagte, daß die Sachen friedlich beigelegt wären. Auch wird aus sicherer Quelle bestätigt, daß der König bereits die Aufhebung des Schwefel-Monopols und den von England proponirten Handels-Vertrag unterzeichnet hatte, eine von ihm beigesetzte Klausel aber alles niedergeschlagen habe, und jetzt sind die Verhältnisse verwickelter als je; ja der Sardinische Konsul ließ die Kaufleute seiner Nation zu sich kommen und theilte ihnen mit der Warnung, nichts mehr auf neapolitanische Schiffe zu laden, mit, daß alle Unterhandlungen mit England abgebrochen seyen. England soll außer einer bedeutenden Entschädigung für Schaden durch das Monopol (1000 Pfd. per Tag vom Edikt 1838 an!) die Einräumung von Syrakus als Garantie für die Erfüllung des abzuschließenden Vertrags verlangen. Die Rente fiel heute wieder auf 100 und die Anleihe von 26, auf 25, 25."

Neapel, 21. April. Unsere politische Lage ist noch immer dieselbe, ja ich möchte sagen, schlimmer und verwickelter als je. Das Erscheinen eines zweiten englischen Dampfschiffes und einer Kriegsbrigg am letzten Sonnabend und die plötzlich darauf erfolgte Abfahrt des Bellerophon so wie des ihn begleitenden Dampfschiffes ohne die üblichen Begrüßungen erregten unter dem hiesigen Handelsstande neue Bestürzung, welche durch die Nachricht, es seien bereits einige Schiffe auf hoher See genommen, und auf andere in Malta und Gibraltar Beschlag gelegt worden, noch vergrößert wurden. Daß von Admiral Stopford der Befehl ergangen ist, die Repressalien

Digitized by Google

zu beginnen, ist nun officiell; die Meldung findet sich in dem Journal von Malta mit dem Datum 10. April eingerückt. Der franz. Bothschafter, Herzog v. Montebello, auf dessen Vermittelung man noch hofft, wird heute oder morgen erwartet.

Griechenland.

Aus Athen vom 12. April: „Am 6. d. (25. März a. St.) wurde hier der Jahrestag des Ausbruches der Revolution durch ein Te Deum in der Hauptkirche, dem auch JJ. MM. beizuwohnen geruhten, und Abends durch eine fast allgemeine Erleuchtung der Stadt, festlich begangen. Die Blätter machen darauf aufmerksam, daß von dem diplomatischen Korps die Repräsentanten von Rußland, Oesterreich und Preußen in der Kirche nicht zugegen waren; die Gesandten von England, Frankreich, Bayern, Belgien und Schweden hatten sich eingefunden. Einige Tage vorher war der Prinz der Niederlande nach Smyrna abgesegelt, und dagegen der Erzherzog Friedrich von Oesterreich mit dem Admiral Bandiera im Pireäus eingetroffen. Dem hohen Gaste zu Ehren hat unser Hof, da die Fastenzeit keine andern Vergnügen gestattet, mehrere Landpartien veranstaltet; zuletzt gestern nach Phyle."

Turkei.

Konstantinopel, 8. April. Die in Folge der traurigen Ereignisse in Rhodos und Damaskus unter den Christen aller Konfessionen gegen die Juden entstandene Gährung hatte bereits in Cypern und Rhodus traurige Folgen. In Rhodus durfte sich 14 Tage kein Jude blicken lassen, und seitdem sind sie, bewacht von Türken und Griechen, in ihren Quartieren so zu sagen eingesperrt. Selbst in Smyrna erreichte die Gährung den höchsten Grad, als sich das Gerücht von dem Verschwinden eines Christenknaben, den man glücklicherweise am andern Tage fand, verbreitete. — Der neue Türkische Gesandte am Grichischen Hofe zu Athen, Constantin Musurus (der bereits auf seinen Posten abgegangen ist), ist Griechischer Religion. Es ist dieß ein besonders günstiger Umstand für Griechenland. Der verstorbene Sultan hatte sich bis zu seinem Ende geweigert, einen Stellvertreter zu seinen ehemaligen Unterthanen zu schicken. — Bei den letzten Stürmen sind gegen zwanzig Kauffahrteischiffe im schwarzen Meere zu Grunde gegangen.

Dina.

Eine historisch-romantische Erzählung.

(Schluß.)

Drei Jahre später fuhr eines Abends an dem goldenen Roß ein Wagen an, der wohl bepackt war, und durch seine Schönheit die Augen der Vorübergehenden auf sich zog. Der Wirth kam in tiefster Devotion, seine Gäste zu empfangen. Es stiegen vier Personen aus, zwei Männer und zwei junge Frauen. Besonders fiel die blendende Schönheit der Einen dieser Frauen Allen auf, die sich in dem Wirthshause befanden. Die ganze äußere Erscheinung der Fremden verrieth hohen Wohlstand.

Der Wirth meinte, er müsse den Einen der Männer schon oft gesehen haben, allein die holländische Tracht ließ ihm nicht zu, ihn genau wieder zu erkennen. Lächelnd bemerkte dies der Fremde.

„Wie steht's um Euer Töchterlein?" fragte er endlich den Wirth. „Es war vor drei Jahren gefährlich krank, als der Doktor van Bergheim hier wegzog?" —

„Ei, Gott grüß Euch, Herr Doktor, nun erkenn' ich Euch wieder!" rief der Wirth. „Ach ja, mein Kind war sehr krank, aber Euer letztes Tränklein, so Ihr ihm verschrieben vor der Plünderung der Judengasse, half ihm zur baldigen Genesung. Ach, Ihr hättet nicht von uns weichen sollen."

„Und wenn ich denn nun wiederkehrte?" fragte der Doktor.

„So gesegne es Euch Gott!" sprach froh der Wirth.

„Aber wie steht's denn in Eurer Stadt?" fuhr der Doktor zu fragen fort. „Geht's noch zu wie damals, so zieh' ich morgen wieder hinab in's Niederland, und mag den Main nicht wieder sehen."

„Gottlob, Gottlob!" rief der Wirth aus, „solches habt Ihr nicht nöthig. Sie sind alle vorüber, die Drangsale jener Tage. Wißt Ihr denn nicht, wie es kam?"

„Ich hab's wohl vernommen im Niederlande", entgegnete der Doktor, „aber doch nicht so, wie ich's von Euch gerne wissen möchte."

Nicht ohne besonderes Vergnügen, seine genaue Kenntniß dieser Ereignisse auskramen zu können, nahm nun der Wirth Platz bei seinem Gaste, und begann seinen aufmerksamen Zuhörern zu erzählen, und als er mit seiner Geschichtserzählung geendet hatte, setzte er hinzu:

„In der Judengasse wohnt nun ein Tischler, dem der Sohn des Levi das Haus überlassen ohne Zins, bis er wiederkehre und wenn das nicht mehr seyn sollte, so sey's sein eigen."

„Und wie geht es dem Manne und den Seinen?" fragte darauf die junge schöne Frau.

„Herrlich!" sagte der Wirth. „Es ist eine Freude, wie der Mann sich erholt hat, und wie er eine schöne Zahl Gesellen nehmen mußte, und nun bereit ist, wenn der Eigenthümer zurückkehrt, sich ein eigenes großes Haus zu bauen."

Die zwei Männer und die schöne junge Frau sahen sich bedeutungsvoll an.

„Es sey und bleibe sein eigen;" sprach darauf der Eine, und Amen sagten jene Beide, und die andere junge Frau sah sie freundlich an.

„Wir aber wollen als Christen unter Christen auch wohnen", setzte der Eine Fremde freudig hinzu.

Der geneigte Leser wird errathen haben, wer es war: Simeon und die liebliche Dina, die als junge Frau wirklich noch schöner war, denn als Mädchen. Beide hatten in Amsterdam, wohin sie mit dem Doktor gezogen, das Wort des Evangeliums näher kennen und verehren gelernt, und hatten alsdann die Taufe empfangen, und nach der Taufe segnete der Domine die Ehe Adrian's und seiner Dina, und Simeon führte ein wacker Mägdlein zum Altare, das er sich erkoren. Sie ließen sich in Frankfurt forthin nieder und sahen viel glückliche Tage. Der Doktor aber erfuhr nie, daß er selbst den erschlagen, der ihn einst meucheln wollte, so wie er nicht ahnen konnte, daß der Offizier aus dem Heere des Grafen von Colatta, den er im Hospitale als schwer Erkrankten behandelte, jener Hohenfels sey, der ihm so viel Leids verursacht, und der endlich nach vielen schweren Geschicken elendiglich im Hospitale starb und in Frankfurt sein Grab fand. — F. W. L.

Digitized by Google

397.

Kunst-Nachricht.

Dem kunstliebenden Publikum der Residenz gebe ich mir die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß die Demselben von mir, unter der charakteristischen Benennung:

Malerische Reise nach Italien,

zur Anschauung dargebotenen panoramischen Ansichten, nunmehr in den Sälen des k. Odeons aufgestellt, und

von Montag den 27. April an,

täglich in den Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends zu sehen sind. Der Eintrittspreis ist 24 kr. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. Ausführlichere Angabe der dargestellten Gegenstände besagen die auszutheilenden Bekanntmachungen.

Ensten junior, Architekturmaler.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend den 2. Mai: „Die Krone von Cypern", Schauspiel von C. v. Schenk. Mad. Sophie Schröder — Cipa, als erste Gastrolle.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Stern.) Böham, Schiffmeister von Schärding. Wiener, Priesterhausdirektor von Dorfen. Schwarz, Bräuer von Raab

[Gold. Löwe.] Ostermaier, Benefiziat von Freising. Dem. Gatterer, Mauthnerstochter von Mühldorf. Hilti, Hausbesitzer von Miesbach. Berger, Student von Erding.

[Stachusgarten.] Dietz, Handelsmann von Kitzingen. Lantos, pens. Oberlieutenant von Seefeld. Berntocher, Jos. und Jak., Studenten von Landshut. Westhofer, Mechanikus von Berggaden. Frey, Küffner von Lindau. Hr. v Barth, Pharmaceut von Pfaffenhofen. Blöst, Dr. Med. von Traunstein. Schmerold, k Landgerichtsassessor von Windelheim. Koch, Kaufm. von Ehningen. Frohmann, Kfm. von Oettingen. Koneberg, Pfarrer von Eisdach. Zindel, Appretenr von Mühlhausen. Steidle, Veterinär von Amtzell. Weitl, Kaufm. von Landshut.

[Hubergarten.] Polmberger, Weißgerber von Indersdorf. Freyburger, Revierjäger von Indersdorf. Vogt, Kfm. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Hr. Franz August Glonner, Kaufmann und Eisenhammerbesitzer, 62 J. alt. — Fr. Anna Hubert, b. Stadtgärtnerswittwe, 34 J. alt. — Frau Josepha Dierst, b. Schuhmacherswittwe, 59 J. a. Jos. Leinthaler, Taglöhner, 50 J. alt. Maria Weinmayr, ehemal. Haushälterin, 55 J. alt. Frau Anna Maria Zepf, b. Nagelschmidtswittwe, 72 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Ellwangen: Fr. Karol. Henr. Jul, Gh. Frfr. v. Seckendorf, geb. Freiin v. Bodenhausen. 56 J. alt.

In Nürnberg: Fr. Maria Hedwig, geb. von Schaurl, Wittwe des verstorbenen Dr. Med. Enrich, 74. J. alt.

In Gräfenberg: Hr. Gg. Ernst. Dorn, k. Posthalter und Gastgeber dortf., 62 J. a.

Wirthschafts-Eröffnung

in Lochhausen.

Ich gebe mir die Ehre hiemit anzukündigen, daß ich mit Bewilligung der hohen königl. Behörden eine neue Wirthschaft in den zu Lochhausen befindlichen Lokalitäten der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft ausübe, und dieselbe

am Freitag den 1. Mai d. J.

eröffnet habe. Durch die mehrjährige Führung der hiesigen Grobemange'schen Gastwirthschaft einem großen Theile des hochverehrlichen Publikums ohnedieß bekannt, schmeichle ich mich nicht minder, auch in diesem neuen Lokale den Anforderungen meiner verehrlichen Gäste, durch gute und billige Bedienung jederzeit bestens zu entsprechen, und gebe mich daher der angenehmen Hoffnung eines recht zahlreichen Zuspruches um so mehr hin, als die so eben vom Direktorium der Eisenbahn-Gesellschaft bekannt gemachte nahmhafte „Ermäßigung der Fahrpreise" dergleichen Lustfahrten sehr erleichtern dürfte.

Neben gewöhnlicher Verabreichung guten Biers, reiner Weine, Caffee's und anderer Getränke, dann warmer und kalter Speisen ꝛc., werden bei mir größere und kleinere Diners zu verschiedenen Preisen auf geneigte Bestellung stets bestens besorgt.

Zu gefälligem Besuche empfiehlt sich dem hochverehrlichen Publikum, den geehrten Gönnern und Bekannten ganz ergebenst

J. Pfäffel.

---

317. Mehrere Tausend gebrauchte reingewaschene grüne und weiße Kölnisch-Wasser-Gläser werden zur Füllung des Königin-Wassers von Unterzeichnetem eingekauft. **F. X. Ravizza.**
Sendlingergasse Nro. 30.

315. [2a] Vor dem Isarthore rechts am Eingange in die Rumforderstraße Nro. 14 ist die Wohnung über 1 Stiege, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, Kellerantheil, Wasch- und Badgelegenheit, nebst 2 Mezzaninzimmern und übrigen Bequemlichkeiten auf das nächste Ziel Michaeli zu vermiethen. Der beim Hause befindliche Garten kann ebenfalls mit vermiethet werden. Das Nähere im nämlichen Hause zu ebener Erde zu erfragen.

316. In der Barerstraße Nro. 23 ist über 1 Stiege eine schöne Wohnung mit 5 tapezirten Zimmern, Alkoven, Garderobe, Küche, Keller, Waschgelegenheit und Kasten, nebst Stallung für 4 Pferde, Remise, Kutscherzimmer und Heuloge, auf das Ziel Michaeli billig zu vermiethen. Das Uebrige im Hintergebäude Parterre.

311. [3b] Ein Stehschreibpult ist um sehr billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

Augsburger Börse

vom 30 April.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100⅜
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	100⅜
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	84
Bankaktien	598	594
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	148	—
„ von 1839 prpt.	—	142⅜
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109⅛	—
detto à 4 Proc. prpt.	101⅛	—
detto à 3 Proc. prpt.	82⅛	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1825	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 300 prompt	122	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	65	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	70	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	94
Venetianer-Mailänder . .	123	122

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) No. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 105. Sonntag, 3. Mai 1840.

Geschichtskalender.

3. Mai 1632.

Hebt Gustav Adolph die Belagerung Ingolstadts auf.

4. Mai 1621.

Stirbt in seiner Vaterstadt Augsburg Raymund Minderer, der berühmte Leibarzt Kaisers Mathias.

Deutschland.

Bayern.

Ueber die Zeit der Abreise II. k. k. HH. des Herzogs und der Herzogin von Leuchtenberg von St. Petersburg ist bis heute nichts Gewisses.

Se. k. Hoheit der Kronprinz gab am 1 Mai auf der Menterschwaige mehreren Kavalieren ein Diner.

Vorgestern fand in Nymphenburg die feierliche Installation der Generaloberin statt.

Die gestern mitgetheilte Nachricht, daß die Leiche des Prokuraträgers Hrn. Schmidt in einem Lechkanale aufgefunden worden sey, ist irrig aus dem Augsb. Hausfreund entnommen, und kam in Folge eines allgemein verbreiteten Gerüchts in jenes Blatt. Der im Schäfflerbache aufgefundene Leichnam scheint den Kleidungsstücken nach der eines Bauers zu seyn.

Zu Bergstätten, Landgerichts Hemau, ereignete sich dieser Tage folgender gräßliche Vorfall. Der Gemeindevorsteher daselbst war mit zwei Bauern in Wortwechsel gerathen, welcher bald in eine wilde Schlägerei ausartete. In Ermanglung anderer Waffen griffen die Raufer zu Zaunpfählen und versetzten sich damit furchtbare Hiebe. Der Gemeindevorsteher, obwohl ein kräftiger Mann in den besten Jahren, mußte seinen nicht minder rüstigen Gegnern unterliegen und sank zu Boden. In diesem Momente kam die Ehefrau des Mißhandelten herbei und warf sich über ihn, um ihn mit ihrem Körper zu schützen. Dieß hielt aber die beiden Unmenschen nicht ab, in ihrem Wüthen fortzufahren, und die Frau bekam mehrere Hiebe, von denen einer ihr das Handgelenk zerschmetterte. Als sie nun, vom Schmerze überwältigt, ihren Gatten losließ, raffte einer jener Beiden einen schweren Stein auf, schleudertr ihn gegen den Kopf des wehrlos am Boden Liegenden, daß die Hirnschale zersplitterte und der Unglückliche augenblicklich den Geist aufgab. Die Thäter sollen sich bereits in den Händen der schnell einschreitenden Justiz befinden.

Augsburg. Von Seite des Magistrats als Polizeibehörde wurde unterm 18. April. folgende Bekanntmachung erlassen: „Das Mitnehmen von Hunden jeder Gattung in die Stadt- und Freibankmetzg wird hiemit als verboten erklärt. Zuwiderhandelnde haben jede, ihnen daraus entstehende Unannehmlichkeit sich selbst zuzuschreiben. — Von derselben Behörde wird ferner zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die hiesigen Kaffeewirthe die Maaß braunes Sommerbier im gegenwärtigen Sudjahre um sechs Kreuzer, sohin um zwei Pfennige unter der Taxe, verleit geben.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 28. April. Dem gestern ausgegebenen Theaterzettel zufolge, wird heute Abend zur Vorfeier des Geburtstages Sr. k. H. des Großfürsten Thronfolgers die Oper Norma bei festlich erleuchtetem Hause aufgeführt werden. Nach dem Theater würde, wie man hört, ein großer Zapfenstreich mit Fackelmusik stattfinden. Morgen ist die große Tafel und Ball bei Hof, welchen Festlichkeiten eine Revue der hier garnisonirenden großh. Truppen vorangehen soll. Einer dem Theaterzettel beigedruckten Bekanntmachung zufolge, haben sich die großh. Hof- und Civilstaatsdiener heute Abend in ihrer neuen Dienstuniform im Schauspielhause einzufinden, falls sie jetzt schon damit versehen seyn sollten.

Rußland und Polen.

Warschau, 21. April. Vorgestern traf Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Würtemberg, Neffe des Königs, auf seiner Reise von Stuttgart nach St. Petersburg hier ein und reiste gestern weiter, nachdem er bei dem Fürsten Statthalter, der vorgestern früh von St. Petersburg hierher zurückgekehrt war, zu Mittag gespeist hatte.

Großbritannien.

London, 25. April. Der Globe schreibt: „In Kreisen, wo man die Sache wissen kann, flüstert man, die Königin

befinde sich in einem Zustande, der eine Thronfolge in der geraden Linie verspreche. Das Gerücht erhält eine Bekräftigung durch den Umstand, daß Ihre Maj. in letzter Zeit sich ihrer beiden Lieblingsübungen, des Reitens und des Tanzens sich enthält." — Die Königin hat die Absicht, mit Ihrem erlauchten Gemahl im Sommer dieses Jahres die Insel Wight zu besuchen. — Der an den Hof von St. James neuernannte neapolitanische Gesandte, Se. Exc. Fürst Castelcicala, landete am 24. April über Boulogne kommend, unter Salutation vom Hafencastel in Dover, und setzte sogleich seine Reise nach London fort.

Ein Blatt berichtet die kürzlich erfolgte Ankunft eines ganz mit Schwefel beladenen Schiffes aus Dominika und fügt bei, die Schwefel-Vorräthe dieser Karaibischen Insel seyen unerschöpflich und können, wenn sie gehörig ausgebeutet werden, England ganz unabhängig von anderweitiger Einfuhr dieses Artikels machen. — Das United Service Journal erwähnt ein unverbürgtes Gerücht, als ob die in England befindlichen Depot-Kompagnien der in Canada stehenden Regimenter den Befehl erhalten hätten, sich zum Abgang dahin bereit zu halten.

Frankreich.

Paris, 27. April. Unter den Personen, welche der Heirath des Herzogs von Nemours in St. Cloud beiwohnen werden, zählt man den Kathedral-Bischof von Arras, welcher bekanntlich den Erzbischofssitz in Paris ausgeschlagen.

Französische Blätter vom 27. April schreiben: Von Toulon aus sind vier Linienschiffe und zwei Dampfboote an die Küste von Neapel bestimmt. Andere Schiffe sollen folgen. — Emin Pascha, Türkischer Brigade-General, der von Sultan Mahmud nach Europa geschickt wurde und seither in Cambridge und Paris studirte, hat ein Werk über die Congréveschen Raketen herausgegeben. Schon früher, so lange er noch in Cambridge war, schrieb er ein mathematisches Werk.

Die Theurung führt zur Unordnung aller Art. In der Normandie ziehen Banden bei Nacht umher und brandschatzen die Einwohner. In der Nacht vom 19. auf den 20. wurde eine solche Bande, mit Knitteln bewaffnet, von den Einwohnern des Dorfes St. Pierre Bénoville festgenommen.

Algier, 16. April. Der erste Besuch des Herzogs v. Orleans galt den Kranken in den Spitälern. Den 15. April musterte er die Truppen. Bei dem Kronprinzen befand sich auch dessen jüngerer Bruder, der Herzog von Aumale. Se. k. Hoh. ist gestern um 1 Uhr Nachmittags von Buffarik, dem Hauptquartier der ersten Division, abgegangen; ihm folgte der ganze Generalstab und Reiterei. Der große Feldzug wird erst in einigen Tagen eröffnet werden; inzwischen wird man Dellys besetzen, was glauben läßt, daß man nicht blos im Westen Krieg führen, und daß man nach der ersten Expedition abermals die eisernen Pforten passiren werde, um nach Setif zu gehen. Es ist zu vermuthen, daß die Einwohner von Dellys sich nicht vertheidigen werden; jedoch hat man auf den Dampfböten le Tonnerre, l'Euphrate und le Goudeur, die in der Nacht vom 16. abgefahren sind, eine ziemlich große Menge Kugeln eingeschifft.

Algier, 18. April. Noch ist der Feldzug nicht im Beginnen. Der Herzog von Orleans ist bereits auf seinem Posten, und wartet blos auf ein Zeichen zum Aufbruch. Man glaubt, daß man sich in einigen Tagen in Bewegung setzen werden. Einstweilen soll der Hafen von Dellys in Besitz genommen werden. Gestern sind drei Dampfboote dahin abgegangen und eine Kolonie zieht zu Lande dahin, man glaubt keinem Widerspruch zu begegnen, leider verloren wir von dem aufgekauften Rindvieh das Meiste. Abd-el-Kader hat die Provinz Oran verlassen und ist nach Medeah mit allen aufzutreibenden Truppen gekommen, er soll jetzt 8000 Mann Reiter und 4 bis 5000 Mann Infanterie zusammengebracht haben.

Sardinische Staaten.

Schweizer Blätter melden noch Folgendes über den Brand in dem Städtchen Salenche: Das Feuer kam von Zündhölzchen, womit Kinder spielten! Schon achtzig Leichname hat man entdeckt, und zweihundert andere Personen werden noch vermißt. Unter den Leichen fand man in einem Hause eine Mutter mit 6 Kindern; in einem andern einen Mann mit seinem Kinde im Arm. In Genf wurden sogleich Subscriptionen eröffnet, um die dringendste Hülfe zu leisten. Das Städtchen hatte 350 Häuser, die alle eingeäschert sind. Man schätzt den Schaden auf 10 Millionen Franken. Jeden Augenblick stürzen noch Mauern ein. An einem Pulvermagazin ist das Dach verbrannt bis auf das Gewölbe, unter welchem das Pulver liegt; Niemand wagt sich zu nähern.

Verschiedenes.

Ein Schlachterjunge schrieb unseinen Vater: „Ich melde Ihnen, daß ich untergekommen bin. In einem Monate sind es 6 Wochen, seitdem ich mich zum Schlachterburschen erhoben habe. Mein Meister ist zufrieden mit mir. Er hat mich schon dreimal todtstechen lassen, und wenn ich mich gut halte, so wird er mich auch bald schlachten lassen."

Sir John Bernard's ungerathener Sohn hat einst seinen Vater, ihn reisen zu lassen, damit er die Welt kennen lerne. — „Mein Sohn", sagte Bernard, „ich habe nichts dagegen, daß Du die Welt kennen lernen willst, aber ich fürchte nur, die Welt wird Dich nicht kennen lernen wollen.

[Eine sonderbare Geschichte.] In Wien kam ein junger Mann in eine Restauration, und ließ sich's wohl schmecken. Nachdem er seinen Appetit gestillt, zog er aus seiner Tasche einen Hundertguldenschein und bezahlte die Rechnung. Der Wirth nahm den Schein in Empfang, und gab dem Gaste das übrige Geld heraus. Ein zweiter Herr im blauen Fracke, der gleichfalls gespeist hatte, sprach so eben mit dem Wirthe, als dieser das Papier wechselte. Er besah sich dasselbe und fragte dann den ersteren Gast, ob er nicht noch einige solcher Scheine bei sich habe, da er gern einige einzuwechseln wünsche. „O ja", erwiederte der Gefragte, langte abermals seine Brieftasche hervor, und die Wechselung ging vor sich. Dadurch wurden die beiden Gäste vertrauter mit

einander. Sie verließen gemeinschaftlich das Kaffehaus, und wanderten einige Straßen zusammen. Da blieb der Herr im blauen Fracke plötzlich stehen, und sagte zu seinem Begleiter: „Ich wohne hierselbst, es würde mir und den Meinigen angenehm seyn, wenn Sie uns durch Ihren Besuch beehren wollten. Kommen Sie, und wir trinken ein Fläschchen ächten Rierensteiner mit einander!“ Der Andere nahm das Erbieten an. Man trat in das Haus, stieg die Treppe empor und gelangte in einen geräumigen Saal. Der erstaunte Begleiter befand sich auf dem — Polizeibüreau. „Ich muß Sie ersuchen“, begann jetzt der Herr im blauen Fracke, „mir zu sagen, wo Sie die Banknoten hervebekommen haben, denn es hat frisch.“ Der Gefragte erblaßte, und wollte sich durchaus zu keiner Antwort verstehen. „Wissen Sie,“ fuhr der Polizeimann fort, „daß wenn Sie sich nicht hinsichtlich der Papiere legitimiren, Sie unfehlbar gehangen werden?“ Der Banknoteninhaber gerieth immer mehr in Bestürzung, und gestand endlich, die Brieftasche mit den falschen Papieren einem Herrn im Leopoldstädtischen Theater gestohlen zu haben. „Würden Sie den Eigenthümer der Brieftasche wieder erkennen?“ — „Unbezweifelt, zumal da er seinen bestimmten Platz im Theater hat.“ — „Wohlan! so gehen wir heute zusammen in's Theater, und Sie thun, was ich Ihnen befehlen werde.“ Am Abend standen die Zwei pünktlich hinter dem Eigenthümer der Brieftasche. Der Entwender ließ dieselbe leise auf den Boden gleiten, hob sie dann auf, und fragte die Umstehenden, ob Jemand dieses Portefeuille verloren habe. Der Eigenthümer wendete sich auch mit um, erkennt seine Brieftasche, und reklamirt sie als die seinige, indem er zugleich seinen herzlichen Dank dem ehrlichen Finder abstattet. Dieser bittet sich jedoch, bevor er sie zurückgibt, einige Kennzeichen aus. Der Eigenthümer nennt ein Porträt und eine Schneiderrechnung. Beim Herausgehen aus dem Schauspielhause wird der Brieftaschen-Herr von der Polizei in Beschlag genommen, und es ergibt sich, daß er auf seinem Gute eine ganze Banknotenfabrik errichtet hat. Der Andere kommt als Dieb auf ein Jahr in's Zuchthaus. Als er seine Strafzeit überstanden hat, meldet er sich bei einem Rechtsgelehrten als Schreiber. Dieser erkundigt sich näher, und erfährt das Schicksal Desjenigen, der ihm seine Dienste angeboten hat. „Wohlan“ spricht er endlich, nachdem er aufmerksam zugehört hat, „wenn sich Alles so verhält, wie Ihr mir da erzählt, so ist Euch geholfen. Ich selbst werde Eure Sache führen.“ Und dem war so. Der Schreiber erhielt 20,000 Gulden aus der Staatskassr ausgezahlt. Denn es heißt ausdrücklich in den Gesetzen: Wer behilflich ist, daß ein Banknotenverfälscher entdeckt und zur Strafe gezogen wird, erhält eine Belohnung von 20,000 Gulden. — So schickt sich's manchmal in der Welt.

Geld oder kein Geld.

(Ein humoristischee Schwank von Saphir.)

Die Welt wird eingetheilt in zweierlei Menschen, in Menschen, die Geld haben, und in Menschen die kein Geld haben. Aber die Letzteren sind eigentlich gar keine Menschen; sie sind

nämlich entweder arme Teufel, oder Engel der Geduld und Entsagung.

Ohne Geld, ohne Zähne und ohne Frau kommen wir auf die Welt; und ohne Geld, ohne Zähne und ohne Frauen gehen wir wieder aus der Welt. Bis man Zähne und Frauen bekommt, hat man Fieber, Schmerzen, Leiden und Krämpfe aller Art; hat man sie ein mal, so thun sie oft einem das ganze Jahr hindurch weh, und man muß bisweilen sich Zahn und Frau herausreißen lassen. Die Zähne und die Frauen kommen von selbst, und wenn man sie nicht recht sorgfältig behandelt, so werden sie beide locker; allein das Geld kommt nicht von selbst, und oft geht ein Mensch aus der Welt, ohne Geld gehabt zu haben.

Man sagt: „Das Geld kommt nicht recht unter die Leute!“ — Das ist nicht wahr! Die rechten Leute kommen nicht unters Geld! Wenn nur die rechten Leute das Geld hätten, so käme das Geld schon recht unter die Leute.

Wer hat das Geld? Die reichen Leute! Da liegt aber der Knoten! Wenn einmal die armen Leute das Geld hätten, dann würden wir erst sehen, was mancher reiche Kauz für ein armer Teufel ist! Es ist keine Kunst reich zu seyn, wenn man Geld hat, und es ist kein Verdienst, arm zu seyn, wenn man kein Geld hat.

Was ist Geld? — Geld ist eine Ziffer, die nur bei Nullen, die sich selbst hinten setzen, großen Werth gewinnt. — Geld ist ein metallener Stiefelabsatz für manche kleine Leute, damit man glaube, sie wären eben so groß als andere. — Geld ist ein accent grave auf ein sonst stummes — e. — Geld ist bei Vielen der metallene Handgriff zu einem Herzensglockenzug, der inwendig abgerissen ist.

Was ist aber kein Geld?!!—

Kein Geld ist ein Ding, von dem alle leeren Taschen voll sind, und welches jedee Mensch, der nichts in der Hand hat, mit den Fingeen greifen kann. — Kein Geld ist das Alibi eines Wesens, welches zeugen sollte, daß wir wirklich auf der Welt sind. — Kein Geld ist ein konsenfnelles Leiden, welches wir durch eine anhaltende Obstruction der Fortuna erdulden. — Kein Geld ist eine leise Einladung der Natur, Schulden zu machen. — Kein Geld ist eine falsche Blödigkeit unserer Finger, so daß man glaubt, sie könnten nicht zwei zählen. Kein Geld ist das auf Wasser und Brot Setzen unseres Geistes, d. h. auf das Wasser der Poesie und auf die Brotwissenschaften. — Kein Geld ist eine Exposition zu gar kein Geld, eine Präposition zur abstracten Philosophie, und eine Disposition zur platonischen Liebe. — Kein Geld ist ein permantes Abonnement suspendu unserer Brieftasche. — Kein Geld ist ein fortwährendes Niesen unserer Taschen, wobei die ganze Welt sagt: „Helf Gott!“ — Kein Geld ist bei den Vornehmen ein leichtes Kopfweh, eine Krankheit bei den Soldaten und ein tödlichrr Nervenschlag beim Kaufmann.

Niemand kann ohne Geld etwas zu Stande beingen; nne die Sänger und die Dichter singen und dichten ohne Geld. Der Dichtee dichtet erst recht, wenn rr krin Geld hat, er dichtet, wie er eins bekommt.

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 3. Mai: „Fra Diavolo", Oper von Auber.

Dienstag den 5. Mai: „Emilia Galotti", Trauerspiel von Lessing. — Madame Sophie Schröder — Claudia — Herr Schmitz vom Stadt-Theater zu Augsburg — Prinz von Guastalla.

Enslen's malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des k. Odeons, täglich in den Stunden von 10—6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Stern.] Böham, Brauer von Odernberg. Dimpfter, k. Forstamtsaktuar von Immenstadt. Fehr, Kfm. v Heidenheim.

[Gold. Sonne.] Schmitt, Convikter von Freising. Vogt, Oekonom von Feldkirchen. Zacherl, Maler von Aibling.

[Gold. Löwe.] Gebr. Kohn, Handelsleute von Steppach. Eder, Müller von Edersberg. Feichtmaier, Benefiziat von Erding.

[Stachusgarten.] Burbaum, k. Rentbeamter von Pfaffenhofen. Hagn, Apotheker von Krumbach. Siegfeld, Student von Heidelberg. Kollmann, Student von Gundelfingen. Günzler, Geaveur von Rothenburg. Heller, Lebkuchner von Nördlingen. Volk, Commis von Augsburg.

[Hubergarten.] Held, Orgelbauer von Ochsenhausen. Müller und Hermann, Handelsleute von Badenhausen. Kädele und Christ, Handelsleute von Ochsenhausen.

Auswärtig Gestorbene.

In Augsburg: Hr. Joh. G. Schillinger, Landarzt, 57 J. alt.

In Altdorf: Frau Kath. Mar. Blumröder, 57 J. alt.

In Friesdorf: Hr. Karl Daniel Alexander Müller, Handlungskommis und Buchhalter in Ulm, 21 J. alt.

Versteigerung.

324. In der Kommissions-Lizitationsniederlage wird Donnerstag den 7. Mai, Morgens 8 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Uhren, Perspektiven, Gewehren, Ankleide- und andern Spiegeln, sehr gut erhaltenen Meubeln, geschlossenen Etageres mit Spiegel, Betten, Matrazen, Herren- u. Frauenkleidern u. a. m. gehalten, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

320. [3a] Auf ein sehr solides Haus werden zur Ablösung eines Hypothekkapitales 1150 fl., jedoch ohne Unterhändler, zu 4 % aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

319. [3a] Beim Lohnkutscher Schießl in der Heustraße ist eine Auswahl von Gesellschaftswägen um billigen Preis zu bestellen.

(April-Berichtigung.)

325. Ein Israelit empfing die heilige Taufe, aber nicht wie im Tagblatte vom 29. April berichtet wurde, in der Domkirche, auch ist es unwahr, daß Widmann Bäckermeister Taufpathenstelle vertreten habe, dieser Bericht eignete sich noch ganz passend für die letzten Tage April!

Ei so lüg! So etwas ähnliches mußte Widmann im selben Monate erfahren, es wurde ihm von einer hohen Magistratsperson der Vorwurf gemacht, daß es nicht in der Ordnung sey, so lange nicht Rechnung zu stellen über Einnahme und Ausgaben von dem letztgehaltenen Kreuzzuge nach Altötting; da aber Widmann dieser Pflicht sich nie unterzogen, noch weniger auf sich genommen, so kann es nie in seiner Pflicht liegen, hierüber Rechenschaft zu geben.

Niemand möge es daher dem Widmann verargen, wenn er sich bei jenen Schwarzfärbergesellen, die dergleichen Lügengerüchte verbreiten, ganz gehorsamst bedanke, und sich dergleichen für die Zukunft ähnliche Freundschaftsdienste verbitte; indessen wird Widmann nie unterlassen ohne Furcht und ohne Scheu schmackhaftes Kornhausbrod zu backen, um des April wahrhaft ähnliche, denkwürdige Ereignisse wieder in's Meer der Vergessenheit verschwinden zu sehen.

F. Widmann, Bäckermeister.

Bekanntmachung.

318. Auf eigenen Antrag der Anna Grieblinger, Gütlerswittwe zu Trinis, wird zum Verkaufe ihres reluirt eigenen Anwesens zu Trinis Haus-Nr. 92 des Distrikts Rottach **auf Dienstag den 19. Mai l. J.** Vormittags 9 Uhr Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber in das Landgerichtslokale dahier eingeladen werden.

Dieses Anwesen besteht:

1) aus einem Wohnhause, ganz gemauert, 2 Stock hoch, hat oben 4 heizbare und unten 3 heizbare Zimmer, 3 Schuh hohe Fenster, eine Küche, einen Stall auf 3 Kühe, eine Streuschupfe, und aus einem Garten pr. 0 Tgw. 41 Dez.,
2) aus dem Hausfelde Plan-Nro. 495 zu 1 Tgw. 14 Dez.
3) aus dem Holztheile Plan-Nro. 507 zu 1 Tgw. 95 Dez.
4) aus dem Acker Plan-Nro. 495 a zu 0 Tgw. 24 Dez.
5) aus dem Trinis-Eggarten Plan-Nr. 497 zu 3 Tgw. 90 Dez.

Die hierauf ruhenden Lasten und Abgaben sind unbedeutend.

Tegernsee den 28. April 1840.

Königl. Landger. Tegernsee.
Frhr. v. Handt, k. Landrichter.

Französ. Unterricht.

294. [2b] Encouragé par le progrès rapides de ses écoliers Mr. Bloumenfeld prévient les amateurs de la langue française, qu'il a gagné du temps, pour sacrifier encore quelques heures, aux personnes qui voudront l'honorer de leur confiance.

Das Nähere in dessen Wohnung, Thal Petri Nr. 72 im Hofe links über 1 Stiege, bei Funktionär Samiller, zwischen 7—9 Uhr.

311. [3c] Ein Stehschreibpult ist um sehr billigen Preis zu verkaufen. D. Ue.

313. In der Palm'schen Buchhandlung in München ist zu haben und als ein sehr geschätztes Handbuch zu empfehlen:

Fünfhundert der besten Hausarzneimittel

Gegen alle Krankheiten der Menschen. Mit einer Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält, — wie man einen schwachen Magen stärken kann, und dazu:

Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.

190 Seiten. broch. Preis 54 kr.

☞ Ein Rathgeber dieser Art sollte billigerweise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, man findet darin die hülfreichsten, wohlfeilsten und zugleich die unschädlichsten Hausmittel gegen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, und so kann man seinem leidenden Mitmenschen durch dieses Buch Hülfe, oder doch mindestens guten Rath ertheilen.

Versteigerung.

326. Dienstag den 5. d. M. Vormittags 9—12 Uhr wird in der Müllerstraße Nr. 40 über 1 Stiege eine Mobiliarschaft gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Kommodkästen, Spiegel, Tische, einiges Zinn, Wäsche, Kleider, und sonstige Hausgeräthschaften, wozu Jedermann höflichst eingeladen ist. **Mayr**, Stadtger.-Schätzer.

315. [2b] Vor dem Isarthore rechts am Eingange in die Rumforderstraße Nro. 14 ist die Wohnung über 1 Stiege, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speisekammer, Kellerantheil, Wasch- und Badgelegenheit, nebst 2 Mezzaninzimmern und übrigen Bequemlichkeiten auf das nächste Ziel Michaeli zu vermiethen. Der beim Hause befindliche Garten kann ebenfalls mit vermiethet werden. Das Nähere im nämlichen Hause zu ebener Erde zu erfragen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salzaffeeaffe Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 106.** Dienstag, 5. Mai 1840.

Geschichtskalender.

5. Mai 1418.

Johann Huß wird zu Costnitz (Konstanz) verbrannt. Entstehung des Hußitenkrieges.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 16 vom 2. Mai enthält: Bekanntmachung, die Hauptrechnung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt für das Jahr 1838/39 betreffend. — Bekanntmachung, die Modification in der dermaligen Formation des Reviers Burggriesbach im Forstamte Beilngries betreffend. — Dienstesnachrichten. — Pfarreienleihungen; Präsentationsbestätigung. — Bischöfliches Capitel zu Würzburg. — Landrath von der Oberpfalz und von Regensburg. — Landrath von Schwaben und Neuburg. — Landrath von Niederbayern. — Landrath von Oberfranken.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den Staatsrath im ordentlichen Dienste und Präsidenten der Regierung von Oberbayern, Karl Grafen von Seinsheim, in Anerkennung seiner erprobten Treue und Anhänglichkeit, und im Vertrauen auf die von selbem bewährten Kenntnisse, zum Finanzminister in provisorischer Eigenschaft zu ernennen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Staatsrath im ordentlichen Dienste und Appellationsgerichts-Präsidenten, Joseph von Hörmann, zu der erledigten Stelle eines Präsidenten der Regierung von Oberbayern, in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen; die bei dem Appellationsgerichte von Oberbayern erledigte Präsidentenstelle dem dermaligen Präsidenten der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Philipp Grafen von Lerchenfeld, zu übertragen, und zu der durch Ernennung des Regierungspräsidenten, Philipp Grafen von Lerchenfeld, als Präsidenten des Appellationsgerichts von Oberbayern erledigten Stelle eines Präsidenten der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, den dermaligen Regierungsrath bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern, Leopold Grafen Fugger von Glott, in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Untertlieutenant im k. bayer. Artillerieregimente Prinz Luitpold, Otto Freiherrn von Lerchenfeld-Aham, auf allerunterthänigstes Ansuchen, in die Zahl Allerhöchst-Ihrer Kammerjunker aufzunehmen.

Pfarreienverleihungen; Präsentations-Bestätigungen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Obermeitingen, Landgerichts Landsberg, in Oberbayern, dem Pfarramtscandidaten und dermaligen Cooperator von Söltuben, Landgerichts Rosenheim, Priester Martin Wetammer; die Pfarrei Stadelschwarzach, Ldgchts. Volkach, im Regierungs-Bezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, dem Pfarrcuraten von Zeilitzheim, desselben Landgerichts, Priester Alexander Rottenhöfer; die sich hiedurch erledigende Pfarr-Curatie Zeilitzheim, dem Pfarramts-Candidaten und Locatcaplan von Lauter, Landgerichts Gieusdorf, Priester Peter Anton Kunkel; die Pfarrei Pettstadt, Langgerichts Bamberg II., dem bisherigen Pfarrer von Droseadorf, Landgerichts Bamberg I., Pr. Joseph Schrenker; die Pfarrei Grafenkraubach, Landgerichts Pfaffenberg, in Niederbayern, dem Pfarramts-Candidaten und dermaligen Cooperator von Köslarn, Landgerichts Rotthalmünster, Priester Philipp Pröhuber, und die Pfarrei Grimoldsried, Ldgchts. Türkheim, im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg, dem bisherigen Pfarrer von Koncadshofen, genannten Landgerichts, Priester Quirin Winterholler.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die katholische Pfarrei Westendorf, Landgerichts Kaufbeuern, im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg, von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Augsburg, dem bisherigen Pfarrer von Lachen, Landgerichts Ottobeuern, Priester Joseph Lochdichter, verliehen werde.

(Schluß folgt.)

Die „Augsburger Abend-Zeitung“ berichtet aus München vom 1. Mai: „Einer diesen Morgen am königlichen Hofe bekannt gewordenen Bestimmung zufolge wird Se. Maj. der König am 17. Mai die hiesige Residenz verlassen, um sich nach Aschaffenburg zu begeben.

Vom 2. Mai. Inhaltlich heute eingetroffener Briefe von Petersburg, werden JJ. kk. HH. der Herzog und die Herzogin Marie von Leuchtenberg, nebst ihrer jungen Prinzessin der Großfürstin Alexandra, in der Mitte des künftigen Monats August zum längern Aufenthalte die Reise nach München antreten, und zwar über Berlin und Dresden um auch diese verwandten Höfe zu besuchen.“

Digitized by Google

München, 4. Mai. Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden ist gestern Abends 9 Uhr, von Stuttgart kommend, wo Höchstderselbe der königlichen Familie einen Besuch abgestattet, mit Gefolge dahier eingetroffen und im Gasthofe zum goldenen Hirschen abgestiegen.

Se. k. Hoh. der Kronprinz speisten mit mehreren Hrn. Cavalieren am verflossenen Freitag, als am ersten Tag Mai, in der Menterschwaige und blieben bis spät am Abend. Eine unzählige Menge von Gästen aus hohen und niedern Ständen strömte an diesem Tage, zu Wagen, zu Pferd und zu Fuß dahin, um den schönen, warmen Frühlingstag an diesem freundlichen Unterhaltungsplatze, von wo aus man die schönste Aussicht über die Stadt genießt, zuzubringen. Ohngeachtet der unzähligen Gäste, war doch über die Bedienung nicht zu klagen, besonders zweckmäßig war die Schenke von ziemlicher Länge im Freien angebracht, wo immer aus 7 bis 8 Fäßern Bier geschenkt und schnell dem Verlangenden gereicht wurde. Ein vierzehnjähriger Bursche, welcher sich betrunken hatte, stürzte über den Berg hinab, brach das Schlüsselbein und erhielt eine bedeutende Kopfwunde. Außer diesem Unglücke, hat sich, ohngeachtet der unzähligen Equipagen aller Formen und Arten, keines zugetragen.

Am verflossenen Sonntag begann die Auerdult, wie jedesmal, von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Man bemerkte, daß mehrere Verkaufsstände leer geblieben waren.

In den Hallen des Bockkellers geht es bunt durcheinander, nicht selten artet die Bock-Fröhlichkeit in eine wahre Tollheit aus, welche jedem ruhigen Gast wirklich zur Last ist. Das Gebrülle und Schlagen mit den Stöcken auf die Tische kann man auf ziemliche Weite hören. Fremde können sich einen sonderbaren Begriff von unserer Volksthümlichkeit machen, sehen dieselben diesen wilden Bacchanalien zu.

Augsburg. Nächsten Dienstag den 5. Mai findet die Aufführung der früher angekündigten Oper: „der Postillon von Lonjumeau“, unter Mitwirkung der k. b. Hof- und Kammersängerin Mad. Sigl-Vespermann, dann der beiden Hoftheater-Sänger HH. Sigl und Hoppe statt. Wir haben demnach einen hohen lange entbehrten Genuß zu erwarten.

Regensburg, 30. April. Heute Nachmittags 1 Uhr ist unser Hr. Bürgermeister, Baron v. Thon-Dittmer, von München zurückkehrend, wo ihn seine Funktionen als zweiter Sekretär der Kammer der Abgeordneten bis jetzt gefesselt hatten, hier eingetroffen. Die Mitglieder des Magistrats, des Greminms der Gemeindebevollmächtigten, so wie viele seiner Freunde und Verehrer des allgemein hochgeachteten Mannes waren ihm bis Köfering entgegen gefahren, wo sie den Heimkehrenden empfingen und hierauf in die Stadt eingeleiteten. Doch war die Freude des Wiedersehens fühlbar mit wehmüthigen Empfindungen gemischt, welche aus der Rückerinnerung und der Theilnahme aus dem herben Verluste entsprangen, den der Gefeierte während seines Aufenthaltes zu München als Familienvater erlitten hat.

Würzburg, 29. April. Heute starb dahier in Folge eines Schlagflusses Hr. Wilh. Herbst, Oberst des k. Infanterieregiments König Otto von Griechenland. Derselbe wurde 1777 hier geboren, und begann seine militärische Laufbahn unter der damaligen hiesigen fürstbischöflichen Regierung. In 47 Dienstjahren hat er 12 Feldzüge und noch in seinem Alter die Expedition nach Griechenland mitgemacht, wo er das 2. Bataillon des König Otto kommandirte. Die Insignien des kön. bayerischen Ludwigs-, des großherzogl. toskanischen St. Josephs- und des griech. Erlöser-Ordens schmückten die Brust dieses verdienstvollen Offiziers.“

Oesterreich.

Wien, 27. April. Der Belgische Gesandte, Baron O'Sullivan, ist hier wieder eingetroffen. — Der hiesige Bankier Frhr. v. Pereira hat von Sr. Maj. dem Kaiser das Exequatur als K. Schwedischer General-Konsul in Wien erhalten. — Nach dem Wunsche des Kaisers soll die Venetianisch-Lombardische Leibgarde noch in diesem Jahre den Dienst bei Hofe antreten; es wird daher für ein Unterkunftslokal zu sorgen angetragen, und die Stände des Königreichs werden aufgefordert, auf die 3. und 4. Steuerrate dieses Jahres 7 zur Bestreitung der Unkosten, ein Millesimo aufzuschlagen. — Die Delegationen von Pavia und Mantua erhalten von Sr. Maj. dem Kaiser sein lebensgroßes Bildniß zum Geschenke, so wie ihnen diese Gnade auch von weiland Franz I. zu Theil ward. — Unser ausgezeichneter Landsmann der Historienmaler Tunner in Wien, ist durch Sr. Maj. Wahl zum Direktor der Gemälde-Gallerie am Johanneum in Grätz ernannt worden. — Auf die Kunde der Genehmigung der Eisenbahn von Florenz nach Livorno sind die Eisenbahn-Aktien, die lange unter Pari gestanden waren, schnell auf 115 gestiegen. (Schw. M.)

Nach der Prager-Zeitung erfolgte in Prag am 21. April, als dem Tage der Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers Ferdinand I, die feierliche Grundsteinlegung der dort errichtenden Kettenbrücke mit allen bei solchen Gelegenheiten gewöhnlichen Feierlichkeiten.

Preußen.

In Auerstädt in der Provinz Sachsen (durch die Schlacht 1806 bekannt) brach einige Stunden nach Mitternacht am 18. April eine Feuersbrunst aus, ergriff in der engen Gasse gleich beide Häuserreihen, und legte in kurzer Zeit 36 Wohngebäude, ohne die Nebengebäude, in Asche. Selbst das Schloß, das man sicher glaubte, wurde von den Flammen mit dem Thurme zerstört.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 29. April. Heute erreicht der Großfürst-Thronfolger sein 22stes Lebensjahr. Die Prinzessin Marie von Hessen feiert ihren nächsten Geburtstag am 8. August, wo sie in ihr 16stes Lebensjahr eintritt. Zur Vorfeier des Geburtstages des hohen Gastes fand gestern Abend im Hoftheater bei erleuchtetem Hause eine glänzende Vorstellung der Norma statt. Der Thronfolger, welcher mit der ganzen großherzoglichen Familie anwesend war, wurde vom Publikum mit freudigem Zurufe begrüßt. In den Adelslogen bemerkte man mehrere auswärtige Diplomaten von Frankfurt und Stuttgart.

Sachsen-Coburg.

Koburg, 23. April. Nach den neuesten hier eingegangenen Nachrichten aus England bereitet sich unser Erbprinz

Digitized by Google

vor, mit nächstem London zu verlassen und sich zu einem Besuche zu seinen Verwandten nach Lissabon zu begeben. — Von einer Verbindung des Prinzen Ernst mit der Prinzessin Augnste von Cambridge, die jüngst in einigen deutschen und danach auch in englischen Blättern besprochen wurde, weiß man im hiesigen Publikum nicht das mindeste und jene Nachricht scheint also bis jetzt alles ersichtlichen Grundes zu ermangeln.

Frankreich.

Paris, 27. April. Heute wurde zu St. Cloud der Prinz Ludwig Karl Philipp Raphael, Herzog v. Nemours, geb. den 25. Oktobrr 1814, mit der Prinzessin Viktorie Augnste Antoinette von Sachsen-Coburg, geboren den 14. Februar 1822, getraut. Der bürgerliche Trauungsakt wurde in Anwesenheit des Königs, des Hrrzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg, des Königs der Belgirr, des Prinzen Joinville, drs Herzogs v. Montpensier, des Herzogs Friedrich Alexander von Würtemberg, des Prinzen August von Sachsen-Kobnrg, der Königin, der Herzogin von Orleans, der Prinzessin Clementine, der Madame Adelaide, der Infanten von Spanien, (Don Francisko de Paula und seine Familie), des Präsidenten und dreier Vice-Präsidenten der Abgeordneten-Kammer, der vier Vicepräsidenten der Pariserkammer, der Marschälle Soult und Gérard des Grafen Lehon Belgischen Gesandten, des Baron Bussiére, Französischen Gesandten am Sächsischen Hofe, durch den Kanzler, Baron Pasquier, welchem drr Minister-Präsident, der Siegelbewahrer, die übrigen Minister, der Herzog Decazes, Großreferendär nnd Hr. Cauchy, Archivar der Pariskammer und Registrator des Civilstandes der Königlichen Familie, assistirtrn, in der Gallerie des Schlosses St. Cloud vorgenommen. Dee Kanzler stand dem hohen Brautpaare gegenüber. Den gesetzlichen Bestimmungen gemäß fragte er den Prinzen und die Prinzessin, ob sie einander zu Ehegemahlen zu nehmen entschlossen, worauf beide, sich gegen ihre Eltern wendend, unter tiefer Verbeugung um deren Zustimmung baten. Die Trauungsakte wurde sofort unterzeichnet. Die königliche Familie und die Zeugen begleitrten hierauf das hohe Brautpaar in die Schloßkapelle, wo der Bischof von Versailles dem Ehebunde nach einer Trauungsrede die kirchliche Weihe ertheilte. Von der Kapelle aus zogen sich der König und die königl. Familie in ihre Gemächer zurück. Außer dem Grafen Lehon war kein Mitglied des diplomatischen Corps zugegen. Die Handlung hatte um 8 Uhr begonnen und ging um 10¼ Uhr zu Ende. Es fand keine Messe statt; sie wird erst morgen um 10 Uhr gehalten. Jedermann war durch das edle Aussehen und die bescheidene, graziöse Haltung der Frau Herzogin von Nemours hingerissen. (Schw. M.)

Algier, 17. April. Es wird bemerkt, daß die Araber seit einiger Zeit die in ihre Hände fallenden Franzosen nicht mehr tödten. — Der Herzog von Orleans äusserte sich gegen die unglücklichen Kolonisten der Metidscha sehr ermuthigend. Namentlich bemerkte er, die Regierung werde aus allen Kräften den Vorschlag der Abgeordneten-Kommission, daß die Okkupation Algeriens beschränkt werde, bekämpfen. — Am 8. traf vor Scherschell der Französische Schooner-Rinette, befehligt von Kapitän Jouve, der früher das von den Arabern genommene und verbrannte Schiff Frédéric Adolphe den Anlaß zu der Besetzung von Scherschell, befehligt hatte, mit Lebensmitteln befrachtet, ein. Da er jedoch nicht mit einem den Befehlen des Marschalls Valée gemäßen Landungsscheine versehen war, durfte er seine Fracht nicht ausschiffen und mußte sich vor der Rhede vor Anker legen. Hier wurde die Rinette Nachts von einem Sturm überfallen und auf die Felsen getriebrn, wo sie mit ihrer Landung unterging. Der Kapitän und die Mannschaft wurden gerettet. Dieser Vorfall wurde um so mehr bedauert, da in Scherschell an Lebensmitteln Mangel war. Nachschrift. Aus Toulon vom 26. April ist folgende Botschaft in Paris eingelaufen: „Am 24. waren die Prinzen im Hauptquartier zu Buffarick und befanden sich wohl; sie waren im Begriffe, ins Feld zu rückrn. Der Marschall Valée ist von Fonduck am 21. wieder in Algier eingetroffen, nachdem er den Feinden, welche Abdel-Kader persönlich befehligte, 5 — 600 Stücke Vieh abgenommen."

Maria Rosa.

Novelle von Michael Füst.

Welch schönen Tag hab' ich zu beschreiben. Die Strahlen der untergehenden Sonne malten mit glühendem Roth die Gewässer des See's von Nemi und die Waldgebirge, die et umsprühte. Nichts würde die Stille des Abends unterbrochen haben, hätten sich nicht die Gesänge einiger Landleute, welche nach der Arbeit zu ihren Wohnungen zurückkehrten, von Zeit zu Zeit Zeit auf den verschiedenen Fußpfaden hören lassen, die von Genzano nach Nemi die Hauptwege durchkreuzen. Sobald eine dieser ländlichen Weisen mitten unter den Felsen erklangen, wiederholte sie auch sogleich wieder eine sanftere und ausgebildetere Stimme. Es war die eines jungen Fremdlings, eines Franzosen von Geburt, der zwischen Genzano und dem See von Nemi auf einem Hügel saß und mit unbeschreiblichem Eifer und Vergnügen die vor ihm ausgebreitete Landschaft auf das Papier brachte.

Seit einem Jahre durchstrich Leon von Estourville Italien als leidenschaftlicher Liebhaber der Malerei. Der Wunsch, einige neue Skizzen zu jenen noch hinzuzufügen, welche bereits in seinem Portefeuille lagen, hatte ihn veranlaßt, sich aus Rom zu entfernen, seine Pferde und Sachen unter der Aufsicht eines Bedienten zurückzulassen und einige Zeit Genzano zu seinem Wohnplatze zu erwählen. Hier, in einem kleinen Wohnzimmer eingemiethet, das einer alten Frau angehörte, welche zugleich mit für seinen Unterhalt sorgte, lebte er still und ruhig, und schon am frühesten Morgen verließ er sein bescheidenes Quartier, um sich mit seinen Zeichengeräthschaften bald am Fuße eines hohen Felsens, bald im Schatten eines Trupps grünender Eichen zu lagern, und nur beim Glühen einer unerträglichen Sonnenhitze von dannen zu weichen, um Abends die vorige Stelle schnell wieder einzunehmen.

Vielleicht kam das Talent des jungen Dilettanten seiner Leidenschaft für die Kunst nicht gleich, aber sein Genuß rreichte dagegen offenbar den eines Malers, der ein Meisterwerk schafft, denn dazu brauchte man nur die freudestrahlende Miene zu

Digitized by Google

betrachten, mit welcher er von Zeit zu Zeit auf seine Arbeit blickte. Dem Menschen von mittelmäßigen Geisteskräften ist die Freude an seinen Schöpfungen eben so verliehen, wie dem Menschen von Genie, und beide würden in dem Gefühle gleicher Zufriedenheit leben, wenn das Urtheil der Kenner nicht wäre.

Zu verwundern ist daher nicht, wenn Leon d'Estourville an dem Abende, von welchem wir oben sprachen, versunken in dem Vergnügen, eine der schönsten Gegenden, die man nur sehen konnte, abzuzeichnen, es nicht gewahr ward, wie zwei junge Mädchen ohnweit vor ihm stehen blieben, und ihn aufmerksam betrachteten. Bei dem Geräusche, dos die eine beim Näherhinzutreten machte, wendete er sich um, und erblickte ein so hinreißendes Wesen, daß der Bleistift seiner Hand entfiel. Ein Ausruf der Bewunderung, denn er nicht unterdrücken konnte, ließ das junge Mädchen einige Schritte zurücktreten mit einem Tone der Stimme jedoch, der so sanft erklang wie eines Engels Stimme, sagte sie: Es ist wohl fast zu spät, mein Herr, um hier so nahe am See von Nemi zu verweilen. Nach diesen Worten, welche sie mit einem Lächeln begleitete, dessen unbeschreiblicher Ausdruck etwas ernstes und schwermüthiges besaß, ergriff sie den Arm ihrer Gefährtin und beide entfernten sich schnell.

Leon d'Estourville eilte ihnen eben nach, als diejenige, der er bis an's Ende der Welt hätte folgen mögen, sich plötzlich wendete, und die Hände auf eine Art faltete, die ihn zu bitten schien, sein Nacheilen einzustellen. Diese ausdrucksvolle Bewegung ward ihm bald durch den Anblick eines Mannes erklärt, der den jungen Mädchen entgegenkam und sie anredete. Da er nicht wußte, in welcher Beziehung der Mann zu ihnen stehe, so mußte Leon den stummen Befehl, den er erhalten, zwar beachten, aber nichts hinderte ihn, diesen drei Personen wenigstens mit den Augen zu folgen. Er wich nicht von der Stelle, bis er sie hinter den Felsen verschwinden sah, die das Thor von Nemi seinen Blicken entzogen.

(Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 2. Mai 1840.

	Höchster D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	15 fl. 53 kr.	15 fl. 33 kr.	15 fl. 12 kr.
Korn:	10 fl. 34 kr.	10 fl. 19 kr.	10 fl. 4 kr.
Gerste:	10 fl. 34 kr.	10 fl. 14 kr.	9 fl. 49 kr.
Haber:	5 fl. 50 kr.	5 fl. 30 kr.	5 fl. 16 kr.

Waizen mehr um 10 kr. Korn minder um 1 kr.
Gerste mehr um 29 kr. Haber minder um 10 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 5. Mai: „Emilie Galotti", Trauerspiel von Lessing. (Madame Sophie Schröder — Claudia, als zweite Gastrolle. Hr. Schmitz vom Stadttheater zu Augsburg — Prinz von Guastalla.)

Enslen's malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des k. Odeons, täglich in den Stunden von 10—6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Desvoeanx, Negotiant von Paris. Mad. Martin, von Paris. Baron v. Crombrugghe, aus Niederland. Fr. Gräfin de Pontebellenger, Rentiere von Paris. Veret, Negotiant von Paris. Friedland, Particulier von Straßburg. Brolemann, Kfm. von Lyon. Queruel, Koch von Paris.

[Gold. Hahn.] Stäbelin, Privatier von Basel. Staël, Domkapitular von Würzburg. Marcus, Hofrath und Professor von Würzburg. Schildknecht, Gastgebersgattin von Stuttgart. Kooper, Rentier aus England. Feidel, Kfm. von Leipzig. Fromes und Palizäus, Theologen von Hildesheim. Frhr. v. Moll, k. k. Oberst und Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers Frhr. v. Moll, kk. Kämmerer und Gutsbesitzer aus Tyrol.

[Gold. Kreuz.] Mad. Jovin, Rentiere von Paris. Schmelchen, Appell.-Ger.-Rath von Eichstädt. Pelther, Kfm. von Ebeleidt. Reiter, Moler von Linz. Lund, Dr. Med. aus Norwegen. Emich, Buchhändler von Pesth.

[Stachusgarten.] Neuhofer, Musiklehrer von Augsburg. Böschmann, Rentamtsaberschreiber von Memmingen. Jos. Böschmann, Geometer von Memmingen. v. Zollikofer, Künstler von St. Gallen.

Gestorbene in München.

K. Schönmetzler, ehemal. Bierwirth, 35 J. alt. — J. Schmid, bgl. Pfeiffen- und Schwammenhändler, 64 J. alt. — Th. Wittmann, Taglöhner, 48 J. alt. — F. W. v. Heider, Buchhaltersgattin, 23 J. alt. — Frau K. Wiesner, k. Kriegsministerialregistratorswittwe, 65 J. a. — W. Beckerer, Klavierlehrersgattin, 26 J. a. — M. Schmid, Milchmann, 80 J. alt.

328. Der Unterzeichnete bringt ergebenst zur Anzeige, daß er sein bisheriges Geschäftslokale in der Schäfflerstraße verlassen und den Laden in der Eisenmanngasse Nr. 1 bezogen habe. Für das mir bisher geschenkte Zutrauen höflichst dankend, bittet um ferneren geneigten Zuspruch unter Versicherung reellster Bedienung

A. Gschwendner,
Antiquariatsbuchhändler in München.

Zeichnungs-Unterricht.

323. Unterzeichneter findet sich veranlaßt, bei dem nun begonnenen Sommer-Semestre seinen Zeichnungsunterricht in freier Hand-, Lineal- und Ornamenten-Zeichnen ergebenst zu empfehlen, und bemerkt zugleich, daß auch Mädchen zu bestimmten Stunden Unterricht erhalten können.

P. Louis Saintenoy,
Zeichnungslehrer. Karmelitenstraße Nr. 15 im 3. Eingang über 3 St.

Versteigerung.

329. Künftigen Donnerstag den 7. Mai werden in dem Hause Barerstraße Nro. 12 im 2. Stock von Morgens 9—12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr gegen gleich baare Bezahlung versteigert:

1) eine Büchersammlung technischen, ehemischen, mineralogischen und anderen Inhalts mit verschiedenen Monographien über technische Gegenstände in englischer Sprache,
2) verschiedene ehemische und mineralogische Apparate, darunter eine vollständige Einrichtung für mineralogische Reisen nach Berzelius Angabe, eine Kristall-Modellsammlung, ehem. Gefässe von Porzellain und Glas ꝛc., ein Löthrohrapparat ꝛc.
3) Bücherstellagen, Schreibtische und sonstiges Hausgeräthe.

München den 1. Mai 1840.

Fleischmann, Stadtgerichtsschätzer.

Versteigerung.

327. Mittwoch den 6. Mai Nachmittags 2 Uhr wird in der Münzgasse Nro. 3 zu ebener Erde eine Mobiliarschaft gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Komode, Tische, Wäsche, Kleider, ein Bett, auch etwas Silber, und noch mehrere nützliche Gegenstände, wozu höflichst einladet

Mayr, Stadtgerichtsschätzer.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 107.** Mittwoch, 6. Mai 1840.

Geschichtskalender.

6. Mai 1527.

Eroberung Roms durch den Connetable von Bourbon, bei dem auch viele bayerische Hauptleute sind, Wilhelm v. Sandizell, Amdorff v. Gumpenberg, Jakob Rothhaft, Hanns Christoph von Freiberg, Sebastian Schertlin von Burtenbach, Graf Ludwig Lodron, Conrad von Boineburg, der kleine Hesse ꝛc. — Die Memminger führt ihr Hauptmann Merkel.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 16 vom 2. Mai enthält:

(Schluß.)

Bischöfliches Capitel zu Würzburg.

Se. Maj. der König haben das erledigte achte Canonikat im bischöflichen Kapitel zu Würzburg, unter Vorrückung der jüngeren Canoniker, dem derzeitigen Pfarrer und Kapitel-Dekan, Priester Georg Joseph Götz, zu Gnadenberg, Landgerichts Kastl, zu verleihen geruht.

Landrath der Oberpfalz.

Se. Maj. der König haben nachdem die Mitglieder des Landrathes der Oberpfalz und von Regensburg: 1) der Advokat von Flemmbach, zu Amberg; 2) der Bürgermeister Frhr. von Thon-Dittmer, zu Regensburg; 3) der Magistratsrath Andreas Schleßinger, zu Regensburg; 4) der Kaufmann Friedrich Zemsch, zu Weiden, und 5) der Hammergutsbesitzer Johann Kaspar Herschmann, zu Blankenhammer, bei der im Jahre 1839 vorgenommenen Ständewahl zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten berufen wurden, und 6) der Bauer Anton Stadler, zu Mintraching mit Tod abgegangen ist, an deren Stellen aus den gewählten Landraths-Candidaten Nachstehende zu Mitgliedern des Landraths der Oberpfalz und von Regensburg zu ernennen geruht: 1) aus der Klasse der adelichen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit: a) den königl. Landrichter Frhrn. von Lichtenstern, zu Neustadt an der Waldnaab, b) den königl. Kämmerer und quiescirten General-Commissär Frhrn. Georg von Aretin, Gutsbesitzer von Windbuch; 2) aus der Klasse der Städte und Märkte: a) den Magistratsrath Theodor Heinrich Fabricius, aus Regensburg; b) den Posterpeditor Simon Bruckmayer, von Waldmünchen; 3) aus der Klasse der Landeigenthümer: a) den Taferwirth Karl Dorfner, von Hirschau, b) den Gutsbesitzer Ludwig von Stachelhausen, von Traidendorf, Landgchts. Burglengenfeld.

Landrath von Schwaben und Neuburg.

Se. k. Maj. haben, nachdem die Mitglieder des Landrathes von Schwaben und Neuburg: 1) der Stadt-Pfarrer Remigius Vogl, zu Dillingen; 2) der Magistratsrath Christian Wolf, zu Nördlingen, und 3) der praktische Arzt Dr. Folie, zu Lindau bei der im Jahre 1839 vorgenommenen Ständewahl zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten berufen wurden, und 4) der Landwirth Anton Zahn, von Stoffenried mit Tod abgegangen ist, an deren Stellen aus den gewählten Landrathscandidaten Nachstehende zu Mitgliedern des Landrathes von Schwaben und Neuburg zu ernennen geruht: 1) aus der Klasse der kath. Geistlichkeit: der Pfarrer Anton Förch zu Neuburg an der Donau; 2) aus der Klasse der Städte und Märkte: den Apotheker Ignatz Wetzler, Bürgermeister zu Günzburg, und 3) aus der Klasse der Landeigenthümer: a) den Bierbrauer Georg Wetstein, in Oehringen, und b) den Gutsbesitzer Anton Brack, in Sonthofen.

Landrath von Niederbayern.

Se. Maj. der König haben, nachdem die Mitglieder des Landrathes von Niederbayern: 1) Valentin Pummerer, Kaufmann zu Passau, und 2) Philipp von Mühldorfer, Bräuhausbesitzer zu Vilshofen, bei der im Jahre 1839 vorgenommenen Ständewahl zum Eintritte in die Kammer der Abgeordneten berufen wurden, und 3) der Landeigenthümer zu Untervielhbach, Anton von Streber, seinen Grundbesitz verkauft hat, an deren Stellen aus den gewählten Landrathscandidaten Nachstehende zu Mitgliedern des Landrathes von Niederbayern zu ernennen geruht: 1) aus der Klasse der Städte und Märkte: den Handelsmann Anton Huber, zu Landshut: 2) aus der Klasse der Landeigenthümer: a) den Georg Saringer, Handelsmann zu Untergrisbach, Ldgchts. Wegscheid, und b) den Georg Scharrer, Bauer zu Innerhirnthal, Landgerichts Straubing.

Landrath von Oberfranken.

Se. Maj. der König haben, nachdem die Mitglieder des Landrathes von Oberfranken: 1) der k. Generalmajor, Georg Albert Frhr. von Seckendorff; 2) der k. Regierungs- und Consistorial-Rath, Christian v. Landgraf; 3) der Dekan und Pfarrer Friedr. Wilhelm Meinel, in Münchberg; 4) der Gastwirth Joseph Brückner, zu Hochstadt; 5) der Bürgermeister Georg Friedrich von Oerthel, zu Hof; 6) der Gastwirth Heinrich Gambert, zu Unterlangenstadt; 7) der Gastwirth Georg Hölzlein, zu Pödelsdorf; 8) der Hammergutsbesitzer Benedikt Glas, zu Weissau,

bei der im Jahre 1839 vorgenommenen Ständewahl zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten berufen wurden, an deren Stelen aus den gewählten Landraths-Candidaten Nachstehende zu Mitgliedern des Landrathes von Oberfranken zu ernennen geruht: 1) aus der Klasse der adelichen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit: a) den Landwehr-Bezirksinspektor Fr. Lud. Frhrn. v. Künsberg, zu Schmeilsdorf; b) den k. Appellationsgerichtsassessor Ernst Frhr. von Waldenfels, zu Amberg: 2) aus der Klasse der protestantischen Geistlichkeit: den Predecan und zweiten Pfarrer Dr. Joh. Heinr. Better zu Bayreuth; 3 aus der Klasse der Landeigenthümer: a) den Gastwirth Jos Schmelzing, zu Staffelstein; b) den Landeigenthümer Joh. Ernst Kolb, zu Altdrossenfeld; c) den Rothgerbermeister Joh Ignaz Pütz, zu Burgkunstadt; d) den Landeigenthümer Joh. Karmann, zu Litzendorf, und e) den Gastwirth Andreas Dietsch, zu Zapfendorf

Se. königl. der Großherzog von Baden, welcher unter dem Namen eines Grafen von Eberstein hier eingetroffen, ward gestern zur königl. Tafel gezogen und wohnte Abends im königl. Hoftheater Adams Oper „der Brauer von Preston" in der königl. Loge bei. Im Gefolge Sr. königl. Hoheit befindet sich der Generaladjutant, Generallieutenant v. Freystadt und die Flügeladjutanten Oberstlieutenant v. Seldeneck und Major v. Krieg.

Wie wir vernehmen, wird Herr Mascheck, dessen Concert à la Paganini letzten Donnerstag im Frohsinn sehr viel Beifall fand, auf besondere Einladung nächsten Montag den 11. d. M. ein zweites Concert dortselbst veranstalten, bei welchem ihm gewiß ein abermaliger zahlreicher Besuch zu Theil werden wird.

Preußen.

Koblenz 28. April. Der nach ägyptischen sowohl, als nach türkischen Berichten einige Zeit todt geglaubte vielbesprochene Ingenieurhauptmann, jetzt Major v. Mühlbach, ist gestern hier angekommen, um sich auf seinen Posten nach Luxemburg zu begeben. Da dieser Offizier seit 22 Jahren hier am Rhein thätig gewirkt, zuletzt als Militärbaudirektor, und hier allgemein beliebt ist, so erregten sein Wiederauftreten nach so gefahrvollen Unternehmungen in Asien, und seine neuen dadurch erworbenen Orden und Auszeichnungen ein allgemeines Interesse.

Großbritannien.

London, 28. April. Gestern am Morgen starb, nach kurzer Krankheit, die erste Hofdame der Königin, Gräfin v. Burlington, in ihrem 28sten Lebensjahr. Sie war die vierte Tochter des Grafen v. Carlisle, Nichte Lord Granville's und Schwester der Herzogin von Sutherland, der Lady Dover, des Viscount Morpeth (Generalsekretärs für Irland) und der Lady Lascelles. Seit 1829 war sie mit dem Grafen v. Burlington vermählt, dem sie vier Kinder geboren. Große Feste, die im Stafford-House und Devonshire-House angesagt waren, sind wegen dieses Trauerfalles abbestellt. Ueberhaupt richtet der Tod seit einiger Zeit in Englands vornehmer Welt viele Verheerungen an.

Frankreich.

Paris, 30. April. Wir sind arm an politischen Neuigkeiten, die morgen stattfindende Namensfeier des Königs nimmt allein das Publikum in Anspruch. Es werden große Anstalten gemacht; das abzubrennende Feuerwerk stellt die Einnahme von Mazagran vor.

Paris, 30. April. Die Journale melden wieder den Tod eines alten Generals der Republik und Kaiserzeit, des Barons Latour de Mesangeris, welcher 1789 sich als gemeiner Soldat freiwillig unter die Fahne reihte. Er zeichnete sich besonders bei Wagram aus, wo drei Pferde unter ihm getödtet wurden. Er starb 96 Jahre alt.

Der Herzog von Montebello ward auf den 28. April in Toulon erwartet, wo er sich unverzüglich nach Neapel einschiffen sollte.

Das Commerce sagt, in Paris sey am 29. Abends das Gerücht von Unruhen auf Sicilien verbreitet gewesen. Die Malta Times vom 15. April schreibt: „Als die Dampffregatte Hyder auf ihrer Fahrt von Neapel nach Malta in der Bucht von Palermo Anker warf, strömte das Volk haufenweise dem Hafen zu, und die geringste Demonstration des Capitäns Robinson hätte einen allgemeinen Aufstand hervorrufen können, so groß ist in jenem unglücklichen Lande die Sympathie des Volkes für die englische Regierung. In Girgenti soll eine Emeute stattgefunden haben."

In allen Central- und Correktions-Gefängnissen Frankreichs sind jetzt Elementarschulen mit freien Lehrern (bisher besorgten Gefangene den Unterricht) eingeführt. Zu dem Unterrichte werden alle jugendlichen Gefangenen zugelassen; von den Erwachsenen werden diejenigen nicht zugelassen, welche durch gänzliche Verderbniß und Schlechtigkeit, sich alles Wohlwollens unwürdig machen. Der Unterricht soll als Lohn für gute Aufführung und Fleiß betrachtet werden. — Am 29. April wurde der Genius der Freiheit über der Juliussäule auf dem Bastille-Platze aufgerichtet. Die Figur, 13 Fuß hoch und 3—4000 Pfd. schwer, steht mit einem Fuße auf einer Kugel, der andere schwebt in der Luft. Sie hält in der Rechten eine brennende Fackel, in der Linken eine zerbrochene Kette. — Am 22. April starb zu Brüssel Hr. Chazal, von 1791 an Mitglied des National-Convents, in welchem er sich an die Girondisten anschloß. Er war 1746 geboren.

Marseille, 24. April. „Die Feindseligkeiten zwischen Neapel und England haben begonnen; England hat seine Drohung, Repressalien zu üben, in Ausführung gebracht. Der „Sesostris", welcher Malta am 19. d. verlassen und heute um 6½ Uhr hier eingetroffen, meldet, daß alle neapolitanischen Schiffe, welche sich im Hafen von Malta befanden, mit Ausnahme der für Rechnung der französischen Regierung befrachteten, mit Embargo belegt worden sind. Die englische Flotte, drei Linienschiffe und eine Korvette stark, erwartete im Hafen von Malta weitere Befehle. Das Linienschiff „Bellerophon", die Brigg „Jaser" und das Dampfboot „Hydra" befanden sich, bei der Durchfahrt des „Sesostris", in dem Golf von Neapel und machten auf jedes unter neapolitanischer Flagge fahrende Schiff Jagd. Die „Hydra" hatte auf das Dampfboot „Marie Christine" Jagd gemacht, dasselbe eingeholt, durchsucht und dann wieder frei gegeben, nachdem sie ihren Irrthum erkannt und sich darüber versichert hatte, daß die „Marie Christine" ein toskanisches Schiff sey. Die englischen Schiffs-Kreuzer müssen wohl schon einige neapolitanische Schiffe gekapert haben, denn sie hatten Seeleute von dieser Nation an Bord."

Digitized by Google

Belgien.

Lüttich, 28. April. In Seraing, dessen Verkauf, man weiß nicht aus welchen Gründen, auf unbestimmte Zeit verschoben ist, haben gestern die Arbeiten wieder begonnen. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat allen bei dem Bau der Eisenbahn von Lüttich nach der preussischen Gränze angestellten Beamten einen um einen Grad höheren Gehalt bewilligt, um sie zur Beschleunigung der Arbeit zu ermuntern. (Hört!)

Der König Leopold wird morgen nach Brüssel zurückkehren, da die die Königin jeden Augenblick ihrer Niederkunft entgegensieht.

Sicilien.

Neapel, 25. April. Gestern hat die Regierung durch ein Ministerialschreiben vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Beginn der Feindseligkeiten von Seite Englands und die bereits erfolgte Wegnahme einer großen Anzahl neapolitanischer Schiffe in den Gewässern des Königreichs öffentlich bekannt gemacht, und heute den Befehl ertheilt, auf alle englischen Schiffe, die in den Häfen des Königreichs liegen, Beschlag zu legen und ihnen die Steuerruder abzunehmen. — Es scheint, als ob England das Schwefelmonopol nur zum Vorwand genommen habe, in offene Fehde mit der hiesigen Regierung zu treten, da es jetzt Ansprüche macht, die weder unser König noch die übrigen europäischen Mächte dulden können, noch werden. Es kam gestern ein zweites französisches Kriegsdampfschiff in 60 Stunden von Toulon an und es ist bemerkenswerth, daß gerade nach Eingang der damit erhaltenen Depeschen die Sequestrirung der englischen Kriegsschiffe, so wie die Ausrüstung der neapolitanischen Kriegsschiffe angeordnet wurde. Um den Truppen den Dienst zu erleichtern, hat die Nationalgarde einen großen Theil der Wachposten in der Stadt übernommen. Eines der englischen Kriegsdampfschiffe mit sechs 18 Pfündern am Bord, kam heute Nachmittag bis auf wenige hundert Schritte an die Forts heran und hat sich darauf plötzlich wieder entfernt. Dieses räthselhafte und insolente Erscheinen, gleichsam als wollte es die Forts zum Schießen auffordern, gab zu vielem Gerede Anlaß. — Nachschrift. Man sagt, daß der englische Gesandte am Montag Neapel verlassen werde.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Seit er in der Champagna von Rom wohnte, hatte Leon d'Estourville mehr als einmal jungen hübschen Mädchen begegnet. Uebrigens hatte er auch als ein junger Mann von 25 Jahren, mit einem so feurigen Tempecament wie das seine war, seinen ersten Roman schon in der Fantasie wie in der Wirklichkeit ausgespielt, aber nie hatte noch irgend etwas einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht, wie den, welchen er jetzt empfand. Vergebens ging er wieder zu seinem Bleistift und Portefeuille, er fühlte die Unmöglichkeit, die Arbeit wieder zu beginnen. Er hätte ja doch nichts zeichnen können, als diesen schlanken Wuchs, diese großen schwarzen Augen, dieses hinreißende Lächeln; den von der Höhe des Monte Cavo, von den hellen Gewässern des See's, von den bläulichen Wogen des Meeres, das den Horizont begrenzte, sah er nicht das Geringste mehr. In eine sanfte, süße Träumerei versenkt, deren Lieblichkeit die balsamische Luft des Abends noch mehrte, ging er erst von dort hinweg, als nur noch die Strahlen des Mondes die Spitzen der Gebirge erhellten. Da raffte er seine im Grase umhergestreuten Zeichnungen auf, legte sie unordentlich in sein Portefeuille und kehrte mit einer tiefen Verlommenheit langsam nach Genzano zurück.

Bis dahin hätte oft das Rollen des Donners um ihn her in tausend Echos sich ankündigen können, Leon wäre ruhig bei seiner Arbeit geblieben. Aber am folgenden Tag war der leiseste Hauch, das Geräusch eines Insektes hinlänglich, ihn aufzuschrecken und ihn nach allen Seiten umspähen zu lassen. Da er nichts nur halb fühlen konnte, da jede Idee, jeder neue Eindruck sich seines feurigen Gemüths ausschließlich bemächtigte, hatte er keinen andern Gedanken, als den, das junge Mädchen wieder zu sehen, welchem Tags vorher nicht nachgefolgt zu seyn, er sich die größten Vorwürfe machte. So lange der Tag währete, konnte er kein rothes Mieder, keinen braunen Rock von Weitem ohne eine innere Unruhe sehen, auf welche nur zu bald der höchste Unmuth folgte, mochte nun das Landmädchen, das diese Kleidung trug, sich ihm selbst nähern oder er ihr entgegeneilen. Der Abend erschien aber endlich doch und zwei tödtlich lange Tage folgten ihm. Die beiden Freundinnen zeigten sich nicht wieder.

Zu seiner Erwartung getäuscht war Leon auch in seinen Nachforschungen nicht glücklicher. Er ging zuerst nach Nemi, durchstrich alle Gassen, ging unter iegend einem Vorwande in verschiedene Häuser dieser allerliebsten kleinen Stadt, die er fast verlassen zu finden sich wunderte, und die nur von höchst armen Leuten bewohnt zu seyn schien. Er besuchte die umliegenden Dörfer und kam von allen diesen Ausflügen eben so unbefriedigt zurück, als er ausgegangen war. Nun fing an, das Gefühl des Verdrußes, das auf jede getäuschte Hoffnung folgt, ihn ausschließlich zu beherrschen. Ich will nicht mehr an sie denken, sagte er zu sich selbst. Wie würde man mich in Paris verspotten, wenn man nur ahnen könnte, daß ich meine Zeit damit zubringe, einem kleinen Bauernmädchen aus der Campagna von Rom nachzulaufen. Ich brauche nur noch zwei Tage, um meine große Zeichnung zu beendigen, dann will ich wieder nach Rom zurückkehren, und von da nach Frankreich. Ich muß doch auch endlich meine Mutter wieder sehen, meine herrliche Mutter, die ich seit länger als einem Jahre verließ.

Da selten eine große Beweglichkeit des Geistes nicht auch mit großer Wärme der Phantasie verknüpft ist, so beschäftigte sich von nun an Leon nur mit dem Andenken an seine gute Mutter und die Freude in der Heimath. Viel weniger erregt als er seit drei Tagen gewesen war, fand er auch die nächtliche Ruhe wieder und genoß die ganze Nacht hindurch eines erquickenden Schlafes.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Dlle. D'Avoine, Gouvernante aus der Schweiz. Große, Kfm. aus Mtz. Kunst, dramat. Künstler von Breslau. Loudan, Rentier aus Paris. Winter, Kfm. von Eilenburg.

[Schw. Adler.] Gräfin von Plauen von Dresden. v. Langen, k. sächs. Kammerherr von Dresden. v. Langen, Oberstthofmeisterin von Dresden. Fischer, Kfm. von Kaufbdt.

(Gold. Kreuz.) Georgii, Kfm. von Elberfeld. Frhr. v. Wening-Ingenheim, Gutsbesitzer von Heidelberg. Corsini, Rentiere von von Rom. Arnaud, Kourier von Rom. Mutzer, Kfm. von Pfaffenhofen. Keller, Kfm. v. Plauen.

[Stachusgarten.] Staek, Kaufmann von Augsburg. Heiligensetzer, Poplerfabrikant von Kempten. Kellner, Gerichtshalter von Leutstetten. Marzer, Kooperator von Thankirchen. Böck, Kammerdiener von Ansbach. Lodter, Kfm. von Augsburg. Weber, Pharmaceut v. Augsburg.

Gestorbene in München.

Frl. Regina v. Haast, Mauth- und Hofkammerrathstochter, 90 J. a. — Math. Bezolt, Hofnergesell, 40 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Nördlingen: Hr. Ch. Wörlen, Gastwirth zur goldenen Rose, 39 J. alt.

In Wallerstein: Hr. Karl Steck, fürstl. öttingen-wallerstein. Domänalrath und Vorstand des Archivs, 62 J. alt.

In Regensburg: Hr. Gottfr. Karl Joh. Brenner, herzogl. anholt. Legationsrath und reichsritterschaftlicher Syndikus, 68 J. alt.

337. (3a) Die Milch-Niederlage im Laden der Theresienstraße Nr 1, ist in andere Hände übergegangen. Die Milch kömmt aus derselben vorzüglichen Schweizerei, wie bisher, bleibt aber ganz rein, und ihre Qualität wie die des Rahmes, der gestöckelten Milch, wird alle Abnehmer in hohem Grade zufrieden stellen. Die bisherige verehrliche Kundschaft, so wie ein anderes geehrtes Publikum, wird unter Versicherung der reinlichsten und promptesten Bedienung, zu Bestellungen geziemend eingeladen.

331. **Malerische Reise nach Italien**
in den Sälen des königlichen Odeons.

Dem kunstliebenden Publikum der Residenz, verfehle ich nicht — von Herzen dankbar für den ausgezeichneten Beifall, mit welchem es meine „malerische italienische Reise" so wohlwollend beehrt hat — ganz ergebenst anzuzeigen: daß die aufgestellten treuen Rundgemälde von Berlin, Wien, Venedig, Padua, Florenz, Rom, Neapel und dem alten, so interessanten Pompeji, noch fortwähend: täglich in den Stunden von 10 Uhr bis 6 Uhr zu sehen sind; bitte jedoch zugleich diejenigen resp. Kunstfreunde, welche dieser Ausstellung noch die Ehre Ihres Besuches zugedacht haben, denselben nicht bis auf die letzten Tage der Eröffnung zu verschieben, da — wie es mir die Erfahrung gelehrt hat — alsdann der Besuch der Beschauenden meist so zahlreich ist, daß eine ruhige Betrachtung — wie sie für diese Rundgemälde wohl wünschenswerth wäre — alsdann unmöglich wird.

C. Enslen jun.
Architekturmaler.

332. **Anzeige.**

Herr Joh. Petzmayer, Kammer-Virtuos Sr. Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern, wird sein auf den 6. Mai bereits angekündetes Konzert unter gefälligee Mitwirkung mehrerer ausgezeichneter Mitglieder der k. Hofkapelle wegen eingetretener Hindernisse, erst Montag den 11. d. M. im großen Museum-Saale veranstalten; die Leistungen des Konzertgebers sind schon auf eine so vortheilhafte Weise unter dem kunstliebenden Publikum bekannt, daß es nicht nöthig ist, Weiteres darüber zu erwähnen.

322. In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Die Trennung der Justiz und Administration. Ein Beitrag zur Staatsphilosophie und zum positiven deutschen Staatsrechte. gr. 8. Lpz. W. 1840. 3 fl. 36 kr.

Fränkel, Dr. J., die Eidesleistung der Juden, in theologischer und historischer Beziehung. gr. 8. 1840.

Marienkranz. Geflochten von Eglnhaed. 8. Lpz. 1840. Br. 1 fl. 48 kr.

Der vollkommene Gentleman und die Dame von Ton; mit einem Complimentenwörterbuche. 8. St. 1840. Br. 54 kr.

Williams engl. Kammerdiener und Oberkellner. M. 9 Tafeln. 8. Wien. Br. 1 fl. 48 kr.

Waarenverzeichniß mit den Abgaben und Tharasätzen zum Vereins-Zolltarif für 1840, 1841 u. 1842, nach Thaler- und Guldenfuß. 4. 1 fl. 12 kr.

München, am 30. April 1840.

Ign. Jos. Lentner, Buchhändler.

334. **Unterricht**
in der deutschen und lateinischen Sprache.

Ein Studierender wünscht im Deutschen und Lateinischen Unterricht zu ertheilen, besonders einem Schüler, der künftiges Schuljahr in die lateinische Schule tritt. Das Ueb..

333. Vier fehlerfreie Zugpferde, 6- u. 8jährig, werden in Haidhausen Nr. 308 in der Kellerstraße nächst der Wache am Militärholzgaeten verkauft.

320. [3b] Auf ein sehr solides Haus werden zur Ablösung eines Hypothekkapitales 1150 fl., jedoch ohne Unterhändler, zu 4% aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

336. Ein honettes Mädchen, welches zugleich Nähen und etwas Kochen kann, könnte sogleich einstehen bei einer einzelnen Dame. D. Ue.

335. (2a) In der Schönfeldstraße Nr. 15a, sind über einer Stiege zwei schönmeublirte Zimmer bis 1. Juli zu vermiethen.

330. Ein ordentliches Mädchen wird zum Zugehn gesucht. Fürstenstraße Nro. 7 über 1 Stiege, täglich von 2—5 Uhr zu erfragen.

319. [3b] Beim Lohnkutscher Schiesl in der Heustraße ist eine Auswahl von Gesellschaftswägen um billigen Preis zu bestellen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 108. Donnerstag, 7. Mai 1840.

Geschichtskalender.

7. Mai 1190.

Sieg des Kreuzheeres unter Kaiser Friedrich Barbarossa, seinem Sohne Friedrich, dem Schwabenherzog und Herzog Bertold von Andechs-Meran mit seinen Bayern.

Deutschland.

Bayern.

München. Der hochwürdigste Herr Erzbischof v. Gebsattel Excell. treten am 14. d. M. eine Firmungsreise an, und werden am 15. d. in Erding, am 16. in Isen, am 17. in Dorfen, und am 18. und 19. in Ampfing, dann am 20. und 21. in Cham die heilige Firmung ertheilen.

Die königl. Regierung von Mittelfranken macht auf das Kursiren falscher Doppelsouid'ors aufmerksam. (Ein der Verbreitung Verdächtiger befindet sich bei dem königl. Landgericht Waismain in Untersuchung.) Sie haben theils auf der Averseite das braunschweig-lüneburgsche Wappen mit der Umschrift: Carolus Guil. Ferd. Dux Brunsw. et Lu., und auf der Reverseite: X Thaler 1805, mit der Umschrift: D. G. Dux Brunswicens et Luneburg. theils auf der Vorderseite das Wappen des vormaligen Königreichs Westphalen mit der Umschrift: HIERONIMUS NAPOLEON, und auf der Rückseite die Bezeichnung: X Thaler 1810, und die Umschrift: König von Westphalen fr. Pr. Uebrigens haben sie das volle Gewicht, und das Gold hat eine dem Dukatengold ähnliche Farbe. Das Hauptmerkmal ihrer Unächtheit ist der matte bleierne Klang, wahrscheinlich daher rührend, daß ächte Zehn-Thalerstücke zersägt oder gefeilt, und der Verlust des Goldes durch Blei oder andere Masse ersetzt worden ist. Es sind auch verfälschte Münzen mit dem Bildniß des vormaligen Königs von Westphalen auf der Averseite entdeckt worden.

Der Nürnberger Correspondent schreibt aus **Stuttgart** vom 30. April: Der Komiker Lang von München macht hier ziemlich Glück. Als Zwirn im Lumpacivagabundus wurde er gerufen. Mißfallen erregt es freilich, daß nunmehr, während seines Hierseyns, fast lauter Wiener Lokalpossen gegeben werden; dagegen freut man sich auch auf ein neues (!) Stück, „der Verschwender", das unstreitig noch Jahre lang nicht aufs Repertoir gekommen wäre, wenn Hr. Lang nicht auf die Aufführung gedrungen hätte.

Augsburg, 4. Mai. Gestern Morgens um 6 Uhr starb in einem Alter von 77 Jahren der Hochgeborne Graf Joseph Hugo Fugger-Kirchheim, Senior der fürstlich und gräflich Fugger'schen Familie, erblicher Reichsrath des Königreichs Bayern, Obrist à la Suite. Der Leichnam wurde in die gräfliche Gruft nach Kirchheim abgeführt.

Straubing, 1. Mai. Gestern Abends 5 Uhr gerieth in dem ½ Stunden von hier entfernten Pfarrdorfe **Biebing** der Kamin der Schmiede in Brand, der nicht nur diese verzehrte, sondern auch, bei dem eben heftig wehenden Nordostwinde, augenblicklich die zunächst gelegenen Pfarrgebäude und die Scheune des Bauers Kiehl ergriff und gänzlich einäscherte. Im Pfarrhofe konnte man wegen des reißend schnellen Fortschreitens der Flammen nur sehr Weniges von den Habseligkeiten retten. Fast die ganze Hauseinrichtung, alles Getreide und sogar der größte Theil des Viehes in den Ställen ging zu Grunde. Der Herr Pfarrer, Jubiläus und ein Mann schon nahe an achtzig, ist durch diesen Unglücksfall in eine traurige Lage versetzt.

Würzburg, 1. Mai. Diesen Abend wurde die sterbliche Hülle des vor zwei Tagen plötzlich dahingeschiedenen Herrn Obristen und Commandanten des k. Linien-Infanterie-Regiments König Otto von Griechenland, Ritter v. **Herbst**, auf das Feierlichste zur Erde bestattet. Das ganze Regiment bildete den Conduit und gab die drei Salven; aber auch die Artillerie und Landwehr begleitete den Zug, nachdem vorher die hohe Generalität und das ganze Offizierkorps der Garnison sich angeschlossen hatten. Der Verstorbene zeichnete sich nicht allein durch strenge Diensterfüllung aus, sondern er besaß auch eine große Liebe und unermüdete Sorge für seine Untergebenen, und einen Biedersinn, der ihm in allen Herzen das schönste Andenken sichert.

Aschaffenburg, 27. April. Heute Vormittag wurde das dahier neu gegründete Seminarium puerorum feierlichst eröffnet. Nach einem solennen Hochamte in der Studienkirche, erklärte, in der festlich geschmückten Aula, der als kön. Com-

missär deligirte kön. Regierungsassessor Schubert von Würzburg, in Gegenwart der Seminar-Vorstände, des kön. Stadtkommissärs, der Professoren und Lehrer der hiesigen gelehrten und technischen Anstalten, der Pfarrgeistlichkeit, des königl. Stiftsrentamtmanns, des Stadtmagistrats, der neuen Seminaristen, der studirenden Jugend, und anderen theilnehmenden Publikums, das Knabenseminar im Namen Seiner Majestät als eröffnet, und hielt bei dieser Gelegenheit eine auf die Feier bezügliche, schöne, geistvolle Rede, bei deren Beendigung das bayerische Volkslied abgesungen wurde. — Nach neu eingegangenen Nachrichten gedenken Ihre königlichen Majestäten am 15. l. M. zu längerem Aufenthalte im königlichen Schlosse dahier einzutreffen. — Man will wissen, daß zahlreiche Dienerschaften und Equipagen dem kgl. Hof folgen würden, indem man auch hohen Besuchen am kgl. Hoflager dahier entgegensehen dürfte.

Preußen.

Der „Leipziger Allg. Zeitung" wird aus Köln berichtet: „Einem Gerüchte zufolge soll der Erzbischof von Köln um Pfingsten wieder in seinem Bischofssitz eintreffen und seine Funktionen daselbst beginnen. Uebrigens haben sich die schroffen Meynungen hierselbst um Vieles gemildert, sind sich wechselseitig näher gerückt und lassen sogar eine nicht ferne stehende Ausgleichung ahnen."

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 1. Mai. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, an dem heutigen Tage, als dem Namensfeste Allerhöchstihres glorreichen Ahnherrn, des Landgrafen Philipp des Großmüthigen, einen neuen Verdienstorden zu stiften, und demselben den Namen: „Großherzogl. hessischer Verdienstorden Philipps des Großmüthigen" beizulegen. Er besteht aus Großkreuzen, Komthuren erster Klasse, Komthuren zweiter Klasse und Rittern. — Das Ordenskreuz ist ein weißemaillirtes Kreuz, auf der Avers-Seite in einem länglichten Schilde, auf lasurnem Grunde, das Bild des Landgrafen Philipp des Großmüthigen mit der Legende: Si Deus nobiscum, quis contra nos. Auf der Rückseite der großherzogl. hessische Löwe mit der Umschrift: Ludovicus II. Magn. Dux Hass. instit.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Das wunderschöne Wetter begünstigt heute das Namensfest des Königs auf die herrlichste Weise; ganz harmonisch mit diesem ist die allgemein herrschende günstige Stimmung der Gemüther. Gestern Abend sah man eine ungeheuee Menschenmenge dem Tuileriengarten zuströmen. Der König, in Begleitung des Herzogs von Sachsen-Coburg, der das eben erhaltene Großkreuz der Ehrenlegion auf seiner Brust trug, ging auf und ab spazieren. Die Herzogin von Orleans und die Herzogin von Nemours schienen im lebhaften Gespräch begriffen. Der Herzog von Nemours sprach mit seinem Schwager, dem Prinzen von Koburg. Die Versammelten zeigten ihre Zufriedenheit mit diesem einfachen Familienleben. — Am Dienstag besuchten der König, die Königin, der König der Belgier, Madame Adelaide, der Herzog und die Herzogin von Nemours, Prinz Joinville, die Prinzessin Clementine, Herzog Friedrich Alexander von Württemberg, Herzog Ferdinand und Prinz August von Sachsen-Coburg, die historische Gallerie von Versailles und den Palast Klein-Trianon und trafen gestern in den Tuilerien ein, wo sie über das Namensfest des Königs verweilen werden. — Die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris wurden von den Variolis befallen; der Graf ist jedoch bereits wieder hergestellt.

Die alte Armee hat wieder eines ihrer glorreichsten Mitglieder in der Person des Generals Christiani verloren.

Eine telegraphische Depesche aus Neapel vom 26. April meldet, daß der König die Vermittlung Frankreichs officiell angenommen habe. Der von dem König von Neapel auf die englischen Schiffe gelegte Beschlag hatte Hrn. Temple verhindert, die alsbaldige Suspension der Feindseligkeiten auszusprechen. Es sollen schon mehrere sicilische Schiffe gekapert worden seyn.

Verschiedenes.

Ein Geschäftsmann der Pariser Vorstadt St. Antoine, M. Klopin, bekam gerade, als er vom Mittagsessen aufstand, Besuch von seinem Huissier, welcher ihm eine 1000 Frankenote brachte. Auf dem Tische standen noch die Reste des Essens; Klopin legte die Banknote auf den Tisch, und ging auf einen Augenblick in ein Nebenzimmer. Der Eßsaal liegt zu ebener Erde und geht nach einem Garten hinaus, in welchem Klopin eine Ziege hielt, welche er oft im Eßzimmer fütterte. Auch jetzt sprang das hübsche Thier herein, setzte die Füße auf einen Stuhl, und suchte auf dem Tische nach Fressen. — Als M. Klopin wieder in den Eßsaal trat, sah er geeade noch das letzte Stücken von seinem 1000 Frankenscheine im Munde der Ziege, und als er hinzusprang, schluckte das Thier im Schrecken dasselbe rasch hinunter und machte sich davon.

In Paris geben die großen Bauten der Stadt einer beträchtlichen Menge von Arbeitern Beschäftigung; das Hotel de Ville, zu dem 6,298,000 Frcs. ausgesetzt sind, macht schnelle Fortschritte, eben so die Kirche von St. Vincent de Paul, welche auf 3,096,000 Frcs. angeschlagen ist; der Platz de la Concorde, dessen Verschönerung 1,600,000 Frcs. kostet, wird gerade vollendet. Andere große Bauten sind im Werk, wie die Verschönerung der Camps élysées, welche in einigen Monaten angefangen, und die gothische Kirche, welche auf dem Platz Bellechasse gebaut werden soll. Der Plan dazu ist von dem deutschen Architekten Gau gemacht. Er ist ein wegen seiner großen Ehrlichkeit bei der Stadt sehr beliebter Baumeister, da er seinen Anschlag nie überschreitet, und man erzählt sich, daß er bei dem Bau des Gefängnisses von Laroquette, da er sah, daß die Kosten den Anschlag überstiegen, den Ueberschuß aus seiner Tasche bezahlt habe.

[Der einträgliche Bankerot.] Ein reicher, schon mehrmals bankerotter Kaufmann sagte zu seinem Sohne, als er ihm eine eigene Handlung etablirte: „Mein Sohn! hüte dich wohl Bankerot zu machen, doch wenn du ihn machst, so mache ihn gut." In der That eine Lehre, die sich als ganz vortrefflich bewähren muß, da sie in neuerer Zeit eine immer allgemeinere Aufnahme findet.

[Trost.] Im Dezember des vorigen Jahres stellte ein ehrlicher Irländer einem Kaufmann einen Wechsel aus, und

da dieser die Bemerkung machte, der Wechsel habe noch manchen Tag bis zum Verfall zu laufen, erwiederte der Irländer: „Das ist wahr, aber bedenken Sie auch, wie kurz die Tage in dieser Jahreszeit sind.“

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

In dieser glücklichen Stimmung kehrte Leon Tags darauf an sein gewöhnliches Plätzchen wieder zurück, nicht nur die Art von Marter, zu der ihn vergebliches Erwarten verdammt hatte, dort wieder zu finden, sondern seinen Zeichenstift wieder mit neuem Vergnügen in Thätigkeit zu setzen. Seine Zeichnung kam ihm besser vor als je: wie Schade wäre es doch gewesen, sagte er bei sich, wenn ich das nicht fertig gemacht hätte! Er arbeitete den ganzen Tag über mit solchem Fleiße, daß die Sonne ihrem Untergange nahe war, während er nicht zweimal sich nach einem Geräusche, das einige Vorübergehende machten, umgesehen hatte.

Eben beeilte er sich, die letzten Sonnenstrahlen noch zu benützen, welche die Gegend vergoldeten, als eine Stimme, welche Leon stets vor seinem Ohre gehört zu haben glaubte, ihm zurief: „Es ist wohl fast zu spät, mein Herr, um hier so nahe am See zu bleiben.“ Ergriffen von eben so heftiger als unerwarteter Freude, stand er auf, und ließ den beiden Mädchen dießmal nicht Zeit, ihm zu entwischen. Er hielt die Eine am Arme zurück. Es ist nicht minder spät für zwei so schöne Kinder ohne Begleiter unterwegs zu seyn!

„O! wir fürchten uns nicht,“ antwortete lachend eine kleine Brünete mit dunkelrothen Wangen, denn durch einen unerklärlichen Zufall war diejenige, welche Leon ergriffen hatte, nicht die, welche er zurückhalten wollte. — „Mit zwei Sprüngen sind wir zu Hause.“

„Wenn ich Euch von der Stelle lasse,“ erwiederte Leon, „aber das werde ich nicht thun.“

„Sie werden aber doch meinen Arm loslassen müssen, mein Herr!“

„Nein, nein! Ihr lauft viel zu geschwind, wenn man Euch nicht hält, das weiß ich, und wenn ihr mir nicht heilig versprecht, daß ihr ein Viertelstündchen hier freiwillig bleiben wollt, lasse ich euch nicht los.“

„Ein Viertelstündchen, Maria Rosa, antwortete die kleine Brünette, indem sie das andere junge Mädchen ansah, findest du das nicht sehr lange?“

Die, an welche diese Worte gerichtet waren, und von der Leons Blicke nicht abließen, antwortete durch ein sanftes und schwermüthiges Lächeln, das ihrem reizenden Gesichte eigenthümlich schien, und welches ihre Gefährtin annahm, denn der Handel ward sogleich abgeschlossen.

„Da wir nun einmal bleiben,“ erwiederte das junge Mädchen, sobald sie sich in Freiheit sah, „so hoffe ich, daß Sie uns wenigstens alle Ihre schönen Gemälde zeigen werden.“

„So viel Ihr wollt, versetzte Leon, wenn es Deiner schönen Freundin und Dir Vergnügen machen kann. Aber ich habe hier nur Zeichnungen. Doch will ich Euch auch Gemälde vorlegen, sobald Ihr mir Eure Wohnung angegeben haben werdet.“

„Sie sind wahrhaftig, entgegnete die kleine Brünette lachend, ein furchtbarer Mensch, daß Sie nichts umsonst geben wollen.“

„Nun, Mettine, unterbrach ihre Gefährtin sie lebhaft, so sage doch dem Herrn, wo wir wohnen, wenn er uns verspricht, jeden Abend noch vor Nacht nach Genzano zurückzugehen.“

„Nach Genzano! rief Leon mit freudiger Verwunderung; Du weist also, meine schöne Maria Rosa, daß ich in Genzano wohne?“

„Ja, entgegnete sie erröthend, bei der alten Margaritta, ohnweit der Kirche. Ich habe Sie manchmal am Fenster gesehen, wenn ich zu dem guten Pfarrer ging.“

„Du bist also aus Genzano?“

„Wir sind aus Nemi, tragen aber unsere Früchte und Milch nach Genzano.“

Je mehr Leon dieses schöne Gesicht betrachtete, dem eine sanfte Blässe noch einen neuen Reiz verlieh, diese siebenzehnjährige Stirn, die ein Schleier des Schmerzes und Kummers zu beschatten schien, je mehr fühlte er die lebhafteste und innige Theilnahme. Er ergriff die Hand des jungen Mädchens. „Durch welchen unglücklichen Zufall, sagte er, bin ich Dir denn nicht begegnet? Durch welchen unglücklichen Zufall bin ich in Nemi und allen seinen Umgebungen gewesen, ohne Dich wieder auffinden zu können? Doch jetzt, setzte er mit dem zärtlichsten Tone hinzu, jetzt, Maria Rosa, kann ich Dich alle Tage wieder sehen, nicht wahr?“

„Ach! sagte sie, und zog ihre Hand sanft zurück, ich hänge nicht von mir selbst ab.“

„So jung, und doch hoffentlich nicht schon verheirathet?“

„Nein, ich habe eine Mutter.“ — Das junge Mädchen sprach dieses Wort nicht ohne eine Art von innerm Beben, das Leon nicht entging, und sie trat dabei wieder zu ihrer Gefährtin, die eben das Portefeuille umstürzte, um alle Zeichnungen eine nach der andern zu betrachten.

„Sieh nur, sieh nur, Maria Rosa, rief Mettina, das ist Nemi, der See, der Monte-Cavo, und eine Menge anderer Orte, die sich alle gleich sehen.“

„Was Du da in der Hand hast, sagte Leon, ist eine köstliche Ansicht aus der Gegend von Terracina.“

„Zeichnen Sie denn auch auf der Straße von Terracina?“ rief Maria Rosa mit ängstlichem Tone.

„In der ersten Zeit meines hiesigen Aufenthaltes ging ich oft dahin, aber jetzt werde ich mich nicht mehr von hier entfernen.“ (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 7. Mai: „Robert der Teufel“, große Oper mit Ballet von Meyerbeer. (Dem. Jazede — Isabella, als erste Antrittsrolle.)

Gesellschaft des Frohsinns.

343. (3a) Samstag den 9. Mai:

Concert.

Anfang 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Katharina Berazl, k. Hofmalerin, 82 J. alt. — Fr. J. Hautmann, b. Bildhauersgattin, 40 J. alt. — Anna Skoberdanz, Polizeisoldatenswittwe, 76 J. alt.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Hempel, Inspektor von Dresden. v. Zülphen, Kfm. von Montjoie. Schellhorn, Maler von Nürnberg. Kilian, Kfm. von Montjoie.

[Gold. Huhn.] Dettelbach, Kaufm. von Frankfurt. Kirchrath, Handlungsreisender v. Freiburg. Bayr, Rechnungskommissär von Eichstädt. Ballantyne, Rentier aus England. Stauder, Brauerssohn von Regensburg. Kusel, Dr. Med. von Karlsruhe. Obermaier, Banquier von Augsburg. Frhr. v. Bußeck, von Bamberg.

[Blaue Traube.] Büchner, Student von Mainz. Mostan, Kfm. von Frankfurt. Wigard, Regierungssekretär von Regensburg. Graf Ivers, von London. Roth, Kfm. von Kempten. Reber, k. Revierförster von Augsburg. Rupprecht, Kaufmann von Eßlingen.

[Stachusgarten.] Göstel, Prior von Neuburg. Bongert, Student von Bensheim. Lintz, Kfm. von Kempten. Gumpertz, Kfm. von Hürben. Steiner und Knöri, Studenten von Neuchatel. Vespy und Portier, Lehrer von Neuchatel. Kranzer, k. Advokat von Dachau. Winter, Forstverwaltee von Deggendorf. Konrad, Gutsbesitzer von Thal.

[Hubergarten.] Schiller, Handelsmannsfrau von Augsburg. Sipon, Geistlicher aus Spanien. Dr. Schuster, Advokat von Ratersburg. Hutter, Pfarrer von Althegnenberg.

217. (3a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 21. Mai ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 50407 bis 59398.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des obin bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Montag den 25. Mai öffentliche Versteigerung.

München den 30. April 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnetz, Controleur.

338. [2a] Eine reale Weinwirthsgerechtsame in München ist zu verkaufen.

Kaufslustige wollen sich an den Unterzeichneten wenden. Briefe werden portofrei erwartet.

München den 5. Mai 1840.

Keller, k. Advokat.
Weinstraße Nro. 18 über 2 Stiegen.

Kundmachung.

(Die Altöttinger-Dult betr.)

340. Der gefeierte Oettinger Hof-Markt beginnt in diesem Jahre

am Samstag den 13. Juni

Mittags 12 Uhr und endet zu derselben Stunde

am Samstag den 27. Juni.

Der herkömmliche Viehmarkt wird

Montag den 22. Juni,

der Flachs-, Garn- und Leinwandmarkt

Dienstag den 23. Juni,

der Pferdemarkt ebenfalls

Dienstag den 23. Juni abgehalten.

Das gefreite Pferderennen findet

am Donnerstag den 25. Juni

mit folgenden Gewinnsten statt:

1ter	Gewinnst	eine	Fahne	mit	10	Kronenthalern	
2ter	"	"	"	"	8	"	
3ter	"	"	"	"	6	"	
4ter	"	"	"	"	5	"	
5ter	"	"	"	"	4	"	
6ter	"	"	"	"	3	"	
7ter	"	"	"	"	2	"	
8ter	"	"	"	"	1	"	

Der Rennplatz ist bei dreimaligem Umritte zwei Stunden lang.

Marktpolizei:

§. 1. Die Waarenauslage vor Freitag den 12. Juni und

§. 2. der Waarenverkauf vor Samstag den 13. Juni Mittags 12 Uhr ist bei Strafe verboten.

§. 3. Eine Ausnahme von diesem Verbote gilt für die Großhändler, welchen
a) die Waarenauslage am Mittwoch den 10. und
b) der Verkauf im Großen bereits am 11 Juni gestattet ist.

§. 4. Fabrikanten, Kaufleute und Krämer, Künstler, Professionisten und Produzenten roher Erzeugnisse, sowie alle übrigen Verkäufer haben nach der Verordnung vom 8. Mai 1811 ihre Berechtigung zum Marktbesuche durch Zeugnisse der Obrigkeit ihres Wohnortes, und Handelsleute insbesondere darzuthun, daß sie in ihrem Wohnorte mit einem offenen Laden versehen sind.

§. 5. Den ausländischen, nicht einem der Zollvereinsstaaten angehörenden Händlern, darf der Besuch des Marktes nur mit ausländischen, gehörig verzollten Waaren gestattet werden.

§. 6. Den Vorschriften der Zollgesetze ist durch die Vorlage der Zollscheine, Certifikate und Frachtscheine ꝛc. zu genügen; auch die Vorschrift über das Paßwesen vom 17. Jäner 1837 nicht außer Acht zu lassen.

§. 7. Nicht probehaltige Gold- und Silberwaaren, unrichtige Maaße und Gewichte, werden unter Verhängung der gesetzlichen Strafen weggenommen; das Feilbieten der sogenannten Bestechmesser, [zugespitzter, im Griffe feststehender Taschenmesser] ist gleichfalls bei Vermeidung der Konfiskation untersagt.

§. 8. Die Marktbuden werden nur auf Bestellung aufgeschlagen, welche wenigstens 5 Wochen vor dem Anfange des Marktes bei dem k. Rentamte Burghausen mündlich oder schriftlich zu geschehen hat.

§. 9. Wer in dieser Zeit seine früher eingehabte Hütte nicht bestellt, verliert den Anspruch darauf, und muß sich mit dem Platze begnügen, welcher durch das Vorrücken der andern Meßbesucher noch übrig bleibt.

§. 10. Wer eine Hütte bestellt hat, muß das Standgeld bezahlen, auch wenn er sie nicht bezieht, und zwar bei Verlust des früher innegehabten Platzes.

§. 11. Der Zwischenhandel oder Tausch mit den Marktbuden und Verkaufsplätzen kann nur mit Wissen und Genehmigung der Marktpolizei stattfinden.

Den 2. Mai 1840.

Königliches Landgericht Altötting in Oberbayern.

Hayder, königl. Landrichter.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 109.** Freitag, 8. Mai 1840.

Geschichtskalender.

8. Mai 1311.

Stirbt Conrad Probst zu Raushofen bei Braunau, geboren zu Burghausen, einer der ältesten bayerischen Geschichtsschreiber.

Deutschland.

Bayern.

Die Allgemeine Zeitung berichtet aus München vom 5. Mai: Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden nahm diesen Vormittag einen Theil unserer ecchen Kunstsammlungen in Augenschein, auch die Ateliers mehrerer ausgezeichneten Künstler beehrte der kunstsinnige Fürst mit seinem Besuche. Zu Mittag speiste Se. k. Hoh. an der Tafel Ihrer Maj. der verwittweten Königin; vorher war Präsentation des diplomatischen Corps. So viel bekannt ist, wird der hohe Gast bis Ende dieser Woche hier verweilen. — Der Adjutant Sr. kais. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg, Frhr. v. Zoller, wird in einigen Tagen die Rückreise nach St. Petersburg antreten. Der Herzog von Leuchtenberg gedenkt im Laufe des Septembers hier einzutreffen und längere Zeit hier zu verweilen. — Der neue Regierungspräsident für Oberbayern, Hr. v. Hörmann, ist zum Antritt seines Amtes bereits hier eingetroffen.

Am 4. d. fand eine General-Versammlung des historischen Vereins für Oberbayern statt. Hr. Hof- und Staatsbibliothek-Custos. Föhringer, las über einen Aufsatz in dem Correspondenten von und für Deutschland, betitelt: Ueber Monumente des Mittelalters in Bayern. Hr. Professor Dr. Höfler las eine Abhandlung: Herzog Albrecht V. im Kampfe mit seinen Landständen um die Einführung der lutherischen Religion in Bayern. Sehr erfreulich war es für die Anwesenden, die Sammlung des Vereins durch so schöne Geschenke, welche die Herren: Ingenieur Feigele, Hofrath Thiersch, Pfarrer Adlgasser und Revisor Grien übergaben, vermehrt zu sehen.

Das schon früher angekündigte Concert des Pianisten Legrand wird morgen Samstag den 9. d. M. im Odeon-Saale stattfinden, worauf wir ein kunstliebendes Publikum aufmerksam machen.

Am 3. Mai Nachts 12 Uhr entfernte sich der Soldat Joseph Baumann vom kgl. Inf.-Reg. Kronprinz von seinem Posten am k. Militär-Holzgarten mit Zurücklassung seines Gewehrs, welches mit 2 Patronen geladen war. Am andern Tag früh 7 Uhr wurde dessen Leichnam in der Isar, nächst der Bogenhauseuer Brücke gefunden.

Preußen.

Coblenz, 1. Mai. Eine ganze Gesellschaft von Betrügern, Engländer, Franzosen und namentlich eine Französin, haben die Zirkulär-Credit-Briefe eines der ersten Londoner Banquiers und auf denselben noch die Schrift eines Hauses in Brüssel gefälscht, und mit eigenen Wagen und Dienern reisend, und mit guten Pässen versehen, eine so systematische Prellerei ausgeführt, daß sie beträchtliche Summen in Brüssel, Aachen, Köln, hier, in Frankfurt und Mainz erhoben. — Ein Zufall gab schnellen Anlaß zu Verdacht, so daß einer der Betrüger bereits verhaftet ist, die andern durch 2 Abgesandte nach Baden, Belgien und Frankreich hin verfolgt werden.

Trier, 29. April. Heute in der Morgenstunde 3 Uhr verschied dahier der Hr. Edmund, Graf v. Kesselstatt, Kapitular der hohen Domstifte zu Würzburg und Eichstädt, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Klasse, 74 Jahre alt, jüngerer Bruder des letzten Trier'schen Domdechanten vom alten (adeligen) Kapitel, Philipp von Kesselstatt.

Die angekündigten regelmäßigen Fahrten der Dampfschiffe zwischen Metz und hier mußten vorerst noch ausgesetzt werden, weil das Koncessionsgesuch von der preußischen Regierung noch nicht genehmigt ist. Man erwartet die Genehmigung jedoch in Bälde, um den Dienst sofort eröffnen zu können.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 2. Mai, 6½ Uhr Abends. Eine so eben aus Pforzheim eingetroffene Stafette bringt uns Nachricht von einem großen Brandunglück, das im Laufe des Tages diese Stadt betroffen. Bei ihrem Abgange, 3½ Uhr Nachmittags, standen bereits 12 Häuser, darunter das Postgebäude, in Flammen; weiterem Umsichgreifen des wüthenden Elements suchte man durch Niederreißen der anstoßenden Häuser entgegenzuarbeiten.

Digitized by Google

Pforzheim, 3. Mai. Gestern wurden wir durch ein großes Brandunglück heimgesucht. Nachmittags 2 Uhr brach im goldenen Adler Feuer aus, das in einem Augenblicke so schnell um sich griff, daß das ganze Quadrat in kurzer Zeit in Flammen stand; die Gasthöfe zum Adler, zum grünen Baum, Anker, die ganze Post, sämmtliche Hintergebäude in diesem Quadrat, sind bis auf den Grund und von mehreren anderen Gebäuden ist der Dachstuhl abgebrannt. Die Hintergebäude bis beinahe an die Dennigsche Fabrik wurden ein Raub der Flammen; ebenso sieht es in der Straße von Hrn. Kienle hinunter aus. Das Feuer dauert in diesem Augenblick, Mittags halb 12 Uhr, immer noch fort. Wir hatten sehr starken Ostwind während des Brandes, und noch ein Glück war es, daß wir keinen Westwind hatten, wie Tags zuvor, sonst wäre die ganze Brötzinger Gasse abgebeannt. Drei Menschen sollen gestern Nachmittag verunglückt seyn, einer davon wurde unter dem Postsaal, wie er zusammenstürzte, begraben; das Pferd eines Reisenden ist im Poststalle beinahe ganz verbrannt; heute mußte es todt geschlagen werden. Um 2 Uhr diesen Morgen kamen Sapeurs von Karlsruhe an. Wie ich so eben höre, sollen vier Mann davon in die jetzt noch wüthende Flamme gefallen seyn, einer sey bereits gefunden und in das Spital gebracht worden. Ein entsetzlicher Anblick war es, das ganze Quadrat in Flammen zu sehen, ohne helfen zu können, und das Getöse, wenn wieder ein Haus zusammenstürzte, war fürchterlich. Gott wolle verhüten, daß bei dem jetzigen Sturme das Feuer nicht weiter um sich greift.

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 2. Mai. Gestern ist die erste Curliste dahier ausgegeben worden. In der Wintersaison, d. h. vom 15. Oktober 1839 bis 15. April 1840 verweilten 384 Curgäste dahier. Die Zahl der Curgäste in der Sommersaison vom 15. bis 30. April beträgt 116. Der Cursaal wird morgen eröffnet. — In Ems werden zur würdigen Aufnahme der Kaiserin von Rußland großartige Verwendungen gemacht. Die verwittw. Herzogin von Nassau ist selbst dahin gereist, und hat die mit wahrhaft königlicher Pracht eingerichteten Appartements, welche die Kaiserin bewohnen wird, in Augenschein genommen. Zwei Compagnien des dahier garnisonirenden Regiments sind zur Ehrenwache der Kaiserin während ihres Aufenthalts in Ems bestimmt.

Großbritannien.

London, 30. April. Fürst Castelcicala, ausserordentlicher Botschafter Sr. Maj. des Königs beider Sizilien, ist am 26. in London angelangt. Se. Exc., der nur auf kurze Zeit mit einer der ernsten Zerwürfnisse zwischen England und Neapel betreffenden Mission zu uns gekommen, ist der Sohn des Fürsten dieses Namens, der lange jähriger Gesandter Neapels bei dem Hofe von St. James war. Der gegenwärtige Gesandte, Adjutant des Königs von Neapel und General in dessen Armee, diente vormals in einem englischen Garderegiment, und von der Beliebtheit, deren sein Vater und seine schöne gebildete Schwester sich vormals am brittischen Hof erfreuten, ist ein voller Antheil auf ihn übergegangen. (Mehrere Journale legen Gewicht darauf, daß der Prinz von Capua in letzter Zeit einige Unterredungen mit Lord Palmerston hatte.) — Ein Soldat des 2. Bataillons der Schützenbrigade wurde zu hundert Streichen mit der neunschwänzigen Katze verurtheilt, weil er zwei Rekruten verführt hatte, ihre Equipirung zu verkaufen. Letzten Montag wurde die Strafe in Gegenwart des ganzen Regiments vollzogen. Nachdem er 75 Streiche empfangen, kam Befehl, einzuhalten. Der Unglückliche wurde zerfleischt und blutend in das Spital getragen.

Frankreich.

Paris, 2. Mai. Der gestrige festliche Tag ist so abgelaufen, wie er begonnen, das heißt, in der größten Ordnung und begünstigt von der schönsten Witterung. — Der heutige „Moniteur“ gibt die gehaltenen Reden und die Antworten des Königs. Am meisten Aufsehen und Zufriedenheit erregt die Rede des neu ernannten Koadjutors von Straßburg, im Namen der Pariser Geistlichkeit. Bekanntlich sprach der verblichene Erzbischof von Paris nur beleidigende Worte für den Julithron. Se. Heil. der Papst hat viel zu dieser Aussöhnung beigetragen, und somit wäre abermals eine Hauptschwierigkeit geschlichtet. Bald dürfte nach diesem Vorgang die Erzbischofswahl stattfinden.

Die Audienzen in den Tuilerien fanden in der gewöhnlichen Reihenfolge statt. Die Officiere der Nationalgarde erschienen in nicht sehr großer Zahl. Unter den Mitgliedern der königlichen Familie bemerkte man auch die junge Herzogin von Nemours, eine schöne Blondine von hohem Wuchs; ihr Vater und Bruder trugen eine sehr reiche Husarenuniform. Die Herzogin von Orleans war wegen Unpäßlichkeit abwesend. Um halb 8 Uhr Abends erschien der König, umgeben von seiner Familie auf dem Balkon der Tuilerien, worauf das Concert der Militärmusik begann. Die Marseillaise wurde am Anfang und am Schlusse gespielt und mit donnernden Bravos begrüßt; der König erhob sich von seinem Sitze, als das berühmte Lied ertönte, so erzählen wenigstens einige Blätter. Um halb 9 Uhr begann das Feuerwerk, welches der König selbst durch das Anzünden der ersten Rakete eröffnete. Das Feuerwerk stellte zur Linken ein Minaret, den Vertheidigern von Mazagran gewidmet, zur Rechten einen Wappenschild mit den Namenszügen der Neuvermählten dar; in der Mitte brannte ein Tempel von maurischen Formen.

Nach dem niederrheinischen Courier ist ein von München kommender junger Spanier, Namens Lopez de Bustamente, Sohn eines Cortesmitglieds, bei seiner Ankunft in Straßburg wegen auffallender Aehnlichkeit mit dem Signalement des ältesten Sohnes des Don Carlos verhaftet, und nach eingeholten telegraphischen Befehlen nach Paris abgeführt worden.

In den zwei großen Theatern auf den Elysäischen Feldern wurde das Gefecht von Mazagran dargestellt. Zwanzigmal im Laufe des Abends ließen sich die Beduinen mit bewunderungswürdiger Beharrlichkeit erschießen und niederwerfen.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Obgleich Leon diese letzten Worte mit einem sehr bezeichnenden Blick begleitete, begriff doch das junge Mädchen ihren Sinn nicht, ohnstreitig weil sie mit einer andern Idee zu sehr beschäftigt war. — „Dieser Punkt hier, entgegnete sie plötzlich, ist zu gewissen Stunden des Tages eben so gefährlich, als jeder andere.“

Digitized by Google

„Das glaube ich fast auch", sagte Leon, blickte ihr dabei in's Auge und nahm sie lächelnd bei der Hand.

„Der Herr versteht auch nicht ein Wort von dem, was du von den Räubern sagen willst, unterbrach die kleine Brünette. Ich muß Ihnen nur bemerken, mein Herr, daß Maria Rosa nichts anders im Kopfe hat, als Banditen und Räuber!"

„O! was die Räuber und Banditen betrifft, antwortete Leon mit Lachen, so trage ich hier zwei gute Pistolen bei mir, um sie, wenn sie sich zeigen, gehörig zu empfangen."

„Und wenn aber zehn kommen, oder zwanzig, oder gar dreißig, was helfen Ihnen da ihre Waffen, rief lebhaft das junge Mädchen, würden jene nicht dann immer bei weitem die stärksten seyn? Mettina kann Ihnen, so gut wie ich, versichern, daß man alle Tage auf der Straße nach Rom unglückliche gemordete Reisende findet, und daß noch unlängst ein junger Engländer, der am Ufer des Albanersees zeichnete, verschwunden ist... Hier schien die Stimme dem armen Kinde zu versagen, und ihr ganzer Körper bebte wie ein schwankendes Blatt, sie hatte nöthig, alle ihre Kräfte zusammen zu nehmen, um nicht umzusinken.

„Allerdings, sagte Mettina, ist die Gegend hier nicht ganz sicher, vorzüglich jetzt, wo man nicht mehr wagt, Soldaten gegen Banden abzuschicken, weil von den letzteren, die in den Wäldern von Monte-Cavo gegen die Räuber ausgeschickt wurden, kein einziger wieder zurückgekommen seyn soll."

„Auf dem Monte-Cavo haben also die Räuber ihre Schlupf-Winkel?"

„Größtentheils, aber mein Vater pflegt immer mit Lachen zu sagen, wenn in Nemi Feuer auskäme, würde mehr als einer mit verbrennen."

„Da hören sie es, mein Herr, sagte Maria Rosa, deren Blässe in dem Augenblicke etwas Erschreckendes hatte; Sie werden also hübsch zur alten Margaritta wieder nach Hause gehen, wenn die Arbeiter vom Felde kommen, nicht wahr? Ich werde mich nicht kümmern und kränken müssen, Ihnen vergeblich einen guten Rath gegeben zu haben?"

„Es soll mir ein Rath vom Himmel herab seyn, weil ihn mir ein Engel brachte, entgegnete Leon, indem er die schöne Hand des Mädchens küßte, welche diese ihm mit freundlichem Ausdrucke bot. Ich werde ihn befolgen, meine süße Maria Rosa. Mein süßer Engel du sollst darauf zählen."

Der Ausdruck ungewohnter Freude malte sich in den schönen Augen des liebenswürdigen Kindes. Dem Himmel sey Dank! sagte sie. Bei diesen Worten, die sie mit gefalteten Händen und dem Ausdrucke himmlischer Frömmigkeit sprach, ward Leon von dem Gefühle einer so innigen, so glühenden Liebe ergriffen, daß er sich gewaltsam zurückhalten mußte, um das herrliche Geschöpf nicht in seine Arme zu schließen. Er begnügte sich also damit, Blicke des Entzückens auf sie zu richten, und dies so lange, bis Maria Rosa ganz verlegen ihr Köpfchen abwendete und ihrer Gefährtin bemerklich machte, daß die Viertelstunde vorüber sey.

„O, gehe nicht fort, rief Leon, ohne mir die Gewißheit zu lassen, daß ich dich morgen wiedersehen werde!"

Morgen werden wir nicht nach Genzano gehen, erwiederte ihre Gefährtin; wir kommen erst Donnerstag wieder dahin.

„In zwei Tagen erst. Aber ich, ich kann ja nach Nemi kommen."

Nein, nein, entgegnete eiligst Maria Rosa, kommen Sie nach Nemi, so sehen wir uns nie wieder.... Nie!.... wiederholte sie mit einer Miene, welche wohl zu erkennen gab, daß sie die Drohung nicht erfüllen werde.

„Ich unterwerfe mich, antwortete Leon, also wenigstens Donnerstags früh."

Donnerstags Abends, wenn sie gütigst erlauben wollen, erwiederte Mettina lachend, wir gehen heimwärts einen andern Weg und auch nicht allein.

„Also Donnerstag Abends. Aber ein wenig zeitiger, nicht wahr?"

Wir kommen nur die Tage, wo ich bei dem würdigen Pfarrer zu Mittage esse, so spät zurück, sagte Maria Rosa.

„O! wie will ich eilen, mit diesem vortrefflichen Nachbar Bekanntschaft anzuknüpfen!" rief Leon.

Sie würden den besten, den frömmsten Menschen in ihm kennen lernen, den einzigen Freund, den Maria Rosa auf der Erde besitzt, seit ihr armer Vater im Himmel ist. Und dabei benetzten Thränen die Augen des Mädchens, das jetzt sogleich den Arm ihrer Begleiterin zum Fortgehen ergriff.

Kommen Sie uns nicht nach, lieber Herr, sagte Mettina, als sie bemerkte, wie Leon sich anschickte, sie zu begleiten; Maria Rosa würde furchtbar mißhandelt werden.

Mißhandelt werden, wiederholte Leon, der sie bald aus den Augen verlor, denn dieses Wort hatte ihn an seinen Platz festgezaubert, wo er unbeweglich und erbittert stand. Dieses Kind mißhandelt werden? und wer wäre denn der Bösewicht, der dies fähig seyn könnte!

Zum Uebermaße ergriff nun auch Leon's romantisches Gemüth noch das Gefühl sanften Mitleids, und so beschränkte sich von diesem Augenblicke an sein ganzes Dasein auf das Verlangen, Maria Rosa wiederzusehen und auf die Hoffnung, von ihr geliebt zu werden. (Forts. folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 8. Mai: Wegen Unpäßlichkeit der Madame A. Fries statt des angezeigten Lustspiels: „Sohn oder Braut," Lustspiel von Harrys. Hierauf: „Amphion und die Hamadryade," anakreontisches Ballet von Rozier.

Gesellschaft des Frohsinns

343. (3b) Samstag den 9. Mai:

Großes Concert.

Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons, täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Getraute Paare.

In der Metrop.-Pfarr zu U. L. Frau.

Johann Paul Ertl, Bürger und Hausbesitzer dah., mit Maria Friedingee, geb. Finkenzeller, Milchmannswittwe von hier. — Johann Baptist Bölk, Privilegiumsbesitzer dahier, mit Geetraud Rehm, Maurerstochter von Großmehring. — Adam Deescher, Soldat und Bedienter dahier, mit Maria Magd. Seideeer, Bäckerstochter von Köheing — Franz Paul Reis, Gürtlergeselle dahier, mit M. Anna Wald. Böck, Steinschlagerstochter von hier. — Jos. Alois Ulrich, Mechanikee dahier, mit M. A. Käufl, d. Schneiderstochter von Dietfurt. — Jos. Schmauß, Bürger und Hausbesitzer dahier, Wittwer, mit Marg. Zipf, Schäferstochter von Freiham. — Wolfg. Hechstraßer, bgl.

Schäfflermeister dahler, mit A. M. Fischer, Maurerstochter vam Marsfeld. — Johann Baptist Pfeiffer, k. Hafpraviantkammergehilfe, mit Franziska Ostermaier, Fleischhackerstochter von Triftern.

In der St. Peters-Pfarr.

Barthol. Schraud, bgl. Schneidermeister mit Franz. Fehr, Rentamtsrathenstochter von Günzburg. — Martin Brügl, d. Maler, Wittwer, mit Gertr. Zausinger, Bauerstochter van Lndmannsdorf, k. Ldg. Rottenburg. Jos. Neumair, d Tändler, Wittwer, mit Elisabetha Hanecker, Binderstochter van Altgmain, k. Ldg. Eggenfelden.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Küstler, Kand. Jur. von Braunschweig, Fricke Maler von Petersburg. Jänick, Kfm. von Hallr. Kosegartrn, Cand. Med. von Berlin. Müller, Kfm. von Neresheim. Middelton und Lee, Rentiers aus England. Ge. v. Dohna-Reicherswaldr, Praprietär aus Preußen.

[Schw. Adler.] Schäfer, Partikulier von Hrrisau. Feistenberg, Bürgermeister v. Hall. Bürenstein und Klophaus, Kaufleute v. Barmen. Schwarz Kfm von Sollingen.

[Gold. Kreuz] v. Pfisterer, kk. Husarenoberlieutenant van Wien. Holtzer, kk. Dragoneraberlieutenant von Wien. Brezevay, kk. Rittmeister von Salzburg

[Gold. Löwe.] Reisberger, Schneiderefrau von Miesbach. Bachmann, Handelsmann von Fischach. Harburger, Geschäftsführer von Bayrruth. Kirchberger, Haadelsmann von Miesbach. Schillinger, Chir. v. Mauerstetten.

Gestorbene in München.

Katherina Knöbel, Maurerswittwe, 68 J. a. — Apolania Sax, Pfründnerin, 84 J. a. — An. Stritzinger, Maurerstochter, 28 J. a. — Georg Hofbauer, k. Postkondukteur, 74 J. a — Stephan Knauer, k. Bote, 78 J. a. — Franz Joseph Dorn, Bedienter, 15 J. a.

Anzeige.

341. [2a] Im königlichen Landgerichtsbezirke Ebersberg gegen die Gränze von Erding ist ein Bauernhof, [freieigen] bestehend in einem Wohnhause nebst Hofraum zu 51 Dezimalen, und Garten zu 90 Dezimalen, dann 124 Tagwerk 35 Dezimalen Gründr aus freier Hand zu verkaufen

Die Gebäude sind im besten baulichen Zustande, und die Gründ. stehen größtentheils in der 5. 6. und 7. Bonitäts-Klasse.

Die jährlichen Reichnisse bestehen in 6 fl. 38 kr. 4 dl. einfacher Rustikal-Steuer, dann in ½ Getraid Zehrnt

Die näheren Ausschlüsse ertheilt das obrigkeitlich authorisirte Geschäfts- und Commissions-Bureau in München, woselbst auch die Kaufsbedingungen zu erfahren sind.

347.

Nachruf.

Oft stand die Gute nah' bei mir,
Und rief: ich rath', ich helfe Dir!
Und bot mir ihre Rechte.
Wie tief gesunken wäre ich,
Wenn ich dess' nie gedächte!

Am 5. d. M. entschlummerte Fräulein Katharine Verazi, k. Hofmalerin und Lehrerin Ihrer königlichen Hoheiten, zu einem bessern Leben. Sie kannte keine größere Wonne, als die Thränen des Kummers zu trocknen; sie stand Jedem mit Rath und That herzlich zur Seite, und brachte Trost und Hülfe in die Hütte der Armuth. Sie strebte nicht nach Irdischem, sie sehnte sich nur nach Liebe, wie der Mensch dem Menschen gibt.

Möge der Vergelter aller Barmherzigkeit jenseits sie lohnen für ihr segenreiches Wirken auf dieser Erde; möge er hören die Gebete, die Eltern und Kinder als reine Opfer niederlegen auf den Altar des Dankes, und möge ihr Geist uns friedlich umschweben, wenn wir in stiller Verehrung ihres Wirkens unter uns ihr Andenken feiern.

Ruhe sanft, Du theu're Seele,
Die Du meiner Tage Glück,
Bei des Lebens Drang und Mühen,
Trugst in Deiner Liebe Blick.
Viel zu früh' für mich geschieden,
Ruhe sanft in Gottes Frieden!

349. Den zahlreichen Verehrern

Jean Paul's

kann der Unterzeichnete die erfreuliche Mittheilung machen, daß dessen **sämmtliche Werke in einer neuen geordneten und vervollständigten Ausgabe besorgt durch Herrn Dr. Förster** erscheinen werden. Der Subscriptionspreis ist pr. Band 1 fl. 3 kr., auf Velinpapier 1 fl. 30 kr.

Man verpflichtet sich zur Abnahme sämmtlicher 33 Bände. Zu gütigen Aufträgen empfiehlt sich

Jos. M. Finsterlin,
Salvatorstraße Nro. 21.

Zugleich empfehle ich mich zu Aufträgen auf die neu erscheinenden Ausgaben von v. Göthe's, Hauff's Börne's, Calderon's Werken.

Bekanntmachung.

346. (2a) In der Schäflergasse Nr 16 im Laden des Schlossermeisters Haller sind alle Arten von Schlosserarbeiten, so wie auch tragbare Oefen, irdene Kochspar-Herde, die wegen ihrer Dauerhaftigkeit gewiß Jedem entsprechen werden, zu haben.

Bei dieser Gelegenheit danken die Unterzeichneten für das ihnen bisher im In- und Auslande geschenkte Zutrauen, und empfehlen besonders die tragbaren und privilegirten Sparherde, weil dabei viel Brennmaterial erspart wird und jeder solche Herd in's Zimmer aber in die Küche transportirt und daselbst aufgestellt werden kann

Joseph Schmid, königlich privilegirter Hafnermeister.
Haller junior. Schlossermeister.

342. In der Sonnenstraße Nro. 2 über 3 Stiegen rechts sind zwei meublirte Zimmer zu verstiften.

Scriventenstelle-Gesuch.

345. Ein junger gebildeter Mann, welcher gute Zeugnisse als Scribent und Militär-Abschied als Unteroffizier aufzuweisen vermag, wünscht bei einem kgl. Rechts-Anwalt oder sonst bei einem Privatmann Beschäftigung gegen geringes Honorar, bei Erstren aber nach Umständen auch ohne Honorar [vorläufig] Praxis zu nehmen.

Das Uebrige.

320. [3c] Auf ein sehr solides Haus werden zur Ablösung eines Hypothekkapitales 1150 fl., jedoch ohne Unterhändler, zu 4% aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

339. Bis künftigen Herbst wünscht ein gebildetes Frauenzimmer, welches zugleich die Erziehung der Kinder übernähme, und bestens empfohlen werden kann, in einem ordentlichen Hause als Haushälterin unterzukommen. D. Urb.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 110. Sonnabend, 9. Mai 1840.

Geschichtskalender.

9. Mai 1186.

Heinrich der X. genannt der Stolze (zweitre Sohn Heinrichs IX.) hält einen Landtag zu Regensburg und ertheilt die Raubschlösser aus.

Deutschland.

Bayern.

München. Inhaltlich höchsten Rescripts des königl. Ministeriums des Innern vom 24. v. M. haben Se. Maj. der König Allerhöchst Ihren Willen wiederholt auf das bestimmteste auszusprechen geruht, daß die bestehenden Stadtmauern, Thorthürme ꝛc. überall sorgfältig erhalten werden sollen. Demohngeachtet aber kommen nicht selten Fälle vor, wo auf die Einlegung solcher Gebäude der Antrag gestellt werden muß, und zwar aus dem Grunde, weil dieselben ihrer Baufälligkeit wegen der öffentlichen Sicherheit drohen, und weil die zur Beseitigung derselben erforderlichen Reparaturen einen zu großen, die Kräfte der Gemeinden übersteigenden Aufwand in Anspruch nehmen würden. Diese Erfahrung beweist augenscheinlich, daß auf die bauliche Unterhaltung dieser Objekte bisher zu wenig Sorgfalt verwendet wurde. Se. Kgl. Maj. haben daher Allerhöchst zu befehlen geruht, sämmtlichen Magistraten auf das strengste einzuschärfen, die Stadtmauern, Stadtthore und Thorthürme gleich, wenn an ihnen etwas schadhaft wird, gründlich ausbessern zu lassen, und nicht mehr, wie die bisherige Erfahrung gezeigt hat, mit den nöthigen Reparaturen zu warten, bis nichts mehr anders zu machen ist, als die schadhaften Gebäude abzubrechen.

München, 6. Mai. Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden hat auch den heutigen Vormittag mit Besichtigung der hiesigen Merkwürdigkeiten, und mit aufmerksamer Würdigung unserer Kunstsammlungen und Baudenkmale hingebracht. Abends ist am königlichen Hofe ein Kammerconcert zu Ehren des hohen Gastes veranstaltet, der diesen Mittag an der Tafel Ihrer k. Hoh. der Herzogin von Leuchtenberg speist.

J. k. Hoh. die Prinzessin Amalie von Sachsen ist unter dem Namen einer Gräfin von Plauen vorgestern aus Italien hier angekommen, und hat nach einem Aufenthalt von 24 Stunden ihre Reise nach Dresden fortgesetzt.

J. k. Hoh. die Frau Herzogin Louise, Gemahlin des Hrn. Herzogs Maximilian in Bayern, waren gestern zur Tafel J. Maj. der verwittweten Königin Karoline geladen.

Der Rechenschaftsbericht des Münchner Armenpflegschaftsrathes für das verflossene Etatsjahr, weist als Verwendungen für Arme die namhafte Summe von nahe 171,000 fl. aus. Die Einnahmen betrugen über 172,000 fl., und der reine Vermögensstand berechnete sich auf mehr als 147,000 fl.

Würzburg, 4. Mai. Heute passirte wiederum ein 356 Mann starkes Detaschement österreichischer Artillerie durch unsere Stadt. Diese Truppenabtheilung kam von Mainz, und wurde wie jene am 23. April von den Militairbehörden der hiesigen Stadt und der Militairmusik feierlichst empfangen. Die Officire des Korps wurden von Se. Exc. dem Hrn. Generallieutenant Frhrn. von Zandt zur Tafel geladen.

Würzburg, 4. Mai. Der Frankfurter Eilwagen traf heute statt um 7 Uhr erst um 9 Uhr hier ein, da derselbe das Unglück hatte, umzustürzen; der Kondukteur und eine Dame erlitten einige leichte Kontusionen durch diesen Unfall. — Gestern wurde ein Ehevanelegers der hiesigen Garnison, den man schon 10 Tage vermißte, durch Zufall in dem unterirdischen Gewölbe des Scheerkenschlosses todt gefunden. Der Unglückliche hatte sich mit seinem Karabiner erschossen.

Am 25. April hat sich in einem Brauhause zu Würzburg ein Büttnergeselle in Brandwein todt getrunken. Er war 45 bis 50 Jahre alt und der Schnaps sein Element.

Würtemberg.

Heilbronn, 4. Mai. Vergangenen Samstag passirte die von dem ausgezeichneten Orgelbauer Wallee aus Ludwigsburg erbaute und nach Petersburg bestimmte große Orgel, auf zwei Schiffe geladen, den Kanal. Ihr Gewicht ist 700 Ztn. Drei Arbeiter waren dabei. Der Künstler nebst seinem Geschäftsführer werden nachkommen.

Großherzogthum Baden.

Wir haben heute keine neuern Nachrichten über das Brand-Unglück zu Pforzheim. In einem Schreiben aus Karlsruhe, gleichfalls vom 3. Mai, heißt es unter Anderm:

Digitized by Google

„Außer einigen Hintergebäuden sind 9 Häuser ein Raub der Flammen geworden, worunter sich die Post und drei andere Gasthäuser befinden. Nebst einigen schwer verletzten Arbeitern, welche in das Hospital gebracht wurden, ist ein Zimmermann verunglückt, welcher heute früh noch vermißt war. Das Brand-Unglück soll durch Taback-Rauchen in einer Scheune entstanden seyn.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 4. Mai, Mittags halb 2 Uhr. Unter diesem Datum meldet eine außerordentliche Beilage zu der großherzoglich hessischen Zeitung vom 5. Mai: In Folge eines eingetroffenen Schreibens Sr. Maj. des Kaisers von Rußland hat so eben die feierliche Verlobung Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland mit J. H. der Prinzessin Maria von Hessen stattgefunden, welches frohe Ereigniß im Augenblicke 101 Kanonenschüsse der Residenz und dem Lande verkünden.

Großbritannien.

London, 1. Mai. Die „Brighton Gazette" behauptet, der Prinz von Capua werde demnächst nach dem Festlande abreisen. Das in Portsmouth liegende Schiff „Cambrigde", 78 Kanonen, ist nach Spithead beordert, „um dort einen nach einem italienischen Staate bestimmten Diplomaten aufzunehmen.

Der „Courier" fügt der Notiz, daß der Prinz v. Capua seit Beginn der Mißhelligkeiten mit Neapel häufige Unterredungen mit Lord Palmerston gehabt habe, den unwahrscheinlichen Zusatz bei, daß der Minister, weil der Prinz gewisse Ansprüche auf Sicilien mache, daran gedacht habe, demselben diese Insel als Königreich zu verschaffen, und daß nur die dringenden Vorstellungen einiger großen Mächte ihn davon abgebracht hätten. Der Prinz sey darauf nach Brighton gereist, um sich zu zerstreuen und die Ereignisse abzuwarten.

Dieser Tage war in London das Gerücht verbreitet, daß die Verhandlungen des Hrn. v. Brunnow, in Folge der neapolitanischen Verhältnisse, abgebrochen worden seyen. Das Kabinet von London klagt Rußland an, es haben das neapolitanische Kabinet gegen England aufgereizt und demselben Fonds verschafft, seine Seemacht zu vermehren [?]. Daraus sey eine Kälte zwischen Lord Palmerston und Hrn. v. Brunnow entstanden, und der englische Minister werde weniger als je geneigt seyn, die Verhandlungen zu Ende zu bringen.

Englische Blätter vom 1. Mai schreiben: Gestern Abend fanden in dem Italienischen Theater (Queens-Theatre) unordentliche Auftritte statt. Es wurden die Puritaner gegeben. Nach Beendigung der Oper wurde Laporte, der Direktor stürmisch gerufen und gefragt, warum er Tamburini nicht engagirt habe. Er wollte sich verantworten, konnte aber in dem Tumulte sich nicht Gehör verschaffen. Das Ballet mußte unterbleiben. Bis gegen zwei Uhr Morgens dauerte der Tumult. Um diese Stunde machten einige junge Leute einen Einfall auf die Bühne, da wurden die Lichter gelöscht, und der Saal leerte sich endlich.

Der Globe schreibt: Am 30. April begab sich eine Deputation der angesehensten Londoner-Juden, darunter Baron Rothschild, Sir Moses Montefiore, D. Salamons, J. G. Heneiquez, zu Lord Palmerston, um die Einschreitung der Englischen Regierung zu Gunsten der verfolgten Juden in Syrien nachzusuchen. Hr. Henriquez führte das Wort. Er legte dem edlen Staatssekretär verschiedene von den Juden in Damaskus und auf Rhodus eingeschickte Aktenstücke vor. Lord Palmerston erwiederte, nichts sey ihm angenehmer, als die Mitglieder der Deputation zu diesem Zwecke unterstützen zu können; kaum glaublich erscheine in unserer Zeit solche Unwissenheit und Barbarei. Es solle unverzüglich an Lord Ponsonby, den Botschafter in Konstantinopel, und an die Agenten der Regierung in Alexandria der Befehl abgehen, daß sie alle in ihrer Gewalt stehenden Mittel anwenden, um für die Zukunft solche Gräuel-Thaten gegen die Juden zu verhindern. Die Deputation war sehr erfreut über die Aufnahme, welche sie bei Sr. Herrl. gefunden.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. Das Ministerium soll Schritte gethan haben, Hrn. Laffitte der Regierung zu nähern.

Man schreibt aus Paris: „Die von Frankreich dem englischen Kabinet in dem Schwefelstreit angetragene Vermittelung ward zwar in London angenommn, die Modifikationen inzwischen, unter denen es geschah, scheinen die Wirksamkeit dieser Vermittelung paralysiren zu müssen. England erklärte nämlich, auf einen Zeitraum von drei Wochen jeden feindseligen Schritt gegen Neapel einzustellen, und den Versuchen Frankreichs, auf gütlichem Wege die Streitsache zue Entscheidung zu bringen, diese Zeit über freien Spielraum gewähren zu wollen. Sonderbar genug traf hier vor einigen Tagen ein Kourier aus Neapel ein, der das Ansuchen des Königs beider Sicilien um die Intervention des französischen Kabinets brachte. Mithin wäre Ludwig Philipp duech seine angebotene Vermittelung nue den Wünschen des neapolitanischen Hofes zuvorgekommen."

Unsere Briefe aus Toulon melden mit Bestimmtheit, daß Spanien, auf Anstiften Englands, die Erlaubniß, welche es Frankreich gegeben, auf einer kleinen Insel bei Mahon ein Hospital für die Verwundeten und Kranken der Armee zu bauen, zurückgenommen hat. Wem bekannt ist, von welch' geringer Wichtigkeit dieses Inselchen als Besitzung ist, dem mag es begreiflich seyn, daß Frankreich so leicht nachgegeben hat; schwerer zu begreifen aber ist, wie die Eifersucht der Engländer so weit gehen konnte.

Italien.

In einem Schreiben der „Gazette de France" aus Cività Vecchia vom 22. April heißt es: „Wenn der Streit zwischen Neapel und England nicht bald ein Ende nimmt, wird der König von Neapel Caperbriefe ausgeben. Dem englischen Handel werden die sicilischen Caperschiffe den größten Schaden zufügen, denn keine Nation der Welt ist zu einem solchen Handwerk besser geeignet. Das Sonderbarste bei all' diesen Dingen ist, daß der Krieg ausgebrochen ist und dennoch Herr Temple sich fortwährend in Neapel befindet; ja von seinem Gesandtschaftspalast aus ertheilt er sogar dem Admiral Stopford Befehl, die neapolitanischen Schiffe wegzunehmen. So etwas hat man seine Lebtage noch nicht gesehen."

Livorno, 1. Mai. Der Streit zwischen England und Neapel ist so weit beigelegt, daß beiderseits alle feindseligen Maaßregeln aufgehört haben. England wird demnach wohl

Digitized by Google

seinen Zweck erreicht und das Schwefelmonopol beseitigt haben. Ob es dabei in seinem Rechte war, bleibt sehr zweifelhaft. Die allgemeine Meinung in Italien ist in der Sache gegen England. Man findet sein Betragen gewaltthätig und durchaus unwürdig. So mag es auf einer Seite gewonnen, auf der andern aber wieder verloren haben, denn wer vermag zu sagen, wie wichtig die allgemeine Meinung bei einer heute oder morgen ausbrechenden Katastrophe seyn dürfte? — Seit einigen Tagen ist großer Begehr nach Actien zur Eisenbahn zwischen Livorno und Florenz eingetreten. Sie standen vor 12 Tagen auf 99, heute sind auf 106 keine Verkäufer. Binnen einigen Tagen erwartet man die definitive Bewilligung der Regierung, und dann wird gleich Hand ans Werk gelegt werden. Zuerst wird man die Bahn zwischen Livorno und Pisa vollenden.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen begab sich Leon unter dem ihm günstig scheinenden Vorwande, der Kirche eine schöne Copie des heil. Hieronimus, die er in Rom gekauft hatte, zu verehren, zu dem Pfarrer von Genzano. Der gute Greis empfing ihn wohlwollend, und dankte im Namen des ganzen Kirchenspiels für das Geschenk, daß er der Kirche machte, aufs Herzlichste; beim Anblick der weißen Haare aber, die einen der ehrwürdigsten Köpfe, die man nur sehen konnte, bedeckten, hätte der junge Mann nie den Muth gehabt, die Unterhaltung auf den wahren Zweck seines Besuches zu lenken, und er ging daher wieder fort, ohne es auch nur gewagt zu haben, den Namen Maria Rosa auszusprechen, in der Hoffnung jedoch, daß er bei einem zweiten Besuche kühner oder glücklicher seyn werde.

Weit entfernt bei seinen andern Nachbarn eben so furchtsam zu seyn, brachte Leon den ganzen Tag damit zu, eine Menge Leute über das Wesen, das nie seinen Gedanken entwich, zu befragen. Maria Rosa's Schönheit war zu groß, als daß nicht fast alle, die er fragte, das junge Mädchen gekannt hätten. Alle stimmten darin überein, daß die Perle von Nemi ein Muster der Sanftmuth, Frömmigkeit und Tugend, alle sagten ihm aber auch, daß ihre Mutter das böseste Weib, die schändlichste Creatur von der Welt sey. Leon konnte daher nicht mehr an dem traurigen Loose der Armen zweifeln, ob er gleich weit davon entfernt war, es für so schrecklich zu halten, wie die Folge es zeigen wird.

Maria Rosa hatte als Tochter eines Landmannes in Nemi, dem Arbeit und gute Aufführung eine Art Wohlhabenheit verschafft hatten, einige Erziehung genossen, als in ihrem zwölften Jahre der Tod ihr einen Vater entriß, den sie anbetete, um sie der unumschränkten Herrschaft einer Mutter zu unterwerfen, deren Herz allen sanfteren Gefühlen der Natur entfremdet war. Teta hatte nie ihre Tochter geliebt. Ob sie gleich damals schon ziemlich in Jahren vorgerückt war, hatte sie doch nie auf die Liebe, das einzige Gefühl, für das ihre Seele empfindlich war, Verzicht geleistet, und die ausserordentliche Schönheit von Maria Rosa, die sich damals zu entwickeln anfing, machte das arme Kind bald zum Gegenstande ihres Neides und Hasses.

Teta galt in Nemi für eine reiche Wittwe und alle schlechten Subjekte ihres Standes machten ihr bald den Hof; das Unglück aber wollte, daß sie für den schlechtesten darunter eine Leidenschft faßte. Ein Verworfener, Namens Ascanio, dessen Gesicht schon, obgleich schön zu nennen, doch alle Laster verrieth, ward ihr Gatte und der zweite Tyrann ihrer unglücklichen Tochter.

Ascanio hatte bis dahin nur davon gelebt, seine Zeit bald als Bedienter, bald als Führer der Reisenden, welche diese Gegend besuchten, zu vermiethen. Dieses Geschäft aber reichte, so sehr es seiner Trägheit auch behagte, doch nicht allemal hin, die Neigung zu befriedigen, die er für Trunk, Spiel und Ausschweifung aller Art nährte. Kaum aber sah er sich im Besitze des kleinen Vermögens, das der Vater Maria Rosa's sich zurückgelegt hatte, als er sich auch beeilte, es durchzubringen, und dies so vollständig, daß seine Frau sich bald in das furchtbarste Elend versetzt fand.

Noch immer so verliebt als zuvor, trotz der niedern Behandlung, die er ihr, nachdem sie ihm alles aufgeopfert, widerfahren ließ, vergalt Teta an ihrer unglücklichen Tochter die Härte, der sie jeden Tag ausgesetzt war. Gemeine Schimpf-Worte und Mißhandlungen begleiteten das karg gemessene Stück Brod, welches das arme Geschöpf dieser Megäre abbettelte, und Maria Rosa war noch nicht fünfzehn Jahre alt, als sie schon im Uebermaße der Verzweiflung den Tod für eine Wohlthat des Himmels ansah. Ihr Verstand, der, vielleicht zu ihrem Unglücke, in den ersten Jahren ihrer Kindheit ausgebildet worden war, war nicht blos reifer als ihr Alter, sondern erhob sie auch so sehr über die beiden Unmenschen, deren Sklavin und Schlachtopfer sie war, daß schon der Schmerz, deren Gegenwart vom Morgen bis zum Abende ertragen zu müssen, hinreichend gewesen seyn würde, ihr das Leben verhaßt zu machen. Unsauberkeit, Unordnung und Armuth, die sie umgaben, erhöhten noch das Schreckliche ihrer Lage, und brachten das arme Kind auf den schaudervollen Gedanken, ihren Leiden selbst ein Ende zu machen. Seit mehreren Tagen betete sie zu Gott, sie barmherzig aufzunehmen, und war entschlossen, sich beim ersten Male, bei welchem ihre Mutter sie wieder schlagen würde, in den See zu stürzen, als in ihrem Hause plötzlich eine Veränderung verging, welche ihr das Leben erträglicher zu machen anfing.

Ueberfluß und Wohlhabenheit zog nämlich mit einem Male im Hause ihrer Eltern ein. Man kaufte Hausgeräth und zwei Kühe, der Garten, der ehedem die wohlschmeckendsten Früchte hervorbrachte, ward wieder von einem gemietheten Knechte bebaut: denn Asranio, sagte Teta, wird nun oft in Tarracina bleiben, wo er bei einem reichen Engländer angestellt ist, der ihn aufs freigiebigste bezahlt. Ich werde mich nun damit beschäftigen, unsere Wirthschaft in die Höhe zu bringen, und folglich wird auch die Faullenzerin scharfe Sporne bekommen, dafür stehe ich euch! setzte sie hinzu, auf Rosa zeigend.

Ach! die arme Kleine verlangte ja nichts Besseres; und der Tag, an welchem sie mit einem Korbe voll Früchte nebst den andern jungen Mädchen zum Verkaufe nach Genzano ging, war für sie ein Tag des Glücks. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Gesellschaft des Frohsinns.

343. (3c) Samstag den 9. Mai:

Großes Concert.

Anfang 7 Uhr.

---

354. Samstag den 9. Mai:

Concert

des Pianisten Legrand,

vor seiner Abreise nach St. Petersburg,

im

kleinen Saale des k. Odeons.

Eintrittspreis 1 fl. — Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons, täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Getraute Paare.

In der St. Peters-Pfarr.

Joh. N. Guglhör, dgl. Schneidermeister, mit Genovefa Kuisle, Bauerstochter von Acker, k. Ldg. Sonthofen. — Peter Reitinger, Lampenanzünder, mit Anna Lindinger, Taglöhnerstochter von hier. — Friedr. Wiesemann, Vergoldergehilfe, mit Karoline Dombert, Friseurstochter von hier. — Jos. Fritz, d. Stadtgärtner, mit Maria Anna Adelgeist, Krämerstochter von Buchbach, k. Ldg. Mühldorf. — Sed. Pillmayr, Bürger und Hausbesitzer, mit Frz. Fastl, Taglöhnerswittwe. — Jos. Al. Hohenegg. Kunstdekorationsmaler, mit Jos. Harrach, von Augsburg. — Kaspar Obermayr, d. Altmetzger, mit Anna Bachmayr, Metzgerstochter von Landshut. — Anton Schäffer, dgl. Garkoch, mit K. Gerl, Garkochstochter v. h.

St. Anna-Pfarr.

Joh. Nep Oswald, Maurergeselle, mit Magd. Auberer, Taglöhnerstochter von hier.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Weyrstein, Glashändler von Wiener-Neustadt. Leistler, Tischlermeister von Wien. Baron v. Breßolles von Paris. Gräfin v. Stürgkh, Stiftsdame von Gräz. v. Lippmann, Employe von Paris. Hr. Hughes Eugen, Bischof v. New-York. Gutzmann, Rentiere aus Havana. Gräfin v. Gaisruck, Stiftsdame von Prag. Bradforde de Wilmer, Rentier aus England.

[Gold. Hahn.] Auvera, Kfm. von Würzburg. Wenner, Kfm. von St. Gallen. Groß, Kfm. von Gotha u. Hörmann, k. Staatsrath u. Regierungspräsident von Oberbayern. Hamburger, Kfm. von Frankfurt.

[Gold Stern.] Wartemont, Bräuer von Eupen. Bauer, Handelsmann von Buttenwiesen. Schwarzschild, Kfm. von Schweinfurt. Baur, Kfm. von Göppingen.

[Gold. Sonne.] Geiger, Gastwirthssohn von Landau. Angerer, Gutsbesitzer von Hatters. Ziegerer, Handelsmann von Kempten. Gerstle, Handelsmann von Steppach. Fumy, Pfarrer von Gledig. Roth, Bräuer v. Tölz.

[Stachusgarten.] Beyler, Renisor von Ansbach. Drechsler, Polizeioffiziantensgattin von Neuulm. Richter, Kaplan von Dresden. Mayer, Schneidermeister von Rain. Baron v. Schnurbein, von Augsburg. Henske, Cand. Phil. von Danzig. Mauerhofer, Kfm. von Langnau. Dr. Dafer, prakt. Arzt, b. Erignis, Architekt von Kaufbeuern.

[Hubergarten.] Duschl, Kfm. von Altmünster. Rudenbauer, Forstprakt. von Passau. Riar und Vincenz, Kaufleute von Kempten.

Gestorbene in München.

Ludwig Mayer, Silberarbeitergesell, 34 J. a. — Jos. Schröder, Tuchmacher, 40 J. a. — X. Stollenreuther, k. Rechnungskommissärssohn, 2t J. alt. — k. M. Raber, Maler und Lithograph, 29 J. alt. — Hr. J. v. Gaar, Gutsbesitzer auf Kratzberg, 72 J. alt. — J. Bauer, Schmidgesell, 36 J. alt. — Gh. Kellermann, Schuhmachergeselle, 47 J. alt.

Lotto:

19 60 26 51 12.

Bekanntmachung.

352. Auf Andringen eines Hypothek-Gläubigers wird die Herberge Nro. 309 des Schuhmachers Georg Pörndacher in der Au dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieselbe besteht in einer über 3 Stiegen befindlichen Stube 2 Kammern, Küche, Flez Holzlege und Kastenboden, und ist laut gerichtlicher Schätzung vom 16 Novbr. 1839 auf die Summe von 900 fl. gewerthet.

Steigerungstermin hiezu besteht auf Freitag den 29. Mai l. Js. Vormittags von 9—12 Uhr im diesseitigen Gerichtlokale, wobei bemerkt wird, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach den §§. 98 und 101 der Prozeßnovelle von 1837 geschieht, und gerichtsunbekannte Kauflustige sich über Vermögen und Leumund durch legale Zeugnisse auszuweisen haben.

Au, den 17 April 1840.

Kgl. Landgericht Au.

Engelbach, k. Landrichter.

---

350 (2a) Eine neue, leichte Muskete, Patrontasche und Säbel-Kuppel zum Gebrauch für Landwehrmänner ist zu verkaufen und in der Landwehrstraße Haus-Nro. 8 im 2. Stock zu erfragen.

---

355. (2b) In der Schönfeldstraße Nr. 15a, sind über 1 Stiege 2 schön meublirte Zimmer bis 1. Juli zu vermiethen.

355.

Gräfenberger magenstärkenden

Senf,

nach Prießnitz,

der durch seine erwärmenden und aromatischen Eigenschaften auf die Verdauungs-Organe so wohlthätig und heilsam wirkt, empfiehlt zur zahlreichen Abnahme

J. Spökmair.

Anzeige.

341. [2b] Im königlichen Landgerichtsbezirke Ebersberg gegen die Gränze von Erding ist ein Bauernhof, [freieigen] bestehend in einem Wohnhause nebst Hofraum zu 51 Dezimalen, und Garten zu 96 Dezimalen, dann 124 Tagwerk 33 Dezimalen Gründe aus freier Hand zu verkaufen.

Die Gebäude sind im besten baulichen Zustande, und die Gründe stehen größtentheils in der 5. 6. und 7. Bonitäts-Klasse.

Die jährlichen Reichnisse bestehen in 6 fl. 38 kr. 4 hl. einfacher Rustikal-Steuer, dann in ½ Getraid-Zehent.

Die näheren Aufschlüsse ertheilt das

obrigkeitlich author. Commissions- und Geschäfts-Bureau in München,

woselbst auch die Kaufsbedingungen zu erfahren sind.

---

337. (3b) Die Milch-Niederlage im Laden der Theresienstraße Nr 1, ist in andere Hände übergegangen. Die Milch kömmt aus derselben vorzüglichen Schweizerei, wie bisher, bleibt aber ganz rein, und ihre Qualität wie die des Rahmes, der gestöckelten Milch, wird alle Abnehmer in hohem Grade zufrieden stellen. Die bisherige verehrliche Kundschaft, so wie ein anderes geehrtes Publikum, wird unter Versicherung der reinlichsten und promptesten Bedienung, zu Bestellungen geziemend eingeladen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 111. Sonntag, 10. Mai 1840.

Geschichtskalender.

10. Mai 1130.

Brachte Heinrich der X. das, schon ehemals zu Bayern gehörige, Nürnberg wieder heim.

11. Mai 1138.

Wird er vom Kaiser Konrad, einem Hohenstaufen, entsetzt und stirbt, da er eben sich vertheidigen will.

Deutschland.

Bayern.

München, 10. Mai. Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden haben gestern unsre Stadt verlassen, und sich nach Besichtigung der Walhalla bei Regensburg und der Festungsbauten in Ingolstadt nach Karlsruhe zurückbegeben.

Ueber die HH. Graffina, welche dahier angekommen sind, und sich nächsten Mittwoch im k. Hof- und Nationaltheater produziren werden, berichtet die Stuttgarter Süddeutsche Zeitung Folgendes: Der alte Herkules ist längst vom Berge Oeta im verzehrenden Feuer zum Olymp aufgestiegen, wo Ganymed und Hebe im Nektar und Ambrosia kredenzen zum süßen Lohn für die großen Dienste, die sein gewaltiger Arm der Menschheit geleistet. Aber sein Geschlecht wandelt noch auf Erden, und zwei Herkulesse sind auf ein Mal von der Seine am Nesenbache erschienen, und haben die Proben ihrer Riesenstärke im königl. Hoftheater der Bewunderung des dicken und magern, starken und schwachen Stuttgarter Publikums preisgegeben, und der Alte im Olymp lächelte ihnen Beifall zu. Die Herren Graffina, diese Herkulesse aus dem Cirkus Franconi's in Paris, erbten den guten Geschmack ihres göttlichen Ahns, des Augiasstallfegers, und zeigen ihre Kraft im Dienste der Schönheit. Die Grazien stehen ihnen zur Seite, und wenn der Eine zwei königl. württembergische Soldaten von derbem Schlag auf die Schultee und zwei andere Männer wie Wiegenkinder in den Armen — leichten Fußes und mit graziösem Anstande tanzt, so hat er gewiß die himmlisch duftenden Küsse verdient, die ihm die Göttinnen von ihren seligen Lippen zugehaucht. Noch glücklicher aber, als jenes Beifallslächeln des Olympiers und die Küsse der Grazien müssen die herkulischen Gebrüder die goldenen Worte des schwäbischen Merkurs machen, das unnachahmliche Kompliment, daß sie ihm „lieb und werth“ seyen. Gehet hin in alle Welt, ihr Heroen, rufet diese Worte aus, und überall wird Euch ein goldner Regen in die Börse strömen.

Dem Vernehmen nach wird die heurige Frohnleichnams-Prozession noch dadurch verschönert werden, daß die verschiedenen Zünfte ihre Attributen-Träger in eine eigene geschmackvolle und passende Tracht kleiden werden. Bereits haben dieselben bei der einschlägigen Behörde darum bittlich sich gemeldet und es ist kein Zweifel, daß die Zünfte dieß bewerkstelligen dürfen.

Am verflossenen Mittwoch war in dem k. Hofgarten die erste Militärmusik Abends von 6 bis 7 Uhr. Viele Musikfreunde mußten dieses Vergnügen entbehren, da in keinem hiesigen Blatte hievon eine Anzeige war. Diese musikalischen Produktionen haben, wie alljährlich, jeden Mittwoch im Hofgarten und jeden Sonnabend beim chinesischen Thurm Abends von 6 bis 7 Uhr statt.

In jüngster Zeit sah man in den hiesigen Gast- und Wirthshäusern drei beinahe noch unmündige Mädchen mit Guitarre und Harfen herumziehen und sich produziren. Wirklich muß es auffallend seyn, solche jugendliche Wesen, allein, ohne Aufsicht und Begleitung, durch die Welt ziehen zu sehen. Ein trauriger Beweis, wie sehr die Moralität nicht allein in andern Ländern, sondern auch bei uns gesunken ist. Ohnerachtet der strengen polizeilichen Verordnungen in Beziehung auf vagirende Musikanten, ist noch immer so manches zu wünschen übrig geblieben.

Vorgestern Abends gegen 9 Uhr erschoß sich ein bürgerl. Bäckerssohn von hier in dem Jais'schen Kaffeehaus und zwar in dem Abtritt. Ein Liebesverhältniß mit einem weiblichen Dienstbothen in dem genannten Kaffeehaus wird als Ursache dieses Selbstmordes angegeben. Der Zulauf der Leute in der Weinstraße war ungeheuer. Die Leiche wurde sogleich nach dem Gottesacker gebracht.

Digitized by Google

Am 14. Mai d. J. wird in dem Frauen-Kloster Dietramszell ein sehr feierlicher Akt vor sich gehen. Es wird nemlich die bgl. Bierbrauers-Tochter aus München, Augusta Pschorr, ihre Profeß ablegen.

Als vergangenen Mittwoch Nachmittag 2 Uhr die Frau des Taglöhners Philipp Mayer in der Vorstadt An nach Hause kam, fand sie ihren Mann an der Stubenthür erhängt.. Derselbe war schon 66 Jahre alt und sehr dem Branntwein ergeben. Soll sich auch im betrunkenen Zustand erhängt haben.

Preußen.

Berlin. Der Riesenplan des Baues einer Eisenbahn von Halle nach dem Rhein, Belgien und Paris ist nach dem Antrag des Herrn von Nagler von dem Staatsrath genehmigt worden.

Bei einer neuerlichen Gütertransportfahrt auf der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn wurde ein Wagen brennend, und verzehrte sich ganz, und die beiden andern theilweise. Da ein starker Schwefeldampf hervorbrach, so vermuthet man, daß Reibzündhölchen darauf geladen waren, deren Transport nicht gestattet ist.

Coblenz, 5. Mai. Drei Individuen der Gauner-Innung sind im Haag verhaftet worden. Die sogenannte Oberstin Baudrey, welche in Brüssel, Aachen, Köln, Coblenz, Mainz und Frankfurt überhaupt 20,000 Rthlr. mittelst falscher Creditbriefe eingezogen hatte, ist von Frankfurt über Mainz, Simmern, Trier nach Paris gereist, wo sie sich am 29. April Abends den Betrag von Wechseln, die sie bei einem Frankfurter Banquier gekauft hatte, auszahlen ließ; 12 Stunden später trafen bei dem Pariser Hause die Nachrichten zur Arrestation der Baudrey ein. Von hier aus wurden gleich nach entdecktem Betruge Circuläre an sämmtliche Correspondenten des Londoner Banquiers, dessen Creditbriefe nachgemacht worden waren, erlassen, und darauf hin auf das Gesuch des Metzer Correspondenten sogleich mittelst des Telegraphen, dem Polizeiministerium in Paris Anzeige gemacht. Die weit verzweigte und gefährliche Gesellschaft scheint ihren Sitz in mehreren Hauptstädten zu haben, ist aber von allen Seiten so umstellt, daß es wohl gelungen wird, der verschiedenen Mitglieder habhaft zu werden und einen Theil der Summe zu retten.

Großherzogthum Baden.

Pforzheim, 5. Mai. Mit vieler Mühe sind wir der Flammen, welche verflossenen Samstag einem großem Theile unserer Stadt den Untergang drohten, Meister geworden. Die Ursache dieses schrecklichen Brandes ist noch nicht mit Bestimmtheit anzugeben; nur so viel ist gewiß, daß derselbe in der zum goldenen Adler gehörigen Scheuer ausbrach. Das Feuer griff so schnell um sich, daß in einem Augenblick 12 Häuser in hellen Flammen standen, wozu die jetzige Trockenheit und der starke Ostwind Vieles beitrugen. 25 Gebäulichkeiten, worunter das große Postgebäude, sind in kurzer Zeit ein Raub der Flammen geworden. Leider konnte bei dem so schnellen Umsichgreifen des Feuers nur wenig von den Habseligkeiten gerettet werden. Besonders ist auch bei diesem Unglück unser thätiger Gastwirth, Herr Postverwalter Becker, zu bedauern, dem ein großer Theil seiner Mobilien und sämmtliche Viktualien verbrannten. Das Postbüreau ist jedoch glücklich gerettet und in einem gegenüber liegenden Hause, der ehemaligen Post, nebst Wirthschaft wieder eröffnet. Zu bedauern ist, daß bei dem Brande mehrere Personen verunglückt sind; einer von den fünf in die Flammen gefallenen Pionieren aus Karlsruhe ist gestern Nacht an seinen Brandwunden gestorben. Zwei Pferde, mehrere Schweine und vieles Federvieh sind verbrannt. Auch hier mußte man die traurige Erfahrung machen, daß manche der geretteten Gegenstände in unredliche Hände fielen.

Freie Städte.

Frankfurt, 5. Mai. Mit der Fabrikation des nach Bayerischer Art gebrauten Biers geht man hier immer mehr voewärts. Wir zählen jetzt schon vier Brauereien der Art, und alle haben außerordentlichen Zuspruch, so daß die Unternehmer sehr einträgliche Geschäfte machen. In einer dieser Brauereien wurde diese Woche sogenanntes Bockbier angestochen, und das Zuströmen der Menge war so stark, daß man dieselbe fast nicht befriedigen konnte.

Großbritannien.

London, 2. Mai. Die von Hrn. Guizot veranstaltete Feier des St. Philippstages [1. Mai] ist sehr glänzend ausgefallen. Das Gesandtschaftshotel war prachtvoll beleuchtet. An dem Diner nahmen das ganze in London anwesende diplomatische Corps und fast sämmtliche Kabinetsminister Theil. Der Herzog von Wellington saß mit den Whigministern friedlich am gastlichen Herd des doctrinären Botschafters.

General Harsford, einer der verdienstvollsten Veteranen der brittischen Armee, ist am 30. April, 73 Jahre alt, in Paris mit Tod abgegangen.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Die Tagesblätter sind meist mit den Glückswünschungsreden und den darauf ertheilten Antworten des Königs angefüllt; zu politischen Betrachtungen geben diese offiziellen Meinungsäußerungen wenig Gelegenheit. — Die neuen Aufstände in Navarra und den baskischen Provinzen könnten das Fortbestehen des Ministeriums Thiers in hohem Grade gefährden. Es war das von Herrn Thiers gestellte Verlangen einer thätigeren Korperation in Spanien, was denselben in Differenz mit dem Könige brachte und sein erstes Ministerium stürzte. Sollte der Aufstand in Nordspanien um sich greifen, so wäre der Einmarsch französischer Truppen wünschenswerther als je, damit nicht der Herzog de la Victoria aus Aragon abgerufen und so die Pacifikation Spaniens von Neuem auf unbestimmte Zeit vertagt würde.

Mit der Gesundheit der Herzogin von Orleans geht es viel besser. Ihre k. Hoh. hatte Sonntag Nachts einige Stunden erquickenden Schlummers, und man hoffte sie in wenigen Tagen wieder ganz hergestellt zu sehen. Der Graf von Paris wurde am 1. Mai zum erstenmale seit seiner Wiederherstellung spatzieren gefahren.

Die Algierer Expeditionsarmee wird auch dießmal von einer Anzahl fremder Officiere, namentlich von Belgiern, begleitet. Den Mitgliedern der wissenschaftlichen Commission hat der Marschall Valée aber, man weiß nicht aus welchem Grunde, verboten, der Armee sich anzuschließen. Abd-El-Kader soll, heißt es in Briefen der französischen Blätter aus

Digitized by Google

Algier vom 25. April, Willens seyn, den Engpaß Teniah auf dem Wege von Belida nach Medeah mit 20,000 Mann zu vertheidigen. Die Hadschuten sind wieder nach ihren Wohnsitzen zurückgekehrt, da die Besatzung von Scherschel bis jetzt noch keine Bewegung machte. Im Osten der Metidscha soll eine bedeutende Masse Araber sich versammelt haben, in der Absicht, die Lager und Landhäuser der Franzosen bei Algier anzugreifen, während die Armee nach Medeah und Miliana marschirt.

Belgien.

Belgische Blätter vom 1. Mai schreiben: Bei der Reiterei tritt eine Verminderung des Pferdestandes ein. — Die Bevölkerung von Brüssel betrug am 1. Januar 1840 nach der Zählungsliste 106,144 Seelen ohne die Vorstädte. Am 1 Jan. 1830 war die Seelenzahl 98,279.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Sicher, nun doch wenigstens jede Woche über, einige Stunden aus dem Hause ihrer Quäler zu kommen, und freier athmen zu können, faßte Maria Rosa wieder Muth, und das Lächeln kehrte in ihr reitzendes Gesicht zurück. Bald ward sie von allen ihren Gefährtinnen geliebt, denn das holde Mädchen war so sanft, so gut, so dankbar für das kleinste Zeichen des Wohlwollens, daß selbst die Eitelsten ihr ihre Schönheit verziehen. was aber am meisten dazu beitrug, ihr Herz von neuem dem Frieden und der Freude zu öffnen, war die Theilnahme, welche bald darauf der Geistliche in Genzano, zu dem sie oft ihre Früchte trug, an ihrem Schicksale zeigte. Der würdige Greis begnügte sich nicht damit, sie sehr freundschaftlich zu behandeln und manchmal mit sich essen zu lassen, er streute auch in dieses betrübte Gemüth den Samen rein moralischer Grundsätze und tröstender Frömmigkeit. Maria Rosa glaubte einen Vater wiedergefunden zu haben. Glücklich in einer solchen Stütze und auf die Güte Gottes vertrauend, unterwarf sie sich still ihren Leiden; aber weit schrecklichere Leiden, von denen sie bisher keinen Begriff hatte, Schrecknisse, die sie nicht einmal dem Namen nach kannte, warteten ihrer noch.

Seit ohngefähr einem Jahre war Aseanio nur sehr selten und dann auch blos auf einige Tage zu Hause erschienen. Eines Abends kam er sehr spät; sein Ansehen war wilder und finsterer als gewöhnlich. Nach einer langen und geheimen Unterredung mit Teta hörte ihn Maria Rosa wieder fortgehen, ob es gleich schon sehr tief in der Nacht war. Am folgenden Morgen rückten viele Truppen in Nemi ein, um, wie sie sagten, die Räuber auszurotten, welche seit einiger Zeit diese Gegend unsicher machten. Teta schien höchst verdrießlich über die Nothwendigkeit, in welche sie vielleicht kommen könnte, Soldaten bei sich aufzunehmen, ohne daß sie jedoch Maria Rosa darunter leiden ließ, so daß sich das arme Kind zu seinem größten Staunen auf einmal mit weit weniger Strenge behandelt sah.

In einer Nacht, als das junge Mädchen eben über diese glückliche Veränderung nachdachte, ohne deren Ursache errathen zu können, trat ihre Mutter in ihr Schlafgemach und gebot ihr sanft genug, aufzustehen und ihr zu folgen. Fünf Minuten reichten hin, um dem Befehle nachzukommen, Teta kehrte zurück und übergab Maria Rosa einen sehr schweren Korb, der, ähnlich dem, den sie selbst trug, Brod und gekochtes Fleisch enthielt. — Jetzt, sagte sie, gehst Du fort, ohne das mindeste Geräusch zu machen und ohne ein Wort unterwegs zu sprechen. Es kostet dir sonst dein Leben: verstehst Du wohl? — Als diese Worte gesprochen waren, machte Teta die Thür auf und stieß das zitternde Kind hinaus, das mehr todt als lebendig sie schweigend begleitete.

Sobald Teta außerhalb Nemi war, schlug sie einen schmalen Fußweg ein, der immer aufwärts steigend zu den Höhen des Monte-Cavo führte. Maria Rosa kannte diesen Pfad sehr wohl, obgleich weder sie noch ihre Gefährtinen es jemals gewagt hatten, ihn, selbst am hellen Tage zu betreten, so sehr war es allen bekannt, daß die Wälder, durch welche er führte, den schrecklichsten Banditen zu Schlupfwinkeln dienten. Dieser furchtbare Gedanke war ein Lichtstrahl für das junge Mädchen. Aseanios häufige Abwesenheit, der letzte nächtliche Besuch, den er zu Nemi gemacht hatte, und nach welchem die Ankunft der Truppen erfolgt war, alles diente dazu, ihr zu zeigen, woran sie war. Maria Rosa zweifelte nicht mehr, daß ihre Mutter sie dazu benütze, den Räubern Mundvorrath zu bringen, und dieser schreckliche Gedanke ergriff sie so, daß sie unbeweglich stehen blieb, als auf ein Mal ein heftiger Stoß, den sie in den Rücken bekam, sie niederwarf. Du träges Thier! murmelte Teta leise, wirst Du wohl gehen! Und da von allen Schrecken, welche damals das arme Kind empfand, derjenige, den ihm seine Mutter einflößte, der stärkste war, so gehorchte es.

Teta blieb auf der Felsenebene stehen, welche mit dichtem Gehölze bewachsen war. Kaum hatte sie dreimal in die Hand geklatscht, als nach diesem verabredeten Zeichen Aseanio sich einfand. Ihn begleitete ein, eben so wie er, von Kopf bis zum Fuß bewaffneter Mann. Maria Rosa glaubte furchtbar zu träumen, sie fühlte wie ihre zitternden Kniee zusammenbrachen, wie das Blut ihr in den Adern stockte, und die Bewußtlosigkeit, in welche Schrecken und Abscheu sie versetzten, war so groß, daß sie während einer Stunde, die sie an diesem furchtbaren Orte zubrachte, nicht ein Wort von dem hörte, was diese drei Menschen mit einander sprachen, ob dies gleich laut geschah, wie bei Leuten, welche nicht mehr fürchten können, daß man sie höre.

Als jedoch der Augenblick des Fortgehens gekommen war, kehrte ihr Bewußtseyn nur um so schärfer zurück, da sie Aseanio mit einem Dolche in der Hand sich ihr nähern sah. Du schweigst, Nickel! sagte er mit drohender Stimme zu ihr. — Sei ruhig, antwortete Teta, ich mußte sie wohl mitnehmen, denn die beiden Körbe sind zu schwer, so bald ihr aber nur ein Wort entschlüpft, übernehme ich es, sie auf immer zum Schweigen zu bringen. Ich weis den Dolch recht geschickt zu führen. — Als Teta ausgesprochen hatte, stürzte sie Aseanio in die Arme und trennte sich nicht eher von ihm, bis sie der Räuber mit den zärtlichsten Liebkosungen überhäuft hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 10. Mai: „Die Braut von Messina," Trauerspiel von Schiller. (Madame Schröder — Isabella. Hr. Schmitz — Cäsar als letzte Gastrolle.)

359. Montag den 11. Mai findet das bereits angekündigte **Concert** von Johann Petzmayer im großen Saale des Museums statt. Anfang 7 Uhr. Billets à 1 fl. sind in der Hofmusikalienhandlung bei Falter und Sohn und Abends an der Cassa zu haben.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Beckmann, Klöpper und Arens, Kaufleute von Elberfeld. Anderen, Kfm. von Augsburg. Baron v. Pappus, k. Kämmerer von Augsburg.

[Gold. Kreuz.] Kaufmann und Kindler, Kaufleute von Pfaffenhofen. Borel, Proprietär von Neuchatel. Mösch, Kfm. von Hard. Ernst u. Hüni, Partikulier von Zürich. Schwaiger, Kfm. von Salzburg. Sans, Kfm. von Solingen.

[Gold. Sonne.] Gresbeck, Gerichtshalter von Hohenkammer. Mußinano, Handelsm. von Randlstadt. Perret, Drechslermeister von Prien. Schiller, Gerichtshalters-frau von Schenkenau. Gipoldsteiner, Bräuer v. Holzkirchen. Schwarzberger, Gürtler von Wasserburg. Fleckenstein, Traiteur v. Tegernsee.

[Stachusgarten.] Braun u. Cafella, Kfl. von Augsburg. Wolf, Rentamtsoberschreiber von Bruck. Dr. Pemmerl, prakt. Arzt von Heideck. Mad. Geiger, Buchdruckersfrau von Augsburg. Kauth, Bräuer von Landsberg. Liebhaber, Kfm.-Frau von Augsburg.

[Hubergarten.] Schirmer, k. Advok. von Schrobenhausen. Tockh, Handlungsreisender von Hallein. Weißenhorn Kfm. von Memmingen. Fauler, Kfm. von Augsburg. Rauchenecker, Assessor von Augsburg.

Gestorbene in München.

Frau Elise Seidl, Viktualienhändlersgattin, 58 J. alt. — Frau Kathar. Hettich, Oberzollamtskontroleurswittwe, 68 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Neuses am Sand: Fr. Sab. Schiellein, geb. Adele, k. Posterpeditorswittwe.

In Augsburg: Der hochwürd. Herr P. Matth. Fischer, regul. Chorherr des vormaligen Klosters zum heil. Kreuz dahier, und Chorregent an der Stadt-Pfarr-Kirche St. Moritz.

351. Ein ordentliches Frauenzimmer in mittleren Jahren wünscht eine Stelle als Haushälterin bei einem Herrn Geistlichen oder sonstigen soliden Herrn zu erhalten.

Das Uebrige.

Malerische Reise nach Italien

in den Sälen des k. Odeons.

Dem kunstliebenden Publikum der Residenz, verfehle ich nicht — von Herzen dankbar für den ausgezeichneten Beifall, mit welchem es meine „malerische italienische Reise" so wohlwollend beehrt hat — ganz ergebenst anzuzeigen: daß die aufgestellten treuen Rundgemälde von Berlin, Wien, Venedig, Padua, Florenz, Rom, Neapel und dem alten, so interessanten Pompeji, noch fortwährend: täglich in den Stunden von 10 Uhr bis 6 Uhr zu sehen sind; bitte jedoch zugleich diejenigen resp. Kunstfreunde, welche dieser Ausstellung noch die Ehre Ihres Besuches zugedacht haben, denselben nicht bis auf die letzten Tage der Eröffnung zu verschieben, da — wie es mir die Erfahrung gelehrt hat — alsdann der Besuch der Beschauenden meist so zahlreich ist, daß eine ruhige Betrachtung — wie sie für diese Rundgemälde wohl wünschenswerth wäre — alsdann unmöglich wird.

C. Enslen jun., Architekturmaler.

157. Vom

kgl. Landgericht Aichach

werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Titel einen Anspruch auf den Nachlaß des mit Hinterlassung eines gerichtlich verfaßten Testaments am 19. März l. J. verstorbenen Pfarrers Peter Joseph Simon zu Randelsried in Oberbayern, aus Unterschweiter im Kanton Bern gebürtig, Anspruch machen können, aufgefordert, binnen 2 Monaten diese Ansprüche hier um so gewisser anzumelden, als nach Ablauf dieses Termines nach der Aktenlage und dem Antrage der Testamentserben weiters verfahren, und auf später angebrachte Forderungen bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft keine Rücksicht mehr genommen werden würde.

Aichach, am 30. April 1840.

Der k. Landrichter Wimmer.

Bekanntmachung.

156. (3a) Kaufingergasse Nr. 15 werden ein großer, ganz gebretteter Speicher, ein guter, trockener Keller sogleich, und ein großes und ein kleines Gewölbe auf Michaeli vermiethet.

Bekanntmachung.

346. (2b) In der Schäflergasse Nr. 16 im Laden des Schlossermeisters Haller sind alle Arten von Schlosserarbeiten, so wie auch tragbare Oefen, irdene Kochspar-Herde, die wegen ihrer Dauerhaftigkeit gewiß Jedem entsprechen werden, zu haben.

Bei dieser Gelegenheit danken die Unterzeichneten für das ihnen bisher im In- und Auslande geschenkte Zutrauen, und empfehlen besonders die tragbaren und privilegirten Sparherde, weil dabei viel Brennmaterial erspart wird und jeder solche Herd in's Zimmer oder in die Küche transportirt und daselbst aufgestellt werden kann.

Joseph Schmid, königlich privilegirter Hafnermeister.
Haller junior, Schlossermeister.

353. [2a] Im Hause Nro. 23 an der Blumenstraße ist eine freundliche, helle Wohnung zu ebener Erde auf Michaeli zu vermiethen, wozu auch ein geräumiges Lokale zu einer Werkstätte und zwei große Keller gegeben werden können.

Das Nähere ist Nr. 70 in der Sendlingerstraße zu erfragen.

319. [3c] Beim Lohnkutscher Schießl in der Heustraße ist eine Auswahl von Gesellschaftswägen um billigen Preis zu bestellen.

350. (2b) Eine neue, leichte Muskete, Patrontasche und Säbel-Koppel zum Gebrauch für Landwehrmänner ist zu verkaufen und in der Landwehrstraße Haus-Nro. 8 im 2. Stock zu erfragen.

337. (3c) Die Milch-Niederlage im Laden der Theresienstraße Nr 1, ist in andere Hände übergegangen. Die Milch kömmt aus derselben vorzüglichen Schweizerei, wie bisher, bleibt aber ganz rein, und ihre Qualität wie die des Rahmes, der gestöckelten Milch, wird alle Abnehmer in hohem Grade zufrieden stellen. Die bisherige verehrliche Kundschaft, so wie ein anderes geehrtes Publikum, wird unter Versicherung der reinlichsten und promptesten Bedienung, zu Bestellungen geziemend eingeladen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 112. Dienstag, 12. Mai 1840.

Geschichtskalender.

12. Mai 1629.

Christian IV. König von Dänemark, Haupt und Oberster des niedersächsischen Kreises, höchst unglücklich in allen seinen Kriegsunternehmungen, bei Lutter am Barenberg durch Tilly aufs Haupt geschlagen, muß sich endlich zu Lübeck zum Frieden mit dem Kaiser bequemen. Er gelobt, sich in die Angelegenheiten Deutschlands nicht weiter zu mengen, als ihm als Herzog von Holstein zukömmt, überläßt die, durch ihn in den Krieg verwickelten Herzoge von Mekkenburg lediglich ihrem Schicksal und verspricht, sich der niederdeutschen Stifter unter keinerlei Vorwand mehr anzumassen. Zugleich erkennt Christian die Uebertragung der Pfälzischen Chur an Bayern förmlich an.

Deutschland.

Bayern.

Vorgestern beehrten Ihre Majestäten der König und die Königin mit der Prinzessin Adelgunde k. Hoh., die Ensleuchen Rundgemälde in den Sälen des k. Odeons mit einem allerhöchsten Besuche. Seine Majestät sprachen sich über den Werth und die Trefflichkeit dieser panoramischen Ansichten, besonders aber jener der italischen Städte höchst beifällig aus.

Wie man vernimmt, wird auch die erlauchte Braut des russischen Thronfolgers, die Prinzessin Marie von Hessen und Ihre k. Hoh. die Erbgroßherzogin Mathilde auf Besuch am königlichen Hof zu München erwartet.

Künftigen Sonntag den 17. wird auf dem Marsfelde durch Se. Hoheit den Herrn Herzog Max die Inspizienung der Landwehr Münchens und der Vorstadt Au statt finden.

Heute und Morgen findet auf der hiesigen Schießstätte ein großes Scheiben-Schießen statt, welches Seine k. Hoheit der Kronprinz als Ehrenmitglied dieser Gesellschaft, veranstaltet. Die Gewinnste sind namhaft und die Fahnen prächtig zu nennen. Die Gesellschaft ist von diesem großmüthigen Beweise höchster Huld ganz entzückt.

Auf allerhöchsten Befehl wird die Burg Trausnitz bei Landshut in bewohnbaren Stand gesetzt, und in zwei Jahren vollendet werden. Das daselbst befindliche historische Archiv kömmt theils nach Landshut, theils nach Weihenstephan.

Aus den durch das königl. Regierungsblatt veröffentlichten Hauptresultaten der Brandassekuranz-Anstalt der sieben Kreise jenseits des Rheins, für das Jahr 1839, ersieht man, daß sich das Gesammtkapital auf 509,317,030 fl., also um 5,260,510 fl. höher beläuft, als im vorhergehenden Jahre. Brandentschädigungen wurden geleistet 1,236,240 fl. Brandfälle kamen im Laufe des Jahres 555 vor, wobei 1293 Assekurirte Beschädigungen erlitten, 413 mehr als im Jahre zuvor.) In 45 jener Fälle ist Brandstiftung theils erwiesen, theils vermuthet. Zur Deckung des Entschädigungsbedarfs müssen von 100 fl. Versicherungskapital entrichtet werden: 1. Klasse 12 kr. 3 hl., 2. Kl. 13 kr. 6 hl., 3. Kl. 15 kr. 1 hl., 4. Kl. 16 kr. 4 hl.

Der k. Polizeianzeiger Nro. 37 vom 10 Mai veröffentlicht die den Kunststraßen beizuzählenden Bezirks- oder Distriktsstraßen, auf welche wegen ihres vollkommen guten Zustandes die Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 4. April 1838 (die breiten Radfelgen betreff.) und die neuesten Zusatzbestimmungen, Anwendung finden sollen. — Ferner eine Bekanntmachung, daß eingetretener Verhältnisse wegen auf dem Wege zwischen Tegernsee und Achenkirchen die Relaisstation nicht auf der Glashütte, sondern im Wildbade Kreuth errichtet werde, die Eröffnung der Relais zu Kreuth demnach mit 1. Juni d. J. statt finde, und bis zur Wiederherstellung der Straßenstrecke vom Bade Kreuth bis zur Einmündung in die Straße nach Achenkirchen die unmittelbare Verbindung zwischen Tegernsee und Achenkirchen für die Extraposten fortbestehe.

Ueber die Herren Athleten Brüder Gruffina, deren im letzten Blatte kurz erwähnt war, und die nun morgen im kgl. Hof- und Nationaltheater eine Vorstellung geben werden, erhalten wir durch die Hand eines Bekannten folgenden Auszug eines Briefes aus Ulm, wo sie gleichfalls aufgetreten, und den größten Beifall geerntet: „Ich liebe die halsbrechenden Künste nicht. Aber Leistungen wie die, welche wir gestern

Digitized by Google

im Theater sahen, Leistungen, wo die ächte Männerkraft in ihrer seltensten Fülle sich geltend macht, waren nur unter die seltensten Erscheinungen. Da ist keine Taschenspielerei und keine Charlatanerie, wir sehen mit unsern gesunden Augen, wie die kräftig ausgebildete Muskulatur arbeitet, und das Unglaublichste möglich macht, und jemehr man im gewöhnlichen Leben Schwäche und Entnervung sich des sogenannten „starken Geschlechts“ bemächtigen sieht, um so anziehender sind die Wunder von Stärke und Kraft, und Gewandheit, welche diese Künstler vor unsern Augen entfalten. Keiner von ihren Vorgängern, selbst der berühmte Rappo an ihrer Spitze, hat je geleistet, was diese Künstler ausführen, und wenn jene auch eben so viel Kraft entfalten konnten, so konnten sie doch die Kraft nicht mit so vieler Grazie paaren, als diese Grafina's. Als einer derselben gestern mit dem Kopfe auf der Spitze einer Flasche stand, und in dieser genirten Stellung ganz ungenirt sein Abendbrod zu sich nahm, und darauf ein Pfeifchen schmauchte, dachte ich: Wohl Manchem, wenn er so fest auf den Füßen stände, als dieser sonderbare Mensch auf dem Kopfe!“ — So weit der Brief von zuverläßiger Hand, dahee wir das Publikum auf die Vorstellungen dieser auszezeichneten Künstler aufmerksam machen zu dürfen glauben. Hier heißt's: Schauen und Bewundern; beschreiben läßt sich das nicht.

In den letzten Tagen sind in unserer Stadt nicht weniger als fünf Selbstmorde vorgefallen; es verdient bemerkt zu werden, daß die meisten Selbstmorde bei uns in dieser Jahreszeit, beim Eintritt der warmen Witterung stattfinden.

Vergangenen Samstag Nachts brannten in dem nahgelegenen Dorfe Perlach 14 Gebäude ab.

Wie man vernimmt, hat es vergangene Nacht neuerdings in Perlach gebrannt, und es sollen bereits einige der Brandstiftung verdächtige Personen eingezogen worden seyn.

Vor dem Markthore entstand am vergangenen Sonntag Nachmittags zwischen betrunkenen Bauernburschen eine ernsthafte Schlägerei, bei welcher einer derselben eine sehr gefährliche Kopfwunde erhielt. Herbeigeeilte Gendarmen ergriffen den Thäter.

Gestern wurde der Bockkeller vorläufig geschlossen, um zum Frohnleichnamsfeste wieder eröffnet zu werden. Bei dieser heurigen kurzen Dauer der Saison sind die starken Versendungen Ursache, die namentlich nach Norddeutschland u. nach Griechenland gingen, wohin gegen 500 Eimer verschickt worden seyn sollen.

Feuchtwangen, 3. Mai. Gestern Nachmittag entstand plötzlich Feuer in einem an der württ. Gränze, in der Nähe von Brunbach, gelegenen Walde. Nach ungeheuern Anstrengungen der Bewohner der umliegenden Ortschaften gelang es, sich der Flammen in etwas zu bemeistern, die aber leider später mit erneuerter Heftigkeit erwachten, und sich auf württem. Gebiet hinüberspielten. Die ganze Ausdehnung dieses Brandes, der, wie man sagt, an zwei Stellen angelegt worden seyn soll, läßt sich noch nicht genau ermitteln; sachkundige Männer schätzen den verwüsteten Raum auf 100 Morgen — theils Nieder- theils Hochwald — und den dadurch verursachten Schaden auf 80,000 fl.

(Von der obern Donau, im Mai.) In diesem Frühling wurden wir schon einige Male durch Waldbrände erschreckt. So brannte bei Asen, in der Nähe von Donaueschingen, ein bedeutender Wald ab. Seit wenigen Tagen brannte es im würtembergischen obern Donauthal bei Neudingen. O. A. Tuttlingen, drei Mal theils in, theils an den Waldungen. Der Grund scheint darin zu liegen, daß man im dürren Grase Feuer anmacht und dasselbe vernachläßigt, wodurch das Gras entflammt wird und den Feuerstoff verbreitet. — Die Saaten stehen im Allgemeinen bei dem vorherrschenden Hödderauch schön; doch brauchten wir Regen, vorzüglich wegen der Sommerfrüchte und des Viehfutters.

Oesterreich.

Pesth, 4. Mai. So eben erhalten wir die beklagenswerthe Nachricht, daß der volkreiche, betriebsame und wohlhabende Markt Baja, im Bascer Comitat, an der Donau gelegen, mit etwa 16,000 Einwohnern, am 1. d. M. fast ganz ein Raub der Flammen wurde. Es sollen über 2000 Häuser abgebrannt seyn, darunter das herrschaftliche Schloß, mehrere Kirchen und alle großen Getraidespeicher. Man gibt den Verlust an verbranntem Getreide allein auf eine halbe Million Gulden an. Vieles jedoch soll assecurirt seyn. Das Dampfboot „Irinyi“, das gerade während des Brandes vorüberfuhr, brachte die erste Meldung davon hieher, und berichtet, daß ein heftiger Sturm das Feuer so verheerend machte. Wir sehen noch näheren Nachrichten über dieses höchst betrübende Ereigniß entgegen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 6. Mai. Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland haben bei Gelegenheit Höchstihrer Verlobung dem großh. Minister die Summe von tausend Dukaten für die Armen der Stadt Darmstadt zustellen zu lassen geruht.

Heppenheim, 5. Mai. Auch in hiesigem Kreise haben in neuerer Zeit verschiedene Waldbrände, so im Hirschhorner, Zotzenbacher, Heppenheimer und Viernheimer Gemeindewalde und in einem Kolmbacher Privatwalde stattgefunden. Schnelle Hilfe und angestrengte Thätigkeit der Orts- und benachbarten Bewohner hinderte zwar die weitere Verbreitung und größeren Schaden; doch war der Verlust in dem Hirschhorner Gemeindswalde ziemlich bedeutend und ist auch daselbst ermittelt, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit eines dasigen Einwohners entstand, welcher eine an den Wald anstoßende Wiese reinigte, und daselbst vorgefundene Gesträuche verbrannte. Alle Zeitungsblätter aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands bringen ohne Unterlaß solche traurige Berichte.

Großbritannien.

London, 2. Mai. Gestern fand die sechzigste Jahresfeier der Bibelgesellschaft für die Land- und Seemacht unter dem Vorsitze des Marquis Cholmondeley statt. Im vorigen Jahre wurden 12,114 Bibeln an die k. Truppen, an die der ostindischen Kompagnie, an die der Seesoldaten, so wie an die Matrosen der Kriegs- und Handelsschiffe vertheilt. Die

Digitized by Google

Einnahmen beliefen sich auf 3264, die Ausgaben auf 3296 Pf. Sterl.

London, 3. Mai. Die amtliche Gazette von gestern zeigt die Ernennung des Prinzen Albert k. Hoh. zum Obristen des 11. leichten Dragonerregiments an. — Am 1. Mai beehrten die Königin und Prinz Albert die deutsche Oper zum erstenmale mit ihrem Besuch. — Heute fand im auswärtigen Amte ein Kabinetsrath statt, welchem sämmtliche Kabinetsminister beiwohnten.

Türkei.

Aus Konstantinopel wird geschrieben, daß der österreichische Nuntius auf direkte Ausgleichung zwischen der Türkei und Aegypten dringe, indem eine russische Einschreitung selbst mit dem Einverständnisse Englands weit gefährlicher werden könnte.

Aegypten.

Alexandrien, 16. April. Der Pascha besteht darauf, die Zurückgabe von Adana zu verweigern. In Aegypten zählt man jetzt 131,966 regelmäßiges, und 41,471 unregelmäßiges Militair. Aegyptische Seeleute 15,550, türkische 16,124. Das Zeughaus allein enthält 4,976 Mann. Die Gesammtmacht Aegyptens beläuft sich demnach auf 214,187 Mann.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Dieser unselige Tag machte aus der sanften Maria Rosa die Vertraute und unfreiwillige Gehülfin des Raubes und Mordes. Niemand konnte sie das Schreckliche ihrer Lage vertrauen, ohne das Leben von der, die ihr das ihre gegeben, in Gefahr zu stürzen, und so mußte sie nicht nur das Geheimniß des Verbrechens wahren, sondern man zwang sie auch, dieses zu begünstigen. Sie mußte ihre Mutter, wenn diese Ascanios Unterhalt und den der Banditen, deren Anführer dieser Bösewicht geworden war, auf den Monte-Cavo trug, begleiten. Sie mußte zugegen seyn bei den furchtbarsten Unterhaltungen, mußte von begangenen wie von vorhabenden Mordthaten sprechen hören, mußte hören, wenn die Räuber über die grausame Art, mit welcher sie Reisende niederstießen oder erwürgten, scherzten, mußte in ihre Lieder einstimmen und die geraubten Schätze ordnen, die oft noch mit Blut der Besitzer gefärbt waren. Dann bedeckte kalter Schweis ihre schöne Stirne und sie konnte nur das Schicksal jener Schlachtopfer beneiden, denn die frommen Gefühle, welche jetzt in ihrer Seele heimisch waren, erlaubten ihr nicht mehr an Selbstmord zu denken; wenn aber ihre Mutter, wie es jetzt oft geschah, sie mit Ingrimm schlug, stürzte sich das unglückliche Kind den Streichen entgegen und rief: tödte mich, Mutter! tödte mich! ach Mutter, wenn du mich glücklich machen willst, so tödte mich!

Die ersten Soldaten, welche die Regierung gegen die Banditen abschickte, hatten versucht, in den Waldern des Monte-Cavo vorzudringen, sie wurden aber alle von den Banditen ermordet. Eine zweite Schaar, welche wenige Tage darauf in Nemi angekommen war, hatte dasselbe Schicksal; man gab es also auf, unnütze Anstrengungen gegen die weit überlegenen und durch Schluchten und Verhaue geschützten Uebelthäter zu unternehmen, welche diese Gegenden verwüsteten. Dadurch verstärkten aber sich diese Banden nun durch alles Gesindel des Landes und wurden so zahlreich, daß keine Straße, keine Landstadt in der Campagna von Rom vor ihrer Kühnheit sicher war.

Um diese Zeit entführten die Genossen Ascanios am Ufer des Albaner See's, den Sohn einer reichen Engländerin, welche in der Stadt gleiches Namens wohnte. In der Hoffnung, eine reiche Lösungssumme zu erhalten, schonten die Räuber das Leben des jungen Mannes und begnügten sich damit, ihn auf dem Monte-Cavo zurückzubehalten, wie sie es schon mit mehreren Personen gethan, deren Familien diese dann sehr theuer wieder losgekauft hatten. Die englische Dame, welche ihr einziges Kind beweinte, erhielt einen Brief, in welchem ihr anbefohlen ward, an einen bezeichneten Ort zweihundert Doppien zu legen, worauf sie denn am folgenden Tage ihren Sohn zurück erhalten sollte. Selten verfehlte ein solcher Brief seinen Zweck, denn es lag den Familien selbst zu sehr daran, bis zur Befreiung dessen, an dem sie Theil nahmen, zu schweigen, und die Räuber hatten bis jetzt immer ihr Wort gehalten.

Während sie nun auch diesesmal auf die Antwort der unglücklichen Mutter warteten, ward Teta beauftragt dem jungen Engländer Brod und Wasser in die enge Wohnung zu bringen, wo er verwahrt war. Dieses in einem ungeheuern von der Natur ausgehöhlten Felsen angebrachte Gefängniß erhielt etwas Luft durch die Felsenspalten selbst, die kaum Licht hineinließen, und die Räuber hatten den einzigen Zugang dazu durch eine stark mit Eisen beschlagene Thür verwahrt; zu welcher Ascanio und seine Frau allein den Schlüssel besaßen.

Drei Nachte nacheinander begleitete Maria Rosa ihre Mutter an diesen traurigen Ort, und ob sie gleich Teta nicht bis zum Felsen folgte, blieb sie doch so in geringer Entfernung von demselben, daß sie die Thür sich öffnen sehen, und die heisere Stimme des bösen Weibes einer sanften Stimme antworten hören konnte, die zu wehklagen schien. Maria Rosa betete drei Tage lang nicht mehr für sich, sondern flehte nur zu Gott um die Befreiung dieses unglücklichen jungen Mannes. Ach, das arme Kind wußte nicht, für welchen Preis ihr Gebet erhört werden sollte!

Als der von den Räubern bestimmte Tag da war, befahl Teta ihrer Tochter, sich nach einer großen Eiche zu begeben, die sie ihr bezeichnete. „Du siehst genau am Fuße derselben nach, sagte die Alte, und siehst du die Erde dort frisch aufgegraben, so mußt du eine Börse voll Gold finden, die du dann gleich hierher bringst. Findest du nichts, um so schlimmer für ihn, dann ist seine Rechnung für heute Abend geschlossen. Er wandelt hinüber, wo es kein Herzweh gibt!“ (F. f.)

Münchner-Schranne vom 9. Mai 1840.

	Höchster D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	16 fl. 5 kr.	15 fl. 43 kr	15 fl. 25 kr
Korn:	10 fl 41 kr.	10 fl. 24 kr.	10 fl. 10 kr.
Gerste:	11 fl. 4 kr.	10 fl. 42 kr.	10 fl. 6 kr.
Haber:	5 fl. 57 kr.	5 fl. 37 kr.	5 fl. 22 kr.

Waizen mehr um 10 kr. Korn mehr um 5 kr.
Gerste mehr um 28 kr. Haber mehr um 7 kr.

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 12. April: „Die Entführung aus dem Serail," Oper von Mozart. (Dem. Juzedé — Constanze.)

Museum.

362. [2a] Der auf den 16. Mai angekündigte kleine Ball findet nicht statt.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons, täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gald. Hirsch.] Crochane, Rentier aus England. Baron de Pierret, Proprietär aus Frankreich. Romann, Kfm. von Wesserling. Möckel, Kfm. von Elberfeld. Rufard, Kfm. van Paris. Lançon, Kfm. van Lyan. Niedermann und Lang, Graßhändler van Wien. Graf, Kfm. van Mühlhausen. Hogge, Rentier aus England.

[Gald. Hirsch.] Labinser, Advokatensgattin von Schärding. Liebich, Kfm. van Elberfeld. Waßmuth, Kfm. von Fürth. Durand, Kfm. nan Paris. Bellet, Abbé van Mantigues Du Mant, Kfm. nan Liverpaal. Tuve, Kfm. non Eilenburg.

[Gald Löwe.] Otto, Pfarrer van Grasing. Framm und Deller, Handelsleute von Fischach. Semmer, Aktuarsgattin van Tegernsee. Kalpauer und Dichter, Theologen van Passau. Wiesend, Student von Miesbach.

[Stachusgarten.] Leeb k. Major im Infant.Regim. Prinz Karl. Fischvogel, herz. Revierförster van Passenhafen. Dr. Beck von Aibling. Rieff, Strahhuthändler van Lindenberg. Zöller, prakt. Arzt van Obernburg. Plaaer und Margenroth, Regierungsassessoren non Augsburg Zollikofer und Hofmann, Kaufleute von Nürnberg. Fran v. Rehlinger v. Augsburg. Stängle, Bräuer v. Ulm. Graßhey, Postverwalter von Augsburg.

Gestorbene in München.

Waldurga Ruedorfer, d. Schuhmachersgattin, 66 J. alt. — Heinr. Somer, Hufschmidssohn, 25 J. alt. — Joh Wachter, Tischlergesell, 40 J. alt. — Jakob Bäcker, Schneidergell, 60 J. alt. — K. v. Schütz, Portraitmaler van Ansbach, 31 J. alt. — G. Eder, Taglöhner, 59 J. a. — Kaspar Hausbauer, Studierender der Rechte, 25 J. alt. — Anna Rosandi, Silberpaliersfrau, 47 J. alt — Alois Detmair, Taglöhner, 52 J. alt. — Peter Holzmer, gew. Gärtner, 77 J. alt. — Herr Michael Hafer, Priester von Großdergdasen, 31 J. alt

Verkaufsproclama.

361. Nachdem das Kaufsangebot vom 21. April 1840 für das Franz Sailer'sche Badanwesen von Adelholzen nicht ratifizirt wurde, so wird dieses Anwesen, wie es unterm 7. Jäner 1840 im bayer. Volksfreund in München Nro. 12, 30 und 46 beschrieben ist, wiederholt und zum zweitenmal mit Vorbehalt der Ratification der Gerichtaren öffentlich zum Verkaufe bestimmt.

Auf besondern Antrag der Grebitaren ist daher auf Montag den 1. Juni 1840 diesmal in loco Adelholzen Versteigerungs-Kommission von Früh 9 bis Nachmittags 1 Uhr angesetzt, wobei noch bemerkt wird, daß auf dem Verkaufsobjekt den unversorgten Sailerschen Kindern die lebenslängliche Wohnung und im Krankheitsfalle Medizin und Wart auf 4 Wochen und der Theres Hafmann auf dem Radigut ein Natural-Auftrag hypothekarisch vorbehalten ist.

Am 1. Mai 1840.

Kgl. Landgericht Traunstein.
Hacker, k. Landrichter.

360. In der Hauptniederlage bei Kissinger Rakazi bei Unterzeichnetem wird das Rakazi-Wasser von ganz frischer Fällung von nun an die ganze Flasche zu 17 und die halbe Flasche zu 12 kr. abgegeben und empfiehlt zugleich so eben erhaltenes Pirmanter, Wildunger, Selterser, Fachinger, Gaitnauer, Marienbader Kreuz-Brunnen, Eger, Schwalbacher, Weilbacher Schwefelwasser, Marbrunn, Pillnaer und Saidschitzer-Bitterwasser, Heilbrunner Adelheidsquelle, Wisaner, Kandrauer, Harbecker und den Ludwigsbrunnen. Alle Flaschen werden mit einer Adresse nersehen, die baben Flaschen zu 4 kr. und die Kisten zum berechneten Preise zurückgenommen. Zu gefälliger Abnahme unter Haftung für ächte Qualität und Frische sämmtlicher Wasser empfiehlt sich

F. A. Ravizza,
Sendlingerstraße Nro. 20.

Bekanntmachung.

356. (3d) Kaufingergasse Nr. 15 werden ein großer, ganz gedretteter Speicher, ein guter, trockener Keller sogleich, und ein großes und ein kleines Gewölbe auf Michaeli vermiethet.

Bekanntmachung.

358. Wer auf den Rücklaß des mit Testament zu Holzkirchen am 29. März l. J. verstorbenen Frühmeßbenefiziaten Andreas Leidenger rechtlichen Anspruch machen will, hat denselben binnen 6 Wochen a dato dieses anzubringen, widrigenfalls mit der Vertheilung der Verlassenschaft ohne Berücksichtigung der sich nicht Anmeldenden fürgeschritten werden wird.

Den 7. Mai 1840.

Kgl. Landgericht Miesbach.
Lit. Wiesend, k. Landrichter.

355.

Gräfenberger magenstärkenden

Senf,

nach Prießnitz,

der durch seine erwärmenden und aromatischen Eigenschaften auf die Verdauungs-Organe so wohlthätig und heilsam wirkt, empfiehlt zur zahlreichen Abnahme

J. Spökmair.

Sekretenstelle-Gesuch.

345. Ein junger gebildeter Mann, welcher gute Zeugnisse als Sekretär und Militär-Abschied als Unteroffizier aufzuweisen vermag, wünscht bei einem kgl. Rechts-Anwalt aber sonst bei einem Privatmann Beschäftigung gegen geringes Honorar, bei Letzteren aber nach Umständen auch ohne Honorar [vorläufig] Praxis zu nehmen.

Das Uebrige.

Augsburger Börse

vom 9. Mai.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	101⅛
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	100¼
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	87	85
Bankaktien	600	596
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	148	—
„ von 1839 prpt.	143	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	—
detto à 4 Proc. prpt.	101¼	—
detto à 3 Proc prpt.	82¼	—
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1825	1820
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	122	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	64½	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	70	67
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94½	94
Venetianer-Mailänder . .	122	121

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 – 12 Uhr und Nachmittags von 2 – 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 113.** Mittwoch, 13. Mai 1840.

Geschichtskalender.

13. Mai 1779.

Teschneefeleben Oesterreichs mit Preußen unter französischer und russischer Vermittelung geschlossen. Oesterreich erhält für seine vermeintlichen Ansprüche auf ganz Niederbayern das Innviertel, die Schifffahrt auf der Donau, den Inn und der Salza wird für Oesterreich und Bayern freigegeben, der Churfürst Carl Theodor von Pfalzbayern, mit Mindelheim und den böhmischen Lehen und der Oberpfalz belehnt, alle Haus- und Successionspacten mit eingeschlossen.

Deutschland.

Bayern.

Kaiserslautern, 4. Mai. Noch nie haben so viele Waldbrände in der Gegend unserer Stadt stattgefunden, als im Laufe dieses Frühjahrs, und es ist nur zu wahrscheinlich, daß absichtliche Brandlegungen mit untergelaufen sind. Gestern Nachmittag war wieder ein Brand in einem der Stadt nahegelegenen Walddistrikte ausgebrochen, der jedoch bald durch die Herbeieilenden wieder gedämpft wurde. Aus Landau erfahren wir, daß am 26. April ein Theil des Landauer Gemeindewaldes an verschiedenen Stellen von unbekannter Hand angezündet worden. Das Feuer verheerte in fünf Stunden eine Fläche von hundert Tagwerken.

Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Gestern brachte ein Courier aus Neapel die Nachricht, daß der König die ihm von Frankreich angebotene Vermittelung im Schwefelmonopolsstreite mit England am 26. April angenommen hat. Die Zahl der bisher von Seite Englands weggenommenen neapolitanischen Fahrzeuge beläuft sich, so weit man davon Kunde hat, auf zwölf.

Preußen.

Berlin 5. Mai. Mistreß Frey hat bei ihrer Abreise unter andern vielen Geldgeschenken, welche sie an mehrere hiesige Wohlthätigkeitsanstalten gemacht hat, dem Vereine zur Besserung der Strafgefangenen 200 Rthlr. zurückgelassen. — Daß es nicht zur Märchenwelt gehört, noch jetzt sein Glück in dem Orient zu machen, beweist ein erst neulich aus Konstantinopel angekommener Brief eines Berliners, Namens Webers, der seiner armen Familie eine ansehnliche Summe Geldes schickte, und ihr in dem Schreiben verspricht, sie ferner zu unterstützen, indem er eine reiche Armenierin aus Liebe geheirathet hätte, und er dadurch ein sehr reicher Mann geworden sey. Derselbe trat erst vor einigen Jahren als preußischer Artillerie-Unteroffizier in die Dienste des Sultans, und avancirte in der türkischen Armee bis zum Hauptmann, in welchem Range er seine reiche Geliebte kennen lernte. — In den letzten Tagen war hier das Wetter so rauh und kalt, daß man gezwungen wurde, sich wieder in Winterkleider einzuhüllen. In den beiden verflossenen Nächten soll es sogar gefroren haben. Trotz der wenig erwärmenden Sonne und des großen Mangels an Regen, schreitet die Vegetation doch vorwärts. Nur die Grasarten stehen bei uns noch verkümmert da.

Sachsen-Coburg.

Gotha, 5. Mai. Ein Courier aus Paris hat in den letzten Tagen Sr. Durchlaucht unserm regierenden Herzog, mit sehr verbindlichen Schreiben des Königs der Franzosen und Hrn. Thiers, das Großkreuz der Ehrenlegion überbracht. Zugleich kam ein königl. belgischee Gesandtschaftssekretär hier an, welchem der von Hrn. Thiers im Namen seines Monarchen und von dem Grafen le Hon für das hiesige herzogl. Haus am 24. v. M. zu Paris unterzeichnete Ehevertrag der Prinzessin Victorie mit dem Herzog von Nemours zur Aushändigung anvertraut war, und der gestern wieder abgereist ist, um die Ratificationsurkunde desselben nach Paris zurückzubringen, woselbst sie gegen die französische demnächst ausgewechselt werden wird. Seltsam nahm sich unter dem, sonst mit vielem, selbst mittelalterlichen Prunk ausgestatteten Vertrage das kleine Siegel des Ministers Thiers aus, nur die einfache Chiffre A. T. zeigend, ohne alle heraldische Zuthat.

Großbritannien.

Der Prinz von Capua soll im Begriffe stehen, über Malta nach Sizilien abzureisen (?), da der Aufenthalt in England allzu theuer sey. — In der City läuft das Gerücht um, die Regierung habe aus China die Nachricht erhalten, daß zwei Schiffe der ostindischen Compagnie, der „Thomas Coutts“ und

Digitized by Google

der „Royal Saxon“ von den Chinesen verbrannt und ihre Bemannungen umgebracht worden wären.

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Heute sind es 19 Jahre, daß Napoleon auf dem Felsen St. Helena verschieden. Eine große Anzahl Personen legten heute frühe auf dem Vendôme-Platze Blumenkränze nieder. — Der Erzbischof von Tripoli und der Bischof von Babylonien sind dieser Tage in Paris erwartet.

Der Herzog von Orleans wird am 12. Mai von Algier zurückerwartet. Der Prinz soll mit seiner Reise nach Afrika nicht sehr zufrieden seyn und mit dem Marschall Valee einen sehr lebhaften Wortwechsel gehabt haben. Man ist allgemein überzeugt, Marschall Valee werde bald einen Nachfolger erhalten.

Paris, 7. Mai. Die Taufe des Grafen von Paris soll den 28. Juli stattfinden. Die Herzogin von Orleans leidet nicht an den Masern, sondern an den Blattern. Der letzte ärztliche Bericht lautet so: „Der Tag vom 5. ist ziemlich gut vorübergegangen. Die Prinzessin hat diese Nacht gut ausgeruhet.“ Durch den Telegraphen gehen jeden Tag Nachrichten von dem Befinden der Herzogin an den Herzog von Orleans nach Toulon ab. Die Herzogin von Nemours wird alsbald geimpft werden. — Die Regierung hat einen Viceconsul nach Damaskus geschickt mit dem Auftrag, über die Ermordung des Patee Thomas und über Alles, was auf dieses traurige Ereigniß sich bezieht, Erkundigungen einzuziehen. — Man beschäftigt sich fortwährend in der k. Familie mit Heirathsprojekten für die Prinzessin Clementine. Von einem spanischen Infanten, dem Sohne des Don Francisko de Paula, ist nicht mehr die Rede.

Toulon, 2. Mai. Es herrscht hier eine große Bewegung unter den Truppen und noch treffen Verstärkungen ein, die sich nach Nordafrika einschiffen werden. Man schließt daraus, daß die Regierung aus dem Besitz von Algier einen Ernst macht.

Telegraphische Depeschen: 1) Toulon, 6. Mai, 10 Uhr. Im Lager von Afroun, 30. April. Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Armee hat gestern die Araber in Ouedjez angegriffen, der Feind auf seinen beiden Flügeln umgangen, ist bis zur Position von Afroun zurückgeworfen worden, die mit den Bajonetten weggenommen wurde; der Feind ward bis zum Einbruch der Nacht verfolgt. Sämmtliche Truppen haben sich vollkommen gut betragen. Wir haben wenig Leute verloren. Die Herzoge von Orleans und von Aumale, die an der Spitze der Truppen marschirten, befinden sich wohl. Das Wetter ist schön, ich setze meine Operationen fort.“ — 2) Toulon, 6. Mai. Der Seepräfekt an den Marineminister. Der Seekommandant zu Algier und der Oberbefehlshaber der Dampffahrzeuge melden mir, daß die Armee den 27. April einen vollständigen Sieg davongetragen. Die Prinzen befinden sich wohl; der Herzog von Aumale, durch den Kronprinzen seinen Bruder) abgesandt, um die Reiterei zu verfolgen und den Feind anzugreifen, hat mit attaquirt und ist durch seine Tapferkeit der Gegenstand der Bewunderung des Heeres gewesen.“

Spanien.

Madrid, 30. April. General Sir George de Lacy Evans ist hier angekommen, um die Ansprüche der brittischen Legion zu verfechten. — Am 27. April, als am Geburtsfeste der Königin-Regentin, hatte das erste Stiergefecht während der jetzigen Saison statt. Die Toreadores waren muthig und gewandt; 13 Pferde wurden getödtet, der sechste Stier, dem Herzoge von Veraguas gehörend, tödtete deren sechs. Einer der Toreadores wurde, schwer verwundet, weggebracht. Das Volk war sehr zufrieden; ein unblutiges Stiergefecht ergötzt nicht.

Bordeaux 5. Mai. Espartero hat das Geburtsfest der König n Christine (27. April) in seinem Hauptquartier durch ein zahlreiches Banket gefeiert, wobei er seine Ueberzeugung aussprach, daß sein Heer diesen feierlichen Tag heute zum letztenmal auf dem Schlachtfelde begehe, da alle Zeichen auf ein baldiges Ende des Bürgerkriegs deuten. Wirklich reißen Entmuthigung und Desertion täglich mehr bei den Insurgenten ein.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Maria Rosa blieb starr bei diesen Worten, weniger vor Angst für sein Leben, das nun auf diese Art mitleidslos preisgab, als vor Schrecken über das Geschäft, das man ihr auftrug. Ihre schönen Augen auf die häßlichen Züge ihrer Mutter heftend, blieb sie unbeweglich vor diesem furchtbaren Wesen stehen, das ihr der Hölle entnommen zu seyn schien. „Nun, fuhr Teta fort, wirst du gehen? Du mußt dir wohl das Brod verdienen, das wir dir geben, will ich hoffen? Und da man keinen Verdacht auf die Unschuld von Remi werfen wird, setzte sie mit spöttischem Lächeln hinzu, so habe ich endlich dieses Geschäft ausgefunden, damit du auch zu etwas nutz seyest.“

„Ich gehe, sagte mit ziemlich fester Stimme das junge Mädchen, welchem der Himmel den einzigen Ausweg gegeben hatte, den es hier ergreifen konnte. Ja, ich gehe, wiederholte sie bei sich, indem sie eiligst zu dem ihr von ihrer Mutter bezeichneten Ort ging. Finde ich die Börse da, so bringe ich sie zurück. Ehe ich mich von hier entferne, habe ich dann doch das Leben eines Menschen gerettet. Finde ich sie nicht, so führe ich auf der Stelle meinen Entschluß aus. Ich erbettle mir mein Brod, oder sterbe auf der Straße, alles, alles ist besser, als länger mit diesen Höllengeistern in Gemeinschaft zu leben.

Die verlangte Summe war am Fuße der Eiche vergraben worden. Maria Rosa konnte, obgleich mit Schaudern, doch nur Gott dafür zu danken. Nachdem sie bange und fast irre Blicke um sich geworfen, nahm sie die Börse und eilte, sie der Rabenmutter zu überbringen.

An demselben Abende erhielt der junge Engländer seine Freiheit wieder und vielleicht war die Stunde, wo er am folgenden Tage seine Mutter in die Arme schloß, dieselbe, in welcher das unschuldige Werkzeug seiner Befreiung das mütterliche Haus in der Hoffnung verließ, nie wieder dahin zurückzukehren.

Digitized by Google

Die Hauptursache für Maria Rosa zu dem Entschluße, ihre Flucht auch nicht einen Tag länger aufzuschieben, war die Rückkehr Ascanios. Seit der Niederlage der Truppen schien sich dieser Mensch nicht mehr zu scheuen, sich in Reims sehen zu lassen, und schon zwei bis dreimal hatte er einige Tage zu Hause zugebracht.

Maria Rosa bemerkte bald, daß Ascanio, statt sie hart zu behandeln, wie dies ihre Mutter unausgesetzt that und er früher gethan, sie mit Liebe betrachtete, und ihr glühende Blicke zuwarf.

So sehr ihm auch die Gegenwart seiner Frau im Wege war, zeigte er sich doch voll Aufmerksamkeiten und Gefälligkeiten gegen Rosa, und ergriff alle Gelegenheiten, um ein Wort an sie zu richten, einen Blick auf sie zu werfen, die mehr als ein Mal sie mit Schauder erfüllten. Obgleich die arme Kleine wohl darauf rechnen konnte, daß Tetas Eifersucht, der eines Tigers ähnlich, alle Gefahr von ihr entfernen würde, war es ihr doch so schrecklich, diesem Elenden Liebe einzuflößen, daß schon der bloße Wunsch, diesen neuen Gefahren zu entfliehen, sie zu ihrer Flucht bestimmt haben würde.

So begab sie sich nun zuerst zu ihrem einzigen Beschützer auf der Welt, seit entschlossen, dessen weisem Rathe zu folgen, und entdeckte unter dem Siegel der Beicht ihre furchtbaren Geheimnisse.

Es war damals nichts Seltenes, daß der würdige Mann ähnliche schreckliche Geständnisse hörte, denn bei dem damaligen Zustande der Umgebung war fast das ganze Land, Genzano ausgenommen, wo viele anständige Familien sich aufhielten, von Personen bewohnt, die entweder selbst Räubereien ausübten, oder sich wenigstens nicht das mindeste Bedenken daraus machten, sie zu befördern. Der Greis hörte daher Maria Rosa an, ohne das Entsetzen zu zeigen, das er ohnstreitig zu anderer Zeit und an einem andern Orte würde kund gegeben haben, und da das junge, von schüchterner Vorsicht zurückgehaltene Mädchen ihm von Ascanios Liebe nichts gesagt hatte, so erschrack er vor allem bei den Gefahren, denen Maria Rosa durch ihre außerordentliche Schönheit in der Welt ausgesetzt seyn würde. Daher rieth er ihr, zurückzukehren, und dort bis zu dem Tage zu bleiben, wo er sie in ein Kloster zu Rom würde bringen können, in welchem sie gewiß würde aufgenommen werden.

Weit entfernt, daß dieses Maria Rosa unangenehm gewesen wäre, war die Freude, welche ihr diese Aussicht gewährte, so groß, daß sie solche Anfangs nur mit Thränen ausdrücken konnte. Nachdem sie aber dem Himmel tausendmal gedankt hatte, trennte sie sich von ihrem ehrwürdigen Beschützer, um zu ihrer Mutter mit der beglückenden Hoffnung baldiger Befreiung zurückzukehren.

So schritt sie in der Kirchengasse mit leichtem Schritte einher, freudiger denn seit langer Zeit, als sie beim zufälligen Aufschlagen der Augen auf Margaritta's Haus, Leon d'Estourville erblickte, der neben einem offenen Fenster vor einer Staffelei stehend zeichnete. Die schönen, regelmäßigen Züge und die feine Haltung des jungen Mannes bildeten einen solchen Contrast gegen die häßlichen und wilden Gesichter, die sich für gewöhnlich Maria Rosas Blicken darboten, daß sie unwillkürlich einige Minuten stehen blieb, um ihn zu betrachten, so wie man, ohne deßhalb 17 Jahre alt zu seyn, einen neuen und anmuthigen Gegenstand betrachten würde.

(Forrsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 13. Mai: (Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement:) Kunst-Vorstellung, gegeben von den Gebrüdern ꝛc. Graffina, athletischen Künstlern aus dem Franconi'schen Cirkus in Paris.

Museum.

362. [2b] Der auf den 16. Mai angekündigte kleine Ball findet nicht statt.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons, täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Buz und Weber, Kaufleute von Augsburg. Rastärd, Negotiant von Basel. Hutschneider, Kfm. von Frankfurt. Fischer, Kfm. von Hamburg. Bergmann, Kfm. von Elberfeld. Stettfeld, Kfm. von Konstanz. Sailer, Kfm. von Herisau.

[Gold. Kreuz.] Root, Maschinenbauer von Duisburg. Georgii, Kaufm. von Elberfeld. Grasino und Vanderkoop, Künstler von Paris. Ume, Architekt von Lüttich. Teichs, Maler von Frankfurt. Jouanin, Negotiant von Paris. Blum, Kfm. von Vorderweidenthal. Weil, Kfm. von Pirmasens.

[Gold. Sonne.] Oberlindober, Kaufmannsfrau von Freising. Windstoßer, Geometer von Aibling. Stacheder, Handelsmann von Grosing. Reinhardt, Handelsmann von Tegernsee. Feng, Bräuerstochter von Rosenheim. Schwarz, Kfm. von Feldkirchen.

[Blaue Traube.] Helfrich, Kfm. von Ulm. Baron von Schäzler, Banquier von Augsburg. Graul, Cand. Theol. von Dessau.

[Stachusgarten.] v. Segesser, Cand. Jur. von Luzern. Dauer, Student von Luzern. Bonnarberger, Kfm. von Mindelheim. Waldhart, Kfm. von Oberhofen. Kees und Maier, Kaufleute von Augsburg. Gresbeck, Gastgeber von Aidenbach. Prestele, Cand. Jur. Pinzger, Doktor Jur. und k. k. öffentlicher Agent für Tyrol und Vorarlberg und von Innsbruck. Bach, Cand. Phil. von Kempten. Dorn, Buchdruckereibesitzer von Kaufbeuern. Ziegler, kgl. Kreis- und Stadtgerichtsassessor von Erlangen.

[Hubergarten.] Baum, Maler aus Nassau. Schrems, Glaser von Dachau. Lauler, Pferdhändler von Neuburg.

Gestorbene in München.

W. Reinwald, Taglöhnerstochter, 15 J. alt. — G. Bartenhauser, Taglöhnerssohn, 34 J. alt. — J. P. Neppel, Bäckerssohn, 23 J. alt. — K. Sedlmaier, Metzgerstochter, 55 J. alt. — W. Heimhofer, Kanzelistenswittwe, 69 J. alt. — Hr. Christ. Krohm, k. pens. Rechnungskommissär, 56 J. alt. — L. Faori Bonne, Kammerjungfer, 26 J. alt.

Bad-Eröffnung.

366. [2a] Die Bad-Anstalt Schäftlarn wird Donnerstag den 28. Mai zum gefälligen Besuche eröffnet. Die wohlthätigen Wirkungen derselben, sowie die zweckmäßige Einrichtung sind nur zu bekannt, um dieselben neuerdings zu wiederholen, und es empfiehlt sich der Eigenthümer der Anstalt den Titl. Hrn. Aerzten und hochverehrlichen Kurgästen zu recht zahlreichem Besuche. Nähere Aufschlüsse werden auf lithographirten Bögen in der Behausung des Unterzeichneten oder bei Hrn. Aug. Würzburger, Handelsmann in der Kaufingerstraße Nr. 8, unentgeldlich abgegeben.

Georg Hagn, Bad-Inhaber und Bierbrauer zum Hallmayr im Thal Nro. 29.

Digitized by Google

Concert-Anzeige.

370. Heute Mittwoch den 13. Mai wird Herr Maschek im Saale des Frohsinngebäudes eine musikalisch-dramatische Abendunterhaltung geben. Die erste Abtheilung wird aus Concert-Piecen bestehen, wobei ihn die Damen Sigl-Vespermann, Schenk und Herr Sigl — gefälligst unterstützen. In der zweiten Abtheilung wird Herr Maschek, um vielseitigem Verlangen zu entsprechen, die hier mit großem Beifalle aufgenommenen Scenen aus der Burleske: „Paganini in China", wiederholen. Die auffallend ähnliche Persönlichkeit Paganini's, dargestellt durch Herrn Maschek, wie besonders dessen ausgezeichnetes Violinspiel, dürften das höchste Interesse des kunstsinnigen Publikums erregen und ihm große Theilnahme sichern, da auf diese Art, daß die Gesellschaft des Frohsinns ihm den Saal gütigst überließ, auch den Nichtmitgliedern Gelegenheit gegeben ist, ihn zu bewundern.

217. (59)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 21 Mai ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 50407 bis 59498.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags verfetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Montag den 25. Mai öffentliche Versteigerung.

München den 30 April 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnes, Controleur

Anzeige.

368. [3a] Der Unterzeichnete hat sein Lokal in der Salvatorstraße verlassen und sein Meubel-Magazin in die Briennerstraße verlegt, Haus Nro. 1 am Eingang der Ludwigsstraße links, gleich neben der Lotterie.

Um ferneren geneigten Zuspruch bittend, empfiehlt sich

Mathias Heitger,
Meubelfabrikant.

Malerische Reise nach Italien
in den Sälen des k. Odeons.

Dem kunstliebenden Publikum der Residenz, verfehle ich nicht — von Herzen dankbar für den ausgezeichneten Beifall, mit welchem es meine „malerische italienische Reise" so wohlwollend beehrt hat — ganz ergebenst anzuzeigen: daß die aufgestellten treuen Rundgemälde von Berlin, Wien, Venedig, Padua, Florenz, Rom, Neapel und dem alten, so interessanten Pompeji, noch fortwährend: täglich in den Stunden von 10 Uhr bis 6 Uhr zu sehen sind; bitte jedoch zugleich diejenigen resp. Kunstfreunde, welche dieser Ausstellung noch die Ehre Ihres Besuches zugedacht haben, denselben nicht bis auf die letzten Tage der Eröffnung zu verschieben, da — wie es mir die Erfahrung gelehrt hat — alsdann der Besuch der Beschauenden meist so zahlreich ist, daß eine ruhige Betrachtung — wie sie für diese Rundgemälde wohl wünschenswerth wäre — alsdann unmöglich wird.

C. Enslen jun., Architekturmaler.

307. Ein Landgut im k. Landgerichtsbezirke Starnberg in der anmuthigsten Lage am Starnbergersee, an der Höhe des kgl. Parks zu Berg gelegen, sehr geeignet zu einer romantischen Anlage, mit der herrlichsten Aussicht sowohl in das Gebirge, als auch in die malerischen Umgebungen von Starnberg nebst 40 Tagwerk Gründe ist ganz oder auch theilweise aus freier Hand unter sehr annehmbaren Bedingungen und um billigen Preis zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfragen im

Commissions- und Geschäfts-Bureau München.

353. [2b] Im Hause Nro. 23 an der Blumenstraße ist eine freundliche, helle Wohnung zu ebener Erde auf Michaeli zu vermiethen, wozu auch ein geräumiges Lokale zu einer Werkstätte und zwei große Keller gegeben werden können.

Das Nähere ist Nr. 70 in der Sendlingerstraße zu erfragen.

364. In der Müllerstraße Nro. 26 zu ebener Erde ist eine schöne, freundliche Wohnung mit einer großen Werkstätte bis Michaeli am sehr billigen Preis zu vermiethen. Das Nähere ist am Tändelmarkt im Laden Nro. 12 zu erfragen

338. [2b] Eine reale Weinwirthsgerechtsame in München ist zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich an den Unterzeichneten wenden. Briefe werden portofrei erwartet.

München den 5. Mai 1840.

Keller, k. Advokat.
Weinstraße Nro. 18 über 2 Stiegen.

305. [3a] Vergangenen Samstag Abends zwischen 6 und 7 Uhr ist in der Frauenkirche ein schwarzer, ebenholzener Stock, auf dessen Kopf ein silbernes Blättchen, mit dem Buchstaben S., eingelegt ist, liegen geblieben. Wer denselben mitgenommen, möge ihn gefälligst zurückstellen an die Expedition dieses Blattes.

363. Bei dem Antiquar J. N. Peischer am Hofgraben Nro. 1 dahier wird nunmehr das 77te über 1200 Nummern in sich fassende Bücherverzeichniß unentgeldlich ausgegeben.

Bekanntmachung.

356. (3c) Kaufingergasse Nr. 45 werden ein großer, ganz gebretterter Speicher, ein guter, trockener Keller sogleich, und ein großes und ein kleines Gewölbe auf Michaeli vermiethet.

Augsburger Börse
vom 11 Mai.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Compt. prpt.	—	100⅝
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	100⅛
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	87	85
Bankaktien	600	598
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	142	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	—
detto à 4 Proc. prpt.	101½	—
detto à 3 Proc. prpt.	82⅛	—
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1848	1846
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	122	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	64½	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Action	70	68
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	94
Venetianer-Mailänder . .	122	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeltlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 114.** Donnerstag, 14. Mai 1840.

Geschichtskalender.

14. Mai 1338.

Erster Churfürstenverein zu Reuse.

Deutschland.

Bayern.

Das Gesetzblatt Nro. 10 vom 1. Mai enthält die General-Uebersicht der Kreislasten und Kreisfonds für nothwendige Zwecke auf ein Jahr der vierten Finanzperiode $18\frac{4}{7}$ und deren Vertheilung unter die Kreise. Wir entnehmen dieser Uebersicht die Abgleichung am Schlusse, wie folgt:

1) Oberbayern. Die Kreisfonds betragen: 860,899 fl. 39 kr., die Kreislasten dagegen: 860,495 fl. 15 kr., mithin betragen die Kreisfonds mehr: 404 fl. 24 kr. 2) Niederbayern. Kreisfonds: 469,634 fl. 28 kr., Kreislasten: 469,361 fl., mithin betragen die Kreisfonds mehr: 273 fl. 28 kr. 3) Pfalz. Kreisfonds: 476,467 fl. $8\frac{1}{2}$ kr., Kreislasten: 475,701 fl. 3 kr., mithin betragen die Kreisfonds mehr: 766 fl. $5\frac{1}{2}$ kr. 4) Oberpfalz u. Regensburg. Kreisfonds: 451,771 fl. 51 kr., Kreislasten: 451,557 fl. 2 kr., mithin betragen die Kreisfonds mehr: 214 fl. 49 kr. 5) Oberfranken. Kreisfonds: 458,361 fl. $45\frac{1}{2}$ kr., Kreislasten: 458,140 fl. $26\frac{1}{2}$ kr., mithin betragen die Kreisfonds mehr: 221 fl. 19 kr. 6) Mittelfranken. Kreisfonds: 681,904 fl. $24\frac{1}{2}$ kr., Kreislasten: 681,605 fl. $43\frac{1}{2}$ kr., mithin betragen die Kreisfonds mehr: 298 fl. 41 kr. 7) Unterfranken und Aschaffenburg. Kreisfonds: 555,790 fl. 49 kr., Kreislasten: 555,468 fl., mithin betragen die Kreisfonds mehr: 327 fl. 49 kr. 8) Schwaben und Neuburg. Kreisfonds: 608,370 fl. 18 kr., Kreislasten: 608,003 fl. $15\frac{1}{2}$ kr., mithin betragen die Kreisfonds mehr: 366 fl. $51\frac{1}{2}$ kr. 9) Totalsumme. Kreisfonds: 4,503,200 fl. $28\frac{1}{2}$ kr., Kreislasten: 4,[illegible]26 fl. 46 kr., mithin betragen die Kreisfonds mehr: 2573 fl. $35\frac{1}{2}$ kr.

Das Gesetzblatt Nro. 11 für das Königreich Bayern enthält hierauf Folgendes: „Gesetz, das Maximum der Kreis-Umlagen für die Jahre $18\frac{4}{7}$, $18\frac{4}{8}$ und $18\frac{4}{9}$ betreffend. Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben nach Vernehmung Unseres Staatsrathes und mit Beirath und Zustimmung Unserer Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches in Beziehung auf das Maximum der Kreisumlagen für die Jahre $18\frac{4}{7}$, $18\frac{4}{8}$ und $18\frac{4}{9}$ beschlossen, und verordnen, was folgt: Das unüberschreitbare Maximum der für jedes der drei Jahre $18\frac{4}{7}$, $18\frac{4}{8}$ und $18\frac{4}{9}$ zu erhebenden Kreisumlagen wird festgesetzt: 1) Zur Deckung der nothwendigen, gesetzlich auf die Kreise hingewiesenen Ausgaben auf vier und ein Sechstel Prozent der Steuerprincipalsummen, oder zwei und ein halber Kreuzer vom Steuer-Gulden, in den sieben Kreisen diesseits des Rheins, und fünfzig zwei und ein halbes Procent der Steuerprincipalsumme in der Pfalz; 2) für fakultative Zwecke auf ein und zwei Drittheil Procent der Steuerprincipalsummen, oder einen Kreuzer vom Steuergulden für sämmtliche Kreise. Die Ministerien des Innern und der Finanzen sind mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt. München, den 15. April 1840.“ (Folgen die Unterschriften.)

Der k. k. Oberst und Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, Frhr. v. Moll, und dessen Bruder der k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer, haben vor ihrer in diesen Tagen erfolgten Abreise, von Seiner Maj. dem Könige Ersterer das Ehrenkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael, Letzterer das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayer. Krone erhalten. Erben des reichen Bücherschatzes ihres verstorbenen Oheims, des berühmten Gelehrten und Münchener Akademikers Geheimenraths Frhrn. v. Moll, hatten sie im Sinne des Erblassers der k. Hof- und Centralbibliothek eine Auswahl kostbarer und seltener Bücher und Handschriften zum Geschenke gemacht.

Se. kgl. Hoh. der Großherzog von Baden hat vor seiner Abreise von München dem Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs, Generallieutenant Frhrn. v. Zweibrücken, das Großkreuz des Zähringer Löwenordens ertheilt. Das Ritter-Kreuz dieses Ordens erhielten: der Flügeladjutant Sr. Maj. Oberlieutenant Graf v. Poppet heim, der k. Ministerialrath und Kabinetsprediger Ihrer Majestät der verwittweten Köni-

Digitized by Google

gin, Dr. v. Schmidt, dann deren Leibarzt, Medicinalrath Dr. Graf; auch ansehnliche Geschenke wurden, wie verlautet, an verschiedene Personen des Hofs vertheilt.

Der Großherzog von Baden hat unter Anderm von den Reliken des verstorbenen Finanzministers v. Wirschinger, das ausgezeichnete Gemälde Lindenschmitts, „die Schlacht auf Idistaviso", angekauft.

Vorgestern begab sich der Kapitän und Adjutant des Herzogs von Leuchtenberg, Freiherr v. Zoller, nach St. Petersburg zurück.

Der neuernannte Präsident des Appellationsgerichts von Oberbayern, Graf von Lerchenfeld, wird erst in einigen Wochen in Freysing erwartet.

Kissingen, 4. Mai. Trotz dem, daß hier in zwei Jahren nahe an 400 neue Zimmer gebaut wurden, und die Zahl der vermiethbaren Zimmer für Badegäste sich auf 1900 beläuft, wird den vielen Bestellungen nach, die jetzt schon eingelaufen sind, doch kein Ueberfluß seyn. Außer der bedeutenden Anzahl hoher Herrschaften aus Rußland, England, Frankreich, Holland und Oesterreich, deren Besuch bereits angekündigt ist, wird auch, wie man vernimmt, J. Maj. die Königin von Würtemberg nebst zwei Prinzessinnen auf sechs Wochen unsere Heilquellen gebrauchen.

Regensburg, 10. Mai. Se. k. Hoheit der Großherzog von Baden sind gestern Abends nach 6 Uhr hier angekommen und nahmen ihr Absteigquartier im Gasthofe zum „goldenen Kreuz."

Preußen.

Berlin, 5. Mai. Heute Nacht ist ein Kurier aus Kolberg angelangt, der die Nachricht von einem plötzlichen Erkranken des Erzbischofs v. Dunin überbrachte, und an mehrere sich hier aufhaltende polnische Adelige Briefe abgab, welche den Wunsch des Hrn. v. Dunin enthielten, schleunigst nach Kolberg zu kommen, um sie in seiner Umgebung zu haben. Auffallend dabei ist, daß der Erzbischof sich ausdrücklich den Besuch eines hier anwesenden vornehmen Polen verbitten ließ, der übrigens bei uns in der größten Achtung steht. Heute früh sind sogleich mehrere Polen zu dem erkrankten Prälaten gereist, der von einer Art Schlagfluß befallen seyn soll.

Sachsen.

Dresden, 6. Mai. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Amalie von Sachsen ist unlängst von Florenz hieher zurückgekehrt. Dasselbe fand mit dem Erbgroßherzoge von Mecklenburg-Schwerin statt, der einen Besuch bei seinen erlauchten Eltern gemacht hatte. Der liebenswürdige junge Prinz wird hierhin von hier nach der Universität Bonn gehen, um allda seine höhere Ausbildung zu vollenden. — Man glaubt, daß der Pillnitzer Sommeraufenthalt unsers Hofs dieses Jahr von kürzerer Dauer als gewöhnlich seyn werde, da erstens die bevorstehende Entbindung der Prinzessin Johann seinen Abgang dahin verzögert, und dann der König und die Königin nach dem Schlusse des Landtags vielleicht auf einige Zeit nach Bayern gehen, so wie auch Prinz und Prinzessin Johann eine Reise antreten dürften.

Freie Städte.

Frankfurt, 8. Mai. Nach sehr glaubhaften Nachrichten erlitt die Kaiserin von Rußland allerdings einen kleinen Rückfall, allein derselbe dürfte die hohe Frau an der Abreise nach Deutschland nicht gehindert haben. Somit wird also die Kaiserin im Juni in Ems erwartet.

Großbritannien.

Englische Blätter vom 6. Mai schreiben: Große Bestürzung verbreitete in London die Nachricht, daß in verflossener Nacht der 72jährige Lord William Russell, Oheim des Herzogs von Bedford und Lord John Russells ermordet wurde. Nachts um 11½ Uhr hatte der Lord gesund und wohlgemuth sich zu Bette begeben. Morgens um 7 Uhr fand man ihn aber in seinem Bette ermordet, den Hals von einem Ohre zum andern durchschnitten, so daß der Kopf fast vom Rumpfe getrennt war. Alsbald wurde in Anwesenheit Lord John Russells und des Herzogs von Bedford eine Untersuchung angestellt. Das Juwelenkästchen des Lords war fast gänzlich geleert, seine goldene Uhr und andere werthvolle Gegenstände waren geraubt. Einiges Silbergeschirr war von den Mördern schon in Papier eingepackt, aber, wahrscheinlich weil man sie störte, zurückgelassen worden. Wie die Mörder in das Haus hinein- und herausgekommen, ist nicht ausgemittelt; man vermuthet, daß sie sich eingeschlichen, ehe die Bewohner zu Bette gegangen waren. Lord Ashley, der in der Nähe wohnt, erklärt, es sey um 2 Uhr Morgens falscher Feuerlärm entstanden, wahrscheinlich, um die Polizei von dem Orte der Gräuelthat wegzulocken. Der Mord scheint zwischen 2 und 3 Uhr Morgens verübt worden zu seyn.

Der kürzlich verstorbene englische General Dichon hat in seinem Testament verordnet, daß sein Schlachtpferd, welches bei Waterloo seine Gefahren theilte, erschossen, und neben seinem Herrn begraben werden soll.

Der durch seine Pillen bekannte englische Arzt Dr. Morison ist dieser Tage in Paris im 72sten Jahre gestorben.

Der ausgebrochene lächerliche Krieg zwischen Hrn. Laporte und dem Londoner Publikum des italienischen Theaters ist endlich so beschichtigt worden, daß Hr. Laporte den Sänger Tamburini nun wirklich engagirt hat.

Frankreich.

Paris. Der „Moniteur" macht eine Anzahl Verleihungen der Ehrenlegion bekannt. Zu Offizieren wurden die Akademiker Jussrow Burnouff und der Professor der Pathologie Marjolin, zu Kommandeurs die Akademiker Mignet, Etienne, Boissonade und Magendie ernannt. Mehrere auswärtige Gelehrte und Schriftsteller erhielten das Ritterkreuz, darunter der berühmte italienische Dichter Manzoni, Hofrath Böckh in Berlin, und Abbé Girard, ehemaliger Professor in Freyburg und Luzern.

Französische Blätter vom 8. Mai schreiben: Die Herzogin von Orleans ist von den Masern genesen. Sie war von denselben bei der Pflege des Grafen von Paris befallen worden. — Der König der Belgier ist nach Brüssel abgereist. — Schekib Effendi, Türkischer Botschafter am englischen Hofe, ist auf seiner Reise dahin zu Paris angekommen und hatte hier Audienz bei dem Könige.

Spanien.

Madrid, 1. Mai. Morgen wird hier der Jahrestag des Aufstandes in Madrid gegen die Franzosen

(2. Mai 1808) mit großer Feierlichkeit begangen. Schon heute, um 3 Uhr Nachmittags, verkündeten alle Glocken die Feier. Um 5 Uhr werden die irdischen Ueberreste von Don Luis Daviz, Don Pedro Velarde und andern Opfern des 2. Mai in die St. Isidorskirche gebracht und auf einem Katafalke aufgestellt. Von da begeben sich die großen Würdenträger und die Geistlichkeit nach dem Campo de Lealtad, wo die Ueberreste der Kämpfer des 2. Mai in einem Sarkophag niedergelegt werden. Der Präsident des Gemeinde-Raths hält eine Rede, worauf die Truppen vor dem Denkmal vorüberziehen werden. — Die Gaceta de Madrid rühmt von den Studierenden der Medizin in Cadiz, daß sie in der heiligen Woche mit großem Eifer sich an die Prozessionen angeschlossen haben.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Seit diesem Tage kam Maria Rosa nie mehr nach Genzano, ohne nicht bei dem Hause der Margaritta vorüberzugehen, und einen Blick nach dem Fenster zu werfen, wo sie noch zwei Mal in derselben Woche Leon erblickte. Bald verließ sie, ohne daß sie selbst wußte warum, die Erinnerung an den jungen Mann nicht mehr: Tag und Nacht mischte er sich in alle ihre Gedanken, als wolle er deren Bitterkeit versüßen, und diese sanfte Befangenheit veranlaßte sie natürlich, Margaritta öfters zu besuchen, die sie auch sehr leicht zum Plaudern brachte.

Maria Rosa, deren Ohr nie aufmerksamer gewesen war, hörte kaum, daß Leon d'Estourville kein armer Künstler, sondern ein reicher Fremder sey, als sie auch tief zusammenschauderte. Hatte man nicht unweit Nemi den jungen Engländer entführt! Hatte nicht der Erfolg die Kühnheit dieser Unternehmung gerechtfertigt? Die lebhafte Phantasie des jungen Mädchens, hier noch durch das Gefühl unerklärlicher Theilnahme erhöht, malte ihr sogleich das Bild aus, wie der unglückliche Fremde unter den Dolchen der Räuber erliege, oder in der Felsenhöhle des Monte-Cavo gefangen gehalten werde. Diese furchtbaren Gedanken verfolgten sie ohne Unterlaß. Da wiederstand Maria Rosa nicht länger dem Bedürfnisse mit Leon zu sprechen, ihn vor diesen drohenden Gefahren zu warnen und man hat bereits gesehen, wie es ihr glückte.

Dieser Schritt aber, zu welchem Maria Rosa sich durch bloßes Mitleid getrieben glaubte, gab ihr Herz vollends einem süßerm Gefühle hin. Bei der zweiten Unterredung mit dem, welchen sie zu entfernen wünschte, fühlte sie schon, daß es das größte Unglück für sie seyn würde, ihn nicht mehr zu sehen. Um wie viel verhaßter ward ihr dann Ascanios Liebe, als sie dieses wilde Lachen, diese rauhe und barsche Stimme, mit dem lieblichen Lächeln und dem sanften Tone des jungen Franzosen vergleichen konnte! Wie war sie jeden Morgen so glücklich, den Schlupfwinkel des Verbrechers verlassen zu können, mit der entzückenden Hoffnung, des Abends Leon wiederzusehen.

Aber das Kind des Unglücks erflehte vom Himmel den Muth, diesem neuem Reize, diesem unbeschreiblichen Zauber, der sich über ihr trauriges Daseyn verbreitete, freiwillig zu entsagen. Als die zärtlichen Gespräche, die leidenschaftlichen Blicke Leons ihr sagten, daß sie geliebt sey, zwang sie sich, nicht an ihr Glück zu glauben. Denn noch einige Stunden von Seligkeit und dann war Maria Rosa entschlossen, Leon zu bitten, daß er abreise, müßte sie auch, um ihn dahin zu bewegen, ihm die furchtbaren Geheimnisse ihres Lebens entdecken.

Dennoch sah der glückliche Leon, als ob der schwerste Entschluß der einzige gewesen, dessen Maria Rosa fähig, die Blicke dieses hinreißenden Wesens stets mit völliger Hingebung in den seinen gewurzelt. Die Gegenwart der guten Mettina hinderte den gegenseitigen Austausch jener geheimen Worte, welche die Liebenden allein verstehen, nicht; als aber eines Abends diese sich auf einen Augenblick entfernt hatte, sagte Leon zu Maria Rosa: Ich liebe Dich! liebst Du mich wieder? Das Mädchen antwortete nur durch einen leisen Händedruck.

Nach Hause zurückgekehrt und noch voll süßer Erregung durch dieses Geständniß, bemerkte Maria Rosa Ascanio's Anwesenheit kaum, den sie im Gespräche mit ihrer Mutter fand. Der Tag neigte sich. Sie nahm ihre Arbeit und setzte sich an's Fenster, in der Hoffnung sich ungestört den seligen Empfindungen hingeben zu können, als auf ein Mal einige Worte des Gesprächs, welches ihre Ankunft nicht unterbrochen hatte, ihre lebhafteste Aufmerksamkeit erregten.

„Und woher weiß Marco, daß er reich ist? sagte Teta.

Weil Marco nach dem Ableben eines französischen Bedienten, der in Rom am Fieber starb, in seine Dienste getreten ist. Es scheint, als verschwende er Geld wie Heu, er kauft alle Tage Gemälde und Bildsäulen, und wenn er auf dem Trocknen ist, braucht er nur ein Wort an den Bankier Morelli zu schreiben, so bekommt er jede Summe ausbezahlt, die er nur verlangt. Marco macht seit zwei Monaten die einträglichsten Geschäfte mit dem jungen Manne. Ich wüßte nicht, weßhalb wir ihn allein das Hühnchen sollten rupfen lassen, da wir es auch mit können.

Das ist vollkommen wahr! antwortete Teta. Wir müssen uns im Gegentheile so einrichten, daß wir unsern Theil so bald als möglich erhalten, denn der junge Staarmatz kann mit jedem Tage wieder zurückreisen und dann gute Nacht für uns."

Mochten nun diese Unseligen darauf einen andern Gegenstand verhandeln, oder war Maria Rosa so durch dieses Gespräch ergriffen worden, daß sie den Gebrauch ihrer Sinne verlor, sie hörte kein Wort weiter von dieser furchtbaren Unterredung, welche ihr bei alledem keinen Zweifel übrig ließ, daß Leons Leben in Gefahr stehe. Zufällig hatte Leon an demselben Tage den beiden jungen Mädchen erzählt, daß er nach Rom an seinen Bedienten geschrieben habe, er solle ihm die Copie des heiligen Hieronimus hieher bringen, um sie in der Kirche von Genzano aufzustellen, und er hatte dabei diesen Bedienten Marco genannt.

Wie verzweiflungsvoll warf sich's nun Maria Rosa vor, daß sie jene schmerzlichen Entdeckungen verschoben habe! wie endlos erschien ihr die Nacht! und doch sollten noch mehrere schreckliche Stunden ihr folgen, während deren sie noch nicht mit Leon sprechen konnte! (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 14. Mai: (Zum erstenmal) „Der erste Schritt," Lustspiel von J. v. Weissenthurn. Hierauf: „Die Portraits", Ballet von Horschelt.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons, täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Eggmann, Rentbeamter von Tonnheim. Mendard, Negotiant von Remerantin. Lord Dunean, Parlamentsmitglied aus England. Kitchinger, Dr. Med. von Passau. Bröner, Cand. Med von Würzburg. Heßenberg, Major von Hamburg.

[Gold. Hahn.] Graf v Wieregg, k. Kämmerer, und Major à la Suite von Tutzing. Brüht, Kfm von Frankfurt. Scheins, Kfm. von Odessa. Klein, Kfm. von Barmen. Eiß, Kfm. von Mannheim. Graf Fugger-Stört, Präsident der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg. Popsch, Agent des österr. Lloyd von Triest. Mooser, Kfm. v. Berlin.

[Gold. Stern.] Grandauer und Weller, Kaufleute von Augsburg. Fr. v. Heß, Privatiere von Frankfurt. Dr. Durach, Gutsbesitzer von Schönhofen. Dr. Kolb, prakt. Arzt von Straubing.

[Stachusgarten.] Hamperl, Weltpriester von Brixlegg. Georg, Pfarrer von Kempten. Silberberger, Weltpriester von Breitenbach. Rißbeck, Weltpriester von Oberaudorf. Zeller, Student von Mengkofen.

Gestorbene in München.

Kath. Moser, Gärtnerstochter, 25 J. a. — Hr. August Schütz, Privatier, 62 J. a. — Hr Joseph Aigner, Privatgärtner, 67 J. a. — Jos Brimler, Dienstmaad. 19 J. a.

Anzeige.

368. [3b] Der Unterzeichnete hat sein Lokal in der Salvatorstraße verlassen und sein Meubel-Magazin in die Briennerstraße verlegt, Haus Nro. 1 am Eingang der Ludwigsstraße links, gleich neben der Lotterie.

Um ferneren geneigten Zuspruch bittend, empfiehlt sich

Mathias Heitger,
Meubelfabrikant.

Kundmachung.

(Die Altöttinger-Dult betr.)

340. Der gefeierte Oetlinger Hof-Markt beginnt in diesem Jahre

am Samstag den 13. Juni

Mittags 12 Uhr und endet zu derselben Stunde

am Samstag den 27. Juni.

Der herkömmliche Viehmarkt wird

Montag den 22. Juni,

der Flachs-, Garn- und Leinwandmarkt

Dienstag den 23. Juni,

der Pferdemarkt ebenfalls

Dienstag den 23. Juni abgehalten.

Das gefreite Pferderennen findet

am Donnerstag den 25. Juni

mit folgenden Gewinnsten statt:

1ter	Gewinnst	eine	Fahne	mit	10	Kronenthalern
2ter	"	"	"	"	8	"
3ter	"	"	"	"	6	"
4ter	"	"	"	"	5	"
5ter	"	"	"	"	4	"
6ter	"	"	"	"	3	"
7ter	"	"	"	"	2	"
8ter	"	"	"	"	1	"

Der Rennplatz ist bei dreimaligem Umritte zwei Stunden lang.

Marktpolizei:

§. 1. Die Waarenauslage vor Freitag den 12. Juni und

§. 2. der Waarenverkauf vor Samstag den 13. Juni Mittags 12 Uhr ist bei Strafe verboten.

§. 3. Eine Ausnahme von diesem Verbote gilt für die Großhändler, welchen

a) die Waarenauslage am Mittwoch den 10. und

b) der Verkauf im Großen bereits am 11 Juni gestattet ist.

§. 4. Fabrikanten, Kaufleute und Krämer, Künstler, Professionisten und Produzenten roher Erzeugnisse, sowie alle übrigen Verkäufer haben nach der Verordnung vom 8. Mai 1811 ihre Berechtigung zum Marktbesuche durch Zeugnisse der Obrigkeit ihres Wohnortes, und Handelsleute insbesondere darzuthun, daß sie in ihrem Wohnorte mit einem offenen Laden versehen sind.

§. 5. Den ausländischen, nicht einem der Zollvereinsstaaten angehörenden Händlern, darf der Besuch des Marktes nur mit ausländischen, gehörig verzollten Waaren gestattet werden.

§. 6. Den Vorschriften der Zollgesetze ist durch die Vorlage der Zollscheine, Certifikate und Frachtscheine ꝛc zu genügen; auch die Vorschrift über das Paßwesen vom 17. Jäner 1837 nicht außer Acht zu lassen.

§. 7. Nicht probehaltige Gold- und Silberwaaren, unrichtige Maaße und Gewichte, werden unter Verhängung der gesetzlichen Strafen weggenommen; das Feilbieten der sogenannten Bestecksmesser, [zugespitzter, im Griffe feststehender Taschenmesser] ist gleichfalls bei Vermeidung der Konfiskation untersagt.

§. 8. Die Marktbuden werden nur auf Bestellung aufgeschlagen, welche wenigstens 3 Wochen vor dem Anfange des Marktes bei dem k. Rentamte Burghausen mündlich oder schriftlich zu geschehen hat.

§. 9. Wer in dieser Zeit seine früher eingehabte Hütte nicht bestellt, verliert den Anspruch darauf, und muß sich mit dem Platze begnügen, welcher durch das Vorrücken der andern Meßbesucher noch übrig bleibt.

§. 10. Wer eine Hütte bestellt hat, muß das Standgeld bezahlen, auch wenn er sie nicht bezieht, und zwar bei Verlust des früher innegehabten Platzes.

§. 11. Der Zwischenhandel oder Tausch mit den Marktbuden und Verkaufsplätzen kann nur mit Wissen und Genehmigung der Marktpolizei stattfinden.

Den 2. Mai 1840.

Königliches Landgericht Altötting in Oberbayern.
Hayder, königl. Landrichter.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Schaper, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandlee zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 115.** Freitag, 15. Mai 1840.

Geschichtskalender.

15. Mai 1141.

Stirbt der ostbayerische Markgraf, Leopold, welcher im Jahre 1139 zum Herzog in Bayern aufgedrungen. Welf VI., ein Bruder Herzogs Heinrich IX. setzte sich aber entgegen, wobei das Land sehr verheert wurde.

Deutschland.

Bayern.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus München vom 12. Mai: Wie bis jetzt bestimmt ist, wird nächsten Sonntag den 17. Mai, wenige Stunden nach der Abreise Sr. Maj. des Königs, auch Ihre Maj. die Königin mit der jüngern k. Familie die Stadt verlassen, und sich nach Würzburg verfügen. Der Monarch begibt sich, wie man vernimmt, über Landshut, wo Se. Maj. die Burg Trausnitz besucht, nach Stauf zur Besichtigung der Walhalla und soll in Regensburg übernachten, des andern Tags aber den Festungsbau zu Ingolstadt in Augenschein nehmen. In Würzburg treffen beide Majestäten zusammen und setzen vereint die Reise nach Aschaffenburg fort. — In der letzten Ziehung der bayerischen Zahlenlotterie wurden sehr namhafte Summen gewonnen. Die merkwürdige Veranlassung dazu gab eine neue Steinzeichnung, die an den Kunstladen ausgestellt war, eine Volksscene vorstellend, wie nämlich eine Masse Menschen vor einem Lotteriecomptoir versammelt steht, wo eben die gezogenen Nummern veröffentlicht werden. Der Zufall wollte nun, daß die drei Nummern, die auf dem Bilde zu sehen sind, des Abends wirklich herauskamen.

Nach den, den Ständen vorgelegten offiziellen Nachweisungen, ergibt sich folgender Status der bayerischen Armee (Beilage XXII. Lit. L. der Protokolle der Deputirten): 1. Bei der Leibgarde der Hartschiere 120 Mann. 2. Bei dem Infanterie-Leibregiment 2474 Mann. 3. 15 Linien-Infanterie-Regimenter 35,495 Mann. 4. 4 Jäger-Bataillons 4,747 Mann. 5. 2 Kuirassier-Regimenter 2281 Mann. 6. 6 Chevauxlegers-Regimenter 7044 Mann. 7. 2 Artillerie-Regimenter mit Fuhrwesen 4627 Mann. 8. Mineur- und Sappeur-Kompagnie 344 Mann. 9. Pontonier-Kompagnie 115 Mann. 10. Ouvrier-Kompagnie 138 Mann. 11. 2 Garnisons-Kompagnien 418 Mann, zusammen 57,803 Mann, worunter 18,175 ständig Beurlaubte sich befinden. Was den täglichen Durchschnittsstand der wirklich unter den Waffen Befindlichen, einschließlich des Offizierskorps, betrifft, so ist das Verhältniß: Präsent 20,976 Mann, krank 697, beurlaubt 36,310.

Eine sehr freudige Sensation hat es unter der hiesigen Hauptschützengesellschaft hervorgebracht, daß Se. kgl. Hoheit unser allverehrter Kronprinz ein Freischießen gegeben und es haben sich bei diesem Schießen auch viele Schützen eingefunden und auf jede Weise ihre Liebe und Anhängigkeit an das bayerische Regentenhaus, welches diese Gesellschaft schon seit mehr als 400 Jahren auszeichnet, an den Tag gelegt. Die Hauptschützengesellschaft der k. Haupt- und Residenzstadt München erhielt von Maximilian I. bei Befestigung von München, während des 30jährigen Krieges im Jahre 1623 den Schießplatz nebst Gebäude auf dem nämlichen Platze, wo sie gegenwärtig steht. Die älteste Schützenfahne soll sich nach alten Urkunden in der Frauenkirche befinden, konnte aber daselbst nicht vorgefunden werden. Ungewiß, ob es die nämliche ist, wird in der Schatzkammer ein altes gesticktes Estandarten-Blatt verwahrt, welches auf jeder Seite einen Storchen mit einem Steine in der aufgehobenen Klaue und mit der Umschrift: „Vigilate!" zeigt. Die ältere silberne Schützenkette schreibt sich von den uralten Stahlschützen her. Die von den bayerischen Herzogen an diesen Gehängen befestigten Medaillen beweisen, welchen Werth dieselben auf die Uebungen des Scheibenschießens legten und so haben sich in Jahrhunderten Medaillen an Medaillen gereiht und auch das jetzige Festschießen wird gewiß zur Erinnerung an selbes in den Annalen dieser alten ehrwürdigen Corporation aufgezeichnet werden. Wir werden in den nächsten Nummern das Preiseverzeichniß unsern Lesern mittheilen.

Vorgestern verschied dahier die 21jährige Tochter des erst vor Kurzem verstorbenen k. Finanzministers v. Wirschinger, allgemein betrauert und beweint.

— Das Conzert des Hrn. Mašek, des Pseudopaganini, im Saale der Gesellschaft des Frohsinns, war, wenn nicht außerordentlich, doch aber zahlreich besucht. Das Spiel, der

Vortrag und die auffallende Aehnlichkeit des Hrn. Maschek mit dem Maestro Paganini, überraschte allgemein und brachte das Auditorium in eine sehr heitere Stimmung. Lauter Beifall wurde dem Concertgeber gezollt.

Mehrere der hiesigen Künstler werden in diesen Tagen von hier nach Nürnberg sich begeben, um dem dortigen Albrecht-Dürer-Feste und der feierlichen Enthüllung des Monuments beizuwohnen.

Vorgestern gaben die Herren Graffina ihre erste außerordentliche Vorstellung. Wir beziehen uns gänzlich auf das in diesen Blättern über ihre Leistungen bereits Ausgesprochene und enthalten uns daher jeder weitern Lobeserhebung. Man muß es selbst schauen, beschreiben läßt es sich nicht. Durch stürmischen Beifall und beständiges Hervorrufen gab das Publikum den beiden Künstlern sein Erstaunen und seine Ueberraschung zu erkennen.

In dem großen Rathhaussaale sind bereits drei Statuen bayerischer Fürsten aufgestellt und folgen nunmehr auch die übrigen. Dieselben werden renovirt und dem Räthhaussaale gewiß zur schönsten Zierde dienen.

Mit dem Neubau am Ende des Bazars gegen die ehemalige Bildergallerie zu, ist bereits begonnen worden, und wird nach Beendigung derselben der noch nicht mit Asphalt belegte Raum der Arkaden in gehörigen Stand gesetzt werden.

Regensburg, 11. Mai. Se. königliche Hoh. der Großherzog von Baden fuhr gestern Morgens nach Donaustauf, um daselbst die nahe gelegene Walhalla zu besehen. Mittags kehrte er von dort in die Stadt zurück und besuchte unsern weltberühmten Dom, dann die im Baue begriffene herrliche Gruftkapelle im fürstl. Taxis'schen Palais. Um 1 Uhr trat Höchstderselbe die Rückreise nach Karlsruhe an, die Straße über Ingolstadt einschlagend, wo er die großartigen neuen Festungswerke in Augenschein nehmen wird.

Regensburg, 12. Mai. Dieser Tage wurden die Gerüste am Hauptportale unserer Domkirche abgetragen, und dasselbe steht nun vollendet da, ein wahres Prachtstück der Architektur und Steinbildnerei. Das Restaurationswerk darf man eine gänzliche Erneuerung nennen, indem die ältern Spitzsäulen und Ornamente durch die Unbilde der Zeit und Witterung so sehr zerstört waren, daß nur äußerst Weniges davon für den Neubau noch gebraucht werden konnte. Die Arbeit an den wiederhergestellten Theilen überrascht durch bewundernswerthe Feinheit und Zierlichkeit und gibt dem Beschauer die freudige Ueberzeugung, daß der alten deutschen Steinbilder mit Recht gerühmte Kunstfertigkeit bis zu unsern Tagen auf derselben hohen Stufe sich erhalten habe.

Schloß Zeil, 5. Mai. Gestern in der sechsten Stunde des Nachmittags wurde hier die eheliche Verbindung der erlauchten Gräfin Anna, Tochter Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Waldburg-Zeil-Trauchburg, mit dem hochgebornen Grafen Maximilian von Preysing-Lichtenegg-Moos aus Bayern, königl. bayerischen erblichen Reichsrath, durch priesterliche Einsegnung vollzogen. Seine Theilnahme an dem erfreulichen Ereignisse des Tags zu erkennen zu geben, hatte sich der zahlreiche große Adel der Nachbarschaft mit den anwesenden Familiengliedern des fürstlichen Hauses vereinigt, und mit diesem in langem, feierlichen Zuge das hohe Brautpaar zur festlich geschmückten Pfarrkirche begleitet, wo von dem Ortspfarrer unter Assistenz der Einsegnungs-Akt auf das Feierlichste und Rührendste vor einer zahlreichen Versammlung vorgenommen wurde. Heute früh verließen, von tausend Segenswünschen begleitet, die hohen Neuvermählten das fürstliche Schloß, um sich über München und Landshut nach Moos, dem Wohnsitze des Bräutigams, zu begeben.

Preußen.

Trier, 6. Mai. Letztverflossene Nacht um 11 Uhr ereignete sich in der Nähe der hiesigen Stadt der traurige Vorfall, daß die Pferde, welche die von Koblenz kommende Eiljacht zogen, in der Nähe von Pallien in eine Untiefe geriethen, und mit ihrem Führer, dem Halfter Jakob Franzem von hier, ertranken. Alle Versuche, den Verunglückten, der gleich darauf aus dem Wasser gezogen wurde, ins Leben zurückzurufen, sind vergebens gewesen. Der Franzem hinterläßt eine kranke Frau nebst drei Kindern ohne alles Vermögen.

Großbritannien.

London, 3. Mai. Zu Colne in Lacashire war die neue Polizeimannschaft, aus dem Aufseher und 16 Mann bestehend, schon seit ihrer vor einigen Wochen erfolgten Einsetzung fortwährenden Beschimpfungen des zügellosen Pöbels ausgesetzt, und wurde, wo sich ein Theil derselben zeigte, mit Steinen und Kot geworfen. Eine Chartistenversammlung in der Osterwoche beschloß aber noch ernstere Excesse. Am letzten Freitag zeigte sich unter den niederen Klassen große Bewegung und Abends waren große Massen in den Straßen beisammen. Macleod mit seinen 16 Mann patrouillirte durch die Straßen, wurde aber, sobald die Dunkelheit anbrach, von dem auf mehrere Tausende angewachsenen Haufen angegriffen. Ein verzweifeltes Handgemenge erfolgte. Die Meuterer löschten alle Laternen aus, und schleuderten dann große Steine und andere Wurfsachen auf die Polizei, in der offenbaren Absicht, die ganze Mannschaft umzubringen. Uebrigens scheint es, daß die Tumultuanten in der Finsterniß sich unter einander mehr Wunden beibrachten, als den Constablern, welche endlich nach langem heftigem Kampfe, die Menge zerstreuten und die Straßen säuberten. Macleod empfing schwere Verletzungen und der eine Arm wurde ihm durch einen Schlag zerbrochen. Am andern Tage traf Militär aus Buenley ein; sein Beistand aber war nicht mehr nöthig.

Englische Blätter vom 7. Mai schreiben: Die Königin hielt gestern im St. James-Palaste ein Lever. — Gestern Abend versammelte sich die Coroners-Jury in dem Hause des ermordeten Lord William Russel, um die gesetzliche Untersuchung über den Todesfall (the coroners inquest) anzustellen. Der Ausspruch dieser Jury ging dahin, der Verstorbene sey „absichtlich ermordet durch eine unbekannte Person." Der durch das Verhör vor der Coroners-Jury erhobene Thatbestand wirft durchaus kein Licht auf den Urheber des Verbrechens. Blos drei Personen, die Köchin, die Hausmagd und der Kammerdiener, lebten in dem Hause Lord W. Russels. Es war die Hausmagd, welche Morgens den Schreibpult des Lords erbrochen und bald auch einiges von dem Silbergeschirr umhergeworfen fand. Der Verdacht wendete sich zunächst gegen den Kammerdiener; einen französischen Schweizer, in dessen

Gepäck man bei der Durchsuchung einen Meißel fand; dieser Verdacht erhielt jedoch durch die erhobenen Umstände keine Bestätigung; auch hat der Mann die besten Zeugnisse. Sodann fiel ein Verdacht auf einen Bedienten ausser Dienst, Namens Carr, der Abends vor der Mordthat den Kammerdiener des Lords besucht hatte; Carr will jedoch schon gegen 10 Uhr Abends nach Hause gegangen seyn. In der Nachbarschaft glaubt man allgemein, der Mörder müsse sich schon Abends im Hause verborgen haben, was bei Beschaffenheit der Gebäude leicht möglich sey. Die Diener in dem Hause gegenüber sollen ausgesagt haben, Abends vor dem Mord sey ein sehr verdächtiger Umstand bemerkt worden; sie haben aber bis jetzt sich nicht genau erklärt. Der Ermordete hat auch einen Schnitt am rechten Daumen, wahrscheinlich, weil er mit der Hand nach dem jedenfalls sehr scharfen Werkzeuge griff, mit welchem seine Kehle durchschnitten wurde. Seine Zunge war theilweise durchgebissen.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. Die Armee hat einen empfindlichen Verlust durch den Tod des Generallieutenants Vicomte Rogniat erlitten. Er war Präsident des Comite's des Genieswesens, Mitglied der Pairskammer, der Akademie der Wissenschaften u. s. w. Er starb am 8. Mai nach einer kurzen Krankheit in seinem 64sten Jahre. Noch vor wenigen Tagen hatte er aus Anlaß des Gesetzes, die Einführung der Percussionsflinten betreffend, in der Pairskammer eine wichtige Rede gehalten. — Die Pocken herrschen gegenwärtig sehr heftig. Die Maires haben bekannt gemacht, daß die Kinder nicht nur unentgeltlich geimpft werden, sondern auch jedes 3 Fr. Belohnung erhalten solle.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Der nächste Tag war keiner von denen, wo sie nach Genzano zu gehen hatte, als sie aber den Abend einbrechen sah, ging sie unter dem Vorwande Mettina zu besuchen, hinweg und lief eiligst den Weg entlang, der zur andern Seite des Sees führte. Hundert Mal erstarrte das Blut in ihren Adern bei dem angstvollen Gedanken, Leon nicht an seiner gewöhnlichen Stelle zu finden, bis sie athemlos und vor Freude endlich da zu seyn, ganz außer sich zu seinen Füßen niedersank.

Der junge Mann verwundert, aber auch hoch erfreut, weil er gar nicht zweifelte, daß sie aus dem väterlichen Hause entflohen sey, nannte sie bei den zärtlichsten Namen, beschwor sie nichts zu fürchten, und gelobte ihr die wahrste und innigste Liebe.

„Die Augenblicke sind kostbar, Leon, entgegnete die Unglückliche, sobald sie wieder zum Gebrauche ihrer Sinne gekommen war, denn wir sprechen uns zum letztn Male. Wenn Sie mich werden gehört haben, werden Sie auch wissen, ob ich Sie liebe."

Der schmerzliche Ausdruck der schönen Züge des jungen Mädchens, der traurige und feierliche Ton ihrer Stimme flößten Leon eine Art Ehrfurcht ein, so, daß er ohne ein Wort zu erwiedern, sich neben sie setzte.

„Mein guter Gott! rief Maria Rosa, indem sie die Hände faltete und die Augen zum Himmel hob, laß mich ihm alle diese gräßlichen Geheimnisse entdecken, aber ohne daß er

mich hasse, ohne daß er mich verachte!" Und nun machte das unglückliche Kind, nachdem es aus diesem Gebete den Muth geschöpft hatte, dessen es so sehr bedurfte, Leon mit der Gefahr bekannt, die ihm drohe, indem es ihm gestand, durch welche Verhältnisse es so gut unterrichtet sey. Ohne das mindeste von ihrer unseligen Lage zu verheimlichen, in der einfachen Sprache, welche Unschuld und die größte Gefahr lehrt, gab Rosa ihm eine vollständige Erzählung ihres Lebens und Leon hörte, bis in die tiefste Seele gerührt, voll Ueberraschung und Unwillen ihr stumm zu.

Als sie aber von dem jungen Engländer zu sprechen begann, dessen Wehklagen sie in den Felsenhöhlen des Monte Cavo gehört, versagte ihr die Stimme; von einem krampfhaften Zittern ergriffen, faßte sie Leons Hand und drückte sie in ihren eisigen Händen: — „Und wenn ich nun morgen, morgen Sie eben so wehklagen hören müßte! rief sie aus. Aber nein, Sie haben Mitleid mit mir, Sie verlassen diese Gegend. Leon, Sie werden mich nicht tödten wollen, und darum reisen Sie."

Reisen! antwortete er, einen Engel mitten unter Mördern, als Beute der frechen Leidenschaft eines Bösewichts zurücklassen! Dich verlassen, da Du keine andere Stütze hast, als mich. Nein, ich nehme Dich mit mir, oder ich gehe nicht.

„In zwei Tagen werde ich nichts mehr zu befürchten haben, entgegnete schnell Maria Rosa; da wird mich der gute Geistliche von Genzano in ein Kloster bringen, wo ich den Schleier nehme."

Was sagst Du? rief Leon. Du wolltest dein Leben in einem Kloster verbringen! Ich sollte Dich nicht wiedersehen! und was soll dann aus mir werden in der Welt? Weist Du nicht, daß ich nicht mehr ohne Dich leben kann? Daß ich nie ein Wesen so geliebt habe wie Dich? Weist Du es, Rosa?

„Ach! antwortete sie mit einem langen Seufzer, so sind wir denn beide sehr zu beklagen, daß wir uns trennen müssen! Sie sind ein junger, reicher, vornehmer Mann und ich, Leon ich bin — bin das Kind von Banditen, setzte sie hinzu indem sie das Gesicht in beide Hände verbarg."

Sprich nicht so, Maria Rosa, Du, so gut, so rein, was hast du gemein mit diesen Schändlichen? Laß uns beide fliehen, meine Geliebte! Komm mit mir nach Frankreich. Da kann uns nichts mehr trennen, da sehen wir uns alle Tage, da leben wir nur eins für das andere!

„Der Himmel verbietet es, Leon, Gott will es nicht unterbrach ihn das junge Mädchen, Du bist nicht mein Gatte. Ich bin freilich sehr unglücklich, aber ich habe doch nichts Böses auf der Welt begangen; die Pforten des Himmels stehen mir noch offen."

Und ist denn nicht das höchste Gut, das uns der Himmel schenkt, die Liebe?

„Nein, nein, rief Maria Rosa, das höchste Gut ist die Tugend. Das fühle ich, Leon, das fühle ich hier," setzte sie hinzu, indem sie die Hand auf ihr Herz legte.

Leon antwortete ihr nur, indem er sie an das seinige drückte. Hingerissen vom Wahnsinn der Leidenschaft, bedeckte er sie mit Küssen und malte ihr das Glück, das sie in einem Leben voll Liebe, in dem Entzücken bei einander zu seyn, erwarte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 15. Mai: „Fra Diavolo," komische Oper von Auber.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons, täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Bassani, Proprietär von Mailand. Porcher und Hebbert, Rentiers aus England. von der Heydt, Kfm. von Elberfeld. Pantaleoni, Sänger von Udine.

[Gold. Hohn.] v. Regemann, Gutsbesitzer von Boireuth. Graf Fischler v. Treuberg, k. Kämmerer von Kloster Holzen. Pedrone, Kfm. von Augsbueg.

[Gold. Stern.] Untersberger, Magistratsrath von Insbruck. Sommer, Lehrer von Horgen. Burkhaebt, Kfm. von Werdau. Butlers, Kfm. von Gera. Heigei, Maurermeister von Freising. Schließleder, Gastgeber von Wasserburg. Reßler, Kfm. von Nürnbeeg. Kaseer, Handelsm. von Berchtesgaden.

[Blone Traube.] Grether, Kfm von Burgdorf. Dr. Ruoff, von Stuttgart. Attenhöfer, Journalist von Augsburg. v. Höstin, Partikulier oon Augsbueg.

[Hubergarten.] Mimyard, Kfm. aus England. Hausee. Kfm von Zürich. v. Bouverot, Partikulier von Düsseldoef. Nikolai, Architekt von Dresden.

Getraute Paare.

In der Metrop.-Pfarr zu U. L. Frau.

Heinrich Bronberger, b. Kaufmann, mit Johanna Kaiser, b. Weinwirths- nnd Magistratsrathstochter von hier. — Roheleitner, k. Hofmusikus dahier, mit A. Theresia Sutor, k. Oberappell.-Gec.-Kanzleidienerstochter von hier. — Fidel Haus, Meubelmagazinaufseher dahier, mit A. Kathaeina Müller, Submeisterstochter von Bobenmais, Lbg. Regen. — Jos. Selzle, Schlossergesell dahier, mit Joh Kopp, b. Maueerstochter von Landsberg. — Ignatz Huber, b. Melber, mit Kath. Göß, b. Metzgerstochter von hier. — Franz Jos. Zachmann, b. Sofian- und Lebeefabrikant dahier, mit Kacol. Huber, Milchmannstochter von der Au. — M. Haltmayer, Hoftheaterfeuerwächter, mit B. Hnber, Stadtsesselträgerstochter von hier. — Hr. Alois v. Sauer, b. Kaufmann dahier, mit Sophie Wagner, b. Weingastgeberstochter von hier. — Anton Hinker, b. Branntweiner, Wittwer, mit Franz. Frank, Bleicherstochter von hier. — Joseph Alban Hieber, Musiker dahier, mit Walb. Abweser, Maurergesellenstochter von hier.

In der St. Peters-Pfarr.

He. Fe. Friedr. Hubert Pierling, Funktionär im Conservatorium der Steuerkatasterkommission dahier, mit Barb. Josepha Graf, Aufschlägerstochter von Witten in Tyrol. — Joseph Huber, b. Webermeister dahier, mit Kath. Kolbeck, Dienstmagd aus Winzer, Lbg. Viishofen. — Joh. Baptist Vogl, b. Garkoch, mit Barb. Geißler, Melberstochter von hier.

Auswärtig Getraute.

Schloß Zeil, 4. Mai: Der erbliche Reichsrath Maximilian Graf v. Preysing-Lichtenegg-Moos, mit Gräfin Anna v. Waldburg-Zeil-Tronchburg.

In Donauwörth: Hr. Jos. Ign. Böhm, bgl. Grafermeister in München, mit Walb. Wiedemann, b. Branntweinerswittwe von Anasbnrg.

In Neuburg a/D.: Hr. Anton Theodor Escherich, b. Etuis- und Portefeuillesfabrikant in München, mit Ther. Anl. Grießmaier, Hofbuchdruckerstochter von Neubnrg.

Gestorbene in München.

Fräulein Isabella v. Wieschinger, königl. bayer. Finanzministerstochter, 21 J. a. — Leonhorb Lechner, Pfründner, 54 J. alt. — M. Gnädig, Zimmermannswittwe, 74 J. alt. — Martin Zimmerer, Taglöhner, 60 J. alt. — Magb. Dillinger, Maurersfrau, 40 J. a. — Anna Aezt, Feldwebelswittwe, 80 J. alt. — Eva Zeller, Dienstmagd, 20 J a. — Wolb. Schreiber, Radlerstochter, 36 J. alt. — Thekla Ehirard, Lithographensgattin, 46 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Donauwörth: Der hochw. Hr. Joh. Baptist Strehle, Benefiziat zur schmerzhaften Mutter, 54 J. alt.

In Rosenheim: Frau M. Anna Saigl, Salinen-Kassierswittwe, 78 J alt.

Anzeige.

373. [2a] Der Unterzeichnete, vormaliger Geschäftsführer der Saitini Babelli'schen Chocolabefabrik in der Peannerstroße, gibt sich die Ehre, dem hohen und verehrlichen Publikum nunmehr ons eigner Fabrik alle Sorten Vanil-, Gesundheits-, Reis-, Salepp-, isländisch Moos- und Gewürz-Chocolade, dann Jacaut in Pulver und Cacao-Butter, sowie Chocolade Pastille von allen Gattungen, in seiner neuetablirten Chocolade-Schenke, Theatinerstraße Nr. 17, zur gefälligen Abnahme anzubiethen und zum Besuche derselben höflichst einzuladen.

Peter Poglia,
Chocoladefabrikant.

372. Am obern Anger Nro. 46 über 2 Stiegen rückwärts sind 2 Schlafstellen zu vermiethen; jede monatlich zu 1 fl. 48 kr.

369. In der Sonnenstraße Nro. 2 über 3 Stiegen sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

Bad-Eröffnung.

366. [2b] Die Bad-Anstalt Schäftlarn wird Donnerstag den 28. Mai zum gefälligen Besuche eröffnet. Die wohlthätigen Wirkungen derselben, sowie die zweckmäßige Einrichtung sind nur zu bekannt, um dieselben neuerdings zu wiederholen, und es empfiehlt sich der Eigenthümer der Anstalt den Altl. Hrn. Aerzten und hochverehrlichen Kurgästen zu recht zahlreichem Besuche. Nähere Aufschlüsse werden auf lithographirten Bögen in der Behausung des Unterzeichneten oder bei Hrn. Aug. Würzburger, Handelsmann in der Kaufingerstraße Nr. 8, unentgeldlich abgegeben.

Georg Hagn, Bad-Inhaber und Bierbräuer zum Hollmayr im Thal Nro. 29.

Lokal-Veränderung.

371. Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß er sein bisheriges Lokal in der Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 50 verlassen und das in seiner eigenen Behausung in der nämlichen Straße Nro. 39 bezogen habe. Indem er seinen bisherigen Abnehmern höflichst dankt, empfiehlt er zugleich dem geehrten Publikum sein durch feinsten Seidenzeug gesiebtes Königs- und Mundmehl und alle in sein Fach einschlägige Artikel; auch bemerkt er, daß bei ihm zu jeder Zeit ganz feische Maccaroni-Nudeln von jeder Gattung mit oder ohne Safran zu haben sind.

Erasmus Bernbacher,
b. Melber.

Anzeige.

368. [3c] Der Unterzeichnete hat sein Lokal in der Salvatorstraße verlassen und sein Meubel-Magazin in die Briennerstraße verlegt, Haus Nro. 1 am Eingang der Ludwigsstraße links, gleich neben der Lotterie.

Um ferneren geneigten Zuspruch bittend, empfiehlt sich

Mathias Heitger,
Meubelfabrikant.

305. [3b] Vergangenen Samstag Abends zwischen 6 und 7 Uhr ist in der Frauenkirche ein schwarzer, ebenholzener Stock, auf dessen Kopf ein silbernes Blättchen, mit dem Buchstaben S., eingelegt ist, liegen geblieben. Wer denselben mitgenommen, möge ihn gefälligst zurückstellen an die Exp. d. Bl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 116. Sonnabend, 16. Mai 1840.

Geschichtskalender.

16. Mai 1493.

Herzog Christoph, auf seiner Fahrt in das heilige Land, erklärt zu Venedig durch letzten Willen seinen Bruder Albert IV. und dessen männliche Nachkommen zu seinen einzigen Erben.

Deutschland.

Bayern.

Am 14. endete das Freischießen Sr k. Hoh. des Kronprinzen, wozu Höchstderselbe einen Leibjäger abordnete, welcher mitschoß und 2 Preise und Fahnen errang. Sämmtliche Allerhöchste und höchste Herrschaften schickten zu diesem Schießen Jäger, auch war eine beträchtliche Anzahl fremder Schützen dabei anwesend, doch die Münchener machten vorzugsweise wieder ihren bewährten Ruhm geltend.

Dieser Tage entwichen aus dem Gefängnisse des k. Ldg. Friedberg drei in Untersuchung Detinirte, nachdem sie gegenseitig durch die Mauer eine Oeffnung gebrochen, und eiserne Stäbe aus den Fenstergittern gefeilt, und der Eine von ihnen, welcher mit Ketten festgeschlossen war, sich derselben entledigt hatte. Sie ließen sich an ihren zusammengebundenen Hemden in den unten befindlichen Garten und ergriffen sofort die Flucht.

[Ein weiblicher Straßenräuber und Mörder.] Es ereignete sich Sonntag Nachmittags 4 Uhr, daß zwei Weibspersonen in Kriegshaber zusammenkamen, und da selbe einen und denselben Weg zu machen hatten, beschlossen sie, mit einander zu gehen. Am Sandberg angekommen, veranlaßte die Eine die Andere zum Niedersitzen, um auszuruhen, erhob jedoch sich bald darauf, um abseits zu gehen, versah sich mit einem Prügel, und fing an auf den Kopf der Andern zu schlagen und hätte sie ohneweiters getödtet, wenn nicht ein Fuhrmann dazu gekommen wäre. Die Hyäne ließ sofort von ihrem Opfer ab, welches wie todt liegen blieb, drang auf den Fuhrmann ein, und derselbe wäre diesem Ungeheuer erlegen, wenn nicht eine Chaise mit Reisenden eingetroffen wäre, welche alsbald dem Fuhrmanne zu Hilfe eilten, die Weibsperson fest nahmen, während die Geschlagene wieder zu sich kam, und in's Spital gebracht wurde.

Die Regensburger Zeitung schreibt von der obern Donau, 12. Mai. Die Felsenparthien an der Donau bei Weltenburg haben einen großartigen, einen europäischen Ruf, und mit Recht. Man findet ihres Gleichen an grotesker Schönheit wenige, an der deutschen Donau keine wieder. Sie sind das Triumphthor, das der siegende Strom vor Jahrtausenden sich gebrochen, um von da seinen vielhundertmeiligen segenverbreitenden Gang durch die Lande zu beginnen. Der Geist ossianischer Sagen schwebt über den Häuptern der thurmhohen Felsen, rauscht in den dunkeln Eichwäldern, während tief unten die Wogen um die Knöchel der Riesen schäumen und tosen. Himmel, Fels und Strom, drei einfache Gewalten der Natur im Bunde, wirken ein auf die Seele des Menschen, der an ihrer Erhabenheit den Maaßstab seiner körperlichen Kleinheit und Ohnmacht, und seiner geistigen Größe zugleich findet und sie bewundernd anstaunt in ihrer stillen Einsamkeit. Unsere Ahnen in grauer Vorzeit konnten ihren Sinn für die majestätische Schöne der Natur nicht treffender bewähren, als durch die Erbauung des Klosters Weltenburg zunächst der bewunderten Naturscene, und wir Lebende, die wir uns der empfindsamen Theilnahme und Auffassung aller Herrlichkeiten der Natur, der Geschichte brüsten, sehen nun und dulden es, daß die Wucherwuth jene Höhen erklimmt und mit geistloser Habsucht und kleinlicher Spekulationssucht die erhabenen, von den Elementen wunderbar gebildeten, uralten Formen der Natur zerbröckelt, und einer Zerstörung Basis macht, die nach einigen Decennien diese in ihrer Art einzige Scene so umgestalten wird, daß der Erinnerung kaum noch Haltpunkte übrig bleiben werden. Die ganze Umgegend bietet eine unerschöpfliche Ausbeute der tüchtigsten Bauquadern; warum Steinbrüche an Stellen anlegen, wo sie die achtbarsten Monumente der Naturwaltung verwüsten? Unsere hohe Regierung, welche die morschen Denkmäler der Geschichte in ihren Schutz nimmt, die mittelalterlichen Ringmauern unserer Städte erhalten heißt, und gut zu machen strebt, was die nächste profane Vorzeit gegen die Werke der Ahnen verbrach, möge euch der Schönheit der Natur einen theilnehmenden und schützenden Blick zu- und von ihr die Vernichtung abwenden, mit der sie Gewinnsucht und Gemeinheit bedrohen. Unsere neuentwickelte Kunstbildung

Digitized by Google

vermag es, die Bauwerke der Ahnen zu vollenden, zu restauriren, nachzuschaffen, aber keine Kunst ist es mächtig, die muthwillig zerstörten Wunderwerke wieder herzustellen, an denen die Natur und ihre gewaltigen Elemente Jahrtausende geschaffen, der Allmacht des Schöpfers Bewunderungs- und Anbetungs-Tempel bauend.

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Einige deutsche Zeitungen, namentlich die Leipziger Allg. Zeit., haben in letzter Zeit gemeldet, daß in unsern Censurbestimmungen gegen die in den deutschen Bundesstaaten gedruckten litterarischen Werke große Milderung eintreten werde, wozu ich nur zu bemerken habe, daß allerdings ein ähnlicher voezugsweise die Erleichterung der Manipulation bei der Bücher-Revision erzweckter Antrag im Werk ist, eine entsprechende Resolution hierauf auch erwartet wird, jedoch bis heute noch nicht erfolgt ist. — Die Amnestie macht in allen Theilen Ungarns den freudigsten Eindruck. Im Bacser Comitat, eben nicht als das ruhigste bekannt, fand in den letzten Tagen eine Congregation statt, wobei es neben den lauten Ergießungen der Freude ganz ruhig zuging, und auf den Antrag des bekannten Ballogh eine Dankadresse an den König wegen dieses neuen Beweises seines milden Sinnes einstimmig votirt wurde. (Allg. Z.)

Man hört, daß Fürst Pückler nun doch gesonnen ist, nicht wieder nach Peenützen zurückzukommen, sondeen in Oesterreich eine Herrschaft zu kaufen. Muskau wird wahrscheinlich der Herzog von Cobueg für seine Schwester, geschiedene Gemahlin des Großfürsten Konstantin, ankaufen. Der Fürst fordert 2½ Mill. Thlr. für die Herrschaft, welche 9 Quadratmeilen enthält, der Herzog hat 100,000 Th. weniger geboten.

Pesth, 5. Mai. Gestern kam hier auf der Donau eine volle Schiffsladung Auswanderer aus dem Großherzogthum Baden an, die sich von hier zu Lande nach dem östlichen Ungarn auf die Güter des Fürsten Hohenlohe begeben.

Preußen.

Krenzbach, 5. Mai. Vorgesteen, Sonntag den 3. Mai, hat sich hier ein sehr betrübender Unglücksfall ereignet. Von der Saline Theodorshalle stieg eine heiteee Gesellschaft den großartigen Rothenfels hinauf. Droben hüpfte ein junger Mann aus der Gesellschaft, ein königl. preußischer Postsekeetär, allgemein beliebt, beim Weitergehen vor den andern her, und obschon ihn Professoe B*** mit andern Verständigen vor dem zu trockenenen abschüssigen Boden und vor dem Berggeist warnten, so hörte er nicht. Jemehr die Damen baten, er möchte nicht so nahe an den Rand treten — er hörte nicht! — und gerade da, wo sich eine hervordringende Felsenmasse mit Wald bedeckt zeigt, rief er scherzweise: es müsse ein schöner Tod seyn, da hinunterzufliegen, sprang, seiner Gewandtheit bewußt, auf den Vordergrund; doch siehe! es gleitet der rechte Fuß, der Hut entfällt ihm — er will danach haschen, und stürzt in den tiefen Abgrund hinab. Nach einem allgemeinen Nothschrei — helfen, retten konnte hier keine menschliche Macht! — flogen die Freunde auf den nächsten gangbaren Wegen hinunter und fanden den eben noch in jugendlichee Kraft Lebenden — todt, zerschmettert, am Abgeund liegen! Eine allgemeine Trauer erfüllte am Abend die Stadt, und morgen wird die Hülle des Heimgegangenen von den

Freunden mit Trauermusik und Fackeln zu Grabe begleitet. Man ist über diesen Vorfall darum so aufgeregt, weil seit Jahrhunderten auf unsern täglich besuchten Beegen noch niemand verunglückt ist, und weil der Verblichene ein sehr geschätzter junger Mann war, und man den Schmeez mitfühlt, der die lieben Angehörigen bei dieser Todesnachricht treffen muß. Man hat beschlossen, die Stelle, wo er fiel, mit einem Kreuze zu bezeichnen.

Großbritannien.

London, 7. Mai. Unsere heutigen Journale sind mit den Nebenumständen des schrecklichen Verbrechens vom gestrigen Tage beschäftigt. Noch ist aber keine Entdeckung gemacht worden, die auf die Spur der Thäter führen könnte. — O'Connell rückt nun mit seinem Plane heraus; er wünscht nämlich, für sein Irland ein aus 300 Gliedern zusammengesetztes Parlament: 173 von den Grafschaften und 127 aus den Flecken. — Hr. Guizot hat abermals seine Aufwartung bei Hofe gemacht. Man bemerkt, daß der französische Botschafter am meisten Konferenzen mit dem Lord Palmerston hält.

Das „Mainzer Unterhaltungsblatt" scheeibt: George Brumell, der famöse Brumell ist todt! Wer war der Mann? Ganz Englaud bewunderte und haßte ihn einst als das non plus ultra der englischen Fashion, als den hellsten Stern des Dandysmus am Hofhimmel zur Zeit des Prinzen von Wales, später Georgs IV. Er war der größte Löwe, welchee je englische Luft athmete; die hoffnungsvolle junge Aristokratie sah staunend zu seiner Höhe empor, selbst Lord Byron bewunderte ihn, und er war der Liebling Georgs, ja der Tyrann desselben. Und Brumell starb zu Caen im Irreenhause von Bon-Sauveur. Sir Geoege Brumell fiel wegen seiner maßlosen Frechheit beim Prinz-Regenten in Ungnade, mußte darauf London verlassen, weil seine Finanzen auf einen solchen Unfall nicht gefaßt waren und ging damals, um nicht in die Kings-Bench zu kommen, auf den Kontinent. Zu Calais lebte er nun eine Zeit lang von dem Gnadengehalte, den ihm sein ungnädiger Herr dennoch zufließen ließ. Freilich überstieg Brumells Vertraulichkeit mit dem Prinzen alle Begriffe, welche Hofleute von Prinzenfreundschaften haben, zu sehr. Eines Abends, so berichtet die Hofchronik aus jener Zeit, hatte Brumell mit dem Prinz-Regenten einmal wieder eine Orgie zu Carlton-House gefeiert, wie dergleichen eben nicht selten vorkamen. Der Wein ging den beiden Zechern aus, und die Dienerschaft war bereits entlassen. Da herrschte Brumell dem Prinzen zu: „George, ring the bell!" (Georg, zieh die Schelle!) Und der Prinz sprang auf, schellte seinem Kammerdiener, und sprach: „Mr. Brumells Wagen soll vorfahren!" — — Von Stund an war Brumell der Zutritt bei George untersagt und er kam nie wieder in Gnade. Er, der London zwanzig Jahee lang durch seine genialen Einfälle reden machte, starb als alter Narr im zwei und sechzigsten Jahre.

Der „Constitutionnel" vom 9. Mai schreibt: „In Amsterdam ist auf einem Schiffe der Handels-Maatschappy ein chinesischer Kommissär, Namens Hoang-tongkao, mit einem Edikt des Kaisers angekommen, das ihn bevollmächtigt, Kaperbriefe gegen Engländer zu ertheilen. Er begibt sich nach den verschiedenen europäischen Seehäfen und sodann auch nach den nordamerikanischen."

Frankreich.

Paris, 10. Mai. Das Journal la Presse sprach gestern von einem von dem Ministerium eingegangenen Kauf, wodurch drei Journale in ein einziges vereinigt worden seyen, das die Bestimmung hätte, dem Cabinet als offenkundiges Morgenorgan zu dienen. Wir sind ermächtigt, dieser Angabe den förmlichsten Wiederspruch entgegenzusetzen. Die Regierung hätte viel zu thun, wenn sie sich die Mühe geben wollte, täglich die jeden Morgen von gewissen Journalen verbreiteten verläumderischen Gerüchte zu widerlegen. Man hat das Ministerium beschuldigt, den Tagblättern Unterstützungen zu reichen; diese Angabe ward widerlegt. Jetzt will man dieselbe Anklage gegen die periodischen Revüen aufstellen, wir widersprechen auch dieser neuen Form einer und derselben Verläumdung. Diese Erläuterung wird aber die letzte seyn. (Moniteur.)

Die Todtenfeier Napoleons am 5. Mai ist dieses Jahr mit besonderer Andacht begangen worden. Das ganze Gitter, welches die Vendome-Säule einschließt, jeder einzelne eiserne Stab dieses Gitters war mit einem Todtenkranz behängt, ohne von den unzähligen andern zu reden, die das Fußgestell, die Vorderseite der Säule und die Adler schmückten, ohne der Schaar von Blumentöpfen zu gedenken, die der Wächter vor dem Eingange des Monuments in Reih und Glied gestellt hatte.

Belgien.

Brüssel, 6. Mai. „Hr. Conway, Sekretär der Civilliste, ist gestern nach dem Schlosse zu Ardenne abgereist, wo Se. Maj. in einigen Tagen direkt von Paris erwartet wird. Se. Maj. wird erst in der nächsten Woche nach Laeken zurückkehren. — (Vom 7. Mai.) Vorgestern sah man am Thore von Flandern viele Neugierige versammelt. Ein durch die Gensd'armerie eskortirtes Cabriolet, worin eine schwarz gekleidete Dame saß, fuhr vorüber. Diese Tage ging ein von Alost kommendes Convoi gefangener Militärs voraus. Man bemerkte unter ihnen einen jungen Menschen von gutem Aussehen, mit Schnurrbart, in einem bürgerlichen Kleide. Sie wurden direkt nach den Petit-Carmes gebracht. Die Dame und der junge Mensch sind Engländer, beschuldigt, vermittelst falscher Kreditbriefe bei Hrn. Engler eine Summe von 18,000 Frcs. erhoben zu haben. Sie sind durch den Instruktionsrichter verhört worden.

Spanien.

Bayonne, 8. Mai. (Telegraphische Depesche.) In den Provinzen ist Alles vollkommen ruhig. Die Truppen kehren in ihre Garnisonen zurück. Täglich suchen Officiere, die an der letzten Auflehnung Theil genommen, eine Zuflucht auf unserm Gebiete.

Kirchenstaat.

Dem „Univers“ wird ohne Angabe des Datums aus Rom geschrieben: „Eine Neuigkeit von höchster Wichtigkeit für die Kirche in Rußland verbreitet sich diesen Augenblick im Publikum, daß Se. Heiligkeit sich geweigert hat, die Wahl des Kaisers zu bestätigen, die derselbe in der Person des Ignatz Pawlowki als „Metropolitans aller römisch-katholischen Kirchen Rußlands“ (dieß ist der Ausdruck des Ukases vom 15. (27.) März 1839) getroffen. Die Indolenz und Schwäche, welche alle Handlungen des Hrn. Pawlowki charakterisiren, besonders der Antheil, den man ihm an der

von dem russischen Gouvernement im Jahre 1832 vollbrachten Unterdrückung der katholischen Klöster zuschreibt, hat ohne Zweifel die abschlägige Antwort motivirt, ohne welche die katholische Kirche ganz Rußlands sich dem Gutdünken der Regierung und einer völligen Ohnmacht preisgegeben seyn würde, beraubt, wie sie es alsdann wäre, alles Schutzes von Rom, welchen Hr. Pawlowki sich wohl hüten würde, jemals anzurufen.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

„Sprichst Du wie Asdanio! rief Maria Rosa und riß sich aus den Armen des jungen Mannes: muß ich mich auch vor Dir fürchten? Dich hassen?“

Nein, nein Maria Rosa, entgegnete Leon, von dem Tone wahrer Tugend erschüttert. Sprich, daß Du mir verzeihst, sprich, daß Du mich liebst, sag mir vor allem, daß wir uns wiedersehen werden, wenn Du nicht willst, daß ich sterbe.

„Wir werden uns morgen zum letzten Male wiedersehen, erwiederte Maria Rosa und streckte ihm die Hand als Zeichen der Verzeihung entgegen. Ich werde Margaritta besuchen.“ Nachdem ihr Leon hatte schwören müssen, diese Gebirge zu verlassen, um nie wieder dahin zurückzukehrn, bemerkte sie schaudernd, daß der Tag seinem Ende nahe sey und wollte augenblicklich fort. Leon wendete vergeblich alles an, um sie nur einen Moment länger zurückzuhalten. „Morgen, morgen,“ sagte sie, und warf eiligst Leons Zeichnungen in sein Portefeuille.

Morgen und übermorgen wieder, antwortete Leon, wenn ich Dir verspreche, nicht aus der Stadt zu gehen.

„Uebermorgen, erwiederte das junge Mädchen, indem ihr letzter Blick auf ihm so zärtlich und rein verweilte, daß niemand solchen Zauber beschreiben könnte, übermorgen wird Leon d'Estonville Genzano verlassen und Maria Rosa ins Kloster gehn, um zu Gott für ihn zu beten.“

Nachdem sie dies gesagt, entfernte sie sich eiligst und verschwand bald aus Leons Augen, den sie außer sich vor Liebe, außer sich vor Verzweiflung bei der Idee zurückließ, sich von dem liebenswürdigen Wesen, das ihm alles, was er von ihr gehört, nur noch theurer gemacht hatte, für immer zu trennen. Doch konnte er nicht mehr daran zweifeln, daß er geliebt ward, und so gab er auch die Hoffnung nicht auf, die Bedenklichkeiten dieses einfachen Gemüths, das zum Erstenmale den Einfluß der Liebe fühlte, zu besiegen.

Da die glühende Fantasie Leons noch nie bis zu dem Grade erhitzt worden, wie es jetzt der Fall war, so würde es schwer seyn zu beschreiben, wie die verschiedenartigsten Gedanken sich in seinem Geiste drängten, ohne daß ihm der eine in den Sinn kam, nach Genzano zurückzukehren. Da er sich nie vor irgend einer Gefahr scheute, vergaß er das Versprechen, das er eben gegeben, so gänzlich daß er zwei Stunden nachher noch auf derselben Stelle stand, wo Maria Rosa ihn verlassen hatte.

Diese aber dankte, als sie wieder nach Hause gekommen, dem Himmel, daß er ihr vergönnt habe, das Leben desjenigen zu retten, der ihr so theuer war. Sie überließ sich dem tröstenden Gedanken, daß Leon seine Arme, der Welt Entzogene,

Digitized by Google

in freundlichem Gedächtnisse behalten werde, und wies jeden andern Gedanken mit Schrecken von sich, denn sie hatte es Gott hundertmal, sie hatte es ihrem sterbenden Vater versprochen, immer tugendhaft zu bleiben.

So ging sie denn am folgenden Morgen nach Genzano, indem sie aber ihren Muth gegen die einzige Gefahr, welche sie dort befürchten zu müssen glaubte, zusammennahm, fest entschlossen, Leon nur wiederzusehen, um ihm das letzte Lebewohl zu sagen, und ihn überhaupt nur in Gegenwart von Margaritta zu sehen. Ich bin verloren, sagte sie zu sich selbst, ich bin verloren, wenn er mit mir noch einmal von seiner Liebe sprechen, mich wieder ansehen kann, wie er mich gestern ansah; aber weiter ging die Furcht des armen Kindes nicht.

Dessen ohnerachtet fühlte sie die größte Ungeduld, sich von ihren Gefährtinnen zu trennen, was ihr denn endlich gelang. Das Herz durch tausend mit einander streitende Gefühle bewegt, eilte sie sogleich in die Kirchgasse und trat in das kleine Haus, wo der letzte Augenblick des Glückes ihrer wartete!...

Leon d'Estourville war seit gestern Abend nicht wieder darin erschienen. — Seit dem Aufgange der Sonne suchten ihn bereits eine Menge Einwohner der Stadt in dem Gebirge, am See, in den Wäldern, man hatte aber nur sein Portefeuille auf der Stelle gefunden, wo der arme junge Mann jeden Tag zu zeichnen pflegte.

Maria Rosa war wie vom Blitze getroffen, ihre Seele verdankte jedoch der Vertrautheit mit dem Unglücke jene Kraft, die wir in jedem Alter aus der Verachtung des Todes schöpfen können, und die uns so mächtig in Leiden aufrecht hält. Einen Leichnam hatte man noch nicht gefunden, Leon konnte noch leben, Leon konnte noch gerettet werden. Ohne zu klagen, ohne sich entmuthigen zu lassen, mit trockenem Auge und brennender Stirn, fand Maria Rosa bald wieder so viele Kraft in sich, nach Nemi zurückzukehren, ihre unwürdige Mutter wieder zu sehen und die Beängstigungen ihres armen, zerrissenen Herzens vor allen Augen zu verbergen.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 16. Mai: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement: Letzte Kunstvorstellung, gegeben von den Gebrüdern ꝛc. Graffina, athletischen Künstlern aus dem Franconi'schen Circus in Paris.

Gesellschaft des Frohsinns

379 Samstag den 16 Mai:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Eusien's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons, täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Korn, Gutsbesitzerin von Breslau. Freyin v. Kospoth von Breslau. Goßa, Candidat von Breslau. Kemp und Townschend, Rentiers aus Engtand. Ulrich, Geschäftsführer von Braunau.

[Gold. Kreuz.] Mad. Bertani von Neapel. Werner, Kfm von Steinheim. Fues, Kfm. von Gladbach Webel und Weber, Kaufleute von Köln. Hill, Negotiant von London. Baron v. Malfatti, Proprietär von Roveredo. Klewitz, Kfm von Duisburg.

[Gold. Sonne.] Lettner, Privatier von Pfaffenhofen. Seulter, Kfm. von Nürnberg. Wegner, Lithograph von Frankenthal. Siep, Student von Ulm.

[Stachusgarten.] Luz, Cand. Phil. von Konstanz. Eppten, Buchhalter von Prag. Brey, Handelsmann von Altesried. Seegmann, Buchhalter von Augsburg. Fuchs, Gastwirth von Greifenberg. Zeiller, Handelsmann von Kempten. Schultheß, Baumeister von Winterthur. Rembold u. Kolb, Handelsleute von Dietenheim.

Auswärtig Gestorbene.

In Nürnberg: J. A. Roth, ehem Großpfragner dahier, 66 J. alt, und Hr. Chr. K. Dreikorn, Schrift- und Landkartenstecher.

Guts-Verkauf.

375 [2a] Im Markte Grafing, königl. Ldgs. Ebersberg, ist das Egyd Bauer'sche Lebereranwesen (zum Hauslederer genannt) aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht in dem ganz gemauerten Wohnhause Nro. 54 in Grafing, Stadel, Stallung, Lederer-Werkstätte, Getraidkasten, Remissen, Loh- und Walkmühle, nebst circa 40 Tagwerk an Waldung, Wiesen und Ackergründen. Das Lederergeschäft ist im besten Betriebe, und sämmtliche Realitäten befinden sich in sehr gutem Zustande. Das Anwesen kann jeder Zeit in Grafing eingesehen werden, woselbst auch die näheren Kaufsbedingungen bekannt gegeben werden.

Versteigerung.

374. Künftigen Montag den 18. Mai wird auf der Hundskugel Nro. 2 über 1 Stiege Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr verschiedene Hauseinrichtung gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Komode, Bettladen, Tische, Frauenkleider, Wäsche, silberne Riegelhauben, sehr schönes Zinn, Kupfer, etwas Porcellain und noch verschiedene Gegenstände; wozu höflichst einladet

Mayr, verpflichteter Stadtgerichts-Schätzer.

305. [3b] Vergangenen Samstag Abends zwischen 6 und 7 Uhr ist in der Frauenkirche ein schwarzer, ebenholzener Stock, auf dessen Kopf ein silbernes Blättchen, mit dem Buchstaben S., eingelegt ist, liegen geblieben. Wer denselben mitgenommen, möge ihn gefälligst zurückstellen an die Expedition dieses Blattes.

Scribentenstelle-Gesuch

345. Ein junger gebildeter Mann, welcher gute Zeugnisse als Scribent und Militär-Abschied als Unteroffizier aufzuweisen vermag, wünscht bei einem kgl. Rechts-Anwalt oder sonst bei einem Privatmann Beschäftigung gegen geringes Honorar, bei Ersteren aber nach Umständen auch ohne Honorar [vorläufig] Praxis zu nehmen.

Das Uebrige.

339. Bis künftigen Herbst wünscht ein gebildetes Frauenzimmer, welches zugleich die Erziehung der Kinder übernähme, und bestens empfohlen werden kann, in einem ordentlichen Hause als Haushälterin unterzukommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Augsburger Börse

vom 14 Ma.

Königlich Bayerische	Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100¼
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	90	86
Bankaktien	601	
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	142	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	—
detto à 4 Proc. prpt.	101½	106¾
detto à 3 Proc prpt.	82¼	101¼
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1858	1855
K. Poln. Loose fl. 300 pe.	103	—
detto à fl. 500 prompt	122	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	64½	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	70	68
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94¼	94
Venetianer-Mailändee . .	121¼	121

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 117. Sonntag, 17. Mai 1840.

Geschichtskalender.

17. Mai 1632.

Gustav Adolph, König von Schweden hält seinen Einzug in München, mit dem durch die Prageschlacht am weißen Berg, von Böhmens Thron gestürzten Pfalzgrafen Friedrich.

18. Mai 1488.

Stiftung des schwäbischen Bunds für die öffentliche Sicherheit.

Deutschland.

Bayern.

Die Abreise Ihrer königlichen Majestäten ist auf heute festgesetzt.

Se. Maj. der König haben Allerhöchst zu beschließen geruht, daß das Infanterie-Leib-Regiment statt der bisherigen Granaten- nun Leonenknöpfe zu tragen habe, und daß bis künftigen 1. Aug. das ganze Leib-Regiment mit diesen neuen Knöpfen versehen seyn müsse. — Eben so wollen Se. königl. Majestät bei diesem Regimente die Granaten auf den Patrontaschen, auf den Bandoulieren der Tambours, und wo sie sonst noch angebracht sind, mit der Ausstragung der betreffenden Gegenstände abgeschafft haben.

Gestern Vormittags 9 Uhr war Artillerie-Manöver der Division Sr. k. H. des Prinzen Luitpold unter dem Kommando Höchstdesselben. Se. Maj. der König so wie der ganze Hof wohnten demselben bei.

Se. Hoheit der Herzog Max in Bayern ist bereits aus Wittelsbach hier eingetroffen, um heute Sonntag über sämmtliche Abtheilungen der hiesigen Landwehr Musterung zu halten.

München, 14. Mai. Briefen aus Warschau zufolge, die gestern hier ankamen, wird Se. Maj. der Kaiser von Rußland daselbst erwartet, und gedenkt 11 Tage lang in der Hauptstadt Polens zu verweilen; es herrscht große Freude in Warschau über diesen Umstand, der zu den freudigsten Hoffnungen für Polen Veranlassung gibt. — Nicht das Großkreuz des Zähringer Löwen-Ordens, wie ein Augsburger Blatt berichtet, sondern die Dekoration des baden'schen Hausordens der Treue haben Se. k. Hoh. der Kronprinz und eben so Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern als ein ehrendes Andenken aus den Händen des Großherzogs von Baden empfangen. Der Zug der Fremden durch unsere Stadt wird lebhafter, und die Gasthäuser fangen an sich zu füllen.

Am verflossenen Donnerstag brachten mehrere Kunstfreunde Abends 9 Uhr der k. Hofsängerin Sophie Hartmann zur Feier ihres Namenstages eine Serenade. Dieselben zogen mit Musik bis zu dem Hause der Dlle. Hartmann und spielten hierauf in der Wohnung derselben die ausgezeichnetsten Musikstücke.

Ein Bambergee Blatt schreibt: „Am 1. Mai trug sich in Frauenreuth, Ldg. Tirschenreuth, folgende tragische Geschichte zu. Von Seite des königl. Landgerichts Tirschenreuth wurden Gendarmen und Gerichtsdienergehilfen requiriet, um einen Bauer, der ein Stück Feld an sich gebracht hatte, das vom kgl. Rentamte wegen Steuerverweigerung des Eigenthümers verkauft worden, bei Bearbeitung desselben zu schützen. Als sie auf dem Felde ankamen, geriethen sie sogleich mit dem ehemaligen Eigenthümer des Feldes nebst dessen Sohn und Tochter ins Handgemenge; der Sohn schoß einen Gendarm mit einer Pistole nieder, ergriff sodann ein Messer, brachte dem Stationskommandanten von Tirschenreuth einige Stiche bei und warf ihn zu Boden. Der Stationscommandant von Falkenberg wollte seinen Cameraden retten; allein in dem Augenblick, als er sich auf den Mörder stürzt, spaltete ihm der Vater mit einer Holzart den Kopf. Die Tochter kämpfte mit einer Mistgabel und brachte den Uebrigen mehrere Wunden bei. Der Bauer hat sich darauf in seinem Hause verschanzt. Ein Gendarme blieb sogleich todt auf dem Platze, der Stationskommandant von Falkenberg wird auch sterben, ein stark Verwundeter aber gerettet werden. Da die Bürger von Tirschenreuth den Bauer zu fangen sich nicht getrauten, so hat der Landgerichtskommissär Militär von Amberg requirirt. Ein reitender Bote wurde sogleich an die Regierung in Regensburg abgefertigt. Der Grund zu diesee schrecklichen Handlung soll ein schon seit 1816 obschwebender Prozeß seyn, in welchem der Bauer wegen der Ochsensteuer zu keinem nach seiner Meinung richtigen Resultate gelangen konnte."

Gotteszell, 8. Mai. Gestern hat sich auf der hiesigen Zuchthaus-Wache ein trauriger Vorfall ereignet. Die

Züchtlinge werden Morgens in den Unterricht geführt und durch drei Soldaten eskortirt. Von den drei heute Beorderten wurde nun der Vorderste: Tröster aus dem Oberamte Münsingen, bei dem Hinaufgehen auf der Treppe durch die Unvorsichtigkeit des ihm zunächst Folgenden erschossen. Dieser streifte — ob an dem Geländer oder sonst irgendwo mit dem Hahnen an, wodurch sich derselbe spannte; das Gewehr ging los und traf seinen Vordermann in die Kinnlade, der im Augenblicke todt, über und über voll Blut, niedersank. Der Schmerz dessen, der so ohne alle Absicht, aber durch leidige Nachlässigkeit, seinem Kameraden, einem sehr braven Soldaten, das Leben geraubt, ist unermeßlich.

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Uebermorgen begeben sich Ihre k. k. Majestäten mit einem Zuge von 20 Hofwägen zur Schließung des Reichstags nach Preßburg. An demselben Tage gehen die Erzherzoge Karl und Stephan auf einem Dampfschiffe zur Besichtigung der Güter des erstgenannten Erzherzogs nach Ungarn. Der König hat zehn Reskripte an den Reichstag erlassen, wodurch unter Andern das Urbarialgesetz zum größeren Theile genehmigt wird (die Bestimmungen wegen der Juden behält sich Se. Majestät ringens bevor, was nur eine schwache Hoffnung für die Sanktionirung der Emanzipationsvorschläge verheißt)."

Rußland und Polen.

Nach einem Briefe von der polnischen Gränze hat der Bischof von Augustowo Strawinski nach dem Erzbischof von Gnesen ein Pastoralschreiben über die gemischten Ehen erlassen, dessen Inhalt alles übertrifft, was in dieser Beziehung zur Vertheidigung der Kirche je geschehen. Er untersagt neulich dem Klerus die Einsegnung nicht nur für den allgemeinen Fall einer gemischten Ehe, sondern sogar dann, wenn die katholische Kindererziehung versprochen würde. Die Strenge dieser Maßregel gründet der Hirtenbrief auf die seit einigen Jahren in den Civilgesetzen Rußlands eingeführten Aenderungen, nach denen ausdrücklich erklärt wurde, daß Kinder, die aus gemischten Ehen entspringen, in keinem Fall in der katholischen Religion erzogen werden dürfen, sondern immer in der griechischen (schismatischen) Religion erzogen werden müssen. Der ehrwürdige Prälat wollte nicht (dieß sind seine eigenen Worte) „das Sakrament mit den Landesgesetzen in Widerspruch bringen."

Großbritannien.

London, 9. Mai. Durch unsere Zeitungen erfahren Sie das Nähere über den gräßlichen Mord, welcher an Lord William Russel, Oheim des Lordes John, einem 73jährigen Greise in seinem eigenen Hause war verübt worden, und in Folge dessen (da Lord John wegen der nahen Verwandschaft nicht im Unterhause erscheinen kann, alle wichtigen Geschäfte in dieser Versammlung bis nächste Woche verschoben bleiben. Sie können sich indessen keinen Begriff von dem Schrecken, dem Mißtrauen und den unruhevollen Besorgnissen machen, welche die Begebenheit, besonders unter den vornehmeren Klassen, erregt hat. Wo, denkt jeder, ist da noch Sicherheit zu finden, wenn nicht im eigenen Hause, unter dem Schutze eines gut behandelten, reichlich bezahlten und wohlgepflegten Gesindes? Was nutzen alle unsere Polizeianstalten, Gesetze und Richter, wenn man im Arm des Schlafs unter dem eigenen Dache ermordet werden kann? Es ist einmal wieder eine von den furchtbaren Predigten über die Eitelkeit alles Menschlichen und Irdischen, wie sie das Leben zuweilen mit dem größten Erfolge von seiner hohen Kanzel herabdonnert, nachdem die Tausende von wohlbestallten Pfarrern Jahre lang den Athem vergebens vergeudet haben. Das Schlimmste ist, daß trotz allen Umständen, welche die allgemeine Ueberzeugung verbreitet haben, daß die That von einem vom Gesinde, namentlich vom Kammerdiener selbst, verübt worden, sich noch nichts gefunden haben soll, was eine gerichtliche Ueberführung desselben zu versprechen scheint. Man erinnert sich dabei noch, daß binnen zweier Jahre in London vier andere Mordthaten an Menschen in ihren Wohnungen verübt worden, ohne daß man bis jetzt einem der Mörder auf die Spur gekommen wäre. Man fürchtet daher mit Recht, daß wenn auch diese Gräuelthat ungeahndet hingehe, böse Menschen, wäre es auch nur aus dem bei ähnlichen Fällen oft bemerkten ansteckenden Nachahmungstrieb sich bewogen fühlen dürften, Aehnliches zu verüben.

Englische Blätter vom 9. Mai schreiben: J. M. die Königin Wittwe gedenkt mit ihrer Schwester, der Herzogin Ida von Sachsen-Weimar, einen Besuch in Deutschland zu machen. — Am 6. kamen die neuen Poststempel zum ersten Mal in Anwendung. Erst jetzt ist Rowland Hills Plan vollständig ausgeführt. — Der Mörder Lord William Russels ist noch nicht ausgemittelt. Donnerstag Nachts zeigte der Kammerdiener des Verstorbenen, Courvoisier, große Aufregung, als er erfuhr, daß am folgenden Morgen eine genauere Durchsuchung des Hauses stattfinden werde, man fand es daher nöthig, ihn unter die Obhut eines Polizei-Sergenten zu geben. Freitag Morgens begann die Durchsuchung, und man fand in der Kellnerstube eine Banknote und einiges Geld, so wie ein Rasiermesser sehr sorgfältig verborgen. An dem Rasiermesser bemerkte man jedoch keine Spur, aus der hervorgienge, daß es zu dem Mord verwendet worden. Sonst fand man nichts, obwohl alle Böden und Abzugsröhren aufgebrochen und das ganze Haus bis in die geheimsten Winkel und Gewölbe aufgewühlt wurde. Auch Carr, der am Tag vor dem Mord bei Courvoisier war, ist noch immer verhaftet. Gestern fand sich in einer Brieflade der Stadtpost ein offener Zettel folgenden Inhalts: „Ich bin es, der Lord Russel getödtet. Ja, ich. Wer hätte es gedacht, daß ich die Hand in Blut tauchen würde, und in das eines 72jährigen Mannes! Es ist keine gute Waffe; zu helfen ist nicht. Ich habe die That gethan. Morgen bin ich auf dem Festlande und verlasse dieses Land auf immer. W. B." Auf die Entdeckung des Mörders ist von der Familie des Ermordeten ein Preis von 200 Pfd. und eben so viel von der Regierung gesetzt, nebst Verzeihung wenn der Entdeckende bei der That betheiligt, aber nicht der Haupthäter ist. — Der Londoner Gemeinderath hat eine Bill angenommen, durch welche die Zahl seiner Mitglieder von 240 auf 204 vermindert wird.

Das M. Chronicle vom 8. Mai schreibt: Wir haben die bestimmte Nachricht, daß ein reiches Londoner Bankhaus, mit Genehmigung des von den Inhabern spanischer Staatspapiere niedergesetzten Ausschusses, der spanischen Regierung

Digitized by Google

die nöthigen Mittel zur Beendigung des Bürgerkrieges unter sehr günstigen Bedingungen angeboten hat."

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Der König hat den Grafen Hausonville, ersten Sekretär der französischen Botschaft in Neapel, und den Scheikh-el-Arab, Ba Aïs Ben Ganah, zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt.

Im Louvre ist gegenwärtig die Ausstellung der k. Porzellan-Fabrik von Sevres und der Gobelins-Tapeten-Fabrik zu sehen. — Im Monat April belief sich in Paris der Fleischverbrauch auf 5887 Ochsen, 996 Kühe, 5459 Kälber und 28,560 Schafe; es sind dies 879 Ochsen, 492 Kühe, 1025 Kälber und 6469 Schafe weniger, als im April 1839. Diese Verminderung ist ungeheuer und zugleich ganz unerwartet, da der Verbrauch in den ersten drei Monaten des Jahres zugenommen hatte. Eine solche Verminderung ist unerhört; selbst in dem Cholerajahre war sie nicht so bedeutend. Auf das Gewicht reduzirt, beträgt sie 1,200,000 Pfd., also täglich 40,000 Pfd., oder ein Fünftel des durchschnittlichen Verbrauchs. Zudem steigen die Viehpreise auf den Märkten von Sceaux und Poissy fortwährend. Ein lebender Ochse kommt auf 14 Sous das Pfund zu stehen, wodurch der Verkaufspreis des Ochsenfleisches sich auf 17 Sous stellt.

Portugal.

Lissabon, 20. April. Vor einigen Tagen hatte man bei dem Fort de S. Julião, welches an dem Eingange des Hafens liegt, den sonderbaren Anblick einer Menge großer Fische, die nach der schnell zurückgetretenen Ebbe des Meers auf einer seichten Stelle der Küste, dicht an den Mauern der Festung, beinahe auf dem Trocknen, lagen, und sich durch heftige Bewegungen wieder zu dem tieferen Meere hinzuarbeiten suchten. Die Soldaten der Garnison bewaffneten sich mit Aexten und Stricken und bemächtigten sich 16 dieser Fische, die 12 bis 16 Fuß Länge hatten. Unter den Gefangenen waren 15 weibliche Fische, wovon jeder ein lebendiges Junge von 6 Fuß Länge in sich verbarg. In dem Berichte des Kommandanten der Festung an den Minister werden diese Fische ohne weitere Beschreibung, Roazes Corvineiros genannt, wahrscheinlich Delphine, deren es so viele und von außerordentlicher Größe an der portugiesischen Küste gibt.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Während des ganzen Tages konnte die Unglückliche kein Wort erlauschen, das sie über das Schicksal dieses neuen Opfers der Räuber aufgeklärt hätte, Ascanio ließ sich nicht sehen, Teta blieb stumm. Maria Rosa wagte keine Frage, um nicht durch ihre Kenntniß dessen, was vorgefallen, sich verdächtig zu machen, sie wartete also das Ende dieses Tages mit einer Ungeduld ab, die an Tortur grenzte; als aber die Nacht eingebrochen war, erhielt sie, statt daß von einem Gange nach dem Monte Cavo die Rede gewesen wäre, den Befehl, sich auf ihre Kammer zu verfügen. Da schmeichelte sie sich denn, das Ohr an die Thür gelehnt, aufmerksam auf das kleinste Geräusch, noch damit, daß ihre Mutter allein fortgehen werde. Aber auch die letzte Hoffnung verschwand bald. Sie hörte, wie sich Teta zu Bette legte, und nun herrschte das tiefste Schweigen im ganzen Hause.

Am folgenden Tage speiste Ascanio zu Mittag in Nemi. Statt ihm auszuweichen, wie sie es bisher gethan, that sich Maria Rosa die Gewalt an, die Annäherung und selbst die Unterhaltung dieses Elenden nicht zu fliehen. Immer unter verschiedenen Vorwänden, kam sie in das Gemach, wo Teta und ihr Mann sich befanden, hoffte immer etwas von ihrem Gespräche zu hören, aber vergebens unterwarf sie sich dem Scheecklichen, Ascanio in seinen ehrlosen Hoffnungen durch ihre Nähe ermuthigt zu sehen; von Leon ward kein Wort gesprochen. Maria Rosa befürchtete schon, man möchte ihr das Vertrauen entzogen haben, das ihr zwar bis dahin so verhaßt war, aber ihr heute dennoch allein Mittel an die Hand geben konnte, etwas zu unternehmen. Vergessend, wie oft schon mehrere Tage verflossen waren, ohne daß ihre Mutter sie mit auf den Monte Cavo genommen habe, zitterte sie davor, den Weg zu einem Orte nicht mehr zurück legen zu sollen, an den sie noch Tags vorher nicht ohne Schaudern denken konnte. Die Angst machte einer Art von Freude Raum, als in der folgenden Nacht Teta ihr einen mit Lebensmitteln angefüllten Korb in die Hand gab und ihr befahl, ihr zu folgen.

Man konnte sagen, daß während dieses Ganges nicht Teta ihr folgte. „So lauf doch nicht so geschwind, rief hinter Maria Rosa zu, die nicht fünf Minuten gebraucht hatte, den Fußpfad im Walde hinanzusteigen: es ist ja, als ob der Teufel dir auf den Fersen wär'!"

Maria Rosa blieb stehen. Sie ward den Felsen gewahr und ihr Herz klopfte. Sie erwartete ihre Mutter. Teta nahm ein Brod aus dem Korbe, zog einen Schlüssel aus der Tasche und trat in den traurigen Aufenthalt, in welchen schon Maria Rosa's ganze Seele ihr vorangeflogen war. Er lebt! er lebt! rief das arme Kind und stürzte auf die Kniee nieder: O mein Gott! steh mir bei! laß mich ihn retten! ich liebe ihn so unendlich, o du mein Gott!

Voll Vertrauen in die himmlische Barmherzigkeit, zu der sie gefleht hatte, nahte sich Maria Rosa mit schüchternem Schritte dem Orte, zu welchem der Eingang ihr versagt war, in der Hoffnung einen Ton zu erlauschen, einen Blick hineinzuwerfen, als der Arm Ascanio's den ihren faßte.

Bei dem Schreckensschrei, welchen ihr der Anblick des Mannes entriß, trat Teta sogleich wieder heraus. — „Was machst Du denn da? sagte sie zu ihrem Manne mit furchtbarer Stimme. Warum schreit das Mädchen?"

Der Henker hole mich, wenn ich weis warum, erwiederte Ascanio. Aber Du kommst heute so spät, daß ich dir entgegen ging.

„Gewöhnlich kommst Du nicht allein," versetzte Teta in demselben Tone.

Heut Abend war nur Gaetano und ich auf dem Monte Cavo geblieben, und dieser schlief so fest, als ich fortging, daß ich ihn nicht wecken wollte.

„Hm, hm! brummte die Alte; schon gut. Nimm die Körbe da, denn wir gehen wieder."

Ascanio nahte sich ihr, um sie zu küssen. Immer brummend hielt sie ihm die Wange hin, nahm ihre Tochter an den Arm, und entfernte sich.

Digitized by Google

Zu jeder andern Zeit würde Maria Rosa bei diesem Auftritte für ihre eigene Sicherheit gezittert haben, aber jetzt hatte sie nur Angst für Leon, sie ging daher schweigend neben Teta her und fürchtete nur dieß, daß sie die Kerkermeisterin des Gefangenen erzürnt habe.

Der halbe Weg war zurückgelegt, ohne daß auch nur ein Wort gesprochen worden wäre. Endlich fing Teta an: „Ich werde Dich verheirathen, Maria Rosa. Jeronimo von Aricia hat um Dich angehalten und in vierzehn Tagen sollt Ihr ein Paar seyn.“

In ihre Gedanken versenkt, hatte Maria Rosa selbst den Namen des Bräutigams nicht gehört, es war ihr genug zu wissen, daß sie in vierzehn Tagen entweder todt oder eine Nonne sey, um dieses Mittel zu ergreifen, ihre Mutter zu besänftigen, indem sie ihr einen bereitwilligen Gehorsam zeigte.

Da Ihr mir ihn ausgesucht habt, Mutter, antwortete sie sogleich, so nehme ich keinen andern.

„Brav, entgegnete Teta mit zufriedener Miene, ich glaubte nicht, daß Du so vernünftig seyn würdest. Du wirst in Aricia leben. Das ist eine allerliebste Stadt. Ich kanns gar nicht erwarten, bis Du dort bist. Von nun an aber verlägt Du mich keine Minute mehr, hörst Du wohl?“ Und nun sprach sie von andern Dingen.

Die Idee, ihre Tochter von Ascanio auf so einfache und natürliche Art zu trennen, machte der Alten sichtlich so viele Freude, daß Maria Rosa es wagte, einige Worte über den Gefangenen zu sprechen.

„Oh! erwiederte Teta, in drei Tagen sind wir ihn los, auf die eine oder andere Art.“

In drei Tagen, versetzte Maria Rosa, die einer Ohnmacht nahe war; man wird also das Geld wieder unter die große Eiche bringen.

„Dummes Ding! So ein Ort würde wohl verborgen bleiben, wenn wir immer denselben wählten! du gehst hinter die Madonna am Thore von Nemi unter den Platanen. Ich will Dir das schon erklären.“

So kamen sie nach Nemi. In drei Tagen, sagte Maria Rosa ganz leis; in drei Tagen Leben oder Tod!

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 17. Mai: „Otto von Wittelsbach“, Trauerspiel von Bado.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons, täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Eßlinger, Partikulier von Zürich. Cantacuzeno Alexander und Basil., Partikuliers von Jassy. Chevalier Scotti, von Navara. Graf Zukoff, k. ruß. Kämmerer. Murray, Mack und Maytland Boyd, Rentiers aus England.

[Gold. Hahn.] Obermaier, Banquier von Augsburg. Wacker, Oekonom von Sinsheim. Eisenstädter, Kaufmann von Paris. Renier, Kaplan von Godego.

[Gold. Sonne.] Haltenberger, Weinwirth von Haag. Waizinger, Privatier von Wiesbach. Gerold, k. Oberzollinspektor von Holzhausen. Prandl, Aufschläger v. Geisenhausen.

[Stachusgarten.] Kold, Gutsbesitzer von Ortbofen. v. Schuberth, Rechtspraktikant von Bamberg. Tanner, Partikulier von Speicher. Mad. Eugster, von St. Gallen. Dlle. Eugster von Speicher. Rechtsteiner, Privatier von Speicher. Gaßner, Käufer von Augsburg. Hebberling, Appellationsgerichtsaccessist von Augsburg.

Gestorbene in München.

Alban Böllinger, Cand. Jur. 25 J. a. — Mich. Demling, Hartschiers-Sohn, 7¼ J. a. — Barb. Lindermaier, Milchmannsfrau, 42 J. a. — Dominikus Miller, Sagknecht, 46 J. a.

Lokal-Veränderung.

380. Das Tanzunterrichtslokal im Thale (beim Metzgerbräu) befindet sich nunmehr in der Sendlingergasse Nr. 41 im 1. Stock vornheraus (im Gilgen-Bräuhaus).

Versteigerung.

384. In der Kommissions-Lizitations-Niederlage wird Donnerstag den 21. Mai Morgens 8 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Uhren, Gewehren, Spiegeln, Lustern, sehr guterhaltenen Meubeln, kupfernen Badwannen, Betten, Herren- und Frauenkleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

376. Ein ordentliches Mädchen könnte sogleich einstehen. Das Uebrige.

377.

Ferdinand Leibl,

Weingastgeber, wohnt nunmehr in der Ludwigsstraße Nro. 2, und empfiehlt hiermit seine guten Weine und übrigen Getränke; auch ist immer fertiger Punsch, das Glas zu 12 kr., und Glühwein, das Glas zu 15 kr., zu haben.

353. [2b] Im Hause Nro. 23 an der Blumenstraße ist eine freundliche, helle Wohnung zu ebener Erde auf Michaeli zu vermiethen, wozu auch ein geräumiges Lokal zu einer Werkstätte und zwei große Keller gegeben werden können.

Das Nähere ist Nr. 70 in der Sendlingerstraße zu erfragen.

382. In der Leutner'schen Buchhandlung in München ist zu haben:

Zusprache an Mädchen,

welche sich mit einem Protestanten verloben wollen.

Vom Grafen von Stolberg u. Overberg. Geh. 6 kr.

vorläufige Anzeige.

In der nämlichen Buchhandlung wird nächstens erscheinen:

Wissenschaftliche Vertheidigung des Herrn Hofpredigers Eberhard, in Bezug auf die bekannten zwei von ihm gehaltenen Predigten über gemischte Ehen, gegen die schmähenden Angriffe seiner Gegner. Von Wilhelm Baron von Lilienkreutz. gr. 8.

Von nachstehenden Werken sind die Preise herabgesetzt und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Joh. M. Sailer, Blicke des hl. Paulus in die Tiefen der Weisheit. Ein Versuch, den Sinn und Geist des Apostels in christlichen Reden zu enthüllen. 8. 3 Theile. Statt 2 fl. nunmehr 48 kr. netto.

—— Handbuch der christlichen Moral für künftige kath. Seelsorger und jeden gebildeten Christen gr. 8. 3 Theile statt 5 fl. 48 kr. 3 fl. netto.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandlee zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 118. Dienstag, 19. Mai 1840.

Geschichtskalender.

19. Mai 1158.

Heinrich der Löwe zerstört die freisingische Salzniederlage Vöhring, und legt den Grund zur Stadt München.

Deutschland.

Bayern.

Das kgl. Regierungsblatt Nro. 17 vom 15. Mai enthält folgende

Dienstes-Nachrichten:

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den Unterlieutenant im k. b. Inf.-Leib-Regimente, Hypolit Maria v. Klenze, auf allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Gutsbesitzer Friedrich Carl von Stall auf Wespoch und den Rechtspraktikanten, Maximilian Frhrn. von Perfall, beide auf allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; auf allerunterthänigstes Ansuchen, den Revierförster Karl Gauly, zu Lindersbach, Forstamts Anweiler, in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Schaidt, Forstamts Langenberg, und den Revierförster Ludwig Zäller, zu Bodenthal, Forstamts Bergzabern, ebenfalls in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Lindersbach zu versetzen; den Forstamtsactuar, Friedrich Guimbel zu Frankenthal, zum provisorischen Revierförster in Bobenthol, dann den Forstamtsactuar und Functionär im Forstbureau der Regierung von Schwaben und Neuburg, August Reber, zum Revierförster in Beilngries, in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte Bayreuth erledigte Direktorstelle dem Assessor des Appellations-Gerichts für die Oberpfalz und von Regensburg, Ernst Freiherrn von Waldenfels, gewährend die dießfalls gestellte Bitte, zu verleihen; dem Domcapitular Dr. Rottermund, auf sein Ansuchen, die Enthebung von dem Rectorate des Lyceums zu Passau, unter Bezeugung allerhöchster Zufriedenheit mit seinen in dieser Function mit Eifer und Erfolge geleisteten Diensten zu bewilligen, und das genannte Rectorat, in wiederruflicher Eigenschaft, dem Domcapitular Dr. Aloys Buchner, in Passau, zu übertragen; den Regierungsrath bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer der Finanzen, Adam Schmidt, zum Oberrechnungsrath in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; den Advokaten Franz Ludwig Rigel von Senger zu Nördlingen nach Krummbach; den Advokaten Leonhard Joseph Bayer von Wemding nach Monheim; den Advokaten Conrad Aeends von Donauwörth nach Nördlingen; den Advokaten Karl Imhof von Pleinfeld nach Donauwörth, den gestellten Gesuchen entsprechend, zu versetzen; zum Advokaten in Wemding den Rechtspraktikanten Clemens Seiderer aus Straubing, und zum Advokaten in Pleinfeld den Landgerichtspractikanten Franz Peter Thiem, in Uffenheim, zu ernennen; den Dienstkausch der Kreis- und Stadtgerichtsschreiber, Georg Imhof, zu Augsburg und Georg Stähln, zu Bamberg, zu genehmigen, und den Revierförster in Geisenfeld, Forstamts Neustadt an der Donau, Johann Christoph Eugen Duetsch, zum provisorischen Forstcommissär der Regierung von Niederbayern zu befördern; die erledigte Stelle des Regierungsassessors bei der Kammer des Innern der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, in provisorischer Eigenschaft, dem bisherigen Secretär zweiter Klasse bei gedachter Kreisregierung, Kammer des Innern, Philipp Frhrn. v. Zu Rhein, zu verleihen.

(Fortsetzung folgt.)

München, 18. Mai. Se. Maj. der König sind gestern Morgens 5 Uhr von hier über Landshut, Regensburg, Ingolstadt ꝛc. nach Würzburg und Aschaffenburg abgereist. Ihre Maj. die regierende Königin, Prinz Luitpold und die jüngere königliche Familie, haben ebenfalls zur Reise dorthin über Nördlingen ꝛc., um halb 9 Uhr die Residenz verlassen.

Seine Hoh. der Herr Herzog Maximilian in Bayern inspicirten am Sonntag Vormittags, als Generalkommandant der gesammten Landwehr von Oberbayern, die Landwehr von hier und der Vorstadt Au. Es hatte Morgens geregnet, deswegen fand diese Inspection in der Ludwigsstraße, und nicht wie sonst, und wie bereits befohlen war, auf dem Marsfelde statt. Haltung und Adjustirung der Infanterie, Kavallerie, dann der Artillerie, waren vortrefflich, und erhielten auch die lobende Anerkennung Sr. Hoh. des Hrn. Herzogs.

Wie man vernimmt, wird im bevorstehenden Uebungslager bei Nürnberg der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Herr Karl Graf von Pappenheim, Excellenz, die Truppen kommandiren.

Digitized by Google

Das Haus des verstorbenen Feldmarschalls Fürsten von Wrede nächst der Theatiner-Kirche wurde von dem hiesigen Banquier, Hrn. von Hirsch, angekauft.

Wie wir vernehmen ist nun die Eisenbahnstrecke auch bis nach Ranhofen fertig und wird demnächst bis dahin befahren werden.

Aus Würzburg 13. Mai. „Heute Morgens trafen Se. bischöfliche Gnaden der Hr. Graf Carl v. Reisbach, Bischof von Eichstädt, hier ein, und stiegen in der Wohnung Sr. Hochwürden Herrn Domdechant Dr. F. G. Benkert ab. Als General-Visitatoe sämmtlichee Franziskaner-Klöster in Bayern von Sr. päpstlichen Heiligkeit bestellt, wird der hochwürdigste Heer Bischof, im Zwecke dieser Visitation einige Zeit hier und im dießseitigen Kreise verweilen."

Zweibrücken, 12. Mai. Heute Vormittag um 9 Uhr wurde der von dem Spezialgerichte zur Todesstrafe verurtheilte Raubmörder Lorenz von Eberbach auf dem Marktplatze dahier hingerichtet. Die Energie seines Charakters hat ihn auch auf dem Schaffott keinen Augenblik verlassen, er starb mit der größten Kaltblütigkeit, nachdem er eine Anrede an die Volksmasse gehalten hatte. Dieses war seit einem halben Jahrhundert die erste Hinrichtung, die hiee stattfand, und zum erstenmale sahen die Bewohner Zweybrückens die Guillotine in ihrer schrecklichen Thätigkeit.

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Berichten aus Preßburg zufolge sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin daselbst mit großen Freudenbezeugungen empfangen worden. Dee Drang der Geschäfte erlaubte nicht, den Schluß des Landtages, wie bestimmt war, gestern vorzunehmen, derselbe erfolgt erst heute. Man erwartet dessenungeachtet JJ. MM. im Laufe dieses Tages noch hier zurück.

Oesterreichische Blätter berichten aus Mähren ein Brand-Unglück, welches am 30. April Nachts die gewerbsthätige Munizipalstadt Trübau, Olmützer Kreises betroffen hat. Es wurden 186 Häuser und das außer der Stadt nahegelegene Fürstlich Liechtensteinische Schloß ein Raub der Flammen. Es sind 324 Familien, aus 1467 Personen bestehend, hiedurch ins größte Elend gerathen.

Sachsen.

Deesden, 12. Mai. Am 7. d. starb hier der als genialer Landschaftsmaler bekannte Professor an unserer Kunst-Akademie, Kaspar David Feiedrich, der in Greifswalde im Jahre 1774 geboren war, und seit dem Jahre 1798 in Dresden lebte. Er hatte zu seiner Zeit auf die damalige neuere Richtung der Landschaftsmalerei wesentlich mit eingewirkt und, wie man weiß, Novalis' Kunsttheorien ausgeübt.

Großbritannien.

Die Neugierde und Spannung von ganz London ist noch immer auf das Resultat der Untersuchung, Hinsichts der Ermordung Lords W. Russel, gerichtet. Prinz Albert sandte einen seiner Adjutanten zum Hotel in Norfolkstreet, um sich zu erkundigen, ob man irgendwie Indicien aufgefunden. In derselben Absicht geschehen täglich von andern höchsten Seiten her Nachfragungen. — Der Verdacht, den die Urnrde Courvoisiers bei der Nachricht von dem noch zu untersuchenden Wasserabzug — nemlich in der Speisekammer neben dem Eßzimmer — erregte, hat sich bestätigt; man fand gestern, am 8., gegen 3 Uhr, innerhalb des Einfassungsbrettes dieses Abzugs nicht nur mehrere der gestohlenen Ringe (nach anderen Angaben Münzen), sondern auch den Zehnpfundschein, den, wie erwähnt, Lord William nebst einem Fünfpfundschein unter seinem Kopfkissen liegen hatte. Der Leser erinnert sich, daß ein Fünfpfundschein in Courvoisiers Sachen bereits gefunden wurde. Als Courvoisier die Entdeckung erfuhr, ward, nach dem Ausdruck eines der Maurer, sein Gesicht so weiß als sein Hemd, und er zeigte sich von einem plötzlichen Unwohlseyn ergriffen. Doch behauptet er fortwährend seine Unschuld. Die Polizei erklärte ihn nun verhaftet. Im Verlaufe des Tages sollen noch mehrere andere Entdeckungen gemacht worden seyn, von denen das Publikum bis jetzt nichts weiß, die aber heute, bei Gelegenheit dee gerichtlichen Untersuchung auf dem Polizeihause (von Bowstreet oder Marlboroughstreet) bekannt werden müssen. Nach dem Gutachten der Aerzte hat man auch den Leichnam des Ermordeten geöffnet, um zu sehen, ob sich vielleicht in seinem Magen Spuren eines den Abend zuvor beim Essen ihm beigebrachten narkotischen Saftes, der seinen Schlaf hätte verstärken sollen, vorfänden; doch ist das Ergebniß diese ärztlichen Untersuchung gleichfalls unbekannt geblieben. Courvoisier zeigt sich in seiner Haft fortwährend sehe schweigsam und zurückhaltend, auch wollte er durch kein unbedacht ausgesprochenes Wort seine Verdächtigkeit vermehren; ee hat die vergangene Nacht fast ganz wachend zugebracht und sich nur gegen Morgen, für kurze Zeit, angekleidet auf's Bett geworfen. Das Gerücht, daß er gestern seinem Beichtiger, einem katholischen Priester, die That wirklich gestanden habe, kann natürlich nichts als Gerücht seyn. Eben so unzuverläßig sind die Erzählungen von Geständnissen, die der, — frühee erwähnte — Kellner des gegenüberliegenden Hauses gemacht habe. Die Gründe, die Courvoisier, wenn er wirklich der Mörder seyn sollte, zu seinee That bewogen haben, sind nicht leicht einzusehen. Raubsucht kann es, nach der Aengstlichkeit, mit der er alles Entwandte sogleich wiedee versteckt zu haben scheint, schwerlich gewesen seyn. Vielleicht — wollen Einige vermuthen — war es Eifersucht auf den frühern, auch schon von uns erwähnten Bedienten Lord Williams — nämlich einen gewissen John Ellis, jetzt in Dienst bei Lord Mansfield — und Rachsucht, daß Lord William diesen seinen alten Dienee von Zeit zu Zeit immer wieder gern bei sich sah und dann nie ohne Geschenke entließ. Noch kurz vor dem Ereigniß war Courvoisier von seinem Herrn beauftragt worden, den Ellis einzuladen ihn zu besuchen, und hatte diesen Auftrag geflissentlich nicht ausgerichtet. John Ellis selbst war, nach einem Brief, den er an den Kellner des gegenüberliegenden Hauses schrieb, zur Zeit des Mordes von London abwesend. (Doch könnte einem bei diesem vielleicht geflissentlich geschriebenen Brief das Gerücht von den Geständnissen des Kellners einfallen.)

Frankreich.

Paris, 12. Mai. Gestern war das Leichenbegängniß des Generallieutenant Rognat. Eine Menge Pairs, Deputirte Generäle, Beamten jeden Ranges, wohnten denselben bei,

Digitized by Google

Marschall Soult, General Cubieres, Generallieutenant Dode de la Brunerie und Herr Decazes trugen die Enden des Sargtuches. Am Grabe in dem Kirchhofe Pere-Lachaise wurden von dem General Dode, Hrn. Felix Faure, Mitglied der Pairskammer, und Hrn. Becquerel, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Reden gehalten.

Paris, 13. Mai. Der König, die Königin und die kgl. Familie haben sich auf einige Tage nach Fontainebleau begeben.

Aus Brüssel wird geschrieben, daß ein chinesischer Kommissär, Hoang-Toug-Kao, welchen der Beherrscher des himmlischen Reichs zur Austheilung von Caperbriefen gegen England nach Europa geschickt, von Amsterdam in Antwerpen angekommen ist. Er hatte dort eine lange Unterredung mit einem der ersten Schiffsrheder. Jener Abgesandte des Reichs der Mitte spricht ziemlich gut französisch und englisch; ihn begleitet der Neffe des Gouverneurs Lin, ein junger Mann von ausgezeichneter Schönheit, und ein Archimandrite der russischen Mission zu Pecking. Sie haben bereits an zwanzig Caperbriefe ausgestellt, die aus Reispapier gefertigt und mit dem kaiserlichen Drachen versehen sind. Sie gedachten auf der Eisenbahn nach Brüssel zu fahren, wo alles voll Neugierde war, Bewohner des himmlischen Reichs zu sehen.

Telegraphische Depesche. Der Seepräfect an den Seeminister. Toulon, 11. Mai 6 Uhr Abends. Der Commandant des Seewesens von Algier schreibt mir unterm 7. Mai: „Die Armee steht fortwährend bei dem Pachthof von Muzara. Es gibt keine, oder nur wenige Kranke. Die Prinzen befinden sich wohl."

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Von diesem Augenblicke an verlor Teta ihre Tochter nicht aus den Augen und nahm sie nicht mehr mit sich auf den Monte Cuco. Von diesem Augenblicke an konnte auch Maria Rosa an den Schlägen ihres Herzens die Minuten zählen, welche die Stunde herbeiführten, wo Leon frei seyn würde. Denn sie zweifelte bald nicht mehr daran, daß man das Geld bringen werde. Der entgegengesetzte Gedanke wäre ja nicht zu ertragen gewesen! Vielleicht verschonte sie des Himmels Erbarmen damit bis zu dem Augenblicke, wo ihre Mutter zu ihr sagte, geh unter die Platanen! Da verließ dieses beglückende Vertrauen die Arme mit einem Mal. Eine eisige Kälte durchströmte ihre Adern und eine furchtbare Ahnung ergriff sie. Nachdem sie erst pfeilschnell davongeeilt war, hielt sie bald darauf ihren Schritt an, denn es war ihr, als ob eine unselige Stimme ihr ins Ohr flüsterte: Du wirst die Börse nicht finden.

Ach! es war nur zu wahr! Vergebens suchte sie im weitesten Umkreise. Nirgends war die Erde aufgegraben, nirgends auch nur das Gras niedergetreten. Leon mußte sterben.

Selbst dem Tode nahe sank die Arme zur Erde, als plötzlich ein Gedanke, ihr vom Himmel eingeflößt, ihre Kräfte wieder belebte. Sie ging zurück nach Remi, aber zu Mettina. Gelingt es mir, sie zu tauschen, sagte sie zu sich selbst, indem sie ihre Schritte verdoppelte, so gewinnen wir acht und vierzig Stunden, während welcher Gott uns helfen kann.

Nachdem sie von Mettina die nöthigen Schreibmaterialien erhalten hatte, schrieb sie mit möglichst verstellter Hand Folgendes nieder: „Die verlangte Summe kann erst künftigen Montag unter die Platanen gebracht werden." Nun eilte Maria Rosa zu ihrer Mutter zurück und flehte alle Heilige um Beistand an.

„Ich habe die Börse nicht gefunden, sagte sie beim Eintreten, sondern nur dieses hier." Damit übergab sie Teta das Geschriebene, ohne daß etwas in Ton oder Miene die erste Lüge verrathen hätte, welche über ihre Lippen ging.

Gut, entgegnete die Alte, Ascanio wird kommen und mag dann thun, was er will.

Da Maria Rosa nun die häuslichen Angelegenheiten besorgen mußte, war es ihr unmöglich zu hören, was die beiden Eheleute nach der Ankunft des Räubers sprachen, aber als sie sich endlich auch mit an den Tisch gesetzt, hatte die Unterredung noch dieselbe Richtung, und man kann gar leicht denken, wie genau sie zuhörte.

Die Sache scheint mir schlecht angefangen, sagte Teta.

„Wie zum Henker hättest Du denn es besser beginnen wollen? entgegnete Ascanio. Den Brief, den wir durch den Maeco haben schreiben lassen, war ganz deutlich; er enthielt einen andern Brief, den Marco zum Bankier tragen sollte, um das Geld zu erheben. Ich dächte, das wäre ganz in der Ordnung."

Aber bist Du auch Maeco's sicher?

„Alle Wetter! er gehört ja seit länger als einem Jahre zu den Unsern. So oft es nicht an seine Haut geht, dient er uns ganz vortrefflich, und da der feige Kerl hierbei nichts zu fürchten hat, ich ihm auch einen Theil der Summe versprochen habe, bin ich versichert, daß er uns künftigen Montag die vierhundert Doppien bringen wird."

Also willst Du den Vogel nicht schlachten.

„Ei, bewahre! Man muß auf unser Wort rechnen können, und was verschlägts denn auch, wenn wir ihn noch zwei Tage länger leben lassen?"

Sein Essen und Trinken ist freilich nicht theuer, antwortete lachend die schändliche Alte.

Wer möchte versuchen, die Wirkung zu schildern, welche dieses Gespräch auf Maria Rosa hervorbrachte. Es gibt einen Grad von Angst, den keine Worte ausdrücken können. Nur erst, als die Aermste Hoffnung zu einem Aufschube erhielt, konnte sie wieder freier athmen, als ob die wenigen Stunden, welche sie ihrer List verdankte, ausreichen würden, um Leon zu retten.

(Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 16. Mai 1840.

	Höchster D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	15 fl. 50 kr.	13 fl. 24 kr.	14 fl. 59 kr.
Korn:	10 fl. 36 kr.	10 fl. 17 kr.	9 fl. 58 kr.
Gerste:	10 fl. 19 kr.	9 fl. 51 kr.	9 fl. 17 kr.
Haber:	4 fl. 3 kr.	5 fl. 43 kr.	5 fl. 20 kr.

Waizen minder um 19 kr. Korn minder um 7 kr.
Gerste minder um 51 kr. Haber mehr um 7 kr.

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 19. Mai: „Der Barbier von Sevilla", Oper von Rossini. (Herr Höltzl vom Stadt-Theater in Zürich — Figaro als erste Gastrolle.)

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons, täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Bodecker, Partikulier von Frankfurt. Dollfuß-Ausset, Negot. v. Mühlhausen. Home, Hanay, Wood und Wolford, Rentiers aus England. Hollander, Kfm. von Hamburg. le Grand, Pfarrer von Basel. Distel, Apotheker aus Britol.

[Gold. Hahn.] Gerebzw, Proprietär aus Rußland. Lutwukye, k. großbrit. Marinekapitän. Buscheck, Großhändler von Triest. Maire, Kfm. von Berlin. Reiter, Negot. von Winterthur. Simon, Partikulier von Bucharest. Kraus, Canditor von Beüssel. Felsing, Professar von Darmstadt.

[Gold. Stern.] Schmid, Chirurg v. Pfaffenhofen. Mitterwurzer, Hofopernsänger von Dresden. Bagliett, Typograph aus Sanon. Holzleitner, Tuchmachersfrau von Köstarn. Fahrnbacher, Kfm. von Landshut. Schmidt, Landarztensfrau von Erding. Lindner, Kfm. von Marktbreit.

[Gold. Löwe.] Blank, Bäckermeister von Rosenheim. Zollner, Bräuer von Rosenheim. Wegelin, Kfm. von Augsburg. Feist, Handelsmann von Ichenhausen. Kahn, Kfm. von Steppach. Dlle. Reitmaier, Oekonamstochter von Pissing. Haggenmüller, Bräuer von Isen. Heitmaier, Handelsmann von Isen. Bachmann und Oeller, Handelsleute von Fischach. Förg, Hofmeister von Augsburg.

[Stachusgaeten.] Papplee, Buchdruckereigeschäftsführer von Augsbueg. Bufler, Pfarrer von Zusamzell. Pullich, Kfm. von Augsburg. v. Bernhold von Augsburg. Friedbichler, Pfarrer von Altmünster. Frhr. v Bernewitz, k. sächs. Oberlieutenant. Miche', Kadet von Amberg. Sorg, Cand. Jur. von Sulzdorf. Vögele, Bürger von Mindelheim. Gschray, Lottakollekteur von Aichach. Baron Geibl, Gutsbesitzer von Ramsau.

Gestorbene in München.

Joh. Nep. Bader, Stukator, 70 J. alt. — Magd. Dumm, Schuhmachersfrau, 45 J. alt. — Maria Louise Mayer, Goldarbeitersgattin, 28 J. a. — Wald Haßlinger, hrzgl. Leuchtenberg'sche Kammerlaquais-Wittwe, 26 J alt.

Lotto:

26 52 38 21 47.

304.

Bekanntmachung.

(Die Eilwägen nach Tegernsee und Kreuth betreffend.)

Nach Anordnung der Generaladministration der königlichen Posten werden die Eilwagensfahrten zwischen München, Tegernsee und Kreuth während der Sommermonate wieder auf die nemliche Weise, wie in den Vorjahren, in Gang gesetzt. Diese Fahrten werden am Dienstag den 2ten Juni ihren Anfang nehmen, und mit dem Schlusse des Bades Kreuth wieder aufhören.

Es wird die seithere Einrichtung beibehalten, nach welcher die Eilwägen von München am Dienstag, Donnerstag und Samstag Mittags 12 Uhr abgehen, und nach 7 Uhr Abends in Kreuth eintreffen. Ebenso werden die Eilwägen von Kreuth am Montag, Mittwoch und Freitag um 6 Uhr Morgens abfahren, und um 1 Uhr Mittags in München ankommen.

Die Annahme der Reisenden ist unbedingt.

Die verwendet werdenden Eilwägen sind nur für Reisende eingerichtet; es kann daher nicht mehr Gepäck als 25 Pf. an Gewicht für jeden Reisenden mitgenommen werden.

Die Personen-Taxe ist einschlüssig dieses Freigewichts bestimmt:

a) zwischen München und Tegernsee . . . 2 fl. 48 kr.
b) " " " Kreuth . . . 3 fl. 24 kr.

Indessen können nach Tegernsee und Kreuth auch Geldsummen bis zu 200 fl., und Packete zu 4 Pfund, angenommen werden, welche aber zur gehörigen Zeit und spätestens eine Stunde vor Abgang des Wagens aufgegeben seyn müssen.

München, den 15 Mai 1840.

Königliches Oberpostamt.

v. Pidall. Coll. Foringer.

2c7: (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Donnerstag den 21. Mai ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von den Nummern 50407 bis 59498.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Montag den 25. Mai öffentliche Versteigerung.

München den 30. April 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

C. Negrioli, Magistratsrath.

Hanaes, Cassier. Schneg, Contrôleur.

378. Ein unmeublirtes Zimmer mit Kabinet wird von einem gesetzten Mann inmitten der Stadt, über 1 oder 2 Stiegen, vornheraus, halbjährig zu miethen gesucht. Das Nähere in der Kaufingergasse Nr. 15 über 2 Stiegen.

383. [2a] Es wird eine gute christliche Familie gesucht und um gütige Annahme eines Doppeltwaisen 9jährigen gesunden Knaben dringendst gebeten.

Das Nähere in der Türkenstraße Nr. 53 über 1 Stiege rückwärts.

369. In der Sonnenstraße Nro. 2 über 3 Stiegen sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

339. Bis künftigen Herbst wünscht ein gebildetes Frauenzimmer, welches zugleich die Erziehung der Kinder übernähme, und bestens empfohlen werden kann, in einem ordentlichen Hause als Haushälterin unterzukommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

376. Ein ordentliches Mädchen könnte sogleich eintreten. Das Uebrige.

Augsburger Börse

vom 10 Mai.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt.-prpt.	—	100⅞
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅞	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	92	90
Bankaktien		601
K. K. Oesterreich'sche		
Lnit.-Anl. vom 1834 prpt.	147	—
„ vom 1839 prpt.	141	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	108⅞	108⅛
detto à 4 Proc. prpt.	—	101⅛
detto à 3 Proc prpt.	82½	—
Bankakt. prpt. Div. l. Sem.	1852	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	122	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	64½	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	70	68
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94⅛	—
Venetianer-Mailänder . .	121	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strozer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 119. Mittwoch, 20. Mai 1840.

Geschichtskalender.

20. Mai 1171.

Hält Heinrich der Löwe einen Landtag zu Moosburg und reiset dann nach Konstantinopel und nach Palästina.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 17 vom 15. Mai enthält:

Schluß der Dienstes-Nachrichten:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die bei dem königl. Oberpostamte Würzburg erledigte Stelle eines Sperial-Cassiers fahrender Posten, dem Official, Carl Thanhauser, zu verleihen, und dabei auch zu bestimmen geruht, daß der bei dem königlichen Postamte Bamberg angestellte Official, Carl Rath, zu dem Postamte Bayreuth versetzt werde; die bei der königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, in Erledigung gekommene Secretär-Stelle II. Classe, in provisorischer Eigenschaft dem Acceßisten bei genannter Regierungskammer des Innern, Georg Henner, zu verleihen; dem Stadtcammissär Friedr. Wilhelm Roth, in Memmingen, die wegen zurückgelegten 70. Lebensjahres nachgesuchte Quiescenz, unter Bezeugung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen treuen Dienstleistungen, zu bewilligen, und dem Direktor der Kammer des Innern der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Carl von Güntzer, mit Anerkennung seiner langjährigen, getreuen Dienstleistung, in den verdienten Ruhestand treten zu lassen.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den Regierungsdirektor Carl von Günther, in wohlgefälliger Anerkennung seiner längjährigen, treu und ersprießlich geleisteten Dienste, den Titel und Rang eines geheimen Rathes, stempel- und taxfrei zu verleihen; den zweiten Direktor des Appellationsgerichts von Oberbayern, Joseph Allweyer, zum ersten Direktor dieses Gerichtshofes zu befördern; den Rechnungs-Commissär bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg Kammer des Innern, Johann Philipp Franz Goldmair, und den Bezirks-Ingenieur, Johann Michael Voit, zu Mindelheim, in den Ruhestand treten zu lassen; auf die erledigte Stelle eines Direktors der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern, den bisherigen Direktor der Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, Bernhard Frhrn. von Godin, zu versetzen, und die in Erledigung kommende Stelle eines königl. Commissärs in der Stadt Memmingen, in provisorischer Eigenschaft, dem bisherigen Verstande des Landgerichts Traunstein, Wolfgang Hacker, zu verleihen.

(Weiteres morgen.)

Se. Maj. der König haben dem bischöflichen geistlichen Rath, bischöflichen Sekretär und Dom-Vikar Herrn Joseph Payr in Augsburg das Benefizium zu St. Lorenz daselbst allergnädigst zu übertragen geruht.

Ein Gerücht, nach welchem Se. k. k. Hoh. der Erbgroßfürst Alexander ebenfalls, und zwar zugleich mit dem Herzog von Leuchtenberg im Lager bei Nürnberg erscheinen würde, bedarf wohl der Bestätigung noch allzusehr, um Glauben zu verdienen. Daß das junge herzogliche Paar mit der neugebornen Prinzessin aber aus Petersburg im Verlauf des kommenden Monats hierher kommen wird, steht außer Zweifel.

Nach französischen Blättern wird die Frau Herzogin von Leuchtenberg auch in diesem Sommer wieder die Seebäder von Dieppe gebrauchen.

Bereits ist nun die vierte Büste bayerischer Fürsten in dem Saale des Rathhauses aufgestellt.

Täglich wird von Kunstfreunden des Herrn Professors Schwanthalers Atelier besucht, um das meisterhafte Basrelif, welches für die Wallhalla bestimmt ist, und die Herrmannsschlacht vorstellt, zu besichtigen. Die Figur des Herrmann ist 10 Schuh hoch, gegen 200 andere Figuren bilden das großartige Tableaux. — Auch in die k. Erzgießerei begeben sich täglich viele Personen aus allen Ständen. Die Vorarbeiten zu der kolossalen Statue der Bavaria schreiten schnell vorwärts. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben neuerdings mehrere Bestellungen gemacht. Die kleine Büste Peter des Großen ist bereits fertig. Es ist wohl kein Zweifel, daß München diesen Sommer durch von vielen Fremden aus allen Ländern Europas besucht wird, denn der Ruf von allen diesen Kunstschätzen und herrlichen Anstalten ist in alle Länder gedrungen.

Am letzten Sonntag Mittags brannte es in der Gegend von Freising.

Die Speyrer Zeitung schreibt: In Dürkheim hat man den Versuch gemacht, die Haardtweine zu Moussirweinen zu benützen. Der Erfolg fiel wider alles Erwarten günstig aus.

Digitized by Google

Mehr als alle anderen deutschen Weine eignen sich die pfälzischen durch ihre Lieblichkeit und Süße zu mousirenden Weinen; die Rheinganer sind zu stark und die Nekarweine zu leicht. Zwischen beiden hält der Haardt-Champagner die goldene Mittelstraße ein. Daß der ächte Champagner in seinem natürlichen Zustande viel geringer als der Rhein- und Haardtwein ist, und darum mehr Fabrikation nöthig hat, weiß Jeder, der Gelegenheit hatte, die Champagne zu bereisen. Warum sollten wir also nicht dazu beitragen, daß nicht mehr die enormen Summen für mousirenden Wein jährlich nach Frankreich auswandern? Ganz sicher werden die deutschen Mousirweine den französischen nach und nach aus Deutschland verdrängen. Nur einen einzigen Fehler hat der deutsche Champagner — er kostet nur halb so viel als der französische. Wen dieser Umstand nicht geniet, der wird ihn, besonders den „mousirenden Pfälzer", recht liebenswürdig finden.

Es ist nun entschieden, daß die früher beabsichtigte Eröffnung des alten Hoftheaters an der Residenz nicht statt findet, da die Wiederherstellung des verfallenen Gebäudes sehr bedeutende Kosten verursachen würde, und die kleinen Räume des Hauses (das Parterre faßt kaum 300 Menschen) mit der jetzigen Bevölkerung Münchens in keinem Verhältnisse stehen.

Augsburg, 18. Mai. Vor ein paar Tagen sprang ein Knabe aus dem 2. Stock der St. Ulrichs-Pfarrschule, welcher von andern muthwilligen Knaben im Zimmer eingeschlossen war, auf die Erde, ohne sich im geringsten zu beschädigen. — Samstag Mittags stürzten bei dem am Oblatter Thore im Demoliren begriffenen Hause zwei Maurer in den Kanal, doch gelang es beiden, sich, zwar mit Mühe, zu retten.

Preußen.

Berlin, 15. Mai. Heute Morgens 1 Uhr 15 Minuten verschied sanft nach mehrwöchentlicher Krankheit, in noch nicht vollendetem 70sten Lebensjahre, Se. Exc. der Wirkl. Geh. Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, Hr. Frhr. v. Stein zum Altenstein.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 15. Mai. S. D. der Fürst August von Sayn-Wittgenstein, Generallieutenant und Generaladjutant Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Hessen, ist zum außerordentlichen und bevollmächtigten Gesandten am kais. russ. Hofe ernannt worden. Der Fürst wird sich vorerst nach Warschau begeben, um daselbst die Ankunft JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin zu erwarten, ihn begleitet sein Adjutant, Baron von Dörnberg.

Großbritannien.

London, 12. Mai. Das Leichenbegängniß des ermordeten Lord William Russell hat am 11. Mai in möglichster Stille stattgefunden, indem die Verwandten die angebotene Begleitung oder Wagensendung einer großen Anzahl Personen aus der Nobility und Gentry — nach der Times boten auch die Königin und Prinz Albert ihre Wagen an — dankbar ablehnten. — Ein Untersuchungspunkt, auf den die Polizei nachträglich aufmerksam geworden, ist das Verschwinden der großen schönen Dogge des Lords, die ihn noch auf seinem letzten Spaziergang vor 6 Uhr nach gewohnter Weise begleitete.

In Folge der fortgesetzten Untersuchung über den Mord Lord William Russels hat nun Montags den 11. Mai das erste gerichtliche Verhör Courvoisiers stattgefunden, und zwar auf dem Polizeiamt von Bowstreet; doch mußte wegen des noch Ungenügenden des bis jetzt ermittelten Thatbestandes die Untersuchung bald abgebrochen und auf einen anderen Tag (14. Mai) verschoben werden. Die hauptsächlichsten neuen in der Deposition des Inspektors (Hrn. Pearce) enthaltenen Anklagepunkte gegen Courvoisier sind folgende: 1) der Inspektor fand hinter dem (früher erwähnten) Bretterverschlag des Schenkzimmers, neben dem Abzug, nicht nur den 10Pfundschein und eine Anzahl Ringe, von denen Courvoisier selbst gesagt hatte, daß sie fehlten, sondern auch eine gestrickte Börse, 5 Goldmünzen in Papier und eine Winterlookenmünze, alles Stücke, die der Gemordete theils selbst zu tragen, theils neben seinem Bette liegen zu haben pflegte. 2) In den Taschen Courvoisiers fand sich, außer einem Bund Schlüssel und etwas Silbergeld, ein goldenes Schlößchen, von dem der Befragte erklärte, daß es sein gehöre; nach der Aussage des vormaligen Bedienten Ellis aber ist dieses Schlößchen dasselbe, das dem Lord William vor einigen Wochen bei einer kleinen Reise nach Richmond, auf der Courvoisier ihn begleitete, im Richmonder Gasthause wegkam, und das auch, als er von London aus darum schrieb, trotz alles Nachsuchens des Wirths nicht wieder gefunden werden konnte. 3) Nicht weit von dem Meissel, der auf der Bank des Schenkzimmers lag, und den Courvoisier für den seinigen erklärte, lag auch ein Schraubenzieher, der, nach Ellis's Erklärung, ins Haus, und beide Werkzeuge paßten in die Scharten, sowohl an der Hinterthür als an den erbrochenen Schränken und Tischen. — Die ärztliche Besichtigung des geöffneten Leichnams scheint kein sicheres Ergebniß geboten zu haben; doch behauptet jetzt die Köchin (Mary Hounel), das von Courvoisier für sie geholte Bier habe ganz besonders geschmeckt, so daß sie ihn auch gleich, wie sie nun erzählt, nachdem sie davon gekostet, aufforderte, es selbst zu versuchen, was er ablehnte; sie aber trank es zum Nachtessen, und fühlte dann eine ungewöhnliche, selbst am Morgen, da die Schließerin sie rief, noch fortdauernde Schläfrigkeit. Der Verdacht gegen die beiden weiblichen Dienstboten, so wie auch gegen den mehrmals erwähnten Heinrich Carr, scheint ganz beseitigt, da man alle drei bereits in Freiheit gesetzt hat; doch ist neuerlich (wir wissen nicht ob vor oder nach der Freilassung) eine neue Thatsache gegen Carr zum Vorschein gekommen; nämlich die von einem Gastwirth in Parkstreet mitgetheilte Aussage einer Frauensperson, daß am Tage vor dem Mord, Carr, der sie zu einer Flasche Bier eingeladen hatte, sie aufforderte, auf seine Gesundheit zu trinken, da er binnen Kurzem nach Australien gehen würde. Der Kellner des gegenüberliegenden Hauses, ein gewisser Young, soll geäußert haben, daß er, hinsichtlich der Zimmeruntersuchung, dem Gericht eine wichtige Entdeckung machen wolle. — Der Zudrang der Menge war gestern, am Sonntag, noch stärker als am Sonnabend; viele Gesichter, die man schon vorgestern gesehen hatte, hielten auch gestern, trotz einiger starken Regenschauer, den ganzen Tag über aus, immer hoffend, daß eine entscheidende Entdeckung aus der Hausthür treten müsse: erst nach

Mitternacht ist es dem anhaltenden Regen gelungen, Norfolk-street von ihren Besuchern vollkommen zu reinigen.

Das M. Chronicle gibt einen Bericht über die frühere politische Laufbahn des ermordeten Lords William Russel, die seit mehr als vierzig Jahren beständig die eines Whig und Liberalen geblieben ist. Nachdem er sich im Jahre 1789 verheirathet hatte (mit Lady Charlotte Anna Villers) und nicht lange nachher Parlamentsmitglied geworden war (für Surrey) stimmte er 1797 zuerst für Hrn. (spätern Grafen) Grey's Anträgen auf Parlamentsreform; und bald darauf für den Antrag des Hrn. Harrison auf Verminderung der Sinecuren und der übermäßigen Staatsämterbesoldungen. 1803 stimmte er (nach gewissenhafter Untersuchung) mit für eine Geldunterstützung des verschuldeten Georg IV. (damaligen Kronprinzen); 1804 mit für eine Untersuchung der Regierung von Irland während des Aufstandes; und bald darauf, in demselben Jahre, trennte er sich von Fox hinsichtlich zweier Anträge desselben zur Untersuchung des angeblich nicht genügenden Zustandes der brittischen Land- und Seemacht. Beim Wiedereintreten Pitts, auch noch in diesem Jahre, stimmte er gegen die Machtvermehrungsbill (additional force bill); und 1805 mit der Majorität für die gerichtliche Untersuchung und Bestrafung Lords Melville's. Auch war er bei dieser Sitzung in dem Ausschuß der 21, die über den Bericht der Marinekommissarien berathen sollten. Seine spätere politische Laufbahn ist bekannt. Merkwürdig ist, daß auch sein Vater eines gewaltsamen Todes starb, nämlich durch einen Sturz vom Pferde, und seine Mutter bald darauf aus Schmerz über den Verlust ihres Gatten.

Frankreich.

Das von Graf Montalembert geleitete Organ der katholischen Partei, der Univers, äußert über die Versetzung der Ueberreste Napoleons nach Frankreich: „Der Ruhm und das Unglück Napoleons sind eine Sühne für seine Fehler gegen Gott und Menschen. Es würde schwer seyn, in der Geschichte ein poetischeres, eigenthümlicheres, majestätischeres Schauspiel zu finden, als nach der feierlichen Versöhnung durch das Grab von St. Helena den großen Kaiser zurückkehren zu sehen in den Schooß des Landes, auf das er einen Ruhm ohne Gleichen gehäuft hat, und in welchem sein Name noch jetzt mit unüberwindlicher Gewalt herrscht. Es war dieß ein glänzender Gedanke von Hrn. Thiers, der seinem Ministerium mehr Erfolg und Popularität verschaffen wird, als alle seine politischen Maaßregeln, welcher Natur sie auch seyn mögen. Wir können das Gefühl nur loben, das als letztes Grab Napoleons die Invalidenkirche statt der Vendomesäule wählen ließ. Es ist dieß ein edler Tribut an die religiösen Ueberzeugungen, die der Kaiser bekanntlich in seinen frühern wie in seinen spätern Jahren hegte."

Toulon, 12. Mai. Es ist wieder ein neues Dampfboot aus Algier eingetroffen. Die Nachrichten von dort gehen bis zum 9. Mai. Man wußte noch immer nichts Bestimmtes über die Manöuvres der Expeditionsarmee. Am 5. hörte man eine Kanonade in der Richtung des Engpasses Teniah. Der im Gefecht am Uad-el-Dscher verwundete Obrist Miltgen ist gestorben. Aus Scheeschel erfuhr man, daß diese Stadt von 5 bis 6000 Kabylen aufs wüthendste angegriffen worden und daß mehrere Araber in die Stadt selbst eingedrungen seyen. Ben-Salem ist mit seinen Arabern nicht wieder erschienen.

Portugal.

Lissabon, 29. April. Diesen Morgen ist General Cordova verschieden. Seit sechs Tagen weigerte er sich, das Geringste zu sich zu nehmen. Er hinterläßt seiner Mutter ein großes Vermögen. — Man glaubt, daß die Minister gezwungen seyn werden, ihre Demission zu geben. Ihre wahrscheinlichen Nachfolger, Aguiar, Saldanha, Macoto, Roma, Avilla u. s. w. werden die Dinge bis zu einer Contre-Revolution treiben. In Oporto herrscht fortwährend ein bedenklicher Zustand. Man verbirgt der Regierung die wahre Lage der Dinge.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Das schwache aber fest entschlossene Wesen, sein Leben an eine Unternehmung zu wagen, fürchtet das Unmöglichste nicht mehr. Das junge Mädchen brachte die folgende Nacht damit zu, Pläne zu erfinden, die meist unausführbar waren, und eben so schnell verworfen, als gefaßt wurden, ohne deshalb doch auf die Hoffnung zu verzichten, den Gefangenen entkommen zu lassen. Unter tausend Gedanken hing sie vorzüglich dem an, ihrer Mutter den Schlüssel zur Felsenhöhle heimlich wegzunehmen, aber der folgende Tag war schon so weit vorgeschritten, ohne daß Maria Rosa Mittel gefunden hätte, den Schlüssel zu erhalten.

Nur noch eine Nacht blieb übrig, eine Nacht, die zur Ausführung, dessen Erfolg ihr unfehlbar schien, hingereicht hätte, wenn sie Teta mit sich auf den Monte-Cavo genommen, wenn nicht die schändliche Leidenschaft Ascanios!... Wie verwünschte sie ihren diesen Böswicht, als er in ihre Kammer trat.

Das Entzücken des Banditen, als er sie allein fand, würde sie auf der Stelle hinweggetrieben haben, hätte nicht ein plötzlich schnell entstandener Gedanke sie zurückgehalten. Sie suchte den Abscheu, den sie fühlte, zu unterdrücken, und sagte zu ihm, in dem sie ihre schönen Hände den Händen des Banditen entwand: „Laßt mich, laßt mich; seht Ihr nicht, daß ich durch Euch das Vertrauen meiner Mutter verlieren habe? seht Ihr nicht, daß sie mich nicht mehr auf den Monte-Cavo mit nimmt?"

„Träfst Du mich denn dort gern? sagte Ascanio mit dem leidenschaftlichen Ausdrucke, während er seinen Arm um den schlanken Leib des reizenden Mädchens schlang. Du heirathest also den Jeronimo nicht gern? Wenn ich nun aus Dir unserer Haushälterin, unsere hübsche Marketänderin machte? Wenn Du allein auf den Monte-Cavo kämst?"

Bei diesen letzten Worten hob Maria Rosa unwillkürlich die Hände zum Himmel empor.

„Schon gut, schon gut! sagte Ascanio voll Entzücken, künftig, mein Schätzchen, sollst Du allein kommen, ohne Teta."

„Ohne sie!" wiederholte Maria Rosa voll Staunen. Der Eintritt der Mutter erlaubte ihr es nicht; sich diese Worte erklären zu lassen; deren ganze Furchtbarkeit sie nicht ahnen konnte.

Sie beruhigte sich jedoch, in der Hoffnung, daß Ascanio den Wunsch, den sie ihm zu erkennen gegeben, erfüllen werde,

Digitized by Google

nach beendigtem Mittagsessen aus dem Gemache zu gehen, um die beiden Eheleute allein zu lassrn. Er vermag alles über sie, sagte sich das arme Kind, und vielleicht nimmt sie mich diese Nacht noch mit. Wie wendete sie sich nun im heißen Flehen zum Himmel, daß er ihee Kühnheit segnen möge, wenn ihee Mutter die Thüre des Gefängnisses öffnet! Welcher Strom von Freude überfluthete ihre Seele bei dem Gedanken, daß Leon, durch ihre Hand befreit, von diesem verhaßten Orte entfliehen werde, nach welchem ersehnten Augenblicke es ihr dann wenig galt, unter Teta's Schlägen, oder von Ascanio's Dolche zu sterben.

(Fortsetzung folgt.)

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons, täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Zeyher, Kassabiener von Frankfurt. Schäfer, Bedienter von Frankfurt. Haveland und Robes, Rentiers aus England. Baron v. Spiegelfeld, Gouverniatrath von Laibach. Calame, Kfm. von Lörrach. Brüll, Kfm. von Haeburg. Ingenohl, Kaufm. von Neuwied. Eggmann, Rentbeamter von Thonheim.

[Gold. Hahn.] Ritter v. Seyfried, fürstl. Taxischer Domainendirektor von Regensburg. Elkan, Kfm. von Glanchau. Graf de Villiers de L'Isle, Proprietär von Rennes.

[Gold. Sonne.] Thnmann, Wirthstochter von Neumarkt. Kerschbaum, Handelsm. von Berchtesgaden. Kleiber und Deller, Handelsleute von Fischach. Fr. v. März, Generalkommissärswittwe von Freising. Erhardt, Rechtspraktikant v Ulm. Handschuh, Rechtspraktikant von Wien.

[Stachusgaeten.] Mad. Donauer, Aubitorsgattin von Kempten. Kienast, Handelsmann von Starnberg. Harth, Beneficiat von Mendorf. Pflanmer, Fabrikant von Weissenburg. Geoß, Fadelkant v. Lindau. Hayd, Kaufm. von Schwabmünchen.

[Hubergarten.] Steiger, Kunstkabinetsinhaber von Augsburg. Grüß, Kaufm. von Augsburg. Schäfflee, Kaplan von Augsburg. v. Kreibig. Privatier von Augsburg. Schmid, Professor von Straubing. Klaus, Bäcker von Lauterbeunn. Rauchenegger, Assessor von Augeburg.

Gestorbene in München.

Agnes Sidonie Frfr. von Sichaet von Sichartshofen, 49 J. a. — Friedr. Hofmann, Gem. vom k. Cniraffier-Reg. Prinz Carl, geb. von Mauchenheim, Ldg. Kirchheimbolanden, 25 J. a. — Jos. Franenhofer, Gem. vom k. Inf.-Reg. Kronprinz, geb. v. Bach, Ldg. Pfarrkirchen, 22 J. a.

365. [3r] Vergangenen Samstog Abends zwischen 6 und 7 Uhe ist in der Frauenkirche ein schwarzer, ebenholzener Stock, auf dessen Kopf ein sitbernes Plätlchen, mit dem Buchstaben S. eingelegt ist, liegen gebliebeu. Wer benselben mitgenommen, möge ihn gefälligst zurückstellen an die Exp. d. Bl.

395.

Eisenbahn.

Vom nächsten Donnerstag den 21. d. M. anfangend, wird nach Nannhofen, mit Anhalten in Pasing, Lochhausen, Olching und Maisach gefahren, worüber die Anschlagezettel von heute das Nähere enthalten.

Wegen der größeren Entfernung mußten die Abfahrten auf folgende Weise regulirt werden:

in München:	in Nannhofen:
7 Uhr früh	halb 9 Uhr früh.
11 Uhr Mittags	halb 1 Uhr Mittags.
halb 3 Uhr Nachmittags	4 Uhr Nachmittags.
halb 6 Uhr Abends	7 Uhr Abends.

München, den 18. May 1840.

Das

Directorium der München-Augsburger Eisenbahngesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Maillinger, Geschäftsführer.

386. Sehr belehrend ist die in einer dritten verbesserten Auflage erschienene, bei Palm in München vorräthige Schrift:

Vom Wiedersehen

nach dem Tode, oder

Wohin gelangen wir nach diesem Leben?

Werden wir uns da wiedersehen?

Wie ist da unser Loos beschaffen?

Gründe über die Unsterblichkeit der menschlichen Seele und Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. 8. br. Preis 36 kr.

Diese von De. Heinchen herausgegebene Schrift giebt über obige Fragen belehrende Aufschlüsse, — führt die Beweisgründe eines bessern Daseyns, — eines Fortlebens nach dem Tode an, und so ist dieses Buch Frohen zur Belehrung und Trauernden zur Tröstung zu empfehlen.

Auch in Augsburg bei Kollmann, in Regensbueg bei Montag u. Weiß und in Ulm bei Kübling zu haben.

369. In der Sonnenstraße Nro. 2 über 3 Stiegen sind zwei meublirte Zimmee zu vermiethen.

390. In der A. Fleischmann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Schestlarn,

das Heilbad und die Umgebung.

Gedenke mein für Kurgäste

von

Dr. J. G. Gistl.

12. In Umschlag 24 kr.

Badegäste, welche sich eine genaue Kenntniß von diesem Kurorte verschaffen wollen, können diese reichhaltige Schrift nicht entbehren.

383. [2a] Es wird eine gute christliche Familie gesucht und um gütige Annahme eines Doppelwaisen 6jährigen gesundenen Knaben dringendst gebeten.

Das Nähere in der Türkenstraße Nr. 53 über 1 Stiege rückwärts.

385. Eingetretener Verhältnisse wegen ist in der Blumenstraße Nro. 9 zu ebener Erde eine Wohnung mit 4 Zimmern ꝛc., von Jakobi bis Michaeli um 24 fl. zu vermiethen.

378. Ein unmeublirtes Zimmer mit Kabinet wird von einem gesetzten Mann inmitten der Stadt, über 1 oder 2 Stiegen, vornherous, halbjährig zu miethen gesucht. D. Nähere in dee Kaufingergasse Nr. 1512.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt hier bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 120. Donnerstag, 21. Mai 1840.

Geschichtskalender.

21. Mai 1179.

Wird Heinrich der Löwe vom Kaiser Friedrich I. und einigen Reichsfürsten seiner Herzogthümer entsetzt.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 17 vom 15. Mai enthält: Pfarreien- und Benefizienverleihungen; Präsentations-Bestätigungen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien zu verleihen geruht: die Pfarrei Altendorf, Landgerichts Naadburg, im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg, dem bisherigen Schulbenefiziaten von Deuzling, Ldg. Stadtamhof, Priester Andreas Konigs; das Curat-Benefizium in Stadlern, Ldgchts. Neuburg v. Wald, desselben Regierungs-Bezirkes, dem Pfarramts-Candidaten und dermaligen Verweser dieses Beneficiums, Priester Wilhelm Betz; das Curat-Benefizium in Rottach, Landgerichts Sonthofen, im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg, dem Pfarramts Candidaten und dermaligen Pfarrvicar, von Winterrieden, Landgerichts Illertißen, Priester Franz Xaver Santer; die Pfarrei Steindach, Landgerichts Karlstadt, im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, dem Pfaramts Candidaten und dermaligen Pfarrverweser von Poppenhausen, Ldgchts. Weihers, Priester Joseph Schlotter; die Pfarrei Unteratting, Ldgchts. Bruck, in Oberbayern, dem freiresignirten Pfarrer von Reichertshausen, Ldg. Pfaffenhofen, Priester Michael Gabrs; die Pfarrei Thonhausen, Ldg. Krumbach, im Regg.-Bezirke von Schwaben und Neuburg, dem bish. Pfarrer von Scheppach, Ldg. Burgau, Priester Fr. Ser. Baudberger; die Pfarrei Alterhofen, Ldg. Straubing, in Niederbayern, dem bish. Pfarrer und Distrikts-Schulen-Inspector von Sinzing, Ldg. Kelheim, Priester Georg Stummer; die sich hierdurch erledigende Pfarrei Sinzing, dem vormaligen Studienrector und Gymnasial-Professor von Amberg, Priester Willibald Baustädter; die Pfarrei Oberbaar, Ldg. Rain, in Oberbayern, dem bish. Pfarrer von Münster, d. Ldg., Priester Fr. X. Stary; das Benefizium zum hl. Lorenz in Augsburg, dem Domvikar, bischöfl. Secretär und bisch. geistl. Rathr in Augsburg, Priester Joseph Payr; die Pfarrei Steindorf, Ldg. Bruck in Oberbayern, dem bish. Pfarrer, Dechant und Distrikts-Schulen Inspector von Unterpfaffenhofen, Ldg. Starnberg, Priester Carl v. Häusler; die Pfarrei Aindling, Ldg. Aichach, d. Regg.-Bez., dem bish. Pfarrer von Wildprechtszell, d. Landg., Priester Ignaz Wunderlr; die Pfarrei Wippenhausen, Ldgchts. Freysing, dem bish. Frühmeß-Benefiziaten von Ramersdorf, Ldg. München, Priester Maria Kugler, und das sich hiedurch erledigende Frühmeß-Benefizium in Ramersdorf, beide in Oberbayern, dem bish. Pfarrer in Ismaning, genannten Ldg., Priester Georg Kriserer, seiner Bitte entsprechend; endlich die Pfarrei Niederviehdach, Ldg. Dingolfing, in Niederbayern, dem Benefiziaten von Haiting, Ldg. Straubing, Priester Joseph Fehlner.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß das Curat- und Schulbenefizium in Bäckholz, Ldg. Füssen, im Regg.-Bezirke von Schwaben und Neuburg, von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Augsburg, dem derm. Caplanei-Benefiziaten von Niedersonthofen, Ldg. Immenstadt, Priester Ferdinand Heine; daß die kath. Pfarrei Poppenhausen, Ldg. Weihers, im Regg.-Bezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, auf dem Grunde der von dem nun verlebten hochw. Hrn. Bischofe von Würzburg, Friedrich, nach vollzogener Collation, dem dermaligen Curatie-Verweser von Markebreit, gleichnamigen Herrschaftsgerichtes, Priester Fr. Mich. Stenger, dann daß die kath. Pfarrei Abertshausen, Ldg. Parsberg, im Reg.-Bez. der Oberpfalz und von Regensburg, von dem hochw. Hrn. Bischofe von Regensburg dem bish. Pfarrer von Pfeffenhofen, genannten Ldg., Priester M. Schabuz verliehen werde.

Se. Maj. der König haben nachstehende protestantische Pfarreien zu verleihen geruht: die Pfarrei Treuchtlingen Decanats Dittenheim in Mittelfranken, dem bish. Pfarrer zu Betwar, Decanats Rothenburg, Christoph Wilhelm Michel, und die Pfarrei Stammbach, Decanats Münchberg, in Oberfranken, dem bish. Pfarrer zu Eltersdorf, Decanats Erlangen, Joh. Christ. Adam Berner.

(Weiteres morgen.)

Angelangt sind hier der an den russischen Hof bestimmte k. bayer. Gesandte Graf v. Jenison-Walworth (bisher in Paris), und der k. bayer. Legationssecretär am französischen Hofe, Graf von Bray.

Laut Estafettal-Nachrichten sind in der Nacht vom 15. auf den 16. Mai in der Stadt Hof unweit dem Hospital abermals 12 Haupt- und Nebengebäude abgebrannt.

Der Malzverbrauch in München in den Sudmonaten von 1839|40 belief sich auf 96,000 Schäffel Malz, und die Aufschlagssumme auf mehr als 721,900 fl. Hacker- und Pschorrbräu zahlten zusammen gegen 109,000, Löwenbräu et-

Digitized by Google

liche 40,000 und Oberspaten-, Faber- und Dirnbräu, jeder etliche und 30,000 fl. Trotz dieser höchst namhaften Zahlen, haben sich in manchen Jahren doch noch stärkere ergeben.

Augsburg, 19. Mai. Gestern wurde in dem evangelischen Armenkinderhause dahier ein Fest der seltensten Art gefeiert, indem der hochwürdige Pfarrer und Kirchenrath Hr. Ludwig Friederich Krauß, welcher schon früher sein 50jähriges Dienstes- nachher sein goldenes Ehe-Jubiläum gefeiert hatte, heute sein drittes, nämlich das der 50jährigen Vorstandschaft dieses Institutes, vollendete, weßhalb die HH. Mitvorstände ihm eine würdige Frier bereitet hatten. Derselben wohnten bei: Dr. Peter Richarz; Se. Exc. der Herr Regierungspräsident Frhr. v. Stengel; der Hr. General-Lieutenant und Divisions-Kommandant Graf Albert von Pappenheim; der pens. Gen.-Lient. Graf v. Waldkirch; die HH. Generalmajore: v. Nesselrode-Hugenpoet (Stadtkommandant), Graf v. Ysenburg, und Dichtel; die beiden HH. Rektoren von St. Stephan und von St. Anna, viele Mitglieder der hiesigen katholischen und protestantischen Stadtpfarrgeistlichkeit, einige HH. Offiziere; der Hr. Kreis- und Stadtgerichtsdirektor; die beiden Herren Bürgermeister; mehrere HH. Beamte der kgl. Regierung und des k. Kreis- und Stadtgerichts, mehrere Herren Magistratsräthe, Gemeindebevollmächtigte ꝛc. ꝛc. Bei dem Nachmittags folgendem Festmahle wurden dem Hrn. Jubilar ein Pokal von Krystall nebst einem darauf bezüglichen Gedichte überreicht, bei welcher Gelegenheit die Kinder der Anstalt, welche sammt dem Hauspersonale gleichfalls gespeist wurden, fröhliche Lieder sangen und so das Fest auf ehrn so würdige Weise endigte. Möge der hochbetagte Greis, der sich der Hochschätzung der Bewohner Augsburgs aus allen Ständen zu erfreuen hat, noch der Tage viele heiter und ungetrübt erleben!

Regensburg, 18. Mai. Gestern Abends um halb 10 Uhr sind Se. Maj. unser allergnädigster König, über Walhalla kommend, zur größten Freude unserer gesammten Einwohnerschaft hier angekommen und im Gasthofe zum goldenen Kreuze abgestiegen. Nachdem Se. Majestät unsere mit Fahnen und Lampen festlich geschmückte Schwesterstadt Stadtamhof passirt, wurden Allerhöchstdieselben in den ebenfalls glänzend erleuchteten Straßen der Stadt von unzähliger Volksmenge mit dem lautesten Jubelrufe empfangen und bis in Allerhöchstihr Absteigquartier mit den lebhaftesten Acclamationen begleitet. Schon wenige Minuten, nachdem Se. kgl. Majestät im genannten Gasthofe abgetreten, geruhten Allerhöchstdieselben mit gewohnter Huld sich der sehnsuchtsvoll dem Blicke des heißgeliebten Landesvaters harrenden Menge zu zeigen, dessen Freude sich nun abermals in dem freudigsten Lebehochrufe kund gab. Heute Morgens nach 5 Uhr haben Se. kgl. Majestät noch die Façade an unserer stattlichen Kathedrale in Augenschein genommen und unmittelbar darauf Ihre Reise über Ingolstadt nach Aschaffenburg fortgesetzt.

Nürnberg, 13. Mai. Unser Dürerfest rückt nun näher heran, und die Vorbereitungen zur würdigen Feier desselben nach Maßgabe des erschienenen Progamms gewinnen täglich an Lebhaftigkeit. Schon steht in Burgschmids Wohnung das Standbild Dürers, ein herrliches, die Bewunderung aller Beschauer fesselndes Kunstwerk, im Guß vollendet da, und harrt des Transports nach der Stätte, wo es nun bald ernst und ehrfurchtgebietend vom hohen Piedestale auf die freudig bewegte Menge herabschauen wird. Zu dem Oratorium am Vorabend des Festes (20 Mai), zu der theatralischen Darstellung am Haupttage selbst (21. Mai), wozu ein, aus Dürer's Leben entnommener geschichtlicher Stoff gewählt und von einem unserer Mitbürger in dramatischer Form verarbeitet wurde, dann zu dem glänzenden Ball, den der Albrecht-Dürer-Verein am 22. im Schauspielhause gibt, ist Alles vorbereitet und schon am Sonntag eröffnet sich die von demselben Verein veranstaltete Kunstausstellung, zu welcher über 300 Kunstwerke von nah und fern bereits eingelaufen sind, und andere zum Theil bedeutende noch erwartet werden. Die Zahl der Festbesucher aus unsern nächsten Umgebungen nicht bloß, sondern auch aus weiterer Ferne, verspricht beträchtlich zu werden. Gilt es ja auch nur einer selten wiederkehrenden Feier deutscher Kunst und Gesittung, nicht einem jener Feste, deren Bedeutung die enge Ringmauer einer Stadt umschließt! Möge der Himmel mit der milden Frühlingssonne, die seit Wochen fast ungetrübt uns so freundlich anlächelt, auch die Tage des frohen Festes verschönern.

Oesterreich.

Wien, 14. Mai. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Abend von Preßburg nach feierlich vollzogenem Schlusse des ungarischen Landtags im besten Wohlseyn wieder hier eingetroffen. — Morgen feiert Oesterreichs berühmter Staatsmann, Staatskanzler Fürst von Metternich, seinen 67sten Geburtstag. Aus diesem Anlasse werden in der fürstlichen Sommer-Villa am Rennweg Dilettantentheater und andere Festivitäten stattfinden.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 14. Mai. Se. königl. Hoh. der Großherzog sind von Höchstihrer Reise nach Stuttgart und München diesen Mittag in dem erwünschtesten Wohlseyn hier wieder eingetroffen.

Mannheim, 16. Mai. Nachmittags halb 4 Uhr. So eben ist Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland zum Besuch Ihrer k. Hoh. der verwittweten Frau Großherzogin Stephanie in unserer Stadt angekommen.

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 14. Mai. Der herzogliche Hof ist am letzten Montage nach der Sommer-Residenz Biebrich übergesiedelt. — Die bevorstehende Badesaison verspricht, namentlich für Wiesbaden und Ems, sehr reiche Früchte, besonders für die Hausbesitzer, zu ertragen. So hat Ihre k. Hoh. die Frau Großfürstin Helena von Rußland eine Wohnung auf drei Monate miethen lassen, wofür 700 fl. bezahlt werden. Ein vornehmer Russe, der dieser Wohnung gegenüber ein Stockwerk gemiethet hat, bezahlt dafür monatlich 900 fl. Noch viele andere mehr oder minder geräumige Wohnungen sind an dem nämlichen Kurorte bestellt und dafür verhältnißmäßig sehr hohe Preise bewilligt worden. Man glaubt, daß sich bereits in der ersten Hälfte des Juni viele Kurgäste einfinden dürften, zumal wenn die günstige Witterung anhalten sollte.

Großbritannien.

London, 13. Mai. Die Königin gab ehegestern den ersten Ball seit ihrer Vermählung. Ihre Maj. eröffnete den Ball

Digitized by Google

selbst, indem sie eine Quadrille mit dem Herzog von Cambridge tanzte, während Prinz Albert die Prinzessin Augusta von Cambridge zur Tänzerin hatte.

London, 14. Mai. Von der weitern Untersuchung des Mordes Lord William Russells wird das Nähere erst beim zweiten, auf morgen festgesetzten Verhör Courvoisiers bekannt werden. Einstweilen erfährt man, daß in dem Schenkzimmer, dessen Dielen und Verschläge man jetzt durchgängig aufgebrochen und durchsucht hat, mehrere andere dem Verstorbenen angehörige Kostbarkeiten gefunden worden sind. Auch soll das Bett C's. am Morgen nach dem Mord das deutliche Ansehen gehabt haben, als hätte die Nacht über Niemand darin geschlafen. Doch zeigte sich C. — wenigstens bis zum ersten Verhör — fortwährend standhaft und unerschrocken; er drückte seine feste Ueberzeugung aus, daß er bald von der schrecklichen Beschuldigung freigesprochen werden müsse, und versprach dem ihm beigegebenen Gerichtsdiener, daß er sich dann für dessen Artigkeit gegen ihn, dankbar erzeigen wolle. — Ueber des Lords Dogge erfährt man jetzt, daß sie am letzten Abend bis 9 Uhr bei ihrem Herrn auf dem Zimmer blieb, und dann, wie gewöhnlich, vom Kutscher nach ihrem Schlafort im Stalle geführt wurde. — Der polnische General Dwernicki hat durch die Vermittelung des Französischen Botschafters Guizot die Erlaubniß erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. — Vorgestern wurde die ganze Linie der Eisenbahn von London nach Southampton eröffnet. Diese ganze Entfernung wurde in weniger als 3 Stunden zurückgelegt.

Frankreich.

Paris, 15. Mai. Die Commission für den Entwurf der Abholung der sterblichen Reste des Kaisers Napoleon ward folgendermassen zusammengesetzt: General Schneider, Las Cases Vater (obgleich abwesend, im 2. Bureau fast einstimmig gewählt), Marschall Clauzel, General Subervic, Cäsar Bacot, Mathieu de la Redorte, Durrieu, Bachelu, Salvandy. — Unbeschreiblich war der Eindruck, den die Rede des Ministers des Innern auf die Invaliden machte. Alle diese verstümmelten Veteranen vergossen Thränen der Freude, als sie hörten, daß die Reste Napoleons bald in ihre Mitte zurückgebracht und ihrer Obhut anvertraut würden. Eben so freudig überrascht waren ihre Offiziere, besonders der greise Marschall Moncey, der Napoleon bis zum letzten Augenblicke treu geblieben war, und den diese frohe Nachricht um 25 Jahre verjüngt hat.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Je mehr sich Maria Rosa diesen sie beglückenden Träumen überließ, um so schrecklicher war der Schlag für sie, als Ascanio beim Einbruch der Nacht schied, und ihre Mutter, die seit einer Stunde kein Wort sprach und ihr nur wüthende Blicke zuwarf, ihr endlich hart befahl, sich schlafen zu legen. Bei diesem Befehle, der alle ihre Hoffnungen vernichtete, ward das unglückliche junge Mädchen von einer Art Schwindel ergriffen. Bleich und mit bebenden Knieen schleppte sie sich mühsam bis auf ihre Kammer, in welcher sie fast regungs- und gedankenlos in einen Sessel fiel und nur das wirre dumpfe Gefühl eines Schmerzes empfand, dem ihre Kraft endlich erlag.

Im Zustande stillen Hinbrütens hörte sie an der Thurmuhr zu Neuli Mitternacht schlagen, und wenige Augenblicke nachher ward die Hausthür leis' geöffnet und eben so wieder zugemacht. Ohnstreitig ging Teta auf den Monte Cavo! Teta trug zum letzten Male Leon sein Brod dahin! Dieser furchtbare Gedanke gab Maria Rosa ihre ganze Kraft wieder; von Verzweiflung gestärkt, stand sie auf, ging hinaus und ihrer Mutter nach.

Durch die Vorsicht, die sie beobachtete, zwischen sich und Teta einen großen Zwischenraum zu lassen, und durch die Dunkelheit, die in den Wäldern des Monte Cavo herrschte, durch welche nur selten ein Strahl des Mondes drang, gelangte Maria ohne Gefahr bis zu den Gebüschen, ohnweit des Felsens, hinter welchem sie eben stehen bleiben wollte, als sie ihre Mutter ein furchtbares Geschrei ausstossen hörte. Eine eben so natürliche, als schnelle Bewegung trieb sie eiligst der Unglücklichen zu Hilfe. Sie fand sie auf den Boden liegen, wo zwei Menschen, die schell entfliehen, ihr mehrere tödtliche Wunden beigebracht hatten.

„Rabenkind rief Teta, als sie ihre Tochter gewahrte, kommst Du, um Dich an Deinem Triumphe zu weiden? Es geschah um Deinetwillen — um Deinetwillen, das sehe ich nun ein! Aber wisse, ich bin nicht Deine Mutter, ich habe Dich in Deiner Kindheit geraubt, Du bist die Tochter —

Bei diesen letzten Worten wendete die Unglückselige noch alle Kräfte an, um ihr den Namen ihres Vaters sagen, und ihre Zukunft auf ewig zu trüben — aber sie fiel tief athemholend wieder zurück, denn ihre schwarze Seele sollte schon vor Gott Rechenschaft ablegen.

Maria Rosa, von Schrecken, wie Mitleid durchdrungen, zauderte nicht, sich derjenigen zu nahen, der Hülfe zu bringen ein engelgleiches Gefühl gebot; geschehe es auch mit Gefahr ihres eigenen Lebens! Aber nachdem sie die Hand auf dieses Herz gelegt, das nicht mehr schlug, nachdem sie die vom Frost des Todes schon erstarrten Glieder aufgehoben hatte, rief sie mit zum Himmel erhobenem Blicke aus: „Gnade und Barmherzigkeit für sie! Obgleich sie mir auch tausendfaches Wehe bereitet, nicht meine Mutter ist, wie sie eben bekannte, so vergib ihr, allbarmherziger Himmel!“ Jetzt aber, wo sie nur noch die theuerste ihrer Pflichten zu erfüllen hatte, bemächtigte sie sich eiligst der Schlüssel und flog zu dem Gefängnisse.

Sie tritt ein. Bald findet ihre Hand Leon's Hand, den sie aus dem Kerker fortreißt. „Bin ich denn endlich frei?“ spricht diese Stimme, die sie nie wieder zu hören glaubte.

„Laß uns eilen! fort, fort!“ antwortete Maria Rosa, „Zusammen!“ rief Leon, der sie an dem Entzücken erkennt, das er empfindet, der sie in seine Arme schließen will. „Still!“ flüsterte sie und legte auf den Mund des jungen Mannes eine Hand, die er mit Küssen bedeckt: nur fort! fort! und beide enteilten mit der Schnelligkeit des Rehes.

Vergebens ist Leons Herz vom Entzücken der Liebe des Glücks, der Dankbarkeit trunken, er kann diese Gefühle nur dadurch aussprechen, daß er den Arm, der sich auf den seinen stützt, inniger an sein Herz drückt. Bei dem kleinsten Worte, das er versucht, flüstert ihm Maria Rosa zu: „Still, still! zu Genzano!“ und beschleunigt ihre Schritte so, daß Leon fürchtet, sie möge der Erschöpfung unterliegen.

Digitized by Google

Aber beim Anbruch des Tages stehen sie endlich still vor dem Hause des Geistlichen, und als Leon nichts mehr zu besorgen hat, gibt ihm Maria Rosa ein Zeichen, an die Thür zu klopfen, denn Stimme und Kräfte fehlen ihr zugleich, und fast sterbend tritt sie in den einzigen Raum, wo ihr Haupt Ruhe finden soll.

Und dieses Asyl ward ihr, wie ihrem jungen Gefährten mit einer Güte gewährt, die den Werth der Wohlthat noch verdoppelte, denn der würdige Geistliche schien ein Vater, der sein Kind wiedersieht, und als ihm das süße Geschöpf mit schwacher Stimme in wenigen Worten alles das erzählte, was sie in dieser furchtbaren Nacht und in den schrecklichen Stunden, die ihr vorausgegangen waren, gelitten hatte, rannen Thränen über die Wangen des edlen Greises.

Wenn aber der Greis weinte, was mußte Leon empfinden! Leon, für den dieser Engel dem Tode getrotzt, für den sie so viele Angst ausgestanden hatte! Mit Wonne die Augen auf Maria Rosa heftend, berauschte er sich in dem Glücke, so über alles geliebt zu werden, und kein Wort könnte beschreiben, was er vor Zärtlichkeit, vor Leidenschaft, vor Entzücken empfand:

„Mein Kind, sagte endlich der edle Priester, als das junge Mädchen schwieg, Deine Leiden haben nun ein Ende, wie ich hoffe. Noch heute aber muß dieser Herr nach Rom zurück, denn Ascanio und seine Genossen würden für ihn zu mächtige und gefährliche Feinde seyn, wenn er diese Gegend nicht verließe, und morgen, meine Tochter, führe ich dich an den Ort deiner Bestimmung zur Frau Aebtissin.

In ein Kloster! in ein Kloster! rief Leon, der sich nicht mehr zurückhalten konnte. Er wendete sich zu Maria Rosa, als wollte er sich auf dieses Herz berufen, das ja sein sey... Von Müdigkeit erschöpft, in Folge von Gemüthsbewegungen, die zu heftig waren, als daß ein so zartes Geschöpf ihnen nicht hätte erliegen müssen, besaß Maria Rosa nicht mehr Kraft genug, um ihm Stillschweigen aufzulegen. Bleich wie der Tod lächelte sie ihm schmerzlich zu, und verlor das Bewußtseyn.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 21. Mai: (zum erstenmal) „Der Mann im Feuer", Original Lustspiel von Schmidt.

Gesellschaft des Frohsinns.

38t. Samstag den 23 Mai:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons, täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Bradl, Aufschläger von Gaisenhausen. Kies, Kfm. von Schweinfurt. Mad. Rigger, Advokatensgattin von Salzburg. Richtmann, Kaufm. von Remscheid. Klöpper, Kfm von Elberfeld. Fr Gräfin v. Seinsheim von Regensburg. Röhrer, Priester von Regensburg.

[Gold. Hahn.] Elkan, Kfm. von Frankfurt. Schäfer, Funktionär von Ochsenfurt. v. Regemann, Gutsbesitzer von Bayreuth. J. Obermaier, Banquier von Augsburg. Schützenbach, Chemiker v. Karlsruhe. Seegmann, Kfm. von Augsburg. Wertheimber, Partikulier von Augsburg.

[Gold. Kreuz.] v. Ammon, Kaufm. von Stuttgart. Schoberlechner, kk. Hofopernsänger von Wien. Bosch, Bräumeister von Böbingen. Tomma, Bäckersfrau von Wien. Hansmann, Dr. Med. von Horatig. Grohé, Kfm. von Frankfurt. Quiot, k. preuß. Lieutenant. Gaker, Hospitalverwalter v. Constanz.

[Blaue Traube.] Lagerberg, kgl. schwed. Artilleriemajor. Faber, Fabrikant von Augsburg. Bischer, Kfm. von Augsburg.

[Stachusgarten.] Dr. Pemmerl, prakt. Arzt von Heideck. Keller, Maler von Zürch. Steffen, Maler von Winterthur. Stadler, Pfarrer von Günzburg Gutsche und Heße, Schulamtskandidaten von Freystadt. Mayer, Praktikant von Augsburg. Meister, Dr. M. von Konstanz. Siegele, Tenorist; Röbinger, Rechtskonsulent; Unterrieb, Silberarbeiter; sämmtl. von Stuttgart.

Gestorbene in München.

Carl Urban, Coloriſt, 20 J. alt. — M. Knag, Taglöhnerin, 36 J. alt. — Anton Aceri, Stukadorarbeiter, 18 J. alt. — C. Meisel, Haushofmeisterssohn, 16 J. alt. — Euphrosine Hoizner, Näherin, 38 J. alt.

Anzeige.

373. [2b] Der Unterzeichnete, vormaliger Geschäftsführer der Saitini Babelli'schen Chocoladefabrik in der Prannerstraße, gibt sich die Ehre, dem hohen und verehrlichen Publikum nunmehr aus eigner Fabrik alle Sorten Vanil-, Gesundheits-, Reis-, Salepp-, isländisch Moos- und Gewürz-Chocolade, dann Jacaut in Pulver und Cacao-Butter, sowie Chocolade Pastille von allen Gattungen, in seiner neuetablirten Chocolade-Schenke, Theatinerstraße Nr. 17, zur gefälligen Abnahme anzubiethen und zum Besuche derselben höflichst einzuladen

Peter Poglia,

Chocoladefabrikant.

396. Vier Pferde, einige für Fuhrleute und andere für Lohnkutscher, 6- und 8jährig, werden den 22. Mai Nachmittags 3 Uhr Nro. 308 in der Kellerstraße zu Haidhausen nächst dem Militärholzgarten im ehemaligen Zimmermeisterhause, sodann auch zwei neue und 2 alte Pferdgeschirre gegen baare Zahlung versteigert.

Lokal-Veränderung.

397. Meinen werthen Geschäftsfreunden zeige ich hiermit an, daß ich mein bisheriges Lokal verlassen und dagegen den Laden im Bazar (Arkaden Nr. 26, Odeonsplatz Nro. 10) neben Herrn F. Brenk jun. bezogen habe.

Bei dieser Gelegenheit empfehle ich neuerdings mein in allen Fächern wohleingerichtetes Bücherlager.

München den 20. Mai 1840.

George Jaquet,

Buchhändler.

Guts-Verkauf.

375. [2b] Im Markte Grafing, königl. Lbgs. Ebersberg, ist das Lynd Bauer'sche Lederergewerbsanwesen (zum Hauslederer genannt) aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe besteht in dem ganz gemauerten Wohnhause Nro. 54 in Grafing, Stadel, Stallung, Lederergewerkstätte, Getraidkasten, Remissen, Loh- und Walkmühle, nebst circa 40 Tagwerk an Waldung, Wiesen und Ackergründen. Das Lederergeschäft ist im besten Betriebe, und sämmtliche Realitäten befinden sich in sehr gutem Zustande. Das Anwesen kann jeder Zeit in Grafing eingesehen werden, woselbst auch die näheren Kaufsbedingungen bekannt gegeben werden.

363. In der Sonnenstraße Nro. 2|3 sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

Berichtigung.

Unter den im Blatte vom 19. ds. Mts. Nr. 118 aufgeführten „Gestorbenen in München" muß es am Ende, statt: hrzgl. Leuchtenberg'sche Kammerlaquais wittwe: Kammerlaquais**frau** heißen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 121. Freitag, 22. Mai 1840.

Geschichtskalender.

22. Mai 1583.

Ernst Herzog von Bayern, Fürstbischof von Freisingen, Hildesheim und Lüttich, etwas später auch Münster, wird als Erzbischof und Churfürst zu Cöln erwählt.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 17 vom 15. Mai enthält:

Collegiatstift zu St. Johann in Regensburg.

Se. Maj. der König haben das erledigte dritte Canonicat in dem Collegiatstifte zu St. Johann in Regensburg, unter Vorrückung der übrigen jüngeren Canoniker, dem dermaligen Lyceolprofessor und Gymnasialrector in Regensburg, Priester Georg Wagner zu verleihen geruht.

Landwehr des Königreichs.

Se. Maj. der König haben dem bisherigen Major und Commandanten des Landwehr-Bataillons, im Landgerichtsbezirke Lohr, Gustav Daniel Bezold, in Berücksichtigung seiner geschwächten Gesundheit, die nachgesuchte Enthebung von seiner bish. Stelle und dem Landwehrdienste zu gewähren, und auf diese den bish. Hauptmann in dem genannten Landwehrbataillon, Wilh. Büchold, zu Lohr, als Major und Commandanten zu befördern; den k. Oberzollinspector, Joh. Chr. Freund, zu Fürth, zum Obersten und Commandanten des Landwehr-Regiments Fürth, zu ernennen; dem bisherigen Major und Commandanten des Landwehrbataillons Deggendorf, Joseph Schreiner, in Berücksichtigung seiner geschwächten Gesundheit, die nachgesuchte Enthebung von seiner bisherigen Stelle und dem Landwehrdienste zu gewähren, und den 1. Assessor des k. Ldg. Deggendorf, Gottl. Fruth an dessen Stelle zum Major u. Command. des genannten Landw.-Bat. zu ernennen geruht.

Se. Maj. der König haben den bish. Inspector des 6. Landwehrbezirks von Oberbayern, Landwehr-Oberstlieutenant Maxim. Frhrn. von Küser, der bezeichneten Bezirks-Inspectors-Stelle und des activen Landwehrdienstes zu entheben, und an dessen Stelle die Inspection über den 6. Landwehrbezirk, mit dem Range und der Uniform eines Landwehr-Oberstlieutenants, dem Gutsbesitzer Max. Frhrn. v. Bequel, auf Hohenkammer, zu übertragen geruht.

Se. Maj. der König haben dem Major und Commandanten der Landwehr-Cavallerie-Abtheilung der Stadt Augsburg, Kaspar Wagenseil, in Berücksichtigung seiner geschwächten Gesundheit die nachgesuchte Enthebung von seiner bish. Stelle und dem activen Landwehrdienste, unter wohlgefälliger Anerkennung seiner vieljährigen, treugeleisteten Landwehrdienste, zu bewilligen geruht.

Landrath der Pfalz.

Se. Maj. der König haben nachdem die Mitglieder des Landrathes der Pfalz: 1) der katholische Pfarrer Franz Tosel, zu Zweybrücken; 2) der protest. Pfarrer Heinrich Wilh. Elisa Meyer, zu Edenkoben; 3) Joh. Fitting aus Mouchenheim, (nunmehr verstorben;) 4) Peter Hofmann aus Bliestostel und 5) Johann Weiß, aus Schönberg bei der im Jahre 1839 vorgenommen Ständewahl zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten berufen wurden, an deren Stellen aus den gewählten Landraths-Candidaten Nachstehende zu Mitgliedern des Landrathes der Pfalz zu ernennen geruht: 1) Aus der Klasse der Geistlichkeit: a) den kath. Pfarrer Mart. Ludw. Friedis, zu Germersheim; b) den protest. Pfarrer, Consistorialrath Dr. Friedr. Wilh. Schulz, zu Speier; 2) aus der Klasse der Landeigenthümer: a) den Ric. Lederle, Contsorzt zu Neustadt; b) den Georg Bühler, Bürgermeister zu Bellheim, und c) den Joseph Schöntaud, Gutsbesitzer in Winfeld.

Landrath von Mittelfranken.

Se. Maj. der König haben nachdem die Mitglieder des Landrathes von Mittelfranken: 1) der adeliche Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit, Christ. Wilh. Karl Frhr. Kreß v Kressenstein, von Nürnberg; 2) der Decan und protest. Pfarrer Christ. Wilh. Göß, zu Ansbach; 3) der Kaufmann und Magistratsrath Christ. Moth. Lodter, zu Ansbach; bei der im Jahre 1839 vorgenommenen Ständewahl zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten berufen wurden, an deren Stellen aus den gewählten Landrathscandidaten Nachstehende zu Mitgliedern des Landrathes von Mittelfranken zu ernennen geruht: 1) aus der Klasse der adelichen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit, den Hauptmann a la suite Gutsbesitzer Rudolph Frhrn. v. Oefele, zu Illesheim; 2) aus der Klasse der protest. Geistlichkeit: den Pfarrer und Distrikts Schulen-Inspector Johann Friedr. Schnitzlein, zu Ansbach; 3) aus der Klasse der Städte: den Bierbrauer Wilh. Prottengeier, zu Altdorf.

Ordens-Verleihung.

Se. Maj. der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung vom 19. April l. J. allergnädigst bewogen gefunden, dem ꝛc. Hrn. Anatole von Demidoff, das Großkreuz des k. Verdienstordens vom heil. Michael zu verleihen.

Se. Maj. der König spendete neuerdings 4000 fl., um damit wieder Mehreren die Aufnahme in dem hiesigen Arbeits-

Digitized by Google

und Kanzlei-Unterstützungsverein zu erleichtern. Dieses gedeihliche Institut zählt gegenwärtig schon 2700 Mitglieder, und besitzt seit seinem siebenjährigen Bestehen bereits ein Vermögen von 337,000 fl.

Nachdem das hiesige Palais Wrede in andere Hände (des Hrn. v. Hirsch) käuflich überging, werden auch die Oekonomie-Güter und Gründe des verstorbenen Feldmarschalls in und um Ellingen aus freier Hand sämmtlich in ihrer großen Zahl und bedeutendem Werthe verkauft und ist der Verkaufstermin auf den 10. 11. und 12. Juni festgesetzt, an welchem Tage bei annehmbaren Geboten sogleich die Genehmigung erfolgt; inzwischen werden auch täglich Angebote angenommen.

In Bezug auf den in Nro. 117 des bayerischen Volksfreundes berichteten Vorfall in Frauenreuth, Landg. Tirschenreuth, diene als Berichtigung, daß jene Bauernfamilie, welche am 1. Mai einen Gendarmen tödtete und zwei Stations-Kommandanten stark verwundete, durch die königl. Gendarmerie in ihrem verschanzten Hause arretirt worden ist, mit Ausnahme des Sohnes, welcher sich flüchtig gemacht hat. Militär wurde sonach nicht requirirt.

Augsburg, 18. Mai. In der Kirche des hiesigen Frauenklosters St. Maria Stern, vom Orden des hl. Franziskus, fand heute in der Frühe abermals eine hier nicht mehr seltene, doch allzeit sehr erhebende und erbauende Feierlichkeit statt. Drei Novizinnen, M. Xaveria Göbl von hier, M. Bonaventura Gleich aus Oberschöneberg, und M. Karoline v. Bäck aus Kempten, legten ihr Ordensgelübde feierlich an den Stufen des Altars ab; und die Kandidatin Magdalena Tischer von hier empfing das Ordenskleid. Der zu diesem kirchlichen Akte committirte Hr. Domkapitular und Stadtdekan T. Hr. Aloys Tischer hielt bei diesem feierlichen Anlasse eine eben so gemüths- als salbungsvolle Anrede. Se. bischöfliche Gnaden, unser hochwürdigster Bischof Peter Richarz erhöhten durch seine hohe Anwesenheit die kirchliche Feier, so wie der k. Regierungspräsident Freiherr von Stengel und der I. Bürgermeister Herr Dr. Carron du Val. Die Segenswünsche der Eltern, Verwandten und Freunde begleiteten die Professinnen zum Altar. Dieses Kloster wirkt bereits durch ein Dezennium im Unterrichte der hiesigen kath. Mädchen aus den Pfarreien St. Moritz und Maximilian zur sittlichen religiösen Bildung nach Kräften.

Hof, 16. Mai. Unsere seit dem Jahre 1823 aus ihrer Asche neuerstandene Stadt, welche in nicht ganz 3 Monaten 15 Häuser in der Altstadt niederbrennen sah, und wo vor drei Tagen erst zwei Häuser in der Nähe des Schießhauses ein Raub der Flammen wurden, ist heute Morgens um 1 Uhr wieder durch den schrecklichen Ruf der Feuerglocke aus dem Schlafe geweckt worden. In der Nähe des Hallgebäudes begann der Brand, die Wohnung des Poststallmeisters sammt allen Stallungen und Hintergebäuden, die ganze Häuserreihe, welche bis an das sogenannte hölzerne Brücklein über die Saale führt, sank vor der zerstörenden Gewalt des Elements, das mit außerordentlicher Schnelligkeit, jeder Anstrengung spottend, um sich gegriffen hatte. Wäre der Wind nicht aus Westen gegangen, so würde das Unglück noch viel größer geworden seyn, so blieb aber die Stadt und Vorstadt verschont: 11 Häuser sind vernichtet. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt.

Preußen.

Berlin, 11. Mai. Aus Cremmen erhält man die traurige Nachricht, daß das Feuer angelegt gewesen sey. Ein Knabe von eilf Jahren, der Stiefsohn des Ackerbürgers Wetzel, auf dessen Grundstück es ausgekommen, ist als Thäter entdeckt und eingezogen worden. Ob er die That eingestanden, weiß man noch nicht. Man sagt, daß die fortdauernde harte Behandlung, welche der sonst gutgeartete und fleißige Knabe von seinen Stiefeltern erfahren, ihn zu dieser verzweiflungsvollen That der Rache vermocht habe, die so unsägliches Unglück herbeigeführt hat.

Großherzogthum Baden.

Mannheim, 17. Mai. Se. kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger ist gestern Abend von hier nach Darmstadt wieder zurückgekehrt. Mittags war große Tafel bei J. k. Hoh. der verwittweten Frau Großherzogin, zu welcher auch der hier anwesende Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar Hoheit, so wie einige Chefs der Militär- und Civilbehörden geladen waren.

Großbritannien.

London, 14. Mai. Prinz Ernst von Sachsen-Coburg hat sich am Montag (11. Mai) in Falmouth nach Lissabon eingeschifft, um seinem Vetter, dem König-Gemahl (King Consort) von Portugal einen Besuch abzustatten; er wird dann binnen sechs Wochen über England nach Deutschland zurückkehren.

Als der ermordete Lord William Russell am Vorabend seines Todes den letzten Spaziergang machte, begegnete ihm der Graf von Errol und frug ihn, wie er sich befinde. „So wohl, antwortete der Lord, daß ich eben eine neue Miethzeit meines Lebens anzutreten denke. (I am going to take a fresh lease of my life.) Die früher erwähnte Dogge ist jetzt wieder zum Vorschein gekommen, und durchläuft mit beständigem unruhigem Suchen und Winseln die Zimmer, in deren keinem sie ihren Herrn findet.

London, 15. Mai. Die Operationen des Obersten Paoley zur Sprengung des Wracks des Royal George, das den Hafen von Spithead gefährdet, haben wieder begonnen. Letzten Montag sprengte er einen am Wrack befestigten Cylinder mit 2116 Kfd. Pulver. Die See hob sich 15 Fuß hoch; mehrere hundert Fuß im Umkreise schwammen todte Fische und Trümmer, auch Talglichter und Butterballen aus der Vorraths-Kammer des untergegangenen Schiffs. Durch diese Explosion ist, wie die Taucher berichten, der ganze Spiegel des Schiffes zertrümmert.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Die Rötheln scheinen in der kgl. Familie die Runde zu machen. Sie haben nun auch den Prinzen Joinville ergriffen. — Man spricht bei Hofe ziemlich laut von einer Ceremonie, die in der nächsten Woche in den Tuilerien stattfinden solle. Der König werde nämlich auf dem Throne sitzend, von den Großwürdeträgern des Staats und dem Conseil der Minister umgebend, den General Bertrand empfangen, der in die Hände Ludwig Philipps den Degen Napoleons niederlegen würde. — Die Commission der Deputirtenkammer für Abholung der Asche Napoleons hat den Marschall Clauzel zu ihrem Präsidenten und Hrn. de la Redorte zu ihrem Sekretär ernannt. Sie will, bevor sie einen Ent-

Digitized by Google

schluß faßt in Betreff des Denkmals, das die sterblichen Ueberreste des Kaisers aufnehmen soll, die Minister hören, und die von mehreren Mitgliedern der Kammer als dazu am zweckmäßigsten bezeichneten Orte untersuchen. — Die beiden Flüchtlinge Munnoz, vormaliger Minister des Don Carlos, und Marichalar, vormaliges Mitglied der Junta von Navarra, die auf ministeriellen Befehl zu Bayonne verhaftet wurden, sind jetzt aus ihrem früheren Gefängniß in die Citadelle versetzt, wo man sie unter strenger Aufsicht hält.

Herr Victor Hugo ist zu Hrn. Thiers gerufen und von diesem beauftragt worden, eine Ode über die Rückkunft der Asche Napoleon's nach Frankreich zu dichten.

Nach offiziellen Angaben hat Frankreich seit 1830 in Algerien 1412 Offiziere und Soldaten in den verschiedenen Gefechten mit den Arabern und 22,495 Mann in Folge von Krankheiten, besonders von Fiebern, verloren.

Algier, 9. Mai. Ueber die Operationen der Armee ist man hier fortwährend völlig im Dunkeln. Marschall Valée ist sorgfältig bemüht, zu verhindern, daß man in Algier das Geringste davon erfahre; es stimmt dieß ganz mit seiner Politik zusammen. Daß gerade die Einwohner Algiers bei den Ereignissen am nächsten betheiligt sind, und demnach Mittheilungen sehnlich wünschen, darauf wird gar keine Rücksicht genommen. — Scherschel wurde am 2. Mai sehr ernsthaft angegriffen. Die Besatzung hat 8 Todte und 11 Verwundete. Die Kabylen, welche mit großer Wuth fochten, nahmen fünf Tirailleurs gefangen, erwürgten und verstümmelten sie. Dieser wilden Barbarei folgte aber auch die verdiente Strafe, denn Tags darauf sah man die Kabylen viele Leichname der Ihrigen auf die Kameele laden. Bald wird eine Redonte und ein Blockhaus die Garnison Scherschels gegen die Ueberfälle der Kabylen sicher stellen. — In der Provinz Constantine fanden starke Truppenbewegungen statt. Von Constantine, Bona, Ghelma Philippeville brachen zu gleicher Zeit Colonnen auf, und rückten in das Stammgebiet der Araktas ein. Diese Araktas gehören zu den Kabylenstämmen, die man Schauiah nennt, deren Idiom von dem der übrigen Kabylen etwas verschieden ist. Achmed Bey, der bei den Henanchas sich versteckt hält, munterte die Araktas zu Einfällen auf das Gebiet der mit den Franzosen verbündeten Stämme auf. Am 20. April kam es zu einem lebhaften Gefecht. Die Feinde, gegen 4000 Reiter stark, hatten 7 bis 800 Mann kampfunfähig; die Franzosen zählten 15 Todte und 60 Verwundete. Die Beute der Franzosen an Vieh war ungeheuer. Man schätzt ihren Werth auf fast eine Million Franken. Am 25. April waren die Truppen wieder in Constantine zurück. Bei Abgang dieser Nachrichten war General Galbois im Begriff, nach Setif aufzubrechen.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Als sie ihrer Sinne wieder, nach einer langen Ohnmacht, mächtig ward, in der man für ihr Leben fürchten mußte, konnte Leon sein Gefühl nicht länger zurückhalten. Er bedeckte ihre Hände mit Küssen, drückte sie an sein Herz, dankte dem Himmel, daß er ihm sein einziges Gut, seinen höchsten Schatz erhalten habe, denn Leon fühlte, daß er nicht ohne Maria Rosa leben könne. Entschlossen sie zu seiner Gattin zu machen, nöthigte ihn die Gegenwart des würdigen Geistlichen nicht länger seine Liebe zu verbergen, vielmehr hoffte er von diesem biedern Greise selbst das Recht zu erhalten, dem angebeteten Wesen, das sein Leben gerettet hatte, auch dieses fortan ganz zu weihen.

Der Himmel öffnete sich vor Maria Rosas Blicken, als sie Leon den Wunsch aussprechen hörte, sich mit ihr durch die heiligsten Bande zu vereinen, aber nichts desto weniger bestritt sie einen Entschluß, an welchem Dankbarkeit vielleicht zu großen Antheil haben konnte. Der würdige Geistliche vereinte sich mit Ihr, um Leon vorzustellen, daß eine solche Verbindung schwerlich die Zustimmung seiner vornehmen und reichen Familie erhalten werde, aber Leon hörte nicht darauf, oder antwortete vielmehr auf alles genügend. Da er mündig war, konnte er über seine Hand gebieten, einen Vater besaß er nicht mehr, und mußte nicht seine Mutter, die ihren Sohn vergötterte, Maria Rosa mit Freuden als ihre Tochter annehmen? Maria Rosa, die ihr einen Sohn so eben erhalten hatte, und ohne die dieser Sohn noch jetzt vor Verzweiflung starb?

Diesen Erklärungen fügte Leon noch so dringende und leidenschaftliche Bitten hinzu, er malte das Unglück, das ihn fern von Maria Rosa treffen würde, so wahr, daß er auch das unempfindlichste Herz hätte rühren müssen. Die Augen in Thränen schwimmend warf er sich zu des Geistlichen, zu Maria Rosa's Füßen; er beschwor das Mitleiden des Greises, beschwor die Liebe Maria Rosas, die nur noch unter Thränenströmen widerstand, und bald gab der gute Geistliche auch nach, übermannt von der Furcht, zwei Herzen zu brechen, die der Himmel vereinigen zu wollen schien, besiegt von dem schönen Gedanken, endlich einen Tag des Glücks heraufgehen zu sehen über dem Kinde der Schmerzen.

In der darauf folgenden Nacht erhielten, in Gegenwart von Zeugen, auf deren Verschwiegenheit man bauen konnte, Leon d'Estourville und die arme Waise von Nemi die eheliche Einsegnung in der Kirche von Genzano.

Der schnelle Uebergang von einem Leben in Verzweiflung zu einem so unaussprechlichen Glücke, ließ anfangs Maria Rosa noch gar nicht an das Uebermaß ihres Glückes glauben. Sie mußte sich es hundert Mal sagen: Ich bin sein Weib! sie mußte einen Blick des Entzückens auf das giltige Document werfen, das ihr der gute Geistliche mit dem Gebote einhändigte, sich nie davon zu trennen, um nicht zu glauben, daß es bloß ein reizender Traum sey. In dem Wagen, in welchem sie dann mit Leon nach Rom fuhr, konnte sie oft ihre schönen Augen nicht auf ihren liebevollen Reisegefährten oder auf den Weg werfen, der hinter ihnen entfloh, ohne mit vollster Seele auszurufen: „Ach! wie glücklich bin ich!“ Und ich! entgegnete darauf Leon, indem er sie in seine Arme schloß, und ich! wie glücklich bin ich!

Bei ihrer Ankunft in Rom erfuhren sie die Ursache der Gefahr, in welcher sie sich beide befunden hatten. Der Bandit hatte allerdings das Vertrauen seiner würdigen Bundesgenossen getäuscht. Nachdem Marco die vierhundert Dop-

pien für seine Rechnung erhoben, hatte er sich mit ihnen und den Pferden und Sachen seines Herrn auf die Flucht begeben.

Diese Verhältnisse verzögerten Leons Abreise nach Frankreich um einige Tage, nachdem aber endlich seine Geschäfte beendet waren, reiste er zur größern Freude für Maria Rosa nach Paris ab, da sie den Aufenthalt in einer Stadt, wie Rom unter den damaligen Verhältnissen unsicher, durch zahllose verwegene Räuber, und also gegen eine Rache, wie die Ascanio's seyn mußte, nicht für sicher hielt.

So fröhlich auch die Reise des jungen Ehepaares war, so bemerkte doch Maria Rosa bald, daß Leon auf Augenblicke in düstere Träumerei versank. Was fehlt ihm? fragte sie sich da voll Angst. Sollte er mich nicht mehr lieben? Denn jeder Gedanke des liebenswürdigen Wesens bezog sich natürlich auf das einzige Unglück, vor dem sie sich fürchten konnte. Endlich jedoch müde, sich diese schmerzliche Frage immer still zu wiederholen, faßte sie Muth, diese an Leon selbst zu richten.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 22. Mai: „Die Unbekannte", Oper von Bellini.

Gesellschaft des Frohsinns

381. Samstag den 23 Mai:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons, täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch] Salembier, Negot. von Odessa. HH. Fürst und Graf v. Potignac, von Wildthurn. Baillie und Mackenzie, Rentiers aus England. Walewsky, Gutsbesitzer von Warschau.

[Schw. Adler] Frhr. Danersperg, kgl. Kämmerer von Augsburg Ochs, Kfm. von Frankfurt. Miß Gretter und Mad. Proeter, Rentieres aus England.

[Gold. Hahn.] Baron v. Hornstein, k. württemb. Kämmerer. Lund, Fabrikant von Copenhagen. Dallhoff, Gardarbeiter von Copenhagen. Frl. Heim, Stiftsdame von Meiningen. Gürtler, Kfm. von Bregenz. Rösinger, Amtmann aus Baden.

[Blaue Traube.] Prell, Haushofmeister von Wien. Römer, Wundarzt von Wien. v. Schellhaß, Cand. Jur. von Bamberg. Mad. Maugham, Rentiere von London. Mauckham und Brocklesby, Studenten von London. Metzner, Tändler von Regensburg.

[Stachusgarten.] Mellin, Thierarzt von Bierdruch. Ketterlinus, Silberarbeiter von Stuttgart. Caneberg, Pfarrer von Einsbach. Einsele, k. Advokat von Freising. Stegmann, Papierfabrikant von Augsburg Kranzer, k. Advokat von Dachau. Heuberger, Forster von Augsburg. Kagenmaier, Kaptan von Augsburg. Schwarz, Landgerichtsfunktionär von Göggingen.

Getraute Paare.

Hr. Lorenz Ziegler, Funktionär im Ministerium des Aeußern, mit Adelheid Klein, Thierarztenstochter von Engling, Lbg. Landsberg — Hr. Joh. Nikolaus Krump, Postkondukteur dahier, mit Ursula Schmid, Wäscherstochter von der Au. — Ant. Wagner, b. Maler dahier, mit Klara Schratzenstaller, Metzgerstochter von der Au. — Johann Baptist Schweitzer, k. Hofmusikus dahier, mit Karolina Göbel, b. Kartenfabrikantenstochter von hier. — Hr. Jos. Hacker, pens. Thierarzt und Hausbesitzer, Wittwer, mit Karolina Hueberer, von hier. — Jos. Alois Riedl, Badergeselle dahier, mit M. Kreszz. Lipp, b. Handelsmannstochter von Erding. — Jos. Eder, Bräugehilfe dahier, mit M. Stütz, Söldnerstochter von Burghagel, Ldg. Lauingen. — Mich. Linauer, Hautboist im k. Inf.-Leib-Reg., mit Thekla, geb. Duell.

Gestorbene in München.

Ignaz Waldmanstetter, Katraschreiber, 55 J. alt. — Frau Anna Pillmaier, Studienaktuarsgattin, 48 J. alt. — Hr. Johann Jung, b. Bäckermeister, 46 J. alt. — Fr. Maria Birkl, b. Metzgermeistersgattin, 43 J. alt. — Magd. Brunauer, Dienstmagd, 69 J. alt. — Elisab. Blank, Taglöhners-Witte, 82 J. alt. — Ant. Bidl, Schullehrerssohn, 12 J. alt. — Beck, Lohnbediener, 82 J. alt. — A. M. Köpel, Hausmeistersgattin, 58 J. alt. — Joh. Eder, Bierwirthschaftspächter, 42 J. alt. — A. Zeiller, Hautboistenstochter, 33 J. alt. — E. v. Leistner, Regierungsrathswittwe, 84 J. alt. — M. Fuger, Herrschaftsförstersgattin, 78 J. alt. — J. Köpfer, Schuhmachersohn, 24 J. a. — K. Geiger, Wäschersfrau, 44 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Ansbach: Fr Anna Ther. Wengner, geb. Trugg, Kaufmannswittwe, 33 J. alt.

In Hof: Frau Marie Pahl, geb. Wolfram, k. Postassizialsgattin.

377.

Ferdinand Leibl,

Weingastgeber, wohnt nunmehr in der Ludwigsstraße Nro. 2, und empfiehlt hiermit seine guten Weine und übrigen Getränke; auch ist immer fertiger Punsch, das Glas zu 12 kr., und Glühwein, das Glas zu 15 kr., zu haben.

339. Bis künftigen Herbst wünscht ein gebildetes Frauenzimmer, welches zugleich die Erziehung der Kinder übernähme, und bestens empfohlen werden kann, in einem ordentlichen Hause als Haushälterin unterzukommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

385. [2b] Es wird eine gute christliche Familie gesucht und um gütige Annahme eines Dappelwaisen 6jährigen gefundenen Knaben dringendst gebeten.

Das Nähere in der Türkenstraße Nr. 55 über 1 Stiege rückwärts.

369. In der Sonnenstraße Nro. 2 über 3 Stiegen sind zwei meublirte Zimmer zu vermiethen.

398.

Bekanntmachung.

Zu der auf künftigen Sonntag den 24. Mai bereits angekündigten ersten Passions-Vorstellung in Oberammergau ladet ergebenst ein

die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 122.** Sonnabend, 23. Mai 1840.

Geschichtskalender.

23. Mai 1215.

Herzog und Churfürst Ludwig I. brachte 1215 die pfalzgräfliche Würde am Rhein, und durch die Vermählung seines Sohnes mit der rheinpfalzgräflichen Prinzessin 1225 die Guter an Bayern.

Deutschland.

Bayern.

J. Maj. die Königin Wittwe, Höchstwelche Sich unpäßlich befanden, sind am vorigen Sonntag wieder ausgefahren.

Oeffentliche Blätter erwähnen einer Dlle. Bouche aus München als eines schön aufkeimenden Talentes. In Augsburg bewunderte man neulich gelegenheitlich des Abschiedconzertes des Kapellmeisters Chelard ihre schöne hohe Mezzo-Sopran-Stimme in einer Arie, die sie mit vieler Gediegenheit vor einem zahlreichen Auditorium mit allgemeinem Beifall vortrug. Sie ist eine Schülerin unsers hochgeschätzten Kapellmeisters Stunz und wir begrüßen diese Erscheinung um so lieber, da sie aus unserer Mitte entsproß.

Nächsten Sonntag ist die erste Vorstellung in Oberammergau, wohin sich wohl viele Einwohner Münchens begeben werden. Warum unsere hiesigen Lohnkutscher keine Stellwägen dahin errichten, ist auffallend, es würde an Fahrenden nicht fehlen, und wäre der Zudrang von Fremden bei diesen Passions-Vorstellungen wohl auch größer, als so, wo bei eigenen Gefährten eine solche Reise bedeutend hoch zu stehen kömmt.

Ingolstadt, 18. Mai. Se. Maj. der König kam heute Vormittags 11¼ Uhr über Vohburg in Begleitung des Flügeladjutanten Frhrn. v. Lunkstein dahier an, besichtigte die Festungsbauten um die Stadt nach ihrem ganzen Umfange, insbesondere die in ihrer Architektur äußerst geschmackvollen, mit den Statuen der ältern und neuern Erbauer der Festungswerke geschmückten, so eben vollendeten Thore. Am Glacis des Kreuzthores von sämmtlichen Behörden erwartet, sprach Se. Maj. viele Einzelne an, und verließ um 2 Uhr auf der Route nach Eichstädt die versammelte Volksmenge, welche den königlichen Wagen mit Jubelruf begleitete. Vor acht Tagen besichtigten auch Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden mit Gefolge auf der Durchreise die Festungsbauten und übernachteten dahier in der Post.

Nördlingen, 18. Mai. Gestern Abends um 8 Uhr trafen Ihre Maj. die Königin, mit sämmtlichen Prinzen und Prinzessinen nebst Gefolge und Dienerschaft hier ein, übernachteten im Gasthaus zur Krone, und setzten heute die Reise nach Würzburg fort.

Würzburg, 19. Mai. Gestern Abend um 9 Uhr trafen Ihre Maj. die Königin, Prinz Luitpold und die jüngere königliche Familie, und diesen Nachmittag halb 4 Uhr Se. Maj. der König unter dem Jubel des Volks in unsrer Stadt ein.

Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig traf am 18. Mai zu Regensburg ein und setzte am andern Morgen auf dem Dampfboote „Kronprinz Maximilian" die Reise nach Wien fort.

Preußen.

Köln, 16. Mai. Ein Vorfall von eigenthümlicher Art, der gestern und heute hier gespielt hat, verdient zur Kunde gebracht zu werden, weil er lehrreich für polizeiliche Untersuchungsbeamte seyn dürfte. Zwei Auswanderer mit ihren Weibern und sieben Kindern, aus der Gegend von Kreuznach, kamen vorgestern Abends mit einem der Kölnischen Dampfschiffe hier an, und wollten gestern Morgens auf dem um 7 Uhr abfahrenden niederländischen Dampfschiffe ihre Reise fortsetzen. Bei der Ankunft hierselbst hatten sie ihre aus fünf verschließbaren Kisten bestehenden Effekten in's Expeditions-Lokal der Kölnischen Dampfschifffahrt niedergesetzt und sich vorab erkundigt, ob ihre Sachen hier auch sicher ständen, was ihnen allerdings bejaht worden war. Beim Wegbringen der Effekten, gestern Morgens, machte sie der Schürger darauf aufmerksam, daß eine der Kisten geöffnet scheine. Von diesem Moment an erhob sich ein großes Lamento von Seite der beiden Auswanderer, von den Weibern und Kindern. 300 Fünf Frankenstücke und 360 preußische Thaler, die Tags vorher ihnen vom Notar ihrer Heimath für ihr verkauftes Eigenthum waren ausbezahlt worden, wie authentische Akten es bewiesen, waren geraubt — im verschlossenen Expeditionslokal der Dampfschifffahrt! — Die Sache machte großes Aufsehen; die Position

Digitized by Google

der mit der Verzweiflung ringenden Beraubten erregte gerechte Theilnahme, und die Grundsätze der reichen Kölnischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft schienen zu der Erwartung zu berechtigen, daß sie ihre Kasse öffnen und den Raub ersetzen werde. Die Direktion zog die Polizeibehörde zur Untersuchung und Nachforschung herbei. Der ganze Tag wurde mit Inquiriren und Protocolliren zugebracht. Die Beraubten machten es durch die genauesten Detailumstände anschaulich, warum die Baarschaft in eben diese Kiste hätte gebracht werden müssen. Am Abend der Ankunft noch hatten sie diese Kiste in Gegenwart von 3 Arbeitern der Dampfschifffahrt eröffnet gehabt, um sich 5 Thaler für ihre Bedürfnisse herauszunehmen. Diese 3 Arbeiter mußten also wissen (so schien es und so ließen die Aeußerungen der Auswanderer es vermuthen), wo ihr Mammon verwahrt lag. — Heute endlich schritt die Polizeibehörde zur Visirung aller derer, die dem Faktum nahe gestanden haben konnten. Die Allernächsten waren natürlich die angeblich Beraubten selbst, bei denen demnach auch der Anfang gemacht wurde. In der bestverschlossenen Kiste, die durch zwei Vorhängeschlösser noch besonders unzugänglich war, fand sich der ganze Geldbestand vor, zur Indignation der Einen und zur nur geringen Gemüthsbewegung der Andern.

Die Preuß. Sts. Ztg. schreibt aus Stettin vom 12. Mai: In dem Dorfe Pritter, Insel Wollin, starb im verflossenen Monate ein 4—5 Jahre alter Knabe, Sohn eines dortigen Büttners, bei dem sich eine nach seinem Alter und seiner Erziehung auffallende Geistes-Entwicklung und namentlich eine merkwürdig religiöse Begeisterung zeigte. Der Knabe betete mit Inbrunst theils vom Hören erlernte lange Gebete und Lieder aus dem Gesangbuche, theils, wie es ihm der Geist eingab. Seine Reden waren meist nur von Gott und göttlichen Dingen. Er gieng im Dorfe umher und betete in den Häusern, ohne aber jemals die geringste Gabe anzunehmen, hielt auch da Strafreden, wo er wußte, daß die Menschen gottlos und böse waren. So wurde er im Dorfe als ein kleiner Himmelsbote gern gesehen, und mancher Erwachsene war durch sein frommes Gebet zu Thränen gerührt. Er hauchte auch betend seinen Geist aus.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 17. Mai. S. K. H. der Großfürst-Thronfolger von Rußland hat neuerdings wieder mehrere Beweise seiner wahrhaft kaiserlichen Freigebigkeit gegeben. So erhielt die Gouvernante seiner fürstlichen Braut, Freiin v. Grancy, außer einem werthvollen Juwelen-Schmuck, eine lebenslängliche jährliche Pension von 8000 Rubeln Bco. durch die Hand des Großfürsten. Auch die Amme der hohen Verlobten ist mit einem ansehnlichen Jahresgehalt von Sr. kaiserlichen Hoheit bedacht worden. Da diese Frau schon seit geraumer Zeit zurückgezogen auf dem Lande lebt, so mußte ihr jetziger Aufenthaltsort erst ermittelt werden, um sie mit dem ihr zu Theil gewordenen, gewiß ganz unverhofften Glück bekannt zu machen. Die Kammerfrauen der Prinzessin endlich wurden mit Ohrgehängen und Brochen und die männliche zu ihrem Hofstaat gehörige Dienerschaft mit Ringen in Brillanten beschenkt.

Heut zu Tage wird doch für Alles gesorgt! Unter den vielen menschenfreundlichen Vermächtnissen des unlängst in Darmstadt verstorbenen Großhändlers J. J. Fuhr, befindet sich auch ein Legat von 3000 fl., welche zur Herrichtung eines passenden Lokals für Unterbringung von Betrunkenen, welche des Nachts vom geraden Weg abkommen, und ihre Wohnung nicht finden können, verwendet werden soll.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. Prinz Joinville hat die Röthein und liegt seit fünf Tagen im Bett. — Eine telegraphische Depesche soll gemeldet haben, daß General v. Rumigny, Adjutant des Königs, in einem Gefecht mit den Arabern bei Blida von einer Kugel mitten ins Gesicht getroffen worden sey. Ob und wie gefährlich diese Wunde sey, wisse man nicht.

In la Villette, einem Stadttheile von Paris, hatte vor kurzem die barbarische Ermordung eines Knaben großes Aufsehen erregt. Es ist jetzt der Mörder desselben in der Person eines gewissen Elisabide, eines Sprachlehrers, entdeckt. Dieser stand mit der Mutter des Ermordeten in genauen Verhältnissen. Er hat aber nicht nur den Knaben, sondern vor ganz Kurzem auch dessen Schwester und Mutter mit gleicher Grausamkeit ermordet, und deren Leichen, um das Verbrechen eher verbergen zu können, gräßlich verstümmelt.

Ein Schreiben des „Journal des Debats" aus Toulon vom 11. Mai meldet: „Der Angriff gegen Scherschel war vom Bey von Miliana geleitet, welcher 5 bis 6000 Mann unter seinem Commando hatte. Die in Scherschel anwesenden Civilpersonen ergriffen gleichfalls die Waffen, um der wüthend anstürmenden Feinde sich zu erwehren. Die Mitglieder der wissenschaftlichen Commission, worunter der bekannte Archaeolog, Hr. Berbrugger, der die beiden Expeditionen nach Constantine begleitet hatte, feuerten ihre Flinten auf die Kabylen ab, so gut wie die französischen Soldaten.

Schweden.

Der König von Schweden hat ein schönes Kreuz von Eisenguß-Arbeit, drei Ellen hoch, verfertigen lassen, welches nach Deutschland gebracht und dort auf einen im Fürstenthum Anhalt-Köthen befindlichen Schwedenstein zum Andenken Gustav Adolfs gestellt werden soll.

Holland.

Ein Lastträger aus Amsterdam ist kürzlich gestorben, und hinterläßt 10 Kinder und mehr als 1 Million Vermögen. Dieser Greis besaß einen merkwürdigen Geiz; er litt an allem Mangel und erbettelte sich oft sein Essen.

Kirchenstaat.

Rom, 12. Mai. Am 7. d. starb der Generalinspector der päpstlichen Posten, Principe Camillus Massimo, im zurückgelegten 70sten Lebensjahre, nach langjährigen körperlichen Leiden, in Civitä Vicchia, wohin er sich in letzter Zeit zurückgezogen hatte. In Rom geboren, wurde er in seiner Jugend zum geistlichen Stand bestimmt, und machte in Siena seine Studien. Pius VI. schickte ihn schon 1789 nach Turin als seinen Ablegaten. Da er die geistlichen Weihen noch nicht erhalten hatte, und Familienverhältnisse ihn dazu bestimmten, das Haupt dieser alten Patricierfamilie zu werden, so gab er die ihm bestimmte Laufbahn auf, und heirathete später die Prinzessin Christine von Sachsen. Er hat unter fünf Päpsten verschiedene wichtige Missionen besorgt, und mehrere Staatsämter bekleidet. Seit dem Jahre 1817 ist ihm die Leitung der Post anvertraut gewesen, bei welcher er manche

Digitized by Google

Verbesserungen einführte. Sein Titel und sein Vermögen geht auf seinen Sohn Victor, Principe von Arsoli über, von dem man auch allgemein annimmt, daß er bestimmt sey, die Stelle seines verstorbenen Vaters einzunehmen, obgleich behauptet wird, der Fürst von Campagnano, Sohn des Fürsten Chigi, habe schon seit Pius VII. Ansprüche darauf. — Von den großen römischen Familien reisen auch dieses Jahr mehrere ins Ausland, unter diesen der Fürst Borghese nach Paris, Fürst Doria Pamphily nach Deutschland und später nach England, wohin bereits der Schwiegervater beider Fürsten, Graf v. Shrewsbury, abgegangen ist. — Der bekannte Gelehrte, Professor Rosini aus Pisa, befindet sich seit einigen Tagen hier.

Ostindien.

Englische Blätter veröffentlichen folgenden Bericht aus Calcutta vom 10. März: „Wir erfahren, daß der Beherrscher von Bochara den Dost Mohammed Chan hat gefangen nehmen lassen. Er erbietet sich ihn auszuliefern, wenn wir ihm in dem Falle, daß seine Länder von den Russen angegriffen würden, beistehen wollen, da diese, wenn sie ihre Landsleute sämmtlich aus der Sklaverei des Chans zu befreien beabsichtigten, nothwendig bis an den Indus vorrücken müßten. Dost Mohammed Chan soll in sicherm Gewahrsam gehalten werden, und damit er um so gewisser ruhig bleibe, vom Schah Schudscha eine Pension empfangen. Eine solche Maaßregel würde dem merkwürdigen und auf die tiefste politische Weisheit begründeten Kriegszuge nach Afghanistan die Krone aufsetzen. Dann wäre der Indus unsere Gränze, unsere Handelsverbindungen würden nicht mehr unterbrochen werden, und wenn eine nordische Macht einen Einfall versuchte, hätten wir einen Bundesgenossen zu unserer Vertheidigung. Da es wichtig ist, Bochara für den Fall eines russischen Angriffs in Vertheidigungsstand zu bringen, so hat die Regierung den Lieutenant Abbot dahin geschickt, der auch über die Auslieferung von Dost Mohammed Chan zu unterhandeln beauftragt ist. Ein anderer Offizier, glaube ich, ist nach Chiwa gegangen. Die russische Expedition gegen Chiwa hat mehr Bedeutung als man nach dem ersten Anschein denken sollte. Um diesen kleinen Staat zu erobern, braucht man keine 25,000 Mann und 75 Geschütze."

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

„Was verlangst Du? rief er da, indem sie ihn an ihr Herz drückte: ich habe Dich nie heißer geliebt, nie mehr vergöttert als jetzt. Aber ach, mein einziges Glück, ich täuschte Dich oder ich suchte mich vielmehr selbst zu täuschen, als ich Dir die Einwilligung meiner Mutter in unsere Verbindung versicherte. Sie liebt mich zwar zärtlich, ist aber mehr als irgend jemand von Grundsätzen durchdrungen, die mich vor dem Augenblicke beben machen, in dem ich ihr auf einmal und ohne daß ich ihr Herz vorher der Verzeihung zugänglich gemacht, werde sagen müssen: Ich bin verheirathet; ich bin an ein Weib verheirathet, deren Eltern niemand auf der Welt kennt, und die Banditen groß gezogen haben."

Und warum ihr denn das sagen? unterbrach ihn Maria Rosa schnell, und warum mir das mit den herbsten Worten ins Gedächtniß rufen?

„Glaubst Du denn, daß ich es verbergen will, daß du mein Weib bist," entgegnete Leon.

Gott weis das und Du, was kümmert mich die übrige Welt? Vor allem Geliebter, denk an dein Glück, an deine Ruhe; denn bist Du zufrieden und fröhlich, Leon, so kannst Du Dir auch selbst sagen, wenn Du mich noch liebst, und deine Verbindung nicht bereuest, Maria Rosa ist glücklich!

„Ich bereue nichts! Der Himmel hat Dir eine Engelsseele gegeben, wie er Dir die Gestalt eines Engels verlieh, rief Leon, indem er sie mit Entzücken in seine Arme schloß. Meine Worte nimm aber nicht übel, Dir wollte ich keine Vorwürfe machen, danke ich Dir doch mein Leben!" Je mehr er sich aber von Liebe für die schöne Gefährtin durchdrungen fühlte, je mehr sträubte sich sein Herz gegen das vorgeschlagene Geheimniß. Maria Rosa mußte die dringendsten Bitten anwenden, um ihn zur Einwilligung zu bewegen. Endlich ward beschlossen, daß man wenigstens eine zeitlang schweigen wolle, und die Reise ohne weitere trübe Wolke beendige.

Leon faßte den Entschluß, Maria Rosa bei seinem ehemaligen Hofmeister unterzubringen, auf dessen Freundschaft und Verschwiegenheit er zählen konnte. Hr. Gauthier, so hieß dieser, hatte sich nach beendigter Erziehung des jungen d'Estourville verheirathet und seine Frau ihm ein kleines Vermögen zugebracht, wovon er neben einem starken Jahrgehalte, den ihm die Marquise als Pension auszahlte, im Wohlstande lebte.

Leon vertraute daher diesem Paare sein Geheimniß und übergab ihm seine Geliebte, fest überzeugt, daß Herr und Frau Gauthier, da sie keine Kinder hatten, bald das liebenswürdige Geschöpf, das für eine Verwandte gelten sollte, liebgewinnen würden, und sie sahen es auch wirklich bald als eine Tochter an.

Eine bequeme Wohnung ward in demselben Hause für Maria Rosa gemiethet. Leon fand Wohlgefallen daran, sie mit allem auszuschmücken, was nur der Luxus Brauchbares und Anmuthiges erfindet. Vergebens suchte sich Maria Rosa Ausgaben entgegenzusetzen, die ihr größtentheils überflüßig schienen. Sey ruhig, meine Geliebte, sey ruhig, sagte Leon, wir sind ja reich. Und diese Worte, wir sind, waren für Maria Rosa so süß, daß sie nicht mehr zürnen konnte.

Kein Tag verging, ohne daß nicht Leon mehrere Stunden seiner Gattin widmete. Mit welcher Freude entfloh er den glänzendsten Gastmälern, den ausgesuchtesten Gesellschaften, um sich an Gauthier's Tisch zu setzen, (denn Maria Rosa aß mit ihren guten Freunden), oder ganze Abende bald allein mit seiner Geliebten zuzubringen, bald in dem Zimmer der Madame Gauthier, wo er sich so heiter, so liebenswürdig zeigte, daß man ihn anbeten mußte.

Leon empfand den innigsten Wunsch, seiner Frau Paris zu zeigen. Er beneidete Gauthiers, die oft mit ihr ausfuhren. Eines Tages endlich holte er sie ab, und ging mit ihr allein in den Tuillerien spazieren. Als er aber gewahrte, wie die Blicke der Menge sich auf ein so reizendes Wesen richteten, als daß es hätte unbemerkt bleiben sollen, als er

acht Tage lang auf eine Unzahl von Fragen antworten mußte, die seine Freunde oder auch nur bloße Bekannte an ihn richteten, so sagte er mit einem Seufzer zu Maria Rosa: Wir können nicht mehr zusammen ausgehen, Du bist zu schön; alle Blicke der Pariser Welt ruhen auf Dir!

„Und warum soll ich denn überhaupt in die Welt, entgegnete sie; Du kommst ja zu mir."

Dies einfach: Wort erklärte Maria Rosa's ganze Seele. Das glückliche Geschöpf bedurfte der Welt und ihrer Freuden nicht, um sich ihres Lebens so selig zu erfreuen, daß das Ende eines jeden Tages ihr einen Seufzer erpreßte. Die Stunden verstrichen ihr mit der Schnelle, die ihnen Glück und Lust verliehen. Selbst die Augenblicke der Einsamkeit hatten für Maria Rosa einen besondern Reiz, denn sie wendete sie dazu an, sich neue Talente zu erwerben, um Leon zu gefallen. Die arme Waise von Remi suchte eifrigst die verlorne Zeit wieder einzubringen, und nahm eine Menge Lehrer an. Sie wollte eben so gut französisch sprechen, wie er italienisch, sie wollte auch malen, weil er Gemälde liebte.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 24. Mai: „Das Mädchen aus der Feenwelt", oder: „der Bauer als Millionär", romant. Original-Zaubermährchen von Raimund.

Gesellschaft des Frohsinns.

38st. Samstag den 23 Mai:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Rastrelli, k. sächs. Musikdirektor. v. Reuß, herzgl. nassauischer Generallieutenant a. D. v. Zecklin, Partik. von Chur. Fr. v. Zerzog a. Fel. Reim von Regensburg. Hörnes, Kfm. von Glauchau.

[Gold. Hahn.] Frhr. v. Closen, k. Kämmerer von Gern. Gräfin v. Garneville von Wien. Dyckhoff, Fabrikant von Bar le Duc.

[Gold. Kreuz.] Wertheimer, Kaufm. von Augsburg. Wein, Wechselsensal von Augsburg. Rosenberg, Kfm. von Berlin. Salzberger, Kaufm. von St. Gallen. Teoiesentaine, Oekonom von Lüttich. Döhner, Kfm. von Paris. Pfister, Kfm. von Zürich.

[Gold. Stern.] Kohnstam, Kaufm. von Schweinfurt. Novák, Architekt von Ofen. Weh, Priester von Breslau. Hoppe, Kfm. von Solingen. Herter, Aufschläger von Salzbach. Vorderauer, Kfm. von Salzburg.

[Stachusgarten.] Greßer, Particulier von Krumbach. Striedinger, Verwalter von Bedernau. Bader, Gastgeber von Krumbach. Klob, Handelsmann von Thanhausen. Lippert, Stadtthürmer von Monheim. Giert, Stadtgerichtsaccessist von Nürnberg. Schweizer, Handelsmann von Raunau.

Gestorbene in München.

Fr. Krüger, Tuchscherergesell, 70 J. a. — Lor. Behr, k. p. Oberst und Vorstand der Administrations-Commission 59 J. a. — Magd. Bachhuber, Tuchmacherstochter von Vohburg, 20 J. a.

405.

Todes-Anzeige.

Ein schwerer Schlag ist es, den uns der Himmel auferlegt, und der Verlust, den wir erlitten, unersetzlich!

Unsere unvergeßliche, brave, liebe Mutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Elise Duschl, geb. Huber,

Bräuerswittwe zum Duschl in Aibling, ist nach mehrwöchentlichem Leiden, gestärkt mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, in Gott ergeben und ruhigen Todes, am 20. d. M. Morgens 2 Uhr im 61sten Jahre ihres so wirksamen Lebens in ein besseres Jenseits hinübergegangen.

Indem die Unterzeichneten, eine der bittersten Pflichten erfüllend, diese höchst traurige Nachricht den sämmtlich verehrtesten Verwandten und Freunden mittheilen, und die theure Verblichene einem steten frommen Andenken empfehlen, bitten dieselben zugleich um stille Theilnahme und um fernere Freundschaft und Gewogenheit.

Aibling am 21. Mai 1840.

Bernard Duschl, Sohn.
Georg Huber, Bierbrauer in Rosenheim, Bruder.

Josepha Thalmayr, Bräuersgattin in Rosenheim,
Maria Kindlmayr, Tafernwirthsgattin in Höchstätt. } Stiefschwestern.

Elise Mayr, geb. Duschl, k. Sekretärswittwe,
Anna Duschl, Bräuerswittwe in München, } Schwägerinnen.

Ambros Thalmayr, Bräuer
Joseph Kindelmayr, Tafernwirth. } Schwäger-Söhne.

Der 2. und 3. Gottesdienst findet den 3. und 4. Juni statt.

Auswärtig Gestorbene.

In Regensburg: Gabr. v. Danner, k. Reggs.-Direktor und Ritter des k. b. Civil-Verd. Ordens, 81 J. a. — Heinrich Deisch-Rosenberg, k. q. Bataillonsarzt, 64 J. a. — Th. Wegmann, k. Rentbeamtens-Gattin, 53 J. a.

In Santhofen: Der k. Landrichter Hr. Riedhammer, 55 J. a.

404. Ein junges Frauenzimmer von guter Familie wünscht aufgenommen zu werden als Gesellschafterin oder dem Hauswesen vorzustehen, ist auch in allen feinen Arbeiten geübt, ohne Gehalt gegen eine gute Behandlung. D. Ueb.

406. Zu einem Schneidermeister wird ein Lehrjung gesucht. D. Ueb.

403 Am Schrannenplatz Nro. 1134 sind 3 schöne unmeublirte Zimmer mit der schönsten Aussicht täglich billig zu beziehen. Auf Verlangen kann auch eine Küche dazu abgegeben werden.

Augsburger Börse

vom 21. Mai.

	Brief.	Geld.
Königlich Bayerische		
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	93	—
Bankaktien		605
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	140	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	108¾	108⅝
detto à 4 Proc. prpt.	—	101½
detto à 3 Proc prpt.	82½	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1858	1854
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	—	121
Grossh.-Darmst. Loose pr.	64½	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	70	68
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	93½
Venetianer-Mailänder . .	120	119

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandlee zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 123. Sonntag, 24. Mai 1840.

Geschichtskalender.

24. Mai 1635.

Der löwenbergsche Aktard der schwedischen Besatzung des durch Hunger aufs Aeußerste gebrachten Augsburgs unter dem tapfern Obersten Im Winket, zugestanden vom bayerischen Feldmarschall Grafen Wahl. Der Bäckermeister Konrad Hackher zeigte den Feinden vor der Stadtmauer jenen letzten Laib Brod und schaß ihn in ihr Lager hinaus, um zu zeigen, es stehe mit der Stadt doch noch nicht so schlimm. Aber eine feindliche Kanonenkuget riß ihm den rechten Arm hinweg. Noch steht in Augsburg sein Standbild: „der steinerne Mann", unterhalb des evangelischen Waisenhauses.

25. Mai 1492.

Herzog Albert IV. von Bayern wird mit Kaiser Friedrich IV. ausgesöhnt.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 18 vom 22. ds. enthält:

Dienstes-Nachrichten:

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den Staatsrath im außerordentlichen Dienste und Präsidenten der Regierung von Oberbayern, J. v. Hörmann, zum Staatsrath im ordentl. Dienste zu ernennen; den Carl Frhrn. v. Leoprechting, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; dem Generalzalladministrationsrathe, Carl Beaer, zum Beweise der besonderen allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner bisherigen nützlichen Dienstleistung, den Titel eines Ministerialrathes tax- und siegelfrei zu verleihen; den Regierungsrath bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., Joh. Nep. v. Sutner, zum Oberrechnungsrath, und den Forstamtsaktuar und Funktionär im Forstbureau der Oberpfalz und von Regensburg, Christ. Popp, zum Revierförster in Kleingschaid, Forstamts Sebaldi, beide in prov. Eigenschaft zu ernennen; den Forstmeister, Carl Jacobi, zu Lautecken, auf allerunterth. Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf das Forstamt Kirchheimbolanden, dann den Forstmeister Ernst Köhler, zu Dürkheim, auf das Forstamt Elmstein, dagegen den Forstmeister dieses Amtes, Phil. Jak. Scheppter, auf das Forstamt Dürkheim, beide in gleicher Eigenschaft zu versetzen; den Forstkommissär, Jakab Robert Becker zu Speyer, zum prov. Forstmeister in Lautereken, dann den Regierungsassessor zu Regensburg, Heinr. Andreas Morgenrath, zum geh. Sekretär bei dem Finanzministerium, und den Revidenten bei der Regierung von Oberbayern Eustach Weeber, zum Rechnungskommissae der genannten Regierungs-Finanz-Kammer, beide in provisor. Eigenschaft zu ernennen; dem Oberappellationsgerichtsrath, Mich. Schieder, nach zurückgelegten vierzig Dienstjahren den nachgesuchten Ruhestand mit Belassung des Titels, Funktionszeichens und Gesammtgehaltes zu bewilligen und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit über die vierzig Jahre hindurch mit Auszeichnung und Treue geleisteten Dienste zu bezeigen; zum Oberappell.-Ger.-Rath den Rath des Appell.-Ger. aan Unterfranken und Aschaffenburg, Ferd. Papius, zu befördern und zum Rath des Appell.-Ger. von Unterfranken und Aschaffenburg, den Assessor des App.-Ger. von Oberfranken, Ludw. v. Dobeneck, zu ernennen; den Canzelisten des Appell.-Ger. von Oberbayern, Peter Zihner, wegen physischer Funktionsunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen; auf die hierdurch erledigte Canzellistenstelle bei dem Appell.-Ger. von Oberbayern, in praaif. Eigenschaft, den Schreiber des Kreis- und Stadtgerichts München, Karl Seidenbusch, zu befördern; die hierdurch bei dem genannten Kreis- und Stadtgerichte erled. Schreiberstelle, gleichfalls in proa. Eigenschaft dem dermal. Patrimonialgerichtsschreiber, Wilh. Ludwig Nagelschmid, zu Windach zu verleihen, und die bei dem Kreis- und Stadtgerichte Regensburg erledigte Schreiberstelle, in prov. Eigenschaft, dem Diurnisten dieses Gerichts, Jos. Leusner, zu übertragen; den Forstcommissär 2. Klasse, Alois v. Regnier, zum provis. Forstcommissäe 1. Kl. bei der Regierung der Oberpfalz, K. d. F. zu befördern, und die dadurch erled. Forstcammissärsstelle 2. Klasse dem Revierförster zu Appersdorf, Forstamts Neuburg o/D., Wilh. v. Mehel, zu verleihen. — (Weiteres im nächsten Blatt.)

München, 11. Mai. Dem Vernehmen nach wird der Großfürst-Thronfolger Alexander gegen Ende dieses Monats JJ. MM. dem König und der Königin in Aschaffenburg einen Besuch abstatten. Se. kaiserl. Hoheit begibt sich nach Berlin, um dort seine kaiserliche Mutter zu treffen, welche, wenn kein Hinderniß ihrer Reise entgegentritt, um jene Zeit dort ankammt. Er wird die Kaiserin von Berlin aus nach Bad Ems begleiten.

Die Theaterchronik im Landboten berichtet: Im Balletpersonale gehen mehrere Veränderunnen vor sich. — Herr Rozier und Madame Horschelt, welche durch ihre längeren

Digitized by Google

Dienste zum Nutzen und zur Ehre der Anstalt eifrigst beitrugen, treten auf ihren Wunsch vom 30. Juni von der Bühne ab der Letzteren Platz vertritt vom 1. Juli an bis Ende d. Js Demoiselle Rebiequet, früher als erste Tänzerin bei der großen Oper in Paris, vor zwei Jahren in Wien, in der letzten Zeit in Italien, Holland und Frankreich, wo sie noch des ausgezeichneten Perrot's Unterricht benützte. Sie debütirt in dem beliebten Ballet: die Sylphide. — Dem. Rozier, welche mit ihrem Vater im Juli eine Reise nach Paris antritt, um daselbst sich durch große Vorbilder zu vervollkommnen, ist vom 1. Jänner 1841 an hier engagirt. — Zu Anfang des nächsten Monats wird Demoiselle Augusta, von München gebürtig, welche mit großem Glücke in Paris, London und in Amerika tanzte, im Ballet: Die Nachtwandlerin, auftreten.

Nachdem Mad. Mink, Hr. Lang und Hr. Opfermann vom Urlaube zurückgekehrt, tritt Dlle. Hartmann Ende Mai den ihrigen an, um im Monat Juni in Stuttgart zu gastiren; vor ihrer Abreise gibt sie noch die Rolle der Madelaine im Postillon und das Aennchen im Freischützen. — Auch Herr Emil Devrient ist bereits eingetroffen und gibt in nächster Woche den Hamlet, den Majoratserben und Don Gaston.

Das Münchner-Tagblatt schreibt: Der Magistrat von Ingolstadt hat mit einem Kapital von 3000 fl. einen Freiplatz zum Blindeninstitut in München gestiftet und nebst Bezeugung Allerhöchsten Wohlgefallens das Recht der Präsentation eines Subjekts dafür erhalten.

Sachsen.

Ein Meßbericht aus Leipzig enthält folgende Mittheilung, die in unserer Zeit, in der schon so manche Schatzkammer geleert wurde, allerdings leicht erklärlich ist. „Großer Umsatz hat in Juwelen und Edelsteinen stattgefunden. In dem unbedeutenden Artikel Türkisse allein wurde ein Posten von 18,000 Thlrn. gekauft. Der Tauschhandel in Juwelen war hier während der Messe so groß, daß einzelne Geschäfte Millionen betragen und man wahrhaft in Staunen darüber geräth."

Großherzogthum Hessen.

Unter dem Brautgeschmeide, womit die Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt an ihrem Verlobungstage von ihrem kaiserlichen Bräutigam überrascht wurde, soll nächst einem Perlenschmuck von ausserordentlicher Schönheit ein Brief der Kaiserin von Rußland der Braut am besten gefallen haben.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 9. Mai. Der General-Lieutenant und Senator, Se. Durchlaucht Prinz Peter von Oldenburg, hat den Wladimir-Orden 1. Kl. erhalten. — Der dem Fürsten L. Radziwill gehörende Flecken Nowgorodsk im Gouvernement Minsk wurde in der Nacht vom 4. — 5. d. M. von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche 475 Häuser verzehrte, worunter die Griechisch-Russische und die Römisch-katholische Kirche so wie die Synagoge. — Nach einer im Bulletin scientifique der Akademie enthaltenen Uebersicht leben in 17 (westlichen und südlichen) Gouvernements des Russischen Kaiserstaates 1,054,349 Juden beiderlei Geschlechts. Da die Gesammtbevölkerung in diesen Provinzen 16,238,600 Seelen beträgt, so machen die Juden etwa 6½ prCt. der gesammten Bevölkerung dieser Landestheile aus, während in den übrigen Landestheilen (mit Ausnahme Sibiriens) keine Juden sich anhalten. Nur in Trans-Kaukasien leben noch unter etwa zwei Millionen Einwohnern 10,482 Juden. Im Gouvernement Volhynien befinden sich verhältnißmäßig die meisten Juden. Es folgen demnächst Bialystock, Grodno, Minsk, Mohilew, Podolien und Wilna, wo das Verhältniß wie 1 : 10 ist. Im Königreiche Polen finden sich unter 4,358,309 Einwohnern 453,646 Juden. In der Stadt Warschau ist ungefähr jeder vierte Einwohner mosaischen Glaubens (36,390 unter 139,671). Dem Ackerbau hat sich bisher erst ein verhältnißmäßig sehr kleiner Theil gewidmet.

Aus Odessa erfährt man, daß die Einschiffung von Truppen in den Häfen des schwarzen Meeres wirklich begonnen hat. Ueber ihre Bestimmung weiß man noch immer nichts Zuverlässiges, denn für den Kaukasus ist die Zahl zu groß.

Großbritannien.

Die genauere polizeiliche Untersuchung des Mords an Lord William Russel hat nun am 14 (Bowstreet) begonnen, und sind zuerst die beiden weiblichen Dienstboten vernommen worden. Die Ergebnisse dieses Verhörs stimmen im Ganzen mit der bereits von uns zusammengestellten Geschichte des Mords, so weit sie schon nach früheren Aussagen bekannt war, überein; nur folgende Thatsachen verdienen einer nachträglichen Erwähnung. Außer den drei im Haus wohnenden Dienstboten hatte Lord William noch zwei, außer Hauses, den Kutscher und den Stallbuben. Der Kutscher kam um 9 Uhr durch das Hinterthor, um den Hund zu holen und nach dem Stall zu bringen; ehe er ging, bot ihm Courvoisier einen Trunk Bier an, was er ablehnte. Courvoisir beklagte sich öfter über die böse Laune seines Herrn und sagte, ich werde nicht lange bei ihm aushalten. Er äußerte auch mehrmals, daß es ihm jetzt an Geld fehle, und noch am letzten Abend, daß er Schulden im Würfelspiel habe, für die er verhaftet werden würde. Die Schließerin fand am Morgen nach dem Mord das Vorderthor unverriegelt und unverschlossen. Courvoisier, der sonst gewöhnlich eine halbe bis eine Stunde brauchte, um aufzustehen und sich anzuziehen, war dießmal seit ihn die Schließerin unmittelbar, nachdem sie aufgestanden, rief, bis wo sie ihn, nachdem sie den Einbruch entdeckt hatte, zum zweitenmal rief, in weniger als zehn Minuten bis auf seinen Rock vollständig angezogen. Als die Schließerin mit dem Kellner des gegenüberliegenden Hauses, den sie gerufen, zurückkam, fand sie Courvoisier im Eßzimmer beschäftigt, einen Brief zu schreiben, wie er sagte, an Herrn Russell. Die Köchin fand ihn ebenso. Später sagte er zu dieser: O, Jesus, sie werden denken ich bin's, und ich werde nie wieder einen Platz bekommen. An den Schranken zeigte sich Courvoisier ruhig und gefaßt, und sein Advokat drang, in seinem Namen, auf umständliche Untersuchung. Die fehlenden Sachen sind, auch die Uhr des Lords, bis auf wenige unbedeutende Stücke, jetzt alle nach und nach gefunden worden. Das weitere Verhör ist auf den 22. ausgesetzt.

Man hört, daß bei fortgesetzter Durchsuchung des Hauses des ermordeten Lords William Russel sich einige mit Blut befleckte Kleidungsstücke Courvoisiers gefunden haben.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Die Kommission für den Entwurf der Abholung der Gebeine Napoleons hat am 16. d. die für das Begräbniß vorgeschlagenen Orte besucht. Hr. Thiers und

Digitized by Google

Hr. v. Rémusat begleiteten die Kommissarien zuerst nach der Madeleinekirche, dann nach nach der Kirche der Invaliden. Sie konnten sich bei den Invaliden überzeugen, daß die Lilien, die sogar in den Mosaiks des Bodens eingelegten Chiffren einen anstößigen Widerspruch mit der neuen Bestimmung, die man der Kirche geben wollte, bilden würden, ohne noch andere Beweggründe zu erwähnen, welche gegen diesen Theil des ministeriellen Entwurfs sprechen. Die Kommission wird erst nach dem Besuche aller vorgeschlagenen Lokalitäten ihren Entschluß fassen. Hr. v. Las Cases, Vater, der fortwährend unpäßlich ist, konnte seine Collegen nicht begleiten.

Von einer Seite her behauptet man, die Leichenfeier und Ankunft der Asche Napoleons werde am 5. Mai (dem Todestage Napoleons) 1841 stattfinden. In diesem Fall würde der Prinz von Joinville erst in einigen Monaten abreisen.

Man hat berechnet, daß die Fregatte, welche die Asche Napoleons abholen soll, bei der Hinreise 2 140 Lieues (wegen der herrschenden Südostwinde) und bei der Rückreise 1890 Lieues zurückzulegen hat, und daß die ganze Reise fünf Monate dauern muß.

Die Regierung hat über die Operation der afrikanischen Armee seit der telegraphischen Depesche vom 9. Mai keine officiellen Berichte erhalten. Privatbriefe aus Scherschel vom gleichen Datum melden, daß die Expeditionsarmee, welche durch drei Bataillone von Oran verstärkt worden, nachdem sie sich wieder mit Lebensmitteln versehen, unverzüglich nach Medeah marschiren sollte. Das Wetter war günstig und der Gesundheitszustand der Truppen vortrefflich. Auch die Prinzen befanden sich wohl. Die Verwundeten, etwa hundert Mann, wurden nach Algier transportirt. Die Zahl der Todten überstieg nicht 25. Der einzige Offizier, dessen Verlust wir seit dem Treffen am 27. zu bedauern haben, ist ein Lieutenant des 2ten leichten Infanterieregiments. Herr Marquesan, Bataillonschef, wurde leicht verwundet; der Obrist des 17ten leichten Infanterieregiments, Hr. Miltgen, erhielt eine Wunde an der Hüfte (er ist in Algier gestorben). Außer ihnen wurde kein höherer Offizier verwundet.

Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

So verfloß ein Jahr, während dessen der Himmel Maria Rosa's Glück bis zum höchsten Gipfel steigerte, indem er ihr einen Sohn schenkte, den sie selbst nährte. Dieses Kind glich schon wenige Monate nach der Geburt seiner Mutter so sehr, daß Leon nicht müde werden konnte, es in seinen Armen zu tragen. Wenn dann Maria Rosa an die Vergangenheit dachte, stand sie unwillkürlich auf, umarmte Leon, küßte den Sohn, und trocknete sich dann lächelnd die Freudenthränen ab, die ihre Wangen überströmten.

Nie hatte noch Leon so innigst gewünscht, seine Vermählung öffentlich bekannt machen zu können, als seitdem er Vater geworden war. Wie oft hatte er es schon versucht, dem Geständnisse vorzuarbeiten, das er der Frau d'Estourville machen mußte. Stets sprach er mit ihr von den Gefahren, die ihn auf dem Monte Cavo bedroht, ohne Unterlaß malte er ihr die Seelengröße und den Körperreiz des liebenswürdigen Mädchens aus, das ihm das Leben gerettet hatte. Vergebens sprach sich in allen seinen Worten die heftigste Liebe aus, denn eine solche furchtbare Mißheirath lag von den Ideen der Marquise so fern, daß die verschiedenen Versuche Léons bisher mehr dazu gedient hatten, ihn ganz zu entmuthigen, als ihn zu einer freimüthigen Erklärung zu stärken. Er hatte also nicht einmal zu sagen gewagt, daß Maria Rosa in Paris sey, als die Gesundheit seiner Mutter auf einmal Besorgniß zu erwecken begann. Man kann wohl glauben, daß Maria Rosa nun von neuem in ihn drang, das bisherige Stillschweigen zu beobachten. — „Welche Vorwürfe würden wir uns zu machen haben, sagte sie, wenn Du sie durch einen solchen Kummer noch kränker machtest. Uebrigens muß ich Dir auch meine Schwachheit gestehen; Leon, ich fürchte mich vor allem, was unsere jetzige Lage ändern könnte. Wir sind ja jetzt so glücklich!"

In diesem glücklichen Still-Leben vergingen wieder mehrere Tage und Maria Rosa theilte ihre Stunden, ihre Freuden in die Momente, in welchen ihr Gatte kam, von ihr auf kurze Frist Abschied nahm, um wieder in ihre Arme zurückzukehren. Als sie eines Tages am Fenster stand, um ihren Theuren zu erwarten, da bemerkte sie, daß ein Mann, der sein Gesicht verbergen zu wollen schien, unaufhörlich vor dem Hause hin und her ging. Dieß war ihr zuwider und sie stellte sich also, als ob sie vom Fenster hinweggehe. Da hob der aufdringliche Mensch das Gesicht in die Höhe und Maria Rosa, die ihn, ohne selbst gesehen zu werden, dennoch beobachtete, stieß einen Schrei des Schreckens aus; der Unbekannte der nach ihrem Fenster starrte, war Aseanio, Aseanio der Bandit!

Aseanio in Frankreich! Aseanio in Paris! welcher Dämon hatte ihn hierher geführt? Maria Rosa, die vor Schreck in einen Sessel gesunken war, stand wieder auf und stellte sich hinter einen Vorhang, um eines so furchtbaren Unglücks sich zu vergewissern. Der Mensch war verschwunden.

Wohl war es wirklich Aseanio. Der Bösewicht hatte sich kurze Zeit nach dem Morde seines Weibes und voll Wuth, ein nutzloses Verbrechen begangen und sich seiner Mitgenossin beraubt zu haben, entschlossen, Italien zu verlassen. Im Besitz beträchtlicher Summen, die er durch seine Schandthaten erworben, bewohnte er seit einem Jahre Frankreich, wohin ihn der Gedanke, sich eines Tages an Maria Rosa und Leon zu rächen, getrieben hatte.

Maria Rosa suchte sich zu überreden, daß sie doch diesen Bösewicht nicht wirklich gesehen habe. Der schnelle Blick, den sie auf dieses verhaßte Gesicht hatte werfen können, war zu vorübergehend gewesen, als daß sie sich hätte glauben machen sollen, durch eine jener nicht seltenen Aehnlichkeiten getäuscht worden zu seyn. Wenn sie übrigens bedachte, wie wenig wahrscheinlich doch auch das Eintreffen eines der Anführer der Räuber auf dem Monte Cavo, in Paris sey, so fing sie an, sich fast ganz zu beruhigen und die Zweifel, die ihr noch hätten bleiben können, verschwanden vollends bei der unaussprechlichen Freude, Leon in ihr Zimmer treten zu sehen.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 24. Mai: Wegen Heiserkeit des Hrn. Lang, welche ihm keine Gesangparthie zu geben gestattet, statt: „Das Mädchen aus der Feenwelt", „Hamlet", Trauerspiel von Shakespeare. Hr. Emil Devrient, vom k. Hoftheater zu Dresden — Hamlet als erste Gastrolle.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Sornssich, k. k. Oberstlieutenant von Wien. Fr. von Jakowleff, Oberstensgattin, und Frau von Eisenmann aus Rußland. Harwed, Student von London.

[Gold. Sanne.] Ströder, Aufschläger von Wasserburg. Hoffacker, Aufschläger von Holzkirchen. Dauer, k. quiesc. Landrichter von Eggenfelden.

[Stachusgarten.] Petrl, Ingenieur von Lachhausen. Eberle, Postexpeditar von Illertiessen. Veit, Ksm. von Leipzig.

Bekanntmachung.

408. Dienstag den 26. d. Vormittags von 9 — 12 Uhr werden im diesseitigen Conservatorio mehrere Criminal-Depositen namentlich Kleidungs- und Waschstücke, Gold- und Silbergegenstände worunter Finger- und Ohrringe, Schaugelder, Rosenkränze, Halsketten ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbiethenden öffentlich versteigert, was den Kaufsliebhabern mit den Bemerken eröffnet wird, daß die Gold- und Silbereffekten von 11—12 Uhr aufgeworfen werden.

Den 20. Mai 1840.

Königl. Kreis- und Stadt-Gericht München.

Lerchenfeld, Direktor.

Feuchter.

Bekanntmachung.

407. In Folge eines gnädigsten Auftrages der Regierung von Oberbayern vom 4. März ds. Js. soll die Lieferung der Hebammenkästchen, für den Lehrkurs 1840, in Akkord gegeben werden.

Diejenigen, welche diese Lieferung zu übernehmen gedenken, werden hiemit eingeladen, **am Sonnabend den 30. d. M. Vormittags 10 Uhr** in der Gebäranstalt (Sannenstraße Nro. 16) zu erscheinen, die Bedingungen zu vernehmen und ihre Erklärungen zu Protokoll zu geben.

München den 20. Mai 1840.

K. Direktion der Hebammenschule.

Hofrath Dr. Berger.

391. Bei Fleischmann in München ist zu haben:

Topographisches Lexikon vom Königreiche Bayern, oder alphabethisches Verzeichniß aller im Königreich enthaltenen Städte, Märkte, Dörfer, Weiler, Schlösser, Höfe, Einöden, Mühlen, vorzüglichen Gebirge, Berge, Flüsse, Seen, Wälder und der Gerichtsbehörden, in deren Bezirk dieselben begriffen sind. Mit einem Verzeichnisse der Kreise und sämmtlicher darin enthaltenen Land-, Herrschafts- und Untergerichte und Kantone, nebst Angabe der Entfernungen ihrer Sitze von den Hauptstädten ihrer Kreise. Von J. A. Eisenmann. 2 Theile. gr. 8. 4 fl. 30 kr.

Durchaus unentbehrlich in allen Kanzleien, Comtoirs und Geschäftszimmern.

389. In allen Buchhandlungen, bei Palm in München, ist zu haben:

Eilfte verbesserte Auflage der sehr beliebten, jungen Leuten zur Bildung zu empfehlenden Schrift:

Neues Komplimentirbuch,

oder:

Anweisung, in Gesellschaften höflich zu reden und sich anständig zu betragen.

Enthaltend: Wünsche, Anreden und kleine Gedichte, bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen; Glückwünsche bei Geburten und Gevatterschaften; Heirathsanträge; Condolenzen; Einladungen; Anreden beim Tanze und in Gesellschaften, und Schemata zu Karten und öffentlichen Anzeigen, nebst nöthigsten Anstands- und Bildungsregeln,

als: 1) Ausbildung des Blickes und der Mienen; 2) die Haltung und Bewegung des Körpers; 3) Gesetztheit; 4) Ausbildung der Sprache; 5) Wahl und Reinlichkeit der Kleidung; 6) das Verhalten bei Tafel und in Gesellschaften; 7) Vorschriften im Umgange mit Vornehmen und Großen; 8) Höflichkeitsregeln im Umgange mit dem schönen Geschlechte,

und

einer Blumensprache und Stammbuchsaufsätze.

8. Preis 45 kr.

Unter allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist das obige, in einem sondern gelben, auch in grünem Umschlage und in der Ernst'schen Buchhandlung herausgekommene, das beste, vollständigste und empfehlenswertheste.

In Augsburg bei Kollmann, in Regensburg bei Montag und Weiß, in Ulm bei Rädling auch vorräthig

399. Bei C. F. Meyer in Weissenburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bibliothek

der vorzüglichsten katholischen Kanzelredner des Auslandes.

Herausgegeben von einem Vereine katholischer Geistlichen. 1. Abtheilung. 1. Heft. Auch unter dem Titel: Predigten von P. N. T. de MacCarthy. Aus dem Französischen. 1r Band. Bogen 1—6. gr. 8. 24 kr.

Diese Bibliothek ist vorläufig berechnet auf zwei Abtheilungen: 1. MacCarthy, in etwa 12 Heften. 2. Vieira's Predigten, aus dem Portugiesischen zum erstenmal übersetzt von Dr. J. Schermer, in etwa 12 Heften. Man kann sich auf einzelne aber auf beide Abtheilungen vormerken lassen. Wenigstens alle 14 Tage erscheint ein Heft von 6 Bogen zum Preise von 24 kr., der nach Maßgabe später erhöht werden dürfte.

380. Das Tanzunterrichtslokal im Thale (beim Metzgerbräu) befindet sich nunmehr in der Sendlingergasse Nr. 41 im 1. Stock vornheraus (im Gilgen-Bräuhaus).

Berichtigung.

In der „Todesanzeige" im gestr. Blatte unter den Unterschriften ist ein Name: Joseph Kindlmayer, Taffernwirth; muß aber heißen: Knödelmayer ꝛc.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei,

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 124. Dienstag, 26. Mai 1840.

Geschichtskalender.

26. Mai 1555.

Stirbt zu Augsburg der aus Wasserburg gebürtige Dr. Wolfgang Hunger, freisingischer Kanzler, Rechtsgelehrter und Geschichtsschreiber.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 18 vom 22. ds. enthält:

Dienstes-Nachrichten:

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den Dr. A. Steinruck, auf sein Ansuchen des Rectorats des Gymnasiums und des Subrectorats der latein. Schule zu Bamberg zu enthoben; das Rectorat des Gymnasiums von dem Subrectorate der latein. Schule daselbst zu trennen und ersteres mit dem Rectorate des dortigen Lyceums zu vereinigen, sofort das genannte Gymnasial-Rectorat dem dermal. Lyceumsrector in Bamberg, Dr. K. Rütting er, unter gleichzeitiger Enthebung von dem Rectorate der Landwirthschafts- und Gewerbsschule daselbst, und das Subrectorat der latein. Schule dem Professor der vierten Gymnasialclasse daselbst, Dr. F. Hadersack, beiden in widerruflicher Eigenschaft zu übertragen, dann die erledigte Lehrstelle des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte an dem Lyceum zu Passau, prov. dem Religionslehrer an der Studienanstalt daselbst, Priester Frz. Scharer zu verleihen, und den Funktionär im Rechnungscommiss. der Regg. von Unterfranken und Aschaffenburg, R. Göb, zum Rechnungscommissär der Regg. von Niederbayern in prov. Eigenschaft zu ernennen.

Se. Maj. der König haben allergn. zu beschließen geruht, daß der Offizial, E. v. Urchritz, auf die Dauer eines Jahres in temporäre Quiescenz gesetzt, und auf die hiedurch bei dem Oberpostamte München erled. Stelle, der Official von Schanzenbach, zu Regensburg, seinem Ansuchen entsprechend, versetzt werde; die bei dem Appell.-Ger. für die Oberpfalz und von Regensburg in Erledigung gekommene I. Direktorstelle dem II. Direktor des nämt. Gerichtshofes, Hr. Seyfert zu verleihen, zu der hiedurch bei dem genannten Gerichtshofe offen gewordenen II. Direktorstelle den bish. Oberappell.-Ger.-Rath A. v. Sprunner, zu befördern; auf die dadurch bei dem Oberappell.-Ger. erledigte Rathstelle den Rath des Appell.-Ger. von Schwaben und Neuburg in Erledigung gekommene Rathstelle dem dermal. geheimen exped. Secretär des Ministeriums des k. Hauses und des Aeussern, Fr. Rinecker zu übertragen; zu der bei dem Appell.-Gr. von Oberfranken erled. Assessorstelle, den Rath des Kr.- und Stadtgr. zu Bamberg, A. Büchner zu befördern; die hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgr. Bamberg erled. Rathstelle dem Assessor des Kr.- und Stadtgr. zu Bayreuth, F. Geiger, zu verleihen, und zum Assessor des Kr.- und Stadtgr. Bayreuth, den Accessisten eben dieses Gr. F. W. Oertel, dann den General-Zoll-Administrationsrath, bish. Bevollmächtigten bei dem Centralbureau des Zollvereins in Berlin und charakterisirten Ministerialrath, K. Beyer, zum General-Zoll-Administrator in prov. Eigenschaft zu ernennen; dem geheimen exped. Secretär H. Fahrmbacher, im Ministerium des kgl. Hauses und des Aeussern, zum Beweise Allerhöchstihrer Zufriedenheit mit seinen geleisteten Diensten, den Titel und Rang eines wirklichen Rathes tax- und siegelfrei zu verleihen, und zu der durch die Beförderung des Se. Rinecker zum Appellationsgerichtsrathe erledigten statusmäßigen Stelle eines geheimen exped. Secretärs, den Rechtspraktikanten und Funktionär bei der k. General-Bergwerks- und Salinen-Administration, A. Schmid, in prov. Eigenschaft zu ernennen. (Weiteres morgen.)

Der geschickte Architekturmaler Ensle n von Berlin bekam die allerhöchste Erlaubniß, zur Aufnahme von Münchener Ansichten für sein allgemein bewundertes Panorama, von allen Planen u. s. w. Einsicht nehmen, und überhaupt Alles benützen zu dürfen, was seiner Ausführung nöthig seyn dürfte. Auch sollen ihm überall geeignete und gegen die Witterung geschützte Standpunkte angewiesen werden.

Am 10. Mai fand zu Ansbach die feierliche Einweihung der neuen St. Ludwigskirche durch den hochwürdigsten Bischof von Eichstätt Hrn. Karl August Grafen v. Reisach statt.

Aschaffenburg, 20. Mai. Gestern Abend sind II. kk. HH. die Prinzessinnen Hildegard und Alexandra und der Prinz Adalbert, Ihren durchlauchtigsten k. Eltern vorausgehend, von München im k. Schlosse dahier eingetroffen.

In Würzburg erschien folgende „Bekanntmachung. Ihre beiden königl. Majestäten haben Allerhöchstihre besondere Freude und Rührung über die Ihnen während Ihres Aufenthaltes in dahiesiger Stadt von den Einwohnern dargebrachten Beweise treuer Anhänglichkeit und unbegränzter Liebe mehrmals zu äußern, Allerhöchstihren Dank darüber auszusprechen, und mich zu beauftragen geruht, davon die dahiesigen

Einwohner in Kenntniß zu setzen. Diesen mir ertheilten höchst angenehmen Auftrag erfülle ich durch gegenwärtige Veröffentlichung. Würzburg, den 20. Mai 1840. Dr. Bermuth, II. Bürgermeister."

Nürnberg, 21. Mai. Das Fest der Enthüllung von Albrecht Dürer's Standbild, dem man mit so allgemein freudiger Erwartung entgegensah, wurde gestern durch eine würdige Vorfeier eingeleitet. In dem von Zuhörern überfüllten großen Rathhaussaale fand eine in jeder Beziehung gelungene Aufführung von Haydn's Schöpfung statt, nach deren Beendigung der vom Albrecht-Dürer-Verein veranstaltete festliche Zug mit 200 Fackeln unter Vorantritt eines Musikkorps sich nach dem Johanniskiechhof in Bewegung setzte, wo an Dürer's Grab ein passender Gesang stattfand. — Der heutige Festtag selbst sah schon am frühen Morgen die Straßen der Stadt von einer wogenden Menschenmasse belebt. Zur festgesetzten Stunde (um 9 Uhr) verließ der große Festzug das Rathhaus; derselbe bestand — wie im Programm vorausbestimmt war — aus der k. Generalität, den kgl. und städtischen Behörden (der k. Regierungspräsident von Mittelfranken durch den k. Regierungsrath Forster vertreten), der Geistlichkeit, dem Offiziercorps der Linie und der Landwehr, der Studienanstalt, den technischen und Kunstschulen, dem Albrecht-Dürer-Verein, dem die fremden Künstler sich angeschlossen hatten; der Gold- und Silberarbeiterzunft und den bildenden Gewerben, Landwehrmusik, Pannerträgern ꝛc. Die beiden Helden des Festes, Prof. Rauch und Bildhauer Burgschmiet, wurden von dem zweiten Direktor des Dürer-Vereins und vom Direktor der Kunstgewerbsschule geführt. Auf dem Platze, auf welchem das Monument errichtet ist, hatten 2 Bataillons des k. Landwehrregiments Spalier gebildet, zwei Gerüste nahmen die Musik- und Sängerchöre ein. Den Platz und alle angränzenden Straßen bedeckte eine unübersehbare Volksmenge während an den Fenstern der Häuser bis auf den obersten Giebel die Zuschauer Kopf an Kopf sich drängten. Eine Ouvertüre mit Festgesang eröffnete die feierliche Handlung; ihr folgte die Rede des ersten Bürgermeisters; dann fiel die Hülle von dem Denkmal, und das Standbild des großen Kunstheros, wie es aus der Meisterhand zweier deutschen Künstler hervorgegangen, stand frei vor allen Blicken da. In diesem erhebenden Moment nahm der erste Bürgermeister der Stadt nochmals das Wort. Nach einer Schlußrede, vom ersten Direktor des Albrecht-Dürer-Vereins vorgetragen, ertönte unter Begleitung der Musik das Nationallied: „Heil unserm König" und ein dreimaliges Lebehoch, dem König dargebracht, schloß die Feier, durch deren würdige Begehung der treffliche Geist unserer Bevölkerung sich auf's Neue bewährte. Abends findet Theatervorstellung bei festlich beleuchtetem Hause, später Illumination des Monuments und des Dürer-Hauses statt.

Oesterreich.

Wien, 19. Mai. Der am Berliner-Hofe beglaubigt gewesene türkische Geschäftsträger Nuri Effendi ist auf der Rückreise nach Konstantinopel dieser Tage hier eingetroffen und plötzlich gestorben. — Heute Abend geht der bei der russischen Capelle dahier angestellte Erzpriester v. Meglitzky von hier nach Darmstadt mit dem von seinem Hofe erhaltenen ehrenvollen Auftrage ab, Ihre Hoh. die Prinzessin Marie, Braut Sr. kais. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland, in der griechischen Religion zu unterrichten. Hr. v. Meglitzky ist als einer der durch Gelehrsamkeit und hohe Bildung ausgezeichnetsten russischen Geistlichen bekannt.

Preußen.

Berlin, 17. Mai. Gestern hat sich in unserer Hauptstadt ein romantisch-tragischer Fall ereignet, der den Dichtern einen guten Stoff zum Trauerspiele liefert. Die frühere Geliebte eines jungen Mannes nämlich, der morgen mit einem andern Mädchen aus gutem Stande seine Vermählung feiern wollte, hat denselben in seiner Wohnung erschossen, und daeauf sich auf ähnliche Art das Leben genommen. — Die Pocken fangen nun auch in unserer Residenz an, auf eine bedenkliche Art zu grassiren, so daß unsere Behörde das Publikum auf die Impfung wiederholentlich aufmerksam macht.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Der König präsidirte am 18. dem Ministerconseil, was beweist, daß die Gerüchte von seinem Unwohlseyn ungegründet gewesen. — Marschall Clauzel hatte eine lange Conferenz mit Hrn. Thiers. In der Deputirtenkammersitzung vom 18. erzählte man sich, der Marschall werde zum drittenmal die Gouverneursstelle in Algier erhalten. — Es hieß gestern in der Deputirtenkammer, die Minister hätten erklärt, daß wenn an dem Leichenbegängnißtage zu Ehren Napoleons keine Unordnungen vorfallen würden, die Regierung gesonnen sey, im Laufe des Jahrs vorzuschlagen, die Rückkehr der Mitglieder der Familie des Kaisers zu autorisiren. — Die Commission, welche über den Gesetzentwurf, hinsichtlich der Versetzung der Asche Napoleons nach Frankreich Bericht zu erstatten hat, entschied sich, nachdem sie die Invalidenkirche, das Pantheon und die Magdalenenkirche besucht und mit dem Präsidenten des Conseils und dem Minister des Innern eine Conferenz gehabt hatte, mit acht Stimmen gegen eine für die Kirche der Invaliden als das passendste Lokal für das Grab Napoleons. — Die legitimistischen Blätter sind eifrig bestrebt die neuerwachte Begeisterung für den Kaiser zu dämpfen. Sie beschwören heute zu diesem Zwecke die Pestkranken von Jffa und wiederholen das Urtheil Chateaubriands über den Kaiser. Auch wiederholen sie den Erlaß des Kriegsministers Marschalls Herzogs v. Dalmatien vom 8. März 1815 gegen „Buonoparte, den Usurpator, den Abenteurer, der den Französischen Boden nochmals betreten habe und glaube, Frankreich könne seinen vielgeliebten und legitimen Souverain verlassen." Ferner die Proklamation Louis Philipps von Orleans an die Franzosen vom J. 1816, worin der Herzog gegen die Anmaßung des Rechts, „sich selbst einen Herrn zu wählen", spricht und die Franzosen auffordert, „treue Unterthanen zu seyn Ludwigs XVIII. und seiner natürlichen Erben." Endlich stellt die boshafte Gazette Stellen aus Artikeln des Journal des Debats vom Juli 1815 und vom Mai 1840 nebeneinander. Im ersten ist die Rede von dem „Corsen mit Bleifarbe und dem Tigerblick, dem Usurpator, dem Schauspieler, der das Melodrama wie die Posse zu spielen verstehe; dem das Weinen so leicht sey, wie einem Krokodil." Im zweiten Artikel wird Napoleon als Krieger und Gesetzgeber über die Wolken erhoben

Digitized by Google

Kirchenstaat.

Rom, 16. Mai. Aus Neapel erfahren wir, daß man dort mit Sehnsucht Nachrichten aus Paris entgegen sieht. Der Prinz Leopold, Graf v. Syrakus, Bruder des Königs, wird in einigen Tagen eine Reise durch die Schweiz und Deutschland nach Berlin antreten, und seinen Rückzug über München und Wien nehmen. Von dem Prinzen Karl von Capua hat man Briefe erhalten, worin er die in seinem Namen in Umlauf gesetzte Proclamation desavouirt. Von seiner bevorstehenden Abreise nach Italien, von der englische Blätter sagen, weiß man nichts Zuverlaßiges.

Griechenland.

Athen, 12. Mai. Mehr als je zeigen sich dieses Jahr die Klephten und beunruhigen das Land. Die Regierung hat auf die Köpfe verschiedener Klephten-Häuptlinge nicht unbedeutende Summen gesetzt. Schon mehrere dieser Preise wurden verdient. Erst vor wenigen Wochen attakirten die Landleute bei Theben drei Räuber. Einem gelang es, zu entfliehen! ein zweiter wurde gefangen und der dritte im Kampfe getödtet. Dem Gefangenen gaben die Bauern den Kopf seines todten Kameraden in die Hand und transportirten ihn so nach der Hauptstadt. Daß diese grelle Scene in den Straßen großes Aufsehen machte, kann man sich denken. — Mit dem heutigen österreichischen Dampfschiffe verläßt uns der königlich bayerische Gesandte Graf Waldkirch (bereits in Triest angekommen) und der preussische, Brassier de St. Simon. Letzterer geht nur in Urlaub. Der berühmte Archäolog Ottfried Müller, der sich mit Dr. Schöll schon einige Wochen hier aufhält, hat mit letzterem ebenfalls eine Reise nach dem Peloponnes unternommen.

Maria Rosa.

(Schluß.)

Leon hatte kaum seine Augen auf das Wesen gerichtet, das ihn mit solcher Liebe erwartet hatte, als er auch deutlich die Zeichen ihrer Verwirrung, ihrer Zerstörung bemerkte.

Du bist krank, Du leidest meine Geliebte! sagte er zu Maria Rosa, ihre bleichen Wangen, ihre entfärbten Lippen mit seinen Küßen bedeckend.

„Nein, ich leide nicht, antwortete Maria Rosa mit dem Lächeln der Engel, aber etwas Gräßliches habe ich gesehen, Ascanio däucht mich, ist hier!“

Sonst ist es nichts, bemerkte Leon, dann hat Dich ein Schattenbild gequält — ich habe andere Nachrichten, Nachrichten aus Rom, lies selbst — Ascanio ist vor drei Monaten in Rom enthauptet worden — so eben erhalte ich diesen Brief von unbekannter Hand.

„Jetzt ist es Ascanio ganz gewiß, den ich sah, erwiederte Maria Rosa, und der Brief ist erfunden, uns sicher zu machen, und dann um so schrechlichere Rache zu nehmen.“

Quäle Dich nicht mit Hirngespinsten, tröstete Leon, höre lieber, welche Nachrichten ich Dir von meiner Mutter bringe. Ich hoffe, sie willigt in unsee Verbindung, ich habe ihr geschrieben.

Jetzt eben muß sie meinen Brief gelesen haben, und hier will ich Muth fassen, um ihre Antwort abzuholen. Wie sie auch ausfalle, meine Geliebte, wir verlassen uns nicht mehr. Mein väterliches Vermögen reicht hin, um uns ein reichliches Auskommen zu gewähren, und will es das Unglück, daß meine Mutter Dich, trotz meines eindringlichen Briefes zurückweist, daß sie mir ihr Herz entzieht und mich enterbt, so weis Gott, daß mein Schmerz nicht ihrem Vermögen gelten wird.

Leon stieg eine Treppe herab in die Wohnung seiner Frau, um seinen schlummernden Sohn zu umarmen. In der Freude der reizendsten Pläne für die Zukunft, in dem Entzücken zweier Herzen, die sich wiedergefunden hatten, verging die Zeit im Fluge bis zu der Stunde, wo Leon zu der Marquise, seiner Mutter, zurück mußte. „Morgen, morgen auf ewig!“ rief er, indem er Maria Rosa in seine Arme schloß. Er ging. Noch einmal trat er in das Schlafzimmer, zu der Wiege trat er und küßte seinen Sohn auf die Stirn. „Lebe wohl, lebe wohl, sprach er seufzend, gebe der Himmel, daß meine Mutter mich auch so küßt!“

Maria Rosa hatte ihn bis auf die Hälfte der Treppe begleitet, und stieg nun schnell wieder herauf, um in ihrem Zimmer ihn vom Fenster aus noch fortgehen zu sehen. Auf ein Mal durchzuckte sie eine gräßliche Ahnung. Ihr war als stünde Ascanio mit blutigem Dolche vor ihr, und wie ein Blitz bemächtigte sich ihrer der Gedanke, in die Gewehrkammer ihres Leon zu eilen, ein paar Pistolen aus dem Schranke zu reißen, und auf Windesflügeln ihrem Gemahle nachzueilen. Sie hatte kaum eine Seitengasse erreicht, als sie einen Mann auf Leon zueilen sah, und beim Schimmer der Laterne den blanken Dolch in seiner Hand erblickte. Verfluchter! schrie sie und feuerte beide Pistolen zugleich auf ihn los. Der Schurke wälzte sich in seinem Blute.

Herbeigerufen durch das Geschrei Maria Rosa's, die wie ein Pfeil zu der Stelle des Schreckens schoß, standen schon einige Nachbarsleute bei dem am Boden liegenden Manne, indeß sie ihrem Leon in die Arme sank. Bei ihrem Anblicke fiel ihr Leon wie ohnmächtig mit den Worten um den Hals: Du hast mich zum zweitenmal gerettet!

Komm jetzt gleich mit mir, komm augenblicklich zu meiner Mutter. Solcher Liebe kann sich ihr Herz nicht schließen. Allein Maria Rosa stürzte bewußtlos nieder und wurde wie todt in der Marquise Hotel getragen. Wachen bemächtigten sich mittlerweile des mit dem Tode ringenden Banditen.

Als Maria Rosa wieder die Augen aufschlug, befand sie sich im Gemache der Marquisin, welche sich, obgleich entkräftet, vom Krankenlager aufraffte, um so viel Liebe und Aufopferung mit der Hand ihres Sohnes zu belohnen.. Meine Tochter, hub die Marquisin an, nimm ihn auf immer hin, ihn, dem Du zweimal das Leben gerettet und auch das Meinige mir erhalten hast, denn ich fühle es, jetzt erst werde ich neu aufleben, Deine seltene That haucht mir frische Kraft ein!

Maria Rosa küßte die Hände der Marquisin, und Thränen der Freude und des Entzückens rollten über ihre Wangen. Und sie ist kein Räubermädchen, rief eine wohlbekannte Stimme, sie ist das wiedergefundene Kind des Comte Sagnelli. Maria Rosa blickte auf und erkannte den würdigen Priester, der vom Grafen Sagnelli aus Rom abgesendet wurde, um das verloren gealaubte Kind aufzusuchen und den Segen theurer Eltern zu überbringen.

Digitized by Google

„Gott du bist groß und unermeßlich in deinen Fügungen,“ betete der Marquis. Maria Rosa wiederholte diese Worte — der Priester legte die Hände der Geliebten segnend zum zweiten Male in einander.

In diesem Augenblicke läutete das Sterbeglöcklein. Es galt Ascanio, der so eben verschieden war. Beten wir für ihn, rief der Priester: “Gott möge ihm vergeben!“

Michael Fürst.

Münchner-Schranne vom 23. Mai 1840.

	Höchster D.-Pr.	Mit.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	15 fl. 50 kr.	15 fl. 24 kr.	15 fl. 5 kr.
Korn:	10 fl. 43 kr.	10 fl. 26 kr.	10 fl. 8 kr.
Gerste:	10 fl. 3 kr.	9 fl. 38 kr.	9 fl. 6 kr.
Haber:	6 fl. 34 kr.	5 fl. 40 kr.	5 fl. 27 kr.

Waizen minder um — kr. Korn mehr um 9 kr.
Gerste minder um 13 kr. Haber minder um 4 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 26. Mai: „Der Postillon von Lonjumeau“, Oper von Adam.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Dr. Gräff von Düsseldorf. Roman, Kfm. von Wesserling. Dyce Sombre, Oberst aus England. Scherer, Kaufm. von Frankfurt. Stöger, k. k. Hoftapezierer von Wien. Kesting, Privatier von Wien. Milani, Handlungsreisender v. Frankfurt. Dollfuß, Ingenieur von Augsburg.

[Gold. Hahn.] St. George, Rentier aus Irland. Graf v. Bieregg, k. Kämmerer und Major a la Suite von Tubing. Blumenthol, Laodmann, Mergentheimer und Pauppert, Kaufleute von Frankfurt. Mad. Liewellin, Rentiere von London. Gebr. Richardson, Rentieres aus England. Gräfin v. Alberti, von Insbruck. Dr. Dreßel von Rom.

[Gold. Stern.] Dietz, Kfm. von Nürnberg. Rosian, Hofreiter von Salzburg. Luzendacher, Kfm. von Pesth. Kaufmann, Kfm. von Augsburg. Mäschl, Handelsmann von Aidling. Franz, Pfarrer von Neufahrn. Scharf, Kaufmannsfrau v. Meinburg. Martin, Kaufmann von Frankfurt.

[Stachusgarten.] Eggensperger, Oekonom von Augsburg. Oertli, Partikulier von Herrisau. Tausch, Pfarrer von Pöcking. Hausbamer, Lichterfabrikant von Burgfarndach. Holm, Typograph von Kopenhagen. Reich, Maler von Hüfingen. Weber, Maler von Augsburg. Pour, Müller von Augsburg. Wolf, Pfarrer von Dirrlauingen. Lambert, Commis von Grandson. Mahler, Bräuer von Pfaffenhofen. Dirr, Oekonom von Diedertshofen. Rosenheim, Kfm. von Würzburg. Bachhuber, Tuchfabrikant von Vahburg.

Gestorbene in München.

Th. Löffler, Dienstmagd, 30 J. a. — Klara Langefer, Dienstmagd, 23 J. a.

Johann Baptist Wirnhier, Hausmeisterssohn, 18 J. alt. — Karol. Vogel, Salitinenregistratorstochter, 29 J. alt. — Th. Straßmaier, Bedienter, 33 J. a. — Konrad Schindler, Beibote im Ministerium des Innern, 40 J. alt. — Joh. Georg Ochs, Gemeiner vom Cuirassierregiment Prinz Carl, 24 J. alt. — Joh. Wiesner, Feldwebel im Infanterieregiment Kronprinz, 44 J. alt.

Bekanntmachung.

409. Freitag den 29. d. Vormittags von 9—12 Uhr werden im Thal Nr. 2013 verschiedene Hausgeräthschaften, dann einige Kleidungs- und Waschgegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, was den Kaufsliebhabern hiermit eröffnet wird.

München den 20. Mai 1840.

K. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Direktor.

Bekanntmachung.

410. Mittwoch den 27. d. wird der Nachlaß des verstorbenen Hofjaquais Rösner, bestehend aus Kleidungs- und Waschstücken, Betten, Matratzen, Commodes und andern brauchbaren Gegenständen, im diesseitigen äußern Conservatorio (Eingang im Hofe) Vormittags von 9—12 Uhr an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft, was den Kaufsliebhabern bekannt gemacht wird.

München den 20. Mai 1840.

K. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Direktor.

Bekanntmachung.

411. Nachdem der Bau eines Leichenhauses in der Gemeinde Haidhausen die höchste Genehmigung erhalten hat, wird zur Vornahme der Versteigerung der Bauarbeiten an den Wenigstnehmenden Tagsfahrt auf Donnerstag den 4. Juni l. Js. Morgens 9 Uhr anberaumt.

Maurer- und Zimmermeister werden mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß die Pläne und Ueberschläge bei der unterfertigten Behörde zur Einsicht offen liegen.

Die Versteigerung wird zu Haidhausen in dem Gemeindehause abgehalten.

An den 20. Mai 1840.

Das

königl. Landgericht Au.

Engelbach, Landrichter.

Versteigerung.

412. Mittwoch den 1. Juni Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr wird im Thal Petri Haus-Nro. 66 über 3 Stiegen, Aufgang im Kücheldäckerhause, wegen Geschäftsveränderung, eine Quantität schon getragener Frauenkleider von Pers, Merino, Moll, Ginghan ꝛc., mehrere Hüte und Weißzeug, wie auch Hausfahrnisse, dann ein Flügel zu 5½ Oktaven, für Anfänger geeignet, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Fleischmann, Auktionator.

415. [2a]

Die Veterin

an der Marienfäule

ist wieder in der Expedition der Münchener Politischen Zeitung und in der Neuhausergasse Nr. 5012, für jetzt noch um 36 kr. zu erhalten.

413. [2a] Es wird eine Magd auf das Land gesucht, welche gut mit Vieh umzugehen weiß. D. Uebr.

Augsburger Börse

vom 23. Mai.

	Brief.	Geld.
Königlich Bayerische		
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100⅜
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅜	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	92	—
Bankaktien	602	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	140	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	108⅛	108⅜
detto à 4 Proc. prpt.	—	101⅛
detto à 3 Proc prpt.	82⅛	—
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	—	1860
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	—	121
Gensch-Darmst. Loose pr.	66	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	69⅛	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	93½
Venetianer-Mailänder . .	120	119

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandlee zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 125. Mittwoch, 27. Mai 1840.

Geschichtskalender.

27. Mai 1231.

Tod Ludwig I. Sein Nachfolger war Otto, der Erlauchte, welcher es in den Uneinigkeiten, welche zwischen dem römischen Hof und dem Kaiser Otto vorfielen, mit dem Letztern hielt, was ein siebenjähriges Interdikt auf ganz Bayern zur Folge hatte.

Deutschland.

Bayern.

Schluß der im k. Regierungsblatt Nro. 18 vom 22. d. enthaltenen

Amtlichen Nachrichten:

Se. Maj. der König haben die katholische Pfarrei St. Moriz in Ingolstadt, dem bisherigen Pfarrer und Distriktsschulinspektor von Affing, Ldg. Aichach, Priester Max Frhrn. v. Gravenreuth zu übertragen geruht.

Se. Maj. der König haben den protestantischen Pfarrer Christoph Gottlieb Schmidt zu Tauberzell, Dekanats Rothenburg, auf die dermal erledigte Pfarrei Leuzenbrunn, desselben Dekanats, in Mittelfranken, zu versetzen, die protestantische Pfarrei Gundelsheim, Dekanats Weissenburg in Mittelfranken, dem bisherigen Pfarrer zu Untermagerdein, Dekanats Ebermergen, Karl Gotthard Andreas Stiller, zu verleihen, und der von dem Herrn Fürsten Johann Adolph v. Schwarzenberg, als Patronatsherrn, für den Pfarramtscandidaten Georg Christian Herbst, aus Nordheim, ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei Krassolzheim, Dekanats Einersheim, in Mittelfranken, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Maj. der König haben zur Besetzung der durch den Austritt des Pfarrers Georg Jos. Göz, zu Gnadenberg, in Erledigung gekommenen Stelle eines Mitgliedes des Landrathes der Oberpfalz und von Regensburg, den als Landraths-Candidaten gewählten Dompfarrer zu St Ulrich, Kaspar Pfundmaier in Regensburg, zum Mitgliede des Landrathes dieses Regierungsbezirkes zu ernennen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. preuß. Oberkammerherrn, wirkl. geh. Staats- und Minister des k. Hauses, Fürsten zu Sayn- und Wittgenstein, Allerhöchstihren ersten Hausorden vom hl. Hubertus; dem k. k. österr. General-Adjutanten ꝛc. Frhrn. v. Molt, das Commenthurkreuz des k. Verdienstordens vom hl. Michael, dann dem k. k. Kammerherrn Frhrn. v. Molt, das Ritterkreuz des k. Verdienstordens der bayer. Krone; dem k. Central-Gemälde-Galleriedirektor Georg v. Dillis, zu München; dem k. 2. Kreis- u. Stadtgerichtsdirektor, Heinrich Sigmund Georg Gumpelzheimer, zu Regensburg; dem Hauptmann erster Classe im k. Infanterie-Reg. König Otto von Griechenland, Carl Sack, das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigsordens; dem k. Schloßverwalter Wolfgang Graf, und dem Amtsdiener und Fruchtmesser bei dem Juliusspitale zu Würzburg, Michael Romelt, die Ehrenmünze des k. b. Ludwigsordens zu verleihen.

Se. Maj. der König haben den Hauptmann 1. Cl. im Linieninfanterie-Regiment König, Ritter der k. französ. Ehrenlegion, und des k. griechischen Erlöserordens, Sigmund Christian Köppel, sammt seinen rechtmäßigen Nachkommen in den Adelstand zu erheben, und den Carl Franz Xaver Frhrn. v. Schaky auf Offendorff und Neuenfinzenhausen, auf allerunterthänigstes Ansuchen für großjährig zu erklären geruht.

Der aus Bayreuth gebürtige und zu Florenz ansäßige und daselbst auch verstorbene Kaufmann Gottlieb Christian Barth hat nach dem, mit seiner Ehegattin unterm 16. August 1838 zu Erlangen errichteten, gegenseitigen Testamente die Hälfte seines Gesammtnachlasses, welcher zur Zeit in 39145 fl. 48 kr. Capitalien besteht, zu einer Stiftung für arme Familien, Wittwen und Doppelwaisen des ehemaligen Fürstenthums Bayreuth bestimmt. Seine Majestät der König haben diese Stiftung allerhöchst zu bestätigen und zugleich allergnädigst zu befehlen geruht, das dieselbe sammt dem Ausdrucke Allerhöchstihres Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde.

Se. Maj. der König haben dem quiescirten k. Polizeikommissär Dr. Huber zu München, ein Gewerbsprivilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren bei Erzeugung von Weingeistliquenrs ꝛc. vermittelst eines Kasten-Destillir-Apparates für den Zeitraum von sechs Jahren; dem Auguste Fréderic Louis Viesse de Marmont, Maréchal, Duc et Pair de France, ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung bezüglich einer verbesserten Einrichtung der Hochöfen für den Zeitraum von fünf Jahren, und dem k. preuß. Regierungs-Bau-Conduktcur Carl August Kühnel, zu Berlin, ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung bezüglich der Verfertigung von Maschinen zum Nieten von Kesseln für den Zeitraum von sieben Jahren zu ertheilen geruht.

Digitized by Google

München, 24. Mai. JJ. MM. der König und die Königin, welche in allen Städten und Orten, die sie auf ihrer Reise berührten, mit den lautesten Aeußerungen enthusiastischer Volksliebe empfangen wurden, sind am 20. Abends in Aschaffenburg angekommen.

München, 26. Mai. Seine Majestät der König haben durch allerhöchste Entschließung vom 2ten Mai dem königlichen Leibgarde-Hartschier Herrn Andreas Haunieder für ehrenvoll zurückgelegte 50jährige Dienstzeit, die Ehrenmünze des königlichen Ludwigsordens, und zwar mit der ausdrücklichen Bestimmung zu verleihen geruht, daß dieses Ehrenzeichen am 26. Mai, als dem Tage, wo Haunieder sein fünfzigjähriges Dienstalter erreicht, demselben übergeben werden soll. Der feierliche Akt der Uebergabe fand heute Morgens 10 Uhr im Gardesaal der kgl. Residenz vor der zu diesem Zwecke eigens ausgerückten kgl. Leibgarde durch den Herrn Cornet und Oberstrn Grafen von Khuen Bellasi statt.

[Die neu-errichtete Farben-Fabrike des Herrn Jos. Pollinger in München. Singstraße Nro. 4.] In Bayerns-Hauptstadt, wo unter dem besondern Schutze des kunstsinnigen Königs Ludwig I. die edle Malerkunst in weit größerem Flor steht, als vielleicht in allen deutschen Städten, muß eine, diese Kunst befördernde nun in's Leben getretene Anstalt, gewiß die Aufmerksamkeit des gesammten Publikums erregen. — Es ist dieß die Farben-Fabrike des Hrn. Joseph Pollinger dahier. Dieser junge talentvolle Chemiker hat durch unermüdeten Fleiß und reges Studium in Beziehung auf Zubereitung von Farben, sowohl für Oel- als Freskomalerei, wirklich Ausgezeichnetes geleistet und vor ungefähr einem Jahre eine eigene Farben-Fabrike dahier errichtet. Abgesehen davon, daß man bisher alle Gattungen Farben mit theurem Kostenaufwand aus dem Auslande kommen ließ und dadurch eine bedeutende Summe aus Bayern dahin abging, welchem durch die nun etablirte Farben-Fabrike abgeholfen ist, so hat Herr Pollinger auch das Verdienst, daß seine Produkte den fremden nicht allein bloß gleich kommen, sondern dieselben auch an Reinheit, besonders in der Mischung und an Haltbarkeit und Dauer übertreffen. Die k. Academie der Wissenschaften bezeugte demselben, daß für die verschiedenen von ihm chemisch erzeugten Mineral- und Erd-Farben-Präparate einer sorgfältigen Prüfung unterworfen und von ihm alle die Kennzeichen wahrgenommen habe, wodurch diese Präparate in Ansehung sowohl ihrer Schönheit als ihrer Güte, als höchst ausgezeichnete für den mannigfaltigsten Gebrauch empfehlungswerthe Erzeugnisse sich herausstellen. — Für die Hauptstadt, wo in Bezug auf Malerei so viel zu Tage befördert wird, wo die Frage nach guten dauerhaften Farben stets sich mehrt, konnte daher nichts erwünschter seyn als dieses neue Etablissement, welches in jeder Beziehung verdient, dem Künstler, wie dem Kunstfreund anempfohlen zu werden. Bereits haben mehrere der hiesigen vorzüglichsten Künstler sich der Farben des Herrn Pollinger bedient und ihre Gediegenheit ausgesprochen. — Unter den verschiedenen und vielen Präparaten desselben verdienen folgende eine besondere Aufmerksamkeit und Anempfehlung. 1.) Das Mineralschwarz. Dieses Präparat ist eigner Natur und vollkommen entsprechend für die Oel- und Fresco-Malerei, es deckt sehr gut, trocknet schneller als alle bekannten Schwarze, mischt mit Weiß ein ganz reines Blaugrau, ist im Oel tief schwarz und unterliegt keiner Veränderung. 2.) Persischroth. Diese Farbe wird mit größtem Erfolg sowohl in Oel als Fresco-Malerei angewendet, sie ist vorzugsweise dauerhaft, mischt sich mit Weiß ganz lackartig und besitzt eine angenehme Intensität, ohne dabei in der Behandlung körperlich zu erscheinen. 3.) Türkischroth. Ein reines Eisenpräparat; besitzt als solches eine ausgezeichnete Schönheit, unvergleichbare Haltbarkeit und ist allem andern Roth vorzuziehen. Ausgezeichnet und von der vorzüglichsten Güte sind die Lasurfarben. So ist in München nun wieder eine Anstalt in's Leben getreten, welche für die Kunst und deren Wirken von so großem Vortheil ist. Möge Herr Pollinger fortfahren, diesen Kunstzweig auf die möglichst höchste Stufe zu bringen und er wird sich um die Kunst hoch verdient machen und gewiß die Anerkennung im vollsten Maße finden, die ihm von jedem partheilosen Kunstfreund jetzt schon zu Theil wurde.

Aschaffenburg, 21. Mai. Gestern Abends 7 Uhr wurde unserer Stadt abermals das hohe Glück zu Theil, nach zweijähriger Abwesenheit Ihre Majestäten den König und die Königin wieder in unsere Mauern einkehren zu sehen. Die beglückenden Erinnerungen, welche König Ludwig mit den Seinigen in Aller Herzen dahier stets zurückgelassen, und die nie erlöschen können, aber bei den beseligenden Gedanken an das Wiedersehen jedesmal wieder in ihrer ganzen Gluth auflodern, steigerten auch dießmal die Sehnsucht nach diesem schönen Tage, welche sich in der frohen Aufregung der Gemüther lange vor der erfreulichen Ankunft, in den lauten Aeußerungen der ungekünstelten Freude beim Empfange, vielfach kundgab. Allerhöchstdieselben fuhren unter dem anhaltenden stürmischen Lebehochrufe der freudigen Volksmasse und dem festlichen Geläute der Glocken aller Kirchen durch das Sandthor in die Stadt ein. Sowohl vor als in derselben waren sämmtliche Häuser, mehrere äußerst prachtvoll, mit Fahnen, Draperien, Teppichen, Blumen und Inschriften auf das Festlichste geschmückt und aus allen Fenstern winkte und schallte wiederholt der herzlichste Willkommenruf. In den Straßen, welche durch den stets wachsenden Volksjubel, das Wehen der vielen Fahnen ꝛc. einen vielfach und buntbelebten Anblick darboten, waren sämmtliche Gewerbvereine mit ihren mannichfaltigen Insignien aufgestellt, und die männliche und weibliche Schuljugend mit der Geistlichkeit und dem Lehrerpersonale nahmen darin, ebenfalls im Festschmucke, passende Stellen ein. (Aschaffenb. Ztg.)

Preußen.

Berlin, 20. Mai. Es hat allgemein Freude erregt, Se. Maj. wieder, wenn auch in verschlossenen Wagen, ausfahren zu sehen. Morgen wird der König die Parade der zum Manöuvre versammelten Berliner und Potsdamer Garnison von den Fenstern des königlichen Palais mit ansehen. Größere körperliche Anstrengungen darf sich der Monarch vorläufig noch nicht gestatten, da die Kräfte Sr. Maj. in der letzten Zeit sehr gelitten haben sollen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 22. Mai. S. H. der Erbgroßherzog und J. k. H. die Erbgroßherzogin haben gestern JJ. MM. dem

König und der Königin von Baiern einen Besuch in Aschaffenburg abgestattet, von wo Höchstdieselben am Abende wieder hierher zurückkehrten. — J. k. H. die verwittw. Großherzogin Stephanie von Baden nebst Prinzessin Tochter Hoh. werden wegen zu einem Besuche am großherzoglichen Hofe erwartet.

Großbritannien.

Englische Blätter vom 19. Mai schreiben: Der Prinz Albert scheint besonderes Vergnügen an den Wettrennen zu bezeugen. Der Satiriste meint, dieß sey die leichteste Manier, seine Apanage los zu werden. — Bei der weiblichen Aristokratie kommt das Wagenlenken immer mehr in Aufnahme. Meist wird in Klepper-Phaetons gefahren. Man rühmt besonders die Lady Wilton als vollkommene Wagenlenkerin. Die Marquise Ailesbury hat an ihrer Peitsche einen Sonnenschirm anbringen lassen. — Der Delphin, eine Drei-Kanonen-Brigantine, Kommandant Lieut. Littlehales, geht in diesen Tagen nach St. Helena ab, um dem Gouverneur dieser Insel, General-major Middlemore, den Befehl zur Auslieferung der sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon an die Beauftragten der französischen Regierung zu überbringen.

Frankreich.

Paris, 20. Mai. Der König fuhr gestern wie gewöhnlich spazieren; den Prinzen von Joinville halten die Masern noch im Zimmer zurück. — Es heißt, der Herzog von Orleans werde am 23. Mai nach Algier zurückkehren und sich dann unverzüglich nach Frankreich einschiffen. Von einem Gouvernementswechsel durch Marschall Clauzel ist abermals die Rede. — Man trägt sich wieder mit Gerüchten von einer Schilderhebung der Bonapartisten; sie hätten dazu aber jedenfalls den schlechtesten Zeitpunkt gewählt. — Mehrere von dem Hofpersonale der Tuillerien, und darunter zwei Adjutanten, sind von den Masern ergriffen worden.

Paris, 21. Mai. Der Prinz von Joinville ist wieder in der Besserung.

Der Mörder des lange unbekannt gebliebenen Knaben, der in der Morgue mehrere Monate ausgestellt war, ist, wie bereits vor einigen Tagen unsere Correspondenz aus Bordeaux meldete, entdeckt worden, nachdem er einen zweiten doppelten Mord begangen. Die Gazette des Tribunaux und die Bordeauxer Blätter bringen jetzt ausführliche Details über die schaudervolle Geschichte. Der Mörder heißt Escissabid, ist 30 Jahre alt und von der Pyrenäengränze gebürtig. Im Laufe des Jahres 1839 kam derselbe nach Paris, miethete dort eine bescheidene Wohnung und gab Unterricht in der Mathematik. Er war früher mit einer Wittwe in Bordeaux in vertrauter Verbindung gewesen und hatte zwei Kinder mit ihr erzeugt. Seine verlassene Geliebte bestürmte ihn mit Briefen und Vorwürfen, und schickte ihm endlich seinen Sohn zu: Escissabid veränderte hierauf seine Wohnung, holte das Kind am bezeichneten Tage im Bureau der Dilligence ab, verließ mit ihm Paris und ermordete es bei La Villette, weil, wie er in der Folge sagte, das Kind ihn genirte und er keine Lust hatte, für sein Unterkommen zu sorgen. Die Mutter bereute indessen, sich von ihrem Kinde getrennt zu haben, und meldete ihrem Geliebten daß sie selbst mit ihrer kleinen Tochter nach Paris kommen werde. Escissabid reiste ihr entgegen, holte sie in einem Wagen ab, und geleitete sie bei Bidoukne von der Straße ab nach einer Vertiefung, wo er das kleine Mädchen, sein eignes Kind, vor den Augen der Mutter ermordete. Er bediente sich dazu eines schweren Steines, mit dem er dem Kinde den Kopf zerschmetterte. Als er den Schmerz der Mutter sah und fürchtete, daß sie die That enthüllen werde, mordete er auch sie und verstümmelte die beiden Leichen, damit sie Niemand wieder erkenne. Die Mutter warf er in einen Bach; den Leichnam der Tochter trug er auf den Schultern eine ziemliche Strecke fort und warf ihn dann gleichfalls ins Wasser. Bauern, die ihm hier begegneten, hielten ihn wegen seiner Bürde für einen Schleichhändler und belästigten ihn nicht. Er reiste hierauf nach Bordeaux zurück und miethete ein Zimmer. Sein finsteres Aeußere erweckte aber gleich im ersten Augenblick den Verdacht des Hausherrn, der, um zu sehen, was sein Miethsmann allein im Zimmer treibe, am Schlüsselloch lauschte und ihn blutige Wäsche reinigen sah. So wurde der Mörder entdeckt. Er gestand alle Details mit furchtbarer Ruhe, und ließ sich bisher die Gefängnißkost gut schmecken. In seiner Pariser Wohnung fand die Polizei unter seinen Effekten das Manuscript einer noch unvollendeten „Geschichte der christlichen Religion den kleinen Kindern erzählt“ voll frommer Phrasen.

Telegraphische Depesche. Toulon, 20. Mai. Teniah de Muzaia, 13. Mai. Marschall Valée an den Kriegsminister. Der Sol von Mitzaia ward gestern von der Armee nach einem glänzenden Treffen gegen die Gesammtmacht Abd-El-Kaders genommen. Die Armee baut die Straße, die nach Medeah führen soll. Unsere Verluste waren nicht sehr bedeutend. Die Prinzen befinden sich wohl.

Spanien.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 18. Mai. Die Truppen der Königin unter dem Befehle des Generals O'Donnell, haben am 11. Cantavieja ohne Schwertstreich besetzt, da die Factiosen diese Stadt, nachdem sie sie angezündet, verlassen hatten.

Portugal.

Die neuesten Berichte aus Lissabon sind vom 11. Mai. Marschall Saldanha begibt sich mit dem Auftrage nach London, die Mißhelligkeiten mit den Engländern auszugleichen. — Das „Morning-Chronicle“ meldet in einer spätern Nachricht bereits die Ankunft sowohl des Marquis Saldanha als des Obristen Barreiros. — Der „Globe“ gibt folgende Uebersicht der gefoderten Summen:

Schadenersatz an fünf englische Privatpersonen für Eigenthumsbeschädigung, Verhaftung, Vertreibung, Schiffswegnahme	23,500	Pf. St.
Schadenersatz an zwei unrechtmäßig verhaftete Matrosen	100	—
Schuldenforderung des Hrn. Oglander . .	3000	—
Pensionsrest an Lord Beresford	40,000	—
Item an Herzog v. Wellington	18,000	—
Kosten der Truppen unter General Clinton .	300,000	—
Summe	384,000	Pf. St.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 27. Mai: „Der Majoratserbe", Lustspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit; hierauf: zum Erstenmale: „Die Leibrente", Schwank von G. A. von Maltitz. (Hr. Devrient — Graf Paul von Scharfeneck, und — Robert.)

Gesellschaft des Frohsinns.

58t. Samstag den 30 Mai:

Großes Concert.

Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Ladureau, Baron Bazin du Chanay, de Valorre und Graf de la Bannie Proprietärs von Paris. Bertoletto, Künstler aus England. Gebr. Iselin, Proprietärs von Basel. Leigh-Goldie und Goldie-Taubmann, Oberstlieutenants aus England. Mahl, Negotiant von Zürich. Devrient, k. sächs. Hofschauspieler v. Dresden.

[Schw. Adler.] Dr. Stell von Frankfurt. Stettfeld, Kfm. von Konstanz. Dreher, Partikulier von Stettin. Stoll, Kaufmann von Neuchatel. Ziegler, Partikulier von Winterthur. Bänzinger, Kfm. von St. Gallen. Mayer, Kfm. von Rheydt. Arens, Kaufmann von Elberfeld.

[Gold. Löwe.] Schönheid, Lottokollekteurstochter von Burghausen. Gebr. Bachmann, Handelsleute von Fischach. Maßendacher, Weinhändler von Bürghaslach.

[Stachusgarten.] Bachhuber, Tuchfabrikant von Vohburg. Eyb, Privatier von Neuburg. Seitz, Realitätenbesitzer von Neuburg. Frl. von Fischer, Rentiere von Neuburg. Ott, Kavallerielieutenant von Zürich. Samm, Gutsbesitzer von Mergenthau. Reiner, Fabrikant von Augsburg. Mayer, Partikulier von Augsburg. Weitmann, Student von Waldstetten.

Gestorbene in München.

Mich. Höchner, Schuhmachergesell, 22 J. a. — Xav. Frei, Kammerdiener, 35 J. a. Franz Felix Hollner, Lederersohn, 54 J. a.

418. Ein in griechischer, lateinischer und französischer Sprache gewandter junger Mann, der eine schöne Hand schreibt, übernimmt Abschriften. D. Uebr.

414. In dem Schuhmacher-Laden Sendlingergasse Nr. 88 am Ecke des Färbergrabens sind verschiedene Sorten Zeugschuhe, das Paar zu 54 kr. zu kaufen.

Malerische Reise nach Italien

in den Sälen des k. Odeons.

Dem kunstliebenden Publikum der Residenz, verfehle ich nicht — von Herzen dankbar für den ausgezeichneten Beifall, mit welchem es meine „malerische italienische Reise" so wohlwollend beehrt hat — ganz ergebenst anzuzeigen: daß die aufgestellten treuen Rundgemälde von Berlin, Wien, Venedig, Padua, Florenz, Rom, Neapel und dem alten, so interessanten Pompeji, noch fortwährend: täglich in den Stunden von 10 Uhr bis 6 Uhr zu sehen sind; bitte jedoch zugleich diejenigen resp. Kunstfreunde, welche dieser Ausstellung noch die Ehre Ihres Besuches zugedacht haben, denselben nicht bis auf die letzten Tage der Eröffnung zu verschieben, da — wie es mir die Erfahrung gelehrt hat — alsdann der Besuch der Beschauenden meist so zahlreich ist, daß eine ruhige Betrachtung — wie sie für diese Rundgemälde wohl wünschenswerth wäre — alsdann unmöglich wird. **C. Enslen jun.**, Architekturmaler.

Versteigerung.

4t2. Montag den 1. Juni Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr wird im Thal Petri Haus-Nro. 66 über 3 Stiegen, Aufgang im Kücheldäckerhause, wegen Geschäftsveränderung, eine Quantität schon getragener Frauenkleider von Pers, Merino, Moll, Ginghan ꝛc., mehrere Hüte und Weißzeug, wie auch Hausfahrnisse, dann ein Flügel zu 5½ Oktaven, für Anfänger geeignet, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Fleischmann, Auktionator.

4t5. [2b]

Die Veterin

an der Mariensäule

ist wieder in der Expedition der Münchener Politischen Zeitung und in der Neuhausergasse Nr. 5012, für jetzt noch um 36 kr. zu erhalten.

413. [2b] Es wird eine Magd auf das Land gesucht, welche gut mit Vieh umzugehen weiß. D. Uebr.

339. Bis künftigen Herbst wünscht ein gebildetes Frauenzimmer, welches zugleich die Erziehung der Kinder übernähme, und bestens empfohlen werden kann, in einem ordentlichen Hause als Haushälterin unterzukommen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

404. Ein junges Frauenzimmer von guter Familie wünscht aufgenommen zu werden als Gesellschafterin oder dem Hauswesen vorzustehen, ist auch in allen feinen Arbeiten geübt, ohne Gehalt gegen eine gute Behandlung. D. Ueb.

416. Beim Lohnkutscher Schießl in der Heustraße ist eine Auswahl von Gesellschaftswagen um billigen Preis zu bestellen.

417. Im Schönfeld in der Königsstraße Nr. 18 ist ein ganz hergerichteter Garten nebst Glashaus, Sommerhäuschen, Kegelbahn und Springbrunnen an eine Familie oder kleine Gesellschaft unter billigen Bedingungen sogleich abzugeben.

Augsburger Börse

vom 25. Mai.

	Brief.	Geld.
Königlich Bayerische		
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	t00¾
detto à 3½ Proc. prompt.	t00¾	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	9t	—
Bankaktien	602	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	t47	—
„ von 1839 prpt.	t40	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	108¾	108½
detto à 4 Proc. prpt.	—	t01⅝
detto à 3 Proc prpt.	82¼	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	—	1860
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	105	—
detto à fl. 500 prompt	—	321
Grossh-Darmst. Loose pr.	66	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	69¼	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	93½
Venetianer-Mailänder . .	t20	119

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 126.** Donnerstag, 28. Mai 1840

Geschichtskalender.

28. Mai 1253.

Nach dem Tode des Herzogs und Churfürsten Otto des Erlauchten regierte Ludwig II., genannt der Strenge, Gemahl der zu Donauwörth enthaupteten unglücklichen Maria von Brabant, und Heinrich (Söhne Otto des Erlauchten) bis 1255 gemeinschaftlich. In diesem Jahre trafen selbe eine Ruhtheilung, Ludwig der Strenge bikam Oberbayern nebst der Rheinpfalz, Heinrich Niederbayern.

Deutschland.

Bayern.

Der k. Finanzminister Hr. Graf v. Seinsheim Excellenz hat seinen Antritt bei genanntem k. Ministerium durch eine wirklich erhabene und edle Handlung verherrlicht. Dieser edle und geachtete Menschenfreund hat ein vorliegendes allerhöchstes Rescript, die Gehaltserhöhung der Functionäre betreffend, in Wirksamkeit gesetzt, so, daß nun viele dieser Funktionäre einer bessern Zukunft entgegensehen. Der heiße Dank dieser bedeutenden Anzahl nicht definitiv Angestellter und ihrer Familien, so wie das eigene Bewußtseyn möge den edlen Wohlthäter lohnen.

Die Geschäfte eines Vorstandes der Militär-Fohlenhöfe wurden bis auf weiteres dem Oberstlieutenant im Cuirassier-Regiment Prinz Johann von Sachsen, Jos. v. Spengel, übertragen.

Ein hiesiges Blatt meldet, daß von Seite des Magistrats das sogenannte Kammerl-Wirthshaus am Einlaß behufs des Abbruchs angekauft worden sey. Diesem ist aber nicht so und es hat die Gemeinde den Platz hinter diesem Hause käuflich an sich gebracht. Da nunmehr dieser erste Schritt gethan ist, so kann man hoffen, daß mit der Zeit noch mehr geschehen und die schon lange projektirte Erweiterung des Einlasses zu Stande kommen wird.

In dem Rathhaussaale ist nun die sechste Statue „Maximilian der Erste“ aufgestellt und wird unermüdet an der Renovirung dieser kolossalen Standbilder gearbeitet, so daß nun in Bälde der antike Saal eine schöne Zierde haben wird.

Das Adelmannsche Anwesen vor dem Isarthor wurde von dem Bräumeister Fischer, welchem bisher das Ausschenken des Bieres im k. Hofbräuhaus übertragen war, käuflich an sich gebracht und wird derselbe an diesem sehr vortheilhaft gelegenem Platze ein gewiß ordentliches Gasthaus errichten.

Am verflossenen Dienstag ereignete sich in der Herrenstraße ein bedauernswürdiges Unglück. Ein Maurer, Vater einer zahlreichen Familie, hatte dortselbst das Gesimse eines Daches zu repaciren. Er hatte zu diesem Behufe nur ein ganz schwaches Gerüste aus ein paar Brettern, von dem Zimmer aus, errichtet, da, wie es heißt, der Hauseigenthümer keine gehörige Leiter hiezu herschaffen wollte. Auf dieses Gerüste stellte er noch einen halb morschen Stuhl und verrichtete so seine Arbeit. Bald aber brach der Stuhl und das Gerüste, der Unglückliche stürzte herab, brach sich das Genick und blieb augenblicklich todt. — Ein hiesiger achtbarer Bürger, der in ganz guten Verhältnissen lebt, wird seit vorigen Montag vermißt. Derselbe hatte in der Gegend von Vogenhausen ein Geschäft zu verrichten, wohin er sich Abends nach 6 Uhr begab und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Sein Hund fand sich am andern Morgen allein in der Wohnung ein. Auch ein Handlungskomis wird vermißt.

Nun werden die Trottoirs der ganzen Ludwigsstrasse mit Asphalt gepflastert, und kommen demnächst ans Ingolstadt eigene dauerhafte Pflastersteine an, welche für die Fahrstraße daselbst bestimmt sind.

[Der Marhof bei Fürstenried.] Unter den vielen angenehmen Spatziergängen in der Umgebung Münchens gehört gewiß auch der, in einer freundlichen, von dunkler Waldung umgebenen Ebene gelegene Marhof bei Fürstenried. In Mitte von blühenden Wiesen und Feldern ragt das wirthschaftliche Dach einladend von den schattigen Bäumen und Gesträuchen hervor, die ländliche Stille ringsum, die Aussicht auf viele Ortschaften mit ihren Kirchen und Höfen, der dunkle Saum des Parkes stimmen das Gemüth heiter und gewähren eine gewisse innere Ruhe, die den Geist erstärket und das Herz erquicket. Ferne bleibt hier das Geräusch anderer Unterhaltungsplätze, doch die ländliche Natur und der

Digitized by Google

Gesang der Lerchen und Waldvögel ersetzt wohl vielfältig die rauschende Musik des Tanzes oder des Ringelspieles. Dieser freundliche Ort ist meistens von Personen aus höheren Ständen besucht und man lobt unter dem dermaligen Besitzer desselben, vorzüglich den ausgezeichneten Kaffee, so wie als Leckerbissen dee dort zu habende, stets frisch gestochene Spargel gilt. Kräftiges Lodererbrandier erquickt den durstigen Wanderer und jeder Gast verläßt zufrieden diesen Ort. Die vorzüglich eingerichtete Oekonomie so wie der gute Viehstand daselbst, wird von allen Sachverständigen gelobt und so möge dieser schöne angenehme Ort diesen Sommer durch recht fleißig besucht werden von allen denen, welche dem lärmenden Getriebe und den rauschenden Vergnügungen anderer Unterhaltungsplätze, die gemüthliche Stille und Einfachheit dieses Ortes vorziehen.

Nürnberg, 24. Mai. Das Albrecht Dürerfest ist nun vorüber, und die fremden Gäste haben uns größtentheils verlassen. Gewiß bleibt ihnen allen eine freundliche Erinnerung an Nürnberg und an ein Fest zurück, das, fern von allem Prunk, eben durch seine Einfachheit und Würde ein eigenthümliches Gepräge erhielt. Unter den hochgestellten Kunstfreunden, welche dieser festliche Anlaß in unsern Mauern vereinigte, nennen wir den erlauchten Grafen Wilhelm von Würtemberg, die Herren Fürsten v. Löwenstein-Wertheim, Staatsminister v. Wangenheim aus Koburg, Legationsrath v. Kölle aus Stuttgart, General Graf von Lippe von dort, v. Raumer aus Berlin; unter den Künstlern den Verfertiger des Bonifacius-Denkmals in Fulda, Professor Henschel aus Kassel, Maler Grimm von dort, v. Lanniß, Morgenstern, Oppenheim aus Frankfurt a. M., Gegenbauer aus Stuttgart, Wagen, Pucher aus Wien, Felsing aus Darmstadt, Pfeifer und Veß aus Hamburg, Schneider und Hoppmann aus Berlin, Prestel aus München u. s. w. Sehr belebt durch Fremde und Einheimische war der, vom Albrecht Dürerverein im Theater veranstaltete Ball; die dem Auge wohlgefällige und geschmackvolle Dekorirung des Saales erntete allgemeines Lob. Auch des Mittagsmahles im bayerischen Hof am Hauptfesttage, das durch kräftige Toasts heitern und ernsten Inhalts gewürzt wurde, muß wenigstens in flüchtiger Andeutung gedacht werden. Gestern endlich erhielt das Fest einen schönen Nachklang durch eine Nachtmusik mit Fackelbegleitung, welche Nürnbergs Künstler dem hochgeehrten Meister Rauch vor seiner Rückreise nach Berlin darbrachten. Die Kunstausstellung in den Sälen der k. Burg, welche am 17. d. eröffnet wurde, hatte sich in diesen Tagen schon zahlreichen Besuches zu erfreuen, und darf auch ferner (sie dauert bis 20. Juni) der Beachtung Einheimischer und Fremder empfohlen werden. — Nachträglich bemerken wir, daß die vor Enthüllung des Monuments abgesungene Kantate Herrn Pfarrer Neumann dahier zum Verfasser, und Herrn Musikdirektor Blumröder zum Komponisten hatte.

Preußen.

Coblenz, 22. Mai. Nach einem Schreiben aus dem Haag vom 13. d. hat man dort zwei Reisende, Namens Baring und Reynold, verhaftet, gegen welche die Polizeibehörde Verdacht geschöpft hatte, daß sie zu der industriösen Gesellschaft gehörten, von deren Betriebsamkeit wir schon öfter unsere Leser zu unterhalten Gelegenheit gehabt haben. Die beiden oben genannten Herren waren im Hotel Belle-Vue, einem der ersten Gasthöfe des Haag, abgestiegen. Ihr Aeußeres ließ auf großen Reichthum schließen. Die Polizei aber schloß auf etwas mehr noch, auf die Quelle des Reichthums nämlich. Die Polizeikommissäre, Hr. Woldeck und Hr. Behr, statteten ihnen deßhalb einen Besuch ab und sollen sich bald überzeugt haben, daß sie sich in ihren Vermuthungen, wenigstens in Bezug auf die in Brüssel begangenen Spitzbubenstreiche, nicht getäuscht hatten. Die beiden reisenden Herren wurden verhaftet und der Gerichtsbehörde zur Verfügung gestellt. Ein gleiches Schicksal erfuhr ein Frauenzimmer, welches sich in ihrer Begleitung befand. Der in Ostende verhaftete englische Graveur nennt sich Ireland. Seine Geständnisse haben die Polizei auf weitere Spuren gebracht, und schon sind mehrere wichtige, von dem Haupt und Leiter des ganzen Plans geschriebene, Briefe ihr in die Hände gefallen. Der Betrag der Kreditbriefe war 30,000 Pf. St. Jedem Agenten war eine besondere Operationslinie vorgezeichnet; die erbeuteten Summen sollten den Anführern überbracht werden und von diesen die Agenten bedeutende Prozente als ihren Antheil erhalten. Außer den früher schon erwähnten Summen sind zu Genua 1500 Pf., zu Mailand 800, zu Turin 600, zu Parma 950, zu Rom 1500, zu Bologna 200, zu Venedig 50, zu Triest 1750 Pf. St. u. s. w. von den Glücksrittern und Ritterinen erhoben worden.

Großherzogthum Hessen.

Fulda, 19. Mai. Endlich können wir bestimmte Mittheilung machen, daß man sich geeinigt hat übee den Ort, wo das von Professor Henschel in Kassel meisterhaft gefertigte Standbild des hl. Bonifazius (Winfred), Apostels der Deutschen, aufgestellt werden soll. Demnach wird es innerhalb der Stadt, auf dem sog. Michelsberge, unmittelbar vor dem Palais des Landesbischofes, neben der Frankfurt-Leipzigerstraße aufgerichtet werden. Nur zu bedauern ist, daß auch dieser Terrain für die kolossale Statue, die mit Fußgestell 40 Fuß Höhe haben soll, uns etwas zu beengt erscheint. — Nähere Details werden wir seiner Zeit folgen lassen.

Großbritannien.

London, 20. Mai. Das französische Volk ist, wie man sagt, entzückt darüber, daß Großbritannien die Asche Napoleons zurückgibt. Das englische Volk hat aber diese Asche nie verweigert; hätte die französische Regierung sie in diesen 19 Jahren zu irgend einer Zeit verlangt, so würde sie sie erhalten haben. Wir können nicht umhin, zu bemerken, daß die Verschiedenheit des Nationalcharakters auffallend in der gegenseitigen Behandlung der Familie Napoleons hervortritt. Wir, gegen welche der Kaiser einen langen und hartnäckigen Krieg führte, gewähren seinen Verwandten Schutz und Zuflucht, und Anerkennung ihres Werthes und Maßgeschicks; die Franzosen errichten ihrem Götzen eitle Denkmale, und verbannen seine Verwandten von ihrem Boden, bloß weil sie seine Verwandten sind. Wenn Napoleon von dergleichen Dingen jetzt eine Ahnung hätte, so wäre es nicht zweifelhaft, welche von beiden Verfahrungsarten ihm am besten gefallen würde.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Telegraphische Depeschen. Toulon, 20. Mai. Der Seepräfekt an den Seeminister. Der am 17. von Algier abgegangene „Tartare" ist so eben hier angekommen. Die Armee hat am 12. den Engpaß von Teniah, der von 6000 Mann Infanterie, worunter 2500 Mann regelmäßige, vertheidigt war, forcirt und viele Redouten und Verschanzungen mit größter Energie erstürmt. Die Armee Abd-El-Kaders ward in Unordnung geworfen. Am 14. war die Armee fortwährend in Teniah. — Toulon, 20. Mai. 6 Uhr Morgens. Ich finde in Privatbriefen aus Algier folgende nähere Details. „Man hoffte am 18. Medeah zu besetzen. Es heißt, die Division des Herzogs von Orleans habe den Engpaß von Teniah in der Fronte angegriffen. Das 24ste, das 2te leichte, die Zuaven und die Schützen von Vincennes, die darauf waren, erfuhren anfangs einen großen Widerstand; ein zu gehöriger Zeit von dem Kronprinzen selbst an der Spitze des 23sten und 48sten Linienregiments gemachter Angriff entschied das Treffen und schlug den Feind, der zwei Kanonen zurückließ, in die Flucht. Der Herzog von Aumale hat mit dem Säbel in der Faust an der Spitze der Grenadiere angegriffen. Wir hatten 50 Todte und 150 Verwundete."

Dem Herzoge Ferdinand von Sachsen-Coburg wurden dieser Tage 15,000 Franken in Gold, die er kaum erst von Rothschild erhoben hatte, aus seinem Schlafzimmer in den Tuilerien der Nacht, während er schlief, entwendet.

Französische Blätter vom 21. Mai schreiben: Der Gesetzesentwurf über die Konzession der Eisenbahn von Paris nach Rouen an eine vornehmlich aus Engländern bestehende Privatgesellschaft wird demnächst der Kammer vorgelegt werden. Ihr Kapital beträgt 50 Millionen Franken. Der Staat nimmt Aktien für 7 Millionen und streckt der Gesellschaft weitere 7 Millionen vor. Bedingnug soll unter anderm seyn, daß die Anlage bei Rouen in einer Art eingerichtet werde, um die Fortsetzung bis Havre zu erleichtern. Die Regierung ist gegenwärtig mit einer andern Gesellschaft über die Anlegung des größten Theils der Bahn bis zur Belgischen Gränze in Unterhandlung. — Die Einnahmen der Französischen katholischen Missionsgesellschaft haben im letzten Jahre 1,893,682 Franken betragen, beinahe eine halbe Million mehr, als das Jahr zuvor. Davon kommen zwei Drittel auf Frankreich, 154,459 Fr. auf Savoyen, 111,285 auf Bayern, 100,664 auf Belgien, 93,270 auf England, 47,776 auf den Kirchenstaat, 28,747 auf die Schweiz, 25,598 auf Toskana, 25,167 auf Preußen; der Rest fließt in kleinern Summen aus den übrigen katholischen Ländern. Es ist eine ungeheure Summe, wenn man bedenkt, daß sie durch wöchentliche Beiträge von je einem Sous zusammengebracht wird. Ihr Organ sind die Annalen der Propagation des Glaubens, die jetzt in 90,000 Exemplaren und in sieben Sprachen gedruckt werden. Die Haupt-Missions-Anstalten der Gesellschaft sind in China, Indien, der Halbinsel jenseits des Ganges, Oceanien, der Levante und Nordamerika. (Die Einnahmen der Londoner-Missionsgesellschaft betrugen im verflossenen Jahre 91,119, die Ausgaben 82,197 Pfd.; Anzahl der Missionäre 156, eingeborne und englische Assistenten 451, Missionär-Stationen 361, Kirchen 101, Kommunikanten 9966, Schüler 41,752.)

In dem Gefängnisse für jugendliche Verbrecher im Seine Departement wird immer mehr das strenge Absonderungssystem eingeführt. Von 449 Kindern, die am 22. Januar das Gefängniß bewohnten, waren 437 Tag und Nacht in Zellen abgesondert. Das Personal besteht aus einem Oberaufseher, 18 Aufsehern und zwölf Aufwärtern. Bei Tag nehmen auch die Industrie-Aufseher an der Aufsicht Theil. Folgende Gewerbe werden in dem Gefängnisse betrieben: Gürtlerei, Verfertigung falscher Bijonterien, Holzvergoldung, Kunstschreinerei, Messingletten-Fabrikanten, Kupfer-Dreherei, Schlosserei, Fabrikation von Metallknöpfen, Peitschen-Fabrikation, Schusterei, Korbflechten, Strumpfweberei. Als Strafen sind eingeführt: Entziehung des Spaziergangs, Wasser und Brod in den gewöhnlichen Zellen, Wasser und Brod in dunkeln Zellen; Belohnungen: ausserordentliche Spaziergänge, Zulassung an die Ehrentafel, Austheilungen von Büchern oder Werkzeugen.

Italien.

Aus Neapel lauten neuere Nachrichten wieder minder erwünscht. Der König soll aufgebracht seyn über die verzögerte Rückgabe der durch die Engländer genommenen Schiffe. Nebstdem melden die neuern Briefe, daß England dagegen sey, daß die Verhandlungen hinsichtlich des Schwefelmonopols in Paris geführt werden.

Malta, 5. Mai. Die Unzufriedenheit in Sizilien hat den höchsten Grad erstiegen. Die Anwesenheit der zahlreichen Truppen trägt nun noch dazu bei, den gereizten Zustand der Gemüther zu vermehren. Man glaubt, die Regierung habe die Schwefelstreitigkeit nur als Vorwand benützt, um die Vermehrung der übergeschifften Truppen zu bemänteln. Es sollen nämlich mehrere längst bestehende Plane ausgeführt werden.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 23. Mai: „Der Freischütz," Oper von Weber.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Gesellschaft des Frohsinns.

384. Samstag den 30 Mai:

Großes Concert.

Anfang 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hahn.) Guida, Proprietär aus Cremona. Eberheimer, Kfm. von Berlin. Doct. Wagner, kgl. Hofrath von Augsburg. Viscount Manbeville aus Irland. Doct. Drexl von Rom. Frhr. von Gumpenberg, k. Kämmerer von Dillingen. Mayer, Pfarrer von Edenkoben.

(Schw. Adler.) Scherer, Kfm. von Frankfurt. Langmore, Militär aus England. Römer, Architekt von Elberfeld. Schleßinger, Kaufm. von Wien. Puecher, Handelsmann von Wien. Weber, Kfm. von Augsburg. Tnve, Kfm. von Eilenburg. Arens, Kaufm. von Elberfeld.

Digitized by Google

[Stachusgarten.] Windbauer, Doct. Med. von Traunstein. Beck, Werkmeister von Ulm. Cortolezzis, Amtsaktuar von Platting. Wiedemann, Arzt von Stuttgart. Thenn, Privatier von Augsburg. Bauer, Pfarrvikar von Pilding. Steinbüchel, Doct. von Rheinwall. Mielach, Cand. Jur. von Augsburg. Frank, Gränzoberaufseher von Oberaudorf.

[Hubergarten.] Niederle, Ldg.-Funktionär von Moosburg. Fesler, Pfarrer von Obermarbach. Rübel, k. Salinenbeamtenswittwe von Bamberg. Bruner und Baumann, Kaufleute von Ulm. Petri, Ingenieur von Augsburg. Bachschmied, Privatier von Kaufbeuern. Krist, Kaufmann von Augsburg.

Gestorbene in München.

Hr. Joh. N. Jakob, Privatier, 71 J. a. — Georg Göz, Maler, 27 J. alt. — Gottlieb Kaiser, Maurer, 27 J. a. — J. Zimmermann, Schäfflergeselle, 42 J. a. — Mon. Unterberger, Pfründnerin, 84 J. a. — Franziska Bräunl, 89 J. alt. — J. Steinkirchner, Lehrer von Landshut, 24 J. a. — Wolfg. Pankraz, ehemal. Bräumeister, 66 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Nürnberg: Frau A. A. Sus. Haubenstricker, Stadtrichterswittwe, 71 J. a.

In Ansbach: Hr. Jos. Kahn, Privatier 67 J. a.

Wohnungs-Veränderung.

419. [2a] Unterzeichneter wohnt am Promenadeplatz Nro. 3 über 3 Stiegen; täglich zu sprechen von 8—9 Uhr und 2—4 Uhr.

Dr. Mahir,
praktischer Distriktsarzt.

421. Ein lediger Mann im besten Alter, von achtbarem sittlichen Aeußern und strenger Rechtlichkeit, mit hinlänglichen Mitteln versehen, wünscht, um seinen häuslichen Anordnungen enthoben zu werden, eine ehrbare, vernünftige Bürgerstochter mittleren Alters, katholischer Religion, zu ehelichen. Briefe mit Adresse F. E. Nro. 50 beliebe man an die Expedition zu befördern.

420. Der italienische Dictionnaire von Valentini ist ganz neu um 4 fl. zu verkaufen. D. Uebr.

423. In der Sonnenstraße Nr. 2 über 3 Stiegen rechts ist ein Pianoforte von Bieden zu verstiften.

402. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen (durch Palm und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Manz in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Leben und Thaten der heil. Altväter in der egyptischen Wüste. Aus dem Lateinischen nach der Sammlung des gelehrten und berühmten P. Heribert Rosweid, d. G. J., von dem Uebersetzer der Werke des heil. Kirchenvaters „Johannes Klimakus". Eine Beigabe zu allen Heiligen-Legenden. 1. Lieferung. Mit 1 Stahlstiche. Lexicon 8. geh. 24 kr. — Das Ganze umfaßt etwa 100 Druckbogen und wird in Lieferungen, mit Stahlstichen geziert, binnen Jahresfrist in den Händen der Abnehmer seyn. — **Jede Buchhandlung ist in Stand gesetzt, bei Abnahme von 10 ein, von 20 drei, von 50 zehn Freiexemplare zu geben, worauf wir Sammler aufmerksam machen.**

Jeancard, W., Leben des heiligen Alphons Maria v. Liguori, Bischofs von St. Agatha de Goti und Stifters der Congregation des heiligsten Erlösers. Aus dem Französ. Mit 1 Stahlstiche. 8. 1 fl. 48 kr.

Zur Empfehlung dieses werthvollen Buches genüge, wie sich Pius VIII. in einem Schreiben an den Generalvikar in Marseille unter Anderm aussprach: „Es werde diese Lebensgeschichte mit Hülfe Gottes nicht wenig zu seiner Ehre und zum Ziele der Menschen beitragen."

394. In der Fleischmann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Die erfahrene

Münchener Köchin,

oder

vollständiges und geprüftes bayerisches Kochbuch,

für

herrschaftliche sowohl als bürgerliche Küchen eingerichtet, welches auf die faßlichste und gründlichste Weise die Speisen gut, nahehaft und schmackhaft zu bereiten lehet, wobei zugleich auf die größt-möglichste Ersparung Rücksicht genommen ist. Mit einem Anhang von nützlichen Sachen für die Haushaltung,

von

Kreszentia Buchnerin.

Wohlfeilheit, Vollständigkeit und Richtigkeit, das sind die Vorzüge dieses Kochbuches. Mögen sich Hausfrauen, Köchinnen und Mädchen, die perfekt kochen lernen wollen, selbst von der Brauchbarkeit desselben überzeugen.

387. Das sehr brauchbare Buch für angehende Kaufleute und Gewerbtreibende ist bei Palm in München und andern Buchhandlungen vorräthig:

Einfache Buchführung,

besonders für den Kleinhandel,

mit dazu nöthigen Schemata.

Ein nützliches Hilfsbuch für angehende Kaufleute, wie auch für Gewerbtreibende, welches noch 40 wohlgemeinte Erinnerungsregeln für den Kauf- und Handelsmann, — 2 Tabellen zum Ein- und Verkauf der Waaren und zur Erklärung der Münzen, Maaße, Gewichte und Zahlenbenennung enthält.

Herausgegeben von einem praktischen Kaufmanne. Br. Preis 54 kr.

Auch in Augsburg bei Kollmann, in Regensburg bei Montag und Weiß in Ulm bei Nieblung zu haben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Insecate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 127. Freitag, 29. Mai 1840.

Geschichtskalender.

29. Mai 1268.

Nach dem Tode des Konradins, des letzten Hohenstaufen, erbt Bayern dessen Stamm- und Lehengüter.

Deutschland.

Bayern.

München, 26. Mai. Aus Aschaffenburg sind heute nebst den erfreulichsten Berichten über das Befinden JJ. MM. auch mehrere allerhöchste Entschließungen angekommen.

Das Palais des verstorbenen Fürsten v. Wrede ist nicht von dem Herrn Banquier v. Hirsch, sondern von dem Hrn. Grafen von Arko, Eigenthümer des an das Wrede'sche Palais anstoßenden Prachtgebäudes, angekauft worden.

Die Leiche des bürgerl. Schneidermeisters Koch wurde am Dienstag Mittags in dem Kanal der Isar bei der Neumühle unweit Bogenhausen aufgefunden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er dadurch verunglückt, daß er einen seiner Hunde, der vielleicht in den Kanal gefallen, retten wollte und auf diese Weise selbst hineinstürzte und ertrank. Man kann dieß daraus vermuthen, daß von den beiden Hunden, die er mitgenommen hatte, der eine am andern Morgen zurück kam, der andere aber bis jetzt nicht.

Oesterreich.

Im Lombardisch-Venetianischen-Königreich, das binnen Kurzem seine dichtgedrängten Städte und seine angehäufte Bevölkerung durch die Eisenbahn von Mailand nach Venedig verbunden sehen wird, ist ein neuer derartiger Plan von einer Eisenbahn von Mailand nach Como vorläufig genehmigt, und bereits finden sich Aktien davon im Verkehr.

Preußen.

An der Universität Berlin werden noch in diesem Sommer Vorlesungen über den Code Napoléon durch einen ordentlichen Professor der juridischen Fakultät, geheimen Oberrevisionsrath Dr. Hefter, der selbst practisch an einem Kölner Gerichtshofe beschäftigt war, so wie durch einen Privatdozenten stattfinden.

Coblenz, 23. Mai. Heute Nachmittag hat sich in einem der ersten hiesigen Gasthöfe folgender traurige Vorfall ereignet. Ein Kaufmann aus Mainz, Hr. F. Sch—n, der in dem Gasthofe logirte, verließ auf einige Augenblicke seine Stube, auf welcher er sich mehrere Stunden lang mit Briefeschreiben beschäftigt hatte. Bei seiner Rückkehr fand er, daß das Schloß an seinem Koffer verletzt und aus seinem in der Stube hängenden Rock eine Summe Geldes entwendet war. Er theilte den Vorfall sogleich der Wirthin mit, die nebst dem Oberkellner und dem Bettermädchen ihn auf sein Zimmer begleiteten, um dort Nachsuchung zu halten. Beim Wegziehen des Bettvorhanges erblicken sie unter dem Bett einen Fremden, der seit 3 Tagen in dem Gasthof logirt hat, mit einer Doppelpistole bewaffnet, welche er den Suchenden entgegenhält. Bestürzt eilen diese aus dem Zimmer, dessen Thüre sie hinter sich zu schließen die Geistesgegenwart haben. Nach Verlauf von etwa 10 Minuten, während deren man nach der Polizeibehörde geschickt hat, fällt in dem abgeschlossenen Zimmer ein Schuß; man eilt hinein und findet den Dieb, der sich mit der Pistole durch den Mund geschossen, entseelt in seinem Blute schwimmend. Der Selbstmörder war unter dem Namen Dr. R—r aus Ems ins Fremdenbuch eingetragen. In seiner Tasche fand man eine Menge Hauptschlüssel. In der verflossenen Nacht war, vermuthlich von demselben Manne, die Casse des Oberkellners erbrochen worden, in welcher sich jedoch zum Glück kein Geld befand. Das Aeußere des Fremden, so wie sein ganzes Wesen waren anständig und geeignet, auch jeden Schein eines Verdachts von ihm fern zu halten.

Großbritannien.

London, 20. Mai. Die gestern als Gerücht gemeldete Annahme von Lord Stanley's Wahl-Bill durch 301 Stimmen im Unterhause bestätigt sich, und das Ministerium hat dadurch eine Schlappe erlitten. Die Debatten dauerten bis Morgens 3 Uhr. Ueber den Entschluß des Kabinets verlautet noch nichts; Einige sprechen von einer Ministerveränderung, wahrscheinlicher aber ist eine Auflösung des Parlaments.

Das M. Chronicle vom 20. Mai enthält eine kurze Biographie des in den Mord Lord William Russells scheinbar

Digitized by Google

so tief verwickelten Courvoisier. Wir ersehen daraus, daß C., geboren 1816 in der französischen Schweiz, erst 24 Jahre alt ist. Er verließ sein Vaterland, wo er bis dahin seinem Vater, einem kleinen Landeigenthümer, beim Landbau half, erst vor fünf Jahren, und kam nach England, besonders rechnend auf die Unterstützung seines Oheims, Kellner im Hause eines würdigen Baronets. Durch dessen Einfluß erlangte er denn auch bald eine Stelle als Lakai zuerst bei Lady Julie Lockwood in London, dann bei Hrn. Fector (Parlamentsmitglied); dem Lord William ward er von seinen beiden frühern Herrschaften aufs wärmste empfohlen, und trat ein für einen Gehalt von 45, oder wenn sein neuer Herr nach 6 Monaten mit ihm zufrieden wäre, 50 Pf. jährlich. Von dieser Summe, die vierteljährlich bezahlt werden sollte, hatte Courvoisier nach 5 wöchentlichem Aufenthalt bis zum Tage des Mords noch nichts empfangen. — Er soll in seiner Haft (zu Westminster Bridewell) fortwährend ruhig und heiter seyn.

Als ein Beispiel der hämischen und bosshaften Niederträchtigkeit der kleinen Londoner Spott- und Schimpfblätter, die um so sicherer auf den Beifall des vornehmen und geringen Pöbels der Hauptstadt rechnen können, je giftiger sie das Ausland und insbesondere Deutschland begeifern, führen wir den nachstehenden Artikel des neuesten „Satirist“ an: „Sollte Courvoisier des Mordes Lord W. Russels schuldig befunden werden, so wird dieß, und ganz mit Recht, von der nur zu allgemeinen Verwendung ausländischer Dienstboten in englischen Familien abschrecken.“

Frankreich.

Französische Blätter vom 23. Mai schreiben: Die Gesellschaft für die Eisenbahn von Lyon nach St. Etienne ist gerichtlich zur Bezahlung von 10,000 Fr. an einen Passagier, dem in Folge eines Sturzes auf der Bahn ein Bein abgenommen wurde, angehalten worden. — Der Mörder Elizabide soll zu Paris prozessirt werden, weil sein erstes Verbrechen, die Ermordung des Knaben, bereits anhängig war. — Die Regierung hegt die Absicht, eine Kommission zur Prüfung der Sklavenbefreiungsfrage niederzusetzen.

Der Thaler von hundert Sous.

. . . Der junge Gatte klopfte leise an, die Thür öffnete sich und er fiel vor einer Dame auf die Knie nieder, die im reichen bräutlichen Schmuck einer Wittwe, welche einen neuen Bund geschlossen, seiner harrend am Kamine saß. „Steh' doch auf!“ sagte sie ihrem Manne, und reichte ihm die feine weiße Hand. — „Nein, nein, verehrte, geliebte Frau“, erwiederte der junge Mann, und drückte heiße Küsse auf die Hand, die sie ihm dargeboten, „lassen Sie mich zu ihren Füßen liegen bleiben, und entziehen Sie mir Ihre Hand nicht; denn ich fürchte, Alles um mich her ist nur ein Traum, und ich bin der Held eines der Feenmärchen, deren Erzählung meine Jugend oft erfreute.“ — Beruhige Dich, mein Freund, gestern war ich noch die Wittwe Lord Melvil's, jetzt bin ich Madame de la Tour, Deine Gattin; lasse aus Deinen Gedanken die Fee Deiner Einbildung verschwinden, zur Wirklichkeit ist Dein Mährchen geworden!“ Friedrich de la Tour hatte einiges Recht, zu glauben, ein überirdisches Wesen habe es übernommen, sein Leben freundlich und glücklich zu gestalten; denn seit einem Monate hatte der Zufall oder das Glück sich an seine Ferse geheftet, und ihn reicher und glücklicher gemacht, als er es in seinen kühnsten Träumen zu hoffen gewagt hatte. Friedrich war 25 Jahre alt, und schon früh verwaist; er mußte von dem Gehalte, den ihm eine untergeordnete Stellung im Ministerium des Innern trug, sehr eingeschränkt leben. Als er einst durch die Straße St. Honoré in Paris ging, hielt eine reiche Equipage plötzlich vor ihm, und eine junge Dame, die sich weit aus dem Kutschenschlage gelehnt hatte, rief ihn an. Der Jäger sprang vom Bocke, ließ den Tritt herab, und lud den jungen Mann ehrfurchtsvoll ein, neben der Dame Platz zu nehmen; kaum war er eingestiegen, so jagten die Pferde im Galopp weiter. „Mein Herr“, sagte die Dame, die ihn so entführt hatte, mit sanfter Stimme, „ich habe ihren Brief erhalten; doch hoffe ich, Sie trotz Ihrer Ablehnung morgen Abend in meiner Soirée zu sehen.“ — „Mich, gnädige Frau? . . .“ — „Ja, mein Herr, Sie . . . Ach, verzeihen Sie mir“, rief dann die Dame erstaunt aus, „verzeihen Sie mir; aber sie sehen einem Herrn, der mich oft besucht, so täuschend ähnlich, daß ich Sie mit ihm verwechselte . . . Ach, ich bitte recht sehr um Entschuldigung, was werden Sie von mir denken! . . . aber die Aehnlichkeit ist so überraschend, daß sie jeden Andern, wie mich getäuscht haben würde.“ Ehe noch diese Erklärung ganz zu Ende war, hielt die Equipage im Hofe eines schönen Hauses, und Friedrich konnte nichts Besseres thun, als Lady Melvil den Arm zu bieten; Lady Melvil trug nur einen englischen Namen, sie war eine geborne Französin, und eine der schönsten Damen von Paris; ihre Züge waren geistvoll, und ein ernster Ausdruck verlieh ihnen etwas Reizendes und Fesselndes. Friedrich, von ihrer Anmuth und Liebenswürdigkeit bezaubert, pries seinen glücklichen Stern, der ihm eine so herrliche Bekanntschaft zugeführt hatte; die Lady war sehr freundlich gegen ihn, und nach einigen Tagen war er schon unter den Gästen der Wittwe, deren Namen der anmeldende Bediente am Meisten zu wiederholen hatte. Viele andere umschwärmten die reiche Wittwe, sie wurden, einer nach dem andern, verabschiedet, und Friedrich machte in ihrer Gunst so rasche Fortschritte, daß er mit ihr bald in ein sehr inniges Verhältniß getreten war. Sie machte ihm zuerst den Vorschlag einer Heirath.

Friedrich war es noch immer zu Muthe wie einem Träumenden, der inmitten der lieblichen Bilder die Angst nicht vergessen kann, daß sie sein Erwachen in Nichts zerfließen lassen wird. Maire und Pfarrer kamen dazu, seinen Bund mit Lady Melvil einzusegnen; aber selbst Religion und Gesetz konnten seine bangen Zweifel nicht verscheuchen. Er blieb noch immer zu den Füßen seiner Frau liegen, und hatte das eine Ende ihres reich gestickten Gewandes gefaßt, als wolle er den schönen Traum, der ihm bald entfliehen müsse, noch fest halten. „Steh doch auf, Friedrich“, sagte ihm seine Frau zum Zweitenmale, „setze Dich zu mir, und laß uns plaudern. „Es war einmal! . . .“ — „Ach, mein Gott!“ rief Friedrich, „so irre ich mich doch nicht, und was mir begegnet, ist nichts als

Digitized by Google

ein Feenmärchen.“ — „Höre mich ruhig an, mein Freund! Es war einmal ein junges Mädchen, die Tochter von Eltern, die vormals reich gewesen, die aber, als das Mädchen erst fünfzehn Jahre alt war, schnell verarmten, so daß sie von dem leben mußten, was der Vater mühsam erwarb. Sie wohnten eigentlich in Lyon, und ich weiß nicht mehr, welche Hoffnung einer bessern Zukunft sie nach Paris übersiedeln ließ. Nichts ist so schwierig, als ein verlornes Vermögen wieder zu gewinnen, in der Gesellschaft sich eine Stellung wieder zu erobern, die man gezwungen worden, zu verlassen; das mußte der Vater des jungen Mädchens bitter und schmerzlich empfinden: vier Jahre bestand er einen traurigen Kampf mit Elend, dann starb er in einem Spitale; die Mutter folgte ihrem Manne bald, und die Tochter blieb jetzt allein in einer Dachkammer, deren Miethe noch nicht bezahlt war . . . Sie hatte keine Verwandte, keine Freunde, Niemanden, der sich ihrer annahm, in Lyon noch Schulden, die zu bezahlen ihr unmöglich fiel, umsonst wandte sie sich an Fremde um Arbeit, die des Armen einziger Reichthum ist. Das Laster wollte ihr freilich die Hand leihen, aber es gibt Seelen, die so rein sind, daß sie am Laster vorübersliehen können, ohne es zu gewahren, oder wenigstens, ohne von seinem Hauche befleckt zu werden. Und doch mußte das arme Mädchen leben; der Hunger, den sie den ganzen Tag ertragen, ward am Abend stärker, die Nacht floh, ohne ihr Schlaf zu bringen, und am zweiten Tage quälte sie der Hunger wie ein wildes Thier, das sie mit seinen Bissen zerfleischte; wollte sie ihm nicht erliegen, so mußte sie betteln. Sie hüllte sich in ein Tuch, das ihr die Mutter hinterlassen, und ging gebückt und die Haltung einer alten Frau nachahmend, auf die Straße hinunter. An einer Straßenecke, weit von der Laterne, welche rings um sich flüchtige Helle verbreitete, stellte sich das arme Kind, und kam ein Mädchen vorbei, das glücklicher als die arme Bettlerin, so hielt sie die Hand hin und bat um einen Sous, um einen einzigen Sous, daß sie sich Brod kaufen könne. Aber die Mädchen gingen, ihrer nicht achtend, vorüber. Kam ein Greis des Weges her, so hielt die Bettlerin auch ihre Hand hin, und bat um ein Almosen; aber das Alter macht oft hart und eigensüchtig: auch die Greise gingen vorüber, ohne die Arme zu bedenken. Und die Nacht war finster, Patrouillen, Nachtwächter, Stadtsergeanten zogen vorüber, das arme Mädchen kämpfte nur mühsam gegen Hunger und Mattigkeit an; noch einmal streckte sie bittend ihre Hand aus: dießmal war es ein junger Mann, an den sie sich wandte; er blieb stehen, griff in die Tasche, und warf ihr ein Geldstück hin, als fürchte er, seine Hand möge die ihrige berühren. Da sprang ein Mann hervor, der die Bettlerin schon lange heimlich belauert hatte, und faßte die Arme hart an: „„So ertappe ich Euch endlich!““ schrie er, „„Ihr bettelt; marsch mit Euch in's Gefängniß!““ —

Da nehm sich der junge Mann der Bettlerin lebhaft an, er faßte ihre Hand, die er vorher nur mit dem Handschuh zu berühren sich geweigert hatte, und wandte sich mit den Worten an den Polizeidiener: „„Diese Frau ist keine Bettlerin, ich kenne sie . . . Gute Frau““; sprach er dann leise zu dem jungen Mädchen, das er für eine alte Bettlerin hielt, „„nehmt dieses Fünffrankenstück, und laßt mich Euch bis in die Straße bringen, wo Ihr wohnt.““ — „Der Thaler glitt aus Deiner Hand in die mein:“, erzählte die junge Frau weiter, „und als wir dann unter der Laterne vorübergingen, die ich bis dahin vermieden hatte, sah ich Deine Züge . . .“ — „Du sahst mich?“ rief Friedrich überrascht. — „Ja mein theurer Freund, ich war es, der Du damals das Leben und die Ehre retteteſt; der Lady Melvil, die Dir jetzt für's Leben angehört, schenktest Du einen Thaler.“ — „Dir! Du so jung, so reich, so schön und edel, Du hatteſt betteln müssen!“ — „Ja, ein Almosen habe ich empfangen, ein einziges. Den Morgen nach jenem furchtbaren Tage, den ich jetzt zu den glücklichſten meines Lebens zählen darf, verschaffte mir eine alte Nachbarin, deren Mitleid ich erregt hatte, eine Stelle als Näherin in einem anständigen Hause. Ich ward bald die Freundin der braven Frau, bei der ich arbeitete. Einst trat Lord Melvil in das kleine Zimmer, in dem ich gewöhnlich nähte, und setzte sich zu mir. „„Mademoiselle““, sagte er mir, „„ich kenne Ihre Geschichte, wollen Sie mich heirathen?““ — Sie heirathen? rief ich überrascht aus. „„Ja, ich bin sehr reich, und mag meine Besitzthümer nicht undankbaren Neffen lassen, die auf meinen Tod lauern; ich habe die Gicht und mag mich nicht der eigennützigen Sorge von Bedienten überlassen. Darf ich dem glauben, was man mir von Ihnen gerühmt hat, so sind Sie ein braves und liebenswürdiges Mädchen. Es hängt nur von Ihnen ab, Lady Melvil zu werden und zu beweisen, daß Sie des Glückes würdig sind, wie Sie das Unglück muthvoll zu ertragen wußten.““ — „Glücklicher Lord Melvil“, unterbrach sie Friedrich, „er durfte Dir Reichthümer zu Füßen legen!“ — „Er war wirklich glücklich“, erzählte Madame de la Tour weiter. „Er hatte richtig berechnet, daß Dankbarkeit ihm die Anhänglichkeit einer Frau sichern würde, die ihm Alles verdankte . . . Ich vertraute mich dem edlen Lord an, und zum Dank für Alles, was er an mir gethan, verschönte ich seine Lebensjahre. Er starb, und ließ mich in Besitz seines ganzen Reichthums; ich aber gelobte mir mit einem heiligen Eide, nie eine zweite Ehe einzugehen, als mit dem edlen Manne, der mir im schrecklichſten Augenblicke meines Lebens die hülfreiche Hand geboten.“ Mit diesen Worten löste sie von ihrem Halse ein prachtvolles Geschmeide ab, und zog aus einer reichverzierten Kapsel, die daran befestigt war, einen Thaler von 100 Sous. Das ist derselbe, den Du mir einst geschenkt,“ sagte sie, und reichte ihn ihrem Gatten. — „Als sie Geld in meinen Händen sahen, gaben sie mir an jenem Abend ein Brod auf Borg, und ich konnte dadurch mein Leben bis zum andern Morgen fristen. Am andern Morgen gestaltete sich mein Schicksal schon so günstig, daß ich Deinen Thaler behalten konnte; er hat mich nicht mehr verlassen. Ach! wie glücklich war ich, als ich vor einem Monat dich wieder erkannte! meine Pferde mußten halten, ich nahm zum ersten, besten Vorwand meine Zuflucht. Ein einziger Gedanke peinigte mich noch . . . ich fürchtete, Du seyest verheirathet.“ — Friedrich hielt in stummer Rührung den Thaler in den Händen, der ihm so schönes Glück gebracht. „Du siehſt“, lächelte seine Gattin, „ich bin keine Fee, Du aber hast mir einen Talisman gegeben.“

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 29. Mai. „Der Mann mit der eisernen Maske", Drama von E. Lebrün. (Hr. Emil Devrient — Gaston.)

Sonntag den 31. Mai. „Moses", große Oper von Rossini.

Gesellschaft des Frohsinns.

381. Samstag den 30 Mai:

Großes Concert.

Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gald. Hirsch.] Buchenau, Rentier aus England. Vicomte de Bertier und de Lubberac, Proprietärs von Paris. Splitt berger, Bonquier von Berlin. Hnger, Rentier aus Amerika. Baron de Roisin, k. holländ. General-Major Graf Ötting von Fünfstetten.

[Gold Hahn.] Schwab, Großhändler von Ichenhausen. v. Haller, Rentier von Solothurn. v. Hagenmeister, Edelmann aus Livland. Ehrenbach, Kfm. von Frankfurt. Göh, Kfm. von Dresden.

(Gold. Kreuz.) Graf Reventlow, k. dänischer Kammerherr. Bär, Buchhändler von Frankfurt. Barach, Kfm. von Lemberg.

[Goth. Sonne.] v. Stremayer, Privatier, v. Innsbruck. Meidl, Privatier von Hall. Huber und Ganserer, Getreidhändler von Landshut. Bimig, Schreiner von Oedheim. Dedl, Müller von Prien. Einhorn, Handelsmann von Buttenwiesen. Mußinan, Kaufmannsgattin non Aibling.

[Blaue Traube.] Bader, Kfm. von Eichstädt. Doppelhammer, Glasfabrikant von Wolfrathshausen. Sotioan, Kfm. von Glauchau. Bischer, Kfm. von Augsburg. Traber, Fabrikant von Augsburg. Winter, Kfm. von Ellenburg.

[Stachusgarten.] Nißlbeck, Coadjutor von Oberaudorf. Reiser, Postbotter non Partenkirchen, Meßer, Postaccessist non Würzburg. Prihel, Cand. Med. von Breslau. Kunze, Goldarbeiter von Dresden. Ott, k. Major von Speyer. Zeiller, Bräner von Kempten. Schell, Wirth von Weßobrunn. Huber, Privatier von Landshut. Michels, Kauf. non Winterthur.

Getraute Paare.

Hr. Max Jos. P. Kaiser, kgl. Oberzollinspektor dahier, mit A. M. Sophia Ziegler, Landgerichtsarztenstochter von Waldmünchen. M. J. Gänsler, Schneidergesell und Insaß dahier, mit B. Sieber, Polizeidienerstochter von hier. F. Dirsch, Soldat im Infanterieregiment König dahier, mit M. A. Hausner, Zimmermannstochter von Tranttenberg. J. Tändel, Schneidergesell. dah., mit M. Vogel aus Lutzingen. Hr. Alois Zöhnle, k. Kreis- und Stadtgerichtsassessor dah., mit H. B. Herhager, k. Bauinspektorstochter von Strouding. Hr. Joh. G. Bosch, b. Schuhmachermeister, mit Anna Schmid, Schuhmacherswittwe. Hr. Jos. Lauter, b. Schuhmachermeister, mit Kathar. Rieberer, Schuhmacherstochter non hier. Hr. Georg Staudacher, funct. Einnehmer bei der Eisenbahn dahier, mit Ther. Rosina Ficker, Gold- und Silberstickerin. J. Wührer, verwittibter Schutzverwandter und Eisenbahnwärter, mit Magd. Christ, Schullehrerstochter von Grunertshofen. Jakob Kreitmaier, Maurergesell, mit Kresz. Lindwurm. Hr. Joh. Hertl, Bürger und Herbergsbesitzer, mit A. Maier. Michael Ortmayr, Bothengehilfe, mit M. Zöbinger.

Gestorbene in München.

Hr. Leonh. Siedenwurst, k. d. Oberappellationsgerichtsrath, 62 J. a. — Barb. Reiner, Kleidermachersfrau, 55 J a. — Bartholemä Lorenz, Tischtergesell, 20 J. — Heinr. Lucianetti, herrschaftlicher Koch, 24 J. a.

Bekanntmachung.

422. Ein Haus, (freieigen) mit 3 Etagen, neu gebaut, nebst guten Keller, Wurzgarten, Waschküche, Hofraum und Brunnen, zunächst der Haupt- und Residenzstadt München an der Sonnenseite gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Bemerkt wird, daß zwei Drittheile des Kaufschillings als erste Hypothek zu 4 pCt. verzinslich liegen bleiben können.

Hierauf Reflectirende wollen sich wenden an

das Commissions- und Geschäfts-Bureau München.

416. Beim Lohnkutscher Schießl in der Heustraße ist eine Auswahl von Gesellschaftswagen um billigen Preis zu bestellen.

413. Es wird eine Magd auf das Land gesucht, welche gut mit Vieh umzugehen weiß. Das Uebrige.

425. **Bekanntmachung.**

Wir bringen hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir es übernommen haben, alle die Dampfschifffahrt des österr. Lloyd in Triest betreffenden Nachweisungen zu ertheilen und die äußerst billigen Preistarife dieser Anstalt auf Verlangen Jedermann zur Einsicht vorzulegen.

Unter Einem machen wir darauf aufmerksam, daß die Gesellschaft des österr. Lloyd, um den Verkehr mit der Levante nach Kräften fördern zu helfen vom 1. May bis Ende August l. J. eine Frachtermäßigung für alle Waaren bewilligt, welche von Triest nach den jonischen Inseln, nach Griechenland und der Levante verladen werden und zwar

von Triest nach Corfu, Patras und dem Piräus 10

von Triest nach Syra 15

von Triest nach Smyrna u. Konstantinopel 20

Procent von den Preisen des gegenwärtigen Tarifs.

München im May 1840.

Mich. Scherzer's Erben.

Bekanntmachung.

424. (3a) Es wird hiemit die Anzeige gemacht, daß von dem bekannten Ost-Ettringer weißen Gersten-Doppelbier von Seite der dortigen Gots-Verwaltung eine Niederlage allhier errichtet wurde, welche sich in der Schützenstraße Nro. 2 dem Hubergarten gegenüber befindet, woselbst zu ebener Erde, so wie in der Sendlingergasse Nro. 29 der Johannskirche gegenüber im 3. Stocke den ganzen Tag hindurch beliebige Bestellungen gemacht werden können. Die Abgabe geschieht jedoch nur in Fäßchen zu halben und ganzen Eimern à vier Kreuzer die Maß, gegen baare Bezahlung, und unbekannte Abnehmer werden ersucht, bis zur Rückgabe des Fäßchens zwei Gulden pr. Stück zu deponiren.

Indem man dieses im Sommer besonders kühlende und angenehme, auch für Brustkranke sehr hilfreiche Getränke einer besondern Aufmerksamkeit empfiehlt, sieht man geneigtem Zuspruch entgegen.

München im May 1840.

Empfehlung.

426. Die **Lentner**'sche Buchhandlung in **München** empfiehlt ihr Lager von

Preisebüchern für Elementar- und Feiertags-Schulen in Städten und auf dem Lande, wie auch für Erziehungs-Institute —

und sieht gütigen Aufträgen entgegen. — Verzeichnisse hierüber können gratis abgelangt werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Insertate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 128. Sonnabend, 30. Mai 1840.

Geschichtskalender.

30. Mai 1403.

Burggraf Friedrich von Nürnberg entscheidet zu Freisingen den langen Haber zwischen den Linien München und Ingolstadt.

Deutschland.

Bayern.

Die Allg. Zeitung schreibt aus München: Dem Vernehmen nach werden am 1. Okt. die Benedictiner des Priorats Metten das hiesige Erziehungsinstitut für Studierende übernehmen; ob das Wirken dieser Väter sich bloß auf die häusliche Disciplin und den Privatunterricht beschränkt, oder ob sie auch den öffentlichen Unterrichte in der mit dem Erziehungsinstitut vereinigten lateinischen Schule, und später dann, wie Viele glauben, den Unterricht im neuem Gymnasium übernehmen werden, scheint bis heute officiell nicht bekannt.

Die Modelle der beiden Monumente des Churfürsten Maximilian I. und des Königs Maximilian Joseph werden in dem seit einiger Zeit so verwaistem Schleisheim aufgestellt werden.

Pfalz. Vom Zuchtpolizeigericht in Frankenthal ist ein wegen Gewohnheitswuchers, Unterschlagung und Prellerei Angeklagter zu 8359 fl. 3 kr. Geldstrafe, 15 Monaten Gefängnißstrafe und den Kosten verurtheilt, und auf 8 Jahre, vom Tage der erstandenen Strafe an, der im Artikel 42 des Strafgesetzbuchs bezeichneten staatsbürgerlichen, bürgerlichen und politischen Rechte verlustig erklärt worden.

Hannover.

Salmünster, 24. Mai. Die ledige Sybille Pfeiffer dahier, ungefähr 29 Jahre alt, ist gestern Nachmittag mit einem völlig ausgetragenen, aber todten Kind weiblichen Geschlechts, welches 2 Hälse und 2 Köpfe hat, niedergekommen. Der Körper des Kindes, von den Schultern abwärts, ist normal, und Arme, Füße ꝛc. sind regelmäßig ausgebildet. Die Gesichter von beiden Köpfen sind nach vorn gerichtet. Der Kopf rechts ist etwas stärker als der links. Hinter den Köpfen in der Mitte ist ein Gewächs aufrecht stehend, von ungefähr 3 Zoll Länge und der Stärke eines gewöhnlichen Fingers was der unausgebildete Ansatz zu noch zwei Armen seyn soll.

Großherzogthum Hessen.

Frankfurt, 24. Mai. Ein heute frühe in Darmstadt eingetroffener Courier aus St. Petersburg hat Sr. kais. Hoh. dem Großfürsten-Thronfolger die Nachricht überbracht, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland am 3. Juni im Schloße Sanssouci bei Potsdam eintreffen werde. Der Großfürst wird daher die hessische Hauptstadt verlassen und sich zu seiner erlauchten Mutter begeben.

Großbritannien.

London, 22. Mai. Am 20. d. wohnten die Königin und der Prinz Albert einer Privat-Vorstellung in Astleys Amphitheater bei. Auf der Bühne war ein allegorisches Gemälde sichtbar, die Kriege Wellingtons vorstellend. Die Königin und ihr Gemahl zollten den Reitertünsten, die entfaltet wurden, lauten Beifall. — Das Parlament hat sich bis Dienstag vertagt. Lord Stanley wird am 4. Juni die Debatten über die irische Wahlbill fortsetzen.

Die „Dublin-Post„ sagt über die Adresse der Provinzen Leinster und Charlemont an das Volk von Großbrittanien: Dieses große Nationalmanifest zählt jetzt 200,000 Unterschriften von lauter achtbaren Männern. Darunter sind 42 Pairs, den Herzog von Devonshire an der Spitze, 28 Söhne von Pairs, 27 Baronets, 55 Mitglieder des Unterhauses, 60 Grafschaftsstatthalter oder deren Vertreter, 300 Grafschaftsbeamte, 26 katholische Bischöfe, 300 Advokaten und 400 Mitglieder des Gelehrtenstandes. In dieser Adresse haben die irländischen Reformer ihre feierliche Erklärung wiederholt, den Irländern die vollen Privilegien der brittischen Bürgerschaft zu verschaffen. Sie ist eine wohlerwogene Erklärung des brittischen Volks gegen die Toryfaction, und ihre Veröffentlichung konnte zu keiner passenderen Zeit geschehen, als am Vorabend der Discussion über die Stanleysche Bill zur Vernichtung der Wahlfreiheit in Irland. Die Kommission, welcher die Besorgung der Adresse anvertraut war, will in Gestalt einer Flug-

Digitized by Google

schrift eine möglichst große Zahl der Unterzeichner öffentlich mittheilen; es befinden sich darunter etwa 20,000 Protestanten.

Frankreich.

Paris, 24. Mai. Der König die Königin und die k. Familie haben am 23. Mai die Tuilerien verlassen und ihren Sommeraufenthalt von Neuilly bezogen. Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg und dessen Sohn reisten am 23. von Paris ab. — Die 15,000 Fr., die dem Herzog von Sachsen-Coburg gestohlen waren, wurden am 22. Abends in einem neben dem Zimmer des Jägers des Herzogs stehenden Behälter, den man bisher noch nicht untersucht hatte, wieder gefunden. Am 23. Morgens um 9 Uhr ward diese Summe dem Herzog von Sachsen-Coburg durch den Hausverwalter des Palais royal in den Tuilerien überreicht. Der Herzog erklärte, daß er keine weitere Einschreitung wünsche. Uebrigens ward anerkannt, daß die zwei Personen, welche einigen Verdacht auf sich gezogen hatten, völlig unschuldig waren.

Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg-Gohary wird mit seinem Sohne, dem Prinzen August, am nächsten Montag von Paris abreisen.

Der Justizminister hat den Bericht über die Ausübung der Strafrechtspflege im Jahre 1838 erstattet. Vor die Geschwornen Gerichte kamen 5844 Kriminal-Prozesse, die 8014 Personen, darunter 1460 Weiber, betrafen. Es wurden 44 Todesurtheile gefällt; von sämmtlichen Strafen sind 22 pCt. infamirend. Die Freisprechungen betrugen bei Vergehen gegen die Person 44, bei solchen gegen das Eigenthum 33 pCt. Wegen Diebstahls kamen 5325 Anklagen vor; der Werth des gestohlenen Eigenthums war 1,164,045 Franken. Preßvergehen kamen 20, politische 35 vor; von den 78 Angeklagten in beiden Rubriken wurden 59 freigesprochen. Von den Pariser-Blättern wurden im Jahre 1835 blos 3 gerichtlich verfolgt. Vor das Zuchtpolizei-Gericht kamen 141,417 Fälle mit 192,254 Angeklagten, darunter 37,870 Weiber. Von 5518 aus dem Bagno entlassenen Strafgefangenen wurden 10 pCt., von 5767 aus den Strafgefängnissen entlassenen 13 pCt. wegen Vergehen, die sie in den ersten Monaten nach ihrer Freilassung begingen, angeklagt. Begnadigt wurden von Bagno-Gefangenen vollständig 41, theilweise 97; von den Centralhaus-Gefangenen 207 vollständig, 236 theilweise; von den in Korrektionshäusern Verhafteten 103 vollständig oder theilweise. Vor den einfachen Polizeigerichten wurden 202,814 Personen angeklagt. Der Kassationshof fällte 774 Urtheile in Kriminal-, 324 in zuchtpolizeilichen Sachen. Der Staatsrath ermächtigte die Einleitung von Verfolgungen gegen 119 öffentliche Beamte, darunter 33 Maires. Im Laufe des Jahres nahmen sich 2586 Personen, darunter 700 Weiber, selbst das Leben.

Es ist seit einigen Tagen wieder die Rede von einer peinlichen Untersuchung, die sich auf die fremden Angelegenheiten bezieht. Wie es scheint, handelt es sich um die Entwendung diplomatischer Aktenstücke. Es waltet übrigens noch ein großes Dunkel über die ganze Sache.

Man vernimmt, daß Toulouse und mehrere andere Städte bereits die Intention ausgedrückt haben, Deputationen nach Paris zu schicken zur Theilnahme an der Trauerfeier, welche bei der Translation der sterblichen Ueberreste Napoleon's in den Dom des Invalidenhotels statthaben soll. Es heißt, jedes Departement wolle sich bei dieser Feier repräsentiren lassen.

Napoleons Grab auf St. Helena.

Bei der ganz besondern Theilnahme, welche die Nachricht von Ueberbringung der Asche Napoleons nach den Ufern der Seine allenthalben erregte, mag es geeignet seyn, einige Notizen über die Beisetzung des Leichnams und das erste Grab Napoleons auf St. Helena, — in welchem er seit mehr als 19 Jahren ruht — wieder mitzutheilen, wenn auch das, was darüber gesagt werden kann, einen Anspruch auf Neuheit nicht mehr machen darf. — Es war nach einer furchtbar sturmvollen Nacht, (vom 3. zum 4. Mai 1821), die alle Lieblingsorte des Kaisers auf der Felseninsel verwüstet, alle Bäume entwurzelt hatte, unter deren labenden Schatten er einst hier zu ruhen gewöhnt war, — als Keiner seiner so edel für die gefallene Größe begeisterten Leidensgenossen das Schwinden des letzten Hoffnungs-Fünkchens, die ganz nahe Auflösung des Mannes länger mehr verkennen konnte, zu dessen Füßen verhältnißmäßig wenige Jahre zuvor das gesammte Europa gelegen. — Unruhig, halb betäubt, brachte der Kranke den ganzen 4. Mai zu. Am 5., Morgens halb 6 Uhr gingen die letzten Worte über seine Lippen: Tête... Armée... Der Todeskampf währte fort, bis um 5 Uhr 49 Minuten Abends, mit einem tiefen Seufzer, der letzte Athemzug entschwand. Nachdem die Testamentsvollzieher sogleich nach dem erfolgten Tode Napoleons Codicill vom 16. April 1821 eröffnet, gaben sie dem britischen Gouverneur Sir Hudson Lowe unverzüglich Nachricht, daß derselbe an den Ufern der Seine beerdigt zu werden darin gewünscht habe. Lowe aber, auf einen schon 1820 erhaltenen Befehl sich stützend, erklärte, der Leichnam müsse auf der Insel beigesetzt werden. (Man sagt, es sey dies bereits 1818 auf dem Aachener Congresse beschlossen worden.) Alle Bitten und alle Vorstellungen waren vergebens. Man wählte die Stelle zu seinem Grab, wo das für ihn so wohlthätige Wasser hervorkam, und von der er immer gesprochen, ob er sie schon blos einmal gesehen hatte. Darein willigte denn Sir Hudson. Die Leichenöffnung fand am 6. Mai, Nachmittags, statt. Der Leichnam aber konnte aus Mangel der dazu erforderlichen Species nicht einbalsamirt werden. Den 6. und 7. war er zur Schau ausgestellt. Der Sarg, in den Napoleons Leiche gelegt werden sollte, langte an, und der Dr. Antommarchi mußte auch das Herz und den Magen hineinsetzen. Er hatte sie mit nach Europa nehmen wollen; aber alle seine Mühe, die Erlaubniß hierzu zu erhalten, war vergebens. Das erste von diesen Organen ließ er in dem silbernen Gefäße, in das man es gleich anfänglich gethan hatte; das andere that man in ein eben solches Gefäß. Er füllte das, welches das Herz enthielt, mit Alkohol, und verschloß es hermetisch. Beide stellte er in die Ecken des Sarges. Man legte Napoleon in diesen, welcher von überzinntem Eisenblech und mit weißem Atlas überzogen war. Der Hut, den man, wegen Mangel an Raum, dem Todten nicht auf dem Kopf lassen konnte, wurde ihm zu Füßen gelegt; auch that man Adler, Goldstücke von allen Arten, welche mit sei-

Digitized by Google

nem Bildnisse geschlagen waren, sein Couvert, sein Messer, einen Teller mit seinem Wappen u. s. w. hinein. Man machte den Sarg zu, verlöthete ihn sorgfältig, und that ihn in einen andern von Mahagonyholz, welchen man in einen dritten von Blei setzte, der selbst in einem vierten von Mahagonyholz war, welchen man versiegelte und mit eisernen Schrauben verschloß.

(Schluß folgt.)

Meine erste Depesche.

Ich war gerade achtzehn Jahre alt und während der Johannesferien von Eton nach Hause zurückgekehrt, den Kopf voll von dem Scherz und dem Ernste, welcher meiner zu Oxford wartete, als ich eines Tages in ein Zimmer gerufen wurde, welches man aus Artigkeit meines Vaters Studierzimmer nannte, obgleich, die Wahrheit zu sagen, mein ehrwürdiger Vater es wenig zu wirklichen Studien anwendete, außer, daß er dann und wann sich dahin begab, um daselbst eine ernste Berathung mit einem kleinen bleich aussehenden Sachwalter zu halten, welcher ein oder zwei Mal im Jahre zu uns kam, dann ein oder zwei Tage in dem alterthümlichen Zimmer zubrachte, und sodann den Herrn immer in viel besserer Laune, als er ihn gefunden hatte, wieder verließ. Denn wenn der alte Latitat, wie wir ihn gewöhnlich nannten, einen von seinen periodischen Besuchen abgestattet hatte, bemerkten wir, daß die ausstehenden Rechnungen von unsern mit uns in Verbindung stehenden Handelsleuten in der benachbarten Stadt schneller und besser bezahlt wurden, als zu irgend einer andern Zeit, weswegen seine Abreise auch gewöhnlich die Losung zu einigen fröhlichen und kostspieligen Gastmahlen war, die meinen Schwestern besonders keineswegs unwillkommen kamen.

Als ich das letzte Mal von Eton zurückkehrte, war der alte Latitat gerade angekommen, und wie gewöhnlich versetzte seine Abreise meinen Vater bald in die beste Laune. Ich war daher nicht wenig erstaunt, meinen Vater bei meinem Eintritt in das Studierzimmer in einer auffallend ernsten Gemüthsstimmung zu finden, und war neugierig, zu erfahren, was für ein Geschäft es sey, weßwegen ich so feierlich in das kleine Heiligthum berufen worden war.

„Karl," sagte mein Vater, nachdem ich einige Minuten in ängstlicher Erwartung der an mich zu richtenden Rede dagestanden hatte, „ich glaube, Du bist jetzt achtzehn Jahr alt?"

Es war unmöglich, einer so unleugbaren Behauptung nicht beizustimmen, und nach einer bejahenden Erwiederung, verharrte ich wieder in jenem achtungsvollen und aufmerksamen Schweigen, in welchem man wohl eine Mittheilung zu erwarten pflegt, wenn unsere Neugierde mehr als gewöhnlich erregt worden ist.

„Ich glaube, Du bist zu alt, um länger in Eton zu bleiben."

Wenn die erste Behauptung der Art war, daß ich sie nicht in Frage ziehen konnte, so war diese zweite eine solche, daß ich sie nicht in Frage ziehen wollte. Dem zufolge erklärte ich, daß ich derselben Meinung meines ehrwürdigen Vaters, und bereit wäre, sobald er wollte, nach Oxford zu gehen.

„Es ist nicht meine Meinung, daß Du überhaupt nach Oxford gehen sollst," war die nächste lakonische Bemerkung; aber es war eine solche, welcher ich nicht so geneigt war, meinen ungetheilten Beifall zu geben, wie ich es bei den vorhergehenden gethan hatte. Ich hatte schon mit großer Freude im Geiste auf die Annehmlichkeit des Universitätslebens hingeblickt und verhehlte deßhalb die Bestürzung nicht, worin mich die kurze und unerwartete Erklärung meines Vaters versetzt hatte. Er bemerkte auch die Wirkung, welche seine Mittheilung auf mich hervorgebracht hatte, sogleich, und, fast mit der Miene, welche ein Verbrecher auf seinen Vertheidiger wirft, ging er mit einem Male auf die Ursache ein, die ihn bewogen hatte, seinen Entschluß, der, wie ich wohl wußte, seit vielen Jahren in ihm fest war, so plötzlich zu verändern.

„Die Sache ist, Karl, daß ich Dir keine Universitätserziehung geben lassen kann. Ich habe meine Ausgaben so beschränkt, wie mein Standpunkt in der Gesellschaft es irgend nur erlaubt, nichts desto weniger aber finde ich es unmöglich, sie mit meinem Einkommen übereinstimmend zu machen, und ich muß mich daher auf irgend eine andere Art einzuschränken suchen.

Mein Papa hatte, wie ich zufälliger Weise wußte, an demselben Morgen für ein Paar Jagdhunde so viel bezahlt, daß ich recht gut dafür ein halbes Jahr hätte auf der Universität leben können, und es waren Karten zu einem Gastmahle umhergeschickt, welches nach vierzehn Tagen auf eine so glänzende Art gehalten werden sollte, daß es wenigstens ein Vierteljahr lang der Gegenstand der Bewunderung aller Gevatter der Grafschaft wurde. Als diese Bemerkungen meinen Kopf durchkreuzten, konnte ich ein Lächeln nicht unterdrücken, das sogleich bemerkt ward. Mein Vater quälte sich augenscheinlich mit einem Geheimniß von nicht gewöhnlicher Schwierigkeit, und es erforderte eine tüchtige Prise aus einer schönen goldenen Dose, um der langsamen und mühsamen Befreiung von demselben zu Hülfe zu kommen.

„Magst Du lächeln, Karl, nichts desto weniger ist das, was ich sage, wahr. Ich hatte, als ich die Volljährigkeit erreichte, ein schuldenfreies Gut und einen Haufen baar Geld, die Ueberreste aus meiner Minderjährigkeit, und obgleich ich nie ein Verschwender war, so muß ich doch ehrlich bekennen, daß, wenn ich morgen sterben sollte, ich Dir, nach Abzug von Deiner Mutter Eingebrachten, keine fünfhundert Pfund jährlich hinterlassen würde. Nein, nicht einmal so viel. Vielleicht nicht dreihundert."

Ueber diese Betheuerung lächelte ich nicht, denn ich hatte mich immer als Erben von zehntausend Pfund jährlich angesehen, und, jung wie ich war, war ich nicht einfältig genug, um die schmeichelnde Aufmerksamkeit, welche ich gewohnt war, in den verschiedenen Zirkeln, in welche mich meine Aeltern eingeführt hatten, zu empfangen, etwas Anderem, als dem allgemeinen Einfluß einer ähnlichen Meinung zuzuschreiben. Daher sah ich bei der unerwarteten Mittheilung einer so überraschenden Sache nichts weniger als vergnügt aus, und fing an, neugierig zu werden, ob ich nur bloß des Vergnügens halber, mich in den Besitz einer so wenig angenehmen Mittheilung zu setzen, zu einer so feierlichen Zusammenkunft geladen worden. Aber ich wurde bald aus meiner Ungewißheit gerissen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 31. Mai. „Moses", große Oper von Rossini.

Gesellschaft des Frohsinns.

381. Samstag den 30 Mai:

Großes Concert.

Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Reiser, Kaufm. von Zug. Vorwerk, Kfm. von Barmen. Kick, Kfm. von Basel. Romberg, Kfm. von Rio de Janeiro. Kemp und Procter, Rentiers aus England. Bullinger, Papierfabrikant von Christgarten. Mazerath, Referendär von Berlin.

[Gold. Kreuz.] Scherer, Apotheker von Wien. Schnözinger, Buchhalter von Wien. Buspius, Amtskommissär von Dornburg. Gräfinnen v. Brzorowska und Ozarowska, Gutsbesitzerinnen aus Rußland. Schmitzer v. Meran, k. k. Legationssekretär von Florenz. Krönig, Kfm. von Bielefeld. Gränhut, Kaufm. aus Böhmen. Brausewetter, Oekonom von Königsberg.

[Gold. Stern.] Lobenhofer, Landgerichtsaktuar von Erding. Wierer, Priesterhausdirektor von Dorfen. Rechl, Posthalter von Hohenlinden. Rothweis, Kfm. von Stuttgart. v. Lüderitz, Oekonom von Palermo.

[Gold. Löwe.] Kemnitzer, Posthalterssohn von Haag. Conrad, Kooperatoe von Auffirchen. Wächtl, Baumeister von Titting.

[Stachusgarten.] Kremer, Ingenieur von Augsburg. Röder, Kfm. von Schweinfurt. Lumbert und Kierstreuer, Schwammfabrikanten von Ziery-Mitz, Bräuer von Westendorf. Roth und Vogelsberger, Kaufleute von Augsburg. Baldauf, Handelsmann von Heimetkirchen. Müller, Rechtspraktikant von Immenstadt. Gebhard, Kfm. von Karlsbad.

Malerische Reise nach Italien

in den Sälen des k. Odeons.

Dem kunstliebenden Publikum der Residenz, verfehle ich nicht — von Herzen dankbar für den ausgezeichneten Beifall, mit welchem es meine „malerische italienische Reise" so wohlwollend beehrt hat — ganz ergebenst anzuzeigen: daß die aufgestellten treuen Rundgemälde von Berlin, Wien, Venedig, Padua, Florenz, Rom, Neapel und dem alten, so interessanten Pompeji, noch fortwährend: täglich in den Stunden von 10 Uhr bis 6 Uhr zu sehen sind; bitte jedoch zugleich diejenigen resp. Kunstfreunde, welche dieser Ausstellung noch die Ehre Ihres Besuches zugedacht haben, denselben nicht bis auf die letzten Tage der Eröffnung zu verschieben, da — wie es mir die Erfahrung gelehrt hat — alsdann der Besuch der Beschauenden meist so zahlreich ist, daß eine ruhige Betrachtung — wie sie für diese Rundgemälde wohl wünschenswerth wäre — alsdann unmöglich wird.

C. Enslen jun., Architekturmaler.

Gestorbene in München.

Hr. J. M. Koch, bgl. Schneidermeister, 36 J. alt. — Hr. K. Krämmer, k. Hofkutscher, 41 J. alt. — F. Hayd, d. Tischlermeisterstochter, 17 J. alt. — M. C. Birkmaier, Rheinschiffahrtsbeseherstochter von Speyer, 17 J. alt. — Th. Ottmann, Seidenweberstochter, 26 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Nürnberg: Der k. pens. Bataillonsarzt Dr. Döring.

In Regensburg: Hr. Heinrich Christoph v. Ritter, Hofmark- und Gerichtsherr von Wildenstein.

Wohnungs-Veränderung.

419. [2b] Unterzeichneter wohnt am Promenadeplatz Nro. 3 über 3 Stiegen; täglich zu sprechen von 8—9 Uhr und 2—4 Uhr.

Dr. Mahir,
praktischer Distriktsarzt.

Bekanntmachung.

424. (3b) Es wird hiemit die Anzeige gemacht, daß von dem bekannten Ost-Ettringer weißen Gersten-Doppelbier von Seite der dortigen Guts-Verwaltung eine Niederlage allhier errichtet wurde, welche sich in der Schützenstraße Nro. 2 dem Hubergarten gegenüber befindet, woselbst zu ebener Erde, so wie in der Sendlingergasse Nro. 29 der Johanniskirche gegenüber im 3. Stocke den ganzen Tag hindurch beliebige Bestellungen gemacht werden können. Die Abgabe geschieht jedoch nur in Fäßchen zu halben und ganzen Eimern à vier Kreuzer die Maß, gegen baare Bezahlung, und unbekannte Abnehmer werden ersucht, bis zur Rückgabe des Fäßchens zwei Gulden pr. Stück zu deponiren.

Indem man dieses im Sommer besonders kühlende und angenehme, auch für Brustkranke sehr hilfreiche Getränke einer besondern Aufmerksamkeit empfiehlt, sieht man geneigtem Zuspruch entgegen.

München im May 1840.

428. Ein solides Mädchen könnte sogleich bei einer Dame in Dienste kommen. Das Uebrige.

427. [3a] Nahe bei München wird ein kleines Häuschen nebst Garten zu kaufen gesucht. Das Uebrige.

Bekanntmachung.

Mit allerhöchster Bewilligung werden zu Oberammergau, k. Landgerichts Werdenfels in Oberbayern, die Passionsvorstellungen, d. h. die Leidensgeschichte Jesu, auf einer offenen, geräumigen Bühne an jedem der nachbenannten Tage vollständig aufgeführt, als:

den 31. Mai, den 8., 15. und 28. Juni, den 12. und 26. Juli, den 16. und 23. August, den 7. September.

Seit dem Jahre 1634 werden in Folge eines Gelübdes jedes zehnte Jahr diese Passionsvorstellungen gegeben, und zwar in den letzten zwei Jahrzehnten in einer weitern Ausführung. Der Beifall, womit selbe immer aufgenommen worden sind, läßt erwarten, daß wir auch dießmal mit zahlreichen Zuspruche beehrt werden, um so mehr, da das in unserer Nähe gelegene Fürstenschloß Hohenschwangau in seiner jetzigen Gestalt einen reizenden Anziehungspunkt gewährt. — Gedruckte Programme sind in der Palm'schen Buchhandlung und bei Joh. Bapt. Orell in München, das Stück zu 12 kr., zu haben.

Die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 129. Sonntag, 31. Mai 1840.

Geschichtskalender.

31. Mai 1282.

Wird auf dem Reichstag zu Augsburg das erledigte Oesterreich neuerdings von Bayern getrennt.

1. Juni 1290.

Tod Herzogs Heinrich von Landshut. Seine hinterlassenen Söhne waren Otto, Ludwig und Stephan.

Deutschland.

Bayern.

München. Aus Privatbriefen aus Wien entnimmt man, mit welch' ausserordentlichem Beifall unser geehrtes Künstlerpaar Herr und Mad. Dahn auf dortigem Burgtheater aufgenommen worden sind. Der Beifall, welchen Mad. Dahn als Ylva und in dem Lustspiele „das Tagebuch" ärndtete, steigerte sich für die beiden Gäste in dem Trauerspiele „Tasso's Tod" bis zum Enthusiasmus. Ueber die letztere Vorstellung sagt eine geachtete unpartheiische Zeitschrift von Wien Folgendes: „Mad. Dahn entwickelte in der schwierigen Rolle der Prinzessin, ein höchst achtbares Kunstvermögen und befestigte in derselben auf das Vollkommenste die vortheilhafte Meinung, welche sie bei ihrem ersten Erscheinen für sich gewonnen hatte. Ganz vorzüglich gelangen die Stellen, wo das Gefühl in sein Recht tritt, wo die überströmende Liebe für den unglücklichen Tasso aufflammt, und der Kampf dieser Leidenschaft mit den Verhältnissen das Herz Leonorens bewegte. Diesen Ausdruck beherrschte die Künstlerin mit der ergreifendsten Wahrheit. Die Anerkennung war allgemein und ungetheilt. Hr. Dahn als Tasso, welcher hier zum ersten Mal vor uns erschien, ist um von der äußern Erscheinung zuerst zu sprechen, von der Natur mit allen Gaben ausgestattet, welche das Fach, dem er sich widmet, bedingt. Eine hohe edle Gestalt und ein biegsames, eben so kräftiges als zu milden Schwingungen befähigtes Sprachorgan unterstützen sein Spiel. Sichtlich trug die Darstellung das Gepräge vielfacher Studien und daß dieselben fruchtbar waren, ist bei der Verständigkeit der scenischen Sicherheit und Gewandtheit und den schönen reichen Mitteln dieses Künstlers natürlich. Die hochgeehrten Gäste wurden wiederholt im Laufe der Darstellung, und am Schlusse derselben gerufen. „Am Sonntag den 17. trat das Künstlerpaar in dem Schauspiel „Rubens in Madrid" auf und der Beifall war noch bedeutender als in den erstern Rollen. Die noch zu gebenden Gastrollen desselben sind in den Schauspielen: „Griseldis" „Zurücksetzung" und „die Geschwisterte" von Raupach. Es kann unsere Leser gewiß nur freuen, so Rühmliches und Ehrenvolles von Mitgliedern der hiesigen Hofbühne aus dem Ausland zu vernehmen und wir wünschen dem geachteten Künstlerpaar, daß dasselbe auf seiner ganzen Kunstreise zu den schon hier errungenen Lorbeeren noch viele und viele gewinnen möge!

Im k. Landgerichtsbezirke Lindau haben sich neue bayer. Guldenstücke gezeigt, die entweder wirklich falsch, oder einer Verfälschung wenigstens sehr verdächtig sind. Es wurden mehrere solcher Stücke von der dortigen Behörde eingezogen und an die kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg nach Augsburg mit Anzeige und zur Weiterbeförderung an das kgl. Hauptmünzamt in München geschickt, welches die nähere Untersuchung über ihren Gehalt veranstalten wird.

Preußen.

Man schreibt aus Berlin vom 23. Mai, daß, ungeachtet der Sorgfalt des Hrn. Professor Schönlein, das Magenleiden Sr. Maj. des Königs noch zunimmt, und der erhabene Monarch fortwährend das Zimmer hütet. Der Obrist Rauch ist von Berlin nach Warschau abgereist, um Se. Maj. den Kaiser von dem Gesundheitszustande seines hohen Schwiegervaters in Kenntniß zu setzen. Die ganze Bevölkerung der Hauptstadt hegt die heißesten Wünsche für baldige Wiederkehr der Gesundheit eines Monarchen, den seine Güte und Weisheit seinen Unterhanen so werth gemacht haben.

Berlin, 25. Mai. Das Befinden des geliebten Königs bildet begreiflicherweise noch immer das Hauptinteresse des Tages. Der wesentliche Theil der Regierungsgeschäfte ist jetzt entschieden Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen durch Se. Maj. übertragen. — Ein merkwürdiger Schritt Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Maj., erregte die allgemeine Aufmerksam-

keit. Derselbe ist in den Freimaurerorden getreten und vorgestern feierlich aufgenommen worden.

Sachsen.

Dresden, 24. Mai. Am heutigen Tage ist J. k. Hoh. die Prinzessin Amalie Auguste, Gemahlin des Prinzen Johann, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Rußland und Polen.

St. Petersbueg, 19. Mai. Heute verlassen Ihre kaiserl. Majestäten die Residenz und begoben sich nach Gatschina, von wo aus die Kaiserin übermorgen ihre Reise nach Deutschland antritt. Der Kaiser begleitet seine erlauchte Gemahlin über Dünaburg und Kauen bis Warschau. Die jüngeren Mitglieder der kaiserlichen Familie werden ihren Aufenthalt unterdessen in Zarskoje-Selo nehmen. — Am letzten Sonnabend hielt Se. kais. Maj. auf dem Marsfelde die in jedem Frühjahr gewöhnliche Truppenschau über die hier und in den nächsten Umgebungen der Residenz garnisonirenden Detaschements des Gardecorps aller drei Waffengattungen. An 40,000 Mann waren auf dem Platze concentrirt.

Großbritannien.

London, 23. Mai. In den torystischen Blättern der letzten Tage ist weniger Triumph über den erlangten Sieg als man erwarten sollte; aber desto mehr offener Haß gegen das Ministerium. „Es ist schwer", sagt der M. Herald, „sich einen tiefern Abgrund schamloser Entwürdigung vorzustellen, als den, in welchen sich die Minister am Schweife jenes verschmitzten Barbaren (O'Connell) haben hinein schleppen lassen." Die Times behauptet, daß Lord John Russel, im Widerspruch mit der förmlichen Versicherung des ersten Ministers, nun das Vorhandenseyn eines politischen Bündnisses zwischen der whig-radicalen Regierung und O'Connell offen bekannt habe.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Der officielle Bericht über die letzten Operationen der afrikanischen Armee ist der Regierung noch nicht zugekommen. Ein Schreiben vom Engpaß Teniah vom 15. Mai sagt, daß alle Arbeiten an diesem Tage beendigt waren, und daß am 16. unsere Colonnen die südlichen Abhänge des Atlas hinabsteigen und gegen Medeah vorrücken sollten. Glaubwürdige Mittheilungen bestätigen, daß die Einnahme des Teniah und der Stellungen, wo der Feind sich verschanzt hatte, am 12. Mai unserer Armee nur 50 Todte und gegen 150 Verwundete kostete. Unter letztern nennt man den Generallieutenant Marbot, dem eine Kugel die Kniescheibe zerschmetterte, den General Rumigny, der eine Kugel in den Schenkel erhielt und den Bataillonschef Grosbon, der am Bein verwundet worden. Im befestigten Lager von Musaya am Fuße des Atlas waren große Vorräthe aufgehäuft. Belida war reichlich versehen. Am 15. überschritt eine Abtheilung arabischer Reiter die Arasch bei Maison carrée. Ein von Kuba abgegangenes Truppendetachement brachte ihm aber ziemlich bedeutenden Verlust bei. — Gestern zwischen 3½ und 4 Uhr versammelten sich 3—400 Individuen, worunter mehrere Arbeiter in Blousen waren, in der Allee des Observatoriums. Um 4 Uhr ward diese durch mehrere Neugierige vergrößerte Schaar in den Garten des Observatoriums eingelassen, wo sie Hr. Arago empfing. Es ward eine Rede an Hr. Arago gehalten, und ihm der Dank für seine Vertheidigung der Wahlreform in der Kammer ausgedrückt, welchen Hr. Arago erwiederte, worauf die Schaar ruhig auseinander ging. Diese Demonstration erweckte weder Sympathie noch rief sie Unordnungen hervor.

Straßburg, 23. Mai. Den 17. d. sahen der Unterbrigadier der Douanen, Lichtenauer, und der Mauthbeamte Braun, die in dem Weißenburger Wald auf der Lauer waren, gegen 2 Uhr des Morgens eine Bande von 7 Schleichhändlern, mit einem Gefolge von 8 großen, mit Waaren beladenen Hunden, auf sich zukommen. Die Zollgarden machten die erforderliche Aufforderung, worauf die Schmuggler mit Drohungen antworteten. Der Unterbrigadier, nur der Stimme seiner Pflicht Gehör gebend, befahl auf die Hunde Feuer zu geben, und einer derselben wurde erlegt. Alsbald fielen die Schleichhändler auf den Unterbrigadier her und warfen ihn zu Boden, indem sie ihn schlugen; allein dieser konnte sich wieder aufmachen und schoß auf die Schmuggler, wovon einer getödtet wurde. Der Zollgarde Braun hatte unterdessen seine Flinte wieder geladen und eilte zu gleicher Zeit seinem Chef zu Hülfe, und die Angreifer entflohen. Der auf dem Platz gebliebene Mann wurde für Philipp Simon, wohnhaft in Memelshofen (Bezirk Weißenburg), erkannt.

Napoleons Grab auf St. Helena.

(Schluß.)

Den 8. Mai, (nach Antommarchi; andere geben den 9. an), gegen Mittag, erfolgte die Beerdigung. Es war ein sehr schöner Tag. Alle Truppen waren unter dem Gewehr, alle Zugänge mit Zuschauern bedeckt, von allen Anhöhen erschallte Trauermusik. Das Grab war schwarz ausgeschlagen; man ließ den Sarg mit dem Kopfe nach Westen und den Füßen nach Osten hin, hinab. Ein ungeheurer Stein, der zum Bau des neuen Hauses für Napoleon bestimmt war, sollte sein Grab verschließen. Als die religiösen Feierlichkeiten vorbei waren, hob man den Stein, vermittelst eines daran befindlichen Ringes, in die Höhe, und legte ihn auf den Sarg, welchen er jedoch nicht berührte. Auf jeder Seite lehnte er sich auf eine feste Mauer von Stein. Als man ihn hineingelegt hatte, befestigte man ihn, nahm den Ring weg und füllte die Stelle aus, wo er gewesen war. Ueber das Mauerwerk warf man eine Schichte Kitt. Die Stelle, wo Napoleon begraben liegt, ist sehr schön, und ungefähr eine Stunde von Longwood entfernt. Sie befindet sich bei der kleinen Quelle, aus welcher er sich das Wasser holen ließ, und ist von Trauerweiden umgeben, welche ihre Zweige über dem hervorsprudelden Wasser ausbreiten. Das Grab hat eine viereckige Gestalt, und ist oben breiter als unten; seine Tiefe beträgt ungefähr 12 Fuß; der Sarg steht auf starken Stücken Holz, und zwar rund herum, auf allen Seiten abgesondert. Napoleon's Gefolge wollte einen Leichenstein mit einer Aufschrift aufs Grab setzen, aber Sir Hudson Lowe gestattete dies nicht. Während man Napoleon's Grab bedeckte, fiel die Menge über die Weiden her, welche seine Gegenwart schon zu einem Gegenstande der Verehrung gemacht hatte. Jeder wollte einen Zweig oder Blätter von diesen

Bäumen haben, welche das Grab des an Geist und Charakter so ausgezeichneten Mannes beschatten sollten, und sie als ein köstliches Andenken an diesen traueigen Auftritt aufbewahren. Sir Hudson Lowe und der englische Admiral waren gewaltig hierüber aufgebracht, und jener rächte sich dadurch, daß er den Zutritt zum Grabe verbot. Er ließ es mit einem Geländer umgeben, und stellte zwei Schildwachen und einen Posten von 12 Mann mit einem Offizier dahin. Diese Wache sollte, wie er sagte, auf ewige Zeiten da stehen bleiben; aber dies war schon seit einigen Jahren nicht mehr der Fall. Der Eigenthümer des Platzes hatte den Besuch von Napoleon's Grab zu einem Gegenstande des Erwerbes für sich gemacht, bis ihm im Jahre 1825 die englische Regierung die Stelle abkaufte. Lieutenant Langdon besuchte am 22. November 1825 St. Helena und den Begräbnißplatz Napoleons, so wie das von ihm zu Longwood bewohnte Haus. Das letztere war in eine Scheune verwandelt. — Napoleon liegt auf einer Anhöhe über einer tiefen Schlucht begraben, drei Meilen von St. Jamestown, an der Straße nach Longwood, auf einer Fläche von ¼ Morgen, mit englischem Gras besäet und mit einer starken hölzernen Pallisade umgeben. Sieben Trauerweiden hängen die Aeste über das Grab, welches ein einfacher Stein bedeckt, mit einem eisernen Gitterwerk umgeben. Ein alter Soldat wohnte nahe dabei, und hatte den Befehl, die Leute vom Hineinsteigen abzuhalten.

Meine erste Depesche.

(Fortsetzung.)

Mein Vater glaubte fest, was er sagte, als er erklärte, daß er nie ein Verschwender gewesen sey. Die Sache aber war, wie ich seitdem erfuhr, daß er sein Einkommen nie mehr als um ein oder zweitausend Pfund jährlich überschritt; und dieser kleine Ueberschuß in der Ausgabe hatte nach Verlauf von fünfundzwanzig Jahren seine Finanzen gerade in den Zustand versetzt, in welchem er sie mir jetzt darstellte. Er hatte durch die Vermittlung des alten Latitat eine frische Lieferung erhalten; aber der Sachwalter, obgleich er bei der öfteren Wiederholung des Ordnens dieser kleinen Geldangelegenheiten weit mehr als mein Vater gewann, war zu bieder und zu rechtschaffen, um nicht die unvermeidlichen Folgen, welche eine solche verschwenderische Lebensart jedenfalls nach sich ziehen würde, darzustellen, und unterließ es nie, meinem Vater zu sagen, daß, wenn er auch nur einen Zoll zur Zeit ins Wasser wate, er doch sicher bald dessen Tiefe ergründen und zuletzt ertrinken würde. Mein Vater fühlte die Wahrheit dieser Bemerkungen und unterließ nie, seine Meinung in Hinsicht der Richtigkeit derselben dadurch zu zeigen, daß er sich fest entschloß, seine Ausgaben bis auf die engsten Gränzen, welche seinem Standpunkte in der Gesellschaft angemessen wären, zu beschränken.

Hätte er diese tugendhaften Entschlüsse mit derselben Festigkeit, mit welcher er sie faßte, nur ausgeführt, so würde er unstreitig sich wieder erholt haben, aber unglücklicher Weise fand mein Vater den Entschluß leichter, ökonomisch zu werden, als seine haushälterischen Theorien zur Praxis kommen zu lassen, und die vermehrte Schwierigkeit, welche Latitat bei seinen Verhandlungen fand, hatte meinen Vater endlich zu der unangenehmen Ueberzeugung gebracht, daß er wirklich so weit in das Wasser gegangen war, daß ihm die Aussicht nicht entgehen konnte, er werde nicht viel länger mehr den Boden unter seinen Füssen fühlen können. Unter diesen Umständen hatte er glücklicher Weise den Plan ausfindig gemacht, seinen Sohn und Erben zum Werkzeug der Verbesserung seiner Glücksumstände zu machen.

Er hatte in dem benachbarten Marktflecken bedeutenden Einfluß, und, Dank der klugen Anwendung desselben, zwei Verwandte und standhafte Stützen des Ministers waren in sechs auf einander folgenden Parlamenten erwählt worden, um in stiller Würde auf einer der hintern Bänke der ministeriellen Seite des Hauses der Gemeinen zu sitzen, wo, obgleich sie das Land durch ihre glänzende Beredsamkeit nicht sehr erleuchteten sie doch selten verfehlten, ihre zeitliche Hülfe zu leisten, wenn, die Glocke der Zwietracht die Trägen aus der Bibliothek, dem Vorzimmer und der Küche rief, um ihre unabhängige und unparteiische Stimme bei irgend einer verwickelten Frage zu geben, welche drei oder vier Stunden hindurch ernst und mühsam vor leeren Bänken erläutert war.

Der Minister war vollkommen überzeugt, daß nur wegen des Einflusses meines Vaters, anstatt zwei solcher nützlichen Erhalter, die ihm nicht nur den Vortheil ihrer Stimmen, sondern außerdem ihm niemals die Mühe machten, jene unzeitige Schwatzhaftigkeit, deren sich einige seiner weniger schweigsamen Freunde dann und wann in der Hitze der Debatte schuldig machten, zu verbessern — ich sage, der Minister war vollkomuen überzeugt, daß unser Flecken anstatt zwei solcher nützlichen und schweigsamen Mitglieder, auch vermöge des Einflusses meines Vaters, ein Paar zänkische Redner, welche sich schon viele Jahre hindurch in jeder Versammlung durch den ungezügelten Eifer, mit welchem sie jede Regierungsmaßregel bekämpften, ausgezeichnet hatten, geschickt haben würde. Mein Vater wurde daher von dem Minister immer mit nicht gewöhnlicher Achtung behandelt — er wurde, wenn er in der Stadt war, zu jeder seiner Partheien geladen — bekam so viele Billette, als er nur wollte, zu jedem öffentlichen Schauspiele, und hatte die Erlaubniß, den unbegränztesten Gebrauch von den amtlichen Privilegien der Postfreiheit zu machen, welche man in der That so weit ausdehnte, daß die Kleidungsstücke meiner Mutter oft in den Beuteln des Gesandten von Paris nach London geschickt wurden, und ihren Weg durch das Posthaus von London zu unserm Hause fanden, ohne daß mein Vater je aufgefordert wurde, die Gebühren des Zollhausbeamten oder eines bei der Post Angestellten zu entrichten.

Ob aus Nachläßigkeit oder aus Unabhängigkeitsgeist, das will ich nicht hier weiter untersuchen, aber gewiß ist es, daß es meinem Vater nie eingefallen war, seinen Freund, den Minister, mit irgend einem Gesuche von größerer Wichtigkeit zu belästigen, bis der alte Latitat die Nothwendigkeit darthat, sich an den großen beim Schatze angestellten Mann wegen einer Bestallung zu wenden, die mir Gelegenheit verschaffen könnte, die Ehre der Familie zu retten. Der Brief wurde geschrieben, am nächsten Morgen abgeschickt, und nach einigen Tagen kam die Antwort, daß da in seiner Herrlichkeit eignem Bureau eine

Digitized by Google

Vacanz eingetretrn wäre, man mir die Stelle übertragen hätte; daß fernee mir dadnrch hinlängliche Gelegenheit verschafft würde, meine Geschicklichkeit auf die bestmöglichste Weise zu entfalten, und daß sogleich, wenn ich meine Befähigung dazu gezeigt hätte, ich zu dem ersten offenen Platze befördert weeden sollte, der mir eine glänzende amtliche Laufbahn eröffnen könnte."

Um mir dieses mitzutheilen, hatte mich mein Vater in sein Studierzimmer rufen lassen. Die Aussicht, die sich mir auf diese Weise eröffnete, war nicht unangenehm. Im Gegentheil ich fing an zu argwöhnen, ob mir nicht selbst der Gedanke, nach London zu gehen, besser gefiel, als der, mich nach Oxford zu begeben; aber es war auch deutlich, daß sich meines Vaters Stolz durch die Bemerkung, daß sein Sohn seinen Weg in das öffentliche Leben, durch die Feuerprobe einer unteegeordneten Bedienung machen sollte, außerordenklich gekränkt fühlte, und dieses Gefühl hatte ihn verleitet, die Ankündigung duech eine so genaue Darstellung seiner finanziellen Verlegenheit zu bevorworken. (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 31. Mai. „Moses", große Oper von Rossini.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Beck, Mayer und Müller, Kaufleute von Frankfurt. v. Stadler, Kfm. von Nürnberg. Hudle, Kfm. von Paris. Horst, Kfm. von Urach. Walti, Kapitän von Lindau. HH. Usaties und Reinke, k. ruß. Berg.-Ingenieurs

[Gold. Hahn.] v. Kölle, k. würtemb. geh. Legationsrath. Loreck, Kaufm. von Königsberg. Edler v. Hofmannsthal, Großhändler v. Wien. Otto, lk. Hofschauspieler v. Wien.

[Gold. Kreuz.] Lau, Kfm. von Klagenfurt. Graf de Casteja von Paris. Ecklin und Scheck, Dr. Med. von Basel. Bürgel, Architekt von Augsburg. Dyenock, Rentier aus England. Frl. Lunz v. Lindenbrand, Offizierstochter von Salzburg. Gebr. Favero, Kaufleute von Venedig. Stahl, Schauspielerin von Stuttgart.

[Gold. Stern.] Ullmann, k. griech. Quartiermeister. Gnitscher, Kfm. von Salzburg. Freudenberg, Forstgehilfe von Ries. Naumann, Uhrmacher von Wien. Säckler, Vergolder v. Wien. Heller, Maler v. Wertheim.

[Stachusgarten.] Sigmundi, Scrident von Kempten. Seltenhorn, Maler von Freiburg. Boch, Handelsm. von Lindau. Sonn, Knopfmacher von Mainz. Bangenheim, Chemiker von Würzburg. Bucher, Maler von Wien.

[Hubergarten.] Duschl, Handelsmann von Altmünster. Ehrenleitner, Eisenhammerbesitzer von Indersdorf. Schwarz, Kaufmann von Pappenheim.

Gestorbene in München.

Frau Theresia Giulini, Kaufmannsgattin, 20 J. alt. — Maria M. Castisch, Pfarrerswittwe von Memmingen. 78 J. alt.

430. Ein großes helles Zimmer mit oder ohne Einrichtung ist sogleich oder am ersten Juni zu beziehen. D. Uebr.

393. In der Fleischmann'schen Buchhandlung ist zu haben:

Sichere Anleitung,

sich von Rheumatismus, Hämorrhoiden, Gicht, Kolik, Krämpfen, Convulsionen, Flechten und den Krankheiten des Magens zu befreien.

Nach den Erfahrungen der berühmtesten Aerzte. — 2te verbess. Auflage.

Preis: 36 Kreuzer.

Versteigerung.

434. In der Kommissions-Lizitations-Niederlage wird Donnerstag den 4. Juni Morgens 8 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Uhren, Perspectiven, Spiegeln, Fortepianos, sehr gut erhaltenen Meubeln, Betten, Matrazen, Herren- und Frauenkleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

425. Bekanntmachung.

Wir bringen hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir es übernommen haben, alle die Dampfschifffahrt des österr. Lloyd in Triest betreffenden Nachweisungen zu ertheilen und die äußerst billigen Preistarife dieser Anstalt auf Verlangen Jedermonn zur Einsicht vorzulegen.

Unter Einem machen wir darauf aufmerksam, daß die Gesellschaft des österr. Lloyd, um den Verkehr mit dee Levante nach Kräften fördern zu helfen vom 1. May bis Ende August l. J. eine Frachtermäßigung für alle Waaren bewilligt, welche von Triest nach den jonischen Inseln, nach Griechenland und der Levante verladen werden und zwar

von Triest nach Corfu, Patras und dem Piräus	10
von Triest nach Syra	15
von Triest nach Smyrna u. Konstantinopel	20

Procent von den Preisen des gegenwärtigen Tarifs.

München im May 1840.

Mich. Scherzer's Erben.

Bekanntmachung.

424. (3c) Es wird hiemit die Anzeige gemacht, daß von dem bekannten Ost-Getringer weißen Gersten-Doppelbier von Seite der dortigen Guts-Verwaltung eine Niederlage allhier errichtet wurde, welche sich in der Schützenstraße Nro. 2 dem Hubergarten gegenüber befindet, woselbst zu ebener Erde, so wie in der Sendlingergasse Nro. 29 dee Johanniskirche gegenüber im 3. Stocke den ganzen Tag hindurch beliebige Bestellungen gemacht werden können. Die Abgabe geschieht jedoch nur in Fäßchen zu halben und ganzen Eimern à vier Kreuzer die Maß, gegen baare Bezahlung, und unbekannte Abnehmer werden ersucht, bis zur Rückgabe des Fäßchens zwei Gulden pr. Stück zu deponiren.

Indem man dieses im Sommer besondees kühlende und angenehme, auch für Brustkranke sehr hilfreiche Getränke einer besondern Aufmerksamkeit empfiehlt, sieht man geneigtem Zuspruch entgegen.

München im May 1840.

429. Unteezeichnete empfehlen sich für Aufzeichnungen zur Weißstickerei nach den neuesten oder zugegebenen Mustern. Bei Mad. Geosjean, Perusagasse Nr. 2, liegen stets Proben ihrer Arbeiten vor, und werden daselbst, wie auch in ihrer älterlichen Wohnung, vor dem Karlsthor links Nr. 12 über 3 Stiegen, gefällige Aufträge angenommen.

U. und A. Lidl.

Zimmervermiethung.

431. In der Nähe des k. Postgebäudes, Dienergasse Nro. 1312 links ist ein schon meublirtes freundliches Zimmer mit Alkofen sogleich zu vermiethen.

433. Ein gut meublirtes Zimmer ist in einer der angenehmsten Lage, die Aussicht in's Grüne, sogleich zu beziehen. Auf Verlangen kann auch ein guter Flügel dazu gegeben werden. D. Ueb.

432. [2a] Eine gute Violine [Steiner], ist um 18 fl. zu verkaufen. D. Ueb.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 130. Dienstag, 2. Juni 1840.

Geschichtskalender.

2. Juni 1273.

Ernennt Ludwig II. den Rudolph von Habsburg zum Kaiser.

Deutschland.

Bayern.

Se. k. Hoh. der Kronprinz ist am 29. Mai nach Hohenschwangau abgereist.

Vorgestern kamen zu Biebrich Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Darmstadt mit Höchstdessen Gemahlin K. Hoh. und der hohen Braut des Thronfolgers von Rußland an.

J. k. H. die Frau Herzogin von Leuchtenberg bezieht dieser Tage das Schloß Ismaning und Se. k. Hoh. der Prinz Karl begiebt sich abwechselnd nach dem Sommersitze bei Starnberg.

In Würzburg traf am 28. d. auf außerordentlichem Wege aus Köln die höchst wichtige Nachricht ein: „Der Telegraph hat uns heute die tief betrübende Nachricht von dem in vergangener Nacht erfolgten Ableben Sr. Maj. unsees allergnädigsten Königs und Herrn gebracht. Durch das ganze Land wird bei dieser Trauerkunde nur Eine Wehklage ertönen." (Friedrich Wilhelm III. wurde den 3. Okt. 1770 geboren und succedirte seinem Vater, dem König Friedrich Wilhelm II. am 16. Nov. 1797. Der Kronprinz Friedrich Wilhelm wurde 1795 geboren und vermählte sich 1823 mit Elisa Ludovika, k. Prinzessin von Bayern.)

Dem Vernehmen nach wird das neue Universitätsgebäude am 25. August, als an dem allerhöchsten Namens- und Geburtsfeste Sr. Maj. des Königs feierlich eingeweiht werden. Die Vorlesungen für das Sommersemester werden in dem bisherigen Locale geschlossen und das nächste Wintersemestee sodann in dem neuen Gebäude eröffnet werden.

Am verflossenen Sonnabend hatte in dem freundlichen Tivoli das Maifest für die hiesige weibliche Schuljugend statt. Sämmtliche Schülerinnen versammelten sich Nachmittags 2 Uhr an dem Dianentempel im k. Hofgarten. Nachdem von denselben das Volkslied „Heil unserm König" abgesungen wurde, bezab sich der Zug in gehöeiger Ordnung nach dem obengenannten Unterhaltungsplatz. Blumen und Kränze wurden von den fröhlichen Kindern getragen, mehrere der Mädchen waren als Schäferinnen gekleidet und führten lebendige Lämmer mit sich. In Tivoli selbst hatte sich eine große Menge Erwachsener eingefunden, um diesem kindlichen Feste beizuwohnen. Geeignete Spiele, Lust und Freude ergötzten die fröhliche Jugend und alles kehrte am Abend heiter gestimmt von diesem schönen Jugendfest zur Stadt zurück. Dank sey den Vorstehern und Lehrerinnen, welche dasselbe geleitet, sie haben dadurch eine schöne alte Zeit, in welcher solche Feste besonders werth gehalten wurden, wieder in's Leben gerufen, und solche Feste mögen in Zukunft alle Kindermaskeraden und Jugendbälle ersetzen.

Gestern als am ersten Juni wurden die Sommerkeller der hiesigen Bräuer eröffnet, woselbst bis zum 1. September Bier ausgeschenkt wird. Da man sich heuer überhaupt nicht über das Sommerbier beklagen kann, so dürfte der Zuspruch in diesen Kellern wohl sehr bedeutend seyn. Vorzüglich soll man sich in diesen Localen hüten, bei Erhitzung einen kalten Trunk zu thun, indem so viele schon dadurch ihre Gesundheit ja selbst ihr Leben eingebüßt haben.

Der Besuch der Eisenbahn war in den letzten heitern Tagen wieder außerordentlich und mußten jedesmal 15 bis 20 Wagen angewendet werden. Mehrere Passagiere beschweren sich darüber, daß durch das öfter und nicht selten auch lange Anhalten bei den verschiedenen Stationen, sehr viel Zeit verloren gehe und man so ziemlich lange von Nannhofen nach München braucht.

Der Starnbergersee soll die Leiche eines jungen wohlgekleideten Mannes vor einigen Tagen ausgeworfen haben.

Die in unserm Blatte über das Unglück eines Maurers in der Herrenstraße gegebene Nachricht, ist dahin zu berichtigen, daß jener verunglückte Maurer nicht Vater einer zahlreichen Familie, sondern einer einzigen Tochter von 14 Jahren ist, und daß ihm vom Hauseigenthümer, dessen Hausreparaturen er bereits seit 8 Jahren besorgte, eine Leiter keineswegs verweigert, vielmehr im Gegentheil von demselben, sowie von

Digitized by Google

den übrigen Hausinwohnern zum öftern gewarnt wurde, das gefährliche Gerüste zu besteigen, welche Warnung jedoch zuversichtlich und auf das Bestimmteste von ihm zurückgewiesen wurde.

„Regensburg, 29. Mai. Die Frau Fürstin von Thurn und Taxis Durchl. ist gestern zwischen 7 und 8 Morgens in dem fürstlichen Schlosse zu Donaustauf glücklich von einem Sohne entbunden worden."

Aschaffenburg, 27. Mai. Am gestrigen Mittwoch trafen Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen mit J. Kgl. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin von Darmstadt im kgl. Schlosse dahier ein. Kurz vor 3 Uhr des Nachmittags kamen Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland, Höchstdessen Besuch am k. Hof schon seit mehreren Tagen angesagt war, in unserer Stadt an und stiegen im Gasthofe zum bayreischen Hofe ab. Im Gefolge Sr. kais. Hoh. befand sich der Hr. Generallieutenant Gavalin, Adjutant Sr. M. des Kaisers von Rußland. Zum Empfang des erhabenen Thronerben war bereits der k. russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am k. bayr. Hofe, Hr. v. Severin, dahier eingetroffen. Unmittelbar nach der Ankunft des Großfürsten, begaben Sich Se. M. der König in Begleitung Sr. K. Hoh. des Prinzen Luitpold und des Hrn. Erbgroßherzogs Hoh. in einem Gallawagen nach dem genannten Gasthofe, zur Begrüßung des hohen Verwandten. Nachdem hierauf Se. k. Maj. in das Schloß zurückgekehrt waren fuhren Se. kais. Hoh. in einem k. Gallawagen in die Hofburg. Der erhabene Thronfolger wurde an der großen Treppe von dem k. Hofmarschall Grafen von Saporta, dem k. Flügeladjutanten Frhrn. v. Hunoldstein und dem k. Kämmerer Frhrn. von der Tann empfangen und in den Kreis der versammelten k. Familie geleitet. In der herrlichen Galerie des Schlosses war hierauf große, glanzende Tafel. Das vortreffliche Musikkorps des Inf.-Reg. Zandt spielte während derselben im großen Saale. Nach aufgehobener Tafel schied der durchlauchtigste Gast wieder, um sich nach Darmstadt zurückzubegeben. Eine Stunde später reisten auch Se. Hoh. der Erbgroßherzog und die Frau Erbgroßherzogin K. H. eben dahin ab. — Heute um 12 Uhr haben sich Se. Maj. der König, von Sr. K. Hoh. dem Prinzen Luitpold begleitet, nach Darmstadt begeben, um dem großherzoglichen Hofe Ihren Besuch abzustatten, und werden heute Abend dahier wieder zurück erwartet.

Zweibrücken, 23. Mai. Gestern wurde hier der Raubmörder Lorenz guillotinirt. Wie weit es den Herren Geistlichen gelungen war, selben auf den Weg der Reue zu bringen, davon hatten sich Tausende kurz vor der Hinrichtung überzeugt. Aber der schmerzliche Abschied von seinen Brüdern, wie er seine Mitgefangenen nannte, und die mitunter sehr belehrenden Worte, die er fast an Jeden richtete, nach Maaßgabe seines Vergehens oder Verbrechens, mußten dem, der ihn begleitete, die Ueberzeugung verschaffen, daß die Tröstungen der Religion bei ihm nicht nur oberflächlich Wurzel gefaßt hatten. — Die Nacht über schlief Lorenz einige Stunden, die übrige Zeit brachte er mit Beten zu. Kurz nach 8 Uhr wünschte er Abschied von den Gefangenen zu nehmen. Im ersten Zimmer, das ihm geöffnet wurde, traf er Wagner von Dürkheim, der ebenfalls wegen Raubmords zum Tode verurtheilt ist; nachdem er die Anwesenden im Allgemeinen damit bekannt gemacht, daß

er nur noch wenige Minuten zu leben habe, empfahl er ihnen „ruhige Ergebung in ihr Schicksal und ernstliche Besserung, damit sie sich bei ihrem allenfallsigen Wiedereintritt in die bürgerliche Gesellschaft nicht wieder auf die Bahn des Lasters verleiten ließen." Zuletzt nahm er Wagner, der bisher regungslos dagestanden, bei der Hand, und sagte ihm: „Dich belastet ein gleiches Verbrechen wie mich. Ich habe nur noch einige Schritte zum Schaffot, du wahrscheinlich noch einige mehr. Bereue deine That, söhne dich mit Gott aus, und es wird dir leicht werden. Ich sterbe gerne." Diese Worte machten bei Wagner, wie es schien, einen tiefen Eindruck. Sein ohnedieß abstoßendes Gesicht verzerrte sich, und Thränen bedeckten seine hohlen Wangen. Auf gleiche Weise durchwanderte Lorenz fast alle Zimmer des Gefängnisses, forderte allenthalben unter Thränen zur Besserung auf. Besonders rührend war folgende Anrede an mehrere Korrektionssträflinge: „Bei Euch ist Besserung noch leicht möglich, wenn Ihr nur ernstlich wollt; dann müßt Ihr auch Gottes Wort in Ehren halten und beten. Wenn Ihr für mich betet, so denkt, wo mich das Laster hingebracht; und Ihr werdet gewiß besser werden." Einen kleinen, höchst verdorbenen Burschen von hier, nahm er besonders ins Auge, erklärte, noch nie einen so verdorbenen Menschen in diesem Alter gefunden zu haben. Zum Troste sagte er ihm endlich: „Besserst Du Dich nicht, so kommst du viel früher dahin, wo ich heute stehe."

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 26. Mai. Se. Maj. der König von Bayern ist heute Nachmittag um 3 Uhr, von Aschaffenburg kommend, hier eingetroffen. Höchstdieselben werden bei Hofe speisen und nach aufgehobener Tafel Ihre Rückreise antreten. — Zu den noch anwesenden hohen Gästen am großh. Hofe gehört unter andern auch J. k. Hoheit die verwittwete Großherzogin von Baden mit Ihrer Prinzessin Tochter.

Großbritannien.

London, 22. Mai. Gegen den Kammerdiener des Lords William Russel, den Schweizer Courvoisier, ergeben sich immer mehr erschwerende Umstande. Die Hausmagd sagte im letzten Verhöre aus, Courvoisier habe etwa eine Woche vor dem Morde gegen sie geäußert: „Der alte Billy (Lord William) hat Geld bekommen, wenn ich es hätte, so bliebe ich nicht lange in England." Es bestätigt sich, daß unter Courvoisiers Effekten ein mit Blut befleckter Handschuh gefunden wurde.

London, 25. Mai. Der auf gestern fallende Geburtstag der Königin, der aber gestern, als an einem Sonntag, nur in der Stille begangen werden konnte, hat nun heute fast in allen Städten des Königsreichs, besonders aber in London, eine gedrängte Anzahl der mannichfachsten Feste hervorgerufen. Alle Minister gaben, jeder den Personen, die sein Fach angehen, glänzende Tischgesellschaften. Die Königin und Prinz Albert werden zu Abend im Theater der Königin einer Vorstellung des Don Juan beiwohnen. Wesentlich erhöht wird — wie der Globe bemerkt — die allgemeine Freudigkeit dieses großen Volksfeiertags durch die nun außer allen Zweifel gesetzte Gewißheit, „daß Ihre Maj. sich auf dem Wege befindet, die Hoffnungen ihrer getreuen Unterthanen hinsichtlich einer direct fortgepflanzten

Digitized by Google

Thronfolge in der ersten Hälfte dieses ihres 21sten Lebensjahres zu realisiren.

Frankreich.

Paris, 27. Mai. Die Herzogin von Orleans ist gänzlich wieder hergestellt; es heißt, sie werde ihrem Gemahl nach Toulon entgegenreisen. — Die Einwohner von Cherbourg haben eine Petition an die Deputirtenkammer gerichtet, worin sie verlangen, daß ihr Hafen den Namen „Napoleonshafen" erhalte, und daß des Kaisers Sarg zu Cherbourg ans Land und von da mitten durch Frankreich nach Paris gebracht werde.

Der Erzbischof von Cuba, Pater Cyrillo, vormaliger Minister Carls V., ist seit einigen Tagen in Lyon. Er war früher in Montpellier, wo ihm aber die Regierung den Aufenthalt verboten hat.

Der berühmte englische Admiral Sir William Sidney Smith ist am 26. Mai Morgens an einem Schlagaufall in Paris gestorben. Dieser Seemann, der so lange gegen Frankreich gekämpft, war 1764 zu Westminster geboren. Im Jahre 1807 trat er aus dem Dienst, und begab sich auf den Continent. Er wohnte seit 1814 in Paris, wo er sich unaufhörlich mit seinem Lieblingsplan, der vollständigen Abschaffung des Negerhandels, beschäftigte.

Meine erste Depesche.

(Fortsetzung.)

Meine Mutter hätte mich gern für den bevorstehenden Ball zu Hause behalten, und hatte ich irgend eine Betrübniß über die Entbehrung der Theilnahme an demselben gezeigt, so würde mein gutmüthiger Vater, obgleich vollkommen überzeugt, daß solcher Mangel an Eifer mir bei meinem Gönner nicht als Empfehlung dienen könnte, sich doch keinen Augenblick dem Aufschube widersetzt haben; aber ich war nun vollkommen überzeugt, daß ich mich nur auf meine eigenen Anstrengungen verlassen konnte, wenn ich einen ehrenwerthen Standpunkt in jener Gesellschaft einzunehmen wünschte, in welcher mein Ehrgeiz sich zu bewegen verlangte, und ich drang daher in meine Aeltern, nicht einen einzigen Tag nutzlos vorbeigehen zu lassen. Am andern Morgen fuhr mein Vater und ich deswegen nach London mit aller Geschwindigkeit, welche vier Pferde und zwei wohl ernährte Postillone der leichten und eleganten Reisekalesche geben konnten, in welcher der Gutsherr immer fuhr, wenn er es einmal wagte, sich eine Tagereise vom Hause zu entfernen, und in weniger als achtundvierzig Stunden, als mein Vater mir zuerst angekündigt hatte, daß ich Eton verlassen und nicht nach Oxford gehen sollte, war ich schon in aller Form dem Manne vorgestellt, der zu jener Zeit, man könnte sagen, das Schicksal von fast der halben Erde in Händen hielt, hatte schon von meinem Schreibtisch und Lehnstuhl in dem Schatzamte Besitz genommen, war in eine schöne Wohnung ungefähr hundert Ellen vom St. James Platz eingeführt und hatte mich endlich von meinem geachteten Vater verabschiedet, der mit der größten Aengstlichkeit nach Hause zurückeilte, um die nöthigen Vorbereitungen für das Gastmahl zu treffen, das die Grafschaft in Erstaunen setzen, und welchem ich einen Glanz, durch die Besorgung einer langen Liste von Aufträgen, die meiner Mutter mir bei meiner Abreise übertragen hatte, hinzufügen sollte: eine Liste, die noch erweitert wurde, ehe mein Vater bei seiner Rückkehr auf das Land Abschied nahm.

Die ersten Tage meiner amtlichen Laufbahn waren durch keine ungewöhnliche Begebenheit ausgezeichnet, und da ich fand, daß mir nur geringe oder fast gar keine Arbeiten auferlegt wurden, brachte ich meine Muße damit zu, in einige gewichtige blaue Bücher zu blicken, die zerstreut in der Schreibstube umher lagen, und welche, wie ich aus gewissen typographischen Bemerkungen auf dem Umschlage ersah, auf Befehl des Hauses der Gemeinen gedruckt worden waren.

Meine sorgfältige Durchsicht dieser blauen Bücher, welche, die Wahrheit zu sagen, ich sehr häufig nicht sehr dunkel fand, wurde bemerkt, und kraft dessen, weil man es für eine nicht gewöhnliche Vorliebe für Arbeit bei einem noch so jungen Menschen hielt, sprach man sogleich die Meinung aus, daß ich Geschmack an Geschäften gezeigt hätte. Die erste Folge eines so schmeichelhaften Urtheils war, daß man mir vertrauungsvoll die Pflicht auferlegte, einen Theil der zahllosen Briefe die, über eine unendliche Anzahl verschiedener Gegenstände täglich an meinen Gönner gerichtet wurden, zu beantworten. Mein Platz war nun nicht länger eine Sinecure. Oft wenn die Stunden meiner amtlichen Beschäftigung verflossen waren, und meine weniger begünstigten Mitarbeiter sich nun am Abend den Vergnügungen ergaben, wurde ich mit dreißig bis fünfzig Briefen beglückt, von denen der größere Theil Bittschriften um irgend eine Gunstbezeugung waren, die zu gewähren man unmöglich oder unpassend fand, und auf jeden sollte ich nun vor dem folgenden Morgen eine kurze abschlägige Antwort in so angenehmen Ausdrücken verfertigen, daß dem abgewiesenen Bittsteller nicht die geringste Beschwerde über Kränkung blieb. Auf jedem Brief zeigte ein hieroglyphisches Zeichen, das nur den wenigen Auserwählten, welche den Schlüssel dazu hatten, bekannt war, die genauen Gränzen der Höflichkeit, auf welche ich mich pflichtmäßig beschränken mußte, oder auch die Gründe an, wenn es welche gab, die ich für die Nichterfüllung der Wünsche des Volontair-Correspondenten des großen Mannes anführen sollte.

Man war mit meiner Arbeit in diesem Geschäftszweige zufrieden, in der That so zufrieden, daß ich anfing, zu fürchten, ich würde nur ausschließlich auf eine so einförmige Beschäftigung beschränkt bleiben und mich vielleicht niemals über die sehr zweifelhafte Würde eines Briefschreibers meines Herrn erheben, einer Art von Maschine, um höfliche Abweisungen und Verweigerungen zu verfertigen. Solche Besorgniß verstimmte mich von Zeit zu Zeit, aber ich wurde bald von derselben befreit. (Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 30. Mai 1840.

	Höchstes D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	15 fl. 57 kr.	15 fl. 20 kr.	14 fl. 19 kr.
Korn:	10 fl. 46 kr.	10 fl. 30 kr.	10 fl. 20 kr.
Gerste:	10 fl. 3 kr.	9 fl. 50 kr.	9 fl. 10 kr.
Haber:	5 fl. 57 kr.	5 fl. 44 kr.	5 fl. 27 kr.

Waizen minder um 4 kr. Korn mehr um 4 kr.
Gerste minder um 8 kr. Haber mehr um 4 kr.

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 2. Juni: (zum Erstenmal) „Die Nachtwandlerin", Ballet. Musik von Herold. (Dem. Auguste — Therese, als erste Gastrolle.)

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Wöhrmann, k. ruß. Kollegienfekretär, Mad. Roch, Rentiere von Paris. Graf de Rancher, Proprietär von Paris. HH. Dealtry, Sir Prescott, Thomton, Brownlow, Chombeis, Giesler u. Drumond, Rentiers aus England.

[Gold. Hahn.] Rees v. Esenbeck, Professor von Bonn. Mad. Rales. Rentiere aus England. Guenault, Künstler von Jassy. Schill, Schriftgießer von Wien. Marchese Sordi, kk. Oberlieutenant von Wien. Blumenthal und Löwenstein, Kaufleute von Frankfurt. Dellinger, Kfm von Fürth. Stepf, Kfm von Schweinfurt. Mad. Hußl, Handelsmannsgattin von Insbruck.

[Gold. Stern.] Penzkofer, Bräuer von Hemau. Erthel, Bräuer von Deßwang. Westermann, Kfm. von Gefres. Haller, Kfm. von Triest. Spitto, Kfm. von Nürnberg. Jensen, Kfm. von Altenburg. Dr. Kallerholm von Upsala.

[Stochusgarten.] Mark, Regierungsrath von Landshut. Dr. Jall, prakt. Arzt von Rettenbach. Benz, Forstpraktikant von Rettenbach. v. Schellerer, Oberst von Fürstenfeld. Brodmonn, Techniker von Ravensburg.

Gestorbene in München.

Hr. Georg Neukam, b. Schuhmachermeister, 52 J. alt. — Maria Anna Nagler, Webermeisterefrau, 63 J. alt. — Johann Gustav Haldmoler, herrschaftl. Tafeldeckerssohn, 15 J. alt. — Mich. Offinger, Webergesell, 63 J. alt. — Anna Maria Beck, Näherin, 37 J. alt. — Johann Seemüller, Maurer von der Au, 38 J. alt. — Fr. A. M. Eckert, Oekonomenswittwe, 64 J. alt.

Beschluß.

435. Nachdem auf das unterm 15. April ds. Js. ausgeschriebene Depositum ad 17 fl. 12 kr. für Fuhrlöhne von k. k. Naturalien Niemand innerhalb des gegebenen Termines rechtlichen Anspruch geltend gemacht hatte, so wird dieses Depositum für herrenlos gehalten und dem k. Fiskus ausgehändigt.

Neuburg am 30. Mai 1840.

K. Landgericht Neuburg a/D.

Ott, königl. Landrichter.

401. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen (durch Palm und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Manz in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Franz von Sales, Philothea, oder Anleitung zu einem frommen Leben. Ein Erbauungsbuch für alle Stände. Nach der neuen Ausgabe des P. Brignon, d. G. J., aus dem Französischen übersetzt von dem Herausgeber des Werkes: „Lombez, über den innern Frieden." 2te verbesserte und wohlfeilste Auflage. Mit 1 Stahlstiche. 8. (19½ Druckbogen.) Ordin. Druckpapier 16 kr. Weiß Druckpap. 20 kr.

Ermahnungsreden, kurze, an das katholische Christenvolk über die wichtigsten Glaubenswahrheiten und Sittenlehren, aus den nützlichsten Predigtwerken zusammengetragen. Von dem Verfasser des Gebetbuches: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes" ꝛc. 18 und 28 Bändchen. 8. geh. à 30 kr. — Der Inhalt des 1ten Bändchens ist: Von dem allgemeinen Gerichte. Von dem Gerichte gleich nach dem Tode. Von dem Glauben und der Anbetung Gottes. Von dem durch die Werke thätigen Glauben. Ueber die Vergänglichkeit und Beurtheilung fremder Handlungen. Von dem vertrauensvollen Gebete. — Des 2ten Bändchens: Am Feste der heiligen Dreifaltigkeit. Von der Heiligkeit dieses Geheimnisses. Von der Meidung böser Gesellschaft. Von dem Müssiggang. Von der Heiligung des Sonntages. Von der Unlauterkeit. Von dem Tode.

392. In der Fleischmann'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße nächst der Hauptwache) ist stets vorräthig:

Ansicht des Gebirgszuges,

wie er sich von München aus dem Auge darstellt. Auf dem Peters-Thurme aufgenommen von Mayr. Preis: 30 kr.

Diese sorgfältig aufgenommene Ansicht der Gebirgskette bildet ein Band von ansehnlicher Länge, und wird aus einer Kapsel abgerollt. Man findet darauf die Namen der vorzüglichsten Berge, nebst Angabe ihrer Höhe. Auf Spaziergängen um München gewährt es viel Vergnügen, und man erlangt vermittelst desselben richtige Kenntniß des ganzen Gebirges von Salzburg bis Kempten.

388. (Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:)

Die dritte Auflage

von

Carlo Bosco:

Das Zauber-Cabinet,

oder:

Das Ganze der Taschenspielerkunst,

oder 61 Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Kugeln, Geldstücken u. s. w. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit oder ohne Gehilfen auszuführen. Herausgegeben vom Professor Kerndörffer.

8. broch. 160 Seiten. Preis 1 fl. 12 kr.

In allen Buchhandlungen, in München bei Palm, zu haben. Auch bei Kollmann in Augsburg, bei Montag u. Weiß in Regensburg, bei Nübling in Ulm vorräthig.

428. Ein ordentliches Mädchen kann bei einer Dame sogleich in Dienst treten. Das Uebrige.

427. [3a] Nahe bei München wird ein kleines Häuschen nebst Garten zu kaufen gesucht. Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 131.** Mittwoch, 3. Juni 1840.

Geschichtskalender.

3. Juni 1575.

Johann Egolph v. Knöringer, Bischof zu Augsburg, schenkt seine Bibliothek und sein Münzkabinet der Universität Ingolstadt.

Deutschland.

Bayern.

München. Briefe, welche direkt aus Berlin kommen, melden noch nichts über das Ableben Sr. Maj. des Königs. Im Gegentheile berichten dieselben, daß es mit Höchstdessen Befinden in den letzten Tagen auffallend besser gegangen sey, und die Feier des hundertjährigen Regierungsantrittes in aller Freude vor sich gehen wird.

München, 30. Mai. Heute Abends verschied nach mehrmonatlichem Leiden der charakterisirte k. Oberlieutenant Hr. Joh. Nep. Adolph v. Schaden, Münchens fruchtbarster Schriftsteller. Er wurde am 18. Mai 1791 zu Oberdorf in Algäu geboren, und ist ein Sohn des ehemal. churfürstlich-Trierisch- und fürstbischöflich-Augsburgischen Hofraths und Pflegeverwalters v. Schaden, seine Mutter war eine geborne v. Eppler-Härtenstein. Zu Dillingen absolvirte er das Gymnasium und schon im Jahre 1806 trat er als Freiwilliger in die bayerische Artillerie, in welcher er zum Stückjunker vorrückte und im Jahre 1809 zum Lieutenant im 6. Jäger-Bataillon Taxis befördert wurde; im nämlichen Jahre wurde er in einem Nachtgefechte bei Neumarkt an der Rott durch Kolbenschläge und Pferdetritte dermaßen verletzt, daß er auf längere Zeit der Sprache beraubt war. Von seinen schweren Wunden hergestellt, widmete er sich dem Civilstaatsdienste, bestand mit Auszeichnung die vorgeschriebene Konkursprüfung, wurde aber bald darauf wieder als Inspektions-Offizier und Adjutant im k. Kadettenkorps und später als Platzadjutant in Lindau und Kempten angestellt. Im Jahre 1815 befand er sich als Adjutant des Hauptreserveparks bei der aktiven bayerischen Armee in Frankreich und trat nach Beendigung des Feldzuges mit dem Charakter als Oberlieutenant aus dem Heere, um ganz den Wissenschaften zu leben. Kurze Zeit hospitirte er an der Leipziger Hochschule, so wie an der Universität in Berlin, und vom Jahre 1820 bis 1822 lebte er theils in Dresden, theils in Prag und in Wien, von wo er gegen Ende des letzten Jahres in sein Vaterland zurückkehrte und bis an sein Ende in München domizilirte.

Personenfrequenz der München-Augsburger-Eisenbahn in der Woche vom 24.—30. Mai: 3443 Personen in 56 Fahrten zwischen München und Nannhofen.

Der im Starnbergersee aufgefundene Leichnam wurde als der Sohn einer hiesigen Melberswittwe erkannt, der, um einen Freund zu begleiten in der dortigen Gegend auf eine höchst beklagenswerthe Weise im See zu Grunde ging.

Von der obern Donau, 26. Mai. Schon können wir den Freunden vaterländischer Naturschönheiten und den Interessenten der Naturwissenschaften die freudige Nachricht bringen, daß Se. Maj. unser allergnädigster König die Felsenparthien bei Weltenburg an der Donau in allerhöchstihren Schutz genommen, und bei Ihrer letzten Anwesenheit in unseren Gegenden Verfügungen treffen zu lassen geruht haben, die dem Fortschritte der Zerstörung Schranken setzen. Auch sollen die Besitzer jener Steinbrüche sich leicht bereitwillig gefunden haben, den fernern Betrieb der glücklicherweise noch nicht sehr weit vorgeschrittenen Anbrüche aufzugeben, was ihnen sehr zur Ehre gereicht. So danken wir es unserm hochherzigen Monarchen, dem Beschützer und Förderer alles wahrhaft Großen und Schönen in Kunst und Wissenschaft, daß auch diese herrlichen Naturmonumente der Urvorzeit, deren wunderovolle Gebilde unsere Ahnen angestaunt, an deren Anblick wir uns ergötzen, auf die späteste Nachwelt unzerstört und nun im Schutze königlicher Gunst für alle Zukunft unantastbar, übergehen, zugleich als erhabene Ehrendenkmale ihres erhabensten Freundes und mächtigsten Schützers.

Würzburg, 30. Mai. Gestern wurden in der Leiste und in einem Aerarial-Weinberge am Stein blühende Trauben — wobei Rießling — gefunden.

Oesterreich.

Wien, 28. Mai. Die Genehmigung Sr. Maj. des Kaisers für Abtragung des schadhaften Theils des Stephansthurms ist unterm 16. Mai. erfolgt. Derselben gemäß werden

Digitized by Google

nun die Arbeiten beginnen, und noch weitere 6½ Klaftern zu den bereits abgenommenen 3½ Klaftern, mithin im Ganzen zehn Klafter abgetragen werden. Die Ergänzung nach der frühern altdeutschen Form geschieht mittelst eines eisernen Gerippes, auf dem die Bausteine aufgetragen werden.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 28. Mai. Der Großfürst Thronfolger von Rußland traf hier gestern Abend, in Begleitung des Herzogs von Nassau ein. Der Großfürst weilt noch in Frankfurt, wird aber, wie man vernimmt, diesen Abend wieder abgehen, um seine Reise nach Berlin fortzusetzen. Früher war die Rede von einem Ausfluge Sr. kais. Hoh. nach München.

Großbritannien.

London, 26. Mai. Die Zeitungen sind angefüllt mit Beschreibungen der gestrigen Festlichkeiten, namentlich mit Listen der beim Hofgala in St. Jamespalast gegenwärtigen Personen. Die Königin, in Begleitung des Prinzen Albert, hatte sich gegen 2 Uhr vom Buckinghampalast aus dorthin begeben, und ihr Wagen erregte die Aufmerksamkeit des Volks, besonders durch zwei hintenaufstehende prächtig, grün mit Silber, gekleidete deutsche Jäger. Von den übrigen Equipagen waren die des Herzogs von Beaufort, des Grafen Chesterfield und des französischen Botschafters die glänzendsten. — Lord Durham, der einen gefährlichen Rückfall gehabt hat, wird, sobald er stark genug ist die Reise zu unternehmen, für diesen Sommer mit seiner Familie nach Karlsbad gehen. — Die Cambridge Preß berichtet von einem im Dorfe Wisbeg bei Cambridge neuvorgekommenen Falle des Weiberverkaufs: zwar verhinderte die Polizei das Zumarktführen der Frau, die der Mann schon an der Halfter hatte, doch konnte sie nicht verhindern, daß der Handel dann privatim abgeschlossen wurde; ein Bierwirth kaufte die Ausgebotene um eine Guinee.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Mai. Heute wurde die silberne Hochzeit JJ. MM. auf dem Schlosse Sorgenfrey feierlichst begangen. Bei diesem Anlaß hielt der Bischof von Seeland eine herzergreifende Rede. Es wurde eine Cantate von Holst, Musik von Hartmann, abgesungen. Mittags begaben sich JJ. MM. nach Kopenhagen, und um 2 Uhr nach Nyholm, wo das Linienschiff Christian VIII. von Stapel gelassen wurde. — Unterm heutigem Dato hat eine große Ordensverleihung und Beförderung stattgefunden.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Nachdem durch die Abgeordneten-Kammer die Errichtung einer Reiterstatue Napoleons in Paris nicht genehmigt worden ist, haben zu diesem Zwecke der Constitutionnel, das Siècle und das Capitole Unterzeichnungen eröffnet. Die erste Liste des Siècle führt 3695 Fr. auf; die des Capitole 1151 Fr. In Toulon wird bereits an dem Katafalk gearbeitet, der die Ueberreste des Kaisers in Helena aufnehmen soll. Er wird mit schwarzen Sammt überzogen; an den Ecken werden silberne Adler angebracht, an den Seiten Basreliefs mit Vorstellungen aus der Geschichte des Kaisers. Neben dem Katafalk wird ein Altar, mit dem Bilde der hl. Jungfrau, als der Schutzpatronin der Seefahrer, errichtet, vor welchem während der ganzen Fahrt Gottesdienst gehalten wird.

Paris, 26. Mai. Der Herzog und die Herzogin von Nemours werden ihre Reise nach Deutschland einige Tage nach der Rückkehr der Herzoge von Orleans und Aumale nach Paris antreten. Sie werden, wie es heißt, zwei Monate von hier abwesend seyn.

Der „Moniteur" bestätigt folgende bischöfliche Ernennungen: Zum Erzbisthum von Paris Hr. Affre, Coadjutor von Straßburg; zum Erzbisthum von Rheims Hr. Geuffet, Bischof von Perigueux; zum Bisthum von Puy Hr. Darcimoles, Generalvikar von Sens; zum Bisthum von Quimper Hr. Graveron, Pfarrer von Brest; zum Erzbisthum von Valence Hr. Chatrousse, Generalvikar von Grenoble.

Paris, 28. Mai. Telegraphische Depeschen. I. Toulon, 27. Mai 4 Uhr. Medeah, 18. Mai. Marschall Valée an den Kriegsminister. Das Expeditionskorps ist gestern in Medeah eingerückt. Die Armee Abd-el-Kaders, die auf den diesen Platz umgebenden Höhen Stellung genommen hatte, zog sich auf die ersten Kanonenschüsse zurück, und führte die Bevölkerung der Stadt mit sich. Ich habe den General Duvivier zum Obercommandanten der Provinz Titteri ernannt. Ich lasse Medeah befestigen und bewaffnen, und werde, so wie die Arbeiten hinreichend vorgerückt sind, die Prinzen nach Algier zurückbringen. Sie befinden sich wohl. — II. Toulon, 27. Mai. Algier, 24. Mai. Die Prinzen sind gestern in guter Gesundheit in Algier angekommen. Sie werden sich, so wie sie von den Beschwerden des Feldzugs ausgeruht haben, sogleich nach Marseille einschiffen. — III. Toulon, 27. Mai. Blida, 22. Die Armee hat am 20. Medeah verlassen; eine Besatzung von 2400 Mann, die auf 70 Tage mit Proviant versehen ist, blieb in dem Platze zurück. Am 20. fand am Fuße des südlichen Abhangs der Berge von Mnzaia gegen die ganze Macht Abd-el-Kaders ein Treffen statt; die ganze arabische Kavallerie kämpfte zu Fuß. Unsere Truppen hielten sich bewundernswürdig; 200 Mann wurden kampfunfähig gemacht; der Verlust des Feindes ist unermeßlich: er hat sich in das Innere der Provinz Titteri zurückgezogen. Das Expeditionscorps ist über den Atlas zurückgegangen, und ohne weitern Kampf im Lager von Blida angekommen . . . (Durch die Nacht unterbrochen.)

Dieser Tage erschien Emin-Pascha, Brigadegeneral des Sultans Abdul-Medschid, 29 Jahre alt, in bloßem Kopfe mit langen Haaren, sonst aber türkisch gekleidet, als Zeuge vor den hiesigen Assisen. Es handelt sich um einen Diebstahl, den eine Grisette, mit der er in sogenannter Verbindung stand, daß sie türkisch lernte, um ihn nach Konstantinopel zu begleiten, in seiner Wohnung begangen hatte. Der Türke läugnete die vertraute Bekanntschaft, und die Französin wurde auf 3 Jahre ins Gefängniß geschickt.

Im „Constitutionnel" liest man: „Frankreich zählt nicht weniger als 614 durch seine Soldaten seit 1789 bis 1815 erfochtene Siege. Die Ehre dieser 614 Siege gehört 220 Offizieren. Unter diesen Offizieren, die Frankreich in ewigem Andenken behalten wird, sind jene, die sich am meisten ausgezeichet haben: Jordan durch 27; Desair durch 19; Moreau durch 18; Perignon durch 13, Dumouriez und Eugene, jeder durch 12; Pichegru durch 10; Brune durch 7; Kellermann, Delatre, jeder durch 8; Sonham, Dommerbion, Hoche, Da-

Digitized by Google

vouft, jeder durch 7; Lasalle, Lamarliere, Kleber, Suchet, Murat, Massena, jeder durch 6; Ney, Bessiere, Custine, Labourdonnaye Meranda, Delaage, Westermann, Sahugnet, Dugommier, Campionnet, Lefebvre und Soult, jedee durch 5 Siege. Der Ruhm Napoleon's war größee als jener aller seiner Generale: Bonnparte hat 27, Napoleon 49 Siege gewonnen. — Erhebung Bonaparte's, geboren 15 August 1769: zum Schwadrons-Chef der Artillerie bei der Belagerung von Toulon, im Jahre 1793, im Alter von 24 Jahren. — Zum Kommandanten der Artillerie, bei der Armee von Italien, im Jahre 1794. — Zum Obergeneral der Armee von Italien, im Jahre 1796. — Er machte die Expedition von Aegypten im Jahre 1798. — Er wurde zum ersten Konsul ernannt, im Jahre 1799. — In der berühmten Schlacht bei Marengo, im Jahre 1800, zählte er 31 Jahre. — Im Alter von 35 Jahren wurde er Kaiser, im Jahre 1804. — In Waterloo, im Jahre 1815, den 18. Juni, zählte er 45 Jahre. Er starb im Alter von 52 Jahren am 5 Mai 1821 zu St. Helena. Napoleon würde jetzt in seinem 71 Jahre seyn."

In dem Museum in Paris verhaftete man kürzlich einen jungen Mann in dem Augenblicke, wo er zwei der schönsten Gemälde von Caspar Netscher, „Unterricht im Geigenspiele", und „Unterricht in der Musik" von der Wand herunternahm und in seiner großen Mappe verbarg. Die Gemälde sind auf 30,000 Franes geschätzt. Er hatte sich bereits unter falschem Namen einen Platz auf der Post nach Brüssel bestellt und wollte mit seinem Raube sofort entfliehen.

Belgien.

Brüssel, 25. Mai. Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg, Bruder des Königs, und sein Sohn, der Prinz August, sind gestern hier angekommen und im königl. Palast abgestiegen. Se. Maj. reiste um 5 Uhr Abends mit den beiden Prinzen nach Laeken ab. — Am 23. Nachmittags brach in dem Gefängnisse zu Gent eine Meuterei unter den Gefangenen aus, die jedoch durch das herbeigeeilte Militär schnell überwältigt wurde.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Mai. Die häufigen Absetzungen von Würdenträgern und hohen Beamten beunruhigen das Volk und machen der Pforte immer neue Feinde. Es kreuzen sich die Meinungen über die Beweggründe, die den Sultan vermochten, seinen eigenen Schwager von sich zu entfernen. Man kann nur schwer glauben, daß Halil Pascha sich in Einverständnisse mit dem Vicekönig eingelassen habe, oder daß er plötzlich ein Anhänger des alten Systems, ein Feind der Reformen geworden seyn soll. — Die zwei Sultaninnen, die in der letzten Woche entbunden worden, sind nach ihrer Niederkunft gestorben. Der nach orientalischer Sitte der Sultana-Valida zugestandene Einfluß auf die Staatsgeschäfte war bedroht, da eben diese Sitte auch den Frauen des Sultans, die ihn mit Nachkommenschaft beglücken, direkte oder indirekte Einwirkung auf die Regierungshandlungen des Padischahs verleiht. Beide sollen unter verdächtigen Symptomen verschieden seyn. — Der abgeschickte Pascha von Nicomedien, Akif, ist plötzlich verschwunden. Man glaubt, er habe seinen Weg nach Aegypten eingeschlagen, obgleich gut unterrichtete Personen mir versicherten, der Pascha sey des Hochverraths überwiesen und hingerichtet worden. Dieß schnelle heimliche Verfahren würde sich schlecht mit den Kundmachungen von Gülhaneh vereinigen lassen. — Neuerdings soll auf Rhodus ein griechischer Knabe verschwunden seyn; auch dort beginnt mit neuer Wuth die Verfolgung der Juden durch die Christen. Gott behüte, daß wir die Gräuel von Damaskus auf Rhodus erneuert sehen.

Meine erste Depesche.

(Fortsetzung.)

Eines Abends war ich nicht ganz guter Laune nach Hause zurückgekehrt, weil ich genöthigt gewesen war, eine angenehme Einladung auszuschlagen und hatte mich in meinem Zimmer, mit zwei Stößen Bittschriften vor mir, auf deren jede ich eine freundliche Erwiederung schreiben mußte, eingeschlossen, als ich plötzlich durch den Eintritt eines Amtsboten beunruhigt wurde, der mir den Befehl überbrachte, sogleich nach Downing-street zu kommen. Der arme Mann war geschickt worden, einige von den Schreibern des Schatzamtes aufzusuchen, von denen er aber, außer mir, keinen zu Hause finden konnte. Als ich in dem Schatzamte ankam, wurde ich sogleich zu meinem Gönner geladen, den ich nebst zwei oder drei seiner thätigsten Cabinetskollegen antraf. Ihre Unterhaltung war gerade beendigt und sie erwarteten mit Verlangen die Ankunft eines Schreibers, um einige wichtige Depeschen aufzusetzen, die noch in derselben Nacht von London aus an den Geschäftsträger in einem der neuen südamerikanischen Staaten abgeschickt werden sollten; und wie ich bald erfuhr, lag auch zu Falmouth ein geschwind segelnder Schooner bereit, der Befehl hatte, sogleich nach seiner Bestimmung unter Segel zu gehen, sobald die erwarteten Depeschen dem befehligenden Offizier eingehändigt waren.

Als ich eintrat, zeigte man sich darüber unzufrieden, daß man einem so jungen und unerfahrnen Menschen ein so wichtiges Geschäft anvertrauen sollte: aber mein Gönner beruhigte seine Collegen bald, indem er sagte, daß man sich auf meine Verschwiegenheit verlassen könnte. Man gab mir die Arbeit und nach wenigen Stunden war aus der Originaldepesche ein Auszug gemacht, dieser, nach einigen damit von der Hand eines jungen verschlagenen Ministers, der über seine erfahreneren aber nicht so thätigen Collegen einen großen Einfluß ausübte, vorgenommenen Verbesserungen schön abgeschrieben und allgemein gebilligt.

Es war kein Augenblick zu verlieren, die Depesche nach Falmouth abzuschicken. Alle, außer dem schlauen, jungen Minister, hatten sich entfernt, und zu meinem großen Erstaunen erklärte dieser mir, daß, da ich den Inhalt der Depesche ganz genau kenne, und von der Wichtigkeit derselben unterrichtet sey, ich die passendste Person dazu wäre, sie dem Befehlshaber, der sie zu ihrer Bestimmung befördern sollte, einzuhändigen. Kaum waren einige Minuten verflossen, so saß ich schon in einer Postchaise und rasselte mit jener außerordentlichen Geschwindigkeit dahin, welche ein englischer Postillon seinem Pegasus mitzutheilen versteht, wenn ihm die gewisse Aussicht gestellt wird, am Ende der Poststation eine doppelte Belohnung zu erhalten.

Ich kann aufrichtig sagen, daß zwischen London und Falmouth nicht eine Minute unnöthiger Weise verloren wurde, und bei der Ankunft am Ziele meiner Reise sprang ich, ohne ein-

Digitized by Google

mal in meinem Gasthofe abzutreten, in das nächste Boot, das mich denn auch bald an die Seite des niedlichen kleinen Schiffes brachte, dessen Befehlshaber sehnlichst das wichtige Papier erwartete, von dem ich der Ueberbringer war. Er kam mir, als ich auf das Verdeck trat, entgegen. Himmel! es war mein alter Schulcollege und Bekannter Frederic Harley, den ich seit zehn Jahren nicht gesehen hatte, und dessen schnelle und wohlverdiente Beförderung in seinem mühsamen Geschäfte ich zum ersten Male erfuhr. Er hatte seine Befehlshaberstelle so früh erhalten, als es nur das Dienstreglement erlaubte, weil er bei der Enterung und Erbeutung eines Seeräuberschoners in Westindien so viel Klugheit und Tapferkeit gezeigt hatte. Es war derselbe Schooner, zu dessen Befehlshaber er darauf ernannt war, und in dessen Cajüte wir nun in größter Eile einander die bemerkenswerthesten Begebenheiten, die wir seit unserm letzten Zusammentreffen erlebten, mittheilten.

Wenn ich die Wichtigkeit der Depesche bedenke, welche Frederic über den atlantischen Ozean befördern sollte, so muß ich aufrichtig gestehen, daß bedeutend mehr Zeit darauf verwendet wurde, die Anker zu lichten und dem Schiffe die Richtung zu geben, als mit Hülfe seiner kleinen kräftigen Mannschaft erfordert worden wäre, wenn ein nicht so theurer Freund die Gastfreundschaft in seiner Cajüte getheilt hätte. Die Zeit schien uns indeß kurz genug; aber die Schiffsglocke erinnerte uns, daß fast eine Stunde seit unserm Eintritt in die Cajüte verflossen war, und daß der Schooner wenigstens die Hälfte der Zeit nutzlos den Vortheil eines günstigen Windes verloren hatte, der ihn in der Zeit hätte in die See bringen und einen guten Theil der Reise zurücklegen lassen können. Die Erfüllung des strengen Befehls ließ sich nicht länger verschieben. Wir leerten noch ein Glas Madeira, als Unterpfand unserer erneuerten Freundschaft. Wir rissen uns von einander los, mit der gegenseitigen Versicherung, die eifrigsten und beständigsten Correspondenten zu werden. Im Schiffsgange drückten wir uns noch einmal die Hände und sagten einander mit thränenden Augen Lebewohl. (Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft des Frohsinns.

447. Donnerstag den 4. Juni:

Garten-Eröffnung mit Musik.

Anfang 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung: **Ball im Garten-Salon.** Anfang 8 Uhr.

Euslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Kornaz, Kfm. von Neuchatel. Bredeck, Kfm. von Düsseldorf. Black, Geistlicher aus England. Macedo, k. brasil. Geschäftsträger. de Lima, kgl. brasil. Gesandtschaftsattaché in Rom. Graf v. Scheel-Plessen aus Dänemark. v. Barmen, Particulier von Pappenheim.

[Gold. Hahn.] M. Degen, Kreiskassiersgattin von Landshut. Wassermann, Kfm. von Wallerstein. Adam, Privatier von Eichstädt. Fitaus, Architekt von Pilsen. v. Kottet, Gutsbesitzer von Ratzenhofen. Hengeller, Kfm. von La Chaux de fonds. Böhme, Kfm. von Frankenberg. Jakob, Kaufm. von Neugnitzsan. Thomson, k. großbr. Generalmajor. Baron de Silvestre von Paris.

[Gold. Stern] Baron v. Wevetd, Gutsbesitzer von Weiden. Müller und Kneupelt, Seifensieder von Regensburg. v. Frank, Seidenfärber von Wien. v. Czihak und Panaitano, Studenten von Jassy. M. Baruch, Privatiere von Wien.

[Stachusgarten.] Scheuermann, Schönfärber von Hrilbronn. Schwarz, Schönfärber von Winnenden. Koch, Kfm. von Ehningen. Lund, Fabrikant von Kopenhagen. Weber, Zeichnungslehrer von Ansbach. Schittinger, Handlungsreisender von Augsburg.

Gestorbene in München.

Fr. Karl Muffat, k. pens. Sekretär, 79 J. a. — Karolina v. Baumgärtl, Polizei-Aktuarsgattin von Passau, 38 J. a. — Fr. Laidt, Bierwirth aus Rain, 30 J. alt. — Friedr. Reichel, Schlossergesell aus Baireuth, 20 J. a. — Christian Propst, Knecht, 30 J. a. — Joh. Nep. v. Schaden, k. Oberlirutenant à la Suite, 49 J. alt. — Joh. Ev. Lang, Candidat Kameral., 25 J. a. — Michael Fudeis Gärtner, 29 J. a. — Theresia Walf, Schneiderstochter, 22 J. alt.

Erklärung.

446. Um allen ferneren Anfragen zu begegnen, erklärt die unterzeichnete Fabrik, daß sie weder ihr Geschäft mit ihrem vorigen Geschäftsführer Peter Poglia getheilt, noch viel weniger ganz aufgehört hat; sondern die Fabrik in ihrer eigenen Behausung, Prannerstraße Nro. 22, wie seit ihrer Entstehung 1761 fortdauert.

Bavellis Saitini'sche Chocolade-Fabrik.

457. Unterzeichnete empfiehlt sich in schönem Weißnähen zu den billigsten Preisen, wie auch Mädchen zu unterrichten in allen weiblichen Arbeiten. (Wohnhaft im Thal Mariä Nro. 6 über 1 Stiege rückwärts.

Kreszenz Neudorfer.

436. [2a] Ein junger Mensch, welcher schreiben und lesen und sich mit guten Zeugnissen ausweisen kann, sucht als Bedienter oder Ausgeher einen Platz. Das Uebrige.

445. Das Haus Nro. 331 in der Preysingstraße in Haidhausen nebst Gärtchen wird zu verkaufen gesucht. Das Uebrige.

452. [2b] Eine gute Violine [Steiner], ist um 18 fl. zu verkaufen. D. Ueb.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

458. Freitag den 19. Juni d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Mai 1839 und zwar von den Nummern 59499 bis 68675.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Dienstag den 22. Juni öffentlicher Versteigerung.

München den 29. Mai 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnetz, Controleur.

Augsburger Börse

vom 1. Juni.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100⅜
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅜	100⅝
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	90	88
Bankaktien	602	599
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Ant. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	140	—
Metalliq. á 5 Proc. prpt.	109	108⅝
detto à 4 Proc. prpt.	—	101⅛
detto à 3 Proc prpt.	82½	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1874	1870
K. Pntn. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	—	121
Grnssh-Darmst. Loose pr.	66	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	69	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	93½
Venetianer-Mailänder . .	120	119

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 132. Donnerstag, 4. Juni 1840.

Geschichtskalender.

4. Juni 1305.

Herzog Otto von Niederbayern wurde zum König in Ungarn erwählt und zu Stuhlweissenburg gekrönt. Im Jahre 1307 wurde er in Siebenbürgen gefangen gesetzt und 1308 ging die Krone wieder verloren.

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Juni. Vorgestern waren sämmtliche hier anwesende höchste Herrschaften in Biederstein bei Ihrer Maj. der verwittweten Königin versammelt. — J. K. Hoh. die Frau Herzogin Max in Bayern ist gestern Abends mit ihren Kindern von Possenhofen zur Stadt gekommen, und wird hier bleiben, bis Ihre Hoheiten der Erbgroßherzog und die Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt wieder abreisen werden. — Gestern beehrte Ihre Maj. die verwittwete Königin mit Sr. Hoh. dem Erbgroßherzog von Darmstadt und Ihrer Hoh. der Prinzessin Marie das Theater, wo das Ballet „die Nachtwandlerin" gegeben wurde.

Vorgestern Nachmittag stürzten zwei bei dem Baue des neuen Gasthofes beschäftigte Maurer von einer bedeutenden Höhe herab, und wurden schwer beschädigt in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

Werdenfels, 24. Mai. Heute haben die Passionsvorstellungen zu Oberammergau begonnen. Ohngeachtet der vorangegangenen regnerischen und kalten Witterung war der Zuspruch dennoch sehr groß. Allgemein war der Beifall und die Erwartung durchgehends übertroffen. Das Spiel war aber auch so gut, und die plastischen Darstellungen in ihren eben so sinnigen, als geschmackvollen, oft großartigen Gruppirungen so ausgezeichnet, daß man nur staunen konnte, wie es möglich ist, daß die Oberammerganer solche Leistungen — alle nach sie selbst geschaffen — hervorzubringen im Stande seyen. Der Himmel war auch durchgehends sehr günstig, und scheint es auch fernerhin zu seyn. Bereits hat auch die Natur den Reichthum ihrer Schönheit dem Auge entfaltet.

In Dingelsbühl wurde am 26. Mai, dem Tage der Ertheilung der Verfassungsurkunde, der Grundstein zur neuen protestantischen Hauptkirche gelegt, deren die jetzt über 3000 Seelen starke protestantische Kirchengemeinde allda seit dem 16ten Jahrhundert entbehrte. Rentenüberschüsse aus dem Kirchenvermögen und Anlehen liefern die Mittel zum Bau.

Regensburg, 1. Juni. Am vergangenen Mittwoch ereignete sich zwischen Pfatter und Straubing ein schaudervolles Unglück. Der in der Gegend von Straubing ansäßige Breitenfelder Bauer (auf einem Einödhofe) fuhr an genanntem Tage mit seinem Weibe und einem Kinde, das er der Impfung wegen nach Gmünd gebracht hatte, auf der Donauseite nach Hause; auf dem Wege dahin wurde unglücklicher Weise das Pferd scheu und rannte in die Donau, wo sämmtliche Personen ihr Grab fanden. Die Frau war überdieß gesegneten Leibes und fünf unmündige Kinder weinen den Unglücklichen nach.

Oesterreich.

Bregenz, vom Mai. In den letzten Tagen des vorigen und des ersten d. M. erfolgte der Abmarsch des ersten und dritten Bataillons und Stabs des Kk. Kön. Ungarischen Infanterie-Regiments Baron Gollner aus Bregenz. Wenige Wochen fehlten an acht Jahren, während zwei Bataillone des erwähnten Regiments ununterbrochen in Bregenz und dessen nächster Umgebung garnisonirten, und durch ihre vortreffliche Haltung und Adjustirung die vollendetste Uebung in den Waffen und das martialische Aussehen den Ruf eines der schönsten Regimenter erhielten. Ungeachtet eines so langen Zeitraums und einer so zahlreichen Mannschaft war das Benehmen derselben und namentlich auch des gesammten Offiziercorps, mit den Landesbewohnern und insbesondere der Bürgerschaft von Bregenz stets von der freundschaftlichsten Art.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 29. Mai. Se. k. H. der Großfürst Thronfolger von Rußland passirte gestern nebst Gefolge auf der Reise nach Berlin durch unsere Stadt. — Der Herzog und der Prinz August von Sachsen-Coburg-Cohary trafen gestern auch hier ein. — Die Bundesversammlung, welche in der vorigen Woche nicht zusammenkam, hielt heute Sitzung. Der Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen wird noch einige Zeit abwesend bleiben.

Digitized by Google

Großbritannien.

London, 26. Mai. In der heutigen Sitzung der Gemeinen wurde der Antrag des Herrn Villiers auf Prüfung des Korngesetzes im Comité mit 300 gegen 177 Stimmen verworfen. Lord John Rußell stimmte für die Berathung im Comité; er will Aenderung des fraglichen Gesetzes in der Art, daß statt der auf- und absteigenden eine mäßige feste Abgabe eingeführet werde. Hierauf erhielt Hr. Pigot, Solicitorgeneral für Irland, die Erlaubniß, eine Bill über die Wahlerregistrirung in Irland — in Opposition gegen die Stanleysche einzubringen. Er beantragt die Revision der Wahllisten durch durch die Revisionsanwalte, um die fälschlich einregistrirten Stimmen zu beseitigen.

Die Untersuchung über das Auskommen des Feuers im Yorker Münster hat noch zu keiner Entdeckung geführt. Die beiden am Tage vor dem Brand in dem Glockenthurm beschäftigten Manner, ein Uhrmacher und ein Tischler, beide, wie sie ausdrücklich erwähnen, Mitglieder der englischen Kirche, verließen den Thurm, der Letztere um 3, der erstere um 6 Uhr, nachdem sie sich zwar bei der Arbeit einer Laterne bedient, dieselbe aber, wie sie behaupten, nur ein einzigesmal sehr sorgsam gepnzt, und bei ihrem Weggehen eben so sorgsam ausgelöscht hatten. — Man hofft noch, daß der Thurm, obgleich er einige starke Sprünge hat, nicht abgebrochen zu werden braucht. Der Anschlag auf seine Wiederherstellung ist auf 10 bis 12,000 Pfd. gesetzt; der zu Wiederherstellung des Schiffs auf 18 bis 20,000 Pfd. Leider ist der Münster nicht versichert, und man hat deßhalb schon eine Subscription für die Kosten des Wiederbaues eröffnet.

Danemark.

Die dänische Regierung hat befohlen, daß sämmtliche Unterbehörden der Herzogthümer Schleswig und Holstein, so wie die Advokaten in diesen Herzogthümern, in ihren Ausfertigungen sich unnöthiger lateinischer Ausdrücke enthalten sollen. Diese Vorschrift ist von der Schleswig'schen Ständeversammlung veranlaßt worden, nachdem einige Zeit vorher in einer vaterländischen Zeitschrift der Ober-Apellationsgerichtsrath Brinkmann sich gegen den unnöthigen Gebrauch lateinischer Worte und Redensarten, zumal in den Fällen, wo die Beamten und Advokaten mit Nichtjuristen verhandeln, nachdrücklich erklärt hatte.

Niederlande.

Aus dem Haag, 26. Mai. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind nach Berlin abgereist, um die Kaiserin von Rußland daselbst zu begrüßen.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Der „Moniteur" bringt nun den Schluß der gestern erwähnten und durch die Nacht unterbrochenen Depesche, der nur folgende Zeile befaßt: „Ich ließ die Truppen im Lager von Muzaia, wo treffliche Magazine sind." Eine telegraphische Depesche des Seepräfekten von Toulon vom 28. Mai an den Seeminister meldet: „Am 14. Mai hat ein für unsere Waffen ehrenvolles Gefecht in der Nähe von Oran stattgefunden."

Toulon, 27. Mai. Das Dampfboot Cerbere brachte uns folgende Nachrichten: „Algier, 24. Mai. Die Prinzen und der Marschall sind gestern Abend in die Stadt zurückgekehrt. Die königl. Hoheiten wurden mit den lebhaftesten Acclamationen empfangen, dem Marschall dagegen tönte kein Zuruf entgegen. Um zu urtheilen, muß man das Ende abwarten, denn der Feldzug hat erst angefangen, wenn man den Worten des Prinzen glauben darf, die er dem Herrn Guizot, Director des Innern, zur Antwort gab: „Ich und mein Bruder sind stolz darauf, in der ersten Episode des großen Kampfes, der jetzt beginnt, eine Schuld bezahlt zu haben. Die Absicht, in diesem Lande ein großes Volk und ein großes Land zu gründen, wird festhalten, diesen Gedanken wird man mit Nachdruck und Ausdauer verfolgen, und glauben Sie, er wird in Paris wie in Afrika verstanden." Nächsten Mittwoch werden die Prinzen nach Toulon abreisen; zu gleicher Zeit wird sich der Marschall wieder an die Spitze der Truppen stellen, um Miliana zu besetzen und sich gegen den Chelif zu wenden.

Die Stadt Medeah, die nunmehr von den französischen Truppen eingenommen worden ist, liegt jenseits der ersten Kette des Atlas. Sie ist mit einer Mauer umgeben und hat drei schlecht befestigte Thore. Die Bevölkerung schätzt man auf 5000 bis 6000 Menschen, die aber einen bedeutenden Handel treiben. Man sieht einige große und ziemlich hübsche Häuser, zu denen auch das des ehemaligen Bey gehört, das Abd-el-Kader bewohnte, als er in Medeah war. Da die Franzosen, während ihrer ersten Besitznahme des Orts, keine Zeit hatten, neue Gebäude aufzuführen, so trägt die Stadt ein noch ganz arabisches Gepräge. Oeffentliche Bauten findet man außer einer alten Wasserleitung, die im schlechten Zustande ist, gar nicht.

Belgien.

Aus Gent vom 23. Mai: „Diesen Nachmittag ist im ersten Viertel des Gefängnisses, in welchem die zu lebenslänglichen Zwangsarbeiten Verurtheilten sitzen, eine Empörung ausgebrochen. Fünf bis sechs derselben fielen über die vor dem Thore des Viertels aufgestellte Schildwache her und entwaffneten dieselbe; zu gleicher Zeit griffen andere den Schließer an und suchten ihn durch Stockschläge zu tödten. Die Beobachtungs-Schildwache oberhalb des Eingangsthors sah die Gefahr, welche der entwaffnete Soldat und der Schließer liefen, und gab Feuer auf die Meuterer, traf aber keinen derselben. Dieser Schuß verbreitete gleich Lärm im Gefängnißhause, und die Truppen, welche dort die Wache hatten, eilten im Sturmschritt in das erste Viertel; der Anblick der Truppen schüchterte die Empörer nicht ein, und sie setzten ihre Gewaltsamkeiten fort; man feuerte noch zwei Flintenschüsse ab, ohne Jemanden zu treffen; nur wurden in den Kämpfen mit den Wächtern fünf Meuterer verwundet. Die Militärautorität wurde gleich aufgefoedert, starke Hand zu leisten, um die Empörung zu unterdrücken, und zwei Bataillone des 2. und 5. Linienregiments marschirten gleich nach dem Gefängnisse; diesen Truppen war ein Detaschement vorausgeeilt, bei dessen Anblick die Meuterer in eine Werkstätte traten, wo sie sich vermittelst der Webestühle, die sie zertrümmerten, barrikadirt hatten. Bei der Ankunft der Truppen ließ der Kommandant des Gefängnißes alle übrigen Gefangenen in ihre Zellen einsperren, um sie von den Meuterern zu isoliren, und die bewaffnete Macht schickte sich an, die Empörer zur Ordnung zurückzubringen, als diese begehrten, sich ebenfalls in ihre Zellen

Digitized by Google

zu begeben. Dieses würde ihnen bewilligt, allein vorab ließ man sie die Waffen zurückstellen, die sie der Schildwache abgenommen hatten. Man steckte 10 der Rädelsführer, worunter die obenerwähnten fünf Verwundeten ins Cachot, und Alles kehrte zur Ordnung zurück. Der Zweck der Empörer war, aus dem Gefängnisse zu entspringen, und zu diesem Ende wollten sie, wie man glaubt, das Gewölbe der Werkstätten, worin sie sich barrikadirt hatten, durchbrechen. Das erste Viertel des Gefängnisses enthält ungefähr 100 Verurtheilte, und alle hatten mehr oder weniger Antheil an der Meuterei genommen." — (Vom 24. Mai.) „Die gerichtliche Autorität ist thätig mit der Instruktion des Prozesses wegen der gestern im Gefängnißhause stattgehabten Empörung beschäftiget. Die Meuterer sitzen fortwährend im Cachot, und die übrigen Verurtheilten des ersten Viertels sind der Gegenstand der strengsten Aufsicht."

Türkei.

Konstantinopel, 12. Mai. Vor einigen Tagen besuchte der Sultan die neuangelegten Befestigungen des Bosporus; ein zahlreiches Gefolge begleitete den jungen Monarchen, der an körperlicher Stärke und gutem Aussehen zusehends sich bessert. An demselben Tage hatten der Erzherzog Friedrich und Prinz Heinrich von Oranien eine Audienz. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, hat den beiden Prinzen ein glänzendes Diner gegeben, zu welchem die Repräsentanten der diesen Prinzen verwandten Höfe geladen waren. Es zeigte sich bei diesem Mahle wieder, daß der Türke dem Genusse des Weines immer mehr Geschmack abgewinnt. Es läßt der bei Weitem größere Theil der Großen in Konstantinopel kaum eine Gelegenheit, sich in dieser Weise gegen die Lehre des Korans zu versündigen, ungenützt vorübergehen.

Aegypten.

Aus Damaskus vernimmt man, daß der Proceß wegen des daselbst im Februar d. J. an dem Pater Thomas verübten Mordes in vollem Gange ist, und durch die Geständnisse des bekannten Barbiers eine für die Israeliten, die jenes Mordthat bezichtigt worden waren, günstige Wendung zu nehmen scheint. Gedachter Barbier hat nämlich ausgesagt, er sey zur Beschuldigung der neuen israelitischen Kaufleute nur durch die Drohung verleitet worden, daß, wenn er läugne, er bis zum Tode werde gefoltert werden; gestehe er aber, so habe er nicht nur Straflosigkeit, sondern sogar eine Belohnung und ein Sicherheitsgeleite zu erwarten.

Meine erste Depesche.

(Fortsetzung.)

Ich bestieg wieder mein Boot. — Die Schiffsmannschaft, welche einige Zeit angehalten wurde, ließ nun dem Schiffe freien Lauf, und nach einigen Sekunden schien es, als ob unser kleines Boot mit einer Geschwindigkeit sich zurückbewegte, welche es bei seinen Bewegungen vorwärts nie hatte erreichen können; während der niedliche Schooner vor einem kräftigen Winde auch leicht über das Wasser dahinschwebte, indem er anmuthig über den Gipfel jeder sich folgenden Woge erhob, und dann wieder seinen Vordertheil senkte, um den Kuß der nächsten, welche ihm ihre Liebkosungen bezeigte, zu empfangen, aber sich sogleich wieder mit fröhlichem Muthe aus der Umarmung riß, in welche er so eben geeilt war.

Ich blieb einige Zeit in meinem Boote stehen und beobachtete die sich allmählig verkleinernde Gestalt des Schooners, wie sein Rumpf tiefer und tiefer in das Wasser hinabsank. So lange ich Friedrich auf dem Verdecke stehen sehen konnte, oder mir es wenigstens einbildete, ihn zu erblicken, heftete ich meine Augen auf das dahin eilende Schiff, und dachte darüber nach, wie viele Jahre wohl noch verfließen möchten, ehe mich das Schicksal mit meinem Freunde wieder zusammen führen werde.

Die Nacht brach schnell herein und mein Bootsmann wagte es endlich, mich zu erinnern, daß es vielleicht klüger wäre, das Ufer sobald als möglich zu erreichen zu suchen, da einige schwarze sich erhebende Wolken die Annäherung eines heftigeren Windes, als desjenigen, vor welchem der Schooner so schnell seiner Bestimmung entgegeneilte, verkündigten. Ich gab meine Zustimmung dazu, und die Leute fingen nun an, ihre Ruder mit einer Lebhaftigkeit in Bewegung zu setzen, welche mir zeigte, wie wenig wünschenswerth sie es fanden, länger auf dem Wasser zu verweilen, als durchaus nothwendig war.

Die Nacht war jetzt völlig eingebrochen, und hatte den Schooner meinem Blicke entzogen. — Ich setzte mich deswegen nieder, mit dem Gesichte dem Winde entgegen, welchem ich bis jetzt den Rücken zugekehrt hatte, und dessen kalter Hauch mich nun nöthigte, meinen großen Oberrock dicht zuzuknöpfen. Als ich aber damit beschäftigt war, fiel ich fast sinnlos auf den Boden des Boots. Ich zitterte am ganzen Leibe. — Ein kalter Schweiß bedeckte meine Stirne und ein halb unterdrückter Schrei, wie im Todeskampfe, entfuhr meinen Lippen. — Die Depesche war noch in der Brusttasche meines Oberrocks und Harley durchschnitt den atlantischen Ocean, indem er allem Anscheine nach nicht wußte, wie gänzlich nutzlos die Reise, welche er machte, seyn werde. — Es wahrte einige Minuten, ehe ich hinreichend zu mir selbst kam, um denken oder sprechen zu können. Mein erstes Wort war: Man möchte umkehren und dem Schooner nacheilen, aber die Bootsleute beantworteten diese Aufforderung nur mit einem Gelächter, ohne auch nur einen Augenblick ihre Bemühung, die Küste zu erreichen, einzustellen. Ein Augenblick Ueberlegung überzeugte mich auch von der gänzlichen Hoffnungslosigkeit, Harley's Schiff wieder einzuholen, und in der Verzweiflung, welche mich nun ergriff, stellte ich den Leuten weiter keinen Widerstand entgegen, sondern lag in kindlicher Hülflosigkeit, meine Ellbogen auf den Sitz gestützt, da, indem ich mein Haupt schüttelte, und unverwandt in die Leere hineinstarrte. Tausend verworrene Bilder von Schaam und Erniedrigung gingen in schneller Folgenreihe vor meinem Geiste vorüber, bis der höchste Grad meines Todeskampfes durch jene geistige Abgespanntheit welche gewöhnlich folgt, wenn die Einbildungskraft nicht mehr fähig ist, mit dem verwirrten Heere von quälenden Gedanken, welche auf sie einstürmen und sie überwältigen, zu kämpfen, mir einige Erleichterung verschaffte.

Mir war wie Einem, der aus einem Traum erwacht, als das Boot an der Küste auf den Grund stieß und die Leute sich mir nahten, um mir ans Land zu helfen. Meine Glieder zitterten noch, und ohne die freundliche Unterstützung meiner kräftigen Führer würde es mir unmöglich gewesen seyn, meinen Gasthof zu erreichen.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 4. Juni: „Capulets und Montagues", Oper von Bellini.

Gesellschaft des Frohsinns

427. Donnerstag den 4. Juni:

Garten-Eröffnung mit Musik.

Anfang 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung: **Ball im Garten-Salon.** Anfang 8 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch] Mad. Bore, Rentiere aus England. Frhr. v. Somssich, k. k. österr. Kämmerer. Graf Alexander von Würtemberg. Stieber, Rentier von Frankfurt.

[Schw. Adler.] Vogtsanger, Privatier von Innsbruck. Schött, Kaufm. von Elberfeld. Zimmern, Kfm. von Frankfurt. Rüppel, Kaufm. von Köln. v. Zütphen, Kaufm. von Montjoie. v. Reutz, k. ruß. Major. Ax, Kfm. von Rheydt. Behr und Stecher, Kaufleute von Triest.

[Gold. Kreuz.] Baron v. Lepel, Oberstlieutenant von Berlin. Stonley-Parcevol, Salomon und Nelson, Rentiers aus England. Dr. v. Blumenring von Heidelberg. v. Flinth, Assessor aus Oldenburg. Dr. Bart, Gerichtsärzte von Kipfenberg.

[Blaue Traube] Schüdorth, Rechtsrath von Regensburg. Baron Ferdinand v. Schäzler, Banquier von Augsburg. Le Roche, Negotiant von Basel. Schmans, Privatier von Kissing. Mad. Hüny v. Horgen. Schwarz, Professor von Ulm.

[Stochusgarten.] Dasch, Apotheker von Kastl. Harburger, Handelsm. von Pappenheim. Maier, Handelsmann von Horburg. Hecht, Messerfabrik. von Reutlingen. Gruber, k. k. Hofwerkzeugfabrikant von Wien. Kniewitz, Seifensieder von Augsburg. Barcei, Maler von Stettin. Graeben, Postmeister von Augsburg. Frhr. v. Stahler, kgl. preuß. Oberlieutenant von Neuburg.

[Hubergarten.] Engl, Handelsmann von Reutlingen. Schneider, Bildhauer von Berlin. Hoffmann, Maler von Berlin. Scherer, Pferdhändler von Neukirchen. Neuburger, Kfm von Buchau. Moler, Branntweiner von Geraubing.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Joh. B. Schmidbauer, Schriftsetzer, mit M. A. Dengler, Taglöhnerstochter von hier. — Fr. Xav. Seidl, Arbeiter in der k. Erzgießerey dahier, mit Ursula Hopf, geb. Högelmaier, Hausmeisterswittwe von hier. — Joh. B. Ramsauer, Schlossergesell dahier, mit Anna Elis. Siemann, Hofnerstochter von Fulda in Churhessen. — Georg Wilhelm, Mechaniker in der Ertl'schen Kunstwerkstätte dahier, mit M. A. Käser, Häuslerstochter von Ornisheim, k. Ldg. Wertingen. — Joseph Deyrer, Geometer dahier, mit M. A. Leidl, b. Hofhafnermeisterstochter von hier.

In der St. Peterspfarrkirche.

Friedr. Mortin, k. Ministerialsekretär in München, mit Maria Aloisia Jungwirth, Rentenverwalterstochter von Kissing. — Joh. Mich. Birzer, Dienstknecht beim k. Kreis- und Stadtgerichte dahier, mit Maria Anna Meid, b. Schuhmacherstochter von Dießen. — Friedr. Sauer, b. Buchbinder dahier, mit Michaeline Lippel, k. Medizinalrathstochter von hier. — Jos. Richard Reber, k. Kreis- und Stadtgerichtsprotokollist in Kempten, mit Josepha Solkrant, Klaviermeisterstochter von hier.

Gestorbene in München.

Georg Dannerbeck, Maschinmeister, 51 J. alt. — Friedrich Klaus, Soldat vom Cuir.-Regiment Prinz Carl, 20 J. a. — Joh. Mohr, Bräuknecht, 20 J. a. — Jos. Wagner, Hausmeister, 55 J. a. — Kath. Roth, Hallverwalterswittwe, 90 J. a. — Peter Herrmann, Webergesell, 24 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Neuburg a. d. D.: Fr. Wald. Forster, k. Appellationsgerichtsraths-Wittwe.

In Donauwörth: Fr. Emanuela Arends, geb. Popp, k. Advokatensgattin.

In Regensburg: Hr. Heinr. Christian v. Ritter, Hofmark- und Gerichtsherr zu Wildenstein, 43 J. a.

In Reimlingen bei Nördlingen: Se. Hochw. Hr. Pfarrer Jak. Dom. Dietrich.

In Schwodach: Fr. Jakob Hel. Dorn, Bierbrouereibesitzers- und Gastwirtsgattin.

Bekanntmachung.

450. Jakob Zoidl, Schwarzendergerantsbesitzer zu Osterwarngau, starb erst unlängst ohne Hinterlassung eines Testamentes.

Alle diejenigen, welche auf den Nachlaß desselben rechtliche Ansprüche machen wollen, haben dieselben binnen 6 Wochen a dato hierorts anzubringen, als widrigenfalls mit der Vertheilung der Verlassenschaft ohne Berücksichtigung der sich nicht Anmeldenden fürgeschritten werden wird.

Den 29. Mai 1840.

Kgl. Landgericht Miesbach.

Lic. Wiesend, k. Landrichter.

427. [3b] Nahe bei München wird ein kleines Häuschen nebst Garten zu kaufen gesucht. Das Uebrige.

445. In allen Buchhandlungen bei Palm in München, bei Kollmann in Augsburg, bei Montag und Weiß in Regensburg, bei Rüdling in Ulm ist vorräthig:

Die vorzüglichsten Mittel zur Vertreibung der

Hühneraugen, Warzen, Muttermähler und Fußschwielen,

nebst nützlichen Belehrungen über: Fußschweiß, — Einwachsen der Nägel, — Uebereinanderliegen der Zehen, — einer zweckmäßigen Pflege der Füße auf Fußreisen, — und einer Anweisung

erfrorene Glieder

sicher und aus dem Grunde zu heilen; nebst dessen Heilmitteln bei Ueberbeinen, Quetschungen, bösen Fingern, Verbrennungen, Verstopfungen ꝛc. 4te verbess. Auflage. geh. Preis 36 kr.

439. In allen Buchhandlungen in München bei Palm ist zu haben:

Der wohlerfahrene

Tabaksfabrikant,

oder:

deutliche Anweisung alle Gattungen von

Rauch- und Schnupftabaken

nach den neuesten Entdeckungen zu fabriciren, nebst 34 Recepten zu Verfertigung der besten Sauern, ferner auch vom Packen, Geruch geben, Färben, Tinkturen und der Fabrikation des Tabaks aus

Runkelrüben-Blattern.

3te vermehrte Auflage. Preis 54 kr. (Verlag der Ernst'schen Buchhandlung — Quedlinburg.)

Es ist dieses Buch auch in Augsburg bei Kollmann, in Regensburg bei Monteag und Weiß, in Ulm bei Rüdling zu haben.

Wohnungs-Vermiethung.

449. [3a] Im Hause Nro. 23 in der Blumenstraße ist eine freundliche, helle Wohnung zu ebener Erde auf Michaeli zu vermiethen, wozu auch ein geräumiges Lokal zu einer Werkstätte und zwei große Keller gegeben werden können. Das Nähere ist Nr. 70 in der Sendlingerstraße zu erfragen.

427. Ein ordentliches Mädchen kann bei einer Dame sogleich in Dienst treten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königlicher Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Nachdrucker zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 133. Freitag, 5. Juni 1840.

Geschichtskalender.

5. Juni 1666.

Herzog Albert VI., der Leuchtenberger, Sohn Wilhelms V., geboren am 18. April 1585, stirbt.

Deutschland.

Bayern.

München. Für das Nürnberger Lager wird die hiesige Artillerie auch mit einigen Perkussionskanonen ausgerüstet werden. Die neuverbesserte Perkussionseinrichtung wird mittelst eines Zuges an einen Strick geleitet, ist äußerst einfach und sicher, und kann an jeder alten Kanone leicht angepaßt werden. Es können sogar auch mittelst eines einzigen Zuges mehrere damit in Verbindung gesetzte Kanonen gleichzeitig abgefeuert werden, was namentlich bei Festungen u. s. w., wo das Geschütz einen bestimmten Platz behält, von vermehrtem Erfolg seyn wird. Nun wird man auch bei Regenwetter sich auf jedes Geschütz verlassen können, und nebstdem wird auch an Mannschaft und Material erspart.

Die Anmuth und Schönheit J. k. Hoh. der Prinzessin Marie von Hessen-Darmstadt, Braut Sr. k. k. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, hat Alle bezaubert, die so glücklich waren, in die Nähe der erhabenen Fürstentochter zu kommen.

Unser erster Hr. Bürgermeister, Dr. Bauer, welcher auf einer Reise nach Italien begriffen war, hat in Wien eine besonders freundliche und ehrenvolle Aufnahme gefunden. Derselbe wurde von dem k. b. Gesandten am österreichischen Hofe, Frhrn. von Lerchenfeld, mehrmal zur Tafel geladen und in die höheren Zirkel der Kaiserstadt eingeführt. Auch bei dem Bürgermeister von Wien speiste derselbe einige Tage. Das milde Klima Italiens wird gewiß wohlthätig auf die Gesundheit des allgemein verehrten Vorstandes der hiesigen Gemeinde einwirken, so daß derselbe neu erstärket zu seinen schweren Berufsgeschäften zurückkehren wird.

Gestern Donnerstag den 4. d. war in der Kirche der barmherzigen Schwestern die feierliche Einkleidung von zehn Jungfrauen in den Orden des hl. Vinzenz von Paula. Dieser Convent hat jetzt eine bedeutende Anzahl von Novizinen, Schwestern und Profeßschwestern.

Nun ist auch das siebente Standbild „Ludwig der Reiche" im Rathhaussaale aufgestellt. Es werden nun alle zehn Standbilder dorthin kommen und vorerst dieselben noch bronzirt werden.

Das Pfingstfest, wenn es schönes Wetter bringt, (?) wird auch viele Vergnügungen für die Münchner bringen. Am häufigsten besucht werden wieder Starnberg und Großhesselohe seyn, im welchem letztern Orte am zweiten Pfingstfeiertage Nachkirchweih gehalten wird. Bei dieser Gelegenheit wäre herzlich zu wünschen, daß hinsichtlich der Stellwägen eine bessere Ordnung eingeführt und ein bestimmter Tarif festgesetzt würde, damit solche Dorf-Fiaker ihre Preise nicht nach jedem Regenwölkchen, welches am Firmament sichtbar wird, erhöhen!

Die auf letzten Mittwoch angekündete große Produktion des Herrn Musikmeisters Streck konnte wegen ungünstiger Witterung nicht statt haben. Hr. Streck hat in dieser Beziehung seit einigen Jahren wirklich Unglück, denn beinahe jedesmal mußte eine solche Produktion wegen eingetretenen schlechten Wetters auf Wochen lang verschoben werden. —

Oberammergau, 31. Mai. Se. k. Hoh. der Kronprinz Maximilian von Bayern trafen mit Höchstihrem Gefolge gestern Abends 10 Uhr von Hohenschwangau dahier ein, um den Passionsvorstellungen beizuwohnen. Zu gleichem Zwecke kamen auch mehrere hohe Herrschaften von München hier an. Se. k. Hoheit begaben sich wie immer bei Höchstihrer Anwesenheit dahier, so auch heute früh Morgen zur Anhörung der heiligen Messe nach Ettal in den dortigen prächtigen Tempel. Nach Höchstihrer Rückkunft begannen die Passionsvorstellungen. Die Bewohner von Oberammergau, ganz wonnetrunken von dieser höchsten Gnade, leisteten Unglaubliches. Das Spiel übertraf jede Erwartung; die plastischen Darstellungen nach den Begebenheiten im alten Bunde, die in prophetischer Beziehung immer den Begebenheiten im neuen Bunde vorangingen, waren in Zeichnung ganz treffend, in den größeren Gruppirungen ganz überraschend und in Haltung so täuschend, daß

Digitized by Google

der nicht Unterrichtete bei den oft lange andauernden Momenten die Darstellenden für Wachsfiguren zu halten, in Versuchung gerieth. Wie vorzüglich, ja wie meisterhaft in Nachahmung der Natur und gleich würdevoller und zarter, der Heiligkeit des Gegenstandes angemessenen Behandlung, wurden nicht die Akte — die Kreuzes-Erhöhung, das Hinscheiden des Heilands, die Abnahme vom Kreuze und Grablegung durchgeführt! — Alles war ein Auge, ein Ohr; kein Gemüth blieb unergriffen, ja dasselbe ward oft bis zu Thränen gerührt. Se. königl. Hoh. geruhten auch mehrmals Höchstihre Zufriedenheit über diese Leistungen zu erkennen zu geben. Höchstdieselben wohnten auch allen Vorstellungen vom Anfange und beinahe bis zum Schlusse bei. Um 6 Uhr Abends geruhten Se. königl. Hoh. mit Höchstihrem Gefolge wieder nach Hohenschwangau zurückzukehren.

Oesterreich.

Wien, 30. Mai. Der Herzog von Bordeaux, dessen Ankunft hier heute oder morgen erfolgen soll, beabsichtiget sich einige Tage in unserer Stadt aufzuhalten.

Preußen.

Berlin, 24. Mai. Heute Abend wollte der Kronprinz seine Inspectionsreise antreten; man erfährt indessen, daß die Reise abbestellt ist; auch die Prinzen Wilhelm und Albrecht haben ihre Reisen aufgeschoben. — Dagegen sind auf die vorgestern durch einen Courier aus St. Petersburg eingelaufene offizielle Nachricht von der Abreise der kaiserl. Herrschaften nach Warschau heute früh um 6 Uhr die beiden königl. Flügel-Adjutanten Obersten v. Rauch und v. Thürmen in die Hauptstadt Polens abgereist. Nach jenen neuesten Nachrichten trifft nun gewiß die Kaiserin und die Großfürstin am 31. d. gegen Mittag in Posen ein und es ist demnach auf den 2. oder 3. Juni die Ankunft der hohen Reisenden in Berlin zu erwarten. — Am letzten Donnerstage fand im Rittersaale des k. Schlosses ein Diner von 120 Couverts statt, der Kronprinz, sämmtliche hier anwesende königliche Prinzen, alle diesseitigen und fremden Generäle und Stabs-Offiziere nahmen daran Theil.

Berlin, 27. Mai. Se. k. Hoh. der Kronprinz ist seit einigen Tagen mit der Unterzeichnung der allerhöchsten Erlasse beauftragt, und die im Namen des Monarchen ausgefertigten Cabinetsordres tragen jetzt die Unterschrift: „Auf Befehl Sr. Maj. des Königs: Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Wurtemberg.

In der Gegend von Heilbronn wollte man bei wiederholter Beschädigung von Schafheerden einen Wolf muthmaßen und streifte ihm nach. Der Wolf ist jetzt gefangen worden; er heißt Paul Kärchner aus Kochendorf, und vertrieb sich dadurch, daß er öfters Hammelfleisch im Gemeinde backofen braten ließ. Man fand viel eingesalzenes Hammelfleisch und einige Hammelfelle bei ihm.

Sachsen.

Leipzig, 25. Mai. Die nunmehr auch nach dem Kalender beendigte hiesige Ostermesse ist auch nach dem Klagen Einzelner woran es in der merkantilen Welt niemals fehlt, den besseren Frühlingsmessen beizuzählen. Die eigentlichsten Lebensbedürfnisse, wie Tuche, Leder, wollene Waaren, Leinewand, sind sehr gut gegangen; auch in einzelnen Luxus-Artikeln ist mancher Absatz gewesen, wie in Juwelen, Sommerzeugen, Teppichen u. dgl., und wenn kleinere Händler mit Unzufriedenheit den diesjährigen Markt verlassen haben, so übersehen sie eben so gut die Konkurrenz im Geschäft, wie das Uebermaß der hierher gebrachten Waare. Sind doch allein Tuche zu dem Betrage von nahe 5 Millionen Rthlr. diesmal abgesetzt worden!

Großherzogthum Hessen.

Mainz, Mai. Die Vorkehrungen zum bevorstehenden Gutteubergs-Fest sind außerordentlich, und es ist nicht zu bezweifeln, daß dieses Säcularfest in der Geburtsstadt Guttenbergs alle Feste, die je hier gesehen worden, übertreffen werden. Die Fruchthalle wird in einen Festsaal umgewandelt, der 7000 Personen bequem aufnimmt. Die einzig für die Festivität ernannte Bankommission hat die Herrichtung dieses Festsaals, den Bau der ungeheuern Tribune auf dem Guttenbergsplatz, die Zurüstungen zu den Volksfesten, die Illuminationen und Transparente zu überwachen. Die zur Besorgung des Fest-Albums ernannte Kommission hat den Professor Baur und die Doktoren Wetter und Malten zu Redaktoren ernannt. Die Musikkommission besteht aus Mitgliedern der Liedertafel, die bereits mit dem regsten Eifer das große Musikfest vorbereitet. Es haben sich nicht weniger als 1200 Mitwirkende bereits einschreiben lassen. Die Empfangs- und Einweisungskommission trifft Anstalten, etwa 1500 Musiker, Sänger und Künstler unterzubringen und auf Kosten des Festcomité's zu bewirthen. Und so sind nicht weniger als neun Kommissionen ernannt, die sich mit Anordnungen zu dem Feste beschäftigen und dem engern Comité, das aus Staatsrathsmitgliedern besteht, verantwortlich sind.

Großbritannien.

London, 28. Mai. Die Königin und ihr Gemahl haben dem Viscount Melbourne ein Silber-Service mit folgender Inschrift verehrt: „Geschenk an Lord Melbourne, als Zeichen der Victoria R. und Albert." — Es ist die Absicht des Herzogs und der Herzogin von Cambridge, mit den Prinzessinen Auguste und Marie den nächsten Herbst und Winter in Deutschland zuzubringen. Sie werden im Laufe ihrer Reise auch den König von Hannover besuchen. — Der Prinz und die Prinzessin von Capua haben für die gegenwärtige Saison eine schöne Villa im Regentspark gemiethet. Die Angabe, daß der Prinz sich nach Italien begeben werde, ist demnach wohl ungegründet. — In der Post beklagt sich Jemand darüber, daß die Hälfte der zur Audienz Zugelassenen bei dem letzten Drawing-room, den die Königin gab, aus Agenten, Bankiers, Bildhauern, Malern ꝛc. bestanden habe, Leuten, die, nach der Ansicht des Briefstellers, zwar in ihrem Bereiche sehr ehrenwerth seyn können, aber besser in ihre Comtoirs, Läden ꝛc. passen, als in das Drawing-room der Königin, das sie bis zum Ersticken gefüllt haben. Andererseits sey es auffallend, wie wenig Offiziere der Landwehr und Seemacht neuerdings bei Hofe erscheinen. — Der aus Frankreich zurückgekehrte Lord Brougham, der, wie gewöhnlich, mit einem Haufen Bittschriften unter beiden Armen im Hause erscheint, wurde von allen Anwesenden herzlich begrüßt. Er sieht gesund und munter aus, nur wegen seiner kurz geschnittenen Haare ein wenig

Digitized by Google

dünner. Die Petitionen, die Lord Brougham der Reihe nach einreichte, betrafen Abschaffung der Korngesetze, Abschaffung der Kirchensteuern, Nichtannahme der Kirchenvermehrungsbill, Aufhebung der Verbindung zwischen Kirche und Staat, Reform des Medicinalwesens, Verminderung der Salzsteuer, und endlich Abrechnung des Opiumkriegs.

London im Mai. Seit vielen Jahren hat kein Künstler in London eine so tiefe und allgemeine Sensation in der musikalischen Welt hervorgebracht, wie der Violinist Molique aus Stuttgart. Sämmtliche Journale stimmen damit überein, daß, wie sein Spiel jede Schönheit in sich begreift, deren Künstler und Instrument vereint fähig sind, auch seine Kompositionen auf gleicher Höhe mit seinem Spiele stehen. „Herr Molique", heißt es in dem Athenaeum ist unbezweifelt einer von jenen bewunderungswürdigen Künstlern, deren Werke und Leistungen das Palladium bilden, in welchem die Tonkunst ihre Kraft und Frische bewahrt; er darf stolz seyn auf die ächte Popularität, welche er sich in so kurzer Zeit in England erworben." Selbst Ole Bull hat nach ihm nicht mehr den Eindruck gemacht wie früher, und in dem Konzerte vom 14. Mai, in welchem auch Liszt mitwirkte, wurde Molique allein die seltene Auszeichnung zu Theil, mehrmals mit unbeschreiblichem Enthusiasmus gerufen zu werden. Der ehrenvollen Einladung, bei der Herzogin von Kent zu spielen, kann der wackere Künstler für jetzt keine Folge leisten, da derselbe vor einigen Tagen an den Variolden erkrankte.

Englische Blätter berichten aus Riga, daß das Dampfboot „Vulture", welches am 1. Mai von London nach St. Petersburg abging, am 8. bei der Insel Oesel mit einer Ladung von 500,000 Pfd. St. untergangen ist. Die Equipage und Passagiere sind gerettet.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Mai. Unterm gestrigen Datum hat eine große Ordensverleihung und Beförderung stattgefunden. Unter den Ritterkreuzen des Elephantenordens bemerkt man die Professoren Steinheil in München, Steffens in Berlin, Molnor in Frankfurt und Dahl in Dresden.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Die Pariser-Geistlichkeit hat bereits dem neuernannten Erzbischof gestern die Aufwartung gemacht.

Die französische Akademie hat in ihrer letzten Sitzung zum Preis der Beredsamkeit, den sie 1842 vertheilen wird, den Eloge de Plascal vorgeschlagen.

Die Pariser Polizei geht den Billetverkäufern an den Thüren der Theater streng zu Leibe; doch wird es schwer seyn, diesen Erwerbszweig auszurotten, der so einträglich ist, daß die Betheiligten einen, bereits auf 80,000 Frcs. angewachsenen Fond unter sich gebildet haben, aus welchem Geldstrafen, Prozeßkosten und dergl. bestritten werden.

Meine erste Depesche.

(Schluß.)

Ich kam mehr todt als lebend daselbst an, und als man mich in mein Zimmer geführt hatte, warf ich mich auf ein Sofa, worauf ich zuletzt in einer Fluth von Thränen Linderung fand. — Ich war nun fähig über den Schimpf den ich auf mich geladen hatte; nachzudenken. Auf meinem Hinweg hatte ich mir mit tausend angenehmen Vorgefühlen von Ehre und Beförderung, welche meiner bei meiner Rückkehr von einer so vertraulichen Sendung warteten, geschmeichelt. Ich war persönlich mit allen den das Kabinet leitenden Gliedern bekannt geworden, und konnte bemerken, daß die Art, mit welcher ich mich einer so unerwartet mir auferlegten Arbeit entledigte, Alle befriedigt hatte — und nun! Verzeihung erwarten, war thöricht. Ich kannte die Wichtigkeit jener Depesche zu gut, welche meiner Sorgfalt besonders anvertraut worden war und zu deren Beförderung man ausdrücklich ein Schiff der königlichen Marine nach einem entfernten Welttheil beordert hatte. Meines Vaters Hoffnungen waren alle im Keim erstickt, und alles, was mir bevorstand war, einen Dienst zu verlassen, den die Verachtung meiner Vorgesetzten und der Hohn meiner Gleichgestellten unerträglich machen würde. Ueberhäuft mit Schimpf sollte ich nun in meine väterliche Wohnung zurückkehren, welche ich einst als ein geehrter und ausgezeichneter Mann wieder zu betreten mir mit der Hoffnung geschmeichelt hatte. Gebeugt unter der Last der Ungnade sollte ich mich nun meiner Mutter wieder vorstellen. Welch peinigender Gedanke! Ich konnte ihn nicht ertragen, sondern verbarg mein Gesicht in meine Hände und weinte wie ein Kind.

Nicht lange war ich in diesem Zustande gewesen, als mich ein lautes Klopfen an meiner Stubenthür aus meiner Träumerei aufschreckte und ehe ich noch Zeit hatte, herein! zu rufen, trat mein Hauswirth, von einem Regierungsboten begleitet, in das Zimmer. Letzterer war in einem großen Oberrock gekleidet, und schien von einer langen Reise zurückgekehrt zu seyn. Er näherte sich mir achtungsvoll und überreichte mir einen Brief. Fast unbewußt nahm ich denselben und erbrach ihn. Er war von des Ministers Hand geschrieben, aber ohne Unterschrift und enthielt nur folgende Worte:

„Ich glaube, daß Sie dieses Schreiben noch zu rechter Zeit erreichen wird, um zu verhindern, daß die Depesche in des Lieutenants Harley Hände kommt. Sollte er jedoch damit abgesegelt seyn, so müssen Sie sogleich das schnellste Segelschiff, welches Sie erhalten können, in Beschlag nehmen, und ihm in die See folgen."

Ich kann den Uebergang von der Verzweiflung zur Freude, welcher der Durchlesung dieser kurzen Anzeige folgte, nicht beschreiben. Ich war ungeduldig, nach London zurückzukehren, und dieselbe Postchaise, welche den Boten hergebracht hatte, wurde sogleich in Bereitschaft gesetzt, uns Beide wieder zurückzuführen. Ich war jedoch nicht ohne eine gewisse ängstliche Besorgniß darüber, was mein Gönner sagen würde, wenn er erfuhr, auf welche Weise sein kurzer Brief noch zurechter Zeit angekommen wäre, um die Uebersendung einer Depesche zu verhüten, welche vielleicht zu einem langwierigen Kriege geführt haben würde. Doch war jede Besorgniß im Vergleich mit Dem, was ich kurz vorher gelitten hatte, leicht. Mit freudigem Herzen sprang ich bei meiner Ankunft in Downing-street aus dem Wagen, und wurde bei meinem Gönner eingeführt.

„Haben Sie die Depesche?" rief er.

Ich überreichte sie ihm, ohne eine Sylbe zu sagen.

Digitized by Google

Heftig riß er mir sie aus der Hand, und mit dem eiligen Ausrufe: „Das ist ganz in Ordnung", eilte er in ein inneres Zimmer.

Ich sah ihn an dem Tage nicht wieder, und am folgenden Morgen erfuhr ich, daß ich zu einer Stelle befördert worden war, die mich zum Gegenstande des offenbaren Neides aller meiner amtlichen Freunde machte.

Ehe ich schließe, werden meine Leser gewiß wissen wollen, welchen Ausgang die wichtige Sendung von Friedrich Harley nach Südamerika hatte. Am Morgen nach seiner Abreise von Falmouth wurde er den kindischen Streich, dessen wir uns schuldig gemacht hatten, gewahr, und vernünftig genug, dachte er, daß die Fortsetzung seiner Reise ohne sein Beglaubigungsschreiben von wenigem Nutzen seyn könne. Er war nicht lange unentschlossen darüber, was dabei zu thun sey, sondern wendete sein Schiff schnell um, und warf denselben Nachmittag seinen Anker wieder bei Falmouth aus. Sein erster Schritt war, sich nach einem Gasthofe zu erkundigen, wo er denn erfuhr, daß ich in Begleitung eines königlichen Boten nach London geeilt wäre. Er schrieb mir sogleich einen Brief, um mir seine Rückkehr nach Falmouth anzukündigen, und mit der nächsten Post befreite ich ihn von aller ferneren Unruhe, indem ich ihn von dem wirklichen Stande der Dinge unterichtete. Oftmals haben wir seitdem mit einander über das Mißgeschick „meiner ersten Depesche" gescherzt. — (The New Monthly Magazine.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 5. Juni: (Neu einstudirt:) „Die Entführung", Lustspiel von Jünger. Hierauf: „Die Braut aus der Residenz", Lustspiel vom Verfasser von Lüge und Wahrheit. (Hr. Emil Devrient — Baron Rosenthal und Jacob Webrinaer.)

Enslen's
malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Neilson und Bar, Rentiers aus England. Kendy-Baillie, Rentier aus Irland. de Bannin, Partik. aus Frankreich. Baron v. Medem, k. ruß. General. Krafe und Dillon, Partikuliers aus England. Binnet, Negotiant aus Frankreich.

[Schw. Adler.] Göhring, Kaufman von Frankfurt. Herrmann, Kaufm. von Berlin. Bell, Partikulier von Luzern. Mayer, Kfm. von Mühlhausen. Brüll, Kfm. v. Harburg.

[Gold. Stern.] Bichl, Kfm. von Augsburg. Kaufmann, Fabrikant von Nürnberg. Hänselmaier, Privat. von Ingolstadt. Roscher, Kfm. von Regensburg. Mad. Banschad und Walser, Bierbräuerfrauen von Ingolstadt. Hegland, Kreiskamm. v. Augsburg.

[Gold. Löwe.] Mad Liepps, Handelsmannsfrau von Schwabach.

[Stachusgarten.] Zeittre, Papierfabrikant von Günzburg. Dr. Stumpf, prakt. Arzt von Gersfeld. Steiger, Wirth von Freising. Baron v. Imhoff, Gutsbesitzer von Untermeitingen. Föester, Kaufm. von Günzburg.

Getraute Paare.
In der St. Anna Pfarr.

Anton Cinsele, Bauarbeiter dahier, mit Eva Huber, Söldnerstochter von Holzkirchen. Joh. Spath, Zimmergesell von hier, mit Anna Maier, Zimmermannstochter. — Franz Xaver Mayer, Baupraktikant, mit Ther. Gruithuisen, Professorstochter von hier.

Im protestantischen Pfarramte.

Johann Bernhard Kremson, Zimmergesell dahier, mit Theresia Gillmayr, Taglöhners-Tochter von hier. — Hans Gabriel Tottermann, Silberarbeitersgehilfe dahier, mit Maria Josepha Nießl, Weinwirthstochter von hier. — Kaspar Mühloacher, herrschaftlicher Bedienter dahier, mit Anna Margaretha Ziegler, Bleiweißarbeiters-Tochter von Furth.

Gestorbene in München.

Frkl. Thekla v. Großschedl, k. Kämmerers- und Majorstochter, 21 J. alt. — Hr. Margreither, ehemal. kgl. Oberlieutenant, 55 J. alt. — Frau Theresia Labermaier, Secretärswittwe, 62 J. alt. — Kath. Greil, Zimmermannstochter, 25 J. a.

Bekanntmachung.

452. [3a] Ein Haus mit gutem Garten, Waschküche, Holzlege und Brunnen nebst großem Hofraum an der Sonnenseite mit eigener Einfahrt, freies Eigenthum, zunächst der Hauptstadt München gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Red.

453. [3a] Am verflossenen Montag ging von der Dachauerstraße bis auf den Färbergraben ein silberner Schnürsteften mit grünen Steinen besetzt, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit am Färbergraben, Eck der Sendlingergasse Nr. 88 im Milchladen abzugeben.

453. Montag den 8. Juni laufenden Jahres, feyert der militärische Verein von Giesing, den Trauergottesdienst, für die auf dem Feld der Ehre gefallenen Bayern, wozu Jedermann höflichst eingeladen wird.

Giesing den 3. Juni 1840.

Der Ausschuß des milit. Vereines.

Bekanntmachung.

451. Inhaltlich einer höchsten Ministerial-Entschließung vom 12. Mai l. J. haben Se. Maj. der König allergnädigst geruht, die Gründung eines Wallfahrter-Vereins, von Seite mehrerer Bürger zu München, allerhöchst zu genehmigen und allerhuldreichst zu gestatten, daß die Vereinsmitglieder alljährlich am 5. Sonntag nach Ostern einen feierlichen Kreuzgang nach dem heiligen Berg Andechs unternehmen dürfen, und daß dieser vorbesagte Kreuzgang für heuer ausnahmsweise am künftigen Pfingstmontag abgehalten werde. Wer also diesem christkatholischen Verein beizutreten wünscht, kann sich im Vereinslokal, Gruftgasse Nro. 731, einschreiben lassen.

427. [3c] Nahe bei München wird ein kleines Häuschen nebst Garten zu kaufen gesucht. Das Uebrige.

428. Ein ordentliches Mädchen kann bei einer Dame sogleich in Dienst treten. Das Uebrige.

454. In der Lentner'schen Buchhandlung in München ist nunmehr erschienen:

Wissenschaftliche Vertheidigung des Hrn. Hofpredigers **Eberhard** in Bezug auf dessen **zwei** Predigten über **gemischte Ehen**, gegen die schmähenden Angriffe seiner Gegner. Von W. Lilienkreuz. gr. 8. Preis geh. 15 kr.

Gratis wird daselbst ausgegeben:

Verzeichniß von Preisebüchern für **Elementar-** und **Feiertagsschulen**, wie auch für **Erziehungsinstitute.**

Verzeichniss röm. und griech. Classiker zu herabgesetzten Preisen, welche sich auch als Schulpreise für lateinische Schulen und Gymnasien eignen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 134. Sonnabend, 6. Juni 1840.

Geschichtskalender.

6. Juni 1394.

Bündniß der Herzoge Johann und Ernst von Bayern-München mit Berthold von Wäpingen, Bischof zu Freisingen, gegen die Herzoge Stephan und Ludwig von Bayern-Ingolstadt.

Deutschland.

Bayern.

Ihre Hoheit die Prinzessin Marie von Hessen und nicht auch, wie man vermeinte, die Erbgroßherzogin Mathilde, die bei ihren erlauchten Eltern in Aschaffenburg zurückgeblieben ist, ist bei Ihrer Maj. der Königin Wittwe in Biederstein eingetroffen. Die hohen Gäste werden nicht lange bei uns verweilen, da schon am 15. Juni die Kaiserin mit dem Großfürsten Thronfolger nach Darmstadt kommen wird.

In der Plenarversammlung des historischen Vereins von und für Oberbayern, welche am 1. d. Statt fand, sind nachstehende Vorträge gehalten worden, und zwar von Hrn. Professor von Hefner: Notizen über die unterirdischen Gänge zu Rannhofen, nach der Planzeichnung des Hrn. Ingenieurs Feigl; von Hrn. Hofrath Hohenecker: diplomatischer Beitrag zur Geschichte der Minderjährigkeit des Churfürsten Maximilian Emanuel; von Hrn. Custos Föhringer: über die geschichtlichen Denkmäler in den Uferorten des Würmsee's, und von Herrn Universitätsprofessor Dr. Höfler: Fortsetzung der Darstellung des Streites Albrecht V. mit seinen Landständen über Einführung der lutherischen Reformation in Bayern.

Der k. Polizei-Anzeiger enthält folgende Verordnungen: I. Vielfache Beschwerden von Seite des Publikums über gestörte Nachtruhe durch lärmende Tanzmusiken veranlassen die k. Polizei-Direktion, neuerdings auf jene Bestimmungen hinzuweisen, welche bei Vermeidung strenger Ahndung das Tanzmusikhalten bei geöffneten Fenstern und namentlich den Gebrauch von sehr lärmenden Instrumenten, wie Trompeten, nach der gewöhnlichen Polizeistunde 11 Uhr verbieten. Gleicher Bestrafung machen sich diejenigen schuldig, in deren Lokale die ihnen gewährte Freinacht über die auf den ihnen ertheilten Billeten bestimmten Stunde ausgedehnt wird. — II. Auf Requisition der k. Hofjagdintendanz bringt die k. Polizei-Behörde in Erinnerung, daß das Jagen der Hunde in der bis zur Stadt sich erstreckenden k. Wildbahn um München verboten sey, daher jene Hundbesitzer, welche ihre Hunde daselbst frei herumlaufen lassen, die daraus entspringenden Unannehmlichkeiten, ja selbst den Verlust ihrer Hunde sich selbst zuzuschreiben haben. Zugleich wird auch das Verbot in dem k. Hirschgarten bei Nymphenburg von den dortigen Fahr- und Fußwegen sich zu entfernen oder Hunde frei herumlaufen zu lassen, erneuert. — III. Es wird hiemit in Erinnerung gebracht, daß der heurige Woll-Hauptmarkt am 26. Juni und der Woll-Nachmarkt am 26. Juli l. J. im hiesigen Schrannengebäude stattfinden und jeder derselben 3 Tage dauern werde. — IV. Man sieht sich veranlaßt, das Verbot des Begehens der Wiesen, so wie des Abreißens von Blumen, Blüthen, Blättern und Aesten im englischen Garten um so mehr in Erinnerung zu bringen, als etwaige Contravenienten mit strenger Strafe beahndet werden müßten.

Speyer, 29. Mai. Gestern entstand bei der, ganz in der Nähe von Speyer gelegenen, sogenannten Lußheimer Rheinüberfahrt ein Streit zwischen einer großen Anzahl von Männern und Burschen aus Lußheim (Baden). Ungefähr zwölf der Streitenden wurden verwundet, worunter mehrere sehr gefährlich, namentlich zwei, wie man glaubt tödtlich. Der Vorgang trug sich auf diesseitigem Gebiete zu; indessen gelang es den Betheiligten, über den Rhein, in ihre Heimathsgemeinde, zu entkommen. Man glaubt, daß dieselben sämmtlich betrunken waren. Die nächste Veranlassung ihrer Herüberkunft an diesem Tage (dem Himmelfahrtsfeste) war wohl die gerade stattfindende Speyerer Messe gewesen.

Oesterreich.

Wien, 30. Mai. Das Namensfest Sr. Maj. des Kaisers ist heute in gewohnter Stille gefeiert worden. In den Kasernen war große Kirchenparade. — Se. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst v. Metternich gibt heute aus diesem festlichen Anlasse ein großes Diner von 48 Gedecken, wozu sämmtliche Chefs der hier beglaubigten Missionen, so wie auch mehrere gegenwärtig hier befindliche österreichische Diplomaten eingeladen sind. (Allg. Ztg.)

Digitized by Google

Preußen.

Berlin. In den letzten Tagen haben sich hier zwei traurige Vorfälle ereignet. Gestern wurden die Leichen eines jungen Mannes und seiner Geliebten im Strome aufgefunden, wo beide ihr Leben beendigt hatten. Der Mann war jüdischen Glaubens und auf dem hiesigen Leihamte angestellt. Er stand im Begriff, eine vortheilhafte Heirath zu schließen, als die Mutter der Braut seine früheren Liebesverhältnisse entdeckte und ihr Wort zurücknahm, worauf er sich mit der ersten Geliebten ertränkte. Eine andere gräuliche That ist die eines hiesigen Koches, der Frau und Tochter lebensgefährlich verwundete und dann sich selbst erschoß. A. A. Ztg.

Sachsen.

Reichenbach, 30. Mai. Diesen Morgen zwischen 2 und 6 Uhr brannte der größte und schönste Theil der Stadt Elsterberg im sächsischen Voigtlande ab. Von der durch heftige Winde genährten, verheerenden Flamme blieb auch die Kirche, die Pfarrwohnung und das Rathhaus nicht verschont. Die Zahl der abgebrannten Gebäude (ungefähr 125), sowie die Ursache der Entstehung dieses Unglücks sind bis jetzt noch unermittelt.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 28. Mai. Der hiesige Banquier M. ist zwar dem Industrie-Ritter entgangen, von dem das „Frankf. Journal" Meldung that, aber dafür ist ein Wiesbadener Banquier von demselben gepeellt worden, und zwar auf eine feinere Weise, als er es hier versuchte. Dem Hrn. B. in Wiesbaden, auf den ein befreundetes Haus in Bonn einen Wechsel zog, brachte der Betrüger den Wechsel und zugleich einen Brief, der keinen Zweifel ließ, daß ihn der Bonner Freund geschrieben. Dennoch waren Brief und Wechsel falsch. Indessen sitzt der Industrie-Ritter-Baron fest, ein junger Mann von kaum 20 Jahren, dem man in der That das raffinirte Diebshandwerk nicht ansah. Es ist erstaunlich, welche Versuche zu ähnlichen Betrügereien seit einiger Zeit hier gemacht werden, und leider zuweilen auch mit Erfolg, wie wir neulich bei jener berüchtigten Französin sahen, die am Rhein treffliche Diebsgeschäfte machte. Natürlich macht dieß die Banquiers vorsichtig, wodurch zugleich dem ehrlichen Manne das Reisen erschwert wird.

Großbritannien.

Die am 27. Mai gehaltene Gerichtssitzung über Lord William Russels Mord, in welcher das Zeugenverhör endlich geschlossen wurde, hat, statt wie man zu erwarten geneigt war, die Verdachtgründe gegen Courvoisier zu mindern, im Gegentheile wieder einige neue beigebracht. Die hauptsächlichsten davon sind folgende: Courvoisier nöthigte, ehe er der Köchin das Bier holte, auch die Schließerin, ein Glas Ale zu trinken, was er sonst nie zu thun pflegte, und bot ihr überdieß einen Rest süßen Wein, wie er sagte, von des Herrn Tisch an. Sie trank vom ersten, kostete ein wenig vom zweiten, und fühlte gleich darauf eine ungewöhnliche Schläfrigkeit; Courvoisier trank aus einem andern Glase. Unter den im Schlafzimmer gefundenen Löffeln sind zwei, an denen das Wappen halb weggerieben ist. In Courvoisiers Mantelsack fand sich auch der Vordertheil eines Hemdes, das Hintertheil dazu konnte nirgends gefunden werden. Courvoisier hatte am Mittwoch Morgen eine Schramme an der Nase, von der er auch jetzt noch die Spur trägt. Die beiden mit der Nachtwache in Norfolkstreet beauftragten Polizeiconstablee gewahrten, als sie in der Nacht des Mordes ihre Runde machten, nicht das mindeste Verdächtige außerhalb des Hauses; auch waren beide Thore wohl geschlossen. — Während des Verhörs lief für Courvoisier ein zweiter Brief ein, der ihm sodann mitgetheilt wurde: er war anonym, und in der Absicht geschrieben, den Gefangenen fromm zu stimmen und auf den geistlichen Beistand des Gefängnißcaplans hinzuweisen. Von einem andern seltsamen Umstande, der sich bei dem ersten Verhör zutrug, berichtet das M. Chronicle heute nachträglich: Unter den Zuschauern, die damals den Saal füllten, befand sich ein junger Mann von der auffallendsten Aehnlichkeit mit dem Angeklagten, und der außerdem noch dadurch die Aufmerksamkeit reizte, daß er sich mehrmal an ihn zu drängen und, wie es schien, ihm etwas mitzutheilen suchte. Er trug überdieß den Arm in der Binde. Die Polizei nahm ihn vor und erfuhr, daß er ein Bedienter außer Platz sey, selbst, wie er sagt, betroffen von jener seltsamen Aehnlichkeit. Die Wunde am Arme erhielt er in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag; in der vorhergehenden Nacht — der des Mordes war er erwiesenermaßen zu Hause. Der Zudrang der Volksmenge war auch dießmal unglaublich groß; gegen 2000 Menschen standen am Eingange der Polizei. Das Verhör des Angeklagten selbst wird Freitag stattfinden.

Die Times enthält die nähere Geschichte der vor kurzem in Brüssel entdeckten und aufgehobenen vornehmen Betrügergesellschaft, die eine Zeit lang mit falschen, scheinbar von Glyn u. Comp. in London ausgestellten Creditbriefen auf dem Continent herumreiste, und verschiedene bedeutende Bankiers in Brüssel, Aachen, Köln, Koblenz, Genua, Turin, Rom und A. plünderte. Sie bestand aus 14 Mitgliedern, von denen wir hier die bis jetzt veröffentlichten Namen beifügen: Marquis de Bourbel, Anführer der Bande; Baron Louis d'Argenson (reiste auch unter dem Namen de Castel), Sohn des Napoleonischen Generals und französischen Pairs; Pipe aus London, reiste auch unter dem Namen eines Prokurators Dr. Colson; Chunningham Graham von Gartmore in Schottland, mehrere Jahre lang in Florenz ansässig; Alexander Graham, sein Sohn, unter dem Namen Nicholson; Allen Bogle Schwiegersohn Cunningham Grahams, Haupt des Bankierhauses Bogle, Kerridge und Comp. in Florenz; Freppa, Italiener, Eigenthümer eines Curiositätenladens in Florenz; der Graf de Praindri, der die übrigen selbst betrogen und sich mit 2000 Pfd. von Triest davon machte; Perry, auch Ireland oder Field, Kupferstecher aus London; Marie, d'Argensons Maitresse, reiste unter dem Namen Comtesse de Vandec; Frau Pipe unter dem Namen Madame Lenoi oder Mauberg. Die erste Entdeckung geschah durch Hrn. Agié in Antwerpen bei Gelegenheit eines von Perry präsentirten und in Brüssel von Hrn. Engler schon theilweise ausgezahlten Creditbriefes auf Glyn und Comp., der Herr Agié verdächtig vorkam; Perry wurde verhaftet und gestand Alles. Er hatte auf Bourbels Geheiß 205 falsche Creditbriefe verfertigt. Der Betrug war noch nicht lang im Gange; die Summen die sie bereits erhoben, belaufen sich aber doch schon auf 9000 Pfd. Folgendes

Digitized by Google

sind einige Stellen eines Briefes Bourbels an d'Argenson: „Riga 14. April. Mein lieber Ludwig, Alles geht gut, der alte Graham ist mit unsern Briefen sehr zufrieden, und sagt, sie müßten nothwendig arreptirt werden, Alles ist sicher und scheint mir couleur de rose. Paindry hat sich davon gemacht, er ist ein infamer Schurke. Um Gotteswillen betrüge nur du mich nicht, hilf mir ein kleines Vermögen zusammen bringen. Dem Alexander trau ich auch nicht, du bist der einzige, der mir bleibt; ich beschwöre dich auf den Knieen, hilf mir mich und meine Kinder vom Elend retten.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. In der Invalidenkirche werden bereits die nöthigen Vorkehrungen zum Empfang der Leiche Napoleons getroffen. Das doppelte LL., die Sonnen, die Lilien werden durch N. Adler und Bienen ersetzt. — Wie der „Courrier", „Siècle" und „Capitole", so haben jetzt auch der „Constitutionnel" und das „Commerce" Unterzeichnungen für die Heimführung der Asche Napoleons eröffnet. Die Gesammtsumme betrug bis jetzt 16,069 Fr. 8 Ct. — Die Brüder und Neffen Napoleons haben mehr als 300,000 Fr. für die fehlende Million beigesteuert. — Der Canonikus Coquereau von Quimper ist bestimmt worden, um der Expedition wegen Abholung der Ueberreste Napoleons in St. Helena beizuwohnen. — Der österreichische und russische Botschafter sind bereits auf das Land gezogen. — Lord Granville leidet an der Gicht. — Der neuernannte Erzbischof von Paris zählt erst 46 Jahre. (A. A. Z.)

Während der letzten Tage standen zu Paris 101 Bäcker wegen Gewichtsbetrügerei vor dem Polizeigerichte. Sie wurden sämmtlich condemnirt, und zwar mit Ausnahme von 18 zu dem Maximum der Strafe.

Die Quelle von Vaucluse.

Novelle aus dem Gebiete der Wahrheit.

Es war ein kalter, düsterer Novemberabend! Der Sturm heulte laut in den fast verödeten Straßen, dichte Schneeflocken schlugen prasselnd an die Fenster eines hellerleuchteten Gemaches, in welchem der Geheimerath von D .... nebst seiner schönen Gemahlin und einigen Freunden am wohlbesetzten Theetische saß. Je ungestümer das Wetter draußen tobte, desto behaglicher fühlten sich alle durch die angenehme Wärme, welche sie umfloß, durch den geselligen Trank, der ihnen reichlich gespendet ward, und durch das wohlthuende Bewußtseyn, hier ruhig abwarten zu können, bis der Zorn der empörenden Elemente sich gelegt haben werde.

Während einer kleinen, zufällig entstandenen Pause des Gespräches bemerkte der Geheimrath, daß heute ein ihnen allen sehr theurer Freund, Direktor G...., in der Gesellschaft fehle, der ohne Zweifel entweder von dem Unwetter oder wohl gar von einer Unpäßlichkeit abgehalten worden sey, den ihm sonst so lieben Kreis wie gewöhnlich zu besuchen. Man stimmte ihm bei, ja man beklagte das lange Ausbleiben G....s um so herzlicher, je angenehmer der wahrhaft edle, geistreiche und welterfahrne Mann seine Zuhörer zu unterhalten, den ihn umgebenden Zirkel zu beleben und auf das Mannigfachste zu erheitern wußte. Fast alle Anwesenden erschöpften sich in seinem Lobe, priesen seinen Verstand, seine Kenntnisse, seinen Charakter, mit unverstellter Wärme — nur waren sie darin einig, daß diese vortrefflichen Eigenschaften zuweilen durch einen Trübsinn entstellt würden, der ihn, sobald er sich seiner bemächtigte, trotz aller sonstigen Liebenswürdigkeit, beinahe unfähig machte, in geselligen Kreisen zu erscheinen. Wirklich zog er sich in solchen Zeiten auch gänzlich von seinen Freunden zurück, sah keinen von ihnen bei sich, war jeder Annäherung unzugänglich und erschien nicht eher wieder in ihrer Nähe, als bis selbst die kleinste Spur des finstern Anfalles aus seinen sonst so milden Zügen verschwunden war.

Niemand konnte sich diesen sonderbaren Zustand erklären, Niemand die wahre Ursache dieses Trübsinns ergründen, da G...., so offen er sonst war, sich nie näher darüber ausgesprochen hatte, ja sogar jede, auch noch so zart gewagte Frage darnach ängstlich zu vermeiden schien. Man schwieg daher, um ihm nicht wehe zu thun, und empfing ihn nach einer solchen glücklich überstandenen Krisis mit wo möglich noch vermehrter Herzlichkeit, weil seine Freunde mindestens so viel errathen hatten, daß nicht Laune, nicht körperliches Uebelbefinden, sondern ein tiefes, schmerzliches Seelenleiden diesen Zustand in ihm hervorbringen müsse. — Noch war das Gespräch über den Allen gleich theuren Gegenstand nicht beendet, noch gedachte man bald dieses, bald jenes Umstandes aus G....s an seltsamen Begebenheiten reichem Leben, als die Thür sich plötzlich öffnete, und er selbst, der Vielbesprochene, zu Jedermanns Erstaunen hastig eintrat, und mit einer Mischung von Wehmuth und Freundlichkeit die ihn fröhlich Willkommenden der Reihe nach begrüßte.

Es bedurfte nur kurzer Zeit, um zu bemerken, daß G.... sich heute wieder in ungewöhnlicher Aufregung befand; man suchte daher Alles hervor, was ihn zu erheitern oder zu zerstreuen vermochte, besonders gelang es der Geheimeräthin D.... ihn mit weiblicher Gewandtheit in so viele Fragen zu verwickeln, zu so mancherlei Erörterungen zu veranlassen, daß er wirklich nicht nur bald heiterer ward, sondern auch seine ganze sonst gewohnte Offenheit wieder gewann.

Es war spät geworden, die wärmende Punschbowle dampfte auf dem Tische, man hatte schon manchem Abwesenden einen herzlich gemeinten Toast gebracht — da erhob sich plötzlich der bisher ziemlich still gewesene G...., hielt sein Glas hoch empor und sagte mit einer Thräne im Auge: „Auch die Todten sollen leben! Freunde, es gilt dem Andenken zweier sehr edlen und sehr unglücklichen Menschen — Friede ihrer Asche!"

Daß diese Worte einen überraschenden Eindruck auf die Anwesenden machen mußten, war wohl natürlich — sie sahen den Sprecher verwundert an, G.... bemerkte es, und fuhr fort: „Ich habe, hingerissen von meinen Erinnerungen, einen Mißton in der Harmonie Eurer Fröhlichkeit hervorgebracht, den ich vielleicht nur durch die treue Erzählung eines Ereignisses auszugleichen vermag, das seit langer Zeit einen trüben Schatten in mein Leben wirft und mich begleiten wird bis zum Grabe. Hört demnach die Ursache meines Kummers, die Euch bis jetzt verborgen blieb, und schenkt der ganz einfachen Geschichte — welche Euch vielleicht neue Räthsel des menschlichen Herzens zu lösen gibt, mindestens die Theilnahme welche sie in reichem Maaße verdient." (Forts. f.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 8. Juni: „Der Mann mit der eisernen Maske," Drama von C. Lebrün. (Hr. Devrient — Gaston.)

Dienstag den 9. Juni: (Mit aufgehobenem Abonnement) „Die Nachtwandlerin" Ballet. Musik von Herold. (Dem. Augusta — Therese, als letzte Gastrolle.) Vorher: „Die Helden", Lustspiel von Marsano. (Dlle. Schuizler — Bertha.)

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Baronin v. Mainau von Konstanz. Kehrmann Karl, Kfm. von Koblenz. Kehrmann August, Kfm. von Rotterdam. Bauer, Kfm. von Wallerstein.

[Gold. Hahn.] Salle, Rentier von Paris. Barthelemy, Hauptpfarrer von Nanten. Goppelt, Gastwirth von Augsburg. Belaeff, k. russ. Lieutenant.

[Gold. Kreuz.] Jand, Maurermeister von Augsburg. Mad Leppen, Orchesterdirektorsgattin von Mannheim. Jablonowski, Schneidermeister von Warschau. Stuzi, Dragoman von Konstantinopel. Maurocordato, Rentier von Jassy.

[Blaue Traube.] v. Schmaus, Gutsbesitzer von Ottengrün. Barth, Maler von Mazingen. Müller, Proprietär von Freiburg. Nowak, kk. Beamter von Salzburg. Gärtner, Geschäftsführer von Braunau.

[Hndergarten.] Frenburger, Revierförster von Indersdorf. Frl. Mayer von Nürnberg. Graf von Platen aus Hannover. Bauer und Albert, Kaufl. von Augsburg. Gröschl, Student von Reichenhall. v. Fröhlich, Banquier von Augsburg.

Auswärtig Gestorbene.

In Ingolstadt: Hr. Alois Attenkoner, b. Buchdrucker und Buchhändler, 85 J. alt.

In Ansbach: Frau Florentine v. Hornberg auf Zell, geb. v. Kegel, Regierungsrathsgattin, 19 J. alt.

In Markt Bibart: Fr. A. Held, k. Advokatens- und Bannrichterswittwe aus Passau.

Lotto:

31 55 30 53 66.

Kunst-Nachricht.

459. [2a] Der ausgezeichnete Beifall und fortwährend immer so häufige Besuch, mit welchem ein hochzuverehrendes Publikum der Residenz, meine „malerische Reise im Zimmer" beglückt, verpflichtet mich in hohem Grade, zu dem allerergebensten Danke; und indem ich hiemit denselben auszusprechen die Ehre habe, zeige ich zugleich ganz gehorsamst an: daß diese panoramischen Darstellungen **nur noch kurze Zeit** aufgestellt bleiben.

Das Lokal ist (wie bekannt) in den obern Sälen des königlichen Odeons und ist täglich in den Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends eröffnet.

C. Enslen jun., Architekturmaler.

Bekanntmachung.

456. Ein Schloß im Landgerichtsbezirke Dachau, mit einem Garten zu 4 Tagwerken 36 Dez., dabei ein Oekonomiegut mit Wohnhaus und Stadel zu 1 Tagw. 75 Dez., dann 55 Tagw. 14 Dezim. Aecker größtentheils in der 0 — 7. Bonität,

19 Tagw. 20 Dez. Wiesen,

12 Tagw. 25 Dez. Holz, nebst Vieh und Baumannsfahrniß, ist unter billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Die Gebäude sowohl, als die Gründe sind im besten Zustande.

Kauflustige wollen sich wenden an das

Comm.- u. Geschäftsbureau München.

Avis.

457. Der Unterzeichnete beehrt sich hiemit, einem hohen Adel, Militär und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er sich in der Vorstadt Au als Knopfmacher etablirt hat, und bei ihm alle Arbeiten des benannten Gewerbes verfertigt werden als: Epaulets, Portd'epées, Schärpen, Achselschnüre, Hutagraffen, Cordons, Fangschnüre, Bomboms, Henpen etc., allerlei Arten seidener Musterschnüre, Taschen und Sopha-Quasten, seidene und wollene Schnüre zu Tapezierarbeiten, allerlei Arten Crepin, gedrehte und geknüpfte Franzen, Glockenzüge u. s. w. Indem er mit der reellsten Bedienung sich die allgemeinste Zufriedenheit zu erwerben verspricht, empfiehlt er sich zu geneigtem Zuspruch und gütigen Abnahme ganz ergebenst.

Matth. Alletsee,

Knopfmacher u. Crepinarbeiter in der Vorstadt Au. (Wohnhaft im Zeis'schen Brauhause Nro. 306, Eingang im Hof, über 1 St.

Wohnungs-Vermiethung.

449. [3b] Im Hause Nro. 23 an der Blumenstraße ist eine freundliche, helle Wohnung zu ebener Erde auf Michaeli zu vermiethen, wozu auch ein geräumiges Lokal zu einer Werkstätte und zwei große Keller gegeben werden können. Das Nähere ist Nr. 70 in der Sendlingerstraße zu erfragen.

416. Beim Lohnkutscher Schießl in der Heustraße ist eine Auswahl von Gesellschaftswagen um billigen Preis zu bestellen.

Augsburger Börse

vom 4 Juni.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Cmpt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .		30½
Bankaktien	603½	602½
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	—	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	108¾
detto à 4 Proc. prpt.	—	101¾
detto à 3 Proc prpt.	82½	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1872	1869
K. Polu. Loose fl. 300 pr.	105	—
detto à fl. 500 prompt	—	121
Grossh. Darmst. Loose pr.	65¼	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	70	68
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	93½
Venetianer-Mailänder . .	122	—

Bekanntmachung.

460. Zu der auf künftigen Pfingstmontag den 8. Juni bereits angekündigten zweiten Passions-Vorstellung in Oberammergau ladet ergebenst ein

die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 135. Sonntag, 7. Juni 1840.

Wegen der hl. Pfingstfeiertage erscheint das nächste Blatt erst am Mittwoch.

Geschichtskalender.

7. Juni 998

stirbt Abraham, Bischof von Freising, eingelehrter, hellblickender, kühner Mann, standhafter Freund des eingebornen Herzogstammes der Scheyern. Er krönte bei St. Emeran Herzog Heinrich von Bayern, wirkte mächtig zur Christianisirung und Cultur der carentinischen Slaven und bereicherte St. Cardinians Liberei (Bibliothek) mit vielen und wichtigen Handschriften.

8. Juni 1294.

Herzog und Churfürst Ludwig II., der Strenge, der Stifter des Klosters Fürstenfeld, stirbt und hinterläßt zwei Söhne, Rudolph und Ludwig IV., nachmaliger deutscher Kaiser. Der erstgeborne Ludwig III. kam 1290 auf einem Tournier zu Nürnberg ums Leben.

Deutschland.

Bayern.

München. Se. Excellenz der Herr Erzbischof Freiherr v. Gebsattel werden vom 9. d. M. an und während 4 Tagen für hier und die Umgegend das Sakrament der hl. Firmung ertheilen; der Anfang ist am nächsten Dienstag in der Metropolitan-Kirche zu Unserer Lieben Frau.

Graf v. Waldkirchen, k. bayer. Gschäftsträger am Hofe zu Athen, ist am 3. d. hier eingetroffen.

Der Improvisator Julius Stein, welcher in Wien, so wie in den meisten größeren Städten Oesterreichs und Ungarns mit Beifall debütirte, ist dahier angekommmen. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß derselbe von einer der ersten Privatgesellschaften dahier zu Gastvorstellungen in der Improvisation eingeladen werden würde.

Aschaffenburg, 2. Juni. Gestern Nachmittags 3 Uhr trafen Se. k. Hoheit der Großherzog und Se. Hoheit der Prinz Emil von Hessen zum Besuche am königlichen Hofe dahier ein, und kehrten nach beendigter Tafel am Abende wieder nach Darmstadt zurück.

Nach einer verlässigen Mittheilung aus Aschaffenburg vom 3. Juni, die zugleich die erfreulichsten Nachrichten über das Befinden der königl. Majestäten brachte, haben Se. Maj. der König vor, sich am 10 Juli nach Bad Brückenau zu begeben, und dortselbst, gleich wie im vorigen Jahre, einige Wochen zu verweilen. Se. Maj. der König widmen übrigens auch ferne von Ihrer Residenz den Staatsgeschäften, in allerhöchster Theilnahme an Ihres Volkes Wohl, unausgesetzt die angestrengteste Thätigkeit.

Preußen.

Berlin, 1. Juni. Se. kaiserliche Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland ist von Darmstadt hier eingetroffen und in den für Höchstdenselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern im königlichen Schlosse abgetreten.

Berlin, 29. Mai. „Die betreffenden Behörden der beiden Residenzstädte Berlin und Potsdam haben der Bürgerschaft durch ein Umlaufschreiben bekannt gegeben, daß bei der auf den 2. Juni zu erwartenden Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland auf ausdrückliches Begehen jede Empfangsfeierlichkeit unterbleiben soll. Täglich gehen, wenn die Ankunft der hohen Reisenden in Warschau erfolgt ist, Feldjäger zwischen hiesiger Residenz und der Hauptstadt Polens, um den dort anwesenden kaiserlichen Herrschaften, so wie den auf der Reise hieher begriffenen erlauchten Personen, ununterbrochen Nachricht von dem Befinden unseres Monarchen zu bringen. Der Kronprinz nimmt einstweilen alle Referate, mit Ausnahmen einiger weniger Branchen, entgegen; doch ist dieses bis jetzt meistens in Gegewart dieses hohen Kranken geschehen. Merkwürdig ist es, daß auch der mit dem Titel eines ersten Leibarztes beehrte alte General-Stabsarzt Dr.

Digitized by Google

v. Wiebel erkrankt, und der dem Herren Timm gefolgte Kämmerer Herr Kienast sogar gefährlich darniederliegt.“ A. A. Z.

Großbritannien.

London, 30. Mai. Die Admiralität hat Befehl ertheilt, so schnell als thunlich, 9 Kriegsschiffe und 9 Dampfboote zu bauen. — Nouri Effendi hat bereits seine Abschieds-Audienz bei der Königin gehabt, und Hikeif-Effendi hat sein Beglaubigungsschreiben überreicht. (A. A. Z.)

Ueber den Mord Lord William Russells hat sich dieser Tage ein seltsames Gerücht verbreitet, nach dem ein dem Ermordeten sehr nahe stehender Mann selbst in das Verbrechen verwickelt wäre. Ja, ein Morgenblatt kündigt bereits die Verhaftung dieser Person an, und daß das Haus desselben von einer Menge neugieriger Leute zu Fuß und Wagen belagert sey. Vielleicht — wenn nicht eine tiefer angelegte Bosheit dabei thätig ist — entsprang das Gerücht bloß aus dem Mißverständniß eines zwischen dem Richter, Hrn. Hall, und den Anklägee (solicitor for the prosecution) Hrn. Hobler, einerseits, und dem Advokaten Courvoisiers, Hrn. Flower, stattgefundenen Wortwechsels bei der letzten Gerichtssitzung darüber, ob Hr. Russell, Sohn des Ermordeten, in Bezug auf einen Siegelabdeuck, den er Courvoisier gegeben, zum Verhöe gezogen weeden solle. Die HH. Hall und Hobler hatten sich dee deßhalb gethanen Forderung des Hrn. Flowee entschieden widersetzt.

Ein He. Hardman läßt, größtentheils auf eigene Kosten, in der Nähe von Birmingham ein Kloster der barmherzigen Schwestern errichten, in dem seine — als Schriftstellerin bekannte — Tochtee selbst als dienende Schwestee eintreten wied. Sie ist jetzt mit drei andern Damen in Dublin, um ihr Noviciat zu vollenden. (Allg. Ztg.)

Als neulich in der Kathedrale zu York Feuer ausbeach, schickte man einen Expressen nach Leeds (48 englische Meilen weit), um Hülfe zu holen; 1½ Stunden später standen die Spritzen von Leeds vor der brennenden Kirche in York.

Englische Blätter vom 29. Mai scheeiben: Am 1. Juni findet in Exetee-Hall eine Versammlung statt, in welcher gewiße Plane zur gesetzlichen Ausrottung des Sklavenhandels und zur Civilisirung Afrikas in Erwägung gezogen werden sollen. Den Vorsitz führt Prinz Albert. Es wird dieß das erstemal seyn, daß er in einer öffentlichen Versammlung präsidirt.

Frankreich.

Paeis. Die Aufmerksamkeit dee Gemüther ist nun ganz auf Algier hin gerichtet. Maeschall Valée steht von allen Parteien angegriffen da. Erst nach dee Rückkehe des Herzogs von Orleans in Paris wied die bereits genommene aber noch geheim gehaltene Entscheidung über diese Lebensfrage bekannt weeden.

Kirchenstaat.

Rom, 28. Mai. Gestern sind mehrere Kouriee von Neapel kommend hier duech nach dem Norden geeilt, und seitdem hat man mancherlei düstere Gerüchte in Umlauf gesetzt, welche nicht geeignet sind, die gehegte Hoffnung einer baldigen Beilegung des bestehenden Steeites mit England zu bestätigen. Aus Sizilien sind unverbürgte Gerüchte über stattgehabte Ruhestörungen auf mehreren Punkten dieser Insel eingelaufen, indeß müssen wir die nächste Post erwarten, um etwas Bestimmtes darüber mittheilen zu können. (A. A. Z.)

Spanien.

Ein sonderbares Ereigniß, das viel zu denken gibt, bereitet sich in diesem Augenblick zu Madrid. Die Königin hat plötzlich den Entschluß gefaßt, ihre Tochter unter dem Vorwand, ich weiß nicht, welches Uebelbefindens, selbst in die Bäder von Caldas, bei Barcelona, zu führen. Was bedeutet diese improvisirte Reise, diese Reise an die Gränze, und so zu sagen in das Hauptquartier Espartero's, diese Reise, die, wie man sagt, dem spanischen Ministerium als ein Befehl angekündigt wurde, dem nue die Ausführung folgen durfte? Zwei Minister nur sind, sagt man, bezeichnet, Idee Majestäten zu begleiten, und diese Minister sind, die Wahl ist seltsam, der des Kriegs und der Marine. Die Bestürzung in den Salons von Madrid ist groß. Jeder, der für einen Politikee gelten will, hat seine Erklärung fertig. Die feinsten finden darin nur eine Weiberlaune. Das ist schwer zu glauben. (Allg. Z.)

Die Quelle von Vaneluse.

(Fortsetzung.)

G....s Erbieten wurde von Allen mit freudiger Dankbaeeit angenommen; die Gesellschaft rückte näher zusammen, blickte mit gespannter Erwartung auf den Direktor, und diesee begann:

Schon seit mehreren Jaheen hatte mein Aezt mir den Gebrauch des Bades zu V.... als eines für meine duech überhäufte Arbeiten sehe geschwächte Gesundheit höchst nothwendigen Heilmittels verordnet — mehe, wie ich wohl einsah, seiner herrlichen Luft und entzückend schönen Lage als der besondern Kraft seines Wassers wegen, das wohl noch keine erheblichen Wunder bewirkt haben mochte! Allein theils hatten meine verwickelten Geschäfte, theils andere zufällige Hindernisse mich von einer Zeit zue andeen abgehalten, seiner weisen Vorschrift Folge zu leisten. Mein Uebelbefinden vermehrte sich inzwischen in so hohem Grade, daß Dr. W.... mir sehr ernstliche Vorstellungen machte, und mich endlich zu dem heroischen Entschlusse bewog, alle Hinderniesse muthig zu beseitigen und die lange beabsichtigte Reise nach V.... nun wirklich anzutreten.

Es geschah! — Was füe einen Eindruck der Weg dahin gewährt, wie der Anblick der Bergstraße, die üppig grünenden Fluren, die freundlich lachenden Thälee auf den Sohn des Nordens wirken, haben andere längst ausführlicher beschrieben, als ich es zu thun vermöchte; ich begnüge mich daher zu sagen, daß ich es empfand wie sie, und mir im Stillen gelobte, jedes Jahe mindestens einige Woche dem Schreibtische zu entfliehen, um an den schönsten Punkten Deutschlands Gottes herrliche Schöpfung zu bewundern.

Bei meiner Ankunft in V.... fand ich den Oet noch ziemlich menschenleer; die eigentlichen Badegäste waeen zu meiner geoßen Freude noch nicht eingetroffen, ich konnte daher ganz ungestört umbeeschweifen, das alte Schloß nebst allen übrigen Merkwüedigkeiten V....s beschauen, die Berge eeklettern, um Abends gestärkt duech Luft und Bewegung wieder in meine kleine Wohnung zurückzukehren, ohne mich um das Treiben der

Digitized by Google

übrigen Anwesenden bekümmern, oder ihnen auf meinen Wanderungen begegnen zu müssen.

Mehrere Wochen waren mir auf diese Weise wie eben so viele Stunden verflossen, als ich eines Morgens — abermals im Begriffe meinen gewöhnlichen Spaziergang in die Berge zu unternehmen — mich einem ziemlich abgelegenen Häuschen näherte, aus dem mir der laute, tobende Lärm im heftigsten Streit begriffener Menschen, besonders aber die drohende Stimme eines Mannes entgegenschallte, dessen wilder Zorn die Gränzen der Sitten und des Anstandes zu überschreiten schien.

So wenig ich sonst geeignet war, mich in fremde Angelegenheiten zu mischen, so wunderbar fühlte ich mich dießmal festgehalten, denn der sanfte Ton einer andern, wie es mir vorkam, begütigenden Stimme drang unwillkührlich zu meinem Herzen; jetzt hörte ich auch den lauten Hülferuf eines Kindes; die Worte: „Ach Gott! er will den guten Herrn ermorden!" beflügelten meine Schritte, in wenig Secunden hatte ich das Häuschen erreicht, die Thüre geöffnet, und stand nun auf dem Vorplatze, woselbst ich die hohe Gestalt eines kräftigen, blühenden Jünglings erblickte, der einen blassen, ebenfalls noch jugendlich aussehenden Mann bei der Brust festgepackt hielt und ihn mit zornglühenden Augen anstarrte. Zu den Füßen des blassen Mannes kniete ein ohngefähr sieben- bis achtjähriger Knabe, welcher laut schluchzend sein Gesicht in den Ueberrock des Angefallenen verbarg. Dieser, der noch immer vergebens bemüht war, sich aus den Händen seines Gegners zu befreien, wiederholte nur stets die Bitte, ihn los zu lassen, die aber der Wüthende weder zu hören, noch zu erfüllen geneigt schien. Mein Eintritt brachte die Streitenden sogleich aus einander; ich entschuldigte, wie natürlich, mein unberufenes Hierseyn mit dem auf der Straße vernommenen Lärm, bat sie, da der Zufall mich nun einmal an diesen Ort geführt, meine Dazwischenkunft für einen Wink des Himmels anzusehen, mich von der Ursache ihres Zwistes zu unterrichten, und, falls es möglich wäre, zum Vermittler oder Schiedsrichter in einer Angelegenheit anzunehmen, die wohl nur durch ein Mißverständniß zu einem so heftigen Auftritt Veranlassung gegeben haben könnte.

Der junge blasse Mann verbeugte sich schweigend gegen mich, jener Andere aber, in dem ich den Urheber des Streites zu erkennen glaubte, trat rasch auf mich zu, sah mich trotzig an und sprach: „Zwar bedarf ich keines Schiedrichters in einer Sache, welche Pflicht und Menschlichkeit schon zu einer der gerechtesten erheben, allein da der Zufall Sie hieher brachte, mögen Sie immer wissen, was meinen Zorn so heftig reizen und mich fast zu Gewaltthätigkeiten gegen diesen Herrn verleiten konnte."

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 8. Juni: „Der Mann mit der eisernen Maske." Drama von C. Lebrün. (Hr. Devrient — Gaston.)

Dienstag den 9. Juni: (Mit aufgehobenem Abonnement) „Die Nachtwandlerin" Ballet. Musik von Herold. (Dem. Augusta — Therese, als letzte Gastrolle.) Vorher: „Die Helden", Lustspiel von Marsano. (Dlle. Schnitzler — Bertha.)

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hahn.] Bethune, k. großbrittan. General. Fink, Buchhändler von Linz. Fricke, Kfm. aus Hannover. Stewyreff, Professor von Moskau. Deroy, Gouvernante aus der Schweiz. Pizzi, Partikulier aus Mailand.

[Gold. Kreuz.] Lorillon, Proprietär von Paris. Palm, Oberamts- und Hospital-Arzt von Ulm. Keylich, Partik. von Homburg. Jakobs, Kfm. von Kreuznach. Golet, Partikulier aus Norwegen.

[Gold Sonne.] Maischhofer, Weingastgeberegattin von Göggingen. Brunegger, Privatier von Augsburg. Deller, Bräuersgattin von Augsburg. Hoofacker, Aufschläger von Holzkirchen. Blüm, Müllermeister von Benediktbeuern.

[Stachusgarten.] Cobert, Cand. Jur. von Stuttgart. Thowe, Kfm. von Oberdallendorf. Eichele, Wirth von Kesselwang.

Gestorbene in München.

Walb. Platzer, ledige Taglöhnerin, 51 J. a. — Kath. Koffler, Früchtenhändlerin aus Tyrol, 51 J. a. — Sophia Hausknecht, Gärtnerstochter von Amberg, 28 alt. — Sus. Dreher, Maurerswittwe, 79 J. a. — Barbara Hock, Eisenhändlerswittwe, 65 J. a.

402. In der Sonnenstraße auf der Stadtseite Nro. 9 eine Wohnung über eine Stiege mit 5 Zimmern, Garderobe Magd- und Speise-Kammer, Holzlegr, Keller, Speicher und Waschhaus-Antheil, auf das Ziel Michaeli jährlich um 260 fl. zu vermiethen.

405. Sonntag den 24. Mai wurde eine mit Steinen besetzte Vorsteknadel gefunden. Zu erfragen Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 35 über 3 Stiegen.

Versteigerung.

465. (2a) Donnerstag den 11ten Juni Vormittags von 9 — 12 Uhr werden im Thal Marie Haus Nr. 16 über 2 Stiegen mehrere bürgerliche Frauenkleider, Shawls, Weißzeuge ꝛc. ꝛc. dann eine silbergestickte Riegelhaube gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Fleischmann, verpflichteter Stadtgerichts-Schätzer.

Wohnungs-Vermiethung.

449. [3c] Im Hause Nro. 23 an der Blumenstraße ist eine freundliche, helle Wohnung zu ebener Erde auf Michaeli zu vermiethen, wozu auch ein geräumiges Lokal zu einer Werkstätte und zwei große Keller gegeben werden können. Das Nähere ist Nr. 70 in der Sendlingerstraße zu erfragen.

Kunst-Nachricht.

459. [2b] Der ausgezeichnete Beifall und fortwährend immer so häufige Besuch, mit welchem ein hochzuverehrendes Publikum der Residenz, meine „malerische Reise im Zimmer" beglückt, verpflichtet mich in hohem Grade, zu dem allerergebensten Danke; und indem ich hiemit denselben auszusprechen die Ehre habe, zeige ich zugleich ganz gehorsamst an: daß diese panoramischen Darstellungen **nur noch kurze Zeit** aufgestellt bleiben.

Das Lokal ist (wie bekannt) in den obern Sälen des königlichen Odeons und ist täglich in den Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends eröffnet. — **C. Enslen jun.**, Architekturmaler.

Digitized by Google

448. Es wird ein Saal oder sonst großes Lokal z. B. mit Herausnahme einer Wand aus zwei großen Zimmern zc. zum Tanzunterricht auf mehrere Jahre und gegen sichern Zins künftiges Ziel Michaeli zu miethen gesucht.

Bekanntmachung.

452. [3a] Ein Haus mit gutem Garten, Waschküche, Holzlege und Brunnen nebst großem Hofraum an der Sonnenseite mit eigener Einfahrt, freies Eigenthum, zunächst der Hauptstadt München gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Ueb.

451. An der Nymphenburgerstraße ist ein neu erbautes 2stöckiges kleines Haus mit 3 Wohnungen, einer großen Werkstätte, Brunnen, Hofraum und Gärtchen um den billigen Preis a. 2400 fl. und mäßigen Gelderlag zu verkaufen. Das Nähere ist im Rosenthal Nr. 19 im 3 Stockw. zu erfragen.

453. [3b] Am verflossenen Montag ging von der Dachauerstraße bis auf den Färbergraben ein silberner Schnürsteften mit grünen Steinen besetzt, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit am Färbergraben, Eck der Sendlingergasse Nr. 88 im Milchladen abzugeben.

454. (3a) Eine Köchin, welche schon bei Herrschaften gedient hat, sucht wieder einen Platz. Dieselbe kann als sehr solid empfohlen werden.

Das Uebrige.

400. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Palm und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Manz in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

J. v. Görres, wohlgetroffenes Portrait mit Facsimile. In Stahl gestochen. In 4. 24 kr. gr. 8. 18 kr.

Noten zu den **kritischen Bemerkungen** über den bezüglich auf **Rußland** im Journal de Francfort vom 28. April 1839 eingerückten Artikel. (Auch unter dem Titel: Urkundliche Enthüllung der Unwahrheiten über die Kirche in Rußland.) gr. 8. 8 kr. — Vorstehendes Schriftchen bildet einen unentbehrlichen Nachtrag zu den früher erschienenen Krit. Bemerkungen zc., worüber die vorzüglichsten Zeitungen, namentlich die Augsb. Allg. Zeitung Nr. 72. und 74 rühmliche Erwähnung machten, und ist, wie dieses, von eben so großem Interesse.

444. Als bestes Buch für Reitlustige ist bei Palm in München und in andern Buchhandlungen zu haben:

Die dritte verbesserte Auflage von

Adolph Krüger:

Neuer praktischer Reitunterricht,

oder: Anweisung, in kurzer Zeit, ohne fremde Anleitung, ein Pferdekenner und guter Reiter zu werden. Zum Selbstunterrichte für Reitlustige.

Mit einer Abbildung. Preis 54 kr.

Es handelt: Von den Theilen, von Schönheiten und Mängeln eines Pferdes, nebst den beim Kauf zu beobachtenden Regeln. — Von den Kennzeichen des Alters, vom Zaum und Sattel. — Ferner vom Auf- und Absitzen, vom Sitz zu Pferde und von dem Gebrauche der Hand; vom Schritt, Trabe, Galopp, Carriere, von der Volte, vom Traberitten, von den Hülfen und Strafen. Allgemeine praktische Regeln.

Auch in Augsburg bei Kollmann, in Regensburg bei Montag u. Weiß, in Ulm bei Nübling vorräthig.

341. In allen Buchhandlungen in München bei Palm ist zu haben und zu empfehlen die 5te verbesserte Auflage der

Blumensprache neueste Deutung.

Der Liebe und Freundschaft gewidmet von L. F. Bürger.

8. saubee broch. 27 kr.

Von den bis jetzt erschienenen Blumensprachen möchte diese eine der vorzüglichsten seyn.

Bekanntmachung.

458. Mit allerhöchster Bewilligung werden zu Oberammergau, kgl. Landgerichts Werdenfels in Oberbayern, die Passionsvorstellungen, d. h. die Leidensgeschichte des Welt-Heilands auf einer offenen, und wegen des bisherigen äußerst zahlreichen Besuches bei 3 bis 4 Tausend Menschen fassenden Bühne an jedem der nachbenannten Tage stets vollständig aufgeführt, als:

am Montag den 8. Juni,
" " " 15. "
am Sonntag den 28. "
" " " 12. Juli,
am Sonntag den 26. Juli,
" " " 16. August,
" " " 23. "
am Montag " 7. Sept.

Nicht kann hiebei unbemerkt gelassen werden, daß in unserm schönen Ammerthale die vormalige Benediktiner-Abtei Ettal sich befindet, die vom Kaiser Ludwig dem Bayer in Folge eines frommen Gelübdes im Jahre 1330 gestiftet, wegen ihrer prachtvollen Kirche, deren Orgel und das Marienbild, ein Meisterstück der plastischen Kunst aus milchweißem orientalischen Marmor, besonders sehenswerth ist; dann, daß nicht ferne liegt der durch Natur und Kunstwerke erhabene Fürstensitz Hohenschwangau, von wo aus sich öffnen die schönen Thäler Tyrols von Reutte und Leermoos, dann das anmuthvolle Thal von Garmisch, Partenkirchen, begränzt von einer Reihe der lieblichsten Alpen und beherrscht von Bayerns Riesengebirge, dem Karwendel, Wetterstein, der Dreithor-, Alp- und Zugspitz, einem der Glanzpunkte des bayerischen Hochgebirgs, den Reisenden freundlich einladend, um in frommer Herzensstimmung die Macht und Herrlichkeit Gottes in seinen großartigen wunderschönen Schöpfungen anstaunen und lobpreisen zu können, nur gekräftigt durch der Alpen reine Luft, an Geist und Körper neu gestärkt in das Heimathland zurückzukehren!

Möge ein zahlreicher Zuspruch uns beglücken; der vollste Zufriedenheit zu erlangen, soll unser eifrigstes Bestreben seyn!

Oberammergau, am 4. Juni 1840.

Die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 136.** Mittwoch, 10. Juni 1840.

Geschichtskalender.

9. Juni 1626.

Franz Jeremias Grünwald, Karthäuser zu Prüel, Geschichtsschreiber, geb. zu Regensburg, stirbt zu Ilmbach in Franken.

10. Juni 1815.

Wiener Congreßprotokoll über die Abtretung Salzburgs, des Inn- und Hausruck-Viertels an den Wiener Hof und dagegen Garantie des Heimfalls der Rheinpfalz an Bayern.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 19 vom 6. ds. enthält:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dil. Aschaffenburg den 21. Mai l. Js., den Grafen Carl Wilhelm von Rheinstein und Tattenbach, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; unterm gleichen Tage den Forstmeister Balthasar Vogl, zu Altötting, auf das Forstamt Reichenhall in gleicher Eigenschaft zu versetzen und dagegen das allerunterthänigste Gesuch des Forstmeisters Alois von Puchböck, zu Reichenhall, um Versetzung auf das Forstamt Altötting zu genehmigen; die bei dem Landgerichte Tirschenreuth erledigte Advokatenstelle dem Rechtspraktikanten Wolfg. Pramberger, von Münchsarün, zu verleihen; auf die in Erledigung gekommene Stelle eines Vorstandes des Ldgchts. Bayreuth, in Oberfranken, den Vorstand des Ldg. Gefrees, Wilh. Florimund Landgraf, seinem Ansuchen entsprechend, zu versetzen, und an dessen Stelle zum Vorstande des Ldg. Gefrees, ebenfalls in Oberfranken, den bisherigen ersten Assessor bei dem Landg. in Rüenberg, Heinrich Tobias Haas, zu befordern.

Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen. Präsentations-Bestätigung.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien zu verleihen geruht: die Pfarrei Ruppertsberg, Landkommissariats Neustadt, in der Pfalz, dem geistlichen Rathe, Dekan und bish. Pfarrer von Homburg, desselben Landkom., Priester Johann Jakob; die Pfarrei Schießen, Ldg. Roggenburg, im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg, dem bish. Pfarrer von Landensberg, Landg. Burgau, Priester Jos. Singer; die Pfarrei Ettringen Ldg. Türkheim, d. Regier., dem bish. Pfarrer von Siebnach, d. Ldg., Priester G. Luidl; die Pfarrei Reimlingen, Ldg. Nördlingen, genann. Regierungsb., dem bish. Pfarrer von Zusamzell, Landg. Weetingen, Priester Martin Buster; die Pfarrei Mühlbach, Ldg. Riedenburg im Regks.-Bez. der Oberpfalz und von Regensburg, Pfarramts-Cand. und derm. exponirten Coopperator von Massing, Ldg. Eggenfelden, Priester Adam Seebauer; die Pfarrei Obereegkirchen, Ldg Mühldorf, in Oberbayern, dem bish. Pfarrer von Hohenwaetzh, Ldg. Schrobenhausen, Priester Franz Kisinger.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß das Kaplanei- und Wallfahrts-Benefizium Maria Loretto zu Oberstdorf, Ldg. Sonthofen, im Regierungsbez. von Schwaben und Neuburg, von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg, dem derm. Kaplan zu Oberstdorf und Pfarramtscand., Priester Anton Fink, und daß die kath. Pfarrei Enkeltshofen, Ldg. Greding, in Mittelfranken, von dem hochwürd. Hrn. Bischofe von Eichstädt, dem bish. Curatie-Provisor in Sondersshofen, Ldg. Neumarkt, Priester Michael Pustett, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben folgende protest. Pfarreien zu verleihen geruht: die dritte Pfarrstelle zu Neustadt an der Aisch, Decanats gleichen Namens in Mittelfranken, dem Pfarramtscandidaten Heinr. Wilh. Hufcher, aus Ansbach, und die Pfarrei Sparneck, Decanats Münchberg in Oberfranken, dem bish. zweiten Pfarrer zu Selbitz, Decanats Steben, Joh. Christ. Ernst Gewinner; die Pfarrei Eckersdorf, Decanats Bayreuth, in Oberfranken, dem bish. zweiten Pfarrer zu Wansees, Decanats Kulmbach, Johann Erhard Reinel, und die Pfarrei Saufenheim, Decanats Frankenthal, in der Pfalz, dem bish. Pfarrer zu Altleiningen, desselben Decanats, Heinr. Karl. Mathias.

Se. Maj. der König haben der von dem Hrn. Fürsten Joh. Adolph zu Schwarzenberg für den bish. protest. Pfarrer zu Markt-Herrnsheim, Ernst Christoph Amthor, ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Grötzheim-Bullenheim, Decanats Markt Einersheim, in Mittelfranken, die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Gewerbs-Privilegiums-Verleihung.

Se. Maj. der König haben dem Mechanikus Carl Roth aus Zweybrücken, ein Gewerbs-Privilegium auf seine Erfindung bezüglich einer neu construirten Buchdruckerpresse für den Zeitraum von zehn Jahren zu ertheilen geruht.

Digitized by Google

Se. k. Hoh. der Kronprinz haben Sich am verflossenen Montag nach Hohenschwangau wieder begeben, und werden, dem Vernehmen nach, bis zum Frohnleichnamsfeste dahier wieder eintreffen.

Am verflossenen Samstag wurde dem Hrn. Regierungspräsidenten von Hörmann das gesammte Personal dieser kgl. hohen Behörde vorgestellt und hatte bei demselben die Aufwartung von Seite der königlichen Polizeidirektion und des hiesigen Magistrates statt.

Wie bis jetzt verlautet, werden JJ. HH. der Erbgroßherzog und die Prinzessin Marie von Hessen Sonnabend den 13. Juni unsere Stadt verlassen und sich nach Darmstadt zurückbegeben, da in jenen Tagen J. M. die Kaiserin von Rußland in Frankfurt eintreffen soll, die sich von da nach Ems begibt, und wie es heißt, erst nach ihrem Aufenthalte daselbst Darmstadt besuchen wird.

Das Frankfurter Journal schreibt aus München: Bereits fängt unsere Eisenbahn an, uns ein Bild von dem zu gewähren, was wir zu erwarten haben, wenn sie erst ganz vollendet seyn wird. An Sonn- und Festtagen fahren fast immer gegen tausend Personen — so am Himmelfahrtstag 1096 Personen — und auch sonst sind die Wagenzüge, trotz dem neuerdings nicht günstigen Wetter, sehr stark. Die Verbindung der fertigen Bahnstrecke mit Augsburg durch Lohnkutscher ist immer noch kostspielig, und obendrein wegen der Trägheit der letztern höchst unbequem. Gleichwohl dient die Bahn nicht bloß mehr zu bloßen Vergnügungsfahrten, sondern sie wird fast von allen Reisenden benützt, die nicht eigenes Geschirr haben. So kommt's denn, daß die Einnahmen nicht nur schon lange die Ausgaben vollauf decken, sondern auch einen wöchentlichen Reingewinn von nicht unter 1000 fl. abgeben; ein unter den obwaltenden Umständen allerdings erfreuliches Ergebniß. Daß die Bahn bis zum Herbst vollendet seyn wird, darf als ganz gewiß vorausgesetzt werden. Es ist indessen kaum zu bezweifeln, daß sich die Bahn für die Aktionäre mit der Zeit besser als auf 4½ pCt. rentiren werde: eine Annahme, die sich auf die noch fast überall gemachten Wahrnehmungen stützt.

Preußen.

Ein der neuesten preußischen Staatszeitung beigelegtes Extrablatt enthält folgendes Bulletin; „Se. Maj. der König haben zwar in der vergangenen Nacht einige Stunden geschlafen, trotz dem haben sich aber die Kräfte nicht gehoben, vielmehr hat die Entkräftung auf eine sehr beunruhigende Weise zugenommen. Berlin, 4. Juni 1840. (Gez.:) Dr. v. Wiebel. Dr. Schönlein. Dr. Grimm."

Berlin, 25. Mai. Am 31 d. M., dem Tage, an dem Friedrich III. vor hundert Jahren den Thron bestieg, wird der hiesige Magistrat ein Stipendium von 600 Thalern jährlich für Bürgersöhne stiften, die sich dem Gewerbestande widmen. Eine merkwürdige Feier des wichtigen Tages. Der Graf von Schwerin auf Wolfshagen läßt dem unsterblichen Könige in dem Dorfe Tamsel bei Küstrin ein Denkmal setzen.

Berlin, 3. Juni. 5½ Uhr Abends. Schon den ganzen Tag über sind wir hier in der ängstlichsten Spannung die der Zustand des Königs erregt. Tausende von Menschen sind seit diesem Morgen vor dem Palais versammelt. Früh um 4 Uhr hatte ein Stickfluß den hohen Kranken befallen; Schönlein wurde augenblicklich geholt, der Kronprinz und die Fürstin Liegnitz geweckt. Der Anfall ging vorüber, erneuerte sich aber um 10 Uhr. Der Kranke hatte eine große Sehnsucht nach seiner erlauchten Tochter, der Kaiserin von Rußland. Sie wurde schon gestern erwartet, doch ein Kourier meldete die Verzögerung ihrer Ankunft um 24 Stunden. Heute Nachmittag um 4 Uhr ist die Kaiserin eingetroffen, und befindet sich eben beim Könige. Noch steht die Volksmenge vor dem Palais; die Wagen der Aerzte, Minister und Prinzen halten davor und fahren hin und wieder. Der Portier wird um Auskunft bestürmt und gibt von Zeit zu Zeit Nachricht; doch wehrt die Polizei mit Ernst und Ruhe dem zu großen Andrang. Der Großfürst und der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj.) waren gestern der Königin entgegengefahren, um sie auf den Zustand des Königs vorzubereiten. Auch Ihre Majestät soll sehr angegriffen und leidend seyn. Sollte die traurige Katastrophe eintreten, so wird selten der Hintritt eines Monarchen eine so erschütternde Theilnahme erregt haben, als der des unsrigen.

Würtemberg.

Marbach, 3. Juni. Unsere in der üppigsten Pracht und Fülle gestandenen Fluren sind beinahe durchaus in eine Winterlandschaft verwandelt. Gestern Mittag 1 Uhr brach ein Gewitter aus, das den dichtesten Hagel 20 Minuten lang in solcher Masse entlud, daß man gestern Abend noch in Fuß tiefen Lagen von Kieseln bis auf die Größe einer Kastanie in den Straßen fahren mußte. Tausende von Scheiben in den Kirchen, öffentlichen Gebäuden und Privatwohnungen wurden eingeschlagen; die Weinberge, die den reichsten Ertrag, dem man je entgegen sah, versprachen, zeigen statt ihres vorherigen Grüns nur noch den grauen Boden; die Bäume sind zerfetzt und gewähren vielleicht mehrere Jahre lang keinen Ertrag; das Winterfeld muß umgeackert werden. Der Schaden ist unberechenbar und der Jammer um so größer, als hier die geringste Ernte seit langer Zeit voriges Jahr diesem großen Unglück voranging. Mehrere unserer Nachbarorte in nordöstl. Richtung wurden nach eingelaufenen Nachrichten ebenfalls hart betroffen.

Großbritannien.

London. Die Regierung hat Befehl ertheilt, daß auf den verschiedenen königlichen Schiffswerften 15 neue Kriegsschiffe, nämlich 9 Kriegssegelschiffe, und 6 Kriegsdampfschiffe erbaut werden sollen. Unter den Kriegssegelschiffen sind vier von je 90 Kanonen, mit Namen Albert, Exmouth, Hannibal und der Unwiderstehliche; eines von 80 (der Löwe), und die übrigen vier von 10 bis 26 Kanonen. Das größte Dampfkriegsschiff ist von 800 Tonnen.

Die neue Börse in London, zu deren Baumeister Hr. William Tite gewählt ist, wird 263 Fuß lang werden, ihre größte Breite wird 175 Fuß seyn. Die westliche Seite derselben wird mit einem Portiko von 40 Fuß Breite und 75 Fuß Höhe versehen seyn. An der 250 Fuß breiten Südfronte werden sich Korinthische Pilaster erheben. Die Vorderfronte wird jener im Ganzen ähnlich seyn. Der Mittelpunkt der öst-

Digitized by Google

lichen Fronte wird mit einem Thurm von 160 Fuß geschmückt werden. Der Versammlungsplatz der Kaufleute, ein Parallelogramm von 150 Fuß Länge und 112 Fuß Breite, wird in der Mitte des Gebäudes angebracht, und von einer Colonnade dorischer Ordnung umgeben seyn, welche ungefähr ein Drittel des ganzen Raumes offen läßt. Ueber der Colonnade sind jonische Säulen angebracht, deren Zwischenräume von reich verzierten Fenstern ausgefüllt werden. Das Erdgeschoß ist größtentheils zu Läden und Comptoiren bestimmt.

Im Weichbilde des Dorfes Cuerdale (bei Preston, Lancashire) hat man kürzlich einen reichen Schatz an Silber gefunden, der wahrscheinlich von einem angelsächsischen König hier vergraben wurde. Er besteht erstens aus 10,000 Münzen, jede von 20 Gran durchschnittlich, zusammen 290 Unzen schwer; zweitens aus einer Anzahl Spangen, Zügelgebisse, Ringe u. dergl., zusammen 756 Unzen an Gewicht. Die Münzen sind meistens aus der Zeit Ethelreds, Alfreds und Edwards des Ersten, und der Schatz hat also wohl gegen tausend Jahre unter der Erde geruht.

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Der Gemeinderath der Stadt Bourbon-Vendee hat das Gouvernemnt gebeten, daß der frühere Name der Stadt „Napoleon-Vendee" wieder hergestellt werde. — Ein Hr. Delacroix hat dem Könige den Hut Napoleons zum Geschenk gemacht, den er bei Eylau getragen, und seiner Zeit dem Maler Gros geschenkt hatte.

Auf den Bericht des Hrn. Garnier de Bourganeuf ward eine gerichtliche Ordonnanz in der Prozeßsache des Mörders Elisabid erlassen, der nun entschieden nicht in Paris, sondern vor den Assissen in Bordeaux gerichtet werden soll. Der so lange auf der Morgue ausgestellte Leichnam des ermordeten Knaben, der von Hrn. Gannal so geschickt einbalsamirt war, und seine ganze Frische beibehalten hatte, ward in einer Küste wohlverwahrt auf dem Postwagen nach Bordeaux abgeschickt.

Italien.

Französische Blätter schreiben aus Nizza vom 29. Mai: „Paganini ist in Nizza am 27. Mai gestorben. Er hinterläßt ein ziemlich beträchtliches Vermögen seinem einzigen Sohne, einem jungen und hübschen Knaben von 14 Jahren. Sein Körper ward einbalsamirt, und soll in seine Vaterstadt, nach Genua, geschickt werden.

Spanien.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 3. Juni. Der Unterpräfekt an den Minister des Innern. Morella so wie sein Schloß haben sich den 29. Mai den Truppen der Königin ergeben; die ganze Besatzung ist kriegsgefangen gemacht worden.

Aegypten.

Alexandrien, 16. Mai. Man ist der Meinung, daß die von den europäischen Mächten angedrohten Zwangsmaaßregeln in diesem Jahr schwerlich zur Ausführung kommen. Der Angriff der Türken vorigen Jahres ist demnach nur Intermezzo in statu quo, womit man der Macht Mehemed Ali's vielleicht nur auf den Zahn fühlen, jedenfalls aber den Verfall des türkischen Reichs beschleunigen wollte. Beides ist vortrefflich gelungen. Man wagt nicht gegen den Pascha Aegyptens einzuschreiten, während die türkischen Länder täglich mehr herabgebracht werden. (Allg. Ztg.)

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

Während dieser Worte hatte der blasse junge Mann die Thüre seines Zimmers geöffnet und lud uns durch einen Wink ein, ihm zu folgen; es geschah, — hierauf fuhr jener ohne sich stören zu lassen fort: „Mein Name ist Stephan Graf v. O.... Die reichen, in Polen gelegenen Güter meines Vaters erstreckten sich bis an Litthauens Gränzen, da wo seine mächtigen Urwälder uns an die Herrlichkeit der wilden Naturschönheiten dieses Landes mahnen.

Geliebt von seinen Unterthanen und angebetet von seinen Kindern lebte mein Vater nach manchem schweren Kampfe mit dem Schicksal jetzt ruhig im Schooße seiner Familie und genoß mit innigem Danke gegen die Vorsehung ein Glück, wie er es nach dem früh erfolgten Tode seiner Gemahlin auf dieser Welt kaum mehr zu finden glaubte. Aber ach, dieses Glück sollte nur von kurzer Dauer seyn; ein schreckliches Ereigniß raubte ihm mehr, als alle Schätze der Erde gewähren können, und erfüllte uns Alle mit dem tiefsten, namenlosesten Schmerz. Mein Vater besaß eine schon seit Jahren verheirathete Schwester, die er um so zärtlicher liebte, als sie die einzige war, die ihm von einer ziemlich großen Anzahl von Geschwistern übrig blieb, welche der Tod noch in ihrer ersten Blüthe hinweggerafft hatte. Da nun Gräfin Alexia von K..... mit ihrem Gemahl auf einem sehr weit entlegenen Landgute lebte und dieser meistens an den im Kriege erhaltenen Wunden litt, so ward es beiden Theilen nur selten möglich, sich zu besuchen, und oft verging eine geraume Zeit, bevor sie das schöne Fest des Wiedersehens auf's Neue zu feiern vermochten.

Es war an einem heitern, aber ungewöhnlich kalten Wintertage, als mein Vater bleich, mit heftiger, kaum unterdrückter Bewegung und fast gänzlich zu einer Reise gerüstet in das Zimmer trat, woselbst wir zum Frühstück versammelt waren. Sein Anblick erfüllte uns mit Schrecken und Erstaunen, wir konnten die sichtliche Zerstörung seiner Züge nicht begreifen, konnten nicht errathen, was ihm geschehen sey, oder was er vorhaben müsse. Aengstlich suchten wir in seinen Augen zu lesen, was wir noch nicht zu fragen wagten; da gewahrte er er endlich unsere Bestürzung, strebte sich zu fassen und erklärte uns nun in halb scherzhaftem, halb entschlossenem Tone: daß er gesonnen sey, seine Schwester, die er seit vielen Monden nicht gesehen habe, zu besuchen.

Unsere Einwendungen wegen der Weite des Weges, der Kälte der Witterung, entkräftigte er durch die feste Versicherung: diese Reise erscheine ihm um so nothwendiger, je unbezwinglicher die Sehnsucht nach Alexia in ihm erwacht sey und je untrüglicher eine innere Stimme ihn auffordere, sie vor einem ihr bevorstehenden Unglück zu warnen. Betroffen über eine Aeußerung, wie ich noch nie aus dem Munde meines Vaters gehört habe, den ich von jedem Aberglauben frei

Digitized by Google

wußte, starrte ich ihn zweifelhaft an, er aber schien es nicht zu bemerken und fuhr fort: „Es wäre ein frevelhafter Leichtsinn, das Ahnungsvermögen unbedingt verwerfen zu wollen, welches zuweilen in unser Leben tritt und uns warnend an irgend ein Ereigniß mahnt, gegen das wir auf unserer Hut seyn, das wir wo möglich abzuwenden versuchen sollen! — Dieß ist gegenwärtig auch bei mir der Fall, ein Traum oder, besser gesagt, eine Vision, zeigte mir in vergangener Nacht Alexia in einem Zustande, der mich noch jetzt mit nie gekanntem Schauer erfüllt.

Mir war, als schwebe sie aus weiter Ferne auf mich zu, als breite sie die Arme nach mir aus, um mich zu umfassen, schon eilte ich der geliebten Schwester entgegen, schon glaubte ich sie erreichen, sie an meine Brust drücken zu können, da — da — noch ehe ich ihr nahe gekommen war, färbte sich ihr Gewand plötzlich mit Blut, ein leiser Schrei entfloh ihren Lippen, sie sank zu Boden, und als ich endlich mit ungeheurer Anstrengung zu dem Orte gelangte, wo sie lag, fand ich sie mit unzähligen Wunden bedeckt, eine kalte, entstellte Leiche und überließ mich einem so trostlosen Schmerz, daß ich in Schweiß gebadet, von meinen eigenen Thränen benetzt, erwachte und erst nach mehreren Minuten die Wirklichkeit von dem furchtbarsten aller Träume zu unterscheiden vermochte."

Mein Vater schwieg; wir alle waren von dem gräßlichen Bilde ergriffen, das er uns mit so lebendigen Farben gemalt hatte — da trat ein Diener ein, der ihm Nachricht brachte, daß Alles zu seiner Abreise bereit sey. Die nahe Trennung überraschte uns, wir standen wie betäubt, dennoch gewann ich endlich den Muth, meinen Vater zu bitten, daß er die endlose Reise nicht allein machen, daß er mich mit sich nehmen und für seine Pflege sorgen lassen möge! Meine Geschwister vereinigten ihr Flehen mit dem meinigen; ihren Vorstellungen, den Betheuerungen ihrer Angst um ihn, den Ergießungen unserer kindlichen Liebe vermochte er nicht zu widerstehen, er willigte daher ein, daß ich ihn begleiten durfte, übertrug meinem ältern Bruder einstweilen die Verwaltung der Güter, drückte ihn und meine Schwester noch einmal an sein Herz, und schon nach kurzer Zeit flog der leichte Schlitten mit uns der Gegend zu, woselbst Gräfin Alexia, meine Tante, bereits seit mehreren Jahren lebte. (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 11. Juni: (Zum 50sten Mal:) „Robert der Teufel, große Oper von Meyerbeer.

Freitag den 12. Juni: „Kabale und Liebe," Trauerspiel von Schiller. (Herr Devrient — Ferdinand.)

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Gestorbene in München.

Joseph v. Dumhof, Dr. und Medizinalrath, 67 J. a. — Amalie Bauer, Freyin v. Heppenstein, k. Ministerialrathstochter, 15½ J. a. — Otto Rietzler, Kaufmannssohn, 16 J. a. — Kath. Schweiger, k. Hoftheatercassierstochter, 10 J. a. — Michael Ertl, ehem. Hausmeister, 81 J. a. — Bened. Heß, Soldat vom Inf.-Reg. König, 23 J. alt.

Versteigerung.

465. (2b) Donnerstag den 11ten Juni Vormittags von 9 — 12 Uhr werden im Thal Marie Haus Nr. 16 über 2 Stiegen mehrere bürgerliche Frauenkleider, Shawls, Weißzeuge ꝛc. ꝛc. dann eine silbergestickte Riegelhaube gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Steigerungslustige werden hiezu eingeladen.

Fleischmann, verpflichteter Stadtgerichts-Schätzer.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

458. Freitag den 19. Juni d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Mai 1839 und zwar von den Nummern 59499 bis 68875.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Dienstag den 22. Juni öffentliche Versteigerung.

München den 29. Mai 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnetz, Controleur.

---

400 [3a] Ein sehr hübsches, alle Bequemlichkeiten darbietendes Anwesen in einer der anmuthigsten Vorstädte Münchens, bestehend in einem herrschaftlichen, in modernem Style erbauten Wohn- und Oekonomie-Gebäude mit durchaus meublirten Zimmern, dann Stallungen, Wagenremisen und Waschhaus ꝛc., ferner in einem mit Obstbäumen der edelsten Art bepflanzten Garten mit Parkanlagen, ist aus freier Hand entweder zu verkaufen, oder zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt

Das Anfrage- und Adreß-Bureau München.

---

464. (3b) Eine Köchin, welche schon bei Herrschaften gedient hat, sucht wieder einen Platz. Dieselbe kann als sehr solid empfohlen werden. Das Uebrige.

---

249. Der Unterzeichnete empfiehlt sich wieder mit einer Auswahl schöner Münzen zu Tauf- und Firmungsgeschenken, in Gold und Silber.

München, den 1. Juni 1840.

Georg Sanctjohanser,

b. Silberarbeiter. Dienersgasse Nr. 5.

Bekanntmachung.

452. [3b] Ein Haus mit gutem Garten, Waschküche, Holzlege und Brunnen nebst großem Hofraum an der Sonnenseite mit eigener Einfahrt, freies Eigenthum, zunächst der Hauptstadt München gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Red.

---

453. [3c] Am verflossenen Montag ging von der Dachauerstraße bis auf den Färbergraben ein silberner Schnürsteften mit grünen Steinen besetzt, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit am Färbergraben, Eck der Sendlingergasse Nr. 88 im Milchladen abzugeben.

Wohnungs-Vermiethung.

449. [3c] Im Hause Nro. 23 an der Blumenstraße ist eine freundliche, helle Wohnung zu ebener Erde auf Michaeli zu vermiethen, wozu auch ein geräumiges Lokal zu einer Werkstätte und zwei große Keller gegeben werden können. Das Nähere ist Nr. 70 in der Sendlingerstraße zu erfragen.

---

471. Ein ordentliches Mädchen wird zum Von- und Zugehen gesucht.

Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltenzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Rubgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 137. Donnerstag, 11. Juni 1840.

Geschichtskalender.

11. Juni 1310.

Ging Herzog Stephan von Niederbayern mit Tod ab. Seine Söhne waren Heinrich genannt der Aeltere und Otto. — In Oberbayern nahmen Rudolph und Ludwig IV. eine Nutztheilung vor.

Deutschland.

Bayern.

München, 10. Juni. So eben ist durch einen Kourier die Nachricht von dem Ableben Se. Majestät des Königs von Preußen dahier eingetroffen.

Die Prozesse, welche den Bau der München-Augsburger Eisenbahn noch hemmten, sind von dem königl. Staatsrath, als letzte Instanz, zu Gunsten des Direktoriums entschieden worden.

Unter jenen barmherzigen Schwestern, welche in der vorigen Woche Profeß ablegten, war auch die junge und überaus talentvolle Gräfin Josephine von Brandis aus Steyermark, welche nun als Schwester Leopoldine für immer dem Orden angehört und wie es heißt nun bald mit mehreren Schwestern nach Grätz abgehen wird, um als Oberin die dortigen Spitäler zu übernehmen.

Für die Zöglinge der Armenschule in der Vorstadt Au ist ein eigener Platz auf der Anhöhe zunächst des Franziskanerkellers angekauft worden, welchen diese Schüler nun selbst bebauen und theilweise zu einem Spielplatz herrichten. Ueberhaupt hebt sich dieses Institut auf eine erfreuliche Weise immer mehr.

Wir haben nun in München eine zweite Eisenbahn und zwar in dem schönen Paradiesgarten im englischen Garten. Der dortige Gastwirth hat eine kleine Eisenbahn für die Jugend errichtet, auf welcher mit Pferdekraft gefahren wird. Es verdient dieses Unternehmen wirklich die Aufmerksamkeit des Publikums, da es so schnell (binnen 6 Tagen) und so zweckmäßig und genau ausgeführt wurde. Der Zulauf zu dieser Diminutiv-Eisenbahn war am verflossenen Pfingstsonntag außerordentlich; der Wagen bei jeder Hin- und Herfahrt dreifach besetzt. Die Preise sind bei dieser Eisenbahn sehr mäßig angesetzt. Man zahlt für die Hin- und Herfahrt nur 2 Kreutzer.

In Starnberg und Ebenhausen waren in den beiden Pfingstfeiertagen so viele Menschen, daß die Mehrzahl kein Unterkommen finden konnte. Auch fehlte es an den meisten Landungsplätzen des Sees an Fischen, und Mancher, der im Vorgeschmack gut gebratener Renken dahin fuhr, mußte Verlieb mit einem Stückchen Braten nehmen. Des plötzlich am Montag Nachmittags eingetretenen schlechten Wetters wegen, konnten sehr viele Leute nicht zurückkehren, sie wollten besseres Wetter abwarten, und mußten dennoch bei dem heftigsten Regen am Dienstag sich nach der Stadt begeben. — Man darf annehmen, daß wenigstens 2000 Equipagen verschiedener Art an den sämmtlichen beliebten Unterhaltungsplätzen sich eingefunden haben.

Auf der nördlichen Seite des Fichtelgebirges war vor einigen Tagen die Kälte so groß, daß die Buchen in ihren Frühlingstrieb erfroren sind. Am 26. Mai löste sich aber diese Kälte in einen so heftigen Sturmwind auf, daß nicht nur eine Menge Wald- und Obstbäume entwurzelt, sondern Scheuern eingerissen, und Dächer abgedeckt, ja sogar Thüren eingedrückt und zerbrochen wurden. (R. Z.)

Preußen.

Berlin, 5. Juni. Se. königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist von Schwerin und J. k. Hoh. der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz sind von Neu-Strelitz hier eingetroffen und in den für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern auf dem königlichen Schlosse abgestiegen.

Offizielle Bulletins: „II. Die Krankheit Sr. „Maj. des Königs hat im Laufe des Tages nichts von ihrem „beunruhigenden Charakter verloren. Berlin, 4. Juni 1840. „Nachmittags 5 Uhr. (Gez.) Dr. v. Wiebel. — Dr. „Schönlein. — Dr. Grimm."

„III. Se. Maj. der König haben in der Nacht viel, „wenn auch mit Unterbrechungen geschlafen und fühlen sich heute

„etwas weniger kraftlos als gestern. Berlin, den 5. Juni „1840. (Gez.) Dr. v. Wiebel. — Dr. Schönlein. — „Dr. Grimm.“

Es sind in der letzten Zeit viele vornehme Russen eingetroffen, die unter Anderm auch einige Nachrichten über die Vorfälle am Kaukasus und die Expedition nach Chiwa herbrachten, oder vielmehr nur bestätigten. Die tapfern Bergvölker haben nach gemeinsamem Plane gehandelt. Sie werden von Engländern, aber mehr noch von Polnischen Offizieren befehligt, die ihnen ihre Kriegskunst und ihren Haß mittheilen, und selbst Pulver und Waffenfabriken angelegt haben.

Sachsen.

Dresden, 5. Juni. Mit dem Befinden unserer hohen Wöchnerin, der Gemahlin des Prinzen Johann und dem der neugebornen Prinzessin Margarethe geht es fortwährend erwünscht. Se. Maj. der König und Ihre Maj. die Königin haben nunmehr die Sommerresidenz Pillnitz bezogen.

Rußland und Polen.

Warschau, 26. Mai. Hunderte von Menschen hatten sich vorgestern an das Ufer der Weichsel begeben, um das erste Dampfboot von welchem dieser Strom befahren wird, herankommen zu sehen. Vorgestern Nachmittag machte der Fürst Statthalter auf dem Dampfboote eine Fahrt nach der Citadelle und zurück.

Großbritannien.

London. Das Gerücht, man habe unter Courvoisiers Sachen ein blutbeflecktes Hemd gefunden, hat sich dahin bestätigt, daß der Polizei-Inspector Tedman schon bei einer frühern Untersuchung ein Vorhemd mit Blutflecken entdeckte, die jedoch, wie Courvoisier erklärte und auch der Wundarzt, Hr. Nursey, nach genauer Beobachtung für wahr befand, von einem Nasenbluten, das ihn vor mehreren Tagen befallen, herrührten. Der Angeklagte zeigt sich in seinem neuen Gefängniß fortwährend gefaßt und standhaft.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. Der Moniteur bestätigt die militärische und diplomatische Mission des Admirals Baudin nach Buenos-Ayres. Er werde seine Flagge an Bord der Eloire aufpflanzen, und unverzüglich nach seiner Bestimmung abreisen.

Paris, 5. Juni. Gestern empfing der König, den Herzog von Nemours zur Seite, und umgeben von allen Ministern und Flügeladjutanten, im Thronsaale den ehemaligen Großmarschall des Pallastes des Kaisers, den General Grafen Bertrand, welcher mit einer Anrede dem König die Waffen Napoleons überreichte. Diese Waffen bestehen aus dem Degen, den Napoleon bei Austerlitz trug, und der ihm von da an gewöhnlich nicht von der Seite gekommen; zwei Paar reich ausgeschmückten Hand-Pistollen; dem Degen in der Form eines Schwertes, den er auf dem Maifelde trug; einem Säbel, der dem Joh. Sobieski angehörte, und einen Dolch, den der Paest dem Großmeister des Malteser-Ordens Lavalette zugestellt. Die Waffen sind in der königlichen Schatzkammer niedergelegt worden, bis das Grab Napoleons vollständig erbaut seyn wird. (A. A. Ztg.)

Unter den Beiträgen, welche zu der in Paris eröffneten Subscription für Napoleons Asche eingingen, befand sich auch einer mit folgendem Motto: „Dem großen, dem unerreichbaren Kaiser, dem mächtigen Feldherrn, dem weisen Gesetzgeber, dem Wiederhersteller der Kirche und der Religion; für mich und meine Familie zehn Sous (13 Kreuzer), mit dem Erbieten: diese Summe zu verdoppeln, falls die Million nicht zusammen käme.“

Telegraphische Depesche. Toulon, 3. Juni. Der Seepräfekt an den Seeminister. Am 7. griffen die Araber das Lager Ayn Turro, westlich von Setif, an. Während des Angriffs fielen 400 Mann des 67sten Regiments unversehens in deren Rücken, während die Besatzung einen Ausfall machte. Die Araber wurden aufgerieben; sie ließen 400 ihrer Todten auf dem Platze. Wir hatten 17 Todte und 37 Verwundete. Am 15. war das Lager Gegenstand eines weitern ernsten Angriffs der dem Feinde 200 Todte und uns einen einzigen Verwundeten kostete. General Galbois kam an demselben Tag in Ayn Turco an. Am 22. versuchten gegen Tausend Araber das Lager von Aruch zu überwältigen. Man fand am folgenden Morgen sieben Leichname in den Gräben. Ich habe diese Details von dem Seecommandanten von Algier unterm 30. Mai.

Aegypten.

In Alexandrien wüthet die Pest furchtbar, täglich sterben an 30 Menschen. Im Arsenal, in den Kasernen, im Lager und selbst auf der Flotte ist sie ausgebrochen, ein ganzes Artillerieregiment ist dermirt. Der glühende Wind Chamsin soll sie über ganz Obergypten ausgebreitet haben und in Cairo, Damiette und andern Städten sollen schon viele Personen daran gestorben seyn. Demungeachtet setzt Mehemed, der sich in seinen Palast auf einem Landgute eingeschlossen hat, seine Rüstungen fort und hat sogar die Professoren und Studenten in Cairo unter die Waffen gerufen.

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

Es ist nicht meine Absicht, die Reise beschreiben zu wollen, die mein Vater mit unaufhaltsamen Eifer betrieb; genug, wir waren schon viele Tage lang über schneebedeckte Ebenen, durch dicht verwachsene Wälder oder menschenleere Einöden gekommen und näherten uns bereits den Besitzungen des Grafen von K...., von denen uns nur noch ein ungeheurer, fast undurchdringlicher Forst trennte, als uns die Nacht überfiel und wir uns genöthigt sahen, entweder in einer einsam vor uns liegenden Jägerhütte zu bleiben oder auf die Gefahr, uns zu verirren unsere Reise fortzusetzen.

Mein Vater wählte das Letztere; von einer mir unbegreiflichen Angst getrieben, genoß er weder Ruhe noch Schlaf, vergebens beschwor ich ihn, in jener Hütte zu verweilen, umsonst stellte ich ihm vor, wie leicht wir im Dunkeln den rechten Weg verfehlen, in tiefe Gruben fallen oder in eine Wildniß gerathen könnten, aus der wir den Ausweg dann nicht sobald zu finden hoffen dürften — er blieb unerschütterlich bei seinem Willen und so befanden wir uns denn bald unter dem

Digitized by Google

Schatten jener riesenhaften, himmelanstrebenden Bäume, die das freundliche Licht des Mondes nur sparsam durch ihre dicht verschlungenen Zweige schimmern und uns den schmalen, in tausenderlei Krümmungen hinlaufenden Pfad kaum erkennen ließen.

Wir mochten schon mehrere Stunden gefahren seyn, als die tiefe Stille, welche uns bis jetzt umgeben hatte, plötzlich durch einen Schuß unterbrochen ward, dem bald mehrere, jedoch von verschiedenen Seiten her, folgten. Verwundert über dieses ganz unerwartete Ereigniß konnten wir uns nicht sogleich erklären, was es zu bedeuten habe, griffen aber schnell zu unsern Waffen, um jedenfalls zu einer etwa nothwendigen Vertheidigung bereit zu seyn — da erkannten wir, indem wir uns der Gegend, wo jene Schüsse immer häufiger fielen, allmählig näherten, daß mehrere Leute hier zu einer großen Jagd versammelt seyn müßten, die ohne Zweifel den aus Litthauens Wäldern hervorgebrochenen hungrigen Wölfen galt.

Mein Vater schien durch diese Entdeckung erfreut, er rief mir zu, meine Pistolen bereit zu halten, da auch er, sobald wir in den Bereich der Jagenden gekommen seyn würden, sich ihnen anschließen und Theil an ihrem, der Menschheit so wohlthätigen Beginnen nehmen werde. Ich gehorchte gerne, denn auch mir war es ein angenehmes Gefühl, jene fürchterlichen Ungeheuer bekämpfen zu helfen, die, wo sie sich zeigten, Tod und Verderben verbreiteten. Schon waren wir dem eigentlichen Schauplatz nahe, schon hatte mein Vater einige der Jäger begrüßt und den Schlitten verlassen, der einstweilen an einen sichern Ort gewiesen ward; wir eilten jetzt alle einer freien Stelle des Waldes zu, woselbst, wie man uns versicherte, der größte Theil der Wölfe sich beisammen finden müsse, und wirklich hörten wir noch in ziemlicher Entfernung von jener Stelle das entsetzliche Geheul der grimmigen Raubthiere, das, Mark und Bein durchdringend, wohl geeignet war, auch den Muthigsten mit einem leisen Schauer zu erfüllen.

Graf Stephan hielt hier einige Minuten in seiner Erzählung inne; er schien eine ihn gewaltsam ergreifende Empfindung unterdrücken, schien nach Fassung ringen zu wollen; endlich ermannte er sich und fuhr fort: „Ich komme jetzt an die schrecklichsten Augenblicke meines Lebens, erlauben sie mir daher, ihn so kurz als möglich zu berühren! — Die Jäger, denen wir uns beigesellten, hatten nun den Standpunkt erreicht, von wo aus sie die Wölfe am sichersten zu vernichten hoffen durften! schon wälzten sich mehrere der Ungeheuer in ihrem Blute, schon sah man viele die Flucht ergreifen — da ward ein Platz sichtbar, auf dem sie sich früher zusammen gedrängt hatten und der nun frei vor unsern Augen lag. Noch vermochten wir jedoch die Gegenstände, die dort zerstreut zu seyn schienen, nicht deutlich zu unterscheiden, noch streckten unsere Schüsse die größten und gewaltigsten jener schrecklichen Thiere, die sich durchaus nicht von ihrer Beute trennen wollten, nieder; endlich waren wir Sieger, endlich konnten wir den Ort näher untersuchen, der unsere Aufmerksamkeit schon längst erregt hatte; wir eilten hinzu und das erste, was wir fanden, war ein umgestürzter Schlitten, der halb zerschmettert am Boden lag, dessen Sitz jedoch völlig zerrissen und mit Strömen von Blut übergossen war.

Einzelne Fetzen ehemaliger Kleidungsstücke, Reste von Pferdgeschirren, halb zernagte Knochengerippe ließen uns keinen Zweifel an dem bejammernswerthen Schicksal, das hier mehrere Unglückliche getroffen haben mußte; von ahnendem Entsetzen ergriffen, drängte mein Vater sich herbei, um die traurigen Trümmer des unseligen Fuhrwerks näher zu untersuchen; allein kaum hatte er einen Blick auf die blutigen Decken gerichtet, in welche ein Wappen gestickt war, kaum das Medaillon auf einem einfachen goldenen Armband erkannt, welches so eben im tiefen Schnee gefunden worden, als er mit dem lauten Ausruf: Aleria! bewußtlos in meine Arme sank und erst nach langer Zeit, unter den sorgfältigsten Bemühungen, wieder in das Leben zurückgebracht werden konnte.

Mein unglücklicher Vater hatte sich nicht getäuscht! Es war Aleria, welche, ein Opfer ihrer schwesterlichen Liebe, den grausamsten Tod erleiden mußte! — Spätere Nachrichten machten uns Alle klar, sie hatte, von unbezwinglicher Sehnsucht nach dem Bruder getrieben, die Erlaubniß ihres Gemahles ihn besuchen zu dürfen, trotz dessen Gegenvorstellungen erwirkt, war nur von ihrer Kammerfrau und zwei Dienern begleitet abgereist, hatte ohne Ahnung der ihr drohenden Gefahr den Wald erreicht, und wurde nebst ihren Gefährten von den indessen bis in diese Gegend gedrungenen Wölfen zerrissen. (F. f.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 11. Juni: (Zum 50sten Mal:) „Robert der Teufel, große Oper von Meyerbeer.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] von Hnezár, k. k östr. Hofrath. Bulteel, O'Reilly, Mortand, Caldwell, Cobbe, Brooke und Iremonger, Rentiers aus England. Thun, Partikulier von Prag.

[Schw. Adler.] Schwamborn, Kaufmann aus Aachen. Baronin von Falkenstein, k. Kämmererswittwe von Preßburg. Graf v. Ingenheim, k. preuß. Kämmerer. Scherrer, Kaufmann von Linz. Schneider, Ullmann und Keßelmaier, Kaufleute v. Frankfurt.

[Gold. Hahn.] v. Fichard, k. k. Oberst im Geniekorps aus Verona. Dolhausen, Professor von Frankfurt. Ernse, Dr. Med. aus Cartand. Higginbotham, Dr. Med. v. Petersburg. Repose, Bürgerstochter von Stuttweissenburg. Segmann, Kfm. v. Augsburg. Bielefeld, Buchhändler v. Karlsruhe.

[Gold. Kreuz.] Greiff, Architekt v. Karlsruhe. Reyßler, Kfm. v. Frankfurt. Krenkel, Kfm. von Schneeberg. Graf v. Brandis, kk. Kämmerer von Grätz. Jakobs, Rentier aus England.

[Gold. Sonne.] Kiener, Pfarrer v. Töz. Gebr. Reiling, Handelsleute von Fischach. Harbt, Dechant von Hohenfurch. Lermer, Aufschläger von Aibling.

[Stachusgarten.] Gundelfinger, Apotheker von Aichach. de Giacomi, Handelsmannsfrau von Bonaduz. Stievel, k. Regierungs-Sekretär von Augsburg. Egger, Pfarrer von Rottenhausen. Luginger, Weißgerber von Schongau. Monod, Privatier v. Londshut. Maier und Bleil, Privatiers v. Augsburg. Dr Feistle, Professor von Dillingen.

Getraute Paare.

Metrop.- u. Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Eduard Baumberger, ehem. b. Bierwirth, Wittwer, mit Marg. Eisgruber, Metzgerstochter von Kranzberg. J. Bapt. Walch,

Digitized by Google

Bürger und Hausbesitzer, mit Walb. Götz, b. Gärtlerstochter von Burghausen Mich. Bannikel, k. Unteraufschläger in Affing, mit A. Maria Ebert, k. Kriegskommissärstochter von hier

In der St. Peterspfarrkirche.

Valentin Müller, b. Sädlermeister, Wittwer, mit Anna Maria Wirbser, b. Kistlerstochter. Seb. Eppensteiner, Taglöhner mit M. A. Apenbeck, Schuhmacherstochter von Fronterhausen, k. Ldg. Bilsbiburg. Adolph Gerard, b. Maler, mit Maria Franz. Kieser, Weißgärberstochter von Untertischingen, Oberamts Neresheim. Franz Jos. Fesler, b. Kupferschmied, mit Gertraud Maria Obertreuer, Schuhmacherstochter von Schwaz in Tyrol. Joh. Gabriel Töttermann, Silberarbeitergehilfe, mit Maria Jos. Rießl, Weinwirthstochter.

Gestorbene in München.

Kath. Welbl, Werkmeistersfrau, 46 J. alt. — Math. Gerner, Zimmermann, 70 J. alt. — Anna Sedlmaier, Wäschersfrau, 63 J. a. — Anna Löhr, Pfründnerin, 82 J. a. — Eva Narr, Schäfflerstochter 48 J. a. — A. Oppenreder, Schmidstochter, 26 J. a. — Jos. Roider, Eisenbahnarbeiter, 21 J. a. — Walb. Eschweiler, Taglöhnerin, 54 J. a. — Hubert Fischer, Taglöhner, 58 J. a. — Elise Edle von Maler, Banquiers-Wittwe 56 J. a. —

468. In der Buchhandlung von **George Jaquet** (Bazar Nr. 26, Odeonsplatz Nr. 10) ist erschienen:

Christkatholische Andachtsübungen
für die heilige
Frohnleichnamsoctav,
und die übrigen Festtage nach dem heiligen Dreieinigkeits-Sonntage,
nebst
Morgen- und Abendgebethen, Meß-, Buß- und Communion-Andachten,
von
Joh. Mich. Sauber,
erzbisch. geistl. Rath, Dekan u. Hofprediger rc.
Mit Bewilligung der erzbischöfl. Ordinariate Wien, München-Freising u. Bamberg, der Bisthümer Augsburg, Eichstädt, Linz, Passau, Regensburg und Speyer.
4. Auflage. Preis geb. 36 kr.

472. Zu einem Schneidermeister wird ein Lehrling gesucht. D. Red.

464. (?c) Eine Köchin, welche schon bei Herrschaften gedient hat, sucht wieder einen Platz. Dieselbe kann als sehr solid empfohlen werden. Das Uebrige.

Augsburger Börse
vom 9 Juni.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100⅞
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅜	100⅛
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .		92
Bankactien	—	605
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	—	137
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	108⅞
detto à 4 Proc. prpt.	102⅜	102
detto à 3 Proc prpt.	82½	—
Bankakt. prpt. Div. l. Sem.	—	1803
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	—	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	65½	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	69
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	93½
Venetianer-Mailänder . .	—	120½

470.

Bekanntmachung.

Von den hienach bezeichneten bei der königl. bayer. Staatsschuldentilgungsspezialkasse München auliegenden Kapitalien sind die Urkunden zu Verlust gegangen. Auf gestellten Antrag werden nun die unbekannten Inhaber dieser Urkunden hiemit aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten von heute an gerechnet bei dem unterzeichneten Gerichte um so gewisser vorzuweisen und ihre Ansprüche darauf darzuthun, als sie außerdem für kraftlos erklärt werden würden.

Laufs-Nr.	Bezeichnung der Kapitalien und der Gläubiger.	Cat.-Nro.	Kap.-Größe fl.	kr.	Zinsfuß.	Zinszeit T.	Monat	Datum der Urkunde	Bemerkungen.
	A. Zinszahlamtsanleben.								
1	Für die Kirche St. Pangraz in Karlstein	3072	82	—	4	1	Jänner	2. Dez. 1623	Ausbruch aus 4800 fl. laut Hauptbrief dd. 2. Dez. 1623 auf Wilh. Johner lautend, letzter Transport dd. 10. Okt. 1652.
2	Ebenso	3094	700	—	4	30	August	1. Sept. 1620	Ausbruch aus 15000 fl. laut Hptbr. dd. 1. Sept. 1620 auf Gg. Sigmund von Lambach lautend.
3	Für den Landgerichts-Distrikt	1508	203	—	2½	24	Juli	24. Juli 1728	Auf die landgerichtl. Reichenhall'schen Unterthanen lautend.
4	Armenfond Reichenhall . .	2394	203	—	2½	14	Dezbr.	14. Dez. 1729	
5	. . . . .	3036	203	—	2½	18	März	18. März 1731	
6	. . . . .	3269	203	—	2½	8	Februar	8. Febr. 1732	
7	. . . . .	3526	203	—	2½	20	Februar	20. Febr. 1732	
8	. . . . .	3877	203	—	2½	17	April	17. April 1834	
9	. . . . .	4191	203	—	2½	9	Juli	9. Juli 1735	

St. Zeno, am 4. Juni 1840.

Königl. Landgericht Reichenhall.
Abt, königl. Landrichter.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Insecate werden die gewöhnliche Spaltzeile für 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 138. Freitag, 12. Juni 1840.

Geschichtskalender.

12. Juni 937.

Herzog Arnulph, mit Unrecht der Böse genannt, stirbt.

Deutschland.

Bayern.

München, 9. Juni. Aus Aschaffenburg treffen die erfreulichsten Nachrichten über das Befinden JJ. MM. ein, auch einige allerhöchste Entschließungen sind heute bekannt geworden. — In Bayreuth hat sich der Major v. G., ein sehr verdienter und allgemein geachteter Offizier, durch einen Pistolenschuß entleibt.

Wegen des Ablebens Sr. Maj. des Königs von Preußen ist eine Hoftrauer von 4 Wochen angesetzt worden.

München. Die Periode der Jugendbildung der Prinzessin Maria, Braut des Großfürsten Thronfolgers von Rußland, naht sich ihrem Abschluß, und die Vorbereitungsstudien für ihre künftige Stellung, namentlich der Confirmandenunterricht für den Uebertritt zur russischen Kirche (ihre Confirmation in der evangelischen Kirche unterblieb ganz), wie russische Sprach- und Literaturstudieen nahmen jüngst ihren Anfang. Die Prinzessin hat nach der Anordnung ihrer verstorbenen geistreichen Mutter eine höchst ausgezeichnete, allseitige Bildung genossen. Die oberste Leitung derselben war der Hofdame Fräulein v. Gramcy anvertraut, einer ausgezeichneten Dame aus Lausanne, deren Verdienste der kaiserliche Bräutigam dieser Tage mit einer lebenslänglichen bedeutenden Pension anerkannt hat. Der Grundzug im Charakter der Prinzessin ist jene feine Geistigkeit, welche sich bei vorwaltender deutscher Sinnigkeit und Herzensgüte und bei viel Scharfblick als schönes Resultat einer umsichtigen, naturgemäßen Erziehung herausgestellt hat. Die Prinzessin ist eine gute Engländerin und Französin, was die Sprachen betrifft, denn ihre Gesinnungen sind deutsch. Von Kindheit auf war sie von einer englischen Kammerfrau umgeben. Sie spielt meisterhaft das Fortepiano und singt schön. Für die Geschichte zeigt sie Vorliebe. In den Literaturen der Völker verehrt sie, neben dem edelsten geistigen Genuß, die Verherrlichung jedes nationalen Geistes. Von den deutschen Dichtern ist Uhland ihr Liebling. Sie liebt und schätzt die Künste, zeichnet selbst trefflich und hat in Radirungen selbst Proben ihrer Kupferstecherfertigkeit abgelegt. Mit diesen Vorzügen vereinigen sich eine schlanke herrliche Gestalt, schöne Augen, reiche blonde Locken, und der reinste Teint. Sehr zu bedauern ist, daß noch keinem Maler, weder dem Münchener Hartmann, noch dem Karlsruher Grund, ein vollkommen ähnliches Bildniß gelungen ist; noch weniger befriedigen die bisher erschienenen Lithographieen.

Der Major v. Flotow vom Chevauxlegers-Regiment König in Augsburg tritt als Referent in's Kriegsministerium, an die Stelle des Kuirassier-Oberstlieutenants v. Spengel, welcher zum Vorstande der Administrations-Kommission der Militär-Fohlenhöfe ernannt wurde.

Der treffliche Architekturmaler Ensten von Berlin, hat bereits begonnen, den Max-Joseph-Platz abzuzeichnen und für seine auserlesene Panoramen aufzunehmen, und noch andere Straßen und Baumerkwürdigkeiten Münchens wird derselbe zu gleichem Zwecke in Abbildung bringen. Seine panoramischen Ansichten im k. Odeon werden noch von allen Ständen zahlreich besucht und stets mit großem Beifall aufgenommen.

Bezüglich des künftigen Uebungslagers bei Nürnberg vernimmt man folgende weitere Anordnungen: Die Infanterie-Regimenter und Jägerbataillone rücken mit 100 bis 105 Mann Kompagniestärke, die Chevauxlegers-Regimenter jedes mit sechs Eskadronen ins Lager. Nebst den Unteroffizieren wird sich beiläufig die Infanterie auf 11,300, die Kavallerie und Artillerie auf 3000 und die Zahl sämmtlicher Stabs- und Subaltern-Offiziere und Beamten auf 660, somit das ganze Lagermilitär an 15,000 Mann belaufen. Auf dem Marsch nach Nürnberg begeben sich im Monat August: Das Chevauxlegers-Regiment Leiningen in Zweibrücken, Speyer und Landau am 9., das Infanterie-Regiment Wrede in Landau am 12.; das zweite Jägerbataillon in Speyer und Germersheim und die Infanterie-Regimenter Zandt in Aschaffenburg und

vacant Herzog Wilhelm in Landau (mit letzterem der Generalmajor und Brigadier Frhr. von Horny am 20., die Artillerie-Division Prinz Luitpold in München am 22.; vom Chevauxlegers-Regiment Herzog von Leuchtenberg die Abtheilungen in Neustadt a. d. A. und in Würzburg am 23. bis 25. nach Bamberg, und von da das ganze Regiment am 30., das in Baireuth und Amberg liegende Chevauxlegers-Regiment Kronprinz am 24. und trifft zu der in Nürnberg garnisonirenden Abtheilung am 27. ein, das Infanterie-Regiment König Otto von Griechenland in Würzburg am 20., die Infanterie-Regimenter Gumppenberg in Regensburg und Friedrich Hertling in Baireuth und die Pontonier-Abtheilungen in Ingolstadt am 27., die Artilleriedivision Zoller in Würzburg am 28., das Infanterie-Regiment Albert Pappenheim in Amberg am 29., das Chevauxlegers-Regiment Taxis in Ansbach und Triesdorf und das dritte Jägerbataillon in Bamberg am 30. die Sapeur-Abtheilung in Ingolstadt und die Fuhrwesen-Abtheilung in Würzburg ziehen am 19. fort, und treffen am 24. in Nürnberg ein. Sämmtliche Regimenter rücken am 1. September ins Lager; kantonniren werden theils in Nürnberg, Fürth und der nächsten Umgegend, theils auch in einer eigens herzustellenden Baraque: die vier Chevauxlegers-Regimenter, die Fuhrwesen der beiden Artilleriedivisionen, die Sapeur-Abtheilung und das Lagerfuhrwesen. Das Infanterie-Regiment Erbgroßherzog von Hessen kasernirt in Nürnberg. In der Nähe von Gebersdorf an der Rednitz wird der Ponton- und Laufbrücken-train an einem schicklichen Uebungsplatze auffahren, und dabei die Mannschaft lagern. Der Generalquartiermeisterstab, welchem die Sapeur-Abtheilung untergeordnet ist, langt acht Tage vor dem Einmarsche der Truppen in Nürnberg an, um das Lagerabstecken und die Terrainanordnungen u. s. w. zu bewerkstelligen. Die Oberleitung der Regimentsmusiken ist wieder dem Armee-Musikdirektor Legrand übertragen. Der General-Adjutant und Divisionsgeneral, Karl Graf zu Pappenheim, führt den Oberbefehl über die Lagertruppen vom 31. August bis einschließlich den 14. September. (N. C.)

Sachsen.

Dresden. Das durch den würdigen Gabelsberger in München erfundene und durch seinen tüchtigen Schüler Wigard in Sachsen eingeführte stenographische System bewährt sich auch bei den gegenwärtigen sächsischen Ständeverhandlungen immer mehr und mehr. Bereits bringt man es auch bei andern Gelegenheiten zur Anwendung. So wurden im vorigen Jahre die Verhandlungen der Generalversammlung der Leipzig-Dresdener Eisenbahnkompagnie stenographisch aufgenommen, und vor Kurzem fand sich der zu Leipzig abgehaltene Kreistag veranlaßt, Hrn. Wigard selbst zur stenographischen Aufnahme seiner Verhandlungen zuzuziehen, und auch diese Aufgabe ist zur vollkommenen Zufriedenheit gelöst worden. Auch Wigard's Schüler haben bei verschiedenen Gelegenheiten ihre Geschicklichkeit auf lobenswerthe Weise erprobt. (Dtl.)

Freie Städte.

Hamburg, 4. Juni. „Die Frau Gräfin Romanow nebst drei Fräulein Töchtern (J. Kais. Hoheit die Großfürstin Helena, nebst den drei jungen Großfürstinen) sind hier eingetroffen.

Großbritannien.

London, 4. Juni. Wegen des großen Derby-Rennens in Epsom waren, wie jetzt alljährlich, auch gestern die beiden Häuser geschlossen, und alle heutigen Blätter enthalten nun mannichfache lebendige Beschreibungen dieses Festes, welches dieses Jahr durch die Gegenwart der Königin auf außerordentliche Weise gehoben und verherrlicht wurde. — Lord Durhams Abfahrt von Dover ist durch ein vermehrtes Uebelbefinden des edlen Kranken verhindert worden; er verweilt jetzt zu Dover in Erwartung eines bald eintretenden Besserungszustandes. (Allg. Z.)

Untersuchung in Betreff Russels Ermordung. In der Gerichtssitzung vom 29. Mai zeigte Herr Hall dem Gefangenen an, daß, nachdem nun durch die Aussagen der Zeugen die Anklage hinlänglich erörtert seyen, er nicht länger in vorläufiger Bewahrung gehalten, sondern als angeklagter Mörder Lord Williams Russells zur weiteren Aburtheilung nach Newgate gebracht werden müsse. Er werde bei dem nun eintretenden peinlichen Verhör alle Gelegenheiten finden, sich gegen jene Anklage zu vertheidigen; doch stehe es ihm auch vorläufig zu, sich über das oder jenes, was ihm nöthig scheine, zu erklären. Nur möge er dabei bedenken, daß jede seiner Aeußerungen niedergeschrieben werde, um davon nöthigenfalls gegen ihn selber Gebrauch zu machen. — Der Gefangene flüsterte ein wenig mit seinem Advokaten, worauf dieser erklärte, sein Client habe nichts zu bemerken, als daß er vollkommen unschuldig sey. — Die Fortführung des Gefangenen nach Newgate fand dann später unter großem Zudrang des Volkes wirklich statt. (A. A. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 6. Juni. General Bertrand hat am 4. Juni dem Municipalrath von Paris das Necessaire en vermeil verehrt, welches ihm der Kaiser Napoleon am Morgen des Tages seiner Abreise von Fontainebleau nach der Insel Elba geschenkt hatte. Die Stadt Paris wird dieses Geschenk in einem der großen Säle des Neubaues des Rathhauses aufbewahren.

Der englische „Courrier" bemerkt, daß Lord Palmerston bei seinen Communikationen mit Hrn. Guizot über die Herausgabe der Asche Napoleons ihm den Kaisertitel gegeben habe. „Noch nie, setzt er hinzu, hatte bisher die englische Regierung diesen Titel anerkannt, selbst nicht in den Zeiten, wo Lord Palmerston wie jetzt Mitglied des Kabinets gewesen. Auch ist bekannt, daß die andern Mächte Bonaparte diesen Titel nahmen, als er nach St. Helena gebracht wurde." Alles dieß mag wahr seyn: es kommt aber die Zeit, wo die Macht der Thatsachen den Sieg erhält, und wenn übrigens England für Napoleon den Kaisertitel nicht anerkannte, so hatte auch Kaiser Nikolaus damals seine Tochter noch nicht dem Sohne Eugens zur Gemahlin gegeben. (Allg. Z.)

Ein in Toulon angekommenes Schreiben aus Tunis von einem Offizier der k. Marine, enthält eine wichtige Neuigkeit, wenn sie wahr ist. „Achmet, voriger Bey von Constantine, heißt es darin, ward von den Seinigen getödtet. Sein vom Rumpfe getrenntes Haupt soll von den Arabern nach

Digitized by Google

Constantine gebracht und dem General Galbois überreicht werden. (A. A. Z.)

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

Wie ich meinen bei immerwährendem Vater von diesem Schreckensorte hinweg nach Schloß D.... brachte, was wir aufboten, ihn nach und nach zu beruhigen und dem Leben aufs Neue zu befreunden, gehört nicht hieher; genug, über ein Jahr verging, ehe es uns gelang, ihn dahin zu bringen, daß er unsere Gesellschaft dulden, unsere Trostesworte anhören lernte. Nach jenem entsetzlichen Ereignisse hatte er sich der finstern Verzweiflung hingegeben; unaufhörlich marterte er sich mit Vorwürfen, daß er die Schuld von Aleria's Tode trage, weil nur ihre Liebe zu ihm sie ins Verderben gestürzt habe. Sein Schmerz äußerte sich auf die grauenhafteste Weise: er ließ das Gemach, welches er bewohnte, ganz schwarz behängen, kein Strahl der Sonne durfte es bescheinen, kein freundlicher Schimmer des Mondes es erhellen, dunkel, wie Aleria's Wohnung bei den Todten sollte auch sein Aufenthalt unter den Lebenden seyn, der düstere Schein einer Lampe leuchtete ihm Tag und Nacht bei dem traurigen Geschäft, Aleria's Briefe zu lesen, oder das gefundene Armband, welches sein eigenes Bild enthielt, so lange unverwandt zu betrachten, bis Thränen seine Augen verdunkelten, und ein kurzer Schlummer sie für wenige Stunden schloß.

Erst nach mehr als einem Jahre sollte der arme Leidende seine Ruhe wieder finden; — Aleria war ihm abermals im Traume erschienen, hatte ihn jeder Schuld an ihrem Tode enthoben und ihm, wie er sagte, geboten, die ihm noch übrigen Tage hinfort seinen Kindern zu weihen; er gehorchte diesem ihm heiligen Befehle, verließ seinen düstern Aufenthalt und schien uns nun nach so langer schmerzlicher Entbehrung aufs Neue wiedergeschenkt zu seyn.

Aber ach! nur kurze Zeit durften wir uns eines vollkommenen Glückes erfreuen, bald trübte ein neuer Kummer den halb errungenen Frieden. Die Augen meines Vaters, durch häufig vergossene Thränen geschwächt und längst nicht mehr gewohnt das blendende Licht des Tages zu ertragen, wurden immer trüber und trüber, nur mühsam erkannte er noch die Gegenstände um sich her, nur mit Anstrengung erkannte er die Züge seiner Kinder; eines Morgens aber, als wir wie gewöhnlich zu ihm eilten, um ihn zu begrüßen, da sahen wir auf seiner aufhorchenden Bewegung, an den unsicher nach uns ausgestreckten Händen, daß das heimlich gefürchtete Uebel nun wirklich eingetroffen sey — ja, der unglückliche, so tief gebeugte Greis war blind!"

Graf Stephan schwieg — eine lange stumme Pause erfolgte, während der ich mich meiner Rührung ungestört überließ, ohne deßhalb meine Aufmerksamkeit von dem blassen Manne abzuwenden, der zwar ebenfalls, jedoch weit mehr von einer schmerzlichern Erinnerung, als durch die eben gehörte Erzählung des Grafen bewegt schien. Endlich nahm der junge Pole abermals das Wort und sprach: „So standhaft mein edler Vater das neue Leiden ertrug, so schwer empfanden es seine Kinder; besonders machte der Gedanke, daß er, der dem schönen Lichte ein Jahr lang freiwillig entsagt hatte, nun gezwungen sey, in ewiger Nacht zu leben, einen so tiefen Eindruck auf mich, daß nichts im Stande war, mich über sein Schicksal zu trösten.

Die Frage: ob es nicht möglich sey, die geliebten Augen wieder zu öffnen? peinigte mich von nun an Tag und Nacht! — Ich erkundigte mich heimlich nach den berühmtesten Aerzten, schrieb selbst an alle Orte, wo sich die vorzüglichsten befanden; allein theils erlaubte ihnen ihre ausgebreitete Praxis nicht, sich auf längere Zeit zu entfernen, theils wollte keiner eine so weite Reise auf die ungewisse Aussicht hin, ob Hülfe möglich sey, unternehmen. Mein Vater selbst war nicht zu bewegen, in meiner Begleitung einen oder den andern jener berühmten Männer aufzusuchen, um sich seines Rathes, seines Beistandes zu bedienen; er hielt sich überzeugt, daß seine Blindheit unheilbar — ja sogar, daß es eine Strafe des Himmels sey, und wollte daher keinen vergeblichen Schritt thun, ein Uebel von sich abzuwenden, das ihn begleiten müsse bis ins Grab.

So verging abermals ein Jahr, in dessen Verlauf meine Schwester bedeutend erkrankte; der Arzt verordnete ihr nach erfolgter Genesung den Gebrauch eines Bades im südlichen Deutschland, um daselbst ihre Kräfte wieder völlig zu gewinnen und gerne fügten wir uns einem Ausspruche, der uns eben so weise als wohlthätig schien. — Inzwischen hatte ich noch immer nicht unterlassen, meine Nachforschungen nach den berühmtesten Augenärzten fortzusetzen, eine innere Stimme rief mir fortwährend zu, es werde mir dennoch einst gelingen, dem geliebten Vater den Engel des Lichtes zuzuführen; welche Wonne daher für mich, als ich eines Tages von einem Korrespondenten aus Paris die Nachricht erhielt, daß der größte Operateur, der jemals in Frankreichs Hauptstadt Aufsehen erregt habe, zwar seit einiger Zeit daraus verschwunden sey, jedoch allem Vermuthen nach in der Nähe des Bades B.... und zwar in stiller, menschenscheuer Verborgenheit lebe.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

460. Zu der auf künftigen Montag den 15. Juni bereits angekündigten vierten Passions-Vorstellung in Oberammergau ladet ergebenst ein

die Landgemeinde Oberammergau.

Gesellschaft des Frohsinns.

480. (2a) Samstag den 13. Juni:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Euslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gald. Hirsch.] Sechiari, Kaufmann aus Grichenland. Rouot de Arlat, Negotiant aus Frankreich. v. Alomsleben, Gutsbesitzer aus Preußen. Faut, Kfm. v. Mannheim. Dermott und Clymer, Rentiers aus Amerika. Niernste, Bauingenieuradjunkt von Wien.

[Schw. Adler.] Haas, Kaufmann von Burgscheid. Maier, Partikulier v. Hamburg. Reichensperger, k. preuß. Landg.-Assessor. Graf von Arco aus Italien. Eskes, Kaufmann von Crefeld.

[Gold. Hahn.] Schönberger, Pfarrer von Gerzen. Ruhl, geh. Hofrath und Museums-Direktor aus Cassel. Ruhl, Hofbaudirektor aus Cassel. v. Walther, k. preuß. Kapitän. v. Hülsen, k. preuß. Lieutenant. v. Germersheim, Privatier von Nürnberg. Adam, Privatier von Eichstädt. Rau, Kfm. von Frankfurt.

[Gold. Stern.] Silverio, Kaufmann von Augsburg. Tondorf, Bräuer von Schweinfurt. Recht, Bräuer von Neuötting. Frick, Kfm. von Kaufbeuern.

[Stachusgarten.] Mad. Samm, Gutsbesitzerswittwe v. Augsburg. Sonthofer, Fabrikant von Mindelheim. Koch, Oekonom von Höchstädt. Rosenhamer, Ldg.-Oberschreiber von Erding. Hebeis, Fabrikant von Kaufbeuern. Harprecht, Schauspieler von Augsburg. Sartori, Priv. v. Murnau.

[Hofergarten.] Naumburg, Kaufm. von Augsburg. Bauer, Handelsmann von Geisenfeld. Scherer, Handelsmann von Neukirchen. Neuburger, Handelsmann von Buchau. Freiherr v. Wrede von Arnsberg.

Getraute Paare.

Metrop.- u. Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Lorenz Stuolmühler, Kanzleidiener bei der k. k. Gesandtschaft, mit Karolina Fritschnir, Steinführerstochter von Bogenhausen. Joh. Schmid, Herrenbedienter dahier, mit Susanna Kath. Wagner, b. Bierwirthe-Tochter von hier. Franz Paul Wiedermann, b. Salzsiedler dahier, mit Amalia Ref. M. A. Knilling, k. Ministerialsekretärstochter von hier. Alois Wührer, b. Kirschnermeister dahier, mit Jos. Kammermayr, Bandhändlerstochter von hier.

In der St. Peterspfarrkirche.

Ludwig Flick, Schneidergesell, mit Maria Anna Juliana Schmidhofer, Webermeisterstochter v. h. Franz Sales Koch, k. Stadtgärtner, mit Maria Barb. Hiemer, Maurerstochter von Eichstädt. Paul Westermayer, Bürger und Hausbesitzer, mit M. A. Rasler, Bauerstochter von Fendt, k. Ldg. Weilheim. Mathias Donhonser, b. Schneidermeister, mit Maria Kath. Monika Heckl, Privatierstochter.

In der St. Anna Pfarr.

Michael Liedhader, Bürger und Hausbesitzer, mit Helena Krans von Schwaben. Jos. Kistendorfer, dgl. Herbergsbesitzer, mit Elisabetha Strumpf, Hafnerstochter v. h. Konrad Süßmaier, verwittweter Zimmermann, mit Magdalena Loy, Baderstochter von Erding. Joh. Haid, Laqnai bei Hrn. Grafen Wyskowsy, mit Maria Antonia Wittmann, Metzgerstochter von Holenstein.

473. (3a) Es wird eine kleine Bierwirthschaft in oder in der Nähe der Stadt zu pachten gesucht. Auch kann auf Verlangen der zu bezahlende Pachtzins immer vorausbezahlt werden. Das Uebr. d. d. R.

474. [2a] In der Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 39 ist im ersten Stock ein großes, schön austapezirtes Zimmer sogleich zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfragen.

Amortisationserkenntniß.

469. Nachdem die in der Ediktal-Citation vom 26. Nov. v. Js. bezeichnete und der Theres Obermair, Wirthswittwe in Kreuth, ds. Gs., gehörige Staatsobligation vom 14. Dezember 1833 Catast.-Nr. 1875 pr. 1600 fl. innerhalb des vorgesetzten sechsmonatlichen Termines hier nicht vorgewiesen und hierauf auch keine Ansprüche gemacht worden sind, so wird diese Urkunde hiermit für kraftlos erklärt.

Den 2. Juni 1840.

Kgl. Landgericht Tegernsee.

Graf v. Hundt, k. Landrichter.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

458. Freitag den 19. Juni d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monatt Mai 1839 und zwar von den Nummern 59499 bis 68875.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Dienstag den 22. Juni öffentl. Versteigerung.

München den 29. Mai 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnes, Controleur.

442. Als ein für Jedermann nützliches Buch ist zu empfehlen und bei Palm in München und in andern Buchhandlungen (in Augsburg bei Kollmann, in Regensburg bei Montag u. Weiß, in Ulm bei Rübing) zu haben:

Die 5te verbesserte Auflage von:

Sammlung und Erklärung von 6000 fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen.

Vom Dr. und Rektor W. J. Wiedemann.

5te verbesserte Auflage. broch. Preis 45 kr.

☞ Selbst der Herr Professor Petri hat dies Buch als sehr brauchbar empfohlen. — Es enthält die Rechtschreibung und richtige Aussprache der im gemeinen Leben oft vorkommenden Fremdwörter, deren Sinn man häufig nicht versteht, die man so oft unrichtig auffaßt, oder selbst unrichtig ausspricht.

440. Eine für Jedermann empfehlenswerthe Schrift ist in allen Buchhandlungen und bei Palm in München vorräthig:

Die Kunst ein gutes Gedächtniß

zu erlangen, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter.

Herausgegeben vom Dr. Hartenbach. 8. broch. Preis 36 kr.

Zur Empfehlung dient, daß in kurzer Zeit zwei Auflagen davon abgesetzt wurden, und jetzt die dritte verbesserte Auflage davon erschienen ist.

Auch in Augsburg bei Kollmann, in Regensburg bei Montag u. Weiß, in Ulm bei Rübing.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 26, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeltlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 139.** Sonnabend, 13. Juni 1840.

Geschichtskalender.

13. Juni 1500.

Geburt Herzogs Ernest von Bayern, 1517 Bischofs zu Passau, 1540 Erzbischofs zu Salzburg.

Deutschland.

Bayern.

Se. k. Hoh. der Kronprinz werden noch längere Zeit in Hohenschwangau verbleiben.

Der unlängst aus unserer Münzstätte hervorgegangene Geschichtsthaler auf die Bestimmung des St. Michaelsordens zum Verdienstorden, ist in dem Neunwerthe 2 fl. 24 kr. Er trägt das Brustbild des Königs mit der Umschrift „Ludwig I. König von Bayern.“ Unterhalb: Zehn eine feine Mark. Der Rand mit erhabenen Querlinien. Auf dem Revers ist das viereckige Ordenskreuz aufgeprägt, in dessen Mitte der hl. Michael von Strahlen umgeben. Auf den Theilen des Kreuzes befinden sich oben und unten die Buchstaben P und auf beiden Seiten, die Buchstaben V, welche die Worte bezeichnen: Pietas, Fidelitas, Perseverantia, Fortitudo. Unterhalb steht die Jahrzahl 1837. Das Ganze ist von einem Lorbeer- und Eichenlaubkranze umringt und diese Münze wieder eine sehr schöne, trefflich gelungene zu nennen.

Die Kunstfreunde interessirt jetzt ganz besonders das Modell der in ungeheuer kolossalen Demensionen sich entwickelnden Bavaria. Ihr Haupt allein nimmt in Höhe, und Breite den Raum eines gewaltigen Bretterhauses ein, und gibt jetzt schon einen gleichwohl nur schwachen Begriff, wie es dereinst von den mäßigen Hügeln bei Sendling außen übergoldet herableuchten wird, auf die dunkeln Massen der Stadt.

Verflossenen Mittwoch wurde auf dem Privattheater des Bürgervereins das Drama „der treue Uhlan“ so ausgezeichnet gegeben, daß das zahlreich versammelte Publikum sowohl von dem rührenden Stücke, als von der wirklich vortrefflichen Darstellung der spielenden Personen höchst ergriffen war und während der Vorstellung und am Schlusse derselben den lautesten Beifall zollte.

Die größern Promenaden der Münchner haben seit Eröffnung der Eisenbahn eine andere Richtung, wie in frühern Jahren erhalten. Man fährt jetzt mit dem Dampfwagen nach Matsach, wandert zu Fuß nach Bruck, besucht die herrliche Kirche zu Fürstenfeld, macht den angenehmen Thalweg nach Grafrath, spricht in Inning ein, und besucht das herrliche Seefeld und den heiligen Berg Andechs. An den verflossenen Pfingstfeiertagen konnte man eine sehr bedeutende Anzahl Münchener auf dieser Route treffen. Zu bedauern jedoch ist, daß in den Landwirthshäusern dieser Gegend nicht zum Besten für die Bequemlichkeit der Reisenden vorgesorgt ist.

An dem Unglücke, welches ein herrschaftlicher Kutscher durch das Durchgehen der Pferde im englischen Garten erlitt, sollen einige Schüsse, welche von auf dem See bei Kleinhesselohe fahrenden Personen gemacht wurden, Schuld gewesen seyn.

Werdenfels, 10. Juni. Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin und J. Durchl. Theodolinde von Leuchtenberg kamen am 7. l. M. Nachmittags 4 Uhr zu Oberammergau an und geruhten am andern Tage nach dem Frühgottesdienst den Passionsvorstellungen beizuwohnen. Sich zum zweiten Male eines solch höchsten Besuches erfreuen zu können, verlieh dem Eifer der Oberammergauer einen neuen Schwung. Der Andrang der Menschenmenge war so groß, daß die Anzahl der Zuschauer sich auf 6000 belief; mehreren der Zuschauer konnte der Zutritt nicht mehr gestattet werden, weßhalb die Wiederholung der Vorstellungen am nächstfolgenden Tage angekündigt werden mußte. Manche der Zuschauer, deren Verhältnisse einen längern Aufenthalt nicht gestatteten, begnügten sich mit der Erlaubniß, ihren Platz auf den Gedächern der angrenzenden Gebäude nehmen zu dürfen; häufig geschah es, daß schon früh 7 Uhr Morgens die Eintrittskarten um sehr hohen Preis verkauft wurden. Die Leistungen bewährten auch dießmal nicht blos ihren bisherigen Ruf, sondern sie waren auch mit mehreren Verbesserungen ausgestattet, die auf die würdevolle Behandlung dieses heiligen Gegenstandes noch

wohlthuender wirkten. Die Darstellungen wurden auch diesmal wieder Meister über die Gefühle der Zuschauer, denn der sichtbarste Ausdruck des Durchdrungenseyns vom innigsten religiösen Gefühle gab sich hier an dieser Stätte, wie vielleicht nicht häufig wo anders, wiederholt Jedermanns Auge kund. Ihre königl. Hoheiten geruhten auch mehrmals Höchstihre Zufriedenheit auszusprechen und den Vorstellungen bis zuletzt am Schlusse beizuwohnen. Höchstdieselben reiseten an demselben Tage noch nach Hohenschwangau ab.

Regensburg, 10. Juni. Sicherem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König wieder ein neues Landgericht zu errichten geruht, nämlich neben dem im Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg zu Neunburg vorm Wald bestehenden, den Sitz Oberviechtach, zum Landgerichte erster Klasse.

Preußen.

Berlin, 7. Juni. Der Kaiser von Rußland ist heute früh um 9½ Uhr von Warschau hier eingetroffen, und nachdem er seine Gemahlin begrüßt hatte, sogleich nach dem Palais des Königs gefahren, wo der Kaiser den hohen Kranken bald darauf gesehen, jedoch bisher noch nicht gesprochen hat, da der Zustand desselben es nicht gestattete. Gestern noch empfing der König alle seine Kinder am Bette; namentlich hat er zuletzt noch die Kaiserin von Rußland, die Kronprinzessin, so wie seine jüngern Töchter und Schwiegertöchter gesehen und auch noch erkannt.

Berlin, 7. Juni. (6 Uhr Abends.) Se. Maj. der König Friedrich Wilhelm III. ist heute Nachmittag um 3 Uhr 20 Minuten, umgeben von allen seinen Kindern und Schwiegerkindern, sanft entschlummert. Eine Proclamation ist bis jetzt noch nicht erfolgt, doch darf man derselben wohl bald entgegensehen, da, wie man vernimmt, eine Ministerialcommission, an deren Spitze sich der Graf von Wylich und Lottum befindet, zusammengetreten ist, um alles Nöthige vorzubereiten und es der Sanctionirung des Thronerben vorzulegen. Das nachgelassene Privatvermögen des Monarchen wird auf 30 Millionen geschätzt, dessen Erben, mit Ausnahme des Kronprinzen und der Kaiserin von Rußland, die Kinder des Königs, nämlich die Prinzen: Wilhelm, Karl, Albrecht: die Prinzessinen Alexandrine (Großherzogin von Mecklenburg) und Luise (Prinzessin der Niederlande) seyn würden. Die Fürstin Liegnitz soll den Titel „königliche Hoheit" und eine für sie angekaufte Herrschaft erhalten. Der Kronprinz wird als König den Namen Friedrich IV. führen. Noch manche andere Gerüchte sind im Umlauf, doch sie sind eben zu sehr Gerüchte, um sie mitzutheilen. (Allg. Ztg.)

Sachsen.

Leipzig, 26. Mai. Heute starb hier an einem Nervenschlag die einzige Improvisatrice Deutschlands, die Schriftstellerin Leonhardt-Lyser.

Großbritannien.

London, 5. Juni. Der „Globe" veröffentlicht einen auf Befehl des Unterhauses erstatteten Bericht, wornach während des Zeitraumes von 1801 bis 1849 die bischöfl. Kirche in England 2,753,000, in Schottland 435,047, in Irland 2,495,599 Pfd. St. an Staatsgeldern bezogen hat, während die katholische Kirche und die Dissenters wenig oder gar keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen haben. Das genannte ministerielle Blatt meint, daß wohl keine größere Ausdehnung einer Kirche nöthig sey, die bereits jährlich im Durchschnitt 125,000 Pf. St. von einem Volke beziehe, dessen größere Zahl sich zu anderm Glauben bekenne.

Englische Blätter vom 4. Juni schreiben: Die Ritter und Mannen, welche im vorigen Jahre an dem Turnier zu Eglinton Theil nahmen, haben beschlossen, dem Festgeber, Lord Elington, einen Schild zu verehren. — Zu Limerick in Irland verursachte der hohe Preis der Lebensmittel unruhige Auftritte. Kartoffelwägen und ein Bäcker- und Mehlhändlerladen wurden geplündert. — Die Tänzerin Taglioni (die „Königin des Tanzes" wie sie in der Post genannt) begann am 2. Juni einen Gastrollen-Cyclus auf dem Queens-Theater.

Frankreich.

Paris, 7. Juni. Einige unbeschäftige Handarbeiter wollten den 5. und 6. Junitag feiern und zogen gegen die Kirche Saint Mery. Zum Glück ist keine Unordnung vorgefallen; die Polizei hatte zeitlich die benöthigten Maaßregeln genommen. — Die legitimistischen Blätter wollen wissen, daß zur Zeit der Ankunft der Gebeine Napoleons ein Lager von 100,000 Mann um Paris herum gebildet werden solle.

Bordeaux, 5. Juni. Nicht am 29. Mai, wie uns der Telegraph meldet, sondern am 30. ergab sich Morella. Glockengeläute verkündete vorgestern zu Irun vom frühen Morgen an die glückliche Botschaft. Um 10 Uhr war Tedeum, alle Balcone und Fenster waren festlich geschmückt, Abends Tanz und Freudenfeuer. Das Treffen von la Cenia, worin O'Donnell Cabrera in die Flucht schlug, hatte am 22. statt. Ein Hauptmann, der Tags darauf, 23. mit 20 Mann zur Armee Espartero's übergieng, wo er sogleich mit seiner Mannschaft im Freicorps von Talaugner eingereiht wurde, berichtete, daß die Gesammtmacht Cabrera's noch aus den Trümmern 41 verschiedener Bataillone (von Aragonien, Valencia, Castilien, von Turia-Mora und Tortosa und Turia) nebst der Cavallerie Balmaseda's und Palilles', im Ganzen höchstens 6000 Mann bestehe. (Allg. Ztg.)

In Paris war am 7. Juni keine spanische Post angekommen. Zu Valencia verursachte am 28. Mai bei einem Feuerwerker ein Funken, der in ein Pulverfaß fiel, eine furchtbare Explosion. Mehrere Häuser, ein Theil des Theaters und die Druckerei des Blattes Tribuno wurden zertrümmert.

Verschiedenes.

In Leipzig hat in diesen Tagen ein sonderbares Ereigniß stattgefunden. Ein junger Buchhändler hatte zu einem Fräulein von sehr achtbarer Familie stille, aber sehr starke Neigung gefaßt. Als er endlich auf dem Punkt steht, sich ihr zu erklären, sieht er endlich einen ihm bekannten Engländer als seinen Nebenbuhler auftreten. Es kommt dahin, daß sich beide zu einer Wette um den Gegenstand ihrer Liebe entschließen, und dem Engländer wird der Preis dieser Wette. Trübsinnig, wie er war, steigert sich der Zustand des jungen Buchhändlers bis zur Verzweiflung. Letzterer wird darauf mehrere Tage vermißt, bis man aus dem Fluß einen Leichnam zieht,

Digitized by Google

in welchem man den Vermißten leider wieder findet. Es war z. B., ein Verwandter des alten bekannten Buchhändlerhauses.

Der eidgenössische Schießplan zum großen Schützenfest in Solothurn wird nächster Tage versendet werden. Die eidgenössische Scheibe enthält 165 Gaben im Gesammtwerth von 13,434 Fr. Jede der 6 Stichscheiben enthält 118 Gaben, deren Werth für jede Scheibe 3600 Fr. beträgt, so daß die sechs Stichscheiben (Aare, Rhein, Limmat Thür, Reuß, Rhone) zusammen einen Gesammtwerth von 21,000 Fr. umfassen. Die Verdienstprämien in den Stichscheiben betragen überdieß 3665 Fr. — Die Kehrscheiben haben überdieß 215 Gaben im Werth von 5000 Fr., und überdieß 3415 Fr. als Verdienst-Prämien. Die Gesammtsumme des Schießplans steigt auf 47,104 Fr. Es wird jedoch zu demselben ein Nachtrag erscheinen, in dem bereits jetzt schon 1700 Fr. an neuen Ehrengaben angezeigt sind. Die erste Gabe in der eidgenössischen Scheibe bilden 600 Zentner baselkandschaftliches Salz oder 1600 Fr. in Gelt. Die zweite ist ein Stutzer und Baarschaft von den Aktionärs des letzten Freischießens in St. Gallen, im Werth von 1000 Fr. — In jeder der sechs Stichscheiben ist die erste Gabe ein Becher mit Goldstücken vom Stande Solothurn, im Werth von 220 Fr. Jeder Schütze, der in der Kehrscheibe 10 Nummern schießt, erhält einen Becher.

Es heißt, Dlle. Rachel werde, und zwar ohne ihre Religion zu ändern, den Sohn eines Deputirten, Andere sagen, einen der Redacteure des „National" heirathen.

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

Jetzt war der Augenblick, den ich so lange, so heiß ersehnt, erschienen! Ich wußte, daß mein Vater bereits versprochen hatte, die geliebte Tochter auf ihrer Reise nach dem Bade zu begleiten; ohne Zögern vertraute ich daher der Schwester, was ich bereits bis jetzt gethan und welche Hoffnungen ich hegte; sie theilte meine frohen Erwartungen, bot Alles auf, ihn unwissend dem schönen Ziele näher zu bringen, an dem er ein neues Daseyn finden sollte; so kamen wir endlich hier an, und schon nach wenigen Tagen war es meinen unablässigen Bemühungen gelungen, den Aufenthalt des Mannes zu entdecken, von dem drei liebende Kinder die höchste Wohlthat des Lebens, das Augenlicht des angebeteten Vaters erflehen wollten.

„Hier steht der Mann!" rief Graf Stephan mit bebender, zorneserstickter Stimme, indem er auf seinen Gegner zeigte — „Sie sehen ihn vor sich, den Unmenschen," fuhr er fort, „der mit hartnäckiger Grausamkeit mir die Ausübung seiner Kunst verweigert, der meinen Bitten sein Ohr verschließt, die Anerbietungen des reichsten Lohnes zurückweist und mit kalter Ruhe meiner Verzweiflung spottet. Ich habe bisher Alles angewendet, was kindliche Liebe, Sohnespflicht und Menschlichkeit mir eingaben, um ihn meinen Wünschen geneigt zu machen, ich habe mich so tief erniedrigt die Hülfe seiner Kunst zu erbetteln, habe kein Mittel verschmäht, ihn auf dem Weg der Güte zu gewinnen — es war umsonst! auch mein letzter heutiger Versuch ihn zu rühren blieb fruchtlos — da übermannte mich das Gefühl der tiefsten Empörung gegen diesen herzlosen Unmenschen, der meine lange genährten Hoffnungen, meine mühsam ausgeführten Pläne so grausam zerstörte; Zorn, Schmerz und Erbitterung rissen mich zu dem thörichten Entschlusse hin, ihn mit Gewalt zu einer That zwingen zu wollen, die er der Bitte verweigerte; so trafen Sie mich, und nun, mein Herr, richten Sie über uns Beide — jetzt wissen Sie Alles!"

Der Graf schwieg, er schien die heftige Bewegung, in der er sich befand, nur mit Anstrengung zu unterdrücken und heftete seine flammenden Blicke fest auf das bleiche Antlitz seines Gegners, der ruhig, jedoch mit dem Ausdruck der tiefsten Schwermuth in den edlen Zügen, an einen Stuhl gelehnt, dastand. „Noch nie," betheuerte G...., hatte ich mich in einer so sonderbaren Lage befunden als damals! Ich hatte dem Grafen, dessen Erzählung allerdings meine innigste Theilnahme erregte, recht geben, die unerklärbare Weigerung des Arztes als einen jedes menschliche Gefühl empörenden Eigensinn verdammen mögen, allein ich konnte es nicht, denn wahrlich, sein Gesicht zeigte nicht die mindeste Spur von Häte, Starrsinn, oder jenem launenhaften Uebermuth, der Andern das Gewicht eines besondern Werthes fühlen lassen will; im Gegentheil, es lag so viel Milde aber auch eine so wehmüthige Trauer, ein so schmerzliches Leiden darin ausgeprägt, daß ich mich des Gedankens nicht zu erwehren vermochte, hier müsse entweder ein Irrthum stattfinden, oder ein wichtiger, wenn auch unbegreiflicher Grund vorhanden seyn, der ihn verhindere, seine Pflichten als Arzt und als Mensch zu erfüllen.

Graf Stephan, der bisher vergebens auf eine Antwort gewartet hatte, sah mich jetzt mit finsteren, ja fast drohenden Blicken an; ich fühlte die Nothwendigkeit, mir aus der Verlegenheit zu helfen, in die ich mich freilich selbst gestürzt hatte, und wandte mich daher mit der Frage an den Fremden: ob er wirklich der berühmte Augenarzt F.... sey, dessen Kunst sowohl in Frankreich als Deutschland Achtung und Bewunderung erworben habe.

Mit einem tiefen, schmerzlichen Seufzer neigte der Gefragte nach dieser Anrede sein Haupt gegen mich, indem er leise, gleichsam als scheue er sich es auszusprechen, hinzufügte: „Ich bin der Unglückliche, den sie meinen! allein was man von meinem Ruhme, von meiner Kunst sagt, ist Lüge! — sie bringt Verderben statt Wohlthat, Fluch statt Segen! Glauben Sie mir das, mein Herr, und verdammen Sie mich nicht!"

Diese Antwort überraschte mich im höchsten Grade, ich wußte nicht gleich, was ich darauf erwiedern sollte. Graf Stephan aber sah in ihr eine abermalige Zurückweisung seiner heißesten Bitte und entgegnete: „Ich kann Sie nicht zwingen, die Pflichten zu erfüllen, die sie als Arzt einst der Menschheit gelobten, eben so wenig vermag ich es, den kalten Marmor Ihrer Brust gegen den warmen Hauch des Mitgefühls zu beleben — zu dieser Ueberzeugung hat die Dazwischenkunft dieses Herrn und eine kurze Ueberlegung mich gebracht. Möge denn die Nacht, der Sie meinen armen Vater ungerührt überlassen, von nun auch Ihr Inneres umdüstern! möge der Schmerz seiner tiefgebeugten Kinder auch Ihr Herz treffen, und wie Sie Jahre lang gehegte Hoffnungen zerstörten, so vernichte stets das Schicksal Ihre liebsten Wünsche und erinnere Sie in der

Digitized by Google

schmerzlichsten Stunde Ihres Daseyns an den Hilfestehenden, zurückgestossenen Grafen v. O...."

Nach diesen, fast einer Beschwörung ähnlichen Worten verließ Graf Stephan das Gemach mit stürmischer Eile; bestürzt sah ich ihm nach, ohne zu wissen, ob ich bleiben, oder ihm folgen sollte. Da fielen meine Blicke auf F...., der bleich wie ein Sterbender vor sich hinstarrte, dann sein Gesicht mit beiden Händen bedeckte und halb ohnmächtig auf einen Stuhl sank. Erschrocken über diesen Zustand eilte ich zu ihm hin, fragte theilnehmend nach seinem Befinden und bot ihm meinen Beistand an, wenn er dessen benöthigt seyn sollte; er aber dankte mir freundlich, erhob sich mühsam von seinem Sitz und sprach dann mit leisem, bebendem Tone: „Ich bin nicht krank, mein Herr, was ich leide, ist kein körperliches Uebel, es ist der Fluch der Kunst, die man in thörichtem Wahn für segenbringend hält. Was Sie auch immer von mir glauben, wie Sie mein Verfahren beurtheilen mögen, so nehmen Sie mindestens die Ueberzeugung mit sich hinweg, daß Sie einem sehr unglücklichen Manne in einem der schwersten Augenblicke seines traurigen Lebens theilnehmend zur Seite standen." (Forts. f.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 14. Juni: (mit aufgehobenem Abonnement) „Nathan der Weise," Schauspiel von Lessing. (Herr Anschütz, vom kk. Hoftheater zu Wien — Nathan, Dem. Anschütz, vom Dresdner Hoftheater — Recha, als erste Gastrolle; — Herr Devrient — Tempelherr, als vorletzte Gastrolle.)

Gesellschaft des Frohsinns.

480. (2b) Samstag den 13. Juni:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang Abends 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in drei Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Bishop, k. großbr. Capitän. Miß Nightingale aus England. Bischer, Kaufm. von Basel. Hay, k. großbr. Capitän. Hull, Brocke, Larking, Marten, North-Wylde, Bayley und Wyatt Edgell, Rentirs aus England. Harbord, kgl. dän. Rittmeister Doermann und Marxsen, Particuliers von Hamburg.

[Schw. Adler.] Baronin v. Weangell aus Riga. Fr. v. Foester von Augsburg. Negry, Particulier von Jassy. Gaupp, Ingenieur von Zürich. Decker, k. Advokat von Augsburg. v. Stadtee, Kfm. von Nürnberg.

[Gold. Hahn.] Marcartney, Geistlicher aus York. Se. D. Hr. Fürst von Thurn und Taxis, kk. Oberst aus Mailand. Lost, Apotheker von Faltenau. Reilberth, Fabrikant von Graslitz. Resulin, k. russ. Lieutenant. Graf Czernin, kk. Kämmerer v. Wien.

[Gold. Löw.] Bachmann, Handelsmann von Fischach. Reichenberger, Handelsmann von Steppach. Baumgarten, Aufschläger von Freising. Muhr, Handelsmann von Kriegshaber. Gräf, Wirthsgastgeber von Burghausen. Darruberger, Pfarrer v. Federsing. Riederer, Apotheker von Dinkelsbühl. Rast und Hanemann, Buchhändler von Augsburg.

[Stadtsgarten.] Dr. Weiss, k. Stadsarzt von Augsburg. Bader, Weinhändler von Diedesfeld. Heiß, Apothker von Biederach. Groß, Kunsthändler von Insbruck. Sulzenbacher, kk. Land- und Criminaluntergerichtsaktuar von Reutti. Gombard, kgl. sard. Krirgskommissär. Held, Gerichtshalter von Odelzhausen.

Gestorbene in München.

Andreas Dierbeck, herrschaftl. Kutscher, 56 J. alt. — Ludwig Sailer, b. Bäckerssohn, 10 J. a. — J. Kansberger, Schneidergeselle von Regensburg, 20 J. alt — Hr. Herrmann v. Mussinan, Cand. Phil., 21 J. alt. — Wielanda Urban, Garderobedienerin, 74 J. a. — Antonia Schmezer, Taglöhnerstochter, 30 J. alt — M. K. Schneid, Weberstochter, 30 J. alt. — Dominikus Ramp, Maurer, 30 J. alt. — Agatha Ramm, Taglöhnerstochter, 34 J. a. — Joseph Reuter, Concipient, 57 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Landshut: Hr. J. B. Kammerer, freiresign. Pfarrer von Schönau (aus dem ehem. Cisterc. Kloster Raitenhaslach), 66 J. alt.

In Bayreuth: Hr. Wilmersdorffer, Kaufmann, 48 J. alt.

478. [3a] In der Theatinerstraße Nr. 19 im 1. Stock ist ein schönes meublirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

Stelle-Gesuch.

476. Ein junges Frauenzimmer von guter Familie wünscht als Gesellschafterin oder als Vorsteherin des Hauswesens in einer soliden Familie aufgenommen zu werden. Dieselbe ist in allen feinen Handarbeiten sehr geübt und es wird auf eine anständige Behandlung mehr Rücksicht genommen als auf Bezahlung. Das Uebrige b. d. R.

475. Es wird in der Wiesenstraße Haus Nro. 12 das Heu sammt dem Grummet, grün, den 15. Juni Vormittags um 8 Uhr gegen baare Bezahlung im Ganzen oder theilweise öffentlich versteigert.

472. Zu einem Schneidermeister wird ein Lehrling gesucht. D. Red.

Augsburger Börse

vom 11. Juni.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	100⅛	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100⅝
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	95
Bankaktien	—	998
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. vom 1834 prpt.	—	146½
„ „ vom 1839 prpt.	—	138
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106	105⅝
detto à 4 Proc. prpt.	102⅜	102
detto à 3 Proc prpt.	82½	—
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	—	1870
K. Polu. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	—	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	65½	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	69½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94½	94
Venetianer-Mailander . .	—	120½

Bekanntmachung.

468. Zu der auf künftigen Montag den 15. Juni bereits angekündigten vierten Passions-Vorstellung in Oberammergau ladet ergebenst ein

die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Steager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal Pest Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße Kuhgasse, Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 140.** Sonntag, 14. Juni 1840.

Ankündigung.

„Der Bayerische Volksfreund", mit ihm seine Beigabe **„Das Münchener Unterhaltungsblatt"**, erscheint auch mit diesem Halbjahre in gleicher Form und mit denselben Verhältnissen im Abonnementspreise

Mit der gleichen Sorgfalt und dem beßten Bemühen wird beiden Blät'ern jener Inhalt und dadurch jener Werth zu geben gesucht werden, der sie bey dem Publikum als eben so billig als gut empfehlen dürfte Es soll dem Geschäftsmanne ebenso sehr durch die politischen Nachrichten eine ausgeprägte Darstellung der Weltbegebenheiten, wie seiner Familie durch die Erzählungen, welche wir in bester Auswahl liefern werden, eine gleich belehrende und unterhaltende Lektüre geboten werden. Alles, was das öffentliche Interesse unserer Heimath wie unserer Stadt betrifft, wird in den Spalten unsers Blattes zum Voraus obenan stehen und angemessen besprochen. Das rein Conversationelle finden im Feuilleton und den Referaten über Theater ꝛc, im Unterhaltungsblatte in der Sprache unserer besseren Gesellschaft seinen Platz.

Wir werden durch gemeinsames Streben die Anerkennung des Publikums würdigen und eine ehrenvolle Stellung unter den Journalen unserer Stadt zu behaupten trachten.

Die Redaktion
des Volksfreundes und des Münchener-Unterhaltungsblattes.

Geschichtskalender.

14. Juni 1762.

Johann Baptist Kraus, Füestadt zu St Emeran in Regensburg, geboren daselbst 12. Januar 1700, Geschichtsforscher.

15. Juni 1246.

Erlischt der Babenbergische Stamm und werden die Herzogthümer Oesterreich und Steier erledigt durch den Tod Friedrichs des Streitbaren in der Leithaschlacht wider den Ungarn-König Bela. — Otto's des Erlauchten Versuche sind zu schwach, Bayern jetzt in seinen alten Gränzen und seiner vorigen Herrlichkeit wieder herzustellen.

Deutschland.

Bayern.

München. Weder Se. Maj. der König noch ein königlicher Prinz des Hauses werden der Frohnleichnamsprozession diesmal beiwohnen, nichtsdestoweniger aber soll dieselbe auf Allerhöchsten Befehl mit der gehörigen Feier gehalten werden. Es ist der Allerhöchste Wunsch auch ausgedrückt, daß die Häuser nicht mit Laubgewinden, sondern wie es bei solchen Gelegenheiten in Neapel der Fall ist, mit Teppichen verziert werden möchten.

Durch den letzthin stattgehabten heftigen Sturm wurde eine der Thurmspitzen der Facade der Auerkirche beschädigt.

Digitized by Google

Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, war zu Potsdam am 3. August 1770 geboren, und regierte seit 1797. Aus seiner Ehe mit der im Jahr 1810 verstorbenen Königin Luise (gebornen Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz) sind sieben Kinder am Leben, die sämmtlich das Sterbelager des königl. Vaters umgaben: der Kronprinz, jetzige König Friedrich Wilhelm IV. (geboren am 15. Oktober 1795, vermählt mit der am 13. November 1801 gebornen Prinzessin Elisabeth von Bayern), die Prinzen Wilhelm, Karl und Albrecht, die Kaiserin von Rußland, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin Friedrich der Niederlande. Die Regierung Friedrich Wilhelms III. fiel in eine ereignißschwere Zeit, und war eine in jeder Hinsicht vielgeprüfte; das Prädikat des Weisen und Gerechten wird ihm die Geschichte nicht versagen, wie denn jetzt schon die Stimme seines Volkes es ihm einmüthig ertheilt. Groß und gerecht ist die Trauer, die nicht Preußen allein, sondern ganz Europa bei dieser Todesbotschaft erfüllen wird. Friedrich Wilhelm III. war der Letzte der Monarchen des heiligen Bundes. Er überlebte die Kaiser Alexander und Franz, wie die europäischen Regenten, Staatsmänner und Feldherren, die in jener großen Epoche thätig eingriffen. Soll man es Schickung oder Spiel des Zufalls nennen, daß das Jahr 40 nun schon drei Jahrhunderte hindurch dem preußischen Staate einen Thronwechsel brachte. Im Jahre 1640 trat der große Kurfürst die Regierung an; 1740 bestieg Friedrich II. den Thron, den er mit so mächtigem Glanz erfüllte, und 1840, wenige Tage nach der 100jährigen Jubelfeier, die dem großen Vorfahren bereitet, muß Friedrich Wilhelm III. selbst dem irdischen Scepter entsagen, Thron und Reich einem Nachfolger hinterlassend, der die Fußtapfen des Vaters und des Ahnherrn würdig betreten wird.

Preußen.

Berlin, 8. Juni. Der Erbe des preußischen Thrones hat als König den Namen Friedrich Wilhelm IV. angenommen. Se. Maj. haben unter diesem Namen auch bereits gestern Abend die Truppen der hiesigen Garnison, zum Theil in ihren Casernen und zum Theil auf öffentlichen Plätzen, den Eid geleistet. Man erwartet noch heute eine Verkündigung des Königs, so wie eine Bekanntmachung hinsichtlich der Landestrauer, in Bezug auf welche der eben verewigte Monarch noch durch ein Codicil zu seinen letztwilligen Verfügungen angeordnet hat, daß es damit ganz nach dem vereinfachten Trauerreglement vom Oktober 1797, welches der König Friedrich II. wenige Wochen vor seinem Tod erließ, gehalten werden soll. Die letzten Augenblicke des verscheidenden Monarchen sollen noch ungemein erschütternd gewesen seyn, seine Kinder und Schwiegerkinder umknieten sein einfaches Lager, als ihm der Geistliche den letzten Segen ertheilte. In einzelnen Momenten erkannte der König noch alle seine Söhne und Töchter, mit Einschluß des Kaisers von Rußland, der mit Courierpferden wenige Stunden vor dem Hinschriden seines erlauchten Schwiegervaters hier eingetroffen und beim Einfahren in die Stadt durch ein großes Leichenbegängniß — es war das des geheimen Regierungsraths Patzig, Dirigenten im Polizeipräsidium — über eine Viertelstunde lang in einer Straße aufgehalten worden war. Friedrich Wilhelm III. ist gestorben wie er gelebt hatte, einfach und ohne Prunk — er war bis zu seinem letzten Augenblick in seinem Militärmantel eingehüllt — und wie ein ächter Familienvater, an der Seite seiner Kinder und seiner treuen Pflegerin, der Fürstin von Liegnitz, während dicht unter den Fenstern des Palastes das Volk aus allen Ständen sich drängte und Gebete zum Himmel emporsandte für den König, seinen väterlichen Herrn. Die Leiche des Monarchen wird im großen Rittersaale des königl. Schlosses auf dem Paradebett ausgestellt werden; die Züge des ehrwürdigen Fürsten sollen sich jedoch durch die Krankheit und nach dem Tode sehr verändert haben. Der nunmehr regierende König ist, wie man vernimmt, durch den Tod seines Vaters ungemein erschüttert und wird nur durch die Tröstungen seiner erhabenen Gemahlin, in welcher das preußische Volk seine Erbin nicht bloß der Würde, sondern auch aller Tugenden seiner Königin Louise verehrt, aufrecht erhalten. Der König und die Königin sind auf das Land nach Potsdam geeilt, wohin ihnen auch der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, so wie die Prinzen und die Prinzessinnen gefolgt sind. Friedrich Wilhelm IV. wird in denselben Gemächern zu Sanssouci, in welchen Friedrich II. sein thatenreiches Leben beschloß, seine ersten Regierungshandlungen vollziehen. — Nachschrift. Donnerstag wird die feierliche Beisetzung stattfinden. Die Leiche wird vom Palais in den Dom, und in der Nacht von dort in die Gruft nach Charlottenburg gebracht. Der Kaiser, der heute Mittag schon abreisen wollte, wird wahrscheinlich so lange noch hier bleiben. Die Kaiserin und die Großherzogin von Mecklenburg sind heut früh schon nach Sans-Souci abgegangen. Ueber die Nachlaßbestimmungen Sr. Maj. erfährt man jetzt das Gegentheil von früheren Gerüchten. Das Vermögen ist dem Kronschatz vermacht, der Nießbrauch aber dem jetzigen Könige überlassen. Die einzelnen Kinder Sr. Maj. sind durch die Legate bedacht. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 6. Juni. Der „Courier will wissen, die Königin werde nicht nur in Claremont einen Theil des Sommers zubringen, sondern daselbst auch ihre Niederkunft halten.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Die meisten Zeitungen sind heute wegen des Pfingstfestes nicht erschienen. Der Ton der Journale in Betreff der Zurückbringung der Asche Napoleons wird gemäßigter und nur das „Capitole" erfrecht sich noch einer Sprache, welche den Septembergesetzen völlig zuwider ist und dürfte daher nächstens vor Gericht gezogen werden.

Der „Moniteur parisien" enthält folgende kurze Notiz aus Algier vom 31. Mai. An diesem Tage, so wie früher, war man mit Thätigkeit mit Vorbereitungen zu der neuen Expedition gegen Miliana beschäftigt, die bald stattfinden soll.

Eine Privatkorrespondenz des Toulonnais aus Budschia gibt ein trauriges Bild von dem Zustande der Garnison in dieser Stadt, die durch den Zug gegen Medeah, zu dem auch sie einen Theil ihrer Truppen geben mußte, sehr geschwächt war. Die Kabylen begingen in der Umgegend, ja dicht unter den Mauern der Stadt, ungestraft Mordthaten, und fordern höhnend die Franzosen auf, sich dafür zu rächen. Sie wissen wohl, daß diese sich nicht einmal zum Henmachen aus der

Digitized by Google

Stadt entfernen dürfen, da die 509 starke Besatzung nicht einmal im Stande ist, alle festen Plätze der Stadt — es sind 12 Blockhäuser, 8 Forts, 14 Posten und eine Mauer von ½ Stunden Umfang — zu besetzen. (A. A. Z.)

Belgien.

Eine telegraphische Depesche meldet die glückliche Entbindung der Königin der Belgier von einer Prinzessin in der Nacht vom 6. auf den 7. Juni in dem Schlosse Laeken.

Sicilien.

Neapel, 2. Juni. Der sogenannte Krieg zwischen England und Neapel wird nun wohl mit einem Coup de théâtre endigen, indem man viel von einer fingirten Seeschlacht spricht, die zu Ende dieser Woche zwischen der hier stationirten engl. Flotte und den Schiffen Sr. Maj. in dem Golfe im Angesicht der Stadt gehalten werden soll. Der am letzten Sonnabend eingetretene Namenstag Sr. Maj. wurde sehr glänzend gefeiert. Die englischen und neapolitanischen Schiffe mit vielen Hunderten von Flaggen aller Nationen bis auf die höchsten Gipfel der Masten geziert, gewährten einen reizenden Anblick, der durch die seit längerer Zeit herrliche Witterung noch erhöht wurde. Ueber alle Beschreibung schön waren die Momente des Abfeuerns sämmtlicher Kanonen der Schiffe, wenn sich der blendend weiße Rauch mit den dunkelblauen Wellen mischte, und sich in einer majestätischen Säule in dem blauen durchsichtigen Aether verlor. — Zwanzig den englischen Schiffen angehörende Boote von gleicher Größe zu je zwanzig Ruderern mit ihren weißen Jacken und Strohhüten mit schwarzem Band, veranstalteten ein Wettrennen vor der Stadt. Alle setzten sich zumal in Bewegung, und da drei davon sich zugleich dem Ziele näherten, so wiederholten solche den darauf folgenden Tag von neuem das Spiel, wobei sodann das Boot und die Matrosen des Linienschiffes Bellerphon den ersten Preis gewannen. — Die Wiedereröffnung des San Carlo am 30. Mai war höchst brillant. Man bemerkte hauptsächlich eine große Anzahl Seeoffiziere in englischer und schottischer, theilweise sehr reicher Uniform. In einem eigens dazu componirten Singspiel wurde Sr. Maj. die übliche Huldigung dargebracht. (Allg. Z.)

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

Ich vermag den Eindruck nicht zu beschreiben, den dieser ganze Vorgang auf mich machte; hatte das räthselhafte Wesen des Mannes mich schon früher unwiderstehlich angehalten, so war seine letzte Aeußerung noch dazu geeignet, mich noch inniger an ihn zu fesseln; ich wagte daher, selbst auf die Gefahr für zudringlich gehalten zu werden, ihm das rege Interesse zu zeigen, das mich so ganz für ihn erfüllte; er schien meine Theilnahme nicht ungünstig aufzunehmen, dankte mir mit der ganzen Lebhaftigkeit seiner Nation, die sich auch im Schmerz nicht verleugnet, dafür, daß ich ihn nach dem so eben erst erlebten Auftritt wenigstens nicht unbedingt verdammen wollte, und entließ mich endlich mit der Versicherung, daß ich der einzige Mensch sey, dem er vielleicht einst wieder zu begegnen sich freuen werde.

Wochen vergingen, ohne daß die lebhafte Erinnerung an jene Begebenheit im geringsten verwischt, oder der heiße Wunsch, den räthselhaft Unbekannten näher kennen zu lernen, in mir vermindert worden wäre! Dennoch hatte ich fast keine Hoffnung mehr, diesen Wunsch erfüllt zu sehen, da alle meine Versuche mich ihm auf eine oder die andere Weise zu nähern, fruchtlos geblieben waren und mein Aufenthalt in B.... nur noch kurze Zeit dauern sollte.

Den Grafen O.... sah ich nach unserer ersten Zusammenkunft nicht wieder; er hatte, wie man mir sagte, das Bad gleich nach jenem Vorfalle mit seiner Familie verlassen, doch wollten mehrere behaupten, daß er sich noch in der Umgegend befinde, ja manche deuteten sogar darauf hin, er möge wohl nicht mit ganz friedlichen Gesinnungen geschieden seyn, da einige fast drohend klingende Aeußerungen vermuthen ließen, daß er irgend zugefügtes Unrecht an dem Thäter zu rächen gesonnen sey.

Diese Nachricht erschreckte mich; sollte ich meinen räthselhaften Freund warnen? galten ihm O....'s Drohungen? oder hatte der wilde Jüngling einen andern Gegenstand gemeint, dem er seine Rache fühlen lassen wollte? — Niemand konnte mir hierin einen Rath ertheilen, da ich mich wohl gehütet hatte, mein Abentheuer einem Dritten zu erzählen; Niemand würde aber auch einen so warmen Antheil an F.... genommen haben als ich, weil sein Benehmen gegen den Grafen gewiß von Allen verkannt und im höchsten Grade gemißbilligt worden wäre. Unschlüssig, was ich beginnen sollte, meiner nahen Abreise gedenkend, saß ich eines Tages, in tiefes Nachsinnen verloren, auf einer einsamen, nur von Wenigen besuchten Stelle im Gebirge; der Gedanke an das, was ich bereits erlebt hatte, an die Vergänglichkeit aller irdischen Güter, an das Sichfinden und Wiedergetrenntwerden vertrauter Wesen, stieg mit jedem fallenden Blatte lebhafter in mir empor: da weckten die Schritte eines Nahenden mich plötzlich aus meinen Träumereien, ich blickte auf, und F...., der so lange im Stillen Ersehnte, so oft Herbeigewünschte, stand vor mir, mich mit freundlichem Ernst betrachtend.

Ich begrüßte ihn so herzlich, wie man den Jahre lang entfernt gewesenen Jugendfreund wieder an seine Brust drückt, seine Erscheinung an diesem Orte war mir ein Wink des Himmels, ihn zu warnen, ohne den Anschein der Zudringlichkeit auf mich laden zu müssen: mein inniges Entgegenkommen, meine unverstellte Freude, ihn zu sehen mochten ihn rühren, denn auch er zeigte mir eine wärmere Zuneigung, als ich erwarten durfte, ich säumte daher nicht, ihm Alles, was ich von dem Grafen gehört hatte, nebst meinen peinlichen Besorgnissen für ihn mitzutheilen. — Er hörte mich ruhig, ja ich möchte sagen, fast heiter lächelnd an, reichte mir, nachdem ich geendet hatte, die Hand und sprach: „Ich danke Ihnen für Ihre „Nachricht, mein Herr, wenn sie mich auch weder beunruhigen „noch zu irgend einer Maßregel für meine Sicherheit bewegen „kann! — Mag Graf O.... mich aufsuchen, mag er seine „Rache für eine bitter getäuschte Hoffnung in meinem Blute „kühlen, ich erwarte ihn mit Freuden! Er ist dann der „Freund, der willkommene Retter, der mich endlich aus den „schwer drückenden Banden des Lebens befreit.“

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und National-Theater.

Sonntag den 14. Juni: (mit aufgehobenem Abonnement) „Nathan der Weise," Schauspiel von Lessing. Herr Anschütz, vom kk. Hoftheater zu Wien — Nathan, Dem. Anschütz, vom Dresdner Hoftheater — Recha, als erste Gastrolle; — Herr Derwisch — Tempelherr, als vorletzte Gastrolle.)

Enslen's
malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeums täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Frfr. Schenk von Geyern mit Schwester Freiin von Stolterfoth von Fürth. Meurice, Kfm. von Paris. Scaramenga, Partikulier aus Griechenland. Moges und de Tourzel, Proprietärs aus Frankreich. Mad. Woller, Rentierr aus England.

[Schw. Adler.] Deaßen, Kfm. von Gladbach. Ingelbach, Kfm. von Schönthal. Jäger, Kfm. von Augsburg. Koch, Kfm. von Meinlagen. Amuat, Förster von Porrentrup.

[Gold. Hahn.] Baur, Banquiersson von Augsburg. Graf v. Virregg, k. Kämmerer von Tutzing. Davidson und Francis, Rentiers aus England. Melgunoff, Titularrath von Moskau. Birkmoier, kgl. Kassier von Augsburg. Jakobi, Kaufm. von Hamburg.

[Gold. Kreuz.] Stürmli, Professor von Augsburg. Wriler, Partikulier von Augsburg. Gabe, Partikulier von Hamburg. Fitz, Gutsbesitzer von Durkheim.

[Gold. Stern.] v. Brünck k. dän. Hauptmann v. Bark, k. dän. Artilleriehauptmann [Stachusgarten.] Zollikofer, Kaufm. von Nürnberg. Eckardi, Commis von Augsburg. Dr. Glaßner, Unterarzt im Infanterieregiment Prinz Carl von Augsburg. Klugmann, Privatier von Augsburg. v. Corti, Portik. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Wilh. Kester, Hoffriseur, 69 J. a. — Bild. Weidinger, Stadtmusikusgattin, 41 J. a. — Kaj. Hönig, Pfründner, 35 J. a. — A. Faltner, Maurer 30 J. a. — Anna Theresia Hart, Wäscherstochter, 30 J. a. — Reg. Enter, Taglöhnerswittwe, 84 J. a. — Mich. Lochner, Dienstknecht, 27 J. alt. — Justina Kurz, Dienstmagd, 18 J. alt. — Klara Silber, Hüterstochter, 32 J. a.

Anzeige.

479. Auf vielseitiges Verlangen derjenigen, welche den frommen Pater Nikolaus, gebürtig aus Coblenz, Missionär aus Constantinopel mit heiligem Eifer das Wort Gottes verkünden hörten, wird dessen wohlgetroffenes Portrait durch den allgemein geschätzten Lithographen Hrn. Heindl in einigen Tagen erscheinen, um das Andenken dieses eifrigen Priesters in unserer Residenz-Stadt unvergeßlich im Segen bis in die spätesten Zeiten zu erhalten.

München den 12. Juni 1840.

Wohnungs-Anzeige.

491. [2a] In der Salvatorsstraße Nro. 5 ist eine schöne Wohnung bestehend aus 4 heitzbaren Zimmern, Alkoven und allen übrigen Bequemlichkeiten täglich zu beziehen und das Nähere beim Hauseigenthümer selbst zu erfragen.

Vorladung.

478. [3a] Theres Triendorfer, verwittwete Söldnerin von Jasendorf, geb. Schmid, ist am 17. Mai d. J. gestorben, und hat in ihrem gerichtlichen Testamente den Joseph Gregori, Söldner in Reichersdorf, zum Haupterben eingesetzt.

Als Intestaterben hat sie noch zwei Brüder, Johann und Sebastian Schmid, geboren zu Adelkofen im Jahre 1759 und 1765 und zwei Nachkommen ihres verstorbenen Bruders Michael, Katharina, ledig und Justina Schmid, verehlichte Platz, geboren in Reichersdorf Anno 1785 und 1788.

Ueber Leben, Tod oder Nachkommenschaft und Aufenthalt dieser vier Intestaterben ist keine gerichtliche Gewißheit vorhanden.

Dieselben oder ihre ehelichen Nachkommen haben sich demnach binnen acht Wochen von heute an um so gewisser hier zu melden und zu legitimiren, als sonst angenommen wird, daß sie das Testament der Erblasserin vom 31. März d. J. anerkennen, und gegen die Ausfolgelassung des Nachlasses an den Haupterben ohne Kaution nichts einzuwenden haben.

Den 4. Juni 1840.

Königliches Landgericht Vilsbiburg.
Braun, k. Landrichter.

473. [3b] Es wird eine kleine Bierwirthschaft in oder in der Nähe der Stadt zu pachten gesucht. Auch kann auf Verlangen der zu bezahlende Pachtzins immer vorausbezahlt werden. Das Nähr. d. d. R.

474. [2b] In der Tegettner-Schwabingerstraße Nr. 39 ist im 1. Stock ein großes schön austapezirtes Zimmer sogleich zu vermiethen und das Nähere daselbst zu erfragen.

Bekanntmachung.

458. Mit allerhöchster Bewilligung werden zu Oberammergau, kgl. Landgerichts Werdenfels in Oberbayern, die Passionsvorstellungen, d. h. die Leidensgeschichte des Welt-Heilands auf einer offenen, und wegen des bisherigen äußerst zahlreichen Besuches bei 3 bis 4 Tausend Menschen fassenden Bühne an jedem der nachbenannten Tage stets vollständig aufgeführt, als:

am Montag den 15. Juni,
am Sonntag den 28. „
„ „ „ 12. Juli,
am Sonntag den 26. July,
„ „ „ 16. August,
„ „ „ 23. „
am Montag „ 7. Sept.

Nicht kann hiebei unbemerkt gelassen werden, daß in unserm schönen Ammerthale die vormalige Benediktiner-Abtei Ettal sich befindet, die vom Kaiser Ludwig dem Bayer in Folge eines frommen Gelübdes im Jahre 1330 gestiftet, wegen ihrer prachtvollen Kirche, deren Orgel und das Marienbild, ein Meisterstück der plastischen Kunst aus milchweißem orientalischen Marmor, besonders sehenswerth ist; dann, daß nicht ferne liegt der durch Natur und Kunstwerke erhabene Fürstensitz Hohenschwangau, von wo aus sich öffnen die schönen Thäler Thrunts von Reutte und Lermoos, dann das anmuthvolle Thal von Garmisch, Partenkirchen, begränzt von einer Reihe der lieblichsten Alpen und beherrscht von Bayerns Riesengebirge, dem Karwendel, Wetterstein, der Dreithors-, Alp- und Zugspitz, einem der Glanzpunkte des bayerischen Hochgebirgs, den Reisenden freundlich einladend, um in frommer Herzensstimmung die Macht und Herrlichkeit Gottes in seinen großartigen wunderschönen Schöpfungen anstaunen und lobpreisen zu können, nur gekräftigt durch der Alpen reine Luft, an Geist und Körper neu gestärkt in das Heimathland zurückzukehren!

Möge ein zahlreicher Zuspruch uns beglücken; die vollste Zufriedenheit zu erlangen, soll unser eifrigstes Bestreben seyn!

Oberammergau, am 4. Juni 1840.

Die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 141. Dienstag, 16. Juni 1840.

Geschichtskalender.

16. Juni 1311.

Ertheilt Otto von Niederbayern die sogenannte erste Handveste, rüstet sich im folgenden Jahre 1312 zu einem Feldzug nach Ungarn und stirbt. Er hinterläßt einen Sohn, Heinrich der Jüngere oder (von Schloß Natternburg, wo er erzogen wurde) der Natternburger genannt.

Deutschland.

Bayern.

Die Allgemeine Zeitung berichtet aus München vom 12. Juni: Gestern Abend kam ein russischer Feldjäger in Bierstein an, wie verlautet, mit der Nachricht, daß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland und der Thronfolger Alexander schon am nächsten Dienstag auf ihrer Reise nach Ems in Frankfurt eintreffen werden. JJ. HH. der Erbgroßherzog und die Prinzessin Marie von Hessen haben darauf, ersterer heute am frühen Morgen, letztere Vormittags 11 Uhr die Rückreise nach Darmstadt angetreten. — Gestern kamen Briefe vom Herzog von Leuchtenberg hier an, datirt aus Stockholm vom 29. Mai. Se. Kaiserl. Hoh. hatte nämlich von St. Petersburg aus mit dem Dampfboot einen Abstecher dahin gemacht, um einige Tage zum Besuch bei seiner erlauchten Schwester, der Kronprinzessin von Schweden zu verweilen. In diesem Augenblick ist der Herzog wahrscheinlich wieder in St. Petersburg zurück.

Die erste Unterhaltung im Prater, welche verflossenen Freitag bei dem herrlichsten Sommerabend statt fand, fiel wieder sehr artig aus und machte dem dortigen Gastwirth Ehre. Die Musik war wie immer ausgezeichnet. — Bei der Münchener-Paradiesgarten-Eisenbahn sind nun wieder neue und sehr zweckmäßige Verrichtungen getroffen worden. Die ganze Bahn ist nun mit einem Geländer eingefaßt, so daß weder die kleinen Passagiere, noch die Zuschauer belästigt oder gefährdet sind. Auch wird noch ein zweites Pferdchen angeschafft und soll die Bahn, wenn die Aktien steigen, um den ganzen geräumigen Garten verlängert werden. Durch die Eisenbahn ist der Paradiesgarten zum Paradies für Kinder geworden und es gewährt der sich herumtreibenden frohen und glücklichen Jugendwelt einen wohlthuenden Anblick.

Die so eben am Schlusse unserer Zeitung eintreffenden Würzburger Blätter bringen die Nachricht von einem bedeutenden Brande, welcher am 11. Juni Abends um 8 Uhr in der Festung Marienberg ausbrach und bis zum Morgen fortwährte. (A. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juni. Im Laufe voriger Woche ist der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg, Vater des Königs von Portugal und der Prinzessin von Nemours, von Paris zurück, und einige Tage hierauf der regierende Herzog von Sachsen-Coburg, Vater des Prinzen Albert, Gemahls der Königin Victoria von England, zum Besuch seines Bruders hier eingetroffen. Es heißt, Se. regierende Durchlaucht werde sich nach kurzem Aufenthalt dahier nach Karlsbad begeben.

Preußen.

Berlin, 9. Juni. In verwichener Nacht ist der Leichnam Sr. Maj. ganz in der Stille aus dem Palais ins Schloß gebracht worden. Der jetzige König, die Prinzen und die Hausdienerschaft folgten mit entblößtem Haupt dem von zwölf Krongardisten getragenen Sarg. Heute ist derselbe in Parade ausgestellt, ganz in der Weise, wie es der König selbst bestimmt. Acht Generale stehen als Ehrenwache beim Sarge; die Leiche trägt die Uniform des ersten Garderegiments, die Landwehrmütze und ist in den Mantel gehüllt. Heute haben nur die Militärs und Behörden Zutritt, Nachmittags die Damen der Stadt in Trauer, Morgen das Publikum.

Des jetzt regierenden Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät ist geboren am 15. Okt. 1795. Seine hohe Gemahlin, die Königin Elisabeth Ludovike, Max Josephs Königs von Bayern Tochter ist geboren am 13. November 1801, vermählt durch Prokuration zu München am 16. November 1823 und vollzogen zu Berlin am 29. November 1823, und bekannte sich im Frühjahr 1830 zu der evangel. Kirche.

Berlin, 10. Juni. Sr. k. H. der Prinz Wilhelm, ältester Bruder Sr. Maj., führt jetzt, als derjenige Prinz,

der dem Thron am nächsten steht, den Titel „Prinz von Preussen“, wäheend alle Peinzen des königl. Hauses immer mit iheen Vornamen bezeichnet werden. Deuselben Titel „Peinz von Peeußen“ hat der Großvater des regierenden Königs, Feiedeich Wilhelm II. geführet, so lange sein Oheim, Friedrich II. lebte. Der Füestin von Liegnitz ist das Peädikat „Hoheit“ veeliehen worden. (Allg. Z.)

Hannover.

Hannover, 10. Juni. Se. Maj. der König ist in der verwichenen Nacht von hier nach Beelin abgeeeist. Eben dahin haben Jhee k. Hoh. die Frau Herzogin von Dessau mit Ihren durchlauchtigen Kindern heute Nachmittag sich begeben.

Großbritannien.

Zwei zum Tode Veruetheilte in Jeland sind duech einen Jrrthum in der Abschaffung des Uetels von dee Todesstease befeeit woeden. Es hieß daein, sie sollten am Sonnabend den eesten Juni hingeeichtet werden nun fiel abee doe erste Juni dieses Jahees auf einen Montag. Man hatte dem Richter einen Kalender von 1839 hingereicht, nachdem man das Titelblatt abgerissen.

Zu Canmartin fand ein Mann einen Schatz, welcher aus alten, spanischen, in Mexico geschlageuen Münzen zu 6000 Fr. Mettalweeth bestand. Jubelnd übee solchen Fund gab er ein groses Festmahl, wobei dem Weine nicht wenig zugespeochen wurde. Die Köpfe wurden heiß, Alle eilten vom Tische an den Ort, wo der Schatz gehoben woeden, und wühlten den Boden weithin um. Die Nachgeabungen lieferten aber weitee kein Resultat, als daß sich dee eeste glückliche Finder duech den vorhergegangenen Weingenuß und die nachfolgende übeenatürleche Austreugung und Aufregung einen so hestigen Blutsturz zuzog, daß ee wahescheinlich jetzt schon das Zeitliche geseguet und seinen Schatz lachenden Eeben hinterlassen hat.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Ludwig Philipp läßt zu deeselben Zeit, wo man sich in Fraukeeich so viel mit der Translation der sterblichen Uebeeeeste Napoleons beschäftigt, sein Grab in der Kapelle zu Deeux baue, wo bekanntlich mehreee Mitglieder der Familie Orleans beerdigt sind.

Die Königin ist am 9. Juni um 1 Uhr von ihree Reise nach Brüssel wiedee in Paeis angekommen.

He. Nepomucène Lemeeciee, Mitglied der französischen Akademie, ist in Folge einee Keankheit von wenigen Tagen gestorben. Se war 70 Jahre alt. In einem Altee von 16 Jahren hatte ee sein erstes Trauerspiel aufführen lassen; erst 20 Jahee später wae sein bestes Teauerspiel Agamemnon aufgeführt. Er waed 1810 in die französische Akademie an die Stelle des Hrn. Roigeon aufgenommen.

He. Cousin, der Minister des öffentlichen Unterrichts, ist krank. — Der Herzog von Aumale ist, heißt es, zum Obersten ernannt. — Die stattzufindeude Heerschau über die Nationalgarde bestätigt sich vollkommen. Maeschall Gérard hat bereits die Geneealität dee 12 Legionen davon in Kenntniß gesetzt. Viele glauben, die Musteeung fände künftigen Sonntag statt. Man hatte bloß die Aukunft des Kronprinzen abgewartet.

Paris, 10. Juni. Der Polizeipeäfeet hat auf das Verlangeu des Miniseees des Junern einen aus den HH. d'Aecett, Olivier d'Augees, Bouton-Chalaed und Pelletier zusammengesetzte Commission eenannt, um in küezestee Feist eine umständliche Jnsteuktion über die in St. Helena bei Ausgrabung der Reste des Kaisees Napoleon, und deren Transpoetieung nach Frankeeich zu beobachtenden Sorgfalts- und Voesichtsmaaßeegeln aufzusetzen.

Boedeaux, 7. Juni. Ein Gerücht grauenvoller Art duechläuft seit gestern unsere Stadt. Gebe der Himmel daß es sich nicht eewahee! — Jedenfalls glaube ich es Ihnen nicht vorenthalten zu düefen. Eliçabide hatte schon vorlängst erkläet, daß er wichtige Bekenntniße ablegen werde, falls sein Proceß zu Bordeaux fortgeführt wüede, ee dagegen zu hartnäckigem Schweigen entschlossen sey, wenn man darauf bestehen sollte, ihn nach Paeis zu übeeführeen. Seitdem hat man sich füe Bordeaux entschieden und die einbalsamiete Leiche des Knaben Anizat ist bereits vor drei Tagen hiee angelangt. Da soll nun Eliçabide, sein Versprechen erfüllend und sich foetwäheud als willenloses Opfee eines furchtbaeen Geschicks und einer sataniſchen Macht, die ihn unaufhaltbae zu dem Schreecklichsten foetteeibe, darstellend, mehreee neue Ermeednngen, denen von La Villette und Aetigues ähnlich, gestanden haben. So wäre z. B. einee seiner Feeunde nutee seinen Steeichen gefallen, ohne daß je der geringste Verdacht ihn getroffen hätte; ja, die bei Anlaß des plötzlichen Todes des Erzbischofs von Bordeaux, Cardinals Cheverus, dee voe etwa zwei Jahren in der Blüthe seines Altees und seiner Gesundheit seiner Heerde entrissen wuede,*) gewalteten unbestimmten Zweifel möglicher Vergiftung würden nun zue scheecklichsten Gewißheit — denn Eliçabide hätte sich auch dieser Gräuelthat schuldig erkläet! — Noch einmal, möchte ich meine Nacheicht wideeeufen müssen!

Toulon, 9. Juni. Der Marschall ist am 2. von Algier wieder ins Feld gerückt. Das Wetter scheint die Expedition zu begünstigen. In den letzten Wochen waren die Arabee nicht mehe in den Umgebungen von Algier eeschienen, wahrscheinlich weil sie mit ihren Ernten beschäftigt waeen. In den östlichen Peovinzen ist die Ruhe heegestellt. Die Straße nach Constantine ist wieder ganz sichee. Die Expedition nach der Ebene von Medschana ist geendigt. General Galbois wird am 12. in Constantine und Obrist Lafontaine am 15. in Philippeville zurückerwartet. (Allg. Ztg.)

Spanien.

Französische Blättee scheeiben: „Der Heezog de la Victoeia machte zu Moeella etwa 3000 Gefangene. Geoße Vorräthe an Lebensmitteln und Schießbedarf, so wie vieles Geschütz fanden sich in dem Platze, der fast in Teümmern liegt. Die Beschießung dauerte drei Tage. Noch zwei Tage, so wäee die ganze Stadt in Asche gelegen.

Eine telegeaphische Depesche aus Bayonne meldet, daß die Steaße von Madrid nicht mehr von den Carlisten gespeert ist; ein Kabinetskouriee, der Madeid den

*) Der Kardinal Cheverus war ein Engel an Duldsamkeit, Hingebung und Wohlthun, eine glänzende Zierde der gallicanischen Kirche. Seine ganze Habe opferte er zur Linderung menschlicher Leiden. Kardinal und Erzbischof der zweiten Stadt des Reichs sah man ihn immer und überall zu Fuß, überall Thränen trocknend, überall Trost und Hülfe spendend.

2. Juni verlassen, ist den 7. zu Bayonne eingetroffen. Es heißt, Balmaseda, nachdem er Segovia bedroht, hätte die Richtung nach den Umgebungen von Aranda genommen. Man richtet von allen Seiten Truppen gegen ihn. Die von ihm befehligte Kolonne wird auf 3000 Mann angeschlagen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Mai. Der englische Plan zur Ausführung von Coërcitivmaaßregeln gegen den Pascha von Aegypten scheint für den Augenblick gescheitert zu seyn; wenigstens stößt er auf ein bedeutendes, unvorhergesehenes Hinderniß. Zur Unterstützung der beabsichtigten Blokade Aegyptens verlangte dieser Tage Lord Ponsonby, daß ein türkisches Corps von 20,000 Mann sogleich gegen die syrischen Gränzen vorrücke. Dieses Ansinnen ward von der Pforte abgelehnt, indem sie ihre Stellung nicht mehr kompromittiren könne, als sie es bereits sey.

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

So gewiß ich auch überzeugt war, daß ein tiefer Gram die Seele des unglücklichen F.... belasten müsse, so schmerzlich überraschte mich dennoch der klar ausgesprochene Wunsch, sein Daseyn recht bald endigen zu können. Jede Rücksicht mußte jetzt meiner innigen Theilnahme weichen, ich drang in ihn, mir die Ursache seiner Abneigung gegen die Kunst, die er geübt, seiner Zurückgezogenheit von der Welt, seines geheimen Kummers mitzutheilen; ich schwor ihm zu, daß nicht Neugierde, wohl aber der heiße Wunsch, ihm mindestens ein treuester Freund seyn zu können, mich zu der Bitte um sein Vertrauen bewogen — und, sey es, daß meiner Ueberredungsgabe dießmal eine besondere Wirkung verliehen war, oder daß F....s eigenes Herz sich nach Mittheilung sehnte, genug ich erfuhr nun eine Begebenheit, die — so einfach sie Manchem erscheinen mag, so wenig Schuld F.... an ihrem unglücklichen Ausgange trug — doch von den traurigsten Folgen für sein ganzes noch übriges Leben war.

Glühende Begeisterung für die Kunst, die er erwählt hatte, trieb Alphons — dieß war F....s Vorname — schon in seiner frühesten Jugend an, sich dem eifrigen Studium derselben zu widmen. Er kannte keine andere Freude, keine Erholung, keine Lust, als den Bau des menschlichen Auges vollkommen kennen zu lernen, alle in der Natur vorhandenen Mittel zu seiner Erhaltung aufzufinden und namentlich mit fester Hand den dunklen Schleier heben zu lernen, der leider nur allzu häufig ein Paar freundliche Sterne in undurchdringliche Nacht verhüllt.

Da es Unglückliche genug gab, an denen Alphons seine Kunst üben konnte, so war es kein Wunder, daß er bei seinem Fleiße, bei dem rastlosen Eifer, der ihn beseelte, bei einer unermüdeten Thätigkeit, die ihm weder Schlaf noch Ruhe erlaubte, in kurzem einer der ersten und berühmtesten Augenärzte werden mußte. Sein Ruf, in Paris gegründet, durchflog bald ganz Frankreich; Leidende in der Nähe und Ferne begehrten seine Hülfe, er sah sich am Ziele seines mühevollen Strebens, sah sich geehrt, gesucht, bewundert, — aber auch er fing an zu fühlen, daß die allzu straff gespannte Saite den Bogen sprengt — auch er mußte erkennen, daß seine Gesundheit den übermäßigen Anstrengungen, die er sich aufgebürdet hatte, erlag.

Seine eigene Ueberzeugung sowohl, als der Rath seiner nähern Bekannten bewogen ihn daher, endlich der Einladung eines ihm so theuern Jugendfreundes Folge zu leisten, welcher gegenwärtig ein an den Ufern der Rhone gelegenes, höchst reizendes Landgut bewohnte und ihn schon seit längerer Zeit gebeten hatte, sein Paradies mindestens für einige Wochen mit ihm zu theilen. Alphons fühlte sich bald heimisch in dem Eigenthum des Vicomte von R..., er genoß die Schönheiten der Natur, die Freuden des Landlebens mit nie gekannter Lust; jedoch sorgte der Vicomte auch dafür, ihn mit seiner Nachbarschaft bekannt zu machen, und wußte Alphonsens ganzes Interesse vorzüglich für eine Familie zu gewinnen, welche ein dem seinigen zunächst gelegenes Gut bewohnte, und deren Glieder sowohl durch ihre Liebenswürdigkeit, als durch ihr wahrlich seltenes Unglück, die höchste Theilnahme erregen mußten. — Ihre Geschichte, wie sie Alphons damals erfuhr, war folgende:

Zwei Schwestern aus einem achtbaren und angesehenen Hause hatten sich in seltener Uebereinstimmung der Gemüther mit zwei Brüdern, Offizieren höheren Ranges, vermählt. Das Glück ihrer Vereinigung sollte jedoch nur von kurzer Dauer seyn, denn bald mußten die beiden Krieger, ihrem Berufe getreu, dem Obergeneral Buonaparte nach Aegypten folgen, und nicht ohne bange Ahnungen sagen die Liebenden der langen schmerzlichen Trennung entgegen. Wenige Tage vor dem zur Abreise bestimmten Zeitpunkte trat jedoch ein eben so lang erwartetes, als heiß ersehntes Ereigniß ein, — die ältere der beiden Schwestern gebar nämlich ihrem Gemahl einen Sohn, der das Entzücken der zärtlichen Eltern aber leider nur allzu bald in tiefe Trauer verwandelte, da man die schreckliche Entdeckung machte, daß er blind zur Welt gekommen sey.

Nichts glich von nun an dem Grame Adelaidens (so hieß die bedauernswerthe Mutter); ihre Thränen flossen um so heftiger, je öfter sie die starren Augen des theuern Kindes betrachtete, je schrecklicher ihr der hülflose Zustand erschien, der den armen Knaben von seiner Wiege an bis zum Grabe begleiten sollte, und je schmerzlicher sie gerade jetzt den Trost des liebenden Gatten entbehren mußte. Adelaidens Jammer, ihre täglich erneuerten Klagen, ihre fortwährende, durch nichts zu besiegende Angst vor der Zukunft, verbunden mit dem rührenden Anblick des Kindes selbst, das mit seinen zarten Händchen die Brust der Mutter suchte, ohne sie zu sehen, ohne ihr mit einem einzigen Blick die heiße Liebe vergelten zu können, mit welcher sie ihr höchstes Kleinod umfaßte, machte nach und nach einen so tiefen Eindruck auf Leontine — Adelaidens jüngere Schwester, welche sich ebenfalls in gesegneten Umständen befand — daß auch sie, deren Phantasie durch das immerwährende Anschauen des beklagenswerthen Gegenstandes das Bild des blinden Knaben immer fester in ihre Seele prägte, daß auch sie — wer vermag es, die wunderbaren Räthsel der Natur zu lösen? — nach endlich erfolgter Entbindung eine Tochter in den Armen hielt, welche gleichfalls des Augenlichts beraubt war. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 16. Juni: „Hamlet", Trauerspiel von Shakespeare. 1. Hr. Devrient — Hamlet, als letzte Gastrolle.)

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Warren, Rentier aus England. Miß Warren, aus England. Hofearlete, Rentier, mit Miß Brown, aus England. v. Löw, Rittmeister à la Suite von Darmstadt. Lund, Dr. Med., und Fräul. Schulz aus Dänema k. Baron v. Ahlefeldt, aus Dänemark. Monestier, Friseur v. Paris.

[Gold. Hahn.] Collin, kk. Conceptspraktikant von Insbruck. Ergenzinger, Hofdomänenrath von Stuttgart. Dieffenbach. Commis von Wien. Hendschel und Grundmann, Kaufleute von Breslau. Gebhardt, Partik von Wien. Gräfin v. Harrach von Wien.

[Gold. Stern.] Bauer, Kaffetier von Erding. Spitla und Spanier, Kaufleute von Nürnberg. Wülfing, Kfm. von Hückeswagen. Markart, Opernsänger von Salzburg. Jäger, Kfm. van Miltenberg. Schmid, Kfm. v. Ronsdorf. Mattrnson, Kfm. v Oedenburg.

[Blaue Traube.] Hawraneck, Kfm von Prag. Fellner, Kaufm. von Wien. Borgmann. Kaufm. von Rees.

[Stachusgarten.] Schaur, Ingenieur von Augsburg. Schaur, Commis, und Brentano-Mezzegra, Fabrikant von Augsburg. Reichenbach, k. Salineninspektor von Rosenheim. Plochmann, Kfm. von Bamberg Blatter, Seifensieder von Augsburg. Fischer, Fabrikant von Salzburg. Heider, Handelsmann von Landsberg. v. Clanner, k. Kreis- und Stadtgerichtsassessor von Würzburg.

[Hubergarten.] Kühnlein, Privatier von Augsburg. Schroff, Kassier von Augsburg. Graisett, Kunstreiter von Berlin. Schrödi, Kfm. von Würzburg. Stolz, Kaufm. von Hall. Marquis Bevilacque Alobrandini von Rom. Dörner, Kfm von Darmstadt.

Gestorbene in München.

Waldburga Freifr. v Grimming. k. Kirchenadministrationsrathswittwe. 76 J. alt. — Gertr. Grubhofer, Kornkäuflerswittwe, 66 J. a. — Bitt. Uhl, Zimmermannstochter, 25 J. alt. — Agatha Stadler, Taglöhnerswittwe, 76 J. alt. — Lor. Ludwig, Schuhmachergesell, 23 J. a. — Kaj. Leyrer, Schneidergesell, 19 J. a.

Lotto:

38 21 82 60 25.

488. Nach einer vom Direktorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft erlassenen Bekanntmachung vom 12. ds. werden am

Donnerstag den 18., d. als am Frohnleichnamsfeste

die Eisenbahnfahrten **ausnahmsweise** in folgender Ordnung stattfinden:

Abfahrt

in München:	in Nannhofen:
5 Uhr Früh,	halb 7 Uhr Früh,
8 Uhr Morgens,	halb 10 Uhr Vormittags,
halb 3 Uhr Nachmittags,	4 Uhr Nachmittags,
halb 6 Uhr Abends,	7 Uhr Abends.

Vor und **nach diesem Tage** werden die Fahrten **unverändert** nach der Bekanntmachung **vom 18. Mai l. J.** fortgesetzt. — Durch diese Verfügung ist sowohl den Anwohnern der Eisenbahn, als auch den weiter Entfernten, deren Reise-Routen auf den Zug der München-Augsburger Eisenbahn influiren, Gelegenheit gegeben, auf eine schnelle und bequeme Weise rechtzeitig in München einzutreffen, um der Feier und Festlichkeit dieses Tages beiwohnen zu können.

Bekanntmachung.

484. Auf Instanz eines Hypothekargläubigers wird hiemit die zum k. Landrentamte München erbrechtig grundbare Herberge des Schuhmachers Georg Pörnbacher in der Au Nr. 309 zum zweiten und letzten Male dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieselbe besteht in einer über 3 Stiegen befindlichen Stube, 2 Kammern, Küche, Flez, Holzlege und Kastenboden, und ist laut gerichtlicher Schätzung vom 16. Nov. v. Js. auf 900 fl. gewerthet. Steigerungstagsfahrt hiezu besteht auf

Sonnabend den 1k. Juli l. Js.,

Vormittags von 9 — 12 Uhr, im dießseitigen Gerichtslokale.

Den Steigerungslustigen wird bemerkt, daß der Hinschlag nach § 64 des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822. mit Rücksicht auf die §§. 98 und 101 endlich des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 geschieht; Gerichtsunbekannte haben sich mit legalen Vermögens- und Leumundszeugnissen zu versehen.

Au, den k. Juni 1840.

Königl. Landgericht Au.

Engelbach, k. Landrichter.

Bekanntmachung.

487. (2a) Auf künftiges Michaeli-Ziel 1840 ist ein Kapital von 4000 fl. zur Ausleihung als erste Hypothek auf einem Hause in der Stadt oder zur Ablösung eines Ewiggeldes zu gleicher Größe disponibel. D Uebr.

478. [3a] In der Theresienstraße Nr. 19 im 1. Stock ist ein schönes meublirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

406. [3b] Ein sehr hübsches, alle Bequemlichkeitrn darbietendes Anwesen in einer der anmuthigsten Vorstädte Münchens, bestehend in einem herrschaftlichen, in modernrm Style erbauten Wohn- und Oekonomie-Gebäude mit durchaus meublirten Zimmern, dann Stallungen, Wagenremisen und Waschhaus ꝛc., ferner in einem mit Obstbäumen der edelsten Art bepflanzten Garten mit Parkanlagen, ist aus freier Hand entweder zu verkaufen, oder zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt das

Anfrage- und Adreßbureau München.

Augsburger Börse

vom 13 Juni.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupe. prpt.	100⅞	—
detto à 3½ Proc. prompte.	100⅜	100⅛
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	93
Bankaktien	—	610
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	146½
„ „ von 1839 prpt.	—	138
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	108⅛
detto à 4 Proc. prpt.	102⅜	102
detto à 3 Proc prpt.	82¼	—
Bankakc. prpt. Div. l. Sem.	—	1865
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	—	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	65½	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	70
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94½	94
Venetianer-Mailänder . .	121½	120½

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 30, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeltlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 142. Mittwoch, 17. Juni 1840.

Wegen des heil. Frohnleichnamsfestes wird morgen kein Blatt ausgegeben.

Geschichtskalender.

17. Juni 1703.

Des Churfürsten Maximilian Einfall in's Tirol, cambinirt mit einem gleichzeitigen Vordringen Vendomes, der Etsch herauf gegen Trient.

18. Juni 1333.

Tod Herzog Heinrich des Jüngern von Niederbayern, des Natternburgers.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 20 vom 15. Juni enthält: Bekanntmachung, die künftige Nichtannahme der königlich sächsischen Sechstel und Zwölftel-Thalerstücke bei Zahlungen an Zollvereinsgefällen betreff. — Bekanntmachung, die dreizehnte Verloosung der vierprocentigen Staatsschuld betreffend. — Dienstesnachrichten. — Errichtung eines neuen Landgerichts I. Classe im Regierungs-Bezirke der Oberpfalz und von Regensburg. — Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen; Präsentationsbestätigungen. — Oedensverleihungen.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den quiesc. Zolleinnehmer Thomas Buchner, in provis. Eigenschaft, zum Schreiber des Kreis- und Stadtgerichtes Fürth zu ernennen; die bei dem Appell.-Gerichte für die Oberpfalz und von Regensburg erledigte Assessorstelle dem Assessor des Kreis- und Stadtger. zu Würzburg, J. Frhr. v. Berchem, zu verleihen, und als Assessor des Kr.- u. St.-G. zu Würzburg den Access. des Appell.-Ger. von Unterfranken und Aschaffenburg, Ludw. Löwenheim zu ernennen; die zu Regensburg erledigte Wechselnotarstelle dem Advokaten Karl Litzlkirchner daselbst zu verleihen; den Rathsaccessisten der Regierung von Mittelfranken, Heinrich Luh, zum Assessor der Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen und exponirten Fiskaladjunkten zu Freising in prov. Eigenschaft zu ernennen; die erledigte Stelle des Vorstandes des Landg. Southofen, dem derm. Landrichter Wilh. Adt, in Reichenhall, seiner Versetzungsbitte entsprechend, und die hiedurch in Erledigung kommende Landrichterstelle zu Reichenhall, in Oberbayern, dem derm. Polizeikommissär bei der Polizeidirektion München, Kajetan Frhrn. von Lautpödus, seinem Ansuchen willfahrend zu verleihen; den Registratar des Appell.-Ger. von Oberfranken, G. Anton Klauner wegen nachgewiesener physischer Gebrechlichkeit für die Dauer von zwei Jahren in den Ruhestand zu versetzen, und demselben zugleich die allerhöchste Zufriedenheit mit seinen vierjährigen, treu geleisteten Diensten zu bezeigen, und auf die hiedurch bei dem Appell.-Ger. von Oberfranken erledigte Registratorstelle, in prov. Eigenschaft den Registrator des Kreis- und Stadt-Ger. zu Nürnberg, Joh. Christ. Bruner, zu befördern; bei der durch Krankheit veranlaßten Funktionsunfähigkeit des Apell.-Ger.-Assessors Friedr. Alex. Christ. Schnizlein, zu Eichstädt, diesem Beamten mit Belassung des Titels, des Funktionszeichens und des Gesammtgehaltes die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand für die Dauer von zwei Jahren zu bewilligen und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner mehrjährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung zu bezeigen; zum Assessor des Appellationsgerichtes von Mittelfranken den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Landshut, Fried. Frhrn. von Massenbach, zu befördern und die hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Landshut erledigte Rathstelle dem Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu München, Seb Windisch zu verleihen; den Rentbeamten Michael Jadst, zu Lengfurt, auf allerunterthänigstes Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf das Rentamt Eltmann, zu Zeil, zu versetzen; den Vorstand des Landgerichts Parsberg, Franz Xaver v. Baumgarten auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen; die dadurch in Erledigung kommende Landrichterstelle Parsberg dem dermaligen 1. Assessor dieses Amtes, Joh Ant. Wurzer, zu verleihen.

(Weiteres nächstens.)

München, 14. Juni. Nachrichten aus Aschaffenburg zufolge ist in Auftrag Se. Maj. des Königs der Prinz Luit-

Digitized by Google

pold k. Hoh. von da nach Berlin abgereist, dem Vernehmen nach, um Sr. Maj. dem König Friedrich Wilhelm IV. das auch in einem besondern Condolenzschreiben ausgedrückte Beileid des Monarchen zu bezeugen.

Die Transportation der k. Universitäts-Bibliothek wird künftigen Freitag beginnen. Ueber tausend Kisten sind bereits mit Büchern angefüllt, zum Transporte bereit. Der Umzug selbst wird am 25. August, als am glorreichen Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs auf ganz feierliche Weise stattfinden.

Die rühmlichst bekannte Kunstreiter-Gesellschaft Franconi zu Paris wird, dem Vernehmen nach, zur künftigen Jakobi-Dult hieherkommen, und mehrere Wochen hindurch Vorstellungen in einem eigens hiezu aufzubauenden Cirkus geben.

Würzburg, 12. Juni. Gestern wurden die Bewohner Würzburgs in großen Schrecken versetzt. Zwischen 7 und 8 Uhr Abends zog sich nemlich ein starker Rauch von der Festung Marienberg über die Stadt hin. Man fing eben an, sich in Vermuthungen über dessen Ursache zu erschöpfen, als Kanonendonner von den Allarmbatterieen der Festung den Ausbruch eines Brandes verkündete. Der sechste Schuß gab die Gewißheit, daß der Brand aus der Festung selbst ausgebrochen sey, und bald sah man auch die Flammen empor wirbeln. Der Lärm wuchs nun von Minute zu Minute, Angst und Schrecken bemächtigte sich Aller, insbesondere der Einwohner des Mainviertels, die — eine Explosion des in der Festung vermutheten Puloervorraths fürchtend — sich und ihre Habe in größter Eile auf die rechte Stadtseite flüchteten, während Manche selbst dort sich nicht sicher glaubten, und mit dem Werthvollsten aus der Stadt eilten. Dank der Umsicht des hochverehrten Generalmajors Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, der um 10 Uhr in allen Straßen bekannt machen ließ, daß alles Puloer in Sicherheit gebracht, sonach nichts zu fürchten sey, und die Bürger im Namen des Königs aufforderte, das Militäe im Löschen zu unterstützen. Es kehrte Ruhe und Besonnenheit zurück, und durch kräftiges Zusammenwirken gelang es, gegen 2 Uhr Morgens des Feuers Meister zu werden, das bei der Schwierigkeit, welche die Hinaufschaffung des Wassers auf den hohen und theilweis steilen Berg bot, mächtig um sich greifen konnte. Herzzerreißend war das Geschrei der Festungssträflinge, die anfänglich in eine Kasematte gesperrt, später aber zum Löschen gebraucht wurden, und sich hiebei sehr ausgezeichnet haben sollen. Das Feuer soll in einem Waschhaus ausgebrochen seyn, und ausser diesem die Wohnung des Kommandanten verzehrt, auch im Zeughause bedeutenden Schaden angerichtet haben. Arme und Beine hat diese schauerliche Nacht gekostet, ob auch Menschenleben zu beklagen sind, ist in diesem Augenblick noch nicht bekannt. Das Innere der Festung soll übel zugerichtet seyn. (N. C.)

Preußen.

Man schreibt aus Kreuznach, 7. Juni: Gestern sind allein mit den, mit den Dampfschiffen in Verbindung stehenden Postwagen 80 Kurgäste angekommen. Viel russischer, französischer und niederrheinischer Adel ist bereits angekommen. Das ewig bewegliche Leben in unserer Nähe auf dem Rhein grenzt an die Zauber und Wunder der Traumwelt. Dampfschiffe begegnen sich und verbinden die reizenden Ufer; Alles reist, Jeder will die neue Eisenbahn nach Frankfurt je eher wie lieber befahren, und so gleichen der Rhein und seine Verbindungswege einer ewig wandelnden oder pilgernden Wallfahrt. Bingen baut auch ein Kurhaus, und will mit Hilfe der Kreuznacher Mutterlauge Soolbäder veranstalten. (N. C.)

Chur-Hessen.

Fulda, 3. Juni. Zahlreiche Wallfahrten eilten in diesen Tagen, als der Oktave des heiligen Bonifazius, dem Grabe des Apostels der Deutschen zu, um Gott für die an seinem Diener bewiesene Gnade zu danken und in Gemeinschaft mit dem großen Heiligen vom Himmel Schutz für den neuerdings so schwer angefochtenen und bedrängten katholischen Glauben zu erflehen. Vorgestern gelangte auch der hochw. Hr. Bischof von Eichstädt, Karl August, Graf von Reisach, hier an und stieg in der bischöflichen Residenz ab, wo ihn unser hochw. Hr. Bischof Johann Leonhard empfing. Die Umarmung der beiden würdigen Oberhirten gewährte einen überaus rührenden Anblick. Tags darauf brachte Karl August am Grabe des hl. Bonifazius das hl. Meßopfer dar, und Mittags besuchten beide Bischöfe den Dom, die Bibliothek und das Seminar, dessen Regenten mit den Alumnen den hohen Fremden feierlich empfingen. (Fr. J.)

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Vorgestern fanden in Paris wieder einige Studenten-Unruhen statt, welche aber dieses läugnen und die Schuld auf die ordnungsherstellende Munizipalgarde schieben wollen. — Die „France" enthält folgenden schlechten Witz: „Prinz Ludwig Napoleon hat dem Prinzen Joinville geschrieben, um ihm vorzuschlagen, Se. königl. Hoheit nach St. Helena zu begleiten." — Es scheint nun bestimmt, daß noch weitere 10,000 Mann nach Algier abgehen. — Die Madrider Blätter waren auch heute in Paris wieder ausgeblieben. Balmaseda läßt keine Posten bei Burgos vorbei; die Carlisten erschießen die Postillons und Conducteure ohne Weiteres.

Die Herzogin von Orleans hat ihrer frühern Gouvernante, der Gattin des Obersten Voutems in Genf, eine Pension von 12,000 Francs ausgesetzt.

Neuylli, 10. Juni. Der König hat nach erhaltener telegraphischer Nachricht von dem Hinscheiden Sr. Maj. des Königs von Preußen beschlossen, daß JJ. MM., ohne die offizielle Notifikation abzuwarten, auf einundzwanzig Tage Trauer anlegen werden.

Straßburg, 8. Juni. Die Erdarbeiten der Eisenbahn von Straßburg nach Basel, die mit einer großen Thätigkeit zwischen Mühlhausen und Basel, gleich nach dem Eintritt in den Besitz und der Zahlung der Grundstücke, worüber die Jury sich ausgesprochen hatte, waren begonnen worden, wurden durch Thätlichkeiten gestört, welche das Einschreiten der Hrn. Srombert, königlicher Anwalt, und des Hrn. Instructionsrichters, unter Mitwirkung der öffentlichen Gewalt, erheischten, um zur Untersuchung der Urheber dieser Unruhen zu schreiten. Bereits hat Hr. Doll, Unterpräfekt des Bezirks, sich in Person in die vier Gemeinden Rixheim, Habsheim, Sierenz und Virtenheim begeben zu müssen geglaubt, um die Einwohner zu ermahnen, die den Concessionärs durch die Gesetze und die Akte

der öffentlichen Behörde zugestandenen Rechte zu achten. Dieses rasche energische Einschreiten der Behörden hat seine Früchte getragen. Die augenblicklich unterbrochenen Arbeiten haben an mehreren Punkten wiederbegonnen, und es ist zu hoffen, daß die Einwohner besagter Gemeinden, die Folgen bedenkend, welche die Anwendung des Gesetzes vom 10. Vendemiaire, Jahr IV, über die Verantwortlichkeit der Gemeinden, für sie haben könnten, inskünftige diesem System der Opposition und der Gewaltthat entsagen werden. (Fr. J.)

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

Es würde ein vergeblicher Versuch seyn, den Kummer der beiden Mütter über ihr gemeinschaftliches Unglück schildern zu wollen! Je ängstlicher sie für das künftige Loos ihrer theuren Lieblinge besorgt waren, je inniger sie ihr grausames Schicksal beklagten, je unerläßlicher schien ihnen die Pflicht, mindestens die Kindheit der Armen, so viel sie es vermochten, zu beglücken. Wenn die Natur in unergründlicher Laune Jules und Amelie aber auch die köstlichste ihrer Gaben, das Licht, versagte, so hatte sie ihnen dafür eine so seltene, ausgezeichnete Schönheit verliehen, daß Niemand sie ohne Verwunderung betrachten, Niemand sich des heißen Wunsches erwehren konnte: der Himmel möge nur noch dießmal ein Wunder bewirken, indem er die Augen des reizenden Paares öffne, und so die letzte Hand an diese beiden Meisterstücke seiner Schöpfung lege.

Jahre vergingen, in welchen das immer wachsende Glück der Kinder die trüben Ahnungen der Mütter zu widerlegen schien. Jules und Amelie hatten beide nur ein Leben, nur ein Gefühl, nur ein Bewußtseyn, das ihrer gränzenlosen Liebe! Unzertrennlich schon von der Wiege an, theilten sie Unterricht und Pflege, Freuden und kleine Beschwerden mit einander; je tiefer empfanden sie die innige Vereinigung ihres Daseyns. Weit entfernt, ein Unglück zu beweinen, das eigentlich keines für sie war, oder Entbehrung zu beklagen, die sie nicht kannten, genossen sie eine so vollkommene Zufriedenheit, eine so ungetrübte Wonne, daß ihre Mütter Alles aufboten, sie in diesem beneidenswerthen Zustande zu erhalten und jede Aeußerung sorgfältig zu vermeiden, welche ihnen eine Ahnung von den Genüssen hätte geben können, die ihnen leider für immer versagt waren.

Der Himmel schien das Loos der beiden Schwestern einander so völlig gleich geschaffen zu haben, wie ihre Herzen! Derselbe Kummer sollte sie treffen, dasselbe Mißgeschick sie verfolgen, so erhielt Adelaide die schreckliche Nachricht, daß ihr Gemahl unter den Mauern von Saint Jean d'Arce gefallen sey, und nur wenige Monate später beweinte auch Leontine ihren Gatten, der bereits auf der Rückreise nach Frankreich seinem vorangegangenen Bruder in jene bessere Welt gefolgt war.

Nur die Liebe zu ihren Kindern machte es den unglücklichen Frauen möglich, ein Daseyn zu ertragen, das ihnen so herbe Leiden bereitete. Sie erkannten, wie nothwendig sie den harmlosen Geschöpfen waren, deren Gebrechen ihnen die Hülfe Anderer doppelt unentbehrlich machte, sie sahen ein, daß sie sich für Jules und Amelie erhalten mußten, wenn diese nicht, fremder Willkühr überlassen, erst durch ihren Verlust die ganze Schwere des Unglücks kennen lernen sollten, das ihnen bis jetzt durch ihre mütterliche Sorgfalt beinahe unfühlbar blieb. Beide strebten daher, ihren Schmerz zu bekämpfen, beide suchten sich durch den Hinblick auf ihre heiligste Pflicht zu stärken, und wie ja der ernste Wille des Menschen auch das Schwerste zu vollbringen vermag, so gelang es ihnen allmählig, die Ruhe wiederzufinden, die ihnen der gerechte Schmerz um die allzu früh verlornen Gatten für lange Zeit geraubt hatte.

Abermals schwanden Jahre vorüber! die Liebe, welche Jules und Amelie schon in der Wiege vereinigte, war nun zur glühendsten Leidenschaft gewoeden, keine Feder mochte ihre Gefühle zu beschreiben, kein Wort das zarte Band zu bezeichnen, welches unsichtbar, aber allmählig fesselnd ihre Herzen umschlungen hielt. Die Außenwelt konnte sie nicht zerstreuen, kein fremder Gegenstand ihnen störend nahen, ihre Liebe war die Quelle, das Prinzip ihres Lebens, so nothwendig, so ganz und gar ihrer Erhaltung bedingt, wie der Athem ihrer Brust.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 18. Juni: „Tell," große Oper von Rossini.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Berichtigung.

In einigen der gestrigen Blätter unter dem Inserations Nro. 484 enthaltenen Bekanntmachung des k. Landgerichtes Au „den Verkauf der Herberge des Schuhmachers Pörnbacher in der Au" betreffend, muß es, wo es nicht schon bereits corrigirt ist, **Sonnabend den 10. Juli** statt Samstag den 3. Juli heißen.

Kunst-Nachricht.

491. Aufgemuntert durch so mannigfache wohlwollende Aeußerungen des Beifalls, und — um den mehrfach ausgesprochenen Wunsch hiesiger Kunstfreunde zu erfüllen — habe ich mich entschlossen, eine neue Reihenfolge nach der Natur aufgenommener panoramischer Gemälde aufzustellen; ich beehre mich daher, ganz ergebenst anzuzeigen, daß die bis jetzt aufgestellten Ansichten **nur noch bis Mittwoch** den 24. Juni zu sehen sind.

Das Lokal ist (wie bekannt) in den oberen Sälen des kgl. Odeons und täglich von 10 Uhr Vormittags bis Abends 6 Uhr eröffnet.

C. Enslen jun., Architekturmaler ꝛc.

473. (3b) Es wird eine kleine Bierwirthschaft in oder in der Nähe der Stadt zu pachten gesucht. Auch kann auf Verlangen der zu bezahlende Pachtzins immer vorausbezahlt werden. Das Nähere b. d. R.

492. [3a] Ein Drechsler bei dem Metall- und Galanterie-Arbeit verfertigt wird, sucht gegen annehmbare Bedingnisse einen Lehrling. Das Nähere in der Expedition des Volksfreundes.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Graf v. Hohenberg, Gutsbesitzer aus Schlesien. Schiel, Major und Generalkommandoadjutant von Verona. Ladenburger, Banquier von Manheim. Frhr. v. Hormayr-Hortenburg, k. Kämmerer, wirkl. geh. Rath und Ministerialresident bei den freien Hanse-Städten in Bremen

[Gold. Hahn] Dr. Reisinger aus Schemnitz. Knibbs, Rentier von London. Graf v. Taufkirchen, k. Oberpostrath von Augsburg. Baron v. Hack, k. sächs. Hauptmann. Baron v. Egidy, k. sächs. Amtshauptmann.

[Gold. Kreuz.] Wansey, Rentier aus England. Specht, Negotiant von Paris. Palm, Doct. Medic. und Oberamtsarzt von Ulm. Med. Carsini, Rentiere von Rom.

[Stachusgarten] Eick, Stadtvikar von Pappenheim. Dr Pfaller, prakt. Arzt von Kranzberg. Hoffer, Gerichtshalter v. Weichs. Meinhold, kgl. Sudfaktor von Traunstein. Dorfmeister, prakt. Arzt von Hohenaschau. Daischer, Pfarrer von Hohenried. Sauter, Stadtrath von Friedrichshafen. Rotthaft, Rentamtsaberschreiber von Neustadt. Senft, Pfarrer von Anried. v. Aman, kgl. Regierungsassessor von Ansbach.

Bekanntmachung.

482. Am 7. Mai l. J. starb dahier die verwittibte Wirthin Clara Wimmer von Hosau mit Hinterlassung eines gerichtl. Testaments. Da von einigen der Erben diese Erbschaft cum beneficio legis et inventurii angetreten worden ist, so werden alle Jene, welche aus was immer für einen Titel Ansprüche an diese Verlassenschafts-Masse machen zu können glauben, aufgefordert, diese innerhalb 60 Tagen um so gewisser bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde anzumelden und zu liquidiren, als sonst bei der Auseinandersetzung dieser Verlassenschaftssache keine Rücksicht auf sie genommen werden würde.

Altötting den 6. Juni 1840.

Kgl. Landgericht Altötting.
Hayder, k. Landrichter.

Wohnungs-Anzeige.

481. [2b] In der Salvatorsstraße Nro. 5 ist eine schöne Wohnung bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Alkoven und allen übrigen Bequemlichkeiten täglich zu beziehen und das Nähere beim Hauseigenthümer selbst zu erfragen.

Bekanntmachung.

487. (2b) Auf künftiges Michaeli-Ziel 1840 ist ein Kapital von 4000 fl. zur Ausleihung als erste Hypothek auf einem Hause in der Stadt oder zur Ablösung eines Ewiggeldes zu gleicher Größe disponibel. Ueber.

Ediktalladung.

485. Johann Kothlehner, lediger Kirschnergeselle von Falndach, welcher seit zwei Jahren das Kirschnergewerbe seines Vetters Math. Kothlehner in Wolnzach ausübte, und allen Vermuthungen nach wegen Ueberschuldung sich geflüchtet hat, wird anmit aufgefordert, binnen zwei Monaten a dato bei unterfertigtem Gerichte sich zu stellen, und seine Einwendungen gegen die angemeldeten Forderungen anzubringen, ausserdessen mit dem vorhandenen Nachlasse nach dem Antrage der Gläubiger und mit Einvernahme des für ihn aufgestellten Official-Anwaltes rechtlicher Ordnung nach weiter verfahren werde.

In gleicher Frist haben auch alle der Zeit noch gerichtsunbekannte Gläubiger des flüchtverdächtigen Kothlehner ihre Forderungen um so gewisser hierorts anzumelden und nachzuweisen, als dieselben sonst bei Vertheilung der Debitmasse keine Berücksichtigung mehr erhalten können.

Am 1. Juni 1840.

Königliches Landgericht Pfaffenhofen.
Sachenbacher, k. Landrichter.

Vorladung.

478. [3b] Theres Triendorfer, verwittwete Söldnerin von Jasendorf, geb. Schmid, ist am 17. Mai d. J. gestorben, und hat in ihrem gerichtlichen Testamente den Joseph Gregori, Söldner in Reichersdorf, zum Haupterben eingesetzt.

Als Intestaterben hat sie noch zwei Brüder, Johann und Sebastian Schmid, geboren zu Adelkofen im Jahre 1759 und 1765 und zwei Nachkommen ihres verstorbenen Bruders Michael, Katharina, ledig und Justina Schmid, verehlichte Platz, geboren in Reichersdorf Anno 1785 und 1788.

Ueber Leben, Tod oder Nachkommenschaft und Aufenthalt dieser vier Intestaterben ist keine gerichtliche Gewißheit vorhanden.

Dieselben oder ihre ehelichen Nachkommen haben sich demnach binnen acht Wochen von heute an um so gewisser hier zu melden und zu legitimiren, als sonst angenommen wird, daß sie das Testament der Erblasserin vom 31. März d. J. anerkennen, und gegen die Ausfolgelassung des Nachlasses an den Haupterben ohne Kaution nichts einzuwenden haben.

Den 4. Juni 1840.

Königliches Landgericht Vilsbiburg.
Braun, k. Landrichter.

493. [3b] In der Kaufingergasse Nr. 18 ist ein Laden über die Jakobi-Dult um 55 fl. für einen Dult Herrn zu verstiften.

478. [3b] In der Theresienstraße Nr. 19 im 1. Stock ist ein schönes meublirtes Zimmer täglich zu vermiethen

Bekanntmachung.

487. [3a] Auf Antrag der Erbsinteressenten wird das von denselben auf circa 20,000 fl. angeschlagene Gesammtanwesen beim Pentenrieder zu Pfaffing d. G., eine halbe Stunde vom Kloster Fürstenfeldbruck entfernt, Steuerdistrikts Bibueg Haus Nr. 2, freistiftig und zehentbar zum k. Rentamte Starnberg, bestehend aus den nöthigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und circa 235 Tagwerken, Wiesen und Holzgründen sammt vorhandenem Vieh und nöthigen Haus- und Baumannsfahrnissen, auch einigen Futtervorräthen, am

Dienstag den 14. Juli l. J.,

Mittags, im Ganzen im Pentenriederhause zu Pfaffing öffentlich an den Meistbietenden durch eine k. Landgerichtskommission versteigert. Kaufsliebhaber werden dazu unter dem Anhange eingeladen:

a) daß an dem Kaufschillinge so viel als möglich baar erlegt, der Rest aber hypothekarisch versichert und verzinset werden soll;

b) daß das Anwesen sowohl, als der Grundsteuerkatasterauszug bis zum Verkaufstage vom dortigen Baumeister auf Verlangen vorgezeigt werden;

c) daß sich die von den Erben bevollmächtigten Erbsinteressenten selbst einfinden, und, falls ihnen das Meistgebot annehmbar erscheint, dasselbe sogleich genehmigen werden;

d) daß fremde Kaufsliebhaber sich mit amtlichen Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen haben.

Starnberg, den 9. Juni 1840.

Königliches Landgericht Starnberg.
Frhr. v. Tänzel, k. Landrichter.

Augsburger Börse

vom 14 Juni.

Königlich Bayerische	Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Compt. prpt.	101	100½
detto à 3½ Proc. prompte.	100½	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	93
Bankaktien	—	610
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	146½
„ von 1839 prpt.	—	138
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	108⅝
detto à 4 Proc. prpt.	102½	102
detto à 3 Proc prpt.	82½	—
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1854	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	105	—
detto à fl. 500 prompt	118	—
Grossh-Darmst. Loose pr	95	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	70
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	94
Venetianer-Mailänder . .	121½	120½

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hubschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Hofgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 143. Freitag, 19. Juni 1840.

Geschichtskalender.

19. Juni 1248.

Erlöschen des Hauses Andechs mit Herzog Otto II. von Meran und Pfalzgrafen in Burgund.

Deutschland.

Bayern.

Das 1. Regierungsblatt Nro. 20 vom 15. Juni enthält:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Gerichtsarzt des Ldg. Türkheim, Dr. Anton Reischer, auf sein Ansuchen, für immer in den Ruhestand zu versetzen; den Domänen-Inspector Karl Samuel Erhmann, zu Zweibrücken auf allerunterth. Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf die Domänen-Inspektion Landau zu versetzen, dann zum Domänen-Inspektor in Zweibrücken den Rentbeamten Joh. Georg Kapp, zu Speier, in prov. Eigenschaft zu ernennen; den Rentbeamten Joh. Georg Theist. Zacharias Köppel, zu Kadolzburg, seinem allerunt. Ansuchen entsprechend, in den Ruhestand zu versetzen; den Regierungs- und Fiskalrath bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg Dr. Karl Pachmayr, seinem allerunt. Ansuchen willfahrend, auf die erledigte Regierungs-Rathstelle bei der Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, zu versetzen; den Rechnungskommissär der Regier. von Oberbayern, Jos. Fuchs, zum Registrator bei der Regier. von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. F. in prov. Eigenschaft zu ernennen, und den Rechnungskommissär der Regier. von Mittelfranken, K. d. F. Emanuel Wich, zum Rentbeamten in Ord. in prov. Eigenschaft zu ernennen; die in Erledigung gekommene Stelle eines Vorstandes des Ldg. Traunstein in Oberbayern, dem derm. ersten Assessor des Ldg. Erding, Sigmund Kienast, zu verleihen; dem Registrator bei der Regier. von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, Wilh. v. Jungken, die zum Behufe der Wiederherstellung seiner Gesundheit nachgesuchte temporäre Quieszenz, auf die Dauer eines Jahres zu bewilligen und an dessen Stelle zum Registrator bei der Reg. von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer des Innern, in prov. Eigenschaft, den quiesc. Gymnasial-Professor Georg Peter Kieffer, in Nürnberg, zu ernennen; die in Erledigung kommende erste Assessorstelle bei dem Ldg. Nürnberg dem derm. Secretär II. Klasse bei der Reg. von Oberfranken, K. d. J., Fr. Schrodt, seiner Versetzungsbitte entsprechend, zu verleihen.

(Weiteres morgen.)

Am verflossenen Sonnabend Morgens 6 Uhr marschirten die Zöglinge des k. Cadetencorps mit türkischer Musik nach Geoßhesselloh, woselbst Nachmittags ländlicher Ball statt hatte. Sehr viele königl. Stabsoffiziere und Offiziere so wie Personen aus den höchsten Ständen waren anwesend. Abends zogen die Cadeten ebenfalls mit türkischer Musik nach der Stadt zurück.

Die Ludwigsstraße wird noch mit zwei schönen Gebäuden geziert weeden. Hr. Maurermeister Höchl baut ein großes Haus, welches die Ecke der Löwenstraße bildet, und unweit daran soll ein hiesiger Drechslermeister ein Landhaus im italienischen Styl mit Teraffen und Altanen bauen.

Bei Herrn Hofbuchbinder Fuchs ist ein zweites Liederbuch um den geringen Preis von 36 kr. erschienen, welches sich bezüglich der Auswahl und der Zusammenstellung der berühmtesten Opernlieder, -Hochzeits, -Abschieds, -Trauer- und Trinklieder, zu welchen mehreren auch die Noten beigegeben sind, empfiehlt. Alle Freunde des Gesanges werden durch dieses Liederbuch gewiß befriedigt werden.

Nachdem das Benediktinerstift Metten durch königliche Entschließung zur Abtei erhoben worden, fand am 5. Juni, dem Bonifaziustage, die feierliche Einsetzung des ernannten Abts in der Person des bisherigen Priors Pater Gregor Scheer, durch den königl. Regierungspräsidenten v. Weisler und den Hrn. Bischof Schwäbl von Regensburg Statt. Ersterer verlas dabei die Urkunde über die, von Sr. Maj. dem Könige dem Stifte zugewendete Schenkung von 50,000 fl.

In Bamberg ist vom Magistrat bekannt gemacht worden, daß der Bezirksingenieur Popp mit der Aufnahme und dem Nivellement der Eisenbahnlinie von Bamberg nach Koburg durch den Itzgrund beauftragt sey; es wird sorgfältigste Schonung der Signale ꝛc. anempfohlen, und für unvermeidliche Beschädigung an Feldfrüchten Vergütung zugesichert. Aehnliche Bekanntmachungen sind von allen betreffenden Landgerichten ergangen.

Ueber die gestern nach Privatbriefen gemeldete Feuersbrunst in der Citadelle zu Würzburg bringen nun auch die dortigen Zeitungen ausführliche Nachrichten, woraus noch Folgendes zu entnehmen ist. Das Feuer, welches neben der Waschküche ausgekommen war, griff bei dem dürren Material, welches es

Digitized by Google

fand (Heu und Stroh), sehr schnell um sich, und die Enge der Räume stellte seiner Bekämpfung außerordentliche Hindernisse in den Weg, wozu auch der Umstand kam, daß sich außer dem Reservoir nur ein einziger Brunnen oben befindet. Brennende Balken und Bretter, glühende Schiefer und Dachziegel flogen gleich Raketen in die Luft, und entzündeten mehrere anstoßende kleinere und größere Gebäude. Beim Ausbruch der Nacht standen bereits 6 Gebäude, Nro. 250 bis 255, in vollen Flammen. Das immer mehr anschwellende Feuer röthete den ganzen westlichen Horizont, und verbreitete schwarze Rauchwolken über den Himmel der ganzen Stadt. Gegen 10 Uhr entzündete sich einer der vier Hauptthürme der Festung (der sogenannte Pinchelsthurm Nro. 247, sammt dem Thorbogen Nro. 152). Um 11 Uhr stand er bereits in vollen Flammen. Merkwürdiger Weise war es gerade die äußerste Spitze desselben, welche Feuer fing, so daß er wie eine Kerze von oben nach unten hinabbrannte. Aus der Ferne sah man zuerst eine kleine, dicke Rauchwolke um den Knauf, dann schlug nach wenigen Sekunden die helle Flamme auf, und ließ den Thurm wie einen Leuchtthurm erscheinen. Glücklicher Weise stürzte der bei Weitem größere Theil der herabfallenden Trümmer nach innen. Nichtsdestoweniger war man lange besorgt, daß sich von dem Thurme dem damit zusammenhängenden Bau die Flammen mittheilen würden, wo dann ganz rettungslos der ganze Haupttheil der Gebäude der Citadelle hätte verloren gehen müssen; allein dieß Unglück wurde glücklich abgewendet, und zwar hauptsächlich durch Hilfe zweier Sträflinge, die sich oben auf den Gipfel des Daches setzten, und mit der größten Lebensgefahr dort die Spritzenschlauche leiteten. Bald nach Mitternacht war die Gefahr vorüber. Mit unbeschreiblichem Eifer bestrebten sich sowohl Einheimische, als Fremde, so wie Soldaten, den Fortschritten des Feuers Einhalt zu thun. Von allen benachbarten Orten waren Spritzen erschienen; die Kette, welche die Feuereimer vom Maine bis zur Festung leitete, bildeten Leute der verschiedensten Stände. Hauptsächlich sind es nur die oberen Theile von drei Gebäuden, die abgebrannt sind; so ist z. B. die ganze, im untern Stock befindliche Stallung völlig unversehrt geblieben, während das Dach und obere Stockwerk ein Raub des Feuers geworden sind. Das Zeughaus hat im Ganzen wenig gelitten, und die dort aufbewahrten Waffen u. s. w. sind sämmtlich gerettet. Die wichtigsten Theile der Festung (die Kaserne mit Kirche, und der ganze innere Hof, der sogenannte Fürstenbau) sind verschont geblieben. Als ein besonderes Glück verdient erwähnt zu werden, daß, ungeachtet der höchst gefahrvollen Arbeit in dem engen Raum, keine Menschen verunglückt sind, nur 4 oder 5 Leute haben leichte Verletzungen erhalten. Ein Korporal vom Chevauxlegerregiment, der mit Ordres fortgaloppirte, stürzte in der Stadt auf dem Pflaster hinter der Residenz, und hat das eine Bein doppelt gebrochen. Wie das Feuer entstanden, ob es angelegt worden oder durch Zufall veranlaßt sey, darüber weiß man noch nichts Gewisses.

Preußen.

Berlin, 11. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland und Ihre kais. Hoheiten der Großfürst-Thronfolger und die Großfürstin Olga sind nach Weimar abgereist. — Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich ist von Düsseldorf hier eingetroffen. — Se. Durchl. der Herzog von Anhalt-Dessau ist nach Dessau abgereist. (Allg. Z.)

Fürstenthum Waldeck.

Der Schw. Merkur schreibt: Eine von der fürstl. Waldeckischen Regierung erlassene Verordnung enthält die Bestimmung: „Es soll solchen Personen, welche den Behörden als Trunkenbolde auf zuverlässige Weise bekannt sind, ohne Rücksicht auf ihre sonstigen Verhältnisse, die polizeiliche Erlaubniß zur Verheirathung künftig so lange versagt werden, bis sie durch ihren Lebenswandel auf eine überzeugende Weise dauernde Besserung an den Tag gelegt haben." Berichte über beabsichtigte eheliche Niederlassungen sollen von den Behörden mit besonderer Rücksicht auf diesen Punkt abgefaßt werden.

Großbritannien.

London, 10. Juni. Ein schreckliches, seit längerer Zeit in England unerhörtes Ereigniß hat sich so eben — 6 Uhr Nachmittags — hier zugetragen: ein Mordversuch auf die Königin und den Prinzen Albert. Beide, Ihre Maj. und Se. k. Hoh. machten diesen Nachmittag ihre gewöhnliche Spazierfahrt nach Constitution-Hill, als ein männliches Individuum an den Wagen springend zwei Pistolen rasch hintereinander auf sie abfeuerte. Die Schüsse fehlten und der Thäter ward sogleich ergriffen. Prinz Albert befahl dem Kutscher weiterzufahren, als ob nichts vorgefallen wäre. Alle nähern Umstände des Ereignisses sind noch unbekannt, doch schreibt man die That allgemein einem jener unglücklichen Verrückten zu, die den Palast der Königin seit ihrer Thronbesteigung beständig belagert haben; an einen politischen Beweggrund denkt Niemand. Das einzig Bedenkliche bei der Sache wäre also der nachtheilige Einfluß, den der Schrecken auf die jetzige Lage der Königin gehabt haben könnte. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Die Musterung über die Nationalgarde findet nächsten Sonntag wirklich statt. Der König wird, heißt es, umgeben von seinen Söhnen, zu Pferde erscheinen.

Am 10. d. präsidirte der König in einer zweistündigen Sitzung des Ministerraths, welcher auch der Herzog von Orleans beiwohnte. Die Minister des Auswärtigen und des Kriegs, so wie Marschall Clauzel und General Trezel hatten gestern eine Besprechung mit dem Herzoge, in welcher es sich um die Verhältnisse von Nord-Afrika handelte. Der Kronprinz soll über Marschall Valée sich mit großer Zurückhaltung ausgesprochen haben.

Marschall Soult ist kürzlich mit seinem Pferde gestürzt, wobei er sich jedoch nur leicht beschädigte.

Der Tod des Königs von Preußen beschäftigt alle hiesigen Journale; es muß jedoch bemerkt werden, daß in den darauf bezüglichen Aufsätzen ein Anstandston herrscht, der vor wenigen Tagen noch nicht ganz und gäbe war.

Bordeaux, 10. Juni. Die vorgeblichen Bekenntnisse Elisabeth's sind, Gottlob! ohne Grund. Das Gerücht hatte so allgemeinen Glauben gefunden, daß es selbst in die hiesigen Zeitungen überging, und nun die Runde von ganz Frankreich macht. Es ist schwer zu begreifen, wie sich Jemand mit Erfindung von Lügen so empörender Art befassen mag.

Digitized by Google

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

Jules und Amelie hatten jetzt das Alter erreicht, welches ihren Müttern erlaubte, an die Erfüllung ihres einzigen und heißesten Wunsches zu denken; die Zeit war daher bereits bestimmt, in welcher ihre Vermählung bereits gefeiert werden sollte. Alle Nachbarn der Umgegend freuten sich auf dieses Fest, denn alle liebten das zeigende Paar, und wünschten, daß der Himmel ihm seinen reichsten Segen zum Ersatz eines Verlustes verleihen möge, der allen denjenigen, die ihre Augen an den Wundern der Natur weiden oder in den Zügen eines theuren Wesens das Gefühl der Gegenliebe lesen dürfen, freilich unersetzlich scheint.

Hier endigte der Vicomte seine Erzählung. Alphons fühlte sich davon ergriffen und drang nun selbst in seinen Freund, ihn seiner ihm zweifach interessanten Familie so bald als möglich vorzustellen. Der Gedanke, daß es seiner Kunst vielleicht vorbehalten sey, den beiden ihm so reizend geschilderten Wesen die köstlichste Hochzeitgabe, das Licht der Augen schenken zu können, begleitete ihn von nun an Tag und Nacht. Er malte sich das Entzücken der Liebenden, ihre Ueberraschung, ihr Staunen über die tausend ihnen bisher unbekannt gebliebenen Gegenstände, welche sie wie mit einem Zauberstabe plötzlich in eine neue Welt verschaffen mußten. Seine Phantasie war so ganz mit diesen Bildern beschäftigt, daß er die Stunde kaum erwarten konnte, die ihn überzeugen konnte, ob nur ein freundlicher Traum ihn getäuscht habe, oder ob seine oft erprobte Kunst diesen zur beseligenden Wirklichkeit zu gestalten fähig sey?

Der gewünschte Moment erschien endlich. Alphons, durch den Vicomte eingeführt, wurde mit der liebenswürdigsten Zuvorkommenheit von der Familie aufgenommen. Der Ruf seiner Geschicklichkeit war ihm vorangeeilt und erwarb ihm auch hier die Achtung, die er verdiente; bald fühlte er sich heimisch in dem kleinen Kreise, bald mußte er auch sich gestehen, nie zwei holdere Geschöpfe gesehen zu haben, als Jules und Amelie; je mehr sich daher seine Theilnahme für sie erhöhte, desto sorgfältiger untersuchte er, ohne seine Absicht zu verrathen, ihre Augen und hatte binnen kurzer Zeit die Freude, den ihn ängstlich beobachtenden Müttern versichern zu können, daß die Blindheit ihrer Kinder durch den grauen Staar entstanden und folglich eine Möglichkeit, ihnen das Licht wiederzugeben, vorhanden sey.

Das Entzücken, welches sowohl Adelaide als Leontine bei dieser Nachricht empfanden, kannte keine Gränzen; sie überhäuften Alphons schon jetzt mit den Betheuerungen ihrer innigsten Dankbarkeit, priesen den Himmel, der endlich ihre heißen Gebete erhört habe, und überließen sich den beseligendsten Träumen von einer nahen glücklichen Zukunft. Anders verhielt es sich mit Jules und Amelie! Diese kannten nur das Gefühl ihrer Liebe, nur den Wunsch sich zu besitzen; jede andere Empfindung schien ihnen ein Raub an dem Heiligthume ihrer Herzen. Sie beneideten der Welt ihre Freuden, der Natur ihre Wunder nicht; war doch Jules Stimme die einzige in der ganzen weiten Schöpfung, die mit süßem Beben in Amelens Busen widerklang! Sandte doch ihre bezaubernde Nähe einen helleren Glanz in Jules Nacht, als er ihn vor dem blendenden Glanz der Sonne erwarten durfte! Wenn Adelaide dem theuern Sohne die Freude des Lichtes schilderte, dann erwiederte er lächelnd: „Schon die bildenden Künstler der Vorwelt „stellten den Gott der Liebe mit geschlossenen Augen dar; die „Natur wollte durch uns dieß reizende Bild einer schöpferi„schen Phantasie verwirklichen, warum sollten wir ihr Werk „zerstören? warum einen Schleier heben, der uns nur verbirgt, „was wir weder vermissen, noch jemals zu unserm Glück bedürfen?"

Wenn Leontine der lauschenden Tochter die Wonne beschrieb, welche der Anblick eines theuern Gegenstandes gewährt, dann entgegnete Amelie mit dem Ausdruck der Verklärung in den schönen Zügen: „O meine Mutter, lassen Sie uns die friedliche Nacht, die uns umgibt; ich will meinen Jules ja nicht *sehen*, ich will ihn nur *lieben*!"

Vergebens versuchte man es, ihnen einen Begriff von den Wundern der Natur, von der allmächtigen Wirkung des Tages, von dem Strahlenmeere der Sonne zu geben, umsonst erschöpfte man sich in Gemälden, welche ihre Phantasie reizen und sie zu dem Verlangen bewegen sollten, daß der Schleier zerrissen werden möge, der ihnen so viel Herrliches verbarg; Jules und Amelie hatten auf alle diese Schilderungen nur eine Antwort, sie behaupteten im Eifer ihrer innigen Zärtlichkeit, daß der Tag nicht schöner, die Sonne nicht glänzender seyn könnte, als die Bilder, die sie eines von dem andern ihrem Herzen trügen, und daß sie auch nicht die leiseste Neigung empfänden, diese mit den genannten Gegenständen zu vergleichen.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 19. Juni: „Albrecht Dürer", Schauspiel von Eduard v. Schenk. Hierauf: „Königin von 10 Jahren", Drama von Heil. (Herr Anschütz — Dürer und Rankau. — Dem. Anschütz — Anna und Königin.)

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 20. Juni: Musikalischer Unterhaltung im Gartensalon. Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Dem. Houet, Gesellschafts-dame von Paris. Dem. Stroll, Posamentirerstochter von Wien. Baumgartner, Medi-ciner aus England. Sneyd, Rentier aus England. Graf v. Szembeck von Krakau.

[Schw. Adler.] van Dooren, Ksm. von Wien. Kirchmayer, Gutsbesitzer von Partenkirchen. de Huene, Partikulier aus Rußland. Raschle, Ksm. von St. Gallen. Fanchier, Rentier von Guerel.

[Gold. Kreuz.] Palm, Kaufm. von Ulm. Friese und Mieteng, Kaufleute von Triest. Petersen, Fabrik. von Lenep. Ebner, Kunsthändler von Augsburg. Herzog, Ksm. von Elberfeld. Bernau, Ksm. von Pappenheim.

[Stachusgarten.] Metzler, Maurermeister von Augsburg Zimmermann, Rechtspraktikant von Augsburg. Hundegger, Papierfabrikant von Mindelheim. Dr Albrecht von Neuhaus. De. Rosenthal von Uhlfeld. Dr. Guggemoos, prakt. Arzt von Mindelheim.

[Hubergarten.] Kapeller, Rechtspraktikant von Wasserburg. Birger, Goldarbeiter von Augsburg. Kirstner, Maler von Straßburg.

Gestorbene in München.

Anna Fleischmann, Taglöhnerin, 50 J. alt. — Joh. Weiß, Schubmachergesell, 20 J. alt. — Johann Baptist Holzer, Maurergesell, 25 J. alt. — Anton Parweis, Flachspuzer, 64 J. alt. — Fr. Xav. Kiss, b. Bierwirth, 40 J. alt.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

487. [3b] Auf Antrag der Erbsinteressenten wird das von denselben auf circa 20,000 fl. angeschlagene Gesammtanwesen beim Pentenrieder zu Pfaffing b. G., eine halbe Stunde vom Kloster Fürstenfeldbruck entfernt, Steuerdistriktes Biburg Haus Nr. 2, freistiftig und zehentbar zum k. Rentamte Starnberg, bestehend aus den nöthigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und circa 235 Aeckern, Wiesen und Holzgründen sammt vorhandenem Vieh und nöthigen Haus- und Baumannsfahrnissen, auch einigen Futtervorräthen, am

Dienstag den 14. Juli l. J.,

Mittags, im Ganzen im Pentenriederhause zu Pfaffing öffentlich an den Meistbiethenden durch eine k. Landgerichtskommission versteigert. Kaufsliebhaber werden dazu unter dem Anhange eingeladen:

a) daß an dem Kaufschillinge so viel als möglich baar erlegt, der Rest aber hypothekarisch versichert und verzinset werden soll;

b) daß das Anwesen sowohl, als der Grundsteuerkatasterauszug bis zum Verkaufstage vom dortigen Baumeister auf Verlangen vorgezeigt werden;

c) daß sich die von den Erben bevollmächtigten Erbsinteressenten selbst einfinden, und, falls ihnen das Meistgebath annehmbar erscheint, dasselbe sogleich genehmigen werden;

d) daß fremde Kaufsliebhaber sich mit amtlichen Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen haben.

Starnberg, den 9. Juni 1840.

Kgl. Landgericht Starnberg.
Frhr. v. Tänzel, k. Landrichter.

Bekanntmachung.

486. Alle diejenigen, welche an dem sehr geringen, nur aus Kleidungsstücken, Leibwäsche und wenigen anderen Gegenständen bestehenden, zu 55 fl 14 kr. taxirten Nachlasse des dahier verstorbenen ehemal. Handelsmannes Johann Georg Prandl Forderungen machen können, haben solche a dato 6 Wochen bei hiesiger Verlassenschafts-Behörde gehörig nachzuweisen, widrigenfalls bei der Vertheilung der Masse keine Rücksicht darauf genommen werden wird.

Zugleich wird zur Versteigerung dieses Nachlasses Termin auf

Dienstag den 7. Juli l. J.,

früh 9 Uhr, in der Wohnung des Erblassers angesetzt, und Steigerungslustige geladen.

Neuburg den 5. Juni 1840.

K. Landgericht Neuburg a/D.
Ott, k. Landrichter.

478. [3e] In der Theresienstraße Nr. 19 im 1. Stock ist ein schönes meublirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

Vorladung.

478. [3e] Theres Triendorfer, verwittwete Söldnerin von Jasendorf, geb. Schmid, ist am 17. Mai d. J. gestorben, und hat in ihrem gerichtlichen Testamente den Joseph Gregori, Söldner in Reichersdorf, zum Haupterben eingesetzt.

Als Intestaterben hat sie noch zwei Brüder, Johann und Sebastian Schmid, geboren zu Adelkofen im Jahre 1759 und 1765 und zwei Nachkommen ihres verstorbenen Bruders Michael, Katharina, ledig und Justina Schmid, nerehlichte Platz, geboren in Reichersdorf Anno 1785 und 1788.

Ueber Leben, Tod oder Nachkommenschaft und Aufenthalt dieser vier Intestaterben ist keine gerichtliche Gewißheit vorhanden.

Dieselben oder ihre ehelichen Nachkommen haben sich demnach binnen acht Wochen von heute an um so gewisser hier zu melden und zu legitimiren, als sonst angenommen wird, daß sie das Testament der Erblasserin vom 31. März d. J. anerkennen, und gegen die Ausfolgelassung des Nachlasses an den Haupterben ohne Kaution nichts einzuwenden haben.

Den 4. Juni 1840.

Kgl. Landgericht Wilsbiburg.
Braun, k. Landrichter.

492. [3b] Ein Drechsler bei dem Metall- und Galanterie-Arbeit verfertigt wird, sucht gegen annehmbare Bedingnisse einen Lehrling. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

487. [2b] Auf künftiges Michaeli-Ziel 1840 ist ein Kapital von 4000 fl. zur Ausleihung als erste Hypothek auf einem Hause in der Stadt oder zur Ablösung eines Ewiggeldes zu gleicher Größe disponibel. D. Uebr.

Bekanntmachung.

483. Am 25. Februar l. J. starb dahier der fretresignirte Pfarrer Ambrosius Merz von Ampfing, in der letzten Zeile Commorant dahier, mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testamentes, worin derselbe seine Haushälterin als Universal-Erbin eingesetzt hat. Da das unterfertigte kön. Landgericht von dem k. Kreis- und Stadtgerichte München als competenten Verlassenschaftsbehörde zur Verhandlung dieser Verlassenschaftssache committirt worden ist, die eingesetzte Erbin die Erbschaft nur cum beneficio legis et inventarii angetreten hat, auch nicht alle Blutsverwandten und gesetzliche Erben des Verlebten dem Gerichte bekannt sind, so werden diese sowohl, als auch alle jene, welche aus was immer für einem Titel Ansprüche an diese Masse machen zu können glauben, aufgefordert, und zwar erstere zur Abgabe ihrer Erklärung über die An- oder Nichtannehmung dieses Testamentes, welches zu ihrer Einsicht bereit liegt, innerhalb 60 Tagen sub poena aquiti, und letztere zur Anmeldung und Liquidirung ihrer Erbs- oder sonstigen Ansprüche innerhalb derselben Frist unter dem Rechtsnachtheile, daß sonst bei der weitern Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft keine Rücksicht auf sie genommen werden würde.

Altötting am 6. Juni 1840.

Kgl. Landgericht Altötting.
Hayder, k. Landrichter.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Stieftochter, Schwester und Schwägerin

Ludovica Heiß,

königl. Revier- und Kabinetsförsters-Tochter von Schleißheim,

nach langwierigen und schmerzhaften Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten heute Morgens gegen 4 Uhr in das bessere Jenseits im 30. Lebensjahre abzurufen.

Indem wir die Verblichene dem frommen Andenken der Freunde und Gönner empfehlen, bitten wir um deren fernere Wohlgewogenheit.

München den 17. Juni 1840.

Josephine Heiß, königl. Revier- und Kabinets-Försterswittwe, Stiefmutter.
Franzeska Keller, Revierförsters-Gattin in Seestetten, } Schwestern.
Theres und **Amalia Heiß**, }
Max und **Ludwig Heiß**, } Brüder.
Heller, Revierförster in Seestetten, } Schwäger.
Holzapfel, Revierjäger in Sendling, }

Die Beerdigung ist Freitag den 19. Juni Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause aus; der Gottesdienst Samstag den 20. Juni Vormittags 9 Uhr in der St. Peterspfarrkirche.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königlicher Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 144. Sonnabend, 20. Juni 1840.

Geschichtskalender.

20. Juni.

Kaiser Ludwig IV. schlägt die Oesterreicher bei Gammelsdorf.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 20 vom 15. Juni enthält:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte Lehrstelle der Physik und Mathematik an dem Lyceum zu Amberg, provisorisch dem gepr. Lehramtskandidaten, Priester Jakob Hainz, und die in Erledigung kommende Sekretärstelle II. Classe bei der Regierung von Oberfranken, K. d. J., in prov. Eigenschaft, dem Accessisten bei erwähnter Kreisregierung K. d. J., Friedr. Maison zu übertragen; den Rechnungskommissär der Regierung von Niederbayern, Kammer der Finanzen, Georg Pongratz, seinem allerunterth. Ansuchen willfahrend, in gleicher Eigenschaft zur Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F., zu versetzen, und dem Landgerichtsarzte Dr. Nißler, in Eichstädt, seinem Ansuchen entsprechend, nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre unter Bezeigung allerhöchster Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treugeleisteten Diensten und unter Belassung des Titels und Functionszeichens, den Rücktritt in den Ruhestand zu bewilligen und auf die hierdurch sich eröffnende Stelle den Gerichtsarzt Dr. Karl Barth in Kipfenberg, seiner Bitte gemäß, zu versetzen; die bei dem Wechselgerichte II. Instanz zu Aschaffenburg erledigte Rathstelle dem Assessor des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Otto Karl Frhrn. v. Fuchs, zu übertragen; auf die bei der Regierung von Niederbayern, K. d. J. eröffnete, statusmäßige Rathstelle den Regierungsrath bei der Oberpfälzisch-Regensburg'schen Kreisregierung, Kammer des Innern, Alois August Schilcher, seinem Ansuchen entsprechend, dann den Regierungsrath der Kammer des Innern von Mittelfranken, Georg Edel, zur Kammer des Innern, der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg zu versetzen; die Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern um einen Rath zu vermehren, und demzufolge den derm. Regierungs-Assessor Ludw. Ploner, in prov. Eigenschafe, zum Regierungsrathe bei gedachter Regierung, K. d. J., zu ernennen, dann auf die hiedurch sich eröffnende Stelle eines dritten Assessors bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, den derm. Sekretär bei dem protest. Consistorium in Aubach, Moritz Frhrn. v. Bibra, gleichfalls in prov. Eigenschaft, zu befördern; dem aus königl. griechischen Diensten zurückgetretenen Dr. Karl Widmer, die bei dem Medizinal-Comité zu München eröffnete Assessorstelle, unter Verleihung des Titels eines Medizinal-Assessors zu übertragen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem bei dem Ministerium des k. Hauses und des Aeußern angestellten geh. Secretair, Valentin Braun, den Titel eines Legationsrathes, und dem k. Hofstabsarzte Dr Anton Schretlinger, den Titel und Rang eines k. Rathes tax- und siegelfrei zu verleihen.

Letzten Mittwoch beehrten Ihre Maj. die Königin-Wittwe die Panorama-Ansichten des Herrn Euslen im Odeon mit einem allerhöchsten Besuch und äußerst Höchstihren Beifall über die dortselbst aufgestellten Rundgemälde.

Zum allgemeinen Bedauern aller Einwohner Münchens, war nach einer mehrere Tage anhaltenden heitern Witterung gerade am Frohnleichnahmstage heftiges Regenwetter eingetreten und konnte die Prozession deßhalb nicht gehalten werden. Sehr viele Fremde aus naher und fernerer Umgebung waren umsonst nach der Hauptstadt gekommen, dieser Feier beizuwohnen. Die vier Evangelien wurden in der Metropolitankirche selbst und unter dem Donner der Kanonen abgehalten. Das schon in den Straßen der Stadt aufgestellte Militär rückte um 8 Uhr in die Kasernen wieder zurück. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, als sollten auf höhere Anordnung, das kgl. Küraſſier-Regiment Prinz Karl, sowie die Landwehrkavallerie, zu Fuße ausrücken, welches Gerücht sich aber nicht bestätiget hat, da sowohl ersteres als letzteres zu Pferde auf den ihnen angewiesenen Plätzen erschienen. Unter den vielen und schönen Fahnen und Standarten der verschiedenen Zünfte, hätte gewiß die ganz neue und schöne Standarte des Vereins der Tafern- und Bierwirthe Aufsehen gemacht. Dieselbe ist von schwerem dunkelbraunem Sammet, mit einer breiten in Gold und Silber gestickten Einfaßung mit den Namenszügen Sr. Maj. des Königs und J. Maj. der Königin. Auf der einen Seite befindet sich das, von unserm rühmlichst bekannten jungen Maler, Hrn. Karl Sackstetter, einem gebornen Bierwirthssohn aus München, auf Goldgrund gemalte Bild, das heilige

Abendmahl verstellend, auf der andern Seite ein ebenfalls von ihm auf Goldgrund gemaltes Madonnenbild mit dem Christuskinde. Der ganze Entwurf dieser wirklich ungemein schönen Standarte, so wie die Zeichnung sind von dem ausgezeichneten Architekten Herrn Barklein, die herrliche Stickerei von dem k. Hofsticker Hrn. Vogel, so wie die Vergoldung der Stange, des Aufsitzgitters ꝛc. von dem k. Hofvergolder Hrn. Spahn. Diese Standarte, welche gewiß eine neue Zierde zur jedesmaligen Frohnleichnamsprozession ist, soll über 3000 Gulden gekostet haben und wird gewiß bei dem nächsten öffentlichen Erscheinen den Beifall aller Sachverständigen erhalten.

Nach der im Polizeianzeiger vom 17. ds. enthaltenen Sterbliste ergaben sich für den vergangenen Monat Mai im Ganzen 249 Sterbfälle, mit 145 männl. und 104 weibl. Individuen. Von der Geburt bis zum 30. Lebensjahre kamen 84 männl. und 60 weibl., von dem 30. bis zu dem 90. 61 männl. und 44 weibl. vor, also 41 männl. Todesfälle mehr als weibl. Nächst der Lungensucht haben Schleimfieber und Nervenfieber die meisten Todesfälle herbeigeführt.

Oesterreich.

Wien. Se. Durchlaucht der Fürst Metternich gab auf seinem Lustschlosse am Rennwege zur 25jährigen Gedächtnißfeier der Stiftung des Bundestages ein großes Diner, zu welchen alle hier anwesenden Diplomaten der Bundes-Fürsten geladen waren.

Preußen.

Trier, 10. Juni. Durch die am 8. d. in dem Dorfe Mehring ausgebrochene Feuersbrunst wurden 84 Häuser, worunter das Pfarramt, und 144 Scheunen in Asche gelegt.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 14. Juni. Se. Hoh. der Erbgroßherzog sind gestern Abend um halb 6 Uhr von München und J. k. Hoh. die Erbgroßherzogin um halb 9 Uhr von Aschaffenburg dahier eingetroffen.

Sachsen-Weimar.

Weimar, 13. Juni. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, nebst der Großfürstin Olga, kamen gestern halb 5 Uhr hier von Berlin an, und begaben sich sogleich nach dem Lustschloß Belvedere. Der Kaiser kam eher an, als er seine Ankunft melden ließ, die Harrenden, wie gewöhnlich bis zum letzten Augenblick in Ungewißheit lassend. Sowohl im hiesigen Residenzschlosse als in Belvedere waren zugleich Vorbereitungen zum Empfang der hohen Gäste getroffen.

Freie Städte.

Frankfurt, a. M. 14. Juni. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland ist in der verflossenen Nacht hier eingetroffen, aber heute früh wieder nach Bieberich abgereist. — Der k. sardinische Gesandte am k. niederländischen Hof, Graf v. St. Marsan, kam gestern auch hier an.

Frankfurt, 15. Juni. Nach den hier eingetroffenen neueren Nachrichten wird Kaiser Nikolaus die Kaiserin nach Ems begleiten und somit morgen hier eintreffen.

Großbritannien.

London, 8. Juni. Der Kammerdiener des ermordeten Lord W. Russel, Courvoisier, behauptet seit seiner Einkerkerung in Newgate die vollkommendste Fassung und Selbstbeherrschung. Er ist vollkommen gesund, und betheuert, so oft von dem Mord die Rede ist, auf's ernstliche seine Unschuld. Ein Gefängnißknecht ist Tag und Nacht bei ihm; man hat noch keine unruhigen Träume an ihm bemerkt; sein Schlaf ist fest und gesund.

Englische Blätter vom 11. Juni enthalten äußerst weitläufige Berichte über den Mordversuch gegen die Königin und ihren Gemahl. Gegen 6½ Uhr, vor dem Diner, fuhren die Königin und Prinz Albert, wie gewöhnlich in den letzten vierzehn Tagen, in einer Droschke ohne Gefolge von dem Buckingham-Palaste nach dem Hyde-Park. Kurz, nachdem sie in Constitution-hill (die schöne Straße zwischen dem St. James-Park, wo der Buckingham-Palast liegt, und dem Hyde-Park, mittem Green-Park auf der einen und dem Queens-Garden auf der anderen Seite) eingebeugt hatten, fiel ein Pistolenschuß, und gleich nachher ein zweiter. Nach dem ersten Schusse deckte der Prinz die Königin mit seinem Körper und beugte ihr den Kopf, um sie vor weiterer Gefahr zu schützen. Die Schüsse trafen nicht. Die Umstehenden warfen sich sogleich auf den Thäter, der sich an dem Gitter des Green-Parks aufgestellt und sorgfältig gezielt hatte, und hielten ihn fest, bis Polizei-Constables herbeikamen und ihn nach dem nächsten Wachthause brachten. Er hielt noch beide Pistolen in den Händen. Die Gesichtsfarbe des Prinzen wechselte zwischen blaß und roth, auch die Königin erbleichte, aber beide zeigten die edelste Fassung. Sie fuhren zunächst (ihr Wagen hatte gar nicht angehalten) den Gros-venor-place hinab, nach dem Belgrave-square, um zuerst der Herzogin von Kent die Nachricht von der Gefahr und dem glücklichen Entrinnen mitzutheilen; dann machten sie, wie gewöhnlich, ihre Spazierfahrt im Hyde-Park und kehrten um 7½ Uhr nach dem Buckingham-Palaste zurück, überall von dem Volke mit herzlichem Zujauchzen begrüßt. Die Zugänge des Palastes waren mit Damen und Herren besetzt, welche sich von dem Wohlbefinden der Königin überzeugen wollten. Heute den ganzen Tag über dehnen sich lange Wagenreihen über die Maille, dem Platz vor dem St. James-Park. — Der Gefangene wurde sogleich nach dem nächsten Wachhause abgeführt. Unterwegs erklärte er offen, daß die Pistolen scharf geladen waren, und daß er die Ermordung der Königin und des Prinzen beabsichtigt, aber zu hoch gefeuert habe. Er heißt Edward Oxford, ist achtzehn Jahre alt und von Birmingham gebürtig. Schon in seinem neunten Jahre kam er nach London und diente als Aufwärter in dem Hog-in-the-Pound, einem Bierhause an der Ecke der Moulton- und Oxfordstraße. Er hat Negerblut in sich; sein Vater war Mulatte, Arbeiter bei einem Juwelier; seine Mutter lebt noch und hält einen Kaffeeladen zu Birmingham. Eine Schwester, Miß-Phelps, die hier verheirathet ist, und ein Onkel sahen ihn auf dem Weg nach dem Gefängnisse. Er war über seinen Stand anständig gekleidet, mit schwarzem Frack und grauen Beinkleidern. Seine Aeußerungen verrathen freche Verstocktheit; unterwegs nach dem Gefängnisse, nachdem er sich erkundigt hatte, ob die Königin todt sey, sagte er: „Ich bedaure, daß ich das Paar nicht umbrachte.“ Seine Gesichtszüge sind verständig, aber finster. Er bat sich in dem Wachhause sogleich Bier aus, er-

Digitized by Google

hielt aber Kaffee, welchen er auf die Gesundheit des Wächters trank. Uebrigens geht aus allen Aussagen hervor, daß er keineswegs ein Trinker ist; auch bemerkte man an ihm nicht die geringste Spur von Wahnsinn, obwohl man zur Ehre der Menschheit am liebsten diesen Zustand für den Beweggrund der Unthat zu halten geneigt wäre. In verflossener Nacht schlief er gut; heute Morgen sagte er zu dem Inspektor, wenn alle Gefängnisse in den Wachhäusern so bequem seyen, wie diese, so seyen die Beschwerden in den Blättern darüber falsch. Ueber die Beweggründe seiner That verweigert er jede Auskunft, eben so wenig wollte er gesehen, woher er die Pistolen habe. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß er sie aus eigenen Mitteln kaufte, da er in der letzten Zeit ausser Dienst und nicht besonders mit Geld versehen war. Eine der Kugeln, nach welchen lange vergeblich geforscht wurde, fanden heute Abend zwei Knaben im Boden unter einer Mauer auf dem Schauplatze des Ereignisses. In Oxfords Wohnung in West-street fanden sich ein Säbel, einiges Pulver und Kugeln, so wie mehrere Dokumente. Eines derselben trägt die Ueberschrift: „Junges England", und enthält die Statuten einer geheimen Gesellschaft, in schöner, sicherer Handschrift, unterzeichnet von 12, nach Andern von 30 Personen, die sich aber mit Beinamen, wie Leonidas, Hannibal, Ernst ꝛc., unterzeichneten. Nach diesen Statuten haben die Mitglieder einen geheimen Eid zu leisten. In Wirklichkeit glaubt man aber, daß eine solche Gesellschaft gar nicht bestehe, und daß die Statuten das Hirngespinnst eines politischen Schwärmers seyen. In einem neueren Schreiben wird der Adressat nach Harrow — wahrscheinlich auch ein erdichteter Name — bestellt, „um wichtige Neuigkeiten aus Hannover zu vernehmen" zugleich werden darin alle Mitglieder aufgefordert, sich mit zwei Pistolen und einem Säbel zu versehen. Endlich fand sich noch in Oxfords Wohnung eine Art Schleier von schwarzem Flor mit blutrothen seidenen Schleifen, so am Hute anzubringen, daß man damit das Gesicht verhüllen kann. Heute, kurz vor 11 Uhr, wurde er zum Staatssekretär gebracht. Unterwegs empfing ihn das Volk mit Schmähungen und Verwünschungen. Das Verhör wurde vor dem Staatssekretär und dem Unter-Staatssekretär des Innern, dem Lordkämmerer und Haus-Hofmeister durch den Friedensrichter Hall vorgenommen. Oxford zeigte keine Spur von Angst oder Verwirrung in seinen Antworten. Das Ergebniß war, daß er in das Newgate-Gefängniß gebracht wurde, um wegen Hochverraths vor Gericht gestellt zu werden. — Heute Abend um 6½ Uhr machten die Königin und Prinz Albert wieder ihre gewöhnliche Spazierfahrt in einem Phaeton mit vier Kleppern. Eine zahllose Menschenmenge jubelte ihnen entgegen. (Schw. M)

Englische Blätter vom 12. Juni bringen noch eine Menge Einzelheiten über Edward Oxford und seinen Mordversuch. Das ganze Geschlecht der Penny-a-liners ist auf der Jagd, um Wahrheit und Lügen über den Vorfall zu sammeln. Alle Handlungen Oxfords vor seiner Frevelthat werden sorgfältig einregistrirt. Am 8., zwei Tage vor der That, war er das letzte Mal bei Hrn. Robinson, in dem Hog-in-the-Pound, bei dem er früher drei Jahre lang in Diensten gestanden war. Er sprach hier mit mehreren Gästen von seinen Uebungen im Pistolenschießen. Seine zwei Pistolen soll er erst am Tage der That gekauft haben. Nach andern Angaben besaß er die Pistolen schon früher und soll ausgesagt haben, ein Hr. Spring wolle ihn gegen einen Lohn von 1 Sh. 3 Pence täglich in Dienst nehmen, wenn er sich im Pistolenschießen vervollkommne. In der ganzen vorigen Woche soll er sich von dem Fenster seiner Kammer aus im Schießen geübt haben, zum großen Schrecken der Nachbarn. Zwei Stunden vor der That wollte er den Sohn eines Schlächters, Namens Lenton, zu einem Spaziergange abholen, dieser aber ging nicht mit. In seiner Wohnung auf West-place soll er in der letzten Zeit viele Besuche erhalten haben. Ein Blatt will sogar wissen, im Augenblicke der That sey Jemand bei ihm gestanden, und habe Feuer kommandirt. So viel ist aber gewiß, daß Niemand verhaftet ist. In dem Verhör auf dem Staatssekretariat des Innern zeigte der Mörder die frechste Kaltblütigkeit, als ob ihn das Alles nichts anginge. Ueber die geheime Gesellschaft, auf welche die bei Oxford aufgefundenen Papiere deuten, werden allerlei Vermuthungen aufgestellt, die aber eben nichts als Vermuthungen, ohne thatsächlichen Grund sind. Sir Harcourt Lees, ein hochkirchlicher Geistlicher, früher Groß-Almosenier der Irischen Oranienlogen, war heute bei dem Unterstaatssekretär des Innern; er behauptet, der Regierung Mittheilung über die Verschwörung gemacht zu haben, von welcher der Mordversuch ausgegangen sey. Der Globe erinnert hier an Titus Oates, den berüchtigten Zeugen in der katholischen Verschwörung unter Karl II. Man versichert, Oxford spreche im Gefängnisse republikanische Ideen aus und habe geäußert, es sey eine Schande, daß England sich von einem Weibe regieren lasse. Seine Mutter ist von Birmingham angekommen; sie ist sehr betrübt, glaubt aber so viel Einfluß auf ihren Sohn zu haben, um ihn zur Nennung seiner Mitschuldigen zu bewegen. Ein Beispiel der englischen Raritätensucht ergab sich aus Veranlassung dieses Verbrechens. Der Wundarzt, der berufen wurde, um den Geisteszustand Oxfords zu untersuchen, schnitt ihm eine Haarlocke ab. Als dieß bemerkt wurde, überliefen ihn eine Menge Leute mit der Bitte um Haare des Verbrechers; er hatte aber alle schon als Geschenke an seine vornehmeren Kunden ausgetheilt.

Frankreich.

Paris, 12. Juni. Die Asche Napoleons dürfte Ende Septembers oder Anfangs Oktobers (?) in Paris beigesetzt werden. Zur Wahrung der Ruhe sollen bei dieser Gelegenheit außerordentliche Maaßregeln ergriffen werden. Die Zahl der dazu verwendeten Truppen ward auf 80,000 Mann festgesetzt, von denen die Hälfte in einem Lager bei St. Germain zusammengezogen wird. Die Zahl der Landungstruppen, die zur Disposition Baudets gestellt werden, sollen auf eine vom Admiral gemachte Vorstellung um das doppelte vermehrt werden.

Der wegen seiner Calembourgs berühmte Schauspieler Odry wurde gefragt, was er über die Translation der sterblichen Ueberreste Napoleon's denke. Er erwiederte: „Ich finde es sehr seltsam, daß der gallische Hahn die schöne Henne (belle poule) absendet, um den kaiserlichen Adler zu holen."

Digitized by Google

Gesellschaft des Frohsinns.

495. Samstag den 20. Juni: Musikal. Unterhaltung im Gartensalon. Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Lord Maurley aus England. Janke, Kfm. von Bielefeld. Bomhoff, von Montjoie. Hatin, Kfm. von Valenciennes. Grafen Friedrich und Heinrich v. Rhode, aus Oesterreich. Hiekisch, Kfm. von Revat. Dem. Ballay, Hauptmannstochter von Paris.

[Schw. Adler.] Tremont, Kfm. von Toulouse. Graf Lentrum, k. würtemb. Lieutenant. v. Wilmowski, Obergerichtsreferendär von Naumburch. v. Dehn, k. russ. Oberst a. D. Muzzarelli, Kfm. von Wiener-Neustadt. Gräfinn Wolfsperg von Laibach.

[Gold. Hahn.] Fries, Privatlehrer von Nürnberg. Dlle. Stolz, Primatiere von Bühl. Cullen, Geistlicher aus England. Kohn, Apotheker von Meran. Paludan-Müller, Cand. Jur. aus Dänemark. v. Beisler, k. Regierungspräsident von Landshut. Mayer Jos. Primatier von Wien.

[Stachusgarten.] Pinoth, Kfm. von Nürnberg. Tschurtschenthaler, Kfm. von Brunek. Scharrer, Lithograph von Nürnberg. Dlle. Siedert, Sängerin von Altenburg. Weiland, Dr. Jur. von Aschaffenburg.

Getraute Paare.

Metrop.- u. Pfarrkirche zu U. L. Frau.

(In Straubing:) Hr. Frhr. Max Joseph Anton Christian v. Cetto, Gutsbesitzer in Oberlauterbach, Horneck und Meilenhofen, k. Ldg. Rottenburg, mit Frl. Amalia Elis. Theresia Gräfin von Portia, k. b. Kämmerers ꝛc. Tochter. — (In Eichstädt:) Ign. Fritz, Mechaniker dahier, mit Wald. M. A. Krotter, Müllerstochter von Eichstädt.

In der St. Peterspfarrkirche.

Franz Paul Neumaier, Firnisbereiter und Insaß, mit M. Franziska Ziesinger, Söldnerstochter von Mondrim. — Jos. Frosch, d. Orgelmacher, Wittwer, mit Ros. Scheid, Zimmermeisterstochter von Solln. — Leonhard Kreutzer, d. Schneidermeister, mit A. M. Dreyer, Schneidermeisterstochter von Sendling. — Martin Peogner, Viktualienhändler, mit Theres Schwarz, Kernerstochter von Blindenhasetbach, k. Ldg. Neuburg in Oberbayern. — Joh. Gg. Aetmann, d. Webermeister, mit A. M. Klein, Söldnerstochter von Baiershofen, k. Ldg. Dillingen. — K. Reichl, verwittw. Oberpostamtsbriefträger, Bürger und Hausbesitzer, mit A. M. Schmid, Metzgermeisterstochter von Rohburg.

492. [3b] Ein Drechsler bei dem Metall- und Galanterie-Arbeit verfertigt wird, sucht gegen annehmbare Bedingnisse einen Lehrling. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

493. [3c] In der Kaufingergasse Nr. 18 ist ein Laden über die Jakobi-Dult um 55 fl. für einen Dult Herrn zu verstiften.

497. (3a)

Großherzogl. Hessen-Darmstädtische

50 fl.-Lotterie-Loose,

wovon die nächste Ziehung am 1. Juli d. Js. stattfindet, sind bei Unterzeichnetem zu dem billigsten Preise zu haben.

München, 17. Juni 1840.

J. N. Oberndörffer,

Großhändler.

Theatiner-Schwaigerstraße Nr. 15.

Bekanntmachung.

452. [3a] Ein Haus mit gutem Garten, Waschküche, Holzlege und Brunnen nebst großem Hofraum an der Sonnenseite mit eigener Einfahrt, freies Eigenthum, zunächst der Hauptstadt München gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Red.

473. [3c] Es wird eine kleine Bierwirthschaft in oder in der Nähe der Stadt zu pachten gesucht. Auch kann auf Verlangen der zu bezahlende Pachtzins immer vorausbezahlt werden. Das Uebr. d. d. R.

339. Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht (wenn auch nicht gleich) in einem ordentlichen Hause als Haushälterin unterzukommen, und kann bestens empfohlen werden. D. Uebr. bei der Redaktion dieses Blattes.

478. [3c] In der Theresienstraße Nr. 19 im 1. Stock ist ein schönes meublirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

Bekanntmachung.

458. Mit allerhöchster Bewilligung werden zu Oberammergau, kgl. Landgerichts Werdenfels in Oberbayern, die Passionsvorstellungen, d. h. die Leidensgeschichte des Welterlösers auf einer offenen, und wegen des bisherigen äußerst zahlreichen Besuches bei 3 bis 4 Tausend Menschen fassenden Bühne an jedem der nachbenannten Tage stets vollständig aufgeführt, als:

am Sonntag den 28. Juni
" " " 12. Juli,
" " " 26. Juli,
am Sonntag den 16. August,
" " " 23. "
am Montag " 7. Sept.

Nicht kann hiebei unbemerkt gelassen werden, daß in unserm schönen Ammerthale die normalige Benediktiner-Abtei Ettal sich befindet, die vom Kaiser Ludwig dem Bayer in Folge eines frommen Gelübdes im Jahre 1330 gestiftet, wegen ihrer prachtvollen Kirche, deren Orgel und das Marienbild, ein Meisterstück der plastischen Kunst aus milchweißem orientalischen Marmor, besonders sehenswerth ist; dann, daß nicht ferne liege der durch Natur und Kunstwerke erhabene Fürstensitz Hohenschwangau, nahe wo aus sich öffnen die schönen Thäler Tyrols von Reutte und Leermoos, dann das anmuthvolle Thal von Garmisch, Partenkirchen, begränzt von einer Reihe der lieblichsten Alpen und beherrscht von Bayerns Riesengebirge, dem Karwendel, Wetterstein, der Dreithore-, Alp- und Zugspitz, einem der Glanzpunkte des bayerischen Hochgebirgs, den Reisenden freundlich einladend, um in frommer Herzensstimmung die Macht und Herrlichkeit Gottes in seinen großartigen wunderschönen Schöpfungen anstaunen und lobpreisen zu können, nur gekräftigt durch der Alpen reine Luft, an Geist und Körper neu gestärkt in das Heimathland zurückzukehren!

Möge ein zahlreicher Zuspruch uns beglücken; die vollste Zufriedenheit zu erlangen, soll unser eifrigstes Bestreben seyn!

Oberammergau, am 4. Juni 1840.

Die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Wiederhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 145. Sonntag, 21. Juni 1840.

Geschichtskalender.

21. Juni 1314.

Ludwig IV. von Bayern wird zu Frankfurt zum Kaiser gewählt.

22. Juni 1312.

Kaiser Ludwig IV. bekommt in der Schlacht bei Mühldorf seinen Gegner Friedrich den Schönen von Oesterreich gefangen.

Deutschland.

Bayern.

München. Man berichtet uns aus Erlangen vom 10. Juni den Tod des dortigen Seniors der Universität, Hofraths und Professors Mehmel, im 60sten Dienst- und 80sten Lebensjahre; er war 49 Jahre Professer daselbst.

Aschaffenburg, 15. Juni. Es ist jetzt gewiß, daß der gegenwärtig zur Visitation des hiesigen Klostees der PP. Capuciner hier anwesende Hr. Bischof von Eichstädt, Graf v. Reisach, am künftigen Donnerstag, um 8 Uhr früh, in der hiesigen Stiftskirche das feierliche Hochamt, ganz nach römischem Ritus, halten und dann in Person die Frohnleichnams-Processiun ausführen wird.

Oesterreich.

Wien, 15. Juni. Handelsbriefe aus Konstantinopel bringen die Nachricht von der wirklich erfolgten Absetzung Chosrew Pascha's.

Aus Böhmen 9. Juli. Aus dem Saazerkreis wird folgender beklagenswerther Vorfall gemeldet. Ein Oberlieutenant des daselbst stationirten Uhlanen-Regiments Coburg war kürzlich von einem Gemeinen desselben Regiments, der im letzten Polnischen Aufstande eine Offizierswürde bekleidet haben soll, wegen angeblich beschimpfender Aeußerungen über Polen überhaupt zur Rede gestellt, und nach barscher Bejahung der an ihn gestellten Frage aufs Gröbste insultirt worden. Einer Antwort mit dem Säbel, zu welcher der Oberlieutenant alsogleich sich anschickte, kamen Freunde dieses Offiziers zuvor. Der Unschuldige wurde unverzüglich in Haft gebracht. Folgenden Tags sollte kriegsrechtliches Verhör und Spruch stattfinden, wobei der Insultirte erscheinen mußte. Als nun der Inquisit vorgeführt wurde, griff jener Offizier in plötzlicher Aufwallung zum Säbel und versetzte seinem Beleidiger durch einen Hieb über den Kopf eine tödtliche Wunde. Natürlich wurde er für diese sträfliche That zur Verantwortung gezogen und ohne Zweifel wäre als gelindeste Strafe hiefür Cassation sein Loos geworden. Dieser neuen Schmach zu entgehen, machte der sonst gut prädizirte Offizier durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende. Fast zu gleicher Zeit kam aus Amerika die Kunde von dem Ableben seines rühmlich bekannten Bruders, des Ingenieurs v. Gerstner. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 14. Juni. An die Feierlichkeiten in Charlottenburg am 12. reihte sich noch eine von großer Wichtigkeit, nemlich eine Versammlung des Staatsraths und eine Vereidigung der Minister. Alle höchsten Staatswürdenträger ohne Ausnahme wurden bestätigt, und erfreuten sich der huldreichsten Zusicherung des königlichen Wohlwollens. Der Herr Bankdirektor Rother machte den Schluß. - Die Frau Fürstin von Liegnitz erhielt vorgestern einen Besuch sämmtlicher hohen Herrschaften auf dem Schlosse in Schönhausen. Die Fürstin hat einen Hofstaat wie eine Prinzessin des königl. Hauses erhalten. Ueber ihren künftigen Wohnplatz hat man noch nichts erfahren. Wie man vernimmt, ist die bedeutende Herrschaft Flatow und noch eine andere Besitzung von etwa 80,000 Rthlr. Werth für die Fürstin angekauft worden. Ob sie, wie das Publikum sich immer noch erzählt, den Titel königliche Hoheit erhalten werde, ist noch unbestimmt. Uebertrieben und unrichtig ist, was man über eine Erbschaftstheilung des verstorbenen Königs, über die Appanage der Fürstin von Liegnitz ꝛc. verbreitet hat. Die Fürstin ist würdig ihres hohen Standes bedacht worden, das ist Alles, was sich vorläufig sagen läßt. Was aber das allerdings sehr bedeutende Privatvermögen des verstorbenen Königs betrifft, so ist der jetzige König zum Universalerben ernannt worden. Der König hat ein Fideikommiß errichtet, und die den übrigen königl. Familiengliedern zugefallenen Summen bleiben im Kapital unberührt. Nur Zinsen werden verabfolgt. (N. C.)

Digitized by Google

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 16. Juni. Der großherzogliche Hof, nebst Sr. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger, hat sich heute Morgen, um halb 9 Uhr nach Frankfurt begeben, wo die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland eine Zusammenkunft haben werden.

Freie Städte.

Frankfurt, 15. Juni. Wie verlautet, dürfte demnächst dem Herzogthume Nassau die Erfüllung eines von dem ganzen Lande heiß gehegten Wunsches bevorstehen. Während der Anwesenheit Ihrer russischen Majestäten in unseren Gegenden würde die feierliche Verlobung Sr. Durchl. des regierenden Herzogs mit der Großfürstin Olga, zweiten Tochter des Kaisers, erfolgen, und veröffentlicht werden. (N. C.)

Großbritannien.

London, 11. Juni. Die Königin und Prinz Albert werden am nächsten Montag (15.) nach Windsor reisen und daselbst mit dem Hofe bis zum Freitag oder Samstag verweilen. Ein großer Theil des Adels ist zu den dort beabsichtigten Festen eingeladen.

Dänemark.

Copenhagen, 11. Juni. Heute ist das Ceremoniel für das königl. Krönungs- und Salbungsfest erschienen und nimmt den Raum in der Berlingschen Zeitung fast ausschließlich ein.

Schweden.

Stockholm, 9. Juni. Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg reiste am Sonnabend um 9 Uhr Abends wieder von hier ab, auf demselben kais. Dampfschiffe, auf dem er hieher gekommen. Der Kronprinz geleitete ihn bis an Bord. Während der wenigen Tage, die er hier zugebracht, besah er in Gesellschaft des Kronprinzen einen Theil unserer öffentlichen Einrichtungen, und wohnte mehrmal den Waffenübungen der Truppen auf der Ebene von Ladugardsgärde bei. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Gestern hielt der König die schon angekündigte große Heerschau über die Nationalgarde und die Truppen, welche hier und in der Umgegend in Garnison stehen; dieselbe wurde vom schönsten Wetter begünstigt. Von Morgens früh an ertönte durch alle Straßen Trommelschlag. Die Nationalgardisten, in sommerlicher Uniform, eilten nach ihren Sammelplätzen. Zwölf Legionen Nationalgarde zu Fuß, eine Legion Kavallerie, 6 Regimenter Infanterie, 5 Regimenter Kavallerie, und ein Artillerie-Regiment waren auf der weiten Linie versammelt. Um halb 12 Uhr verließ der König die Tuilerien und begann die Linien zu durchreiten, überall von den Truppen und der unermeßlichen Zuschauer-Masse mit lautem Freudenruf begrüßt. Er war begleitet von dem Herzog Friedrich Alexander von Würtemberg, den Marschällen, den Ministern und einem zahlreichen Gefolge. Die Herzoge von Orleans, Nemours und Aumale standen an der Spitze der Linientruppen. Zunächst am Schlosse, im Hofe und auf dem Carrouselplatze, dann längs der Terrasse am Seine-Ufer bis zum Concorde-Platze und von da bis zum Rondell auf den Elysäischen Feldern, waren die Legionen der Nationalgarde aufgestellt. Die Linientruppen standen auf dem Kai d'Orsay, die Reiterei und die Artillerie hatten ihren Stand auf der Invaliden-Esplanade. Gegen 1 Uhr stellte sich der König zur Linken des Luxor-Obelisken auf, umgeben von dem ganzen Stabe und einem zahlreichen Gefolge, worunter einige fremde Offiziere. Hier zogen die Gemusterten vor ihm vorüber. Die Königin, Madame Adelaide, die Herzoginnen von Orleans und Nemours wohnten der Musterung bei. Ueberall empfing die Nationalgarde den König mit Lebehochrufen. Se. Maj. schien sehr zufrieden und äußerte sich gegen sämmtliche Chefs anerkennend über die gute Haltung der Truppen. Seit dem 10. Januar 1838 hatte keine öffentliche Musterung der Nationalgarde mehr statt. Selten war eine solche so zahlreich besucht, wie die heutige. Die Anwesenheit der Herzoge von Orleans und Aumale, die eben aus Afrika zurückkamen, gewährte ihr besonderes Interesse.

Auf dem Wege nach Neuilly ist, im Augenblicke, als der König vorüberfuhr, ein Individuum mit einer Pistole verhaftet worden.

Nächstens soll, wie versichert wird, eine Petition den Kammern vorgelegt werden, welche die Uebertragung der Asche Karl X. nach Paris zum Zwecke haben wird.

Am 14. Juni erfolgte in Straßburg mit großen Feierlichkeiten die Enthüllung von Klebers Monument.

In den Militärspitälern Algeriens sollen sich über 10,000 Kranke befinden. Nach Toulon sind Befehle abgegangen, sie alle nach Frankreich zurückzuholen.

Schweiz.

In St. Gallen ist ein neuer Vertrag mit Bayern auf zehn Jahre für jährliche Lieferung von 2500 Fäßern Salz genehmigt worden.

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

Zum Erstenmale sah Alphons eine Kunst verschmäht, die von andern mit den theuersten Opfern erkauft ward! Zum Erstenmale sah er sich gerade da zurückgewiesen, wo er als ein hülfreicher Engel erschienen zu seyn glaubte. Er konnte sich eines leisen Gefühles von Unmuth nicht erwehren, sein gekränkter Stolz trieb ihn an, den, wie es ihm schien, kindischen Eigensinn der Liebenden zu besiegen; er bot den ganzen Einfluß der beiden Mütter auf, um Jules und Ameliens Einwilligung zu erhalten; ihr Entzücken nach glücklich vollbrachter Operation, ihr freudiges Staunen, ihr seliges Sichselbstvergessen beim Anblick einer neuen Welt, die sie nicht kannten, sollte dann sein einziger Triumph, eine Thräne des Dankes für die geschenkte Seligkeit sein einziger Lohn seyn.

Was die reizendsten Vorstellungen der ihrer wartenden Freuden und Genüsse nicht zu bewirken vermochten, das gelang endlich dem unablässigen Flehen der liebenden Mütter; war auch Jules und Ameliens Verstand nicht von der Nothwendigkeit des zu fassenden Entschlusses überzeugt, so konnten ihre Herzen doch den feurigen Bitten derjenigen nicht länger widerstehen, die sie mit der kindlichsten Zärtlichkeit verehrten. Adelaide und Leontine betheuerten ihnen so oft und mit feierlichen Worten: sie würden erst dann ganz glücklich seyn, wenn sie ihre Kinder im Besitze des höchsten Gutes wüßten, daß diese

Digitized by Google

ihren heftigen Widerwillen zu überwinden und das verlangte Opfer nun wirklich zu bringen entschlossen waren.

Der Tag, an dem die Operation vollbracht werden sollte, brach an. Alphons hatte alle Vorbereitungen bereits getroffen; ängstlich lauschend standen die treuen Diener vor der Thüre des Zimmers, in welchem Jules und Amelie zu gleicher Zeit das Licht erhalten sollten. Bebend und den Himmel leise unter heißen Thränen um seinen Beistand anrufend, lagen Adelaide und Leontine auf ihren Knieen, während sie jede Bewegung des Arztes mit unruhigen Blicken verfolgten; in dem Gemache herrschte eine Todtenstille, die kein Laut, kein Athemzug zu unterbrechen wagt. Jetzt, jetzt wars geschehen! das schmerzhafte Zucken der beiden theuern Wesen, die verhüllenden Binden, welche ihre Augen umschlossen, bewiesen, daß das heilbringende Werk vollendet sey, — ein freundlicher Wink des Arztes rief die Knieenden herbei; schwankend zwischen Furcht und Hoffnung trat Adelaide dem geliebten Sohne naher, behutsam löste Alphons die Binde von seinen Augen, da schrie Jules: „Mutter! o, meine theure Mutter, ich sehe Sie!" und warf sich mit dem Ausdruck des höchsten Entzückens in ihre Arme.

Auf Amelie machte dieser Moment eine tief erschütternde Wirkung; ahnende Seufzer entstiegen ihrer Brust, sie zitterte heftig, endlich sprach sie mit bebender, fast gebrochener Stimme: „Erkennst du auch mich, Jules? hier bin ich!" Der Glückliche flog nun sogleich zu ihr hin, nannte sie mit den süßesten Namen, drückte sie mit den zärtlichsten Schmeichelworten an sein hochklopfendes Herz, allein ein leises, ihr selbst noch unverständliches Wehe zuckte schmerzhaft durch ihr Inneres, sie wußte sich nicht zu deuten, was sie empfand, nur die eine unstreitbare Gewißheit drängte sich gewaltsam vor ihre Seele, daß nämlich seine erste Bewegung, der erste Blick seines dem Lichte so wunderbar geöffneten Auges nicht auf sie gerichtet gewesen war!

Jetzt, nachdem der erste Sturm der Freude sich einigermassen gelegt hatte, sollte auch die Binde fallen, welche Ameliens Augen bedeckte; Alphons, durch den errungenen glücklichen Erfolg seiner Bemühungen ermuthigt, nahm das Tuch langsam hinweg, aber ach! nur ein schwacher Strahl des Lichtes sollte der Armen für wenige Sekunden einen matten Schimmer des glanzvoll blendenden Tages verleihen, er starb schnell wieder in dem einen, einzigen Blick, den sie, die ganze übrige Welt vergessend, auf den Geliebten warf; rettungslos sank sie von nun an in die tiefe undurchdringliche Nacht zurück, in der sie jetzt einsam wandeln, die sie erst seit diesem Moment beklagen lernen mußte.

Vergebens forderte Leontinens trostlose Verzweiflung den Arzt zur fernerer Hülfe auf, umsonst beschwor ihn Jules, alle Mittel seiner Kunst noch einmal bei ihr zu versuchen; gerührt und so schonend als möglich wies Alphons die Bitten der tief Gebeugten zurück, indem er ihnen endlich erklärte, daß keine menschliche Macht mehr fähig sey, diese Augen zum Zweitenmale einem Lichte zu öffnen, das ihnen erst jenseits wieder, aber dann wohl auch um so herrlicher leuchten werde.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 21. Juni: „Belisar", Trauerspiel von Ed. v. Schenk. (Hr. Anschütz — Belisar. Dem. Anschütz — Irene.

Montag den 22. Juni: „Die Einfalt vom Lande", Lustspiel von Töpfer. Dem. Anschütz, — Sabina als letzte Gastrolle.)

Gesellschaft des Frohsinns

505. Dienstag den 23. Juni: Theatralische Unterhaltung. Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Graf v. Flahaut, kgl. franz. Generallieutenant. Dr. Söding aus Braunschweig. Tiechmann, Partikulier aus Dänemark. Graf v. Münster, k. Kämmerer von Baireuth.

[Schw. Adler.] Seibing, k. Gränzoberkontroleur von Zwiesel. Cappi, Privatier von Braunau. Ray, Negotiant aus der Schweiz. S. D. Hr. Fürst Esterhazy, k. k. Kämmerer von Insbruck. Schött, Kaufm. von Elberfeld. Lohse, Kfm. v. Barmen.

[Gold. Hahn.] Erzberger, Obermaier und Frommel, Banquiers von Augsburg. von Hermensdorf, geh. Justizrath von Berlin. Johnston, O'Neil und Elmore, Maler von London. v. Vilos, Privatier von Roneredo. Dal Boseo, k. k. Kriegsingenieur von Wien. Mertens, Rentier von Köln. Palm, Offizier von Breslau.

[Stachusgarten.] Bleistein, k. Obrrapell-Rath von Neuburg. Ekart, k. Ldg-Assessor von Monheim. Ritter von Genezik, Hausbesitzer von Linz. Erggelet, prakt. Arzt von Freiburg. Hoch, k. griech. Ingenieurobertlieutenant. Roth, Kaufm. von Kaufbeuern.

Getraute Paare.

Metrop.- u. Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Joh. Nepom. Maurer, bgl. Käshäufler dahier, mit Kreszenz Uminger, d. Käshäuflerswittwe von hier. — Markus Sperl, d. Vorstadtkrämer dahier, Wittwer, mit Frz. Haberlander, Salzsiöslerstochter von hier.

In der St. Anna Pfarr.

Jos. Weinberger, Herbergsbesitzer dahier, mit Maria Graßberger, Bauerstochter von Bachhagel. Fr. Mich. Schieder, Hausbesitzer, mit Maria Magd. Hörman, Revierförsterstochter von Perlach.

Protestantisches Pfarramt.

Georg David Kern, herrsch. Bedienter dahier, mit Elisabetha Köpfl, Geschmeidmacherstochter von hier. Karl Friedrich Laiß, d. Riemermeister dahier, mit Joh. M. Rosina Meyer, herrsch. Kammerdienerstochter von Bern. Georg Peter Keßler, Anwesensbesitzer in Laim, k. Ldg. München, mit Magd. Veit, Bauerstochter von Neuried, k. Ldg. Dachau. Andreas Bär, Gürtler in Allasch, k. Ldg. München, mit A. M. Alz, Gürtlerstochter von dort.

Berichtigung.

In dem im gestrigen Blatte Nro. 144 enthaltenen Geschichtskalender muß es heißen: Gammelsdorf statt Zummelstorf; und im selben Blatte Seite 1147 Zeile 16 und 17: 61 männliche und 44 weibliche Sterbefälle

505. Am Abende des Frohnleichnamsfestes wurde von der Jesuitenkirche bis in die Briennerstraße ein großes goldenes Bandelet verloren. Der redliche Finder wird ersucht, selbes gegen angemessene Belohnung zurückzugeben. Das Uebrige.

502. Ein meublirtes Zimmer mit Kabinet über 1 oder 2 Stiegen vornheraus in Mitte der Stadt oder auch im Thal wird am September halb- oder ganzjährig zu miethen gesucht. Das Nähere in der Kaufingergasse Nr. 1512

493. [3c] In der Kaufingergasse Nr. 18 ist ein Laden über die Jakobi-Dult um 55 fl. für einen Dult Herrn zu verstiften.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

490. Das Tanzunterrichtslokal vom Thal beim Metzgerbräu ist (einstweilen bis nächstes Ziel Michaeli) in der Sendlingergasse Nr. 41 im 1. Stock vornheraus im Gilgn-Bräuhause.

Bekanntmachung.

494. Auf Ansuchen der Erbsinteressenten wird das zur Verlassenschaft des verlebten Johann Foidl gehörige Anwesen, reluirt eigen, zu Osterwaengau auf

Mittwoch den 1. Juli 1840,

pto. licitando in loco salvo ratificatione öffentlich versteigert. Dasselbe besteht:

1) in dem halbgemaveeten Wohnhause samt Stadel und Stallung unter einem Dache nebst Hofraum und Garten zu 13 Dec. Bonitäts-Klasse 10;
2) 2 Tagw. 12 Dec. Gaeten B.-Kl. 8;

Aecker:

3) 6 Tagw. 10 Decim. Bonit.-Kl. 6;
4) 5 „ 68 „ „ 5;
5) 7 „ 47 „ „ 4;
6) 20 „ 76 „ „ 3;
7) — „ 60 „ „ 2;

Wiesen:

8) 8 „ 20 „ „ 1;
9) 1 „ 06 „ „ 6;

Gemeinbetheile:

10) 18 Tagw. 86 Decim. Bon.-Kl. 1;
11) 2 „ 94 „ „ 2;

Ausbruch aus dem Baierlhofe zu Traxlham:

Wiese:

12) 4 Tagw. 12 Decim. Bon.-Kl. 2;
13) — „ 59 „ „ 00;

Holz:

14) 1 „ 69 „ „ 1;

Auf dem Gute lasten folgende Abgaben:

Einfache Steuer	3 fl.	30 kr.	3 hl.
Scharwerkgeld	5 „	26 „	6 „
Census	7 „	51 „	4 „
Grundzins	— „	15 „	— „
Lehenbodenzins	— „	17 „	— „

Ferner haften auf demselben 1700 fl. Hypothekschulden, welche von dem Käufer übernommen werden können.

Kaufslustige wollen sich am obigen Tage Morgens 9 Uhr in Oberwarngau einfinden und ihre Anbote zu Protokoll geben, wobei unbekannte Käufer über Leumund und Vermögen sich legal auszuweisen haben.

Den 14. Juni 1840.

Kgl. Landgericht Miesbach.
Lic. Wiesend, k. Landrichter.

504. [2a] In der obern Barerstraße Neo. 2310 sind sehr gute Fortepianos zu vermiethen.

Euslen's „malerische Reise im Zimmer".

494. Die bisher aufgestellt gewesenen panoramischen Ansichten sollen nun anderen **neuen** Platz machen, und sind daher

nur noch bis Mittwoch den 24. Juni

zu sehen. Das Lokal ist in den oberen Sälen des kgl. Odeons und täglich in den Stunden von 10 bis 6 Uhr eröffnet.

Bekanntmachung.

487. [3b] Auf Antrag der Erbsinteressenten wird das von denselben auf circa 20,000 fl. angeschlagene Gesammtanwesen beim Pentenrieder zu Pfaffing b. G., eine halbe Stunde vom Kloster Fürstenfeldbruck entfernt, Steuerdistrikts Bibueg Haus Nr. 2, freistiftig und zehentbar zum k. Rentamte Starnberg, bestehend aus den nöthigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden und circa 235 Aeckern, Wiesen und Holzgründen sammt vorhandenem Vieh und nöthigen Haus- und Baumannsfahrnissen, auch einigen Futtervorräthen, am

Dienstag den 14. Juli l. J.,

Mittags, im Ganzen im Pentenriederhause zu Pfaffing öffentlich an den Meistbiethenden durch eine k. Landgerichtskommission versteiget. Kaufsliebhaber werden dazu unter dem Anhange eingeladen:

a) daß an dem Kaufschillinge so viel als möglich baar erlegt, der Rest aber hypothekarisch versichert und verzinset werden soll;
b) daß das Anwesen sowohl, als der Grundsteuerkatasterauszug bis zum Verkaufstage vom dortigen Baumeister auf Verlangen vorgezeigt werden;
c) daß sich die von den Erben bevollmächtigten Erbsinteressenten selbst einfinden, und, falls ihnen das Meistgebothe annehmbar erscheint, dasselbe sogleich genehmigen werden;
d) daß fremde Kaufsliebhaber sich mit amtlichen Leumunds- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen haben.

Starnberg, den 9. Juni 1840.

Kgl. Landgericht Starnberg
Frhr. v. Tänzel, k. Landrichter.

501. [2a]

Großherzoglich Hessisches von den Landständen garantirtes Anlehen von 6,500,000 fl.

Am 1. Juli bietet die 13te Verloosung 1500 Treffer von 50,000, 10,000, 5000, 3000, 6 à 1000, 10 à 400, 20 à 200, 60 à 100, 100 à 85, 500 à 82, 800 à 79 fl. dar, wovon Original-Loose zu haben sind und gegen Abzug von 4½ prCt. nach der Ziehung wieder zurückgenommen werden bei

Michael Maron,
Kaufingergasse Nr. 15 2. St.

Curse der englischen Sprache.

498. (2a) Unterzeichneter, der durch einen mehr als zwölfmonatlichen Aufenthalt in London sich die ihm früher schon bekannte englische Sprache völlig angeeignet, da er vor seiner Reise nach England bei einer englischen Familie als Hofmeister fungirte, und sie längere Zeit in den Pariser Instituten: Charpentier und Gouerbigny auf eine eigene praktische Methode mit dem besten Erfolg als Professor unterrichtete, was seine bei der hiesigen k. Localschulcommission vorgelegten und geprüften Zeugnisse darthun, erbietet sich, sie auch hier bei einigen noch freien Stunden in sechsmonatlichen Curses vermittelst der deutschen, französischen, italienischen oder neugriechischen Sprache zu lehren.

Sigmund Sutro,

wohnhaft Sendlingerstrasse Nr. 37 über 1 Stiege vornheraus, zu treffen täglich von 10—12 Uhr.

500. [4a]

Großherzoglich Hessisches von den Landständen garantirtes Anlehen von sechs Millionen 500,000 fl.

Die Ziehung am 1. Juli ds. Js. bietet Haupttreffer von 50.000, 10,000, 5000, 3000, 6 à 1000, 10 à 400, 20 à 200, 60 à 100, 100 à 85, 500 à 82, 800 à 79 fl. dar. Um Jedermann Gelegenheit zu geben für billige Einlage einen bedeutenden Gewinn zu erhalten, erlasse Loose à 5 fl. und gebe außerdem Abnehmern von fünf Stück das 6te gratis.

Julius Stiebel,
Banquier in Frankfurt a/M.

478. [3c] In der Theresienstraße Nr. 19 im 1. Stock ist ein schönes meublirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 4 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Rückseite Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 146. Dienstag, 23. Juni 1840.

Geschichtskalender.

23. Juni 1208.

Ermordung König Philipps zu Bamberg, durch Otto von Wittelsbach, den der Marschall Heinrich von Pappenheim als Vollstrecker der Acht tödtete, in welcher auch Andechs und Wittelsbach geerstört wurden.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 20 vom 15. Juni enthält: Pfarreien-Verleihungen; Präsentations-Bestätigungen.

Se. Maj. der König haben nachstehende kathol. Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Bellenberg, Ldg. Illertissen dem bish. Pfarrer zu Bosenreuth, Ldg. Lindau, Priester Jos. Lochbichler; die Pfarrei Rudpolting, Ldg. Traunstein, dem Pfarramtscandidaten und derm. Cooperator in Isen, Ldg. Haag, Priester Math. Sailer; die Pfarrei Bachenderf, Ldg. Traunstein, dem Pfarramtscandidaten und derm. Cooperator in Otting, Ldg. Laufen, Priester Michael Braunmüller; die Pfarrei Lichlohe, Ldg. Kastl, dem bish. Pfarrer von Kirchröttenbach, Ldg. Lauf, Priester Georg Landmann; die Pfarrei Taiting, Ldg. Friedberg, dem bish. Pfarrer und Distrikts-Schulinspector von Pfersee, Ldg. Göggingen, Priester Karl Strobl, und die Pfarrei Neuenschwand, Ldg. Neuburg vorm Wald, dem. bish. Benefiziaten von Mandorf, Ldg. Riedenburg, Priester Jos. Harth.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, der von dem fürstlich von Schönburg'schen Patronate für den bish. zweiten Pfarrer Joh. Georg Renzel, in Schwarzenbach an der Saale, Decanats Münchberg, ausgestellten Präsentation auf die erste protest. Pfarrstelle daselbst, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen.

Se. Maj. der König haben der von dem Grafen Pückler-Limpurg als Patronatsherrn für den Pfarramtscandidaten Joh. Mich. Seadtmüller, aus Stierhöfstetten ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrei Brunn, Decanats Neustadt an der Aisch, und der von dem Hrn. Fürsten von Schwarzenberg für den Pfarramtscandidaten Jakob Fried. Bruglocher aus Augsburg ausgestellten Präsentation auf die zweite prot. Pfarrstelle in Marktbreit, Decanats Kleintangheim, mit welcher auch die Lehrstelle an der dortigen lateinischen Schule verbunden ist, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Königliche allerhöchste Genehmigung zur Annahme einer fremden Decoration.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Leibarzte Ihrer Maj. der Königin Wittwe, Medizinalrathe Dr. Graf, die allerh. Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. k. Hoh. dem Großherzoge von Baden verliehenen Ritterkreuzes des Zähringer-Löwen-Ordens zu ertheilen.

München, 20. Juni. Ein diesen Morgen erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, das bei der Ausfertigung und Erledigung der Begleitscheine zu beobachtende Verfahren betreffend. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Vicekönig von Italien hat dem hiesigen Lithographen Driendl für die Uebersendung eines lithographirten Bildes (den Gnadenact Sr. Maj. des Kaisers in Mailand vorstellend) eine sehr werthvolle goldene Tabatiere zustellen lassen. — Heute starb hier, von allen die ihn kannten betrauert, der k. Obernppellationsgerichtsrath von Reindl.

Prinz Paul von Würtemberg ist unter dem strengen Incognito eines Grafen von Hohenberg von Paris hier angekommen, und wird morgen oder übermorgen wieder abreisen.

Am 21. Juni Morgens gegen 3 Uhr ist Se. k. Hoh. der Kronprinz nach einer glücklichen Reiherjagd in Landsberg, hier eingetroffen, um mehrere Tage hier zu verweilen.

Gemäß höchsten Ministerial-Reskripts vom 24. Mai l. J. haben Se. Maj. der König allergnädigst geruht, die Breite der Waldanslichtungen an Distriktsstraßen auf beiden Seiten auf 9 Schritte oder 15 Fuß festzustellen.

Aschaffenburg, 18. Juni. Se. Maj. der König sind heute früh zum Besuche der kaiserl. russischen Familie nach Frankfurt abgereist.

Preußen.

Berlin, 16. Juni. Der König fährt fort, mit großer Thätigkeit die in Folge der Krankheit seines verewigten Vaters liegen gebliebenen Gegenstände zu erledigen, und scheint bereits nach allen Seiten hin persönlich zu wirken, wobei ihm allerdings die große Geschäftsübung, die er sich als Kronprinz erwarb, sehr zu Statten kommt. Den Vorsitz im Staatsministerium, den der Kronprinz führte, haben Se. Maj. dem

Digitized by Google

Prinzen von Preußen übertragen. Auch vernimmt man, daß die Minister zweimal wöchentlich Vortrag bei Sr. Maj. haben und der König spätethin bestimmte allgemeine Audienztage festsetzen werde. — Eine militärische Festlichkeit, die der verstorbene König angeordnet, wird noch in diesem Monate stattfinden: nämlich das 200jährige Stiftungsjubiläum des Regiments Garde du Corps. Der Kaiser von Rußland hat dazu bereits 50 Mann von seiner schönen Chevaliergarde, die noch vor dem Ableben des Königs eintrafen, hieher geschickt, und auch der König von Hannover hat eine aus 3 Offizieren und 7 Unteroffizieren bestehende Deputation seines Gardecuirassierregimentes angekündigt. Sowohl der König als die Königin von Hannover, deren letzter Aufenthalt hier nur wenig bemerkt wurde, werden um jene Zeit hier wieder erwartet. (Allg. Ztg.)

Se. k. Hoh. der Erzherzog Albrecht ist von Wien zu Potsdam eingetroffen, um im Namen des kaiserlichen Hofs die herzliche Theilnahme erkennen geben zu wollen, die ihm das Ableben Friedrich Wilhelms III., des persönlichen Freundes von Kaiser Franz und des letzten Stifters der heiligen Allianz und des deutschen Bundes, einflößt. (A. A.-Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 10. Juni. Der Aufenthalt der Kaiserin von Rußland in Ems wird zwei Monate andauern, und während dieser Zeit auch der großh. hessische Hof in diesem Badeorte verweilen. Von Berlin werden mehrere hohe Personen, vielleicht selbst der König, in Ems erwartet.

Frankfurt a. M., 18. Juni. Die hohen Peersburg haben heute Morgen unsere Stadt verlassen. Der Kaiser, die Kaiserin, der Großfürst-Thronfolger, die Großfürstin Olga von Rußland, so wie die Prinzessin von Hessen sind nach Bieberich abgereist. (Allg. Ztg.)

Rußland und Polen.

Aus Bessarabien den 3. Juni. Das fünfte russische Armeekorps, welches seit mehreren Jahren in der Grimm, Bessarabien und den Gegenden um Odessa stationirt ist und dessen Hauptquartier unter Gen. Luders sich eben in Odessa, wo die Wohnungen schon in Bereitschaft gesetzt waren, etabliren sollte, hat unerwarteten Marschbefehl nach Sielasien erhalten. Es scheint, daß Rußland den diesjährigen Feldzug mit außerordentlicher Kraft zu führen gedenkt. Die Voranstalten zeigen dieß deutlich an, und man erhält damit zugleich einen Beweis, welches Gewicht Rußland auf seine Herrschaft in diesen Gebietslande und dem im letzten Winter darin erlittenen Verlust legt.

Großbritannien.

London, 15. Juni. Der Kampf über die Stanley-Bill im Unterhause ist in Folge einer Nachgiebigkeit von beiden Seiten für heute noch verschoben worden. — Die Blätter sind noch fortwährend angefüllt mit neuen, oft sich wechselseitig widerlegenden Berichten und Vermuthungen über die Geschichte des Mordversuchs und über die Persönlichkeit und Lebensgeschichte Oxfords. — Gestern (Sonntags) wohnte Oxford — so wie auch Courvoisier — dem Gottesdienste in der Kapelle von New-Gate mit großer Fassung bei. Alle Augen waren auf ihn gerichtet, denn es scheint, daß der Pariser Weiberentkuß-Trug für Verbrecher auch in London Mode wird: und schon am Donnerstag Morgen hatte sich der Wundarzt Mac-Kann eine, wie er angab, für vornehme Damen bestimmte Locke vom Haupte des Verhafteten ausgebeten.

Als Tag der öffentlichen Danksagung für die von der Vorsehung bewilligte Rettung Ihrer Maj. hat der geh. Rath in einer heutigen Sitzung den nächsten Sonntag (21. Juni) bestimmt. — Die Ausfahrt der Königin ward auch gestern wieder von einer ungeheuern Menschenmenge, die den ganzen Constitutionshill, Hyde-Park-Corner und noch einen großen Theil von Hyde-Park anfüllte, von 5 Uhr an erwartet, und als dann um halb 6 Uhr der Phaëton mit den beiden erwarteten königlichen Personen, ohne andere Begleitung als Lord Alfred Page und Colonel Bowater zu beiden Seiten reitend, wirklich das Schloß verlassend, erschien, so ward dieses Erscheinen, wie an den vorhergehenden Tagen, mit dem allgemeinsten Zurufen, Hut- und Tücherschwenken und Begleiten des Wagens auf der ganzen halbstündigen Fahrt aufs herzlichste begrüßt und gefeiert. (Allg. Z.)

Aus Paris wird dem Globe berichtet, daß Ludwig Philipp auf die Nachricht von dem Mordversuch auf die Königin Viktoria und ihren Gemahl Thränen vergossen und sie in einem eigenhändigen Schreiben zu ihrer Errettung aus der Gefahr beglückwünscht habe.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Die Art und Weise, wie der König und mit ihm insbesondere die Prinzen bei der Revue der Nationalgarde aufgenommen worden sind, läßt schließen, daß die langverschobene Taufe des Grafen von Paris zuverlässig während der Feier der Julitage stattfinden wird, wenn anders bis dorthin nur einigermaßen befriedigende Nachrichten über die Erfolge der neuen Expedition in Algerien eingehen. Daß dieß der Fall seyn werde, wird nicht bezweifelt. Gewiß ist, daß sowohl der Herzog von Orleans als der Prinz Joinville höchst populär sind. Man spricht wiederholt davon, daß der Herzog von Nemours, dessen bei der Erstürmung von Constantine bewiesene Bravour ebenfalls aus dem Reich der Vergessenheit neu auftaucht, jedenfalls Vicekönig von Algerien werden dürfte, wenn jetzt erst die vielsprochene Gründung eines großen arabischen Reiches der Realisirung näher gebracht seyn wird.

Paris, 17. Juni. Der Moniteur meldet nun amtlich, daß der König am 16. Juni den Marquis v. Rumigny, Botschafter bei J. M. der Königin von Spanien, zu seinem Botschafter bei Sr. Maj. dem König der Belgier, und den Grafen Mathieu de la Redorte zu seinem Botschafter bei J. M. der Königin von Spanien ernannt habe. (Allg. Z.)

Französische Blätter vom 16. Juni schreiben: Es geht das Gerücht, die Herzogin von Orleans befinde sich seit vier Wochen in gesegneten Umständen. — Nur die Fregatte Belle Poule geht nach St. Helena. Mit dem Prinzen von Joinville machen die Fahrt die Generale Bertrand und Gourgand, der jüngere Lascases (der ältere ist kränklich), Marchand, der Kammerdiener, und ein Geistlicher. — An demselben Tage, an welchem General Bertrand die Waffen Napoleons dem Könige überreichte, übergab General Montholon, einer der Testaments-Vollzieher des Kaisers, an Louis Napoleon in London den Stern und das große Band der Ehrenlegion, welche der Kaiser

Digitized by Google

bei der Rückkehr von Elba getragen und nach Helena mitgenommen hatte. — Die Schwester Cabreras und sein Bruder, 14—15 Jahre alt, wurden am 9. zu Osseja, im Departement der Ost-Pyrenäen festgenommen.

Französische Blätter schreiben: Es ist noch nicht bestimmt, wo Paganinis Leichnam ruhen wird. Sein Testament ist eröffnet. Er verfaßte es zu Genua im Jahre 1837. Nachdem er seine Seele Gott empfohlen verlangte er, daß von den Kapuzinern eine große Anzahl Seelenmessen für ihn gelesen werde. Er vermachte einer seiner Schwestern 60,000, einer andern 75,000 Fr., seiner Mutter und der Mutter seines Sohnes, einer Jüdin in Mailand, lebenslängliche Jahresgehalte von je 1200 Franken. Der Rest seines Vermögens, bestehend aus 3—4,000,000 Fr., fällt an seinen Sohn, unter der Bedingung, daß dieser die, von dem Verstorbenen vor Kurzem um 1,500,000 Fr. gekaufte, Domäne Gajona bei Genua zum Majorat erhebt. Der Marquis Fallotta ist als Vormund des jungen Paganini eingesetzt.

Spanien.

Madrid, 9. Juni. Es sind Unterhandlungen angeknüpft über die Vermählung der Königin Isabelle, geb. den 10. Oktober 1830, mit dem gegenwärtig in Lissabon befindlichen Prinzen August von Sachsen-Coburg, Bruder des Königs von Portugal und der Herzogin von Nemours, geb. den 13. Juni 1818.

Kirchenstaat.

Rom, 12. Juni. Der heilige Vater, welcher den Funktionen der heiligen Pfingstfeier noch in guter Gesundheit assistirte, wurde seitdem von einem leichten Fieberanfall befallen, der sich jedoch nicht wiederholt hat, so daß er gestern in den großen Räumen des vaticanischen Museums seine gewöhnlichen Spaziergänge machen und einige Baureparaturen daselbst in Augenschein nehmen konnte. (Allg. Ztg.)

Sicilien.

Neapel, 11. Juni. Die Unterhandlungen in Paris ziehen sich in die Länge. Die englische Flotte hat sich nach und nach bis auf drei Linienschiffe und eine Fregatte von unserer Rhede entfernt. Vorgestern ging ein englisches Dampfschiff mit dem Befehl nach Malta ab, die daselbst noch zurückgehaltenen neapolitanischen Schiffe freizugeben. — Prinz Leopold von Syrakus ging mit dem Dampfschiff Maria Christine nach Livorno. (Allg. Z.)

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

Von diesem Tage an war der Friede aus Ameliens Busen für immer entflohen! Tausend früher nie gekannte Empfindungen bestürmten ihr Herz; tausend traurige Vorstellungen folterten ihre Seele; sie quälte sich selbst mit dem Gedanken, daß Jules geöffnete Augen das Grab ihrer Liebe geworden wären und nährte ihn mit einer Art von wohllüstigem Schmerz. Jules hingegen versäumte nichts, was sie beruhigen konnte, mit derselben Zärtlichkeit wie früher weilte er an ihrer Seite, suchte sie zu trösten, bot Alles auf sie zu erheitern; allein wenn er sein schönes Werk gelungen, wenn er das alte Vertrauen in ihr hervorgerufen zu haben glaubte, dann mußte er mit tiefem Gram erkennen, wie sehr er sich getäuscht hatte, dann sprach sie, zwar ohne Vorwurf, jedoch mit einer Ueberzeugung, die sein Inneres zerriß: „Ich sollte mich deines Glückes freuen, aber ach, ich vermag es nicht! Meine Liebe war Eins geworden mit meinem Leben, sie gründete sich auf die Gleichheit unseres Schicksals, auf die völlige Unkunde all' der reichen Genüsse, welche die Welt den geöffneten Augen der Sterblichen beut; das ist nun anders geworden! auch du siehst jetzt, Jules, sichst Gegenstände, die ich nicht kenne, erhaltst Begriffe, die mir fremd bleiben müssen, deine Gedanken, deine Gefühle, deine Wünsche gehören nicht mir allein mehr an; von dem blendenden Glanze des Lichtes umflossen, erhebt sich deine Phantasie in Räume, die meine schwachen Arme nicht erreichen, meine leisen Klagen nicht durchdringen können; weiter und immer weiter entschwebt mir der theure Freund! öder und immer öder wird es in meiner traurigen Nacht! D'rum laß mich sterben, Jules, laß mich sterben, ehe ich die schreckliche Gewißheit erhalte, daß du mir in dem unermeßlichen All deiner neuen Welt auf ewig entschwunden bist!"

Vergebens beschwor sie Jules nach solchen Aeußerungen, eine Furcht zu verbannen, die ihn tödtlich verletzte; umsonst betheuerte er ihr: das Licht, welches ihm geworden sey, mache sie seinem Herzen noch unentbehrlicher, da das Glück sie zu sehen das Bedürfniß sie zu lieben vermehre. Seine Schwüre, nie von ihrer Seite zu weichen, ihre Stütze, ihr treuer Führer zu seyn, beantwortete sie entweder mit einem wehmüthigen Lächeln, oder mit den wenigen, den ganzen Zustand ihres Innern verrathenden Worten: „Die Gleichheit unserer Empfindungen hat eine fremde Macht vernichtet, du kannst nicht mehr seyn, was du warst. Für mich gibt es nur einen Mann auf dieser schönen weiten Erde, du aber, Jules, bist dem stillen Altar entrissen, vor dem nun nur eine Gottheit anbetet, auf dem nur eine Opferflamme brennt, du hast Augen erhalten für alle Güter und für alle Frauen der Welt!"

Alphons, dem Ameliens traurige Gemüthsstimmung keineswegs entging, konnte sich nicht verhehlen, daß er, ohne es zu wollen, durch seine Kunst hier ein Glück zerstört habe, das in der That beneidenswerth genannt werden durfte; er schied daher eines Tages mit inniger Rührung von der ihm so theuer gewordenen Familie und erhielt auf seine Bitten Adelaidens feierliches Versprechen, ihm von Zeit zu Zeit von dem ferneren Ergehen der Ihrigen Nachricht ertheilen zu wollen.

Sie hielt Wort. Nur allzu treu erfuhr Alphons jeden kleinen Umstand, der das Leben der ihm so eng befreundeten Wesen von nun an vergiftete, ihre Mittheilungen enthüllten ihm manche verborgene Tiefe des menschlichen Herzens. Immer mächtiger davon angezogen, beschäftigte sich sein Geist nur mit ihnen und folgte ihrem Pfade bis zu dem letzten schrecklichen Ereigniß, das auch sein Daseyn mit finsteren, endlosen Gram erfüllte. (Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 20. Juni 1840.

	Höchster D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	15 fl. 57 kr.	15 fl. 31 kr.	15 fl. 7 kr.
Korn:	10 fl. 25 kr.	10 fl. 7 kr.	9 fl. 48 kr.
Gerste:	9 fl. 17 kr.	8 fl. 53 kr.	8 fl. 10 kr.
Haber:	5 fl. 50 kr.	5 fl. 45 kr.	5 fl. 31 kr.

Waizen minder um 6 kr. Korn minder um 20 kr.
Gerste minder um 25 kr. Haber mehr um 4 kr.

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 24. Juni: „Der Bauer als Millionär", Zauberspiel mit Gesang von Raimund.

Ensten's
malerische Reise im Zimmer.

Die bisher aufgestellt gewesenen panoramischen Ansichten der „malerischen Reise" sind — wegen Aufstellung neuer Gemälde — heute und morgen (den 23. und 24. Juni) **zum letztenmal** zu sehen.

Das Lokal ist in den obern Sälen des Königlichen Odeons.

Fremden-Anzeige.

[Geld. Hirsch.] de Castro, Kaufm. von Magdeburg. Friedland, Partik. von Straßburg. Fr. v Zeidler, mit zwei Töchtern, und Fr. v. Kohler, Medicinalrathsgattin von Warschau. v. Schafnagl, Gutsbesitzer aus Rußland. Mad. Huetisson, Rentiere aus England. Preskett, Gould, Dansey, Whitmoore, Leeson und Faulconner, Rentiers aus England.

[Schw. Adler.] Schellhorn, Maler von Nürnberg. Marquis Anjorrant von Paris. Bor. v. Buschmann, Partikulier von Grätz. Bar. Wilhelm v. Schätzler, Banquier von Augsburg. Graf de Faucigny und Rouguier, Proprietärs von Paris. Fischer, Oberstlieutenant von Schaffhausen. Finsler, Partik. und Mad. Nägeli von Zürich.

[Geld. Hahn.] Jenger, k. k. Hofkriegsrathskanzellist von Wien Borthel, Rechtsrath von Kempten. Kristophoritsch, k. ruß. Gardekapitän. Klon, k. ruß. Ingenieurlieutenant. Ruprecht, Gastgeber von Eisenach. v. Elbrecht, k. Chevaul.-Oberlieutenant von Neumarkt. Kenser, Dr. Med. von Stockholm.

[Geld. Kreuz.] Bürgern, Theolog von Dresden. Schramm, fürstl. Tax. Rentbeamter von Ebotieschau. Baron Du Cluzeau von Paris. Lady Wittingham, aus England. Graf v. Hohenberg von Paris.

[Gold. Löwe.] Müllinger, Bauwerkmeister von Rosenheim. Heiserer, Stadtschreiber und Winkler, Apotheker von Wasserburg. Sturm, Optikus von Fürth.

[Stachusgarten.] Seninger, Gerichtshalter von Landshut. Ulmer, Rathsaccessist von Ansbach. Mesmer, Privatier von Fürth. Fuchs, k. Oberst von Augsburg. Dr Harrer, prakt. Arzt von Kempten. Schmidlin, k. Oberregierungsrath von Stuttgart. Hofelmoier, quiesc. Verwalter von Kopfbeuren.

Auswärtig Gestorbene.

In Nürnberg: Frau Maria Stich, geb. Marx, 21 J. alt. — Frau Sophie Magd. Welf, geb. Ottendörfer, 73 J. alt.

In Augsburg: Fr. Johanna Birkert, b. Bäckermeistersgattin, 28 J. alt.

Im Kloster Heilebrunn: Hr. Joh. Eg. Fr. Christian Klingsohr, Pfarrer und Camerar, 74 J. alt.

In Letten bei Lauf: Hr. Bertenhammer, quiesc. kgl. bayer. Rittmeister, 52 J. alt.

500.

Bei Antiquar J. N. Peischer am Hofgraben Nro. 1 rückwärts des neuen kgl. Postgebäudes wird nunmehr das **78ste 1266** Werke aus verschiedenen wissenschaftlichen Fächern enthaltende Bücherverzeichniß unentgeldlich ausgegeben.

497. (3b)

Großherzogl. Hessen-Darmstädtische
50 fl.-Lotterie-Loose,

wovon die nächste Ziehung am 1. Juli d. Js. stattfindet, sind bei Unterzeichnetem zu den billigsten Preise zu haben.

München, 17. Juni 1840.

J. N. Oberndörffer,
Großhändler.

Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 15.

284. Bei Franz Ser. Hübschmann, Buchdrucker (Salvatorstraße Nr. 20) ist zu haben:

Neueste Wurftabelle

sämmtlicher im Königreiche Bayern vom Jahre 1839 an cursirenden Münz-Sorten mit vorzüglicher Berücksichtigung sowohl der besonderen Münz-Uebereinkunft zu München vom 25. August 1838 und der Nachträge zu derselben, als der allgemeinen Münz-Convention der zum Zoll- und Handelsvereine verbundenen Staaten vom 30. Juli 1838.

Diese Wurftabelle gibt den Betrag:
1) der Vereinsmünzen à 3 fl. 30 kr.,
2) ganzer Kronenthaler à 2 fl. 42 kr.,
3) Conventionsthaler à 2 fl. 24 kr.,
4) Preußenthaler à 1 fl. 45 kr.,
5) halber Kronenthaler à 1 fl. 20 kr.,
6) Viertel-Kronenthaler à 39 kr.,
7) Vierundzwanziger,
8) Zwölfer,

und zwar von 1 bis 100 Stück einer jeden Sorte. — Preis 18 kr.

492. [3c] Ein Drechsler, bei dem Metall- und Galanterie-Arbeit verfertigt wird, sucht gegen annehmbare Bedingnisse einen Lehrling. Zu erfragen in der Expedition des bayer. Volksfreundes.

504. [2b] In der obern Barerstraße Nro. 2390 sind sehr gute Fortepianos zu vermiethen.

Curse
der
englischen Sprache.

498. (2b) Unterzeichneter, der durch einen mehr als zwölfmonatlichen Aufenthalt in London sich die ihm früher schon bekannte englische Sprache völlig angeeignet, da er vor seiner Reise nach England bei einer englischen Familie als Hofmeister fungirte, und sie längere Zeit in den Pariser Instituten: Charpentier und Tourdigny auf eine eigene praktische Methode mit dem besten Erfolg als Professor unterrichtete, was er neu bei der hiesigen k. Localschulcommissionn vorgelegten und geprüften Zeugnisse darthun, erbietet sich, sie auch hier bei einigen noch freien Stunden in sechsmonatlichen Cursen vermittelst der deutschen, französischen, italienischen oder neugriechischen Sprache zu lehren.

Sigmund Sutro,

wohnhaft Sendlingerstrasse Nr. 57 über 1 Stiege vornheraus, zu treffen täglich von 10—12 Uhr.

478. [3c] In der Theresienstraße Nr. 19 im 1. Stock ist ein schönes meublirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

Augsburger Börse
vom 20 Juni.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100¾
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	95
Bankaktien	—	942
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	140¾
„ von 1839 prpt.	—	138
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	108¾
detto à 4 Proc. prpt.	102¾	102
detto à 3 Proc. prpt.	82¾	—
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	—	1850
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	105	—
detto à fl. 500 prompt	118	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	94¾	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	71
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94¾	93¾
Venetianer-Mailänder . .	121	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt mit bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 147. Mittwoch, 24. Juni 1840.

Geschichtskalender.

24. Juni 1630.

Gustav Adolph von Schweden landet mit seinem Heere auf der Insel Rügen an der pommerschen Küste und giebt dem Krieg in Deutschland einen Umschwung.

Deutschland.

Bayern.

Der Orden der barmherzigen Schwestern hat das herrschaftliche Schlößchen in Berg am Laim nebst der daran stoßenden großen Wiese, zu Anlegung eines Gartens käuflich an sich gebracht und ist dasselbe für den Aufenthalt kränklicher oder sich in Reconvalescenz befindlichen Ordensschwestern bestimmt.

Die Bewohner der Vorstadt Au wurden nach herkömmlicher Weise auch wieder bei ihrer heurigen Antlas-Feier mit dem herrlichsten Wetter begünstigt. Der schönste heiterste Morgen, der reinste wolkenlose Himmel machte diese kirchliche Feier doppelt schön. Da am verflossenen Frohnleichnamstage wegen des überaus schlechten Wetters die Prozession in der Stadt selbst nicht gehalten werden konnte, so strömte am Sonntag mit dem Frühesten eine unzählige Menge Menschen in die auf das Schönste verzierte Vorstadt Au. — Alle Häuser vom größten bis zum kleinsten waren mit Teppichen, Blumen-Gewinden, kleinen Altären, Heiligen-Bildern u. s. w. geschmückt, was einen äußerst schönen Anblick gewährte. Schon um 6 Uhr hatte sich das Landwehr-Bataillon aufgestellt und bei dem an dem Portal des Rathhauses errichteten Altar ein Quarré gebildet, der Feldmesse beizuwohnen. — Um 9 Uhr ertönte das herrliche majestätische Glockengeläute der neuen Kirche und ging die Prozession aus. Die sämmtliche Schuljugend eröffnete dieselbe, hierauf schlossen sich die Bruderschaften und Zünfte an, unter welchen besonders am zahlreichsten die Vereine der Maurer, dann der Zimmerleute, des heil. Sebastian-Bündnisses, des Seelenbundes und des Marianischen Vereines waren. Es bildeten diese Corporationen einen langen Zug und führten viele und schöne Fahnen und Standarten mit sich. Bei dem Marianischen Verein trugen acht ganz weiß gekleidete Jungfrauen, mit Blumen geschmückt, die Figur der Mutter des Herrn. Ueberhaupt boten diese so reinlich, geschmackvoll und schön gekleideten Mädchen einen recht freundlichen Anblick dar und trugen dieselben sehr viel zur Verherrlichung der Prozession bei. — Das k. Landgerichts-Personal so wie der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Vorstadt Au folgten dem Sanktissimum. Aeußerst imposant war die Abhaltung des ersten Evangeliums an dem Portale des Rathhauses. Der ganz frei gehaltene Mariahilf-Platz, das Grüne der Bäume — die lautlose Menge, die wehenden Fahnen, der fromme Choral der Sänger, wirkten mit unendlicher Macht auf jedes fühlende Herz. — Vor der Schießstätte der Vorstadt hatten sich zwei Pieçen der Landwehr-Artillerie aufgestellt. Weithin über die Vorstadt schallten die Salven bei jedem Evangelium, und auf der Anhöhe selbst glich es einem fröhlichen Lustlager, denn hier war von dem Gastwirthe der Schießstätte für jedes Frühstück auf das beste gesorgt. — Einer lobenden Erwähnung verdient auch dießmal wieder das Landwehrbataillon der Vorstadt Au. Es war complett aufgestellt und bewährte in Haltung und Propertät seinen alten Ruhm.

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag wurde in dem Laden eines bgl. Goldschlägers am Anger der Versuch eines gewaltsamen Einbruches gemacht und waren die eisernen Fensterstangen schon abgefeilt. Die Diebe scheinen jedoch verscheucht worden zu seyn.

Die Sucht, sich in den Kaffeehäusern zu entleiben, scheint hier um sich greifen zu wollen. So wie erst kürzlich sich ein Bäckerssohn in einem Kaffeehaus erschoß, so wollte sich gestern Vormittags 10 Uhr in dem Fuchs'schen Kaffeehaus in der Dienersgasse ein aus einem Jägerbataillon erst kürzlich entlassener Unteroffizier, der Sohn eines hiesigen Bureaudieners, vergiften. Derselbe nahm, nachdem er vorerst eine Tasse Kaffee und ein Glas Liqueur getrunken hatte, eine Dosis Vitriol zu sich und wurde in einem bedauernswürdigen Zustand in das Krankenhaus gebracht.

Regensburg im Juni. Seit ungefähr einem Jahre besteht in unserer Nähe, in Pielenhofen, eine Anstalt,

Digitized by Google

welche von Seiten der Eltern und Jugendfreunde alle Achtung verdient. Wir meinen das Mädchen-Pensionat der dasigen Salesianerinnen. Schon die herrliche Lage des Klosters in dem reizenden Naabthale, das stattliche Aeußere der Gebäude, macht auf den Beschauer den günstigsten Eindruck, und das Innere erhöht diesen noch durch seine hellen luftigen im höchsten Grade reinlich gehaltenen, allen Anfoderungen der Wohnlichkeit entsprechenden Gemächer. Und so freundlich, wie ihr Haus, sind auch die Frauen, welche da walten. Denke man sich diese Conventualinnen ja nicht so, wie die aus Romanen geschöpften Vorstellungen die Nonnen zu malen pflegen — etwa als verzückte Schwärmerinnen oder finstersinnige Büsserinnen. Sie sind gerade das Gegentheil von dem, und widerlegen durch all ihr Thun die verkehrten Meinungen, welche man in der Welt von dem Klosterleben hegt. Klare Weiblichkeit, feine Bildung, gepaart mit echter Religiösität, charakterisiren die ehrwürdigen Salesianerinnen. Lehre und Erziehung der ihnen anvertrauten Zöglinge ist die Hauptaufgabe ihres Wirkens, der sie sich mit unermüdlichen Eifer hingeben. Sie unterrichten die Mädchen in den Lehrgegenständen der deutchen Schulen, in der französischen Sprache, in der Musik, im Zeichnen, in allen weiblichen Handarbeiten; dabei suchen sie in den zarten Gemüthern jenen christlich frommen Sinn zu erwecken und zu ernähren, welcher die schönste Zierde des weiblichen Geschlechts ist. Die Leitung geschieht mit so viel Liebe und Sanftmuth, daß die Zöglinge mit ganzem Herzen sich zu ihren wohlwollenen Lehrerinnen hingezogen fühlen. Wenn bei uns so treffliche, allen Anforderungen entsprechenden Erziehungsanstalten bestehen, so ist es wirklich zu wundern und nur durch die unselige Freundsucht und Nachäfferei der Deutschen zu erklären, daß noch so viele Eltern ihre Töchter ausländischen Gouvernanten übergeben, welche die Kleinen vielleicht recht gut dressiren mögen, aber in der Regel desto schlechter erziehen, wenigstens nicht zu deutschen Hausfrauen erziehen. Wie vermöchte das eine Französin oder Italienerin, die gar keinen Begriff von dem Wesen einer deutschen Hausfrau hat?

Preußen.

Potsdam, 15. Juni. Am 14. d. M. ist Se. königl. Hoh. der Prinz Luitpold von Bayern, dritter Sohn Sr. Maj. des Königs von Bayern, in Potsdam eingetroffen, von Höchstdessen Hrn. Vater hierher gesandt, um JJ. MM. dem Könige und der Königin die innigste Theilnahme an dem schmerzlichen Verluste, den Allerhöchstdieselben und die königl. Familie mit dem Vaterlande betroffen, zu bezeugen und Sr. königl. Maj. die herzlichsten Glückwünsche zu Allerhöchstihrer Thronbesteigung darzubringen. — Se. königl. Hoheit der Prinz Luitpold sind im neuen Palais abgestiegen. Ihre königl. MM. und die gesammte königl. Familie haben die Allerhöchst- und Höchstdenselben durch Se. königl. Hoheit ausgedrückten Versicherungen und Wünsche mit dem innigsten und freundschaftlichsten Danke entgegengenommen. (P. St.-Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 18. Juni. Der Kaiser von Rußland hat mehrere Couriere von hier aus abgefertigt, so namentlich den Fürsten Basil Dolgorucki, wie man hört, nach London mit einem kaiserl. Handschreiben; worin der Monarch die Königin Viktoria beglückwünscht, einer so drohenden Lebensgefahr wie kürzlich, entgangen zu seyn.

Großbritannien.

London, 16. Juni. Ihre Maj. die Königin hat gestern den Buckinghampalast verlassen, und sich nach Windsor begeben. Dieser Umzug gab eine neue Gelegenheit für Darlegung der durch den letzten Mordversuch so lebhaft angefochtenen enthusiastischen Anhänglichkeit des Volks an seine junge Gebieterin. Das Gedränge der den Zug erwartenden und begrüßenden Personen zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen auf Constitutionshill und in Hydepark-corner war fast so groß als am Krönungstage. Der Hof fuhr in vier mit je vier Postpferden bespannten Reisewagen; die Königin selbst in einem offenen Landau mit Prinz Albert und dem — von Lissabon zurückgekehrten — Prinzen Ernst von Coburg.

Das New-Yorker Paketboot, Poland, ist am 16. d. auf seiner Fahrt nach Havre vom Blitz getroffen worden, und sammt aller Ladung zu Grunde gegangen; die Personen jedoch, 77 zusammen, retteten sich sämmtlich auf den ausgesetzten Booten und wurden nach zwei Tagen von dem Liverpooler Schiff Clifton glücklich aufgenommen. (Allg. Ztg.)

Immer wahrscheinlicher wird es, daß Oxfords That ein bloßer Theaterstreich und die Pistolen nur blind geladen waren. Es wäre gar zu auffallend, wenn die Kugeln, trotz aller von der Polizei angewendeten Mühe, sich nicht finden ließen. Oxford selbst soll auch lachend erklärt haben, in den Pistolen sey keine Kugel gewesen. Er scheint sich darüber zu freuen, daß so viel von ihm gesprochen wird. Oxfords Mutter hat die Angabe, als wäee ihr Mann ein Mulatte gewesen für grundlos erklärt; dabei aber beharrt sie, daß er excentrischer Natur war. Der junge Oxford erhielt eine gute Erziehung, galt für einen gescheidten Jungen und las vor Allem gerne Reise-Beschreibungen und See-Abenteuer. Unter den Büchern, die er zuletzt las, war Coopers Bravo. Da er regelmäßig lebte und niemals spät in der Nacht auser dem Hause war, so behauptet seine Schwester, daß er keiner geheimen Gesellschaft angehört haben könne. Ein Blatt erzählt folgende Geschichte: Ein Herr, der in den letzten Tagen in einer Diligence nach Epsom fuhr, hörte einen jungen mitfahrenden Mann von der Wahrscheinlichkeit des Ablebens der Königin reden. „Die Folge, habe derselbe geäußert, würde seyn, daß unter dem Nachfolger treffliche Arbeit für Bursche wie wir, sich fände." Dieser Herr soll mit Oxford konfrontirt werden. (Schw. M.)

Den Eisenbahnspeculationen ist diese Woche durch die gewaltige Zunahme in dem Verkehr auf der Birminghamer und der großen westlichen Eisenbahn, welche seit Kurzem statt gefunden hat, ein neuer Aufschwung gegeben worden. Die Einnahme der London-Birmingham-Bahn wird jetzt wöchentlich auf etwa 16,000 Pfd. St., und die der großen westlichen Bahn, für die bis jetzt eröffneten 56 engl. Meilen, auf wenig unter 6000 Pf. wöchentlich angeschlagen. Die Actien beider Bahnen sind daher zu stets steigenden Preisen stark begehrt.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Der Prinz von Joinville wird in den letzten Tagen des Monats die Reise nach St. Helena

antreten. — Die Deputirtenkammer nahm am 16. Juni das ganze Gesetz über die verschiedenen Eisenbahnen von Orleans, Straßburg, Montpellier, Lille ꝛc. mit 293 weißen gegen 61 schwarze Kugeln an. Darauf votirte die Kammer noch den Entwurf zur Eisenbahn von Paris nach Rouen mit 194 weißen gegen 37 schwarze Kugeln.

Aus Algier werden verschiedene kleine Gefechte mit den Arabern gemeldet. Achmet Bey ist keineswegs todt, wie es geheißen hatte, wohl aber haben ihn seine eigenen Leute von Dyr vertrieben. (A. A. Z.)

Französische Blätter vom 18. Juni schreiben: Die Zettel der Französischen Oper kündigten auf gestern Ferdinand Cortez von Spontini an, eine Oper, die seit sechs Jahren nicht mehr aufgeführt worden war. Spontini legte jedoch bei dem Handelsgerichte Protest gegen die Aufführung ein, weil die Aufführung, nach so langem Ruhen, seinem Ruf schaden könne, wenn sie nicht unter ihm eingeübt werde, und weil er einige Aenderungen in der Musik zu machen wünsche. Das Gericht untersagte die Aufführung in den nächsten drei Monaten bei einer Strafe von 6000 Fr. für jede Vorstellung. Der Direktor ließ jedoch gestern den Cortez dennoch aufführen, weil ihm Niemand für Ersatz des Schadens einstehen wollte, den ihm die Schließung des Theaters während eines Abends bringen würde. Auch ist er durch seinen Vertrag mit der Regierung gebunden, den Cortez in das Repertoir aufzunehmen. Jouy, Verfasser des Textes der Oper, war mit der Aufführung einverstanden. Der Grund des ganzen Handels scheint (laut einer Pariser-Korrespondenz der A. Z.), zu seyn, daß der alte Ritter Spontini auf jede Weise in Paris angestellt zu werden wünscht, da er über den Beifall erbittert sey, welchen die Meyerbeerschen Opern in Berlin erringen.

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

Eifersucht, dieser furchtbarste aller Dämonen, wär es, der sich trotz aller angewandten Bemühungen, der Seele des unglücklichen Mädchens für immer bemächtigte. So unausgesetzt Jules sich auch bestrebte, ihr die Eindrücke zu verbergen, welche der Anblick der Natur, oder der tausend neuen ihm unbekannten Gegenstände in ihm erregten, so sinnreich wußte Amelie, unter dem Vorwande sich unterrichten zu wollen, ihn selbst zu Schilderungen alles dessen zu verleiten, was ihn anzog oder mit Bewunderung erfüllte. Wenn dann sein lebhafter Geist, sein reges inniges Gefühl den Gemälden, die er ihr entwarf, ein feuriges blühendes Colorit verlieh, wenn er die feine Gränzlinie des ruhigen Beschauers nicht immer gleich streng zu beobachten vermochte, dann endigte sie jedes Gespräch dieser Art mit einem schmerzlichen Seufzer und der traurigen Bemerkung: „Wir bewohnen nicht mehr dieselbe Welt!"

Weder die unveränderliche Zärtlichkeit Jules, noch die Vorstellungen der beiden Mütter konnten Amelie jetzt zur Einwilligung in die früher so heiß gewünschte Verbindung mit dem Geliebten bewegen. Der Gedanke, daß das Schicksal sie getrennt, daß der fröhliche Sohn des Lichtes keinen Theil mehr habe an der unglücklichen Tochter der Nacht, stand unerschütterlich fest in ihrer Seele, tief betrübt sahen die Ihrigen, wie dieser unselige Wahn eine immer größere Gewalt über sie übte, nur die Hoffnung, daß es der Zeit endlich doch noch gelingen werde, ihren Widerstand zu besiegen, hielt sie aufrecht und bewog sie, mit Amelie nach Vaucluse zu reisen, theils um die schöne Jahreszeit dort zu verleben, theils aber auch in der Absicht, einen alten daselbst wohnenden Ohrim ihres verstorbenen Vaters zu besuchen, dessen auf Vernunft und Erfahrung gegründete Philosophie stets einen bedeutenden Einfluß auf Amelens Geist und Gemüth geübt hatte.

Aber auch er, der ruhige, von keiner Leidenschaft mehr bewegte Greis vermochte nichts über ein Wesen, das in seiner innersten Tiefe zerrissen war, ihr aus tausend verborgenen Wunden still blutendes Herz war keiner Heilung fähig, das zarte Gewebe, aus welchem ihr Daseyn bestand, konnte nur durch den schützenden Schleier der Nacht, der sie und den Geliebten barg, vor den Stürmen des Schicksals bewahrt werden; mit dem Lichte, welches für Jules allein aufging, fiel eine Flamme in die weiche, nur einem einzigen mächtigen Gefühle offen gewesene Brust, die sie nun langsam, aber um desto schonungsloser verzehrte.

Eine kleine Unpäßlichkeit Leontinens hatte die Familie bisher verhindert, die berühmte Quelle von Vaucluse zu besuchen; endlich war der Tag dazu bestimmt, und man begab sich voll der freudigsten Erwartungen an diesen jedem Reisenden so merkwürdigen Ort, der besonders für Jules ein hohes, kaum zu verhehlendes Interesse besaß. In der That vermochte er bei dem Anblick des herrlichen Schauspiels, das sich jetzt seinen staunenden Augen darbot, das namenlose Entzücken nicht zu verbergen, welches seine ganze Seele erfüllte! Außer sich, von nie gekannter Bewegung ergriffen, von nie geahnter Wonne trunken, sprach er Worte der glühendsten Begeisterungen; er hatte seine Umgebung, er hatte die Welt um sich vergessen, bis ein lauter, durchdringender Schrei den Glücklichen aus seinem seligen Taumel weckte und ihn zu spät an die ohnmächtig neben ihm niedergesunkene Geliebte erinnerte.

Nichts glich dem Schrecken der Ihrigen, die ihre schuldlose Freude so plötzlich und so grausam gestört sahen! Man brachte sie sogleich in die Grotte, woselbst sie zwar schon nach einigen Augenblicken wieder zur Besinnung kam, allein die wenigen, mit kaum hörbarer Stimme an Jules gerichteten Worte: „Meine letzte Täuschung ist vorüber, ich habe mich überzeugt, wie leicht du mich über andere Dinge vergessen kannst, darum laß mich sterben!" bewiesen, daß der tödliche Streich jetzt gefallen war, welcher ihr Daseyn unerbittlich zu zerstören drohte.

Nicht Jules fast an Verzweiflung gränzender Schmerz, nicht seine Reue, seine Betheuerungen, nicht der tiefe Jammer der beiden Mütter konnten Ameliens fliehendes Leben zurückhalten! Vier Wochen nach jenem verderblichen Besuch an der Quelle von Vaucluse deckte die kühle Erde dieß treue, in allzu heißer Liebe gebrochene Herz.

Jules Zustand nach dem Tode der Geliebten blieb keiner Beschreibung fähig; es war eine an Wahnsinn streifende Geisteszerrüttung, er verließ den Ort, der sein Theuerstes enthielt, nicht mehr; ohngefähr drei Monden lang brachte er jeden Tag einige Stunden in der verhängnißvollen Grotte zu, kein

Digitized by Google

Trost konnte ihn aufrichten, keine auch noch so innige Theilnahme den stillen, aber zerstörenden Gram seiner Seele lindern! unzugänglich für jedes andere Gefühl als seines unersetzlichen Verlustes, hatte er weder Worte noch Thränen für Leontineus namenlosen Schmerz. Eines Tages war er wie gewöhnlich zur Grotte gegangen, allein Stunde an Stunde schlich vorüber und keine brachte ihn zurück! Der Abend brach an, es wurde tiefe Nacht, die besammernswürdigen Mütter harrten vergebens auf seine Wiederkehr! alle nach ihm angestellten Nachforschungen, alle Versuche ihn aufzufinden, blieben fruchtlos, und nur zu bald erhob sich die ängstliche Vermuthung zu der entsetzlichen Gewißheit, daß er den Tod in derselben Quelle gefunden habe, deren Anblick ihn einst in ein so unheilbringendes Entzücken gerathen ließ." (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 24. Juni: „Der Bauer als Millionär", Zauberspiel mit Gesang von Raimund.

Gesellschaft des Frohsinns.

405. [3a] Samstag den 27. Juni:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang Abends 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer.

Die bisher aufgestellt gewesenen panoramischen Ansichten der „malerischen Reise" sind — wegen Aufstellung neuer Gemälde — heute (den 24. Juni) **zum letztenmal** zu sehen.

Das Lokal ist in den obern Sälen des königlichen Odeons.

Fremden-Anzeige.

[Gold Hirsch.] Dr. Burns, Ottley und Burns, Capitains aus England. Damitreotu und Stratulat, Partikuliers aus Jassy. Croce, Proprietär von Neapel. Dr. Burg von Zürich. Hoffmann, Partikulier von Leipzig. Gräfin v. Worcell von Wien.

[Schw Adler.] Gräbner, Kaufm. von Petersburg. Helmer, Dr. Med. von Hildesheim Rosentein, Dr. Med. von Lüthorst. Zink, Rechtspraktikant von Nürnberg. Kick, Kaufm. von Basel. Burk und Zickwolff, Kaufleute von Frankfurt. von Kurdwanowski und v. Jankowski aus Posen. Keller, Kfm. v. Plauen

[Gold. Hahn.] Feibel und Rau, Kaufl. von Frankfurt. Schießt, k. k. Landrichter von Rattenberg. Liebich, Kfm. von Elberfeld. Frei, Dekan von Herisau. Hirsch, Kommis von Würzburg.

[Stachusgarten.] Eisele, Weinhändler von Gommertingen Feank, Gutsbesitzer auf Weil. v. Eberhard, Privatier von Oberndorf. Dr. Loé, prakt. Arzt von Velden. Rabholz, Kfm. von Fürth Spengler, Badinhaber von Augsburg. Gilardoni, Kunsthändler von Liegnitz. Schirmbeck, Bräuer v Mainz Keck, Brunnenmeister v. Augsburg.

Gestorbene in München.

Hr. J. N. v Reindl, k Oberappellationsgerichtsrath, 58 J. alt. — M. Gräbner, Klaviermacherswittwe, 73 J. alt. — G. Haid, Milchmann, 51 J. alt.

512. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch J. Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Manz in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Wihler, Fr. S., Homolien auf alle Sonntage und Feste des katholischen Kirchenjahres. 1r Theil. 8. 54 kr. — Des Hrn. Verfassers Volkspredigten fanden in allen kathol. Journalen die günstigste Beurtheilung, so sagt z. B. die Sion (1839 9s Heft): „Sie enthalten gesunde, kräftige Nahrung ohne alle magenverderbende Süssigkeiten, in iedendiger, kernhafter Sprache, ohne besonderen rhetorischen Apparat, frappante Wendungen und kunstreichen Periodenbau. Sie sind, was sie heißen: „Volkspredigten", dem gemeinen Manne ebenso verständlich, als für Andere nicht zu gemein" u. s. w. — Dann der Katholik (1840, 2s Heft): „Es bedürfen diese Predigten unserer Empfehlung nicht; diejenigen, welche sich mit ihnen bekannt gemacht haben, namentlich angehende und jüngere Geistliche, wird es schwerlich gereuen."

Fritz, Ph., Herr! lehre uns beten. Oder: Weihestunden der gottesdienstlichen Kirchenandacht. Ein Gebet- und Erbauungsbuch für katholische Christen. Mit 1 Stahlstich. gr. 12. Velinpapier. 1 fl. 12 kr. Mit 3 Stahlstichen 1 fl. 30 kr.

Sintzl, M., der christliche Jüngling in seinem Wandel und Gebete. Ein Lehr- und Gebethbuch. Mit einem Stahlstiche. gr. 12. Weiß Druck-Papier 1 fl. 21 kr. Velinpapier 2 fl.

Einladung.

509. Der unterzeichnete Wallfahrts-Verein bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß am 5. Juli l. J. ein feierlicher Kreuzgang von München nach Altötting stattfindet.

Indem man jeden frommen Christen freundlichst dazu einladet, wird zugleich bemerkt, daß diejenigen, welche sich diesem Kreuzgang anzuschließen gedenken, im Vereinslokale — Gruftgasse Nro. 7 über 1 Stiege — dazu sich einschreiben lassen können.

Der Wallfahrts-Verein München.

Bekanntmachung.

452. [3d] Ein Haus mit gutem Garten, Waschküche, Holzlege und Brunnen nebst großem Hofraum an der Sonnenseite mit eigener Einfahrt, freies Eigenthum, zunächst der Hauptstadt München gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Red.

492. [3c] Ein Drechsler, bei dem Metall- und Galanterie Arbeit verfertigt wird, sucht gegen annehmbare Bedingnisse einen Lehrling Zu erfragen in der Expedition des baier. Volksfreundes.

515. Ein ordentliches Mädchen, welches schon als Köchin gedient und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht einen Platz.

508. (2a)

Großherzogl. Hessische 50 fl.-Loose, sind für die am 1. Juli ds. Js. stattfindende Ziehung billigst zu haben bei

Michael Maron,

Kaufingergasse Nr. 15 2. St.

Augsburger Börse

vom 22 Juni.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Cnupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	100¾
Prämiensch. auf Bankactien per Stück agio . . .	—	98
Bankaktien	—	612
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	146½
„ von 1839 prpt.	138	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	108¾
detto à 4 Proc. prpt.	102½	102
detto à 3 Proc prpt.	82⅞	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	—	1860
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	118	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	64½	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	71
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	—
Venetianer-Mailänder . .	121	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorgasse (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 148.** Donnerstag, 25. Juni 1840.

Ankündigung.

„Der Bayerische Volksfreund", mit ihm seine Beigabe **„Das Münchener Unterhaltungsblatt"**, erscheint auch mit diesem Halbjahre in gleicher Form und mit denselben Verhältnissen im Abonnementspreise.

Mit der gleichen Sorgfalt und dem beßten Bemühen wird beiden Blättern jener Inhalt und dadurch jener Werth zu geben gesucht werden, der sie bey dem Publikum als eben so billig als gut empfehlen dürfte. Es soll dem Geschäftsmanne ebenso sehr durch die politischen Nachrichten eine ausgeprägte Darstellung der Weltbegebenheiten, wie seiner Familie durch die Erzählungen, welche wir in bester Auswahl liefern werden, eine gleich belehrende und unterhaltende Lektüre geboten werden. Alles, was das öffentliche Interesse unserer Heimath wie unserer Stadt betrifft, wird in den Spalten unsers Blattes zum Voraus obenan stehen und angemessen besprochen. Das rein Conversationelle findet im Feuilleton und den Referaten über Theater ꝛc., im Unterhaltungsblatte in der Sprache unserer besseren Gesellschaft seinen Platz.

Wir werden durch gemeinsames Streben die Anerkennung des Publikums würdigen und eine ehrenvolle Stellung unter den Journalen unserer Stadt zu behaupten trachten.

Die Redaktion
des Volksfreundes und des Münchener-Unterhaltungsblattes.

Geschichtskalender.

25. Juni 1325.

Friedrich der Schöne von Oesterreich, durch seines Bruders, des Herzogs Leopold Weigerung ausser Stande, die Bedingungen des Trausnitzervertrages zu erfüllen, kehrt, sein gegebenes Wort über Alles ehrend, wieder in die Gefangenschaft zurück. Ludwig der Bayer schließt hierauf mit ihm zu München einen neuen Vertrag, dessen Grundlage beiderseitige Regierungs-Gemeinschaft war.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 21 vom 20 Juni enthält: Bekanntmachung, das bei der Ausfertigung und Erledigung der Begleitscheine zu beobachtende Verfahren betreffend. — Auszug aus dem Begleitschein-Regulative vom 31. Dezem. 1839. — Dienstes-Nachrichten. — Pfarrei-Verleihungen. — Ordens-Verleihungen. — Kgl. Allerhöchste Genehmigung zur Annahme einer fremden Decoration. — Titelverleihung. — Indigenats-Verleihungen.

(Dienstesnachrichten.) Se. k. Majestät haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Fihrn. Philipp von Schaumberg auf Ströffendorf und Attenburg auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer aufzunehmen.

Se. Maj. der König haben die erste Assessorstelle des Ldg Neumarkt dem derm. zweiten Assessor bei diesem Amte, Karl Jölch, zu verleihen und zum zweiten Assessor des Ldg. Neumarkt, den geprüften Rechtspraktikanten, Max Dümmler, bei dem Landgerichte Wolfstein, zu ernennen geruht; den Forstmeister, Joh. Mich. Dauner, zu Kaufbeuern, auf allerunterthänigstes Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen; den Forstverwalter Alb. Ludw. v. Krafft

zu Weissingen, zum Forstmeister in Kaufbeuern, und den Revierförster, Karl Leirl, zu Ebenbergen, zum Forstverwalter in Weissingen, beide in prov. Eigenschaft allergnädigst zu ernennen; den Rentbeamten, Karl. Buekart, zu Schestitz, zum Regierungsrathe bei der Regierung von Oberfranken, K. d. F., in provis. Eigenschaft zu ernennen, und den Forstrath und Forstinspector der Regierung von Mittelfranken, K. d. F. Fr. Jos. Schömenauer, zu Ansbach, unter Anerkennung seiner 44jährigen treuen Dienstesleistung in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen; den Forstkommissär zweiter Klasse bei erwähnter Regierung, Friedr. Helbeeich, zum Forstkommissär erster Klasse in prov. Eigenschaft allergnädigst zu befördern; den Advokaten, Heinr. Christoph Karl Scheidemandel, zu Neustadt an der Aisch noch Erlangen und den Advokaten, Dr. Heinr. Fried. Gottfr. Besseeer, zu Erlangen nach Neustadt an der Aisch, ihrer gestellten Bitte entsprechend, zu versetzen, und den Forstamtsactuar und Verweser des Forstreviers Leienfeld, Karl Wieland, zum provis. Revierforster in Kloster Sulz, Forstamts Rothenburg, allergnädigst zu ernennen.

(Pfarreiverleihung.) Se. Maj. der König haben die kathol. Pfarrei Walperskirchen, Ldg. Eeding, dem bish. Pfarrer v. Reuching, Ldg. Ebersberg, Priester Alois Wagner, zu übertragen geruht.

Unser verehrter Hr. Bürgermeister Dr. Bauer ist von seiner Reise vor einigen Tagen wieder zurückgekehrt. Derselbe hatte Ungarn, Italien und die Schweiz besucht und befindet sich jetzt im besten Wohlseyn. Unmittelbar nach seiner Ankunft, hat Hr. Dr. Bauer seine Berufsgeschäfte übernommen.

Die Wahl eines zweiten rechtskundigen Bürgermeisters der königl. Haupt- und Residenzstadt München findet am nächsten Mittwoch auf dem Rathhause statt.

Oesterreich.

Wien, 17. Juni. Heute ist der Kaiser von Schönbrunn hier eingetroffen und hat zahlreiche Audienzen ertheilt. JJ. MM. übernachten in der Hofburg, und werden morgen in Person der Fronleichnamsprozession beiwohnen, die mit grossem Pompe in voller Gala des Hofstaates abgehalten werden wird. — Ein in der Nacht auf gestern verübter Doppelmord verursacht wegen der ihn begleitenden Umstände große Sensation hier. Ein bankerutter junger Kaufmann, der Wechsel gefalscht hatte, wurde von der Polizei in seine Wohnung verfolgt, und drohte mit einem vorgehaltenen Paar Pistolen dem ersten Eindringenden den Tod, zugleich sich die Entleibung. Er wurde nun mehrere Stunden gleichsam blokirt; man ließ endlich ein Mädchen ein, welches Gegenstand seiner Zuneigung, aber auch mit Ursache des Ruins seiner Vermögensumstände war, in der Hoffnung, seinen tollen Widerstand zu beschwichtigen, als gegen Mitternacht zwei Schüsse fielen, und man, nach Sprengung der Thüren, zwei Leichname in dem Zimmer fand. Eine zahlreiche Menge Menschen harrte bis zur Entscheidungsstunde auf dem Platze vor dem unglücklichen Hause. (Schw. M.)

Preußen.

Düsseldorf, 13. Juni. (Zur Warnung.) Ein hiesiger Garçon machte heute eine Erfahrung, welche vielleicht dazu dienen kann, dem Grunde der in neuerer Zeit so schreckhaft überhand nehmenden Feuersbrünste auf die Spur zu kommen. Morgens mit dem Ankleiden beschäftigt, hörte derselbe nämlich ein heftiges Knistern und Sprühen, und siehe da, als er sich umsieht, steht eine hölzerne Büchse mit chemischen Streich-Zündhölzchen, welche nach der aufgeklebten Gebrauchsanweisung, keiner Selbstentzündung fähig seyn sollten, in vollen Flammen. Als Ursache der Inflammation gab sich nichts anders zu erkennen, als daß die ohne Deckel auf dem Tische stehende Büchse den durchs Fenster fallenden Sonnenstrahlen ausgesetzt war. Sollte dies nicht zur größten Behutsamkeit im Gebrauche jener chemischen Präparate auffordern? Möge daher diese Mittheilung zur Warnung eine großmögliche Verbreitung finden. (Düs.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 18. Juni. Heute früh halb 9 Uhr verließ das Dampfboot der Düsseldorfer Gesellschaft „die Kronprinzessin von Preußen", festlich geschmückt und auf das geschmackvollste eingerichtet, unser Ufer, um in Biebrich JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin von Rußland zur Fahrt nach Koblenz aufzunehmen. Gleich nach 11 Uhr bestiegen die genannten hohen Herrschaften in Begleitung des Großfürsten Thronfolgers, dessen hoher Braut, der Prinzessin Marie von Hessen, der Prinzessin Olga, Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau und sämmtlichen Gefolges in Biebrich das Boot, und äußerten dem Präsidenten der Gesellschaft, Herrn Dr. Schmitt von Mainz, mit dem Sie sich auf das huldvollste unterhielten, ihre Zufriedenheit mit den getroffenen Anordnungen.

Rußland und Polen.

Der Kaiser von Rußland ließ die Nachricht von dem Tode Sr. Maj. des Königs von Preußen durch den Telegraphen nach St. Petersburg berichten und zugleich anzeigen, daß J. Maj. die Kaiserin, trotz dieses traurigen Ereignisses, sich wohl befinde. Das Journal de St. Petersbourg erschien bei der Anzeige dieses Todesfalles mit schwarzem Rande.

Großbritannien.

London, 17. Juni. Der Versuch auf das Leben der Königin beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit natürlich am meisten, jedoch bei dem Geheimniß, womit die Untersuchung geführt wird, ist nur das Allerallgemeinste bekannt. Der Gang der Untersuchung selbst läßt sich jedoch mit ziemlicher Gewißheit errathen. Läßt es sich nachweisen, daß eine Verbindung Oxfords mit andern Personen unwahrscheinlich ist, so bleibt bloß die andere und wahrscheinlichste Alternative übrig, daß die That von Oxford ihren Grund in einer Sucht nach Notorietät hatte. — Courvoisiers Process wird morgen vor der großen Jury seinen Anfang nehmen. Nicht weniger als 73 Peers und Peeresses haben bei dem Sheriff um Erlaubniß des Zutritts gebeten, und es sollen besondere Veranstaltungen getroffen worden seyn, um so viel vornehme Welt anständig zu setzen.

Unter zwischen den vielfachen Beglückwünschungsadressen ist der Königin kürzlich folgende von mehrern tausend Personen unterzeichnete Bittschrift eingereicht worden: „An der Königin sehr gnädige Majestät! Wir Ew. Maj. unterthänige und getreue Unterthanen, die Arbeiter der Stadt Leicestee, bitten Ew. Maj. berichten zu dürfen, daß wir unter dem größten Elend, so den Menschen treffen kann, nämlich Hungersnoth schmachten, Hungersnoth herrührend von Mangel an Arbeit und von dem hohen Preis der Lebensmittel, welcher letztere, wie wir überzeugt sind, in nichts Anderm seinen

Digitized by Google

Grund hat, als in der schwachen Politik und dem schlechten Einfluß der bestehenden Korngesetze. Wir haben von Zeit zu Zeit Euer ehrenwerthes Haus der Gemeinen gebeten, diese Gesetze aufzuheben, sie aber haben unsrer Bitte ein taubes Ohr geliehen, und dadurch ihre Unfähigkeit, eine große Nation zu regieren, bewiesen, indem sie nämlich das öffentliche Wohl vernachlässigen und die Festigkeit Eures königlichen Thrones in Gefahr bringen. Daher wir, Eure Bittsteller, alle weitere Berufung an sie für nutzlos halten und uns einer höhern und gnadenreichern Macht zuwenden und Ew. Maj. demüthig ersuchen, sie augenblicklich aufzulösen, auf daß sie ihren Wählern Rechenschaft ablegen, für diese unmenschliche und grausame Vernachlässigung des Landeswohls." (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Gestern hat der Minister des Innern in Begleitung des Directors der schönen Künste die verschiedenen Gegenstände besichtigt, welche verfertigt wurden, um zur Versetzung der Ueberreste des Kaisers Napoleon nach Paris zu dienen. Der Sarg, in welchem Napoleons Ueberreste übergeführt werden sollen, besteht in einem ebenholzenen und in diesem einem bleiernen Sarge, und ist groß genug, um diejenigen zu fassen, in welchen der Kaiser ursprünglich beigesetzt wurde. Auf dem Deckel des äußeren Sarges steht der Name Napoleon, an den Seiten der Buchstabe N. in vergoldetem Kupfer. Auf dem bleiernen Sarge steht die Inschrift: „Napoléon Empereur et Roi, mort à Sainte Hélène, le V. Mai MDCCCXXI." Beide Särge werden in einer eichenen, innen ausgepolsterten Kiste transportirt.

Spanien.

Madrid, 11. Juni. Heute um 5 Uhr Morgens ist die Regentin, die Königin Isabelle, die Infantin, die Herzogin de la Viktoria in einem und demselben Wagen nach Alcala, von der königlichen Garde und einem Truppencorps von 8—9000 Mann escortirt, abgereist. Die ganze Straße bis Saragossa wird von mehr als 40,000 Mann gedeckt. Die Reiseroute ist noch nicht öffentlich bekannt, doch weiß man, daß Ihre Majestäten 8 Tage brauchen werden, um nach Saragossa zu kommen. (Allg. Ztg.)

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

Mit diesen Worten schloß Alphons seine Geschichte, indem er in ein langes trübes Nachdenken versank; ich selbst, fuhr G.... fort, wagte nicht das düstere Schweigen zu unterbrechen, das jetzt zwischen uns entstanden war; endlich erhob er sein Haupt, sah mich mit dem Ausdruck des tiefsten Kummers an und sprach: „Errathen Sie nun, warum ich einer Kunst auf immer entsagt habe, die Verderben statt Segen bereitet? Ich bin Jules und Amelions Mörder! mein Ausspruch, meine Verheißungen, mein übermäßiger Stolz auf eben diese Kunst zerstörten ein Glück, wie wir es nur noch in den Träumen der Dichter finden. Aus Liebe zu diesen beiden seltenen Wesen hatte der Schöpfer ihnen eine Gabe versagt, deren sie nicht bedurften, um hienieden schon die Wonne der Seligen zu genießen, ich habe mit frecher Hand in das Rad ihres Schicksals gegriffen, habe seinen Lauf gehemmt und bin dafür der Rache des Himmels verfallen, da sich kein irdischer Richter findet, der den zweifachen Mörder bestrafen will!"

Auf diese Weise fuhr Alphons fort sich selbst anzuklagen! Seit dem traurigen Ende jener beiden Unglücklichen hatte er einen theuern Eid abgelegt, nie und unter keiner Bedingung mehr seine ärztliche Kunst auszuüben. Um diesen Schwur ungestörter halten zu können, verließ er Frankreich und wandte sich nach V.... Hier in der größtentheils einsamen, wild romantischen Gegend hoffte er unerkannt leben, durch die aufrichtigste Reue sein, wie er wähnte, frevelhaftes Beginnen büßen und einer baldigen Wiedervereinigung mit Jules und Amelie entgegensehen zu dürfen. Nur den unablässigen Bemühungen des Grafen von O.... konnte es gelingen, Alphonsens Aufenthalt zu erforschen, nur er konnte, von kindlicher Liebe getrieben, die Spur desjenigen so genau verfolgen, von dem er Hülfe für seinen Vater verlangte. Wie wenig sein Bestreben ihn lohnte, war mir leider nur zu gut bekannt.

Gerne hätte ich mit allen Waffen, die Religion und Philosophie mir bieten konnten, den unseligen Wahn bestritten, durch den Alphons sein ganzes Lebensglück zerstörte; allein ich gewahrte bald, daß die Seele des edlen Schwärmers zu fest an dem einmal gefaßten Glauben hing, als daß es mir möglich gewesen wäre, ihn zu erschüttern. Er verließ mich, ohne mir auf meine Frage: ob ich ihn vor meiner nahen Abreise noch einmal wiedersehen dürfe? eine befriedigende Antwort zu ertheilen, und ich mußte mich begnügen, mindestens ein Räthsel gelöst zu wissen, das mich bis dahin ohne Unterlaß beschäftigt hatte.

Der Tag, welcher zur Rückkehr in mein Vaterland bestimmt war, brach endlich an. Alphons, den ich vergebens in seiner Wohnung aufgesucht, sandte mir einige herzliche Zeilen, die mich überzeugten, daß er ein mündliches Abschiedswort vermeiden wolle; so verließ ich denn V...., das mir durch die zufällige Bekanntschaft mit diesem seltsamen Unglücklichen unendlich theuer geworden war, beschloß sein Andenken treu zu bewahren, und wenn es möglich wäre, auch aus der Ferne noch in einiger Verbindung mit ihm zu bleiben. — Allein, wie das wohl so zu gehen pflegt, der Strudel überhäufter Geschäfte riß mich bei meiner Ankunft in der Heimath so gewaltig mit sich fort, daß mein Aufenthalt in V.... zwar nicht aus meinem Gedächtnisse verwischt, wohl aber der Briefwechsel, den ich mit Alphons anzuknüpfen gedachte, so lange verzögert ward, bis ich, als es endlich geschah, mein an ihn gerichtetes Schreiben mit dem Bedeuten zurückerhielt: Herr F.... wäre bereits seit längerer Zeit aus V.... verschwunden, ohne daß man wisse, was aus ihm geworden, oder wo sein gegenwärtiger Aufenthalt sey.

Jahre vergingen! Der Kreis meiner Geschäfte erweiterte sich immer mehr, eine ehrenvolle Einladung nach Rußland, Verbesserungen des dortigen Schulwesens betreffend, rief mich in die prachtvolle Kaiserstadt und nicht ungern erfüllte ich einen Auftrag, der nur eben so wohlthätig für die Menschheit, als schmeichelhaft für mich selbst erschienen war.

Ich wählte meinen Weg über Polen, um bei der Gelegenheit mindestens einen Theil dieses merkwürdigen Landes kennen zu lernen; meine Bemerkungen über Volk, Sitten und

Digitized by Google

Gebräuche gehören jedoch nicht hieher! genug, ich hatte schon seit mehreren Tagreisen in den elenden sogenannten Wirthshäusern, welche den Fremden sonst zur Aufnahme dienen müssen, mehr Abscheu als Erquickung, mehr Eckel als Ruhe gefunden, meine Kräfte waren beinahe erschöpft und nur mit Grauen dachte ich während einer langen beschwerlichen Fahrt an das Nachtlager, das mir wohl heute wieder zu Theil werden möge; da gelangte ich gegen Abend in ein ziemlich ansehnliches Dorf, dessen romantische Lage mir auffiel und das von einem alterthümlichen Schlosse, welches auf einem unbedeutenden Hügel stolz emporstieg, gleichsam beherrscht zu werden schien.

Der Gasthof des Dorfes war gleichwohl in nichts von den früheren, die ich bereits kennen gelernt hatte, verschieden; sein jüdischer Besitzer kam mir im Gegentheile noch abschreckender, die innere Einrichtung wo möglich noch schmutziger, und widerwärtiger vor, als die seiner wahrlich nicht reizenden Vorgänger! Mit einer wahren Verzweiflung wandelte ich daher in dem niedrigen Gastzimmer umher, wies die mir angebotenen Speisen zurück, und warf mich endlich auf eine halbzerbrochene Bank, den gräßlichen Aufenthalt in dieser elenden Schenke und mein Mißgeschick, das mich dahin führte, innerlich verwünschend.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 26. Juni: „Das Nachtlager von Granada", Oper von Kreutzer. (Dlle. Spitzeder — Gabriele, als ersten theatralischen Versuch.)

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist — wegen Aufstellung neuer Gemälde — heute **nur Nachmittags von 2 bis 6 Uhr** eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Dr. Weber v. Mannheim. Glandaz, Präsident von Paris Hardy, Dr. Med. von Manchester. Lady Malet und Miß Garew aus England. HH. Bar. de Thyseb'art, Proprietärs von Brüssel.

[Gold. Hahn.] v. Peß, Rechtsrath, und v. Scheurl, k. Polizeiaktuar von Nürnberg. Bar. v. Hornstein, k. würtemb. Kämmerer. Bar. von Gültlingen, k. würtemb. Oberförster. Dr. Mahr, herzogl. nass. Bat.-Arzt.

[Gold. Kreuz.] Steiger, Bezirksamtmann und Posthalter von Altstadt. Peret, Kfm. von Frankfurt. Cornaz, Kfm von Mühlhausen. Górski, Partikulier aus Polen. Roth, Harrer und Gretschmaier, Kaufleute von Augsburg. Georgi, Kaufmann von Elberfeld.

[Blaue Traube.] Nagler, k. Regierungsassessor von Ansbach. Hopf, Pfarrer von Frankenheim. Frhr. v. Welden auf Tistling. Kellmann, Buchhändler von Augsburg. Cramer, Architekt von Nürnberg. Wolff und Kümmich, Kaufleute von Augsburg.

[Stachusgarten.] Frank, Gutsbesitzer auf Weil. v. Eberhart, Privatier von Obernberg. Dr. Lo-, prakt. Arzt von Belden. Spengler, Badinhaber von Augsburg. Gilardoni, Kunsthändler von Liegnitz. Rabholz, Kfm. von Fürth. Schirmbeck, Bräuer von Mainz. Lutzenberger, Schreinermeister, und Huber, Drechslermeister von Augsburg.

[Hubergarten.] v. Miller, Majorsgattin aus Illyrien. Monier, Rentier v. Geneve. Kollen, Priv. v. Odessa. Beckmann, Partikulier von London. Isberg, Partikulier von Stockholm. Brocke, Privatier von Petersburg. Schmid, Architekt von Dresden.

Gestorbene in München.

Sebastian Glücklederer, Kahlmesser, 65 J. alt. — A. Gschwendner, Soldat vom Infanterie-Leibregiment, 24 J. alt. — X. Salzmann, Krankenhausbeitragssammler, 40 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Lauf: Hr. Johann Simon Rempel, Stadtschreiber daselbst.

In Zirndorf: Frau Anna Elisa Maier, Kantors- und Oberlehrersgattin, 65 J. a.

497. (3c)

Großherzogl. Hessen-Darmstädtische 50 fl.-Lotterie-Loose,

wovon die nächste Ziehung am 1. Juli d. Js. stattfindet, sind bei Unterzeichnetem zu dem billigsten Preise zu haben.

München, 17. Juni 1840.

J. N. Oberndörffer,
Großhändler.
Theatiner-Schwabingerstraße Nr. 15.

515. Ein ordentliches Mädchen, welches schon als Köchin gedient und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht einen Platz.

508. (2b)

Großherzogl. Hessische 50 fl.-Loose,

sind für die am 1. Juli ds. Js. stattfindende Ziehung billigst zu haben bei

Michael Maron,
Kaufingergasse Nr. 15 2. St.

Bücher-Versteigerung.

516. Den 13. Juli d. J. und den folgenden Tag, Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr werden in der Prannersgasse Nro. 26 zu ebener Erde deutsche, italienische und französische Bücher, Kunstbücher, Werke mit Kupferstichen, Stahlstichen ꝛc. aus dem Nachlasse des k. quiesc. Damenstifts-Kanzlers Schattenhofer gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Der Catalog ist bei dem Antiquar Steyrer in der Perusagasse Nr. 44. zu haben.

Auktionator Steyrer sen.,
Bücherschätzer des k. Kreis- u. Stadtgerichts.

Bücher-Versteigerung.

517. Den 1. Juli d. J. und die folgenden Tage wird der Unterfertigte in der Prannersgasse Nro. 26 zu ebener Erde eine bedeutende Büchersammlung — 2200 Werke aus der Theologie, Medizin, Jurisprudenz, Philologie, Geschichte und Belletristik — gegen gleich baare Bezahlung versteigern. Cataloge sind bei Antiquar Steyrer, Perusagasse, Nro. 44 zu haben.

Auktionator Steyrer sen.,
Bücherschätzer des k. Kreis- u. Stadtgerichts.

518. In der Sonnenstraße Nro. 2 über 3 Stiegen rechts sind 2 meublirte Zimmer mit oder ohne Piano zu verstiften.

Bekanntmachung.

460. Zu der auf künftigen Sonntag den 28. Juni bereits angekündigten fünften Passions-Vorstellung in Oberammergau ladet ergebenst ein

die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strasser, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 149. Freitag, 26. Juni 1840.

Geschichtskalender.

26. Juni 1472.

Herzog Ludwig der Reiche von Bayern-Landshut stiftet die Universität Ingolstadt.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 21 vom 20. Juni enthält:

(Ordens-Verleihungen.) Se. Maj. der König haben dem Michael Kachel, zu Langquaid, k. Ldg Rottenburg, in Niederbayern, in allergnädigster Anerkennung der von ihm seinen Nebenmenschen mit seltener Unerschrockenheit und Menschenliebe unter Nichtachtung eigener Lebensgefahr bei vielen Feuersbrünsten und bei einer Ueberschwemmung geleisteten erfolgreichen Dienste, und dem Gendarmerie-Brigadier Kaspar Schmitt, der Compagnie der Oberpfalz und von Regensburg, und dem Gendarme zu Pferd derselben Compagnie, Valentin Fischer, in allergnädigster Anerkennung ihrer vieljährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung und der dabei durch umsichtigte Thätigkeit und muthvolle Entschlossenheit erzielten Erfolge, jedem die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone allerhuldreichst zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich vermöge allerhöchster Entschließung bewogen gefunden, dem Feldwebel und Kasern-Hausmeister Michael Friedrich, zu Burghausen, die Ehrenmünze, und dem Platzmajor bei der Kommandantschaft Augsburg, Jos. Gröbl, das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

(Königliche allerhöchste Genehmigung zur Annahme einer fremden Decoration.) Se. Maj. der König haben dem kgl. Vasallen, Oberstlieutenant und Distrikts-Inspector der Landwehr, Gotthard Frhrn. von Truchseß von Wetzhausen zu Bundorf, die allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen geruht, das ihm von des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha Durchlaucht verliehene silberne Verdienst-Kreuz des herzoglich Sachsen-Ernestischen Haus-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

(Titelverleihung.) Se. Maj. der König haben allergnädigst zu bewilligen geruht, daß der Patrimonialrichter Conrad Schesser zu Sternberg, Bdg. Königshofen, den von Seiner des regierenden Herrn Herzogs Ernst zu Sachsen-Coburg-Gotha Durchlaucht ihm verliehenen Titel eines Justizrathes annehmen und führen dürfe.

(Indigenats-Verleihungen.) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Priester Bernhard Aleiter, aus Mainz, das Indigenat des Königreiches kostenfrei zu verleihen, und dem Candidaten der Theologie, Joseph Anker, aus Tyrol, dermal im Clerikalseminar zu Freising, das Indigenat des Königreiches allergnädigst zu verleihen geruht.

München, 24. Juni. Se. k. H. der Kronprinz begab sich heute Vormittag zu einem Besuche J. k. H. der Frau Herzogin Max in Bayern nach Possenhofen.

Bis zum 1. Oktober 1841 muß in ganz Bayern der Anstrich der Ortstafeln, Wegsäulen, Schlagbäume u. s. w., mit weißer und himmelblauer Oelfarbe, nicht mehr mit Rauten auch Wecken genannt, sondern in der Form eines um die Säule gewundenen Bandes, hergestellt seyn.

(Eingesandt.) Um von Gott dem Allmächtigen eine gesegnete Erndte zu erflehen, wird nach beendigter Fronleichnams-Oktav heute den 26. Juni angefangen, in sämmtlichen kath. Kirchen das Erntegebet, wobei Morgens 6 Uhr das Allerheiligste ausgesetzt, bei der ersten heiligen Messe der hl. Rosenkranz gebetet, und um 12 Uhr nach verrichteten fünf Vater unser und Ave Maria nebst dem apostolischen Glaubensbekenntnisse, diese hochwichtige Andachtsfeyer mit dem hl. Segen jedesmal beschlossen wird, beginnen. Hiezu werden, wie alljährlich, jene 12 Bürger in Kenntniß gesetzt, bei Ihren bestimmten Gebetstunden fleißig zur Anbetung des Allerheiligsten zu erscheinen, eingedenk der Worte: „Um was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben.“ Joh. 16. Hochwichtig ist diese Andachtsfeyer, dieß wird Niemand in Abrede stellen; denn welche bejammernswerthe Lage würde es seyn für Stadt und Land, wenn der Schnitter, der Landmann, der im Schweiße seines Angesichtes den Saamen ausstreute, durch Hagel, Wolkenbrüche und Regengüsse die süße Hoffnung vereitelt sehen würde, die Fruchtgarben in seine leergewordenen Scheunen sammeln zu können. — Um dieß große Uebel von unserm Vaterlande entfernt zu halten, dürfte es nicht überflüßig seyn, dem vielseitigen Wunsche entgegenzukommen, in unserm katholischen Staate nach dem Beyspiele der protestantischen Staaten, die, die Sittlichkeit, Moral und Gesundheit untergrabende Tanzmusik mit Freinächten einzustellen, um hiedurch dem ohnehin lockern Dienstbotenpersonale die Gelegenheit zur Ausschweifung, welche durch die überzähligen Freinächte hervorgerufen werden, wenigstens auf diese Zeit zu entziehen.

Digitized by Google

Ist doch das Streben in unserer Residenzstadt von Seite der weltlichen wie geistlichen Behörden für Förderung der Moral und Sittlichkeit allgemein anerkannt, zum Segen und zur Wohlfahrt der Bewohner Münchens! — Wir dürfen uns daher der sichern Hoffnung hingeben, daß auch dieser Stein des Anstoßes für die hohen Festtage und bei der hochwichtigen Erntefeier entfernt werden wird, um sicherer auf des Himmels reichen Segen für unsern hochherzigen König Ludwig und sein Volk, so wie für eine gesegnete Ernte hoffen zu dürfen. O. A. M. D. G.

Vor einiger Zeit kehrte der seit dem russischen Feldzuge vermißte und schon längst für todt erklärte Soldat des 7ten Linien-Infanterie-Regiments, Michael Stemmer aus Winkelhausen, k. Landgerichts Schrobenhausen, gesund und wohlbehalten in Begleitung seines älteren Sohnes zurück, woselbst er seinen 84jährigen Vater zu seiner nicht geringen Freude wieder sah. Gefangennehmung und darauffolgende Transportirung nach Sibirien, woselbst er sich mittelst Heirath ansiedelte, hielten denselben während einer 28jährigen Abwesenheit ab, in sein geliebtes Vaterland zurückzukehren.

Oesterreich.

Wien, 13. Juni. Gestern ist hier der älteste Sohn des preußischen Gesandten, Grafen von Maltzan, mit Tod abgegangen. — Der serbische Finanzminister, Hr. Alexea Simitsch ist in Familienangelegenheiten hier eingetroffen.

Wien, 18. Juni. Wie verlautet, wird im kommenden Herbst ein großes Uebungslager von 30,000 Mann bei Brünn abgehalten werden.

Wien, Mitte Juni. Das Gerücht, Fürst Pückler Muskau werde nicht nach der Lausitz zurückkehren, wiederholt sich immer wieder. Bald läßt man den reichen Grafen Renard, bald den Herzog von Coburg Käufer seiner dortigen Besitzung werden, und kennt sogar den Kaufschilling. Am Besten war man im vorigen Jahr in Pesth unterrichtet, indem nach dortigen Nachrichten der Fürst nur durch ein Handbillet des Königs von Preußen, dessen Ueberbringerin seine eigene Gemahlin gewesen, bewogen worden wäre, den beschlossenen Kauf zu realisiren. Ein Palast in Pesth und ein Schloß in den weinreichsten Gegenden Ungarns sollte dem Fürsten Ersatz für seinen berühmt gewordenen Park in Muskau bieten. Jetzt läßt man ihn über den Ankauf eines Stammgutes bei Linz in Unterhandlung stehen oder seinen Blick nach den Salzburger Bergen richten. Nur von der Rückkehr desselben nach dem Orient spricht man nicht mehr, wahrscheinlich weil sich dort seine niedliche Abessynierin nicht mehr heimisch fühlen würde. Hier gefällt sie sich sehr, und selbst Damen vom höchsten Range widmen dem eben so bescheidenen und liebenswürdigen, als talentvollen Geschöpfe die ausgezeichnetste Aufmerksamkeit. Die kleine Freundin des großen Verstorbenen hat innerhalb der kurzen Frist eines Monats vollkommen gut italienisch sprechen gelernt. Was aus derselben werden wird, weiß man wieder eben so genau, wie genau man von dem Entschlusse des Fürsten, zu kaufen und anzukaufen, unterrichtet ist. Schwerlich wird er sich von seiner Gefährtin aus dem Orient für immer trennen. Möglich sogar, daß er dieselbe schon demnächst mit auf einen Abstecher nach Süd-Italien nimmt. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin. Den Vorsitz im Staatsministerium, den der König als Kronprinz führte, hat Se. Maj. dem Prinzen von Preußen übertragen. Statt der bisherigen schriftlichen Kabinetsvorträge sollen die Minister künftig zweimal in der Woche mündlichen Vortrag beim König haben.

Cleve, 13. Juni. In dem benachbarten Reichswalde hat am 7. Juni ein blutiges Gefecht zwischen Wilddieben und Förstern, welche letztere durch Soldaten unterstützt wurden, stattgefunden. Von den Wilddieben, die sämmtlich aus dem holländischen Dorfe Grosbeck sind, ist Einer todt auf dem Platze geblieben. Hierauf holten die Grosbecker Verstärkung aus ihrem Dorfe, um die Leiche ihres Kameraden den Förstern zu entreißen und sich an diesen zu rächen. Die Förster und Soldaten geriethen dadurch in eine mißliche Lage, aus welcher sie jedoch durch eine eilends herbeigerufene Abtheilung preußischer Zollbeamten glücklich befreit wurden. Das Dorf Großbeck ist von jeher durch seine ruchlose und gewaltthätige Wilddieberei berüchtigt. Schon oft entstanden zwischen den Großbeckern und den preußischen Forst-Aufsehern Kämpfe auf Leben und Tod, und man erinnert sich, daß bei solchen schon zwei Großbecker aus der nämlichen Familie, wie der am 7. Getödtete, das Leben verloren haben.

Großherzogthum Baden.

Heidelberg, 14. Juni. Die Gesammtzahl der Studirenden in diesem Halbjahre beträgt 701 und hat also im Verhältniß zum vorigen halben Jahre um 41 zugenommen, und zwar ist die Zunahme besonders in der juristischen Facultät bemerklich. Ein nicht geringer Theil der neu Immatrikulirten ist von preuß. Universitäten und Gymnasien gekommen.

Ein norddeutsches Blatt berichtet, Hr. Benazet in Baden-Baden habe Dem. Rachel ersucht, einen Theil der Sommersaison in seinem Badepalaste zuzubringen; er bietet ihr 3000 Franken für den Tag und eine Tafel von sechs Couverts. Er wünscht, sie fünfzig Tage bei sich zu sehen, überzeugt, daß die Anwesenheit der berühmten tragischen Künstlerin die haute volée von ganz Europa nach sich ziehen würde; er legt ihr übrigens keine weiteren Verpflichtungen auf, selbst nicht die, sich zu zeigen.

Großbritannien.

London, 13. Juni. Der Königin war vorgestern abermals der Besuch eines Narren zugedacht. Es erschien nämlich ein gut gekleideter Mann von etwa 35 Jahren und hübschem Aeußern am Eingange des Buckinghampalastes und begehrte, die Königin zu sprechen. Man erkannte gleich an seinem Benehmen und der unzusammenhängenden Sprache, daß er verrückt sey, und Inspector Russel ließ ihn daher durch einen Constabler nach der Polizeistation geleiten. Hier wurde er um die Art seines Geschäftes bei der Königin befragt, und erklärte, die Königin persönlich sprechen zu müssen, und daß er kein Führer der Chartisten sey, wie mehrere Provinzblätter behauptet hätten. Sollte die Königin, wie behauptet werde, zum Katholicismus übergehen, so würde er eine Gewaltthandlung gegen sie begehen, und dies für keine Sünde halten. Man brachte aus dem Manne heraus, daß er aus einer Stadt in Yorkshire sey, von seinen Renten lebe, und gegenwärtig in

Digitized by Google

einem nahen Hotel logire. Da seine Narrheit nicht gefährlich ist, so ließ ihn die Polizei nach beendigter Vernehmung wieder frei.

London, 16. Juni. Der „Sun“ erzählt, daß die Königin, als sie den ersten Pistolenschuß vernommen, keine Idee von Gefahr gehegt, sondern bloß geäußert habe: „Wie thöricht! Ein solcher Lärm kann die Pferde scheu machen.“ Erst dann erkannte sie die wahre Bedeutung und bückte den Kopf nieder, während Prinz Albert hastig dem Kutscher befahl, rasch fortzufahren.

London, den 18. Juni. Gestern begannen vor dem Central-Kriminal-Gerichtshofe die Verhandlungen in der Sache Courvoisiers, welcher der Ermordung seines Dienstherrn, des greisen Lord William Russel, beschuldigt ist. Auf die Frage, welche immer an den Angeklagten zu Anfang der Verhandlung gestellt wird: „Seyd Ihr schuldig oder nicht schuldig?“ erwiederte Courvoisier: „Nicht schuldig.“ Er hätte als Fremder die Begünstigung aussprechen können, daß die Jury, die ihn richtet, zur Hälfte aus Fremden, zur Hälfte aus Engländern zusammengesetzt worden wäre; er verlangte jedoch, durch eine englische Jury gerichtet zu werden. Hr. Adolphus entwickelte die Anklage. Weder er, noch das Verhör der Hausmagd beachten neue Thatsachen ans Licht. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Die Nachricht von einem bedeutenden Siege des Marschalls Valée über die Araber ist allgemein verbreitet. Die Regierung soll davon officielle Mittheilung bekommen haben.

Man schreibt aus Mostaganem, in der Provinz Oran, vom 7. Juni: Abd-el-Kader ließ kürzlich den mit den Franzosen verbündeten Stamm der Scherfas durch den Kalifa von Maskara angreifen. Männer und Weiber, Greise und Kinder, wurden niedergemetzelt. Nur etwa 100 Mann, die eben einen Transport Ochsen hieher trieben, sind übrig.

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

Der Wirth, dem meine üble Laune keineswegs entging, bot seine ganze Beredsamkeit auf, um mich zu zerstreuen; es gelang ihm jedoch nicht eher, bis er mir zufällig den Namen des Grafen von O .... und in ihm zugleich den Besitzer des unfern gelegenen Schlosses nannte. Jetzt war meine ganze Aufmerksamkeit rege geworden, lebhafter als jemals stand die in B.... erlebte Begebenheit vor mir, Graf Stephan, der unglückliche Alphons, sein plötzliches Verschwinden, meine damaligen Besorgnisse um ihn, alles dieß drang mit einem Male so mächtig auf mich ein, daß ich meinen Wirth nun mit eben so viel hastigen Fragen bestürmte, als ich früher bei allen seinen Mittheilungen kalt und einsilbig geblieben war. Des Juden Bericht, so unbefriedigend er auch seyn mochte, diente jedoch dazu, die Spannung, in welcher ich mich befand, bedeutend zu erhöhen, ich erfuhr, daß der blinde Greis schon seit einigen Jahren gestorben sey, sein ältester Sohn Theodor die Verwaltung der weitläufigen Güter übernommen habe, Graf Stephan der Jüngere aber nach dem Tode des Vaters in eine Art von Tiefsinn verfallen wäre, der leider immer bedenklicher zu werden drohe, ihn dem Umgange mit Menschen völlig entziehe, und zu dem abgeschiedenen Leben verdamme, das er seit jener Zeit auf seinem Stammschlosse O .... zu führen gezwungen sey.

Ueber die muthmaßliche Ursache dieses Tiefsinns, der durch den Tod des Vaters durchaus nicht hinreichend erklärt werden konnte, wollte der Jude mir auf meine dringenden Fragen keine näheren Erläuterungen geben, es schien, als vermeide er mit einer gewissen Scheu darüber zu sprechen, indem er nur kurz, ja halb gezwungen berührte, daß mancherlei dunkle Gerüchte davon in Umlauf gekommen, die er sich aber weder zu glauben, noch nachzusagen getraue.

So wenig dieser ganze Bericht mich zu der Hoffnung einer freundlichen Aufnahme ermuthigen konnte, so unwiderstehlich wurde der Drang in mir, nach dem Schlosse eilen und mich dem Grafen Stephan als einen alten Bekannten vorstellen zu dürfen. Der Jude, dem ich mein Vorhaben mittheilte, schien bestürzt, er versuchte mancherlei Ausflüchte, um mich davon abzubringen, betheuerte nochmals, daß der Graf Fremde weder sehen noch sprechen wolle, daß er strenge verboten habe, Besuche bei sich vorzulassen, und daß daher auch ich nur einen vergeblichen Versuch, zu ihm zu gelangen wagen würde. Allein je ängstlicher er mich zurückzuhalten strebte, je unbegreiflicher steigerte sich in mir das fast an Eigensinn gränzende Verlangen, den Grafen zu sprechen; alle Schwierigkeiten des Wirthes reizten mich nur noch mehr, meinen Entschluß auszuführen, ich bestand zuletzt so ernstlich darauf, verlangte in einem so festen, gebieterischen Tone, daß er mir einen Wegweiser nach dem Schlosse verschaffen solle, und machte während dem so unzweideutige Anstalten zum Aufbruche, daß er, wiewohl mit sichtlichem Widerwillen, einen Knecht herbeirief, der mir zum Führer dienen und mich nach dem nahe gelegenen Schlosse geleiten sollte.

Die Empfindungen, welche mich auf dem Wege dahin abwechselnd bestürmten, waren seltsamer Art; wußte ich doch eigentlich nicht, warum ich den Grafen so dringend aufsuchte? war doch unsere erste Bekanntschaft auf eine so erfreuliche Weise geschehen, daß die Erinnerung daran eine ungenehme genannt werden konnte, und doch dieser unerklärbare, dieser unwiderstehliche Trieb ihn zu sehen? Ich war mir selbst in jenem Augenblicke ein Räthsel geworden, das ich jetzt eben so wenig zu lösen, als mir Rechenschaft über mein Thun zu geben vermochte.

Den Empfang, den ich bei meiner Ankunft im Schlosse fand, rechtfertigte die Vorhersagung des Juden so ziemlich; ein mürrischer eisgrauer Diener öffnete auf mein Klopfen zwar die Pforte, wies mich aber mit dem Bedeuten zurück: daß der Herr Graf weder Gäste zu beherbergen, noch Besuche anzunehmen pflege! Ich ließ mich jedoch durch diese Worte keineswegs entmuthigen, versicherte dem Alten, daß Graf Stephan mich sehr wohl kenne, verlangte keck, daß er mich nur bei ihm melden, ihn an das Bad zu B.... erinnern solle, und hieß ihn überzeugt seyn, daß jener mir alsdann den Zutritt zu sich gewiß nicht verweigern werde.

Was ich gehofft hatte, geschah! Wider alles Vermuthen führte der graue Diener mich schon nach Verlauf weniger Minuten in ein Zimmer, das von einigen düster brennenden Wachskerzen matt erhellt, durch seine gothische Bauart so wie durch die verblichenen alterthümlichen Tapeten an den Wänden ein

Digitized by Google

ziemlich finsteres Ansehen gewann. Ich hatte indessen wenig Zeit, mich mit der genaueren Besichtigung des Ortes, wo ich mich befand, zu beschäftigen, denn kaum war ich einige Sekunden allein, als die Flügelthüren eines Seitengemachs sich öffneten und Graf Stephan selbst mir langsam entgegentrat.

Lange Jahre haben den Eindruck nicht vertilgen können, den seine Erscheinung damals in mir hervorbrachte! Statt des einst so blühenden kräftigen Jünglings stand eine hagere gebeugte Gestalt vor mir, die mich mit hohlen Augen anstarrte und dann, wie von einem plötzlichen Schrecken ergriffen, sich krampfhaft an einen in der Nähe befindlichen Stuhl lehnte. Sein Antlitz war todtenbleich, das rabenschwarze Haar hing in wilder Unordnung um die tief gefurchte Stirne, jeder Zug trug die unverkennbaren Spuren des zerstörenden Grames, jede Miene zeugte von einem unnennbaren, die Seele zerreissenden Schmerz; meine Bestürzung über seinen Anblick war so groß, daß ich im ersten Augenblicke vergebens nach Worten rang, um ihn zu begrüßen.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 26. Juni: „Das Nachtlager von Granada", Oper von Kreutzer. (Dlle. Spitzeder — Gabriele, als ersten theatralischen Versuch.)

Enslen's

malerische Reise im Zimmer ist — wegen Aufstellung neuer Gemälde — heute **nur Nachmittags von 2 bis 6 Uhr** eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Dr. Beck mit Gattin von Bremen. v. Muralt und v. Meiß, Particuliers von Zürich. Kirchheim, Buchhändler von Mainz. Ritter v. Schilling, kais. russ. Generalmajor. v. Somtyal, k. k. Hofrath von Wien. Breßan, Proprietär aus Vicenza. Lafeste und Vicomte de Segonzac, Proprietärs von Paris.

[Gold. Hahn.] Peyrend, Proprietär von Clermont. Baudel, Kaufmann, und Engelbrecht, Cand. Jur. von Breslau. Häußler, Mühlenbesitzer von Bittenfeld. Mad. Lembert, kk. Hofschauspielerin, und Mad. Gauß, Buchhaltersgattin von Wien.

[Gold. Kreuz.] Gänßler, Kfm. von Würzburg. v. Jaumann, Domdekan, und v. Deißler, Oberamtmann von Rottenburg. Krippner, Oberamtskanzellist von Ebetieschau. Döbereiner, Dr. Med. von Dobberan. Frank, Kaufmann von Aachen.

[Gold. Stern.] Schlüßelder, Gastgeber von Wasserburg.

[Blaue Traube.] Meyer, Maler von Eisteken. Baß, v. Höslin und Heinzelmann, Kaufleute von Augsburg. Stockhove, Rentier von Brugg. Muzarelli, Kaufm. von Wiener-Neustadt. Leichtle, Gutsbesitzer von Kempten. Wiemer, Kaufmann von Schwelm.

[Hubergarten.] Biole, Bildhauer von Hamburg. Real und Wolf, Kaufleute von Kempten. Gunaropulo, Conseille d'Etat de Russe von Wilna. Löffler, Bäckermeister von Stuttgart. Lorenz, Handelsmann von Kempten.

Getraute Paare.

Metrop.- u. Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Michael Lindenmüller, Bürger und Hausbesitzer dahier, mit Anna Mair, Taglohnerstochter von Ismaning. — Johann Nepom. Pritzl, herzogl. Leuchtenberg'scher Leibkutscher, mit Anna Hilger, Taglöhnerstochter v. h. — Anton König, Jagdtaschenmacher dahier, mit Anna Bogner, Taglöhnerstochter v. h.

In der St. Peterspfarrkirche.

Sebastian Doser, b. Melder dahier, mit Barbara Förg, Friseurstochter von hier. — Mich. Mayr, Steinmetzpalier dahier, mit Maria Sinnlechner, Taglöhnerstochter v. h.

Gestorbene in München.

A. Haban, Kaufmannswittwe. 56 J. a. — Hr. M. Obermühlacher, k. Registrator, 61 J. alt. — Hr. A. Graf, Privatier, 21 J. alt. — Maria Steindeißer, Maurerstochter, 33 J. alt. — Gg. Weber, Maurer, 29 J. a. — A. Grundgeyer, Kutscher, 28 J. alt. — Joh. P. Wagner, b. Weingastgeber, 65 J. alt. — Anton Pruner, Drechslermeisterssohn, 12 J. alt. — Jos. Möstl, d. Metzgerssohn, 28 J. alt. — Joh. Andr. Grüowedl, ehemal. Haadelsmann aus Pappenheim, 52 J. alt.

Bekanntmachung.

520. Alle diejenigen, welche aus irgend einem Titel Forderungen an Gg. Maier, vormaligen Wirth zu Ladenham, b. G., zu machen haben, werden aufgefodert, binnen sechs Wochen solche um so gewisser dierorts geltend zu machen, als außerdem die für Gg. Maier theils afservirten Baarschaften, theils dessen mit Beschlag belegte Aktiofoderung an die bereits bekannten Kredtieren behufs ihrer abschlagsweisen Befriedigung würde ausgehändigt.

Zugleich wird Georg Maier selbst aufgefodert, binnen obigen Termines einen Insinuations-Manbatar am hiesigen Gerichtshafe zu bezeichnen, indem ausserdem ein solcher ex officio aufgestellt, und jede demselben behändigte Verfügung als ihm, dem Georg Maier, zugestellt würde erachtet werden.

Den 16. Juni 1840.

K. Landgericht Pfarrkirchen in Niederbayern.

v. Rothhammer, k. Landrichter.

518. In der Sonnenstraße Nro. 2 über 3 Stiegen rechts sind 2 meublirte Zimmer mit oder ohne Piano zu verstiften.

466. [3c]. Ein sehr hübsches, alle Bequemlichkeiten darbietendes Anwesen in einer der anmuthigsten Vorstädte Münchens, bestehend in einem herrschaftlichen, in modernem Style erbauten Wohn- und Oekonomie-Gebäude mit durchaus meublirten Zimmern, dann Stallungen, Wagenremisen und Waschhaus ic., ferner in einem mit Obstbäumen der edelsten Art bepflanzten Garten mit Parkanlagen, ist aus freier Hand entweder zu verkaufen, oder zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt das

Anfrage- und Adreßbureau München.

Warnung.

521. Nachdem seit einigen Wochen mehrere Fälle vorgekommen sind, die beweisen, daß ein junger Mensch sich hier herumtreibt, welcher unter dem Vorgeben, daß er auf dem Punkte stehe, Benediktiner in Scheyern zu werden und zu diesem Behufe einer Unterstützung bedürfe, in ganz unbekannten Familien als Vetter oder sonstiger Verwandter Zutritt nimmt, und, um leichtgläubige Seelen zu prellen, meinen Namen mißbraucht, als sey ich sein besonderer Gönner und als werde er ihnen von mir zugeschickt und empfohlen, so halte ich es für meine Pflicht, das Publikum vor diesem schändlichen Betrüger hiemit öffentlich zu warnen.

München den 25. Juni 1840.

Jos. Glink, Cooperator sen. an der Stadtpfarrkirche zu St. Peter.

339. Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht (wenn auch nicht gleich) in einem ordentlichen Hause als Haushälterin unterzukommen, und kann bestens empfohlen werden. D. Uebr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 150. Sonnabend, 27. Juni 1840.

Geschichtskalender.

27. Juni 1376.

Kaisers Karl des IV. den bayerischen Herzogen Friedrich, Stephan II. und Johann, Söhnen Stephans I. zu Frankfurt am Main ertheilter Lehenbrief.

Deutschland.

Bayern.

München. Wie bis jetzt bestimmt ist, wird Se. k. Hoh. der Kronprinz nächsten Montag unsere Stadt verlassen, und sich zur Geburtsfeier Ihrer Maj. der regierenden Königin nach Würzburg begeben. — Ihre k. Hoh. die regierende Großherzogin von Baden, die sich nach Ischl begibt, wird heute Sonnabend zum Besuch bei Ihrer Maj. der verwittweten Königin in Biederstein eintreffen, und dürfte einige Tage daselbst verweilen. — Ihre k. Hoh. die Frau Kurfürstin von Hessen ist unter dem Incognito einer Gräfin von Schönfels nebst Prinzessin Tochter und Gemahlin dahier eingetroffen. I. k. Hoh. wird zur Besichtigung unserer Stadt einige Tage verweilen, und dann die Reise nach Gastein fortsetzen. — Dem Vernehmen nach steht in diesen Tagen eine allerhöchste Bestimmung über die Uniformirung der Militärbeamten und die sich daran reihende Klassifikation zu erwarten.

Der Hofprediger Eberhard ist von einer Reise in Frankreich, wohin er sich in Angelegenheiten des Instituts der Frauen vom guten Hirten begeben hatte, am vergangenen Montag wieder hier eingetroffen.

Sonntag den 28. Juni gibt der philharmonische Verein zur Vorfeier des Geburtsfestes Ihrer Maj. der regierenden Königin von Bayern im kgl. Odeon Mittags 12 Uhr eine musikalische Kinderproduktion, in welcher sich Kinder von 5—10 Jahren hören lassen. Um auch Nichtabonnenten den Eintritt zu dieser Produktion möglich zu machen, ist ein Eintrittspreis von 24 kr. in den Saal 12. kr. auf die Gallerie (Kinder die Hälfte) ausnahmsweise für die Produktion festgesetzt worden, deren Ertrag nach Abzug der außergewöhnlichen Kosten, zur Heranbildung eines armen Singschülers bestimmt seyn soll. Der edle Zweck läßt von dem Wohlthätigkeitssinne der Bewohner Münchens eine reiche Erndte hoffen.

Die Regensburger-Zeitung schreibt unterm 24. d. M.: Vorgestern wurde auf der Straße zwischen Irlmauth und Mintraching an einem Bauern aus letzterem Orte, der hier auf dem Markte war und den Erlös von 50 fl. sorgfältig verborgen hatte, von einem nacheilenden Individuum ein Raubanfall verübt und ihm die ganze Summe entrissen. Dem zurückeilenden Bauer gelang es nicht, den Räuber einzuholen, oder die Spuren zu seiner Entdeckung näher zu bezeichnen, da derselbe das Gesicht verbunden und unkenntlich gemacht haben soll, jedoch vernimmt man, daß es den thätigen Aufsichtsbehörden bald gelingen werde, ihn ausfindig zu machen.

Das am 22. d. M. niedergegangene Gewitter hat im Landgerichte Regenstauf sein verheerendes Hagelwetter über die Fluren von Klein-Ottendorf, Hitzenhof, Wolfsegg, Stetten, Judenberg, Hermannstetten, Schwärzhof, Wahl und Sachsenhofen entladen, und die freudigen Hoffnungen auf eine gesegnete Ernte gänzlich vernichtet.

Im Markte Eßlarn, Landgerichts Vohenstrauß, sind am 18. Juni 3 Wohnhäuser und 2 Scheuern mit Nebengebäuden abgebrannt. Das Feuer kam Abends 8½ Uhr in der Scheune des Oekonomie-Bürgers Christoph Lang aus. Der Austräglers Michl Gradl und dessen Weib, die sich nur durch das Fenster retten konnten, verbrannten sich dergestalt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Das Feuer ist wahrscheinlich gelegt worden.

Aus der Pfalz, 4. Juni. Vor einigen Tagen stach ein Uhrmacher aus Anweiler einen Soldaten der Landauer Garnison vor dem französischen Thore daselbst mit einem Messer mit solcher Gewalt in das Gehirn, daß die Klinge in der Mitte abbrach und der augenblickliche Tod des Verwundeten Folge war. Als Ursache wird angegeben, der Soldat habe ein Mädchen in Schutz genommen, das von dem Uhrmacher verfolgt wurde. Nachdem der Mörder, der von der Behörde noch nicht ermittelt war, Kunde von dem Tode seines Opfers erhalten, nahm er sich durch einen Flintenschuß das Leben. In zwei zurückgelassenen Briefen gab er sich als Thäter an und

Digitized by Google

sprach seine Reue über das Verbrechen aus, das er im Zustande der Trunkenheit begangen.

Preußen.

Berlin, 18. Juni. Wie verlautet, wird sich der König mit der Königin im September in Königsberg für die Provinzen Preußen und Posen huldigen lassen, sodann einige Monate später erst in Berlin die Huldigung der Provinzen Brandenburg, Sachsen, Pommern und Schlesien, und abermals nach einigen Monaten in Köln die der Rheinprovinz und Westphalens entgegennehmen."

Berlin, 20. Juni. Der König kam gestern von Sanssouci nach der Stadt, hat dem Minister Grafen v. Lottum mit einem Besuche erfreut und in der Behausung des ergrauten Staatsmannes, dem Se. Maj. dadurch eine Erleichterung gewähren wollte, den Vortrag der Minister vernommen, der, wie versichert wird, unter Anderm auch die kirchlichen Angelegenheiten betroffen haben soll. — Den Erzherzog Albrecht von Oesterreich und den Prinzen Luitpold von Bayern hat man bisher nur auf wenige Augenblicke hier in der Hauptstadt gesehen, wohin beide Prinzen nur gekommen waren, um die Fürstin von Liegnitz auf dem nahen Lustschloß Schönhausen zu besuchen, und von wo sie dann bald wieder auf der Eisenbahn nach Potsdam zurückkehrten. (Allg. Ztg.)

Wurtemberg.

Tübingen, 21. Juni. Die Zahl der Studierenden im gegenwartigen Sommerhalbjahr ist 724, worunter 57 Ausländer, nämlich: I. Studierende der evangelischen Theologie: Württemberger im k. Seminar 80, in der Stadt 63, Ausländer 23, zusammen 166. II. Studierende der katholischen Theologie: Württemberger im k. Wilhelmsstifte 90, in der Stadt 12, Ausländer 4, zusammen 106. III. Studierende der Rechtswissenschaft: Württemberger 103, Ausländer 17, zusammen 120. IV. Studirende der Medizin und höhern Chirurgie: Württemberger 81, Pharmacie 17, Chirurgie 32, Ausländer 8, zusammen 238. V. Studierende der Philosophie: Württemberger im k. Seminar 32, im k. Wilhelmsstifte 40, in der Stadt 31, Ausländer 5, zusammen 108. VI. Studierende der Regiminal- und Kameral-Wissenschaft: Württembergee 86. Davon sind in diesem Halbjahr neu angekommen 115. Im letzten Winterhalbjahr wae die Zahl sämmtlicher Studierenden 729, worunter 50 Ausländer, im letzten Sommerhalbjahr 720, worunter 58 Ausländer.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 19. Juni. Vorgestern hatten wir hier einen wahren Unglückstag. Am Morgen stürzten zwei Spengler, welche Kändel an einem neuerbauten Gasthause in der Rheinstraße anschlagen sollten, mit dem schlecht befestigten Gerüste herab. Der eine blieb auf der Stelle todt, der andere wurde noch lebend ins Hospital gebracht, gab aber dort, aller angewandten Mittel ungeachtet, auch bald seinen Geist auf. — An demselben Tage ertranken, wie man es versichert, fünf Menschen beim Baden im Rheine.

Großbritannien.

London, 19. Juni. Der Hof trägt einen Monat lang Trauer für den König von Preußen. — Der Herzog von Wellington hielt den Vorsitz bei dem Festgelage zur Erinnerung der Waterlooschlacht. Es waren an 70 Gäste zugegen. — Joseph Napoleon liegt seit einigen Tagen gefährlich krank. Der Prinz Ludwig verläßt das Krankenzimmer seines Onkels nicht. — Der Polizei ist es gelungen, eine Entdeckung zu machen, die auf den Mörder Lord William Russells, (Courvoisier) ein helles Licht wirft. (A. A. Z.)

Der Standard berichtet: Wir zeigen mit großer Genugthuung an, daß die merkwürdige Entdeckung des Hrn. Clegg, eine Eisenbahn mit Luftdruck anzulegen, vollkommen Erfolg gehabt hat. Am Donnerstag wurde die, eine halbe englische Meile lange Seitenbahn, welche neben der Straße von Uxbrigde auf die große Westbahn ausmündet, unter großem Zulauf eröffnet. Die hohle Röhre, auf welche der Stempel vermittelst einer stehenden und von einer Dampfmaschine von 16 Pferden Kraft in Bewegung gesetzte Luftpumpe wirkt, hat nue 9 Zoll im Durchmesser und geht durch die ganze Länge der Bahn. Die Schnelligkeit auf die kurze Strecke war mit einer Last von 10 Tonnen 25 Meilen per Stunde, doch kann bei einer größern Strecke die Schnelligkeit noch vervierfacht werden. Die Steigerung betrug ein Fuß auf 115. Die Kosten der Anlage sind gering und die Geräuschlosigkeit bildet eine große Annehmlichkeit. Es ist zu wünschen, daß das System überall angenommen wird, da es jede Nivellirung des Bodens unnöthig macht. (Fr. J.)

Der „französische „Moniteur" (21. Juni.) enthält folgende telegraphische Depesche: „Calais, 20. Juni, halb 4 Uhr: Der Botschafter von Frankreich an den Hrn. Präsidenten des Conseils: London, 20. Juni, halb 2 Uhr Morgens: Die erste Clausel der Bill Lord Stanley's ist mit 296 gegen 289 Stimmen (also einer ministeriellen Mehrheit von 7 Stimmen) verworfen worden."

Niederlande.

Aus dem Haag, 19. Juni. Der Gedächtnißtag der Schlacht bei Waterloo wurde gestern festlich begangen.

Frankreich.

Privatbriefe aus Algier melden den Tod des Hrn. v. Munster, Ordonnanzoffiziers des Herzogs von Orleans, und den des Hrn. Corda, Sohnes des Generals dieses Namens, der nach der Amputation seiner Hand den Tod fand.

Königreich Neapel.

Neapel, 16. Juni. Vorgestern kam ein Dampfschiff von Malta hier an, welches dem Admiral Stopford die Ordre brachte, die Rhede von Neapel zu verlassen. Noch am gleichen Tage segelte ee an Bord der Prinzeß Charlotte mit den übrigen Schiffen bis auf ein Linienschiff und eine Fregatte von hier ab. Es wird nun bestimmt versichert, daß die Streitfrage mit England so gut als beendigt sey; ob und wann aber unsere Regierung etwas deßhalb bekannt machen wird, muß dahingestellt bleiben. — Gestern wurden zwei sicilianische Soldaten, welche ihren Offizier ermordet hatten, erschossen; trotz der häufigen Beispiele wiederholt sich dieses Subordinationsvergehen sehr häufig unter dem hiesigen Militär. (Allg. Ztg.)

Kirchenstaat.

Rom, 16. Juni. Der heilige Vater ist von seinem letzten Unwohlseyn wieder hergestellt; er wohnte dem vorgestrigen Gottesdienst in der sixtinischen Kapelle bei und gestern hat er

Digitized by Google

seine gewöhnlichen Ausfahrten vor dem Thor wieder vorgenommen. Man zweifelt jedoch, daß die Einweihung des Querschiffes der St. Paulskirche am 29. d. durch den Papst selbst vorgenommen werde, wie dieß früher beschlossen war. Es wird befürchtet, daß diese angreifende Function, zumal bei der großen Hitze, leicht nachtheilig auf die Gesundheit des Papstes einwirken könnte, der ohnedieß bis dahin zwei große Functionen — die Frohnleichnamsprozession und das Fest zu St. Johannes — vor sich hat.

Griechenland.

Athen, 12. Juni. Am 1. wurde das Thronbesteigungs- und Geburtsfest des Königs mit den herkömmlichen Feierlichkeiten begangen. — Ein Edict des Königs kündigt in ergreifenden Worten den Verlust an, den Griechenland durch den Tod des Staatsraths Zaimis erlitten, und befiehlt eine allgemeine Landestrauer von drei Tagen. — Die Majestäten werden am 15. oder 16. von ihrer Reise zurückerwartet. Das königliche Paar wird überall mit Enthusiasmus empfangen, und der junge Herrscher ist sehr thätig auf seiner Reise, so daß die Abwesenheit des Monarchen von der Hauptstadt den Geschäftsgang nur wenig verzögert.

Turkei.

Die allgemeine Zeitung enthält unter einem längeren Correspondenz-Artikel aus Konstantinopel vom 3. Juni Folgendes: Ich mache Sie aufmerksam auf die ungeheure Wendung, welche die großen, weltgeschichtlichen Verhältnisse genommen haben, auf den Umschwung, der sich plötzlich in der Lage der Dinge kund gibt. Rußland und England können nicht mehr mit einander gehen; es hat sich in Asien Alles so gestaltet, daß die Komödie in London, deren Hauptacteurs Brunnow und Palmerston waren, nicht einmal zum Schluß des ersten Acts gelangen konnte. Nach den letzten Berichten, welche Lord Ponsonby aus Persien über Trapezunt erhielt, scheint der russische Einfluß auf Mittelasien völlig vernichtet, es scheint dem Druck des nordischen Kolosses auf den Süden dieses Welttheils ein Widerstand, eine Reaction bereitet worden zu seyn, welche die Russen vorerst nicht bemeistern werden und die sie zu unversöhnlichen Feinden der Engländer machen muß. In einer ungeheuern Ausdehnung stehen sich die beiden Nebenbuhler entgegen, und was man noch vor wenigen Jahren für die Träumereien müßiger Köpfe erklärte, hat sich dadurch verwirklicht.

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

Endlich, nachdem ich mich so viel als möglich zu fassen gesucht hatte, brachte ich die Frage: ob er sich meiner noch erinnere? nebst einer Bitte um Entschuldigung meines späten Besuches hervor. Wie sehr stieg aber meine Verwunderung, als er erwiederte: „Ich habe Sie längst erwartet! Sie bedürfen keiner Verzeihung von dem, der der Ihrigen schon seit Jahren als seiner letzten Wohlthat entgegensieht. Seyen Sie mir willkommen, als Rächer oder als Bote des Friedens, wie Gott und Ihr Gewissen es gebieten!“

Daß diese Worte meine Verwirrung vermehren, daß sie mich zu der Frage veranlassen mußten: wie ich diese seltsamen Aeußerungen deuten sollte? war wohl natürlich, allein seine Antwort sollte neue Räthsel enthalten; er sah mich lange schweigend an, dann sprach er: „Die Stunde der Erklärung ist noch nicht gekommen! Bald, bald wird sie schlagen, bis dahin gedulden Sie sich!“ Sein ganzes Wesen war dabei so seltsam aufgeregt, die dunkeln Augen glänzten in einem so wunderbaren Feuer, daß mich plötzlich der Gedanke ergriff, hier müsse mehr als Schwermuth, hier müsse offenbarer Wahnsinn vorhanden seyn.

So groß mein Entsetzen bei dieser Entdeckung war, die ich gemacht zu haben glaubte, so klar fühlte ich die Nothwendigkeit, meiner eigenen Besinnung Meister zu bleiben; ich suchte jetzt ein anderes Gespräch einzuleiten; erzählte ihm die Ursache meiner Reise so unbefangen, als ich es vermochte, und schloß endlich damit, daß das zufällige Nennen seines Namens mich aufmerksam gemacht und zu dem Versuche bewogen habe, unsere frühere Bekanntschaft dießmal, wenn auch nur flüchtig, zu erneuern.

Er lächelte ungläubig, wie Jemand, der einer Sache nicht widersprechen will, die er anders und besser weiß; mehrere Diener brachten jetzt ein einfaches Mahl herbei, während dem der Graf zwar gegenwärtig blieb, ohne jedoch das Mindeste davon zu berühren; er versank immer tiefer in sich selbst, nahm immer weniger Antheil an der Unterhaltung, die sich fast nur um den Wirkungskreis bewegte, der mich in Petersburg erwarte; absichtlich scheu er jede weitere Erinnerung an unser Zusammentreffen in V.... vermeiden und eben so wenig den Tod seines Vaters erwähnen zu wollen, dessen er bis jetzt noch mit keiner Silbe gedacht hatte.

Mein Aufenthalt im Schlosse wurde mir indessen mit jeder Minute drückender; tausendmal verwünschte ich im Stillen den unseligen Einfall, der mich hieher führte! Ein unheimliches, fast peinliches Gefühl preßte meine Brust, es war mir, als müsse ich jeden Augenblick irgend etwas Entsetzliches erfahren, als tauche, sobald ich mich umsehen wolle, aus einem der düsteren Winkel des Gemaches eine bleiche Schattengestalt auf und blicke drohend nach mir herüber. Das todtenblasse Antlitz des Grafen, die Grabesstille, die uns umgab und nur durch das Picken einer großen altertümlichen Wanduhr, oder durch den schauerlichen Ton einer Nachteule, die in dem zerfallenen Gemäuer hausen mochte, unterbrochen ward, — alles dieß regte meine Phantasie so gewaltig auf, daß die Mährchen meiner Kinderjahre mir auf einmal zur Wahrheit geworden und ich mich in die Ruinen einer alten von Geistern bewohnten Burg versetzt glaubte. Mein Zustand wurde zuletzt so unerträglich, daß ich ihn je eher je lieber zu endigen beschloß; schon war ich im Begriffe mich zu erheben, um von dem Grafen Abschied zu nehmen, schon ersann ich eine hinreichende Entschuldigung für meine plötzliche Entfernung, da schlug die Thurmuhr des Schlosses Mitternacht; in demselben Momente sprang der Graf rasch in die Höhe, blickte mit wildfunkelnden Augen um sich und rief dann mit dumpfer, fast tonloser Stimme: „Die Stunde hat geschlagen! fort, zum Gericht!“

Ohne zu wissen, was mit mir vorging, fühlte ich mich heftig am Arm ergriffen und schnell fortgezogen; zu betäubt von allen bereits erhaltenen Eindrücken, war ich durchaus

Digitized by Google

unfähig, an Widerstand zu denken; kaum bemerkte ich, daß wir das Zimmer verlassen und einen schmalen, matt erhellten Gang betreten hatten, der sich, immer tiefer abwärts senkend, an einer kleinen eisernen Thüre endigte, deren schwere, halb verrostete Riegel der Graf nicht ohne sichtliche Anstrengung zurückschob. Wir traten ein! Ich hatte mich während des Weges so viel als möglich zu sammeln gesucht, um den Ereignissen, die meiner warteten, wenigstens mit ziemlicher Fassung entgegensehen zu können; allein schon der Anblick des runden, nur von einer einzigen Lampe erhellten grustähnlichen Gewölbes, in dem sich ein auf drei Stufen erhöhter, mit reichen Decken behangener Sarkophag befand, wäre beinahe hinreichend gewesen mir die kaum errungene Ruhe aufs Neue, zu rauben.

Graf Stephan ergriff jetzt eine Fackel, zündete sie an der von der Decke herabhängenden Lampe an und trat damit dem Sarkophage näher; auch ich mußte ihm auf seinen Wink dahin folgen, noch hatten wir kein Wort gewechselt, noch wußte ich nicht, was das Alles bedeuten sollte; allein wer beschreibt meine Ueberraschung, als ich beim hellen Schein der Fackel eine große silberne Platte mit der Inschrift: „Alphons von F.... erblickte? Starr vor Erstaunen, keines Lautes mächtig, sah ich bald den Grafen, bald die verhängnißvollen Buchstaben an, tausend Fragen drängten sich auf meinen Lippen, allein noch ehe ich sie öffnen konnte, rief Stephan mit hohler, fast fürchterlicher Stimme: „Sie wissen nun, wer hier schlummert, jetzt rächen sie den Todten an seinem Mörder!"

Ich vermag es nicht, den Zustand zu schildern, in dem ich mich nach dieser gräßlichen Entdeckung befand. Eben so wenig bin ich im Stande, Alles zu wiederholen, was Graf Stephan mir damals erzählte, nur die hauptsächlichsten Begebenheiten bis zum Schlusse dieser Geschichte, die mir ewig unvergeßlich bleiben wird, mögen mir noch mit wenig Worten zu berühren erlaubt seyn. (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 28. Juni. „Der Taubstumme", Schauspiel von Kotzebue. (Hr. Anschütz — Abbe de l'Epee, als vorletzte Gastrolle.)

Montag den 29. Juni: „Die Anglikaner und Puritaner", große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Gesellschaft des Frohsinns

i. S. 2. Samstag den 27. Juni: Statt der angekündigten theatralischen Unterhaltung: (bei günstiger Witterung) **Gartenunterhaltung** mit **Harmoniemusik**; Anfang 7 Uhr; (bei ungünstiger Witterung) **Tanzunterhaltung im Gartensalon.** Anfang 8 Uhr

Enslen's
malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Towntey-Mitford und Wordwend, Rentiers aus England. Graf v. Bethlen, kk. Kämmerer von Wien. Baron v. Lederer, k. k. Legationssekretär von Wien. Se. D. Fürst Lubomirsky von Petersburg. Mac Inray, Kapitän aus England. Graf de Mery, ehem. Gendarmerieoberst von Lattaule. Frfr. Schenk von Geyern, und Freiin v. Stetterfeld von Fürth.

[Schw. Adler.] Graf v. Affry, k. sächs. Kammerherr. Hardy, Dr. Med. von Manchester. Heinrich, Kfm. von Frankfurt. Zeyherr und Schäffer, Kassadiener von Frankfurt. Tschernich, Civil-Justizrath von Wien. Lehde, Architekt von Berlin.

[Gold. Hahn.] Goldschmid, Kfm. von Frankfurt. Jenny, Kfm. von Stäfa. Jesmoff, Architekt von Petersburg Dlle. Verneuil, Gouvernante von Wien. Bieneme, Bildhauer von Rom Peruggi Greger und Raphael, Bildhauer von Carrara.

[Gold. Sonne] Hauswald, Privatier von Riga. Riedl, Schiffmeister von Neuötting. Mad. Storch, Bierbräuersfrau von Isen. Hipoltsteiner, Bräuersohn von Holzkirchen. Daxenberger, Kfm von Mühldorf.

[Stachusgarten.] Schneider, Regierungsrath von Rosselberg. Leibius, Steuerkommissär Stuttgart. Dr. Zimmermann, k. Gerichtsarzt von Krumbach. Mad. Dallmayer, Posthaltersgattin von Berching. Dlle. Göz, Posthalterstochter von Daßwang. Hainmann, Kaufmann von Segnitz.

Gestorbene in München.

Anna Barb. Eggert, Kunstmalersgattin, 27 J. a. — Kath. Raimer, Lebererstochter, 27 J. a. — Joh. Peter Fuchs, Kasernhausmeister, 72 J. a. — Andreas Bezenberger, Soldat vom Inf.-Leib.-Reg., 21 J. a. — Georg Speck, Soldat vom Artill. Reg. Prinz Luitpold, 21 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Raabburg: Erhard Weiß, b. Gold- und Silberarbeiter, Hauptmann der kgl. Landwehr und Magistratsrath, 53 J. a.

In Regensburg: Joh. Leonh. Burkart, Bürger und Messerschmiedmeister, 43 J. a. — G. Fr. Demmler, Kaufm. und vorm. Magistratsrath, 71 J. a. — Der hochw. Hr. Michael Wagner, Chorvikar an der hohen Domkirche, 76 J. a. — Willibald Strektel, k. b. q. Forstmeister, 60 J. a.

In Bamberg: Arnold Rottlauf k. Forstgehilfe, 25 J. a.

Lotto:
2 36 59 90 56.

525. (2a) Ein sehr solides Mädchen, welches schon bei Herrschaften diente, und von angesehener Familie empfohlen wird, wünscht auf kommendes Ziel zu einer Herrschaft oder auch zu einer einzelnen Dame als Stubenmädchen unterzukommen. D. Uebr.

524. [2a] Eine Köchin, welche im Kochen sehr gut bewandert ist, und schon in angesehenen Häusern gedient hat, kann einen Platz erhalten. Das Uebrige.

339. Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht (wenn auch nicht gleich) in einem ordentlichen Hause als Haushälterin unterzukommen, und kann bestens empfohlen werden. D. Uebr. bei der Redaktion dieses Blattes.

Augsburger Börse
vom 25 Juni.

	Brief.	Geld.
Königlich Bayerische		
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	102
Bankaktien	—	614
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	137	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	108¾
detto à 4 Proc. prpt.	102½	102
detto à 3 Proc. prpt.	82	—
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1865	1860
K. Polu. Lonse fl. 300 pr.	105	—
detto à fl. 500 prompt	118	—
Grossh. Darmst. Lonse pr.	64	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	71
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	93½
Venetianer-Mailander . .	121	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 7 fl., für ein halbes Jahr 3 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 151.** Sonntag, 28. Juni 1840.

Geschichtskalender.

28. Juni 1490.

Warf der Sturmwind in Münchens benachbarten Dörfern bei zweihundert Häuser um.

29. Juni 1462.

Friedrich der Sieghafte, nach dem Tode seines Vetters Ludwig, Adoptivvater des unmündigen Philipp Regent, und Churfürst von der Pfalz, Ahnherr der Löwensteine, wird darüber vom Reiche befehdet.

Deutschland.

Bayern.

München, 25. Juni. Das Oberappellationsgericht des Königreichs, das in jüngster Zeit durch den Tod mehrere Mitglieder verlor, erleidet durch den diesen Abend 6 Uhr erfolgten Hintritt seines Direktors, Joh. Bapt. v. Mann, eines ausgezeichneten Justizbeamten (zugleich funktionirenden Vorstand des Cassationshofs für die Pfalz) einen neuen empfindlichen Verlust.

Vom Mittwoch auf den Donnerstag in der Nacht ist auf dem Bahnhofe der Eisenbahn eingebrochen und eine namhafte Summe gestohlen worden.

Der junge Mensch, welcher im Fuchs'schen Kaffeehause mit Vitriol sich vergiftete, starb nach den scheecklichsten Schmerzen und wurde am Donnerstag Nachmittags beerdigt.

Aschaffenburg, 22. Juni. „Vorgestern traf ein kais. russischer Kourier am königl. Hofe ein, und dieser soll die Nachricht überbracht haben, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland in der Kürze hieher kommen und dem königl. Hofe einen Besuch abstatten wird."

Preußen.

Köln, 12. Juni. Durch einen Zusammenfluß von Unglücksfällen sind die Pfingstfeiertage die traurigsten geworden, welche wir seit langer Zeit erlebt haben. So verunglückten sechs junge Leute, welche voll Lebenslust eine Landpaethie nach dem gegenüberliegenden Schlosse Bensberg gemacht, durch das Scheuwerden der Pferde und dem Sturz des Wagens, den sie selbst nicht zu lenken verstanden; so verbrannte in dem gegenüberliegenden Mülheim eine Mutter mit zwei Kindern, weil der Vater gegen das Polizeiverbot Firniß in der Stube bereitete, welcher überkochte, sich entzündete und die Wiege ergriff, deren Pfleglinge die Mutter zu retten meinte; so ertränkte sich in einem benachbarten Dorf ein unbescholtenes Mädchen, vermuthlich in einem Anfalle von Wahnsinn; auch ertrank ein Bauer in einem Anfalle von Fallsucht in einem Wassergerinne, das kaum den Durst löschen könnte, ferner stürzte Hr. v. Loh, der einzige Sproße einer unserer ältesten Familien, vom Pferd und zerschmetterte sich die Hirnschale, und der allgemein geachtete Regierungsrath Bracht, ein um den Wieder- und Ausbau der Domkirche äußerst verdienten Mann, ward in seinem Bette Morgens todt gefunden. (A. A. Z.)

Freie Städte.

Vom Rhein, 20. Juni. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus, der am 18. d. M. nebst der Kaiserin, der Großfürstin Olga, dem Großfürsten-Thronfolger und der Prinzessin Marie von Hessen zu Bad Ems eintraf, wird, wie es heißt, nach einem etwa drei- oder viertägigen Aufenthalte, diesen Badeort wieder verlassen, um auf geradem Wege nach seinen Staaten zurückzukehren. Der Monarch würde sich zu dem Ende von Köln aus auf der durch Westphalen nach Hamburg führenden Route nach einem Hafen der Ostsee, wahrscheinlich nach Travemünde begeben, wo das kaiserl. Dampfschiff die Ischora Se. Maj. erwartet. Indessen sind auch noch in drei andern Ostseehäfen, namentlich zu Kiel und zu Stettin, kaiserl. russische Dampfschiffe aufgestellt, um den hohen Gast aufzunehmen und nach Petersburg überzuführen.

Frankfurt, 23. Juni. Jüngst las man in einem Fränkischen Zeitungsblatte folgende Notiz: „Die erste politische Zeitung hieß „Notizie Scritte" und kam im Jahre 1511 in Venedig heraus. Sie bestand aber bloß in geschriebenen Blättern. Die erste gedruckte Zeitung hatte im Jahre 1524 (!) die Stadt Augsburg." Die letztere Behauptung ist jedenfalls erst durch nähere Angaben zu begründen und der Titel und die Jahreszahl der Zeitung nachzuweisen, denn in Steins „geographisch-statistischem Zeitungs-, Post-

und Comptoir-Lexikon" liest man unter dem Artikel Frankfurt Folgendes: „Das Frankfurter Journal ist die älteste gedruckte Zeitung Deutschlands, wo es seit 1535 nur geschriebene gab; jenes Journal erschien 1615 zuerst." Und im Beockhan'schen Conversationslexiken findet man unter dem Artikel „Zeitungen" die nachstehende Stelle: „Der Krieg, den die Republik Venedig mit Soliman II. in Dalmacien führen mußte, gab Veranlassung, daß man in Venedig, vom Jahr 1563 an, die eingegangenen Kriegs- und Handelsnachrichten in geschriebenen Blättern an einem besondern Orte den Neugierigen zum Lesen mittheilte. Das Lesegeld dafür wurde in einer längst ausser Cours gekommenen Scheidemünze, Gazetta, bezahlt, und dieser Name ging auf die Neuigkeitsblätter selbst in Italien und später in Frankreich (Gazette) über. In Deutschland kamen im Anfange des siebzehnten Jahehunderts ähnliche Blätter auf. Es hatte sich noch ein „Aviso, Relation oder Zeitung: was sich begeben oder zugetragen hat in Deutsch- und Welschland, Spanien und Frankreich ꝛc., in Ost- und Westindien ꝛc.", im Jahee 1612 gedruckt, erhalten. Im Jahee 1615 wurde zu Frankfurt a. M. das Frankfueter Journal angefangen und 1617 kamen ebendaselbst die Post-Avisen heraus."

Großbritannien.

London, 20. Juni. Hr. O'Connell hat über das Attentat auf die Königin ein Sendschreiben an Jeland ergehen lassen. Der Agitator drückt darin die bereits gang und gebe gewordene Meinung aus, daß das Week nicht ohne Mitschuldige sey. — Das Resultat dee Abstimmung über die erste Klausel der Stanleyischen Wahl-Einschreibungsbill füe Irland eeregt geoßes Aufsehen. — Courvoisier, beschuldigt als Mörder William Russels, ist von den Geschwornen zum Tode verurtheilt worden. (A. A. Ztg.)

Oxford beharrt darauf, daß seine Pistolen nur blind geladen gewesen seyen. Er behauptet, er habe von seiner Kammer aus häufig Pistolen abgeschossen, um Weibee zu eerschrecken. Durch seinen Advokaten, Hrn. Belham, bat er den Staatssekretär des Innern um die Eelaubniß, Bücher, wie Jakob der Riesentödter, der kleine Tom Däumling, Tausend und eine Nacht, und „andere Werke berühmter Autoren" im Gefängnisse lesen zu düesen.

Der Mörder Lord William Russells ist entdeckt und verurtheilt. Es ist der Schweizer Courvoisier, der Kammerdiener des Ermordeten. Charlotte Piolaine, die Inhaberin eines Gasthofes, wo Courvoisier feüher als Kellner diente, wurde durch eine Stelle in einer Zeitung, wo es hieß, der Möeder habe vielleicht die gestohlenen Gegenstände hinterlegt, daean erinnert, daß ein feüherer Kellner in ihrem Hause, Namens Jean, ihr vor Kurzem ein Paket übergeben habe. Sofort hat sie das Paket geöffuet und acht Eßlöffel, zwei Theelöffel, vier silberne Gabeln, ein Hörrohe, zwei Paar Strümpfe und eine Flanellsacke darin gefunden. Das Silbergeschirr und das Hörrohr gehörten Loed William Russell und wurden seit der Eemoedung vermißt. Dee Kellner Jean ist Courvoisiee. Die Jury erkläete ihn für schuldig. Sofort fällte der Loed Oberrichter Tyndal das Todes-Urtheil über ihn. Der Richter war tief ergriffen als er sprach. Der Verbrecher sah blaß aus, schien aber nicht bewegt zu seyn. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 22. Juni. (Telegeaphische Depeschen.) Toulon, 21. Jun. Miliana, 5. Jun. Maeschall Valée an den Kriegsminister. Die Armee hat heute von Miliana Besitz genommen. Ab-El-Kader, der hier Stellung ergeiffen hatte, vertheidigte sie nur schwach. Er hat die Stadt angezündet. Ich lasse den von ihm angerichteten Schaden ausbessern und befestige den Platz. In deei Tagen werde ich meine Operationen fortsetzen. — Toulon, 21. Juni. Teniah (Engpaß) von Muzaia 15. Juni. Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Armee hat das Thal vom Schelif bis zur Höhe von Medeah durchzogen. Der Emie geiff uns mehrmals mit beträchtlicher Macht an, ward aber beständig zurückgeworfen. Heute habe ich von Süden her den Teniah von Muzaia voe den Augen der ganzen Streitmacht Abd-El-Kaders, besetzt. Unser Nachtrab ward heftig angegriffen; man hatte aber alle Vorkehrungen getroffen, den Feind zurückzuweisen. Es fand ein blutiges und glorreiches Treffen statt; der Feind waed mit dem Bajonette geworfen, und zog sich nach erlittenem beträchtlichem Verluste zurück. Wir hatten 12 bis 15 Todte und 260 Verwundete. Ich fahre mit meinen Operationen fort, um die Verproviantirung von Miliana und Medeah zu vollenden.

Geneeal Bertrand ist nach Toulon abgereist, wo er Se. kgl. Hoh. den Prinzen Joinville erwarten wied. Hr. Emanuel Las Cases wied moegen (22.) und Hr. Marchand übermorgen abreisen. Der Abbé Coqueran, der die sterblichen Ueberreste des Kaisees empfangen und begleiten soll, ist am 15. in Toulon angekommen. (Allg. Ztg.)

Straßburg, 22. Juni. Gestern, gegen sieben Uhr Abends, brach über unserer Stadt ein Sturmwind aus, von einem Hagel begleitet, wie man seit Menschengedenken zu Straßburg keinen gesehen hatte. Die Hagelsteine waren fast alle in der Größe einer Nuß oder eines Taubeneies; man hat sogar noch größere gesehen. Da das Ungewitter aus Süd-West kam, so wurde eine ungeheuee Zahl Fensterscheiben, die gegen diese Seite gekehet waren, in einigen Minuten zerschlagen; viele Dächer wurden ebenfalls beschädigt; in mehreren Straßen wurden die von den Hagelsteinen getroffenen Pfeede scheu; Tauben, Sperlinge wueden getödtet; endlich haben mehrere Personen heftige Quetschungen und sogar Wunden empfangen. In Straßburg muß der Verlust an gebrochenen Scheiben, nach dem zu urtheilen, was wir gesehen, sich auf dreißig- odee vierzigtausend Franken belaufen. (Allg. Z.)

Spanien.

Bayonne, 21. Juni. Der Unterpeäfekt an den Minister des Innern. Am 17. fiel das Fort von Carazo, worin Balmaseda seine Munition und seine Beute eingeschlossen hatte, in die Gewalt des Generals Piquero. Fast die ganze Besatzung ist entkommen, hat übrigens nichts als ihre Waffen gerettet. (Allg. Z.)

Digitized by Google

Die Quelle von Vaucluse.

(Fortsetzung.)

Graf Stephan hatte sich damals in B.... durch das Fehlschlagen seines heißen, längst genährten Wunsches aufs Tiefste empört gefühlt; er liebte seinen Vater mit schwärmerischer Zärtlichkeit, er hätte dem theuern Greise das Licht der Augen mit seinem Blute erkaufen mögen; um so höher stieg daher seine Wuth gegen Alphons, den er für einen engherzigen Egoisten hielt, der seine herrliche Kunst zur Sklavin der erbärmlichsten Launen herabwürdige. Wirklich hatte er einige Drohungen gegen ihn ausgestoßen und dadurch die Aufmerksamkeit der übrigen Badegäste erregt, ohne daß diese, die von F....s Anwesenheit in B.... nichts wußten, den wahren Zusammenhang der Sache geahnet hätten; allein den sanften Bitten seiner Schwester, ihren Ermahnungen, die Ruhe des Vaters durch keine gewaltsame Handlung zu stören, ihren unablässigen Vorstellungen von den Folgen einer solchen Handlung gelang es endlich, ihn zu besänftigen; dennoch hielt sie es für gerathener, B.... so schnell als möglich zu verlassen, damit keine zufällige Begegnung, kein unvorhergesehener Umstand den allzu reizbaren Jüngling zu einer raschen, unheilbringenden That verleite.

Ein Jahr war vorüber! Die junge Gräfin hatte sich während dieser Zeit mit einem würdigen Manne vermählt und folgte ihrem Gatten nach Warschau, woselbst er einen bedeutenden Posten bekleidete. Stephans älteren Bruder beschäftigte die Verwaltung der weitläufigen Güter, die seine Anwesenheit bald da bald dort nothwendig machten, so daß er nur selten auf dem Stammschlosse O.... verweilen konnte; um so angelegentlicher war daher der jüngere Sohn bemüht, den theuern Vater auf das Sorgfältigste zu pflegen und zu erheitern. Er wich nicht von seiner Seite, leitete jeden seiner Schritte, bot Alles auf, ihm seine hülflose Lage zu erleichtern und fühlte sich nur dann glücklich, wenn es ihm einen Augenblick gelang, ihn sein trübes Geschick vergessen zu lehren.

Allein so selten diese Zärtlichkeit eines Sohnes gegen den Vater, so innig Graf Stephan *liebte*, eben so glühend war auch sein Haß, wenn er einmal einen Gegenstand desselben würdig gefunden zu haben glaubte. Jeder Blick auf die blinden Augen des edeln Greises, jede leise Klage desselben über den Verlust des heiteren Lichtes, nährte die nie erloschene Flamme der tödlichsten Rachsucht gegen Alphons in seiner Brust. Ihn hätte er aufsuchen, zu den Füßen seines Vaters schleppen, mit dem Dolche in der Hand erzwingen mögen, was er seinen Bitten verweigerte; er war das Gespenst seiner Träume, das Gaukelspiel seiner geschäftigen Phantasie, das ihn rastlos höhnend verfolgte und nur die Ueberzeugung, daß er sich nicht von dem geliebten Vater trennen dürfe, konnte ihn abhalten, den Aufenthalt des unglücklichen Alphons zum Zweitenmale zu erforschen, um ihn dann seiner Rache zu opfern.

Es war eine schwüle finstere Gewitternacht, schwarze Wolken bedeckten den Himmel, laut heulend tobte der Sturm in den Wipfeln der Bäume, der Regen stürzte in Strömen herab und machte den ohnehin beschwerlichen Weg noch schlüpfriger, als Graf Stephan, der sich auf der Jagd verspätet hatte und nun von dem Unwetter überrascht worden war, um so emsiger den Heimweg suchte, je ängstlicher der blinde Greis seiner Rückkehr harren mochte. So eben betrat er eine lichtere Stelle, von wo aus er das Ende des Waldes bald zu erreichen hoffen durfte, da gewahrte er einen Mann, der, auf einem abgehauenen Baumstamme sitzend, den Aufruhr der Natur kaum zu beachten schien.

Der Graf konnte leicht errathen, was hier geschehen war; er näherte sich daher dem Unbekannten freundlich, und bot ihm seinen Beistand an, sofern er ihm in irgend etwas dienen könnte. Er erfuhr hierauf von dem Fremden, daß dieser, auf einer Reise nach Rußland begriffen, hier im Walde von dem Gewitter überfallen worden sey; daß der Führer seines Wagens, durch die Blitze geblendet, denselben gegen einen Baum gefahren und umgeworfen habe, daß jener jedoch nach dem nahen Dorfe geeilt wäre um Hülfe herbeizuholen. Graf Stephan, der diesen Bericht mit großer Theilnahme angehört hatte, wollte den Fremden so eben einladen, ihn nach dem Schlosse zu begleiten, woselbst er eine bessere Aufnahme erwarten dürfe, als in der elenden Schenke des Ortes — da erleuchtete ein fürchtlicher Blitz die ganze Gegend — das Antlitz des Unbekannten war einige Sekunden sichtbar, mit dem Ausruf: „Alphons!“ sammelte Graf Stephan mehrere Schritte zurück und wußte in der ersten Betäubung dieses überraschenden Augenblickes nicht, ob er die erfolgte Bewegung für ein Werk des Himmels oder der Hölle halten sollte.

Stephan konnte von dem, was nun vorging, keine deutliche Rechenschaft mehr geben; er wußte nur so viel, daß er den unglücklichen Alphons noch einmal aufgefordert, die Augen seines Vaters zu öffnen, nach dessen wiederholter Weigerung aber, von Wuth geblendet, die Besinnung so gänzlich verloren habe, daß er, nach der drohenden Ermahnung sich zu vertheidigen, mit dem Jagdmesser auf ihn eingedrungen und fast in demselben Augenblicke neben der blutigen Leiche des Ermordeten zu Boden gesunken sey.

Wie der Graf, nachdem er sich erholt, von ihm hinweg und nach dem Schlosse gelangt war, wußte er nicht anzugeben, wohl aber, daß er, daselbst angekommen, die Dienerschaft in der höchsten Bestürzung fand. Laut weinend eilten sie ihm bei seinem Eintritt entgegen, folgten ihm händeringend in die inneren Gemächer und blieben theilnehmend an seiner Seite, als er starr vor Entsetzen, einer Bildsäule ähnlich, an dem Lager seines entseelten Vaters stand. Unfähig, eine Frage zu wagen, erfuhr er von dem alten Kastellan, daß der Greis während des Gewitters von namenloser Angst um den noch immer nicht zurückkehrenden Sohn erfüllt gewesen sey, daß plötzlich ein fürchterlicher Donnerschlag das ganze Schloß in seinen Grundfesten erschüttet habe, der Graf aber, in Folge des heftigen Schreckens vom Schlag getroffen, sogleich todt zur Erde gestürzt sey.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 28. Juni: (Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Forst statt des angezeigten Stückes: Der Taubstumme) „Gebrüder Foster" Charaktergemälde von Töpfer.

Montag den 29. Juni: „Die Anglikaner und Puritaner", große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Enslen's
malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Anns, Kaufm. v. Frankfurt. Wieninger, Bräuer von Moltigkofen. Ulrich, Kfm. aus Aachen. Schubert, Kfm. aus Offenbach. Bahl, herrschaftlicher Verwalter und Dengler, Bräuhausinhaber von Wien.

[Gold. Hahn.] Trouillet, Dessinateur von Wien. Weinberg, Kaufm. von Hamburg. Götze, Kaufm. von Glauchau. Roth, Verwalter des k. Archivsconservatoriums zu Neuburg. Glüher, Particulier v. Hamburg. Graf v. Palffy, k. k. geh. Rath v. Venedig.

[Gold. Kreuz.] Weckdecker-Sternfeld, k. Regierungs-Rath und Kappellendirektor v. Altötting. Eggee, Kaufmannssohn v. Bilach. Somer, Lehrer von Kempten. Friedrich Kfm. von Löbnitz. Dr. Schmidt von Bayreuth. Cleae, Kaufmann von Hanau.

[Gold Löwe.] Mad. Schrotter, Gutsbesitzerin aus Tegernsee. Hieneck, Tuchfabrikant von Waldmünchen. Frankfurter, Handelsmann aus Kriegshaber.

[Stachusgarten.] Seifert, Kiwiermacher von Schladebach. Merksmüller, Privatier, und Müller, Goldarbeiter von Augsburg. Fröhlich, Apotheker von Dachau. Zeiler, Kaufmann von Kempten. Schelhorn, Forstmeister von Landsberg.

Gestorbene in München.

Hr. Anton Zichtl, Kassier, 51 J. a. — Johann Käferlein, Bräuknecht, 27 J. alt. — Johann Putz, Schuhmacherlehrjung, 17 J. alt. — Katharina Datsch, Wäscherin, 39 J. alt.

528. [5a] Kaufingergasse Nro. 15 über 2 Stiegen werden ein großes und kleines Gewölbe auf Michaeli, und ein großer ganz gebretteter Speicher sowie ein großer trockner Keller sogleich vermiethet.

523. [2b] Ein sehr solides Mädchen, welches schon bei Herrschaften diente, und von angesehener Familie empfohlen wird, wünscht auf kommendes Ziel zu einer Herrschaft oder auch zu einer einzelnen Dame als Stubenmädchen unterzukommen. D. U. dr.

Kunst-Nachricht.

526. Wohl habe ich mir mit der angenehmen Hoffnung geschmeichelt, daß die, auf meinen Reisen in Italien und Deutschland, nach der Natur aufgenommenen Rundgemälde den kunstliebenden Bewohnern der Residenzstadt München, dieser sorgfältigen Pflegerin der Künste und Wissenschaften, unter dem Schutze ihres erhabenen Beförderers, einiges Interesse gewähren würden; nimmer hätte ich auch nur zu ahnden gewagt, daß meine Erwartung in dem hohen Grade würde übertroffen werden, wie es in den erhaltenen unzweideutigen Beweisen allgemeiner Zufriedenheit wirklich der Fall gewesen ist.

Belohnt und aufgemuntert durch so mannigfache wohlwollende Aeußerungen des Beifalls, und um den mehrfach ausgesprochenen Wunsch hiesiger Kunstfreunde zu erfüllen — habe ich jetzt eine neue Reihenfolge dieser Ansichten aufgestellt, und gebe mir die Ehre, das kunstliebende Publikum zur Fortsetzung der „Reise im Zimmer" ganz ergebenst einzuladen.

München 1840. **Enslen** jun., Architekturmaler.

510. Im Verlage von J. G. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Manz in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Möhler's, J. A., Patologie, oder christliche Literärgeschichte. Aus dessen hinterlassenen Handschriften herausgegeben von Dr. J. K. Reithmayr. 1r. Bd. Die ersten drei Jahrhunderte. Mit dem Bildnisse des Verfassers. gr. 8. Velinpapier 5 fl. 48 kr. — Dieser Band ist nun **vollständig**; und der 2te bereits unter der Presse.)

511. So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Regensburg durch Montag und Weiß, in München durch Lindauer und die übrigen, in Landshut durch Krüll in Freising durch Wölfle) zu beziehen:

Antibretschneider.

Merkwürdige Nachrichten vom Selbstmordversuche eines bereits gerichteten Delinquenten; oder: Literar. Variationen auf das Thema: O si tacuisses! Von dem Doppelgänger des Verfassers: Der Freiherr von Sandau auf dem Richtplatze. Auch unter dem Titel: Der Freiherr von Sandau auf dem Richtplatze einer unbefangenen Kritik.

Zweiter Theil. gr. 8. (München.) Velinpap. geh. 1 fl. 12 kr.

Diese Schrift wird den Lesern des **offenen** Briefes von Bretschneider, so wie Allen, die sich für die gegenwärtige Zeitfrage interessiren, vielfache Belehrung und Unterhaltung gewähren.

525.

Pfenning-Ausgabe
der
Tausend und Eine Nacht,

deutsch von Habicht, van der Hagen und Schall. 5te Auflage. In 15 Bändchen, alle 14 Tage, à 24 kr.

Jean Pauls sämmtl. Werke

1. Band. 1 fl. 2 kr. Velin 1 fl. 30 kr., so eben angekommen bei

J. M. Finsterlin,
Salvatorstraße Nr. 21.

Versteigerung.

525. In der Kommissions-Lizitations Niederlage wird Donnerstag den 2. Juli. Morgens 8 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen Uhren, Perspektiven, Ankleide- u. a. Spiegeln, Glacier, gut erhaltenen Meubeln, kupfernen Badwannen, Betten, Matratzen, Herren- und Frauenkleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kaufslustige hiezu eingeladen werden.

524. [2b] Eine Köchin, welche im Kochen sehr gut bewandert ist, und schon in angesehenen Häusern gedient hat, kann einen Platz erhalten. Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene königliche Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 152. Dienstag, 30. Juni 1840.

Geschichtskalender.

30. Juni 1134.

Tod des hl. Otto, Bischofs zu Bamberg, Apostels von Pommern.

Deutschland.

Bayern.

München, 24. Juni. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat der hiesigen griechischen Kirche eine reiche Spende zugewendet, und so wird nun dieses Gotteshaus unter der Leitung des Vorstandes der obersten Baubehörde, Herrn von Klenze, mit einer neuen, dem Kultus anpassenden Verschönerung ausgestattet werden.

Am 26. d. Vormittags, als am Stiftungstage unserer Ludwigs-Maximilians-Universität, war eine feierliche Sitzung derselben, in welcher der jetzige Rector, geistl. Rath Dr. Wiedemann, über den Stand, die Geschichte der Universität, referirte, das Programm zur neuen Ludwigs-Universität vorlas, und die Resultate der Lösung der Preisfragen vom vorigen Jahre und zugleich die neugestellten bekannt machte. Wir werden hierauf zurückkommen. Der Sitzung assistirte S. Exc. der k. Minister v. Abel mit großer Theilnahme.

Die nunmehr erschienene allerhöchste Bestimmung über die Uniformirung der Militärbeamten theilt sich in sieben Classen, worunter zur ersten der Generalsekretär, die Oberkriegskommissäre 1ster Klasse, der Hauptkriegscassier und die Oberauditore, mit der Gleichachtung eines Obersten, zur letzten Classe die Aktuare mit der Gleichachtung der Junker zählen; die Auszeichnungen an den Kragen sind Borte, ganz ähnlich denen der Offiziere.

Vom k. Ministerium des Innern ist unterm 9. Juni der Vollzug der frühern Verordnungen, wonach die Waffenübungen der Landwehr an Sonn- und Feiertagen nur Nachmittags, und zwar nach beendigtem Gottesdienste Statt finden, an den höchsten Feiertagen aber gänzlich unterbleiben sollen, neuerdings eingeschärft worden.

In der kgl. Hofmusikalienhandlung von Falter und Sohn ist das erste Heft „des Liederkranzes, gewunden von den vorzüglichsten Tonsetzern für eine Singstimme, mit Begleitung des Pianoforte" erschienen. Dasselbe enthält vier Lieder und zwar Nr. 1 von Lachner, Nr. 2 von Josephine Lang, Nr. 3 und 4 von Grafen v. Pocci. Sowohl in Beziehung auf den musikalischen Werth dieses 1ten Heftes, als auch in Beziehung auf die wirklich gefällige Ausstattung ist nichts zu wünschen übrig. Es erscheint am Schluße eines jeden Monats ein solches Heft und ist der Subscriptionspreis für das Heft, welches jedes 3 Foliobogen stark ist, nur 24 Kreuzer. Wir machen das musikliebende Publikum auf diese gewiß angenehme musikalische Erscheinung aufmerksam.

Es ist nun ganz bestimmt, daß zu nächster Jakobidult Franconi aus Paris mit seiner berühmten Kunstreitergesellschaft hieher kommen wird. Wohl ist ihm mehr Theilnahme zu wünschen, als Tourniaire während seiner letzten Anwesenheit hier gefunden hat.

Personenfrequenz der München-Augsburger-Eisenbahn in der Woche vom 21. — 27. Juni: 3429 in 56 Fahrten zwischen München und Raunhofen.

In dem letzten Monate Mai wurden von der hiesigen k. Polizeidirektion 929 Individuen abgestraft und 31 der gerichtlichen Prozedur zugewiesen: 16 wegen Diebstahls, 6 wegen Betrugs, 1 wegen Bestechung, 2 wegen Beleidigung der Amtsehre, 4 wegen Widersetzung, 1 wegen unerlaubter Selbsthülfe und 2 wegen Münzfälschung.

Nach dem anhaltend schlechten Wetter, welches wir hatten, lächelte doch die Sonne freundlicher am letzten Sonntag und am frühen Morgen schon strömte Alles hinaus, um die schönen Feiertage zu genießen. Nach Starnberg waren alle Gesellschaftswagen besetzt und reichte die gewöhnliche Anzahl nicht hin. Ganz anders aber war es leider gestern.

Die Tagspest erzählt, daß eine Magd im allgemeinen Krankenhause sich aus dem Fenster stürzte und augenblicklich todt blieb. Diese Unglückliche that dieß nicht vorsätzlich, sondern wurde, als sie die Fenster im ersten Stock putzte, vom Schwindel ergriffen, stürzte aus dem Fenster, vor welchem sie auf einem Tische stand, auf die Straße und gab nach einer Viertelstunde ihren Geist auf.

Digitized by Google

Regensburg, 26. Juni. Heute Nachmittags 3 Uhr wurde der Gymnasialprofessor und Inspector des Alumneums, Hr. Heinrich Saalfrank, zur Erde bestattet. Nach einem kurzen Krankenlager hatte er, 63 Jahre alt, am 24. d. seine irdische Laufbahn beschlossen, nachdem er im Lehrfache lange Jahre mit regem Eifer und segensreichem Erfolge in unserer Mitte gewirkt. Seine Schüler betrauern in ihm einen treuen Leiter und Freund. (R. Z.)

Kissingen, 22. Juni. „Se. Durchl. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg ist mit Gemahlin hier angekommen. Die neueste Badeliste weist 1000 Nummern aus. (A. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Juni. Das Palais für die im Spätherbste hier eintreffende italienische Leibgarde ist bereits im vollen Baue begriffen. Se. Maj. der Kaiser hat das sogenannte Kaiserhaus am Rennweg unentgeldlich hiezu hergegeben, und das lombardisch-venetianische Königreich bestreitet die Baukosten von 250,000 fl. C. M. Die Uniform dieser Garde wird ungemein prachtvoll, die Helme werden von gediegenem Silber seyn. Fürstensöhne aus dortigen Familien haben sich als gemeine Garden dort einreihen lassen. — Das hiesige Kapuzinerkloster, mit der kaiserlichen Gruft der Habsburger, ist in neuem Aufbau begriffen, wozu der Hof 20,000 fl. C. M. beigesteuert hat. — Mit Bedauern bemerkt man ein Sinken der Sittlichkeit und die zunehmende Gefahr der Nichtachtung von Privateigenthum. Im Mai sollen nicht weniger als 1400 Individuen in Untersuchung schwerer Polizeiübertretungen, und zwar meist wegen Diebstahls, gestanden haben.

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 23. Juni. Die Prinzessin Marie von Hessen ist heute in Begleitung der Freifrau v. Riedesel, von Ems kommend, dahier eingetroffen, und hat nach eingenommenem Mittagsmahl im Gasthause zum Adler ihre Reise nach Darmstadt fortgesetzt. (Allg. Ztg.)

Ems, 22. Juni. „Se. Maj. der Kaiser ist in Begleitung des Grafen Beukendorff und Fürsten Menzikoff gestern über Limburg, Gießen, Kassel, Hannover und Hamburg nach Kiel abgereist, wo Se. Maj. sich auf dem russischen Dampfboot Bogatyr nach St. Petersburg einschifft. Ihre Maj. die Kaiserin empfindet bereits wohlthätige Folgen vom Gebrauch der Bäder. Gestern machte die kaiserliche und großherzogl. nassauische Familie eine Spazierfahrt. Bei einem steilen Abhang begannen die bereits ermatteten Pferde rückwärts zu gehen, und die hohen Personen schwebten in großer Gefahr, als der Kaiser und der Herzog von Nassau herabsprangen, und den Wagen anhielten.“ (A. A. Ztg.)

Freie Städte.

Hamburg, 23. Juni. Der Kaiser von Rußland ist immer noch nicht angekommen; der Graf Orloff reiste schon gestern nach Kiel ab, man glaubt, daß er von da nach Kopenhagen zur Krönung des Königs gehen werde.

Großbritannien.

Die neulich in einigen englischen Blättern enthaltene Angabe über die Rückkehr des Erbprinzen Ernst von Coburg nach London war ein Irrthum; die Person, welche bei dem Umgang nach Windsor in dem Wagen der Königin saß, war der Fürst von Leiningen. Deßgleichen hat der englische Correspondent aus Lissabon in dem mitgetheilten on dit über die Heirath der Königin von Spanien den Prinzen Ernst von Coburg mit seinem Vater August, Bruder des Königs von Portugal und der Herzogin von Nemours, verwechselt.

Prinz Albert hat sich — zur großen Freude der englischen Damen, denen bekanntlich Schnurrbärte zuwider sind — seinen Schnurrbart abgeschnitten.

Englische Blätter vom 22. Juni schreiben: Heute Morgen wurde Oxford vor den Central-Kriminal-Gerichtshof gestellt. He. Sydney Taylor und Hr. Bodkin erschienen als seine Anwälte. Auf die Frage, ob er des Verbrechens zweier in hochverrätherischer, mörderischer Absicht abgefeuerten Schüsse gegen die Königin mit scharf geladenen Pistolen schuldig sey, antwortete der Gefangene: Nicht schuldig. Auf die Bemerkung des Hrn. Taylor, daß mehrere Zeugen für den Angeklagten erst später gestellt werden können, wurde der Prozeß auf die nächste Sitzung des Gerichtshofes, am 9. Juli, vertagt. Der Gefangene zeigte während der Verhandlung die größte Frechheit; fast unausgesetzt spielte ein Lächeln um seine Lippen. O'Connell hat an das Irische Volk ein Schreiben über den Mordangriff gegen die Königin erlassen, worin er die Ansicht ausdrückt, daß dieses Verbrechen von untergeordneten Werkzeugen der Oranien-Vereine angestiftet seyn könnte. Der Lord Oberrichter sah sich in Beziehung auf solche und ähnliche Aeußerungen am Schlusse der Verhandlungen zu der Erklärung veranlaßt, er hoffe, daß die Blätter in der Zeit bis zum Beginnen der gerichtlichen Verhandlungen tiefes Stillschweigen über die Angelegenheit beobachten werden. — Courvoisier hat im Newgate-Gefängniß, noch vor der Gerichts-Sitzung, in welcher er zum Tode verurtheilt wurde, sein Verbrechen gestanden. Sobald ihm mitgetheilt wurde, daß die von ihm an Madame Piolaine zur Aufbewahrung übergebenen Gegenstände aufgefunden seyen, wurde er tödtlich blaß und äußerst aufgeregt und legte in Anwesenheit des Sherriffs Wheelton folgendes Geständniß ab: In der Nacht, in welcher er den Mord beging, war er im untern Stocke des Hauses damit beschäftigt, die werthvollen Effekten, die nachher im Hause gefunden wurden, zu verstecken. Da wurde Lord William Russel plötzlich unwohl, kam die Treppe herab und fand hier seinen Kammerdiener in der angegebenen Beschäftigung. Der Lord nannte ihn gleich einen Räuber und erklärte ihm, daß er ihn am nächsten Morgen aus dem Dienst entlassen werde. Nachdem er so entdeckt und bedroht worden, behauptet Courvoisier, sey er ganz wüthend geworden. Er habe nun gewartet, bis der Lord sich zur Ruhe begeben, dann sich in das Schlafzimmer eingeschlichen und als er fand, daß der Lord in tiefem Schlafe lag, ihm den Hals mit einem Vorschneidmesser abgeschnitten. Auf dieses Messer war schon vorher der Anwalt, der die Anklage führte, aufmerksam geworden, weil sich, obwohl es frisch gereinigt war, auf der Klinge ein Rostflecken befand, die Klinge auch matter aussah, als diejenigen der übrigen Messer. Courvoisiers Freunde erwarteten zuversichtlich seine Freisprechung; ein Herr, in dessen Diensten Courvoisiers Oheim steht, erbot sich, dessen Neffen gleich nach seiner Freilassung in seine Dienste

Digitized by Google

zu nehmen. Ohne die Entdeckung der bei Mad. Piolaine aufbewahrten Effekten wäre auch ohne Zweifel ein freisprechendes Urtheil erfolgt. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 24. Juni. Am 20. erstickte eine Frau aus den höheren Ständen, aber in sehr bedrängter Lage, sich und ihre drei schlafenden Kinder, 12, 14 und 16 Jahre alt, mit Kohlendampf. Ihr Gatte traf die Leichname, als er vom Lande heimkam. Falsches Ehegefühl hatte die Mutter zu dieser That getrieben; sie hielt es für eine Schande, daß ihre Kinder bei Handwerkern in die Lehre gebracht werden sollten.

In diesem Augenblick wird in den Werkstätten der kgl. Münze die Medaille der Juliussäule geprägt. Diese Medaille wozu der Stempel von Hrn. Cannois gestochen wurde, ist von großem Maaßstab. Auf einer Seite befindet sich das Bild des Königs, auf der andern Seite der Genius der Freiheit mit der Aufschrift: Mensis Julius bis memorandus. — Der Minister des Innern hat Hrn. Galle, Mitglied des Instituts, mit Verfertigung der Stempel der Medaille beauftragt, die zum Andenken an die Abholung der Asche Napoleons von St. Helena nach Paris geprägt werden soll.

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Bayonne, 22. Juni. Der Generalkommandant der 20sten Militärdivision an den Kriegsminister. Am 25. wurden 7 Bataillone und 9 Schwadronen Factiosen, welche das Geleite der beiden Königinnen angreifen sollten, zwischen Siguenza und Medina Celi durch die Division des Generals Concha völlig geschlagen. Die Rebellen unter Palacios' Befehle verloren viele Leute; man machte 1400 Gefangene, worunter 105 Offiziere und drei Hauptanführer.

Die Duelle von Vaucluse.

(Schluß.)

Es verhielt sich wirklich so. Schmerzlos war er hinübergegangen, der Zustand seines unglücklichen Sohnes aber gränzte an die finsterste Verzweiflung. Er sah in diesem Todesfalle eine Strafe des Himmels für sein Verbrechen, klagte sich selbst des zweifachen Mordes an und konnte nur mit Gewalt von dem Versuche abgehalten werden, sich selbst das Leben zu nehmen. Indessen war F.... s Leiche im Walde gefunden worden, der Kastellan, ein virljähriger treuer Diener des Hauses O...., hatte aus den verworrenen Reden des Grafen die Wahrheit so ziemlich errathen, er ließ daher nach erfolgter Anzeige den Körper auf das Schloß bringen, um ihn den neugierigen Blicken der Dorfbewohner zu entziehen, indem er den Vorwand gebrauchte, daß Graf Stephan dem Verunglückten, den er einst gekannt habe einen Ruheplatz in der Gruft seiner Ahnen bereiten wolle.

Wirklich ließ Stephan, von dem Eifer, seine schwere Schuld zu büßen, getrieben, die Leiche in jenem Gewölbe beisetzen, hier schmückte er sie mit Allem, was die Phantasie erfinden konnte, einen ohnehin tiefen Schmerz zu nähren; hier erfüllte er von jener Zeit an Tag für Tag die sich selbst auferlegte Pflicht, am Sarge des Ermordeten zu beten, ihn mit heißen Reuethränen um Vergebung zu flehen und den Rächer, der, wie er fest überzeugt war, nicht ausbleiben werde, in stiller Ergebung zu erwarten.

Daß sein Tiefsinn unheilbar sey, mußten Bruder und Schwester nur allzu bald erfahren, man ließ ihn daher unter der sorgfältigen Aufsicht des alten Kastellans auf Schloß O...., woselbst er in tiefer Einsamkeit lebte und von dem er sich nie mehr entfernen zu wollen gelobte. Meine Erscheinung, der Name des Badeorts, die Erinnerung, unter welchen Umständen er mich dort gesehen, alles dieß riß ihn gewaltsam aus seinen Träumereien auf, es war ihm gewiß, daß ich der erwartete Rächer seyn müsse, und so hatte er mich denn, dem vermeintlichen Winke des Himmels gehorchend, an F....s Sarg geführt, um mir sein Verbrechen zu bekennen und die Strafe dafür zu erdulden.

Trotz der heftigen Bewegung, in welcher ich mich befand, versuchte ich Alles, was Vernunft und Religion mir eingaben, den Grafen von dem unseligen Wahne zu heilen, daß ich gekommen sey, F....s Tod zu rächen! — er blieb unerschütterlich, nahm, ohne auf mich zu hören, einen Dolch, den ich jetzt erst gewahrte, von dem Fußgestell des Sarges und wollte mir ihn aufzwingen, indem er mit einer fast an Wildheit gränzenden Heftigkeit betheuerte, daß keine Macht der Erde ihm die Ueberzeugung meiner ausdrücklichen Sendung rauben solle, und daß er seines Todes noch in dieser Nacht gewiß sey.

Die Lage, in welcher ich mich befand, war schrecklich! ich wich vor dem immer hastiger auf mich Eindringenden zurück, meine frühere Furcht, daß der Wahnsinn sich seiner bemeistert habe, erwachte aufs Neue, angstvoll suchte ich die andere Seite des Sarkophages, in deren Nähe die Thüre sich befand, zu gewinnen, allein Graf Stephan folgte mir, den blinkenden Dolch in der Hand, eben so rasch nach, als ich vor ihm entfloh; schon glaubte ich, er werde mich ergreifen, schon funkelte der Stahl ganz nah vor meinen Augen, schon wußte ich nicht mehr, ob mir wirklich nur die entsetzliche Wahl blieb, entweder ihn zu tödten, oder von ihm getödtet zu werden; eben wollte ich den letzten verzweifelten Versuch wagen, den Ausgang zu erreichen, als ein gewaltiger, dumpftönender Schlag hinter mir meine Schritte fesselte! erschrocken sah ich zurück und erblickte den Grafen in seinem Blute schwimmend am Boden liegen; er hatte sich im Eifer des Verfolgens mit dem einen Fuß in das weit auf die Erde herabhängende Grabtuch verwickelt, stürzte, ohne sich halten zu können, mit der ganzen Gewalt seines Körpers nieder und stieß sich im Fallen den eigenen Dolch in die Brust.

Mein Hülferuf führte die ganze Dienerschaft des Schlosses herbei, allein ihr Beistand kam zu spät, kein angewandter Versuch konnte das Blut der tiefen Wunde stillen, keine ärztliche Kunst sein Leben retten; schon glaubten wir er sey dahin, schon flehte der alte Kastellan in trostlosem Schmerz den Himmel an, daß er nun auch ihn hinwegnehmen möge von dieser Erde: da schlug Graf Stephan die gebrochenen Augen noch einmal auf, er blickte mich mit einem unaussprechlichen Ausdrucke an, und sagte dann kaum hörbar: „Alphons ist gerächt, Blut für Blut, ich habe gebüßt! meine Ahnung betrog mich nicht, dort steht Alphons und mein Vater, sie winken mir, ich komme!" Nach diesen Worten sank er zurück, Todesblässe bedeckte sein

Digitized by Google

Antlitz, kein Seufzer hob mehr die zerissene Brust, kein Athemzug war hörbar, der Unglückliche hatte vollendet.

G.... schwieg tief erschüttert! — Keiner seiner ebenfalls auf das Innigste bewegten Zuhörer wagte es, die ernste Stille zu unterbrechen, mit der er das Andenken jener Todten feierte, die einen so traurigen Einfluß auf das heitere Leben des Freundes erhalten sollten. Endlich nach einer langen Pause erhob G.... abermals sein Glas, sprach mit weicher, fast zitternder Stimme: „Laßt die Todten ruh'n!" und verließ dann schnell den kleinen, ihm so eng befreundeten Kreis, der ihm mit schmerzlicher Rührung nachblickte und selbst noch in spätern Jahren dieses merkwürdigen, inhaltreichen Abends nicht vergaß.

Münchner-Schranne vom 27. Juni 1840.

	Höchster D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	15 fl. 56 kr.	15 fl. 34 kr.	15 fl. 9 kr.
Korn:	10 fl. 21 kr.	10 fl. — kr.	9 fl. 45 kr.
Gerste:	9 fl. 12 kr.	8 fl. 47 kr.	8 fl. 20 kr.
Haber:	6 fl. 5 kr.	5 fl. 49 kr.	5 fl. 35 kr.

Waizen mehr um 3 kr. Korn minder um 1 kr.
Gerste minder um 6 kr. Haber mehr um 6 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 1. Juli: „Der Taubstumme," Schauspiel von Kotzebue. (Hr. Anschütz — Abb. de l'Epée.)

Ensten's malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] v. Lär, Partikulier von Amsterdam. Graf Schell von Pleßen aus Holstein. Se. D. Fürst zu Wied von Neuried. Frhr. von Beaulieu Morcenay aus Oldenburg. Chelard, großherzogl. Kapellmeister aus Weimar. Graf v. Wittgenstein von Neuburg Nelson-Jockson, Golding, Gebr. Thomson, Watson, Moittaud, Aitken u. O'Seah, Rentiers aus England.

[Schw. Adler.] Scherrer, Kfm. von Linz. Schneider, Kfm. von Frankfurt. Hansberg, Kfm. von Remscheid. Graf v. Waldstein, k. k. Kämmerer von Triest. v. Beckerath, Kaufm. von Crefeld. Sterle, Pfarrer von Wien. Mahr, Kfm. von Schweinfurt.

[Gold. Hahn.] Zöppritz, Kfm. von Heidenheim. de Hovrine, k. russ. Oberst aus Rußland. Beziczka, Abt des Cisterzienser Klosters Lilienfeld. Frhr. v. Obenaus von Wien. Schmid, Partikulier von Köln. Häseler, Kfm. von Braunschweig. Dr. Ellersdorfer von Augsburg. Neuburger, Klippel und Kulp, Kaufleute von Frankfurt.

[Gold. Kreuz.] Solger, Kfm. von Aachen. Jäger, Kfm. von Reutlingen. Lettner, Oberamtmann von Markt Steft Wunsch, Kfm. von Konstanz. Schnabel, Kfm. von Hückeswagen. Willmse, Kfm. von Rotterdam.

[Stachusgarten.] Simon, Maler aus Weimar. Dietz, k. Rentbeamter vom Biechtach. Mad. de Grignis, k. Oberlieutenantswittwe von Bamberg. Zohn, Forstamtsaktuar von Altdorf. Hieber, Priv. von Augsburg. Berent, Dr. Med. aus Riga. Richard, Kfm. von Paris. Schneider, Gerichtshalter von Lechhausen. Burlocqua, Proprietär von Venedig. Lutta, Bäuer von Andeer.

Gestorbene in München.

Hr. J. B. v. Mann, Direktor des kgl. Oberappellationsgerichts, 64 J. alt. — Barbara Böhm, Geldzählerswittwe, 38 J. alt. — Hr. Franz Xaver Mock, Privatier, 60 J. alt. — H. Steidle, Bureaudienerssohn, 20 J. alt. — J. Wegner, Bräuknecht, 34 J. alt. — J. Bader, Eisenbahnarbeiter, 46 J. alt. — F. Strohhacker, Lehrerstochter, 46 J. a. — L. Golling, Unterkanonier vom Artillerieregiment, 21 J. alt. — F. Hohlenbacher, Soldat vom Artilleriefuhrwesen, 22 J. a. — M. Scherpf, Handelsmannstochter, 17 J. a. — M. Wörl, b. Gärtner, 76 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Nürnberg: Frau Dorothea Helden, geb. Dorn, Stadtsyndikusgattin, 76 J. a. — Frl. Johanna Marie Sophie Zwinger, 21 J. alt.

Anwesenverkauf.

531. Veranlaßt durch das jüngst erfolgte Ableben des letzten meiner Söhne, und wegen weit vorgerückten Alters habe ich mich entschlossen, mein Gasthaus

„zur goldenen Krone",

dahier, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe liegt an der äußerst frequenten Straße nach München, Augsburg, Nürnberg und Ansbach, enthält 11 heizbare Zimmer, 5 Kammern, 3 Keller, Stallungen für 42 Pferde und 16 Stücke Rindvieh, das Bräuhaus, Scheune, Schweinställe, Holzremise, einen großen Hofraum mit laufendem Wasser und einen Pumpbrunnen, dazu noch ein Felsenkeller mit Haus an der Straße nach Eichstädt und eine Fischgrube — alles im besten baulichen Zustande sich befindend.

Die auf diesem Anwesen als reale Rechte ruhende Tafernwirthschaft, Bierbrauerei u. Brandweinbrennerei werden, verbunden mit Lohnkutscherei, gegenwärtig sehr schwunghaft betrieben und erfreut sich dasselbe schon seit vielen Jahren noch besonders einer sehr bedeutenden Fuhrmanns-Ausspannung und Fremdeneinkehr. Nach Verlangen des Käufers können außer den nöthigen Anspann-, Oekonomiegeräthschaften ꝛc. auch eine bedeutende Anzahl Grundstücke dazu gegeben werden und kann die Hälfte des Kaufschillings der Realitäten und Grundstücke zu 4 prCt. verzinslich darauf stehen bleiben.

Liebhaber zu diesem Anwesen können dasselbe täglich einsehen und wollen sich deßhalb an mich wenden.

Weissenburg in Mittelfranken,
den 25. Juni 1840.

Georg Lorenz Schnizlein.

529.

Großherzogl. Hessische 50 fl. Loose, sind für die am 1. Juli ds. Js. stattfindende Ziehung billigst zu haben bei

Michael Maron,
Kaufingerstraße Nro. 15 2 St.

528. [3a] Kaufingergasse Nro. 15 über 2 Stiegen werden ein großes und kleines Gewölbe auf Michaeli, und ein großer ganz gedretteter Speicher sowie ein großer trockner Keller sogleich vermiethet.

530. [2a] Es sind Saktücher gefunden worden. D. Uebr.

Augsburger Börse

vom 27 Juni.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Compt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	104
Bankaktien	—	616
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	137	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	108¾
detto à 4 Proc. prpt.	102½	102
detto à 3 Proc. prpt.	—	81⅛
Bankakt. prpt. Div. f. Sem.	1865	1860
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	105	—
detto à fl. 500 prompt	118	—
Grossh. Darmst. Loose pr	64	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	71
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	94

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strozer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Ein

Unterhaltungs-Blatt

für

alle Stände.

Zweite Hälfte des siebenzehnten Jahrganges.

(Juli bis Dezember 1840.)

München.

Druck und Verlag von Franz Seraph Hübschmann.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene tgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 1. Mittwoch, 1. Juli 1840

Geschichts-Kalender.

1. Juli 1390.

Der Bayerherzog Stephan II. kommt als Rächer seines Schwiegervaters, des von seinem Neffen im Kerker hingerichteten Barnabo Visconti, mit 6000 Pferden vor Padua an, setzt Franzen von Carrara wieder auf den Sitz seiner Väter, und bringt in das Gebiet von Mailand ein. — Sein schönes Wort: „Große Schätze habe er zwar nicht, aber furchtlos könne er im Schooße jedes seiner Unterthonen schlafen.“

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 22 vom 27. Juni enthält: Sitzungsresultate des k. Staatsraths-Ausschusses betr. — Bekanntmachung, die Ueberweisung der Gemeinde Siegertshofen vom Landgericht Krumbach an das Landgericht Schwabmünchen, dann der Gemeinden Drugendorf und Drosendorf mit Weigelshofen vom Landgericht Bamberg I. und vom Rentamt Hallstadt an das Landgericht und Rentomt Ebermannstadt betreffend. — Dienstesnachrichten. — Pfarreien-Verleihungen; Präsentationsbestätigungen. — Großjährigkeits-Erklärung. — Gewerbs-Privilegien-Verleihungen. — Gewerbsprivilegien-Einziehungen.

[Dienstesnachrichten.] Se. Maj. der König hoben dem Vorstande des Ldg. Erlangen, Wolfg. Heinr. Pucht a, unter dem Ausdrucke der besondern allerhöchsten Zufriedenheit und wohlgefälligen Anerkennung seiner seit einer Reihe von 45 Jahren geleisteten, bis in sein Greisenalter von 70 Jahren fortgesetzten treuen und ersprießlichen Dienste, den nachgesuchten, wohlverdienten Ruhestand allergnädigst zu bewilligen, und die hiedurch in Erledigung kommende Landrichterstelle in Erlangen, dem derm. Vorstande des Ldg. Kipfenberg, Gottl. Meinel, seiner Bitte entsprechend zu verleihen; dem bish. zweiten rechtsk. Bürgermeister der Stadt Würzburg, Dr. Mathh. Bermuth, welcher bei der jüngst vollzogenen Wahl zu der eröffneten Stelle eines ersten rechtsk. Bürgermeisters eben dieser Stadt erwählt worden ist, in dieser letzteren Eigenschaft die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen; die von dem Postofficial, Frhrn. v. Montigny, zu Nürnberg, nachgesuchte Versetzung in gleicher Dienstes-Eigenschaft zu dem k. Postamte Bamberg allergnädigst zu bewilligen; zu der bei der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J. eröffneten Stelle eines Regierungsrathes, den bish. Landrichter zu Starnberg, Phil. Frhrn. v. Tänzl-Traßberg, seinem Ansuchen entsprechend, in prov. Eigenschaft zu befördern, und die in Erledigung kommende Landrichterstelle zu Starnberg, dem derm. zweiten Assessor des Ldg Stadtamhof, Eduard Schöninger, zu verleihen; dem Inspektor des Strafarbeitshauses in Würzburg, G. Jos. Kren, die allerunterthänigst nachgesuchte Ruhestandsversetzung allergnädigst zu bewilligen und dabei zu bestimmen geruht, daß die einstweilige Verweisung jener Stelle dem derm. Rechtspraktikanten und funktionirenden Actuar bei dem Zucht- und Strafarbeitshause München, Nepom. Spranger, übertragen werde; dann zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte München erledigten Rathstelle den Assessor des genannten Gerichts, Adolph Grafen v. Spreti, zu befördern, und die hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte München erledigte Assessorstelle dem Appellationsgerichts-Accessisten, Ludwig von Hagens, zu verleihen. (Weiteres morgen.)

Augsburg. Am 24. Juni feierte der greise Benefiziat, der hochwürdige Hr. Joh. Ev. Jaumann, Chorvikar am vormaligen Domstifte dahier, seine Sekundiz. Der Jubelgreis ist geboren zu Wallerstein den 15. Dec. 1765, und empfing die hl. Priesterweihe den 29. Mai 1790. Nur seinen Freunden und Bekannten war das Jubelfest des greisen Priesters bekannt. (A. A. Ztg.)

Aschaffenburg, 26. Juni. „Se. Maj. der König ist heute früh 5 Uhr von hier nach der Pfalz abgereist, wird aber künftigen Sonntag wieder hieher zurückkehren.“

Vom Main. Wie man hört, hat der französische Gesandte in Karlsruhe hinsichtlich des nun zur Aufführung kommenden, schon im Pariser Friedensschluß zur Sicherung Süddeutschlands stipulirten Baues einer dritten und vierten Bundesfestung um Erklärung gebeten, und dagegen gewissermaßen Einsprache gethan; die großherzogliche Regierung hat ihn deßhalb einfach an die deutsche Bundesversammlung gewiesen.

Preußen.

In Schwetz hätte fast die durch die Zeitungen bekannte Ermordung des Pater Thomas in Damaskus zu einem Excesse Veranlassung gegeben. Ein bei einem Juden dienender christlicher Knecht hatte ziemlich den Dienst verlassen, ohne daß der Dienstherr sich weiter um seine Wiederergreifung kümmerte. Plötzlich verbreitete sich das Gerücht, die Juden hätten diesen Knecht ermordet, um sein Blut bei der Anfertigung des ungesäuerten Osterbrodes zu benutzen. Die durch geistige Getränke aufgeregte Menge wurde nicht früher beruhigt, als bis der Magistrat jenen Knecht, der sich im Kulmischen aufhielt, nach Schwetz bringen ließ, worauf sie mit Beschämung auseinander ging. (A. A. Ztg.)

Digitized by Google

Großbritannien.

Englische Blätter vom 28. Juni. schreiben: Gestern hielt die Königin Cour, um die Beglückwünschungs-Adresse der Aldermen und des Gemeinraths der City entgegenzunehmen. Abends war bei Hof Ball. Die Königin eröffnete denselben mit dem Prinzen George von Cambridge. (Schw. M.)

Der Kummer darüber, daß Napoleons Degen in die Hände Louis Philipps gekommen ist, hat dem Grafen von Survilliers (Joseph Bonaparte) eine schwere Krankheit zugezogen, deren Ausgang zweifelhaft ist.

Courvoisier hat am Samstag Abend, unmittelbar nach seiner Verurtheilung, einen — nur durch den anwesenden Polizeibeamten verhinderten — Versuch gemacht, sich mit einem Handtuch, das er in seinen Mund stopfte, zu ersticken. Er äußerte später den lebhaften Wunsch, seinen Oheim (in Dienst bei Sir G. Beaumont) noch einmal zu sprechen; doch hat ihm derselbe diesen letzten Liebesdienst abgeschlagen. Seine Hinrichtung ist auf den 6. Juli festgesetzt.

Hinsichtlich des Ursprungs des Yorker Münsterbrandes laufen in York viele Gerüchte um, daß derselbe angelegt sey. Ein kleines Mädchen behauptet, um 8 Uhr Abends Hand und Seite eines Mannes im Glockenthurme gesehen zu haben; ein Mann, der ¼ auf 9 Uhr im Dekansgarten war, spricht von einem lauten Thürschlagen, das er vernommen, und nach einem dritten Zeugnisse hätte in der Nacht des Brandes ein Mensch in einem öffentlichen Wirthshause geäußert: „Wenn ein Einer Wasser es hätte auslöschen können, so würde ich's nicht angelegt haben." Doch verschwinden alle diese Gerüchte vor dem nachträglichen Geständniß des Uhrmachers, daß er und der Schreiner sich bei ihrer Arbeit nicht — wie sie früher ausgesagt — einer Laterne, sondern einer offenen, in ein Stückchen Holz gesteckten Kerze bedient, und daß sie überdieß, beim Putzen, den brennenden Docht dieser Kerze auf den mit Stroh und Stangen bedeckten Boden geworfen haben. Er, der Uhrmacher, habe jenen seinen falschen Bericht nur auf Anrathen des Schreiners und aus Furcht, seine Stelle zu verlieren, abgegeben, werde aber seitdem so von Gewissensbissen geplagt, daß er die Wahrheit nicht länger verhehlen könne. Dieß Geständniß ward dann auch, obwohl nicht ohne einige wiederholte Läugnungsversuche, zuletzt vom Schreiner bestätigt.

Die Arbeiten am Themse-Tunnel sind drei Monaten eingestellt, weil man die Aushöhlung unter dem Flußufer nicht beginnen will, ehe die darauf stehenden Gebäude abgetragen sind.

Frankreich.

Paris, 25. Juni. Prinz Joinville verläßt Paris am 24. Juni, um nach Toulon zu reisen. Se. k. H. wird von General Gourgaud begleitet. Die HH. Emanuel de las Cases und Marchand reisen am 24. ebenfalls von Paris ab. Durch ein sonderbares Zusammentreffen war es in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni, daß General Gourgaud von Paris nach Rochefort reiste, um die Abfahrt des Kaisers vorzubereiten, und gerade 25 Jahre nachher verläßt dieser General Paris mit der Mission, sich nach St. Helena zu begeben, um die Asche des Helden abzuholen. (Allg. Ztg.)

Französische Blätter vom 25. Juni schreiben: Der Minister des Innern, der Polizei-Director, mehrere Künstler ꝛc. versammeln sich fast täglich, um das Programm der bevorstehenden Juliusfeste zu entwerfen, bei welchen dießmal die Einweihung der Juliussäule und die Beisetzung der gefallenen Juliuskämpfer unter derselben stattfinden wird. Wie es scheint,

werden die sterblichen Ueberreste der Gefallenen, welche bis jetzt zerstreut, auf dem Marsfelde, an der Grenellebrücke, in der Straße Freidmanteau, auf dem Marché des Innocenz und an dem Louvre begraben liegen, in einen ungeheuern Katafalk gebracht, über welchem zuerst in Notredame ein Trauer-Gottesdienst stattfindet. — Der Pole Janoski ist zum Professor der Geschichte an dem Collége Stanislaus ernannt worden.

Belgien.

Brüssel, 22. Juni. Gestern entstand bei dem Vorüberziehen der Procession aus der St. Gudulakirche vor der Wachtstube des Amigo ein ernstlicher Tumult. In den frühern Jahren hatte die Wache, als das heilige Sacrament vorbeigetragen wurde, das Gewehr präsentirt, und sie erhielt den Segen. Gestern kamen die Truppen diesem Gebrauche nicht nach. Dieß erbitterte die Gruppen gegen den Chef des Postens so, daß man im Begriffe war, die Wache anzugreifen, als die Polizei einschritt, um jede Thätlichkeit zu verhüten. Um 2 Uhr waren die Gruppen noch nicht zerstreut. Man löste den Posten ab, und die abziehende Wache wurde bis zur Straße de la Montagne mit Zischen und Pfeifen begleitet. Dort versperrten zwei Infanterie-Polotons den Weg von den beiden Seiten dieser Wache. Allein die Gruppen hatten sich von neuem in der Nähe der St. Elisabeth-Caserne gebildet, und der Tumult würde ohne das Einschreiten einer großen Anzahl Stadtsergeanten und Sapeurs-Pompiers von neuem begonnen haben. Nach dem „Belge" hat der Militärgouverneur den Chef des Postens in Arrest bringen lassen. (Allg. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 4. Juni. In der türkisch-ägyptischen Angelegenheit herrscht bei Hof eine drückende, beängstigende Ruhe, wie vor Ausbruch eines schweren Gewitters; doch hemmt dies keineswegs den öffentlichen Verkehr; das Volk ist gleichgültig, und bei dem lustigen Treiben der Bevölkerung aller Religionen und jeden Geschlechts erkennt man, daß die Reformen Mahmud's in materieller Hinsicht weit größere Fortschritte machen, als dieß in geistiger Hinsicht geschieht. Die Geldnoth der Regierung mehrt sich von Tag zu Tag; seit zwei Monaten haben die Truppen keinen Sold erhalten. Den Militär- und Civilbeamten zahlte man gestern von dem ihnen schuldigen zweimonatlichen Gehalte nur die Hälfte, mit dem Bemerken, daß sie für den andern Theil zum Besten des Staats zu quitiren hätten. (Fr. J.)

Nichtpolitisches.

Aus Böhmen. Wie bedeutend der Verbrauch der Mineralwässer Böhmens sey, und in welchem Verhältnisse die Bestellungen in Bezug auf die Wässer der verschiedenen Gattung stehen, mag nachstehende Reihe der hierländischen Wässer angeben, welche in einem Jahre versendet wurden. Vom Marienbader-Wasser 330,535 Krüge; vom Püllnaer Bitterwasser 258,000 Kr.; vom Franzensbader-Wasser 157,247 Kr.; vom Saidschitzer Bitterwasser 113,580 Kr.; vom Biliner Sauerbrunn 90,700 Kr.; vom Rodisforther Sauerbrunn 10,408 Krüge. Da von den auflösenden Wässern sich die bei weitem größeren Zahlen herausstellen, so erscheint dieß zugleich als Beweis, daß die Krankheiten des Unterleibes die häufigeren sind, für welche Mineralwässer innerlich in Gebrauch gezogen werden, so wie, daß die Krankheiten unsers Zeitalters wieder mehr einen gastrischen Charakter annehmen, der das System des Unterleibes und der Verdauung betrifft. (A. A.-Z.)

Digitized by Google

Man hat bemerkt, daß in dem Leben des verstorbenen Königs von Preußen die Zahl 7 besonders bedeutungsvoll gewesen sey. Er wurde geboren 1770, kam zur Regierung 1797, um Leben blieben ihm 7 Kinder und er starb den 7. Juni im 70sten Lebensjahr.

Auch in Philadelphia wurde die vierte Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst mit dem regsten Eifer vorbereitet. Vornemlich auf Betrieb des auch in Europa bekannten H. J. G. Wesselhöft, hatte sich in dieser Stadt ein Comité deutscher Buchdrucker und Buchhändler gebildet, um einen Entwurf für die Festfeier auszuarbeiten, und eine Versammlung der deutschen Bevölkerung der Stadt und Grafschaft Philadelphia zu berufen. Allein auch bei den Amerikanern fand dasselbe Anklang.

Frau Rosine Borghini von der Certaldo-Atton (Großherzogthum Toskana) gebar am 28. April l. J. ein Mädchen. Schon nahm sie, das Wochenbett verlassen, ihre häuslichen Beschäftigungen wieder vor, da wurde sie am 15. Mai l. J. plötzlich von einem zweiten Mädchen entbunden, das wie das andere sehr lebenskräftig ist. Die Kinder und Wöchnerin befinden sich wohl.

Einige Bauern beklagten sich im Wirthshause bitter über den Stolz und Anmaßung ihrer Herrschaft. „Sogar den Hund", sagten sie, „müssen wir Herr Kules (Herkules) tituliren; aber wenn die Herrschaft nicht da ist, sagen wir doch schlechtweg Kules zu ihm!"

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.

1.

Auf einem waldgekrönten Hügel, nicht weit vom Ufer des Elbstromes, stand ein alterthümliches Gebäude, welches seiner Bauart nach wohl ehemals ein Kloster gewesen seyn mochte. Jetzt aber stand es öde und unbewohnt, und das Gras wucherte auf seinen Schwellen; die Reformation und die harte Kriegszeit hatten die frommen Zellenbewohner verscheucht; durch die gothisch geschnörkelten Bogenfenster, die längst der Scheiben entbehrten, flog der Nachtrabe der willkommenen Abenddämmerung entgegen; und hätte Jemand einen Blick in den inneren Raum des Gebäudes gethan, so wäre sein Auge auf graue, mit Spinnengeweben und Epich überkleidete Schwibbogen, auf verwitterte Heiligenbilder und eingemauerte Grabsteine und Gedächtnißtafeln gefallen. Eine unheimliche Stille brütete um das ehemalige Kloster; selbst die Waldbäume regten nur leise ihre Zweige; aber aus dem Innern des einsamen Gemäuers drangen mit zunehmender Dunkelheit sonderbare Töne, wie die Vorboten eines bald beginnenden Geisterspucks.

Die langen Schatten, welche die Bäume bei untergehender Sonne bis zu den Klostermauern warfen, verschmolzen allmählig mit der Dämmerung; doch schien es, als wolle es heute nie völlig dunkeln, denn als die Sonne im Purpurschleier des Abendrothes hinabgesunken war, kam der Mond leuchtend heraufgezogen, und übergoß Strom, Kloster und Waldung mit seinem milden Lichte.

Aber welch' ungewöhnliche Gluth leuchtet am nördlichen Horizonte? Das ist nicht der Widerschein der Abendröthe, denn jene verblühet bereits im Westen und zieht sich nur als bleichgelber Streifen tief am Himmel hin; aber im Norden lodert es immer röther und heller auf, je weiter sich die Schatten des Abends verbreiten.

Des Weges zum Hügel herauf kam ein Wanderer, ein zartes Mägdlein auf dem Arm, einen Knaben an der Hand. Seine Kleidung war die eines protestantischen Predigers; seine Schritte waren unsicher und wankend, obwohl er von hoher, kräftiger Gestalt war und kaum über die Gränzlinie des gereiften Mannesalters hinaus seyn konnte. Als er die Klosterpforte erreicht hatte, versuchte er zu öffnen, doch die eingerosteten Riegel widerstanden seiner Anstrengung. Still weinend kauerte das Mägdlein auf einem Steine nieder und suchte seine Hände unter der Schürze vor dem immer kälter wehenden Abendwinde zu schützen, während der Knabe mit lecker Neugier zu den dunklen Fenstern hinaufblickte und bald das arme Kind tröstete, bald seine schwachen Kräfte mit den Versuchen des Vaters zur Oeffnung der Pforte vereinigte. Der ließ endlich von der vergeblichen Bemühung ab, drückte die Hände in stummem Schmerz auf die Augen und sah dann in starrer Trostlosigkeit zum Himmel hinauf, von dem jetzt unzählige Sternenheere herabfunkelten.

„Vater, die arme Elsbeth friert und weint", fing der Knabe treuherzig an. „Sind denn keine Menschen in dem großen Hause da drinnen, daß uns das Thor nicht geöffnet wird? Es ist Nacht, und wo soll mein liebes Schwesterlein schlafen?"

Statt der Antwort nahm der Vater das vor Kälte schaudernde Kind auf den Arm, küßte es tief seufzend und ging nach einer Mauernische, wo eine halbzerstörte steinerne Bank einen Ruheplatz bot. Hier, unter dem Gezweige eines alternden Fliederbaumes, ließ er sich schweigend nieder, das Töchterlein in seinen getreuen Vaterarmen bergend, und der Knabe drückte sich fröstelnd an seine Seite.

Nach einer Weile fragte er wieder:

„Vater, wie ist der Himmel so roth!"

Er deutete nach Norden. Dort wälzte sich ein blutigrother Feuerstrom hin, von helleren Streifen, gleich flammenden Pfeilen und Spießen, durchzuckt, daß die Sterne davor erblaßten.

„Ich sehe es, mein guter Leuthold", antwortete der Vater. „Das ist der Brand unserer unglücklichen Vaterstadt! Gott sey den Elenden gnädig, denen er nicht zur Flucht verholfen hat?"

Er blickte auf das Mädchen herab. Der barmherzige Schlummer hatte ihm Frost und Hunger verscheucht, und es träumte süß.

Leuthold sah den Vater fragend an; er hatte die Antwort nicht ganz verstanden.

„Es ist der Wiederschein von Magdeburg, der den Himmel blutig färbt", fuhr jener gramvoll fort. „Die Unmenschen haben es in Brand gesteckt und das Glück von Tausenden sinkt in Asche. Glücklich ist noch der, welcher dem Schwert und den Flammen entrann, um sein Elend in die Ferne zu tragen!"

„Und wo hast Du die Mutter gelassen?"

„Bete, Knabe, bete für ihre Seele!" stammelte der Vater in neu erwachender Herzensqual und preßte krampfhaft die Hände seines Kindes zusammen: „sie ist dort oben, und in diesem Leben sehen wir sie nicht wieder!"

Der Knabe schluchzte. „Und der Großvater?"

„Todt," war die eintönige Antwort.

Leuthold warf sich laut weinend um den Hals seines unglücklichen Vaters.

„Aber der Bruder Georg" — fragte er nach einiger Zeit mit von Schluchzen unterbrochener Stimme — „der hatte ein

Digitized by Google

Schwert und eine Kugelbüchse: ihm konnten sie doch nichts zu Leide thun?“

„Armer Junge,“ seufzte der Vater und strich ihm die blonden Locken von der Stirn; „Dein Bender Geoeg ist auch dahin. Ich mußte ihn fallen sehen: aber tröste Dich — er starb als ruhmvoller Kämpfer für seinen Glauben und für seine Vatee-

stadt; eine Kugel traf ihn an der Seite des tapfern Falkenberg. Jetzt habe ich Niemanden mehr, als Dich und die liebe Elsbeth,“ setzte er mit Innigkeit hinzu und drückte die Kinder heftig an sein Herz: „euch soll mir Niemand entreißen!“

(Forsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 1. Juli: „Der Taubstumme,“ Schauspiel von Kotzebue. (Hr. Anschütz — Abbé de l'Epée.)

Donnerstag den 2. Juli: „Wollenstrins Tod“, Trauerspiel von Schiller. (Hr. Anschütz — Wallenstein als letzte Gastrolle.)

Enslen's
malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Ropiquet, Tänzerin von Paris. Mad. Gandolfi und Lord Fornham, aus England. Gantier, Stallmeister von Straßburg. Duff, k. großbrit. Legationssekretär. Mad. Kopp, Kaufmannsgattin von Moskau. Frhr. v. Küstee, k. preuß. Gesandter. Otte, Kfm. von Hamburg. Juder, Advokat von Salzburg. v. Ottenburg, k. k. Hauptmann und Auditor von Wien.

[Schw. Adler.] v. Teßedik, kk Hofsekretär von Wien. Gerth, Kaufmann von Lachaux de fonds. Pongratz k. Rechnungskommissär von Landshut. Boe. Adolph u. Egon v. Fürstenberg aus Westphalen.

[Gold. Kreuz.] Sparr, Hofmeister von Amorbach. Baron v. Curlowitz von Dresden. Bnran v. Mladota von Solopik und Graf von Thun-Hohenstein von Prag. Gloser, Negotiant von Wien. Friesleben, Cand. Theol., und Nelto, k. sächs. Messingwerks- und Hütteninspektor von Niederauerbach.

[Gold. Stern.] Ottow, k. preuß. Assessor. Dachcer, franz. Sprachlehrer von Regensburg. Mohl, Stadtkassenkontroll. v. Stuttgart. Hefter, Posthalter und Landrath von Steinhöring. Leis, Posthalter von Maosburg. Banstädter, Dekan von Freising. Fischer, Seifensieder von Kraiburg.

[Stachusgarten.] Höger und Gonermann, Maler von Wien. Spegel, Chyrurg von Manheim. Schwemer, Appellationsgerichts-Registrator von Straubing. Heyder, Bezirksgeometer von Regensburg. Eckert, Gartenin spektor von Sandizell. Danhauser, Kreis- und Stadtgerichtsinspektor von Amberg.

Gestorbene in München.

J. Walch, Kunstmaler aus Augsburg, 20 J. alt. — Hr. S. Schmid, geistlicher Rath, 80 J. alt. — K. Borsinger, Maler, 18 J. alt. — K. von der Heide, Schneiderstochter von Mannheim, 70 J. alt. — E. Rothmoirr, Taglöhnerstochter, 12 J. a. — M. Lindmaier, Bäckerjung, 20 J. alt.

Fortsetzungen

so eben angekommen bei Jos. A. Finsterlin:

Erzbischof Wilhelm von Tyrus. Geschichte der Kreuzzüge und des Königreichs Jerusalem. 2te Lieferung. 48 kr.

Gfrörer, allgem. Kirchengeschichte für die deutsche Nation. 2. Lieferung. 1 fl.

Pfenningausgabe der Tausend und Eine Nacht. 5te Auflage. 3. Bändchen. 24 kr.

Supplemente zu Schiller's Werken von Hoffmeister. 2. Abtheilung. 45 kr.

Théatre française publié par Schütz. 2 livr. 9 kr.

Miniaturbibliothek der deutschen Classiker. 23–26 Lief. à 9 kr.

561. [2a] Die Anerkennung der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit, verbunden mit leichter, angenehmer und unterhaltender Lektüre des in unserm Verlag erscheinenden

„Pariser Moden-Journals“

beweisen die zahlreichen Bestellungen, welche täglich durch die königlichen Postämter und löblichen Buchhandlungen bei uns einlaufen, genügend, und entheben uns aller weiteren Anpreisung. An die verehrlichen Abonnenten aber stellen wir die höfliche Bitte, ihre Bestellungen für das zweite Halbjahr 1840 das mit dem 1. Juli beginnt, gütigst sogleich zu erneuern, damit die Beliefrung keine Störung erleide.

Neue Bestellungen wollen ebenfalls baldmöglichst gemacht werden, da bei dem außerordentlich starken Absatz dieses billigsten aller Moden-Journale, es uns später nicht mehr möglich seyn könnte, die Nummern nachzuliefern. — Dieses Journal erscheint jeden Sonntag mit einem halben Bogen Text, die ausführlichsten Moden-Berichte enthaltend, und mit einem colorirten Kupfer, einen Herrn, eine Dame, und überdieß noch Hüte, Haarben, Chemisetts ꝛc. darstellend, zu dem so außerordentlich wohlfeilen Preis von

45 kr. vierteljährlich.

☞ Den Herren Schneidermeistern diene noch zur Nachricht, daß dieses Journal in einer besondern fortdauernden Rubrik auch die Angabe des Schnitts nach dem Centimètremaas und hie und da die neuesten Modelle mittheilt.

Siler'sche Buchhandlung.

Bestellungen in **München** besorgt

Georg Franz,
Perusagasse Nro. 4.

Bekanntmachung.

452. [3b] Ein Haus mit gutem Garten, Waschküche, Holzlege und Brunnen nebst großem Hofraum an der Sonnenseite mit eigener Einfahrt, freies Eigenthum, zunächst der Hauptstadt München gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. D. Ued.

529.

Großherzogl. Hessische 50fl. Loose, sind für die am 1. Juli ds. Js. stattfindende Ziehung billigst zu haben bei

Michael Maron,
Kaufingerstraße Nro. 15 2 St.

528. [3b] Kaufingergasse Nro. 15 über 2 Stiegen werden ein großes und kleines Gewölbe auf Michaeli, und ein großer ganz gebretteter Speicher sowie ein großer trockner Keller sogleich vermiethet.

530. [2b] Es sind Sacktücher gefunden worden. D. Uebr.

339. Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht (wenn auch nicht gleich) in einem ordentlichen Hause als Haushälterin unterzukommen, und kann bestens empfohlen weeden. D. Uebr. bei der Redaktion dieses Blattes.

Bekanntmachung.

460. Zu der auf künftigen Sonntag den 12. Juli bereits angekündigten fünften Passions-Vorstellung in Oberammeegau ladet ergebenst ein

die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 2. Donnerstag, 2. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

2. Juli 1704.

Unglückliche Schlacht am Schellenberge zu Donauwörth; Arco's unvollendete Verschanzungen von Marlborough erstürmt.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 22 vom 27. Juni enthält: [Dienstesnachrichten.] S. M. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Archivspraktik., Dr. Fr. M. Wittmann, prov. zu der Stelle eines Secretärs bei dem k. allgem. Reichsarchiv zu ernennen; dem Chef des Handlungshauses, Börer und Porzelius, Carl Lang in Regensburg, die nachgesuchte Enthebung von seiner bish. Funktion eines Kreishülfskassa-Rendanten, mit der Bestimmung, daß derselbe diese Funktion noch bis zum 30. September d. J. fortsetze, zu gewähren, und an dessen Stelle zum Rendanten der Kreishülfskasse in Regensburg den Großhändler, August Daubert, dortselbst allergnadigst zu ernennen; den Postverwalter IIt. Classe, Sebast. Mulzer, zu Traunstein auf die erledigte Militär-Postverwaltung I. Klasse zu Zweibrücken in prov. Eigenschaft allergnädigst zu befördern, und dessen Stelle dem kgl. Oberlieutenant, Friedr. v. Ebersberg, genannt v. Weihers, gleichfalls in prov. Eigenschaft zu verleihen; den bish. Bau-Konducteur zu Nürnberg, Christoph L'Allemand, in prov. Eigenschaft zu der Stelle eines Bezirks-Ingenieurs in Mindelheim, zu befördern; den Grenzobercontroleur, Ignaz Kotter, zu Eggling, Joseph Pfefferl, zu Simbach und den Revisionsbeamten I. bei dem Hauptzollamte zu Passau, Simon Pielstein, in den Ruhestand zu versetzen, dann auf die hiedurch erledigte Dienstesstelle zu Passau den quiesc. Zollverwalter, Jos. Mussinan, zu reactiviren; den Kommunal-Revierförster, Andreas Schaltheis, zu Neubrunn, Forstamts Heidingsfeld, in Berücksichtigung seines vorgerückten Alters und geschwächten Gesundheitszustandes, in temporäre Quiescenz zu versetzen, das bish. Revier Neubrunn in eine Forstei umwandeln zu lassen, und den Forstwärter, Simon Binstadt, zu Zell zum prov. Forsteiförster in Neubrunn allergnädigst zu ernennen, und die erledigte erste Friedensrichterstelle in Speyer dem Polizei-Commissär, Anton Rickel, in Speier, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen; auf die in Immenstadt erledigte Advokatenstelle den Advokaten, Karl Welebil, zu Neuburg zu versetzen, und die dadurch in Neuburg erledigte Advokatenstelle dem Landgerichts-Assessor, Karl Eckert, in Monheim zu verleihen.

[Pfarreien-Verleihungen; Präsentations-Bestätigungen.] Se. Maj. der König haben folgende kathol. Pfarreien zu verleihen geruht: die Pfarrei Ecknach, Ldg. Aichach, dem bish. Pfarrer zu Brunnen, Ldg. Schrobenhausen, Priester Jos. Wöhrt die Pfarrei Tettenweis, Ldg. Griesbach, dem bish. Pfarrer und Distrikts-Schulen-Inspektor zu Röham, Ldg. Pfarrkirchen, Priester Lorenz Edholzner; die Pfarrei Röham, Ldg. Pfarrkirchen, dem Pfarramtscandidaten und derm. Beneficiaten zu Egg, Ldg. Deggendorf, Priester Johann Nepomuck Bisino; die Pfarrei Parkstein, Ldg. Neustadt an der Waldnaab, dem derm. Cooperator zu Unterviechtach, Ldg. Viechtach, Priester Jos. Geiger; die Pfarrei Haslach, Ldg. Traunstein, dem bish. Schulbeneficiaten von St. Anton bei Partenkirchen und Distriktsschulen-Inspector des Ldg. Werdenfels, Priester Michael Ernst; die Pfarrei Ammerthal, Ldg. Amberg, dem Pfarramtskandidaten und exp. Cooperator zu Than, Ldg. Riedenburg, Priester Franz Seraph Bauer, und die Pfarrei Schwarzendach, Ldg. Tirschenreuth, dem bish. Pfarrer zu Speinshart, Ldg. Eschenbach, Priester Fr. X. Hausmann, zu übertragen.

Se. Maj. der König haben die erledigte erste prot. Pfarrstelle zu Kasendorf, Dekanats Kulmbach, dem bish. Pfarrer zu Gefrees, Decanats Berneck, Joh. Heinr. Peetz, zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß von dem hochw. Hrn. Bischof von Eichstädt, die kath. Pfarrei Mörsach, Ldg. Herrieden, dem bish. Pfarrer in Praunfeld, Priester Johann Schmitt, und die Pfarrei Praunfeld, Ldg. Greding, dem bish. Pfarrer in Mörsach, Priester Alois Gassian Waldthierer, übertragen werde.

Se. Maj. der König haben der von dem Herrn Fürsten von Oettingen-Wallerstein, als Patronatsherrn, für den bish. zweiten Pfarrer zu Harburg, Johann Radus, ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrei Bühl, Decanats Edermengen, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht. (Weiteres morgen.)

Speyer, 27. Juni. Gestern Abend um 7 Uhr sind Se. Maj. der König hier angekommen. Viele Häuser waren mit Fahnen, Teppichen und Blumen geschmückt, und um 9 Uhr fand ein Fackelzug statt. Se. Majestät stiegen, wie früher, im „Wittelsbacher Hofe" ab. Heute früh begaben sich Allerhöchstdieselben nach Germersheim, zur Besichtigung der dortigen Festungswerke, werden jedoch dem Vernehmen nach heute Mittag hieher zurückkommen. Heute Abend wird von der Harmoniegesellschaft ein Ball gegeben." (A. A. Z.)

Königreich Preußen.

Berlin 25. Juni. Die erste Schranke der Hof- und Landestrauer ist bereits gefallen. Das Läuten der Glocken hat aufgehört, und die Trommeln wirbeln wieder. Auch die Theater sind gestern wieder geöffnet worden, wobei sich das

Digitized by Google

der Königsstadt durch eine gelungene Improvisation auszeichnete. Man gab ganz passend das patriotische Liederspiel Leonore mit einem Trauermarsch eingeleitet, und als da Capo des bekannten Mantelliedes sang Genée ein Lied, welches die Grundsteinlegung zu dem Denkmal Friedrich des Großen, die Krankheit des Königs, seinen Tod und den Regierungsantritt unsers gegenwärtigen Monarchen so gelungen berührte, daß das ganze Haus in stürmischen Beifall ausbrach. Heute sind in allen Vergnügungslokalen in und um Berlin große Festlichkeiten zur Feier der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. angekündigt. — Die Freimaurer-Logen im ganzen Staate werden am 24., dem Tage des großen Ordensfestes, eine Leichenfeier für den hochseligen König mit allem Pomp begehen. — Die Aerzte Sr. Maj. des verewigten Königs haben, Hr. v. Wiebel und Professor Schönlein Jeder 1000 Stücke Friedrichsd'or, Dr. Grimm aber 600 Friedrichsd'or empfangen.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 25. Juni. „Die Erfindung der Buchdruckerkunst wurde hier gestern, am ersten Tage des Jubelfestes, würdig und zur allgemeinsten Zufriedenheit gefeiert. Der gestern Morgen aus Berlin im strengsten Inkognito hier eingetroffene Erzherzog Albrecht von Oesterreich sah der Feierlichkeit auf dem Markte vom Balkon des Rathhauses aus zu und beehrte dann noch vor Beginn des Mittagsmahls die Festhalle mit einem Besuche." (A. A. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 24. Juni. Der erste Theil unseres Säkularfestes der Buchdruckerkunst ist nun vorüber. Der gestrige Tag ging größtentheils mit dem Empfange der Fremden, welche unter Musikbegleitung nach dem Lokale der Empfangs-Commission geführt wurden, so wie mit der Generalprobe zu dem heutigen Musikfeste hin. Abends 7 Uhr war festliches Geläute von allen Thürmen, welche während der ganzen Feier mit Fahnen und Flaggen reich geziert sind. Um 10 Uhr war großer Fackelzug nach der Gutenbergsstatue. Ein schöner Moment war es, als das Bild des schönen Mannes, von dem aufsteigenden Rauch der Fackeln halb verhüllt, so ernst auf die ihm dargebrachte Huldigung herabschaute. Um 12 Uhr wurden in kurzen Zwischenräumen drei Bengalische Feuer abgebrannt. Die Feier des heutigen Tages wurde Morgens durch Geläute von allen Thürmen und durch Geschützes-Salven eingeleitet; hierauf war Musik von dem Thurme des Doms herab. Nach 7 Uhr versammelten sich die verschiedenen Abtheilungen des Festzuges auf den ihnen angewiesenen Plätzen. Gegen 9 Uhr setzte sich derselbe nach der Domkirche in Bewegung. Zuerst kam die Anzahl mobiler Festordner, welchen eine Musikabtheilung folgte. Hierauf die Elementar- (Knaben-) Schulen, die Realschule, dann das Gymnasium. Auf diese folgten die zur Theilnahme an dem Festzuge gewählten Deputationen der Gewerbe mit ihren Standarten und Fahnen. Abermals Musik-Abtheilung. Die Buchbinder mit ihrer Festfahne. Festordner. Die Buchdrucker, Schriftgießer und Buchhändler begleiteten, mit Vorantragung ihrer Fahne, die festlich gezierte Presse. Festordner. Mädchen trugen die Kränze und Festons zur Bekränzung des Monumentes. Festordner. Der Stadtvorstand unter Aufnahme der Ehrengäste, der öffentlichen Autoritäten, der Sänger. Hierauf zum Schlusse: die Offizin der hiesigen Hof-Musik- und Instrumenten-Handlung. Festordner. Fast alle Häuser in den Straßen, durch welche der Zug ging, waren festlich geziert; es mochte wohl eine Stunde gedauert haben, bis alle Theilnehmer in der Domkirche angekommen waren. Auf beiden Seiten des Denkmals waren Buchdruckerpressen und Schriftgießerwerkstätten aufgeschlagen, welche während des ganzen Akts in Thätigkeit blieben, und deren Erzeugnisse, die Festrede des Bürgermeisters von Mainz und die Mainzer Zeitung von heute — sogleich von Buchbindern geheftet und unter das Publikum vertheilt wurden. Nach einer Ouvertüre begann die Aufführung der Festkantate von Neukomm, dirigirt vom Komponisten, welche aber leider durch zweimaligen heftigen Regenguß unterbrochen wurde. — Des unbeständigen Wetters wegen unterließ der Bürgermeister den Vortrag der Rede, und sprach nur, nach stattgehabter Bekränzung des Monuments durch Mainzer Frauen und Jungfrauen, einige passende Worte, welche mit einem Hoch auf das Andenken Gutenbergs schlossen. In demselben Augenblick brach die Sonne hell strahlend durch die verfinsternden Wolken und steigerte den Enthusiasmus der versammelten zahllosen Menge auf das Höchste. Mittags waren im Hof zum Gutenberg, so wie von vielen Vereinen und Gesellschaften, Festmahle veranstaltet. Um 5 Uhr fand das Musikfest in der prachtvoll dekorirten großen Fruchthalle statt. Die Ausführung, bei der über tausend Sänger und Sängerinnen mitwirkten, war ausgezeichnet und von dem imposantesten Effekt. Abends waren der Gutenbergsplatz, alle öffentlichen Plätze und Gebäude, so wie die Häuser aller Hauptstraßen glänzend erleuchtet, während ein Musikkorps auf der Tribüne vor dem Theater bis in die tiefe Nacht spielte. Morgen findet das Volksfest im Freien statt; ein großer Ball in der Fruchthalle wird dann den Schluß der Festlichkeit machen.

Freie Städte.

Hamburg, 24. Juni. Da heute des Gutenberg-Festes willen keine Abendzeitungen erscheinen, so zeige ich Ihnen an, daß in der letztrn Nacht Se. Maj. der Kaiser von Rußland, unter dem Namen Graf Denkendorff reisend, in Altona von Harburg kommend, gelandet und ohne Aufenthalt weiter nach Kiel gereist ist, wo zwei Regierungs-Dampfschiffe seiner harren. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 26. Juni. Graf Philipp von Rohan Chabot, einer der Sekretäre der französischen Bothschaft zu London, der in Paris angekommen ist, wird, dem Globe zufolge, den Prinzen Joinville nach St. Helena als Kommissär seiner Regierung begleiten. Das englische Journal bemerkt dazu, daß Hr. v. Rohan Chabot Neffe des Herzogs von Leinster und sonach mit drn vornehmsten Familien der englischen Aristokratie verwandt sey. (Allg. Z.)

Nichtpolitisches.

Aus Wien vom 17. Juni meldet man: „Wer es nicht mit angesehen, dürfte es kaum glauben, obwohl wir die Wahrheit des Gesagten buchstäblich verbürgen. Wien hat in Mitte der innern Stadt eine kleine Belagerung erlebt! Der Seltenheit wegen wollen wir den Vorfall ausführlich berichten. Ludwig Scotti, öffentlicher Gesellschafter der Tuchhandlung zum „Kaiser von Oesterreich" in Wien, war seit längerer Zeit wegen Wechselfälschung flüchtig geworden, wie man vermuthete, nach Pesth. Steckbriefe verfolgten ihn, und der Magistrat hatte schon amtlich den Konkurs über sein Vermögen verlautbaret. Plötzlich kam er in der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. hier an, und pochte an sein Haus, am Ecke des hohen

Digitized by Google

Markts (eines der belebtesten Plätze Wien's) Nr. 424; der Hausmeister öffnete, ließ ihn passiren, verriegelte aber schnell wieder, und rannte nach der nahen Polizei-Oberdirektion, den Vorfall anzuzeigen. Mittlerweile hatte Scotti die von dem Wechselgericht versiegelte Thüre seiner Wohnung gewaltsam erbrochen, und nahm unbekümmert davon Besitz. Noch vor Anbruch des Tages waren die Diener der Gerechtigkeit gekommen, und fanden die Thüre zu Scottis Wohnung offen. Sie traten ein und trafen ihn im Bette liegend. „Keinen Schritt vorwärts!" herrschte er sie an, zwei Pistolen aus der Bettdecke ziehend, „den Ersten, der sich mir zu nahen wagt, schieße ich über den Haufen!" Das war deutlich gesprochen, und wurde auch verstanden; im Nu war die Wohnung geräumt, und die Eilenden hörten noch die Thürflügel zusammenklappen und verriegeln. Nun, da man ihm mit Gewalt nicht beikommen konnte, (?) beschloß man wahrscheinlich, den Löwen in seiner Höhle auszuhungern. Das Haus war von allen Seiten von Polizeibeamten förmlich besetzt; an ein Entkommen war nicht zu denken, aber einzudringen wagte auch Niemand mehr. Indessen war die Sache laut geworden, und die Zahl der Gaffer auf der Straße wuchs von Stunde zu Stunde. So verstrich der ganze Vormittag. Nachmittags gegen 4 Uhr kam Scotti's Geliebte, Rosine Alina, eine Tapezierstochter aus Wien, jung und bildschön, nach der die Polizei geschickt hatte, um vielleicht durch sie den Rebellen zu überwältigen oder ausgeliefert zu erhalten. Sonst hielten sich die Belagerer passiv, nur daß die Polizei gegen Abend Jemanden aus dem Hause durch die Wache fortführen, einen Andern aber in einer Sänfte wegschaffen ließ, wahrscheinlich um das Publikum zu täuschen, der Rechte sey schon transportirt; aber man muß nur die Neuglerigen Wiener kennen, um zu wissen, daß sie nicht früher sich zufrieden geben, als bis sie das corpus delicti sehen. Das Gedränge wuchs von Stunde zu Stunde, und selbst die Nacht verscheuchte die Harrenden nicht. Plötzlich, um 11 Uhr Nachts, hört man einen Schuß, eine Minute später einen zweiten, darauf einige Ach! und Oh! im Publikum, und einige Minuten darauf Todtenstille. Nach einer halben Stunde erst fuhr ein Wagen vor das Haus; zwei Männer stiegen heraus, und wagten es, nach der Stätte des Todes unbewaffnet zu gehen, denn daß Scotti und jenes unglückliche Mädchen, das man als Mittel gebraucht hatte, todt seyen, war außer Zweifel. Es wurde die Thüre gewaltsam aufgesprengt, so zwar, daß man vom vierten Stockwerke bis auf die Gasse das Einfallen der Thürflügel hörte, und man sah das erste Zimmer leer, im zweiten aber zwei Leichname. Scotti hatte sich und seine Geliebte durchs Herz geschossen. Eine geleerte Champagnerflasche und Rudera von Speisen deuteten auf ein vorhergegangenes Mahl. Nach einer Stunde brachten zwei Tragen die entseelten Körper nach dem allgemeinen Krankenhause. Wir geben diesen Vorfall, wie er war, ohne viele Glossen, denn hier spricht die Thatsache; jeder Leser kann und wird sich dabei denken, was er will. Die Summen, für welche Scotti falsche Wechsel gemacht, sind höchst bedeutend, und die Fälschung ist so täuschend, daß sie schwer zu erkennen ist."

[Eine Reliquie.] In der Nähe von Holy-Rood stand ein Baum, unter welchem Maria Stuart während ihrer Anwesenheit in Schottland oft zu lesen pflegte, und der deshalb als eine theure Reliquie an die unglückliche Königin gepflegt wurde. Der Baum ist zu Anfange des vorigen Monats durch einen Sturm total zerbrochen worden.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

2.

Mehrere Stunden der Nacht waren verronnen. Die tiefen Athemzüge Lenthold's verriethen, daß auch über ihn der Schlaf sich erbarmt habe, nur der bedauerungswürdige Vater wachte, denn ihm hielt das Bewußtseyn seines Jammers die Augen offen und seine Brust zerquält sich in Sorgen um seine schlummernden Kinder. Die Lohe der flammenden Stadt schlug höher am Nachthimmel empor.

Da ward es im dämmerigen Thalgrunde lebendig. Ein Häufleln Reiter und Fußknechte zog rasch den Hügel herauf; Waffengeräusch und unverständliche Stimmen drangen aus ihrer Mitte. Bald waren sie an dem Thore des Klosters angelangt und nachdem Mehrere vergeblich zu öffnen versucht hatten, loderten Fackeln in vielen Händen und die schwarzen Klostermauern, von einem unheimlichen Scheine begossen, traten jetzt aus dem Dunkel hervor; wilde Stimmen, meist in fremden Sprachen und Mundarten, schrieen in verworrenem Durcheinander und das Thor erbebte von schmetternden Schlägen.

Der müde Wanderer in der Mauernische fuhr erschreckt empor: sein angstvoller Blick erkannte die Zerstörer seiner Vaterstadt, die Mörder seiner Lieben, und die gräßliche Wahrscheinlichkeit erschütterte seine Seele, daß sein und seiner Kinder Schicksal einer furchterlichen Vollendung nahe sey. Er beugte sich über die ruhig an seinem Herzen Schlummernden und eine Thräne rollte in seinen Bart, als er einen innigen Kuß auf ihre Stirnen drückte.

In der peinlichsten Erwartung verstrich eine Minute nach der andern. Noch eine schwache Hoffnung nährte er in seiner Seele. Das wuchernde Grün des Fliederbaums und der Schatten der vortretenden Mauerwand konnte die Flüchtlinge vielleicht mitleidig den Augen des zügellosen Kriegsvolkes entziehen: und blieben sie nur so lange unbemerkt, bis jene in den inneren Klosterraum eingedrungen waren, so konnten sie in schneller Entfernung Rettung finden.

Dieß waren die Gedanken, welche blitzschnell in dem schon verzagenden Vaterherzen erwachten, und rasch besonnen, drückte er sich mit seinen Kindern in den finstersten Winkel, mit stürmisch klopfendem Herzen dem Ausgange entgegen harrend.

Das Getöse der Soldaten, welche glauben mochten, das Kloster herberge noch seine früheren Bewohner, ward immer heftiger. Wallonen, Kroaten, Spanier und Deutsche fluchten und tobten wild durcheinander, marodirendes Gesindel, welches von Magdeburgs Schicksal noch nichts wußte, weil es sich zum Schrecken des flachen Landes mordend und plündernd herumgetrieben hatte, Freunden und Feinden eine gleich fürchterliche Geißel.

Ein kleiner, gelbhäutiger Spanier, auf einem wahrscheinlich geraubten Gaule sitzend, machte sich Platz und ritt heran an's Thor. Man bemerkte, daß er in seiner Tracht den schrecklichen Tilly nachzuäffen suchte, denn wie Jener, trug er einen rothen, herabhängenden Federbusch auf dem aufgestutzten Hute, und gab sich eine Würde, welche seine Kameraden anzuerkennen gewohnt waren.

„Haltet Ruhe!" schrie er dem Haufen in fremd klingendem Deutsch zu. „Gieb mir Deine Fackel, Taruska!"

Er empfing sie von einem Kroaten, und fuhr, gegen das Kloster gewendet, fort:

Digitized by Google

„Heilige Väter, macht die Pforte auf und laßt die Streiter für Se. kaiserliche Majestät und die Kirche ein, oder, bei'm gnadenreichen Kreuz Christi, ich steck' Euch den rothen Hahn auf's Dach und brat' Euch auf dem glühenden Rost, wie dem heiligen Laurentius geschahe!"

Er wartete einige kurze Zeit auf Antwort, dann beschrieb seine Fackel einen feurigen, dampfenden Bogen und fuhr über die Mauer in den Klosterhof. Seinem Beispiel folgten die Uebrigea; die Brandfackeln zischten in der Luft, und bald schlug die Flamme aus Dach und Fenstern.

Indem kletterten einige der Ungeduldigsten über die Mauer, und die übrige Menge wogte tobend um's Thor. Bald kamen Jene zueück, und berichteten, daß das Kloster unbewohnt und von Lebensmitteln und Kostbarkeiten keine Spur zu finden sey. Aus Aller Kehlen strömten gräßliche Verwünschungen über diese Nachricht; dann schickten sie sich zum Wegzug an.

In dem Dunkel des Fliederstrauchs wachte indessen der bangende Vater bei den süß schlummernden Kindeen. Sein Auge hing bald flehend an dem sterndurchblitzten Himmelsgewölbe, bald richtete es sich auf das Getümmel der wegziehenden Soldaten, die blos durch die Mauereecke von ihm getrennt waren.

Nur noch wenige waren zurück. Sie waren in lebhaftem, unverständlichem Gespräch, und sahen nach dem Widerschein des brennenden Magdeburgs.

„Vater", stammelte der Knabe im Traum. Mit sanfter Gewalt legte ihm dieser die Hand auf den Mund, doch schon war der Ausruf zu den Ohren der Soldaten gedrungen, und mit Entsetzen sahe er die wilden Gestalten, deren Waffen von dem Fackelschein roth funkelten, heraneilen.

Da legte er sanft die kleine Elsbeth neben ihr Brüderlein auf den Steinsitz. Seine bebende Hand fuhr in den Busen und zog einen Dolch hervor: so stand er schützend vor seinen Kindern und erwartete die Kommenden, fest entschlossen, das Letzte für sie zu wagen.

Einer der Soldknechte, in der einen Hand eine Fackel, in der andern ein Feuerrohr haltend, leuchtete voran, und der verrätherische Schein, welcher in den Mauerwinkel fiel, verrieth ihm nur zu bald die Verborgenen.

„Wer da?" brüllte er, daß die Kinder erschrocken aus dem Schlaf auffuhren und das kleine Mädchen angstvoll zu weinen anfing. Ihr Bruder Leuthold aber sprang behende von dem Sitze, der ihm zur kurzen Ruhestätte gedient hatte, und stellte sich beherzt an die Seite seines Vaters.

(Forsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 2. Juli: „Wallensteins Tod", Trauerspiel von Schiller. (Hr. Anschütz — Wallenstein als letzte Gastrolle.)

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Boleslawsky, k. k. Feldkriegskanzellist von Wien. Seamer, Partik. von Nüenberg. de Brunnet, Proprietär aus Rußland. Becker, Partikulier von Gotha. Mad. Basompierre, Rentiere von Paris. Frhr. v. Barkenstein, k. k. Kämmerer von Wien. Fr. v. Schönfeld mit Frl. Tochter und Gefolge aus Cassel.

[Schw. Adler.] Schießl und Zwickhel, Privatiers von Wien. Graf v. Spaur, Gutsbesitzer von Roggenburg. Engl und Doninger, Privatiers von Wien.

[Gold. Hahn.] Kyle und Macdonald, Geistliche aus Schottland. Baron v. Rast, Gutsbesitzer von Fahl. Bar. v. Aretin, k. Rittmeister à la Suite von Haidenburg. Frfr. v. Crailsheim auf Amerang Trimmel, Registrators-Diectroe der k. k. Hofkanzlei in Wien. Wallisch, kk. Hofsekretär von Wien.

[Gold. Kreuz.] Tanzi, Negotiant, u. Meiners, Buchhändlee von Mailand. Herfurth, Kfm. von Nürnberg. Hofreiter, Kfm. von Würzburg. Böhler, Kfm. von Triest.

[Blaue Traube.] Luchtai, Titularrath von Petersburg. Bölling, Friedensrichter von Anweiler. Peiester, Rentbeamter von Ellingen. Diebold, Leheer aus Baden. Bolz, Dekan von Stuttgart. Frfr. v. Rabenau von Gießen. Widder, Partik. von Kitzingen. Dr. Schuch, prakt. Arzt von Regensburg.

[Stachusgarten.] Ditz, Landkommiss. von Neuburg. Kunpf, Rechtspraktikant von Ansbach. Vincenti, Aufschläger von Murnau Luft, Fabrikant, Beuderee und Hohl, Partikuliers von Appenzell. Uhl, Kaufm. von Kaufbeuren. Lutta, Bräuer von Andeee.

[Hubergarten.] Voigt, Architekt von Berlin. Zankl, Privatier von Nürnberg. Riederer, Gutsbesitzer von Kötzting. Gebr. Nraburger Handelsleute von Buchaa.

Gestorbene in München.

Hr. Jos. Edler v. Pauer, k. q. Oberberg- und Salinenrath, 76 J. alt.

535.

Für Brunnen- und Badereisende.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

J. C. Wehler,

q. Mediz.- u. Reg.-Rath zu Augsburg,

Blicke

auf

Bayerns Heilbrunnen und Bäder.

12. Geh. 12 kr.

Dr. G. F. Rosenmerkel,

Beschreibung des Mineral-Bades zu Kreuth, nebst Anhang über Dampf- und Dusch-Bäder und den Gebrauch der Ziegenmolke.

8. Geh. 1 fl. 12 kr.

Jos. A. Finsterlin,

Buchhändler in München.

528. [3b] Kaufingergasse Nro. 15 über 2 Stiegen werden ein großes and kleines Gewölbe auf Michaeli, und ein großer ganz gebretteter Speicher sowie ein großer trockner Keller sogleich vermiethet.

263. In der Sonnenstraße Nro. 2 über 3 Stiegen rechts sind 2 meublirte Zimmer mit oder ohne Piano zu verstiften.

Auswärtig Gestorbene.

In Bayreuth: Der kgl. preuß. Premier-Lieutenant und Schloßinspektor Hr. Stettner, von Gradenhoff.

In Augsburg: Fr. M. A. v. Germersheim, geb. v. Bauer-Breitenfeld, kgl. Landrichterswittwe von Dillingen. — Hr. Walch, Akademiker und Landkartenverlegers-Sohn, 20 J. alt.

Berichtigung.

Im gestrigen Geschichtskalender muß es **1. Juli 1390**, anstatt 1840, heißen.

Augsburger Börse

vom 30 Juni.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	104
Bankaktien	620	616
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	136	—
Metalliq. á 5 Prne. prpt.	109	108¾
detto á 4 Prne. prpt.	—	102
detto á 3 Prne prpt.	—	81¾
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1870	1862
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	118	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	64	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	27	71
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	94
Venetianer-Mailänder . .	119	117¾

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 3. Freitag, 3. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

3. Juli 1341.

Bringt Ludwig, der Brandenburger, Sohn Kaisers Ludwig IV., durch seine Vermählung mit Maegaretha der Maultasche, Tyrol an Bayern.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 22 vom 27. Juni enthält:

[Großjährigkeits-Erklärung.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, die Wirthstochter, Anna Maria Barbara Herold, zu Würzburg, nunmehr an den Kaufmann, Conrad Müller daselbst verheirathet, ihrem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend; den Wegmachersohn, Martin Zeitl, zu Eitensheim, Ldg. Ingolstadt, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, und den Joh. August Zemsch, Kaufmannssohn zu Weiden auf allerunterthänigstes Ansuchen für großjährig zu erklären.

[Gewerbs-Privilegien-Verleihungen.] Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Mechanikus Jos. Schmidbauer zu Haunkenzell ein Gewerbs Privilegium auf die von demselben verbesserte Krämerwage für den Zeitraum von acht Jahren; dem Klavierinstrumentenmacher Joseph Becker aus Würzburg, ein Gewerbsprivilegium auf die Verfertigung der von demselben erfundenen Querpianos — Cruciehord — genannt, für den Zeitraum von fünfzehn Jahren; dem Hüttenmeister Jean Pierre Bernadac Delahre zu Paris und dem François Farre, Jakob Sohn dortselbst ein Gewerbsprivilegium auf Einführung des von Louis Maltnié zu St. Pons in Frankreich erfundenen Einblaseregulators für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Frhrn. August v. Eichthal zu Augsburg ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung bezüglich eines eigenthümlichen Verfahrens, Tuch und andere Stoffe wasserdicht zu machen, für den Zeitraum von zehn Jahren zu verleihen; das dem Spenglermeister Joh. Frid. Bauer von München ertheilte Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung einer neuen Zirkulier-Kaffee-Maschine, wodurch die Hälfte des bisher benöthigten Kaffees erspart wird, für den weitern Zeitraum von fünf Jahren zu verlängern; dem Chemiker, Dr. Joseph Ferdinand Waldburger in München, ein Gewerbsprivilegium auf sein eigenthümliches Verfahren bei Reinigung der Bettfedern für den Zeitraum von drei Jahren; dem quiesc. Stadtgerichts-Protokollisten Max Joseph von Hahn in München ein Gewerbsprivilegium auf sein eigenthümliches Verfahren bei Bereitung des italienischen Schönheitswassers für den Zeitraum von sechs Jahren; dem Ralph Bonfil aus London, ein Gewerbsprivilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren bei Verfertigung gefilzter Tücher, Hüte und anderer Stoffe mittelst Maschinen für den Zeitraum von fünf Jahren zu verleihen.

(Schluß folgt.)

München, 30. Juni. Der k. preußische Generallieutenant von Thile, der von Berlin an unsern Hof gesandt ward, um letzterm die Thronbesteigung Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelms IV. offiziel anzuzeigen, ist gestern von Aschaffenburg hier angekommen, und hatte heute Audienz bei Ihrer Maj. der verwittweten Königin in Biederstein.

J. k. H. die Frau Großherzogin von Baden sind gestern Morgens 9 Uhr von hier nach Bad Ischl abgereist und übernachteten in Traunstein.

München, 1. Juli. Bei der gestern auf dem hiesigen Rathhaussaale von Seite der k. Staats-Schulden-Tilgungs-Commission vorgenommenen 13. Verloosung der mit 4 vom Hundert verzinslichen mobilisirten Staats-Obligationen mit einem Betrage von sechs Millionen Gulden (Zinszeit den 1. November 1840) sind nachstehende Nummern zum Zuge gekommen, und zwar mit rother Tinte bezeichnet:

Commissions-Cataster Nr.:

1001 bis 1200.	9001—9200.	12201—12400.	17001—17200.	
17801—18000.	18001—18200.	18401—18600.	29801—30000.	
31001—31200.	35401—35600.	35801—36000.	36201—36400.	
36401—36600.	40001—40200.	45601—45800.	47001—47200.	
49401—49600.	51601—51800.	55601—55800.	55801—56000.	
59801—60000.	60001—60200.	60401—60600.	60601—60800.	
61001—61200.	61201—61400.	62001—62200.	62201—62400.	
62601—62800.	62801—63000.			

Bei der am letzten Mittwoch stattgehabten Bürgermeister-Wahl wurde Herr von Steinsdorf abermals und zwar einstimmig zum II. Bürgermeister der k. Haupt und Residenzstadt München ernannt.

Dem Vernehmen nach wird ein neues Nivellement in der Ludwigsstraße vorgenommen, so daß dieselbe mit der Schwabinger- und Residenzstraße mehr gleich wird.

Das Schleimfieber herrscht leider noch fortwährend unter hiesiger Einwohnerschaft und hat schon viele, besonders junge Leute hingerafft. Im allgemeinen Krankenhause befinden sich, was um diese Jahreszeit äußerst selten der Fall war, dermalen über 400 Kranke, auch in der Stadt giebt es sehr viele Kranke. Die Mortalität jedoch steht mit der Zahl der Erkrankten in keinem Verhältniß.

Gestern Vormittags gegen 10 Uhr wurden die Bewohner der Stadt durch Feuerlärm erschreckt. In einem Gewölbe des k. Kreis- und Stadtgerichtsgebäudes, in welchem ein hiesiges Handlungshaus eine Quantität Theer, Steinkohlen u. dgl.

Digitized by Google

aufbewahrte, entstand ein Brand, welcher jedoch durch zweckmäßig angebrachte Mittel, mit Urban und Dünger bald erstickt wurde. Das Material hat sich schwerlich selbst entzündet und dürfte dieses wahrscheinlich durch eine äußere Einwirkung geschehen seyn.

Würzburg, 26. Juni. Dem Vernehmen nach geruhten Se. Majestät der König, den Bewohnern von Orb die Hälfte der Erübrigungen der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, nämlich den Betrag von 4000 fl. anzuweisen.

Königreich Preußen.

Se. Maj. der König hat dem Prinzen Luitpold von Bayern k. H. den schwarzen Adlerorden verliehen.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 26. Juni. Der gestrige letzte Tag unseres Jubelfestes schloß sich den beiden vorhergegangenen würdig an. Vormittags war im Hofe zum Gutenberg (Casino) Ausstellung älterer und neuerer Erzeugnisse der Buchdruckerkunst, zu welcher dem Publikum der freie Zutritt gestattet war. Es wurden dabei mehrere der Wichtigkeit des Festes angemessene improvisirte Reden gehalten. — Nachmittags um 3 Uhr zogen die anwesenden Gesangvereine, Deputationen der Innungen und Gewerbe, sowie die festlich gekleideten Schiffer, sämmtlich unter Vorantragung ihrer Fahnen, mit Musikbegleitung in die neue Anlage, vor welcher die Wasserspiele statt hatten. Es wurden nun nach einander aufgeführt: 1) Das Wettfahren der Kämpfer von der Mainspitze ab, nach dem der Anlage gegenüber liegenden großen Schiffe, auf dessen zwei Masten kleine Fahnen aufgesteckt waren; diejenigen Kämpfer, welche zuerst die Fahnen erreichten, erhielten Preise. 2) Der Balancir-Ritt. Im Bette des Rheins waren zwei große Pfähle senkrecht in einiger Entfernung von einander eingeschlagen. An ihrem obern Ende waren dieselben durch ein sich leicht um seine Achse drehendes Prisma verbunden, auf welchem die Kämpfer von einem zu dem andern Ende hinrutschen mußten. Weiter als bis zur Mitte gelangte indessen keiner; kaum da angekommen, drehte sich das Prisma und die Kämpfer fielen in das Wasser. 3) das Ringstechen. In einer Höhe von ungefähr zehn Fuß über der Oberfläche des Rheins war ein Zuber, bis oben an mit Wasser gefüllt, so aufgehängt, daß er bei dem geringsten Anstoßen an den Rand des Bodens, woran die Stechringe leicht befestigt waren, sich umdrehte und seinen Inhalt dem Kämpfer über den Kopf goß. 4) das Bugsprietgehen. Von dem großen Schiffe ging an dem Vordertheile desselben ein langes, schwankes, glatt gehobeltes Bugspriet heraus, auf dessen Ende eine Fahne aufgesteckt war, welche die Kämpfer herunterholen mußten. — Zum Beschluß wurde eine Lotterie von Victualien für die Schiffer gehalten. Während der Spiele stiegen Ballons mit den Fahnen der Rheinuferstaaten auf. — Gegen 8 Uhr zogen die Schiffer und die Gewerbe mit Musik an die Gutenbergs-Statue, wo sie nach einem Hoch und Salutirung mit den Fahnen auseinandergingen. — Um 9 Uhr begann der Ball in der festlich erleuchteten Fruchthalle, deren ungeheure Räume die Zahl der Theilnehmenden fast nicht zu fassen vermochten. Sehr zu bedauern war es, daß auch die Wasserspiele wieder durch ungünstige Witterung gestört wurden. Von Seiten der Stadt und der Bewohner von Mainz war alles Mögliche geschehen, sowohl um die Feier würdig zu begehen, als auch um ihren Gästen und den sonstigen Theilnehmenden den Aufenthalt angenehm zu machen; sie dürfen deßhalb der dankbarsten Anerkennung versichert seyn. Es war ein schönes Fest, welches noch lange in der Erinnerung der Theilnehmenden fortdauern wird. (Fr. O.-P.-A.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 23. Juni. Für den Antrag gegen die Kornsetze, den der Graf Fitzwilliam im Hause der Lords stellte, stimmte der Herzog v. Leinster, Irlands einziger Herzog, obwohl er 74,000 Acres Landes besitzt; ebenso große Ländereien besitzt auch der Graf Fitzwilliam.

London, 25. Juni. Die London Gazette vom 23. Juni enthält den Geheimenraths-Erlaß vom 3. April, wonach die in die Hände königlicher Schiffe fallenden chinesischen Fahrzeuge festgehalten werden sollen.

Der Graf Survilliers (Joseph Bonaparte), der sehr unwohl war, ist jetzt außer Gefahr.

Courvoisier hatte sein früher von uns erwähntes Geständniß über die Art, wie er den Mord begangen, in einem langen vom 22. Juni datirten und nach dem Staatssecretariat des Innern gesandten Briefe bekräftigt und entwickelt. Am folgenden Tag jedoch, nachdem ihn, wie er sagte, ein Gespräch mit seinem Oheim zu der Ueberzeugung gebracht, daß er durchaus die strengste Wahrheit aussagen müsse, hat er schriftlich und mündlich (vor dem Sheriff Evans) einen Theil jener ersten Aussage widerrufen und bekannt, daß Lord William Russel nicht die Treppe herabgekommen sey, ihn nicht durch Entdeckung und angedrohte Bestrafung seiner Dieberei zu der That vermocht, sondern daß er (Courvoisier) dieselbe schon seit einer Woche beabsichtiget und sie Mittwoch Nachts, ohne weitere Veranlassung, eine Stunde nachdem er seines Herrn Bette gewärmt, vollzogen habe. (Allg. Ztg.)

Aus Courvoisiers Geständnissen geht hervor, daß außer ihm Niemand den geringsten Antheil an der Ermordung des Lord Russell hatte. Letzterer hatte, wie der „Globe" erzählt, erst am Morgen des Tages, der sein letzter werden sollte, gegen einen bekannten Edelmann geäußert, daß sein Kammerdiener zwar gutmüthig zu seyn scheine, daß er aber fürchten müsse, derselbe sey ein Dieb, da er fortwährend allerhand Sachen von Werth vermisse, seitdem jener im Hause sey.

Die Sheriffs haben die Hinrichtung Courvoisiers auf den 6. Juli festgesetzt. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Man spricht von einer Doppelverbindung in der königlichen Familie. Die Prinzessin Clementine soll sich mit einem sicilianischen Prinzen vermählen und diese Verbindung, welche die etwas gelockerten Bande zwischen den zwei Zweigen der Bourbons wieder fester knüpfen dürfte, soll durch ihren zweifachen Einfluß den Herzog von Aumale, der unschuldigen Isabelle zum Gemahl geben. (Allg. Ztg.)

Durch k. Ordonnanz vom 25. ward der Abbé Rosat, Pfarrer von St. Jean, von Lyon, zu dem Bisthum von Gap, an die Stelle des zum Erzbisthum von Auch beförderten Hr. Delacroix d'Azolette ernannt.

Bei der letzten Frohnleichnams-Prozession in Marseille bemächtigte sich plötzlich der Theilnehmer ein panischer Schrecken. Büßende, alte Frauen, Kinder, Alle flohen unter bangem Geschrei und warfen Alles vor sich nieder. Nur der Bischof und die Geistlichkeit blieben ruhig. Niemand aber kannte den Grund des Schreckens; er scheint durch einige Betrunkene, die sich prügelten, oder durch wild gewordene Pferde verursacht worden zu seyn.

Digitized by Google

Belgien.

Im „Independant“ liest man: John Cockerill, der hochgerühmte, verdienstvolle Beförderer der Industrie und Urheber der großartigsten Fabrikunternehmungen, ist am 19. Juni in Warschau, wohin er erst kürzlich aus St. Petersburg zurückgekommen war, im 50. Lebensjahr gestorben. — Man sagt, Hr. John Cockerill habe durch ein Testament, seiner Gattin, einem Fräulein Pastor von Aachen, sein Vermögen vermacht. Dieser beklagenswerthe Tod wird den Verkauf von Seraing und der übrigen Etablissements, deren Ertrag zur Befriedigung der zahlreichen Gläubiger des großen Industriellen dienen muß, unvermeidlich machen. Man glaubt, daß, wenn die Liquidation auf eine angemessene Weise stattfindet, der Erbin, nachdem alle Gläubiger bezahlt sind, noch ein oder zwei Millionen übrig bleiben werden. (Fe. O.-P.-A.-Z.)

Spanien.

Telegraphische Depesche. Bayonne, 26. Juni. Der Generalcommandant der 20sten Militärdivision an den Kriegsminister: Balmaseda, von den Generalen Ribera und Concha geschlagen und vor ihnen fliehend, findet nirgend Theilnahme, und wird wahrscheinlich genöthigt seyn, sich nach Frankreich zu flüchten. (Allg. Ztg.)

Nichtpolitisches.

Am 22. v. M. Nachmittags fuhren ein Bräuknecht und ein Taglöhner des Wieninger Bräu in Scherding, mit noch 4 Personen, an das jenseitige Ufer des Inns nach dessen Hopfengarten; die Gewalt des Sturmes war jedoch so groß, daß das Schiff in der Mitte des Stromes scheiterte und leider dabei die ersteren 2 Personen in den Wellen ihr Grab fanden.

Die reichsten Bibliotheken von Paris und Göttingen, die bis an 400,000 Bände zählen, wie klein erscheinen sie gegen das Archiv in Venedig! Dieses Archiv wird so eben unter österreichischer Regierung endlich in eine Ordnung gebracht, daß jedes Aktenstück leicht und augenblicklich aufgefunden werden kann. Es ist untergebracht in einem Klostergebäude, wo es 298 Zimmer füllt. Nicht weniger als 1890 Archive aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche gossen ihre Schätze dahin aus, und das Ganze beträgt 8,564,709 Bände oder Fascikel. Wenn 1000 Schreiber täglich 8 Stunden schrieben, so brauchten sie, um eine Copie dieser Sammlung zu liefern, 734 Jahre. Kurz dieses Archiv ist das größte in der Welt, und nun der gelehrten sowohl als wissenschaftlichen Benützung offen und leicht zugänglich.

Ein Mädchen, ganz mit Haaren bedeckt, und erst 3 Jahre alt, ist gegenwärtig in Triest zur öffentlichen Beschauung ausgestellt. Die Natur hat dieses Kind zugleich mit einem Kinn-, Backen- und Schnurrbart ausgestattet, daß es damit manchen Elegant unseres bartlustigen Jahrhunderts übertreffen könnte.

In Montpelier hat man vor Kurzem entdeckt, daß die Karren, auf welchen die Leichname für die Anatomie aus der Umgegend hereingeschafft werden, seither zum Schmuggeln benützt wurden. Als kürzlich diese Mautbeamten einige dieser Karren öffneten, fanden sie eine Menge Hammels- und Schweinfleisch in Tüchern eingeschlagen, als Kontrebande neben den Leichen liegen!

[Madame Uebermorgen.] Beim Theater in Merseburg hat der Capellmeister Morgen die Dlle. Uebee geheirathet. Sie nennt sich nun Mad. Ueber-Morgen. Da beide sehr verschuldet waren, so gingen sie heimlich fort. Wenn die Gläubiger nun fragen: „wann werden wir unser Geld bekommen? so antworten die Spaßvögel: Uebermorgen.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Fortsetzung.)

Einige Augenblicke schien der also Angerufene unentschlossen. Dann barg er schnell den Dolch wieder unter dem Gewand, trat einen Schritt vor und antwortete demüthig:

„Gönnet einem armen, obdachlosen Wandersmann und seinen Kindern ein ruhiges Plätzchen, ihr Herren Kriegsleute. Die Kriegsfurie hat uns vertrieben von Haus und Hof, und wir wollen von dannen ziehen, wohin uns unser Glücksstern leitet.“

„Hört doch die glatte Lügenzunge“, erwiederte der Fackelträger, und setzte einen langen, vollklingenden Fluch in seiner Landessprache hinzu. „Sprich, bist Du nicht ein Spion des Schneekönigs, der den Ketzern zu Hülfe heranzieht?“

„Sehet auf meine Kinder und habet Mitleid! Hätte ich sie bei mir, wenn ich auf Kundschaft ausgegangen wäre.“

Der Kroat, dessen Fühllosigkeit durch den Genuß berauschender Getränke verdreifacht war, kümmerte sich wenig um die flehende Gegenrede. Er pflanzte die Gabel in die Erde, legte das Gewehr auf und blies die Lunte an.

Derjenige, welchem diese unmenschliche Zurüstung galt, sprang vor seine Kinder, und rief mit flehentlich ausgebreiteten Armen:

„Um Gott! Mensch, lasse mir mein Leben, sonst verschmachten diese im Elend!“

Er konnte nicht weiter reden, denn der Schuß knallte — zerschmettert hing des Getroffenen linker Arm herab, und vom Steinsitze sank sein armes Töchterlein lautlos in das Gras, von der mörderischen Kugel in die Stirne getroffen.

Betäubt, erstarrt von ungeheurem Schmerz schwankte der Vater, und hielt sich an einem Aste des Fliederbaumes. Lautschreiend warf sich der Knabe über den blutenden Körper seiner gemordeten Elsbeth und küßte ihren erkalteten Mund. In stumpfer Gefühllosigkeit standen die Soldaten umher, und der Mörder stieß ein satanisches Lachen übre seine verruchte That aus.

Plötzlich änderte sich die Scene. Ein kaiserlicher Offizier, mit der rothen Feldbinde geziert, war mit einigen Begleitern unbemerkt den Hügel heraufgeritten und hielt mitten unter dem überraschten Haufen. Ein gewaltiger Schlag mit seiner erzgepanzerten Faust streckte den Mordbuben zu Boden.

„Wer gab Dir das Recht, Du Heidenhund, zu schießen ohne Befehl?“ donnerte des Reiters Stimme. Er sah sich stolz im Kreise der bestürzten Marodeurs umher, von denen keiner einen Laut zu entgegnen wagte.

„Wer ist der Mann, auf den er schoß.“

„Ein schwedischer Kundschafter“, antworteten schnell mehrere Stimmen.

Der Unglückliche erwiederte nichts zu seiner Vertheidigung. In unendlichen Schmerz versunken, kniete er neben seinem todten Kinde, welches er auf die Ruhebank gelegt, und suchte es vergebens ins Leben zurückzurufen.

„Hängt ihn an einen Baum! herrschte der Reitersmann gebieterisch seinen Untergebenen zu, und wie eine Meute blutlechzender Hunde stürzten die Kroaten herbei, erfaßten ihn, rissen ihn von der geliebten Leiche und schleppten ihn gegen den

Digitized by Google

nächsten Baum, den grausamen Befehl zu vollziehen. Aber im Nu taumelte hier, stürzte dort ein Kroat blutend zu Boden, und der Fremde stand frei, den Stahl in der Rechten, seinen Feinden gegenüber.

„Komm' her zu Deinem Vater, mein Leuthold!“ rief er, uns bleibt doch nichts übrig, als der Tod, und der vereint uns wieder mit Georg und der Mutter, mit dem Großvater und der lieben Elsbeth dort.“

Er drückte den Knaben fest an sich. Einige Soldaten schlugen die Flinten an.

„Macht unserer Qual ein schnelles Ende, bat Jener. „Jaget uns eine barmherzige Kugel durchs Herz — nur martert mir den Knaben nicht!“

Der Reiter winkte, und die angelegten Feuerröhren senkten sich gehorsam zu Boden. Die Entschlossenheit des Wanderers schien ihm nicht zu mißfallen, besonders wohlgefällig aber ruhete sein Blick auf Leuthold, welcher sich von dem Leichnam seines Schwesterleins nur getrennt hatte, um das Schicksal seines Vaters zu theilen.

(Forsetzung folgt.)

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 4. Juli: Gartenunterhaltung mit Harmoniemusik. Anfang 7 Uhr. Bei ungünstiger Witterung: Tanzunterhaltung im Garten-Salon. Anfang 8 Uhr.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Grimshawe, Davison und Waters, Rentiers aus England. Foutd, Banquier, und Lippus, Propietär von Paris. Geäßn v. Eberstein mit Gefolge von Karlsruhe. Miß Kennard, Rentiere aus England. Graf v. Sollshud, k. euß. geh. Rath. Frhr. v. Canitz, kgl. preuß Legationssekretär bei der Gesandtschaft dahier.

[Gold. Hahn.] Brandeis, Kaufmann von Fürth. Del Nero, Proprietär aus Carrara. de Brunnet, Proprietäe aus Rußland. Bunters, Rentier aus England. Frfr. v. Maucler von Stuttgart.

[Gold. Sonne.] Keescher, Stotionskommandant von Buchbach. Klaußner, k. Postexpedilor von Frabertsham. Rath, Bräuer von Augsburg. Kellermann, Pfarrer von Steinbach. Windstoßer, königl. Bezirksgeometer von Aibling.

[Stachusgarten.] Zizlsperger, k. Advokat von Neuburg. Dr. Glück, kgl. App.-Rath von Bamberg Kieshauer, Brennmeister von Augsburg. Anzinger, Rechnungsrevisor von Landshut. Baron v. Keudell, k. preuß. Cavallerieoffizier von Königsberg Breitenbach, Kaufmann von Bayreuth. Bavous, Kaufmann von Augsburg.

Getraute Paare.

F. A. Schadet, b. Maler in Wurzach in Würtemberg, mit B. Bauer, Salpetersiedestochter von Sulzfeld. Joh. Schärl, k. Leibgarde-Hartschier, mit Kath. Stauser, Schmidstochter von Preinenreuth. Joh. A. Rothmüller, Seldot des k. Inf.-Leibregdahier., mit Aug. L Hartung, Säcklerstochter von Neustadt a/D. G. Settele, verw. Bureaubiener bei der k. Lotto-Administration dah., mit F. Hartinger von Erding. Jak. Gerdl. q. Bureaubiner, Wittwee, mit B. Lettner, Bäckerstachter von Essendach. Joh. K. Mayrhofer, Büeger und Hausbesitzer, mit M. A. Ros. Geissler, Kanzleidienerstochter von Holzen St. Probstmayer, b. Vorstadtkrämee, Wittwer, mit B. Lied', Hausmeisterstochter von Regensdueg. Wilh. Stingelwagner, Bürger und Funktionär bei der k. Steuerkatasterkommission dah, mit B. Th. Ettenhafee, d. Essigsiederstochter v. h. M. Jos. Sendtner, d. Eisenhändler, mit Th. S. Daener, d. Kaffetierstochter J. B. Storr, d. Schuhmachermeister, mit M. M. Scheyer, Magistratsdotenswittwe.

Gestorbene in München.

Anna Schart, Advokatenstochter, 48 J. a. — Fr. Reuschl, Melbeesohn, 25 J. a. — Anna Rouker, Bäckerstochter, 71 J. a. — Elis. Blank, Bäckerstochter, 25 J. a. — Kath. Mühthölzl, Leichenträgersfeau, 62 J. a. — Cresc Greß, Controlleueswittwe, 46 J a. — Joh. Wieland, Lithograph, 22 J. a. — Koth. Dietrich, Sotzstößerswittwe, 81 J. a. — Wolfgang Lehner, Schneidergesell, 16 J. a. — Jak. Bauer, Schuhmachergesell, 21 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Regensburg: H. Saalfrank, Gymnasiatprofessor und Inspektor des Alumneums. J. Zach. Haas, d. Baumwollhändler.

In Nürnberg: Jul. Sus Häbertein, Goldarbeitersgattin, 57. J. a.

In Rochenbueg a. d. T.: Alois Pündtner, k. Landrichtee nnd Stadtkommissär

In Schweinfurt: W. Scheler, Kaufm.

In Türkheim: Fr. Wintrich, königlicher Landrichter.

505. [3a] In der Rumfordstraße Nr. 8, gleich vorm Eintaß, ist zu Michaeli im zweiten Stock eine Wohnung mit der schönsten Aussicht, mit 3 heitzbaren und einem unheitzbaren Zimmer nebst Keller, Speicher, Holzlege ꝛc., um billigen Preis zu vermiethen Das Nähere ebendaselbst über 1 St.

504. Es wurde vergangenen Sonntag von Thalkirchen bis Neudofen ein seidener Sommershawl verloren; der redliche Finder wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit am Färberaraben Nr. 1153 abzugeben.

505. [2a] Eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin, die auch der englischen Sprache etwas kundig ist, sucht einen Dienst. D. Ue.

523. [3c] Kaufingergasse Nro. 15 über 2 Stiegen werden ein großes und kleines Gewölbe auf Michaeli, und ein großer ganz gebretteter Speicher sowie ein großer trockner Keller sogleich vermiethet.

Einladung.

536. (3a) Den neuen wohlfeilen Taschenausgaben von **Schiller, Klopstock, Wieland, Thümmel, Schubarth, Zschokke, Blumauer, Spindler, Seume, Musäus, Kleist, Homer, Shakespeare, Byron, Cervantes, Lesage, Hugo, Lamartine, Maerr, Ossian, Smollet, Calderon** ꝛc. reihen sich an:

Ariost's rasender Roland, 10 Bdch. — **Dante's göttliche Comödie,** 13 Bdch. — **Tasso's befreites Jerusalem,** 15 Bdch. à 18 kr. — **Borne's ges. Schriften,** 5 Bände à 1 fl. 12 kr. — **Hauff's sämmtl. Werke,** 5 Bände à 54 kr. — **Mährchen der Tausend und Eine Nacht,** in 15 Bändchen à 21 kr.

welche so eben erscheinen. Jeder Freund klassischer und angenehmer Lektüre kann sich nun leicht in den Besitz einer hübschen Bibliothek, welche die geößten Genüsse durch das ganze Leben gewährt segen. Ich werde durch monatliche Ablieferungen und durch Gewährung von Ratenzahlungen die Anschaffung mögtichst erteichtern, und bitte mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Jos. A. Finsterlin, Buchhändler in München.

506. **Die wohlfeilste Karte für Gebirgsreisende**

zu haben in der Fleischmann'schen Buchhandlung in München:

Karte

des bayerischen, nebst einem Theile des Tyroler und Salzburger Gebirgs. In Futteral 15 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Nachdruck zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 4. Sonnabend, 4. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

4. Juli 973.

Stirbt S. Ulrich, Bischof zu Augsburg, Apostel und Held, 83 Jahre alt, 50 Jahre Bischof.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 22 vom 27. Juni enthält:

[Gewerbs-Privilegien-Verleihungen.] (Schluß.) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem königl. Hofmusikus Theobald Böhm zu München und dem kgl. württemb. Bergrathe Faber du four zu Wasseralfingen, ein Gewerbsprivilegium auf die von letzterem gemachte Erfindung eines eigenthümlich construirten Apparates zur Ableitung und Verbrennung der Hochöfen- und Cupolöfen-Gase zum Betriebe von Schmelz- und Puddlings-Oefen, sowie auch zur Feuerung von Schweißöfen und Dampfkesseln, für den Zeitraum von fünf Jahren: dem Civil-Ingenieur und Maschinen-Fabrikanten Heinrich Marquard zu Roitzmühl bei Wels in Oberösterreich und dem Schiffmeister J. M. Fink zu Braunau ein Gewerbsprivilegium auf Einführung einer neuen Art von Schiffen mit Maschinen und Dampfkesseln für den Zeitraum von 4 Jahren; dem Kaufmann Franz Peter Schultz zu Landau in der Pfalz ein Gewerbsprivilegium auf die von ihm erfundene, eine gleichzeitige Gewichtsvortheilung erzielende Verbesserung der Zwirnmaschine, für den Zeitraum von zehn Jahren, und das dem Franz Forster zu Augsburg allergnädigst ertheilte Gewerbsprivilegium auf sein eigenthümliches Verfahren Siegellack zu gießen für den Zeitraum von fünf Jahren allergnädigst zu verlängern geruht.

[Gewerbsprivilegien-Einziehungen.] Von der k. Regierung von Niederbayern wurde die vom k. Landgericht Regen in I. Instanz beschlossene Einziehung des dem Franz Steigerwald, Glasfabrikbesitzer aus Theresienthal verliehenen, und ausgeschriebenen fünfzehnjährigen Gewerbsprivilegiums auf Einführung einer neuen Fabrikation von geprägten und gegossenen Krystallwaaren im Königreiche Bayern in II. Instanz bestätiget.

Von der k. Regierung von Oberbayern, K. d. J., wurde die Einziehung des dem Färbergesellen, Sebastian Moreth, aus der Au unterm 7. Okt. 1839 verliehenen, und unterm 4. Nov. v. Js. ausgeschriebenen sechsjährigen Gewerbsprivilegiums auf dessen eigenthümliches Verfahren bei dem Färben und den von demselben erfundenen Destillirapparat verfügt. Ferner wurde von derselben Regierung, K. d. J. die Einziehung des dem Balthasar Roderer in München unterm 31. März 1836 verliehenen, und unterm 23. Juli 1836 ausgeschriebenen sechsjährigen Gewerbsprivilegiums auf dessen eigenthümliches Verfahren bei Verbesserung der Regenschirme mittelst Ueberzug mit einer wasserdichten Masse und Anbringung einer doppelten Rose an denselben verfügt.

Das Intelligenzblatt der k. Regierung von Oberbayern vom 26. Juni d. J. enthält folgende Bekanntmachung: den Lehrkurs an der hiesigen Hebammenschule für 1840 betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Nach einem höchsten Ministerial-Rescripte vom 13. d. M. wird für das Jahr 1840 in der hiesigen Hebammen-Schule ein Lehrkurs am 3. August 1840 nach den hierüber gegebenen Vorschriften eröffnet.

Es wird ausdrücklich und wiederholt bemerkt, daß, ohne Ausnahme, nur solche Candidatinnen aufgenommen werden, welche nach Abschnitt I. §. 3 und Abschnitt III. §. 9 des allerhöchsten Organ-Edikts über das Hebammen-Wesen im Königreiche Bayern vom 7. Jänner 1816 (Kreis-Intell. 1816. Nro. XV.) von den Gemeinden vorschriftsmäßig gewählt sind, und während der Unterrichtszeit von diesen auch unterhalten, und mit den nöthigen Geräthschaften versehen werden.

Die Distrikts-Polizei-Behörden werden daher angewiesen, die Wahlen in jenen Hebammen-Distrikten, welche einer neuen Besetzung bedürfen, ungesäumt zu beginnen, und die Verhandlung mit der alleg. Allerhöchsten Verordnung §. 3 vorgeschriebenen Zeugnißen rechtzeitig zur Vorlage zu bringen, damit alle Candidatinnen die Admission noch vor dem Beginne der Schule erhalten können, indem spätere Gesuche wegen Störungen in dem Unterrichte nicht mehr berücksichtiget werden könnten.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß alle Gesuche um Aufnahme in die Schule, welche unmittelbar bei der unterfertigten Stelle, und nicht durch die einschlägigen Behörden eingereicht werden, ohne Berücksichtigung bleiben werden.

München den 19. Juni 1840.

Königliche Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.

von Hohemann, Präsident.

Richard.

München, 30. Juni. „Der Finanzminister, Graf von Seinsheim, wird demnächst eine Erholungsreise, wie verlautet, ins südliche Frankreich antreten, und hat dazu einen Urlaub von zwei Monaten erhalten. In seiner Anwesenheit soll der

Digitized by Google

Minister des Innern, Hr. v. Abel, das Portefeuille des Finanzministeriums übernehmen. — Der k. bayerische Generalmajor v. Bauer, der sich in Angelegenheiten neu zu errichtender Bundesfestungen und anderer die südwestlichen deutschen Staaten betreffenden Militärverhältnisse längere Zeit in Karlsruhe aufhielt, wird jetzt nach vollendetem Geschäfte in den nächsten Tagen hier zurückerwartet. Von Sr. k. Hoh. dem Großherzog von Baden erhielt derselbe das Großkreuz des Zähringer Löwen-Ordens. — Der kais. russ. Finanzminister Graf v. Cancrin, ist gestern hier angekommen."

Wegen des hohen Wasserstandes der Isar wurde die Floßfahrt in den letzten Tagen bedeutend gehemmt. Einer radikalen Herstellung bedarf das kleine Brückchen, links von der neuen Brücke in der Frauenhoferstraße, welches über den letzten Kanal und unmittelbar in die Vorstadt Au führt. Bei dem jetzigen Hochwasser ist es wirklich gefährlich, dasselbe zu passiren. — Auch dürfte selbes mit einem doppelten Geländer versehen werden.

Am verflossenen Sonntag allein fuhren 1700 Personen auf der Eisenbahn, obwohl die Preise noch immer sehr hoch sind. Wenn man einen Ausflug nach Nannhofen machen will, und auch nur in der vorletzten Klasse fährt, so macht das Fahrgeld schon 1 fl. 54 kr. aus. Bei herabgesetzten Preisen würde die Frequenz gewiß noch bei weitem größer seyn und das Publikum könnte sich öfter das Vergnügen einer solchen Fahrt, die jetzt für eine ganze Familie sehr hoch zu stehen kommt, machen.

Regensburg, 30. Juni. Se. Durchlaucht der Herr Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha trafen gestern Nachts, von Salzburg kommend, im Gasthof zum goldenen Kreuz hier ein, und setzten heute die Reise nach Coburg fort.

Aschaffenburg, 28. Juni. Es ist Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Helena, welche morgen am königlichen Hofe dahier erwartet wird. Zur Abholung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Bayern sind bereits gestern Pferde aus dem kgl. Marstalle nach Hessenthal entgegen gegangen und werden denselben allda erwarten. Se. Maj. der König wird heute Abend aus der Pfalz zurückkehrend, wieder dahier eintreffen.

Aschaffenburg, 29. Juni. Se. Majestät der König sind von Allerhöchstihrer nach Germersheim unternommenen Reise gestern Abends gegen 7 Uhr dahier wieder eingetroffen.

Königreich Preußen.

Köln, 27. Juni. Gestern hier eingegangene, durchaus zuverlässige Briefe aus Roesfeld melden mit Bestimmtheit, daß unser bekanntlich seit längerer Zeit auf dem, unweit jener Stadt gelegenen Gute Darfeld lebender Erzbischof, Freiherr Droste zu Vischering, sich zur demnächstigen Reise nach Berlin anschicken, und bereits mit Einpacken beschäftigt sey. Ob er dahin berufen worden, oder aus eigenem Antriebe dahin geht, ist vorläufig ungewiß. Daß in den Verhältnissen des Hrn. Erzbischofs unter dem neuen Könige eine bedeutende und schnelle Veränderung eintreten werde, davon ist man hier aus guten Gründen allgemein überzeugt. (Fr. J.)

Großbritannien.

London, 26. Juni. Lord Durham hat sich, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, von Dover nicht nach Karlsbad, sondern nach der Insel Whigt begeben.

In Dublin haben am 21. Unruhen stattgefunden; ein Theil der Bevölkerung der Liberty (der kleinern und armseligern Hälfte der Stadt auf der südlichen Seite des Liffey) rottete sich zusammen, um einige Bäckerladen zu plündern, ward jedoch von der eintreffenden Polizei bald zerstreut, und der Aufstand endete mit der Verhaftung mehrerer Rädelsführer.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Bei dem dießjährigen Julifeste werden die Gebeine der gefallenen Julihelden in feierlichem Zug nach der Kirche Notre Dame, und von da nach abgehaltenem Gottesdienste an die Julisäule gebracht, unter welcher sie beigesetzt werden sollen. Der neue Erzbischof von Paris ist dabei zu Rathe gezogen worden, und die Geistlichkeit wird den Begräbnißplatz einsegnen. (A. A. Z.)

Das kürzlich zu Havre angekommene Schiff Avenier, Capitän Ballois, hat auf seiner Herfahrt von Bourbon einen Abstecher nach dem Hafen von St. Helena gemacht. Die Einwohner von St. Helena haben keine Ahnung davon, daß das der Insel bisher von England anvertraute kostbare Pfand ihnen in kurzem entzogen werden wird. Bei der Abfahrt des Avenir in der zweiten Hälfte des Mai hatten mehr als 350 Schiffe seit dem 1. Jan. in St. Helena eingekehrt, nicht um Mundvorräthe für die Reise einzunehmen, die gegenwärtig bis auf das Wasser entsetzlich theuer sind, sondern um eine Wallfahrt an das Grab zu machen, was sich Passagiere durch besondere Contracte ausbedungen hatten. Man schätzt das Geld, das alljährlich in dieser Colonie auf die Vollziehung so vielfacher enthusiastischer und patriotischer Gelübde verwendet wurde, auf mehr als eine Million Franken. (Allg. Z.)

Toulon, 23. Juni. Der Bischof von Frejus, der am Frohnleichnamstage in unserer Stadt war, hat sich an Bord der „Belle Poule" begeben, um das Cenotaphum, bestimmt die Gebeine Napoleons zu empfangen, einzusegnen. Die Feierlichkeit ging mit Pomp von statten.

Nichtpolitisches.

Ein Bauer von Hengelhof, Landgerichts Rittenau, wollte dieser Tage ein Pferd in's Gestüte bringen und vertraute das Thier einem Burschen an, um es nach Rainhausen zu reiten. Aber bis zur Stunde hat er weder Burschen noch Pferd wieder gesehen und gedenkt nun zu spät des alten Sprüchleins: Trau, schau, wem!

Vom Inn, Ende Juni. Wenn irgend eine Reliquie der Vorzeit Beachtung verdient, so ist dieß die gewaltige Veste Neuburg am Inn, welche zwischen Paßau und Neuhaus kühn sich erhebt auf hohem, steilen Felsberge, an dessen Fuße die Fluthen des Innstromes rauschend sich brechen. Einst Sitz eines der mächtigsten Dynastengeschlechter Bayerns, der Reichsgrafen von Neuburg, Vornbach und Schärding, dann nach dem Aussterben derselben vielfach der Zankapfel zwischen Oesterreich und Bayern, oft belagert und Zeuge mancher glänzenden Waffenthat, ist die Burg ungemein reich an interessanten historischen Erinnerungen. Hier war die Wiege des Helden Eckbert, der 1158, der Letzte seines Stammes, vor Mailand gefallen ist; bei der Vertheidigung von Neuburg zeigte der tapfere Hauptmann Lamberg seinen Löwenmuth und Otto von Bayern sein edles Wittelsbacher Herz, als er die aus dem untergrabenen Schlosse fliehenden Feinde den Schwertern der Seinen entriß; hinter den Mauern Neuburg's stand der biedere Sebastian von Ortenburg gegen die Macht des Kaisers, fruchtlos die Wittwe und die hinterlassene Tochter des Burgherrn

Hans Rohrbach († 1460) beschützend, welchen Friedrich III. gewaltsam ihr Erbe entreißen wollte. Diese und noch viele andere Lokalbegebenheiten bieten ergiebigen Stoff zu romantischen Erzählungen und Gesängen. Ausgezeichnet ist die Lage der Burg, wunderherrlich das Panorama, welches sich dem Blicke von den Zinnen herab entfaltet. Bis in die tiefsten Fernen kann das Auge den gekrümmten Lauf des Inn verfolgen; es überschaut weithin die lachenden Ebenen des gesegneten Innviertels, besäet mit zahllosen Ortschaften; im Hintergrunde imposant begränzt von den Bergriesen Salzburg's. Die Burg selbst ist eine der großartigsten und umfangreichsten nicht nur Bayerns, sondern ganz Deutschlands, im äußern Ansehen mehr einer Stadt als einem Schlosse gleichend. Zwei Wallgräben hinter einander und zwei Ringmauern mit massiven Streitthürmen schützen sie gegen die Landseite. Die Hauptgebäude, an deren nördlicher Flanke dicht am Thore, die hohe Warte aufsteigt, bilden einen großen, länglich viereckigen Hofraum. Leider begegnet man hier überall den Spuren der Zerstörung, welche von Jahr zu Jahr weiter fortschreitet und bald Alles unter ihrem Schutte begraben haben wird. Während Neuburg Pfalzisch, war das Schloß sorgfältig unterhalten und in seinem Innern sogar prachtvoll eingerichtet, da die Fürstbischöfe hier bisweilen ihre Sommerresidenz aufschlugen. Als aber nach der Säkularisation des Hochstiftes Neuburg an Bayern, das alte Mutterland, zurückfiel, beeilte man sich, nach der löblichen Sitte damaliger Zeit, die ehrwürdige Veste theilweise an Spekulanten zu veräußern, die augenblicklich den südlichen Flügel mit den schönen Fürstenzimmern niederrissen, um sich des trefflichen Baumaterials zu bemächtigen, den westlichen Flügel aber Gemach für Gemach an arme Insassen vertrümmerten. Der nördliche und östliche Flügel, eben der älteste Theil der Burg, welche dem Käufer des Schloßbräuhauses eingeräumt wurden, blieben noch mehrere Jahre erhalten, als unglücklicher Weise im Hofwirthshause Feuer ausbrach, das über Gräben und Ringmauern bis in das entfernt stehende Schloß hinüber griff und, was der oben geschilderten Zerstörung entgangen, nun auch zur Ruine machte. Zwar brachte der Besitzer das für einen Privatmann gewiß große Opfer, die Dachungen nicht nur der Hauptgebäude, sondern sogar der Warte und der übrigen Thürme wieder herstellen zu lassen, aber seit seinem Tode geschieht nichts mehr zur Unterhaltung derselben, und somit nähert sich der dem Geschichtsforscher, Romantiker und Naturfreunde gleich theuerwerthen Veste mit Riesenschritten der gänzliche Untergang. Nur die festgewölbte Gasthalle mit den Wappenschildern der alten Burgherren und die Kapelle trotzen noch dem Verfalle, — aber auf wie lange, wenn nicht ein günstiger Zufall irgend einen Reichen oder Mächtigen, der Sinn für die Schönheiten der Natur und das Ehrwürdige eines historischen Alterthums hat, in diese Gegenden führt? — Ueberzeugt sind wir, daß ein solcher Mann den Ruin eines so schätzenswerthen Denkmales der Vorzeit nicht gleichgültig mit ansehen, sondern daß er ihm mit schirmender Hand Einhalt thun würde.

Warschau, 24. Juni. Die jüdische Hülle des verstorbenen Hrn. John Cockrill ist einbalsamirt und in einen metallenen Sarg gelegt worden, in welchem sie nach Belgien gebracht werden soll, um ihre Ruhestätte dort zu finden, wo sein Gewerbsfleiß so reiche Frucht getragen hat.

Ein Steinhauer hatte, auf der Inschrift eines bestellten Grabsteines, einige auffallende Sprachfehler sich zu Schulden kommen lassen. „Ihr Deutsch ist sehr schlecht, „sagte ihm ein Vorübergehender. „Ich weiß es," entgegnete er, „allein die Besteller sind karg, daß sie kein gutes Deutsch bezahlen wollen"

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Fortsetzung.)

„Wer seyd Ihr, und wohee kommt Ihr?" fragte er in einem nicht so strengen Ton.

Der Befragte wies nach dem Gluthhimmel im Norden.

„Ihr seyd aus der erstürmten Stadt?"

„Wir sind's", antwortete Jener mit gebrochener Stimme. Dann fügte er hinzu: „thut meinem Knaben kein Leides; er ist Alles, was ich noch auf Erden besitze."

Er sank ohnmächtig in sein rinnendes Blut.

„Sorget für den Mann, und sehet zu, ob ihr ihn wieder in's Leben erweckt", gebot der Offizier seinen Begleitern. Hierauf betrachtete er nochmals den wehklagenden Knaben und sagte: „Du bist ein feiner Bursche und sollst mit mir ziehen; Du wirst mich bedienen. Setzt ihn auf ein ledig Pferd und habt Acht auf ihn."

Einige der Soldaten beschäftigten sich mit dem Verwundeten und blieben zurück. Die Kroaten hatten sich unvermerkt einer nach dem andern davongeschlichen, selbst der, welchen die Strafe so unvermuthet ereilt hatte, hatte sich aufgerafft und war im Dunkel der Bäume verschwunden.

Trotz alles Schreiens und Widerstandes war Leuthold von seinem besinnungslosen Vater getrennt, auf ein Pferd gehoben und von den Wegreitenden davon geführt. Bald verklang sein Jammergeschrei in der Ferne.

Das Feuer in dem steinernen Klostergebäude erlosch aus Mangel an Brennstoff, und ein schwarzer Rauch quoll erstickend aus den brandgeschwärzten Fenstern.

Als die Hufstritte der Pferde nicht mehr gehört wurden, überließen die zurückgebliebenen Reiter den Ohnmächtigen seiner Hülflosigkeit und sprengten davon, um nicht zu spät zur Plünderung des unglücklichen Magdeburgs zu kommen.

3.

Schwächer hallte der Donner der Lützener Schlacht aus der Ferne. Ein undurchdringlicher Nebel schwebte mit dem einbrechenden Novemberabend auf das blutgetränkte Mordgefilde nieder, als wollte der Himmel dem Würgen Einhalt thun; und unter seinem Schutze flohen die entfesselten Schaaren der Kaiserlichen von dem Schlachtplan, wo ihr für unüberwindlich gehaltener Feldherr, der finstere Wallenstein, seinen alten Ruhm eingebüßt hatte.

In einer halbzerstörten Bauernhütte, der einzigen, welche sich noch unter den Trümmerhaufen eines seitwärts vom Schlachtfelde gelegenen Dorfes erhob, lag ein schwer verwundeter kaiserlicher Obrist. Ein Haufen dürres Laub, von einem Mantel überdeckt, war sein Sterbebette. Der Herbstwind zog durch die Sparren des Daches und bewegte seine dunkeln, halb ergrauten Haare: der nahende Tod breitete seine fahle Farbe über seine erstarrenden Mienen.

Ein Knabe von etwa 13 Jahren, der einzige Gesellschafter des Sterbenden, schien die hoffnungslose Lage desselben nicht zu ahnen. Es war ein kräftig schöner Junge, mit offenen, gewinnenden Zügen und blondem Kraushaar; ein Gemisch von Gutmüthigkeit und keckem Trotz lag in seinen großen Augen, und paßte vortrefflich zu seiner soldatischen Tracht und Bewaffnung.

Digitized by Google

Er stand an dem halbzertrümmerten Herd und unterhielt ein knatterndes Feuer von den Resten eines zerschlagenen Tisches. Bisweilen verließ er es und sahe aufmerksam nach dem Verwundeten, über dessen fröstelnde Glieder er sorglich den Mantel zurechtlegte.

„Brennt die Wunde noch immer so heftig?“ fragte er mit zärtlicher Theilnahme, als der Obrist mit unterdrücktem Stöhnen die Hand auf die Brust preßte.

Der Befragte verzog mühsam seine starren Züge zu einem Lächeln. „Wird bald nicht mehr brennen, Leuthold“, entgegnete er mit schwacher Stimme. „Ich fühl's, es geht baldmit mir zu Ende; der Schwedenschütze hat den rechten Fleck getroffen.“

Die tiefste Betrübniß zeigte sich in jeder Miene des Knaben. Er kniete neben dem Lager nieder und wollte sprechen, aber die Worte versagten ihm. Zwei große Thränen standen zitternd in seinen blauen Augen; man sahe, er bemühte sich, seinen Schmerz zu verbergen, doch es gelang ihm nicht. Mit lautem Schluchzen sank er zu Boden und flehte mit seinen Thränen wortlos den Himmel an um Erhaltung des geliebten Lebens.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 5. Juli: „Maria Stuart“, Trauerspiel von Schiller. (Madame Stauner, geb. de Bruyn, vom großherzogl. Hoftheater zu Schwerin — Maria, als erste Gastrolle.)

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 4. Juli: Gartenunterhaltung mit Harmoniemusik. Anfang 7 Uhr. Bei ungünstiger Witterung: Tanzunterhaltung im Garten-Saton. Anfang 8 Uhr.

Euslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Ritter Mussini, Professor von Florenz v. Schicksuß, Gutsbesitzer aus Preußisch-Schlesien. Streiff, Kfm. von Glarus. Metzenthin, Stadtrath von Stettin. Busch, Kaufmann von Düren

[Gold. Kreuz.] Weis, Auditor von Kopenhagen. Khün, Oberbergrath von Berlin. Cohan, Kaufmann von Marienburg. Frhr. v. Hacke, kk. Husarenrittmeister von Lody. Finckh, Assessor aus Oldenburg. Nicolay, Dr. Medic. von Warendorf. Taiseire de St. Marc, Dr. Med von Paris.

[Gold. Stern.] Wallerstein, Kaufm. von Fürth. Meen, Kaufmann von Aachen.

[Gold. Löwe.] Gebr. Reichenbach, Kaufleute von Hohenems. Lehmann, Kfm. von Steppach. Rübel, Ingenieurpraktikant von Bamberg. Bachmann, Handelsm. von Fischach. v. Baumgarten, Aufschläger von Freising.

[Gold Storch.] Gregoritsch, Handelsm. von Laibach. Stammler, Kfm. von Tübingen.

[Stachusgarten.] Giavina, Handelsmann aus Italien. Hebberling, Lieutenant im Infanterieregiment Prinz Karl. Bieber, Künstler von Augsburg. Seeberger, Kunstmaler von Redwitz. v. Gämerter, kgl. Lieutenant von Amberg. Mad. Rau, Cantorsgattin von Dinkelsbühl. Wagner, Zeugmacher von Tirschenreuth. Rieger, Schreinermeister von Landsberg. Zott, Rothgerber von Buchtae. Soherr, Kaufmann von Augsburg. Dauheimer, Buchhändler von Mannheim.

[Hubergarten.] Hepperger, fürstl. Fuggerr. Rentbeamter von Boos. Schuster, Brauer, und Schuster, Privatier von Augsburg. Peter, Kaufmann von Augsburg.

Einladung.

536. (3b) Den neuen wohlfeilen Taschenausgaben von **Schiller, Klopstock, Wieland, Thümmel, Schubarth, Zschokke, Blumauer, Spindler, Drume, Musäus, Kleist, Homer, Shakespeare, Byron, Cervantes, Lesage, Hugo, Lamartine, Moore, Ossian, Smollet, Calderon** ꝛc. reihen sich an:

Ariost's rasender Roland, 10 Bdch. — **Dante's göttliche Comödie**, 13 Bdch. — **Tasso's befreites Jerusalem**, 15 Bdch. à 18 kr. — **Börne's ges. Schriften**, 5 Bände à 1 fl. 12 kr. — **Hauff's sämmtl. Werke**, 5 Bände à 54 kr. — **Mährchen der Tausend und Eine Nacht**, in 15 Bändchen à 24 kr.

welche so eben erscheinen. Jeder Freund klassischer und angenehmer Lektüre kann sich nun leicht in den Besitz einer hübschen Bibliothek, welche die größten Genüsse durch das ganze Leben gewährt setzen. Ich werde durch monatliche Ablieferungen und durch Gewährung von Ratenzahlungen die Anschaffung möglichst erleichtern, und bitte mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Jos. A. Finsterlin, Buchhändler in München.

510. Im Verlage von J. G. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Manz in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Wohlfeilstes Prachtstahlstichwerk vollständig!

Silbert. J. P., Conversations-Lexikon des geistlichen Lebens. Mit k. k. österr. Imprimatur. Ausgabe in Lieferungen. (Jede zu vier Bogen Text auf Velinpapier mit einem Prachtstahlstiche, geziert mit allegorischer Randeinfassung.) 30 Liefer. geh. in Umschl. Preis bis Ostern nur à 15 kr. Nach Ostern à 20 kr. — Ausgabe in II Bänden oder 4 Abtheil. Mit 120 Bogen Text und 30 Prachtstahlst. Preis bis Ostern 7 fl. 30 kr. Nach Ostern 10 fl.

Gestorbene in München.

Michael Widmann, Mitchmannssohn, 12 J. a. — Kasp. Frisch, b. Schneidermeister, 54 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Landshut: Hr. Alois Ritter v Rauscher, königl. pensian. charakt. Rittmeister, dann Gutsbesitzer und Gerichtsherr auf Niederstraubing, 59 J. alt.

Lotto:

15 63 83 36 28.

505. [3b] In der Ramsordstraße Nr. 8, gleich vorm Eintaß, ist zu Michaeli im zweiten Stock eine Wohnung mit der schönsten Aussicht, mit 3 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer nebst Keller, Sprichter, Holzlege ꝛc., um billigen Preis zu vermiethen. Das Nähere ebendaselbst über 1 St.

505. [2b] Eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin, die auch der englischen Sprache etwas kundig ist, sucht einen Dienst. D. Ue.

Augsburger Börse

vom 2. Juli.

	Brief.	Geld.
Königlich Bayerische		
Obl. 4 Proc. m. Coupn. prpt	—	100¼
detto à 3½ Proc. prompt,	100¼	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio	—	106
Bankaktien	615	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
von 1839 prpt.	136	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	100	100¼
detto à 4 Proc. prpt.	—	102¼
detto à 3 Proc prpt.	—	81¼
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1870	1868
K. Polu. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	117	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	64	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	71¼
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener	95	94
Venetianer-Mailänder	119	117¼

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 5. Sonntag, 5. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

5. Juli 1044.

Heinrichs III. Sieg zu Marsew bei Raab über die Ungarn, der den König Peter, den Beschützer des Christenthums wieder einsetzt, dem Gegenkönig Aba aber die Krone und das Leben kostet, mit großem Verlust von beiden Seiten, so daß die Ungarn das Schlachtfeld jetzt noch: „Verloren Bayer" (vesset német) nennen.

6. Juli 1524.

Bündniß der Herzoge Wilhelm und Ludwig mit Erzherzog Ferdinand zu Oesterreich und mehrerer geistlichen und weltl. Fürsten zur Handhabung des kais. Machtgebotes von Worms und zum Schutz der alten Lehren in ihren Landen, errichtet zu Regensburg.

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Juli. In der Plenarversammlung des historischen Vereins für Oberbayern, welche am 1. d. M. stattfand, wurden nachstehende Vorträge gehalten: Hr. F. M. Ferchl las über bewegliche Typen bei den Römern, als eine Gabe zur IV. Säkularfeier der deutschen Erfindung der Buchdruckerkunst: — Hr. Rath Buchinger gab Notizen über die Stadt Burghausen vom Jahre 1326 bis 1630; — Hr. Prof. v. Hefner verlas seine Abhandlung über die Leistungen des Klosters Benedictenern für Wissenschaft und Kunst. Das eben eingelaufene Schreiben des Mandatars Hrn. Obergrenzcontrollenrs Edelmaier zu Tittmoning, in welchem derselbe über die Zerstörung der bei Tacherting aufgefundenen römischen Mosaikböden Bericht erstattete, wurde durch den ersten Sekretär bekannt gemacht und die eingesendeten Bruchstücke wurden vorgezeigt. Schließlich übergab Hr. Dr. Kunstmann in Auftrag des Hrn. Pfarrers Christl zu Weyarn dem Verein als werthvolles Geschenk für die Sammlung eine handschriftliche Sammlung bayerischer Staatsverträge des XVI. Jahrhunderts.

Werdenfels, 30. Juni. Se. Excellenz, der k. Minister der Finanzen, Herr Graf von Seinsheim wohnte in Begleitung mehrerer hohen Herrschaften aus München am 28. l. M. der Passions-Vorstellung zu Oberammergau bei. Der Andrang der Zuschauer war wieder außerordentlich groß. Obwohl über 5000 Eintrittskarten vertheilt waren, so mußten dennoch wegen der noch übrigen großen Menge von Schaulustigen die Passionsvorstellungen am andern Tage wiederholt werden. Wie bisher, so störte auch diesmal weder ein Exzeß noch irgend ein Unglücksfall die Ruhe und Ordnung. Bemerkenswerth bleibt übrigens die Erscheinung, daß stets an den Tagen dieser Vorstellungen die Witterung ganz gut war, während dieselbe vorher und nachher sich oft sehr ungünstig zeigte, — gerade als ob der Herr, vor dem alles Endliche im Staube liegt, an dem Unternehmen, als die lebendige Anschauung der Größe seiner Herrlichkeit bezielend, sein Wohlgefallen habe!!

Regensburg. Im hiesigen Schottenkloster zu St. Jakob ist am 27. v. M. der hochwürdigste Herr Bischof Kyle, apostolischer Vikar aus Schottland, angekommen.

Königreich Preußen.

Potsdam, 23. Juni. Es möge hier folgende Angabe, als Thatsache, nicht als ein neuer Beitrag zu den vielen halbwahren, mitunter auch erfundenen Anekdoten, die in dieser Periode erzählt werden, folgen. Die Insignien des schwarzen Adlerordens, die unsere Könige trugen, wurden gewöhnlich nach dem Tode eines Monarchen in der Kunstkammer zur Verwahrung niedergelegt. Der Stern aber, den Friedrich III. trug, ging auf besondern schriftlich zurückgelassenen Befehl, auf den jetzigen König über. Als Höchstderselbe den Stern zum ersten Male anlegen wollte, gewahrte er auf der Rückseite eine kleine goldene Kapsel, in welcher sich ein sehr ähnliches Miniaturbildniß der hochseligen Königin Louise befand, das der Verewigte somit fast durch ein Jahrhundert auf wie im Herzen getragen hatte. (Fr.-O.-P.-A.-Z.)

Großbritannien.

Englische Blätter vom 27. Juni schreiben: Vorgestern hielt die Königin ein Drawing-room im St. James-Palaste. Wie gewöhnlich, enthalten die Blätter lange Listen der Herzoginnen, Marquisen, Gräfinnen, Viscountessen, Ladies, Gemahlinnen und Töchtern von Ehrenwerthen, Frauen und Fräulein, der Erzbischöfe, Herzoge, Marquis, Grafen, Viscounts, Bischöfe, Lords, sehr Ehrenwerthen, Ehrenwehrthen, Sirs, Doktoren der Theologie, hochwürdigen Herren, Admirale, Generale, Obersten, Majore, Kapitäne, Kommandeurs, Lieutenants, Cornets und Fähndriche, welche vorgestellt wurden, so wie Beschreibungen von dem Putze der Damen. — Gestern Nachmittag gaben Lord und Lady Raensworth auf ihrer Villa Pereyseroß der Königin und dem Prinzen Albert eine Fête champêtre. Die Häuser, welche an dem Wege von London her lagen waren mit Flaggen verschiedener Inschriften

verziert. Eine große Menschenmenge war herbeigeströmt, um die Königin und ihren Gemahl zu sehen; sie sahen sich jedoch getäuscht, da J. Maj. und Se. k. H. in einem geschlossenen Wagen fuhren. Um halb 7 Uhr wurde auf einem Grasplatze unter einem Zelte ein déjeûné dinatoire von 27 Gedecken eingenommen. Abends war der Grund mit zahlreichen vielfarbigen Lampen beleuchtet. Ein Ball schloß die Festlichkeiten. J. Maj. und der Prinz fuhren erst nach zehn Uhr wieder ab.

Die wichtige Nachricht, daß Prinz Albert seinen Schnurrbart abgeschnitten, wird von anderer Seite „mit Bestimmtheit" für „gänzlich grundlos" erklärt.

Niederlande.

Haag, 25. Juni. Die Regierung hat der Gesellschaft für die Eisenbahn von Amsterdam nach Harlem die Concession zur Verlängerung derselben bis Rotterdam über Leyden und Haag ertheilt.

Schweden.

Stockholm, 18. Juni. Der reine Ertrag, der durch Kollekten in Schweden zusammengebrachten Gelder zu der Gustav Adolphs-Stiftung in Deutschland ist dem Minister des Auswärtigen in einem Wechsel zum Betrage von 1742 Rthlr. 9 Gr. Preuß. Cour. übergeben worden. — Zwei berühmte Künstler der Schwedischen Bühne haben eine Reise nach Finnland angetreten, um daselbst mehrere deklamatorische Soiréen zu geben. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Die Nachrichten aus Algier nehmen im hohen Grade die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Die neuesten Expeditionen des Marschalls Valée haben so gut wie keine Früchte getragen. Kaum hat sich die Haupt-Armee etwas entfernt, so steht die Ebene von Neuem in Flammen. Lamoricière hat sich für den Plan, die Meditscha mit ununterbrochenen Verschanzungen zu umgeben und zum Mittelpunkte der Colonisation zu machen, ausgesprochen. — Der Abbé Lacordaire hat von dem Herzoge von Cadore Schloß und Herrschaft St. Vinrent de Boisset, eine Lieue von Roanne, um mehr als 700,000 Fr. angekauft. Er will daselbst ein Dominicaner-Kloster errichten.

Telegraphische Depeschen. I. General Corbin an den Kriegsminister. Algier, 24. Juni. Zwei für die Expeditionsarmee bestimmte Lebensmittelconvois sind am 20. und 22. in Blida angelangt, von wo die Kranken und Verwundeten nach Algier fortgeschafft wurden, ohne daß sie von dem Feinde beunruhigt worden wären. — II. Der Seepräfect an den Kriegsminister. Toulon, 28. Juni. In Blida sind am 21. und 22. zwei Convois angelangt; General Corbin hat sich am 24. nach Algier zurückbegeben, unsere Verwundeten und Kranken mitgenommen, ohne auf einen einzigen Araber gestoßen zu seyn. Algier, der Sahel und die Ebene sind ruhig. Die telegraphischen Zwischenposten, von denen man gesagt hatte, daß sie an verschiedenen Punkten unterbrochen worden seyen, existiren fortwährend. Der Marschall wurde am 27. zu Blida und gegen den 30. zu Algier erwartet. Uebergelaufene Araber sagen aus, daß ihre Religionsgenossen Hungers sterben, daß die Armee Abd-El-Kaders genöthigt sey, sich aufzulösen, um Lebensmittel zu suchen, und daß es dem Emir an Fonds zur Bezahlung seiner regelmäßigen Truppen zu fehlen anfängt. Auf der Seite von Oran ist Alles ruhig. Die Maulthiere, die Pferde und das Vieh sind auf dem Markte von Mostaganem im Ueberfluß vorhanden. (Allg. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 24. Juni. Der zu Warschau gestorbene John Cockerill war am 3. April 1790 in der kleinen Stadt Haslington, in der Grafschaft Lancaster, geboren; er war 12 Jahre alt, als sein Vater ihn zu sich nach Verviers berief, wo derselbe sich wenige Jahre nach der Geburt jenes seiner Söhne, der, unter dem Namen John, eines Tages eine mehr als Europäische Berühmtheit erwerben sollte, niedergelassen hatte. Die Nachricht von Cockerills Tod, der am 19. Juni zu Warschau erfolgte, wurde durch Curier nach Lüttich befördert. Während seiner Krankheit war der Verstorbene von dem Fürsten Statthalter von Polen besucht worden. (Schw. M.)

Kirchenstaat.

Rom, 23. Juni. Ueber das Befinden des Papstes werden vielfältige Gerüchte in Umlauf gesetzt, weil er bei der großen vorgestrigen Prozession von S. Giovanni Laterano nicht erschien, obgleich dieß die hergebrachte Sitte mit sich führt. Auf Erkundigung vernehmen wir, daß die Aerzte ihm alle Anstrengungen abgerathen haben, um sich keinem Fieberrückfall auszusetzen. Heute empfing übrigens Se. Heil. die Gräfin Zichy-Ferraris mit ihrer Familie in den Räumen der vaticanischen Bibliothek, wo sie durch den k. k. österreichischen Botschafter Grafen v. Lützow vorgestellt wurde. (A. A. Z.)

Sardinien.

Turin, 27. Juni. Die letzte Post aus Neapel bringt die Nachricht, daß Se. Maj. der König die Ordre erlassen hat, sogleich zur Rüstung von 18 Kriegsfahrzeugen zu schreiten. Bis zum letzten Junius sollen die Kriegsschiffe in Bereitschaft stehen. Man bringt diesen Befehl in Verbindung mit der unruhigen Stimmung, die auf der Insel Sicilien sich kund gibt. JJ. MM. der König und die Königin beider Sicilien werden von Messina aus unter starker militärischer Bedeckung sich nach Palermo zu Lande verfügen, woselbst die allerhöchsten Herrschaften einen Monat zu verweilen beabsichtigen.

Türkei.

Ein Schreiben aus Konstantinopel vom 8. Jun. sagt: „Sie können nicht glauben, welch tiefen Eindruck die Nachricht von der nahen Versetzung der Asche Napoleons von St. Helena nach Paris bei den Türken gemacht hat. Der Name Napoleon ist der einzige christliche Name, der in Asien Popularität genießt, und zwar eine Popularität, von der man sich keinen Begriff machen kann. Nichts hat in den Augen der Türken Frankreich und die neue Dynastie höher erhoben, als dieser Akt der Gerechtigkeit für das Andenken des Kaisers."

Nichtpolitisches.

In den Gebirgsgegenden von Partenkirchen, Kreuth u.s.w., so wie im Fichtelgebirge, ist in den letzten Tagen viel Schnee gefallen.

In der Waldung Rosenberg wurde am 23. v. M. Abends 7 Uhr der 21jährige Bauerssohn M. Simbeck von Altweichelau, Ldgs. Neuburg v. W., durch Umstürzen des mit Streu beladenen Wagens an eine Birke gedrückt und gänzlich zerquetscht, so daß er augenblicklich seinen Geist aufgab. — Am selben Tag Abends wurde der Hüter Konrad Vößl von Mitterlangau, Ldgs. Neuburg v. W., durch das Umfallen eines mit Holz beladenen Wagens erdrückt.

Morter, in Tirol, 17. Juni. Der gestrige Tag war ein Tag des Schreckens und der Trauer für die ganze Umge-

Digitized by Google

gend. Um 4 Uhr Nachmittags fing es an zu donnern, schwarze Wolken zogen sich von allen Seiten zusammen, darauf begann ein so heftiger Regen und Hagel, daß in einer halben Stunde von Schlanders bis zur Latscher Brücke aus allen kleinen Seitenthälern links und rechts die Muhren herab gingen. Besonders hart wurden die Weiler Goldrain und Vezan mitgenommen. Im letztern ging sogar ein Menschenleben zu Grunde, und zwar der hochwürdige Hr. Benefiziat. Er wollte bei herannahendem Gewitter den Wettersegen abhalten, und ging deßhalb mit dem Meßner in die Kirche; allein in wenigen Augenblicken wurde er von der Muhr sammt der ganzen Kirche überschüttet, und erst spät gelang es, den Verunglückten durch eine von Außen gemachte Oeffnung todt aus der Sakristei heraus zu ziehen. Der Meßner, der die Gefahr wohl einsah, und durch seine Bitten den Benefiziaten umsonst zur Entfernung zu bewegen suchte, rettete sich nur mit größter Mühe in den Thurm. Die Kirche und die Kirchenparamente sind gänzlich ruinirt. Ein bedeutender Theil der Gründe ist verwüstet; mehrere Stücke Vieh gingen zu Grunde (in einem Bauernhause wurden zwei Ochsen mit sammt dem Wagen von der Tenne hinweg geschwemmt), mehrere Menschen konnten nur mit Lebensgefahr gerettet werden; darunter ein alter 95jähriger Mann, der vor dem ausbrechenden Gewitter auf einem Hügel in der Sonne gelegen hatte, und von der Muhr ergriffen, bis in die Venjaner Aue unterhalb der Straße über die Hügel und Mauern getragen wurde.

Die neugeborne Tochter des Sultans hat den poetischen Namen „die vom Himmel gefallene Blume" erhalten.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Das Getöse von Wagen und Rossen, welche draußen vorbeijagten, öffnete des Obristen Lippen. Auf sein Geheiß raffte sich Leuthold auf, fuhr mit der Hand über die nassen Augen, und trat vor die Thüre.

Ein unordentlicher Trupp kaiserlicher Dragoner brauste in jagendem Getümmel daher, an ermatteten waffenlosen Fußknechten vorüber. Vielstimmiges Geschrei erfüllte die Luft, Kanonen und Pulverwagen rasselten wie im Sturmwind vorbei und zermalmten mit ihren Rädern Verwundete und Erschöpfte, welche am Wege niedergesunken waren.

Noch stand Leuthold und traute kaum seinen Augen, da trabte ein alter Korporal auf athemlosem Gaule an ihm vorbei. Er erkannte ihn.

„Veit!" rief er ihm zu, „wie ist die Schlacht ausgegangen?" Der ehrliche Schnurrbart hielt sein Pferd an, und antwortete:

„Du weißt's noch nicht? — Alles verloren — der Pappenheimer ist todt. Mach', daß Du fortkommst, ehe Dir der Schwede über den Rücken kommt."

„Der Obrist liegt drinnen", antworete der Knabe traurig, „den verlaß ich nicht."

„Der Obrist", wiederholte Veit, lenkte sein Pferd zurück und stieg ächzend ab. „Komm', treuer Bursche, den lasse ich auch nicht im Stiche."

Er führte sein erschöpftes Thier in den Hof und band die Zügel an einen Baum.

„Glaub' zwar, ich werde dich nimmer in diesem Leben besteigen", sprach er, den Hals des dampfenden Pferdes klopfend, „aber einem diebischen Kroaten sollst du nicht in die Hände fallen. Dir vermach' ich den treuen Fuchs", fuhr er, zu Leuthold gewendet, fort; aber du mußt ihn gut halten, mir zu Liebe, denn er hat's um mich verdient."

Noch einen scheidenden Blick warf er auf das geliebte Thier, welches dem Zusammensinken nahe schien, und folgte dann dem voraneilenden Knaben in die Hütte.

Der Obrist lächelte erfreut bei dem Anblick des ergrauten Waffengefährten.

„Du bringst keine gute Nachricht, Veit?" sagte er, als dieser verstummend an sein Lager trat.

„Wollte Gott, ich könnte eine weniger schlimme bringen! Die Schlacht ist für die Schweden gewonnen; aber daß Ihr so elendig und hülflos daliegen müßt, Herr Obrist, das geht mir doch noch mehr an's Herz. Ihr habt aber auch da kein gutes Lager; erlaubt, daß ich es besser zurichte."

Er faltete bei diesen Worten seinen eigenen Mantel zusammen und schob ihn sanft unter das Haupt seines Herrn, dessen dankbarer Blick ihn fast zu Thränen brachte. Dann setzte er sich auf die bloße Erde, dem Lager gegenüber, und lehnte den Rücken gegen die Wand.

„Erzähle mir, braver Veit", ermahnte der Obrist. „Als ich aus dem Kampfgewühl getragen wurde, war gerade Pappenheim mit seinen Reiter-Geschwadern angelangt, und der Sieg schien sich auf unsere Seite zu neigen. Ich möcht's doch hören vor meinem Ende."

„Euer Ende möge noch ferne seyn, Herr Obrist", entgegnete der Dragoner mit warmer Stimme. „Der tapfere Pappenheim aber konnte das Verlorne nicht wieder gewinnen. Ich sah ihn, wie er mit den Kürassieren auf die erschrockenen Schweden einstürzte, wie ein unvermuthetes Donnerwetter. Er war herrlich und schrecklich anzusehen, und die zwei Schwerter standen wieder auf seiner Stirn, wie damals, als er in Magdeburg eindrang und Alles vor sich niederwarf. Es heißt, er habe den Schwedenkönig aufgesucht, um an ihm seine Klinge zu erproben, wer von ihnen der größte Kriegsheld sey; — aber der lag schon lange unter den Todten."

„Der Schwedenkönig todt? — Gustav Adolph todt!" rief der Obrist mit angestrengter Stimme und richtete sich auf. Seine Augen funkelten, eine schnell wieder verblassende Röthe trat auf sein Antlitz, als er die Bothschaft von dem blutigen Ende seines Glaubensfeindes erfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

460. Zu der auf künftigen Sonntag den 12. Juli bereits angekündigten sechsten Passions-Vorstellung in Oberammergau ladet ergebenst ein

die Landgemeinde Oberammergau.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 5. Juli: „Maria Stuart", Trauerspiel von Schiller. (Madame Clauret, geb. de Bruyn, vom großherzogl. Hoftheater zu Schwerin — Maria, als erste Gastrolle.)

Ensten's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Reebham, Rentier, und Graf Fitzwilliam, aus England. Bluntschly, Kfm. von Zürich. Feldenhaner, k. k. Kommissär aus Mailand. v. Thile, kgl. preuß. Generallieutenant. v. Rölh, Landes- und Gerichtsadvokat aus Ungarn.

[Gold. Hahn.] Graf La Rosée, k. Kämmerer von Arnstorf. Schmidtner, Civilbauinspektor von Landshut. Frhr. v. Eichthal, Banquier von Augsburg. Oberdorfer, Kfm. v. Kriegshaber. Heimann, Kfm. v. Frankfurt.

[Blaue Traube.] Bar. Ferd. v. Gumppenberg und Graf v. Taufkirchen von Wiesbach. Döll, Partikulier aus Gotha. Levinger, Kfm. von Karlsruhe. van den Kerkhoff, Kfm. von Crefeld. Bär, Kfm. v. Nürnberg.

[Stachusgarten.] Göß, Lehrer von Ratzensried. Reuninger, Maler; Vogler, Gießermeister; Schmid, Sattlermeister, und Huber, Architekt von Augsburg. Leusinger, Student von Winterthur.

[Hubergarten.] Steffanelli, k. Rentbeamter, und Mad. Stauder, Gastgebersgattin von Stadtamhof. Krüger, Verwalter von Jägersburg. Düring, Rechtspraktikant v. Würzburg.

Gestorbene in München.

Karol. Gräfin v. Seinsheim, k. b. Kämmererstochter, 19 J. a. — K. Wittmann, Maler von Stadtamhof, 23 J. a. — A. Schmid, Bäckergesell von Waldsassen, 27 J. a.

Vorladung.

467. In der Verlassenschaft der Kath. Reiser, verehelicht gewesene Burger in Partenkirchen, sowie in der Verlassenschaft des Andreas Jocher, gewesenen Wagners von dort, sind auch Joseph und Kaspar Reiser von Partenkirchen als Miterben betheiligt.

Ersterer soll zum k. k. österr. Militär gekommen, und schon über 40 Jahre, letzterer aber als Schäfflergeselle über 36 Jahre auf Wanderung abwesend seyn, ohne daß von ihrem Aufenthalt seither etwas bekannt geworden wäre.

Joseph und Kaspar Reiser oder ihre allenfallsigen ehelichen Nachkommen werden hiemit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten von heute hier um so sicherer zu melden, als sie sonst als verschollen erklärt und die sie treffenden Erbspartionen ihren nächsten Anverwandten gegen Kaution überlassen würden.

Garmisch, am 25. Juni 1840.

Königliches Landgericht Werdenfels.
Allioli, k. Landrichter.

Verkauf

eines bedeutenden Gasthofes mit Brauerei.

531. Veranlaßt durch das jüngst erfolgte Ableben des letzten meiner Söhne, und wegen weit vorgerückten Alters habe ich mich entschlossen, mein Gasthaus

„zur goldenen Krone",

dahier, aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe liegt an der äußerst frequenten Straße nach München, Augsburg, Nürnberg und Ansbach, enthält 11 heizbare Zimmer, 5 Kammern, 3 Keller, Stallungen für 42 Pferde und 16 Stücke Rindvieh, das Bräuhaus, Scheune, Schweinställe, Holzremise, einen großen Hofraum mit laufendem Wasser und einen Pumpbrunnen, dazu noch ein Felsenkeller mit Haus an der Straße nach Eichstädt und eine Fischgrube — alles im besten baulichen Zustande sich befindend.

Die auf diesem Anwesen als reale Rechte ruhende Tafernwirthschaft, Bierbrauerei u. Branntweinbrennerei werden, verbunden mit Lohnkutscherei, gegenwärtig sehr schwunghaft betrieben und erfreut sich dasselbe schon seit vielen Jahren noch besonders einer sehr bedeutenden Fuhrmanns-Ausspannung und Fremdeneinkehr. Nach Verlangen des Käufers können außer den nöthigen Anspann-Oekonomiegeräthschaften rc. auch eine bedeutende Anzahl Grundstücke dazu gegeben werden und kann die Hälfte des Kaufschillings der Realitäten und Grundstücke zu 4 pCt. verzinslich darauf stehen bleiben.

Liebhaber zu diesem Anwesen können dasselbe täglich einsehen und wollen sich deßhalb an mich wenden

Weissenburg in Mittelfranken,
den 25. Juni 1840.

Georg Lorenz Schnizlein.

Fortsetzungen,

so eben angekommen bei Jos. A. Finsterlin.

Börne's gesammelte Schriften, 2. und 3. Band. à 1 fl. 12 kr.

Hoffmann's Beschreibung der Erde, 35. und 36. Liefer. à 18 kr.

Edgeworth's Erzählungen, 6. und 7. Lieferung. à 27 kr.

Musée français. V. Nr. 23—25 per Année 3 fl. 36 kr.

the british Museum, IV. Nr. 23—26. for year 4 fl. 48 kr.

v. Rotteck und **Welcker,** Staats-Lexicon. IX. 1. 54 kr.

Pfenning-Magazin. VIII. Jahrgang. Nr. 376 p. Jahrg. 3 fl. 36 kr.

Heller-Magazin. Nr. 25 und 26. p. Jahrgang 2 fl. 42 kr.

Lewald's Europa. II. 13. p. Band 5 fl. 12 kr.

505. [3c] In der Rumfordstraße Nr. 8, gleich vorm Einlaß, ist zu Michaeli im zweiten Stock eine Wohnung mit der schönsten Aussicht, mit 3 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer nebst Keller, Speicher, Holzlege rc., um billigen Preis zu vermiethen. Das Nähere ebendaselbst über 1 St.

508. Ein junger Oekonom sucht bei einem Thierarzt der Stadt München für diese Sommermonate praktischen Unterricht.

Das Uebrige.

509. Ein Klavier mittlerer Sorte wird billig zu mieten gesucht auf mehrere Monate. Das Nähere b. d. Red.

505 [2b] Eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin, die auch der englischen Sprache etwas kundig ist, sucht einen Dienst. D. Re.

Einladung.

536. (3c) Den neuen wohlfeilen Taschenausgaben von **Schiller, Klopstock, Wieland, Thümmel, Schubarth, Zschokke, Blumauer, Spindler, Feume, Musäus, Kleist, Homer, Shakespeare, Byron, Cervantes, Lesage, Hugo, Lamartine, Moore, Ossian, Smollet, Calderon** rc. reihen sich an:

Ariost's rasender Roland, 10 Bdch. — **Dante's göttliche Comödie,** 13 Bdch. — **Tasso's befreites Jerusalem,** 15 Bdch. à 18 kr. — **Börne's ges. Schriften,** 3 Bände à 1 fl. 12 kr. — **Hauff's sämmtl. Werke,** 3 Bände à 54 kr. — **Mährchen der Tausend und Eine Nacht,** in 15 Bändchen à 24 kr.

welche so eben erscheinen. Jeder Freund klassischer und angenehmer Lektüre kann sich nun leicht in den Besitz einer hübschen Bibliothek, welche die größten Genüsse durch das ganze Leben gewähren werden. Ich werde durch monatliche Ablieferungen und durch Gewährung von Ratenzahlungen die Anschaffung möglichst erleichtern, und bitte mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Jos. A. Finsterlin, Buchhändler in München.

571. In der **Fleischmann'schen Buchhandlung** ist zu haben:

Heißler's kleine Erdbeschreibung in Fragen und Antworten für die deutschen Werktagsschulen in Bayern, mit einer kurzen Vaterlandsgeschichte. 4te verbess. Auflage. Preis 4½ kr.

Die HH. Schullehrer, welche größere Bestellungen auf dieses treffliche Werkchen bei der Verlagshandlung selbst machen, erhalten es um ermäßigten Preis.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 6. Dienstag, 7. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

7. Juli 1582.

Pabst Gregor XIII. übergibt der Reichsversammlung seinen Kalender. Dieser Kalender wird von Herzog Wilhelm V. in Bayern und dem Erzbischof zu Salzburg zuerst eingeführt 1585.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 23 vom 4. Juli enthält:

Bekanntmachung, die Bezeichnung der Landgerichte nach den Ortsnamen der einschlägigen Amtssitze betreffend. — Bekanntmachung der Advokaten Matrikel. — Bekanntmachung, die dreizehnte Verloosung der vierprocentigen Staatsschuld betreffend. — Bekanntmachung, die Zutheilung der Privatwaldung Oechselberg von der Gemeinde Steinsdorf, k. Landgerichts Riedenburg, an die Gemeinde Schamhaupten desselben Landgerichts betreffend.

(Dienstesnachrichten.) Se. Maj. der König haben allerhöchst zu beschließen geruht, daß der bisherige Conducteur der Bauinspection Weilheim, Inspections-Ingenieur, Leopold Barraga, in gleicher Eigenschaft zu der Bauinspection Rosenheim, und daß Ph. Burg als Inspektions-Ingenieur zu der Bauinspection Weilheim versetzt werde; auf die erste Assessorstelle des Landgerichts Parsberg im Regierungsbezirke der Oberpfalz und von Regensburg, den dermaligen zweiten Assessor bei demselben, Nik. Daetsch vorrücken zu lassen, und an dessen Stelle den Patrimonialrichter 2. Klasse, Franz v. Eggelkraut, zu ernennen; den Appellationsgerichtsrath Aug. Jos. Sedelmayr, zu Passau in den Ruhestand zu versetzen; an dessen Stelle den Assessor eben dieses Gerichts, Karl Aug. Frhrn. v. Hacke, und sonach an dessen Stelle den Assessor des Kreis- und Stadtgerichts zu München, Ludwig Krumayer, zu befördern; als Assessor des Stadtgerichts zu München den Appellationsgerichts-Accessisten „Jul. Knappe; den Assessor der Steuerkataster-Kommission, Jos. Leopolder, zum Regierungsrathe bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer der Finanzen, und an dessen Stelle den Regierungsassessor und Fiskaladjunkten der Regierung von Mittelfranken, Mich. Ammon, zu ernennen; die zu Obermoschel erledigte Notarstelle dem geprüften Rechtskandidaten Georg Hessert von Friesbach zu verleihen, dann auf die in Bergzabern erledigte Notarstelle den Notar Ludw. Sartorius von Stockenhausen zu versetzen; den Forstamtsaktuar Franz Geiger zu Bamberg zum Revierförster in Maineck, Forstamts Kutmbach; den Ingenieurpraktikanten Georg Panzer zu Donauwörth zum Bauconducteur in Dillingen, und den Ingenieurpraktikanten Karl Reuther in Würzburg, dann den zur Zeit bei dem Ludwigkanalbau verwendeten Ingenieurpraktikanten Alph. Kohler, zu den bei der königl. Bauinspection Würzburg erledigten zwei Bauconducteur-Stellen zu ernennen; und die in Erledigung gekommene Landrichterstelle zu Rothenburg in Mittelfranken, dem dermaligen ersten Assessor des Landgerichts Zusmarshausen, Konrad Eduard v. Hartlieb, zu verleihen, und demselben zugleich in widerruflicher Eigenschaft die Funktion eines königl. Kommissärs in der Stadt Rothenburg zu übertragen geruht.

(Das Uebrige morgen.)

Die von unserer Universität neugestellten Preisfragen, zu deren Lösung ein Termin bis zum 30. April 1841 gegeben ist, lauten: 1) von der theologischen Fakultät: „Kritik der von der Lehre für die Apokatastasis vorzüglich in der neuesten Zeit geltend gemachten philosophischen und biblischen Gründe." 2) Von der juridischen Fakultät: „Darstellung der Divisio parentum inter liberos." 3) Von der medicinischen Fakultät: „Welcher pathologische Zusammenhang ist in der Welt zwischen den Welt-Epidemien und den (wenn gleich der äußern Erscheinung nach verschiedenen) ihnen vorangehenden, ihnen nachfolgenden, und zugleich mit ihnen in denselben oder andern Gegenden auftretenden Epidemien? Sind die vorangehenden 1) geringere Intensitäts-Grade derselben, krankmachende Prozesse, oder 2) dieselben Prozesse in andern Organen oder 3) nur zerstreute Glieder, die im höchsten Entwicklungsgrade der Weltepidemie vereinigt sind? Was spricht für oder gegen diese Ansicht?"

Einige Klosterfrauen vom guten Hirten sind aus Straßburg hier angekommen, und haben das für sie bestimmte Haus in Haidhausen in Besitz genommen.

Wie verlautet, wird die protestantische Geistlichkeit des Königreichs in allen Abstufungen eine neue Amtskleidung erhalten.

Senioren der Diözese Paßau sowohl, als auch der ganzen katholischen Geistlichkeit in Bayern sind die zwei hochehrwürdigen geistlichen Brüder: Titl. Herr Matthias Gerhardinger, Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens, der Theologie Doktor, k. b. geistlicher Rath und Domprobst in Paßau; geb. den 21. Sept. 1745 zu Vilshofen; Priester den 19. Dez. 1768; 95 Jahre alt und 72 Jahre Priester: dann Titl. Herr Michael Gerhardinger, Theol. Dr., freisignirter Pfarrer von Reutern. Geb. den 16. September 1748; Priester den 19. Dez. 1770; 90 Jahre alt und 70 Jahre Priester.

Regensburg, 3. Jul. Se. königl. Hoheit der Kronprinz Maximilian von Bayern hat heute nach einem dreitägigen Aufenthalte in unserer Stadt die Reise nach Aschaffenburg zu

Digitized by Google

Höchstseinen erhabenen Königlichen Eltern fortgesetzt. Wem die Gnade zu Theil wurde, in Höchstdessen Nähe zu kommen, der kann die Huld, Leutseligkeit und Herzensgüte dieses edlen Thron-Erben unseres Vaterlandes nicht genug preisen. Es waren aber auch die Tage Seines Hierseyns wahre Fest- und Freuden-Tage. Stets fort bis in die späte Nacht hinein harrte eine Menge Volks vor dem Gasthofe zum goldenen Kreuze, wo Se. königl. Hoheit bei der am 29. v. M. Nachts erfolgten Ankunft das Absteig-Quartier genommen hatten, um Höchstdenselben zu sehen, und wenn Er ausfuhr oder zu Fuße ausging, folgte ein Zug freudig bewegter Menschen nach. — Am 1. Juli fuhr Höchstderselbe nach Kelheim, um die dortigen Naturseltenheiten, das Schüerloch, die riesenhaften Ruinen von Randeck und die Felsenwände zu Weltenburg zu beschauen. Der Empfang in der Stadt Kelheim war ebenso patriotisch als festlich; alle Häuser waren mit Flaggen und Fahnen geziert und die dortigen Einwohner suchten sich an Beweisen der Verehrung und Ergebenheit zu übertreffen. Erst spät Abends gelangte Se. königl. Hoheit hier an und wurde wieder mit unaufhörlichem Jubelruf und Beleuchtung der Häuser, Straßen und Plätze, wo Er vorbei kam, was überhaupt alle Tage während Seines Hierseyns geschah, begrüßt; besuchte dann das Theater und kam erst nach Beendigung desselben in das Absteige-Quartier zurück.

Nürnberg, 3. Juli. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird heute Abend, von Regensburg kommend, hier eintreffen, im Gasthofe zum bayrischen Hofe sein Absteigquartier nehmen, und morgen die Reise über Bamberg und Würzburg nach Aschaffenburg fortsetzen.

Großbritannien.

Während der letzten sechs Monate haben in London 300 Feuersbrünste stattgefunden mit einem Verlust von circa 160,000 Pfund. Am 22. Juni gerieth auch der Dampfwagenzug der westlichen Eisenbahn auf unerklärte Weise — wahrscheinlich in Folge der innern Reibung der gepackten Tuchwaaren — in Brand, und trotz der herbeigekommenen Spritzen wurden, wegen Mangels an Wasser, zwei Packwagen, die man jedoch alsobald von dem übrigen Zuge ablöste, nach einem fast sechsstündigen Brennen, bis auf das Eisenwerk vollkommen in Asche gelegt. (Allg. Z.)

Von Dover aus wurden in letzter Woche 2580 Unzen Gold und 264,256 Unzen Silber verschifft. Die Ausfuhr aus dem Hafen von London betrug vom 11. bis 18. Juni an Gold 400 Unzen nach Hamburg, an Silber 40,000 Unzen nach Gibraltar, 24,552 nach Madras und Calcutta, 17,010 nach Hamburg und 7000 nach Havre.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Das Einnahmen- und das Ausgaben-Budget der Stadt Paris für 1840 decken sich. Jedes derselben beträgt 38,611,845 Franken. Unter den Einnahmen bilden den Hauptposten die Stadtzölle oder Oktroi-Abgaben mit 28,933,600 Frcs. Unter den Ausgaben sind die stärksten Rubriken die Ausgaben für die Polizei mit 7,513,499, für die Wohlthätigkeits-Anstalten mit 5,490,562 und für Neubauten, Pflaster ꝛc. mit 4,680,020 Franken. (Schw. M.)

Paris, 1. Juli. Madame Adelaide, die Prinzessin Clementine und der Herzog von Aumale sind am 29. Juni Abends von Paris nach Brüssel gereist. — In der politischen Polemik ist eine heilsame Stille eingetreten. Afrika allein beschäftiget alle Organe der Oeffentlichkeit, und wesentlich sind alle Parteien mit den Bedingnissen des Besitzes dieser afrikanischen Pflanzung einverstanden. Selbst die Gegner getrauen sich ihre Meinung nicht mehr auszusprechen, indem schon so viel Menschenblut vergossen worden. Mit Marschall Vallées Herrschaft dürfte es nun zu Ende gehen. — Marschall Soult ist von den Folgen eines Sturzes vom Pferde noch nicht ganz hergestellt. Die Aerzte haben ihm den Gebrauch der Schwefelquellen von Ax, im Departement Arriège, angerathen.

Straßburg, 30. Juni. Folgende Episode aus der Einweihung des Standbildes Klebers bietet einen rührenden Zug dar: Ein alter Grenadier weinte, als er vor der Statue vorbeizog; man fragte ihn um die Ursache seiner Thränen, da antwortete er: „Als Trommelschläger und Soldatenkind trommelte ich das Trauerzeichen in Kairo, als man seine Eingeweide begrub; ich habe seine Reste auf Frankreichs Erde begraben; in Straßburg schoß ich im Peloton, als man seine Asche in dem Gewölbe des Münsters beisetzte, und nun begrüßte ich seine Statue; es däucht mich, als hätte ich ihn viermal begraben.“ (Schw. M.)

Bordeaux, 29. Juni. Vorgestern um 1 Uhr Nachmittags langten die entwaffneten Soldaten Balmaseda's zu Bayonne an. Der Anblick dieser wilden Horden, von deren sonnenverbrannten Gesichtern Erschöpfung, Hunger und Durst den Ausdruck ungebrochenen Trotzes nicht hatte verwischen können, soll unheimlich, aber auch ergreifend und malerisch gewesen seyn. Im Ganzen zählte die Colonne 176 Offiziere, 1041 Soldaten und 7 Weiber und Kinder, wornach die Angabe des Telegraphen zu berichtigen ist. Es sind die Trümmer der Lanzenreiter von Valencia und Arragonien, der Bataillone der Treue, des Eid und der Mancha. Jeden Augenblick kommen neue Flüchtlinge über die Gränze; unsere Soldaten, Gendarmen und Douaniers sind in fortwährender Bewegung. — Die Königinen sind am 22. von Saragossa nach Barcelona abgereist. (Allg. Z.)

Am Pfingst-Dienstag legte der Bischof von Algier, begleitet von seiner Geistlichkeit und den Zöglingen seines neu errichteten Seminars, den Grundstein zu der in Dely Ibrahim zu erbauenden Kirche. Die ganze Einwohnerschaft, Protestanten, wie Katholiken, wohnten der Feierlichkeit bei. Während der Messe sangen die Zöglinge des Seminars die Litaney der hl. Jungfrau in arabischer Sprache, in welcher sie unterrichtet werden, um das Evangelium unter den Arabern verkünden zu können. (Schw. M.)

Nichtpolitisches.

Bei der Universität München waren bis zum 25. Juni d. J. 1646 Studenten inskribirt. Im Jahre 1829|30 hatte sich ihre Zahl auf 2021 und im Jahr 1833|34 auf 1810 belaufen. Vergleicht man jedoch die dießjährige Anzahl mit jener anderer deutschen Universitäten, so ergibt sich, daß auch jetzt München nur hinter Berlin zurücksteht, allen andern aber vorgeht. Es zählten nämlich im verflossenen Wintersemester: München 1456, Berlin 2536 (an Immatrikulirten nur 1779, Leipzig 710, Breslau 716, Göttingen 675, Bonn 648, Halle 626, Heidelberg 622, Jena 450, Würzburg 447, Königsberg 410, Gießen 377, Erlangen 325, und Freiburg 315.

In Zürich wurde das Gutenbergsfest im Kreise der Museumsgesellschaft gefeiert. Beim Mahle brachte unter Andern Professor Hitzig einen Toast auf „den Preßbengel, den

Digitized by Google

allein achtungswürdigen der Vögel", aus. In St. Gallen fand eine Feier ausgedehnterer Art statt: Fackelzug zum Hause des 76jährigen Zollikofer, des Nestors der schweizerischen Buchdrucker, Gottesdienst, Festzug nach dem Brühl, wo Presse und Schriftgießerei thätig waren, Mittagsmahl von 300 Gedecken, und Ball im Theatersaale.

Ueber die Reise des Königs und der Königin von Griechenland wird aus Athen berichtet: In Karytene war der königliche Reisezug durch die Nachricht beunruhigt worden, daß ganz in der Nähe eine Räuberbande, zwei berüchtigte Chefs an der Spitze, bemerkt worden sey, worauf der König selbst deren Verfolgung anordnete und leitete. Die Räuber flüchteten in die Gebirge, wurden jedoch bald darauf, acht Köpfe stark, mit ihren Anführern eingebracht. Einigemal war es vorgekommen, daß sich während der Reise des Königs heulende Weiber mit ihren Kindern zu seinen Füßen warfen, um Gnade für ihre Männer zu erflehen, die als Räuber eingebracht worden waren. Bei dem Einzug in Andrussa hatte die Königin das Unglück, ihren Trauring zu verlieren. Darüber in tiefe Betrübniß versetzt, versprach sie dem Finder tausend Drachmen, welch hohen Finderlohn eine arme alte Frau zu verdienen so glücklich war. — Am 11. Juni um Mitternacht hat man in Athen ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.

(Fortsetzung.)

„Der König todt;" seufzte Leuthold für sich. Er konnte sich nicht freuen über den Tod des edlen Glaubenshelden.

„Er steht nimmer wieder auf", bekräftigte der Korporal. „Doch uns war damit nicht geholfen. Die Wuth der Schweden wuchs mit seinem Fall und die Schlacht entbrannte nur heftiger. Eben sammelten wir uns auf's Neue, um die vorgedrungenen feindlichen Regimenter über die Gräben zurückzuwerfen — unsere Reihen waren dünne geworden — da sprengten Pappenheims Kürassiere wild aufgelöst an uns vorbei. „Alles verloren! — Pappenheim erschossen! — rette sich, wer kann! riefen sie uns zu und verschwanden im Nebel. In diesem Augenblicke streifte eine Kugel meinen Nacken, eine andere fuhr mir in die Seite, und ich ward von dem unwiderstehlichen Strome der Fliehenden mit fortgerissen."

Der Erzähler schwieg; der Obrist schloß wie zum Schlafe die Augen. Das Getöse draußen hatte nachgelassen, doch hörte man bisweilen den Hufschlag eines verspäteten Reiters. Der Nebel war der völligen Nacht gewichen, und das Feuer auf dem Heerde dem Erlöschen nahe.

Ein langes Schweigen folgte auf Veit's Bericht, und der erwachende Herbststurm klapperte mit den wankenden Sparren des Daches. Leuthold horchte bang auf die unregelmäßigen Athemzüge des Obristen, welcher endlich die Augen wieder aufschlug und sagte:

„Der Himmel hat Dich hergeführt, zum Helfer des armen Knaben dort. Ich fühl's, mein Stündlein rückt schnell heran. Du wirst Dich seiner annehmen, da ich's fürder nicht mehr vermag. Ziehe mit ihm ins Bayerland auf mein Schloß Tiefenbrunn, am Lechstrom; zwar habe ich weder Weib noch Kind, doch haust ein Vetter von mir dort und führt die Verwaltung. Dem sag, ich hätte euch geschickt und er sollte für den verlassenen Jungen sorgen, wie für mein eignes Blut."

Er hielt ein und wartete auf Veits Antwort, aber er hörte nur das unterdrückte Weinen Leuthold's.

„Tröste Dich, mein Sohn", ermahnte Herr v. Tiefenbrunn. „Unser getreuer Gott wird Dich nicht verlassen; er gab Dir in mir einen Beschützer gegen die Bedrückung des ruchlosen Kroatenhäuptlings, der Dich zu seinem Sklaven machen wollte; er nimmt sich der Verlassenen treulich an. Wenn ich die Augen zugethan habe, dann wandere Du getrosten Herzens mit dem biedern Veit von dannen; er geleitet Dich an Ort und Stelle, und mein Vetter wird auch seiner in Gutem gedenken. Versprichst Du mir's, Veit?"

Veit antwortete nicht.

„Schläfst Du, alter Kriegsgenoß?" fragte der Obrist abermals.

Keine Antwort. Leuthold rüttelte ihn und faßte seine Hand; sie war kalt, wie Eis. Er leuchtete ihm mit einem Feuerbeand in's Gesicht, — es war das Antlitz eines Entseelten. Ein Schrei Leuthold's sagte dem Obristen genug.

„Gott habe seine Seele!" sprach er feierlich. „Er war ein braver Kriegsmann, und seinem Herrn treu bis zum Tod; darum werden ihm auch die Pforten des Himmelreichs geöffnet werden, wenn er auch hinschied ohne Beichte und Absolution; will hoffen, daß ich dort oben ein Plätzlein an seiner Seite finde. Jetzt nimm nie die goldene Gnadenkette vom Halse, Leuthold; — der Herzog von Friedland hat sie mir selber umgehängt — und ziehe mir den Siegelring vom Finger. Damit gehst Du auf mein Schloß, — Gott wird dein Begleiter seyn — und man wird in Dir den Schützling des todten Herrn ehren."

Leuthold umschlang die Füße seines Wohlthäters in sprachlosem Herzeleid.

(Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 4. Juli 1840.

	Höchster D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	16 fl. 18 kr.	15 fl. 49 kr.	15 fl. 21 kr.
Korn:	10 fl. 21 kr.	10 fl. 1 kr.	9 fl. 46 kr.
Gerste:	8 fl. 59 kr.	8 fl. 38 kr.	8 fl. 27 kr.
Haber:	6 fl. 5 kr.	5 fl. 45 kr.	5 fl. 37 kr.

Waizen mehr um 15 kr. Korn mehr um 1 kr.
Gerste minder um 9 kr. Haber minder um 4 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 8. Juli: (bei beleuchtetem Hause, zum Erstenmale) Alceste große Oper von Gluck.

Enslen's

malerische Reise nach Italien

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Graf v. Westerhold von Giebelbach. Graf v. Cancrin von Petersburg. v. Warneck, k. ruß. Gardehauptmann. Ritter von Minkwitz, k. ruß. Gardelieutenant. Frhr. v. Dörnberg von Regensburg. Fr. Herzogin Visconti di Modrone, Pallastdame J. M. d. Kaiserin von Oesterreich und Fr. Marchese D'alla aus Mailand.

[Schw. Adler] Bandel, kgl. würtemb. Justizrath. Nordenswan, Artillerielieutenant aus Schweden. Wedekind, großh. bad. Hofgerichtsrath. Schlechta, Kaufmann von Lomnitz. v. Lisenka, k. ruß. Major und Berg.-Ingen. Fernberger, Kfm. von Livorna. Frei, Schützmeister im k. k. Verfatzamte zu Wien.

[Gold. Hahn.] Baron Auguste, Vicepräsident von Paris. Dem. Guisan, Gouver-

Digitized by Google

nante von Avenches. Granfeld, Sänger von Frankfurt. Nichol, Professor aus Glasgow. Hiller, Tonkünstler von Frankfurt. Dörflen, Negotiant aus Rouen.

[Stachusgarten.] Göninger, Hausmeister von Moosburg. Schönenberger, Handelsmann von Rorschach. Kofler, Spänglermeister von Augsburg. Mayer, Krämer von Weichs. v. Panattano, Student von Jasy. Bluntschli, Kaufmann von Zürich. Unger, Stadtförster von Mindelheim.

Gestorbene in München.

Frl. Amalia v. Sensburg, k. Landrichters-Tochter von Landsberg, 20 J. a. — Frl. Johanna Herrlein, k. Landrichterstochter von Greding, 24 J. a. — Wilh. Fuchs, Kaffetier, 29 J. a. — Max Allendach, Funktionär im k. Ministerium des Innern und Aeußern, 33 J. a. — Jos. Kräs, k. Revisor, 40 J. a. — Gresz. Waldher, Binderstochter von Tölz, 62 J. a. — Anna

Auswärtig Gestorbene.

In Augsburg: Fr. M. Ph. Schmeding, Silberarbeiterswittwe, 64 J. a.

In Zirndorf: Hr. Joh. A. Bauer, Chirurg, 60 J. a.

561. [2b] Die Anerkennung der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit, verbunden mit leichter, angenehmer und unterhaltender Lektüre des in unserm Verlag erscheinenden

„Pariser Moden-Journals"

beweisen die zahlreichen Bestellungen, welche täglich durch die königlichen Postämter und löblichen Buchhandlungen bei uns einlaufen, genügend, und entheben uns aller weitern Anpreisung. An die verehrlichen Abonnenten aber stellen wir die höfliche Bitte, ihre Bestellungen für das zweite Halbjahr 1840 das mit dem 1. Juli beginnt, gütigst sogleich zu erneuern, damit die Belieferung keine Störung erleide.

Neue Bestellungen wollen ebenfalls baldmöglichst gemacht werden, da bei dem außerordentlich starken Absatz dieses billigsten aller Moden-Journale, es uns später nicht mehr möglich seyn könnte, die Nummern nachzuliefern. — Dieses Journal erscheint jeden Sonntag mit einem halben Bogen Text, die ausführlichsten Moden Berichte enthaltend, und mit einem colorirten Kupfer, einen Herrn, eine Dame, und überdieß noch Hüte, Hauben, Chemisetts 2c. darstellend, zu dem so außerordentlich wohlfeilen Preis von

45 kr. vierteljährlich.

☞ Den Herren Schneidermeistern diene noch zur Nachricht, daß dieses Journal in einer besondern fortdauernden Rubrik auch die Angabe des Schnitts nach dem Centimètremaaß und hie und da die neuesten Modelle mittheilt.

Siller'sche Buchhandlung.

Bestellungen in **München** besorgt

Georg Franz,
Perusagasse Nro. 4.

Nachricht.

574. Die siebente vermehrte Auflage des Werkes:

Die allgem. Menschengeschichte aller Zeiten — von Erschaffung der Welt bis Christus — für die studirende Jugend; von G. Fr. Wiedemann, Direktor des Clerical-Seminars in München; gr. 8. Zwei Bände.

erscheint bis Mitte August. Bis dahin gilt der

Subscriptionspreis von 2 fl. 42 kr. — Der nachherige Ladenpreis ist 3 fl. 36 kr.

Vom nämlichen Verfasser ist erschienen: Geschichte mittlerer Zeiten 2 fl. — neuerer Zeiten 3 fl. 12 kr. — und neuester Zeiten 5 fl. 24 kr.

Erleichterte Anschaffung des ganzen Werkes.

Es ist für Süddeutschland die Einrichtung getroffen, daß das complette Werk bis Ende August l. J. für 10 fl. netto zu erhalten ist — für einzelne Theile bleibt der Ladenpreis. — Der nachherige Preis der acht Bände beträgt 14 fl. 12 kr. — Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

Die Lentner'sche Buchhandlung in München.
Kaufingerstraße Nro. 17.

572. Bei George Jaquet (Odeonsplatz Nro. 10 und Bazar Nro. 26) in München ist zu haben:

Rubempré, J. M., der Lavater der Temperamente und der Constitutionen. Aus dem Französischen. 3te Auflage. 12. 1 fl. 12 kr.

Gesundheitslehre, die, des Mundes. Anleitung, wie die Zähne von frühester Kindheit an zweckmäßig behandelt und gereinigt und bis ins späteste Alter gesund und schön erhalten werden, und wie jeder üble Geruch aus dem Munde, er mag entstehen, woher er will, ohne Schaden für die Zähne und die Gesundheit vertrieben werden kann. Aus dem Französischen. 3te Auflage. 12. 48 kr.

Stilling, M., das geheimnißvolle Jenseits, oder der Zusammenhang der Seele mit der Geisterwelt. Bewiesen durch eine Sammlung äußerst merkwürdiger, beglaubigter Geistererscheinungen, Ahnungen und Träume, sehr interessanter Beispiele des Fernsehens des zweiten Gesichtes und des Magnetismus. 2te Auflage. 1 fl. 30 kr.

537. So eben ist bei Orell, Füssli und Comp. in Zürich erschienen und durch alle Buchhandlungen (in München durch J. A. Finsterlin) zu beziehen:

Anleitung

auf die

nützlichste und genussvollste Art

die

Schweiz

zu bereisen.

Von

Dr. J. G. Ebel.

Im Auszuge ganz neu bearbeitet

von

G. v. Escher.

Siebente Originalauflage. Mit einer Ansicht des Mont-Blanc und drei Gebirgspanoramen. 8. 660 S. in Leinwand geb. 3 Rthlr. oder 3 fl.

569. Ein Klavier mittlerer Sorte wird billig zu miethen gesucht auf mehrere Monate. Das Nähere b. d. Red.

Einladung.

575. Heute Dienstag den 7. Juli läßt der Wallfahrtsverein am Gasteig um 10 Uhr bei ausgesetztem Allerheiligsten eine heilige Messe lesen für die Gutthäter, welche zu dem Kreuzgang nach Altötting zur Deckung der Kosten beigesteuert haben, wozu selbe zur Beiwohnung, um ihr Gebet mit den Wallfahrern zu vereinigen, freundlichst eingeladen sind, da die Wallfahrer ebenfalls zur selben Stunde in Altötting ihren Gottesdienst feiern und ihre Andacht für das Wohl des Vaterlandes und dessen Regenten vereichten werden.

Der Wallfahrtsverein von München.

564. Es wurde vergangenen Sonntag von Thalkirchen bis Neuhofen ein seidener Sommershawl verloren; der redliche Finder wird gebeten, selben gegen Erkenntlichkeit am Färbergraben Nr. 1153 abzugeben.

568. Ein junger Oekonom sucht bei einem Thierarzt der Stadt München für diese Sommermonate praktischen Unterricht.

Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträge wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 7. Mittwoch, 8. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

8. Juli 1415.

Konstanzer Bund der bayerischen Herzoge, der Pfalzgrafen bei Rhein und des Churfürsten von Brandenburg gegen Ludwig den Bartigen.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 23 vom 4. Juli enthält:

(Pfarreienverleihungen.) Se. Maj. der König haben die katholische Pfarrei Biburg, Ldg. Zusmarshausen im Reg.-Bezirke von Schwaben und Neuburg, dem Pfarramtskandidaten und bisherigen Stadtkaplan an der Pfarrei St. Georg in Augsburg, Priester Franz Anton Müller; die Pfarrei Einsfeld, Ldg. Monheim in Schwaben u. Neuburg, dem Pfarramtskandidaten und dermal. Stadtkooperator in Hilpoltstein, Priester Johann Baptist Sichert, und die Schulcuratie St. Salvator, Landgs. Griesbach in Niederbayern, dem Pfarramtscandidaten und dermaligen Cooperator von Heining, Ldg Passau II., Priester Joh. Bapt. Hafeneder, zu übertragen geruht.

Se. Maj. der König haben die protestantische Pfarrstelle zu Prichsenstadt, Decanats Rödenhausen in Unterfranken und Aschaffenburg, dem bisherigen Pfarrer zu Unterhohenried, Decanats Rögheim, Theresius Philipp Wilhelm Bartenstein; die Pfarrstelle zu Memmelsdorf, Decanats gleichen Namens, in Unterfranken und Aschaffenburg, dem bish. Pfarrer zu Großzödern, in der kgl. sächs. Superintendentur Oelsnitz, Georg Bauer, und die Pfarrei Oberampfrach, Dekanats Feuchtwangen, in Mittelfranken, dem bisherigen Subrector und Studienlehrer zu Wunsiedel, Andreas Sommerer, zu verleihen geruht.

(Ordensverleihungen.) Se. Maj. der König haben dem Polizeisoldaten und Magistratsdiener, Samuel Baumann, zu Bayreuth, die Ehrenmünze des k. b. Ludwigsordens; dem Rittmeister im k. Cuirassier-Regimente Prinz Johann von Sachsen, Gottfried Gresser, das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigsordens; dem protest. Kirchenrath, emeritirten Decan und Pfarrer Welsch in Odernheim gleichfalls das Ehrenkreuz des k. b. Ludwigsordens; dem quiescirten Gerichtsdiener Joh. Pfeifer in Grönenbach die Ehrenmünze des k. b. Ludwigsordens, und dem Grafen Ludwig von Helmstadt aus Kassel das Großkreuz des k. Verdienstordens vom hl. Michael, zu verleihen geruht.

(Gewerbs-Privilegiums-Verleihung.) Se. Maj. der König dem Mechanikus, Jos. Reitmair, aus München, ein Gewerbs-Privilegium auf seine Erfindung zum Glasiren von metallenen Gegenständen für den Zeitraum von zehn Jahren, zu ertheilen geruht.

Der Adelsmatrikel des Königreiches wurden einverleibt: der Oberstlieutenant im k. Chevaulegers-Regimente Leiningen, Heinrich Rudolph Frhr. v. Bracket, sammt Abkömmlingen bei der Freiherrn-Klasse; der k. Kabinets-Sekretär, Dr. Maximilian August v. Schlicher für seine Person bei der Ritterklasse; der k. französische Generallieutenant außer Dienst, Carl Graf du Moulin, sammt allen seinen Nachkommen bei der Grafen-Klasse; der k. Regierungs- und Forstrath von Niederbayern, Lorenz Ludwig Frhr. v. Lodkowitz, zu Landshut, sammt Abkömmlingen bei der Freiherrnklasse; der Oberlieutenant bei der k. Ouvrier-Compagnie der k. Zeughaus-Hauptdirektion, Karl v. Reck, sammt seinen Schwestern und seinen Abkömmlingen bei der Adelsklasse; der Landgutsbesitzer Jos. Alois Frhr Schenk zu Schweinsberg sammt Abkömmlingen bei der Freiherrnklasse; die Besitzer des Ritterguts Schlackenhof in der Oberpfalz, Johann Adam und Oswald Georg Edle von Wilhelm, sammt ihren Abkömmlingen bei der Ritterklasse; der Hauptmann 1 Kl im k. Inf.-Reg. König, Sigmund Christian von Köppel, Ritter der k. französ. Ehrenlegion und des k griech. Erlöser-Ordens, sammt Abkömmlingen bei der Adels-Klasse; der Unterlieutenant im k. Inf.-Reg Wrede, Conrad von Berg, genannt Schrimpf, sammt Abkömmlingen bei der Adelsklasse; die Relicten des verstorbenen k. bayerischen Teuchsessen, Sebastian v. Walter, als dessen Wittwe, Katharina Amalia v. Walter, geb. v. Grafenstein, dann Maria Theresia Barbara v. Walter, St. Annen-Ordens-Dame, Franz Jos. Reich. v. Waltee. (jetzt Oberlieutenant im Infanterieregimente Kronprinz und Joh. Bapt Jos. v. Walter (jetzt Rechnungs-Kommissär bei der k. Regierung von Oberbayern) sammt den Abkömmlingen der zwei letztgenannten, bei der Adelsklasse.

München, 5. Juli. Den neuesten Nachrichten aus Aschaffenburg zufolge sind JJ. MM. der König und die Königin, so wie Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von da, am 2. Juli, nach Bad Ems abgereist, um Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland einen Besuch abzustatten. — Heute hat der Akademiker und Professor Fallmerayer seine zweite Reise in den Orient angetreten; er begibt sich auf der großen Wasserstraße von Regensburg über Wien und Konstantinopel vorerst nach Trapezunt. Außer der Südküste des schwarzen Meeres denkt er auch noch andere Gegenden des Morgenlandes zu besuchen, in der Absicht, seine ruhmvoll bekannten historischen Studien über das byzantinische Reich durch an Ort und Stelle angestellte Forschungen zu vervollständigen.

Das ganze Lehrpersonal an der hiesigen Ludwigs-Maximilians-Universität besteht gegenwärtig aus 46 ordentlichen Professoren, wovon 4 der theologischen, 7 der juridischen, 6 der staatswirthschaftlichen, 10 der medizinischen und 19 der

philosophischen Facultät angehören; dann aus 9 ausserordentlichen Professoren, nämlich 1 der theologischen, 1 der juridischen, 2 der staatswirthschaftlichen, 1 der medizinischen und 4 der philosophischen Fakultät; ferner aus 9 Ehrenprofessoren, und zwar 1 der juridischen, 3 der medizinischen und 5 der philosophischen Fakultät; endlich aus eben so vielen Privatdocenten und einem Sprachlertor, wodurch sich eine Gesammt-Summe von 74 ergiebt. Die Zahl der bis zum Stiftungstage inscribirten Studierenden beträgt in diesem Jahre 1545, und zwar 1340 Inländer und 205 Ausländer. 585 wurden neu immatrikulirt. Unter jenen 1545 Candidaten sind 172 Theologen, 413 Juristen, 33 Cameralisten, 195 Mediziner, 495 Philosophen, 89 Pharmazeuten und 148 Architectur-, Forst- und Industrie-Candidaten.

Aschaffenburg, 2. Juli. Seine Maj. der König ist mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin heute früh 7½ Uhr nach Ems zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland abgegangen. Allerhöchstdirselben werden vielleicht bis zum Sonntag daselbst verweilen; da Sie jedoch dem hiesigen Volksfest beiwohnen wollen, so ist dasselbe nun auf Dienstag, den 7. dieses verlegt worden. Se. Maj. der König ist beinahe täglich und bekanntlich immer ohne Begleitung in den Straßen hiesiger Stadt, sodann in deren Umgebung zu sehen. Gestern erschien Derselbe auf dem Jahrmarkte unter dem Gedränge der Landleute und unterhielt sich mit den Verkaufern über ihre Handels-Verhältnisse. Gleich darauf erschienen auch Ihre königl. Hoheiten die jüngeren Prinzessinnen und machten beinahe an jedem Marktstande verschiedene Einkäufe, die, wie man hört, für arme Kinder seyn sollen.

Würzburg, 1. Juli. Seit gestern Abend befinden sich Ihre Majestät die Königin von Würtemberg dahier und haben heute Vormittag mehrere Kirchen und verschiedene öffentliche Anstalten besucht.

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. Man ist nicht wenig darauf begierig, was aus den Dingen in Neapel wird. Während man offiziell, oder überhaupt in verlässiger Art und Weise über den eigentlichen Stand derselben gar nichts erfahren kann, sind so viele Sagen und Gerüchte im Umlauf, daß man Wahr von Falsch unmöglich mehr unterscheiden kann. Der König von Neapel soll auf's Bestimmteste entschlossen seyn, die Elemente der Opposition in Sicilien zu ersticken. Das ist das Thema, über welches in hundert Variationen gesprochen wird. Wenigstens nicht unglaubwürdig ist, daß alle disponible Kriegsfahrzeuge ocrocudet werden dürften, um den Küstenstädten die Kraft und Macht der Regierung auch auf diese Weise zu zeigen. Was von Truppen aus dem Königreich diesseits des Faro hat entbehrt werden können, ist ohnehin bereits nach Sicilien übergeführt worden, und Se. Maj. der König wird dem Vernehmen nach selbst häufig an der Spitze des einen oder andern Regiments gesehen, welches größere Züge an der Küste oder auf den kaum passirbaren Straßen in das Innere der Insel macht. Hoffentlich sollen die Nachrichten bald wieder besser werden. (A. A. Z.)

Großbritannien.

Englische Blätter vom 29. Juni schreiben: Letzten Samstag machten die Königin und Prinz Albert von Whitehall aus in den Admiralitätsparken eine Fahrt nach Greenwich, wo sie das Marine-Hospital besichtigten. Sie durchwandelten die verschiedenen Hallen und untersuchten das für die Veteranen bestimmte Essen; J. M. aß selbst von der Suppe, dem Brode und dem Fleische. Zweihundert Mann wären als eine Art Ehrenwache für die Königin, geordnet nach den verschiedenen Seeschlachten, in denen sie gefochten hatten, aufgestellt. Auf dem großen Platze standen etwa 1000 Pensionäre; die Ammen mit den Kindern (auch die Wittwen und Waisen der im Dienste gefallenen Seeleute finden im Greenwich Hospitale Unterkommen) hatten ihren Platz unter der Kolonade; zwischen der gemalten Halle und der Kapelle standen die Schülerinnen und 800 Schüler. Dreißig invalide Hochbootsmänner mit Hellebarden waren an dem Landungsplatze aufgestellt. Auf ein Signal ließen die Invaliden drei und noch dreimal drei Hurrahs ertönen. In der Mitte des großen Platzes, bei der Statue Georgs II., wehte das königliche Paner. (Schw. M.)

Englische Blätter vom 30. Juni schreiben: Gestern war Konzert bei Hofe, in welchem aber nur Künstler von Fach mitwirkten. — Das Birminghamer Journal schreibt: Die ältesten reichsten Fabrikanten und Kaufleute erinnern sich nicht, daß der Verkehr von Birmingham so gedrückt war, wie gegenwärtig. Zehntausend Arbeiter und Arbeiterinnen bewarben sich in den letzten zwei Monaten bei einem einzigen Auswanderungsbureau um freie Ueberfahrt, erhielten aber abschlägige Antworten. Zwanzig bis 30 gute Häuser in drei Hauptstraßen und tausende von mittleren und kleineren Häusern in allen Theilen der Stadt stehen leer. Die Häusermauern bedecken sich fast täglich mit Auctions-Anzeigen, mit Mühe aber finden sich Käufer. Die Trödlerbuden sind voll von Waaren, die zu halben Preisen verkauft werden. Die Pfänder-Verleiher borgen nur auf die besten Pfänder. Tausende von Arbeitern leben vom halben, tausende vom Viertelslohn, eine Menge Anderer von — Gott weiß, was. Die Armentaxe ist verdoppelt. Merkwürdiger Weise wird trotz dieser düstern Aussicht fortwährend sehr viel gebaut; ganz neue Häuserviertel erstehen.

Nichtpolitisches.

Neustadt in der Pfalz. Am verflossenen Dienstag kam der Neustadt-Mannheimer Postwagen zwischen Meckenheim und Musbach in Collision mit einem Holzwagen, und wurde total zertrümmert. Die Personen, 6 an der Zahl, wurden mehr oder weniger beschädigt. Es ist dieß eine Folge der allgemeinen Klage in der ganzen Pfalz, daß viele Landleute mit ihren Fuhrwerken — gleichviel ob geladen oder leer — auf den Chausseen nicht ausweichen.

Breisach, 29. Juni. Vom 22. auf den 23. d. M. wurde dahier eine That verübt, schwärzer als die Nacht, in der sie vollführt wurde. Während eines schauerlichen Gewitters, das erst mit Tagesanbruch sich zertheilte, wurde nämlich in hiesigem Münster ein Kirchenraub begangen, der unter allen Classen der hiesigen Bevölkerung die größte Entrüstung erregte. Aus der Sakristei waren entwendet: zwei silberne vergoldete Kelche in alter Form; ein silbernes Rauchfaß und Schiffchen, beide von schöner antiker Form, und ein großes zinnernes Ciborium, nebst noch einem andern. Diese Gegenstände waren theilweise in einem verschlossenen Kasten, der durch Eindrücken des Schlosses geöffnet wurde. Auch die zwölf Pfund schwere silberne Lampe von getriebener Arbeit mit dem Namen der Stifter, die im Chor vor dem Hochaltar hing, war geraubt, so wie die silberne reichvergoldete Monstranz, ein wahres alterthümliches Kunstwerk und eine Zierde unseres Münsters, nebst

Digitized by Google

einem Ciborium entwendet. Letzteres war von Silber und vergoldet, mit Deckel und gestickter Bekleidung versehen, und enthielt die heiligen Hostien. Das Silbergewicht aller gestohlenen Gegenstände beläuft sich auf etwa 36. Pf., und der Gesammtwerth gegen 3000 fl. Die Kirchen-, Lettner- und Sakristeithüren sind mittelst Schlüssel geöffnet worden, denn niegends war eine Spur angewandter Gewalt darin zu entdecken.

Stuttgart, 30. Jun. In Pflummern, Oberamts Riedlingen, ist in der vorigen Woche eine scheeckliche Mordthat verübt worden. Ein in seinen Vermögensumständen sehr zurückgekommener und von Eifersucht geplagter Bierbrauer schnitt seiner schwangern Frau den Hals ab. Ihr Vater kam dazu, und hatte das gleiche Schicksal. Eine Schwester des Ermordeten wurde durch das Schreien des Vaters herbeigezogen und von dem rasenden Schwager auch angefallen; es gelang ihr aber, mit einer leichten Verwundung zu entspringen. Endlich entleibte der Brauer sich selbst, indem er sich die Pulsader am Halse durchschnitt.

Belgien. In Volland fiel am Sonntag, 28. Jun. Nachmittags, als eben 120 Kinder in der Kirche versammelt waren, wovon etwa 30 sich im Vorhofe und beim Eingang des Tempels befanden, der Blitz auf den Kirchthurm, dessen Dächer er in der Runde zertrümmerte. Er folgte hierauf der Richtung der Wasserableitungs-Röhre und in den Vorhof durch ein Dachfenster dringend, schoß er inmitten einer Gruppe von 15 Kindern nieder, die er umwarf. Hierauf durch die Hauptthüre in die Kirche dringend, wendete er sich rechts auf eine Gruppe von 15 bis 20 Kindern, die ebenfalls fast sämmtlich umgeworfen wurden. Etwa 15 Kinder wurden ohnmächtig und 2 blieben auf der Stelle todt.

„Wenn ich," sagt Dr Franklin, ein Haus mit guten Büchern und Zeitungen wohl versehen erblicke, so bin ich gewiß, auch verständige und wohlerzogene Kinder daselbst zu finden; sind aber keine Bücher und keine Zeitungen vorhanden, so sind die Kinder, wenn nicht verwahrlost, doch gewiß unwissend." (Hört! hört!)

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

„Thue, wie ich Dir gesagt", fuhr dieser fort. „Ich befehle es Dir", setzte er hinzu, als der Knabe zauderte; da vollzog er endlich den traurigen Befehl mit zitternden Händen, barg die Kette unter seinen Wamms und steckte den Ring an seinen Zeigefinger. Dann faßte er in stürmischem Jammer des Sterbenden erkaltende Hände und warf sich neben das Lager nieder.

Noch ein tiefer Athemzug, — und sein zweiter Vater war nicht mehr, und er befand sich jetzt wieder allein in der weiten Welt, allein bei dem geliebten Todten!

Armer Knabe, das Unglück hat Dich frühe zu seinem Opfer erkoren! Kaum begann jene Schreckenszeit, welche Dir alle die Deinigen raubte, in dem jugendlichen Gedächtnisse zu verdämmern, so wird Dir der großmüthige Beschützer entrissen, den Du wie ein Sohn verehrtest! In's feindliche Leben unbarmherzig hinausgestoßen, trittst Du einer ungewissen Zukunft entgegen! — Armer Knabe, was wird Dein Schicksal seyn!

„Es ist nicht möglich!" stammelte er aufspringend — „er kann nicht todt seyn! — Er sprach ja eben noch!"

Hastig fachte er das Feuer wieder an, daß es hoch aufprasselte und einen unheimlichen Tag in der Hütte hervorzauberte. Sein Auge hing an dem versteinerten Antlitz, welches sonst so gütig lächeln konnte; — sein Mund lallte des Entschlafenen Namen, seine Hände umschlangen seinen Hals; aber er erweckte den Todten nicht. Dort saß auch der alte Dragoner, die Arme über der Brust gekreuzt, mit herabgesunkenem Haupte; auch er war nicht mehr unter den Lebenden.

Da stand der Knabe langsam auf, faltete fromm die Hände und betete für die abgeschiedenen Seelen. Hierauf setzte er sich in stillem Gram zu den Füßen des Entschlafenen nieder.

4.

Nicht lange verharrete Leuthold in dieser Ruhe. Der Gedanke, die ehrwürdigen Leichen könnten von den räuberischen Händen des nachziehenden Soldatenvolks in ihrer Ruhe gestört, oder gar dem Zahne eines hungrigen Wolfes zur Beute werden, gab ihm plötzlich neue Kraft und Entschlossenheit. Er schürte das Feuer zu hellen Flammen an, ergriff das an seinem Gürtel hängende Stilet und wühlte damit den festen Lehmboden der Stube auf. Nur langsam förderte er die Arbeit mit dem kümmerlichen Werkzeug; seine Hände waren wund, ehe noch ein Drittheil des mühsamen Werkes zu Stande gebracht war, und so wenig er die brennenden Schmerzen seiner blutenden Finger achtete, so emsig er bemüht war, die aufgewühlten Erdschollen mit den Händen aus der Grube zu schaufeln, so siegte doch zuletzt die Ermattung über seinen jugendlichen Körper, und er hielt erschöpft inne, um neue Kräfte zur Erfüllung der frommen Pflicht zu sammeln.

Der Schein der Flamme, welcher durch die vielen Spalten und Lücken der Hütte, schimmerte, lockte indessen neue Gäste herbei. Es waren drei versprengte Büchsenschützen aus dem Wallensteinischen Heer, welche jetzt leise vor dem Eingang berathschlagten. Einer von ihnen schlich auf den Zehen herbei und lugte vorsichtig durch die Oeffnung, welche die Stelle eines Fensters vertrat, und als er nur einen Knaben erblickte, winkte er seinen Kameraden herbei zu kommen. Sie traten ein, und sahen erstaunt auf Leuthold, welcher eben seine traurige Beschäftigung begonnen hatte. Ihre Blicke weilten jedoch nicht lange auf ihm, sie fielen vielmehr begierig auf die beiden Leichname, deren Kleidung ihre Beutelust mächtig erweckte.

Dem besorgten Leuthold war ihr begehrliches Mienenspiel nicht entgangen. Schnell wandte er sich an den Einen, dessen Gesichtszüge noch die meiste Menschlichkeit vermuthen ließen, und sprach mit einer Festigkeit, welche sonst einem Knaben seines Alters fremd ist:

„Kameraden, ihr seyd Deutsche, das sehe ich aus der Farbe eures Regiments, auch diese Todten sind es, die im Dienste unseres Kaisers starben: Ihr wirst nicht zugeben, daß Jemand ihre Ruhe störe und sie ihrer Kleider beraube. Suchet ihr Beute, so nehmet hier" — er reichte ihm die Börse hin, welche ihm der Oberst vor der Schlacht zur Aufbewahrung gegeben hatte; — „doch das Uebrige laßt unangetastet."

Die zweideutige Anrede und das dargebotene Gold stimmte die Soldaten zu Leutholds Gunsten. Sie theilten den Inhalt der Börse unter sich, und Derjenige, dessen Mienen das meiste Zutrauen erweckte, klopfte dem Geber wohlwollend auf die Schulter.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 8. Juli: (bei beleuchtetem Hause, zum Erstenmale) Alceste, große Oper von Gluck.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Obeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Hr. Albers, Kaufmann von Bremen. Hr. Van Prät, Proprietär von Antwerpen. Hr. Walker, Arzt aus Schottland. Hr. Lord Mac-Kerr aus England Porter, Riddell, Wilsheve, Tobin, Aubray de Vere und Trower, Rentiers aus England Kuhz, Rentier von Berlin. Mad. Harkart mit Nichte von Leipzig. Fr. Herzogin v. Blacas von Paris. Dr. Birch, von Zürich. Graf von Corner von Venedig. Mad. Sternickel von Cupen.

[Schw. Adler] HH. Ferberge, Kaufm. von Petersburg. Bocker, Kfm. von Reis. Dehaut, Kaufm. von Gladbach. Hörmann, Schlossermeister von Wien. Dem. Bulland, Gouvernante und Dem. Bauel, Privatiere von Paris.

[Gold. Hahn] HH. Everard, k. großbr. Oberst. Köster, Maler von Heidelberg.

[Stachusgarten.] HH. Dr. Renning, Professar von Konstanz. Dr. Kellner, prakt. Arzt von Lenggries. Schmid, Professor von Stuttgart. Kirscher, Präceptor von Ebingen. Dr. Knapp, Oberstudienrath von Stuttgart.

Auswärtig Gestorbene.

In Nürnberg: Hr Math. Sauther, 63 J. alt. — Frau Theresia Wider, geborne Schnetler aus München, 29 J. alt.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

578. Freitag den 24 Juli d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juni 1839 und zwar von den Nummern 68876 bis 77108.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags verfetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Dienstag den 28. Juli öffentl. Versteigerung.

München den 30. Juni 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnetz, Controleur.

576. In der Promenadestraße Nro. 11 neben dem Museum ist die Wohnung über 2 Stiegen mit 6 heizbaren Zimmern, Alkoven, Speise, Keller und Speicherantheil ꝛc. um 250 fl. Jahreszins zu Michaeli zu beziehen, und das Nähere zu ebener Erde zu besprechen.

Nachricht.

574. Die siebente vermehrte Auflage des Werkes:

Die allgem. Menschengeschichte aller Zeiten — von Erschaffung der Welt bis Christus — für die studirende Jugend; von G. Fr. Wiedemann, Direktor des Clerical-Seminars in München; gr. 8. Zwei Bände.

erscheint bis Mitte August. Bis dahin gilt der

Subscriptionspreis von 2 fl. 42 kr. — Der nachherige Ladenpreis ist 3 fl. 36 kr.

Vom nämlichen Verfasser ist erschienen: Geschichte mittlerer Zeiten 2 fl. — neuerer Zeiten 3 fl. 12 kr. — und neuester Zeiten 5 fl. 24 kr.

Erleichterte Anschaffung des ganzen Werkes.

Es ist für Süddeutschland die Einrichtung getroffen, daß das complette Werk bis Ende August l. J. für 10 fl. netto zu erhalten ist — für einzelne Theile bleibt der Ladenpreis. — Der nachherige Preis der acht Bände beträgt 14 fl. 12 kr. — Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

Die Lentner'sche Buchhandlung in München.
Kaufingerstraße Nro. 17.

528. In der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth ist so eben folgendes, allen Auswanderern nach Amerika gänzlich unentbehrliches Werk erschienen und in allen Buchhandlungen (in München bei Jos. A. Finsterlin, Fleischmann, Franz, Lindauer) zu haben:

Neuestes, vollständigstes Hand- und Reisebuch

für

Auswanderer aller Klassen und jeden Standes

nach den Vereinigten Staaten

in

Nord-Amerika.

Eine gedrängte Schilderung des politisch-geographischen, sittlichen, wissenschaftlichen und commerciellen Zustandes der Union und der einzelnen Staaten; eine getreue und ausführliche Darstellung der Vor- und Nachtheile, welche die einzelnen Classen, Geschäftsbranchen und Stände, als: Landwirthe, Handwerker, Fabrikanten, Kaufleute, Gelehrte, Künstler, Adel, Militär, Israeliten ꝛc. daselbst zu erwarten haben, und ob dieselben ihr Fortkommen mit Sicherheit finden können. — Ferner nützliche und nothwendige Vorschriften für Aus- und Einwanderer, Reiseregeln, Kosten der Ueberfahrt, die einzelnen Landungsplätze, Rathschläge, sich vor den so häufig vorkommenden Betrügereien, besonders beim Landankauf zu bewahren, Rath beim Landankauf so wie beim Ansiedeln, eine kleine englische Grammatik, so wie englische Gespräche und Redensarten.

Herausgegeben von Traugott Bromme. 1 fl. 48 kr.

Ediktal-Ladung.

575. Alle jene, welche an den Rücklaß des Kochs Gottfried Spenger von Geisenfeld Ansprüche aus was immer für einem Rechtstitel zu machen haben, werden anmit aufgefodert, ihre desfallsigen Forderungen binnen 30 Tagen a dato hierorts anzuzeigen und nachzuweisen, auserdessen nach Ablauf dieser Frist ihre Präclusion angenommen, und ohne weitere Rücksicht in dieser Debit- und Verlassenschaftssache vorgeschritten werde.

Anbei bemerkt man, daß nach dem jüngsten Kaufsangebote die Aktivmasse 1616 fl. 30 kr. beträgt, an Schulden aber bereits 1571 fl. 44 kr. angemeldet wurden.

Am 2. Juni 1840.

Königliches Landgericht Pfaffenhofen.
Sachsendacher, k. Landrichter.

580. Ein Lehrjung wird gesucht zum Schneidermeister Burger in der Schäfflergasse Nr. 17.

Augsburger Börse

vom 5. Juli.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100¼
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	106
Bankaktien	615	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	136	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	108¾
detto à 4 Proc. prpt.	—	102¼
detto à 3 Proc. prpt.	—	81¾
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1876	1868
K. Polu. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	117	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	64	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	71¼

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 8. Donnerstag, 9. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

9. Juli 1351.

Trifft Ludwig der Brandenburger mit den ihm zugetheilten zwei Brüdern (mit vorbehaltenem Rückfall) eine Unternutztheilung, wobei er Oberbayern ꝛc. behält, den zwei Brüdern aber Brandenburg überlaßt.

Deutschland.

Bayern.

München, 8. Juli. Das allerhöchste Geburtsfest Ihrer Maj der Königin wurde in der Hauptstadt mit aller Würde gefeiert. Am frühesten Morgen verkündete der Donner der Kanonen und Tagreveille die Feier des Tages. Um 10 Uhr Vormittags hatte in der St. Michaels-Hofkirche der feierliche Gottesdienst mit Te Deum statt, welchem die Generalität, das Offiziercorps, die Garnison, so wie die Landwehr der Hauptstadt beiwohnten. Das Cürassier-Regiment Prinz Karl, so wie die Landwehr-Kavallerie waren zu Pferde ausgerückt. Die Staatsbeamten, an deren Spitze die königlichen Minister des Innern und des kgl. Hauses, so wie der gesammte Magistrat der Hauptstadt wohnten einem feierlichen Hochamte mit Te Deum in der Metropolitankirche zu U. L. Frau bei. — Abends war von 8 bis 9 Uhr Musik an der Hauptwache und im k. Hof- und Nationaltheater hatte bei beleuchtetem Hause die Aufführung von Gluck's „Alceste" statt.

Es werden zwei Mädchen von 12 und 13 Jahren vermißt, welche sich vor einigen Tagen Abends aus der Wohnung ihrer Pflegeältern entfernten, um der Litaney beizuwohnen und noch nicht zurückgekehrt sind.

Dem Vernehmen nach wird der hiesige Magistrat und zwar schon für das dießjährige Oktoberfest die Errichtung von Wirthschaftsbuden auf der Theresienwiese selbst übernehmen und dieselben dann an die Wirthe vermiethen. Diese Lokalitäten sollen gleichförmig aufgebaut und niedlich verziert werden. Einige von ihnen werden ländlichen Wirthshäusern in den Gebirgen gleichen u. s. w. Durch dieses zweckmäßige Unternehmen wird das ohnedieß sehr einförmige Oktoberfest gewiß gewinnen und der Terrain der Wiese ein freundlicheres Aussehen bekommen, wie dieß bei den bisherigen in allen Formen erbauten Barraken nicht der Fall war. — Es wäre auch sehr zu wünschen, daß die Tribüne auf der Anhöhe heuer errichtet würde, zumal wenn die allerhöchsten Herrschaften das heurige Oktoberfest mit allerhöchstihrer Gegenwart verherrlichen würden.

Dieser Tage starb dahier ein weiblicher Dienstbote Namens Anna Kremmel, in dem Alter von 76 Jahren, welche 52 Jahre ununterbrochen bei Philipp Reitter Conditor und dessen Sohn hier in Diensten stand. Gewiß heut zu Tage ein sehr seltenes Beispiel!

Berichtigung. Die aus der „Neuen Würzbuerger-Zeitung" in den „bayerischen Volksfreund Nro. 3." übergegangene Nachricht, daß Se. Majestät der Stadt Orb aus den Ueberschüssen der bayer. Hypotheken- und Wechselbank 4000 fl. zuzuwenden geruhten, ist dahin zu berichtigen, daß genannte Summe aus der Gewinneshälfte, welche von der inländischen Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft alljährlich der k. Regierung zur Verfügung gestellt wird, herrührt.

Regensburg. Dannecker's berühmte Christusstatue ist, von Neresheim hieher gebracht, bereits in der neuen fürstlich Thurn- und Taxis'schen Gruftkirche aufgestellt, wo sie in der ganz passenden Lokalität eine erhebende Wirkung macht und die Bewunderung aller Kunstfreunde erregt. Unsere Stadt ist durch dieses Meisterstück der Skulptur um eine große Merkwürdigkeit reicher geworden.

Würzburg, 3. Juli. Eine schauderhafte Mißhandlung brachte heute dahier viele Leute in Bewegung, indem eines Metzgers Sohn, der als Privatmann lebt, heute Mittag im Zorn seine Magd dermaßen schlug, daß sie wohl heute noch unter den unsäglichsten Schmerzen den Geist aufgeben wird. Und waeum? Weil sie einen Tiegel zerbrochen hatte, weshalb der Magd von Seite der Frau schon arge Mißhandlung zu Theil wurde, wegen welcher jene wieder sich bei der Polizei beschwerte. Das Letztere brachte den Mann zu der canibalischen Handlung, eine wehrlose Magd so erbärmlich zuzurichten, was ihm nun eine harte Kriminalstrafe nothwendig zuziehen dürfte. Es fällt dieses aufregende Verhältniß gerade mit dem Bekanntwerden einer stiefmütterlichen Verwahrlosung zusammen, in Folge welcher man glaubt, daß ein Kind jüngst gestorben ist und so kann man sich leicht denken, wie Alles wegen dieser Vorfälle hier entrüstet ist.

Königreich Preußen.

Berlin, 30. Juni. Gegenwärtig sind so mancherlei Erzählungen sowohl von dem hingeschiedenen als dem jetzt re-

Digitized by Google

gierenden König im Umlaufe, so vielerlei, mitunter auch recht hübsche Anekdoten werden mitgetheilt, die, wenn sie bei näherer Betrachtung nicht allzubald den Charakter des Erfundenen, Halbwahren und Entstellten trügen, wohl der Veröffentlichung würdig wären. Dagegen mag einer Thatsache gedacht werden, welche ein schönes Zeugniß für den edlen, menschenfreundlichen Sinn des Königs gibt. Der Monarch hat nämlich befohlen, die Pfänder der Armen dem Vernehmen nach bis zur Höhe von 8 Thalern einzulösen. Die geräuschlose Art, wie diese Wohlthat den Bedürftigen, vermuthlich nur in der hiesigen Residenz, gewährt wird, verdient gewiß alles Lob.

Großherzogthum Baden.

Ems, 2. Juli. Gestern traf mittelst Estafette die Nachricht der bevorstehenden Ankunft JJ. MM. des Königs und der Königin von Bayern hier ein. Allerhöchstdieselben sind auch wirklich bereits diesen Abend gegen 9 Uhr in Begleitung Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold zum Besuche Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland angekommen, und im englischen Hof abgestiegen. Dem Vernehmen nach dürfte deren Anwesenheit hierselbst ein bis zwei Tage nicht überschreiten. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 27. Juni. Nach dem amtlichen Vierteljahrsbericht der Bank von England belief sich vom 31. März bis 23. Juni der Durchschnittsbetrag der Activa auf 26,936,000, der Passiva auf 23,993,000 Pfd. St., der Vorrath an Baarem aber auf 4,434,000 Pfd. St. — In einem der Packwägen auf der großen westlichen Eisenbahn beach vorgestern ein verheerendes Feuer aus. Der Train war noch keine Viertelstunde von Paddington abgefahren, als er Feuer fing. Er bestand aus 12 Gepäckwägen, welche große Fäßer mit Zucker, Thee, Butter, Käse, Hanf und andere Waaren enthielten. Zwei der Wägen, mit Zucker und sonstigen Spezereiwaaren, nebst einem Hanfwagen, brannten niedee, der Rest wurde mit größter Mühe gerettet. Der Schaden ist sehr bedeutend. Das Feuer soll dadurch entstanden seyn, daß einige Funken von der Maschine auf den Hanf flogen und dort zündeten. (Fr. J.)

London, 1. Juli. Gestern hielt die Königin Cur im Buckingham-Pallast, wobei Ihrer Majestät wieder mehreee Glückwunsch-Addressen in Bezug auf die Erhaltung Ihres Lebens überreicht wurden. — Der Prinz und die Prinzessin Borghese sind von Rom kommend hier eingetroffen. — Die Motion des Hrn. Robert Inglis, welche dahin ging, daß den 15. Juli sich das Haus in ein Comitee bilde, um die Königin in einer Addresse anzugehen, die Zahl der Kirchen zu vermehren, ist mit 168 gegen 140 Stimmen (d. h., 19 fürs Ministerium) verworfen worden. (A. A. Z.)

Der unveränderte Wiederaufbau des verbrannten Theils des Yorker-Münsters auf Subscription ist am 27. in einer Versammlung zu Thatched House Tavern (St. James Street) unter Vorsitz des Grafen Harewood und im Beisein des Erzbischofs von York, des Bischofs von Durham, des Grafen Grey, Lord Wharncliffe's, u. A. einstimmig beschlossen worden. Die Kosten wurden auf 22 bis 25,000 Pf. St. angeschlagen, und davon kamen in dieser ersten Versammlung selbst sogleich 3350 Pf. St. zusammen. Der Erzbischof von York unterzeichnete mit 1000 Pf., der Graf Harewood mit 500, Lord Wenlock mit 200 u. s. w.) Der Baumeister, dem der Wiederaufbau übertragen ward, ist derselbe, der auch den früheren Wiederaufbau, nach dem von Martin angelegten Brand, besorgte, nämlich Sir Robert Smirke. Hinsichtlich des Ursprungs der letzten Feuersbrunst ist man übereingekommen, selbige für einen unglücklichen Zufall zu erklären. (Allg. Ztg.)

Die Eisenbahn zwischen York und London sollte heute auch in ihrer letzten noch nicht befahrenen Strecke dem Publikum geöffnet werden, so daß man alsdann den ganzen 217 engl. Meilen betragenden Weg in 10 Stunden wird zurücklegen können.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Telegraphische Depesche. Toulon, 1. Juli 1840, 5½ Abends. Teniah de Muzaia, 27. Juni. Marschall Valée an den Kriegsminister. Ich habe von Medeah einen Convoi nach Miliana geschickt, der die Verproviantirung dieses Platzes bis zum 1. Nov. vervollständigt hat. Dieser Convoi ward von dem Obristen Changarnier befehligt. Abd-El-Kader wollte sich diesem Zuge mit 6000 Reitern und 2500 Fußgängern widersetzen, was aber dem Emir völlig mißlang. Wir haben sehr wenige Leute bei dieser Expedition verloren. Miliana ist in einem trefflichen Vertheidigungszustande. Ich habe während der Abwesenheit des Obristen Changarnier sechs Tage in Medeah zugebracht; die Vertheidigungsarbeiten sind fast beendigt. Sie umfassen den größten Theil des diesen Platz umgebenden Massifs. Ich werde einen Convoi nach Medeah senden, der dessen Verproviantirung bis zum 1. Novbr. vervollständigen soll. (Allg. Ztg.)

Man schreibt aus Pau: Balmaseda ist gestern Abends 6 Uhr in einer Postchaise, begleitet von einem Gendarmerieoffizier, hier angekommen und in einem Gasthofe abgestiegen, wo er unter Aufsicht von zwei Gendarmen steht. Er ist ein Mann von schönem Wuchs, schwarzbrauner Gesichtsbildung, dabei hat er ein kriegerisches Aussehen und hat ganz die Idee befriedigt, die wir uns von seiner Person machten. Er trug einen einfachen Offiziers-Capot und ein rothes Käppchen.

Im „Memorial Bordelais" vom 1. Juli liest man: „Es haben sich bereits eine Menge Carlisten zu Vittoria, Bilbao und auf anderu Gränzorten eingestellt, um sich mit den Regierungstruppen zu vereinigen und ein Freikorps zu bilden. Sollte Cabrera das Beispiel Balmaseda's befolgen wollen, so kann er ebenfalls auf eine gute Aufnahme zählen." (A. A. Z.)

Steaßburg, 3. Juli. Das Elsaß schreibt: Franz Joseph Ahreiner, aus hiesiger Stadt, unter Klebee in der Aegyptischen Armee, derselbe, welcher dem Leichenbegängniß Klebers zu Kairo, der Ueberbringung seiner Asche auf französischen Boden, der Beisetzung seiner irdischen Hülle in der Gruft des Münster und endlich der Einweihung der Statue beiwohnte ist den 24. Juni gestorben, drei Tage nachdem er der Einweihung der Statue seines Generals beigewohnt hatte. Graß hat die Züge des tapfern Soldaten in einem Basrelief des Denkmals dargestellt. (Schw. M.)

Lyon, 3. Juli. Gestern wurde Hr. v. Bonald, neuer Erzbischof unsrer Diöcese, mit der dabei üblichen Feierlichkeit im Beisein der Repräsentanten aller Behörden und Corporationen in sein neues Amt eingesetzt. Den dabei erlassenen Hirtenbrief hat er selbst von der Kanzel herab verlesen.

Türkei.

Beyrut, 12. Juni. Die aus Syrien eintreffenden Berichte sind von höchster Wichtigkeit. Ein großer Theil Syriens, die Bezirke von Libanon, Livara, Naplus, Khall und Scheiks sind im vollständigsten Aufruhr begriffen. Die Verbindungen mit den Gebirgen sind abgeschnitten. Soliman Pascha hat 2 Regimenter von St. Jean d'Acre hergeführt, um Seide zu beschützen. Bei Ansichtwerdung der französischen Korvette la

Digitized by Google

Diligence, die in Alexandrien eingelaufen, haben die Bergbewohner die größte Freude gezeigt. (A. A. Z.)

Nichtpolitisches.

[Wunderbare Rettung.] Man meldet aus Neustadt a. d. S. vom 2. Juli: Ein hiesiger Professor führte heute Nachmittags die Schüler seiner Klasse (3te lateinische Vorbereitungsklasse) zur Erholung auf die in der Nähe von hier liegende Ruine Salzburg. Während der Professor mit dem größern Theile seiner Schüler und mehreren Fremden im sogenannten Kaisersaale sich befand, begaben sich einige Studenten hinunter in das Brunnenhaus, um zum Zeitvertreib den Eimer, der an einem großen Tret-Rade befestigt ist, in den Brunnen hinabzulassen. Es befanden sich zu gleicher Zeit mehrere Schüler in dem Rade, und als das Rad in zu raschen Umschwung gerieth, sprangen Alle heraus, bis auf den 14jährigen Joseph Kaspar Heim. Das Rad schleuderte diesen auf die Brunnen-Einfassung und über diese hinab in den 265 Fuß tiefen Brunnen. Die Mitschüler erschracken und liefen in das Gastzimmer, um ihrem Lehrer die Nachricht von dem vorgefallenen Unglücke zu hinterbringen. Hier war zufälliger Weise auch der Vater des Verunglückten (Schullehrer Heim von Hirschfeld) anwesend. Wie natürlich stürzte Jedermann hinunter in das Brunnenhaus. Als man hier ankam, hörte man zum Staunen Aller den Joseph Kaspar Heim in der Tiefe des Brunnens um Hülfe rufen, und bitten, daß man den Eimer hinaufziehen möge. Auf diese Weise wurde das dringende Vorhaben des Vaters, welcher sich schnell in den Brunnen hinablassen wollte, überflüssig. Man zog mittelst des Rades den Eimer so schnell als möglich hinauf, und fand den jungen Heim ohne Rock und vor Kälte zitternd im leeren Eimer sitzend. Er sagte (gerichtlich) Folgendes aus: „Ich wurde durch die Schwungkraft des Rades herumgetrieben, bis ich auf die Einfassung des Brunnens hinausgeschleudert wurde; hiebei fiel ich auf meine Seite auf, so daß die Rippen mir noch jetzt schmerzen. Als ich merkte, daß ich in den Brunnen fallen würde, griff ich nach dem Seile, woran der Eimer hängt, und hatte das Glück, dasselbe mit der Hand zu erhaschen. Ich hielt es fest, und fuhr mit Pfeilesschnelle in den Grund des Brunnens hinab. Hier angekommen, erholte ich mich sehr bald, leerte den Eimer, der mit Wasser gefüllt war, aus, stieg hinein, zog meinen Rock aus, der mir durch das Wasser bleischwer war, ließ denselben in dem Brunnen, und rief um Hilfe, daß man mich hinausziehen möchte." Das Bewußtseyn verlor Heim nicht, doch fiel ihm die Sprache, kurz nachdem er gerettet war, sehr schwer; einige Zeit nachher sprach er jedoch. Sein Leben ist durchaus nicht gefährdet.

Köln, 1. Juli. Gestern haben sich hier zwei israelitische Bankeroutenre, Schubach und Stern, von denen Ersterer früher für die pomphaft angekündigte, jedoch nicht erschienene „Rheinische allgemeine Zeitung" angeblich die Fonds vorstrecken wollte, und Letzterer Leihhauspächter war, mit Hinterlassung eines ansehnlichen Defizits aus dem Staube gemacht. Schubach hatte erst vor acht Monaten, im Verein mit einem der prosectirten Redacteure jenes Blattes, Dr. Sch., eine großartige Wasserdichtmachungs-Anstalt dahier begründet.

Nach Plymouth wurde kürzlich aus Jerusalem ein hebräischer Grabstein gebracht, der 2028 Jahre alt ist.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.

(Fortsetzung.)

„Wollen Dich nicht stören", sprach er freundlich. „Wir sind gut deutsch, österreichische Landeskinder, die lassen die Todten in ihrem Frieden. Packt an, Kameraden", redete er zu diesen, „der Kleine bringt die schwere Arbeit nicht allein fertig; wir wollen ihm helfen."

Mit dankbarem Staunen sah Leuthold, daß die beiden Andern dieser gutmüthigen Aufforderung Folge leisteten. Sie gebrauchten rüstig ihre kurzen Seitengewehre statt der Schaufeln, und ehe noch eine Stunde verflossen war, war eine Grube vollendet, gerade geräumig genug, die Leichen aufzunehmen.

„Ein braver Soldat darf nicht unbegraben liegen", sagte der Erste, als Leuthold ihm dankbar die Hand schüttelte; „hoff' wohl, den Liebesdienst soll mir ein Anderer auch leisten."

Sie faßten nun ehrerbietig den Leichnam des Obristen. Leuthold verhüllte dessen Gesicht und stützte sein Haupt. So legten sie ihn in die Ruhestätte, zu seiner Seite den treuen Veit; dann breiteten sie den Mantel über Beide, und bald bedeckte die Erde, von des Knaben Thränen begossen, das bescheidene Grab.

Die Soldaten blieben, bis der Morgen graunete, dann schickten sie sich an, weiter zu gehen. Auf die Frage, ob Leuthold mit ihnen ziehen wolle, schüttelte er verneinend das Haupt. So zogen sie fort, als der graue Morgenhimmel durch das verfallene Dach schauete. Der Zurückgebliebene warf sich knieend auf das Grab, und überließ sich nochmals seiner tiefen Betrübniß und betete gläubig nochmals für das Heil ihrer Seelen. Dann stand er gefaßter auf und warf Fenerbrände in das dürre Sparrenwerk des Schindeldaches; bald trat der dunkle Qualm wirbelnd hervor, und plötzlich schlugen die Flammen in heller Lohe wogend und sausend auf.

Eine düstere Zufriedenheit zeigte sich in Leutholds Angesicht; mit verschränkten Armen stand er da und sah, wie die Flamme von Balken zu Balken sprang, und bald das ganze Dach mit einem glühenden Strome überwallte. Erst als die Hitze seinen Scheitel zu versengen drohte, erst als das Gebälk droben krachend seinen nahenden Einsturz verkündigte, ging er langsam hinaus, den Blick auf das Grab gerichtet. Draußen blieb er stehen und betrachtete die wachsende Wuth der Flammen, die, vom Winde angefacht, jetzt auch das Innere der aus Holz gebauten Hütte erfaßten. Das Dach prasselte herab, noch einmal schlug die feurige Lohe hoch empor — dann sanken auch die Wände, und ein dampfender Gluthhaufen wölbte sich über dem Grabe.

„Eure Ruhe wird Niemand stören", murmelte der Knabe vor sich hin. „Schlafet sanft!" Er hätte mit den Hingeschiedenen tauschen mögen.

Noch eine Zeitlang stand er regungslos. Endlich wandte er sich weg und ging.

Er kam an der Stelle vorbei, wo Veit sein Rößlein angebunden hatte. Es lag da, alle Viere von sich gestreckt. Leuthold streichelte seine Mähne. „Armer Fuchs, du hast deinen Herrn nicht überlebt", sprach er mitleidig, und hob dann seine Blicke auf; sie streiften rings über Verwüstung und Leichen. Doch im Osten beschien der Frühstrahl so freundlich die kahlen Fluren — dort hinaus lenkte er seine Schritte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Gesellschaft des Frohsinns.

581. Donnerstag den 9. Juli: Zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes J. M. der Königin: Gartenunterhaltung mit beleuchtetem Garten und türkischer Musik. Anfang 7 Uhr. Und: Ball im Gartensalon. Anfang 8 Uhr.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Hertkorn, Kaufmann von Horb. Bockshamer, Oberjustizrath von Ulm. Heyd, Privatier von Stuttgart. Du Jardin, Rentier von Brüssel. Beck, Kaufmann von Frankfurt.

[Gold. Hahn.] Sauerbrunn, k. Forstmeister von Geisenfeld. Reuter, Ksm. von Berlin. Borfinger, Amtmann, und Gübler, Friedensrichter aus Baden. Frhr. v. Späth, k. Kämmerer von Gamertingen. Frhr. v. Reck, Gutsherr von Autenried.

[Gold. Kreuz.] Rätdecker, k. preuß. geh. Rath. Claridge, k. großbritan. Kapitän. Baron v. Zedlitz und Baron v. Zitzewitz, k. preuß. Lieutenants von Berlin. Poppey, k. preuß. Regierungssekretär. Dosch, Apotheker von Kastl. Leder, Fabrikant von Fürth.

[Blaue Traube.] Deecke, Konditor von Lübeck. Popper, Appellationsgerichtsrath von Lemberg. de Ferneck, Advokat von Genf. v. Löweneck, k. Oberlieutenant von Augsburg. Fertsch, Hofprediger von Amorbach. Wiettum, kk. Oberkriegskommissär von Wien. Berg, Stadsarzt von Stockholm

[Stachusgarten.] Schellenberg, Dr. Med. von Würzburg. Ingermann, Naturalienkabinetsinhaber von Königsberg. Lozemann, Agent; Gunzenhauser, Juwelier, und Maier, Buchhändler von Osnabrück. Kalmann, Artist von London. Bleti, Privatier von Augsburg. Gebhard, Ksm. von Landshut.

[Hubergarten.] Wöhrle, Architekt, und Sinner, Priester von Badenhausen. Utzinger, Thierarzt von Basel. Steinmann, Pfarrer aus Baden. Ottegerti, Partikulier aus England. Kattia, Konditor von Würzburg.

Gestorbene in München.

Frl. Amalie v. Hazzi, k. b. Landgerichtsarztenstochter, von Garmisch, 19 J. a. — Christian Steinmann, Soldat vom Cuirassierregiment Prinz Carl, 24 J. a. — Th. Luckenbacher, Milchmannstochter, 18 J. a. — Maria Darr, Dienstmagd, 27 J. a. — Joseph Schneidhuber, Stadtbrunnwärter, 67 J. alt. — Xaver Kohlmaier, Taglöhner, 66 J. alt. — Mich. Widder, Schuhmachergesell, 19 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Glashütten bei Baireuth: Hr. Wilh. H. Karl Schöntag, k. q. Revierförster und Inhaber des Ludwigsordens, 84 J. alt.

537.

Ein Verzeichniß

von mehr als 50 französischen und 20 deutschen

Kinder- u. Jugendschriften

im Preise von 18 bis 54 kr. wird unentgeldlich ausgegeben von

Jos. A. Finsterlin in München.

Bekanntmachung.

580. Bei dem k. Archivs-Conservatorium liegt eine Quantität von Median- und Berlin-Postpapier von 1 Ballen 9 Ries 17 Buch vorräthig, welche dem öffentlichen Verkaufe unterstellt werden soll.

Die Papiersorten und Quantitäten können von Kaufliebhabern in den Nachmittagstunden von 3—4 Uhr im Lokale des kgl. Archivs-Conservatoriums beim Alten-hofe in Augenschein genommen werden.

Zur Versteigerung wird Dienstag den 14. ds. Mts. früh von 11—12 Uhr im Lokale des k. Stadtrentamts München Termin anberaumt.

München den 7. Juli 1840.

K bayer. Stadtrentamt München.

Bemerkung für Lohnkutscher.

579. Nachdem heute die Wallfahrer, etwas über 200 an der Zahl, wieder hier Abends ankommen, so würden gewiß 3 Gesellschaftswägen ihre Rechnung finden, und den Wallfahrern als kreuzbraven Leuten aus München obendrein einen großen Freundschaftsdienst erweisen, wenn sie selben ein paar Stunden außer Riem entgegenkommen würden. So wenn die Gesellschaftswägen heute Nachmittags bis nach 2 Uhr sich vor dem Isarthore aufstellen würden, so würden gewiß auch Viele diese Gelegenheit benützen, und dem Kreuzzug entgegenfahren; und um so mehr würde dieses den ermüdeten Wallfahrern willkommen seyn, als diesesmal kein einziger Wagen, wie voriges Jahr, bei dem Kreuzzuge ist.

Von Jemanden, der diesen beschwerlichen Weg nur zu gut kennt.

563. [2b] Eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin, die auch der englischen Sprache etwas kundig ist, sucht einen Dienst. D. Ue.

568. Ein junger Oekonom sucht bei einem Thierarzt der Stadt München für diese Sommermonate praktischen Unterricht. Das Uebrige.

514. Im Verlage von J. G. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Manz in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Charitas. Festgabe von E. v. Schenk. Neuer Folge. 1r Jahrg. Mit Stahlstich. gr. 12. geb. mit Goldschnitt. 2 fl. 42 kr. — Inhalt: Gedichte von König Ludwig von Bayern. (Nachruf an den Feldmarschall Fürsten Wrede. Die Hannoveraner an ihren rothen Rock im Anfange des Jahres 1839. Sonett in Beziehung auf Oggersheim. An die Träume. Liebe.) — Briefe von Amalia Fürstin v. Gallizin. — Gedichte von E. v. Schenk. — Bekenntnisse eines vormaligen Illuminaten von Cl. v. Neumayr. — Gedichte von C. Fernau. — Die Glocken. Volkssage von dem Verfasser der Beatushöhle. — Jesus, der Knabe. Legenden nach orientalischen Sagen von J. A. Pongkofer. — Schwester Margaretha. Nach Barante von M. D. — Gedichte von Fr. Rückert. — Gedichte von F. A. Frhrn. v. Zu-Rhein. — Bilahilde. Fränkische Sage von G. H. von Schubert. — Gedichte v. A. v. Mattiz. — — Die verlorene Insel von C. F. Ph. v. Martius.

Anzeige und Empfehlung.

577. [2a] Unterzeichneter beehrt sich hiemit einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er, wie bereits schon in seinen frühern Anzeigen bekannt gemacht wurde, fortwährend in seiner Anstalt alle Gattungen Wollenzeuge von Flecken reiniget, selbe retablirt und durch ein eigenes Verfahren den Wollenstoffen wieder den frühern Glanz und Frische verleiht, so wie selbe auch ihre Façon erhalten. Die Substanzen, welche zu dieser Reinigung verwendet werden, sind ganz unschädlich und wird für die Reinheit der beschmutzten Kleidungsstücke garantirt, vorausgesetzt, wenn die Farben nicht durch Flecken gänzlich ausgefressen sind.

Die Preise für die Reinigung der Kleider sind folgende:

Für einen Oberrock . . 30 bis 36 kr.
„ „ Frack . . . 18 bis 24 kr.
„ ein Beinkleid . . 12 bis 15 kr.

Schlüßlich wird bemerkt, daß auch Kleidungsstücke gegen ganz billigen Ansatz ausgebessert, und die Arbeiten möglichst schnell und auf das gerechteste geliefert werden, und verspreche mir, da die Preise gewiß sehr nieder gestellt sind, die Ehre recht zahlreicher Aufträge, indem sich hochachtungsvollst empfiehlt

Die Kleiderreinigungs-Anstalt von Joh. Matth. Braun.

(Theaterstraße Nro. 27 über 2 Stiegen nahe am Isarthor.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement betrage wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 1 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 9. Freitag, 10. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

10. Juli 1154.

Eberhard der I. aus dem Geschlecht der Grafen von Hilpoltstein, unweit Abensberg geboren, 1147 zum Erzbischof zu Salzburg erwählt, theologischer Polemiker.

Deutschland.

Bayern.

München. Graf Moriz Dietrichstein, Oberstthofmeister J. Maj. der regierenden Kaiserin von Oesterreich, ist am 6. zum Besuche seiner Tochter, der Fürstin Karl von Oettingen-Wallerstein hier angekommen.

Am 2. Juli wurde von dem hochwürd. Herrn Bischofe Heinrich von Passau zu Neureichenau, Landgerichts Wegscheid, die Einweihung der neuerbauten Kirche daselbst vorgenommen, welcher hehren Feier eine zahlreiche Menschenmenge beiwohnte.

Die k. schwedische Regierung hat einen Offizier mit dem Auftrage hieher gesandt, um von dem Artillerie-System des Herrn Generallieutenants v. Zoller Kenntniß zu nehmen.

Der kgl. Leibarzt, Geheimerrath v. Walther, ist am 7. d. M. nach Aschaffenburg abgereist und wird dort verbleiben bis zur Rückkehr des k. Leibarztes, Geheimerrath v. Wenzel, welcher Se. Majestät den König in den nächsten Tagen nach Brückenau begleitet.»

In Stiglmaiers Atelier herrscht ungemeine Thätigkeit; von den 12 für den Thronsaal des Festbaues bestimmten Fürstenstatuen sind nunmehr 8 gegossen, 5 ganz vollendet und die sechste wird eben vergoldet. Die 118 Fuß hohe) Büste zur Bavaria ist modellirt und wird dermal mit Gyps ausgegossen. Unter einem eigens zu diesem Zweck erbauten Haus von 80 Fuß Höhe arbeitet man jetzt an der Ausführung des übrigen Theils der 54 Fuß hohen Statue, zu deren innerem Gerippe, um nämlich den Koloß aufrecht zu erhalten, vier der schwersten Floßbäume verwendet werden mußten; eine neben an stehende Hülfsstatue von 13 Fuß Höhe dient dazu, die Verhältniße der einzelnen Theile zu ermessen, und sie in vierfach vergrößertem Maaßstabe richtig überzutragen. Es wird dieß wohl das größte Standbild seyn, das seit der Zeit der Römer in Erz gegossen wurde, denn der San Carlo Boromeo am Laggo maggiore, wie der Hercules auf der Wilhelmshöhe sind bekanntlich aus geschlagenem Kupferblech, und die kolossale Statue, deren Fertigung der König von Frankreich dem Benvenuto Cellini, wie letzterer erzählt, übertragen hatte, ist nicht zur Vollendung gekommen.

Das neue Bibliothek-Gebäude, welches durch seine Großartigkeit und Pracht die Bewunderung sowohl Einheimischer als Fremder erheischt, hat durch die acht gothischen Laternen, welche nach dem von einem sehr talentvollen Bildhauer entworfenen Modelle von Gußeisen verfertigt wurden, eine neue Zierde erhalten.

Eine ungeheure Menschenmenge begab sich vorgestern, als am Geburtsfeste unserer allgeliebten Königin Therese nach dem Belustigungsorte „Prater", wo eine dem hohen Feste angemessene sehr sinnreich arrangirte Gartenunterhaltung statt fand. Die kleine Insel glich vom Gasteigberge aus, einem aus dem Wasser aufsteigendem Feentempel in hundertfachem Farbenspiele. Alle Anwesenden waren entzückt und verließen höchst zufrieden den lieblichen Garten, dessen Besitzer Alles aufgeboten hat, dieses hohe Fest würdig zu begehen.

Bei der am 1. Juli 1840 öffentlich gehaltenen dreizehnten Verloosung der 1500 Partialschuldscheine in Folge des bekannt gemachten Plans über das bei Hrn. M. v. Rothschild und Söhne zu Frankfurt unterm 15. August 1825 eröffnete Anlehen von 6½ Millionen Gulden kamen folgende Hauptgewinne heraus: Nr. 112,773 gewann 50,000 fl., Nr. 108,582 gewann 10,000 fl., Nr. 65,326 gewann 5000 fl., Nr. 122,693 gewann 3000 fl., Nro. 25,371, 56,816, 72,277, 87,921, 113,616, 120,982 jede 1000 fl.

Königreich Preußen.

Coblenz, 5. Juli. JJ. MM. der König und die Königin von Bayern sind heute Morgen gegen 9 Uhr, von Ems kommend, hier eingetroffen und haben nach kurzem Aufenthalt im Trierschen Hof, wo Allerhöchstdieselben die hiesigen hohen Civil- und Militärbehörden zu empfangen geruhten, Ihre Reise nach Aschaffenburg fortgesetzt.

Freie Städte.

Hamburg, 2. Juli. Mit dem von St. Petersburg in Travemünde angekommenen Dampfschiff „Nasledni" geht die Nachricht ein, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland nach 82stündiger Reise am 27., Abends 10 Uhr mit dem Dampfschiff „Bogatyr" von Kiel in Kronstadt angekommen ist.

Digitized by Google

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. Juni. (H. Cor.) Se. Maj. der Kaiser werden heute oder morgen — wie es bestimmt heißt — in Peterhof erwartet, woselbst die kaiserl. Familie schon seit einigen Wochen anwesend ist. Der Kaiser begibt sich gleich nach seiner Ankunft in Peterhof, nach Krasnoje-Selo, woselbst das Gardecorps schon seit einigen Tagen im Lager concentrirt ist und die Manöver begonnen haben. Se. Maj. werden während der Dauer des Lagers auf beregter Krondomäne, woselbst Sie ein eigenes elegantes Palais besitzen, ihren Aufenthalt zu nehmen geruhen. — Am vergangenen Dienstag traf Se. keiserl. Hoh. der Herzog Maximilian v. Leuchtenberg nach einem kurzen Besuche, den er seinen erlauchten Verwandten in Stockholm gegeben, wieder in Peterhof ein. — Der Prinz v. Wittgenstein-Berlebnrg, Generallieutenant und Generaladjutant des Großherzogs von Hessen-Darmstadt, ist seit einigen Tagen in hiesiger Residenz anwesend. (Fr. O.-P.-Z.)

Großbritannien.

London, 30. Juni. Der Hof wird in wenigen Tagen nach Klaremont gehen, um eine Woche daselbst zu verweilen. Ende Juli begibt sich die Königin mit ihrem Gemahl nach Brighton, wo sie 8 bis 10 Tage bleibt, kehrt auf 14 Tage nach London zurück, und geht dann auf längere Zeit nach Windsor.

London, 2. Juli. Die Königin hielt gestern ein Lever im St. James Pallast. — Die Minister werden bei Gelegenheit der Niederkunft der Königin eine Regentschaftsbill vorschlagen. — Die englischen Blätter bestehen auf den Abschluß eines Handelstraktrats mit Spanien.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juni. Am Freitag kamen JJ. MM. der König und die Königin in Frederiksborg an. Am Sonnabend fanden verschiedene Ordens-Promotionen statt und nachdem alle Dekorirten an der darauf folgenden Tafel Theil genommen hatten, begaben sich JJ. MM. und die übrige kgl. Familie hinaus in die Lager, wo sie mit einem oft wiederholten Hurrah empfangen wurden. Gestern fingen die Prozessionen zur Krönung in der Ordnung an, wie solche im Ceremoniell vorgeschrieben. Beide, sowohl die des Königs, als die der Königin, die einen in der That imposanten Anblick dargeboten, brauchten ungefähr 1¼ Stunden, um den über den von Zuschauern dicht besetzten Schloßhof angelegten Weg zur Kirche zu passiren. Dort gieng der Krönungsakt nach dem angeordneten Ceremoniell vor sich. Alles trug dazu bei, die Handlung im hohen Grade feierlich und schön zu machen. Kanonenschüsse gaben zu erkennen, daß JJ. MM. gesalbt seyen. Sowohl während JJ. MM. den Schloßhof passirten, als während sie später sich der versammelten Menge vom Altane zeigten, erscholl allgemeiner, oft wiederholter, enthusiastischer Jubel. Hierauf hielten JJ. MM. Tafel im Rittersaale, während deren Jedem gestattet war, durchzugehen und JJ. MM. an der Tafel sitzen zu sehen. Abends wurde ein glänzendes Feuerwerk theils auf dem See, theils auf dem Lande abgebrannt. Die bei dieser Veranlassung in Frederiksborg versammelte Menschenmasse war über alle Beschreibung groß, und der Ort bot dabei einen höchst interessanten Anblick dar. Uebrigens gieng Alles ohne Störung vor sich. Heute wird Musterung über die Truppen gehalten und, wie es heißt, werden JJ. MM. sich morgen von Frederiksborg nach Sorgenfrei begeben. Statt des alten Brauchs, bei festlichen Veranlassungen gebratene Ochsen und Wein dem Volke zum Besten zu geben, ward schon bei der Krönung des hochseligen Königs Frederik VI. den Unteroffizieren und der Mannschaft des See-Etats, so wie der Besatzung von Kopenhagen eine Belohnung in Geld ertheilt, und dieß fand auch bei der gegenwärtigen Krönung statt. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Der Prinz von Joinville ist am 2. d. Abends nach Toulon abgereist, wo er den Befehl über die zur Abholung der Leiche des Kaisers Napoleon bestimmte Fregatte „la belle Poule" übernehmen wird. Im Gefolge Sr. k. Hoheit befinden sich der Adjutant des Königs, Generallieutenant Baron Gourgaud, der Schiffskapitän Sternau, Adjutant, und der Schiffsfähnrich Touchard, Ordonanzoffizier des Prinzen. Hr. Emanuel de Lascases, Mitglied der Deputirtenkammer, der sich ebenfalls auf der „Belle Poule" einschiffen soll, ist an demselben Tage mit der Malleposst nach Toulon abgereist. Unmittelbar nach der Ankunft des Prinzen in Toulon werden die „Belle Poule" und die Corvette „la Favorit" unter Segel gehen, um sich nach St. Helena zu begeben. Man berechnet, daß die Rückkunft nach Frankreich in der ersten Hälfte des Monats Dezember erfolgen wird.

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. Am 1. sind die Mönche des Prämonstratenser-Ordens wieder in die Abtei Tongerloo eingezogen, aus welcher sie seit 1797 verbannt waren. Das Kloster rührt aus dem 12. Jahrhundert her.

Portugal.

Lissabon, 21. Juni. Der Erbprinz Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha wird am 28. mit dem englischen Dampfschiffe nach Cadir abgehen, von da Sevilla besuchen, alsdann Gibraltar sehen und einen Abstecher nach Ceuta machen, Malaga und Granada besichtigen, endlich über Valencia und Carthagena nach Marseille sich wenden, um von da durch die Schweiz nach Coburg zurückzukehren. (Allg. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 30. Juni. Zahlreiche Fremde hatten sich zu dem gestrigen Erinnerungsfest der Apostel St. Peter und St. Paul, der Patrone Roms, hier eingefunden, theils um den solennen Gottesdienst in St. Petersdom, wo Se. Heiligkeit der Papst in Person das Hochamt verrichtete, beizuwohnen, theils um die Kuppelbeleuchtung dieses Tempels und das Feuerwerk der Engelsburg am Abend zu sehen. Das schönste Wetter begünstigte das Fest, bei welchem außerdem feierlicher Gottesdienst in allen Kirchen stattfand, ferner alle öffentlichen Gebäude, die Paläste der fremden Diplomaten und der Großen beide Abende beleuchtet wurden. — Aus dem nahen Viterbo, ist die Nachricht eingegangen, daß dort Lucian Bonaparte, Fürst von Canino, in der Nacht vom 28. auf den 29 d. nach kurzer Krankheit in seinem 68. Lebensjahre gestorben ist. Sein ältester Sohn, Fürst von Musignano, erbt seine Güter und Titel. (Allg. Z.)

China.

Die Nachrichten aus China über Alexandrien gehen bis zum 25. März. Die Kaiserin von China ist gestorben, daher die Nation für einen Monat in Trauer ist; die Mandarine lassen ihre Bärte während hundert Tagen nicht abscheeren. Bedeutende Truppenmacht liegt noch immer in der Nähe von

Digitized by Google

Makao. Lin hat den Handel von Makao wieder freigegeben, da, wie er in seiner Proclamation sagt, die Portugiesen um Verzeihung gebeten, auch versprochen haben, keine Engländer mehr in Makao aufzunehmen, noch mit englischen Waaren Handel zu treiben. Und doch befinden sich Kapitän Elliot und viele andere Engländer fortwährend in Makao!

Nichtpolitisches.

Frankenthal, (Pfalz), 29. Juni. Gestern am Feste der heiligen Apostel Petrus und Paulus, ist in hiesiger Pfarrkirche ein Israelit, Jakob Baumblatt aus Unterfranken, ein geprüfter Privatlehrer der französischen Sprache, getauft worden. Prinz Luitpold k. H. hatte die Pathenstelle angenommen und ward dabei durch den Landkommissär Frhrn. v. Pölnitz vertreten. (A. A. Z.)

Pflummern, bei Riedlingen, den 3. Juli. Hier trug sich vor wenigen Tagen eine sehr traurige Begebenheit zu. Ein Bauer, Namens Barth, war in Gant gerathen, ohne gerade unordentlichen Lebenswandel geführt zu haben. Nach Inventur und Sequestration aller seiner Habseligkeiten verfiel er in die fürchterlichsten Gemüthsbewegungen. Er ergriff ein Rasirmesser und schnitt seiner Frau beim Ankleiden den Hals durch zwei Schnitte ab. Dann fieng er an zu brüllen wie ein Vieh und schnitt seiner in der Nähe befindlichen Schwiegermutter ebenfalls den Hals ab. Hiemit noch nicht zufrieden, eilte er auch seiner Schwester nach, welche halb angekleidet, sich aus der Wohnung flüchtete. Bereits sah er sich jetzt aber von kräftigen Bauern verfolgt, die sein Rasiermesser, mit dem er immer drohte, nicht fürchteten. Er flüchtete sich nun in ein Gebüsch und schnitt sich selbst durch zwei Schnitte den Hals so ab, daß blos noch die Wirbelsäule übrig blieb.

Die „Colonialzeitung" versichert, daß nach den durchaus zuverlässigen Berechnungen des Capitäns eines englischen Kauffahrers, der viele Jahre an der afrikanischen Küste zubrachte, und erst unlängst nach England zurückkehrte, an den südlichen Küsten Africa's gegen Benguela und Angola hin, so wie an der östlichen Küste der Sclavenhandel in den letzten Jahren furchtbar zugenommen habe und die jährliche Ausfuhr an Negern, ohne Uebertreibung, auf 100,000 Köpfe angeschlagen sey.

Wir erhalten folgende Mittheilung: „Frankfurt, 2. Juli. Einer im Schw. Merkur neuerdings enthaltenen Correspondenz-Nachricht zufolge hätte die gefeierte Sängerin Pixis ihre Stimme seit ihrer Rückkehr von Palermo nach Neapel verloren. Wir können das Gegentheil aus Kunstberichten versichern, die uns kürzlich von glaubwürdiger Hand aus Neapel zugekommen sind. — Frl. Francilla Pixis ist im St. Carlo-Theater aufs Neue mit dem gewohnten Erfolge aufgetreten, und von der Direktion dieses Theaters auf ein volles Jahr, bereits in Palermo, engagirt worden. Einen ihrer schönsten Triumphe feierte unsere kunstbegabte Landsmännin in der für Madame Specchi eigens geschriebenen Vestaline von Mereadante, einer Oper, worin sie, nach dem einstimmigen Zeugnisse der Kenner, diese ihre talentvolle Vorgängerin fast gänzlich verdunkelte. Was übrigens in der angezogenen Correspondenz-Nachricht über den augenblicklichen Verfall der Oper in Neapel angedeutet wird, hat allerdings seine Richtigkeit, nur muß solches ganz andern Gründen, als dem vorgeblichen Stimmenverluste einer Sängerin beigemessen werden, die im Verlaufe der letztverflossenen Jahre mehr als irgend eine ihrer berühmten Kunstgenossinnen zu Restauration des alten Glanzes des St. Carlo-Theaters beigetragen hat."

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

5.

Durch den Ausgang der Lützener Schlacht war der Herzog von Friedland gezwungen worden, Sachsen, welches er zur Winterruhe für seine Truppen bestimmt hatte, zu verlassen und sich nach Böhmen zurück zu ziehen. Die unbändige Raubsucht und Zügellosigkeit seiner aus allen Nationen und Konfessionen bunt gemischten Völker machte keinen Unterschied zwischen Feindesland und kaiserlichem Besitzthum, und Wallenstein, dessen unergründlicher Geist schon damals über großen Plänen brütete, gab sich keine Mühe, den Mißhandlungen des unglücklichen Landvolks Einhalt zu thun, weil er sonst Gefahr lief, die blinde Ergebenheit seines Heeres zu verlieren. Darum war den Bewohnern des Landes die Annäherung seiner Armee das Signal zur schleunigen Flucht, und mit den beweglichen Resten ihrer Habseligkeiten beladen, verließen Unzählige den heimischen Herd und verbargen sich in den Wäldern und im Gebirg, wo Mancher durch Hunger und die Strenge der Jahreszeit einen elenden Tod fand. Die Ortschaften standen verlassen, kein gastlicher Rauch strömte aus den Schornsteinen, keine lebende Seele athmete in den verödeten Hütten, wenn nicht vielleicht hie und da ein Kranker oder Altersschwacher nothgedrungen zurückgeblieben war, und bange seinem traurigen Schicksal entgegen seufzte.

Ein solches, von seinen Bewohnern verlassenes Dorf im westlichen Böhmen ist es, wohin uns der geneigte Leser folgen möge. Der Schreckensruf: „der Friedländer ist da!" hatte Jung und Alt entsetzt von dannen getrieben; die Angst vor seinen grausamen Horden überwog bei Weitem die Schrecknisse des eisigen Winters, welcher mit weißem Flockengewimmel das erstarrte Land überdeckte.

In dem ansehnlichsten Hause des Dorfes hatte eine sonderbare Gesellschaft Sitz aufgeschlagen. Sie bestand aus ungefähr zehn bis zwölf jungen Leuten. Ihre phantastische Tracht, der kurze Mantel, das knappe, bebänderte Wamms und die langen, keineswegs zierlichen Haudegen, welche an der Seite der Meisten prangten, führten auf die Vermuthung, daß es Studenten seyen. Dies wurde noch mehr durch ihre Manieren und ihre nicht selten in das Gespräch eingestreuten lateinischen Worte bestätigt.

Sie saßen mit erglühten Gesichtern um einen in die Mitte der Stube gepflanzten Tisch, auf welchem ein hölzerner Kübel voll Wein stand, und äußerten ihre losgebundene Fröhlichkeit durch einen schallenden, keineswegs harmonischen Gesang.

„Silentium!" rief der Aelteste, strich seinen verwilderten Schnurrbart und schlug mit dem flachen Hieber auf den Tisch, daß die Gläser tanzten und der Wein überfloß. Unser Baldrian soll leben! Vivat! floreat! crescat! hoch!"

„Hoch!" brüllte der Chorus nach, und die Trinkgefäße wurden bis auf den Grund geleert.

Der, welchem der Ausruf galt, ein Bursche mit verschmitztem Gesicht und schlauen Augen, saß ruhig bei dem Toast seiner Gefährten und sah schmunzelnd vor sich nieder.

Der tiefe Baß des Präses machte das Toben abermals verstummen.

„Er soll uns erzählen, wo er den edlen Nektar aufgetrieben hat, der unsern schier vertrockneten Kehlen jetzt so baß behagt. Attendite!" (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 10. Juli: „Der Pariser Taugenichts", Lustspiel von Töpfer. (Madame Clauer — Louis, als letzte Gastrolle.)

Sonntag den 12. Juli: „Die Anglikaner und Puritaner", große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Marey, k. französ. Konsul. Jauchzi, Kaufmann von Petersburg. v. Treschkow, k. preuß. Regierungsreferendär. Muß, Kaufmann, und Thiem, Priester v. Bamberg. Bar. v. Landsberg von Baten.

[Schw. Adler.] Schuchardt, Kaufm. von Cassel. Mad. Mathieu, Inspektorsgattin von Cassel. Gräfin v. Einsiedel von Potsdam. Weißenbach, Advokat von Baumgarten. de Meiguenrm, Manufacturist von Paris. Bauer, Juwelier von Hanau.

[Gold. Hahn.] J. D. Fürstin v. Wrede, von Starnberg. v. Rad, Partikulier von Augsburg. Odermaier, Banquier von Augsburg. Leirl, k. Landrichter von Günzburg. Räff, Kaufmann von St. Gallen.

[Gold. k we.] Bachmann, Handelsmann von Fischach. Feichtmaier, Cooperator von Kirchdorf. u. Schneeweiß, k. Appell-Rath von Freising. Meister, Gastgeber von Sur.

[Blaue Traube.] Olle. Ostermoier, Kaufmannstochter von Biberach. Frl. Weihenmayer von Eßlingen. Rußwurm, Buchdrucker von Regensburg. Lewakowsky, k. k. galliz. Gubernialconcipist.

[Gold. Storch.] Uebelacker, k. Grenzoberaufseher von Füssen.

[Stachusgarten.] Hohbach, k. prus. Hauptmann von Kempten. Müller, Mater von Stuttgart. Probst, Professor von Augsburg. v. Böck, Patrimonialrechter von Gundelfingen. Klaiber, Cand. Theol. von Augsburg. Nicl, Appell.-Ger.-Accessist von Kellheim.

Getraute Paare.

Franz Roßberger, Hausknecht in der Herzog-Marburg. Wittwer, mit Marja Bauer, von Füßen. — Franz Xaver Großl, Steindruckergehilfe, mit Kath. Heinrich, Tuchmacherstochter von Tirschenreuth — Robert Traub, Hoftheaterchorsänger, mit Karolina Kreszentia Kugler, Weberstochter von Hainhofen, k. Ldg. Göggingen.

Gestorbene in München.

M. Fritz, Kunstmalersgattin, 25 J. a. — K. Henlein, Mater, 24 J. a. — M. Eiwan, Maurerssohn, 10 J. a. — K. Dendel, Taglöhner, 18 J. a. — A. Briefsaurer, Pfründnerin, 76 J. a. — S. Maier, k. Hofkutscher, 48 J. a.

Versteigerung.

384. Montag den 13. Juli Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—6 Uhr wird in der Salvatorstraße Nro. 3 über 2 Stiegen eine Mobiliarschaft gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Eine kirschbaumene Bettlade mit Bett und Matrazen, Tisch, Kleiderkasten, Bilder, Wäsche. Frauenkleider, Shawls, medizinische und chirurgische Bücher, kupferne u. messingene Pfannen, Bratdecken und mehrere andere nützliche Gegenstände, wozu Jedermann höflichst einladet

Mayr, verpflicht. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzer.

583. [2o] Zwei ausgezeichnet schöne neun Schuh hohe Feigenbäume in eichenen Kübeln, sind zu verkaufen und beim Gärtner des Kaufmanns Casino, Lerchenstraße Nro. 8 zu erfragen.

585. Sommerdecken werden sehr schön abgenäht Schäfflergasse Nro. 7 1 St.

546. Bei Jos. A. Finsterlin wird fortwährend Subscription angenommen auf:

Göthe's Werke. Zeit des Erscheinens, nebst Preis noch nicht bestimmt.

Hauff's Werke, in Schillees Format, in 5 Bändchen à 54 kr.

Musäus Volksmährchen, in 6 Bändchen à 36 kr.

Calderons Schauspiele, übersetzt von Gries in 7 Bändchen à 54 kr.

Börne's gesammelte Schriften, in 5 Bändchen à 1 fl. 12 kr.

Diverse Ankündigungen werden wöchentlich gratis ausgegeben.

582. Ein solider Mann sucht bei einer honetten Familie ein unmeublirtes Zimmer mit Kabinet, über 1 oder 2 Stiegen vornheraus, den September zu beziehen. Das Nähere in der Kaufingergasse Nro. 15 über 2 Stiegen.

505. [2b] Eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin, die auch der englischen Sprache etwas kundig ist, sucht einen Dienst D Ue.

339. Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht (wenn auch nicht gleich) in einem ordentlichen Hause als Haushälterin unterzukommen, und kann bestens empfohlen werden. D. Uebr.

Nachricht.

574. Die siebente vermehrte Auflage des Werkes:

Die allgem. **Menschengeschichte alter Zeiten** — von Erschaffung der Welt bis Christus — für die studirende Jugend; von G. Fr. Wiedemann, Direktor des Clerical-Seminars in München; gr. 8. Zwei Bände.

erscheint bis Mitte August. Bis dahin gilt der

Subscriptionspreis von 2 fl. 42 kr. — Der nachherige Ladenpreis ist 3 fl. 36 kr.

Vom nämlichen Verfasser ist erschienen: Geschichte mittlerer Zeiten 2 fl. — neuerer Zeiten 3 fl. 12 kr. — und neuester Zeiten 3 fl. 24 kr.

Erleichterte Anschaffung des ganzen Werkes.

Es ist für Süddeutschland die Einrichtung getroffen, daß das complette Werk bis Ende August l. J. für 10 fl. netto zu erhalten ist — für einzelne Theile bleibt der Ladenpreis. — Der nachherige Preis der acht Bände beträgt 14 fl. 12 kr. — Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

Die Lentner'sche Buchhandlung in München.
Kaufingerstraße Nro. 17.

Bekanntmachung.

460. Zu der auf künftigen Sonntag den 12. Juli bereits angekündigten sechsten Passions-Vorstellung in Oberammergau ladet ergebenst ein

die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strapper, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 10. Sonnabend, 11. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

11. Juli 1183.

Tod Herzog Otto's des Großen, geb. 1120, des ersten, in das Erbe der Schyren wieder eingesetzten Wittelsbachers. Er, zeitlebens der Schrecken der Lombarden, stirbt zu Constanz bei des Barbarossa großem Friedenswerke mit den Lombarden.

Deutschland.

Bayern.

München. Se. Maj. der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß künftighin Gesuche um Verleihung des Ludwigsordens, sowie dahin bezügliche Anträge noch während des Laufes des 30sten Dienstjahrs des betreffenden Individuums, wobei in Ansehung derjenigen, welche im Heere gedient, insbesondere die Feldzüge mit einzurechnen — den Regierungen vorgelegt werden sollen, damit am Tage des vollendeten 30sten Dienstjahres den Begnadigten das Kreuz oder die Ehrenmünze dieses Ordens angehängt werden könne.

München wird auch heuer während der Jakobidult von Künstlern und Sehenswürdigkeiten aller Art besucht werden, worunter vorzugsweise die Franconi'sche Kunstreitergesellschaft aus Paris, deren Ankunft bereits durch öffentliche Ankündigungen von Seite der Direktion bestimmt ist. Auch soll ein in ganz Deutschland als sehr interessant anerkanntes Kunst- und Naturalien-Kabinet auf hiesigem Dultplatze in einer Bude aufgestellt werden, von dessen sehr seltenen und reichhaltigen Exemplaren, aus Natur- und Kunstgegenständen bestehend, wir uns in Leipzig selbst überzeugten, wo auch benanntes Kabinet zahlreiche Bewunderer gefunden hat; es wird nicht nur jedem Kunstliebhaber und Studierenden, sondern auch jedem Künstler die ausgezeichnetsten Anschauungsgenüsse vorführen, denn jeder findet in demselben eine sehr reiche und mannigfaltige Unterhaltung.

München, 7. Jul. Der Ordensgeneral sämmtlicher Conventualen des hl. Franciskus ist vor wenigen Tagen daselbst angekommen, und von da gleich nach Würzburg abgegangen, um alle Klöster seines Ordens in Bayern zu visitiren. Derselbe geht sodann nach Frankreich und England, um auch dort einige Klöster seines Ordens zu besuchen.

Bamberg, 4 Jul. Zur Freude aller Bamberger trafen gegen 8 Uhr Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Bayern hier ein. Die ganze Stadt ist in Bewegung, ihren erlauchten Gast herzlichst zu bewillkommnen.

Regensburg, 8. Juli. Gestern Morgens, bei hellem Tageslichte, wurde an einem der gangbarsten Plätze unserer Stadt ein höchst verwegener Raubanfall versucht. Zwei Kerle traten in die Wohnung einer Tändlersfrau in der Kramgasse und gaben vor, eine Bettlade kaufen zu wollen. Die Frau, keines Argen sich versehend, ging mit ihnen in eine Nebenkammer, wo sie dergleichen Geräthschaften aufbewahrt hält. Kaum hier angekommen, fielen die Bursche über sie her, in dem einer ihr ein Tuch um den Hals warf, der andere ihr die Faust an den Mund preßte, um ihr das Schreien zu wehren. Aber ehe sie ihr Vorhaben — das sicher kein anderes war, als die Frau ihrer Baarschaft zu berauben — ausführen konnten, kam glücklicher Weise eine Bauersfrau dazu, welche täglich die Milch in's Haus bringt. Beim Anblicke dieses unwillkommenen Zeugen entflohen die Thäter, und die Angegriffene kam mit dem Schrecken davon. — Es ist gewiß kein erfreuliches Zeichen der Zeit, wenn die Frechheit des Raubgesindels sich bereits so hoch gesteigert hat, daß es im Mittelpunkte einer bevölkerten Stadt, bei scheinender Sonne, seine Eingriffe in das Eigenthum der Einwohner zu unternehmen wagt. (Reg. Z.)

Herzogthum Nassau.

Ems, 5. Juli. JJ. MM. der König, die Königin und Prinz Luitpold von Bayern — in deren Begleitung die Schlüsseldame Fräul. v. Mandl, Major v. Laroche und Flügeladjutant Baron v. Hunoltstein sich befinden — sind heute früh um 7 Uhr nach Aschaffenburg zurückgekehrt. Dieselben fanden sich gleich am ersten Morgen ihres Hierseyns mit der Kaiserin am Brunnen ein, von wo aus sie die Promenaden, das Conversationshaus ꝛc. besuchten. Nach der Tafel machten sämmtliche hohe Herrschaften einen Ausflug nach dem Lahnsteiner Forsthause. — Auch der gestrige Tag, obschon vom Wetter wenig begünstigt, wurde zu Partien, zu Esel, benützt. Der am Nachmittag stattgehabten schlossen sich die Prinzen Wilhelm von Preußen und Bernhard von Sachsen-Weimar an, welche kurz zuvor hier eingetroffen waren. — Der Thronfolger verweilt abermals seit einigen Tagen in Darmstadt, wird aber jeden Augenblick von da zurückerwartet. — Thalberg ist einem Rufe der Kaiserin zufolge hier anwesend. Der Genuß, ihn zu hören, dürfte sich aber lediglich auf den Hof beschränken.

Digitized by Google

Vom Main, 5. Juli. Der Großfürst Thronfolger von Rußland wird gegen Mitte dieses Monats auf dem nemlichen Wege, den sein erlauchter Vater eingeschlagen, von Ems nach St. Petersburg zurückkehren. Se. kaiserl. Hoh. soll nächsten Herbst wieder nach Deutschland kommen, um seine erhabene Mutter nach den russischen Staaten zurückzugeleiten.

Großbritannien.

London, 1. Juli. Die Mäßigkeitsgesellschaft unter dem Einflusse des Pater Mathew zählt bereits über 2 Mlle. Mitglieder, und übt bereits auf die Abnahme der Verbrechen und Vergehen in Irland den heilsamsten Einfluß. Obgleich der vorige Winter und das Frühjahr wegen der theilweise fehlgeschlagenen Aernte Zeiten der härtesten Entbehrungen waren, so ist doch die Zahl der Verbrechen, welche vor den nächsten Assisen zur Abtheilung kommen, weit geringer als seit den letzten Jahren der Fall war. — Die Stadt Glasgow hat Thorwaldsen mit Entwerfung eines Modells der Statue beauftragt, welche dem Herzog von Wellington daselbst errichtet werden soll. Ein Schreiben im „Globe“ nennt dies eine Schmach für England, das selbst große Bildhauer habe und also nicht an einen Ausländer sich zu wenden brauche, um seine großen Landsleute durch die Kunst zu verherrlichen. — Gestern kam in den Docks ein großer Elephant aus Kalkutta als Geschenk für die Königin an. (Schw. M.)

London, 3. Juli. Lord Normanby soll, heißt es, zum Botschafter an den französischen Hof ernannt werden, und Lord Morpeth ihn im Innern ersetzen. Diese wohl schwerlich richtigen Angaben befinden sich im „Schottisch Standard.“ — Nach den letzten Berichten aus China herrscht zu Pecking große Gährung. Die herrschende Dynastie genießt die Volksgunst nicht mehr. — Eine andre Neuigkeit wäre, daß der Khan von Chiwa sich mit dem Kaiser von Rußland verbunden habe. (?) Die russische Armee schicke sich an gegen Bockara aufzubrechen. (A. A. Ztg.)

Die verwittwete Königin beabsichtigt, während des Sommers eine Reise durch mehrere mittlere und nördliche Grafschaften zu machen, und dem hohen Adel, dessen Landsitze auf ihrem Wege liegen, Besuche abzustatten. Unter andern wird sie auf dem herrlichen Gute des Grafen Shrewsbury in Staffordshire mehrere Tage zubringen.

Frankreich.

Paris, 5. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Nemours werden, dem Journal des Débats zufolge, in der nächsten Woche von Paris abreisen, um einen Theil des Julius in London bei der Königin, ihrer Verwandten, zuzubringen.

Der geflüchtete Bandenführer Balmaseda ist am 1. Juli unter der Eskorte zweier Gensdarmen von Pau nach Paris abgereist, wo er am 5. Juli erwartet wurde. Das Journal des Débats glaubt, daß auch Cabrera bald auf französischem Boden ankommen werde. Nach Berichten aus Aragonien habe Cabrera die Trümmer seiner Armee in Banden zertheilt, welche sämmtlich die Richtung nach der Pyrenäengränze eingeschlagen.

Mlle. Mars, die Veteranin des Théâtre français, befindet sich gefährlich krank. Sie wird schwerlich die Bühne je wieder betreten. (Allg. Z.)

Französische Blätter vom 4. Juli schreiben: Für das zweite Jahr 1840 stehen auf der Unterstützungsliste des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts 119 Namen, darunter 72 Damen, zum Theil (26) Schriftstellerinnen mit Gehalten von 300—1400 Fr. jährlich, zum Theil Wittwen verdienstvoller Gelehrten. Unter den männlichen Schriftstellern, welche Unterstützung erhalten, bemerken wir Boissonade mit 1000, Cassini mit 2000, Lacretelle mit 2000, Mery (einst Herausgeber der Nemesis) mit 1500, Julius Mohl (unseren Landsmann, Mitarbeiter an der prachtvollen Sammlung orientalischer Werke, welche in der kgl. Druckerei gedruckt werden) mit 1500, Nodier mit 1500, den blinden Historiker Thierry mit 5200 Franks ꝛc. (Schw. M.)

Toulon, 2. Juli. Wir erhalten mit dem in vergangener Nacht eingetroffenen Dampfboote Sphinx Nachrichten aus Algier vom 28. Juni. Marschall Valée war an diesem Tage, mit der Armee im Lager von Musaya angelangt. Noch fehlen über diesen zweiten Zug ausführlichere Details. Man erfuhr bloß, daß die Armee am 20. Juni Medeah erreichte, nachdem sie einige siegreiche Gefechte mit den Arabern bestanden. Die Besatzung Medeahs wurde durch ein Infanterie-Bataillon und eine Reiterschwadron verstärkt und mit Lebensmitteln für drei Monate versehen. General Duvivier ist dadurch in den Stand gesetzt, Streifzüge zu unternehmen. Nach der Verproviantirung Medeahs machte Marschall Valée eine Recognoscirung in südöstlicher Richtung und kehrte dann in kleinen Tagmärschen nach Musaya zurück. Die Araber, die nicht gewöhnt sind, so lange im Feld zu bleiben, verlassen, sagt man, Abd-El-Laders Armee schaarenweise. Der Emir ist fast ganz auf seine regulären Truppen und die Contingente der Hadschuten, so wie der Bewohner von Scherschel, Medeah und Miliana beschränkt, welche jetzt ohne Obdach sind, und keine Ernte einzusammeln haben, denn sie ward von den Franzosen verheert. Man schätzt die gegenwärtigen Streitkräfte Abd-El-Kaders auf etwa 7000 Mann. Unsere Colonne hat bedeutend gelitten. Sie führt 2 bis 300 Verwundete und eben so viel Kranke mit sich; im Ganzen zählt sie kaum 5000 kampffähige Männer. Ausführlichere Mittheilungen hoffen wir in einigen Tagen zu erhalten. Ueber den ersten Zug der Armee nach Miliana und Medeah sind uns nachträgliche Berichte zugekommen, welche sämmtlich äußerst ungünstig für den Marschall lauten. Er häufte Fehler auf Fehler, und fast möchte man glauben, er habe mit Fleiß so manövrirt, um sich an der Armee zu rächen, die gegen ihn den größten Widerwillen hegt. Einige Corps haben furchtbar gelitten, namentlich die Tirailleurs von Vincennes, die Zuaven und das 48ste Linienregiment. Der Marschall hat in seiner Depesche vom 15. unsern Verlust viel zu gering angegeben. Er sprach von zwei todten und vier verwundeten Offizieren, während sechs getödtet und 33 blessirt worden sind; die Zahl der getödteten Soldaten beläuft sich auf 250, die der Verwundeten auf 7 bis 800; Marschall Valée wollte nur von 12 todten und 250 blessirten Soldaten wissen. Sie dürfen aber auf die Genauigkeit meiner Angabe vertrauen. Auch die Araber sollen schrecklich gelitten und ihr Verlust beim Paß von Musaya allein gegen 1800 Mann betragen haben. Dessen ungeachtet scheinen sie noch keineswegs entmuthigt, sie zeigen im Gegentheil die größte Hartnäckigkeit. Neue Verstärkungen aus Frankreich werden in Algier mit Sehnsucht erwartet, da Kämpfe und Seuchen die Reihen der Armee gelichtet haben, und 10,000 Mann erforderlich sind, um die Städte Medeah und Miliana zu verproviantiren. Die letzten Dampfboote haben 1800 Mann nach Algier gebracht, die aber lange nicht hinreichen. (Allg. Ztg.)

Digitized by Google

Türkei.

Im Orient bereitet sich sehr Wichtiges und auf vier Punkten zugleich vor, das in der nächsten Zeit an Tag kommen wird. 1) In Bosnien haben sich die hart bedrückten Christen empört, um mit Gewalt der Waffen das türkische Joch abzuschütteln. Schließen sich, wie man glaubt, die Christen anderer türkischen Provinzen an, so könnte damit leicht das Signal zur Auflösung der Herrschaft der Pforte gegeben seyn. 2) Der Großwessier der Türkei, Chosrew, ist trotz aller Protestation der Sultanin Mutter, entfernt und Rauf Pascha dazu ernannt worden. Man glaubt, daß damit große Aenderungen eintreten werden. 3) Man will wissen, daß Mehemed Ali mit Zustimmung Frankreichs sich nächstens zum König und unabhängig erklären werde, und daß eine Entscheidung der ägyptischen Frage demnächst erfolgen werde. Endlich 4) die neue russische Expedition gegen die Tscherkessen hat gelandet und einige den Russen abgenommene Festungen wieder besetzt. Die Kanonen hatten aber die Tscherkessen mit fortgenommen. Man erwartet einen schweren Kampf. (R. Bl.)

Nichtpolitisches.

[Gott wacht über Kinder.] Es ist schon vielfach die Bemerkung gemacht worden, daß die Kinder unter der Obhut eines eigenen Schutzengels zu stehen scheinen. Ein hübsches Beispiel dieser Art erzählt der durch seine Reisen im Morgenlande bekannte deutsche Theolog Schulz. Er sah einst ein etwa vierjähriges Büblein auf der Hausflur sitzen, das eine Schüssel mit Milch und eingebrockter Semmel vor sich hatte und wacker zugriff. Ihm gegenüber hatte sich als ungebetener Gast eine große Schlange eingefunden, welche ebenfalls Tafel hielt, jedoch bloß soff, die Semmel aber liegen ließ. Das Büblein bemerkte es und schlug die Schlange mehrmals mit seinem hölzernen Löffel auf den Rücken, mit der Ermahnung: „Du, papp ook Bodke tau.“ (Du, iß auch Brod dazu!) Die Schlange kehrte sich jedoch nicht daran, sog noch eine Weile fort, bis sie satt seyn mochte und entfernte sich dann, noch ehe Schulz mit sich einig geworden, wie er die Sache am besten angreifen sollte, in Frieden.

Bei Haßfurt hat sich unlängst ein trauriger Fall ereignet. Ein junger praktischer Arzt Dr. Schmidt ging mit einem Freund auf die Jagd, und kehrten im Wirthshause zu Krumm ein. Als sie in die Wirthsstube eintraten, stößt letzterer unvorsichtiger Weise mit seinem Gewehre an, dasselbe geht los und der Schuß fährt dem vorangegangenem Dr. Schmidt in den Leib. Dreimal stürzt der Getroffene zusammen und dreimal sucht er wieder aufzukommen, muß aber endlich erliegen. Am andern Tage verschied er. Er hinterläßt Frau und Kinder.

In einem sächsischen Intelligenzblatt liest man folgende Anzeige: „Vorgestern ist ein Pferd entlaufen und hat die Deichsel mitgenommen; wem diese in's Gesicht gekommen, beliebe sie abzugeben an H. K., alltäglicher Lohnwagen-Vermiether.“

In Paris haben die Schneidergesellen revoltirt, weil man sie zwingen wollte, gleich den andern Handwerksgesellen Wanderbücher zu führen. Sie haben die Arbeit verlassen, und gehen haufenweise in den Straßen umher.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.

(Fortsetzung.)

Der Aufgeforderte zögerte nicht lange, schnitt ein paar pfiffige Gesichter und begann:

„Ihr hattet Euch meiner Führung überlassen, und die Pflicht gebot, Euer Zutrauen nicht zu täuschen. Während die Herren Brüder hier bequem die Beine ausstreckten, durchstöberte ich das Haus von oben bis unten, durchkroch Küche Keller und Speicher, fand aber, außer einem alten Weib in der Dachkammer, so wenig etwas Trinkbares, als vormals zu Prag Geld in meinem Säckel. Ich verwünschte mein Unglück und zürnte den Göttern, welche uns die Qual des Verdurstens bereiten zu wollen schienen; da blitzte mir der Gedanke auf, der mich tröstete, wie das leuchtende Siebengestirn, wenn es dem bangenden Schiffer erscheint. Das Haus ist eine Herberge, dachte ich in meinem erfindungsreichen Geiste, und zwar keine von den schlechtesten, wie seine Einrichtung deutlich zeigt; warum nun so wenig Fässer, dazu noch alle geleert? Der Boden, so trocken als meine Kehle, bewies mir, daß der Wein nicht ausgeschüttet seyn konnte; an's Fortbringen konnten die Schelme bei ihrer Eile auch nicht gedacht haben. Aus allem diesem zog ich den Schluß, so bündig, als je Aristoteles einen zog, daß der Wein noch im Hause seyn müsse.“

Er hielt in seinem Bericht inne, um die Anerkennung seiner verdienstvollen Logik zu erwarten, welche sogleich in einem erneuerten Vivat erfolgte. Befriedigt fuhr er fort, doch nicht ohne vorher seine Zunge gehörig befeuchtet zu haben.

„Wie Laokoon den unglückschwangeren Bauch des trojanischen Pferdes betrachtete, so prüfte ich die ausgeschichteten Fässer.“ —

„Laß die heidnischen Geschichten aus dem Spiel!“ schrieen Einige mit scherzendem Unwillen, „wer Teufel versteht noch etwas davon?“

„Odi profanum vulgus et arceo“, declamirte Baldrian pathetisch. „Der Rabe schilt auf die Nachtigall, doch sie singt fort. Hättet Ihr Euer Latein nicht an den Nagel gehängt, so hättet Ihr noch Magister werden können, und brauchtet jetzt nicht dem Wallenstein nachzulaufen.“

„Und Du, sammt Deinem Latein? Thust Du's nicht auch?“ fragte Einer.

„Blos aus Liebe zu Euch. Doch hört mich bis zum Ende. Die Fässer wurde weggerollt, der Schlauch dort, der jetzt selbst wie ein Faß auf der Bank liegt und schnarcht, war mir dabei behülflich; — und siehe da, mirabile visu, eine Fallthür zeigte sich unseren wonneteunkenen Augen. Wie Theseus und Pirithous stiegen wir hinab zum düstern Orkus, sein Köstlichstes zu rauben, und — wer beschreibt unser Entzücken? — unsere Kerze erleuchtete ein Gewölbe, in welchem eine Reihe von Fässern in bescheidener Verborgenheit ihres ferneren Schicksals harrten. Von der Gewalt seiner Empfindungen besiegt, sank mir der gefühlvolle Freund schweigend in die Arme. „An das Tageslicht mit euch, ihr Bewohner der Grüfte!“ rief ich, und mit herkulischen Armen schroteten wie ein Tönnchen herauf, gerade noch zu rechter Zeit, um Eure theuren Leben vom schmählichen Tod des Verdurstens zu retten. Dixi et salvavi animam meam.“

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 12. Juli: „Die Anglikaner und Puritaner", große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Enslen's
malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Graf v. Westerholt von Giesender. Brand, Grosvor von Berlin. Andrawski, Student aus Rußland. Gordon, k. großbr. Offizier. v. Awramoff, k. russischer Gardekapitän.

[Schw. Adler.] Ritter v. Pechè, k. k. Landrath von Prag. Baronin v. Zvplen, Gutsbesitzerin von Regensburg. Moritz, Hoftheaterregisseur von Stuttgart. Röder, Kfm. von Schweinfurt. Kauffmann, Kaufm. von Kassel. Paret, Kaufmann von Annanay.

[Gold. Hahn.] Fink, Advokat von Günzburg. Linz, Hermann und Brühl, Kaufleute von Frankfurt. Dr. Reißinger von Pesth. Neutsch, Apotheker von Schönebeck. Beinhauer, Kaufmann von Hamburg.

[Gold. Kreuz.] Landesmann, Kfm. von Wien. Herzbruch, Justizkommissär von Burg. Gräfin v. Göß, Pallastdame J. M. der Kaiserin von Oesterreich. Wundertich, Fabrikant von Asch. Sir May, k. großbr. General.

[Gold. Sanne.] Mad. Bressler, Lehrerswittwe von Kaufbeuern. Brucker, Pfarrer von Obergriesbach. Mittermaier, Pfarrer von Gaisach. Ritter v. Kiwisch von Prag. Lidl, Postexpeditor von Saulach. Fayrer, und Pitha, prakt. Aerzte von Prag.

[Stachusgarten.] Gruber, Benefiziat von Weilheim. Dadlanzky, Kr.- u. St.-G.-Assess. von Augsburg. Buhl, Gränzaufseher von Bairischzell. Werner, Verwalter von Steingrif. Lehmbach, Maurermeister von Schrobenhausen. Kreutzer, Thierarzt von Wasserburg. Schilcher, Gerichtshalter von Pähl. Fecht und Rebenius, Rechtsprakt. v. Karlsruhe. Wintrich, Dr. Med. von Würzburg.

Gestorbene in München.

K. Pfrisling, Funktionär bei der Steuerkatasterkommission, 32 J. alt. — Dollesbock, Schuhmachergesell, 24 J. alt. — J. Renner, Dienstknecht, 37 J. alt. — G. Bayer, Soldat vom k. Infanterieregiment Kronprinz, 26 J. alt.

541. (3a)

Französische Classiker

in Stereotyp-Ausgaben verkaufe ich von nun an statt 36 kr. per Bändchen à 18 kr. und empfehle mich zu zahlreichen Aufträgen

Jos. A. Finsterlin,
neben dem Anfrag- und Adreß-Bureau, Salvatorstr. Nro. 21.

Anzeige und Empfehlung.

577. [2b] Unterzeichneter beehrt sich hiemit einem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er, wie bereits schon in seinen frühern Anzeigen bekannt gemacht wurde, fortwährend in seiner Anstalt alle Gattungen Wollenzeuge von Flecken reiniget, selbe retablirt und durch ein eigenes Verfahren den Wollenstoffen wieder den frühern Glanz und Frische verleiht, so wie selbe auch ihre Façon erhalten. Die Substanzen, welche zu dieser Reinigung verwendet werden, sind ganz unschädlich und wird für die Reinheit der beschmutzten Kleidungsstücke garantirt, vorausgesetzt, wenn die Farben nicht durch Flecken gänzlich ausgefressen sind.

Die Preise für die Reinigung der Kleider sind folgende:

Für einen Oberrock . . 30 bis 36 kr.
„ „ Frack . . . 18 bis 24 kr.
„ ein Beinkleid . . 12 bis 15 kr.

Schließlich wird bemerkt, daß auch Kleidungsstücke gegen ganz billigen Ansatz ausgebessert, und die Arbeiten möglichst schnell und auf das gerechteste geliefert werden, und verspreche mir, da die Preise gewiß sehr nieder gestellt sind, die Ehre recht zahlreicher Aufträge, indem sich hochachtungsvollst empfiehlt

Die Kleiderreinigungs-Anstalt von Joh. Matth. Braun.
(Theaterstraße Nro. 27 über 2 Stiegen nahe am Isarthor.)

Bekanntmachung.

586. (3a) Zufolge bestehender Verordnungen und nach der Natur der Sache sollen die Taxen für gerichtliche Anfertigungen und Commissions-Verhandlungen jedesmal sogleich bezahlt werden, und durch allerhöchstes Reskript vom 5ten März 1826 neuerlich in Anregung gebracht. Durch Entschließung der k. Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, vom 11. Jan. 1840 ist man angewiesen, jede desfallsige Anmahnung auf Kosten der Säumigen zu verfügen, und nöthigenfalls mit schleuniger Exekution einzuschreiten.

Die Partheien und Anwälte werden hierauf aufmerksam gemacht, und man erwartet von den Ersteren, daß sie die Gerichtstaxen entweder jedesmal selbst unweigerlich bezahlen, oder ihre Anwälte durch verordnungsmäßige Geldvorschüsse zur Bezahlung der Taxen in den Stand setzen werden, widrigenfalls sie sich gleichwohl die wegen ihres Saumsals erlaufenden Kosten selbst beizumessen haben.

Am 7. Juli 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
In Abwesenheit des königl. Direktors der Rath Holland.
Westermayer Rathsaccessist.

583. [2a] Zwei ausgezeichnet schöne neun Schuh hohe Feigenbäume in eichenen Kübeln, sind zu verkaufen und beim Gärtner des Kaufmanns Cassino, Lerchenstraße Nro. 8 zu erfragen.

600. Einige Jahrgänge vom Nürnberger Correspondenzen werden zu kaufen gesucht. Das Uebrige.

587. Die ergebenst Unterzeichnete gibt sich die Ehre, anzuzeigen, daß sie vom hiesigen Magistrate die Erlaubniß erhalten hat, in allen Gegenständen weiblichen Putzes Fertigungen zu machen, und eröffnet daher einen Laden, worin vorläufig in jeder zu verlangenden Arbeit fertige Stücke zur Einsicht vorliegen, und sich dem verehrlichen Publikum auf Bestellungen in Putzhäubchen, Herren- und Frauenhemden, Herren- und Frauen-Schlafröcken, allen Arten von Stickereien ꝛc. zur schnellsten und billigsten Bedienung empfiehlt. Auch werden daselbst Lehrmädchen gegen billiges Honorar aufgenommen.

Caroline v. Rauner,
Salvatorstraße Nro. 20.

610. In der Theresienstraße Nro. 5 ist eine Mezzanin-Wohnung, über 3 Stiegen, zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Nebengebäude.

Augsburger Börse

vom 9 Juli.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100¾
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	110	106
Bankaktien	613	610
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	136	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	108¾
detto à 4 Proc. prpt.	—	102¼
detto à 3 Proc prpt.	—	81¾
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1845	—
K. Pfalz. Loose fl. 300 pr.	—	102
detto à fl. 500 prompt	117	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	—	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	94
Venetianer-Mailander . .	—	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 11. Sonntag, 12. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

12. Juli 1030.

Legt Conrad II. den Grundstein des 1061 durch seinen Enkel Heinrich IV. vollendeten Domes zu Speier.

13. Juli 1504.

Treffen auf dem Geisweg bei Landshut zwischen Herzog Albert IV. und Pfalzgraf Rupert, in welchem der ritterliche Held Götz von Berlichingen, die linke Hand durch einen Schuß verlor.

Deutschland.

Bayern.

München. Das Geburtsfest Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern wurde am 7. d. wiewohl in der Stille, doch mit allgemeiner Theilnahme gefeiert. — Hr. Dr. Andreas Buchner, ordentlicher Professor an hiesiger Universität, erhielt Tax- und Siegelfrei den Titel eines geistlichen Rathes. — Im vorigen Monat starben dahier 132 männliche und 95 weibliche, zusammen 227, also durchschnittlich 7 bis 8 Personen; unter diesen am Schleim- und Nervenfieber 37 männliche und 11 weibliche.

Der k. preußische Gesandte, Graf v. Dönhoff, ist am 6. Juli nach Aschaffenburg abgereist, um Sr. Maj. dem König sein neuestes Beglaubigungsschreiben zu übereichen; er wird von da aus eine Urlaubsreise auf mehrere Monate antreten.

Wie man vernimmt, hat der großherzogl. badische Staatsminister des Aeußern, Frhr. v. Blittersdorff, von Sr. Maj. dem König den Hausorden des hl. Hubertus erhalten.

Am verflossenen Donnerstag gegen Abend kehrten die dem Kreuzzuge nach Altötting beigewohnten frommen Wallfahrer wieder hieher zurück. Personen jeden Alters und Standes hatten daran Theil genommen. Zur Erleichterung ermüdeter Wallfahrer sind dem Zuge mehrere Gesellschaftswägen eine bedeutende Strecke weit entgegengefahren.

In der Nacht vom 9. brach in der Artillerie-Kaserne vor dem Kosttthor Feuer aus, welches aber bald wieder gelöscht wurde.

Vorgestern Nachmittags 4 Uhr hatte das feierliche Leichenbegängniß des allgemein verehrten Pater Quardian vom hiesigen Kloster der PP. Franziskaner statt. Die ganze Schuljugend der St. Anna-Vorstadt, die Alumnen des Clerical-Seminars, die PP. Franziskaner so wie eine unzählige Menge Leidtragender geleiteten den würdigen Pater zu Grabe. Der Leichenzug ging durch die St. Annavorstadt, das Thal, über den Schrannenplatz, durch die Rosen- und Sendlingergasse. Am Grabe hielt der hochwürdige Pater Prediger eine wirklich ergreifende und schöne Rede, in welcher er von den wichtigsten Lebensmomenten des Geschiedenen mit vieler Rührung sprach, welche auch auf die ganze Versammlung überging. Nach der Einsegnung und am Ende dieser schönen Rede nahten sich die Schulkinder paarweise und warfen Blumen und Kränze in solcher Menge in das Grab, daß der Sarg ganz überdeckt war. Der Verblichene, tief betrauert von seinen Ordensbrüdern sowohl als von Allen, die ihn kannten, nimmt den Ruf eines Gottergebenen würdigen Priesters, eines jener Gerechten, denen Gott ein seliges Ende verleihet, mit in das Grab. Ewiger Friede seiner Asche!

Am letzten Freitag sind sehr viele Gesellschaftswägen nach Oberammergau abgegangen, welche hiesige Einwohner zur Passionsvorstellung brachten.

Regensburg, 3. Juli. Gestern Vormittag um halb 11 Uhr wurde in der hohen Domkirche durch den hochwürdigen Herrn Domdechant Melchior Diepenbrock die feierliche Trauung des Hrn. Regierungspräsidenten von Unterfranken, Grafen von Fugger-Glött mit dem hochwohlgebornen Freifräulein von Gumppenberg vollzogen.

Bamberg, 1. Juli. Nach unserem Tagblatte soll der Professor und geh. Rath Dr. Schönlein in Berlin durch den russischen General Mansurow im Auftrage der russischen Kaiserin eine schwere goldene Dose mit 12 Solitaires nebst einer unzähligen Menge kleiner Diamanten und Brillanten, und vom Kaiser von Rußland die Dekoration des Annenordens 2. Klasse in Brillanten erhalten haben.

Würzburg, 4. Juli. An der hiesigen Julius-Maximilians-Universität sind in diesem Sommer-Semester 422 Studierende immatriculirt, wovon 97 dem Auslande angehören. Darunter befinden sich 87 Theologen, 54 Juristen, 6 Cameralisten, 28 Forstcandidaten, 116 Mediciner, 2 Chirurgen, 15 Pharmaceuten und 114 Philosophen. Die Gesammtzahl hat sich gegen das Wintersemester nur um wenige Personen gemindert, was gewöhnlich im Sommer der Fall ist.

Digitized by Google

Würzburg, 7. Juli. Se. k. Hoh. der Kronprinz trafen kurz vor 3 Uhr heute hier ein, und setzten, nachdem Sie einige huldvolle Worte an mehrere der auf dem Hofplatze versammelten Civil- und Militär-Autoritäten gewendet, sogleich Ihre Reise nach Aschaffenburg wieder fort. — Bei der Anfahrt Höchstdesselben an der k. Residenz stürzte ein Postillon mit dem Sattelpferde. Se. k. Hoh. nahmen an diesem Unfall den lebhaftesten Antheil. — Se. k. Hoh. der Kronprinz haben auch dem Assistenten an der hiesigen Studien-Anstalt, Hrn. Dr. Goffmann, welcher Höchstdemselben sein jüngstes poetisches Werk „Maximilian" gewidmet hat, eine goldene Medaille, welche auf der einen Seite das Brustbild Sr. k. Hoh., auf der andern die Worte „Zum Andenken", zustellen lassen.

Aschaffenburg, 6. Juli. Heute früh gegen 3 Uhr sind JJ. MM. der König und Königin und Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold, von Ems zurückkommend, im hiesigen Residenzschlosse wieder eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 6. Juli. Ihre Maj. die Frau Erzherzogin Maria Luise, Herzogin von Parma ꝛc. gedenkt am 12. d. das Lustschloß von Schönbrunn zu verlassen, um sich nach Bad Ischl zu begeben. JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Karl und Höchstseine Gemahlin, die Frau Erzherzogin Sophie, welche sich in gesegneten Leibesumständen befindet, werden heuer keine Reise machen, um mit ihren durchl. Anverwandten zusammenzutreffen; vielmehr heißt es, daß Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern vielleicht hieher auf Besuch kommen werde.

Königreich Preußen.

Berlin, 2. Juli. Nach dem heute ausgegebenen amtlichen Verzeichnisse des Personals und der Studierenden hiesiger königl. Friedrichs-Wilhelms-Universität sind in dem laufenden Sommersemester 1607 Studierende bei derselben immatriculirt. In dem verwichenen Winterhalbjahr 1839—40 betrug die Zahl der Immatrikulirten 1778, von denen aber zu Ostern 552 abgegangen sind, wogegen aber der Zugang sich nur auf 281 belief, so daß sich die Zahl 1607 herausstellt.

Berlin, 3. Jul. Heute Abend um 5 Uhr gibt die Königin in den Gemälde-Sälen des königl. Schlosses eine sogenannte Trauer-Cour, wobei alle courfähige Personen in tiefster Trauer erscheinen. Der Thronsessel, worauf die königliche Gemahlin sitzt, ist schwarz ausgeschlagen, und die Zimmer, besonders dazu verdunkelt, werden durch Wachskerzenlicht erhellt. Bald darauf begibt sich der Hof wieder nach Sanssouci, wohin nun auch die Fürstin von Liegnitz geht. Bevor dieselbe nach Schlesien reist, wird die erlauchte Frau noch auf kurze Zeit die Seebäder zu Doberan gebrauchen, und nach einigen Monaten erst mit unserm geliebten Königspaare in Erdmannsdorf eintreffen. Der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg werden mit der Ankunft der Kaiserin in Fischbach gleichfalls erwartet.

Coblenz, 7. Juli. Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Helene und Höchstderen Vater, der Prinz Paul von Würtemberg k. Hoh., sind gestern Nachmittag, so wie Se. k. Hoh. der Großherzog von Darmstadt auf ihrer Reise nach Ems hier durchgekommen.

Großherzogthum Hessen.

Mainz 6. Juli. Vorgestern kam zum erstenmale ein Dampfboot direct von London hier an, es brachte Reisende und sehr viele Waaren mit. Dieses Fahrzeug gehörte der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, die von jetzt an wieder in jeder Woche zwei Boote von Rotterdam nach Mainz gehen läßt, welche einen oder 2 Tage nach ihrer Ankunft wieder nach Rotterdam zurückkehren. Mit diesen Booten kann man, wie wir vernehmen, die Reise von hier nach Rotterdam und zurück für neun Gulden innerhalb 8 Tagen machen, wovon man 3 Tage verwenden kann, um sich in Amsterdam, Rotterdam, dem Texel u. s. w. umzusehen Man genießt dabei den Vortheil, daß man während des Aufenthalts stets an Bord schlafen kann, wofür man für jede Nacht 30 Kreuzer für das Bett zu bezahlen hat. Diese für Tag- und Nachtfahrten eingerichteten Boote haben 30 Betten für Herren und eben so viele für Damen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Juni. Se. Maj. der Kaiser sind in der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag glücklich in Peterhof eingetroffen, woselbst Höchstdieselben die kaiserliche Familie antrafen. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 3. Juli. Der Lord Major von York und die Mayors von Liverpool, Portsmuth, Manchester, sind in den Ritterstand erhoben worden. — Thomas Fowell Buxton, früher Brauereibesitzer, der eifrige Bekämpfer des Sklavenhandels, soll zum Baronet erhoben werden. — Lord Stanley ist wegen seiner Bill an mehreren Orten Irlands in effigie verbrannt worden. — Von seinem Vater, dem verstorbenen Herzoge von Bedford, erbte Lord J. Russell fünzigtausend Pfd. St. (Schw. M.)

Die chinesischen Angelegenheiten betreffend, so verlautet, nach den neuesten Nachrichten, die Engländer seyen im Begriff, die Feindseligkeiten zu beginnen. Die Amerikaner schicken sich an, Canton zu verlassen. Zu Pecking herrscht eine gewisse Gährung. Die regierende Dynastie ist unpopulär in China.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Am Hofe scheint jetzt die bevorstehende Verbindung der Prinzessin Clementine mit dem Prinzen August von Coburg-Cohary, Bruder der Herzogin von Nemours, als eine fest verabredete Sache betrachtet zu werden, wenigstens spricht man schon von den beginnenden Vorbereitungen. Der Bräutigam ist um ein Jahr jünger als die Braut.

Es heißt, zwei Dampfboote werden die nach St. Helena bestimmte Fregatte Belle Poule und die Corvette Favorite bis zur Meerenge von Gibraltar begleiten. Man glaubt, es werden die beiden Dampfboote Papin und Castor seyn.

Die Sentinelle des Pyrenées macht eine schaudererregende Beschreibung von dem Zustande der nach Frankreich übergetretenen Karlisten von Pallacios Bande. Sie hatten vor ihrem Uebertritt 10 Tage nicht geschlafen. Von Entbehrungen und Strapatzen abgehärmt, von der Sonne verbrannt, waren sie scheußlich anzusehen. Lange schmutzige Haare und Bärte bedecken theilweise ihr Gesicht, eckelhafte Lumpen und Fetzen von Uniformen den übrigen Körper. Die meisten Offiziere und Soldaten gingen mit nackten Beinen, die Füße mit Lumpen umwickelt, oder blos mit einer, mit Stricken befestigten Sohle bedeckt. Einige hatten statt aller Kleidung nur ein Tuch um den Kopf, und eine Art Hemd, das bis an's Knie reichte. Mehrere eben so zerlumpte Weiber und Kinder folgten, ohne im Geringsten zu klagen. Eine Stunde von Bayonne machten sie Halt, richteten so gut als möglich ihre Lumpen zurecht, ordneten sich dann eskadrons- und kompagnieenweise, mit Offizieren, Tambours und Trompetern voran, und zogen, den Kopf hoch tragend, festen Schrit-

Digitized by Google

tes und schweigend, unter Eskorte von zwei französischen Kompagnien und dem Zulauf einer großen Volksmenge an den Mauern der Stadt vorüber. Die Menge war schweigend wie sie; und in der That war es ein trauriger Anblick, und das Mitleiden mußte stärker seyn, als die Erinnerung an die zahllosen Gräuel, welche diese Unglücklichen in ihrem religiösen und politischen Fanatismus verübt haben. Hier zogen 1365 Besiegte vorüber, die bis zum letzten Augenblick gegen zehnfach überlegene Streitkräfte Stand gehalten haben; unter diesen 1365 Mann sind 233 Offiziere, 1041 Soldaten, fünf Weiber und drei Kinder; es sind die Trümmer der Lanciers von Aragonien und Valencia, der Bataillons des Cid, der Mancha und der Treue, die sieben Jahre lang Spanien erzittern machten. Sie kampiren im Park von Marrac; dort fanden die Trödlerinnen von Bayonne sich ein, und setzten Alles bis auf den letzten Fetzen ab. Denn diese anscheinend so zerlumpten Leute haben die Taschen voll Geld, und spielen um harte Piaster und Goldstücke! (N. C.)

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Am 17. d. kamen der König und die Königin von ihrer Reise in den Peloponnes zurück. Die Majestäten waren ungefähr sechs Wochen abwesend. Eine Deputation des Magistrats, so wie viele Bürger fuhren und ritten auf der neuen Straße nach Eleusis dem Herrscherpaar entgegen, und Abends 8 Uhr verkündete der Donner der Kanonen, daß dieselben das Weichbild der Stadt überschritten. Im großen Zug fuhren die hohen Herrschaften durch die Straßen der Stadt, in welchen die Truppen unserer Garnison Spalier bildeten, und mit herzlicher Freude sah man überall das Volk seinen Landesvater bewillkommnen. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Smyrna, 21. Juni. So eben erhält man hier die Nachricht, daß 8 türkische Fregatten und 4 türkische Briggs, nachdem der größte Theil der türkischen Besatzung daraus entfernt und mit ägyptischer Mannschaft und ägyptischen Matrosen ersetzt worden, von Alexandrien nach der syrischen Küste abgesegelt sind, um die Unruhen, die fast rings um alle Seestädte daselbst ausgebrochen, zu dämpfen. Die Wirkung, welche diese Nachricht in unsrer Stadt hervorbrachte, ist kaum zu beschreiben. Dieser neue Gewaltstreich Mehemed Ali's, in dem Augenblick verübt, wo er in Konstantinopel um die Erlaubniß ansucht, mit einer gewissen Feierlichkeit die türkische Flotte in den Bospor durch seinen eigenen Sohn zurückführen zu lassen, hat hier die Gemüther empört, und die Ränkesucht dieses Mannes, der sich das Genie des Prients schelten läßt, wo möglich in ein noch grelleres Licht als bisher gestellt.

Nichtpolitisches.

Es ist interessant, zu bemerken, daß die dermaligen Vorstände der berühmtesten klinischen Anstalten Deutschlands und der Schweiz, zu Berlin (Schönlein), Bamberg (Pfeufer), Würzburg (Marcus), Göttingen (Fuchs), Zürich (Pfeufer), sämmtlich geborne Bamberger, und die drei Letztern auch Schüler von Schönlein sind.

Wie geht es denn wohl mit der Untersuchung in der Sache Caspar Hauser's? Eine Gräfin A. hat ein Buch herausgegeben, worin nicht undeutlich der Rittmeister, an welchen Hauser zuerst den Brief brachte, als Vater und irgend eine fürstliche Person als Mutter bezeichnet wird.

Vom Taunus, 2. Juli. Zu Bad-Ems zählt man jetzt beiläufig 1550 Kurgäste; zu Langenschwalbach aber 280, wobei jedoch zu bemerken, daß für diesen Ort die eigentliche Kurzeit allererst in der zweiten Hälfte dieses Monats ihren Anfang nimmt. — Auch Weilbach kommt mit jedem Jahre mehr in Aufnahme. Es befinden sich dort jetzt etwa 50 Brunnengäste.

In Bern wurde letzter Tage bei den Bäckern das Brod nachgewogen, und es wurden nicht weniger als neun Centner und fünf und achtzig Pfund zu leicht gefunden. Dieses Brod wurde sofort polizeilich behändigt und unentgeldlich den Armen ausgetheilt.

Paganini hat vor seinem Tode befohlen, daß die Geige, mit der er seinen Ruhm begonnen, mit ihm in den Sarg gelegt werden solle, und man versichert, daß er in sein Testament folgende sonderbare Phrase eingetragen habe: „Ich will mit meinem Fiedelbogen in die andere Welt gehen, um den Satan und seiner Klicke ein Stück aufzuspielen, wenn sie die Lust anwandeln sollte, mir einen schlimmen Streich zu spielen."

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

„Du sollst fortan der Schalk heißen, wackerer Baldrian", sprach der Präses. „Nun aber, setze Deinem Verdienste die Krone auf, und siehe zu, daß unsere überschwemmten Magen Speise bekommen. Ist etwas aufzutreiben, so trauen wir Deinen Argusaugen."

Der „Schalk" stand geschmeichelt auf. „Mein treuer Pythias, der mir den Weinschatz heben half, liegt leider vino somnoque solutus in der Ecke; so komme denn ein Anderer mir mir. Wenn Fortuna lächelt, sollt Ihr Euer Gelüste bald stillen und Eure Hoffnung wird um so gegründeter seyn, wenn Ihr des Spruchs gedenket: daß ein hungriger Hund das Wild am schnellsten aufstöbert; denn auch mein Magen beginnt, unverschämt zu werden."

Von einem der Studenten, den die Andern Hubert nannten, begleitet, verließ er die zechenden Brüder. Auf der Straße angelangt, musterte er mit Späherangen die nächsten Häuser.

„Ich denke, wir fangen gleich mit jenem dort drüben an; es hat kein übles Aussehen", sagte er mit vieler Zuversicht. Sein Begleiter war zu sehr von des „Schalk's" Talenten überzeugt, als daß er eine andere Meinung hätte äußern sollen; er folgte ihm, wie ein Jäger dem vorangehenden Spürhund.

Aber vergebens durchsuchten sie den Schornstein, vergebens Küche und Keller, und schon ermahnte Hubert zum Abzug, als sein Genoß eine Thüre entdeckte, welche sie bisher nicht bemerkt hatten. Sie war offen; Baldrian streckte den Kopf hinein und rief den Andern lachend herbei.

„Es geht uns, wie weiland St. Petern", scherzte er, auf einen Knaben deutend, der auf einem Bündel Stroh lag und scheinbar in tiefen Schlaf versunken war. „Wir suchen eßbare Fische und fangen Menschen. Der wacht nicht wieder auf, quem perpetuus sopor urget. Er ist erfroren. Zeus aber, der Gastliche, möge die entflohenen Bewohner dieser Behausung strafen. Ibimus, o socii comitesque!"

Hubert war indessen zu dem Knaben getreten. „Armer Schelm, schade um Dich mit Deinem blonden Haare! Den hat der Krieg auch von Haus und Eltern vertrieben", wandte er

Digitized by Google

sich zu Baldrian, „denn seine Kleider und Mienen verrathen etwas anderes, als ein böhmisches Bauernkind. Sollte wohl noch ein Funke von Leben in ihm seyn?“

„Laß den Buben liegen“, sprach der Schalk, unwillig über die Zögerung.

„Er ist noch warm und sein Puls schlägt noch, obwohl fast unmerklich“, rief der mitleidige Hubert, ohne sich an die Mahnung zu kehren. „Komm, Junge, Du sollst hier nicht erfrieren.“

Mit diesen Worten hob er ihn sanft auf und lud ihn auf seinen Rücken, unbekümmert um das Gespött des herzlosen Baldrians.

„Wirst schön ankommen, Bruder Samariter“, lachte der Witzbold, „wenn Du statt eines Schweines ein Menschenkind heimbringst. Muß nur zusehen, daß ich wenigstens etwas Genießbares auftreibe, sonst zerbricht uns der trunkene Hause die Kinnbacken. Könnten wir wohl da oben hinauf“ — er deutete auf eine Fallthüre, welche den Zugang zu dem obersten Dachraum verschloß; — „aber die Hallunken haben die Leiter weggezogen. Wirf Deine unnütze Last weg und laß mich auf Deine Schultern steigen; denn wenn nichts droben wäre, müßte die Leiter noch dastehen.“

Hubert legte behutsam den Knaben hin, Baldrian schwang sich behende auf seine Schulter und schlüpfte katzenartig unter das Dach. Er jubelte gleich darauf herunter, und das Melken einer Ziege ließ sich vernehmen. Ihr gekröntes Haupt, sammt dem ihres schlauen Entdeckers, erschien an der Oeffnung, sie plumpte herab, und er sprang dann selber nach.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 12. Juli: „Die Anglikaner und Puritaner“, große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Dienstag den 14. Juli: (zum erstenmal) „Die Sylphide“, Ballet in 2 Akten von Taglioni. (Dem. Robiquet — Sylphide.) Barber: „Nach Mitternacht“, Posse v. Lang.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Thiedach, Kfm v Wien. Shaw, Dr. Med aus England Labenlay, Proprietär aus Frankreich. Beiel, Kaufm. van Stuttgart. Graf Litta-Modignani, kk. Gesandtschaftssekretär zu Rom.

[Schw. Adler] de Mantureaur, Student v. Nancy. Philippesko, Rentier v. Bucharest. Martin, Gutsbesitzer von Neustadt. Sell, Apotheker von Deggendorf. Pauer, Kfm von Passau. Obermaier, Kaufm. von Ansbach.

[Gold. Hahn.] Mad. Clebeo, Postofficialswittwe von Regensburg. Rentis, Rentier aus Amerika. Rothschild, Kaufm. von Frankfurt. Metcalfe, Rentier van London. Reuß. Rechnungskommissär von Landshut.

[Gold. Kreuz.] Gray, Huntington u. Cheney, Rentiers aus Amerika. Fr. v. Rulaud von Rosenheim. Frl. Madner aus Braunschweig v. Krasinsky Gutsbesitzer aus Polen. Türk, kk. Hofjuwelier von Wien.

[Gold. Stern.] Dinkelspühler, Commis von Zürich. Niedermaier, Bräuer von Mainburg. Frey, Architekt van Schaffhausen. Wellner, Kfm. von Grevenbroich. Ehrhart, Wundarzt von Regensburg.

[Blaue Traube.] Matter, Gymnasialdirektor von Hanau. Martens, Apotheker von Danzig. Frl. v. Harsdorf, Stiftsdame von Ulm. v. Reden, Partikulier von Herzberg. Fr. v. Festen, Gubernialsekretärsgattin von Lemberg. Libisch, Bürger von Preßburg.

[Hubergarten.] Schreiner, Kfm v Frankfurt. Hilstein, Maler v. Straßburg. Beetz, Maler von Kassel. Gebrüder Vogl, Kaufleute von Kempten.

Gestorbene in München.

Hochw. P. Cajetan Miller, Quardian des Franziskanerklosters, 62 J. alt. — Klem. Schweiger, Hoftheaterkassiers-sohn, 18 J. a. — Anna Wengenmaier, Haushälterin, 53 J. alt. — Leonhard Reisinger, Schuhmachergesell, 18 J. a. — M. Gioni, Schuhmachergesell, 24 J. alt. — Lor. Lierhammer, Bombardeur vom Artillerie-Regiment Luitpold, 54 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Ansbach: Frau Sophie J. G. Hänlein, geborne Syring, k. Oberkonsistorialdirektorsgattin, 68 J. alt.

In Nürnberg: Fr. Emelie Ch. E. Beck, geb. Faber, 21 J. alt.

In Eichstädt: Regina Kolb, pens. Lehrerin, 60 J. alt.

Bekanntmachung.

586. (3b) Zufolge bestehender Verordnungen und nach der Natur der Sache sollen die Taxen für gerichtliche Anfertigungen und Commissions Verhandlungen jedesmal sogleich bezahlt werden, und durch allerhöchstes Reskript vom 5ten März 1826 neuerlich in Anregung gebracht. Durch Entschließung der k. Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, vom 11. Jan. 1840 ist man angewiesen, jede deßfallsige Anmahnung auf Kosten der Säumigen zu verfügen, und nöthigenfalls mit schleuniger Exekution einzuschreiten.

Die Partheien und Anwälte werden hierauf aufmerksam gemacht, und man wartet von den Ersteren, daß sie die Gerichtstaxen entweder jedesmal selbst unweigerlich bezahlen, oder ihre Anwälte durch verordnungsmäßige Geldvorschüsse zur Bezahlung der Taxen in den Stand setzen werden, widrigenfalls sie sich gleichwohl die wegen ihres Saumsals erlaufenden Kosten selbst beizumessen haben.

Am 7. Juli 1840.

Königl Kreis- und Stadtgericht München.

In Abwesenheit des königl. Direktors der Rath Holland.

Westermayer Rathsaccessist.

Ediktalladung.

590. Joseph Schmonser, Schmanserssohn von Laufing, ist im Jahre 1812 als Soldat des k. Infanterie-Regiments Kronprinz nach Rußland gezogen und wird seit dieser Zeit vermißt. Da nun dessen Geschwisterte auf Ausfolgtlassung seines in 150 fl. bestehenden Elterngutes dringen, so wird derselbe oder seine allenfallsige rechtmäßige Descendenz aufgefordert, sich innerhalb 6 Monaten hierorts zu melden, außerdem derselbe für verschollen erklärt und sein Vermögen den Intestaterben gegen Caution ausgefolgt werden würde.

Ebersberg am 24. Juni 1840.

Königl. Landgericht Ebersberg.

L. S. Haßlander, k. Landrichter.

Adam, Rechtspraktt.

Ediktalcitation.

391. Auf Absterben des Melchior Gabriel Schmidt in Buch, b. G., wird dessen Sohn Georg Gabriel aufgefordert, binnen 30 Tagen seinen Aufenthalt hierher bekannt zu geben, außerdem für ihn ein Curator aufgesetzt und mit Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft vorgeschritten würde.

Ebersberg am 6. Juli 1840.

Königl Landgericht Ebersberg.

L. S. Haßlander, k. Landrichter.

Adam, Rechtspraktt.

541. (3b)

Französische Classiker

in Stereotyp-Ausgaben verkaufe ich von nun an statt 36 kr. per Bändchen à 18 kr. und empfehle mich zu zahlreichen Aufträgen

Jos. A Finsterlin,

neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau, Salvatorstr. Nro. 21.

600. Einige Jahrgänge vom Nürnberger Correspondenzen werden zu kaufen gesucht. Das Uebrige.

610 In der Adelessenstraße Nro: 5 ist eine Messaninwohnung, über 3 St., zu vermiethen. Das Nähere daf. im Nebengebäude.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 12. Dienstag, 14. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

14. Juli 1365.

Tod Ludwigs des Römers.

Deutschland.

Bayern.

München. Se. kaiserl. Hoh. der Herzog Max von Leuchtenberg und dessen hohe Gemahlin, welche, wie verlautet, in Fischbach mit Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland zusammen treffen werden, dürften um die Mitte des nächsten Monats in München eintreffen, um den Winter hier zuzubringen. — Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg gedenken im Laufe dieser Woche mit ihrer durchlauchtigen Tochter Theodolinde sich nach Ems zu begeben.

Am vergangenen Freitag Nachmittags geruhten Ihre Majestät die Königin Mutter die kunstreichen Zimmerreisen des Herrn Euslen in den Sälen des k. Odeons zum Zweitenmale zu besuchen und diesem Kunstwerke in den huldvollsten Aeußerungen Höchstihren Beifall zu bezeugen.

Personenfrequenz der München-Augsburger-Eisenbahn in der Woche vom 5—11 Juli: 4088 Personen in 56 Fahrten zwischen München und Ramhofen.

Würzburg, 9. Juli. Sicherem Vernehmen nach werden Se. Maj. der König am 11. d. M. früh um halb 5 Uhr auf der neuen Straße über Ham, Gemünden und Hammelburg nach Kissingen reisen, sich dort zu einem Besuche bei Ihrer Majestät der Königin von Würtemberg 1 — 2 Stunden aufhalten und sich sodann über Platz nach Brückenau verfügen.

Aschaffenburg, 8. Juli. Das Volksfest gestern hat alle Erwartungen übertroffen. Leider aber war das Wetter nicht günstig, denn früh regnete es und später erhob sich ein so starker Wind, daß er auf dem Büchelberge Alles zusammenzureißen drohte. Der Festzug wurde auf die im Programm angezeigte Weise ausgeführt, und es waren die Festlichkeiten so mannigfaltig, daß nichts mehr zu wünschen übrig blieb. Unter den Festzügen zeichneten sich jene der Oberburger, Kleinwallstädter, Großostheimer, Wörther und mehrere Privatiere aus. Jeder dieser Festzüge war eigens für sich geordnet und mit einer Musik versehen. Die Gemeinden mainaufwärts kamen mit festlich geschmückten Schiffen hier an und wurden von einer Deputation des Stadtmagistrats und durch den Donner des Geschützes und Spielen der Landwehrmusik am Main bewillkommt. JJ. kk. MM. in Begleitung der Erbgroßherzogin von Hessen wurden auf dem Festplatze mit Jubel begrüßt. Zwei Stunden währten die Züge unausgesetzt und 2½ Stunden verblieb die königliche Familie auf dem Festplatze. — Abends nach 9 trafen auch Se. k. Hoh. der Kronprinz, dem Se. k. Hoh. Prinz Luitpold entgegengefahren war, hier ein und bald hierauf zeigten Kanonensalven wiederholt die Abfahrt des kgl. Hofes aus der Residenz nach dem Festplatze an. Die Illumination des Festplatzes konnte nicht stattfinden, und mußte derselbe blos mit Pechkränzen erleuchtet werden. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften wurden wiederholt mit Jubel begrüßt. Nun wurde das Feuerwerk abgebrannt. Ausgezeichnet schön war die nach altdeutscher Art erbaute Burg des wackern Bürgers Kipp auf dem gegenüber liegenden Gottesberge beleuchtet. Die königl. Familie verweilte abermals 1½ Stunde und fuhr erst gegen 11 Uhr nach der königl. Residenz ab. Das ganze Fest, welches heute fortwähren wird, wurde nur durch einen Unfall getrübt. Ein Mann aus einem umliegenden Orte fiel, vom Schlage getroffen, zur Erde und konnte nicht mehr ins Leben gerufen werden. Heute wird die königl. Familie auf der Miltenburg bei Miltenberg, 10 Stunden von hier, wenn das Wetter günstig ist, zu Mittag speisen. So eben, nach 9 Uhr Vormittag, rückt das königl. Militär und das königl. Landwehr-Bataillon zur Parade aus und wird dem Hochamte in der Stiftskirche beiwohnen, da heute nun erst der hohe Geburtstag Ihrer Majestät der Königin kirchlich und militärisch gefeiert wird. (Fr. J.)

Großbritannien.

London, 3. Juli. Gestern ist Prinz Albert auf der schon mehrmals erwähnten Eisenbahn mit atmosphärischem Druck gefahren. Die Geschwindigkeit ist zu 36 engl. Meilen in der Stunde. — Lieutenant Waters, der dieser Tage mit seinem Dampfpaketboot aus Kronstadt hier eintraf, hat berichtet, daß er am 23. Juni auf der Hinfahrt nach St. Petersburg zwischen Reval und Helsingfort mitten durch eine russische Flotte von acht Linienschiffen, einer Fregatte und einer Corvette gekommen sey, welche langsam und ohne viele Ordnung gegen Osten segelten. (Frankf. J.)

Digitized by Google

London, 6. Juli. Heute büßte Courvoisier, der Mörder Lord William Russells, sein Verbrechen am Galgen. Er blieb bis zum Ende gefaßt. Auf widrige Weise machte sich die Neugier und Raritätensucht bei dieser Hinrichtung geltend. Eine Anzahl vornehmer Herren wurde in das Gefängniß eingelassen. Nach der Hinrichtung nahmen sie im Gefängnisse Erfrischungen ein. Der Shrriff Wrelton, der die Strafhandlung leitrte, ließ, ehe die Arme des Verurtheilten gebunden wurden, denselben einige Worte niederschreiben.

Niederlande.

Haag, 4. Juli. Heute Abends gegen 7½ Uhr ist der erste neue Häring hier angrkommen, und die gebräuchlichen Geschenkr wurdrn an Se. Maj. den König und die übrigen Mitglieder der kgl. Familie, die Minister und andere hohen Autoritäten gesandt. Einige Zeit darauf kamen die Häringe auch bei den gewöhnlichen Verkäufern an, und wurden in den Handel gebracht.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Berga ist von den Truppen der Königin genommen. Cabrera hat sich gestern, auf dee Seite von Perpignan, mit 5000 Mann nach Frankreich geflüchtrt. Sie sollen entwaffnet und in das innere Frankreich abgeführt werden.

Der bei der Erstürmung des Engpasses von Rusaia schwer verwundetr Generallieutenant Rumigny ist in Toulon angrkommen, wo er, noch schwer leidend, einige Zeit verweilen wird. In derselben Stadt sind auch die meisten der ehemaligen Diener Napoleons, welche die Reise nach St Helena mitmachen wollen, angekommrn; darunter Marchand, der grtreue Kammerdiener drs Kaisers, der bis an sein Ende bei ihm beblieben.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon vom 6. Juli meldet, daß Prinz Joinville an diesem Tage um 7 Uhr Morgens daselbst angekommen sey, und sich an Bord der Belle Poule begrben habe. (Allg. Ztg.)

Von dem Augenblicke an, wo die Urberrestr Napoleons auf französischem Boden anlangen, wollen sich alle Verehrer des Kaisers aschgran kleiden. Die Soche soll Ernst seyn.

Die Ausführung des, für Napoleon im Invalidendome zu errichtenden Monumentes, ist drm Künstler Marochetti übertragen. Der Prris ist zu 600,000 Frcs. festgesetzt.

Es hrißt, ein Pair von Frankreich werde den Vorschlag machen, daß man die Asche Karls X. nach Frankreich bringen mögr. Herr Thiers, drm er von diesem Vorschlag gesagt haben soll, habr — heißt es — erwiedert, daß er solche Absicht nicht unterstützen könne, und daß diese Maaßregel zuverlässig von drr Deputirtenkammer werde zurückgewiesen werden.

Paris, 8. Juli. Der Herzog von Aumale befährt gegenwärtig in Begleitung eines ältern Mannes die belgischen Eisenbahnen, und besucht bei diesem Anlaß die vorschirdenen belgischen Städte.

Die Fregatte Belle Poule und die Corvette Favorite sind gestern von Toulon nach St. Helena unter Segel gegangen.

Der Infant Don Francisco de Paula hat am 6. Juli Paris mit seiner ganzen Familie verlassen. Man glaubt, er habe die Richtung nach Spanien eingeschlagen.

General Balmaseda ist in Paris angekommen. Er reiste auf der Diligence in Begleitung eines Gendarmerie-Untrroffiziers. Der Polizeipräfect hat ihm ein Hotel garni als Wohnung angewiesen, mit der Verpflichtung auf sein Ehrenwort, dort so lange sich aufzuhalten, bis weiter über ihn verfügt würde.

Balmaseda soll von Cabrera, seinem Rivalen bei den Gräueln des spanischen Bürgerkriegs, mit ziemlicher Geringschätzung sprrchen, und geäußert haben: „'s ist ein Tänzer und Guitarrenspieler.“ (Allg. Ztg.)

Französische Blätter schreiben: An der Nadelbank südlich vom Kap drr guten Hoffnung, scheitrte das nach Mauritius bestimmte Bordeauxer Handelsschiff Lise. Alle Offiziere und Passagiere, so wie die Kajütendiener, kamen um, die Mannschaft gelangte nach dem Kap. Es fiel auf, daß die Matrosen viel Geld ausgeben; auch fand man, als die Leichname des Kapitäns und mehrerer Reisenden ans Land geworfrn wurden, an denselben Verwundungen, welche sie vor dem Schiffbruche scheinen erhaltrn zu habrn. Es ist deßwegen eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Belgien.

Brüssel, 6. Juli. Gestern wurde die neugeborne Prinzessin im Schlosse zu Laekrn durch den Kardinal Erzbischof von Mecheln getauft. Pathen sind der König und dir Königin von Portugal, vertreten durch den Herzog von Aumale und die Prinzrssin Clementine von Orleans. Heute hielt der König, begleitrt von dem Herzoge von Aumale, Musterung über mehre Rrgimenter. (Schw. M.)

Schweiz.

St. Gallen, 5. Juli. Nach der St. Gallenerzeitung hat der päpstliche Nuntius in einer Zuschrift, vom 19. Juni dem katholischen Administrationsrathe angezeigt, daß die Vollmacht in seinen Händen liege, mit den Abgeordneten für ein St. Gallisches Bisthum die Unterhandlungen zu beginnen.

Spanien.

Telegraphische Depesche. Perpignan 6. Juli. Fort les Bains, 5. Juli Abends. Der Generalcommandant der 21sten Militärdivision an den Kriegsminister. 39 Carlistenofficiere, Mitglieder der Junta, Priester haben sich am 4. nach Ossepa geflüchtrt. Berga ist umschlossen. Es fehlt darin an Lebensmittrln. Cabrera ist nicht darin.

Der Moniteur bringt nun in zwei telegraphischen Depeschen aus Perpignan von 6. Juli die Bestätigung der gestern von uns mitgetheilten Nachricht von der Einnahme Berga's durch die Christinos und von dem mit 5000 Mann erfolgtrn Urbertritt Cabrera's auf französischen Boden. Der Moniteur fügt bei: „Er ist verhaftet.“ (Allg. Ztg.)

Portugal.

Engl. Blätter schreiben aus Lissabon vom 29. Juni: Am Johannistage gab drr Herzog von Terceira zu Alhandra, am Tajo oberhalb Lissabon, ein großes Stiergefecht, welchem die Königin, drr König, Prinz Ernst von Sachsen-Coburg, der portugiesische Adel und das diplomatische Corps beiwohnten. Als JJ. MM. in Alhandra eintrafen, riefen einige Gemeinde-Beamtr: „Es lebe die absolute Königin!“ Der Ruf fand jedoch keinen Anklag. Am 27. schifftr sich Prinz Ernst nach Gibraltar ein; von da begibt er sich nach Barcelona zu der Königin von Spanien. (Schw. M.)

Kirchenstaat.

Rom, 4. Juli. Gestern hat der Papst seine Winterwohnung, den Vatican verlassen, und sich mit seinem ganzen Hofstaat nach dem Palast des Quirinals, seiner Sommerresidenz, begeben. Leider hatten sich seit einigen Tagen wieder einige Fieberanfälle gezeigt, und man ist nicht ohne Sorge für die Gesundheit des heiligen Vaters. Die Aerzte sollen eine

Digitized by Google

Luftveränderung vorgeschlagen haben, ein hier häufig angewendetes Mittel gegen klimatische Fieber. Man hält das Landschloß Cassel Gandolfo als am geeignetsten dazu. (Allg. Z.)

Nichtpolitisches.

In Sulzbach, in der Oberpfalz, ertranken am 3. Juli die Söhne des Maurers Flierl, Namens Heinrich und Georg, beim Baden in dem sogenannten Bäckerweiher. Der Bäckergeselle Georg Weber aus Stadt Eschenbach zog zwar beide wieder gleich mit großer Anstrengung heraus, allein trotz der angewandten Rettungsmittel konnten beide Brüder, in dem Alter von 18 und 19 Jahren, nicht mehr in's Leben gebracht werden.

In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni brach im Eisenhammer des Herrn v. Sperl bei Kötzting Feuer aus, wodurch das von den übrigen Gebäuden entfernte Hammergebäude nebst den sich darin befindlichen Materialien abbrannte; der Schaden soll sich ohngefähr auf 2800 fl. belaufen.

In Hamburg hat sich die 25 Jahre alte Schauspielerin Frau von der Lühe mit einem Terzerol erschossen und in Nürnberg hat sich eine Wittwe aus Furcht vor einer zweiten Heirath (M) ertränkt.

Zürich, 7. Juli. Heute Morgens wurde die Stadt mit der Nachricht von einem gräuelhaften Morde erfüllt. Die Landjägerpatrouille fand Nachts um 1 Uhr bei einem Hause im Rennweg eine Leiter angestellt und die Thüre erbrochen. Beim Untersuche des Hauses fand sich, daß der Bewohner desselben, ein alter Perückenmacher mit durchschnittenem Halse todt im Bette lag, die alte Haushälterin wurde auf gleiche Weise unten am Hause gefunden. Wahrscheinlich wollte sie Hülfe herbeirufen, als sie daran durch den oder die Mörder verhindert wurde. Der Mann besaß nur wenig Vermögen, welches zum Theil gestohlen wurde. Sichere Spuren des Thäters hat man noch nicht.

Wir lesen im Journal de la Haye: Ein auffallendes Ereigniß fand am 30. Juni in Maestricht in der Herzogenbuschstraße statt. Eine Mutter, die ihre Wohnung verlassen mußte, ließ ein kleines fünfjähriges Mädchen allein zurück. Während dieser augenblicklichen Abwesenheit spielte das Kind an dem in der zweiten Etage sich befindenden Fenster, stieg sodann auf den äußern Rand desselben, wo es durch die mindeste Bewegung auf die Straße hinabstürzen konnte. Nachbarn und Vorübergehende, von dem Anblicke erschreckt, kommen heran, um das Kind aus der gefahrvollen Lage zu reißen — sie finden die Thüre verschlossen und fangen an sie einzustoßen. Eine Menge Menschen hatte sich unter dem Fenster versammelt; wahrscheinlich von dem Lärm erschreckt, den das Einbrechen der Thüre hervorbrachte, stürzte das Kind hinunter und — merkwürdig genug! wurde von einem tödlichen Fall durch eine Militärperson gerettet, die es im Arme auffing. Die Kleine ist munter und gesund; dem Soldaten soll der Daumen zerbrochen worden seyn.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.

(Fortsetzung.)

„Wie ist das gute Thier erschrocken", sagte Valdrian und faßte die Ziege am Horn: „sie machte ein paar ganz dämische Augen, als ich sie anpackte und von ihrem Heuvorrath trennte, an dem sie noch Wochen hätte zehren können. Jetzt wollen wir sehen, wer am angenehmsten kommt: du mit deinem zweibeinigen oder ich mit meinem vierbeinigen Funde."

Die Frivolität dieser Reden machte auf Hubert einen so widrigen Eindruck, daß er nichts erwiedern mochte. Er lud den Knaben wieder auf seinen Rücken und der Schalk that nachäffend das Gleiche mit der Ziege, die sich gegen das Mitgehen sträubte, als wisse sie ihr bevorstehendes Geschick. So erschienen sie in der Zechstube, wo sie mit Jubel und Fragen der Verwunderung empfangen wurden.

„Wählet, Confratres in Baccho" schrie der Schalk, sich neben seinen gutmüthigen Begleiter stellend: „Menschen- oder Ziegenfleisch! Da habt ihr beides!"

Die jetzt noch trunkenen Bursche umringten sie mit lärmenden Fragen. Valdrian wußte den Hergang auf seine possenhafte Weise zu erzählen, während Hubert, unempfindlich gegen das Gelächter der Uebrigen, sich in einen Winkel begab und den Knaben in seinen Armen erwärmte.

Der Schalk ward mit Lobsprüchen überhäuft und machte sich sogleich darüber her, die Aussicht auf die Mahlzeit zu beschleunigen. Er schnitt mit der Geschicklichkeit eines Schlächters dem meckernden Opfer die Kehle durch, zog ihm flink das Fell ab und weidete es aus. Derweil hatten Andere eine Art von Bratspieß verfertigt und bald drehte sich die unglückliche Ziege bredelnd über einem Kohlenfeuer.

„Ad locu!" erscholl das Gebot des Präses, und Alle taumelten gehorsam zu ihren Sitzen, bis auf den Schalk, der sich das Drehen des Spießes nicht nehmen ließ, und den dicken Schlauch, seinen Pythias, welcher todtenähnlich auf der Diele lag. „Trinkt und singt, bis der Braten fertig ist, und betäubt so die leeren Magen!

Bei dieser Aufforderung stieg der Tumult zu einem betäubenden Getöse; Jeder schrie und sang, der eine dies, der Andere jenes Lied, und der dadurch verursachte Lärm war so über alle Maßen, daß selbst der schwerbetrunkene Schlauch erwachte, sich die gläsernen Augen rieb und mit dem dummen Lächeln seines Wohlgefallens in den Scandal hineinstiefte; sein Versuch aber, mit einzustimmen, artete in einige unartikulirte Töne aus, worauf er wieder umsank und aus dem Drange inneren Vergnügens mit den Beinen stampfte.

Der Präses, ein gewaltig langer Bursche, dessen kräftige Natur der Wirkung des Weines am längsten widerstand, bestieg jetzt einen auf den Tisch gestellten Stuhl, um eine Probe seiner Trinkkunst abzulegen. So über die Andern erhaben, unter dem taktlosen Schall eines Liedes, leerte er die ihm unaufhörlich dargebrachten Gläser. Mehrere Andere folgten seinem ruhmvollen Beispiel und verließen einer nach dem andern den erhabenen Ehrensitz in gänzlicher Trunkenheit.

Hubert nahm, trotz wiederholter Aufforderungen, an dem Gelage keinen Antheil, sondern beschäftigte sich mit dem Knaben, flößte ihm einige Tropfen Wein ein und sah mit herzlicher Freude, wie nach und nach immer mehr Zeichen des Lebens sich bei dem Todtgeglaubten einstellten. (Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 11. Juli 1840.

	Höchster D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	16 fl. 42 kr.	16 fl. 15 kr.	15 fl. 52 kr.
Korn:	10 fl. 30 kr.	10 fl. 16 kr.	10 fl. — kr.
Gerste:	8 fl. 36 kr.	8 fl. 14 kr.	7 fl. 54 kr.
Haber:	6 fl. — kr.	5 fl. 42 kr.	5 fl. 28 kr.

Waizen mehr um 26 kr. | Korn mehr um 15 kr.
Gerste minder um 24 kr. | Haber minder um 3 kr.

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 14. Juli: (zum erstenmal) „Die Sylphide", Ballet in 2 Akten von Taglioni. (Dem. Robiquet — Sylphide.) Vorher: „Nach Mitternacht", Posse v. Lung.

Gesellschaft des Frohsinns

573. Mittwoch den 15. Juli: „Musikalische Unterhaltung im Garten Salon. Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Moore und Dr. Maccosh, Rentiers aus England. v. Strgner, Kassier der kk. Nationalbank in Wien. v. Oeynhausen und v. Gall, Lieutenants aus Kassel.

[Gold. Kreuz.] Schäffer, Kfm., u. Most, Maler von Stettin. v. Manscuroff, Generallieutenant und Generaladjutant Sr. M. des Kaisers von Rußland. Ein, Kfm. von Berlin. de Bruin, Kfm. van Aachen. Glogger, Kfm. v Augsburg. Lauter, Magistratsrath von Augsburg. Merkt, chem. Studienlehrer von Amberg. Mad. Gronnenbold, Kaufmannswittwe von Regensburg.

[Gold. Sonne] Stattmaler, Lehrer von Tölz. Schenk, Konditor von Traunstein. Mitowanow, Lieutenant des k. ruß. Berg-Ingenieurkorps. Straß, Pfarrer von Endelhausen. Schneider, Pfarrer von Inning. Roberts, Arzt aus Amerika.

[Stachusgarten] Unterberger, Privatier von Innsbruck. Schuster, Pfarrer von Holbach. Baur, Pfarrer von Mamendorf. Altwecke, Pfarrer von Steinesletten. Bluntschli, Kfm. von Zürich. Mad. Fröhlich, Landgerichtsarztensgattin von Landshut.

Gestorbene in München.

Hr. K. v. Skell, k. Hofgarteninteudant, 47 J. alt. — B. Schenkhammer, Oberappellationsgerichtsbotensfrau, 65 J. alt. — Hr. Jos. Dannerbeck, ehemal. Krämer, 60 J. alt. — Barbara Vogt, Schuhmacherstochter von Winklarn, 40 J. alt. — M. Odermaier, Pfründtnerin, 64 J. alt.

Versteigerung.

589. Donnerstag den 16. Juli Vormittags von 9 Uhr an werden im That Mariä vis à vis der Heil.-Geistkirche Nro. 8 über 3 Stiegen eine goldene Repetiruhr, eine silberne Dose, gut erhaltene Männerkleider und Leibwäsche, eine Drehorgel, gut erhaltene Rheinweine, als: Rauenthaler 1811er, Markobrunner 1811er, dann ungar. weißer Ausbruch 1811er; eine Parthie Tabakspfeifen und andere nützliche Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu höflichst einladet wird.

Fleischmann, verpflicht. Kreis- und Stadtgerichtsschätzer.

Nachruf
an
Max Altenbach.

Eine Blume auf das Grab des früh Geschiedenen.

Weit über'm fernen Ocean
Da gruben sie ein Grab
Und senkten einen jungen Mann
Die einstens dort hinab. —
Es drücket dort ein deutsches Herz
Ein deutscher Leichenstein,
Und nimmer kehrt' es heimatwärts,
Muß ruhen dort allein. —

Oft sah Dein Auge thränenschwer
Nach jener Zone hin,
Du harrtest froher Wiederkehr
Mit treuem Bruderssinn. —
Du sahest Jahr um Jahr vergeh'n
Und sprachst: es kommt die Zeit!
Ich werd' den Bruder wiederseh'n,
Die Stunde ist nicht weit.

Da kam die Zeit, die Stunde war
Für Dich und ihn nicht weit —
Und wieder sah das Brüderpaar
Sich in der Ewigkeit. —
Ob Meer und Länder, Berg und Thal
Die beiden Brüder trennt,
Nichts hemmt den Geist, der überall
Nur Eine Heimat kennt.

Und in der lieben Heimat dort,
Seyd beide Ihr vereint,
Der Bruder rief den Bruder fort,
Den treu'sten, besten Freund. —
Wir aber stehen an dem Grab'
Und denken liebend Dein,
Des Leides Thräne quillt herab,
Benetzt den kalten Stein.

Du lächelst dort in jenen Höh'n —
Und sprichst: es kommt die Zeit,
Wo wir uns Alle wiederseh'n,
Die Stunde ist nicht weit. —
Und kommt sie bald, nun immerhin!
Du bring' vor Allen Du
Uns als der schönste Seraphin
Die Friedenspalme zu. — D.

592. Eine schöne Wohnung in freundlicher Lage der Max-Vorstadt, enthaltend 10—12 Zimmer, Garderobe, Küche, dann Stallung auf 4 Pferde, große Remise, Waschhaus und alle übrigen Bequemlichkeiten, ist auf die Zeit vom 1. August bis Georgi 1841 sehr billig zu vermiethen. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

596. [2a]

Versteigerung
einer ausgezeichneten
Sammlung
von
Radirungen, Kupferstichen, Zeichnungen, Gemälden und plastischen Gegenständen,

aus dem Nachlasse des kgl. quiesc. Damenstiftskanzlers Schattenhofer,

welche

Donnerstag den 16. Juli 1840 und die folgenden Tage, Nachmittags von halb 3 Uhr bis 6 Uhr Abends gegen baare Bezahlung öffentlich stattfindet in der Wohnung des Defunkten, in der Promenadestraße Nr. 11 über 2 St.

541. (3c)

Französische Classiker

in Stereotyp-Ausgaben verkaufe ich von nun an statt 36 kr. per Bändchen à 18 kr. und empfehle mich zu zahlreichen Aufträgen

Jos. A. Finsterlin,
neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau, Salvatorstr. Nro. 21.

578. Am Odeansplatze Nro. 2½2 sind zwei meublirte und ausgemalte Zimmer mit eigenem Eingang an einen Herrn täglich zu vermiethen.

595. Derjenige Herr, welcher Dienstag den 30 Juni Mittag mit einem jungen Herrn, mit dem Stellwagen nach Weilheim und von da nach Peißenberg und Hohenschwangau ging, wird dringend ersucht, zu seiner Familie zurückzukehren.

Augsburger Börse

vom 11. Juli.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	, —	100¾
detto à 3½ Proc. prompte.	100¾	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio	109	106
Bankaktien	613	610
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	136	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	108¾
detto à 4 Proc. prpt.	—	102¾
detto à 3 Proc prpt.	—	81¾
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1845	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	102
detto à fl. 500 prompt	117	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	62	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	72¾
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener	95	94
Venetianer-Mailänder	116	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 13. Mittwoch, 15. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

15. Juli 1792.

Tod Herrmann Scholliner's, Benediktiners von Altech, mit Roman Zirngiebl aus St. Emeran wohl die trefflichsten Kritiker aus den alten Akademikern, geb. 15. Jänner 1722 zu Freising.

Deutschland.

Bayern.

München, 12. Juli. Eine königl. in den letzten Tagen erfolgte Entschließung verordnet, daß in Zukunft bei Verehelichung eines Officiers die Caution den Zinsbetrag von 400 fl. abwerfen müsse. — Der Finanzminister Hr. Graf v. Seinsheim wird noch im Laufe dieser Woche seine Reise über die französische Schweiz nach Paris u. s. w. antreten, und inzwischen der Minister des Innern, Hr. v. Abel, dessen Portefeuille übernehmen. — Man sagt, daß demnächst bayerische Officiere sich nach Ungarn und Siebenbürgen begeben werden, um dort Zuchtpferde für das Armeegestüt anzukaufen, insofern solche nach ihrer Qualität und in andern Beziehungen den Verhältnissen dieser Anstalten zusagend befunden werden.

Das Tagblatt schreibt: Das hohe Geburtsfest unserer allgeliebten Königin wurde wohl schwerlich irgendwo erbaulicher und herzerhebender gefeiert, als von der hochwürdigen Frau General-Oberin di Cracco von Nymphenburg, welche an dem genannten Festtage, begleitet von den würdigen Schwestern und den hochwürdigen Herren Inspektoren, so wie mit den Zöglingen der Anstalt in bequemen Gesellschaftswägen, im Ganzen zu 20 Personen, nach der in neuester Zeit wieder sehr besuchten Bade-Anstalt Schäftlarn sich begaben und dorten angelangt im feierlichen Zuge in der Kirche dem solennen Hochamte anwohnten, wo für das Heil und Wohl unserer königlichen Landesmutter das Gebet zum Himmel stieg und um den Segen des Allmächtigen für das hocherhabene königliche Haus mit wahrer Andacht gebetet wurde. — Von besonderer Erhebung war der Anblick, als nach Vollendung des Gottesdienstes die ganze Versammlung in die nunmehrigen Räume für Badegäste zum Mahle sich vereinigte, wo unwillkührlich die Erinnerungen an jene Zeiten erwachten, wo dieß Haus einem hohen Orden der Norberdiner zugehörte. In Fröhlichkeit und Heiterkeit fuhr die ganze Gesellschaft nach eingenommener Erfrischung wieder nach ihrem friedlichen Wohnorte zurück und so endete ein schöner festlicher Tag.

Oesterreich.

Wien, 7. Juli. Die schon vielfach besprochene Gründung einer Akademie der Wissenschaften hier scheint nun auf gutem Wege zu seyn. Die berühmten Gelehrten, Baron Hammer-Purgstall, Herr von Littrow, Regierungsrath Baumgartner und Hr. v. Ettingshausen sind die unermüdlichen Beförderer dieser Idee, die Oesterreichs wissenschaftlichen Köpfen einen Vereinigungspunkt geben und den Glanz vaterländischer Gelehrsamkeit weit hinaus leuchten machen würde.

Wien, 9. Juli. Man erwartet hier den Fürsten Milosch Obrenowitsch, für den bereits Baron Sina eine Wohnung bestellen ließ. — Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Luise, Herzogin von Parma, deren Abreise nach Ischk auf den heutigen Tag bestimmt war, ist durch ein gestern eingetretenes Unwohlseyn verhindert worden, Wien für den Augenblick zu verlassen. — Ein Ausweis der Regierung bezeichnet die im verflossenen Jahre zu Wohlthätigkeitszwecken in Wien verwendete Summe zu 1,413,991 fl. C.-M., womit 70,645 Individuen betheilt wurden. Tägliche Betheilung erhielten 18832. Unter den einzelnen Rubriken stellt sich als die beträchtlichste (über 400,000 fl. C.-M.) das Findelhaus heraus.

Königreich Preußen.

Berlin, 1. Juli. In Folge einer eigenhändigen Anzeige Sr. Majestät an alle katholischen Bischöfe der Monarchie von seiner Thronbesteigung ist gestern der Fürstbischof Graf v. Sedlnitzky mit seinem Kanzler aus Breslau hier angekommen, um unserem Regenten persönlich seine Aufwartung zu machen.

Montabaur, 9 Juli. Se. kais. Hoheit der Großfürst Thronfolger ist heute Morgen auf seiner Reise von Ems nach Homburg und Petersburg hier durchgekommen. Bekanntlich hat vor wenigen Wochen Se. Maj. der Kaiser von Rußland auf demselben Wege von Ems nach Petersburg sich begeben. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Herzogthum Nassau.

Ems, 7. Juli. Der hiesige Curort bietet in Folge der Anwesenheit der Kaiserin eine immerwährende Ebbe und Fluth hoher und höchster Herrschaften dar. Die stets hin und her rasselnden prachtvollen Reise-Equipagen sind kaum mehr zu zählen. Diesen folgen immer auch noch bescheidene Zweispän-

ner und eine Menge überfüllter Diligencen, so daß dermalen wirklicher Mangel an Unterkommen stattfindet. — Mit einer zahlreichen Suite von Cavalieren, Adjutanten, Ehrendamen ꝛc. trafen gestern beinahe gleichzeitig hier ein: die Großfürstin Helena von Rußland, der Großherzog und Erbgroßherzog von Hessen, die Prinzen Alexander, Georg und Emil, die Prinzessin Marie von Hessen und Prinz Friedrich von Würtemberg. — In den glänzenden Equipagen, die der Herzog von Nassau der Kaiserin zur Verfügung gestellt, fuhr dieselbe nebst der Großfürstin Olga und dem Prinzen von Preußen der künftigen Schwiegertochter eine Strecke weit entgegen, während eine zahlreiche Cavalcade, bestehend aus dem Thronfolger, dem Herzog von Nassau und vielen Adjutanten, die Spitze bildete. Für gestern und heute war wegen des Kaisers Geburtstag die Trauer abgelegt. (Allg. Ztg.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Se. k. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland stattete gestern Sr. Durchl. dem Landgrafen Philipp zu Hessen einen Besuch zu Homburg ab. Se. Durchl. der Landgraf Wilhelm zu Hessen, Gouverneur von Kopenhagen, traf gestern zu Rumpenheim ein. Gestern trafen der Prinz Wilhelm Solms-Braunfels, der königl. bayer. geh. Rath Klenze und der kaiserliche österreichische Regierungsrath Deinhardtstein hier ein. — Thalberg ist von Ems hieher zurückgekehrt, will hier aber nicht öffentlich auftreten; dagegen wird Liszt demnächst erwartet und sich öffentlich hören lassen. (Allg. Ztg.)

Großbritannien.

London, 7. Juli. Lord Melbourne und Lord J. Russel hatten diesen Morgen eine lange Audienz bei J. Maj. der Königin im Buckinghampalast. — Lord Stanley hat in der gestrigen Abendsitzung seine irische Einschreibungsbill zurückgenommen, weil die Sitzungszeit schon zu weit vorgerückt. Mit kommender Sitzung würde er aber gleich wieder darauf antragen. — Sämmtliche aus dem Orient eintreffenden Berichte sind auf Wiederherstellung des Friedens berechnet. Obrist Hodges hat den Auftrag erhalten, gegen Mehemed Ali eine weit gelindere Sprache zu führen.

Englische Blätter vom 7. Juli schreiben: Oxford wohnte dem Gottesdienste bei, der am Tage vor der Hinrichtung Courvoisiers für diesen in der Newgate-Kapelle gehalten wurde. Bei dem Gebet für die Königin grinste er, sonst aber benahm er sich ordentlich. Oxford ist so stolz auf seinen Prozeß, wie weiland der arme Peter Peebles in W. Scotts Redgauntlet. Besonders freuen ihn die vornehmen Besuche, die er erhält (so in den letzten Tagen von dem Herzog Karl von Braunschweig). Sein Advokat, Hr. Pelham, hat 110 Zeugen aufgeboten, welche größtentheils aussagen sollen, daß Oxford verrückte Handlungen habe, oder die Verrücktheit seiner Familie erblich sey. — Zwischen London, von der Minoritenkirche ausgehend, und Blawall, 2¼ englische Meilen von London an der Themse (mit Docks der Ostindischen Compagnien) ist eine Eisenbahn angelegt worden, auf welcher die Wagen durch zwei stationäre Maschinen je von 120facher Pferdekraft getrieben werden. Mit der Bahn steht ein elektrischer Telegraph in Verbindung, vermittelst dessen man zwischen den beiden Enden der Bahn in 3 Sekunden kommuniziren kann.

Die seit langer Zeit in London bestehende stille Feindschaft zwischen englischen und fremden Dienstboten ist seit Courvoisiers That in offenen Krieg ausgebrochen, indem jene sich jetzt geradezu weigern, mit diesen zusammen zu dienen. Mehrere Blätter ergreifen diese Gelegenheit um der Königin die vielen im Buckinghampallast gehaltenen fremden Dienstboten und andere Bedienstete zum Vorwurf zu machen.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Durch k. Ordonnanzen ist der Herzog von Aumale, Bataillons-Chef im, 4ten leichten Infanterie-Regiment, zum Oberstlieutenant in demselben Regiment befördert und zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Cabrera ward gleich nach seiner Verhaftung unter Begleitung von zwei Gendarmen nach Paris abgeführt. Er wird morgen Abend, oder übermorgen früh hier erwartet.

Die in Paris anwesenden Polen feierten vorgestern in Belleville durch ein Gastmahl die Rückkehr des Generals Dwernicki nach Paris, von wo er drei Jahr lang verwiesen war. In Belleville war im Jahr 1814 General Dwernicki mit den Veteranen der Kaisergarde zur Vertheidigung von Paris aufgestellt.

Französische Blätter vom 9 Juli schreiben. Der Spanische Botschafter verlangte von der Französischen Regierung die Auslieferung von Cabrera, Palacios, Valmaseda und anderen Carlistischen Anführern, erhielt aber, gemäß der Französischen Gesezgebung, eine entschieden abschlägige Antwort. — Die Raketen-Fabrik der Artillerie zu Grenoble ist dieser Tage in die Luft geflogen. Das Feuer soll dadurch entstanden seyn, daß sich die Sonnenstrahlen in einem Focus, den ein Bläschen in einer Fensterscheibe bildete, sammelten.

Telegraphische Depeschen. I. Toulon, 7. Juli. Blidah, 2. Juli. Marschall Valeé an den Kriegsminister. Das Expeditionscorps kommt diesen Augenglick in Blidah an. Medeah und Miliana sind bis zum 1. Nov. oerproviantirt. Der Feind hat sich dem Marsch der Convois auf keine Weise widersetzt. Den durch Deserteurs eingezogenen Erkundigungen zufolge weigern sich die Stämme mit Abd-El-Kader zu ziehen, und er nimmt Anstand, die ihm noch übrig gebliebenen regelmäßigen Soldaten aufs Spiel zu setzen. Ich habe die Regierung des Königs bereits benachrichtigt, daß General Duvivier seit der Einnahme von Medeah nicht angegriffen worden sey. Die Stadt und die detaschirten Forts sind in sehr gutem Zustande. Der Stamm Muzaia, der sich immer am feindlichsten gegen uns gezeigt hatte, ward von einer meiner Colonnen auf der Rückkehr von Medeah gezüchtigt. Die Heerden wueden genommen, viele Kabylen getödtet und alle Ernten verbrannt. Mehrere Marabats und ein Theil der Weiber und Kinder wurden nach Blidah abgeführt. Die Armee wird unverzüglich ihre Operationen geendigt haben, und in die Stellungen des Sahel zurückkehren. II. Toulon, 7. Juli. Der Seepräfect an den Kriegsminister. Von den Bibans bis zu den Gränzen von Tunis herrscht überall unbedingte Unterwerfung. Der einheimische Küstenhandel entwickelt sich und die Verproviantirungen von Budschia geschehen sehr leicht auf dem Wege des Verkehrs. (Allg. Ztg.)

Das Journal militaire bringt die vollständige Liste der zahlreichen Beförderungen in der afrikanischen Armee. Die meisten ausgezeichneten jüngeren Offiziere sind wieder vorgerückt. Lamaorieiere, Changarnier, Gnesviller, welche zur Zeit der Juliusrevolution nur Lieutenants oder Capitäns waren, sind zu Brigadegeneralen ernannt worden. Die Generale Lahitte und Rumigny beförderte eine k. Ordonnanz zu Generallieutenants. Der Bataillonschef Levaillant, der sich in allen

Feldzügen durch den außerordentlichsten persönlichen Muth hervorgethan, Cavaignac, Commandant von Scherschell, und der Herzog von Aumale sind zur Obristlieutenants ernannt. General Duvivier erhielt den Großofficiersstern der Ehrenlegion.

Spanien.

Telegraphische Depesche. Perpignan, 8 Jul. Der Präfect der Ostpyrenäen an den Minister des Innern. Die 8000 Mann starke Faction von Aragonien ist allein mit Cabrera nach Frankreich herübergekommen. Die Catalonier in vier Corps halten sich noch. Man hörte gestern, wie Carbo mit Ros d'Eroles in der Nähe von Puicerda Flintenfeuer wechselte.

Nichtpolitisches.

Es ist berechnet worden, daß die Kosten der Herstellung der Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg die Summe von 2,200,000 Gulden nicht überschreiten würde, so daß eine Stunde auf circa 144,000 fl. kommen würde, während von Leipzig nach Dresden die Stunde auf circa 290,000 fl. kam. Fast noch günstiger ist das Terrain von Bamberg nach Coburg.

Warschau, 28. Juni. Gestern fand hier das feierliche Leichenbegängniß des Hrn. John Cockerill statt. Die Nachricht von dem Tode John Cockerill's hat in dem ganzen Königreiche einen lebhaften Eindruck gemacht. Man betrachtet dieses Ereigniß als ein wahres Unglück für das Land, wo der thätige Geist des genialen Mannes einen neuen Aufschwung des Gewerbfleißes beabsichtigte. An den Seiten, wie an der Spitze des Leichenzuges bewegte sich eine große Volksmasse jeden Alters und Geschlechts, die man wenigstens auf 6000 Menschen anschlagen konnte. In dem Gefolge befanden sich der Minister des Kultus, der Justizminister, der Bankgouverneur, der Sekretär des Verstorbenen, die fremden Consuln, die Kaufleute und Fabrikanten, eine Menge hoher Beamten der Armee und der Civilverwaltung, und endlich die Arbeiter mehrerer Fabriken. Die größte Ordnung herrschte während der ganzen Feierlichkeit, welche an 4 Stunden dauerte, und seit den letzten Ereignissen in Polen war noch nie in Warschau eine so große Volksmasse versammelt.

London. Die Tänzerin Taglioni stürzte vor Kurzem in dem Ballet l'Ombre, als sie in einem eisernen Reife auf die Bühne herabgelassen wurde in Folge des Zerbrechens dieses Reifs herab, verletzte sich aber nicht bedeutend.

Die Stadt London dehnt sich jetzt von Bethnalgreen bis Turnhamgreen (20 engl. Meilen, 5 englische Meilen geben eine deutsche) und von Kentishtown bis Brixton (7 engl. M.) aus, hat eine Oberfläche von 20 engl. Geviertmeilen, 200,000 Häuser und 2 Millionen Einwohner.

Bei einer neulichen Vorstellung in London führte Carter seinen Löwen, an einem Wagen befestigt, auf eine Plattform, die ein Gebirge vorstellte. Plötzlich fielen der Löwe und der Wagen unter entsetzlichem Geräusche auf die Bühne. Die erschrockenen Zuschauer flüchteten von allen Seiten. Carter war so besonnen, aus dem Wagen zu springen; der Löwe aber ist schwer verwundet. Man hatte versäumt, die Plattform mit Schranken zu umgeben.

Der Schreiber eines Theaterdirektors wohnte der Probe von Schillers „Räubern“ bei. Bei den Worten des alten Moor: „Bist Du es, Hermann, mein Rabe?“ eilte er sofort nach der Schreibstube, und änderte den bereits aufgeschriebenen Theaterzettel dahin ab: Maximilian, regierender Graf von Moor; Franz, Karl, seine Söhne; Hermann, sein Rabe.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Fortsetzung.)

In dem tollen Bachanale bemerkte Niemand das geräuschlose Eintreten eines steinalten, in ein schlotterndes Gewand gekleideten Weibes, dessen lange, graue Haare bis auf Schultern und Rücken hinabhingen. Es wankte an das Feuer, wo Baldrian sich noch immer mit Zurüstung des Mahles abquälte und wärmte die Knochenhände.

Die widerspenstige Gestalt ward zuerst von dem Schalk erblickt; im ersten Augenblick fuhr er zusammen, doch gleich hatte er seinen gewöhnlichen Uebermuth wieder erlangt und rief:

„Lupus in fabula! Kaum ist das Lied zu Ende, so stellt sich die schöne Frau Helena ein! Hütet Euch, daß es Euch nicht ergeht, wie dem alten Menelaus, und brecht Euch die Hälse nicht um sie!“

Seine schnöden Witzworte wurden von Wenigen beachtet. Die Meisten standen stumm umher, ihre Blicke auf die Erscheinung gerichtet; selbst Hubert, einer der Aufgeklärteren, starrte unschlüssig die Greisin an, welche mit stieren Augen in das Feuer sah, und mit unheimlichen Verzuckungen des Gesichts murmelnd die welken Lippen regte.

Seine Aufmerksamkeit wurde indessen bald auf etwas Anderes gewendet. Der Knabe, für welchen er so viele Sorge trug, öffnete die Augenlieder, und dem froh überraschten Studenten glänzte ein blaues Augenpaar entgegen, sahe ihn verwundert an und schloß sie wieder, da es in die fremde Umgebung schaute. Der brave Hubert sparte seine freundlichen Zureden nicht, und suchte dem Pflegling Vertrauen einzuflößen. Er drang ihm ein wenig Wein auf und gab ihm von dem Ziegenbraten, der eben fertig geworden war, und ihm trefflich mundete, trotz seiner Zähigkeit; der Knabe aß und trank, und Lebensröthe stieg in seine Wangen. Er dankte seinem Retter mit herzlichen Worten und fragte, wo er sich befinde; auf Huberts Bescheid verfiel er in Schweigen und sein Antlitz nahm einen schmerzlichen Ausdruck an.

Das Grauen, welches die jungen Leute Anfangs vor dem unerwarteten Besuche gehegt hatten, dauerte nicht lange; bald kehrte die frühere Fröhlichkeit zurück. Baldrian war es wieder, welcher mit seinem losen, nichts verschonenden Humor die Anregung dazu gab. Nachdem er behend den zartesten Theil des kunstlosen Bratens zu sich genommen hatte, zog er ein ernstkomisches Gesicht und blickte die Alte mit einer Miene an, welche deutlich zeigte, daß er sie wieder zum Gegenstande des Witzes machen wolle.

„Meine Herren Brüder“, fing er an, und Alle horchten erwartungsvoll: „ziemt es sich also, daß unsere ehrwürdige Dame von der Dachkammer, — denn es ist dieselbe — so lange der Huldigungen entbehrt, die ihre Jahre doch so dringend erheischen? Lasset uns ihr einen Sitz reichen, damit sie uns wahrsage, denn Ihr müßt gestehen, daß ihr nichts als der Dreifuß fehlt, um die Pythia vollständig zu machen.

Sein Vorschlag ward mit vollem Beifall aufgenommen. Das Weib lächelte, daß seine Züge noch abschreckender erschienen, und setzte sich bereitwillig an's Feuer auf den Stuhl, welchen ihr Baldrian mit spottendem Anstand hinstellte und dann die Hand hinhielt.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 16. Juli: „Alceste", tragische Oper von Gluck.

Freitag den 17. Juli: (zum erstenmal) „Werner, oder Herz und Welt", bürgerliches Schauspiel von Gutzkow.

Gesellschaft des Frohsinns

573. Mittwoch den 15. Juli: „Musikalische Unterhaltung im Garten Salon. Anfang 7 Uhr.

Eusler's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Frhr. v. Saldern, k pr. Kommerherr. Hall, kgl. großbrit. Major. John Loverwell, Kapitän von London.

[Schw. Adler.] Korten, Privatier von Mainz. Glas, Partikulier von Nürnberg. Roddy, Hofkondukteur von Hannover. Frhr. v. Müller, k. sächs. Hauptmann a. D. Sorin, Kaufmann von Basel.

[Gold. Hahn.] Hopfengärtner, Procurator von Stutigart. Marquis Fransoni von Rom. Dr. Sonner, prakt. Arzt von Neuburg. Keppel, Kfm. von Kempten. Brack, Landrath von Santhofen.

[Gold. Kreuz.] Scholt, Silberarbeiter von Nürnberg. v. Röder, Generollieutenant von Berlin. Röder, Lieutenant von Berlin. Miguel de Cano, Kapitän a. Madrid. Nadal, span. Ingenieur. v. Gonsalez, span. Sergeant. Schneider, Kfm. von Frankfurt.

[Stachusgarten.] Beck, Rechnungskomm. von Ansbach. Langmantel, Bezirksgeometer von Freising. Stark, Weingastgeber von Augsburg. Gentner, Pfarrer von Beuren.

Gestorbene in München.

Frl. Karoline Gräfin v. Lerchenfeld, kgl. Kämmerers- und Appellationsgerichtspräsidentens-Tochter, 20 J. alt. — Hr. Eduard Weingärtner, Handlungsbuchhalter, 25 J. alt. — Hr. Joh. Jak. Fratz, bgl. Schneidermeister. 57 J. alt. — Fr. Anna Longner, d. Kistlermeistersgattin, 39 J. a. — Kath. Knoll, Taglöhnerstochter, 26 J. alt. — Margar. Aschendrenner, Weineimerersstochter, 16 J. alt. — Johann Nep. Seitz, ehemaliger Ministrant, 64 J. alt.

Bekanntmachung.

586. (3c) Zufolge bestehender Verordnungen und nach der Natur der Sache sollen die Taxen für gerichtlicher Anfertigungen und Commissions-Verhandlungen jedesmal sogleich bezahlt werden, und durch allerhöchstes Reskript vom 5ten März 1826 neuerlich in Anregung gebracht. Durch Entschließung der k. Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, vom 11. Jan. 1840 ist man angewiesen, sehr desfallsige Anmahnung auf Kosten der Säumigen zu verfügen, und nöthigenfalls mit schleuniger Exekution einzuschreiten.

Die Partheien und Anwälte werden hierauf aufmerksam gemacht, und man erwartet von den Ersteren, daß sie die Gerichtstaxen entweder jedesmal selbst unweigerlich bezahlen, oder ihre Anwälte durch verordnungsmäßige Geldvorschüsse zur Bezahlung der Taxen in den Stand setzen werden, widrigenfalls sie sich gleichwohl die wegen ihres Saumsals erlaufenden Kosten selbst beizumessen haben.

Am 7. Juli 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

In Abwesenheit des königl. Direktors der Rath Holland.

Westermayer Rathsaccessist.

Bekanntmachung.

592. Donnerstag den 18. Juni wurde in dem Donaustrome zwischen Neuburg und Grünau odwärts rechts, zunächst dem Ufer unter einem Gebüsche ein bisher unbekannter weiblicher Leichnam aufgefunden.

Bei der äußerlichen Besichtigung ergaben sich folgende Merkmale.

Diese weibliche Person mag ohngefähr 20 bis 24 Jahre alt gewesen seyn, war 5¼ Schuh groß, von sehr guter Körper-Constitution. Sie hatte braune Haare, in einem Zopfe mit 3 Theilen vereinigt, in der Länge von 1¼ Schuh, in den Ohrläppchen 2 Oeffnungen jedoch ohne Ohrringe, eine runde Stirn, braune Augen, eine kleine spitzige Nase, mittleren Mund, gute Zähne und ein rundes Gesicht.

Am Leibe trug dieselbe einen braunen, schon abgetragenen, und vorzüglich an den Aermeln geflickten Oberrock von Merino mit einer Schärpe in der Mitte des Leibes von gleichem Zeuge. Dieser Oberrock war mit einem gelb- roth- und braunquadrirten persenen Unterfutter versehen, an welchem noch Spuren von bräunlichten Streifen oder Sträußchen sichtbar sind. Unter diesem beschriebenen Oberrocke war sie mit einem, schon sehr abgetragenen, grünwollenen Unterrocke, dann mit einem flächsenen, schon ziemlich zerissenen Hemde ohne besondere Abzeichen bekleidet.

An den Füßen hatte dieser Leichnam blau baumwollene Strümpfe mit weißen Streifen an den obersten Enden von 1½ Zoll Breite. An dem rechten Fuße befand sich ein roth weiß gestreiftes Strumpfbändchen von ½ Zoll in der Breite; an dem linken Fuße fand sich ein solches nicht vor.

Diese Weibsperson hatte sogenannte Pirmasenzer Sommerschuhe von braunem, roth- und grünem Wollenzeuge mit noch guten Sohlen und Zeuge an.

Endlich wird noch bemerkt, daß die beschriebene Person sich 6 bis 7 Monate in schwangerem Zustande befand, und der beschriebene Leichnam vor der Auffindung 8 bis 10 Tage lang im Wasser gelegen seyn mag.

Indem man diesen Vorfall zur öffentlichen Kenntniß bringt, werden alle diejenigen, welche den obenbeschriebenen weiblichen Leichnam in Person gekannt haben, aufgefordert, ihre Wissenschaft zur Herstellung der Identität durch die betreffenden Gerichte anher gelangen zu lassen.

Neuburg, am 20. Juni 1840.

Königliches Landgericht Neuburg.

Ott, k. Landrichter.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

578. Freitag den 24. Juli d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juni 1839 und zwar von den Nummern 68876 bis 77108.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Dienstag den 28. Juli öffentl. Versteigerung.

München den 30. Juni 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

K. Negrelli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schneh, Controleur.

594. In einem Hause am Promenade-Platz sind vornheraus zwei meublirte Zimmer sebst Schlaf-Cabinet, dann rückwärts ein meublirtes Zimmer sogleich zu vermiethen. Das Nähere im

Anfrage- und Adreßbureau München.

550.

Für Künstler und Kunstfreunde

ist erschienen und in München bei Jos. A. Finsterlin zu haben:

D. L. Frhr. v. Ende, prakt. Winke für Anfänger in der Aquarellmalerei. broch. 27 kr.

Arnold'sche Buchhandlung.

Augsburger Börse

vom 13. Juli.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100¼
Prämessen auf Bankactien per Stück agio . . .	109	107
Bankaktien	613	610
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	136	—
Metallfq. à 5 Proc. prpt.	—	108¾
detto à 4 Proc. prpt.	—	102¼
detto à 3 Proc prpt.	—	82
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1845	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	102
detto à fl. 500 prompt	117	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	62	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	72½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	94
Venetianer-Mailänder . .	116	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erfolgen.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 14. Donnerstag, 16. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

16. Juli 1613.

Die Protestanten schließen in den Religionsunruhen eine Union zu Heidelberg, welcher die Katholiken die heil. Liga, gestiftet in Würzburg, entgegensetzen. Haupt der Union ist Friedrich IV. aus der Pfalz, der Liga Max I. aus Bayern.

Deutschland.

Bayern.

München, 14. Juli. J. Maj. die verwittwete Königin hat gestern ihr 64stes Geburtsfest zu Possenhofen im freundlichen Familienkreise in aller Stille gefeiert.

Ihre k. Hoh. die Kurfürstin von Bayern, die sich in letzter Zeit in Wien aufhielt, ist von da wieder hier eingetroffen.

Generalmajor v. Bane, der, wie schon früher von Sr. k. Hoh. dem Großherzog von Baden das Großkreuz des Zähringer Löwenordens, nun auch, wie es heißt, von Sr. Maj. dem König von Würtemberg die Decoration des Friedrich-Ordens erhalten hat, ist von seiner Mission zurückgekehrt.

Ein Marquis v. Molac, welcher seit der Julius-Revolution meist in Augsburg, aber auch viel hier lebt, hat an die Bewohner Münchens eine Aufforderung erlassen, die hülfsbedürftigen Carlistischen Flüchtlinge mit Geldbeiträgen zu unterstützen. Marquis v. Molac hat selbst für Don Carlos den Degen gezogen und ist Ritter des Spanischen Ferdinands Ordens. Gleichwohl dürfte die durch ihn eröffnete Subscription kein besonders erkleckliches Resultat haben.

Der Abputz am herzogl. Leuchtenbergischen Palais ist nun vollendet. Auch im Innern sind die Appartements für die erlauchten Gäste aus Petersburg in Bereitschaft gesetzt. Man hatte den Besuch gegen Ende dieses Monats erwartet, sieht demselben jetzt aber erst um den 12. August entgegen. Wie lange der Herzog mit seiner Gemahlin hier bleiben wird, ist noch nicht entschieden, doch hört man jetzt behaupten, beide würden hier den ganzen Winter zubringen. Jedenfalls dürfte der Herzog das Lager bei Nürnberg besuchen, während dessen Daner Nürnberg überhaupt dem Vernehmen nach sehr viele erlauchte Personen in seinen Mauern sehen wird.

Die sogenannte Kegelmühle nächst der Artillerie-Kaserne soll um 106,000 fl. verkauft worden seyn. Wie es heißt, würde der dortige Kanal aufgefüllt, so wie überhaupt mit den beiden Kasernen in jener Gegend und dem ganzen Platze wesentliche Veränderungen vorgenommen werden.

Aschaffenburg, 10. Juli. Wie lange Se. k. Hoh. der Kronprinz dahier verweilen wird, ist bis jetzt noch unbestimmt. Ihre Maj. die Königin wird mit der übrigen königl. Familie, wie früher schon bemerkt, bis zum Monat September l. J. dahier verbleiben. — Gestern überschickte Se. Maj. der König dem Stadt-Magistrate dahier 900 fl. zur Vertheilung unter die hiesigen Stadtarmen. Früher hatte der Monarch schon ansehnliche Summen vielen Hülfsbedürftigen zustellen lassen. Auch Ihre Maj. die Königin bewilligt täglich vielen Haus-Armen bedeutende Unterstützungen. (A. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. Heute Morgens 4¼ kam in der Wagenremise des Wiener Bahnhofes durch einen bisher noch nicht entdeckten Zufall Feuer aus; das anwesende Personal eilte sogleich zur Rettung herbei, und war noch im Stande, einen großen Theil der darin befindlichen Wagen zu retten. Die Remise selbst sammt mehreren Wagen wurden aber ein Raub der Flammen. (Fr. J.)

Königreich Preussen.

Köln, 3. Juli. Man erfährt jetzt, daß die projectirte Reise unseres Erzbischofs nach Berlin vorerst aus guten Gründen nicht erfolgen wird, und damit sind die Hoffnungen und Erwartungen, welche man hier darauf gebaut hat, einstweilen in den Hintergrund zurückgedrängt. Wenn von Münster aus im Westphälischen Merkur behauptet wird, die Meldung von der beabsichtigten Reise des Hrn. v. Droste-Vischering sey durchaus unbegründet gewesen, so läßt sich der Grund für diese Behauptung leicht auffinden, obgleich es darum nicht minder wahr ist, daß der Erzbischof bereits alle Anstalten zur Reise getroffen hatte. Uebrigens will man für zuverlässig wissen, daß unser König dem Prälaten in einer besondern Notification seine Thronbesteigung angezeigt habe, und folgert daraus, daß eine erwünschte Annäherung beiderseits nicht fern bleiben werde.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 10. Juli. Heute kam der gefeierte Violinist Ole-Bull mit dem Dampfschiffe von London, wo er mit entschiedenem Beifall viele Konzerte gegeben, und auf verschiedenen Theatern, worunter auch die deutsche Oper, gespielt hat, hier an, und reiste nach einigen Stunden weiter nach Mannheim. Seine Absicht ist, in kurzer Zeit in Wiesbaden und Ems sich hören zu lassen, worauf im Herbst den hiesigen

Kunstfreunden der seltene Genuß werden wird, ihn in einigen Konzerten zu hören. (Fr. J.)

Sachsen-Weimar.

Weimar, 9. Juli. Der Lektionskatalog der Universität Jena ist ausgegeben; während im vorigen Halbjahr 450, zählt sie in diesem 484 Studirende, darunter 237 Ausländer. 145 studiren Theologie, 168 Jurisprudenz, 72 Medicin und 99 philosophische Wissenschaften, zu welch' letztern die das starkbesuchte landwirthschaftliche Institut Bildenden gehören, welches unter der Leitung des Hofraths Prof. Schultze steht, der vor etwas über einem Jahre, von einem großen Theile seiner Schüler gefolgt, von Eldena nach Jena wieder zurückkehrte, und dadurch dieser Universität einen nicht geringen Vortheil brachte. — Die sittliche Haltung der Studenten wird allgemein gerühmt, was sich denn auch bei dem dortigen Guttenbergsfeste auf das erfreulichste wieder bethätigt hat. (Allg. Z.)

Braunschweig.

Braunschweig, 8. Juli. Se. Durchl. der Herzog sind von Höchstihrer Reise nach Italien gestern Abends hier wieder eingetroffen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 2. Juli. Der kürzlich mit dem Range eines Premier-Capitäns in das Chevalier-Garde-Regiment der Kaiserin aufgenommene Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein ist durch kaiserlichen Tagesbefehl aus Frankfurt a. M. vom 17. v. M. zum Range eines Obersten befördert worden. — Einer neueren, von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigten Bestimmung des Reichsrathes zufolge, sollen Schuldgefangene nur so lange im Gefängnisse gehalten werden, als ihre Gläubiger die Unterhaltungskosten bezahlen, jedoch sogleich entlassen werden, wenn diese Kosten nicht pünktlich eingehen.

Großbritannien.

London, 7. Juli. Die Leiche Courvoisier's wurde gestern Abends 8 Uhr, also etwa 12 Stunden nach seiner Hinrichtung, im Gefängniss begraben. Die „Times" theilt einen angeblich aus sehr guter Quelle stammenden Bericht mit, wonach Courvoisier beabsichtigt hatte, sich in der Nacht vor seiner Hinrichtung mittelst eines geschärften Stücks Holzes die Adern aufzureißen und so zu Tode zu bluten, was jedoch durch den vorgenommenen Wechsel seines Bettes, worin er jenes Stückchen Holz verborgen hatte, verhindert wurde, während die Aufmerksamkeit seiner Wächter jeden andern Selbstmordversuch unthunlich machte.

Vor den Assisen zu Durham stand dieser Tage ein 19 bis 20jähriger Kerl von gemeiner Herkunft, Ramus Tailor, der sich unter dem Namen eines Sohnes von Lord Kennedy mittelst Vorzeigung falscher Papiere seit 1838 mit einem halben Dutzend Mädchen hatte trauen lassen, jeder aber nach wenig Wochen, die er auf ihre oder ihrer Verwandten Kosten verlebt hatte, wieder davon gelaufen war. In Betracht seiner Jugend wurde er zu 2½ jähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

Der Sheriff von London, Sir Moses Montefiore, ist gestern mit seiner Gemahlin nach Alexandrien abgereist, um sich von da nach Syrien zu begeben, und die Angelegenheit von Damaskus an Ort und Stelle zu untersuchen. (Fr. J.)

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Diesen Morgen ist auch Cabrera hier angelangt; er befindet sich, wie Valmaseda, in einem Gasthofe auf sein Ehrenwort; indessen wird allgemein in Hinsicht des Verbleibens beider Befehlshaber mehr auf die thätige Aufsicht der Polizei als auf ihr Ehrenwort gerechnet. Es heißt jetzt, das Cabinet habe beschlossen, beide unter Aufsicht zu halten bis die Ruhe in Spanien gänzlich hergestellt sey, und dann erst ihnen Pässe nach England oder Amerika zu ertheilen. Die Exaltirten unter unsern Legitimisten statten Valmaseda und Cabrera Besuche ab; ersterer soll sich sehr ungünstig in Bezug auf letztern geäußert haben. Nach den französischen Grenzblättern hat man bei Cabrera's Schwestern Kostbarkeiten von bedeutendem Werth gefunden, und darauf Beschlag gelegt; die Kostbarkeiten sollen dem Marquis v. Espeja geraubt worden seyn, als er von Paris nach Madrid zurückkehrte.

Die Vermittelung, welche Frankreich den Höfen von London und Neapel angeboten hatte, ist zu dem erwünschten Resultat gelangt. Nach langen und schwierigen Unterhandlungen ward die von Frankreich vorgeschlagene Ausgleichung von beiden Parteien angenommen. Die definitive Einwilligung Englands ist in Paris eingetroffen, und der Herzog von Serra-Capriola hat heute (9) seinen Beitritt im Namen des Hofs beider Sicilien gegeben. Ein Courier ist sogleich abgegangen, um diese Nachricht nach Neapel zu überbringen.

Ein Journal sagt, daß Valmaseda mit den HH. Thiers und Rémusat eine Unterredung gehabt habe, und nach der Citadelle von Lille gebracht werden würde. Dasselbe Loos sey auch Cabrera gleich nach seiner Ankunft in Paris vorbehalten.

Hr. Munoz ist am 6. Juli durch Bayonne gekommen. Er schlug von da die Richtung nach Pau ein, und man glaubt, er werde nach Catalonien reisen. (Allg. Z.)

Als große Neuigkeit erzählt man sich das Eintreffen des ehemaligen Marschalls Bourmont in Frankreich. Er dürfte aber schwerlich in Frankreich bleiben, da die Regierung ihn mit Strenge behandeln kann, wenn er sich das Geringste erlauben sollte.

Das Reserve-Geschwader unter Vice-Admiral Rosamel geht nach Tunis, wo der Bey ohne klaren Grund — denn die früher widerspenstigen Beduinen haben sich gefügt — mit 10—12,000 Mann ins Feld gerückt ist, so daß man befürchtet, seine Bewegungen könnten mit den Planen Abd-el-Kaders zusammenhängen.

Es wird versichert, der Botschafter einer nordischen Macht habe bei dem Tuileriencabinet Schritte gethan, um die Freigebung des Don Carlos, welcher in Deutschland seinen Aufenthalt nehmen solle, zu erwirken. Die französische Regierung hätte jedoch erwiedert, den Don Carlos nicht freigeben zu können, so lange die Ruhe in Spanien nicht völlig wiederhergestellt sey. (Fr. J.)

Bordeaux, 8. Juli. Zu Pau langten am 3. neuerdings gegen hundert Reiter von Valmaseda's Corps an. Ihre Pferde, die sie auf dem Markte feil boten, fanden auch größtentheils Käufer. Gestern sahen wir hier einige sechzig seiner Officiere durchkommen. Die meisten dieser Herren haben nach Gesichtsschnitt, Haltung und Costume so ziemlich das Ansehen von Spießgesellen Rinaldini's, wie man sie in Deutschland gewöhnlich abbildet oder auf die Bühne bringt. Ihre Kopfbedeckung ist ein aufs Ohr gesetztes Baret von rother Farbe mit einer schwarzen Eichel. Heute ist abermals ein Transport angesagt. — Am 26. Juni früh musterten die beiden Königinnen zu Cervera die Garde zu Fuß unter General Leon. Tags darauf sollten sie zu Igualada die Division Iberbe, 14,000 Mann stark, in Augenschein nehmen. Espartero hat sich zu Espargaguerra bei Ihren Majestäten verabschiedet und seinen Marsch auf Berga fortgesetzt. — Vom 1. bis 15. Juni hatten sich

1 Obrist, 4 Commandanten, 35 Officiere, 2 Feldprediger, 10 Militärbeamte und 1425 Soldaten der Armee des Centrums unterworfen. — In der Mancha treiben sich noch Rotten von 10 bis 12 Banditen herum und ermorden hie und da einzelne mit ihrer Ernte beschäftigte Bauern. (Allg. Z.)

Dänemark.

Kiel, 7. Juli. Heute Morgen um 7 Uhr ist die kais. russ. Dampf-Fregatte „Bogatyr" wieder in unserm Hafen eingetroffen, mit welcher der Großfürst Konstantin hier ankam. Derselbe bringt sicherem Vernehmen nach die Nachricht, daß in diesen Tagen eine russ. Escadre, bestehend aus einer Fregatte, Korvette, zwei Briggs und einem Lugger, hier eintreffen wird.

Holland.

Haag, 7. Juli. Auf halbem Wege von Amsterdam und Haarlem bietet das Y, von unsern Deichen gesehen, ein sonderbares Schauspiel dar. Die anhaltenden und heftigen Westwinde in diesen Tagen haben hier und da das Wasser ganz weggetrieben, so daß dort, wo vor Kurzem die Schiffe fuhren und die Fische spielten, nun sich, so fern beinahe das Auge reicht, eine sandige trockene Ebene zeigt, welche die Aufmerksamkeit der vielen Reisenden in nicht geringem Maße auf sich zieht.

Rotterdam, 8. Juli. Gemäß einem Bericht aus Batavia, über Calcutta, soll die Insel Ternate am 14. Februar durch ein Erdbeben verwüstet worden seyn und diesem zufolge ganz verlassen werden müssen. (Fr. J.)

Spanien.

Madrid 4 Juli. Es geht das Gerücht von einem bevorstehenden Ministerwechsel, durch welchen Hr. Isturiz, der durch den Aufstand von la Granja gestürzt worden, den Vorsiz im Ministerrathe erhalten würde. — Der Herzog de la Victoria begleitete die beiden Königinnen bis Martorell, wo sie am 29. Juni eintrafen. So lange er JJ. MM. geleitete, verließ er den Schlag ihres Wagens nicht und war in beständigem Gespräche mit der Königin-Regentin.

Neapel und Sicilien.

Neapel, 4. Juli. Nach telegraphischer Nachricht ist Se. Maj. der König in Begleitung Ihrer Maj. der Königin gestern mit dem Dampfschiff Ferdinando II. von Messina nach Palermo abgegangen, woselbst das königliche Paar dem Feste der heiligen Rosalia beiwohnen wird. — Die Witterung ist anhaltend sehr schön. Der Thermometer hält sich während der Mittagsstunden zwischen 22 bis 23°; des Nachts zwischen 16 und 18° Reaumur. (Allg. Z.)

Persien.

Der Messager schreibt: Die unterm 3. Mai durch den Grafen Sercey aus Ispahan abgefertigten und durch den Marquis v. Lavalette nach Europa überbrachten Botschaften sind in Paris eingetroffen. Um diese Zeit schickte sich unser Botschafter an, nach Frankreich zurückzukehren. (Hr. Thiers berief, gleich nachdem er ins Ministerium gelangt war, die von Marschall Soult nach Persien abgefertigte Gesandtschaft als überflüssig, zurück.) Graf Sercey hat seine hohe Stellung bei dem Schah benüzt, um die Ernennung aller von Hussein Chan für den Persischen Dienst angeworbenen französischen Unteroffiziere zu Kapitänen und die Verdoppelung ihres Gehaltes zu bewirken. Würdig unterstüzt durch den Marquis von Lavalette, bewirkte Graf Sercey ferner die Zurückgabe einer, früher französischen Mönchen gehörigen, Kirche an dieselben; auch erließ auf sein lebhaftes Andringen, der Schah einen wichtigen Ferman zu Gunsten aller christlichen Unterthanen im Reiche. Der Marquis Lavalette wird nächstens in Paris eintreffen.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

Die Wahrsagerin bewegte das graue Haupt hin und her, ergriff die Hand und blickte forschend in die sich durchkreuzenden Linien. D'rauf sahe sie den Spötter in's Gesicht, grinzte und sprach:

„Du bist kein Glückskind. Ich sehe Dein Blut fließen — bald, — bald."

Der Schalk bemühte sich, seinen unwillkührlichen Schrecken zu verbergen. „Alte Sibylle", rief er, „Du mußt Besseres prophezeihen, sonst taugt Deine Kunst nichts." Sodann kehrte er sich zu seinen Gefährten. „Die Hexe mag uns wohl abgelauscht haben, daß wir den Fahnen des Herzogs von Friedland zuziehen; das kann dann leichtlich geschehen, so unlieb mir's wäre."

Er wollte die Hand zurückziehen, aber das Weib hielt sie noch fest in der seinigen. Wieder schlug es die grauen Augen auf und ließ sie auf dem Schicksalsfrager ruhen.

„Du bist ein Unglückskind — Dein Tod ist nicht ehrenvoll", sprach sie mit einer wahnsinnigen Freundlichkeit, die mit dem finsteren Ausspruch sich schlecht vereinigen ließ.

Mit einem Fluch riß Baldrian seine Hand los. „Den Scheiterhaufen für die lügnerische Hexe!" schrie er zurückweichend, als fürchte er ihre unsichtbaren Zauberkreise, und eine plözliche Blässe entstellte sein Gesicht. Die Uebrigen waren stille, und Keiner trat heran, um auch sein Geschick zu erfahren; die Unglücksprophetin aber kicherte und wärmte wieder die Hände über dem Feuer.

Der fremde Knabe war während des ganzen Vorfalls in heftiger Bewegung. Hubert bemerkte es wohl, und faßte begütigend seine Hand, allein Jener entwand sich ihm und stand alsbald vor dem Weibe.

„Wenn Du das Verborgene weißt", fragte er mit fester Stimme, „so sage mir; lebt mein Vater noch, und werde ich ihn wiederfinden?"

Die Gefragte richtete das herabgesunkene Haupt in die Höhe, und sahe den schönen, kräftigen Knaben lange an.

„Du wirst ihn wieder finden", antwortete sie; „doch wird's noch lange währen, und ein schneidendes Schwert sehe ich in Deines Vaters Hand. Gehe, mehr weiß ich nicht."

Sie hob den Arm und machte eine abwehrende Bewegung. Der Knabe, in dem der geneigte Leser wohl längst den verlassenen Leuthold erkannt haben wird, begab sich an Huberts Seite zurück. In seiner mächtig aufgeregten Seele kämpfte die freudige Hoffnung, den zärtlich geliebten Vater wieder zu sehen, mit Zweifeln an der Untrüglichkeit der Verkündigung und er vermochte seine Augen nicht von dem Weibe zu verwenden, welches in sich versunken, wenig beachtet, seine abgelebten Glieder an dem wohlthätigen Feuer wärmte.

Der Leichtsinn und der fröhliche Muth der Studenten hatte indessen den Sieg über den ernsten Eindruck davon getragen, welche die schlimme Prophezeihung hervorgebracht hatte. Der überlustige Schalk schleppte eben mit mehreren Helfern ein anderes Fäßlein herauf, und das Lustgejauchze der tollen Zecher erschütterte vom Neuem die Wände.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag, den 16. Juli: „Alceste", tragische Oper von Gluck.

Freitag den 17. Juli: (zum erstenmal) „Werner, oder Herz und Welt", bürgerliches Schauspiel von Gutzkow.

Enslen's
malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Rebbi, Kfm. von Hannover. Kinig, Armalin und Schmid, Privatiers von Botzen. Bayerhoffer und Rosatino, Kaufleute von Frankfurt. Tuve, Kfm. von Eilenburg. Eilers, Kfm. von Elbing.

[Gold. Hahn.] Frhr. v. Westernach, kgl. Kämmerer von Kronburg. Raigele, Regol. von Valence. D'Orville, Partikulier, und Rudhart, k. Advokat von Regensburg.

[Gold. Kreuz.] Newdigging, Mediziner von Edinburgh. Ofeburni, Großhändler von Wien. Thates, Philolog von London. Rieffel, Kfm. von Passau. Klein, Kfm. von Linz.

[Gold. Stern.] v. Stockhammern, Doct. Med. von Freising. Oecher, Konditor von Wien. Huber, Pfarrvikar von Schönstadt. Conradi, Kaufm. von Stuttgart. Fellmeth, Konditor von Karlsruhe.

[Stachusgarten.] Heiligmann, k. Grenzoberkontrolleur von Oberndorf. Roberts, Arzt von Triest. Sick und Deninger, Stadträthe von Stuttgart.

[Hubergarten.] Paulus, Administrator v. Freistadt. Mesperger, Benefiziat von Langenmosen. Anselm, Schriftsetzer von Würzburg. Darenbenberger, Bezirksinspector von Feldkofing. Pröbl, Partikul. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Franz Lechner, k. Gendarmerie-Brigadier, 33 J. alt. — Joseph Bruckmaier, Hausknecht, 32 J. alt. — Hr. Andreas Frig, Candidat beim protestant. Predigeseminar von Hof, 24 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Baireuth: Hr. Friedr. Donle, k. b. Kreisingenieur daselbst, 52 J. alt.

In Haimhausen: Hr. August M. Blab, gräflich v. Battlee'scher Patrimonialrichter, 35 J. alt.

In Gettinge Hr. Karl Maier, Schullehrer daselbst, 41 J. alt.

Versteigerung.

601. In der Kommissions-Lizitationsniederlage wird heute Donnerstag den 16. Juli, Morgens 8 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Uhren, Lazaroni-türkisch und englischen Pistolen, Kuchenreutter und and. Ge[illegible] Anklei[illegible] u. and. Spiegeln, Klavier, gut erhaltenen Meubeln, Betten, Matratzen, Leinwand, Herren- und Frauen-Kleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Bekanntmachung.

597. Auf Andringen eines Hypothekargläubigers wird das Gesammtanwesen des Franz Gaßner, Fischers dahier, kommenden Montag den 31. August 1840 nach §. 64 des Hypothekengesetzes öffentlich an den Meistbiethenden versteigert, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber zur Stellung der Gebote unter legalem Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit hiemit vorgeladen werden.

Das Anwesen besteht aus nachstehenden Bestandtheilen:

1) Haus mit Stadel u. 9 Dec. Gartengrund,
2) Seensander Wegacker 14 Dec.,
3) Straßackerl 39 Dec.,
4) Rubenlandackerl 23 Dec.,
5) Hengstacker 38 Dec.,
6) Gemeindstheil 62 Dec.,
7) Kalchackerl 41 Dec.,
8) Rothwassertheil 351 Dec.,
9) Fischerwiese 46 Dec.,
10) obere 16, mittlere 12, untere Lohe 2 Dec.,
11) das Fischrecht in der Donau und den damit verbundenen Altwässern unterhalb dem Antoniberg bis zum Felsen am Reisachschlössel,
12) Fischwasser im Donaustrom.

Gesammtschätzungswerth 1117 fl. 46 kr.

Neuburg den 1. Juli 1840.

Königliches Landgericht Neuburg.
Ott, k. Landrichter.

Bekanntmachung.

600. Der ehemalige Metzger Joh. Wimmer von Feldach b. G. ist auf der Durchreise im Markte Massing gestorben, und hat ein gerichtliches Testament hinterlassen. — Wer immer an demselben eine Forderung zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, diese binnen 30 Tagen hier anzubringen, ansonsten nach Umfluß dieses Termines das vorhandene Vermögen ohne Rücksicht auf selbe den Erben ausgehandwerkt werden würde.

Am 10. Juli 1840.

Königl. Landgericht Eggenfelden.
Der k. Landrichter Dr. Arbinger.

Edikt-Ladung.

590. Joseph Schmauser, Schmauserssohn von Lansing, ist im Jahre 1812 als Soldat des k. Infanterie-Regiments Kronprinz nach Rußland gezogen und wird seit dieser Zeit vermißt. Da nun dessen Geschwisterte auf Auszahlaslassung seines in 150 fl. bestehenden Elterngutes dringen, so wird derselbe oder seine allenfallsige rechtmäßige Descendenz aufgefordert, sich innerhalb 6 Monaten hierorts zu melden, ansonsten derselbe für verschollen erklärt und sein Vermögen den Intestaterben gegen Caution ausgefolgt werden würde.

Ebersberg am 24. Juni 1840.

Königl. Landgericht Ebersberg.
L. S. Haßlander, k. Landrichter.
Adam, Rechtspraktt.

596. [2b]

Versteigerung
einer ausgezeichneten
Sammlung
von
Radirungen, Kupferstichen, Zeichnungen, Gemälden und plastischen Gegenständen,
aus dem Rücklasse des kgl. quiesc. Damenstiftskanzlers Schattenhofer,
welche

Donnerstag den 16. Juli 1840 und die folgenden Tage, Nachmittags von halb 3 Uhr bis 6 Uhr Abends gegen baare Bezahlung öffentlich stattfindet in der Wohnung des Defunkten, in der Promenadestraße Nr. 11 über 2 St.

594. In einem Hause am Promenadeplatz sind vornheraus zwei meublirte Zimmer nebst Schlaf-Cabinet, dann rückwärts ein meublirtes Zimmer sogleich zu vermiethen. Das Nähere im Anfrage- und Adreßbureau München.

542. (2a) Vollständig ist so eben im Verlag von Bernh. Tauchnitz jun. in Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen (in München stets vorräthig bei Jos. A. Finsterlin, neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau):

Erklärendes Handbuch der Fremdwörter,
welche in der deutschen Schrift- und Umgangssprache gebräuchlich sind, nebst Angabe ihrer Betonung und Aussprache und einem Anhange zur Erläuterung der in Schriften vorkommenden Abkürzungen
von F. A. Weber. Lex.-8. in Leinw. geb. 3 fl.

Bei der großen Anzahl der in der deutschen Sprache einheimisch gewordenen Fremdwörter ist es unentbehrlich, ein Buch zur Hand zu haben, welches eine entsprechende Erklärung und die Aussprache jener Eindringlinge gibt. Im täglichen Umgange sowohl als bei der Lektüre wird dieses Bedürfniß fühlbar, und deshalb darf die Verlagshandlung des hier angezeigten Werkes erwarten, daß demselben die Anerkennung und Theilnahme werde, welche es wegen seiner äußerst sorgfältigen Bearbeitung, für die der Name des Verfassers bürgt, verdient. Durch einen ungewöhnlich billigen Preis und eine würdige Ausstattung, namentlich sehr deutschen Druck, glaubt der Verleger zur größten Verbreitung dieses trefflichen Werkes beigetragen zu haben.

redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Feiertage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 15. Freitag, 17. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

17. Juli 1373.

Wurde von Otto dem Bayern Brandenburg an Böhmen verkauft.

Deutschland.

Bayern.

München. Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold wird nächster Tage dahier zurückerwartet, um über die praktischen Vorübungen der Artillerie zu dem bevorstehenden Lager das Kommando zu führen. Se. kgl. Hoh. wird das Schloß zu Nymphenburg bewohnen.

Wie es heißt, sollen, sobald die neue Universität bezogen ist, die sämmtlichen lateinischen Schulen in das bisherige Gebäude der Universität und sodann auch die große Fleischbank in das jetzige Schulgebäude am Viktualienmarkt verlegt, die alte Fleischbank abgebrochen und somit am Scheunenhaus eine breitere Anfahrt gewonnen werden, was in Beziehung auf die Viktualienmärkte auf den Hopfen- und Wollmarkt, sowie vorzüglich auf die Scheune selbst ebenso wünschenswerth als zweckmäßig ist.

Regensburg, 13. Juli. Nachdem unser verehrter Hr. Domprediger Dr. Ramoser, dessen meisterhafte Vorträge alle Sonn- und Feiertage Tausende um die Kanzel versammeln, am Schlusse seiner gestern in der hohen Kathedrale gehaltenen Predigt der Gemeine mit rührenden Worten das Elend unserer armen Mitchristen in Syra an's Herz gelegt, wurde an den Kirchthüren von den dort aufgestellten Alumnen gesammelt, und es ergab sich, wie wir vernehmen, die reichliche Spende von 179 fl. — Nachmittags 2 Uhr predigte in Obermünster Pater Nicola selbst. Der Zudrang war ungemein groß, so daß der Raum der Kirche die Menge nicht fassen konnte, und Viele in der Vorhalle zurückbleiben mußten. Hier steuerte die christliche Liebe der Versammelten ebenfalls eine namhafte Summe (angeblich 200 fl.), und so zeigte sich die Mildthätigkeit der Bewohner Regensburgs auch bei dieser Gelegenheit wieder im schönsten Lichte. Pater Nicola wird sich nächster Tage von hier nach Würzburg, und von da über Frankfurt nach Coblenz, in sein Geburtsland, begeben.

Würzburg, 9. Juli. Die jüngsten zwei Tage waren hier etwas belebt. Am Dienstag Mittag eilte Alles dem Schloßplatze zu, um Se. königl. Hoheit unsern Kronprinzen ankommen zu sehen. Höchstderselbe wurde auf das Herzlichste begrüßt, und die freundliche Weise, mit welcher er diesen Empfang erwiederte, sprach allgemein an. Auch von Bamberg erhielten wir die schönsten Berichte von dem freudigsten festlichen Empfange, welcher daselbst Sr. k. Hoheit zu Theil wurde. Illuminationen und Bälle fehlten daselbst nicht. — Das Geburtsfest unserer heißgeliebten Königin und das seit fast tausend Jahren am 8. Juli gefeierte Fest des Franken-Apostels St. Kilian, bewegte gestern nicht nur die Bewohner Würzburgs wogend durch alle Straßen, sondern auch mehrere Tausende Landleute waren herbeigekommen. Die große Parade ist übrigens immer die Veranlassung, Alles beisammen zu sehen, und der Residenzplatz ganz dazu geeignet, um die Masse zu fassen. Heute wurde die Kiliansmesse dahier eröffnet. — Se. Maj. der König haben von den Leistungen, durch welche sich die hiesigen Bewohner bei dem Löschen des Brandes auf der Veste Marienberg auszeichneten, Kenntniß zu nehmen, und hierher den nachfolgenden Erlaß an Hrn. Regierungsdirektor Stenglein zu richten geruht: „Herr Regierungs-Direktor Stenglein! Ich trage Ihnen auf, den Bürgern, und Uebrigen dem Civile Angehörigen zu Würzburg für ihre Leistungen beim Löschen des Brandes auf der Festung Marienberg Meine Belobung auszudrücken. Aschaffenburg, den 7. Juli 1840. Ihr wohlgewogener König Ludwig."

Königreich Preußen.

Berlin, 11. Juli. Man erfährt jetzt mit größerer Bestimmtheit, daß die Huldigung des Königs am 8. September in Königsberg und am 8. Okt. in Berlin stattfinden werde, worauf sich Se. Maj. nach den Rheinlanden, und zwar zunächst nach Köln begeben wird. Am Rhein haben sich Wünsche vernehmen lassen für eine Huldigung in Aachen, der alten Kaiserstadt, wo auch vor 25 Jahren dem verewigten Monarchen zuerst gehuldigt wurde; doch scheint ein Beschluß in dieser Beziehung noch nicht gefaßt zu seyn. In Berlin, glaubt man, werde auch die Huldigung der pommer'schen Stände erfolgen. Eine Deputation von Stettin ist bereits mündlich und später auch an dasige Behörden durch ein Cabinetsschreiben die königliche Zusicherung ertheilt worden, daß die Beschwerden, welche die dortige Kaufmannschaft mit Bezug auf den zwischen Preußen und Hamburg abgeschlossenen Handelsvertrag, wegen der dar-

Digitized by Google

aus dem Weinhandel und der Rhederei von Stettin erwachsenden Nachtheile geführt hat, einer nähern Prüfung unterworfen worden sollen, und zwar mit Hinzusetzung einer Commission von Sachverständigen in Stettin.

Großbritannien.

Am 9. Juli Vormittags wurde vor dem Central-Kriminalgerichtshofe, dem obersten Kriminalgerichte für die Hauptstadt und deren nächste Umgebung, der Prozeß Edward Oxfords eröffnet. Der Angeklagte war anständig gekleidet und sah, als er seinen Platz einnahm, ohne Scheu um sich; Jedem, der ihn anblickte, lächelte er zu. Der Lord Oberrichter, Lord Denman, der das Verfahren leitet, so wie Baron Alderson vom Schatzkammergerichte, Sir John Patteson vom Queensbench-Gerichte und der Recorder von London (der vornehmste Justizbeamte der City) nahmen die Richtersitze ein; sie erkennen nach dem Ausspruche der kleinen Jury, ob der Angeklagte schuldig oder nicht schuldig, über die Straf-Anwendung. Sofort wurde die von der großen (Anklage-) Jury entworfene Anklage-Akte (indictement) verlesen. Oxford wird in derselben beschuldigt, daß er, „ein Unterthan unserer Herrin, der Königin, am 10. Tag des Juni, im Jahr unseres Herrn 1840, innerhalb der Gerichtsbarkeit besagten Gerichtshofs, als falscher Verräther gegen besagte unsere Herrin, die Königin, böswillig und verrätherisch, mit Gewalt und Waffen, damit umgegangen sey, den Anschlag gemacht und beabsichtigt habe, besagte unsere Herrin, die Königin, umzubringen und zu tödten." Dieß habe er, wird dann, mit scharfer Hervorhebung der einzelnen angeschuldigten Handlungen, beschrieben, dadurch zu vollführen gesucht, daß er nach einander zwei mit einer Kugel geladene Pistolen gegen die Königin in böswilliger und verrätherischer Absicht abgefeuert habe. Nachdem der Gerichtsschreiber die Anklage-Akte verlesen, fuhr er fort: „Was sagt Ihr nun, Edward Oxford, seyd Ihr schuldig oder nicht schuldig?" Der Angeklagte in festem Tone: „Nicht schuldig." Der Gerichtsschreiber: „Die Herren, deren Namen nun verlesen werden, bilden die Jury, die Euch richten soll. Habt Ihr gegen einige von ihnen Einwendungen zu machen, so müßt Ihr es thun, bevor sie beeidigt werden." Es wurden sofort 12 Männer als Geschworene beeidigt und hierauf, nachdem die Ankläger und Zeugen aufgerufen waren, der Gefangene in die Obhut der Jury gegeben. Für die Krone, von welcher die Anklage ausgeht, fungiren als Anwälte der Atorney General, Sir J. Campbell, der Solicitor-General, Sir T. Wilde, Hr. Wightman und Hr. Maule, Schatz-Sachwalter. Für den Angeklagten erschienen die Herren Sydney, Taylor und Bodkin und der Sachwalter Pelham. Der Attorney-General nahm sofort für die Anklage das Wort und eröffnete in möglichster Kürze der Jury den Gegenstand der Anklage und wie er ihn beweisen wolle. Zweck dieser Rede ist den Geschwornen eine kurze Uebersicht des Falls zu geben, damit sie im Voraus wissen, zu welchem Ende jeder einzelne Zeuge aufgerufen wird, was durch ihn bewiesen werden soll, und in welchem Zusammenhange jedes einzelne Zeugniß mit dem ganzen Beweise sich befindet. In dieser Anrede, wie in der Anklage-Akte und dann nachher in den Zeugenverhören, spricht sich überall das gleiche Bestreben aus, die wenigen erheblichen Punkte, auf welche es ankommt, recht scharf herauszuheben, alles nicht Erhebliche dagegen, welches blos die Aufmerksamkeit von der Hauptsache ablenkt, bei Seite zu lassen. So stellte nun auch Sir John Campbell hier die Fragen auf, um welche es sich handelt. Es sind

folgende: 1) Ob der Angeklagte, vorausgesetzt, daß er für seine Handlungen zurechnungsfähig, des ihm zur Last gelegten Verbrechens schuldig ist? 2) Ob es zur Zeit, als er die angeschuldigte Handlung begangen, für seine Handlung zurechnungsfähig war? Die erste Frage zu beantworten, ist die Sache des Anklägers. Dieser führte nun die Verhältnisse und die That Oxfords in kurzen Zügen an den Geschworenen vorüber. Oxford ist 18—19 Jahre alt, sieht aber eher jünger aus. Er war zu Birmingham geboren, kam noch jung nach London, genoß Schulunterricht und war seither bei mehreren Wirthen barman (etwa Kellermeister, der das Geld einnimmt, überhaupt das Geschäft leitet.) Zehn Tage vor seiner That trat er außer Dienst. Er scheint nun mit Ueberlegung einen Plan entworfen zu haben, einen unmittelbaren Mordversuch gegen das Leben der Königin zu machen. Am 4. Mai kaufte er ein Paar Pistolen um 2 Pfd. und eine Pulverflasche. In drei Schießstätten übte er sich im Schießen. Am 8. Juli kaufte er bei einem Schulfreunde Perkussionskapseln und fragte denselben, wo er Kugeln kaufen könne. Am 9. Juni, am Tage vor der That, hatte er eine Pistole bei sich, die nach seiner Angabe geladen war: zu welchem Zwecke, sagte er nicht, wohl aber, daß er nach einer Scheibe geschossen. Am 10. Juni stellte er sich da auf, wo die Königin und Prinz Albert auf ihrer Spazierfahrt vorüber zu kommen pflegen. Er hielt die Hände unter dem Rocke verborgen. Als der kgl. Wagen ankam, drehte er sich um, nickte, zog ein Pistol heraus und schoß es ab. Die Kugel zischte vorüber auf die entgegengesetzte Seite der Straße. Wahrscheinlich wußte in diesem Augenblick die Königin noch nicht, daß ein Mordversuch gegen sie gemacht war. Oxford blickte dann um sich, zog ein anderes Pistol hervor und zielte auf J. Maj. Es scheint, die Königin habe dieß gesehen, denn sie bückte sich, und wiederum wurde sie von der Vorsehung Gottes beschirmt. Die Königin fuhr zu ihrer Mutter. Oxford wurde sogleich ergriffen und gestand, daß er auf die Königin geschossen. Im Wachthause fragte er: „Ist die Königin verletzt?" Die Frage, ob in den Pistolen Kugeln gewesen, bejahte er. Bei Durchsuchung seiner Wohnung fand man eine Säbelscheide, zwei Pistolenfutterale, eine Kugelform, einen schwarzen Flor, eine Pulverflasche, drei Unzen Schießpulver, 3 Kugeln und 14 Perkussionskäpselchen; ferner ein Taschenbuch mit verschiedenen Papieren, die sich auf eine geheime Gesellschaft, genannt das junge England, beziehen. Es waren die Statuten der Gesellschaft, nach welchen alle Mitglieder bewaffnet seyn, Flormasken tragen, der Gesellschaft Treue schwören mußten ꝛc.; eine Liste der Mitglieder mit erdichteten Namen, darunter „Oxonian" und der verschiedenen Abzeichen; drei Briefe des Sekretärs dieser Gesellschaft, Smith, an Oxford: durch den ersten, vom Mai 1839, wurde er eingeladen; durch den zweiten, vom 14. November, erhielt er die Nachricht, die Gesellschaft sey durch Klopfen an die Hausthüre beunruhigt worden, habe deswegen die Säbel gezogen, die Masken aufgesetzt und sich bereit gemacht, die Papiere zu verbrennen; durch den dritten, vom 3. April 1840, wurde er zum Erscheinen eingeladen, weil eine wichtige Nachricht aus Hannover eingelaufen sey. Aus allen diesen Umständen scheint dem Attorney-General die Schuld des Angeklagten hervorzugehen; denn obwohl die Kugeln nicht gefunden worden, so scheint ihm doch aus den Zeugenaussagen hervorzugehen, daß die Pistolen mit Kugeln geladen waren. Wenn jedoch nachgewiesen würde, daß der Angeklagte bei Begehung seiner Handlung nicht zurechnungsfähig gewesen, so wäre derselbe freizusprechen. Dieß nachzu-

weisen, liegt aber den Vertheidigern ob. Seiner Ansicht nach, erklärte der Attorney-General, sey Oxford damals bei gesunden Sinnen gewesen. Bei seinem Verhör vor dem Geheimerath habe er erklärt: „Sehr viele Zeugen sind gegen mich erschienen. Einige sagen, ich habe mit der rechten, Andere, ich habe mit der linken Hand gefeuert. Nachdem ich das erste Pistol abgefeuert, erhob sich Prinz Albert, als wollte er gegen mich herausspringen. Er setzte sich aber wieder, als erschiene ihm das besser; dann feuerte ich das zweite Pistol ab. Dieß ist Alles, was ich für jetzt sagen kann.“ Auf Verlangen unterzeichnete er dann seine Aussage. Dieselbe sey in zwei Punkten wichtig: einmal, daß er bei dieser Gelegenheit, wo es am passendsten gewesen wäre, nicht behauptet habe, daß die Pistolen nicht geladen gewesen, vielmehr obige Aussage machte, welche auch für seinen damaligen Geistes zustand von Wichtigkeit sey. Schließlich stellte der Attorney-General die Entscheidung der Jury anheim, welche ihre Pflicht mit Festigkeit erfüllen und dem Lande keinen Grund geben werde, ihren Spruch zu beklagen. — Nun wurde zum Verhöre der Zeugen für die Anklage geschritten, welches der Solicitor-General leitete; dazwischen stellten aber auch die Richter Fragen, und die Vertheidiger nahmen das Kreuzverhör vor. Der wesentliche Inhalt der Aussagen ist bereits in der Rede des Attorney-General hervorgehoben. Unter den Indizien gegen den Angeklagten sind nur noch die Kugelspuren an der Mauer gegenüber dem Standpunkte Oxford's zu bemerken. — Hr. Sydney Taylor hielt die Vertheidigungsrede. Er suchte zu beweisen, daß der Angeklagte bei seiner Handlung nicht zurechnungsfähig gewesen. Zuerst hob er die Thatsache hervor, daß keine Kugeln gefunden worden, und folgert daraus, daß die Pistolen nicht scharf geladen waren, daß Oxford also nicht habe die Königin tödten wollen, sondern bloß einer seiner grellen Gewohnheiten den Lauf gelassen habe. Er sey ein Unsinniger aber kein Königsmörder. Aus seinen Aussagen nach der That und in der Voruntersuchung dürfe die Jury keine Schlüsse ziehen. Man könne ihn falsch verstanden haben; seine Frage, ob die Königin getroffen sey, habe wohl bedeuten sollen: ob sie von Schrecken betroffen sey. Von einem Menschen, der nicht im vollen Besitze seiner Vernunft sich befinde, seyen keine klaren Aussagen zu erwarten. Die Tollheit des Angeklagten geht auch daraus hervor, daß er sich für das Mitglied einer gar nicht bestehenden Gesellschaft hielt; denn wäre sie wirklich bestanden, so hätte sie durch die unermüdlichen Anstrengungen der Polizei entdeckt werden müssen. Die bei Oxford gefundenen Papiere seyen von seiner eigenen Hand. Der Platz, den er bei seiner That eingenommen, beweise, daß er nicht daran gedacht habe, zu entfliehen. Der Vertheidiger behauptete dann, daß auch mehrere Verwandte Oxfords im aufsteigenden Grade verrückt gewesen seyen, woraus zu schließen sey, daß diese Geisteskrankheit in seiner Familie erblich. Der Königin selbst, schloß der Vertheidiger, würde die Freisprechung angenehm seyn. Daß sie den Thäter für einen Unsinnigen gehalten, gehe daraus hervor, daß sie am Tage nach dem Vorfall ein Festmahl und ein Konzert gab. Die Vertheidigungsrede dauerte nahe an drei Stunden. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Der Conseilpräsident erklärte heute (10.) in der Pairskammer, daß das Conclusum der von Frankreich angebotenen Vermittelung in der zwischen England und beiden Sizilien vorgefallenen Differenz von den beiden Parteien

angenommen worden sey. — Die Paiskammer begann heute die Berathung des Gesetzes über die Organisation des Gerichts erster Instanz im Seine-Departement. — Nach Berichten aus Marseille wurde der Volksauflauf gegen General Bourmont durch dessen Begleiter, welche die Farbe der Herzogin von Berry trugen, und durch die Legitimisten, welche dem General ein Lebehoch brachten, hervorgerufen. Das Volk beantwortete diesen Ruf durch den Gesang der Marseillaise. Graf Bourmont bat den Platzkommandanten um Militär zu seinem Schutze, worauf sechs Kompagnien Soldaten und Gendarmen abgeschickt wurden, um die Abreise des Generals zu decken. Nun ertönte von allen Seiten der Ruf: „Schmach Bourmont! Schmach dem Verräther von Waterloo!“ Der General zog von inmitten eines Bataillons, das ein Carrè bildete, ab; dennoch wurden die Fenster des Wagens durch Steinwürfe zertrümmert. Er fuhr an Bord eines Dampfschiffs nach Cette ab. Ist dieser Bericht des Lyoner Censeurs gegründet, so mag dieser Auftritt in dem sonst so begeisterten legitimistischen Süden den Legitimisten, welche, scheint es, das Volk sondiren wollten, zeigen, wie tief ihre Aktien stehen. (Schw. M.)

Spanien.

Barcelona, 4. Juni. Am 30. Juni trafen die Königinnen hier ein. Der Empfang, der ihnen wurde, war prachtvoll und herzlich. Um 6½ Uhr Abends zogen JJ. MM. mit der Infantin Luise Ferdinande, geleitet von einer Schwadron Lanciers, hier ein. Sie fuhren in einer schönen achtspännigen Karosse. Die Pferde wurden von Stallknechten in Christinenblauen Livréen mit silbernen Tressen geführt. Im zweiten Wagen befand sich die Herzogin de la Victoria, Staatsdame J. M., im dritten waren die übrigen Hofdamen. Eine Schwadron der K. Garde schloß den Zug. Vom Thore San Antonio an bis zum Pallaste ertönte ununterbrochener Jubel; die Damen auf den geschmückten Balkonen ließen ihre Tücher wehen und grüßten die erhabenen Reisenden. Die Truppen und die Nationalmiliz bildeten Hecken. Als die k. Wagen unter dem Triumphbogen auf dem Platze de la Boqueria eintrafen, erhob sich eine zahllose Menge Tauben, mit verschiedenen Bändern am Halse, in die Lüfte, und ein Chor von Jungfrauen, als Nymphen gekleidet, sang eine Hymne zu Ehren der jungen Königin. Im Palast angekommen, erschienen JJ. MM. und J. k. H. auf dem Balkone, um sich dem begeisterten Volke zu zeigen. Die Truppen zogen unter Jubelrufen vor dem Balkon vorüber. Abends war die ganze Stadt auf das Glänzendste beleuchtet. Am folgenden Morgen wurde in der Kathedrale ein Tedeum gesungen. Seither folgte eine Reihe glänzender Feste, bei welchen das Ayuntamiento und die Einwohner keine Kosten sparten. Die Ordnung wurde keinen Augenblick gestört, obwohl über 50,000 Fremde aus Valencia, den Balearischen Inseln, den meisten Catalonischen Städten, ja selbst aus Italien herbeigekommen waren.

Nichtpolitisches.

Regensburg. Am 10. d. wurde der Steuereinnehmer, welcher den Bauer Eisenmann bei Mintraching angefallen und seiner Baarschaft beraubt hat, zu Zell, im Landgerichte Roding arretirt; derselbe ist bereits in hiesiger Frohnveste gefänglich eingebracht. — In Traidendorf sind dem dasigen Gutsbesitzer 35 Schafe gestohlen worden; einer der Thäter ist ver-

Digitized by Google

haftet, und mehrere der Schafe sind wieder zum Vorschein gekommen.

In der Kathedralkirche der Auferstehung Christi zu Moskau befindet sich nebst mehreren andern ungeheuren Schätzen der ganze Berg Sinai, von reinem Dukatengolde, welchen Fürst Potemkin der Kirche geschenkt hat. Er erhebt seine zackigen Spitzen hinter dem Altare im Allerheiligsten. Ein goldener Moses mit goldenen Gesetztafeln steht auf seinem Gipfel. In dem Berge ist eine Höhle, in welcher ein kleiner Sarg steht, für die Aufbewahrung des geweihten Brodes beim Abendmahle. Das Ganze soll 120,000 Dukaten wiegen. Ein prachtvolles Evangelienbuch, welches die Natalia Narischkin, Mutter Peters des Großen, der Kirche geschenkt hat, ist so groß, und hat einen Deckel, der so mit Gold und Edelsteinen überladen ist, daß es immer von zwei kräftigen Männern in die Kirche getragen werden muß. In der Kirche selbst ist ein riesenhafter Diakon angestellt, der sich zuweilen etwas zeigen will, und die ganze Last auf einmal wie der heilige Christoph auf seine Riesenschultern nimmt. Das Evangelienbuch wird übrigens nur viermal im Jahre an hohen Festtagen gebraucht. Die Smaragden, mit denen der Deckel geschmückt ist, sind zollang. Der Einband des ganzen hat 1,200,000 Rubel gekostet, womit man etwa die Einbandkosten aller Bibliotheken des ganzen russischen Reiches bestreiten könnte.

Ein neues Dampfboot, Napoleon, hat in der Dampfschifffahrt zwischen Neuyork und Albany eine große Preisermäßigung bewirkt. Kürzlich langte dasselbe gleichzeitig mit dem Dewitt Clinton, einem seiner Konkurrenten, in Neuyork an, und nahm den gewöhnlichen Stationsplatz des letztern ein. Beide Dampfboote sollten am Nachmittag, auf eine Viertelstunde Zwischenraum, wieder absegeln. Der Kapitän des Clinton verzögerte seine Abfahrt, und als der Napoleon an ihm vorbeisegelte, fuhr er gegen diesen mit aller Dampfkraft an. Der Napoleon war mit mehr als 150 Passagieren besetzt, der Clinton hatte nur sehr wenige, und ist überdieß ein zweimal stärkeres Fahrzeug als der Napoleon. Dieser wurde auch durch den Stoß dermaßen umgeworfen, daß die äußerste Spitze seiner Kamine beinahe die Wasserfläche berührten, und das ganze Verdeck unter Wasser stand. Die Passagiere, darunter viele Frauen und Kinder, erhoben ein furchtbares Geschrei, und das Schiff wäre vielleicht völlig versunken, wenn nicht der Kapitän und ein Paar Passagiere drei Pistolenschüsse auf die Piloten des Clinton abgefeuert hätten, der sich abwendete, um dem Feuer auszuweichen; einer der Piloten soll schwer verwundet seyn. Der Clinton setzte indessen, unter Anstimmung des Jubelgesanges Yankee Doodle seinen Weg fort, und der Napoleon, der zum Glück nicht bedeutend beschädigt war, folgte ihm unter dem Hurrahnachruf der am Ufer versammelten Menge, die vermuthlich entzückt war, ein so „belustigendes" Schauspiel genossen zu haben.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 17. Juli: (zum erstenmal) „Werner, oder Herz und Welt", bürgerliches Schauspiel von Gutzkow.

Gesellschaft des Frohsinns

603. [4a] Montag den 20. Juli: Theatralische Vorstellung von den Kindern des Herrn Schauspielers Quirin Mayer. Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] v. Djatoff, Lieuten. a. S. von Petersburg. Graf v. Ugarte, kk. wirkl. Kämmerer, außerordentl. Gesandter und bevollmächtigter Minister am großherzogl. bad. und hess. Hofe von Wien. Osterdingen und Piquet, Partikuliers von Biberach. Ritter v. Andrzewsky, Dr. Med. von Petersburg.

[Gold. Hahn.] Bar. v. Peternell, großherzogl. bad. Offizier. Muhr, Knufm. von Fürth. Harzfeld, Kaufmann von Seegnitz. Berndach, Profess. von Sachsen-Meiningen.

[Gold. Stern.] Lucas, Kfm. von Hanau. Wieser, Priesterhaus-Direktor von Dorfen. Löwenberg, Kfm. von Mannheim. Ochsler, Kaufm. von Nürnberg. Tregl, Ochsenhändler von Wien.

[Gold. Sonne.] Lindauer, Kooperator von Forstinning. Führ, Schreinermeister von Erding. v. Reiff, Kapitän aus Belgien. Kerker, 1. Landgerichtsassessor von Ottobeuern. Kreiß, Lehrer von Sünzhausen.

[Stachusgarten.] Frhr. v. Eyb, Major von Ansbach. Ottmann, Wagenbauer von Augsburg. Nägele, Sattlermeister v. Stuttgart. Raitschuster, k. Rentbeamter v. Neuburg. Herlitz, Uhrmacher von Schwerin.

[Hubergarten.] Christ u. Kemeele, Kaufleute von Ochsenhausen. Mitterhuber, Lehrer von Burghausen. Previs, Rentier von Baury. Pallaich, Privatier von Venedig.

Getraute Paare.

Mathäus Müller, Vergoldersgehilfe dah., mit M. Josepha Fleischmann, Schullehrerstochter von Pleystein, k. Lbg. Vohenstrauß. — Wolfgang Zollner, Taglöhner, mit Urs. Märtl, Taglöhnerswittwe. — Joh. Springer, Hausmeister in der Schäfer'schen Stearinkerzenfabrik dahier, mit Theresia Hueber, Beysitzers- und Taglöhnerstochter v. Regensburg. — Vitus Drechsler, verwittw. Taglöhner und Insaß dahier, mit Maria Anna Waldner, Hüterstochter von Steinkirch. — Barthalamä Thurner, verwittw. dgl. Vorstadtkrämer dahier, mit Margaretha Ther. Wölz, d. Nagelschmidstochter von Augsburg.

Gestorbene in München.

Hr. Franz Xaver Birnböck, Kaufmann, 30 J. alt. — A. Gistl, Verwalterswittwe, 66 J. a. — M. Kirchner, Lohndienersfrau, 25 J. alt.

Lotto:
11 79 82 23 61.

602. [2a] Zu einem Schneidermeister wird ein Lehrling gesucht. Das Uebrige

542. (2b) Vollständig ist so eben im Verlag von Bernh. Tauchnitz jun. in Leipzig erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen (in München stets vorräthig bei Jos. A. Finsterlin, neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau):

Erklärendes Handbuch der Fremdwörter,

welche in der deutschen Schrift- und Umgangssprache gebräuchlich sind, nebst Angabe ihrer Betonung und Aussprache und einem Anhange zur Erläuterung der in Schriften vorkommenden Abkürzungen

von F. A. Weber. Lex.-8. in Leinw. geb. 3 fl.

Bei der großen Anzahl der in der deutschen Sprache einheimisch gewordenen Fremdwörter ist es unentbehrlich, ein Buch zur Hand zu haben, welches eine entsprechende Erklärung und die Aussprache jener Eindringlinge gibt. Im täglichen Umgange sowohl als bei der Lektüre wird dieses Bedürfniß fühlbar und deshalb darf die Verlagshandlung des hier angezeigten Werkes erwarten, daß demselben die Anerkennung und Theilnahme werde, welche es wegen seiner äußerst sorgfältigen Bearbeitung, für die der Name des Verfassers bürgt, verdient. Durch einen ungewöhnlich billigen Preis und eine würdige Ausstattung, namentlich sehr deutlichen Druck, glaubt der Verleger zur größten Verbreitung dieses trefflichen Werks beigetragen zu haben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 16. Sonnabend, 18. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

18. Juli 1724.

Geboren Maria Antonia, Tochter Karls VII., verstorben 1779 als Kurfürstin-Wittwe von Sachsen, Musikkomponistin und dramatische Dichterin.

Deutschland.

Bayern.

München. Die neuen Einrichtungen im herzoglich Leuchtenberg'schen Palast zur Aufnahme des Herzogs Max und seiner hohen Gemahlin sind nun größtentheils getroffen. Die Appartements der Herzogin Marie sind wirklich sehenswerth und die Meubles, in der Werkstatt des hiesigen Schreinermeisters Fortner gefertigt, reihen sich an das Schönste und Geschmackvollste, was irgendwo in der Art gefunden werden kann. — Graf Montalembert ist gestern Abend hier eingetroffen, und soll zur Freude seiner zahlreichen Freunde mehrere Wochen in unsrer Stadt verweilen.

Die vom Bade Kreuth hier angelangte Nachricht von dem Tode des Hrn. Kreis- und Stadtgerichtsdirectors Graf von Lerchenfeld, ist völlig grundlos. Hochderselbe befindet sich im Gegentheile seit der letzten Zeit merklich besser, was gewiß überall allgemeine Freude erregen wird.

Aschaffenburg, 11. Juli. Dem Vernehmen nach wird sich Se. k. Hoh. der Kronprinz die künftige Woche nach Ems begeben, um den kaiserl. russischen Herrschaften einen Besuch abzustatten, später aber auf einige Tage nach Bad Brückenau zu seinem königlichen Herrn Vater gehen und dann wieder hieher zurückkehren. Se. Majestät der König wird gegen die Mitte des Monats August wieder dahier eintreffen, sich dann mit der königl. Familie am 6. oder 7. Sept. nach Nürnberg zum Uebungslager und nach einem acht- bis zehntägigen Aufenthalte daselbst nach Berchtesgaden begeben. Entfernter vernimmt man, daß ihm Monate August, wahrscheinlich am hohen Geburts- und Namenstage Sr. Majestät des Königs (den 25.) die kaiserl. russischen Herrschaften dem königl. Hofe dahier einen Besuch abstatten und einige Tage verweilen werden, und daß der Kaiser von Rußland während des Uebungs-Lagers sich einige Tage in Nürnberg aufhalten wird.

Oesterreich.

Wien, 10. Juli. Ueber den Brand im Bahnhofe der Nordbahn erhalten wir nun nähere zuverlässige Details, wonach acht Personenwagen, zwei leere und sechs beladene Lastwagen, so wie sechs Kästen von Personen-Waggons und drei gewöhnliche Landkutschen, nebst den Holzbestandtheilen der Remise, deren eisernes Dach der Beschädigung widerstand, ein Raub der Flammen wurden. Die Summe der assekurirten Waaren soll sich auf 12- bis 13,000 fl. K. M. belaufen, so, daß man den Schaden mit Inbegriff der Gebäudeherstellung, auf 40 bis 45,000 fl. K. M. anschlagen kann. Die Aktien hatten nur am ersten Tage um ein Paar Gulden geschwankt, nach der Kunde des wahren, an sich wenig bedeutenden Sachbestandes aber sogleich den früheren Kues wieder eingenommen.

Großbritannien.

Der „Globe" vom 10 Juli schreibt: Da die Königin durch ihr Wochenbett genöthigt seyn wird, die Uebung der Souveränetätsrechte auf einige Zeit einzustellen, so wird eine Regentschaftsbill nöthig. Das Kabinet hat nach reiflicher Erwägung beschlossen, einen einzigen Regenten in der Person des Prinzen Albert aufzustellen. — Letzten Mittwoch gieng der Schooner Elisa Scott, Kapitän Mappleton, zu einer wissenschaftlichen Reise nach dem Südpolarmeer ab. — Während Courvoisier gehenkt wurde, übten unter dem Galgen die Taschendiebe eifrig ihr Geweebe; ein neuer Beweis gegen die Todesstrafe als Abschreckungsmittel.

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Die Abberufung des Admirals Baudin und seine Ersetzung duech den Admiral Mackau wird durch den heutigen Moniteur bestätigt und fährt fort großes Aufsehen zu erregen.

Die Zusammenkunft Balmaseda's mit dem Minister des Innern scheint einen lebhaften Eindruck auf alle, die Zeugen derselben waren, gemacht zu haben. Dieser Mann von ungewöhnlicher Energie hat mit dem Ton der tiefsten Verachtung von Don Carlos gesprochen, der weder die Eigenschaften eines Königs, noch die eines Mannes habe; ebenso sprach er von Cabrera, den er als einen raubsüchtigen und grausamen Menschen schilderte. „Ich war streng", setzte er hinzu, „aber nie anders, als wenn ich dazu gezwungen war; ich ließ Frauen und Kinder erschießen: diese Kinder und diese Frauen waren

Digitized by Google

aber mit den Waffen in der Hand getrieben worden, während Cabrera ohne Noth grausam gewesen ist. Er hat sich den größten Theil der von ihm aufgelegten Cotributionen zugeeignet; was mich betrifft, so darf man nur meine Soldaten fragen, die sagen werden, ob ich nur einen einzigen Maravedi von dem, was ich in ihrem Namen verlangte, für mich behalten habe. Sehen Sie meine durchlöcherten Beinkleider, meinen zerissenen Rock und meine Börse, die keine 300 Fr. enthält; ich achte mich höher in dieser Entblößung als Cabrera mit seinen Reichthümern und mit dem öffentlichen Fluche beladen."

Es heißt, man habe Befehl gegeben, Hrn. v. Bourmont in seiner Reise nach der Bretagne aufzuhalten; wir wissen nicht, was an diesem Gerüchte ist, oder ob es durch die Entdeckung einiger legitimistischen Umtriebe motivirt wurde. Jedenfalls würde das Anhalten des Exmarschalls von Frankreich, wenn es befohlen worden wäre, wahrscheinlich den Gegenstand einiger ministeriellen Erläuterungen abgeben.

Neben der Erzählung dieser Scenen beschreibt der Sémaphore die begeisterte Aufnahme, welche dem General Bertrand auf seiner Reise bis Toulon geworden. Besonders enthusiastisch brach der Jubel des Volkes in Toulon aus, im Augenblick als Bertrand und Gourgaud, die Getreuen Napoleons während der ganzen Dauer seines Exils, sich einschifften, um die Gebeine ihres Feldherrn von dem Felsen, den sie mit ihm bewohnt, zurückzuholen. General Bertrand war äußerst einfach gekleidet, und trug die Uniform der Generale der Republik, während der martialisch aussehende Gourgaud ein sehr glänzendes Costume trug. (Allg. Z.)

Nach einem amtlichen Berichte war am 30. Juni Folgendes der Vermögensstand der Bank von Frankreich: *Soll* 450 Millionen Franken. *Haben* 446,690,000 Fr. Reiner Gewinn im ersten Halbjahre 1840: 4,788,330 Fr.

Französische Blätter vom 12. Juni schreiben: Die wegen Giftmords, gegen ihren Gatten verübt, in Untersuchung befindliche Madame Laffarge soll nun auch wegen Diamanten-Diebstahls vor das Zuchtpolizeigericht in Brives gestellt werden. Klägerin ist Frau v. Léotaud, geborne v. Nicolai, früher die Freundin der Angeklagten. Im Juni 1839 war die Laffarge, damals noch Marie Capelle, auf dem Schlosse ihrer Freundin, Buzagny bei Pontolse. Das Schmuckkästchen der Frau v. Léotaud, das diese ihren Freundinnen zeigte, wurde nach wenigen Tagen vermißt. Als Frau v. Léotaud, auf die Bitte der Marie Capelle, welche die darin befindlichen ächten Diamanten mit falschen vergleichen wollte, das Kästchen holen wollte, war das Fach ihres Armoirs, wo sie es aufbewahrte, leer. Es wurde gleich der Polizei Anzeige gemacht, und der Verdacht fiel auf Einige von der Dienerschaft. Für Einen von den Dienern, der besonders stark verdächtigt wurde, versprach Marie Capelle zu sorgen. Im August darauf heirathete Marie Capelle Hrn. Laffarge. Als sie wegen des Todes ihres Gatten in Untersuchung kam, wendete sich der Verdacht wegen des Diamanten-Diebstahles gegen sie, und wirklich fanden sie auch bei ihr einige Diamanten, die aus der Fassung genommen waren. Nun behauptet sie aber, Frau v. Léotaud selbst habe ihr die Diamanten anvertraut, um sie zu verkaufen und einen jungen Spanier, mit dem jene als unverheirathet und noch nach ihrer Ehe in Verhältniß gestanden, der aber, wie sich nachher ergab, Chorist bei der Oper war, mittelst des Erlöses zu beschwichtigen und sein Schweigen zu erkaufen. Frau v. Léotaud gestand ein solches Verhältniß vor ihrer Ehe zu, wobei die Capelle als Vermittlerin gedient habe. So stehen die Sachen. Der Prozeß begann am 9. Juni zu Brives. Sucht nach Romantischem und Gräßlichem hat auf die Laffarge allgemeines Interesse gezogen, und Brives ist voll von eleganten Herren und Damen, von Schriftstellern und Schriftstellerinnen, welche den Gerichts-Verhandlungen anwohnen wollen. Auch Georges Sand, deren sozlales System, wie es in ihren Romanen entwickelt ist, für die Ermordung unbequemer Gatten Entschuldigungsgründe bietet, hat sich mit einigen der jungen „Löwen", die stets ihr Gefolge bilden, eingefunden. — Diese Sucht nach Grauenvollem führte in der Sitzung des Zucht-Polizeigerichts zu Brives am 9. Juli, in welcher der Prozeß begann, manche widrige Scenen herbei. Die Würde des Gerichts war schon im Aeußern wenig gewahrt, denn der Saal glich einem Ballsaale; dazu kam noch, daß eine Menge eleganter Damen in die Schranken zugelassen war und den Prozeß ganz als brillante Unterhaltung behandelte. Schon um 6 Uhr Morgens hatten sich die Damen, mit Lebensmitteln wohl versehen, im Gerichtssaale eingefunden, und erst um 11½ Uhr begann der Prozeß. In den Pausen servirten die Huissiers den Damen Zuckerwasser. Der ganze Saal war mit Wohlgerüchen erfüllt. Um 11¼ Uhr traf der Wagen mit der blassen, aber trotz den Leiden des Gefängnisses noch schönen Angeklagten ein. Sie war ganz schwarz gekleidet; der Wagen, in welchem sie nach dem Gerichtshofe gebracht wurde, konnte sich mit Mühe Bahn durch die tobende Menge brechen. Die Verhandlungen mußten mehre Male unterbrochen werden, weil die Menge, die nicht im Saale Platz gefunden, die Redner durch ihr Brüllen überschrie. Endlich wurden die Thore des Gerichts von dem Pöbel erbrochen, und die äußern Säle besetzt, so daß die bewaffnete Macht aufgeboten werden mußte, um die Eingedrungenen zurückzutreiben. Es dauerte eine halbe Stunde, ehe die Verhandlungen fortgesetzt werden konnten. Später folgte nochmals eine eben so laute Unterbrechung. Es handelte sich in der Sitzung am 9. um eine Vorfrage. Die Anwälte der Angeklagten, Bac und Lachaud, verlangten die Verschiebung der Verhandlungen bis nach Beendigung des gegen die Laffarge wegen Vergiftung ihres Gatten anhängigen Prozesses, einmal weil dieses Verbrechen das schwerere sey, dann weil ihre Klientin nicht Zeit gehabt habe, alle ihre Vertheidigungsmittel beizubringen. Der Anwalt der Klägerin, Hr. Coralli, sprach gegen diese Forderung, weil Frau v. Léotaud verlangen könne, daß ihre Ehre so bald als möglich gewahrt werde. Der Staats-Anwalt sprach gleichfalls gegen den Aufschub der Verhandlungen. Das Gericht wird am 11. seine Entscheigung über diese Vorfrage abgeben. (Schw. M.)

Belgien.

Antwerpen, 9. Juli. Der Kapitän des letzten von Dover zu Ostende angekommenen Paketbootes bringt die Nachricht, daß die Engländer von Canton, der dritten Stadt des chinesischen Reiches und dem einzigen Hafen, wo die europäischen Schiffe aufgenommen werden, Besitz genommen haben sollen. Diese Stadt hat eine Bevölkerung von 800,000 Seelen. Diese Nachricht dürfte wohl voreilig seyn.

Kirchenstaat.

Rom, 7. Juli. Ueber das Befinden des heiligen Vaters vernimmt man, daß die Aerzte einen organischen Fehler in der Brust des hohen Kranken befürchten, und daß Kennzeichen von Wassersucht sich einstellen. Sie hoffen das Beste von seiner

Digitized by Google

starken Constitution und dem Aufenthalt im Castel Gandolfo. Der Papst wird, wenn die Umstände sich nicht verschlimmern, am nächsten Montag das anberaumte Consistorium halten und nach Beendigung desselben nach jenem Landschloß im nahen Albanergebirge abreisen. (Allg. Ztg.)

Man schreibt aus Rom vom 1. Juli, daß die sterblichen Ueberreste des Fürsten Canino nach Corneto gebracht werden sollen, wo bereits die irdischen Ueberreste der Mad. Lätitia und des Cardinals Fesch für so lange beigesetzt sind, bis die Familie die Ermächtigung erhält, sie dem letzten Willen der Hingeschiedenen gemäß nach Ajaccio bringen zu lassen.

Spanien.

Palacios, der mit dem Rest seiner Bande in einen Wald bei Scharri-Aranaz sich geflüchtet, hat sich unterworfen.

Nichtpolitisches.

Schwaben-Neuburg. Der seit dem russischen Feldzuge 1812 vermißt gewesene und erst vor kurzer Zeit in seine Heimat nach Winkelhausen, k. Landgerichts Schrobenhausen, zurückgekehrte Michael Stemmer, wurde am 21. Juni Nachts auf dem Wege von Bergimgau nach Ludwigsmoos von drei Burschen angefallen, mißhandelt, seiner in 5 fl. bestehenden Baarschaft nebst einer Tabakpfeife beraubt, hierauf in eine Torfgrube gestürzt, und einige Stücke Torf auf ihn geworfen, wahrscheinlich in der Meinung, Stemmer sey todt, weil dieser sich nicht mehr rührte, was von ihm geflissentlich geschah, um fernerer Mißhandlung nicht mehr ausgesetzt zu seyn. Nach einiger Zeit machte Stemmer sich wieder heraus aus der Torfgrube und begab sich nach Hause; derselbe erlitt keine tödtliche Verletzung. Die Thäter wurden bereits durch die k. Gendarmerie verhaftet und dem k. Landgerichte Neuburg eingeliefert.

Innsbruck, 3. Juli. Heute wurde Johann Rimml, gebürtig von Umhausen, k. k. Landgerichts Silz, 25 Jahre alt, ledig, mit dem Strange hingerichtet. Derselbe hatte sich der Brandlegung, des Raubmordes, eines versuchten Meuchelmordes, eines Meineides, des Diebstahls und des Betruges schuldig gemacht.

St. Gallen. Schon im verwichenen Winter erwähnten die Blätter einer angeblichen Mordthat, welche der Schieferkohlarbeiter Aloys Bochsler von Utznach am 26. Jänner d. J. an seinem schwangern Eheweib verübt haben sollte. Der inzwischen vollführte Criminaluntersuch ergab zwar nicht die volle Gewißheit eines Mordes, wohl aber eine Reihe von Scenen unerhörter Rohheit, Vernachläßigung und selbst verübter Gräuelthaten, die er an dem kranken, elenden Weibe, das wirklich im 7. Monat schwanger ging, von ihrem Ehemann und andern Hausgenossen verübt wurden, bis die Arme unerquickt, auf flehentliches Bitten in der Todesstunde ohne einen Trunk Wasser, eben so ohne die von ihr verlangten geistlichen Tröstungen gelassen, geschreckt, geschlagen, gewürgt, wie ein Thier beschimpft, mit Wasser überschüttet u. s. w. das Ziel eines qualvollen Lebens fand, das für sie zu einer Folter wurde, bei der länger zu verweilen sich die Feder sträubt. Bei der Einsicht in die Acten staunt man, daß in unsern Tagen und in einem christlichen Lande noch solche Naturen vorkommen können. Das Criminalgericht hatte Bochsler zu 6jähriger Gefangenschaft verurtheilt. Eben als nun verwichenen Samstag das Cantonsgericht, als zweite

Criminalinstanz, mit Verlesung der Acten dieses Falles beschäftigt war und Inquisit zu Vorführung gerüstet wurde, langte der Bericht ein, daß sich derselbe in einem unbeaufsichtigten Zwischenraume erdrosselt und somit sein Urtheil selbst gesprochen und vollzogen habe. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

Hubert sah sich nach der Alten um. Sie war verschwunden, und Baldrian thronte, des Rebengottes voll, auf ihrem Sitz neben dem Herd. Er bemühete sich, mit lallender Zunge, die Uebrigen zu überscheeien, welche von dem Herzog von Friedland und den künftigen Victorien durcheinander-bramarbasirten, ohne daß Einer den Andern verstand.

Der Schalk, gewohnt, durch seine geistige Ueberlegenheit zu glänzen, empfand es übel, daß seine Worte ungehört verklangen, und warf mit halb deutschen, halb lateinischen Stichelreden um sich, bis der Präses, der ihm zunächst saß, sich mit grimmigem Gesichte umkehrte und ihm mit einer Alles überdonnernden Stimme zurief:

„Thätest besser, Du vorlauter Bursch, zu schweigen und Acht zu haben auf das, was wir unter uns besprechen, es müßte denn seyn, daß Du mit Deinem armseligen Latein und Deinem losen Maule dem Friedländer mehr nützest, als wir mit unseren kräftigen Armen."

Der also zurecht Gewiesene sprang auf, leichenblaß vor Wuth, und focht wie rasend mit den Händen in der Luft, weil ihm seine gelähmte Zunge nicht gestattete, sich sogleich durch eine giftige Gegenrede zu rächen. Nur unzusammenhängende Worte stieß er geifernd hervor, und dies, so wie das brüllende Spottgelächter der trunkenen Kumpane, steigerte seinen Zorn bis zur Wuth. Mit zusammengeknirschten Zähnen suchte er den Griff seines Haudegens: — die Klinge flog aus der Scheide und er taumelte schreiend auf seinen Beleidiger los, den er sicherlich unvorbereitet durchbohrt haben würde, wenn nicht Einige der Nüchternsten sich zwischen Beide geworfen und dem Rachelustigen das Mordwerkzeug aus der Hand gerungen hätten.

„Halt! ehrlicher Kampf!" scholl es von allen Seiten. Der Präses stand ruhig auf, ergriff, ohne ein Wort zu sagen, seinen in dee Ecke lehnenden Degen und verließ die Stube. Baldrian folgte und die Uebrigen strömten nach. Auch Leuthold begab sich, in Begleitung Hubert's, hinaus, denn der Anblick eines Kampfes lockte sein waffenfreudiges Gemüth.

Ein freier Platz vor dem Hause war zum Zweikampf erwählt. Die beiden Gegner warfen rasch das Oberkleid ab und ergriffen ihre Klingen; die Sekundanten bezeichneten die Mensure, das Kommandowort erscholl, und die Kämpfer traten einander gegenüber. Der Schalk, mit schneebleichem Angesicht, durchbohrte mit seinen Blicken den Präses, welcher, gelassen und kaltblütig, im Gefühl seiner Ueberlegenheit, mit einem höhnischen Lächeln antwortete. Jetzt kreuzten sie die Klingen, unbeweglich, gleich zwei Statuen; — „los!" tönte es aus dem Munde der Sekundanten, und die Degen schwirrten. Mit Ruhe parirte der geübtere Fechter die Hiebe des Kleinen, der blind und mordlustig auf ihn eindrang, ohne an seine eigene Sicherung zu denken; und dessen Ungestüm rasch benutzend, ließ dee Präses seinen Hieber nach dem blos gegebenen Arme sausen.

Digitized by Google

Der Schalk taumelte zurück; doch, der Wunde nicht achtend, welche ihn mit Blut überströmte, wollte er auf's Neue mit Anstrengung aller Kraft auf den Feind losstürzen, als die Sekundanten einsprangen und den Wuthschäumenden nöthigten, von einem Kampfe abzulassen, in welchem er der Ueberwundene war.

„Sein Blut ist geflossen", flüsterte Lenthold seinem Beschützer zu; „die erste Verkündigung hat sich rasch bewährt."

Der Studentenschwarm kehrte in das Haus zurück, wo der Verwundete, so gut es geben wollte, verbunden ward. Lenthold aber, welcher mit Hubert zurückblieb, faßte ein unerschütterliches Vertrauen auf den Ausspruch der Wahrsagerin; er verhieß ihm ja seinen Vater wieder, und das schneidende Schwert, — sollte es sich nicht senken bei'm Anblick des Sohnes?

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 19. Juli: „Die Nachtwandlerin", Oper von Bellini.

Gesellschaft des Frohsinns

603. Die auf Montag den 20. Juli angekündigte Theatralische Vorstellung von den Kindern des Herrn Schauspielers Quirin Mayer, findet, eingetretener Hindernisse wegen, nicht statt

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Yefremoff, kk. russ. Kollegienssekretär. Gräfin v. Wachtmeister von Schweim. Juliard, Ksm. aus der Schweiz. Müller, Partikulier von Aerzen. Bicamte de Paniße, Proprietär von Marseille. Marwell und de Zöle, Rentiers von London.

[Schw. Adler.] v. Bittermann, kk. Kabinetsofficial von Wien. Hoze, Doct. Med. von Brünn. Rohrer Ksm. von Wien. Polaick, kk. Oberpostkontrolenr von Venedig.

[Gold. Hahn.] Schleiermacher, Accessist von Darmstadt. v. Cazales, Partikulier von Paris. Hölterhaff, Rentier von Köln. Sattler und Schüle, Kaufleute von Stuttgart.

[Gold. Kreuz] Kehrn, Ingenieur, und Tandner, Schuldirektor aus Ungarn. Fürst, Ksm. von Stuttgart. Faica, Doct. Medic. von Bayreuth. Bar. v. Miller, Generalsgattin v. Stuttgare. Prinz Ghika v. Bucharest.

[Blaue Traube.] Sinizky, k. russ Stabskapitän. Schönberg, Partikulier aus Gotha. Mad. Schöpf und Hr. Kramer, rechtskund. Magistratsrath von Schweinfurth. Niembisch und Strehlenau, Privat. von Wien.

[Stachusgarten] Martin, k. Rentbeamter von Monheim. Maurer, Rentamtmann, und Pflaum, Pfarrer von Reunkirchen. Gaßner, Medicinalrath von Günzburg.

Getraute Paare.

Ulrich Mayer, Bürger und Gartenbesitzer dahier, mit Magdalena Rieger von Pörtmes. — Franz Xaver Bernhard Dallmaier jun., bgl. Bäckermeister dahier, mit Maria Anna Kopp, b. Meiberstochter von hier. — Hr. Kajetan v. Eseuyer, Gutsbesitzer und Ingenieur in Freyburg, mit Frl. Maria A. Theresie Ebersberger, kgl. Centralstaatskassa-Kontrollenrstochter von hier. — Michael Ilz, b. Vorstadtkrämer dahier, mit Fr. Fichtl, Krämerstochter von Hugising.

Weinversteigerung.

604. Donnerstag den 23. l. J. Vormittags von 9—12 Uhr werden im dießgerichtlichen Conservatorium zu ebener Erde neben dem Hausmeister die zum Rücklasse des verlebten Marqueurs Karl Henket gehörigen Weine, als: zwei Eimer Sommeracher, beiläufig 170 Maß Würzburger 1839r, und 24 Bantillen Ruppertsberger der öffentlichen Versteigerung unterstellt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Weinlager inzwischen in der Bayerstraße Nro. 25 bei der Haushälterin Marianna Graf eingesehen werden könne, und Proben der verschiedenen Weine bei der Versteigerung selbst abgegeben werden.

Nachmittags von 3—6 Uhr findet ebendaselbst die Versteigerung des in Kleidern und Wäsche, dann einigen andern Effekten bestehenden übrigen Rücklasses des Karl Henkl statt.

Am 15. Juli 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

In Abwesenheit des kgl. Direktors Rath Holland.

v. Winter.

543. (3a) Bei Jos. A. Finsterlin, Salvatorstraße Nr. 21, ist so eben eingetroffen:

Allgemeines Gratulations- und Complimentirbuch.

Enthaltend: Die reichhaltigste Auswahl von Geburts-, Neujahrs- und Namenstagwünschen, Polterabendscherzen und Anreden, nebst Heiraths-Anträgen und Devisen zu Hochzeitsgeschenken, ferner Glückwünsche, Anzeigen, Einladungen, Anreden und Complimente bei verschiedenen Veranlassungen, so wie auch Sylvester-Lieder, Trinksprüche, Stammbuchaufsätze und Grabschriften, und als Anhang eine Sammlung anziehender Declamations-Stücke aus den neuesten Dichtern.

Von K. Baumann.

Gr. 8. Brach. 27 Bogen stark. 1 fl. 20 kr.

606. Es kann eine Magd, die spinnen und nähen kann, in einem Bürgerhause auf das nächste Ziel in Dienst eintreten. Das Uebrige.

602. [2b] Zu einem Schneidermeister wird ein Lehrling gesucht. Das Uebrige.

605.

Nachruf

an

Se. Hochwürden den Herrn Friedrich Warnadiess,

bisher. Pfarr-Provisor in Dachau.

Durch des Abschieds herbe Stunde überwältigt, vermochten wir nicht, Dir, dem Scheidenden, das Lebewohl, das schmerzliche, nachzurufen: empfange es nun in der Ferne von uns, die wir auch dort noch liebend Dich umfassen.

Unvergesslich bist Du und wirst Du stets uns seyn, Du, der Du des Menschen mit des Priesters Pflicht so schön vereinet.

Wenn aus Deinem Munde Gottes Lehre quoll, wenn Du uns seine Tröstungen gespendet, war Alles, wie Du selbst, von Geist und Andachts-Fülle übergossen.

Die zarte Jugend, wie das reife Alter vermisset nun der Seelen-Ruhe treuen Pfleger, nimmer müden Wächter; und der Arme wird bitter nach Deiner Hand, der milden, seufzen. Nimm unsern innigen, vollen Dank dafür.

Warst Du von einem und vom Andern vielleicht verkannt, ja ärntetest Du selbst für treue, gewissenhafte Pflichterfüllung bei niederer Selbstsucht — Undank, Groll und Feindschaft; vergiss es, getröstet durch die allgemeine Liebe und Verehrung, die wir Dir stets gezollt und fortan zollen werden.

Mehrere Bürger Dachau's.

Augsburger Börse

vom 10 Juli.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 l'roc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100¾
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	103
Bankaktien	616	614
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	136	—
Metalliq. à 5 l'roc. prpt.	—	108¾
detto à 4 l'roc. prpt.	—	102¾
detto à 3 l'roc prpt.	—	82
Bankakt. prpt. Div. l. Sem.	—	1846
K. Polu. Loose fl. 300 pr.	—	102
detto à fl. 500 prompt	117	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	73

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stranzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kubgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 17. Sonntag, 19. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

19. Juli 1462.

Ludwig der Reiche von Landshut, wegen der Wegnahme der Reichsstadt Donauwörth geächtet, schlägt bei Giengen die Reichsarmee unter seinem Vetter und Jugendfreund Albrecht Achilles von Brandenburg auf's Haupt.

20. Juli 1535.

Kaiser Karls V. Sieg vor Tunis über Hayradin Barbarossa. Georg Dux von Hegnenberg, des Bayerherzogs Wilhelm natürlicher Sohn, fängt den Gegenkönig-Muleys mit eigener Hand.

Deutschland.

Bayern.

München, 16. Juli. (Korrespondenz der Augsb. Abend-Zeitung.) Morgen begibt sich Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg mit J. Durchl. Prinzess. Theodolinde auf die Reise nach Ems, zu einem Besuche der Kaiserin von Rußland. Wie man vernimmt, werden dieselben in 8 oder 10 Tagen wieder hieher zurückkehren. — Von einer Reise des Herzogs Maximilian nach England, wie gemeldet wurde, ist hier nichts bekannt. — Der Finanzminister Hr Graf v. Seinsheim ist bereits von hier abgereist. — Wie man erfährt, hat der Hofmarschall der verwittweten Königin, Graf v. Yrsch, das Großkreuz des russischen St. Stanislaus-Ordens erhalten. — Sicherem Vernehmen aus Kreuth zufolge soll sich dort der hiesige Kreis- und Stadtgerichtsdirektor Graf von Lerchenfeld an seiner leidenden Gesundheit wieder sehr erholen.

Bei der letzten Passions-Vorstellung in Oberammergau den 12. d. wurde den Zöglingen des hiesigen Taubstummen-Instituts die große Freude zu Theil, daß sie nach erfolgter königl. Regierungsgenehmigung von ihrem Institutsvorstande und Lehrern dahingeführt, nach vorhergegangener besonderer Einladung der dortigen Gemeinde-Verwaltung ganz freien Zutritt zu den für sie sehr lehrreichen, anschaulichen Vorstellungen fanden und nach denselben sämmtlich in dem geräumigen Schulhause auf Kosten der Gemeinde ausgespeist wurden, wobei der dortige sehr würdige, humane k. Landgerichts-Vorstand alles beitrug, daß diese unglücklichen Kinder reichlichen Gewinn schöpfen konnten. — So menschenfreundlich und wohlthätig diese Begegnung für die armen Taubstummen war, die da Erhabenes sahen, lernten und fühlten, so dankbar werden dieselben auch stets gegen die sich zeigen, welche so edel und human an ihnen handelten.

Ein Augenzeuge.

Gestern Morgens 8 Uhr stürzte in dem Neubau in den Arcaden des Hofgartens, während man mit dem herausnehmen der Bolzen beschäftigt war, ein Theil des Kellergewölbes ein. Ein Maurer blieb todt auf dem Plaze und zwei andere wurden tödtlich verletzt, und in das allg. Krankenhaus gebracht.

Aschaffenburg, 13. Juni. Se. k. Hoh. der Kronprinz ist gestern früh 9 Uhr von hier über Lohr, Kissingen nach Bad Brückenau abgereist, und wird sich wie man vernimmt, nach einigem Aufenthalte allda, erst dann nach Ems begeben. Auf der Fahrt Ihrer k. Majestäten nach dem Engelsberg wurden Sie in jenen Orten, welche die Straße berührten, und von den Einwohnern der Stadt Obernburg bei Elsenfeld, festlich empfangen. Die allerhöchsten Herrschaften haben Sich gegen dieselben in den huldvollsten Ausdrücken auszusprechen geruht. Kommenden Mittwoch wird die Frau Erbgroßherzogin von Hessen k. Hoheit wieder dahier bei der k. Familie erwartet.

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Es hat sich in unserer Kaiserstadt ein Verein gebildet, der als Zeitgenosse unseres verstorbenen Kaisers Franz I. sich die Aufgabe stellt, in einer, dem heiligen Franciscus Seraphicus zu widmenden Kirche dem frommen Andenken dieses unvergeßlichen Kaisers ein würdiges Denkmal zu setzen, wozu die Vorstadt Breitenfeld bestimmt wurde. Se. Maj. der jetzt regierende Kaiser Ferdinand I. haben hierzu mit allerhöchster Entschließung vom 30. Mai d. J. in huldvollen Ausdrücken die Bewilligung allergnädigst zu ertheilen geruht.

(Fr. J.)

Königreich Preußen.

Koblenz, 8. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, die Prinzessin Olga und der Prinz von Preußen nebst Gefolge besuchten gestern Mittag unsere Stadt, und nahmen ein kurzes Mahl im Gasthof zum Riesen ein, worauf die hohen Herrschaften wieder nach Ems zurückfuhren. Erst nach ihrer Abfahrt trafen der Prinz und die Prinzessin Carl hier ein und statteten der kaiserlichen Familie in Ems einen Besuch ab, und kehrten gegen Abend hieher zurück. Prinz Friedrich der Niederlande ist mit der Dampf-Yacht „de Leeuw" gestern Abend hier eingetroffen, und heute Morgen nach Ems abgereist.

Digitized by Google

Großbritannien.

London, 10. Juli. In der heutigen Sitzung der Lords nahm Graf Aberdeen seine Bill über die schottische Kirche, gegen welche sich die General-Versammlung entschieden ausgesprochen hatte, zurück. — In der heutigen Sitzung der Gemeinen stellte T. Duncombe hinsichtlich der in Haft befindlichen Chartisten den Antrag, das Haus solle die Ansicht aussprechen, daß politische Gefangene nicht mehr beschränkt werden sollen, als zu ihrer Festhaltung nothwendig und nach altem Herkommen gebräuchlich sey. Lord J. Russel bemerkte, politische Gefangene unterliegen allerdings gegenwärtig größeren Beschränkungen als früher; das komme aber daher, daß überhaupt das Gefängnißsystem geschärft worden sey; man werde aber doch nicht wollen, daß politische Verbrecher überhaupt nicht als Verbrecher behandelt werden. In gleichem Sinne sprach sich Sir Robert Peel aus. Der Antrag wurde mit 117 gegen 20 Stimmen verworfen. — Aus dem Verhöre der Zeugen zur Vertheidigung Oxfords ist noch eine Aussage seiner Schwester, Mistreß Phelps, hervorzuheben. Sie sagt aus, er habe Bücher aus der Leihbibliothek zu lesen gepflegt, wie z. B. folgende: Der schwarze Pirat; Jack Sheppard und Oliver Twist. Den Roman Jack Sheppard führte auch Courvoisier als eine der Triebfedern zu seiner That an; es ist dieser Roman eine Reihe von kannibalischen Thaten, Durchbrüchen, Mord, Todtschlag und Hinrichtungen. Auch durch Oliver Twist, einen Roman von Boz (Dickens), zieht sich eine Reihe von Verbrechen aller Art. — Die Jury, deren erster Spruch als ungenügend befunden wurde, hatte sich nochmals zurückgezogen. Nach einer Stunde etwa trat sie wieder ein, und erklärte, der Angeklagte sey schuldig, jedoch zur Zeit der That verrückt gewesen. Biron Alderson: „Das heißt, nicht schuldig wegen Verrücktheit." Der Obmann: „Ja mein Lord." Lord Denman: „Der Gerichtshof fragt Sie, ob Sie den Gefangenen wegen Verrücktheit freisprechen." Der Obmann: „Ja, mein Lord, das ist unsere Absicht." Lord Denman: „Dann stellt sich der Spruch so: Nicht schuldig wegen Verrücktheit." Der Attorney-General: „Da dieß der Fall ist, so habe ich unterthänig bei Euren Lordschaften darauf anzutragen, daß der Gefangene vor den Schranken (als verrückt) in Gewahrsam bleibe, so lange es J. M. beliebt." Lord Denman: „Das versteht sich von selbst." Oxford, der während des ganzen Prozesses in seinem Benehmen sich ziemlich gleich blieb, wurde dann wieder in das Gefängniß gebracht. Lord Denman dankte sofort der Jury im Namen des Landes für ihre Dienste und entließ sie. — Gemäß dem Spruch der Jury wird Oxford in ein Irrenhaus gebracht werden. (Schw. M.)

Englische Blätter vom 11. Juli schreiben: Die Königin und Prinz Albert besuchten gestern die deutsche Oper. — Die Königin hat dieser Tage einen gefangenen Chartisten, der sich krank im Gefängnisse befand, begnadigt.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Orleans werden zu Ende Augusts eine Reise durch die Normandie und einige andere der westlichen Departements machen. — Als Bassmaseda zu Lille eintraf, wurde er von einem sich dort aufhaltenden Spanier, dessen Verwandte er hatte ermorden lassen, mit heftigen Schmähungen empfangen. Hiedurch wurde der Carlistische Gabecilla so wüthend, daß er schäumte wie ein wüthendes Thier und Jenen thätlich mißhandelt hätte, wenn ihn nicht die Gendarme zurückgehalten hätten. — Cabrera ist noch nicht in Paris angekommen. Als er am 8., geleitet von einer Gendarmerie-Brigade, zu Perpignan eintraf, mußte er durch Nebengassen geführt werden, weil das Volk ihn mit Schmähungen zu empfangen drohte. Er konnte nicht sogleich weiter gebracht werden, da er äußerst erschöpft ist. Von früheren Gefechten hatte er 14 Wunden. Er kann nicht aufrecht stehen und muß sich auf 2 Personen stützen, wenn er gehen will. In Perpignan behauptete er, nie hätte er die Gränze überschritten, wenn es ihm nicht an Geld, Lebensmitteln und Munition gefehlt hätte. Dieß ist eine wohlthätige Wirkung der von Herrn Thiers angeordneten strengeren Gränzbewachung. Am 9. traf er in Toulouse ein. Zwei Adjutanten, ein Murcianer und ein Catalonier, begleiteten ihn. Cabrera scheint etwa 32 Jahre alt. Sein Aussehen ist leidend, seine Stimme rauh, aber aus dem abgestorbenen Gesichte blitzt noch sein Auge mit dem alten Feuer. Die legitimistischen Notabilitäten von Toulouse machten ihm Besuch. (Schw. M.)

Der „Moniteur parisien" theilt mit, daß die Anzahl der an der Grenze der Ostpyrenäen nach Frankreich herübergekommenen spanischen Flüchtlinge sich gegenwärtig auf 13,000 Mann beläuft.

Die Behörde hat vor einigen Tagen den Befehl ertheilt, daß drei Regimenter sich der Hauptstadt nähern, aus Vorsorge für den Jahrestag der Einnahme der Bastille und für die Julifeste. Die reformistischen Bankette flößen dem Cabinette große Besorgnisse ein. (Fr. J.)

Ein englisches Journal sagt, der Prinz Ludwig Napoleon wolle den sogenannten Talisman Karls des Großen, welchen die Bürger von Aachen im Jahr 1811 Napoleon schenkten und den dieser der Herzogin von St. Leu gab, dem Marschall Moncey, Gouverneur der Invaliden, schicken, um ihn im Grabe des Kaisers zu hinterlegen. Diese Reliquie besteht in einem Stück vom wahren Kreuze, in einem smaragdenen Kästchen eingeschlossen.

Dagegen sagt die Rhein- und Moselzeitung: „Die Nachricht, daß Ludwig Napoleon dem Marschall Moncey den berühmten Talisman Karls des Großen übersenden wolle, damit derselbe in das Grab des Kaisers gelegt werde, ist eine gewöhnliche Londoner Zeitungserfindung. Das Kreuz, welches auf der Brust Karls des Großen lag, und in welchem sich in der Mitte ein Splitter des hl. Kreuzes befindet, hat Ludwig Napoleon nicht, und kann es also auch nicht dem Grabe desjenigen widmen, der es — nach diesem Londoner Artikel — im Jahr 1811 so unwürdig profanirt haben soll."

Der Obercommandant der Provinz Constantine, Generallieutenant Galbois, hat unterm 29. Juni einen Bericht an den Kriegsminister über seine letzten Operationen und die neuesten Ereignisse in dieser Provinz erstattet. Der siegreiche Feldzug gegen den mächtigen Stamm der Arakta, welche dem vertriebenen Bey Achmet Schutz gewährte, führte die Unterwerfung zahlreicher Stämme an der Gränze der Regentschaft Tunis herbei. Abgeordnete der Nemenschas, Ammweb, Ulad-Yahia kamen nach Constantine, und bethenerten ihre Anhänglichkeit an Frankreich. Der General entließ sie mit Geschenken, und sie kehrten sehr zufrieden nach Hause zurück. Auch im Westen der Provinz, wo Abd-el-Salem, Chalifa Abd-el-Kaders, eingefallen war, und großen Zulauf von den kampflustigen Kabylen des Gebirgs hatte, ist der Zustand sehr befriedigend. Nach der

Digitized by Google

Niederlage bei Ain-Turko haben die Kabylen den General Abd-el Kaders verlassen. Dieser räumte die Provinz mit seinen regulären Truppen, und kehrte durch die „Eisenthore“ zu Abd-el-Kader zurück. Das Städtchen Zamrah ist mit Constantine in Handelsverkehr getreten. Die ganze Medschina bis zum Biban gehorcht jetzt dem von dem französischen Gouverneur eingesetzten Chalifa El-Mokrani. Unter den bedeutendsten Häuptlingen, welche sich neuerdings von Abd-el-Kader losgesagt und für Frankreich erklärt haben, nennt General Galbois besonders den Kaid Ben-Allé. Die Stämme, welche vor einigen Monaten das Lager El-Arrusch angriffen, wurden streuge bestraft, und der Anstifter getödtet. Der wichtige Punkt Setif ist jetzt in einem sehr guten Vertheidigungszustand. (A. Z.)

Spanien.

So sehr drängte man sich in Barcelona herbei, um die beiden Königinnen zu sehen, daß an den Straßen, durch welche der Zug ging, ein Platz an einem Fenster um 10 Realen und ein kleiner Balkon für vier Personen um 40 Realen (5 fl.) und auf dem Constitutionsplatze, auf welchem der Palast steht, ein Balkon für die Dauer der Feste um 1600 R. (200 fl.) vermiethet wurde. In Catalonien stehen jetzt noch zwei Carlisten-Häuptlinge im Felde: Tristany und Ros de Eroles. Ersterer hatte gedroht, das Geleite der beiden Königinnen bei Igualada anzugreifen, wagte es jedoch nicht, seine Drohung auszuführen. In Nieder-Catalonien haben sich 500 Carlisten, darunter die Bandenführer Royo und Buera, zu Tortosa gestellt und ihre Unterwerfung erklärt. — In Valencia ist die Ruhe fast gänzlich wieder hergestellt; einige versprengte Facciosos verüben noch Räubereien, werden aber von der erbitterten Bevölkerung eifrig verfolgt. — Am 30. Juni stieg der Erbprinz Ernst von Sachsen-Coburg zu Cadiz ans Land. Am 1. Juli traf er in Sevilla ein. Der Ayuntamiento hatte ihm eine Wohnung bei einer verwittweten Dame angewiesen, diese aber weigerte sich, ihn zu empfangen, und er traf in seiner Wohnung nicht einmal ein Glas Wasser, so daß er es vorzog, in dem englischen Gasthofe Unterkunft zu suchen.

Der Bürgerkrieg in Spanien hat 6 Jahre 9 Monate und 2 Tage gedauert, vorausgesetzt er sey jetzt beendigt. Den 29. Sept. 1833 starb der König Ferdinand; den 4. Oktober 1833 wurde Don Carlos von seinen Anhängern zu Bilbao als König ausgerufen. Von diesem Tage an bis zum 6. Juli 1840 hat der Bürgerkrieg unaufhörlich fortgedauert, obgleich Don Carlos erst den 11. Dez. 1833 in Spanien einzog.

Griechenland.

Athen, 27. Juni. In Theben hat sich jüngst eine Räuberscene ereignet, wie sie in Griechenland nicht sehr selten sind. Einer der gefürchtetsten Räuberchefs, Namens Mamalakis, blieb in einem Gefechte mit Gendarmen, die ihm, da ein Preis auf seinen Kopf gesetzt war, diesen abschnitten und zu der Behausung der Mutter des Räubers brachten, um die Identität des Kopfes herzustellen. Man zeigte ihr geflissentlich zuerst den Kopf eines andern erschlagenen Räubers, den die Alte aber sogleich mit Verachtung von sich wies. Man legte ihr sodann den Kopf Mamalakis' vor, der von Pulverschwärze und Unreinlichkeit bedeckt war. Sie untersuchte das Haupt sorgfältig, und das ihr bekannte Muttermal entdeckend küßte sie Stirn und Wange des Erschlagenen, und rief aus: „Ein solches Ende also mußtest du nehmen, mein Konstantin! doch du hast geerntet, wie du gesäet, und der König übt Gerechtigkeit!“ Sie zog sodann ihre beste Kleidung an und sang mit andern wlachischen Frauen dem erschlagenen Sohne den üblichen Trauergesang. (Allg. Ztg.)

Nichtpolitisches.

Im Reg.-Bez. Marienwerder sind allein im Laufe des Monats Mai vier Mädchen, als des Verbrechens des Kindermordes verdächtig, zur Untersuchung gezogen worden.

In Liverpool ist ein amerikanisches Schiff mit folgender enormen Ladung angekommen: 3288 Ballen Baumwolle, 693 Fässer Theer, 820 Fässer Terpentin und eine Menge anderer Artikel. Wenn man Alles in Häuserform aufgestellt hätte, so würde es ein hübsches Dörfchen gegeben haben.

Paris, 13. Juli. Im Palais royal versammeln sich fast jeden Abend die rappelköpfig gewordenen Schneidergesellen, die sich gegen das so gewöhnliche Wanderbuch erheben, und blos wie Künstler „die ein freies Leben führen“, behandelt werden wollen. Gestern waren ungefähr tausend Arbeiter in den prächtigen Alleen des Palais royal zu sehen.

In Besançon hat vor Kurzem der Blitz ein sehr merkwürdiges Phänomen hervorgebracht; ein junges Mädchen wurde von einem Blitzstrahl plötzlich stumm, ohne daß irgend eine Verletzung durch das elektrische Fluidum, oder eine Schwächung ihrer geistigen Fähigkeit bemerkbar geworden wäre.

Auf Jahrmärkten werden in vielen Gegenden noch kleine Lotterieen geduldet, bei welchen die Gewinne in allerlei Siebensachen, Putzgegenständen, Tüchern, Perlenhalsbändern u. dgl. bestehen. Die eifrigsten Spieler sind immer die lieben Landleute, alt und jung. Neulich konnte eine junge, hübsche Bauerndirne dem Vergnügen, ihr Glück zu probiren, nicht widerstehen; sie nahm Loos auf Loos, und alle kamen mit Nieten heraus. Hitzig, wie sie war, bot sie endlich, als all ihr Geld fort war, dem Kollekteur ihren nagelneuen Sonnenschirm gegen einige weitere Loose an. „Den kann ich nicht gebrauchen, mein Kind; aber wenn Du mir deine hübschen Haarzöpfe überlassen willst, so gebe ich Dir dafür zwanzig Loose.“ Das Mädchen willigte ein, und das schöne schwarze Haar wird abgesäbelt; aber was schadet's, Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden! Die Ziehung geht vor sich; neunzehn Loose des Mädchens fallen durch; das zwanzigste kommt heraus, und gewinnt — einen Kamm! Das Gelächter der Umstehenden wollte kein Ende nehmen, das „unglückliche“ Mädchen aber weinte bittere Thränen.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

Voll dieser Gedanken wandte er sich entschlossen zu seinem Begleiter. „Gott segne euer Vorhaben, und mache euch alle zu tüchtigen Kriegsbelden“, sagte er mit gerührter, herzlicher Stimme. „Mir ist's nicht vergönnt, mit Euch zu ziehen. Drum lebe wohl, mein Lebensretter; in meinem Gebet will ich Deiner gedenken.“

Hubert betrachtete den Knaben mit stiller Verwunderung. „Und wohin willst Du wandern?“

„Die Welt ist weit.“

„Du bist unerfahren, und Deiner Lebensjahre sind wenige; was wirst Du beginnen?“

„Schon mehr habe ich erfahren, als mancher Greis; Gott wird mir weiter helfen.“

Digitized by Google

Hubert nickte beifällig zu diesen bestimmten Antworten. „Aber was ist der Grund, der Dich in die weite Welt forttreibt?“

„Ich suche meinen Vater.“

„Und wenn er nicht mehr unter den Lebenden ist?“

„Er lebt!“ antwortete Leuthold mit einer Bestimmtheit, welche nur aus der innersten Ueberzeugung hervorgehen konnte.

Hubert warf einen mißtrauischen Blick nach der Thüre des Hauses, als fürchte er, es möchte das, was er im Begriff war, zu sagen, von einem unberufenen Ohr vernommen werden. Hierauf zog er den jugendlichen Freund näher bei sich und flüsterte ihm zu:

„Du gehst mit mir. Ich verlasse meine wüsten Gefährten und ziehe nach dem Rhein in meine Heimath. Willigst Du ein?“

„Von Herzen! Vielleicht find' ich auf dem Wege meinen Vater — gleichviel, wohinaus, nach Norden oder Süden; der Himmel wird mich zu ihm leiten, und Deine Gesellschaft ist mir theuer. Aber was werden Deine Genossen sagen?“

„Sie dürfen nichts von unserm Vorhaben merken. Komm!“

Mit behutsamer Eile entfernten sie sich, und hörten immer ferner und ferner den Lärm der Trunkenen, bis er gänzlich verstummte.

Sie standen am Ende des öden Dorfes. Tannenbewachsene Bergrücken dehnten sich unabsehbar zur Linken, und zur Rechten wälzte ein Waldstrom seine eisvermischten Wellen durch die schneebedeckte Ebene.

Es schien, als begünstige der Himmel freundlich ihr Vorhaben, denn das Schneegestöber hatte aufgehört, ein milder Wind hatte das neblige Grau von dem Horizont verscheucht, und weiße Wölkchen schwebten um die Sonne, welche zwar niedrig und ohne Strahlenkranz, doch schon mild wärmend das Schneegefilde überglänzte und die Seelen der Wanderer mit sanfter Heiterkeit und Hoffnung belebte.

„Wo hinaus?“ fragte Leuthold, als sie sich dem Walde näherten.

Hubert deutete nach Westen. „Dort fließt der grüne Rheinstrom, in dem sich meine Vaterstadt spiegelt.“

„Ist's weit bis dahin?“

„Wohl dreißig Tagreisen müssen wir wandern, bis wir die Thürme des goldenen Mainz schauen.“

Leuthold besann sich. „Mainz? Ich habe oft sagen gehört, daß dort ein Bruder meines Vaters wohnt.“

„Desto besser, wenn Du dort gleich einen Verwandten findest; leicht möglich, daß er Auskunft über das Schicksal Deines Vaters geben kann.“

Sie schritten rüstig fort, als gälte es, heute noch das ferne Ziel zu erreichen. Bald verloren sie sich hinter den Stämmen des düstergrünen Tannenforstes. (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 19. Juli: „Die Nachtwandlerin“, Oper von Bellini.

Gesellschaft des Frohsinns

603. (3a) Die auf Montag den 20. Juli angekündigte theatralische Unterhaltung findet am Dienstag den 21. Juli statt.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Heinsius, Justizrath, und Oppert, Hofrath von Berlin. Gräfin v. Korpoth von Berlin. Heyden, Banquier von Frankfurt. Krampton und Wachefield, Rentiers aus England. Hofmann, Kaufmann von Leipzig. Hr. Herzog d'Istrie von Paris. Biagi, Chirurg von Venedig.

[Schw. Adler.] Steigentesch, Arzt von Brünn. Neugaß, Klm. von Frankfurt. Kerville, Rentier von Köln. Bar. v. Trolus, k. schwed. Rittmeister. Dr. Kurr, Professor von Stuttgart. Bar. v. Hallberg von Freising.

[Gold. Hahn.] v. Michalski, kgl. preuß. geh. Regierungsrath von Berlin. Willon James, Doct. aus England. Nerlinger, Pfarrer von Emersacker.

[Gold. Stern.] Schürmann, Kaufm. von Barmen. Spicker, Kfm. von Imgenbruch-Seubert, Kaufmann von Würzburg. Wunderlich, Kaufmann von Krailsheim. Wunsch, Kaufmann von Stuttgart.

[Blaue Traube.] Baß, Kern und Klaiber, Kaufleute von Augsburg. v. Dohnenberger, Domkapitular von Rottenburg. Wirth, Klaviermacher von Petersburg. Le Vieux, Negot. von Geneve. Bieysuetz, Stud. von Dijon.

[Stadtsgarten.] Schellrr, Lehrer v. Mutterstadt. Ullmann, Maler von Schaffhausen. Maier, Geistlicher von Bidingen. Scherr und Kretz, Studenten von Wien.

Gestorbene in München.

Hr. Max Wagner, bgl. Konditor, 31 J. alt. — Hr. Wilh. Kalldorf, Kunstmaler, 26 J. a. — J. Moosmaier, Zimmermann, 69 J. alt. — Margaretha Scholl, Steinhauerstochter, 21 J. alt.

543. (3b) Bei Jos. A. Finsterlin, Salvatorstraße Nr. 21, ist so eben eingetroffen:

Allgemeines Gratulations- und Complimentirbuch.

Enthaltend: Die reichhaltigste Auswahl von Geburts-, Neujahrs- und Namenstagwünschen, Polterabendscherzen und Anreden, nebst Heirathsanträgen und Devisen zu Hochzeitsgeschenken, ferner Glückwünsche, Anzeigen, Einladungen, Anreden und Complimente bei verschiedenen Veranlassungen, so wie auch Sylvesterlieder, Trinksprüche, Stammbuchaufsätze und Grabschriften, und als Anhang eine Sammlung anziehender Declamations-Stücke aus den neuesten Dichtern.

Von K. Baumann.

Gr. 8. Broch. 27 Bogen stark. 1 fl. 20 kr.

Bekanntmachung.

607. [2a] In der Verlassenschaftssache des Hrn. geistlichen Rathes Johann Nepomuk v. Schneider werden am

Donnerstag den 23. Juli

und den folgenden Tag von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Gruftgasse Nro. 2 im ersten Stocke Kommodekästen, Tische, Spiegeln, Uhren, Betten, Kanapee, einige silberne Löffel und 1 paar silberne Schuhschnallen, Waschzeug Kleider, Gemälde und Bücher öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung dem Striche unterworfen, wovon Kauflustige hiemit in Kenntniß gesetzt werden. Bemerkt wird, daß mit der Mobiliarversteigerung begonnen werden wird, und daß nach Beendigung derselben die Gemälde und dann die Bücher versteigert werden. Zugleich wird noch beigefügt, daß die wenigen von Silber vorhandenen Gegenstände am ersten Versteigerungstage zwischen 11 und 12 aufgeworfen werden.

München, 16. Juli 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

In Abwesenheit des kgl. Direktors Rath Holland.

606. Es kann eine Magd, die spinnen und nähen kann, in einem Bürgerhause auf das nächste Ziel in Dienst eintreten.

Das Uebrige.

610. Es werden mehrere Jahrgänge des „Nürnberger-Correspondenten zu kaufen gesucht. D. Ue.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Steaper, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 18. Dienstag, 21. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

21. Juli 1375.

Tod Herzog Stephans I. von Bayern. Seine hinterlassenen 5 Söhne nehmen im Jahre 1392 eine Nutztheilung vor, wobei Stephan II. Ingolstadt mit dem Angehörigen, Friedrich Landshut mit dem Angehörigen, und Johann München mit dem Angehörigen bekam.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 24 vom 18. Juli enthält:

[Dienstesnachrichten.] Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. Kammerjunker und Revierförster zu Aschaffenburg, Maximilian Basselet Grafen von La Rosée auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu Allerhöchstihrem Kämmerer zu ernennen; den Unterlieutenant im k. b. Chevauxlegers-Regim. Herzog von Leuchtenberg, Fr. X. Grafen v. Rumerskirch, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; den Patrimonial-Gerichtshalter Karl August Werner zu Baireuth, zum prov. Kreis-Kassezahlmeister der Regierung von Oberfranken zu ernennen; den Rentbeamten Karl Welgel, zu Dada, in gleicher Eigenschaft, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, auf das Rentamt Dürkheim zu versetzen; den Kasteleten der Filial-Lotto-Administration zu Nürnberg, Christian Gottlieb Zeh, zum prov. Rechnungskommissar bei der erwähnten Administration zu ernennen; den Kommunal-Revierförster zu Großostheim, Forstamts Aschaffenburg, Joseph Will, auf allerunterthänigstes Ansuchen in Berücksichtigung seines 78jährigen Lebensalters, und unter Anerkennung seiner vieljährigen treugeleisteten Dienste, in den Ruhestand zu versetzen; den Forstwart zu Thundorf, Jos. Schüllermann, zum Kommunal-Revierförster in Großostheim, in prov. Eigenschaft zu ernennen; den Rechnungskommissär der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., Leopold von Hülleshеim, zum Assessor der genannten Regierungs-Finanz-Kammer, in prov. Eigenschaft, zu befördern; den Assessor der Regierung von Mittelfranken, Eugen Wittmann, zum Regierungsrathe bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F. in provis. Eigenschaft, zu ernennen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte Erlangen erledigte Protokollisten-Stelle, in prov. Eigenschaft, dem geprüften Rechtspraktikanten Alois Seelus, zu Neuburg a. D., und die bei dem Kreis- und Stadtgerichte Fürth erledigte Protokollistenstelle gleichfalls in prov. Eigenschaft dem geprüften Rechtspraktikanten Michael Dambacher von Oettingen, zu verleihen. (Weiteres morgen.)

☞ München, 17. Juli. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg hat Ismaning wieder verlassen und das hiesige Schloß bezogen. Ihre Abreise nach Ems, welche auf diesen Morgen bestimmt war, ist wieder verschoben worden, da sich Ihre k. Hoheit heute nicht ganz wohl befanden.

Am verflossenen Sonntag wurde in Nymphenburg das Magdalenenfest gefeiert. Da das Wetter am Morgen und auch noch am Mittag, zwar sehr schwül, aber dennoch günstig war, so strömte eine ungeheure Menge Menschen nach dem herrlichen Schloßgarten in Nymphenburg, um in der dortigen äußerst schönen Magdalenenkapelle ihre Andacht zu verrichten. In den sämmtlichen Gasthäusern war in diesem Jahr besser für die Gäste gesorgt, als dieß in frühern Jahren der Fall war. Leider trat gegen Abend ein heftiger anhaltender Wetterregen ein, und es mußten theils wegen Mangel an Fiakern, theils wegen der unbescheidenen Forderungen derselben, sehr viele Personen in dem größten Regen den Weg nach der Stadt antreten, woselbst sie ganz durchnäßt ankamen. Es ist wirklich ein bedauernswürdiger Zufall, daß seit einigen Jahren gerade an diesem Tage Regenwetter eingetreten ist.

Am verflossnen Sonnabend wollte die 14jährige Tochter eines hiesigen Webermeisters in einem Kanal der Isar Garn auswaschen. Als ihr eine Parthie desselben entschlüpfte, wollte sie darnach greifen, bekam das Uebergewicht, stürzte in den Kanal und ertrank.

Außer der vor einigen Tagen in der Isar aufgefundenen Leiche eines Floßknechtes, wurde abermals ein unbekannter männlicher Leichnam in der Isar gefunden.

Werdenfels, 19. Juli. Heute am Skapulierfeste und Feste des hl. Vincenz von Paula hat der hochwürdigste Herr Domprobst von Augsburg Dr. Franz Joseph Allioli bei der Feier des sonntägigen Gottesdienstes in der Pfarrkirche zu Garmisch die Predigt und das Hochamt zur allgemeinen wahrhaft rührenden Erbauung abgehalten. Gott segne diesen würdigen, um die Kirche Gottes so verdienstvollen Prälaten!

Königreich Preußen.

Münster, 13. Juli. Des Königs Majestät haben, in wohlwollender Rücksicht auf die zeitigen Gesundheitsumstände des Erzbischofs von Köln, sich gern bewogen finden wollen, demselben den gewünschten Wechsel seines Aufenthalts von Darfeld nach Münster zu gestatten.

Coblenz, 15. Juli. Diese Nacht um 11 Uhr ist Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland mit

Digitized by Google

hohem Gefolge auf seiner Reise von Ems nach Kiel und St. Petersburg hier durchgereist.

Elberfeld, 12. Juli. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß der Großfürst Thronfolger von Rußland über Köln, Solingen, Elberfeld, Hagen, Iserlohn, Soest, Bielefeld, Hannover, Hamburg nach Kiel reist, wo derselbe sich nach Petersburg einschiffen wird. Derselbe wird am 15. d. Nachmittags hier durchreisen. — Man meldet, daß das Dampfboot der Düsseldorfer Gesellschaft am 7. durch das niederländische „de Waal" bei Emmerich so beschädigt worden ist, daß ersteres nicht mehr weiter fahren konnte. Als Ursache jenes Unglücks gibt man an, daß der Agent der niederländischen Dampfschifffahrt das abfahrende Schiff anrief, um eine schon eingeschriebene, aber durch die Toilette verspätete Engländerin noch aufzunehmen. Der Kapitän steuerte an den Wall, aber stieß bei dem Abtreiben gegen das am Ufer liegende Düsseldorfer Dampfboot, blos durch ein unglückliches Versehen, wie berichtet wird. (N. C.)

Breslau, 4. Juli. Dem Magistrat und den Stadtverordneten unserer Stadt ist nunmehr offiziell die Anzeige zugegangen, daß von dem hochseligen Könige den Wohlthätigkeits-Anstalten Breslaus 10,000 Thlr. als Legat vermacht worden sind. Die nämliche Summe erhielt die Stadt Posen, deren Magistrat und Stadtverordnete diesen ächten Wohlthätigkeitssinn des verstorbenen Königs in einer Bekanntmachung öffentlich rühmen. (Fr. J.)

Großherzogthum Baden.

Baden, 11. Juli. Gestern ist der Hr. Graf v. Syracus (Bruder Sr. Maj. des Königs beider Sicilien) hier angekommen. In der Begleitung Sr. königl. Hoh. befinden sich der Graf di Monte San Angelo und der Cavalier di L. Colonna.

In dieser Saison macht sich, obgleich viele Familien sich für den ganzen Sommer eingemiethet haben, besonders ein rascher Wechsel der Fremden bemerklich, was zum Theil wenigstens, eine Folge der neuen Anordnungen in der Rheindampfschifffahrt seyn mag. Die Preise sind auf die Hälfte ermäßigt, der Reisende kann seine Karte jetzt nach Belieben brauchen, und wenn er früher die Fahrt ununterbrochen fortsetzen mußte, jetzt mit etwas mehr Aufwand von Zeit, die merkwürdigsten Städte, Burgen, Bäder im Rheinland besuchen, und dabei sind die Kosten geringer, als ein drei- oder vierwöchentlicher Aufenthalt in Baden, Wiesbaden, Ems ꝛc. sie fordern würde.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 12. Juli. Es ist denn nun auch entschieden, daß Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland das Ehrenbürgerrecht der hiesigen Stadt nicht annimmt. Man mag, von verschiedenen Standpunkten aus, diese Entschließung verschiedenartig beurtheilen; immer aber bleibt gewiß, daß unser Ortsvorstand in dieser Angelegenheit etwas zu eilfertig verfuhr. Man meint hier, unvorbereiteter hätte das Diplom eine bessere Statt gefunden, und jedenfalls, hätte man vor seiner Anschaffung um die Annahme nachgesucht gehabt, würde man nicht, wie jetzt, ungefähr 800 fl. vergebens aufgewandt haben, wäre die Annahme verweigert gewesen.

Großbritannien.

London, 13. Juli. Die Königin und Prinz Albert werden mit dem Herzog und der Herzogin von Nemours, welche zu einem Besuche eingetroffen sind, auf einige Tage nach Windsor gehen. — Lord Melbourne hat heute Abend im Oberhause erkläet, daß, wie er glaube, bereits die Schwefelmonopol-Frage entschieden und die englischen Unterhanen Entschädigungen erhalten werden. Die schon erwähnte Regentschaftsbill ist bereits dem Oberhause vorgelegt worden. Lord Palmerston zeigte heute Abend an, daß die englische Regierung einen Plan zu einem Vergleiche wegen der Nordgränz-Frage nach den vereinigten Staaten gesandt habe. — Das Parlament wird erst gegen den 15. August prorogirt werden. — Prinz Hieronymus Napoleon Bonaparte ist von Ostende hier eingetroffen. — Oxford wird seine Lebensfrist im Bedlamer Spital zubringen, wo sich seit 40 Jahren Hatfield wegen eines ähnlichen Mordversuches befindet. (A. P.-Z.)

London, 18. Juli. In der heutigen Sitzung der Lords erklärte Lord Melbourne auf Befragen, er habe Grund, zu glauben, daß mit der Neapolitanischen Regierung eine Uebereinkunft zum Zwecke der Aufhebung des Schwefelmonopols und der Entschädigung der betheiligten englischen Unterthanen zu Stande gekommen sey. Lord Melbourne fuhr fort: „Meine Lords, eine Botschaft von Ihrer Majestät." Lauter Ruf: „Hüte ab." Der Lordkanzler verliest sofort die Botschaft. Sie lautet, wie folgt: „Die Unsicherheit des menschlichen Lebens und ein tiefes Gefühl von meiner Pflicht gegen mein Volk legen mir die Aufforderung an Sie auf, den Fall, der später eintreten kann, zu erwägen und solche Fürsorge für die Ausübung der königlichen Autorität zu treffen, wie die Umstände sie zu erfordern scheinen. Ich bin bereit, mit Ihnen zu solchen Maaßregeln mitzuwirken, welche am geeignetsten sind, um die Macht und Würde der Krone ungeschwächt aufrecht zu erhalten und dadurch die Bollwerke zu befestigen, welche den Rechten und Freiheiten meines Volkes Schutz verleihen." Lord Melbourne kündigte an, daß er morgen darauf antragen werde, diese Botschaft in Erwägung zu ziehen. Auch im Hause der Gemeinen wurde heute die königliche Botschaft wegen der Regentschaft verlesen. Das Haus beschloß eine unterthänigste Adresse, in welcher der Empfang der Botschaft angezeigt wurde. Auf eine Frage Sir R. Peels erklärte sodann Lord Palmerston, es sey von hier aus an die Regierung der vereinigten Staaten von Nordamerika ein auf die früheren Vorschläge gegründeter Antrag in Betreff der streitigen Gränze zwischen Neu-Braunschweig und Maine abgegangen. (Schw. M.)

In Birmingham wurden ein Mann und ein Weib festgenommen, als sie eben im Begriffe waren, falsche Banknoten zu verfertigen. Es waren bei ihnen von Manchester aus 250 Fünf- und 250 Zehnpfundnoten bestellt.

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind am 13. Juli. von Neuilly nach London abgereist.

Paris, 15. Juli. Noch weiß man nicht, welche Stadt dem Cabrera zum Aufenthalt bestimmt ist. — Der englische Bankier Sir Moses Montefiore, ein Schwager Rothschilds, ist vor einigen Tagen von Paris nach Damaskus abgereist, um sich seiner unglücklichen Glaubensgenossen anzunehmen. Ihm folgte heute der ausgezeichnetste Advokat Crémieux, ebenfalls Israelit, mit seiner Gattin und einem jungen Orientalisten, Herrn Munk.

Ein Correspondent des Commerce in Perpignan gibt folgende Beschreibung von Cabrera's Person. Cabrera ist erst 29 Jahre alt; sein Aussehen ist auch nicht älter. Er ist von mittlerer Statur, etwa fünf Fuß hoch, hat schwarze Haare, die kurz abgeschnitten sind, einen runden Kopf, braune Gesichtsfarbe, buschige Augenbrauen, und große schwarze Augen, die

Digitized by Google

in beständiger Bewegung sind und häufig schielen. Ein Schnurrbart bedeckt seine Oberlippe, der Mund ist groß, seine Wangen sind bartlos und eingefallen. Ohne eben häßlich zu seyn, hat er doch eine gemeine Physiognomie; nichts verräth einen außerordentlichen Mann an ihm, wenn nicht der Ausdruck seiner Augen. (Allg. Ztg.)

Cabrera machte am Tage nach seiner Ankunft in Paris dem Minister des Innern einen Besuch, und traf dort eine große Versammlung, worunter auch Damen, welche seine Ankunft erwarteten. Mehrere Stunden blieb der carlistische Guerillero unter diesen Neugierigen.

Straßburg, 12. Juli. Unterm 24. Juni hat der Maire unserer Stadt den, durch die heutigen hiesigen Zeitungen mitgetheilten Beschluß gefaßt, daß in Zukunft unser öffentlicher Paradeplatz, auf welchem jetzt das Denkmal des Generals Kleber steht, den Namen Kleberplatz, und der Gemüsemarkt, auf welchem die schöne David'sche Gutenbergs-Statue prangt, künftig Gutenbergsplatz heißen soll. — Das Comité der Lotterie der Buchdruckergehülfen hat heute in die Hände des Schatzmeisters des Comités der Gutenbergs-Statue die Summe von 2464 Fr. 20 C. als Erlös gedachter Lotterie, nach Abzug der Kosten, abgegeben. (Fr. J.)

Toulon, 10. Juli. Der Adjutant des Kriegsministers, Hr. Bois-le-Comte ist nach Algier abgeschickt worden, um von dem Marschall den Effektivbestand aller Korps zu verlangen, welche die verschiedenen Punkte unserer Besitzungen besetzt halten. Im Fall der Marschall diese Nachweisung zu geben sich weigern sollte, wird Hr. Bois-le-Comte Kraft eines vom Minister unterzeichneten Befehls von allen Obristen den Effektivbestand der unter ihren Befehlen stehenden Regimenter begehren.

Kirchenstaat.

Rom, 11. Juli. Mit der Gesundheit Sr. Heil. des Papstes geht es entschieden besser; der hohe Kranke fühlt sich schon wieder so gestärkt, daß er, ohne Nachtheil zu befürchten, täglich kleine Spazierfahrten vornehmen kann. — In diesen Tagen werden zwei Schiffe von Civitá vecchia auslaufen, welche unter dem Befehl von päpstlichen Marineofficieren bestimmt sind nach Aegypten zu segeln, um dort die von dem Vicekönig geschenkten Alabastersäulen für die Paulskirche abzuholen und hieher zu bringen. (Allg. Ztg.)

Türkei und Aegypten.

Berichte aus Konstantinopel vom 1. Juli, im „Oesterreichischen Beobachter", melden: „Am 25. v. M. hat im Serail von Konstantinopel, und zwar im Chirkaischerif-Odassi (Saal des Prophetenmantels) die feierliche Verlobung (Nikia) des Handelsministers Fethi Ahmed Pascha mit der Schwester des Sultans, der Prinzessin Atie, statt gefunden. Die Hochzeit und die damit verbundenen Festlichkeiten sollen binnen Kurzem statt finden.

Ein Handelsschreiben sagt, Chosrew Pascha habe vom Sultan den Auftrag erhalten, sich an die Spitze der Karawane zu stellen, welche, wie alljährlich, die großherrlichen Geschenke nach Mekka zu überbringen hat. Es heißt, daß man damit blos beabsichtige, den alten Fuchs aus der Hauptstadt zu entfernen, wo er die Seele fortwährender Intrignen seyn soll.

Berichte aus Alexandrien vom 19. Juni im „Oesterreichischen Beobachter", melden: „Der Aufstand in Syrien greift immer weiter um sich, und alle bisher dagegen angewendeten Mittel sind fruchtlos geblieben. Sämmtliche Gebirgsvölker von Gaza bis Haleb sollen in Aufruhr begriffen,

Beirut und Tripoli von den Insurgenten hart bedrängt, nach einigen, jedoch nicht verbürgten, Gerüchten selbst besetzt und Soliman Pascha in ihre Hände gefallen seyn. Mehemed Ali widerspricht zwar aufs Bestimmteste diesen Gerüchten; nur die Maroniten seyen im Zustande des Aufruhrs, diese sollen nur 4000 Gewehre besitzen; Drusen und Naplusier seyen bereit, gegen sie auszuziehen, und Soliman Pascha befinde sich mit fünf Regimentern Infanterie und einem Kavallerieregiment zwischen Saida und Beirut. Nichtsdestoweniger sieht man aus den Anstalten, welche Mehemed Ali trifft, um den Aufstand zu überwältigen, daß er die Sache als sehr ernsthaft betrachtet, ja man glaubt sogar, daß hierin, und nicht in Chosrew Pascha's Entfernung vom Großwessirat, der Grund seiner neuesten Anträge an die Pforte, hinsichtlich der Rücksendung der großherrlichen Flotte, zu suchen seyn dürfte."

Nichtpolitisches.

Baden-Baden, 16. Juli. Vorgestern hat sich ein junger Maler aus Mans hier erschossen, und der Vorfall verursachte um so mehr Aufsehen, als seit dem gewaltsamen Tod eines melancholischen Straßburgers vor sieben Jahren nichts Aehnliches während der Saison zur öffentlichen Kunde gekommen war. Folgende Angaben über den Unglücklichen hat man aus sicherer Quelle; er war seit etwa acht Tagen zu Baden, und schien mit bereits gefaßten finstern Vorsätzen hergekommen zu seyn, wie diejenigen bezeugen, welche zufällig von Straßburg her seine Reisegefährten gewesen, und wie auch sein Betragen vermuthen läßt, da er mit Niemand verkehrte, und seine Mahlzeiten einsam auf dem Zimmer hielt. In seiner Brieftasche fanden sich drei acceptirte gute Wechsel, im Gesammtbetrage von 2300 Fr., in den Kleidern zwei goldene Uhren von mehr als gewöhnlichem Werth, und einige Baarschaft. Der Koffer war mit Wäsche und Kleidung gut versehen, und enthielt ausserdem allerlei Actien auf industrielle Unternehmungen, im Nennwerth von ungefähr 50,000 Fr., doch weiß man hier nicht zu beurtheilen, was diese Papiere eigentlich gelten, und ob sie nicht ein, in neumodisch-industriellen Unternehmungen zugesetztes Vermögen vorstellen, welch letzterer Umstand vielleicht den Selbstmord zu motiviren vermöchte. Auf einem mit Bleistift geschriebenen Zettel fand sich eine Art letzten Willens, in welchem es ganz lakonisch hieß, der Wirth möge sich aus dem Nachlaß bezahlt machen. Der Act der Tödtung selbst ward im Walde mit zwei zugleich angebrachten Schüssen in das Herz und in den Mund vollführt, wie aus dem Umstande hervorgeht, daß beide Wunden von den Aerzten für augenblicklich tödtlich erklärt werden; die Pistole hatte der Unglückliche ein paar Tage vorher zu Karlsruhe gekauft, wohin er einen Ausflug unternommen.

Privatbriefe aus Neapel melden von einem furchtbaren Unglücksfall, welcher sich am 26. Juni auf der zwischen der Stadt und Portici im Bau begriffenen Eisenbahn ereignet hat. Obgleich diese Bahn noch nicht ganz vollendet ist, so wurde dennoch eine Fahrt angekündigt, welche natürlich nur auf dem bereits fertigen Theile unternommen werden konnte. Der Zudrang des Publikums war ungeheuer, man konnte aber nur an verhältnißmäßig wenige Personen Billets austheilen; diese gehörten fast sämmtlich den höchsten Klassen der Gesellschaft an. Auch Ihre Majestäten und die ganze königliche Familie wollten die Fahrt mitmachen, was jedoch aus zufälligen Grün-

Digitized by Google

den unterblieb. Die Angaben über die Zahl der Reisenden variiren zwischen 100 und 300; alle Briefe stimmen aber darin überein, daß nicht ein Mensch unversehrt davon kam. Die Sache verhielt sich nämlich folgendermaßen: Gleich nach der Abfahrt wurde der Maschinist, welcher die Lokomotive führte, vom Schlage gerührt. Der Dampfwagen, seines Lenkers ledig, stürmte unaufhaltsam vorwärts. In kurzer Entfernung davon führte eine für die Bahn neu errichtete, aber unglücklicher Weise nur zur Hälfte gedeckte Brücke über eines jener vielen im Sommer wasserleeren Stroubette, welche die Strasse von Neapel nach Portici und Castellamare durchschneiden, und sich unmittelbar darauf ins Meer stürzen. Das Konvoi, von der Locomotive, deren Dampfkraft durch nichts gemäßigt wurde, im Fluge gezogen, erreichte bald die verhängnißvolle Stelle der Brücke, wo die Pfeiler noch ungedeckt waren, und stürzte sofort mit sämmtlichen Personen, die sich in den Wagen befanden, in den Abgrund. Zwanzig Personen sollen auf der Stelle das Leben verloren haben, und alle übrigen mehr oder minder schwer verwundet seyn. Detaillirtere Nachrichten fehlen noch. (So schreibt die preußische Staatszeitung aus Wien. Direkte Nachrichten melden hievon nichts.)

Münchner-Schranne vom 18. Juli 1840.

	Höchster D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	16 fl. 45 kr.	16 fl. 25 kr.	15 fl. 56 kr.
Korn:	10 fl. 49 kr.	10 fl. 29 kr.	10 fl. 8 kr.
Gerste:	8 fl. 35 kr.	8 fl. 13 kr.	7 fl. 59 kr.
Haber:	6 fl. 2 kr.	5 fl. 45 kr.	5 fl. 31 kr.

Waizen mehr um 10 kr. Korn mehr um 13 kr.
Gerste minder um 1 kr. Haber mehr um 3 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag d. 21. Juli: „Inrist und Bauer", Lustspiel von Rautenstrauch. (Dlle. Amotie Schöller — Rosina, als ersten theatralischen Versuch.) Hierauf: „Die Sylphide", Ballet von Taglioni.

Gesellschaft des Frohsinns

603. Die auf Montag den 20. Juli angekündigte theatralische Unterhaltung findet heute Dienstag den 21. Juli statt.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] van Dycon Veide, Rentier aus Holland. Gräfin v. Fay aus England. James Pegler, Millington, Giacomo Temple, Offley und Hunte, Rentiers aus England. Trafford, Oberst aus England. Ritter v. Mouudt, k. russ. Kollegiensekretär.

[Schw. Adler.] Fischer, Oberstlieutenant von Zürich. Kaufmann, Polizeioffiziant von Ingolstadt. Sell, Apotheker von Deggendorf. Weise, Partikulier von Straßburg. Forti und Limberger, kk. Hofbedienstete von Wien.

[Gold. Kreuz.] Sievers, Dr. Phil. von Jena. Benegger, k. würtemb. Domainendirektor. Frhr. v. Tucher, k. Kreisgerichtsrath von Schweinfurth. Schön, Apotheker von Stuttgart. Kunze, Missionär von Preßburg. Dr. Teucher, Oberoppell.-Rath von Dresden.

[Gold. Sonne.] Stolder, Kaufmann von Augsburg. Hofacker, Aufschläger von Holzkirchen. Hahn, Beneficiat, und Plettl, Pfarrer von Windhöring.

Gestorbene in München.

Frau Margaretha Strobl, Universitäts-Fechtmeisterswittwe, 68 J. alt. — Joseph Feßl, Schuhmachergesell, 34 J. alt. — K. Mitter, Kistlermeisterssohn, 69 J. alt. — Hr. Fr. X. Zierdut, bgl. Schneidermeister, 56 J. alt. — Frau Maria Ehrensberger, Regierungsregistratorsgattin, 62 J. alt. — Frau Ursula Marr, k. Kammerdienerswittwe, 74 J. a. — Franziska Schwimmer, Gärtnerstochter, 81 J. a. — Math. Bleichner, Maurerlehrjung, 18 J. a.

Bekanntmachung.

607. [2b] In der Verlassenschaftssache des Hrn. geistlichen Rathes Johann Nepomuk v. Schneider werden am

Donnerstag den 23. Juli

und den folgenden Tag von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Gruftgasse Nro. 2 im ersten Stocke Kommodekästen, Tische, Spiegeln, Uhren, Betten, Kanappe, einige silberne Löffel und 1 paar silberne Schuhschnallen, Waschzeug Kleider, Gemälde und Bücher öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung dem Striche unterworfen, wovon Kaufslustige hiemit in Kenntniß gesetzt werden. Bemerkt wird, daß mit der Mobiliarversteigerung begonnen werden wird, und daß nach Beendigung derselben die Gemälde und dann die Bücher versteigert werden. Zugleich wird noch beigefügt, daß die wenigen von Silber vorhandenen Gegenstände am ersten Versteigerungstage zwischen 11 und 12 aufgeworfen werden.

München, 16. Juli 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

In Abwesenheit des kgl. Direktors
Rath Holland.

Amortisationsdekret.

610. Nachdem die zu Verlust gegangenen im Stück Nro. 99, 16 und 48 des bayer. Volksfreundes, Nro. 357, 21 und 54 des b. Landboten, Nro. 102, 6 13 des allgem. Anzeigers, Nr. 201, 10 und 30 der b. Nationalzeitung, Nro. 152, 6 und 15 der b. Landbötin bezeichneten Staatsobligationen für Stiftungen des diesseitigen Landgerichts-Bezirkes innerhalb des durch Ausschreibung vom 7. Dezember 1839 bestimmten 6 monatlichen Termines nicht produzirt wurden, so werden dieselben nach dem ausgesprochenen Präjudiz hiemit für kraftlos erklärt.

Au, den 15 Juni 1840.

Königl. Landgericht Au.

Engelsach, k. Landrichter.

Bekanntmachung.

611. Kapitalien von 5000 bis 50,000 fl. sind zum Ausleihen angemeldet worden.

Hierauf Reflektirende wollen sich wenden an das

obrigkeitl. author. Commissions- und Geschäftsbureau in München.

Empfehlung.

609. Gelegenheitlich der bevorstehenden Preise-Vertheilungen in Schulen empfiehlt unterzeichnete Buchhandlung ihr

Lager von Jugendschriften

worüber ein Verzeichniß gratis ausgegeben wird.

Leutner'sche Buchhandlung in München.

612. Letzten Sonntag Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurde im englischen Garten vom Prinz-Karl-Palais auf dem Fußsteig nach der Veterinärschule ein Damen-Sommershawl verloren. Ein wohlgekleideter Herr, der ihn gefunden und Nachfrage gehalten um die Eigenthümerin, wolle ihn bei Weinwirth Götzler (Salvatorstraße Nr. 4) gegen Erkenntlichkeit abgeben, oder seine Adresse daselbst hinterlassen.

Augsburger Börse

vom 19 Juli.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100⅛
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	109
Bankaktien	—	615
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	136	—
Metalliq. á 5 Proc. prpt.	—	109
detto à 4 Proc. prpt.	—	102⅛
detto à 3 Proc prpt.	—	82
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1848	1844
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	102
detto à fl. 500 prompt	117	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	—	—
Venetianer-Mailänder . .	—	115

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 19. Mittwoch, 22. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

22. Juli 1773.

Papst Clemens XIV. Aufhebungsbulle der Gesellschaft Jesu, die in keinem Lande großmüthiger gehoben, bescheakt und ermächtigt war, als in Bayern.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 24 vom 18. Juli enthält:

[Dienstesnachrichten.] Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die in Amberg erledigte Advokatenstelle den Advokaten Franz Tretter, zu Neuburg o. W. seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu versetzen, und zum Advokaten in Neuburg o. W. den gewesenen Appellationsgerichts-Accessisten und nunmehrigen rechtskundigen Magistratsrath zu Freising, Dr. Xaver Gieschen zu ernennen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg erledigte Registratorstelle, in prov. Eigenschaft, dem Studienlehrer Joseph Hafner, von Neuburg a. D., zu übertragen; die erledigte Landrichterstelle zweiter Klasse zu Kipfenberg, in Mittelfranken, dem derm. ersten Assessor dieses Amtes, Xaver Adam, zu verleihen; den Haupt-Salzamts-Kassier Antonin Poffert, zu Berchtesgaden, zum Salzbeamten in Amberg; den quiesz. Hauptzollamts-Verwalter Alois Edelmann, zu Regensburg, zum Kassier des Hauptsalzamtes Berchtesgaden, beide in prov. Eigenschaft, dann den Revierförster Michael Grohe, zu Bergzabern, zum Forstkommissär zweiter Klasse bei der Regierung der Pfalz, K. d. F. und den Zollrechnungskommissariats-Assistenten Sebastian von Sell, zum Rechnungs-Kommissär dritter Klasse der General-Zoll-Administration, beide in prov. Eigenschaft zu ernennen, dann den Oberinspektor bei dem Hauptzollamte Zweibrücken, Ludw. Frhrn. von Redwitz, in gleicher Eigenschaft an das Hauptzollamt Speier zu versetzen; den Stations-Kontroleur bei dem großh. bad. Hauptsteueramte Wertheim, Franz Graf, zum prov. Oberzollinspektor in Zweibrücken zu befördern; die bei dem Kreis und Stadt-Gerichte München erledigte Protokollistenstelle dem Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts in Kempten, Joseph Reber, zu verleihen; die hiedurch bei dem genannten Gerichte sich erledigende Protokollistenstelle dem Kreis- und Stadtgerichts-Arresisten, Karl Kammerknecht, zu München, zu übertragen; dem derm. bei der k. Bauinspektion Schweinfurt verwendeten Ingenieur-Praktikanten, Gottfried Neureuther, in prov. Eigenschaft zu der bei der k. Bauinspektion Nürnberg erledigten Stelle eines Bauconducteurs zu ernennen. (Weiteres morgen.)

München, 20 Juli. Nachdem das Unwohlseyn J. k. H. der Frau Herzogin von Leuchtenberg gestern schon völlig wieder gehoben war, trat Höchstdieselbe diesen Morgen um 7 Uhr die Reise nach Ems an.

Personenfrequenz der München-Augsburger Eisenbahn in der Woche vom 12.—18. Juli: 3039 Personen in 56 Fahrten zwischen München und Raumhofen.

Am letzten Sonntag erstach sich dahier ein junger Maler. Die Ursache dieses Selbstmordes ist nicht bekannt.

Die Augsburger „Abendzeitung" berichtet aus Augsburg: Wie wir vernehmen, haben Se. Maj. der König den Herrn Generalmajor und Brigadier Grafen von Ysenburg, Inhaber des k. Infanterie-Regiments Nro. 11. und mehrerer hohen Orden Ritter, zur Beiwohnung des Manövres, welche das vereinigte 8te Armeekorps des deutschen Bundes im Lager bei Heilbronn ausführen wird, zu beordern geruht. — Da der Generalmajor v. Greis, Kommandant der 1sten Brigade der 4ten Armee-Division, mit Tod abging, (?) so wurde vermöge allerhöchster Entschließung der Hr. Generalmajor v. Dichtel, Kommandant der 2ten Brigade der 2ten Armee-Division, in das bei Nürnberg abzuhaltende Lager an dessen Stelle beordert. Der Hr. Generalmajor v. Nickl, welcher sich in dem Kriegsministerium befand, wurde pensionirt. (?)

Kissingen. Die Badesaison ist jetzt sehr glänzend. An fürstlichen Personen zählt man außer der Königin von Würtemberg mit zwei Prinzessinen, den regierenden Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen, den Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, den Prinzen Eduard von Altenburg, die Fürsten von Löwenstein und Hohenlohe-Oehringen, die Erbprinzen von Sigmaringen und Lippe-Detmold, vier wirkliche Staatsminister, drei englische Pairs, 12 englische Lords, 14 russische und 10 andere Generäle u. s. w. Die Zahl der Gäste aus Preußen hat sich gegen frühere Jahre verdoppelt. Der älteste Badegast Kissingen's ist wohl der Magistratsrath und Weinhändler Wieber aus Würzburg, der seit 40 Jahren diese Heilsquelle besucht. Als er am 14. Juli an den Brunnen kam, wurde er durch Ueberreichung eines kostbaren Pokals von farbigem Krystalle, und durch einen von den Badgästen unter Musikbegleitung ausgebrachten Toast überrascht.

Oesterreich.

Triest, 7. Juli. König Otto von Griechenland, welcher auf seiner letzten Reise gewöhnlich an der Spitze seiner namhaften Begleiter ritt, kam in Ochrida beinahe in Gefahr zu ertrinken, indem er von einem durch Regengüsse zum Strom an-

Digitized by Google

geschwollenen sonst kleinen Wasser, das er, ohne seine Tiefe vorher untersuchen zu lassen, durchreiten wollte, eine Strecke fortgerissen wurde. — Die Königin von Griechenland wird im Laufe dieses Sommers eine Reise nach Triest unternehmen, um dort, oder an einem andern Orte mit ihren durchl. Eltern, welche das Bad Ischl zu besuchen vorhaben sollen, zusammenzutreffen.

Großbritannien.

London, 14 Juli. Gestern hatte die Königin eine Unterredung mit Lord Melbourne; Nachmittags hielt sie im St. Jamespalast Geheimerath, dem ein Lever folgte, bei welchem drei Gesandte vorgestellt wurden: Graf Granville und Sir George Shee bei ihrer Ankunft von Paris und Stuttgart und Hr. For Strangways bei seinem Abgang nach Frankfurt. Bei einem acht Tage zuvor stattgehabten Levee wurden der Königin unter Andern der ehemalige Kriegsminister von Brasilien, Chevalier de Rego Barras, der Capitän Hamond, Adjutant des Königs von Hannover, und der k. bayerische Kammerjunker, Baron Alfred v. Lotzbeck, vorgestellt.

Englische Blätter vom 14. Juli schreiben: Gestern trafen der Herzog und die Herzogin von Nemours an Bord des französischen Dampfpaketbootes Courriee aus Boulogne in Dover ein. Bei der Einfahrt in den Hafen gerieth das Schiff auf Grund, so daß JJ.:kk. HH. in einem Boot nach Dover fahren mußten, wo sie gemäß ihrem Range empfangen wurden. (Eine in Paris angelangte telegraphische Botschaft aus Calais meldet die Ankunft des Herzogs und der Herzogin im Buckingham-Palaste, der gegenwärtigen Residenz der Königin Victoria.

Frankreich.

Paris. Cabrera ist nach dem Schloß Ham gebracht worden, dem frühern Gefängnißsitz der Erminister Karls X.

Mit der Zulassung der Reisenden nach St. Helena auf der Fregatte Belle-Poule hat man es sehr strenge genommen. Nur mit Mühe konnte General Bertrand für einen seiner Söhne die Erlaubniß zur Reise auswirken; sein Neffe und ein Verwandter des Generals Gourgaud wurden zurückgewiesen. Ein junger Pariser Literat, der über die Reise nach St. Helena einen Band zu publiciren beabsichtigte, hatte sich als Musiker der Marine unter dem Namen Georges Daniel anwerben lassen. Der zweite Kommandant der Fregatte fand aber sein Aeußeres für einen bloßen Trompeter zu ausgezeichnet; er schöpfte Verdacht, und nach langen Debatten wurde der Angeworbene seines Dienstes entlassen.

Valmaseda, der in der Citadelle von Lille sitzt, beginnt über die gegen ihn erhobene Anschuldigung, daß er in Spanien drei Franzosen, Namens Sueau, einen Vater und zwei Söhne ohne Urtheil und Recht, bloß weil sie Franzosen waren, habe erschießen lassen, beruhigt zu werden. Er hat in einem dortigen Blatte erklärt, diese drei seyen als Spione mit Recht erschossen worden. — Am 13. wurden die Verhandlungen über den Prozeß der Madame Lafarge in Brives fortgesetzt. Aus den Aussagen in dieser Sitzung geht hervor, daß auf der Angeklagten auch der Verdacht ruht, ihrer Tante, Madame Garat, Geld und Banknoten gestohlen zu haben.

Marschall Bourmont ist in Bordeaux angekommen. Seine dortigen Bekannten fanden ihn sehr gealtet. Sein in Marseille verwundeter Sohn trug noch einen Verband um den Kopf.

Pulillos ist auch über die Gränze gekommen, es ist ein Mann von 50 Jahren, seine rechte Hand ist verstümmelt. Er erzählt, daß die Christinos über 26 Glieder seiner Familie dahingemordet: seinen Vater, seine Mutter, seine Frau, Kinder, Brüder und Schwestern. Im Grunde haben, was Grausamkeiten anbelangt, die Christinos den Carlisten nichts, und diese den erstgenannten nichts vorzuwerfen. Cabrera hat nach Frankreich geführt: 2 Bat. aus Tortosa, 3 Bat. von Mora, 5 aus Arragonien, 1 aus Valencia, 4 Berghaubitzen, 2 Bergmörser und 400 Pferde. Es befanden sich bei der carlistischen Armee 3 Priester. — Die Schwestern Cabrera's haben, wie es scheint, 50,000 Fr. in Gold eingeführt, welches sie einer vertrauten Person eingehändigt haben sollen, diese aber das Vertrauen mißbrauchend, soll die Summe nun wegläugnen. — Die spanischen Geistlichen kommen nach Besançon.

Straßburg, 14. Juli. Es sind noch keine 8 Tage, daß die Gendarmerie bei Buchsweiler Kisten mit Pistolen sarsirte, die man als Contrebande einzuführen suchte, und den 11. l. M. bemächtigte sich die Mauth ihrerseits ungefähr 20 Ballen, welche über die Gränzen gelangt waren und die man in der Wohnung eines Kaufmanns aus derselben Stadt fand. Dieser Kaufmann soll in die Pistolengeschichte verwickelt seyn. — Fünf Uebelthäter, die zu einer Diebsbande gehörten, die seit mehreren Jahren organisirt war, wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit von den Assisen des Niederrheins verurtheilt. Diese Diebe, die sich alle Walck nennen, hatten den Kanton Zabern zum Schauplatz ihrer Thaten gewählt und waren der Schrecken des ganzen Kantons. (Fr. J.)

Bordeaux, 12. Juli. Briefe aus dem Innern von Spanien drücken dunkle Besorgnisse über die Zukunft aus. Viele fürchten, die Regierung werde nicht Kraft und Umsicht genug besitzen, um die Gemüther zu zügeln und zu versöhnen. Gemeinsame Gefahr habe alle Parteien gegen Don Carlos vereinigt; nun diese Gefahr vorüber, dürften leicht die frühern Entwürfe der spanischen Demokraten wieder ans Licht treten. Auch der Armee könne die Regierung nicht unbedingt vertrauen. Den Ruf: „es lebe die Constitution", mit dem die meisten Corps die Regentin empfangen, hält ein Madrider Journal für gleichbedeutend mit: „Weg mit den Ministern!" Spanien wimmele von Leuten, denen Unordnung und Gewaltthat zum Bedürfniß geworden. „Für Don Carlos regte sich keine Hand mehr in Spanien, antwortete Valmaseda jüngst unserem Ministerpräsidenten, aber Ruhe gibt es darum schwerlich. Es wird bleiben nach wie vor. Jeder wird einstweilen auf eigene Rechnung Krieg führen, bis eine neue Fahne die zerstreuten Rotten um sich sammelt. Seit 32 Jahren ist Spanien von Guerillas bedeckt und diese Art zu leben ihnen zur Gewohnheit geworden. Und diese Gewohnheit dürfte leicht länger währen als Isabelle Christine, Don Carlos, und andere mehr zusammengenommen." (Allg. Ztg.)

Bordeaux, 14 Juli. Die entwaffneten Carlisten wurden nach ihrem Uebertritt aus der Cerdaña sofort in drei Lager vertheilt. Zwei am 10. und 11. zu Perpignan eingetroffene Colonnen, im Ganzen 6500 Mann, bezogen ein Lager auf dem Marsfelde vor der Stadt. Bei Prades campiren ungefähr 6000 Mann, Fußvolk und Reiterei. Ein drittes Lager bei Vinca zählt über 4000 Mann. Kleinere Abtheilungen lagern zu Ille und St. Felin. Seitdem ist noch die Bande des Ramond Felip, 5 bis 600 Mann stark, über Prats de Mollo eingerückt. Boquica — Einige behaupten auch Ros d'Eroles — war mit seinen Rotten noch in Spanien. Eine ziemliche Zahl Officiere, Unterofficiere und Soldaten verlangten Dienste in der Fremdenlegion zu nehmen.

Digitized by Google

Spanien.

Von einem Ende zum andern vernimmt man in ganz Spanien jetzt nichts als Freude und Jubel über den glücklichen Ausgang des unheilvollen Bürgerkriegs. Von den Bergen leuchten Freudenfeuer in's Land hinein und der Donner der Kanonen verkündet, daß der böse Krieg beendet ist. Dagegen ziehen fortwährend traurig und niedergeschlagen große Schaaren von Carlisten über die Grenze und suchen für ihre Gräuelthaten Schutz in Frankreich. Man hat sie in kleinen Abtheilungen in das Innere geführt, dort einquartiert und hofft für die Mehrzahl der Verführten Amnestie auszuwirken. Alles gestohlene Geld, das sie unter ihren Lumpen trugen, mußten sie hergeben, um es den Geplünderten wieder zuzustellen. Der Gräuel der Verwüstung im Lande ist groß.

Nichtpolitisches.

Die „Laibacher Zeitung" meldet aus Tarvis vom 30. Juni: „In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni zwischen 12 und 1 Uhr, hat den Mailänder Kourier-Eilwagen Nro. 433 ein großer Unglücksfall getroffen. Außer Tarvis, am Gogganerberge, brach nemlich die Radiperrkette, und der rollende Wagen schlenderte das linke Pferd mit solcher Gewalt an die Felsenwand, daß es ihm die Seite bis zu den Eingeweiden aufriß. Der Wagen stürzte, der Kondukteur wurde an zwei Stellen, der neben ihm sitzende Reisende, welchee auf Ersteren fiel, an einer Stelle, der im Wagen sitzende Marineoffizier am Arme und Kopfe, und seine Gattin im Gesichte und an der Hand, theils schwer, theils leicht beschädigt; nur die siebenjährige Tochter des Letzteren, und der Postillon, welcher beim Sturze des Wagens auf die entgegengesetzte Seite absprang, blieben ohne Schaden."

Am 6. Mai d. J. starb in Loretto, in den vereinigten Staaten von Nordamerika, der Fürst Dimitri Galitzin, geboren 1770 im Haag, wo sein Vater kais. russischer Gesandtee war. Seine Mutter, Amalia, geborne Gräfin v. Schmettau, eine geistreiche Frau, erzog ihn zu Münster katholisch, wooon die Folge war, daß er die Güter seines Hauses in Rußland nicht erben konnte. Als 22jähriger Jüngling begab er sich nach Amerika, trat in das Seminar von Baltimore, und empfing von dem Bischofe daselbst die Weihen. Er gründete eine katholische Kolonie, welcher er bis an das Ende seiner Tage als Seelsorger vorstand. Seinen fürstlichen Titel hatte er abgelegt, und war zu Uebernahme kirchlicher Würden niemals zu bewegen; sein Seeleneifer, seine Schlichtheit und Frömmigkeit erwarben ihm in einem weiten Umkreise Achtung und Liebe.

[Ein lustiger Druckfehler.] In dee „Breslauer Zeitung" vom 29. Juni liest man: Schwer beschädigt wurde in voriger Woche ein Tagarbeiter, der ohne Schulden von einem hohen Gerüst herabfiel. Der Setzer hatte das Ver- weggelassen. Alles lacht nun, so traurig auch der Fall ist.

[Für Raucher.] Die Zeitung von St. Louis gibt eine Berechnung des Tabaks, den ein gewöhnlicher Raucher in seinen Lebzeiten verbraucht. Vorausgesetzt, ein solcher habe fünfzig Jahre geraucht und jeden Tag nur zwei Quadrat-Zoll festen Tabaks verbraucht, so macht dieß im Ganzen schon sechstausend dreihundert fünfundsiebenzig Fuß, oder die Strecke von anderthalb Meile einer festen, einen Zoll dicken und zwei Zoll breiten Tabaksmasse. Der Anfänger möchte große Augen machen, sähe er bei der ersten Pfeife den Tabak vor sich, den er noch zu rauchen hat, wenn er fünfzig Jahre lang der Pfeife huldigt.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.

(Fortsetzung.)

6.

Nach mehreren mühevollen Tagreisen hatten die beiden Freunde die Gebirge hinter sich gelassen, welche sich als Gränze zwischen Böhmen und Bayern hinziehen. Oft zwar waren sie von herumstreifenden Soldatenhaufen tief in verwachsene Bergschluchten gescheucht worden; oft, wenn sie in einer verlassenen Waldhütte eine kümmerliche Herberge gefunden, hatte sie das Geheul hungriger Wölfe aus dem leisen Schlummer aufgeschreckt, oft unterlagen sie fast der Kälte und dem Hunger, denn selten kamen sie an ein bewohntes Dorf, wo Hubert von dem wenigen Gelde, welches er in seinem Säckel führte, um hohen Preis schlechte Nahrungsmittel einkaufen konnte.

Treuherzig erzählte Leuthold unterwegs seinem theilnehmenden Reisegefährten die traurigen Schicksale, welche ihn in so früher Zeit getroffen hatten; wie er bei Magdeburgs Untergang Großvater, Mutter und Bruder verlor und gewaltsam von dem schwer verwundeten Vater und der gemordeten Schwester getrennt wurde; wie ihn der gütige Obrist von Tiefenbrunn den Kroaten entrissen und als Kind behandelt habe; seine Stimme wollte ihm fast versagen, als er den Tod seines Schützers und des treuen Veit berichtete, wie er ihnen ein Grab bereitet, und dann, ohne zu wissen, wohin? den ersten besten Weg eingeschlagen habe. Bis zum Tode ermattet, erzählte ee weiter, sey er in das böhmische Dorf gekommen, und die Kälte habe ihn in jenen Schlaf versenkt, der ohne Huberts mitleidiges Herz sein Todesschlaf geworden wäre.

„Du hast Vieles ausgestanden, guter Leuthold", sagte Hubert. „Die Gefahren, denen Du entgingest, sind mir ein Beweis, daß die Vorsehung Dich zu Großem aufsparen will. Und nun höre die Geschichte meines Lebens:

„In Mainz, unweit des Domes, steht ein ansehnliches Häuschen, darin bin ich geboren. Meinen Vater habe ich nie gesehen; er starb vor meiner Geburt, und meine gute Mutter, welche ihren Gatten schon im ersten Jahr ihrer glücklichen Ehe in die Gruft sinken sah, erblickte in mir ihren Trost und die künftige Stütze. Mit gewissenhafter Mutterzärtlichkeit entzog sie sich selbst die nothwendigsten Bedürfnisse, um mich gründlich in dem alleinseligmachenden Glauben unterreichten zu lassen."

„Was ist das für ein Glaube", unterbrach ihn Leuthold verwundert.

„Bist Du nicht zu ihm übergetreten von der protestantischen Lehre, als Dich der Obrist in seinen Schutz nahm?"

„Mein Vater" — der Knabe unterdrückte einen Seufzer — „hat um seines Glaubenswillen Alles verloren, und ich sollte ihm untreu werden? Auch sagte der Obrist oft, Peotestanten und Katholiken seyen gleich vor Gott, wenn sie nur rechtschaffen wären."

In Huberts Mienen zeigte sich deutlich, wie unangenehm ihn die eben gemachte Entdeckung ergriff. Sein gutes Herz und seine Zuneigung zu Leuthold kämpften einen schweren Kampf mit der starren Bigotterie, in der er erzogen worden war, und welche selbst sein Aufenthalt in dem freisinnigeren Prag nicht vermindern konnte. Er brach seine Lebensgeschichte ab, und die unstäten Blicke, welche er bald auf den unbefangen neben ihm herschreitenden Knaben, bald gerade vor sich zur Erde richtete, sprachen den Zwiespalt seiner Seele aus.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Enslen's
malerische Reise im Zimmer
ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] v. Cancerin, bad. Offizier. Fr v. Hirschbach, Oberstensgattin von Dresden. Frl. v. Heinitz von Herrnhuth. Bockhacker, Kfm. von Hückeswagen. Fleck, Kfm. v. Nordhausen. Diedrichs, Partikulier, und Gossi, Kaufmann von Köln.

[Gold. Hahn.] Bar. v. Closen, k. Kämmerer von Gern. Hopfingärtner, Partikulier von Stuttgart. Cipriani, Apotheker von Florenz. Poninsky, Partikulier von Paris.

[Gold. Kreuz.] Rudolph, Bezirkskommissär aus Gallizien. Süß, Priester aus Belgien. Nigry, Partikulier aus der Türkey. Fr. Bar. v. Zuydtwyck aus Westphalen.

[Gold. Stern.] Hellensteiner, Pfarrer von Egern. Kull, Koufm. von Solingen. Lenk, Spängiermeister von Wien. Zahn, Professor von Berlin. Ziegler, Pfarrer v. Kreuth.

[Stachusgarten.] Krausold, Pfarrer von Fürth. Rößler, Forstaktuar von Aschaffenburg. Müller, Privatier von Bregenz. Jaenich, Forstgehilf von Unterdrunn. Blaur, Gutsbesitzer von Straßburg. Vanki, Bildhauer, und Pfaab, Goldarbeiter von Wien.

[Hubergarten.] Schlicker, Kooperator von Dietramszell. Anhoff, Landarzt; Kurzhals, Sattlermeister, und Reichel, Förster von Wemding. Hilz, Privatier von Salzburg.

Gestorbene in München.

K. Dechs, Fabrikarbeiterin, 39 J. alt. — M. A. Huber, Taglöhnerstochter, 31 J. alt. — M. Ortmann, Weberstochter, 12 J. alt. — Ursula Ritzinger, Kabinetsheizerswittwe, 74 J. alt. — Josepha Binder, Konzepistenswittwe, 61 J. a. — Gg. Haindl, Schäfflergesell, 23 J. a. — Jos. Haas, Maurer von Griesbach, 27 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Würzburg: Hr. J. N. Fischer, königl. Steuer-Liq-Geometer aus München, 45 J. a.

In Bamberg: Hr. Ch. Fr. Weiße, Doctor der Medizin aus Petersburg. — Der königl. Advokat Pfeufer.

In Ingolstadt: Fr. M. Th. Schreiner, Pfarrstochter, 29 J. a.

613. An der Thalkirchenstraße in der Nähe des Leichenackers ist ein Haus sammt Garten von 3 Tagwerken zu verkaufen. Auch könnte auf Verlangen die Hälfte der Grundstücke allein abgegeben werden. D. Ue.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

578. Freitag den 24. Juli d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juni 1839 und zwar von den Nummern 68876 bis 77108.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Dienstag den 28. Juli öffentl. Versteigerung.

München den 30. Juni 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

K. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnetz, Controleur

608. Bekanntmachung.

Montag den 27. l. M. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

wird im Schrammengäßchen Nro. 2 im ersten Stock rechts der in Kleidern, Wäsche, einer goldenen Taschenuhr mit Kette, einer kleinen Hauseinrichtung und größtentheils in Spiegeln bestehende Nachlaß des verlebten Spiegelverlegers Wolf Wertheimer Spiegel der gerichts-öffentlichen Versteigerung unterstellt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Zuschlag auf die Meistgebote lediglich gegen sogleich baare Bezahlung erfolgen werde.

München, 17. Juli 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

In Abwesenheit des kgl. Direktors Rath Holland.

Ediktalladung.

590. Joseph Schmauser, Schmausersohn von Laasing, ist im Jahr 1812 als Soldat des k. Infanterie-Regiments Kronprinz nach Rußland gezogen und wird seit dieser Zeit vermißt. Da nun dessen Geschwisterte auf Ausfolglassung seines in 150 fl. bestehenden Elternantes dringen, so wird derselbe oder seine allenfallsige rechtmäßige Descendenz aufgefordert, sich innerhalb 6 Monaten hierorts zu melden, außerdem derselbe für verschollen erklärt und sein Vermögen den Intestaterben gegen Caution ausgefolgt werden würde.

Ebersberg am 24. Juni 1840.

Königl Landgericht Ebersberg.

L. S. Höß, k. Landrichter.

Adam, Rechtspraktt.

Ediktalcitation.

591. Auf Ableben des Melchior Gabriel Schmidt in Buch, d. G., wird dessen Sohn Georg Gabriel aufgefordert, binnen 30 Tagen seinen Aufenthalt hierher bekannt zu geben, außerdem für ihn ein Kurator aufgesetzt und mit Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft vorgeschritten würde.

Ebersberg am 24. Juni 1840.

Königl. Landgericht Ebersberg.

L. S. Höß, k. Landrichter.

543. (3c) Bei Jos. A. Finsterlin, Salvatorstraße Nr. 21, ist so eben eingetroffen:

Allgemeines Gratulations- und Complimentirbuch.

Enthaltend: Die reichhaltigste Auswahl von Geburts-, Neujahrs- und Namenstagwünschen, Polterabendscherzen und Anreden, nebst Heiraths-Anträgen und Devisen zu Hochzeitsgeschenken, ferner Glückwünsche, Anzeigen, Einladungen, Anreden und Complimente bei verschiedenen Veranlassungen, so wie auch Sylvester-Lieder, Trinksprüche, Stammbuchaufsätze und Grabschriften, und als Anhang eine Sammlung anziehender Declamations-Stücke aus den neuesten Dichtern.

Von K. Baumann.

Gr. 8. broch. 27 Bogen stark. 1 fl. 20 kr.

Augsburger Börse

vom 20 Juli.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100¼
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	110
Bankaktien	619	616
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	136	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	—	109
detto à 4 Proc. prpt.	—	102¼
detto à 3 Proc prpt.	—	82
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1845	1840
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	102
detto à fl. 500 prompt	117	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	—	—
Venetianer-Mailänder . .	—	113

Bekanntmachung.

460. Zu der auf künftigen Sonntag den 26. Juli bereits angekündigten 7. Passions-Vorstellung in Oberammergau ladet ergebenst ein

die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 1 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 20. Donnerstag, 23. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

23. Juli 1703.

Der Kammerherr Ferdinand Graf v. Arco wird an der Seite des Kurfürsten Max Emanuel bei der Martinswand bei Zirl auf dem Rückzuge von Innsbruck nach Mittenwald erschossen.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 24 vom 18. Juli enthält: [Diensteskachrichten.] Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die durch den Tod des Leonhard Sibenwurst bei dem Oberappellationsgerichte in Erledigung gekommene statusmäßige Rathstelle, den Oberappellations-Gerichts-Rath außer dem Status, Friedr. Breitenbach, vorrücken zu lassen; auf die hiedurch sich erledigende 10. Ober-Appellations-Gerichts-Rathstelle außer dem Status, den Rath des Appellations-Gerichts von Mittelfranken, Eduard Zink, zu befördern; die hiedurch erledigte Rathstelle bei dem letztgenannten Appellationsgerichte, dem Advokaten J. v. Flembach zu Amberg zu verleihen; zu der durch den Tod des Fr. Xaver Wimmer, bei dem Appellations-Gerichte von Niederbayern erledigten Assessorstelle den Kreis- und Stadtgerichtsrath Joh. Baptist Lindard zu Passau zu befördern, und die hiedurch bei dem genannten Kreis- und Stadtgerichte sich erledigende Rathstelle, dem temporär in den Ruhestand versetzten Landgerichtsassessor Egid Denner, zu verleihen; auf die in Erledigung gekommene erste Assessorstelle bei dem Ldg. Eding, den derm. 2. Assessor dieses Amtes, Dr. Ludwig Reinhard, vorrücken zu lassen; an dessen Stelle zum 2. Assessor den derm. Actuar dieses Amtes, Wilhelm Lodenhoffer, zu ernennen, sodann die dadurch sich eröffnende Actuarstelle bei dem Ldg. Erding dem derm. Accessisten des Kreis- und Stadt-Gerichts Landshut, Mart. Reindl zu verleihen, dem disp. Kantonsarzt 2. Klasse zu Waldmohr, Dr. Med. Joseph Heyne, seinem Ansuchen entsprechend, das erledigte Kantonsphysikat 1. Klasse zu Geemeesheim, zu verleihen; zum Kantonsarzte 2. Klasse zu Waldmohr in prov. Eigenschaft den disp. prakt. Arzt zu Haßloch, Dr. Med. Karl August v. Besnard zu ernennen, und die bei der Polizei-Direktion München erled. statusmäßige Polizei-Commissärstelle, in prov. Eigenschaft, dem derm. Actuar bei der genannten Polizei-Direktion, Julius Frhrn. v. Lindenfels, zu verleihen; den derm. Actuar bei dem Ldg. Simbach in Niederbayern, Jakob Demmel, zum ersten Assessor bei diesem Amte zu ernennen, und die Stelle des zweiten Assessors daselbst dem derm. Actuar des Ldgchts. Pfarrkirchen Joseph von Frohn, zu verleihen.

(Weiteres morgen.)

Unmittelbar nach der Ankunft Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Luitpold dahier werden die Vorererzitien für das nächstr Uebungslager bei Nürnberg von Seite der dahirr brorderten Artillerie-Abthrilung beginnen. — Man spricht davon, daß im nächstfolgenden Hrrbst ein großes Lager bei Münchrn statt haben und dazu der größte Theil des bayerischrn Hreres zusammengezogen werden soll. Für dir Bewohner Münchrns würde es sehr erfreulich seyn und von denselben mehr als vielleicht anderswo aufgrbotrn weeden, für Verpflegung und Verproviantirung der Lagertruppen zu sorgen.

Einer kgl. Entschließung zufolgr ist der Oberingenieur Dr. Panli seiner Function als ordntlicher Profrssor drr staatswirthschaftlichen Facultät an hiesiger Universität enthoben, um, wie rs heißt, sich ungrtheilt sriner Stelle als Vorstand der polytechnischrn, dann der landwirthschaftlichen und Gewerbschule widmrn zu könnrn.

Da urnerlich wahrgenommen worden ist, daß Waarenartikel, und namentlich Pfeifrnköpfr, mit sittenwidrigen Malereien im Verkrhr vorkommen, und selbst auf Jahrmärktrn öffntlich zum Verkaufe ausgestellt worrden, so sind durch Ministerialrescript vom 11. Juli sämmtliche Polizribehörden zu nachdrücklicher und strengbemrssener Handhabung drr gegrn die Verbreitung sittenwidriger Darstellungen bestehenden griesslichrn und vrrordnungsmäßigen Vorschriften angewirsen worden.

Am vergangenrn Dienstag hielten dir hiesigen bürgerlichen Gärtner ihren Jahrestag in dem freundlichen Großhesselohr. Sie hatten drn Tanzplatz sehr geschmackvoll decorirt und herrschte überhaupt dir größte Fröhlichkeit. Schade, daß am Abend ein heftiges Gewittrr ausgebrochen ist, welches dieses gmüthliche Frst einigermaßen störte.

Oesterreich.

Wien, 17. Juli. Das vorgestern von hier nach Preßburg abgegangene Dampfschiff „Maria Anna“ hat unweit Preßburg durch Anstoßen an rinem unter dem Wassrr verborgenen Baumstamm einen solchen Leck erhalten, daß das Wasser mit großer Gewalt eindrang. Es grlang jedoch, dieses noch ans Ufer zu leiten, und dir Passagirre, 123 an der Zahl, ans Land zu setzen, ohne daß irgend ein weiterer Unfall die Folge des unangenehmrn Ereignisses war. — Aus Kirchberg schreibt man, daß der Herzog von Bordeaux im kommenden Herbste wieder eine Reise zu unternehmen und zwar dießmal das nordwestliche Drutschland zu besnchen gedenke. Das Reiseprojekt soll auf

Digitized by Google

Berlin, Hamburg, Hannover und so fort lauten und den Schluß seiner Rundreise Augsburg und München bilden, von wo er sich sofort wieder über die Dauer des Winters nach Görz begeben wird. (Allg. Z.)

Hannover.

Hannover, 15. Juli. Nach dem Vorgange des Bischofs und Domcapitels von Hildesheim hat nunmehr auch der Weihbischof und Generalvicar der Diöcese Osnabrück durch einen vom 10. d. M. datirten, gestern der Ständeversammlung übergebenen Protest gegen die neue Verfassung die Rechte der katholischen Kirche verwahrt, wie es in jenem Proteste heißt „in Folge einer Aufforderung des gesammten Clerus der osnabrück'schen Diöcese." (Allg. Z.)

Hannover, 16. Juli. Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland ist, auf der Rückreise von Ems nach St. Petersburg, heute um 11. hier angekommen und im brittischen Hotel abgestiegen, woselbst Se. k. Hoh. von dem Kronprinzen empfangen wurden. Bald darauf fuhr der Großfürst in einem Hofwagen nach Montbrillant, woselbst der königliche Hof diesen Sommer residirt. — Gegen 2½ Uhr Nachmittags haben Se. kaiserl. Hoheit die Reise über Celle fortgesetzt.

Großherzogthum Baden.

Baden, 16. Juli. Auffallend ist dieses Jahr die außerordentliche Menge fremder Maler und französischer Putzmacherinnen; ihre Zahl geht ins Unglaubliche. Die Concerte drängen sich; in dieser Woche sind nicht weniger als drei, worunter zwei von Künstlern, die einen europäischen Ruf genießen, nämlich Ghys und Liszt. Beide hatten ein zahlreiches Auditorium, obgleich der erstere den Eintrittspreis auf 6, der zweite auf 10 Franken gesetzt hatte. — Auch hier haben wir wieder ein Opfer der unseligen Hazardspiele zu beklagen. Vorgestern erschoß sich ein junger Franzose, nachdem er zuvor seine ganze Baarschaft verspielt hatte. Neben dem Todten lagen zwei abgefeuerte Pistolen. In seinem Koffer fand man einen Brief an seinen Hauswirth, worin er schrieb: „Er habe 6000 Fr. und damit den Rest seines Vermögens an die Bank verspielt, und nun bleibe ihm kein Ausweg, als sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Für das, was er noch schuldig sey, sollte man sich aus seinen Pretiosen und sonstigen Effecten bezahlt machen, es stünde Alles zur Verfügung des Wirths." (Allg. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 16. Juli. Ihre Hoheit die Prinzessin Marie sind gestern Mittag um 1 Uhr von Ems dahier eingetroffen. — Dem Vernehmen nach steht die Wiedereröffnung des Landtags auf den 1. Sept. zu erwarten.

Freie Städte.

Hamburg, 16. Juli. Laut eingetroffenen Nachrichten ist der Großfürst-Thronfolger von Rußland stündlich hier zu erwarten. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, den 15 Juli. Vorgestern gab die Baronesse Rothschild eine glänzende fête champêtre in Gunnerby-Park, bei welcher der Herzog die Herzogin und die Prinzessin Auguste von Cambridge, der Herzog von Sussex und die Herzogin von Inverneß, der Prinz und die Prinzessin von Capua eingeladen waren. — Während der verflossenen Woche wurde, in England zum ersten Male, Iphigenia in Tauris von Gluck durch die Deutsche Oper aufgeführt.

Mad. Heinefetter, Wild, Staudigl wirkten mit. Das Meisterwerk des Deutschen Tonsetzers, von solchen Künstlern ausgeführt, errang begeisterten Beifall.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Die Frau Herzogin von Orleans ist in den fünften Monat ihrer Schwangerschaft eingetreten. Die Gesundheit Ihrer k. Hoh. ist fortwährend befriedigend.

Der ministerielle Messager bestätigt die Nachricht der Abreise Cabrera's nach Ham, und sagt, Cabrera selbst habe verlangt, nicht nach Lille gebracht zu werden, um nicht mit Balmaseda zusammenzutreffen, den er aufs tiefste verachte.

Der Courrier français räth, die spanischen Flüchtlinge nach Algier zu schicken und durch sie den Canal um die Metidschah graben zu lassen, so wie auch, sie bei der Austrocknung der Moräste Corsika's zu verwenden.

Das Zuchtpolizeigericht von Brives beendigte am 14. Juli das Verhör der Zeugen gegen Marie Lafarge. Da die Angeklagte abwesend war, wurden die Entlastungszeugen nicht vorgerufen. Der Advokat des Königs nahm zuletzt das Wort und trug auf das Maximum der im Art. 401 des Gesetzbuchs bestimmten Strafen an. Das Gericht verschob sein Urtheil auf den folgenden Tag. Die Vertheidiger der Angeklagten haben an die Pariser Journale ein Schreiben gerichtet, worin sie gegen die Aussage der Familie Nicolai protestiren, die ihre Worte verdreht und ihnen ganz falsche Aeußerungen in den Mund gelegt habe.

Sämmtliche junge Türken, die in Paris ihre Studien vollendet haben, sind nach Konstantinopel zurückberufen, um — wie das Journal des Debats sich ausdrückt — im Verein mit Reschid und Achmet Fethi Pascha an der Wiedergeburt ihres Vaterlandes zu arbeiten. (Allg. Z.)

Die indirekten Auflagen ertrugen in Frankreich während der 6 ersten Monate dieses Jahres 333,716,000 Frcs., d. i. 19,968,000 Frcs. mehr, als in den 6 ersten Monaten des vorigen Jahres. Die Haupteinnahms-Posten sind: Enregistrement und Stempel 11¼ Mill., Zoll 42¼ Mill., Kolonial-Zucker 15¼ Mill.; inländischer Zucker 2¼ Mill., Brief- und Fuhr-Post 22 Mill., Salzsteuer 30 Mill., Getränksteuer 43 Mill., Fuhrwesensteuer 15½ Mill., Tabaksverkauf 46 Mill., Schießpulververkauf 2 Mill.

Bordeaux, 15. Juli. Mit Ausnahme von Ros d'Eroles, Moses Benet Tristany, Boquica und einigen andern minder bekannten katalonischen Häuptlingen, die noch in schwerzugänglichen Gebirgen hausen, befinden sich die Chefs aller übrigen Banden in Frankreich. Foreadell und Llangostera, deren Namen seit dem Falle von Morella nicht mehr gehört worden, haben sich, wie einige behaupten, unweit Tordosa auf einem sardinischen Schiffe mit allen von Cabrera in Aragonien und Valencia erpreßten Summen eingeschifft. Cabrera's Stiefvater, Ariambanda, der längere Zeit über im Rücken der constitutionellen Armee geblieben war, hat seit Kurzem Spanien gleichfalls verlassen. Verschiedene zur Junta von Berga gehörige Priester und Mönche waren neuerlich aus Andora in Frankreich angelangt. Mehreren, deren Hinrichtung schon beschlossen war, soll es gelungen seyn, ihr Leben durch schweres Lösegeld zu erkaufen. Am 27. v. M. fiel eine Abtheilung von 30 Christinos, die von Alsorga nach Reuß um Proviant beordert war, in einen Hinterhalt von 300 Carlisten. „Ihr seyd übermannt, rief ihnen der Anführer der Bande zu, streckt die

Digitized by Google

Waffen und es soll euch nichts Böses widerfahren!“ Die Unglücklichen gehorchten — und wurden bis auf den letzten erwürgt.

Spanien.

Die spanischen Zeitungen erzählen bereits von angehaltenen Diligencen, von geplünderten und fortgeschleppten Reisenden. Die Straßen können so leicht noch unsicherer werden, als selbst während des Kriegs. Und wie mag es erst dann werden, wenn die zwanzigtausend nach Frankreich Geflüchteten wieder einmal in ihre Heimath zurück und über ganz Spanien gestreut seyn werden? Die Zukunft wird's lehren. — Die Bande des Piemontero, sagt ein Brief aus Cuenca vom 3. Juli, hat sich in hundert kleine Guerillas zersplittert, die plötzlich erscheinen und wieder verschwinden, überall und nirgends sind, ihre Verfolger ermüden und fast immer entkommen. — Der Cabecilla Bosque, dessen Name in ganz Niederaragonien zum Fluch geworden, hat sich endlich mit etwa hundert seiner Spießgesellen zu Saragossa unterworfen. General O'Donnell war daselbst von Barbastro zurück erwartet. Die Kavalleriedivision Hoyo's hatte Befehl erhalten, die Gebirge Aragoniens von den zersprengten Rebellen zu säubern. — In Pampelona war neulich den ganzen Tag Glockengeläute und Stiergefecht, zu Ehren der Emigration Cabrera's und Consorten. Munnoz, der bekannte Günstling an Christinens Hof, ist am 6. durch Bayonne nach Pau, und von da, wie behauptet wird, nach Barcelona. Der Prinz von Sachsen-Koburg war, nachdem er die Merkwürdigkeiten Sevilla's besichtigt, einem Stiergefechte beigewohnt und, als vermeintlicher Bewerber der kleinen Königin, alle weibliche Augen auf sich gezogen, wieder abgereist, um sich zur See nach Catalonien zu begeben.

Kirchenstaat.

Rom, 14. Juli. Gestern entschlief die Prinzessin Charlotte, geschiedene Gemahlin Sr. Maj. des Königs von Dänemark. Wassersüchtige Erscheinungen bedrohten sie seit geraumer Zeit mit diesem ungünstigen Ausgang. Statt ihrem geschickten und hier allerorts verehrten Leibarzt Dr. Hartmann Folge zu leisten, hatte sie sich in die schlechteste Gegend Roms, nach Trastevere zurückgezogen, wo ein Anfall perniciösen Wechselfiebers ihrem Leiden ein plötzliches Ende gemacht hat.

Aegypten.

Der Semaphore schreibt aus Alexandria vom 26. Juni: Der Prinz Paul Wilhelm von Würtemberg ist in Kairo wieder angekommen; er brachte prachtvolle naturhistorische Sammlungen mit, die er in Nubien, dem Senaar und Fasogl gemacht hatte.

Nichtpolitisches.

Regensburg, 21. Juli. Das Dampfschiff „Leonprinz Maximilian“, welches auf seiner Bergfahrt von Linz hieher am 18. d. M. durch Nebel aufgehalten, und unweit der Uebernachtungsstation Vilshofen von der wegen Gewitterwolken früh einbrechenden Nacht überrascht wurde, hatte, da die Fahrbahn nicht mehr mit Genauigkeit beobachtet werden konnte, das Unglück, durch Anfahren auf einen Felsriff einen Leck zu bekommen. Durch Lenkung auf eine Sandbank wurde bewirkt, daß ein Unfall sich weiter nicht zugetragen hat, als daß einige im innern Ladraum befindliche Frachtstücke von dem eingedrungenen Wasser durchnäßt wurden. Auch wurde das Schiff selbst bald wieder flott gemacht, und kam gestern Nachmittag 4 Uhr hieher zurück, und wird sodann nach den nöthigen Ausbesserungen in wenig Tagen wieder in die Fahrt gebracht. Inzwischen hat die hiesige Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft das wegen Einstellung der obern Fahrten in Reserve befindliche Dampfschiff „Ludwig I.“ alsbald für die untere Strecke bestimmt, so daß die regelmäßigen Fahrten nach Linz eine Unterbrechung nicht erleiden.

Danzig, 10. Juli. Reisende, welche aus Ostpreußen kommen, erzählen, daß in Heilsberg ein beklagenswerthes Ereigniß stattgefunden habe. Die Stadt liegt bekanntlich an der Allee, welche dort hohe Ufer hat, die durch Barrieren von der dicht daneben führenden Straße getrennt sind. Einige fünfzig Kinder, aus der Schule kommend, sahen dort den Holzstößen im Flusse zu und lehnten sich theils an die Barriere, theils saßen sie auf derselben, als diese brach und mit den Kindern in den Fluß hinabstürzte. Ein Theil der Kinder soll ertrunken seyn, Andere sollen durch den Fall auf das im Wasser schwimmende Holz theils schwerer, theils leichter verletzt, und dadurch viele Elternherzen mit tiefem Schmerz erfüllt worden seyn.

Der Hamburger Volksfreund schreibt: „Die Abholung der Asche des kleinen Korporals von St. Helena bringt nicht allein Frankreich sondern auch Deutschland in Bewegung, denn das gewöhnliche Tagesgespräch ist jetzt die Asche Napoleons. Diese Stimmung auch in Hamburg benutzend, haben die Herren Rochow und Kirchheim, Gastgeber zum letzten Hellee, sich ein Paar allerliebster Ziegen, die mit einem Schiffe von St. Helena hieher gekommen sind, zu verschaffen gewußt, die nun zur Ansicht ihrer Gäste und zur Erinnerung an Napoleon in ihrem Garten sich ihr Futter suchen.

Der Kaufmann Mason in Königsberg hat in England ein eisernes Dampfboot gekauft, mit welchem er wöchentlich zweimal regelmäßig durch die Binnengewässer, zwischen Königsberg und Memel über Tapian und Labian, Personen und Güter befördern wird.

Das von Paganini zurückgelassene Vermögen hat sich nach dem kürzlich eröffneten Testament auf 1,700,000 Frcs. herausgestellt, und besteht zum größern Theil in Grundstücken, andertheils in französischen, englischen und neapolitanischen Renten. Als Universalerben hat er bekanntlich seinen Sohn eingesetzt; jedoch erhalten seine beiden Schwestern die Nutznießung eines Kapitals von 75,000 und 50,000 Frcs., das nach ihrem Tode auf ihre Kinder vererbt, und die Mutter seines Sohnes (nicht eine Jüdin aus Mailand, wie es hieß, sondern eine ausgezeichnete Sängerin, die ihn in den Jahren 1823 bis 28 auf seinen Reisen begleitete) eine Pension von 1200 Fr.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Fortsetzung.)

So gingen sie, Hubert verdüstert, Leuthold in frohe Träumereien vom Wiedersehen seines Vaters eingewiegt, längs eines Felsenrandes, der sich abschüssig zu dem Bett eines Baches niedersenkte. Ein Haufe von Reitern, welche jenseits in einiger Entfernung langsam hinzogen, erregte Huberts Besorgniß; leise bedeutete er seinem Freund, hinter einem Heckenzaun zu warten, bis jene vorüber seyen.

„Was ist's für Kriegsvolk? flüsterte Leuthold fragend.

„Siehst Du die grünen Feldbinden? — Es sind Schweden.“

Sie kauerten nieder und beobachteten die Richtung, welche die Reiter einschlugen. Es waren stattliche Männer, und ihre Rosse stampften stolz den gefrornen Boden und ihre Waffen klirrten kriegerisch herüber. Sie waren vorbei; nur ein ein-

Digitized by Google

zelner Reitersmann trabte hinten nach und spornte sein Pferd an, um die Voranziehenden zu erreichen.

Leuthold erblickte ihn, stieß einen Schrei aus und sprang auf, ehe ihn der erschrockene Student verhindern konnte. In einem Nu war er an dem hohen Uferrand — er winkte und rief mit erstickter Stimme hinüber; der Reiter hörte es nicht, und sprengte den Andern nach in den Wald. Da kletterte der Knabe verwegen und hastig die hohen Klippen hinunter, um eilig das jenseitige Ufer zu gewinnen; doch sein bebender Fuß trat fehl — eine Ranke, an welcher er sich halten wollte, wich aus dem lockeren Gestein, und hinab stürzte er in den kiesigen Grund des Baches.

Mit angstvollem Gebete hatte Hubert dies unerklärliche Beginnen begleitet. Jetzt als die gefahrdrohenden Streiter des Nordens im Waldesdunkel verschwunden waren, trieb ihn die Angst um den Schützling aus seinem Versteck hervor. Er bog sich über die Felsen; darunten lag Leuthold ohne Bewegung. Die Wogen leckten an seinen Füssen, der übrige Körper war auf dem erhöhten Kiesgrunde vor dem feindlichen Elemente gesichert.

Behutsam von Klippe zu Klippe kletternd, erreichte Hubert den Verunglückten. Aus seinen bleichen Zügen schien die Seele entflohen zu seyn, doch die Brust hob sich noch schwer und langsam.

„Hat mich Gott zum zweitenmale zu Deinem Retter erkohren?“ sprach Hubert schwermüthig für sich hin. „Ein Vater thäte Dir Noth, Dein brausendes Ungestüm zu zügeln — oder wollte der Allgütige, daß ich den Verirrten zurückkehrte zum wahren Hirten?“

Weiter abwärts verflachten sich die Felsen in die Ebene. Dorthin trug ihn der treue Hubert und lehnte ihn an einen Baum. Bald schlug er die Augen auf.

„Wo ist er?“ fragte er, und seine matten Augen überflogen die Gegend, in welcher der Reitertrupp verschwunden war.

„Wer, armer Leuthold?“

„Mein Vater!“ er richtete sich auf. „Ich muß ihm folgen.“ Seine Schwachheit verhinderte ihn daran.

„Schlage Dir die Gedanken aus dem Sinn, Leuthold. Dein Auge hat Dich betrogen“

„Wenn es den Vater sieht? Nimmermehr! Ach, und ich liege hier!“

Nicht sehr weit, auf einer Anhöhe, schimmerte ein düsteres Mauerwerk durch die Bäume; dort hoffte Hubert, seinem jungen Freund für's Erste die so wichtige Ruhe verschaffen zu können.

„Raffe Dich auf, mein guter Leuthold, ich meine es gut mit Dir; nur wenige Schritte, und Du kannst Deine Glieder ausruhen.“

„Aber dann — ich raste nicht, bis ich ihn wieder gefunden habe!“

Mitleidig lächelnd, half ihm Hubert auf und führte ihn, indem er zu seiner Freude bemerkte, daß der Sturz keine gefährliche Verletzung verursacht hatte. (Fortsetzung folgt.)

---

620. [3a]

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 25. Juli: Gartenunterhaltung mit Harmoniemusik. Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch] Graf v. Krasinsky von Warschau. Gouvin, Rentier von Bayonne. Werner, Kfm. von Wien. Baron v. Korff, k. russ. Reichssekretär und geh. Rath. Jordan, Stadtrath von Berlin. Christoforoff, Cand. der Universität zu Moskau.

[Schw. Adler.] Knuth, Gutsbesitzer von Stargart. Lueinge, Rentier von Paris. Rotino, Kfm. von Frankfurt. v. Bauer, Kfm. von Lennep. Pralle, Advokat von Celle Brunger, Oekonom von Küchow.

[Gold. Hahn.] Repasetzky, Beamter, und Radavooich, Partikulier von Wien. Deindl, Regimentsarzt von Ansbach. v. Jagemann, Hofgerichtspräsident von Mannheim.

[Gold. Kreuz.] Spinelli, Rentier von Florenz Maubach, Priester von Aachen. Laurent, Partikulier aus Preußen. Kah, Kfm. von Pforzheim. Fr. Gräfin v. Toucault aus Frankreich. Thorwesten, kk. österr. Cadett.

[Blaue Traube.] v. Heeringer, Kammerherr und Konsistorialrath von Koburg. Luz, Kaffelier, von Augsburg. de Livreville, Negotiant von Paris. Reinhold, kk. Lieutenant von Wien. Peer, Apotheker von Brixen.

[Stachusgarten.] Schmiblin, Oberregierungsrath von Stuttgart. Saddadini, Gutsbesitzer von Geißelbulach. Landauer, Theol. von Buchau. Kold, Gutsbesitzer von Oethofen. Bongardt, Kfm. von Limburg.

[Hubergarten.] Unterberger, Privatier von Innsbruck Moralt, Kfm. von Wien. Jockler, Maler von Ulm. Schatzl, Kabinetsinhaber, und Schmid, Fabrikant von Augsburg.

Gestorbene in München.

Sabina Freiin v. Aretin, Stiftsdame vom St. Anna-Orden, 62 J. a. — R. Thoma, Taglöhner, 50 J. alt. — Jos. Scheideck, Melberhelfer, 74 J. alt.

Bekanntmachung.

618. Ein Anwesen in Schwabing, zunächst München, mit 4 Tagw. 90 Decim. Gründe, besonders geeignet zu einem angenehmen ländlichen Wohnsitze für eine anständige Familie ist unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen.

Näheren Aufschluß ertheilt

Das Commissions- und Geschäfts-Bureau in München.

---

614. [3a] Im Neubau des k. Knorr'schen Bräuhauses an der Brennerstraße sind mehrere Läden für Dultherren zu verstiften. Auch können dazu 1- oder 2 Zimmer abgegeben werden.

---

619. Nro. 5 in der Salvatorstraße kann während der Dultzeit ein schönes Zimmer für einen oder zwei Herren abgegeben werden.

---

617. [3a] Unterzeichneter sucht noch einige Theilnehmer zu seinem Lesezirkel der interessantesten belletristischen Journale. 15 Journale werden vom 1. Jan. 1840 an nachgeliefert, so daß jeder verehrliche Theilnehmer hinlänglichen Vorrath interessanter Lektüre für eine ganze Woche ins Haus bekömmt.

Das jährliche Abonnement beträgt nur 8 fl.

Jos. A. Finstertin.

---

544. [3a] Bei Jos. A. Finstertin, ist so eben wieder eingetroffen:

Dr. Ramadge.

Die Auszehrung heilbar!

oder: Entwicklung des Prozesses, den Natur und Kunst einzuleiten haben, um diese Krankheit zu heilen, und Empfehlung einer ganz neuen und einfachen Heilmethode. Mit 8 illum. Abbildungen. Aus dem Englischen.

Gr. 8 broch. Preis 54 kr.

Diese Schrift hat in England bereits mehr als 20 Auflagen erlebt!

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltezeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ankündigungen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 21.** Freitag, 24. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

24. Juli 1739.

Die auch durch die Bayern Tapferkeit bezeichnete Türkenschlacht bei Krozka. J. M. Olivier Wallis, Seckendorf's und Königseck's nicht glücklicherer Nachfolgee, vom Großvezier **unbegreiflicher** Weise geschlagen, der hirwider seinen Sieg ebensowenig zu benützen versteht.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 24 vom 18. Juli enthält: (Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen.) Se. Majestät der König haben nachstehende kath. Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Sulzbach Ldg. Aichach, dem bish. Pfarrer von Griesbeckerzell, Ldg. Priester Fr. X. **Gast**; die Pfarrei Beuern, Ldg. Landsberg, dem derm. Pfarrer von Obergriesbach, Ldg. Griesbach, Priester Jos. **Brucker**; die Pfarrei Frieding, Ldg. Starnberg, dem bish. Curat-Benefiziaten von Wielenbach, Ldg. Weilheim, Priester Wend. **Frölich**; das sich hiedurch eröffnende Curatbenefizium Wielenbach, dem Pfarrkand. und derm. Kaplan in Großkissendorf, Ldg. Untergünzburg, Priester Marcus **Bestirr**; die Pfarrei Obergriesbach, Ldg. Griesbach, dem Pfarrkand. und derm. Cooperator in Triftern, Ldg. Pfarrkirchen, Priester Jos. **Wagner**; die Pfarrei Tondorf, Ldg. Landshut, dem Pfarrkand. und gegenw. Curat-Canonicatsprovisor von Laufen, gleichn. Ldg., Priester G. **Filser**; die Pfarrei Neukirchen, Ldg. Weiden, dem Pfarrkand. und derm. Cooperator an der Stadtpfarrei St. Jakob zu Straubing, Priester Tobias **Leutner**; die Pfarrei Rieden, dem bish. Pfarrer von Nirdermurach, Ldg. Neuburg v. W., Priester Jos. **Ludurger**; die sich hiedurch erledigende Pfarrei Niedermurach dem Pfarrkand. und derm. Stadtcooperatoe in Cham, gleichn. Ldg., Priester G. **Lenthaler**; das Curat- und Schulbenefizium in Ludwigsmoos, Ldg. Neuburg a. d. D. dem gegenw. Kaplan in Burgberg, Ldg. Sontholen, Priester Ignaz **Wölfle**, und die Pfarrei Etringen, Ldg. Türkheim, dem bish. Pfarrer zu Altenmünster, Landgchts. Zusmarshausen, Priester Max **Friedrichter**.

Bis Anfang August wird einer der von Paganini in seinem Testamente bedachten Virtuosen, Heinrich **Ernst**, von Wien nach Paris reisend, auch München berühren und hierselbst sein Virtuosentalent wahrscheinlich in einem Concerte glänzen lassen.

Der 17. Juli war ein wahrer Unglückstag. Ein Fuhrmann kam bei Herbertshofen, Ldg. Wertingen, um's Leben, indem er dort anhielt, und als er abfahren wollte, die Pferde rasch antrieb, wodurch die Zugstränge bei einem Pferde absprangen, und der Fuhrmann, welcher an der Seite ging, durch das Zurückschnellen des Wagscheides auf den Magen getroffen, todt darnieder fiel. — Die schon längere Zeit morsche Werchtachbrücke bei Wehringen, Ldg. Schwabmünchen, stürzte als gerade mehrere Fuhrwerke darüber gingen, zusammen, 2 Pferde fanden hiebei ihren Tod im Wasser, und nur mit Mühe gelang es, den Fuhrmann noch aus den hochangeschwollenen Fluthen zu retten.

Königreich Preußen.

Berlin, 18. Juli. Der König hat durch Hrn. Alexander v. Humboldt die beiden Brüder **Grimm** einladen lassen, ihren Aufenthalt in Berlin zu nehmen, um hier ihre Studien fortzusetzen, und unter Beziehung eines Gehaltes zugleich den wissenschaftlichen Aufträgen Seiner Majestät entsprechen zu können. (A. A. Z.)

Die Huldigung in Berlin ist nun auf den 15. October festgesetzt, welches zugleich der Geburtstag unseres Königs ist. Hier werden die Stände aller jener preußischen Provinzen huldigen, die zum deutschen Bund gehören, während sich die Stände der Provinz Preußen und des Großherzogthums Posen zur Huldigung in Königsberg versammeln werden. Es sollen bei dieser Gelegenheit einige große Standeserhebungen stattfinden. Namentlich nennt man drei im Lande reich begüterte Grafen, denen der Fürstentitel zugedacht sey. Auch heißt es, daß die Oberbürgermeister mehrerer großen Städte den Ritterschlag erhalten würden. Der König und die Königin, glaubt man, werden nach der in Berlin geschehenen Huldigung eine Reise nach den Rheingegenden antreten. (N. C.)

Freie Städte.

Hamburg, 17. Juli. Gestern Abend kamen mehrere russische Generale, welche zum Gefolge des Großfürsten Thronfolgers gehören, hier an, und setzten nach kurzem Aufenthalt ihre Reise nach Kiel fort. Der Großfürst gelangte heute früh um 4 Uhr an, fuhr indeß vom Landungsplatze auf dem Hamburgerberg gleich weiter.

Großbritannien.

London, 16. Juli. Ein Pariser Journal sagt: Die Regentschaftsfrage, welche nun in London zur Anregung kommt,

Digitized by Google

ist von höchster Bedeutung. Die Londoner Blätter scheinen die Sache nicht von dem wahren Gesichtspunkte aus zu betrachten. Nach Einigen heißt es, die Herzogin von Kent, nach Andern Prinz Albert, oder wie Andere behaupten, der Herzog von Sussex würde mit der hohen Stelle bekleidet. Die Torystischen tadeln zwar alle diese Namen, getrauen sich aber nicht ihre Lieblingsnamen zu verkünden. Die Debatten, welche über diesen Gegenstand eröffnet werden, sind vielleicht eine Lebensfrage für das jetzige Kabinet.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Der vor einigen Tagen hier angekommene Generallieutenant v. Pfuel hat Briefe des Königs Friedrich Wilhelms IV. von Preußen an Ludwig Philipp und den Herzog von Orleans überbracht, durch deren Inhalt und Ton man im Schlosse aufs freudigste überrascht wurde. Die Mitglieder der königl. Familie wetteifern, dem General ihre Zufriedenheit zu bezeugen; die Herzogin von Orleans, obwohl durch ihre vorgerückte Schwangerschaft sehr leidend, kam eigens von Neuilly hieher, um Hrn. v. Pfuel zu empfangen. Die Personen der nähern Umgebung des Hofes ziehen aus jenen Briefen bereits so sanguinische Hoffnungen, daß man sich des Lächelns nicht enthalten kann. — Cabrera, der gestern nach dem Schlosse Ham abgeführt worden, lobt sehr das Benehmen des französischen Cabinets gegen ihn: er scheint nicht zu wissen, daß während seines kurzen Aufenthalts im Hotel d'Orleans, dieses Haus mit Polizeiagenten angefüllt war, um Notizen über die ihn besuchenden Personen zu sammeln. Er behauptet, noch Mittel genug gehabt zu haben, den Krieg längere Zeit hinzuziehen, er habe aber stets in der Furcht gelebt, das auf den Spanier allmächtig wirkende Gold werde einen seiner Generale nach dem andern verführen; deßhalb habe er für klüger erachtet, seine Person und sein erworbenes Vermögen in Sicherheit zu bringen. (Allg. Z.)

Paris, 18. Juli. Man will wissen, der König befinde sich seit einigen Tagen unwohl, und die Aerzte hätten ihm die größte Ruhe anempfohlen. — Unsere sämmtlichen Blätter machen bereits das Festprogramm, welches dieses Jahr, wo die Leichen der 1820 gebliebenen Patrioten nach dem neuen Monumente versetzt werden sollen, in den letzten Julitagen zur Ausführung kommt, bekannt. (A. A. Z.)

Paris, 18. Juli. Telegraphische Depesche. Algier, 11. Juli. Der Marschall Valée an den Kriegsminister. „Ich habe am 4. das Gebiet der Beni-Sala besetzen lassen. Die Armee fand keinen Widerstand. Eine telegraphische Linie wurde zwischen Belida und Medeh errichtet; beide Städte sind demnach mit Algier in Verbindung. Am 5. ist das Expeditions-Corps in seine Lager zurückgekehrt. In der Provinz Algier ist jetzt Alles ruhig; ich schicke nach Oran die Bataillone zurück, die ich vor zwei Monaten aus dieser Provinz hatte kommen lassen. Meine Berichte sende ich ihnen mit einem Courier."

Das Zuchtpolizeigericht von Brives hat am 15. Juli Maria Laffarge des Diamantendiebstahles schuldig erklärt und sie in contumaciam zu zweijährigem Gefängniß und in die Kosten verurtheilt. Man schien erstaunt, daß das Gericht nicht das Maximum der Strafe ausgesprochen, wie es in der Regel geschieht, wenn der Angeklagte sich nicht stellen will. Madame Laffarge hat appellirt. Die Anklagekammer des k. Gerichtshofs von Limoges hat in Betreff der gegen Madame Laffarge erhobenen Anklage der Vergiftung ihres Mannes noch keinen Beschluß gefaßt. (Allg. Z.)

Schweiz.

Vom Jura, 14. Juli. (Das Schützenfest in Solothurn.) Seit gestern Abend strömt unaufhörlicher Regen vom Himmel. Doch die Schützen üben ihre Kunst unter dem mit Ziegel gedeckten, 375 Fuß langen Stand, und von Zeit zu Zeit verkünden drei Kanonenschüße die Ankunft neuer Schaaren, die sich durch das Wetter nicht abhalten lassen. Müde der Klagen, ziehen wir uns zurück, um unserm Bericht von vorgestern noch ein Paar Einzelnheiten nachzutragen. Wir bemerken zuerst, mitten auf dem Plane zwischen dem Schützenstand und der Lindenallee, den 130 Fuß hohen Freiheitsbaum, der aus zwei schön gearbeiteten Röhren klares Wasser in das mächtige, achteckige Becken ergießt, welches die Bargezi'schen Steinbrüche, aus einem Stücke gearbeitet, lieferten. Man sagt uns, daß die Stadt Bern dasselbe bereits um 1000 Franken an sich gebracht habe. Dann steigen wir die breite Treppe zum Grabenhaus hinauf, das, im gothischen Style erbaut und sinnvoll decorirt, auf seinem Spitzthurme die eidgenössische Fahne trägt, unter welcher ringsumher gestern Abend schon gegen fünfzig Schützenfahnen flatterten. Vier Behälter umschließen hinter Glasscheiben die Gaben, und darüber stehen die Namen der Scheiben, denen sie als Gewinnste zugetheilt sind. Prächtige Stutzen, worunter einer von den Schweizern in Rio Janeiro, silberne Becher, einer von den Schweizern in Amsterdam, Beutel, strotzend von Gold- und Silberstücken, Uhren, Tafelservice, Dosen, feine Leinwand aus dem Emmerthal, ein vollständiges Pferdgeschirr und viele andere werthvolle Gegenstände winken dem Schützen, der auf 530 Fuß weit die Kugel in's Centrum sendet, oder dessen Schüsse zusammen die kürzeste Linie von Mittelpunkt aus messen, oder der eine andere Probe von Geschicklichkeit ablegt, wie sie eben die Geber als Bedingung festsetzten für den Preis. In der Mitte des Gabenhauses steht der Wilhelm Tell aus den von Roll'schen Eisenwerken, wie er seinen Sohn umarmt, der ihm den durchschossenen Apfel bringt. Manche Gabe konnte auch keinen Platz finden im zierlichen Gebäude. Bemerkenswerth ist, wie mit jedem Freischießen die Gabensumme zugenommen hat. Die Zeitungen liefern folgende Zusammenstellung: 1824 in Aarau 10,000 Fr.; 1827 in Basel 12,400 Fr.; 1828 Genf 12,400; 1829 Freiburg 12,850; 1830 Bern 18,916; 1832 Luzern 20,896; 1834 Zürich 29,624; 1836 Lausanne 38,318; 1838 St. Gallen 42,335; 1840 Solothurn 50,000 Franken. — Nun noch einen Blick in den Keller, wo 35,000 Maß 1834er Laeôte liegen, oder vielmehr lagen; 20,000 Flaschen tragen diesen Schützenwein den Gästen zu und gehen leer zum Keller zurück, um sich wieder zu füllen, so lange der Vorrath reicht. An andern edlen Sorten, auch an Rheinweinen ist kein Mangel. In der Speisehütte, die auch gestern wieder 3000 Gäste beim Mittagessen zählte, erwähnen wir noch des in der Mitte angebrachten Bassins mit dem Springbrunnen, der aus vielen Röhren Wasserstrahlen sendet die eine angenehme Kühle verbreiten würden, wenn die Julinssonne schiene, und der Himmel überflüssig für Kühle gesorgt hätte. Um das Bassin her zieht sich eine Tafelrunde für auserlesene Gäste, welche noch den weitern Vortheil haben, daß sie sowohl der Galerie für die Musikkorps als der Rednerbühne am nächsten sitzen, welche die Inschrift trägt: Frei, der freie Mann zum freien Volke. Die drei Ehrenbogen, welche auf dem Wege von der Stadt zum Schützenplatze errichtet sind, tragen ebenfalls Inschriften. — Heute zogen

die Gesellschaften von Frutigen (Bern), Schwyz, Glarus und Genf ein; der Redner der letztern war Oberst Rilliet Constant; Aargau und Neuenburg werden erwartet. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 14. Juli. In dem gestern vom heiligen Vater gehaltenen geheimen Consistorium wurden von diesem folgende Erzbischöfe und Bischöfe präconisirt: 1) Monsignore Dionysius August Affre, Metropolit von Paris; 2) Monsignore Thomas Gousset, Metropolit von Rheims; 3) zum Metropoliten von Lima, Monsignore Franz Sales de Arrieta, Dr. Theol. 4) Monsignore Peter, aus der fürstlichen Familie Naselli, als Erzbischof von Leocaria (?) i. p. l. 5) Mons. Franz Xaverius Zarariasiewicz, Bischof von Przemisl, lateinischer Ritus; Mons. Joseph Woytarowicz, zum Bischof von Tarnow; 7) Mons. Joseph Emanuel Fernandez de Cordova, Bischof von Puee in Amerika; 8) Mons. Leo de Arguirre, zum Bischof von S. Croce della Sierra; 9) Mons. Peter Marie Joseph Darmicoles, Bischof von Puy; 10) Bischof von Valence Mons. Peter Chatrousse; 11) Bischof von Quimper (Bretagne) Mons. Joseph Marie Graveran; Mons. Georg Anton Stahl Dr. Theol. Rector der Universität in Würzburg, zum Bischof von Würzburg; und 13) zum Bischof von Tassia (?) i. p. l. Mons. Johann Bercich. Das Pallium erhielten die Metropoliten von Paris, Rheims, Lima und S. Giacomo del Chili: letzterer Ort ist erst vom gegenwärtigen Papst zum Sitz eines Metropoliten erhoben und dem Mons. Emanuel Vicuna zugetheilt worden. Jetzt wurde dem Bischofssitz als besondere Gunst vom Papst das Pallium zuerkannt. Eine Allocution wurde von dem hl. Vater nicht gehalten, obgleich man allgemein darauf gehofft hatte.

Nichtpolitisches.

Erst unlängst trugen sich in einer Stadt der Oberpfalz an einem Tage folgende Unglücksfälle zu: Ein Herr stürzte vom Pferde, ein Knecht vom Wagen, ein Kind wurde überfahren (leider), und — sechs Weibsbilder rauften mit einander beim Brunnen. —

Der Streit zwischen den Schneidermeistern und den Gesellen in Paris nähert sich seiner Beendigung. Man spricht von Ausgleichungen: die Gesellen, die durch einige Rädelsführer sich hatten verführen lassen, verstehen sich dazu, livrets zu führen, wogegen die Meister den Lohn nicht erhöhen werden. Die widerspenstigen Gesellen sind jetzt drei Wochen lang ausser Arbeit. Die Meister haben durch diese Schild-Erhebung bedeutenden Schaden gelitten.

Vor einigen Tagen starb, 84 Jahr alt, die älteste der barmherzigen Schwestern in Paris, Mlle. Vignon, welcher die Wiederherstellung des Findelhauses zu verdanken ist. In den 25 Jahren, welche sie dieser Anstalt widmete, gingen nicht weniger, als 50,000 Findlinge durch ihre Hände.

Nach den neuesten russischen Berechnungen beläuft sich die Bevölkerung von ganz Rußland auf 62 Millionen Menschen. In 52 Gouvernements und Provinzen ergab die letzte Zählung 25 Millionen männliche Individuen, zählt man die noch einmal so starke weibliche Bevölkerung dazu, so ergeben sich gegen 52 Millionen und dazu die Einwohner des Königreichs Polen mit 4½ Millionen, die Einwohner des Großfürstenthums Finnlands mit 1½ Million, ferner 2 Millionen Transkaukasier und Bewohner der Kolonien im nordwestlichen Amerika, und die 1½ Million betragenden, innerhalb der Gränzen des russischen Reichs wohnenden kaukasischen Bergvölker, endlich eine Million reguläres Militär gezählt, so erhält man obige Summe.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Das Gebäude, in welches sie gelangten, war wüste, und wohl seit langen Jahren unbewohnt, denn dunkler Epheu flocht wuchernde Gewinde um die halb versunkenen Mauern, oder kroch zwischen den zahlreichen Steinhaufen hin, mit denen überall der Boden bedeckt war. Mitten in diesem Schauplatz der Verwüstung ragte noch wohlerhalten ein stattlicher Thurm in die graue Winterluft, und seine kolossalen Quadersteine schienen trotzig die Zerstörungssucht der Menschen und die schleichende Gewalt der Zeit herauszufordern.

Hubert brachte den Knaben in das unterste Gemach des Thurmes, wälzte einen Holzblock herein und hieß ihn sich darauf niederzusetzen. Er selbst klimmte die morschen Stufen hinauf zu dem Söller, um zu sehen, ob er nicht irgendwo Menschenwohnungen in der Umgegend entdecken könnte. Aufgescheuchte Fledermäuse umschwirrten sein Haupt, als er die dunkle Wendelstiege hinaufstappte, und flogen durch die schmalen Fensterlücken in das ungewohnte Tageslicht.

Oben angekommen, beherrschte sein Blick weithin die Gegend nach allen Himmelsstrichen; aber was er sah, schlug seinen Muth nieder. Unermeßliche Waldungen, so weit seine Sehkraft reichte, dehnten sich todt und kahlgipflig in ermüdendem Einerlei nach allen Seiten aus. Nur in der Richtung, woher sie gekommen, zeigte sich die Ebene, von dem Bach durchschnitten, dessen Rand für Leuthold so verhängnißvoll geworden war. Krächzende Dohlenschärme zogen über ihm weg, um anderswo Futter zu suchen, welches ihnen der starre Boden hier nicht gewährte, und Hubert seufzte zum Himmel: „Der Du die jungen Raben nährst, lasse meinen Freund nicht verschmachten!“

Nochmals kreis'ten seine Blicke umher, und seine gramvollen Züge erheiterten sich. Dort, hinter der Baumgruppe, deren Wipfel alle Nachbarstämme überragten, zog sich ein leichtes Rauchwölkchen empor und verflog in den Lüften. War es Täuschung? — Doch nein — deutlicher und schwärzer qualmte es auf, und Hubert eilte, so schnell es seine angeborne Vorsicht gestattete, die Stiege hinab zu dem Zurückgelassenen.

Er fand ihn entschlummert; doch es war nicht der gesunde Schlaf, welcher des Erschöpften Nerven mit neuem Lebensgeiste labt und des Traumgottes goldene Palläste erschließt, — es war der tückische Schlaf, welcher mit unheimlichen Flügeln sich auf die gebrochenen Augen niedersenkt, daß die Brust krampfhaft und regellos sich in schweren Athemzügen abquält und dämonische Zerrbilder vor der verwirrten Seele vorüberjagen.

„Schlumm're sanft! — Gott segne Dein Erwachen!“ betete der fromme Hubert. „Ich will derweilen für Dich sorgen, auf daß der Spruch erfüllt werde: der Herr giebt's den Seinen im Schlafe.“

Und sanft strich er mit der Hand über Leuthold's glühende Stirne, bedeckte ihn mit seinem Mantel und eilte davon.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 24. Juli: „Das Nachtlager von Granada", Oper von Kreuzer. (Herr Krause vom ständischen Theater in Grätz — Jäger, als erste Gastrolle.)

620. [3b]

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 25. Juli: Gartenunterhaltung mit Harmoniemusik. Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Wille, Donovan u. Redford, Rentiers aus England. Seydert, Huggerti und Dyar, Rentiers aus Amerika. Vicomte de Chazelle und de Villers, Propriétärs aus Frankreich. Mathias, Campell u. Rule, Rentiers aus England. Böckmann und de Dellingerti, Kaufleute von Triest.

[Schw. Adler.] Czevalina, Professor von Posen. Schiesti, Dr. Jur. von Wien. Baron v. Wenzl von hl. Kreuz in Böhmen. Frhr. v. Katz, k. k. Gubernialsekretär von Prag. Bar. v. Fürstenberg, Partik. aus Westphalen.

[Gold. Hahn.] Gräfin v. Pontdellanger, von Paris. Baumayer, Beamter aus Wien. Ponjarnicle, Negotiant von Paris. Scabaz, Negotiant von Triest. Zckel. k. Kreis- und Stadtgerichtsrath von Landshut.

[Gold. Kreuz.] Bauer, Domainenkanzleiassessor von Wertheim. Schinkel, Oberlandesbaudirektor von Berlin. Mad. Griesheim, Kommergerichtsrathsgattin von Berlin.

[Blaue Traube.] Baron v. Anerdt von Petersburg. Newhouse, Kfm von Mannheim. Baron v. Gültingen, Oberförster von Kraitsheim. Griot, Stadtkaplan von Füssen. Baron v. Schäzler, Banquier von Augsburg.

[Stachusgarten.] Reelmaier, Maler von Osnabrück. Kirchner, Maler von Bremen. Adam, Schriftgießereibesitzer von Augsburg. Held, Gerichtshalter von Odelzhausen. Mitach, Cand. Jur. von Augsburg. Schönberg, Partikulier von Gotha. Hausch, Kfm. von Heilbronn. Zink, Kaufmann von Würzburg.

Getraute Paare.

Martin Streicher, Hausbesitzer und kgl. Wirthschaftspächter dahier, mit Afra Gisti, Zimmermannstochter von Mering, kgl. Ldg. Friedberg. — Lorenz Brunner, d. Vergolder dahier, mit Ther. Lang, von hier. — Andr. Freihammer, Gärtnergehilfe im städt. Krankenhause, mit Elis. Jul. Beurer, Schreinerstochter von Heubach bei Schwäbisch-Gmünd. — Johann G. Anton Findl, kgl. Kaffetier dahier, mit A. M. Gleon. Soitner, Melberstochter von hier.

Gestorbene in München.

Franziska Frfr. Gemingen v. Massenbach, d. Kämmerers- und Rathsgattin, 50 J. a.

617. [3b] Unterzeichneter sucht noch einige Theilnehmer zu seinem Lesezirkel der interessantesten belletristischen Journale. 15 Journale werden vom 1. Jan. 1840 an nachgeliefert, so daß jeder verehrliche Theilnehmer hinlänglichen Vorrath interessanter Lektüre für eine ganze Woche ins Haus bekömmt.

Das jährliche Abonnement beträgt nur 8 fl.

Jos. A. Finsterlin.

621. Zu einem Schneidermeister wird ein Lehrjung gesucht. Das Uebr.

544. (3b) Bei Jos. A. Finsterlin (Salvatorstraße Nro. 21, neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau) ist so eben wieder eingetroffen:

Dr. Ramadge.

Die Auszehrung heilbar!

oder: Entwicklung des Prozesses, den Natur und Kunst einzuleiten haben, um diese Krankheit zu heilen, und Empfehlung einer ganz neuen und einfachen Heilmethode. Mit 8 illum. Abbildungen. Aus dem Englischen.

Gr. 8 broch. Preis 54 kr.

Diese Schrift hat in England bereits mehr als 20 Auflagen erlebt!

614. [3b] Im Neubau des k. Knorr'schen Bräuhauses an der Briennerstraße sind mehrere Läden für Dauherren zu verstiften. Auch können dazu 1 oder 2 Zimmer abgegeben werden.

[3a]

C. H. Reuther und Sohn,

aus Glauchau in Sachsen,

besuchen die gegenwärtige Messe wiederum und empfehlen sich mit ihrem reichhaltigen assortirten Lager von

Pariser-, Berliner- und kurzen Waaren,

darunter befinden sich: feine Crystall-Salzfässer, Liqueur-Gläser und Eierbecher, englische Speise-, Kinder- und Kaffeelöffel, Taschen- und Tischmesser, platirte Zuckerzangen, eine große Auswahl in Pariser Brosche- und Tuch-Nadeln, Ohrenringe mit und ohne Glocken in verschiedenen Dessins;

Bronce- und Steinglocken,

Eisenguß-Siegelringe und Ketten mit Kreuze, Strick- und Schlüsselhaken (in Eisenguß, Stahl- und Neusilber), Stricknadeln in Etuis und sild. Strickhäkchen;

Herren- und Damen-Handschuhe,

elastische Handschuh-Bracelets mit Perlen, Hosenträger und Stege, Geldbörsengarnituren, Geldbörsen mit und ohne Schloß, englische Stahl- und Patent-Federn, Bleistifte, Federmesser, Kopf-, Kleider- und Zahnbürsten, Stand-, Reise- und Taschenkämme mit Spiegel, Cigarrenröhre-Taschen und Halter, eine große Auswahl in langen und kurzen Uhrketten, Schlüssel und Petschaften, Halsketten, Stirnbänder, Herren-Chemisetten und Krägen, ganz moderne Tüllkrägen für Damen, Rasirmesser, Pinsel-Dosen, Porzellain- und Meerschaumpfeifenköpfe mit oder ohne Beschlag, ganze Tabakspfeifen, lithogr. Feuerzeuge, Feuerstähle, Stahl- und plattirte Fingerhüte, Kindertaschen und lackirte Gürtel, Strumpfbänder von Gummi elasticum und Gummischnüre, blecherne Taschenspiegel, Flöten und Flötendosen, Cocos-Soda-Oelseife und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel, auch eine Auswahl in **verschiedenen Kinderspielen.**

Sie verkaufen sämmtliche Waaren zu festen Preisen.

Stück für Stück 9 Kreuzer.

Durch Veränderung der Stände ist diese Bude vom Wachthause herauf die achte. Nro. 20½, an der Firma kenntlich.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 22. Sonnabend, 25. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

25. Juli 1392.

Ursprung der Jakobi-Dult zu München.

Deutschland.

Bayern.

Man hofft nun allenthalben, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland auch nach München kommen werden, wenigstens werden in dem Palais Sr. Exc. des russischen Gesandten Grafen v. Severin Vorkehrungen getroffen, aus welchen sich die Erwartungen eines so erhabenen Gastes schließen läßt.

Die „Augsburger Abendzeitung" widerruft nun ihre vor einigen Tagen gegebene Nachricht in Betreff der HH. Generalmajors v. Dichtel, v. Greis und v. Nickels, als ihrem ganzen Inhalt nach unbegründet. Der dort erscheinende Hausfreund gab zu diesem Irrthum Veranlassung.

Reisende, welche vorgestern mit der Post hieher kamen, erzählten, daß in der Gegend von Aichach der Blitz gezündet und sie von ferne eine bedeutende Feuersbrunst gesehen hätten. Aus mehreren Gegenden des Königreichs treffen solch traurige Nachrichten ein.

Privatnachrichten zufolge hat das Gewitter am verflossenen Dienstag in der Gegend von Weilheim großen Schaden gethan und die Aerndte gänzlich vernichtet.

Das Geläute der Glocken kündigte gestern Mittag 12 Uhr den Beginn unserer Jakobi-Dult an. Am nächsten Sonntag Mittags 12 Uhr beginnt das gewöhnliche Jakobi-Schießen auf der hiesigen Hauptschießstätte. Sehr viele Schützen haben sich bereits angemeldet. Das nächste große Schießen findet am 18. August in Perlach statt, welches der königliche Revierförster v. Coulon zur Feier seiner Vermählung giebt. Der erste Preis ist 33 fl. Dieses Festschießen wird besonders glänzend ausfallen und werden gewiß von fern und nah sich Schützen dabei einfinden.

Der dießjährige Tuchmarkt, welcher gestern in dem großen Rathhaussaale begann, ist weit bedeutender als dieß in den Vorjahren der Fall war. Es ist nicht nur die Auswahl der Produkte besser sondern sind auch mehrere Verkäufer auch aus entfernteren Gegenden des Königreiches bei diesem Markte erschienen.

Gestern begann der Blumenmarkt. Der letzte in diesem Jahre. Außer einigen wenigen exotischen Gewächsen brachte derselbe gewöhnliche Blumen in Menge. Zu wünschen wäre übrigens recht sehr, daß dieser Blumenmarkt an einem mehr geeigneteren Platz verlegt werden würde.

Regensburg, 21. Juli. Der Bau der Walhalla hat seit dem vorigen Jahre bedeutende Fortschritte gemacht. Das Aeußere des Tempels ist in den Hauptsachen bis auf die Dachbedeckung vollendet. Es sind nur noch die Säulen nicht alle kannelirt, woran man aber thätig arbeitet, und die Rundbilder des nördlichen Tympanon, die Herrmannsschlacht andeutend, nicht aufgestellt. Mächtig haben sich auch schon die cyklopischen oder Polygon-Mauern der zum Propyläum hin aufführenden Terrassen und Treppen erhoben und gewähren den imposantesten Anblick. Im Innern ist die Marmorbekleidung der Wände ganz beendigt, die Tragsteine erwarten bereits die Büsten der Walhallahelden, das große Marmorfries, die älteste Geschichte der deutschen Nation vorstellend, ist nebst seinen Gesimsen an Ort und Stelle, so auch die vielen weißen Marmorplatten, auf welchen mit vergoldeten Erzbuchstaben die Namen jener Heroen glänzen, v . denen keine Porträte aufgefunden werden konnten. Die kolossalen, im Style der chrysoelephantinischen Plastik ausgeführten Walkyren-Statuen, welche das Deckengebälke stützen werden, sind ebenfalls schon alle über den Pfeilern der Saalwände aufgestellt. Es erübriget nun noch der Fußboden, der ein reiches Lithostroton von bunten Marmorarten werden, und die Decke des Saales, welche aus Bronzeplatten mit vergoldeten Kasseturen und Ornamenten bestehen wird. — Dieser Tage sind die Maschinisten eingetroffen, um mit der Zusammenfügung der Erzballenkonstruktionen des Dachstuhles anzufangen, und man hofft bis zum nächsten Frühjahre das Gebäude ganz unter Dach zu haben. Im Sommer des kommenden Jahres wird wahrscheinlich auch mit der Anlage der Zierwege und Pflanzungen, welche die Abhänge des Walhallaberges in einen reizenden Park verwandeln sollen, begonnen werden. Dem Vernehmen nach ist es der Wille des königlichen Bauherrn, daß bis zum 18. Oktober 1842 Alles am Ziele sey. (Rgs. Ztg.)

Digitized by Google

Großbritannien.

London, 17. Juli. Der Herzog von Wellington hat einen neuen Krankheitsanfall gehabt. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours werden überall gut aufgenommen.

Frankreich.

Paris, 17. Juli. General Pfuel, welcher von Sr. Maj. dem Könige von Preußen nach Paris gesandt woeden war, hat heute diese Hauptstadt wieder verlassen. Er ist nach Neuenburg abgereist. — Unter den Carlisten besteht die Meinung, Cabrera habe sich bestechen lassen, die Carlistische Sache aufzugeben und seine Truppen auf das französische Gebiet zu führen. Nach einem umlaufenden Gerüchte wäre er nicht eher über die französische Gränze gegangen, als bis er ein Schreiben des Herrn Thiers mit einem, auf eine Million Franken lautenden Wechsel erhalten. — Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Holland ist zwar noch nicht unterzeichnet, doch heißt es, daß alle Schwierigkeiten gehoben seyen und der Tractat demnächst von beiden contrahirenden Theilen unterzeichnet werden solle. (Fr. J.)

Gneral Bertrand hat seiner Geburtsstadt Chateauroux den Säbel geschenkt, den Napoleon in der Schlacht bei Abukir getragen, so wie auch mehrere Ehrenkreuze, welche zuweilen bei feierlichen Gelegenheiten den einfachen Rock des Kaisers zierten, und die derselbe dem General Bertrand zum Andenken gegeben hatte. „Ich bitte — schreibt der General — ich bitte den Gemeinderath von Chateauroux, diese Erinnerung an unsern Nationalruhm von Seite eines seiner Mitbürger anzunehmen, der die Ehre hatte, allen großen vom Kaiser Napoleon gelieferten Schlachten mit Ausnahme der Schlacht an der Moskwa beizuwohnen." Auch das Manuscript des Feldzugs von Aegypten, welches der General dem Druck übergeben will, verspricht er seiner Geburtsstadt zu schenken. (Allg. Z.)

Dem Pascha von Aegypten, Mehemed Ali, soll der Vorschlag gemacht werden, zu gestatten, daß vermittelst freiwilliger Subscription ein Monument zu Ehren Napoleons auf dem Gipfel der großen Pyramide errichtet werde.

Schweiz.

Vom Jura, 17. Juli. [Das Schützenfest in Solothurn.] Heute ist der sechste Tag des eidgenössischen Freischießens, und noch ist keine Abnahme des Andrangs zu bemerken. Die wegziehenden Schützengesellschaften werden durch neu ankommende ersetzt, und die vielen Zuschauer erneuern sich fortwährend; die dreitausend Plätze in der Speisehütte genügen nicht für die Menge der Gäste. Das einzige, was dem großartigen Nationalfeste die ersten Tage fehlte, günstige Witterung, ist seit Dienstag Abend eingetreten. Abends um 5 Uhr (am 14) rückten die Aargauer ein, in 58 Wagen mit 14 Fahnen, ein stattlicher Zug. Kaum waren sie begrüßt, so kamen die Baseler, um ihre Fahne zum Heimzug abzuholen. „Wenn wir auch keine großen Gaben mitnehmen, sagte ihr Führer, Rathsherr Minder, so haben wir doch den schönsten Preis gewonnen, eure Herzen, Eidgenossen; eure Waffe hat heute einen schönern Sieg davon getragen, als vor sieben Jahren." Einige Stunden früher hatte Hr. Minder dem General Buser von der Landschaft die Hand der Versöhnung gereicht, und gestern verkündete auch Hr. Gutzwiller aus Baselland, daß die Wiedervereinigung mit der Stadt geschlossen sey, wenn nicht in der Form, doch in den Gesinnungen und in den Herzen. Der Mittwoch war der Tag der Franzosen. Die Genfer waren noch da, und am Morgen zogen die Neuenburger ein, meist aus Lachaux-de-fond und Locle, über 600 Schützen; es erschienen die Freiburger und Waadtländer, einige Hundert an der Zahl. Ueberall begegnet man Schützen mit bunten Nummernzetteln an den Hüten; manche haben einen vollen Kranz davon. Fast hätte ich über die Franzosen der Lazerner vergessen, die Abends in stattlichem Zug mit einem Musikcorps eintrafen. Gestern erschienen die Appenzeller, die Schützen aus Uri und Unterwalden, deren Redner an Gewandtheit, ja an schöner Eloquenz keinem andern nachstanden; auch sie versicherten, wie Basel, daß sie treu zur Eidgenossenschaft halten, und von nun an dem Fortschritt den Weg in ihre Berge öffnen wollen. „Weißt du, sagte ein Zuhörer zu seinem Nachbarn, warum die Länder so gut reden können? sie schreiben nicht." — Kurz vor Mittag kamen die Schaffhauser; ihr Bannerträger war — ein schwarzer Schafbock mit goldenen Hörnern; unten freilich sahen die Hosen und Schuhe heraus; lustig sprang der Widder die Treppe zum Gabenhaus hinauf und machte die seltsamsten Begrüßungsgrabriolen. Nachmittags zogen die Genfer ab, nachdem noch ihr Führer, Oberst Rilliet Constant, bei Tische über die Wehrhaftigkeit der Schweiz begeisternde Worte gesprochen hatte. So viel ist jetzt schon entschieden, daß dieses Fest alle frühern in jeder Hinsicht weit übertrifft.

Vom Jura, 18. Juli. Der Schützengesellschaften sind so viele, daß schon am Mittwoch Abend 101 Fahnen auf dem Gabenhaus aufgesteckt waren. Am Donnerstag zogen neben den gestern erwähnten Gesellschaften die Züricher ein, viel Fahnen, jede mit einem eigenen Redner. Die drei ersten gehörten zu der am 6. Sept. besiegten Partei, und sprachen die Zuversicht aus, daß Zürich die Grundsätze nicht auf die Dauer verlassen könne, denen es seine Größe und seinen Wohlstand verdanke, und daß es noch Männer genug habe, die mit freiem, eidgenössischem Sinne dem dunkelmännischen System entgegenkämpfen. Der vierte Redner, der Septemberpartei angehörig, verwahrte sich gegen diese Ansichten, und erklärte: wenn das Comité keine Vermittlung treffe, werde er seine Fahne nicht aufpflanzen. Die Vermittlung fand sich in dem Gedanken an das Vaterland; die Gegner umarmten sich, und mit den Worten: Wohlan denn, Versöhnung! wurden die Fahnen neben einander aufgepflanzt. — Gestern rückten unter andern Gesellschaften auch die Tessiner und Walliser ein. Heute, am letzten Tage, strömt seit dem frühen Morgen eine solche Menge von Fuhrwerken aller Art und von Fußgängern zu allen Thoren Solothurns herein, wie an keinem der frühern Tage.

Nichtpolitisches.

In Berlin sind die weiblichen Coryphäen des Ballets sehr solide. Sie halten sich alle von einer Monatsgage, die nicht 30 Thaler übersteigt — Equipagen.

In Paris herrscht Julifeier-Bewegung, und wer irgend Gelegenheit hat, den großen Trauerwagen von Angesicht zu Angesicht zu schauen, der drängt sich herzu und staunt dies Werk an. In 50 Särgen, von Eichenholz und mit Blei ausgeschlagen, dabei so groß, daß die Ueberreste von sechs Juli-Gefallnen darin Platz haben, werden die Schlachtopfer der „glorreichen Revolution" in ihre andere Ruhestatt transportirt werden. Es wird ein großes Trauer-Schauspiel werden, und man wird sich davon erzählen können, bis die Asche Ni-

Digitized by Google

poleons ankommt. So reiht sich in nächster Zukunft Trauerzug an Trauerzug und die Freude scheint ganz verdrängt zu seyn; nur Hr. Thiers reibt sich in der Stille die Hände, und wenn er einmal seufzt, so ist sein Seufzer: Algier!

Ein Mitglied der „Gesellschaft der Thierfreunde" in London hat Folgendes in ein Journal einrücken lassen: „Der französische Epikuräismus hat in hiesiges Land ein für Gourmands sehr ausgewähltes Gericht gebracht: die Gänseleber. um dieselben recht dick zu machen, unterwirft man die armen Gänse Qualen, die jedem gebildeten Geist einen Abscheu erregen .... Wer der Gesellschaft der „Thierfreunde" die Böswilligen, die so schreckliche Handlungen begehen, anzeigt, wird dem Land einen großen Dienst erweisen, und wir haben das Vertrauen, daß sich Personen genug finden werden, welche Muth und Menschlichkeit besitzen, daß sie sich nicht fürchten, als Zeugen aufzutreten, und so der Gesellschaft Mittel an die Hand geben, dieses Verbrechen zu bestrafen und ferner zu verhüten.

In der Kunst, auch das Unbedeutendste auszuschmücken, suchen die französischen Journale ihres Gleichen. So hat das Journal de Debats aus der deutschen Zeitungsnotiz von dem Selbstmord einer Schauspielerin vom Hamburger Vorstadttheater einen ganz artigen Roman ausgesponnen.. Die Verstorbene wird darin zur ersten Liebhaberin des großen Stadttheaters mit einer Gage von 4000 Thlrn. und einem weiteren Einkommen von wenigstens 15,000 Frcs. aus eigenem Vermögen erhoben!

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsezung.)

7.

Wir verlassen den hülfreichen Freund und kehren zu dem Knaben Leuthold zurück.

Die Gemüthsbewegung und der heftige Sturz hatten seine jugendkräftige Natur tief erschüttert. Verzehrendes Fieber loderte in seinen Adern und abenteuerliche Traumphantome erfüllten sein Gehirn. Er öffnete die erloschenen Augen, ohne sich des Wachens bewußt zu seyn, und was der innere Irrsinn in ihm erzeugte, verkörperte seine Fiebergluth zu wirklichen Gestalten, die, bald riesengroß, bald Zwergen gleich, in schwindelnden Reigen um ihn wirbelten.

Unter allen Truggebilden aber regte ihn eines mächtig auf. Er sahe seinen Vater, aber nicht mit den freundlich ernsten Mienen, an denen er als Kind so gern gehangen, nicht in dem schwedischen Kriegsrock, wie er ihn heute zu erblicken geglaubt; er sahe ihn mit rauhem, struppigen Bart und feindlichen Blicken, in einen groben Mantel gehüllt, unter dem die Scheide eines Schwertes hervor sahe; um ihn wilde, verschieden bewaffnete Gestalten. Er konnte sich nicht läugnen, sie gehörten zu jenen Feenlern, welche die Menschheit von sich gespieen hat, und sein Vater, sein geliebter Vater, war das Haupt der Raubgenossenschaft! Leuthold wollte mit zerrissenem Heezen an seine Brust sinken, aber in der Hand des Vaters zuckte das Schwert gegen ihn, wie es die böhmische Wahrsagerin geweissagt hatte; seiner bemächtigte sich ein ungeheurer Schmerz, vor seinen Augen ward es Nacht, und das unselige Gewirr der Gestalten verschwamm, bis es sich in sein früheres Nichts aufgelöst hatte.

Der Fieberkranke versank in eine dumpfe Lethargie, aus der er erst nach mehreren Stunden mit minder getrübtem Bewußtseyn erwachte. Sein erster Gedanke war Hubert; er war noch immer nicht zurückgekehrt.

„Hat er mich verlassen in meinem Elend?" seufzte Leuthold. „Doch nein! einer solchen Hartherzigkeit ist er nicht fähig!"

Als er sich aufraffen wollte, fühlte er seine Glieder gelähmt und wie mit bleiernen Gewichten niedergedrückt: er glaubte sein Ende nahe. „Gott! laß mich nicht sterben, ehe ich meinen Vater noch einmal gesehen!" betete er, und die Vision seines Fiebertraumes stieg wieder in ihm auf. „Die Verzweiflung hat meinen Vater zum Räuber gemacht!" jammerte er — „die Menschheit, die ihn von sich stieß, die ihm Alles raubte, soll seine Rache fühlen — selbst gegen den Sohn erhebt er das Schwert: wars nicht so?"

Von nun an verließ ihn diese, im Paroxismus erzeugte Vorstellung nicht mehr; sie schlug immer tiefere Wurzeln in seiner aufgeregten Seele, sie begleitete ihn im Wachen und im Traume, und stand bald als fürchterlicher Gewißheit vor ihm da.

Die Nacht kam frühzeitig und Hubert blieb aus. Ein Wolf heulte durch den Forst und umschlich heißhungrig die Schloßruine; jeden Augenblick glaubte Leuthold seinen lechzenden Rachen gegen sich aufgesperrt; aber das nächtliche Raubthier verstummte und sättigte sich wohl an einem aufgespürten Reh. Auch über dem Haupte des Verlassenen begann sich ein unheimliches Leben zu regen. Es rasselte, klapperte und tobte in den oberen Thurmgemächern, und dazu stöhnte ein regnerischer Thauwind schwer durch die Fenster, daß es bald wie tiefes Seufzen, bald wie Heulen klang.

In der Ueberzeugung, den Morgen nimmer zu erblicken, gleichgültig und stumpf gegen Alles, was jeden Andern angstvoll bewegt hätte, durchwachte der Knabe die endlos lange Nacht. Erst in der Frühe erlag seine erschöpfte Natur einem unerquicklichen Schlafe. (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 26. Juli: „Scheibentoni", Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

030. [3c]

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 25. Juli: Gartenunterhaltung mit Harmoniemusik. Anfang 7 Uhr.

Ensler's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Maitland, kgl. großbrit. Offizier. Ritter de Zahoni, Prio. von Triest. Birkett, Rentier aus England. Sandes, Rentier aus Irland. de Lattchinoff, k. russ. Collegienassessor von Petersburg. v. Oerzen, Regierungsrath von Schwerin. Bar. v. Schrekenstein, k. großbrit. Oberst.

[Gold. Hahn.] Mad. Mahir, k. russ. Collegiensekretärsgattin von Petersburg. Stewart, Rentier aus England. Douglas, kgl. großbrit. Oberst. Haag, Kfm. von Stuttgart. v. Wyß, Partikulier von Zürich.

[Schw. Adler.] Marquis de Porro, Proprietär aus Mailand. Banzhof, Fabrikant von Stuttgart. Brieser, Juwelier v. Augsburg. Schutte, Kaufmann von Crefeld. Gräfin v. Risauritooska von Lemburg.

[Gold. Stern.] Thaler, k. quiesc. Rechnungsführer von Regensburg. Webeles, Kfm. von Fürth. Mann, Kfm. von Dettelbach. Schwarzschild, Kaufmann von Schweinfurt. Pröll, Kaufmann von Passau.

[Blaue Traube.] Wrasky, Gutsbesitzer von Moskau. Bolz, Dekan von Stuttgart. Lülsdorff, Partik. von Cöln. Neumayer, Regimentsquartiermeister von Landshut.

[Hubergarten.] Linty, Privat von Kempt-Linty, Privatier von Greßany in Sardinien. Steinheil und Reidhardt, Oberjustizräthe von Ellwangen. Wiener, Kfm. von Floß. Breitschmid, Kaufmann von Straßburg.

Gestorbene in München.

Frau Theresia Knogler, Kaufmannsgattin, 75 J. alt. — Marg. Haffner, Feldwebelswittwe, 64 J. alt. — Ther. Glas, Schmidstochter, 28 J. a — Gg Luckner, Maurer, 20 J. alt. — Wilh. Knorr, Maler, 30 J. a. — A. Osmaier, Krauthändlerswittwe, 81 J. alt. — M Zanker, dgl. Kistlermeisterswittwe, 36 J. alt. — Herr L. Dolp, Privatier, 80 J. alt. — Joseph Koller, Soldat vom Infanterie-Regiment König, 33 J. alt.

Bekanntmachung.

623. Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das nachbeschriebene Anwesen des Müllers Joseph Baumgartner zu Neuötting im Vollstreckungswege dem gerichtlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterworfen und Tagsfahrt zur Versteigerung auf

Freitag den 11. September l. J.,

Vormittags von 8 — 11 Uhr.

in dem Baumgarten'schen Hause selbst angesetzt. Kaufliebhaber werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß sich Auswärtige und dem Gericht Unbekannte über guten Leumund, dann Besitz- und Zahlsfähigkeit auszuweisen haben.

Dieses Anwesen, welches gerichtlich auf 5535 fl. geschätzt ist, besteht aus:

1) dem 2stöckigen, ganz gemauerten Wohnhause, mit einer gewölbten Stallung unter einem Legschindeldache, und liegt in der Vorstadt von Neuötting am Mörenbache,
2) dem dem Hause gegenüberstehenden Mühlgebäude mit dem Mühlstübchen und dem Mühlwerke zu 3 Gängen, für welche der genannte Bach das nöthige Wasser in jeder Jahreszeit liefert, dann der angebauten Holzschupfe, gemauert, theils mit Schindeln, theils mit Ziegeln gedeckt,
3) der radizirten Mühl- und realen Meldersgerechtsame,
4) der 3mädigen Hauswiese, welche nach Schätzung 3½ Tagw. enthält, nur durch den Mühlbach von den Gebäuden getrennt ist, und bewässert werden kann,
5) zwei Krautäckern in der Kraut-Au.
6) dem Landl und der Wiese im Rennwege.

Die nähere Beschreibung und Schätzung dieser Realitäten, sowie das Verzeichniß der darauf haftenden Lasten kann dahier bis zum — und auch noch an dem Versteigerungstermin eingesehen werden.

Der Hinschlag geschieht nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837.

Den 9. Juli 1840.

Kgl. bayer. Landgericht Altötting.
Hayder, k. Landrichter.

615. Unterzeichnete machen hiemit ihre ergebenste Anzeige, daß sie auch während der jetzigen Jakobibuht den Verkauf auf nachbezeichnetes Lokal ihres Instituts beschränken werden. — Ihre Anstalt umfaßt Alles, was die wohlthätige Unterstützung des edelsten Organs, des Augenlichtes, erfordert.

Nebst einer besonderen Sorgfalt auf die Schleifung der reinsten Gläser und Berg-Krystalle werden den Brillenbedürftigen nur dann Gläser verabreicht, wenn dieselben wirklich erforderlich; und in diesem Falle wird, um schädlichen Verwechslungen vorzubeugen, (laut ausgestellten Schein) eine mehrjährige Garantie geleistet. Die vorhandene Auswahl in Fernröhren, Mieroscopen, Zeichnungsmaschienen u. dgl. ist wie immer vollkommen assortirt; vorzüglich besitzen sie einen bedeutenden Vorrath, sowohl in einfachen als doppelten Lorgnetten, Theaterperspektiven ꝛc.

Waldstein und Sohn,
Optiker, Besitzer des oculistischen Brillen-Instituts, Maximilians-(Duit-) Platz Nro. 2, nächst dem engl. Caffeehause.

☞ In derselben Anstalt ist ein Optomether-Augenmesser von denen des Hrn. Prof. Stompfer in Wien zu verkaufen.

Anzeige.

622. Den Verehrern des würdigen Ph. Nicola Belemonte, Priester des Franziskaner-Ordens und apostolischer Missionär aus Constantinopel, der vor Kurzem in Regensburg und Augsburg mit eben so viel Geistessalbung das reine Wort Gottes verkündete, wie in München, diene hiermit zur Nachricht, daß von den ersten zwei Predigten, welche im Drucke erschienen, nämlich: „über das letzte Gericht" u. „Zeugenstimme göttlicher Wahrheit", die erste Auflage vergriffen ist, und diese Woche eine zweite Auflage erscheint in Kommission in der Lentner'schen Buchhandlung. Auch ist das wohlgetroffene Porträt dieses würdigen Priesters in der Heindel'schen Kunsthandlung erschienen, und dürfte als ein bleibendes Andenken an diesen wahrhaft erhabenen talentvollen Redner aus Konstantinopel erwünschte Abnahme finden.

Pater Nicola stand im preußischen Militär als Offizier im Dienste, und diente getreu gemäß seiner Pflichten, seinem irdischen Vaterlande. Pater Nicola fühlte in sich einen höhern Beruf und vertauschte die Offizierstelle mit dem einfachen Ordenskleide und kämpft nicht mehr für ein irdisches, sondern für ein himmlisches Vaterland, und hat dasjenige, was in den Augen der Welt Thorheit ist, für Weisheit betrachtet, und somit den Frieden seiner Seele gefunden, und zum Ziele seines Strebens hat er sich gewählt, Gott, Wahrheit und Tugend, und diese wahrhaft edle Gesinnung, die den Sterblichen Gott-Aehnlichkeit verschafft, macht auch ihn liebenswürdig. Sein Andenken verbleibe im Segen überall, wo er das Wort des Herrn mit liebendem Herzen verkündet, und Hülfe für seine 4000 abgebrannten Christen in Pera ohne Unterschied der Religion suchte.

627. In der Sonnenstraße Nro. 2 über 3 Stiegen rechts sind 2 meublirte Zimmer zu verstiften.

621. Zu einem Schneidermeister wird ein Lehrjung gesucht. Das Uebr.

617. [3c] Unterzeichneter sucht noch einige Theilnehmer zu seinem Lesezirkel der interessantesten belletristischen Journale. 15 Journale werden vom 1. Jan. 1840 an nachgeliefert, so daß jeder verehrliche Theilnehmer hinlänglichen Vorrath interessanter Lektüre für eine ganze Woche ins Haus bekömmt.

Das jährliche Abonnement beträgt nur 8 fl.

Jos. A. Finsterlin.

614. [3c] Im Neubau des L. Knorr'schen Bräuhauses an der Briennerstraße sind mehrere Läden für Dulderherren zu verstiften. Auch können dazu 1 oder 2 Zimmer abgegeben werden.

Augsburger Börse

vom 23 Juli.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100½
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	112
Bankaktien	619	616
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	135	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109½	108½
detto à 4 Proc. prpt.	102½	102
detto à 3 Proc prpt.	—	82
Bankakt. prpt. Div. l. Sem.	1845	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	102
detto à fl. 500 prompt	117	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	—	—
Venetianer-Mailänder . .	—	115

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 23. Sonntag, 26. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

26. Juli 1408.

Sogenannter Bürgeraufruhr zu Landshut, weßhalb Herzog Heinrich den deutschen Ordensrittern in Preußen neun Jahre um den Sold dient.

27. Juli 1397.

Tod des Herzogs Johann von München. Seine Söhne und Nachfolger waren Ernst I. und Wilhelm III.

Deutschland.

Bayern.

Unter den Sehenswürdigkeiten der gegenwärtigen Dult dürfte die sehr kunstvolle Glasspinnerei nebst einer schönen und zahlreichen Sammlung geschmackvoll modelirter und ausgeblasener Glas-Krystalle, in einem der Säle des kgl. Odeons, ebenanstehen. Marietta Massenza (man möchte diese Künstlerin einen andern Döbler nennen) verfertigt mit der größten Schnelligkeit die zierlichsten Sachen aus Krystall. Sie fordert z. B. einen der Zuschauer auf, irgend einen beliebigen Gegenstand zu nennen, der aus einem Stückchen Krystall über einem kleinen Feuer von ihr geformt werden soll, und — ehe man es sich versieht — erscheint zur allgemeinen Ueberraschung ein kleiner Paradies-Vogel, ein Pfau, ein Körbchen, ein Hündchen, ein Täubchen mit einem Blumensträußchen im Schnabel ꝛc. welche sie sodann galant unter die Zuschauer vertheilt. Mar. Massenza verkauft auch daselbst die niedlichsten Gegenstände, selbst zum Putze für Damen; und da diese Gegenstände jetzt modern sind, und sich zu zierlichen Cadeaux eignen, so dürfte der Besuch dieses Lokals sehr zahlreich werden.

Aschaffenburg, 21. Juli. Ihre Maj. die Königin reisten gestern Vormittag mit sämmtlichen hier anwesenden k. Prinzessinnen nach Frankfurt ab, machten von dort aus auf der Taunuseisenbahn eine Spazierfahrt nach Mainz und sind heute Nacht um 12 Uhr dahier wieder eingetroffen.

Augsburg. Am verflossenen Dienstag Abends starb dahier plötzlich am Nervenschlag der allgemein hochgeschätzte Hr. Graf Carl von Waldburg-Zeil-Wurzach, Kommenthur des deutschen Ordens, Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone ꝛc. ꝛc. im 67sten Jahre seines Lebens.

Germersheim, 17. Juli. Der erste Transport Festungsgeschützes (24pfünder Kanonen) ist dieser Tage von Lüttich dahier eingetroffen, und es werden weitere Sendungen binnem Kurzem erwartet. Der Guß dieses Geschützes ist sehr sauber. Das Stück wiegt, ohne Lavette, an 30 Ctnr. — Es sind für den Festungsdienst auch von leichterem (8, 12, 16Pfünder) und von schwererem Kaliber in Bestellung, und zum Versandt an Ort und Stelle bereits fertig.

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Die heute erwartete türkische Post ist nicht hier eingetroffen; dagegen hat man in Bezug auf die orientalienische Frage neue interessante Berichte aus London, wornach es Lord Palmerston gelungen seyn soll, gestützt auf die Wünsche Oesterreichs, dem englischen Cabinet einen definitiven Beschluß abzugewinnen. Diesemnach würde Frankreich bei den ferneren Berathungen über die türkisch-ägyptische Frage ganz aus dem Spiele bleiben, und England, sich entschieden zu dem conservativen Princip hinneigend, als erste ernstliche Demonstration gegen Mehemed Ali eine Escadre, welcher sich auch österreichische Schiffe anschließen sollen, an die syrische Küste entsenden. (Allg. Ztg.)

Königreich Preußen.

Koblenz, 19. Juli. Die Kaiserin von Rußland nebst der Großfürstin Olga, der Prinz von Preußen und die verwittwete Herzogin von Nassau sind heute Morgens von Ems hier angekommen, um der Trauerfeierlichkeit, die heute zur Beendigung der Landestrauer begangen werden, beizuwohnen. Sie kehrten gegen Mittag nach Ems zurück.

Frankreich.

Französische Blätter vom 19. Juli schreiben: Die Zahl der nach Frankreich übergetretenen Carlistischen Flüchtlinge betrug gestern 27,700 Mann und dürfte sich voraussichtlich noch vermehren. Die französischen Behörden trugen zuerst Sorge für den Unterhalt und die Kleidung dieser Unglücklichen, die von allem entblößt waren. Gleich nach dem Uebertritte der Truppen Cabreras ließ der Präfekt der Ost-Pyrenäen auf dem Champ de Mars zu Perpignan, zwischen den Flüssen Gly, und Tet, ein Lager bilden, das 10—12,000 Mann fassen kann. Das Kommando übertrug er einem spanischen Obersten. Die Flüchtlinge wurden in Haufen von 1000 Mann eingetheilt und jeder unter einen Kapitän und einen Sergenten gestellt.

Digitized by Google

welchen ein Chirurg und ein Kaplan beigegeben waren. Sämmtliche Flüchtlinge erhielten Brod- und Wein-Rationen. Die Regierung forderte hierauf die Flüchtlinge auf, in Afrika in der Fremdenlegion zu dienen. Die Bedingungen sind folgende: Das Engagement erstreckt sich auf drei Jahre. Jeder spanische Officier von Kapitäns-Rang, der sich mit 130 M. stellt, behält vorläufig seinen Rang. Diese Officiere können das Kommando der Abtheilungen, welche sie gebildet, übernehmen und sie, unter der Leitung französischer Officiere, nach dem Einschiffungsorte bringen. Es werden, je nach den Provinzen, aragonische, navarresische und catalonische Kompagnieen und Bataillone gebildet. Die Flüchtlinge erhalten die Unterstützung für das Inland bis zur Einschiffung nach Afrika. Ein Generalstabs-Officier vom Kriegsministerium hat sich nach Perpignan begeben, um die Bildung der Bataillone zu betreiben. Die in das Parlement der Nieder-Pyrenäen übergetretenen Flüchtlinge sind sämmtlich nach dem Innern abgeführt worden. Diejenigen, welche in die Departements der Ober-Garronne und der Ariège übertraten, wurden in die Departements der zweiten und dritten Linie vertheilt. Von den im Departement der Ost-Pyrenäen Angelangten wurden 2550 Officiere nach dem Innern gebracht, und die 15,000 Soldaten, die noch in Perpignan sind, sollen in Kolonnen von 500 M. nach verschiedenen Punkten der Ost-Pyrenäen, des Aude- und des Herault-Departements abgehen. Dieser Plan, 27,000 Carlisten nach Afrika zu verpflanzen, hat jedenfalls etwas Bedenkliches. Abd-el-Kader dürfte bei ihnen hinlänglich Stoff zur Rekrutirung seiner regulären Regimenter finden. Auch könnten durch sie die spanischen Presidios an der Marokkanischen Küste gefährdet werden. Der National nennt es eine Entwürdigung der Epauletten, wenn man den carlistischen Kapitänen ihren Rang lasse. Es ist jedoch wahrscheinlich, das nach der Einschiffung französische Officiere das Kommando übernehmen würden.

Toulon, 17 Juli. Das heute von Algier eingetroffene Dampfboot Fulton bringt Nachrichten vom 11 Jul. Am 4 ist das Expeditionscorps in Algier und den Lagern der Umgegend wieder eingerückt. Am 5. kam der Marschall Valée in einem von sechs Pferden gezogenen Wagen in Begleitung seines Eidams an. Ein Tagsbefehl, den er aus Belida an die Armee erlassen, schließt mit den Worten: „Soldaten! In einigen Monaten erwarten euch neue Arbeiten, neue Gefahren. Frankreich wird in euch die Hingebung und die Tapferkeit wieder finden, von der ihr so viele Proben gegeben habt. Euch wird der Ruhm bleiben, diesen Krieg zu beendigen, der seit zehn Jahren dauert. Ihr werdet Frankreich eine große und schöne Colonie wiedergeben." Die Araber lassen unsere Vorposten jetzt in Ruhe; unsere Lage ist viel befriedigender. Unter die Colonisten wurde die Summe von 22,000 Franken, der Erlös des dem Feind abgenommenen Viehs, ausgetheilt. Auch in der Umgegend von Oran ist jetzt Alles ruhig. Der Chalifa Ben-Tamy soll in Oran krank liegen, und die Araber betrachten dieß als eine Strafe des Himmels für die Grausamkeiten, die er gegen die Medschers begangen. — Die Brigg Dragon ist von Oran nach Tanger abgesegelt, mit einem Capitän vom Generalstab am Bord. Derselbe ist mit einer Mission beim Kaiser von Marokko beauftragt.

Bardeaux, 18. Juli. Wir haben Nachrichten aus Barcelona, aber nur bis zum 12. Königin Isabella hat mit dem Gebrauch der Bäder von Caldos begonnen, von wo das Wasser dritthalb Stunden weit nach der Stadt geschafft wird. Es hieß, der Herzog von Victoria und Morella sey auch zum Generalcommandanten der königlichen Garde an die Stelle des General Valdes ernannt. Ein Tagesbefehl vom 7. verkündigt dem Heere das Ende des Bürgerkriegs und befiehlt eine allgemeine Feier dieses glücklichen Ereignisses. — Täglich suchen noch einzelne Carlisten die Wohlthat des Indulto nach. Vom 21. Juni bis 11. Juli hatten sich deren zu Gerona 845, zu Tarragona 303, zu Barcellona 31 gestellt. Ein eigentliches, fast lächerliches Schauspiel bietet in diesem Augenblick die Gränze dar. Während die Reste von Cabreras Banden noch immer ihr Heil jenseits der Berge suchen, kehren eine Menge früher emigrirte Beamten, Priester und Mönche, die an der Sache des Prätendenten verzweifeln, durch Andora wieder nach Spanien um, um sich der constitutionellen Regierung zu unterwerfen. Da geschah es nun nicht selten, daß die mit ihrer Habe per fas et nefas heimziehenden Herren, von den nach Frankreich flüchtenden Guerilleros begegnet, angehalten und bis aufs Hemd geplündert worden.

Palästina.

Die HH. Georg Philipps und Guido Görres, Herausgeber der historisch-politischen Blätter zu München, haben von dem Wächter des heil. Grabs in Jerusalem ein Schreiben empfangen, von dem wir hier nachträglich die in jener Zeitschrift gegebene Uebersetzung mittheilen: „Geehrteste Herren! Das Wohlwollen, wovon ihr, meine Herren, gegen die heiligen Stätten beseelt scheint, treibt und drängt mich aufs Aeußerste; keine Ruhe darf ich mir daher der Unterstützung und Erhaltung jener heiligen Stätten wegen gönnen, und das ganz vorzüglich bei dieser günstigen Gelegenheit, wo mir obliegt, euch meinen Dank für die milden Spenden bayerischer Frömmigkeit abzustatten, die ihr, meine Herren, bereits dem hochwürdigsten Pater Minister Generalis meines Ordens übersendet habt. Dieser wachsamste Vater meines genannten seraphischen Ordens, dessen Huth nicht ohne wunderbare Fügung göttlicher Vorsicht diese Stätten des gelobten Landes anvertraut sind, gibt mir aber die bestimmte Versicherung, daß die Mildherzigkeit der Gläubigen in dem blühenden Königreich Bayern bereits jene Sammlungen eröffnet habe, die in Portugal und Spanien seit sieben Jahren geschlossen scheinen. Welche Freude und welchen Trost mir eine derartige Hoffnung und Gewißheit bringen mußte, könnt ihr aus dem Empfang eures Briefes schließen, den ihr mir am Geburtstage unseres Herrn im verflossenen Jahre schriebet. Dieses Schreiben nämlich bestättigte mir, daß ihr dem obgenannten Pater Minister Generalis zweitausend siebenhundert Gulden zur Erhaltung der hl. Stätten, von einer fast in allen Theilen Deutschlands gesammelten Summe von siebentausend vierhundert Gulden übersendet habt. Heute wird auf dem heiligsten Grabe unseres Herren Jesu Christi das hochheilige unblutige Opfer der Messe nach der Meinung jener beiden Frauen in Oberösterreich dargebracht, die mit der größten frommen Mildherzigkeit einen reichlichen Beitrag gegeben haben. Um diesem frommen Verlangen jedoch Genüge zu leisten, verspreche ich euch, daß auch nachher und zwar täglich das Opfer der Messe und Gebete für die Wohlthäter des heil. Landes in der Kirche des heil. Grabes von mir und den Religiosen meines Ordens gemäß der mir obliegenden Sorge und Berufspflicht sollen dargebracht werden, wie von unsern Religiosen im Allgemeinen und zwar täglich das heil. Meßopfer und Gebete für die Wohlthäter des heil. Landes dargebracht werden, wie wir insbesondere Gebete

Digitized by Google

zu Gott dem Höchsten schicken für das immerwährende Wohlergehen des Königs von Bayern und für seine erlauchten Schwestern, die euch so glänzende Spenden übermacht haben. Um euch nun aber einen kleinen Begriff von unsern Bedrängnissen zu geben, will ich euch mit wenigen Worten auseinandersetzen, was gewiß schon allen hinlänglich bekannt ist. Seit den Umwälzungen in den Königreichen Portugal, Spanien und in Amerika und in andern Ländeen, die es sich sehr angelegen seyn ließen, durch ihre Freigebigkeit die Stätten des heiligen Landes zu erhalten, haben die gewohnten Almosensammlungen aufgehört. Wahr ist es, wir werden nicht mehr von den Türken zur Zahlung der alten Schatzungen und gewaltsamen Expressungen gezwungen; aber was wir früher der Gewalt wegen, das müssen wir jetzt um des guten Friedens willen zahlen, damit uns die Türken nicht hindern, Gott in den Kirchen und der heil. Stätten zu ehren und zu verherrlichen. Die Häretiker und Schismatiker suchen die heiligen Stätten an sich zu reißen, täglich erlauben sie sich Neuerungen, und um beiden zu begegnen, reicht das Geld nicht hin, welches wir alljährlich zur Erleichterung der Noth unserer Katholiken, damit sie nicht Hungers sterben, zahlen müssen. Es genüge euch, zu wissen, daß wir im verwichenen Jahr die Summe von 59,880 Piastern*) an unsere katholischen Armen in Judäa und keinen geringern Betrag in den vorhergehenden Jahren verausgabt haben. Ist es daher zu verwundeen, wenn wir aus Hülflosigkeit und Mangel an Almosen gezwungen werden, diese heiligen, verehrungswürdigen Stätten zu verlassen! Daher flehe ich eure fromme Milde mit weinenden Augen an, daß ihe dieses Alles, sammt und sonders, allen Christgläubigen kundmacht, auf daß sie dem heiligen Lande Hülfe und die nöthige Unterstützung senden mögen. Mittlerweile schicke ich mit meinen Religiosen zu Gott mein Gebet, daß er euch und Euren Familien Wohlergehen und reichlichen Segen gnädig verleihen wolle. Gegeben zu Jerusalem am 24. März 1840. Euer ergebenster und demüthigstee Diener im Herrn, Fr. Perpetuus a Solerio, Bischof von Fez, Vicarius und apostolischer Legat von Aegypten und Arabien und Wächter des gelobten Landes."

*) Sind hiermit die gewöhnlichen türkischen Piaster nach dem Curs von Konstantinopel gemeint, so sind es 6000 fl.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Fortsetzung.)

Wie aus tiefer Ohnmacht erwachte er, als die Sonne schon die Hälfte ihree scheinbaren Kreisbahn durchzogen hatte. Er gedachte des Vergangenen gleich eines Traumes. Seine jugendlichen Lebensgeister hatten den schlimmen Dämon der Krankheit von dannen getrieben und außer großer Schwäche fühlte er keine Folgen seines gefährlichen Sturzes. Er sah sich nach seinem treuen Begleiter um: vergebens. Er rief, die Ruine durchirrend, seinen Namen, aber keine Antwort erscholl aus der umgebenden Oede. Jetzt erinneet er sich auch dunkel, daß Hubert schon gestern vor Einbruch dee Nacht nicht an seiner Seite war.

„Er hat mich verlassen! er wollte sein Geschick nicht an mein Unglücksloos fesseln!" rief er mit beechendem Herzen aus. Da fiel sein Auge auf den zueückgelassenen Mantel. Das harte Brod, welches Hubert in dem letzten bewohnten Dorfe gekauft hatte, die einzige Nahrung, welche sie sogleich für die höchste Noth aufhoben, lag daneben.

„Ich habe Dir Unrecht gethan;" schrie er jetzt und faltete die Hände gen Himmel: „Dich hat ein Unglück ereilt! Wo werde ich Dich finden?"

Ohne Plan, nur dem Drang seines Gefühls folgend, eilte er hinaus durch die verfallenden Thorbogen, Sein schwacher Fuß strauchelte über die Dornenranken und glitt auf dem schlüpfrigen Moosboden aus: aber er schwankte weiter nnd wenn er auch oft erschöpft an einem Baume sich hielt nnd Athem schöpfte, so gönnte ihm doch die Besorgniß um den theuren Retter seines Lebens keine Rast, und er setzte seinen Weg fort.

Die Spuren auf dem spärlichen Schnee leiteten ihn; aber jetzt kam er an eine lichtere Stelle des Waldes, wo vor dem milden Strahl der Sonne der Schnee weggeschmolzen war und die führenden Merkzeichen verließen ihn.

Tief traurig sann er lange Zeit nach; dann kehete er langsam auf demselben Weg zurück, den er so eben mit Aufopferung seiner Kräfte durchmessen hatte. Vielleicht kam Hubert noch zurück, um ihn da zu suchen, wo er ihn verlassen hatte, und würde wohl seine Angst minder groß seyn, wenn er den Zurückgelassenen nicht fände?

Ermüdet erreichte Leuthold seinen Zufluchtsort. Nochmals durchwanderte er alle Gänge des wüsten Gebäudes, nochmals gaben die starren Mauern den unzähligemal ausgerufenen Namen des Vermißten höhnisch zurück — und am Ende suchte Leuthold still weinend das dunkle Thurmstübchen und begoß das Brod, wovon er einen Theil zur Fristung seines Lebens aß, mit bitteren Thränen.

Der erwachende Abendwind bröckelte das lose Gestein von dem Thurmdach und die Nacht begann ihre geheimnißvolle Herrschaft. Wieder umkreiste das beuteschnaubende Nachtthier mit heiserem Geheul die Ringmauern — da nahte der milde Schlummergott dem Knaben und nahm ihn schützend in die Arme. Er zauberte süßes Vergessen in seine Seele; er führte ihn in den mailichen Garten der Kindheit und der bedauernswürdige Schläfer herzte im Traume den Großvatee, die Aeltern, den Bruder Georg und sein armes Schwesterlein.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 28. Juli: (zum 50stenmal) „Robert der Teufel", Oper mit Ballet von Meyerbeer. (Herr Kranse — Bertram.)

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] HH. Gruber, Kaufleute von Lindau. Bauer, Partikulier von Altona. Bojet, Courier von Neuchatel. Baniston, Rentier aus England Galle, Privatiee von Illyrien. Mayer-Bischof, Kfm. von Basel.

[Schw. Adler.] Gutensohn, k. Civilbau-Inspektor von Würzburg. Maier, Kfm von Rheydt. Wasilewsky, Partikulier aus Polen. Seger, Kanzleidirektor von Berlin u. Seger, Stadtgerichtssekretär von Breslau. Brand, Domainenrath von Wallerstein.

[Gold. Kreuz.] v. Sammern, Privatier von Innsbruck. Reichardt, Advokat von Gera. Geiser, Negotiant von Lachaux de fonds.

[Gold. Sonne.] Gräfin v. Enzenberg von Dietramszell. Mad. Löhle, Lehrerin, und Dr. Löffler von Dietramszell. Zingerer, Kaufm. von Kempten. Heineich und Dumser, Rentiers von Augsburg.

Digitized by Google

[Stachusgarten.] Adam, Schriftgießereibesitzer von Augsburg. Scheinert, Privatier aus Ungarn. Merian, Tuchfabrikant von Basel. Julius, Pivatier von Berlin. Dibolder, Kaufmann von Günzburg.

Anzeige.

699. Künftigen Mittwoch den 29. d. werden die Kinder des kürzlich hier angekommenen Schauspielers Quirin Mayer, welche unlängst in der Gesellschaft des Frohsinns so wie im Bürgerverein theatralische Vorstellungen gaben, im Saale der erstgenannten Gesellschaft eine zweite derartige Abend-Unterhaltung veranstalten. Die Leistungen dieser kleinen Mädchen verdienen lobende Erwähnung, und Herr Mayer hätte gewiß keinen besseren Zeitpunkt wählen können, als den gegenwärtigen, wo München in Folge der Jakobi-Dult mehr als gewöhnlich von Fremden besucht ist, denen es erwünscht seyn dürfte, bei dieser Gelegenheit die herrlichen Lokalitäten dieser Gesellschaft besehen zu können.

625.

Bremer-, Havanna-Cigarren und Holländer-Tabak.

Mit diesen Artikeln beziehe ich abermals die hiesige Dult, so auch von den so beliebten, leichten, billigen Cigarren das 100 Stück à 1 fl. 10 kr. habe ich eine Parthie mitgebracht, damit ich die resp. Abnehmer diesmal besser versehen kann, als in voriger Jakobidult; ferner empfehle ich mich besonders mit Rollen-Varinas.

Mein Lager befindet sich wie früher, **unter den Arkaden, 2te Reihe, Nr. 138.**

Ich bitte meine geehrten Abnehmer, bei Zeiten sich gütigst einfinden zu wollen, damit ich mit den bereits gehabten Sorten wieder aufwarten kann.

Auch habe ich ganz billige Cigarren à 30 kr. pr. 100 Stück, so auch ein Depot von dem ächten Kölnischen Wasser von Joh. Maria Farina.

S. Cassel aus Cöln.

626. [2b]

Johann Georg Fichtner,

aus Augsburg,

empfiehlt sein schon länger bekanntes Waarenlager, bestehend, in allen Gattungen spanischem Schaafwollen- und ordinärem Baumwollengarn, 2—8fach, weiß und färbig; Dresdener Zwirn; Nähseide; seidenen und baumwollenen Bändern; Persen; Kotton; allen möglichen Sorten Seidentüchern, Socktüchern, Shawls; einer großen Auswahl wollener Herren- und Damenleibchen, weiß und färbig, gestrickten und gewalkten Schuhen und Stiefeln. — Die Boutique ist No. 66 in der ersten Reihe.

628. Es wird ein kleiner Rouleau-Schreibkasten billig zu kaufen gesucht. Das Uebrige.

640.

Fortsetzungen,

so eben angekommen bei Jos. A. Finsterlin:

Hauff's sämmtl. Werke, 2. B. 54 kr.

Bulwer's Werke. Supplement. 1. u. 2. à 12 kr.

Shakspeare's Werke. v. Schlegel u. Tieck. Nachträge 1 B. 1 fl. 12 kr.

Pfenning-Magazin. Juni-Heft. 8. Jahrgang. 3 fl. 36 kr.

Erheiterungen. Auswahl des Interessantesten ꝛc. 14. Heft. 18 kr.

624. Ein lediger junger Mann, der schon beim Militär gedient hat und sich über guten Leumund ausweisen kann, wünscht bei einem k. Advokaten oder sonst als Schreiber Beschäftigung. D. Uebr.

544. (3c) Bei Jos. A. Finsterlin (Salvatorstraße Nro. 21, neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau) ist so eben wieder eingetroffen:

Dr. Ramadge.

Die Auszehrung heilbar!

oder:

Entwicklung des Prozesses, den Natur und Kunst einzuleiten haben, um diese Krankheit zu heilen, und Empfehlung einer ganz neuen und einfachen Heilmethode. Mit 8 illum. Abbildungen. Aus dem Englischen.

Gr. 8 broch. Preis 54 kr.

Diese Schrift hat in England bereits mehr als 20 Auflagen erlebt!

627. In der Sonnenstraße Nro. 2 über 3 Stiegen rechts sind 2 meublirte Zimmer zu verstiften.

616. [3b]

C. H. Reuther und Sohn,

aus Glauchau in Sachsen,

besuchen die gegenwärtige Messe wiederum und empfehlen sich mit ihrem reichhaltigen assortirten Lager von

Pariser-, Berliner- und kurzen Waaren,

darunter befinden sich: feine Crystall-Salzfässer, Liqueur-Gläser und Eierbecher, englische Speise-, Kinder- und Kaffeelöffel, Taschen- und Tischmesser, platirte Zuckerzangen, eine große Auswahl in Pariser Brasche- und Tuch-Nadeln, Ohrenringe mit und ohne Glocken in verschiedenen Dessins;

Bronce- und Steinglocken,

Eisenguß-Siegelringe und Ketten mit Kreuze, Strick- und Schlüsselhacken (in Eisenguß, Stahl- und Neusilber), Stricknadeln in Etuis und sild. Strickhäckchen;

Herren- und Damen-Handschuhe,

elastische Handschuh-Bracelets mit Perlen, Hosenträger und Stege, Geldbörsengarnituren, Geldbörsen mit und ohne Schloß, englische Stahl- und Patent-Federn, Bleistifte, Federmesser, Kopf-, Kleider- und Zahnbürsten, Staub-, Frisir- und Taschenkämme mit Spiegel, Cigarrenröhre-Taschen und Halter, eine große Auswahl in langen und kurzen Uhrketten, Schlüssel und Petschaften, Halsketten, Stirnbänder, Herren-Chemisetten und Krägen, ganz moderne Tüllkrägen für Damen, Rasirmesser, Pinsel-Dosen, Porzellain- und Meerschaumpfeifenköpfe mit oder ohne Beschlag, ganze Tabakspfeifen, Lichoger. Feuerzeuge, Feuerstähle, Stahl- und plattirte Fingerhüte, Kindertaschen und lackirte Gürtel, Strumpfbänder von Gummi elasticum und Gummischnüre, blecherne Taschenspiegel, Flöten und Flötendosen, Coros-Soda-Oelseife und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel, auch eine Auswahl in **verschiedenen Kinderspielen.**

Sie verkaufen sämmtliche Waaren zu festen Preisen.

Stück für Stück 9 Kreuzer.

Durch Veränderung der Stände ist diese Bude vom Wachthause herauf die achte. Nro. 20½, an der Firma kenntlich.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 24. Dienstag, 28. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

28. Juli 1402.

Rahm Ludwig, der Gebartete, (Sohn Stephans II. von Ingolstadt), die Stadt München zu sich, trat sie aber bald wieder ab.

Deutschland.

Bayern.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus München vom 24. Juli: „Wie man vernimmt, sollen JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen demnächst in Biederstein eintreffen, und die Königin Maria einige Zeit bei ihrer durchlauchtigsten Mutter verweilen. — Der Rath an dem hiesigen Kreis- und Stadtgericht, Christoph Holland, ist zum zweiten Director dieser Behörde ernannt worden. — Im Innern der hiesigen grichischen Kirche werden jetzt Anstalten getroffen, zur Ankunft Ihrer kaiserlichen Hoh. der Herzogin von Leuchtenberg dieses Gotteshaus würdig herzustellen.

Der Legationsrath v. Braun, Referent im Ministerium des Aeußern, sowie der Oberpostrath Göb haben in Folge der zu einem so günstigen Ende geführten Mission wegen erweiterter und beschleunigter Postverbindung von Sr. D. dem Kron-Oberpostmeister Fürsten von Thurn und Taxis jeder eine sehr werthvolle goldene mit Brillanten besetzte Tabatiere erhalten.

Demoiselle Friederike Holler, welche sieben Jahre an der hiesigen Hofbühne im Ballete mitwirkte und jetzt ein Jahr den Unterricht von der berühmten Elsler genoß, wird heute im Robert in einem Pas de deux tanzen, worauf wir die zahlreichen Freunde des Ballets aufmerksam machen.

Von der hiesigen k. Polizeidirektion wurden im letzten Monate Juni 863 Uebertretungen bestraft und 31 Individuen strafrechtlichen Untersuchungen zugewiesen; von diesen 1 wegen Hochverraths 3 wegen Beleidung der Amtsehre, 2 wegen Widersetzung, 2 wegen Körperverletzung, 16 wegen Diebstahls, 2 wegen Wilddiebstahls, 2 wegen Betrug, 3 wegen Unterschlagung.

Samstag den 25. d um 2 Uhr Nachmittags fuhr ein Floß, worauf gegen 20 Personen waren, an die obere Isarbrücke (Reichenbacherbrücke), und theilte sich in Trümmer. Man denke sich das Unglück, das sich hätte ereignen können während eines ungemein starken Regens, wenn nicht ein Ländknecht und zwei Floßknechte (Xaver Huber, Weindl und Lorenz Bedorf) des städtischen Ländmeisters Herrn Zöpfl den Muth und die schnelle Besonnenheit gehabt hätten, mit einem andern Flosse eiligst nachzufahren und so sämmtliche Personen zu retten.

Königreich Preußen.

Berlin, 21. Juli. Man vermuthet, daß binnen Kurzem doch bedeutendere Veränderungen in dem höheren Verwaltungspersonal vorgenommen werden dürften, als man anfangs glaubte. Der König hat die wichtigeren Vorgänge in der letztern Zeit der Regierung Sr. verewigten Maj. sehr genau aus den Acten untersucht, und soll über das Verfahren bei manchen derselben sich mißfällig geäußert haben. (Allg. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 20. Juli. Am 3. oder 4. August d. J. wird Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland zum Besuche am hiesigen Hofe erwartet. Wie man erfährt, beabsichtigt Ihre Maj., in denselben Zimmern im großh. Pallast dahier zu wohnen, welche ihr Sohn, der Großfürst Thronfolger, während seines Aufenthalts in hiesiger Residenz inne gehabt hat, und die für sie im großh. Schlosse in Bereitschaft gesetzten, sehr prächtig dekorirten Zimmer nicht anzunehmen. Ihre Maj. wird bis zum 10. August dahier verweilen, und dann in Begleitung Ihrer Hoh. der Prinzessin Marie von Hessen, Verlobte des Großfürsten Thronfolgers, von hier über Weimar nach St. Petersburg abreisen. Als Gefolge unserer Prinzessin Marie sind J. E. die Obersthofmeisterin Freifrau v. Riedesel und der Obereeremonienmeister Freiherr v. Türkheim bestimmt. Einige Tage nach der demnächstigen Abreise unseres hohen Gastes und unserer Prinzessin Marie erfolgt die Abreise von dem fast gleichaltigen Bruder der Letzteren, dem Prinzen Alexander von Hessen, der bekanntlich auch in russischen Diensten steht und dort neuerdings eine Beförderung erhalten hat, nach St. Petersburg. In Weimar wird er bereits wieder mit der Kaiserin und seiner durchl. Schwester zusammentreffen.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 22. Juli. JJ. kk. HH. der Kronprinz und der Prinz Luitpold von Bayern, so wie J. k. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg nebst Ihrer durchlauchtigen Tochter sind, nach Ems gehend, hier durchgereist. — Der k. k. russische Botschafter am kgl. bayer. Hofe, Hr. v. Severine ist von München kommend hier eingetroffen und begibt sich ebenfalls nach Ems.

Digitized by Google

Großbritannien.

London, 17. Juli. Im Oberhause wurde gestern die, vom Lordkanzler vorgelegte Regentschaftsbill, welche den Prinzen Albert für den Todesfall der Königin während der Minderjährigkeit des zu hoffenden Thronerben als alleinigen Regenten einsetzt, zum ersten Male verlesen, und ihre zweite Verlesung auf den 20. anberaumt. Die Herzoge von Sussex und Cambridge gaben dee Bill in sehr herzlichen Ausdrücken ihre Zustimmung.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Der neueste Gegenstand der politischen Unterhaltungen ist die Meinungsverschiedenheit zwischen Espartero und der Königin-Regentin von Spanien. Letztere hat, ungeachtet der gegentheiligen Ansicht Espartero's, dem von beiden Kammern angenommenen Gesetze über die Municipalitäten ihre Sanction ertheilt; die hiesigen Blätter enthielten hierauf schon gestern das Gerücht, Espartero habe seine Entlassung eingereicht, insofern nicht die Regentin ein von ihm ihr aufgedrungenes Cabinet annehmen werde. Diesen Morgen sah man bei einem der hier anwesenden spanischen Deputirten der Cortes, welcher dee gemäßigten Partei angehört, einen so eben angelangten Brief, worin die Entlassung des Herzogs als officiell angekündigt wird, mit dem Zusatz, die Regentin habe solche angenommen, und Espartero trete nunmehr als Haupt der radikalen Partei auf.

Paris, 22. Juli. Die Spalten dee Journale sind heute mit den endlich eingetroffenen Berichten des Marschalls Valée gefüllt. Das Ministerium hat solche schon vorgestern erhalten, man darf daher, ohne sich zu irren, dem Gedanken Raum geben, daß Veränderungen damit vorgenommen werden. So wie solche aber in den Tagesblättern zu lesen, befriedigen sie allgemein, und plötzlich verstummen alle frühern Vorwürfe gegen den Generalstatthaltee. Dee Marschall schreibt unter Anderm: „Der Feldzug von 1840, Hr. Minister, ist auf allen Punkten Algiers glücklich und ruhmvoll gewesen.“ — Einen unendlichen Raum nimmt jetzt auch in den Blättern die Klage des jungen Beaumont gegen den „National“ ein. Die Sache ist nicht mehr eine persönliche, sondern eine nationale.

Keiner der geflüchteten Spanier soll sich im Eher-Departement (wo Bourges, der Aufenthalt des Prätendenten) aufhalten dürfen, wofern nicht eine specielle Genehmigung des Ministeriums vorliegt.

Zu dem nächsten Feldzug in Algier, welcher im Herbst beginnen soll, werden bedeutende Vorkehrungen getroffen. 6000 Freiwillige gehen zur Verstärkung der afrikanischen Corps ab und zwei neue Regimenter werden in Toulon sich einschiffen.

Nachrichten aus Algier melden, daß Abd-el-Kader, an die Stelle der in die Gewalt der Franzosen gefallenen Plätze, 5 neue Etablissements für Truppen und Waffen gebildet habe: Bogbar, Thazar, Saida Tafraona und Tagdemt. Diese Waffenplätze seyen mit Befestigungen, Pulver und Proviantmagazinen versehen. Indeß sollen die benachbarten Stämme dem Emir nicht gewogen seyn.

Schweiz.

Das Obergericht hat am 18. d. den Herrn Statthaltee Hirzel von Wetzikon der absichtlichen Verletzung der Amtspflicht füe schuldig erklärt, und ihn zu sechsmonatlicher Suspension im Amte, welche jedoch durch die wegen des spätern Theils dee Untersuchung erlittene, als erstanden zu betrachten sey, — und zu einer Buße von 100 Frkr. verurtheilt.

Spanien.

Neuere Berichte aus Catalonien: Wie es heißt, sind alle gemachten Versuche, welche nach dem Entlassungsgesuche Espartero's geschehen, um ihn der Königin wieder zu nähern, gescheitert. Die französische Regierung hat Nachrichten bis auf den 18. Juli erhalten; die ganze Stadt Barcelona wae in Bewegung; der Name des Generalissimus ertönt von allen Seiten; es wurden Flugschriften verbreitet, worin sein Name mit Ruhm genannt wird. Man befürchtet mit jedem Augenblick, daß die ganze Armee vor dee Stadt erscheinen würde.

Briefe und Blätter von der spanischen Gränze berichten, daß die letzten Trümmer der carlistischen Bande sich auf das französische Gebiet geflüchtet. Die vier Provinzen genossen der größten Ruhe.

Griechenland.

Aus Athen wird mitgetheilt, daß sich die Königin von Griechenland in gesegneten Umständen befinde. (Fr. J.)

Aegypten.

Nach einem Briefe aus Alexandeia im Eelairene wären sechs Juden auf ihrem Wege nach Damaskus in die Hände der aufrührerischen Syrier gefallen, und von einem christlichen Haufen derselben, als Sühnungsopfer für den ermordeten Pater Thomas niedeegemacht worden. Die christlichen Syrier drohten der ganzen jüdischen Bevölkerung von Damaskus ein gleiches Schicksal.

Nichtpolitisches.

Aus der bayerischen Pfalz: Bei den Assisen-Verhandlungen des nächsten Quartals wird ein Missethäter — Gottlob — seltener Art, seine gerechte Strafe empfangen. Es ist dieß ein gewisser Wilhelm Frank aus Neustadt a. d. Haardt, welchee seinen Vater, Taglöhne. daselbst, durch mehrere Messerstiche in den Kopf, Abschlagen des Schlußbeines und Auswerfen des Schulterblattes lebensgefährlich verwundet hat.

Vom Niederrhein, 22. Juli. In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. ist im Dorfe Illerich, Bürgermeisterei Kaiseresch, abermals Feuer ausgebrochen und sind 22 Wohnhäuser nebst vielen Scheunen und Stallungen abgebrannt. Die Ursache der Entstehung ist noch nicht genau bekannt. Die Gebäude waren versichert, die Mobilien aber nicht.

Niederwalluf (im Rheingau), 19. Juli. So sehr der besorgte Landmann bei der eingetretenen Kühle des Julimonats füe seine Weinerescenz fürchtete, so war es doch nur sorgliche Ahndung; denn seit dem 16. d. haben wir hier reife Trauben. Bringt uns der Kochmonat August gedeihliche, günstige Witterung, so wird der October durch gediegene Reife uns auch eine entsprechende Weinqualität erzeitigen können. Die Quantität verspricht viel. — Unsere heurige Erndte ist in fröhlichem Treiben, und wird die Erwartungen von Manchem übertreffen. Kartoffeln wird uns der Himmel zur Genüge bescheren.

In Montaubau macht eine Somnambule so großes Aufsehen, daß die Leute auf zwanzig Stunden in der Runde herzuströmen, um sie zu sehen und zu befragen. Sie soll so überirdisch schön seyn, daß ihe, was etwas sagen will, die Frauen den Namen „Erzengel“ gegeben haben.

Digitized by Google

Philadelphia, 19. Juni. Monroe, Edwards Esq., ein reicher Pflanzer von Iberville im Staate Louisiana, hat 160 Negersclaven die Freiheit geschenkt. Eine solche Anzahl kann einen Gesammtwerthbetrag von nicht viel weniger als 100,000 Doll. (à 2 fl. 24 kr.) ausmachen. Der Emanizipationsact ist also ein wahrhaft fürstlicher und großartiger, dürfte aber zur Zeit leider noch wenige Nachahmer bei den andern amerikanischen Pflanzern und Sklavenbesitzern finden.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

8.

Der Frühling schien in diesem Jahre früher auf die erstorbene Erde niedersinken zu wollen, denn schon im Beginne des Märzmondes äugelte die Sonne so warm und die Lüfte waren so lau, daß die Knospen der Bäume und Sträucher schwellend hervorbrachen und manch' Blümlein aus dem schützenden Mooskleide hervor an das Licht des Himmels strebte.

In einer der belebten Gassen des alten Mainz stand Leuthold und blickte bald mit trüben Augen in das Menschengetümmel um sich, bald sah er zu dem Dom hinauf — oder galt sein Blick vielleicht dem lachenden Himmel, der auf sein Angesicht keinen frohen Widerschein hervorbringen konnte? Er mußte viel ausgestanden haben, auf dem weiten Weg bis an das Ufer des Rheins: das bezeugten seine eingefallenen Wangen und seine abgerissene Kleidung. Auch schauete er nicht mehr so trotzig in die Welt hinein, wie zu den Zeiten, da er neben dem gütigen Obristen sein schmuckes Rößlein tummelte und in der rasch bewegten Gegenwart der trüben Vergangenheit vergaß; jetzt schien die vordem so üppige und hochstrebende Blüthe seiner Jugend welk und niedergebeugt, und langsam schlich er an den Häusern am Dome hin und fragte in jeder Thüre nach seinem verlornen Freunde Hubert, den er in seiner Vaterstadt zu finden hoffte; aber da war Niemand, der ihm Auskunft geben konnte; ein Jeder fragte ihn nach dem Zunamen des Gefragten, und da er leidmüthig gestand, daß er nur dessen Vornamen wisse, so ließ man ihn stehen, ohne sich weiter um ihn zu bekümmern.

Endlich kam er an ein kleines Häuschen, welches sich gegen die stattlichen Nachbargebäude gar gering ausnahm. Hier beschloß er, den letzten Versuch zu machen.

Er trat in den düsteren Hausgang; ein gebücktes Mütterchen öffnete die Thüre und fragte nach seinem Begehren. Auf die Antwort, er suche den Studenten Hubert, ergriff es lebhaft seine Hand und zog ihn in die Stube.

„Es ist mein Sohn", rief die hoch Erfreute mit zitternder Stimme aus; — „Gott im Himmel sey gepriesen, daß ich endlich wieder von ihm höre!"

„Also ist er nicht hier?"

„Was bringst Du für Kunde von meinem geliebten, meinem einzigen Sohne?"

Es fiel Leutholden schwer, bei dem Schmerz über seine getäuschte Erwartung Worte zu finden, um der zärtlichen Mutter von ihrem Sohne zu erzählen. Weislich umging er den Umstand, daß er ihn unter den wilden Studenten gefunden habe, im Begriffe, bei Wallenstein Dienste zu nehmen; auch seine eigenen Schicksale verschwieg er, und sagte nur, daß er elternlos sey und seinen Oheim aufsuchen wolle. Hubert, dem er sein Leben danke, habe ihn krank zurücklassen müssen, weil die Sehnsucht nach der Mutter ihm keine Rast vergönnt habe. „Wahrscheinlich", setzte er als Trost, den er selbst nicht glaubte, hinzu, „hat er bei dem Krieg, welcher noch überall tobt, einen Umweg machen müssen, um sicherer in die heimische Stadt zu kommen."

Das Mutterherz glaubte Alles. Leuthold mußte sich auf den bequemsten Polsterstuhl setzen; die Alte belud den Tisch mit Allem, was die Küche vermochte, und erzählte dabei unaufhörlich von ihrem Sohn. Sie brachte ein Bild, das ihn in seinen Knabenjahren darstellte, und fragte, ob es ihm gleiche? sie konnte nicht müde werden, von seinem guten Herzen, seinem Fleiße und seiner Zärtlichkeit gegen sie zu reden, und bemerkte in ihrer geschwätzigen Freude nicht, daß Leuthold's erloschene Augen sich mit Thränen füllten; er dachte an Sie, die ihn so oft an ihren mütterlichen Busen gedrückt und lange den ewigen Schlaf in der fernen Heimath schlief. Ach, auf sein Wiedersehen freute sich Niemand, und die Lebensstürme hatten ihn ohn' Erbarmen vom Vaterherzen gerissen!

(Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 25. Juli 1840.

	Höchster D.-Pr.	M.-Pr.	Mind. D.-Pr.
Waizen:	16 fl. 58 kr.	16 fl. 30 kr	16 fl. 4 kr.
Kern:	10 fl. 43 kr.	10 fl. 24 kr.	10 fl. 5 kr.
Gerste:	8 fl. 48 kr.	8 fl. 16 kr.	7 fl. 57 kr.
Haber:	6 fl. 4 kr.	5 fl. 52 ke.	5 fl. 39 kr.

Waizen mehr um 5 kr. Kern minder um 5 kr.
Gerste mehr um 3 kr. Haber mehr um 7 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 28. Juli: (zum 50stenmal) „Robert der Teufel", Oper mit Ballet von Meyerbeer. (Herr Krause — Bertram.)

Gesellschaft des Frohsinns

632. (3a) Donnerstag den 30. Juli: Theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Ensten's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Baron v. Arentsberg von Frankfurt. Stolzenberg, Kammerherr und Hauptmann von Frankfurt. Stobile Anton und Franz. Edelleute von Grätz. de Mello, Rentier aus Portugal. Dr. Föken, Professor, und Blomairt, Advokat von Berlin.

[Gold. Hahn.] Wilkinson, Rentier aus England. Thoma, Bildhauer aus England. Bar. v Crailsheim, k. Kämmerer von Amerang. Spring, Professor von Lüttich. Abt, Gerichtsdirektor von Coburg.

[Gold. Kreuz.] Mauer, Buchdrucker von Paris. Bambam, Privatier von Riga. Madiß, Negotiant von Mailand. Dr. Gutbrod, pratt. Arzt von Stuttgart. Clarat, Maler von Prag. Zink, Rechtspraktikant von Nürnberg.

[Gold. Löwe.] Gruninger, Benefiziat von Freising. Grimm, Lotteriekollekteur von Rosenheim. Oppenheimer, Commis von Kriegshaber. Sisler, Kaufmann von Augsburg.

[Hubergarten.] Müller, Mühlbesitzer von Schrobenhausen. Dr. Zimmer, Ger.-Arzt und Pfadisch. Geometer v. Augsburg. Robert, Professor von Straßburg. Förster, Silberarbeiter von Salzburg.

Gestorbene in München.

Igf. Josepha Katharina Röthlich, Schulpräparantin, 18 J. a. — Igf. Anna Haas, Privatierstochter, 19 J. a. — Frl. Jean-

Digitized by Google

zista Weidhausee, Landgerichtsarztenstochter, 26 J. a. — Peter Becker, Maler und Lackirer, 21 J. a. — Karl Bratsch, Student, 18 J. a. — Gustav März, Revisorssohn, 19 J. a. — Georg Schamböck, Schuhmachergeselle, 31 J. alt.

Einladung.

613. Innigst dankend für die gütige Aufnahme und laute Anerkennung, welche das Spiel meiner Kinder auf den Theatern des Frohsinns und des Bürgervereines fand, beehre ich mich den sehr verehrlichen Mitgliedern dieser Gesellschaften, wie auch dem ganzen resp. kunstsinnigen Publikum hiermit ergebenst anzuzeigen, daß mir von dem hohen Ausschuße des Frohsinns gestattet worden ist, im Saale des Frohsinns von meinen Kindern zu ihrem Besten wobei Jedermann der Zutritt offen steht, am Mittwoch den 29. Juli Anfang halb 8 Uhr, aufführen lassen zu dürfen: „Der Schiffscapitan oder die Unbefangenen", Vaudeville in zwei Akten von Blum. Vorher: „Das Rosenfest oder das Milchmädchen", Lustspiel in Versen in 1 Akt von Kotzebue.

Da meine Kinder sich bereits in den größten Städten Deutschlands Beifall erwarben, so hoffe ich namentlich dahier in der Vaterstadt auf gütigen zahlreichen Besuch rechnen zu dürfen, wozu ich mich ehrfurchtsvollst empfehle.

Preise der Plätze: Erster Platz 24 kr., Zweiter Platz 12. Kinder zahlen die Hälfte.

Quirin Mayer, Schauspieler.

Bekanntmachung.

629. Michael Mitterhuber, Krämer in Hohenlinden, hat auf Zusammenberufung seine Gläubiger angetragen, um mit solchen einen Nachlaßvertrag abzuschließen und hat den Passivstand von 5324 fl. und den Aktivstand auf 2058 fl. angegeben. Zu diesem Behufe wird Tagfahrt auf

Montag den 14. September h. J.,

Morgens 9 Uhr, anberaumt, wozu sämmtliche Creditoren des Michl Mitterhuber unter dem Präjudiz eingeladen werden, daß die nicht Erscheinenden dem von der Mehrzahl der Gläubiger gefaßten Beschlusse für beitretend erachtet werden.

Ebersberg, am 14. Juli 1840.

Königl. Landgericht Ebersberg.
Höß, kgl. Landrichter.

Versteigerung.

651. In der Kommissions-Lizitationsniederlage wird Donnerstag den 30. Juli, Morgens 8 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Uhren, Perspektiven, Pistolen, Gewehren, Kleider- u. a. Spiegeln, Clavier, Betten, Matratzen, gut erhaltenen Meubeln, kupfernen Badwannen, Herren- und Frauenkleidungsstücken, Wäsche u. o. m. gehalten, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

616. [3c]

C. H. Reuther und Sohn,
aus Glauchau in Sachsen,

besuchen die gegenwärtige Messe wiederum und empfehlen sich mit ihrem reichhaltigen assortirten Lager von

Pariser-, Berliner- und kurzen Waaren,

darunter befinden sich: feine Crystall-Salzfässer, Liqueur-Gläser und Eierbecher, englische Speise-, Kinder- und Kaffeelöffel, Taschen- und Tischmesser, platirte Zuckerzangen, eine große Auswahl in Pariser Brosche- und Tuch-Nadeln, Ohrenringe mit und ohne Glocken in verschiedenen Dessins;

Bronce- und Steinglocken,

Eisenguß-Siegelringe und Ketten mit Kreuze, Strick- und Schlüsselhacken (in Eisenguß, Stahl- und Neusilber), Stricknadeln in Etuis und sild. Strickhäckchen;

Herren- und Damen-Handschuhe,

elastische Handschuh-Bracelets mit Perlen, Hosenträger und Stege, Geldbörsengarnituren, Geldbörsen mit und ohne Schloß, englische Stahl- und Patent-Federn, Bleistifte, Federmesser, Kopf-, Kleider- und Zahnbürsten, Staub-, Frisir- und Taschenkämme mit Spiegel, Cigarrenröhre-Taschen und Halter, eine große Auswahl in langen und kurzen Uhrketten, Schlüssel und Pettschaften, Halsketten, Stirnbänder, Herren-Chemisetten und Krägen, ganz moderne Tüllkrägen für Damen, Rasirmesser, Pinsel-Dosen, Parzellain- und Meerschaumpfeifenköpfe mit oder ohne Beschlag, ganze Tabakspfeifen, lithogr. Feuerzeuge, Feuerstähle, Stahl- und plattirte Fingerhüte, Kindertaschen und lackirte Gürtel, Strumpfbänder von Gummi elastieum und Gummischnüre, blecherne Taschenspiegel, Flöten und Flötendosen, Cocas-Soda-Oelseife und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel, auch eine Auswahl in **verschiedenen Kinderspielen.**

Sie verkaufen sämmtliche Waaren zu festen Preisen.

Stück für Stück 9 Kreuzer.

Durch Veränderung der Stände ist diese Bude vom Wachthause herauf die achte. Nro. 20½, an der Firma kenntlich.

555. Bei Orell, Füßli und Comp. in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in München bei Jos. A. Finsterlin) zu haben:

Die Auswanderer.

Eine sehr unterhaltende und belehrende Erzählung,

wie die Familie des Rudolf Meyer aus der Schweiz nach Amerika gezogen, und nach vielen Gefahren und schweren Leiden im Freistaate Illinois reich und glücklich geworden.

13 broch. 20 kr.

630. Ein Banknote von 10 fl. ist am Sontag zwischen 7 und 8 Uhr Abends vom Turkplatze zum Knorrkeller verloren gegangen. Der redliche Finder möge selbe gegen angemessenes Douceur bei Gürtlermeister Sauter, Praunersgasse Nr. 16 zu ebener Erde, abgeben.

Augsburger Börse
vom 25 Juli.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100⅜
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅛	100⅛
Promessen auf Baukactien per Stück agio . . .	115	112
Baukaktien	619	616
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Ani. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	134	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109⅛	108⅝
detto à 4 Proc. prpt.	102⅝	102
detto à 3 Proc prpt.	—	82
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1842	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	102
detto à fl. 500 prompt	117	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	94½
Venetianer-Mailänder . .	—	113

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Baierische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 1 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 25. Mittwoch, 29. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

29. Juli 1413.

Stirbt Stephan II. zu Ingolstadt, worauf Ludwig der Gebartete aus Frankreich, wo er Statthalter war, zurückkömmt.

Deutschland.

Bayern.

München. Mit Bedauern erfahren wir so eben, daß in der Nacht vom 27. auf den 28. um 1 Uhr Se. Hochw. der Hr. Professor Klee am Nervenfieber gestorben sey; durch seinen Tod erleidet unsere Hochschule einen unersetzlichen Verlust.

Auch ist ein sehr ausgezeichneter Staatsdiener, der k. b. Kreis- und Stadtgerichtsrath Schäffer, nach einem nur fünftägigen Krankenlager am Nervenfieber gestorben.

Täglich strömen Kunstfreunde in die königliche Erzgießerei, um das nun in Gyps vollendete colossale Haupt der Bavaria zu bewundern. Von diesem einzelnen Theile dieses Colosses kann man auf den imposanten Anblick schließen, den das Ganze darbieten wird.

Das k. Infanterie-Leibregiment hat nun die neuen Knöpfe mit der Krone schon erhalten, so wie auch die Herren Offiziere der Schützenkompagnien an einer grünseidenen Achselschnur das Signalpfeifchen tragen.

Mit dem Abbruch der drei Häuser an der Fronte der Ludwigsstraße ist man bereits bis zum untern Geschoß gekommen. Se. Maj. der König soll den Plan, dort eine Loggia zu errichten, nach Art der berühmten in Florenz, nochmals einer Prüfung unterworfen haben, und es soll noch von dem definitiven königl. Willen abhängen, ob wirklich eine solche Halle oder eine andere Façade dort erbaut werden soll. — Unser Magistrat hat bereits die Lieferung von Pflastersteinen, in der Form von neun- bis zwölfzölligen Würfeln bearbeitet, ausgeschrieben. Zunächst soll nun der Fahrweg der Ludwigsstraße damit bepflastert werden. — Der Plan einer Veränderung des Hofgartens soll so bleiben, wie schon früher gemeldet, indem nämlich einige Baumreihen hinwegkommen, und dafür zierliche Bosquets u. s. w. angelegt werden. — In Folge Regierungsbeschlusses ist das bisher von den Zöglingen des Taubstummen-Instituts bewohnte Gebäude in der Sendlingerstraße zur Versteigerung auf den 30. d. M. ausgeschrieben. — Der ägyptische Generalstabsarzt Dr. Clot Bey, hat als Zeichen hoher Verehrung für Se. Maj. den König, eine Sammlung seltener und interessanter denkischer Handschriften (besonders die Religionsgeheimnisse jenes geschichtlich so merkwürdigen Volkes betreffend) hierher gesandt.

Am St. Annentag hatten besonders die Gärtner und Zuckerbäcker eine reichliche Lösung. Man sah schon am Morgen für die vielen und vielen Namensträgerinnen Backwerke von verschiedenen Formen, Blumen und Kränze in allen Straßen tragen. Auch viele Gräber auf dem hiesigen Gottesacker waren mit Blumen und Kränzen an diesem Tage geziert.

Am letzten Sonntag sind vier Handwerksgesellen und zwar ein Tuchscheerer, ein Walker, ein Tuchmacher und ein Färber, welche hier längere Zeit in Condition gestanden, unter sehr vortheilhaften Bedingungen auf Kosten der griechischen Regierung mit dem Eilwagen nach Griechenland abgegangen, um als Werkführer in die neu errichtete Militär-Strafarbeits-Anstalt einzutreten.

An die Stelle der bisherigen Reichenbacherbrücke soll in Bälde eine andere und zwar entweder eine Ketten- oder eine steinerne Brücke kommen.

Für das heurige Oktoberfest werden einstweilen acht ländliche Gebäudshäuser fertig gemacht und bis zum nächsten Jahr die übrigen folgen. Dieselben sind zerlegbar und von der Art, daß man jedes Jahr eine andere Aufstellung resp. die Anlegung eines andern Looses bezwecken kann. Das heurige Oktoberfest wird hiedurch gewiß in etwas verschönert werden.

Der Landrath von Schwaben und Neuburg hat in seiner dießjährigen Versammlung die Fortsetzung der München-Augsburger-Eisenbahn bis Donauwörth beantragt. Dieselbe würde die erste Grundlage zu einer über Nürnberg und Bamberg nach dem deutschen Norden zu richtenden Bahnlinie seyn; durch dieselbe würde ferner die Beschiffung der Donau neues Leben und regen Aufschwung gewinnen, und viele Reisende und Güter herbeigezogen werden, welche auf andern Wegen jetzt von und nach den untern Donaugegenden kommen.

Königreich Preußen.

Berlin. Von den 7 verbannten Göttinger Professoren hat der König zwei nach Berlin rufen lassen, die Gebrüder Grimm. Es ist beiden ein angemessener Gehalt ausgesetzt, um dafür wissenschaftlichen Aufträgen des Königs zu entsprechen, sonst sollen sie nur ihren Studien als freie Männer

Digitized by Google

leben. Die Einladung besorgte Herr v. Humboldt. Es ist kein Zweifel, daß sie den königlichen Ruf annehmen.

Auch dem von Anno 14 hee wohlbekannten alten Turnmeister Jahn ist in seinen alten Tagen die Freude zu Theil geworden, aus der Verborgenheit noch in einen regeren und thätigeren Wirkungskreis wieder einzutreten. Er lebte fast 20 Jahre wegen seiner besondeeen Lebensansichten in Verbannung und Aufsicht in der Nähe von Naumburg und darf jetzt durch des Königs Gnade nach Berlin zurückkehren und sein Lehramt wieder übernehmen. Man weiß da nicht, soll man das helle Auge oder das milde Herz des Königs mehe rühmen.

Aus Preußen, 21. Juli. Die Geschichte der Fürstin Zeneide Wolkonsky hat hier viel Aufsehen gemacht, und ist in verschiedenem Sinne beurtheilt worden. Die Fürstin soll zur katholischen Religion übergetreten seyn.*) Se. Maj. der Kaiser Nikolaus hatte auf diese Sage hin einen seiner Adjutanten in das Haus der genannten Fürstin abgeschickt, um zu erfahren, ob das Gerücht gegründet sey. Als ee es bestätigt fand, kam ein griechischer Pope, um eine Bekehrung zu versuchen. Der Versuch des Popen mißlang, und die Fürstin ward in ein griechisches Kloster verwiesen. Den Fürbitten der Kaiserin gelang es, der Verfolgten einen Paß ins Ausland zu erwirken; ihre Güter wurden aber bald nach ihrer Abreise sequestrirt. Die Fürstin Wolkonsky begiebt sich jetzt, wie man erfährt, nach Rom. Dieser Vorgang veranlaßt, wie es scheint, die bekannte strenge Ukase, hinsichtlich des Uebertritts aus der griechischen in irgend einer andern christlichen Confession. (Allg. Z.)

Vom Niederrhein, 22. Juli. Nach Privatbriefen, die wir mitgetheilt erhalten, ist es unzweifelhaft, daß dem geh. Legationsrath Eichhorn die Stelle eines Ministers der Unterrichts-, Medicinal- und geistlichen Angelegenheiten bereits definitiv bestimmt ist. Näheres darüber ein anderesmal.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 22. Juli. Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland haben das Ehrenbürgerrecht der Residenz, welches Höchstdemselben durch den Gemeinderath vor einiger Zeit angetragen wurde, huldvollst anzunehmen geruht. Gestern hatte der großherzogliche Bürgermeister Brust die Ehre, das mit großer kalligraphischer Kunst ausgestattete Bürgerdiplom in einer prachtvollen Kapsel dem am großh. Hofe beglaubigten kaiserlich russischen Gesandten, Herrn Grafen von Medem, zu überreichen.

Rußland und Polen.

Aus Bessarabien, 9. Juli. Fortwährend rücken neue Truppen, aus Polen kommend, und den in Eilmärschen nach Kaukasien abgegangenen Detaschements folgend, in Bessarabien ein; die Märsche werden dermaßen forcirt, daß 35 bis 40 Werste täglich zurückgelegt werden. Da die nachrückenden Truppen eine Masse schweres Geschütz bei sich führen, dieses aber in den Bergen der Tscherkessen nicht verwendbar ist, so vermuthet man, daß Kaukasien nicht ausschließlich das Ziel ihrer Bestimmung sey. Eine ungeheure Menge von Lastwägen folgt den Truppen, um deren dringendste Bedürfnisse zu decken. Es sind 40,000 Hacken angeschafft worden, um damit jeden Mann zu versehen; es sollen damit die Wälder des Kaukasus gelichtet werden, wo dieß durch Feuer nicht thunlich ist. Indessen scheinen die Soldaten — vermuthlich in Folge der Strapatzen des Marsches in etwas gedrückter Stimmung, während man vom Kaukasus her nur von begeisterter Entschlossenheit hört. Selbst russische Offiziere, welche den vorjährigen Feldzug mitgemacht, erzählen staunenswerthe Beispiele von Tapferkeit und heroischer Aufopferung der Tscherkessen. Man will in den kriegerischen Unternehmungen der Tscherkessen eine planmäßige Ordnung wahrnehmen, welche selbst Strategiker in Erstaunen setzt. Polen vorzüglich sollen sie anführen; man hört in dieser Hinsicht die Namen Potozki, Sibanski, Czurzki und andere nennen; auch mehrere englische und französische Offiziere sollen sich unter ihnen befinden. Was den russischen Feldzugsplan betrifft, so verlautet darüber wenig mit Bestimmtheit. Vorerst hat das am Kuban, der Linie vom schwarzen bis zum kaspischen Meer,, aufgestellte Hauptarmeekorps, unter General Grabbe Ordre, sich auf der Defensive zu halten. — Es bestätigt sich, daß die Tscherkessen die genannte Linie durchbrochen, den Kuban überschritten, drei der stärksten Forts überfallen und genommen und die Besatzungen größtentheils niedergehauen haben. Dieses Loos soll selbst den bekannten russischen Generalquartiermeister Glasford mit seinem ganzen Staab getroffen haben. Vieles leichtere Geschütz und ein Theil des Lagers wurde den Tscherkessen zur Beute, die bis Anapa vorgedrungen und selbst diese Festung genommen haben sollen. (?) Der Verlust der Russen soll bei diesen neuesten Vorfällen sehr beträchtlich gewesen seyn, indessen sollen sie sich bald wieder erholt und alle verlornen Plätze nebst Anapa wieder genommen haben. (Allg. Z.)

Frankreich.

Bordeaux, 20. Juli. Am 17. um 8 Uhr früh flüchteten abermals 1000 Carlisten — die Bande des Marcoeet — bei Ossejo über die Gränze. Schritt für Schritt sah man sie mehrere Stunden hindurch die letzten Andohen auf spanischem Boden wider die andringenden Christinos vertheidigen. Rosen-Benet-Tristy, von dem es irriger Weise hieß, er sey schon am 15. mit Michacho's Bande übergetreten, streifte noch immer an der Spitze mehreree Bataillone mordend und verheerend in den Gebirgen von Vich herum. Die Constitutionellen waren bemüht, alle Engpässe nach Möglichkeit zu besetzen, um ihm den Rückzug über's Gebirge abzuschneiden.

Dreihundert Spanier im Lager von Perpignan haben sich bis jetzt für die Fremdenlegion anwerben lassen. Ueber zweitausend Carlistische Offiziere sind von dort nach den Depots des Innern abgegangen. Die Soldaten höhnten die Abziehenden, und nannten sie „Marotisten, Verräther", weil sie die Ihrigen verließen. — Unter den in den letzten Tagen auf französischem Gebiet angekommenen Flüchtlingen befand sich auch ein ganzes Nonnenkloster. Siebzehn Schwestern sind von drei Capucinern begleitet im Civilhospital von Perpignan untergebracht worden. — Ramon Faliv, einer der Bandenführer der Cabrera'schen Colonne, wurde auf Befehl des k. Procurators von Perpignan verhaftet. Er ist angeklagt, auf französischem Gebiet Verbrechen begangen zu haben.

Spanien.

Da das Gerücht ging, als wollte ein Prinz von Coburg die junge Königin von Spanien heirathen, ließ sich der Infant Franz von Paula, der einen seiner Söhne gerne mit der Königin vermählt sähe, ganz angelegentlich durch den französischen Gesandten nach der Wahrheit erkundigen. Man gab ihm zur Antwort, die Königin sey noch ein Kind und denke nicht ans Heirathen. Der Infant aber, um nichts zu versäumen,

*) Dieser Uebertritt ist, wie wir wissen, schon vor Jahren eingetreten. Oder fände hier eine Verwechslung des Vornamens statt? A. d. R.

Digitized by Google

ließ eine Proclamation an die Spanier drucken, worin er ihnen die Gefahr vorstellt, von einem „deutschen Despoten" regiert zu werden.

Türkei und Aegypten.

Aus Alexandrien vom 6. Juli. Der Herzog Paul Wilhelm von Würtemberg ist am 3. d. von Kairo angekommen, und geht morgen mit einem toscanischen Dampfboot nach Konstantinopel und von da zu Lande nach Deutschland, wo er Mitte Septembers einzutreffen gedenkt.

Nichtpolitisches.

Die Kissinger sind mit ihren hohen Badegästen wohl zufrieden. Man zählt 9 fürstliche Personen, an deren Spitze die Königin von Würtenberg steht, ferner 4 wirkliche und einige nicht wirkliche Minister, 3 englische Pairs, ein Dutzend Lords, die in Kissingen etwas zu ersparen hoffen, 14 russische und 10 andere Generale. Ob die Badegäste ebenso mit den Kissingern und mit Kissingen zufrieden sind, wird nicht gemeldet.

Aus Franken. Der Bau des Ludwig-Main-Donau-Kanals wird mit großer Umsicht geleitet und Alles an ihm dauerhaft, wie für ewige Zeiten berechnet ausgeführt; dabei zeichnet die Kunstbauten ein einfach edler Styl aus, und die zukünftigen Geschlechter werden an ihm nicht bloß den Fleiß und Unternehmungssinn, sondern auch den geläuterten Baugeschmack der Jetztzeit erkennen. In Wahrheit, der Kanal ist ein großartiges königliches Werk, deren Deutschland kein zweites ähnliches aufzuweisen hat. Verfolgen Sie nur die lange Strecke von Bamberg am Main bis Kelheim an der Donau, und auf ihr die Masse der zu überwindenden Schwierigkeiten, um sich davon zu überzeugen! Freilich bieten sich höher aufwärts Stellen dar, wo Rhein und Donau durch Würtemberg und Baden näher miteinander zu verbinden wären; allein der direkte Wasserweg zwischen der Nordsee und dem schwarzen Meere, auf dessen Herstellung zunächst es ankam, konnte nicht genauer und näher gewählt werden, und eine zweite obere Kanalverbindung der beiden deutschen Hauptströme bleibt jetzt nicht minder wünschenswerth als früher. Sämmtliche Kunstarbeiten am Kanal auf der Strecke von Nürnberg nach Bamberg werden, der bestimmten Versicherung der Ingenieure gemäß, noch in diesem Jahre beendet werden, und es dürfte mithin im nächsten schon eine theilweise Eröffnung desselben bevorstehen; in seiner ganzen Länge wird er jedoch erst im Jahre 1842 vollendet werden. Der größre Theil der rohen Arbeiter, der Kärner ꝛc. — da der Kanalgraben zumeist aufgeworfen ist — ist schon jetzt entlassen worden. Auch die Brücken — alle massiv und prächtig gebaut — sind an den Durchschnittspunkten des Kanals mit der Landstraße größtentheils fertig. (Fr. J.)

Einem fremden Handlungshause in London ist dieser Tage die bedeutende Summe von 78,000 Pfd. Sterl. in Papieren, und zwar 17,000 Pfd. Sterl. in dänischen, 21,000 Pfd. St. in brasilianischen Bons, und 40,000 Pfd. St. in holländischen 5prozentigen Effekten entwendet worden. Man hat ausfindig gemacht, daß dieselben sich in im Besitz eines gewissen Robert Brine, ehemaligen Associé der Weinhandlung Robert Brine und Comp. befinden, der die Papiere im Empfang nahm, obwohl er wußte, daß sie gestohlen seyen. Brine hat sich aus dem Staube gemacht; auf seine Verhaftung und die Herbeischaffung der entwendeten Papiere ist eine Belohnung von 100 Pfd. St. gesetzt worden.

[Entschuldigung.] Ein Steinhauer hatte, auf der Inschrift eines bestellten Grabsteines, einige auffallende Sprachfehler sich zu Schulden kommen lassen. „Ihr Deutsch ist sehr schlecht!" sagte ihm ein Vorübergehender. „Ich weiß es", entgegnete er, „allein die Besteller sind so karg, daß sie kein gutes Deutsch bezahlen wollen."

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

Endlich lösten sich seine herben Gefühle in stiller Ergebenheit auf. Er fragte nach dem Bruder seines Vaters, dem Goldschmied Günther, allein die Alte konnte ihn über dessen Wohnung nicht belehren; sie kannte nicht einmal seinen Namen. Alle ihre Bemühungen, den Knaben zurückzuhalten, waren vergebens. Mit dem Versprechen, wieder zu kommen, entfernte er sich, und stand nun wieder auf der Straße, allein und mit bangem Herzen.

Nach mehreren vergeblichen Erkundigungen ertheilte ihm ein Vorübergehender freundlichen Bescheid und begleitete ihn bis zu des Goldschmieds Haus.

„Ich glaube aber nicht, daß Du ihn finden wirst", sagte er bei'm Weggehen; „es laufen sonderbare Gerüchte seinethalben in der Stadt. Will Dir das Beste wünschen."

Leutbold ging zögernd die breiten Steinstufen des ansehnlichen Hauses hinauf und blieb unschlüssig auf der weiten Hausflur stehen.

„Wohnt hier der Goldschmied Günther?" fragte er einen Mann, der aus einem Zimmer trat, und schier wie ein Gerichtsdiener aussahe. Der warf ihm einen halb verwunderten, halb höhnischen Blick an und ging ohne Antwort die Treppe hinauf. Leutbold folgte ihm und kam an ein geräumiges Zimmer, dessen weit geöffnete Thüre eine Anzahl von Menschen zeigte, welche im heftigen Gespräche sich durcheinander trieben. Er blieb vor der Schwelle stehen, höchst verwundert über das, was er zu hören bekam.

„Der Schurke!" rief ein dürrer Bürgersmann mit einer giftigen Physiognomie.

„Der Schelm!" stimmte ein Anderer ein und schlug mit seinem Stock zornmüthig auf eine geöffnete leere Kiste.

„Wir haben das Nachsehen!" seufzte ein Dritter, und sahe sich bekümmert in der leeren Stube um.

„Ihr seyd angeführt, lieb: Herren", sprach halb schadenfroh der Mann, den Leuthold auf der Hausflur vergebens angeredet hatte. „Der Vogel ist ausgeflogen und hat Euch das leere Nest gelassen."

„Mein Geld muß ihm auf der Seele verbrennen!" fluchte der Dürre.

„Meines auch, 's geht in einem hin, setzte ein bürgerlicher Rundbauch mit einem gutmüthigen Schmunzeln hinzu.

Es entstand eine Pause. Der Gerichtsdiener lächelte heimlich, die Herren gingen wild und schnaubend in der Stube auf und ab.

„Was will der Maulaffe?" fuhr der Gerichtsdiener in hellem Amtseifer den überraschten Leuthold an.

„Wollet die Güte haben, lieber Herr, mich zu dem Goldschmied Günther, meinem Onkel zu weisen?"

„Weißt Du, Bube, wo Dein sauberer Onkel steckt?"

„Ich wollte Euch darum befragen."

Digitized by Google

Die Gesellschaft drängte sich um die Beiden, und ein hebräischer Handelsmann sagte:

„Wenn Du zu ihm willst, so gehe nur an den Stadtgalgen, denn an ihm hoffe ich ihn noch hängen zu sehen, den Dieb, den Leutebetrüger!“

„Wenn wir ihn kriegen“, setzte der Gerichtsdiener lachend hinzu.

Leuthold war so verblüfft, daß er erst nach und nach den Sinn dieser Worte begriff. Tief beschämt schlich er die Treppe hinab und eilte davon, um die Verwünschungen nicht zu hören, die hinter ihm her über seinen Oheim herabgerufen wurden.

„Auch diese Hoffnung ist zu Nichte geworden!“ klagte er, als er vor der Stadt am Ufer des Stromes stand. Die Scham verbot ihm, zu Huberts Mutter zurückzukehren. Er zweifelte, wohin er sich wenden sollte.

Ein Flug Tauben zog an dem blauen Himmel hin über den Rhein nach Osten.

„Ihr zeigt mir den Weg!“ rief er zuversichtlich aus. „Noch bleibt mir ja eine Zuflucht! Fort in die Heimath meines seligen Wohlthäters.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag 30. Juli: „Alles aus Freundschaft“, Lustspiel von Johanna v. Weissenthurm; hierauf: „Der Wittwer“, Posse von Deinhardstein; zum Beschluß: „Die schelmische Geäfin“, Lustspiel von Immermann. (In den Zwischenakten tanzt Dem. Ropiquet.)

Gesellschaft des Frohsinns.

632. (35) Donnerstag den 30. Juli: Kleine musikalische Unterhaltung im Garten-Salon.

Anfang halb 7 Uhr.

Samstag den 1. August: Theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Euslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Einladung.

639. Heute Mittwoch den 29. Juli wird von den Kindern des Unterzeichneten im Theaterlocale des Frohsinns, wobei Jedermann der Zutritt gestattet wird, aufgeführt: „Der Schiffscapitan oder die Unbefangenen“, Vaudeville in zwei Akten von Blum. Vorher: „Das Rosenfest oder das Milchmädchen“, Lustspiel in Versen in 1 Akt von Kotzebue.

Ich erlaube mir einen hohen Adel wie auch ein resp. kunstliebendes Publikum hierzu gehorsamst einzuladen.

Mit ausgezeichneter Hochachtung empfiehlt sich

Quirin Mayer, Schauspieler.

Preise der Plätze: Erster Platz 24 kr. Zweiter Platz 12. Kinder zahlen die Hälfte.

Anfang halb 8 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Mayer, Partikulier von Hamburg. Graf Stanislaus Zamonski von Warschau. Schwarzmann, Hofmeister aus Würtemberg. Bigelow und Cabot, Rentiers aus Amerika. v. Fuel, Generallieutenant von Copenhagen.

[Schw. Adler.] Graf St. Aulaire, k. franz. Legationsrath am Hofe zu Wien. Baron von Gaisberg, k. würtemb. Staatsrath von Stuttgart. Baron v. Müller, k. sächs. Hauptmann von Dresden. Bielenstein, Pastor von Curland.

[Gold. Hahn.] Scheibel, Juwelier von Frankfurt. Bernhard, Fabrikant von Stuttgart. Schröder, dramat. Künstlerin von Augsburg. Stanley, Künstler aus England. Sattler, Kaufmann von Stuttgart.

[Gold. Kreuz.] Mad. Albert, Rentier, von Paris. O'Shea, Rentier aus England. Bischoff, Kaufm. von Basel. Oderlander, Kaufmann von Gera. Schnabel, Fabrikant von Crimitschau.

[Stadtsgarten.] Inama, Chorherr von Welten. Perger, Priester von Kaltern. Ritter von Altstädt, Partikulier von Zürich. Thoman, kgl. griechischer Militärapotheker. Schröbinger, Posthalter von Schrobenhausen. Rehmann, Stadtrath von Buchau. Frank, Gutsbesitzer von Weil.

Gestorbene in München.

Juliana Hellmaier, Maurerstochter, 17 J. a. — Josepha Förster, Dienstmagd, 17 J. alt. — Georg Mierwald, Spänglergeselle, 78 J. a. — Anna Schröder, Vogelhändler, 29 J. a.

553. Bei Joseph A. Finsterlin in München (Salvatorstraße No. 21) ist erschienen:

Französische Styl-Uebungen, bestehend in einer Sammlung von Auszügen manigfaltigen anziehenden Inhaltes, aus den vorzüglichsten neuern französischen Schriftstellern gewählt, und als Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische eingerichtet von Dr. de Taillez, Professor in München. gr. 8. broch. à 1 fl.

„Gegenwärtiges, 244 Seiten starkes Werk, „kann zugleich als Gespräch- und Uebersetzungsbuch angesehen werden, indem es nicht „nur, wie der Titel sagt, zahlreiche und gut „gewählte Uebungsstücke zum Uebersetzen enthält, sondern auch zufolge seiner eigenthümlichen Einrichtung eine reichhaltige Sammlung von Sätzen über die verschiedensten „Gegenstände des Lebens zum Auswendiglernen darbietet. Wir können von dem „geeigneten Gebrauche dieses Lehrbuches zuversichtlich die günstigsten Resultate versprechen.“

625.

Bremer-, Havanna-Cigarren und Holländer-Tabak.

Mit diesen Artikeln beziehe ich abermals die hiesige Duft, so auch von den so beliebten, leichten, billigen Cigarren das 100 Stück à 1 fl 10 kr. habe ich eine Partie mitgebracht, damit ich die resp. Abnehmer diesmal besser versehen kann, als in voriger Jakobidult; ferner empfehle ich mich besonders mit Rollen-Varinas.

Mein Lager befindet sich wie früher, **unter den Arkaden, 2te Reihe, Nr. 138.**

Ich bitte meine geehrten Abnehmer, bei Zeiten sich gütigst einfinden zu wollen, damit ich mit den bereits gehabten Sorten wieder aufwarten kann.

Auch habe ich ganz billige Cigarren à 30 kr. pr. 100 Stück, so auch ein Depot von dem ächten Kölnischen Wasser von Joh. Maria Farina.

S. Cassel aus Cöln.

656. Von der Prachtausgabe Tausend und eine Nacht, welche noch nicht vollendet ist, sind die ersten zwei Bände billig zu verkaufen. D. Ue.

Augsburger Börse

vom 27 Juli.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100¼
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	114	110
Bankactien	619	616
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	134	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109¼	108¾
detto à 4 Proc. prpt.	102¾	102
detto à 3 Proc prpt.	—	82
Bankakc. prpt. Div. I. Sem.	1842	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	102
detto à fl. 500 prompt	118	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Müncheuer . .	95	94½
Venetianer-Mailänder . .	—	113

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 26. Donnerstag, 30. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

30. Juli 1414.

Anfang des Concilium zu Konstanz am Bodensee, wo 18000 Prälaten und Geistliche, dann 10000 Fürsten und und Herren zugegen waren.

Deutschland.

Bayern.

München. So erfreuliche Aussichten sich dem Oekonomen und Landwirthe auf eine gesegnete Aernte darbeten, so bedenklich werden dieselben durch das schon längere Zeit anhaltende Regenwetter. Vergangenen Sonntag entlud sich Abends ein schweres Gewitter, und seitdem stürzt der Regen in Strömen herab, so daß bereits Hochwasser eingetreten ist. Die Feldfrüchte, zur Aernte reif, sind vom schweren Regen zu Boden gedrückt und bieten einen traurigen Anblick dar. Allgemeine Besorgniß herrscht in den Gemüthern. Die einzige Zuflucht, die dem Menschen in solchen Fällen bleibt, ist der Allvater im Himmel, und zu Ihm wenden sich nun die gläubigen Seelen in einem von dem hiesigen Wallfahrts-Vereine veranstalteten, allgemeinen Bittgange, der sich morgen früh 7 Uhr, von der Metropolitankirche ausgehend, nach dem Gnadenorte Ramersdorf begeben wird.

Was man schon am vergangenen Dienstag befürchtete, ist leider in Erfüllung gegangen. Ein Theil der Bogenhausener Brücke stürzte gestern Morgens in Folge des eingetretenen Hochwassers ein, so wie auch die zweite Brücke beim Prater. Ob dabei ein Menschenleben verloren ging, weiß man bis zur Stunde nicht. Gott verhüte größeres Unglück! Derjenige Theil der Bewohner der Vorstadt Au und St. Anna, deren Häuser vom Hochwasser bedroht sind, haben bereits dieselben geräumt und verlassen. Eine Menge Menschen begab sich bald nach diesen Nachrichten an Ort und Stelle, um Zeuge zu seyn, wie die Gewalt des furchtbaren Elementes auch noch die übrigen Joche der Brücke bei Bogenhausen vernichtet. Ausführlicheres werden wir nachtragen.

Unsere Dultleute, denen sich am vergangenen Sonntag, wo Tausende von Kauf- und Schaulustigen die Reihen der Buden durchzogen, ein glänzender Erfolg des Dultbesuches zeigte, wurden schon seit zwei Tagen durch das unaufhörliche Regenwetter genöthigt, ihre Verkaufsbuden geschlossen zu halten, so wie derjenige Theil, welcher trotz dem Unwetter seine Läden geöffnet hält, nur sehr geringe Geschäfte macht. Noch empfindlicher wirkt die üble Witterung auf die Schaubuden, welche, Fraueni ausgenommen, sehr spärlich besucht werden, obwohl das Kunst- und Naturalienkabinet von Jugermann allgemeines Interesse erregt, und vor allen andern Sehenswürdigkeiten jedenfalls die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums vorzüglich auf sich ziehen dürfte.

Aschaffenburg, 24. Juli. „Am vorgestrigen Mittag waren Se. Hoh. der Erbgroßherzog und Ihre k. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin, dann der Prinz Alexander von Hessen, zum Besuche bei Ihrer Maj. der Königin eingetroffen, und kehrten Abends nach aufgehobener Tafel wieder nach Darmstadt zurück. — Gestern ist Se. k. Hoh. der Kronprinz von hier nach Brückenau abgereist, von wo Höchstderselbe morgen wieder dahier zurückerwartet wird. — Man hofft, die russische Kaiserin und die Herzogin von Leuchtenberg von Ems aus an hiesigem Hofe zu sehen."

Oesterreich.

Wien, 23. Juli. Es soll gewiß seyn, daß die Kaiserin von Rußland vor dem Herbste nicht wieder nach Petersburg zurückkehren wird. Im Gegentheil behauptet man, daß sich zu einer gewissen Zeit sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie in Deutschland befinden würden. Dann dürfte der Kaiser auch unsern Hof mit einem Besuche überraschen. Von einem Besuch der verwittweten Königin von Bayern bei der Kaiserin Mutter dahier hört man nichts mehr. Dagegen heißt es vielmehr, diese gedenke eine Reise nach München zu machen.

Königreich Preußen.

Berlin, 25. Juli. Dem Vernehmen nach wären nunmehr folgende wichtige Veränderungen in unserm Ministerium beschlossen. Der Fürst von Wittgenstein zieht sich (heißt es) seines Alters und seiner Kränklichkeit halber zurück; an seiner Stelle würde Herr v. Rochow, der bisherige Minister des Innern, das Hausministerium erhalten. An Hrn. v. Rochow's Stelle im Ministerium des Innern würde der Graf v. Stolberg treten. Der geheime Legationsrath Eichhorn erhält definitiv das Ministerium des Unterrichts. — Man vermuthet, daß Hr. v. Radowitz, dem Se. Maj. der König schon als Kronprinz das größte Zutrauen geschenkt, und dessen ausgezeichnete Fähigkeiten allgemein anerkannt sind, eine bedeutende Stellung im Civilfach erhalten werde. Inzwischen ist leider, dem Vernehmen nach, der Gesundheitszustand desselben

sehr erschüttert, so daß er wenigstens für jetzt den Anstrengungen einer angespannten Geistesthätigkeit auf einem ganz veränderten Gebiet, sich schwerlich ohne Nachtheil zu unterziehen vermöchte. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 22. Juli. Endlich ist die Diplomatie aus ihrem langen Schlummer erwacht und hat auf die Schlacht von Nisib, die ihr so unbequem geworden, geantwortet. — Am 15 Jul. ist hier zwischen dem türkischen Gesandten Schekib Efendi und den vier Mächten, England, Preußen, Oestereich und Rußland ein Vertrag zur Pacification des Orients geschlossen worden. Das Merkwürdigste an diesem Act ist, daß Frankreich darin nicht mit begriffen ist. — Es heißt, daß die fortdauernden Weigerungen des französischen Cabinets, sich den bisher gemachten Vorschlägen zur Regulirung des Orients anzuschließen, endlich die vier übrigen Mächte zu diesem Schritte bewogen haben. Die Verhandlungen wurden so schnell und so heimlich betrieben, daß der französische Gesandte erst einige Tage nach dem Abschluß des Vertrags die Kunde von dessen Bestehen erhielt. Hrn. Guizot's Debut in der Diplomatie ist sonach nicht glücklich.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Es heißt, der König werde am 29. d. dem Gottesdienst in der Kirche St. Germain-l'Auxerrois beiwohnen, sich aber nicht nach der Colonne auf dem Bastilleplatz begeben. — Es scheint entschieden, daß der Prinz August von Sachsen-Koburg-Cohary sich mit der Prinzessin Clementine vermählt. Der junge Fürst ist nur ein Jahr jünger, als die Prinzessin.

Gerüchte, die aber noch sehr der Bestätigung bedürfen, melden, Mad. Laffarge habe Gift genommen und ihre Rettung sey nicht mehr möglich gewesen. Von anderer Seite heißt es, sie habe einen apoplektischen Zufall gehabt; alle Berichte vereinigen sich dahin, daß ihr körperlicher Zustand ein sehr leidender ist. Als sie die Kunde von dem gerichtlichen Entscheide erhielt, fiel sie in Ohnmacht.

In Bourg sieht man fast täglich Oberoffiziere der Armee Cabrera's ankommen. Die dort wohnenden Schwestern Cabrera's waren im Begriff, sich nach Ham zu ihrem kranken Bruder zu begeben, aber die Ankunft des Generals Polo, der mit einer derselben verheirathet ist, verzögerte ihre Reise. Polo hat gleichfalls um die Erlaubniß nachgesucht, mit Cabrera's Schwestern das Schloß Ham bewohnen zu dürfen.

Bordeaux, 22. Juli. Aus Barcelona vernimmt man nichts Bestimmtes über den erwarteten Ministerwechsel. Man spricht von Ofalia, Isturiz und Miraflores; die Ernennung des erstern scheint kaum glaublich. Die Auflösung der Cortes auf Espartero's Rath soll entschieden seyn. Madrid fängt trotz der Entfernung des Hofes wieder aufzublühen an. Lange aus dem Königreiche abwesende Familien kehren allgemach in die Hauptstadt zurück. Fremde von Auszeichnung kommen, durch die Neugierde gelockt, dahin und der Glanz der Toiletten, der Wagen und Rosse giebt Madrid wieder das Aussehen einer Königsstadt.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. Nach der „Emancipation" will der König von Holland künftig folgenden Titel führen: „Wilhelm, von Gottes Gnaden, König der vereinigten Niederlande, Prinz von Oranien-Nassau, Großherzog von Luxemburg, Herzog von Limburg u. s. w.

Schweiz.

Luzern, 20. Juli. Während acht Tagen wurde das seit anderthalb Jahren vorbereitete eidgenössische Schützenfest in Solothurn gefeiert. Es sind die schweizerischen Schützenfeste, die je nach zwei Jahren abgehalten werden, die großartigsten Volksfeste, welche die neue Zeit kennt. Mit Recht verglich ein Redner dieselben mit den olympischen Spielen der Griechen. Es sind nicht bloß die Schützen, die daran Theil nehmen, sondern aus der ganzen Schweiz von nah und von fern strömmt jung und alt zusammen, die ausgezeichnetsten Männer der Nation halten da ihre Reden. Mit der Fahne von Tessin erschien der Obrist Luvini, Anführer bei der letzten Revolution dieses Kantons; mit der Fahne von Wallis der Staatsrathspräsident Barman, der bei der Regeneration dieser Landschaft an der Spitze stand, an seiner Seite einer der gewesenen Gegner aus dem Oberwallis, Zen Ruffinen. So aus jedem Canton Notabilitäten. Auch Baselstadt, zum Erstenmale wieder seit 1830, stellte mit seiner Fahne sich ein, angeführt vom Rathsherrn Minder. Manches Wort der Versöhnung wurde gesprochen. — Was auswärts kaum begriffen werden wird, ist, wie ein solches Fest, an dem jeden Tag 20—30,000, und im Ganzen über 100,000, eine große Zahl davon bewaffnet, Antheil nahmen, sich selbst überlassen (denn es war keine Militärmacht aufgestellt), ohne die geringste Störung ablaufen könne. Nicht einmal ein Wortwechsel fiel vor; kein einziges Individuum wurde verhaftet, ausgenommen drei fremde Beutelschneider.

Spanien.

Madrid, 18. Juli. Wir sind gestern auf einmal in eine kleine Volksbewegung hineingerathen, von der man noch nicht recht weiß, was dahinter steckt. Haufen mit Stöcken, Messern und Dolchen bewaffnet, indeß nicht zum besten aussehende Leute, haben sich plötzlich in die Straßen gestürzt und auf Personen, die keine andere Schuld hatten, als daß sie baskische Mützen oder Farben trugen. An Männern, Frauen und Kindern sind die gröbsten Gewaltthätigkeiten begangen worden. Die Voinas wurden ihnen vom Kopfe, einer Dame ihr rother Rock vom Leibe gerissen, andern die Haare abgeschnitten wegen der zu hohen Frisur. Diese Unordnungen währten von 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr. Dann rückten Abtheilungen Militär aus, und die Menge verlief sich. Am Abend erschien eine Bekanntmachung der Municipalität, welche alle Zusammenrottungen auf öffentlichen Plätzen verbot, und die friedlichen Einwohner aufforderte, die Ruhestörer zu verhaften und den Behörden zu überliefern.

Die Regierung hat aus Perpignan telegraphische Depeschen vom 21. und 22. Juli erhalten, welche folgende Nachrichten aus Barcelona bringen. „Am 18. Julius kündigte Espartero, nach vergeblichen Versuchen, die Königin zur Widerrufung des Gesetzes über die Gemeinde-Verwaltungen zu zwingen, an, daß er die Stadt verlasse. Van Halen wurde nach Barcelona berufen, und kam dort zu gleicher Zeit mit Ayerbe und Carbo an, deren Division in den Umgebungen einquartirt wurden. Am Abend brach ein blutiger Aufstand aus und die militärische Macht, die der Autorität der Minister sich entzogen, that nichts, die Unordnung zu hindern. Espartero kam in den Palast zurück; der Widerruf des Gemeindegesetzes und die Bildung eines neuen Ministeriums wurden ihm bewilligt. Er bewaffnete die sogenannten „Blousen-Bataillone" wieder. Als Präsidenten des neuen Ministeriums soll er Onis oder Campuzano bezeichnet haben. Bar-

celona befindet sich in der größten Aufregung. Die Königin-Regentin ist gröblich beleidigt worden. Der Ministerpräsident Perez de Castro, der General Eleonard und andere Anhänger des bisherigen Ministeriums haben sich auf die französische Brigg Melèarge geflüchtet. Sie sind in Portvendres am 22. angekommen. Unser Botschafter, Graf de la Rodorte, erhielt die traurigen Nachrichten auf der See. Die Regierung hat heute Instruktionen, wie die Umstände sie erheischen, an ihn abgehen lassen. (Allg. Ztg.)

Ein reicher Spanier, Herr Berthodana, hat beinahe alle Waldungen der Insel Corsica erstanden. Er hat der Regierung vorgeschlagen, den größten Theil der flüchtigen Carlisten dahin zu senden, indem er sich erbietet, denjenigen, die sich zur Urbarmachung der angekauften Landstriche hergeben wollen, passende Niederlassungen anzuweisen.

Nichtpolitisches.

Aus Zemplin in Ungarn meldet die Preßburger Zeitung: Am 24. hat der Hagel den größten Theil dieses Komitats verwüstet, und zwar die Brodroger, in diesem Jahr ohnehin schwer heimgesuchte Gegend, die Hegyallyaer- und Szereuserbezirke größtentheils, Tarczal, Tokai und Ujhely in minderem Grade. Das Hagelwetter hatte ein schrecklicher Orkan, eine Windhose, begleitet. Auf einem beiläufig 40 Quadratmeilen in sich fassenden Raum hatte dieser Sturm gewüthet, und die größte Kraft zwischen Liszka und Olaszi in der Hegyallya geäußert. Liszka ist so vernichtet, wie dieß kaum eine Feuersbrunst oder eine Erderschütterung vermocht hätten. Kein einziges Haus blieb unbeschädigt, Hunderte derselben sind ganz zerstört, und viele aus Stein gebaute durchaus unbewohnbar. Die Dächer beider Thürme sind zerstört. Dasselbe ist in Olaszi mit den Thürmen der daselbst befindlichen drei Kirchen der Fall. Viele Häuser, besonders Dacher, wurden theils ganz zerstört, theils stark beschädigt, und mehrere auf 10 bis 20 Klafter fortgeschleppt. In dieser Gegend hatte der Sturmwind 17 Kirchthürme, so wie auch das neu erbaute Szros-pataker Schloß zerstört. Auch ein Menschenleben ging zu Grunde. Die Noth ist unaussprechlich, und das Bedürfniß der Hilfe sehr dringend.

[Eine noch unbekannte Anekdote von Walter Scott.] Eine Dame, welche vor einigen Tagen 5 L. St. für dessen Monument einreichte, erzählte bei der Gelegenheit eine lustige Anekdote aus der Knabenzeit des Dichtees, die noch nicht bekannt ist. Er übte sich oft mit Knaben und Mädchen seines Alters und seiner nächsten Bekanntschaft, wer die meiste körperliche Gewandtheit zeige. Im George Square zu Edinburg umschließt ein eisernes Gitter den grünen Platz, der damals zu einer Schafweide diente. Die Kinder setzten es zur Ehrenaufgabe, durch die Eisenstäbe sich hindurchzupressen. Allen gelang es. Nur „Watty", wie er von seinen Kameraden genannt wurde, blieb vermöge der außerordentlichen Dicke seines Kopfes dermaßen zwischen zwei Eisenstäben sitzen, daß er nicht nur nicht vorwärts, sodern auch nicht zurückkonnte. Endlich mußte ein Schmied zu Hülfe gerufen werden, der ihn mit Kunst und Kraft aus seinem Käfig erlös'te. Das war die erste That seines Kopfes, durch welche der Dichter seinen Landsleuten etwas zu thun gab.

Der eeste Stein zu dem Walter Scott's Denkmal in Edinburg wird nächsten Monat am Geburtstag des berühmten Schriftstellers gelegt, und dabei alles aufgeboten werden, um die Handlung dem Gefeierten würdig zu machen.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Fortsetzung.)

9.

Der Lech trieb seine Wogen schäumend gegen die Granitfelsen, auf deren Rücken sich die stolze Bergveste Tiefebrunn erhob. Auf ihren hohen Zinnen lagen die Abschiedsstrahlen der Sonne; das Abbild der weißen, wellenförmig gekräuselten Wölkchen verdämmerte schon in dem ruhig hinwallenden Strom, und die vorher kaum bemerkbare Sichel des Mondes begann durch das Düster des abendlichen Himmels hervorzuleuchten.

In dem Burghof tummelte ein junger Knecht einen pechschwarzen, unbändigen Hengst, der, von Zügel und Sporn blutig gerissen, bald kerzengrade sich aufbäumte, bald in ungeheuerer Sprüngen fast über die hohen Mauern wegsetzen zu wollen schien. Der Knecht zeigte sich als wackerer Reiter, wenn auch die Kräfte seiner Geschicklichkeit nicht gleich kamen, denn als Beweis seiner Erschöpfung rieselte ein Strom von Schweiß über sein Gesicht, auf dem sich seine Bläße zeigte, welche den höchsten Grad körperlicher Anstrengung zu begleiten pflegt.

Das Thier, von dem gewaltigen Toben erschöpft, stand jetzt einige Momente still. Seine edeln Glieder zitterten und der weiße Schaum tropfte vom Gebiß in den durstigen Sand. Der Reiter hielt die Zügel kurz und klopfte beschwichtigend des Hengstes Nacken; da tönte eine zornige Stimme aus dem Fenster des oberen Stockwerks:

„Willst Du die Sporen einsetzen, verdammter Tagedieb? Fütlere ich Dich darum, daß Du Deine faulen Glieder auf dem Lotterbette ausstreckst? Frisch, Du Bärenhäuter, oder Du sollst's entgelten!"

Der Knappe sahe erschreckt empor und erblickte an dem Fenster das feiste, dunkelrothe Gesicht seines Herrn.

„Gott sey mir gnädig! — lang' halt ich's nicht mehr aus", stöhnte er leise, biß die Zähne zusammen und stieß die bewaffneten Fersen in die Weiche des Rappen, daß er mit allen Vieren in die Höhe sprang und dann wie rasend durch den Hofraum tobte.

Ein Donnerwetter von Schimpfworten brauste aus dem Munde des Schloßherrn auf den gefährdeten Reiter herab, der, des wilden Hengstes nicht länger mächtig, sich an der flatternden Mähne festhielt, und nicht mehr im Stande war, die entsetzlichen Sprünge zu hemmen.

„Verwetterter Taugenichts! — Willst Du mir das Thier zu Schanden jagen? — Willst Du halten! — Ich laß' Dich krumm schließen! — Er hört nicht, — Millionen Teufel! Nepomuk, schlag' ihn mit der Hetzpeitsche vom Gaul!"

Der Hengst ras'te noch wilder dahin. In der Stallthüre aber erschien eine krummbeinige Menschengestalt mit löschhornfärbiger Nase, eine fürchterliche Peitsche in der Hand. Er nickte vertraulich zu dem Burgherrn hinauf, und als eben das geängstigte Thier vorüber flog, knallte die heimtückische Peitsche ihm um den Leib, und es schlug mit den ehernen Hufen gegen die Stallwand, daß Lehm und Bretter durch die Luft sausten.

„Erbarmen!" jammerte der unglückliche Reiter kaum vernehmlich und klammerte sich fest um den Hals des Renners, dessen Schnelligkeit furchtbar sich verdoppelte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag 30. Juli: „Alles aus Freundschaft", Lustspiel von Johanna v. Weissenthurn; hierauf: „Der Wittwer", Posse von Deinhardstein; zum Beschluß: „Die scheinheilige Gräfin", Lustspiel von Immermann. (In den Zwischenakten tanzt Dem. Rapiquet.)

Gesellschaft des Frohsinns

632. (3c) Donnerstag den 30. Juli: Kleine musikalische Unterhaltung im Garten-Salon.

Anfang halb 7 Uhr.

Samstag den 1. August: Theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Euslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Lord Manson, Pair aus England. Dr. Lemon, aus England. Oechslin, Kaufm. von Stuttgart. Gräfin v Larisch, aus Oesterreichisch-Schlesien.

[Schw. Adler.] Frhr. v. Tucher, Particulier von Nürnberg. Levinger, Rentier aus England. Gutraff, Kaufm. von Karlsruhe. Gtrmin, Predigtamtskandidat von Königsberg. Beste, Spediteur von Hamburg.

[Gold. Hahn.] v. Batocki, Rath und Gutsbesitzer von Königsberg Kohler, kk. Appellrath von Zara Reistendeyl, Justizamtmann von Coburg. Barons v Gemmingheim u. Geuder, Forstamtskandidaten von Karlsruhe.

[Blaue Traube] Walter, Pfarrer von Leckhausen. Schmid, Kaplan von Augsburg. Reichenbach, k. Salineninspektor v. Rosenheim. Rudhardt, Hofmusikus, und Müller, Maler von Stuttgart.

[Stachusgarten.] Schirmer, k. Advokat von Schrobenhausen. Fr. v. Retter, Gutsbesitzerin von Steingriff. Zälger, Hauptmann von Stans. Hetzinghaus, Tuchfabrikant von Schmalkalden. Mitt, Aufschlägee, Uebach, Tuchmacher, und Sigler, Zimmermeister von Kaufbeuern.

Einladung

641. Um das fast unaufhörliche bejammernswerthe Regenwetter bei der bevorstehenden Aerntezeit wieder zu entfernen, und von Gott dem Allmächtigen eine günstigere und gesegnete Aernte zu erflehen, hat der unterzeichnete Wallfahrts-Verein künftigen Freitag den 31. Juli früh 7 Uhr (von der Domkirche u. L. Frau ausziehend) einen feierlichen und allgemeinen Bittgang nach dem Gnadenorte Ramersdorf veranstaltet, und ladet hiezu alle eifrigen Christen Brüder und Schwestern freundlichst ein.

Der Ausschuß des Wallfahrts-Vereines in München.

642.

Die Gastwirthschaft zur Eisenbahn in Lochhausen

gibt sich die Ehre, hiemit anzukündigen, daß sie

nächsten Sonntag den 2. August

die neuerbauten Wirthschaftslokalitäten dem verehrlichen Publikum eröffnen werde. Durch eine Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke wird sie bemüht seyn, dem schmeichelhaften Vertrauen zu entsprechen, das ihr von den verehrlichen Bewohnern der hiesigen Residenz bisher zu Theil geworden. Eine wohlbesetzte Harmoniemusik wird durch die Production beliebter Musikstücke das allgemeine Vergnügen zu erhöhen bestimmt seyn. Da die Lokalitäten Raum genug darbieten, eine zahlreiche Gesellschafe selbst bei einer etwa eintretenden ungünstigen Witterung vollkommen zu schützen, findet die Musik auch im letztern Falle statt, und es ergeht daher an ein hochverehrtes Publikum die ergebenste Bitte um recht zahlreichen Besuch.

634. [2a] ☞ Zur gefälligen Beachtung!

Die Cravatten-Fabrikanten Alex. Sachs u. Comp.

aus Berlin

empfehlen zur Dult ihr großes Lager der allerneuesten Cravatten und Shlips zum Selbstbinden welche insgesammt durch ihre neu erfundenen Einlagen in Hinsicht des ganz bequemen und schön-ungenirten Sitzes sich besonders auszeichnen. Ferner Herren-Shawls, feinsten Chemisetts und Krägen

Durch Fabrikatians-Atteste des hohen Polizei-Präsidiums von Berlin können wir jeden geehrten Käufer überzeugen, daß in unserer Cravatten-Fabrik über hundert Personen arbeiten. Bei diesem großen Geschäftsbetriebe haben wir, um schnellen Absatz zu fördern, die Preise so anffallend billig gestellt, daß jeder von unsern verehrten Abnehmern darüber erstaunen wird.

Auch ist diese Dult in unserer Bude das große Lager der chemisch-elastischen Streichriemen von **A. J. Goldschmidt & Sohn** aus Berlin. Von den weltberühmten Vereinen für Kultur und Gewerbe der Residenzen Paris und Berlin haben obige Streichriemen eine außerordentliche öffentliche Belobung erhalten; auch spricht der reißend schnelle Absatz auf den größten Marktplätzen hinlänglich für die Vorzüglichkeit derselben. Bei lebenslänglichem Gebrauch kann man durch diese Streichrimen den stumpfesten Rasir- und Federmessern den höchsten Grad von Schärfe geben, und werden solche, so wie unsere berühmtesten ächt englischen Rasirmesser zum billigsten Preise abgegeben.

Unsere Bude ist Nro. 17 ½ in der Mitte der mittelsten Haupt-Reihe. Wir bitten genau auf unsere Firma zu achten!

626. [2b]

Johann Georg Fichtner,

aus Augsburg,

empfiehlt sein schon länger bekanntes Waarenlager, bestehend, in allen Gattungen spanischem Schaafwollen- und ordinärem Baumwollengarn, 2—8fach, weiß und färbig; Dresdener Zwirn; Nähseide; seidenen und baumwollenen Bändern; Persen; Kottan; allen möglichen Sorten Seidentüchern, Sacktüchern, Shawls; einer großen Anzahl wollener Herren- und Damenleibchen, weis und färbig, gestrickten und gewatkten Schuhen und Stiefeln. — Die Boutique ist Nro. 66 in der ersten Reihe.

657. Unterzeichnete empfiehlt sich im schön Weißnähen zu den billigsten Preisen, wie auch Mädchen in allen weiblichen Arbeiten zu unterrichten. Auch könnte ein armes Mädchen von guter Erziehung unentgeldlich in die Lehre kommen.

Kresecnz Neudorfer.

Wohnhaft im Thal Mariä Nro. 6 über 1 Stiege rückwärts.

658 (2a) Eine Wittwe in mittleren Jahren sucht als Kranken-, Wochenbett- oder Kinderwärterin ein Unterkommen zu finden.

553 Bei J. A. Finstertin, Salvatorstraße Nro. 21 neben dem Anfrage- und Adreßbureau, ist so eben wieder eingetroffen:

Neuestes Musterbuch

von ausgezeichnet schönen

Strick-Muster-Touren,

welche sich vorzüglich eignen zu Serviett:, Strumpf- und Wickelbändern, Hosenträgern, Geldbörsen, Jäckchen und Kinderhäubchen, Bordüren u. a.; erfunden und nach den praktischen Strickgängen deutlich aufgeführt von

Juliane Paucker.

Ein nützliches Toilettengeschenk für Frauenzimmer. Drei Hefte, jedes zu 24 kr.

Von derselben Verfasserin ist noch zu haben:

Neueste Strickschule.

Geordnet in drei Abtheilungen, welche sich stufenweise vom leichteren zum Schweren folgen, und sowohl für die ersten Anfängerinnen, als auch für Geübtere die neuesten Strickmuren enthalten.

Mit 24 Abbildungen. Preis 24 kr.

640. Eine Beamtenswittwe wünscht an einen soliden Herrn ein eingerichtetes, heitzbares mit eigenem Eingang versehenes Zimmer zu vermiethen. D. Uebr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stranzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandlee zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 27. Freitag, 31. Juli 1840.

Geschichts-Kalender.

31. Juli 1733.

Joseph Kaspar von Thürriget, k. spanischer Oberst, geb. zu Goffersdorf, Ldg. Mitterfels. — Durch ihn wird die Sierra Morena fruchtbar gemacht und bevölkert.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 25 vom 29. Juli enthält: Kgl. Allerhöchste Verordnung, die Einrichtung des Gemeinde- und Stiftungs-Forstwesens in der Pfalz betreffend. — Dienstesnachrichten. —

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden den Rath des Kreis- und Stadtgerichts München, Christoph Holland, zum zweiten Director dieses Gerichts zu ernennen; die erledigte Stelle eines Schmiedlehrers an der Central-Veterinär-Schule in München, in prov. Eigenschaft, dem approbirten Thierarzte Konrad Schreider zu verleihen; den Forstwart Martin Rhein, zu Kromenthal, Forstamts Lohr, zum Revierförster in Wächterswinkel, Forstamts Neustadt, in prov. Eigenschaft zu ernennen; den Landgerichtsarzt zu Pleinfeld, Dr. Gruber in Spalt, untee Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treugeleisteten Diensten wegen physischer Gebrechlichkeit, in den Ruhestand zu versetzen; dessen Stelle dem disp. pract. Arzte, Dr. Felix Walter, zu Würzburg, in prov. Eigenschaft, unter der Bedingung zu verleihea, künftig statt in Spalt, in Pleinfeld, am Sitze des Landgerichts, zu wohnen; auf die in Amberg erledigte Advokatenstelle den Advokaten Sebastian Dengler zu Mallersdorf, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen; zum Advokaten in Mallersdorf den Appellationsgerichts-Accessisten, Joh. Baptist Fink, von Dillingen, dermal zu Passau zu ernennen; auf die in Erledigung gekommene Stelle des zweiten Assessors bei dem Landgerichte Stadtamhof, den derm. zweiten Assessor bei dem Ldg. Waldmünchen, Lorenz Huber, seiner Bitte entsprechend, zu versetzen; an dessen Stelle zum zweiten Assessor des Ldg. Waldmünchen, den dermatigen Accessisten des Appellationsgerichts von Oberbayern, Johann Nepomuck Giertlch zu ernennen; die erledigte zweite Assessorstelle bei dem Ldg Monheim, dem geprüften Rechtspractikanten und derm. Polizeifunktionär in Neu-Ulm, Herrmann von Kolb, zu verleihen; den Landgerichtsarzt von Waldmünchen Dr. Ludwig Stadelmayer, auf sein Ansuchen auf das erledigte Landgerichtsphysikat Mindelheim, zu versetzen; das hiedurch erledigte Physikat Waldmünchen, in prov. Eigenschaft, dem disp. pract. Arzte in Tittmoning, Dr. Med. Simon Adolph Klein, zu übertragen; das Landgerichts-Physikat Kipfenberg prov. dem disp. pract. Arzte Dr. Med. Eduard Widnmann, in Eichstädt zu verleihen und auf die erledigte Landrichterstelle zu Türkheim, den dermal. Landrichter zu Lindau, Joseph Simon Schmid, seinem Ansuchen entsprechend, zu versetzen.

München, 27 Jul. Professor Schwanthaler wird eine Reise nach den Bädern von Abano bei Padua antreten, um seine leider trotz der anstrengenden Wassereur noch nicht völlig wieder erlangte Gesundheit wo möglich ganz herzustellen. Er hat in den letzten Tagen noch unter Andern die Thonmodelle für die beiden Ehrenbildsäulen Mozarts und Jean Pauls vollendet, deren erste auf dem Domplatz in Salzburg, letztere aber — und zwar in Auftrag Sr. Maj. des Königs von Bayern — in Bayreuth aufgestellt wird. Dieses Unternehmen, wodurch der kunstliebende Monarch das Andenken eines der ersten Genien des deutschen Volkes ehrt, ist nicht zu verwechseln mit dem ähnlichen des Vereins, der zusammengetreten, dem Dichter in seiner Vaterstadt Wunsiedel ein Denkmal zu errichten, was fortwährend von vielen Seiten Unterstützung erhält.

Am 22. v. M. sind die Herren Kreisdirektor v. Falkenstein und Hauptmaan Kunze, Oberingenieur (der Erstere kgl. Commissär, der Letztee Erbauer der Leipzig-Dresdener Eisenbahn,) dahier angekommen, um mit der kgl. bayerischen Regierung über die Anknüpfung der Eisenbahn von Sachsen an Bayern zu unterhandeln. Die sächsischen Fürsten werden demnächst eine Zusammenkunft von Bevollmächtigten veranstalten, um gemeinsame förderliche Beschlüsse zu fassen, Actien-Gesellschaften zum Behufe des Herausbaues nach Bayern zu genehmigen, sie mit allen zulässigen Erleichterungen auszustatten ꝛc.

[Theatee-Nachrichten.] Dlle. Hartmann ist nach Ablauf ihres gegenwärtigen Kontrakts auf weitere 10 Jahre, sonach lebenslänglich mit Pension angestellt. Hr. Krause, der in seinen Gastrollen mit ungetheiltem Beifalle aufgetreten, ist engagirt, wodurch die Fächer der Baßparthien einen neuen erwünschten Zuwachs erhalten. Er wird als Aukerström im „Maskenball“, als Doctor Dulcamara im „Liebestrank“, und als Orovist in „Norma“ debutiren. Die neue Operette von Lortzing: „Die beiden Schützen“, deren Fabel dem Lustspiele: Die beiden Grenadiere, entlehnt, ist bereits einstudirt, und sollte am nächsten Sonntag zur Aufführung kommen; die Unpäßlichkeit des Herrn Hoppe eückt sie jedoch auf einige Zeit hinaus. Herr und Mad. Rettich beginnen Mittwoch den 5.

Digitized by Google

August im „Nibelungenhort“ von Raupach, als Siegfried und Chrimhild ihr Gastspiel, und setzen es im „Don Carlos“ als Posa und Eboli, in „Egmont“ als Egmont und Klärchen, und in „Iphigenia“ als Orest und Iphigenia fort. Das neue Shakespeare'sche Lustspiel: „Was ihr wollt, oder: Viola“ geht am nächsten Montag noch diesem Gastspiele voraus; demselben folgen sodann an neuen Stücken: „Die Wasserkur, oder: der reiche Mann“, Original-Lustspiel von Töpfer, und „Die Verläumdung“, Lustspiel nach Scribe, von Hermann. Dieses Lustspiel, auf dem Théâtre français gegeben, gehört zu den bessern des fruchtbaren Dichters. Dieser Gegenstand ist zwar schon in dem trefflichen älteren Lustspiele von Sheridan behandelt, doch hat sich mit veränderten Zeiten und Sitten auch die nie ausbleibende Verläumdung in ihrer Weise geändert, und deßhalb ist Sheridans Stück in manchen Theilen etwas veraltet; das Stück von Scribe gibt jede Gattung der Verläumdung der neuesten Zeit und Sitte mit Talent und Wahrheit und in seinen frappanten Situationen. Da das Stück in Frankreich spielt, so sind allerdings die Zustände mehr französische, doch dürften sie auch in Deutschland nicht ohne Verständniß und Effekt bleiben. (Ldbe.)

* Vorgestern strömten den ganzen Tag hindurch die hiesigen Einwohner hinaus zur Isarbrücke, um sich von den Verheerungen, welche das Hochwasser angerichtet, zu überzeugen. Im Laufe des Tages fiel das Wasser, jedoch nicht bedeutend. Nachmittags 3 Uhr ergriffen die Wellen die an dem obern Theile der Au aufgeschichteten Dultstände, welchen man nicht mehr beikommen konnte, und riß sie mit fort; entwurzelte Bäume sah man jeden Augenblick herankommen, und vorzüglich die neue Anlage litt außerordentlich, ein Beweis, daß dieses Unternehmen ein eben so vergebliches zu seyn scheint, als es ein kostspieliges ist. Die Praterbrücke steht nur mehr zur Hälfte, aus den abgesprengten Deicheln fließt das klare Brunnthalwasser in den ungestümmen trüben Strom, wodurch mancher hiesige Hausbesitzer seines Trinkwassers beraubt ist. Die Bogenhausenerbrücke, welche ohngefähr auch noch zur Hälfte steht, wird nun wohl ganz abgetragen werden, und einer steinernen dauerhaften Platz machen, was nicht nur längst im Plane, sondern allgemeiner Wunsch ist. — Auch erzählt man sich folgenden merkwürdigen Zufall: „Als die Praterbrücke einstürzte, befanden sich zwei Individuen auf derselben, (von denen eines ein Zimmermann,) welche sich mit einem Stück der abgesprengten Deicheln bis zur Bogenhausener Brücke forthalfen, wo bereits Personen im Begriff waren, ihnen hilfreiche Hand zu bieten; allein das edle Vorhaben wurde durch den Einsturz auch dieser Brücke vereitelt, und der arme Zimmermann zum zweitenmale den Wellen preisgegeben. Er ergriff nun ein Brett und schwamm damit bis gegen Ismoning, wo er durch Hülfe eines Fischers gerettet wurde. Eine kleine Beschädigung am Kopfe ausgenommen, befand sich der Mann (wie wir hören Vater einer zahlreichen Familie) ganz unversehrt. Nicht so glücklich war sein Unglücksgefährte, welcher durch das Herabstürzen eines Balkens dermassen beschädigt wurde, daß man schon im folgenden Augenblicke keine Spur mehr von ihm sah. — Der Regen hat, dem Himmel sey Dank nachgelassen, und gestern betrachteten wir wieder mit freudigem Blicke die reine blaue Himmelsdecke. Das Wasser ist schon wieder bedeutend gefallen und sonach die größte Gefahr vorüber. Der Himmel verleihe uns nun andauernde gute Witterung, denn es ist die höchste Zeit, ja an manchen Orten wohl gar schon zu spät.

Königreich Preußen.

Berlin, 25. Juli. Die königl. Cabinetsordre in Bezug auf die Amnestirung aller politischen Vergehen, ist bereits an die betreffenden Minister gelangt. Auch dieses Aktenstück, das, wie man vernimmt, bei der Huldigung Sr. Maj. zur Oeffentlichkeit kommen soll, wird wiederum ein Beweis seyn von der edeln, eines deutschen Thrones und unserer Zeit so würdigen Gesinnung des neuen preußischen Monarchen. Denn außerdem, daß keinerlei Kategorien aufgestellt sind und das schönste Vorrecht der Könige, die Gnade, ohne alle Einschränkung geübt wird, wendet der Wortlaut des Amnestiedecretes den ganzen Ruhm desselben und den vollen Dank, den es sich von vielen Tausenden erwirbt, dem verewigten königlichen Vater zu. (Allg. Zt.)

Bonn, 21. Juli. Daß der König uns in Arndt einen Lehrer geschenkt, der noch stets in voller Kraft, zur Jugend reden kann, das bewies Arndt an diesem Abende, als er den Studirenden für die Ehre des Fackelzuges dankte. Er sagte unter Anderem zu ihnen: „Auch meine Jugend, wie nun die Ihrige, fiel in eine Zeit, wo ein beinahe fünfundzwanzigjähriger Friede unser theueres Vaterland einwiegte. Dann aber brach eine Zeit der Wirrniß ein, bis ein frischer Geist kam, und Tage der Freiheit für Deutschland. Ein langdauernder Friede scheint der Menschheit nicht bestimmt; wie leicht kann eine Zeit der Bedrängnisse sich erneuern! Sie sind es, die des Vaterlandes Säulen seyn müssen. Ich bin nur ein Bruchstück aus alten und großen Zeiten; ich bin ein siebzigjähriger Greis, meine Zeit liegt hinter mir; ich habe nur Erinnerungen noch übrig, wenn ich auch wieder als Ihr Lehrer vor Ihnen auftreten würde. Aber ich würde durch Redlichkeit und Wahrhaftigkeit zu wirken suchen, würde Ihnen sagen, was Deutschland ist, und was es von Ihnen fordert. Der Deutsche steht an Gelenkigkeit und List hinter anderen Nationen zurück; er kann aber, mit seinem warmen ehrlichen Herzen und seinem kräftigen Knochenbau, den Witz und die sprühenden Geistesspiele leicht missen. Sobald die Zeit es gebietet, wird Deutschland es vermögen, jedes umgränzende Volk in die Schranken der Rechte zurück zu bannen. Deutschland zeigt nur in einer großen Zeit, was es vermag; da erhebt es sich, und schüttelt die Pygmäen und Riesen ab, die es ringsum bedrängen. Sie, meine Freunde, stehen in einer Zeit der Dämmerungen; man hat es dem Vaterlande gar häufig vorgeworfen, daß es nicht darüber hinaus kommen kann. Aber die Innigkeit des Gemüthes und die Tiefe des Geistes ist sein größter Schatz; diese allein bewahrt es davon, daß die vielfachen inneren Vereinzelungen auch eine äußere Zerstückelung herbeiführen. Ihnen, meine Herren, liegt es ob, durch Kräftigung des Körpers und der Seele zu Männern des Vaterlands sich auszubilden, und so viel an Ihnen ist, eine Zeit heraufzuführen, die groß werden kann.“

Hannover.

Nach Privatnachrichten aus Hannover soll zwischen der ersten Kammer und der Regierung im Betreff des unbedingten Zustimmungsrechts der Stände zu den Gesetzen eine Annäherung zu erwarten seyn, indem jene Kammer gegen eine Art Veto bei Gesetzen, wo man sich nicht darüber einigen könne, ob den Ständen der Beirath oder die Zustimmung zustehe, jenes Recht aufgeben würde. Hiemit wäre dann das Haupthinderniß der Vereinbarung, über die neue Verfassung beiseitigt, und der Landtag seinem Schlusse nahe. (A. A. Z.)

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Der König hat an den Erzbischof von Lyon aus Anlaß der Jahresfeier der Julinstage folgendes Schreiben erlassen: „Hr. Erzbischof, Frankreich wird demnächst die Jahresfeier der Tage des 27. 28. und 29. Juli 1830 begehen. Seine erste Huldigung bei dieser Nationalfeier gebührt dem Andenken jener Bürger, welche, die Gesetze und die Freiheit vertheidigend, gefallen sind. Wir glauben Frankreichs Wunsch würdig auszudrücken, indem wir für die edlen Opfer die Weihe fordern, welche die Kirche den in ihrem Schooße gestorbenen Christen verleiht. Sie haben also zu diesem Zweck am 27. d. M. einen Trauergottesdienst in allen Kirchen Ihrer Diöcese zu feiern, und sich deßhalb mit den betreffenden Behörden zu benehmen.

Eine heute erhaltene telegraphische Depesche berichtet, daß der König von Neapel dem von Frankreich in der Schwefel-Angelegenheit vorgeschlagenen Conclusum seine definitive Bestätigung ertheilt hat.

Von den 44 Journalisten, welche einst gegen die Julius-Ordonanzen protestirten, sind drei todt, sechs verschollen, 13 unabhängige Schriftsteller, wie früher, 22 mit Aemtern und Ehrenstellen begabt. Die damaligen Redakteure des National waren: Gauja verantwortlicher Redakteur, jetzt Präfekt des Pas-de-Calais; Thiers, jetzt Ministerpräsident; Mignet, jetzt Direktor des Archivs im Ministerium des Auswärtigen; Staatsrath, Akademiker ꝛc.; Carrel, im Duell getödtet; Chambolle, jetzt Abgeordneter, Hauptredakteur des Siècle; Peysse, jetzt Conservator an der Schule für schöne Künste; Albrecht Stapfer noch immer Schriftsteller; Dubochet, Buchhändler, Rolle, jetzt Bibliothekar der Stadt Paris, noch immer Mitarbeiter am National.

Es sollen ohne Verzug 4000 spanische Flüchtlinge nach Afrika abgehen. Der Adjutant-Major eines jeden Bataillons und ein Drittheil der Offiziere sind Franzosen, die übrigen sind Spanier. Kommandirt wird in spanischer Sprache. Wahrscheinlich werden diese Truppen in der Provinz Constantine, in möglichster Entfernung von den spanischen Presidios, verwendet werden. Von den Catalonischen Carlisten haben sehr viele der Königin gehuldigt und sind nach Spanien zurückgekehrt. (A. A. Z.)

Bordeaux, 22. Juli. Vierundzwanzigtausend flüchtige Carlisten haben seit vier Wochen in den Departements der niedern und östlichen Pyrenäen, der Ariége und der obern Garonne ein Asyl gesucht. Fünfthalbtausend andere waren ihnen schon vor 11 Monaten nach der Convention von Bergara vorausgegangen, und noch immer ist die Auswanderung nicht zu Ende, denn täglich flüchten noch größere und kleinere Rotten herüber.

Kirchenstaat.

Rom, 21 Juli. Ueber das Befinden Sr. Heiligkeit des Papstes sind aus Castel Gandolfo die befriedigendsten und erfreulichsten Nachrichten eingegangen. Augenzeugen, die von dort zurückgekehet sind, sagen aus, daß er bei den täglichen Spaziergängen, die er vornimmt, wieder rasch und kräftig auftritt, überhaupt wenig Spuren von Schwäche mehr verräth.

Griechenland.

Athen, 3. Juli. Unsere Universität erfreut sich des besten Gedeihens, die theologische Fakultät zählt jetzt schon 10 Zuhörer die juridische 127, die medizinische 39, die philosophische 55; zusammen 232 Zuhörer.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.

(Fortsetzung.)

Wiedee schwirrte die grausame Geißel über Roß und Mann, und der Hengst bäumte sich hoch auf — doch der Jüngling hielt sich mit der Kraft der Todesangst fest, obwohl jener hinten und vorn ausschlug und mit seinen Hufen gegen das Burgthor schmetterte, daß es weit aufflog.

„Schließe das Thor, Schurke!“ schrie der Tyrann am Fenster, aber Nepomuk, dem der Befehl galt, hielt es nicht für gerathen, sich in den Hof hinaus zu wagen, sondern that, als habe er den Zuruf nicht gehört, und versetzte dem vorbeibrausenden Rosse abermals einen kräftigen Hieb.

„So soll Dich“ — fluchte dee freiherrliche Peiniger, als er sahe, wie Roß und Reiter durch das Burgthor verschwanden. Mit unheilkündender Hast hinkte er die Treppe hinab — denn er litt eben am Podagra — um den ungehorsamen Nepomuk die Schwere seines Zorns fühlen zu lassen.

Währeud dem donnerte der Rappenhengst mit seinem willenlosen Reiter übee die Zugbrücke und jagte den nicht sehe steilen Weg längs dem Lechsteom dahin. Dee Knecht machte keinen Versuch, ihn aufzuhalten, sondern klammerte sich nur noch fester und schloß fast besinnungslos die Augen.

An dem grasigen Wegraum halb von frischgrünen Zweigen versteckt, saß Leuthold, den Blick auf die nahen Burgzinnen gerichtet. Er sahe das scheue Roß heranstürmen, erblickte den halb ohnmächtigen Jüngling darauf und sprang hurtig von seinem Sitze, um den todtbringenden Hufschlägen zu entgehen. Sein plötzliches Aufspringen aber erschreckte den Rappen; er warf sich mit einer raschen Wendung mitten im Rennen herum, und in einem weiten Bogen flog der Reiter seitab in das Gras; zugleich glitt er selbst bei dem ungestümen Umdrehen auf einem glatten Steine ab, und lag mit lechzender Zunge und gebrochenem Schenkel zitternd auf dem Wege.

Leuthold hatte bei diesem plötzlichen Eeeigniß einen Schrei des Schreckens ausgestoßen. Sein erster Gedanke war, nach dem verunglückten Jüngling zu sehen, welcher todtenähnlich auf dem Grase ausgestreckt lag; er eilte herbei und erkannte, trotz der blassen, furchtentstellten Züge, seinen verlorenen Beschützer, den treuen Hubert!

Wie groß war dessen Ueberraschung, als er, in's Bewußtseyn zurückgekehrt, den so herzlich geliebten Freund mit thränenvollen Augen und schmerzlich gerungenen Händen neben sich knieen sah.

„Du, mein guter Leuthold?“ rief er: „bist Du's wirklich?“

„Dein Leuthold, ja, ich bin es. Bist Du beschädigt?“

Hubeet stand auf. „Habe keine Sorge, ich bin glücklich davon gekommen. Gottlob, daß ich Dich hier treffe.“

Er schüttelte ihm innig die Hand, und trocknete sich dann den kalten Schweiß von der Stirne. Leuthold fiel ihm um den Hals und schluchzte laut an seiner Brust aus Freude, ihn gerettet zu sehen.

„Du willst hinauf in's Schloß?“

Leuthold bejahte es.

„Um alle Schätze dee Erde nicht!“ rief Hubert aus, und sahe scheu zurück auf den Weg, als fürchte er Verfolger. „Komm! — nur wenige Woete!“

Er zog ihn durch verschlungenes Gebüsch weit ab von dem Wege.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 31. Juli: „Die scheimische Gräfin", Lustspiel von Immermann; hierauf: „Der Mann im Feuer", Originat-Lustspiel von Schmidt.

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 1. August:
Theatralische Unterhaltung.
Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer
ist in den Sälen des königl. Odeons tägtich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] v. Füllebern, kgt. preuß. Leg.-Chef-Präsident. Gosina, kk. Hofbuchhaltungsoffizial von Wien. Mad. Taylor aus England. Krotkoff, Partikul. von Moskau. Caulmann und de Crazet d'Ataxre, Rentiers von Paris. Graf v. Kartenstein von Ebersdorf. Laoernier, Negotiant von Paris.

[Schw. Adler.] Freiherr v. Ptey, k. k. Hofconzipist von Wien. Fr. Bar. v. Blome und Frl. v. Rinnohr, Stiftsdamen aus Holstein. de Meuran, Rentier von Paris.

[Gold. Hahn.] Pellißier, Negotiant von Paris. Neumann, Negotiant von Randegg. Deinhardstein, kk. Regierungsrath von Wien. Dr. Beyaen und Pauw, Dr. Jur. aus dem Haag. Bosinger, Kaufmann von Pforzheim.

[Gold. Stern.] Beck, k. Landrichter von Rain. Münk, Eisenhammerbesitzer von Wessen. Rästanger, Kaufmann von Mezingen. Schüßeleder, Gastgeber von Wasseeburg.

[Stachusgarten.] Winkler, Bürgermeister v. Wasseeburg. Schißling, Hammerschmiedbesitzer von Polling. Kopf und Wolleib, Kaufleute von Pfaffenhofen. Rudolph, Cooperator von Velden.

[Hndergarten.] Schießt, Lehrer v. Seon. Brodtmann, Buchhändler von Schaffhausen. Mutz, Ingenieur von Augsburg. v. Mengtein, Privatier von Bergamo in Italien. Laubheimer, Kfm. v. Kaufbeuern.

Getraute Paare.

Christoph Zellerer, k. Hoflaquai, Wittwer, mit Barb. Untermaier, Zimmermannstochter von der Au. — Franz Jos. Bärmann, Maurergeselle, mit Maria Specht, Zimmermannswittwe. — Christ. Hochdanner, Schneidergeselle, mit Maria A Förstl, Schuhmacherstochter von hier. — Joseph Nagler, b. Webermeister, Wittwer, mit M. Kath. Elis. Leberwurst, Weberstochter von Tirschenreuth. — Christian Fr. Ser. Koh, Taschnermeister, mit Klara Beck, Schuhmacherstochter von hier. — Georg Sumper, bgt. Altmetzger, mit Magd. M. A. Prösti, Bäckermeisterstochter von hier.

Gestorbene in München.

Antan Seming, Cand. der Rechte, 36 J. a. — Florian Tein, Scribent, 41 J. a. — Antan Obermaier, Soldat vom Inf.-Leib-Reg. 24 J. a. — Jos. Seibert, Soldat vom Inf.-Reg. Kronprinz, 22 J. a. — Ludwig Erhard, Brancearbeiter, 20 J. a.

Anzeige

643. Der Unterzeichnete empfiehlt sich zu gegenwärtiger Jakobidutt mit seinen selbst gefertigten, längst rühmlichst bekannten optischen, mathematischen und physikalischen Instrumenten bestens.

Besonders zu beachten sind seine auf eine ganz vollkommene Art gefertigten Conservations-Augengläser für jedes Auge.

Der Preis seiner Fabrikate ist ganz billig gestellt.

Seine Boutique ist in der ersten Haupt-Reihe Colonnade Nro. 109.

A. Schwaiger,
Optikus und Mechanikus aus Augsburg.

624. Ein lediger junger Mann, der schon beim Militär gedient hat und sich über guten Leumund ausweisen kann, wünscht bei einem k. Advokaten oder sonst als Schreiber Beschäftigung. Das Uebr.

638 (2a) Eine Wittwe in mittleren Jahren sucht als Kranken-, Wochenbett- oder Kinderwärterin ein Unterkommen zu finden.

543. [3a] Bei Jos. A. Finsterlin (Salvatorstraße Nro. 21) ist zu haben:

Leibitzer's
Bienen- u. Seidenwürmerzucht
oder:
Gründliche Anleitung zur Kultur, Behandlung und Anlegung von Bienenstöcken, sowie zur Erziehung und Anlegung von Maulbeerbäumen, und zur Pflege der Seidenwürmer.
Nach den besten, gründlichsten und neuesten Erfahrungen bearbeitet. 8. broch.
Preis 1 fl. 12 kr.

637. Unterzeichnete empfiehlt sich im schön Weißnähen zu den billigsten Preisen, wie auch Mädchen in allen weiblichen Arbeiten zu unterrichten. Auch könnte ein armes Mädchen von guter Erziehung unentgeldlich in die Lehre kommen.

Kreszenz Neudorfer.
Wohnhaft im Thal Mariä Nro. 6 über 1 Stiege rückwärts.

644. Ein Mädchen von ordentlichen Eltern, wohlerzogen, in allen weiblichen Handarbeiten wie Hausarbeiten gehörig unterrichtet, wünscht bis kommendes Ziel oder auch eher als Stubenmädchen in Dienst zu treten.
Das Nähere.

635. (2a)

Ausverkauf von Cravatten!!!

Die Cravatten-Fabrikanten Alex. Sachs u. Comp.

aus Berlin

wollen vor ihrer Abreise mit dem ganzen Bestand ihres hiesigen großen Lagers aufräumen und geben daher zu folgenden unter dem selbstkostenden Preis ab.

Lasting- und Leder-Cravatten für deren Dauer wir 2 Jahre einstehen,

	das Stück zu
Gros-Berlin-Cravatten	18 kr. an
Couleurte-Cravatten	42 kr. an
Roßhaar-Cravatten	24 kr. an
Atlas-Cravatten	30 kr. an
Chemisetts-Cravatten	30 kr. an
Herren-Shawls	57 kr. an
Schlipps zum Selbstbinden	54 kr. an
	1 fl. 45 kr.

Chemisetts und neueste Krägen zu billigsten Preisen.

Ein großes Sortiment on den prachtvollsten Cravatten mit neu erfundenen Einlagen, welche in neuester Zeit nicht nur in Paris, sondern in Berlin und den größten Meßplätzen Deutschlands einen reißend schnellen Absatz gefunden, werden wir auch hier je nach der verschiedenen Qualität zu den äußerst billigen Preisen erhalten.

Wie sehr wir uns bemühen, stets das Neueste zu liefern, dafür spricht deutlich nicht nur das Vertrauen und der Zuspruch von fast allen hohen, und resp. Herren, sondern wir haben uns bisher in allen Residenzen als besonders auch hier selbst den Besuch der allerhöchsten Personen zu erfreuen gehabt.

Ferner befinden sich noch bei uns die lebenslänglich zu benützenden und allgemein als die besten anerkannt **ächten Goldschmieds-Streichriemen**, so wie wir unsere **Rasirmesser**, von ältesten und berühmtesten Häusern in England als von John, Sueber, J. Binghams, J. Elliotto, als ausgezeichnet empfehlen können.

Unsere Bude ist Nro. 173½ in der Mitte der mittelsten Hauptreihe.

Wir bitten, genau auf obige Firma: **Alex. Sachs u. Comp. aus Berlin**, zu achten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strapper, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße Kuhgasse, Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeltlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 28. Sonnabend, 1. August 1840.

Geschichts-Kalender.

1. August 1190.

Des Steyerischen Herzogs Ottokar Freiheitsbrief für die Regensburger Kaufherrn auf der großen Messe zu Enns und in ganz Oesterreich, bestätigend das Privilegium seines Vaters Ottokar (1180) und wiederum bestätigt (9. Juli 1192) durch seinen Erben, Leopold den Tugendhaften.

Deutschland.

Bayern.

München. Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold sind vorgestern Abend im erwünschtesten Wohlseyn hier angekommen, und in der k. Residenz abgestiegen.

Das landwirthschaftliche Fest ist auf allerhöchsten Befehl auf den zweiten Sonntag im Oktober verschoben worden. Man schmeichelt sich daher, daß nicht allein Ihre königl. Majestäten sondern auch andere allerhöchste und höchste Herrschaften dieses Volksfest mit Höchstihrer Gegenwart verherrlichen werden.

Vorgestern Nachmittag 4 Uhr wurde die irdische Hülle des verstorbenen hochw. Hrn. Professors Dr. Klee zur Erde bestattet. Seine Amtsgenossen, die ganze Universität, Tausende von Studirenden aller Fächer, mit Flambeaux und Trauergesang, geleiteten den allgemein geliebten und hochverehrten Lehrer zu Grabe; ihnen schloß sich eine große Anzahl königlicher Beamter und Bürger an. Bei allen sprach sich die gleiche Trauer und das Bedauern aus über die zu kurze Wirksamkeit des erwartungsvollen gelehrten Mannes an unserer Hochschule und in unserer Mitte. Er war erst 40 Jahre alt; zu Münster-Mayfeld bei Koblenz geboren, zog er frühe mit seinen Eltern nach Mainz, wo er in dem dortigen bischöfl. Seminar seine Studien machte, nach deren Vollendung er sogleich zum Professor an der Anstalt erwählt wurde. 1829 erhielt er einen Ruf nach Bonn, woselbst er als Lehrer, namentlich der Dogmatik, und zugleich als theol. Schriftsteller seinen ausgezeichneten Ruf begründete, weßhalb er auch, nach Prof. Möhlers seel. Tode, vor 1½ Jahren, an die Universität München berufen wurde.

Bei dem großen Jakobischießen auf der hiesigen Schießstätte erhielten Nachstehende Preise, wie folgt: Am großen Haupt: 1) Gambs, Bauer von Höchenberg; 2) Ruile, b. Bierwirth von hier; 3) v. Abel, k. Oberlieutenant; 4) v. Coulon, k. Revierförster von Schleißheim. Am Kranz: 1) Metzner, Oekonomie-Verwalter; 2) Gambs, Bauer von Höchenberg; 3) Se. k. Hoh. der Herr Herzog Maximilian; 4) Döttendorfer, Lederermeister von Rosenheim. Am Glück: 1) Rietsch, Drechsler von Holzkirchen; 2) Krans, Augsburger-Both von hier; 3) Se. k. Hoh. der Herr Herzog Maximilian; 4) Lambeck, Bauer von Kützbüchl; 5) Ministerialrath Baron von Weveld; 6) Döttendorfer Lederermeister von Rosenheim. Am kleinen Haupt: 1) Rietsch, Drechsler von Holzkirchen; 2) Höß, Landarzt von hier; 3) Bader, Hofbüchsenmacher von hier; 4) Höß, Landarzt von hier. Am kleinen Glück: 1) Berneither, k. Hauptmann; 2) von Schilcher, k. Parkmeister; 3) Metzner, Oekonomie-Verwalter; 4) Bader, k. Hofbüchsenmacher; 5) Gutschneider, k. Stadtgerichts-Sekretär; 6) Dr. Heißlmaier von hier.

Seit drei Tagen haben wir nun auf den langandauernden Regen das herrlichste Wetter, und Alles freut sich wieder des Lebens und Treibens im Freien und Grünen — namentlich kommt es auch den Dultleuten, die fast schon verzweifeln wollten, zu gute. Am Kauf- und Schaubuden drängt sich jetzt das Publikum, um letztere in Masse. Außer dem schon erwähnten Ingermann'schen sehr mannigfaltigen, äußerst interessanten Kunst- und Naturalien- nebst anatomischem Kabinet, giebt es für die Schaulustigen zu sehen genug, als: Kunstvorstellungen von englischen Reitern (Franconi aus Paris) — die aber wegen zu hochgestellter Preise wohl schwerlich ihre volle Rechnung finden dürften —, dann Jongleure, Seiltänzer, Musikanten und Commödianten aller Art — von Affen wie von Menschen, daß einem die Nerven zittern und die Ohren gellen.

Das Wasser der Isar ist bereits sehr bedeutend gefallen, und dieselbe tritt nach und nach wieder in ihr altes Bett zurück. Uebrigens sieht und erfährt man jetzt erst, welch' großen Schaden die Wildheit dieses Stromes in seiner plötzlichen Anschwellung und Uebertritt nach allen Seiten angerichtet hat.

Königreich Preußen.

Berlin, 22. Juli. Man erzählt, daß der König vor einigen Tagen den Gartendirektor, Hrn. Lenné, der die Verschönerungen der Potsdamer Gärten und des hiesigen Thiergartens geleitet hat, zu sich rufen ließ und ihn befragte, ob er Dessau kenne. Auf die Bejahung der Frage hätte der König geäußert: „Das Land gleicht einem Garten, doch die Seegfalt seiner Regenten hat es künstlich dazu geschaffen; mein Land ist zu groß, um es so zu behandeln, doch wünsche ich, daß die

Digitized by Google

Umgegend von Berlin und Potsdam zu einem Garten umgewandelt werde. Ich hoffe doch noch zwanzig Jahre zu regieren, und das ist auch eine Zeit, in der ich etwas selbst erleben kann. Ich beauftrage Sie demnach, mir Entwürfe zu einer solchen Umgestaltung vorzulegen." Bei dem großartigen Kunst- und Schönheitssinn des Monarchen und dem schon so oft geäußerten Wunsche, die Umgebungen der Residenzstädte durch Kunst zu verschönern, läßt sich an der Verwirklichung dieses Planes nicht zweifeln.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 24. Juli. Die Rheinbrücke bei Knielingen schreitet ihrer Vollendung rasch entgegen. Von den benöthigten 37 Pontons fehlen nur noch ganz wenige, und bereits hat man mit Einrammung der Pfähle an der diesseitigen Landveste angefangen. Die neue Brücke über die Alb, so wie die neue Chaussee von Knielingen an den Rhein, sind fertig. Auch jenseits des Rheins wird an der Verbindungsstraße jetzt eifrig gearbeitet. Die feierliche Eröffnung der Brücke soll am 25. Aug., dem Namensfeste Sr. Maj. des Königs von Bayern und Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Baden, stattfinden. — Am 29. August soll die Eisenbahn von Mannheim nach Heidelberg eröffnet werden. Die zu 120,000 fl. veranschlagte Eisenbahn von hier nach Knielingen ist neuerdings auf Hemmnisse gestoßen, indem man sich, dem Vernehmen nach, über den Endpunkt bis jetzt noch nicht vereinigt hat.

Kurhessen.

Aus Fulda. Das so viel besprochene Monument des hl. Bonifazius scheint nun das Ziel seiner Aufstellung erreicht zu haben. Se. Hoh. der Kurprinz-Mitregent haben in höchst eigener Person den so schön gelegenen Ort, auf der südöstlichen Seite am Fuße des unweit der Leipziger Straße befindlichen Frauenbergs, hierzu ausgesucht.

Frankreich.

Bordeaux, 24. Juli. Wie vor zwanzig Jahren Riego mit den Soldaten des Isla de Leon das Banner der Constitution von 1812 gegen Ferdinand VII. erhob, so heute Espartero — und scheinbar wenigstens in gleichem Geiste — gegen dessen unmündige Tochter Isabella II. Eine Militärinsurrektion ist am 20. zu Barcelona ausgebrochen, die Minister waren genöthigt, auf ein französisches Kriegsschiff zu flüchten. Espartero, der vier Tage früher sich seiner Aemter und Würden entkleidet, „um künftig in Zurückgezogenheit der Ruhe und des häuslichen Glücks zu genießen", stand an der Spitze der Bewegung. Jedes Urtheil über die neue Katastrophe wäre jetzt, wo deren nähere Umstände noch in Dunkel gehüllt sind, voreilig. Nur so viel darf man bemerken, daß Espartero's Persönlichkeit und Betragen in der letzten Zeit nichts weniger als Vertrauen einflößten. (Allg. Ztg.)

Paris, 24. Juli. Die Nachrichten, die gestern aus Barcelona eingetroffen, sind die bedeutsamsten, die wir seit mehreren Jahren aus Spanien erhalten haben. Der Bürgerkrieg schien uns nicht so gefährlich für die Regierung Marie Christinens zu seyn, als die radicale Bewegung, welche nun ausgebrochen. Man kann sich nicht verbergen, daß die Königin Regentin nicht mehr frei ist. Sie ist von nun ganz in der Gewalt Espartero's, den man wohl als einen wirklichen Diktator betrachten kann. Unglücklicher Weise schildern Alle, welche den Herzog de la Victoria näher kennen, ihn als einen Mann von sehr schwachem Charakter: er läßt sich von seiner Umgebung leicht und ganz leiten. Wenn sich die Exaltados seiner versichert haben, so ist die Besorgniß nicht so herbeigezogen, bald die Republik in Spanien proclamirt zu sehen; dann aber würde Espartero selbst zurücktreten müssen oder vielleicht gar das Opfer der Revolution werden.

Das Journal des Débats fällt folgendes strenge Urtheil über Espartero: „An Einem Tage hat General Espartero den Ruhm vernichtet, den er durch seine Dienste sich errungen. Von einem Friedensstifter, einem Befreier seines Landes, ist er zum Anführer von Meutererbanden herabgesunken. Der Vernichter der Banden Cabrera's hat die Blousenbataillone wieder organisirt; das heißt so viel als: er hat den Anarchisten die Waffen gegen die liberale und moderne Partei in die Hände gegeben. Unglückliches Spanien, das dem Bürgerkriege nur entgangen zu seyn scheint, um in Casernenrevolutionen zu verfallen!

Der Handelsvertrag zwischen Frankreich und Holland muß heute unterzeichnet worden seyn. Er öffnet die elsässischen Märkte am Rhein den Colonialwaaren und gibt dagegen unsern Colonien einen Markt mehr an Holland, den Stapelplatz der deutschen Staaten. Ueberdieß hat dieser Tractat den Vortheil, uns mit den Interessen eines Seehandel treibenden Volkes, welches lange Frankreichs Alliirter gewesen, enger zu verknüpfen. Wir hoffen, man wird es bei diesem Vertrag allein nicht bewenden lassen. — Die Schnelligkeit, mit welcher die Unterhandlungen geleitet worden, contrastirt traurig genug mit der Langsamkeit, den zahllosen Phasen, der zwischen Frankreich und England angeknüpften Handelsconferenzen. (Allg. Z.)

Paris, 26. Juli. Die gestern aus London eingetroffene Hiobspost in Betreff des Abschlusses einer Convention zwischen England, Oesterreich, Preußen und Rußland, zu Regulirung der orientalischen Angelegenheiten ohne Frankreichs Mitwirkung, hat ganz Paris in Verwirrung gebracht. Die diplomatische Welt läuft durcheinander als hätte Mancher den Kopf verbrennt und selbst die Nähe der Julius-Tage kann die Leute nicht zur Besinnung bringen, ja an die spanischen Angelegenheiten wird kaum heute gedacht. Die Stellung des Hrn. Thiers ist peinlich, da seine Gegner sämmtlich auf ihn einstürmen und ihm die Sendung Guizots zum Vorwurf machen. Hr. v. Guizot hat eine Note an die Repräsentanten der vier Mächte erlassen, deren Inhalt noch nicht bekannt ist. Mittlerweile aber sind Kouriere nach Wien, Berlin und St. Petersburg abgegangen, um die Ratification des neuen Vertrags einzuholen. Zu keiner Zeit vielleicht war ein Krieg zwischen Frankreich und England so nahe, wie in diesem Augenblick; Alles hängt von der Note Guizots ab. Bei Tortoni fielen gestern Abend die Fonds um 1 Franc.

Die Hauptbestimmungen sollen nach dem „Constitutionnel", dem Organe des Hrn. Thiers, und andern ministeriellen Blättern, folgende seyn: „Der Sultan wird Mehemed Ali Aegypten erblich und das Paschalik von St. Jean d'Acre lebenslänglich anbieten. Wenn in 10 Tagen der Pascha nicht einwilligt, so wird ihm der Sultan blos Aegypten anbieten. Schlägt er es abermals aus, so verpflichten sich die vier Mächte, Mehemed Ali zum Gehorsam zurückzuführen. Noch weiß man nicht, worin die Gewaltsmaaßregeln bestehen. Man spricht von der Blokade der syrischen Küste, und wenn Mehemed die Hauptstadt des Reichs bedrohen sollte, würden die Russen in Konstantinopel einrücken." (A. A. Z.)

Digitized by Google

Nichtpolitisches.

Furth im Walde, 26. Juli. Schon in laufenden Jahre hatten wir die Freude, eine Seidenernte halten zu können, die für den ersten Versuch aufmunternd ausfiel, indem sie 800 sehr schöne Kokons abwarf. Dieses für die hiesige Stadt jedenfalls denkwürdige Ereigniß glaubten wir durch ein kleines Fest begehen zu müssen, welches nach der bei uns Gebirgsbewohner vorherrschend beseelenden religiösen Gesinnung ein gottesdienstliches ward. Böllerschüsse verkündeten beim Anbruch des Morgens die Feier. Um 8 Uhr wurde im Kirchlein zum heil. Leonhard eine Messe gelesen, welcher unser Herr Bürgermeister, mehrere Magistratsräthe, ein Theil der Gemeindebemächtigten mit ihrem Vorstande, andere Bürger und auch viele Landleute, die eben den Tag (Jakobi) ohnehin vorzüglich ehren, beiwohnten.

Leipzig, 10. Juli. Die Gesammtzahl der in Leipzig Studirenden beträgt bis 1. Juli d. J. 841, nämlich 675 Inländer und 266 Ausländer, und von denselben gehören 267 zur theologischen, 366 zur juristischen, 220 zur medicinischen und 88 zur philosophischen Facultät.

St. Gallen. Im Bezirk Werdenberg herrscht die Ruhr mit dem verheerendsten Charakter. Eine große Anzahl Einwohner, meistens Minderjährige, werden von der Seuche hingerafft. In Grabs und Buchs wurden in der letzten Zeit täglich 8 bis 10 Personen beerdigt.

Unter allen Ehemännern hat keiner die Liebe zu seiner Frau so hoch getrieben, als der Engländer Shrales. Weil ihm die Aussicht auf dem Gipfel des Montblanc sehr wohl gefallen hat, so läßt er einen bequemen Fußweg hinauf machen, damit seine Frau, die die Bequemlichkeit liebt, es auch genießen kann. Er gedenkt, seine silberne Hochzeit dort oben zu feiern.

(Seltsames Prozeß.) Französische Blätter erwähnen eines Mannes, der in Folge von schwerer Krankheit in einen Zustand verfiel, daß man ihn für todt hielt. Seine Erben machten Anstalt zu seinem Leichenbegängniß und bestellten unter Andern einen prächtigen Sarg. Aber der Todtgeglaubte erwachte wieder, befindet sich ganz vortrefflich, und als man ihm die Rechnung für die aufgewendeten Kosten zu seiner Beerdigung vorlegte, wollte er sie nicht bezahlen. Am aufgebrachtesten hierüber war der Tischler: vergebens suchte er dem Wiedererstandenen einzureden, daß der Sarg ihm doch früher oder später nöthig seyn werde. Der Wiedererstandene verwies ihn, wie die andern, an diejenigen, welche den Sarg bestellt hatten. Die Sache soll vor Gericht kommen, und muß zu wunderlichen Debatten Veranlassung geben.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

„Hier sind wir sicher. Auf das Schloß darfst Du nimmermehr.“

„Ich muß. Der letzte Wille des Obristen, dem ich zu folgen versprach, gebietet mir's.“

„Erst höre mich, dann wirst Du Deinen Entschluß ändern. Als ich Dich in jenem Thurme verließ, um Nahrung zu holen, kam ich in ein Dorf, wo es mir gelang, hinreichende Speisen aufzutreiben. Froh kehrte ich zurück, aber der Weg war weit und der Schnee hatte die Pfade unkenntlich gemacht; so geschah es, daß ich mich verirrte und noch vergebens den Ort Deines Aufenthaltes suchte, als schon längst die nächtliche Unsicherheit meine Schritte vermehrte.

Meine Lage war grausam. Die Sorge um Dich peinigte mich nicht weniger, als Kälte und Ermüdung. Der aufgehende Mond zeigte mir endlich eine von ihren Bewohnern verlassene Köhlerhütte. Hier erwartete ich den Anbruch des Morgens. Wieder suchte ich den ganzen Tag in der menschenleeren Einsamkeit; — endlich erblickte ich das alte Gemäuer, — schon von Weitem rufe ich Deinen Namen; die öden Mauern geben mir keine Antwort. Ich trete mit banger Ahnung in das Thurmgemach, in welchem ich Dich verlassen hatte; Du warst verschwunden.

Nachdem ich das ganze Gebäude vergebens durchsucht hatte, begab ich mich auf den Rückweg, in der traurigen Ungewißheit über Dein Schicksal, doch einigermassen durch den Gedanken getröstet, daß Du, durch meine lange Abwesenheit getäuscht, an meinem Wiederkommen verzweifelt und den Weg nach dem Schloß Tiefenbrunn eingeschlagen haben möchtest. Dorthin wandte auch ich meinen Wanderstab, um so mehr, da ich hörte, daß mir der Weg in die liebe Vaterstadt durch feindliche Truppen versperret sey. Ich kam an — und fand Dich nicht!

Hier fiel ihm Leuthold in die Rede und berichtete ihm das schon oben Erzählte.

Hubert war froh ergriffen bei der Nacheicht, daß seine betagte Mutter noch lebe, und fuhr dann folgendermaassen fort:

„Noch ehe ich auf Tiefenbrunn angekommen war, hatten mir die Bewohner eines in der Nähe gelegenen Dorfes die entmuthigendste Schilderung von dem Charakter des neuen Burgherrn gemacht. Man hatte nach der Lützener Schlacht die Nachricht von dem Tode des Obristen erhalten, und da kurz zuvor auch dessen Vetter, welcher bisher das Schloß verwaltete, gestorben war, so beeilte sich ein entfernter Verwandter, Besitz von der Erbschaft zu ergreifen, die ihm auch bei'm Mangel näherer Erben gerichtlich bestätigt wurde. Was ich von seinem Geize und seiner despotischen Willkühr hörte, war zwar nicht geeignet, mich zum Besuche dieses Schlosses einzuladen, aber der Gedanke, Dich dort zu finden, gab mir den Muth, alle Warnungen zu verachten, und jetzt, da ich Dich wiederfand, reuen mich die Leiden nicht, welche mich seit meinem Eintritt in die Burg betrafen.“

Der neue Eigenthümer empfing mich mit gleißnerischer Freundlichkeit, und fragte mit anscheinender Güte nach meinem Begehren. Ich erzählte offenherzig, was mich herführte, und als er mich einlud, einige Zeit bei ihm zu bleiben und Deine Ankunft zu erwarten, willigte ich gern ein, denn mein erschöpfter Körper bedurfte der Erholung. So hielt ich mich vierzehn Tage, und als ich Dich noch immer nicht den Pfad zum Schlosse heraufkommen sahe, erwachte die Sehnsucht nach der Mutter und der heimischen Erde so unwiderstehlich in mir, da ich vor den Freiherrn trat, ihm für die gastliche Aufnahme dankte, und um die Erlaubniß bat, meinen Weg fortsetzen zu dürfen.

Wie ward mir aber zu Muthe, als er mich mit einem feindseligen Blick anstierte und sagte:

„So nicht, mein Freund. Hat Dir das faule Leben seither behagt, so verdiene jetzt auch die Kost, mit der Du Dich gemästet hast. Du bleibst. Ich brauche Deine Dienste, denn der alternde Nepomuk verzehrt schon halbes Gnadenbrod: Du kommst mir gerade zu gelegener Zeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Gesellschaft des Frohsinns

Samstag den 1. August:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Ensien's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Davison, Halfield, Rewe, Comte, Strange Jorelin, Dr. Hunter, Haward Wyse, Robarts und Wayland Joyce, Rentiers aus England. Grafen Stargard und Finkenstein von Mecklenburg.

[Schw. Adler.] Mad Grooseors u Holst, Rentiere von Lagunya. Collmann, Architekt von London. Hoffsmuth, Schiffskapitän von Paris. Zenneggl, Kaufm. von Reichenbach. Bar. Benningen, k. Kämmerer v. Mannheim.

[Gold. Hahn.] Obermaier, Banquier von Augsburg. Baron v. Glasen, k. Kämmerer von Gern. Bieber, Partikulier, und Weinberg, Kfm. von Hamburg. Sternikel, Kfm. von Wien. Kettenbell, Kfm. von Leipzig.

[Gold. Kreuz.] Schöninger, k. Landrichter von Starnberg. Graf Palaci aus Rußland. Doran, Rentier aus England. Ries und Hallayer, Doct. Jur. aus Norwegen. Bar. v. Eichhoff von Wien. Weber, Rentier von Triest. Lynch, k. großbrit. Oberst. v. Können, k. preuß. Land- und Stadtgerichtsdirektor. Imhof, Kfm. von Winterthur.

[Blaue Traube.] Graf v. Pappenheim, Generallieutenant und Commandant der II. Armeedivision von Augsburg. Dr. Rapp, Consulent von Stuttgart. Wertheimer, Negotiant von Mühlhausen. Simond de Chamonix, Rentier, und Saureur, Negellant von Paris. Skiron, k. großdr. Kapitän.

Auswärtig Gestorbene.

In Ansbach: Hr. P. Greiß, k. Landrichter daselbst.

In Mindelheim: Hr. Dr. Konr. Guggemoos, k. Landgerichtsarzt.

In Salzburg: Hr. Konr. Buchheit, Chirurg, 36 J. alt.

Versteigerung.

645. Dienstag den 4. August wird in der Türkenstraße Nro. 5 über einer Stiege von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—6 Uhr Nachmittags eine gut erhaltene Mobiliarschafe gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, bestehend: in mehreren Sofas, Kanapeen mit Pferdhaaren gepolstert, Schreib- und Kommodkästen von Nußbaumholz, Tische, große Spiegel, Bilder mit goldenen Rahmen, Blumen-Vasen mit Glasstürzen, Porzellain, Gläser, Zinn-, Kupfer- und Eisen-Geschirr und andere nützliche Gegenstände. Käufer sind hierzu eingeladen.

Fleischmann,
Stadtgerichts-Schätzer.

634. [2b] ☞ **Zur gefälligen Beachtung!**

Die Cravatten-Fabrikanten Alex. Sachs u. Comp.

aus Berlin

empfehlen zur Duit ihr großes Lager der allerneuesten Cravatten und Shlips zum Selbstbinden, welche insgesammt durch ihre neu erfundenen Einlagen in Hinsicht des ganz bequemen und schön-ungenirten Sitzes sich besonders auszeichnen. Ferner Herren-Shawls, feinsten Chemisetts und Krägen.

Durch Fabrikations-Atteste des hohen Polizei-Präsidiums von Berlin können wir jeden respekt. Käufer überzeugen, daß in unserer Cravatten-Fabrik über hundert Personen arbeiten. Bei diesem großen Geschäftsbetriebe haben wir, um schnellen Absatz zu fördern, die Preise so auffallend billig gestellt, daß jeder von unsern verehrten Abnehmern darüber erstaunen wird.

Auch ist diese Duit in unserer Bude das große Lager der chemisch-elastischen Streichriemen von **J. P. Goldschmidt & Sohn** aus Berlin. Von den wohllöblichen Behörden für Kultur und Gewerbe der Residenzen Paris und Berlin haben obige Streichriemen eine außerordentliche öffentliche Belobung erhalten; auch spricht der reißend schnelle Absatz auf den größten Marktplätzen hinlänglich für die Vorzüglichkeit derselben. Bei lebenslänglichem Gebrauch kann man durch diese Streichrimen den stumpfesten Rasir- und Federmessern den höchsten Grad von Schärfe geben, und werden solche, so wie unsere berühmtesten ächt englischen Rasirmesser zum billigsten Preise abgegeben.

Unsere Bude ist Nro. 17 ½ in der Mitte der mittelsten Haupt-Reihe. Wir bitten genau auf unsere Firma zu achten!

625.

Bremer-, Havanna-Cigarren und Holländer-Tabak.

Mit diesen Artikeln beziehe ich abermals die hiesige Duit, so auch von den so beliebten, leichten, billigen Cigarren das 100 Stück à 1 fl. 10 kr. habe ich eine Parthie mitgebracht, damit ich die resp. Abnehmer diesmal besser versehen kann, als in voriger Jakobidult; ferner empfehle ich mich besonders mit Rollen-Varinas.

Mein Lager befindet sich wie früher, **unter den Arkaden, 2te Reihe, Nr. 13.**

☞ Ich bitte meine geehrten Abnehmer, bei Zeiten sich gütigst einfinden zu wollen, damit ich mit den bereits gehabten Sorten wieder aufwarten kann.

Auch habe ich ganz billige Cigarren á 30 kr. pr. 100 Stück, so auch ein Depot von dem ächten Kölnischen Wasser von Joh. Maria Farina.

S. Cassel aus Cöln.

543. [3b] Bei Jos. X. Finsterlin (Salvatorstraße Nro. 21) ist zu haben:

Leibitzer's

Bienen- u. Seidenwürmerzucht

oder:

Gründliche Anleitung zur Kultur, Behandlung und Anlegung von Bienenstöcken, sowie zur Erziehung und Anlegung von Maulbeerbäumen, und zur Pflege der Seidenwürmer.

Nach den besten, gründlichsten und neuesten Erfahrungen bearbeitet. 8. broch.

Preis 1 fl. 12 kr.

Anzeige.

623. Der Unterzeichnete empfiehlt sich zu gegenwärtiger Jakobidult mit seinen selbst gefertigten, längst rühmlichst bekannten optischen, mathematischen und physikalischen Instrumenten bestens.

Besonders zu beachten sind seine auf eine ganz vollkommene Art gefertigten Conservations-Augengläser für jedes Auge.

Der Preis seiner Fabrikate ist ganz billig gestellt.

Seine Boutique ist in der ersten Haupt-Reihe Colonnade Nro. 109.

A. Schwaiger,
Optikus und Mechanikus aus Augsburg.

Augsburger Börse

vom 30. Juli.

	Brief.	Geld.
Königlich Bayerische Obl. 4 Proc. m. Coupe. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	100¾
Promessen auf Banknoten per Stück agio	113	—
Bankaktien	620	617
K. K. Oesterreich'sche Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
" von 1839 prpt.	134	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109¼	108¾
detto à 4 Proc. prpt.	—	102
detto à 3 Proc prpt.	—	82
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1840	1835
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	104
detto à fl. 500 prompt	118	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	—	90
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener	96	95
Venetianer-Mailänder	—	113

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 29.** Sonntag, 2. August 1840

Geschichts-Kalender.

2. August 1415.

Hinrichtung des Huß in Konstanz, und Einfall der Hußiten in Bayern.

3. August 1425.

Erlosch mit Herzog Johann die Linie von Straubing-Holland.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 26 vom 31. Juli enthält:

1) Königl. allerhöchste Verordnung, die Einrichtung des, die Kunststraßen befahrenden Fuhrwerkes betreffend.

2) Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den quies Rechnungsführer bei der Zwangsarbeitsanstalt in Kaisheim, Fr. Thaler in seiner vorigen Dienstes-Eigenschaft als Rechnungsführer bei der erwähnten Zwangsarbeitsanstalt zu reactiviren; den Steuerliquidations-Kommissär zu Sulzheim, J. H. Hermann, zum prov. Rechnungskommissär bei der Regier. von Mittelfranken, K. d. F. und den Forstamtsactuar G. Helbereich, zum Revierförster in Lellenfeld, Forstamts Gunzenhausen, in proo Eigenschaft zu ernennen; die bei dem Oberappellationsgerichte erledigte Rathstelle dem Rath des Appellationsgerichts von Oberfranken, Karl Rauchenberger, zu verleihen; als Rath zum Appellationsgerichte von Oberfranken, gewährend die dießfalls gestellte Bitte, den Rath des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Ludwig Dobeneck, zu versetzen; zum Rath des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg den Assessor eben dieses Gerichtshofes, Jos. Kopp, zu befördern; als Assessor des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg den Rath des Kreis- und Stadtgerichts Aschaffenburg, Georg Adam Seuffert, zu ernennen; zum Rath des Kreis- und Stadtgerichts Aschaffenburg, den Assessor des nämlichen Gerichts, G. W. Fr. v. Grundherr, zu befördern; die hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte Aschaffenburg erledigte Assessorstelle dem Accessisten des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Carl Gottlieb Friedr. Frhrn. von Kreß, zu verleihen; dann den Rechnungskommissär bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Otto Heinr. Weitrich, zum Assessor der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., in prov. Eigenschaft, zu ernennen; das erledigte Landgerichts-Physikat Türkheim in proo. Eigenschaft, dem bish. pract. Arzte Dr. Andreas Heiß, in Geißethöring; dann das erledigte Landgerichts-Physikat Regenstauf, in proo. Eigenschaft dem bish. pract. Arzte, Dr. Med. Heinrich Frhrn. v. Pechmann zu verleihen; den Zollverwalter des Nebenzollamtes I. zu Niederstaufsen, Erhard Pößl, in gleicher Eigenschaft zum Nebenzollamte I. in Füssen, und den Nebenzollamtskontroleur des Nebenzollamtes I. in Kleinphilippsreuth, Franz Steiner, ebenfalls in gleicher Eigenschaft zum Nebenzollamte I in Märktl, zu versetzen; dann den Controleur daselbst, F. X. Seel, provisorisch zum Zollverwalter des Nebenzollamtes I. in Niederstaufsen zu befördern.

[Weiteres Nächstens.]

Eine Privatnachricht aus guter Quelle vom 27. Juli bringt uns Nachrichten über das Befinden des Herrn Hofschauspielers Eßlair, der seit 4 Wochen in der Wasserheilanstalt Mühlau bei Innsbruck sich aufhält, und seitdem die hoffnungsvollsten Fortschritte seiner Besserung macht.

Professor Dr. Rudolph Wagner in Erlangen hat an Blumenbachs Stelle einen Ruf nach Göttingen erhalten.

Aschaffenburg, 28. Juli. Zum Besuche Ihrer Maj. der Königin traf gestern Se. hochfürstl. Durchl. der Prinz Wilhelm von Hessen, mit Frau Gemahlin, den Prinzessinnen Töchtern und zweien Herren Brüdern, von Rumpenheim kommend, im kgl. Schlosse dahier ein und verweilte bis zum Abende. Die königl. Familie begleitete sodann die hohen Gäste in den Schönbusch, von wo aus Ihre hochfürstl. Durchl. Ihre Rückreise nach Rumpenheim antraten. — J. M. die Kaiserin von Rußland wird bis zum 6. August hier erwartet. — Die schlechte Witterung war auch bei uns lange anhaltend und drohte mit Steigerung des Preises der Viktualien, obwohl Alles im Ueberfluß gewachsen ist.

Neuburg, 27. Juli. Am 6. August rückt unter dem Kommando des Obristen Ritter von Thiereck ein vereintes Bataillon unseres Infanterie-Regiments „Franz Hertling" Nro. 15, mit 1213 Mann Truppen und 37 Officieren und Beamten aus seinen Garnisonen Neuburg und Eichstätt zur Mitübernahme des Festungsdienstes nach Landau. Das Bataillon hält in 14 Märschen folgende Tagesstationen: Dietfurt und Monheim, Oettingen und Dünkelsbühl (Rasttag), Kraisheim, Hall, Oehringen (Rasttag), Heilbronn, Eppingen, Bruchsal, Germersheim (Rasttag). Am 19. August, einen Tag vor dem Ausmarsch des Infanterie-Regiments, vacant Herzog Wilhelm, in das Nürnberger Lager, trifft das Bataillon in Landau ein, wo es kasernirt wird, und bis zum 21. September verbleibt.

Burghausen, 29. Juli Nachmittags 3 Uhr. Die Salzach ist in dieser Nacht aus ihren Ufern getreten, und hat den niedern Stadttheil so überschwemmt, daß die Bewohner desselben auf Leitern aus- und einsteigen und auf Kähnen fah-

Digitized by Google

ren müssen. Ein Pferd, einen Ochsen und einen Stall und entwurzelte Bäume, trieb der reissende Strom mit sich fort. Die an seinem Ufer liegenden Gemüsegärtchen sind bis über die hohen Zäune überfluthet und alle Kellerräume vom rauschenden Wasser angefüllt. Es heißt, bei Hohenwarth, 1½ Stunde von hier, sey die Alz gleichmäßig angeschwollen, so auch der Innstrom bei Neuötting. Zu dieser Stunde ist das Wasser noch im Steigen. Möge Buchhausen nie mehr einen zweiten 7. August 1598 erleben, wo, nach einem Wahrzeichen an jenem Hause, von welchem in diesem Augenblicke das Wasser nur noch einige Schritte entfernt ist, dasselbe das erste Stockwerk um einige Schuhe überstieg!

In Würzburg ist am 27. Juli der Landgerichtsfunktionär Schwink zum zweiten rechtskundigen Bürgermeister gewählt worden. Die Wahl unterliegt der königlichen Bestätigung.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Juli. Die Agenten des Armencomite's zu Moskau hatten bei der freudigen Nachricht von der Verlobung des Großfürsten Thronfolgers die Aufforderung ergehen lassen, einige arme Mädchen auszusteuern. Seit der Zeit waren in dieser Beziehung viele Bittschriften eingegangen. Dreißig Jungfrauen wurden in jeder Beziehung der Unterstützung für würdig erkannt, und am 24. Juni sollte, nach einem feierlichen Gebet im Arbeitshause, das Loos entscheiden. In der Urne befanden sich 16 Billete mit der Inschrift: Gottes Segen zur Ehe. Jede, die ein solches Billet zog, erhielt 200 R. zur Aussteuer. Zu dieser Zahl fügte das Mitglied des Comite's W. Blochin noch ein Loos mit gleicher Unterstützung hinzu. So groß die Freude derjenigen war, welche ein glückliches Loos gezogen hatten, eben so groß war der Schmerz derjenigen, welche ihre Hoffnung vereitelt sahen, ja manche derselben konnten sich der Thränen nicht enthalten. Dieß rührte die Anwesenden. Das Mitglied des Comite's, W. Strachoff, erbot sich zuerst, noch 200 Rub. für eine der Jungfrauen, der das Glück nicht gelächelt hatte, beizusteuern. Ein anderes Mitglied, A. Tschischoff, folgte diesem Beispiele. Für die übrigen 11 Jungfrauen kam sogleich eine Summe ein, wodurch jede 100 Rub. zur Aussteuer erhielt. So wurden statt 16 Mädchen 30 ausgestattet und zum Andenken an die freudige Nachricht über das künftige eheliche Glück Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch werden also 30 Paare verbunden werden.

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Der Ministerrath scheint über die Frage, ob der König den Festlichkeiten am 28. d. beiwohnen solle, noch nicht einig; ein Theil der Minister soll dagegen seyn, der König selbst aber den Wunsch hegen, die Feierlichkeit durch seine Anwesenheit zu erhöhen. In den Tuilerien wird alles zum Empfang des Hofes eingerichtet, der während der Julifeste dort wohnen, und am 31. nach dem Schlosse Eu abgehen wird. Bereits sind heute zwei Kompagnieen Infanterie dahin abmarschirt. — Die Regierung scheint auf ernste Ereignisse im Orient gefaßt, da neuerdings mehrere Schiffe von Toulon nach der Levante beordert worden sind. — Man spricht von einem Gesetzentwurf zu einer gleichförmigen Berechnung der Brodpreise für ganz Frankreich je nach dem Stand der nächsten Getreidemärkte. — An der heutigen Börse sind die Rentenkurse wieder gewichen. 5proz. 118. 45, 2proz. 86; 3proz. 26½; St. G. 705, Versailles r. U. 512½, l. U. 350, Straßburg-Basel 410. — Eine heute eingegangene telegraphische Depesche aus Barcelona vom 22. gibt übrigens tröstlichere Aussichten. Espartero scheint über Das, was in seinem Namen geschehen ist, selbst in Verlegenheit zu seyn. Er schien zu bessern Gesinnungen zurückzukehren; die Exaltirten waren deßhalb mißtrauisch gegen ihn, und mit seiner Ministerwahl unzufrieden. — Der französische Bothschafter Graf de la Redorte war in Bordeaux angekommen.

Paris, 27. Juli. Bis zu Abgang der Post ist der heutige Tag ganz ruhig vorübergegangen. Unter dem gebildeteren Publikum, so wie der übrigen Volksmasse, herrscht in Folge der Intriguen Lord Palmerstons eine dumpfe Stille; die Parteien verbergen zur Zeit noch ihren Zorn. Auch die hier anwesenden Engländer äußern ihren Unwillen über diese Vorgänge. Man hofft indessen noch immer auf einen friedlichen Ausgang, obwohl wir bis jetzt keinen Grund dafür anzugeben vermöchten. — Es war gestern Abend viel von einer Kabinetsveränderung die Rede. Bei Hrn. Thiers war von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends Kabinetsrath und dennoch erhielten der „Messager" und der „Moniteur Parisien" keine amtlichen Nachrichten. — Die Fonds, welche auf 84, 52 zurückgegangen waren, stiegen gestern bei Torloni wieder auf 85.

Spanien.

Nachstehendes sind die Titel, mit welchen Espartero binnen kurzer Zeit durch die Gnade der Königin geschmückt worden ist: Grand von Spanien erster Klasse, Herzog von Victoria und Morella, Graf von Luchana, Kammerherr der Königin, Ritter des goldnen Vließes, Großkreuz der Orden Karls III., Isabellens der katholischen, St. Ferdinands und St. Hermenegildens, Generalkapitän der Armee, Generalkapitän von Aragonien, Katalonien und Valencia, Oberst des Husarenregiments der Prinzessin, und in neuester Zeit auch Generalkapitän der königlichen Garde.

Zu den Gerüchten, die über den Aufstand in Barcelona umlaufen, gehört auch, daß die Empörer in das Schlafzimmer der Königin eingedrungen, und daß die in einem daranstoßenden Kabinet verborgenen Minister nur mit genauer Noth nach dem französischen Schiff Melarge entkommen seyen.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Juli. In der Nacht vom 8. auf den 9. begab sich der Seraskier persönlich zum quiescirten Großwessier Chosrew Pascha in dessen Sommerwohnung am Bosporus, ließ dieselbe von mehreren Hundert Mann Wachen umstellen und kündigte dem Greise an: daß seine anfängliche Versetzung in den Ruhestand, mit Beibehaltung seines Ranges, in infame Cassation verwandelt sey, und daß er sich sofort auf dem vor der Thür bereit stehenden Dampfboot einzuschiffen habe, das ihn ins Exil abführen werde. Er ist, wie man sagt, nur nach dem nahe gelegenen Rodosto abgeführt worden. Als Grund dieses Verfahrens wird angegeben, daß man entdeckt habe, Chosrew habe zu wiederholtenmalen sehr bedeutende Geschenke von einer fremden Macht angenommen; es soll in Folge dieser Entdeckung, um sich darüber auszuweisen, vor das Conseil de justice gefordert worden, aber nicht erschienen seyn, worauf dann ohne weitere Untersuchungen das angegebene Verfahren eingetreten ist. Obwohl seines Ranges und Titels als Pascha beraubt, soll doch sein Vermögen nicht confiscirt seyn. Ein solches Verfahren ist, so lange das türkische Reich existirt, gegen einen so hochgestellt gewesenen Mann ohne Bei-

Digitized by Google

spiel; weßhalb denn auch die Türken meinen: ehrenvollee und also besser für ihn wäre es gewesen, hätte man ihm den Giftbecher oder die Schnur gereicht. (Allg. Ztg.)

Die Umgestaltung der muselmännischen Gesellschaft schreitet immer weiter vorwärts. Ein neuer Beweis hievon ist die Gründung eines in der türkischen Volkssprache geschriebenen Journals in Konstantinopel. Es wird wöchentlich einmal erscheinen, und politische, literarische und kommerzielle Artikel enthalten; auch wird es Anzeigen aufnehmen. Der große Nutzen eines solchen Unternehmens leuchtet ein. Es ist auch die Rede davon, in Smyrna ein Journal in englischer Sprache herauszugeben, von dem alle zehn Tage ein Blatt erscheinen soll.

Nichtpolitisches.

[Sprechmaschine.] Das Problem, die menschliche Sprache mittelst eines Mechanismus nachzuahmen, ist nunmehr gelöst. Die von Hrn. Franz Faber in Wien aufgestellte Sprechmaschine, deren Construction, wie man sagt, aus kleinen von Kautschuk verfertigten Blasebälgen besteht, gibt zur nicht geringen Verwunderung der Zuhörer alle auszusprechenden aufgegebenen Laute, Wörter und ganze Sätze sowohl in der deutschen als in fremden Sprachen mit einer Präcision und Deutlichkeit, daß man vermeint, in der vorne an der Maschine befestigten Puppe ein Kind von 5 bis 6 Jahren sprechen zu hören. Die Töne werden durch eben so viele Tasten als das Alphabet Buchstaben zählt, hervorgebracht und von dem schnellen und genauen Greifen derselben scheint die vollkommenste Deutlichkeit bedingt zu seyn. Nach des Erfinders Versicherung kann man mit dieser Maschine nicht bloß die kindliche, sondern die vollkräftige Stimme des Mannes, ohne besondere Abänderung ihrer Construction, deutlich hervorbringen.

(Atmosphärische Bewegkraft.) Vor einigen Tagen drängte sich eine Gruppe Neugieriger, worunter man Hrn. von Chateaubriand, Hrn. v. Tocqueville, Hrn. Herzog von Noailles, Hrn. Ampere und mehrere andere Notabilitäten bemerkte, auf dem Strande des Kais Orsay, gegenüber dem Pallaste dieses Namens, indem sie mit gespannter Aufmerksamkeit den Bewegungen eines seltsam erbauten Schiffes zusah. Dieses Schiff fuhr auf der Seine gegen den Wind hin und her, ohne Ruder und ohne Segel, seine ganze Bewegkraft bestand aus einem Luftrade, das an dem Oet angebracht war, wo man gewöhnlich das Segeltuch festmacht. Der Experimentator stand aufrecht auf dem Hintertheil und brachte dem Appaeat eine radförmige Bewegung von der rechten zur Linken bei, und das Schiff ging. In der Praxis wären die Hauptresultate der Erfindung des Hrn. Fresne die Anwendung des Luftrades, welches den Gebrauch des Dampfes für die Kanalschifffahrt zuließe, wo, wie bekannt, es untersagt ist, sich der Schaufelräder zu bedienen, indem sie dem Wasser eine Bewegung beibringen, welche den Uferdamm beschädigt. Ferner hat Hr. von Fresne nach denselben Principien ein Rad erbaut, dessen Wirkung sich unter dem Wasser äußert, in welches letztere es ganz eingetaucht ist. Der Vortheil dieses Wasserrads bestände darin, von keinem Wetter gehindert zu werden, ökonomisch zu seyn und auf dem Meere den Kanonen nicht als Zielscheibe zu dienen. Endlich, und dies ist der Hauptpunkt, der stete Zweck der Nachsuchungen des Hrn. von Fresne, die atmosphärische Bewegkraft wäre berufen, die Aufgabe der Richtung des Luftballons zu lösen. In der That, wenn man annimmt, daß es möglich ist, in der Luft einen Stützpunkt zu finden, der im Stande ist, den Widerstand einer so dichten Flüssigkeit wie das Wasser zu besiegen und die Wirkung der Winde und des Stroms zu hemmen, um so eher muß man annehmen, daß die atmosphärische Bewegkraft geeignet wäre, irgend einen Körper in dem Mittel selbst, wo sie wirkt, zu leiten und zu beherrschen. Wir wünschen Hrn. Eugen von Fresne ein gutes Gelingen.

Auf dem Schiffe, das die Asche Napoleons abholt, befindet sich ein vollständiger Daguerreotyp-Apparat, um eine möglichst getreue und schnelle Abbildung der durch Napoleons Aufenthalt und Tod denkwürdigen Punkte der Insel aufzunehmen.

Ein Officier hatte das Unglück, in der Schlacht bei Wagram gefährlich verwundet zu werden. Während er auf der Erde lag, erhob ein Soldat, welcher gleichfalls schwer verwundet war, neben ihm ein scheckliches Geheul. Da sprach der Officier zu diesem: Was machst du für einen Lärm da, glaubst du, du allein seyst erschlagen hier?

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Fortsetzung.)

Ich war wüthend über diesen willkührlichen Zwang; doch er lachte und ließ mich stehen. Ich rannte nach dem Burgthor: es war verschlossen und Nepomuk grinzte mich schadenfroh an und nannte mich seinen neuen Kameraden. Als ich mich ausgetobt hatte und sahe, daß durch offenen Widerstand nichts zu gewinnen sey, faßte ich klüglich den Plan, mir den Anschein zu geben, als füge ich mich geduldig in den Willen meines aufgedrungenen Herrn, und die erste Gelegenheit zur Flucht zu benutzen.

Nepomuk konnte jetzt der Ruhe pflegen; ich mußte die meisten seiner Arbeiten thun, und quälte mich täglich bis zur äußersten Ermattung. Dann kam Nepomuk wohl herbeigeschlichen, und gab mir zu verstehen, wenn ich den Ort angäbe wo der Obrist ehedem seine Schätze verborgen hatte — den Du von ihm erfahren und mir gewiß genannt hättest — so solle meiner Freiheit kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt werden. Umsonst betheuerte ich meine gänzliche Unwissenheit; er und der Schloßherr verschworen sich, mich durch stets härtere Behandlung zum Geständniß zu zwingen.

Von jetzt an erhielt ich elende Kost und doppelte Arbeit, wozu auch das Zureiten des unbändigen Hengstes gehörte, den Du vorhin am Wege mit mir stürzen sahest. Ich mußte gehorchen, wenn ich nicht noch ärger mißhandelt seyn wollte; und wenn mir dann von dem gefahrvollen Ritt der Schweiß von der Stirne schoß und meine Knie bluteten und zitterten, fragte mich der Unmenschliche gewöhnlich: ‚wie ist's? willst Du gehorsamen?" und ich antwortete dann vergebens: „ich weiß nicht, was Ihr mit mir wollt, daß Ihr mich also quälet."

Heute Mittag erneuerte er wieder die gewöhnliche Zumuthung. Der Zorn über meine unwürdige Behandlung übermannte mich; ich ergoß meine lang verhaltene Erbitterung in den heftigsten Worten und verlangte meine Freiheit. Die Folge davon war, daß man mich zwang, den nicht zu meisternden Rappen zu besteigen."

Er erzählte hierauf die Art, wie er aus dem Schlosse entkommen war, und betheuerte seinen festen Entschluß, nie mehr dahin zurückkehren zu wollen. Zugleich beschwor er den Knaben, sein Vorhaben aufzugeben und mit ihm in seine Heimath zu reisen.

Digitized by Google

Gegen alles Vermuthen setzte dieser den überzeugenden Gründen unbesiegbaren Widerstand entgegen. Er beharrte bei der Ansicht, daß es heilige Pflicht für ihn sey, das letzte Gebot seines seligen Wohlthäters zu erfüllen, und in eigener Person Ring und Kette zu übergeben.

„Du wirst's zu spät bereuen", sprach Hubert bekümmert, als er sahe, daß alle seine Vorstellungen fruchtlos waren. „Laß Dich warnen — folge einem Freunde, der sein Heil in dem Deinigen sieht!"

Lenthold schüttelte lächelnd das Haupt und reichte die Hand zum Abschied.

„Du willst also Dein Unglück!" fuhr Jener gramvoll fort, „So versprich mir wenigstens, nicht länger in der Burg zu verweilen, als es zur Erfüllung Deines Auftrags nothwendig ist, und dann in mein mütterliches Haus nach Mainz zu kommen."

„Wie's der Himmel fügt; ich komme, sobald ich kann."

„Und dann noch Eines! Bist Du binnen drei Monaten nicht zurückgekehrt, so muß ich glauben, daß Dich ein Unfall in jenen Unglücksmauern betraf; dann sollst Du auf mich zählen. Vor Allem, hüte Dich vor Nepomuk, er sucht Dich und seinen Herrn zu betrügen. Jetzt lebe wohl! Ich bin der grausamsten Behandlung ausgesetzt, wenn man meiner wieder habhaft wird."

Lang und tief blickte er in des Freundes Augen — dann verschwanden Beide nach entgegengesetzten Richtungen im Gebüsche. (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag. 2. August: „Norma", Oper von Bellini. (Hr. Krause — Orovist, als erste Antrittsrolle.)

Montag, den 3. August: (Zum Erstenmale „Viola", Lustspiel nach Shakespeare; von Deinhardstein

Dienstag den 4. Aug. ist keine Vorstellung.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Paucefort-Danrombe, k. preuß Oberstallmeister. Ritter v. Borkowski, Partik. von Lemberg. Tavernier, Negotiant, und Bar. de Beaure, Proprietär von Paris.

[Schw. Adler.] Graf v. Spaur, Gutsbesitzer von Roggenburg. Ritter v Rastrelli, k. sächs. Musikdirektor. Rösing. Partik. von Bremen. Anderlen, Kfm. von Augsburg.

[Gold. Sonne.] Blachian, Goldarbeiter von Altötting. Schonvolb, Commis aus Ungarn. Straßberger, Büchsenmacher v. Traunstein. Danie, Hutmacher, und Leimböck, Oekonom von Zillerthal. Mastinano, Kfm. von Randlstadt. Perer Kfm. von Landau.

[Blaue Traube.] Buchbach. Bergbeamter aus Oberschlesien Baron Ferd. v. Gumppenberg. Richter, k. sächs. Ministerialsekretär. v. Clerfay, Proprietär aus Frankreich. Schaffer, Partikulier, und Fräul. v. Hain von Prag. Faber, Kfm. von Augsburg.

[Stachusgarten.] Weinmann, Kfm. von Pappenheim. Kohler, Kaufm. von Kempten. Lottner, Revierförster von Kirchdorf. Eichbichler, Bräuer von Wollnzach Raibl, Bräuer von Friedberg.

[Hubergarten.] Dal Lago, Privatier aus Italien. Kemerle und Krist, Kaufl. von Ochsenhausen. Kreuzmaier, Kooperator von Feldkirchen. Röhrl, Thierarzt und Bayer, Posthalter von Schwabmünchen.

Gestorbene in München.

G. Wocheslander, d. Landarzt, 35 J. a. — A. Maier, Schuhmachergesell, 28 J. a. — F. Forster, ehm. Herrschaftsköchin, 28 J. a.

635. (3b)

Ausverkauf von Cravatten!!!

Die Cravatten-Fabrikanten Alex. Sachs u. Comp.

aus Berlin

wollen vor ihrer Abreise mit dem ganzen Bestand ihres hiesigen großen Lagers aufräumen und geben daher zu folgenden unter dem selbstkostenden Preis ab.

Lasting- und Leder-Cravatten für deren Dauer wir 2 Jahre einstehen,

	das Stück zu				
Gros-Berlin-Cravatten	„	„	„	42 kr.	„
Couleurte-Cravatten	„	„	„	24 kr.	„
Roßhaar-Cravatten	„	„	„	30 kr.	„
Atlas-Cravatten	„	„	„	30 kr.	„
Chemisetts-Cravatten	„	„	„	57 kr.	„
Herren-Shawls	„	„	„	54 kr.	„
Schlipps zum Selbstbinden . . .	„	„	„	1 fl. 45 kr.	u. s. w.

Chemisetts und neueste Krägen zu billigsten Preisen.

Ein großes Sortiment von den prachtvollsten Cravatten mit neu erfundenen Einlagen, welche in neuester Zeit nicht nur in Paris, sondern in Berlin und den größten Mesplätzen Deutschlands einen reißend schnellen Absatz gefunden, werden wir auch hier je nach der verschiedenen Qualität zu den äußerst billigen Preisen erhalten.

Wie sehr wir uns bemühen, stets das Neueste zu liefern, dafür spricht deutlich nicht nur das Vertrauen und der Zuspruch von fast allen hohen, und resp. Herren, sondern wir haben uns bisher in allen Residenzen als besonders auch hier selbst den Besuch der allerhöchsten Personen zu erfreuen gehabt.

Ferner befinden sich noch bei uns die lebenslänglich zu benützenden und allgemein als die besten anerkannt **ächten Goldschmieds-Streichriemen**, so wie wir unsere **Rasirmesser**, von ältesten und berühmtesten Häusern in England als von John, Barber, J. Bingham's, J. Eliatto, als ausgezeichnet empfehlen können.

Unsere Bude ist Nro. 173½ in der Mitte der mittelsten Hauptreihe.

Wir bitten, genau auf obige Firma: Alex. Sachs u. Comp. aus Berlin, zu achten.

543. [3c] Bei Jos. A. Finsterlin (Salvatorstraße Nro. 21) ist zu haben:

Leibitzer's

Bienen- u. Seidenwürmerzucht

oder:

Gründliche Anleitung zur Kultur, Behandlung und Anlegung von Bienenstöcken, sowie zur Erziehung und Anlegung von Maulbeerbäumen, und zur Pflege der Seidenwürmer.

Nach den besten, gründlichsten und neuesten Erfahrungen bearbeitet. 8. broch. Preis 1 fl. 12 kr.

644. Ein Mädchen von ordentlichen Eltern, wohlerzogen, in allen weiblichen Handarbeiten so wie Hausarbeiten gehörig unterrichtet, wünscht bis kommendes Ziel oder auch eher als Stubenmädchen in Dienst zu treten. Das Uebrige.

638. (2b) Eine Wittwe in mittleren Jahren sucht als Kranken-, Wochenbett- oder Kinderwärterin ein Unterkommen zu finden. Zu erfragen in der Sendlingergasse Nr. 59 über 2 Stiegen vornheraus.

636. Von der Prachtausgabe Tausend und eine Nacht sind die ersten Bände billig zu verkaufen. D. Ue.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 30. Dienstag, 4. August 1840.

Geschichts-Kalender.

4. August 1520.

Kunigunde, Kaisers Friedrich IV. Tochter, Kaisers Maximilians I. Schwester, Albert IV., Herzogs von Bayern Wittwe, stirbt in dem Frauenkloster Bütterich zu München.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 26 vom 31. Juli enthält:

2) Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Landgerichtsarzt Dr Sirtus, in Alzenau, wegen zeitlicher Functions-Unfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen; die hiedurch sich eröffnende Stelle in prov. Eigenschaft dem dirth. peact. Arzte, Dr. Philipp Hindernacht, in Wiesentheid und die erledigte Bezirks-Ingenieurstelle in Speier dem derzeitigen Bezirks-Ingenieur von Reichenhall, und zur Zeit funkt. Kreis-Ingenieur in Speyer, Georg Strauß, zu verleihen; die hiedurch sich erledigende Stelle eines Bezirks-Ingenieurs in Reichenhall, in prov. Eigenschaft dem Baukondukteur in Bayreuth und funktionirenden Bezirks-Ingenieur in Reichenhall, Maximilian Frhrn. v. Waldenfels, zu übertragen; den Rentbeamten Christian Bayerlein, seiner allerunterthänigsten Bitte willfahrend, von dem Antritte des Rentamtes Pegnitz zu enthiaden und in gleicher Eigenschaft auf das Rentamt Cadolzburg, zu versetzen; den Forstkommissär zweiter Classe der Regierung von Oberbayern, Albert Schulze zum prov. Forstmeister in Parteukirchen zu ernennen; den Revierförster zu Zöschingen, im Forstamte Dillingen, Friedr. Weder, auf allerunterthänigstes Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Geisenfeld, Forstamts Neustadt a. D., zu versetzen; den Forstwart zu Straßberg, Friedr. Reichenbach, zum prov. Revierförster in Zöschingen, Forstamts Dillingen, zu ernennen; den Raths-Accessisten bei der Regierungs-Finanz-Kammer von Mittelfranken, Wilhelm Ulmer, zum Assessor und Fiscal-Adjunkten der genannten Regierung, dann den Revisor bei der Steuer Cataster-Kommission, Friedrich Hopp zum Assessor dieser Kommission in prov. Eigenschaft zu ernennen, und dem ordentlichen Professor an der Ludwigs-Maximilians-Universität Dr. Andreas Buchner, in München, in Anerkennung seiner durch vieljährige treue Pflichterfüllung als öffentlicher Lehrer, so wie durch wissenschaftliche Arbeiten erworbenen Verdienste, den Titel eines k. geistl. Rathes, tax- und stempelfrei zu verleihen.

3) Bekanntmachung die Bildung zweier Forstreviere aus dem Forstrevier Warmensteinach betreff.

4) Bekanntmachung, die Vergrößerung des Landgerichtes Stadtsteinach betr.

Die für die dießjährige Industrieausstellung zu Nürnberg allerhöchst angeordnete Kommission hat mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs den Titel: „Königl. Centralindustrieausstellungskommission" und das entsprechende Siegel zu führen.

Das so beliebte und ausgezeichnete Künstlerpaar Hr. und Mad. Rettich sind bereits hier angekommen, und werden, wie wir hoffen, den Cyclus ihrer Gastrollen diese Woche beginnen.

Am vergangenen Sonnabend war in der Gesellschaft des Frohsinns nach längerer Unterbrechung wieder theatralische Unterhaltung. Castelli's „Waise aus Genf" wurde aufgeführt, und die Mitglieder fanden sich ziemlich zahlreich ein. Brachte schon die Ausstattung dieses Drama's selbst eine angenehme Wirkung auf die Versammlung hervor, so war der ungemeine Fleiß, mit dem alle Mitspielenden ihre Aufgaben lösten, um so mehr geeignet, die Aufmerksamkeit und vollste Zufriedenheit der Anwesenden zu erregen, was wohl der enthusiastische Beifall nach jedem Akte und das stürmische Hervorrufen aller Mitwirkenden am Schlusse, zur Genüge bewies.

Personenfrequenz der München-Augsburger-Eisenbahn in der Woche vom 26. Juli bis 1. August: 4352 Personen in 56 Fahrten zwischen München und Nannhofen.

Aus dem Lande laufen noch immer höchst traurige Berichte über die Verheerungen ein, die das Hochwasser an mehreren Orten angerichtet. So riß in Rosenheim der Inn durch die Mangfall zum reißenden Strom angewachsen einen Theil der Brücke mit sich fort und unterbrach für einige Zeit alle Communication. In vielen Straßen des Marktes, mußten die Einwohner auf Kähnen fahren. Die schönen Saaten und Fluren der Umgegend wurden überschwemmt, und es gewährte der große Wasserspiegel einen traurigen Anblick. Die Mangfallbrücke wurde gerettet. Nicht minder traurig lauten die Nachrichten von Mittenwald, Partenkirchen, Garmisch und der Umgegend, wo die Isar und Loisach große Verwüstungen anrichteten. Brücken und Dämme wurden entweder schwer beschädigt oder zerstört, und in manchen Ortschaften mußten die Einwohner durch die Fenster in ihre Häuser gelangen. Möchte nun ein anhaltend schönes Wetter Beruhigung in die geängstigten Gemüther streuen, die binnen wenigen Tagen all' ihr Hab und Gut, vor der freudigen Aussicht auf eine ergiebige Erndte, den Wellen preisgegeben sahen!

Augsburg, 2. August. Gestern traf, auf eiliger Reise, der k. französische Botschafter am österreichischen Hofe, Marquis

Digitized by Google

von St. Aulaire, hier ein, und setzte, nach einem kurzen Aufhalt in dem Gasthof zu den drei Mohren, die Reise nach Wien fort.

Augsburg 2. August. Unsere Eisenbahn nach München ist nun bis zu dem nächstgelegenen Orte Mehring 3 Stunden von hier, fertig und wird auf derselben heute Nachmittag eine Probefahrt mit Pferdekraft statt finden. Diese Strecke wurde in einer weit kürzern Zeit vollendet, als die Ingenieurs solches versprochen hatten, und wir dürfen nun mit Gewißheit annehmen, daß die ganze Bahn bis zum Oktober vollendet seyn wird.

Regensburg, 30. Juli. Gestern Nachmittag kam Lucie Freifrau v. Leykam (die Mutter der 1829 verstorbenen zweiten Gemahlin des Hrn. Fürsten v. Metternich) von Karlsbad hier an, und nahm ihr Absteigquartier im Gasthof zum goldenen Kreuz. Bald nach ihrer Ankunft fühlte sie sich sehr unwohl, und verschied plötzlich, nachdem sie ein Glas Wasser zu sich genommen. Sie hatte schon seit längerer Zeit an der Wassersucht gelitten.

Der wegen Raubmord zum Tode verurtheilte, und von Sr. Maj. dem König begnadigte Friedrich Schiefer, Schuhmacher von Perlesreit, ist am 28. Juli von 10—11 Uhr zu Paßau am Pranger ausgestellt und hierauf zur Bestehung der Kettenstrafe nach München abgeführt worden.

Oesterreich.

Wien, 27. Juli. Der königl. bayer. Gesandte, Baron v. Lerchenfeld, ist in Begleitung des an der Spitze einer Commission von München hier eingetroffenen Generalmajors v. Hertling, welche den Auftrag hat, für das Königreich Bayern in den Gestüten Ungarns ausgezeichnete Zuchtpferde aufzukaufen, von hier abgegangen, um die berühmten ungarischen Gestüte zu bereisen.

Großbritannien.

London, 26. Juli. Gestern Vormittags musterte die Königin, mit der Herzogin von Nemours in einem Klepper-Phaeton fahrend, und begleitet von dem Prinzen Albert und dem Herzoge von Nemours, das erste Leibgarde-Regiment und ein Scharfschützen-Bataillon im inneren Parke von Windsor. Nach der Musterung kehrte Ihre Majestät mit ihren erlauchten Gästen aus Windsor-Castle nach London zurück.

Für die erwartete Niederkunft der Königin ist bereits die sogenannte monatliche Kindsfrau ernannt worden, und zwar mit einem Monatsgeld von 300 Pf. und einem Pfund täglich so lange ihre Dienste nach Verlauf des Monats noch in Anspruch genommen werden sollten. Die Gewählte ist Frau Mason, empfohlen von der Herzogin v. Bedford, die dieselbe als Kindswärterin bei der verstorbenen Lady John Russel kennen lernte. Sie wird als Ober-Kindsfrau zwei andere Kindsfrauen unter ihrer Leitung haben.

Der Londoner-Correspondent des Galignani Messenger gibt über die Differenz zwischen England und Frankreich folgende Mittheilungen: „Unsere Regierung thut Alles, was sie, in der Absicht sowohl den allgemeinen Frieden, als vor Allem das Bündniß Englands mit Frankreich zu erhalten, möglicherweise thun kann, um dem französischen Cabinet den Eindruck zu benehmen, es hätte bei ihrem hinsichtlich der ägyptisch-türkischen Streitfrage beobachteten Verfahren irgend ein feindliches oder auch nur nachlässiges Gefühl stattgefunden. Lord Palmerston ist in der That darüber verwundert, daß Hr. Thiers die Sache von diesem Gesichtspunkt aus ansehen sollte; denn er selbst hat nie, auf keine Weise, darauf hingedeutet, daß er den von England fortan eingeschlagenen Weg als feindselig für Frankreich betrachtete; vielmehr bemerkt er, wie ich höre, daß wenn es Hrn. Thiers gelungen wäre, seine Ansicht über die Ausgleichungsmittel der Frage von den übrigen Mächten angenommen zu sehen, England dieses Gelingen, ungeachtet der für das englische Interesse nachtheiligen Folgen, doch niemals als feindselig gegen sich selbst betrachtet haben würde.

Englische Blätter vom 27. Juli schreiben: Am 22. und 23. wurden zu Lancaster aus Anlaß der Wettrennen die bei dem Volke nicht beliebten neuen Polizei-Constables von dem Pöbel angegriffen. Es kam zu einem Handgemenge in welchem mehrere Personen getödtet und verwundet wurden. Dem Militär gelang es endlich, die Ruhe wieder herzustellen. — Orford ist bereits in dem Bedlam-Irrenhause untergebracht.

Die Vorstellungen der deutschen Oper sind am 24. mit dem Freischütz, zum Benefiz für den Direktor, Hrn. Schumann, geschlossen worden, und die öffentlichen Blätter drücken allgemein den Wunsch aus, daß diese Gesellschaft in der nächsten Jahreszeit nach London zurückkehren möge. „Ein Hauptzug in diesen Vorstellungen", bemerkt die Times, „war ihr stufenweises Sichvervollkommnen, so daß bei fortwährender trefflicher Auffassung auch die anfänglich noch mangelhafte Ausführung, später, namentlich nach dem Eintreten der Stöckel-Heinefetter, Staudigl, nicht das Mindeste mehr zu wünschen ließ. Alles zusammengenommen war diese viermonatliche musikalische Unterhaltung eine der intellectuellsten und sittlichsten, deren die englische Metropolis seit vielen Jahren sich erfreut hat, eine, die, frei von allen buhlerischen Koketterien, sich vielmehr unmittelbar an das edle Gefühl und den gebildeten Geschmack der Zuhörer richtete."

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Gestern begann das zweite Jahresfest der Julistage. Die Julismonarchie feiert den Ablauf des ersten Jahreszehents ihres Bestehens. Das Bekanntwerden der Londoner Beschlüsse trifft merkwürdig mit dieser Feier zusammen. Frankreich steht wieder beinahe so vereinzelt da, wie unmittelbar nach der Julisrevolution, welche die ganze Welt mit einer Erschütterung bedrohte. Sollte der jetzige Zeitpunkt Epoche bilden für das Beginnen eines neuen Systems an der Weltpolitik? — Das Fest wurde eröffnet mit der Trauer um die Gefallenen. Gestern Morgen um 6 Uhr wurden auf drei am Pont Neuf aufgepflanzten Masten dreifarbige Flaggen, mit Flor verhüllt, aufgezogen. In den Kirchen aller Konfessionen, so wie in den Synagogen fanden Trauergottesdienste statt. Der Erzbischof von Paris, Abbé Affre, fungirte, da er noch nicht investirt ist, als Generalvikar in Notredame. In allen Bezirken wurden Brod, Würste, Wein und Geld an die Armen ausgetheilt. Heute werden die irdischen Ueberreste der Julikämpfer in der Kirche St. Germain l'Auxerrois eingesegnet und dann unter der Julissäule auf dem Bastilleplatze beigesetzt. In die Kirche wird man nur in Trauerkleidern zugelassen. Um 10 Uhr zogen etwa 1200 junge Leute, meist Studenten, langsam, in guter Ordnung und mit anständiger Haltung, dem großen Trauerwagen entgegen. Sie alle trugen in den Knopflöchern Sträuße von Immergrün. Sie führten Fahnen mit sich, mit der Inschrift: „Den Opfern 1789 und 1830." Der frühe Abgang der Post hindert uns, den Bericht über die Feier heute zu liefern.

Digitized by Google

Man versichert, die Regierung beabsichtige den Effectivstand der Armee auf 500,000 Mann zu bringen, ein Beobachtungscorps an der Nordgränze zu bilden und zehn Linienschiffe auszurüsten.

Die Gerüchte von außerordentlichen Kriegsrüstungen, die an der Börse vom 27. Juli circulirten und die Papiere drückten, beschäftigen heute alle Blätter. „Hr. Thiers", erzählt das Commerce, „ließ durch seine Freunde ausstreuen, er habe dem brittischen Geschäftsträger, welcher ihm den Vertrag zwischen den vier Mächten notificirte, eine energische Antwort ertheilt. Heute sagen dieselben Freunde des Hrn. Thiers, man sey entschlossen, nicht bei bloßen Worten es bewenden zu lassen. Es sollen 200,000 Mann der Reserve unter die Fahnen gerufen werden. Instructionen in diesem Sinne sind, heißt es, bereits an die Generalkommandanten der Divisionen abgesandt worden. Man spricht vom Ankauf von Pferden, Proviant und Munition; man bereitet sich zu großen Geldausgaben. Andere Kriegslustige gehen noch weiter: sie behaupten, man werde 20,000 Mann bereit halten, um sie an die Küste Italiens werfen und Oesterreich in Schach zu halten, während 100,000 Mann am Rhein aufgestellt würden. Die Marine soll an den Operationen auch ihren Theil haben Baron Roussin werde das Ministerportefeuille niederlegen und dafür aus den Händen seines Nachfolgers den Admiralstab erhalten; er soll dann das Commando der Seemacht in der Levante übernehmen, während die Contreadmirale Lalande und Hugon unter ihm dienen würden. Bevor man jedoch zum Aeußersten schreite, wünsche man, heißt es, einen letzten Versuch bei Oesterreich zu machen, und der auf Urlaub in Paris anwesende Graf St. Aulaire solle diese Nacht noch seine Rückreise nach Wien antreten. Schlüge seine Mission fehl, dann würden die Kammern zusammenberufen und die Mittel zur That von ihnen verlangt. Das Positivste, das wir in allen diesen Gerüchten sehen, ist, daß man viel Geld ausgeben wird. Wir erlebten schon etwas dergleichen, als es sich um die definitive Annahme der 24 Artikel handelte. Damals setzte man auch Artillerie und Cavallerie in Bewegung, und doch wurde Leopold genöthigt zu unterzeichnen, nachdem auch er kostspielige Rüstungen gemacht hatte. Wir wollen zwar Mehemed Ali nicht mit Leopold vergleichen — ist Hr. Thiers aber wirklich entschlossen, über bloße Demonstrationen hinauszugehen?"

Auch das sonst sehr besonnene, friedliebende Journal des Debats, eines der Organe der „Hofpartei", welches zur Zeit der Aufstände in Italien und Polen die kriegslustigen Artikel des National aufs entschiedenste bekämpfte, stimmt heute über die orientalische Krise eine Sprache an, welche, gleich der der übrigen Blätter, wie ein Kampfruf lautet. Wie die übrigen Journale droht es Europa mit der Entfesselung aller Kriegsfurien. „Täuscht euch nicht — ruft es den europäischen Mächten zu — der Krieg, wenn er beginnt, wird ein furchtbarer seyn; Frankreich, das ihn nicht hervorgerufen, das alles gethan hat, ihn abzuwenden — Frankreich wird sich in diesen Krieg mit ganzer Seele stürzen."

Wir erhalten so eben Briefe und Blätter aus Barcelona vom 23. Juli. Am 21. fielen bedeutende Unruhen in der Stadt vor. Die Gemäßigten umgaben den Wagen der Königin, ausrufend: „Tod dem Espartero." Dieser General erklärte die Stadt den 22. in Belagerungszustand. Es fanden mehrere Verhaftungen statt, und einige Personen wurden getödtet. Der französische Botschafter, Hr. Mathieu de la Redorte ist den 22. in Barcelona eingetroffen. Er gab sich alle erdenkliche Mühe, um die bewegten Gemüther zu beschwichtigen; er zeigte sich auf den Straßen und suchte absichtlich die Gesinnungen seines Hofes an den Tag zu legen, nämlich die Partei der Gemäßigten zu ergreifen.

Nichtpolitisches.

Baden-Baden, 29. Juli. Gestern wurde der von hier nach Straßburg gehende (Privat) Eilwagen bei Stollhofen über eine Brücke hinabgeworfen. Sämmtliche 18 Passagiere sind mehr oder weniger beschädigt; die meisten konnten ihre Reise fortsetzen; einige kehrten hieher zurück, drei mußten in Stollhofen liegen bleiben, bei ihnen der Kondukteur, der das Bein gebrochen.

Wiesbaden. Kürzlich trat ein Fremder mit der größten Gelassenheit von der Welt an den Spieltisch, und machte durch sein va banc die Kasse der Bankthaler in einem Nu um 10,000 Gulden leichter. Die Umstehenden waren durch dieses großartige Spiel nicht wenig überrascht und sahen dem gleich wieder weggehenden Manne mit großen Augen nach, der übrigens seine Gemüthsruhe keinen Augenblick verloren zu haben schien.

[Die Mutter der Familie Rotschild.] Die Mutter, die Hekuba der europäischen Krösuse lebt noch. Sie muß beinahe hundert Jahre alt seyn, ist aber noch so rüstig, daß sie fast jeden Abend das Theater besuchen kann. Da sitzt sie denn, fleißig aufhorchend, in der Prozeniumsloge, mit einem Fächer in der Hand, um der Lampenblendung zu wehren, auf dem Kopf ein althebräisches, mit Blumen besetztes Blondenhäubchen, kein Haar sichtbar, angethan mit buntseidenem Gewande, die kostbarsten Spitzen um den Hals und Busen. Ihre Unterlippe hängt tief herab. Unter ihren Söhnen gleicht Amschel ihr am Meisten; von diesen, wie von ihren Töchtern, den Frauen Sichel und Worms, wird sie über Alles geehrt, und von ihrer nächsten, zu ihrer Pflege bestimmten Umgebung im wahren Sinne des Wortes auf den Händen getragen. Sie wohnt nemlich noch immer in der Judengasse zu Frankfurt, in denselben Stuben, welche sie inne hatte als sie noch anfänglich eine unbemittelte Krämersfrau, ihre Söhne zur Welt brachte. Diese alten dumpfen Stuben, in der feuchtesten und ungesundesten Straße der Stadt, hat sie ihr Leben lang um keinen Preis verlassen wollen. „Hier habe ich", erklärt sie, „meine Söhne reich und mächtig werden sehen, und ich will jetzt, indem ich mich in meinem Alter nicht überhebe, ihnen ihr Glück lassen, das gewiß von ihnen weichen würde, wenn ich aus Stolz meine niedrige Hütte verließe." Nun kann aber, bei der Enge der Straße, bis zu dieser ihrer Wohnung kein Wagen gelangen; ihres Sohnes Equipage fährt also nur bis zum Eingang der Gasse, und die Matrone wird Abends, wenn sie vom Theater heimkehrt, aus derselben nach Hause getragen.

Münchner-Schranne vom 1. August 1840.

	Höchster D.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind. D.-Preis.
Waizen:	18 fl. 23 kr.	17 fl. 51 kr	17 fl. 15 kr.
Korn:	11 fl 5 kr.	10 fl. 43 kr.	10 fl. 19 kr.
Gerste:	8 fl. 58 kr.	8 fl. 29 kr.	7 fl. 54 kr.
Haber:	6 fl. 48 kr.	6 fl. 28 kr.	6 fl. 4 kr.

Waizen mehr um 1 fl. 21 kr. Korn mehr um 19 kr.
Gerste mehr um 15 kr. Haber mehr um 6 kr.

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 4. Aug. ist keine Vorstellung.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] S. D. Hr. Adolph Fürst von Wrede, Grundherr von Reichenschwand. Gerbel, Hofrath von Mannheim. Schütz, Kfm. von Petersburg. Lettow, k. preuß. Kammergerichtsassessor. Fittner, Apotheker von Erfurt.

[Schw. Adler.] Anelot Matavoyszky, Edler von Matta, kk. Hofbeamter von Salzburg. v. Vaszoja, Gutsbesitzer aus Ungarn. Lamprecht, Kfm. von Schweinfurt. Yeats und Richards, Rentiers aus England. Dellafaille, Proprietär von Gent.

[Gold. Hahn.] Levi, Kaufm. v. Eßlingen. Thompson, Kfm. von London. Leirl, k. Landrichter von Günzburg. Eßer, kgl. preuß. geh. Oberrevisionsrath von Berlin. Karl, Theaterdirektor von Wien.

[Gold. Stern.] Hueber, k. k. Oberpostamtsoffizier von Triest. v. Lutterotti, Kreisamtsbeamter von Imst. Schoppi, Partikulier von Horgen. Hotz, Kfm. von Wenns.

[Stachusgarten.] Gundelfinger, Apotheker von Aichach. Holderegger, Silberarbeiter von Neuburg. Hirscher, Professor von Ehingen. Mad. Fiaweg, Stadtrichterswittwe, und Fr. Hartmann, Regierungsdirektorstochter von Landshut. Amüller, Wechselfensal von Augsburg. Fürk, Advokat von Günzburg.

[Hubergarten.] Fr. v. Jerschoff, k. russ. Staatsrathsgattin. Ritter v. Banischnikoff, k. russ. Oberst. Fouler, Kfm. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Martin Daiser, Maurer, 17 J. alt. — Mathias Koch, Bäckergesell, 65 J. alt. — Agnes Förg, Taglöhnerstochter von der Au, 25 J. alt. — Kasp. Kamm, Schmidgesell, 28 J. alt. — Ludw. Erhard, Taglöhnerssohn, 20 J. alt.

Lotto:

57 33 5 46 49.

546. [3a] Bei Jos. X. Finsterlin (Salvatorstraße Nro. 21) ist zu haben:

Leibitzer's Borstenvieh- u. Geflügelzucht,

oder:

Gründliche Anweisung, die vorzüglichsten Racen der Schweine und die Geflügelarten kennen zu lernen, ihre verschiedenartige Aufzucht, Ermehrung, Benutzung in Hauswirtschaften und vortheilhafte Mastung; die Krankheiten derselben zu erkennen und zu heilen. 8. broch. 1 fl. 12 kr.

635. (3c)

Ausverkauf von Cravatten!!!

Die Cravatten-Fabrikanten Alex. Sachs u. Comp.

aus Berlin

wollen vor ihrer Abreise mit dem ganzen Bestand ihres hiesigen großen Lagers aufräumen und geben daher zu folgenden unter dem selbstkostenden Preis ab.

Lasting- und Leder-Cravatten für deren Dauer wir 2 Jahre einstehen, das Stück zu 18 kr. u. s. w.

Gros-Berlin-Cravatten	.	.	.	.	„	„	„	42	kr.	„
Couleurte-Cravatten	.	.	.	.	„	„	„	24	kr.	„
Roßhaar-Cravatten	.	.	.	.	„	„	„	30	kr.	„
Atlas-Cravatten	.	.	.	.	„	„	„	30	kr.	„
Chemisets-Cravatten	.	.	.	.	„	„	„	57	kr.	„
Herren-Shawls	.	.	.	.	„	„	„	54	kr.	„
Schlipps zum Selbstbinden	.	.	.	.	„	„	„	1 fl. 45	kr.	u. s. w.

Chemisetts und neueste Krägen zu billigsten Preisen.

Ein großes Sortiment von den prachtvollsten Cravatten mit neu erfundenen Einlagen, welche in neuester Zeit nicht nur in Paris, sondern in Berlin und den größten Meßplätzen Deutschlands einen reißend schnellen Absatz gefunden, werden wir auch hier je nach der verschiedenen Qualität zu den äußerst billigen Preisen erhalten.

Wie sehr wir uns bemühen, stets das Neueste zu liefern, dafür spricht deutlich nicht nur das Vertrauen und der Zuspruch von fast allen hohen, und resp. Herren, sondern wir haben uns bisher in allen Residenzen als besonders auch hier selbst den Besuch der allerhöchsten Personen zu erfreuen gehabt.

Ferner befinden sich noch bei uns die lebenslänglich zu benützenden und allgemein als die besten anerkannt **ächten Goldschmieds-Streichriemen**, so wie wir unsere **Rasirmesser**, von ältesten und berühmtesten Häusern in England als von John, Barber, J. Binghams, J. Elliotto, als ausgezeichnet empfehlen können.

Unsere Bude ist Nro. 173½ in der Mitte der mittelsten Hauptreihe.

Wir bitten, genau auf obige Firma: Alex. Sachs u. Comp. aus Berlin, zu achten.

Bekanntmachung.

646. Es ist beschlossen, an dem hiesigen großen Salzstadel eine Baken- oder Ketten-Waage anzubringen, auf welcher Heu und andere Gegenstände bis zu 100 Centnern und nöthigenfalls auch Vieh abgewogen werden kann.

Die Anfertigung dieser Waage, exclus. der erforderlichen Maurer- und Zimmermannsarbeit, soll an den Wenigstnehmenden in Accord gegeben werden.

Diejenigen inländischen Gewerbsmeister, welche hiebei in Concurrenz treten wollen, werden aufgefordert, längstens bis Ende August d. Js. ihre Kostenvoranschläge und resp. Offerte, nöthigenfalls mit den geeigneten Zeichnungen, anher einzureichen, indem nach Umfluß dieses Termines sogleich mit der Ausführung begonnen werden muß.

Mindelheim, den 25. Juli 1840.

Stadt-Magistrat.

Bürgermeister Pernat.

239. Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht bis künftigen Monat Oktober in einem ordentlichen Hause als Haushälterin unterzukommen, und kann bestens empfohlen werden. D. Uebr. bei der Redaction dieses Blattes.

636. Von der Prachtausgabe „Tausend und Eine Nacht", welche noch nicht vollendet ist, sind die ersten zwei Bände billig zu verkaufen. D. Ue.

647. Zu einem Schneidermeister wird ein Lehrling gesucht. D. Uebr.

Augsburger Börse

vom 1. August.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	100¼
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	112	—
Bankaktien	619	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Ant. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	134	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109¼	108⅞
detto à 4 Proc. prpt.	—	102
detto à 3 Proc prpt.	—	82
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1854	—
K. Poln. Lnnse fl. 300 pr.	—	104
detto à fl. 500 prompt	118	—
Grnssh-Darmst. Loose pr.	—	60
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	73½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	96	95
Venetianer-Mailänder . .	—	113

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 31.** Mittwoch, 5. August 1840.

Geschichts-Kalender.

5. August 1434.

Gingen die niederländischen Provinzen für Bayern verloren.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 26 vom 31. Juli enthält:

5) Bekanntmachung, die Benennung des Ldg. Werdenfels betr.

6) Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen; Präsentations-Bestätigungen. Se. Maj. der König haben nachstehende kath. Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Geichsheim, Ldg. Aub dem bish. Pfarrer von Röllfeld, Ldg. Klingenberg, Priester Joseph Zwißler; die sich hiedurch eröffnende Pfarrei Röllfeld, dem bish. Pfarrer von Aschfeld, Ldg. Karlstadt, Priester Jak. Balling; die Pfarrei Mühldach, Ldg. Riedenburg, dem Pfarramtscandidaten und gegenw. exp. Cooperator zu Bernried, Ldg. Deggendorf, Priester Seb. Hitmer; die Pfarrei Stein, Ldg. Immenstadt, dem Frühmeß-Benefiziaten von Illertissen, gleichn. Ldg. Priester Jos. Höß; das sich hiedurch eröffnende Frühmeßbenefizium in Illertissen, dem Pfarramtscandidaten und derm. Kaplan in Mahlingen, Ldg. Lauingen, Priester Joh. Bapt. Lindee; die Pfarrei Rieden an der Köh, Ldg. Untergünzburg, dem Pfarramtskandidaten und derm. Kaplan bei St. Maximilian in Augsburg Priester Bartholomä Grubee; die Pfarrei Waltenhofen, Ldg. Schongau, dem bish. Pfarrer von Amberg, Ldg. Türkheim, Priester Joh. Baptist Burnhauser; die Pfarrei Raming, Ldg. Dingolfing, dem bish. Studienlehrer und Präfecten in dem Erziehungs-Institute für Studirende in München, Priester Lor. Polnitzky, und die Pfarrei Pullach, Ldg. Keilheim, dem bish. Studienlehrer und Präfekten im obengenannten Erziehungsinstitute, Priester Jos. Plank.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die kath. Pfarrei Uttighofen, Ldg. Bischofen, von dem hochw. Hrn. Bischofe von Passau, dem bish. Direktor des Wallfahrts-Priester-Kollegiums zu Maria Hilf bei Passau, Priester Michael Heininger, und daß das Beneficium in Haiting, Ldg. Straubing, von dem hochwürdigen Hrn. Bischofe von Regensburg, dem derm. Cooperator bei St. Peter in Straubing, Priester Joh. Bapt. Fischer verliehen werde.

Se. Maj. der König haben auf die zweite prot. Pfarrstelle zu Gefell, im Bezirke der k. preuß. Superintendentur Ziegenrück, den Pfarrcand. G. Friedr. Christ. Bauernfeind, aus Bischofsgrün, zu ernennen; die erste prot. Pfarrstelle zu Pegnitz, Dekanats Kreußen, dem bish. Pfarrer zu Elpersdorf, Dekanats Ansbach, Dr. Alfred Joseph Konradin Schlichtegroll, und die erledigte prot. Pfarrei Rüdisbronn, Dekanats Windsheim, dem bish. Pfarrer von Streitberg, Dekanats Bamberg, Heinr. Fridr. Gust. Ferd. Keerl, zu verleihen geruht.

Bei der vorgestern stattgehabten Generalversammlung des historischen Vereins für Oberbayern, wurden nachstehende Vorträge gehalten: 1) Berichtigung einer irrigen, den Gründer des Chorstifts Weiarn betreffenden Nachricht, von Director von Obernberg. 2) Ueber den Bergbau im Max-Josephsthal bei Fischbachau, von Frhrn. von Gumppenberg. 3) Ueber die unterirdischen Gänge in Roggenstein von Hrn. Regierungsrath von Braunmühl. 4) Mittheilungen über die unterirdischen Gänge in Raunhofen und Mergentau, so wie über die Eröffnung zweier Grabhügel von Prof. von Hefner. 5) Frhr. v. Metting übergiebt dem Verein eine Sammlung nebst Verzeichniß von Gegenständen, welche im kgl. Landgerichte Starenberg bei Eröffnung von Grabhügeln aufgefunden wurden.

Das Nervenfieber hat wieder eine recht wackere Frau hingerafft. Am verflossenen Sonntag starb in Folge desselben, die Gattin des b. Bierbrauers Herrn Zacherl in der Au, eine tüchtige Hauswirthin, geehrt von allen Gästen wegen ihrer heitern Laune und ihrer reelen Aufmerksamkeit auf selbe. Sie wird allgemein bedauert.

Der Besuch des neuen Traiteur- und Kaffeehauses zum goldenen Adler an der Pasingerstraße, wird immer bedeutender. Allgemein bewundert man die Eleganz und den Geschmack der hier sowohl in Meublement als Geräthschaften herrscht. Es ist kein Zweifel, daß dieses neue Etablissement fortdauernd von den höhern Ständen der hiesigen Einwohnerschaft besucht wird, was dem thätigen Wirthe, der für seine Gäste so große Opfer gebracht, herzlich zu wünschen ist.

Die Eröffnung des Wirthschaftslokales in Lochhausen führte am verflossenen Sonntag eine ungeheure Menge Menschen dahin. Bei dem veranstalteten Diner waren mehr als hundert Gedecke. Fröhliche Musik erschallte und Nachmittags stieg zur Ergötzlichkeit des Publikums ein Luftballon, welcher eine ziemliche Höhe erstieg, dann aber verbrannte. Bei der letzten Rückfahrt waren zwei Locomotive und 33 (?) Wagen angewendet.

Regensburg, 31. Juli. In Folge der anhaltenden Regengüsse der letzten Tage hat unsere Donau einen für die gegenwärtige Jahreszeit ungewöhnlich hohen Wasserstand erreicht. Auch der Regen und die Naab sind sehr angeschwollen. Vom Inn vernehmen wir, daß dieser reißende Alpenstrom an vielen

Digitized by Google

Stellen seine Ufer überschritten habe und nicht unbedeutenden Schaden anrichtete. Auch der Lech geht außerordentlich hoch, deßgleichen auch die Isar, welche mehrere Brücken hinweggerissen hat. Wahrscheinlich durch die Ueberschwemmungen dieses Flußes verhindert, ist der Münchener Eilwagen, der schon heute Morgens 4 Uhr hätte dahier eintreffen sollen, bis zur Stunde (Nachmittags 3 Uhr) noch nicht angekommen.

So vernehmen wir auch von den Städten Paßau und Wasserburg traurige Berichte über die Ueberschwemmungen, welche die Donau und der Inn daselbst angerichtet hatten. Beide Städte standen beinahe ganz im Wasser. In Wasserburg war der Inn um 17½ Fuß höher gestiegen, in Paßau erreichte er die Höhe von 26 Schuh. Zwei Joche der Innbrücke sind daselbst eingestürzt und es reichte das Wasser in einigen Theilen der Stadt bis zum zweiten Stocke. Nachdem es zu regnen aufgehört, ist dasselbe bald um 2 Schuh gefallen.

(Aus Franken, 25. Juli.) Die Aussicht auf einen nahen Beginn der Arbeiten an der Eisenbahn von Nürnberg nach Bamberg von Seite der Aktiengesellschaft wird immer günstiger. Wie bekannt, ist ein Prozent der Aktien gleich Anfangs eingezahlt, und größtentheils für Vermessungen und andere einleitende Arbeiten verausgabt worden.

Oesterreich.

Wien, 25. Juli. Alles, was englische, französische und deutsche Journale über eine Vermählung eines Prinzen von Sachsen-Koburg mit der Königin Isabelle von Spanien sagen, ist bis heute grundlos. Der Erbprinz Ernst von Sachsen-Koburg gehört der protestantischen Kirche an, weßhalb eine solche Verbindung mit der katholischen Königin ins Reich der Unmöglichkeit gehört, und vom Prinzen August von Sachsen-Koburg-Cobary ist keine Rede. Am Hofe des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg macht man sich über diese Journalartikel lustig.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 19. Juli. Der Fürst v. Hohenlohe Waldenburg, bisher Lieutenant im Garde-Husaren-Regiment, ist zum Kapitän ernannt, demnächst mit dem Grade eines Majors zur Suite der Armee entlassen und unter Beibehaltung seines Charakters als Adjutant des Kaisers in das Ausland beurlaubt worden.

Großbritannien.

London, 28. Juli. General Espartero ist zum Ritter des Bath-Ordens ernannt. Man wird sich auf dem Festlande wundern, daß dem spanischen Oberbefehlshaber gerade jetzt diese Ehre zu Theil wird. — Joseph Bonaparte ist nach Rotterdam abgereist, um von da die Rheingegenden zu besuchen. — Graf von Durham ist mit Tod abgegangen.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Heute Morgen um 6 Uhr verkündete Geschützdonner den Anbruch des zweiten Julius-Festtags. Vierzig-, nach Anderen 60,000 National-Gardisten waren ausgerückt. An sie hatten sich Abtheilungen von sämmtlichen Regimentern der Besatzung angeschlossen. Um 9 Uhr begann der Trauer-Gottesdienst für die gefallenen Juliuskämpfer in der Kirche St. Germain l'Auxerrois, wohin Tags zuvor die irdischen Ueberreste derselben in zwanzig Särgen gebracht worden waren. Die ganze Kirche war schwarz ausgeschlagen und, da die Fenster mit schwarzen Vorhängen verhüllt waren, durch 2500 Kerzen und Lampen erleuchtet. Der Katafalk, in großartigem, edelm Styl (so der Constitutionel; der National nennt ihn geschmacklos), war mit einem ungeheuern schwarzsammtenen, mit silbernen Sternen besäten Bahrtuche bedeckt. Man wurde nur gegen Einlaßkarten in die Kirche zugelassen. Um den Katafalk stand eine Deputation der Julius-Dekorirten und die Waisen der gefallenen Kämpfer. Ferner bemerkte man die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten, den Marschall Gérard, Oberbefehlshaber der Pariser Nationalgarde, die Oberoffiziere der letztern, höhere Offiziere von der Linie, den Präfekten und die Maires. „In und ausser der Kirche, bemerkt der National, fiel die Abwesenheit des Königs und seiner Familie, überhaupt irgend eines Vertreters der k. Familie sehr auf.“ Der Abbé de Mersen, Pfarrer von St. Germai l'Auxerrois, hielt den Trauer-Gottesdienst. Ein Orchester, aus 200 Sängern und Musikern bestehend, führte, unter der Leitung Habenecks, das Requiem Cherubinis aus. („Nie, bemerkt der National, wurde eine Musik schlimmer, durch Sänger, die nach Belieben falsch sangen, verstümmelt.“) Nach Beendigung des Gottesdienstes wurden die Särge auf den großen Trauerwagen gebracht. Die ungeheure Maschine war mit achtzehn Jonischen Säulen dekorirt. Der Raum zwischen den Säulen war mit schwarzem, silbergestickten Sammt und Cypressen-Guirlanden, an welchen Immortellenkränze hiengen, ausgefüllt. Um die Decke lief eine reiche, versilberte Gallerie mit schwarzen Federn, an jeder Ecke der gallische Hahn. Auf dem Wagen ruhte ein Riesen-Sarkophag, gehalten durch zwölf Consoles und zwei versilberte Löwen. Den Sarkophag umhüllte ein schwarzsammtenes Bahrtuch mit einem Kreuze aus Silbertuch. Auf den Rahmen zwischen den Consoles stand die Inschrift: 27., 28., 29. Juli 1830. Den Wagen tengen sechs eherne, übersilberte Räder. Gezogen ward er durch vierundzwanzig, je zu vier nebeneinander gespannte, Pferde, welche von Reitknechten geführt wurden. Er bewegte sich majestätisch von der Kirche St. Germain l'Auxerrois aus auf den Quais hin, dann über den Concordeplatz, durch die Rue Royale und von dieser aus längs den Boulevards nach dem Bastille-Platze. Unterwegs wurde ein von Hector Berlioz komponirter Trauermarsch aufgeführt. Der Zug, der sich um 11 Uhr in Bewegung setzte, war vorherrschend militärisch. Zwischen Abtheilungen der Nationalgarde und des Linienmilitärs sah man die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten zu Pferd, den General Pajol und die Offiziere des Stabs der Nationalgarde von Paris, den Polizei-Präfekten, eine zahlreiche Deputation von Julius-Dekorirten, Wagen mit der Geistlichkeit, welchen unmittelbar der Trauerwagen folgte. Den Zug schloß eine lange Reihe von Wagen mit den übrigen Behörden. In den Straßen, durch welche der Zug gieng, drängte sich eine ungeheure Menschenmenge. Längs dem Wege des Zugs hin waren zur Erhaltung der Ordnung Abtheilungen der Munizipalgarde und des Linienmilitärs aufgestellt, welche präsentirten, während der Trauerwagen vorübergieng. Gegenüber der Kirche St. Germain l'Auxerrois, vom Louvre aus, sah der König mit der Königl. Familie und dem Minister-Präsidenten die Prozession vorüberziehen. Er grüßte wiederholt und wurde durch wiederholten Lebehochruf begrüßt. Einige Störungen traten ein. Die erste gleich bei dem Abgang von der Kirche, indem es schien, der ungeheure Trauerwagen sey im Umsturz begriffen. Alles drängte sich zurück, und mehrere Personen wurden zu Boden getreten. Ein anderes Intermezzo erzählt der National. Eine zahlreiche Kolonne von Studirenden und Arbeitern, die sich bei der

Digitized by Google

Medizinschule versammelt hatte, erwartete den Zug auf dem Boulevard Montmartre. Die Studirenden hatten Fahnen mit folgenden Inschriften: Huldigung den Julius-Helden! Es lebe die Nation! Es lebe die Armee! General Darinle, Kommandant des Seinedepartements, forderte sie auf, auseinander zu gehen, widrigenfalls er die Nationalgarde-Kavallerie auf sie werde einsprengen lassen. Es kam jedoch zu Unterhandlungen, in deren Folge ihnen der erste Platz hinter dem Trauerwagen eingeräumt wurde. Unter dem Rufe: Es lebe die Nation! Es lebe die Reform! der auch bei dem Linienmilitär und der Nationalgarde Anklang gefunden habe (behauptet der National), und unter dem Gesange der Marseillaise, reihten sie sich in den Zug ein. Vor dem Einbiegen in den Bastilleplatz aber wurden sie nochmals aufgefordert, sich zurückzuziehen. Es kam zu einem Wortwechsel, dem Fahnenträgee der Studirenden soll ein Säbel auf die Brust gesetzt worden seyn. Das Pferd eines Nationalgarde-Offiziers wurde in diesem Gemenge scheu, warf den Reiter ab und rannte davon. Hiedurch kam von Neuem Unordnung in den Zug; die Nationalgarde steckte die Bayonnete auf, das Ganze aber endete friedlich mit einigem Rufen: „Es lebe die Reform!“ bei zwei oder drei Legionen. Auf dem Bastille-Platz wurde der Eintritt nur etwa 6000 Personen gestattet. Schon um 6 Uhr Morgens war die Hülle, welche die Julinssäule und den Genius der Freiheit auf ihr bedeckte, entfernt worden; dagegen webte nun über derselben ein Florschleier, mit silbernen Sternen besät. Von 8 Uhr an war die 9te Legion der Nationalgarde hier aufgestellt, und es füllten sich nun auch die für die zugelassenen Zuschauer errichteten acht kreisförmigen Tribunen und zwei Pavillons. Um 2 Uhr traf der Zug auf dem Bastilleplatze ein, und der Wagen wurde unter den für die feierliche Beisetzung errichteten Tempel gebracht. Die Pferde wurden abgespannt, und die Geistlichkeit stieg hinab in die Gewölbe, um die Gräber zu weihen. Eine Hymne und ein Triumphmarsch von Berlioz wurden aufgeführt, während die Beisetzung erfolgte. — Die Feier gieng, die vorübergehenden Störungen abgerechnet, in Ordnung vorüber. Daß diese Störungen durch die Diebe benützt wurden, ist natürlich. Ein Putzladen auf dem Boulevard du Temple wurde bei einer solchen Veranlassung geplündert, und am Boulevard St. Antoine sollen absichtlich Karren über die Straße gestellt worden seyn, um die Unordnung zu vermehren, wobei viele Diebstähle vollführt wurden. Im Quartier des Odeon wurde von 100 (nach Andern 30) Gamins ein kleines Intermezzo aufgeführt. Sie zogen mit kleinen dreifarbigen Flaggen, die Marseillaise singend, durch die Straßen, wurden aber durch eine Abtheilung Munizipalgarde, denen sie Anfangs durch Steinwürfe sich widersetzten, auseinandergetrieben. Das Journal des Debats behauptet, man habe bei dieser Veranlassung den Ruf: Es lebe die Republik! gehört. (Schw. M.)

Paris, 30. Juli. Telegraphische Depeschen aus Bordeaux, Lyon, Straßburg, Metz ꝛc. waren am 29. Juli in Paris eingelaufen mit der Meldung, daß in diesen Städten die Julinsfeier mit Glanz und Ordnung begangen worden.

Belgien.

Brüssel, 27. Juli. Die Eisenbahn von Brüssel nach der französischen Gränze geht ihrer Beendigung rasch entgegen. Eine Strecke von 20,295 Meter, von Brüssel bis Tubise, ist eröffnet, 5 andere Sectionen sind in Verding gegeben und man arbeitet auf allen Punkten.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. Ec.

(Fortsetzung.)

10.

Der Freiherr, eine unbeholfene Figur mit gedunsenem, lederfarbigem Nußelgesicht, fütterte gerade seinen alten, schäbigen Jagdhund mit harten Brodkrusten, die er selbst nicht mehr kauen konnte, als Nepomuk, dessen rechte Wange mit einem roth aufgelaufenen Steiemen, dem Beweis der vollstreckten Strafe seines Ungehorsams, gezeichnet war — denn der Freiherr hatte die besondere Liebhaberei, männiglich in seinem Bereich von Zeit zu Zeit abzuprügeln, — griesgrämig hereintrat, dem rückwärts gekehrten Gebieter eine boshafte Faust ballte, und als dieser sich umschaute, die Meldung that, daß der Rappe eben von den ausgeschickten Leuten auf einer Schleife in den Schloßhof gezogen worden sey.

Der geizige Herr gerieth darob in solchen Zorn, daß er schon nach dem vor ihm stehenden Wasserglas griff, um es dem unwillkommenen Hiobsboten an den harten Schädel zu werfen; aber in Betracht des neuen Schadens, der aus der Zertrümmerung des ererbten Krystallgefässes erwachsen würde, sahe er sich nach einem andern Gegenstand um, an dem er seine Wuth auslassen könnte. Der bedauernswerthe Jagdhund war eben mit seinem harten Bissen fertig geworden, wedelte traurig schmeichelnd mit dem Schwanz und tupfte arglos, nach seiner Gewohnheit, mit der dürren Pfote auf das fette Knie seines Herrn, um ihn an eine neue Spende zu erinnern; statt derer erhielt er einen so mächtigen Fußtritt, daß er jämmerlich heulend dem harrenden Nepomuk wider die Säbelbeine flog, welcher, eine so plötzliche Störung seines Gleichgewichtes nicht vermuthete, über und über kollrrte und sein fluchendes Geschrei mit dem Gejohle des Hundes vermischte. Dieser suchte angstvoll den Ausgang und schoß nach einigen vergeblichen Versuchen zur Thüre hinaus; Jener stellte sich wieder auf die Beine und rieb sich mit unerhörten Grimassen die geschundene Hüfte. Er sprach nichts, aber seinen Mienen hätte man ansehen können, daß er innerlich Hund und Herrn zu allen Teufeln wünschte.

„Wo ist der Hund?“ schnauzte ihn der Freiherr grimmig an.

„Zur Thür' hinaus“, antwortete Nepomuk mürrisch.

„Den meine ich nicht — ich meine den andern! schnie Jener noch wüthender, als er sich mißverstanden sahe — „den Landläufer, den Strolch meine ich, den Du Schuft im Hause gehegt hast.“

„Zum Thore hinnus, wie Ew. Gestrengen sahen“, war Nepomuks Antwort.

„So schlage der“ — wollte der Freiherr fluchen: aber er besann sich, denn er war ein guter Christ und hatte überdieß in einer schweren Krankheit — die er sich durch den allzulangen Genuß von Linsen und Bohnen zugezogen hatte — gelobt, nie wieder lästerliche Verwünschungen laut auszustoßen. Da aber sein Grimm doch einmal sich durch Worte Luft machen mußte, so setzte er recht gelassen und in einem andächtigen Tone hinzu; „Heiliger Himmel, gib mir den Schelm doch in die Hände: ich will ihn todt peitschen.“

Dies sagte er mit an die Decke erhobenen Blicken und gefalteten Händen. Jetzt fiel sein Auge wieder auf Nepomuk, der, von einer solchen Krise ziemlich gut unterrichtet, sich unvermerkt entfernen wollte. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch, 5. August: „Nibelungen-Hort", Tragödie von Raupach. (Hr. und Mad. Rettich vom kk. Hofburgtheater in Wien, — Siegfried und Chrimhilde als erste Gastrolle.)

Donnerstag, 6. Aug.: „Der Liebestrank", Oper von Donizetti; Hr. Krause — Dr. Dulcamara. Hierauf: Divertissement.

Gesellschaft des Frohsinns.

653. (2a) Donnerstag den 6. August: Gartenunterhaltung mit Harmonie-Musik. Anfang 7 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung: Harmoniemusik unter den Arkaden.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Gestorbene in München.

Elis. Rattler, Stadtg.-Schreibersgattin, 72 J. a. — Kath. Finke, Tischlermeistersfrau, 32 J. a. — Elise Zacherl, Bierbräuersgattin 64 J. a. — Mar. Kraus, Schauspielerin, 24 J. a. — Josepha Knab, Schneidermeisterswittwe 32 J. a. — Joh. Georg Weidmann, Wagnergesell, 32 J. a. — Alex. Holzhammer, Maurer, 28 J. a. — Agn. Förg, Taglöhnerstochter 24 J. a. —

Auswärtig Gestorbene.

In Nürnberg: Hr. Christian Eckstein, Gastwirth zum Lindwurm. — Hr. J. M. Beselsieder, Privatier, 82 J. alt.

Einladung.

650. Der unterzeichnete Wallfahrtsverein geht künftigen Sonntag den 9. Aug. nach St. Graf Rath, und ladet hiezu alle theuren Mitglieder mit dem Bemerken freundlichst ein, daß der feierliche Auszug vom Bürger-Saale aus beginnt und über Maria Eich zieht, woselbst ein feierliches Hochamt und Predigt im Freien abgehalten wird.

Das Nähere im Vereinslokal Gruftgasse Nro. 7 über 1 Stiege.

Der Wallfahrts-Verein in München.

649.

Kunst-Nachricht.

Dem kunstliebenden Publikum der Residenz zeige ich gehorsamst an, daß nunmehr nachbenannte Ansichten aufgestellt sind, und erlaube mir — indem ich dasselbe zur Fortsetzung der „Reise im Zimmer" hiermit ganz ergebenst einlade — noch die Bemerkung: daß diese Ausstellung

nur noch kurze Zeit

eröffnet seyn wird — Diese leichte und bequeme Reise im Zimmer wird darbieten: Einen Spaziergang in Berlin von dem königl. Schlosse und Museum aus bis nach den Linden, einen Uebersichtsblick auf Berlin von der Höhe des k. Zeughauses hinab auf einen andern Theil der Stadt. Dresden und seine schöne Elbbrücke, von der Nordseite gesehen. Den berühmten Badeort Carlsbad in Böhmen und seine reizenden gebirgigen Umgebungen. Eine Spazierfahrt in den Prater zu Wien an einem heitern Sonntags-Nachmittage. Einen Blick auf Venedig in seinen Hafen, von der Höhe des St. Markus-Thurmes aus; den schönen St. Markus-Platz ebendaselbst mit seinen belebten Caffehäusern. Einfahrt in Rom durch das Thor und den Platz: del popolo, belebt durch treu und charakteristisch aufgefaßte Volksgruppen. Spaziergang am Ufer des Golfes von Neapel. Endlich — auch ein Bild der rauhesten und dürftigsten Gegend unserer Erde — die Nordküste von Spitzbergen.

Das Lokal (in den Sälen des königl. Odeons) ist täglich in den Stunden von 10 Uhr bis 6 Uhr eröffnet.

Enslen.

Bekanntmachung.

653. Donnerstag den 6. d. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, dann die übrigen Tage werden im Schrammergäßchen Nro. 8 mehrere Schlosser-Werkzeuge und eine gewöhnliche Hauseinrichtung gegen gleich baare Bezahlung öffentlich mit dem Bemerken versteigert, daß der Handwerkzeug am Donnerstag und die Hauseinrichtung am Freitag zum Aufwarfe kommen. Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen.

546. [3b] Bei Jos. A. Finstertin (Salvatorstraße Nr. 21, neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau) ist zu haben:

Leibitzer's

Borstenvieh- u. Geflügelzucht,

oder:

Gründliche Anweisung, die vorzüglichsten Racen der Schweine und die Geflügelarten kennen zu lernen, ihre verschiedenartige Aufzucht, Ermehrung, Benutzung in Hauswirtschaften und vortheilhafte Mastung; die Krankheiten derselben zu erkennen und zu heilen. 8. broch. 1 fl. 12 kr.

239. Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht bis künftigen Monat Oktober in einem ordentlichen Hause als Haushälterin unterzukommen, und kann bestens empfohlen werden. D. Uebr.

Augsburger Börse

vom 3 August.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100¼
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	112	—
Bankaktien	618	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	132	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109¼	108¾
detto à 4 Proc. prpt.	—	102
detto à 3 Proc prpt.	—	82
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1825	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	104
detto à fl. 500 prompt	118	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	—	60
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	73¾
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	96	95
Venetianer-Mailänder . .	—	113

648. (3a)

Nur bis übermorgen!!!

findet bei den

Cravatten-Fabrikanten Alexander Sachs und Comp.

aus Berlin

der **Ausverkauf** statt,

und sollen daher die allerneuesten ungenirt sitzenden Cravatten, Shawls und Schlips zum Selbstbinden, feinste Chemisetts und Krägen, sowie die berühmtesten „Goldschmied'schen Streichriemen" und ächt engl. Rasirmesser unter dem Selbstkostenden Fabrikpreise abgegeben werden.

An einer aushängenden Firma-Tafel ist unsere Bude Nro. 173½ in der mittelsten Hauptreihe genau zu erkennen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal Heft Bestellungen angenommen werden.

Insecate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße Kuhgasse) No. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 32. Donnerstag, 6. August 1840.

Geschichts-Kalender.

6. August 1195.

Starb zu Braunschweig, 66 Jahre alt, der entsetzte Herzog von Sachsen und Bayern, Heinrich der Löwe, Münchens Begründer.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 26 vom 31. Juli enthält:

7) Bischöfl. Domkapitel zu Regensburg. Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die erledigte sechste Vikarstelle bei dem Domkapitel zu Regensburg, unter Vorrückung der übrigen Vikarien, von dem hochwürdigen Hrn Bischofe daselbst, dem bisch. Ordinariats-Secretär, Priester Anton Hein, verliehen werde.

8) Ordensverleihungen. Se. Maj der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem großh. bad. Staatsminister, Frhrn. v. Blittersdorf ꝛc., Allerhöchstihren ersten Hausorden vom heil. Hubertus; dem Generallieutenant und ersten Adjutanten Sr. Maj. des Königs von Preußen, v. Thile, das Großkreuz des kgl. Verdienstordens der bayer. Krone; dem großherz. bad. General-Major und Präsidenten des Kriegsministeriums, Eugen Karl W. v. Freydorf, das Großkreuz, und dem großherz. hess. Obersten und Kommandeur des Generalstabs, L. J. F. W. v. Lyncker, das Commenthurkreuz des k. Verdienstordens vom hl. Michael; dem Flügel-Adjutanten Sr. königl. Hoh. des Großherzogs von Baden, Major v. Krieg, das Ritterkreuz des k. Verdienstordens der bayer. Krone; dem function. Ceremonienmeister der Kaiserin von Rußland Maj., Grafen Fersen ꝛc., das Commenthurkreuz Allerhöchstihres Verdienstordens vom heil Michael; dem Zimmergesellen Daniel Römelt, in Würzburg, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer. Krone; und dem Regimentsquartiermeister und Revisor bei dem 4. Armee-Divisions-Commando, Michael Leichtenstern, die Ehrenmünze des kgl. bayer Ludwigsordens zu verleihen.

9) Kgl. allerhöchste Genehmigung zur Annahme fremder Dekorationen: Se. Maj der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Kämmerer und Hofmarschall J. Maj. der Königin-Wittwe, Eduard Grafen v. Yrsch, die nachgesuchte allerhöchste Ermächtigung, das ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland verliehene Großkreuz des kaiserl. Stanislaus-Ordens annehmen und tragen zu dürfen; dem k. Geschäftsträger, Legationsrath v. Oberkamp, in Carlsruhe, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. k. Hoh. dem Großherzoge von Baden verliehenen Commandeurkreuzes 2. Klasse des neugestifteten großh. Verdienstordens Philipps des Großmüthigen, und dem k. Akademiker und Professor, Doct. Steinheil, zu München, die nachgesuchte allerhöchste Ermächtigung, das ihm von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark verliehene Ritterkreuz des Dannebrog-Ordens annehmen und tragen zu dürfen, zu ertheilen.

München, 4. August. In der k. Erzgießerei sind nun bereits sechs der für den Thronsaal des Saalbaues bestimmten Statuen vollendet, als Otto, Pfalzgraf bei Rhein, Kaiser Ruprecht, Kurfürst von der Pfalz, Ludwig der Reiche, Herzog von Bayern-Landshut, Friedrich der Siegreiche, Kurfürst von der Pfalz, Maximilian I., Kurfürst von Bayern, dann Albrecht der Weise, welch Letzterer eben vollendet wurde.

Ein interessantes Gemälde: „König Otto's Einzug in Athen" von Heß, (ein Seitenstück des zu Schleißheim befindlichen Einzugs in Nauplia von demselben Künstler) ist bis zum 9. Aug. incl., von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags der Ansicht des Publikums ausgestellt. Es befindet sich im Akademiegebäude-Saal Nr. 18.

Würzburg, 2. August. Bei der gestern an der hiesigen Universität stattgefundenen Rector-Wahl wurde Hr. Dr. v. Lassaulx, Professor der Theologie, zum Rektor gewählt: diese Wahl unterliegt jedoch noch der Bestätigung Seiner Majestät des Königs.

Würtemberg.

Stuttgart, 2. August. Nach gestern aus Genf eingegangenen Nachrichten sind Se. k. Maj. daselbst, nach Beendigung ihrer Badekur zu Aix, den 28. Juli in erwünschtem Wohlseyn eingetroffen und werden über Baden, wo Höchstdieselben noch einen Aufenthalt von einigen Tagen zu machen gedenken, nach Stuttgart zurückkehren.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 31. Juli. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr traf unser Opern-Personal nach viermonatlicher Abwesenheit von London wieder hier ein. Freudenschüsse verkündeten schon aus der Ferne ihren vielen Freunden und Verwandten die Annäherung des der Düsseldorfer Gesellschaft gehörenden schönen Dampfbootes Victoria, an dessen Bord sie die Fahrt von Rotterdam hieher gemacht haben. Tausende von Menschen harrten am Rheinufer ihrer Ankunft, und als das mit Flaggen verzierte Fahrzeug unter dem Klange der türkischen Musik und dem Gesange der auf seinem Verdecke Stehenden majestätisch an dem Landungsplatze vorbei noch eine Fahrt um die Mühlen machte, wurde es mit einem weitschallenden Hoch be-

Digitized by Google

grüßt. Freudig war der Empfang, der Allen wurde. Man sah nur fröhliche Gesichter, denn alle, die uns vor 4 Monaten verlassen hatten, keinen ausgenommen, kehrten gesund zurück und schienen mit den Resultaten zufrieden. Wie verlautet, so wäre Hr. Director Schumann gesonnen, morgen unter Beihülfe der mit ihm zurückgekehrten ausgezeichneten Gäste hier eine Opern-Vorstellung zu geben.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. Juli. Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger ist wohlbehalten in Peterhof wieder eingetroffen.

Großbritannien.

London, 29. Juli. Im heutigen Unterhaus kam die Regentschaftsbill zum zweiten Verlesen, und veranlaßte Sir R. Peel, der darin festgesetzten Ernennung und unbeschränkten Bevollmächtigung des Prinzen Albert zum Regenten und zugleich Vormund seinen herzlichen aufrichtigen Beifall zu geben. Ebenso billigte er das Nichthinausgehen der Bill über den nächsten Fall und schloß mit dem Wunsche, daß schon dieser nächste Fall niemals eintreten möge. — Die Lords, die sich heute nicht versammelten, beschlossen gestern das dritte Verlesen, der Weaver-Churchesbill.

Das Dampfschiff „Great Western" ist vorgestern mit 11,000 Briefen und 99 Passagieren, worunter der Prinz Jerome Bonaparte, Neffe Napoleons, nach New-York abgereist.

Die englischen Blätter zeigen, gegenüber dem erbitterten Kriegsgeschrei der französischen Presse, eine merkwürdige Ruhe und Gleichgültigkeit. Während in Frankreich die Organe aller Parteien sich vereinigen, den Engländern, nicht nur dem Ministerium, sondern auch dem Volke Perfidität, Verrätherei, Untreue an ihren eigenen Grundsätzen vorzuwerfen, und den Abschluß des Viermächtebündnisses als eine offene Kriegserklärung gegen Frankreich und mithin gegen alle Freiheit und Civilisation darzustellen, sind die Organe der englischen öffentlichen Meinung in ihrem Urtheil über diese Angelegenheit eben so sparsam als zurückhaltend. Die wichtigsten Blätter, welche die Sache besprochen haben, sind die Times, das M. Chronicle, der Spectator, der Examiner, der Globe und die M. Post; aber alle diese geben nur in 1 oder 2 ihrer Nummern eigentliche leading articles, in denen sich ihre hierauf bezügliche politische Ansicht ausgesprochen findet; die weitere Entwickelung derselben haben die Blätter auf Mittheilung von Correspondenzen beschränkt, deren Urtheil sie nur selten durch eine bestimmende Anmerkung zu bekräftigen suchen. — So das Chronicle: „Wenn auch die Franzosen nicht glauben, an die Maßregeln sich anschließen zu können, welche ergriffen werden sollen, um Mehemed Ali zur Zurückgabe Syriens an die Pforte zu nöthigen, so können sie jedoch folgerichtig die Bemühungen der andern Mächte zu diesem Zwecke nicht mißbilligen, sofern bewiesen werden kann, daß der Sultan in Konstantinopel nicht regieren kann, so lange Mehemed Ali in Syrien Herr ist. Frankreich giebt vor, denselben Zweck zu haben, wie die andern Mächte, und wir glauben gerne, daß es in diesem Falle keine andern Absichten verfolgt, als welche es laut gestehen kann. Die Franzosen sind ein zu verständiges Volk, als daß sie es übel aufnehmen sollten, wenn die vier Mächte thun, was sie zur Erreichung des Zwecks, über welchen alle fünf Mächte einverstanden sind, für nöthig erachten. Nationen hadern nicht, ohne begreifliche Ursache zur Feindseligkeit zu haben. Es stand Frankreich frei, entweder sich den andern Mächten anzuschließen oder ihnen seine Mitwirkung zu entziehen. Ohne aber allen seinen Erklärungen untreu zu werden, kann es durch die Uebereinkunft der vier Mächte nicht ernstlich sich beleidigt fühlen. Sollte Frankreich solches Interesse für Mehemed Ali haben, daß es um seinetwillen die Integrität des türkischen Reichs vernichtet, den Frieden Europas gestört sehen wollte?" — Uebrigens wird die Angabe des Correspondenten, daß Hr. Guizot vom Abschluß des Viermächtebündnisses nichts gewußt habe, von vielen Seiten, am umständlichsten im heutigen Sun widerlegt, und daselbst, mit ziemlich sicherem Tone, behauptet, „daß von den vier Mächten nicht eine Note gewechselt, nicht ein Wort ausgetauscht worden sey, das man Frankreich nicht zugleich ohne Rückhalt mitgetheilt habe."

Oxford ist seit acht Tagen im Bethlehem-Hospital, und zeigt seit dem Ende seines Prozesses eine große Beruhigung und gleichmäßige Aufheiterung in seinem ganzen Wesen.

Frankreich.

Paris, 30. Juli. Wie die Verhältniße stehen, scheint ein Bruch zwischen England und Frankreich fast unvermeidlich, wenn der von Lord Palmerston abgeschlossene Londoner Vertrag zur Vollziehung kommen soll. Aus der Ernennung des Admirals Duperre zum Befehlshaber der Flotte will man den Schluß ziehen, daß auch hinsichtlich Nord-Afrikas etwas bezweckt werde. Die Fonds sinken fortwährend. Fünfprocents 113. 25. Dreiprocents 81. 75.

Am 29. Juli schloß die Juliusfeier mit dem Freudenfeste. Volksbelustigungen, Konzerte im Freien, Erleuchtung der öffentlichen Gebäude und Feuerwerke, dießmal glänzender, als in den letzten Jahren, waren seine Hauptbestandtheile. Zu den gewöhnlichen Schlachtvorstellungen auf den Elysäischen Feldern kam dießmal noch Mazagran mit allen seinen Heldenthaten. Dem großen Konzerte im Tuileriengarten wohnte die königl. Familie auf der Terrasse des Schlosses bei; sie blieb, bis die Marseillaise und die Parisiene gespielt waren. — In dem Grabe bei der Juliussäule ruhen 500 Juliuskämpfer, unter ihnen auch 27 Schweizer-Soldaten, die im Kampfe gegen das Volk gefallen, aber mit ihren Feinden beim Louvre beigesetzt worden waren.

Paris, 31. Juli. Auf außerordentlichem Wege haben wir Briefe aus Madrid vom 25. Juli erhalten. Die Bildung des neuen Ministeriums wurde den Cortes an diesem Tage mitgetheilt. Bis das Ministerium definitiv eingesetzt ist, werden die Sitzungen suspendirt. Die Ruhe der Hauptstadt ist jetzt so gesichert, daß der größte Theil der vom General Balboa herbeigezogenen Truppen in die Mancha zurückgeschickt worden ist.

Spanien.

Madrid, 23. Juli. Von Barcelona ist Befehl ergangen, nach der Hauptstadt Truppen marschiren zu lassen. So sind wir denn vor fernerm Unfug gesichert. Vor einigen Tagen verbreitete man das Gerücht, die Königin-Regentin stehe im Begriff abzudanken. Man weiß jetzt, daß kein wahres Wort daran ist, O'Donnells Betragen findet allgemeinen Beifall.

Wir haben heute Nachrichten aus Barcelona vom 26. Juli. Die Ruhe war daselbst seit dem 23. nicht mehr gestört worden. — Der französische Botschafter hatte bereits seine Beglaubigungsschreiben der Königin überreicht. Die Madriderblätter vom 23. geben bereits die Nachricht von dem Entlassungsscheine Espartero's, sie kannten aber die Wirkung desselben noch nicht. Die Madrider Regierung hatte nach allen

Digitized by Google

Richtungen hin Eilboten abgeschickt; schon waren 2000 Mann Fußvolk und 2 Schwadronen als Verstärkung in Madrid eingerückt, man erwartet noch eine größere Anzahl. Nach Einigen soll die Madrider Besatzung auf 14,000 Mann gebracht werden. Zu Malaga sind bei Gelegenheit der Einschiffung einer Kompagnie des freiwilligen Bataillons von Granada nach Malilla Unruhen vorgefallen.

Nichtpolitisches.

Waldsassen. Am 28. Juli hat sich bei dem uns benachbarten königl. Berg- und Hüttenamt Königshütte ein bedauernswürdiges Unglück ereignet. Es waren nemlich gegen 7 Arbeiter (Maurer) theils von Waldsassen, theils von Mitterteich auf einem sehr hohen Gerüste mit Verputzen des neuen Gußhauses, welches an der Stelle des im vergangenen Frühjahre abgebrannten aufgeführt wurde, beschäftigt; ein Theil des Gerüstes brach mit entsetzlichem Gekrache, und drei davon fielen in den schauerlichen Abgrund, ihnen folgte das Gebälke, Bretter ꝛc. welches sie gänzlich zerquetschte und unter die Trümmer begrub; einer starb kurz darauf in Folge einer Kopfzerquetschung, die andern zwei blieben leblos, bis es den rastlosen Bemühungen des Herrn Doktor Fischer von Waldsassen gelang, Lebenszeichen an ihnen zu entdecken; doch zweifelt man an ihrem Aufkommen, da sie noch immer besinnungslos liegen. Ein vierter rettete sich durch einen verzweifelten Sprung, und kam mit leichten Kopfwunden davon. Die noch übrigen befanden sich auf dem andern Theil des Gerüstes, waren aber kaum davon entfernt, als auch dieser mit fürchterlichem Geraffel einstürzte. Sämmtliche Arbeiter waren junge und verheirathete Leute, und möchte wohl nicht allzu viel gebrauchte Vorsicht Schuld an diesen traurigen Begebenheiten seyn.

Wie der verewigte König von Preußen auch in Sachen der Oeffentlichkeit so weise entschied, beweist ein Erlaß vom Jahre 1804. Die Domänenkammer zu Hamm hatte sich wegen einer Rüge im Westphälischen Anzeiger über eine gefährlich schadhafte Brücke beschwert. Der König entschied: entweder sey die Rüge gegründet, dann müsse sich die Kammer vielmehr bei dem Einsender oder Redakteur bedanken, als ihn verklagen, — oder die Rüge sey unrichtig, dann hätte sie einfach die Sache berichtigen, aber nicht vor solchen Mittheilungen abschrecken sollen. Ohne eine anständige Oeffentlichkeit, wie könnte man denn hinter Mißbräuche und Pflichtwidrigkeiten kommen? „Uebrigens will ich nicht hoffen, daß über diesen Dispat die Sache selbst, nämlich die Reparatur der Brücke, wird vergessen seyn", setzte der König hinzu.

— Das Jahr 1840 kann in Belgien als das Jubiläum der Erdäpfel gelten; denn im Jahr 1740 wurden die Erdäpfel die man früher für Gift hielt, zum ersten Male auf den Markt von Bruges gebracht, um als Eßwaare verkauft zu werden.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

„Was fang' ich dann mit Dir an, Du schuftige Kreatur? Bist Du nicht an allem Unglück schuld?"

Er machte einen verdächtigen Schritt nach der Hetzpeitsche, welche neben dem Kruzifix als nächste Nachbarin der Ahnentafel hing.

Nepomuk glaubte vorbeugen zu müssen, indem er schnell das Wort nahm und in trotzigem Ton, mit der Miene tiefer Kränkung sagte:

„Gestrenger Herr, ich bitte um meinen Abschied."

Der Freiherr ließ die Hand sinken, die schon nach dem so oft beliebten Instrument ausgestreckt war, und der pfiffige Diener sahe kaum, daß sein Kunstgriff wirksam war, als er noch kecker seine Stirne erhob und sagte:

„Ja, ja, meinen Abschied, gestrenger Herr. Ich mag mich nicht herumpeitschen lassen, wie einen Hund."

Der Gestrenge sah ihn so nachdenklich, als es ihm möglich war, an. Wer sollte ihm Stiefel und Kleider an- und ausziehen mit solchem Geschick, wie es Nepomuk that?

„Gehe an Deine Arbeit, einfältiger Mensch! Wer hat daran gedacht, Dich zu schlagen?"

Nepomuk entfernte sich heimlich triumphirend. Bald darauf ging der Freiherr an's Fenster und erblickte Leuthold, welcher sich keck im Schloßhof umsahe. Er bemerkte, wie Nepomuk mit ihm sprach, und rief diesem zu, sammt dem Knaben herauf zu kommen.

„Ein Bote des vorigen Herrn", sagte Nepomuk bei'm Eintreten mit einer Gönnermiene.

Der Freiherr fuhr zurück. „Nicht todt?"

„Ihr habt ja leider den Todesschein, gestrenger Herr", fiel Nepomuk ein, da er sahe, welche Blöße sich der habsüchtige Erbe gab. „Die Botschaft betrifft blos seinen letzten Willen."

Der zärtliche Verwandte erholte sich von seinem Schrecken.

Bring dem lieben Burschen Brod — und auch ein Glas Wein, ehrlicher Nepomuk — aus dem großen Faß!"

Nepomuk entfernte sich.

„Nun denn, was bringst Du für Nachricht? Der arme Herr Vetter ist also wirklich todt? Hoffte immer noch, daß er dereinst wiederkäme!"

Der dicke Heuchler stieß dazu einen herzbrechenden Seufzer aus und faltete traurig die Hände über den Bauch.

Leuthold erzählte, und reichte zuletzt Ring und Kette hin, ohne etwas dabei zu sagen; er war zu stolz, und wußte, daß der Obrist ihn von einem Solchen keine Wohlthat genießen lassen wollte.

Der Freiherr seufzte nochmals, als er den Ring seinem kleinen Finger angepaßt hatte; „der gute Vetter!" und sah den jungen Botschafter dummgedankenvoll an.

Leuthold durchschaute recht gut die geheuchelte Betrübniß seines Wirthes, doch hütete er sich, seinen Widerwillen merken zu lassen. Das Schicksal hatte seine Lebensklugheit vor der Zeit in's Daseyn gerufen; d'rum konnte er ganz unbefangen von dem Brode genießen, welches der höchst freundliche Diener brachte, obwohl er das Glas trüben Weines wegen seiner Säure verschmähte.

Nepomuk stellte sich hinter Leuthold's Stuhl und sahe den Freiherrn bedeutungsvoll an. Dieser merkte Anfangs, aus angeborener Stupidität, nicht darauf, bis jener heimlich auf den Gast deutete und zuversichtlich mit dem Kopfe nickte. Der Freiherr seinerseits sahe ihn nicht allzuklug an, und wußte das ausdrucksvolle Geberdenspiel nicht recht zu enträthseln; allein Derjenige, um den es sich handelte, sahe die ganze Szene durch einen gegenüberhängenden Spiegel; doch ließ er sich nicht stören, und aß nach Herzenslust weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag, 6. Aug.: „Der Liebestrank", Oper von Donizetti; Hr. Krause — Dr. Dulcamara. Hierauf: Divertissement.

Gesellschaft des Frohsinns

653. (26) Donnerstag den 6. August:
Gartenunterhaltung mit Harmonie-Musik. Anfang 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung:
Harmoniemusik unter den Arkaden.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer
ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Baron Bolly v. Boithenburg, kk. Gubernialpraktikant von Mailand. Baron v. Görög, Edelmann aus Ungarn. Lorenz, kk. Kreishauptmann aus Gallizien. Shuldirck, k. großbr. Oberst. Bar. v Strahlenheim, kgl. hannov. Bundestagsgesandter von Frankfurt. Se. D. Fürst Dundakoff-Karsakoff von Petersburg.

[Schw. Adler.] Parry, k. großbr. Major. Kunz, Hauptmann von Dresden. Bar. v. Falkenstein, Kreisrichter von Leipzig. Schultz, Medizinalrath von Magdeburg Blumenthal, Kammergerichtsrath von Berlin. Müller, Pastar von Hamburg. Bar. v. Mülbenstein, Gutsbesitzer von Stuttgart.

[Gold. Kreuz.] Mastráten, Negotiant von Paris. Rebling, Apotheker von Weimar. Hehler, kk. Professor von Prag. Kühlenthal, großherz. bad. Ministerialrath. Ritter v. Czihak, Oberstabsarzt von Jaßy. Thurn, Appellationsgerichtsaccessist von Bamberg.

[Blaue Traube.] Storms, Mater von Antwerpen. de Normann, Proprietär von Brüssel. Kletschke, Justizrath von Breslau. Wagner, Hofschauspieler aus Oldenburg. Zinkel, Buchhalter von Paßau.

[Stachusgarten.] Dobmayer, Bezirksingenieur von Ingolstadt. Dr. Rebel von Augsburg. Schilcher, Gerichtshalter von Tutzing. Payr, prakt. Arzt von Pfaffenhofen. v. Albaupierre, k. Lieutenant vom 2. Jäger-Bataillon. Lott, Partikulier von Konstanz.

Gestorbene in München.

Frau Barbara v. Schaden, Zollbeamtenswittwe, 63 J. alt. — Frau Kath. Heucke, Schriftgießersgattin, 28 J. alt. — Frau Ursula Bauer, Bäckermeisterswittwe, 47 J. alt. — Ph. Bichelmaier, Pfründner, 66 J. alt. — A. Brenner, Weberstochter, 40 a.

Bekanntmachung.

660. Der unterm 14. vor. Mts. vorgenommene Papier-Verkauf von 1 Ballen, 9 Ries, 17 Buch Median- und Bella-Postpapier wird in Folge höchster Entschließung vom 26. v. Mts. wegen zu geringem Erlöse bei der ersten Versteigerung wiederholt vorgenommen und hiezu Montag den 10. d. Vormittags von 11 — 12 Uhr Termin im Bureau des unterfertigten Amtes angesetzt.

München den 3. August 1840.

K. bayer. Stadtrentamt München.

Bekanntmachung.

651. Die öffentlichen Schlußprüfungen an der königl. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbs-Schule dahier finden am 10., 11. u. 12. ds. Mts. Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr, dann die Preise-Vertheilung den 13. ds. Vormittags 9 Uhr im Lokale der Anstalt — Damenstiftsgasse Nr. 2 über 2 Stiegen — statt, wozu einladet

München den 3. August 1840.

Das Rektorat der k. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Dr. Alexander, Rektor.

546. [3c] Bei Jos. A. Finsterlin (Salvatorstraße Nr. 21, neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau) ist zu haben:

Leibitzer's
Borstenvieh- u. Geflügelzucht,
oder:
Gründliche Anweisung, die vorzüglichsten Racen der Schweine und die Geflügelarten kennen zu lernen, ihre verschiedenartige Aufzucht, Ermehrung, Benutzung in Hauswirtschaften und vortheilhafte Mastung; die Krankheiten derselben zu erkennen und zu heilen. 8. broch. 1 fl. 12 kr.

656. So eben ist bei Fleischmann in München erschienen:

Vollständiges Handbuch, der prakt. Hausthierheilkunde,

enthaltend:
alle Krankheiten der Pferde, des Rindviehes, der Schaafe, Schweine, Ziegen und Hunde. Mit einer Anleitung zur Zucht und Wartung der Hausthiere. Von Th. Merk. 3te verm. Auflage. gr. 8. 1840. 1 fl. 48 kr.

Ueber die Wichtigkeit, ja Nothwendigkeit dieses ausgezeichnet guten Thierarznei-buches für den Viehbesitzer herrscht in ganz Deutschland nur eine Stimme. Die große Brauchbarkeit desselben wurde auch von der k. bayerischen Regierung anerkannt, welche dasselbe öffentlich zum Ankaufe empfahl. Der allgemeine Wetteifer der Landwirthe in den Besitz dieses Buches zu kommen, machte schon nach zwei Jahren diese dritte Auflage nothwendig.

Oeffentlicher Dank.

655. Indem äußerst unangenehme, widrige Verhältnisse mir plötzlich das Glück raubten, noch ferner vor den gütigen Besuchern des hiesigen Volkstheaters erscheinen zu können, welche meinem geringen Talente eine so vorzügliche Huld, Theilnahme und Wohlgewogenheit angedeihen ließen, daß ich der undankbarste Mensch der Welt seyn müßte, wenn ich diese ausgezeichnete Herzensgüte je vergessen könnte, so halte ich es für eine heilige Pflicht, meinen innigsten, herzlichsten und unbegränzten Dank meinen hochverehrten Gönnern durch die Blätter hiermit öffentlich kund zu geben.

Einem verehrten kunstsinnigen Publikum Münchens ewig dankbarer

Joseph Baumann, Komiker.

655. In der Rumfordstraße Nr. 5, gleich vorm Einlaß ist zu Michaeli eine Wohnung im zweiten Stock zu vermiethen. Dieselbe enthält 4 Zimmer nebst Küche, Keller, Speicher ꝛc. und bietet die schönste Aussicht in's Gebirge dar. Das Nähere ebendaselbst im ersten Stock.

648. (3b)

Nur bis morgen!!!

findet bei den

Cravatten-Fabrikanten Alexander Sachs und Comp.

aus Berlin

der **Ausverkauf** statt,

und sollen daher die allerneuesten ungenirt sitzenden Cravatten, Shawls und Schlips zum Selbstbinden, feinste Chemisetts und Krägen, sowie die berühmtesten „Goldschmied'schen Streichriemen" und ächt engl. Rasirmesser unter dem Selbstkostenden Fabrikpreise abgegeben werden.

An einer aushängenden Firma-Tafel ist unsere Bude Nro. 173½ in der mittelsten Hauptreihe genau zu erkennen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 33. Freitag, 7. August 1840

Geschichts-Kalender.

7. August 1736.

Wurde Johann Nepomuk de la Cruce zu Parsano geboren, welcher nebst seinen Söhnen, Clemens und Anton, als Maler zu Burghausen lebte.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 26 vom 31. Juli enthält: K. bayer. Consulat zu Marseille. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, an die Stelle des verst. kgl. Consuls Carl König zu Marseille, den dort. Kaufmann, Herrn. Th. Meyer, zu ernennen.

10) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem bürgl. Schuhmacher, Michael Kittenbacher, den Titel eines Hofschuhmachers zu verleihen.

11) Großjährigkeits Erklärung. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, die Hutmacherstochter Kath. Wörndle, zu Partenkirchen, auf allerunterthänigstes Ansuchen für großjährig zu erklären.

12) Gewerbsprivilegien-Verleihungen. Se. Maj. der König haben dem Regimentsactuar bei der Commandantschaft zu München, Franz Regele, ein Gewerbsprivilegium auf seine Erfindung bezüglich eines eigenthümlichen Verfahrens bei Bereitung von Farben, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem genannten Regimentsactuar Franz Regele, ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung eines gegen Feuer scheenden Anstriches, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Commissionär Franz Michael Kloth, zu Brüssel, ein Gewerbsprivilegium auf Einführung der von den Chemikern und Fabrikanten Harrison Grey Dyas und John Hemming in London erfundenen, neuen Sodafabrikationsmethode für den Zeitraum von sechs Jahren; dem Wachstuchfabrikanten Michael Ziegler von Kronungen, ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung eines wasserdichten Wollentuches, für den Zeitraum von sechs Jahren; dem Schneidermeister Georg Brodwurm, zu Augsburg ein Gewerbsprivilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren bezüglich des Färbens, Wasserdichtmachens, Trocknens und Appretirens schaf- und baumwollener, wie leinener und seidener Stoffe, für den Zeitraum von fünfzehn Jahren; dem Bürger und Hofschuhmacher Joseph Schmitt zu München, ein Gewerbsprivilegium auf Verfertigung von Bänder und Schnürstiften mittelst einer neu erfundenen Maschine, für den Zeitraum von drei Jahren; dem Büchsenmacher Clement Oeffele aus Oberseubtlig, ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung bezüglich einer verbesserten Konstruktion der Bolzbüchsen für den Zeitraum von zwei Jahren; dem Buchhalter Jäger zu Augsburg, ein Gewerbsprivilegium auf Einführung der Erfindung, Schiffe auf Kanälen und Flüssen mittelst Ketten ohne Ende, mit Dampf oder einer andern Kraft fortzubringen, für den Zeitraum von neun Jahren; dem Bürger und Drechslermeister Gottfr. Reed zu Müncheo, ein Gewerbsprivilegium auf dessen Verbesserung des Verfahrens bei Veredlung inländischer Tabackblätter durch eigenthümliche Läuterungen und Beizen, für den Zeitraum von sechs Jahren; dem Geschäftsführer Joseph Pfleger zu München, ein Gewerbsprivilegium auf das von ihm erfundene eigenthümliche Verfaheen bei Verfertigung von Spur-Tafel-Kerzen für den Zeitraum von zehn Jahren; dem Inspektor bei der bayer. württemb. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft, Carl Rose zu Regensburg, ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung eines holzersparenden transportablen Kochofens, für den Zeitraum von sechs Jahren, und dem Meister Jos. Hochgesang zu München, ein Gewerbsprivilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren bei Erzeugung des feinen holländischen Zwiebacks und englischen Tafelbrodes für den Zeitraum von fünfzehn Jahren zu ertheilen geruht.

München, 5. August. Wir erfahren aus Aschaffenburg die am 3. d. beabsichtigte Reise S. k. H. des Kronprinzen nach Darmstadt. — An 1. d. fand die feierliche Installirung der neuen Vorstände unserer hiesigen technischen Schulen statt. Der k. Oberingenieur Pauli, bisher 2ter Vorstand der polytechn. Schule, ward als nunmehriger alleiniger Vorstand dem versammelten Lehrpersonal vorgestellt. An nämlichen Vormittag geschah in gleicher Weise die Installation des neuen Rectors der k. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule in der Person des k. Prof. Dr. Alexander.

Herr Magistratsrath Klausner wird sich als Mitglied des Comites zur Industrie-Ausstellung nach Nürnberg begeben.

An verflossenen Dienstag wurde Mad. Claus, genannt Clauer, geborne de Brün, Schauspielerin vom Hoftheatre zu Schwerin, zur Erde bestattet. Die Theilnahme über das so frühe Hinscheiden dieser liebenswürdigen jungen Künstlerin war allgemein. Sie mußte hier in ihrer Vaterstadt, nach welcher sie sich selbst so gesehnt und wo sie erst vor Kurzem auf der königlichen Hofbühne die glänzendsten Beweise ihres Kunsttalentes ablegte, ihr frühes Grab finden und ruht jetzt, nachdem sie mehrere Jahre im Auslande war, in vaterländischer Erde. Friede ihrer Asche und Trost den Ihrigen!

Am 4. ds. wollte sich im englischen Garten ein junges Frauenzimmer in den Kanal stürzen, wurde aber von hinzugekommenen Personen, jedoch mit vieler Mühe, davon abgehalten.

Vorgestern Nachmittags entstand Feuerlärm. In einem Garten in der Singstraße war man mit Verfertigung eines

Digitized by Google

Feuerwerkes beschäftigt, woran einige Produkte sich entzündeten und die damit Beschäftigten nicht unbedeutend verletzten.

Aus der Pfalz vom 1. August. Die ersten Truppen, welche aus unsern Garnisonen in das Nürnberger-Uebungslager ziehen, sind das Chevauxlegers-Regiment Leiningen und das Infanterie-Regiment Wrede. Die vier Eskadrons des Chevauxlegers-Regiments Leiningen in Zweibrücken rücken schon am 9. August über Pirmasens, Anweiler und Landau, wo ein Rasttag gehalten wird und vereinigen sich mit den andern beiden Eskadrons von Landau und Speyer insgesammt in letzterer Stadt, von wo das ganze Regiment am 14. ausmarschirt, und dann noch weitere 19 Tagsmärsche hat. — Das Infanterie-Regiment Wrede zieht am 12. d. M. aus seiner Garnison Landau und rückt nach 21 Tagen ins Lager.

Oesterreich.

Triest, 22. Juli. Uebereinstimmenden Berichten aus verschiedenen Theilen Griechenlands zufolge bemerkt man allenthalben ein erfreuliches Fortschreiten des innern materiellen Wohlstandes des jungen Königreiches, erzeugt durch das Aufleben der Industrie, der Ruhe und Ordnung und durch das wachsende Vertrauen des Volkes zur Regierung, was viele bisher todt gelegene Capitalien in Umschwung bringt. Ein weiteres erfreuliches Zeichen ist der Zustand der Staatskasse. Im ganzen Lande herrscht die vollkommenste Zufriedenheit; nur in der Hauptstadt gibt es noch politische Intrigen, die zuweilen auch auf den langsamen Geschäftsgang Einfluß üben.

Königreich Preußen.

Münster, 31. Juli. Seit vorgestern befindet sich der Herr Erzbischof von Köln, Clemens August, Freiherr von Droste Vischering, in unsern Mauern. Daß der noch immer leidende Prälat den Zweck seines Hierseyns recht bald erreicht sehen möge, ist ein Wunsch, der sich eben so allgemein als lebhaft ausspricht.

Koblenz, 1. August. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland wird Dienstag den 4. d. Ems verlassen, sich an demselben Tage nach Köln begeben, und am Donnerstag über Rheinstein und Biebrich nach Wiesbaden reisen.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 29 Juli Heute hier eingegangene Privatbriefe aus Odessa sollen die Nachricht enthalten, daß der neue Gordische Knoten im Oriente endlich seine definitive Lösung durchs Schwert finde. Die hohe Pforte soll die Vorschläge des Vicekönigs auf Anrathen einiger befreundeten Mächte gänzlich zurückgewiesen und den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo nicht allein der Libanen, sondern die ganze syrische Küste insurgirt ist, für geeignet gehalten haben, den ägyptischen Vasall zum Gehorsam zurückzutreiben. Trotz aller Inteignen des Grafen v. Pontois soll es Lord Ponsenby gelungen seyn, die Pforte zu diesem extremen Schritte zu bewegen, in Folge dessen eine Blokirung sämmtlicher Häfen Aegyptens und Syriens durch die englische Flotte demnächst zu erwarten wäre. Gleichzeitig sollen beträchtliche russische Streitkräfte, die sich großentheils bereits in den Häfen des schwarzen Meeres eingeschifft haben, von dem Landungspunkt Sinope aus sich geradewegs nach den Pässen von Adanoh begeben, um Ibrahim Pascha zu Lande anzugreifen.

Großbritannien.

London, 28. Juli. Die Abtheilung der kgl. Marine zu Portsmuth hat Befehl erhalten, einen Theil ihrer Mannschaft an Bord des „Cambrigde“, des „Pike“ und des Dampfschiffes „Stromboli“ einzuschiffen, so daß nur wenig Truppen für den Garnisonsdienst zurückbleiben. Auch Artilleristen und eine Brigade Feldstücke sind eingeschifft worden. Man kennt die Bestimmung dieser Truppen.

Die heftigen feindseligen Declamationen der französischen Journale in Betreff der orientalischen Frage werden von den englischen Blättern fortwährend mit großer Mäßigung beantwortet. „Es ist unterhaltend“, sagt das Morning Chronicle in Bezug auf einen Artikel des Constitutionnel „die tiefe Ehrfurcht und Scheu, die Frankreich vor dem Päscha affectirt, mit der leichtsinnigen Trotzbietung, die es dem übrigen Europa entgegenstellt, zu vergleichen. Was immer er thun mag, muß gelingen; das einzige Mittel, den Frieden herzustellen, ist, ihm Alles zu geben, was er verlangen mag. Also wo nicht, so wird sich Frankreich bewaffnen. Und dazu, berechnet der Constitutionnel, fehlt es Frankreich nicht an Geld. „Wir haben 200 Millionen Franken Reserve in der Bank, 90 Millionen als Schuldentilgungscapitel, 150 Millionen, die wir den öffentlichen Arbeiten entnehmen können, und für 200 Millionen jährlich Holz zu verkaufen, also können wir Krieg führen, ohne zu borgen. Gewiß das ist viel Geld, um einen ägyptischen Pascha in den Stand zu setzen, daß er seinem Herrn Syrien nehme. Aber hoffentlich wird Frankreich sein Geld behalten, es wird handeln wie wir handelten, als die Franzosen gegen unsern Wunsch nach Spanien einrückten. Wir waren sehr mißmuthig, wir sprachen von Kanonen, aber wie lösten sie nicht; denn die Beleidigung war keinen Krieg werth.“

Ueber den Krankheitszustand der Prinzessin Augusta werden fortwährend Bulletins ausgegeben. Das letzte zeigte eine Besserung an. Wir bemerken dabei berichtigend, daß die kranke Fürstin die älteste Schwester Wilhelms IV., nicht die Prinzessin Auguste von Cambridge ist. (A. Z.)

Holland.

Haag, 27. Juli. Der neuesten allgemeinen Volkszählung gemäß belief sich die Bevölkerung der Niederlande (der 9 Provinzen, außer Limburg) am ersten Jan. d. J. auf 2,662,489 Seelen, worunter 1,698,342 Protestanten und 910,082 Katholiken, 51,127 Israeliten und 2938 anderen Professionen Angehörige. Seit der Zählung von 1830 hat sich die Bevölkerung um 235,283 vermehrt.

Dänemark.

Kiel, 25. Juli. Heute ist die russische Escadre, welche seit acht Tagen in unsrem Hafen lag, wieder in See gegangen, um zu der großen russischen Flotte zu stoßen, welche in den großen Gewässern der Ostsee kreuzt. Die russische Ostseeflotte besteht aus 27 Linienschiffen und einer verhältnißmäßigen Anzahl Fregatten und kleinerer Schiffe. Dieselbe ist in drei Divisionen, jede mit neun Linienschiffen, getheilt, von welchen die eine jetzt in unserer Nähe ist.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Eine telegraphische Depesche meldet die Ankunft der Fregatte Belle-Poule in Cadix und ihre am 21. Juli erfolgte Weiterfahrt von da nach St. Helena.

Ein Journal versichert, der kolossale Trauerwagen, welcher die fünfzig Opfer der Julikämpfer nach ihrer neuen Ruhestätte gebracht, sey von einem Engländer gekauft worden, der ihn in London für Geld sehen lassen wolle und ein gutes Geschäft damit zu machen hoffe.

Das starke Fallen der Papiere hat in Paris großen Eindruck gemacht. Der Courrier français warnt das Pub-

Digitized by Google

likum, sich nicht durch allzu beunruhigende Gerüchte irremachen zu lassen. Die Lage sey ernst, die Gefahr aber nicht so nahe. Daß in London und Paris ausgestreute Gerücht, daß Hr. Guizot seine Päße verlangt habe, sey völlig aus der Luft gegriffen. Das englische Cabinet habe im Gegentheil viel freundliche Worte gegeben und bemühe sich, die französische Regierung zu überreden, daß sie den besten Alliirten an ihm habe.

Französische Blätter vom 1. August schreiben: Heute Morgen nahmen die Aufwärter des Louvre eine ziemlich dicke eiserne Platte weg, die am Gitter des Louvre gegenüber der Straße de l'Oratoire befestigt und worauf die Inschrift zu lesen war: „Tod dem Könige, Tod den Prinzen und dem, welcher mich wegnimmt."

Der Erzbischof von Paris, so wie die gleichfalls neu ernannten Bischöfe von Valence und Quimper haben gestern den Eid der Treue gegen Se. Maj. den König abgelegt.

Es heißt, dem Prinzen von Joinville werden, auf den Fall eines Krieges, Verstärkungen nachgesendet werden, um einem Handstreich zu begegnen. Die deßfallsigen Befehle seyen nach Toulon erlassen worden.

Es heißt, der Herzog von Orleans werde eine Reise zur Inspektion der Festungen unternehmen.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours haben sich am 28. bei der Königin Victoria und dem Prinzen Albert verabschiedet und sind nach Goodwood abgereist.

Der brittische Botschafter am französischen Hofe, Lord Granville, ist in Paris angekommen.

Eine k. Ordonnanz vom 29. Juli eröffnet den heutigen Credit zur Vermehrung des Effektivstandes der Marine um 10,000 Matrosen, fünf Linienschiffe, dreizehn Fregatten und neun Dampfboote.

Der Moniteur enthält auch zwei königliche Ordonnanzen, wodurch alle jungen disponiblen Soldaten der Classen von 1836 und 1839 zum activen Dienst berufen werden. (Für jedes Jahr war die Aushebung von 80,000 Mann autorisirt.)

Graf v. Walesky ist nach Alexandrien abgereist, und wie es mit Bestimmtheit heißt, mit einem geheimen Auftrage des Hrn. Thiers an den Pascha von Aegypten.

Viele englische Familien, die zu einem kurzen Aufenthalte nach Paris gekommen, kehrten bereits, aus Besorgniß eines Krieges zwischen den beiden westlichen Großmächten nach England wieder zurück.

Das Kriegsgeschrei in den Blättern dauert fort, aber einstweilen begnügt man sich noch mit der Aufzählung der Hülfsquellen, die Frankreich zu Gebote stehen, und mit Auszügen aus den englischen Oppositionsblättern, die gegen den Tractat sprechen.

Cabrera's Schwester und sein Schwager Polo sind am 28. Juli von Bourg nach dem Schloß Ham abgereist, um dort mit dem in Gewahrsam gehaltenen Carlistischen Anführer zusammen zu wohnen. In Bourg haben sich jetzt über 200 höhere Carlistische Offiziere niedergelassen, worunter Forcadell, Palillos und andere namhafte Chefs. „All diese Flüchtlinge — sagt der Courrier de l'Ain — leben sehr zurückgezogen, benehmen sich bescheiden und klug und sind sehr sparsam. Sie wohnen und essen beisammen. Einige haben ihre Familien bei sich und lassen die Kinder die Schule besuchen. In den letzten Tagen kam eine große Schaar Mönche dort an, darunter Dominicaner, Franciscaner, Capuciner, welche ihren Mönchshabit gegen schwarze Westen oder Leibröcke austauschten. Die übrigen Flüchtlinge schienen diese Ankömmlinge mit einer Gleichgültigkeit zu behandeln, die beweist, daß der Einfluß des Klostervolks in Spanien erloschen ist, selbst unter den Carlisten."

Nichtpolitisches.

Am 20. Juli zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags wurde ein schon wegen mehreren Diebstählen angeschuldigter Zimmergesell von Eichhofen, k. Landgerichts Kelheim, bei einem Einbruche, den er bei dem Bauer Hartl zu Reiferstetten verübte, durch einen Schrottschuß in der Art verwundet, daß er nach 5 Stunden seinen Geist aufgab.

Am 26. Juli Abends 7 Uhr entstand in der Wagenschupfe des Müllers Pillmeier der Einöde Aumühl, k. Landgerichts Landshut, Feuer, wodurch die Schupfe, das Wohnhaus, der Stadel und die Stallung, alle Geräthschaften und Fahrnisse (4 Betten ausgenommen), sämmtlicher Fourage-Vorrath, 3 Schäffel Waizen, 3 Schäffel Korn und 5 Schäffel Haber, dann 4 Schweine verbrannten; der Schaden wird auf 7000 fl. angeschlagen: es wird Brandlegung vermuthet.

Leipzig, 30. Juli. Heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr erschien zum erstenmal auf der Eisenbahn von Magdeburg nach Leipzig ein Dampfwagen vor der Personenhalle auf dem Bahnhofe zu Leipzig. Zahlreiche Zuschauer begrüßten freudig diese Eröffnung der vollständigen Bahn durch eine erste Probefahrt.

London. Am 19. Jul. wurde eine neue Abtheilung der großen westlichen Eisenbahn (London-Bristol) eröffnet. Die Gesellschaft hat für die k. Familie einen eigenen Waggon bauen lassen. Derselbe ist 21 Fuß lang und in drei Abtheilungen getheilt, von welchen die mittelste, der Salon, 12 Fuß lang, 9 Fuß breit und 6 Fuß 6 Zoll hoch ist. An jedem Ende ist ein Fenster angebracht. Es befinden sich darin Sophas in dem reichen Style Ludwigs XIV. Am 14. stürzten drei Bogen an der Bahn in der Nähe der Einmündung bei Bristol zusammen.

Theobald Frenzel, Studierender der Theologie aus Medelsheim in Rheinbayern, welcher in das bischöfliche Seminar zu Evreux aufgenommen war und hier, sowie später in anderen Seminaren und Lehr-Anstalten 38 Diebstähle, zum Theil mit Erbrechung, begangen hatte, wurde am 26. Juli durch den Assisenhof von Evreux zu lebenslänglicher Zwangs-Arbeit und Ausstellung am Pranger verurtheilt.

Neulich ereignete sich auf der belgischen Eisenbahn ein höchst trauriger Unglücksfall. Ein tauber Bauer schritt in dem Augenblick über die Bahn, als ein Wagenzug herbeikam, und war, da er die warnende Pfeife nicht vernehmen konnte, in der größten Gefahr, gerädert zu werden. Diese schreckliche Lage der Dinge bemerkte ein in der Nähe befindlicher Arbeiter, sprang herzu, und gab dem Bauer einen Stoß, daß er glücklich über die Bahn flog und dem Tode entrann. Unterdessen aber erfaßte die Maschine seinen Lebensretter, und zermalmte ihn auf der Stelle.

[Billig zu leben.] Dr. Alcotte hat vor Kurzem hierüber ein merkwürdiges Buch geschrieben, dessen Hauptinhalt sich etwa in folgenden Worten zusammenfassen läßt. Morgens getrocknete Apfelschnitzen; Mittags eine Maß Wasser, um sie aufzuweichen; Abends eine Tasse Thee und bald in's Bett.

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 7. August: „Don Carlos", Trauerspiel von Schiller. (Hr. und Mad. Rettich — Posa und Eboli)

Sonntag den 9. August: „Die Sylphide", Ballet. Vorher: „Doktor Kramperl", Posse.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch] S. D. Fürst Clermont-Tonnere, Proprietär von Paris. Graf v. Stanfenberg von Amerdingen. v. Blücksland, Hofrath aus d. Haag. Ridley, k. großbr. Kapitän. Graf v. Ugarte, kk. Gouverneur aus Mähren. Fr. Landgräfin v. Fürstenberg von Wien.

[Gold. Hahn.] v. Nieszowski, k. preuß. Offizier a. D. v. Herford, Oberlandesgerichtsassessor von Frankfurt a. O. Kosmar und Karl, Rentiers aus England. Dr. Hurter von Zürich. Tuve, Kfm von Eisenburg.

[Gold. Kreuz.] v. Ketelhodt, Vicekanzler von Rudolstadt. John, k. preuß. Justizkommissär. Junge und Sohr, k. preuß. Fürstenthumsgerichtsräthe. Violet, k. preuß. Kammergerichtsreferendär. Scherr, Abt von Metten. P. Sulzbeck Benediktiner von Metten.

[Stachusgarten.] Koup, Gerichtsrath von Cassel. Koup, Offizier van Fulda. Schmidt, Chirurg von Pfaffenhofen. v. Wohlgemuth, Privatier, und Fernwerth, Revierförster von Meran. Wilken, Kunstgärtner von Berlin.

Getraute Paare.

G. Krautmann, b. Zinngießermeister dahier, mit M. A. Glas, Trockenladerstochter von hier. — P. Buchner, Kutscher dahier, mit Hel. Wiesermaier, Gürtlerstochter von Forstenried. — J. Martin, Oberappellationsgerichtsbote von hier, Wittwer, mit M. A. Joas, Taglöhnerstochter von Oberhausen, kgl. Ldgs. Göggingen. — X. Grammer, Architekt bei der k. Regierung von Oberbayern, mit K. Pd. Holler, Privatierstochter von dier. — Fr. P. Biebeck, Klavierm.achergehilf dahier, mit M. A. Spätl, Webermeisterstochter von Moosburg. — M. Prestel, Schreinermeister dahier, mit M. Schlatterer, Kistlerswittwe.

Gestorbene in München.

Hr. Ignaz Auracher, k. Sekretär des Medicinalkollegiums, 59 J. alt. — Hr. Al. Schlecht, Cand. der Philosophie, 21 J. a. — Georg Härtle, Schneidergeselle, 28 J. alt. — Blasius Jakob, Maurer, 21 J. a. — Frl. Jos. Crane, kgl. Rathstochter, 20 J. alt. — Frau Magdalena Hierl, Chocolade-Fabrikantens-Witwe, 58 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Neuburg a. D.: Amalie Freiin von Schleich, Sc. Anna-Ordens-Stiftsdame.

In Krumbach: Frau Clem. v. Senger, geb. v. Baeck, k. Advokatensgattin.

665. (3a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 24. August ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juli 1839 und zwar von den Nummern 77109 bis 86132.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 29. Aug. öffentliche Versteigerung.

München den 30. Juli 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

K. Negrelli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnetz, Controleur.

547. [3a] Bei Jos. X. Finstertin (Salvatorstraße Nr. 21) ist zu haben:

Leibitzer:

Die Rindviehzucht,

oder:

Gründliche Anweisung, die vorzüglichsten Racen kennen zu lernen, ihre verschiedenartige Aufzucht, Ernährung, Benutzung zur Molkerei und Bereitung verschiedener Käsearten; die vortheilhaftere Mästung des Rindviehes einzuleiten, die Krankheiten desselben zu erkennen und zu heilen. Für Güterbesitzer, Beamte, Viehzüchter ꝛc.

8. broch. Preis 1 fl. 12 kr.

661. **Bekanntmachung.**

(Sailer'sches Debitwesen betr.)

Das Badanwesen des Franz Paul Sailer in Adelholzen wird zum drittenmal am

Dienstag den 15. September 1840,

im Wirthshause zu Adelholzen von früh 10 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr mit Vorbehalt der Ratifikation öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen wird, wie es unterm 7. Jänner und 1. Mai 1840 beschrieben, feilgeboten, jedoch demerkt, daß für das in der Zwischenzeit abgebrannte Schloßgebäude aus der Brandassekuranzkassa 6000 fl. Entschädigung geleistet wird, daß ferner den Sailer'schen 4 Kindern der lebenslängliche Unterhalt und im Krankheitsfalle 4 Wochen lang Medizin und Kost, dann der alten Ther. Hofman auf dem Rabigut ein lebenslänglicher Austrag hypothekarisch versichert ist.

Kaufsliebhaber werden hiezu, mit Vermögens und Leumundszeugnissen versehen, eingeladen.

Am 24. Juli 1840.

K. bayer. Landgericht Traunstein.

Der k. Landrichter.

l. imp.

Gierl, k. Assessor.

662. **Edikal-Ladung.**

(Den seit dem russischen Feldzuge vermißten Soldaten Christian Hainzinger von Gitterbach betreffend.)

Christ. Hainzinger, Bauerssohn von Gitterbach, d. G., und Soldat des k. Infanterie-Regiments Pappenheim, ist seit dem 1. Jänner 1822, als in Rußland vermißt, in den Listen vorgetragen, ohne daß bisher von seinem Leben oder Tode etwas bekannt wurde. Nachdem nun seine nächsten Verwandten und Erben auf Ausfolgtlassung seines Vermögens dringen, so wird Christian Hainzinger oder seine eheliche Descendenz aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato um so gewisser bei dem unterzeichneten k. Landgerichte zu melden, oder über sein Leben legale Aufschlüsse zu ertheilen, als widrigenfalls er für verschollen erklärt, und sein Vermögen den Intestaterben gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Pfaffenhofen am 1. August 1840.

Königl. Landgericht Pfaffenhofen.

Sachenbacher, k. Landrichter.

648 (3c)

Nur noch heute!!!

findet bei den

Cravatten-Fabrikanten Alexander Sachs und Comp.

aus Berlin

der **Ausverkauf** statt,

und sollen daher die allerneuesten ungenirt sitzenden Cravatten, Shawls und Schlips zum Selbstbinden, feinste Chemisetts und Krägen, sowie die berühmtesten „Goldschmied'schen Streichriemen" und ächt engl. Rasirmesser unter dem Selbstkostenden Fabrikpreise abgegeben werden.

An einer aushängenden Firma-Tafel ist unsere Bude Nro. 173½ in der mittelsten Hauptreihe genau zu erkennen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene Königl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 34. Sonnabend, 8. August 1840.

Geschichts-Kalender.

8. August 1703.

Voreilige Uebergabe des festen Passes Ehrenberg, dessen Kommandant Oberstwachtmeister Frhr. v. Heydau am 16. des nämlichen Monats im Lager bei Mittenwald nach Kriegsrecht enthauptet wird.

Deutschland.

Bayern.

München, 5. August. Dem Vernehmen nach wird Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern einer erhaltenen Einladung zufolge das Uebungslager bei Heilbronn besuchen. Eben dahin wird sich auf Befehl Sr. Maj. des Königs der Generalmajor Graf v. Ysenburg begeben.

Letzten Mittwoch Nachmittag beehrten Ihre Majestät die Königin-Wittwe die Cristall-Niederlage und Glasspinnerei von Marietta Massenza in den Sälen des k. Odeons, mit einem allerhöchsten Besuche.

(Dult.) Die letztern heitern Abende brachten ein eigenes Volksleben auf unserem Dult- und Spektakelplatze hervor. Alle vor dem Karlsthore errichteten Buden fanden reichlich Zuspruch. Franconis Cirens erfreut sich höchster und hoher Herrschaften fortwährend. Hier ist täglich die noble Welt versammelt. Die Leistungen dieser Kunstreitergesellschaft finden den reichsten Beifall und übertreffen auch alle hier noch gesehenen. Einer besonderen Frequenz erfreut sich auch das Affen-Theater aus Wien. Auch dieses beehrten Ihre Majestät die Königin-Wittwe und Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold mit Höchstihrem Besuche. Diese Bude der komischen Vierfüßler-Künstler ist bei jeder Vorstellung überfüllt, das Drollige und wirklich Unterhaltende dieser Vorstellungen findet bei dem hiesigen Publikum großen Anklang. — Die Traiteurbude der Jean Bruckmann aus Amsterdam wird, besonders am Abend, sehr zahlreich besucht. Man lobt die Liqueurs, welche sie verabreicht, sehr; minder gut und mehr leicht aber sind diese Holländer-Waffeln gegen unsere Regensburger-Waffeln, welche hier ihr Domizil schon errungen haben. — Auch die auf offenem Platze spielenden Seiltänzer machen ihre Sachen nicht übel und ärndten von der gaffenden Menge vielen Beifall. — Die Produktionen des Professors Becker, obwohl wir hier dergleichen schon unzähligemal gesehen, erregen die Aufmerksamkeit und Theilnahme des Publikums. — Die Zahl der hier anwesenden Musiker, Harfenistinnen, Orgelspieler u. dgl. beläuft sich auf 152. — Dieselben kommen in alle Theile selbst auf die entferntesten der Stadt und man ist vor ihnen nirgends sicher. In den größern Gasthäusern kömmt, würde man jedem dieser Musiker nur einen Pfening geben, die Maaß Bier auf mehr als 12 Kreuzer.

Augsburg, 6. August. In der Mitternachtsstunde von dem 2. auf den 3. d. wurde in dem Orte Lützlburg, k. Landgerichts Göggingen, ein lediger Bursche, Namens Joh. Heim, Hirtensohn von Gablingen, durch einen Schuß niedergestreckt, von dem Nachtwächter im Orte gefunden, an dessen Folgen er am 3. dieß früh 6 Uhr verschied. Weder der Thäter, noch die Veranlassung zu dieser That sind bis jetzt bekannt. — Am Freitag den 31. Juli entsprang ein sehr gefährlicher Arrestant, Franz Sprenlein von München, welcher dem Vernehmen nach, wegen Mordversuch und Diebstahl zu 5jähriger Einsperrung in Kaisheim bestimmt war, unweit Langweid auf dem Transport. Derselbe wurde jedoch am nämlichen Tage von dem Gerichtsdieners-Gehilfen Mayr von Göggingen, gerade als er bei Achsheim über die hochangeschwollenene Schmutter fahren wollte, erkannt, mit vieler Mühe verhaftet, und Abends der Gensd'armerie-Station in Langweid, zur einstweiligen Verwahrung in dem dortigen Arrestlokale übergeben, wo sich derselbe jedoch in der Nacht, obwohl geschlossen, an seinem Halstuch und einem Stück Spagat erhängte.

Königreich Preußen.

Bonn, 1. August. Prof. Arndt ist bei seiner ersten Vorlesung (Vorübungen zur Völker- und Länderkunde) mit einem allgemeinen Beifall-, Willkommen- und Vivatruf in dem überfüllt gewesenen Hörsaale empfangen worden, welcher sich bei dem Schlusse der Vorlesung ähnlich wiederholte.

Großherzogthum Baden.

Baden-Baden, 4. August. Se. Maj. der König von Würtemberg, unter dem Namen eines Grafen v. Graveneck reisend, traf am vergangenen Sonntag den 2. d. hier ein, stieg in den bereit gehaltenen Appartements im Zähringer Hof ab, und besuchte Abends das Conversationshaus, dessen sämmtliche Säle, beleuchtet und dem großen Publikum geöffnet, dem Andrang gerade nur genügten. Im Gefolge Sr. Maj. befinden sich: der Oberstkammerherr Freiherr v. Spitzemberg, der geh. Legationsrath v. Goes, der Hofarzt Dr. Hardegg. Die Gräfin und der Graf v. Neipperg sind im russischen Hof abgestiegen.

Digitized by Google

und beehrten gestern Abend mit Sr. Maj. die Reunion mit ihrem Besuche.

Großbritannien.

London, 31. Juli. Im Unterhause ging die Regentschaftsbill ohne Einsprache durch. — Dagegen wurde gestern die Bill wegen Abschaffung der Todesstrafe, außer bei Meuchelmord und dergleichen Verbrechen, bei der dritten Verlesung verworfen.

Unter dem Landvolk im westlichen Irland, besonders in den Herrschaften Galway und Mayo, herrscht große Noth; mehrere Gutsbesitzer haben bedeutende Summen zu Erleichterung ihrer Lage bewilligt. Indessen sind die Preise der Lebensmittel wieder im Fallen. O'Connell's Bestrebungen die Union aufzulösen, sollen in Irland wenig Anklang finden. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours haben gestern dem Pferderennen in Goodwood beigewohnt, wobei ein dem Herzog von Orleans gehöriges Pferd den Preis von 300 Sovereign gewann.

Frankreich.

Paris, 1. August. Die legitimistische „France" veröffentlicht heute an der Spitze ihres Blattes folgende Linien: „Wir sind zu erklären ermächtigt, daß der Erbe Karls X. jeden Schritt desavouirt, welcher für die Translation der sterblichen Ueberreste seines erlauchten Vaters, die in einem gastfreien Lande in Frieden ruhen, gemacht werden könnte."

Briefe aus London, die von einem hochstehenden Diplomaten herrühren, theilen mit, daß die Mißstimmung zwischen dem englischen und dem französischen Cabinete eher steige, als abnehme.

Französische Blätter vom 2. August schreiben: Nächsten Mittwoch reist der König mit Madame Adelaide, dem Herzoge und der Herzogin von Nemours, der Prinzessin Clementine, dem Herzoge v. Aumale und Montpensier, nach dem Schlosse Eu ab. Der Herzog und die Herzogin von Orleans werden fortwährend in St. Cloud residiren. Der Graf von Paris begleitet die Königl. Familie nach Eu. Der Herzog Friedrich Alexander von Württemberg Hoheit tritt demnächst eine Reise nach Deutschland an.

Es scheint entschieden, daß die Taufe des Grafen von Paris am 24 August, seinem Geburtstage, stattfinden wird.

Der Kriegsminister hat gestern dem Artillerie-Comité die Weisung gegeben, daß 6 Millionen zum Ankauf von Pferden und anderem Material verwendet werden sollen. Schon wurden an demselben Tage eine Summe von 1,700,000 Frcs. zu Sattlerarbeiten bestimmt.

Paris, 2. August. Das Gerücht trägt sich mit allerlei Auftritten und Bedeutungen, die man mit einem etwaigen Krieg in Verbindung bringt; die interessantesten sind die, welche die Aeußerungen Louis Philipps selbst betreffen; wären sie wahr, so dürfte man an seinem festen Willen, das Ministerium vom 1. März unter seinen königlichen Schild zu nehmen, so wie an seinem kriegentschlossenen Sinne nicht zweifeln. Nach einem Blatte von Rouen, das Mittheilungen aus Paris erhält, soll er auch in diesem Sinne dem englischen Geschäftsträger (Lord Granville war noch abwesend) geantwortet, und den gröblichen Weihrauch, den ihm Lord Palmerston zum Nachtheil des Ministeriums Thiers streuen wollte, zurückgewiesen haben. Man darf allen diesen Erklärungen keinen großen Glauben beimessen; bei dem mit dem Gang der politischen Dinge mehr bewanderten Geistern ist der Unglaube an einen Friedensbruch noch immer sehr groß, sonst aber herrscht in der öffentlichen Meinung, in der Bevölkerung, in der Jugend ein außerordentlicher Enthusiasmus, der für den Fall eines Krieges der Regierung mehr Soldaten verspricht, als sie unterbringen kann. Wenn ich sage, der Enthusiasmus ist allgemein, so nehme ich davon die redlichen Homilien der „Presse" und der Gazette de France aus. Niemand wird der französischen Nation den Schimpf anthun, diese Blätter irgendwie als ihre Organe zu betrachten. Die „Presse" sagt gestern in allem Ernst, das Ministerium habe Unrecht gehabt, die aufregende Nachricht des Londoner Vertrags so schnell in das Publikum zu bringen, weil dadurch „allerlei unangenehme Störungen an der Börse veranlaßt würden." Man hat von tumultuarischen Auftritten unter der hiesigen Jugend gesprochen, von Auftritten, wie sie gewöhnlich einem definitiven Bruche zwischen Nationen vorausgehen, und die gegen gewisse Gesandtschaften dahier gerichtet seyn sollen. Es scheint indeß, daß es vernünftigern Stimmen gelungen ist, die Betheiligten zur Ruhe zu bewegen, und dem Strom ihrer patriotischen Begeisterung eine andere Richtung zu geben. Eine große Anzahl Studenten der hiesigen Universität hat sich, so erzählt man, bei Hrn. Thiers angemeldet mit dem Erbieten, bei dem ersten Zeichen von Krieg, unter die Waffen zu treten. Ich schließe diese Mittheilung wie die frühere: daß wirklich Krieg werde, betrachten die wenigsten als wahrscheinlich; daß ein ausbrechender Krieg aber von der Nation mit unbegränzter Hingebung aufgenommen würde, scheint uns, die wir sehen und hören, was um uns herum lebt und sich bewegt, eine unbezweifelbare Wahrheit.

Der Charivarri ist am 29. Juli auf schwarzem Papier erschienen, um die Trauer für die nicht erfüllten Versprechungen von 1830 zu tragen. Er enthält das Leichenbegängniß der Freiheiten und anderer Opfer vom 9. August 1830, die für die Bürger gefallen sind, als Gegensatz zu den Bürgern, die für die Freiheit fielen. Man sieht darin die Abbildung des Leichenwagens und der 50 Särge; die erste enthält die beste der Republiken; der 13te die Charte als Wahrheit; der 14te die Moralität der Wahlen; der 20ste den Karbonarismus der zu Paris von Frankreich erhobenen Brutusse; der 30ste den Rang, der Frankreich in Europa gebührt; der 37ste die an Amerika geschenkten 25 Millionen Francs; der 44ste den Werth des Ehrenlegionskreuzes; der 47ste die ehemalige linke Seite. ꝛc.

Belgien.

Brüssel, 1. August. Die drohende Wendung, welche die Politik der großen Mächte in Beziehung auf die orientalische Angelegenheit genommen, und der kriegerische Ton der Journale, die in Paris als Organ des Kabinets gelten, oder doch mit den Gedanken des Kabinets vertraut sind, haben große Bestürzung in unserer finanziellen Welt verbreitet. Von Tage zu Tage sinken die Staatspapiere an unserer Börse, und die industriellen Actien, die sich wieder zu heben anfangen, fallen in ihre frühere Ohnmacht zurück. Am schlimmsten aber findet sich die Regierung selbst durch diesen unerwarteten Schlag getroffen. Mit dem Anlehen von 82 Millionen ist sie noch nicht zu Stande gekommen, und wie darf sie sich jetzt versprechen, Geld zu finden? Oder, wenn sie es findet, wie darf sie sich vortheilhafte Bedingungen versprechen?

Spanien.

Das „Morning Chronicle" erklärt nach Berichten aus Barcelona vom 21. Juli die Gerüchte von Beleidigungen

welche der Königin-Regentin widerfahren seyen, und als wäre das Volk in den Pallast eingedrungen, für grundlos.

Ein Privatschreiben aus Cadiz vom 19. Juli im „Journal des Debats“ sagt, daß die Reise der Fregatte „Belle-Poule“ bis dorthin sehr glücklich und die Stimmung der Passagiere die heiterste gewesen. Man gab ihnen zu Ehren in Cadiz ein Stiergefecht, wogegen Prinz Joinville den Einwohnern jeden Abend auf dem Platze St. Antonio eine Serenade durch das Musikkorps seiner Fregatte geben ließ. Die Generale Bertrand und Gourgaud erregen besonderes Interesse bei den Andalusiern und wurden beständig von Neugierigen umdrängt.

Nichtpolitisches.

Zu dem Arminsdenkmal ist ein Beitrag von 1000 Gulden vom Kaiser von Oesterreich eingegangen; auch hat sich in Wien ein Verein zur Beförderung der Sammlungen gebildet. Der Unterbau steht bereits 40 Fuß hoch über der Erde hervor, und von dem Standbilde selbst ist die Hälfte der Stücke schon in Kupfer getrieben.

Es bilden sich jetzt in mehreren Städten Vereine gegen die Putzsucht der Frauen. Die Sache ist zuerst in Berlin durch einen lesenswerthen Artikel im Gesellschafter zur Anregung gekommen. Vielleicht ist es noch im Ausland unbekannt, daß es in Hamburg zum guten Ton gehört, sich so einfach wie möglich zu kleiden.

St. Petersburg, 25. Juli. Durch den Einsturz der Mauer eines Neubaues in der Gartenstraße hierselbst wurden am 21. d. in der Nacht 18 Arbeiter verschüttet, die in einem benachtbarten hölzernen Gebäude schliefen. Zehn davon blieben auf der Stelle todt, einer ist schwer, drei sind leicht verletzt und 4 sind ohne Schaden davon gekommen. Der Unternehmer des Baues ist nebst den übrigen mit der Aufsicht beauftragt gewesenen Leuten verhaftet worden.

Ein ziemlich sonderbares Ereigniß hat sich in der Gemeinde Mittelhausen (Bezirk Zabern im Elsaß) zugetragen. Johannes Flick und seine Frau, welche zur Sekte der Pietisten gehören, und durch ihre überspannten religiösen Ideen bekannt waren, haben sich in ihrem Hause mit ihren Kindern eingeschlossen, und den Entschluß gefaßt, Hungers zu sterben. Von diesem Zustand der Dinge benachrichtigt, begaben sich der Maire der Gemeinde und der Brigadier der Gendarmerie von Brumath den 20. Juli in die Wohnung der Eheleute Flick, die sie, wie ihre Kinder, in Fetzkleidern, und alle in einem fürchterlichen Zustaad fanden, da sie seit mehreren Tagen keine Nahrung zu sich genommen. Der Maire ersuchte die Eheleute Flick dringend, ihrem Vorhaben zu entsagen, und ließ ihnen Nahrungsmittel bringen; allein sie weigerten sich sie anzunehmen, indem sie sagten, daß sie deren nicht nöthig hätten, da der göttliche Segen ihre beste Nahrung wäre: sie verboten ihren Kindern zu essen, allein der Maire ließ sie in ein anderes Zimmer kommen, wo er ihnen einige Nahrung beibringen ließ. Dieß ist derselbe Flick, welcher am 3. April d. J. den Einwohnern der Gemeinde angezeigt hatte, daß am andern Tage gegen 5 Uhr Abends seine Frau lebendig gegen Himmel fahren würde. An jenem Tage hatte er sie in seinem Garten warten lassen, bis sie den Aufschwung nehmen würde, allein der Maire trat in's Mittel, um sie in sein Haus zurückzubringen, und entzog so diese Unglückliche dem öffentlichen Gelächter.

In den Konstanzer „Seeblättern“ liest man folgendes Zeugniß abgedruckt: „Dem Johannes H.... der Jüngere, wird durch seine verunglückte Kuh, wo er hat schlachten müßen, attestirt, daß das Fleisch genießbar ist, welches durch die Fleisch-Urkundsperson attestirt werden kann, welche durch Entzündung geschlachtet worden. O..... Bez.-Amt S... den 17. April 1839. Die Fleischurkundsperson. N. N.“

[Schottische Anecdote.] Die junge Erbin von Roßdhu, Miß Colquhn, wurde von dem jüngern Sohne eines alten schottischen Geschlechts mit Gewalt entführt; er bewies aber, als die Sache vor Gericht kam, daß das Mädchen vor ihm auf dem Pferde gesessen, also eigentlich ihn entführt habe. Diese Vertheidigung wurde für genügend gehalten und der Entführer freigesprochen.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Fortsetzung.)

Als sein frugales Mahl geendet war, sprach Nepomuk mit süßer Freundlichkeit:

„Hat's wohl geschmeckt? Nun gegönnt war's herzlich.“ Sodann sprach er zum Freiherrn: „Ich will den jungen Fremdling in eine Kammer führen, wo er bis Morgen früh sich weidlich ausruhen kann, denn an seinen Schuhen seh' ich, daß er heute einen weiten Weg gemacht hat.“

Leuthold lachte innerlich, denn er merkte recht wohl, daß der Diener nur deßhalb mit seinem Herrn allein seyn wollte, um seinetwegen zu reden. Er wünschte unbefangen gute Nacht und folgte dem voranleuchtenden Nepomuk in ein recht hübsches Kämmerchen im obersten Stock, dessen Fenster auf den Fluß hinausgingen; und als ihn der lästige Gesellschafter allein gelassen hatte, streckte er sich behaglich auf das Bett und überlegte die Rolle, die er zu spielen gedachte, wobei er auf das Resultat kam, daß Beide höchst schlau seyn müßten, wenn sie ihn überlisten wollten.

Mittlerweile war Nepomuk wieder zu seinem Gebieter zurückgekehrt nad das erste Wort, welches er geheimnißvoll sprach, war: „Gottlob! wir haben den Rechten!“

Ein Anderer, als der Freiherr, hätte den Sinn dieser Rede bald erfaßt; er aber, durch Reflexionen über das an den Knaben vergeudete Abendbrod sehr verstimmt, fragte unwirsch:

„Was kommt Dir in den Sinn, daß Du dem landstreicherischen Buben eine Kammer anweiset? Ist mein Schloß eine Herberge für solches Gesindel? Auf der Stelle schicke ihn fort, oder —“

„Wollt Ihr das Glück von der Schwelle jagen, da es bei Euch einkehren will, Ew. Gestrengen?“ fiel der Schlaukopf ein. „Wenn uns der Junge nicht zu den versteckten Schätzen des Obristen hilft, will ich ein Karthäuser werden.“

Jener trank bedächtlich das Glas Wein, welches Leuthold stehen gelassen hatte; doch war er nicht so vernagelt, daß ihm nicht alsbald die getäuschten Hoffnungen eingefallen wären, welche er auf den entflohenen Hubert gesetzt hatte, und wie er denn in Schimpfworten höchst erfinderisch war, so brummte er:

„Willst Du mich abermals ködern, laugnäsige Seele?“

Nepomuk war seiner Sache allzagewiß, als daß ihn die Gegenrede des Freiherrn hätte irre machen können. Er sagte mit scheinbarem Erstaunen:

„Daß es mit dem Vorigen nichts war, habe ich bald gewußt!“

Digitized by Google

„Warum sagtest Du mir's nicht? Wie wäre mir sonst in den Sinn gekommen, den Kerl so lange zu füttern, der mir zum Dank mein theuerstes Pferd zu Grunde gerichtet hat?"

„Als ob ich's Ew. Gestrengen nicht gesagt hätte!" war die dreiste Entgegnung.

Der Freiherr wiegte den dicken Kopf hin und her, blickte den pfiffigen Diener an, und begann Zweifel in sein Gedächtniß zu setzen. Doch fragte er: „wann wäre das geschehen?"

„Wann sonst, Ew. Gestrengen, als ihr am Charfreitag aus Vergeßlichkeit den Braten so sehr nach Eurem Geschmack fandet?"

Diese Erinnerung war für den pünktlichen Christen nicht angenehm, und überzeugte ihn, daß er wohl auch Nepomuk's Warnung vergessen haben könnte.

„Also Der, meinst Du, wäre der Rechte? Wird er aber auch Rede stehen?"

Sicherlich, denn er ist einfältig und ehrlich, wie Ew. Gestrengen schon daraus ersehen haben, daß er die Kette und den Ring ablieferte."

Diese Hindeutung war sehr einleuchtend.

„Sprich mit ihm, mein guter Nepomuk, sprich mit ihm. Ich hoffe, er soll sich nicht so halsstarrig beweisen. Daß das Hofthor wohl verschlossen gehalten wird! Auch wirst Du gut thun, den Riegel vor seine Kammer zu schieben."

Nepomuk versprach genaue Erfüllung des Befehls, und begab sich, nachdem er den Freiherrn zu Bette gebracht hatte, unverzüglich hinauf in Leuthold's Gemach. (Forts. folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 9. August: „Die Sylphide", Ballet. Vorher: „Doktor Krampert", Posse.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch] Betancourt, k. ruß. Gardekapitän. Addington, Gaskell, Musgrave, Scatt, Bonermann, Wilson und Whalley, Rentiers aus England. Hardmuth, Kfm. von Lindau. Graf von Girardin von Paris.

[Schw. Adler] Dr. Barentin aus Berlin. Wittmann, k. Appellationsgerichtsassess. von Bamberg. Gebr. Hudson, Rentiers aus Irland. Vogel, Holzschneider von Berlin. Herrmann, kgl. preuß. Professor. Kumer, Domainendirektor aus Wallerstein.

[Gold. Kreuz.] Wieland, k. Rentbeamter von Burghausen. Theurer, Oberamtsarzt von Bödlingen. Ihne, Kfm. aus Barmen. Frhr. v. Weihers, Postverwalter von Traunstein. Robitsch, kk. Professor von Grätz.

[Gold. Stern.] Rizzoli Heinrich u. Emanuel, und Oleno Dominikus, Priester von Trient. Mandl, Gerichtshalter von Erding. Gordan, Rentier aus England. Hollendach, Kfm., und Rübling, Buchhändler von Ulm.

[Blaue Traube] v. Hagenbusch, Propriet är, und Keller, Oberrichter von Zürich. Leggett und Guillanden, Rentiers aus New-York. Baunnach, Lieutenant von Burghausen. Dr. Kaltenegger, kk. Gubernialrath aus Triest. Dr. v. Gasteiger aus Meran.

[Stachusgarten.] Winter, Uhrmacher aus Berlin. Dunaszki, Bergalder von Pesth. Mane, Forstwart von Hächstädt. Egler, Bauschreiber, und Gerum, Materialaufseher von Augsburg. Hickl, Lythograph aus Schrobenhausen. v Dreer, Posthalter von Mindelheim.

Auswärtig Gestorbene.

In Epfach (bei Schangau): Se. Hochw. Hr. Fr. Jos. Herz, Pfarrer, 55 J. alt.

In Regensburg: Hr. Ernst Carl Wilh. Cramer, magistrat. Stiftungskassier, 46 J. alt. — Lucina Freifrau v. Leikam, fürstl. Thurn und Taxis'sche Hofcavalierswittwe, 66 J. alt. — Hr.- August Fr. Bertram, Handlungsgammis, Sohn des Kaufmanns und Magistratsrathes Bertram.

In Lechhausen: Dem. Ant. Schneider, Patrimonialrichterstochter.

In Staffelstein: Der hochw. Hr. Stadtpfarrer ꝛc Fr. X. Volk, 62 J. alt.

Bekanntmachung.

663. Da die in der alten Mariahilfkirche dahier befindlichen und in der neu erbauten Frauenkirche nicht verwendbaren Paramente und Ornate an andere Kirchen veräußlich abgelassen werden dürfen, so macht man hiernauf die verehrlichen Pfarrämter und Kirchen-Verwaltungen mit dem Beifügen aufmerksam, daß unter diesen Gegenständen sich eine noch ganz gut erhaltene Orgel mit 10 klingenden Registern, drei Altäre mit verschiedenen Altarzierden, schön geschnitzte Apostelstatuen, mehrere Beth- und Beichtstühle, die Kanzel, eine vorzüglich gute Kirchthurmuhr, welche Ganze und Viertel schlägt, befinden.

Zum Verkaufe dieser Gegenstände hat man Termin auf künftigen Donnerstag den 13 d. Vormittags 9 Uhr angesetzt, wozu die Kauflustigen sich in der hiesigen Magistratskanzlei einfinden wollen, um vorfelbst die näheren Bedingungen in Erfahrung bringen zu können.

Vorstadt Au den 3. August 1840.

Der Magistrat der Vorstadt Au.
Fernbacher.
Strigler.

657. In der Fleischmann'schen Buchhandlung in München ist ganz neu zu haben:

Neuestes Taschenbuch für Freunde des Fischfanges.

Mit einer Anleitung zum Krebs- und Froschfang und zur Schnecken-Zucht.

8. 1840. 54 kr.

Der Verfasser, ein alter, erfahrener, stets glücklicher Fischer, macht in diesem merkwürdigen Werkchen seine Geheimnisse und Vortheile im Fischfang öffentlich bekannt, damit seine vielfältigen Erfahrungen nicht mit ihm einst zu Grabe gehen.

647. [3b] Bei Jos. X. Finsterlin (Salvatorstraße Nr. 21, neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau) ist zu haben:

Leibitzer:

Die Rindviehzucht,

oder:

Gründliche Anweisung, die vorzüglichsten Racen kennen zu lernen, ihre verschiedenartige Aufzucht, Ernährung, Benutzung zur Molkerei und Bereitung verschiedener Käsearten; die vortheilhaftere Mästung des Rindviehes einzuleiten, die Krankheiten desselben zu erkennen und zu heilen. Für Güterbesitzer, Beamte, Viehzüchter ꝛc.

8. broch. Preis 1 fl. 12 kr.

664. In der Dienersgasse Nr. 13 über 2 Stiegen links sind 2 schöne freundliche Zimmer nebst Kabinet unmeublirt sogleich oder auch von Michaeli an zu vermiethen.

Das Uebr.

Augsburger Börse

vom 6 August.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Cnupt. prpt.	—	100⅜
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	100½
Promessen auf Bankactien per Stück ngiv . . .	111	—
Bankaktien	617	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	147	—
„ von 1839 prpt.	132	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	109	—
detto à 4 Proc. prpt.	102½	—
detto à 3 Proc prpt.	82½	—
Bankakt. prpt. Div. l. Sem.	1808	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	104
detto à fl. 500 prompt	117	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	—	61
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	—	73½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	96	95
Venetianer-Mailänder . .	—	113½

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher fur ein Jahr 5 fl., fur ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswaertige belieben sich an das ihnen zunaechst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und fur Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße Rudgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeltlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 35. Sonntag, 9. August 1840.

Geschichts-Kalender.

9. August 907.

Das bayerische Heer Ludwigs des Kindes unter Herzog Luitpold, dem Ahnherrn des Königshauses Scheyern-Wittelsbach, wird in seinen verschiedenen Lagern auf der großen Ebene zwischen der Waag, der Donau und der March, von den Ungarn überfallen und trotz der tapfern Gegenwehr, nach dreitägigen Gefechten auf's Haupt geschlagen und völlig zersprengt. — Luitpold selbst mit dem Kern des bayerischen Adels und mit mehreren Bischöfen bleibt auf dem Platze. Der junge König entflieht mit genauer Noth nach Passau. Die Ungarn überschwemmen seit diesem Schreckenstage ganz Deutschland und Oberitalien und dringen bis in Burgund. — Erst 48 Jahre darauf rächt Otto der Große diese Niederlage auf dem Augsburger Lechfelde.

10. August 955.

Ungeheure Niederlage der von dem empörten Prinzen Ludolf wider seinen Vater Otto herbeigerufenen Ungarn unter ihren Anführern Lehel, Verbuits und Botond, auf dem Lechfelde bei Augsburg, durch Kaiser Otto I. Dieser Sieg befreite Deutschland für immer von ihren Verwüstungen.

Deutschland.

Bayern.

Das Intelligenzblatt der k. Regierung von Oberbayern Nro. 32 vom 7. August enthält unter Anderm:

1) Die praktische Prüfung der Studienlehramts-Candidaten betr.: Nach höchster Anordnung wird heuer zum erstenmal die praktische Prüfung der Candidaten des phiolog. und mathemat. Lehramtes an den 3 Landesuniversitäten vorgenommen. Diese Prüfung beginnt an der k. Ludw.-Maxim.-Universität zu München am 18. Oktober l. J. Es werden nur solche Candidaten zugelassen, welche die theoretische Lehramts-Concursprüfung mit der Note der ausgezeichnetsten Befähigung oder der Befähigung bereits bestanden haben, und sich über die im §. 107 der Schulordnung, dann der h. Minister-Entschließung v. 3. Febr. 1834 vorgezeichneten Erfordernisse ausweisen können. Bei dieser Prüfung zu erscheinen sind jene Candidaten verpflichtet, welche die vorletzte theoret. Prüfung im J. 1836 bestanden haben. Den noch unangestellten Candidaten der frühern theoret. Prüfungen steht es frei, ob sie sich unterzeichnen wollen, oder nicht. Noch wird beigefügt, daß 1.) die Anmeldung zu dieser Prüfung spätestens bis 30. September bei der k. Universität dahier zu geschehen habe, und daß 2.) für die mündlichen Vorträge der Prüfungscandidaten durch höchste Min. Entschließung vom 25. v. M.: „die Oden des Horatius und die vier letzten Bücher von Xenophons Cyropädie" bestimmt worden sind.

2) (Die Aufnahme in das Knabenseminar zu Freising betreffend.) Die zur Erlangung eines Freiplatzes im Knabenseminar zu Freising allerhöchst angeordnete Concursprüfung wird für das Studienjahr 1839/40 den 26. August am Sitze des Seminars stattfinden. Die Bewerber um solche Freiplätze haben sich daher bei der k. Inspektion des Knabenseminärs rechtzeitig zur Prüfung zu stellen, und dabei ein Bittgesuch mit Tauf-, Impf-, Armuths- und Schulenzeugnissen vorzulegen, soferne dies nicht schon vorher geschehen ist.

3) In Gemäßheit höchster Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 20. d. M. haben Se. Maj. der König die Bestimmung Ziffer IX Absatz 6 und 7 der im Betreff des Fortbestandes der Lyceen erlassenen Vollzugsvorschriften vom 3. Febr. 1834 außer Wirksamkeit zu setzen, und zugleich allergnädigst zu bestimmen geruht, „daß jedem Candidaten der Philosophie an einem Lyceum gestattet sey, nach Beendigung eines Semesters oder Studienjahrs und nach vorschriftsmäßig mit Erfolg bestandener Semestralprüfung, zur Fortsetzung seiner philosophischen Studien an die Hochschule überzutreten." Diese allerhöchste Bestimmung wird hiedurch veröffentlicht.

Im k. Regierungsblatt war kürzlich ein amtliches Verzeichniß sämmtlicher in den verschiedenen Kreisen angestellten Advokaten enthalten. Die Zahl derselben beträgt hiernach in Oberbayern 60, in Niederbayern 33, in der Pfalz 31, in der Oberpfalz und Regensburg 35, in Oberfranken 46, in Mittelfranken 57, in Unterfranken und Aschaffenburg 46, in Schwaben und Neuburg 52. Zusammen 360 Advokaten.

Aschaffenburg, 3. August. Der Wachedienst in und vor der königlichen Residenz, während der Anwesenheit des allerhöchsten Hofes dahier, wurde bisher, übrigens sehr einfach, durch das dahier garnisonirende Infanterie-Regiment Zandt versehen. Allein da nun dieses Regiment am 20. dieses von hier in das Uebungslager abmarschirt, über die Besetzung dieser Posten nichts bestimmt ist, und nach den gegebenen Anordnungen die Landwehr blos die Haupt- und Thorwachen über-

Digitized by Google

nimmt, so wird die königl. Residenz die übrige Zeit, wo der königliche Hof dahier noch verweilen wird, ohne eine Militair-Wache verbleiben. Das hiesige Landwehr-Bataillon soll nun gesonnen seyn, ein Gesuch an Se. Majestät den König einzureichen, um die königl. Residenz-Wache auch besetzen zu dürfen. Gestern Nachmittag führte das kgl. Infanterie-Regiment Zandt dahier auf dem Exercierplatze Compagnieweise allerlei Spiele aus, was unter dem abwechselnden Spielen der Regiments- und der zusammengesetzten Blech-Musik dem Publikum sehr viele Unterhaltung verschafftr. Se. königl. Hoh der Prinz Adalbert hatte sich auch daselbst eingefunden. Der zeitige Kommandant des Regiments sucht überhaupt die Freistunden der unterhabenden Mannschaft mit Tanzen, Singen ꝛc. auszufüllen und dieselbe in steter Beschäftigung zu erhalten.

Königreich Preußen.

Berlin, 1. August. Zuverlässigen Mittheilungen glaubhafter Männer zufolge ist heute Morgen ein Kourier nach der Festung Colberg abgegangen, der vermöge einer königl. Kabinetsordreden dortunter Aufsicht gestellten Erzbischof v. Dunin noch vor dem 3. August, dem Geburtstage unsers verewigten Landesvaters, wieder in Freiheit setzen soll. Es heißt, der Prälat hätte letztere unter ähnlichen Bedingungen erhalten, unter denen der Hr. Droste zu Vischering aus seiner Haft entlassen worden ist. Bestätigt sich dieser nicht in Zweifel zu ziehende königl. Akt der Gnade, so wäre jetzt an Rom die Reihe, versöhnende Schritte mit der weltlichen Macht zu thun.

Bonn, 3. August. Gestern trafen S. k. H. der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz mit Gefolge hier ein, und stiegen im „Gasthof zum Steen" ab. Se. k. Hoh., welche in den Jahren 1837 bis 1839 während fünf Semestern die hiesige Universität mit ihrem Aufenthalt beehrten, werden einige Tage zum Besuche der jetzt hier studierenden durchlauchtigsten Prinzen von Hessen und Hollstein verweilen.

Herzogthum Braunschweig.

Braunschweig, 29. Juli. Seit der Rückkehr unseres Herzogs von Hamburg, woselbst seine Durchlaucht dem Pferderennen beiwohnten, verbreitet sich in hiesiger Residenz das Gerücht, daß der Regent endlich den Wünschen des Volkes nachgeben, und sich ehelich verbinden wolle. Man nennt eine Prinzessin des Mecklenburg-Strelitzschen Hauses, welche zur künftigen Herzogin von Braunschweig erkoren sey.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 4. August. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland wollte, dem Vernehmen nach, heute Ems verlassen, und einige Tage in Wiesbaden verweilen.

Frankfurt a. M., 5. August. Se. k. Hoh. der Herzog Alexander von Württemberg ist hier angekommen.

Großbritannien.

London, 1. August. Die Times hat ihren Ton über die orientalische Frage jetzt vollkommen umgestimmt. „Man wird aus unserer Uebersicht der französischen Nachrichten sehen, daß in Paris ein großer Lärm los ist über den Abschluß des Bündnisses zur Ausgleichung des türkisch-ägyptischen Streites. Aufrichtig, wir können diesem gewaltsamen Ausbruch von einer Seite her, wo man mit den wirklichen Umständen der Sache offenbar unbekannt ist, keine große Wichtigkeit beilegen. Die Hauptsache ist, ob Frankreich einen bessern Weg weiß, die Sache

auszugleichen, und ob die französischen Minister wirklich Grund haben sich zu beklagen, daß man sie nicht in einen Vertrag aufgenommen, dessen Princip sie anerkannt hatten, aber dessen Abschluß sie aus verschiedenen Gründen ihre persönliche Sanctionirung verweigerten. Der Vertrag ist ohne Zweifel ein gefährliches Unternehmen, aber wenn Frankreich sein Wort hält und sich einem Plane, dessen Princip es für politisch grrecht erklärt hat, nicht widersetzen will, so wird dir Gefahr auf nichts gebracht. Kaum können wir uns zwingen anzunehmen, daß Hr. Thiers und seine Kollegen einen Krieg empfehlen möchten, der die Unterstützung des tyrannischen und rebellischen Pascha von Aegypten zu seinem Zweck hätte. Vielmehr erwarten wir seitens Frankreichs einen festen Beschluß zur Aufrechthaltung des zwischen England und Frankreich so lange bestehenden Bündnisses, besonders da es jedem Vernünftigen klar ist, daß jener Vertrag England keinen andern Vortheil bringen kann, als den, der jedrr andern der Großmächte dadurch zu Theil wird, nämlich das Ende des Krieges zwischen dem Sultan und seinen Unterthanen, der den Osten Europa's so lange gestört und beunruhigt hat."

Von der Fortdauer des Friedens ist auch das M. Chronicle überzeugt; rs mag nicht glauben, daß in Frankreich ein Krieg populär seyn könnte, dessen Zweck keineswegs Beförderung constitutioneller Freiheit wäre, sondern vielmehr Unterdrückung eines nach Freiheit ringenden Volks. Uebrigens deutet das M. Chroniele fortwährend darauf hin, daß die Unabhängigmachung Syriens das einzige Mittel sey, die Zwistigkeiten zwischen drr Pforte und Aegypten auf dauernde Weise beizulegen.

Englische Blätter vom 1 August schreiben: Die Herzogin von Cambridge ist mit beiden Prinzessinnen Töchtern nach dem Festlande abgereist. — Prinz Louis Napoleon hatte gestern eine Zusammenkunft mit Lord Palmerston auf dem auswärtigen Amte. — Der Marquis Londonderry, welcher durch seine Heirath unermeßlichen Reichthum erlangt hatte, scheint sich gegenwärtig in nicht sehr glänzenden Umständen zu befinden. Der Globe giebt einen Auszug aus einer Verhandlung über den Bankrutt eines Londoner Schneiders. Es wurden die Forderungen desselben verkauft, worunter die bedeutendste die an den edeln Marquis, mit 303 Pfd. 3 Sh. Pence, war. Obwohl nun diese Forderung auf acceptirten Wechseln beruht, betrug der Erlös aus derselben doch nicht mehr als 20 pCt.

Frankreich.

Paris, 4. August. Der Herzog und dir Herzogin von Nemours sind von London zurück am 2. August im Schloße St. Cloud angekommen. An demselben Tage reisten der König und die Königin der Belgier von St. Cloud nach Brüssel. Der Herzog Alexander von Würtemberg, welcher sich dort gleichfalls aufhält, war im Begriff, eine Reise nach Deutschland anzutreten. Der König und die kgl. Familie wollten am 5. August die Sommerresidenz von St. Cloud mit dem Aufenthalt im Schosse d'Eu vertauschen. Nur der Herzog und die Herzogin von Orleans waren gesonnen, in St. Cloud zu bleiben.

Aus Cairo wird erzählt, dort lebende Franzosen wollten sich an den Vicekönig von Egypten mit der Bitte wenden, er solle gestatten, daß auf der großen Pyramide von Gizeh, dem Kaiser Napoleon und dem Feldzuge von Egypten zu Ehren, ein Denkmal errichtet werden dürfe; die nöthigen Summen dazu sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden.

Digitized by Google

Süd-Amerika.

Der berühmte General Francisko de Paula Santander, Vice-Präsident von Neugranada, ist am 6. Mai zu Bogota gestorben.

Nichtpolitisches.

Die Fremdenliste von Baden-Baden zählte am 21. Juli 10,520 Personen.

In den Bädern zu Baden in der Schweiz logirten zwei Söhne Englands. Pünktlich kamen sie zur Tafel, leerten regelmäßig eine Bouteille Champagner bei Tische und eine nachher im Zimmer. Man hörte sie weder bei der Tafel sprechen, noch sah sie Jemand über die Gasse spazieren gehen. Doch wohl am 21. Tage, da kamen noch andere Gentlemen zur Tafel. Auf einmal stürzen meine zwei Herren fluchend, jammernd auf, eilten verzweiflungsvoll in's Zimmer, ließen einpacken und fuhren im Galopp nach Deutschland. „God dam, was gibt's? — Aus dem Gespräche ihrer Landsleute vernahmen sie nämlich, daß dieselben so eben von Baden-Baden herkommen, sie selbst aber im vierwöchentlichen Wahn standen, auch dort zu seyn.

In mehreren Zeitungen taucht das Märchen von der Riesen-Seeschlange wieder auf. Sie soll dießmal an der Küste von New-Jersey am 28. März gesehen worden seyn. Ihre Länge soll zwischen 50 und 60 Schuh betragen.

Gegen Ende des Jahres 1837 soll ein Engländer, verführt durch das Originelle und Gefährliche eines solchen Unternehmens, den Himalaja, den größten, bis jetzt bekannten Berg der Erde, bestiegen haben. Auf dem Gipfel angekommen, steckte er seine Visitenkarte in einen hohlen Baum, und ging wieder fort. Ein Jahr später wagte ein Russe dieselbe gefährliche Expedition, und fand oben des Engländers Karte. Er nahm sie, reiste gradewegs nach London, machte dem englischen Touristen einen Besuch, und sagte ihm höflich „Verehrter Herr, ich erlaube mir, Ihnen hier die Karte zurückzustellen, die Sie im verflossenen Jahre auf dem Himalaja zurückließen.“ Der Engländer gerieth in Wuth, es kam zwischen ihnen zum heftigsten Wortwechsel; ein Duell fand statt, und der Engländer soll seinen Besuch auf dem Himalaja mit dem Leben gebüßt haben.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.

(Fortsetzung.)

11.

Der günstige Leser wird sich vielleicht gewundert haben, daß Leuthold sich so unvorsichtlich Gefahren aussetzte, denen sein Freund nur mit Mühe entgangen war. Er selbst wußte sich keine deutliche Rechenschaft darüber zu geben; aber ein dunkler Ahnungsdrang, dem er sich seit jenem abenteuerlichen Traum so gerne überließ, übte seinen mächtigen Zauber über ihn und lenkte seine Schritte willenlos in die liebloſe Behausung: es war ihm zu Muthe, als müsse er hier Auskunft über seinen Vater erhalten.

Was Hubert warnend über den Charakter des Freiherrn und Nepomuks gesagt hatte, war von ihm nicht leichtsinnig überhört worden, sein natürlicher Muth aber ließ ihn die bevorstehenden Ereignisse in einem weniger drohenden Lichte erblicken, und indem er sich vornahm, durch schlaue Willfährigkeit Herrn und Diener zu überlisten, vergaß er auch nicht, darüber zu sinnen, wie er die grausamen Mißhandlungen seines Freundes ahnen könne.

Diese Gedanken trieben ihn von seinem Lager auf, und mit Entwürfen beschäftigt, lehnte er am Fenster, und sahe hinaus in die nächtliche Dunkelheit. Indem trat Nepomuk mit krummem Katzenbuckel ein, bot freundlichen Abendgruß und setzte einen Krug Wein auf den Tisch.

„Du wählst Dir eine üble Zeit, mein werther Freund“, sprach er, „um die Gegend zu beschauen. Mußt morgen in der Frühe aufstehen, wenn die Sonne aufgeht, wie über ein Paradies. Jetzt setz' Dich her zu mir und laß uns plaudern. Du stammst aus Sachsen, das merkt' ich gleich an Deiner Sprache und darum will ich Dir wohl, denn auch ich bin dort geboren und heiße den jungen Landsmann freudig willkommen.“

Leuthold erkannte die Lüge sogleich; doch schien er zu glauben, und that freundlich in dem dargereichten Becher Bescheid.

Nepomuk, der schon im Keller heimlich einige tüchtige Züge aus dem edelsten Faſſe gethan hatte, und sich das Vertrauen des Gastes erworben zu haben glaubte, war bald eitel Redseligkeit, erzählte von Diesem und Jenem, pries die Güte seines Herrn und seine eigene Treue und Uneigennützigkeit, und lenkte allgemach das Gespräch auf den Gegenstand, wegen dessen er gekommen war. Seine ursprüngliche Vorsicht ganz vergessend, plumpte er auf einmal mit der Frage heraus:

„Nicht wahr, mein lieber Landsmann, der selige Obrist hat Dir vor seinem Tode vertraut, wohin er seine Schätze gebracht hat?“

Leuthold sahe ihn mit einer Miene an, die weder bejahte, noch verneinte. Jener hatte ein offenes „Ja“ erwartet und schmunzelte säuerlich süß. Darauf verfiel er auf das gewöhnliche Mittel, verschwiegene Zungen zu lösen; er nöthigte Leuthold zum öfteren Trinken, bemerkte aber nicht, wie dieser den berauschenden Trank heimlich auf den Boden goß. Er selbst hob wieder von andern Dingen an, und war dem Fuchse ähnlich, der das sorglose Geflügel von weitem umkreiſt, bis er den günstigen Zeitpunkt zum Sprunge ersieht; dabei folgte er seinem Lieblingshange und trank, bis seine Zunge ungehorsam ward und Leutholds Gestalt nebelhaft vor seinen Augen schwankte.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 9. August: „Die Sylphide“, Ballet. Vorher: „Doktor Krampert“, Posse.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Huber, Oberbeamter, und Frauer, Großhändler von Wien. Fleischinger, k. preuß. Landbaumeister. Ostertag, Sekretär von Wallerstein. Blohm, Kaufm. aus Südamerika. Krauthausen, Kfm von Aachen.

[Gold. Kreuz.] de Capitani d'Arzago und Peregrini Proprietärs von Mailand. Holmes. Rentiers aus England. Graf v. Urkull, k. würtemb. Oberförster. de Nargier-Perrot, Rentier aus Neuchatel. Krumbhaar, Oberamtmann aus Braunschweig.

[Gold. Sonne.] Rauch, Weinwirth aus Haag. Cramer, Reichsrath von Schweinfurt. Unterauer, Pfarrer von Warngau. Hoofacker, Lottokollekter von Holzkirchen.

[Hubergarten.] v. Wallenberg, Rittergutsbesitzer, und Frfr. v Riedheim von Augsburg. Harm, Sänger von Regensburg. Erlanger, Privatier von Freising. Voraus, Domainenrath von Oetting.

Digitized by Google

Gestorbene in München.

Joh. Meister, Candidat der Philosophie, 21 J. a. — Franz Kolnbeeger, b. Zeugschmid, 37 J. a. — Andr. Lindner, Schullehrerssohn 20 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Amberg: Sam. Weingärtner, k. qu. App.Ger Registrator u. Mitglied des Civil-Verd.Ordens der bayer. Krone 88 J. a.

In Birkenfeld: Friedr. Jul. Mar. Frfr. v. Wöllwarth-Lauterburg, geb. Freiin von Fitzgerald, k. würt. Staatsministerswittwe u. Ehrendame des k. bayer. Theresienordens.

667. **Bekanntmachung.**

(Verkauf des Rottmayr'schen Anwesens in Grassau betreff.)

Auf Anrufen der Creditoren wird das Anwesen der Rottmayr'schen Wirthsehe-Leute in Graßau am

Dienstag den 29. September 1840,

von Früh 10 bis Nachmittags 1 Uhr nach §. 64 des Hypothekengesetzes im Dorfe Grassau öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

1) Aus dem Wohnhaus, Nebengebäuden, dem Neubau und Sommerkeller, Getraidkasten und Stadl, dann den Hausgärten per 2 Tagbau.
2) Aus 27 Tagbau Aeckern,
3) aus 19 Tagbau Wiesen,
4) aus der 60 Tagbau großen Alpe sammt Wiese und Holz mit Kaser,
5) aus der realen Taferngerechtigkeit,
6) aus dem ⅔ Zehent des ganzen Winter-Getreides,
7) aus dem Forst- und Weiderecht zu Berg und That, in den Salinen Waldungen, und aus dem Wasserleitungsrecht.

Das Anwesen ist größtentheils tubeigen, nur wenige Grundstücke stehen im grundherrlichen Verbande. Die Lasten sind zum k. Rentamt Traunstein: Steuersimplum 4 fl. 12½ kr., Scharwerkgeld, Grundlist, Mayrschaftsfrist, Zehentgrundzins, Gewerbe- und Familiensteuer 15 fl. 28 kr.

Zehent: 3 Viertel, 2 Sechzehntel Korn und 3 Viertel Haber.

Zum k. Pfarramt Grassau:

1 Küdt Haber, 2 Hiesel Haar, 2 Läntgarben, dann Holzanweisgeld 2 fl. 48 kr. 6 hl. sammt Gemeindelasten.

Ferner ist den alten Rottmayr Eheleuten ein jährlicher Austrag, so wie den noch unversorgten Kindern der lebenslängliche Unterhalt auf dem Gut complexo hypothekarisch versichert.

Kaufsliebhaber mit legalen Vermögens- und Leumundszeugnißen werden hiezu eingeladen.

Schlüßlich werden alle noch unbekannten Creditoren aufgefordert, bis zum 29. September 1840 ihre Forderungen zu liquidiren.

Am 24. Juli 1840.

Königl. Landgericht Traunstein.

Kienast, k. Landrichter.

666. In der kurzen Zeit, als ich meine Kaffetier- und Traiteur-Wirthschaft an der Pasingerstraße eröffnet habe, bin ich mit einem so zahlreichen Besuche beehrt worden, daß ich mich zu dem innigsten Danke verpflichtet fühle. Ich werde mich auch aus allen Kräften bestreben, dieses mir geschenkte Zutrauen zu erhalten. Hiebei habe ich die Ehre anzuzeigen, daß nach dem Wunsche sehr vieler hochverehrlicher Gäste von nächsten Montag den 10. d. angefangen, alle Montage, bei ungünstiger Witterung den nächst darauffolgenden schönen Tag, große Harmonie-Musik gegeben wird. Die Auswahl der einzelnen musikalischen Produktionen wird jedesmal durch ein besonderes Verzeichniß bekannt gemacht, wozu ich mir einen zahlreichen Besuch erbitte.

Alois Vorleuthner,
Kaffetier und Traiteur zum goldenen Adler an der Pasingerstraße.

Versteigerung.

669. In der Kommissions Liziationsniederlage wird Donnerstag den 13. August Morgens 8 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, orientalischen Perlen, Uhren, Perspectiven, Spiegeln, Clavier, gut erhaltenen Meubeln, Betten, Matratzen, Herren- und Frauenkleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

658. Bei Fleischmann in München erschien so eben:

Anleitung
zum praktischen
Hufbeschlag der Pferde.
Ein gründlicher Unterricht für Beschlagschmiede, Landwirthe, Cavallerie-Offiziere und jeden Pferdebesitzer.
Von Th. Merk.
gr. 8. Preis 36 Kreuzer.

Der Verfasser ist durch seine bereits in dritter Auflage erschienene „Hausthierheilkunde" rühmlichst bekannt.

660. Es werden mehrere Jahrgänge des Nürnb. Correspondenten zu kaufen gesucht.

Versteigerung.

668. [3a] Montag den 17. August und die darauf folgenden Tage Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr werden in der Kaufingerstraße Nr. 25 über 1 Stiege aus dem Nachlaße des Oberberg- und Salinenrathes Edlen von Baur Preziosen, 1 goldene emaillirte Tabatiere, Uhren und Ketten, Collier-Perlen, Leuchter, Platten, Kannen, Zuckerdosen, 1 Service für 6 Personen, dann einige alte Münzen, ein türkisches Amulethemd mit Inschriften in arabischer Sprache, sehr alt und gut erhalten; mehrere Pistolen, Jagd- und andere Gewehre, Perspektive und mehrere Kunstmesser, 1 aufstehender Flügel von Sailer mit 7 Oktaven, Divan, Sessel, Aufsatz-, Schreib-, Kommode- und Hängkästen von Nuß und Kirschbaumholz, Federbetten, schöne Herren-Kleider, Vorhänge, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Porzelain, Kupfer, Zinn und viele andere nützliche Gegenstände, endlich mehrere Bücher verschiedenen Inhalts, eine viersitzige Chaise mit eisernen Achsen und messingenen Büchsen nebst Reiserequisiten gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Bemerkt wird, daß Montag den 17. um 11½ Uhr die Chaise, die Preziosen, Gold und Silber aber jedesmal von 11 bis 12 Uhr aufgeworfen werden; wozu höflichst einladet

Niemaier, verpfl. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzer.

671. **Fortsetzungen,**
so eben angekommen bei Jos. A. Finsterlin:

Schiller's Leben von Gust. Schwab. 2. und 3. Buch. 1 fl. 12 kr.

Nachträge zu Shakespeare's Werken übers. von Ortlepp. 3. B. 54 kr.

— — — zur Schlegel- und Tieck'schen Uebersetzung. 2. Band. 1 fl. 12 kr.

Calderon's Schauspiele übers. von Gries. 4. und 5. Band. à 54 kr.

Erheiterungen. Auswahl des Interessantesten der belletrist. Literatur. 15. Band. 18 kr.

Supplemente zu Bulwer's Werken. 3. und 5. Bändchen. à 12 kr.

Neue Anzeigen werden unentgeltlich ausgegeben.

Laden- und Wohnungs-Vermiethung.

670. In der Salvatorstraße Nro. 20 im Hause des Anfrage- und Adreß-Bureaus ist ein heller Laden sammt einem anstossenden kleinen Zimmer täglich zu vermiethen.

Auch kann auf Verlangen eine sehr freundliche kleine Wohnung mit allen übrigen Bequemlichkeiten dazu abgegeben werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 36. Dienstag, 11. August 1840.

Geschichts-Kalender.

11. August 1552.

Paßauer Religionsfriede mit den Protestanten.

Deutschland.

Bayern.

Das kgl. Regierungsblatt Nro. 27 vom 8. ds. enthält:

1) Bekanntmachung die von Seite des Zollvereines mit der freien Hansestadt Bremen getroffene Uebereinkunft wegen gegenseitiger Verkehrserleichterungen betreffend.

2) Bekanntmachung die Prüfung der zum Staatsdienste adspirirenden Candidaten des Berg-, Hütten- und Salinenwesens betr.

3) Ernennung des königlichen Staatsraths Ausschusses.

4) Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden die in Erledigung kommende Landrichterstelle zu Lindau dem derm. k. Assessor des Ldg. Uffenheim, Andreas Joseph Kumüller, zu verleihen, und demselben zugleich in widerruflicher Eigenschaft die Function eines k. Kommissärs in der Stadt Lindau zu übertragen; die in Rockenhausen erledigte Notarstelle dem Friedensrichter Johann Bapt. Salmon daselbst, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend zu verleihen, und die dadurch in Rockenhausen erled. Friedensrichterstelle dem bish. Ergänzungsrichter an dem Bezirksgerichte in Kaiserslautern, Ludw. Frhrn. v. Lerchenfeld, zu übertragen; den Rentbeamten Joh. Mich. Fatter, zu Grünstadt, auf allerunterthänigstes Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Speier zu versetzen; den Forstamtsactuar Ludw. Frhrn. v. Godin, zum Revierförster in Appersdorf, Forstamts Neustadt an der Donau, und den Forstwart Jakob Fischer zu Pölling, zum Forsteiförster in Rothenfels, Forstamts Neumarkt, beide in prov. Eigenschaft zu ernennen; den Rath des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Karl Schrauth, zum dritten Rath des Wechselgerichts II. Instanz zu Eichstädt zu ernennen; den Rechnungskommissär der Regierung von Oberfranken, Kammer der Finanzen Johann Christian Beunner, zum provisorischen Rentbeamten von Gefrees in Mutt Schorgast zu befördern; den Rechnungs-Revisor Karl Wilh. Ganzmann zu Bayreuth zum Rechnungskommissär der Regierung von Oberfranken, K. d. F.; den Rathsaccessisten August v. Roqister, zum Rechnungskommissär der Regierung von Oberbayern, K. d. F., beide in prov. Eigenschaft; den Functionär im Rechnungskommissariate der Regierung von Niederbayern, Math Auzinger zum Rechnungskommissär dieser Regierungs-Finanz-Kammer, in prov. Eigenschaft, dann zum 4. techn. Assessor des Wechsel- und Merkantilgerichts II. Instanz zu Freising, den bish. 1. Supplenten Jos. Staudner und zum 2. Supplenten den Asm. David Schmid, zu Freising zu ernennen; den Forsteiförster zu Bärnstein, Forstamts Schönberg, Ant Ernst Mengert, zum Revierförster in Sophienthal, Forstamts Goldkronach, in prov Eigenschaft zu befördern; den Rechnungskommissär der Reg. von Unterfr. und Aschaffenburg, K. d. F. Mich. Jos. Schaffer zum prov. Rentbeamten in Lengfurt zu ernennen; den Protokollisten des Kreis- und Stadtger. zu Bayreuth, G. Jos. Ferd K. Oertel, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, in gleicher Eigenschaft zum Kreis- u. Stadtger. Erlangen und den Protokollisten d. G, Klois Seelos zum Kreis- und Stadtg. Bayreuth zu versetzen, und zum Actuar des Ldg. Kipfenberg, den gepr. Rechtspraktikanten und derm. Ldg-Funktionär zu Hammelburg, Gottf. Thamdusch zu ernennen.

5) Bekanntmachung, die Ueberweisung der Steuergemeinde Obermurrach an das neugebildete Landgericht Oberviechtach betreffend.

6) Pfarreien- und Benefizienverleihungen; Präsentationsbestätigung. Se. Maj der König haben nachstehende kathol. Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Menning, Ldg Ingolstadt, dem bish. Schuldenefiziaten von Pfeffenhausen, Lgg. Rottenburg, Priester Andr. Dorfhauer; die Pfarrei Evenried, Ldg. Rain den Pfarramtscandidaten und derm. Kaplaneibenefiziaten in Griesenhofen, Ldgs. Immenstadt, Priester Fidel Immler; die Pfarrei Merching, Ldg Friedberg, dem bish. Domikar des bischöfl. Generalvikariats in Augsburg, Priester Joseph Boos; die Pfarrei Ernstkirchen, Ldgs. Alzenau, dem Pfarramtscandidaten und bisher. Pfarrverweser zu Großwenkheim Ldg. Männerstadt, Priester Andr. Engert; das Frühmessbenefizium zu Rottingen, Ldgs. Aub, dem bish. Pfarrer zu Happertshausen, Ldg. Hofheim, Priester Johann Frey; die Pfarrei Konradshofen, Lg Türkheim, dem Pfarramts-Candidaten und derm. Frühmessbenefiziaten von Buchloe, gleichnam. Ldgs., Priester Gg Kaspar Möst, und die Pfarrei Erisried, Ldg. Mindelheim, dem bish. Curatexpositus von Kempten, Priester Jos. Bestler. — Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die katholische Pfarrei Schönach, Ldg. Hengersberg, von dem hochwürd Hrn Bischofe von Passau, dem bisherigen Expositus in Zenting, Ldg. Grafenau, Priester Mart Bauer, verliehen werde. — Se. Maj der König haben den protestant. Pfarrer zu Gerolfingen, Decanats Wassertrüdingen, Dr Gg Samuel Christ. Riedel, auf die erled. Pfarrei Neunkirchen, Decanats Bayreuth, zu versetzen geruht.

7) Ordens-Verleihungen. Se Maj der König haben dem vormal. Gemeindevorsteher zu Aign, Gutsbesitzer Jak. Bruckmaier, zu Wendelmuth, in allergnädigster Anerkennung seiner während der Begleitung jenes Gemeinde-Amtes durch eifrige und aufopfernde Beförderung des Gemeindewohls erworbenen vielfältigen Verdienste die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone allerhuldvollst zu verleihen geruht.

8) Landwehr des Königreiches: Se. Maj der König haben dem Hauptmann des Landwehrbataillons in dem Ldg.-Bez. Lohr, Wilh. Buchwald, in Berücksichtigung seiner [illegible] Gesundheits-

Umstände, die nachgesuchte Enthebung von der ihm übertragenen Stelle eines Majors und Commandanten des genannten Landwehrbataillons zu bewilligen; auf dieselbe den bish. Oberlieutenant und Adjutanten Adolph Mayer zu Lohr in dem nämlichen Bataillon zu befördern; ferner die erledigte Stelle eines Majors und Commandanten in dem Landwehrbataillon des Ldg.-Bez. Sonthofen, dem bish. Hauptmann dieses Bataillons A Brack, zu übertragen geruht.

9) Indigenats-Verleihung: Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, dem prot. Pfarrvicar zu Freinsheim in der Pfalz Chr. Gottlieb Gröhe aus Eisenberg im Herzogthum Sachsen-Altenburg, das Indigenat des Königreiches allergnädigst zu ertheilen.

München. Das weibliche Erziehungsinstitut für höhere Stände steht eben im Begriff, sein bis jetzt inne gehabtes Gebäude am Anger zu verlassen, und das dafür bestimmte, und eigens zu diesem Zwecke erbaute Haus in der Ludwigsstraße, gegenüber dem neuen Universitätsgebäude, zu beziehen. Das verlassene Gebäude am Anger soll zur Aufnahme des Taubstummeninstituts bestimmt seyn.

Personenfrequenz der München-Augsbuerger-Eisenbahn in der Woche vom 2. bis 8. August: 6750 Personen in 56 Fahrten zwischen München und Nannhofen.

Augsburg, 2. August. Beim Planieren des Volksfestplatzes an der Wertach wurden 14 Stück mittelalter Münzen gefunden. — Gestern erhielt die mechanische Baumwoll-Spinnerei und Weberei zum Erstenmal das Wasser vom Ablasse. Dieses großartige Etablissement, das auf dem Kontinent seines Gleichen nicht hat, wird nun in Gang gebracht.

Nürnberg, 5. August. Wie man zuverlässig vernimmt, ist die ausgeschriebene Einzahlung von vier Prozent für die Aktien der Nürnberger Nordgränze-Eisenbahn schon vor dem gestern eingetretenen Schlußtermin für beiläufig 5000 Aktien hier am Platze geleistet worden. Mit den noch ausstehenden Ergebnissen von München ꝛc. ist anzunehmen, daß die Einzahlung jedenfalls bis zur Hälfte der Gesammtzahl von 16,000 Aktien erfolgen, und so die in öffentlichen Blättern hin und wieder geäußerten Besorgnisse eines Mißlingens der Unternehmung sich als überflüssig ergeben werden.

Regensburg, 7. August. Seit mehreren Tagen sind wir Zeugen der Waffenübungen, welche das dahier garnisonirende königl. Infanterieregiment Gumppenberg auf dem obern Wöth vornimmt. Die Mannschaft ist ein rüstiger, durchgehends wohlgebauter Menschenschlag und zeigt eine schöne militärische Haltung, so wie (für die noch erst kurze Dauer des Exerzirens) bereits bedeutende Fertigkeit, endlich, was die Hauptsache ist, die regste Lust und Liebe zu ihrem Berufe. Der Soldat steckt, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, dem Bayer im Blute, und wir dürfen überzeugt seyn, daß — mögen die Zeiten Ereignisse bringen, welche sie wollen — unser Vaterland wieder durch eine des alten Ruhmes würdige Armee geschützt seyn wird. Das Regiment marschirt am 27. nach dem Uebungslager bei Nürnberg ab.

Würzburg, 4. August. Der theologische Lehrstuhl betrauert den Verlust einer seiner schönsten Zierden; denn gestern hielt Herr Professor Stahl seine letzte dogmatische Vorlesung.

Königreich Preußen.

Berlin, 1. August. Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel und London über den Abschluß der Quadrupelallianz zwischen Rußland, England, Oesterreich und Preußen haben hier, wie leicht zu erachten, in allen Kreisen der Gesellschaft die lebhafteste Sensation erregt. Daß Oesterreich und Preußen zu dem Bunde getreten seyen, ist durchaus unwahrscheinlich. In den orientalischen Händeln hat Deutschland nicht das mindeste Interesse, wenn nicht dieses, daß Konstantinopel nicht in die Hände der Russen falle: also ganz dasselbe mit Frankreich. Feuer jene Quadrupelallianz enthält eine indirekte Kriegserklärung gegen Frankreich, und wir sind dann die nächsten Opfer des Krieges, und zwar so, daß wir in jedem Falle Schaden, nirgend den geringsten Nutzen zu erwarten haben. Und was ist das für ein Krieg! Schon aus diesen Betrachtungen, die sich von selbst aufdringen, erhellt, daß ein Beitritt des ganz unbetheiligten Preußens gar nicht denkbar ist; wir glauben aber dasselbe auch aus sehr positiven Gründen versichern zu können.

Berlin, 3. August. Der König verweilt noch immer in Sanssouci in der regsten Geschäftigkeit; er wird dort in Zukunft jeden Sommer residiren. Nur Dienstags und Freitags besucht Se. Maj. Berlin, um dem Ministerrathe beizuwohnen und den Vortrag des Hrn. v. Lottum zu hören. In Sanssouci sind die Tage fast ganz zur Arbeit bestimmt, nur Morgens von 7—8 Uhr reitet der König eine Stunde; die Abende sind allein dem geistvollen befreundeten Kreise gewidmet, an dessen Spitze Alexander von Humboldt steht.

Koblenz, 5. August. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland ist heute Vormittag von Köln zurück hier eingetroffen, und bald darauf auf dem Dampfschiff Viktoria nach Rheinstein abgefahren. Bei dieser Gelegenheit ereignete sich das Unglück, daß der Kapitän des kölnischen Dampfschiffs Konkordia (ein junger Mann aus Köln, Namens Stoll), als er auf ein eben abfahrendes und schon etwas von der Landungsbrücke entferntes Schiff zurückkehren wollte, strauchelte und ins Wasser stürzte. Ein Nebenstehender erfaßte ihn; aber der Unglückliche entglitt seinen Händen wieder, und fand in den Fluthen seinen Tod.

Großherzogthum Baden.

Die großherzogl. Regierung des Mittelrheinkreises macht Folgendes bekannt: „Bei näherer Untersuchung der Entstehung des kürzlich in Pforzheim stattgehabten großen Brandunglücks hat sich herausgestellt, daß zwei Knaben von 6½ und 5½ Jahren in einer Scheuer mit Streich- oder Zündhölzchen Stroh anzündeten, als dieses Feuer aber in dem Strohgeniste schnell um sich griff, davon liefen. Seitdem wäre in derselben Stadt auf dieselbe Art beinahe wieder Brandunglück entstanden, wenn nicht noch zur rechten Zeit Männer dazu gekommen wären. Ebenso ist unlängst von leichtsinnigen Knaben mit Zündhölzchen in dem Kieselbronner Gemeindewald Feuer angemacht und sind dadurch mehrere Morgen dieses Waldes verzehrt worden. Endlich liest man in öffentlichen Blättern auch in andern Ländern von verschiedenen großen Unglücksfällen, die auf dieselbe Art entstanden sind. Man sieht sich hiedurch veranlaßt, vor allem Mißbrauch dieser allerdings gefährlichen Zündhölzchen öffentlich zu warnen, und besonders Eltern und Lehrmeistern dringend zu empfehlen, daß Kindern, Lehrlingen, Dienstboten und Handwerksgehülfen kein freier Gebrauch jener Hölzchen gestattet wird, damit nicht weitere Unglücksfälle dadurch veranlaßt werden.“

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 5. August. Der gestrige Abend war sehr belebt durch den Fackelzug, welcher von mehr als 300 Gewerbtreibenden der Prinzessin Marie von Hessen gebracht wurde. — Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern ist hier eingetroffen.

Großbritannien.

London, 3. August. Die Königin Wittwe ist gegenwärtig auf einer Reise durch das Gebirge von Westmore-

Digitized by Google

land begriffen. — Der Marquis Londonderry läßt erklären, daß die Schneiderrechnungen, von denen kürzlich die Rede war, längst bezahlt seyen.

In einem Privatschreiben aus London liest man: „Seit einem Jahr ungefähr hat unsere Admiralität eine der wichtigsten Maaßregeln genommen. Jedes englische Schiff soll nämlich im untern Schiffsraum eine gewisse Anzahl Paixhansische Kanonen enthalten, bestimmt, im Augenblick eines Kampfes die untere Batterie zu ersetzen. Die Ausführung dieser Maaßregel würde von schrecklichem Erfolge für die französischen Schiffe seyn, welche bloß mit Kanonen von gewöhnlichem System versehen sind. Eine letzthin im englischen Parlement dem Admiral Adam entfallene geheimnißvolle Phrase, welche lautete: „Die französischen Schiffe im Mittelmeere können wohl eine größere Anzahl Kanonen haben als die unsrigen, ich habe jedoch Gründe zu glauben, daß unsere Bewaffnung wenigstens der ihrigen gleich, wo nicht überlegen ist", würde dadurch eine natürliche Erklärung finden.

Der seit vier Monaten schwebende Proceß zwischen Hrn. Heaviside und Dr. Lardner wegen Entführung der Frau Heaviside (seit 16 Jahren verheirathet, Mutter von drei Kindern — aber zugleich muthmaßliche Erbin eines Vermögens von 33,000 Pf.) ist am 1. August entschieden worden, und zwar so, daß die Geschwornen den Dr. Lardner zu einer Buße von 8000 Pf. (10,000 Pf. waren gefordert) verurtheilt haben.

Das „Journal de Francfort" enthält Folgendes: „Man versichert uns, daß eine Estaffette, die aus London am Rhein eingetroffen, die Nachricht von der Entlassung des ganzen Ministeriums überbracht habe. Wir theilen dieselbe mit, ohne sie zu verbürgen."

Frankreich.

Paris, 5. Aug. Der Herzog und die Herzogin von Nemours sollten in diesen Tagen nach Berlin abreisen; allein die Reise soll, bis zu einer friedlichen Wendung der politischen Angelegenheiten, ausgesetzt worden seyn.

Drei in dem Ministerium des Auswärtigen Angestellte sind vor einigen Tagen mit Depeschen nach Berlin und Wien abgereist. Es heißt, Hr. Thiers werde, vor der Ergreifung außerordentlicher Maaßregeln, die Antwort beider Kabinete auf die ihnen zugesandten Noten erwarten.

Es heißt, die französische Polizei sey einer neuen wichtigen Verschwörung der spanischen Flüchtlinge auf die Spur gekommen.

Paris, 6. August. Der Moniteur bringt zwei telegraphische Depeschen mit Nachrichten aus Alexandria vom 1. (17) Juli, welche die Unterdrückung des syrischen Aufstandes bestätigen und die Ankunft des Hrn Perier in Alexandria melden.

In der Umgegend von Fontainebleau soll ein Uebungslager gebildet und 25,000 Mann daselbst versammelt werden. Das Commando wird, heißt es, der Herzog von Orleans übernehmen.

Die Berichte aus Constantine erzählen von einem glücklichen Zug, welchen der Commandant von Setif, Obrist Lewasseur, gegen Achmet Scheriff, Oberhaupt eines mächtigen Stammes und Anhänger Abd-El-Kaders, ausführte. Der Feind ergriff bei Annäherung der französischen Colonne die Flucht, wurde aber von der Cavallerie eingeholt und verlor etwa 100 Mann, sammt einem Theil seiner Heerden. Die Franzosen hatten einige Todte und Verwundete; unter letztern befand sich der Capitän Carette, Mitglied der wissenschaftlichen Commission, bekannt durch seine Forschungen über Hippo regius.

Belgien.

Brüssel, 3. August. König Leopold ist gestern Abend von Paris hier eingetroffen. Heute präsidirte er dem Ministerrath und morgen reist er nach dem Lager von Beverloo ab, wo gegenwärtig 18 Bataillon Infanterie und 12 Schwadronen Cavallerie mit 6 Batterien versammelt sind. Es heißt, das Lager werde durch neue Truppen verstärkt. Beverloo liegt auf einer Hide, welche den Winkel der Gränzen von Preußen und Holland bildet. Commandant des Lagers ist General Daine, welcher 1813 eines der Regimenter der Vorhut der „großen Armee" befehligte.

Spanien.

Madrid, 29. Juli. Die Königin wird bis zum 15. August hier zurück erwartet. Es heißt, sie werde von Barcelona unmittelbar sich in die Baskischen Provinzen begeben, um dort den Grundstein eines Denkmals zum Andenken an den Vertrag von Vergara zu legen. — Hr. Onis ist hier angekommen. Die neu ernannten Minister werden heute Abend nach Barcellona abreisen. — General O'Donnell, Befehlshaber der Centrumsarmee, hat seine Entlassung eingegeben. Er war entschiedener Anhänger des bisherigen Kabinets. — Der tapfere Don Diego Leon soll an den Herzog de la Victoria wegen der neuesten Ereignisse in Barcelona scharfe Worte gerichtet haben, welche auf diesen Eindruck gemacht zu haben schienen.

Neapel und Sicilien.

Aus Neapel haben wir Nachrichten bis zum 24. Juli. Die erste Wirkung des Abschlusses einer Uebereinkunft zwischen Neapel und England, war die Abfahrt der englischen Seemacht nach Malta, welche den Auftrag hatten, die Häfen beider Sicilien zu blokiren.

Nichtpolitisches.

Man schreibt aus Berlin, vom 27. Juli: „In diesen Tagen hat die Bibliothek ein sehr werthvolles Geschenk von Sr. Majestät dem König erhalten: nämlich Goethe's eigene und erste Handschrift seines „Egmont," und ein Manuscript von Herder's Hand über einen philosophisch-theologischen Gegenstand. Der König hatte diese Handschriften früher durch Frau v. Knebel in Weimar erhalten, und glaubt ihnen nun keinen würdigern Platz anweisen zu können, als indem er sie in der öffentlichen Bibliothek seiner Hauptstadt niederlegt."

Zu Tuttlingen im Würtembergischen stürzte, nachdem an einem neu zu erbauenden Hause die Maurerarbeit so weit gediehen war, daß am 1. August die Aufrichtung durch den Zimmermann erfolgen sollte, am Vorabend das Kellergewölbe zusammen, und verschüttete die Schwester des Bauenden, ein schönes, 22jähriges Mädchen, das eben mit einem Schiebkarren darüber fuhr; sie wurde todt hervorgezogen. Dieser traurige Fall möge eine Warnung für alle Bauenden sein, am Baubungsmateriale, besondees am Kalke, nichts sparen zu wollen.

Die gesammte Staatsschuld aller europäischen Staaten, so weit sie bekannt ist, beträgt 13,415 Millionen 878,119 Gulden nach dem 20 Gulden Fuße. Wollte die gesammte Bevölkerung Europas diese ungeheure Summe tilgen, so müßte jeder Bewohner dieses Welttheils 56 Gulden dazu beitragen, und die Interessen im Belaufe von 804 Millionen 952,286 Gulden von 6 vom Hundert gerechnet, würden die Bewohner Europa's vertheilt, jährlich 3 fl. 21½ kr. betragen.

Digitized by Google

Dolhein-Limbueg (Belgien), 3. Aug. In der Nacht vom 1. auf den 2. d. M. ist die in unserer Nähe gelegene große Tuchfabrikanlage des Hrn. Thefficur niedergebrannt; der Schaden, welchen die Pariser Compagnie Royale zu tragen haben wird, soll die Summe von 200,000 Fr. übersteigen.

[Englands Industrie.] England besitzt gegenwärtig an Manufakturen aller Art 4212, worin 3050 Dampfmaschinen von 68,920 Pferdekraft, und 2230 Wasserräder von 27,976 Pferdekraft arbeiten. Es sind dabei 424,209 Individuen beschäftigt, wobei 16,844 Knaben und 16,605 Mädchen unter 13 Jahren, 65,792 Knaben und 67,998 Mädchen von 13—18 Jahren, 18,608 Frauen und 48,553 Männer von 18—21 Jahren, und 78,144 Männer und 71,565 Frauen über 21 Jahre.

Münchner-Schranne vom 8. August 1840.

	Höchster D.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind. D.-Preis.
Waizen:	17 fl. 31 kr.	16 fl. 56 kr.	16 fl. 16 kr.
Korn:	10 fl. 27 kr.	10 fl. 10 kr.	9 fl. 44 kr.
Gerste:	8 fl. 24 kr.	8 fl. 0 kr.	7 fl. 58 kr.
Habre:	6 fl. 36 kr.	6 fl. 1 kr.	5 fl 41 kr.

Waizen minder um 55 kr. Korn minder um 33 kr.
Gerste minder um 23 kr. Haber mehr um 27 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag 11. Aug. (Zum Erstenmale:) „Die beiden Schützen", komisches Singspiel von Lortzing.

Enslen's
malerische Reise im Zimmer
ist in den Sälen des königl. Odeons täglich in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Germain, Proprietär von Lyon. Sußmann, Partikulier von Wien. Mad. du Bulson und Waarea, Rentiers aus England. Blacke, Warren, Gibbon, Baring, Geaham, Caere, Barrow und Finley mit Gattin, Rentiers aus England.

[Schw. Adler.] Schmitt, k. Landgerichts-Aktuar von Altötting. Frhr. v. Urkull von Karlsruhe. v. Wolffradt, Rittergutsbesitzer aus Preußen. Weitenkampf, Hofrath aus Preußen. Stolypin, kais. rus. Rittmeister. Smitt und Barring, Rentiers aus England.

[Gold. Hahn.] Vicomte de Meulge von Paris. Davenport und Scherr, Rentiers von Hamburg. Graf Karolyi, kk. Kämmerer von Wien. Vilar, Priester von Perpignan. Baronin v. Schweiger von Laibach.

[Gold. Sonne.] Mayer, Pfarrer von Kollbach. Ullmann, Gerichtshalter von Mortrain. Wild, Pfarrer von Dietramszell. Geßner, k. Kreis- und Stadtgerichtsrath von Ansbach. Wirz, Cooperator von Hechenberg. Verdries, k. b. Oberlieut. Keerstein, Zuerst von Abling.

[Stachusgarten.] Singer, Pfarrer von Hofstritten. Rau, Pfarrer von Stoffen. Pianer, Künstler von Dresden. Pälter, Posthalter v. Röttenbach. Ritter Cronstrand, k. schwed. Hauptmann im Generalstabe von Stockholm. Michel, k. Landgerichtsassessor von Rain. Peischer, Pfarrer v. Irrendorf.

Gestorbene in München.

A. Raitz, Landarztenstochter, 12 J. a. — J. Haberl, Gartner, 54 J. a. — J. Kereeck Maurer, 24 J. a. — G. Huber, Privatier, 65 J. a. — Franziska Blumberger, Geometerswitwe, 65 J. a. — M. Ertl, Glasiedereswittwe, 80 J. a. — Jos. Knar, Schneiderswittwe, 52 J. a.

Lokal-Veränderung

672. Einem hohen Adel und verehrungswerthen Publikum zeigt der Unterzeichnete ergebenst an, daß er sein bisheriges Lokal No. 55 in der Sendlingergasse verlassen, und eines in der nämlichen Gasse, in dem Hause des Hrn. Haadtsmann Zehendbauer Nr. 65. bezogen habe. Indem der Unterzeichnete bei dieser Gelegenheit für das ihm bisher geschenkte Vertrauen nochdinglichst dankt, empfiehlt sich derselbe einem hohen Adel und verehrten Publikum ergebenst.

München, 8. August 1840.

Ludwig Seib, Silberarbeiter.

547. [3c] Bei Jos. A. Finsterlin (Salvatorstraße Nr. 21, neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau) ist zu haben:

Leibitzer:

Die Rindviehzucht,

oder:

Gründliche Anweisung, die vorzüglichsten Racen kennen zu lernen, ihre verschiedenartige Aufzucht, Ernährung, Benutzung zur Molkerei und Bereitung verschiedener Käsearten; die vortheilhaftere Mästung des Rindviehes einzuleiten, die Krankheiten desselben zu erkennen und zu heilen. Für Gutsbesitzer, Beamte, Viehzüchter ꝛc.

8. broch. Preis 1 fl. 12 kr.

Versteigerung.

663. [3d] Montag den 17. August und die darauf folgenden Tage Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr werden in der Kaufingerstraße Nr. 23 über 1 Stiege aus dem Nachlaße des Oberbergs- und Salinenrathes Edlen von Baur Preziosen, 1 goldene emaillirte Tabatier-, Uhren und Ketten, Collier-Perlen, Leuchter, Platten Kannen, Zuckerdosen, 1 Service für 6 Personen, dann einige alte Münzen, ein türkisches Amulethemd mit Inschriften in arabischer Sprache, sehr alt und gut erhalten; mehrere Pistolen, Jagd- und andere Gewehre, Perspektive und mehrere Kunstmesser, 1 aufstehender Flügel von Salter mit 7 Oktaven, Divan, Sessel, Aufsatz-, Schreib-, Kommode und Hängkästen von Nuß und Kieschbaumholz, Federbetten, schöne Herren-Kleider, Vorhänge, Leib-, Bett und Tischwäsche, Porzelain, Kupfer, Zinn und viele andere nützliche Gegenstände, endlich mehrere Bücher verschiedenen Inhalts, eine viersitzige Chaise mit eisernen Achsen und messingenen Büchsen nebst Reiseequisiten gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Bemerkt wird daß Montag den 17. um 11½ Uhr die Chaise, die Preziosen, Gold und Silber aber jedesmal von 11 bis 12 Uhr aufgeworfen werden; wozu höflichst einladet

Niemaier, verpfl. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzer.

239. Ein gebildetes Frauenzimmer wünscht bis künftigen Monat Oktober in einem ordentlichen Hause als Haushälterin unterzukommen, und kann bestens empfohlen werden. D. liebr.

650. Es werden mehrere Jahrgänge der Rürnd-Correspondenten zu kaufen gesucht.

Bekanntmachung.

Zu der auf künftigen Sonntag den 16. August bereits angekündigten siebenten Passionsvorstellung in Oberammergau ladet ergebenst ein

die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stranzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 37. Mittwoch, 12. August 1840.

Geschichts-Kalender.

12. August 1607.

Glänzender Sieg bei Mohats Max Emanuels von Bayern und des Herzogs Karl von Lothringen über die Türken, an derselben Stelle, wo vor 161 Jahren der letzte Jagellone in Ungarn und Böhmen, der junge Ludwig II., fiel. — Diese Niederlage kostete dem Sultan Muhamed II. den Thron.

Deutschland.

Bayern.

München, 9. August. (Korrespondenz der Augsburger-Abendzeitung.) Heute Abends traf die Frau Herzogin Max in Bayern von ihrem Lustschloß Possenhofen dahier ein. Später nahmen Ihre Maj. die verwittwete Königin bei Ihrer k. Hoheit im herzogl. Palais ein Souper ein. — Se. k. Hoh. Prinz Karl hat München nicht verlassen, wie behauptet worden ist. So oft derselbe in Starnberg war, ist er Abends hierher zurückgekehrt.

Zu dem bevorstehenden Lager bei Nürnberg werden sehr viele, sehr umsichtige und zweckmäßige Anstalten und Vorkehrungen getroffen, und es ist eine noch größere militärische Thätigkeit sichtbar, als bei frühern ähnlichen Anlässen. Auch der Kriegsminister, Freiherr v. Gumppenberg, wird, wie es heißt, im Lager erscheinen, und auf der Hinreise in Ingolstadt den Festungsbau besichtigen.

Königreich Preußen.

Bonn, 5. August. Wie man vernimmt, soll die Universität bei der jährlich am 3. August stattfindenden Wahl eines Rectors den Professor Arndt zu dieser Ehrenstelle erwählt, der letztere jedoch diese Würde abgelehnt haben.

Coblenz, 7. Aug. Der Pater Nicola, apostolischer Missionär in Constantinopel, ist gestern Abend hier angekommen, in der Absicht, bei seinen Eltern einige Zeit zu verweilen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 7. August. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland ist gestern nach 9 Uhr Abends, begleitet von der Großfürstin Olga und dem Prinzen von Preußen, hier angekommen und im großh. Pallast in den für Höchstdieselbe bereit gehaltenen Appartements abgestiegen, um während einiger Tage den Großherzog und die großherzogliche Familie mit ihrem Besuche zu erfreuen. — Sechzig hiesige junge Bürgerstöchter haben der Prinzessin Braut ein Andenken bestimmt, welches ihr auch in der weiten Ferne stets die geliebte Heimath vor das Auge führen wird. Es besteht aus der Stickerei eines Divans nebst sechs Stühlen. Die Stickereien stellen Landschaftsbilder aus Darmstadt und der Umgegend vor.

Darmstadt, 7. August. Die nahebevorstehende Abreise der Prinzessin Marie hatte noch mehrere hohe Gäste nach Darmstadt gezogen, unter andern Ihre Maj. die regierende Königin von Bayern und den Kronprinzen, welcher noch hier verweilt. Die Prinzessin hatte nach ihrer Rückkehr von Ems die Zeit, welche ihr zum letzten ruhigen Genuß im Kreise ihrer Familie blieb, unter anderm dazu verwandt, ihrer besten Jugendfreundin, der Prinzessin Marie von Baden, in Mannheim einen Abschiedsbesuch abzustatten. Morgen am 8. erreicht die Prinzessin Marie ihr sechzehntes Lebensjahr.

Mainz, 7. August. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr traf Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga, begleitet von dem Prinzen von Preußen, und dem Prinzen Friedrich von Preußen, von Rheinstein über Bieberich kommend, wo die Herrschaften das Mittagsmahl eingenommen hatten, auf einem Dampfboote der Düsseldorfer Gesellschaft hier ein. Nach anderthalbstündigem Aufenthalt in Mainz, setzte die Kaiserin die Reise nach Darmstadt fort.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 7. August. Ihre kgl. Hoheit die Frau Herzogin von Cambridge wird auf dem nahen Schlosse Rumpenheim erwartet, wo bereits die übrigen hohen Verwandten der Frau Herzogin verweilen. Der Herzog von Cambridge scheint auch in diesem Jahre nicht nach Deutschland zu kommen.

Großbritannien.

London, 4. August. Die Morning Post will wissen, daß die Regierung am Sonnabend eine Depesche von Wien empfangen habe, in welcher das österreichische Cabinet dem am 15. Juli von den vier in London versammelten Gesandten abgeschlossenen Vertrag seine unbedingte Beistimmung ertheilt und seine Befriedigung hierüber ausgedrückt habe, daß die langhingezogene Verhandlung über die östliche Frage durch jenen Vertrag endlich zu einem genügenden Abschluß gediegen sey. „Diese Mittheilung, obgleich nicht in Form einer Ratifikation des Vertrags seitens des Kaisers von Oesterreich, wird also

Digitized by Google

gleichbedeutend mit einer Ratification und als eine Ankündigung betrachtet, daß der formelle Act in möglichst kurzer Zeit ausgefertigt werden soll.

Englische Blätter vom 4. August schreiben: Die Königin und Prinz Albert machten gestern Nachmittag einen Besuch bei dem Oberstallmeister, Grafen Albemarle in Hampton Court. Durch das Herabstürzen eines Mannes, der, um die Königin zu sehen, auf ein Dach gestiegen war und durch den Sturz getödtet wurde, wurde Ihre Maj. sehr erschreckt, ohne daß jedoch ihre Gesundheit darunter gelitten hätte.

Man spricht von einem nahe bevorstehenden Besuche, welchen König Leopold seiner Nichte, der Königin Victoria, nach dem Schlusse der Parlamentssession incognito zu Windsor machen werde.

Man behauptet, daß der in London aufgesetzte Vertrag in keiner Weise weder von Oesterreich noch von Preußen genehmigt werden könne, da er einen Krieg nach sich ziehe, der über Deutschland jedenfalls Unglück bringe und darauf angesehen sey, Rußland und England zu bereichern und mächtiger zu machen.

Am Freitag Morgen empfingen zwei Soldaten des schottischen Garderegiments in St. George's Barracks (St. James Park) die in England noch fortbestehende schmähliche Strafe öffentlicher Geißelung, beide wegen Subordinationsfehler. Sie waren jeder zu 2000 Streichen verurtheilt, die sie, an den Pfahl gebunden und im Anblick ihres Bataillons, mit entblößtem Körper aushielten, während die Trommeln gerührt wurden, um das laute Geschrei des einen — der andere blieb stumm — zu übertäuben. Nach vollzogener Strafe mußten beide nach dem Hospital gebracht werden.

Frankreich.

Paris, 4. August. In Havre hat man bereits Prämie für Seeassekuranz bezahlt, aber ihr geringer Betrag (¼ prCt.) beweist das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens. — Die Konskribirten aus dem Seinedepartement müssen sich morgen auf der Präfektur stellen, und schon in 24 Stunden zu ihren Regimentern abgehen. — Im Invalidenhause werden die an den Wänden des Speisesaales angebrachten herrlichen Darstellungen der Schlachten Ludwigs XIV. restaurirt. — Die Weihe des Erzbischofs von Paris findet am Donnerstag Statt.

Hr. von Rothschild ist seit vorgestern wieder in Paris zurück. Gleich nach seiner Ankunft in Paris hatte er eine Zusammenkunft mit dem Conseilpräsidenten.

Mit Vergnügen nimmt man wahr, daß die Kriegsgerüchte bis jetzt noch eine besondere Vermehrung der Rückzahlungen bei den Sparkassen veranlaßt haben. Die Sparkasse von Paris wurden in vergangener Woche 678,136 Fr. übergeben und nur 600,000 Fr. zurückgenommen.

Paris, 5. Aug. (Börse, bei Abgang der Post.) Die Fonds haben heute ein starkes Fallen erlitten; die 3 Proz. gingen auf 79, 50 zurück. Man schreibt diesen Umstand entweder eingetroffenen ungünstigen Nachrichten aus England zu oder er ist eine Folge des Schlusses der Liquidation, wo öfters starke Ausgebote statt finden. Uebrigens ist der Barometer fortwährend auf Krieg!

Der „National" behauptet, die Zahl der Seeleute, welche zum Kriegsdienst gezogen werden könnten, beläuft sich auf ungefähr 50 bis 60,000.

Die französische Marine kann nach einer detaillirten Aufzählung aller Seefahrzeuge in ganz kurzer Zeit fertig aufstellen: 46 Linienschiffe, 56 Fregatten und 48 Dampfboote. Die Landmacht, welche Frankreich im gegenwärtigen Augenblicke, ohne die Kammern zusammenzuberufen, aufstellen könnte, wird auf 560,000 M. angegeben. Unter den Waffen stehen dermalen 335,362 Mann und 62,084 Pferde.

Herr F. Arago hat an den „National" ein Schreiben gerichtet, worin er vorschlägt, Paris zu befestigen, nicht aber durch detachirte Forts, sondern durch ein laufendes, immer nur nach Außen gerichtetes Fortifikationswerk. Napoleon hatte das schon anderthalb Jahrhunderte früher von Vauben angeregte Projekt in Ausführung bringen wollen. Jenes fortlaufende Fortifikationswerk würde 80 bis 100 Fonten erhalten, eine Garnison von 50 bis 60,000 Mann und eine Bewaffnung mit 800 bis 1,000 Kanonen erfordern.

Paris, 6. August. Durch eine k. Ordonanz ist dem Minister des Innern ein außerordentlicher Credit von 650,000 Franken als Zuschuß für die den fremden Flüchtlingen bewilligten Hülfsgelder eröffnet.

Hr. Guizot ist eingeladen worden, sich nach dem Schlosse Eu, während des dortigen Aufenthalts Sr. Majestät, zu begeben. Die Ankunft unsers Londoner Botschafters wird mit der des Präsidenten des Conseils zusammentreffen, welcher morgen Abend abreisen will.

Der ministerielle Constitutionnel will heute bestimmt wissen, daß die Ratification des Londoner-Vertrags von Seite Preußens und Oesterreichs erfolgt sey (wir verweisen auf England); er begleitet diese Nachricht aber mit friedlichen Betrachtungen. „Man hat gestern Abend in Paris erfahren, daß Preußen und Oesterreich den Tractat des 15. Juli ratificirt haben. Diese an der gestrigen Börse verbreitete Nachricht verursachte einige Sensation. Die Gemüther und die Staatspapiere kamen in eine Bewegung, als ob die Lage seit gestern kritischer geworden wäre.

Unter den in Paris lebenden polnischen Flüchtlingen bemerkt man schon eine große Bewegung.

Marschall Clauzel soll dem Temps zufolge das Commando eines der Armeecorps erhalten, welche am Rhein versammelt werden sollen.

Der Effectivstand der französischen Armee beläuft sich auf 335,362 Mann aller Waffengattungen und 64,242 Pferde. Davon 274,631 Mann und 49,131 Pferde in den verschiedenen Garnisonsstädten Frankreichs, 60,831 Mann und 12,103 Pferde in Afrika. Die Dienstzeit der Conscribirten ist sieben Jahre und bis jetzt betrug die jährliche Aushebung 80,000 Mann Die Regierung kann demnach über sieben Contingente, 560,000 Mann — oder mit Abrechnung der Gestorbenen und der in Algier verwendeten Truppen über 450,000 Mann verfügen.

Straßburg, 7. August. 7½ Uhr Abends. So eben traf hier folgende telegraphische Depesche ein: Paris, 7. August 4 Uhr Nachmittags. Gestern fand in Boulogne ein neuer Versuch Louis Bonapartes statt. Er ward auf der Stelle verhaftet, und wird in dem Schlosse von Boulogne in Gewahrsam gehalten. Das Benehmen der Besatzung, der Nationalgarde und der Bevölkerung war über alles Lob erhaben. — Paris ist ruhig.

Nichtpolitisches.

Ettlingen, 5. August. Beim Engelwirth in R. kehrte letzten Donnerstag ein gut gekleideter Herr ein, vorgebend, er sey Handelsmann und wolle hier eine Niederlage seiner Waaren

Digitized by Google

errichten, weßwegen er eine passende Wohnung und ein Kosthaus für seinen, dann hier beständig beschäftigten Commis haben müsse, und den Engelwirth darum ansprach, der auch zusagte. Später kam der Commis an. Beim Schlafengehen bestellten beide das Frühstück auf den andern Morgen um 5 Uhr, weil sie, nach ihrer Angabe, frühe in K. einzutreffen hätten. Bei dem Frühstück des andern Morgens besuchte ein, in eine hellgraue Blouse gekleideter, mit feiner Wäsche versehener und die Finger voller Ringe habender Mann das Wirthshaus, und begehrte, in gebrochenem Deutsch, Branntweiu. Er trank ½ Schoppen, gab sich im Gespräch für einen Polen aus, der aus Spanien komme, wo sein Vater als General in einem Gefecht gefallen sey, und zog aus der Tasche ein Papierchen, worin verschiedene geringe fremde Geldsorten gewickelt waren, den Wirth auffordernd, daß er sich davon bezahlt machen solle. Der angebliche Handelsmann fragte hierauf den Polen, ob dieses alles Geld sey, was er besitze, worauf letzterer bejahend nickte. Der Handelsmann zog darauf eine mit Gold, Kronenthalern und etwas Münze gefüllte Börse hervor, schüttelte den Inhalt auf den Tisch, und gab davon 24 kr. dem Polen, der solche zurückschob, ein Messer ergriff gegen den Hals fuhr und ausrief: Lieber mich kaput mach', als betl! Während sich nun der Handelsmann umdrehte, gab der Pole dem Wirth ein Zeichen, ihm in die Hausflur zu folgen, was auch geschah. Dort zog der Pole ein Kreuz von weißen Steinen heraus, bat den Wirth, es ihm abzukaufen; während dem trat der Handelsmann, der angeblich seine Pfeife in der Küche anzünden wollte, dazu, und rief, als er das Kreuz in den Händen des Wirthes sah, aus: Um Gottes willen, wo haben sie diesen Schatz her, der ist wenigstens 10,000 fl. werth! Der Wirth verständigte ihn vom Antrag, setzte jedoch hinzu, daß er sich in keine solche Händel mische, da er die Sache nicht verstehe. Alle drei gingen dann in die Stube, wo der Handelsmann dem Polen seine Börse mit dem auf den Tisch geleerten ganzen Inhalt vorgeblich dafür anbot. Endlich fragte der Handelsmann den Wirth, ob er kein Geld habe, was solcher mit dem Beisatz bejahte, daß er wirklich gegen 500 fl. daliegen habe. Dieses mußte der Wirth holen, und erst als dieses dem auf dem Tisch liegenden Betrag beigefügt wurde, lieferte der Pole, zögernd, das Kreuz aus, strich alles Geld ein, und ging. Der Handelsmann gab das Kreuz, das er, zitternd vor Freude, genau auf allen Seiten betrachtete, dem Wirth als Pfand, mit dem Versprechen, er wolle sogleich mit seinem Commis nach K. gehen, dort das Geld holen, und diese Gefälligkeit dann noch genügend und hoch belohnen, da er dadurch einen sehr glücklichen Handel gemacht habe. Bis heute kam aber weder Handelsmann, noch Commis, und das vom Wirth vorgewiesene Kreuz besteht aus weißen Glassteinen, in Silber gefaßt und matt vergoldet, und ist höchstens 2 fl. werth. So wurde dieser arme brave Mann um die Hälfte seines ganzen Vermögens betrogen.

Straßburg, 2. August. Heute befuhren 11 Waggons, mit 135 notabeln Personen, zum erstenmal die Eisenbahn von Straßburg nach Basel, welche von Schlettstadt bis Benfelden vollendet ist. Diese Waggons wurden von 8 Pferden gezogen.

Neapel, 30. Juli. Der Berg Vesuv raucht seit einigen Tagen ziemlich stark, und läßt einen Ausbruch erwarten. Die obere Kruste des Kraters ist beinahe ganz glühend, und auf der Mittagsseite gegen Pompeji hin sind mehrere offene Stellen, wo die innere Gluth einen halben Fuß unter der Oberfläche sichtbar ist. Aus den sehr bedeutenden Ritzen des bei der letzten Eruption gebildeten Trichters dringt ein furchtbarer Schwefeldampf hervor, der jede Annäherung unmöglich macht.

Als Wilberforce, der bekanntlich sein ganzes Leben den Bestrebungen widmete, der Negersclaverei ein Ende zu machen, für York in das Parlament erwählt worden war, folgte eine ungeheuere Menschenmenge der Tochter des Erwählten bis an die Thüre ihres Hauses und rief da jubelnd aus: „Miß (Fräulein) Wilberforce für immer!“ (Die englische Art, Jemanden hoch leben zu lassen.) Die junge Dame, die eben die Stufen vor dem Hause hinaufging, drehte sich um, winkte, die Versammlung möge ruhig seyn, und sagte: „Nein, meine Freunde, wenn es Ihnen recht ist, nicht für immer Miß Wilberforce!“ Die Leute lachten.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

Ein solcher Zustand kennt keine Vorsicht und er sagte:

„Vertrau mir's, Knabe! Du bist der Einzige, der des Obristen letzten Worte gehöret hat.“

„Was meinet Ihr damit?“ fragte Leuthold mit verstellten Befremden.

„Was ich damit meine? — Was anders, als Dich und mich glücklich zu machen.“

Er nickte ganz nahe und neigte seine Stimme zum Flüstern.

„Der Freiherr hat alles geerbt; er hat genug für sein Lebenlang; — wir speisen ihn mit Wenigem ab — oder noch klüger — behalten den ganzen Schatz für uns.“

Leuthold schwieg, und gab sich den Anschein, über den Vorschlag nachzusinnen.

„Wir theilen, mein Herzensfreund, und lassen den Griesgram allein mit seiner Hetzpeitsche, die erst heute auf meinem unschuldigen Rücken getanzt hat.“

„Was Ihr sagt, ist nicht übel“, entgegnete Leuthold, und ich traue Euern Worten unbedingt. So will ich Euch denn auch nicht länger die Wahrheit verhehlen: ja, ich weiß, wo die Schätze liegen, doch ist ihre Hebung unabänderlich mit einer Bedingung verbunden, die Ihr zuvor erfüllen müßt.

„Die wäre?

„Ihr zahlet den Armen des Dorfes hundert Gulden; Ihr ein Drittel, das Uebrige Euer Herr, und zwar als ein Geschenk, bei dem Ihr öffentlich verkünden müßt, niemals wieder etwas davon zurückfordern zu wollen.“

„Warum das?“ fragte Nepomuk gedehnt und plötzlich nüchtern.

„Der Obrist hat es gelobt und mir auf die Seele gebunden, nur nach Erfüllung dieses Bedingnisses den Ort, wo der Schatz liegt, anzuzeigen. Wollt Ihr denn so thöricht seyn und Euch weigern? Das Opfer wird Euch hundertfach ersetzt.“

„Könnte es denn der Freiherr nicht allein tragen?“

„Unmöglich. Wollt Ihr Theil an dem Schatz haben, so müßt Ihr auch Eurem Theil an der Klausel nachkommen.“

„Wo liegt der Schatz?“

„Eher darf ich's nicht sagen, bis die hundert Gulden bis auf den letzten Pfennig entrichtet sind.“

Nepomuk schwieg eine geraume Zeit und machte im Stillen einen Ueberschlag, wobei er fand, daß er auf keinen Fall Gefahr liefe, einen Verlust zu erleiden, weil er gesonnen war, seinen Herrn um das zu findende Geld zu betrügen.

„Muß es halt zufrieden seyn.“

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 38. Donnerstag, 13. August 1840.

Geschichts-Kalender.

13. August 1096.

Ankunft des ersten großen Kreuzheeres unter Gottfried von Bouillon durch Bayern und die Ostmark an der ungarischen Gränze zu Oedenburg. Auch Bayern sind dabei, namentlich — nach einer alten Tradition — Wasserburger und ein Rehm von Augsburg.

Deutschland.

Bayern.

München. Vorgestern Morgens ½5 Uhr verschied in einem Alter von 28 Jahren im Beginne eines eifrigen und für die leidende Menschheit gewiß sehr segensvollen Wirkungskreises Hr. Maximilian Müller, Doktor der Med. und prakt. Arzt dahier. Allgemein ist die Trauer um diesen in jeder Beziehung höchst achtungsvollen und gebildeten Mann. Ruhe seiner Asche.

Der Ball der Studierenden zur Feier der Verlegung der kgl. Universität in ihr neues Gebäude, welcher am verflossenen Montag im kgl. Odeon statt hatte, war sehr glänzend und angenehm. Da von Seite der Studierenden kaum 200 daran Theil nahmen, mithin die Einladungen nicht übermäßig statt hatten, so war die Ball-Gesellschaft zwar sehr zahlreich, jedoch der Saal nicht überfüllt. Die schönste Ordnung und Heiterkeit herrschte bis zum frühen Morgen und es wird dieser Abend in der Erinnerung eines Jeden bleiben, der diesem frohen Feste beizuwohnen, Gelegenheit hatte.

Die Praterbrücke ist wieder für Fußgänger hergestellt worden, was auch wegen der Wasserleitung sehr dringend nothwendig war. Mit der Herstellung der Bogenhauserbrücke wird es noch einer guten Zeit bedürfen.

Das neue Wachthaus in der Ludwigsstraße, in dessen obere Etage die k. Gendarmeriestation kömmt, wird auch bis zum 22. d. M. bezogen werden. Dasselbe ist wirklich sehr schön gebaut und gewährt einen hübschen Anblick. An der Fronte des Wachthauses ist das auf Blech in Oehl gemalte bayerische Wappen sichtbar.

Mit dem Abbruche der alten Anerkirche geht es rasch vorwärts. Der Thurm ist beinahe ganz abgetragen. Auffallend gewinnt an ihrem Anblicke, von dieser Seite aus, die neue Kirche.

Aus der Pfalz, August. Am 20. d. M. ziehen zwei unserer Regimenter nach Nürnberg. Das Infant.-Reg. vacant Herzog Wilhelm in Landau, stationirt von dort in Germersheim, Bruchsal, Eppingen, Heilbronn (Rasttag), Oehringen, Hall, Crailsheim, Fenchtwangen (Rasttag), Ansbach, Heilsbronn, von da ins Lager. Das zweite Jäger-Bataillon aus Speier und Germersheim stationirt in Wiesloch, Kirchhard Heilbronn, Oehringen (Rasttag), Döttingen, Kirchberg, Groß- und Klein-Ostheim (Rasttag), Ansbach, Ammersdorf, Schweinau und Großreuth, von da ins Lager.

Oesterreich.

Wien, 7. August. Der französische Botschafter, Graf St. Aulaire, reist heute von hier nach Marienbad ab, um, wie der Graf sagt, die dortigen Bäder zu gebrauchen. — Der hiesige Nuncius, Fürst von Altieri, schickt sich zur Reise nach Königswarth an, woselbst, wie es heißt, die Gesandten aller größern Mächte sich versammeln sollen.

Königreich Preußen.

Posen, 5. August. So eben, Abends ½10 Uhr, ist der Erzbischof v. Dunin von Colberg hier eingetroffen und in seiner Wohnung abgestiegen.

Aachen, 5. Aug. Gestern Abend sind Se. königl. Hoh. der Graf von Syrakus mit Gefolge von Neapel hier angekommen. Se. königl Hoh. werden heute nach Brüssel abreisen.

Aus Köln schreibt man unterm 6. Aug.: „Die Ankündigung der „Preußischen Staatszeitung" in Betreff des künftigen Aufenthalts unseres Erzbischofs hat die noch hie und da laut gewordenen Hoffnungen auf seine Rückkehr verstummen gemacht, da man erkennt, daß die Regierung konsequent zu bleiben entschlossen ist; zugleich aber gibt sich die Zuversicht kund, daß unser König und die päpstliche Regierung sich baldigst über die Mittel verständigen werden, unserem verwaisten Erzsprengel nach dreijährigem Interimistikum durch die Wahl eines Nachfolgers des Hrn. v. Droste die Wohlthat einer geregelten kirchlichen Verwaltung zurückzugeben."

Königreich Sachsen.

Dresden, 5. August. Man spricht von einer Zusammenkunft Sr. Maj. des Königs von Preußen mit Sr. Durchl. dem Fürsten von Metternich, die nächstens im Fischbach stattfinden soll. — Nachrichten aus Berlin besagen, daß der am österreichischen Hofe beglaubigte preußische Gesandte, Graf v. Maltzan, minder abgeneigt als zeither sich zeige, das Portefeuille des Aeußern zu übernehmen. Für Hrn. v. Werther

Digitized by Google

fizierd- und Grenadiersuniform, einige angebliche Réfugiés, auch einige von des Prinzen Dienerschaft festgenommen. Der Prinz selbst warf sich mit seinen Begleitern in ein Boot, das in der Nähe des Bahnplatzes lag, um auf das Dampfboot zurückzufahren; allein es konnte die Menge der Hineinspringenden nicht fassen, und schlug um. Das Wasser war nur vier Fuß tief, und so wurde die ganze Partie gefangen genommen. Hätte nicht Ludwig Bonaparte vor der Kaserne auf einen Kapitän geschossen, und statt dessen einen Soldaten getroffen und eine Truppenabtheilung auf das Boot gefeuert, so daß einer oder zwei getödtet und mehrere verwundet wurden, so hätte die zweite Bonapartische Revolution keinen Tropfen Blut gekostet. Der Prinz und etwa 30 seiner Genossen, darunter Graf Montholon und Sohn, General Voisin (dieser schwer verwundet,) und der Obrist Parquin, befinden sich jetzt in guter Gewahrsam auf dem Schlosse. Auf dem Dampfboot, dessen sich die Zollbeamten bemächtigt haben, wurden 1000 Musketen, zwei Staatswagen und zehn Pferde in Beschlag genommen. Die Revolution ist beendigt, die Aufgabe der Justiz beginnt. — Eigentlich sollte die Regierung dem Bonapartismus dankbar seyn: solche Kraftäußerungen der Parteien können sie nur befestigen.

Spanien.

Barcelona, 31. Juli. Die Ruhe wurde nicht mehr gestört; der Belagerungsstand wird aufgehoben, sobald das Ministerium definitiv konstituirt ist. Die Königinen fahren wieder, wie früher, auf der Rambla spazieren. Das Volk empfängt JJ. MM. in ehrfurchtsvoller Haltung. Die Untersuchung gegen die zehn Ruhestörer, welche auf die Citadelle gebracht wurden, schreitet nicht sehr schnell vorwärts. Man glaubt, daß kein strenges Straferkenntniß erfolgen werde. Die zehnte Jahresfeier der Julisrevolution wurde durch drei Salven von den französischen, spanischen und amerikanischen Schiffen im hiesigen Hafen begangen. Am 26. Abends war das Hotel des französischen Konsul glänzend erleuchtet. Diese Veranlassung benützte auch der Herzog de la Victoria, um dem neuen französischen Botschafter, Grafen Mathieu, de la Redorte, seinen ersten Besuch zu machen.

Nichtpolitisches.

Berlin. Demoiselle Schebest hat als sechste Gastrolle die Partie der Desdemona gesungen. Auf Einladung Sr. Maj. des Königs wirkte sie auch bei dem Requiem in Potsdam am Schluß der Trauerfeier mit, worauf ihr durch den Generalintendanten Grafen Redern als Zeichen königlicher Zufriedenheit ein prachtvolles, goldenes Armband nebst Brosche, mit Brillanten besetzt, überreicht wurde.

Bebenhausen, bei Tübingen, 8. August. Heute hat sich auf einer Hirschjagd im Revier Entringen, Tübinger Forsts, ein großes Unglück zugetragen. Frhr. v. Ulm zu Poltringen war auf dieselbe eingeladen und brachte seinen Rentamtmann, Wullen, mit auf dieselbe. Ohne eingeladen zu seyn, fand sich auch der Uhrmacher D. bei dieser Jagd ein, und der Revierförster Schlette von Entringen, der sie leitete, war nachsichtig und schickte diesen Jagdliebhaber, der von dem Oberförster bei früheren Versuchen, sich zuzudrängen, abgewiesen worden war, nicht weg. Nachdem einige Triebe gemacht waren und eben ein neuer Trieb anfing, schoß D. den Rentamtmann Wullen, der unter ihm stand und allerdings den Fehler gemacht hatte, seinen ihm angewiesenen Stand zu verlassen und etwas vorwärts ins Holz zu stehen, durch den Kopf, daß er nach einem matten Seufzer augenblicklich verschied. Er hinterläßt eine Wittwe und ein Kind.

Friedrichshafen. Zu Kehlen, Schuldheißerei Hirschlatt, war am Sonntag den 26. Juli in einem neuen Anbau an das Wirthshaus Tanz und gerade über 100 Menschen auf dem Tanzboden, als der ganze neue Anbau zusammenstürzte und die meisten unter den Balken, Seitenwänden und dem Dache begrub. Zwei Menschen, ein sehr braver Bauernsohn, der zur Musik gehörte, und ein Mädchen waren auf der Stelle todt, und eine bedeutende Anzahl schwer durch Beinbrüche ꝛc. verwundet. Der Neubau soll nur auf Säulen gerubt und deren Sockel kein Fundament gehabt haben, auch waren die unteren Wände noch nicht ausgemauert und der ganze Anbau nur sehr schwach mit dem alten Gebäude verbunden, so daß er durch die Erschütterung von diesem sich trennte und hinausstürzte.

In einem Gasthof am Rhein kehrte am 4. August Abends ein Landmann mit seinem etwas kranken Pferde ein. Während der Nacht wurde der Mann durch ein Geräusch und einen Gegenstand, der ihn ziemlich stark befühlte, aus dem Schlafe geweckt. Man denke sich sein Erstaunen, als er die Augen öffnete, und neben sich sein Pferd erblickte, das sich von der Krippe losgemacht, und durch die offene Küche in das ebenfalls verschlossene, im Erdgeschoß befindliche Schlafzimmer gekommen war, und ihm den nächtlichen Besuch abstattete. Das Pferd kehrte gleich wieder in den Stall zurück, wo es nach wenigen Augenblicken leblos hinfiel. Sollte man nicht glauben, das arme Thier habe vor seinem Ende noch Abschied von seinem Herrn nehmen wollen?

In der Kirche St. Denis in Paris wird gegenwärtig eine Orgel gebaut, die zu den größten gehört, welche man kennt. Sie soll 6000 Pfeifen haben, darunter einige von 32 F. Länge und 1200 Pf. Gewicht.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

„Was ich noch sagen wollte, lieber Landsmann, vertraue dem filzigen Freiherrn nicht den Zeitpunkt, wann wir an's Werk gehen; der alte Geizhals braucht kein Gold mehr. Fragt er Dich, so sprich nur von Constellationen und Planeten und Kometen, und halte ihn hin. Verstehst Du mich?"

„Vollkommen."

Nepomuk glaubte nunmehr seinen Zweck erreicht zu haben, stand auf, schüttelte Leuthold's Hand und sprach:

„Ich wünsche Dir einen recht erquicklichen Schlaf. Du sollst im Schloß keine Bequemlichkeit missen; was Du wünschest, schaff' ich Dir, ohne daß der Freiherr darum zu wissen braucht; der könnte nicht schlafen, wenn er wüßte, daß wir uns in seinem Weine gütlich gethan. Aber darum bitt' ich Dich: verlasse das Schloß nicht, denn es möchte Dir zum Schaden seyn."

„Warum?"

„Die Gegend ist unsicher. Der Krieg hat so vieles Gesindel hervorgebracht, daß der Einzelne nicht mehr vor Räubern und Buschkleppern sicher ist. Du wirst mir folgen, denn ich meine es gut."

Wir lassen es dahingestellt seyn, ob Nepomuk's Warnung der Wahrheit gemäß war, oder ob er dadurch nur den kostbaren Fremdling von jedem Versuch, sich zu entfernen, zu-

rückschrecken wollte, aber Leutholds unbesiegbare Ueberzeugung, seinen Vater bei Räubern wiederzufinden, gewann jetzt neue Kraft, und er beschloß jetzt in diesem Augenblicke, die Burg so bald als möglich zu verlassen und Nachforschungen in der Umgegend anzustellen. Er dankte für den wohlgemeinten Rath, und Nepomuk wankte selig zur Thüre hinaus.

12.

Der Freiherr machte ein saures Gesicht, als ihn Nepomuk des andern Morgens von der ungesonnenen Armenspende unterrichtete, und ließ sich nur mit Mühe durch die Aussicht auf den lockenden Gewinn dazu bewogen, hundert Gulden zu zahlen; denn Nepomuk hatte für unnöthig gehalten, seinen Antheil zu erwähnen.

Strucks, ehe es ihn reuete, ließ der Schloßherr im Dorfe bekannt machen, daß sein angestammter Sinn für Wohlthätigkeit ihn bewogen habe, die ansehnliche Summe unter seine Unterthanen vertheilen zu lassen. Das Erstaunen darüber war gränzenlos. Drückende Frohndienste, Peitschenhiebe und Gefängniß waren seither die Aeußerungen des freiherrlichen Wohlthätigkeitssinnes gewesen, und man konnte dem Versprechen nicht eher trauen, als bis er selbst des Nachmittags, in Begleitung Leutholds und Nepomuk's, herabgeritten kam, um seine unerhörte Verheißung wahr zu machen.

Zerlumpte, abgezehrte Greise, bleichwangige Wittwen mit ausgehungerten Kindern, hatten sich um die Herberge geschaart, in welcher jene einkehrten. Der Freiherr selbst wollte mit den Vertheilen nichts zu schaffen haben, es ging ihm gegen die Natur, das schöne Geld an das „Bettelvolk" wegzuschleudern, und er schleppte seinen wohlgemästeten Leichnam unwirsch und brummend, wie ein von Bienen zerstochener Bär, im Zimmer auf und ab. Nepomuk dagegen war hurtig bei der Hand und erbot sich zur Ausübung des christlichen Liebeswerkes, um vielleicht dabei den eigenen Vortheil zu bedenken; doch ward sein schurkisches Vorhaben von Leutholden verhindert, welcher erklärte, daß die Almosenspende durch keines Andern, als seine Hände geschehen dürfe. (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 13. August (neu einstudirt) „Iphigenie", Schauspiel von Göthe. (Hr. und Mad. Retich — Orest und Iphigenie, als vorletzte Gastrollen.) Hierauf: „Die Hochzeit in der Sierra Morena," Divertissement von K. Hofmann.

Gesellschaft des Frohsinns.

674. (2b) Donnerstag den 13. August:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Ensten's malerische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)

wird nur noch kurze Zeit eröffnet bleiben.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Meister, Partikulier von Zürich. Brignon und Ganbais, Maler aus Frankreich. Maianemare, Proprietär von Paris. Charpine, Kaufmann von Lyon.

[Schw. Adler.] v. Herzberg, Offizier von Dresden. Lehmann, Rentier von Königsberg. Colart, kk. Beamter von Wien. Lendvay Marton, Schauspieler von Pesth. Freifrau v. Maucler, geb. Gräfin v. Berolbingen, mit Familie von Stuttgart.

[Gold. Kreuz.] Uzielli, Proprietär aus Toscana. Guicciardi Cäsar und Franz, Proprietärs aus Sondrio. Löbbecke, Banquier von Braunschweig. Letoche, kk. Feldkriegsprotokollist von Wien. Lauteren, Handelsgerichtspräsident von Mainz.

[Blaue Traube.] v. Stainhail, Justizrath von Stuttgart. Schedler, Kirchenrath von Stuttgart. Binsfeld, Pfarrer von Wallerfangen. Heusner, Notar von Saarlouis. Gräfin Danin-Borkowska aus Gallizien.

Gestorbene in München.

H. Dobler, Lohnkutscher, 47 J. alt. — A. Mattle', Kaufmannstochter, 46 J. alt. — A. Klinzinger, Silberarbeitergesell, 19 J. alt. — J. Eckart, Maurer, 45 J. alt.

Bekanntmachung.

675. [2a] Aus dem Rücklasse der verstorbenen kgl. Saalmeisterswittwe Anna Brovold werden nachstehende Gegenstände, als: Kommode, Tische, Stühle, Kanapee, Spiegel, Bettladen, Betten, Kleiderkasten, Uhren, Tafeln, Küchengeschirr, Bett- und Leibwäsche, Kleider und andere Hausfahrnisse, der öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung am Rochusberg Nr. 5 über 4 St. unterstellt, und hiezu Termin auf den 28. und 29. August ds. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr festgesetzt. Kauflustige werden hievon in Kenntniß gesetzt.

Den 8. August 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, k. Direktor.

541. [3b] Bei Jos. A. Finsterlin (Salvatorstraße Nr. 21) ist zu haben:

Leibitzer:

Die Pferdezucht,

oder:

Praktische Belehrung über Aufbau der Hofstallungen für Pferde, nebst Verbesserungen der vorhandenen; Anlage der Gestütshöfe und Zutheilung der nöthigen Weiden. Beschreibung der Eigenthümlichkeit der Racen; Auswahl der Beschäler und Stuten; Beschälung, Erziehung und Fütterung der Pferde. Die Krankheiten und Kur der Pferde. Von den Vortheilen und Geheimnissen im Pferdehandel. Gedanken über Pferderennen und ausgesetzte Preise. — 8. broch. 1 fl. 12 kr.

673. Eine Person von gesetztem Alter sucht einen Dienst zu einem Herrn hier oder auf dem Lande. Das Uebr.

Versteigerung.

678. **Donnerstag den 13. August l. Js. Vormittag von 9 bis 12 u. Nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr werden in der Pfunnersgasse Nro. 26 im 3. Stock** folgende Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Sehr schöne moderne, goldene Tabatieren, Colliers, Ohrenringe mit Brillanten und Smaragde, silberne Girondolles, Tischleuchter, Kaffee-, Thee- und Rahmkannen, Zuckerschalen, Brodkörbe, Tischbestecke, Caffee- und Eßlöffel, eine Bouillontasse von chinesischem Porzellain in Silber gefaßt ꝛc.

Ferner: Das Conversations-Lexicon, 26 Bände, von H. A. Pierer, Altenburg 1835, Tassen, Spiegel, Oehlgemälde, Lithographien, mehrere Garnituren Tischwäsche von Damast und Gradl, Leinwand, Bettwäsche, Vorhänge, Büsten von Stiegelmaier, Kommoden, Garderobe- und Bücherschränke, ein antiker Aufsatzkasten mit erhaben geschnitzten Figuren, Arbeits- und Spriseltische, Kanapees, Sessel, Bettladen, Pferdhaarmatratzen, Federbetten, Kupfergeschirr und eine kupferne Badwanne, so andere nützliche Gegenstände. Kauflustige werden höflichst eingeladen.

Hirschvogel, verpfl. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzmann.

670. Bei Franz Seraph Hübschmann, Salvatorstraße Nro. 20, ist noch vorräthig zu haben:

Hypotheken-Gesetz für das Königreich Bayern,

nebst der Prioritäts-Ordnung und der Gesetze über die Einführung beider, dann den den Hypothekenämtern und Schätzmännern hierüber ertheilten Instruktionen.

Preis 48 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 39. Freitag, 14. August 1840.

Geschichts-Kalender.

14. August 1443.

Bemächtigte sich Ludwig der Höckerichte (Sohn Ludwig des Gebarteten) der Stadt Neuburg und bekam seinen Vater gefangen. Im Jahre 1445 starb Ludwig der Höckerichte und zwei Jahre später dessen Vater, und mit ihm erlosch die ingolstädtische Linie.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 28 vom 12. August enthält:

1) Königl. allerhöchste Verordnung, die Vorbildung für den Registratur-, Secretariats- und Rechnungskommissariatsdienst bei den Kreisregierungen betr.

2) Bekanntmachung, den Fortgang der Zehentfixirungen in den Jahren 1838 und 1839 betreff.

3) Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Unterlieutenant im Chevaux-Reg. Leiningen, G. Frhrn. v. Esebeck, auf sein allerunterth. Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; auf die allerunterthänigste Bitte des Advokaten Dr. Stanislaus Fischer zu Augsburg, demselben die Ausübung des Wechsel-Notariats daselbst zu bewilligen; den Salinen-Baukondukteur zu Berchtesgaden, Menas Schönauer zum Salinenbaubeamten in Traunstein, dann den Salinenbau-Practikanten, Fr. Haindl, zum Salinen-Baukondukteur in Berchtesgaden, beide in prov. Eigenschaft, und auf die 1. Assessorstelle bei dem Ldg. Zusmarshausen, den 2. Assessor des Ldg. Kelheim, Fr. X. Auerhan, seiner Bitte entsprechend, zu ernennen; die 2. Assessorstelle bei dem Ldg. Kelheim, dem gepr. Rechtspractikanten Fr. X. Vogel, in Grieskach zu verleihen; den Fiskal und Assessor bei der Generalbergwerks- und Salinen-Administration, Dr. Kauck, zum Professor honorarius für das Bergrecht an der Ludwigs-Maximilians-Universität in München zu ernennen; das Nebenzollamt 2. Klasse zu Wegscheid, Hauptzollamtsbezirks Passau, zu einem Nebenzollamte 1. Klasse zu erheben; den Grenzoberkontroleur zu Tittmoning, Gh. Sedelmayer, zum Zollverwalter in Wegscheid zu bestimmen; den Grenzoberkontroleur zu Niederstaufen, Hauptzollamtsbezirks Teisslossing, Gustav Scheeger nach Tittmoning und den Grenzoberecontroleur zu Flos. Hauptzollamtsbezirk Waldsassen, Andr. Fuhrmann, nach Niederstaufen zu versetzen, dann den Grenzoberaufseher zu Simbach, Joh. G. Lederer zum prov. Grenzoberecontroleur in Flos allergnädigst zu ernennen.

München, am 9. August. Die für das Nürnberger Lager angewiesenen Stabs- und Oberoffiziere des General-Quartiermeisterstabs, an deren Spitze der funktionirende Chef, Generalmajor v. Baur, sind schon heute abgereist, und zwar über Ingolstadt, wo einige Tage verweilt wird. Der zum Lagerkommandanten ernannte Generaladjutant und Generallieutenant, Karl Graf zu Pappenheim Erlaucht, hat sich gestern auf sein Schloß Pappenheim begeben, und gedenkt mit seiner Adjutantur bis zum 16. d. Mts. in Nürnberg einzutreffen. Inzwischen versieht der Generalmajor Kunst das Kommando der ersten Armeedivision. — Wie man vernimmt, sollen die Einrichtungen in der Burg zu Nürnberg für den Aufenthalt der allerhöchsten Herrschaften schon bis zum 20. Aug. geordnet seyn."

Nachrichten aus Darmstadt vom 5. Aug. zufolge befanden Sich Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern noch daselbst und vergnügten Sich im Kreise Ihrer hohen Verwandten. Am 4. machten Se. königl. Hoheit mit Ihrem erlauchten Schwager dem Erbgroßherzog und Ihrer Schwester, Prinzessin Mathilde k. H. eine Parthie nach Wiesbaden, Biberich und Mainz, und speisten daselbst bei der verwittweten Frau Herzogin von Nassau.

Nachdem die vorgenommene Untersuchung der Reichenbacherbrücke ergeben hat, daß dieselbe durch das Hochwasser ohne Beschädigung geblieben ist, so wurde die Passage über diese Brücke wieder eröffnet.

Se. kgl. Hoh. Herzog Alexander von Würtemberg ist von Paris auf seinem Lustschloß Fantasie bei Baireuth angelangt, um daselbst einige Zeit zu verweilen.

Oesterreich.

Wien, 6. August. Se. Maj. der König von Sachsen ist unter dem Namen eines Grafen v. Hohenstein den 30. Juli in Troppau angekommen, von wo er über Teschen sich nach Ungarn gewendet hat, um die Karpathen in geognostischer und botanischer Beziehung zu bereisen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 6. August. Unser König wird noch vor dem 12. d. von seiner botanischen Reise zurückerwartet, um den an diesem Tage zum Besuche hier eintreffenden König von Preußen zu empfangen. Die Kaiserin von Rußland wird den 13. d. hier zubringen, und dann weiter nach Fischbach reisen. Ob noch ein Mitglied ihrer Familie sie begleitet, verlautet nicht gewiß. Geheimerath v. Wiebeking aus München ist jetzt unser Gast und hat sich in seinem hohen Greisenalter zum zweitenmal mit

Digitized by Google

der 19jährigen Tochter unsees evangelischen Predigers Wagner vermählt.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 9. August. Die Kaiserin von Rußland ist heute Morgen um 8 Uhr von hier abgereist. Die Prinzessin Marie, begleitet von dem Erbgroßherzoge und ihren übrigen Geschwistern, folgte J. M., nach dem schmerzlichsten und rührendsten Abschiede, aus dem väterlichen Hause. Der große Platz vor dem großh. Palaste war mit Menschen aller Stände angefüllt, und als die scheidende fürstl. Braut in offenem Wagen erschien, da brach auch der Schmerz des Publikums in Thränen aus. Von allen Seiten erschallten Lebehochs und Lebewohl; Tücher wehten überall den Abschieds-Gruß zu.

J. M. die Kaiserin von Rußland, J. kais. H. die Großfürstin Olga u. J. H. die Prinzessin Marie werden heute in Fulda übernachten, und von da ihre Reise nach Schloß Fischbach in Schlesien fortsetzen, wo sie einige Wochen verweilen, um sich dann nach St. Petersburg zu begeben. — S. k. H. der Prinz von Preußen sind gestern von hier abgereist.

Hanau, 9. August. In verganzener Nacht sind Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen auf Höchstihrer Reise nach Berlin, sodann heute Vormittag um halb 12 Uhr Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland (unter dem Namen einer Gräfin von Znamensky) nebst Ihree kaiserl. Hoh. der Prinzessin Olga und Ihrer Hoh. der Prinzessin Marie von Hessen und bei Rhein, und zahlreichem Gefolge, auf Höchstihrer Reise nach Schloß Fischbach in Schlesien, so wie heute Nachmittag um halb 2 Uhr Se. hochfürstl. Durchl. der Herzog von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen nach Frankfurt a. M. eeisend, durch unsere Stadt gekommen.

Freie Städte.

Lübeck, 2. August. Am 28. v. M. hatten wir das Vergnügen, das erste in Lübeck gebaute große Seedampfschiff unter Musik und Kanonendonner, Angesichts einer großen Menge theilnehmender Zuschauer, glücklich ins Wasser gelassen zu sehen. Es heißt Gauthyod ist für Rechnung von Stockholmer Kaufleuten zur regelmäßigen Fahrt zwischen Stockholm und Lübeck bestimmt und wird in Motala mit zwei Maschinen zu 140facher Pferdekraft versehen werden.

Großbritannien.

London, 5. August. Unser Pariser-Correspondent versichert, daß der kriegerische Artikel in der Revue des deux Mondes, der in Paris so viel Aufsehen gemacht hat, auf Betrieb der höchsten Person in Frankreich geschrieben worden sey. Wir müssen bekennen, daß wir keinen solchen Glauben hegen können. Louis Philipp besitzt zu viel Verstand, um ein solches schwächliche und durchsichtige Stück Rodomontade hervorgerufen zu haben.

Es war zur ausdrücklichen Anerkennung seines großen militärischen Talents und des befriedigenden Ausgangs des Krieges, in dem sich dieses Talent gezeigt hatte, daß Ihre Maj. das Großkreuz des Bathordens an General Espartero verlieh. Oberst Wilde, der brittische Commissär in Spanien, soll der Ueberbringer des Ordens seyn. Der König der Franzosen ertheilte Espartero das Großkreuz der Ehrenlegion bei Gelegenheit der Ratification des Vertrags von Bergara; Ihre Maj. verschob die Ertheilung des brittischen Ordens auf die Beendigung des Kampfes.

Frankreich.

Paris, 7. August. Die Pariser Blätter enthalten wenig mehr über die neue Bonapartistische Insurrection als der telegraphischen Bericht von ihrem Ausbruch und ihrer Unterdrückung. Nur das Capitole, der Constitutionnel, der Temps und die Gazette begleiten die Neuigkeit mit einigen Bemerkungen.

Paris, 8. August. Ueber die Frage, was die Regierung mit dem Prinzen Louis beginnen werde, laufen verschiedene Gerüchte: sicher scheint, daß er nicht bloß, wie nach dem Vorfall in Straßburg, ins Ausland geführt werden wird. Einige Personen wollen wissen, er und seine Mitschuldigen würden gemeinsam vor dem Pairshof verwiesen, andere (und das ist der in den Zeitungen ausgesprochene Wunsch) behaupten, sämmtliche Angeklagte würden vor die Jury gestellt; einer dritten Ansicht gemäß würde man den Prinzen auf unbestimmte Zeit in einem Staatsgefängnisse festhalten. Dieses letztere Verfahren ließe sich wohl gesetzlich nicht begründen, eben so wenig als die bloße Abführung ins Ausland den Gesetzen gemäß war. Da das Cabinet das Beispiel der Jury von Straßburg vor sich hat, so möchte es wohl zu der Aburtheilung durch den Pairshof sich geneigt finden. Jedenfalls sind bereits gestern einige Polizeibeamte mit Postchaisen nach Boulogne abgereist, um den Prinzen und die Hauptschuldigen hieher zu bringen.

Der neue Erzbischof von Paris hat seinen Hirtenbrief erlassen, worin er seine Geistlichkeit nachdrücklich auffordert, sich auf ihre geistlichen Obliegenheiten zu beschränken. — In Cherbourg ist der Befehl eingetroffen, das Linienschiff Friedland von 120 Kanonen und die Fregatte Reine Blanche und Kalypso, je von 60 Kanonen, auszurüsten. Auch ist die Aushebung von 2000 Matrosen im ersten Küstenbezirk angeordnet.

Die Regierung hat heute Nachrichten aus Lyon, Lille und Metz erhalten; vollkommene Ruhe herrscht in diesen drei Städten.

Die französische Regierung soll Agenten nach Deutschland geschickt haben zum Ankauf von 20,000 Pferden. Ein Journal sagt, die Regierung würde es als einen Anfang von Feindseligkeiten betrachten, wenn die deutschen Cabinette die Ausfuhr von Pferden nach Frankreich verbieten würden.

Die Kriegsgerichte verschwinden immer mehr. In England glaubte man, trotz der Demonstrationen, welche hier gemacht wurden, nie an Krieg. Der beste Beweis davon ist, daß in den nächsten Tagen das Parlament aufgelöst wird. Die englischen Blätter weisen immer deutlicher der französischen Regierung eine sehr ehrenvolle Rolle an, die des Vermittlers zwischen den vier Mächten und Aegypten. Aus London sollen der Regierung Beweise von den durchaus friedfertigen Gesinnungen des Englischen Kabinets und von seinem Wunsche, mit Frankreich in dem bisherigen Verhältniße zu bleiben, zugekommen seyn. Der König der Belgier, der mit seiner Gemahlin zu Ostende nach London sich eingeschifft hat, erscheint als der passendste Vermittler, um die letzten Ueberreste des Mißtrauens zwischen den Regierungen seiner Nichte und seines Schwiegervaters zu beseitigen.

Die Pariser Blätter vom 8. August sind voll von Berichten über den Aufstandsversuch in Boulogne.

Unter den Proclamationen, welche ausgestreut wurden, war auch ein unsinniger Aufruf an das französische Volk, worin Louis Bonaparte sich als Kämpen der Freiheit und Ordnung beschrieb, der auf dem Willen und den Interessen des Volkes ein unerschütterliches Gebäude gründen, das Schwert

von Austerlitz wieder ergreifen, die Adler wieder auf den Standarten befestigen und dem Volke seine Rechte wieder geben werde; ferner folgendes Decret: „Prinz Napoleon im Namen des französischen Volkes, verordnet wie folgt: Die Dynastie der Bourbons von Orleans, hat aufgehört zu regieren. Das Volk von Frankreich erhält seine Rechte wieder. Die Truppen sind ihres Eides der Treue entbunden. Die Pairskammer und die Abgeordneten-Kammer sind aufgelöst. Ein Kongreß wird einberufen, sobald Prinz Napoleon in Paris ankommt. Hr. Thiers, Präsident des Ministerraths, ist zum Präsidenten der provisorischen Regierung in Paris ernannt. Marschall Clauzel ist zum Oberbefehlshaber der in Paris versammelten Truppen ernannt. General Pasol behält das Kommando der ersten Militär-Division. Alle Korpschefs, die nicht auf der Stelle diese Befehle befolgen, werden abgesetzt. Alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, die energische Sympathie für die Nationalsache an den Tag legen, erhalten ausgezeichnete Belohnung im Namen des Landes. Gott beschütze Frankreich! Napoleon."

Unter den Papieren, welche man bei dem Prinzen Louis gefunden hat, befindet sich auch ein kaiserliches Dekret, welches Herrn Thiers zum Präsidenten der provisorischen Regierung ernennt.

Die Zahl der für die Fremdenlegion angeworbenen Spanier belief sich in Perpignan auf etwa 600.

Bei Madame Salvage de Fageroliés, ehemaliger Hofdame der Königin Hortense, in Paris wurden viele Papiere weggenommen. Dieselbe ist verhaftet; sie war erst vor Kurzem aus London gekommen. Man wollte auch den Obersten Vaudrey in Paris verhaften. Statt seiner wurde jedoch irriger Weise sein Schwager, Hr. Perier festgenommen.

Nichtpolitisches.

In London ist kürzlich eine neue Bäckerei von ungeheurem Umfange eröffnet worden, in welcher das Brod auf neue Weise gebacken wird, ohne Sauerteig oder irgend ein Gährungsmittel. Man theilt das Mehl, das verarbeitet werden soll, in zwei gleiche Theile, und mischt den einen Theil mit Wasser, das mit Hydrochlorsäure ein wenig gesäuert ist. In dem für den andern Theil Mehl bestimmten Wasser löset man die gehörige Quantität kohlensaure Soda auf. Dann werden die beiden Teige sorgfältig untereinandergemengt, worauf sie eine Zeit lang ausruhen, wie nach der alten Methode. Es bildet sich so gemeines Salz, und die Kohlensäure, die sich entwickelt macht in dem Brode die kleinen Höhlen, die man in dem gewöhnlichen Brode findet. Das so erhaltene Brod soll sehr leicht und recht gut verdaulich seyn.

Die französische Regierung bezahlt die Künstler wahrhaft kaiserlich, die zur Verherrlichung der Feier bei Gelegenheit der Ankunft des Sarges Napoleons mitwirken. Marochetti, welcher das Grabmal mit einer Reiterstatue arbeitet, erhält dafür 600,000 Fr., und Berlioz, der einen Trauermarsch componirt, wird dafür mit 30,000 Fr. bezahlt. Das Grabmahl Napoleons wird im Ganzen 50 Fuß hoch seyn.

Wenn Todesanzeigen gemacht werden, so nimmt man doch gewöhnlich an, daß die Unterzeichneten sich selbst unterzeichnet haben. In Berliner Blättern kündigen acht Namen den Tod eines Großvaters an, von denen die letzte Unterschrift so lautet: „Eine Enkelin (noch ungetauft)."

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.

(Fortsetzung.)

Der Freiherr brummte seine Zustimmung, Nepomuk fluchte im Stillen, und Leuthold begab sich mit dem Gelde vor die Thüre, wo er im Namen des Schloßherrn die Gaben nach dem Grade des muthmaßlichen Bedürfnisses austheilte.

Thränen des Dankes, segnende Blicke waren der Lohn, welchen Leuthold in reichem Maaße ärntete, und die Zweifel flohen, welche er bis jetzt über die Rechtmäßigkeit seiner Handlungsweise gehegt hatte; ja er beruhigte sich völlig, als ihm die milde Gutthätigkeit des Obristen wieder in's Gedächtniß kam, der, wie er einst sagte, seinen Namenstag jährlich nicht schöner feiern zu können geglaubt habe, als durch reichliche Spenden an die Armen. — Während des barmherzigen Geschäftes blickte Leuthold stets mit forschenden Augen umher in der dichtgedrängten Volksmenge. Ueberall Elend und Noth — doch den er suchte, fand er nicht.

Jetzt hatte er das letzte Geldstück in die hagere Hand einer betagten Frau gelegt und ihre Segenssprüche empfangen; und nach einem langen, aber unbefriedigten Blick über das Volk wandte er sich in die Herberge zurück, woselbst der Freiherr und sein Diener schon wieder zum Wegritt sich anschickten.

Man ritt langsam den Schloßberg hinauf. Der Freiherr sprach nichts, denn ihn schmerzte sein blankes Gold, Nepomuk that auch den breiten Mund selten auf, weil er in der Ausführung seines beabsichtigten Betrugs gestört worden war, und Leuthold fühlte ebenfalls keine Neigung, ein Gespräch anzuknüpfen, denn er sahe aufmerksam mehr nach Wald und Feld, und merkte sich genau jeglichen Pfad, um bei seiner beabsichtigten Flucht den rechten Weg nicht zu verfehlen.

— — Die Zeit bis zum Neumond verstrich allzu langsam für Nepomuk und Leuthold; Letzterer suchte vergebens eine Gelegenheit, aus dem Schlosse zu entkommen, denn bei Tage wich der zudringliche Pseudo-Landsmann nicht von seiner Seite, und bei Nacht war er in seiner hohen Erkerstube eingeschlossen, aus der eine Flucht unmöglich war. Sonst hielt ihn Nepomuk gut an Speise und Trank, und bemühte sich auf alle Weise um die Fortdauer seines Zutrauens; und während er den ungeduldigen Freiherrn durch allerlei leere Versprechungen hinhielt, lag er dem Knaben unaufhörlich an, den Ort zu nennen, wo sich die versteckten Reichthümer befänden. Doch umsonst. Jener spielte seine Rolle so gut, daß er glauben mußte, nur der kommende Neumond könne die verschwiegene Zunge lösen. — Endlich nahete die von Beiden aus höchst verschiedenen Gründen herbeigewünschte Zeit. Nepomuk hatte dem leichtgläubigen Freiherrn vorgespiegelt, die Hebung des Schatzes könne erst in drei Monaten geschehen, weil erst alsdann die Constellation günstig seyn würde; und nun trat er heimlich zu Leuthold, klopfte ihm mit vertraulicher Pfiffigkeit auf die Schulter und sagte: „Haben wir jetzt endlich lange genug gewartet? Die Zeit ist um."

„Heute um Mitternacht beginnen wir das Werk", erwiederte dieser.

„Gottlob! Mir ist Zeit und Weile lang geworden. Daß nur der Herr nichts wittert! Wo liegt der Schatz verborgen?"

„Nicht im Schloß."

„Wo sonst?"

„Das werdet Ihr sehen, wenn wir an Ort und Stelle sind."

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 14. August kein Schauspiel.

Sonnabend den 15. August: „Egmont", Trauerspiel von Göthe. (Herr und Mad. Rettich — Egmont und Klärchen, als letzte Gastrollen.)

Sonntag den 16. August: „Die beiden Schützen", kom. Singspiel von Lortzing.

Ensle n's
malerische Reise im Zimmer
(in den Sälen des kgl. Odeons)
wird nur noch kurze Zeit eröffnet bleiben.

Fremden-Anzeige.

[Gald. Hirsch.] Lebel, Proprietär von Paris. Friderice, k. preuß. geh. Regierungsrath von Berlin. Farmer und Head, Rentiers aus England. Schuhmacher, Präsident des Handelstribunals von Brüssel. Schweitzer, Generalpostdirektor von Zürich.

[Gold. Hahn.] v. Malein, Candid. Jur. von Petersburg. Sachetti, ehem. Agent des franz. Consulats in Jassy. Desmaisons-Dupallans, Dr. Med., und Carnel de St. Marein, Proprietär von Paris. Schmid, Maler von Rotterdam. Dörr, Kfm. von Mainz.

[Gald. Kreuz.] Köpelt, Professor von Breslau. Feron, Haushofmeister von Paris. Dugord, Webb und Fletcher, Rentiers aus England. Lang, Dessinateur von Augsburg.

[Gold. Löwe.] Osterhamer, Beneficiat von Miesbach. Müller, Lehrer, und Feldner, Vikar von Hersbruck. Primbs, k. App.-Rath von Eichstädt. Wirser, Bräuer von Trostberg. Hofreiter, Bräuer von Mamiug.

[Bl. Traube.] Gattes. Kfm. von Mainstockheim. Schüle, Kaufm. von Stuttgart. Thomas, Mechanikus von Seettin. Deisinger, kgl. Rentbeamter von Rain. Heußer, Buchhalter von Berlin.

[Stachusgarten.] Stauber, Apotheker von Straubing. Winderl, Regierungsarrestist von Augsburg. Schwarz, Lehrer von Pfaffenhofen. Kellerer, k. Kreis- und Stadtgerichtsdirektar von Augsburg. Thinnes, Domkapitular, und Sellinger, Rechtspraktikant von Eichstädt. Schorn, Handelsmann von Baierdiessen. Lautensack, Partik. von Hamburg.

Getraute Paare.

Karl Wigart, Badergeselle dahier, mit Ther. Gstaltner, Unteroffizierstochter von Innsbruck. Karl Stammer, Geschäftsführer und Procuraträger, mit Henriette Morandi, Leibarztenstochter. A. Zörg, Wirthschaftspächter dahier, mit Jos. Gerstenecker, Geschmeidmacherstochter von Salzburg. Jos. Simerl, Privatier, mit M. A. Magdalena Seubtner, magistr. Marktaufsehers Tochter von hier. Heinrich Müller, dgl. Priechler, Witwer, mit Mechthilde Wilh. Stallechner, Radlerstochter von Trostberg. Georg Weltin, Zimmermeister, Witwer, mit Kath. Hecket, Kautorstochter von Raaburg. Joh. Karl Auer, Sekretär der k. Steuerkatasterkammission dahier, mit M. A. L. v. Hinsberg, k. Oberappell.-Raths Tochter v. h.

Gestorbene in München.

Johann Hildenbrand, Maler, 21 J. alt. Anton Birndeck, Makoroninudelmacher, 19 J. alt. A. Badstuber, Dienstmagd, 79 J. a.

Lotto: 79 32 74 62 36.

Bekanntmachung.

680. [2a] In der Verlassenschaftssache des geheimen Raths Ritter von Utzschneider werden am Mittwoch den 26. August und die folgenden Tage Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Gebäude der Tuchfabrik am Einlaßthore, Spiegel, Tische, Komodkästen, Fernrohre, Mikroscope, ein Tubus, Kleidungsstücke, Waschzeug, Betten, silberne Kaffeebretter, silberne Salzgefäße, Löffel und Messerbestecke nebst einigen Silbermünzen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert, wovon Kaufslustige hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Bemerkt wird, daß die von Silber vorhandenen Gegenstände gleich am ersten Versteigerungstage von 9 bis 12 Uhr aufgeworfen werden.

München, 1. August 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, k. Direktor.

Erkenntniß.

676. [3a] Nachdem sich ungeachtet der Ediktalladung vom 28. Jänner l. Js. innerhalb des festgesetzten 6monatlichen Termines weder Johann und Joseph Glockshuber, Lindlgütlerssöhne von Buchendorf, bs. Gerichts, noch deren Descendenz hierorts gemeldet haben, so werden sie hiemit als verschollen erklärt, und die ihnen angefallene Erbschaft von der Margaretha Glockshuber, Lindlgütlerstochter von Buchendorf, soll hienach an die sonstigen nächsten Verwandten gleich ihrem eigenen Elterngute gegen Caution verabfolgt werden.

Den 4. August 1840.

K. bayer. Landgericht Starnberg.

Schönninger, k. Landrichter.

677. Alle verehrten Eltern und Kunstfreunde ladet Unterzeichneter zur gefälligen Uebersicht, der in diesem Schuljahr gefertigten Zeichnungen seiner Schüler, welche er am 16. 17. und 18. d. M. ausstellt, ergebenst ein.

P. Louis Saintenoy,
Zeichnungslehrer, wohnt in der Karmelitenstraße Nro. 15 im 3. Eingang über 3 Stiegen.

Schließlich wird bemerkt, daß der Unterricht während der Vakanz ununterbrochen fortgesetzt wird.

679. Vor dem Sendlingerthor in der Findlingsstraße Nr. 1 sind neue Möbel nach schönster Façon, darunter Sessel und Kanapee, alles tapeziert, um billigen Preis zu verkaufen.

Todes-Anzeige.

683. Nach dem unerforschlichen Rathschlusse des Allmächtigen verschied heute Morgens halb 5 Uhr in Folge einer Gehirnentzündung — im Alter von 28 Jahren — mit den heil. Sterbsakramenten versehen, unser innigstgeliebter Gatte, Sohn, Bruder und Schwiegersohn,

Maximilian Müller,
Doktor der Medicin und praktischer Arzt dahier.

Indem wir diesen für uns unersetzlichen Verlust unseren verehrten Verwandten und Bekannten zur Anzeige bringen, empfehlen wir den theueren Verblichenen Ihrem frommen Andenken, und bitten um stille Theilnahme.

München den 11. August 1840.

Johanna Müller, geb. Dassner, als Gattin.

Heinrich Müller, k. Univ.-Sekret., Regina Müller, geborne Wolf, } als Aeltern.

Henriette Müller, Pauline Müller, Karl Müller, } als Geschwister

Athanas Daffner, k. Central-Rath, Mariau. Daffner, geb. v. Hofstetten, } als Schwiegeraltern.

Der Seelengottesdienst findet heute Freitag den 14. l. Mts. Vormittags 10 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche zu Unser L. Frau statt.

541. [3c] Bei Jos. A. Finsterlin (Salvatorstraße Nr. 21, neben dem Anfrage- und Adreßbureau) ist zu haben:

Leibitzer:

Die Pferdezucht,
oder:

Praktische Belehrung über Aufbau der Hofstallungen für Pferde, nebst Verbesserungen der vorhandenen; Anlage der Gestütshöfe und Zutheilung der nöthigen Weiden. Beschreibung der Eigenthümlichkeit der Racen; Auswahl der Beschäler und Stuten; Beschälung, Erziehung und Fütterung der Pferde. Die Krankheiten und Kur der Pferde. Von den Vortheilen und Geheimnissen im Pferdehandel. Gedanken über Pferderennen und ausgesetzte Preise. — 8. broch. 1 fl. 12 kr.

681. [3a] Im Schönfeld in der Königinstraße Nro. 18 ist zu ebener Erde eine kleine Wohnung bestehend aus einem Wohn- und Schlafzimmer und Holzlege zu Michäli d. J. sehr billig zu vermiethen.

678. In der Findlingsstraße Nro. 1 können zwei Gymnasiasten, welche ihre Betten selbst mitbringen, billig ein Zimmer beziehen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 40. Sonnabend, 15. August 1840.

Geschichts-Kalender.

15. August 1323.

Heirathshandlung zwischen Kaiser Ludwig dem Bayer und seiner zweiten Gemahlin, Wilhelms III., Grafen von Holland, Tochter, durch welche, nach dem Tode ihres Bruders Wilhelm IV. im Jahre 1344, Holland, Hennegau, See- und Friesland an Bayern kommen.

Deutschland.

Bayern.

München, 11 Aug. Im neuen Universitätsgebäude herrscht große Thätigkeit, und Alles wird vorbereitet, am 25 d. die künftigen Bewohner aufzunehmen. Die Bibliothek, über 200,000 Bände stark, ist bereits übergesiedelt und bis auf einen geringen Theil im obern Stockwerk aufgestellt. Die Räume des Mitteldaues im ersten Stockwerk sind zum größten Theil dem Senat und der Verwaltung angewiesen. Freie Hörsäle hat dieses umfassende Gebäude vierzehn. Einen besonders erfreulichen Eindruck machen die breiten lichten Corridore mit der Aussicht nach der Straße; das breite Stiegenhaus, das sein Licht von drei mit buntem Glas und den Wappen von Ingolstadt, München und Landshut geschmückten Fenstern erhält und die große gewölbte Vorhalle zu ebener Erde. Vor dem Gebäude in der Mitte der Ludwigsstraße soll ein großer Brunnen mit drei Becken aus Erz und Marmor aufgeführt werden.

In der Meubelfabrik des Herrn F. X. Fortner in der Herrenstraße, sind gegenwärtig einige Kunstgegenstände aufgestellt, welche für die Industrieausstellung nach Nürnberg bestimmt sind. Allgemeine Aufmerksamkeit und Ueberraschung darunter erregt ein Tisch von mittlerer Größe und alterthümlichem Styl, dessen künstliche und zierliche Arbeit vollendet genannt werden darf. Die Zeichnung hiezu lieferte der Herr Baurath Metivier. Auf der Platte des Tisches, welche von verschiedenen kostbaren Holzarten, von Perlmutter, Zink und Messing eingelegt ist, befinden sich die vier Wappen der 4 Herzogthümer in Bayern, mit mehreren mittelalterlichen Rüstungen, und am Fuße desselben sind die Stadtwappen der 4 größten Städte Bayerns angebracht. Auch ein Pokal von Holz verfertigt und mit verschiedenen Figuren und Arabesken geziert, verdient erwähnt zu werden.

Auf dem letzten Tuchmarkt, welcher einer der bedeutendsten seit vielen Jahren war, wurden 1354 Stück Tuch zu circa 30 Ellen per Stück von allen Farben und aller Gattung gebracht. Verkauft wurden von diesen 758 Stücke.

Man spricht neuerdings davon, daß der große Raum der Utzschneider'schen Anlagen vor dem Einlaßthore nun bald zweckmäßig und der Verschönerung der Stadt entsprechend, ausgefüllt werde.

Oesterreich.

Wien, 3. August. Man erwartet hier täglich die Herzogin von Berry auf ihrer Reise nach Kiechberg. — Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel und Syrien erregen hier großes Aufsehen. Man fängt an zu fürchten, daß Mehemed Ali auf Frankreichs Unterstützung rechne. Kuriere sind nach Konstantinopel durchgeeilt und bringen die Nachricht dorthin, daß Rußland, England, Oesterreich und Preußen einerseits und die Pforte ein Ultimatum an jenen Pascha erlassen, und im Falle einer Weigerung Zwangsmaßregeln beschlossen haben. Frankreich hat sich sonach freie Hand in dieser Frage vorbehalten.

Wien, 7. August. Der Graf St. Aulaire, französischer Botschafter, ist in seiner speciellen Sendung an unsern Hof, gestern hier eingetroffen und schon Abends nach Königswarth zum Fürsten Metternich abgereist. Alles fragt sich, welcher Art der Inhalt seiner Sendung sey. Die Börse scheint die Antwort auf diese Frage nicht von der guten Seite nehmen zu wollen, denn die Staatspapiere, so wie die industriellen Aktien weichen fortwährend.

Von der verbannten französischen Königsfamilie ist noch kein Glied zum Besuche in Schönbrunn erschienen; die letzten Vorfälle in Spanien haben natürlich einen so entmuthigenden Eindruck auf sie gemacht, daß sie die Zurückgezogenheit sucht.

Großherzogthum Baden.

Sinsheim, 8. August. Schon am verflossenen Dienstag haben sich 42 Offiziere aus Württembergischen, Badischen und Hessischen Diensten hier eingefunden, um die nöthigen Vorkehrungen zu den Manövres zu treffen. Es sind darunter 24 Stabsoffiziere und 2 Generäle. Man ist hier allgemein mit Herrichtung der Wohnungen beschäftigt. Für 800 Pferde werden Stallungen von Holz aufgebaut.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 9 August. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, begleitet von der Großfürstin Olga, dem Prinzen von

Preußen und dem Prinzen Friedrich von Preußen, traf, wie bereits erwähnt, mit dem Dampfboot am 6. Abends in Mainz ein.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 10. August. Gestern um die zehnte Vormittagsstunde traf in Offenbach Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen ein, und nicht lange darauf sah man einen aus 15 Sechs- und Vierspännern bestehenden Wagenzug von Darmstadt her ankommen und vor dem Gasthause zum hessischen Hofe anhalten, wo 63 Pferde zu dessen Weiterbeförderung auf der Straße von Hanau hirrten. Es waren dieß Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland nebst der Großfürstin Olga und der Prinzessin Marie von Hessen, die hier von ihrem Bruder den letzten Abschied nahm. Ohne ihre Wagen zu verlassen, setzten die höchsten und hohen Herrschaften die Reise über Hanau nach Fulda fort, wo sie das erste Nachtlager nehmen werden.

Großbritannien.

London, 7. August. Alles ist hier erstaunt über das unsinnige Unternehmen Louis Napoleons, wovon sich Niemand das Geringste hatte einfallen lassen, obgleich die französische Regierung sein Hiersеyn längst mit scheelen Augen angesehen haben mochte. Das Tollste an der Sache ist, daß die Beamten zu Boulogne die Landung für ein englisches Unternehmen erklärt haben sollen. Da wir nun auch aus den Pariser-Blättern ersehen, daß man schon vorher ein Gerücht dort ausgestreut hatte, als ob Lord Palmerston eine Unterredung mit dem Schwindelkopfe gehabt hätte, so steht wohl zu vermuthen, daß um diese Stunde Tausende von Franzosen bereit sind, darauf zu schwören, unsere Regierung habe ihn abgeschickt, um Louis Philipp zu entthronen, oder doch ihm zu Hause zu schaffen zu machen. Wenn aber diese aufgeklärte Nation nur einen Grad gesunde Vernunft hat, so muß sie einsehen, daß England auf einer Seite nichts ungelegener kommen könnte, als wenn es in diesem Augenblick, wo die alte Eifersucht gegen England unter den Franzosen wieder rege geworden, einem Bonaparte gelänge, sich an die Spitze der entflammten Nation zu stellen; während es England im kaum zu erwartenden Falle eines Krieges mit Frankreich vom höchsten Nutzen seyn würde, einen Prätendenten auf den französischen Thron zu besitzen; endlich aber auch, daß Lord Palmerston der größte Narr von einem Staatsmanne seyn müßte, wenn er ein solches kühnes Spiel, wie die Umwälzung Frankreichs, einem solchen Menschen und mit solchen Hülfsmitteln anvertraut hätte.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte Lord Lyndhurst eine Bittschrift von zwanzigtausend Arbeitern in Glasgow, welche die Entlassung der Minister verlangten, weil sie nichts für das Land thun, vielmehr es in Krieg verwickeln.

Der Globe vom 7. August schreibt: „Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die Angabe mehrerer Französischen Blätter, als hätte eine Zusammenkunft zwischen Lord Palmerston und dem Prinzen Louis Bonaparte stattgehabt, gänzlich grundlos ist." Die englischen Blätter aller Farben behandeln den Versuch Louis Bonapartes als eine verrückte, unsinnige Handlung.

Frankreich.

Paris, 9. August. Der König ist heute unvermuthet gegen 10 Uhr Morgens in den Tuilerien eingetroffen; mit Ludwig Philipp sind auch die zwei Kabinetsglieder, welche in Europa, zurück. Als Ursache des Wiedereintreffens gibt man an, daß gleich eine schnelle unmittelbare Maßregel hinsichtlich Ludwig Napoleons und seiner Mitschuldigen genommen werden soll und so das Kabinet vereinigt ist. Der König präsidirt in diesem Augenblick noch den Ministerrath.

Sobald die Regierung von dem Ereigniß zu Boulogne Kenntniß erhielt, befahl sie den Gefangenen nach dem Schloß Ham zu bringen. Dieser Befehl ist heute früh (8 August) vollzogen worden. Heute um halb 9 Uhr hat Ludwig Bonaparte Boulogne unter Bedeckung verlassen. Zweck dieser Versetzung ist einzig die sichere Aufbewahrung des Gefangenen und die Verhinderung jeder Communication mit seinen Mitschuldigen. Aber er ist und bleibt mit ihnen in eine gemeinsame Untersuchung verwickelt. Ueberhaupt sind Maaßregeln getroffen, um jede der am Morgen des 6. verhafteten Personen möglichst abzusondern und das geheime Verfahren wirksamer zu machen, welchem die richterliche Behörde sie unterwerfen will.

Man glaubt wirklich, daß mit den Kriegsrüstungen zu weit gegangen und unnütze Summen vergeudet werden. Wer weiß, ob nicht eine Kabinetsveränderung das Ende vom Spiele seyn wird. Das „Journal des Débats" bleibt einstweilen neutral.

Der Moniteur schreibt aus Eu vom 7. August: „Der Präsident des Conseils ist im Schlosse heute Mittag angekommen. Der König und die Königin, begleitet von der königl. Familie und gefolgt vom Präsidenten des Conseils und vom Minister der öffentlichen Arbeiten, begaben sich hierauf nach Tréport. Der König besichtigte mit Interesse die wichtigen Arbeiten, welche dort in der Ausführung begriffen sind. JJ. MM. bestiegen hierauf das Dampfboot Veloce, machten eine Spazierfahrt auf dem Meer und wurden bei ihrer Rückkehr von der am Ufer versammelten Bevölkerung begrüßt. Abends 9 Uhr traf Hr. Guizot im Schlosse ein."

Paris. Louis Napoleon ist in die Festung Ham abgeführt worden, wo auch Cabrera sich befindet. Der Befehl, ihn und seine Mitschuldigen hieher zu bringen, ist zurückgenommen, und es scheint, man werde sie sämmtlich vor den Assisenhof des Departements Pas de Calais stellen, zu dessen Bezirk Boulogne gehört. Die eine Person vom Gefolge des Prinzen, die, wie die Berichte sagen, bei der Flucht ertrank, war sein Arzt, ein Franzose von Geburt.

Es heißt, Prinz Napoleon habe über 500,000 Fr. auf dem Dampfboote und noch an 25- bis 30,000 bei sich. Fast alle seine Begleiter hatten die Taschen voll Gold.

Die Gräfin Salvage, welche vorgestern verhaftet wurde, ist wieder losgelassen worden, nachdem die Polizei sich einer großen Masse von Briefen bei ihr bemächtigt hatte. Die ganze Sache lautet eher wie ein Theaterstreich als wie ein wirklichen Vorfall, und beweist den Grad von Verkehrtheit, in den eine Coterie verfallen kann, die nur unter sich lebt, und nicht weiß was außer ihr vorgeht.

Brives la Gaillarde, 5. August. Diesen Morgen wurde Mad. Lafarge nach Tule abgeführt; die des Gattenmords Bezüchtigte leidet an einem ziemlich starken jedoch nicht gefährlichen Husten.

Bordeaux, 6 Aug. Die Blutscenen Barcelona's tragen ihre Früchte. Die wohlhabenden, für Gut und Leben zitternden Familien flüchten zu Wasser nach Frankreich. Täglich häuft sich ihre Zahl zu Perpignan und die Ankommenden bestellen Quartier für Freunde und Verwandte, die folgen sollen. Unter den Ausgewanderten zählt man Commandanten und Oberofficiere der Miliz, reiche Privatleute, bekannte Anhänger

der Constitution und Fabrikherren, die bis zu 600 Arbeiter beschäftigten. Carlisten und Constitutionelle, gleich schwer vom Schicksal getroffen, begegnen sich nun friedlich auf fremder Erde.

Spanien.

Madrid, 2. Aug. Die neuen Minister, welche ihren Eid in die Hände der Königin niederlegten, werden gegen den 5. oder 6. d. M. von Barcelona zurückerwartet. Es herrscht hier vollkommene Ruhe. In Sevilla und Cadiz brachte die Nachricht von den Ereignissen in Barcelona einige Aufregung hervor. Die Journale der Moderados wurden auf öffentlichem Platze verbrannt und Espartero's Bildniß im Triumph durch die Straßen getragen.

Kirchenstaat.

Rom, 4. August. Aus Castel Gandolfo gehen über das Befinden des heil. Vaters die befriedigendsten Berichte ein, wobei man zugleich erkennt, daß manche Gerüchte über die Krankheit desselben nicht allein übertrieben, sondern zum Theil ganz erfunden waren. Se. Heiligkeit der Papst soll die Absicht hegen, bis zum 15. d. nach Rom zu kommen, um das Himmelfahrtsfest hier zu celebriren, bei welchem er nach der Messe in der Kirche St. Maria Maggiore, und der Loggia dieser Basilica, den Segen an das Volk zu ertheilen pflegt.

Griechenland.

Athen, 27. Juli. Der schon ziemlich große Fonds zur Erbauung einer Universität wurde durch den großherzigen Sinn des griechischen Bankiers Sina in Wien um das bedeutende Geschenk von 42,000 Dr. erhöht. Das Gebäude schreitet schnell vorwärts, und wird bald eine neue Zierde Athens bilden. — Georg Kapodistrias, der bei der jüngsten Papistenverschwörung compromittirt war, wurde des Landes verwiesen, und gestern durch die Gendarmerie nach dem Piräus gebracht, wo er sich einschiffte. — Der wegen des letzten strengen Winters von den Landleuten prophezeite heiße Sommer traf bis jetzt wirklich ein. Wir haben seit vierzehn Tagen unerträgliche Hitze. An mehreren Tagen zeigte das Thermometer mehr als 30 Grad im Schatten.

Nichtpolitisches.

Merazhofen, bei Leutkirch. Sonntag den 2. August ereignete sich hier folgender Unglücksfall: Ein Bauer, sonst ein gewandter Schütze, wollte zu seinem Fenster hinaus seine Katze erschießen. Die Magd, von der Sache gehörig unterrichtet, mußte zu diesem Behufe der Katze etwas zu fressen auf einen bestimmten Platz tragen, ging aber nachher, unvorsichtigerweise, noch einmal um die Hausecke, als der Bauer gerade das Gewehr auf die Katze abdrückte; und so bekam die Magd den ganzen Schuß Schrott sammt dem Papierpfropf in die Seite und wird wohl ihre Unvorsichtigkeit mit dem Leben büßen müssen.

Unter allen deutschen Bädern hat die Spielwuth den höchsten Gipfel in Wiesbaden erreicht. Auf der Taunuseisenbahn wandern fort und fort ganze Züge dahin, um am grünen Tisch ihr Geld los zu werden. Niemand hat die lockeren Zeisige lieber als der Spielpächter, der ihre goldenen Eier ihnen abnimmt und sie dann fliegen läßt. Der Herzog von Nassau hat seinen Unterthanen bei 60 fl. Strafe verboten, sich am Spieltisch finden zu lassen.

Johanna Schoppenhauer erzählt in ihrem „Jugendleben und Wanderbilder" folgende artige Anekdote aus Danzig: „Ein reicher Geizhals, der drei Häuser besaß, wollte dieselben, als sie baufällig wurden, aller Warnungen ungeachtet, nicht stützen oder renoviren lassen. Da brachen sie plötzlich zusammen und erschlugen den größten Theil der Bewohner. Nur einige retteten ihr Leben und tragikomischer Weise befand sich unter diesen der sehr schuldige Urheber des ganzen Unglücks, der Eigenthümer der eingestürzten Häuser, dessen schmutziger Geiz, unerachtet aller an ihn ergangener Warnungen und Ermahnungen, ihn stets abgehalten hatte, auf die Erhaltung des baulichen Zustandes seines Eigenthums etwas zu verwenden. Der eigensinnigste Zufall hatte gewollt, daß sein Stuhl, nebst dem kleinen vor demselben befindlichen Tische gerade auf den einzigen Theil des Gemäuers gestellt worden war, der unversehrt stehen blieb, als Alles ringsumher zusammenbrach. Ganz isolirt, hoch in der Luft, in Schlafrock und Nachtmütze, saß vor aller Welt Augen die bebende, fast entgeisterte Jammer-Gestalt des widrigen Greises, wie am Pranger, von Keinem der ringsum um ihn her noch immer nachstürzenden Ziegel und Balken getroffen. Tief unter ihm tobte mit wildem Hohn ein wüthender Haufen, bereit, sobald er herunter käme, auf seine Weise über ihn Gericht zu halten. — Erst später, als der ganze Raum mit Wachen umstellt, und die müßig dastehenden Zuschauer entfernt worden waren, durfte man es wagen, den vor Angst halb todten Alten von seinem erhabenen Platz hinunter in Sicherheit zu bringen."

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.

(Fortsetzung.)

Nepomuk war mit dieser Antwort zufrieden, denn er hatte neue Weigerungen befürchtet. Er hätte laut frohlocken mögen und wollte dem Knaben um den Hals fallen, aber der wich der Judasumarmung aus und sagte abwehrend: „Laß's nur gut seyn und sparet Euern Dank bis nach vollbrachtem Dienst."

„O ich habe jetzt noch die Hände voll zu thun!" rief Nepomuk mit voller Geschäftigkeit aus. „Also gewiß' Du hast genaue Kenntniß von dem Schatz, und wie er gehoben werden muß? Trefflich! O der alte Isegrimm, wie wird er sich mit geballten Fäusten vor den Büffelschädel schlagen, wenn er gewahr wird, daß wir uns seine Dummheit so herrlich zu Nutz machten! Ja, die Peitschenhiebe, die vergißt man nicht so leicht!"

Leuthold verachtete von Herzen die Rachsucht des treulosen Knechtes, und dieser fuhr fort:

„Jetzt will ich meine Habseligkeiten in ein Bündel schnüren; Schande genug, daß ich Alles, was ich in zehnjährigem Dienst erwarb, auf dem Rücken forttragen kann! Nun, ich will schon Vergeltung üben. Also um Mitternacht?

„Stellt Euch eine Stunde früher ein, und bringet einen tüchtigen Spaten mit. Dann sorget, daß wir unbemerkt zum Schlosse hinaus kommen und überlasset mir das Uebrige."

„O ich will schon sorgen! Es gilt ja meine eigene Haut mit. Wenn der Herr seinen Wein im Leib hat — denn gegen sich ist er nicht karg, seit er den Obristen beerbt hat — und ich ihn wie einen Sack in's Bett geschleift habe, schnarcht er wie eine Eule und wacht nicht eher auf, bis die Sonne sein fettes Gesicht zu zerschmelzen anfängt. Also vor Dem hätten wir keine Noth, und außer uns ist Niemand im Schlosse, als die alte, einäugige Hexe von Magd, die so stocktaub ist, daß sie das Geplärr ihrer Bußpsalmen selbst nicht hört. Es geht prächtig. Aber horch! der alte Quälgeist kann nicht lei-

den, daß ich einen Augenblick Ruhe habe, und läutet schon wieder an der Schelle, als brenne es im Schloß. Warte, Du hast mich die längste Zeit geplagt!"

Er eilte fort. Leuthold lächelte ihm schelmisch nach, und packte seine Kleidungsstücke zusammen.

13.

Die Glocke hatte noch nicht die eilfte Stunde vom Thurm herabgerufen, als Nepomuk in Leuthold's Kammer erschien. Er war völlig reisefertig. Ein schwerer Ranzen drückte ihn fast nieder, ein Sack, der vermuthlich den Schatz aufnehmen sollte, hing ihm vom Gürtel herab, bis fast an's Knie; unter dem Arm trug er ein Grabscheit.

Leuthold mußte sich wegwenden, um das Lächeln über die Unklugheit zu verbergen, mit welcher Jener sich wie ein Saumthier beladen hatte, als gälte es eine langsame Reise und nicht eine schnelle Flucht.

„Er schläft, als wollte er nimmer erwachen", berichtete Nepomuk. „Möchte wissen, wer ihm morgen die Stiefel anziehen wird, denn er ist's, wegen seines Bauches, nicht im Stande. Nun, er mag sehen, wie er zurechtkommt. Bist Du fertig?"

„Schon lange", erwiederte Leuthold, und warf sein leichtes Bündelchen über die Schulter.

„So wollen wir nicht zögern. Will nur die Laterne anzünden."

„Seyd Ihr von Sinnen? Ihr Schimmer würde uns verrathen."

„Du bist wahrlich klüger als ich. Daran habe ich nicht gedacht."

Nepomuk ließ die Laterne stehen und führte Leuthold durch ein Labyrinth von dunkeln Gängen an's Schloßthor. Es war nur angelehnt; und schweigend, von den verschiedensten Gedanken erfüllt, wanderten sie den Weg in's Thal hinab.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend den 13. August: „Egmont", Trauerspiel von Göthe. Herr und Mad. Rettich — Egmont und Klärchen, als letzte Gastrollen.)

Sonntag den 16. August: „Die beiden Schützen", kom. Singspiel von Lortzing.

Ensle n's malerische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)

wird nur noch kurze Zeit eröffnet bleiben.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch] Lietchfield und Hue, Rentiers aus England. Nelleßen, Rentier von Aachen. Frhr. v. Meysenburg, Legationsrath aus Cassel. v. Ruedinger, k. Postdirector und Rittmeister aus Schlesien.

[Schw. Adler.] Hardmaier, Partik. von Zürich. de Potter, Privatier von Gent. v. Altenbornkum, Generalmajor aus Cassel.

[Gold. Hahn.] v. Lübtoa. k. preuß. Offizier. Jones, Rentier aus England. Graf v. Seibottsdorf, Gutsbesitzer von Landshut. Krapf, kk. Kameralrath von Innsbruck.

[Gold. Stern.] Dr. Jakobi, Oberkonsistorialrath aus Gotha. Silbernagel, Kfm. von Nürnberg Bienenthal, k. Major von Freising. Drauz, Rothgerber von Heidbronn.

[Stachusgarten.] Scherer, Bezirksgeometer von Landsberg. Fuchs, Hauptmann von Augsburg. Heller, Kassetier von Frankenthal. Gudenrath, kgl. dän. Hauptmann.

[Hubergarten.] Leopold, Hauptzollamtskontrolleur von Pfronten. Frhr. v. Tänzl, k. Kämmerer und Regierungsrath von Regensburg. v. Fröhlich von Augsburg.

Auswärtig Gestorbene.

In Wasserburg: Cajetan Frhr. v. Ginsheim, vormal. Benefiziat von Sachsenkam und zeitheriger Commorant in Wasserburg, 63 J. alt.

In Bayreuth: Johann Peters, Regierungsbote, 74 J. alt.

In Landshut: Frau Kath. Sturm, bgl. Kassetiersgattin, 32 J. alt.

549. **Neue juristische Schriften**

der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig:

R. Th. Heyne, de voluntatis patefactae et praesumtae vi atque indole ejusque in jure effectibus. Commentatio juridica. 8maj. 1 fl. 36 kr.

Derselbe, über die Cumulation des Eidesantrages mit andern Beweismitteln. 8. broch. 36 kr.

welche in allen Buchhandlungen in München bei Jos. A. Finsterlin zu bekommen sind.

Laden- und Wohnungs-Vermiethung.

670. In der Salvatorstraße Nro. 20 im Hause des Anfrage- und Adreß-Bureaus ist ein heller Laden sammt einem anstossenden kleinen Zimmer täglich zu vermiethen.

Auch kann auf Verlangen eine sehr freundliche kleine Wohnung mit allen übrigen Bequemlichkeiten dazu abgegeben werden.

670. Bei Franz Seraph Hübschmann, Salvatorstraße Nro. 20, ist noch vorräthig zu haben:

Hypotheken-Gesetz für das Königreich Bayern,

nebst der Prioritäts-Ordnung und der Gesetze über die Einführung beider, dann den den Hypothekenämtern und Schätzmännern hierüber ertheilten Instruktionen.

Preis 48 kr.

681. [3a] Im Schönfeld in der Königinstraße Nro. 18 ist zu ebener Erde eine kleine Wohnung bestehend aus einem Wohn- und Schlafzimmer und Holzlege zu Michäli d. J. sehr billig zu vermiethen.

685. In der Landwehrstraße Nro. 7 zu ebener Erde links sind zwei sehr schöne neue Betten, mit den feinsten Pflaumen und Federn gefüllt, um billigen Preis zu verkaufen.

Augsburger Börse

vom 13 August.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100⅜
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅜	100⅛
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	168	—
Bankaktien	610	607
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	145	—
„ von 1839 prpt.	130	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	108⅛	—
detto à 4 Proc. prpt.	102	—
detto à 3 Proc prpt.	82	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	—	1740
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	104	—
detto à fl. 500 prompt	117	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwig-Donau-Main-Canal-Actien	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95½	94½
Venetianer-Mailänder . .	—	113½

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ankündigungen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 41. Sonntag, 16. August 1840.

Geschichts-Kalender.

16. August 1407.

Stürmischer Auftritt zwischen Ludwig dem Bartigen von Bayern-Ingolstadt und Heinrich dem Reichen von Bayern-Landshut vor den Vätern des Kirchenrathes zu Konstanz.

17. August 1717.

Die Bayern helfen Eugen den herrlichen Sieg bei Belgrad über den Großvezier erfechten. — Sie unter F. M. L. Maffei erstürmen die erste Schanze. Der Churprinz Karl Albrecht und sein Bruder Ferdinand zeichnen sich hiebei besonders aus.

Deutschland.

Bayern.

München, 13. August. Nach gestern hier aus St. Petersburg angelangten Briefen vom 1. August gedenken JJ. kk. HH. der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg, welche am 8. August die Kaiserstadt verlassen, am 17. in Fischbach einzutreffen. Von der Dauer ihres Aufenthalts (man glaubt acht bis zehn Tage) hängt es ab, wann dieselben in München ankommen werden. Die Suite dieser Herrschaften besteht aus 31 Personen.

Die Augsburger Abend-Ztg. schreibt aus München vom 13. August: Die Versendungen an Se. Maj. den König gehen nun direkt nach Aschaffenburg, wohin, wie man vernimmt, unser Monarch schon morgen von Brückenau zurückkehren wird. Wie verlautet, soll Se. Maj. in den letzten Tagen dieses Monats auch Bamberg besuchen. — Es geht das Gerücht, daß die vakante Direktorialstelle bei dem Oberappellationsgerichte besetzt worden sey; eine deßfallsige allerhöchste Verfügung ist indessen noch nicht bekannt geworden.

[Das Oktoberfest in München.] Das landwirthschaftliche Fest in München, obwohl sich dasselbe beinahe alle Jahre gleich bleibt, bringt jedesmal eine bedeutende Summe Geldes in Umlauf, und es wäre daher wirklich ungeeignet, wenn dasselbe, wie man oft schon sich äußerte und verlangte, nur alle drei bis vier Jahre statt haben würde. Dieser Einförmigkeit aber wo möglich abzuhelfen, wäre eben so nöthig als sie vortheilhaft wäre. Ein Hauptumstand, welcher höchst ungünstig auf dieses Volksfest einwirkt, ist, daß dasselbe in einer so späten Jahreszeit fällt, wo das Wetter wegen der stets einfallenden Nebel stets zweifelhaft bleibt und die Abende meistens sehr kühl sind. Es dürfte demnach schon Alles zusammenwirken um das Oktoberfest wo möglich zu verschönern, trifft es sich, daß anhaltend schöne Witterung eintritt. Wenn der neu ins Leben getretene Liederkranz sich herbeiließe, eine Produktion im Freien auf dem Festplatze zu geben und hiezu auch die Liedertafeln benachbarter Städte einladen würde, wenn wie im Sommer die Woche zweimal, im Hofgarten und am chinesischen Thurm, an heitern Abenden von Seite der Regtmentsmusiken Produktionen statt hätten, wenn Herr Streck selbst eine solche veranstalten würde und auch für die Jugend wirklich gymnastische Uebungen angeordnet würden, so könnte dieses Volksfest bedeutend gewinnen, es würden weit mehr Fremde hieher kommen und München würde in Beziehung auf Volksfeste andern Städten, die ihm den Rang bereits abgelaufen haben, wieder nachkommen. Ueberhaupt dürfte diesem Volksfeste, das in der Geschichte dereinst eben so bekannt bleiben wird, wie die olympischen Spiele, weit mehr Aufmerksamkeit wie bisher, geschenkt werden.

Oesterreich.

Wien, 10. August. Dem Vernehmen nach wird Se. Durchl. der Fürst Metternich nach Wien früher zurückkehren, als vermuthet wurde, nämlich zwischen dem 10. und 15. Sept. nach einem einwöchentlichen Aufenthalt zu Plaß, einer größern Herrschaft des Fürsten. Auch der französische Botschafter wird sich nicht länger als zwei Wochen in Marienbad, von wo wie bekannt das Schloß Königswarth bloß eine Stunde entfernt ist, aufhalten und dann, wie früher gemeldet, in Wien bleiben. Bailli von Tatitscheff endlich wird bereits bis 20. August zurück seyn. — Die Fluth der Donau hat sich glücklicherweise ohne Verheerungen wieder verlaufen. Bereits gehen die Dampfschiffe wieder regelmäßig von hier sowohl stromauf- als stromabwärts. Die Fremdenzüge mehren sich von Woche zu Woche. Auch die Frequenz auf der Bahn nach Brünn ist in stetem wachsen. Die Erndteberichte lauten aus allen Provinzen gleich erfreulich.

Die „preußische Staatszeitung" meldet aus Marienbad von 6. August: „Sämmtliche noch erwartete Diplomaten sind zum Theil hier und zum Theil in dem nahen Königswarth eingetroffen. Auch Fürst Pückler-Muskau, dem seine arabischen Pferde längere Zeit vorausgeeilt waren, befindet sich in eini-

Digitized by Google

gen Tagen hier. Gestern hatte Se. Durchl. Fürst Metternich ein großes diplomatisches Diner veranstaltet."

Königreich Preußen.

Berlin, 9. August. „Die Rückkehr des Erzbischofs von Posen nach seinem Patriarchensitz macht hier großes Aufsehen. Ein gegenseitiges Entgegenkommen in dieser hochwichtigen Angelegenheit ist nicht zu verkennen. Se. Majestät hat den Gnadenbitten Gehör gegeben, mögen sie nun von dem Erzbischof oder seiner Gemeinde ausgegangen seyn, und der Erzbischof hat die Gnade angenommen, ein Beweis, daß sie ihm angenehm war. Ob die Angelegenheit irgend eine Rückwirkung auf Köln haben werde, ist sehr zweifelhaft, wenn gleich man es wünschen mag. — Auch wegen der übrigen und frühern Vergehen politischer Natur wird eine Amnestie erfolgen. — Zu der Huldigung in Königsberg sind bereits alle Vorkehrungen getroffen; man glaubt hier, daß der Kaiser von Rußland dort zu erwarten sey, indeß weiß man darüber etwas Bestimmtes nicht zu sagen.

Berlin, 10. August. Am Mittwoch den 12. August treten der König und die Königin die Reise zur Huldigung nach Königsberg an, von dort begeben sie sich zunächst nach Dresden, wo Ihre Maj. ihren beiden Schwestern, der Königin und der Prinzessin Johann von Sachsen, einen kurzen Besuch machen will.

Würtemberg.

Stuttgart, 12. August. Se. k. Maj. sind gestern Vormittag, von Aix zurückkommend, in erwünschtem Wohlseyn wieder dahier eingetroffen.

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 10. August. Vorgestern überreichte Hr. Rotomb dem Herzog von Nassau, in einer feierlichen Audienz, sein Beglaubigungsschreiben in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers des Königs der Belgier an dem herzogl. nassauischen Hofe. Mittags wurde derselbe zur herzoglichen Tafel gezogen. — Heute ist der Herzog von Nassau in Begleitung des Flügeladjutanten, Grafen von Bismark, nach dem Haag abgereist. Nach kurzem Aufenthalte an dem niederländischen Hofe wird derselbe nach Nordernay gehen.

Freie Städte.

Frankfurt, 11. August. Man will hier heute die Nachricht erhalten haben, daß die großherzoglich hessische Regierung die Concession zur Errichtung einer Eisenbahn von Darmstadt nach hiesiger Stadt nunmehr definitiv ertheilt habe. Diese Bahn soll unterhalb hiesiger Stadt, der Mainlust gegenüber, ausmünden, und so gerade mit der Taunuseisenbahn in Verbindung gesetzt werden.

Großbritannien.

London, 7. August. Der König und die Königin von Belgien sind heute, über Woolwich, um 1 Uhr im Buckinghampalast eingetroffen. Mehrere Blätter vermuthen, der Zweck dieser Reise sey eine vom Oheim der Königin Victoria zu versuchende Vermittelung der Differenz zwischen Frankreich und England.

Ueber das tolle Unternehmen Ludwig Napoleons drücken alle englischen Blätter ihre gleichmäßige Mißbilligung aus. „Wir erlauben uns", sagt der Sun, „die französische Presse zu versichern, daß der Versuch des Prinzen Napoleon auf Boulogne mit keinem größeren Abscheu in Frankreich als in England betrachtet werden kann. Von keiner Partei oder Faction in diesem Lande werden die Ansprüche des Prinzen auch nur eines Schattens von Theilnahme gewürdigt. „Der Mensch ist ein Narr", ist der allgemeine Ausdruck" „Der wahnsinnige Versuch Ludwig Bonaparte's", sagt der Globe (schon in seiner gestrigen Nummer), „ist in Entwurf wie in Ausführung eines der abgeschmacktesten, absurdesten Ereignisse, die sich jemals in einem Lande zugetragen haben. Das Resultat war ganz wie man erwarten konnte."

Frankreich.

Paris, 10. August. Nach der „Gazette de Flandres und d'Artois" sind folgende Personen mit Louis Napoleon verhaftet worden: Parquin, v. Croup-Chanel, Pékiguy, Forestier, Thery, Baudrey, Querelles, Vrac, Lombard, Vassarotti, Frely, Elsner, Messonnart, Petitt-Pierre, Charles-Durand, Barginet, Ollivier, die Frau Lennox, der belgische Major Kessels, der Baron Desportes, Enno, der Doktor Cornaro, der Obrist Bouffet, Montholon und Colle.

Ludwig Napoleon traf den 8. Aug. um halb 1 Uhr Nachts in Ham ein.

Cabrera ist nach Lille gebracht worden.

Mit dem Kapitän des Dampfschiffes City of Edynburgh, auf welchem Louis Bonaparte die Ueberfahrt machte, wurde bereits ein Verhör angestellt. Er heißt James Ceow. Folgendes sind seine Aussagen: „Ich hatte 56—57 Passagiere an Bord, die ich aber nicht alle in London aufnahm. Am 6., Morgens gegen 2 Uhr, entkleidigten sich alle mit Ausnahme von drei Bedienten ihrer Civilkleidung, und zogen militärische Uniformen an. Zwei trugen Sterne, und man sagte mir, es seyen Prinzen. In den letzten Stunden, so lange sie bei mir an Bord waren, tranken sie ungeheuer (énormément); nie habe ich mehr trinken sehen, als sie tranken, und zwar von allen Sorten Wein. Es schien mir, sie haben viel Geld. Bei der Ausschiffung erhielt jeder Soldat 100 Fr. Vor der Landung hatten fast alle ihre Schnurrbärte abgeschnitten. Am Ufer war Niemand. Es wurde kein Signal gegeben, weder vom Land, noch vom Schiffe. Von den Gewehren, die sie bei sich führten, wußte ich nichts; sie lagen in drei oder vier Kisten. Bei der Einschiffung in London glaubte ich, es gehe nach Hamburg. Der Secretär der Handelsgesellschaft, welcher das Schiff gehört, sagte mir, er wisse nicht, wohin es bestimmt sey, wies mich aber an, zu fahren wohin man wolle. Ein Herr, denn ich nicht kannte, erklärte, er habe sich mit der Gesellschaft über den Ersatz für den Fall, daß das Schiff verloren ginge, verständigt." Der wackere Kapitän des 42. Linienregiments, welcher den Prätendenten aus der Kaserne vertrieb, heißt Col Puygellier. Er ist seit 10 Jahren Kapitän.

Der Marschall Valée berichtet unterm 29. Juli von einem neuen Angriff der Araber in der Metidscha. Am 29. Juli erschienen 1800 Reiter auf dem linken Ufer der Arasch unweit Maison carrée. General Rostolon rückte ihnen entgegen. Es kam zu einem Reitergefecht, wobei die Araber 39 Mann, mehrere Pferde und viele Waffen verloren. Die Franzosen hatten nur zwei Verwundete.

Spanien.

Barcelona, 4. August. Die Königin Regentin zeigt noch keine Lust, unsre Stadt zu verlassen. Sie besucht häufig die öffentlichen Etablissements, und machte gestern in prächtiger Yacht eine dreistündige Seefahrt, mit der ein Fischzug verbunden war, die die kleine Königin höchlich ergötzte, welche zwei von ihr gefangene Fische in den Pallast schickte. Erst

Digitized by Google

nach Untergang der Sonne dachte die hohe Gesellschaft an den Heimweg (was die Uebertreibung anderer Schilderungen in Betreff des Zustandes der Gemüther in Barcelona beweist.) — Der Prinz Ernst von Sachsen-Coburg ist schon am 31. Juli hier angekommen. Der englische Consul gab ihm, dem Bruder des Prinzen Albert, zu Ehren gestern ein großes Fest, dem der französische Botschafter und viele Engländer und Franzosen beiwohnten. Der Prinz erhielt auch einen Besuch von dem Herzog von Victoria. — Die neuen Minister werden morgen oder übermorgen erwartet.

Neapel und Sicilien.

Von der italienischen Gränze, 1. Aug. Die von dem Könige von Neapel angenommene Convention mit England, hinsichtlich des Schwefel-Monopols, ist folgenden wesentlichen Inhalts: 1) Aufhebung des Contracts mit der Compagnie Taix; 2) Entschädigung der Engländer von Seiten des Königs; 3) Aufrechthaltung der Souverainetäts-Rechte des Königs auf die Schwefelminen, und 4) Bestimmung, daß eine gemeinschaftliche Commission, bestehend aus neapolitanischen Commissarien, unter einem Superarbitrum zu Neapel die respectiven Reclamationen untersuchen und begutachten soll.

Nichtpolitisches.

Biberach, 8. August. Schon seit drei Tagen ist hier eine sehr seltene Erscheinung der Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Es haben sich in unserem Rüthale gegen 500 Storchen versammelt. Gestern war das Firmament über der Stadt ganz schwarz von diesen Zugvögeln, die hundertweise daherflogen. Sie scheinen aus ganz Oberschwaben zusammengekommen zu seyn. Man kann hier die seltsamsten Gespräche hören über die große Ordnung und bewunderungswürdige Taktik, welche diese Vögel auf der Erde und im Fluge stets so genau beobachten.

In einem Torfstiche bei Grünhain im sächsischen Erzgebirge fand man unlängst einen stehenden, zur Torfmasse mehr oder weniger schon etwas veränderten Baum, und dazu die Reste eines Bären. Von dem Fleische, und selbst von den Knochen desselben war zwar nichts mehr vorhanden, dagegen die Klauen und namentlich die Haare vollkommen erhalten. Merkwürdig ist die neue Bestätigung, wie sehr thierische Haare der Verwesung oder Zerstörung trotzen, denn man hat auch schon in Jahrhunderte alten Gräbern noch menschliche Haare vorgefunden.

Frankfurt, 10. August. Die Taunus-Eisenbahn wurde vom 1. bis 31. Juli d. J. von 65,907 Personen und vom 26. Sept. v. J. an von beiläufig 414,833 Personen befahren.

London. Das „Morning-Chronicle" enthält unter der Aufschrift „Unbilden der Reichen gegen die Armen" nachstehenden Artikel, der über die geselligen Zustände des britischen Reiches gerade kein schmeichelhaftes Licht verbreitet: Die Ungestraftheit, womit in unserm Lande dem höher gestellten Manne verstattet ist, Unbilden jeder Art gegen Leute der niedrigeren Classe zu verüben, ist wahrhaft empörend. Einen Mann von Vermögen, der sich um die öffentliche Meinung nichts kümmert, in England wegen eines solchen Vergehens verklagen, heißt ein bloßes Possenspiel treiben. Eine kleine Geldspende wird ihn, wenn ein ernstliches Unglück entstanden ist, vor Ueberführung sicher stellen; und sollte seine Gewaltthat den Verlust eines Menschenlebens herbeiführen, so wird er bei dem geringen Betrage der Bürgschaft, die von den Behörden gefordert wird, der Justiz leicht entkommen können. So wurde kürzlich zu Hounslow ein Polizeiconstabler von einigen jungen Wüstlingen von Stande, deren Unfug er Einhalt thun wollte, so furchtbar mißhandelt, daß es schon hieß, er sey an den Folgen gestorben; wir erfahren inzwischen jetzt, daß er sich außer Gefahr befindet. Wäre der arme Mann aber als Opfer seines Diensteifers gefallen, so würde die abverlangte Bürgschaft das Entkommen seiner Angreifer nicht verhindert haben. Der Betrag der geforderten Bürgschaft sollte sich daher mehr nach dem Vermögen der Angeklagten richten. So aber sehen wir Edelleute wegen Mißhandlungen, welche den Tod herbeizuführen drohen, mit 100 Pf. Cautionstellung davonkommen. Leider greift auch schon unter der Polizeimannschaft das Gefühl Platz, daß sie bei ihren Anstrengungen, die Excesse junger Leute von Rang und Vermögen zu verhindern, nicht genug geschützt sey. Es wäre schlimm, wenn dieses Gefühl abschrecken sollte, unparteiisch ihre Pflicht zu thun. Die Behörden aber müssen dahin wirken, der Polizei die Ueberzeugung einzuprägen, daß kein Mann, welchen Rang und welches Vermögen er besitze, sie bei Ausübung ihrer Pflicht ungestraft beleidigen darf. Wir hoffen, daß man in dieser Angelegenheit nichts vertuschen wird, und das Publikum selbst muß auf alle derartige Vorfälle ein wachsames Auge haben. Das Gefühl darf nicht Platz greifen, daß irgend ein Mann oder irgend eine Klasse von Menschen sich über das Gesetz stellen darf.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Kein Stern leuchtete an dem mondlosen, wolkenbedeckten Himmel. Nepomuk tappte schwerfällig und keuchend neben seinem Gefährten her und stolperte jeden Augenblick gegen eine Wurzel, oder über einen Stein.

„Ist's noch weit?" stöhnte er, als sie eine geraume Strecke durch die dunkle Waldung gegangen waren.

„Nein."

„Weißt Du auch den Platz genau?"

„Ich habe mir ihn gemerkt, als ich den Weg zum Schloß heraufkam."

„Ich wollte, wir wären dort. Der Ranzen benimmt mir schier den Athem. Die verdammten Wurz "

Patsch, da lag Herr Nepomuk, der getreue Diener, auf seiner ansehnlichen Nase. Die Schaufel war ihm zwischen die Beine gerathen und hatte seinen Fall bewirkt.

„Hilf mir auf, lieber Landsmann", ächzte er, denn der Ranzen, der sich gerade auf seinen Nacken gewälzt hatte, hinderte ihn am Aufstehen. Leuthold leistete ihm bereitwillig Hülfe, und Jener sprach, als er wieder so schnell als möglich weiter schritt:

„Schnell, daß wir von dem Platze kommen! — Das ging nicht mit rechten Dingen zu. Es war mir, als hätte ich einen Schlag in's Genick bekommen, der mich zu Boden stürzte."

„Wie meint Ihr?"

„Hier ist vor zwei Jahren ein fremder Wandersmann grausam gemordet worden. Laß uns davon stille seyn. — Immer noch nicht zur Stelle."

„Bald, habet nur Geduld."

Digitized by Google

„Was ist das dort?“ flüsterte Nepomuk zusammenfahrend, und faßte ängstlich Leuthold's Arm; zugleich deutete er nach einigen Flämmlein, welche in einiger Entfernung hin- und hertanzten.

„Weiß nicht“, antwortete der Befragte, der die Irrwische schon lang bemerkt hatte, und machte sich von den Händen des Feigherzigen los.

„Gott seh' mich armen Sünder an! — Du führst mich an böse Orte, Leuthold — mir wird ganz schauerlich — die Flämmchen bedeuten nichts Gutes — möchte fast wünschen, ich wäre daheim geblieben — Du bist ein loser Junge, daß Du mich an so unheimliche Orte führst — hu!“ —

Dieser Ausruf ward dadurch veranlaßt, daß Nepomuk, den die Angst völlig blind gemacht hatte, heftig gegen einen am Wege stehenden Baum rannte, der seiner unverschämten Nase nicht ausgewichen war Er verlor fast die Besinnung, und aus dem äußeren Organ seines Geruchs quoll ein tüchtiger Strom Blutes. Dies verhinderte ihn aber nicht, in seinen Klagen fast weinerlich fortzufahren: „Du hast mich auf der Seele, Böse-wicht, — Alle guten Geister — Ich kann nicht weiter — hätt' ich nur niemals von dem verwünschten Gelde gehört! — Wo sind wir, Leuthold? Ich glaube, Du führst mich nach dem Flusse zu — so antworte doch, Leuthold!“

Leuthold antwortete aber nicht, und Nepomuk leuchte halb verzweifelnd weiter; und obwohl sonst der Gegend ziemlich kundig, wand er doch durch die Finsterniß und seine Angst dergestalt verwirrt, daß er nicht mehr wußte, wo er sich befand.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 16. August: „Die beiden Schützen“, kom. Singspiel von Lortzing.

Museum.

686. (3a) Samstag den 29. August Abends 5 Uhr: General-Versammlung. Die Gegenstände der Tages-Ordnung können in dem Lese- und Conversations-Zimmer eingesehen werden.

Ensle n's malerische Reise im Zimmer

(In den Sälen des kgl. Odeons)
wird nur noch kurze Zeit eröffnet bleiben.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Walrond, Rentier aus Schottland. Fr. Herzogin de Maille von Paris. Beown und Ortley, Rentier aus England. v. Krusenstadt, k. ruß. Viceadmiral. Pestolozzi, Artillerielieutenant v. Zürich.

[Gold. Hahn.] Frdr. v Dürnitz, k. Kreis- und Stadtgerichtsassessor von Passau. Singer, Kfm. von Aschaffenburg. Weleford, Capitän aus England. Rumpen, Kfm. v. Aachen.

[Gold. Kreuz.] Volita, Partik. von London. Seidl, Regisseur aus Weimar. Sperling, Bürgermeister von Königsberg. Henking, Kaufmann von Verona.

[Blaue Traube.] Aull, Hauptzollamts-assistent von Mainz. Rolner, kk. Regierungs-rath von Linz. Graf Dohna, Regierungs-referendär von Triest. Partsch, Custos der k. k. Mineraliencabinets, und Eigl, kk. Prof. von Wien. Doct. Dingler von Augsburg.

[Stachusgarten.] Helfert, kk. Prof. von Prag. Forster, Decan von Berchtesgaden. Sellinger, Rechtspraktikant von Eichstädt. de Castelli, Oekonom von Starnberg.

[Hubergarten.] Heimdsch, Lythograph von Augsburg. Baron v. Geiswelter, Gutsbesitzer von Inderdorf. Dorn, Oekonom von Schleißheim. Frank, Oekonom von Hüeben.

Gestorbene in München.

G. Dollhopfer, Schneidergesell, 20 J. a. alt. — Mark. Kümerl, Tischlergesell, 20 J. alt. — Ursula Klemm, Pfründnerin, 69 J. alt. — Jos. Oswald, Bräumeister 38 J. a.

Bekanntmachung.

675. [2b] Aus dem Rücklasse der verstorbenen kgl. Saalmeisterswittwe Anna Bronald werden nachstehende Gegenstände, als: Kommode, Tische, Stühle, Kanapee, Spiegel, Bettladen, Betten, Kleiderkasten, Uhren, Tafeln, Küchengeschirr, Bett- und Leibwäsche, Kleider und andere Hausfahrnisse, der öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung am Rochusbergl Nr. 5 über 4 St. unterstellt, und hierzu Termin auf den 28. und 29. August ds. Js. Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr festgesetzt. Kauflustige werden hievon in Kenntniß gesetzt.

Den 8. August 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, k. Direktor.

L. S. Reder.

Bekanntmachung.

685. Auf Andringen eines Hypothek-Gläubigers wird das ludeigene Anwesen der Landkrämmerin Brigitta Sondermaier zu Giesing in der Lohe nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach §. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. Nov. 1837 dem öffentlichen Verkaufe im Wege der Hilfsvollstreckung unterworfen und hiezu

Dienstag den 15. September 1840

Vormittags von 9—12 Uhr zum erstenmale Tagfahrt im Gerichtslokale anberaumt. Steigerungslustige werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß sich Gerichtsunbekannte mit legalen Vermögens- und Leumundszeugnissen zu versehen haben.

Dieses Anwesen laut gerichtlicher Schätzung vom 2. Juli l. J. auf 450 fl. gewerthet, besteht aus zwei Herbergen Haus-Nro. 113 und 132, zwei kleinen Gärtchen, wovon das eine an der Straße liegt, und dem Bergantheil mit hölzernen Ställen und laufendem Quellwasser.

Das Nähere hierüber ist bei den Akten einzusehen.

Au, 1. August 1840.

Das königl. Landgericht Au.

Engelbach, k. Landrichter.

Erkenntniß.

676. [3b] Nachdem sich ungeachtet der Ediktalladung vom 28. Jänner l. Js. innerhalb des festgesetzten 6monatlichen Termines weder Johann und Joseph Glockshuber, Lindlgütlerssöhne von Buchendorf, ds. Gerichts, noch deren Descendenz hierorts gemeldet haben, so werden sie hiemit als verschollen erklärt, und die ihnen angefallene Erbschaft von der Margaretha Glockshuber, Lindlgütlerstochter von Buchendorf, soll hienach an die sonstigen nächsten Verwandten gleich ihrem eigenen Elterngute gegen Caution verabfolgt werden.

Den 4. August 1840.

K. bayer. Landgericht Starnberg.

Schönninger, k. Landrichter.

Versteigerung.

686. [2a] Montag den 31. Aug. l. J. und die darauf folgenden Tage von 9 — 12 Uhr und von 3 — 6 Uhr wird aus dem Rücklasse der Freifrau v. Grimming in der Promenadestraße Nr. 3. über 2 Stiegen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich Verschiedenes versteigert.

Dasselbe besteht vorzüglich in Pretiosen, Perlen, Colliers, Korallen, Tabatieren, goldenen Uhren, sild. Tafelaufsätzen, Tischbestecken, Kannen u. s. a. An Silber: Medaillen in Gold u. Silber, geistliche Bilder mit Gold- und Silberverzierung, silbergefaßte Rosenkränze, Stockuhren mit Kästen von Bronze u. Holz, letztere mit Schildkrot-, Messing- und Zinneinlegung, dann mehrere Betten mit Pferdehaar-Matratzen, Bettladen u. verschiedene Leib-, Bett- und Tischwäsche u. s. a. Hausgeräthschaften, höflichst eingeladen werden.

Hirschvogl, verpfl. Kreis- und Stadtgerichtsschätzer.

681. [3b] Im Schönfeld in der Königinstraße Nro. 18 ist zu ebener Erde eine kleine Wohnung bestehend aus einem Wohn- und Schlafzimmer und Holzlege zu Michäli d. J. sehr billig zu vermiethen.

687. Es werden mehrere Jahrgänge vom Nürnberger Correspondenten zu kaufen gesucht. Das Uebrige b. d. R.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 42. Dienstag, 18. August 1840.

Geschichts-Kalender.

18. August 1619.

Die Böhmen erklären Ferdinand II. der Krone verlustig und bieten selbe Max I. von Bayern an. Er aber, der fast zugleich die Kaiserkrone ausschlug, verweigert, gleich seinen Ahnherrn Albrecht III. und Wilhelm IV., die Annahme des böhm. Diadems.

Deutschland.

Bayern.

München, 15. Aug. Se. Maj. der König haben den bisherigen ersten Direktor des Appellationsgerichts von Oberbayern, Jos. Allweyer, zum Direktor extra statum des Oberappellationsgerichts zu ernennen, dann dem bisherigen Oberappellationsrath Joh. Christian Knappe die Stelle eines zweiten Direktors beim Appellationsgericht in Freising (die eines ersten bleibt vor der Hand unbesetzt) zu verleihen geruht. — Bei der gestern stattgehabten Rectorswahl an der hiesigen Universität wurde der Professor des römischen Rechts und der Pandekten Dr. Fr. Xav. Zenger mit 21 Stimmen zum Rector gewählt. Hofrath Dr. Bayer erhielt 20 Stimmen. Es versteht sich, daß dieses Wahlresultat erst die königliche Sanction erhalten muß. — Se. Maj. der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß der die Donau mit dem Main verbindende Kanal nicht mehr „Ludwigs-Donau-Mainkanal heißen soll, sondern ausschließlich den allerhuldvollst demselben beigelegten Namen „Ludwigs-Kanal" amtlich zu führen habe.

Am Ausgange des Hofgartens sind die erwähnten Statuen bereits aufgestellt; es sind zwei Repräsentatur-Figuren zu den Fresko-Gemälden der Arkaden, namentlich Roma und Minerva.

Personenfrequenz der München-Augsburger-Eisenbahn in der Woche vom 9. bis 15. August: 5459 Personen in 56 Fahrten zwischen München und Raunhofen.

Am 12. August begingen die Bürgerschaft und Landwehr von Stadtamhof in üblicher Weise wieder die Jahresfeier zum Andenken der 1704 an diesem Tage, bei der Vertheidigung der Vaterstadt gegen den stürmenden Feind, ehrenvoll gefallenen Vorfahren. Das schöne Fest muß das Herz jedes ächten Bayers erfreuen, denn die durch selbes lebhaft erweckte Rückerinnerung an die Thaten der Väter ist ein Sporn für die Enkel, in Zeiten der Gefahr gleichen Muth, gleichen Patriotismus, gleiche Liebe zu dem angestammten Fürstenhause zu zeigen. Treu, wie im Jahre 1704!

Zweybrücken, 10. August. Unserer, durch ihre Lage bis jetzt wenig belebten Stadt wird bald auch ein Glücksstern aufgehen. Durch die nun fertige Straße über Pirmasenz und Landau nach Karlsruhe ist eine direkte Verbindung von Paris bis Karlsruhe hergestellt. Auf dieser Straße gelangt man 12 bis 15 Stunden früher nach Karlsruhe als auf jedee andern Route, was gewiß viel sagen will. Schon sieht man täglich hunderte mit Steinkohlen beladene Wagen nach der Pfalz durchpassiren. Wie man vernimmt, wird mit dem ersten September eine Mallpost- und mit dem ersten Okt. ein täglicher Postwagenkurs zwischen hier und Karlsruhe in Gang kommen. Zugleich wird eine Diligence von Metz täglich hier eintreffen, und auf diese Art für den Reisenden nichts zu wünschen übrig bleiben.

Würzburg, 13. August. Der fränkische Courier zeigt heute den Tod des Kammerherrn, Geh. Raths und vormaligen Gesandten, Friedrich Karl Grafen v. Reigersberg, Großkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone und des großherzoglich toscanischen Joseph-Ordens, Commandeur des k. k. österreichischen Leopold-Ordens, an, der nach mehrjährigen schweren Leiden des Verblichenen zu Fechenbach, am 8. d. M. erfolgte.

Königreich Preußen.

Berlin, 12. August. JJ. MM. der König und seine Gemahlin haben gestern die Reise von Potsdam nach Schlesien über Dresden angetreten; die Königin reiste schon Vormittags, der König erst nach Tische ab.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 7. August. Gestern fand in der hiesigen Thomaskirche ein ausgezeichnetes Orgelkonzert statt, welches Mendelssohn Bartholdy gab, um einen Fonds zu gründen, damit dem großen Meistee Sebastian Bach (von 1723 bis 28. Juli 1750 Cantor und Musikdirektor an hiesiger Thomasschule) ein würdiges Denkmal in den Umgebungen der Anstalt, an der er wirkte, gesetzt werde. Es wird dann in der Nähe des Monuments stehen, welches im Jahre 1828 die Dankbarkeit der Schwestern Podleska ihrem Lehrer und väterlichen Freund Hiller errichtete. Die sämmtlichen in jenem classischen Concerts vorgetragenen Compositionen waren von Sebastian Bach.

Digitized by Google

Leipzig, 12. August. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland traf heute Nachmittag im strengsten Inkognito unter dem Namen einer Gräfin von Znamensky, nebst Ihrer kaiserl. Hoh. der Prinzessin Olga und Ihrer Hoh. der Prinzessin Marie von Hessen und zahlreichem Gefolge in Leipzig ein und übernachten im Hotel de Bavière, um morgen auf der Eisenbahn nach Dresden Ihre Reise fortzusetzen.

Großbritannien.

London, 9. August. Nächsten Montag wird die Königin einen geheimen Konseil im Pallast von Buckingham halten, in welchem die Rede J. Maj., bei Gelegenheit der Vertagung des Parlaments, redigirt werden wird.

Hinsichtlich der Differenz mit Frankreich glauben jetzt alle Blätter, mit Ausnahme der Post, an die ungestörte Fortdauer des Friedens, und auch die Post schöpfte ihre kriegerischen Besorgnisse bloß aus dem Bericht eines Pariser Correspondenten.

Am meisten beschäftigen sich die englischen Blätter noch mit dem verunglückten Unternehmen Louis Bonapart's. „Bei der Nachricht von Louis Napoleons Escapade, sagt das „Morning Chronicle, stiegen die Fonds in Paris, und wir finden das sehr begreiflich; denn die Last des Lächerlichen, die den sogenannten Prinzen erdrückt, geht stark darauf hin, die Bonapartistische Partei vollkommen zu vertilgen. (Die Times bemerkt dagegen, daß das Steigen der französischen Fonds nicht sowohl dem verunglückten Versuch des Prätendenten als der Friedensrede Lord Palmerstons zuzuschreiben sey.) Aber so verrückt der junge Bonaparte auch erscheinen mag mit seinem lebendigen Adler und seinem Plane, Frankreich nach der Weise von Algier durch einen Civil- und Militärgouverneur (die HH. Thiers und Clauzel) zu regieren, so kann man doch nicht annehmen, daß er so ganz ohne Vernunft gewesen sey, um bei seinem Versuche nicht einigermaßen von der Aussicht auf Unterstützung seitens französischer Militär- und Civilbehörden geleitet worden zu seyn. Etwas mehr als seine eigene Albernheit muß ihn angeködert haben."

Man liest in einem belgischen Blatt, daß man in London am 30. Juli von dem Anschlage des Prinzen Ludwig Kenntniß haben mußte, denn in einem Briefe vom 1. August von einem der ersten Handlungshäuser liest man Folgendes: „Sie können auf das Fallen aller belgischen Effekten spekuliren, dieses Fallen wird den orientalischen Angelegenheiten nicht zugeschrieben werden, sondern einer Angelegenheit, die ich dem Papiere nicht — anvertrauen kann."

Der Sommerzug der vornehmen Londoner Welt nach den Seebädern hat innerhalb der letzten 14 Tage seinen Anfang genommen, und in Gravesand und Northfleet sind seitdem bereits gegen 40,000 Personen aus London angelangt. Die Themse zwischen Norelight und Richmond gleicht jetzt einer großen viel belebten Landstraße, indem nie weniger als 50 Dampfboote, jedes mit 150 Reisenden durchschnittlich, auf und nieder gehen.

Frankreich.

Paris, 11. August. Der König ist am 10. Abends nach dem Schloß Eu zurückgereist. Hr. Guizot hat sich nach einem vierundzwanzigständigen Aufenthalt in diesee Sommer-Residenz nach Trouville begeben, wo er einige Tage mit seiner Familie zubringen will. — Der Wagen, in welchem die Herren Thiers und Vivien von Eu nach Paris fuhren, zerbrach, und der Ministerpräsident mußte zu Fuß nach Auteuil gehen. — Dem Ministerconseil, welches am 10. unter der Präsidentschaft des Königs sich versammelt, und worin der Beschluß gefaßt worden, das Attentat von Boulogne dem Pairshofe zu überweisen, wohnte auch der Herzog von Orleans bei.

Herr Guizot ist gestern in Paris angekommen.

Die Gefangenen von Boulogne werden, mit Ausnahme des Prinzen Louis Napoleon, insgesammt nach Paris gebracht. Eine Dragonereskadron ist zu dem Ende bereits nach Boulogne marschirt.

Der Prozeß der Insurgenten wird rasch betrieben. Herr Pasquier, Kanzler von Frankreich, hat die Mitglieder des Pairshofs auf den 18. einberufen, dann wird der Generalprocurator die Anklageakte entwickeln, das Tribunal eine Untersuchungskommission bestellen, und sobald diese ihre Arbeit vollendet hat, werden die gerichtlichen Verhandlungen beginnen. Dieß wird etwa der Fall seyn in den ersten Wochen Septembers. Man erwartet daher die baldige Versetzung sämmtlicher Angeklagten nach Paris.

Bei der Landung in Wimereux waren die meisten von den Begleitern des Prinzen betrunken. Sie hatten auf der Fahrt von London dahin 16 Dutzend Flaschen Wein, den Branntwein und Liqueur gar nicht gerechnet, ausgetrunken. Auch nach der Landung, auf dem Marsch von Wimereux nach Boulogne, machten sie mehrere Male Halt und tranken reichlich Branntwein und Champagner. Bis jetzt wurde Louis Bonaparte allein in das Schloß Ham gebracht. Er bewohnt hier die Gemächer des Fürsten Polignac. Der tapfere Kapitän Col Puygollier ist bereits zum Kommandanten des Schlosses von Boulogne befördert worden. Der Begleiter Louis Bonapartes, der bei dem Fluchtversuche ertrank, soll nicht ein Graf Hüningen seyn, sondern ein Hr. v. Dunin, ein Neffe des Erzbischofs von Posen.

Zwar ist nicht zu befürchten, daß eine Jury Louis Bonaparte und seine Genossen dießmal freisprechen würde, doch ist die Regierung durch den Vorgang in Straßburg hinreichend gerechtfertigt, wenn sie den zu Boulogne erfolgten Angriff auf die Sicherheit des Staats vor den Pairshof verweist. Nach Art. 28 der Verfassung „erkennt die Pairskammer über Hochverraths Verbrechen und über Angriffe auf die Sicherheit des Staates."

Die harte Lection, welche Louis Bonaparte in Boulogne erhielt, ist zugleich eine Lehre für Europa. Europa wird erkennen, daß man die Huldigung, welche Frankreich dem Andenken des Kaisers weiht, nicht verwechseln dürfe mit den Intriguen und Tränmen einer kleinen Anzahl hartköpfiger Bonapartisten. Wenn es in Frankreich ein populäres Andenken gibt, so ist es gewiß das des großen Feldherrn, dessen Name innig verwebt ist mit unsern unsterblichen Siegen. Wenn es eine in Vergessenheit gesunkene Familie gibt, so ist es die kaiserliche! Der Sohn Napoleons hat das geringe Interesse, das noch am Blut des Kaisers hing, mit sich ins Grab genommen. Frankreich hat dem Kaiser Alles verziehen, die unerträgliche Härte seiner innern Verwaltung, die unerhörte Conscription, die Unfälle von 1812 und 1813; die Uebel, die ein schrankenloser Ehrgeiz über Frankreich gebracht hat; die Einbildungskraft des Volkes hat den Helden beinahe vergöttert. Dagegen waren einige Soldaten und Nationalgardisten hinreichend, Herrn Ludwig Bonaparte sammt seinen Adlern in die

Flucht zu jagen. Was bei uns von Aufregung geblieben, geht nicht tief. Es sind die letzten Wogen von fünfzig Jahren der Revolution, die an der Küste zerschellen. Man discutirt wohl mit Heftigkeit, hat aber wenig Leidenschaft im Herzen. Die Worte sind bewegt, die Gesinnungen aber sind allgemein friedlich, und wer irgend tollkühn genug ist, eine aufrührerische Fahne zu erheben, sieht sie augenblicklich niedergeworfen durch den Muth und den gesunden Verstand des Landes. Was die Nationalgarde von Boulogne gegen die Bonapartisten that, hat die Nationalgarde von Paris gegen die Anarchisten, haben die Armee und die Nationalgarden des Westens gegen die Legitimisten gethan. Die Bonapartistische Partei hat in Boulogne ihren Todesstreich erhalten.

Paris, 12. August. Der König hält sich fortwährend im Schlosse Eu auf, wo am 10. August die Minister des Handels und der Finanzen ankamen. Am 11. wollte der König sich auf dem Dampfboot Véloce nach Dieppe einschiffen, um dort Revue über die Nationalgarde zu halten.

Prinz Ernst von Sachsen-Coburg ist, Marseiller Blättern zufolge, nach Lyon abgereist, um sich von dort durch die Schweiz nach Deutschland zu begeben.

Cabrera ist am 10. in Lille angekommen. Er wurde sogleich nach der Citadelle abgeführt, in welcher Balmaseda sich befindet. Der gleichfalls zu Lille befindliche General Elio hat die Erlaubniß zu einer Reise nach Paris erhalten.

Sechs belgische Offiziere, welche die letzten Feldzüge in Algier mitmachten, erhielten das Ritterkreuz der Ehrenlegion. Hr. Thiers hat an den Grafen Lehon, belg. Gesandten in Paris, geschrieben, er freue sich, ihm das glänzende Benehmen dieser Offiziere durch den beifolgenden Auszug einer Depesche des Marschalls Valée bezeugen zu können; er glaube, daß diese Mittheilung auch der belgischen Regierung angenehm seyn würde.

Neapel und Sicilien.

Neapel, 6. August. Der König und die Königin sind gestern mit dem Dampfschiff Ferdinando im besten Wohlseyn von Sicilien hier eingetroffen, und haben sich sogleich nach ihrer Sommerresidenz von Capo di Monte begeben, wo sich die ganze königliche Familie gegenwärtig aufhält.

Nichtpolitisches.

Neresheim, 5. August. Vor ungefähr 3 Vierteljahren stellte sich ein Taubstummer in Ummemmingen, O.-A. Neresheim, ein. Den angestrengtesten Nachforschungen ungeachtet gelang es nicht, den Geburtsort dieses Menschen auszumitteln, und so wurde er über ein Jahr behalten und von den Ortsangehörigen umgetzt. Er betrug sich bescheiden, verrichtete gerne und mit ziemlicher Gewandtheit beinahe jede Arbeit. Nach Jahr und Tag mag er entweder gemerkt haben, daß er der Gemeinde überlästig werde, oder wäre er selbst gerne fortgewesen. Man glaubte nach seinen Andeutungen, daß er ein Oesterreicher sey, und ein junger Mann, der auf die Wanderschaft nach Oesterreich ging, nahm den Taubstummen mit. Die Gemeinde unterstützte den Unglücklichen mit Reisegeld. An der östereichischen Gränze wurden jedoch beide zurückgewiesen, weil ihre Papiere nicht in Ordnung waren. Der Taubstumme gab seinem Begleiter zu verstehen, daß er sich schon nach Hause finden werde, worauf sie sich trennten. Er wurde kurz darauf auf österreichischem Gebiete aufgegriffen und ihm (vielleicht mit dem Stock) die Zunge gelöst. Er bekannte Namen und Heimath (Pfedelbach) und daß er Soldat sey. Er wird demnächst in seine Garnison geliefert werden.

[Tragische Vorfälle.] In dem Landstädtchen Gefrees, vier Stunden nördlich von Bayreuth, sind am 11. Aug. Nachmittags um 2 Uhr, zwei Häuser niedergebrannt, wobei nicht weniger als 8 Kinder verbrannten, welche allein in einem dieser Häuser beisammen und ohne Aufsicht waren, während die Eltern und Erwachsenen der drei Familien auf dem Felde arbeiteten. Die nähern Umstände sind noch nicht ermittelt; aber dieses entsetzliche Ereigniß ist ein neuer Beweis für die Nothwendigkeit der Aufsicht auf Kinder, und für die Wohlthat der Kleinkinderbewahranstalten.

Der Erbprinz von Sachsen-Coburg, der von den Spaniern nur der Erbe von Sachsen genannt wird, hat in Sevilla etwas gesehen, was er in Deutschland nicht zu sehen bekommt, ein großes Stiergefecht, bei dem 8 Stiere und 15 Pferde getödtet wurden.

In London ist eine Frauensperson gefänglich eingezogen worden, welche durch Schönheit und Jugend die Aufmerksamkeit der Männerwelt erregte. Dieselbe wohnte in einem abgelegenen Theile der Stadt und war nächtlicher Weile auf öffentlichen Promenaden und in besuchten Straßen zu sehen. Sie ließ sich gewöhnlich nur von Männern nach Hause begleiten, welche durch ihr Aeußeres glauben machten, daß sie Geld und Pretiosen bei sich trügen. Diese Begleiter wurden in ihrer Wohnung von einigen Helfershelfern ermordet und beraubt. Auf diese Weise wurden viele Männer vermißt, ohne daß man auf die Spur kommen konnte, was aus ihnen geworden sey. Endlich ward durch einen Zufall die schändliche Mordstätte entdeckt, und die Verbrecherin dem Gerichte überliefert, woselbst sie ohne Rückhalt ihre Gräuelthaten der Reihe nach erzählte. Der Werth des vorgefundenen Raubes an baarem Gelde und in Schmucksachen soll sich auf mehrere Tausend Pfund Sterling belaufen.

[Freier Zutritt zu den Nationaldenkmälern und öffentlichen Gebäuden in England.] Die Engländer fangen an, das Schimpfliche in der Art von Handel zu fühlen, welcher damit getrieben wird, und es hat sich eine Gesellschaft gebildet, um den Zutritt zu allen öffentlichen Anstalten und Gebäuden frei zu machen. Die Litt. Gaz. vom 18. Juli theilt den Bericht eines deßhalb niedergesetzten Komités mit, der von J. Hume als Vorsitzer unterzeichnet ist. Es ergibt sich daraus unter Anderm, daß den Tower von London vom Mai 1839 bis dahin 1840 nicht weniger als 80,000 Personen besuchten, indem man die Abgabe auf sechs Pence herabgesetzt hatte, das Jahr zuvor, wo sie einen Schilling betrug, hatten 40,000 Personen den Tower besucht, und zwei Jahre vorher, wo man 2 Schilling und das Trinkgeld bezahlen mußte, waren nur 10,000 Personen gekommen. Mehrere Beispiele werden angeführt, daß Privatanstalten allen Ständen zu gewissen Zeiten ihre Räume öffneten, namentlich naturwissenschaftliche Sammlungen in Manchester, Liverpool und man rühmt den guten Einfluß, den dieser liberale Geist auf die untern Stände ausübt, indem er ihren Gesichtskreis erweitert, und der bornirten Rohheit entgegenarbeitet.

[Henkerstare.] In N. sollte ein Verbrecher gehängt werden; es fehlte aber an einem Henker. Ein Maurer verstand sich endlich dazu, die Stelle desselben zu versehen und erhielt eine ansehnliche Belohnung. Dieß gefiel ihm und er ließ daher bald darauf an den Straßenecken eine Nachricht anschla-

Digitized by Google

gen, folgenden Inhalts: „Ich Endesunterschriebener habe neulich den Dieb R. R., wie Jedermann bekannt seyn wird, für 2 Louisd'or mit vieler Geschicklichkeit gehängt. Ich habe indessen bei der jetzigen geldarmen Zeit den Preis heruntergesetzt, und bin bereit: einzelne Personen für 1 Louisd'or, Gesellschaften aber von 3, 4 Personen für 10 Thlr. zu hängen, wozu ich ein geehrtes Publikum hiermit ergebenst einlade. N. N."

Münchner-Schranne vom 14. August 1840.

	Höchster D.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind. D.-Preis.
Waizen:	16 fl. 53 kr.	16 fl. 19 kr.	15 fl. 49 kr.
Korn:	10 fl. 5 kr.	9 fl. 47 kr.	9 fl. 19 kr.
Gerste:	8 fl. 15 kr.	7 fl. 59 kr.	6 fl. 54 kr.
Haber:	6 fl. 20 kr.	6 fl. 3 kr.	5 fl. 52 kr.

Waizen minder um 37 kr. Korn minder um 23 kr.
Gerste minder um 7 kr. Haber mehr um 2 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 18. August. (Auf vielfaches Begehren:) „Griselbis", dramatisches Gedicht von Halm. (Hr. und Mad. Rettich — Percival und Griselbis, als letzte Gastrollen.)

Museum.

686. (3b) Samstag den 29. August Abends 5 Uhr: General-Versammlung. Die Gegenstände der Tages-Ordnung können in dem Lese- und Conversations-Zimmer eingesehen werden.

Gesellschaft des Frohsinns

690 [3a] Donnerstag den 20. August: Gartenunterhaltung mit Harmoniemusik.
Anfang 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung:
Harmoniemusik unter den Arkaden.

Ensle n's
malerische Reise im Zimmer
(in den Sälen des kgl. Odeons)
schließt sich mit Montag den 24. August gänzlich.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Schüpping, k. ruß. Cürassieroffizier. Gremet und d'Auchamp, Proprietärs aus Frankreich. Descoullaies, Partikulier aus Neuchatel. Szües, Advokat, und Peczeli, Edelmann aus Ungarn. Mangeon, Ingenieur von Paris. Parant, Proprietär, und Schirlin, Negotiant von Mühlhausen.

[Schw. Adler.] Baumann, Kfm. von Bremann. Baranin v. Zuyten v. Regensburg. Frhr. v. Hallberg von Birkeneck. Clericus, Haushofmeister aus Altenburg. Graf v. Weissenwolff, kk. Kämmerer von Wien.

[Gold. Kreuz.] Frhr. von di Pauli, k. k. Appellationsgerichtsbeamter von Innsbruck. Mees-Mast, Professor von Wien. Rachusen, Partikulier von Rotterdam. Heath, Geistlicher von Cambridge. Claußen, Gutsbesitzer von Stralsund. Benn, Kfm. von Hamburg.

[Blaue Traube.] Böhm, Literat von Wien. Dräger, Lythograph von Petersburg. Bäsner, Stadtkämmerer von Regensburg. Reinhardt, Oberjustizrath von Ellwangen. Natterer, Custosadjunkt des kk. Naturalienkabinets in Wien. Fabre, Kfm. von Stuttgart.

[Stachusgarten.] Mutzer, k. Postverwalter von Zweibrücken. Dreising, Cobettengouverneur von Potsdam. Heineck, Notar aus Sachsen. v. Kleist, Rechtspraktikant von Regensburg. Traub, Apotheker von Obergünzburg. Rheby, Handelsmann von Embrach.

Gestorbene in München.

A. Handsdorfer, Oberfeuerwerker, 46 J. alt. — G. Müller, Soldat im Inf.-Leib-Reg, 23 J. a. — A. Sebelmaier, Cand. der Rechte, 25 J. a. — J. Kellner, Bedienter 38 J. a. — M. Kerle, Maurermeisterssohn, 19 J. a. — Th. Lähner, Zieglers-Wittwe, 60 J. a. — Karoline Böhme, Konditorstochter, 17 J. a. — Fr. Dichtl, k. Polizeiregistratorsgattin, 28 J. alt. — Joh. Ott, Taglöhner, 66 J. a. — Elis Weinberger, Pfründnerin, 64 J. a. — Elise Trautmansperger, Wäscherin, 49 J. a. — Th. v. Fleckinger, Privatiers-Tochter, 9 J. a. — Michael Streicher, Freibankmetzger, 61 J. a. — Karol. Reitmaier, k. Kriegs-Ministerial-Sekretärsgattin, 35 J. alt.

Bekanntmachung.

680. [2b] In der Verlassenschaftssache des geheimen Raths Ritter von Utzschneider werden am Mittwoch den 26. August und die folgenden Tage Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Gebäude der Tuchfabrik am Einlaßthore, Spiegel, Tische, Komodkästen, Fernrohre, Mikroscope, ein Tubus, Kleidungsstücke, Waschzeug, Betten, silberne Kaffeebretter, silberne Salzgefäße, Löffel und Messerbestecke nebst einigen Silbermünzen öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert, wovon Kauflustige hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Bemerkt wird, daß die von Silber vorhandenen Gegenstände gleich am ersten Versteigerungstage von 9 bis 12 Uhr aufgeworfen werden.

München, 8. August 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, k. Direktor.

L. S. Reber.

689. Ein Studienlehramts-Candidat wünscht Studierenden während der Vacanz Unterricht zu ertheilen. D. Uebr.

Versteigerung.

693. [2a] Donnerstag den 20. Aug. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr wird wegen Abreise in der Herzogspitalgasse Nr. 22 über 2 Stiegen eine Mobiliarschaft gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: 1 Flüg von Brodmann aus Wien, 1 sehr schöne Hauskrippe, 1 Stockuhr, verschiedene lithographirte Bilder in sehr schön vergoldeten und Kirschbaum-Rahmen, Spiegel, Kommode- und Kleiderkästen, Tische, 2 Lehnsessel, Betten, Bett- und Bücherstellen, 1 französisches Gewehr, deutsche, lateinische und französische Bücher, 8 breite sächsische Merino, Holz- und Perlmutter-Quinquailleriewaaren, 1 große eichene Presse mit Eisen beschlagen, Packkisten und mehrere Bretter (4 Schuh lang und 1 Sch. breit), messingene und eiserne Pfannen, Küchengeräthe, etwas Porzellain und irdenes Küchengeschirr, 3-Quart-Bouteillen, mehrere Bouteillen ächten Markgräfler Wein 1834r und noch mehrere nützliche Gegenstände, wozu höflichst einladet

Mayr, verpflichteter Kreis- und Stadtgerichtsschätzer.

637. In einem in der Nähe des Peissenberges gelegenen freundlichen u. gewerbsamen Orte, wird eingetretener Verhältnisse wegen ein ludeigenes Anwesen, bestehend in einem solid und neugebauten 2stöckigen Wohnhaus mit Oekonomie-Gebäude und Stadel, einem, diese Gebäude umschliessenden schönen Baum- und Gemüsgarten, dann 10 Tagwerk Aecker und Wiesen, um sehr billigen Preis aus freier Hand verkauft. Das Nähere im

Anfrage- u. Adreß-Bureau München.

688 [2a] In der Nähe der neuen Universität ist ein sehr schönes Haus mit Nebengebäude und Garten aus freier Hand zu verkaufen. Eignet sich vorzüglich für einen Hrn. Professar, Universitäts-Beamten, wie für jeden Privaten. Das Uebrige bei der Redaction dieses Blattes.

551. **Für Polizeibeamte der untern Instanz** ist so eben bei der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig erschienen und brachirt in allen namhaften Buchhandlungen (in München bei J. A. Finsterlin) für 2 fl. 15 kr. zu bekommen:

Sachsens Polizei.
Ein Handbuch
von
F. E. Heckel.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ankündigungen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 43. Mittwoch, 19. August 1840.

Geschichts-Kalender.

19. August 1528.

Tod Pfalzgraf Ruperts zu Landshut.

Deutschland.

Bayern.

München, 14. August. Der Name Demidoff, welcher sich besonders auch in Bayern durch mehrere wohlthätige Institutionen ein bleibendes Denkmal gegründet hat, tritt gegenwärtig wieder mit einem neuen Verdienste der Mildthätigkeit hervor. Der Bruder Anatole und die in Paris lebende Wittwe des verstorbenen Paul von Demidoff haben nämlich, wie man hört, bei uns einen sehr namhaften Stiftungsfond begründet, aus welchem jährlich zwei Präbenden, jede mit 500 Franken, an adeliche Töchter verabreicht werden sollen. Die Ernennung für solche Präbenden bleibt jedesmal Ihrer Majestät der regierenden Königin anheimgegeben.

Ihre Majestät die Königin von Württemberg traf mit den beiden Prinzessinnen am 13. August von Kissingen in Würzburg ein, speiste bei Sr. Durchl. dem Prinzen von Altenburg und setzte am andern Morgen die Reise nach Stuttgart fort. — Ihre k. Hoh. die Herzogin Paul von Württemberg langte am 13. zum Besuche bei Ihrer erhabenen Schwester, Ihrer Majestät, der regierenden Königin, in Aschaffenburg an, wo auch II. kk. HH. der Kronprinz und die Erbgroßherzogin Mathilde wieder von Darmstadt eingetroffen sind.

München, 16. August. Für die Dauer der Beurlaubung des Justizministers Frhrn. v. Schrenk und des Ministers des Innern Hrn. v. Abel wird auf Befehl Sr. Maj. des Königs für den erstern Hr. Staatsrath v. Maurer, für den zweiten der Staatsrath Frhr. v. Freyberg das Portefeuille übernehmen. — Gestern bei der öffentlichen Preisvertheilung im k. Cadettenkorps wurden die Namen von 27 Zöglingen, nämlich sämmtlicher Cadetten der 8ten Klasse, promulgirt, die Se. Maj. der König zu Junkern in verschiedenen Regimentern ernannte.

Aschaffenburg, 13. August. Die gestern dahier erwarteten höchsten Herrschaften sind, mit Ausnahme des Herrn Erbgroßherzogs von Hessen, Abends dahier eingetroffen. In einigen Tagen wird auch Se. Maj. der König wieder von Brückenau dahier eintreffen. Die Abreise der allerhöchsten und höchsten Herrschaften von hier nach Nürnberg ist auf den 5. und 6. September bestimmt.

Speyer, 14. August. Das königliche Chevauxlegersregiment Kriningen ist heute von hier aufgebrochen, um zu dem Lager bei Nürnberg zu ziehen. Das zweite hier garnisonirende Jägerbataillon wird erst am 20. d. eben dahin abmarschiren.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 13. August. Heute Morgens hat Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, von dem Prinzen von Preußen begleitet, der heute früh hier angelangt war, auf der Eisenbahn mit einer Extrafahrt um halb 11 Uhr ihre Reise nach Dresden fortgesetzt.

Dresden, 12. August. Se. Maj. der König ist heute Vormittag ¼11 Uhr von der unternommenen Reise in die schlesischen Gebirge in Pillnitz wieder eingetroffen. — J. M. die Königin von Preußen ist gestern Abend halb 7 Uhr und Se. Maj. der König von Preußen heute Nachmittag ¼3 Uhr in Pillnitz angekommen und in den für Allerhöchstdieselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern abgetreten.

Großherzogthum Baden.

Heilbronn, 8. August. Unsere Stadt hat wegen der großen Kriegsübungen des 8. Armeekorps des deutschen Bundes vom 10. bis 13. Sept. das große Hauptquartier und das Hauptquartier des Neckarkorps, so wie mehrere Regimenter Infanterie, auch Kavallerie und Artillerie, am 10. und 11. ungefähr 3000 Mann mit 555 Pferden, am 12. ungefähr 4400 Mann und 450 Pferde in ihren Mauern aufzunehmen.

Kurhessen.

Neckargemünd, 10. Aug. Das Gerücht bestätigt sich, daß sich Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen das fürstl. von Weedesche Stammgut Langenzell um 385,000 fl. gekauft hat. Das Gut soll über 900 Morgen Feld und 200 Morgen Wald enthalten. Das Vieh und die zum Ackerbau vorhandenen Geräthe, dann die Möbel und das Silber, das einen bedeutenden Werth haben soll, werden mitgegeben. — Zunächst sollen 60,000 fl. auf Verschönerungen, namentlich Anlegung eines Gartens und Erweiterung des Wohnhauses verwendet werden.

Großbritannien.

London, 7. August. Vorgestern faßte eine aus wenigstens 10,000 Personen bestehende Meeting in Birmingham im

Digitized by Google

Wesentlichen folgenden Beschluß: — ..... daß dieses Land in Gefahr ist und daß man es mit Absicht verräth im Interesse einer fremden Macht (Rußland), daß das Volk von Birmingham sich künftigen Montag (10. Aug.) versammeln wird, um diese Gefahe zu beschwören und den frevelnden Verrath zu denunziren.

Der „Liverpool Standard" meldet, daß die Kaufleute dieser großen Handelsstadt in Masse eine Adresse an die Königin und eine Petition an das Parlament unterzeichnen, worin sie verlangen, daß die Regierung alle ihre Anstrengungen aufbiete, um die friedlichen Verhältnisse mit Frankreich aufrecht zu erhalten, da bei einem Kriege gegen dieses Land blos Rußland gewinnen könne, England und Frankreich aber beide unendlich viel verlieren würden.

London, 17. August. Das Parlament ist vertagt, die Thronrede gesprochen, die Jahreszeit geschlossen. Die Vertagung geschah mit den gewöhnlichen althergebrachten Formen, nur daß dieselbe heuer durch die Gegenwart des Prinzen Albert eine bisher noch ungewohnte Zierde, so wie durch die zufällige Anwesenheit des Königs und der Königin von Belgien einen besondern Glanz erhielt. Aus der Thronrede heben wir folgende Stelle hervor: Ich habe mit dem Kaiser von Oesterreich, dem König von Preußen und dem Kaiser von Rußland Maaßregeln verabredet (I am engaged in measures) zur dauernden Pacification des Ostens, zur Aufrechthaltung der Integrität und Unabhängigkeit des osmanischen Reichs und dadurch zur Vermehrung der Sicherheit des europäischen Friedens.

Hr. C. P. Thomson (der ehemalige Handelsminister und jetzige Gouverneur in Canada) ist unter dem Namen „Baron Sydenham von Sydenham (in Kent) und Toronto (in Canada)" von Ihrer Maj. zum Lord und Pair ernannt worden. — Hr. J. J. Reid, Oberrichter (Chief justice) der jonischen Inseln hat die Ritterwürde erhalten.

Frankreich.

Paris, 13. August. Der König und die k. Familie verließen Eu am 11. und begaben sich nach Tréport, wo das Dampfboot Veloce zu ihrer Aufnahme breit lag. Der König, die Prinzen und ihr Gefolge waren in großer Uniform; die Minister des Handels und der Finanzen wurden besonders eingeladen, die Fahrt mitzumachen. Als das Dampfboot mit der k. Flagge von Dieppe aus gesehen wurde, donnerten die Kanonen der Nationalgarden den Gruß übers Meer. Der König landete unter dem Jubel einer ungeheuern am Ufer versammelten Volksmasse, besichtigte die Hafenarbeiten und ernannte den mit der Leitung derselben beauftragten Ingenieur Hrn. Mery zum Ritter der Ehrenlegion. Darauf begab sich der König nach der Kirche, um die Messe zu hören. Um 1 Uhr wurde Truppenschau über die Nationalgarde und die Linie gehalten, und eine Stunde darauf schiffte sich der König mit seiner Familie und dem Gefolge wieder ein. Er kam unter strömendem Regen nach Tréport zurück.

Der lebendige Adler, den man am Bord des „Edinburgh Castle" vorgefunden, war zu einer ganz theatralischen Comödie bestimmt. Mehrere Monate lang war der arme Adler, welcher gegen den gallischen Hahn ausziehen sollte, eingeschult worden, seine Nahrung von dem Hute Louis Napoleons wegzuholen. Wenn der Streich in Boulogne geglückt wäre, so sollte Louis Napoleon in Gegenwart der Truppen und der Bevölkerung auf die von seinem großen Ahnen zu Boulogne errichtete Säule hinaufsteigen; man würde auf ein Zeichen den Adler vom Schiffe haben aufsteigen lassen, der dann sich auf dem Hute des Prinzen niedergelassen haben würde, an dieser gewohnten Stelle seine Nahrung zu suchen. Wirklich fand man in der obren Einbiegung des dreieckigen Hütchens des Prinzen einen kleinen Stab befestigt, an welchem ein Stück frischen Fleisches hing! Der Obrist Bouffet war der Erfinder dieser projectirten Täuschung, mit welcher man der Welt die Augureengeschichten der alten Römer wieder hatte weiß machen wollen.

(Nachschrift.) Prinz Louis Napoleon ist in vergangener Nacht um 12 Uhr unter der Escorte eines starken Detachements Munizipalgardisten in Paris eingetroffen. Er wurde in die Conciergerie gebracht, von wo er in einigen Tagen in das Gefängniß des Luxembourg gebracht werden wird.

Der Lieutenant Aladruize, der in Boulogne sich an Louis Bonaparte anschloß, ist der Sohn eines Pariser Kaufmanns und wurde nach der Julius-Revolution, bei welcher er tapfer mitgekämpft hatte, zum Unterlieutenant befördert. Seither war sein Benehmen vorwurfsfrei, und sein Oberst war im Begriffe, ihn zum Kapitän vorzuschlagen.

Man schreibt aus Amiens vom 9. August: Louis Buonaparte ist gestern Abends auf der Reise nach Paris hier durchpassirt. Er schien sehr niedergeschlagen, und legte sich im Wagen zurück, um den Blicken zu entgehen. Der erste Wagen, vor welchem 5 Dragoner ritten, enthielt 4 Munizipalgardisten, der zweite war von 6 Dragonern umgeben, und enthielt den Gefangenen, der einen einfachen grauen Ueberrock trug, den Oberstlieutenant der Munizipalgarde, einen Adjutanten und einen Wachtmeister; im dritten Wagen saßen 4 Munizipalgardisten.

Paris, 13. August. Sobald Mehemed Ali von dem Resultat der Londonrr Konferenz Kenntniß erhalten, erklärte er auf die bestimmteste Weise, daß er nur der Gewalt nachgeben und bis auf den letzten Augenblick sein Reich behaupten würde.

Belgien.

Brüssel, 10. August. Das „Journal des Flandres" meldet, daß französische Agenten in Uniform Antwerpen und Ostende durchziehen, um dort Seeleute für die durch Frankreich decretirte Aushebung von 10,000 Matrosen anzuwerben.

In Brüssel kam es am 11. Aug. Nachmittags zu bedeutenden Unordnungen. Die Anhänger Rats' und seiner Genossen, welche der Assisenhof wegen Verleumdung gegen einen Polizeicommissär verurtheilt hatte und deren Appell verworfen worden, zogen nach dem Gefängniß unter dem Geschrei: es lebe die Republik! Eine Masse Gesindels gesellte sich dazu, es kam zu Schlägereien mit der Polizei, ein Polizeiagent Namens Spitz erhielt einen Dolchstich in die Brust, an welchem er noch in derselben Nacht starb. Das Haus, genannt le chien vert, wurde gestürmt und verheert, mehrere Frauen erhielten gefährliche Wunden. Erst dem Einschreiten einer Gendarmerieabtheilung gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Mehrere Individuen wurden verhaftet.

Schweiz.

Thurgau. Nach einer Privatkorrespondenz der „Neuen Basler Zeitung" scheint es auf dem Schlosse Arenenberg wieder lebhaft zu werden. Die Italiener A..., B..., R... und, wie man behauptet, auch der famöse v. Persigny sollen in den letzten Tagen geheime Zusammenkünfte auf dem Schloß

gehalten haben. Es hat sich sogar das Gerücht verbreitet, der Prinz selbst werde in Arenenberg erwartet. (Damit wieds Zeit haben.)

Spanien.

Barcelona, 4. August. Barcelona hat sich von seinem Schrecken erholt; Handel und Industrie fassen wieder Vertrauen und die Ankunft der Minister wird der öffentlichen Besorgniß wenigstens auf eine Zeit lang ein Ende machen. — Die militärische Gewalt befindet sich ganz in den Händen des Obergenerals Espartero: der Generalstab ist das Centrum, in welchem alle Militärangelegenheiten verhandelt werden. — Der Prinz Ernst von Sachsen-Coburg ist am 31. Juli von Malaga kommend hier eingetroffen. Nach der Etikette des spanischen Hofs dürfen in Städten, wo der Souverain residirt, fremde Prinzen nicht mit öffentlichen Ehrenbezeugungen empfangen werden. Der Prinz erhielt abee bloß den Besuch der Civil- und Militärbehörden und wurde von der Königin eingeladen, der Heerschau vom 2. August beizuwohnen. Prinz Ernst von Sachsen-Erburg hat das Ansehen eines jungen Mannes von 24 Jahren. Er ist von schöner Gestalt, hat aber doch nicht so ausgezeichnete Züge, wie sein jüngerer Bruder, der Prinz Albert, Gemahl der Königin von England. Hier hat seine Ankunft geringes Aufsehen gemacht. An das Projekt einer Heirath mit der jungen Königin glaubt hier Niemand; man weiß, daß er Erbprinz und Protestant ist. Einige dachten, er werde einen Antrag für seinen Vetter, den Bruder des Gemahls der Königin von Portugal, machen. Er hat sich aber wohl überzeugt, daß für den Augenblick nichts zu machen wäre. Die Königin ist noch ein Kind, und die politischen Ereignisse, die jetzt die allgemeinste Aufmerksamkeit ganz in Anspruch nehmen, gestatten nicht, sich mit Heirathsprojekten zu befassen.

Aegypten.

Der Marseiller Sémaphore bringt ein Schreiben aus Alexandria vom 27. Juni, worin ebenfalls erzählt wird, Hr. Perier habe dem Pascha weitere Zugeständnisse angerathen, er habe sich aber zu nichts als zur Rückgabe der Flotte verstehen wollen. Ee glaube weniger als je an eine Ausgleichung, und setze daher die Kriegsrüstungen fort. Eine große Sendung Munition werde alsbald mit Kriegsschiffen nach Syrien abgehen, wo alle ägyptischen Streitkräfte concentrirt werden sollen.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

„Leuthold, wir wollen lieber auf's Schloß zurück", flüsterte er kleinmüthig — „ich gehe nicht weiter — hier kehren wir um." Wirklich blieb er stehen, wie ein blinder Gaul, und wartete auf eine Antwort. — Es erfolgte keine.

„Leuthold!" rief er abermal, und tastete mit ausgestreckten Armen nach allen Seiten umher — doch zog er plötzlich die Hände mit einem unterdrückten Schmerzenslaut zurück; denn er hatte in einen großen Brennesselbusch gegriffen.

„Leuthold — thue mir doch die Liebe, und sag', wo Du bist, daß ich zu Dir komme — ich sehe ja keine Hand vor den Augen — gieb eine Stimme von Dir — sage: Nepomuk, hier bin ich!" —

Seine klägliche Bitte blieb ohne den gehofften Erfolg, und nun wälzte sich wie ein Alp der Gedanke auf ihn, daß Leuthold entflohen sey und ihn mit seiner Furcht allein in der Dunkelheit gelassen habe.

Er ließ die Schaufel sinken, faltete vernichtet die Hände und sahe in die Höhe, nach dem Himmel, aber da war es so schwarz, wie auf der Erde. Er hätte gern um Hülfe geschrieen, wenn ee sich nicht von seiner eigenen Stimme gefürchtet hätte; er getraute nicht, von der Stelle zu gehen, aus Furcht, von einer unsichtbaren Geisterhand zum Stehen gezwungen oder gar erwürgt zu werden.

In der That, Nepomuk war hart für seinen beabsichtigten Betrug gestraft, und um seine peinliche Lage noch zu vermehren, war unvermerkt ein Frühlingsgewitter herangezogen und sandte plötzlich einen prätschenden Regenguß auf den Gebeugten herab, der ihn geduldig hinnahm, ohne sich vom Platze zu rühren, obwohl er bis auf die Haut davon durchnäßt ward.

Es schien, er hatte den Entschluß gefaßt, mit Ergebung in sein Schicksal bis zum Morgen auszuharren, und dann heimlich wieder in's Schloß zurückzukehren. Aber es sollte nicht also geschehen.

Bei dem schwachen Blitzschein des vorüberziehenden Gewitters hatte er bemerkt, daß er sich nicht tief im Walde, sondern ziemlich nahe am freien Felde befand. Nun kam es ihm höchst wünschenswerth vor, den Aufenthalt unter den schaurig rauschenden Baumwipfeln, aus denen er die schreckbarsten Töne vernahm, mit der Ebene zu vertauschen; und nachdem er lange hin und her gesonnen, fing er an, langsam und ohne Geräusch zu verursachen, einen Fuß nach dem andern in abgemessenen Zeiträumen aufzuheben und niederzusetzen, um sich so allmählig aus dem Bereich der Waldesschreckniße zu entfernen. Nachdem er dies klnge Manöuvre einige Zeit lang mit oieler Behutsamkeit ausgeführt hatte, sahe er sich bei einem Blitze zu seiner großen Freude am Saume des Waldes.

„Gottlob!" dachte er, und würde sich erleichterten Herzens den Angstschweiß von der Stirne gewischt haben, wenn ihm der Platzregen nicht schon zuvor diesen Dienst gezeigt hätte.

„Gottlob!" dachte er nochmals, hustе nochmals zurück, und stand in einem reichlich gefüllten Wassergraben, doch nicht mit den Beinen, sondern mit dem Kopfe.

Wir könnten über diese Situation des armen Nepomuk's manche erbauliche Betrachtungen anstellen, fürchten aber, daß er darüber unsern Lesern und uns ertrinken möchte, eine Strafe, die doch wohl seiner Bestimmung entgegen wäre, da wir überzeugt sind, daß er in freier Luft zu sterben verdiente. Wir erzählen daher so schnell als möglich weiter.

Nepomuk hatte kaum mit seiner Nase den schlammigen Grund sondirt und ein Dutzend Frösche in Schrecken gejagt, als es sein eifrigstes Bestreben war, sich aufzurichten, was gerade nicht leicht wae, indem der schwere Ranzen seinen Kopf auf dem Grunde festhielt. Doch gelang es ihm, ehe er völlig erstickt war; er sprudelte das genossene Kothwasser aus und kroch gurgelnd und pustend an's Ufer. Die Angst vor dem tückischen Sumpfgraben war so groß, daß er sich keine Zeit nahm, sich auf die Füße zu stellen, sondern mit einer Behendigkeit, die er sich selbst nie zugetraut hätte, wenn ihn nicht gerade die Hetzpeitsche seines gestrengen Herrn beflügelte, auf allen Vieren davonkrabbelte, bis er mit dem Kopfe nach einer Weile an einen harten Gegenstand stieß.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 20. August: „Der Brauer von Preston", komische Oper von Adam.

Gesellschaft des Frohsinns

690 [3b] Donnerstag den 20. August: Gartenunterhaltung mit Harmoniemusik.
Anfang 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung:
Harmoniemusik unter den Arkaden.

Ensle n's
malerische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)
schließt sich mit Montag den 24. August gänzlich.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Lobus, Rentier von Cleve. Batesohn und Bradhord, Rentiers aus England. Bar. v. Schweizer, k. russ Collegienrath. Doct. Settegast, Medicinalrath von Gobleaz. Rogeat, Ingenieur von Lyon. Williams, Rentier von London.

[Schw. Adler.] Schultze, Banquier von Dresden. Berndl, Cleriker von Kremsmünster. Spottiswood, Reeve, Whymper und Armitage, Rentiers aus England. William und Dürsteler, Kaufleute von Zürich.

[Gold. Hahn.] Graf v. Igelstrom und v. Mohrenschildt, Edelleute aus Rußland. Bowly, Bomford und v. Bonar, Rentiers aus England. Knoop, Particulier von Hamburg. Spring, Professor von Lüttich.

[Stadtsgarten.] Sturm, k. Rittmeister von Passau. v. Glaunach, Particulier von Triest. Memwert, Großhändler von Nürnberg. Dr. Oppert, k. preuß. Hofrath. Wimer, Pfarrer aus Ungarn.

Versteigerung.

693. [2b] Donnerstag den 20. Aug. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr wird wegen Abreise in der Herzogspitalgasse Nr. 23 über 2 Stiegen eine Mobiliarschaft gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: 1 Flüg von Brodmann aus Wien, 1 sehr schöne Hauskrippe, 1 Stockuhr, verschiedene lithographirte Bilder in sehr schön vergoldeten und Kirschbaum-Rahmen, Spiegel, Kommode- und Kleiderkästen, Tische, 2 Lehnsessel, Betten, Bett- und Bücherstellen, 1 französisches Gewehr, deutsche, lateinische und französische Bücher, 2 breite sächsische Merinos, Holz- und Perlmutter-Quinquailleriewaaren, 1 große eichene Presse mit Eisen beschlagen, Packkisten und mehrere Bretter 14 Schuh long und 1 Sch. breit), messingene und eiserne Pfannen, Küchengeräthe, etwas Porzellain und irdenes Küchengeschirr, 3-Quart-Bouteillen, mehrere Bouteillen ächten Markgräfler Wein 1834r und noch mehrere nützliche Gegenstände, wozu höflichst einladet

Mayr, verpflichteter Kreis- und Stadtgerichtsschätzer.

Erkenntniß.

676. [3c] Nachdem sich ungeachtet der Ediktalladung vom 28. Jänner l. Js. innerhalb des festgesetzten ömonatlichen Termines weder Johann und Joseph Glockshuber, Lindlgütlerssöhne von Buchendorf, ds. Gerichts, noch deren Deseendenz hierorts gemeldet haben, so werden sie hiemit als verschollen erklärt, und die ihnen angefallene Erbschaft von der Margaretha Glockshuber, Lindlgütlerstochter von Buchendorf, soll hienach an die sonstigen nächsten Verwandten gleich ihrem eigenen Elterngute gegen Caution verabfolgt werden.

Den 4. August 1840.

K. bayer. Landgericht Starnberg.
Schönninger, k. Landrichter.

Versteigerung.

686. [2a] Montag den 31. Aug. l. J. und die darauf folgenden Tage von 9 bis 12 Uhr und von 3 — 6 Uhr wird aus dem Rücklasse der Freifrau v. Grimming in der Promenadestrasse Nr. 3. über 2 Stiegen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich Verschiedenes versteigert.

Dasselbe besteht vorzüglich in Pretiosen, Perlen, Colliers, Korallen, Tabatieren, goldenen Uhren, silb. Tafelaufsätzen, Tischbestecken, Kannen u. s. a. An Silber: Medaillen in Gold u. Silber, geistliche Bilder mit Gold- und Silberverzierung, silbergefaßte Rosenkränze, Stockuhren mit Kästen von Bronze u. Holz, letztere mit Schildkrot-, Messing- und Zinneinlegung, dann mehrere Betten mit Pferdehaar-Matratzen, Bettladen u. verschiedene Leib-, Bett- und Tischwäsche u. s. a. Hausgeräthschaften, wozu Steigerungslustige höflichst eingeladen werden.

Hirschvogl, verpfl. Kreis- und Stadtgerichtsschätzer.

552.

Eine Sammlung
älterer Kochbücher,
bestehend aus 20 Bänden,

worunter das Berliner, Bremer, Danziger, Eichstädter, Frankfurter, Grätzer, Hamburger, Hannover'sches, Lübecker, Leipziger, Nürnberger, Osnabrücker, Stendaler, Tübinger und noch mehrere Wiener Koch- u. Wirthschaftsbücher, welche im Ladenpreise 54 fl. 36 kr. kosteten, verkaufe ich um Platz zu machen, zu dem Maculatur-Werthe von 5 fl. 24 kr.

J. A. Finsterlin.
Salvatorstraße Nro. 21.

681. [3c] Im Schönfeld in der Königinstraße Nro. 18 ist zu ebener Erde eine kleine Wohnung bestehend aus einem Wohn- und Schlafzimmer und Holzlege zu Michäli d. J. sehr billig zu vermiethen.

Dank und Empfehlung.

692. [3a] Indem ich für das mir während der zehnjährigen Ausübung meines Buchbindergeschäftes geschenkte Vertrauen dem verehrlichen Publikum, meinen Gönnern und Freunden meinen verbindlichen Dank öffentlich erstatte, empfehle ich nunmehr meine jüngst übernommene Bade-Anstalt zum

Hof-Bad

am Lehel vis à vis der Franziskanerkirche.

So wie schon meine Vorfahren diese Bade-Anstalt im besten Betriebe erhielten, so habe auch ich keine Kosten scheuend, dieses vorzügliche Bad wieder in den besten Stand gesetzt, so daß meine verehrlichen Gäste neben Reinlichkeit des Bades auch mit guten Speisen und reinen Getränken bestens bewirthet werden.

Den zahlreichen Freunden gesunden Brunnthaler-Wassers diene noch besonders zur Nachricht, daß dieses heilsame Getränke stets zu ihrer Benützung frei stehet, auch wenn sie vom Bade selbst keinen Gebrauch machen wollen.

Ein Bad mit Wäsche kostet 18 kr. Auch werden wie früher die Hofbäder angenommen, und auf Verlangen Zimmer zur längeren Benützung der Bäder abgegeben.

Nikolaus Schweighart,
Inhaber des Hofbades.

Zur Beachtung.

671. Privatstudirende, am liebsten von der lateinischen Schule, finden für immer, oder auch nur auf die Dauer der Ferien, eine sehr gute Gelegenheit. Auch wird gegen anständiges Honorar noch eine Instruktion in der Wohnung des Schülers übernommen. Das Uebr.

691. In der Salvatorstraße Nro 19 über 2 Stiegen ist ein elegant meublirter Salon nebst kleinem Kabinette sogleich zu vermiethen und ebendaselbst zu erfragen.

Augsburger Börse
vom 17 August.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	108	—
Bankaktien	610	607
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	145	—
„ von 1839 prpt.	132	—
Metalliq. á 5 Proc. prpt.	108½	—
detto à 4 Proc. prpt.	102	—
detto à 3 Proc prpt.	82	—
Bankakt. prpt. Div. l. Sem.	—	1720
K. Pnin. Loose fl. 300 pr.	104	—
detto à fl. 500 prompt	117	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	94
Venetianer-Mailänder . .	—	108

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Häbschmann'schen Buchdruckere

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Der Abonnement beträgt wie bisher fur ein Jahr 3 fl., fur ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 44. Donnerstag, 20. August 1840.

Geschichts-Kalender.

20. August 1620.

Maximilian I. von Bayern empfängt als Bevollmächtigter Kaiser Ferdinand II. zu Linz von den unterworfenen oberösterreichischen Ständen den Eid des Gehorsams.

Deutschland.

Bayern.

München. Die Artillerie-Abtheilung, welche das Nürnberger-Lager bezieht, wird nächsten Sonnabend den 22. dieß von hier abmarschieen. Se. kgl. Hoh. der Prinz Luitpold werden in der Dienstseigenschaft als Major mit ausmarschiren.

Vorgestern inspizirten Se. königl. Hoh. der Prinz Karl Höchstihr Cürassier-Regiment, welches in größter Galla ausgerückt war, auf dem Marsfelde.

Bereits sind Mustersteine zur Bepflasterung der Ludwigsstraße, aus verschiedenen Steinbrüchen hier angekommen. Dieselben sind im Quadrat von bedeutender Größe. Gegen 30,000 Stücke sind allein fue die Fahrstraße nothwendig.

Bamberg, 16. August. Hr. Wheaton, Gesandter der nordamerikanischen Vereinsstaaten, befindet sich seit vorgestern in unserer Stadt. Er ist auf einer Reise durch die deutschen Bundesstaaten begriffen, deren Handel und Industrie und öffentlichen Anstalten er hauptsächlich seine Aufmerksamkeit widmet. Hr. Wheaton ist einer der ausgezeichnetsten Staatsmänner seines Vaterlandes, um das er sich insbesondere durch seine Unterhandlungen mit dem deutschen Zollvereine große Verdienste erworben. Seine unausgesetzten Bemühungen, Amerika und Deutschland durch Handel und Verkehr einander näher zu bringen, verdienen gewiß auch in letzterem die vollste Anerkennung.

Erlangen, 11. Aug. Zu unserer großen Freude erfahren wir, daß Professor Schönlein zur dießjäheigen Versammlung der Aerzte und Naturforscher hierher kommen wird. — Unserer Universität steht ein großer Verlust bevor. Der berühmte Physiolog Rudolph Wagner hat den Ruf an Blumenbachs Stelle nach Göttingen angenommen. Ein zweiter eben so großer Verlust droht derselben. Stromeyer, der als Operateur einen bedeutenden Namen hat, soll an v. Gräfe's Stelle nach Berlin gerufen werden.

Nürnberg, 16. August. Seit gestern befindet sich der He. Generalmajor v. Baur, funktionirender Chef des Generalquartiermeisterstabs, mit den für das Lager kommandirten Offizieren dieser Branche und des topographischen Büreaus hier anwesend. Heute erwartet man die Ankunft Sr. Exl. des Hrn. Generallieutenants und Generaladjutanten Grafen Karl von Pappenheim, welchem das Kommando über sämmtliche Lagertruppen übertragen ist. Bereits am 24. d. rückt die Sapeurkompagnie von Ingolstadt hiee ein, um mit dem Abstecken des Lagers zu beginnen, auf den 27. d. ist die Ankunft der beiden in Baireuth und Amberg garnisonirenden Divisionen des Chevaurlegers-Regiments Kronprinz bestimmt, welche bis zum Beginn des Lagers mit der hier liegenden Division gemeinschaftlich exerzieren sollen. — Unser seit 1826 ununterbrochen gefeiertes achttägiges Volksfest wird auch in diesem Jahre in herkömmlicher Weise Statt finden, wegen des am 1. Septembee beginnenden Uebungslagers aber schon am 23. August seinen Anfang nehmen, und am 30. zu Ende gehen.

Regensburg, 14. August. Der heutige Tag war wirklich ein Unglückstag. Heute Morgens fiel ein Milchmädchen bei Maria Ort aus dem Kahn in das Wasser und ertrank; um halb 8 Uhr Morgens stürzte sich ein Dienstmädchen eines hiesigen Haudlungshauses hier in die Donau. Nach 2 Uhr Nachmittags, als das 2ten Bataillon des hiesigen Infanterieregiments von der Notre-Dame-Caserne zum Abmarschiren auf dem großen Exeezierplatz aufgestellt war, erschoß sich der Cadet Korpoeal Zahn in Reihe und Glied mit seiner Musquete. — Das Dampfschiff Maximilian hatte leider vorgestern unterhalb Straubing wieder einen Unfall; die Passagiere mußten ausgeschifft, und mittelst Extrapost nach Regensburg gebracht werden.

Königreich Preußen.

Berlin, 11. August. Nach dem nunmehe erschienenen Lektions-Kataloge dee im nächsten Winter-Halbjahr von 1840 bis 1841 auf hiesiger Universität zu haltenden Vorlesungen sind für diesen Zeitraum von 138 Docenten 296 Vorträge angekündigt (die Zahl der Privatissima angerechnet), von denen 89 öffentliche und 207 private sind. Schönlein hält Vorträge und Klinik. Derselbe macht in diesem Monat eine Erholungsreise nach Stockholm.

Magdeburg, 11. August. Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß die Entlassung sämmtlicher bis jetzt noch nicht freigegebener politischer Gefangenen in diesen Tagen, wahescheinlich jedoch ohne allen äußeen Eclat, vor sich gehen

Digitized by Google

wird. Alexander v. Humboldt ist hiefür unablässig thätig gewesen. Der König soll entschlossen seyn, durchaus keine Ausnahme bei diesem fast stillen und geheim gehaltenen Gnadenacte der Oeffnung der Gefängnisse zu machen. Allen soll vergeben werden, die sich keiner entehrenden Verbrechen schuldig gemacht, d. h. also zunächst den politischen und wegen Zweikampfs Verurtheilten.

Würtemberg.

Heilbronn, 14. August. Gestern Mittag kam ein k. bayerisches Infanteriebataillon, aus 1300 Mann bestehend, von Eichstädt und Neuburg hier an. Die königlichen und städtischen Beamten waren bis zur äussersten Stadtmarkung entgegengeeitten, und an sie schlossen sich viele Bürger und eine Masse von Schaulustigen an, und so begrüßte man sich gegenseitig als deutsche Bundesbrüder. Der Chef des Korps, über diesen freundlichen Willkomm sehr erfreut, gab sogleich dem Musikkorps Befehl zu klingendem Spiel, und so zogen Militär und Bürger eine Viertelstunde lang bei fliegender Fahne bis an die Stadt. Abends gab die Musik in dem schönen Gesellschaftsgarten zum goldenen Lamm Harmoniemusik. Unter freundlichem Händedruck schied das Korps heute früh und nahm seinen Weg nach Hall. Die schöne Haltung und Ausrüstung der Truppen, wie ihr Benehmen, machten einen guten Eindruck.

Königreich Sachsen.

Dresden, 13. August. J. Maj. die Kaiserin von Rußland sind in Begleitung J. k. H. der Großfürstin Olga und J. Hoh. der Prinzessin Marie von Hessen, so wie Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen, Nachmittags 2 Uhr hier angekommen. — Tags vorher waren Se. Durchl. der Fürst Metternich mit Gemahlin, sowie Se. Exc. der k. preußische Gesandte am Wiener Hofe, Graf von Maltzahn, in hiesiger Stadt eingetroffen.

In Sachsen sind durch Verordnung die Konventions-Einsechstel-Thalerstücke auf den Nennwerth von 14-Thalerfuß herabgesetzt.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 11. August. An einem der letzten Tage wurde hier ein Domestik verhaftet, welcher, wie man hört, die Juwelen gestohlen, die aus dem Hotel Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland in Ems vor einigen Wochen entwendet worden waren, und die Eigenthum der Kaiserin selbst sind. — Noch mehr Sensation machte die gefängliche Einziehung eines schon seit geraumer Zeit hier verweilenden Franzosen, die ebenfalls in diesen Tagen stattfand. Hr. von S...e, ein durch Kenntnisse und Geist ausgezeichneter Literat, wird hoffentlich nicht aus dem Grund inhaftirt worden seyn, den ein noch vages Gerücht bezeichnet, und welcher kein anderer wäre, als eine gravirende Agentschaft für den Prinzen Louis Napoleon und eine nach Eintreffen von Depeschen aus Paris erfolgte Requisition des bei dem hohen deutschen Bunde accreditirten französischen Botschaftees. Andrerseits vernimmt man, daß He. v. S...e in Geldverhältnissen sehr geniet gewesen sey.

Großbritannien.

London, 12. Aug. Die Anwesenheit des Königs der Belgier erregt in diesem Augenblick großes Aufsehen. Das diplomatische Korps drängt sich, um dem Könige seine Aufwartung zu machen. — Prinz Albert ist vom Pferde gefallen und hat sich gefährlich verwundet. — In London will man sich nicht recht mit dem Gedanken vertraut machen, daß es wirklich zum Kriege mit Frankreich kömmt.

Hr. Bleaden, Sekretär der Handelscompagnie der Dampfboote in London, hat an den Mire von Boulogne ein Schreiben gerichtet, worin er die Anschuldigung, daß der „Edinburgh Castle" für die Expedition des Prinzen Louis Napoleon gemiethet worden sey, zurückweist. Hr. Bleaden erklärt: weder der Prinz, noch irgend eine andere Person, von der es bekannt wäre, daß sie in Beziehung zu demselben stehe, hätte sich an die Compagnie gewendet; die Miethe dieses Schiffes sey von Rapello abgeschlossen worden; derselbe sey Mitglied des Londonee Börsencomités; es sey das Schiff für eine Gesellschaft gemiethet worden, welche, wie vorgegeben wurde, eine Exkursion in den Kanal, den englischen Küsten entlang, machen wollte.

Frankreich.

Paris, 14. Aug. Die Rede der Königin von England bildet den Hauptgegenstand aller leitenden Artikel in den Pariser Blättern, und der „Constitutionnel" bekennt ganz schamroth, zu früh den Friedenshoffnungen Raum gegeben zu haben. Lord Palmerston hätte blos die Pille zu versüßen gesucht, aber im Grund ist die Sache geblieben, wie sie sich Anfangs darstellte. Demnach ist heute wieder alles im höchsten Grade kriegerisch gestimmt. Der „National" erklärt dem Hrn. Thiers geradezu, daß er entweder mit seinen energischen Maßregeln fortfahren solle, oder Hrn. Molé seinen Platz einzuräumen. In diesem letzteren Falle werde Frankreich wissen, was es zu thun habe.

Hr. Guizot ist am 12. August im Schlosse Eu angekommen. Ueber seine Rückreise nach London ist noch nichts bestimmt. Am 12. Abends, erzählt das Journal des Débats, hatte Hr. Lacombe, ein junger Pianist von großen Anlagen, die Ehre, einige Stücke vor JJ. MM. auszuführen, welche ihm ihre volle Zufriedenheit auf die schmeichelhafteste Weise zu erkennen gegeben.

Der Marineminister ist nach dem Schlosse Eu abgereist.

Daß in der Thronrede der Königin von England, da, wo vom Orient die Rede ist, Frankreich mit Stillschweigen übergangen worden, hat in Paris, in der Journalwelt wie an der Börse, den ungünstigsten Eindruck hervorgebracht, und die friedlichen Auspicien, welche man aus der Rede Lord Palmerstons schöpfen zu können glaubte, wieder verwischt.

Boulogne-sur-Mer, 12. Aug. Die Untersuchung ist vollständig, sie ist gestern gerade im Augenblicke beendigt worden, wo man die königliche Ordonnanz erhielt, welcher zufolge der Staatsgerichtshof mit dem Prozeß befaßt wird. Alle Beweisstücke, die eine Art von Zeughaus bilden, werden nach Paris befördert werden. Der Liniensoldat, welcher eine Kugel in den Hals erhalten, befindet sich auf dem Wege der Besserung, obgleich man die Kugel noch nicht hat herausziehen können; der Präfekt hat der Frau des Soldaten 100 Fr. und der König 800 Fr. zustellen lassen.

Spanien.

Briefe aus Madrid und Barcelona vom 8. datirt, Bayonne vom 10. August berichten: In Madrid bereitete man dem Herzog von Victoria glänzende Feste. Er wollte übrigens ein Manifest vorausgehen lassen, um sich über seine Stellung in der letzten Zeit und seine Absichten zu erklären. In Barcelona waren am 6. vier von den neuen Ministern angekommen. Man glaubte, daß die Königinnen ihren Aufenthalt nicht mehr lange dauern lassen würden.

Digitized by Google

Nichtpolitisches.

München. Wir glauben unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir Ihnen die wunderbare Rettung des Melchior Büchelmayer aus dem letzten Hochwasser der Isar mit seinen eigenen schlichten Worten mittheilen. Ich arbeitete, sagte er, als Geselle des Zimmermeisters Fr. X. Reifenstuhl im Zengerbräukeller in Haidhausen, und begab mich von meiner Wohnung im Wienerhaus im Lechel schon Morgens vor halb 6 Uhr, weil ich im Auftrage meiner Schwester dem Bruder in Haidhausen ein Kleidungsstück zum Putzen zu bringen hatte, in die Arbeit. Ohne irgend an eine Gefahr zu denken, eilte ich schnellen Schrittes über die Praterbrücke, als dieselbe plötzlich meinen Füssen entwich und ich mit ihr in den Fluß hinabstürzte. Ich wurde nicht verletzt, und, wiewohl des Schwimmens unkundig, erhielt mir doch Gott tief unter dem Wasser meine Besonnenheit. Ich arbeitete mich in die Höhe empor, ergriff einen Balken, auf dem ich auf dem ungeheueren Hochwasser zuerst sitzend, dann stehend, wiewohl sich der Balken stets unter meinen Füßen drehte, der hoffentlich rettenden Bogenhauserbrücke mit Muth und Gottvertrauen entgegenschwamm. Ich klammerte mich an ein Joch derselben, verlor meinen Balken und hoffte auf Hilfe und Rettung, als, o Gott! — die Bogenhauserbrücke herabstürzte, ein schwerer Balken mich am linken Oberarme und Schultergelenke traf und mich tief unter das Wasser hinabschlug. Die Leute sahen mich nicht mehr über dasselbe emporkommen. Wie lange ich aber bewußtlos darunter verweilte, weiß ich selbst nicht. Endlich, wieder zu mir kommend, fand ich mich unter Bäumen der Bogenhauserbrücke, und auf einen derselben hinaufrutschend, von dem sich jedoch alsbald die andern lösten, fuhr ich sitzend weiter bis Oberföhring hinab, wo die Zuschauer unthätig am Ufer standen, obgleich sich Kähne genug zu meiner Rettung da befanden. Nun selbst an derselben verzweifelnd, flehte ich um Gotteswillen um Hilfe, die mir jedoch aus Furcht unter leeren Vorwänden verweigert wurde. Gerade so ging es mir in Unterföhring, obwohl meine Angst zur Verzweiflung stieg; doch wo Menschen nicht helfen wollten, half, freilich unter meinen verzweiflungsvollen Anstrengungen, der allmächtige Gott. Ohngefähr 600 Schritte unterhalb Unterföhring gelang es mir, mich mehr dem Ufer zu nähern. Weiter unten die hohen Ufer erblickend, wo mir ja jede Rettung unmöglich werden mußte, griff ich in der höchsten Angst nach einem Weidengebüsche, wobei mir wiederum der Balken entwich. Aber ich fand keinen Grund, der Tod war mir näher als je, und so schwang ich mich in der Angst der Verzweiflung von Staude zu Staude, bis es mir endlich doch gelang, an das Land zu kommen, das aber gleichfalls bis an den Berg hin unter Wasser stand, und wo ich, ohne einen Führer immer noch zu Grunde gehen konnte. Doch wie ein Engel des Herrn stand ein alter Mann auf dem Berge, der mir durch Zuruf und Rath den Weg angab, um vollends aus dem Wasser zu kommen. So bin ich bei dem fürchterlichsten Hochwasser der Stunden-lange drohenden immer fürchterlichern Todesgefahr auf der schon im gewöhnlichen Stande so höchst gefährlichen Isar entgangen. Der Herr war barmherzig! Wie ich mich nun an dem schwachen Weidengebüsche rettete, so hoffe ich nach diesem beispiellosen Geschicke von der Gnade der Menschen Gewährung meines einzigen, innigsten Wunsches.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Foetsetzung.)

Ein heftiger Blitz machte in diesem kritischen Moment die Gegend taghell, und unser Abenteurer erkannte in dem Gegenstand, mit dem er ziemlich unsanft in Berührung gekommen war, eine Art von Hütte, welche die Hirten aus Rasenstücken und Erde kunstlos errichtet hatten, um sich darin bei einem plötzlichen Unwetter zu schützen. Er kroch ohne Umstände hinein, tastete und fand, daß die weiche Streu darin von Niemand eingenommen war; so konnte er dann nichts Klügeres thun, als das willkommene Lager zu benutzen, bis ihm die anbrechende Morgendämmerung, die nicht mehr sehr fern seyn konnte, den Weg zum Schlosse zeigen würde; und es gereichte ihm zu großem Troste, daß sein Gebieter, der hergebrachter Maßen den lieben Morgen heranzuschlummern pflegte von seiner Abwesenheit nicht das Geringste merken würde.

Eine Stunde mochte langsam vorübergeschlichen seyn, und der einsame Bewohner der Hütte hatte eben vor Erschöpfung die Augen geschlossen, die ihm die Furcht bisher offen gehalten, als ein unbekanntes Wesen gleichfalls den Eingang fand und sich unverzüglich mit lastendem Gewichte auf Brust und Beine des zum Tode erschrockenen Nepomuk niederließ.

Im ersten Augenblik des Entsetzens stieß dieser einen Schrei aus und suchte instinktmäßig den unwillkommenen Besuch von sich abzuhalten; als aber seine Hände ein rauhes, nasses Fell berührten, ließ er von jedem weiteren Versuch ab und lag wie ein Todter unter seiner Last, denn er glaubte, einem hungrigen Wolf zum nächtlichen Imbiß dienen zu müssen. Der Unhold aber machte es sich auf seinem Lager bequem, schnaubte und streckte sich, und ward dann still; Nepomuk desgleichen.

Trotz dem, daß der Letztere wähnte, sein letztes Stündlein sey gekommen, verging doch schier eine halbe Stunde, ohne daß das grimmige Raubthier Anstalten machte, sein wehrloses Opfer anzuspeisen. Nepomuck wünschte sich indessen tausendmal unter die Peitsche seines Herrn, ja sogar in den sumpfigen Froschgraben zurück, doch ohne daß seine qualvolle Lage dadurch gebessert worden wäre.

Da drang mit einem Male ein heller Laternschein in die finstere Schreckensbehausung. Ein Mensch streckte den Kopf herein und rief:

„Wir haben ihn!“

„Wir haben ihn!“ tönte es aus mehreren unharmenischen Kehlen zurück.

Bei der nahen Aussicht auf Erlösung getraute Nepomuk doch nicht, sich zu rühren, oder zu reden, aus Furcht, das Unthier möchte seine Wuth zuerst gegen ihn kehren.

„Heraus!“ schrie der Mann mit der Laterne, und trat gebückt, mit einem Knüttel bewaffnet, herein.

Nepomuk entsetzte sich über diese unerhörte Kühnheit, und flüsterte:

„Seyd vorsichtig, oder ich bin verloren!“

Der Andere mochte wohl nur die letzten Worte gehört haben, und rief höhnisch:

„Ja wohl verloren, du Dieb!“ Zugleich riß er mit verwegener Hand das zottige Ungeheuer von Nepomuk weg und rief hinaus: „sey froh, Veit, da haben wir auch deinen Hammel wieder!“ (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 20. August: „Der Brauer von Preston", komische Oper von Adam.

Freitag den 21. August: (zum erstenmal) „Die Wasserkur, oder: Der reiche Mann", Originallustspiel von Dr. C. Töpfer.

Museum.

686. (3c) Samstag den 29. August Abends 5 Uhr: General-Versammlung. Die Gegenstände der Tages-Ordnung können in dem Lese- und Conversations-Zimmer eingesehen werden.

Gesellschaft des Frohsinns.

690 [3c] Donnerstag den 20. August: Gartenunterhaltung mit Harmoniemusik.

Anfang 7 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung: Harmoniemusik unter den Arkaden.

Ensler's
malerische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)

schließt sich mit Montag den 24. August gänzlich.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Jung und de Bruyn, Partikuliers aus Amsterdam. Bach, Rechtsgelehrter von London. Frhr. von und zu Guttenberg von Würzburg. Dunlop, Prediger von Orford. Gostischo, Hofgerichtsadvokat, und Graf v. Almasi, k. k. Kämmerer von Wien. Frhr. v. Knesebeck, k. preuß. General der Infanterie.

[Gold. Hahn.] Fr. v. Schönfeld mit Gefolge aus Kassel. Böck, Senator von Lübeck. Lokats, Professf. von Preßburg. Plantamour, Professor von Geneve. v. Wepfer, Direktor von Stuttgart. Hartung, Kfm. von Antwerpen. Wagemann, Kfm. von Augsburg.

[Gold. Kreuz.] Miß Morschall, Rentiere aus England. Bosshardt, Partikulier von Zürich. Schwarz, Prediger von Salzburg. Gor, Smith und Anderdon, Rentiers aus England. Kemneis, k. großbrit. Kapitän.

[Gold. Stern.] Gries, kk. Professor, und Spängler, Student von Salzburg. Böham, Schiffmeister von Oberberg. Lenz, Kfm. von Urach. Spitta, Kfm. von Nürnberg

[Blaue Traube] Francis, Lane-Fox und Stanhope, Rentiers aus England. Debri, kk. Marine-Stadsauditor von Venedig. Golin, Architekt von Neuchatel. v. Sawaskianoff, k. ruß. Collegienrath.

[Hubergarten] Doct. Temler von Augsburg. Hutter, Pfarrer von Althegnenberg. Atzinger, Landgerichtsoberschreiber von Landshut. Pleß, Maler aus Preußen.

Gestorbene in München.

K. Flig, Zimmermannswittwe, 58 J. a. — J. Biuninger, Toglöhner, 59 J. a. — J. Hartvogel, Almosensammlerstochter, 20 J. alt. — Frz. Hartl, Bierwirthstochter, 21 J. alt. — Kath. Lud, Brännerstochter, 20 J. alt. — Jos. Greß, k. Kontrolleurs- und Expeditorstochter, 25 J. alt. — Balthasar Brenl, Steinmetzgesell, 36 J. a. — Karl Wilh. Hauck, Kadet und Korporal vom k. Infanterieregiment König, 23 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Landshut: Herr Eberhard Stecher, Conventual.

In Straubing: Herr Georg Weber, Ex-Karmeliter.

In Fürth: Hr. Joh. Mich. Farnbacher.

In Passau: Frau Magdalena Ambrosi, bürgl. Buchdruckers- und Buchhändlers- und Lithographenswittwe, 70 J. a.

665. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 21. August ds. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juli 1839 und zwar von den Nummern 77109 bis 86132.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreidungen mehr statt.

Mittwoch den 29. Aug. öffentliche Versteigerung.

München den 30. Juli 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

K. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnetz, Controleur.

688 [2b] In der Nähe der neuen Universität ist ein sehr schönes Haus mit Nebengebäude und Garten aus freier Hand zu verkaufen. Eignet sich vorzüglich für einen Hrn. Professor, Universitäts Beamten, wie für jeden Privaten. Das Uebrige bei der Redaction dieses Blattes.

670. In der Kaufingergasse Nr 19 ist im 2. Stocke rechts ein meublirtes Zimmer mit Kabinet vom 1. September an, zu vermiethen.

Théâtre français.

554. Wie wichtig und förderlich die Lektüre französischer Theaterstücke zur Ausbildung des Conversationsausdrucks ist, bedarf keiner Auseinandersetzung. Man wird dadurch am besten die Ausdrucksweise der modernen Gesellschaft kennen lernen, die man sich sonst nur schwer und kaum anders als durch Aufenthalt in Frankreich und Verkehr in gebildeten französischen Cirkeln wird aneignen können.

Da nur das Interessanteste aus dem reichen Schatze der französischen dramatischen Literatur in unser „Théâtre française" aufgenommen wird, so wird die Lektüre dieser Bändchen ausser dem oben erwähnten Nutzen auch eben so viel Unterhaltung und Vergnügen verschaffen. Der äußerst wohlfeile Preis (9 kr. für ein vollständiges Theaterstück) macht jedem Freunde der französischen Literatur die Anschaffung möglich und läßt die Anschaffungskosten kaum in Betracht kommen. Es erscheint jährlich eine Serie von 12 Bändchen. Man macht sich zur Abnahme einer Serie verbindlich. Einzelne Bändchen apart genommen kosten 3 ggr. oder 15 kr. rhein.

Belh-gen u. Klasing.

In München subscribirt man sich bei Jos. A. Finsterlin.

Versteigerung.

705. Künftigen Freitag den 21. August Nachmittags von 3 — 6 Uhr werden im Stadtgerichts-Konservatorium zu ebener Erde nachstehende Gegenstände versteigert, als: eine goldene Kette; mehrere goldene Ringe, eine silberne Halskette, eine Sackuhr und Messerbestecke, ein Bett und andere nützliche Gegenstände.

Mayr, verpflichteter Kreis- und Stadtgerichtsschätzer.

674. Ein ordentliches Frauenzimmer, Wittwe oder ledig, wird als Theilnehmerin an einem sehr gangbaren Putzgeschäft ꝛc. ꝛc. gesucht. Wenn dieselbe ein baares Vermögen von 500 bis 800 fl ins Geschäft lege, kann derselben eine Einnahme von 200 bis 300 fl. nebst freier Wohnung jährlich zugesichert werden. Dieselbe braucht keine Kenntnisse in der Putzarbeit zu haben, da sie nur die Buchführung und Aufsicht zu übernehmen hat. Das Uebrige.

672. Zu einem Schneidermeister wird ein Lehrjung gesucht. D Uebr.

Bekanntmachung.

Zu der auf künftigen Sonntag den 23. August (bei sehr ungünstiger Witterung den darauf folgenden Tag) bereits angekündigten IX. Passions-Vorstellung in Oberammergau ladet ergebenst ein

die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt hier bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 45. Freitag, 21. August 1840.

Geschichts-Kalender.

21. August 1268.

Schlacht in der Ebene von Tagliacozzo wider Karl von Anjou, Usurpator beider Sicilien, Bruder des heiligen Ludwig. Des letzten Hohenstaufen Conradin Gefangennehmung und Hinrichtung. Conradinische Erbschaft für die beiden Oheime Ludwig den Strengen und Heinrich von Niederbayern.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 29 vom 19. August enthält:

1) Privilegium gegen den Nachdruck einer neuen und vervollständigten Ausgabe von Göthes prosaischen und poetischen Werken.

2) Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rechtspraktikanten Max. Ritter von Enhuber auf allerunterthänigstes Ansuchen, in die Zahl allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; zum Oberadministrator der polnisch-schlesischen Güter in Malitsch, den bish. Controleur daselbst, Joh. Karl Götz in prov. Eigenschaft zu ernennen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte München erledigte Rathstelle dem 1. Assessor des Ldg. Rosenheim, Friedr. v. Hafstetten gewährend seine dießfalls gestellte Bitte, und die bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J. in Erledigung gekommene Rechnungs-Kommissärstelle in prov. Eigenschaft dem Functionär bei dem Ministerium des Innern, Alois Bauer, zu verleihen; auf die bei dem Ldg. Uffenheim erledigte 1. Assessorstelle den derm. 2. Assessor bei diesem Amte, Joseph Endres, vorrücken zu lassen, und an dessen Stelle zum 2. Assessor daselbst den Accessisten des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Eduard Julius Steuerer zu ernennen; die bei dem Zuchthause in Lichtenau in Erledigung gekommene Polizeikommissärstelle in prov. Eigenschaft dem 1. Assessor des Ldg. Herrieden, und derm. Verweser jener Stelle, Maria Rupert Wieser zu verleihen; auf die bei dem Oberappellationsgerichte erledigte 3. statusmäßige Direktorstelle den ersten Direktor außer dem Status, Simon v. Gerngroß vorrücken zu lassen; zum 2. Direktor außer dem Status bei dem Oberappellationsgerichte den 1. Direktor des Appellationsgerichts von Oberbayern, Jos. Altweyer zu ernennen, und zum 2. Direktor des Appellationsgerichts von Oberbayern, den Rath des Oberappellationsgerichts Johann Christian Knappe, zu befördern, dann die bei dem Wechselgerichte I. Instanz zu Aschaffenburg erledigte Rathstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Aschaffenburg, Joh. Nep. Lreb, zu übertragen.

3) Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen; Präsentationsbestätigung: Se. Maj. der König haben nachstehende kath. Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Mörstingen, Ldgchts. Höchstädt, dem bish. Pfarrer von Sandizell, Ldg. Schrobenhausen, Priester Andr. Mayr; die Pfarrei Beratshausen, Ldg. Heman, dem bish. Pfarrer von Affeking, Ldg. Kellheim, Priester Alois Schuderer, und die sich hiedurch eröffnende Pfarrei Affeking, dem Wallfahrts-Direktor in Niederachdorf, Herrschaftsgerichts Wörth Priester Wilhelm Weber; die Pfarrei Scheppach, Ldg. Burgau dem bish. Pfarrer von Rattenhausen, Ldg. Roggenburg, Priester Pius Egger, und das Frühmeßbenefizium in Grafenrheinfeld, Ldg. Schweinfurt, dem bish. Pfarrer von Hopferstadt, Ldg. Ochsenfurth, Priester Adam Krampfert; die Pfarrei Winkl, Ldg. Landsberg, dem derm. Pfarr-Vikar von Diemantstein, Herrschaftsgerichts Bissingen, Priester Georg Mayr und die Pfarrei Thannhausen, Ldg. Münnerstadt dem Pfarrverweser von Strahlungen, genannten Ldg. Priester Jos. Fr. Paul Schermer. (Schluß folgt.)

München, 18 Aug. Gestern Abends hier angelangten Nachrichten zufolge wird Se. k. Hoh. der Kronprinz morgen in Hohenschwangau eintreffen, und nach einigem Aufenthalt daselbst sich zum Uebungslager nach Nürnberg verfügen.

Der Finanzminister, Graf v. Seinsheim, wird im Laufe der nächsten Woche von seiner Reise zurückerwartet.

Hofrath Thiersch ist gestern nach Wien und Prag abgereist, und begibt sich von da aus nach Gotha, um dem Congreß der Philologen beizuwohnen, der, wie es heißt, in diesem Jahr ungewöhnlich stark besucht wird.

Am Vorabend des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs, Montag den 24. ds., Vormittags 11 Uhr wird die k. Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung halten. Nach Eröffnung derselben durch den gegenwärtigen Vorstand Herrn Geheimrath v. Schelling, wird der Conservator der k. Sternwarte, Hr. Dr. Lamont, über das magnetische Observatorium der k. Sternwarte einen Vortrag halten. Zum Schluße werden die Namen der von der Akademie in diesem Jahre neugewählten und von Sr. Maj. dem Könige bestätigten auswärtigen correspondirenden Mitglieder bekannt gemacht werden.

Im k. Kadettenkorps fand am 15. August die feierliche Preisvertheilung durch Se. Excellenz den Hrn. Kriegsminister Freiherrn v. Gumppenberg Statt. Vorgestern ging die vorletzte oder siebente Klasse des Kadettenkorps nach Vilshofen ab, um in der dortigen Umgebung Vermessungsübungen vorzunehmen. Auch die Zöglinge der k. Pagerie unternehmen in

Digitized by Google

der Vakanz wieder eine größere Fußreise, und zwar dießmal nach der Rheingegend.

Nach einer offiziellen Nachricht des hiesigen Stadtmagistrats, haben Se. Maj. der König befohlen, daß das heurige Oktoberfest nicht am 1. Sonntag (4. Oktober) sondern am 2. Sonntag (11. Oktober) beginnen soll.

Allgemein wird das so frühe Hinscheiden der Oberin des heil. Geistspitales zu St. Elisabeth, Schwester Mathilde, bedauert. Sie war eine hiesige Taglöhnerstochter, kam jedoch in ihrer frühen Jugend in eine geachtete, hocharistokratische Familie, wo sie jenen Grad von Bildung und jene Sprachkenntniß sich erwarb, welche sie vor allen auszeichnete, eben so wie Sanftmuth, Beschiedenheit und reine Liebe zu ihrem schönen Berufe. Nicht allein von ihren Mitschwestern, sondern von Allen, die sie kannten und Zeuge ihres wahrhaft frommen Lebenswandels waren, wurde sie hoch geehrt und geschätzt. Sie starb nach mehrjährigem Brustleiden im 34 Lebensjahre. Friede ihrer Asche.

Die k. Gendarmerie bekömmt statt der bisher getragenen dunkelgrünen Uniformen, hellgrüne und in Beziehung auf Armatur, wie es heißt, Stutzen mit Hau-Bajonets, welche Waffe auch weit zweckdienlicher seyn dürfte, als die bisherigen Musketen.

In der ganzen Umgegend der Hauptstadt sind schon alle Ortstafeln, Steaßenzeiger, Schlagbäume mit blau und weißer Farbe nach vorgeschriebener Art angestrichen, was einen recht freundlichen Anblick gewährt. Auch die Meilenzeiger von Stein haben eine neue schöne Form erhalten und sind eine Zierde der Landstraßen.

Die Frequenz auf der Eisenbahn war in den letzten beiden Feiertagen ungemein zahlreich. Es spricht sich aber auch der allgemeine Wunsch aus, daß die Zeit des Ankommens und Abfahrens des Dampfwagens genauer ja höchst pünktlich eingehalten werden möchte. So z. B. kam derselbe statt um 5 Uhr erst um $6\frac{1}{4}$ von Mannhofen hier an und fuhr statt um $5\frac{1}{4}$ erst um $6\frac{1}{2}$ Uhr dahin wieder ab. Um $9\frac{1}{2}$ war der Wagen noch nicht zurück. Viele, welche ihr Geschäft nach der vorgeschriebenen Zeit berechnen, kommen dadurch nicht selten in Verlegenheit.

Der fromme Wunsch, die Uhr der alten Auerkirche, für den Thurm des Isarthores in der stattgehabten Versteigerung zu erstehen, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Abgesehen davon, daß es eine Zierde für denselben gewesen wäre, so wird auch das Bedürfniß einer allgemeinen Uhr in diesem Stadttheile immer fühlbarer.

Königreich Sachsen.

Dresden, 14. August. Die sämmtlich hier anwesenden Gäste der königlichen Familie bleiben, wie es heißt, bis den 15. d. früh hier, wo dann für die Kaiserin von Rußland allein 150 Postpferde zu ihrer Weiterbeförderung bestellt sind; dieselbe wird Fischbach am 1 Sept. verlassen, und man weiß noch nicht, ob der Kaiser den dasigen Familienkongreß bis dahin durch seine Ankunft überraschen.

Großbritannien.

London, 13. August. Die Königin-Wittwe, die heute ihren 48sten Geburtstag feiert, befindet sich jetzt in Gesellschaft ihrer Schwester, der Herzogin von Weimar, auf einer größern Reise durch die nördlichen und inneren Provinzen Englands, wo sie die Häupter des conservativen Adels und Klerus der Reihe nach mit ihrem Besuche beehrt. Die vielfachen Ehrenbezeugungen aber, mit welchen sie auf ihrem ganzen Wege von Hoch und Gering, überall empfangen wird, machen diese ihre Reise gewissermassen zu einem conservativen Triumphzug, oder vielmehr — mit Entfernung jedes Parteigedankens — zu einem Triumphzug aller der häuslichen und sittlichen Tugenden, als deren Sinnbild Königin Adelheid — diese patron of all Englisch matrons, wie sie die Times nennt — jetzt mit Recht in ganz England verehrt wird.

Die Königin in Begleitung des Prinzen Albert und des Königs und der Königin von Belgien hat sich gestern auf einige Täge nach Windsor begeben.

Das Nichterwähnen Frankreichs in der Thronrede, das von vielen französischen Blättern als eine erneuerte Beleidigung der großen Nation, als ein wirkliches Kriegssignal im Namen der vier Mächte aufgegriffen worden ist, hat auch den Discussionen der englischen Blätter über die orientalische Frage einen neuen Anstoß gegeben.

Frankreich.

Paris, 15. August. Hr. Thiers ist wieder beim König im Schloße von Eu. Am 13. machte Se. Maj. einen Spaziergang zu Fuß in Begleitung der HH. Thiers und Guizot. Sie besuchten die Kirche von Eu und ihre Grüfte, gingen dann bis zu den Mühlen Packam und waren um 2 Uhr wieder im Schlosse zurück. Die Minister der Finanzen und des Handels reisten am 13. Abends von Eu nach Paris zurück. Hr. Guizot wollte am 14. nach London abreisen.

Von den Verhafteten ist jetzt auch (am 14. Morgens 8 Uhr) die Schiffmannschaft des Dampfboots Edingburgh-Castle in Paris angekommen. Es sind 19 Personen mit Einschluß eines Schiffsjungen; sie fuhren in einer Diligence unter Obhut einiger Municipalgardisten, und wurden in die Conciergerie abgeliefert. Hier blieben sie aber nur 2 Stunden, dann wurden sie nach Sainte-Pelagie gebracht. Uebrigens zeigen sich Uebertreibungen in den ersten Angaben über den Inhalt des Dampfboots.

Es circuliren in Paris Gerüchte von einer großen Aufregung in der Vendée, ja von einer Art Erhebung dieses Herds der französischen Legitimisten. An der Börse vom 14. trugen diese Gerüchte mit zum Sinken der Papiere bei. Auch der Constitutionnel spricht seit einigen Tagen von geheimen Umtrieben und Bewegungen jener Partei.

Das Zuchtpolizeigericht der Seine beschäftigte sich am 13. mit der Klage des für Ludwig XVII. sich ausgebenden Uhrmachers Naundorff gegen den Géranten des Capitole wegen Verleumdung. Die Eingabe beginnt: auf Requisition Sr. k. Hoh. des Hrn Karl Ludwig, Herzogs von der Normandie, auch unter dem Namen Naundorff bekannt. ꝛc. Das Gericht wies die Klage zurück, weil der Klägers Namen und Titel angenommen, die er nicht nachweisen könne.

Mehrere Scheiks in Algier haben das Ritterkreuz der Ehrenlegion erhalten, darunter zwei Mitglieder der Familie Ben-Ganah, deren Oberhaupt Scheik-el-Arab ist.

Französische Blätter vom 14. August schreiben: In Betreff des Boulognes Ereignisses werden mehrere Berichtigungen mitgetheilt; so ist es grundlos, daß die Nationalgarde noch auf die Flüchtlinge geschossen habe, als sie wehrlos im Wasser sich umhergetrieben; ebenso unrichtig sind die Angaben, daß der Soldat, den Louis Bonaparte in den Mund schoß, gestorben, und daß an Bord der City of Edingburgh 2000 Musketen und 500,000 Franken gefunden worden seyen. Es fanden sich an Waffen blos 5 Degen, 2 Säbel, 3 Pistolen und ein Stockdegen; an Geld 21 Napolens, 6 Sovereigns, 2 Fünf-

Digitized by Google

und 3 Zwei Frankenstücke, und 1 Ein Frankenstück; ferner 9 Pferde, ein lebender Affer (der auf Verlangen des Prinzen ihm in das Gefängniß gebracht wurde), ein Wagen, ein Album mit Ansichten von Arenenberg und einigen Gedichten, glänzende Uniformen, modische Kleider und 23 — 24 Fässer und Körbe mit trefflichem Wein, Bier, Ingwerbier, Sodawasser und Branntwein. Der Hafen-Lieutenant Pollet, der die City of Edinburg mit Beschlag belegt und den schwimmenden Louis Bonaparte festgenommen hatte, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Nichtpolitisches.

[Das Haus Esterhazy.] Von dem Reichthume des ungarischen Adels führt der Engländer Paget in seinem Werke über Ungarn einige merkwürdige Beispiele an. Besonders ist die Familie Esterhazy zu nennen. Die Besitzungen des Fürsten enthalten 130 Dörfer, 40 Städte und 34 Schlösser. Er hat 4 Landhäuser, die so groß sind wie Chatsworth; eins derselben enthält 360 Zimmer für Gäste und ein Theatee. Bekannt ist die Antwort des Fürsten, die er dem Lord Hallam gab, als dieser ihm eine Heerde von 2000 Stück Schaafen zeigte und ihn fragte, ob er eben so viele aufweisen könne. „Meine Schäfer", erwiederte der Fürst, „sind zahlreicher als Ihre Schaafe." Das ist thatsächlich wahr: der Fürst zählt auf seinen Besitzungen 2:00 Schäfer. Die Esterhazy haben eine regelmäßige Grenadier-Leibwache in ihrem Solde und auf ihren Besitzungen das Recht über Leben und Tod. — In einem Zimmer, erzählt Paget weiter, ist der Stammbaum der Esterhazy abgebildet, worauf so klar als möglich gemacht ist, daß sie von Adam beginnend, jeden großen Namen, jüdische und heidnische, von Moses bis Attila, zu den ihrigen zählen, bis sie sich als diejenigen wieder finden, welche sie jetzt sind, Magnaten von Ungarn. Noch außerordentlicher ist eine Menge von Porträts von diesen Berühmtheiten, Attila eingeschlossen, mit ihren Weibern und Kindern, schön modisch gekleidet und bis zum jetzigen Jahrhundert fortgesetzt.

Ein witziger Advokat trat in den Rathssaal, und als er bemerkte, daß nur erst die jüngsten Räthe versammelt waren, fing er sichtbar zu zittern an. Man fragte ihn um die Ursache und er antwortete: „Soll ich nicht zittern vor dem jüngsten Gerichte?"

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Fortsetzung und Schluß der ersten Abtheilung.)

Der Pseudowolf erhob seine blökende Stimme, und Nepomuk stand mit erleichertem Herzen auf, um sich sofort von einem Paar kräftiger Fäuste unbarmherzig bearbeitet zu fühlen. Ehe er seinen Athem sammeln konnte, um Protest gegen ein so liebloses Verfahren einzulegen, war er schon hinausgerissen und der Willkühr eines Haufens von Bauern preisgegeben, welche nicht glimpflich mit ihm verfuhren; denn sie hatten eine Streifpartie unternommen, um nach gestohlenen Hämmeln zu suchen, und ließen jetzt ihre Fäuste und Prügel gar unsanft auf den vermeintlichen Dieb niederfallen.

Nachdem dieser eine Zeitlang zu tauben Ohren geschrieen hatte, leuchtete ihm endlich Einer in's Gesicht und rief aus:

„Teufel, man meint, es wäre der Diener des gestrengen Herrn!"

„Ja wohl, der bin ich!" schrie Nepomuk in völliger Verzweiflung.

„Schlimm, wenn des Freiherrn eigene Knechte die armen Unterthanen bestehlen! Fort mit ihm auf's Schloß!"

Nepomuk sträubte sich vergebens. Mit Tagesanbruch stand er, von einer Schaar anklagender Bauern umgeben, vor dem Bett seines gestrengen Herrn und Richters, welcher jene mit der Versicherung entließ, daß die verdiente Züchtigung nicht ausbleiben werde.

Der Freiherr stand eine Stunde früher auf, als gewöhnlich, um, trotz aller Einwendungen des angeklagten Theiles, mit dem gewohnten Werkzeug ein strenges Beispiel ausübender Gerechtigkeit zu statuiren. Nepomuk mochte seine Unschuld betheuern, wie er wollte, der Freiherr ließ sich ein einmal vorgenommenes Vergnügen nicht so leicht rauben, und meinte, das Uebrige könne er auch nach vollzogener Strafe erfahren. So kam es, daß der unglückliche Schatzgräber aus dem Regen in die Traufe kam. Aber das Uebermaß seines Mißgeschickes hatte ihn allgemach stumpf gemacht, und er gab mit stoischer Verachtung aller Leiden, die so unerschöpflich auf ihn einstürmten, keinen Laut von sich, als jetzt die Geisel schonungslos auf seinem gebeugten Rücken klatschte. Nur einmal stieß er, wie weiland König Krösus auf dem Scheiterhaufen: „Solon! Solon!" rief, — aus zusammengebissenen Zähnen und voll Ingrimms die Worte: „o Leuthold, Leuthold!" — mit einigen Verwünschungen gepaart, hervor.

Sein Ausruf hatte eine ähnliche Folge, wie der des Lydierkönigs. Der Freiherr, überdieß etwas ermüdet, wünschte zu wissen, warum sein Untergebener gerade diesen Namen ausrief.

Jetzt war Nepomuk erst recht in Noth. Mochte er die Wahrheit bekennen, oder hartnäckig verstummen, in beiden Fällen drohte gleiche Strafe. Aber sein Entschluß war schnell gefaßt, und ehe der peinliche Frager noch frische Kräfte zu einer nachdrücklicheren Züchtigung sammeln konnte, sprach er mit edelm Trotz:

„Der verlogene Bube hat mich in's Unglück gerannt, und hätt' ich ihn, so wollte ich ihm alle Rippen in Millionen Stücke zertreten!"

„Wo ist er?"

„Bei dem Andern."

„Bei wem?"

„Fragt Ihr noch, gestrenger Herr? Bei wem sonst, als bei seinem Gaunergesellen Hubert?"

Es wäre eine schwere Aufgabe, sich einen Begriff von der unmäßigen Ueberraschung des Freiherrn zu machen. In einem Nu schwebte die an Hubert verlorne Kost, der zu Tode geeittene Rappe und die reiche Gabeverpendung ihm vor Augen und machte ihn fast vor Wuth bersten.

„Alles umsonst!? Du Diebeshelfer!" schrie er und stürzte mit ausgestreckten Händen auf Nepomuk zu, als wollte er ihn auf der Stelle erwürgen, aber der sprang mit einer hurtigen Wendung bei Seite, und nun gab es ein ergötzliches Jagen, in dem geräumigen Zimmer um den Pfeilertisch in der Mitte.

Der Freiherr schnaubte halb athemlos hinter dem Flüchtling drein und keuchte: „Ich bring Dich um, Diebsgenoß!"

Nepomuk, der Gejagte, führte in voller Flucht beständig seine aus einer Unzahl von Lügen zusammengesetzte Vertheidigung.

So dauerte es eine Weile, bis es neun Uhr schlug. Der Freiherr hielt plötzlich mit seiner Verfolgung inne; es war die Stunde, wo er zu beten pflegte. Auch heute, trotz der be-

Digitized by Google

sonderen Umstände, versäumte er diese Obliegenheit nicht, sondern faltete die Hände und schaute nach den Fliegen an der Decke.

Als er fertig war und sich nach dem Diener umschaute, wahrscheinlich um das Strafgericht erleichterten Muthes fortzusetzen, war dieser verschwunden. — Wir wissen nicht, ob es mit der eben erzählten Scene sein Bewenden hatte, vielleicht daß uns der gute Nepomuk im Laufe der Begebenheiten noch einmal begegnet.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 21. August: (zum erstenmal) „Die Wasserkur, oder: Der reiche Mann", Originallustspiel von Dr. C. Töpfer.

Ensler's
malerische Reise im Zimmer
(in den Sälen des kgl. Odeons)
schließt sich mit Montag den 24. August gänzlich.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Müller, Gutsbesitzer von Linz. Beresford-Worthington, Carmichael und Dick, Rentiers von London. Patrinkson, Oberst von London. Deycks, Architekt von Berlin. Schäffer, Dr. Med. von Dresden.

[Gold. Hahn.] Middelton und Sanford, Ingenieurs von Paris. Bracks und Patlberg, Rentiers aus England. Bendz, Doct. Med. von Kopenhagen. Farinati, Professor, und Brungg, Dr. Med. u. Criminalarzt von Trient. Dr. Kusel von Karlsruhe.

[Gold. Kreuz.] Dr. Steinruck. geh. Hofrath von Berlin. Lobedan, Partikulier von Frankfurt. HH. Chevolier Gorzlewski und Laczynski aus Polen. Rudinger, k. preuß. Oberoppellationsgerichtsrath. Edler v. Blumenfeld, kk. Bezirkskommissär aus Illyrien.

[Gold. Sonne.] Schneider, Lottakollekteur von Tölz. Vogt, Gutsbesitzer von Vagen. Bierling, Kfm. von Augsburg. Bittinghof, Gold- und Silberarbeiter von Augsburg.

[Blaue Traube.] Lindau, Kfm. von Lindenscheid. Breitenstein, Commis von Triest. Böttinger, Dr. Med von Stuttgart. Gemzol, akademischer Eleve von Kopenhagen.

[Stochnsgarten.] Zeller, k. würtemb. Finanzkanzellist von Ulm. v. Bäch, Finanzassessor, und Friederici, Kassabeamter von Karlsruhe. Dr. v. Gndgenberg, Criminalarzt, und Engl, Privatier von Brixen.

Getraute Paare.

Jas. König, Schuhmachergeselle und Lampenanzünder, mit Ther. Biermayr, Häuslerstochter von Ranshofen, kk. österr. Pflegerichts Braunau. Kaspar Schweiger, dgl. Schuhmachermeister dahier, mit Ther. Jos. Keinz, herrsch Schloß- und Hauspflegers-tochter von Adelzhofen, kgl. Landg. Bruck. Jakob Riggl, dgl. Schneidermeister dahier, mit Barb. Fuchs, ged. Krempl, d. Schneidermeisterswittwe v. h. Hr. Ant. Spring, Dr. Med. und ardenti. Professor an der k. belg. Universität zu Lüttich, mit Susanna Wagner, herrsch. Pflegerstochter von Frankenburg in Oberösterreich. Kasp. Kaltenmoser, dgl. Kunstmaler zu Horb a. M. in Würtemberg, mit A. M. Rechthaler, Hafnermeisterstochter von hier. Mich. Schmid, k. Hoftheatersänger, mit Th. W. Schötti, b. Bäckerstochter. G. Liedl, d. Bierwirth, mit G. Fertl, b. Metzgerstochter von hier. J. Ruder, b. Bierwirth, mit M. Spieß, Bierwirthswittwe von hier. Jas. Kainz, Münzarbeiter dah., mit B. Haberers, Taglöhnerstochter aus Buch. K. Ign. Mayerhöfer, Klavierstimmer dahier, mit Marg. S. Bushammer, Rechnungsrevisorstochter von Ansbach.

Gestorbene in München.

K. Käferlocher, b. Stadtgärtner, 78 J. alt. — K. Samper, Krämerin, 35 J. alt. — J. Schmid, Bedienter, 52 J. alt. — S. Schnell, Buchbindergeselle, 24 J. alt. — Anna Aertinger, k. quiesc. Buchhaltersgattin, 59 J. alt. — Andr. Eichenberger, k. Hofkutscherssohn, 25 J. alt.

552.

Eine Sammlung
älterer Kochbücher,
bestehend aus 20 Bänden,

worunter das Berliner, Bremer, Danziger, Eichstädter, Frankfurter, Grätzer, Hamburger. Hannover'sches, Lübecker, Leipziger, Nürnberger, Osnabrücker, Stendaler, Tübinger und noch mehrere Wiener Koch- u Wirthschaftsbücher, welche im Ladenpreise 54 fl. 36 kr. kosteten, verkaufe ich um Platz zu machen, zu dem Maculatur-Werthe von 5 fl. 24 kr.

J. A. Finsterlin.
Salvatorstraße Nro. 21.

Todes-Anzeige.

706. Nach dem unerforschlichen Rathschluße Gottes verschied nach einem 11monatlichen schmerzlichen Krankenlager, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Religion, heute Morgens um 2 Uhr im 64sten Lebensjahre, unser vielgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Schwager,

Dr. Franz Xaver Jehlin,
kgl. quiesc. Landgerichtsphysikus und Salinen-Arzt zu Traunstein.

Indem wir diesen uns unersetzlichen Verlust allen unsern Verwandten und Freunden zur Anzeige bringen, empfehlen wir den Verblichenen dem frommen Andenken, uns der einer stillen Theilnahme.

München den 19. August 1840.

Anna Jehlin, geb. Krumbach, als Wittwe.
Amalie Lechner, geb. Jehlin, als Tochter.
Karl Jehlin, als Sohn.
Georg Gottfr. Lechner, Großhändler, Schwiegersohn.
Barth. Stölzl, kgl. Oberberg- und Salinenrath, Schwager.
Und sämmtliche Freundschaft.

Versteigerung.

707. Montag den 24. August und die folgenden Tage Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr werden in der Salvatorstraße Nro. 19 im 1. Stock Garnituren, als Diaans, Fauteuilles und andere Sessel, große Spiegel in vergoldeten Rahmen, Lustres, Wandleuchter, Bronce- und andere Uhren, Porzellain-Service, Vasen, Lager- und Etagersgegenstände, dann Bettladen, Kommoden, Pfeiler-, Schreib- und Hängkästen, runde und andere Tische von Kirsch- und Nußbaumholz, 1 kupferne Badwanne, 1 großer eiserner Brater, 1 gußeisenes Oefert, Fensterstöcke mit eisernen Läden, mehrere Betten und Matratzen und viele andere nützliche Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu höflichst einladet

Niemair, verpfl. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzmann.

668. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch F. Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Manz in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Neueste Erzählung vom Verfasser der Beatushöhle.

Hexe, die, am Karrenberge. Eine Erzählung aus den Zeiten der Kreuzzüge. Der gesammten edlern Lesewelt, besonders aber der reifern Jugend dargebracht. Von dem Verfasser der „Beatushöhle". Mit 1 Stahlst. 8. 36 kr.

Ferner ist noch in demselben Verlage erschienen:

Veilch (oder Nelk), A. M., Beispiele der Huld Gottes gegen seine Lieblinge. Neu erzählt in Abendunterhaltungen. Für die Jugend und Jugendfreunde. Mit 1 Titelkupfer. 8. 30 kr.

— — ein Nelkenstock von 100 kleinen Erzählungen. Vorzüglich der reifern Jugend gewidmet. Mit 1 T.-K. 8. 36 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 46. Sonnabend, 22. August 1840.

Geschichts-Kalender.

22. August 1463.

Georg Podebrad, König von Böhmen, bewirkt den Pragerfrieden zwischen Kaiser Friedrich III. und Herzog Ludwig von Bayern-Landshut.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 29 vom 19. August enthält:

3) Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen; Präsentationsbestätigung. (Forts.) Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Roham, Ldg. Pfarrkirchen, dem expanirten Cooperator von Geratskirchen, Ldg. Eggenfelden, Priester Joh. Bapt. Wallner; die Pfarrei Schwarzenbach, Ldg. Tirschenreuth, dem Pfarrer und Dechant von Auerbach, Ldg. Eschenbach, Priester Jos. Mader, die Pfarrei Bäsenreuth, Ldg. Lindau dem bish. Pfarrer von Unterthingau, Ldg. Obergünzburg, Priester Jos. Ant. Hitz; die Pfarrei Wildprechtszell, Ldg. Aichach, dem Pfarrvikar von Tafertshofen, Ldg. Roggenburg, Priester Jos. Anf. Berger, und die Pfarrei Kirchenhausen, Ldg. Kipfenberg, dem bish. Pfarrer von Germersheim, Ldg. Ingolstadt, Priester Anton Heidacher; die Pfarrei Schwanheim, Landcommissariats Bergzabern, dem bish. Pfarrer von Bayerfeld, Landcommissariats Kirchheimbolanden, Priester Andr. Schmitt, und die Pfarrei Reipoltskirchen, Landcommissariats Cusel, dem bish. Administrator der Pfarrei Reichenbach, Landkommissariats Homburg, Priester Joh. Natter; die Pfarrei Münster, Ldg. Main, dem derm. Caplan von Altstätten, Ldg. Sonthofen, Priester Fr. Jos. Brulscher, und die Pfarrei Lachen, Ldg. Ottobeuern, dem derm. Stadtcaplan in Memmingen, Priester Pet. Steiner. — Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die kath. Pfarrei Pielenhofen, Ldg. Parsberg, von dem hochwürdigen Hrn. Bischofe von Regensburg jure devolutionis, dem bish. Verweser derselben, Priester Jos. Ammer; die kath. Pfarrei Gaimersheim, Ldg. Ingolstadt, von dem hochw. Hrn. Bischofe von Eichstädt, dem bish. Pfarrer von Kirchenhausen, Ldg. Kipfenberg, Priester Karl Hotter; die kath. Pfarrei Pfaffenhofen, Landg. Starnberg, von dem hochw. Hrn. Erzbischofe von München-Freising dem Cooperator von Platting, Ldg. Deggendorf, Priester Ernst Holdy; das Frühmeß-Benefizium in Holzkirchen, Ldg. Miesbach, von dem genannten hochw. Hrn. Erzbischofe von München Freising dem Curatbenefiziaten dortselbst, Priester F. X. Sentner, und die beiden Benefizien zu Buttenheim und Senftenberg, Ldg. Bamberg I von dem hochw. Hrn. Erzbischofe von Bamberg, dem bish. Pfarrer von Rodheim, Ldg. Uffenheim, Priester J. Gabler, verliehen werde. — Se. Maj. der König haben die erledigte protestantische Pfarrei Kleinsichlingen, Decanats Landau, dem bish. Pfarrer von Freckenfeld, Decanats Germersheim, Heinr. Karl. Dörr und die erledigte 1. prot. Pfarrstelle zu Langenzenn, Decanats Zirndorf, dem bish. 2. Pfarrer zu Leutershausen, Dekanats daselbst, Gottlieb Weigel, zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben der von dem k. Kämmerer und erblichen Reichsrathe, Hrn. Grafen v. Giech, als Kirchenpatron für den bish. Pfarrer zu Berndorf, Decanats Thurnau, Sigmund Wilh. Christ. Bäumler, ausgestellten Präsentation auf die erste prot. Pfarrstelle zu Thurnau die landesherrliche Bestättigung zu ertheilen, und auf den Vorschlag des genannten Hrn. Grafen den Pfarrer Bäumler als 1. geistl. Consistorialrath bei dem Mediatkonsistorium zu Thurnau zu bestätigen und zu genehmigen geruht, daß demselben das mit der 1. Pfarrstelle dortselbst bisher verbundene Decanat und die Distriktsschul-Inspection übertragen, und daß ferner als einstweiliger Verweser der erled. 2. geistl. Consistorialrathsstelle bei genanntem Mediat-Consistorium der 2. prot. Pfarrer zu Thurnau, Joh. Friedr. Linde, aufgestellt werde.

4) Königl. Allerhöchste Bestätigung der Wahl des II. rechtskundigen Bürgermeisters der Stadt München. Se. Maj. der König haben dem bish. zweiten rechtskundigen Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt München, Kaspar v. Steinsdorf, welcher bei der jüngst vollzogenen Wahl zu dieser Stelle wieder gewählt worden ist, in dieser Eigenschaft die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

5) Ordensverleihungen: Se. Maj. der König haben dem Polizei-Soldaten Fr. X. Koder in Augsburg, der sich nicht nur durch treue Pflichterfüllung, sondern auch durch besondern Muth, durch Unerschrockenheit und aufopfernde Hingebung für das Wohl des Nächsten rühmlichst ausgezeichnet hat, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer. Krone; dem Zimmermann Joh. Köppel zu Osterhofen in allergnäd. Anerkennung der von ihm bei einem Brande dortselbst mit Unerschrockenheit, Umsicht und Nichtachtung eigener Lebensgefahr geleisteten erfolgreichen Hilfe, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer. Krone, und dem Schullehrer Anton Schröknadel, zu Osterhofen die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens zu verleihen geruht.

6) Königl. Allerhöchste Genehmigung zur Tragung der herzoglich Leuchtenbergischen Uniform: Se. Maj. der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der kgl. Advokat Meinel, mit Beibehaltung seiner Advokatie, die von Sr. kais. Hoh. dem Herzoge von Leuchtenberg geschehene Ernennung als herzoglicher Cabinetsrath ad honores annehmen und die hiemit verbundene herzogl. Leuchtenbergische Uniform tragen dürfe. (Schluß folgt.)

München. Folgende sind die Namen jener Kadetten, welche Se. Maj. der König zu Junkern zu ernennen geruhte: Bei der Infanterie: Sigm. Freiherr v. Pranck und Rud. Koch im Leibregiment, Hugo Diehl im Regiment

König, Max Gradinger im 4ten Jägerbataillon, Heinr. v. Orff und Johann Baptist Rubenbauer im Regiment Kronprinz, Otto Schmid im Reg. Albert Pappenheim, Heinr. Wirthmann im Reg. Karl Pappenheim, Ferd. Mayer im Reg. Prinz Karl, Eugen Böhl im Reg. Franz Hertling, Max. Jos. Stöckel im Reg. König Otto von Griechenland, Albr. Vogel im Reg. Wrede, Peter Fluck im Reg. Gumppenberg, Jos. Bomhard im Reg. König, Oskar Fritsch im Reg. vacant Herzog Wilhelm, Bernh. v. Gropper im Reg. Friedrich Hertling, Ferd. Nareiß im Reg. Gumppenberg, Adolph Büttner im Reg. König Otto von Griechenland und Anton Trapp im 3ten Jägerbataillon. — Bei der Kavallerie: Hugo Frhr. v. Truchseß im Chevauxlegers-Regiment Taxis, Eugen v. Bieber im Chevl.-Reg. König, Philipp Frendel im Chevl.-Regiment Kronprinz, Eugen Frhr. v. Seefried im Chevl.-Regiment Herzog von Leuchtenberg, und Friedrich Freyberg im Chevl.-Reg. Leiningen. — Endlich bei der Artillerie: Reinhard Frhr. v. Gumppenberg und Osk. Redenbacher im Artillerie-Reg. Prinz Luitpold, und Karl Frhr. v. Neubeck im Artill.-Reg. Zoller. — Der erste und zweite Preisträger, Sigmund Frhr. v. Prank und Rud. Koch erhielten außer ihren Preisbüchern auch noch sehr hübsche Fernrohre. — Unter den im Kadettenkorps ausgestellten Arbeiten erregten insbesonders die Freihandzeichnungen des Hugo Diehl die allgemeine Aufmerksamkeit, welche nicht nur in technischer Ausführung, sondern auch in der genialen Komposition kriegerischer Gruppirungen ein entschiedenes Talent beurkunden.

Am 19. August Morgens 2 Uhr starb dahier nach einem 31jährigen Wirkungskreise der quiesc. kgl. Landgerichtsphysikus und Salinenarzt in Traunstein, und später Apothekereibesitzer in Ingolstadt, Hr. Dr. Fr. Xav. Jehlin, in einem Alter von 64 Jahren. Groß ist die Trauer der Hinterlassenen, die an ihm einen zärtlichen Gatten, einen liebenden Vater und einen aufrichtigen Freund verloren haben.

Aschaffenburg, 17. August. Vorgestern Abends 8 Uhr sind, zur innigsten und herzlichsten Freude der hiesigen Einwohner, Se. Maj. der König im besten Wohlseyn von Brückenau wieder hier eingetroffen. Ihre Maj. die Königin waren Ihrem allgeliebten Gemahle eine Strecke weit entgegengefahren. — Heute Mittag sind Ihre k. Hoh. die Frau Erbgroßherzogin von Hessen von hier nach Darmstadt abgereist.

Oesterreich.

Triest, 12. August. Kaum ist der Schrecken, den die französischen Kriegsgerüchte hier erregt hatten, vorüber, so verursachen die neuesten Nachrichten aus der Levante neue Besorgnisse. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß sich von allen Nationen des Mittelmeeres die englischen Kriegsschiffe in die asiatischen Gewässer begeben. Nirgends kann man einen Krieg, oder auch nur eine bloße, selbst eine gemeinschaftliche, Bekämpfung des Vicekönigs von Aegypten der drohenden Nachtheile halber mit mehr Grund fürchten, als hier. Die Papiere sinken wieder, und ein Stocken aller Geschäfte wird die Folge seyn.

Königreich Sachsen.

Dresden, 14. August. JJ. MM. der König und die Königin von Preußen haben heute Mittag halb 1 Uhr Pillnitz wieder verlassen und die Reise nach Schlesien fortgesetzt. — Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland nebst Ihrer kais. Hoh. der Großfürstin Olga und der Prinzessin Marie von Hessen und bei Rhein, Hoh., sind heute Vormittag nach 11 Uhr von hier nach Schlesien und Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen heute früh um 6 Uhr nach Berlin abgereist.

Großherzogthum Baden.

Baden, 13. August. Jetzt erst, also ziemlich spät, ist die Haupt-Epoche unserer diesjährigen Saison angebrochen. Noch in keinem Jahre sah man auf ein Mal so viele Menschen hier beisammen, wie gegenwärtig, und dennoch ist eine ziemliche Anzahl Wohnungen jeder Art noch leer, und deßhalb sind die Preise auch sehr mäßig. In der Lichtenthaler Allee sieht man jeden Abend eine zahllose Menge der glänzendsten Equipagen sich hin- und herbewegen, während die Seitenwege mit Fußgängern dicht besetzt sind. Später findet sich die haute volée vor dem Conversationshause und in den Sälen desselben ein, und hier erst, in diesen prachtvollen Räumen, kann man die ganze Herrlichkeit unserer Badewelt überschauen, während an den grünen Tischen ungeheure Summen vergeudet werden. Die heutige Fremdenliste gibt die Zahl der Angekommenen auf 13,140 an. Die meisten unserer ausländischen Gäste sind Engländer und Franzosen, doch ist es unrichtig, wenn ein inländisches Blatt behaupten will, Russen seyen in diesem Jahre fast gar keine zu sehen; es sind in diesem Augenblicke nicht weniger als 40 russische Familien hier.

Großbritannien.

London, 14. August. Der „Sun" enthält folgende Angabe über die Stärke der englischen und französischen Seemacht: England hat im Dienste 22 Linienschiffe, 28 Fregatten, 87 kleinere Fahrzeuge, 75 Dampfboote; in Reserve 15 Linienschiffe, 11 Fregatten; im guten Staate und im Bau begriffen 60 Linienschiffe, 56 Fregatten, 252 kleinere Fahrzeuge, 11 Dampfschiffe; zusammen 107 Linienschiffe, 96 Fregatten, 439 kleinere Fahrzeuge und 76 Dampfboote mit 37,156 Mann. Frankreich hat im Dienste und in Reserve 15 Linienschiffe 22 Fregatten, 73 kleinere Fahrzeuge und 30 Dampfboote; im Bau begriffen 25 Linienschiffe, 28 Fregatten, 93 kleinere Fahrzeuge und 10 Dampfboote, zusammen 40 Linienschiffe, 50 Fregatten, 166 kleinere Fahrzeuge und 40 Dampfboote. — Für invalide Matrosen der Handelsschiffe soll eine ähnliche Anstalt, wie das Greenwich-Hospital für invalide Seeleute der Kriegsmarine, errichtet werden.

Frankreich.

Paris, 15. August. Louis Napoleon wird, wie man weiß, einstweilen in dem Gefängniß, genannt Conciergerie, aufbewahrt, welches sich unter dem Justizgebäude befindet, und das sicherste aber auch ungesundeste aller Pariser Gefängnisse ist, ohne Luft, ohne Aussicht und nur mit einem Keller zu vergleichen. Die gestern angelangte Mannschaft des Dampfschiffes wurde nach St. Pelagie gebracht, einem auf der Höhe nahe beim Pantheon gelegenen Gebäude. Bis jetzt wird der Prinz auf das strengste bewacht. Niemand darf ihn sprechen. Dieser Zustand wird fortdauern, bis die förmliche Untersuchung begonnen hat, was nicht vor dem 18. d. geschehen kann. An diesem Tage kommt die Pairskammer zusammen und erwählt unter ihren Mitgliedern die Untersuchungskommissarien, welche die Beschuldigten und die Zeugen vernehmen, zu welchem Ende sämmtliche Gefangene in das bei der Pairskammer errichtete Gefängniß gebracht werden. Man hat das Vertheidigungs-System mitgetheilt, welches einige Anhänger der Familie Bonaparte anstreben; wer den Auftrag übernehmen wird, dieses System der Pairskammer vorzutragen, weiß man noch nicht

Wir haben ministerielle Morgenjournale, welche Frieden predigen und ministerielle Abendblätter, welche Krieg verkünden. Es sind dieß eine Art Schöpfeimer, die wechselsweise auf und niedergehen, aber etwas Anderes als Wasser zu schöpfen bestimmt sind.

Aus dem Zeughaus zu Vincennes sind bereits 100,000 Feuergewehre nach verschiedenen Punkten Frankreichs versendet worden.

In den Casematten von Vincennes sind 10 Millionen Patronen aufgehäuft. Es sind jetzt täglich 100—150 Feuerwerker damit beschäftigt, neue Vorräthe anzufertigen. Ununterbrochen gehen starke Quantitäten davon nach dem Norden und Osten ab.

Ein Schreiben des Constitutionnel aus Arzew vom 2. August erzählt, Abd-el-Kader habe die Felder der prachtvollen Ebene des Sieg in Brand stecken lassen, um den dort wohnenden Stamm der Scheraghas wegen früherer Meutereien zu bestrafen. Die Sache des Emirs habe übrigens seit sechs Monaten sehr gelitten, allenthalben fänden seine Khalifas schlechte Aufnahme, und nur der Fanatismus halte die Araber noch unter seiner Fahne zurück. Gegen Oran haben die feindlichen Angriffe seit der großen Hitze aufgehört. Bu-hamedi hat sich mit seinen Haufen an die Tafna zurückgezogen.

Nichtpolitisches.

In Kaiserslautern wurde vor ein paar Tagen zum großen Jubel der Armen ausgeklingelt, daß der 6pfündige Laib Brod von 23 auf 15 Kreuzer herabgesetzt worden sey.

Dresden, 13. August. Man erzählt hier in den höhern Kreisen folgende interessante Anekdote. Auf dem Riesengebirge schloß sich an eine botanisirende Gesellschaft junger Männer kürzlich ein Reisender an, der in Tournure, Unterhaltung und Humanität den wahrhaft vornehmen Mann offenbarte, was insbesondere noch durch die große Aufmerksamkeit seiner beiden Begleiter für ihn eine Bestärtigung fand. Mit großer Kenntniß und Gefälligkeit verbreitete er sich über verschiedene Zweige der Naturwissenschaften, insbesondere über Botanik. Die Gesellschaft wurde von der Liebenswürdigkeit des Unbekannten ungemein angezogen, und von diesem auch bis in's Nachtquartier begleitet. Hier bewirthete er die Gebirgswanderer mit einem Punsche, und der Abend vergeht unter Gesang und Toasten, in der fröhlichsten Weise, ohne daß jene über den Fremden und seine Begleiter das mindeste Nähere erfahren können. Am andern Morgen sertigt die Gesellschaft einen Abgeordneten an denselben ab, welcher in ihrem Namen für die Gastfreundlichkeit dankt, und die Bitte daran knüpft, ihm und seinen Freunden zu eröffnen, wessen Bekanntschaft zu machen sie die Ehre gehabt hätten, um ihre dankbare Erinnerung an seine Gesellschaft auch in seiner Persönlichkeit bestimmter bezeichnen zu können. Der Unbekannte lächelt, und sagte: „Nun, wenn die Herren es durchaus zu wissen wünschen, ich bin Botaniker, Mineralog und nebenbei auch — König von Sachsen!“ — Man kann sich die Ueberraschung des Abgesandten denken. Der König soll übrigens ein großer Freund solcher Ueberraschungen seyn. — Am 28. Juli besuchte derselbe, gleichzeitig mit zwei Erzherzogen von Oesterreich, den Gräfenberg, wo Vincenz Prießnitz den hohen Gästen seine berühmte Heilanstalt zeigte. Der geniale Naturarzt hat vor einigen Wochen seinen einzigen Sohn am Scharlachfieber verloren, und dieser traurige Fall wird durch die nachfolgenden Umstände besonders merkwürdig. Einem Traume zufolge war Prießnitzens Frau fest überzeugt, daß ihr Sohn gewiß sterben müße, sobald er nach des Vaters hydriatischer Methode behandelt werde. Sie dringt in den Gatten, nur dießmal davon abzustehen, und Prießnitz, von dem Jammer der Frau erschüttert, verläßt, vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben, das bei so vielen Scharlachkranken bewährte Verfahren. Er übergibt seinen Knaben der allopathischen Behandlung eines Arztes; es wird Medecin gegeben und — der junge Kranke stirbt. Womit rächte die Nemesis an dem Vaterherzen die doppelte Inconsequenz des sonst in seinen Principien so beharrlichen Mannes, welcher dem dunkeln Gefühle der Weissagung seines Weibes den Sieg über seinen hellen Verstand einräumt, wo es das Leben des eigenen Sohnes galt, und gerade bei diesem die große Heilwahrheit des Wassers verläugnete.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

Zweite Abtheilung.

11.

Schon dunkelte der Abend tief in die Schmiedewerkstätte, das Feuer auf der Esse freuete sich rothglühend seines Sieges über die rings herrschende Dunkelheit, und noch stand der wackere Geselle Leuthold unverdrossen hinter dem Ambos und das Eisen sprühete unter seinem Hammer tausend Funken in die finsteren Ecken. Längst hatten die übrigen Gesellen das Werkgeräth aus den Händen gelegt und waren davon gegangen, ein Jeder seinem Vergnügen nach, denn der Meister lag schon seit Wochen siech im oberen Geschoß, und wo des Herren Auge fehlt, da nimmt leicht Zucht und Ordnung ein Ende.

Jetzt tönten die Abendglocken von dem Dom ihre feierlich-ernste Weise, ihr schwermüthiges und doch so trauliches Schlummerlied auf die dunkelnde Stadt, den morgenden Tag des Herrn verkündigend, da zog der Gesell ehrerbietig sein schwarzes Sammtkäppchen ab, faltete andächtig die russigen Hände und sprach leise den Abendsegen, wie er ihn schon als Kind von der frommen Mutter gelernt hatte.

Nach geendigtem Gebete ordnete er sorgsam das Handwerksgeräthe, hing Hammer und Zange an den gewohnten Ort, verriegelte hinter sich die Werkstätte und begab sich in seine Kammer. In wenigen Minuten wandelte sich dort der Schmiedegeselle in einen feinen Jüngling um; unter einem schwarzen Barettlein drängten sich kraufe Locken hervor, ein kurzer Mantel hing lässig auf der linken Schulter und zierliche Stiefel umschlossen seine Füße; auch fehlte ein kurzer Degen nicht, welcher in künstlichen Eisenketten an seiner Hüfte hing.

So aufgeputzt trat er in das Zimmer seines kranken Meisters. Eine fast allzuschlanke Mädchengestalt stand vom Sitze neben dem Lager auf und trat ihm entgegen. Ein Strahl aus der sorglich mit einem Schirm verdeckten Lampe fiel auf ihr Angesicht; es war bleich und der Glanz in ihrem Auge zeigte nicht von heiterem Jugendsinne, sondern von einem schwärmerischen Grame. Ja, wenn Leuthold recht gesehen, so war es nicht der Lampenschein, vor welchem sie wie geblendet die weiße Hand vor die Augen hielt: es schien ihm vielmehr, als habe sie geweint, und suche die Spuren der vergossenen Thränen

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 47. Sonntag, 23. August 1840.

Geschichts-Kalender.

23. August 1460.

Tod Herzog Albert III. von München. Derselbe hinterläßt die Verordnung, daß künftig nun stets die zwei ältesten Prinzen regieren sollten.

24. August 1462.

Erfocht Ludwig der Reiche in der Schlacht bei Giengen wider die Reichsarmee einen namhaften Sieg.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 29 vom 19. August enthält:

7) Gewerbsprivilegiums-Verleihung: Se. Maj. der König haben dem bei der k. württemb. Finanzkammer zu Ellwangen angestellten Reviseratsverweser Joh. Nächer, ein Gewerbsprivilegium auf Einführung seiner Erfindung eines neuen Apparates zum gleichzeitigen mehrfachen Schreiben und Zeichnen, für den Zeitraum von einem Jahre zu ertheilen geruht.

8) Die Preis-Aufgaben der k. Ludw.-Max.-Universität zu München für das Studienjahr 1838 werden hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. I. Auf die von der theol. Facultät gestellte Frage: „Warum hat sich gegen die alte Meinung der kathol. Theologen über den Minister des Sakraments der Ehe eine neue Meinung geltend zu machen gesucht, und so viele Anhänger erhalten? welche von diesen Meinungen verdient den Vorzug? aus welchen Gründen?" sind sieben Beantwortungen eingelaufen, von denen zwei für preiswürdig erkannt wurden, die beiden Verfasser sind: Moritz Filser von Wörlsdorfen, in Schwaben, Alumnus im Georgianum, und Gottfried Stingl, Rechtspractikant und Candidat der Theologie aus Mitterteich, in der Oberpfalz. II. Ueber das von der Juristen-Facultät aufgestellte Thema: „Historisch dogmatische Darstellung des Rechtsmittels der Appellation nach bayer. Rechte" sind sechs Abhandlungen eingekommen, von denen die Fakultät zwar keine als des Preises vollkommen würdig zu erachten vermag; sie hält aber die Abhandlungen des Ludwig Schönche aus München und des Joseph Pözt aus Pechtersreuth in der Oberpfalz einer öffentlichen Erwähnung würdig. III. Die medizinische Fakultät erhielt auf ihre Frage: „Experimentis in mamalibus denuo institutis exploretur et comprobetur, utrum cornea ex uno oculo resecta, in alterum oculum transplantata accrescere possit et revera accrescat?" drei Abhandlungen, welche alle drei des Preises würdig erkannt wurden, indem in jeder derselben die Preisaufgabe befriedigend gelöst, nämlich die Möglichkeit der Anheilung einer abgeschnittenen und transplantirten Hornhaut dargethan, und von den Verfassern selbst mit günstigem Erfolge verrichtete Transplantationen und Anheilungen beschrieben sind. Die Verfasser sind: 1) Ludwig Hauenstein aus Ochsenfurt, 2) Theodor Königshöfer aus München und 3) Franz Mühldauer aus München. IV. Der philosophischen Fakultät wurden auf ihre Frage: „In wie ferne sind sich bei dem Wesen der irdischen Natur der Bildungstrieb, die Regungen des Instinktes und das freiwillige Bewegen verwandt, und worin unterscheiden sich dieselben? Wie läßt sich beides, die Verwandschaft wie die Verschiedenheit, an dem innern Grunde an Aeußerungen und an dem Endzweck jener drei Elemente des sichtbaren Wesens nachweisen?" sieben Beantwortungen vorgelegt, und obschon die Fakultät gerne den jugendlichen Fleiß und Eifer anerkennt, der sich in einigen dieser Abhandlungen zu erkennen gibt, so konnte sie doch keine derselben des Preises würdig erachten.

München, 21. August. Briefe aus Nürnberg von Offizieren, die bereits zum Lager daselbst eingetroffen, rühmen den freundlichen Empfang, der ihnen dort zu Theil geworden und die Liebenswürdigkeit der Einwohner.

Kissingen, 11. Aug. Heute fand hier eine feierliche Taufe statt. Ihre Maj. die Königin von Würtemberg geruhte, aus höchsteigenem Antriebe Pathenstelle bei der neugebornen Tochter des Hrn. Landrichters v. Rotenhan zu übernehmen. Die Auffahrt war äußerst glänzend. Sämmtliche Hofchargen aus dem Gefolge erschienen in großer Galla.

Würzburg, 17. Aug. Gestern Nachmittag trafen Ihre k. Hoh. die Frau Kurfürstin von Hessen-Cassel unter dem Namen einer Gräfin von Schönfeld nebst Prinzessin Tochter und Gefolge vom Bade Gastein hier ein, und setzten heute früh ihre Reise nach Meiningen weiter fort.

Königreich Preußen.

Berlin, 15. August. Die völlige Amnestie unserer politischen Verbrecher, welche erst am Huldigungstage zu Königsberg in Kraft treten sollte, ist in Folge einer Kabinetsordre vom 3. August, dem Geburtstage unsres hochseligen Königs, kurz vor der Abreise unsres verehrten Herrscherpaares nach Schlesien, den betreffenden Behörden kund gethan, worauf bereits jetzt schon viele der sogenannten Demagogen sich auf freien Füßen befinden. Die Begnadigung erstreckt sich auf alle diejenigen, welche bis zum Sterbetage des verewigten Landesvaters eines politischen Verbrechens schuldig befunden worden sind; jedoch werden solche, welche versucht haben, sich der Untersuchung oder Strafe durch Flucht zu entziehen, einstweilen von dieser königlichen Gnade ausgeschlossen. Es steht diesen indessen frei, in-

nerhalb 6 Monaten nochmals um ihre Begnadigung bei unserem Könige nachzusuchen. Eine Amnestie kleinerer Kriminalverbrechen möchte wohl erst nach geschehener Huldigung in den Hauptstädten eintreten.

Berlin, 16. August. Ueber die Reisen der hohen Herrschaften erfährt man nun, daß Ihre Majestät die Kaiserin Schlesien die Ankunft ihrer durchl. Kinder, des Großfürsten-Thronfolgers und der Herzogin von Leuchtenberg, abwarten wird. Se. Maj. der König bleibt bei dem einmal festgesetzten Reiseplan.

Köln, 17. August. Die Festungsbaubehörde hat den Plan entworfen, auf vier Plätzen unserer Stadt Hauptwachen zu erbauen, und dieser Plan soll bereits genehmigt seyn. In militärischer Hinsicht erscheint eine solche Maßregel höchst nothwendig; die Wachen, welche die Soldaten jetzt beziehen, z. B. am Rathhause, in der Nähe des Doms ꝛc., sind meistens wahre Nothbehelfe, nicht geräumig genug, und zu Allem eher geeignet, als zu militärischen Posten in einer Festung. Ist es daher auch nothwendig, daß das Gouvernement in Köln, als Deutschlands größtem Waffenplatz am Rhein, die kriegerischen Zwecke nicht außer Augen lasse, so würde es doch andererseits zu bedauern seyn, wenn, wie man hie und da fürchtet, einige der schönsten und bestgelegenen freien Plätze, an denen wir ohnehin keinen Ueberfluß haben, durch die Erbauung von Wachthäusern obstruirt und folglich verunstaltet werden sollten. Wir zweifeln indessen nicht, daß die Behörden mit den militärischen Erfordernissen auch die Rücksichten auf die Schönheit und Salubrität unserer Stadt zu vereinigen wissen werden.

Zell, 15. Juli. Die große Streitfrage über die Ausführbarkeit der Dampfschifffahrt auf der Mosel ist jetzt gelöst. Heute 10 Uhr Morgens fuhr das französische Dampfboot „Austrasien“ im Flage an unserer Stadt unter wechselseitiger Begrüßung durch Böller- und Flintenschüße bei einem Wasserstand von 17½ Zoll vorbei und setzte seinen Lauf Mosel aufwärts mit solcher Schnelligkeit fort, daß es um 1¼ Uhr in Trarbach anlangte, — eine Strecke nach dem Wasserweg von 5 Stunden. Die befürchteten Schwierigkeiten der Bergfahrt in den sogenannten Fuhrten schienen gar nicht zu bestehen, und was das Schiff an diesen Stellen langsamer ging, ersetzte es nachher im sechsfachen Verhältniß durch seinen schnellen Lauf in den andern nicht stark strömenden Theilen des Flusses. Ein neues Leben für die Mosel wird beginnen.

Freie Städte.

Hamburg, 14. August. JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg sind, von Paris kommend, hier eingetroffen und im Hotel zur alten Stadt London abgestiegen.

Großbritannien.

London, 13. August. Der „Courier“ erklärt das von dem „Sun“ aufgenommene Gerücht, daß Prinz Albert gestern mit dem Pferde gestürzt sey, und sich schwer verwundet habe, für völlig grundlos. — Das „Morning-Chronicle“ zweifelt nicht daran, daß die Convention vom 15. Juli in einigen Wochen ratificirt seyn und dann zum Vollzug kommen werde, was von Frankreich gestattet werden müßte.

Aus Manchester wird gemeldet, daß in der Stadt Colne seit acht Tagen ernstliche, durch den Haß des Pöbels gegen die neue Polizei veranlaßte Ruhestörungen vorgefallen sind, wobei ein achtbarer Fabricant, der als Constabler functionirte, vorgestern ermordet wurde; viele andere Personen, wobei ein Theil der Polizeimannschaft, empfingen mehr oder minder schwere Wunden. Das von auswärts geholte Militär kam zu spät, diese Excesse zu verhindern.

Die „Britannia“, das erste Postdampfschiff, das in Auftrag der Regierung von Liverpool nach Boston gegangen, ist am 14. d. in Liverpool wieder eingetroffen, nachdem sie den Hafen von Halifax am 4. verlassen und mithin den Weg von Amerika in der bis jetzt noch nie erreichten Geschwindigkeit von zehn Tagen zurückgelegt hatte. Sie lief mit ungefähr 70 Passagieren an Bord an die Mündung des Mersey so leicht und rüstig ein, als wenn sie von einer Spazierfahrt oder einem kurzen Canalabstecher zurückkehrte.

London, 15. August. Das Morning-Chronicle enthält heute einen Artikel, aus welchem man ersieht, daß die Mächte die Küste Syriens blokiren werden, und glaubt, daß Frankreich nicht deshalb einen Krieg beginnen werde.

Frankreich.

Paris, 16. August. Hr. Thiers hat das Großkreuz des holländischen Löwenordens erhalten, in Folge des Abschlusses des Handelsvertrags zwischen Frankreich und Holland.

Man versichert uns, daß die Vermittlung Frankreichs officiell vorgeschlagen worden ist, und daß Hr. Thiers demnächst von Wien oder Königswarth einen Courier mit der Antwort des österreichischen Cabinets erwartet.

Paris, 17. August. Seit gestern wird wieder weit weniger von Krieg gesprochen; spät Abends hieß es, daß eine Vermittlung zwischen Frankreich und England amtlich vorgeschlagen worden, und daß Hr. Thiers bald von Wien und Königswarth eine Antwort des österreichischen Kabinets erwarte.

Am 15. Abends sind Depeschen von unserem Botschafter am österreichischen Hofe eingetroffen, die — wie es heißt — sofort nach der Unterredung desselben mit dem Fürsten Metternich zu Königswarth expedirt worden sind. Sie scheinen sehr wichtig zu seyn; denn sie haben zu einem Conseil, bei welchem alle Minister zugegen waren, Veranlassung gegeben.

Aus Cherbourg schreibt man: Unser Damm, dazu bestimmt, die Rhede von Feind und von Stürmen zu schützen, war seit langen Jahren unbewaffnet. Eine Batterie von zwanzig 36 Pfündern und mehreren Kanonen à la Paixhans wird nun auf dem Centraldamm aufgeführt. Seit einigen Tagen ist diese Operation im Gange.

Nicht bloß in Toulon, sondern auch im Kriegshafen von Brest, wo die Mehrzahl der leichten französischen Kriegsschiffe liegt, sind bedeutende Rüstungen anbefohlen. Vierzehn Fregatten sollen von dort zur Flotte im mittelländischen Meer stoßen.

Gerüchte von einer Blokade Alexandria's durch die Engländer und vom Marsche einer russischen Armee nach Kleinasien circulirten in Paris.

Vor dem Zuchtpolizei-Gerichte in Tulle wurde am 13. u. 14. August über die Appellation der Mad. Lafarge gegen die Entscheidung des Gerichts von Brives verhandelt, wodurch ihr Gesuch um Verschiebung des Verfahrens wegen des Diamanten-Diebstahls verworfen wurde. Das Gericht erklärte diese Entscheidung für unrichtig und setzte ein neues Verfahren auf den 20. September fest. Vor dieser Zeit wird die Entscheidung über die Vergiftungsklage erfolgen.

Belgien.

Brüssel, 14. August. Diese Nacht und diesen Morgen hatten wieder verschiedene Verhaftungen statt. Diesen Nachmittag betrug die Zahl der Verhafteten 32. Man hat bei

Digitized by Google

den Hausuntersuchungen verschiedene Arten von Waffen, Pulver und Patronen gefunden. Allein man weiß nicht, ob diese Gegenstände in solcher Menge vorhanden waren, daß man die Absicht, sie gegen die öffentliche Macht zu gebrauchen, unterstellen könnte.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Indeß durchwandelte Lenthold ohne Aufenthalt das rege Getümmel fröhlicher Menschen, welche der laue Sommerabend vor die Häuser gelockt hatte. Aus dem lauten Treiben hinweg führte sein Weg in abgelegene, stille Gäßchen, wohin die Armuth und das Elend sich geflüchtet; der noch nicht lang aufgegangene Vollmond leuchtete ihm, als er die letzte Hütte hinter sich ließ und unter säuselnden Linden hin nach der Anhöhe lenkte, auf welcher die Kirche St. Ambrosii und das daranstoßende Klostergebäude im friedlichen Mondenscheine sich erhoben. Behend öffnete er die Pforte des Kirchhofs und betrat die Ruhestätte der Entschlafenen. Wie ein großes Leichentuch lag das blasse Licht des Mondes auf den Grabhügeln; der duftige Nachthauch seufzte in den schwankenden Trauerweiden, und der Thau hing gleich perlenden Thränen in den welken Kränzen und das Flitteegold an den Kreuzen entschlafener Jünglinge und Bräute.

Langsam, als fürchte er, die heilige Ruhe der Grüftebewohner zu stören, wandelte der Jüngling im Schatten der Mauer nach dem kleinen Häuschen des Küsters, welches in einem Winkel des Kirchhofs stand. Ein spärlicher Schimmer fiel durch das niedere Fenster, und bewies, daß Lebende an dem Reich der Verwesung ihren Wohnsitz aufgeschlagen hatten. Behutsam, auf den Zehen schlich er sich heran, schwang sich mit geräuschloser Behendigkeit auf einen Mauervorsprung und schaute mit verhaltenem Athem durch die Scheiben.

Der Küster, ein weißlockiger Greis, saß mit dem Rücken nach dem Lauscher zu. Ihm gegenüber stand ein Mädchen, mit jeglichem Zauber eben entkeimender Jugendschöne geschmückt. Die Augen Leutholds tranken schwelgend die herrliche Gestalt; ihr frommes Antlitz ruhete kindlich auf dem greisen Vater; jetzt erhob sie es von ungefähr und gewahrte den Schatten des Liebenden hinter den Scheiben. Sie sandte, von freudiger Ueberraschung erglühend, dem Beseligten einen beredten Blick zu, und winkte, von dem Vater unbemerkt, in der Richtung nach der Kirche zu. Sogleich verließ Lenthold seinen Stand und entfernte sich langsam auf demselben Weg, auf welchem er gekommen war. Er war so berauscht von dem seiner wartenden Glücke, daß er nicht bemerkte, wie eine Schattengestalt in einiger Entfernung vorüberglitt und sich in einem offenstehendem Gewölbe verlor.

„Sie wird kommen", flüsterte er wonnetrunken vor sich hin, und setzte sich, die Sekunden zählend, in den bergenden Schatten eines Heiligenbildes.

Wohl war der Glückliche zu neiden! War es ihm doch beschieden, vor so vielen Andern das bescheidene Blümlein Wunderhold in seiner Verborgenheit zu entdecken; war es ihm doch gelungen, das schüchterne Kind heranzuziehen zu seinem Herzen! Aber der Maienhimmel der ersten Liebe umzog sich mit trübem Nebel. Magdalenens Vater wehrte den Weg zu seinem Paradiese. Sein Töchterlein hatte nicht sobald im Erguß ihres kindlichen Vertrauens dem Vater ihre Liebe entdeckt, als dieser sich aufmachte und den ehrlichen Gesellen in seiner Werkstätte bei Seite nahm. „Mein Freund", hatte er fast liebreich ihn angeredet, „mein Kind hat sein volles Herz in den Busen des treuen Vaters ausgeschüttet: erlaubet daher diesem eine Frage. Ein redliches Gemüth — und ich glaube, Euch dieses zutrauen zu dürfen, — täuscht kein unerfahrnes Mädchen durch eitle Versprechungen um's zeitliche und ewige Glück. Habt Ihr Hoffnung, gesteht mir's frei, baldigst Eure eigene Werkstätte aufzuschlagen, daß Ihr eine Hausfrau ernähren könnt, die Euch nichts zubringt?" Und als auf diese wohlgegründete Rede Lenthold traurig die Augenlieder zu Boden schlug und eine verlegene Antwort herstammelte, hatte ihn der Greis mit würdigem Ernste gebeten, sein einziges Kind nicht zu verderben und den kaum angesponnenen Umgang abzubrechen.

Es war ein trauriges, ein hartes Erwecken aus blüthenvollen Liebesträumen. Aber konnte Lenthold seinem Herzen gebieten, nicht mehr für die Einzige zu schlagen? Konnte er ihr Bild aus seiner Seele verscheuchen, ohne selber zu vergehen? Dazu getröstete er sich künftiger besserer Zeiten, wo er mit freier Stirn als Bewerber auftreten könnte; aber gänzlich ihrem Anblick zu entsagen, nimmer den Schmeichelton ihrer Worte zu hören, nimmer das Säuseln ihres Athems an seinen Wangen zu fühlen — das vermochte er nicht über sich.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 23. August: „Wilhelm Tell", Schauspiel von Schiller.

Dienstag, 25. August. Bei beleuchtetem Hause: „Guido und Ginevra", große Oper mit Ballet von Halevy.

Gesellschaft des Frohsinns

717. [3a] Mittwoch den 26. August zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs: Garten-Unterhaltung mit beleuchtetem Garten und türkischer Musik, dann Ball im Garten-Salon.

Anfang 7 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet Harmoniemusik unter den Arkaden statt. Der Ball bleibt jedoch unverändert.

Museum.

711. [3a] Zum Behufe des neuen Bibliothek-Kataloges werden die verehrlichen Mitglieder des Museums eingeladen, binnen 14 Tagen sämmtliche Bücher auf 2 Wochen einzuliefern, welche Sie aus der Bibliothek der Gesellschaft entlehnt haben.

Ensle n's
malerische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)

schließt sich mit Montag den 24. August gänzlich.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Bar. v. Küstner, k. ruß. Hofrath de Champoyng, k. franz. General. Murait und Graf v. Erbach, Oberste von Been. Maskens, Gesandtschaftsattaché von Brüssel. Graf a. Schmising, k. pr. Kämmerer.

[Gold. Hahn.] Bar. v. Rasler von Weltenburg. Jambor, Partikulier von Wien. Wagner, Professor von Erlangen. Hübner und Vogel, Hausbesitzer von Wien.

[Gold. Kreuz.] Fr. Räthin a. Stark und Frl. v. Meiners aus Zürich. Hachmüller, Lehrer von Salzburg. Haußmann, Dr. Med. von Stuttgart. Henderson, Advok. v. Dublin.

[Gold. Steen. Bar. v. Katte, Partikul. von Rathinow. Harnung, Rentier von Mainz. Niemann und Becker, Voloutiers von Magdeburg. Fräul. v. Laufenstein von Salzburg.

[Stachusgarten.] Mahr, Spitalaspektor von Eichstädt. Bar. v. Gaisweiler von Interhdorf. Bolz, Maler von Biberach. Koch, Bibliothekdiener von Stuttgart. Dr. Hahn von Stuttgart. Baleg, Kfm. aus Nim. Seidelmaier, Glasermeister von Landshut.

Digitized by Google

[Hubergarten.] Senoner, ehem. Beamter von Wien. Rist, Maler von Augsburg. Lorenz und Zöttl, Bräuer von Landshut. Neuburger, Kfm. von Buchau. Weltz, Seifensieder von Türkheim.

Gestorbene in München.

Hr. Karl Schleich, Inspekteur im k. topograph. Bureau, 56 J. alt. — Hr. Jos. Lang, b. Kaufmann, 57 J. alt. — Elisab. Lar, Adspirantin, 24 J. a. — Anna Herz, Taglöhnerin, 63 J. a. — Lorenz Postner, Schuhmachergesell, 20 J. a. — Joseph Pfreimter, Dienstmagd, 16 J. a. — Leop. Wimmer, Maurer, 19 J. alt.

Lotto:
15 52 35 6 17.

Versteigerung.

715. In der Verlassenschaft der Klaviermacherswittwe Grädner werden in der Lerchenstraße Nr. 32 am

Donnerstag den 27. August

von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags

drei neue Instrumente (Flügel) verfertigt von Grädner, mit sechs Oktaven, dann mehrere Hauseinrichtung, Kleider und Wäsche gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hievon in Kenntniß gesetzt.

München, 19. August 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, k. Direktor.

Meyer.

Bekanntmachung.

714. Nachdem bei der auf den 11. Juli l. J. angesetzten Versteigerungstagsfahrt kein Angeboth geschlagen wurde, so wird hiemit auf Aufdringen des Hypothek-Gläubigers die zum k. Landrentamte München erbrechtig grundbare Herberge Nro. 309 in der Au zum drittenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieselbe besteht in einer über 3 Stiegen befindlichen Stube, 2 Kammern, Küche, Flez, Holzlege und Kastenboden und ist am 16. Nov. 1839 auf 900 fl. gerichtlich gewerthet worden.

Steigerungstagsfahrt besteht auf

Donnerstag den 17. September 1840

Vormittags 9 Uhr im diesseitigen Amtslokale; den Kaufslustigen wird bemerkt, daß der Hinschlag nach §. 64 des Hypoth.-Gesetzes vom 1. Juni 1822 vorbehaltlich der Bestimmungen der §. 98—101 des Prozeß-Gesetzes vom 17. Nov. 1837 geschieht, und daß dem Gerichte Unbekannte sich mit legalen Vermögens- und Leumundszeugnissen zu versehen haben.

Au, 30. Juli 1840.

Das königliche Landgericht Au.

Engelbach, k. Landrichter.

Versteigerung.

686. [2b] Montag den 31. Aug. l. J. und die darauf folgenden Tage von 9 bis 12 Uhr und von 3 — 6 Uhr wird aus dem Nachlasse der Freifrau v. Grimming in der Promenadestraße Nr. 3. über 2 Stiegen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich Verschiedenes versteigert.

Dasselbe besteht vorzüglich in Pretiosen, Perlen, Colliers, Korallen, Tabatieren, goldenen Uhren, silb. Tafelaufsätzen, Tischbestecken, Kannen u. s. a. An Silber: Medaillen in Gold u. Silber, geistliche Bilder mit Gold- und Silberverzierung, silbergefaßte Rosenkränze, Stockuhren mit Kästen von Bronze u. Holz, letztere mit Schildkrot-, Messing- und Zinneinlegung, dann mehrere Betten mit Pferdehaar-Matrazen, Bettläden u. verschiedene Leib-, Bett- und Tischwäsche u. s. a. Hausgeräthschaften, wozu Steigerungslustige höflichst eingeladen werden.

Hirschvogl, verpfl. Kreis- und Stadtgerichtsschätzer.

Bekanntmachung.

709. (3a) Montag den 21. Sept. l. J. werden wegen Abreise in dem Schlosse zu Armstorf bei Dorfen Morgens von 8 — 12 und Nachmittags von 2 — 6 Uhr:

a) zwei gute, eingefahrene, 5jährige Wagenpferde (Stuten),
b) ein ganz gut erhaltener Reisewagen, nebst Reiserequisiten,
c) eine Wurst-Chaise,
d) ein kleiner Char-à-banc,
e) Pferdgeschirr und and. Stallrequisiten,
f) Jagdgewehre und Pistolen,

an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung, jedoch salva ratificatione, abgegeben, wozu Kaufslustige eingeladen sind.

Anzeige.

712. (2a) Nachdem ich die seit 5 Jahren in Pacht gehabte v. Utzschneider'sche Tuchmanufaktur übergeben habe, beehre ich mich, hiemit zur ergebensten Anzeige zu bringen, daß ich nunmehr mein erkauftes reales Tuchmacherrecht ausübe, und erlaube mir mein wohlassortirtes Lager von durchgängig ächtfärbigen Tüchern mit der Versicherung bestens zu empfehlen, daß ich jederzeit meine verehrten Abnehmer zur vollsten Zufriedenheit bedienen, und die äußerst billigsten Preise machen werde. — Zu geneigtem Zuspruch empfehle ich mich bestens.

Heinrich Laubmann,
bgl. Tuchmachermeister,
Schrannenplatz (Pschorrhaus) Nr. 7.

672. Zu einem Schneidermeister wird ein Lehrjung gesucht. D Uebr.

Versteigerung.

716. In der Kommissions-Lizitations-Niederlage wird Donnerstag den 27. August, Morgens 8 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silber-Gegenständen, Uhren, Perspektiven, Spiegeln, einem sehr guten Baumgartner'schen Flügel, gut erhaltenen Meubeln, Betten, Matrazen, Herren- und Frauen-Kleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Dank und Empfehlung.

692. [3c] Indem ich für das mir während der zehnjährigen Ausübung meines Buchbindergeschäftes geschenkte Vertrauen dem verehrlichen Publikum, meinen Gönnern und Freunden meinen verbindlichen Dank öffentlich erstatte, empfehle ich nunmehr meine jüngst übernommene Bade-Anstalt zum

Hof-Bad

am Lehel vis à vis der Franziskanerkirche.

So wie schon meine Vorfahren diese Bade-Anstalt im besten Betriebe erhielten, so habe auch ich keine Kosten scheuend, dieses vorzügliche Bad wieder in den besten Stand gesetzt, so daß meine verehrlichen Gäste neben Reinlichkeit des Bades auch mit guten Speisen und reinen Getränken bestens bewirthet werden.

Den zahlreichen Freunden gesunden Brunnthaler-Wassers diene noch besonders zur Nachricht, daß dieses heilsame Getränke stets zu ihrer Benützung frei stehet, auch wenn sie vom Bade selbst keinen Gebrauch machen wollen.

Ein Bad mit Wäsche kostet 18 kr. Auch werden wie früher die Hafbäder angenommen, und auf Verlangen Zimmer zur längeren Benützung der Bäder abgegeben.

Nikolaus Schweighart,
Inhaber des Hofbades.

700.

Fortsetzung

angekommen bei Jos. A. Finsterlin:

Miniaturbibliothek der deutschen Classiker. 18. bis 36. Liefer. à 9 kr.

Meyer's Universum. VII. Bd. 7 bis 9 Liefer. à 24 kr.

—— Conversations-Lexicon. 11. Lief. 24 Kreuzer.

Börne's gesammelte Schriften. 5. Band. Schluß. 1 fl. 12 kr.

Supplemente zu Bulwer's Werken. 5. und 6. Bändchen. à 12 kr.

Hauff's Werke. 2. Band. 54 kr.

Calderon's Werke. 4. Band. 54 kr.

Handtke's Schul-Atlas. Schluß. Complett in 25 Blättern. 54 kr.

670. In der Kaufingergasse Nr. 19 ist im 2. Stocke rechts ein meublirtes Zimmer mit Kabinet vom 1. September an, zu vermiethen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 48. Dienstag, 25. August 1840.

Geschichts-Kalender.

25. August 1257.

Niederlage des schon beinahe vor Landshut vorgedrungenen Böhmenkönigs Ottokar durch die Herzoge Gebrüder Ludwig und Heinrich. Die Mühldorfer Brücke bricht und viele Flüchtlinge finden ihren Tod in den Fluthen des Inn. Der Kern des böhmischen und österreichischen Adels wird gefangen.

Deutschland.

Baiern.

München. Wie bis jetzt bestimmt ist, werden die allerhöchsten Herrschaften am 6. Sept. in Nürnberg eintreffen. Ihre Suite, die Dienerschaft mitgerechnet, wird in hundert Personen bestehen. Der Monarch wird am 13. Nürnberg verlassen, am 14. in München verweilen, und am 15. sich nach Berchtesgaden begeben, von wo Se. Majestät am 10. Okt. in hiesige Residenz zurückzukehren gedenken.

Königreich Preußen.

Berlin, 14. August. Sicherm Vernehmen nach haben des Königs Maj. zu genehmigen geruht, daß aus k. Chatouille-Geldern 800,000 Thlr. in den von der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft zu eröffnenden Anleihen zu 4 Procent angelegt werden sollen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 18. August. Heute ist das zu Landau garnisonirende königl. bayer. Infanterieregiment Fürst Wrede auf seinem Marsche nach dem Lager in Nürnberg in schöner Haltung mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele durch hiesige Residenz gezogen. Dasselbe hatte in Großgerau und Umgegend übernachtet und marschirt heute nach Dieburg. Se. Hoheit der Erbgroßherzog waren dem Regimente entgegengefahren und befanden sich bei dem Marsche durch die Stadt zu Pferde, in der königl. bayer. Generals-Uniform, an der Spitze des Regiments.

Aus dem Großherzogthum Hessen vom 17. Aug.: „Sämmtliche Besatzungen des Großherzogthums werden sich bis zum 24. d. M. in der Residenz Darmstadt versammelt haben und in der Umgegend Kantonirungs-Quartiere beziehen. Hier wird das großh. Kontingent bis zum 6. Sept. beisammen bleiben, um gemeinschaftliche Kriegs-Uebungen auszuführen. An diesem Tage treten die Truppen ihren Marsch nach Heilbronn und den ihnen in der Umgegend bestimmten Kantonirungs-Quartieren an, wo sie bis zum 10. September angekommen seyn werden. Der zum Kommandeur der großh. Division ernannte Generallieutenant Prinz August v. Wittgenstein wurde bis Ende dieser Woche, von seiner Sendung nach Petersburg zurück, in der Residenz Darmstadt erwartet."

Großherzogthum Baden.

Heidelberg, 15. August. Der von Neckargmünd aus datirte Artikel des „Mannheimer Journal", der auch in andere Zeitungen überging (s. Nro. 43 des b. Volksfreundes), den Verkauf der Herrschaft Langenzell betreffend, ist unrichtig. Dieselbe ist von der gräflich reichenbach-lessonitz'schen Vormundschaft für den minderjährigen Grafen Wilhelm von Reichenbach-Lessonitz angekauft worden.

Großbritannien.

London, 14. August. Der „Globe" gibt an, daß von 2000 englischen Offizieren, die in der Schlacht von Waterloo fochten, gegenwärtig noch 452 im Dienste befindlich seyen; darunter sind 1 Feldmarschall, 5 Generale, 21 Generallieutenants, 31 Generalmajors, 81 Obersten und 123 Oberst-Lieutenants. Von jenen 2000 wurden 200 in der Schlacht getödtet oder starben an den empfangenen Wunden.

Das Dampfboot, auf welchem sich Hr. Guizot am 15. von Calais nach Dower einschiffte, ward von dem schlechten Wetter genöthigt, bei Ramsgate anzulegen, und veranlaßte die Bevölkerung dieses Ortes zu einer improvisirten höchst freudigen Bewillkommnung des französischen Botschafters, die um so aufrichtiger schien, je weniger sie hatte vorbereitet werden können.

In einem Schreiben aus London vom 11 Aug. liest man: „Es scheint, daß Ludwig Napoleon den größten Theil der bei ihm vorgefundenen bedeutenden Summe Geldes sich von hiesigen Speculanten zu verschaffen gewußt hat, indem er sie von seinem Vorhaben in Kenntniß setzte, und die leichtgläubigen Schwachköpfe, in der gewissen Voraussetzung eines außerordentlichen Ereignisses, auf welches hin sie in Staatspapieren speculiren könnten, ihm die Gunst durch Vorschüsse lohnten. Gewiß ist, daß er das Geld nicht aus eigenen Mitteln hatte, denn er war hier stets in Geldverlegenheit. Man suchte sowohl Polen als Deutsche durch große Versprechungen, die für den Fall des Gelingens gemacht wurden, zu gewinnen. Schon

seit langer Zeit ging der eitle Mensch mit diesem zweiten Versuch um und glaubte mit vollkommener Zuversicht an ein Gelingen. Sein Plan des zukünftigen Kaiserreichs umfaßte auch die Rheingränze, wie sich von selbst versteht. Bereits vergangenen Sommer hatte er einen deutschen Literaten, der in seiner Vaterstadt nicht im besten Rufe steht, während dessen Anwesenheit in London engagirt, eine Zeitung im Bonapartistischen Interesse in einer deutschen Rheinstadt zu gründen, sobald der kaiserliche Thron in Paris wieder errichtet sey. Mit dem größten Leichtsinne ging Alles vor sich, und es ließen sich noch manche andere interessante Facta von diesem Prätendenten erzählen. Eins mag noch zur Charakteristik seiner Persönlichkeit dienen. Es wird behauptet, daß er auf dem Dampfschiffe, das ihn nach Boulogne brachte, auch seine hiesige Maitresse mit sich geführt habe.

Frankreich.

Paris, 18. August. Heute Nachmittag sollte der Pairshof Sitzung halten, und Ludwig Bonaparte war zu dem Ende in das Gefängniß des Luxemburg versetzt worden. Nach dem Journal des Débats sind in seiner Sache nicht weniger als 89 Haftbefehle erlassen woeden, die jedoch nicht alle vollzogen werden konnten, weil ein Theil der Verfolgten auf flüchtigem Fuße ist. Auch wurden einige nach etlichen Tagen präventiver Festhaltung wieder in Freiheit gesetzt. In den Händen der Justiz befinden sich mit Einschluß der Schiffsmannschaft 66 Personen, darunter 7 oder 8, die in Boulogne zurückgeblieben sind. Man glaubt, daß sie die Ermüdung der Reise nach Paris bald ertragen würden. Das letztere bezweifelt die Gazette des Tribunaux.

Paris, 19. August. Die Königin ist zu Land in Boulogne angekommen. Der König und die übrige königliche Familie hatten sich auf einem Dampfboot eingeschifft, konnten aber wegen der Ebbe in Boulogne nicht einlaufen, man erwartete sie von Calais. Hr. Thiers und Hr. Cousin sind die einzigen in Paris anwesenden Minister. Ersterer empfing am 18. die namhaftesten Schriftsteller der ministeriellen Presse im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten, und gab ihnen seine Instructionen. Um 4 Uhr hatte Hr. Thiers eine Unterredung mit dem Gesandten von Portugal.

Im Widerspruch mit den Gerüchten von einer Annäherung zwischen Frankreich und Oesterreich in der orientalischen Angelegenheit sagt das „Univers": „Nach Mittheilungen, auf deren Genauigkeit wir vertrauen zu dürfen glauben, ist Oesterreich weit entfernt, zu einer Annahme der Vermittelung Frankreichs sich zu neigen, es beharrt mehr als jede andere Macht auf einer strengen und unverzüglichen Vollziehung des Tractats."

Das „Journal des Debats" macht heute in einem Artikel darauf aufmerksam, was im Falle eines Krieges mit England — aus den französischen Kolonien werden solle? und sagt, es sey vorauszusehen, daß dieselben, wie in den frühern Kriegen der Revolution und der Kaiserzeit, in die Hände der Engländer fallen würden. (Die Insel Martinique zählt 78,000 Sklaven auf 116,000 Einwohner; Guadeloupe 96,000 auf 127,000; Bourbon 69,000 auf 180,000 Einwohner; alle diese würden, wie die englischen Sklaven, frei gemacht werden.

In Cherbourg beschäftigt sich das Geniecorps, sämmtliche an der Küste gelegene Forts der Umgegend in Vertheidigungszustand zu setzen.

Das ministerielle Blatt „das Elsaß" schreibt aus Straßburg: „Eine Ordre, welche am 17. Aug. in der Militair-Division eingetroffen ist, befiehlt unverzüglich die Ordonanz zu vollziehen, welche dem Kriegsminister die Altersklasse von 1839 in die Reserve zu Verfügung stellt. Demnach wird Frankreich bald 120,000 Mann mehr unter den Waffen haben. Dieser Befehl geht demjenigen nicht weit voran, welcher die Organisation der mobilen Nationalgarde vorschreibt, und der mit einem wahrhaften Enthusiasmus, so wie alles, was die Würde des Vaterlandes angeht, angenommen weeden wird. Alles ist, wie man versichert, für den Ankauf von 20,000 Pferden, den die französische Regierung in Deutschland zu machen vorhatte, abgeschlossen."

Bordeaux, 15. August. Der Gemeinderath von Cadiz protestirt in einer unterm 1. d. M. an die Regentin gerichteten Adresse gegen die Promulgirung des neuen Municipalgesetzes „dieser unseligen Quelle aller Parteispaltungen im Lande" und verlangt die Auflösung der gegenwärtigen Cortes, aus deren Schooß „dies freiheitmörderische Gesetz" entsprossen. „Spanien ist in diesem Augenblicke ruhig — ruft drohend ein Blatt der Exaltados — aber versucht man, dem unbesiegbaren Hasse der Nation zum Trotz jenes unglücksschwangere Gesetz ihr aufzudringen, so zittere man vor dem Aufstand des Volkes, und wehe denjenigen, die seinen Zorn hervorgerufen!" In einer biscayischen Stadt kam es jüngst bei Anlaß eines Volksfestes zu ernstem Streite zwischen Soldaten und Bürgern. Erstere zogen ihre Säbel, die letzteren ihre Messer und von Fenstern und Balconen herab scholl es drohend: Hoch unsere Fueros, jagt die Tagdiebe zum Lande hinaus!" Nur mit Mühe ward wieder Ruhe. Gollado de Alpuente ist von den Carlisten geräumt und von den Königlichen besetzt woeden.

Kirchenstaat.

Rom, 15. August. Gestern gegen Abend kam Se. Heiligkeit der Papst von Castel Gandolfo hier an, und stieg in seiner Sommerresidenz, dem Palast des Quirinals auf Monte Cavallo ab. Heute Vormittag verfügte sich Se. Heiligkeit nach der festlich geschmückten Kirche S. Maria Maggiore, wo er assistirend mit allen hier anwesenden Kardinälen und Bischöfen der heiligen Messe beiwohnte, nach deren Beendigung er von der Loggia dieser Kirche seinen apostolischen Segen an die zahlreich versammelte Gemeinde ertheilte, während die entfernten Kanonen der Engelsburg durch ihren Donner den Augenblick dieser feierlichen Handlung über Stadt und Land verkündigten. Mit mir können alle in der Kirche gegenwärtig Gewesenen als Augenzeugen versicheen, daß das gesunde, kräftige Aussehen des heiligen Vaters nichts zu wünschen übrig läßt. Heute Abend gedenkt der Papst nach seinem Sommersitz in Castel Gandolfo zurückzukehren, wo die erfrischende Landluft so wohlthätig auf seine Gesundheit eingewirkt hat.

Türkei.

Konstantinopel, 5. August. Was hier in diesem Augenblicke vorgeht, scheint nicht Vielen bekannt zu seyn. Ich will in dieser Hinsicht mit wenigen Worten Ihren Lesern den Stand der Dinge darlegen. Kein retrograder Schritt darf mehr in den Beschlüssen, welche von den vier Mächten in London gefaßt worden sind, erwartet werden. Demzufolge wird übermorgen ein türkisches Dampfboot nach Alexandrien abgehen, an dessen Bord sich der Musteschar im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, vormal. Botschafter am kaiserl. österreichischen Hofe, Rifaat Bey, in Begleitung von je einem Commissär der vier Vertrags-Mächte einschiffen wird, um dem Pascha von Aegypten den Willen der hohen Mächte und die peremptorische

Digitized by Google

Frist kund zu thun, binnen welcher derselbe den gefaßten Beschlüssen nachzukommen hat. Zugleich mit Risaat Bey geht Liman Reisi als Pfoetenkommissär nach Aegypten ab, um die türkische Flotte zu revindiciren und nach Konstantinopel zurückzuführen. Dieser ist zugleich Ueberbringer eines allerhöchsten Amnestieferman's für Mannschaft und Offiziere der genannten Flotte. Diese Amnestie ist unbedingt und erstreckt sich auf Alle mit Ausschluß von drei oder vier Stabsofficieren, an deren Spitze der Kapudan Pascha Ahmed Fewzi genannt ist. Die regste Thätigkeit herrscht im Arsenal, und eine militärische Expedition nach Syrien ist im Werk. Denn der dortige Aufstand ist nicht gänzlich unterdrückt, und die unsäglichen Grausamkeiten, welche die ägyptischen Kannibalen an den Christen und ihren Priestern in Syrien ausüben, sind nicht auf die theilweise bezwungenen Einwohner des Libanons allein, wo ihre Herrschaft noch nicht völlig hergestellt, zu beziehen; sie erstreckten sich auch auf Städte, die nicht den mindesten Geist der Unruhe verspüren ließen. Die daselbst verübten Gräuel zu beschreiben, überlasse ich Ihrer direkten Correspondenz aus Aegypten und Syrien. — Das vor ein paar Tagen hier verbreitete Gerücht, daß die Franzosen damit umgehen, St. Jean d'Acre zu besetzen, hat keinen Glauben gefunden. (Allg. Z.)

Nichtpolitisches.

Der größte Bäcker ist unstreitig Hr. Krüger in Danzig. Er hat nicht weniger als 100 Gesellen, und 100 andere Gehilfen das ganze Jahr. Er bäckt in einem Jahre mehr als 5,000,000 Pfund Zwieback. 20 Windmühlen haben beständig mit der Erzeugung des Mehles zu thun.

Ein Schreiben aus Mailand in Galignani's Messenger berichtet folgenden Vorfall: Ein Priester, der vor einigen Abenden spät von dem Besuche eines Kranken auf dem Lande bei Pistoja zurückkehrte, gewahrte in den Fenstern der Wohnung eines ihm befreundeten Pächters noch Licht und öffnete, ein Familienfest vermuthend, die nicht verschlossene Hausthüre, um die Gesellschaft zu begrüßen. Als er in den ersten Stock gelangte, fand er die Tochter des Hauses, ein Mädchen von 15 Jahren an einem Wandbalken aufgehängt. Er schnitt sie sogleich los, und suchte sie wieder zu beleben. Sie kam auch wieder zur Besinnung und bedeutete ihm, da sie noch nicht reden konnte, durch Geberden, daß er in das nächste Zimmer gehen möge. Er trat hinein und fand hier beide Eltern todt, mit allen Anzeichen der Ermordung. Als er zu dem Mädchen zurückkam, konnte sie reden und erzählte ihm nun, daß fünf Männer, worunter des Priesters eigener Diener, ins Haus gedrungen seyen, zuerst die Eltern ermordet, dann sie gehängt und hierauf mit dem vorräthigen Gelde, dem Silbergeräth ꝛc. sich davon gemacht hätten. Der Priester brachte das Mädchen zu einem Nachbarn und ging nach Hause. Sein Diener kam wie gewöhnlich, um ihm beim Auskleiden zu helfen, oder der Priester trug ihm auf, in den Keller zu gehen und ihm, da er erschöpft und Durstig sey, eine Flasche Wein zu holen. Der Diener ging; der Priester schlich hinter im her und sperete ihn glücklich in den Keller ein. Er eilte hierauf zur Behörde, die ihm sogleich Mannschaft mitgab; man drang in den Keller, wo man außer dem Diener zwei seiner Genossen festnahm; die andern zwei jedoch entkamen nach verzweifeltem Kampfe. Sämmtliche Beute wurde im Keller gefunden.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Leuthold fand Gelegenheit, die tiefbetrübte, fast verzagende Magdalena heimlich zu sprechen; den Augen des strengen Vaters verborgen, schwuren sie sich Treue auf dem verschwiegenen Kirchhof; hier gestand ihm Magdalena, und die dämmernde Sternennacht verbarg ihr schamhaftes Erröthen, daß ihr Daseyn an das seine geknüpft sey, und daß ohne ihn das Leben ihr keine Freude bringen könne.

Der Geselle überließ sich ganz seinen schmerzlichsüßen Gefühlen, und sahe mit ungeduldiger Sehnsucht nach dem Fenster der Küsterwohnung. Der Lichtschein drinnen war schon seit einiger Zeit verschwunden, und auf der Thuemuhrglocke war schon lange der neunte Stundenschlag verhallt, als die Ersehnte erschien. Er eilte ihr entgegen, um sie in seine Arme zu schließen, aber sie wich ihm aus und flüsterte:

„Nur auf einen kurzen Augenblick konnte ich mich fortstehlen. Der Vater kann nicht schlafen und will Eins mit mir plaudern, drum bin ich hieher gesprungen, damit Du nicht unnöthig waretest. Komm' morgen, ich habe Dir viel zu sagen. Gute Nacht lieber guter Leuthold!"

Sie war flüchtig zwischen den Grabmälern verschwunden, ehe dieser nur eine Frage an sie richten konnte. Lange noch hingen seine Augen an der Wohnung des Küsters, und seine Seele träumte von Liebesglück und Liebesschmerz.

Endlich begab er sich, traurig über die getäuschte Hoffnung und nur halb mit der Aussicht auf das morgende Wiedersehen getröstet, auf den Heimweg. Er kam an der offenen Kirchenthüre vorbei und eine unsichtbare Gewalt zog ihn in den geweihten Raum des Gotteshauses.

Die Kirche war nur schwach erleuchtet und in den Seitengängen brütete die Finsterniß. Ein hochbetagter Mönch kniete regungslos, gleich einem todten Scheinbild, stumm betend vor dem Gnadenbilde über dem Altar, und achtete nicht der hallenden Fußtritte Leutholds, der voll düsterer Gedanken mechanisch einen dunkeln Winkel suchte und sich auf einer Bank niedersetzte. Den Rücken an eine Säule gelehnt, überließ er sich ganz dem Drange seiner Empfindungen, dem Wechsel zwischen Hoffen und Verzagen. Er richtete seine Gedanken in die Zukunft, sie dünkte ihm trüb und freudenleer, dunkel, wie die nächtlichen Hallen, welche sich von dem Altar seitab dehnten. Magdalenens Besitz schien ihm unerreichbar. Ihre Gestalt verdämmerte vor seinem Geiste bleicher und bleicher, bis sie fast zu Nebel zerrann, — und aus dem Nebel tauchte Judith auf mit den still duldenden Mienen, die in dem schwarzen Lockenhaar fast denen einer Entschlafenen glichen.

(Fortsetzung folgt.)

Münchner-Schranne vom 22. August 1840.

	Höchster D.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind. D.-Preis.
Waizen:	17 fl. 5 kr.	16 fl. 12 kr.	15 fl. — kr.
Korn:	9 fl. 50 kr.	9 fl. 28 kr.	9 fl. — kr.
Gerste:	8 fl. 47 kr.	8 fl. 1 kr.	7 fl. 40 kr.
Haber:	6 fl. 14 kr.	5 fl. 57 kr.	5 fl. 41 kr.

Waizen minder um 7 kr. Korn minder um 19 kr.
Gerste mehr um 2 kr. Haber minder um 6 kr.

Digitized by Google

710. [2a]

Nachstehende empfehlenswerthe Schrift

ist in der Lentner'schen Buchhandlung in München erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Der Ehestandsspiegel,

worin zu sehen, wie glückliche Ehen geschlossen und gelebt werden. — Eine Morgengabe für Braut und Bräutigam und eine Nachlese für Gatten und Gattinnen.

Von J. M. Fick.

Ausgabe auf Patentpapier, in Umschlag gebunden, 1 fl. 30 kr.
Ausgabe auf Druckpapier 54 kr.

Eine Morgengabe der Liebe an die Lieben, welchen das Gute allezeit willkommen ist, — wird hier dargebothen. Sie ist aus der rechten Quelle geschöpft, aus dem Innersten eines wohlmeinenden Herzens und aus tiefer Kenntniß unserer Zeit. Daher zeigt sich überall das Gepräge der Wahrheit und der Anwendbarkeit in dem Heiligthume des Willens und auf dem Markte des Lebens. — Dieser Ehestandsspiegel ist so ausgestattet, daß er auch der gebildeteren Classe das Antlitz nicht verzerrt, wenn sie in denselben hineinsieht, sondern im Gegentheile als ein erwünschtes Meubel im Hausrathe ihres ehelichen Lebens dienen wird.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag, 25. August. (Bei beleuchtetem Hause:) „Guido und Ginevra", große Oper mit Ballet von Halevy.

Museum.

711. [3b] Zum Behufe des neuen Bibliothek-Kataloges werden die verehrlichen Mitglieder des Museums eingeladen, binnen 14 Tagen sämmtliche Bücher auf 2 Wochen einzuliefern, welche Sie aus der Bibliothek der Gesellschaft entlehnt haben.

Gesellschaft des Frohsinns.

717. [3b] Mittwoch den 26. August zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs:

Gartenunterhaltung
mit
beleuchtetem Garten und türkischer Musik,
dann
Ball im Garten-Salon.

Anfang 7 Uhr.
Bei ungünstiger Witterung findet
Harmonimusik
unter den Arkaden statt.
Der Ball bleibt jedoch unverändert.

720. Heute Dienstag den 25. August ist

Enslen's „malerische Reise"

nochmals eröffnet und und der ganze Ertrag der Einnahme

den hiesigen Armen

geweiht. Mit dieser gehorsamsten Einladung und Bitte an den so oft bewährten Wohlthätigkeitssinn der hochgeachteten Bewohner Münchens, wird hiemit noch die ergebenste Anzeige verbunden, daß — ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen — der Eintrittspreis auf 15 kr. gesetzt ist. Kinder 12 kr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Graf v. Knyphausen von Osnabrück. Roosmale, Proprietär aus dem Haag. Beech und Blacke, Rentiers aus England. Bacon, Capitain und Miß Lodwick aus England. Benne und Zimmermann, Partikuliers aus Nordamerika. Friset, Propietär von Paris.

[Schw. Adler.] Pistocius, Oberamtmann und Volz, Kaufm. von Stuttgart. Bullen, Rentier aus England. v. Sahe, Gutsbesitzer von Dresden. Wedel, Kaufm. v. Königsberg. Zembsch, Dr. Med. a. Schlesien.

[Gold. Hahn.] Dr. Sommer, Präfekt aus Mähren. Liberda, k. k. Gymnasialprofessor von Iglau. Genik, Präfekt v. Brünn. Galla, Schuldirektor von Stracknitz. Klopfinger, Cand. Phil. aus Ungarn.

[Gold. Kreuz.] Burnside, Rentier aus England. Mann, Partikulier von Stockholm. Fallow, Partikulier von London. Schäffer, Kaufmann und Most, Maler von Stettin. Roth, Partik. von Stockholm.

[Bl. Traubr.] Mayr, Kaufm. v. Heidelberg. Fetr. v. Schätzler von Augsburg. Stepf, Kaufmannsfrau von Schweinfurt. Kühne, Kfm. von Neapel. Foester und Bosch, Fabrikanten von Augsburg.

[Stadtsgarten.] Mayer, Regierungsrath von Constanz. Rosenfeld, Kaufmann von Bamberg. Allweyer, Cameraldeamter von Schwarzenberg. Leusinger, Architekt von Winterthur. Paur, Registr. v. Regensburg.

Gestorbene in München.

Joseph Uebriacker, quiesc. k. Sekretär 56 J. a. — Mathias Zeinkl, Hausmeister, 43 J. — Lorenz, Kitzelmüller, Soldat vom Inf. Reg. Kronprinz, 23 J. a. — Joseph Feix, Klaviermachergehilfensohn, 12 J. a. — Franz Anton Meitinger, Metzgerknecht, 24 J. a. — Wolfgang Mooser, Schuhmacherjung, 15 J. a.

Volksschriften.

357. Bei Orell, Füßli und Comp. in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in München bei J. A. Finsterlin) zu haben:

Leben und Leiden
eines
russischen Seebefehlshabers,

und seiner 6 Gefährten während zweijähriger Haft unter den Japanern. VIII. und 164 Seiten in 8. brosch 30 kr.

Anzeige.

712. (2b) Nachdem ich die seit 5 Jahren in Pacht gehabte v. Uhschneider'sche Tuchmanufaktur übergeben habe, beehre ich mich, hiemit zur ergebensten Anzeige zu bringen, daß ich nunmehr mein erkauftes freies Tuchmacherrecht ausübe, und erlaube mir mein wohlassortietes Lager von durchgängig ächt färbigen Tüchern mit der Versicherung bestens zu empfehlen, daß ich jederzeit meine verehrten Abnehmer zur vollsten Zufriedenheit bedienen, und die äußerst billigsten Preise machen werde. — Zu geneigtem Zuspruch empfehle ich mich bestens.

Heinrich Laubmann,
bgl. Tuchmachermeister,
Schrannenplatz (Pschorrhaus) Nr. 7.

670. In der Kaufingergasse Nr. 19 ist im 2. Stocke rechts ein meublirtes Zimmer mit Kabinet vom 1. September an, zu vermiethen.

Augsburger Börse

vom 25 August.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Cnapt. prpt.	—	100⅞
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100¼
Prnmessen auf Bankactien per Stück agio . . .	106	—
Bankaktien	606	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	145	—
„ von 1839 prpt.	130	—
Metalliq. á 5 Proc. prpt.	108	—
detto à 4 Proc. prpt.	102½	—
detto à 3 Proc prpt.	81½	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1720	1705
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103¼	—
detto à fl. 500 prompt	110	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	95	94
Venetianer-Mailänder . .	—	108

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 49. Mittwoch, 26. August 1840.

Geschichts-Kalender.

26. August 1278.

Entscheidungsschlacht zwischen Rudolph und Ottokar im Marchfelde. — Von diesem Tage datirt das Haus Habsburg. — Bayern verliert die Hoffnung auf die Revindication seiner Ostlande.

Deutschland.

Bayern.

München, 26. August. Ihre Maj. die Königin von Sachsen ist gestern zum Besuche ihrer durchlauchtigsten Mutter in Biederstein angekommen, wo später auch Se. Majestät der König von Sachsen eintreffen wird. Auch Ihre königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Baden wird in den nächstrn Tagen aus Ischl hier erwartet, und wie es heißt einen Tag hier verweilen. In verwichener Nacht starb hier nach längeren Körperleiden, im Alter von 53 Jahren, der erste Direktor des hiesigen Stadtgerichts, Graf Anton von Lerchenfeld, ein humaner und mannichfach verdienter Mann.

Se. k. Hoh. der Kronprinz, zu dessen Empfang in Hohenschwangau, wo er am 19. August Abends eintreffen sollte, schon alle Vorbereitungen getroffen waren, befindet sich noch in Aschaffenburg, und wird, wie verlautet, von dort aus sich nach Nürnberg begeben.

Frhr. v. **Hallberg** tritt im Oktober eine Reise nach Aegypten an, wo er bekanntlich schon einmal war, und von wo an er dieselbe nach Persien und Indien fortzusetzen vorhat. Der rüstige Eremit ladet Herren und Damen höflichst ein, die Lust haben sollten, die Promenade mitzumachen.

Würtemberg.

Stuttgart, 18. August. Se. Maj. der König ist heute nach Nürnberg abgereist, und wird bis Freitag wieder zurück erwartet. Am folgenden Tage wird Ihre Majestät die Königin mit JJ. kk. HH. den Prinzessinnen Katharine und Auguste auch wieder hier eintreffen. — Auf das bevorstehende Manöuvre bei Heilbronn werden große Vorbereitungen gemacht. Insbesondere ist ein Kunstfeuerwerk verfertigt worden, welches die größten Erwartungen erregt; es soll am Abend des 11. September abgebrannt werden.

Großherzogthum Baden.

Konstanz, am 17. August. Die thörichte Expedition nach Boulogne hat auch hier ein Menschenleben gekostet, und zwar eines, welches unseres Bedünkens mehr werth war, als das all' der Abenteurer, die das ihrige durch die Theilnahme an dem unsinnigen Zug in Gefahr gebracht haben. **Rousseau**, Sohn der ehemaligen Säugamme der Josephine Beauharnois, und Milchbruder der verstorbenen Hortensia, wurde mit der letzteren erzogen und theilte die Tage der Freude und des Kummers seiner früheren Gespielin und späteren Gebieterin als ein Diener von seltener Redlichkeit und Treue. Seinem Rang nach Hofmeister und Verwalter des sehr eingeschränkten Haushaltes, war er jedoch mehr der innigste Vertraute und Freund der verstorbenen Königin und ihres Sohnes. Die ökonomischen und familiären Angelegenheiten wurden mit ihm berathen, und willig nahm oft die ihm an Bildung und Verstand weit überlegene Hortensia seinen Rath und seine rücksichtslose Einsprache an. Der Glanz und die Wohlfahrt seiner Gebieterin waren sein höchster Wunsch und die Erinnerung an die ehemalige Größe ihres Hauses ihm Balsam für die schmerzlichen Erfahrungen der späteren Tage. Die unglückliche Affaire von Straßburg und die unmittelbar darauf erfolgte schmerzliche Krankheit und der Tod seiner Gebieterin, so wie die Verbannung des Prinzen Louis, untergruben die Gesundheit des treuen Dieners, und obgleich noch rüstig und für ein Jahrzehnt lebensfähig, versicherte er doch oft, daß er bald sterben werde. Die Nachricht von dem Zug nach Boulogne und dessen Mißlingen gaben ihm den Todesstoß. Nachdem er am 11. d. M. aus den französischen Blättern die Details des Begebnisses gelesen, überfiel ihn eine nervös-gallichte Entzündungskrankheit, wovon ihn gestern Mittag um 11 Uhr der Tod erlöste. Während des kurzen Verlaufs dieser Krankheit waren alle Gedanken des schmerzerfüllten Dieners nur auf seinen unglücklichen Herrn gerichtet, und das seinem Bette gegenüberhängende Bildniß desselben der Punkt, von welchem er den Blick nicht mehr abwandte; selbst nach seinem Tod soll sein starres Auge noch die Richtung beibehalten haben. Kein weitschweifiger Nekrolog wird sein Andenken bewahren, wie das der vielen Marschälle und hohen Beamten des Kaiserreichs, aber Alle, die ihn kannten, werden seine unerschütterliche Treue höher stellen, als die äußere Größe derer, welche die empfangenen Wohlthaten ihrer Gönner mit Verrath lohnten.

Großbritannien.

London, 18. August. Die Herzogin von Kent, die sich jetzt gleichfalls in Windsor aufhält, feierte daselbst gestern

Digitized by Google

ihren 54sten Geburtstag. Die Königin-Wittwe, die von ihrer Reise zurückgekehrt, machte ihr zusammen mit der Herzogin von Weimar einen Morgenbesuch, um sie zu beglückwünschen. Abends war großes Diner bei Ihrer Maj. der Königin. Unter den anwesenden Gästen befanden sich die seit kurzem zum Besuch eingetroffenen Fürst und Fürstin von Hohenlohe-Langenburg. Von englischen Staatsmännern waren zugegen der Herzog von Wellington, Marquis von Normanby, Melbourne und Lord Palmerston.

Der französische Gesande Guizot ist am Samstag Abend wieder in London eingetroffen. Seine Aufnahme sowohl bei der Landung als in London selbst, kann eine glänzende genannt werden.

Es heißt, daß Rußland bereits in England und selbst in Frankreich ein bedeutendes Anlehen abzuschließen gesucht habe, es ihm aber bis jetzt nicht gelungen sey.

Zu Stoke starb kürzlich, 84 Jahre alt, der Hochbootsmann W. Doyle, der letzte noch lebende von den Gefährten Cooks auf seinen Fahrten um die Welt. Er war Beischiffsführer auf dem Boot, auf welchem Cook ans Land fuhr, als er von den Sandwichs-Insulanern getödtet wurde.

Die Fonds sind heute auf die Nachricht hin, daß Admiral Stopford von Malta abgesegelt sey, etwas gesunken.

Frankreich.

Paris, 20. August. Das plötzlich wiederholte Fallen der heutigen Börse schrieb man theils den neuesten Wiener-Coursen, theils dem Gerücht zu, Candia sey besetzt. Doch war das Gerücht noch so unbestimmt, daß nicht einmal mit Gewißheit gesagt wurde, von welcher Macht.

Seit gestern verbreitet man das Gerücht, daß Mad. Lafarge ihren Mann nicht vergiftet, sondern daß die Aerzte sich in ihrem Urtheile betrogen hätten.

Der Contreadmiral Hugon, der, wie man sagt, an Lalande's Stelle das Commando der französischen Seemacht in der Levante einstweilen übernimmt, ist auf dem Linienschiff Triton am 18. August von Toulon abgesegelt. — Der Armorieain von Brest versichert, daß dieser Kriegshafen in wenigen Monaten 14 segelfertige Fregatten liefern werde, worunter 11 große. Der Moniteur enthält eine Liste der im Hafen von Lorient liegenden Seemacht, welche aus 6 Linienschiffen, 7 Fregatten, 8 leichten Fahrzeugen und 3 Dampfbooten besteht. Davon sollen 8 Kriegsschiffe ausgerüstet werden.

Toulon, 15. Aug. Die Kriegsgerüchte machen auch im Ausland großes Aufsehen. Vorzüglich scheint Italien und das zunächst gelegene Küstenland dadurch in Aufregung gebracht. Der Handel ist schon ganz unterbrochen, die zuletzt aus der Levante eingetroffenen Nachrichten bringen nichts Neues. Man erwartet daher mit Ungeduld das Einlaufen des „Etna" aus Alexandrien und des „Tartar", der mit Verhaltungsmaaßregeln an die französischen Admirale abgegangen. So viel ist gewiß, daß das ägyptische Geschwader Befehl erhalten hat, an den Küsten Syriens zu kreuzen. Unser Hafen ist in voller Thätigkeit, Sonn- und Feiertage halten selbst nicht von Arbeiten ab.

Boulogne sur-Mere, 18. Aug. Der König und die Königin sind Abends um 8 Uhr, von Calais kommend, hier eingetroffen. Der König begab sich zu Fuß ins Theater, und wurde mit einem unmöglich zu beschreibenden Enthusiasmus von den Einwohnern der Stadt so wie von den daselbst zahlreich lebenden Engländern aufgenommen. Es sollte eine Revue der Nationalgarde stattfinden.

Gestern las man mit Erstaunen in den volkreichsten Pariser Stadtvierteln, handschriftliche an den Mauern angeschlagene Plakate, worin zu den Waffen gerufen wird, um Ludwig Napoleon zu befreien. Die Polizeiagenten hatten Mühe, solche wegzureißen.

Der Marseiller Sémaphore schreibt aus Algier vom 8 August: Der Marechal de Camp Berthois, vom Genie-Corps, welcher einen Plan zur Umfriedigung der Metidscha entwerfen soll, ist hier eingetroffen. — Die Rüstungen zu dem Feldzuge, der gegen Ende Septembers beginnen soll, werden eifrig betrieben. Auch Abd-el-Kader rüstet sich. Er kann uns 15 - 20,000 Reiter entgegenstellen. Auch läßt er von Neuem den heiligen Krieg in der ganzen Regentschaft und, dem Verbote des Kaisers zuwider, auch in Marokko predigen. Die Kaufleute von Marokko schicken ihm Kriegsvorräthe. — Im Osten der Metidscha hat sich der Chalifa Ben Salem wieder gezeigt.

Neapel und Sicilien.

Ein Schreiben aus Neapel theilt mit, daß Se. Maj. der König beider Sicilien, falls ein Krieg ausbrechen sollte, ein Armeecorps von 20,000 Mann zu den österreichischen Truppen in Italien stoßen lassen werde.

Griechenland.

Athen, 12. August. Die gelehrte Welt hat einen großen Verlust durch den am 1. d. dahier erfolgten Tod des berühmten Archäologen, Ottfried Müller, Professors an der Universität Göttingen, erlitten. Derselbe befand sich bekanntlich schon mehrere Monate in Griechenland und benützte diesen Zeitraum, um die wichtigsten Orte dieses classischen Landes zu besuchen. Sein letzter Ausflug war nach Delphi; dort bemühte er sich die Inschriften der Ueberreste des Tempels zu studiren, bei welcher Beschäftigung er sich in seinem Eifer und in seiner Liebe zur Alterthumskunde der in diesen Monaten zu stark brennenden Sonne zu sehr aussetzte, so daß er sich ein bösartiges Fieber zuzog, dem er auch unterlag.

Nichtpolitisches.

Berlin, 20. Aug. Am 18. d. M., Abends um 7 Uhr, flog das von anderen Gebäuden entfernt stehende Laboratorium des Privat-Feuerwerkers Dobermont vor dem Oranienburger Thore in die Luft. Es hatte sich in demselben eine Rakete bei ihrer Anfertigung entzündet, von der sich das Feuer anderen Feuerwerks-Körpern und dem zur Arbeit vorhandenen Pulver-Vorrath mittheilte. Die in dem Laboratorium befindlichen drei Arbeiter retteten sich durch die Flucht und kamen ohne Beschädigung davon; dagegen hat ein außerhalb des Laboratoriums beschäftigt gewesener Artillerist durch die Explosion einen Beinbruch erlitten.

Mannheim, 20 Aug. Der Tag naht, an welchem der Dienst der Eisenbahn von hier bis Heidelberg beginnen kann. Die Vollendung für Ende dieses Monats schien sehr zweifelhaft, es mangelte eine wesentliche Bedingung, die Drehscheiben. Kaum langten aber diese in dem hiesigen Rheinhafen an, als schon einzelne Stücke derselben auf dem Bahnhofe an der Baustelle liegen und, so beengt die Zeit ist, nun doch noch der längst vorher bezeichnete Tag der Eröffnung eingehalten werden dürfte. An dem Bahnhofe selbst bleibt noch viel zu thun; namentlich bedarf es noch einer bedeutenden Erde-

Digitized by Google

Auffüllung. Auf der fertigen Bahnstrecke wurden bereits Probefahrten gemacht.

Unter den tausend Inschriften, welche sich auf den Wänden des Billaedzimmers in der ehemaligen Wohnung Napoleon's auf St. Helena befinden, liest man in französischer Sprache auch folgende: Michel Robert war Grenadier der Garde, und ist Seesoldat auf der Amalia geworden, um die Wohnung seines kleinen Korporals begrüßen zu können. Leb' wohl!" — „Verbannung ist Tod! So lautet das Lebewohl eines alten Tambours, dem Napoleon am Fuße der Pyramiden die Hand gedrückt hat. Nicolai." — „Im Leben: eine Welt! Im Tode: sechs Fuß Erde!" — „Einem solchen Leben fehlte noch ein solcher Tod. Das Werk der Fürsehung ist nun vollbracht!"

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Er rüttelte sich aus seiner Träumerei gewaltsam. Judith liebte ihn mit glühender Leidenschaft, daran konnte er seit lange nicht mehr zweifeln, und er verschmähete sie, um vielleicht eine Andere — zu täuschen. Sein Gewissen begann zu richten, wo sein Herz schon längst entschieden hatte; in seinem Inneren flüsterte es unheimlich: laß ab! Willst Du beide verderben, die Eine durch deine Kälte, die Andere durch deine Gluth?! Dann kämpfte er dagegen mit dem Troste, daß er nichts gethan, um Judith's Liebe zu erwecken und zu nähren, daß er sie vielmehr stets durch Kälte und zurückhaltende Höflichkeit von sich zu entfernen gesucht habe.

Der Ordensmann erhob sich jetzt, löschte die Altarkerzen, daß nur die ewige Lampe ihren ungewissen Schein auf die nächsten Umgebungen streute, und verließ geräuschlos die Stätte seiner nächtlichen Andacht. Leuthold gewahrte sein Weggehen nicht; mit seinen gefalteten Händen die Augen zudrückend, sahe er einem Schlafenden gleich.

Vor dem Schlage der Thurmuhr schrack er auf. Er zählte: es war die Stunde um Mitternacht, wo sich die Grüfte öffnen und der Tag des Geisterreichs beginnt. Er konnte sich eines leisen Schauers nicht erwehren, als er sich so allein in dem öden finsteren Raum erblickte, und wollte davon. Aber wie sehr er sich auch auf den Drücker der Thüre stemmte, sie wich nicht aus den Angeln, und er sahe ein, daß sie der Mönch bei seiner Entfernung verschlossen hatte. Es blieb ihm jetzt keine Wahl. Er mußte die Nacht an diesem schauerlichen Orte zubringen. Mit halbem Grausen nahm er wieder seinen vorigen Sitz ein, hüllte sich in seinen Mantel und versuchte die Augen zum Schlafe zu schließen.

Aber er blieb ihm ferne. So fest er die Augenlieder zupreßte, um den Schlummer herbeizuzwingen, so lebendig wachte sein inneres Auge und erblickte bekannte und unbekannte Gestalten bunt durcheinander. Abermals erblickte er die grambleiche Judith mit ihren dunkeln Locken neben der rosigen Magdalene, und die Verschmähte verschwamm allmählig wie ein trügerisches Nebelbild vor den Strahlen der Frühlingssonne, die immer herelicher aufblühete in ihrer Glanzespracht und dem armen Träumer unwiderstehlich Sinne und Augen blendete. Er ermannte sich und öffnete die Augen. Die Traumgebilde flohen, wie Gespenster bei dem ersten Hahnenscheei, doch die Umgebung, in welche ee blickte, war nicht geeignet, ihn zu beruhigen. Die Stille um ihn her hatte etwas Furchtbares; es war, als zage Alles in banger Erwartung einem nahen Schreckniſse entgegen. Der Mond, der melancholische Lauscher, stahl sich durch die buntgemalten Scheiben und zog hier und da die steinernen Zierden der Grüfte, betende Rittergestalten, knieende Frauen an der gegenüberstehenden Wand, aus der Dunkelheit hervor, daß sie aufzuleben und sich zu regen schienen, während das beschränkte Licht der ewigen Lampe in unstätem Flimmern mit dem Luftzug kämpfte, der wie Geisterhauch die spitzbogigen Pfeiler umsäuselte.

(Fortsetzung folgt.)

Museum.

711. [3c] Zum Behufe des neuen Bibliothek-Kataloges werden die verehrlichen Mitglieder des Museums eingeladen, binnen 14 Tagen sämmtliche Bücher auf 2 Wochen einzuliefern, welche Sie aus der Bibliothek der Gesellschaft entlehnt haben.

Gesellschaft des Frohsinns

717. [3c] Mittwoch den 26. August zur Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs:

Gartenunterhaltung

mit

beleuchtetem Garten und türkischer Musik,

dann

Ball im Garten-Salon.

Anfang 7 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet

Harmonimusik

unter den Arkaden statt.

Der Ball bleibt jedoch unverändert.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Heyder, Banquier von Frankfurt. v Schönfeld, Gutsbesitzer von Berlin d'Adanicourt, Chemiker aus Polen.

[Schw. Adler.] Reisinger, Oberlieutenant von Bregenz. v. Osten-Sacken, kais. rus. Oberstlieutenant. Macquart, Propriétäe von Paris. Beer und Stecher, Kaufleute von Triest. Basel, Kaufm von Bremen.

[Gold. Hahn.] v Haffner, Rittmeister und von Brock, Lieutenant von Kopenhagen. Fuermondt. Bergakademiker von Utrecht. Grabowski, Oberlandesgerichtsreferendär von Posen. Schenth, großh. bad. Advokat. Parthy, Privatier aus Berlin.

[Gold. Stern] Lippschütz, Kaufm. von Seegnitz. Längte, Medizinier, und von Reinhardt, Jurist von Feldkirch. Unger, Kfm. von Mannheim. Herrmann, Patrimonialrichter von Kötzting.

[Gold. Sonne.] Rulond, k Salinendirektor von Rosenheim. Wild, Bauer v. Aiding. Hödel, Kaplan von Augsburg. Fischer, Zinngießer von Augsburg.

[Gold. Löw.] Gebrüder Kohn, Handelsleute von Steppach. Radinger, Buchhalter von Gmünd. Rigon, Handelsmann von Teloe. Kuh, Lederhändler von Degglingen.

[Bl. Traube] Wagner, Hofmechanikus von Berlin. Kahn, Kaufm. von Steppach. Dem. Dumoneeau und Giraud von Lyon. Barthen, Negotiant von Paris.

[Stachusgarten.] Stüh, Spiegelhändler von Ulm. Sterziger, Commis von Imst. Haan, Privatier von Günzburg. Fischer und Wackär, Weltpriester aus Böhmen. Kreutzer, Thierarzt von Wasserburg.

[Hubeegarten.] Bernheimer, Handelsmann von Pfeelee. Lindner, Lehrer von Böttingede. Lehmann, Kaufleute von Steppach.

Gestorbene in München.

Hr Anton Graf v. Leechenfeld, k. b. Kämmerer, Kreis- und Stadtgerichts-Direktor und Ritter des Civilverdienstordens vom hl. Michael, 54 J. a. Der Gottesdienst findet am Samstag den 29. August um 11 Uhr in der Metropolitanpfarrkirche zu U. L. Frau statt.

Math. Rothhut, Schneidergesell, 20 J. alt. — Joh. Heermann, Taglöhner, 59 J. a. — Hubert Rath, k. App.-Gerichtsrathssohn, 25 J. a. — Kath. Ledsche, Zimmermannsfrau, 70 J. a. — G. Bremauer, Schuhmacherssohn, 2t J. a. — Anna Kreis, Privatierstochter, 10 J. a. — Anna Richter, Gewölbdienerswittwe, 75 J. a.

Digitized by Google

664. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Wölfle in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Görres, J. v., die christliche Mystik. 3tes Bd. gr. 8. 4 fl. (1te und 2r Bd. kosten zusammen 6 fl.)

Religion und Kunst. Eine Sammlung werthvoller Stahlstiche der vorzüglichsten Meister, zur Belebung frommen Sinnes und Wandels. Mit belehrendem Texte von **F. S. Häglsperger.** 16s — 21s Heft. gr. 8. geh. à 24 kr. — Dieses Werk — das Heft zu 3 Stahlstichen — enthält die schönsten religiösen Darstellungen nach den berühmtesten Meistern, nach Portraits als Görres, Möler, Chr. v. Schmid rc. und ist durch seine Wohlfeilheit Jedermann zugänglich — Jedes Heft wird auch einzeln abgegeben.

Ermahnungsreden, kurze, an das katholische Christenvolk über die wichtigsten Glaubenswahrheiten und Sittenlehren, aus den nützlichsten Predigtwerken zusammengetragen. Von dem Verfasser des Gebetbuches: „Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes rc." 3s. Bändchen. Auch unter dem Titel: Sechs Ermahnungsreden an den Sünder über die Nothwendigkeit seiner Bekehrung und die Mittel, zu einer wahren Bekehrung zu gelangen. 8. geh. 30 kr. — Inhalt: Ueber die Nothwendigkeit der Bekehrung des Sünders. Ueber die Verzögerung der Buße des Sünders. Ueber die Reue und den Vorsatz, sich zu bessern. Von der Beicht. Von der Genaghuung und der Beharrlichkeit in der Buße. Von der Vorbereitung zur heil. Kommunion.

— — dasselbe. 4tes Bändchen. 8. geh. 30 kr. — Inhalt: Von der Zweifelsucht und Gleichgültigkeit in der Religion. Von den Drangsalen und Widerwärtigkeiten. Von dem Vertrauen auf Gott. Von dem Andenken an den Tod. Von dem Tode frommer Christen. An dem Dankfeste für die das Jahr hindurch empfangenen Feldfrüchte.

Bekanntmachung.

724. Künftigen Freitag den 28 d. Nachmittags 4 Uhr werden auf dem Mariahilfplatze dahier die von dem Abbeuche der alten Pfarrkirche erhaltenen Dachzeugbacken, dann Kellheimer Pflasterstücke in mehreren kleineren Parthien an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung versteigert, wozu die Kaufslustigen einladet

Vorstadt An den 24. August 1840.

Der Magistrat der Vorstadt Au.
Fernbacher, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

709. (3b) Montag den 21. Sept. l. J. werden wegen Abreise in dem Schlosse zu Armstorf bei Dorfen Morgens von 8 — 12 und Nachmittags von 2 — 6 Uhr:

a) zwei gute, eingefahrene, 5jährige Wagenpferde (Stuten),
b) ein ganz gut erhaltener Reisewagen, nebst Reiserequisiten,
c) eine Wurst-Chaise,
d) ein kleiner Char-à-banc,
e) Pferdgeschirr und and. Stallrequisiten,
f) Jagdgewehre und Pistolen,

an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung, jedoch salva ratificatione, abgegeben, wozu Kaufslustige eingeladen sind.

718. [3a] Die Krippenvorstellung, resp. die bildliche Darstellung des Schauplatzes des Lebens und der Thaten unseres Heilandes, so wie eine naturgetreue Darstellung des Oelbergs und hl. Grabes, welche so allgemeinen Beifall fanden, werden in der Karlsstraße Nr. 17 wegen Mangel an Platz verkauft.

An edle Menschenfreunde

ergeht hiemit die Bitte um gütige Unterstützung für eine höchst unglückliche Person, Ludovika Trembl von hier, welche ohne ihr Verschulden in das Elend gekommen, daß sie an beiden Füßen lahm, nicht mehr im Stande ist, ihr Brod zu verdienen und deßhalb in dringendster Noth das Mitleid wohlthätiger Menschen ansieht.

Da die traurige Lage der Bittstellerin durch ärztliches und polizeiliches Zeugniß hinlänglich dargethan ist, so trägt die Redaction kein Bedenken, eine Sammlung für dieselbe zu eröffnen

Von R. H. Gott segne die kleine Gabe . . . . . — fl. 36 kr.

Augsburger Börse

vom 24 August.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100¼
Promessen auf Bankactien		
per Stück agio . . .	104	—
Bankaktien	606	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	145	—
„ von 1839 prpt.	130	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	108	—
detto à 4 Proc. prpt.	102½	—
detto à 3 Proc. prpt.	81½	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1700	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103½	—
detto à fl. 500 prompt	110	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Müncheuer . .	95	99½
Venetianer-Mailänder . .	—	108

Fortsetzung

angekommen bei Jos. A. Finsterlin:

Weltgemäldegallerie. 334 bis 330 Lief. à 6 kr.

Pfenning-Magazin. Juli-Heft. p. Jahrgang. 3 fl. 36 kr.

Bilder-Atlas für Kaufleute. 6. Lief. 36 Kreuzer.

Silbert, Leben Marid. 2 Liefer. 1 fl. 21 kr.

Weiske, Rechtslexikon. III. Band. 1 Lief. 1 fl. 12 kr.

Schütz, théâtre français. I. Serie. 4 livr. 9 kr.

Conversationslexicon der Gegenwart. 24 Lief. 36 kr.

Beurmann, Deutschland und die Deutschen. 2. Band. 2 fl. 42 kr.

Maler. u. romant. Deutschland. II. Section. Schwaben von G. Schwab. Mit 30 Stahlstichen. 6 fl.

Ferners:

Thatenbuch der bayerischen Chevauxlegers. Broch. 27 kr.

721. [2a] In München ist eine sich gut rentirende Badersgerechtsame zu verkaufen. Auswärts darauf Reflectirende wollen sich in frankirten Briefen an die Redaktion dieses Blattes wenden.

723. Durch die allerhöchste Gnade Sr. Maj. des Königs zum Privatdocenten an der hiesigen k. Universität ernannt, hat der Unterzeichnete von der Regierung von Oberbayern die Erlaubniß zur Ausübung der ärztlichen Praxis dahier erhalten, was er mit der Bemerkung zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß er außer der Medicin und Chirurgie sich hauptsächlich noch mit Ausübung der Geburtshülfe und der einschlägigen Fächer befasse. Zu sprechen Morgens vor 8 Uhr, und Nachmittags von 2—3 Uhr.

München, 25. August 1840.

Dr. Hofmann,
Schäfflergasse Nr. 22/3.

725. In der Theatinerstraße Nro. 39 ist im 1. Stock ein großes neu austapezirtes Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen. Auch sind in demselben Hause rückwärts 2 kleine Wohnungen mit Waschhausantheil und sonstigen Bequemlichkeiten auf kommendes Ziel Michäli zu vermiethen und das Nähere zu ebener Erde im Melberladen zu erfragen.

722. Eine ganz gut erhaltene, völlig mit Eisen beschlagene große Macaroni-Nudelpresse mit aller Zugehör, Wage, und Wagkasten rc. ist zu verkaufen. Nr. 43 Sendlingerstraße über 2 Stiegen rückwärts.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeltlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 50. Donnerstag, 27. August 1840.

Geschichts-Kalender.

27. August 1752.

Geboren zu Heggenheim Friedrich Freiherr v. Zentner, Staatsminister der Justiz (vom April 1827 bis August 1828 provisorisch auch des Aeußern, und vorher Generaldirektor des Innern), als Gelehrter und Staatsmann und durch seinen vorzüglichen Antheil an der Einführung der Verfassung unvergeßlich.

Deutschland.

Bayern.

München. Das allerhöchste Geburts- und Namensfest Sr. Maj. des Königs wurde auf die feierlichste Weise gehalten. Wegen der Eröffnung des neuen königlichen Universitätsgebäudes hatte der Militärgottesdienst in der St. Michaelskirche schon Vormittags 9 Uhr statt, zu welcher Stunde Se. kgl. Hoh. der Prinz Karl, die hohe Generalität, die Stabsoffiziere, so wie die Garnisonstruppen und die Landwehr sich nach der Kirche begaben. Um 11 Uhr zogen die königl. Professoren der Universität unter Voraustritt der beiden Pedellen aus dem bisherigen Universitätsgebäude nach der St. Michels-Hofkirche, woselbst ein feierliches Hochamt mit Te Deum statt hatte. Vor der Kirche war die Landwehr-Artillerie-Abtheilung aufgestellt. Nach Beendigung der gottesdienstlichen Feier begab sich der Zug, bestehend aus den beiden Pedellen, dann den Universitätsprofessoren, den Privatdocenten, Lektoren ꝛc. ꝛc. und einer Anzahl Studierender durch die Neuhauser-, Wein,- Schwabinger und Ludwigsstrasse, in welch' letzterer die gesammte Landwehr der Hauptstadt in Parade aufgestellt war. Die Studierenden brachen in ein freudiges Lebehoch aus, als sie in die herrliche Eingangshalle traten. In der großen Aula hielt Se. Exc. der Hr. Minister v. Abel und der Rektor Magnificus, geistl. Rath Hr. Widemann eine der Feier angemessene Rede, nach deren Schluß das Fest sich endete. Eine unzählige Menge Menschen wogte in den Straßen auf und ab.

Das neue Wachthaus in der Ludwigsstraße wurde am Ludwigstage bezogen und wird nun das bisherige hölzerne abgebrochen. Auch die Gendarmerie hat am nemlichen Tage ihr neues Stationsgebäude bezogen.

Strecks Unterhaltung in Neuberghausen zeichnete sich durch Arrangirung, durch die vorgetragenen Musikstücke und besonders durch das abgebrannte Feuerwerk sehr aus. Leider war der Besuch des Publikums nicht so zahlreich, als zu wünschen und zu erwarten war.

Von der Artillerie-Abtheilung, welche auf dem Marsche nach Nürnberg ist, und verflossenen Dienstag in Reichertshofen Rasttag hatte, wurde wegen des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs ein großes Feuerwerk abgebrannt, Beleuchtung und Musik gehalten, was für die Bewohner jener Gegend ein interessantes, seltenes Schauspiel war.

Oesterreich.

Wien, 19. August. In der vergangenen Woche waren der Prinz und die Prinzessin Wasa zum Besuche der Frau Großherzogin von Baden und der Prinzessin von Oldenburg in Ischl; die erlauchten Anverwandten hatten sich seit dreizehn Jahren nicht beisammen gesehen. Die Rückreise jener Herrschaften hieher geschah auf einem Donaudampfboote, welches in der gefährlichen Gegend des Strudels ein Salzschiff dicht vor sich erblickte und, um den Anstoß zu vermeiden, seitwärts wendete, aber dabei selbst in die bedenklichste Lage gerieth, indem es an eine Felswand streifte und der Mast sich beinahe auf die Fläche des Wassers neigte. Es geschah jedoch kein weiterer Unfall, als daß einige Schaufeln des Rades der Maschine gekrümmt wurden. Wie man vernimmt, ist beantragt, daß nun von Linz kein Schiff vor der Abfahrt des Dampfbootes an den hiezu bestimmten Tagen abgehen soll. — Großes Aufsehen erregt in unserer Residenz die Ermordung eines Criminalrathes aus unserm Magistrate. Derselbe begab sich auf einige Tage zur Erholung in die gebirgigen Umgebungen von Mödling und Heiligenkreuz, erschien aber längere Zeit nach dieser Frist nicht wieder, und man fand ihn in dem Gebirge zunächst dem letzteren Orte erdrosselt liegen. Da er im vorigen Jahre eine schwere Untersuchung gegen Zigeuner beendete, die eines Mordes an einem hiesigen Wirthe überwiesen wurden, welcher That wegen der Bruder, auf den der Verdacht gefallen, mehrere Jahre in Untersuchung lag, so vermuthet man, daß die Rachgier diese Unthat veranlaßt hat, zumal seit jener Zeit den musizirenden Ziegeunerbanden das Verweilen in der Residenz untersagt ist.

Aus Böhmen, 19 August. Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich ist von Dresden zurück dieser Tage wieder in Königswarth eingetroffen; seitdem wohnen die Repräsentanten der Großmächte, welche dem Fürsten nach Böh-

Digitized by Google

men folgten, nicht mehr zerstreut in Karlsbad, Marienbad u. s. w., sondern sowohl die Botschafter von Rußland und England, v. Setitscheff und Lord Beaupale, und der Gesandte Preußens, Graf Maltzahn, als auch der französische Botschafter Graf St. Aulaire, als Gäste bei Sr. D., in Königswarth selbst. Daß dort Berathungen stattfinden, und daß diese vorzugsweise die jetzt wichtigste Frage betreffen, ist außer Zweifel; den Namen Minister-Conferenzen, wobei protokollirt wird, darf man denselben jedoch nicht beilegen.

Königreich Preußen.

Köln, 20. Aug. Unsere Stadt ist in die lebhafteste Spannung durch die Gerüchte über die Wiederkehr des Erzbischofs versetzt. Mit einer unglaublichen Thätigkeit werden diese Gerüchte mündlich und durch Briefe in Umlauf gesetzt, und allseitig auf den gemeinen Mann gewirkt. Man will in dieser Weise die Pfarrer durch Furcht zwingen, sich den Schritten anzuschließen, um den Bischof nach Köln wieder zurück zu bringen. Bis jetzt aber hatten diese Sollicitationen zu Unterschriften, mit Ausnahme von Aachen, keinen glücklichen Erfolg gehabt.

Posen, 18. August. Der erwaetete Hirtenbrief des Hrn. Erzbischofs von Dunin, auf den man ungemein gespannt ist, weil man glaubt, daß er nähere Erklärungen über die am Fuße des Thrones niedergelegten Versprechungen enthalten wird, hat bis heute nicht erscheinen können, da Hr. von Dunin schon vor mehreren Tagen nach Gnesen gereist ist, wo er mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen seyn soll, und von wo er erst morgen oder übermorgen zurückerwartet wird.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 19. August. Die erste, für das größere Publikum bestimmte Fahrt auf der Eisenbahn von Leipzig nach Magdeburg, an welcher eine Menge Bewohner Leipzigs zum größten Theil in einem eigens mit den Wappen beider Städte geschmückten Wagen Theil nahmen, ward von mancherlei Beweisen begleitet, welche kund thaten, wie hoch die Bevölkerung der nun verbundenen Gegenden das wichtige Ereigniß anschlägt. Festlicher Empfang durch den Zuruf der Menge, durch aufgestellte Musikchöre und durch Freudenschüsse, fand fast auf allen Anhaltepunkten, besonders auf den mit Ehrenpforten und reich geschmückten Bahnhöfen statt. Unter die zahlreichen Zuschauer wurden auf mehreren Stationen von den Wagen herab Gedichte ertheilt.

Dresden, 22. August. Der König von Preußen beharrt in Handlungen, die nicht umhin können, ihn der edelsten Popularität in Deutschland zuzuführen: er hat bei seiner jetzigen Anwesenheit in Dresden, wie man vernimmt, unserm größten lebenden Dichter eine bedeutende Pension unter keiner andern Bedingung, die der König von Sachsen zu genehmigen geruht hat, zuertheilt, als daß Tieck jedes Jahr einige Monate bei Sr. Maj. in Sanssouci verlebe.

Großbritannien.

London, 19. August. Die gleichzeitige Gegenwart des Königs der Belgier, der HH. Guizot und Baron v. Bülow, geben zu der gerechten Hoffnung Anlaß, daß der Frieden nicht gestört werden wird. Hr. Guizot verbleibt bloß zwei Tage in Windsor und Baron v. Bülow reist in einigen Tagen nach Deutschland. — Zu Spithead ist eine große Seemusterung angesagt. — Die gestern erschienene amtl. Gazette stellt 39 Contreadmirale, welche bisher ruhig ihre Pensionen verzehrten, wieder in Activität. Davon sind bestellt: zwei zu Viceadmiralen der blauen Flagge, fünf zu Contreadmiralen der rothen Flagge, 22 zu Contreadmiralen der weißen Flagge, 10 zu Contreadmiralen der blauen Flagge. Von der Station im Tajo wird der Admiral Ommaney abberufen und erhält eine andere Bestimmung.

Der englischen Regierung stehen 1000 Dampffahrzeuge zu Gebote, 3 bis 400 sollen sollen bloß fürs Mittelmeer bestimmt seyn, und nur einige große Feuerschlünde an Bord haben.

Frankreich.

Paris, 21. August. Im Augenblick als das Dampfboot Véloce mit dem König und der königlichen Familie am Bord im Angesicht des Hafens von Boulogne anlangte, erhob sich ein Sturm so heftig, wie die ältesten Matrosen ihn in dieser Jahreszeit nie erlebt hatten. Das Einlaufen war unmöglich und die Königin, welche zu Land eingetroffen war, mußte am Hafen harrend Zeuge seyn, wie der Véloce von ungeheuern Wogen umhergeschleudert im Dunst des Meeres allmählich verschwand. Die Königin litt unaussprechliche Angst; drei ihrer Söhne und die Herzogin von Nemours waren mit am Bord des vom Sturm verschlagenen Schiffes. Endlich lief eine Brieg, welche das Dampfboot begleitet hatte, in Boulogne ein, mit der Nachricht, der Véloce habe die Richtung nach Calais eingeschlagen. Die Königin reiste unverzüglich dorthin ab. Das Dampfboot litt am Eingang des Hafens von Calais beinahe Schiffbruch; es blieb auf den Pfählen stecken und konnte sich nicht mehr regen. Man errichtete eine Art schwebender Brücke durch Balken und Bretter vom Verdecke bis auf den Hafendamm. Der Marineminister Admiral Rossin leitete als erfahrener Seemann diese Landung. Im Augenblick als der König an's Land steigen wollte, schlug ein Boot um und einige Matrosen fielen ins Meer. Der König wollte keinen Schritt mehr vorwärts thun, bis sämmtliche Matrosen gerettet waren. Nach einem kurzen Aufenthalt in Calais reisten JJ. MM. nach Boulogne; der Besuch in dieser Stadt zur Belohnung der von der Bevölkerung kürzlich erwiesenen Treue, war der eigentliche Zweck der Reise des Königs.

Gestern waren allerhand lügenhafte Gerüchte, wie, daß Candia von einer französischen oder englischen Flotte genommen sey, daß die Russen gegen den Taurus marschiren, daß das Parlament und die französischen Kammern einberufen werden sollen &c., an der Börse verbreitet. Die Fonds sanken um mehr als einen Franc, haben sich aber heute, nachdem die gänzliche Grundlosigkeit dieser Gerüchte sich herausgestellt hatte, wieder erholt.

Der Prozeß Ludwigs Bonaparte's soll nach den Einen am 1., nach den Andern am 15. Okt. beginnen. Es heißt, Berryer habe die Vertheidigung des Prätendenten übernommen. Ehegestern wurde derselbe von der Kommission des Pairshofes zum erstenmale verhört. Das Verhör dauerte 5 Stunden.

Französische Blätter vom 21. August schreiben: Der König ist von Boulogne nach Eu zurückgekehrt. In Boulogne vertheilte er eine Anzahl Ehrenlegionskreuze an Personen, die sich bei der Gefangennehmung Louis Bonapartes und seiner Genossen ausgezeichnet. So erhielt der Kommandant der Nationalgarde, Obrist Sanfot, das Kommandeur- und der Maire, Hr. Adam, das Offizierkreuz. Kapitän Col Puygellier wurde zum Major befördert. — Die Anklage gegen Madame Lafargue stützt sich vornämlich auf eine ärztliche Aussage, wonach sich in dem Magen ihres verstorbenen

Gatten Arsenik gefunden habe. Nun aber geht das Gerücht, Orfila erklärte, daß, was Jene für Arsenik hielten, ebenso gut von dem Einflusse der Galle in das Blut und nachher in den Magen herkommen könne.

Spanien.

Der Bayonner Phare berichtet, daß die gesammten englischen Streitkräfte in San Sebastian, mit Ausnahme eines Kapitäns der Marine-Artillerie und von 10 Mann, sich von da am 16. August nach England eingeschifft haben.

Türkei.

Konstantinopel, 5. August. Se. Hoheit der Herzog Paul von Würtenberg, welcher unter dem Incognito eines „Grafen von Hohenberg" reist, besichtigte am 1. d. M. die Moscheen und das alte Serail und hatte am 3. seine Audienz beim Sultan, wobei er von dem königl. preuß. Gesandten, Grafen von Königsmark, begleitet wurde. Se. Hoheit sind heute auf dem Dampfboote „Ferdinand I." von hier abgereist, um sich über Küstendsche und Wien nach Würtemberg zurück zu begeben. — In Folge des Ablebens des Statthalters von Marasch, Suleiman Pascha, ist dessen Sohn zum Pascha dieses Districts ernannt worden. Der bisherige Kommandant der Dardanellen, Haidar Pascha, ist abgesetzt und an seine Stelle der bekannte Vertheidiger von Varna, Izzet Mehmed Pascha, ernannt worden.

Nichtpolitisches.

Zu Honfleur (an der Küste der Normandie) hatten kürzlich 15 Personen, Männer, Frauen und Kinder, sich auf einer Fischerbarke nach der Sandbank von Rodier begeben. Während sie fischten, riß der Stuemwind die Anker los, und die Barke wurde vom Meere davon getrieben. Der Eigenthümer derselben konnte sie allein noch erreichen; aber zur Sandbank zurückzukommen war ihm unmöglich. Die daselbst zurückgebliebenen 14 Personen (darunter seine Frau und Kinder) wurden von den Wellen verschlungen.

[Der künstliche Tanz.] Ein französischer Equilibrist wurde Diebstahls halber gehängt. „Es ist unglaublich", sagte einer seiner Landsleute, als er ihn zappeln sah, „wie weit es der Mann auf seinen Reisen in der Kunst gebracht hat. In Frankreich hab' ich ihn auf dem Seile tanzen sehen, in Deutschland auf dem Drahte, und hier tanzt er auf gar nichts." Daher heißt noch heute in Frankreich danser sur rien so viel als être pendu (gehangen werden), und man findet diese Phrase in allen guten Wörterbüchern.

Zu Xeres und Kadix bestand im Jahre 1822 eine ganz sonderbare Assekuranz-Kompagnie, die so zu sagen, von der Polizei geduldet ward. Sie bestand aus einer Gesellschaft Spitzbuben, die gegen eine ziemlich hohe Prämie den Reisenden einen Schein ausstellten, vermöge welchem sie ungehindert durch Andalusien bis Sevilla reisen konnten, ohne von den drei Banden, die damals diese Straße unsicher machten, und die ohne Zweifel von jener Assekuranz-Kompagnie selbst organisirt waren, angefallen und geplündert zu werden. Im Jahre 1823 ließen die Korres die Assekuradeurs gefangen nehmen und auf die Galeeren bringen oder aufhängen. Dadurch wurden aber die Straßen keineswegs sicherer. Im Gegentheil, die Maßregeln einer ungeschickten Polizei gewährten nicht so viel Schutz als die Bescheinigung jener Spitzbuben-Assekuranz.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

Aber horch, was regt sich hinter dem Hochaltar? Stehen die Todten auf, unwillig, daß der Athem eines Lebenden in der Mitternachtstunde um ihre Ruhestätte weht? Wahrlich — das Haar sträubte sich auf Leutholds Haupte — hinter dem Taufstein hebt sich eine Steinplatte langsam empor, — heller Schein bricht aus der Tiefe und erleuchtet die Wappenschilder an der Decke der Kirche. Eiskalter Schrecken packt den sonst muthigen Gesellen; — er will fliehen, aber die Angst hat seine Glieder gelähmt, und er sieht mit entsetztem Auge, wie die Gruft weiter und weiter gähnt. Siehe, sie sendet Gestalten zur Oberwelt; schattenhaft schweben sie zwischen den Strahlen einer Laterne über den Boden hin. Leuthold betete leise; „alle guten Geister loben Gott den Herrn."

Aber nicht lange, so überzeugte er sich, daß er es mit Wesen sterblicher Art zu thun habe. Die Gestalten kamen näher, ohne ihn in seiner Dunkelheit zu bemerken, und er konnte sie genauer betrachten. Die eine davon war groß und hager, von einer dunkeln Ordenskutte umflossen; ihr Begleiter gehörte dem weltlichn Stande an, war klein und wohlbeleibt, und trug die Laterne.

Leuthold überlegte, was hier zu thun sey. Sollte er vortreten und die Ursache seiner Anwesenheit erzählen? Aber wer bürgte dafür, daß man seinen Worten Glauben schenken und nicht vielmehr einen auf heimlichen Wegen Ertappten in ihm sehen würde? Er beschloß, in seiner Verborgenheit zu verharren, um so mehr, da jene Beiden sich jetzt ebenfalls in einer ziemlichen Entfernung sich von ihm niedersetzten und mit einander zu reden begannen.

Anfangs wurde das Gespräch mit so leiser Stimme geführt, daß Leuthold nur einzelne, abgerissene Worte verstehen konnte, und zwar kamen diese jedesmal aus dem Munde des Kleinen, der seinen Grundbaß vergebens zum Flüstern herabzudämpfen suchte. Nach einer kurzen Weile watschelte er zur Thüre und schien sich zu wundern, als er sie verschlossen fand. Den runden Kopf zwischen den feisten Schultern wiegend, nahm er mit einem Brummen das an seiner Seite hängende Schlüsselbund zur Hand und suchte aufzuschließen. Es gelang ihm nach einigen Versuchen. Behutsam, wie es schien, öffnete er die Thüre ein wenig, und sein Kopf verschwand auf einige Augenblicke in der Spalte, hierauf kehrte er zu dem Andern zurück, der ihn ungeduldig fragend anblickte.

„Nichts zu hören und zu sehen, Hochwürdigster", berichtete er, und ließ sich keuchend neben ihm nieder.

Der Hochwürdigste erwiederte etwas, wovon Leuthold nichts verstehen konnte.

„Sie sollten schon seit einer halben Stunde da seyn", grollte der Wohlbeleibte. „Vielleicht waren sie schon da, und konnten nicht herein, denn der tappige Emmeran hat wieder einmal die Thüre hinter sich zugeschlossen."

„Sie müssen kommen!" ließ sich der Mönch vernehmen. Der Affect hatte sich bis zur Deutlichkeit gehoben.

Sein Gefährte gab durch einen grommelnden Gurgelton zu erkennen, daß er nicht ganz der Meinung sey, als die Kirchenthüre von außen sachte geöffnet ward, und zwei Männer, in dunkle Mäntel bis an das Kinn vermummt, mit behutsamen Schritten eintraten. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 27. August: „Werner", oder: „Herz und Welt", bürgerliches Schauspiel von Gutzkow.

Freitag den 28. August: „Die Helden", Lustspiel von Marsano (Demois. Schnitzler — Bertha.) Hierauf: (Neu einstudirt) „Das übel gehütete Mädchen", Ballet von Daubervalle.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Mad. Holzepfel, Rentiere von Straßburg. Henrko, k. ruß. Generallieutenant. Brougthan Bennet, Rentier aus England. Bayley, Major von London.

[Schw. Adler.] v. Könen, k. preuß. Land- und Stadtgerichtsdirektor. Hardt, k. preuß. Oberlandesgerichtsassessor. Bar. v. Herdert, Fabrikbesitzer, und Prettner, Privatier von Klogenfurt. Brun, Student aus Frankfurt.

[Gold. Kreuz.] Bierbaum, Partikul. von Braunschweig. Chevalier d'Auriol, Proprietär von Paris. Kapff, k. würt. geh. Rath. Karte, Oberlandesgerichtsassessor, und de Neree, Landgerichtsrath von Schweim. Weber, Rentier von Triest. v. Goltz. Part. aus Polen.

[Blaue Traube.] Bar. v. Löweneck, kgl Oberlieutenant von Augsburg. Bar. v. Haller, Gutsbesitzer von Nürnberg. Loos, Ingenieur von Paris. Windor, Negat. v. Luzern.

[Stachusgarten.] Braun, Apotheker von Regenstauf. v. Odwerer, Bezirksgeometer, und Adam, Schriftgießereibesitzer von Augsburg. Stranthy, Professor von Königsgrätz. Reiherzer, Schulinspektor, und Michel, kgl. Landgerichtsassessor von Stain

Gestorbene in München.

Valentin Schäffer, Büchsenmachergeselle, 26 J. alt. — Michael Reitmoier, Taglöhner, 21 J. a. — Maria Anna Hirschberg. Gärtnersfrau. 52 J. alt. — Maria Stark, Kammerdienerswittwe, 32 J. alt.

Versteigerung.

727. Der Nachlaß der Hasmalerin Roth. Berazi, bestehend aus verschied. Mobeln, Wäsche und Kleidungsstücken, mehrerem schönen Porzellain u Silber-Service ꝛc., wird am

Freitag 28. und Samstag 29. August
Vormittags von 8 — 12 Uhr und
Nachmittags von 2 bis 6 Uhr

im Augustinergäßchen Nro. 4 über 2 Stiegen an den Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Die Silbergegenstände werden am Freitag Vormittags von 10 bis 12 Uhr ausgeworfen, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Den 21. August 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Holland, k. Direktor.
Steinacker.

558. In der C. J. Eller'schen Buchhandlung in Hanau ist ganz neu erschienen und durch alle guten Buchhandlungen (in München durch J. A. Finsterlin) zu beziehen:

Der
französische Leseschüler,
oder:
Bestes Uebungsbuch zur richtigen Aussprache des Französischen.
Preis 21 kr.

Dieses Büchelchen, das die Schwierigkeiten des Französischen in systematischer Folge gibt und zugleich dem Gange der Grammatik folgt, wurde sogleich nach dem Erscheinen in mehreren kurhessischen Schulen eingeführt und ist den Herren Lehrern wegen seiner bequemen und zweckmäßigen Einrichtung zu empfehlen.

728. **Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigst geliebte Mutter und Großmutter,

Frau Anna Maria Roth,
geb. Gaar,
Wagenfabrikantens-Wittwe,

heute Nacht 12½ Uhr, in einem Alter von 86 Jahren 6 Monaten 22 Tagen, gestärkt durch die heil. Sterbsakramente, in ein besseres Leben abzurufen.

Indem wir diesen für uns unersetzlichen Verlust allen unsern Verwandten und Bekannten anzeigen, empfehlen wir die Verblichene Ihrem frommen Andenken und uns Ihrer fernern Freundschaft.

München den 25. August 1840.

Magd. Grunder, geb. Roth, Wagenfabrikantens-Wittwe, als Tochter.
Ludwig Grunder, als Enkel.

Die Beerdigung ist heute Donnerstag den 27. um 3 Uhr vom Leichenhause aus, der Gottesdienst Montag den 31. August um 9 Uhr in der St. Peters-Pfarrkirche.

726. (3a) Vorm Karlsthor Rondell Nr. 11 ist eine Wohnung im dritten Stocke mit 8 schönen Wohnzimmern, Keller- und Waschhaus-Antheil, nebst allen Bequemlichkeiten, bis kommendes Ziel Michaeli im Preise zu 250 fl. zu vermiethen. Das Nähere im Laden zu erfragen.

730. (3a) Im Schonfeld in der Königinstraße Nro. 18 ist ein Garten mit Glashaus, Mistbeeten, Sommerhaus, Springbrunnen ꝛc. zu Michaeli h. Js. billig zu vermiethen.

721 [2b] In München ist eine sich gut rentirende Badersgerechtsame zu verkaufen. Auswärts darauf Reflectirende wollen sich in frankirten Briefen an die Redaktion wenden.

719. [2a]

Nachricht an Eltern und Vormünder!

Solchen Eltern und Vormündern, welche, Zeit- und Ortsverhältnisse wegen, ihren Kindern und Mündeln beim Besuche der öffentlichen Schulen die nöthige Aufsicht und Wachsamkeit nicht widmen, oder deren Nachhilfe beim Unterrichte nicht mit Vortheil leiten können, wird der Unterzeichnete in seinem seit 18 Jahren bestehenden Erziehungs-Institute Gelegenheit geben, diese, leider in unsern Tagen zu wenig beachteten, Uebelstände zu beseitigen, um der geistigen, sittlichen und ächt religiösen Bildung ihrer Angehörigen an den öffentlichen Schulen mit ruhigem Herzen entgegensehen zu können. Die Anstalt nimmt demnach von nun an gegen billiges Honorar auch solche Knaben und Jünglinge auf, welche die öffentlichen Schulen entweder besuchen, oder sich zum Besuche in dieselben habilitiren wollen. Sie erhalten Kost, Wohnung und Pflege, und stehen außer den Schulstunden unter ununterbrochener Aufsicht, väterlicher Erziehung und Obsorge. In der Anstalt wird ihnen in allen für die Schulen vorgeschriebenen Lehrgegenständen der nöthige Repetitions-Unterricht ertheilt, der gleichen Schritt mit dem an den öffentlichen Schulen hält. In diesem Unterrichte, sowie an dem Unterrichte in der französischen, italienischen, englischen Sprache, Mathematik und Physik, im Schönschreiben (in allen Schriftarten) und Zeichnen, in der Vocal- und Instrumental-Musik ꝛc., können auch solche Schüler, welche die häusliche Pflege genießen, stundenweise Antheil nehmen, oder auch von Morgens bis Abends unter Aufsicht genommen werden. — Der Unterricht wird nur von geprüften Lehrern unter steter Controlle der Schulvorstände und besonderer Aufsicht des jederzeit von der kgl. Regierung aufgestellten Instituts-Inspektors gegeben. — Für moralische und religiöse Bildung sorgt das wachsame Auge des Vorstandes und mit ihm das nöthige Aufsichtspersonal, so wie derselbe auch der physischen Pflege, wie bisher, alle Aufmerksamkeit schenken wird, und in letzterer Beziehung den Eltern die Versicherung geben kann, daß sich bei einem 18jährigen Wirken unter einer Anzahl von dreißig und mehreren Zöglingen kein Todesfall, keine ansteckende, selbst keine bedeutende Krankheit ereignete. Die nähern Bedingnisse sind in der Anstalt (z. Z. Karlsstraße Nr. 17 über 1 St.) zu erholen, und wird dabei bemerkt, daß der Unterricht für solche Kinder, welche während der Ferienzeit zweckmäßig beschäftige und beaufsichtigt werden sollen, schon mit 1. September beginnen kann.

München, den 20. August 1840.

Dr. Beiling,
Instituts-Direktor, Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 51. Freitag, 28. August 1840.

Geschichts-Kalender.

28. August 876.

Tod Kaiser Ludwig des Deutschen.

Deutschland.

Bayern.

München, 27. August. Gestern Abend fand bei Ihrer Maj. der Königin Wittwe, zu Ehren J. Maj. der Königin von Sachsen eine Soirée statt, wobei JJ. kk. HH. die Frau Herzogin Max und die Frau Herzogin von Leuchtenberg mit Höchstihren Töchtern Theodolinde und die Frau Fürstin von Hohenzollern-Hechingen HH. nebst einem großen Theile des hiesigen höhern Adels anwesend waren. Hr. und Delle. Mittermayer jun., dann Delle. Bohrer (eine Enkelin der Mad. Dülken) hatten dabei die Ehre, sich mit vielem Beifalle zu produziren. Schade, daß der Letzteren Aufenthalt hier nicht von längerer Dauer ist, denn sie leistet für ihr Alter (sie zählt 11 Jahre,) Außerordentliches.

Paßau, 22. Aug. Heute legte die Frau Gemahlin des k. Hrn. Oberkontrollenrs Abel, eines Bruders Sr. Exc. des Hrn. Ministers v. Abel, nachdem dieselbe, früher Protestantin, seit längerer Zeit sich in der katholischen Religion hatte unterrichten lassen, während der heil. Messe des hochwürdigsten Hrn. Bischofs in der Kathedralkirche dahier das katholische Glaubensbekenntniß ab, wonach ihr von dem Hrn. Bischofe das heil. Sakrament der Firmung ertheilt wurde.

Donauwörth, 25. Aug. Auch wir spüren hier an der Durchreise bedeutender Fremden ꝛc. durch unsere Stadt, daß das Beginnen des Lagers bei Nürnberg mit seinen militärischen Festen und Ergötzlichkeiten immer näher rückt. So sahen wir unter Andern gestern den Durchzug eines zum großen Hauptquartier gehörigen beträchtlichen Transports schöner Reit- und Zugpferde unter dem Kommando des Hrn. Lieutenants Ludwig Grafen zu Pappenheim, der als erster Ordonanz-Offizier des die Lagertruppen en Chef kommandirenden Hrn. General-Lieutenants Karl Grafen zu Pappenheim Erlaucht in das Lager nach Nürnberg sich begibt.

Oesterreich.

Wien, 18. Aug. Man vernimmt, daß Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern im October, zur Zeit der Entbindung der Frau Erzherzogin Sophie, unsere Residenz besuchen werde.

Wien, 22. Aug. An die Stelle des bisherigen französischen Geschäftsträgers, Frhrn. von Langsdorff, wird der Botschaftssecretär, Hr. v. St. Aulaire, mit nächstem erwartet, der in der Abwesenheit seines Vaters des Grafen v. St. Aulaire hier fungiren soll. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Franz Karl gedenkt den in Mähren abzuhaltenden Herbstmanövres beizuwohnen. — Aus Teplitz wird geschrieben, daß Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Berry im Begriffe war, jenes Bad zu verlassen, um über Agram nach Grätz zurückzukehren. Unter den höhern österreichischen Officieren, welche den in Süddeutschland abzuhaltenden großen Manönores beizuwohnen gedenken, wird auch Se. Exc. der Graf Gyulai genannt.

Triest, 19. August. Aus Athen hat man mit der letzten Post Nachricht erhalten, daß Se. Maj. der König von Griechenland über die geringen Resultate der gegen die sogenannten Orthodoxen des 1. Januars geführten Untersuchung die allerhöchste Unzufriedenheit zu erkennen gegeben habe. Der königl. Procurator war destitnirt, und dem in die Untersuchung verflochten gewesenen Georg Kapodistrias bedeutet worden, das Königreich Griechenland zu verlassen. — JJ. MM. der König und die Königin beabsichtigten eine Fahrt nach dem Archipel, um verschiedene Inseln mit Allerhöchstihrem Besuche zu beehren. — Die Fieber, die sich alle Jahre um diese Zeit einzustellen pflegen, zeigen sich heuer frequenter und in ihrem Verlauf bösartiger als sonst.

Königreich Preußen.

Man schreibt aus **Erdmansdorf** vom 16. August: Heute Mittags fuhren beide Majestäten nach Fischbach zur Tafel, woselbst Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland etwa eine halbe Stunde vorher eingetroffen war. — Der Herzog von Leuchtenberg und Gemahlin beziehen das der Prinzessin der Niederlande gehörige, zwischen Fischbach und Hirschberg gelegene Schloß Schildau, doch wird immer gemeinschaftliche Tafel in Fischbach seyn. Auch die jüngstgeborne Prinzessin des Hrn. Herzogs hat die Reise mitgemacht und befindet sich sehr wohl. Die Kaiserin soll eine außerordentliche Freude bei Ansicht dieses Kindes bezeugt haben.

Hannover.

Celle, 18. August. Vorgestern Abend traf der König, von der Gährde kommend, hier auf dem Schlosse ein, um in

Digitized by Google

der Umgegend der Stadt zu sagen. Da das Militär gestern beim Empfange vor dem Schlosse in der alten Farbe der hannoverschen Armee, in Roth aufgestellt worden war, soll der König sein Mißvergnügen darüber gegen den kommandirenden Generalmajor von Hodenberg ausgedrückt und gefragt haben, ob das hiesige Militär noch nicht mit neuen (blauen) Uniformen versehen sey? eine Frage, die der General beantwortet, aber darauf hingewiesen habe, daß die für die rothe Uniform bewilligte Frist erst nach längerer Zeit werde abgelaufen seyn. Die Soldaten mußten darauf in ihre Quartiere sich begeben und die neuen Farben, die allerdings geschmackvoller, aber ohne historische Erinnerungen sind, anlegen, und so uniformirt brachten sie dem Könige vorgestern Abend den neuen (preußischen) Zapfenstreich als Nachtmusik.

Großbritannien.

London, 20. Aug. Die Nachricht von der Abberufung des Admirals Stopford wird widerlegt. Lord Melbourne hat mehr Audienzen als gewöhnlich bei der Königin. Der erste Minister hatte mit dem König der Belgier, dem Hrn. Guizot, dem Baron v. Bulow und Nourri-Effendi Unterhandlungen gepflogen. Nach dem Mittelmeere sollen, heißt es, einstweilen abgehen das 38ste, 19te, 42ste, 88ste und 97ste Regiment und ein Bataillon Carabinerbrigade.

John Bull und die M. Post unternehmen es jetzt, dem Charakter des verunglückten Ludwig Napoleons eine nachträgliche Lobrede zu halten, indem John Bull zugleich die Thorheit seines Versuchs einer unerhörten und bis jetzt noch nicht klar gewordenen Verrätherei zuschreibt. Die M. Post behauptet, daß einige auf dem Dampfboot gefundene Papiere den Marschall Clauzel und Hrn. Maugnin aufs ernstliche compromittiren, und schließt daraus auf eine weitere die Ankunft des Prinzen vorbereitende Verschwörung im Innern Frankreichs. Nach einem Boulogner Correspondenten von Galignani's Messenger wäre General Montholon bei Besteigen des Schiffes mit der Absicht des Prinzen vollkommen unbekannt gewesen; erst als er am letzten Tag nach zweitägiger Unpäßlichkeit auf dem Deck erschien, theilte man ihm den Zweck der Fahrt mit. Uebrigens wiederholt diese Correspondenz die mehrmals geläugnete Angabe, man habe an Bord des Dampfbootes eine bedeutende Summe in Gold und Banknoten gefunden, und dieselbe sogleich für die Regierung in Beschlag genommen.

Dänemark.

Schleswig, 19. Aug. Am Sonntag Abend, den 16. d., ereignete sich hier bei Gelegenheit des Gr. Maj. dem Könige gebrachten Fackelzuges ein beklagenswerther Unfall. Eine Kanone platzte, und von einem der umherfliegenden Stücke wurde der Bürgermeister Claudius aus Eckernförde tödlich verwundet. Schleunigst herbeigeeilte Aerzte erklärten gleich jede Hoffnung, dem Verwundeten das Leben zu erhalten, für unmöglich. Auch Se. Maj. der König traten in das Zelt, und sprachen mit herzlichen Worten ihr Bedauern über den Unglücksfall aus.

Frankreich.

Paris, 22. August. Nach den neuesten Nachrichten aus Barcelona wollten sich die Königinnen gestern nach Valencia einschiffen, wo sie eine schöne Division unter den Befehlen des ihnen treuergebenen Generals O'Donnell finden. Der Weg über Valencia ward gewählt, weil man fürchtete, ein Theil der Einwohnerschaft von Saragossa möchte sich revolutionären Einflüsterungen hingeben und die frühern Scenen erneuern.

Ein englisches Journal sagt, man habe dem Prinzen Joinville einen Schnellsegler mit dem Befehle nachgeschickt, sich unverzüglich unter den Befehl des Admirals Mackau zu stellen, statt nach St. Helena zu steuern. Diese Angabe ist eben so grundlos, wie die in Betreff von Insulten, welche einige Engländer in Paris erfahren hätten. Man hat dem Prinzen Joinville einen Befehl nachgeschickt. — Nach Briefen aus Madeira waren die Belle Poule und die Favoritte am 24. Juli im dortigen Hafen, und gingen am 26. Morgens weiter zu ihrer Bestimmung ab.

Der alte Herzog von Dondeauville hat für den Fall eines Krieges dem Staat eine freiwillige Gabe von 10,000 Franken angeboten.

Der Scharfrichter von Paris, Heinrich Sanson, der den Kopf Ludwigs des XVI. unter die Guillotine legte, und die Hinrichtung vieler tausend Opfer der Schreckenszeit leitete, ist am 21. August in einem Alter von 73 Jahren gestorben.

Die zu mobilisirende Nationalgarde beträgt 600,000 Mann, wovon 300,000 gediente Soldaten, um eine bedeutende Mobilisirung zu bewerkstelligen, bedürfte es kaum 40 Tage, vom Augenblicke der Ordonnanz an gerechnet.

Zu Lorient lagen fertig ein Linienschiff von 100, eine Fregatte von 50, eine Corvette von 30, zwei Briggs von 20 Kanonen, ein Schooner und zwei Dampfboote. Demnächst vom Stapel sollen gelassen werden 4 Fregatten und 2 Dampfboote. Im Bau begriffen sind daselbst 5 Linienschiffe, 2 Fregatten, eine Corvette nad 1 Dampfboot. Auch ist Befehl zur Erbauung von 2 weiteren Dampfbooten ertheilt.

Zu Marseille und zu Havre sind bereits von den Handelsfahrzeugen Matrosen zur Bemannung der Staatsschiffe genommen worden. Zu Marseille hieß es am 18. Aug., daß eine vereinigte russisch-englische Flotte im Mittelmeere auftreten werde.

Fortwährend durchziehen etwa 50 widerspenstige Conscriptionspflichtige die Gegend von Grandchamp im Morbihan. Die Gendarmerie verfolgt sie.

Am 17. flog die Pulvermühle von Toulouse in die Luft. Neun Personen kamen um.

Algier, 15. August. Ein trauriger Vorfall, der aufs neue die Unfähigkeit des Marschalls Valée beweist, hat hier große Bestürzung verbreitet. Drr wichtige Posten Coleah war bisher immer dem Commando von Chefs anvertraut, welche die Localität und die Kriegslist der Araber aus langer Erfahrung kannten, und wurde von Truppen vertheidigt, welchen der afrikanische Krieg zur Gewohnheit geworden war. Kürzlich hat aber der Marschall Valée die Zuaven von dort zurückgerufen, und sie durch das leichte [illegible]te Infanterieregiment, welches erst vor kurzem von Frankreich gekommen ist, ersetzt. Der Obrist dieses Regiments hatte, als er hörte, daß der Bey von Miliana mit etwa 1000 Reitern und 500 regulären Fußgängern in der Nähe campire, den unglücklichen Einfall, ein Detachement von 180 Mann zur Recognoscirung abzuschicken. Nahe bei der Schlucht, welche der Fluß Massafran durchströmt, wurde dieses Detaschement von einer großen Uebermacht überfallen, und 143 Soldaten wurde der Kopf abgeschnitten. Weitere Details fehlen noch.

Kirchenstaat.

Rom, 17. August. Der heilige Vater verweilte am gestrigen Sonntag noch hier. Vormittags empfing er viele Personen von Stand, und fuhr erst gegen Abend nach Castel

Gandolfo ab. Wir hören, daß der Papst seine Zurückkunft auf den 6. September bestimmt habe.

Nichtpolitisches.

Das schönste Mädchen auf der Welt soll dermalen im Harem des Königs von Persien leben. Ihre Schönheit soll so außerordentlich seyn, daß viele Haremswächter bereits wahnsinnig geworden sind.

(Der Pariser par Excellence.) Jules Janin, der kein geborner Pariser ist, gibt von den Parisern nachfolgende Schilderung: „Mit dem Pariser ist es, wie mit dem Champagner: man findet ihn unter allen Längen- und Breiten-Graden; über der Erde, unter der Erde, auf dem Meere. Vom Pariser kommen alle Geschichten, alle Wunder. Nichts geht darüber, ihn reden zu hören, ihn lächeln zu sehen; die Mannschaft des Regiments, in welchem der Pariser dient, vergißt dann Hunger, Durst und die brennende Hitze des Hundssterns. Mit der größten Grazie gibt der Pariser sein Bonnet und seinen Säbelhieb hin; er reimt die Lieder, er schreibt die Liebesbriefe des Regiments; er ist Fechtmeister, er ahmt den Hund, die Katze und andere Hausthiere täuschend nach. Auf seiner Reise an den Ufern des Meschacébé traf Hr. v. Chateaubriand einen Pariser Gamin, der die Herren Wilden und ihre Frauen die Manieren des Hofes Ludwigs XV. lehrte. Er lebt in allen Klimaten, er schickt sich in jede Nahrung und jede Lage. Er ist muthig, aufgeblasen, gesprächig, wie ein Facchin, beherrscht und unverschämt, wie ein Page; seine Beredsamkeit ist unermüdlich, unerschöpflich; ein Schatz von Lebensphilosophie, eine Geduld, die über jede Probe erhaben ist, eine absolute Sorglosigkeit in allen zeitlichen Dingen ein gewisses Recht- und Pflichtgefühl, das ihn nie verläßt, das sind die Grundsätze in dem Charakter dieser eigenthümlichen Personage, der man in den anderen Ländern Europas nichts an die Seite stellen kann (es müßte denn ein Berliner, wie Nante, oder ein Wiener, wie Staberl, seyn."

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

Der Mönch war aufgesprungen und ging den späten Ankömmlingen rasch entgegen, indeß der Dicke es für gut fand, in bequemer Ruhe auf seinem Sitze die kommenden Dinge zu erwarten. Jene gingen dicht an Leuthold vorbei, dem es vorkam, als habe er etwas Schimmerndes, wie Waffen, unter dem Mantel des Einen hervorglänzen sehen. Er athmete leichter, als sie sich bis zu dem Anfang eines Seitenganges entfernt hatten, wo sie stehen blieben.

„Zeigt das Schreiben!" mahnte der Ordensbruder mit verhaltener Ungeduld. „Oder ist Euer Herr anders gesinnt!"

„Unser Herr ändert seine Gesinnung nicht so schnell", erwiederte der Befragte stolz, und zog einen Brief aus der Busentasche, wobei das Klirren und Glanz eines Wehrgehängs auf's Neue von dem aufmerksamen Leuthold bemerkt wurde.

Vor Hast zitternd ergriff und entfaltete der Mönch das Schreiben. Seine Augen durchflogen es, und seine Mienen, welche vorher ein Spiegel der Ungeduld und gespanntesten Erwartung gewesen waren, nahmen nach Lesung des Blattes den vorigen Ausdruck starren Ernstes wieder an.

„Von Euch, Hr. Hauptmann, soll ich das Nähere hören: so sagt mir Euer überbrachtes Schreiben", sagte er fragend.

„Und mich nicht zu vergessen", setzte der Träger des Schlüsselbundes hinzu.

„Wer ist Dieser?" fragte der Kriegsmann nicht ohne Mißtrauen.

„Einer, auf dessen Treue und Zuverlässigkeit uns Vieles ankommt, lautete die Antwort des Mönchs. „Der Wächter und Pförtner des Eingangsthurmes: ich habe ihm in Eurem Namen hundert Gulden zugesagt und glaube, daß Euer Herr leichtlich die Summe sich wird kosten lassen können."

„Daß Gott erbarme! ein Spottgeld für den Dienst, den ich leiste", seufzte der Thurmwächter. „Die Hälfte bekomm' ich gleich, die andere nach geschehenem Werk, und Euer gnädigster Herr sorgt mir für ein sicheres und sorgenfreies Unterkommen. So ist's ausbedungen, und Ew. Edlen werden die bescheidene Forderung nicht unbillig finden."

Auf einen Wink des Hauptmanns zog sein Begleiter, der eine dienende Rolle zu spielen schien, ein Säckchen hervor und nachdem er es in seiner breiten Hand gewogen, den Inhalt beim Schein seiner Laterne überzählte.

Leuthold, dessen Aufmerksamkeit durch das, was er sah und hörte, in steter Spannung erhalten worden war, horchte hoch auf. Die helle Vermuthung stieg in ihm empor, daß er der unwillkührliche Zeuge eines lichtscheuen Anschlags sey, und das Folgende diente nur dazu, seine Ahnung zur Gewißheit zu erheben.

„Nun meine Botschaft, hochwürdigster Abt!" fing der Vermummte wieder an. „Der kommende Bartholomäustag ist zur Ausführung bestimmt. In der Stille der Nacht wird sich die nöthige Mannschaft in der Umgegend einfinden, und unter meiner Führung in dem nahen Tannenholze harren. Eine gute Zahl verwegener Bursche soll schon früher in allerlei Verkleidungen sich in die Stadt einschleichen, und in der Morgendämmerung, wenn der Thürmer den erwachenden Tag anläutet, stehen zweihundert auserlesene Soldaten unter dem Stadtthor. Das Zeichen ist ein dreimaliger Eulenschrei: dann öffne der Pförtner schleunig das Thor und die Sache ist zu Ende. Der Bürgerschaft soll kein Leides geschehen an Leben und Eigenthum, falls sie keine bewaffnete Gegenwehr leistet, und außer der neuen Herrschaft tritt keine Veränderung ein. Damit ist mein Bericht geendet; was Ihr wissen mögt, habt Ihr erfahren; doch mir für mein Theil wär's lieber in offner Schlacht für meinen Herrn zu kämpfen, als in Nacht und Nebel Wehrlose schleichend zu übermannen."

„Muß ich aus dem Munde eines Rechtgläubigen hören, daß es ihn reuet, die halbabtrünnige Stadt dem Scepter eines Sohnes der einigen Kirche unterworfen zu helfen?" Der also Zurechtgewiesene unterdrückte eine Antwort und der Abt sprach eindringlich, aber leise weiter.

Während dessen war der Thurmwächter fast mit dem Ueberzählen seines Mammons fertig geworden. Er hatte die Goldstücke auf das Fußgestell einer colossalen Bildsäule des Apostels Petrus geschüttet, und durchwühlte den Lohn seines Schurkendienstes mit habsüchtigen Fingern: da fielen durch eine ungeschickte Bewegung mehrere Goldstücke klingend auf den steingeplatteten Boden und rollten nach der Gegend hin, wo sich Leuthold verboegen hielt. Der Pförter verfolgte die theuren Flüchtlinge mit einem höchst besorgten Blick, strich schnell das aufgezählte Gold in den Beutel und faßte die Laterne, um die verlornen wieder zu suchen. Plötzlich war Leuthold dem ganzen Scheine des Lichtes ausgesetzt. (Forts. f.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 28. August: „Werner" oder „Herz und Welt", bürgerliches Schauspiel von Gutzkow.

729. (2a)

Kunst-Nachricht.

In Folge des in den letzten Tagen noch so zahlreichen Besuches meiner panoramischen Darstellungen und des wiederholt ausgesprochenen, mir sehr schmeichelhaften Wunsches, dem geachteten Publikum der Residenz die Ansicht jener Panoramen noch ferner zu gewähren, wird die

Malerische Reise nach Italien

noch bis Dienstag den 8. Sept.

eröffnet bleiben, schließt sich aber an dem genannten Tage gänzlich, welches ich hiemit ergebenst anzeige. Sie enthält in dieser letzten Reihenfolge:

Die St. Peterskirche in Rom mit ihrem säulenumgebenen herrlichen Vorplatze; das Innere des Colosseums in Rom; Ansichten von Pompeji; den Marktplatz von Bologna; die Villa reale Neapels ꝛc.

Das Lokal ist (wie bekannt) in den oberen Sälen des königl. Odeons und täglich von 10 bis 6 Uhr eröffnet.

C. Enslen jun.,
Architekturmaler.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Stein, Negot. von Frankfurt. Fr. Gräfinnen v. Keselski und Potocka aus Posen. Bar. v. Reede aus Holland. de Denterghem und Revel, Proprietärs aus Belgien. Pair, Negotiant von Lyon.

[Schw. Adler.] Schede, Pfarrer aus Weimar. Graf v. Arz, kk. Kämmerer von Botzen. v. Berger, Justizkanzleiassessor aus Hannover. Graf Siminski von Lemberg.

[Gold. Hahn.] Bar. v. Syberg, Kammerherr von Moskau. Graf v. Schlippenbach, Gutsbesitzer von Avendrée. Dr. Höpfer, Regierungs- und Schulrath von Danzig. Gühler, Oberforstinspektor aus Greba.

[Gold. Kreuz.] Bar. v. Zastrow, k. preuß. Gardeoffizier. v. Ortawski, Gutsbesitzer aus Polen. Graf v. Henkel, dänemark. freier Standesherr und Erb-Oberlandmundschenk.

[Sachsusgarten.] Dantheimer, k. protest. Pfarrer von Elmstein. Willert, Kaufm., Magalla, Regierungsrathsgattin und Dem. Jähnisch, Pfarrerstochter von Breslau. Moser, Stud. Med. von Vaterlandschaft.

[Hubergarten.] Hansmann, Mediziner v. Horatitz. Schäfer, Kfm. von Memmingen. Schiedt, Gastwirth v. Eßlingen. Schwaiger, Lehrer von Dachau.

Getraute Paare.

Peter Märtel, Bürger und Hausbesitzer dahier, mit Katharina Schuster, Bauerstochter von Schönbrun, k. Ldg. Dachau. — Daniel Gensheimer, Profoß beim k. Artill.-regiment Prinz Luitpold dahier, mit M. K. Schwenderer, Taglöhnerstochter von Schmidmühlen, k. Ldg. Burglengenfeld. — Isidor Keller, k. Hofzimmerwart dahier, M. Kun. Geiger, ged. Maier, Wirthswittwe von Füssen. — Joseph Zimmermann, Bürger und Hausbesitzer dahier, mit Kath. A. M. Sporer, Zimmermeisterstochter von Laugna, kgl. Ldg. Wertingen. — Max Legrand, Porzellainmaler von hier, mit M. A. Mühldauer, kgl. Konditoreigehilfenstochter von hier. — Johann B. Dietsche, bgl. Drechslermeister dahier, Wittwer, mit M. Knaller, Taglöhnerstochter von Hansen, k. Ldg. Bruck. — Andreas Waldleitner, Steindrucker dahier, mit Marg. Mayer, Taglöhnerstochter von Stamsried. — Antau Sedelmayr, Maurergesell dahier, mit A. M. Wirth, Gastgeberstochter von Lauingen. — Frz. Ant. Weinhöppel, Lampenanzünder dahier, mit M. A. Ullemann, Dienstmagd von Breitenbrunn, k. Ldg. Hemau. — Karl Nik. Hage, b. Branntweiner dahier, mit A. Ostermayr, Schmidstochter von Radkofen, k. Ldg. Vilsbiburg. — August Esser, Kramer zu Utting, Ldgs. Landsberg, mit Kath. Saal, Chirurgenstochter von Gauting. — Ant. Baumann, Regimentsbüchsenmacher dahier, mit Monika Schalk, aus Ingolstadt. — Phil. Hubert, verwittw. Pflastererges. und Insaß dahier, mit Frz. Altweck, Wirthstocht. von Zeitlofen. — Jos. Sparer, Herbergsbesitzer, mit Brigitta Schickinger, Gürtlerstochter von Sinzheim. — J. G. Bayer, Postkondukteur dahier, mit K. Rupf, Taglöhnerstochter von Laupheim. — B. Harlach, Herbergsbesitzer in Haidhausen, mit K. Fuhrer, Wegmacherstochter von Perlach.

Gestorbene in München.

Franz. Fouggs, pens. k. Revierjägers-Wittwe, 46 J. a. — Bernhard Lang, Maler, 17 J. a. — Fridr. Bischof, Bombardeur vom Art.Reg. Prinz Luitpold, 30 J. alt. — Mar. Anna Roth, Wagenfabrikantenswittwe, 86 J. a. — Jos. Rief, Eisenbahnarbeiter, 31 J. a.

731. In einer kinderlosen Familie wünscht man einen die hiesige lateinische oder polytechnische Schule besuchenden Knaben von auswärtigen Aeltern, in Wohnung und Verpflegung gegen billige Vergütung zu übernehmen. Das Nähere im

Anfrage- u. Adreß-Bureau München.

Bekanntmachung.

709. (3c) Montag den 21. Sept. l. J. werden wegen Abreise in dem Schlosse zu Armstorf bei Dorfen Morgens von 8 — 12 und Nachmittags von 2 — 6 Uhr:

a) zwei gute, eingefahrene, 5jährige Wagenpferde (Stuten),
b) ein ganz gut erhaltener Reisewagen, nebst Reiserequisiten,
c) eine Wurst-Chaise,
d) ein kleiner Char-à-banc,
e) Pferdgeschirr und and. Stallrequisiten,
f) Jagdgewehre und Pistolen,

an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung, jedoch salva ratificatione, abgegeben, wozu Kauflustige eingeladen sind.

730. Das bibliographische Institut zu Hildburghausen ꝛc. hat das Erscheinen des Meyerschen „Conversationslexikons in Lieferungen zu 14 und später 8 Tagen" angekündet, obwohl seit beinahe einem Jahre erst zehn Lieferungen erschienen sind. Wenn das so fortgeht, so haben nach 20 Jahren unsere Relikten noch an dem Werk zu zahlen.

Bei der bisher bewiesenen prompten Bedienung des geehrten Instituts ist diese Zögerung sehr auffallend, und man muß daher bitten um Abhilfe, oder Rücknahme der Lieferungen gegen Restitution der Auslagen.

München im August 1840.

Mehrere Subscribenten.

730. [3a] Für ein ordentliches Mädchen vom Lande, welche eine gewöhnliche Hausmannskost zu kochen versteht und sehr gut nähen, stricken und spinnen kann, wird bei einer kleinen soliden Familie ein Dienst gesucht. Das Ueb.

718. [3b] Die Krippenvorstellung, resp. die bildliche Darstellung des Schauplatzes des Lebens und der Thaten unseres Heilandes, so wie eine naturgetreue Darstellung des Oelbergs und hl. Grabes, welche so allgemeinen Beifall fanden, werden in der Karlsstraße Nr. 17 wegen Mangel an Platz verkauft.

Milde Gaben

für die unglücklichr, an beiden Füßen lahme Ludovika Trembl (s. Volksfr. Nr. 49):

Transport: — fl. 36 kr.
Von F. H. „Gott segne es!" — fl. 48 kr.
Von M. . . . . — fl. 24 kr.

Summa: 1 fl. 48 kr.

532. (2a) Bei Jos. A. Finsterlin ist in sechster Auflage erschienen:

Gebetbuch für katholische Christen.

Von Michael Hauber.

Mit einem Stahlstich. Duodez. Druckpapier 30 kr. Velinpapier 54 kr.

Die Erbauungsbücher des hochwürdigen Herrn Verfassers sind zu bekannt, als daß man eine Anzeige hinsichtlich ihres Inhalts etwas Belobendes beizufügen nöthig hätte. Die Ausstattung ist hübsch und das kleine Format das dem Kirchengebetbuche Geeignetste, daher auch das beliebteste, was die vielen Auflagen in kurzer Zeit beweisen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt und Freiexemplare.

Auch ist dasselbe bei Obigem stets gebunden vorräthig zu 54 kr., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 48 kr., 2 fl. 12 kr., 3 fl. und 4 fl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kudgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 52. Sonnabend, 29. August 1840.

Geschichts-Kalender.

29. August 1475.

Berühmte Hochzeit zu Landshut, da Herzog Georg (Sohn Herzogs Ludwig des Reichen) mit der polnischen Prinzessin Hedwig vermählt ward.

Deutschland.

Bayern.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus München vom 26. August: Die Physiognomie unserer Stadt verschönert sich mit jedem Monat. Straßen werden gebildet, Plätze gestalten sich und treten an die Stelle beengender Gassen, neue Gasthöfe erheben sich, um den Fremden anständiges und bequemes Unterkommen zu gewähren, und eben so ist man bemüht, den Kaffeehäusern ein wirthschaftlicheres und einladenderes Ansehen zu geben als dieses bis jetzt der Fall war. Tamboši, der Besitzer des Café's am Bazar (im Hofgarten), hat diesen Sommer sein Local auf eine eben so geschmackvolle als elegante Weise einrichten lassen. Mehrere der namhaftesten hiesigen Künstler, welche selbes zu besuchen pflegen, haben mit freundlichem Zuvorkommen an dessen Ausschmückung Theil genommen. Dasselbe wurde gestern, am Namenstage des Königs, eröffnet und dürfte, was Geschmack, Sinn und Eleganz betrifft, wohl schwerlich viele seines gleichen haben.

Am Ludwigstage wurde zum Erstenmale wieder in der neu hergerichteten Salvatorkirche zu München griechischer Gottesdienst gehalten, dem die hiesigen Griechen und auch viele Bekenner andern christlichen Glaubens beiwohnten.

Die vielbewunderten Panoramen Ensleus werden nun wieder in einer neuen Reihenfolge zur Ansicht kommen. Am 25. Aug. war der Ertrag der Einnahme den Stadtarmen bestimmt.

Montag den 31. August wird Herr Streck zur Nachfeier des hohen Geburts- und Namens-Festes Sr. Maj. des Königs eine große Festproduktion mit zwei Musik-Chors und brillantem Feuerwerk in Lochhausen veranstalten.

Regensburg, 25. Aug. Kanonendonner und die durch die Straßen rauschenden Klänge der Militärmusik verkündeten heute Morgens 5 Uhr den Beginn einer hohen Feier — das alle Bayern mit Freude erfüllende Geburts- und Namensfest Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs Ludwig. In den spätern Vormittagsstunden versammelte sich in den Hauptkirchen der beiden Konfessionen, so wie in der Synagoge der Israeliten die Bevölkerung, für den allgeliebten Landesvater den reichsten Segen des Himmels zu erflehen. Ueberdieß verherrlichten große Paraden der Linientruppen und der Landwehr den Tag, und rückten dießmal um so glänzender aus, als das dahier liegende k. Infanterieregiment Gumppenberg, bereits zum Ausmarsche in das Uebungslager gerüstet, seine Mannschaft zur Zeit komplett beisammen hat. — Mittags 12 Uhr wurde im kleinen Rathhaussaale die Vertheilung der stiftungsmäßigen Preise an würdige Dienstboten vorgenommen. Die Preisträger waren heuer: N. Holzer, Taglöhnerssohn aus Rainhausen, dient seit Lichtmeß 1825 bei Stadtbauers-Wittwe Muschweck dahier als Knecht und Baumeister, und Klara Steinmetz, Schuhmacherstochter aus Regensburg, dient seit Jakobi 1808 bei der Hausbesitzerin Kusegge allhier als Köchin.

Nürnberg. Nach sicherm Vernehmen wird Se. k. Hoh. der Kronprinz schon am 31. Aug. eintreffen, und während der Lagerzeit hier verweilen. Se. k. Hoh. nimmt die Wohnung in der königl. Burg, wo (wie bereits gemeldet) Ihre königlichen Majestäten vom 6. bis 13. Sept. residiren werden.

Oesterreich.

Wien, 16. August. Baron Eskeles ist durch Estafette aus Marienbad hierher berufen, wo ein paar große Häuser in Verlegenheit gerathen seyn sollen. Von hier aus wird der Handlungskommissär Anton Killmann verfolgt, welcher dem Baron Rothschild die Summe von 138,000 Gulden C. M. und 62 Stück österreichische National-Bankactien veruntreut hat.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 22. August. Unsere Universität hat einen neuen empfindlichen Verlust erlitten. Vom Schlage getroffen starb gestern der derzeitige Dekan der medizinischen Facultät Professor Dr. Karl August Kuhl. Ein ausgezeichneter Praktiker und Theoretiker, von tiefem Wissen, das er durch eifriges Forschen im Gebiete der Wissenschaft, wie durch Erfahrung erworben, wirkte er in stiller Bescheidenheit eine lange Reihe von Jahren mit großem Erfolg als akademischer Lehrer, wodurch er sich bei seinen zahlreichen Schülern ein unvergängliches Gedächtniß gestiftet.

Digitized by Google

Freie Städte.

Hamburg, 22. August. JJ. MM. der König und die Königin von Dänemark trafen diesen Morgen um 1½ Uhr in Altona ein. Die dortigen Gewerke, mit Musik und Fahnen an der Spitze, hatten sich bereits Nachmittags um 5 Uhr versammelt, sie durchzogen die Straßen bis es dunkel wurde und stellten sich an der Gränze des Weichbildes auf, dort waren auch die Stadtbehörden vom Oberpräsidenten Grafen Blücher-Altona angeführt, so wie das Linien- und Bürgermiliär postirt. Die Straßen, durch die der Zug kam, waren mit Pechkränzen, und die Häuser (auf polizeiliche Anordnung) beleuchtet, wenn auch etwas spärlich. Im Rainvelle'schen Hotel, wo JJ. MM. logiren, wurden Sie von der Geistlichkeit empfangen. Ihr Aufenthalt daselbst wird sich bis zum 27. d. erstrecken. Am Montag Abend werden sie durch eine Deputation des hiesigen Senats nach unserem Stadttheater geleitet, wo Guido und Ginevra bei beleuchtetem Hause gegeben wird.

Großbritannien.

London, 20. August. Am 18. wurde im Theater zu Dublin die Lästerschule gegeben. Im Zwischenact ertönte ein Hneah für die Auflösung der Union. Der Ruf pflanzte sich fort im Parterre, in der ersten, wie in der letzten Gallerie. Der Lordlieutenant, Lord Ebrington, wendete sich lebhaft gegen einen Adjutanten, und es schien, als wolle er den Saal verlassen. Plötzlich rief man in den Logen: Zur Ordnung! Zur Ordnung! und das Geschrei hörte auf. Lord Ebrington drückte, ehe er sich entfernte, seinen Unwillen über die vorgefallene Unzienlichkeit aus. Prinz Georg von Cambridge hatte der Vorstellung gleichfalls beigewohnt. — Gestern wurde eine Auktion von Kostbarkeiten, Büchern ꝛc. die Louis Napoleon gehörten, in Folge eines von ihm bei seinem Abgang zurückgelassenen Befehls, abgehalten. Es waren meist Reliquien vom Kaiser und von Josephine, der Großmutter Louis Napoleons.

Vom 21. Aug. Prinz Albert wird am 4. oder 5. September in Brighton über sein Husarenregiment Revue halten. Wahrscheinlich werden ihn die Königin, so wie der König Leopold und seine Gemahlin dahin begleiten, und letztere dann von Brighton aus in ihr Land zurückkehren.

London, 21. Aug. Unsere Kurse sind auf die zuletzt aus Paris eingelaufenen zurückgegangenen (3proc. 88¾ und ¾). Nach dem „Dublin evening Mail" werden 2000 Mann englische Truppen mit der benöthigten Artillerie nach Syrien geschickt. — Der König der Belgier soll die besten Hoffnungen haben, die orientalische Differenz auf friedlichem Wege beendigen zu sehen. — Die von Irland nach dem Mittelmeere bestimmten Regimenter werden blos andere in Korfu, Gibraltar und Malta ersetzen. — Die Engländer fangen an, über die Zusammenziehung russischer Truppen in den Südprovinzen unruhig zu werden. Das „Morning-Chroniele" glaubt nicht mehr an Krieg und hofft Frankreich werde zur Besinnung kommen.

Oxford sitzt im Bedlam-Irrenhause allein in einem Zimmer, auf dem für Verbrecher bestimmten Flügel, über welche die Verfügung ausschließlich der Regierung zusteht. Er ist zu keinem Geschäft genöthigt; in der Regel beschäftigt er sich mit Zeichnen. Seine Mutter darf ihn bloß einmal des Monats, hinter einem Sprachgitter und in Gegenwart der Aufseher, sprechen.

Dänemark.

Schleswig, 19. August. Der Bürgermeister Claudius aus Eckernförde ist heute Mittag um 12 Uhr an seiner Schädelwunde verschieden. Er war als Mitglied einer Deputation hier, welche die Stadt Eckernförde zum Könige entsandt hatte. Kurz bevor das Stück der zersprungenen Kanone ihn traf, hatte er sich noch mit dem Seminardirector Bahnsen unterhalten. Allgemein erregt dieser Todesfall hier die lebhafteste Theilnahme.

Frankreich.

Paris, 20. August. Hr. Foeestier, der in dem Boulogner Attentat compromittirt, ist gestern, im Augenblick, wo er sich nach England mit einem falschen Passe einschiffen wollte, in Boulogne verhaftet worden.

Paris, 23. August. Der Herzog von Orleans hat Eu nach einem kurzen Aufenthalt wieder verlassen. Seine Reise soll durchaus keinen politischen Zweck gehabt haben; der Herzog wollte bloß seine Familie besuchen, um sich zu überzeugen, daß der ausgestandene Schrecken auf dem Meere keine üblen Folgen für sie gehabt habe. Ein Passagier des „Véloce" beschreibt im „Journal des Debats" die Scene des Seesturms. Die Bewohner der Küste erinnern sich seit zehn Jahren keines ähnlichen Orkans. Vergebens versuchte man, das Dampfboot, welches in Boulogne wegen der Ebbe nicht einlaufen konnte, im Angesicht des Hafens zu halten. Von furchtbaren Wogen gepeitscht, wurde das Schiff in die hohe See hinausgetrieben und bis in den Canal verschlagen, wo es endlich gelang, die fürstlichen Passagiere durch Matrosen ans Land tragen zu lassen. Der auf den Strand gerathene Véloce wurde nur mit größter Mühe wieder flott gemacht, erlitt aber so bedeutende Beschädigungen, daß er einer Reparatur von mehreren Monaten bedarf. Der König verließ das Verdeck selbst während des heftigsten Sturmes keinen Augenblick. Die Abreise des Königs und der königlichen Familie von Eu ist auf den 21. August festgesetzt.

Die Instruction des Attentats von Boulogne wird ununterbrochen festgesetzt. Die Hauptangeklagten wurden bereits von dem Kanzler und den andern Mitgliedern der Commission des Pairshofs verhört. Zwei Instructionsrichter von dem Seinetribunal wurden der Commission beigegeben und nehmen ebenfalls Verhöre vor. Man hat unrichtig in mehreren Journalen gemeldet, der Siegelbewahrer habe den Verhören Louis Bonaparte's beigewohnt.

Aegypten.

Alexandria, 17. August. Hr. Eugéne Perier ist am 27. Juli von hier abgereist, ohne Hoffnung, daß der Pascha zur weiteren Nachgiebigkeit überredet werden könne. Man glaubt hier, Mehemed Ali werde, sobald von Seiten der Großmächte drohendere Erklärungen erfolgen, seinem Sohne Ibrahim Pascha den Befehl ertheilen, auf Konstantinopel zu marschiren. Diese steht noch in denselben Stellungen, in welche er nach der Schlacht bei Nesib vorgerückt war, an den Pässen, die durch den Taurus in die türkischen Besitzungen führen. Die Kriegsrüstungen dauern fort. Täglich wird Geschütz an die Küste gebracht, wo auf den hervorragenden Punkten Batterien angelegt werden. Der Vicekönig hat neuerdings einen seiner Adjutanten mit dem Befehl abgeschickt, den Marsch der aus Arabien zurückkommenden Truppen zu beschleunigen. Die Nationalgarde von Kairo wird bewaffnet und geübt. Alle verfügbare Arbeit geht nach Alexandria. In Kairo werden Munitions-Vorräthe, die nach Syrien bestimmt sind, verladen. Das Material, das dem Vicekönig zur Verfügung steht, ist unermeßlich, aber der Civil- und Militärdienst wird schlecht

Digitized by Google

versehen. Das Geschütz ruht auf Lavetten, die nicht die geringste Anstrengung ertragen können. Die Forts sind mit Kanonen von verschiedenem Kalibee besetzt. Es fehlt an geschickten Artilleristen zur Bedienung der Geschütze. Die Landmacht, mit Ausnahme einiger Garderegimenter Ibrahims, besteht meist aus ungeübten Knaben. Dadurch wird sie noch durch Krankheiten dezimirt. Das Grundübel war die Entlassung der europäischen Exerziermeister. — Der aus Griechenland verbannte Augustin Kapodistria ist hier angekommen. Ebenso der Bankier Sir M. Montefiore und der Advokat Crémieux, welche die Sache ihrer Glaubensbrüder in Damask führen wollen. Sir Moses Montefiore wurde dem Pascha bereits durch Oberst Hodges vorgestellt. Die Audienz war von kurzer Dauer.

Nichtpolitisches.

Regensburg, 25. Aug. Nachdem man hier in der Nacht vom 23. August am Horizonte in der Gegend von Rittenau eine sehr bedeutende Feuersbrunst wahrgenommen, traf heute die Nachricht ein, daß in genannter Nacht die Stadt **Rötz**, k. Ldgts. Waldmünchen, bis auf 15 Häuser ein Raub der Flammen geworden ist. Das Feuer ist Abends halb 9 Uhr bei dem Handelsmann Nikolaus **Retzer** ausgebrochen, und hatte sich mit solch unbegreiflicher Schnelligkeit verbreitet, daß in Zeit von fünf Stunden die ganze Stadt in Flammen stand. Alle Habseligkeiten sind zu Grunde gegangen, und nicht minder die Erträgnisse der heurigen Ernte des frechteelichen Elementes Beute geworden.

Biberach, 24. August. Seit drei Tagen sitzen hier drei Personen gefangen, die allgemeine Aufmerksamkeit in unserer Stadt hervorriefen. Einer davon, etwa 40 Jahre alt, gab sich an als Baron v. B. und erklärte seine zwei Begleiter für Sohn und Hofmeister. Er besuchte Edel-Familien in der Gegend und gab sich als einen verunglückten preußischen Rittmeister aus. Von hier aus schickte man demselben zwei Landjäger und einen Polizeidiener nach Buchenau entgegen, woselbst sie als verdächtige Leute arretirt und hieher transportirt wurden. Ob man, wie Manche hier glauben, durch sie den Betrügereien, die in Owen ꝛc. verübt wurden, auf die Spur kommen könne, da sich in M. einer davon als Pole ausgegeben haben soll, wird sich bald zeigen. Sie haben mit einander bloß Einen Paß auf Hrn. Baron v. B. ausgestellt, über dessen Richtigkeit man vielleicht zweifeln darf.

Aus dem badischen Amte Boxberg, 20. August. In dem Amtsorte Kupprichhausen haben sich sonderbare Vorfälle zugetragen. Ein herabgekommener, übelberufener Scheiner daselbst kam schon vor mehreren Wochen plötzlich in den Ruf eines großen Wunderdoktors. Bei dem großen Aberglauben, überhaupt bei dem niedern Bildungsgrad, der in hiesiger Gegend unter dem Volke herrscht, erwarb sich der Mann einen unglaublichen Zulauf. Schaaren von Kranken — oft 100 an einem Tage — strömten nach Kupprichhausen, Linderung und Heilung suchend. Man redete allenthalben von der außerordentlichen Heilkraft der Kupprichhauser Amuletten. — Am 17. ds. hieß es „der Doktor sey sehr krank", und bald nachher: „er sey verschieden." Sogleich sollte nun Obsignation wie auch die Leichenschau vorgenommen werden. Hiergegen protestirten die Angehörigen so entschieden, daß endlich die Ortspolizei eingreifen und zu Verhaftungen schreiten wollte. In diesem Momente trat der angeblich Todte in phantastischer Kleidung herein, gebot Ruhe, und erklärte: „So eben habe ihn der Allmächtige wieder erweckt, um der leidenden Menschheit noch länger mit seinen segensreichen Kuren zu dienen." Diese Auferstehungsscene, die ohne die bemeldete Störung wahrscheinlich auf den Begräbnißtag verschoben, und dann um so feierlicher ausgeführt worden wäre, kam sogleich zur Kenntniß der Bezirksbehörde, die unverzügliche Untersuchung dieser Vorfälle angestellt hat. Wir hoffen, daß der Wunderdoktor bald am gehörigen Orte seine verdiente Strafe finden werde.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.

(Fortsetzung.)

Jener bemerkte ihn nicht. Gebückt und ächzend von der ungewohnten Anstrengung, die er seiner Körpermasse zumuthete, kroch er über den Boden hin und seine suchenden Blicke ließen keine Ritze zwischen den Platten unbeachtet. Zwei Stücke hatte er gefunden und er spähete brummend nach dem dritten, noch fehlenden, umher: — es lag gerade zu Leuthold's Füßen. Jetzt erblickte er es und eilte mit einer Eilfertigkeit, als fürchte er, es möchte verschwinden, es aufzuheben. Indem er sich wieder aufrichtete, traf sein Auge auf den Gesellen, welcher bei der mehr und mehr sich nähernden Gefahr der Entdeckung es für's Gerathenste gehalten hatte, den Schlafenden zu spielen, um so in scheinbarer Unwissenheit des Geschehenen einigen Schutz zu finden.

„Heilige Dreifaltigkeit!" kreischte der Dicke und ließ vor Schrecken Laterne und Goldstücke zur Erde fallen.

Leuthold verblieb in seiner schlummernden Lage, ohne jedoch die Augen so fest zu schließen, daß er nicht Alles, was um ihn vorging, hätte bemerken können.

Auf den Schrei des Pförtners, der mit angstverzerrtem Gesicht wortlos auf den Gesellen deutete, wie wenn er urplötzlich ein Gespenst erblickt hätte, eilten die Andern schnell herzu. Sie betrachteten den Jüngling mit Ueberraschung und Besorgniß. Der Abt war der erste, welcher die leise Frage that:

„Was ist zu thun?"

„Er muß sterben", war die Antwort des herzoglichen Hauptmann's.

„Er muß sterben", lallte der Pförtner nach, der schon den Strick um seinen Hals fühlte.

Leuthold's Blut drängte sich gewaltsam nach dem hochklopfenden Herzen.

Der fühllose Soldat schlug den Mantel zurück und zog einen Dolch aus dem Gürtel. Der Abt trat abwehrend vor ihn.

„Keinen Mord an geweihter Stätte," gebot er. „Ihr sehet, daß er schläft. Er weiß nichts von dem Vorgefallenen. Vergießet kein unschuldiges Blut, wenigstens hier nicht, denn solches schreiet zum Himmel."

„Der Bursche kann sich verstellen," war die Gegenrede.

„Was führet ihn um diese Stunde in die Kirche? Er hat uns belauscht und muß auf ewig verstummen."

Und mit gezücktem Dolch näherte er sich dem Gesellen, der sein letztes Stündlein gekommen wähnte und schon zu seiner Vertheidigung aufspringen wollte. Doch der Abt legte sich abermals in's Mittel.

„Ehe ein Tropfen Blutes diesen Boden färbt, zerreiße ich den Vertrag und sage mich los!"

Digitized by Google

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement betragt hier bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 53. Sonntag, 30. August 1840.

Geschichts-Kalender.

30. August 1221.

Vertrag zwischen dem Sultan Kamel und den durch die Ueberschwemmung des Nil eingeschlossenen, von Damiette auf Kairo losgehenden Christen, vermöge welchem das eroberte Damietto wieder geräumt wird. Als Geiseln des Vertrages stellen sich Herzog Ludwig von Bayern, König Johann von Jerusalem und der Legat des Papstes, Kardinal Pelagius.

31. August 1479.

Tod Herzog Ludwig des Reichen zu Landshut. Ihm folgt sein Sohn Herzog Georg, genannt der Reiche.

Deutschland.

Bayern.

München, 29. August. Einem aus Aschaffenburg dahier eingetroffenen Kourier zufolge, werden die allerhöchsten Herrschaften schon am 30. d. in Berchtesgaden eintreffen. Die dort herrschenden Schleim- und Nervenfieber sollen zu dieser plötzlichen Abreise Veranlassung seyn.

München, 27. August. Gestern sind Briefe aus Fischbach in Schlesien hier angekommen. Die herzoglich Leuchtenbergische Familie ist, wie es bestimmt war, am 17. August daselbst und zwar in erfreulichem Wohlseyn angekommen. Am 18. ward das Geburtsfest der Herzogin Marie auf die herzlichste Weise im traulichen Familienkreise gefeiert. Ihre kais. Hoheiten werden, falls nicht irgend ein Hinderniß ihrer Reise entgegentritt, am 2. Sept. über Prag und Regensburg hier eintreffen. — Der Finanzminister, Graf v. Seinsheim, wird zwischen heute und morgen von seiner Erholungsreise zurückerwartet.

Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König von Sachsen sich vorerst zu dem Lustlager nach Nürnberg und von da nach Tegernsee begeben, wohin mittlerweile Ihre Maj. die Königin-Wittwe Caroline und die Königin von Sachsen vorangehen werden.

Wie es bis jetzt bestimmt seyn soll, wird Se. k. Hoh. Prinz Karl von Bayern am 9. September zu den Kriegsübungen des achten Bundesarmeekorps nach Heilbronn abreisen.

Augsburg, 27. August. Der Tag der Geburts- und Namensfeier unsers Königs brachte auch in diesem Jahre, wie im vorigen, Beweise königlicher Gnade und Verzeihung. Se. Maj. geruhten nämlich an diesem Tage aus allerhöchsteigener Bewegung dem wegen Hochverraths verurtheilten J. G. L. Lunkenbein den Rest seiner Strafe zu erlassen. Lunkenbein war bisher noch der einzige Nichtentlassene von den als Theilnehmer an der jungen Germania Bestraften. — Auch dem wegen Majestätsbeleidigung und Hochverraths zu mehrjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt gewesenen Fr. Ernst Thein von Würzburg ist am selben Tage Begnadigung zu Theil geworden. Der König hat beider unmittelbare Freilassung befohlen, und hiebei noch besonders angeordnet, daß, damit plötzliche Freude nachtheiligen Einfluß weder auf die Begnadigten, noch deren Eltern äußern möge, ihnen der königliche Entschluß nicht, ohne sie hiefür gehörig vorbereitet zu haben, verkündet werden solle. In dieser Anordnung erblicken wir eine wahrhaft väterliche Sorgfalt, und die ausgesprochenen Begnadigungen geben neue Bewähreung, wie gern der König Milde mit Gerechtigkeit paart.

Paßau, 24. August. Gestern Nachmittags fand vor einer großen Menge von Zuschauern aus allen Ständen das Abschwimmen des k. Infanterieregiments Seckendorf statt. Zu diesem Zwecke wurde der Plan eines kleinen Gefechtes zu Wasser in Ausführung gebracht, und die Momente desselben durch Feuern bezeichnet. Ein Transportschiff, bestimmt, in die als belagert angenommene Festung Niederhaus Munition und Proviant zu bringen, wurde während seines Laufes von einem feindlichen Schiffe angegriffen und genommen, und die Mannschaft suchte ihre Flucht in so lange durch Schwimmen zu bewerkstelligen, bis ein Hülfsschiff ankam, Nachen zu ihrer Aufnahme entsendete, und die auf demselben detaschirte Abtheilung sich wiederum des genommenen Transportschiffes bemeisterte. Das Ganze imponirte sehr durch die Ausführung und liefrete ein gelungenes Bild mannigfacher mit dem Kriegerstande verbundenen Anstrengungen.

Nürnberg, 25. August. Die allgemeine Industrieausstellung wurde heute Nachmittags eröffnet. Nach Allem, was man darüber vernimmt, vereinigt dieselbe eine Menge ausgezeichneter Produkte des Gewerbfleißes aus fast allen Landestheilen, so daß ihre Besichtigung dem Einheimischen, wie den, zu den im September bevorstehenden Festen herbeieilenden Fremden vielseitiges Interesse gewähren dürfte.

Oesterreich.

Eins der bedeutendsten Truppenmanöuvres wird in diesem Herbste in der Nähe von Prag, bei Brandeis, stattfinden.

Digitized by Google

Der Erzherzog Franz Karl begibt sich am 7. Sept. dahin, und es heißt, daß auch der Hofkriegsrathspräsident, Graf Hardegg, zugegen seyn walle. In unserer Armee sind einige höhere Avancements und Kommandoveränderungen sanctionirt worden.

Großherzogthum Baden.

Mannheim, 21. August. Se. k. Hoh. der Großherzog mit den Prinzen unseres Regentenhauses sind heute früh um halb acht Uhr an dem Bahnwarthause auf dem Relaisswege angekommen und haben die Eisenbahn in Augenschein genommen. Gleich darauf kam ein Convoi von drei Personenwagen von der Lokomotive „der Greif" geführt an, und passirte mehrmals die Bahnstrecke. Se. k. Hoh. gaben ihren ungetheilten Beifall übee dieses neue Etablissement zu erkennen. Der Convoi hatte bei dieser Gelegenheit die Steecke von dem Bahnhof bis zur Schwetzinger Straße in 17 Minuten zurückgelegt. — Se. k. Hoh. der Herzog Max von Bayern sind gestern mit Gefolge hier angekommen und im Gasthof „zum Pfalzer Hof" abgestiegen. Heute früh sind Höchstdieselben wieder abgereist.

Großbritannien.

London, 22. August. Nach den Seehäfen ist der Befehl abgegangen, eifrig Matrosen anzuwerben. In den Dünen ist ein Schiff zur Aufnahme der Angeworbenen aufgestellt. — Am 28. wird dem Prinzen Albert in feierlicher Versammlung auf Guildhall der Freibrief der City übergeben. Der Eid, den er dabei zu schwören hat, enthält manche in seinem Munde sanderbare Bestimmungen. So muß er geloben, keinen Lehrling anzunehmen, der Sohn eines Leibeigenen oder Fremden ist, auch, wenn er von Zusammenrottungen, Konventikeln, Verschwörungen gegen den Frieden der Königin höre, dem Mayor Anzeige davon zu machen ꝛc. — Dr. Otter, Bischof von Chichester, ist gestorben. — Das vor Kurzem aus New York zurückgekehrte Dampfschiff British Queen ist in Blackwall mit Beschlag belegt worden, weil sich an seinem Bord eingeschmuggelte Waaren, als: Thee, Cigarren, Taback befanden.

Zu Southampton ist Mr. Ellirt, der Oheim des Grafen Eroll, welcher im Bette bei Licht gelesen hatte, und darüber eingeschlafen war, wobei das Bett Feuer fing, auf eine traurige Weise verbrannt.

Frankreich.

Paris, 24. August. Der König hat am Freitag über die Besatzung von En Revue gehalten; mehrere Militärs wurden von Sr. Maj. decorirt. Der Graf von Paris und der junge Herzog von Würtemberg sind am 22 Aug. Abends zu St. Claud angekommen.

Die Regierung hat heute (23) Nachrichten aus Alexandria, die durch den Aetna gekommen sind, erhalten. Am 6 Aug. war in Aegypten und Syrien Alles ruhig. Der Aufstand im Libanon war nicht wieder erneuert worden. Der Vicekönig hatte mit vieler Ruhe die Nachricht von dem Londoner Tractat erhalten. Er setzte seine Vertheidigungsanstalten mit großer Thätigkeit fort. Bei Abgang des Aetna hatte er die amtliche Mittheilung des Londoner Tractats noch nicht empfangen.

Der Temps sagt, es seyen Befehle zum Wiederaufbau der Festungswerke von Hüningen gegeben.

Claude Boudin, der wegen Herausgabe des Moniteur republicain zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt ward, ist, nachdem er ein Jahr seiner Strafe erstanden, durch Ordonanz vom 3 Aug. begnadigt worden.

Spanien.

Der Constitutionnel enthält eine interessante Lebens-Beschreibung Espartero's, woraus wir Folgendes entnehmen: Don Baldomero Espartero, Grafen Luchana, Herzog de la Victoria, Herzog von Morella, Grande von Spanien erster Klasse, Generalkapitän der Armee, Kommandant der königlichen Garde für den äußern Dienst, Ritter des goldenen Vließes, Großkreuz der Orden Karls III. Isabellens der Katholischen, des heil. Ferdinand und des heil. Hermenegild von Spanien, Großkreuz der Ehrenlegion von Frankreich, des Thurm- und Schwert-Ordens von Portugal, des Bath-Ordens von England, ist gebaren im Jahre 1792 zu Granatula, einem Flecken unweit der Stadt Almagro in der Mancha. Sein Vater, Antonio Espartero, war Wagner, nach andern Angaben Fuhrmann. Der junge Baldomero (Waldemar), der Jüngste in einer zahlreichen Familie sollte Geistlicher werden. Sein älterer Bruder, Manuel Espartero, der damals Franziskaner in einem Kloster zu Ciudad Real war und im Jahre 1839 zu Madrid als Ehrenkaplan der Königin und Kanonikus zu St. Isidor starb, nahm ihn früh zu sich, um ihn zum Studium anzuhalten. Bald nachher, im Jahre 1808, fielen die Franzosen in Spanien ein. Baldomero verließ die Studien und trat in ein freiwilliges Bataillon ein, das el sagrado genannt wurde, weil es fast ganz aus Studenten und Seminaristen bestand. Durch die Empfehlung einer alten Andalusischen Marquise, zu welcher sein Bruder nach der Invasion zurückgezogen, erhielt er eine Stelle in der Kriegsschule auf der Isla de Leon und trat als Unterlieutenant aus derselben aus, als eben der Krieg mit Napoleon zu Ende gegangen war. Espartero gieng nun unter Don Pablo Morillo nach Amerika. Sämmtliche Offiziere rückten, wie sie das Schiff bestiegen, um einen Grad vor. Espartero kam in den Generalstab. Von Natur sehr tapfer, rückte er rasch vor. An der Spitze eines Bataillons nahm er im J. 1817 an dem Siege bei Sachapui über die Insurgenten Theil. Als Oberstlieutenant schlug er im Mai 1818 die Insurgenten in der Ebene von Majorayo und trug 1819 mit General Seoane zur Unterwerfung der Peruanischen Provinz Cochabamba bei. Im Jahre 1823 wurde er als Oberst in dem Treffen bei Torata, am 19. Januar, zweimal schwer verwundet. Seine Hauptbeschäftigung während dieses Feldzuges war aber das Spiel. Er gewann durch dasselbe ein bedeutendes Vermögen. Die Spielwuth war die herrschende Leidenschaft bei der Expeditionsarmee; Generale, Offiziere und Soldaten setzten ihre ganze Habe auf eine Karte. Espartero war der beste und glücklichste Spieler in der ganzen Armee. Viele Generale und höhere Offiziere wurden ihm ungeheure Summen auf Ehrenwort schuldig und hatten seine Gefälligkeit zu loben. Vielleicht entsprang aus diesem Spieleleben sein Charakter, ein Gemisch von Thatkraft, Stumpfheit und Schlauheit. In dieser Zeit erwarb sich Espartero auch, im Zusammenhang mit seinem Glück im Spiele, große Gewandtheit in der Führung von Waffen aller Art, dem Messer, dem Floret, dem Säbel und der Pistole. Mit militärischen Studien beschäftigte er sich nie; er erwarb sich nur den Ruf eines guten Reiter-Offiziers. Alle Offiziere, welche an diesem Krieg in Amerika von 1815—1824 Theil genommen, bildeten bei ihrer Rückkehr nach Spanien eine Art von Bund. Sie allein hatten in dieser Zeit die Waffen geführt und bildeten die zweite militärische Generation; die erste war die des Unabhängigkeitskrieges. Zu dieser zweiten Generation gehörten fast

alle Generale, die seither in hohen Aemtern standen: Naldez, Rodil, Maroto, Canterac, Seoane, Carratala, Lopez, Narvaez, Ferraz, Villalobos, Alair, Aeaoz, Aldama, Espaetero ꝛc. Man nannte sie zum Spott Ayacuchos, von der unglücklichen Kapitulation zu Ayacucho, welche dem Kriege und der spanischen Herrschaft in Südamerika ein Ende machte. Seither blieben die Ayacuchos stets unter sich einig, selbst wenn sie in feindlichen Parthien standen; durch welche Einigkeit Vieles in Esparteros Leben, zumal der Vertrag von Vergara, erklärlich wird. (Schluß folgt.)

Türkei.

Konstantinopel, 13 Aug. Die Convention der vier Mächte zur Friedensstiftung im Osten hat hier große Sensation und einen ziemlich allgemeinen Jubel bewirkt. Die Hauptpunkte dieser Convention bestehen in Folgendem: Mehemed Ali erhält für seine Familie Aegypten erblich, das Paschalik von St. Jean d'Acre auf seine Lebensdauer. Nach Fristen von zehn Tagen wird er stufenweise mit dem Verluste des gedachten Paschaliks, dann der Erblichkeit von Aegypten, endlich seiner ganzen politischen Existenz bedroht. Außerdem hat er die türkische Flotte in die Hände der vereinten österreichisch-englischen Schiffsabtheilung, die nach Aegypten beordert worden, zu liefern, und vor wie nach der Suzeränetät der hohen Pforte den bisher gewöhnlichen Tribut zu entrichten.

Nichtpolitisches.

In Walddorf im Königreiche Sachsen trat der merkwürdige Fall ein, daß am 28. Oktober vorigen Jahres vier Ehepaare, welche am 16., 22. und 29. September und 3. November 1789 copulirt worden waren, zugleich vor demselben Altare wiederum feierlich eingesegnet wurden. Eins dieser Jubelpaare konnte sogar im häuslichen Familienkreise eine Menuette tanzen, wobei ein Musikant mitspielte, der demselben an ihrem ersten Hochzeittage vor 50 Jahren denselben Tanz vorgespielt hatte. Mit der Menuette mag's noch gegangen seyn, bei unsern jungen Leuten aber, die weiter nichts als Rutscher und Galopps können, wird's über 50 Jahre gefährlich aussehen.

Neulich in Königsberg, als das Theater aus war, wurde das heimwallende Publikum von einem Allarm erschreckt. Ein armer Taglöhner, der seine Familie nicht ernähren konnte, hatte sich in's Wasser gestürzt. Das Stück, das man so eben gegeben hatte, war — „der reiche Mann und die Wasserkur."

Der Maler Isidor Kleine aus Lauchstädt, ein Schüler des Professors Vegas hat den Preis der k. Akademie der Künste in Berlin erhalten. Die Aufgabe war: „Die Rückkehr des jungen Tobias zu seinen Eltern. Der Preis besteht in einer Reisepension von jährlich fünfhundert Thalern auf drei Jahre.

Man hat die Behauptung aufgestellt, daß, wenn eine europäische Nation sich außerhalb Europa ansiedle, der Spanier zuerst ein Kloster, der Italiener eine Kirche, der Holländer eine Börse, der Engländer ein Fort, der Franzose ein Theater und der Deutsche eine Schenke anzulegen pflege.

Ein englisches Sprichwort sagt: „Werft einen Menschen in's Meer, und wenn er Glück hat, so wird er reich herausgezogen." Dieß bewährte sich neulich an Einem, Namens Sharp, der im Jahre 1819 von Lincoln auf 20 Jahre auf Neu-Süd-Wales deportirt worden war und nun mit einem ungeheuren Vermögen, nach überstandener Strafzeit, in seine Vaterstadt zurückgekehrt ist. Als er einzog, läuteten seine nunmehrigen Mitbürger mit den Glocken und überhäuften ihn mit Ehrenbezeugungen, da er einer der reichsten Einwohner der Provinz wurde, und sich dort anzukaufen im Sinne hat. So wandeln sich die Schicksale der Menschen!

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

„Auf Euer Haupt die Verantwortung, wenn unzeitiges Mitleid uns und Euch in's Verderben stürzt."

„Was denkt Ihr mit ihm zu beginnen?" fragte der Hauptmann unwillig, und ließ den gehobenen Arm sinken.

Der Abt war schon zu dem Jüngling getreten, und rüttelte ihn an der Schulter. Wie erschreckt und schlaftrunken fuhr dieser auf und schien sich über die Gestalten, die ihn umringten, höchlich zu verwundern.

„Sag an, was führt Dich um diese Stunde hierher, mein Sohn?" sprach der Ordensmann mit dem erkünstelten Ton einer gütigen Frage.

„Verzeihet, hochwürdigster Vater" entgegnete Leuthold so unbefangen als möglich und stand von seinem Sitze auf, „ich bin ein armer Schmiedgesell und habe in der Kirche meine Andacht verrichtet, und wie ich so dasaß, hat mich der Schlaf übermannt, wie das gar leicht bei unser Einem geschieht, wenn er der ungewohnten Ruhe genießt."

Bei dieser einfachen Antwort warf der Abt dem Kriegsmann einen befriedigten Blick zu.

„Hast Du nichts gehöret?" fragte dieser.

„Gehört?" wiederholte Leuthold verwundert. „Ja doch. Es hat Mir geträumt, ich habe die lieben Englein Hora singen gehört, und es thut mir fast Leid, daß Ihr mich aufwecktet, ehrwürdiger Vater."

„Auch nichts gesehen?"

„Wüßte nicht, was man sehen sollte, wenn man schläft", antwortete der Befragte unschuldig lächelnd. „Doch muß ich mich schönstens bedanken, daß Ihr mich geweckt habt. Ich muß nach Hause gehen; 's wird bald Tag seyn.

Er machte Miene zu gehen. Der Hauptmann vertrat ihm den Weg.

„Mein Sohn, Du wirst mit mir gehen", sprach der Abt in sanftem Ton, und seine Blicke suchten, auf des Jünglings arglosen Gesicht zu lesen.

„Wohin es Euch gefällt, ehrwürdigster Vater", antwortete Leuthold, welcher wohl wußte, welches Schicksal ihm bevorstehe, aber auch zugleich überdachte, welcher Gefahr er sich auch nur durch die geringste Weigerung aussetzte.

„Gieb mir Deinen Degen, er taugt nicht zu dem Geschäfte, zu dem ich Dich auserlesen habe."

Er gehorchte und folgte den Voranschreitenden. An der Gruft standen sie still. Der Abt flüsterte den Fremden, welche sich wieder dicht in ihre Mäntel gehüllt hatten, einige Worte zu, dann stieg er hinab und gebot dem Gesellen, zu folgen. Der that es mit einem stillen Gebete und einem schmerzlichen Gedanken an Magdalena; hinter ihm kamen die zwei Andern, und der Pförtner, der Letzte, schloß sachte durch einen Druck an eine verborgene Feder das Gewölbe, über welches sich alsbald der schwere Grabstein langsam hinwälzte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 30 August: „Der Liebestrank", komische Oper von Doniretti. Im Zwischenakte: El Jaleo, getanzt von Dlle. Robiquet und Dlle. Widder.

729. (2b)

Kunst-Nachricht.

In Folge des in den letzten Tagen noch so zahlreichen Besuches meiner panoramischen Darstellungen und des wiederholt ausgesprochenen, mir sehr schmeichelhaften Wunsches, dem geachteten Publikum der Residenz die Ansicht jener Panoramen noch ferner zu gewähren, wird die

Malerische Reise nach Italien

noch bis Dienstag den 8. Sept.

eröffnet bleiben, schließt sich aber an dem genannten Tage gänzlich, welches ich hiemit ergebenst anzeige Sie enthält in dieser letzten Reihenfolge:

Die St. Peterskirche in Rom mit ihrem säulenumgebenen herrlichen Vorplatze; das Innere des Colosseums in Rom; Ansichten von Pompeji; den Marktplatz von Bologna; die Villa reale Neapels ꝛc.

Das Lokal ist (wie bekannt) in den oberen Sälen des **königl. Odeons** und täglich von 10 bis 6 Uhr eröffnet.

C. Enslen jun.,
Architekturmaler.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] v. Daum, k. Regierungsrath von Berlin. Bar. v. Fouroucourt, Proprietär von Paris. Liehrmann, Proprietär von Straßburg. Plaud, Negot. von Lyon.

[Schw. Adler.] Brumnerstädt, Dr. Phil. von Rostock. Emden, Banquier von Frankfurt. Offermann, Partikulier von Sorau.

[Gold. Hahn.] Graf v. Serenyi aus Tyrnau. Stevens, Advokat von Brüssel. Dalbosco, kk. Kreisingenieur von Wien. Gordon, Capitän aus England. Utterson, Rentier von Paris. Cramer, Partik. von Zürich.

[Gold. Kreuz.] Empich, k. preuß. Regierungsrath. v. Gemingen, Kreisoberforstmeister von Ulm. v. Gemingen, General von Stutigart. Sartorio, Privatier von Triest.

[Blaue Traube.] Haremann, Partik. von Breslau. Zardetti, Negotiant von St. Gallen. Wölfing, Pfarrer von Hildburghausen. Satter, Künstler von Wien.

[Stochusgarten.] Redinger, Weltpriester, und Müller, Priester von Eger. Dr. v. Loe, prakt. Arzt von Welden. Bany, Maler von Dresden. Glöckner, Privatier, und Bayerlein, Kaufmann von Augsburg.

Gestorbene in München.

Karl Bar. v. Maierhofer, Gutsbesitzerssohn, 12 J. a. — Franz Kraus, Augsburgerbotensohn, 40 J. alt. — Max Eisgruber, bgl. Bierwirth, 34 J. alt. — Ignaz Beck, Schuhmachergesell, 28 J. alt.

730. (3r) Im Schönfeld in der Königinstraße Nro. 18 ist ein Garten mit Glashaus, Mistbeeten, Sommerhaus, Springbrunnen ꝛc. zu Michaeli h. Js. billig zu vermiethen.

Zur Beachtung.

671. Privatstudirende, am liebsten von der lateinischen Schule, finden für immer, oder auch nur auf die Dauer der Ferien, eine sehr gute Gelegenheit. Auch wird gegen anständiges Honorar noch eine Instruktion in der Wohnung des Schülers übernommen. Das Uebr.

730. [3b] Für ein ordentliches Mädchen vom Lande, welche eine gewöhnliche Hausmannskost zu kochen versteht und sehr gut nähen, stricken und spinnen kann, wird bei einer kleinen soliden Familie ein Dienst gesucht. Das Ueb.

718. [3r] Die Krippenvorstellung, resp. die bildliche Darstellung des Schauplatzes des Lebens und der Thaten unseres Heilandes, so wie eine naturgetreue Darstellung des Oelbergs und hl. Grabes, welche so allgemeinen Beifall fanden, werden in der Karlsstraße Nr. 17 wegen Mangel an Platz verkauft.

Milde Gaben

für die unglückliche, an beiden Füßen lahme Ludovika Trembl (s. Volksfr. Nr. 49):

Transport: 2 fl. 36 kr.
Für die preßhafte Person — fl. 48 kr.
Summa: 3 fl. 24 kr.

532. (2b) Bei Jos. A. Finsterlin ist in sechster Auflage erschienen:

Gebetbuch für katholische Christen.

Von Michael Hauber.

Mit einem Stahlstich. Duodez. Druckpapier 30 kr. Velinpapier 54 kr.

Die Erbauungsbücher des hochwürdigen Herrn Verfassers sind zu bekannt, als daß man eine Anzeige hinsichtlich ihres Inhalts etwas Belobendes beizufügen nöthig hätte. Die Ausstattung ist hübsch und das kleine Format das dem Kirchengebetbuche Geeignetste, daher auch das beliebteste, was die vielen Auflagen in kurzer Zeit beweisen.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt und Freiexemplare.

Auch ist dasselbe bei Obigem stets gebunden vorräthig zu 54 kr., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 48 kr., 2 fl. 12 kr., 3 fl. und 4 fl.

719. [2b]

Nachricht an Eltern und Vormünder!

Solchen Eltern und Vormündern, welche, Zeit- und Ortsverhältnisse wegen, ihren Kindern und Mündeln beim Besuche der öffentlichen Schulen die nöthige Aufsicht und Wachsamkeit nicht widmen, oder deren Nachhilfe beim Unterrichte nicht mit Vortheil leiten können, wird der Unterzeichnete in seinem seit 18 Jahren bestehenden Erziehungs-Institute Gelegenheit geben, diese, leider in unsern Tagen zu wenig beachteten, Uebelstände zu beseitigen, um der geistigen, sittlichen und ächt religiösen Bildung ihrer Angehörigen an den öffentlichen Schulen mit ruhigem Herzen entgegensehen zu können. Die Anstalt nimmt demnach von nun an gegen billiges Honorar auch solche Knaben und Jünglinge auf, welche die öffentlichen Schulen entweder besuchen, oder sich zum Besuche in dieselben habilitiren wollen. Sie erhalten Kost, Wohnung und Pflege, und stehen außer den Schulstunden unter ununterbrochener Aufsicht, väterlicher Erziehung und Obsorge. In der Anstalt wird ihnen in allen für die Schulen vorgeschriebenen Lehrgegenständen der nöthige Repetitions-Unterricht ertheilt, der gleichen Schritt mit dem an den öffentlichen Schulen hält. An diesem Unterrichte, sowie an dem Unterrichte in der französischen, italienischen, englischen Sprache, Mathematik und Physik, im Schönschreiben (in allen Schriftarten) und Zeichnen, in der Vocal- und Instrumental-Musik ꝛc., können auch solche Schüler, welche die häusliche Pflege genießen, stundenweise Antheil nehmen, aber auch von Morgens bis Abends unter Aufsicht genommen werden. — Der Unterricht wird nur von geprüften Lehrern unter strenger Controlle der Schulvorstände und besonderer Aufsicht des jederzeit von der kgl. Regierung aufgestellten Instituts-Inspektors gegeben. — Für moralische und religiöse Bildung sorgt das wachsame Auge des Vorstandes und mit ihm das nöthige Aufsichtspersonal, so wie derselbe auch der physischen Pflege, wie bisher, alle Aufmerksamkeit schenken wird, und in letzterer Beziehung den Eltern die Versicherung geben kann, daß sich bei einem 18jährigen Wirken unter einer Anzahl von dreißig und mehreren Zöglingen kein Todesfall, keine ansteckende, selbst keine bedeutende Krankheit ereignete. Die nähern Bedingnisse sind in der Anstalt (z. Z. Karlsstraße Nr. 17 über 1 St.) zu erholen, und wird dabei bemerkt, daß der Unterricht für solche Kinder, welche während der Ferienzeit zweckmäßig beschäftigt und beaufsichtigt werden sollen, schon mit 1. September beginnen kann.

München, den 20. August 1840.

Dr. Beiling,
Instituts-Direktor, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 54. Dienstag, 1. September 1840.

Geschichts-Kalender.

1. September 1325.

Ludwig der Bayer übergibt vor seiner Abreise nach Brandenburg Gemahlin und Kinder, Land und Leute der Obhut und dem Schutze Friedrichs des Schönen von Oesterreich.

Deutschland.

Bayern.

München, 31. August. Der Finanzminister Graf von Seinsheim ist hier angekommen, und hat bereits wieder das Portefeuille übernommen. — Gestern Morgens 11 Uhr reiste der Minister des Innern, v. Abel, nach Nürnberg ab, um die dortige Industrie-Ausstellung zu besichtigen. — Der Kriegsminister, Frhr. v. Gumppenberg, hatte bereits vorgestern die Reise über Ingolstadt in das Lager bei Nürnberg angetreten. — Der k. würtemb. Staatsminister, Graf v. Beroldingen, hat dahier auf seiner Reise nach Stuttgart einen Tag verweilt. — Der berühmte englische Maler, Sir Wilkin, ist dahier angekommen. — Ein gestern Vormittags in der Müllerstraße ausgebrochener Brand in der Holzer'schen Wagenfabrik wurde durch Hilfe der herbeigeeilten Feuerspritzen und Rettungsmittel schleunigst getilgt. — In Nannhofen brannte ein großer Stadel ab, wobei viel Vieh umgekommen ist. Die Entstehung des Brandes ist noch unbekannt.

Im letzten Monate Juli wurden von der hiesigen königl. Polizeidirektion 866 Individuen wegen Uebertretungen bestraft, und 44 wegen Verbrechen oder Vergehen der gerichtlichen Prozedur zugewiesen; von letzteren 31 wegen Diebstahls, 2 wegen Betrugs, 4 wegen Unterschlagung, 1 wegen Beleidigung der Gendarmerie, 5 wegen Widersetzung und 1 wegen Körperverletzung.

Personenfrequenz der München-Augsburger-Eisenbahn in der Woche vom 25. bis 29. August: 5345 Personen in 56 Fahrten zwischen München und Nannhofen.

Oesterreich.

Aus Mähren, 17. August. Auch bei uns, die wir näher an Gallizien sind, weiß man sich Manches von der neuerlich entdeckten polnisch-slavischen Verbrüderung zu erzählen, jedoch geschehen die Maßregeln der Polizei in der größten Stille, ohne alles Aufsehen. Neuerlich wurde ein Kapitainlieutenant in Brünn verhaftet, welcher, dem Gerücht zufolge, die dortige Garnison aufzuwiegeln gekommen war. In Przemisl sind dem Vernehmen nach zwei Kompagnien aufgelöst, die Mannschaft anderweitig eingetheilt und mehrere Offiziere und Unteroffiziere in Eisen gelegt worden. Unter der Bevölkerung zeigt sich keinerlei Antheil oder Mitwissenschaft dieses noch frühzeitig genug entdeckten Komplotts.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 18. August. Einige Tage war hier (im Saale der deutschen Buchhändler-Börse) das eiserne Kreuz ausgestellt, welches König Carl Johann von Schweden für die historisch merkwürdige Stelle bei Lützen bestimmt hat, wo Gustav Adolph der Große fiel. — Gestern traf der Geh. Medicinalrath und Professor Dr. Schönlein, von Berlin kommend, hier ein.

Großherzogthum Baden.

Die Karlsruher Zeitung schreibt unterm 26. Aug.: „Gestern, als am Namenstage Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern und zu dessen Feier, fand die Einweihung der Rheinbrücke bei Knielingen statt. Eine außerordentliche Menge Schaulustiger — es mögen wohl derer 20,000 gewesen seyn — wohnte dieser Feierlichkeit bei.

Großbritannien.

London, 21. August. Zu Spithead soll nächstens auf den Wunsch des Prinzen Albert eine große See-Revue veranstaltet werden, woran, in Ermangelung einer genügenden Zahl von Kriegsschiffen und Kriegsdampfbooten, eine Anzahl anderer Dampfschiffe Theil nehmen und die Evolution mitmachen soll. Mehrere Dreidecker werden aus dem einfachen Grunde, weil sie keine Bemannung haben, nicht zur Revue zugezogen werden. Dagegen behauptet die „Times", daß die Franzosen sich sehr höflich erboten hätten, einen Theil ihrer Kriegsschiffe herzusenden, um die Revue glänzender zu machen.

London, 24. August. Der König der Belgier wird heute England verlassen und nach Belgien zurückkehren. Er kam gestern früh, in Begleitung des Hrn. Van Praet, von Windsor nach London, um der Prinzessin Auguste einen Besuch abzustatten und sodann dem französischen Botschafter, und dem in einer besondern Mission seitens Oesterreichs hier befindlichen Baron Neumann im Buckinhham-Palast eine Audienz zu ertheilen, worauf er gegen Abend nach Windsor zurückkehrte.

Das heutige M. Chronicle zeigt an, daß der Austausch der Ratifikationen des Londoner Vertrags seitens der fünf Mächte nahe bevorstehe; von vier Mächten seyen die Ratifi-

Digitized by Google

kationen schon seit einiger Zeit ausgefertigt und in London bereit, und man erwartet für den Austausch derselben nur das Eintreffen der Ratifikationen der fünften Macht, nämlich der Türkei.

Frankreich.

Paris, 26. August. Das Marinebudget beträgt in diesem Augenblicke 102 Millionen, wodurch 213 Kriegsfahrzeuge (20 Linienschiffe, 23 Fregatten, 28 Dampfboote und 142 andere Fahrzeuge) mit einer Gesammtmacht von 43 Tausend Mann unterhalten werden.

Nachstehendes ist, nach dem Annotateur von Boulogne, die Antwort des Königs an den englischen Consul Hamilton: „Hr. Konsul! Es hat sich eine Wolke zwischen unsern beiden Nationen erhoben; allein sie wird sich zerstreuen, wie der gestrige Sturm, und ich werde alles aufbieten, um dieses Ziel zu erreichen; aber vor Allem — das sehen Sie wohl ein — bin ich Franzose."

Französische Blätter schreiben aus Livorno vom 20. August. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die russische Regierung 50 Schiffe gemiethet, für die Ueberfahrt der nach Konstantinopel bestimmten Truppen, um die Sache des Großherrn gegen den Pascha von Aegypten zu behaupten.

Belgien.

Der König und die Königin der Belgier sind am 29. Aug. um 8 Uhr Abends zu Ostende ans Land gestiegen. Man erwartete sie am 25. Aug. Vormittags zu Antwerpen zur Einweihung der Statue Rubens, worauf sie der Eröffnung der neuen Eisenbahnstation beiwohnen wollten.

Antwerpen den 22 August. Das Venetianische Fest, ein Theil der Rubensfeste, hat gestern eine ausserordentliche Menge Neugieriger von allen Punkten Belgiens in unsere Stadt gezogen. Man hätte sagen können, die Hälfte von Brüssel sei nach den Ufern der Schelde ausgewandert. Um acht Uhr Abends begann auf dem ganzen Ufer der Spize von Flandern die Beleuchtung. Die Brigantine und zwei Kanonier-Schaluppen auf der Rhede, das Dampfschiff, und eine ungeheuere Menge Barken und Privat-Schaluppen, die auf dem Flusse fuhren, bedeckten sich mit tausend Feuern. Das Dampfschiff, die Kanonier- und mehrere Privat-Schaluppen trugen Orchester, welche die Nationallieder ausführten; verzüglich bemerkte man eine schöne mit Guirlanden von farbigem Glas geschmückte Schaluppe, die einen chinesischen Pavillon vorstellte, und auf welcher sich eine Sängergesellschaft befand. Von allen großen Schiffen fuhr das Dampfschiff allein auf dem Fluß; ein großer Theil seiner farbigen Gläser und Lampen erlosch im Fahren. Bengalische Feuer von verschiedenen Farben, die auf den verschiedenen Schiffen die ganze Länge der Masten, Segelstangen und des Tauwerks hinauf liefen, boten den verschiedenartigsten und malerischsten Anblick dar. Alles dieß war von Petarden und Kanonendonner begleitet. Der Thurm der Kathedrale war auf eine bewunderungswürdige Weise beleuchtet. Ein herrliches Wetter und eine dunkele Nacht, obgleich der Himmel rein und mit Sternen besäet war, begünstigten vollkommen das Fest.

Holland.

Aus Holland, 22. August. Prinz Heinrich, dritter Sohn des Prinzen von Oranien, wird im September von seiner Reise nach dem Orient zurückerwartet. Er ist ein tüchtiger Seemann. — Unser König tritt, in rüstiger Gesundheit, übermorgen in sein 69stes Lebensjahr.

Spanien.

Lebens-Beschreibung des Generals Espartero. (Schluß.) Don Baldomero Espartero kam im J. 1824 als Oberst und reicher Mann aus Amerika zurück. Da er die eroberten Fahnen zurückbrachte, wurde er zum Brigadier ernannt. Im Depot zu Logronno lernte er die reizende Seynora Jacinta kennen, die einzige Tochter und Erbin des reichen Gutsbesitzers Santa Cruz, und heirathete sie gegen den Willen seines Vaters. Der Kriegsminister schickte ihn nun, an der Spitze des Regiments Soria, nach Palma auf Mallorca, wo er nachher mehrere Jahre blieb. Gleich nach Ferdinands VII. Tode erklärte er sich für Isabelle II. und wurde nach dem Ausbruche des Aufstandes als General-Commandant der Provinz Biscaya zur Nordarmee berufen. Sechs Obergenerale, Saarsfield, Quesada, Rodil, Valdez, Mina und Cordova, scheiterten in dem Versuche, den Aufstand zu dämpfen. Espartero war damals nicht glücklicher, als die übrigen Generale. Nach den Ereignissen von la Granja nahm Cordova seine Entlassung und floh nach Frankreich. Nur Ein General konnte an seine Stelle gesetzt werden. Durch ein Dekret vom 17. September 1836 wurde Espartero zum Obergeneral der Nordarmee, Vicekönig von Navarra und General-Capitän der Baskischen Provinzen ernannt. Espartero machte aus einer geschlagenen, fast vernichteten Armee eine starke, siegreiche und beendigte den Bürgerkrieg. Um ein solches Ergebniß zu erreichen, war persönliche Thätigkeit nöthig; doch waren ihm auch glückliche Umstände behülflich: die Auflösung unter den Carlisten nach Zumalacarreguis Tod, die unter den Christinos endlich erwachte Ueberzeugung, daß alle Hülfsquellen aufgeboten werden müssen, um dem Krieg ein Ende zu machen. Ungeachtet dieser günstigen Umstände brauchte zu diesem Zwecke Espartero fast vier Jahre. Neben seiner persönlichen Tapferkeit ist er mehr ein Mann des Zauderns, des Unterhandelns, als ein Kriegsmann. Oft übertreibt er das Zaudern. An einer chronischen Blasen-Entzündung leidend, verbringt er sein Leben im Bette. Im Bette diktirt er seine Plane, vernimmt die Berichte seiner Adjutanten, ordnet die Manövers an; im Bett empfängt er Deputationen, Adressen, Lorbeerkränze. Es ist kein Wunder, daß er zuweilen auch einschläft. Sein Gesundheitszustand macht es ihm unmöglich, Strapazen zu erdulden. Seine Soldaten erzählen, er sey oft bei etwas weiterem Marsche, vom Pferde gestiegen und habe sich, vor Schmerz schreiend, auf dem Boden gewälzt. Sein Charakter ist, wie seine Gesundheit, ein Gemisch von fieberischen Zwischenräumen und lang anhaltender Stumpfheit. Anhaltende Thätigkeit ist ihm mindestens ebenso unangenehm als schädlich. Ueberall anderswo, ausser in Spanien, wäre ein solcher General unmöglich. Er ermüdete sogar öfters die Geduld seiner Landsleute, und doch wissen die Spanier zu warten. — Der Krieg gegen die Mauren dauerte 700 Jahre. Seinen ersten großen Sieg, den bei Luchana, wodurch Bilbao entsetzt wurde, verdankte er vornehmlich den Engländern unter Obrist Wylde. Espartero hatte, wie gewöhnlich gezaudert. Der Kommandant der belagerten Stadt fragte ihn durch den Telegraphen: „Ist Espartero gekommen, Zeuge des Untergangs von Bilbao zu seyn?" Espartero rührte sich nicht. Wylde aber ließ englische Artilleristen ausschiffen, durch sie eine carlistische Batterie demontiren und Alles zum Angriffe bereit halten. Nachdem sodann die spanischen Truppen über den Nervion gesetzt hatten, holte Oberst Wylde den Obergeneral aus dem Bette; alsbald stellte

sich dieser an ihre Spitze und nahm mitten in der Nacht alle feindlichen Stellungen. Später fiel Madrid fast in die Hände Cabreras, bis endlich Espartero herbeikam. Als er anlangte, war die karlistische Armee schon im Rückzuge. Das Unternehmen scheiterte an Don Carlos Unentschlossenheit. Esparteros Zögerungssystem war oft übertrieben, es lag aber auch Weisheit darin. Als er den Oberbefehl erhielt, traf er nur die Trümmer einer Armee, und diese waren die letzte Hoffnung des konstitutionellen Thrones. Die geringste Schlappe wäre für die erschöpfte Regierung nicht gut zu machen gewesen. Espartero durfte also nur bei sicherem Spiele wagen. Er mußte vor Allem die Armee reorganisiren. Die Auflösung war so groß, daß eine beständige Meuterei herrschte von Generalen gegen ihren Chef, von den Offizieren gegen die Generale, von den Soldaten gegen die Offiziere. Gräßliche Schlächtereien hatten stattgefunden. Saarsfield, Esralera wurden von den Meuterern ermordet. Espartero beeilte sich, die Meuterer zu züchtigen. Nachdem er nahezu zwei Jahre gezögert, die Armee indessen auf das Beste organisirt und sich darauf beschränkt hatte, die Carlisten in ihrer Stellung einzuschließen, ergriff er im Frühjahre 1838 die Offensive. Am 27. April vernichtete er bei Burgos die karlistische Expedition unter Negri, nahm den 20. Juli Peñacerrada, schlug am 22. Guergué aufs Haupt, welch letzteres Treffen durch eine Charge von 4 Husaren-Schwadronen, Espartero an der Spitze, entschieden wurde, und war im Begriff, Estella anzugreifen, als die Nachricht von Oraas Niederlage vor Morella allgemeine Entmuthigung bei den Christinos verbreitete. Espartero wartete, bis seine Armee wieder Muth gewann. Indessen wurde nach dem Treffen bei Peñacerrada für Guergué General Marotto Oberbefehlshaber der Carlisten. Maroto ist Ayacucho, Waffengefährte Esparteros. Die Waffen ruhten mehrere Monate. Endlich gewannen die Christinos wieder Muth. Espartero däuchte es nun an der Zeit, durch einen Sieg den Schluß der angeknüpften Unterhandlungen zu beschleunigen. In den letzten Tagen des Mai 1839 nahm er die furchtbaren Stellungen von Pena bei Moro, Ramales und Guadarmino. Am 1. Juni wurde er zum Herzoge de la Victoria ernannt. Am 29. August erfolgte der Abschluß des Vertrags von Vergara. Am 15. September trat Don Carlos auf französischen Boden über. Treu seinem System, wartete Espartero noch einen Winter, ehe er Cabrera angriff. Der Winter ganz vorüber; es wurde fast kein Widerstand geleistet, und die Aragonesischen und Catalonischen Factionen unterlagen fast ohne Schwertstreich. Spaniens Pacifikation ist vollständig.

Portugal.

Aus Lissabon sind über Madrid Berichte bis zum 12. August eingelaufen. Am 12. fand daselbst ein Aufstands-Versuch statt. Am 11½ Uhr zogen 300 Individuen aus der Hefe des Volks durch die Straßen, unter dem Rufe: „Es lebe die Königin! Es lebe die Constitution von 1838!" Dann erstürmten sie das Arsenal und waren im Begriffe, die Waffenvorräthe zu plündern. Da eilte aber ein Cazadores-Bataillon, befehligt von Sir Thomas Stubbs, dem Militär-Gouverneur der Stadt, herbei und zerstreute die Meuterer. An der Spitze der Meuterei sollen Francia Mantas und Dr. Cabral gestanden seyn. Oberst Fontoura, der einst Remeschido gefangen nahm, der Besitzer des National und Major Cabral sind verhaftet. Man glaubt, die Minister seyen geneigt, die Kammern zu schließen.

Nichtpolitisches.

Die Regensb. Zeitg. schreibt unterm 27. Aug.: In Nro. 162 dieser Blätter haben wir mitgetheilt, daß dem Civilingenieur und Maschinenfabrikanten, Hrn. Marquard zu Noitzmühl bei Wels in Oberösterreich und dem Schiffmeister J. M. Fink zu Braunau von Sr. königlichen Maj. von Bayern ein Gewerbsprivilegium auf Einführung einer neuen Art von Schiffen mit Dampfmaschinen ertheilt worden seyn. Reisende, die dieser Tage aus Oesterreich zurückkamen, berichten, daß Hr. Marquard bereits ein solches Fahrzeug, welches er Dampffloß nennt, fertig gebracht habe. Selbes ist ganz aus Eisen konstruirt, 140 Fuß österr. Maaß lang und 28 breit. Es ist genau betrachtet, aus drei Theilen zusammengesetzt, dem Haupt- oder Mittelflosse und zwei Seitenflotteurs, welche aber unter sich so verbunden sind, daß das Ganze der Form nach den gewöhnlichen Schiffen gleicht. Der Bord ist nur sehr niedrig, auch hat es kein eigentliches Verdeck, indem die Kajüten, deren es eine große (43' lang, 15' breit und 7' hoch) und drei kleinere enthält, abgesondert (als einzelne Häuschen) auf dem flachen Schiffsboden stehen. Das Verdeck wird durch eine breite Gallerie ersetzt, welche längs dem Schiffsrande rings um die Kajüten läuft. Die Dampfmaschine wirkt durch Hochdruck und hat 60 Pferdekraft. Die Räder sind nicht an der äußern Schiffswand unter Radkästen angebracht, sondern, nicht sichtbar, zwischen dem Hauptflosse und den beiden Flotteurs, also im Innern des Schiffskörpers. Auch hat das Dampffloß nicht jenen riesigen, Wolken von Rauch ausspeienden Kamin, der die gewöhnlichen Dampfboote mehr entstellt, als ziert. Der Rauch wird vielmehr durch sinnreiche Leitungen zweimal in das Feuer zurückgeführt und kommt endlich, von diesem größtentheils verzehrt, durch ein kleines, 1½ Fuß hohes Rohr als leichter Luft zum Vorschein. Die Steuerung ist die gewöhnliche. Sehr zweckmäßig ist dem Untersinken des Fahrzeuges bei allenfallsigem Scheitern vorgebeugt. Es hat nemlich einen doppelten Boden, der in 28 Kammern getheilt ist; bekäme es durch irgend einen Zufall einen Leck, so würde immer nur eine dieser Kammern, folglich nur der achtundzwanzigste Theil des Schiffsraumes mit Wasser gefüllt werden. Die Schnelligkeit des Dampfflosses beträgt stromabwärts 18' per Sekunde, der Tiefgang, ohne Belastung nur dreizehn Zoll,*) so daß also durch diese Art Fahrzeuge die Möglichkeit gegeben ist, auch kleinere Flüsse, welche der bisherigen Dampfbootfahrt unzugänglich sind, zu beschiffen. Wirklich ist bereits auch auf der seichten und dabei reißenden Traun mit dem bescheidenen Flosse ein Versuch gemacht worden, der allen Erwartungen entsprach. Jedenfalls wird diese neue Konstruktionsart eine wesentliche Umgestaltung der Flußschiffahrt veranlassen. Das Dampffloß des Hrn. Marquard ist von der österreichischen Dampfschiffahrtsgesellschaft angekauft worden, die es auf der Donau gehen lassen wird, welche, so mächtig ihr Strom an sich ist, wegen der Veränderlichkeit ihres Fahrwassers und ihres fortwährenden Neubildens von Sandbänken und Untiefen unseren Dampfbooten immer große Schwierigkeiten in den Weg legt. Dem Vernehmen nach hat die Gesellschaft auch noch ein zweites Fahrzeug der Art bestellt, das bereits in Arbeit seyn soll.

Als Erben des in Nizza verstorbenen Paganini sollen sich bereits sechsundvierzig illegitime Kinder gemeldet haben.

*) Für je 100 Zt. Ladung ist als weiterer Tiefgang ein Zoll berechnet.

Digitized by Google

(Der alte Kunde.] Ein Liebespaar ließ sich in Gretnagreen von dem berühmten Schmied trauen. Der Bräutigam sollte dafür sechs Guinen bezahlen. „Das ist sehr viel", versetzte dieser. „Ihr habt gestern einen Mann für eine Guinee getraut." — „Ganz richtig", erwiederte der Schmied; „aber das war auch ein Irländer, der sich bereits zum sechsten Male trauen läßt, ein alter Kunde; Sie seh' ich vielleicht nie wieder."

Münchner-Schranne vom 29. August 1840.

	Höchster D.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind. D.-Preis.
Waizen:	16 fl. 58 kr.	16 fl. 12 kr.	15 fl. 18 kr.
Korn:	9 fl. 43 kr.	9 fl. 2c kr.	8 fl. 55 kr.
Gerste:	8 fl. 13 kr.	7 fl. 51 kr.	7 fl. 27 kr.
Haber:	6 fl. 9 kr.	5 fl. 50 kr.	5 fl. 32 kr.

Waizen minder um — kr. Korn minder um 7 kr.
Gerste minder um 10 kr. Haber minder um 7 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 1. September: „Die argwöhnischen Eheleute", Lustspiel von Kotzebue.

Bekanntmachung.

741. (3a) Künftigen Freitag den 4. September Abends 7 Uhr wird die nennte Verlosung der Aktien im Gesellschaftslokale vorgenommen, wovon die verehrlichen Gesellschaftsmitglieder und Aktienbesitzer in Kenntniß gesetzt werden.

München 31. August 1840.

Der Ausschuß
der Gesellschaft des Frohsinns.

Enslen's malerische Reise,

welche nur noch bis Dienstag den 8. September eröffnet bleibt,

enthält in dieser letzten Reihenfolge: eine Darstellung der „St. Peterkirche" und des Pallastes „Vatican zu Rom", das Innere des „Colosseums" und das „Stadtthor bei Populo" ebendaselbst; die „Villa reale zu Neapel"; die „Gräberstraße" und den „Isistempel zu Pompeji"; ein Halbkreisgemälde von „Bologna"; eine Spazierfahrt durch den „großen Canal Venedigs"; den berühmten Badeort „Carlsbad" in Böhmen, und — die „Expedition nach dem Nordpol", welche auf Befehl der k. großbr. Regierung, im Jahre 1818 unter Leitung des Capit. Buchham ausgeführt worden ist.

Das Lokal ist (wie bekannt) in den oberen Sälen des **Königl. Odeons** und täglich von 10 bis 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Fraser, Rentier von London. Bugge, Rentier, und v. Reuß, Portikulier von Berlin. Graf d'Hervilly, Proprietär von Paris. Lozen, Offizier von London. Chevat. Gazelli, Oberstlieut. von Turin.

[Schw. Adler.] Jahn, Chemiker v. Chemnitz. Berkmann, Portikulier aus Belgien. Simonis, Maler von Brüssel. Mayer Ritter von Grovenegg, Privatier, und Graf v. Wolkenstein, k. k. Kämmerer von Wien.

[Gold. Hahn.] Habrowski, Dr Med. aus Polen. v. Lefoße, Proprietär von Paris. v. Zakrzewski, Gutsbesitzer von Posen. Oster, Subprior und Studienpräfekt des Cisterzienserklosters Lilienfeld. Mad. Schröder, dram. Künstlerin von Augsburg. Mad. Schröder-Devrient, k. sächs. Hofopernsängerin.

[Gold. Kreuz.] v. Bäumler, Gutsbesitzer von Adelhausen. Graf v. Siminski, Gutsbesitzer und Landstand aus Galizien. Baron v. Möller-Lilienstern aus Mecklenburg.

[Blaue Traube.] Gretins, Professor aus Schlesien. v. Schebler, Oberkirchenrath von Stuttgart. Boron v. Gender, von Nürnberg. Unerti, Auditoriatsaktuar von Kempten.

[Stachusgarten.] Heim, Domprediger von Augsburg. Georg, Pfarrer von Kempten. Zollner, Seminärpräfekt von Neuburg. Böheim, Maler von Stuttgart. Weber, Kreis- und Stadtgerichtsregistrator von Augsburg.

Gestorbene in München.

Joseph Hirschl, Lehramtsassistent, 30 J. alt. — Emer. Glockner, Schuhmocherstochter, 62 J. a. — Joh. Röder, Hautboist vom Inf.Reg. Kronprinz, 28 J. a. — Barb. Pöllinger, Köchin, 57 J. a. — Anna Maria Kammerer, Knopfmacherstochter, 58 J. alt. — Martin Stitzinger, d. Zimmermeister, 58 J. a. — Emeran Frau, gewes. Taglöhner, 80 J. a.

737. **Fortsetzung**

angekommen bei Jos. A. Finsterlin:

Shakspeare's dramatische Werke von Schlegel u. Tieck. 2 Bd. 36 kr.

Jean Paul's sämmtliche Werke. 2r Band. 1 fl. 3 kr.

Pfenning-Ausgabe der Tausend und Eine Nacht. 6. u. 7. Lief. à 24 kr.

Erheiterungen. Auswahl des Interessantesten. 166 Heft. 18 kr.

Ferners eben eingetroffen:

Boccaccio's Romane und Novellen. Decamerone. 1. u. 3. Lieferung. à 27 kr.

Cooper's amerikan. Romane. 1 Bd. Der letzte Mohikan. 1 Hälfte. 36 kr.

Versteigerung.

742. Mittwoch den 2. September früh 9—12 Uhr werden in der Josephspitalgasse Nro. 13 über 2 Stiegen eine kleine Hauseinrichtung nebst zwei Betten, Wäsche und Kleidungsstücken gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Niemair, Kreis- und Stadtgerichts-Schätzer.

738. [3a] Zu einer einzelnen Dame könnte ein braves Dienstmädchen kommen, das, wenn auch nicht kochen, doch etwas Nähen, Stricken und andere weibl. Studenarbeit verrichten kann. D. Uebr.

739. [3o] Es wird aufs Ziel ein ordentliches Dienstmädchen, das kochen kann, gesucht. D. Uebr.

Bekanntmachung.

709. (3c) Montag den 21. Sept. l. J. werden wegen Abreise in dem Schlosse zu Armstorf bei Dorfen Morgens von 8 — 12 und Nachmittags von 2 — 6 Uhr:

a) zwei gute, eingefahrene, 5jährige Wagenpferde (Stuten),
b) ein ganz gut erhaltener Reisewagen, nebst Reiserequisiten,
c) eine Wurst-Chaise,
d) ein kleiner Char-à-banc,
e) Pferdgeschirr und and. Stallrequisiten,
f) Jagdgewehre und Pistolen,

an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung, jedoch salva ratificatione, abgegeben, wozu Kauflustige eingeladen sind.

736. **8000 Gulden**

ganz gutes Ewiggeld kann abgelöst werden. Das Uebr.

Milde Gaben

für die unglückliche, an beiden Füßen lahme Ludovika Trembl (s. Volksfr. Nr. 49):

Transport:	2 fl. 36 kr.
Von M. M.	1 fl. — kr.
Von K. B.	— fl. 48 kr.
Von H. X. P.	— fl. 24 kr.
Von J. G.: Gott segne es!	— fl. 24 kr.
Von S.	— fl. 12 kr.
Von F. S: Gott segne diese kleine Gabe!	— fl. 24 kr.
Von F. W.	— fl. 24 kr.
Summa:	6 fl. 12 kr.

Augsburger Börse

vom 29 August.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100⅞
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	100⅝
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	101
Bankaktien	—	597
K. K. Oesterreich'sche		
Loet.-Anl. von 1834 prpt.	145	—
„ von 1839 prpt.	129	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	108	—
detto à 4 Proc. prpt.	100⅜	100⅛
detto à 3 Proc prpt.	81½	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	—	e700
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103½	—
detto à fl. 500 prompt	116	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	73½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94½	94
Venetianer-Mailänder . .	—	108

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 55. Mittwoch, 2. September 1840.

Geschichts-Kalender.

2. September 1606.

Maximilian Emanuel und Herzog Karl von Lothringen erstürmen das oft vergeblich belagerte Ofen, nachdem es fast anderthalb Jahrhunderte die dritte Stadt des osmanischen Reiches gewesen.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 30 vom 31. August enthält:

1) K. allerhöchste Verordnung, die vorläufige Sistirung der Weggeldserhebung betreffend.

2) Sitzung des k. Staatsraths-Ausschusses.

3) Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Accessisten bei der kgl. Regierung von Oberfranken, Ernst Frhrn. v. Lerchenfeld, auf allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; zu der Stelle eines bayer. Bevollmächtigten bei dem Centralbureau in Berlin, den Assessor der General-Zolladministration, Karl Meixner in prov. Eigenschaft zu ernennen, und denselben zugleich in dieser Eigenschaft zum General-Zoll-Administrationsrath zu befördern; die erledigte Stelle eines Sekretärs und Registrators bei dem prot. Consistorium in Ansbach in prov. Eigenschaft dem derm. k. Assessor des Ldg. Hilpoltstein, Joh. Karl Gille, und die bei dem Kreis- und Stadtgerichte München erledigte Rathsstelle dem Assessor dieses Gerichts, Friedr. Gresbeck, zu verleihen; zum Assessor des Kreis- und Stadtgerichts München den Appellationsgerichts-Accessisten Gustav Miller zu ernennen, dann den Kreis- und Stadtgerichtsschreiber Johann Baptist Göß zu Schweinfurt, wegen physischer Functions-Unfähigkeit auf die Dauer von 2 Jahren in den Ruhestand zu versetzen und demselben zugleich die allerhöchste Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treu geleisteten Diensten zu bezeigen; zu der bei dem Oberappellations-Gerichte erledigten Rathsstelle den Rath des Appellationsgerichts von Oberbayern, Ferd. Schwertfelner zu befördern, und zum Schreiber des Kreis- und Stadtgerichts München, den Zolleinnehmer Karl Maurer, zu Neukirchen zu ernennen; die bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte I. Instanz zu Passau erledigte Rathsstelle dem Kreis- und Stadtgerichtsrathe zu Passau, Egid Denneri, zu übertragen; den Privatdocenten an der k. Universität in Würzburg, Dr. Friedr. Reuß in prov. Eigenschaft zum außerordentlichen Professor der deutschen Philologie an genannter Universität zu ernennen; in Berücksichtigung der in Folge der neuen Eintheilung des Königreiches sich ergeben habenden Verkleinerung des kreisgerichtlichen Sprengels des Kreis- und Stadtgerichts zu Bayreuth, und die Vergrößerung des kreisgerichtlichen Bezirks des Kreis- und Stadtgerichts zu Landshut, zu beschließen, auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, die Anzahl der Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Bayreuth um einen zu ändern, und dem Kreis- und Stadtgerichte zu Landshut einen Assessor beizugeben, und demnach den Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth, Maxim. Harhamer, zum Assessor des Kreis- und Stadtgerichts Landshut, dann den Accessisten des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Joseph Oppmann zum Advokaten in Schweinfurt zu ernennen; die bei dem Wechsel-Gerichte II. Instanz zu Freising in Erledigung gekommene Directorstelle dem Director des Appellationsgerichts von Oberbayern, Joh. Christian Knappe, dann die bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte I. Instanz zu München erledigte rechtskundige Assessorstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts München, Dr. Karl Bregler, zu übertragen; den Hauptzollamtscontroleur Joh. Nep. Keser zu Freitassing, in gleicher Eigenschaft nach Hof zu versetzen; die hiedurch erledigte Hauptzollamtskontroleurstelle zu Freitassing dem Grenzobercontroleur Eugen Panzer in Waldsassen allergnädigst zu verleihen; den Privatdocenten an der Universität zu Würzburg, Dr. Heinr. Adelmann in prov. Eigenschaft zum außerordentlichen Professor an der medizinischen Facultät der genannten Universität zu ernennen, und das erledigte Physikat des Ldg. Au, bei München in provis. Eigenschaft dem prakt. Arzte in München, Dr. Med. Karl Kaltdorf zu verleihen.

München, 31. August. Es war ein Irrthum, mit welchem man uns berichtete, daß der von Aschaffenburg gekommene Kourier die Abreise der allerhöchsten Herrschaften nach Berchtesgaden gemeldet habe: es betraf diese Meldung blos die kk. Hoheiten. JJ. Majestäten dagegen werden, wie es heißt, am 6. d. in Nürnberg eintreffen. — Ihre Maj. die Königin von Sachsen bemerkte man gestern ganz schlicht und einfach, nur von einer Dame begleitet in mitten der Volksmenge in der Theatinerkirche im Gottesdienst. Die Reise des Hrn. Ministers des Innern v. Abel geht zunächst über Kissingen, wo sich dessen Gemahlin befindet, und von wo sich derselbe erst in einigen Tagen nach Nürnberg begiebt.

Pfalz. (Assisenverhandlungen.) Sitzung vom 20. und 21. August. Valentin Siener, 38 Jahre alt, Oehlschläger aus Weiher. Derselbe wurde überführt, am 27. Mai den Bürstenhändler Andreas Werrle von Bamberg, mit welchem er im Wirthshause zusammengekommen war, auf der Landstraße aufgelauert, und ihn seiner etwa acht Gulden bestehenden Baarschaft, unter argen Mißhandlungen, beraubt zu haben. Er ward zur lebenslänglichen Zwangsarbeit und zur Brandmarkung verurtheilt.

Digitized by Google

Würtemberg.

Stuttgart. Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß die von dem König am 1. Januar l. J. gestiftete Kriegs-Denkmünze für treuen Dienst in Feldzügen unter würtembergischen Fahnen an die Berechtigten der activen Armee noch vor dem Ausmarsche zu den Kriegsübungen des 8. Bundes-Armeekorps und an diejenigen im Civilstande im Laufe des Monats ausgetheilt, und daß hinsichtlich der Letzteren beabsichtigt wird, den Act der feierlichen Verleihung im ganzen Lande am allerhöchsten Geburtsfeste des geliebten Stifters möglich zu machen. Zu diesem Ende wird, wie wir hören, in der kgl. Münzstätte unausgesetzt an der Prägung der Medaille gearbeitet. Es sollen ungefähr 27,000 Veteranen Ansprüche an die Kriegsmedaille gemacht haben, deren Prüfung durch die entsprechenden Feld-Zählungslisten und anderer Documente die Bureaux des Kriegsministeriums sehr in Anspruch genommen haben dürfte.

Großbritannien.

Die gestrige „Times" enthält eine Correspondenz aus Paris, in welcher jede Besorgniß eines Kriegsausbruchs vor der Hand als grundlos geschildert wird. Namentlich erklärt der Correspondent die Angabe mehrerer französischer Blätter über die Sendung von 100,000 Flinten aus Vincennes nach Straßburg und andern Städten der Ostgränze für falsch. „Nicht ein einziges Gewehr hat, in Folge des vermutheten Zwiespalts zwischen Frankreich und den übrigen europäischen Mächten oder in Erwartung der von einem Theil der französischen Presse mit solcher Erbitterung gegen England proclamirten Feindseligkeiten Vincennes verlassen." Dagegen bemerkt der Correspondent, daß sich allerdings in den französischen Provinzen noch weit mehr als in Paris eine sehr ungünstige Stimmung gegen England zu offenbaren anfange, fügt aber hinzu, er verlasse sich auf die sprüchwörtlich gewordene gesunde Vernunft des Königs und auf seinen Tact, sich aus allen Schwierigkeiten in Bezug auf die Erhaltung des Friedens glücklich herauszuwickeln. — Die Beleidigungen, welche die in Paris wohnenden Engländer, nach der Angabe der M. Post, von der Pariser Bevölkerung erfahren hätten, reduciren sich von dem Bericht nach Galignani's Messenger auf eine seltsame Anrede, die ein verrückter Franzose in den Tuilerien an die Frau des englischen Dr. London gerichtet hatte.

Frankreich.

Paris, 27. August. Die Instructionscommission der Pairskammer hat befohlen, 22 in der Sache von Boulogne angeschuldigte Individuen in Freiheit zu setzen. Es sind die Leute der Schiffsmannschaft des Dampfbootes und die Herren Bonerant und Bacciochi.

Die Journale der Staatsgewalt haben uns berichtet, daß der Prinz Napoleon verschiedenemale von den Gerichtsbehörden und den mit Instruktion des Boulogner Prozesses beauftragten Personen verhört worden sey. Verschiedene Umstände dieser Verhöre sind bekannt geworden. Man weiß, daß der Prinz mit Bestimmtheit für sich die Verantwortlichkeit von allem Vorgegangenen angesprochen und erklärt hat, daß seine Begleiter von seinem Zwecke erst zur See und in der Unmöglichkeit, zurückzukehren, benachrichtigt worden seyen.

Die in englischer Sprache erscheinende „Zeitung von Boulogne" theilt folgendes Bruchstück eines Gespräches mit, welches der König bei seiner neulichen Anwesenheit in dieser Stadt mit dem Hrn. Hamilton, dem Prediger der dortigen anglikanischen Kirche, hatte. „Ist", fragte der König, „Ihre Kapelle groß genug, alle Ihre Gemeindeglieder zu fassen?" — „Nein, Sire." — Warum erweitern Sie denn dieselbe nicht?" — „Sie lassen uns, Sire, nicht die Möglichkeit dazu; denn wir stehen Alle im Begriffe, uns in Folge der Kriegsbesorgnisse wegzubegeben." — „Beruhigen Sie sich, war des Königs Antwort, über diesen Punkt; es wird, so lange ich lebe keinen Krieg geben, wenn ich ihn verhüten kann; Sie können also ihre Kapelle erweitern."

Die Zurückberufung des Baron v. Barante als französischer Gesandter am russischen Hofe wird amtlich widerlegt.

Mehrere Korps haben den Befehl erhalten, sich nach dem Mittelmeere zu begeben. Auch die aus der Passages heimgekehrte Artillerie soll eine ähnliche Bestimmung erhalten. In Zukunft sollen alle Dampfschiffe mit Kanonen versehen werden.

Pater Cyrill, Erzbischof von Cuba, hat von der Regierung einen Paß zur Reise nach Aix in Savoyen erhalten. Die Regierung beginnt die ihr zu Last liegenden carlistischen Flüchtlinge zu öffentlichen Arbeiten zu verwenden. Eine Anzahl ist bereits in den Kanalbauten in Toulouse beschäftigt. Der Kriegsminister hat 1800 solcher Flüchtlinge für die Ausbesserungsarbeiten bei den Festungen verlangt. — Die Eisenbahn von Nismes nach Alais und den Steinkohlengruben von la Grande Combe ist eröffnet. Durch dieselbe kommt Leben und Gewerbfleiß in das Herz der Cevennen.

Die 30,000 Carlisten, welche auf französischen Boden geflüchtet haben, kosten die Regierung täglich 20,000 Fr., also gegen 7½ Mill. Fr. jährlich. Der Versuch, unter den Carlisten für die Fremdenlegion zu werben, ist so gut als mißlungen. Es sind blos 600 M. in dieselbe eingetreten.

Spanien.

Eine Depesche aus Barcelona vom 22. August meldet, daß die Königin Morgens 10 Uhr zur See nach Valencia abgereist sey. Barcelona war fortwährend ruhig. Hr. Cabello, welcher das Ministerium des Innern angenommen, begleitet die Königin.

Malta.

Französ. Blätter schreiben aus Malta vom 17. August: Die Engländer betreiben eifrig ihre Rüstungen. Gestern schiffte man auf den Linienschiffen Bembow und Revenge und der Brigg über 6000 Flinten und 20,000 Fäßchen Pulver. Diese Fahrzeuge sind bereits nach der Levante abgegangen. Die Einschiffung der Kriegsmunition fand mit einem gewissen Pomp statt. Man verwandte dazu drei Compagnien Linientruppen und ließ sie mit Tornistern und Wagen durch die belebtesten Straßen der Stadt ziehen, was gegenüber den englischen Gebräuchen etwas Außerordentliches ist. Man sagt, jene Waffen würden nach Syrien gebracht, wo England den Geist der Insurrection wieder wecken wolle. Andere behaupten, sie seyen für die Bevölkerung der Insel Candia bestimmt.

Türkei.

Der Marseiller „Semaphore" schreibt aus Beirut in Syrien vom 25. Juli. Der Aufstand mußte scheitern; es ist unmöglich, daß die Druzen und Maroniten sich auf die Länge gut miteinander vertragen. Die Entwaffnung geht fort. Nur in der Gegend von Tripoli ist noch ein Insurgentenhaufen unter den Waffen. Fünf Emirs sind gefangen in Saida angekommen. — Am 1. Juni fangen die Türken aufreizende Lieder, ungefähr folgenden Inhalts: „Christen, wir haben eure Klöster angezündet, eure Kirchen geplündert, eure Altäre entweiht,

Digitized by Google

eure Weiber geschändet, wir sind mächtiger, als die Konsuln ꝛc.“ Auf die Forderung des französischen Konsuls ließ jedoch der Gouverneur zwei der Sänger festnehmen und auf dem Platze, wo sie gesungen hatten, mit 200 Streichen auf die Fußsohlen züchtigen und sofort, zerschlagen und zerfleischt, zur Verfügung des Konsuls stellen, vor welchem sie sich auf die Bäuche niederwarfen. Er entließ sie mit einer Verwarnung. Seit der Bastonnade hat man von jenen Gesängen nichts mehr vernommen.

Nichtpolitisches.

Passau, 22. Aug. In wenigen Tagen wird aus der thätigen Pustet'schen Offizin dahier, in einer Auflage von vielen tausend Exemplaren, eine, schon hinsichtlich der Originalität eines noch nie bearbeiteten Stoffes, sehr interessante Broschüre hervorgegeben: „Das Militär-, oder sogenannte Zweierleituchfieber des weiblichen Geschlechtes ein philosophisch- psychologisch- pathologisch- therapeutisch- humoristisches Caprircio von Friedrich Wilhelm Bruckbräu.“ Bei möglichst billigem Preise, dürfte diese Broschüre, zunächst in den Uebungslagern zu Nürnberg und Heilbronn, wo sie zugleich als Gelegenheitswitz erscheint, so wie bei dem bevorstehenden Oktoberfeste in München, eine günstige Aufnahme finden.

In Berlin bestehen jetzt dreiundzwanzig Kleinkinderbewahranstalten mit dem besten Erfolg.

England. Auf der Eisenbahn der östlichen Grafschaften ereignete sich dieser Tage, wieder in Folge einer Nachlässigkeit des Maschinenmeisters, der auf einer schiefen Fläche den Dampf nicht ausließ, ein Unglücksfall. Die Wagenzüge fuhren mit solcher Schnelligkeit herab, daß sie am Ende über die Schienen herabfielen. Ein Arbeiter blieb auf der Stelle todt, andere Personen sind mehr oder weniger schwer verletzt.

Paris. Am 26. August versuchten einige Tischlergesellen das Beispiel der Schneider- und Schustergesellen nachzuahmen, und viele von ihnen wurden in Verhaft gesetzt.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.
(Fortsetzung.)

Die Laterne warf nur matte Lichtstreifen durch den engen, feuchten Gang, in welchem sie gebückt hinschritten. Ihre Tritte klangen hohl, als wandelten sie über Grabgewölbe. Es war Leutholden zu Muth, als solle er nimmer das Tageslicht, nimmer seine Magdalena erblicken, und mehr als einmal erwachte in ihm der Gedanke verzweifelnd sich auf seine feindlichen Begleiter zu stürzen und durch einen schnellen Tod einer langen Qual zuvorzukommen. Dann bedachte er aber, wie der Herr ihn schon aus so mancher Gefahr gerettet habe und in welchen Jammer sein Tod die Geliebte stürzen würde; und in sein Loos ergeben, schritt er in demüthigem Vertrauen auf den Beschützer treuer Liebe weiter.

Sie kamen an eine eiserne Thüre, welche der Abt öffnete. Einige Stufen führten aufwärts und sie standen im Kreuzgang des Klosters. In der Ferne hörte man den frühen Gesang der andächtigen Klosterbewohner. Wieder führte der Weg gewundene, schmale Treppen hinab. Noch einmal dachte Leutholt an die Möglichkeit des Entfliehens, aber ein Blick auf die Uebermacht seiner Begleiter, welche jede seiner Bewegungen bewachten, erstickte die letzte Hoffnung.

Der Gesang der Mönche war verhallt. Der Abt öffnete eine niedrige, stark mit Riegeln verschlossene Thüre, und Leutholt ward in einen dunkeln Raum gestoßen, worauf die Thüre hinter ihm zuraffelte. Er hörte, wie die Tritte der Weggehenden verklangen, und von den Lebendigen geschieden, von dumpfigen Modergerüchen umweht, sank der Arme trostlos auf die feuchte Erde.

15.

Mit lautem Wehklagen wurde die zurückgekehrte Judith beim Eintritt in das Haus ihres Oheims empfangen. Der Meister hatte das Zeitliche gesegnet; der Schlaf, dem er nach langer Zeit wieder in die Aemee gesunken war, war zum Todesschlaf geworden, aus dem es kein Erwachen gibt. Die zurückgelassene Magd und einige Nachbarn standen traurig um das Lager und sahen auf Judith mit Blicken, welche nur zu deutliche Vorwürfe über ihre Entfernung in solcher Stunde ausdrückten.

Judith achtete dessen nicht. Ihr Busen war schon vorher von so unendlichem Jammer geschwellt, daß der Tod des geliebten Oheims, in dessen Hause sie aufgewachsen war, von dem sie seit ihrer frühesten Kindheit täglich Proben des Wohlwollens erhalten hatte, ihn nicht mehr vergrößern konnte.

„Wer so im Frieden schliefe“, sprach sie mit einförmiger Stimme und zog seine Hand an ihre Lippen. Still setzte sie sich neben dem Verblichenen und winkte den Anwesenden, zu gehen; sie entfernten sich, bis auf die im Dienst des Verstorbenen grau gewordene Magd, welche am Fuß des Lagers sich auf einen niedrigen Schemmel setzte und in ihre Schürze weinte und betete.

Judiths Geist war der Zerrüttung nahe. Ihre schon lange gefaßte Vermuthung war plötzlich zur tödlichen Gewißheit gereift — eine andere genoß das Glück, nach dem sie vergebens seufzte. In der Ferne hatte sie gesehen, wie Leutholt an dem Fenster seiner Geliebten emporstieg; in der Verborgenheit des Gewölbes hatte sie gehört, wie sie ihn auf den morgenden Abend vertröstete, und das Herz wollte ihr im Busen zerspringen, denn sie hatte ja noch stets gehofft!

Noch hatte sie gesehen, wie Leutholt mit träumerisch gesenktem Haupt in der Kirchenthüre verschwand; dann begab sie sich, kaum ihrer Sinne mächtig, in die Wohnung ihres Oheims zurück, wo der Tod bereits eingezogen war.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Zu der auf künftigen Montag den 7. September bereits angekündigten zehnten Passionsvorstellung in Oberammergau ladet ergebenst ein

die Landgemeinde Oberammergau.

710. [2b] **Nachstehende empfehlenswerthe Schrift**

ist in der Leutner'schen Buchhandlung in München erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Der Ehestandsspiegel,

worin zu sehen, wie glückliche Ehen geschlossen und gelebt werden. — Eine Morgengabe für Braut und Bräutigam und eine Nachlese für Gatten und Gattinnen.

Von J. M. Fick.

Ausgabe auf Patentpapier, in Umschlag gebunden, 1 fl. 30 kr.
Ausgabe auf Druckpapier 54 kr.

Eine Morgengabe der Liebe an die Lieben, welchen das Gute allezeit willkommen ist, — wird hier dargebothen. Sie ist aus der rechten Quelle geschöpft, aus dem Innersten eines wohlmeinenden Herzens und aus tiefer Kenntniß unserer Zeit. Daher zeigt sich überall das Gepräge der Wahrheit und der Anwendbarkeit in dem Heiligthume des Willens und auf dem Markte des Lebens. — Dieser Ehestandsspiegel ist so ausgestattet, daß er auch der gebildeteren Classe das Antlitz nicht verzerrt, wenn sie in denselben hineinsieht, sondern im Gegentheile als ein erwünschtes Meubel im Hausrathe ihres ehelichen Lebens dienen wird.

Gesellschaft des Frohsinns.

726. Mittwoch den 2. September:

Kleine musikalische Abendunterhaltung im Garten-Salon.

Anfang 7 Uhr.

Den 31. August 1840.

Bekanntmachung.

741. (3b) Künftigen Freitag den 4. September Abends 7 Uhr wird die neunte Verlosung der Aktien im Gesellschaftslokale vorgenommen, wovon die verehrlichen Gesellschaftsmitglieder und Aktienbesitzer in Kenntniß gesetzt werden.

München 31. August 1840.

Der Ausschuß
der Gesellschaft des Frohsinns.

Ensle n's
malerische Reise im Zimmer
(in den Sälen des kgl. Odeons)
schließt sich mit Dienstag den 8. September gänzlich.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Grafen Monte Vecchia und v. Balfre, Kapitäns von Turin. Williamson, Proprietär aus Amerika. Ritter v. Ottenfeld und Beerburg, Hofräthe von Wien. Methew, Rentier aus England.

[Gold. Hahn.] Rienzler, Physikus von Pfuhlendorf. Graf v. Diesbach, k. Kammerherr von Freiburg. Hutson, Rentier aus Irland. Trigloff, Justizkommiss. v. Merseburg.

[Gold. Kreuz.] Scott, Rentier aus England. Harnsen, Partikulier aus Curland. Paine, Partikulier von New-York. v. Leurinki, Gutsbesitzer von Posen.

[Gold. Stern.] Ramagnoli, Rentier von Ancona. Reihlen, Kfm von Stuttgart. Leo, Kfm. von Kitzigen. Schulze, Kaufm. von Iserlohn. Heine, Kaufm. von Leipzig.

[Stachusgarten.] Forster, Cooperator von Eißelfingen. Löst, Regimentsquartiermeister von Landau. Remann, Disch und Neumann, Professaren von Augsburg. Seibeck, Landgerichtsassessor von Bamberg.

[Hubergarten.] Greenhalph, Mediciner von London. Reitmaier, Pfarrer von Pipinsried. Marton, Partikulier von Washington. Frau v. Biber, Generalsgattin.

---

559. In der C. A. Edler'schen Buchhandlung in Hanau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in München bei Jos. A. Finsterlin) zu haben:

Bergerliche Haamlichkeite
aus der Umgegend,

odder verbott'ne Blicke in unverbott'ne Familienstücker. Vun Aa'm, der schun lang schwarz is. Mit Abbildung. 3. Heft. 8. geh. 18 kr. Enthaltend: Herr Müller in Hannover (schauderhaft lustig). Herr Butzig uf'm Maskeball (merkste ebbes?). Scheulche Meerrettig an Inikesche Meschumet. An betribt Mudder. Frankforder Droschke.

Diese kleine Schrift in Frankfurter Mundart, voll origineller Schilderungen und aus dem Leben gegriffener Witze, welche ein treues Bild des Frankfurter Volks und der allbekannten Sachsenhäuser geben, sind gewiß allen Liebhabern der Berliner Witze und Frankfurter Hampelmanniaden willkommen.

---

740. **Versteigerung**

von Mobiliarschaft, worunter drei Betten und andere Gegenstände sich befinden,

Samstag den 5. September,

Vormittags von 9—12 Uhr,

in der Josephspitalgasse Nro. 8 zu ebener Erde. Kauflustige werden eingeladen.

München den 31. August 1840.

Verpflichteter Stadtgerichtsschätzer
Schindlmayr.

---

743. Aus dem Rücklasse des Titl geistl. Rathes v. Schneider werden

Freitag den 4. September,

Vormittags von 9—12 Uhr,

nachstehende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung ex officio im Stadtgerichtsconservatorium öffentlich versteigert:

„Silberne Gefäße, Leuchter, Zucker-
„Dosen, Zuckerzangen, Lichtscheeren ꝛc.,
„dann 12 Stück Oehlgemälde von Beich
„und andern Meistern.

Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Niemayr.

---

744. Am 31. August ist in der Kaufingergasse ein junger weißer Spitz mit rothen hängenden Ohren, ohne polizeiliches Zeichen, verloren gegangen. Wer ihn dem Eigenthümer in der Türkenstraße Nro. 60 über 3 Stiegen rechts zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

---

735. Ein sehr schönes vorzüglich gut gebautes Haus mit etwas Hof, nahe am Hofgarten ist zu verkaufen. D. Uebr.

---

727. (3r) Vorm Karlsthor Rondell Nr. 11 ist eine Wohnung im dritten Stocke mit 8 schönen Wohnzimmern, Keller- und Waschhaus-Antheil, nebst allen Bequemlichkeiten, bis kommendes Ziel Michaeli im Preise zu 250 fl. zu vermiethen. Das Nähere im Laden zu erfragen.

---

738. [3b] Zu einer einzelnen Dame könnte ein braves Dienstmädchen kommen, das, wenn auch nicht kochen, doch etwas Nähen, Stricken und andere weibl. Stubenarbeit verrichten kann. D. Uebr.

Augsburger Börse

vom 31 August.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Cmpt. prpt.	—	101
detto à 3½ Proc. prompt.	—	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	105	100
Bankaktien	605	600
K. K. Oesterreich'sche Lott.-Anl. von 1834 prpt.	145	—
„ von 1839 prpt.	129	—
Metalliq. á 5 Proc. prpt.	108	—
detto à 4 Proc. prpt.	100¾	100½
detto à 3 Proc prpt.	80	79½
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	—	1700
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103½	—
„ detto à fl. 500 prompt	116	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	73½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94½	94
Venetianer-Mailänder . .	—	108

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 56. Donnerstag, 3. September 1840.

Geschichts-Kalender.

3. September 1467.

Ausschußtag des Münchner Antheiles zu München. Nachdem die Herzoge Sigmund und Albert der IV. am 22. August den Vertrag über die Untrennbarkeit des Landes und der Regierung abgeschlossen hatten, verzichtet Sigmund und zieht sich in den Genuß des Stillebens zurück.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 30 vom 31. August enthält:

4) Pfarreien- und Beneficienverleihungen; Präsentationsbestätigungen: Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Affing, Ldg. Aichach, dem bish. Pfarrer von Hörzhausen, Landg. Schrobenhausen, Priester Jos. Ferberz die Pfarrei Zell, Ldg. Grönenbach dem exp. Curaten in Oberrieden, Ldg. Mindelheim, Priester Joseph Bachschmied, und die Schulkuratie St. Salvator, Ldg. Griesbach, dem derm. Kooperator in Altdorf, Landg. Landshut, Priester Franz X. Bierl. — Se. Maj. der König haben die erledigte protestantische Pfarrei zu Lehrberg, Dekanats Ansbach, dem bish. Pfarrer zu Schweinsdorf, Dekanats Rothenburg, Albrecht Friedr. Wilh. Prückner; die erledigte protestant. Pfarrei Schnabelwaid, Dekanats Kreußen, dem bish. Pfarrer zu Bernstein am Wald, Dekanats Steben, Christian August Elias Götz die protest. Pfarrei Bettenfeld, Dekanats Insingen, dem Pfarramts-Candidaten Joh. Steph. Volkert von der Obereschtenmühle, und die prot. Pfarrei Kleinlangheim, und das mit derselben verbundene Dekanat, dem bish. Pfarrer zu Mainstockheim, Dekanats Kleinlangheim, Andreas Gottl. Sittig, dann die erste protestantische Pfarrstelle zu Kasendorf, Dekanats Kulmbach, dem bish. 2. Pfarrer in Lauf, Dekanats Hersbruck, Georg Friedr. Wilhelm Küstner zu verleihen geruht. — Se. Maj. der König haben der von dem Frhrn. Marschalk v. Ostheim, als Patronatsherrn von Tradelsdorf, für den Pfarramtskandidaten Karl Justus Rößling, aus Buttenheim ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Tradelsdorf, Dekanats Bamberg in Oberfranken, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht. — Se. Maj. der König haben der von dem Freiherrlich von Tucher'schen Geschlechtsältesten, Christoph Frhrn. von Tucher zu Nürnberg, als Patron der Pfarrei St. Helena, für den Pfarramtskandidaten Johann Georg Drinzer aus Hersbruck ausgestellten Präsentation auf die protestantische Pfarrei St. Helena, Dekanats Gräfenberg die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

5) Erhebung des Landg Markt Bidart zu einem Landg. I. Klasse: Se. Maj. der König haben die Erhebung des Ldg. Markt Bidart II. Klasse, zu einem Landg. I. Klasse zu genehmigen und zu bestimmen geruht, daß diese Anordnung mit dem 1. Oktober l. J. in Wirksamkeit treten soll.

6) Landwehr des Königreichs: Se. Maj. der König haben den derm. Kreis-Inspector der Landwehr von Niederbayern, Wilhelm Benning mit Rücksicht auf seine gegenwärtigen Dienstesverhältnisse als Ministerialrath in dem Ministerium des Innern, der bisher bekleideten Landwehrstelle zu entheben, und anstatt desselben zum Kreis-Inspektor der Landwehr von Niederbayern mit dem Range eines Landwehrobersten, den Major à la Suite und derm. Inspector des fünften Landwehr-Inspections-Bezirkes von Niederbayern, Jos. Freiherrn v. Gumppenberg zu Bayerbach zu ernennen geruht.

München, 31. Aug. (Korrespondenz der Augsburger Abendzeitung.) Gestern früh ist Se. Durchl. der Fürst von Hohenzollern-Hechingen dahier eingetroffen und hat sich sogleich zu seiner Schwiegermutter der Herzogin von Leuchtenberg nach Ismaning begeben. Die Frau Fürstin ist mit JJ. MM. der verwittweten Königin und der Königin von Sachsen gestern nach Possenhofen gefahren und kehrt heute von dort mit denselben zurück. Gleichzeitig wird die Herzogin von Leuchtenberg, königl. Hoheit, mit ihrem Schwiegersohn und der Prinzessin Theodolinde von Ismaning hereinkommen und die Ankunft des jungen Herzogs mit seiner Gemahlin im herzoglichen Palais erwarten.

München, 3. Sept. Se. Maj. der König haben den Vorabend Seines hohen Geburts- und Namensfestes durch einen sehr ersprießlichen Akt bezeichnet, nemlich durch vorläufige Aufhebung des noch in Bayern bestehenden Weggeldes, wodurch ein großer Vortheil für den Verkehr und Erleichterung für den Transport hervorgehen wird.

Se. kais. Hoh. der Hr. Herzog von Leuchtenberg sind mit Höchstdessen durchlauchtigster Gemahlin gestern, 2. Sept., dahier im erwünschtesten Wohlseyn eingetroffen.

Das neugebaute schöne Haus an der Stelle des ehemaligen Hallberg'schen Pallais wurde von Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl angekauft und wird von Höchstdessen Schwiegersohn, Herrn Baron von Gumppenberg bezogen werden.

Die Streck'sche Unterhaltung in Lochhausen war ungemein zahlreich besucht, das Wirthschaftsgebäude daselbst überfüllt von Gästen. Eine große Anzahl Personen, welche zu der angekündigten großen Extrafahrt des Dampfwagens nicht mehr zugelassen wurden und denen die auf 5½ Uhr angekündigte jedoch erst um 6½ Uhr statt gehabte gewöhnliche Fahrt zu spät

Digitized by Google

wurde, mußten zurückbleiben. Streck hatte sich viele Mühe gegeben, welche auch Anerkennung fand. Die Produktionen der beiden Musikchöre waren vorzüglich, auch das Feuerwerk entsprach der Erwartung vollkommen. Einige Disharmonie in das allgemeine Vergnügen brachte das späte Eintreffen des Dampfwagens; indessen konnten doch die Gäste sammt und sonders nach der Stadt gebracht werden.

In dem Landkarten-Verlag von Mey und Widmayer dahier ist eine von August Volkert herausgegebene und von X. Kopp gestochene „Karte der München-Augsburger-Eisenbahn und ihrer Umgegend" erschienen, welche ihrer Genauigkeit und Bequemheit wegen, sehr empfehlenswerth ist.

Der k. Schulbücher-Verlag, welcher sich bisher in der Arcisstraße befand, kömmt nunmehr in das neue Damenstiftsgebäude in der Ludwigsstraße.

Am verflossenen Montag endete das große Festschießen in der Schießstätte der Vorstadt Au, an welchem sehr viele Schützen Antheil genommen haben. Preise erhielten und zwar: I. Auf der Ehrenscheibe: den ersten Hr. Registrator Knierim. II. Auf dem Haupt: 1) Hr. Actuar Kiener, 2) Hr. Leibkutscher Zamm, 3) Hr. Bierwirth Ruile. III. Auf den Kranz: 1) Hr. Rentenverwalter Willenbacher, 2) Hr. Kaminkehrermeister Tala, 3) Hr. Revierjäger Bayer. IV. Auf dem Glück: 1) Hr. Büchsenmacher Kreis, 2) Hr. Oberlieutenant v. Abel, 3) Hr. Revierförster Krems. Jeder erste Preis wurde mit 11 fl., drei gemalten und drei gedruckten Fahnen beehrt.

Die „Würzburger Zeitung" meldet unterm 30. August. „Se. k. Hoh. der Kronprinz werden heute gegen Abend im königl. Schlosse dahier erwartet. Die k. Landwehr wird die Ehrenwache beziehen. — Heute Nachmittag um halb 4 Uhr trafen JJ. kk. HH. die Prinzessinnen Hildegard, Alexandra und Prinz Adalbert mit Dienerschaft hier ein, und stiegen im königl. Schlosse ab. Hochdieselben werden morgen Vormittags 9 Uhr Ihre Reise nach Nürnberg fortsetzen — Am 5. Sept. Mittags 12 Uhr werden JJ. kk. Majestäten von Aschaffenburg abreisen, hierselbst übernachten und Tags darauf sich nach Nürnberg begeben."

Oesterreich.

Wien, 28. August. Am 6. Sept. tritt Se. k. Hoh. der Erzherzog Franz Karl, Bruder Sr. Majestät, eine Inspectionsreise durch Böhmen an. Der Reisezug wird über Göffritz, Budweis, Klattau, Pilsen, Marienbad, Eger, Karlsbad nach Prag gehen, woselbst Se. k. Hoh. am 20. d. eintreffen, und etwa 14 Tage zu verweilen gedenkt, um den in der Nähe von Prag stattfindenden Herbstmanövren beizuwohnen.

Prag, 27. August. Die in Rußland angeordnete Rekrutirung hat hier einiges Aufsehen erregt; der Maßstab, nach dem man in diesem Jahre dabei umgehen will, würde der russischen Armee in Vergleich mit andern Jahren ein Mehr von 100,000 Mann zuführen.

Königreich Preußen.

Münster, 27. August. Es ist nicht sehr zu bezweifeln, daß nunmehr die Grundmauern des von den Deutschen nach der Herrmannsschlacht zerstörten römischen Forts Aliso aufgefunden sind. Dem Scharfsinne des um die historische Alterthumskunde Westphalens bereits verdienten Majors im Generalstabe des 7. Armeekorps, Schmidt I., war es vorbehalten, dem Bürgermeister Schmits die alternative Stelle, wo das Castell gestanden haben müsse, so zu bezeichnen, daß die von diesem mit Umsicht geleiteten Nachgrabungen die Entdeckung zur Folge hatten.

In Düsseldorf ist am 25. August der als dramatischer und Romandichter ehrenvoll bekannte Landesgerichtsrath Karl Immermann im 46sten Lebensjahre am Lungenschlage gestorben.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 21. August. Es ist hier ein großer Vernunftverein, aus Kaufleuten bestehend, zusammengetreten, der sich gegen das Spielhaus in Cöthen verschworen hat, und nach dessen Statuten z. B. jeder Commis, der beim Spiel dort betroffen wird, nie wieder eine Condition in Leipzig bekommt, und die, welche er hat, verliert.

Rußland und Polen.

Aus der Ukraine, 8. August. Die russische Armee wird beiläufig um wenigstens 40,000 Mann vermehrt werden, die gewöhnliche Anzahl der gewöhnlichen Rekruten nicht mitgerechnet. Das Gerücht, daß die nach 15jähriger Dienstzeit entlassenen, zur Infanterie gehörigen Soldaten einberufen werden sollen, kann ich nicht verbürgen. So viel ist jedoch gewiß, daß sich an den südwestlichen Gränzen des Reichs eine bedeutende Truppenmacht (meistens Infanterie) concentrirt hat. — Da in Rußland in den Einkünften sowohl der griechischen als der römisch-katholischen Landgeistlichen ein ähnliches Mißverhältniß stattfindet, wie bei der Geistlichkeit in England, wenn aber nicht in so hohem Grade, so hat, wie man hört, der Kaiser, dessen Scharfsinn und rastloser Thätigkeit Rußland schon so viele zweckmäßige Reformen zu verdanken hat, beschlossen, den Geistlichen beider Kirchen einen bestimmten jährlichen Gehalt auszusetzen, dabei soll ihnen aber fernerhin nicht mehr verstattet seyn, sich mit dem Bebauen ihrer Felder selbst abzugeben.

Frankreich.

Paris, 28. August. Graf Woronzoff ist in Paris angekommen. — Mehrere Journale drangen gestern in die Regierung, sich über verschiedene Thatsachen zu erklären, z. B. über die Absendung eines türkischen Bevollmächtigten mit der Anzeige des Londoner Tractats an den Vicekönig und dem Befehl an Lord Stopford, unverzüglich zu agiren. Man sollte sich wohl sagen, daß die Regierung nicht jeden Tag, jeden Augenblick sich über Dinge, die man im Publikum verbreitet, erklären kann. Es ist eben so schwer, sie zu bejahen als sie zu verneinen; oft ist es geradezu unmöglich. Man kann versichert seyn, daß die Regierung keine Thatsache, die authentisch ist, in hohem Grade die öffentliche Aufmerksamkeit interessirt, und deren Verbreitung dem Gang der Angelegenheiten nicht schaden könnte, ohne öffentliche Bekanntmachung lassen wird. Sonst aber muß die Regierung schweigen, so sehr man sie auch zu Bekanntmachungen drängt. Was die zwei oben angedeutenden Punkte betrifft, so läßt sich Folgendes darüber sagen: Ein Bevollmächtigter der Pforte war an den Vicekönig geschickt, um ihm den Tractat anzuzeigen. Die dem Admiral Stopford gegebenen Befehle sind und müssen das Geheimniß der englischen Regierung seyn. Wir glauben, daß diejenigen, die davon sprechen, sie nicht kennen, und deren Bedeutung übertreiben. Ohne Zweifel kann mehr als Ein Ereigniß im Orient eintreten; in dieser Voraussicht arbeitet die Regierung daran, Frankreich in die Lage zu setzen, den Gefahren, welche entweder seine Ehre oder seine Interessen bedrohen könnten, die Stirne zu bieten. Mögen alle Parteien wohl von dem Einen überzeugt

Digitized by Google

seyn, daß die Regierung recht gut die ganze Verantwortlichkeit kennt, die auf ihr lastet. Sie wägt ihre Pflichten ab, wird sie erfüllen, und rechnet unter die Zahl der heiligsten derselben, Frankreich auf die eventuellen Fälle der Zukunft nicht schlecht vorbereitet zu lassen. Wir glauben übrigens fortwährend, daß die Eventualitäten friedlicher Beschaffenheit seyn werden.

Das „Journal du Havre" macht folgende Bekanntmachungen über das, was bis jetzt von den Reise-Episoden des Prinzen Joinville nach St. Helena bekannt wurde: „Wir hätten geglaubt, daß die Expedition, ganz der heiligen und feierlichen Mission, die sie zu erfüllen hat, hingegeben, nichts Eiligeres zu thun hätte, als sie zu vollführen; daß sie von der ihr zugewiesenen Pflicht durchdrungen, und in dem Bewußtseyn, daß die Welt die Augen auf sie gerichtet hat, ihr das Schauspiel einer dem Trauercharakter ihrer Mission angemessenen frommen Haltung geben würde. Was geschieht aber? Auf einem Wege von 400 Lieurs hat sie schon dreimal gelandet, und die Zeit mit Zerstreuungen und Festen zugebracht: Cadiz, Madera und Teneriffa waren Zeugen von Vergnügungsparthien. Die Stille der chapelle ardente war durch Freudengeschrei gestört, und das Verdeck über dem leeren Ehrengrabmal erdröhnte unter Tanzbelustigungen. Ist alles dieß schicklich, und konnte man wohl Nachrichten von so frivoler Beschaffenheit von der Expedition von St. Helena erwarten?"

Spanien.

Bayonne, 24. August. Briefe aus Barcelona melden, daß Espartero von dort nach Mataro abgereist ist. Man glaubt, er werde die Königinnen nicht begleiten. Dieser unvermuthete Umstand macht in Barcelona viel Aufsehen. Man bemerkte zu gleicher Zeit, daß die Königin-Regentin den Leibärzten, welche JJ. MM. die Reise nach Barcelona angerathen hatten, unter dem Vorwande, es sey für die junge Königin Isabelle unumgänglich nothwendig die dortigen Bäder zu gebrauchen, den Abschied gegeben hat.

Türkei.

Sir Moses Montefiore und Hr. Cremieux werden zu Ende Augusts nach Damaskus weiter gehen, um dort, wie bekannt, ihre Schritte zu Gunsten der so sehr mißhandelten Juden zu thun. Die „Allg. Zeitung" erinnert daran, wie gerade zur Zeit jener Unglücksscenen in Damaskus ein vielgereister bayerischer Stabsoffizier, Major v. Hailbronner, sich daselbst befand, von dem ein unbefangenes Urtheil in dieser widerspruchsvollen Sache zu erwarten sey. Es seyen seitdem Briefe desselben mit einer ausführlichen Darstellung des Anlasses und des Hergangs jener Verfolgungen angelangt. Diese Darstellung spreche entschieden zu Gunsten der Unschuld der Juden, indem sie bestätigt, daß die Geständnisse den Einzelnen nur durch die grausamsten Zwangsmittel entrissen worden. Wie man höre, werde der Reisende sein Tagebuch von dieser Fahrt in den Orient nach seiner wohl noch in diesem Herbste zu erwartenden Rückkehr veröffentlichen.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Nun saß sie in sich versunken neben dem Todtenlager. Ihre Züge waren starr, wie eines ernstschönen Alabasterbildes; doch in ihrem Innern wühlte der Schmerz, für den die schwache Brust des Erdenbewohners fast zu enge ist. Ihre Augen verweigerten die Thränen, dies einzige Labsal des hoffnungslos Leidenden, diesen Abendthau des hinabgesunkenen Hoffnungstages; ihre Brust rang nach keinen Seufzern, denn es wären nur arme, unverständliche Laute dessen gewesen, was das Jugendfeuer in ihren Adern mit Eiseskälte tödtete. Was ein gütigeres Geschick dem Elendesten nicht versagt, hatte sie verloren — die Hoffnung.

So saß sie noch, als der junge Morgen die Giebel der Nachbarhäuser bestrahlte. In ihr blieb es Nacht. Sie schien dem Leben abgestorben, und folgte geduldig den mitleidigen Nachbarn, welche ihren Zustand dem Gram über den Verlust ihres Oheims beimaßen, aus der Sterbstube in ein oberes Gemach. Die tröstenden Worte, mit welchen die getreue Magd sie aus ihrer Versunkenheit zu wecken bemüht war, verhallten ungehört; nur als jene am Abend des Tages berichtete, daß der Geselle Leuthold noch immer nicht heimgekehrt sey, und daß sein Lager unberührt stehe, lächelte sie schmerzlich, denn sie wähnte ihn in den Armen der Glücklichen.

Als nun abermals die Nacht ihre Sternenheere am Himmel versammelte, ohne daß er zurückkehrte; als am dritten Morgen der entschlafene Meister hinausgetragen wurde, geleitet von trauernden Freunden und Bekannten, und Judith den ihrem Oheim im Leben so treuergebenen Leuthold vergebens unter dem Leichengefolge suchte, da stieg zum erstenmale wieder ein deutliches Gefühl in ihr auf, Besorgniß um ihn, der sie verschmähete. Sie hörte zerstreut auf dem Kirchhof St. Ambrosii die Gedächtnißrede, welche das Andenken des Hingeschiedenen feierte, denn ihre Augen waren wie festgebannt an die stille Wohnung des Küsters, in welcher die unschuldige Zerstörerin ihrer Seligkeitsträume weilte. Das dumpfe Gepolter, welchem Steine und Erdschollen auf den hinabgesenkten Sarg geschaufelt wurden, weckte sie. Vom Gefühl überwältigt, ergoß sich die Erschöpfung ihrer Natur in einen Strom von Thränen; sie wankte und hielt sich an einem steinernen Gedächtnißmal, um nicht hinzusinken.

Die traurige Feierlichkeit war vorüber. Die Anwesenden zerstreuten sich und Judith ward von ihren Freundinnen ermahnt, mit ihnen den Kirchhof zu verlassen. Sie schüttelte das Haupt, und Jene ehrten ihren Schmerz und entfernten sich. Es war ihr wohler unter Gottes freiem Himmel, über dem friedlichen Wohnsitz derer, die ausgerungen und ausgeweint hatten und ihren Erdenkummer da unten verschliefen. Allein geblieben bei dem frischen Grabe, sank sie auf die Kniee und sahe zu dem lächelnden blauen Himmel empor, zu der goldenen Sonne, zu welcher die Vöglein in lieblichen Melodien aufsangen, und sie meinte, der blaue Himmel müsse sich schwarz verhüllen ob ihrem Leide, und die goldene Sonne müsse verbleichen und die Vögelein in den Zweigen müßten in Todesstille verstummen vor ihrem Grame. Aber Himmel und Sonne glänzten fort in ungetrübter Klarheit, und die Vögelein sangen einander zu, wie vorher, und Judith weinte, und ihre Thränen tränkten das Moos und die Grabesblümchen.

Da näherte sich schüchtern ein Mädchen von der Küsterswohnung her und blieb dann stehen, um sie nicht zu stören. Aber jene hatte die Nahende schon erblickt und stand auf. Einen Augenblick hing sie an den lieblichen Mienen des Mädchens, dann schauderte sie zusammen und wendete das Antlitz ab — es war kein Zweifel, sie hatte die neidenswerthe Küsterstochter gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 3. September: „Guido und Ginevra", große Oper mit Ballet von Halevy.

Gesellschaft des Frohsinns.

969. [3a] Sonnabend den 5. Sept.:

Theatralische Abendunterhaltung.

Anfang 7 Uhr, Ende halb 9 Uhr.

Bekanntmachung.

741. (3c) Künftigen Freitag den 4. September Abends 7 Uhr wird die neunte Verlosung der Aktien im Gesellschaftslokale vorgenommen, wovon die verehrlichen Gesellschaftsmitglieder und Aktienbesitzer in Kenntniß gesetzt werden.

München 31. August 1840.

Der Ausschuß
der Gesellschaft des Frohsinns.

742. (3b)

Enslen's malerische Reise,

welche nur noch bis Dienstag den 8. September eröffnet bleibt,

enthält in dieser letzten Reihenfolge: eine Darstellung der „St. Peterskirche" und des Pallastes „Vatican zu Rom", das Innere des „Colosseums" und das „Stadtthor del Populo" ebendaselbst; die „Villa reale zu Neapel"; die Gräberstraße" und den „Isistempel zu Pompeji"; ein Halbkreisgemälde von „Bologna"; eine Spazierfahrt durch den „großen Canal Venedigs"; den berühmten Badeort „Gartebad" in Böhmen, und — die „Expedition nach dem Nordpol", welche auf Befehl der k. großbr. Regierung, im Jahre 1818 unter Leitung des Capit. Buchham ausgeführt worden ist.

Das Lokal ist (wie bekannt) in den oberen Sälen des königl. Odeons und täglich von 10 bis 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hahn.] Sommer, Revtier, und Krichhuber, Maler von Wien. Reich und Maschauer, Dr. Med. aus Böhmen.

[Gold. Sonne.] Bum, Privatier von Donauwörth Bullemer, Lottokollekteur von Augsburg Cavally, Privatier von Mannheim. Dony, Cooperator von Gelting.

[Blaue Traube.] Nikitin, Architekt von Petersburg. Thormann, Privatier von Bern. Weinrich, kgl. Lieutenant, und Mad. Himmer, Privatiere von Augsburg.

[Stachusgarten.] Macker, Professor und Schmid, Herrschaftsrichter von Augsburg. Wist, Hofgärtner von Zinneberg. Berglocher, Baumeister von Landshut.

[Hubergarten.] Deipecker, Kaufm. von Aschaffenburg. Badmen, Partikulier von Paris. Attenhanser, Apotheker von Straubing. Hoffer, Student von Salzburg.

Gestorbene in München.

Georg Stadler, Steindrucker, 66 J. alt. — Johann Zipperer, b. Bäckermeister, 43 J. a. — Bonav. Rüsier, Musikkopist, 45 J. a — Maria Schimbeck, Lohnkutscherstochter, 12 J. alt.

Lotto: 48 23 77 3 8.

747. Auf die gestellten Anfragen, wie lange das

Kanitzbad bei Partenkirchen

heuer eröffnet bleibt, wird hiemit erwiedert, daß selbes bis zum 1. November, und wenn später sich noch Gäste einfinden sollten, selbst auch noch länger offen bleibt.

Zugleich wird bemerkt, daß nach dem ärztlichen Ermessen und Gutachten die Monate

September und Oktober

für reizbare Personen, Schwächlinge, zum Schweißen stark Geneigte, ferner für Unterleibskranke, solche, welche an Hämorrhoiden, Anschoppungen und Verhärtungen leiden, die geeignetsten Bademonate sind.

Barbara Hibler, Badinhaberin.

738. [3c] Zu einer einzelnen Dame könnte ein braves Dienstmädchen kommen, das, wenn auch nicht kochen, doch etwas Nähen, Stricken und andere weibl. Studenarbeit verrichten kann. D. Uebr.

743. (2a) Bei Jos. A. Finsterlin (neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau) ist zu haben:

Praktische Guitarr-Schule,

oder:

Gemeinfaßliche Anleitung, in kurzer Zeit selbst ohne alle Notenkenntniß bekannte Lieder auf der Guitarre begleiten zu können. Nebst 365 Liedern mit Angabe der Begleitung nach dieser Methode.

Herausgegeben von F. Samans.

Zweite Auflage.

Preis für das Ganze, aus vier Heften bestehend: 1 Tholer oder 1 fl. 48 kr.

Wie ungemein praktisch die hier gegebene Methode seyn muß, mag der bedeutende Absatz bekunden, dessen sich das Buch seit der Zeit seines Erscheinens erfreut.

Die meisten Guitarrespieler erlernen dies Instrument, um Lieder mit demselben begleiten zu können, und verzichten auf die Kunst, schwere Stücke darauf einzuüben. Gerade diesen Musikfreunden ist das Buch nicht genug zu empfehlen, und wer selbst bereits die Kunst besitzt, die Guitarre spielen zu können, der macht immer noch einen sehr vortheilhaften Kauf, 365 hübsche Lieder mit der Melodie für 1 Thaler, welches für jedes Lied einen Pfennig beträgt.

739. [3b] Es wird aufs Ziel ein ordentliches Dienstmädchen, das kochen kann, gesucht. D. Uebr.

Milde Gaben

für die unglückliche, an beiden Füßen lahme Ludovika Trembl (s. Volksfr. Nr. 49):

Transport:	6 fl. 12 kr.
Von R. v. R.	— fl. 48 kr.
Von K. R.	— fl. 48 kr.
Summa:	7 fl. 48 kr.

669. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch J. Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Manz in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Müller, die Donau vom Ursprung bis zu den Mündungen. Zugleich ein Handbuch für Reisende, die diesen Strom befahren. Nach den zuverlässigsten Quellen. Ir Theil. — Auch unter dem Titel: Die obere Donau. Beschreibung des Stromes und seiner Umgebungen von den Quellen bis Wien. Mit 3 Ansichten und 1 Stromkarte. 8. sauber cart. 3 fl.

— — dasselbe. IIr Theil. Die untere Donau. Beschreibung des Stromes und seiner Umgebungen von Wien bis zum Meere. Mit 1 Ansicht und 1 Stromkarte. 8. sauber cart 3 fl. — Vorstehendes ist ein wissenschaftlich-gebildetes Werk, und handelt mit besonderer Ausführlichkeit über die Quellen des Stromes, seinen Boden, seine Zuflüsse, über Lauf und Gefäll, die Mündungen, die Fauna, Geschichte u. Sage, Schifffahrt und Handel etc. und schildert sonach den Strom in allen seinen Eigenschaften, seinen Nebenflüssen, den ihn begleitenden Gebirgszügen, den an seine Ufer hingehenden Ortschaften, durch die ganze bis 200 Meilen lange Strecke vom Ursprunge bis zu den Mündungen. — Auf die Ausstattung ist alle Sorgfalt verwendet, zwei neu gezeichnete und sauber in Kupfer gestochene Stromkarten dienen zur Vervollkommnung des Werkes.

Pangkofer, J. A., und J. N. **Schuegraf,** Geschichte der Buchdruckerkunst in Regensburg. Mit 2 lithographirten Tafeln. gr. 8. geh. 30 kr.

Steinberger, A., Tafel der gemeinen oder Brigg'schen Logarithmen aller Zahlen von 1—1,000,000 mit 5 u. beliebig 7 Decimalstellen. Ein Auszug aus Vega's logarithmisch-trigonometrischem Handbuche. gr. 8. geh. 30 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheine täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 57. Freitag, 4. September 1840.

Geschichts-Kalender.

4. September 1492.

Die Reichsstadt Regensburg, welche sich 1487 freiwillig an Herzog Albert IV. von Bayern ergab, mußte wieder an das Reich abgetreten werden.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 30 vom 31. August enthält:

7) K. Allerhöchste Bestätigung mehrerer von der kgl. Akademie der Wissenschaften vorgenommenen Wahlen: Se. Maj. der König haben die von der Akademie der Wissenschaften vorgenommenen Wahlen, nämlich: des Thom. Graham, Professors der Chemie in London; des Wilh. Weber, gewesenen Professors der Physik in Göttingen; des Dr. Joh. Lindler, Professoes der Botanik an der Universität zu London; des Georg Bidbel Airy, Voestondes der k. Sternwaete zu Greenwich; des Dr. W. Siebold, in Holland und des Dr. Karl Gustav Carus, in Dresden, zu auswärtigen correspondieenden Mitgliedern der k. Akademie der Wissenschaften zu genehmigen geruht.

8) K. Allerh. Bestätigung der Rectors- und Senatorenwahlen an der Universität Würzbueg: Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, die Wahl des Professors der Philologie und Alterthumskunde Dr. Ernst von Lasaulx, zum Rector der kgl. Julius-Maximilians-Universität Würzburg für das Jahe 1841, dann des Professoes Dr. Reißmann aus der theologischen, des Dr. Albrecht aus der juridischeu, des Hofraths und Professors De. Textor aus dee medizinischen und des Professors Dr. Leibleinous der philosophischen Facultät zu Senatoeen für die Jahee 1841 zu genehmigen.

9) Ordens-Verleihungen: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Oberst-Commandanten des k. Linien-Infanterie-Regim. Franz Hertling, Max von Thiereck, das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigsordens zu verleihen; dem Gendarmen Jos. Häring, in allergnädigster Anerkennung der von ihm bei Verhaftung eines bewoffnet Widerstand leistenden, sicherheitgefährlichen Verbrechers, mit Hintansetzung jeder Rücksicht auf die eigene Gefahr eeprobten Entschlossenheit und dienstlichen Hingebung, dann dem vorm. Gendaemen-Brigadier und derm. Gerichtsdiener bei dem Ldg. Passau II., Christ. Bräundl, in allergnädigster Anerkennung seiner während dessen vieljähriger Dienstleistung im Gendarmerie-Corps um die öffentliche Sicherheit erworbenen vielfältigen Verdienste, die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayer. Krone zu veeleihen geruht; dem k. pensionirten Revierjäger Scheyerl von Raisting, dem Pfarrer zu Evenhausen, Ldg. Wasserburg, Priester Alois Huß, dem Schullehrer zu Dirnstricht, k. Ldg. Naaburg, Jakob Maurer, dem Mart. Hafner, Schullehrer zu Holzhausen, k. Ldg. Landsberg, und dem Schullehrer und Organisten Joh. Friedr. Schillfahrt zu Leutershausen, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

10) Eehebung in den Ritteestond des Königeeiches: Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, der Susonne Gheistine Horstig, geb. d'Aubigny von Engelbrunner, Wittwe des fürstl. Schoumburgischen Consistorialrathes und Supeeintendenten, Karl Gottlieb Horkig, Besitzerin des Schlosses Mildenburg am Main, sowie ihren rechtmäßigen Söhnen und Töchtern, den Ritterstand des Königreiches mit der Benennung: von Horstig, genannt d'Aubigny von Engelbrunner alleegnädigst zu ertheilen.

11) K. Allerhöchste Zufriedenheitsbezeugung: Ein wohlthätiger Priester in der Diecöse Augsburg hat der Pfarrgemeinde, woselbst er theils als Kaplan, theils als Pfarrer eine Reihe von Jahrrn hindurch die Seelsorge ausübte, zu einer Wohlthätigkeitsstiftung ein Kapital von 2000 fl als ein Andenken mit der Bestimmung zum Geschenke gemacht, daß die Zinsen desselben in der Gemeinde des Pfarrsitzes für arme Knaben zur Erlernung einer Kunst oder eines Handwerkes, und für schwächliche oder preßhafte, dürftige Mädchen zum Erlernen von Nähen, Stricken ꝛc.; — in den übrigen der Pfaerei einverleibten Landgemeinden aber zur Bezahlung des Schulgeldes, zur Anschaffung der nöthigen Lehr- und Lesebücher, der Schreibmaterialien und der Kleidungsstücke für orme Kindee verwendet werden sollen. Se. Maj. der König haben alleegnädigst zu befehlen geruht, daß diese von besonderem feommen Sinne und wohlthätiger Sorge für die dem Stifter frühee anvertraut gewesene Pfarrgemeinde zeugende Stiftung, sammt dem Ausdrucke allerhöchsten Wohlgefallens, jedoch bei dem erklärten, ausdrücklichen Wunsche des Stifters, mit Verschweigung seines Namens, durch dos Regieeungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde.

12) Einziehung eines Gewerbsprivilegiums: Von dem Ldg. Altdorf wurde die Einziehung des dem Schullehrer Joh. Paul Wich zu Altdorf, unterm 24. April 1836 verliehenen, und unterm 11. Juni 1836 ausgeschriebenen fünfjährigen Gewerbs-Peivilegiums auf dessen Erfindung eines neuen, bisher noch nie angewendeten Principes der Kraftgewinnung ohne Luft, Wasser, Dampf, Thiere ꝛc., bloß durch die Schwere der Körper, beschlossen.

Die Allgemeine Zeitung berichtet aus München vom 1. Sept.: Eine gestern bekannt gewordene allerhöchste Entschließung enthält eine neue Organisation für das topographische Bureau des Generalquartiermeisterstabes. Dieselbe setzt die Chargeneintheilung der Officiere dieser Anstalt fest, und bildet dadurch einen ständigen Rahmen von Stabs- und Oberofficieren und Junkern für dieses so wichtige und instructive Institut. Es ist kein Zweifel, daß diese neue

Digitized by Google

sinnige Einrichtung auf das Heer und auf die wissenschaftliche Ausbildung junger Officiere sehr vortheilhaft einwirken muß.

Während der Abwesenheit des Kriegsministes Frhrn. von Gumppenberg leitet der Generalmajor Kunst die dienstlichen Erledigungen des Kriegsministeriums und der Generalmajor v. Baligand die Geschäfte des ersten Armeedivisions-Kommandos.

Am 2. d. Morgens 6 Uhr verlor Bayern einen seiner ausgezeichnetsten jungen Männer; Dr. Schultes, Mitredacteur des rühmlichst bekannten polytechnischen Journals starb im Blüthenalter des Lebens nach längerem Krankenlager an den Folgen organischen Leidens, betrauert von seinen zahlreichen Freunden und Verehrern.

Die Prämie von 20 bayerischen Geschichtsthalern für die größte Quantität der von Kleinbegüterten auf den hiesigen Markt gebrachten Wolle, wurde der Karoline Lampl, Oekonomiebesitzerin von Abetsried, Ldg. Landsberg, und die andere Prämie von 20 bayer. Geschichtsthalern für die beste Qualität der zu Markt gebrachten Wolle, der Schäferei des Frhrn. v. Gumppenberg auf Bayerbach, Ldgs. Pfaffenhofen, zuerkannt.

Nürnberg, 20. August. Das gesammte Armeekorps wird von den letzten Marschstationen her am Dienstag, den 1. September Vormittags eintreffen, und dann die dritte Armeedivision durch die Stadt, die vierte direkt in das Lager ziehen, wo auf ein, durch einen Kanonenschuß gegebenes Signal die Zelte sich erheben werden. Die Formation des Armeekorps, unter dem Oberbefehl des Generallieutenants und Generaladjutanten Karl Grafen von Pappenheim, ist folgende: Dritte Armeedivision, Divisionskommandant: Generallieutenant Fürst von Thurn und Taxis: erste Infanterie-Brigade: Generalmajor Nickels, Infanterie-Regiment Gumppenberg und Infanterie-Regiment Erbgroßherzog von Hessen; zweite Infanterie-Brigade: Generalmajor v. Herrmann, Inf.-Reg. Albert Pappenheim, Inf.-Reg. Friedrich Hertling und 3tes Jäger-Bataillon; Kavallerie-Brigade: Generalmajor Freiherr v. Seckendorff, Chevaurlegers-Regiment Kronprinz und Chev.-Reg. Taxis; hiezu zwei Batterien des Artillerie-Regiments Prinz Luitpold, (unter persönlicher Anführung des Regimentsinhabers Prinzen Luitpold von Bayern k. Hoh.) — Vierte Armeedivision, Divisionskommandant, Generallieutenant Frhr. v. Zandt; erstr Infanterie-Brigade: Generalmajor v. Greis, Inf.-Reg. König Otto von Griechenland und Inf.-Regiment Zandt; zweite Inf.-Brigade: Generalmajor von Horn, Inf.-Reg. vakant Herzog Wilhelm und Inf.-Reg. Wrede, zweites Jägerbataillon; Kavallerie-Brigade: Generalmajor Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg Durchl., Chev.-Reg. Leiningen und Chev.-Reg. Leuchtenberg; hiezu zwei Batterien des Art.-Reg. Zoller. Die Gesammtstärke des Armeekorps beläuft sich auf 18 Bataillons und 24 Eskadrons, und die Zahl der Mannschaft mit Artillerie, Fuhrwesen, Pontoniers, Pioniers ꝛc. auf beiläufig 15,000 M. wozu noch 600 Offiziere und die formationsmäßige Anzahl von Unteroffizieren kommen. Ueber die Eintheilung der Lagerzeit erfährt man Folgendes: Am 1. Sept.: Einmarsch. Am 2. Sept.: Besichtigung der Truppen durch die HH. Brigadiers, und Exerziren ohne Feuer. Die Artillerie für sich. Am 3.: Vorstellung der Infanterie-Brigade der III. Division in Feuer an den Kommandirenden. Cavallerie-Brigade mit der 1. Batterie für sich. 2. Batterie für sich. IV. Division mit Kavallerie und Artillerie für sich. III. Division mit Cavallerie und Artillerie ohne Feuer. Am 4.: Vorstellung der Infanterie-Brigade der IV. Division im Feuer an den Kommandirenden. Kavallerie mit Artillerie für sich. III. Division mit Kavallerie und Artillerie ohne Feuer. Am 5.: Vorstellung der Kavallerie-Brigade im Feuer. Artillerie. Infanterie-Division für sich mit Artillerie im Feuer. Am 6.: Kleine Kirchenparade. Spezial-Revue der III. Division. Am 7.: Vorstellung der III. Division mit Kavallerie und Artillerie im Feuer. Am 8.: Große Kirchenparade. Am 9.; Manövers mit 2 Kavallerie-Brigaden und 2 Batterien Artillerie. Am 10.: Korps Manöver. Am 11.: Ruhe-Tag. Am 12.: Feldmanöver. Am 13.: Kleine Kirchenparade. Spezial-Revue der IV. Division. Am 14.: Ausmarsch. — (Nürnb Blätter.)

Nürnberg, 31. August. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird heute Abend dahier in der k. Burg eintreffen. Se. Exz. der Hr. Kriegsminister, Frhr. v. Gumppenberg, ist bereits gestern angelangt und hat heute die Aufwartungen der Offizierkorps angenommen.

Hannover.

Hannover, 27. August. Auf der letzten Jagd des Königs auf der Görde soll — wie erzählt wird — die neben dem König stehende Büchse durch einen Stoß, den der Jagdwagen erlitten, losgegangen, und die Kugel nur wenige Zoll von der erhabenen Person des Monarchen vorbeigegangen seyn. Ein anderes Mal fiel auf einem Spazierritte, den Se. Maj. machte, ein großer Hund das Pferd des Königs an, so daß dieses wild wurde und sich bäumte. Nur die große Reitergeschicklichkeit und Geistesgegenwart des Königs und die herzugeeilten Adjutanten verhüteten großes Unglück.

Großherzogthum Baden.

Vom Nekar. Die großen Kriegsübungen des achten Bundeskorps beginnen am 12. September mit einem Manöver bei Heilbron. Daran schließt sich eine Reihe von Märschen, und Gefechten auf der Straße nach Sinsheim, Wisloch und Schwetzingen; Sonntag (13.) Gefecht bei Kirchhausen; Montag (14.) Operationsmarsch nach Sinsheim; Dienstag (15.) Rasttag; Mittwoch (16.) Gefechte bei Hofenheim und Hortenberg; Donnerstag (17.) desgleichen bei Dielheim und Wisloch; Freitag (17.) desgleichen bei Walddorf, St. Ilgen und Leimen. Samstag (19.) ist wieder Rasttag; der Sonntag (20.) macht den Beschluß durch eine großartige Musterung auf der sandigen Rheinebene bei Schwetzingen. Hier gedenkt Se. kgl. Hoh. der Großherzog von Baden seine Verbündeten und Gäste zu empfangen; man hat daher das Schloß und den weltberühmten Park wieder auf das Beste in Stand gesetzt.

Großbritannien.

London, 27 Aug. Se. k. Hoh., Prinz Albert, hat gestern in Windsor seinen 21sten Geburtstag begangen. Zur Feier des Tags — erzählt der Herald — hatte Königin Victoria das am Ausgang des Windsor Parks gelegene Lusthaus Adelaide Lodge aufs anmuthigste schmücken lassen und zugleich alle in Windsor anwesenden Gäste gebeten, sich dort, ohne Wissen ihres Gemahls, zur Frühstücksstunde zu versammeln. Sie selbst lud dann zu derselben Stunde den Prinzen ein, zur Feier des Tags an jenem Orte allein mit ihr zu frühstücken, er folgte der Einladung und ward bei seinem Eintreten von dem Anblick eines festlich geschmückten kränzereichen Saals überrascht und von den Glückwünschen aller seiner versammelten Freunde aufs unerwartetste empfangen. Die Kinder des Fürsten und der Fürstin von Hohenhohe standen in geschmackvoller Phantasietracht an der Schwelle, um den beiden Eintretenden Blumen zu streuen. In London ward der Tag,

nach hergebrachter Weise, von den Kaufleuten und andern Kunden des Prinzen durch nächtliche Erleuchtung ihrer Läden und Häuser gefeiert.

Der „Syrius“ hat den 14. und 15. die russische Flotte bei Kronstadt gesehen; sie besteht aus 32 Fahrzeugen, worunter 16 Linienschiffe. Nach dem halbamtlichen „Morning-Chronicle“ gehen bedeutende Kriegsvorräthe nach der syrischen Küste ab. Man zählt in England immer noch auf den syrischen Aufstand. Man glaubt, daß in 20 Tagen die Antwort aus Alexandrien eintreffen wird. Auch glaubt man an den Ausbruch eines Krieges zwischen Persien und der Türkei.

Frankreich.

Paris, 29. August. Zwei Dinge beschäftigen heute die politische Welt und die Journale auf eine pikante Weise. Es ist dieß nemlich das erst durch die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ hier bekannt gewordene **Memorandum** Lord Palmerstons, dessen Existenz von den ministeriellen Blättern ganz umgangen wird, und über dessen Form und Inhalt sich vorzüglich der „Courrier français“ höchst tadelnswerth ausspricht. — Das zweite ist ein Artikel des „Univers“, welcher eine Audienz beschreibt, die der preußische und österreichische Gesandte bei Ludwig Philipp nach seiner Rückkunft von Eu in St. Cloud gehabt hätten, worin Ersterer dem König die Fortdauer der Freundschaft seines Hofes mit Frankreich versichert, der König aber sich sowohl gegen den preußischen als auch gegen den österreichischen Gesandten ausgesprochen habe.

Der Prozeß der Madame Lafarge wird am 3. in Tulle und der Prozeß Elizabide's am 8. Sept. in Bordeaux beginnen.

Nichtpolitisches.

Am 28. d. Nachts wurde ein Bränknecht des Gutsbesitzers Hrn. Baron von Thon-Dittmer in Pettendorf von dem Söldner **Melzl** von dort durch einen Schuß lebensgefährlich verwundet, weil er im Vorübergehen an dem Hausgarten des Letztern einige Aepfel abriß. Der Thäter soll bereits arretirt seyn.

Vor einigen Tagen kam zu Nottingham einer der längsten Eisenbahnconvois an, deren man sich erinnert. Vier Maschinen zogen 67 Wagen mit beinahe 3000 Passagieren.

Mlle. **Rachel** ist jetzt ein **gekröntes Haupt**. Als sie am 19. August ihr Gastspiel zu Lyon mit einem Benefiz für die Stadtarmen gegeben hatte und nach Hause kam, ward sie von einer Anzahl der ersten Männer Lyon's in Empfang genommen und ihr eine goldene Krone aufgesetzt!

Folgende Anekdoten werden in den „Elbinger Anzeigen“ mitgetheilt: „Eine Mutter kömmt persönlich zum König von Preußen, um Unterstützung für ihre talentvolle Tochter zu erflehen, daß sie sich auf Staatskosten zur Sängerin ausbilden könne. Der König antwortet, sie möge ihre Tochter zu einer guten Köchin und Hausfrau ausbilden, wenn sie dabei Zeit zum Singen übrig behalte, möge sie singen in Gottes Namen. — Eine bereis ausgebildete und angestellte Sängerin bittet französisch um Erhöhung ihrer Gage. Der König antwortet nichts als **Non**. — Von den 60 Invaliden, die noch aus Friedrich des Großen Zeit übrig sind, soll Jeder auf Befehl des Königs eine besondere Unterstützung bekommen, falls er in dem Zustande sey, daß er eine solche Gabe nicht als Beleidigung ansehen könne, wie es ausdrücklich heißt. Deshalb soll sich die Polizei nach den Umständen eines Jeden erkundigen.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Magdalene war mit sichtbarer Bangigkeit näher getreten und brachte in reizender Verlegenheit die üblichen Begrüßungsworte hervor. Noch immer mit abgewendetem Haupte, als fürchte sie, Magdalenens Blicken zu begegnen, fragte Judith mit dem Tone tiefster Erregung:

„Was willst Du mir?“ —

„Ihr seyd die Nichte dessen, der hier in die Gruft gesenkt ward?“

„Und Du die Tochter des Küsters?“

Magdalene bejahete es. — Ein peinliches Schweigen folgte.

„Was ist Dein Begehren?“ fragte Judith endlich sanfter, und versuchte, die Nebenbuhlerin anzuschauen. Sie war blaß und ihre jugendliche Stirne vom Grame trüb angehaucht.

„Sie härmt sich um ihn!“ dachte Judith, und ein Stich fuhr ihr durch's Herz.

„Leget meine Frage nicht übel aus“, bat die Tochter des Küsters, und senkte schamglühend die Wimpern. „Ich wollte fragen, ob es wahr sey, daß Lenthold — ich meine den Gesellen in Eurem Hause — seit einigen Tagen ausgeblieben ist.“

„Es ist dem also“, entgegnete Judith.

„Und er hat nicht gesagt, wohin er gegangen ist?“

„Niemanden ein Wort“, antwortete die Gefragte, und suchte ihre Bewegung zu verheimlichen.

„Gott! So ist ihm ein Unglück geschehen!“ rief Magdalene, und der Schmerz siegte über ihre jungfräuliche Scheu. Sie rang die Hände und ihre Stimme erstarb unter heftigen Thränen und lautem Schluchzen.

Der Unglückliche wird von fremdem Leiden schnell gerührt. Dieß erfuhr jetzt Judith an sich selbst. Sie sah in Magdalenen nicht mehr den Gegenstand ihres stillen Neides, sie sah in ihr nur das unglückliche Mädchen, welches mit ihr denselben Verlust beweinte.

Von den sanften Regungen des Mitgefühls ergriffen, suchte sie, die eben noch selbst vergebens um Trost zum Himmel ihre thränenvollen Augen erhob, die Verzweifelnde zu beruhigen. Sie weinte mit ihr und träufelte durch linde Worte Trost in Magdalenens brechendes Herz, und diese Theilnahme einer Unbekannten, deren Leidenschaft für ihren Geliebten sie ahnte, flößten ihr, nachdem die ersten Stürme des Schmerzes ausgetobt hatten, ein solches Vertrauen zu der liebreichen Trösterin ein, daß sie ihr erzählte, was Jene längst wußte, wie sie Lentholden den Sonnabend nur flüchtig habe begrüßen und den folgenden Abend zum Wiedersehen bestimmen können, aber er sey nicht gekommen, und heute habe sie die Nachricht von seinem Verschwundenseyn gehört. „Die Heiligen im Himmel dort droben wissen“, setzte sie hinzu, und trocknete mit dem Zipfel des Busentuches die naßgeweinten Augen; „wenn er nicht wieder kommt, oder wenn ihm ja ein Ungemach geschehen ist, so ist's mein Tod, denn das ertrüge ich nimmermehr.“

„Also Eine von uns Beiden ist das Opfer“, flüsterte Judith unvernehmlich und versank in schwermüthiges Nachsinnen. Sie hatte Magdalenen fast gehaßt, ehe sie sie kannte; jetzt, bei ihrem Anblick, gingen ganz andere Gefühle in ihrem Busen auf. Sie kämpfte einen schweren Kampf, in dem sie, selbst als Siegerin, unterliegen mußte — den Kampf der Entsagung.

„Laß uns beten!“ sprach sie, und ergriff Magdalenens Hand. „Komm' mit mir!“ Sie zog sie mit sich in die Kirche.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 4. Septbr.: „Die Fremde", Schauspiel von Johanna v. Weißenthurn.

Gesellschaft des Frohsinns.

969. [3b] Sonnabend den 5. Sept.:

Theatralische Abendunterhaltung.

Anfang 7 Uhr, Ende halb 9 Uhr.

Ensten's
malerische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)

schließt sich mit Dienstag den 8. September gänzlich.

Fremden-Anzeige.

[Gelb Hirsch.] v. Siechanowiecki, k. russ. Gardelieutenant. v. Hofinery, k. russ. Collegienregistrator und Gutsbesitzer. Bosko, Negotiant, und v. Rennen-Kampff, Gutsbesitzer aus Rußland.

[Schw. Adler.] Bein, Kfm. von Bevieres. v. Sewa, kk. Hofsekretär von Wien. Morgun, Rentier, und Dr. Kemp, aus England. Brüll, Kaufm. von Harburg. Frhr. v. Hallberg, Gutsbesitzer von Birkenegg.

[Gold. Hahn.] Goldhan, Hausbesitzer von Wien. Graf v. La Rosée, Gutsbesitzer von Isareck. Dr. Boisserée, Assessor von Köln.

[Gelb. Stern.] Maldoner, Privatier von Augsburg. Reichheld, Domcand., u. Rothe, Domdechant von Berlin. Dill, Cooperator von Kösching. Leiß, Posthalter von Moosburg. Ackermann und Emerich, Dr. Phil., und Schaudach, Lehrer von Meiningen.

[Blaue Traube.] Geisendorfer, Rentier von Brüssel. Pellischek, Sekretär von Bullerens. Züllichau, Rathsherr von Anclam.

[Stachusgarten.] Geißberger, Apotheker, und Mühlbauer, Verwalter von Salzburg. Steingaßer, Landarzt von Passau. Mayer, k. Advokat von Augsburg. Dr. Schweers, Professor aus Hannover. Sänger, Kaufm. von Pösnek Berta, Kfm. von Bockenheim.

Getraute Paare.

Johann Gottfried Pöhlmann, Fabrikant, mit M. A. Raith, bgl. Bierwirthstochter von hier. — Ignaz Hegnauer, k. Hofmusikus, mit Margaretha Kerschbaum, d. Bortenmacherstochter von hier. — Karl Braun, b. Vorstadtkrämer, mit Theresia Fleß, von München. — Max Wieninger, b. Bräuer von Teisenhorf, k. Lbg. Laufen, mit A. M. Sedlmaier, b. Bierbrauerstochter von hier. — Joseph Stöckl, Insaß und Kutscher dahier, mit Regina Reicht, Salinenarbeiterstochter von Rosenheim. — Max Jos. Ebeling, k. Hofmusikus, mit Joh. Stipberger, Metzgerstochter von Feldmoching — Herr J. Bapt. v. Schmädel, magistr. Offiziant, mit Ther. Lerch, Buchhalterstochter v. h. — Jos. Bergham, Zimmergeselle, mit Walburga Rauch, Maurerstochter. — Martin Friedrich Heid, Hafnergeselle und Herbergsbesitzer in der Au, mit Friederika Margar. Wilhelmine Zanker, Schneidermeisterstochter von Ansbach.

Gestorbene in München.

Hr. Jakob Buchmann, ehem. Kaffetier, 67 J. alt. — Hr. X. Glas, ehemal. Posthalter, 80 J. alt. — Hr. Heinrich Julius Schultes, Dr. und prakt. Arzt, 36 J. alt. Kath. Koch, Schlossergesellensfrau, 27 J. a. — Otto Reisch, Buchbindergesell, 22 J. a. — Andr. Unger, Schneidergesell, 29 J. a. — Alois Unsinn, Bauerssohn, 26 J. alt.

750. (3a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 18 Septbr. d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate August 1839 und zwar von den Nummern 80133 bis 94725.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 23. September öffentliche Versteigerung.

München den 29. August 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

K. Negrioli, Magistratsrath.

Haunes, Cassier. Schnetz, Controleur.

749. (2a)

Versteigerung.

Montag den 7. September l. J. werden Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Lerchenstraße Nro. 53 zu ebener Erde Spiegeln, Kanapees, Sesseln, Tische verschiedener Größe, Kommode-, Garderobe- und Mineralienkästen, Bettstellen, ein Klavier, Guitarren, ein guterhaltener Reisewagen mit Koffer 2c.; ferners eine Ministerialraths-Uniform, gold. Epaulets, Herrnkleider u. s. a. nützliche Gegenstände, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Hirschvogl,
verpfl. Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

Versteigerung.

748. Aus dem Nachlaß der Rosina Wittschangg in der Pfarrstraße in der St Anna-Vorstadt Nro. 5 über 3 Stiegen werden

Montag den 7. September,

Vormittags von 9 bis 12 Uhr, ein vollständiges Bett, Kommode, verschiedene Tafeln, Kleider, Wäsche und andere Gegenstände öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Kaufslustige werden hiezu eingeladen.

München den 31. August 1840.

Schindlmayr,
verpflicht. Stadtgerichtsschätzer.

771. (2a) Man sucht 5000 fl. zu 4½ prC. als Hypothek auf ein bedeutendes Anwesen noch unter der Hälfte der gerichtl. Schätzung sogleich aufzunehmen. Das Uebrige.

745. (3a)

Wohnungs-Veränderung.

Die ergebenst Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß sie ihre bisherige Wohnung in der Sendlingerstraße Nr. 67 verlassen, und jene Nr. 1413 in derselben Straße bezogen habe. Für das ihr bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfiehlt sie sich zu ferneren Aufträgen. Auch bemerkt sie zugleich, daß Kleider von Mouseline de laine zu 36 kr., sowie Shawls zu dem Preise von 18 bis 48 kr. bei ihr geputzt werden.

Margaretha Thalmayr,
Strohut- und Seidenputzerin.
Sendlingerstraße Nr. 1413.

743. (2b) Bei Jos. A. Fiusterlin (ueben dem Anfrage- und Adreß-Bureau) ist zu haben:

Praktische Guitarr-Schule,

oder:

Gemeinfaßliche Anleitung, in kurzer Zeit selbst ohne alle Notenkenntniß bekannte Lieder auf der Guitarre begleiten zu können. Nebst 365 Liedern mit Angabe der Begleitung nach dieser Methode.

Herausgegeben von F. Samans.

Zweite Auflage.

Preis für das Ganze, aus vier Heften bestehend: 1 Thaler oder 1 fl. 48 kr.

Wie ungemein praktisch die hier gegebene Methode seyn muß, mag der bedeutende Absatz bekunden, dessen sich das Buch seit der Zeit seines Erscheinens erfreut.

Die meisten Guitarrespieler erlernen dies Instrumene, um Lieder mit demselben begleiten zu können, und verzichten auf die Kunst, schwere Stücke darauf einzuüben. Gerade diesen Musikfreunden ist das Buch nicht genug zu empfehlen, und wer selbst bereits die Kunst besitzt, die Guitarre spielen zu können, der macht immer noch einen sehr vortheilhaften Kauf, 365 hübsche Lieder mit der Melodie für 1 Thaler, welches für jedes Lied einen Pfennig beträgt.

739. [3c] Es wird aufs Ziel ein ordentliches Dienstmädchen, das kochen kann, gesucht. D. Uebr.

Milde Gaben

für die unglückliche, an beiden Füßen lahme Ludovika Trembl (s. Volksstr. Nr. 49):

Transport:	7 fl. 48 kr.
Gott schenke Geduld und Hilfe!	1 fl. 12 kr.
Von St.	— fl. 12 kr.
Summa:	9 fl. 12 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeltlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 58. Sonnabend, 5. September 1840.

Geschichts-Kalender.

5. September 1492.

Entdeckung von Amerika, durch Christoph Columbus, aus Genua.

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Sept. Der k. preußische Staatsminister v. Kamptz mit Familie ist gestern hier angekommen.

In der am 1. September stattgehabten General-Versammlung des historischen Vereins von und für Oberbayern wurden folgende Vorträge gehalten: Berichte über mehrere, bei Ausgrabungen in Langersöd, königl. Landgerichts Laufen, aufgefundene antiquarische Gegenstände, (welche sämmtlich als Geschenk dem historischen Vereine übermacht wurden,) von Hrn. Oberkontrolleur Sedelmaier; über die römischen Ruinen mit Mosaikböden bei Tacherdingen, und über ein mittelalterliches Kunstprodukt (eine Ofenplatte mit Figuren) von Gußeisen, so wie ein Verzeichniß antiquarischer Funde in den Landgerichten Tittmoning und Laufen, von Hrn. Sedelmaier; historische Notizen über die Kirche Peterberg und die Burgruinen von Falkenstein, Kirnstein und Auerberg, von Hrn. Benefiziaten Dachauer in Braunenburg; über das Segment einer Römerstraße, genannt Hochstraße, von Hrn. Schullehrer Zöpf in Ferst bei Weilheim. — Dem Vereine wurden als Geschenke übergeben: Von Hrn. Landrichter und Sadtkommissär Ritter v. Gerstner in Ingolstadt zwei Hefte, enthaltend Gelegenheitsreden; von Hrn. Oberleitner, Bierbräuer von hier, mehrere mittelalterliche Münzen und ein kleines Cruzifix. Bei Gelegenheit der Vorzeigung einer Sammlung vom Vereine angekaufter alterthümlicher Taufbecken, hielt Se. Exc. Hr. Staatsrath von Stichaner einen interessanten Vortrag über die in solchen Becken häufig sich findenden Inschriften.

Das uns zugekommene und unterm vorgestrigen von uns mitgetheilte Gerücht: es habe Se. k. Hoh. Prinz Carl von Bayern das an der Stelle des ehemal. Hallbergschen Schlößchens neuerbaute schöne Haus für Höchstdessen Hrn. Schwiegersohn angekauft, ist nach Erklärung des Hrn. Besitzers ungegründet

Regensburg, 1. Srpt. Nach so eben angekommenen zuverlässigen Nachrichten werden Se. Durchl. der Hochwürdigste Herr Fürst-Erzbischof von Salzburg, Friedrich Fürst v. Schwarzberg, hierher kommen, und die feierliche Schließung der Jubiläumsandacht vornehmen.

Nürnberg, 1. Sept. Heute gegen Mittag ist der Einmarsch der zum Uebungslager versammelten Truppen nach der bereits mitgetheilten Disposition erfolgt. Während die beiden Infanteriebrigaden der dritten Armeedivision von dem Divisionskommandanten, Hrn. Generallieutenannt Fürsten von Thurn und Taxis, und den HH. Brigadegeneralen unter Begleitung des Hrn. Generalmajors v. Gumppenberg (Kriegsminister) und v. Baur, des k.k. österreichischen Hrn. Generals v. Giuley ꝛc., mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen durch die Stadt geleitet wurden, hatten sich die Infanterie-Regimenter der 4ten Armeedivision und die gesammte Lager-Artillerie auf geradem Wege nach dem Lager begeben; die Kavallerie rückte in die ihr angewiesenen Kantonirungen in den nächsten Ortschaften ein. Nach 11 Uhr erschien Se. königl. Hoh. der Kronprinz in Begleitung der Generalität und eines zahlreichen Stabes von einheimischen und fremden Offizieren auf dem Lagerplatze, und ritt die Fronte der in Parade aufgestellten Regimenter und Abtheilungen hinab. Nach beendigter Inspektion (gegen 1 Uhr) gab ein Kanonenschuß das Zeichen zur Aufrichtung des Lagers, und im Nu erhoben sich die Zelte. Die freundlichste Witterung begünstigte das schöne militärische Schauspiel, zu welchem Tausende von Zuschauern sich von allen Seiten herandrängten. Ein fröhliches Getümmel herrscht bereits im Lager, das mit seinen Zelten und Wirthschaftsbuden den Anblick einer kleinen Stadt darbietet. Die Zahl der hier eintreffenden Fremden mehrt sich mit jedem Tage, wird aber wohl erst in der nächsten Woche, wo die Festlichkeiten zu Ehren des hohen Königspaares und die größern Truppenübungen beginnen, ihren Höhepunkt erreichen.

Königreich Preußen.

Berlin, 28. August. JJ. MM. der König und die Königin haben am 25. Erdmannsdorf verlassen und sind über Frankfurt a. d. O., Küstrin und Landsberg, wo sie vorgestern Abend eintrafen, nach Königsberg zur Huldigung abgereist. Die Reise JJ. MM. gleicht einem wahren Triumphzug. Ueberall an den Straßen und in den Ortschaften haben sich die Bevölkerungen versammelt. J. M. die Kaiserin von Rußland und die übrigen Glieder des Königshauses sind in Schlesien zurückgeblieben. Man vermuthet, daß der Kaiser bei dem Abholen

seiner Durchl. Gemahlin nicht über Königsberg, sondern über Warschau in Schlesien eintreffen werde.

Rußland und Polen.

Schreiben aus St. Petersburg vom 22. August. Der Kaiser und die Kaiserin, die Großfürstin Olga, der Großfürst Thronfolger und seine erlauchte Braut, die Prinzessin Marie von Hessen, treffen am 9. September in Zarskoje Selo ein und werden in dieser Sommerresidenz einige Wochen verweilen. Am 28. September hält die hohe Braut, begleitet von der kais. Familie, ihren Einzug in die Residenz. Zu ihrem feierlichen Empfange werden hier große Vorbereitungen getroffen. Die Vermählung des erlauchten Brautpaars wird nicht vor dem Juli nächsten Jahres statthaben.

Großbritannien.

London, 28. August. Fortwährend gehen zwischen England und Irland Schiffe hin und her, welche Truppen aus letzterem Lande nach England bringen. In den zwei letzten Monaten ist ein sehr bedeutendes Quantum von Kriegsvorräthen nach Gibraltar und den verschiedenen Häfen des Mittelmeers abgegangen. Von Malta sind 8000 Gewehre zur Bewaffnung der Syrier abgegangen. — Prinz Albert sah sich durch den verzweifelten Gesundheits-Zustand der Prinzessin Auguste, Tante der Königin, genöthigt, seinen Besuch in der City zur Entgegennahme ihres Bürgerrechts zu verschieben. — Die von Georg IV. bei den Fusilieren und Grenadier-Kompagnien eingeführten Bärenmützen sollen abgeschafft und durch Tschakos ersetzt werden.

Frankreich.

Paris, 30. August. Das „Univers" und aus ihm mehrere Journale enthalten folgende Erfindung, die wir bloß mittheilen als einen Beweis, wie Pariser Blätter ihr Publikum mystificiren: „Der König empfing bei seiner Ankunft in St. Cloud das diplomatische Corps. Der preußische Gesandte sagte bei diesem Anlaß zu ihm: „„Sire, der König, mein Gebieter, trägt mir auf, Ihnen die Hoffnung auszudrücken, daß nichts in den zwischen Frankreich und Preußen bestehenden freundschaftlichen Verhältnissen geändert werde; er hält darauf, die Gesinnungen, welche seinen Vorgänger beseelten, beizubehalten."" Ludwig Philipp antwortete: „„Der König, Ihr Gebieter, Hr. Gesandter, ergreift sonderbare Mittel, mir Beweise seiner guten Freundschaft zu geben; er unterzeichnet einen Tractat, der für Frankreich beleidigend (outrageant) ist! Er überläßt sich einem verbrannten Kopfe, wie Lord Palmerston, um den Weltfrieden zu stören, und alle Ihre censirten deutschen Journale werden sich bemühen, mich so darzustellen, als sey ich entschlossen, mich dem Frieden um jeden Preis zu unterwerfen! Nun trage ich ihnen aber auf, Hr. Gesandter, Ihrem Gebieter zu sagen, daß man sich über meine Gesinnungen höchlich täuscht, und ich werde Europa beweisen, daß ich König der Franzosen bin."" Der österreichische Botschafter erfuhr ebenfalls die üble Laune des Königs, der ihm unter Anderm sagte: „„Ich hatte Europa für so besonnen gehalten, daß es den Weltfrieden nicht wegen eines plötzlichen Einfalls auf's Spiel setzen würde, ich sehe aber, daß ich mich getäuscht habe. Sagen Sie dem Fürsten von Metternich, Hr. Botschafter, daß ich ihn bis jetzt für den ersten Staatsmann von Europa gehalten habe, daß er mich aber nun zu dem Geständniß zwingt, daß ich ihn überschätzt hatte. Ich hatte auf ihn gerechnet, daß er mir helfen würde, den Weltfrieden zu bewahren, ich vertraue aber jetzt nur noch auf den Degen Frankreichs..."" Dieser Auftritt machte den tiefsten Eindruck auf alle dieser Audienz beiwohnenden Personen; Hr. v. Rothschild war in seiner Eigenschaft als österreichischer Consul da. Besorgt über die Sprache des Königs ging dieser zu der Königin, und theilte ihr sein Erstaunen über die Aufregung des Königs mit, mit der Bitte, Se. Maj. zu friedlicheren Gesinnungen geneigter zu machen. „„Wenn der König, sagte die Königin, sein Betragen fest beschlossen hat, so suche ich ihn nicht anders zu stimmen, und überdieß theile ich alle seine Gesinnungen. Europa hat alle unsere Opfer, alle unsre Mühen für Aufrechthaltung des Friedens nicht in Anschlag gebracht, und jetzt beleidigt es uns, indem es uns als geneigt darstellen will, uns dem Frieden um jeden Preis zu unterwerfen. Dieß wird nicht geschehen. Rechnen Sie durchaus nicht auf mich und meine Vermittelung dabei, Hr. Baron."" Wenn wir auch nicht genau den Text der Reden des Königs und der Königin angeführt, so versichert man uns doch, daß dieß der wesentliche Inhalt sey, und wir können die völlige Authenticität verbürgen." — Das Commerce bemerkt dazu: „Wenn das Univers nur einen kleinen Roman machen wollte, um einige gute Rathschläge zu geben, so scheint uns die von ihm gewählte Form neu."

In der Voeuntersuchung des Boulogner Attentats wurde auch Hr. v. Crouy-Chanel dieser Tage verhört. Er gibt zu, er habe 140,000 Fr. empfangen, aber zu ganz erlaubten Zwecken, namentlich zu Gründung eines Blattes; auch habe er über die Verwendung Rechenschaft abgelegt. Jedes Mitwissen um die Absicht in Boulogne loszuschlagen, bestritt er.

Straßbueg, 29. August. Eine diesen Morgen hier angekommene Nachricht, welche aus ganz sicherer Quelle entspringt, zeigt die Mobilisirung der National-Garde an. Bei dem Ministerium des Innern ist diese Arbeit beendigt.

Holland.

Mästricht, 27. August. Seit einigen Tagen haben Unordnungen zwischen den Soldaten der Besatzung und Bürgern stattgehabt, wobei es gefährliche, selbst tödtliche Verwundungen gab. Frauenzimmer sind beschimpft und geschlagen worden. Den Ursprung dieser Unordnungen können wir noch nicht angeben; es sind darüber mehrere widersprechende Gerüchte im Umlauf. Eine große Anzahl Verhaftungen hatten statt, und gestern den ganzen Tag durchzogen starke Patrouillen die Stadt. Einem jüdischen Handelsmanne in der Straße du Boue wurden die Fensterscheiben zertrümmert, und in der nemlichen Straße fielen blutige Kämpfe vor; eine Frau wurde unter Andern durch einen Bayonnettstich verwundet.

Kirchenstaat.

Rom, 26. August. Der Aufenthalt des heiligen Vaters in Castel Gandolfo zeigt sich für dessen Gesundheit von Tag zu Tage vortheilhafter, so daß Alle, die das Glück hatten, ihm dort vorgestellt zu werden nicht genug rühmen können, wie sie außer seiner weltbekannten Leutseligkeit zugleich in Wohlbefinden und Heiterkeit von ihm empfangen wurden. Er macht tägliche Ausfahrten, bei welchen er oftmals große Strecken des Weges so rasch zu Fuße geht, daß eher sein Gefolge als er ermüdet. Zum 8. des nächsten Monats, Maria's Geburtsfest, wird er hier das Fest der Madonna in Person celebriren; ob er darnach wieder nach Castel Gandolfo zurückgeht, ist noch nicht entschieden. — Das gestrige Namens- und Geburtsfest Sr. Maj. des Königs Ludwigs von Bayern wurde wie alljährlich von den deutschen Künstlern in der Villa Malta ge-

Digitized by Google

feiert. Der Generalsekretär der Münchener Akademie der schönen Künste, Professor und Ritter v. Wagner, hatte sie eingeladen. Unter Gesang und Gläserklang wurde dem Kunst und Wissenschaft befördernden Fürsten wie aus einem Munde ein jubelndes Lebehoch gebracht. Der Donner von Böllern verkündete der im Schleier der Nacht gehüllten Roma, daß Deutschlands Söhne dort bei Freudenfeuer ihrem Beschützer zu Ehren ein Fest begingen, wie es keine andere Nation kann, noch Ursache hat. — In der französischen Nationalkirche S. Luigi dei Francesi wurde das Fest des heiligen Ludwig duech einen feierlichen Gottesdienst verherrlicht, welchem außer vielen Prälaten vierzehn Kardinäle beiwohnten. In Abwesenheit des französischen Ambassadeurs vertrat der eeste Sekretär, Graf v. Rayneval, dessen Stelle bei der Funktion.

Türkei.

Der „Morning-Post" wird aus Konstantinopel vom 6. geschrieben, man habe die Nachricht von dem wahrscheinlichen Ausbruche eines Krieges zwischen Persien und der Türkei wegen einer Grenzstreitigkeit erhalten; der Schah von Persien concentrire seine Streitkräfte und marschire auf Homaden. Chosrew Pascha sollte nach Konstantinopel gebracht und dort vor Gericht gestellt weeden. Es bestätigt sich, daß die syrischen Insurgenten von dem Abbas Pascha und dem Emir Beschir in die Gebirge zurückgeworfen worden sind. Abbas Pascha soll sich der empöeendsten Grausamkeiten schuldig gemacht haben; so erzählt man sich, er habe die Mönche eines Maroniten-Klosters lebendig verbrennen lassen, nachdem ihre Körper mit Oel bestrichen worden waren.

Nichtpolitisches.

[Die Macht des Gewissens.] Der Brandstifter von Schleiz hat sich in Folge ununterdrückbarer Herzensangst selbst angezeigt.

Aus der Lombardei hört man wiederholt von frechen Räuberanfällen, wiewohl die Gendarmerie dort mit Eefolg verwendet wird, und die Gerechtigkeit es an Strenge nicht fehlen läßt. Neuerlich fielen zehn Räubee eine Villa zunächst Mailand an, wobei sich die Bewohner zur Wehre setzten, und ein Bedienter schwer verwundet wurde. Durch herbeigeeilte Hülfe gelang es, die Verbrecher zu zerspreugen.

In Moskau lebt die Wittwe eines Pelzhändlers, welche das hohe Alter von 157 Jahren erreichte. Sie hatte sich in ihrem 123. Jahre zum fünften Male verheirathet, und in jeder dieser Ehen recht zufriedene Tage hingebracht. Nach ihrer eigenen Ansage verdankt sie dies seltene Alter einer mäßigen, den Gesetzen der Natur zusagenden Lebensordnung. Sie hatte nie eiskalte Getränke und nie heiße Speisen zu sich genommen. Sie vermied mit Sorgfalt jede Verkühlung und Ueberladung des Magens, jeden gemüthaufregenden Affect. Sie ist noch im Besitze gesunder Sinneswerkzeuge, und hofft durch Gottes Güte vielleicht das 200. Jahr erreichen zu können. Ihr Wahlspeuch ist: Die Natur ist der beste Aezt. Sie wuede auch niemals von einer bedeutenden Krankheit heimgesucht.

[Eine neue Schmuggler list.] Ein englischer Jude ersann vor einiger Zeit eine besondere List, um Waaren nach England hinein zu schmuggeln. Er ließ in Boulogne Fässer von unregelmäßiger Form machen, sie mit Gips dick bestreichen und mit Kies, Muscheln und Seegras belegen, so daß sie aussahen wie die Kalkstücke, die in Menge an der Küste von Kent liegen. Diese Fässer wurden mit französischem Branntwein gefüllt, in der Nacht nach Dover hinübergebracht und auf den Sand in das Wasser so gelegt, daß sie in der Ebbe trocken waren. Das Fahrzeug stach darauf wieder in See und verschwand. Bald nach Tagesanbruche erschien sodann einer der Schmuggler in Fuhrmannstracht mit einem Karren, fuhr vor der Wache vorbei an den Strand, lud gemächlich die scheinbaren Kalksteine auf, fuhr wieder vor der Wache vorbei und so fort, bis alles in Sicherheit gebracht war. Da kein Fahrzeug dabei zugegen war und nur eine Person sich bei dem Wagen befand, so wurde durchaus kein Argwohn eeregt und der Jude betrieb dieses Geschäft eine ziemlich lange Zeit, bis es endlich zufällig entdeckt wurde.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Die Frühmrsse war vorüber und nur hie und da knieete ein andächtiger Beter vor einem Heiligenbilde und sandte seine stillen Gebetr und Wünsche nach Oben. Magdalene und Judith fielrn vor dem Hochaltar nieder. Ihre Gebete waren die Ergüsse der verschiedensten Gefühle; die Eine flehte um die Wiederkunft ihres Geliebten, die andere rang nach Stärke, iheen schweren Entschluß auszuführen.

Plötzlich stand Judith mit einem leisen Tone der Ueberraschung auf. Ein Gegenstand, welcher zwischen den Fugen eines Grabsteins hervorsah, hatte ihre Aufmerksamkeit erregt. Sie hatte genauer hingeblickt, und wer beschreibt ihre Bestürzung, als sie darin ein Stückchen des violetblauen Franzensaumes erkannte, womit Leuthold's Mantel besetzt war. Der Geselle war damit bei'm Hinabsteigen an einem Steinschnörkel der Gruftplatte hängen geblieben, ohne daß Einer seiner Begleter diesen Umstand bemerkt hatte, welcher so leicht zur Entdeckung ihres Gefangenen führen konnte.

Magdalene hatte ausgebetet. Ihre Blicke folgten der Richtung, nach welcher Judith mit den Zeichen der staunendsten Ueberraschung hinschauete, und ein unterdrückter Schrei bewies, daß auch sie die Spuren des Geliebten erkannt hatte.

Judith faßte sich zuerst. Der scharfe Blick ihres Geistes durchforschte das Reich der Möglichkeit und stellte ihr klar vor die Seele, was sie einst in früher Kindheit gehört hatte. Ein unterirdischer Gang, so erzählte die Sage, setzte die uralte Kirche mit dem kaum hundert Schritte davon entfernten Kloster in eine geheimnißvolle Verbindung. Je mehr sie sann, desto fester ward ihre Ueberzeugung. Sie hatte an jenem verhängnißvollen Abend den Gesellen zum Eingange der Kirche veefolgt; sie hatte gesehen, wie er sich in einen verborgenen Winkel träumeeisch niedersetzte; — rs konnte nicht anders seyn! Der in die Fugen des Grabsteins eingeklemmte Mantelsaum bezeichnete deutlich den Weg, den Leuthold genommen — aber ob lebend oder todt? Diese Frage machte sie beben.

„Bete, bete!" sprach sie zu Magdalenen, „der Himmel selbst giebt uns einen Fingerzeig. Doch schweige von dem, was Du gesehen, so fern Du den Verlornrn je wieder schauen willst. Du wirst von mir hören."

Mit schwebenden Schritten war sie verschwunden. Magdalena betete, und der Sonnenglanz, welcher durch die Scheiben strahlte, umgab ihr schönes Antlitz gnadekündend mit der Glorie der Andacht.

Digitized by Google

16.

Einige Stunden später sahe man den Thurmwächter Litting, die Stirne von dicken Schweißtropfen übersäet, eilfertig, wie ihn noch nie Jemand erblickt hatte, den Weg zum Kloster einschlagen. Oft kehrte er sein Gesicht, wie von Besorgniß erfüllt, gegen die Stadt zurück, und befliß sich dann doppelt, die Augen unverwandt auf das Kloster gerichtet, seiner Unbehülflenheit den Sieg abzugewinnen. Endlich hatte er sein Ziel erreicht, und als der Bruder Thürhüter auf sein hastig wiederholtes Klingeln öffnete, eilte er, ohne dessen neugierige Fragen zu beantworten, geradeu Weges zum Gemache des Abtes. Es war verschlossen, und ein leises Gespräch, welches drinen von mehreren Stimmen geführt worden war, verstummte.

„Hochwürdigster! Oeffnet, ich bin's!“ stöhnte er. „Lasset mich nicht lange stehen — wichtige Botschaft! an einer Minute hängt Tod und Leben!“

Drinen ein Geräusch und unterdrückte Worte. Die Thüre ward geöffnet und er trat ein.

Außer dem Abte befanden sich noch jene beiden Abgesandten des benachbarten Landesherrn, welche die Leser bereits kennen, in dem Zimmer. Alle blickten fragend den Eingetretenen an, welcher fast aufgelöst in einen Sessel zusammenbrach und in einem durch die heftige Gemüthsbewegung ganz veränderten Tone nur die Worte hervorbrachte: „Gott sey uns Allen barmherzig! — Wir sind verrathen!“

(Fortsetzung folgt.)

Gesellschaft des Frohsinns.

769. [3c] Sonnabend den 5. Sept.:

Theatralische Abendunterhaltung.

Anfang 7 Uhr, Ende halb 9 Uhr.

742. (3c)

Enslen's malerische Reise,

welche nur noch bis Dienstag den 8. September eröffnet bleibt,

enthält in dieser letzten Abtheilung: eine Darstellung der „St. Peterskirche“ und des Pallastes „Vatican zu Rom“, das Innere des „Colosseums“ und das „Stadtthor del Paputo“ ebendaselbst; die „Villa reale zu Neapel“; die Gräberstraße“ und den „Isistempel zu Pompeji“; ein Halbkreisgemälde von „Bologna“; eine Spazierfahrt durch den „großen Canal Venedigs“; den berühmten Badeort „Carlsbad“ in Böhmen, und — die „Expedition nach dem Nordpol“, welche auf Befehl der k. großbr. Regierung, im Jahre 1818 unter Leitung des Capit. Buchham ausgeführt worden ist.

Das Lokal ist (wie bekannt) in den oberen Sälen des königl. Odeons und täglich von 10 bis 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Baron d'Uskale aus Rußland. Riketts, Wilke, Waadburn, Brack u. Bayne, Rentiers aus England. Aelet, Prapietär; White Oberst, und Miß Rathe aus England. Rosery, Pfarrer aus Preußen.

[Schw. Adler.] Trapp, Beamter aus Finnland. Pannahyne, Rechtsgelehrter, u. Rabeetson, Rentier aus Schottland. Schmidsberger, k. preuß. Ingenieurkapitän.

[Gold. Kreuz.] Edler v. Feiesleben, Partikulier von Dresden. Champmann, Hutchinson, Bayne, Pick Gilbert, Rentiers, u. Claridge, Kapitän von London. Doct. v. Vicari, Bischof von Frendueg. Viernza Maderni, Bildhauer von St. Petersburg.

[Gold. Sonne.] Gezeska, Kapellan von Kasek. Röckl, Pfarrer von Steinkirchen. Göbl, Schuldirektar von Grätz. Silberschneider, Catechet, u. Gallner, Lehrer von Grätz. Wirtenberger u. Klebelsberg, Priester aus Tyrol. Karnmüller, Lehrer von Oding.

[Stadtsgarten.] Athorn, Maler von Oldenburg. Adel, k. Salzamtskontrolleur von Regensburg. Düchter, Partikulier von Landshut. Reichenbach, Revierförster von Zösching. Heinke, Pfarrer von Herchenheim.

[Hubrrgarten.] Lushington, Partikul. von Kent. Keckeis, Händler von Ottobeuern. Zeitler, Korporal, und Lambeeger, Privatier von Augsburg.

Gestorbene in München.

Katharina Bichler, Staatskassaoffizlantenstochter, 24 J. alt.

774. (2a)

Versteigerung.

Montag den 14. September l. J. wird Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Frühlingsstraße Nro. 27 im 2. Stocke wegen Abreise einer englischen Familie dir zum Theil neur moderne Mobiliarschaft aus Nußbaumholz und Ahorn, mit Ebenholz eingelegt, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Spiegel in vergoldetrn Rahmen, ganz neue Vorhänge von beschirtem gestickten Mousselin mit vergoldeten Stangen, Divans, Sopha, Sesseln, Fauteuilles mit Damast überzogen, rin Ofenschirm mit Strauinfiguren, runde, Consol-, Klapp-, Spiel-, Tailettr-, Nebeits- und andere Tische, Kleiderschränke, Nachtkästchen, Bettstellen, Blumeaux, Pferdehaarmatrazen, wollenr Bettdecken, ein kupferner Waschkessel und anderes Kupfer-, Messing- und Eisengeschirr, Porzellan, Gläser, Waschgeschirr s. a. Kauflustige werden hiemit eingeladen.

Hirschvogl,
verpfl. Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

772. Ein noch unvollendetes Sacktuch von Fadenbattist, mit M. H. gezeichnet, ist Montag den 31. August verloren gegangen. Man bittet, es gegen Erkenntlichkeit in der Redaktion abzugeben.

751. Eingetretener Verhältnisse wegen sucht rin Feuerarbeiter eine kleine Wohnung nebst einer geräumigen Werkstätte zu beziehen. Das Uebrige.

771 (2b) Man sucht 5000 fl. zu 4½ prC. als Hypothek auf ein bedeutendes Anwesen nach unter der Hälfte der gerichtl. Schätzung sogleich aufzunehmen. Das Uebrige.

752. (2a) Bei Jos. A. Finsterlin (neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau in der Salvatorstraße) ist so eben **von Paris** eingetroffen:

a) Eine neue Auswahl von französischen Gebetbüchern in eleganten Einbänden.

b) Eine neue Auswahl von französischen Kinder- und Jugendschriften, gebunden mit illuminirten Kupfern.

774. In der Landwehrstraße Nro. 7 zu ebener Erde sind 2 sehr schöne Betten um billigen Preis zu verkaufen.

Milde Gaben

für die unglückliche, an beiden Füßen lahme Ludovika Trembl (s. Volksstr. Nr. 49):

Traaspart:	9 fl. 12 kr.
J. H.: „Gott segne es!“	— fl. 36 kr.
Summa:	9 fl. 48 kr.

Augsburger Börse

vom 3 September.

Königlich Bayerische	Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	101
detto à 3½ Proc. prompt.	—	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	104	—
Bankaktien	604	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lntt.-Anl. von 1834 prpt.	145	—
„ von 1839 prpt.	129	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	108	—
detto à 4 Proc. prpt.	100⅝	—
detto à 3 Proc prpt.	80	—
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1715	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103½	—
detto à fl. 500 prompt	116	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94½	—
Venetianer-Mailänder . .	—	108

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 59. Sonntag, 6. September 1840.

Geschichts-Kalender.

6. September 1349.

Erste Theilung Bayerns zwischen den Söhnen Kaiser Ludwigs, vorgenommen zu Landsberg, der Keim beinahe zweihundertjährigen Unheils.

7. September 1495.

Gänzliche Aufhebung des Faustrechts, und ewiger Landfriede.

Deutschland.

Bayern.

München 3. September: Den neuesten Briefen aus Aschaffenburg zufolge werden Se. Maj. der König auf ihrer Reise von Nürnberg nach Berchtesgaden die hiesige Residenzstadt nicht berühren. — J. k. Hoh. die Großherzogin von Baden ist gestern Abend hier angekommen und im goldenen Hirsch abgestiegen.

München, 5. Sept. Die Abreise S. k. H. des Prinzen Karl von Bayern nach Heilbronn ist auf den 9. d. Mts. bestimmt.

Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg werden sich dem Vernehmen nach auch in das Lager nach Nürnberg und sodann später mit Höchstdessen Gemahlin nach Tegernsee begeben. Wie lange die hohen Herrschaften sodann hier verbleiben werden, ist noch nicht bestimmt.

Man spricht davon, daß im Monat Oktober zwei große militärische Musterungen dahier geschehen sollen, zu welchen auch alle Beurlaubte einzurücken haben.

Am verflossenen Mittwoch kamen die Pferde und Wagen des Prinzen von Wasa aus Gallizien hier durch und wurden von einem Stallmeister und zwei österreichischen Chevauxlegers nach Heilbronn gebracht, wohin sich der Prinz in das große Lager begeben wird.

Das Oktoberfest. (Eingesandt.) Bei Herannahung des landwirthschaftlichen Festes in München dürften einige fromme Wünsche hier wohl nicht am unrechten Platze angebracht seyn. — Es ist wahr und wurde sich darüber schon hinlänglich und oftmals ausgesprochen, daß dieses Nationalfest der Hauptstadt wegen seiner einfachen Wiederholung andern Festen der Provinzialstädte weit nachsteht, denn meistens ist ausser den beiden Pferderennen keine Volksbelustigung zum Besten gegeben und die Wochentage der Oktave gehen äußerst lodern vorüber. Keine Stadt vielleicht hätte mehr Gelegenheit als München, einmal doch eine theatralische Vorstellung im Freien zu geben, was, würde ein solches Unternehmen von sachverständigen und in allgemeiner Achtung stehenden Männern geleitet werden, eine ungeheure Anzahl von Fremden aus allen Provinzen hieher bringen würde. Wenn z. B. das Personal der kgl. Hofbühne, dann die verschiedenen wackern Dilletanten der hiesigen Privattheater, die Mitglieder der Liedertafel, die Herren Künstler sich zu einem solchen gemeinschaftlichen Unternehmen vereinigen würden, so könnte in dieser Beziehung wirklich etwas Großartiges zu Stande kommen, was hier und vielleicht auch nirgend anderswo noch gesehen wurde. Bei der im Herbste zahlreichen Garnison, bei der Masse von Waffen aus allen Zeiten und von jeder Gattung im hiesigen Zeughaus, wäre, wenn ein allgemeines Einverständniß herrschte, eine solche theatralische Unterhaltung leicht und mit allem Pomp zu geben. Für unsere Dichter gäbe es eine schöne Gelegenheit sich auszuzeichnen, würde ein Preis für das beste vaterländische, für die Aufführung im Freien geeignete Stück festgesetzt, und wahrlich unsere vaterländische Geschichte ist reich an Stoff hierin. Für die Oktoberfeste in München würde eine neue Aera entstehen und der allgemeine Verkehr sich um das Zehnfache vermehren. Mögen diese wenigen Worte nicht ganz fruchtlos bleiben und von jenen Männern, welche zu einem solchen nationellen Volks-Vergnügen beitragen können, in Erwägung gezogen werden.

Königreich Preußen.

Berlin, 30. August. Briefe aus St. Petersburg bringen die wichtige Nachricht, von der russischen Admiralität sey der Befehl nach Cronstadt ergangen, daß 18 Kriegsschiffe sogleich nach dem Mittelmeer instradirt werden sollen. Wenn nun diese achtzehn Segel sich mit der englischen Flotte in der Levante vereinigt haben werden, so wird die unter den Befehlen Admiral Stopfords combinirte Eskadre aus 40 Segeln bestehen, worunter 22 englische, 4 österreichische, 4 osmanische und 18 russische. Nebstdem sollen noch einige großbritannisch Kriegsschiffe von hohem Bord nächstens nach der Levante zur Verstärkung der dortigen Eskadre beordert werden.

Düsseldorf, 28 August. Bekanntlich ist es in England mit großen Schwierigkeiten verbunden, den Doktorgrad zu erwerben, und die se Schwierigkeiten beruhen nicht sowohl darauf, daß ein großes Maß von Gelehrsamkeit erfordert wird, um die Prüfungen zu bestehen, als vielmehr auf der

Digitized by Google

eigenthümlichen Verfassung der Englischen Universitäten, von denen manche nicht einmal Dissenters und Katholiken zulassen. Daher kommt es, daß viele Engländer, namentlich Mediziner, welchen ein Doktortitel nöthig oder doch nüzlich ist, sich diesen in Deutschland zu verschaffen suchen, und es kommt oft vor, daß sie blos aus diesem Grunde auf deutschen Universitäten studiren. Manche wollen es aber auch bequemer haben und suchen auf anderem Wege ihren Zweck zu erlangen. So erhielt vor Kurzem die medizinische Fakultät einer deutschen Hochschule einen Brief von einem Englischen Bankhause, worin dieses sich eine Anzahl Doktor-Diplome in blanco ausbat, um diese alsdann mit dem Namen der Aspiranten beliebig auszufüllen, und dafür ein gutes Honorar anbot! Die Fakultät erwiederte kurz: sie treibe keinen Handel mit Diplomen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25 Aug. Vorgestern um die Mitternachts-Stunde hatte ein bedeutendes Unglück auf unserer Eisenbahn statt. Die Direktion hatte am Morgen dieses Tages wiederholt den Zarskojeseloschen Maschinisten Robert Maxwell, einen Engländer, preveniren lassen, sie würde um die gedachte Nachtstunde ausnahmsweise einen besonderen Train von hier nach Zarskoje-Selo als besonderen Succurs für die Passagiere, deren Frequenz dießmal überaus zahlreich war, abgehen lassen. Hr. Maxwell hatte diese Weisung ganz vergessen, fährt um die angedeutete Stunde mit einem Train von 18 Wagen aus Zarskoje-Selo ab und ohne, wie es ihm befohlen war, auf dem bewußten Punkte anzuhalten, um die von hier ihm entgegenkommende abzuwarten. Beide Trains stoßen auf der achten Werst von Petersburg so heftig auf einander, daß von beiden drei Waggons ganz zertrümmert und drei andere bedeutend beschädigt wurden. Sechs Menschen kamen bei diesem Unfalle ums Leben, 21 wurden mehr oder minder verletzt von diesen sechs sehr bedenkend. Schon heute wird die Eisenbahn wieder befahren. Der Engländer Maxwell ist dem Gerichte übergeben.

Frankreich.

Paris, 31. August. Die bei der Regierung eingelaufenen offiziellen Nachrichten aus Alexandrien haben große Sensation gemacht. Was übrigens die Krieg- und Friedensfrage anbelangt, so sind die ministeriellen Blätter selbst darüber im Unklaren. — Seit einiger Zeit werden die Pariser Besatzungstruppen im Marsfelde fleißig im Feuer geübt; selbst die Municipalgarde nicht davon ausgenommen. — In den Kanzleien des Kriegswesens ist drei Tage hindurch ein Umlaufschreiben des Ministers vorgelesen worden, welches den Beamten das Nachtarbeiten zur Pflicht macht. Ferner wird ihnen bei Verlust ihres Dienstes strenge Verschwiegenheit auferlegt.

Die aus Alexandrien von der Regierung erhaltenen Berichte melden, daß der Vicekönig von Aegypten auf die Notificationen, womit Nisaat-Bey an ihn beauftragt war, durch eine Verweigerung geantwortet hat; er hat erklärt, daß er Gewalt mit Gewalt abwehren, aber keinen Angriffsact ausüben würde.

An das Linienschiff Jena ist ein Befehl abgegangen, den Admiral Lalande zurückzulassen und aus der Quarantäne wieder nach der Levante abzusegeln.

Ein Journal von Cher meldet, daß General Ramorino nach Aegypten abreisen werde, um Mehemed Ali seine Dienste anzubieten.

Man schreibt aus Napoléon (Vendée): „Wir haben viel zu thun, die Chouans halten bereits auf mehreren Punkten des Departements geheime Besprechungen; man hält sich bereit, auf das erste Zeichen über sie herzufallen. Die Gnadenzeit ist vorüber, und selbst die Behörde ist dieser Ansicht."

Man schreibt aus Algier vom 23. August. In der Nacht vom 15. auf den 16., um 1 Uhr Morgens, machte der Bey von Medeah, an der Spitze eines bedeutenden Truppenkorps, einen Angriff auf die Vorposten von Scherschell. Diese zogen sich zurück, worauf der Feind sich auf die Stadt stürzte und den östlichen, von dem Thore nach Algier gelegenen Marabut nahm. Er wurde indessen von allen Seiten, auch durch die Schebecke Mazafran, die sich an die Küste legte, beschossen, und der Marabut wurde wieder genommen.

Spanien.

Valencia, 26. August. Gestern fielen hier einige Unordnungen vor. Ein Theil der Bevölkerung wollte der Königin eine Nachtmusik zum Besten geben; es bildeten sich Volkshaufen, um sich dagegen zu widersetzen. Der Ministerrath versammelte sich und beschloß, daß die Nachtmusik nicht stattfinden sollte. Die Minister hielten dann bei der Königin um Erlaubniß an, durch ein Umlaufschreiben bekannt zu machen, daß das Ayuntamiento-Gesetz nicht eher vollzogen werden sollte, als bis die neuen Cortes darüber abermals verhandelt hätten. Die Königin hat das Begehren verweigert. Die HH. Ouis und Cabello, der Eine Minister des Auswärtigen und der Andere Minister des Innern, haben hierauf ihre Entlassung gegeben.

Türkei.

Konstantinopel, 19. August. Heute soll die Ratification des von den vier Großmächten mit dem bei den Londoner Conferenzen accreditirten türkischen Bevollmächtigten, Schekik Efendi, geschlossenen Vertrags am 15. Juli von Seite der hohen Pforte erfolgt seyn, und übermorgen ein türkischer Abgesandter mit dem ratificirten Vertrag von hier nach London abgehen. Es herrscht hier viel Bewegung, und Alles deutet darauf hin, daß man auf wichtige Ereignisse sich vorbereitet. Am asiatischen Ufer des Bospors wird alsbald ein Lager von 30,000 Mann zusammengezogen werden. Izzet Mehemed, der in den Dardanellenschlössern commandirende Pascha, ist eiligst hieher berufen worden, und hat mehrere Unterredungen mit den Ministern gehabt. Es scheint, daß es sich um Instructionen handelt, die dem Pascha zur Befestigung und Vertheidigung der Dardanellen ertheilt werden sollen. Den Commandanten der Dardanellen begleiteten drei preußische Genie-Offiziere, deren Dienste ihm zu dem doppelten Zwecke gleich ersprießlich seyn dürften. — Die zur Einschiffung bereitete Kriegsmacht der Russen am schwarzen Meere soll sich etwa auf 30,000 Mann belaufen. Nebstdem ist in Bessarabien eine Masse von mehr als 80,000 Mann Russen bereit, im Nothfall auch zu Lande der Pforte zu Hülfe zu eilen, was jedoch so lang als möglich vermieden werden soll. — Man ist daher irgend einer gewaltthätigen Unternehmung des Vicekönigs gewärtig, und sieht nicht ohne große Besorgniß der nächsten Zukunft entgegen.

Nichtpolitisches.

Das in Dresden für schweres Geld erbaute neue Theater ist angeblich (!) in vielen Stücken so unpraktisch und unzweck-

Digitized by Google

mäßig, daß eine hohe Person bei Besichtigung desselben zu den Herren sagte: „Ueberlegen Sie wohl, ob Sie das alte oder das neue Gebäude einreißen laßen!" Ein sehr humoristischer Rath, den man für viele andere alte und neue Dinge geben müßte.

London, 27. Aug. Heute Morgens haben hier drei Feuersbrünste stattgefunden, wobei der Gesammtverlust an Eigenthum auf 70,000 Pf. St. geschätzt wird. Kleinere Unfälle nicht gerechnet, wurde ein Matrose lebensgefährlich verwundet.

[Das Meisterstück des Selbstmordes.] Es ist bekannt, daß in England der Selbstmord sehr häufig vorkommt. Der kaltblütigste Versuch, sich selbst das Leben zu nehmen, das Meisterstück des Selbstmordes das man kennt, machte ein Engländer. Er zeigte öffentlich an, er würde an einem bestimmten Tage, an einem bestimmten Platze zum — Vortheil für seine Frau und seine Familie, sich selbst umbringen, und wer Zeuge davon seyn wolle, könne für eine Guinee ein Eintrittsbillet erhalten. — Auch Lord Scarborough ist ein merkwürdiger Selbstmörder. Er schwankte zwischen einer Dame, die er liebte, der er aber nichts versprochen hatte und einer andern, die er hochachtete und der er wirklich die Ehe versprochen hatte. Es war ihm unmöglich, sich für eine von beiden zu entscheiden und um der Verlegenheit zu entgehen, nahm er sich das Leben.

(Speisekarte des neu etablirten Gasthofes zum „Humor." Aal — für die Schlüpfrigen. Blutwürste — für die Rachgierigen. Caviar — für die Pikanten. Dampfnudeln — für Aktionäre. Erdäpfel — für die Anspruchslosen. Fische — für die Wäßerigen. Gesetzte Eier — für die Aufbrausenden. Hasenrücken — für die Furchtsamen. Indian — für die Naiven. Kapern — für Seeräuber. Lungenbraten — für Lungensüchtige. Mandelmilch — für die Hitzigen. Ochsenzunge — für Plauderer. Prügelsuppe — für Zänker. Quark — für schlechte Dichter. Ragout — für Zerstreute. Sauce — für die Verlegenen. Thee — für die Faden. Ungarisches Rebhuhn — für Gewürzlose. Verlornes Hühnchen — für verlassene Liebhaberinnen. Warmbier — für die Frostigen. Zwiebelsauce — für lachende Erben.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Fortsetzung.)

Die Ueberraschung fesselte auf einen Augenblick jede Zunge. Der Hauptmann fuhr nach seinem Degengriff, die Gesichter seines Begleiters und des Abtes wurden bleich vor Schreck.

Der Unglücksbote lallte im kläglichen Ton seinen Bericht her, aus welchem hervorging, daß dem Vorstande der Stadt die Eröffnung gemacht worden sey, wo sich der verschwundene Schmiedgeselle befinde. In einem Vorsaal des Rathhauses, wohin ungewöhnlicher Weise der Rath versammelt worden war, hatte er, den sein Thorwartamt dorthin geführt, gehört, wie der Befehl ertheilt ward, daß ein Theil der waffenfähigen Bürgerschaft noch im Laufe des Tages — die Angabe der Stunde hatte der Lauscher nicht verstehen können — sich fertig halten sollte, nach dem Kloster abzugehen.

Der Hauptmann stampfte zornerglühend auf den Boden.

„Warum habt Ihr meinem Rathe nicht gefolgt. Aerndtet nun die Früchte, die Euer feiges Mitleid gesäet hat! Und möget Ihr's bei meinem Herrn verantworten, daß der ganze so reiflich erwogene Plan zu Nichte geht!"

„Rathet!" drängte der Abt.

Jener lachte bitter und griff nach seinem Hut. „Jetzt möchte der Rath wohl zu spät kommen. Hier gibt es nur Einen Ausweg!"

„Und worin bestünde der?"

„Machet den Buben stumm. Die Todten verrathen nichts."

„Ihr wollt gehen, jetzt, da Euer Beistand —"

„Ich ziehe den Kopf aus der Schlinge; sorget Ihr für den Euren, Hochwürdigster. Will dem Krämervolk nicht in die Hände fallen. — Folget meinem Rath, er ist der einzige und beste. Doch habt Ihr nicht lange Bedenkzeit. Gott befohlen, und meldet mir baldigst den Ausgang."

Er enteilte dem Gemach, der Andere mit ihm. Drunten zogen sie die Rosse aus dem Stall, schwangen sich darauf, und in Kurzem waren sie in einer fernen Staubwolke verschwunden.

Der Abt sah finster zu Boden. Der Pförtner lugte zaghaft durch's Fenster, als wolle er hinter jedem Strauch die abgeschickte Mannschaft erspähen, und staubvermischte Schweißtropfen rollten über seine Backen auf die Diele.

„Er hat Recht", flüsterte der Abt für sich, und kalte Bestimmtheit zeigte sich wieder in jedem seiner Züge. „Er hat Recht — die Todten reden nicht."

Er schritt einigemal im Gemache auf und ab und gebot dann dem Pförtner, ihm zu folgen.

Im untern Stock des Klosters klopfte er an eine Thüre, und ein hagerer Mönch trat heraus. Er war der einzige Ordensbruder, welcher in das finstere Geheimniß eingeweiht war. Sein Vorgesetzter sprach ihm etwas in's Ohr, wovon der Pförtner nur das Wort: „unbedingter Gehorsam" verstand, und Jener nickte, ohne eine Miene zu verändern, und folgte ihnen rasch durch den langen Klostergang.

18.

Eine Ewigkeit, wie ihm dünkte, hatte Leuthold indessen in der schauerlichen Finsterniß seines Kerkers verträumt. Seine Glieder wurden gelähmt von dem feuchten Brodem, welcher aus den Wänden schwitzte und seine Kleider durchnäßte, und seine Brust athmete mühsam in der dunstigen Grabesluft. Von der Nahrung, welche oben durch eine schmale Oeffnung der Wand von unsichtbaren Händen hereingeschoben wurde, hatte er nur Weniges genossen und das Meiste den Ratten überlassen, deren Freßbegierde daran ein langentbehrtes Festmahl hielt. In einem Winkel hatte er, als seine Augen nach und nach der Dunkelheit gewöhnt waren, einen viereckigen Stein gefunden, auf welchem wohl schon mancher Eingekerkerte sein Leid geklagt haben mochte, wie das darüber hängende Kettengeschmeide bewies; darauf setzte er sich und dachte seines Vaters, den er jetzt nur noch in jenem Leben wiederzufinden hoffte; er quälte sich mit Vorwürfen, daß er, statt rastlos hin und her zu ziehen, bis er ihn gefunden, sich nun schon Jahre lang an Einem Orte habe halten lassen; er gedachte Magdalenens und ihres Herzeleides um sein Verschwinden, an das Schicksal der Stadt, um deren Mauern sich unsichtbare Schlingen eng und enger zusammenzogen; er dachte auch an Judith, und dann kam es ihm fast vor, als sey es doch so am Besten gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 6. September: „Robert der Teufel", große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

Ensten's
malerische Reise im Zimmer
(in den Sälen des kgl. Odeons)
schließt sich mit Dienstag den 8. September gänzlich.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Bischer-Passavant, Proprietär von Basel. Saulnier u. de Colmone, Ingenieurs von Paris. Schapmann, Aktuar, u. Forkenbeck, Justizkommissär aus Preußen.

[Schw. Adler.] Roser, Partikulier, und John Stapleton, Advokat von London. Rehmann, Commis von Ueberlingen. Großeglsinger, Commis von Kempten.

[Gold. Hahn.] Graf v. Maruli, von Neapel. Dr. Bischoff v. Altenstern, kk. Regierungsrath von Wien. Baron v. Kotzen von Zwickau. Haase, Partikulier von Dresden. Mad. Kuh, Gutsbesitzerin aus Schiesien.

[Gold. Kreuz.] Trau, Rentier von Frankenthal. v. Plausner, Staatsrath von Salzburg. Richard, Lehrer von Hamburg.

[Gold. Sonne.] Beer, Rentbeamter von Ingolstadt. Thurn, Appellationsgerichts-Acressist von Bamberg.

[Gold. Löwe.] Weiß, Doctor und Lizentiat von Miesbach.

[Stachusgarten.] Doppler, Professor von Prag. Fuchs, Kfm., und Pfaff, Weingastgeber von Augsburg. Mad. Gasparotti, Kassiersgattin von Salzburg. Zwack, Kassaoffiziant von Regensburg. Mad. Menth, Privatiersgattin von Salzburg.

[Hubergarten.] Weber, Kfm. von Babenhausen. Niedermaier, Privat von Waldsee. Römer, Rechtskonsulent von Salzburg.

Gestorbene in München.

Barbara Weigkart, Soldatentochter, 50 J. alt. — Katharina Huber, Beisitzerstochter, 44 J. alt.

Bekanntmachung.

779. In der Kommissions-Lizitations-Niederlage wird Donnerstag den 10. Sept. Morgens 8 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Uhren, Perspectiven, Spiegel, Flügel, gut erhaltenen Meubeln, Betten, Matratzen, Herren- und Frauenkleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Vortheilhafte Heirathsgelegenheit.

777. Ein ziemlich vermöglicher lediger Mann, in den besten Jahren, Besitzer einer Gastwirthschaft, wünscht ein braves Mädchen, welches für sein Geschäft sich vollkommen eignet und ein Vermögen von nur 5 bis 6000 fl besitzt, zu ehelichen.

Darauf Reflektirende mögen sich mit verschlossenen Briefen unter der Addresse R. K. an die Expedition ds. Bl. wenden.

778. (3a)

Verlag bei Angelo Sabbadini in München
von
Königl. Bayer. privil. chemisch reinen Kirchen-, Tafel- und Chaisen-
STEARINKERZEN,
von der Fabrik der Herren Müller et Comp. in Birnbaum.

Diese chemisch reinen Stearinkerzen, das Paquet zu 48 kr., sind offenbar allen Gattungen von Wachskrezen vorzuziehen, denn, geschlos, wie sie sind, gleicht ihe Licht an Weiße dem Gase und brauchen solche nicht geputzt zu werden.

770. (2a)

Bekanntmachung.

Am 19 Mai t J. ist dahier der Wirthschaftspächter Joseph Eder gestorben. Es geht hienach an alle jene, welche als Gläubiger Ansprüche an rubr. Verlassenschaft machen zu können glauben, die Aufforderung, solche um so gewisser binnen 4 Wochen hierorts geltend zu machen, als außerdessen ohne Rücksicht hierauf zur gänzlichen Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft geschritten würde.

Den 21. August 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Holland, königl. Director.
Pichlmayr, Acressist.

Bekanntmachung.

778. Die unterm 9. Juli h. J. in Nr. 22 des b. Volksfreundes ausgeschriebene Versteigerung des Joseph Baumgartner'schen Mühlanwesens zu Neuötting ist inzwischen unnöthig geworden, und findet daher nicht statt.

Den 4. September 1840.

Kgl. Landgericht Altötting.
Hayder, k. Landrichter.

Wohnungs-Veränderung.

Die ergebenst Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß sie ihre bisherige Wohnung in der Sendlingerstraße Nr. 67 verlassen, und jene Nr. 1413 in derselben Straße bezogen habe. Für das ihr bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfiehlt sie sich zu ferneren Aufträgen. Auch bemerkt sie zugleich, daß Kleider von Mouseline de laine zu 36 kr., sowie Shawls zu dem Preise von 18 bis 48 kr. bei ihr geputzt werden.

Margaretha Thalmayr,
Strohhut- und Seidenputzerin.
Sendlingerstraße Nr. 1413.

774. In der Landwehrstraße Nro. 7 zu ebener Erde sind 2 sehr schöne Betten um billigen Preis zu verkaufen.

749. (2b)

Versteigerung.

Montag den 7. September l. J. werden Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Lerchenstraße Nro. 53 zu ebener Erde Spiegeln, Kanapees, Stiefeln, Tische verschiedener Größe, Kommode-, Garderode- und Mineralienkästen, Bettstellen, ein Klavier, Guitarren, ein guterhaltener Reisewagen mit Koffer Nr. 5 ferners eine Ministerialraths-Uniform, gold. Epaulets, Herrnkleider u. s. a. nützliche Gegenstände, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert. Kaufslustige werden hiezu höflichst eingeladen.

Hirschvogl,
verpfl. Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

752. (2b) Bei Jos A. Finsterlin (neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau in der Salvatorstraße) ist so eben **von Paris** eingetroffen:

a) Eine neue Auswahl von französischen Geberbüchern in eleganten Einbänden.
b) Eine neue Auswahl von französischen Kinder- und Jugendschriften, gebunden mit illuminirten Kupfern.

730. [3r] Für ein ordentliches Mädchen vom Lande, welche eine gewöhnliche Hausmannskost zu kochen versteht und sehr gut nähen, stricken und spinnen kann, wird bei einer kleinen soliden Familie ein Dienst gesucht. Das Ueb.

Milde Gaben

füe die unglückliche, an beiden Füßen lahme Ludovika Trembl (s. Volksfr. Nr. 49):

Transport: 9 fl. 48 kr.
M. K.: „Gott möge diese kleine Gabe segnen!" . . — fl. 24 kr.
Summa: 10 fl. 12 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 60. Dienstag, 8. September 1840.

Geschichts-Kalender.

8. September 730.

St. Corbinian, der erste Bischof zu Freising, stirbt.

Deutschland.

Bayern.

Der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt München macht das Folgende (den Hopfenmarkt im Jahre 1840 in München betreffend) bekannt: Nach einer höchsten Entschließung der kgl. Regierung von Ober-Bayern vom 29. Juli 1839 werden hiemit die Ergebnisse der III. Periode der hiesigen Hopfenmärkte bekannt gegeben. Die Gesammtzufuhr alles in- und ausländischen Hopfens betrug 6323 Zentner 38 Pfund über welches Quantum, so wie über den Ursprung desselben, der hienach folgende Conspect Nachweis gibt. Verkauft wueden hievon: 6130 Zentner 45 Pfund, so daß sich am Schluße der Marktsperiode nur mehr ein Lagerrest von 44 Zentnern 50 Pf. aus dem Jahre 1839 und von 148 Ztrn. 43 Pf. aus dem Jahre 1838 vorfand.

Personenfrequenz der München-Augsburger Eisenbahn in der Woche vom 30. Aug. bis 5. Sept: 7620 Personen in 56 Fahrten zwischen München und Nannhofen.

Nürnberg, 4. September. Gestern Abend 6 Uhr geruhte Se. k. Hoh. der Kronprinz sich im Lager die Offizierkorps der Regimenter und Abtheilungen einzeln vorstellen zu lassen, und erschien später im Theater. Heute Mittag wurde die allgemeine Industrieausstellung von Sr. kgl. Hoh. in Augenschein genommen. — Ueber die am Sonntag den 6. September bei der Ankunft JJ. MM. des Königs und der Königin und während Allerhöchstderen Aufenthalts dahier Statt findenden Festlichkeiten ist ein eigenes Programm erschienen. Nach Inhalt desselben werden Ihre Majestäten auf der letzten Station in Burgfarenbach von einer Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten, und an der Gränze des Burgfriedens von diesen beiden städtischen Kollegien selbst bewillkommt, und zugleich durch Geläute von allen Thürmen Allerhöchstderen Ankunft verkündet. Ihre Majestäten begeben sich durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem kgl. Residenzschlosse auf der Veste, wo sie an der Treppe von dem Regierungspräsidenten, dem Divisionskommandanten, Stadtkommandanten, Stadtkommissär und den beiden Bürgermeistern empfangen werden. Se. Maj. wird ehrfurchtsvoll gebeten, am nächsten Morgen (7. Sept.) die Aufwartung der königlichen und städtischen Behörden, der Offizierkorps, der Geistlichkeit, Handelsvorsteher, der Repräsentanten sämmtlicher Gewerbe ꝛc. anzunehmen, auch werden Allerhöchstdieselben zur Besichtigung der allgemeinen Industrie-Ausstellung eingeladen, und durch die Ausstellungskommission und eine städtische Deputation empfangen und zurückbegleitet werden. Am 8. Sept. findet Besichtigung der städtischen Merkwürdigkeiten (Dürersdenkmal, Kunstgewerbschule, die im Innern restaurirte St. Lorenzkirche, das Hertel'sche Kunstkabinet ꝛc.) Statt. Abends beehren Ihre Majestät den Festball der Stadt im Theater mit Ihrer Gegenwart; die Straßen und Plätze, welche Sie passiren, werden besonders beleuchtet; ebenso am 10., wo Ihre Majestäten auf dem Festballe im Museum erscheinen, und am 11., wo die allerhöchsten Herrschaften einer Opernvorstellung im Theater beiwohnen. Bei allen diesen Veranlassungen werden Deputationen des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten, bei dem Museumball die Vorstände der Gesellschaft Ihre Majestäten empfangen und zurückbegleiten. Bei der Abreise am 13. September werden wieder die königlichen und städtischen Behörden, Offizierkorps, Geistlichkeit ꝛc., im k. Residenzschlosse versammelt seyn, wobei der erste Bürgermeister im Namen der Stadt Ihren Majestäten den ehrfurchtsvollsten Dank für die derselben durch Allerhöchstihren huldvollen Aufenthalt zu Theil gewordene Gnade darbringen wird.

Königreich Preußen.

Am 29. August Abends 5 Uhr hielten JJ. kk. Majestäten unter dem Donner der Kanonen und Geläute aller Glocken, dann der Paradirung der Gewerke Ihren feierlichen Einzug zu Königsberg. Se. Maj. der König waren in Schönbusch zu Pferde gestiegen und hielten, begleitet von Sr. kgl. Hoh. dem Prinzen von Preußen, dem kommandirenden General v. Wrangel, so wie von dem General- und Flügel-Adjutanten, ihren Einzug. Ihre Maj. die Königin folgte in offenem Wagen. Schon zeitig waren auf dem ganzen Wege alle Fenster mit Damen besetzt, die, mit den Tüchern wehend, dem verehrten Königspaare den herzlichsten Willkommen zuriefen und mit der auf den Straßen wogenden Menge die freundliche Milde und liebevolle Herablassung ihrer Herrscher bewunderten. Auf den Schiffen an der grünen Brücke para-

Digitized by Google

dirten die Matrosen auf den Rahen und in dem Augenblick, da da Königspaar diese Brücke passirte, lief ein neuerbautes Schiff des Kaufmanns Gutzeit vom Stapel. Auf den Schiffen und den Ehrenpforten wehten preussische und bayerische Flaggen und Fahnen. — Auf dem Schlasse wurden die Majestäten von den Würdenträgern des Königreichs Preußen und den höchsten Beamten empfangen. — Trotz des überzogenen Himmels begünstigte das schönste Wetter dieses allen Königsbergern gewiß unvergeßliche Fest. Abends warrn alle Häuser der Stadt beleuchtet.

Königsberg, 30. August. Des Königs Majestät wohnten heute dem unter freien Himmel stattfindenden Militär-Gottesdienste im Lager zu Lauth bei, besuchten das zur Offizierspeiseanstalt erbaute große Zelt, so wie die Küchen der Soldaten, kasteten in letzteren die Speisen und das Wasser in dem Lager gegrabenen Brunnen. — Ihre Majestät die Königin hielten in der deutsch-reformirten Burgkirche Höchstihre Andacht. — Gegen Abend besuchten das hohe Herrscherpaar ganz allein den Busoltschen Garten, welcher als Lieblingsaufenthalt der Höchstseligen Königin den Namen Louisenwahl führt. — Ueberall wurden Ihre Majestäten mit den aufrichtigsten Beweisen der Liebe und Ehrfurcht begrüßt.

Breslau, 30. August. Zufolge neueren Nachrichten wird die Abreise J. M. der Kaiserin von Rußland von Schloß Fischbach am 2. Sept. l. J. (nicht wie früher angegeben, am 13. Sept.) stattfinden. — Gestern Vormittag um 10 Uhr reiste Se. k. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland, von Kalisch kommend, hier durch und setzte seine Reise nach Schloß Fischbach ohne Aufenthalt fort.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 3. Sept. Es geht hier die Sage, daß auch v. Rotteck und Welker in Freiburg die Erlaubniß erhalten werden, ihre akademischen Vorlesungen wieder zu eröffnen.

Rußland und Polen.

Warschau, 28. Aug. Se. Maj. der Kaiser und Se. kais. Hoh. der Großfürst-Thronfolger sind in der verflossenen Nacht in erwünschtem Wohlseyn hier angelangt. In ihrer Begleitung befindet sich der Generaladjutant Graf Benkendorf. Gleichzeitig kam auch der Feldmarschall Fürst v. Warschau hieher. An dem Bau der im Königreich Polen projektirten Eisenbahn sind auf der ganzen Bahn fortwährend 6000 Menschen beschäftigt.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Nach gestern Abend (eigentlich alle Tage seit 14 Tage) fanden auf dem Baulevard St. Denis Zusammenrottungen von Handwerkern statt, die aus lauter Arbeitern bestanden. Man schrie aus vollem Halse: „Es lebe die Reform!" und es wurden patriotische Gesänge abgesungen. Gegen 10 Uhr Nachts aber zerstreute ein Platzregen die Gruppen, so daß die Polizei sich nicht einzumischen brauchte.

Hr. Casimir Perier, Sohn des verstorbenen Ministers, ist nach Hovre abgereist, von wo er sich nach St. Petersburg einschiffen wird. Das Commerce behauptet fortwährend, er sey als einfacher Geschäftsträger zum Nachfolger des Hrn. v. Barante bestimmt. Letzterer werde nicht förmlich zurückberufen, sondern gleich nach der Ankunft des Hrn. Perier unter dem Vorwand einer Urlaubsreise St. Petersburg verlassen und nicht mehr dorthin zurückkehren. Frau v. Barante ist bereits in Paris angekommen.

Dem Obrist Champion vom 3. leichten Infanterieregiment ist gestattet, seine Ansprüche auf den Rücktrittsgehalt geltend zu machen.

In Lyon sind acht oder zehn Verhaftungen vorgenommen worden. Es fielen mehrere verdächtige Gegenstände in die Hände der Polizei, darunter eine rothe Mütze und einige Exemplare von Statuten einer „Gesellschaft der Zukunft."

Holland.

Vom Niederrhein, 1. Sept. Nach dem Handelsblatt soll eine französische Note an das holländische Cabinet eingelaufen seyn, welche die Versicherung enthalte, daß genanntes Reich im Falle eines Krieges die Neutralität Hollands erkenne, sofern sich dieß aller Feindseligkeit gegen Frankreich enthalte, und keine Art Rüstung vornehme. Letzteres soll auch Belgien bedeutet worden seyn.

Der gewesene König von Holland, Ludwig Bonaparte, Graf von Saint-Leu, hat an das Commerce folgendes Schreiben gerichtet: „Es ist ein sonderbares und wenig passendes Mittel, seine Zuflucht zur Publicität zu nehmen, ich weiß es wohl; aber, wenn ein alter, kranker, von Gram gebeugter, gesetzlich verbannter Vater nicht auf anderem Wege seinem unglücklichen Sohn zu Hülfe kommen kann, dann mag ein solches Mittel nur gebilligt werden von allen, die ein Vaterherz tragen. Ueberzeugt, daß mein Sohn, der einzige, der mir verblieben, Opfer einer schändlichen Intrigue, von elenden Schmeichlern, falschen Freunden und vielleicht durch hinterlistige Rathschläge verführt ist, kann ich nicht schweigen, ohne meine Pflicht zu verletzen, ohne der bittersten Reue mich auszusetzen. Ich erkläre also, daß mein Sohn Ludwig Napoleon zum drittenmal in eine abscheuliche Schlinge gerathen ist, denn es ist nicht möglich, daß ein Mann, dem es nicht an gesunder Vernunft fehlt, sich so bereitwillig in einen solchen Abgrund stürzen konnte. Wenn er schuldig ist, so sind die Schuldigsten, die eigentlichen Anstifter doch die, welche ihn verführt und irre geleitet haben. Ich erkläre, mit einem heiligen Abscheu, daß der Schimpf, den man meinem Sohn angethan, indem man ihn in das Zimmer eines schändlichen Mörders sperrte, eine ungeheure, antifranzösische Grausamkeit, eine eben so grobe, niedrige, als hinterlistige Beleidung ist. Als tiefgebeugter Vater, als guter durch dreißig Jahre der Verbannung geprüfter Franzose, als Bruder, und wenn ich es sagen darf, Schüler jenes Mannes, dessen Statuen man wieder aufrichtet, empfehle ich meinen verirrten und verführten Sohn seinen Richtern und allen denen, welche das Herz eines Franzosen und Vaters haben. Florenz, 24. Aug. (Unterz.) Ludwig van Saint-Leu."

Belgien.

Brüssel, 30. August. Man versichert, der König werde am 3. oder 4. Sept. seine Reise nach Wiesbaden antreten, und der Aufenthalt Sr. Maj. in Deutschland werde mehrere Wochen dauern. Ein Theil der königl. Equipagen wird heute dorthin abgehen. Die Königin wird, wie man versichert, den König in die Bäder von Wiesbaden begleiten.

Ueber die kürzlich zu Maestricht stattgehabten Unordnungen theilt der Courier de la Meuse Folgendes mit: Die Unordnungen fielen bei Gelegenheit der Einweihung der neuen Synagoge vor. Die Juden hatten ihre alte Synagoge verlassen und begaben sich in einem Zuge nach der neuen. Der Zufluß des Volks war so groß, daß sie ohne die bewaffnete Macht, die sie begleitete, Mühe gehabt haben würden, bis

zur neuen Synagoge zu gelangen. Plötzlich erfüllte das Geschrei von tausenden von Zuschauern die Luft; die Lage des Zuges wurde kritisch; man schritt zu Thätlichkeiten gegen die Juden. Die Marechaussée schritt aber ein und verhinderte großes Unglück; einige Verhaftungen hatten statt. Zwei Umstände hatten dazu beigetragen, das Volk gegen die Juden zu erbittern: vor Allem der durch den Bürgermeister gegebene Befehl, während des Zuges das Glockenspiel in Bewegung setzen zu lassen, und zweitens das Benehmen des Generals Van der Capellen, der, nachdem er den Katholiken bei ihrer Prozession am 15. August die Militärmusik der 13. Division, ungeachtet der ausdrücklichen Erlaubniß des Königs, verweigert hatte, dieselbe bei dieser Gelegenheit den Juden bewilligte.

Kirchenstaat.

Dem Diario di Roma zufolge hat Don Carlo Bonaparte, der gelehrte Naturforscher, der durch Leon XII. unterm 21. März 1824 zum Fürsten von Musignano, mit Anwartschaft auf das Fürstenthum Canino nach dem Tode seines Vaters, Lucian Bonapartes, erhoben ward, jetzt, nachdem dieses Ereigniß eingetreten ist, den Titel eines Fürsten von Canino und Musignano angenommen.

Türkei.

Das Festmahl, welches der Sultan zur Feier der Vermählung seiner Schwester, der Prinzessin Atie, mit Ahmed Fethi-Pascha gab, war ganz auf europäischen Fuß eingerichtet. Alle Minister der hohen Pforte, die Mitglieder des diplomatischen Korps mit ihren Damen und die höchsten Offiziere waren eingeladen. Das Tafelservice war prachtvoll und elegant. Als man zur Tafel ging, nahm Reschid Pascha den alten Groß-Vesier Rauf Pascha bei der Hand, stellte ihm die Lady Ponsonby vor und legte den Arm derselben in den seinigen, worauf Rauf sichtlich zum ersten Male die Pflichten eines galanten Cavaliers erfüllend, die Dame an ihren Platz führte. Die Gesellschaft wurde mit einem Besuche des jungen Sultans, der durch sein einnehmendes Wesen Jeden gewinnt, der ihm näher kommt, beehrt. Reschid Ahmed Pascha machte die Honneurs auf ausgezeichnete Weise. Ohne die große Menge rothe Mützen hätte man sich in einen der elegantesten Salons Europas versetzt geglaubt.

Nichtpolitisches.

In Nürnberg bieten sich dermalen die mannichfaltigsten Genüsse dar, welche die Anwesenheit Ihrer königlichen Majestäten herbeiführten. Auf dem Theater gastirt Fräulein v. Hagn, und Ole Bull ist hier eingetroffen und hat bereits am vergangenen Sonntag den 6. September sein erstes Concert gegeben.

Die Nachricht, als wäre durch einen gewissen Killmann in dem Hause Rothschild in Wien eine Veruntreuung verübt worden, wird von diesem Hause als völlig grundlos erklärt.

Bei Ehrenbreitstein bohrt man nach warmen Mineralquellen. Man hat jetzt eine Tiefe von 231 Fuß erreicht. Bereits hat sich eine Gassäule gezeigt, und die Hoffnung auf ein günstiges Resultat sich dadurch sehr gesteigert.

St. Petersburg, 25. Aug. Aus Tiflis ist hier die Nachricht eingegangen, der ganze obere Theil des merkwürdigen alten Berges Ararat in Armenien sey zu Ende des Monats Junius eingestürzt. Vor dem Eintritte dieses Phänomens fand mehrere Tage hindurch in dem Innern des Berges ein dumpfes, aber in der ganzen Umgegend sehr vernehmbares Brausen statt. Von den Ansiedelungen, die sich auf der ausgedehnten Peripherie des Berges befinden, sollen nur ein großes Dorf und ein armenisches Kloster, eine Filial des berühmten Etschmijadsin, mit ihren Bewohnern verschüttet seyn.

In Toulouse hat sich am 19. v. M., wie wir bereits in einem früheren Blatte kurz erwähnt, ein entsetzliches Unglück zugetragen. Die Pulverfabrik ist aufgeflogen. Die Ursache dieser Explosion ist nicht bekannt, allein man glaubt, daß in der Werkstatt, wo das Pulver gekörnt wird, eine Verwahrlosung stattfand. Ungefähr 17,000 Kilogramme Pulver (350 Z.) sind in Feuer aufgegangen. Unter den Verunglückten befinden sich ein Zimmermeister und dessen Arbeiter. Fünf von ihnen waren verheirathet und die Angehörigen derselben boten auf der Unglücksstätte eine traurige Szene dar. Vier von den Leichen fand man noch ganz vor, von den übrigen nur einzelne Theile, zum Theil im Wasser. Abends spät wurden diese Ueberreste in 6 Särgen unter einem unabsehbaren Gefolge beerdigt. Uebrigens hat auch ein Theil der Stadt durch die Explosion bedeutend gelitten.

Ein wackerer Geschäftsmann in Bordeaux streckte neulich einem jungen Wüstling von reichen Eltern 600 Frcs. auf ein Jahr zu 50 proC. vor, die er sogleich abzog, so daß also der junge Mann nur 300 Fr. empfing. Als der Wucherer seiner Frau prahlend das gemachte Geschäftchen mittheilte, rief sie aus: „Schwachkopf! Du hättest ihm das Geld auf zwei Jahre leihen sollen, dann hättest Du gar nichts hergeben dürfen."

Die „Lausanner Zeitung" schreibt, es sey mehr als je davon die Rede, zwischen Lyon und Genf eine Eisenbahn anzulegen. Der eventuelle Unternehmer, Herr v. Mornay hat bereits den Plan dem Minister der öffentlichen Arbeiten in Paris mitgetheilt. Herr v. Mornay war selbst in Genf, und soll dort viel Anklang für sein Unternehmen gefunden haben.

Auf den Bällen in Frankreich nennt man die Damen, welche selten oder nie zum Tanzen aufgefordert werden, „disponible Mesdemoiselles"; diese bezeichnen dagegen solche Herren, die ihrer Gesundheit wegen Furcht haben vor dem Tanze, als „Ball-Gespenster, und andere, die den Verdacht erregen, daß sie eine reiche Frau ertanzen wollen, „Ball-Courtiers.

Der Courier, welcher den Vertrag des 15. Juli von London nach Constantinopel brachte, hat diesen Weg in nur 14 Tagen zurückgelegt.

Am 22. August herrschte zu Madrid eine solche Hitze, daß das Thermometer 35 Grad Reaumur im Schatten zeigte.

Schweiz. Das Fremdenverzeichniß in unserm Warmbad Baden meldete vom 23. August den eintägigen unerhörten Zuwachs von 517 Personen. Die Gesammtzahl ist über 14,000 gestiegen.

Die zehn Wuthen unserer Zeit: 1. Modewuth, 2. Badewuth, 3. Kunstwuth, 4. Klatschwuth, 5. Genußwuth, 6. Denkmalwuth, 7. Freiheitswuth, 8. Schuldenmacherwuth, 9. Schreibwuth, 10. Reisewuth.

Münchner-Schranne vom 5. September 1840.

	Höchster D.-Pr.	Mittel-Pr.	Mind. D.-Preis.
Waizen:	16 fl. 50 kr.	16 fl. 5 kr.	15 fl. 20 kr.
Korn:	10 fl. 6 kr.	9 fl. 40 kr.	9 fl. 13 kr.
Gerste:	8 fl. 56 kr.	8 fl. 19 kr.	7 fl. 28 kr.
Habee:	5 fl. 42 kr.	5 fl. 3 kr.	4 fl. 21 kr.

Waizen minder um 7 kr. Korn mehr um 19 kr.
Gerste mehr um 28 kr. Haber minder um 47 kr.

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 8. September: „Sylphide", Ballet von Taglioni; vorher: „das Anekdotenbüchlein", Lustspiel von Castelli.

Ensler's malerische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)
schließt sich mit Dienstag den 8. September gänzlich.

782. Zur Nachfeier des Sendlinger Kirchweihfestes ist am

Dienstag den 8. Sept.

in dem zur Sendlinger Pfarr gehörigen Kaffee- und Traiteurhause

„zum goldenen Adler"

(an der Pasinger Landstraße) bei günstiger Witterung:

Große musikalische Produktion,

wozu sich zahlreichen Besuch erbittet

Alois Vorlenthner,
Kaffetier und Traiteur zum „goldenen Adler".

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Cullnten, Architekt, und Hay, Captän aus England. Bar. v. Talleyrand, Gesandtschaftsattache von Wien. Carteret, Oberstlieutenant aus Holland. Baron v. Seydecker und Edhohn, Lieutenant van Stockholm. v. Breda, Partik. aus Holland.

[Gold. Hahn.] de Haan, Propietäe von Amsterdam. Laurer, Privat. van Nenburg. v. Schlesinger, Privatier von Pesth. Graf v. Dietrichstein, kk. Kämmerer von Wien.

[Gold. Kreuz.] Childen, Ostley, Smith, Hugh, Pearson und Donkin, Rentiers aus England. Mad. Millinger, Rheinschiffahrts-Beamtensgattin van Mainz. d'Orvillr, Ksm. von Regensburg. Koch, Ksm. von Berlin.

[Gold. Sanne.] Körer, Pfarrer von Holzen. Nerlingee, Ksm. von Augsburg. Eyerschmalz, Pfarrer von Hietlbach. Böhm, Kaufmann von Dettelbach.

[Blaue Traube.] Graf v. Bolzo von Dresden. Dr. Pfaff von Chemnitz. Balli, Advokat von Paris. Kach, bischöfl. Sekretär von Eichstädt. Bar. v. Schäzler von Augsburg.

[Stachusgarten.] Dänzer, Ksm. von Thun. Kellerer, Kreis- u. Stadtgerichtsdirektar von Augsburg. Danner, Advokat von Kaufbeuern. Heerbrandt, Buchhändler van Reutlingen.

Gestorbene in München.

Fr. Anna Eckert, k. b. Lieutenantswittwe, 60 J. alt. — Fr. Anna Klotz, Schäfflerswittwe, 51 J. alt. — Jos. Moser, Schuhflicker, 46 J. alt. — Kath. Rottenfusser, Taglöhnerstochter, 32 J. alt. — Xaveria Kolldeck, Bräuereiverwalterstochter, 50 J. a. Hr. Dominikus Costa, Handelsmann 51 J. a. — Frl. Josephine Weber, k. Oberpostamtsoffizials-Tochter 20 J. a. — Frau Anna Leimer, Bildhauerswittwr 30 J. a.

774. (2b)

Versteigerung.

Montag den 14. September l. J. wird Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Frühlingsstraße Nro. 27 im 2. Stocke wegen Abreise einer englischen Familie die zum Theil neue moderne Mobiliarschaft aus Nußbaumholz und Ahorn, mit Ebenholz eingelegt, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

Spiegel in vergoldeten Rahmen, ganz neue Vorhänge von brochirtem gestickten Mousselin mit vergoldeten Stangen, Divans, Sopha, Sessela, Fauteuilles mit Damast überzogen, ein Ofenschirm mit Stramin-figuren, runder, Consol-, Klapp-, Spiel-, Toilette-, Arbeits- und andere Tische, Kleiderschränke, Nachtkästchen, Bettstellen, Blumeaux, Pferdehaarmatrazen, wollene Bettdecken, ein kupferner Waschkessel und anderes Kupfer-, Messing- und Eisengeschirr, Porzellan, Gläser, Waschgeschirr s. a. Kauflustige werden hiemit eingeladen.

Hirschvogl,
verpfl. Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

783. (3a)

Versteigerung.

Freitag den 11. September Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und Samstag den 12. September Vormittags von 9 bis 12 Uhr

werden am Lehel Nro. 10 im Mayer'schen Garten neben der Franziskanerkirche verschiedene Hausfahrnisse gegen baare Zahlung versteigert, als:

„Kanapee, Sessel, Bettstellen, Spiegel, „Uhren, Tische, Kleidertästen, einige Bü„cher u. Bücher, ein Schenkkasten, Krüge, „Gläser und sonstiges für einen Wirth „Geeignetes, ein Wasser-Boding zu 36 „Eimer, einige Thür- und Fensterstöcke „und andere Gegenstände."

Hiezu ladet höflichst ein

Mayr,
verpfl. Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

781. [3a] Ein junger Mann, gelernter Gärtner, mit den besten Zeugnissen versehen, der im Falle auch Caution stellen kann, wünscht als Gärtner und Bedienter einen Platz. Das Uebrige.

786. In der Thiergartenstraße wurde ein Shwal gefunden, und kann von der Eigenthümerin in der Neuhauserstraße Nr. 1315 links abgeholt werden.

784. **Versteigerung.**

Donnerstag den 10. September und die folgenden Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

werden in der Damenstiftsgasse Nro. 4 über 2 Stiegen folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: goldene Uhren, eine goldene Halskettr, Uhrketten, Ohrenringe, silberne Halsketten, Löffel und Messerbestecke, Schuhschnallen, Ridikül von Perlen mit silbernen Schliessen, Geldbeutelschliessen, Tabaksdosen, 1 Münze, gold- and silbergestickte Riegelhauben, ferner Kommode- und Kleiderkästen, Betten, Bettstellen, Kanapee, Sesseln, Tische, Spiegel, Tafeln, sehr schöne Herrenkleider, Küchengeräthe und so andeees; bemerkt wird, daß Silber- und Galdgegenstände am Freitag den 11 Sept. von 9 bis 12 Uhr vorgenommen werden, wozu höflichst einladet

Mayr,
verpfl. Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

780. [2a] Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum nebst meinen bisherigen Freunden und Gönnern mache ich hiemit die gebührende Anzeige, daß ich mein Verkaufsgewölbe von der Theatinerstraße zwischen die Fingergasse und Promenadeplatz in das ehemals Bar. v. Castel-Haus neben dem Schulhause, vis à vis der Wechselbank der Hrn. Gebrüder Neustädter verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen meinen verbindlichsten Dank abstatte, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem jetzigen Lokale zu schenken und ich werde nicht verfehlen, mir dieses durch gute Waare und billige Bedienung zu erhalten zu suchen und empfehle mich daher zur geneigten Abnahme bestens.

Friedrich Rückner,
Hutfabrikant.

Augsburger Börse

vom 5. September.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Cnupt. prpt.	—	101
detto à 3½ Proc. prompt.	—	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	103	98
Bankaktien	605	598
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	142	—
„ von 1839 prpt.	127	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	108	—
detto à 4 Proc. prpt.	100½	—
detto à 3 Proc prpt.	80	—
Bankakt. prpt. Div. l. Sem.	1712	1700
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103½	—
detto à fl. 500 prompt	116	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	93
Venetianer-Mailänder . .	—	103

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 61. Mittwoch, 9. September 1840.

Geschichts-Kalender.

9. September 1312.

Otto III., Herzog von Niederbayern, König von Ungarn, stirbt.

Deutschland.

Bayern.

München, 6. Sept. Wie man vernimmt, wird Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Oesterreich im Laufe dieses Monats Ihre königl. Majestäten mit einem Besuch erfreuen. Von unserm Professor und Akademiker Fallmerayer sind gestern Briefe, aus Trapezunt vom 12. August datirt, angekommen, und zwar sehr erfreulichen Inhalts. Seine Reise war eben so schnell und glücklich, als seine Aufnahme ehrenvoll und schmeichelhaft; er war bereits, wie er schreibt, so glücklich, auf Quellen zu stoßen, die seiner gelehrten Forschung eine ergiebige Ausbeute versprechen. Es sind nämlich in den bisher unzugänglichen Theilen und Gebäuden der Stadt, besonders in der Festung, bedeutende Ueberbleibsel, Freskomalereien und Inschriften der Groß-Comnenen erhalten, auch Pergamente und andere Urkunden sollen in einem Kloster im Hochgebirge noch zu finden seyn. Der österreichische Consul, des Pascha's Freund, der ihn mit größter Auszeichnung behandelt, geht ihm dabei sehr freundschaftlich mit Rath und That zur Hand.

Oesterreich.

Aus Prag vom 27. Aug.: „Die dießjährigen militärischen Herbstübungen werden bei uns im Gegensatze zu den früheren Jahren in einem großartigen Maaßstab und mit besondern Veranstaltungen erfolgen. Die ganze Truppenmacht des Landes wird in drei besondern Feldlagern zusammengezogen werden, und verschiedene große Manöuvers ausführen; das eine dieser Lager ganz nahe bei Prag wird, von drei Regimentern Infanterie gebildet, schon am 2. Sept. bezogen, und bildet mit der Prager Garnison und der Kavallerie eine Truppenmacht von beinahe 25,000 Mann. Ein zweites bei der Festung Theresienstadt bezogenes Uebungslager beginnt seine Exerzitien in den letzten Tagen des Septembers, und wird blos aus einer Brigade bestehen; ein drittes, aber ebenfalls nicht stärkeres Truppenkorps wird in der ersten Oktoberhälfte die Herbstübungen bei der Festung Josephstadt beginnen, und zu diesem Behufe dort ein Lager beziehen. Der Erzherzog Franz Karl, Bruder des Kaisers, wird von Wien aus in Begleitung mehrerer Generale und höherer Offiziere am 20. Sept. eintreffen, und diesen Truppenübungen beiwohnen."

Königreich Preußen.

Coblenz, 26. August. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Bodelschwing, macht Folgendes bekannt: Des Königs Majestät haben mittelst allerhöchster Patente vom 10. August d. Js zu beschließen geruht, am 15. Oktober d. Js. die Erbhuldigung von den Ständen des Großherzogthums Niederrhein und der Herzogthümer Cleve-Jülich-Berg und Geldern, sowie des Fürstenthums Meurs, in der Residenzstadt Berlin einzunehmen, und zwar durch Huldigungsbevollmächtigte, die aus den Ständen der Ritterschaft, der Stadt- und Landgemeinden nach Vorschrift des Gesetzes vom 27. März 1824 und der Allerhöchsten Verordnung vom 13. Juli 1827 gewählt werden. Die zuständigen Behörden sind demgemäß heute mit Vollziehung dieser Wahlen beauftragt.

Hannover.

Hannover, 1. Sept. In diesem Augenblicke befinden sich einige fremde, (nicht deutsche) Pferdehändler im Königreiche, die für sehr bedeutende Summen Pferde, und zwar in ungewöhnlich großer Anzahl aufkaufen, was von denjenigen, die an die Möglichkeit eines Krieges glauben, mit den Rüstungen in Verbindung gebracht wird, welche Frankreich mit so vieler Ostentation unternimmt.

Rußland und Polen.

Aus Warschau vom 30. Aug.: „Se. Maj. der Kaiser hat gestern einer Musterung sämmtlicher Regimenter des ersten Armee-Korps beigewohnt, die in der Nähe von Warschau, zwischen Gorcy und Mlociny, stattfand. Der Großfürst Thronfolger hat schon vorgestern Warschau wieder verlassen, um seiner erlauchten Mutter entgegenzureisen."

Großbritannien.

London, 1. Sept. Die abschlägige Antwort Mehemed Alis auf die Anträge der vier Mächte hat auf der heutigen Börse große Sensation gemacht. Der Standart drückt die Meynung aus, daß die Weigerung Mehemed Alis ihm den Garaus machen würde. — Es werden fortwährend aus den englischen Häfen Artillerie- und Kriegsvorräthe nach dem Mittelmeere befördert. Das Morning-Chronicle meynt, Frankreich

Digitized by Google

werde seine Theilnahme für Aegypten dem Bündniß mit England zum Opfer bringen, wie es seine Anhänglichkeit für die Polen der Furcht vor Rußland geopfert.

Prinz Hohenlohe ist am 31. Aug. nach Antwerpen abgereist.

Viscount Palmerston ist am 31. August von Broadlands in London eingetroffen, dagegen der Staatssecretär des Innern, Marquis v. Normanby, nach seinem Landsitze Mulgrave-Castle in Yorkshire abgereist.

Gestern (31. August) segelte der Oriental mit einer beträchtlichen Anzahl von Offizieren und Mannschaft an Bord nach dem Mittelmeere ab. Am Vorabend ging der Artillerie-Kompagnie des Capitäns Carter zu Woolwich die Ordre zu, sich zur augenblicklichen Abfahrt nach Malta bereit zu halten.

Der Aden, Kapitän Ponsonby, langte gestern (31. Aug.) aus China in Plymouth an. Das Schiff hatte den Hafen von Macao am 27. April verlassen. Zur Zeit seiner Abreise lagen die brittischen Regierungsschiffe, Druid, Volage und Hyazint in Kapsingmoon; acht englische Fahrzeuge luden Fracht für England. Der dießjährige europäische Handel in Canton schien sich zu seinem Ende zu neigen. — In diesem Jahre wanderten mehr Irländer, als der älteste Mann in Liverpool sich denken kann, nach England herüber, um bei der Ernte etwas zu verdienen. Mehrere Tausende kehrten jedoch, meist im elendesten Zustande, heim, ohne auch nur einen Tag lang Arbeit gefunden zu haben. Darüber darf man sich nicht wundern, wenn man bedenkt, daß Hunderte von Familien englischer Fabrikanten bei der gegenwärtigen Flauheit des Verkehrs froh sind, durch Feld-Arbeiten etwas verdienen zu können. Die armen Irländer ziehen jetzt haufenweise, mit wunden Füßen, kaum im Stande fortzukriechen, durch die Straßen Liverpools, Brod und die Mittel betteln, nach Irland zurückgehen zu können.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. Die Kriegsrüstungen gehen laut vor sich, und 35,000 Pferde, deren Assentirung angeordnet worden, die 10 Mill. für die Verstärkung der Marine, weitere 10 Millionen für Herstellung der festen Plätze, sechs Millionen für die Artillerie und Kriegsmaterial werden wohl kaum geeignet seyn, den Glauben an einen bevorstehenden europäischen Krieg zu bestärken.

Die Arbeiter reizen einander fortwährend zur Coalition auf. Gestern verließ eine Bande von Wägenschmieden das Etablissement, zu dem sie gehört, und zog in die Straße Contrescarpe-Dauphine, wo große Werkstätten zum Wagenbau sind. Hier suchten sie die Arbeiter gleichfalls zu verführen; einige folgten ihnen und drohten beim Weggehen den andern, in größerer Anzahl zurückzukommen und sie zu zwingen, ihre Arbeit einzustellen. Trotz einer neuen Bekanntmachung des Gesetzes über die Zusammenrottungen bedauern wir melden zu müssen, daß die Arbeiter nicht besonnener geworden sind, und die öffentlichen Versammlungen und die Versuche zu Coalitionen nicht aufhören. Die Behörde hat geglaubt, eine große bewaffnete Macht entwickeln zu müssen, und da die Arbeiter der Aufforderung, auseinander zu gehen, nicht gehorcht haben, so erfolgte eine große Zahl von Verhaftungen. Diesen Abend (2.) gegen 6 Uhr wurden nahe an 3 bis 400 Individuen auf die Polizeipräfektur unter Begleitung von 4 Compagnien zu Fuß und einer Schwadron der Municipalgarde zu Pferde abgeführt. Sie machten den Weg über die Boulevards und die Quais inmitten der erstaunten Bevölkerung.

In Betreff des vor dem Grafen St. Leu in zwei Pariser Journale eingeschickten Schreibens bemerkt der Moniteur: „Das Zimmer, worin in der maison de justice Ludwig Bonaparte verwahrt ist, hat allerdings dem Fieschi gedient; man muß aber bemerken, daß man durch diese Zusammenstellung mit Unrecht der Behörde einen Vorwurf zu machen sucht. Dieses Zimmer hat vor einigen Monaten eine vollständige Umwandlung erfahren, indem es der Aufseherin des Quartiers der Frauen als Privatwohnung gegeben ward, die es dann bei der Ankunft Ludwig Bonaparte's hatte räumen müssen."

Straßburg, 3. Sept. Das hiesige Arsenal hat in den letzten Tagen den Befehl erhalten, eine Laufbrücken-Equipage verfertigen zu lassen; der Gießerei kam der Befehl zu, die möglichst große Zahl Feldgeschütze zu gießen. Nimmt man dazu noch die Ankunft von einigen hundert Rekruten, so hat man den gesammten Inbegriff der Kriegsrüstungen, die bis jetzt an der Rheingränze stattfanden.

Spanien.

Valencia, 26. August. Bei dem feierlichen Empfang, welchen alle Civil- und Militärbehörden unserer Provinz der Königin bereitet hatten, fiel es gleich auf, daß das Avuntamiento sich gar zu theilnahmlos verhielt. Zwar waren die HH. Stadträthe unter denen, die sich auf den Landungsplatz begaben, um JJ. MM. zu beglückwünschen, aber man hätte doch auch von einem von ihnen eine Anrede, in der Stadt selbst doch auch eine festliche Anstalt erwarten sollen. Statt dessen ließen sie ziemlich deutlich merken, daß sie die Vorfälle zu Barcelona gut hießen; das unter ihrem Einfluß erscheinende Journal; die Tribune, richtete persönliche Angriffe auf die Königin-Regentin, und machte sie für die Promulgation des Municipalgesetzes verantwortlich. Auch das Volk zeigt wenig Enthusiasmus — einige Vivas — sonst Alles still. Die Anhänglichkeit der Armee konnte sie über diese Gleichgültigkeit trösten. O'Donnell ritt neben dem sechsspännigen Wagen und plauderte beständig mit der Regentin. Seit sechs Jahren hatte er sie nie wieder gesehen. Damals war er bloßer Gardelieutenant, jetzt ist er Generallieutenant und Statthalter von Valencia und die festeste Stütze des Thrones. Die Regentin behandelt ihn äußerst zuvorkommend, und er schien von ihr ganz bezaubert. Sein energisches Betragen während der letzten Krisis, da er unbekümmert um die Verwürfe der Progressisten wie um die Lobsprüche der Moderados seinen Weg ging und einzig und allein sich die Aufrechthaltung der Ordnung angelegen seyn ließ, hat ihm eine hohe Stelle in ihrer Gunst verschafft. O'Donnell, aus einer irischen Familie, die seit zwei Generationen Spanien dient, ist ein Mann von 32 Jahren, von hoher Gestalt, blond, von imposantem kriegerischem Ansehen.

Aegypten.

Die Berichte der Marseiller Blätter aus Alexandrien vom 17. August stimmen mit dem Inhalt unserer Correspondenz größtentheils überein. Mehemed Ali, heißt es im Sémaphore, erklärte in energischem Tone, sein Entschluß, Gewalt mit Gewalt zurückzutreiben, sey längst gefaßt und unerschütterlich. „Ich bin schwach und klein, sagte er zu den Consuln der vier Mächte, aber Gott ist allmächtig und verleiht auch den Schwachen und Kleinen seinen Schutz; ich vertraue auf ihn." Als der Generalconsul Rußlands, Graf v. Medem, dem Pascha vorstellte, welchen Gefahren er sich aussetze, wenn er gegen so furchtbare Gegner den Kampf annehme, erwiederte der Pascha lächelnd: „Großen Dank für ihre Theilnahme;

Digitized by Google

aber beruhigen Sie sich, ich kenne mehr als eine große Macht, die, ehe ich dem Untergang nahe bin, in noch größerer Verlegenheit seyn wird, als ich. Die Mission, mit der man sie beauftragt hat, war mir schon im voraus bekannt; darüber zu reden ist unnütze, denn mein Entschluß ist unwiederruflich. Uebrigens hat man Ihnen keine Waffen gegeben, um mit mir Krieg zu führen. Die einzige Waffe, die man zu ihrer Verfügung gestellt hat, ist die Feder. Schreiben Sie mir also, und ich werde Ihnen meine schriftliche Antwort gebeu." Sehr wohl! erwiederten die Consuln, beurlaubten sich beim Vicekönige und erklärten, daß sie entweder zusammen oder einzeln zurückkommen würden. — „Ihr werdet mir stets willkommen seyn", erwiederte Mehemed Ali mit ironischem Lächeln.

Nichtpolitisches.

In Maybole in England warf ein Windstoß ein Schwalbennest herunter, in dem sechs Junge, die noch nicht flügge waren. Fünf wurden in der Straße gefunden und in einer hölzernen Schüssel in eine Dachstube gebracht, deren Fenster man offen ließ. Alsbald hatten die alten die Schüssel in ein Nest verwandelt, wo sie ihre Brut sorglichst pflegten. Eine Stunde später fand man den sechsten Vogel auf dem Grasplatz hinter dem Hause, umflattert von einem dichten Schwarme von Schwalben, die ihn gegen eine Katze vertheidigten, welche auch vor den Schnäbeln der ergrimmten Vögel die Flucht ergreifen mußte. Als die Katze in die Flucht getrieben, nahm ein halbes Dutzend Schwalben den jungen Vogel und trug ihn, nicht ohne große Mühe, zum Neste in der Dachstube.

In Paris hat man jetzt eine hohe Schule für Bierbrauer errichtet, wobei eigene Professoren für Chemie und Botanik angestellt sind. Der Unterricht dauert ein Jahr und den Schülern wird dann in einem besondern Diplom bezeugt, daß sie theoretisch und praktisch Bier brauen und trinken können.

In einer Vorstadt zu Paris stehen über der Hausthüre die Worte: Opinski, Buchbinder. Das wäre nun freilich etwas Gewöhnliches, allein der Buchbinder, der darin arbeitet und viel zu thun hat, ist ein ungewöhnlicher, er ist ein polnischer Fürst, der vor der Revolution in seiner Heimath ein jährliches Einkommen von 10 Millionen hatte.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Fortsetzung.)

Doch die Liebe zum Leben und zur Freiheit sträubte sich gar manchmal in seiner jugendlichen Brust gegen das unterirdische Kerkerleben, und in solchen Augenblicken sprang er von seinem harten Sitze auf und rüttelte mächtig an der Eisenthüre und steengte seine Stimme an zu verzweifeltem Rufen. Aber die Riegel spotteten seiner Kräfte, und seine Stimme brach sich ungehört an dem tauben Gestein, und dann sank er verdüchtet zurück und die Sinne wirbelten ihm, und er drückte die fieberglühende Stirne an die kalte Mauer und seufzte Magdalenens Namen.

So saß er mit auf die Knie herabgesunkenem Haupte auf dem Steine, der lebend Begrabene, und dachte an die Herrlichkeiten der Oberwelt und an das goldene Licht des Tages. Da hörte er Schritte nahen, die Thüre öffnete sich und hereinfallender Laternenschein blendete seine Augen; herein trat der Abt, ihm folgte der Klosterbruder sammt dem Pförtner Litting.

Leuthold befand sich in dem Zustande gänzlicher Abgestumpftheit, welche dem Aufruhr seiner kräftigen Natur gefolgt war; er war so gleichgültig, daß er ohne die geringste Furcht oder Hoffnung die Eintretenden betrachten konnte. So verharrte er in dumpfer, schweigender Ruhe.

Der Abt trat vor. „Befehl Deine Seele Gott!" mahnte er dumpf und feierlich. „Du hast nur wenige Minuten noch zu leben."

Mit einem Blick voll Stolz und Verachtung antwortete der Jüngling: „Ihr raubet mir kein Gut, auf das ich so großen Werth legte. Fast möchte ich Euch danken, daß Ihr mich von einer drückenden Last befreien wollet."

„Bete!" sprach der verbrecherische Ordensmann nochmals und trat an die Thüre zurück.

Fern von aller menschlichen Hülfe faltete der Unglückliche die Hände und betete — aber sein Gebet war der Gedanke an Magdalenen. Er sahe nicht, wie auf einen Wink des Abtes die beiden Henker eine Steinplatte, die fast die Hälfte des Bodens bedeckte, mit Mühe emporhoben; er hörte nicht, wie aus dem dunkeln Abgrunde herauf das Rauschen eines unterirdischen Wassers emporedrang. Er betete und es war ihm, als winke ihm die Geliebte zu sich, so holdselig, wie er sie jemals gesehen, und es durchbebte ihn, und ein Strahl der gewaltig erwachenden Lebenslust zuckte heiß durch seine Adern. Aus diesem Daseyn sollte er scheiden, wo ihm ihr Bild, wenn auch in schimmernder Ferne, erglänzte? Ach, noch nie war ihm das Leben so wünschenswerth vorgekommen, als jetzt, wo man im Begriffe stand, es ihm zu rauben!

Er suchte Mitleid auf den Mienen seiner Mörder und fand es nicht. „Lasset mich leben!" rief er und warf sich auf seine Kniee — „Habet Erbarmen mit meiner Jugend! — Ich will nie den Mund öffnen von Dem, was ich gesehen und gehört, ich will Euchs schwören."

Aber schon hatten sich die Mordknechte auf ihn geworfen und zerrten ihn nach dem Abgrunde hin; — sein Rufen, sein Jammern scholl zu tauben Ohren — schon war er an dem Rand des schauderlichen Grabes geschleppt, noch ein Augenblick, und die schweigende Flut verschlang ein junges Leben; da, in seiner entsetzlichen Todesangst kam ihm ein Gedanke vom Himmel. Mit wüthender Kraft schlang er seine starken Arme um den Leib des Mönchs und umklammerte ihn, indem er sich zugleich mit der Linken in einem an der Mauer befestigten Eisenring hielt. Vergebens wand sich Jener und strebte, sich zu befreien; vergebens mühete sich der Pförtner ab, dem Genossen der Freveltat Hülfe zu leisten; Leuthold ließ nicht los und schrie: „Schwöret mir das Leben zu, oder ich stürze mich mit ihm hinunter!"

Der Mönch rang fruchtlos. Der Pförtner zog sich schon aus dem Bereich des Verzweifelnden; der Abt verlor die Fassung.

„Befreit mich von dem Rasenden!" keuchte der Klosterbruder, dem in der gewaltigen Umarmung der Athem schier ausging.

Alsbald ließ Leuthold den Ring los, und machte Miene seine schreckliche Drohung zu erfüllen — sein überwundener Gegner heulte laut auf, das Grausen des Todes packte ihn und er stürzte sich, halb von Sinnen, umstrickt von Leuthold's Armen, auf den Boden. Das Wasser in der Tiefe rauschte lauter, als wolle es das doppelte Opfer bewillkommnen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 10. Sept.: „Der Gott und die Bajadere," Oper mit Ballet und Pantomine, Musik von Auber.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Fr. Gräfin v. Eberstein von Karlsruhe. Graf Henkel v. Donnersmark, k. preuß. Referendär. Niewandt, Justizkommissär und Assessor von Weissenfels. Bruner, Kapitän von Neapel. Fr. Bar. v. Eugenberg, kk. General-Feldmarschalls-Wittwe von Wien. Schloß, Kaufmann von Wien.

[Schw. Adler.] v. Kampß, k. pr Minister. Gräfin v. Teleki aus Ungarn. Frhr. v. Metsch, kgl. sächs. Kammerherr. Mad. Ziegler, Landesökonomierathsgattin v. Celle.

[Gold. Hahn.] Groate, Rentier von Amsterdam. Thomson, Generalmajor von London. Graf Guerrieri, Gutsbesitzer aus Italien. Dr. Ullmann, großherzogl. bad. Kirchenrath und Assessor.

[Gold. Stern.] Rasching, Kreisamtsassess. von Budißin. Raschig. Garnisonsprediger von Königstein. Rückel, Kaufm. von Nürnberg. Comich und Comichaw. Kaufl. von Barmen.

[Blaue Traube.] Mitkiewirz, Beamter von Warschau. Ludger, Partikul. von London. Freulich, Major von Coblenz.

[Stachusgarten.] Herb, Inspektar von Freising. Feistemantel, Privat. von Partenkirchen. v. Mosham, Privat. von Augsburg. Weiß, Cooperator von Rohrdorf. Salter, Kaplan von Tandern. Stellen, Regierungsrath von Landshut. Zurhelle, Partik. von Brünn. Dr. Britzger von Ulerich.

[Hubergarten.] Wüst, Oberjustizprokurator von Stuttgart. Duan, Kfm von Augsburg. Kärcher und v. Babo, Studenten von Salzburg. Pitt, Praprietär von Neuburg.

Gestorbene in München.

Frau Christiana Vogel, k. Hauptmannswittwe. 46 J. a. — Andreas Zuckermantel, Soldat vom Cuiraff. Regim. Prinz Carl, 24 J. a. — X. Simon, Tischlergesell, 20 J. a. — Conrad Hanna, Schlaffergesell, 22 J. a. — Andr. Egner, Maurerpatier, 74 Jahre all.

785. (3a)

1) Albrecht Dürers Handzeichnungen,
2) Besleri, Hortus Eystettensis, vollst.,
3) Oeuvres lithographiques G. van Strixner und Piloty gegen 30 vollständige Hefte,
4) Senefelders, Musterbuch, — Scenen aus dem,
5) Leben Papst Pius VI., 12 Blätter, invent. van Agricola, gestochen van Aureli in Rom 1805,
6) Plan von St. Petersbourg von der k. k. Academie daselbst in 32 Blättern herausgegeben

und eine bedeutende Parthie Bücher sind einzeln oder zusammen um billigen Preis zu verkaufen und einzusehen in der Kaufingerstraße Nro. 6 im 2. Stock vornheraus.

753. Durch alle Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben (in München durch Jos. A. Finsterlin):

Die zweite und vermehrte Auflage von

A. Rothe's

Der Landmann, wie er seyn soll,

oder:

Franz Nowak, der wohlberathene Bauer.

Ein Volksbuch,

in welchem naturgetreu die wichtigsten Lehren über die beste Benutzung des Grund und Bodens, ein glückliches Familienleben, geregelte Hauswirthschaft Viehzucht ꝛc. ꝛc. kurz und bündig mitgetheilt werden. Preis 54 kr.

Fast alle landwirthschaftlichen Zeitungen Deutschlands haben dieses Buch auf's Rühmlichste erwähnt. — Das Werk ist ferner auf Anordnung eines hohen königl. preuß. Ministeriums des Innern und auf Staatskosten in's Polnische übersetzt worden, und wird so eben die polnische Ausgabe gedruckt.

Die beste Empfehlung für das Werk ist aber unstreitig, daß bei der jetzt stattgehabten großen Versammlung der (circa 830) deutschen Landwirthe zu Potsdam, in den Verhandlungen über die Mittel der bäuerlichen Verhältnisse, wo die Verbreitung populärer landwirthschaftlicher Schriften in Vorschlag gekommen, dieses Werk ganz besonders rühmend hervorgehoben, und dessen Werth anerkannt worden ist.

783. (3b)

Versteigerung.

Freitag den 11. September Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und Samstag den 12. September Vormittags von 9 bis 12 Uhr

werden am Lehel Nro. 10 im Mayer'schen Garten neben der Franziskanerkirche verschiedene Hausfahrnisse gegen baare Zahlung versteigert, als:

„Kanapee, Sessel, Bettstellen, Spiegel, „Uhren, Tische, Kleiderkästen, einige Bilder u. Bücher, ein Schenkkasten, Krüge, „Gläser und sonstiges für einen Wirth „Geeignetes, ein Wasser-Beding zu 36 „Eimer, einige Thür- und Fensterstöcke „und andere Gegenstände."

Hiezu ladet höflichst ein

Mayr,
verpfl. Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

787. **Versteigerung.**

Freitag den 11. ds. Mts. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

werden in der Singstraße Nr 9 am Eck der Singstraße, Kommode, Tafeln, eine Tableaur-Uhr, Shawls, seidene und persene Frauenkleider, Weißzeug, brochirter Mousselin, Leinwand, Tischgradel und Betten, dann einiges Silber, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert und Kauflustige hiemit eingeladen.

Fleischmann,
verpfl. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzmann.

786. In der Thiergartenstraße wurde ein Schwal gefunden, und kann von der Eigenthümerin in der Neuhauserstraße Nr. 13/3 links abgeholt werden.

789. [3a] Letzten Sonnabend den 5. d. M. ging ein kleiner schwarzer Rattenfänger, männlichen Geschlechtes, verloren. Für den Zurückbringer liegt ein namhaftes Geschenk in der Expedition dieses Blattes deponirt.

790. Eine Wittwe in mittleren Jahren sucht als Kranken-, Wochenbett- oder Kinder-Wärterin ein Unterkommen zu finden. Das Nähere in der Sendlingergasse Nro 39 über 2 Stiegen vorwärts.

Milde Gaben

für die unglückliche, an beiden Füßen lahme Ludovika Trembl (s. Volksstr. Nr. 49):

Transport:	10 fl. 12 kr.
Zu Ehren der hl. Maria .	— fl. 12 kr.
Von St. M.	— fl. 12 kr.
Summa:	10 fl 36 kr.

Augsburger Börse

vom 7 September.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	101
detto à 3½ Proc. prompt.	—	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	101	—
Bankaktien	601	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	142	—
„ von 1839 prpt.	127	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	107¾	—
detto à 4 Proc. prpt.	100¾	—
detto à 3 Proc prpt.	80	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1708	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103¼	—
detto à fl. 500 prompt	116	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	93½
Venetianer-Mailänder . .	—	108

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher fue ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 62. Donnerstag, 10. September 1840.

Geschichts-Kalender.

10. September 1465.

Herzog Sigmund überträgt seinem Bruder Albert IV. die Mitherrschaft.

Deutschland.

Bayern.

München, 7. Sept. Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg begibt sich morgen oder übermorgen nach Eichstädt, ob allein, ist nicht bekannt, und später dann auf seine Güter in Italien (bei Ancona). Seine hohe Gemahlin soll inzwischen in München verweilen, und sich später mit ihrer durchlauchtigen Schwiegermutter zu J. M. der verwittweten Königin nach Tegernsee verfügen. In derlei Dingen kann übrigens jeder Tag eine neue Bestimmung bringen.

Aschaffenburg, 4. Sept. Heute früh ist Ihre kgl. Hoh. die Prinzessin Paul von Würtemberg, nachdem Sie sich mehrere Wochen dahier am k. Hofe aufgehalten hatte, wieder nach Hildburghausen von hier abgereist. Diesen Nachmittag haben die königlichen und städtischen Beamten dahier ihre Abschiedsaudienz bei Hofe. Morgen früh werden Se. Maj. der König und gegen Mittag Ihre Maj. die Königin mit Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Adelgunde von hier über Würzburg, wo Sie übernachten, nach Nürnberg abreisen. Se. Maj. wird zuvor noch einer Jagd im Spessart beiwohnen und in Esselbach wieder mit den königl. Herrschaften zusammentreffen. Vor dem Abgange haben sowohl Ihre Majestäten der König und die Königin, als Ihre kgl. Hoheiten die Prinzen und Prinzessinnen, Jedes besonders, den Armen hiesiger Stadt bedeutende Unterstützungen zufließen lassen. Die Landwehr-Kavallerie hat die Erlaubniß erhalten, morgen Ihre k. Majestät eine Strecke Wegs begleiten zu dürfen.

Nürnberg, 6. Sept. Ihre königl. Majestäten werden stündlich erwartet. Alle Häuser sind festlich geschmückt, von allen Dächern flaggt die Nationalfahne, die Straßen durchwogt eine sehnsuchtsvoll harrende Menge. Zwischen 5 und 6 Uhr wird das erlauchte Herrscherpaar eintreffen. Eine Deputation des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten ist so eben demselben nach Burgfarrnbach entgegen gefahren.

Regensburg, 6. Sept. Gestern Nachmittag 2½ Uhr verkündigte das vielstimmige Geläute von den Thürmen aller katholischen Kirchen der Stadt den Beginn der eilfhundertjährigen Jubelfeier der Diözese Regensburg, — eine Feier, welche, auf die dauernde Einführung des Christenthums und seiner Segnungen in unserm Vaterlande hinweisend, gewiß zu den bedeutungsvollsten gehört. Um 3 Uhr strömten die Gläubigen in die Kathedrale, wo der hochwürdigste Hr. Diözesanbischof Franz Xaver Schwäbel eine solenne Vesper hielt. In dem herrlichen Gottestempel ist zur Zeit, des großen Festes würdig, der höchste Schmuck entfaltet; als neue Zierde bemerkt man insbesondere einen reich gestickten Fußteppich, mit welchem die Stufen des Hochaltars belegt sind, Arbeit und Geschenk eines Vereines hiesiger Damen. — Heute Morgens 8 Uhr eröffnete die gottesdienstliche Feier der hochw. Herr Domdechant Diepenbrock mit einer seelenvollen Predigt, worauf Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof von München-Freising, Freiherr v. Gebsattel, das solenne Hochamt celebrirte. Tausende von Gläubigen, die das Fest von nah und fern herbeigezogen, füllten die weiten Hallen des Domes in der Art, daß man sich einer so zahlreichen Versammlung kaum erinnert. Zur allgemeinen Freude konnte man an dem gesunden Aussehen des Oberhirten erkennen, daß derselbe des besten Wohlseyns genieße. Nachmittags, nach der Vesper, zog der hohe Klerus, unter Vortragung des heiligen Bischofes St. Erhard, in feierlicher Prozession, welcher der Herr Staats- und Reichsrath ꝛc. v. Schenk Excellenz mit den Herren Beamten der kgl. Regierung, und übrigen Civil- und hier anwesenden Militärbehörden, der Stadtmagistrat von hier und Stadtamhof, das Offizierkorps des Landwehr-Bataillons, die königlichen Herren Lyceal-Professoren ꝛc. sich angeschlossen hatten, in die St. Emeranskirche, von wo die heil. Leiber der Diözesan-Patronen St. Wolfgang und Emeran abgeholt wurden, und nachdem dort ein Bußpsalm abgesungen worden, von da in derselben Ordnung wieder in die Kathedrale zurück.

Neustadt, 31. August. Der königliche Revierförster Reu, welcher sich erst seit einigen Wochen zu Wechterswinkel befindet, wurde heute Früh beim Dorfe Brendlorenzen, nicht weit von der Straße entfernt, erschlagen gefunden. Das Gesicht des Verlebten ist namentlich verstümmelt. Derselbe wollte gestern Abends zwischen 6 bis 7 Uhr von hier nach Hause zurückkehren, und höchst wahrscheinlich ist es eben diese

Zeit, in welcher er von drei Wilddieben, die er am Mittage auf seinem Wege hiehee verjagt hatte, getödtet wurde. Man ist den Thätern auf der Spur. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau mit vier unmündigen Kindeen.

Oesterreich.

Triest, 27. August. Gestern Abend um 11 Uhe verließ die k. k. östeereich. Kriegsbeigg Montecuculi, befehligt vom Schiffslieutenant L. Rittee v. Kudriaffoki, unseren Hafen, um sich iheer Bestimmung gemäß nach der Levante zu begeben.

Triest, 2. Sept. Hr. Marochini, Kapitän des heute aus der Levante eingelaufenen Dampfbootes „Baron Eichhof", bringt die Mittheilung, daß die vereinigte englische und östeereichische Seemacht in Alexandrette in Syrien die Anker ausgeworfen habe und dort bis zur Ankunft dee Antwoet des Vicekönigs auf die an ihn von Seite dee vier Mächte ergangene Note verweilen wolle. Den Briefen aus Alexandrien vom 16. v. Mts zufolge weiß man übeigens schon, daß diese dahin lauten werde, wie dee Vicekönig fest entschlossen sey, nicht einen Finger breit von seinen frühern Forderungen zu weichen und die Entscheidung seiner Sache den Waffen zu überlassen. Nach dem Beispiel des Hrn. Cochelet haben auch der englische und russische Generalconsul in Alexandrien ihre respektiven Landsleute aufgefordert, ihee Geschäfte zu liquidiren und sich für alle Fälle zur Abreise bereit zu halten, am allerwenigsten aber eine Reise nach dem Innern von Aegypten zu unternehmen.

Königreich Preußen.

In der „Magdeburger Zeitung" liest man Folgendes aus Berlin: Die Unterhandlungen unseees Hofes mit der römischen Curie wegen einer vollkommenen Verständigung in der Kirchenangelegenheit sind im vollen Gange, und lassen mehr als je ein befriedigendes Resultat hoffen, seitdem der Erzbischof von Gnesen und Posen wieder in sein hohes Amt eingesetzt ist. Der erste Bericht des nach Rom gesandten Grafen Brühl-Pförten soll befriedigend lauten, indem der Rücktritt eines Prälaten, der die Wirren veranlaßt hat, jetzt in Aussicht steht. Ein andeeer hoher Geistlicher, dee sich aus seinem Amte zurückzieht, wird wahrscheinlich seinen Wohnsitz künftig in Berlin nehmen, und in einee andeen ehrenvollen Stellung dem Staate und der Kirche zugleich nützlich seyn.

Nachrichten aus Königsberg zufolge wollte Se. Maj. der König am 31. August die Reise nach Litthauen antreten, J. Maj. die Königin aber in Königsberg bleiben.

Würtemberg.

Stuttgart, 31. August. Das Heebstmanöver, das demnächst bei Heilbeenn seinen Anfang nehmen wied, macht sich schon bei uns bemerkbar. Bereits haben die verschiedenen Regimenter ihee Garnisonen und ihren Standpunkt verlassen, und ziehen sich gegen Heilbronn zu. Auch unser eigenes Militär, wenigstens das in Ulm stationiete, ist aufgebeochen, und seit 14 Tagen liegt ein Reiteeregiment in der Nähe von hier, um alle Tage mit dem in Eßlingen liegenden Regiment größere Uebungen zu veranstalten. Auch den Prinzen Karl von Bayern k. Hoh. eewartet man bis zum 9. Sept. hiee. Unsee Kronprinz wied dem Manöver ebenfalls beiwohnen, und zwar nicht wie früher als bloßer Zuschauer, sondern als dienstthuender Offizier.

Hannover.

Hannover, 4. Sept. Dr. Jäger hat gestern die Operation an dem Kronprinzen unternommen. Das am Abend im Palais aufgelegte Bülletin lautet: „Die Operation am Auge Sr. k. Hoheit wuede heute Moegen vollzogen. Es gelang, die Pupille herzustellen und den Staar zu zerbröckeln; jedoch diesen auszuziehen, war nicht ausführbar. Dee Grad des nun zu erreichenden Sehvermögens wird sich aus dem feeneren Verlaufe eegeben. Das Befinden Sr. k. Hoh. ist den Umständen gemäß. Hannovee, 3. Sept. 1840. Jäger, k. k. Professor. Stieglitz. Spangenberg."

Anhalt-Dessau.

Dessau, 1. Septemb. Gestern hatte die feierliche Eröffnung der Eisenbahn von hier nach Köthen statt, die uns nun in eine auf wenige Stunden verkürzte Verbindung mit Magdeburg, Halle, Leipzig und Dresden bringt. Der ganze Bahnhof, das Empfangsgebäude, die Wagenremise ꝛc., Alles war eeich mit Laub- und Blumengewinden verzieet, und Se. Fürstl. Durchl. dee Herzog, begleitet von Höchstdessen Brudee, welche bei Jheem Erscheinen von der ganzen anwesenden Volksmenge begeißt wurden, wohnten selbst diesee feierlichen Eröffnungsfahrt bis an die Geänze von Anhalt-Dessau bei. Kanonendonner, Musik und freudiger Jubel empfing überall die Ankommenden. Der Herzog von Anhalt-Köthen ließ Alle, die an der Fahrt Theil nahmen, mit einem Frühstück bewirthen, und erschien mit seiner Gemahlin selbst in dem Saale inmitten der fröhlichen Gäste, welche jetzt freudige Toaste ertönen ließen. Auch dee Herzog von Anhalt-Dessau gab den Theilnehmern an dee Fahet ein geoßes Diner im Conzertsaale, ohne jedoch demselben in Peeson beizuwohnen.

Großbritannien.

London, 2. Sept. Der „Morning-Herald" erklärt bestimmt, daß eine Allianz mit Rußland weit schädlicher füe England sich zeigen würde, als die Foetdaeer des Bündnisses mit Frankreich. Nach der Malta-Times vom 25. Aug. werden die vereinigten Geschwader damit beginnen, St. Jean d'Acre zu beschießen. Das Ultimatum des Pascha muß zwischen dem 6. und 7. Sept. gegeben seyn. — Zwischen dem Pascha von Aegypten und Persien soll ein geheimer Teaktat bestehen.

Wie das „M. Chroniele" versichert, denkt die englische Regieeung jetzt mit Ernst daran, auch die Posttaxe für Briefe nach dem Continent beträchtlich zu ermäßigen, wenn anders die treffenden Continentalstaaten mit Reciprocität entgegen kommen wollen.

Das in Templemore liegende 42. Regiment hat den Befehl erhalten, sich durchaus vollzählig nach Cork zu begeben, wo man dasselbe nach den jonischen Inseln einschiffen wird. Das 97. Regiment wird sich zu Limerick vollzählig machen, um dann ebenfalls über Cork nach dem mittelländischen Meere abgeschickt zu werden.

Nach einem Rundschreiben der Armen-Commission sterben jährlich von 50—60,000 Personen, die in England und Wales, in Jenners Vaterlande, an den natürlichen Pocken erkranken, 12,000. Fast alle diese Todesfälle könnten verhütet werden, wenn man überall statt der natürlichen Pocken die Kuhpocken einimpfte.

Der „New-York Inquirer" berichtet übee einen „Elsler riot," wie er es nennt: Eine Gesellschaft Deutscher in New-York wollte nämlich ihrer flinkfüßigen Landsmännin dee (selbst diplomatisch berühmten) Fanny Elsler vor dem American-Hotel wo sie wohnte, eine Serenade bringen, und einige tausend Menschen hatten sich ruhig versammelt um die Musik mit anzuhören. Kaum aber hatte diese begonnen, als ein Haufe Ruhestörer

mit einem Locofoco- (d. h. ultrademokratischen) Kriegsruf auf die Musiker einbrach ihre Instrumente zerschlug und ihre Notenstände verbrannte, und zwar ohne daß Zuhörer oder Polizeidiener Mißhandelten zu Hülfe kamen. Die Verüber des Unfugs sollen dieselben gewesen seyn, die im vorigen Winter ein Haus überfielen, in welchem Deutsche sich zu einer Tanzunterhaltung versammelt hatten. Damals ward einer der Eindringlinge von einem Deutschen, „glücklicherweise" wie das Journal sagt — erschossen. Dieser neue Unfug sollte für jene Schlappe eine Rache seyn.

Frankreich.

Paris, 2. Sept. Der Hof wird vom 5. bis zum 10. September, um welche Zeit die Manöver der im dortigen Lager versammelten Truppen statthaben werden, das Schloß Fontainebleau bewohnen. Der Herzog von Montpensier, welcher in sein 17. Lebensjahr getreten, wird im Lager von Fontainebleau als Premier-Kapitän eine Compagnie Infanterie anführen; der Herzog von Aumale wird sein Regiment und der Herzog von Nemours eine Division befehligen.

Französische Blätter vom 4 Sept. schreiben: Louis Bonaparte und seine Mitgefangenen dürfen jezt Besuche annehmen. — Der Redakteur des Capitole, das, aus Anlaß der Händel des Grafen Leon, natürlichen Sohns des Kaisers, mit Louis Bonaparte, Jenen einen gewerbmäßigen Spieler und Duelliften genannt hatte, wurde von dem Zuchtpolizei-Gerichte zu einer Geldbuße von 1000 Fr. und Zahlung von 5000 Fr. Entschädigung (300,000 waren verlangt) verurtheilt. — Ein Eingeborner des Mosel-Departements, der am 16 August noch ein jährliches Einkommen von 25,000 Fr. besaß, verkaufte am 18. seine Uhr, um speisen zu können. Er hatte sein ganzes Vermögen am 17. im Börsenspiel verloren.

Alle Ausgänge der Polizeipräfectur sind seit zwei Tagen durch vorgeschobene Schildwachen bewacht. Die Höfe sind voll von Municipialgardisten, die immer ihre Gewehre zur Hand haben; endlich sind alle Truppen der Besatzung in ihre Casernen consignirt.

Die Zusammenrottirungen der Arbeiter dauern fort. Zu den Tischlern haben sich nun die Zimmerleute, Wagenbauer, Steinmetzen, Maurer u. a. gesellt. Die Zahl der Ouvriers, die ihre Werkstätten verlassen haben, wird auf 40,000 geschätzt.

Am 3. September waren zahlreiche Versuche gemacht worden, die Arbeiter des Hrn. Pihet, Mechanikers, am Eingange der Straße Parmentier zum Verlassen ihrer Arbeiten zu überreden. Diese Arbeiter hatten allen an sie gerichteten Einflüsterungen widerstanden. Gegen 5 Uhr Abends begab sich ein Haufe von 4 bis 600 Personen an das Haus des Hr. Pihet und drang in die Werkstätten ein; die Arbeiter verließen ihr Geschäft. Drei Stadtsergeanten, welche die Zusammenrottung beaufsichtigten, wollten sich ihrem Einbrechen bei Hrn. Pihet widersetzen, wurden aber niedergeworfen, mit Füßen getreten und von mehreren Dolchstichen getroffen. Einer derselben war tödtlich verwundet; der Zustand der beiden andern ist sehr bedenklich.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Einige schreckliche Secunden vergingen. Dem Abte kam es vor, als höre er von obenherein Geräusch und verriegelte erbleichend die Thüre und rief dem Pförtner leise zu: „stürze Beide hinab, oder wir selbst sind des Todes!" Der war halb von Sinnen, doch die Angst machte ihn entschlossen; er nahete sich schleichend im Rücken Leuthold's und hatte bereits die Arme zum Hinabstoßen gehoben, als ihn jener erblickte und mit der ganzen Kraft seiner Ferse zurückschleuderte. Zugleich erhob er aufs Neue seine Stimme zum angestrengtesten Hülferuf; aber oben war's wieder still geworden und keine Antwort drang in seinen Kerker.

Dem Abt indessen sank der verbrecherische Muth, und er hielt es für gerathen, auf seine eigene Sicherung zu denken. Er riegelte sachte auf und horchte, kein Geräusch, das ihn hätte beunruhigen können. So wollte er sich eben davon schleichen, als er plötzlich an seinem Vorhaben gehindert ward. Leuthold hatte bemerkt, daß der Gegner, mit dem er gerungen, vom Todesgrauen überwältigt, mit erschlafften Gliedern ohnmächtig in seinen Armen hing; der andere Meuchler lag gleichfalls ohne Bewußtseyn auf der Erde; denn im Falle war sein Kopf der scharfen Kante des steinernen Sitzes begegnet, und nun, als der verzagende Abt Anstalt machte, sich zu entfernen und vielleicht ihn, sammt den beiden Mordgehülfen, dem Hungertode preis zu geben, stürzte er auf den unwürdigen Diener des Herrn los und riß ihn von der Thüre zurück. Ein Schritt über die Schwelle machte ihn frei, und nachdem er hinter sich den Kerker wohl verschlossen, eilte er, freiheitathmend, aus den dunkeln Gängen hinauf zum heiteren Lichte des Tages, und sahe sich alsbald von der abgesandten Mannschaft umringt, welche ihn mit Glückwünschen und Fragen bestürmte. Er bezeichnete den Ort, wo er mit Gottes Hülfe die Verbrechee eingeschlossen hatte, und ward dann, von einem Haufen zujauchzenden Volkes geleitet, in die Stadt auf das Rathhaus geführt. Hier offenbarte er, was er auf so seltsame Weise erfahren, und empfing herzlichen Dank aus dem Munde des Rathes. Nachdem er so seiner Pflicht Genüge geleistet, begab er sich in die Wohnung seines Meisters.

Dort war es öde und wie ausgestorben. Kein pochender Hammerschlag tönte aus der Werkstätte und die Esse war nicht von Steinkohlengluth geröthet. Noch wußte er die Ursache dieser Stille nicht; Niemand begegnete ihm auf der Treppe, und so trat er ahnungsvoll in das Wohngemach.

Judith, in schwarze Trauerkleider gehüllt, erhob sich bei seinem Eintreten und bot ihm mit inniger Freude und wehmüthigem Lächeln die Hand zum Gruße.

„Gelobt sey Gott in der Höhe", sagte sie mit ungeschmeichelter Innigkeit, „daß ich Euch frei und unverletzt wieder sehe."

Sie wandte sich weg, und schlug die Augen nieder, und Leuthold fragte:

„Sprecht, täuscht mich meine traurige Ahnung nicht? Wie geht's Eurem Onkel?"

Sie wies gen Himmel.

Leuthold hielt seinen Schmerz um den wackeren Verstorbenen, der ihn mehr wie ein Glied des Hauses, denn als Gesellen behandelt, nicht zurück, und Judith's Thränen flossen mit den seinigen.

Die Jungfrau hob das dunkle Auge wie in heiliger Verklärung gen Himmel und richtete es dann wieder mit Würde und Festlichkeit auf den Jüngling, welcher, in Trauer versunken, gesenkten Hauptes ihr gegenüber stand.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 10. Sept.: „Der Gott und die Bajadere," Oper mit Ballet und Pantomine, Musik von Auber.

Gesellschaft des Frohsinns

795. (3a) Samstag den 12. September:

Tanz-Unterhaltung

im Garten-Salon.

Anfang 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] de Failly, Proprietär von Paris. v. Urmenyi von Petersburg. Mikelesko, Proprietär aus der Türkey. Lynd und Kynaston, Rentiers aus England.

[Schw. Adler.] Thomas, Negotiant von Dijou. Chapmann, Rentier aus England. Orts, Justizrath von Brüssel. Maus, kgl. belg. Staatsprokurator.

[Gold. Hahn.] Richter, Stubienrektor von Augsburg. Filter, Partikulier von Berlin. Baron v. Closen, k. Kämmerer von Gern.

[Gold. Kreuz.] Wegelin, Cantonsrichter von St. Gallen. Pfersmann v. Eichthal, kk Buchhalter von Wien. Randhartinger, Kapellmeister von Wien. Doct. Neander, Konsistorialrath und Professor non Berlin.

[Gold. Löwe.] Raab, Lehrer von Rosenheim. Marbach, Kfm. von Kolladey. Wagenseil, Kassetier, und Graf, Kaufiente von Augsburg. Jenzen, Maler aus Mecklenburg.

[Stachusgarten.] Dimpfl und Oberndorfer, Professoren von Regensburg Felsmann, Langer und Choltitz, Cand. Jur. von Heidelberg. Jurnitschek, kk. Justizbeamter von Wien. Drudl, Student aus Braunschweig.

[Hubergarten.] Bauthillier, Privatier von Insbruck. Reichenbach, Kassier von Augsbarg. Winter, Lehrer von Neuburg. Liebhaber u. Weigner, Kaufleute von Augsbarg.

Auswärtig Gestorbene.

In Augsburg: Hr. Anton Niklas, kgl. Kornmesser, 75 J. alt.

In Windsheim: Hr. S. F. Schirmer, k. Postexpeditor, 62 J. alt. — Hr. G. L. Engerer, Kaufmann und vorm. Magistrats-Rath, 61 J. alt.

Bekanntmachung.

792. In der Nähe von München ist ein kleines Oekonomiegut, bestehend in Wohngebäude nebst 9 Tagw. 65 Dec. Gründen, unter billigen Bedingangen aus freier Hand zu verkaufen, durch das

Commissions- und Geschäfts-Bureau in München.

781. [3b] Ein junger Mann, gelernter Gärtner, mit den besten Zeugnissen versehen, der im Falle auch Caution stellen kann, wünscht als Gärtner und Bedienter einen Platz. Das Uebrige.

745.(2b) **Bekanntmachung.**

Am 19 Mai l. J. ist dahier der Wirthschaftspächter Joseph Eder gestorben. Es geht hienach an alle Jene, welche als Gläubiger Ansprüche an rubr. Verlassenschaft machen zu können glauben, die Aufforderung, solche um so gewisser binnen 4 Wochen hierorts geltend zu machen, als außerdessen ohne Rücksicht hierauf zur gänzlichen Auseinandersetzung dieser Verlassenschaft geschritten würde.

Den 21. August 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, königl. Direktor.

Pichlmayr, Accessist.

783. (3c)

Versteigerung.

Freitag den 11. September Nachmittags von 2 bis 6 Uhr und Samstag den 12. September Vormittags von 9 bis 12 Uhr

werden am Lehel Nro. 10 im Mayer'schen Garten neben der Franziskanerkirche verschiedene Hausfahrnisse gegen baare Zahlung versteigert, als:

„Kanapee, Sessel, Bettstellen, Spiegel, „Uhren, Tische, Kleiderkästen, einige Bil„der u. Bücher, ein Schenkkasten, Krüge, „Gläser und sonstiges für einen Wirth „Geeignetes, ein Wasser-Boding zu 36 „Eimer, einige Thür- und Fensterstöcke „und andere Gegenstände."

Hiezu ladet höflichst ein

Mayr,

verpfl. Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

Versteigerung.

791. In der Schönfeldstraße Nro. 3 zu ebener Erde werden am

Montag den 14. September

aus dem Rücklasse des praktischen Arztes Dr. Vogel Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr Meubles, Kleidungs- und Waschstücke, 1 gold. Repetiruhr; 1 Säbel, 1 Degen, 2 Guittaren, 1 gold. Schlagring, 2 Chaisen, 1 Schlittengestell, 4 Pferddecken, pharmaz. Präparate, verschiedene Bücher rc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden. Die vorhandenen Bücher werden erst nach Beendigung der Mobiliarversteigerung dem Striche unterworfen.

Schindelmaier,

Kreis- u. Stadtger.-Schätzmann.

789. [3b] Letzten Sonnabend den 5. d. M. ging ein kleiner schwarzer Rattenfänger, männlichen Geschlechtes, verloren. Für den Zurückbringer liegt ein namhaftes Geschenk in der Expedition dieses Blattes deponirt.

755.

Siona.

Religiöse Abendvorträge

über

die Quellen und wichtigsten Wahrheiten des hl. kath. Glaubens,

von

Joh. Al. Hassl.

2 Bände. gr. 8. 52 Bogen. Preis nur 21 ggr. od. 1 fl. 30 kr.

Dieses Buch ist seines erbauenden und belehrenden Inhaltes wegen jedem Katholiken, namentlich aber Familien zur häuslichen Erbauung nicht genug zu empfehlen. Die Verlagsbuchhandlung hat deßhalb, um die Anschaffung auch dem weniger Bemittelten zu erleichtern, bei einer schönen Ausstattung den außerordentlich billigen Preis von 21 ggr. oder 1 fl. 30 kr. gestellt, und hofft dadurch die Verbreitung unter allen Ständen zu bezwecken.

In München vorräthig bei

Jos. A. Finsterlin.

Anzeige.

780. [2b] Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum nebst meinen bisherigen Freunden und Gönnern mache ich hiemit die gebührende Anzeige, daß ich mein Verkaufsgewölbe von der Theatinerstraße zwischen die Fingergasse und Promenadeplatz in das ehemals Bar. v. Castel-Haus neben dem Schulhause, vis à vis der Wechselbank der Hrn. Gebrüder Neustädter verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Zutrauen meinen verbindlichsten Dank abstatte, bitte ich, mir dasselbe auch in meinem jetzigen Lokale zu schenken und ich werde nicht verfehlen, mir dieses durch gute Waare und billige Bedienung zu erhalten zu suchen und empfehle mich daher zur geneigten Abnahme bestens.

Friedrich Rückner,

Hutfabrikant.

745. (3c)

Wohnungs-Veränderung.

Die ergebenst Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß sie ihre bisherige Wohnung in der Sendlingerstraße Nr. 67 verlassen, und jene Nr. 1413 in derselben Straße bezogen habe. Für das ihr bisher geschenkte Zutrauen dankend, empfiehlt sie sich zu ferneren Aufträgen. Auch bemerkt sie zugleich, daß Kleider von Mouseline de laine zu 36 kr., sowie Shawls zu dem Preise von 18 bis 48 kr. bei ihr geputzt werden.

Margaretha Thalmayr,

Strohhut- und Seidenputzerin.

Sendlingerstraße Nr. 1413.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Häbschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnemente beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 63. Freitag, 11. September 1840.

Geschichts-Kalender.

11. September 1435.

Herzogs Wilhelm III. Tod.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 31 vom 9. Sept. enthält:

1) Kgl. allerhöchste Verordnung, das Hemmen der Räder an den Wägen bei dem Bergab-Fahren betreffend.

2) Bekanntmachung, authentische Interpretation des mit Sachsen abgeschlossenen Staatsvertrages wegen gegenseitiger Aufnahme von Heimathlosen und Vaganten betreffend.

3) Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben die Wiederbesetzung mehrerer bisher in Erledigung gekommenen Kontroleur-Stellen bei vereinsländischen Hauptzollämtern und zwar in Preußen, Kurhessen und Großherzogthum Hessen, Allerhöchst zu beschließen und zu Kontroleuren in provis. Eigenschaft den bish. Inspektor bei dem Grenzwach-Bureau, Heinr. Rapp, den bish. Oberkontroleur zu Lengries, Jak. Lottner, den bish. Oberkontroleur zu Aeschach, Seb. Widmann, den bish. Oberkontroleur zu Eschelkamm, Jos. Dürr, und den bish. Zollverwalter zu Schwaigen, Jos. Etblein, allergnädigst zu ernennen geruht; den Revierförster von Stallborf, Forstamts Heidingsfeld, Karl v. Geiger, auf allerunterthänigstes Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Edenbergen, im Forstamte Biburg, zu versetzen, und den Forstamtsactuar zu Günzburg, Andr. v. Stürmer, zum prov. Revierförster in Stallborf zu ernennen; das neu errichtete Landg. Oberviechtach I. Klasse zu besetzen, und zum Vorstande desselben, den bish. 1. Assessoe des Ldg. Weilheim, Ant. v. Nagel, zu befördern; auf die 1. Assessorstelle den bish 2. Assessor bei dem Ldg. Kötzting, Jos. Wolf, nach seinem Ansuchen, zu ernennen, und zum 2. Assessor den Actuar des Ldg Neuburg v. W., Max Jos. Weber, zu bestimmen; auf die erled. Landrichterstelle zu Abensberg, den bish. Landrichter zu Lohr, Georg Heuneberger, seinem Ansuchen entsprechend, zu versetzen; die in Erledigung kommende Landrichterstelle zu Lohr, dem derm. 1. Assessor bei dem Ldg. Bamberg I. Adam Förtsch, zu verleihen, und die durch den Tod des Advokaten Titus und Pfeufer zu Bamberg erledigten zwei Advokatenstellen, den Appellationsgerichts-Accessisten, Dr. Franz Paul Krumpf von Ansbach, und Joh. Krug von Steinsdorf, dann die erled. 1. Assessorstelle bei dem Ldg. Rosenheim, dem 2. Assessor daselbst, Fr. X. Fischer, zu verleihen; die 2. Assessorstelle daselbst dem bish. Actuar dieses Amtes, Anton Schmidtmüller, zu übertragen, und zum Actuar in Rosenheim den Rechtspraktikanten bei dem Ldg. Landau, Emil Staudenhechtl, zu ernennen; ferner den 2. Assessor des Ldg. Zusmarshausen, Eduard Haas, in Berücksichtigung seines Augenleidens zum Behufe der Wiederherstellung in zeitliche Quieszenz zu versetzen, und an dessen Stelle zum 2. Assessor in Zusmarshausen, den geprüften Rechtspraktikanten und Landgerichts-Funetionär in Kaufbeuern, Franz Emmer, zu ernennen; den Baukondukteur bei der Bauinspection Würzburg, Alphons Kohler, in gleicher Eigenschaft auf die Baukondukteurs-Stelle bei der Bauinspektion Neustadt an der Saale, und dagegen den bish. Baukondukteur bei der letztgedachten Bauinspektion, Lor. Büttner, seinem Ansuchen entsprechend, auf die Baukondukteurs-Stelle bei der Bauinspection Würzburg, zu versetzen; die in Erledigung kommende 1. Assessorstelle des Ldg. Weilheim, dem dermal. 2. Assessor des Ldg. Friedberg, Konrad Steiner, nach seiner Bitte, zu verleihen, und zum 2. Assessor des Ldg. Friedberg, den Rechtspraktikanten bei dem Ldg. Landsberg, Jos. Oswald, zu ernennen; auf die 2. Assessorstelle bei dem Ldg. Kötzting, den 2. Landgerichtsassessor in Wegscheid, Friedr. Adlmannseder, zu versetzen, und zum 2. Assessor des Ldg. Wegscheid, den Advokaten in Cham, Ludwig von Boithenberg, seiner Bitte entsprechend, zu ernennen; auf die erste Assessorstelle des Ldg. Hilpoltstein, den 2. Assessor des Ldg Gunzenhausen, Jakob Dantscher, zu befördern, und zum 2. Assessor des Ldg Gunzenhausen, den Rechtspraktikanten und Accessisten bei dem Kreis- und Stadgerichte Nürnberg, Christoph Forster, zu ernennen; die 1. Assessorstelle zu Herrieden, dem 2. Assessor dieses Amtes, Jos. Demharter, zu verleihen, zum 2. Landgerichtsassessor in Herrieden, den Rechtspractikanten und Functionär bei dem Ldg. Forchheim, Maurilius Koch, zu ernennen, dann den Advokaten Dr. Joh. Karl Brigleb, von Nürnberg nach Erlangen, und den Advokaten Wilh. Krafft von Erlangen nach Nürnberg, ihren allerunterthänigsten Bitten entsprechend, zu versetzen.

München, 8. Sept. Ihre Maj. die Königin von Sachsen hat heute Ihr Namensfest bei Ihrer durchlauchtigsten Schwester der Herzogin Max in Bayern, zu Possenhofen am Starnbergersee, im trauten Familienkreis begangen. — Der Leibarzt Sr. Maj. des Königs, Geheimrath v. Wenzl, hat von Sr. k. Hoh. dem Großherzog von Hessen das Commandeurkreuz des hessischen Ludwigsordens erhalten.

Die Münchner politische Zeitung enthält folgende höchst beachtenswerthe Mittheilung: Jedem Freund wohlthätiger und nützlicher Anstalten ist es eine erfreuliche, den jetzt in Deutschland herrschenden Geist bezeichnende Erscheinung, wahrzunehmen, daß besonders die für das Wohl der nächsten Generation berechneten Institute, wie z. B. Sparkassen, Lebensversicherungen und Renten-Anstalten den meisten Anklang finden und rasche Fortschritte machen. Unter den Anstalten dieser

Digitized by Google

Art, die in der neuesten Zeit auch in Bayern entstanden sind, verdient die von der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank errichtete Rentenanstalt, durch die ein längst ausgesprochener Wunsch erfüllt wurde, zuverlässig die größte Beachtung, da sie ihren Mitgliedern nicht blos alle nur möglichen Vortheile, sondern durch die Garantie von Capital und Zinsen, welche das Bank-Institut übernimmt, eine Sicherheit und Beruhigung, wie keine ähnliche andere Anstalt, verschafft. Wir verweisen in dieser Beziehung auf die kleine, kürzlich unter dem Titel: „Darstellung der Rentenanstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank", im Druck erschienene Schrift, welche hier in der Expedition der Münchener politischen Zeitung um 6 kr. zu haben, und an andern Orten bei den Agenten der Anstalt oder durch den Buchhandel zu beziehen ist, die für Jedermann verständliche Erklärung dieser Anstalt und ihrer Statuten enthält. Innigst von dem großen Nutzen und der vollständigsten Solidität dieser Anstalt überzeugt, ist der Verfasser dieses Aufsatzes für sich und seine Angehörigen ihr schon längst beigetreten, und da dem Vernehmen nach sich bereits eine bedeutende Zahl von Personen aus allen Ständen zum Beitritt gemeldet hat, daher die Erste Jahresgesellschaft vermuthlich Ende dieses Jahres geschlossen werden wird, glaubt er Alle, welche an diesem wohlthätigen vaterländischen Institut für sich oder andere Theil zu nehmen und Mitglieder der Ersten Jahresgesellschaft zu werden wünschen, darauf aufmerksam zu machen und zu baldiger Anmeldung hier oder in Augsburg und bei den von der Verwaltung aufgestellten Agenten auffordern zu müssen.

Nürnberg, 7. Sept. Gestern Abends um 6½ Uhr zogen JJ. KK. Majestäten unter dem Geläute der Glocken und tausendstimmigen Jubelruf in Nürnbergs Mauern ein. Schon von Morgens an wogte eine große Volksmenge durch die Straßen, die sich durch neu ankommende Fremde immer mehr häufte. Mit der Bevölkerung Nürnbergs mögen am Abend mehr als 80,000 Menschen versammelt gewesen seyn. Alle Hänsee der Hauptstraßen waren geziert, von den Giebeln wehte die Nationalfahne und geschmackvolle Ehrenpforten, nach Idee und Zeichnung des königlichen Conservators Heideloff, die eine an der Gränze des Burgfriedens, die andere am Spittlerthor, die dritte am Eingange in die Burg, gaben den Beschauern Stoff, lange davor zu verweilen. Besonders erhielt die am Spittlerthor den allgemeinsten Beifall. An der ersteren empfingen JJ. Majestäten der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten (die beiden Bürgermeister hatten das k. Herrscherpaar in Burgfarnbach eingeholt) und begleiteteten Sie zu Wagen bis zur k. Burg, woselbst Se. k. Hoh. der Kronprinz, Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold, Se. D. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Se. D. der Fürst G. L. v. Taxis, Se. Exc. der Kriegsminister Frhr. v. Gumppenberg u. Se. Exl. der Generalkommandant v. Pappenheim die K. Majestäten empfingen. Allerhöchstdieselben zeigten sich über den Empfang sehr erfreut und äußerten dies gegen die beiden Bürgermeister. — Das herrlichste Wetter, nur Nachmittags durch einen Regenschauer unterbrochen, begünstigte den festlichen Tag und machte auch den Aufenthalt im Lustlager sehr angenehm, so wie die Fahrt auf der Ludwigs-Eisenbahn, welche von Morgens bis Nachts in 14 Wagen eine Masse von mehr als 6000 Personen hin und her expedirte, ohne daß irgend ein Unfall sich ereignet hat.

Königreich Preußen.

Köln, 4. Sept. Gestern trafen Se. Maj. der König der Belgier unter dem Namen eines Grafen v. Ardenne, von Lüttich kommend, hier ein, nahmen Ihr Absteigequartier im „Großen Rheinberg" und setzten Ihre Reise heute Morgens um 10 Uhr nach Wiesbaden fort.

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 6 Sept. Gestern Abend gegen 7 Uhr ist der König der Belgier eingetroffen und hat das zu seiner Aufnahme in Bereitschaft gesetzte, der Artilleriecaserne gegenüber gelegene, Haus des Kirchenraths Wilhelmi bezogen.

Freie Städte.

Lübeck, 1. Sept. Seit diesem Mittag 12½ Uhr sind der König und die Königin von Dänemark hier; sie nehmen jetzt mit ihrem Gefolge, in etwa 16—20 Wagen, unsere alte Hansa und was es an alten und neuen Merkwürdigkeiten hier gibt, in Augenschein. Um 6 Uhr werden die hohen Gäste zu Mittag speisen und nach aufgehobener Tafel ihre Reise nach Oldesloe fortsetzen. Seit 100 Jahren ist kein König oder Kaiser hier gewesen.

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Man liest heute in einem halbministeriellen Blatte, daß die französische Flotte nach Syrien unter Segel gegangen, um Zeuge zu seyn, von den Begebenheiten, welche vor sich gehen werden.

Paris, 6. Sept. (Journal des Débats.) Der Tag (4. September) ist ruhig verlaufen. Die Arbeitszusammenrottungen waren minder zahlreich, und wir haben nicht erfahren, daß irgend etwas vorgefallen wäre, was an die unentschuldigbaren Unordnungen und an die vor zwei Tagen verübten schanderhaften Gewaltthätigkeiten erinnerte. Offenbar hat die Regierung bei diesem Anlaß Schwäche und Zaudern gezeigt.

(Gazette des Tribunaux.) Keiner von den in dem Etablissement des Hrn. Pibet so gefährlich verwundeten Stadtsergenten ist bis jetzt gestorben; ihr Zustand ist aber so bedenklich, daß Hr. Desmortiers-Déterville kein Verhör mit ihnen vornehmen, und sie auch mit den vorgeblichen Urhebern ihrer gefährlichen Wunden nicht confrontiren konnte.

(le Droit.) Die öffentliche Meinung hat nicht ohne Grund vermuthet, daß die Aufstände der Arbeiter durch Aufwiegler angeregt worden seyen. Diesen Morgen (4.) ward ein Mann verhaftet, der mit einer großen Menge Karten, die vertheilt werden sollten, versehen war, worauf die Adresse stand, wo man sich gegen Austausch der Karte Lebensmittel und Wein verschaffen konnte. Er hatte auch eine beträchtliche Summe in Gold bei sich.

Holland.

Aus dem Haag 4 Sept. Heute Nachmittag um 1 Uhr ist Ihre königl. Hoh. die Erbprinzessin von Oranien glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Kanonendonner verkündeten dieses frohe Ereigniß, an welchem nicht allein die königl. Familie, sondern auch die Bewohnee unserer Residenz den innigsten Antheil nehmen.

Schweiz.

Der Berner Verf. Freund erklärt die Nachricht, daß die Berner Regierung StabsOffiziere zu den Uebungen bei Heilbronn zu schicken beabsichtige, für irrig. Wenn auch einzelne StabsOffiziere persönlich Lust bezeigen, das Lager zu besuchen und einer freundlichen Aufnahme dort gewärtig seyn können, wenn selbst das Militärdepartement nicht ungeneigt sey, dieses Vorhaben, so weit es ihm möglich, zu unterstützen, so habe doch der Regierungsrath keinerlei Beschluß in diesem Sinne gefaßt, daß Stabs-Offiziere auf Staatskosten das Lager be-

suchen sollen, sondern hege mehr die Ansicht, Offiziere, die als Freiwillige wirkliche Feldzüge mitmachen würden, zu unterstützen.

Türkei.

Konstantinopel, 17. August. Dem Vernehmen nach soll die syrische Küste streng eingeschlossen und eine Armee in Cypern gebildet werden, bestehend aus 10,000 Mann Türken und 12,000 Mann Oesterreichern, welche in den Häfen des Mittelmeeres eingeschifft würden, dann 2 — 3000 Engländern aus Malta und den jonischen Inseln. Dieses Korps soll mit den Syriern zugleich operiren und den Ibrahim Pascha im Rücken angreifen, im Falle er auf Konstantinopel losmarschiren sollte. Das russische Dampfboot „der Polarstern", welches nach St. Sebastopol abgegangen, bringt der russischen Flotte den Befehl, sich nach dem Mittelmeer zu begeben, um an den Bewegungen der englisch-österreichischen Flotte Theil zu nehmen.

Nach Briefen aus Italien vom 28. Aug. soll **Albanien** schon im Aufstand seyn, und sich zu Gunsten Mehemed Ali's erklären. Die türkischen Behörden befinden sich in der größten Verlegenheit.

Nichtpolitisches.

Wien, 28. August. Der berühmte Technolog Prechtl in Wien will ein Verfahren entdeckt haben, wie dem lästigen und gefährlichen **Funkensprühen** der Lokomotiven auf Eisenbahnen abzuhelfen sey. Es haben bereits in Gegenwart von Abgeordneten der Polizei und des polytechnischen Instituts Versuche stattgefunden, die Hoffnung auf ein Gelingen zu bieten scheinen. Geheizt wurde dabei mit weichem Holze, was, wenn es sich als brauchbar bewähren sollte, einen besonderen Vortheil bieten würde.

Nach einem Schreiben aus **London**, das in der Zeitung für die elegante Welt mitgetheilt wird, hat der englische Dienstbotenverein, der sich nach Courvoisier's Hinrichtung bildete, und dessen Verbrechen zu benutzen sucht, um alle ausländischen Dienstboten aus englischen Familien zu vertreiben, jetzt bereits eine solche Ausdehnung gewonnen, daß er wöchentlich ein eigenes Journal herausgibt, um die Resultate seiner Wirksamkeit zu berichten. Vor einiger Zeit, als jenes Schreiben abgefaßt wurde, zählte der Verein bereits 1500 Mitglieder; jeder Einzelne zahlt wöchentlich 4 Groschen in die Vereinskasse; viele Herrschaften haben sich schon zur Abschaffung ihrer ausländischen Dienstboten genöthigt gesehen, weil sonst kein Engländer in ihrem Dienste bleiben wollte, und bisher ist, nach der Angabe jenes Blattes, noch kein Fall vorgekommen, wo es nöthig war, „brittische Festigkeit zu entschädigen," d. h. wo englische Dienstboten in Folge eines solchen Schrittes brodlos wurden.

(**Ein gutes Gesetz in Florenz.**) Unter den in Florenz für die Theater bestehenden Gesetzen verdient eins besonders erwähnt zu werden. Alles, was öffentlich versprochen wurde (neue Decorationen, neue Garderobe ꝛc.) **muß** gehalten und angeschafft werden, weil das Publikum nicht getäuscht und betrogen werden darf.

Ein Feldprediger sah einer Revue zu, wobei sehr kanonirt wurde. „Nun, Herr Feldprediger," sagte nach geendigtem Manöver sein Chef zu ihm, „heute haben Sie sich das höllische Feuer recht lebhaft vorstellen können!" — „Ja," erwiederte der Geistliche, der seinen Mann kannte, „besonders, da ich Ew. Excellenz mitten darunter sah."

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Fortsetzung.)

Der Anblick des so heiß und hoffnungslos Geliebten drohte, ihre Fassung zu vernichten und entpreßte ihr mit einem tiefen Seufzer die Worte: „Glücklich sind die Todten!"

Leuthold vernahm es und sagte: „Ihr habt Recht, das Glück blüht nur jenseits des Grabes."

„D'rum ist es Pflicht, zu dulden." —

„Und zu entsagen", fiel Leuthold ein. Der Entschluß, seinen Vater aufzusuchen, stand fest und unerschütterlich in ihm, und der Kampf zwischen Liebe und Pflicht war entschieden.

Judith trat an's Fenster, um ihre Gefühle zu verbergen, mit einem Schrei des Schreckens fuhr sie zurück. Leuthold eilte herzu und erblickte den Pförtner, welcher sich mit wankenden Knieen zwischen den Bewaffneten einherschleppte. Seine Hände waren auf den Rücken geschnürt und aus seinen gläsernen Augen und seinem ledergelben Gesichte sprach der höchste Grad der Verbrecherangst.

„Was kommt Euch an", fragte Leuthold befremdet, „daß Ihr also vor dem Gefangenen erschreckt? Gehet er doch der Strafe entgegen, die er um die Stadt nicht weniger als um mich verdient hat. Oder kennet Ihr ihn etwa?"

„**Er ist mein Vater!**" antwortete Judith und wankte zur Thüre hinaus.

18.

Von unsäglicher Bitterkeit gegen sein Daseyn erfüllt, lehnte Leuthold am Abend dieses Tags an der Kirchhofsmauer. Magdalene hatte ihre Arme um seinen Hals geschlungen, und wandte alle Schmeichellünste an, ihn aus seiner Niedergeschlagenheit aufzurichten. Vergebens. Aus ihrem Munde hatte er so eben erfahren, was Judith für ihn gethan; er hatte die Bestätigung vernommen, daß der Pförtner ihr Vater sey, der sich aber wenig um sie gekümmert, und als Kind dem Schmiedemeister überlassen habe. Er fühlte sich von dem Gedanken vernichtet, daß er ihre rührende Liebe mit dem Verderben ihres Vaters belohnt habe, und doppelt warf er sich die Verabsäumung seiner eigenen Kindespflicht vor.

Magdalene weinte voll zärtlicher Theilnahme an seinem starren Schmerze. Ach, sie hatte sich den befreiten Geliebten anders gedacht! Sie verstummte traurig, als sie das Vergebliche ihrer Bemühungen, ihn zu trösten, sah, und ließ die Arme von seinem Halse los.

„Du hast Recht", sprach Leuthold, „daß Du von mir abläßest. Ja, weine nur über mich Unglücklichen, dessen Hand nichts Gutes vollbringen kann, ohne zugleich treue Herzen tödtlich zu verletzen; es ist meine gerechte Strafe. Weine nur, Deine Thränen werden die bittere Abschiedsstunde lindern."

Magdalene war sprachlos.

„Ja, Scheiden ist ein kleines Wort, und fällt doch schwer auf's Herz. Doch es ist nicht anders. Längst war ich der inneren Stimme ungehorsam, die mich zum Scheiden mahnte, und die Frucht meines Zögerns habe ich schon geärntet. D'rum, daß des Unheils nicht noch mehr über Schuldige und Unschuldige komme, muß ich gehen; das siehst Du ein, Magdalene."

Er schwieg, denn seine erkünstelte Ruhe drohete, dem Ausbruch seines Schmerzens zu weichen. Plötzlich riß er ungestüm die Geliebte in seine Arme, der letzte Kuß brannte auf ihren Lippen, dann enteilte er, als fürchte er, in seinem Entschluß wankend zu werden, und verschwand hinter den mondbeglänzten Grabsteinen.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 11. September: „Der Kammerdiener", Posse von Wolf. Hierauf zum erstenmal: „Der Freund in der Noth", Posse von A. Bäuerle. Zwischen beiden Stücken: Großes Concertstück für die Violine von J. Maiseder, vorgetragen von Julius Stern.

Gesellschaft des Frohsinns

795. (3b) Samstag den 12. September:

Tanz-Unterhaltung

im Garten-Salon.

Anfang 7 Uhr.

Enslen's

malerische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)

bleibt — in Beziehung auf die frühere Anzeige — noch bis

Sonntag den 20. September

täglich in den Stunden von 10 bis 6 Uhr eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Fr. v. Lutteroth, Gutsbesitzersfrau von Wien. Olivier, Proprietär von Paris. Faure, Negotiant von Lyon. Stopsi, Eisenbahnkontroleur von Wien.

[Gold. Hahn.] Frhr. v. Rast, Gutsherr von Fahl. Se. k. Hoh. der kk. Feldmarschall-Lieutenant Prinz v. Wasa von Wien. Baron v. Sarrassi, Hauptmann und Adjutant von Wien. Botsch, Kaufmann von Koblenz.

[Gold. Sonne] Gantenhammer, Lehrer von Wasserburg. Rieger und Laidl, Stub. von Augsburg. Stangaßer, Landarzt von Passau. Einhorn, Ksm. von Buttenwiesen.

[Stachusgarten] Schwarz, Apotheker, u. Dr. Eisenreich von Schongau. Mendl, kk. Gubernialpraktikant; Frhr. v. Lichtenthurm und Brenn, Privatiers von Innsbruck. Prokesch, Hauptschuldirektor von Joachimsthal. Riedl, Kooperator von Wies.

[Hubergarten.] Manheimer, Kaufmann von Binswangen. Philipp, Kaufmann von Kempten. Maas, Kaufmann von Mannheim. Trolhe, Privatier von Schweinfurt. Schlößer, Schauspieler von Augsburg.

Getraute Paare.

Jos. Schmidhofer, bgl. Schneidermeister, mit Th. Mayr, Wirthstochter von Aufhausen. — Benjamin Zimmermann, Insaß und Sprachlehrer, mit M. A. Pickl, Appellat.-Ger.-Rathenstochter von hier. — Hoh. k. Lettenbauer, Insaß und Geschäftsführer, mit M. Anna Hartl, Wirthstochter von Unterschnaittach. — Th. Driendl, Lithograph, mit M. Anna Liedherr, Mechanikers- und Fabrikbesitzerstochter von Landshut. — Ant. J. Kling, b. Bierwirth, mit W. Schwabmayer, Bierwirthswittwe.

Gestorbene in München.

Hr. Franz Xav Rauch, Violinist im kgl. Hoforchester, 21 J. alt. — Fr. Anna Klug, Schullehrerswittwe, 52 J. alt. — Joseph Bräu, Hühneraugenoperateur, 68 J. alt.

750. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 18 Septbr. d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate August 1839 und zwar von den Nummern 86133 bis 94725.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 23. September öffentliche Versteigerung.

München den 29. August 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

K. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnetz, Controleur.

Versteigerung.

798. In der Burggasse Nro. 16 wird

Dienstag den 15. September

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

eine sehr gut erhaltene Modiliarschaft, als: Tische, Kommoden, Garderobekästen, darunter einer von Nußbaumholz mit Schnitzarbeit als Meisterstück sich befindet, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Steigerungsliebhaber hiemit einladet

Fleischmann,

verpfl. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzmann.

Bekanntmachung.

797. In der Landschaftsgasse Nr. 6 über 2 Stiegen werden am

Samstag den 12. September

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr

aus dem Nachlasse der Taglöhners-Wittwe Maria Anna Dillinger: Betten, Meubels, 1 Hänguhr von Holz, Küchengeschier, Kleidungs- und Waschstücke ꝛc. an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Fleischmann,

Kreis- und Stadtgerichtlicher Schätzmann.

789. [3c] Letzten Sonnabend den 5. d. M. ging ein kleiner schwarzer Rattenfänger, männlichen Geschlechtes, verloren. Für den Zurückbringer liegt ein namhaftes Geschenk in der Expedition dieses Blattes deponirt.

793. Ein Frauenzimmer aus guter Familie, mit den erforderlichen Kenntnissen in Musik und Sprachen ausgestattet, wünscht als Gesellschafterin oder Gouvernante einen Platz, und sieht mehr auf gute Behandlung als auf großes Honorar. D. Uebr.

794. (3a) Ein Kleiderkasten und eine Waschmaschine ist zu verkaufen. Theresienstraße Nro. 19 über 1 Stiege.

785. (3b)

1) Albrecht Dürers Handzeichnungen,
2) Besleri, Hortus Eystettensis, vollst.,
3) Oeuvres lithographiques G. von Strixner und Piloty gegen 30 vollständige Hefte,
4) Senefelders, Musterbuch, — Scenen aus dem,
5) Leben Papst Pius VI., 12 Blätter, invent. von Agricola, gestochen von Aureli in Rom 1805,
6) Plan von St. Petersbourg von der k. k. Academie daselbst in 32 Blättern herausgegeben,
7) zwei Bücherschränke,

und eine bedeutende Parthie Bücher sind einzeln oder zusammen um billigen Preis zu verkaufen und einzusehen in der Kaufingerstraße Nro. 6 im 2. Stock vornheraus.

796. (2a) Bei einem hiesigen kön. Lehrer kann ein Knabe vom Lande oder auch von hier in Kost, Logie und auch in Unterricht genommen werden. D. Uebr.

754. In der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten sind erschienen — und in München bei Jos. A. Finsterlin zu haben:

Rechtschreibübungen für deutsche Schulen.

Eine Sammlung religiöser Sätze, Lebensregeln u. dergl. in 80 Vorlegeblättern zu Hausaufgaben und zur stillen Beschäftigung der Schüler, von Jos. Ant. Geist, Schullehrer in Kempten. — Quer-8. Pr. in albis 24 kr. aufgepappt 1 fl. 6 kr.

Nach dem Urtheile umsichtsvoller Schulmänner sind diese Blätter in guter Methode und auf religiösem Standpunkte bearbeitet und ein treffliches Wiederholungs- und Befestigungs-Mittel für den orthographischen Unterricht, weßwegen wir sie Allen, besonders den zahlreichen Schulen, als vorzüglich brauchbar empfehlen, und hoffen, daß sie sich, wie des Verfass. „Briefbüchlein", das eben in siebenter Auflage erschien, einer gütigen Aufnahme und allseitiger Verbreitung erfreuen werde.

NB. Dessen „Briefbüchel" à 12 kr. ist bei Obigem stets vorräthig.

797. (3a) In der Sendlingerstraße Nr. 1413 vornheraus ist ein schön meublirtes Zimmer mit Alkoven, heizbar und mit eigenem Eingange versehen, sogleich zu vermiethen.

Milde Gaben

für die unglückliche, an beiden Füßen lahme Ludovika Trembl (s. Volksfr. Nr. 49):

Transport:	10 fl. 36 kr.
Von N. N.	— fl. 24 kr.
Von B. L.	— fl. 24 kr.
Von J. R.	— fl. 30 kr.
Summa:	11 fl. 54 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandlee zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) No. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 64. Sonnabend, 12. September 1840.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem ersten Oktober beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf den „Bayerischen Volksfreund". Derselbe erscheint, wie bisher, täglich (Montag ausgenommen). Jeden Mittwoch und Sonntag ist mit demselben ein besonderes Beiblatt: „Münchener Unterhaltungsblatt", verbunden. Der vierteljährige Abonnementspreis dahier beträgt 45 kr. Auswärts nehmen alle königl. Postämter und Zeitungs-Expeditionen Abonnements darauf an.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen

München, den 11. September 1840.

Die Redaktion des „Bayerischen Volksfreundes".

Geschichts-Kalender.

12. September 1504.

Sieg Kaiser Maximilians I. und des bayerischen Herzogs Albrecht IV. über die Böhmen bei Schönberg.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 31 vom 9. Sept. enthält:

4) Kgl. Allerhöchste Bestätigung von Wahlen zu Gemeindestellen: Se. Maj. der König haben dem Rechtspractikanten und dermal. Funktionär bei dem Ldg. Würzburg links des Mains, Philipp Schwink, welcher bei der jüngst vollzogenen Wahl zu der eröffneten Stelle eines 2. rechtskund. Bürgermeisters der Stadt Würzburg, erwählt worden ist, und dem bish. 4. rechtskund. Magistratsrathe der Stadt Nürnberg, Heinr. Lindner, welcher bei der jüngst stattgefundenen Wahl zu dieser Stelle wieder erwählt worden ist, die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

5) Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen; Präsentations-Bestätigungen: Se. Maj. der König haben die katholische Pfarrei Schmerlenbach, Ldg. Aschaffenburg, dem Verweser derselben, Priester Joseph Firmbach zu übertragen, und das Frühmeß-Benefizium in Ramersdorf, Ldg. München, dem bish. Benefiziaten von Strin, Ldg. Trostberg, Priester Jos. Gandner, verliehen, und zu genehmigen geruht, daß die kath. Pfarrei Morsbach, Ldg. Greding, von dem hochw. Hrn. Bischofe von Eichstädt, dem Verweser des Schulbenefiziums in Ingolstadt, Priester J. B. Müller, verliehen werde. — Die prot. Pfarrei Burach, Dekanats Memmingen, erhielt der Pfarramtskandidat und bish. Studienlehrer an der latein. Schule zu Memmingen, Joh. Jak. Ammann, und die k. protest. Pfarrstelle in Zirndorf, Decanats gleichen Namens, der bish. 1. Pfarrer und Dekan zu Leutershausen, Joh. Georg Wilh. Oppenrieder, und wurde demselben zugleich das mit der ersten Pfarrstelle daselbst verbundene Dekanat übertragen.

6) Großjährigkeits-Erklärung: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die Baurenstochter Helena Hübner, von Heinersreuth, auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen für großjährig zu erklären.

7) Indigenats-Verleihung: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Benediktiner-Ordens-Priester Benedikt de Rossi, aus dem Stifte St. Paul in Kärnthen, das Indigenat des Königreiches zu verleihen.

8) Gewerbsprivilegiums-Verleihung: Se. Maj. der König haben dem August Erich zu München, als Vorstand der Aktiengesellschaft der Kristall-Glas-Fabrik in Theresienthal, ein Gewerbs-Privilegium auf Fertigung des von dem dortigen Glasmeister, Wilh. Strigerwald, erfundenen massiven Rubinglases der Alten, für die obrn erwähnte Aktiengesellschaft für den Zeitraum von fünf Jahren zu ertheilen geruht.

München, 9. Sept. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern hat diesen Morgen unsere Stadt verlassen, um den Kriegsübungen des 8. Armeecorps bei Heilbronn beizuwohnen. In seiner Begleitung befindet sich sein Adjutant, Obrist Frhr. v. Leistner, und der Major im Generalquartiermeisterstab, von der Mark. — Heute starb dahier Hr. Maxim. Eman. Graf v. Lösch, kgl. bayer. Kämmerer, Hofrath und Commandeur des hohen Ritterordens vom heil. Georg.

Oberammergau, 7. Sept. Aus offizieller Quelle können wir benachrichten, daß der am Sonntag den 20.

Sept. l. J. statt findenden eilften Passions-Vorstellung Ihre Majestäten der König und die Königin von Sachsen beizuwohnen geruhen werden.

Nürnberg, 8. September. Gestern Vormittag wurden im Lager von beiden Divisionen abwechselnd große Manöver mit allen Waffengattungen im Feuer vorgenommen. Se. Maj. der König mit Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen folgten zu Pferde, Ihre Maj. die Königin mit der Prinzessin Adelgunde zu Wagen den Bewegungen der Truppen, und wohnten den Uebungen bis zum Schlusse (gegen 1 Uhr Mittags) bei. Gegen Abend erschienen die allerhöchsten Herrschaften wieder im Lager, und besichtigten zunächst die Zelte bei der Artilleriedivision Sr. k. H. des Prinzen Luitpold, so wie andere Lagerabtheilungen. Das in großer Anzahl versammelte Publikum konnte sich hier an einem schönen Familienbild, an dem heitern Aussehen des Königs, an der Leutseligkeit, mit welcher Er an Offiziere und Soldaten das Wort richtete, erfreuen. Heute, am Feste Mariä Geburt, war im Lager großer Gottesdienst nach katholischem Ritus, zu welchem Behuf ein Feld-Altar im Freien errichtet war. Die Pfarrgeistlichkeit von Nürnberg und Fürth verrichtete die kirchliche Function; die Kirchenmusik wurde von den Regimentsmusiken des Lagers ausgeführt; Kanonensalven bezeichneten den Schluß der heil. Handlung. Nach beendigtem Gottesdienst fand der Vorbeimarsch der Truppen, mit den Divisions- und Brigadegeneralen an der Spitze, Statt. Denselben eröffnete die Kavallerie-Brigade der dritten Division, sodann folgten die beiden Infanterie-Brigaden, zwei Batterieen Artillerie unter Anführung des Prinzen Luitpold k. Hoh; dann die vierte Armeedivision mit zwei Infanterie-Brigaden und der Kavallerie-Brigade am Schluß. Wenn bei den bisherigen Waffen-Uebungen des Armeekorps die Manövrirfähigkeit der Truppen von Seite competenter Beurtheiler eine Anerkennung fand, die bei der, im Verhältniß zu andern Heeren nur geringen Präsenzzeit und den seltenen Uebungen im Großen nur um so ehrenvoller ist, so war es bei dem heutigen Vorbeimarsch auch für den Laien ein erfreulicher Anblick, die kernhafte, sichere Haltung der im schönsten Waffenschmuck glänzenden vaterländischen Krieger zu bewundern. Noch nie hatte das Lager eine größere Menge Zuschauer in seiner, beinahe eine Stunde umfassenden Ausdehnung gesehen, als heute; halb Nürnberg und die Umgegend auf mehrere Stunden im Umkreise war zu Fuße, zu Roß und zu Wagen dem Lagerplatze zugewandert, und man darf ohne Uebertreibung annehmen, daß die Zahl der Zuschauer die 15,000 Köpfe starke militärische Bevölkerung des Lagers weit überwog. Morgen wird ein großes Manöver mit zwei Kavallerie-Brigaden und zwei Batterien Artillerie aufgeführt. Der kgl. Hof wird diesen Abend den Festball im Stadttheater mit seiner Gegenwart beehren.

Hannover.

Aus Hannover vom 5. Sept: Das heutige Bulletin über das Befinden Sr. k. Hoh. des Kronprinzen lautet: „Das Wundfieber war gestern sehr mäßig. Se. k. Hoheit schliefen den übrigen Theil der Nacht, mit Ausnahme einzelner Unterbrechungen, sehr ruhig. Uebrigens ist der Zustand, den Umständen entsprechend, befriedigend. (Unterz.) Dr. Fr. Jäger. Dr. Stieglitz. Dr. Spangenberg."

Großbritannien.

London, 4. Sept. Die Admiralität hat Ordre gegeben, das neuerbaute Linienschiff „London", das für 92 Kanonen gebohet ist, noch in diesem Monat vom Stapel laufen zu lassen.

Die Times enthalten Nachrichten aus St. Helena vom 11. Juli. Der Delphin war dort mit dem Befehl der Regierung, die Asche Napoleon's dem Prinzen von Joinville zu übergeben, bereits eingetroffen.

Zu Plymouth herrscht, die größte Thätigkeit. Der Calcutta von 84 Kanonen ist im Dienst, der Bombay von 84 hat den Befehl bekommen, sich bereit zu halten, der Hil von 92, der Clarence von 84, die Vengeance von 84 Kanonen werden zum Dienst ausgerüstet.

Frankreich.

Paris, 6. Sept. Ein Theil der in den letzten Tagen coalisirten Arbeiter hat sich gestern (5.) wieder an seine Arbeiten gemacht; anderseits wurden Werkstätten, die bisher offen geblieben waren, verlassen.

An 2000 Mann Fußvolk ist vom Lager von Fontainebleau nach Paris zu Wasser geführt worden; diese Vermehrung der Besatzung, und die Eile, mit der sie hieher beordert worden, hat eine heilsame Furcht eingeflößt.

Das Lager von Fontainebleau ist aufgehoben worden. Auch das Lager von St. Omer wird nicht statt finden. Man ist erstaunt über diesen plötzlichen Gegenbefehl. Die Soldaten freuen sich schon auf den Krieg, welcher ihnen angenehmer wäre, als in Paris gegen die Arbeiter aufzutreten.

Die Regierung hat gestern (5.) folgende telegraphische Depesche erhalten: Alexandria, 20. August. Der Comodor Napier hat am 14. die ägyptischen Behörden aufgefordert, Syrien zu räumen. Er hat mehrere Proclamationen erlassen und an Emir Beschir übermacht; dieser Fürst hat sie an Mehemed Ali geschickt und ihn seiner Hingebung versichert. — Berichte aus Malta vom 1. Sept. melden, daß das am 24. von Beyrut und am 27. August von Alexandrien abgegangene englische Dampfboot Afecto am Abend in Malta angekommen war. Bei dessen Abfahrt von Beyrut hatte Commodore Napier, nachdem es ihm nicht gelungen, die Räumung der Stadt von den Aegyptiern zu bewirken, sich mit seinen 4 Linienschiffen weiter entfernt von der Küste vor Anker gelegt. Das Convoi der türkischen Truppen war nicht angekommen. Syrien war fortwährend ruhig. Admiral Stopford war mit drei Linienschiffen, einer Fregatte und zwei englischen Dampfbooten ferner mit zwei österreichischen Fregatten und einer österreichischen Corvette vor Alexandrien. Mehemed Ali beharrt bei seiner Weigerung. Alexandrien genoß vollkommener Ruhe. Rifaat Effendi hielt sich fortwährend dort auf.

Der Sud de Marseille vom 1. Sept. meldet, daß die jüngsten Nachrichten aus dem Orient eine heftige Gährung der Türken gegen die Christen verkünden, und solcherweise die Vorhersehungen des Vicekönigs bestätigen.

Griechenland.

Athen, 27. August. Hr. M. Kalli, Rector unserer Universität, wurde mit dem Auftrage beauftragt, der dieses Jahr in Erlangen stattfindenden Zusammenkunft gelehrter Männer beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit soll Hr. Kalli zugleich bezwecken, Verbindungen zwischen den Universitäten Deutschlands und jenee Griechenlands anzuknüpfen. — Hofmarschall Soutzo ist von seinen Gütern in der Wallachei zurück, und wird nach erstandener Quarantäne seinen Dienst antreten. — Se. Maj. der König feierte das Geburtsfest und Namensfest des erlauchten Vaters, des Königs von Bayern, am 25. d.

Digitized by Google

durch eine große Landparthie. Der ganze Hof begab sich nebst mehreren eingeladenen Cavalieren nach einem jenseits des Hymettus, ungefähr sechs Stunden von hier entlegenen Dorf, allwo unter einem im Freien aufgeschlagenen Zelte das Mittagsmahl eingenommen wurde. Die Militärmusikbande spielte während desselben, und nach aufgehobener Tafel belustigte man sich mit Tanz.

Nichtpolitisches.

Hersfeld, 3. Sept. Vor einigen Abenden hat sich hier ein Vorfall ereignet, der, wäre er nicht gerade in Hersfeld passirt, großstädtisch genannt werden dürfte. Ein Agent der Kölnischen Lebensversicherungs-Gesellschaft hat sich nämlich von mehreren hiesigen Bürgern, die sich bei ihm versichern ließen, eine nicht unbeträchtliche Provision erschwindelt, und dadurch den Zorn unsrer sonst stillsoliden Einwohner in einem solchen Grade auf sich gezogen, daß dieselben, stimulirt von zwei Betrogenen aus den höhern Ständen, Abends vor sein Haus rückten, ihn aus dem Bette holten und vor die Gerichte schleppten. Mehreren hiesigen andern Juden wurden bei dieser Gelegenheit die Fenster eingeschlagen und einer thätlich mißhandelt. In der über ihn verhängten Untersuchung soll sich herausgestellt haben, daß er gar nicht einmal von dem Directorio der „Colonia" creditirt ist; auch will man falsche Wechsel bei ihm vorgefunden haben. Doch bedarf diese Behauptung noch der Bestätigung. — Der rüchige Agent hat sich aus dem Staube gemacht.

Aus **Ems** wird berichtet, daß nicht die Kaiserin von Rußland, wie es früher hieß, sondern eine englische Familie während des Sommers in diesem Badeorte bestohlen worden sey, und daß der Kammerdiener eines hohen russischen Staatsmannes der Thäter war. Er ist verhaftet und wurde am 27. Aug. an die Lahn bei Ems geführt, weil er angibt, ein Kästchen mit Brillanten dort im Wasser versteckt zu haben. Man fand jedoch bisher noch nichts.

Prinz **Albert** ist feierlich unter die Londoner Bürger aufgenommen worden. Das Rathhaus war dazu ganz neu decorirt und fürstlich eingerichtet, die Sitze der Rathsherrn waren mit Rothem Tuch bedeckt. Der Prinz erschien in seinen Feldmarschallsuniform und trug den Hosenbandorden. Nachdem er den Bürgereid geleistet hatte, sein Geschoß zu bezahlen und die Steuern richtig zu geben, schrieb er seinen Namen in's Bürgerbuch ein. Darauf überreichte ihm der Bürgermeister seinen Bürgerbrief auf Pergament geschrieben und mit einer reichverzierten goldenen Kapsel versehen. Nachdem er sich für die hohe Ehre geziemend bedankt hatte, nahm ihn der Bürgermeister mit in seine Wohnung und setzte ihm ein Frühstück vor. An dem festlichen Mittagsmahl nahm er keinen Antheil und der Herzog von Cambridge entschuldigte bei Tisch seine Abwesenheit mit den Worten: Prinz Albert habe vor nicht langer Zeit eine sehr hübsche Jungfrau geheirathet und diese könne nicht einen Augenblick ohne ihn leben. Die Gesellschaft werde wohl einsehen, daß er dadurch rechtmäßig entschuldigt sey.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. Et.

(Fortsetzung.)

Als er in die Nähe der Schmiede kam, hörte er ein reges Treiben auf der Straße, und sahe, als er sich näherte, einen Haufen Volks vor dem Hause seines verstorbenen Meisters. Sein Name klang von vielen Lippen, denn es war bekannt geworden, daß er auf wunderbare Weise zum Retter der Stadt geworden sey, und die dankbaren Bürger kamen mit dem Stadtpfeifer und seinen Gesellen, um durch Musik und Gesang ihre Erkenntlichkeit kund zu thun.

Niemand ahnte, daß der dem dies Alles galt, jetzt mit zerrissenem Herzen durch das Gewühl schlich und hinauf in sein Kämmerlein flüchtete. Dort hörte er das Jauchzen der Menge, das lustige Spiel und den jubelnden Ausruf seines Namens, und er schnürte weinend seine wenige Habe zusammen, um sich aus der Stadt zu stehlen, wie ein Dieb nach vollbrachter That. Als er damit zu Ende gekommen war, setzte er sich auf sein Bette und wartete, bis er sich unvermerkt entfernen könnte. —

Die Musik hatte aufgehört; das Volk strömte auseinander. Leuthold hing das Ränzlein auf seinen Rücken, noch einmal sahe er sich wehmüthig in dem trauten Stübchen um und verließ es dann mit leisen Schritten. Sein Herz pochte, als er an Judith's Zimmer vorbeikam, und er mußte unwillkührlich stehen bleiben; er kämpfte mit sich, ob er ihr das letzte Lebewohl versagen sollte. Er zögerte, und war schon im Begriff, das Haus in der Stille zu verlassen, als sich eine Thüre öffnete, und Judith, eine Lampe in der Hand, auf der Schwelle erschien. Als sie ihn, zur Reise gerüstet, erblickte, schwankte die Leuchte in ihrer Hand und sie rief:

„Unmöglich! Ihr wolltet uns verlassen?"

Leuthold's Schweigen sagte genug.

„Ihr wollt uns verlassen," wiederholte sie langsam — „und werdet nie wiederkehren?"

„Vergesset das Leid, das ich Euch ohne Absicht zugefügt", bat der Jüngling.

„Kann ich Euch zürnen? Ach, Ihr wisset, daß ich es nicht kann! Lebet glücklich!"

„Glücklich?" sagte Judith vor sich hin — „ja, wer das in seiner Macht hätte! Aber sagt, was treibt Euch fort? Bin ich's? Um mich braucht Ihr Euch nicht zu kümmern — ich will Euren Blicken nie mehr begegnen, wenn ihr bleibet."

„Ich folge einem heiligen Gebot, welches ich mit jeder Minute, die ich länger zögere, verletze."

Judith hörte kaum, was er sagte.

„Wollet Ihr das Glück von Euch stoßen, das Euch der Himmel beschert? Euch winkt der Besitz Magdalenens." —

„Lasset ab! Ihr ahnet nicht, wie Ihr mich martert. Für mich blühet kein dauerndes Glück. Darum denket meiner, wie man eines Verstorbenen gedenkt, und lebet wohl!"

Jetzt vermochte Judith sich nicht länger zu halten. Die künstlichen Schranken, mit welcher sie ihre unendliche Liebe zurückgehalten hatte, brachen, und sie sank an des Jünglings Brust, als wollte sie vergehen.

Leuthold befreiete sich sanft aus ihren Armen. „Fasset Euch", sprach er bewegt; „sehen wir uns auch in diesee Welt nicht wiedee, doch gewiß dort oben!"

Wie von Schmerz versteinert, die gefalteten Hände auf den Busen gepreßt, stand ihm die bleiche Jungfrau gegenüber, ohne einen Versuch zu machen, um ihn zurückzuhalten, wie er schnell davon eilte.

Die Nacht war unfreundlich gewoeden, und ein mürrischer Greis, der Nordwind pfiff durch rieselndes Regengestöber und versammelte trübe Wolkenheere am Himmel. Durch das Un-

Digitized by Google

wette schritt der Jüngling mit glühender Brust, und stand bald an dem Kirchhofe und sahe Magdalenens Licht durch das Fenster scheinen. Er ging einige Schritte darauf zu und blieb stehen.

„Ich ertrag' es nicht!" rief er in heftig ausbrechendem Schmerze, und stürzte durch die traurige Nacht weg von dem Orte, wo er das theuerste Kleinod seines Lebens wußte.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 13 September: „Alceste", tragische Oper von Gluck.

Gesellschaft des Frohsinns

795. (3c) Samstag den 12. September:

Tanz-Unterhaltung

im Garten-Salon.

Anfang 7 Uhr.

Ensslen's

malerische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)

bleibt — in Beziehung auf die frühere Anzeige — noch bis

Sonntag den 20. September

täglich in den Stunden von 10 bis 6 Uhr eröffnet.

Schweiger'sches Volkstheater.

801. Wir machen auf den angenehmen Genuß aufmerksam, den heute

Samstag den 12. September 1840

eine **außerordentliche, große, brillante** Vorstellung gewähren wird. Sie ist zum **Besten sämmtlicher Gesellschafts-Mitglieder**, die durch bestmöglichste Leistungen, so wie durch gelungene Wahl eines ausgezeichneten Stückes den Erwartungen des Publikums entsprechen werden. — Ein in Wien mit größtem Beifall aufgenommenes, schönes und neues Stück, betitelt:

„Sylphide, das Seefraulein",

romantisch komische Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Hopp, Musik von Drechsler, wird zum Erstenmale aufgeführt.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Olin, Bond, Lister, Holder, Smith, Garrara, Rentiers, und Miß Hodgson aus England. v. Schulten, k. russ. Staatsrath. Baron v. Fersen von Reval. Juel, k. Generallieutenant von Kopenhagen. Dr. Engert, Hofgerichtsadvokat von Wien.

[Schw. Adler.] Appel, kgl. Rentbeamter von Freising. Dolanski, Gutsbesitzer aus Gallizien. Dean, Rentier, und Baronet Sykes aus England. Reber, Kaufm. von Basel.

[Gold. Kreuz.] Berg, Consul: Töniges, Kfm., und Frl. Clemenz von Renal. Frau Baronin v. Albedyll, geb. Rathsgattin.

[Stachusgarten.] Roth, Verwalter des k. Archinskonservatoriums in Neuburg. Maißner, kgl. Kreis- und Stadtgerichtsrath von Augsburg. Stelzner, Apotheker von Berlin.

[Hubergarten.] Gunzenhauser, Rabbiner von Binswangen. Wirth, Buchhändler von Mittenburg. Diem, Medicinar von Bayreuth. Trathe, Privatier von Schweinfurt.

Lotto:

11 21 3 73 66.

755.

Siona.

Religiöse Abendvorträge

über

die Quellen und wichtigsten Wahrheiten des hl. kath. Glaubens,

von

Joh. Al. Hassl.

2 Bände. gr. 8. 52 Bogen. Preis nur 21 ggr. od. 1 fl. 30 kr.

Dieses Buch ist seines erbauenden und belehrenden Inhaltes wegen jedem Katholiken, namentlich aber Familien zur häuslichen Erbauung nicht genug zu empfehlen. Die Verlagsbuchhandlung hat deßhalb, um die Anschaffung auch dem weniger Bemittelten zu erleichtern, bei einer schönen Ausstattung den außerordentlich billigen Preis von 21 ggr. oder 1 fl. 30 kr. gestellt, und hofft dadurch die Verbreitung unter allen Ständen zu bezwecken.

In München vorräthig bei

Jos. A. Finsterlin.

Personenfahrt zwischen Tegernsee und München!

800. Vom 15. Sept. l. Js. beginnt der Art wieder der regelmäßige Dienst eines Wagens (Abfahrt Tegernsee Metzger-Haus Freitag 5 Uhr Morgens, München bei Schlicker im Thal 12 Uhr Mittags), empfohlen auch durch folgende Preise:

Von Tegernsee nach München 2 fl. Von München nach Tegernsee 2 fl.
Von Tegernsee nach München und mit dem Wagen des andern Tags zurück 3 fl.
Beide Orte für die Tour, zurück mit dem Wagen der nächsten Woche bei Vorausbezahlung 3. fl.
Kinder zahlen die Hälfte des Preises.

F. Müller in Tegernsee.

---

799. (3a) Im Schönfeld in der Königinstraße Nr 18 ist zu ebener Erde eine kleine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer und Schlafkammer, nebst Holzlege, zu Michaeli h. Js. sehr billig zu vermiethen.

Milde Gaben

für die unglückliche, an beiden Füßen lahme Ludovika Trembl (s. Volksfr. Nr. 49):

Transport: 11 fl. 54 kr.

Mit dem Motto: „Wer kann, thue mehr!" . . . . 1 fl. — kr.

Summa: 12 fl. 54 kr.

Augsburger Börse

vom 10. September.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Prnc. m. Coupt. prpt.	—	101
detto à 3½ Proc. prompt.	—	100½
Promessen auf Banknetien per Stück agio	100	—
Bankaktien	600	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	142	—
„ von 1839 prpt.	127	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	107½	—
detto à 4 Proc. prpt.	100½	—
detto à 3 Proc prpt.	80	—
Bankakt. prpt. Div. l. Sem.	1700	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103½	—
detto à fl. 500 prompt	166	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwigs-Canal-Actien	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener	94	93½
Venetianer-Mailänder	—	108

Bekanntmachung.

795. Auf höchste Genehmigung findet am Sonntag den 20. September l. J. die eilfte Passionsvorstellung statt, wozu ergebenst einladet

Oberammergau am 7. Sept. 1840.

die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 65. Sonntag, 13. September 1840.

Geschichts-Kalender.

13. September 1146.

Herzog Heinrich Jasomirgott von dem Ungarnkönig Geysa an der Leitha besiegt.

14. September 1650.

Herzog Ferdinand, Sohn Herzogs Wilhelms V. von Bayern, geboren 6. Okt, 1577, Erzbischof und Kurfürst von Köln, stirbt.

Deutschland.

Bayern.

München. Das Regierungsblatt Nro. 32 vom 11. d. enthält den Abschied für den Landrath von Oberbayern über dessen Verhandlungen in der Sitzung vom 25. Juni bis zum 6. Juli 1840. Dieser Abschied hat 6 Unterabtheilungen, wovon die Nr. I. bis IV. die Einnahmen und Ausgaben betreffen, die V. und VI. enthalten, was folgt:

V. Auf die bei Prüfung des Voranschlags der Kreisausgaben erfolgten Erinnerungen und Anträge des Landraths ertheilen Wir nachstehende Entschließungen:

1) Es ist Unser ernster Wille, daß die äußern Beamten überhaupt, namentlich aber die Vorstände Unserer Landgerichte bei der Aufnahme des Unterpersonals ihr besonderes Augenmerk auf die Religiosität, die Sittlichkeit und die Befähigung der Aufzunehmenden richten, das Verhalten der Aufgenommenen fortwährend überwachen, dieselben nach den Anforderungen des Dienstes zweckmäßig verwenden, Jene, die in irgend einer Beziehung zu gegründeten Klagen Anlaß geben, augenblicklich entfernen und hiedurch einer Obliegenheit nachkommen, die Wir zu ihren heiligsten Pflichten zählen. Die vorgesetzten Dienstbehörden haben hierauf fortwährend zu wachen, bei der Visitation der Aemter der Befähigung und dem Verhalten des Unterpersonals die sorgfältigste Aufmerksamkeit zu widmen und jene Beamten, welche ihre desfallsigen Pflichten vernachlässigen, Uns zur Anzeige zu bringen.

2) Nachdem die lateinische Schule zu Rosenheim nunmehr eröffnet worden ist, so hat Unsere Regierung von Oberbayern der dortigen Gemeinde nunmehr den von Uns in dem Landratsabschiede vom 26. November 1838 Abth. V. Ziffer 2. genehmigten Zuschuß von 200 fl des Jahres zur Bestreitung der Realerigenz für die Jahre 1837/38 und 1838/39 auszahlen zu lassen.

3) Unsere landesväterliche Sorgfalt ist dem deutschen Schulwesen stets zugewendet gewesen, und es ist Unser Wille, daß jedes wahre desfallsige Bedürfniß seine Befriedigung finde, und daß namentlich den Schullehrern der ihrer rechten Stellung angemessene Unterhalt ohne Uebermaaß und ohne Ueberhebung zu Theil werde. Ob und in wie weit eine Erhöhung der dermaligen Zuschüsse der Staatskasse zu der Kreisschuldotation erforderlich sey, kann und soll erst bei der Entwerfung des Budget für die fünfte Finanzperiode in Erwägung genommen werden. Wir sind aber unter keiner Bedingung gemeint, die den Gemeinden desfalls gesetzlich obliegenden Leistungen auf die Staatskasse übertragen zu lassen.

4) Die festere Begründung des Unterstützungs-Vereines für emeritirte Schullehrer gedenken Wir in nähere Erwägung zu nehmen.

5) Dem Wunsche des Landraths, daß die Handhabung der bestehenden Verordnungen in Betreff der Heimathlosen, insbesondere der Ausländer den Behörden wiederholt eingeschärft werden mögen, hat Unsere Regierung von Oberbayern bereits entsprochen. Wir vertrauen, daß die Vollzugsbehörden die desfalls ergangene Erinnerung nicht unbeachtet lassen werden. (Weiteres Nächstens.)

Se. Exc. der hochwürdigste Hr. Erzbischof Frhr. von Gebsattel ist vergangenen Dienstag, neugestärkt, aus Karlsbad wieder hier getroffen. Se. erzbischöfl. Excell. werden nächste Woche eine Firmungsreise unternehmen, und in Schäftlarn, Wiesbach, Tölz, Mittenwald, Garmisch und Oberammergau die heilige Firmung ertheilen.

Werdenfels, 10. Sept. Zu den Passions-Vorstellungen am 7. l. M. war der Andrang der Zuschauer wieder so groß, daß am Tage vorher Abends 6 Uhr schon keine Nacht-Herberge in Oberammergau mehr zu bekommen war. Die Anzahl der Zuschauer betrug wieder an 5000. Die Oberammergauer bewährten auch dießmal ihren bisherigen Ruf; sichtbar war aber ihre Freude, ihr Eifer, erhöht, ja bis zur Begeisterung gesteigert, als der erste Chorführer die zur Mittagszeit eingetroffene offizielle Nachricht verkündete, daß JJ. Majestäten der König und die Königin von Sachsen der Passionsvorstellung am 20. l. M. allergnädigst beizuwohnen geruhen werden. Bereits sind auch solche Anordnungen getroffen, daß keiner der bisher geäußerten Wünsche unbefriedigt erscheinen wird.

Nürnberg, 9. Sept. Gestern fand der von Seite der Stadt zu Ehren der Anwesenheit Ihrer königlichen Majestäten veranstaltete Festball im Theater Statt. Der geschmackvoll dekorirte und in reicher Beleuchtung schimmernde Saal hatte in seinen durch einen Anbau erweiternden Räumen eine Versammlung von mehr als 2000 Personen vereinigt, unter welchen man die königlichen Minister des Innern und

Digitized by Google

des Kriegs, Hrn. v. Abel und Frhrn. v. Gumppenberg, den Lagerkommandanten mit der Generalität und einer großen Anzahl Officiere des im Lager versammelten Armeekorps, die hier anwesenden Offiziere von andern Heeren, so wie eine Menge sonstiger Fremden von Distinktion bemerkte. Nach 8 Uhr erschienen JJ. MM. der König und die Königin mit JJ. kk. HH. dem Kronprinzen, dem Prinzen Luitpold und der Prinzessin Adelgunde, in Begleitung Ihrer Durchlauchten des Herzogs von Sachsen-Koburg und des Erbprinzen (die am Morgen zum Besuche am k. Hoflager eingetroffen waren), in der kgl. Loge, und wurden unter Trompeten- und Pankenschall mit einem rauschenden Lebehoch empfangen. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nahmen an der den Ball eröffnenen Polonaise Theil: Se. Majestät der König mit der Gattin des ersten Bürgermeisters, Ihre Majestät die Königin mit dem ersten Bürgermeister, der Kronprinz und Prinz Luitpold mit Gattin und Tochter des zweiten Bürgermeisters; die Prinzessin Adelgunde mit dem Herzog von Sachsen-Koburg, der Erbprinz von Sachsen-Koburg mit der Frau Fürstin Taxis. Nach beendigter Polonaise verweilten Ihre Majestäten noch einige Zeit lang im Saale, sich mit vielen der Anwesenden huldvoll unterhaltend, und verließen dann gegen 10 Uhr den Ball, der noch bis zum anbrechenden Morgen fortdauerte. — Heute Vormittag wohnten Ihre Majestäten wieder den Truppenübungen im Lager bei.

Königreich Preußen.

Bonn, 5. Sept. Professor Arndt hat sich nun doch durch das Ministerium bestimmen lassen, das Rectorat für das nächste Jahr zu führen. Auch ist ihm anderweite Schadloshaltung bewilligt worden für die lange Zeit, daß ihm die Vorlesungen untersagt, und sogleich die Honorare entzogen waren, die er in seinem jüngsten Buche (Erinnerungen aus dem äußern Leben) auf 500 bis 700 Thaler jährlich anschlägt.

Großbritannien.

London, 2. Sept. Der „Morning-Herald" läßt sich mit vieler Ausführlichkeit aus Windsor berichten, daß dort am 30. August große Bestürzung im Hofzirkel herrschte, weil Prinz Albert ein erst kurz zuvor an seinem Geburtstage von der Königin empfangenes Geschenk, eine diamantene Brustnadel von 100 Guineen an Werth, von seiner Cravatte verloren hatte. Sogleich wurden in Folge dieses hochtragischen Vorfalls die sorgfältigsten Nachsuchungen angestellt, aber erst gestern morgen wurde die Nadel von einem Hofbedienten auf dem Fußteppiche in dem gemalten Zimmer gefunden. Die Königin war vor Freude außer sich und steckte die Nadel mit eigener Hand dem Prinzen wieder an. So endete die verhängnißvolle Begebenheit mit diesem Geburtstagsgeschenk.

London, 3. Sept. In Manchester hat ein Haus, das mit den Niederlanden stark verkehrte, mit 50,000 Pfd. St. fallirt.

Frankreich.

Paris, 7. September. Wir glauben versichern zu können, daß Berryer vor drei Tagen ein Schreiben vom Prinzen Ludwig Napoleon erhalten hat, der ihn ersucht, seine Vertheidigung zu übernehmen. Hr. Berryer ist sogleich nach Paris gekommen, und hat sich in die Conciergerie begeben, wo er eine erste Conferenz mit dem Prinzen hatte. Heute hatte er eine zweite, die über zwei Stunden dauerte, und unser großer Redner willigte ein, nachdem er mit seinem Clienten über die

Hauptpunkte der Vertheidigung einig geworden, die ihm angebotene Vertrauensmission zu übernehmen.

Die am 5. ausgesprochene Erwartung, daß die Arbeiter-Zusammenrottungen nunmehr als beendigt zu betrachten seyn würden, hat sich nicht bestätigt. Im Gegentheile, die Zusammenrottungen waren gestern drohender, als in den Tagen zuvor. Die Arbeiter waren am Samstag nur in der Absicht, ihren Lohn ausgezahlt zu erhalten, zu ihrer Arbeit wieder zurückgekehrt. Gestern gegen halb 9 Uhr Abends waren denn wieder große Haufen Arbeiter auf dem Boulevards St. Martin und St. Denis zusammengeschaart. Ein Polizeicommissär forderte sie unter Trommelschlag auf, sich zu zerstreuen. Da sie sich weigerten, schuldigen Gehorsam zu leisten, ließ der Commissär die Truppen, welche ihn begleiteten, laden. Zwei Ladungen, aber ohne Kugeln, wurden abgefeuert; es hatte dieser Vorfall in der Gegend des Ambigu Comique statt: nach jener ernst mahnenden Demonstration zogen sich die Arbeiter-Schaaren endlich zurück. — Viele Arbeiter, die wir gestern und heute sprachen, wünschen nichts sehnlicher, als sich in ihren Werkstätten wieder einfinden zu können; allein die Tyrannei einer halsstarrigen Minorität hält sie davon ab. — Gestern Abend hatte eine große Anzahl Verhaftungen statt. Die Gefängnisse sind vollgepfropft mit Arbeitern. Wie wir vernehmen, werden heute Abend die Boulevards in ihrer ganzen Ausdehnung vom Gymnase bis zum Jardin-Turc mit Infanterie- und Kavallerie-Regimentern besetzt werden. — Bei mehreren Verhaftungen, die unter dem Beistand von Linientruppen bewerkstelligt werden mußten, wurden diese von den zusammengeschaarten Arbeitern mit Steinwürfen angegriffen.

Die Bewegung unter den Handwerksburschen wird ziemlich bald Bonapartistischen Umtrieben zugeschrieben. Eine Anzahl Arbeiter haben in aller Stille Paris verlassen, warum, darüber sind die Meinungen getheilt. Einige fürchten aus Furcht vor der Austreibung, andere, um sich in die Departement zu verbreiten, um dort die Bewegung zu organisiren. Eben erfährt man, es sey vor einer Stunde (gegen 9 Uhr) auf dem Bastilleplatze zwischen einer Versammlung von Handwerksburschen und dem Militär zu einer heftigen Collision gekommen. Die Arbeiter des Faubourgs St. Marceau sollen ebenfalls dahingezogen seyn. An mehreren Stellen waren Barricaden errichtet. Man schlug Allarm in den verschiedenen Stadtvierteln von Paris, und die Nationalgarde schloß sich in großer Zahl den Linientruppen und der Municipalgarde an. Im Augenblick, wo wir schreiben, hören wir, daß Angriffe gegen die Zusammenrottungen, die Widerstand leisten, stattfinden. Bei der ersten Kunde von Emente haben die Waffenschmiede sogleich ihre Buden geschlossen, und viele Magazine folgten ihrem Beispiel. Die Omnibus, die nach dem Faubourg St. Antoine fahren, sind sogleich wieder umgekehrt. Inzwischen hören wir so eben, daß die Zusammenrottungen sich zu zerstreuen angefangen, und daß die Unordnungen ihrem Ende nahe zu seyn scheinen.

Kirchenstaat.

Nach Briefen aus Rom sollen die päpstlichen Festungen Civita-vecchia und Ancona in Vertheidigungsstand gesetzt und die Besatzungen verstärkt werden.

Aegypten.

Alexandrien, 26 Aug. Ein englisches Dampfschiff, das so eben von Beyrut ankommt, bringt folgende Nachrichten

Digitized by Google

aus Syrien. Contreadmiral Napier lag mit 4 Linienschiffen und 1 Fregatte vor jener Stadt, und erwartete nur den Ablauf der zugestandenen Frist von 10 Tagen, um offene Feindseligkeiten zu beginnen; indessen wurden schon mehrere Schiffe, worunter auch kleine Kriegsschiffe, welche Truppen, Waffen und Munition dahin führten, genommen, von ägyptischer Seite jedoch keine Vergeltung geübt. Indessen hat man aus Beyrut Alles, was Kriegsbedarf ist, entfernt, und auch die 15,000 Mann Besatzung in die Umgegend verlegt, und man scheint zu fürchten, daß bei der ersten Action die Türken, Albanesen und Bergbewoher Mehemed Ali's Partei verlassen werden, indem schon Admirals Napier Proclamation eine für den Sultan ungemein günstige Stimmung unter denselben hervorgebracht haben soll. Ibrahim wurde dort stündlich erwaetet, und nach seiner Ankunft wird sich die Sache entscheiden. — Nachschrift. Die vier Consulu der Verbündeten kommen in diesem Augenblick vom Pascha zurück, welcher heute, als dem letzten Tage des Termins, eine bestimmte Antwort zu geben hatte. Sie fiel aus — wie zu erwarten war, und mit seinem letzten officiellen Nein ist nun Syrien vermuthlich ganz für ihn verloren. Ein drittes englisches Linienschiff und eine Kriegsbrigg zeigen sich an unserm Horizont.

Nichtpolitisches.

Der prot. Bischof Eylert in Potsdam schlägt vor, dem dahingeschiedenen König von Preußen das Prädicat des „Gottesfürchtigen" in der Geschichte zu verleihen, da er als Beichtvater mit gutem Gewissen ihm diesen Ehrennamen geben könne.

Bei dem Wettrennen in Celle wurde die Rennkasse, an 1000 Louisd'or enthaltend, gestohlen und die armen Pferde hatten das Laufen umsonst. Den Menschen geht es oft nicht besser.

Eichhoff, der Bibliothekar der Königin der Franzosen, hat von der neapolitanischen Regierung die Erlaubniß ausgewirkt, das Grab Virgils, das, gänzlich verfallen, in einem Weinberg am Pausilippo liegt, durch eine Säule von weißem Marmor zu schmücken, die, vom Lorbeer umrangt, die Inschrift tragen soll, welche, wie man allgemein annimmt, der Dichter sich selbst als Grabschrift gesetzt.

Alle französische Kriegsschiffe werden jetzt mit den neuerfundenen Bombencanonen versehen. Treffen diese die Wände eines Schiffs, so machen sie so große Oeffnungen, daß es durch Wasser untergehen muß und fallen sie in das Innere, so zerplatzen sie und zerstören das Schiff durch Feuer. Der Erfinder ist Obristlieutenant der französischen Artillerie und heißt Paixhans wovon diese Feuerschlünde auch den Namen haben.

Wem daran gelegen ist, zu erfahren, wie viel für eine Ohrfeige Strafe gezahlt wird, die in Nordamerika ein Congreßmitglied dem andern in der Sitzung gibt, der möge wissen, daß solche 50 Dollars oder 70 Thaler kostet. Die Summe hat Hr. Raynes für die Maulschelle zahlen müssen, die er seinem Collegen Hrn. Montgomery gegeben.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

Dritte Abtheilung.

19.

Tief in dem Tannendunkel des Schwarzwaldes, am steilen Rande eines Bergstroms, der in ohnmächtiger Wuth seine

kühlen Fluthen rechts und links an den ewigen Felsmassen zerstäubte, wanderte Leuthold, den Reisebündel auf dem Rücken, einen derben Eichstock in der Rechten. Die düstere, fast schauerliche Oede, von keinem menschlichen Laute, nur dann und wann von dem krächzenden Rufe des Hähers oder dem schallenden Hacken eines Spechtes unterbrochen, das wirbelnde Wildwasser zu seinen Füßen und das traurige Grün der Tannen, deren Wipfel den Anblick des blauen Himmels entzogen; alles dies hätte mit dem Gemüthe unseres unstäten Pilgers nicht besser übereinstimmen können. Die Brust war ihm weiter geworden in der Einsamkeit des Waldes; er war ja Sieger geblieben in dem inneren Kampfe, und seine Willensstärke ward durch das Bewußtseyn erhöht, daß er die heilige Sohnespflicht erfülle.

Oft blieb er stehen und sahe sich unschlüssig nach allen Seiten um; aber nicht die großartige Natur, in deren Mitte er sich befand schien der Gegenstand seines Umherschauens zu seyn; denn als jetzt der Wald sich öffnete und die Aussicht in ein grünes Thal mit einladenden Menschenwohnungen gewährte, wandten sich seine Blicke unbefriedigt und flüchtig davon weg und richteten sich nach der entgegengesetzten Seite, wo die Waldesschatten ihm geheimnißvoll entgegen dunkelten. Dort hinaus richtete er seine Schritte und stieß nach kurzer Wanderung auf einige Bauern, welche beschäftigt waren, einen riesigen Tannenbaum zu fällen.

Sein Erscheinen erregte ihre Verwunderung, nur Einer von ihnen, ein rüstiger Greis mit biederen Zügen, trat ihm entgegen, grüßte und sprach:

„Das ist nicht der rechte Weg durch das Gebirg, junger Gesell. Habt Ihr das Thal zur Linken nicht gesehen? Dort zieht die Straße hinaus."

Leuthold schüttelte lächelnd den Kopf. „Nehmet meinen Dank für Euern wohlgemeinten Rath, doch kann ich ihn nicht nützen, denn meine Absicht führt mich tiefer ins Gebirg."

Der Bauer blickte ihn höchlich verwundert an. „Seyd Ihr denn Euer junges Leben so übersatt, daß Ihr es so gering achtet!"

„Warum?"

„Ich merke wohl, Ihr seyd in unsern Bergen schlecht bekannt, sonst zöget Ihr vor, der Heerstraße zu folgen. Hat Euch denn Niemand vor dem grausamen Eisenherz und seinen Strauchbrüdern gewarnt?"

Leuthold gab eine verneinende Antwort.

„So danket Gott, daß er Euch zu uns führte, um unsere Warnung zu hören. Jedes Kind in unserem Gebieg weiß Euch von dem Räuber Eisenherz zu erzählen, der nicht allzuweit von hier sein Unwesen treibt. Geht Ihr eine Stunde auf dem Wege weiter, den Ihr aus Unkunde einschluget, so kommt Ihr in sein Bereich, und möchtet wohl schwerlich wiederkehren, um von ihm erzählen zu können."

Der ehrliche Warner ahnte nicht die Wirkung, welche seine Worte hervorbrachten, und erstaunte höchlich, als der Jüngling sich mit kurzem Abschiedsgruße umwandte und rasch in dem Dickicht verschwand. Ihm und seinen Gefährten lag die Vermuthung nicht fern, daß der Fremdling selbst zu des gefürchteten Räubers Bande gehöre, und stumm und furchtsam blickten sie ihm nach.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 13. Septembrr: „Alceste", tragische Oper von Gluck.

Ensslen's
malerische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)
schließt sich mit Sonntag den 20. September gänzlich.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Gerischer, Kaufmann von Naumburg. Ziegler, Rentier aus Mailand. Helbeck, Kaufm. von Elberfeld. Rausch, Kaufmann von Bamberg.

[Gold. Hahn.] Mad. Langer, Kaufmannswittwe; Dallevas, Blumenfabrikantin und Dotzleri, Posthofbuchhaltungsoffizialsgattin von Wien.

[Gold. Stern.] Dem. Fuchs, Kaufmannstochter; Fr. Tomaselli, Kondtorsgattin und Hr. Pitzer Dr. Jur. von Salzburg. Pröll, Pfarrer von Schönberg.

[Blaue Traube.] Bar. v. Gumppenberg von Miesbach. Zahn, Kaufm. von Rebwitz. Baron v. Berlichingen, k. k. Oberlieutenant von Lemberg.

[Stachusgarten.] Hufeland, kgl. preuß. Rittmeister und Landrath. Schröblinger, Posthalter von Schrobenhausen. Gerstmaier, Bräuer von Wertingen.

[Hudergarten.] Wein, Handelsmann von Neubrg. Ullmann, Juwellrr, Stengl und v. Decker, Studenten von Augsburg. Faßnacht, Kfm. von Marken.

Gestorbene in München.

Hr. Max Emanuel Graf v. Lösch, kgl. Kämmerer und Hofrath, 67 J. a. — Hr. Matthäus Bumüller, kgl. Hofrath, 74 J. a. — Karl Michrl, Schmidgesell aus Pesth, 20 J. a. — Anton Ragginger, Maurer, 46 J. a. — Gertraud Braun, Bothenswittwe, 80 J. a. — Frau Anna Steiner, Landarztenswitlwe, 45 J. a. — Kath. Paucker, Taglöhn. Tochter, 27 J. a. —. Krescenz Koch, Meiliersfrau, 40 J. a. — Magd. Scheibeck, Wäschersfrau, 29 J. a. — Theresia Gillhuber, Schuhmacherstochter, 18 J. a. — Simon Gamel, Knecht, 22 J. a. — Josepha Oberndorf, Soldatenswiltwe, 76 J. a. — Johanna Sperger, Wurzelgraberswittwe, 77 J. a. — Euphrof. Hobelsberger, Taglöhnerin, 70 J. a.

Versteigerung.

802. Aus dem Nachlaß der Wald. Schreiber werden nächsten

Dienstag den 15. September
Vormittags 9 Uhr,

Kleider, Wäsche, silb. Halsketten und Geschnür, Nicaethauben u. a. gegen sogleich baare Bezahlung im Stadtgerichts-Conservatorium öffentlich versteigert. Kaufslustige werden eingeladen.

Niemair,
Kreis- und Stadtgerichtsschätzer.

778. (3b)

Verlag bei Angelo Sabbadini in München

von

Königl. Bayer. privil. chemisch reinen Kirchen-, Tafel- und Chaisen-

STEARINKERZEN,

von der Fabrik der Herren Müller et Comp. in Birnbaum.

Diese chemisch reinen Stearinkerzen, das Paquet zu 48 kr., sind offenbar allen Gattungen von Wachskerzen vorzuziehen, denn, geruchlos, wie sie sind, gleicht ihr Licht an Weiße dem Gase und brauchen solche nicht geputzt zu werden.

Bekanntmachung.

801. Das zehnte Volksfest auf dem Katharinaberge bei Großmehring wird heuer

Sonntags den 27. und Montag den 28. September

stattfinden.

Sonntag Mittags 12 Uhr werden die gewöhnlichen Preise für die schönsten Zuchtpferde, in der Stadt oder dem Landgerichtsbezirke gezogen, vertheilt, und 6 Pferdefohlen edler Race und 8 Mutterschaafe als Gewinnste unter die Abnehmer von Losen à 30 kr. öffentlich verlooset.

Zugleich beginnt ein kostenfreies Scheibenschießen, welches am Montag Abends 5 Uhr endet.

Sonntag Nachmittags 3 Uhr wird ein Pferderennen auf dem gewöhnlichen Platze gehalten, und unmittelbar darauf werden die Preise dafür, wovon der erste in

20 Guldenstücken

besteht, nebst Fahnen vertheilt.

Montags wird der Viehmarkt abgehalten.

Freunde der Landwirthschaft und des ländlichen Vergnügens werden hiemit eingeladen.

Ingolstadt den 9. Septembrr 1840.

Königliches Landgericht.
Gerstner, k. Landrichter.

799. (3b) Im Schönfeld in der Königinstraße Nr. 18 ist zu ebener Erde eine kleine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer und Schlafkammer, nebst Holzlegr, zu Michaeli d. J. sehr billig zu vermiethen.

798. (3a) In der Rosengasse Nro. 4 ist für einen Herrn, welcher selbst Meubel besitzt, über 2 Stiegen ein Zimmer zu beziehen.

794. (3d) Ein Kleiderkasten und eine Waschmaschine ist zu verkaufen. Theresienstraße Nro. 19 über 1 Stiege

785. (3c)

1) Albrecht Dürrrs Handzeichnungen,
2) Wesleri, Hortus Eystettensis, vollst.,
3) Oeuvres lithographiques d. von Strixner und Piloty gegen 30 vollständige Hefte,
4) Senefelders, Musterbuch, — Scenen aus dem,
5) Leben Papst Pius VI., 12 Blätter, invent. von Agricola, gestochen von Avreli in Rom 1805,
6) Plan von St. Petersbourg von der k. k. Academie daselbst in 32 Blättern herausgegeben,
7) zwei Bücherschränke,

und eine bedeutende Parthie Bücher sind einzeln oder zusammen um billigen Preis zu verkaufen und einzusehen in der Kaufingerstraße Nro. 6 im 2. Stock vornheraus.

781. (3c) Ein junger Mann, gelernter Gärtner, mit den besten Zeugnissen versehen, der im Falle auch Caution stellen kann, wünscht als Gärtner und Bedienter einen Platz. Das Uebrige.

797. (3c) In der Sendlingerstraße Nr. 1453 vornheraus ist ein schön möblirtes Zimmer mit Alkoven, heizbar und mit eigenem Eingange versehen, sogleich zu vermiethen.

Milde Gaben

für die unglückliche, an beiden Füßen lahme Ludovika Trembl (s. Volksfr. Nr. 49):

Transport:	12 fl. 54 kr.
Von einer ungenannten Dame	— fl. 30 kr.
Von E. K.	1 fl. — kr.
Summa:	14 fl. 24 kr.

Münchener Schranne vom 12. September 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Wahrer Mittel-Pr.	Mind. Dschn.-Preis.
Waizen:	16 fl. 31 kr.	15 fl. 47 kr.	15 fl. 1 kr.
Korn:	10 fl. 11 kr.	9 fl. 48 kr.	9 fl. 26 kr.
Gerste:	9 fl. 13 kr.	8 fl. 30 kr.	7 fl. 58 kr.
Haber:	5 fl. 31 kr.	5 fl. 2 kr.	4 fl. 31 kr.

Waizen: minder um 18 kr. Korn: mehr um 8 kr.
Gerste: mehr um 11 kr. Haber: minder um 1 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 66. Dienstag, 15. September 1840.

Geschichts-Kalender.

15. September 1661.

Johann Bervaux, Jesuit, Beichtvater am Münchnerhofe, aus Lothringen gebürtig, Verfasser des unter Adelzreiters Namen erschienenen, großen Geschichtswerkes, stirbt.

Deutschland.

Bayern.

Fortsetzung des Abschiedes für den Landrath von Oberbayern über dessen Verhandlungen in der Sitzung vom 25. Juni bis zum 6. Juli 1840:

6) Die dankbare Anerkennung der wesentlichen Verbesserungen, welche in dem Zustande der Staatsgebäude und Staatsstrassen, durch die von Uns bewilligten außerordentlichen Zuschüsse, und bei letzteren noch insbesondere durch die, bezüglich des Gebrauches der breiten Radfelgen erlassenen Verordnungen bewirkt worden sind, hat Uns zum Wohlgefallen gereicht. Unsere Regierung von Oberbayern wird für die Erhaltung eines guten Zustandes der Staatsgebäude und der Straßen in dem ihr anvertrauten Kreise pflichtgemäße Sorge tragen, und wo bei den Straßen eine Erweiterung der Straßenbahn als nothwendig sich erweiset, die zu deren Ausführung erforderlichen Einleitungen treffen.

7) Die vorgelegten Bauplane für neue Schulhausbauten haben bis jetzt nicht entnehmen lassen, daß die Zweckmäßigkeit der innern Einrichtung äußerer Pracht zum Opfer gebracht werde, und es ist bei Festsetzung der von Pracht und Kostspieligkeit weit entfernten Façaden stets nur auf Entfernung des Ungeschmackes und darauf, daß selbst hieraus keine Kostenvermehrung entstehe, unwandelbar gehalten worden.

8) Dem Antrage des Landraths entsprechend genehmigen Wir zur Verbesserung der Bezirkswege für 1840/41 einen weiteren Zuschuß von 4000 fl., welcher aus dem Activreste der Fonds für fakultative Zwecke vom Jahre 1838/39 zu entnehmen ist.

9) Der von dem Landrathe ausgesprochene Wunsch, daß in der von Kurz'schen Anstalt für krüppelhafte Kinder befriedigende Einrichtungen für die religiöse Erziehung der darin beschäftigten Zöglinge getroffen werden möchten, haben Wir mit Wohlgefallen entgegen genommen. Wir wollen, daß in diesem Institute wie in allen Erziehungsanstalten auf gute Besorgung des Religionsunterrichts sorgfältig gesehen werde, und es hat unsere Regierung von Oberbayern die von ihr bezüglich des Kurz'schen Institutes desfalls bereits getroffenen Verfügungen ohne Aufschub in Vollzug zu setzen. Was die technische Lehr- und Beschäftigungs-Weise der Kinder anbelangt, so soll dieselbe künftighin durch das Rectorat der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule überwacht werden.

10) Der von dem Landrathe vorgetragene Wunsch der Vereinigung der Sendtner'schen Spitzenklöppel-Anstalt mit dem Schlotthauer'schen orthopädischen Institute kann bei der ablehnenden Erklärung der Betheiligten eine weitere Berücksichtigung nicht finden.

11) Wir werden die wegen Errichtung einer Irrenanstalt zu Indersdorf vorgetragenen Bemerkungen des Landrathes, sowie die ärztlichen Erinnerungen einer sorgfältigen Prüfung unterstellen lassen, und behalten Uns bis dahin Unsere desfallsige Entschließung vor.

(Schluß folgt.)

München, 13. Sept. Gestern Mittags um 12 Uhr ist Se. Maj. der König von Sachsen im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen und im Schlosse Biederstein bei Ihrer Maj. der verwittweten Königin abgestiegen. Um 1 Uhr stattete Se. Maj. mit Ihrer Maj. der Königin Marie einen Besuch im herzogl. Leuchtenbergischen Palais ab. Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg ist nicht nach Nürnberg gereist, wie dortige Blätter melden, sondern gestern Abend hier von Eichstätt wieder eingetroffen.

München, 14. Sept. Se. Maj. der König haben unterm 2. Sept. l. J. den an der Universität zu München vorschriftsmäßig stattgefundenen Wahlen, wodurch der Professor der Rechte Hr. Dr. Zenger zum Rektor und die Professoren HH. Dr. Döllinger jun., Dr. Philipps, Dr. Bayer, Dr. Zuccarini, Dr. Weißbrod und Dr. Siber zu Senatoren gewählt wurden, die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen geruht. — Gestern sind Ihre Maj. die verw. Königin mit JJ. MM. dem König und der Königin von Sachsen nach Tegernsee abgereist. Se. kais. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg mit dessen Gemahlin so wie Ihre köu. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg und Ihre Durchlaucht Theodolinde besuchten gestern Abend das Theater, wo Gluck's „Alceste" bei vollem Hause und mit sehr großem Beifall gegeben wurde.

Ihre Majestäten die verwittwete Königin, und die Königin von Sachsen, geruhten am 10. d. Nachmittag 4 Uhr, die Armen-Anstalt am Gasteig mit Ihrem hohen Besuche zu beehren. Ihre Majestäten ließen sich im Ganzen Innern des Gebäudes herumführen, und drückten sowohl, durch die Reinlichkeit, der Ordnung und der genauesten Pünktlichkeit der Anstalt, den sprechendsten Beweis Ihres Wohlgefallens und der vollkommsten Zufriedenheit aus.

Gestern begannen die regelmäßigen Fahrten auf der Eisenbahn von hier nach Althegnenberg und von dort nach Augsburg die Lohnkutscherfahrten, wie bisher von Nannhofen aus.

Digitized by Google

Nürnberg, 10. Sept. Heute Vormittag war großes Korpsmanöver der sämmtlichen Lagertruppen. Nachdem verschiedene Kavallerie-Attaken Statt gefunden, die Infanterie mehrere Quarrés gebildet hatten u. s. w., wobei die Artillerie ebenfalls ununterbrochen im Feuer war, erfolgte der Rückzug und die Schlußbewegung. Auch diesem Manöver wohnten Ihre Majestäten der König und die Königin mit der Prinzessin Adelgunde königl. Hoh., so wie Se. k. Hoh. der Kronprinz bis zu Ende bei, während Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold seine Artillerietivision kommandirte. Die herzogl. koburgischen Herrschaften waren ebenfalls zugegen. Die Zahl der Zuschauer war wieder sehr groß, wenn auch nicht so beträchtlich, wie bei der Kirchenparade am Dienstag, wo dieselben nach mäßigem Anschlag sich auf 50,000 Köpfe belief. Morgen ist Ruhetag, und übermorgen (Sonnabend) großes Feldmanöver, womit die Uebungen geschlossen seyn werden, da bekanntlich am Sonntag kleine Kirchenparade und am Montag der Aufbruch aus dem Lager Statt findet. — JJ. kk. MM. nahmen heute Nachmittags das Bestelmeyersche Magazin, die St. Lorenzkirche und (zum zweiten Male) die Industrie-Ausstellung in Augenschein. Das Denkmal Dürer's war bereits gestern besichtigt worden.

Nürnberg, 11. Sept. Gestern Abend geruhten Ihre Majestäten der König und die Königin mit den königlichen Prinzen und der Prinzessin Adelgunde k. Hoh., auf ehrfurchtsvolle Einladung der Museumsgesellschaft, auf dem in ihrem Lokale veranstalteten Festballe zu erscheinen, und die Polonaise mit den Vorstandsmitgliedern und deren Gattinnen zu eröffnen. Die reiche Beleuchtung und die elegante Ausschmückung des Hauses sowohl als der einzelnen Gemächer war der Bestimmung dieses Festabends ganz würdig, und gereicht dem Gesellschaftsvorstande zur ehrenden Anerkennung. Ihre Majestäten verweilten über eine Stunde im Kreise der zahlreichen Ballgesellschaft. Heute hatte Se. Majestät den Bau des neuen Krankenhauses, und Ihre Majestät die Königin die Industrie-Ausstellung besichtigt. Abends werden Ihre Majestäten im Theater erscheinen.

Hannover.

Hannover, 3. Sept. Seit Kurzem haben hier auffallend viele Selbstmorde, namentlich unter den Soldaten der hiesigen Garnison, stattgefunden, von denen sich mehrere innerhalb wenigee Tage erschossen haben.

Hildesheim, 6. Sept. Unser wahrhaft frommer und edler Franz Ferdinand, Bischof von Hildesheim und Administrator von Osnabrück, ist nicht mehr. Nach einem mehrwöchentlichen Krankenlager verließ der Höchstselige heute Nachmittag gegen 3 Uhr das Zeitliche. Der hochwürdigste Herr war am 1. April 1772 hierorts geboren, ging am 26. Juli 1789 ins Noviciat zu St. Godehard, nahm am 26. Juli des folgenden Jahres aus den Händen des Prälaten Bonifacius das Ordenskleid des hl. Benedictus; wurde am 1. Juli 1828 Domkapitular und 1834 Generalvicar, und gelangte am 11. Septbr. 1836 durch Stimmenmehrheit auf den bischöflichen Stuhl von Hildesheim.

Großbritannien.

London, 7. September. Die Königin hatte schon vor längerer Zeit den Wunsch geäußert, radiren zu lernen; jetzt nimmt Ihre Maj. in Windsor täglich Unterricht darin bei Herrn Hayter.

Man sendet fortwährend Truppen nach Gibraltar. Es dürfte wohl ein Versuch gegen Kandia gemacht werden.

Gibraltar, 24. August. Zwei Bataillons unserer Besatzung treffen Anstalten, sich auf mehreren Kriegsfahrzeugen einzuschiffen; ihre Bestimmung ist nicht bekannt.

Im Hinblick auf die mancherlei Unglücksfälle, die sich während des Frühlings und Sommers d. J. auf den englischen Eisenbahnen ereignet, fordert die „Times" das Parlament auf, gleich nach seinem nächsten Zusammentritt Lord Seymours Akte zur Regulirung der Eisenbahnen einer genauern Revision zu unterwerfen.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Der König kam am 7. Sept in die Tuilerien, wo er dem Ministerconseil präsidirte. Mehrere geheime Räthe der Krone, z. B. die HH. Pasquier, Decazes und Sebastiani sollen zu diesem Conseil berufen worden seyn, dem der Herzog von Orleans beiwohnte. Der König soll gesonnen seyn, vom 15. Sept. an einige Zeit in Trianon zuzubringen.

Hr. Berryer ist, nachdem er sich wiederholt mit dem Prinzen Louis Napoleon über dessen Vertheidigung besprochen, auf sein Landgut Malesherbes (Loiret) zurückgereist, um nach den zu seiner Verfügung gestellten Documenten diese Vertheidigung vorzubereiten. Es hieß, der Prinz sey in der Nacht vom 6. auf den 7. nach Vincennes gebracht worden, dieß hat sich aber nicht bestätigt.

Hr. Petit, einer der drei Stadtsergenten, welcher bei Vertheidigung des Eingangs der Werkstätten des Hrn. Pihet verwundet ward, ist am 6. Sept. an seinen zahlreichen Verletzungen gestorben. Er ist erst 30 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder.

Die „Gazette des Tribunaux" meldet, daß man keine Hoffnung mehr habe, den Hrn. Signol, einen der in den letzten Tagen verwundeten Stadtsergeanten, zu retten. Signol, vormaliger Militär, ist Vater von fünf Kindern.

Das „Elsaß", das bisher ziemlich kriegerisch war, lenkt ein. Es schreibt: „Die Generale Negrier, der Herzog von Elchingen und mehrere andere Offiziere des Generalstabs sind am 6. Sept. durch Straßburg gereist, um sich in das Lager von Nürnberg zu begeben und den Kriegsübungen beizuwohnen, welche den 6. Sept. beginnen sollten; anderer Seits haben mehrere deutsche Offiziere ebenfalls die Erlaubniß erhalten, sich in das Lager von Fontainebleau zu begeben. Solche Thatsachen lassen ganz gewiß auf keine baldige Feindseligkeit zwischen den beiden Ländern schließen.

Paris, 9. Sept. Gestern Abend von 10 Uhe bis Mitternacht ritten der Conseilpräsident, der Minister des Innern und der Kriegsminister, in Begleitung des Polizeipräfecten, des Obristen der Municipalgarde, einiger Stabsoffiziere und eines Pikets der Municipalgarde über die Quais, den Bastilleplatz und die Boulevards. — Die Feinde der Ordnung hatten nicht bloß Eine Barrieade, sondern zu gleicher Zeit vier an verschiedenen Punkten errichtet. Eine sperrte die Straße des Faubourg St. Antoine, dreißig Schritte oberhalb der Straße Traversiere; sie bestand aus einem umgeworfenen Omnibus, Fässern und verschiedenen Materialien. Die Leute, welche sie errichtet hatten, entflohen bei Annäherung der Municipalgarde. Eine andere sperrte die Straße Traversiere gänzlich; man bemächtigte sich ihrer aber ebenfalls sogleich. Eine dritte Barrieade ward auf der Höhe des Hospice des Orphelins gebildet. Hier hatte man angefangen, das Straßenpflaster aufzureißen, als die Truppen eintrafen. Eine vierte Barricade ward endlich

beim Eingang der Straße Lenvoir mit Hülfe eines Wagens, der Kalk und verschiedene Materialien zu einem dort im Bau befindlichen Hause herbeiführte, gebildet; sie ward aber wie die andern sogleich zerstört.

Mehrere der der Coalitionen angeschuldigten Arbeiter wurden am 8. Sept. vor dem Zuchtpolizeitribunal verurtheilt. Einer ward zu dreijährigem Gefängniß und zweijähriger Polizeiaufsicht, ein anderer zu zweijährigem Gefängniß und zweijähriger Aufsicht, ein Dritter zu dreijährigem Gefängniß und dreijähriger Aufsicht, und mehrere andere zu dreimonatlichem Gefängniß verurtheilt.

Hr. Orfila ist nach Tulle abgereist.

Der Assisenhof zu Tulle setzte am 5. Sept. die Verhandlungen in dem Prozesse der Madame Laffarge fort. Die Experten, welchen die wiederholten Untersuchungen des Magens des verstorbenen Laffarge, der Magenflüssigkeiten und der Stoffe, die er bei dem Erbrechen von sich gegeben, übertragen war, haben erklärt, daß weder in dem Magen, noch in den ausgebrochenen Stoffen, sich auch nur ein Atom Arsenik gefunden. In der Sitzung am 6. September wurde auf den Antrag des General-Advokaten beschlossen, daß der Leichnam Laffarges wieder ausgegraben und neuen Untersuchungen unterworfen werden solle.

Man schreibt aus Tulle, vom 7 Sept. 9 Uhr Morgens: „Heute haben die gestern von dem Gerichtshof ernannten Chemiker den Leichnam Laffarges, in Gegenwart des Friedensrichters des Kantons Lubersac und eines Arztes von Brives, ausgegraben. Man hat die Leber, das Herz und alle vorgefundnen Eingeweide herausgenommen, und sie in abgesonderte Gefäße gebracht. Sie sollen diesen Abend in Tulle untersucht werden. Morgen früh werden die Chemiker ihre Versuche machen, und das Resultat wird dann im Laufe des Tages bekannt werden. Wenn die Gegenwart des Arseniks darin constatirt ist, so werden die Debatten wenigstens noch acht Tage dauern; wo nicht, so werden sie schnell verlaufen, und der Proceß kann dann in drei Tagen zu Ende seyn. Diesen Morgen wird das Zeugenverhör fortgesetzt."

Neapel und Sicilien.

Neapel, 30. Aug. Diesen Vormittag wurde im hiesigen Arsenal in Gegenwart der königlichen Familie, des Hofes und sonstiger zahlreichen Zuschauer das zweite schöne Linienschiff von 80 Kanonen von Stapel gelassen, und mit dem Namen Maria Therese getauft. Bei dem neulichen Einschiffen des in Palermo stationirt gewesenen Garderegiments fiel die Regimentscasse circa 40,000 Piaster enthaltend ins Meer, und konnte bis jetzt nicht wieder gefunden werden.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Aug. (Ueber Paris.) Es herrscht hier große Angst. Der Vicekönig zählt hier viele Anhänger, und ihre Macht nimmt mit jedem Tage zu: besonders rührig zeigen sich die Janitscharenfreunde. Man befürchtet das Einrücken der Russen. Die türkische Flotille ist unter Segel gegangen und steht unter dem Befehl des Seekapitain Walker; nach Cypern sind 5000 Mann eingeschifft worden, von da aus werden sie mit den verbündeten Truppen gegen Syrien agiren. Hr. v. Pontois hat gegen die von der Pforte genommenen Maaßregeln protestirt.

Ein zweites Schreiben des Sémaphore aus Beyrut meldet die Ankunft von 15,000 Mann von Ibrahim's Armee in Zahlé, wenige Stunden von Beyrut entfernt, in der Absicht, sich einer angedrohten Landung der Engländer zu widersetzen. Ibrahim habe eine Unterredung mit Soliman Pascha gehabt, und ihm gesagt: „Ich brauche Ihnen nichts Besonderes zu empfehlen, denn ich kenne Ihre Tapferkeit und Ihre Hingebung für meine ganze Familie. Ich bemerke Ihnen bloß, daß wir nur noch einen Graben zu überspringen haben; dann werden wir der Ruhe genießen." Den Aufforderungen der Engländer im Namen der vier Mächte soll Ibrahim geantwortet haben: nie wird man durch Worte mich vermögen, das herauszugeben, was ich durch die Waffen erobert habe."

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 15. Sept.: „Der Oheim", Original-Schauspiel von dem Verfasser von Lüge und Wahrheit.

Ensle n's
malerische Reise im Zimmer
(in den Sälen des kgl. Odeons)
ist nur noch bis Sonntag den 20. September (in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr) eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] West, Advokat aus Irland. Camoin de Venee, Proprietär von Paris. Clerai, Handlungs-Reisender von Paris. Barbesi, Gastgeber von Verona. Freminet, Negotiant von Chalons.

[Schw. Adler.] Beynardson, Hatchard und Jakson, Rentier aus England. Schilling, Kaufmannswittwe von Riga. Faber, Kaufm. von Nürnberg. Penetti, Negotiant von Florenz.

[Gold. Kreuz.] Mix, Student von Brünn. Howitz, Partik. von Meklenburg. v. Zatemba, Student, und Cappellini, Partikul. von Wien. Hrinsius, k. preuß. Justizrath.

[Stochusgarten.] Sönning, Student v. Augsburg. Schielinger, k. Kreisbaurath von Würzburg. Schmidt, Forstamtsactuor von Gerolzhofen. Rinacker, Uhrmacher von Hammelberg. Koch, Lehrer von Weilheim.

[Habergarten.] Zacherl, Bildhauer von Nürnberg. Bettger, Graveur; Sieber und Karg, Privatiers von Augsburg.

Gestorbene in München.

Frl. Mathilde v. Schlegel, kgl. Postoerwaltenstochter, 16 J. alt. — Johann Dieger, k. Hoflagai, 69 J. alt. — Bernhard Liebel, Privatier, 95 J. alt. — Andreas Wührer, Zimmergesell, 27 J. alt. — Louis Dureur, Stallknecht, 23 J. alt. — Frau Anna Maria Freihammer, Gärtnersgattin, 64 J. alt. — Johann Eichinger, Soldat vom k. Infanterie-Leibregiment, 25 J. alt. — Adelh. Erdinger, Taglöhnerswittwe, 50 J. alt. — Poul Wagner, Schneidergesell, 23 J. alt.

803. Der Garten Nro 9 in der Glückstraße, 1 Tagw. 17 Dec. enthaltend, nebst Wohngebäude, Pump- und laufendem Wasser, ist aus freier Hand zu verkaufen und bei der Eigenthümerin daselbst zu erfragen.

759. So eben ist erschienen und in München bei Jos. A. Finsterlin vorräthig:

Die

neuerfundene Farbe,

oder:

Anleitung, wie man eine Farbe zum Anstrich für Häuser und Stuben in allen Couleuren bereitet, welche dem Holze, dem Eisen, den Fußböden einen so glänzenden und dauernden Anstrich giebt, daß alle andern Farben neben ihr zurückstehen müssen, die dabei in zwei Stunden trocknet und keinen Geruch nachläßt, auch selbst von der Seife nicht angegriffen wird. Herausgegeben von Maler L. W Rämbach. geh. 54 kr.

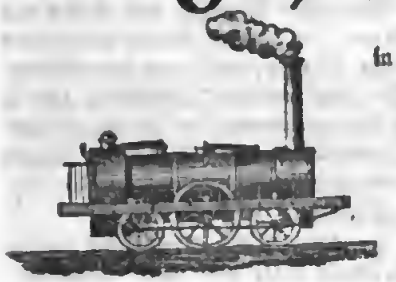
Die Erfindung ist ächt, höchst praktisch, wohlfeil und die Farbe leicht zu verarbeiten.

799-1Sb) Im Schönfeld in der Königinstraße Nr. 18 ist zu ebener Erde eine kleine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer und Schlafkammer, nebst Holzlege, zu Michaeli h. Js. sehr billig zu vermiethen.

Digitized by Google

München-Augsburger Eisenbahn.

Fahrten bis Althegnenberg.



Mit künftigem **Montag den 14. ds.** anfangend, werden die Dampfwagenfahrten **täglich** in folgender Weise statt haben:

Abfahrten von München

mit Anhalten an allen Zwischen-Stationen:

7 Uhr Morgens bis **Althegnenberg,**
11 Uhr Vormittags **nur** bis **Mannhofen,**
halb 3 Uhr Nachmittags **nur** bis **Maisach,**
3 Uhr Nachmittags bis **Althegnenberg.**

Rückfahrten

Mit Anhalten an allen Zwischen-Stationen:

Von Althegnenberg:
halb 9 Uhr Morgens,
halb 7 Uhr Abends.

Von Mannhofen:
¾ auf 9 Uhr Morgens,
halb 1 Uhr Nachmittags,
¾ auf 7 Uhr Abends.

Von Maisach:
9 Uhr Morgens,
¾ auf 1 Uhr Nachmittags,
halb 4 Uhr Nachmittags,
7 Uhr Abends.

Verbindungsfahrten mit der Eisenbahn:

Mit Bruck: Mittelst Stellwagen von und nach Maisach à 9 kr. die Person.

Mit Augsburg: Mittelst Augsburger Lohnkutscher **mit der ersten und letzten Fahrt** von und nach Althegnenberg zu 1 fl. die Person, **mit der zweiten Fahrt** von und nach Mannhofen zu 1 fl. 12 kr. die Person, incluf. Trinkgeld und Einschreibgebühr. 40 Pfund Gepäck sind frei. Jedes weitere Pfund zahlt 2 kr. Diese Lohnkutscher haben sich verbindlich gemacht, zu jeder dieser eben genannten Fahrten täglich sechs vierspänige Wagen zur Weiterreise nach Augsburg in der Art zu stellen, daß je 2 Wagen **um 8 Uhr Morgens,** und **6 Uhr Abends in Althegnenberg** und um **12 Uhr Mittags in Mannhofen** bereit seyn werden.

Diejenigen Reisenden, welche diese Gelegenheit benützen wollen, können sich schon hier auf der Abfahrts-Station, jedoch spätestens eine halbe Stunde vor Abgang des Dampfwagens, wegen Entrichtung der Fahrgebühren einschreiben lassen und erhalten dagegen einen mit laufender Nummer versehenen Ausweisschein, der ihnen ihren Platz zur Weiterbeförderung nach Augsburg sichert.

München, den 11. September 1840.

Das Directorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. von Klaffei, Vorstand. **Maillinger,** Geschäftsführer.

Bekanntmachung.

806. Der in Meubles, Kleidungen und Wäsche, dann in einer Bibliothek, größtentheils medicinischen Inhalts bestehende Nachlaß des verlebten Medicinal-Rathes Doct. Dumhof wird in der Glockenstraße Nr 9 über 3 St. mie dem Bemerken zur öffentlichen Versteigerung gebracht, daß

Freitag den 18. September Vormittags von 9 bis 12 Uhr

der Mobilien, und

Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, dann Samstag den 19. Sept. in denselben Vor- und Nachmittagsstunden

der Büchernachlaß an die Meistbietenden losgeschlagen wird, wozu man Kaufsliebhaber einladet.

Den 12. September 1840.

Fleischmann,
k. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzer als Auctionator.

---

790. (2b) Bei einem hiesigen kön. Lehrer kann ein Knabe vom Lande oder auch von hier in Kost, Logie und auch in Unterricht genommen werden. D. Uebr.

Haus-Versteigerung.

804. (2a) Der Unterzeichnete ist beauftragt, das Haus Nr 28 am Färbergraben (geeignet für einen Gewerbsmann) auf dem Wege der Versteigerung (salva ratificatione des Eigenthümers) zu veräußern. — Die Steigerungsanbote werden in des Unterzeichneten Kanzlei am 24. September ds. Js, Vormittags von 9—12 Uhr aufgenommen.

Die näheren Bedingungen und Aufschlüsse theilt mit

Dr. Spengel, k. Advokat.
(Weinstraße Nro. 3.)

Bauplatz-Versteigerung

805. Der Unterzeichnete ist beauftragt, einen Bauplatz in Haidhausen von ganz vorzüglicher Lage und einem Flächeninhalt von 2100 Quadrat-Schuhen auf dem Wege der Versteigerung zu veräußern. Die Steigerungsanbote werden Dienstag den 22. Sept. in der Kanzlei des Unterzeichneten aufgenommen. Der Kaufschilling muß baar erlegt werden. Weitere Aufschlüsse ertheilt

Dr. Spengel, k. Advokat.
(Weinstraße Nro. 3.)

798. (3a) In der Rosengasse Nro. 4 ist für einen Herrn, welcher selbst Meubel besitzt, über 2 Stiegen ein Zimmer zu beziehen.

Augsburger Börse

vom 12. September.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	101
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	98	—
Bankaktien	598	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	142	—
„ von 1839 prpt.	137	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	107½	—
detto à 4 Proc. prpt.	100¾	—
detto à 3 Proc. prpt.	80	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	700	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103½	—
detto à fl. 500 prompt	110	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	61	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Müncheuer . .	94	93½
Venetianer-Mailänder . .	—	108

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 67. Mittwoch, 16. September 1840.

Geschichts-Kalender.

16. September 1231.

Ludwig V., der Kelheimer, von einem Unbekannten erstochen.

Deutschland.

Bayern.

Schluß des Abschiedes für den Landrath von Oberbayern über dessen Verhandlungen in der Sitzung vom 25. Juni bis zum 6. Juli 1840:

VI. Besondere Wünsche und Anträge. Auf die in dem besonderen Protokolle Uns vorgetragenen Wünsche und Anträge eröffnen Wir was folgt:

1) Wir übergeben Uns dem Vertrauen, daß die von dem Landrathe mit Dank anerkannten neuesten Verordnungen und Verfügungen bezüglich der Ablösung grundherrlicher Lasten, dann der überhandnehmenden Gutszertrümmerungen von den einschlägigen Behörden auf das genaueste werden gehandhabt und vollzogen werden.

2. In den Verordnungen über das Armenwesen ist bereits vorgesehen, unter welchen Voraussetzungen eine Gemeinde mit Armen überbürdet zu erachten und der Fall ihrer Unterstützung aus dem Distrikts-Armenfonde gegeben sey. Die Handhabung dieser Verordnung wird auch bezüglich der Pflegekosten der in einer Gemeinde erkrankten Angehörigen solcher Staaten, mit welchen eine Uebereinkunft auf gegenseitige unentgeldliche Verpflegung besteht, die vollste Gewähr gegen jede Ueberlastung begründen.

3) Den Bemerkungen des Landraths über unverhältnißmäßige Vertheilung der Einquartierung bei Truppenmärschen ist von Unserer Regierung von Oberbayern bereits durch entsprechende Anweisung der Unterbehörden die geeignete Abhilfe gewährt worden.

4) Die Anträge des Landraths, a) bezüglich des Heranziehens eines großen schweren Schlages von Zugpferden, b) hinsichtlich der Beförderung der Blutegelzucht sollen näherer Erwägung unterstellt werden.

5) In Hinsicht auf den Bau einer neuen Frohnveste zu Rosenheim und auf die Erweiterung der Amtslokalitäten des Landgerichts zu Mosburg, ist dem Landrathe bereits von Seite Unserer Kreisregierung beruhigende Mittheilung gemacht worden.

Indem Wir Unserem Landrathe von Oberbayern über die Uns vorgelegten Verhandlungen den gegenwärtigen Abschied ertheilen, geben Wir demselben gerne unter der Versicherung königlicher Huld und Gnade Unser besonderes Wohlgefallen über jene ächtbayerische Gesinnung zu erkennen, welche Wir im Inhalte und Ausdrucke seiner Verhandlungen mit Freude wahrgenommen haben.

Aschaffenburg den 1. September 1840.

Ludwig.

v. Abel. Graf v. Seinsheim. v. Maurer, Staatsrath.

Nach dem Befehl Sr. Maj. des Königs.
der exped. geh. Sekretär: P. Hexamer.

Der in Nürnberg am 10. Sept. erschienene königl.

Armee-Befehl

enthält unter §. 16.:

Ernannt werden: Der Generalmajor und functionirende Chef des Generalquartiermeister-Stabs Carl v. Baur zum Chef dieses Stabes; — der Oberst Franz v. Hetzendorf vom Chev.-Reg. Leiningen zum Commandanten der Stadt und Festung Würzburg; — der Oberlieutenant und Unterfeuerwerksmeister Sigmund v. Grundherr zum Oberfeuerwerksmeister bei der Zeughaus-Hauptdirektion (Laboratorium), — der Oberlieutenant à la suite Ant. Stengel zum Oberlieutenant und 2. Conservator im topographischen Bureau des Generalquartiermeister-Stabs; — der Unterlieutenant Emil Strunz vom Artillerie-Reg. Zoller zum Feuerwerksmeister bei der Zeughaus-Hauptdirektion (Laboratorium); — der funktionirende Oberkriegskommissär 1. Cl. Heinr. Prukner, Referent im Kriegsministerium, zum zweiten Oberkriegskommissär 1. Cl. mit dem Range vom 31. Jänner 1829 nach dem Ober-Kriegs-Kommissär 1. Cl. Habel; zu Kriegs-Rechnungskommissären: die Regiments-Quartiermeister 1. Cl. und Revisoren Michael Leichtenstern von dem 4. Armeedivisions-Commando bei der Commandantschaft Ingolstadt (Festungsbau), — u. Ernst Büchner vom 3. beim 4. Armee-Divisions-Commando; — zu ärztl. Praktikanten: Dr. Ludw. Loe aus München bei der Commandantschaft Augsburg, — und Dr. Augustin Beck aus Mindelheim bei der Commandantschaft Würzburg; — der Diurnist August Dietrich von der Militärfonds-Kommission zum Reg.-(Kanzlei-) Actuar beim General-Auditoriat; — und Jos. Max Mohr aus Eichstädt zum veterinärärztlichen Practicanten im Chevaurlegers-Regimente Herzog Maximilian.

§. 17. Befördert werden: Zum Feldzeugmeister: der Generallieutenant, Generaladjutant und Commandant der 1. Armeedivision Carl Graf zu Pappenheim; — zum Generallieutenant und Commandanten der 1. Armee-Division: der Generalmajor und Brigadier der 3. Armeedivision Georg Frhr v. Seckendorff; — zum Generalmajor und Brigadier der 2. Armee-Division: der Obrist Wilh. v. Lesuire vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen; — zu Obersten: die Oberstlieutenants Jos. Ritter v. Miller

im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, — Wilh. Frhr. v. Jeetze vom Inf.-Reg. Wrede im Inf.-Reg Erbgroßherzog von Hessen, — Christian v. Schmalz im Cüraſſier-Regiment Prinz Carl, — Jos. v. Spengel bei der Administrations-Commission der Militär-Fohlenhöfe, — Carl Frhr. v. Pfummeen vom Cüraſſier-Reg Prinz Carl im Chev.-Reg. Kronprinz, — Heinr. Frhr. v. Beacket im Chevaut-Reg Leiningen, — und Jos. Frhr v. Weinbach vom Chevaulegers-Reg. König im Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg; — zu Oberſtlieutenants: die Majore Carl Purkaet vom Generalquartiermeiſter-Stab im top Bureau dieſes Stabes als Director, — Georg Dobel vom Inf.-Reg. Zandt bei dee Commandantſchaft Germersheim als Platz-Stabsoffizier, — Georg v. Fahebeck vom Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm im Inf.-Reg. Wrede, — Carl Graf von Berel della Baſia vom Inf.-Reg. Kronprinz im Inf.-Reg. Franz Hertling, — Ludw. Narciß vom Inf.-Reg Kronprinz im Inf.-Reg. Gumppenberg, — Max v. Gropper vom Inf.-Reg Albert Pappenheim im Inf.-Reg. Friedr. Hertling, — Friedr. v. Winther vom Inf.-Leib-Regim. im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, — Ludw. v. Madroux vom Chevaulegers-Regiment Herzog von Leuchtenberg im Chevaul-Reg. Leiningen, — Ferdinand v. Parſeval im Cüe.-Reg. Prinz Carl, — Friedr. v. Flotow im Chev.-Reg. König, und Moriz v. Kretſchmann im Chevaul-Regiment Herzog Maximilian. zu Majoren: die Hauptleute Reg. Aulitſcheck im General-Quartiermeiſter-Stab, — Leonh. Kneip im Inf.-Reg. Ysenburg, Alois Trentini vom Inf.-Leib-Reg. im Inf.-Reg. Kronprinz, Friedr. Hoffmann vom Inf.-Reg. Ysenburg im Inf.-Reg. Franz Hertling, — Aug. Frhr. v. Frays von der Gendarmerie-Comp. der Haupt- u. Reſidenzſtadt München, — und Fridolin Majlinger vom Inf.-Reg. Seckendorff im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Gaudenz Bauernfeind im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Friedr. Tünneemann vom Inf.-Reg. Herzog Wilhelm im Inf.-Reg. Zandt, — die Rittmeiſter Bernh. Freybeeg vom Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg im Chev.-Reg. Leiningen, Joh. Fels vom Chev.-Reg. Taris im Chev.-Reg Herzog Maximilian, — Daniel Heuber im Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg, und Thaddä v. Bimbee im Chev.-Reg. König.

(Fortſetzung folgt.)

München, 7. Sept. Fürſt Polignac, dee während des Sommers das Gut Wildthuen bewohnt, ſoll einem Stadtgerüchte nach, das große v. Cotta'ſche Haus dahier erkauft haben, oder erkaufen wollen, in deſſen einer Etage jetzt der euſſiſche Geſandte wohnt. Im Falle der Beſtätigung ſchiene daraus hervorzugehen, daß derſelbe feſt entſchloſſen iſt, Bayeen und München zum ſteten Aufenthalt für ſich und ſeine Familie zu machen.

Peeſonen-Feequenz der Münchener-Augsburger-Eiſenbahn in der Woche vom 6. bis 12 Sept. 5023 Perſonen in 56 Fahrten zwiſchen München und Rannhofen.

Hannover.

Hannover, 8. Sept. Das heutige Bulletin über das Befinden Sr. k. Hoh. des Keonprinzen lautet: „Das Befinden Sr. k. Hoh. iſt den Umſtänden angemeſſen und fordaneend befriedigend".

In Bezug auf die mit dem Kronprinzen von Hannover voegenommene Operation weeden noch folgende Details mitgetheilt: „Die Operation fand am 3. d. M. Morgens 10 Uhr ſtatt und dauerte 1½ Stunden; bis zum 5. wurden dee Aderläſſe vorgenommen; zugegen waren bei derſelben auſſer dem Operateur Dr. Jäger, ſeinem Sohne, der ihn aſſiſtiete und den Doctoren Stieglitz und Spangenberg, der Erzieher des Kronprinzen, He. Jelf, und die Prinzeſſin von Schwaezburg-Rudolſtadt, ſeine Stiefſchweſtee. Das Urtheil, welches der Dr. Jäger über den zu führenden Erfolg der Operation gefällt, iſt folgendes: „Wenn die Natur gut foethilft, wie bisher, ſo iſt es möglich, daß der Prinz in ſechs bis acht Monaten das Geſicht ſo weit wieder erlangen wird, daß er auf drei Schritte Jemand erkennen kann."

Rußland und Polen.

Warſchau, 6. Sept. Ihre Majeſtät die Kaiſerin und Se. kaiſ. Hoh. der Großfürſt Thronfolger mit ſeiner erlauchten Braut, dee Prinzeſſin Marie von Heſſen-Darmſtadt, ſind geſtern in Warſchau eingetroffen.

Großbritannien.

London, 5. Sept. Die ſeit längerer Zeit erkrankte Peinzeſſin Auguſte, Tante der Königin, iſt jetzt in ſo bedenklichem Zuſtande, daß deßhalb im Schloſſe von Windſor die gewöhnlichen Muſiken ausgeſetzt worden ſind.

London 8. Sept. Prinz Albert wohnte bei ſeiner Aufnahme zum Bürgee der City dem Feſtmahle des Lordmayors nicht bei, weil Lord Melbourne nicht dazu eingeladen war. Ee handelte dabei ganz im Einoerſtändniß mit der Königin. — Das Gerücht, daß Loed Morpeth abzutreten gedenke, iſt grundlos. — Zum Biſchof von Chicheſter iſt Dr. Shuttleworth ernannt woeden. — Geockford, dee Inhaber des berüchtigten Spielhauſes, will ſich mit einem jährlichen Einkommen von 25,000 Pf. St. zue Ruhe ſezen.

Dänemark.

Kopenhagen, 5 Sept. Man hat Nachricht, daß etwa vor acht Tagen eine euſſiſche Kriegsflotte von zwanzig Segeln zwiſchen Bornholm und Gothland gekreuzt hat.

Frankreich.

Paris, 10. September. Die Repräſentanten der auswärtigen Mächte expediren einen Koneiee über den andern; dagegen ſind ſie faſt ohne alle Beziehungen zu den Mitgiedern des Miniſteriums. Graf v. Appony ſoll ſeit 14 Tagen keine Unterredung mit Hrn. Thiers gehabt haben. Man ſpricht neuerdings von Miniſterveeänderungen. — Marſchall Soult wird täglich in Paris zurückerwartet. Es heißt, er weed die Präſidentſchaft übernehmen.

Die Königin von Spanien hat Hrn. Remuſat, Miniſter des Innern, das große Band des Oedens Kaels III und Hrn. v. Malleville, Unterſtaatsſekeetär, das große Baw Iſabellens der Kathaliſchen überſchickt.

Admiral Lalande iſt berufen, das Reſervegeſchwaer zu befehligen, das man gegenwäetig in Toulon vervallſtändigt. Die Regierung wollte die Dienſte dieſes Offiziees duch Ertheilung eines ſo wichtigen Commando's aneekennen. Dadurch fallen die verbreitenden Gerüchte von ſeiner Ungnade. Indem man ihn an die Spitze des Reſervegeſchwaders ſtellte, ernennt man ihn factiſch zum Vireadmiral.

Paris, 10. September. Geſtern Abend hieß es, Beyrut ſey nach einem Bombardement in die Gewalt der Engländer gefallen. Die Regierung hat bis jetzt noch keine Nachricht der Art erhalten.

Geſtern wuede die Ruhe in Paris nicht geſtöet. Die meiſten Arbeiter ſind wieder in Thätigkeit. Nue die Steinhauer noch feiern zum Theil; aber auch vor ihnen ſind Manche wiedee an der Arbeit. — In Valenriennes iſt der Befehl angekommen, dieſe Feſtung in vollkommenen Vertheidigungsſtand zu ſetzen und Raum zur Aufnahme einee Verſtärkung von 1000 Mann zu ſchaffen. An der Börſe gieng das Gerücht, die

Digitized by Google

Regierung gehe damit um, Paris für den Fall einer Invasion zu befestigen.

Gestern war von Unruhen keine Rede mehr, die Handwerker sind nun größtentheils wieder in ihre Beschäftigung getreten. Die versuchte Ueberrumpelung eines Wachtpostens, welche sich vorgestern Abend ereignete, kann unmöglich den Arbeitern zur Last gelegt werden, weil diese von den Republikanern recht gut zu unterscheiden sind. Der wachthabende Feldwebel, dem man die Erhaltung des Postens verdankt, ist von der Regierung sogleich mit dem Kreuz der Ehrenlegion belohnt worden. Merkwürdig ist, daß als der 40 Mann starke Haufen auf den Posten eindrang, in einiger Entfernung ein Mann zu Pferde bemerkt wurde, welcher der Truppe Befehle zu ertheilen schien, auch wurden in den benachbarten Straßen einige Nationalgarden entwaffnet, und unbekannte Menschen mit Jagdgewehren bemerkt.

Das Zuchtpolizei-Gericht hat noch 46 Arbeiter zu vierzehntägiger bis dreijähriger Haft und nachheriger Stellung unter polizeiliche Aufsicht verurtheilt. Von dem einfachen Polizei-Gerichte wurden 19 Personen in Geldbußen verfällt, weil sie der Aufforderung, aus einander zu gehen, nicht Folge geleistet hatten.

Straßburg, 9. Sept. Wir haben (sagt das Elsaß) bereits vor mehreren Tagen gemeldet, daß ein Kauf von 20,000 Pferden zwischen dem Kriegsminister und einer Gesellschaft von Straßburg im Werke gewesen und gebrochen worden wäre, weil man die Unternehmer gegen die Vorkommnisse des Krieges nicht hat sichre stellen wollen. Seitdem hat sich eine neue Gesellschaft gebildet, welche auf ihre Gefahr hin die Verpflichtung eingegangen ist, in einem sehr kurzen Zeitraum der Regierung 15,800 Pferde zu liefern. Der Kauf ist von zahlreichen Agenten unterzeichnet, die bereits damit beschäftigt sind, um diese Operation zu betreiben.

Straßburg, 11. Sept. Generallieutenannt Pelletier, General-Inspektor der Artillerie, ist gestern in Straßburg angekommen. Der Generallieutenant Baron Buchet, Kommandant der 5ten Militär-Division, hat Befort verlassen, um die Truppen in der 6ten und 18ten Division zu mustern."

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.

(Fortsetzung.)

Leuthold seinerseits wanderte auf's Gerathewohl weiter. Je tiefer er in den Wald eindrang, desto schauerlicher ward der Weg, desto dichter rückten die Tannenstämme zusammen. Ihre hohen Wipfel schwankten über seinem Haupt und wehrten dem Gestirn des Tages, mit seinen Strahlen den düsteren Moosgrund zu erhellen. Abentheuerlich gestaltete Felsblöcke lagerten zerstreut umher, von hochaufgeschossenen Dornsträuchen und wuchernden Waldkräutern umschattet; jähe Steinwände versperrten den Weg, und oft sahe sich der kecke Wanderer genöthigt, den gefahrvollen Pfad, dicht an dem Ufer eines tiefen Schlußgewässers einzuschlagen; doch sein Fuß glitt nicht auf der schlüpfrigen Moosdecke aus, und über den Entschluß der ihn erfüllte, verachtete er die Gefahren, die ihn bedroheten.

Der Weg führte nach einer halbstündigen Wanderung steil bergab in eine felsige, mit Tannen dicht umkränzte Schlucht, aus deren sumpfigem Boden Schilf und Rohrgebüsch emporwucherte. Noch besann er sich, ob er hinabsteigen, oder den Rand der Tiefe entlang gehen sollte, als er plötzlich horchend das Haupt neigte.

Ein schwacher Jammerton drang zu ihm herauf, wie aus der Brust eines Sterbenden. Zugleich gewahrte er unten am Rande des Felsenkessels, eine männliche Gestalt, welche regungslos auf dem Rücken lag und jene kläglichen Laute mit Mühe verdoppelte, als sie des Jünglings ansichtig ward.

„Ist denn Niemand, der Erbarmen mit einem Unglücklichen hat?" ächzte der Mann, und richtete seine Augen flehend empor.

„Wollt Ihr mich hier verschmachten lassen, nachdem mich das Räubervolk zum Tode wund geschlagen und dann in den Abgrund gestürzt hat?! Habet Mitleid, lieber Herr, dann wird auch Euch geholfen werden, wenn Ihr in Nöthen seyd."

Leuthold war schon auf dem Wege, ihm zu helfen. Er arbeitete sich mit Hülfe des an der Felsenwand hinaufkriechenden Epheugeschlinges von einem hervorragenden Stein zum andern und gelangte wohlbehalten hinab. Voll Mitleid mit dem Hülflosen, dessen blutbefleckte Stirne die erlittene Mißhandlung bezeugte, näherte er sich und sprach:

„Muth, armer Mensch. Ihr sollt nicht verlassen seyn, so lange ich bei Euch bin."

Indem er sann, wie hier der wirksamste Beistand zu leisten, hatte er Gelegenheit den Verwundeten genauer zu betrachten. Er war seines Rockes beraubt; im Uebrigen war seine Tracht die eines Bauern des Gebirges. Seine Züge glaubte er schon früher einmal gesehen zu haben, doch ohne sich besinnen zu können, bei welcher Gelegenheit dies geschehen.

Jener machte einen Versuch, sich zu erheben, ließ aber den Kopf wieder mit Mattigkeit sinken und sagte:

„Helfet mir auf; ich bin nicht im Stande, allein aufzustehen, so übel haben sie mich zugerichtet."

Leuthold bückte sich schnell bereitwillig nach dem Verwundeten und faßte ihn sanft unter den Schultern; aber bevor er noch damit zu Ende war, umschlangen ihn zwei nervige Arme, rissen ihn mit Heftigkeit zu Boden, und Der, dem er so arglos Hülfe bringen wollte, kniete über ihm und drückte seine Kehle fest gegen die Erde.

„Willst Du mich tödten für meinen wohlgemeinten Dienst?" stieß der schändlich Ueberlistete aus seiner zusammengeschnürten Kehle hervor.

„Gieb Dein Ränzlein her und was Du sonst bei Dir trägst," antwortete der Tückebold, und entblößte zugleich ein breites Messer, „sonst geht Die's an den Kragen."

„Gern, wenn Du weiter nichts willst", antwortete Leuthold. „Nur laß mich vom Boden auf, sonst bin ich's nicht im Stande."

Der Raubgesell sprang schnell auf und hielt das drohende Messer ausgestreckt vor sich hin.

„Hüte Dich wohl, einen Versuch zum Widerstand zu machen, sonst kostet's Dich das Leben!"

Leuthold stand auf und löste die Riemen seines Ranzens. Der Räuber streckte die linke Hand aus, um die Beute in Empfang zu nehmen, statt dessen aber schwang Jener mit Kraft den Ranzen und traf seinen Gegner damit mit solcher Gewalt an den Schlaf, daß er in die Knie brach und seiner Sinne beraubt im Grase lag.

Mit dieser Rache zufrieden, hing der Sieger seine gerettete Habe wieder auf den Rücken und schickte sich an, die Schlucht zu verlassen, nachdem ein Blick auf den am Boden Liegenden ihn überzeugt hatte, daß er sobald nicht aus seinen Bewußt-

Digitized by Google

losigkeit erwachen würde. Da rauschte das Tannengestrüpp zu seiner Seite, und ein Mann mit gewaltigem Barte und hohem, kraftvollem Gliederbau stand vor ihm und schwang einen gekrümmten Säbel über seinem Haupte.

„Du bist des Todes!" sprach er mit fürchterlicher Ruhe. Leuthold stand, wie vom Blitz getroffen. — Der, welcher den Stahl nach seinem wehrlosen Haupte zückte — trug die Züge seines Vaters.

Unbekümmert um die tödtliche Waffe, mit dem Schrei: „mein Vater!" stürzte er an des Räubers Brust und hing, von dem Drange seines kindlichen Gefühls betäubt, halb ohnmächtig an seinem Halse. (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 17. Sept.: „Der Gott und die Bajadere", Oper mit Ballet und Pantomime von Auber.

Gesellschaft des Frohsinns

(3a) Samstag den 19. September:

Theatralische Abendunterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Ensten's

malerische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)

ist nur noch bis Sonntag den 20. September (in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr) eröffnet.

Dem kunstliebenden Publikum Münchens, verfehle ich nicht — für den fortgesetzten ungetheilten Beifall, mit welchem es so lange Zeit mir auf meiner „malerischen Reise im Zimmer so gütig gefolgt ist — meinen ergebensten Dank nochmals auszusprechen; — bitte aber zugleich die resp. Besitzer der noch nicht eingegangenen Eintrittskarten und andere Kunstfreunde, welche diese panoramischen Darstellungen noch mit Ihrem Besuche beehren wollen: die oben angezeigte Zeit nicht zu übersehen, indem **keine weitere Verlängerung mehr stattfinden kann.**

C. Ensten jun.,
Architekturmaler.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Baron v. Schweizer, k. ruß. Kollegienrath. Graf v. Ozaeowsky, k. ruß. wirkl. Kammerherr von Warschau. Alewyn, Proprietär aus Holland. Jonquire, k. holländ. Offizier von Amsterdam.

[Schw. Adler.] O'Byrn, k. sächs. Hauptmann. v. Maßtoff, Staatsroth von Petersburg. Rose, Apotheker von Bertin. Renier, Proprietär aus Italien. Graf Pengen, kk. Major, und Klee, Architekt von Wien.

[Gold. Hahn.] Holm, Künstler von Kopenhagen. Graf v. Gravenreuth, Reichsrath, und Schäffer, Dr. Med. van Affing. Reuffer, Apotheker von Eßtingen. Becker, Kfm. von Paris. Carney, Rentier aus England. Zink, k. Rechnungskommissär von Bayreuth.

[Gold. Stern.] Steger, Kaufmann von Freising. Frank, Kaufmann von Berlin.

[Blaue Traube.] v. Plawen, k. k. Rechnungsoffizial von Wien. Ehrlicher, k. Ldg.-Assessor von Wassertrübingen. Hörner, Kfm. von Heilbron. Schmidt, k. preuß. Major.

[Stachusgarten.] Krziezensky, Prof. von Salzburg. v. Stetten, Reggs.-Accessist von Landshut. Moßner, Subrectoratsverweser von Uffenheim. Steigele, Kfm. von Krumbach. Stark, Assist. der Sternwarte zu Wien. Fischer, Studienlehrer von Homburg.

[Hubergarten.] Chamielle Bronzetti und Barabeve, Privatiers von Trient. Michel, Pfarrer von Straßburg. Lonqued, Justizrath, u. Stedmann, Gutsbesitzer von Koblenz. Schmid, Mühlbesitzer von Wien.

Gestorbene in München.

Matth. Huber, Mühlknecht, 31 J. a. — Kaspar Radus, Bierbrauer von Memmingen, 31 J. a. — Euphrof. Engelhart, Wegmacherstochter, 28 J. a.

750. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 18. Septbr. d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate August 1839 und zwar von den Nummern 86133 bis 94725.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags verfetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 23. September öffentliche Versteigerung.

München den 29. August 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Haunes, Cassier. Schneh, Controleur.

808. **Versteigerung.**

Morgen Donnerstag den 17. Sept. und am folgenden Tage von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Prannerstraße beim Neuenthor Nro. 14 über 2 Stiegen eine elegante Mobiliarschaft gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: 2 Secretäre oder Registratur-Kästen, jeder mit 42 Schubläden, Komode- und Kleiderkästen, mehrere Spiegel, runde Consol-, Schreib-, Klappen-, Arbeits- und andere Tische, Sopha, Kanapee- und andere Sessel, Bettladen, alles von Nuß- und Kirschbaumholz, 2 große Fußteppiche, Matrazen, Betten, etwas Kücheneinrichtung und noch mehr andere Gegenstände. Auch wird ein sehr schönes Reitpferd den ersten Tag von 11 bis 12 Uhr versteigert, welches auch zum ein- und zweispännigen Gebrauch benützt werden kann, wozu höflichst einladet

M a y r,
verpfl. Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

759. So eben ist erschienen und in München bei Jos. A. Finsterlin vorräthig:

Die

neuerfundene Farbe,

oder:

Anleitung, wie man eine Farbe zum Anstrich für Häuser und Stuben in allen Couleuren bereitet, welche dem Holze, dem Eisen, den Fußböden einen so glänzenden und dauernden Anstrich giebt, daß alle andern Farben neben ihr zurückstehen müssen, die dabei in zwei Stunden trocknet und keinen Geruch nachläßt, auch selbst von der Seife nicht angegriffen wird. Herausgegeben von Maler L. W. Rämbach. geh. 54 kr.

Die Erfindung ist ächt, höchst praktisch, wohlfeil und die Farbe leicht zu verarbeiten.

798. (3b) In der Rosengasse Nro. 4 ist für einen Herrn, welcher selbst Meubel besitzt, über 2 Stiegen ein Zimmer zu beziehen.

Milde Gaben

für die unglückliche, an beiden Füßen lahme Ludovika Trembl (s. Volksfr. Nr. 49):

Transport:	14 fl. 24 kr.
Von M. T.	1 fl. 20 kr.
Von M. W. B.	— fl. 12 kr.
Von M. J.	2 fl. 42 kr.
Von A. G.	— fl. 36 kr.
Summe:	19 fl. 14 kr.

Augsburger Börse

vom 14. September.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	
Promessen auf Baukactien per Stück agio . . .	96	—
Baukaktien	596	—
K. K. Oesterreich'sche		
Latt.-Anl. von 1834 prpt.	140	—
„ von 1839 prpt.	125	—
Metalltq. á 5 Proc. prpt.	107½	—
detto à 4 Proc. prpt.	100	—
detto à 3 Proc. prpt.	80	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1675	—
K. Pnln. Lanse fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	115	—
Grussh-Darmst. Loose pr.	60½	—
Ludwigs-Canal-Aatien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	95½
Venetianer-Mailänder . .	—	108

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 68. Donnerstag, 17. September 1840.

Geschichts-Kalender.

17. September 1480.

Landtag des Münchner Landantheiles zu München.

Deutschland.

Bayern.

Der in Nürnberg am 10. Sept. erschienene königl.

Armee-Befehl

enthält unter §. 17:

Befördert werden: (Fortsetzung.) Zu Hauptleuten 1. Classe: die Hauptleute 2. Classe: Ignaz Joseph Ernesty im Infanterie-Regiment Gumppenberg, — Ignaz Häußler im Inf.-Reg. Wrede, — Philipp Asmut im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Christ. Winnederger im 3. Jäger-Bataillon, — Carl Hetbild im Infant.-Reg. Franz Hertling, — Friedrich Mändler im Inf.-Reg. Zandt, — Jarod Konrath im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, — Jacob Ehrensberger im Infant.-Reg. Kronprinz, — Carl Gemming im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Carl Boffart im Inf.-Reg. Gumppenberg, — Bernh. Wackenreiter im Inf.-Reg. Zandt, — Carl Stierlein im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Phil. Wigard im Inf.-Reg. Kronprinz, — Math. Murmann im Inf.-Regim. Zandt, — Ludwig Faulhaber im Inf.-Reg. Friedrich Hertling, — Christoph Frhr. v. Berger im Inf.-Leib-Reg., — Carl Ritter v. Geuder im Inf.-Reg. Kronprinz, — Christoph Engelhard in der Ouvriers-Compagnie, — Michael Schuh im Cadeten-Corps, — und der Oberlieutenant Caspar v. Hagens vom Ingenieur Corps im Generalquartiermeister Stab;

zu Rittmeistern: die Oberlieutenants: Ant. Frhr. v. Papus-Tratzberg im Chevaul.-Reg. König, — Jos. Baumann im Chevaul.-Reg. Leiningen, — Andreas Knott vom Cuirassier-Regim. Prinz Johann von Sachsen im Chevaul.-Reg. Herzog von Leuchtenberg, — Johann v. Maffei im Chevaul.-Regim. Herzog von Leuchtenberg, — und Georg Ulmer vom Cuirassier-Regiment Prinz Carl im Chevaulegers-Regiment Taxis;

zu Hauptleuten 2. Classe: die Oberlieutenants u. Platz-Adjutanten: Michael Moosbäck bei der Commandantschaft Germersheim, — Friedrich Windenius bei der Command. Würzburg; — die Oberlieutenants: Gottlob Baudendoch vom Inf.-Reg. Friedrich Hertling im Inf.-Reg. Zandt, — Alois Pack im Inf.-Reg. Ysenburg, — Wilhelm Merkel im Inf.-Reg. Prinz Carl, — Baptist Günther nam 4. Jäger-Bat. im Inf.-Regim. Albert Pappenheim, — Isidor Marx vom Inf.-Regim. Erbgroßherzog von Hessen im 2. Jäger-Bat., — Georg Feuerlein im Inf.-Regim. vacant Herzog Wilhelm, — Carl Schadetock im Infant.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, — Carl Bamhard im Inf.-Leib-Reg., — Xaver Berger im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Heinrich Kern vom Inf.-Regim. Franz Hertling im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, — Franz Baumeister nom Inf.-Leib-Reg. im Infant.-Reg. Kronprinz, — Xaver n. Ziegler im Inf.-Reg. König, — Ant. Schöpf im Infant.-Reg. Seckendorff, — August Ränz vom Infant.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Reg. Wrede, — Friedrich Baigt nom Inf.-Leib-Regim. im Infant.-Reg. König, — Heinrich Schramm nom Infant.-Regim. Friedrich Hertling im Inf.-Reg. Zandt, — Conrad Holler vom Inf.-Reg. Franz Hertling im Inf.-Reg. Wrede, — Amandus Vogel im Inf.-Reg. Friedrich Hertling, — Friedrich Merkel, Bataillons-Adjutant, vom 4. im 1. Jäger-Bat., — Joh. Löw, Regiments-Adjutant, im Inf.-Reg. Seckendarff, — Johann Ritzinger, Regim.-Adjutant, im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Carl Horn, Reg.-Adjutant, im Infant.-Regim. Ysenburg, — und Wilhelm Hopffer bei der Garnisons-Compagnie Nymphenburg;

zu Oberlieutenants: die Unterlieutenants: Adolph Baunach nom 2. im 1. Jäger-Bat., — Jos. v. Ridaupierre nom 2. Jäger-Bat. im Inf.-Regim. Gumppenberg, — Max v. Ockel vom 2. im 4. Jäger-Bat., Bapt. Endert im 3. Jäger-Bat., — Marquard Holderer im Inf.-Regim. Friedrich Hertling, — Phil. Schiffmann nom Inf.-Reg. Wrede im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Carl Eckart im Inf.-Reg. Zandt, — Bapt. Beith vom Inf.-Regim. König Otto von Griechenland im Inf.-Regim. Friedrich Hertling, — Carl Frhr. v. Bettschart vom Inf.-Reg. Gumppenberg im Inf.-Reg. Seckendorff, — Jos. Hedderling im Inf.-Reg. Prinz Carl, — Victor Palm im Inf.-Leib-Reg., — Joseph Düppel vom Inf.-Reg. Wrede im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Carl Frhr. v. Mantey-Dittmer im Inf.-Reg. Prinz Carl, — Oscar Frhr. v. Zoller im Infant.-Leib-Regim., — Gustav Frhr. v. Reichlin-Meldegg nom Inf.-Reg. Kronprinz im Inf.-Reg. Franz Hertling, — Gust. Hanser nom Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm im topographischen Bureau des Generalquartiermeister-Stabes, — Heinrich Frhr. v. Drechsel — und Ignaz Schumacher im Inf.-Regim. Erbgroßherzog von Hessen, — Jos. Ball vom Inf.-Regim. Zandt im Inf.-Regim. vacant Herzog Wilhelm, — Friedrich Baunach im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, — Gustav v. Welsch vom Inf.-Regim. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, — Ludwig Schnitter vom Inf.-Regim. Kronprinz im Inf.-Regim. Seckendorff, — Friedrich Walch vom Inf.-Regim. Carl Pappenheim im Inf.-Reg. Franz Hertling, — Max Schäffner im Inf.-Reg. Ysenburg, — Jos. Graf Bacinetti im Infant.-Leib-Reg., — Phil. Berüff vom 1. Jäger-Bat. im Inf.-Reg. Franz Hertling, — Friedrich Graf v. Stralenheim-Wasadourg im Inf.-Regim. König, — Jos. Thomann vom Inf.-Reg. Carl Pappenheim, — und Bapt. Kaiser vom Inf.-Regim. Zandt im 2. Jäger-Bat., — Ferdinand Ritter n. Riedt

Digitized by Google

im Inf.-Reg. Kronprinz, — Xaver Pusch im Infant.-Reg Carl Pappenheim, Cäsar Kaiser im Inf.-Reg. Ysenburg, — Friedrich Jaus im Infant.-Reg. Zandt, — Ludwig Neureuther vom Infant.-Reg. Carl Pappenheim im 2. Jäger-Bataillon, — Max Frhr v. Seckendorff, Bat.-Adjutant, im Inf.-Reg. Seckendorff, — Theodor Frhr. v. Jeetze vom 3. Jäger-Bat. im topographischen Bureau des Generalquartiermeister-Stabes, — Alexander Graf v. Jenison-Walworth vom Cuirassier-Regim. Prinz Carl im Chevaul.-Regim. König, — Albert v. Brusselle — und Carl v. Zurwesten im Chevaul.-Reg Herzog v Leuchtenberg, — Richard Frhr. v. Crailsheim im Chevaul.-Reg. Taxis, — Heinr. Frhr. v. Podewils vom Chevaul.-Reg. Kronprinz im Chevaul.-Reg. Leiningen, — Friedrich Märken vom Chevaul.-Reg. Kronprinz im Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian, — Carl Frhr. v. Baricourt vom Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian im topographischen Bureau des Generalquartiermeister-Stabes, — Carl Graf v Butler im Cuirassier-Reg. Prinz Carl, — Anton v. Mayer Adjutant des bisherigen Commandanten der 1. Armee-Division, im Cuir.-Reg. Prinz Carl, — Friedrich Wucherer bei der Fuhrwesensabtheilung des Artill.-Reg. Zoller, — und Alexander Graf v. Wolkenstein im Ingenieur-Corps. (Forts. folgt.)

Nürnberg, 13. Sept. Gestern Abend beehrten Se. Maj. der König und Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold das Ludwigs-Eisenbahn-Institut mit einem Besuch, unterhielten sich auf das Huldvollste mit den Anwesenden, und warteten vom Balkon aus die Ankunft einer Dampffahrt ab. Heute wohnte Se Maj. der König dem Gottesdienst in der kathol. Stadtpfarrkirche, und Ihre Maj. die Königin dem in der Kirche zu St. Sebald bei.

Regensburg, 13. Sept. Se. Durchlaucht der Hochwürdigste Herr Fürst-Erzbischof von Salzburg, päpstlicher Legat und Primas von Deutschland, Friedrich Fürst von Schwarzenberg sind gestern in unserer Stadt angekommen und haben Ihr Absteigquartier in dem Palais des hochwürdigsten Herrn Franz Xaver Bischofs von Regensburg genommen. Höchstdieselben celebrirten gestern Nachmittags die feierliche Vesper in der Domkirche und werden heute um 9 Uhr das solenne Pontifikal-Amt und Nachmittags die Prozession und das Te Deum abhalten.

Regensburg. In der Nacht vom 12. zum 13. d. gegen halb 1 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm aus dem Schlafe aufgeschreckt. Das Haus Lit. F. No. 92. auf dem St. Cassiansplatze stand in lichten Flammen. Der Brand war um so bedenklicher, als viele Familien das genannte Haus bewohnten, und das Feuer in kurzer Frist die Treppen ergriff, so daß mehreren der Inwohner der Rückzug über diese abgeschnitten wurde. Leider verlor bei diesem Ereignisse ein würdiger Greis, der quiesc. Hr. Stadtgerichtsrath und vorm. fürstl. Prim. Oberlandesgerichts-Direktor Steindl, sein Leben. Seit geraumer Zeit durch eine lähmende Krankheit ans Bett gefesselt, konnte er vor den reissend schnell um sich greifenden Flammen nicht entfliehen, und eben so wenig waren die Seinigen im Stande, ihn über die bereits brennende Stiege hinab zu bringen. Als endlich von Aussen Hülfe kam, war der bedauernswerthe alte Mann bereits verschieden, wahrscheinlich in Folge eines durch den heftigen Schrecken veranlaßten Schlagflusses. Die Tochter des Verunglückten und dessen Dienstmagd konnten dem Feuertode nur durch einen gewagten Sprung aus dem Fenster entrinnen. Erstere kam mit einer Kontusion am Kopfe davon, Letztere zerschmetterte sich den Knöchel des einen Fußes. Mit dem gewohnten lobenswerthen Rettungseifer war inzwischen die Einwohnerschaft der Stadt zahlreich zum Löschen herbeigeeilt, und nur dem kräftigen Zusammenwirken so vieler Braven und der umsichtigen Leitung von Seite der Polizeibehörde, so wie der strenge Ordnung haltenden Thätigkeit der Gendarmerie und Landwehr, ist zu danken, daß die sehr bedrohlich sich zeigende Brunst nicht weiter um sich griff. Bei allem dem ward man doch erst gegen 6 Uhr ihrer vollends Meister.

Großherzogthum Baden.

Heilbronn, 12. Sept. Unsere Stadt befindet sich so zu sagen in einem friedlichen Kriegs-Zustand. Truppen von allen Waffen aus den Gebieten, welche zu dem achten Armeekorps verbunden sind, liegen hier und doch ist unzweifelhaft die Menge der Bürger, welche durch die Straßen wogt, noch größer, als die der Soldaten. Einige hundert fremde Offiziere aus fast allen deutschen Ländern, besonders Preußen, aber auch Dänen, Schweizer, Franzosen, Russen, befinden sich hier. Die Thore sind mit den Feldzeichen der drei vereinten Staaten geschmückt. Vor den Gebäuden, in welchen die Regenten von Würtenberg und Baden und der Erbgroßherzog von Hessen wohnen, wehen Fahnen in ihren Landesfarben. Die Stadt ist so überfüllt, daß viele Fremde, ohne Nachtlager zu finden, gestern in der Nacht den Rückweg antreten mußten. Freilich waren Manche in dieser Absicht, und nur um das Feuerwerk zu sehen, hieher gekommen. Dieses war im Ganzen sehr großartig, in einigen Parthien zauberhaft schön. Man bemerkte während der Dauer des Feuerwerks Hunderte von Menschen auf den Anhöhen um Stuttgart, um dasselbe wenigstens von ferne zu sehen. Des Vollmondes unerachtet sah man nicht nur die Helle, sondern konnte selbst die Farben der verschiedenen Feuerwerksstücke deutlich unterscheiden. Die Masse der Zuschauer war so groß, daß es die Meisten Mühe genug kostete, in dem Gedränge die Stadt um 10 Uhr Nachts wieder zu erreichen. Heute beginnen die Kriegs-Uebungen; schon halb 5 Uhr ertönte die Tagwache mit Trommel- und Trompetenschall, der Lärmen in den frühe belebten Straßen war ihr aber bereits vorausgeeilt. Nachmittags gibt Se. Majestät der König ein Mahl von mehreren hundert Gedecken in dem Braunhardtschen Garten. Abends ist Ball, zu welchem die Stadt eingeladen und bereits gegen 1100 Karten ausgetheilt hat.

Großbritannien.

Nachrichten aus St. Helena vom 20. Juli zufolge wurde der Prinz von Joinville täglich mit der Artémise erwartet, und man hatte große Anstalten zum Empfang Se. k. Hoh. getroffen. Kein französisches Kriegsschiff lag unter obigem Datum vor der Insel, bloß der brittische Schooner Delphin. Ein Wagen von ungeheuren Dimensionen war, zur Ueberführung der Reste Napoleons von seinem Grabe nach dem Landungsplatz, erbaut worden.

Frankreich.

Paris, 11. September. Man spricht in der politischen Welt viel von Mittheilungen des französischen an das englische Cabinet, deren fester und würdiger Ton Lord Palmerston so sehr aufgebracht haben soll, daß er in so wenig diplomatischen Ausdrücken darauf geantwortet habe, daß der englische Geschäftsträger Anstand genommen, sie unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten zukommen zu lassen.

In Belgien wurden Gerüchte von Unruhen, die in Paris stattgefunden hätten, einige Tage vor deren wirklichem Ausbruche verbreitet.

Unter den als Theilhaber an dem Angriff des Postens in der Straße Mauconseil verdächtigen und verhafteten Individuen sind mehrere durch Bajonnetstich verwundete.

Digitized by Google

Paris, 11. Sept. Die wichtigste Nachricht, die wir heute geben können, und die von dem Präsidenten des Ministerraths selbst kommt, ist, daß vorgestern eine königliche Ordonnanz unterzeichnet ward, die dem Kriegsminister einen Credit von 100 Millionen eröffnet, um Paris zu befestigen. Diese Entschließung, die als gewiß angenommen werden kann, wird von den verschiedenen politischen Parteien verschiedentlich gedeutet werden. Wir wollen hier bloß beifügen, daß die Befestigung nach dem System des General Haro ausgeführt werden soll. Haro war der Freund Arago's und gehört der Carnot'schen Schule an, sein System, wie man sich wohl denken kann, ist nicht das verhaßte der forts détachés. Man arbeitet mit großer Thätigkeit, um die Festungen der nördlichen Departements in Vertheidigungsstand zu setzen. Die Zahl der Schiffscapitäne wird vermehrt, und die neuen Schiffe schreiten rüstig voran. Dessenungeachtet hören wir um uns her noch die friedlichsten Prophezeihungen. Niemand will Krieg und selbst die scharfe Logik der Thatsachen verliert von jenem gemüthlichen Optimismus ihre Kraft. Ist es wahr, daß Hr. Thiers dem Lord Palmerston sehr versöhnliche Vorschläge gemacht? Ist es war im Gegentheil, daß Hr. Thiers dem englischen Minister eine sehr entschiedene, scharfe Erklärung gemacht, und eine nicht freundlichere zur Antwort erhalten hat? Denn, bemerken Sie wohl, was das Chaotische unserer Tageschronik beweist: man behauptet zugleich das eine und das andere. Unterdessen sieht es trübe aus an der Börse: vorgestern ist die Rente um 3 Fr. gefallen und gestern anderthalb Fr. Wenn Sie in den hiesigen Blättern lesen: „es herrscht jetzt die rührendste Eintracht zwischen dem König, den HH. Thiers, Guizot und Broglie", so werden Sie nicht recht begreifen, was Hr. Broglie bei diesen Namen zu schaffen hat. Soll er etwa dem Publikum sagen, daß die Conservativen, die Doctrinärs, sich dem Ministerium vom 1. März angeschlossen haben? Nicht wohl, wozu sonst die Polemik, die Molé durch das ehrwürdige Organ der Girardin'schen Presse gegen das Ministerium führt? Wir zweifeln daran, daß der moralische Credit des Ministerpräsidenten durch solche Wahlverwandtschaften in der öffentlichen Meinung gewinne.

Heute (10) hat die vollkommenste Ruhe in Paris geherrscht; die Arbeiter gehen wieder an ihr Geschäft.

Die bereits in Verwesung übergegangenen Ueberreste des Leichnams von Laffarge wurden am 8. Septb. nach Tulle gebracht und dort im Freien, auf der Straße vor dem k. Gerichtshofe, durch die aufgestellten Experten untersucht. Der aus ihren Oefen aufsteigende Rauch verbreitete einen abscheulichen Geruch, so daß die Gerichtssitzung kaum fortdauern konnte. Besonders beharrlich bezeigten sich aber die unter den Zuschauern befindlichen Damen. Zwei sollen sogar um die Erlaubniß gebeten haben, den Untersuchungen der Chemiker beizuwohnen; sie erhielten jedoch eine abschlägige Antwort. Der Gerichtshof bot einen sonderbaren Anblick. Fast alle Anwesenden hielten das Sacktuch in der einen, ein Riechfläschchen in der andern Hand. Das Zeugenverhör schritt zu den Zeugen für die Anklage weiter. Aus ihren Aussagen ist hervorzuheben, daß ungeheuer viele Ratten le Grandier belästigten, und daß Hr. Laffarge selbst, dem sie seine Tränke austranken, Arsenik zur Bereitung von Rattengift bestellte. In der Sitzung am 9. erstattete Hr. Dupuytren den Bericht im Namen der Experten-Commission. Auch dießmal haben die Experten, welche die Leber, das Herz, die Milz und sämmtliche Eingeweide untersuchten, einstimmig erklärt, daß sich keine Spur von Arsenik vorfand. Hr. Paillet, Vertheidiger der Angeklagten, rief aus: „Dieß hätte man schon vor acht Monaten ausmitteln können; dann hätte gar keine Anklage stattgefunden." Die Angabe, daß Orfila nach Tulle abgereist sey, war grundlos.

Telegraphische Depesche: „Toulon, 10. Sept. Algier, 8. Sept. Der Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Kolonne, welche ich jenseits des Atlasses beordert, unter den Befehlen des Generals Changarnier, hat die Stämme Ouzra und Beni Mesaoud gezüchtigt, und ist mit Medeah in Verbindung getreten. Den 29. begegnete ihr am südlichen Abhang des Mouzaya 3 regelmässige Bataillone Abdel-Kaders; sie wurden über den Haufen geworfen und mit einem Verluste von mehr als 100 Mann vollständig zerstreut. Wir haben 2 Todte und 6 Verwundete. Die Provinz Algier ist ruhig. Die Boote von Oran und Bona sind noch nicht eingetroffen.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Der Räuber glaubte erst, als der Jüngling unter seinem Säbel weg auf ihn zustürzte und ihn umklammerte, er habe den Angriff der Verzweiflung zu bestehen; als er aber zum zweitenmal den Namen: „mein Vater! mein theurer Vater!" stammeln hörte und des Jünglings thränenvolle Augen erblickte, ließ er den Griff seines Dolches los und befreite sich ohne sichtbare Kraftäußerung von der engen Umarmung.

„Was kömmt Dir in den Sinn, junger Fant?" fragte er den Gesellen, der auf die Kniee gesunken war und die Arme nach ihm ausstreckte.

„O Ihr seyd's!" rief Leuthold, „ich kenne Euch, wie auch die Zeit Eure Mienen veränderte, mein Vater! Eure Augen sind noch dieselben, wie damals, als wir nach dem Untergang unserer Vaterstadt getrennt wurden; heftet sie nicht so fremd auf Euren Leuthold, — Ich bin ja der Einzige, der Euch geblieben ist, und suche Euch schon so lange vergebens!"

Da breitete der Räuber die Arme aus, hob ihn auf, und sagte, ihn umarmend:

„Wohlan! mein Leuthold, Du hast Deinen Vater gefunden, um ihn nimmer zu verlieren, wenn Dir nicht vor ihm grauet — denn wisse: ich bin Eisenherz."

20.

Unter gewaltigen Mauertrümmern, den Resten eines seit Jahrhunderten zerstörten Raubschlosses, befand sich ein geräumiges Gewölbe, fest genug, die Masse des über ihm lastenden Schutthaufens zu tragen. Hier war der Sitz der Bande, und da der größte Theil derselben, meist unter den verschiedenartigsten Verkleidungen, oft in fernen Gegenden dem verbrecherischen Gewerbe nachging, so bot dieser unterirdische Aufenthalt hinlänglichen Raum für die wenig Zurückgebliebenen dar.

In dieser Mauerhöhle, deren Daseyn wegen des darüber liegenden Getrümmers Niemand ahnte, genossen die vom Gesetz Geächteten einer vollkommenen Sicherheit und verbreiteten von hier aus Schrecken durch das ganze Gebirg. Die Unordnungen, welche der ewiglange Krieg herbeigeführt hatte, bewirkten, daß die Klagen der Beraubten bei den Obrigkeiten zu tauben Ohren schollen, und so mehrte sich täglich die Verwegenheit des Raubgesindels, dessen Zahl durch Kriegs-

Digitized by Google

Verarmte und davongelaufene Soldaten sich immer mehr vergrößerte.

Das Innere des Gewölbes war fast wohnlich eingerichtet. Eine aus irgend einer Kirche gestohlene Ampel hing von der Mitte der Decke herab und verbreitete eine nicht unangenehme Dämmerungshelle, wodurch verschiedene Thüren an der Mauer sichtbar wurden, welche Gänge nach außen hin verschlossen; ihre in's Freie führenden Ausgänge waren durch dichtes Gebüsch und wie zufällig hingelagerte Steinblöcke unkenntlich gemacht worden. Längs den Wänden standen und hingen Waffen verschiedener Art, geraubte Kleider, Pferdegeschirr und andere Beutestücke von geringerem Werthe. Bequeme Sitze, mit Teppichen belegt, luden zur behaglichen Ruhe ein, und ein Faß, welches in einem Winkel auf einem Gerüste lag, bewies, daß die Räuber auch der Freuden des Weines nicht entbehren durften.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 17. Sept.: „Der Gott und die Bajadere", Oper mit Ballet und Pantomime von Auber.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 19. September:

Theatralische Abendunterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Ensle n's
malerische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)

ist nur noch bis Sonntag den 20. September (in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr) eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Baron v. Seddeier, kais. ruß. Generalmajor. Caton, Whitter u. Hanley, Rentiers aus England. Miß Bruce aus England. de Marisure, Propr. aus Frankreich.

[Gold. Hahn.] v. Littrow, Direktorsadjunkt der kk. Sternwarte zu Wien. Graf Pallavicini, Proprietär aus Genua. Göcke, Kfm. von Gladbach. Nitsch, Student von Kiel.

[Gold. Kreuz.] Heldermann, Kollegiensekretär von Petersburg. Schwarz Portik. van Halle. Schuppe, Inspektar van Döllnitz. Fr. Baranin v. Angern aus Preußen. Adamitsch, Agent, u. Pesch, Maler von Linz.

[Gald. Sonne.] Pybringer, Landgerichts-Assessor von Freising. Abeadamer, Goldarbeiter von Uttendorf. Hallbeck, Expositus von Freyharting. Lurz, Privat. van Landshut.

[Blaue Traube.] O'Neil, Maler van London. Bar. v. Eid, kk. Major von Salzburg. Kymel, Kfm. van Riga. Preuschen, Hofgerichtsrath van Rastadt.

[Stachusgarten.] Huber, Kfm, und Weber, Magistratsrath von Landshut. Grabel, k. Advokat von Landsberg. Böcker u Bastel, Vicare van Bochold. Straub, Ingenieur von Hattenhofen. Reigl, Forstmeister van Kellheim. Murgis, Privat. von Salzburg.

Nachruf

an

Herrn Franz Xaver Rauch,

kgl. Hofmusikussohn.

Gestorben im 21sten Lebensjahre.

Von seinen Freunden

Kein Wort des Harmes, keine Klage,
Entweihe den gerechten Schmerz!
Mögt an das Schicksal eine Frage
Auch stellen das gepreßte Herz.
Das wieder reich geschmücktes Hoffen
Im Dunkel einer Gruft versank —
Dies Warrecht stand dem Himmel offen,
Ertrags, o Mensch, mit frommem Dank!

Nur eine stumme Thräne falle
Dem Braven nach in's stille Reich.
Sie zenge statt der Ruhmeshalle
Und einer goldnen Schrift von euch!
War auch sein Name nicht entglommen
Zum Sterne, leuchtend in die Welt,
Er war vom besten Stoff genommen
Zum schönsten Glanze hingestellt.

Die Brust voll reiner Harmonien,
Beschied ihm früh der Musen Gunst.
Schon wollten seine Palmen blühen,
Da raubt ein Engel ihn der Kunst,
Und nahm vom vollen Freundeskranze
Den schönsten Reim zu Gattenlohn,
Entwand zu fremdem Duldesglanze
Der Vaterbrust den besten Sohn.

Wo heil'ge Kunst und treue Freunde
Am Grabesrande trauernd stehn,
Ein Vater solche Thränen weinte,
Mußt eine Perl' der Himmel sehn.
Je dunkler sich der Schmerz hienieden,
In Euch, ihr edlen Seelen, matt,
Je heller strahlet dort der Frieden
Um eures Freundes Lichtgestalt.

798. (3b) In der Rosengasse Nro. 4 ist für einen Herrn, welcher selbst Mendel besitzt, über 2 Stiegen ein Zimmer zu beziehen.

Haus-Versteigerung.

804. (2b) Der Unterzeichnete ist beauftragt, das Haus Nr. 28 am Färbergraben (geeignet für einen Gewerbsmann) auf dem Wege der Versteigerung (salva ratificatione des Eigenthümers) zu veräußern. — Die Steigerungsanbote werden in des Unterzeichneten Kanzlei am 24. September ds. Js., Vormittags von 9—12 Uhr aufgenommen.

Die näheren Bedingungen und Aufschlüsse theilt mit

Dr. Spengel, k. Advokat.
(Weinstraße Nro. 3.)

750. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 18 Septbr. d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate August 1839 und zwar von den Nummern 86133 bis 94725.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 23. September öffentliche Versteigerung.

München den 29. August 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

K. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnetz, Controleur.

799. (3c) Im Schönfeld in der Königinstraße Nr. 18 ist zu ebener Erde eine kleine Wohnung, bestehend aus einem Zimmer und Schlafkammer, nebst Holzlege, zu Michaeli d. Js. sehr billig zu vermiethen.

Zimmervermiethung.

797. (3c) In der Sendlingerstraße Nr 1433 vornheraus ist ein schön meublirtes Zimmer mit Alkoven, heizbar und mit eigenem Eingange versehen, sogleich zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Oberammergau erhielt auf offiziellem Wege die höchst ehrenvolle Nachricht, daß JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen einer Passions-Vorstellung beizuwohnen geruhen werden, weßwegen am **Sonntag den 20. September ds. Js.** eine XI. Vorstellung statt findet, wozu ergebenst einladet

die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 69. Freitag, 18. September 1840.

Geschichts-Kalender.

18. September 1155.

Rettung des nach Deutschland mit seinem neugekrönten Kaiser Friedrich I. heimziehenden Heeres an der Berner Etschklause durch Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach vor den Nachstellungen des Veroneser Alberich.

Deutschland.

Bayern.

Der in Nürnberg am 10. Sept. erschienene königl.

Armee-Befehl

enthält unter §. 17:

(Fortsetzung.) Befördert werden: zu Unterlieutenants: die Junker: Ottmar Frhr. v. Guttenberg — und Max Graf v. Leublfing im Inf.-Reg. Wrede, — Max Distlbrunner im Inf.-Reg. König, — Wilhelm Frhr. v. Münster im 3. Jäger-Bat., — Hermann Graf v. Tattenbach im Inf.-Leib-Reg., Paul Friedel im Inf.-Reg. Kronprinz, — Ludw. Ebert im Inf.-Regim. König Otto von Griechenland, — Joseph Graf v. Joner im Inf.-Leib-Reg., — Friedr. Weiß von Inf.-Reg. Kronprinz im Inf.-Leib-Reg, — Theodor v. Reichert im Inf.-Regim. Gumppenberg, — Ignaz Bredour im Inf.-Regim. Albert Pappenheim, — Conrad Schultheiß im Infant.-Regim. Prinz Carl, — Christian Mayer im Inf.-Regim. vacant Herzog Wilhelm, — Joseph Stegee vom 4. Jäger-Bat. im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, — Sigmund Klein im Inf.-Regim. Erbgroßherzog von Hessen, — Franz Eckart vom Inf.-Reg. Franz Hertling im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, — Carl Graf v. Fugger-Kirchheim-Hahneck vom Inf.-Reg. König im Infant.-Reg. Kronprinz, — Joseph Maittinger im Inf.-Regim. Seckendorff, — Hugo v. Feilitzsch im Inf.-Reg. Friedrich Hertling, — Max Andlbös vom Inf.-Reg. Gumppenberg im 1. Jäger-Bat., Franz Kapp im Infant.-Reg. König Otto von Griechenland, — Phil. Frhr. v. Adelsheim im Inf.-Reg. Zandt, — Ant. Danner im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, — Ludwig Köllnberger vom Inf.-Reg. Franz Hertling im Infant.-Reg. Carl Pappenheim, — Carl Zacherl im Infant.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, — Wilhelm Harn im Inf.-Reg. Pfenburg, — Johann Anger im 1. Jäger-Bat., — Anton Ritter v. Oswald im Infant.-Regim. Friedrich Hertling — Jacob Hiller vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim im Inf.-Reg. Zandt, — Ludwig Frhr. v. Pöllnitz im Inf.-Reg. Zandt, — Friedr. Steudel im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, — Carl Frhr. Stramer v. Reichenbach vom Inf.-Regim. vacant Herzog Wilhelm im Inf.-Reg. Wrede, — Eduard v. Maor vom Inf.-Reg. Prinz Carl im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Sigmund v. Praun im Infant.-Reg. Pfenburg, — Max Graf v. Löfch im Inf.-Reg. Seckendorff, — Theodor Graf v. Leublfing vom 2. Jäger-Bat. im Infant.-Regim. Zandt, — Eduard v. Lilier vom Chevaul.-Regim. Leiningen im Chevaul.-Reg. Kronprinz, — Otto Frhr. v. Magert im Cuir.-Reg. Prinz Johann von Sachsen, — Arnulf Graf v. Deym vom Cuir.-Reg. Prinz Johann von Sachsen im Cuir.-Reg. Prinz Carl, — Friedr. Frhr. v. Esebeck vom Chevaul.-Regim. Leiningen im Chev.-Reg. Taxis, — Julius Frhr. v. Ruffin im Chevaul.-Regim. Herzog von Leuchtenberg. — Heinr. Frhr. v. Tannefelb vom Chevaul.-Reg. König im Chevaul.-Reg. Taxis, — Max v. Madrour im Chevaul.-Reg. Herzog von Leuchtenberg, — Edmund Eckart im Artill.-Reg. Zoller, — Eugen Ligershauser vom Art.-Regim. Prinz Luitpold im Artill.-Reg. Zoller, — Carl Bergmann — und Max Roppelt im Art.-Reg. Prinz Luitpold, — dann der Conducteur Ferdinand v. Leutner im Ingenieur-Corps;

zu Junkern: die Unteroffiziere und Cadeten: Gustav v. Cramer vom Art.-Reg. Prinz Luitpold, — Adolph Kinkelin vom Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Franz Daffenreither vom Infant.-Reg. König, — Heinrich Glackner vom Cuir.-Reg. Prinz Johann von Sachsen. — Ferd. v. Heusler vom Infant.-Leib Reg., — und Max Reschreiter vom Inf.-Reg. Kronprinz, sämmtliche im topographischen Bureau des Generalquartiermeister-Stabes, — Julius Edlinger vom Inf.-Reg. Franz Hertling im Inf.-Reg. Prinz Carl, — Christian Klein — und Heinr. Graf v. Ortenburg im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, — Michael Meegler vom Inf.-Reg. Carl Pappenheim im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Carl Fink vom Cuir.-Reg. Prinz Carl im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, — Wilhelm Ritter v. Vicenti vom 4. Jäger-Bat. im Inf.-Reg. Seckendorff, — Hermann Frhr. v. Ginsheim vom Inf.-Reg. Gumppenberg im Infant.-Regim. Seckendorff, — Hermann Frhr. v. Holzschuher vom Chev.-Reg. Kronprinz im Inf.-Reg. Wrede, — Ludw. v. Reger vom Chevaul.-Regim. Herzog Maximilian im Inf.-Reg. Carl Pappenheim, — Johann Ball im Inf. Regim. Pfenburg, — Gg. Laubök vom Inf.-Regim. Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Regim. Pfenburg. — Constantin Frhr. v. Podewils vom Chevaul.-Reg. Kronprinz im Inf.-Reg. Friedrich Hertling, — Nepomuck Kraaß vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. Zandt, Christian v. Königsthal vom Inf.-Regim. Erbgroßherzog von Hessen im Infant.-Reg. Zandt, — Carl Frhr. v. Scharte vom Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian im Inf.-Reg. Franz Hertling, — Otto Besnard vom Cuir.-Regim. Prinz Carl im 1. Jäger-Bat., — Carl Frhr. v. Schönhueb vom Chevaul.-Reg. Kronprinz im 2. Jäger-Bat., — Franz Frhr. v. Stengel vom Art.-Reg. Prinz Luitpold im Chevaul.-Regim König, — Phil. Frhr. v. Guttenberg im Chevaul.-Reg. Herzog von Leuchtenberg, — und Ferdinand Gronen vom Artill.-Reg. Prinz Luitpold bei der Zeughaus-Hauptdirektion (Laboratorium) als Unterfeuerwerksmeister;

Digitized by Google

zum Regimentsarzt 1. Classe: der Reg.-Arzt 2. Classe: Dr. Carl Abelein im Infant.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — zum Regimentsarzt 2. Classe: der Bat.-Arzt 1. Classe: Dr. Thaddä Fleißner vom Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm im Chevaul. Reg. Leiningen; — zu Bataillonsärzten 1. Cl.: die Bataillonsärzte 2. Classe: Dr. Carl Sorg im Artill.-Regim. Zoller, — und Dr. Nepomuck Gelger im Cuir.-Reg. Prinz Carl; — zu Bataillonsärzten 2. Cl.: die Unterärzte: Dr. Bapt. Schranth im Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian, — u. Dr. Franz v. Sicherer vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; — zu Unterärzten: die ärztlichen Praktikanten: Dr. X. Krammer im Chevaul.-Reg. Taxis, — und Dr. Heinrich Stöger im Chevaul.-Regiment Leiningen.

(Fortsetzung folgt.)

München, 15. Sept. Nach Briefen aus Tegernsee, die hierhergelangt sind, ist Ihre Maj. die verwittwete Königin mit ihren erlauchten Gästen vorgestern Abends nach 8 Uhr in erwünschtestem Wohlseyn dort eingetroffen. Ihre kaiserl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg sind gestern Abends um 11 Uhr nach Traunstein abgereist, um dort den durchreisenden Majestäten, König Ludwig und Königin Therese, einen Besuch abzustatten. Höchstdieselben werden heute Nacht wieder dahier eintreffen. Uebermorgen begibt sich die ganze herzogl. Familie zum Besuch nach Tegernsee.

München, 15. September. Se. k. Hoh. der Kronprinz hat Nürnberg Montags 14. Nachmittags verlassen, um sich von dort über Landshut nach Berchtesgaden zu begeben, woselbst auch die Kaiserin-Mutter von Oesterreich eintreffen wird. Se. kgl. Hoh. kommt daher vor der Hand nicht nach München. — In unserer Stadt befinden sich dermal mehrere namhafte Gelehrte, Aerzte ꝛc. aus verschiedenen Gegenden Deutschlands (darunter der Bibliothekar Dr. Spicker aus Berlin, der Geheimrath Dr. v. Wendt aus Breslau), die sich zum Theil zum Congreß der Naturforscher nach Erlangen begeben. Von hiesigen Gelehrten ist Hofrath v. Martius bereits dahin abgereist, einige andere werden folgen.

Dem Vernehmen nach wird Herr Duschek im Laufe der nächsten Woche, im Saale des Frohsinns, ein Conzert veranstalten. Es scheint ihm also gelungen zu seyn, die mannigfaltigen Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich bisher seinem Streben — die größtmögliche Virtuosität auf der neuen von Böhm construirten Flöte zu erlangen, und solche auch im Angesichte berufener Künstler mit Erfolg zu produziren, entgegensetzten. Schon vor Jahren ärndete derselbe auf einer Ferienreise in Wien, Linz und Salzburg auf eben diesem Instrumente nicht unerheblichen Beifall. Wir sehen einer bestimmten Anzeige mit Erwartung entgegen.

Nürnberg, 14. Sept. Gestern fand die Aufwartung der durch den jüngsten Armeebefehl beförderten Offiziere der dritten und vierten Armeedivision, mit Sr. Exl. dem Feldzeugmeister Grafen Karl Pappenheim an der Spitze, bei Sr. Majestät im k. Residenzschlosse statt. Heute früh 6 Uhr haben Ihre kgl. Majestäten nach einem achttägigen Aufenthalt Nürnberg verlassen, um sich über Landshut (wo heute Nachtlager ist) nach Berchtesgaden zu begeben. Der Aufbruch der im Lager versammelten Truppen ist ebenfalls heute erfolgt. Ein Theil der dritten Armeedivision nahm wieder, wie beim Einmarsch, den Weg durch die Stadt, geleitet von der Generalität, an deren Spitze Se. k. Hoh. der Kronprinz, in der Uniform seines Chevauxlegers-Regiments, ritt. Der Rückmarsch der Truppen erfolgte wieder auf denselben Etappen, wie der Einmarsch in das Lager, und die entferntesten, die beiden Infanterieregimenter der Landauer Besatzung, werden am 26. d. in ihren Garnisonsorten wieder einrücken.

Königreich Preußen.

Coblenz, 12. September. Daß man auch in Berlin oder Königsberg an die Möglichkeit eines Krieges glaubt, ergibt sich aus dem Befehle, daß die Armee ihre Kriegsreserven dießmal nicht entläßt. Von dieser Bestimmung ist nur das 8te (rheinische) Armeekorps ausgenommen. Da die Ersatzmannschaften jetzt schon bei den Regimentern eintreffen, so liegt in der Maaßregel der Nichtbeurlaubung eine Verstärkung des Heeres um ein Drittheil. Die Reserven des rheinischen Armeekorps können am raschesten zur Stelle seyn, wenn es zum Bruche mit Frankreich kommen sollte, und daraus ist zu erklären, daß gerade diese, und nicht die Armeekorps entfernterer Provinzen beurlaubt worden sind.

Großbritannien.

London, 10. Sept. Am 9. Morgens fühlte sich die Königin Victoria so ernstlich unwohl, daß der Leibarzt Sir James Clark durch einen Expressen aus London nach Windsor abgeholt wurde. Nachmittags hatte sich das Befinden Ihrer Majestät sehr gebessert, und Sir James kehrte nach der Stadt zurück. — Ueber die Krankheit der Prinzessin Augusta erscheinen täglich Bulletins, welche keine Hoffnung auf Wiederherstellung der hochbetagten Dame geben.

Privatbriefe aus London melden, daß man jeden Augenblick der Niederkunft der Königin entgegensehe.

London, 11. Sept. Zu Woolwich werden im Zeughaus ungeheure Vorbereitungen gemacht. Eine gewisse Anzahl Artilleristen werden nach Konstantinopel gesandt werden, drei Linienschiffe von 120 Kanonen werden nach dem Mittelmeer absegeln. — Der „Morning-Herald" behauptet, es stehe im Traktate vom 15. Juli ein Artikel, nach welchem im Falle der Noth eine russische Armee nach Kleinasien gerichtet werde, so zwar, daß die Hauptstadt gedeckt würde; die Dardanellen und der Bosphorus sollen allen Kriegsschiffen geschlossen werden.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Man versichert, Hr. Guizot sey ausdrücklich von London abberufen worden.

Im Luxemburger Pallaste werden seit einigen Tagen die gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln genommen, damit der den 15. beginnende Prozeß Ludwig Napoleons nicht durch Unruhen gestört wird.

Gestern nahm ein Bataillon des 18ten Linienregiments Besitz von dem Pallaste Luxembourg und dem politischen Gefängniß. Alles ist in dem Pallast und im Gefängniß für den bevorstehenden Proceß vorbereitet.

Alle Truppen, welche bei den neuesten Unordnungen in Paris Dienste thaten, haben außerordentliche Gratifikationen erhalten, welche jedoch von den Offizieren meistens nicht angenommen wurden.

Die „Gazette des Tribunaux" meldet, daß die HH. Orfila, Chevalier und Devergies in Folge erhaltener Aufforderung von der Conseilskammer des Assisenhofs von Tulle zu einer wiederholten chemischen Untersuchung um 3 Uhr Nachmittags von Paris nach Tulle abgereist seyen.

Am 9. Sept. begann zu Bordeaux der Prozeß des wegen dreifachen Mordes angeklagten Elizabide. In der ersten Sitzung wurde der Angeklagte verhört, dann wurden die Zeugen vernom

Digitized by Google

men, worunter sechs Geistliche waren. Eliçabide gab während des Verhörs Zeichen eines wahren oder verstellten Wahnsinns.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 10. September. In Rom war das Gerücht verbreitet: „der Cardinal Erzbischof von Palermo und ein Weihbischof seyen auf königlichen Befehl exilirt worden." Dieß dürfte, wenn es sich bestätigt, zwischen Rom und Neapel zu unangenehmen Erörterungen führen, in Sicilien selbst aber einen höchst üblen Eindruck machen.

Florenz, 9. September. Allgemeine Theilnahme erregt hier die Verlobung des Grafen Anatole v. Demidoff mit der schönen und geistreichen Mathilde von Montfort, Jerome's Tochter. Durch diese Vermählung tritt der reiche Graf mit seinem Kaiser in Verwandtschaft. — Aus Catajo, bei Padua, erfährt man, daß Ihre kgl. Hoh. die regierende Herzogin von Modena tödtlich erkrankt sey. Ihre kgl. Hoh. die Frau Herzogin von Lucca, obschon selbst leidend, wird morgen ihre Reise zu der kranken Verwandten antreten.

Aegypten.

Der engl. Commodore Napier, welcher vor-Beyrut kreuzt, soll an den brittischen Consul geschrieben haben: „Ich freue mich, Ihnen auf beste Autorität hin melden zu können, daß der Neffe Emir Beschir's seine Anhänglichkeit an den Sultan einberichtet hat, und nur das Erscheinen der Flagge seines Herrn abwartet, um sich offen zu erklären. Ich vernehme ferner mit Vergnügen, daß eine beträchtliche europäische Streitmacht mit den Truppen des Sultans in Beyrut landen wird, ohne dieß würde jede Operation in Syrien eine sehr gewagte Verzögerung erleiden. Napier."

Das in Paris auf außerordentlichem Wege eingetroffene Portfolio von Malta meldet, Mehemed Ali habe dem englischen Generalkonsul befohlen, Alexandrien binnen zehn Stunden zu verlassen, mit der Androhung, ihn hängen zu lassen, wenn er nach Ablauf dieser Frist noch in der Stadt betroffen werde.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung)

Zur Zeit befand sich nur ein Mensch in der Höhle, ein langer, knochiger, unbeholfener Geselle mit blassem Gesichte und trüben Augen; er mochte wohl nicht zu kecken Streifzügen tauglich seyn, denn er war mit vieler Zufriedenheit mit einer sehr friedlichen Arbeit beschäftigt, nämlich, einen neuen Lappen in ein altes Wamms zu setzen, und die Geschicklichkeit, mit welcher er die Nadel handhabte, führte auf die Vermuthung, daß er wohl nicht unter den Waffen aufgewachsen seyn dürfte.

Vor einer der Thüren ward gepocht. „Auf, Flickmichel!" hieß es draußen. Der Gerufene beeilte sich nicht allzusehr, that noch einige Stiche, biß den Faden ab, legte seine Arbeit, bei Seite, ging tappigen Fußes nach der Thüre und riegelte auf. Der Kumpan, welcher im hinterlistigen Kampf mit Leuthold den Kürzeren gezogen hatte, trat ein und sagte:

„Das sag' ich Dir, Du unbeholfener Flickmichel, wenn Du einen Mann, der auf Hochschulen gewesen ist, noch einmal so lange warten lässest, ehe Du Deine faulen Knochen aufrappelst, so stutz' ich Dir mit Deiner eigenen Scheeee die Ohren, daß Du besser hörst."

Die Drohung hatte keinen andern Erfolg, als daß der Flickmichel mit einem mißtrauischen Blick, als halte er die Ausführung des Gesagten nicht für unmöglich, die drohend daliegende Scheere in seine Hosentasche steckte und darauf der unterbrochenen Arbeit seine volle Aufmerksamkeit wieder zuwandte.

Der Andere stellte sich vor ihn mit ausgespreizten Beinen, kreuzte die Arme auf dem Rücken, und fuhr, als er nach einer Weile immer keine Antwort empfangen hatte, in seiner keineswegs schmeichelhaften Anrede fort:

„Sieh', alte verrostete Nähnadel, es kommt mir so in den Sinn, als sollte ich noch den Augenblick erleben, wo Dich Meister Hämmerlein am Galgen einfädelt."

Die „Nähnadel" ließ vor Schreck den Gegenstand, mit dem sie so schonungslos verglichen worden war, aus der Hand fallen und starrte den Spötter mit dummen Glasaugen an.

Der lachte. „Wie ich sagte, wird's kommen; und wer in Deiner Gesellschaft hängt, kann sich gratuliren, denn kein Galgenvogel wird seine Ruhe stören, gute Vogelscheuche."

Abermaliges Klopfen. Der Flickmichel schlich gebückt nach der Thüre, öffnete, und Eisenherz trat mit seinem Sohne ein.

Auf dem Angesicht des Ersteren lag ein finsterer Ausdruck, durch welchen dann und wann ein zerstreutes Lächeln brach, wenn er auf seinen Sohn blickte, der an seinem Arme hing.

Der Flickmichel verfolgte den jungen Ankömmling mit einem verwunderten Blick und sahe dann seinen Gefährten fragend an.

„Sein Sohn", flüsterte dieser.

Ein nochmaliger Blick auf den Jüngling, und Flickmichel faß wieder an seiner unschuldigen Beschäftigung.

Eisenherz führte seinen Sohn in den fernsten Winkel des Gewölbes, wo ihre Worte van den Andern nicht gehört werden konnten, und ließ sich mit ihm auf einem bequemen Sitze nieder. Die unerwarteten Ereignisse, welche Leuthold in den letzten Stunden durchlebt hatte, übten eine solche Gewalt auf ihn, daß er schweigend dasaß, während der Drang der Gefühle seinen Busen schwellte. Eisenherz nahm zuerst das Wort und fragte nach allen Schicksalen des Wiedergefundenen. Als sein Begehren erfüllt war, hob er mit besonderem Nachdruck an:

Dein Streben war, mit Deinem Vater vereinigt zu werden, es ist erfüllt. Doch sprich: was gedenkst Du zu thun? Ist es Dein Entschluß, bei ihm auszuharren, oder ihn zu verlassen, nachdem Du ihn kaum wiedergefandest?"

Leuthold betheuerte seine kindliche Treue. (Forts. f.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag, 18. Sept.: „Zurücksetzung", Schauspiel von Töpfer.

Ensle n's maletische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)

ist nur noch bis Sonntag den 20. September (in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr) eröffnet.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 19. September:

Theatralische Abendunterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Samuel, Kfm. von Straßburg. Caake und Pansonby, Rentiers aus England. Freyin v. Wetzlar, und Pizzighelli, Fabrikantensgattin von Wien.

[Schw. Adler.] Fr. v. Winter, großherz. bad. Ministerswittw. Volz, Hofrath von Kanstatt. Nesbitt, Rentier aus England.

[Gold. Stern.] Lindig, Stadtrichter und Polizeidirigent aus Jena. Greyson u. Gordon, Rentiers aus England. Cordua, Particulier von Mecklenburg. Baron de Livet, k. sard. Legationssekretär in Turin.

[Gald. Löw.] Weiß, Lizentiat von Miesbach. Kraus, Kadet von Burghausen. Schloß Weinhändler von Burghartsbach.

[Hübergärtin.] Dirit, Inspektor von Kiefersfelden. Freyberger, Revierjäger von Indersdorf. Steichele, Priester von Landshut.

Getraute Paare.

Jos. Schweiger, d. Sattlermeister v. h., mit Franz. Heckl, d. Rothgerberstochter von Spalt. Math. Moser, Soldat im k. Inf.-Reg. König, mit M. A. Kraft, Schneiderstochter von Erbendorf. J. G. Sauerle, d. Blechmusikinstrumentenmacher dah., mit M. Jos. Brandl, Zimmermeisterstochter von Mittisingen, k. Ldg. Dillingen. Math. Schießl, verw. d. Webermeister mit Th. Moidau, Schiffmeisterstochter v. Hallein. Joh. Popfinger, verw. d. Taschnermeister dah., mit Th. Rebnahn, Wagnermeisters-Wittwe von Moosburg. Dom. Foeg, verw. d. Metzger dah. mit M. A. Marossi, Handelsmannstochter v. h. In Hannsheim, k. Ldg. Dillingen: Heinr. Schröder, Professor an der höhern Bürgerschule in Mannheim, M. Friedr. Walther, k. prot. Pfarrerstochter von Hannsheim.

811. **Bekanntmachung.**

Metzger Mich. Bachmayer'sche Verlassenschaft betr.

In der Verlassenschaftssache des am 20. April h. J. dahier verstorbenen bürgerlichen Altmetzgers Michael Bachmayer steht zur Vorlage des Inventars, Erklärungs-Abgabe hierüber und Stellung weiterer sachgemässer Anträge, Tagfahrt auf

Mittwoch den 7. Oktober l. J.

Vormittags 10 Uhr an,

und haben alle Jene, welche an der rubrizirten Nachlaß Massa bisher noch nicht angemeldete Forderungen zu erheben gedenken, bis aber an diesem Termine um so sicherer zu erscheinen, als außerdem in der Auseinandersetzung der Verlassenschaftssache ohne weitere Berücksichtigung derselben vorgeschritten werden würde.

Am 8. Sept. 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, königl. Direktor.

Böhm.

757. Im Verlag der A. Ambrosi'schen Buchhandlung zu Passau ist so eben erschienen, und in allen guten Buchhandlungen (in München bei Jos. A. Finsterlin) zu haben:

Das erste Jahrhundert der englischen Kirche,

der Einführung und Befestigung des Christenthums bei den Angel-Sachsen in Brittanien.

Dr. Carl Schrodl,

Professor am k. Lyzeum zu Passau.

23 Bogen. gr. 8. Pr. 2 fl. 15 kr. rhein.

Dieses Quellenwerk, das zwar ein in sich geschlossenes Ganzes bildet, jedoch in Beziehung zur Belehrungsgeschichte der gesammten germanischen Welt steht, deren Bearbeitung sich der Verfasser zur Lebensaufgabe gesetzt hat, verdiene wegen seines interessanten, belehrenden und erbauenden Inhaltes die Aufmerksamkeit nicht blos der Theologen und Geschichtsfreunde, sondern überhaupt aller gebildeten Christen

Erklärung

auf die neue Farbenbereitung.

813. Um allen Verwechslungen und Irrungen mit der für das Königreich Bayern allergnädigst privilegirten „neuen, wohlfeilen Farbenbereitung" (über welche nächstens das Nähere bekannt gegeben wird) zu begegnen, dient hiemit zur Nachricht: daß dahier eine Pieçe aus Bremen, unter dem Titel: „Die neu erfundene Farbe", ꝛc. einen halben Bogen stark um 54 kr. zu haben ist, die in der Hauptsache nichts als die jedem Maler und Schreiner wohlbekannte Schellak-Auflösung in Weingeist enthält, über dessen Vor- oder Nachtheile, im Vergleiche mit der privilegirten Farbenbereitung, das Resultat demnächst berichtet wird.

812. Mädchen, welche schön fein weißnähen, können Beschäftigung finden. Burggasse Nro 14 über 1 Stiege.

Bekanntmachung.

809 Das zur Verlassenschafts-Masse der Magdalena Bekenlechner von Aufhausen gehörige Anwesen bestehend in

1) gemauerten Haus mit angebauten hölzernen Stall und Stadel nebst Hofraum zu 0 Tagw. 5 Dez., dann Gras und Baumgarten zu 0 Tagw. 42 Dez. erbrechtig grundbar zum k. Rentamte 3
2) in ludeigenen Grundstücken, als:
   a) Krautgarten zu 0 Tagw. 17 Dez.
   b) Gfridetaker zu 1 Tagw. 44 Dez.
   c) Gfridetwiese zu 0 Tagw. 50 Dez.

wird dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Es wird zu diesem Behufe auf Montag den 28. d. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in loco Aufhausen Tagfahrt angesetzt, bei welcher sich die Gerichtsunbekannten Kauflustigen über Vermögen und Leumund auszuweisen haben.

Hiebei wird bemerkt, daß dem Sohne der Magdalena Bekenlechner der Unterschluf im Hause vorbehalten bleibt und dem Anwesen der Vorrath an Getreid, Stroh, Heu und Kartoffel auf Verlangen zugegeben werden kann, außerdem solcher am nämlichen Tage weiters versteigert wird.

Aichach am 11. Sept. 1840.

Königliches Landgericht Aichach.

Dir. negr.

Zeiller, Assessor.

810. Eine Person, die fein Nähen, Stoppen, Kochen und vorzüglich mit der Wäsche gut umzugehen weiß, auch etwas französisch spricht und Vorliebe zu Kindern hat, sucht einen Platz hier oder auf dem Lande.

Gestorbene in München.

Barb. Jäger, Schullehrerstochter, 33 J. alt. — Lampert Höckenreiner, Knecht, 29 J. alt. — Andr. Ganser, Zimmermann, 57 J. a. — Joseph Gilg, Meßner bei St. Jakob, 58 J. a. — Wald. Maosmaier, k. Proviandienerstochter, 27 J. a. — Joseph Späth, k. Advokat, 60 J. a. — Kathar. Wilfart, Zimmermannsfrau, 59 J. a. — Peter Wilheim, Korporal von der Garnisons Compagnie, 41 J. a.

667. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch J. Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Manz in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Tempel der häuslichen Andacht.

Ein katholisches Erbauungsbuch auf alle Tage des Jahres. Nach dem Französischen von Dr. G. K. **Reindl**, geistl. Rathe und Religionslehrer JJ. KK. HH. der Prinzen und Prinzessinnen von Bayern. Mit hoher erzbischöflicher Approbation. 1—5 Lief. Mit 5 Prachtstahlstahlstichen und 78 Vignetten. gr. 4. Velinpap. geh. in Umschlag à 15 kr. — Bei Herausgabe dieses Werkes verweisen wir auf die Vorrede, worin es unter Anderem heißt: „Köstlicher denn die frische Morgenluft für den erst erwachten Körper ist das Wehen einer andern Himmelsluft für die Seele, der Umgang mit Gott in der ersten Stunde des Tages. Aber dies Wehen vernimmt sie nur in der tiefsten Stille, wenn sie sich in ihr innerstes Gemach gleichsam zurückgezogen, dort den Geliebten aufsucht, und auf seine Worte horcht. Solch ein Umgang mit Gott heißt daher auch das „innerliche Leben finden, und diese Seligkeit der häuslichen Andacht kostet, wer sich nach den Worten des Herrn (Matth. VI., 6.) in diese Kammer verschließt." — Das Werk selbst enthält auf jeden Tag im Jahre eine Betrachtung, deren jede einer fortlaufende Reihe von Denksprüchen aus der heiligen Schrift beigefügt ist, um auch hinreichenden Stoff zum Nachdenken zu gewähren. Das Ganze erscheint in höchstens 24 Lieferungen (sollte es mehr geben, so wird alles Uebrige gratis nachgeliefert). Jede Lieferung enthält 4 Druckbogen in Hoch-Quart, wozu immer ein schöner Stahlstich, sowie im Texte gedruckte Vignetten, für jedes Heft etwa 16, kommen. Der Preis einer Lieferung ist nur 15 kr., alle zwei Wochen erscheint wenigstens eine, und wir laden für dieß wahrhaft katholische Hausbuch alle Freunde ächtreligiöser Bildung zur zahlreichen Theilnahme ein

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich Montag sowie alle hohen Festtage angenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 70. Sonnabend, 19. September 1840.

Geschichts-Kalender.

19. September 1797.

Franz Xaver Oeffelle, churfürstlicher Kabinetsmaler zu München, geb. zu Posen in Polen.

Deutschland.

Bayern.

Der in Nürnberg am 10. Sept. erschienene königl.

Armee-Befehl

enthält unter §. 17:

(Forts. u. Schl.) Befördert werden: zum Oberkriegs-Commissär 2. Classe: der Kriegscommissär 1. Classe: Carl Grüner vom Artill.-Corps-Commando bei dem 3. Armee-Divisions-Commando; — zum geheimen Sekretär: der Präsidial-Sekretär: Michael v. Gönner vom Generalauditoriat im Kriegs-Ministerium; — zum Kriegskommissär neuer Rangbestimmung: die Kriegskommissäre 2. Classe: Xav Sieber bei der Administrations-Commission der Militär-Fohlenhöfe, — Georg Ebert bei der Zeughaus-Hauptdirektion, — und Heinrich Martin von der Commandantschaft Ingolstadt bei dem Artill.-Corps-Commando; — zum Präsidialsecretär: der Bureau-Secretär: Vincenz Paur vom Kriegsministerium im Generalauditoriat; — zum Secretär im Kriegsministerium: der Secretär: Heinrich Benner vom 1. Armeedivisionscommando; — zu Regimentsquartiermeistern 1. Classe: die Regimentsquartiermeister 2. Classe: Anton Blaemberger im Chevaul.-Regim. Herzog Maximilian, — und Johann Löffl bei der Commandantschaft Landau; — zu Regimentsquaetiermeistern 2. Cl.: die Bataillonsquartiermeister 1. Classe: Phil. Mittl im 2., — Andreas Baumann im 3. Jäger-Bat., — und Joh. Schmitt bei der Commandantschaft Augsburg (Militär-Krankenhaus); — zu Verwaltern 1. Classe: die Verwalter 2. Classe: Christian Fleischmann beim Fohlenhofe Schwaiganger, — und Andreas Beer beim Fohlenhofe Fürstenfeld; — zu Bataillonsquartiermeistern neuer Rangbestimmung: die Bataillonsquartiermeister 2. Classe: Augustin Vogt im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm, — Felix Mehler im Art.-Reg. Zeller, — Leonh. Reichensperger im Inf.-Reg. Ysenburg, — Georg Zauzinger im Chevaul.-Reg. Leiningen, — Michael Kaußler im Inf.-Reg. Prinz Carl, — und der temporär pensionirte, dermalen als Bataillonsquartiermeister functionirende Gendarmerie-Rechnungsführer Friedrich Oesterlein bei der Commandantschaft Germersheim; — zum Registrator extra statum mit dem Range eines Divisions-Commando-Secretär: der Kanzelist: Georg Sepp beim Generalauditoriat; — zum Secretär: der Kanzelist: Philipp Beutelhauser vom Generalauditoriat beim 1 Armeedivisionscommando; — zu Unterquartiermeistern: die Gendarmerierechnungsführer: Carl Popp im Infant.-Regim. Friedrich Hertling, — Friedr. Pruckner von der Gendarmerie-Compagnie von Mittelfranken im Inf.-Reg. Zandt, — Xav. Müller von der Gendarmeriecompagnie von Oberbayern bei der Commandantschaft Rosenberg, — und Michael Merkl von der Gendarmerie Compagnie von Oberpfalz und Regensburg bei der Commandantschaft Passau; — zu Gendarmerie-Rechnungsführern: die Actuare 1. Classe: Reinhard Weidner vom Ingen.-Corps-Commando bei der Gendarmerie-Compagnie von Mittelfranken, — und Joseph Stömmer vom 3. Armeedivisionscommando bei der Gendarmerie-Compagnie von Oberpfalz und Regensburg, — zum (Canzley-) Actuar 1. Classe: der (Canzley-) Actuar 2. Classe: Friedr. Braun im Kriegsministerium; — zu Actuaren 2. Classe: die Regimentsactuare: Germann Haine von der Commandantschaft Augsburg beim Ingenieur-Corps Commando (Festungsbau Ingolstadt), — und Friedr. Lauterbach vom Infant. Reg. Albert Pappenheim bei dem 3. Armeedivisionscommando; — zu Regimentsactuaren: die functionirenden Actuare und Unteroffiziere: Casp. Reltz im Chevaul.-Reg. Leiningen, — Heinr. Oertel im Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian, — Jos. Pröll im Infant.-Reg. Carl Pappenheim, — Heinrich Töpfer bei der Commandantschaft Ingolstadt, — Carl Kugler im Inf.-Regim. Gumppenberg, — Joseph Koch bei der Commandantschaft Würzburg (Verpflegs-Commission), — Conrad Löw vom Infant. Reg. Kronprinz im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, — Heinrich Gypen bei der Commandantschaft Germersheim, — Johann Götzelmann im Inf.-Reg. Wrede, — Christian Altschuh bei der Zeughaus-Hauptdirektion, — und Andreas Versel im Infant.-Reg. Kronprinz; — zum Oberauditor: der Rath und geheime Secretär Anton Rächel vom Kriegsministerium im Generalauditoriat; — zum Regimentsauditor 2. Classe: der Bataillonsauditor 1. Classe: Wilhelm Frönau im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; — zum Bataillonsauditor neuer Rangbestimmung: der Bataillonsauditor 2. Classe: Hanibal Schider im Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian; zum Regiments-Veterinärarzt neuer Rangbestimmung: der Regimentsveterinärarzt 2. Classe: Mathias Gerzenberger im Chevaul.-Reg. König; — zum Divisionsveterinärarzt: der Unterveterinärarzt 1. Classe: Johann Diem im Chevaul.-Reg. Kronprinz; — zu Unterveterinärärzten 1. Classe: die Unterveterinärärzte 2. Classe: Anton Thöni vom Chevaul.-Regim. Kronprinz im Chevaul.-Regim. Leiningen, — Thomas Baumann bei dem Fohlenhofe Steingaden, — Jac. Schmitt bei dem Fohlenhofe Benedictbeuern, — Sebastian Schmidt im Artill.-Reg. Zeller, — und Conr. Mechs vom Chevaul.-Regim. Herzog von Leuchtenberg im Cuirassier-Regim. Prinz Johann von Sachsen: — zu Unterveterinärärzten 2. Classe: die veterinärärztlichen Practican-

ten: Lukas Seibert bei dem Fohlenhofe Aschelschwang, — Rep. Graeff im Chevaul.-Regim. Leiningen, — Andreas Schmid im Chevaul.-Regim. Herzog von Leuchtenberg, — Joseph Dasio im Chevaul.-Regim. Taxis, — und Wilh. Bauwerker im Chevaulegers-Regimente Herzog Maximilian.

Charakterisirt werden: als Generalmajor à la suite: der Oberst à la suite: Moriz Graf v. Mejan; — als Oberst: der pensionirte Oberstlieutenant: Jos. von der Mark; als Oberstlieutenant: der Major und Flügeladjutant Friedr. Graf v. Saporta; — als Hauptmann à la suite; der Unterlieutenant à la suite Herrmann v. Regemann.

Das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone erhält: der Oberst Franz Haren vom Infanterie-Regiment Gumppenberg.

Pensionirt werden: der Generallieutenant: Max Frhr. v. Sarrny, Commandant der Stadt und Festung Würzburg; — der Oberst: Franz Frhr. v. Podewils vom Chevaul.-Reg. Kronprinz; die Hauptleute: Carl v. Egydi vom Infant.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, — Georg Grötsch — und Sigm. v. Köppel vom Inf.-Reg. König, sämmtliche mit Majors-Charakter, — Benigne Bourdillon — und Conrad Warnberg vom Inf.-Reg. Gumppenberg, — der temporär pensionirte Hauptmann Jos. Pfund nunmehr definitiv; — die Oberlieutenants: Anton Zöschinger vom 2. Jäger-Bat., — und Leonhard Wolf vom Infant.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, beide auf 1 Jahr; — dann der Oberkriegscommissär 2. Classe Georg Schenk vom 3. Armee-Divisions-Kommando.

München, 16. Sept. Aus Berchtesgaden vernimmt man heute, daß Se. k. Hoh. der Kronprinz gestern daselbst angekommen ist. Höchstdieselben werden Sich von da nach Hohenschwangau begeben.

Regensburg, 15. Sept. Se. Excellenz der Herr Minister v. Abel sind gestern Abends um 9¼ Uhr dahier angekommen und im bischöfl. Palais abgestiegen.

Nürnberg, 14. Sept. Obgleich der Regen in Strömen herabgoß, so waren diesen Morgen die Straßen unserer Stadt doch sehr belebt. Se. Maj. der König geruhte vor Seiner Abreise, die auf 6 Uhr festgesetzt war, die hiesige Landwehr zu inspiziren. Dieselbe war zu diesem Zwecke sehr zahlreich und in großer Gala ausgerückt und auf dem Marktplatze aufgestellt. Se. Majestät besichtigte sodann das Korps und sprach gegen dessen Kommandeur Popp in sehr huldvollen Ausdrücken Seine hohe Zufriedenheit aus. Unmittelbar darauf verließen JJ. MM. mit der Prinzessin Adelgunde kgl. Hoh. unsere Stadt, die Sie durch einen neuntägigen Aufenthalt so sehr beglückt haben. Das herzlichste Lebewohl aus dem Munde von Tausenden begleitete Sie. Allerhöchstdieselben begeben Sich über Landshut nach Berchtesgaden.

Straubing, 13. Sept. Heute Nachmittags, als die feierliche Prozession, mit welcher auch dahier das Jubiläum beschlossen wurde, in die Stiftskirche zurückkehrte und die Geistlichkeit eben durch das Portal eingetreten war, ertönte der Ruf der Feuerglocke. Man kann sich keine Vorstellung machen, welches Gedränge jetzt unter den Tausenden im Gotteshause Versammelten entstand. Alles suchte in gleicher Zeit die Ausgänge zu gewinnen. Als man auf dem Hauptplatze ankam, fand man diesen mit Rauch angefüllt. Es dauerte auch nicht lange, so schlugen die hellen Flammen zunächst aus einem Kamine im Hause des Herrn Schreibmaterialienhändlers und Lithographen Knoll heraus. Der außerordentlich schnellen Hülfeleistung gelang es jedoch, des Feuers bald Herr zu werden, so daß das größte Unglück verhindert wurde. Das Innere des Hauses erlitt aber doch starke Beschädigung, auch ging Manches am Mobiliare zu Grunde. Das Ereigniß, so gut es im Ganzen noch ablief, verbreitete indessen noch großen Schrecken, zumal der 13. September eben der Jahrestag ist, an welchem 1780 eine fürchterliche Brunst die halbe Stadt einäscherte. — Mit unserer Kettenbrücke ist es zur Zeit ganz still; es scheinen die Mittel zu diesem kostspieligen Baue noch nicht vollends aufgebracht zu seyn.

Oesterreich.

Wien, 12. Sept. An der heutigen Börse sind die Curse wieder merklich gewichen. Als Ursache führte man an: „Es seyen zu Paris ernste Unordnungen ausgebrochen; dann auch: die Consuln der vier Mächte, welche den Londoner Tractat geschlossen, seyen von Alexandrien abgereist. Indessen mag wohl die gewonnene Einsicht, daß die seit einigen Tagen verbreitete Angabe, daß Mehemed Ali sich nachgiebig zeige, unwahr sey, wesentlich dabei mitgewirkt haben. — Beichten aus Kirchberg zufolge gedenkt der Herzog von Bordeaux von dort aus einen Ausflug durch Mähren und Böhmen nach Bayern zu machen, und gegen den 20. d. M. in München einzutreffen. Nach einem kurzen Aufenthalt daselbst wird der Herzog durch Tyrol seine Reise nach Görz, dem Winteraufenthalt der vertriebenen Königsfamilie, fortsetzen.

Königreich Preußen.

Berlin, 12. Sept. Endlich ist der brennende Wunsch vieler tausend Bewohner der Hauptstadt Preußens gewährt. Der König hat das Gesuch unserer Bürgerschaft um die Erlaubniß der feierlichen Einholung der königlichen Herrschaften am Tage Ihrer Rückkehr hieher, mit gewohntem Wohlwollen ertheilt. Die Stadt befindet sich in einer Art von Freudentaumel. Heute um die Mittagszeit traf ein Courier von Königsberg mit der frohen Botschaft bei dem Magistrat ein. Hiernach würden der König und seine hohe Gemahlin am 24. d. M. durch das neue Königsthor ihren solennen Einzug halten, nachdem sie an der Gränze des Stadtgebiets von dem Magistrat, den Stadtverordneten und einer Deputation der Corporation und Gewerke ehrfurchtsvoll empfangen worden sind. Da bereitet sich ein Volksfest vor, ein Schauspiel, welches vom Volke ausgeführt und geschaut wird. Nun wird der vorbereitete Bau der Ehrenpforten und die Ausschmückung des Thores rüstig begonnen und vollendet werden.

Großherzogthum Hessen.

Gießen, im September. Am 6. Sept. fand dahier ein erhebendes religiöses Fest statt, die feierliche Einweihung der neuen katholischen Kirche durch den Herrn Bischof Kaiser aus Mainz. Dieselbe ist in schönem Style vom großherzogl. Provinzial-Baumeister Hoffman erbaut und hat eine höchst freundliche Lage am Selserberg, rechts der Chaussee von Frankfurt am Eingange der Stadt. Das Innere entspricht dem Aeußeren. Der hochwürdige Bischof sprach in seiner Rede beherzigenswerthe Worte christlicher Duldung, welche in Gießen immer bestand und auch ferner bestehen möge. Musik und angemessene Kirchengesänge erhöheten noch die Würde der Feier.

Rußland und Polen.

Ostrowo, 4. Sept. Gestern Nachmittag gegen halb 6 Uhr kam eine Schwadron Gardekosaken unter Anführung eines jungen Obersten an die preußisch-Polnische Gränze und stellte sich in zwei Reihen dicht an der Chaussee auf. Um halb 7 Uhr traf die Kaiserin von Rußland mit der Großfürstin Olga und der Prinzessin Marie von Hessen hier ein. Der Großfürst-Thronfolger wurde mit Ungeduld erwartet. Endlich nach 7 Uhr sprengte derselbe in der Uniform eines Kosakenhetmans, von Kalisch kommend, an

den kaiserlichen Wagen heran. Nachdem die hohen Herrschaften sich freudig begrüßt hatten, setzten sie sogleich unter dem Hurrahrufe ihre Reise nach Kalisch fort. Der Wagen der Kaiserin, an dessen rechter Seite der Großfürst ritt, wurde von 150 Kosaken begleitet.

Großbritannien.

London, 11. Sept. Fast jeder Tag bringt uns Nachrichten von neuen Bewegungen in unsern Zeughäusern und Häfen. Unter andern werden ziemlich viele Kanonen vom schwersten Caliber beständig von Woolwich abgeholt und in die Festungswerke von Scherneß, Portsmouth, Plymouth u. s. w. eingelegt. Hierin aber befolgen unsere Minister nur die Maxime: um Krieg zu vermeiden, muß man zum Krieg gerüstet seyn, und man glaubt darum hier dennoch an keinen Krieg. Mehemed Ali muß sich unterwerfen oder doch zur Unterwerfung gezwungen werden, und Frankreich muß sich zufrieden geben, — dieß ist die allgemeine Ueberzeugung.

Die brittische Admiralität befindet sich in großer Verlegenheit in Folge eines Mangels an Matrosen; mehrere große Kriegsschiffe, u. a. „Brittania", „Havre", „Royal Adelaide", würden bereit seyn, unter Segel zu gehen; allein ihre Bemannungen sind nicht vollzählig. Es soll die Rede davon seyn, auf das alte System, zu pressen, zurückzukommen, doch wage die Admiralität nicht, eine solche Maßregel zu ergreifen, aus Besorgniß, allgemeine Erbitterung hervorzurufen, und die Zahl der Gegner der Regierung zu vermehren.

Frankreich.

Paris, 13. Sept. Gestern fand ein Kabinetskonseil in den Tuilerien statt, welches bis 4 Uhr dauerte. — Der „Moniteur" veröffentlicht nun offiziell, daß Paris befestigt werden und die Arbeiten unverzüglich beginnen sollen. — Die Fonds sind deßhalb wieder gefallen. — Auch dauern die Befehle zu Kriegsrüstungen und Befestigungen nach allen Richtungen fort. — In einem Zusatz-Artikel des Londoner Allianz-Vertrags wird den Russen zugestanden, Konstantinopel zu besetzen.

Täglich hält das Befestigungskomité Zusammenkünfte auf dem Platze St. Thomas d'Aquin. Dasselbe ist zusammengesetzt aus den Hrn. Vicomte Dode de la Brunerie, Pair und Generallieutenant, Baron von Ponthon, Generallieutenant, aus den Marechaux de Camp Prevost de Vernais, Daulle, Baron Berthois (Adjutanten des Königs), Baron Marion de Beaulieu, Baron Paulin, de Cossigny, und dem Oberstlieutenant Dartois, vom Geniekorps, Sekretär.

Die ganze Pariser Presse ist mit der Frage der Befestigung von Paris beschäftigt. Der „National" sagt: „Die Journale wünschen einstimmig der Staatsgewalt Glück, daß sie endlich zu der Einsicht gekommen ist, wie wichtig es für die Sicherheit Frankreichs sey, daß die Hauptstadt gegen einen Handstrich geschützt werde."

Aus Lille schreibt man vom 10. Sept., daß sich der Gesundheitszustand Cabrera's so verschlimmert habe, daß man nicht glaube, daß er die Reise nach dem südlichen Frankreich werde aushalten können.

Paris, 13. Septbr. Hr. v. Lamartine hat eine neue Abhandlung: „Die orientalische Frage, der Krieg, das Ministerium", ausgehen lassen. In einem späteren Artikel will er beweisen, „daß Frankreich, indem es Syrien an Mehemed Ali überlasse, ganz Asien an Rußland und England preisgebe und sich selbst jeder Einwirkung und jeden Besitzes auf diesem von der Vorsehung dem rechtmäßigen Ehrgeize des Occidentes eröffneten Continente entäussere." Hr. v. Lamartine will bekanntlich, Frankreich solle zuerst zugreifen und Syrien nehmen.

Man hat am 12. Sept. Abends auf außerordentlichem Wege Nachrichten von Tulle erhalten, woraus hervorgeht, daß der Generaladvokat zu Anfang der Sitzung vom 10. die Unschuld der Angeklagten beinahe anerkannt und erklärt hatte, daß er sich der Vertheidigung anschließen werde, um den Schleier zu lüften, der bis jetzt die ganze Geschichte zu bedecken geschienen habe. Gleichwohl ist die Anklage noch nicht aufgegeben.

Italien.

Die italienischen Fürsten sollen gemeinsame Maaßregeln zu ergreifen gesonnen seyn, um die Sicherheit der Halbinsel im Falle eines Krieges zu wahren. An der toskanischen Küste werden verschiedene Forts angelegt. Livorno, Ancona und die Insel Elba sucht man namentlich zu sichern.

Nichtpolitisches.

Zur Industrie-Ausstellung in Nürnberg haben im Ganzen 955 Einsender Erzeugnisse geliefert. Hievon kommen auf Oberbayern 101, Niederbayern 23, Pfalz 22, Oberpfalz und Regensburg 24, Oberfranken 77, Mittelfranken (vorzüglich Nürnberg selbst) 597, Unterfranken und Aschaffenburg 6, Schwaben und Neuburg 100.

Augsburg. Ein Ereigniß, die Ausgeburt größter Rohheit, daß sich kürzlich in der Nähe unsrer Stadt zugetragen, erfüllte gleich Anfangs alle Bewohner mit Abscheu und heute mit inniger Trauer. Der hiesige Bürger und Silbersticker F. Glogger wurde am 2. Sept. Nachts auf dem Heimwege von Kriegshaber bei dem äußern Zoll von drei hiesigen lockern Burschen, die mit ihm schon im Wirthshause jenes Dorfes Streit angefangen hatten, dergestalt überfallen, daß er mit einem Messer einen Stich in die Hirnschale erhielt, in Folge dessen er trepanirt werden mußte und diese Nacht gestorben ist. Die Thäter befinden sich in den Händen der Justiz, so wie auch ein ansäßiger Bürger, mit dem jene jungen Bursche gefahren waren. — Ein zweites tragisches Ereigniß fand in der Nacht vom 9 auf den 10. Sept. in dem nahen Dorfe Lechhausen statt, wo eine eifersüchtige Dirne auf offener Straße ihren Liebhaber mit einem Pistol von hinten in den Leib schoß und sich hierauf ertränkte. Wahrscheinlich wird der Verwundete sterben müssen.

Die Fremdenliste in Baden-Baden zählte am 10. Septbr. 17,532 Personen.

Thun. Letzten Montag zersprang in der eidgenössischen Militärschule eine eiserne Kanone und verletzte fünf Soldaten, worunter einen sehr gefährlich.

In Namur blüht gegenwärtig eine Hortensia von 25 Fuß, 7 Zoll Umfang, mit 497 Blumenkronen; eine zweite hat 20 Fuß im Umfang und 286 Blüthen.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

„So bist Du der Unsrigen Einer und der Nächste nach mir. Willigst Du ein?

Der Befragte erblaßte und säumte mit der Antwort; es war ja sein schwärmerischer Plan, seinen Vater mit der Menschheit zu versöhnen!

Digitized by Google

Aus seinem Schweigen errieth Eisenherz, was in dem Innern seines Sohnes kämpfte.

„Du trägst Bedenken, ich sehe es," sprach er. „Verachtest Du das Leben, wozu die Noth Deinen Vater zwang, so hält Dich Niemand ab, von hinnen zu gehen. Ich will Dir nicht zürnen, und wünsche Dir besseres Glück, als es mir beschieden war."

„Ich bleibe!" rief Leuthold aus. Der Gedanke, durch längere Anwesenheit den Sinn seines Vaters umstimmen zu können, gab ihm diesen Entschluß ein, wobei er sich zugleich fest gelobte, niemals Theil am Rauben zu nehmen.

„Es steht in Deinem Willen. Nur um Eins bitte ich Dich: Rede nie von der vergangenen Zeit, für sie bin ich todt. Sprich nicht von Deinen Geschwistern, nicht von meiner Gattin — die Erinnerung an ihr unglückliches Loos wühlt meinen schlummernden Schmerz auf und die Menschen möchten es allzuschwer fühlen. Du versprichst es?"

Leuthold gelobte es traurig, denn die Gründe, weshalb er von den lieben Hingeschiedenen schweigen sollte, leuchteten ihm nicht völlig ein.

„Bringet Wein!" gebot der Hauptmann. Der Flickmichel, welcher das häusliche Factotum vorzustellen schien, beeilte sich, so gut er vermochte, das Geheiß zu erfüllen und kouerte darauf wieder mit gekreuzten Beinen auf einer Art von Schemel, und man sah, daß das der Ausbesserung dringend bedürftige Wamms wieder für jetzt die einzige Sache in der Welt war, welche ihn interessirte. Der andere aber, der ihn vorhin zur Zielscheibe seines Witzes gemacht hatte, machte sich in der Nähe des Hauptmanns zu schaffen und folgte sehr willig einer Aufforderung derselben, an dem labenden Trunke Theil zu nehmen. Leuthold betrachtete ihn genauer, und ward jetzt völlig überzeugt, ihn schon vor längerer Zeit irgendwo gesehen zu haben.

„Summt Dir der Kopf noch von dem Schlage, womit der Sohn Deines Herrn Deine plumpe List bestrafte?" fragte Eisenherz lachend.

„Es giebt einen lateinischen Spruch, womit ich mich trösten könnte" war die Antwort. Der Spruch heißt: ex ungue leonem, was, mit Dichterfreiheit übersetzt, nichts anderes sagen will, als: die jungen Löwen kratzen mit ihres Vaters Tatzen.

Jetzt erkannte Leuthold in dem Sprecher den längst vergessenen Studenten, von seinen Genossen der „Schalk" genannt, denselben, dem das wahrsagende Weib einen schimpflichen Tod prophezeit hatte; und er mußte sich gestehen, daß Jener sich auf dem besten Wege befand, die drohende Verkündigung wahr zu machen. Es bedurfte nur weniger Worte und auch der Schalk erinnerte sich wieder des Knaben aus dem böhmischen Bauernhause; wie er betheuerte und mit einem kühnen Trunk aus dem Becher bekräftigte, war er hoch erfreut über die Erneuung der alten Bekanntschaft. (Forts. folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag, 20. Sept.: „Othello", Oper von Rossini.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 19. September:

Theatralische Abendunterhaltung.

Anfang 7 Uhr.

Ensten's

malerische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)

ist nur noch bis Sonntag den 20. September (in den Stunden von Morgens 10 bis Abends 6 Uhr) eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Se. Durchl. Fürst Troubetzkoy mit Dr. Ockel von Petersburg. Bach, Kfm. von Wien. Breisky, Kfm. von Bahia. Bar. v. Keneny von Wien. Bar. v. Frisch von Weimar. Graf Lanjus von Prag.

[Gold. Hahn.] Graf von Stollberg von Braunau. Prost, Pfarrer von Aachen. Fitz Gerald, Edelmann von London. v. Salis-Soglio, Oberstlieutenant aus Chur. Albertini, kk. österr. Offizier. Fr. v. Welz von Würzburg. Oberdorfer, Stud. von Kriegshaber. Schaffrath, k. preuß. Artill.-Lieutenant.

[Gold. Sonne.] Mad. Dozler, kk. Hofbuchhaltungsoffizialsgattin von Wien. Hamburger, Weinhändler von Marktbreit. Hilpoltsteiner, Bräuer von Holzkirchen.

[Blaue Traube.] Brunner, Ministerialrath von Karlsruhe. Pichler, Schriftgießereiinhaber von Wien. Teplar, akad. Künstler von Wien. Wolff, Kfm. von Augsburg.

[Stachusgarten.] Dupondell, k. sächs. Hofopernsänger. Müller, Cand. Theol. von Jena. Hr. von Linsingen, Major a. D. von Dresden. Dier, Cand. Phil. von Wotersell.

[Hubergarten.] Stabemann, kgl. Reggs.-Assessor; Bettger, Uhrmacher, u. Frl. Forster, k. Appellationsgerichtsrathstochter von Augsburg. Seier, Lebzelter von Griesbach.

Bekanntmachung.

815. Die Anmeldungen zur Aufnahme in die Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule München für das Schuljahr 1840/41 werden am 21, 22 und 23 Oktober l. J. im Lokale der Anstalt (St. Annastraße Nro. 2 über 2 Stiegen, 2. Eingang von der Domenstiftskirche aus) Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr angenommen. Die Aufnahms-Bedingungen sind:

a) Das zurückgelegte 12. Lebensjahr,
b) die Vorlage der zuletzt erlangten Schulzeugnisse über den genossenen Unterricht, Fleiß, Fortgang und sittliches Betragen,
c) das Bestehen einer Aufnahmsprüfung.

Letztere erstreckt sich über die Religions-Lehre, die Fertigkeit im Lesen und Schreiben, über die Kenntniß der vier Rechnungsarten und ihrer Anwendung im bürgerlichen Leben, dann auf Anfertigung eines einfachen, sprachrichtigen Aufsatzes.

Der Eintritt vor dem zurückgelegten 12. Lebensjahre kann nur **in Folge einer Dispensation durch die k. Regierung von Oberbayern** erfolgen.

München, 18. Sept. 1840.

Das k. Rektorat der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbschule München.

Dr. H. Alexander, Rector.

Aeltere Jahrgänge von Taschenbüchern als:

Rheinisches Taschenbuch. 1835—1839.
Cornelia. 1835—1839.
Becker's Taschenbuch zum geselligen Vergnügen. 1819—1828.

sind einzeln à 1 fl. 12 kr. statt 3 fl. 36 kr. und per Sammlung à 54 kr. zu haben bei

Jos. A. Finsterlin,

Salvatorstraße Nr. 21.

798. (3c) In der Rosengasse Nro. 4 ist für einen Herrn, welcher selbst Meubel besitzt, über 2 Stiegen ein schönes Zimmer zu beziehen.

Augsburger Börse

vom 17. September.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	—
Bankaktien	590	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	140	—
„ von 1839 prpt.	125	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	105	—
detto à 4 Proc. prpt.	99¾	—
detto à 3 Proc prpt.	79½	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1610	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 300 prompt	115	—
Grossh.-Darmst. Loose pr.	60¾	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	94	—
Ventianere-Mailänder „ .	—	108

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 71.** Sonntag, 20. September 1840.

Geschichts-Kalender.

20. September 1709.

General Styrum zwischen Hochstädt und Donauwörth von dem Kurfürsten Max Emanuel und dem Marschall von Villars geschlagen.

21. September 1422.

Treffen bei Alling bis Hofiach und Blutenburg. Sieg der Herzoge von Bayern-München, Ernst, Wilhelm und Albert übee Ludwig den Bartigen von Bayern-Ingolstadt. Herzog Ernst befreite persönlich seinen in's dichteste Gewühl der Feinde und in die äußerste Noth gerathenen Sohn Albrecht. — Das Kirchlein zu Hofiach verewigt den blutigen Tag.

Deutschland.

Königreich Preußen.

Königsberg, 10. Heute Vormittag hat im inneren Schloßhofe die feierliche Erb-Huldigung des Königsreichs Preußen und des Großherzogthums Posen in der Art stattgefunden, wie sie das öffentlich bekannt gemachte Program bestimmt hatte.... Der König hatte auf dem Throne sitzend die Anreden der Stände vernommen, Er hate ihren Schwur gehört, der wie mit übermenschlicher Stimme eines Mannes gelobt hatte, Ihm, dem rechtmäßigen Landesherrn und Erbkönige, treu und gehorsam zu seyn: da mit königlicher Würde erhob Er Sich, so wie das Amen den Schwur geschlossen hatte, vom Throne, trat raschen Schrittes an den Rand der Tribüne, und während die Gewalt des Moments die Massen durchzuckte, sprach Er, daß in dem weiten Raume es dem Letzten durch das Herz ging, mit einer Stimme voll Manneskraft, voll Liebe und voll Begeisterung die Rechte erhebend: „Und Ich „gelobe hier vor Gottes Angesicht und vor diesen lieben Zeu„gen Allen, daß Ich ein gerechter Richter, ein treuer, sorg„faltiger, barmherziger Fürst, ein christlicher König seyn will, „wie Mein unvergeßlicher Vater es war! Gesegnet sey Sein „Andenken! Ich will Recht und Gerechtigkeit mit Nachdruck „üben, ohne Ansehen der Person, Ich will das Beste, das „Gedeihen, die Ehre Aller Stände mit gleicher Liebe umfassen, „pflegen und fördern — und Ich bitte Gott um den Fürsten„Segen, der dem Gesegneten die Herzen der Menschen zuei„net und aus Ihm einen Mann nach dem göttlichen Willen „macht — ein Wohlgefallen der Guten, ein Schrecken der „Frevler! Gott segne unser theures Vaterland! Sein Zustand „ist von Alters her oft beneidet, oft vergebens erstrebt! Bei „uns ist Einheit an Haupt und Gliedern, an Fürst und Volk „im Großen und Ganzen herrliche Einheit des Strebens aller „Stände nach einem schönen Ziele — nach dem allgemeinen „Wohle in heiliger Treue und wahrer Ehre. Aus diesem Geiste „entspringt unsere Wehrhaftigkeit, die ohne Gleichen ist. — „So wolle Gott unser preußisches Vaterland sich selbst, Deutsch„land und der Welt erhalten. Mannichfach und doch Eins! „wie das edle Erz, das aus vielen Metallen zusammengeschmol„zen nur ein einig edelstes ist — keinem anderen Roste unter„worfen, als allein dem verschönernden der Jahrhunderte.“ Wir können die Worte als die gesprochenen verbürgen, sie sind getreulich niedergeschrieben, sie sind eingegraben in die Herzen vieler Tausend Zeugen, sie werden wiedertönen durch ganz Europa. Stürmischer Jubelruf antwortete, als der geliebte König mit Thränen in den Augen Sich nach dem Throne zurückzog, und heiße, aufrichtige Gebete stiegen zum Himmel empor für den Vater des Vaterlandes. (K. Z.)

Am 12. haben JJ. MM. Königsberg verlassen und die Reise nach Danzig angetreten.

Rußland und Polen.

Odessa, 1 Sept. Das ganze 5te Armeecorps, das gegen die Tscherkessen bestimmt war, ist bereits wieder zurück und des Befehles gewärtig, sich nach Konstantinopel einzuschiffen. Am 26 Aug. langte in Nikolajew ein Ordonnanzofficier des Kaisers mit Depeschen für den Admiral Lazareff an, in welchen dieser angewiesen wurde, sich in Bereitschaft zu halten, damit die Flotte augenblicklich unter Segel gehen könne. Es ist hierauf sogleich eine Kriegsbrigg abgefertigt worden, um die Flotte welche mit Uebungen auf offener See beschäftigt war, alsogleich nach Sebastopel zurückzuholen Von Seite der Regierung wird allseitig Nachfrage angestellt, um zu erfahren, wie viel Handelsschiffe in Odessa zum Transport von Truppen, Munition und Proviant für den Fall des augenblicklichen Bedarfs aufzutreiben wären.

Großbritannien.

London, 12 Sept. Königin Victoria, welche von ihrem Unwohlseyn so ziemlich wieder hergestellt ist, hielt am 11 Sept. auf dem Windsorschloß ein geheimes Conseil, bei welchem Prinz Albert eingeführt und als Mitglied des geheimen Raths beeidigt wurde. — Ihre Maj. hat, wie der

Courier berichtet, einen „königlichen Brief" erlassen, welcher in allen Kirchen von England und Wales Collecten anzustellen befiehlt zum Besten der „Nationalgesellschaft zur Beförderung der Erziehung der Armen in den Grundsätzen der Staatskirche."

London, 12. Sept. Der Zusatz-Artikel zu der Convention vom 15. Juli sind vier an der Zahl. Der letzte Artikel enthält: daß die Pforte und Großbritannien ermächtigt sind, die Kriegsoperationen gegen Mehemed Ali zu beginnen, ohne zuvor die Auswechslung der Ratifikationen abzuwarten.

Ein israelitisches Haus hat sich für eine bedeutende Summe insolvent erklärt. Es scheint, daß dieses Haus auf die Hausse speculirt hat und beinahe mit 400,000 Pf. St. haftet. Es ist dieß ein Ereigniß, welches eine lebhafte Sensation in der City hervorgerufen hat, in Folge des bedeutenden Ansehens, das der Chef dieses Hauses, der übrigens nicht Mitglied der Börse ist, genoß.

Das Conventgarden-Theater, das den Sommer über geschlossen war, ist dieser Tage mit einer gelungenen Darstellung der „lustigen Weiber von Windsor" wieder eröffnet worden. Hr. Elinson aus Darmstadt, unter dessen Leitung den Sommer über im Drurylane-Theater Instrumentalconzerte mit ausgezeichnetem Beifall gegeben wurden, ist, wie der M. Herald meldet, nach Deutschland abgereist, um eine Anzahl neuer Tonkünstler für die nächste Saison anzuwerben. Deutsche Musik gewinnt in England der italienischen mehr und mehr Terrain ab.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Der Prozeß Elizabides ging am 11. zu Ende. Mittags begann der Präsident das Resumé der Debatten Um halb 1 Uhr wurden der Jury die Fragen vorgelegt: es waren deren neun, eine Frage für jeden Mord, drei Fragen den Vorbedacht und drei den Diebstahl betreffend. Die Geschwornen kamen nach zwei Stunden in den Saal zurück. Ihre Antwort auf alle Punkte war bejahend. Der Angeklagte wird dann in den Saal zurückgebracht; sein Gang war zuversichtlich und er hörte die Verlesung des Verdicts ohne bemerkbare Aufregung. Der Staatsanwalt requirirte hierauf die Anwendung des Gesetzes. Der Angeklagte beobachtete Stillschweigen. Der Gerichtshof verurtheilte den Peter Vinrenz Elizabide zur Todesstrafe. Der Präsident hielt noch eine kleine Anrede an ihn, worin er ihn auffordert, seine Blicke nach der göttlichen Barmherzigkeit, der einzigen ihm noch übrig bleibenden Hoffnung des Heils zu wenden.

Das Geheimniß von le Glandier ist immer noch nicht aufgeklärt. In der Sitzung des Assisenhofs zu Tulle am 11. wurde ein Experten-Gutachten abgegeben, wonach in einem Tranke, von welchem der Kranke aus der Hand seiner Gattin trank, so viel Arsenik gefunden wurde, daß zehn Menschen damit vergiftet werden könnten. Auch in einigen andern Tränken, so wie in dem Gummi, von welchem die Angeklagte unter die Tränke für den Kranken und für sich zu mischen pflegte, fand sich einiges Arsenik; in dem Flanell dagegen, das zu Einreibungen angewendet wurde, war kein Arsenik. Die Angeklagte erklärte, sie wisse nicht, wie dieses Arsenik in die Tränke und unter das Gummi gekommen, das offen dastand, also von ihr gar nicht verborgen wurde, und welches sie auch in ihr eigenes Getränk mischte, ohne Uebelbefinden davon zu verspüren. Einer der Chemiker bemerkte, wenn von diesem mit Arsenik vermischten Gummi nur wenig genommen worden, so habe es keinen Schaden thun können. Am 12. trafen die HH. Orfila, Devergie und Chevalier in Tulle ein.

Wir haben vor einigen Tagen die Verhaftung eines Schriftstellers und eines Studenten der Medecin gemeldet, die zu der Gesellschaft der sogenannten Travailleurs gehören. Wir meldeten zugleich die Beschlagnahme einer Correspondenz und mehrerer Papiere, die von der Art seyen, daß sie einen jungen Advokaten, Neffen eines Abbé's, compromittiren sollten, der einen doppelten Ruf, als christlicher Redner und populärer Schriftsteller, genießt. In der Nacht (12) brachte die Diligence von Rennes, unter dem Geleit von zwei Gendarmen, den jungen propagandistischen Advokaten, der, in jener Stadt verhaftet, gleich nach seiner Ankunft in Paris in der Conciergerie unter Abschuldigung eines Complots festgesetzt wurde.

Toulon, 12 Sept. Das Kriegsdampfboot Papin unter Commando des Schiffslieutenant Delestong ist mit Regierungsdepeschen von dringender Wichtigkeit auf unserer Rhede angelangt. Dieses Fahrzeug hat Alexandria am 30 Aug. verlassen, und bringt folgende Nachrichten. Jede Hoffnung zu einer friedlichen Ausgleichung zwischen dem Vicekönig und den verbündeten Mächten ist so gut als verschwunden. Mehmed Ali hat den zehntägigen Termin, der ihm in Betreff Syriens anberaumt war, verstreichen lassen, und er hat also vermöge des Traktats vom 15 Jul. seine Ansprüche auf dieses Land gänzlich verwirkt. Eine neue Frist von 11 Tagen ist ihm nun in Bezug auf Aegypten verwilligt, die den 7 oder 8 Sept. abgelaufen seyn wird; läßt er auch diese vorübergehen, so werden ihn die Unterzeichner des Vertrags als Empörer behandeln. Bis jetzt hatte das englische Geschwader noch nichts gegen Alexandria unternommen. Stopford lig fortwährend mit drei Linienschiffen, zwei Fregatten und einigen kleinen Fahrzeugen vor diesem Hafen, und Napier ist mit vier Linienschiffen vor Beyrut. Den Grafen Walewski hat der Papin nach Burla übergeführt, wo er ohne Zweifel hoffte die französische Flotte zu finden, aber diese, zu welcher das Linienschiff Triton gestoßen war, auf welcher der Gegenadmiral Hugon seine Flagge aufgepflanzt hatte, war vorher abgesegelt, und das Ziel ihrer Bestimmung war dort unbekannt. Bei der Abfahrt des Papin rüstete sich in Aegypten Alles zu kräftigem Widerstand. Auch die Kriegsbrigg Argus, die Alexandria am 17 Aug. verlassen hat, ist heute auf unsrer Rhede vor Anker gegangen. In diesem Augenblick wird hier das Transportschiff Menagere segelfertig gemacht: es bringt Kriegsvorräthe und Mannschaft nach Oran.

Nichtpolitisches.

Magdeburg, 10. Sept. Das Köthener Spielhaus hat nun seine Weihe erhalten; es klebt an ihm Mordschuld. Ein junger Mensch von 20 Jahren, Sohn hiesiger braver Eltern, hatte sich verleiten lassen das Spielhaus zu betreten. Der Glanz des Goldes verführte ihn bald, anvertraute Gelder aufs Spiel zu setzen; er war unglücklich. Die Scham, als Betrüger dazustehen, führte aus Irreligiosität nicht zur Reue und Buße, sondern zur Verzweiflung und zum Selbstmorde. Wie die Leipziger, so haben sich auch die hiesigen angesehenen Kaufherren vereinigt, durch äußerste Strenge die Lernenden und Dienenden von dem Spiel abzuschrecken. Die Schritte unserer Behörden, die Schließung des Spielhauses zu bewirken, waren bis jetzt vergeblich.

Digitized by Google

Waadt. Ein schreckhaftes Ereigniß hat in den Salinen von Bex stattgefunden. Ein Arbeiter soll mit dem letzten Striche, ehe er Mittags die Gänze verließ, eine Ritze geöffnet haben, durch die sich das entzündbare Gas entwickelte. Als nun ein paar Stunden darauf eine Gesellschaft mit offenem Lichte das Bergwerk zu besichtigen kam, entzündete sich das Gas, und die Explosion schleuderte zwei Personen mit solcher Gewalt gegen den Felsen, daß sie mit zerschmettertem Kopf sogleich todt waren. Zwei andere wurden, an Gesicht und Händen verbrannt, zu Boden geworfen. Die Umgekommenen sind Hr. Verdan, ehemaliger Chef der Manufactur von Granchamp, und der junge Hr. Duplan von Bex.

Der Prozeß der Madame Lafarge erregt in den südlichen Departements von Frankreich eine wahre Völkerwanderung von Neugierigen. Noch ärger sind aber die Scenen, zu denen der dreifache Mörder Eliçabide Veranlassung gibt. Ein Schneider in Bordeaux theilt einem Pariser-Journale folgende Nachrichten mit: „Da ich an Eliçabide ein Paletot verkauft hatte, und dieser den Preis desselben vermindert wünschte, weil er sich nicht in glänzenden Umständen befinde, so nahm ich ein Paar Beinkleider und eine Weste dagegen an und verkaufte diese später an Bauern aus der Gegend von Bordeaux. Der Käufer der Weste entdeckte aber auf dem Unterfutter Eliçabide's Namen, zeigte sie seinem Maire, und da dieser meinte, das Kleidungsstück eines Mörders zu tragen, vermehre, so kam der Käufer zu mir, und machte vor meiner Thür einen abscheulichen Lärm. Ein Zuschauer fragte den Bauer, was haben sie für die Weste bezahlt? „Sechs Franks" „Da sind zehn!" „Ich gebe zwanzig Franks!" rief ein Modemann aus Bordeaux, und die Weste erhielt einen neuen Herrn. Ein Antiquitätensammler gab sechzig Fr. und erhielt sie; ein Engländer, eine weibliche Liebhaberin, waren zu steigenden Preisen die nächsten Käufer, und nach Verlauf einer Viertelstunde kam die Weste für vierhundert Fr. in den Besitz eines Kleiderhändlers, der sie jetzt als Schild aufhängen und die Firma „Zur Weste Eliçabide's" annehmen will!"

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Fortsetzung.)

Auf Leuthold's Frage wie es ihm und seinen Schicksalsgenossen bisher ergangen sey, und ob sie den Ruhm und die Beute erworben hätten, welche sie von des Friedländers, jetzt freilich schon seit einigen Jahren blutig untergegangenem Sterne erwarteten, verwandelte sich seine Miene in eine ziemlich traurige, und indem er gleichsam als Trost seinen Becher leerte, und wieder füllte, erwiederte er:

„Ruhm? Beute?" auf den ersteren hätte ich gern verzichten wollen, aber auch die letztere blieb aus. Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim! Wir hofften in einem lustigen Dragonerregiment Dienste zu bekommen und wurden den Packknechten zugetheilt; wir hofften, im Ueberflusse zu leben und mußten oft den Leib mit Stricken zusammenschnüren, um des beständigen Fastens gewöhnt zu werden. Einer nach dem andern ging d'rauf, nicht im Kampf, sondern vom Elend und den tagtäglichen Strapatzen aufgerieben. Mein Lebelang will ich an die schlesische Kampagne denken; als wir nach Böhmen zurückzogen, waren von all' den wackeren Burschen nur noch der lange Senior und ich übrig. Wir gedachten jetzt nicht weiter unserer alten Feindschaft, sondern theilten brüderlich unsere Brodkrusten mit einander; wir waren wie Damon und Pythias."

„Höre", sprach ich, als wir einst hungrig und frierend mit einander des Nachts auf einer Lavette saßen: „wenn wir nicht ganz bei lebendigem Leibe zu Gerippen zusammenschrumpfen wollen, so kann's nicht länger so gehen." — „Du hast Recht", antwortete er, „aber wie ist da zu helfen?" Auf die einfachste Art von der Welt, wir reißen aus, und zwar jetzt gleich, denn es ist periculum in mora."

„Dem langen Hans leuchtete der Vorschlag gewaltig ein. Wir machten uns alsbald unbemerkt auf die Beine, und da die seinigen länger waren, als die meinigen, und die Angst sie noch dazu beflügelte, so kam er mir weit voraus und sahe in seiner Blindheit eine ihm entgegenkommende Patrouille nicht. Die Patrouille aber sahe ihn, rief ihn an und da er weder antwortete noch stehen blieb, so schickte sie ihm eine Kugel auf den Pelz, die das Punktum seiner Lebensbeschreibung bildet. Ich duckte mich in einen Graben und entkam glücklich; führte ein abenteuerlich Leben und ernährte mich aus dem Stegreif, bis ich per tot discrimina rerum vor Kurzem diesen Zufluchtsort erlangte, wo ich gegen Mangel gesichert bin. Heute wollte ich an Euch mein Probestück ablegen, und obwohl ich noch drei Tage Ohrensausen haben werde, so ist es mir doch jetzt lieb, daß ich nicht gleich das Messer anwandte, wie ich mir vorgenommen hatte."

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag, 20. Sept.: „Othello", Oper von Rossini.

Ensler's malerische Reise im Zimmer

(in den Sälen des kgl. Odeons)

ist heute Sonntag den 20. Sept. **zum letztenmal** eröffnet.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] von Wichede, Forstrath aus Schwerin. Brust, Kupferstecher aus Darmstadt. Aechusen, Partikulier von Petersburg. Nesbitt, Rentier aus England.

[Gold. Hahn.] Oberdorfer, Student von Kriegshaber. Bar. v. Crailsheim, k. Kämmerer von Ammerang. Planta-Wildenberg, Hauptmann von Ehne.

[Blaue Traube.] Blume, Professor von Dorbat. Kohner, Kaufmann von Neumarkt. Stricker, Kaufm. von St. Gallen. Dem. Baumann, Gouvernante von Straßburg.

[Stachusgarten.] Lüders, Cand. Med. von Berlin. Eck, Stadtschreiber von Lindau. Bächler, Thurnermeister von Kaufbeuern. Döbel, Wagner von Altenrede.

[Hubergarten.] Reckeis, Getreidhändler von Ottobeuern. Lindner, Lehrer von Bötting. Hert, Alumnus von Pfaffenhofen.

Gestorbene in München.

Joh. Bachmaier, Soldat im Inf.-Leib.-Reg., 23. J. a. — Ther. Kittenbacher, Pfründnerin, 77 J. a.

329. **Bekanntmachung.**

Im Conservatorium des k. Kreis- und Stadtgerichts wird am

Montag den 21. September

Morgens 9 Uhr

ein Flügel mit 6 Oktaven und einem Kasten von Kieschbaumholz an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wovon Kaufslustige hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

München, 17. Sept. 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

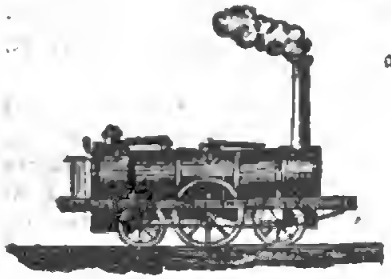
Holland, königl. Direktor.

Reber.

Digitized by Google

819.

Bekanntmachung.



Mit künftigem **Sonntag** d. **20. September** angefangen, sind die Eisenbahnfahrten auf folgende Weise abgeändert:

Täglich:

Abfahrten von München:

7 Uhr Morgens bis **Althegnenberg,**
11 Uhr Mittags bis **Mannhofen,**
halb 4 Uhr Nachmittags bis **Althegnenberg.**

Rückfahrten:

Von **Althegnenberg:**
halb 9 Uhr Morgens,
halb 6 Uhr Abends.

Von **Mannhofen:**
¾ auf 9 Uhr Morgens,
halb 1 Uhr Nachmittags,
¾ auf 6 Uhr Abends.

Von **Maisach**
9 Uhr Morgens,
¾ auf 1 Uhr Nachmittags,
6 Uhr Abends.

An Sonntagen:

Extrafahrten:

Nach **Lochhausen:**
halb 3 Uhr Nachmittags.

Von **Lochhausen** zurück:
halb 6 Uhr Abends.

München, den 18. September 1840.

Das Directorium
der
München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. von Maffei, Vorstand.

Maillinger, Geschäftsführer.

Versteigerung.

818. In der Commissions-Lizitations-Niederlage wird **Donnerstag** den 24. Sept., Morgens 8 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Uhren, Tubus, Perspektiven, einem sehr guten Flügel, gut erhaltenen Meubeln, Betten, Matrazen, Herren- und Frauenkleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Haus-Versteigerung.

817. [2a] Der Unterzeichnete ist beauftragt, die beiden Häuser, Nro. 35 im Thal und Nro. 6 im Mariengäßchen sammt Stallung und Mittelhaus auf dem Wege der Versteigerung (salva ratificatione des Eigenthümers) zu veräußern. Die Steigerungs-Angebote werden in der Kanzlei des Unterzeichneten am

Montag den 28. September

Vormittags von 9 bis 12 Uhr aufgenommen. Die nähern Bedingungen und sonstige Aufschlüsse theilt mit

Dr. Spengel, k. Advokat.
(Weinstraße Nro. 342.)

Für Solenhofer Steinbruch-Besitzer.

758. Wir sind geneigt ein Commissionslager von Solenhofer lithogr. Steinen zu übernehmen und glauben einen nicht unbedeutenden jährlichen Absatz garantiren zu können, da wir uns selbst mannichfacher Conversionen erfreuen und der Platz als Centralpunkt des deutschen Buchhandels günstig ist, sich aber weder hier noch in der Nähe ein derartiges Lager befindet.

Leipzig im September 1840.

C. Pönicke und Sohn,
Buchhändler und Steindruckereibesitzer.

Feilschaften.

810. [2a] Am obern Anger Nro. 11, im vordern Aufgang über 2 Stiegen links sind zwei großgeschliffene Kanonöfen von Gußeisen, in jeden großen Saal tauglich, wie auch Platten und kleinere Kanonöfen, auch zwei Heerdplatten, eine große eiserne Thüre mit Schloß und Bänder, wie auch Draht-Gitter zu 12 bis 13 Schuh hoch und 5½ Schuh breit, alles noch in sehr gutem Stand, zu verkaufen.

798. In der Rosengasse Nro. 4 ist für einen Herrn, welcher selbst Meubel besitzt, über 2 Stiegen ein Zimmer zu beziehen.

778. (3c)

Verlag bei Angelo Sabbadini in München

von

Königl. Bayer. privil. chemisch reinen Kirchen-, Tafel- und Chaisen-

STEARINKERZEN,

von der Fabrik der Herren Müller et Comp. in Birnbaum.

Diese chemisch reinen Stearinkerzen, das Paquet zu 48 kr., sind offenbar allen Gattungen von Wachskerzen vorzuziehen, denn, geruchlos, wie sie sind, gleicht ihr Licht an Weiße dem Gase und brauchen solche nicht geputzt zu werden.

Münchener Schranne vom 19. September 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Wahrer Mittel-Pr.	Mind. Dschn.-Preis.
Waizen:	16 fl. 20 kr.	15 fl. 43 kr.	14 fl. 58 kr.
Korn:	9 fl. 59 kr.	9 fl. 39 kr.	9 fl. 14 kr.
Gerste:	8 fl. 48 kr.	8 fl. 25 kr.	7 fl. 50 kr.
Haber:	5 fl. 24 kr.	4 fl. 45 kr.	4 fl. 19 kr.

Waizen: minder um 4 kr. Korn: minder um 9 kr.
Gerste: minder um 5 kr. Haber: minder um 17 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 72. Dienstag, 22. September 1840.

Geschichts-Kalender.

22. September 1757.

In Ingolstadt geboren Rupert Kornmann, Abt zu Prüfening, Geschichtschreiber und politisch-theologischer Schriftsteller.

Deutschland.

Bayern.

München, 18. Sept. Der Herzog von Bordeaux wird heute oder morgen hier eintreffen. — Fürst Polignac ist gestern von seinem Landgute Wildthurm hier angekommen. — Der bekannte Violin-Virtuos Ernst befindet sich dermal in unserer Stadt.

München, 19. Sept. Briefe aus Altötting und Reichenhall schildern die Freude und den Jubel, welchen die Ankunft JJ. MM. des Königs und der Königin in diesen und in allen Orten erregte, die Sie auf Ihrer Reise nach Berchtesgaden und Traunstein berührten.

München, 20. Sept. Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten der Herzog von Leuchtenberg mit seiner Gemahlin und Mutter und den übrigen Gliedern des herzoglichen Hauses sind am 17. nach 4 Uhr in Tegernsee glücklich angekommen. — Se. Maj. der König von Sachsen ist bis jetzt durch das ungünstige Wetter von jedem größern Ausflug abgehalten worden.

Wie man vernimmt, sind wieder fünf Präbenden des St. Anna-Damenstifts allergnädigst verliehen, und noch drei neue begründet worden, wovon zwei den Töchtern verstorbener Beamten, die andere den Töchtern vor dem Feinde gebliebener Offiziere zugewendet wurden.

Mittelst Ministerialrescripts vom 6. Sept. wird der (bei Schrag in Nürnberg) im Druck erschienene Bericht des kgl. Professors Dr. Herrmann über die allgemeine Industrie-Ausstellung zu Paris vom Jahre 1839, wegen seines reichhaltigen Inhalts und seiner, den neuesten Stand der Industrie in und außerhalb Frankreich berührenden interessanten Erörterungen zur Anschaffung, besonders für technische Anstalten, empfohlen.

Während des heurigen Oktoberfestes findet auch der gewöhnliche Viehmarkt wieder statt. Derselbe wird Montags den 12. Okt. auf der Theresienwiese gehalten, und dauert den ganzen Tag hindurch. Die Schweine, welche dabei zum Verkaufe gebracht werden, dürfen jedoch nicht auf der Theresienwiese verkauft, sondern müssen auf den Viehmarkt neben dem Angerthore getrieben, und dort verkauft werden.

Personenfrequenz der München-Augsburger-Eisenbahn in der Woche vom 13. bis 19. Sept.: 3716 Personen in 56 Fahrten zwischen München und Althegnenberg.

Großbritannien.

Die Ratifikationen des englisch-französischen Handelsvertrags sollen ausgewechselt seyn.

In dem körperlichen Aussehen Sir Roberts Peels bemerkt man seit einiger Zeit eine große Veränderung. Er hat sehr gealtert. Sein Haupt wird kahl und er neigt es im Gehen auf die rechte Seite. Man versichert, er habe neuerlich den Wunsch geäußert, sich von dem öffentlichen Leben zurückzuziehen. Sir Robert ist 55 Jahre alt.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Ich höre so eben, daß von Seite des deutschen Bundes durch unsern Gesandten bei dem Bundestag eine Note an Hrn. Thiers überreicht worden sey, worin Erklärungen in Betreff der französischen Rüstungen verlangt werden. Die Antwort des Hrn. Thiers war höchst befriedigend. Er erklärte auf das bestimmteste, daß die französische Regierung durchaus die Absicht nicht habe, irgend einen der zum Bunde gehörigen Staaten anzugreifen, sondern daß sie im Gegentheil mit diesen in den bisher bestandenen freundschaftlichen Verhältnissen zu bliben wünsche, daß die Rüstungen Frankreichs den deutschen Bund durchaus nicht betreffen noch beunruhigen können, daß die Instandsetzung der Festungen an der deutschen Gränze einzig und allein die Vertheidigung des Landes bezwecke, daß endlich die französische Regierung ihrerseits ohne die geringste Unruhe oder Besorgniß die Ergreifung derselben Vorsichtsmaaßregeln in Bezug auf die an Frankreich gränzenden festen Plätze ansehen würde. (Allg. Z.)

Paris, 15. Sept. Heute Mittag um 12½ Uhr trat der Pairshof zusammen. Hr. Persil erstattete den Bericht der Untersuchungskommission über das Boulogner-Attentat. Die Verlesung dauerte über 4 Stunden. Schon vorläufig waren 26 der Angeschuldigten freigelassen worden. Der Pairshof hat jetzt noch über 50 Gefangene zu entscheiden, von welchen etwa 30 in Anklagestand versetzt werden dürften. Die Verhandlun-

Digitized by Google

gen werden etwa am 25. Oktober beginnen. Hr. Berryer hat wirklich die Vertheidigung Louis Bonapartes übernommen. Folgendes ist ein Auszug aus dem Berichte der Untersuchungskommission über das Verhör des Grafen Montholon: Der General Graf Montholon war seit dem April d. J. in London entweder wegen persönlicher Angelegenheiten oder wegen seiner Verbindung mit Louis Napoleon, mit welchem er täglich umging. General Montholon behauptet jedoch, daß der Prinz ihm kein Wort von seinen Planen mitgetheilt, ja sogar sich sehr Mühe gegeben habe, um dieselben vor ihm verborgen zu halten. Gegen diese Behauptung wurde die Thatsache angeführt, daß er auf die Bitte des Prinzen sich eingeschifft hat, und mit ihm in Boulogne ans Land gestiegen ist, auch seine Uniform auf die Fahrt mitnahm. Graf Montholon wendete ein, er habe nicht Boulogne, sondern Ostende für das Ziel der Fahrt gehalten, und nicht er, sondern Louis Bonaparte habe die Uniform auf das Schiff bringen lassen. In Ostende aber sey er einen Auftrag des Prinzen zu besorgen beauftragt gewesen. Von den Proclamationen, unter welchen sein Name stand, will er nichts gewußt haben.

Paris, 16. Sept. Gestern war unter dem Vorsitze des Königs Ministerrath, dem auch der Herzog von Orleans beiwohnte. — Die Journale veröffentlichen heute den Quadrupelvertrag vom 15. Juli seinem ganzen Inhalte nach. Die Regierung hatte solchen gestern empfangen, und die Eingeweihten fanden, daß noch nicht alle Hoffnungen zu Beibehaltung des Friedens verloren sind. In der That gingen die Papiere nicht allein an der Börse um Vieles höher, sondern stiegen auch bei Tortoni um 2 Proz. Nichtsdestoweniger sind die ministeriellen Blätter fortwährend kriegerisch gestimmt.

Der Universität wurde kürzlich zur Stiftung von Preismünzen für die Studirenden der Rechte durch Frau Beaumont zum Andenken an ihren als Doktor der Rechte gestorbenen Sohn eine Schenkung von 50,000 Fr. gemacht.

Die Einlagen in der Pariser Sparkasse betrugen am 13. und 14. Sept. 432,297 Fr., die verlangten Rückzahlungen aber die Summe von 1,775,000 Fr.

Die meisten französischen Generale zählen über 60 Lebensjahre; der jüngste hat 48 Jahre. Die Marschälle sind noch weiter vorgerückt auf ihrer Lebensbahn; Marschall Moncey ist 86 Jahre alt, Bellune, 76, Grouchy 74, Torente 73, Reggio 73, Soult 70, Molitor 69, Clausel 68, Valée 67 und Gerard 67.

Der „Courier de Bordeaux" vom 12. berichtet: „Man rüstet mit großer Thätigkeit an dem mittelländischen Ufer; alle Küsten, welche das mittelländische Meer bespült, starren von Kanonen; eine außerordentliche Bewegung herrscht auf allen Seiten. Von der italienischen Gränze wird vom 5. geschrieben, daß man in Italien ganz entschieden an den Krieg glaubt."

Die Küsten-Befestigungen bei Havre werden mit großem Eifer betrieben. Der Hafen soll wieder, wie in früheren Zeiten, allmählig durch eine vom Thurm Franz I. bis zum Vidame Rundell gespannte Kette gesperrt werden.

Paris, 16. Sept. Wir erhalten so eben das Resultat der Sitzung vom 14. Sept. in dem Proceße der Wittwe Lafaege. Nach Anhörung mehrerer Zeugen wurden die HH. Experten eingeführt, so wie auch die Angeklagte. Hr. Dubois verlas zuerst das Protokoll über die ersten chemischen Untersuchungen, worauf Hr. Orfila folgenden Bericht erstattete: „Bei unsern Arbeiten wurden alle Versuche mit den Reagentien gemacht, welche den HH. Experten gedient hatten, die bereits in der Sache thätig waren; zugleich aber haben wir eine Quantität Salpeter angewandt, den wir von Paris mitbrachten und dessen jene Herren nicht geglaubt hatten sich bedienen zu müssen. Diese Versuche wurden in Gegenwart von wenigstens acht Zeugen gemacht. Die Resultate waren folgende, die ich in vier Abtheilungen vortragen werde: ich werde 1) zeigen, daß Arsenik im Körper des Lafarge gewesen (allgemeines Erstaunen. Die Angeklagte bleibt unbeweglich); 2) daß dieser Arsenik weder von den Reagentien herrührt, womit wir operirt haben, noch von der Erde, welche den Sarg umgab; 3) daß der von uns ausgezogene Arsenik nicht von jener arsenikalischen Portion herrührt, die schon von Natur in dem menschlichen Körper vorhanden ist, und endlich 4) werde ich zeigen, daß es nicht unmöglich ist, die Verschiedenheit der Resultate und der Meinungen bei den mit Aufrichtigkeit gemachten Expertisen in Vergleichung mit den unsrigen zu erklären." Hr. Orfila ging nun in eine sehr umständliche Erörterung dieser vier Punkte ein, und gab in seinem Namen und in dem der HH. Olivier und Bussy die Schlußfolgerung, daß Arsenik in dem Körper des verstorbenen Lafarge vorhanden gewesen sey, und erläutert, daß er Arsenik nur gefunden, indem er auf die Masse der organischen Materien operirt habe, und hauptsächlich dadurch, daß er durch Salpetersäure die unauflösliche Masse von dem Fleische verkohlt hatte, die ihm zwölfmal mehr Arsenik für sich allein, als die durch Auskochung gewonnenen Flüssigkeiten geliefert habe.

Französische Blätter vom 16. Sept. schreiben: Die Vorbereitungen zur Befestigung von Paris haben bereits begonnen. Genie-Offiziere stecken die Linien bei Mont-Valerien im Norden von St. Denis, bei Noisy-le-sec, Fontenay, Nogent und Nogent-sur-Marne ab. Die Erdarbeiten sollen auf Grundstücken, welche bereits erworben sind, alsbald beginnen.

Man schreibt aus Tulle vom 14. Sept. 9 Uhr Morgens: „Die HH. Orfila, Bussy und Olivier setzen die gestern angefangenen Operationen fort. Man wird erst gegen 3 oder 4 Uhr Abends etwas erfahren. Die Aerzte von Tulle werden dem Hrn. Orfila und den ihn begleitenden Experten diesen Abend ein Bankett geben. Die Familie von Nicolai und Leautaud ist gestern nach Brives abgereist, wo sie eine Wohnung gemiethet hat. Die beiden Familien werden bis zur Verhandlung des Diamantenprozesses, der zuerst auf den 20. dieses Monats festgesetzt war, in Brives bleiben. Dieser Prozeß wird aber, im Fall einer Appellation gegen das erste Erkenntniß des Tribunals von Tulle, erst im Dezember vorkommen."

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. September. Der wahre Thatbestand mit Hrn. Reinlein, dem holländischen Vicekonsul, ist folgender: Das Artillerie-Regiment von Ramie marschirt nach seinem Lager. Hr. Reinlein war zu Pferde, stieg ab und gieng in ein Kaffeehaus, um den Zug vorbeigehen zu lassen, und befahl, sein Pferd, das etwas unruhig ist, zur Seite zu führen. Der Bediente hält sich aus Neugierde in der Nähe des Kaffeehauses auf; das Pferd durch das Geraffel der Kanonen beunruhigt, fängt an auszuschlagen und trifft, unbedeutend, einen Kanonier. Der Kapitän der Batterie, dieß bemerkend, fragt den Bedienten, wer der Herr des Pferdes sey, und wo er sich jetzt aufhalte; dieser antwortete, er sey im Kaffeehause. Der Offizier tritt in das Haus, faßt den Konsul bei der Brust, prügelt ihn mit dem blanken Säbel

Digitized by Google

tüchtig durch und läßt ihn durch vier Mann wegtransportiren, um ihn noch mehr peügeln zu lassen. Der Zufall wollte, daß ein Oberstlieutenant, der den Konsul kannte, ihm begegnete und ihn augenblicklich befreite, sonst wäre er sicherlich zu Tode geprügelt worden. Der Kapitän wird erschossen werden. Der Pascha will von keiner Gnade wissen, obgleich Hr. Reinlein dieselbe für den Offizier nachgesucht hat.

Die österreichische k. k. priv. I. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zeigt an: „Die Fahrten von Smyrna nach Beyrut, Jaffa und Alexandrien sind vorläufig eingestellt.

Aegypten.

Alexandrien, 30. August. (Ueber Toulon.) Die Herren Montefiore und Cremieux haben mehrere Audienzen bei Mehemed Ali gehabt. Diese Herren sind von demselben auf das wohlwollendste empfangen worden, und der Pascha hat befohlen, daß die in Damaskus in Verhaft befindlichen Israeliten auf freien Fuß gesetzt werden sollen. Aus diesem Befehl scheint ersichtlich zu seyn, daß die Israeliten als unschuldig befunden worden sind. Jedoch wollen es die Herren Montefiore und Cremieux wie man vernimmt, nicht dabei bewenden lassen, sondern die Angelegenheiten der Israeliten in Damaskus bei den Gerichten weiter verfolgen.

Nichtpolitisches.

Herr Brunel, der Erbauer der Eisenbahn von London nach Bristol (derselbe, der auch den Themsetunnel gebaut hat), soll 1000 Pf. Sterl. gewettet haben, nach Vollendung der genannten Bahn die Strecke von London nach Bristol (25 deutsche Meilen) in zwei Stunden zurückzulegen.

Von Interlacken bestieg ein Engländer, Oberst Rowley, Sohn des Admirals, mit zwei Töchtern und einem jungen Knaben ohne Führer den Harder. Eine der Töchter, ein Mädchen von 16 Jahren, glitt aus und rollte den Berg hinunter. Die Schwester und der Knabe, wahrscheinlich aus Schrecken, rollten nach, wurden aber von einem Wildhauee aufgehalten. Die erste der Schwestern war aber in den Abgrund gestürzt, und wurde zerschmettert aufgehoben.

Am 1. Sept. früh um 10 Uhr wurde die Rhone bei Lyon auf einmal so schwarz und schlammig, daß die Wäscherinnen ihre Arbeit daran aufgeben mußten. Die Lyoner glaubten, in Genf sey dieß ebenso gewesen. Keineswegs; da strömte der Fluß in seinem gewöhnlichen Saphirblau aus dem See durch die Stadt. Es ist noch unerklärt, durch welches Ereigniß und wo er seine schöne Farbe verloren, und die schmutzige angenommen hat.

Schweizer Blätter schreiben: „Ein neapolitanischer Naturforscher, Ippermiale di Santangelo, hat am 27. Aug. glücklich den Montblanc erstiegen. Er ist der erste Italiener und der 24ste bekannte Reisende, der auf den Gipfel des Berges gelangt ist, den der älteste Besteiger savoyischer Alpen, Bourrit aus Genf, niemals erreichen konnte.

Die Clegg'sche Lufteisenbahn wird auch schon auf den Ackerbau angewendet. Um die Ochsen beim Ackern zu ersparen, werden große Cylinder auf dem Acker angebracht, aus denen die Luft mittelst einer Dampfmaschine ausgepumpt wird, worauf dann eine Stange mit der Pflugschaar, Spaten, u. s. w. schnell hinläuft. In 20 Jahren soll kein Bauer mehr mit Ochsen pflügen.

[Eine Methode, einen Kuß zu erhalten.] Der verstorbene Advocat Bush pflegte folgende Anecdote von einem seiner Collegen zu erzählen: „Als die Kutsche im Begriffe war, vor dem Frühstück abzufahren, näherte sich das Mitglied der Gesetzkunde der Wirthin, einer ganz allerliebsten Quäckerin, welche am Kamin saß, und sagte ihr: er könne nicht fortfahren, ohne einen Kuß von ihr erhalten zu haben. — „Freund" sagte sie, Du mußt dieß nicht thun." — „Ich will es aber, bei Gott!" erwiderte der Advokat. — „Nun, Freund, da Du darauf geschworen hast, so kannst Du es thun; Du mußt aber keine Gewohnheit daraus machen!"

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Leuthold's Aufmerksamkeit ward hier durch die Ankunft eines neuen Trupps der unterirdischen Sippschaft in Anspruch genommen, bestehend aus Menschen mit gemeinen, mit Lastern gebrandmarkten Physiognomieen, obwohl es nicht an Einigen fehlte, deren von Natur nicht unangenehme Züge im Verein mit ihrer noch nicht entschwundenen Jugend, ihre Verirrung um so beklagenswerther erscheinen ließen. Alle warfen befremdete Blicke auf den jungen Gast an der Seite ihres Oberhaupts, und der sonst so unbeachtete Flickmichel that sich nicht wenig darauf zu Gute, daß er der Erste war, der durch seine leise gegebene Auskunft allgemeines Erstaunen erregte.

Eisenherz trank rüstig, und der Schalk sorgte, daß stets neuer Vorrath die geleerte Kanne füllte, aus der er selbst nicht den kleinsten Theil in seinen Becher übergehen ließ. Auch die Uebrigen, nachdem sie sich des Räubers Sohn sattsam angeschaut hatten, sammelten sich um die Zecher, offenbar in der Absicht, das Versäumte nachzuholen. Die Decke des Gewölbes hallte bald von rohen Gesängen wider, welche ein zwergartiger Musikant, mit einem alten Gesicht und überaus dicken Kopfe, auf dem Dudelsack zu begleiten bemüht war.

Je lauter der Lärm ward, desto düsterer ward es in Leutholds Seele. Er mußte sich gestehen, so sehr er widerstrebte, daß er sich seinen Vater anders gedacht hatte. Zwar war er mit der Vorstellung vertraut geworden, daß er ihn als Räuber finden würde, doch nicht von jenem Seelenadel entblößt, der sich bei edlen Gemüthern auch dann noch findet, wenn sie das Uebermaaß der Kraft und des feindlichen Geschicks auf Abwege riß; wenn er ihn aber verstohlen betrachtete und sahe, wie er sich ungezügelter Lustigkeit überließ, den Wein in Strömen hinabgoß und wenig des eben erst wiedergefundenen Sohnes achtete, der seinetwegen das lockendste Glück verschmäht hatte, so schnitt es ihm durch's Herz, und er konnte sich kaum der Thränen durch die herbe Täuschung seiner frommen Hoffnungen erwehren, besonders da er sich nicht verhehlen konnte, daß sein kindliches Vorhaben, ihn vom Verderben zu retten, wohl unausführbar seyn möchte.

Die Lustigkeit war zum Getöse geworden; es schien, als sollte eher der Wein im Fasse, als die Trinklust in den Zechenden zur Neige gehen. So kam es, daß der Flickmichel, welcher gewöhnlicher Weise das trockene Amt eines Aussenwächters versah, fast unbeachtet blieb, als er mit gesträubtem Haare, stier blickend vor Angst, hereinrannte, und Töne aus seinem Munde hervorstieß, welche im Lärmen kein aufmerksames Ohr fanden. In Verzweiflung über die Vergeblichkeit

Digitized by Google

seines Bemühens, sich verständlich zu machen, vergaß er die gewohnte Unterwürfigkeit so sehr, daß er auf Eisenherz losstürzte, ihn mit der hageren Hand am Arme packte und dem über die unerhörte Verwegenheit nicht wenig Erstaunten aus heiserem Halse zukeichte:

„Greift zur Wehr — der ganze Wald ist lebendig!“

Die Schreckensbotschaft scheuchte die halb Trunkenen auf. Jeder suchte seine Waffen. Eisenherz war der Einzige, welcher auf seinem Sitze verharrte, gleichmüthig den Becher zum Munde führte und mit verachtendem Selbstvertrauen sagte:

„Du verdienst, aufgehängt zu werden, wie ein unnützer Hund. Wer wird es wagen, den Eisenherz und die Seinigen zu überfallen?“

Er befahl nach dieser übermüthigen Aeußerung Mehreren seiner Untergebenen, Kunde einzuziehen. Nachdem sie sich entfernt hatten, sprach er im Gefühle seiner Kraft und des Schreckens, den sein Name in dem Gebirge hervorgebracht hatte:

„Der lahme Tropf wird die Bäume für Menschen angesehen haben, denn ich vermeine, eher wird der Mond und die Sterne durch die Decke dieses Gewölbes scheinen, als man es wagt uns hier heimzusuchen!“

Der Flickmichel getraute keine Widerrede. Er war zurückgetreten und murmelte leise in einem Ton, der die festeste Ueberzeugung aussprach: „Was ich gesehen, habe ich gesehen. Wir werden's erleben.“

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 22. September: (zum Erstenmal) „Ein mildes Urtheil“, Trauerspiel von F. Halm.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch] Steengracht, Direktor des Museums in Aachen. Dehne, Konditor von Wien. Dr. Wendt, geh. Rath und Prof. von Breslau. Fordes, k. großbr. Gesandter und bevollm. Minister am kgl. sächs. Hofe. Duffour, Proprietär von Bordeaux. Graf v. Dyhrn, Gutsbesitzer von Gimmel.

[Gold. Hahn.] Baron v. Gleichen-Rußwurm aus Rudolstadt. Henry, Kaufm. von London. Graf v. Reichenbach, Gutsbesitzer von Breslau. Auerbach, Apotheker von Moskau. Rouquairol, Proprietär von Paris.

[Gold. Stern.] v. Habel, Gutsbesitzer von Marktau. Westermann, Kfm. von Nürnberg. Rauch, Commis von Innsbruck. Leb, Handelskommissionär von Wien.

[Gold. Löwe.] Wolf, Handelsmann von Steppach. Marbach, Kfm. von Gallabey.

[Blaue Traube.] Kusmin, Künstler von Petersburg. Frl. v. Schall, von Schweinfurt. Kaufmann, Protokollsdirektor der kk. obersten Justizstelle, und Wilsing, Kfm. von Wien. Graf Christalnig von Klagenfurt.

[Stachusgarten.] Harprecht, Theaterregisseur; v. Hotzapfel, Rechtspraktikant; Heydecker, Lehrer, und Butz, Privat. von Augsburg. Oswald, Ldgs.-Assessor von Friedberg.

[Hubergarten.] Steinhart, Lehrer v. Binswangen. Stain, Assessor von Rain. Bergtold, Kfm.; Frommel, v. Höslin, Heinzelmann, Studenten, und Theßari, Kunstelev von Augsburg. Romanino, Agent von Triest.

Gestorbene in München.

Hr. Joseph Doll, Privatier, 44 J. alt. — K. Schmid, Näherin, 25 J. alt. — Theresia Sollbeck, Funktionärstochter, 17 J. alt. — Anna Auer, Säcklerstochter, 34 J. alt. — Peter Geisberger, Soldat vom Infanterieregiment Kronprinz, 29 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Ansbach: Wilhelmine Scheuing, geb. Reinhard, aus Dinkelsbühl.

In Nürnberg: Fr. Göschel, geb. Hofmann. — Hr. Joh. Lorenz Kreul, Pastellmaler.

760. **Neue Ausgabe**
von
Walter Scotts Romanen.

Es erscheinen die Romane von Englands größtem prosaischen Dichter der neuern Zeit vorläufig in einer **Auswahl von zehn Bänden**, deren jeder einen vollständigen Roman von drei englischen Theilen enthalten soll, in **treuer, fließender Uebersetzung** und im **Aeußern elegant** und **übereinstimmend**. Es kann nur dem unvergleichlichen Talente Walter Scott's zugeschrieben werden, daß man die erbärmlichen Uebersetzungen, die bisher, zum Theil in der schlechtesten Ausstattung, erschienen sind, dennoch fast verschlang. Von Seiten der Uebersetzer und Herausgeber soll gewiß Alles geschehen, billigen Wünschen zu entsprechen, und die Vorwürfe zu vermeiden, die man den früheren Ausgaben mit Recht machte. — Sollten die ersten zehn Bände Beifall gefunden haben (woran wohl nicht zu zweifeln ist), so werden nach und nach sämmtliche Romane Walter Scott's folgen, so daß diese Ausgabe die **erste vollständige** Sammlung geben wird, die wir Deutsche besitzen. — Den Preis hat der Verleger für den ganzen Band oder Roman auf

1 fl. 45 kr.

gestellt, jedoch mit der Verbindlichkeit der Abnehmer für die ersten zehn Bände. Wer indeß einzelne Romane dieser Ausgabe (ohne Verbindlichkeit) zu haben wünscht, erhält dieselben zu 2 fl. 42 kr., englisch cartonirt, was immerhin noch ein **sehr billiger** Preis für einen dreibändigen Roman zu nennen ist. Die ersten zwei Bände sind bereits erschienen und enthalten:

„Waverley“ und **„Kenilworth“.**

Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich

Jos. M. Finsterlin
in München.

Feilschaften.

816. [26] Am obern Anger Nro. 11, im vordern Aufgang über 2 Stiegen links sind zwei große geschliffene Kanonöfen von Guß-Eisen, in jeden großen Saal tauglich, wie auch Platten und kleinere Kanonöfen, auch zwei Herdplatten, eine große eiserne Thüre mit Schloß und Bänder, wie auch Draht-Gitter zu 12 bis 13 Schuh hoch und 5½ Schuh breit, alles noch in sehr gutem Stand, zu verkaufen.

Versteigerung.

821. Künftigen **Donnerstag den 24. September** wird Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3 — 6 Uhr und am folgenden Tage in der Amalienstraße Nr. 44 über 1 Stiege Verschiedenes gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Kinds-, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Frauenkleider, Reisekoffer und noch andere nützliche Gegenstände, wozu höflichst einladet

Mayr,
verpfl. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

Milde Gaben

für die unglückliche, an beiden Füßen lahme Ludovika Trembl (s. Volksfr. Nr. 49):

Transport:	19 fl. 14 kr.
Von G. C.	— fl. 24 kr.
Von M. St.	— fl. 12 kr.
Summa:	19 fl. 50 kr.

Augsburger Börse

vom 19 September.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100⅜
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅜	108⅜
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	—
Bankaktien	585	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	140	—
„ von 1839 prpt.	125	—
Metalliq. á 5 Proc. prpt.	104	—
detto à 4 Proc. prpt.	99⅜	—
detto à 3 Proc prpt.	79½	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1640	—
K. Polu. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	115	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	60⅜	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	94	93
Venetianer-Mailänder . .	—	108

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 73. Mittwoch, 23. September 1840.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem ersten Oktober beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf den „Bayerischen Volksfreund". Derselbe erscheint, wie bisher, täglich (Montag ausgenommen). Jeden Mittwoch und Sonntag ist mit demselben ein besonderes Beiblatt: „Münchener Unterhaltungsblatt", verbunden. Der vierteljährige Abonnementspreis dahier beträgt 45 kr. Auswärts nehmen alle königl. Postämter und Zeitungs-Expeditionen Abonnements darauf an.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen

München, den 11. September 1840.

Die Redaktion des „Bayerischen Volksfreundes".

Geschichts-Kalender.

23. September 1515.

Einführung der ordentlichen Landsteuern.

Deutschland.

Bayern.

München, 20. Sept. Heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr starb dahier der quiesc. General der Artillerie, Frhr. v. Hallberg.

Augsburg. Wir vernehmen mit Vergnügen, daß der berühmte deutsche Tourist, Hr. Major v. Hailbronner, von seiner im vorigen Jahre angetretenen Reise durch Griechenland, Aegypten, Syrien nach Jerusalem, dann zurück über Malta Spanien und Portugal, in Marseile an's Land gestiegen ist, und demnächst in die Arme seiner Verwandten und Freunde zurückkehren wird. Die Menge interessanter Gegenstände welche derselbe gesammelt, so wie sein Tagebuch, lassen nicht nur eine interessante Lectüre erwarten, sondern werden auch für die Wissenschaft eine neue Fundgrube darbieten.

Oesterreich.

Wien, 13. Sept. Die Frau Herzogin von Angouleme ist gestern hier eingetroffen, und dürfte ein Paar Wochen verweilen. Sie bezog in der Hofburg das Appartement der Frau Herzogin Marianne, welche sich auf einer Reise nach Mariazell befindet. — Zum Oberstkämmerer wird, dem Vernehmen nach, der bisherige Oberststallmeister, Graf von Taaffe, ernannt werden. — Die Frequenz auf unserer Nordbahn mehrt sich, wie auch der Waarentransport, fortwährend; am Freitag (8. Sept.) betrug die Einnahme 2300 fl. für Personen.

Königreich Preußen.

Berlin, 13. Sept. Die zunächst bevorstehende Festlichkeit ist nun der am künftigen Montag erfolgende Einzug Ihrer Majestät des Königs und der Königin. Ueber diesen Einzug schwebte man lange in der größten Ungewißheit. Endlich ist die Botschaft angelangt, daß Se Maj. die feierliche Einholung bewilligt hat, daß sie am 21. und zwar durch das Königsthor und die Königsstraße erfolgen solle, um jenes Andenken zu ehren, als Preußens erster König, von der Krönung in Königsberg heimkehrend, durch das Königsthor, die Königsstraße und die Königsstädt ziehend, diesen dreien die Namen gab, welche sie noch heute tragen. Man kann sich die Thätigkeit kaum denken, welche in diesem Augenblick in den Festanstalten aller Art sich entfaltet, denn Niemand hat diesen Festtag so nahe geglaubt. Es sollen bereits über 10,000 Personen zum Zuge angemeldet seyn; und für die Zuschauer fehlt es an Platz, ungeachtet die Straße, welche die hohen Herrschaften heraufziehen, eine Viertelmeile lang, und auf beiden Seiten mit Häusern besetzt ist, die unzählige Fenster zur Aussicht bieten. Man bezahlt die Fenster bereits mit einem und zwei Friedrichsd'or. Die Zahl der Fremden ist hier so groß, daß die Gasthöfe, Privathäuser und Chambres garnies in Miethe nehmen, und für eine kleine Stube gern monatlich 20 Thlr. zahlen.

Digitized by Google

Königreich Sachsen.

Dresden, 12. Sept. Fürst Pückler traf am 6 d. hier ein in Begleitung seines schwarzen Gefolges. Sein Aeußeres verrieth noch Kränklichkeit. Nach einigen Tagen Aufenthalt begab er sich nach Muskau, von wo er im Oktober, zur Zeit der Feste daselbst, nach Berlin gehen wird.

Dresden, 12. Sept. Die Anlegung einer Eisenbahn auf Staatskosten von hier nach Prag ist nun fest beschlossen. Sie wird ihren Lauf am linken Ufer der Elbe immer fortnehmen und so das Gebirge umgehen, das Sachsen von Böhmen trennt. Wohl möchte es alsdann keinem Zweifel unterliegen, daß auch Prag mit Wien durch eine Bahn, wenn auch nicht direkt, doch über Brünn, in Verbindung gebracht wird.

Dresden, 12. Sept. Die Abwesenheit unseres Königs, der nur um Seine kgl. Verwandten in Bayern zu besuchen und Seine Gemahlin abzuholen, die hiesige Residenz verlassen hat, wird kurze Zeit dauern.

Hannover.

Hannover, 13. Sept. Der Kronprinz hat gestern zum erstenmale das Bett verlassen, und die Ansicht des Arztes soll seyn, daß nunmehr die besten Hoffnungen für eine wieder zu erlangende Sehkraft sich ergeben hätten. Wann, nach der Meinung der Aerzte, der glückliche Zeitpunkt eintreffen dürfte, darüber sind die Gerüchte abweichend: einmal heißt es, es mögen kaum drei Monate zur Entwickelung der Sehkräfte erforderlich seyn, dann wieder, es könnten wohl zwei Jahre darüber hingehen. Der Prinz ist übrigens vollkommen wohl.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 16. Sept. Wir haben einen beklagenswerthen Todesfall zu melden. Franz Pechatscheck, großh. Konzertmeister, einer der vorzüglichsten Violinisten der neuern Schule und glücklicher Komponist für sein Instrument, endete diese Nacht um 1 Uhr — obgleich seit längerer Zeit kränkelnd, doch unerwartet schnell — sein Leben. Ein Näheres über den für die Kunst und die Seinigen zu früh Vollendeten demnächst.

Baden, 14. Sept. Leider ist die von allen Einheimischen und Fremden so hoch verehrte Großherzogin Stephanie bei uns schwer erkrankt, und was unsere Besorgnisse um ein theures Leben vermehrt, ist der Umstand, daß mehrere Aerzte zu ihr gerufen worden.

Großbritannien.

London den 15 Septbr. Die United Service Gazette enthält Folgendes unter dem Titel: Leben im Palaste: Die Königin steht früh auf; sie ist, ausser nach Staatsbällen, selten nach 7½ Uhr noch im Bette. In jedem der drei Empfangzimmer steht ein Pianoforte, wovon eines besonders prachtvoll ist. Es ist aus Rosenholz, mit eingelegten Schildereien, und kostete 1500 Guineen. Um drei Uhr wird das Nachfrühstück (luncheon) aufgetragen, worauf J. M. die Kabinets-Minister ꝛc. empfängt. Um fünf Uhr verläßt die Königin mit ihrem Gefolge den Palast und macht eine Spazierfahrt durch die Parke, von welcher sie in der Regel um 7½ Uhr heimkehrt. Dinirt wird um 7½ Uhr; an Operntagen etwas früher. Gewöhnlich speisen 30 Personen an der K. Tafel. J. M. ist stets zugegen; nur an Vigilnächten speist sie in ihren Gemächern. Sie hat den mittlern Sitz inne und bleibt etwas über eine Viertelstunde an der Tafel. Während der Tafel spielt eine der Musikbanden der Garde. Unmittelbar nach der Tafel wird in einem kleinern Zimmer Thee und Kaffee serviet. Der übrige Theil des Abends wird mit Musik und Conversation verbracht, und um 11½ Uhr zieht sich J. M. in ihre Gemächer zurück.

Ungeachtet der vorwaltenden Friedenshoffnungen in der Londoner Peesse werden indessen die Land- und Seerüstungen mit Eifer fortbetrieben. Der Donegal von 78 Kanonen, Sir John Ommaney's Flaggenschiff, welches bisher im Tajo lag, ist in Plymouth angekommen, und dürfte wohl bald nach dem Mittelmeer abgehen. Sir John, heißt es, sey zum Zweiten im Commando unter Admiral Stopford bestimmt. In Woolwich werden der Salamander, Comet, die Medea, in Chatham der Vesuvius in größter Eile ausgerüstet; ihr Zugang wird die Zahl der Kriegsdampfboote in Stopfords Flotte auf zehn vermehren. Der Howe von 120 Kanonen, in Sheerneß, hat Ordre, seine Bemannung auf 850 Mann zu bringen, und sich auf ein halbes Jahr zu verproviantiren. Die Ausrüstung der Linienschiffe Monarch, Vengeance und Formidable von je 84, und des Indus von 78 Kanonen wird so eifrig betrieben, daß die Schiffszimmerleute täglich 13 Stunden zu arbeiten haben. Mannschaft für die Flotte wird fortwährend geworben. Eine Kommission der Admiralität hat die Inseln Guernsey und Jersey besucht, um zu sehen, wie der Vertheidigungsstand derselben zu verbessern sey.

Ein Gegenstück zu der gestrigen Notiz des „Globe“ über Sir R. Peel ist folgende Notiz in Grants London Journal über Lord Brougham: „Das Land wird mit Bedauern vernehmen, daß in letzter Zeit eine traurige Veränderung mit Lord Brougham vorgegangen ist. Er ist der Mann nicht mehr, der er gewesen, und wird es, fürchten wir, nie mehr seyn. Es war in der That schmerzlich, ihn während der letzten Session Wochen lang auf seinem üblichen Platz im Oberhause sitzen zu sehen, ohne daß er ein einzigmal den Mund aufthat ꝛc.

Frankreich.

Paris, 15. Sept. Das „Journal de la Somme“ bringt einige Details über die Entweichung von 17 politischen Gefangenen aus der Citadelle von Doullens. Es bewerkstelligten diese ihre Flucht am 13. durch einen unterirdischen Graben von mehr als 45 Fuß Länge, an welchem sie lange Zeit mit außerordentlicher Geduld und Thätigkeit gearbeitet hatten; sie hätten, wie man versichert, den Schutt, welchen sie bei der Anlegung des Grabens erhielten, theils in die Abzugskanäle geworfen, theils in den obern Räumen des Gefängnißhauses verborgen, in welche sie sich zu gewissen Stunden begeben konnten, und wohin die Wächter ihnen niemals folgten. Der Graben führte aus dem Innern des Gefängnißhauses bis an den Rondeweg; hier angelangt hatten sie nur noch die Gräben der Citadelle vor sich; es gelang ihnen, auch über diese zu kommen; dann setzten sie ihre Flucht nach verschiedenen Richtungen hin über das Feld fort. Acht von ihnen wurden aber, wie der „Messager“ berichtet, bald in den Umgegenden von Amiens wieder festgenommen; die übrigen werden scharf verfolgt.

Der Pairshof hat am 16. Abends 5 Uhr seinen Beschluß in der Sache des Boulogner Attentats erlassen. Durch diesen Beschluß erklärt er seine Competenz, und befiehlt nachfolgende Personen in Anklagestand zu versetzen: 1) Ludwig Napoleon Bonaparte; 2) General Graf Montholon; 3) Jean Baptiste Voisin; 4) Carles Parquin; 5) Buffet de Montauban; 6) Etienne Laborde; 7) de Mésonan; 8) Lombard; 9) Henri Conneau; 10) v. Persigny; 11) Alfred Dalmbert; 12) Joseph Orsal; 13) Alexander, genannt Desjardins; 14)

Mathieu Galvani; 15) Napoleon Ornano; 16) Theodor Forestier; 17) Eugen Bataille; 18) Aladenize; 19) François Bure; 20) de Querelles; 21) Flandrin Bourlat. Die beiden letztern sind abwesend. Derselbe Beschluß erklärt, daß kein Grund vorhanden sey, gegen die 33 andern Angeschuldigten einzuschreiten, und befiehlt, daß sie in Freiheit gesetzt werden sollen, wenn sie nicht aus anderer Ursache festgesetzt sind. Die Eröffnung der Debatten ist auf den 28. Sept. 1840 festgesetzt. 134 Pairs haben den Beschluß unterzeichnet.

General Gusler, Commandant der Cavalleriebrigade zu Luneville, ist am 14. Sept. von Hagenau abgereist, wo er als Präsident der Commission eine Lieferung von 20,000 deutschen Pferden auf Staatsrechnung in Empfang nehmen soll. Die ausdrücklichen Befehle des Kriegsministers schreiben vor, kein französisches Pferd anzunehmen, ohne Zweifel, damit im Fall des Kriegs die Hülfsquellen, die man in Frankreich vorfindet, unangetastet bleiben. Man versichert, daß Befehle gegeben sind, im Meurthedepartement Quartier für 50,000 Mann und 20,000 Pferde vorzubereiten. Am 13. Sept. sind 900 junge Soldaten, die zu verschiedenen Corps bestimmt sind, in Nancy angekommen. Am 15. und 16. wird ungefähr dieselbe Zahl erwartet.

Dem Moniteur zufolge erhält Algier eine neue Ringmauer, wodurch die Festungswerke nach Außen verlegt werden, und der Umfang der Stadt verdoppelt wird.

Straßburg, 15. Sept. Die Kriegsrüstungen werden in unserer Mitte mit Thätigkeit betrieben. Nächst der außerordentlichen Bestellung, wovon wir vor wenig Tagen gesprochen haben, sagt man, das Arsenal von Straßburg habe so eben den Befehl erhalten, 130 Kanonenlaffeten zu verfertigen. Die Arbeiten in den übrigen Theilen des Materials der Armee werden mit demselben Diensteifer vollführt.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 10. Sept. Der in Konstantinopel angekommene russische Generaladjutant Baron Lieven hat der Pforte die Anzeige überbracht, daß das 5te russische Armeekorps unter General Lüdders den Befehl habe, sich auf den ersten Hülferuf nach Konstantinopel einzuschiffen. — Die Abberufung der Consuln Englands, Rußlands, Oesterreichs und Preußens von Alexandrien ist beschlossen.

Nichtpolitisches.

Die Bevölkerung von St. Petersburg beträgt in diesem Moment weit über 450,000 Menschen, unter welchen über 400,000 In- und fast 50,000 Ausländer begriffen sind.

Vor Kurzem verlangte in einem Wirthshause des Kantons Zürich ein etwas sonderbar aussehender Mann Nachts nach 10 Uhr Nachtquartier, das ihm auch bewilligt wurde. Eine Stunde später wird der Wirth von zwei Männern aufgeweckt, welche darauf dringen, in das Zimmer jenes Mannes geführt zu werden, unter dem Vorgeben, er sey wahnsinnig. Als sie hineinkamen, finden sie den Gast hängend. Sie jammern über das Unglück, und wollen den Wirth auch verdächtigen; dieser aber fürchtet den schlimmen Eindruck, den die Sache im Publikum machen dürfte und bietet den Beiden 90 Franken, wenn sie die Sache geheim hielten. Der Vertrag wird gemacht, und der Gehängte in einem Sack forttransportirt. Auf der Straße leeren sie diesen, und der Todte läuft hastig davon — er hatte sich nämlich den Strick nicht um den Hals, sondern um die Schultern gebunden — und bekommt nun von den 90 Franken seinen Theil.

Kapitän Napier, der jetzt das Kommando der englischen Kriegsschiffe an der syrischen Küste führt, ist derselbe, der während des Freiheitskampfes in Griechenland war, später die Flotte Don Pedro's kommandirte, und mit derselben am Vorgebirge St. Vincent das miguelistische Geschwader vernichtete, wofür er von Don Pedro den Titel eines Grafen von St. Vincent erhielt. Napier wird als ein unbeugsamer, entschlossener Mann von vielem Scharfblick und originellem Charakter geschildert.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

Der Hauptmann hatte ein feines Gehör, und ward durch die störige Gegenrede so aufgebracht, daß er die Kanne nach dem Kopfe des armen Wichtes schleuderte; zu dessen Glück traf sie ihn nur in die Seite, jedoch mit solcher Heftigkeit, daß er sich zusammenbog, einen durchdringenden Schrei ausstieß und, des Athems fast beraubt, an der Wand hinkauerte.

Wie ungerecht des zornigen Gebieters Verfahren gewesen, zeigte sich bei der Zurückkunft der ausgeschickten Kundschafter. Alle bekräftigten die frühere Meldung, und fügten noch hinzu, daß jeder Ausgang besetzt sey und der Berg von Bewaffneten wimmele.

„So laßt uns kämpfen! rief Eisenherz mit leuchtenden Augen aus, in keckem Siegesübermuth triumpfirend. Der krumme Damascener funkelte in seiner starken Faust, mit Pistolen versah er den Gürtel. Die übrigen Räuber waffneten sich gleichfalls in stürmischer Eile und drängten sich um ihn; alle zeigten Kampflust, bis auf den Flicknichel, welcher noch an der Wand stöhnte, die Hand in seine verletzte Seite pressend, und den Schalk, der noch hastig mehrere Becher Weines zu sich nahm, um desto größere Beweise seines Muthes ablegen zu können.

„Sind die Ausgänge verschlossen?" fragte Eisenherz.

Man bejahete es. In der Stille, welche jetzt folgte, hörte man von Außen ein dumpfes Geräusch.

„Sie arbeiten, die Zugänge zu gewinnen", lachte das Haupt der Bande und schüttete frisches Pulver auf die Pfannen seiner Pistolen.

„Lasset alle Lichter zurück und stellet euch lautlos in die Gänge; werden die Thüren erbrochen, so wird das in die Dunkelheit hereinfallende Mondlicht euch das Ziel eurer Schüsse zeigen."

Die Räuber verschwanden schnell in den drei Gängen.

„Willst Du mit mir?" wandte sich Eisenherz zu Leuthold.

„Ich weiche nicht von Eurer Seite."

„So nimm eine Waffe."

„Deren bedarf es nicht", antwortete Leuthold, und trat mit seinem Vater in den finsteren Gang. Gebückt und leise schritten sie eine Strecke vor, und blieben dann im Dunkel stehen. Man hörte das Geräusch näher, deutlich vernahm man das Klingen arbeitender Hacken in dem Mauerwerk, und nach einem heftigen Gepolter losgebrochener Steine zeigte ein von Außen eindringender Lichtstrahl, daß die Bemühungen der Verfolger von raschem Erfolge begleitet waren.

Dem unglücklichen Leuthold dünkte Alles ein wüster Traum. Er dachte nicht an die Gefahr, die auch ihm drohete und

Digitized by Google

zagte nicht vor dem Schicksal, welches bei dem voraussichtlichen Kampfe auch seiner warten mußte; seine Sinne waren wie von einem betäubenden Zauber befangen.

Die eiserne Thüre, welche schon eine Zeit lang heftig in ihren Angeln erschüttert wurde, stürzte jetzt krachend zu Boden, und im Scheine des Mondes und einiger Fackeln zeigten sich kriegerische Gestalten und glänzende Waffen. In denselben Augenblick erdröhnte der enge Gang von dem Knalle einer Pistolensalve; — die Fackeln erloschen, ein Wuthgeschrei, mehrere dumpfe Fälle und Alles war wieder still, kein Gegner im Eindang mehr zu sehen.

„Ladet frisch!" sagte Eisenherz mit fühlloser Kälte. „Ihr habt gut darauf gehalten, — drei hab' ich fallen sehen. Ladet schnell, es sollte mich wundern, wenn sie wiederkämen."

Leuthold drückte voll Grausen die Hände vor die Augen, denn er glaubte, das Blut Derer zu sehen, die den Dienst ihres Herrn und des Gesetzes mit dem Leben bezahlt hatten.

Ein dumpfer Knall von der entgegengesetzten Seite rollte bis zu ihnen heran. „Drüben sind sie auch wacker bewillkommt worden", raunte der Hauptmann den Seinigen zu. „Die Hunde sollen manchen Blutstropfen verlieren, ehe sie den Wolf in seinem Lager packen." (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 24. September: „Der Liebestrank", komische Oper von Donizetti (Hr. Krause — Dulcamara, als zweite Antrittsrolle.)

Donnerstag den 24. Septbr.
bei günstiger Witterung:
große Harmoniemusik
im neuen Kaffee- und Traiteurhause
„zum goldenen Adler"
an der Pasinger Straße. Der Anfang ist um 3 Uhr. Um gütigen Besuch bittet
Alois Vorleuthner,
Kaffetier und Traiteur.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] O'Shea, k. preuß. Gardelieutenant. Gibbs, Napier, Marrypat, Turner, Huntley Duff, Rentiers; Mad. Houlton, Rentiere mit Familie, und Miß Popham aus England. de Souzat, Proprietär aus Frankreich. Geydee, Dr Jur. von Breslau.

[Schw. Adler.] Hencke, O'Duly, Smith, Townsyend, Rentiers; Miß Macleod und Wilkert aus England. Bar. v. Benningen, k. Kämmerer von Mannheim.

[Gold. Kreuz.] Piazzoni, Partikulier von Bergamo. Bourlil, Dr Med. von Wien. Trendelenburg, Universitätsprofessor von Berlin. Ritter, Kaufm. von Petersburg.

[Gold. Sonne.] Unterauer, Pfarrer von Schäftlarn. v. Ruland, Salinenbeamter von Rosenheim. Pröllsperger, Lehrer von Hohenwart. Schneider, Dekan von Inning.

[Blaue Traube.] v. Wollant, Gardekapitän. Lauter, Privatier von Eichstädt. Mahlscheidel, Kupferstecher von Töplitz. Dietel, Partikulier aus Steyermark. Rhomberg, Handelsmann von Dorabirn.

[Stachusgarten.] Baier, k. Ldg.-Assessor von Günzburg. Sachenbacher, k. Landrichter von Pfaffenhofen, v Zaduesnig, Gutsbesitzer von Siebenbrunn. Koch, Eborregie von Weilheim. Happel, k Oberlieutenant, und Burger, Lieutenant von Nürnberg.

[Hofgarten.] Zwißler, Rechtspraktikant von Miltenberg. Dobelsauer, Kaufm., und Lowenek, Lehrer von Rosenheim. Späth, Maler von Tiefenheim. Dutscher, Kfm. von Münster. Rickl, Tuchfabr. aus Sachsen.

Gestorbene in München.

Theresia Urban, dgl. Webersfrau, 44 J. alt. — Amalia Uffinger, Schneidermeisterstochter, 2: J. alt.

799. **Neue Ausgabe**
von
Walter Scotts Romanen.

Es erscheinen die Romane von Englands größtem prosaischen Dichter der neuern Zeit vorläufig in einer **Auswahl von zehn Bänden**, deren jeder einen vollständigen Roman von drei englischen Theilen enthalten soll, in **treuer, fließender Uebersetzung** und im **Aeußern elegant** und **übereinstimmend.** Es kann nur dem unvergleichlichen Talente Walter Scott's zugeschrieben werden, daß man die erbärmlichen Uebersetzungen, die bisher, zum Theil in der schlechtesten Ausstattung, erschienen sind, dennoch fast verschlang. Von Seiten der Uebersetzer und Herausgeber soll gewiß Alles geschehen, billigen Wünschen zu entsprechen, und die Vorwürfe zu vermeiden, die man den früheren Ausgaben mit Recht machte. — Sollten die ersten zehn Bände Beifall gefunden haben (woran wohl nicht zu zweifeln ist), so werden nach und nach sämmtliche Romane Walter Scott's folgen, so daß diese Ausgabe die **erste vollständige** Sammlung geben wird, die wir Deutsche besitzen. — Den Preis hat der Verleger für den ganzen Band oder Roman auf

1 fl. 45 kr.

gestellt, jedoch mit der Verbindlichkeit der Abnehmer für die ersten zehn Bände. Wer indeß einzelne Romane dieser Ausgabe (ohne Verbindlichkeit) zu haben wünscht, erhält dieselben zu 2 fl. 42 kr., englisch cartonirt, was immerhin noch ein **sehr billiger** Preis für einen dreibändigen Roman zu nennen ist. Die ersten zwei Bände sind bereits erschienen und enthalten:

„Waverley" und „Kenilworth".

Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich
Jos. A. Finsterlin
in München.

825. In einer der besten Logen des 4. Ranges sind noch zwei vordere Logenplätze zu vergeben bis 1. Oktober. Das Uebr.

798. In der Rosengasse Nro. 4. ist für einen Herrn welcher selbst Meubel besitzt, über 2 Stiegen ein Zimmer zu beziehen.

822. **Versteigerung.**

Montag den 28. Septbr. l. J.
werden Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2 — 6 Uhr am Wittelsbacher Platze Nro. 2 im 3. Stocke folgende Effekten gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Spiegel, Bilder, Vorhänge, Kanapee, Sessel, Fauteuils, Kommode, Consol- Gardarobeschränke und Küchenkasten, Schreib- Spiel-, runde-, Consol- und andere Tische, Bettladen, einiges Küchengeräthe, Waschgeschirr und andere nützliche Gegenstände, wozu Kauflustige einladet
Hirschvogl,
verpfl. Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

Haus-Versteigerung.

817. [2a] Der Unterzeichnete ist beauftragt, die beiden Häuser, Nro. 35 im Thal und Nro. 6 im Maiengäßchen sammt Stallung und Mittelhaus auf dem Wege der Versteigerung (salva ratificatione des Eigenthümers) zu veräußern. Die Steigerungs-Angebote werden in der Kanzlei des Unterzeichneten am
Montag den 28. September
Vormittags von 9 bis 12 Uhr aufgenommen. Die nähern Bedingungen und sonstige Aufschlüsse theilt mit
Dr. Spengel, k. Advokat.
(Weinstraße Nro. 352.)

Augsburger Börse

vom 21 September.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100⅝
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	—
Bankaktien	588	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	140	—
„ von 1839 prpt.	125	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	104	—
detto à 4 Proc. prpt.	99⅝	—
detto à 3 Proc. prpt.	79⅝	—
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1070	—
K. Polu. Louse fl. 300. pr.	105	—
detto à fl. 500 prompt	115	—
Grossh-Darmst. Louse pr.	60¾	—
Ludwig.-Comp.-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	94	95
Venedig-Mailander . .	—	103

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Spenger, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße Kühgasse Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 74. Donnerstag, 24. September 1840.

Geschichts-Kalender.

24. September 1530.

Auf dem Reichstage zu Augsburg wurde dem Kaiser Karl V. die augsburgische Confession vorgelegt.

Deutschland.

Bayern.

München, 24. Sept. Morgen werden Se. königl. Hoheit der Prinz Luitpold vom Lager zu Nürnberg zurück hier eintreffen.

Gestern Nachmittags fand das Leichen-Begängniß Sr. Excellenz des verstorbenen pensionirten Generallieutenants und Korps-Kommandanten der Artillerie Frhrn. Karl Theodor v. Hallberg auf das Feierlichste statt.

Gemäß Allerhöchsten Befehls wird wegen des notificirten Ablebens Ihrer Hoheit Prinzessin Charlotte Friederike von Mecklenburg-Schwerin eine Hoftrauer von acht Tagen, vom 22. Sept. anfangend, angelegt.

Noch in diesem Herbste werden die hiesigen, vom Könige von Griechenland nach Athen berufenen Künstler dahin abreisen. Es ist unter andern der Maler Kranzberger von Regensburg, der sich unter Cornelius und Hermann bei den Freskomalereien in der Ludwigskirche tüchtig ausgebildet hat. Ihre Aufgabe in Athen ist, im neuerbauten Schlosse S. M. Königs Otto die Begebenheiten des griechischen Befreiungs-Krieges nach Kompositionen von Schwanthaler al fresco zu malen. Während so das Ausland von unserm Ueberfluß an Künstlern Gewinn zu ziehen anfängt, trachtet es auch nach unsern Kunstwerken. Kaulbach, der Einzige, der es unter den Historienmalern ersten Ranges vorgezogen, an der Staffelei statt an der Mauer zu arbeiten, hat sein großes erotisches Gemälde, Anakreon mit seiner Geliebten, nach Oesterreich verkauft. Er wird im Laufe des Herbstes eine Reise nach dem Rheine, wo seine Eltern und Schwestern leben, antreten.

Oberammergau, 21. Sept. Seine Majestät der König von Sachsen geruhten vor Allerhöchst Ihrer Abreise von Oberammergau durch den kgl. Oberstthofmeister und geheimen Rath, Herrn von Minkwitz, Excellenz, dem kgl. Landrichter von Werdenfels eine prachtvolle goldene Dose als ein Zeichen der Erinnerung allergnädigst überreichen zu lassen.

Oesterreich.

Wien, 17. Sept. Obwohl in Oesterreich noch keinerlei Vorbereitungen bemerkbar werden, welche auf die Möglichkeit einer Störung des europäischen Friedens hindeuten, so wird doch aus bester Quelle versichert, daß, wenn es darauf ankomme, die österreichische Armee binnen vier Wochen vollkommen ausgerüstet seyn könne. — Innerhalb der nächsten Tage erwartet man hier vollends sämmtliche Repräsentanten, welche sich zuletzt in Königsberg befanden, hier zurück. Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst von Metternich wird erst in künftiger Woche hier eintreffen. — Man spricht hier von der bevorstehenden Ankunft eines spanischen Abgesandten, Marquis von Villalba, der den Auftrag erhalten hat, die Anerkennung der Königin von Spanien von Seite des österreichischen Hofes zu bewirken.

Vom Inn, 15. Sept. Auf dem Berge Isel, unweit Insbruck, errichten demnächst die patriotischen Tyroler ihren im heldenmüthigsten Kampfe gefallenen Landsleuten (1809) ein großartiges imposantes Denkmal. Mit wahrem Vergnügen ersehen wir aus dem „Boten für Tyrol und Vorarlberg", daß dieses Monument nach dem Plane des rühmlich bekannten Architekten, Stadtbaumeisters Mutschlechner in Mannheim, im reinsten altdeutschen Styl aufgeführt werden wird. Auf einem mit Inschriften, Emblemen und sonstigen Skulpturen verzierten Piedestak wird sich eine in gothischer Weise durchbrochene Granitpyramide erheben, bedeutsam verkündend den spätesten Enkeln, welche Vaterlandsliebe, welche todesmuthige Begeisterung tyrolische Herzen durchglühte! Der vom Baumeister Mutschlechner (einem gebornen Tyroler, der in Italien treffliche Studien gemacht, und in der Rheingegend mehrere großartige Bauten vollendet hat) vorgelegte Plan ist bereits genehmigt. Das ganze Monument, das zugleich den reinsten religiösen Charakter bekunden soll, wird 60 Fuß Höhe haben.

Triest, 18 Sept. Abends 4 Uhr. Durch (Estaffette.) Ich beeile mich, Ihnen die aus Alexandria vom 5 Sept. mit dem Vapore hier angelangte Nachricht mitzutheilen, daß der Pascha sich dem Londoner Tractat unterworfen hat, und wegen Syriens nur noch die Großmuth des Sultans anruft, ohne auf den bisherigen Ansprüchen zu bestehen. Rifaat Bey war mit den

Commissarien der Pforte und ihren der verbündeten Mächte nach Konstantinopel heimgekehrt, und man betrachtet nun die Sache als dem Ende nahe und gleichsam als abgemacht.

Preußen.

Berlin, 16. Sept. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem ordentlichen Professor an der Universität zu Berlin, geh. Medizinalrath Dr. Schönlein, den St. Annen-Orden 2ter Klasse in Brillanten und dem Professor Rauch den St. Wladimirorden 4ter Klasse zu verleihen geruht.

In unserer Armee haben bei Gelegenheit der Huldigung große Beförderungen stattgefunden. Der Prinz von Preußen ist vom Generallieutenant zum General der Infanterie, ebenso der Prinz Friedrich der Niederlande und der Prinz Friedrich von Preußen (zu Düsseldorf) von derselben Stufe zum General der Kavallerie erhoben; alle Obersten, welche eine Brigade kommandiren (16 an der Zahl) sind zu Generalmajors, und fast alle Oberstlieutenants im Heere zu Obersten ernannt.

Sachsen-Weimar.

Weimar, 10. Sept. Preußen hat die Anträge des Vereins der sächs. Herzogthümer über die Eisenbahn von Halle nach Frankfurt aufgenommen. Wir werden also die Bahn an Weimar vorüberbekommen. Es herrscht allgemeine Freude hierüber. Vorläufige Bodenuntersuchungen, Messungen sind schon seit einigen Wochen in unseren Gegenden angestellt worden. So haben wir auch denn die größere Wahrscheinlichkeit der Südnordbahn durch unsere Länder.

Frankreich.

Paris, 16. Sept. Unter den aus dem Gefängnisse von Doullens entwichenen Individuen befindet sich nicht Barbès, wie es geheißen, wohl aber Hubert.

Wie es heißt, wird das Fortifikationswerk von Paris 70 Bastionen von der Seine bis an die Marne haben; jede Bastion wird 45 Kanonen und 500 Mann zählen; zusammen also 3150 Kanonen und 35,000 Mann.

Ein ganzes Regiment von der Waffe des Genieweſens, das zweite, soll in wenigen Tagen nach St. Denis und Vincennes kommen, um an den Befestigungen von Paris zu arbeiten.

Es ist davon die Rede, zwanzig Bataillone von Chasseurs-Tirailleurs, nach Art der sogenannten Vincenner, zu bilden.

Valenciennes, 7. Sept. In den letzten 13 Tagen des Monats werden in den Norddepartementen 3000 Remonte-Pferde erwartet, 1500 sollen über Dünkirchen und 1500 über Valenciennes hereinkommen.

Toule, 16. Sept. 9 Uhr Abends. Madame Lafarge befindet sich sehr übel. Man hört die widersprechendsten Gerüchte. Man erwartet mit Aengstlichkeit die Eröffnung der Audienz. Die Vertheidigung will, wie es heißt, Hr. Raspail, Verfasser eines Artikels über den Marsh'schen Apparat im National vom letzten Sonntag berufen. Man spricht von der Verweisung in eine andere Session.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: In Schwyz wurde der Plan zu einem neuen Jesuiten-Pensionat ausgesteckt. — In Zürich macht nicht geringes Aufsehen unter den Kunstfreunden eine Ausstellung von Daguerrebildern, unter denen sich viele Portraite lebender Personen befinden. Der Verfertiger derselben Malee Fearing von St. Gallen, hat in der Kunst, menschliche Figuren nachzubilden, wieder einen Schritt vorwärts gethan, indem er durch viele Versuche dahin gelangt ist, vermittelst selbsterfundener Apparate von beliebiger Größe, und was noch mehr sagen will, Portraite mit ganz geöffneten Augen hervorzubringen. Diese Fearingschen Gemälde besitzen wirklich eine Wahrheit in Umriß und Schattirung, die, wie sich denken läßt, die geschickteste Künstlerhand nicht zu erreichen vermag.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 13. Sept. Es heißt der Marquis Villalba wäre von der spanischen Regierung mit einer wichtigen Mission beauftragt worden, die hauptsächlich zum Zwecke hat, bei den nordischen Mächten die Anerkennung der Königin Isabella zu betreiben und die in Bezug auf die künftige Stellung Don Carlos obwaltenden Differenzen auszugleichen. — Die beiden römischen Festungen Civitä-vechia und Ancona erhalten ansehnlich verstärkte Besatzungen neben dem, daß die Festungswerke in guten Stand gesetzt werden. Zwischen Rom und Neapel ist für den Fall eines europäischen Kriegs beschlossen worden, eine bewaffnete Neutralität zu beobachten, wie im Norden Europa's zwischen Schweden und einigen andern nördlichen Häfen.

Nach einem Schreiben aus Livorno vom 11. Sept. wird dieser Hafen und Porto-Ferrajo in Vertheidigungsstand gesetzt.

Nord-Amerika.

Philadelphia, 26 August. Mein Tagbuch ist mit wichtigen Notizen angefüllt. Im südlichen Theile der Union und in der angränzenden Republik Merico werden wir „vollgesättigt mit Entsetzen.“ In jenen Gegenden ist Alles Tragödie. Schreckliches wird aus Florida berichtet. Die neue Ansiedlung auf dem kleinen Eiland bei Key-West, in kleiner Entfernung von der Südseite des Festlandes, ward in der Nacht des 5. August überfallen und ein Theil der Einwohner hingeschlachtet. Ungefähr 150 Indianer landeten in Kanoes vom Festlande her, und griffen mit gräßlichem Kriegsgreuel den aus 30 Häusern bestehenden Ort an. Sie mordeten jeden Weißen, den sie finden konnten, 11 oder 12, wobei sie weder Alter noch Geschlecht schonten und den Kindern den Kopf an den Wänden zerschmetterten. Dann plünderten sie den Ort und steckten ihn in Brand, blieben auf dem Eiland, bis jedes Haus in Asche gesunken war, und fuhren dann in ihren beutevollen Kanoes, die Scalps der Erschlagenen am Gürtel, von dannen. Ungefähr 20 von den Einwohnern war es gelungen, sich unter einem alten Werft zu verbergen, und andern Tags auf einem elenden Schooner, der glücklicherweise an ihrem Versteck vorüberfuhr, nach Key-West zu entkommen. Zwölf Invaliden von den Truppen der Vereinigten Staaten unter Lieutenant Sloan verfolgten die Blutmenschen von Table-Key aus, mußten sich aber vor der Uebermacht zurückziehen. Teufel in Menschengestalt, und dabei schnell und gewandt wie die Thiere des Waldes, das sind diese Indianer. Einige Tage später erschlugen sie 7 Dragoner und 2 Frauen bei Black-Creek, und mordeten vier weiße Familien zu New-River. — Zwischen den Sioux- und Chippewa-Indianern ist ein neuer Krieg ausgebrochen; sie haben sich am Peters-River mehrere blutige Gefechte geliefert. Nachschrift vom 30 Aug. Hunderte, ja tausende von Familien in den Vereinigten Staaten haben bekanntlich Freunde in Texas; ja, diese neue Republik ist hauptsächlich aus unserm Lande bevölkert. Man denke sich hiernach, in welcher Angst wir durch die leider jetzt bestätigte Nachricht versetzt sind, daß die texanische Stadt Linnville von einer Streifschaar Mexicaner und Indianer niedergebrannt

Digitized by Google

worden ist. Capitän Watts und Major O'Neill wurden, nebst vielen andern Einwohnern, bei dem Ueberfalle getödtet. Die kleinen Städte Victoria und Dimmitts soll das gleiche Schicksal getroffen haben. Es ist zu befürchten, daß die Mexicaner ihren verheerenden Zug weiter fortsetzen, und Feuer und Schwert vor sich hertragen werden. Gewiß ist, daß die Bewegung von den Mexicanern geschickt im Dunkeln verbreitet wurde.

Nichtpolitisches.

Darmstadt, 19. Sept. Ein heute früh aus Heidelberg dahier eingetroffenes Schreiben vom 18. meldet Folgendes: „Gestern Abend waren, da 6000 Mann gegenwärtig hier liegen, eine große Anzahl Leute auf das Heidelberger Schloß gegangen; sie ließen sich auch natürlich das Faß zeigen, das leider drei Opfer verschlang. Das über dem Spunten angebrachte Gerüst brach nemlich zusammen und es stürzten mehrere Menschen auf den platten Boden vor das Faß. Ein Gefreiter vom großh. hess. zweiten Infanterie-Regiment (Diehm,) ein Feldwebel vom großherzogl. hess. vierten Infanterie-Regiment (Böckner) und ein königl. würtemb. Lieutenant blieben todt, die übrigen sind blos schwach blessirt.“ Außerdem sollen sich keine Unglücksfälle von Bedeutung ereignet haben. Unsere Truppen werden den nächstkommenden Dienstag hier erwartet.

Zu Braunschweig ist am 13. Sept. das neben dem Grab- und Denkmale Schill's erbaute Invalidenhaus, nebst der mit dem Bildniß der Helden des Jahres 1809 geschmückten kleinen Kapelle feierlich eingeweiht worden. Unter dem Geläute der von der Kurfürstin von Hessen geschenkten Glocke setzte sich der Zug in Bewegung, an der Spitze das Hautboistencorps und der einzuführende Invalide, Oberjäger Gottfried Möhring, in der Uniform der Schill'schen reitenden Jägerschwadron. Im Garten angekommen, wurde von der Liedertafel, unter Begleitung der Hautboisten, zuerst das Gedicht des Königs Ludwigs von Bayern: „an die Deutschen am Jahrestage der Schlacht von Leipzig“, (zu der Feier eigends in Musik gesetzt von Walter v. Göthe, dem Enkel des großen Dichters; dann das Lied Alexanders von Blomberg: „Schill“ (komponirt von Spohr) abgesungen; hierauf weihte der Pastor Fink die fromme Stiftung ein, und der von Potsdam angekommene frühere Arzt des Schillschen Korps, Dr. Pusch, sprach einige Worte. Die Feier beschloß Arendt's Lied: „Was ist des Deutschen Vaterland?“

Za Bladen (in Schlesien) ist eine Wunderdoktorin aufgetreten. Es ist eine 85jährige Frau, welche alle Gebrechen heilt, ohne sie nur einmal anzusehen. Vornehme und Geringe eilen zu ihr, und selbst ein Arzt hat ihre Hülfe angesprochen. Sie soll täglich hundert Thaler einnehmen.

(Ein russischer Soldat.) Bei der entsetzlichen Sturmfluth in Petersburg 1824, die so großes Unglück anrichtete, erschien der Kaiser auf dem Balcon des Winterpalastes. Man stattete ihm da Bericht ab von dem, was geschah, und er gab seine Befehle. Da kam ein Soldat, der Schildwache gestanden hatte und mit seinem Schilderhäuschen von der Fluth fortgerissen worden war, in diesem, wie in einem Kahne dahergeschwommen Als er vor dem Winterpalaste den Kaiser erblickte, stand er auf seinem gebrechlichen Fahrzeuge auf und präsentirte vor dem Kaiser das Gewehr. Aber in demselben Augenblicke schlug eine Woge über ihn zusammen. Der Kaiser schickte sogleich ein Boot ab; zum Glück konnte der Soldat schwimmen; er erhielt sich so auf dem Wasser, das Boot erreichte ihn und brachte ihn in den Palast.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

Die Mündungen der Pistolen waren wieder nach dem Eingang gerichtet, durch welchen der Sternenhimmel leuchtete. Doch kein Angreifender war zu sehen. Die Eingeschlossenen überließen sich schon fast der Hoffnung, daß der schlimme Empfang von weiteren Angriffen abgeschreckt haben werde, als zu ihrer Verwunderung ein kleines Fäßchen, an dessen Seite eine Lunte glimmte, mit zunehmender Schnelligkeit den abschüssigen Gang herab mitten unter sie rollte.

„Teufel!“ schrie Eisenherz. „Herrlich ausgesonnen! Zurück, oder das Pulver zerschmettert uns!“

Leuthold, der in völliger Geistesabwesenheit sich an die Mauer gelehnt hatte, war durch das Getümmel der in der Enge sich drängenden Flüchtlinge zu sich selbst gekommen. Das Fäßchen mit seinem todtbringenden Inhalt lag zu seinen Füßen. Ruhig, als hätte er keinen Begriff von der Größe der Gefahr, bückte er sich, riß die fast zu Ende gebrannte Lunte heraus und zertrat sie am Boden.

„Wacker, mein Sohn!“ sprach Eisenherz, welcher Leuthold's Geistesgegenwart mit Erstaunen bemerkt hatte, trat herzu und klopfte ihm auf die Schulter. „Bleibet!“ rief er den Andern zu, „die Gefahr ist vorüber.“

Ein Hagel von Kugeln und brennende Pechkränze, welche in bedrohlicher Nähe bei dem verderbenschwangeren Fäßchen niederfielen, brachte ihn zu einem andern Entschluß. Mit Todesröcheln schlug zugleich Einer der Räuber auf den Boden und er selbst fühlte einen Streifschuß am Arm.

„Zieht euch zurück!“ gebot er mit verhaltenem Ingrimm. Langsam und als der Letzte, den Blick stets rückwärts gewendet, schritt er zurück, und zog Leuthold mit sich fort. Als er in dem Gewölbe angekommen war, ließ er den in den übrigen Gängen aufgestellten Räubern denselben Befehl ertheilen und hierauf mit größter Schnelligkeit die inneren Eingangsthüren mit schweren Geräthschaften verrammeln. Dann trat er in die Mitte und überschaute mit blitzenden Augen den Kreis seiner Genossen, welcher um Einige der Tapfersten verringert war. Trotz der bedenklichen Lage, worin er sich mit den Seinigen befand, war sein Mund doch noch immer zu dem übermüthigen Hohnlächeln verzogen, welches sehr geeignet war, den Furchtsameren Muth einzuflößen.

„Ich will eure Meinung hören“, redete er die um ihn Geschaarten an, „dann will ich euch die meinige sagen.“

Es entstand eine kurze, dem Drange des Augenblicks angemessene Berathung. Die Meisten stimmten für einen muthigen Ausfall; Leuthold stand dabei, als sey sein Loos nicht mit dem der übrigen Genossenschaft verknüpft.

Das Räuberhaupt hörte sie ruhig an, und sprach dann mit ruhiger Entschlossenheit:

„Wir brechen durch. Ein Jeder sorge für seine eigene Haut, und schlage den Weg ein, der ihm der beste scheint. Am Mönchsborn kommen wir wieder zusammen. Schließe Dich dicht an meine Seite, Leuthold.“ Niemand wagte einen Widerspruch; selbst der Flickmichel ergriff mit schlotternden Händen

Digitized by Google

ein Paar Pistolen, und der Schalk tummelte, dem letzten Stadium der Teufelei nahe, einen Säbel hoch über seinem Kopfe schwingend, in die zum verzweifelten Angriff dicht aneinander gedrängte Schaar seiner Kameraden.

Ein Donner, als schlüge der Blitz in die Quadermauern des Gewölbs, bannte eines Jeden Schritte.

„Ein leerer Schreckschuß! Das Pulverfaß ist ohne Schaden aufgeflogen!" rief Eisenherz mit seiner gewöhnlichen Kälte. Zugleich riß er die Thüre auf und fuhr überrascht zurück. Ein dicker den Athem raubender Qualm, von blauen Schwefelflammen durchzuckt, schlug ihm prasselnd entgegen und er warf schnell die Thüre wieder zu.

„Sie stehlen der Hölle ihre Flammen, um uns lebendig zu braten," murmelte er grimmig und wandte sich darauf mit erhöhter Stimme zu seinen Leuten:

„Wer fürchtet sich, so lange ich noch an euer Spitze bin? Folget mir!"

Er stürzte mit geschwungenem Säbel nach dem nächsten Eingang, aber auch hier wälzte sich ihm ein Strom von Rauch und Gluth entgegen; eben so beim Oeffnen der dritten und letzten Thüre. Die geäußerte Gewißheit, daß das Feuer jeden Ausweg unmöglich mache, beugte den Muth der Kühnsten.

„Ich glaub', es ist aus mit uns!" schrie der Schalk mit einem gellen Lachen, sank auf die Knie und heulte mit hochgerungenen Händen: „Herr Gott im Himmel, laß uns nicht verbrennen!" Die Todesangst verzerrte seine Züge zur Larve. Der Flickmichel wälzte sich neben ihm auf der Erde und lamentirte in kläglichen Tönen. Die Andern, von denen Mancher dem Tod oft durch ein halbes Wunder entgangen war, erblaßten; Aller Blicke waren verzweiflungsstarr auf den erprobten Führer gerichtet.

Der stützte sich gleichgültig auf seinen Säbelgriff und warf Blicke höhnender Verachtung um sich her.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 24. September: „Die Liebe im Eckhaus", Lustspiel von Blumenhof: „Die Hochzeit in der Sierra Morena", Divertissement von Carl Hofmann. Nach dem ersten Stücke: Arie aus der Oper „Titus" von Mozart, gesungen von Dem. Dribeck.

Freitag den 25. Sept.: „Der Bräutigam aus Mexico. Lustspiel von Clauren.

Gesellschaft des Frohsinns.

Mittwoch den 30 September:

Außerordentliche General-Versammlung.

Anfang 7 Uhr.

Der Gegenstand derselben findet sich im Gesellschaftslokale offizirt.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Hrnechhusen, Partikulier aus Rußland. Krmnitz, Hofrath von Berlin. Baron v. Hermann, k. preuß. Offizier. v. Bagewitz, Gutsbesitzer von Kalow. Ritter Bibikoff, k. ruß. Generalmajor. v. Weener, kk. Regierungsbeamter von Wien.

[Schw. Adler.] Keylich, Partikulier von Hamburg. Seidensticker, Amtsassessor von Northenn. Theurer, Kfm. von Wirn. Küchler, Amts- u. Polizei-Comm. von Lobenstein.

[Gold. Kreuz.] Frhr. v Karnizki, k. k. Kämmerer von Lemberg. Ritter, Kfm. von Altenkirchen. De. Ennemoser von Innsbruck.

[Gold. Sonne.] Hafner, Cooperator von Lohkirchen. Schmal, Cooperator von Neunkirchen. Ehrenreich, Forstprokt von Burggriesbach. Wurm, Cooperator von Würzburg.

[Blaue Traube.] Haab, Partikulier von St. Gallen. Julien, Negotiant von Odessa. Vermurich, Maler von Gent. Sigrist, Negotiant von la chaux de fonds. Lambert Commis von Granson.

[Stachusgarten.] Samberger, Lehrer von Dachau. Tennemann, Juwelier von Erfurt. Deke, Instrumentenmacher von Linz. Greß, Hausinhaber von Wien. Offermann, Cand. Jur. von Liegnitz. Bur, Kfm. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Agatha Wirt, Webergesellenswittwe, 79 J. alt — Katharina Lindner, Ladendienerin, 23 J. alt. — Fr. Friderika de Ron, Malersgattin, 28 J. alt. — Georg Raiting, Soldat vom Infanterie-Regim. Kronprinz, 25 J. alt.

Versteigerung.

826. Wegen eingetretener Verhältnisse wird die Versteigerung in der Amalienstraße Nr. 44 Donnerstag den 24. Sept. nicht abgehalten und werden auf Montag den 28. Sept. Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von halb 3 — 6 Uhr und am folgenden Tage folgende Gegenstände öffentlich versteigert, als: Kinds-, Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche, Frauenkleider, Porzelain, Gläser und noch andere nützliche Gegenstände, wozu höflichst einladet

Mayr,
vereid. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

823. In einer der besten Logen des 4. Ranges sind noch zwei vordere Logenplätze zu vergeben bis 1. Oktober. Das Nähere

Bekanntmachung.

825. (3a) Das unterfertigte Directorium bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die 4procent. Interessen von dem Actien-Capitale der München-Augsburger Eisenbahn für den Zeitraum vom 1. Februar bis ultimo September l. J. mit 15 fl. 20 kr. per Actie

vom 30. des laufenden Monats September anfangend,

entweder bei der Gesellschaftskassa hierselbst oder bei den HH. Erzberger u. Schmid in Augsburg gegen die den Actien beiliegenden Zinscoupons erhoben werden können.

München den 19. September 1840.

Das Directorium
der **München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.**

J. v. Maffei, Vorstand.
Maillinger, Geschäftsführer.

764. In allen Buchhandlungen, in München bei Jos. A. Finsterlin ist zu haben:

Herrenner, Dr. C. C. G., Methodenbuch für Volksschullehrer. 5. sehr verbesserte Auflage. 8. Magdeburg. W. Heinrichshofen. 1839. 3 fl. 36 kr. Ein Buch, besonders Volks-Schullehrern, die keinen reichen Vorrath von Büchern besitzen können, und denen die reichhaltige Literatur nicht zugänglich ist, gewiß erwünscht, und sehr anzuempfehlen, als ein reiches Magazin zu weiterer Verarbeitung. Der Inhalt zerfällt in folgende Abtheilungen; 1) Einleitung. 2) Vom Lesen. 3) Verstandes- und Denkübungen. 4) Schreiben, Rechtschreibung, eigener Gedankenaufsatz. 5) Deutsche Sprachlehre. 6) Rechnen. 7) Religionsunterricht. 8) Formenlehre und Zeichnen. 9) Gemeinnützige Kenntnisse. 10) Gesangunterricht. 11) Ueber den Taubstummenunterricht in den Volksschulen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 75. Freitag, 25. September 1840.

Geschichts-Kalender.

25. September 1471.

Landtag des Landshut-Ingolstädter Landantheiles zu Landshut.

Deutschland.

Bayern.

München, 24. Sept. Der Herzog von **Bordeaux** wird sich dem Vernehmen nach von hier auf das Gut des Fürsten von Polignac begeben. — Das Flöten-Conzert von Hrn. **Duscheck** fand gestern Abend unter anständiger Mitwirkung, mit ganz ungewöhnlichem Beifalle im Frohsinnsaale statt. Diese allgemeine, eclatante Anerkennung muß ihn für sein mit beharrlichem Eifer jahrelanges Streben, statt des gehofften größeren Gewinns, entschädigen. — Professor Zimmermann wird in wenigen Tagen die Freskomalereien in den Logen der Pinakothek beenden, womit er seit ungefähr 10 Jahren beschäftigt ist. Die den Corridor bildenden 25 Logen enthalten die Geschichte der Malerei und der Maler, sowohl der Italienischen als der Deutschen, und alle Darstellungen sind mit sinnigen Arabesken verziert. Die Erfindung des Kunstschmuckes ist von Cornelius, welcher nun das Altarbild in der Ludwigskirche, „das jüngste Gericht" nur noch überarbeitet, um damit die Vollendung dieser schönen, kunstreichen Kirche zu beschließen. Derselbe soll, einer im dritten Vierteljahrsheft des Londoner „Foreign Quarterly Review", von diesem Jahre enthaltenen Angabe zufolge, aufgefordert worden seyn, die Fresken im neuen brittischen Unterhause auszuführen, was um so glaublicher, da Großbrittannien keinen Freskenmaler besitzt. — Wie man vernimmt, würde am nächsten Sonntag von München aus auf der Eisenbahn eine Probefahrt bis nach Augsburg stattfinden. Der Eröffnung der Bahn für das Publikum bis zum 1. Okt. stünde demnach nichts mehr im Wege. — Zwischen dem 16. bis 18. l. M. wurde bei Hrn. Hofmaler Stieler in der Ludwigsstraße dahier gewaltsam eingebrochen und demselben an Preziosen und baarem Gelde ein Werth von circa deitthalb tausend Gulden entwendet. Durch die ausgezeichnete Thätigkeit der hiesigen Gendarmerie-Mannschaft sind die Thäter bereits entdeckt und dem Gerichte überliefert worden.

— Den Liebhabern und Freunden musikalischer Kunst wird die Kunde Interesse errrgen, daß der größte Violinheros Hr. **Ernst** aus Wien, seit kurzem in unserer Residenzstadt angelangt, nächsten Sonnabend gesonnen ist, im Saale des königl. Odeons ein großes Concert unter Mitwirkung des kgl. Hoforchesters zu veranstaltrn. Mit gespannter Erwartung dürften die Vorträge dieses Künstlers belauscht werden, welchem ausländische Blätter seit Jahren so hohes Lob spenden und ihm über allen jetzt lebenden Künstlern den Vorzug einräumen. Wir glauben daher den kunstsinnigen Bewohnern der Hauptstadt in der Meldung einen Dienst zu erweisen, daß Hr. **Ernst** vor einem hoffentlich zahlreich besetzten Hause Proben seiner Virtuosität und seines musikalischen Genies abzulegen Gelegenheit haben wird.

Die achtzehnte **Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte** hat zu Erlangen am 18. d., nach entsprechender Einleitung während der beiden vorhergehenden Tage, ihren förmlichen Anfang genommen.

Patee Nicola veröffentlicht Folgendes aus **Coblenz**, 1. September. Da ich nun meine Sammlung in **Bayern** vollendet habe, wo in Allem für unsere unglücklichen Mitbrüder 3801 Gulden einkamen, nämlich:

In **München**, mitgerechnet die 500 fl. Seiner Majestät des Königs	. . . . .	1440 fl.
in Augsburg	. . . . .	900 „
„ Regensburg	. . . . .	710 „
„ Bamberg	. . . . .	217 „
„ Würzburg	. . . . .	235 „
„ Aschaffenburg	. . . . .	100 „
„ Heidenheim, Füssen, Wolfrathshausen und Werdenfels	. . .	150 „
„ Histor. pol. Blätter	. . .	49 „
	Summa:	3801 fl.;

so habe ich die Ehre, anstatt meiner Vorgesetzten und der Unglücklichen selbst, den höflichsten Dank abzustatten für die Gastfreundschaft, die ich in Bayern genossen. Für die geleistete Hülfe wird der Wiedervergeltee alles Guten — Gott — seinen Segen reichlich über dieses blühende Land ergießen und tausendfach auch schon auf Erden wiedererstatten, was sie an unsern Armen thaten. Dieses Geld ist alles durch die HH. Bischöfe an die päpstliche Nuntiatur in München be-

Digitized by Google

sorgt und von dieser nach Konstantinopel gesandt worden. Nach den letzten Briefen vom 19. August ist der vordere Flügel des allgemeinen Armenhauses und Krankenspitals zu Pera schon fertig und wird noch in diesem Herbst von den Hülfelosesten bezogen werden. Gott stärke den guten König und segne seine Lande und Unterthanen! Gott segne und heilige immer mehr Bayerns Priester, die schönsten Vorbilder des Klerus für die ganze Welt. P. Philipp Nicola, Minorit und apostol. Missionär.

Rußland und Polen.

St. Petersburg. Hiesige Blätter enthalten nachstehendes Schreiben aus Tiflis vom 12. Aug. „Ich vermuthe, daß Sie bereits von dem schrecklichen Erdbeben des Ararat gehört haben, welches die Stadt Nachitschewan bis auf den Grund zerstörte, alle Gebäude in Eriwan beschädigt und zwei Kreise Armeniens, den Schareischen und Sjurmalinskischen verwüstet hat. Alle Dörfer in diesen beiden Kreisen sind zerstört. Die Erde ist in einem solchen Grade gespalten, daß alle Aussaat der Baumwolle und des Reises ohne Wasser geblieben und daher verloren ist. Aber das Wichtigste hat sich in der Nähe des Ararat ereignet. Denken Sie sich: die ungeheuere Masse des Ararat hat sich von ihrer Grundlage losgerissen, und auf sieben Werste weit gräßliche Spuren der Zerstörung hinterlassen. Unter anderen ist auf diese Weise das große Dorf Achuri, gleich Herkulanum und Pompeji, verschüttet. Dort sind unter den ungeheuern Steinmassen über tausend Menschen begraben. In eben dieser Zeit drängte sich eine dichte Flüssigkeit, die sich nachher in einen Fluß verwandelte, aus dem geöffneten Inneen des Ararat hervor, füllte diesen furchtbaren Erdfall, und warf von dort die Leichname der unglücklichen Bewohner von Achuri, Pferde, Ochsen, Lebensmittel u. s. w. heraus. Die Erdbeben dauerten seitdem in den beiden oben erwähnten Kreisen täglich fort, und verheerten selbige gänzlich. Dann fingen sie an seltener zu werden, aber noch jetzt ist der Ararat nicht ruhig; vorgesteen Nacht wurde ich durch zwei starke unterirdische Schläge aufgeweckt."

Frankreich.

Paris, 19. Sept. Die politischen Flüchtlinge, die in der Boulogner Sache compromittirt waren, und durch den Beschluß des Pairshofs in Freiheit gesetzt wurden, haben den Befehl erhalten, Frankreich zu verlassen.

Hr. Capefigue reist gegenwärtig in Deutschland auf Kosten des Ministeriums vom 1. Mäez, das in diesem Schriftsteller dieselbe Hingebung gefunden hat, wovon er den frühern Regierungen Beweise gegeben hatte.

Die durch k. Ordonnanz vom 29. Juli vorgeschriebene Aushebung von 10,000 Matrosen wird in wenigen Tagen völlig zu Stande gekommen seyn. Die aus dieser Aushebung hervorgehende Mannschaft kommt fortwähreud in kleinen Abtheilungen an den Hauptorten ihrer betreffenden Seebezieke an. Die 10,000 Matrosen weeden die nöthigen Equipagen für 6 Linienschiffe und 23 Fregatten liefern, die gegenwärtig in unsern Seehäfen in Bau sind.

An den Befestigungen von Paris wird bereits in Bezug auf die Aufnehmung der Plane gearbeitet. Der Kriegsminister und der Minister der Staatsbauten haben bereits ihre resp. Ingenieure ernannt; zwei Forts, welche die Pariser Einwohner beunruhigen konnten, werden nicht erbaut. In Zeit von 14 Tagen werden die gezwungenen Grundbesitzabtretungen ins Reine gebracht seyn. Der König hat bereits Erlaubniß ertheilt, im Boulogner Wäldchen und im Parke von Neuilly die Arbeiten zu beginnen. Es werden ungefähe 30 Bataillone, von je 800 Mann, auf dem Platze selbst wo die Arbeiten beginnen, kasernirt. Die Arbeiten sollen mit dee größten Thätigkeit und Schnelligkeit betrieben werden.

Dem „Courrier de la Moselle" zufolge wird thätig an Ausbesserung der Festungswerke von Metz gearbeitet.

Dem „National de l'Ouest" zufolge sind Befehle gegeben, die westlichen Küsten in Vertheidigungsstand zu setzen.

Die „Sentinelle des Pyrennées" meldet, es sey Befehl gegeben, die Festung Bayonne zu bewauen.

Die Pariser ministeriellen Abendblätter theilen endlich bestimmte Nachrichten über die Vorgänge in Spanien mit. Den 10. Sept. traf das Manifest des Generals zu Valencia ein. In der Nacht vom 11. auf den 12. ernannte die Königin noch folgendes Ministerium: Konseilpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. M. Sancho; des Finanzwesens, Hr. M. Ximenes; für Guade und Gerechtigkeit, Hr. M. Gomez-Beccera; das Innere, Hr. M. Cabello; für den Kieeg, Hr. M. Infante für die Marine, Hr. M. Capaz. Alle diese Minister bekennen sich zur überspannten Partei.

Tulle, 17. Sept. Nach einer bereits 13 Tage dauernden Verhandlung können wir im mindesten nicht versichern, daß wir dem Endurtheile nahe sind. Drei Aerzte, welche die Kranke amtlich untersucht haben, Orfila selbst, der sie gesehen hat, sind einstimmig in ihrer Erklärung, daß die Angeklagte auch heute nicht in die Sitzung kommen kann, und selbst für morgen scheint nur geringe Hoffnung übrig zu seyn. Das künstlich zusammengehaltene Leben weiche vor der Masse und Dauer physischer Ermüdung und moralischer Bewegung zurück, und jeden Versuch, den die Angeklagte macht, um ihrer Schwäche zu trotzen, straft alsbald eine neue Ohnmacht. Die Aerzte schildern diesen Zustand, den sie eine fortwährende Beängstigung und Verzweiflung (anxieté et désespoir) nennen, und der sich durch Neevenschmerzen äußert, als sehr bedenklich, und das Gericht, so sehe es auch den Schluß dieser allgemeinen Qual wünscht, hat abermals die Sitzung auf moegen vertagt. Unterdessen haben die außergerichtlichen Deutungen freien Lauf, und selbst das Abenteuerlichste wird nicht verschmäht. Viele denken, daß die Angeklagte das Ende der Verhandlung gar nicht erlebe, und die Ausdrücke der Aeezte, die sie besucht haben, sind wenig geeignet, diesen Glauben zu zerstören. Zu den unerhörten Eigenthümlichkeiten dieses Processes gehöeen die zahllosen Zuschriften, die an die Angeklagte gerichtet werden. Man behauptet, daß selbst Heirathsanträge sich darunter befinden. In einer derselben, freilich ohne Unterschrift, erklärt ein Unbekannter, daß er der Mörder Lafarge's sey, daß es übrigens unnöthig sey, nach ihm zu forschen, weil er sich bei Absendung des Briefes in die Seine gestürzt habe. Auf den Morgue werde man seinen Leichnam finden. Der Brief ist von Paris aus datirt.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 17. September. Am 30. August in der Nacht kam es in Ancona zwischen einer Anzahl junger Leute, die unter Absingung revolutionärer Lieder truppenweise und in militärischem Schritte durch die Stadt zogen, und den Carabinieren zu einem lebhaften Streite, der zu blutigen Thätlichkeiten führte, Veranlassung gab. Mehrere Personen, darun

Digitized by Google

ter der Brigadier Leoni, wurden bedeutend verwundet, so zwar daß drei oder vier Individuen an den Folgen der erhaltenen Verwundungen starben. — Ein Handelsschreiben aus Triest enthält die noch unverbürgte Angabe, daß die vereinigten Mächte Alexandria am 5. d. verlassen haben. Mehemed Ali selbst soll die Beschleunigung ihres Abgangs gewünscht haben, weil er die Entdeckung gemacht, daß der Abfall der Mannschaft der türkischen Flotte von ihnen begünstigt wurde. Dreizehn Offizieren und mehreren Soldaten derselben soll es indeß gelungen seyn, auf ein englisches Schiff zu entkommen. Aus Konstantinopel hat man in Triest die Anzeige erhalten, daß der Aufstand in Tokat unterdrückt ist.

Ostindien.

Aus Bombay vom 23. Juli wird berichtet: „Die Sihks scheinen geneigt, das Bündniß mit England zu brechen und haben, wie es heißt, Intrigunen in Afghanistan angesponnen. Schon hat Nonehal Singh, der eigentlich im Pendschab die Regierung für seinen schwachsinnigen Vater führt, den brittischen Truppen den Durchzug verweigert, und es werden wahrscheinlich ernste Maaßregeln gegen ihn getroffen weeden müssen. — In Birma ist, nach den von dorther eingelaufenen neuen Nachrichten im Mai ein Aufstand gegen den König ausgebrochen, der noch nicht unterdrückt war. Die Insurgenten, 3000 Mann von dem Stamme der Schans, denen sich 3000 Soldaten des Königs angeschlossen, hatten die Stadt Mattara verbrannt und darauf ein gegen sie gesandtes Truppenkorps geschlagen.

Nichtpolitisches.

Ein Engländer, der in York starb und auf dem dortigen Gottesacker begraben liegt, hat in seinem Testamente seinen Erben die Bedingung auferlegt, alle Jahre unter seinen Grabstein eine Flasche Cognac und eine Flasche Aloe zu gießen, so wie zu gleicher Zeit an zwölf Arme so viel Porter zu vertheilen, als sie trinken können.

Ein Mitglied des amerikanischen Congresses hat berechnet und in der Versammlung nachgewiesen, daß es in diesem Augenblicke in den vereinigten Staaten nicht weniger als fünfmalhunderttausend bankerotte Kaufleute gebe.

Das Gepäck eines Herrn Forbes, Directors einer herumziehenden Schauspielergesellschaft in Amerika, fiel vor Kurzem einer Schaar Semiolen (Indianer) in die Hände und etwa dreißig Rothhäute legten sogleich die vorgefundene Theatergarderobe an. So seltsam genug herausstaffirt, erschienen sie vor dem Fort Searle, führten da die grotesksten Tänze auf und forderten die Besatzung zu einem großen Kampfe heraus, der aber nicht angenommen wurde.

Die amerikanische Brick Florence, Kapitän Reuß, mit 79 Passagieren an Bord, hat am 9. August bei dem Kip Rau Schiffbruch gelitten; 50 Personen die das Land durch Schwimmen erreichen wollten, ertranken; die andern retteten nur das nackte Leben, und mußten mehrere Tage in den Wäldern umherirren, wo sie nur wilde Früchte zur Nahrung fanden. Es waren sämmtlich deutsche Auswanderer.

[Chinesische Verehrung der Aeltern.] Vor einigen Jahren schlug ein Mann mit Beihilfe seiner Frau seine Mutter; dies kam an den Tag und beide wurden hingerichtet; die Mutter der Frau wurde gepeitscht, ob sie gleich völlig unschuldig war; das Haus, in welchem das Verbrechen begangen worden, wurde dem Boden gleich gemacht und der ganze Bezirk feierlich verflucht; alle Studirende, die ihm angehörten, wurden degradirt und die Beamten abgesetzt und verbannt. Das ist die Strafe für die Uebertretung der Achtung gegen die Aeltern in China.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

„Klebt ihr so fest an dem armseligen Leben, daß ihr winselt und heulet, wie alte Weiber, wenn das letzte Stündlein nuht? Es ist um eine kurze halbe Stunde zu thun, und wir haben die Wahl, ob wir verbrennen oder ersticken wollen."

Er deutete mit schrecklicher Ruhe auf die Rauchwolken, welche durch die vom Feuer schon erfaßten hölzernen Thüren hereinströmten und das Gewölbe mehr und mehr erfüllten. Auch die Flammen züngelten herein und verbreiteten eine Hitze, welche der menschlichen Natur bald unerträglich werden mußte.

„Trinkt Wein, daß ihr dem Tode selig in die Arme taumelt!" schrie Eisenherz in wilder Lust und griff zur gefüllten Kanne.

„Nicht so mein Vater!" bat Leuthold. „Laßt uns für unser Seelenheil zum Himmel flehen.

Eisenherz sahe ihn lange an und stellte das Trinkgefäß hin. „Bist Du noch da? Du kamst zur unglücklichen Stunde."

„So kann ich doch mit Euch sterben." Er sank in die Kniee und stammelte ein heißes Gebet für seinen verblendeten Vater. Der blickte nicht ohne Rührung auf ihn, öffnete die Lippen und schloß sie wieder, ohne gesprochen zu haben, was auf ihnen schwebte. Jetzt neigte er seinen Mund zu dem Betenden herab und flüsterte ihm einige Worte zu — Leuthold hörte sie nicht, denn der Zwerg, welcher den Dudelsack gespielt hatte, erhob ein durchdringendes Zetergeschrei und deutete nach der Decke.

Der Mörtel bröckelte sich oben los und schwere Steine polterten nach; einer davon traf Denjenigen, der zuerst die Entdeckung gemacht hatte, mit solcher Gewalt auf den Kopf, daß er aller weitern Angst für immer enthoben war.

„Der hat's überstanden", sagte der unerschütterliche Eisenherz, zog Leuthold vom Boden auf und wich mit ihm und den Uebrigen an die Wand zurück. Oben hörte man deutlich ein Klopfen und hämmern, immer mehr Steine stürzten herunter, und plötzlich schmetterte ein großer Theil der Decke herab. Der Himmel schaute mit seinen Sternen durch die geräumige Oeffnung in die Räuberhöhle.

Oben rief eine Stimme: „Gebt euch gefangen!"

Eisenherz feuerte seine Pistole hinauf, doch der Schulk, Flicknichel und Andere schrien: „wir ergeben uns!"

„So leget die Waffen ab und klettert Einer nach dem Andern herauf!„ gebot dieselbe Stimme.

„Ihr werdet dem Strange nicht entgehen", sagte Eisenherz voll Verachtung, doch ohne sie zu stören, als sie eine Leiter herbeischleppten und hinaufstiegen. „Die Leiter zum Galgen!" spottete er und hohnlachte. Alle übrigen klommen nach kurzem Zaudern hinauf, bis auf den Hauptmann und Leuthold, welcher betend an dessen Seite knieete. Die oben Angekommenen wurden sogleich von den Soldaten ergriffen und geknebelt.

„Wollt ihr keinen Pardon?!" scholl es wieder herunter. Eisenherz beharrte in seiner ruhigen Stellung und sahe stolz und schweigend empor. Er verwendete sein trotziges Auge nicht, als mehrere Schießgewehre sich auf ihn richteten; er

Digitized by Google

antwortete nicht, als abermals der Ruf zur Unterwerfung wiederholt ward.

„Schießt die Schelme nieder!“ ertönte oben der Befehl und die todtbringende Ladung flammte aus den Feuerröhren hervor.

Leuthold sank langsam, die Hände noch immer gefaltet, auf die Seite. Eisenherz schien unverletzt; er riß seine letzte Pistole aus dem Gürtel und feuerte sie gegen die Angreifenden ab. Dann schwankte er, in den gepreßten Zügen seines nämlichen Antlitzes sahe man, daß er alle Kraft zusammen nahm, fest zu stehen: doch nach mehren vergeblichen Anstrengungen stieß er einen tiefen Seufzer aus und schlug mit der breiten Stirne den Boden. In den Ruinen erscholl der Jubel des errungenen Sieges.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 25. Sept.: „Der Bräutigam aus Mexico, Lustspiel von Clouren.

Sonntag den 27. September: „Der Liebestrank“, komische Oper von Donizetti. (Hr. Krause — Dulcamara, als zweite Antrittsrolle.)

Getraute Paare.

Christian Koller, b. Seilermeister, Wittwer, mit M.-Elis. Haßfurter, Bürgerstochter von Hofheim. — Heinrich Mähler, bgl. Friseur, mit Barb. Karat. Rothmüller, b. Kaffetierstochter von hier. — Joh. Joseph Teichtein, bgl. Konditor dahier, mit Kath. Guettler, Kaufmannstochter von Nördlingen. — Dr. Joh. Nepom. Oskar Mahir, prakt. Arzt dahier, mit Barbara Haffa von Türkheim. — Anton Weber, verwittw. Insaß dahier, mit M. Magdal. Wohlmuth, Meßnerstochter von Dietersheim. — Jac. Hautmann, Bildhauergehilfe und Insaß dahier, Wittwer, mit Theresia Keller, Bauerstochter von Friedberg. — Ephraim Carl Wilhelm Dempp, Privatdocent an der k. Ludwigs-Maximilians-Universität dahier, mit M. Magdal. Agnes Spogl, gräfl. Kammerdienerstochter. — Phil. Grünwald, b. Buchbinder dahier, mit Elis. Hannecker, Fragnerstochter von Neuötting. — Joh. Bapt. Lankes, bgl. Stadtfischer dahier, mit Ther. Heiland, b. Stadtgärtnerstochter von hier. — Joseph Eichner, b. Barstadtmetzger, mit Justina Rauch von hier. — Seb. Katzensteiner, verw. Bräuhausbesitzer von Markt Essing, mit Josepha Burgholzer, Kaffetierstochter von hier. — Joh. Nep. Wiernhier, verwittw. bgt. Badinhaber dahier, mit M. Mayr, Steinbrecherstochter von Murnau. — Friedr. Georg Plusgatis, Kutscher bei dem kgl. preuß. Gesandten dahier, mit M. Kar. Riggt, Amtsdienerstochter von Paßau. — Jakob Riesch, Kistlergesell und Heizer im Ständehaus, Wittwer, mit M. Sibilla Riepl, Maurergesellenstochter von Pressath, k. Ldgs. Kemnath.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Nadeliff, Rentier aus Irland. Furlong, Hagart und Benthey, Rentiers aus England. Little und Halmes, k. großbr. Offiziere. Thal, Rentier aus Rußland. Kraft, Rentier von Offenbach.

[Schw. Adler.] Westerning, Kaufm. von Eßlingen. Philipp, Kaufm von Frankfurt. Stradt u. Mitterwaier, Kaufl. von Wien. Ladenburger, Banquier von Hamburg. Hönert, Partikulier von Hamburg.

[Gold. Hahn.] Pauer, Herrschaftsbesitzer von Steyermark. Hallingswarth, Rentier von London. Koch, Hr. Phil, und Mad. Heß v. Heßenburg von Salzburg. Kiersting, Kfm. aus Schlesien. Watffers u. Detecourt, Rentiers von Brüssel. Kees, Jurist v. Geätz.

[Gold. Kreuz.] Hepner, Kfm. und Stadtrath von Danzig. Jouve, Negat. von Lyon. Pascat, Rentier von Berlin. v. Wuthwehr, Dr. Med. und kk. Regimentsarzt von Wien.

[Gold. Sonne.] Kirchmaier, Lehrer von Tölz. Lutz, Rechtspraktikant; Marthuber und Gantenhamer, Lehrer von Feelsing.

[Blaue Traube.] Arz, Präsidialsekretär von Hermannstadt. Dr. Fronke, Oberappellationsgerichtsrath von Jena. Schmid, Patrimonialrichter von Kühbach.

[Stachusgarten.] Kämpfe, Botaniker von Dresden. Stardina, Juwelier von Agram. Kahnt, Gymnasialprorektor von Zeitz. Milizer, Appellat.-Ger.-Accessist von Bamberg.

[Hubergarten.] Kellström, Kfm. aus Rußland. Maurer, Stadtgerichtsschreiber von Ingolstadt. Uhlmann, Kfm. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Joseph Saucejahanser, quiesc. k. Hartschier, 67 J. alt. — Joh. Nep. Hienlein, b. Glasermeister, 55 J. alt.

828. Wer an den Nachlaß der verlebten Weinwirths-Wittwe Franziska Dällerer irgend eine Forderung zu haben glaubt, wolle sie binnen 30 Tagen bei dem Unterzeichneten anmelden, außerdessen er unberücksichtiget bleiben würde.

München den 23 Sept. 1840.

Der Testamentsexecutor:
Dr. Schauß, kgl. Rath,
Advokat und Notar.

768. Aus dem durch Beurtheilungen in fast allen Militärzeitungen rühmlichst bekannten **„Handbuch des Pionierdienstes“** ist auf vielfältiges Verlangen die 1. Abtheilung des 2. Theiles besonders abgedruckt worden, und durch alle Buchhandlungen Deutschlands, in München bei Jos. A. Finsterlin, zu haben, unter dem Titel:

Vollständige Anleitung
zur
Feldbefestigung
für Offiziere aller Waffen,
herausgegeben von
Hauptmann **Oettinger**, Hauptmann **Wascherschleben**, Hauptmann **v. Rockritz** u. Lieutenant **Grosser**,
Offiziere im kgl. preuß. Ingen.-Corps.
37 Bogen Text und 23 Kupfertafeln.
Preis 4 fl. 30 kr.

829. In einer der besten Logen des vierten Ranges ist ein
Vorderplatz
bis 1. Oktober zu vergeben. Das Nähere ist in der Promenadegasse Nro. 22 über 2 St. zu erfragen.

827. Zwei sehr gute Hypotheken in hiesiger Stadt, jede zu 4000 fl., können sogleich abgelöset werden. Das Uebrige.

831. Für die Dauer des Octoberfestes ist in der Seidlingergasse Nr. 14 über 3 Stiegen vornheraus ein schönes meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Bekanntmachung.

825. (3b) Das unterfertigte Direktorium bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die 4procent. Interessen von dem Actien-Capitale der München-Augsburger Eisenbahn für den Zeitraum vom 1. Februar bis ultimo September l. J. mit 13 fl. 20 kr. per Actie

vom 30. des laufenden Monats September anfangend,

entweder bei der Gesellschaftskassa hierselbst aber bei den HH. Erzberger u. Schmid in Augsburg gegen die den Aktien beiliegenden Zinscoupons erhaben werden können.

München den 19. September 1840.

Das Directorium
der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Maillinger, Geschäftsführer.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 76. Sonnabend, 26. September 1840.

Geschichts-Kalender.

26. September 1588.

Herzog Ferdinand, Albert V. Sohn, vermählt sich mit Maria Pettenbekinn und stiftet die Nebenlinie der Grafen von Wartenberg.

Deutschland.

Bayern.

München, 21. Sept. Se kaiserl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg beabsichtigt am 4. Okt. (jedoch ohne seine Frau Gemahlin) auf seine Güter nach Italien zu reisen. Der Herzog besitzt namentlich am Ankona ausgebreitete Besitzungen, so wie in Ankona selbst ein großes Schloß. Die Besitzungen zählen eine Volksmenge von beinahe 20,000 Menschen, eine Art von Kolonisten. Auf seiner Reise wird der Herzog Rom berühren. — Der verstorbene pensionirte Generallieutenant Frhr. v. Hallberg, Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone, und des Ludwigsordens Ehrenkreuzträger, war am 21. Januar 1752 zu Mannheim geboren, und ging also in das 89ste Jahr seines Alters. Schon in seinem 16. Jahre kam er als Kadett zum Militär, wo er in seiner ersten Beförderung, im Jahre 1770, zum Unterlieutenant ernannt wurde.

München, 22. Sept. Ein hier angelangter Brief des k. bayerischen Gesandten Baron v. Lerchenfeld meldet einen neuen Verlust für die wissenschaftliche Welt. Othmar Frank, Professor der persischen und der Sanskritsprache an der hiesigen Universität, verschied am 16. d. in Wien, wohin er im Auftrage Seiner Majestät des Königs um den Ankauf einer Sammlung indischer Antiquitäten zu besorgen, gereist war. Sein Ende war herbeigeführt durch die Erschütterung, welche der Tod einer bejahrten Verwandten veranlaßte, indem die Pflege derselben während einer plötzlichen und tödtlichen Krankheit seine ohnehin nicht mehr rüstigen Kräfte erschöpfte und ihn selbst endlich auf's Krankenlager warf. Baron Lerchenfeld erwies dem für die Wissenschaft zu früh Geschiedenen jede mögliche Erleichterung und den gastfreundlichsten Beistand, und ließ ihn durch den Arzt der k. bayer. Gesandtschaft behandeln. Der Verlust von Othmar Frank wird nicht allein in Deutschland betrauert werden. Seit seinem Aufenthalte im Seminar zu Haileybury stand er in naher Berührung mit den ausgezeichnetsten englischen Gelehrten seines Faches, Wilson, Prinsep, Sir A. Johnston u. A. Auch bewiesen ihm die Gesellschaften zu London und Calcutta ihre Achtung, indem sie ihm jederzeit ein Exemplar, nicht allein ihrer Journale, sondern auch der Werke in der Sanskritsprache, welche sie drucken ließen, übersandten.

München, den 25. September. Wenn, wie ein Einsender in verschiedenen Local-Blättern richtig bemerkt hat, die bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank in neuerer Zeit, durch Errichtung einer längst entbehrten, in den Nachbarländen Würtemberg und Baden aber seit langer Zeit eingeführten und allgemein benützten Rentenanstalt sich einen neuen Verdienst in die Krone der schon erworbenen Lobsprüche zu verschaffen gewußt hat, so ist außer dem Auge gelassen worden, daß obiges Institut die bei ihr bestehende und immer mehr sich verbreitende Branche der Lebensversicherungen auch bereits bedeutend zu heben und in die Gewohnheiten der Inländer einzuführen verstanden hat. Versicherungen dieser Art zu Gunsten unserer Nachkommen oder Erben waren, vor Errichtung der Bank, nur ausnahmsweise in diesem Theile von Deutschland abgeschlossen worden, da es den ökonomischen Begriffen unserer Mitbürger früherhin eine fremdartige Erscheinung war, derartige Contrakte sich vollziehen zu sehen. Es war, wie gesagt, der Bank vorbehalten, auch auf diesen, in England und Frankreich ganz einheimischen und hergebrachten Geschäftsgegenstand, der sich allmählig auf eine ganz legitime Weise in die Lebensbegriffe der Völker eingeschlichen hat, die Aufmerksamkeit unserer Mitbürger zu lenken. Die in stetem Wirken und in starker Entwickelung begriffene Brandversicherungs-Anstalt der Bank, welche ein Capital von mehr als 60 Millionen bald erreicht haben dürfte, verdient gleichfalls erwähnt zu werden, zumal solche immer mehr und mehr in die bürgerlichen Verhältnisse einzugreifen und denselben eine Garantie für die Zukunft zu werden anfängt, wie man es, nach einem sechsjährigen Bestehen einer derartigen Anstalt, zu hoffen noch nicht berechtiget war. Allgemein lobt man die höchst prompte und einsichtsvolle Abfindung dieser Anstalt bei stattgehabten Brandfällen, deren es dieses Jahr wieder so bedeutende gab, und der heranrückende, dem Elemente des Feuers nicht fremde Winter, hat wie wir hören, begonnen, dem bereits beträchtlichen Brandversicherungs-Capital der Bank bedeutende Versicherungsobjekte zuzuführen, wie wir es denn jedem Eigenthümer oder Familienvater noch-

Digitized by Google

mals anempfehlen zu müssen glauben, gegen die Gefahr des Feuers dieses ganz sichere Versicherungs-Mittel zu ergreifen. Dem Vernehmen nach erstrecken sich die in England bei Privat-Gesellschaften versicherten Summen auf 50 Millionen Pfund Sterling und die französische Versicherungsgesellschaft Comp. royale allein hat über 3 Milliarden Francs versichert; an diese schließen sich die Comp. Génl. Phénix, Union, mit gleichfalls großen Summen an. Es ist kein Zweifel, daß das noch nicht versicherte mobile inländische Eigenthum, gegenüber solchen Daten, nicht länger anstehen wird, sich, die Erfahrungen des Auslandes benützend, der inländischen patriotischen Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank allgemein anzuschließen, welche ihr Entstehen der Fürsorge und Weisheit S. M. unseres allergnädigsten Königs verdankt.

Oesterreich.

Triest, 18. Sept. Hr. Marassi, Capitän des heute eingelaufenen Dampfboots Mahmudié, theilte der Direction des österr. Lloyd nachstehende wichtige Nachrichten mit. Als der erste von den Consuln der vier Mächte angesetzte Termin abgelaufen war, gab der Pascha in Betreff der Londoner Note eine negative Antwort. Es scheint aber, daß die Ankunft des französischen Dampfboots Papin die Gesinnung des Vicekönigs geändert habe, denn nach abgehaltener Conferenz mit den HH. Cochelet und Walewski wurden die vice Consuln und Risat Bey am 28 v. M. nach dem Palaste eingeladen, und Mehemed Ali erklärte ihnen, daß, Aegypten anlangend, er die in der Note ausgesprochenen Bedingungen annehme; Syrien betreffend, vertraue er sich ganz der Großmuth des Sultans, mit welchem er sich in directe Unterhandlung setzen werde.

Hannover.

Der am 6. September verstorbene Bischof von Hildesheim Franz Ferdinand, hat die schlecht dotirt gewesene Dom- und Pfarrschule zu Hildesheim zur Universalerbin seines zu 20,000 Thalern angeschlagenen Vermögens eingesetzt, jedoch in der Art, daß vor der Hand nur 50 Thaler Cour. jährlich zu bestimmten Schulzwecken, die übrigen Zinsen aber zum Besten zweier armen unverehelichten Verwandtinnen, auf die Dauer ihres Lebens, verwendet werden sollen, wofür das bischöfl. Generalvikariat der Diöcese Hildesheim zu sorgen hat.

Hessen-Kassel.

Kassel, 21. Sept. S. H. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht: Höchstihren Kammerherrn und Legationsrath, Frhrn. Alexander von Dörnberg, zum churfürstlichen Geschäftsträger am k. bayer. Hofe in München zu ernennen.

Großbritannien.

London, 18. Sept. Man sieht mit jedem Tage der Niederkunft der Königin entgegen. Ihr Accouchemr, Sir J. Clark verläßt das Schloß nicht mehr.

Frankreich.

Straßburg, 18. Sept. Die Nachricht von dem Aufrufe der Klassen von 1834 und 1835, welche die Pariser Journale noch als zweifelhaft betrachten, können wir nun für ganz gewiß angeben. Wir können ferner bestätigen, daß drei Gewie-Offizlere der Straßburger Garnison bezeichnet und schon abgereist sind, um an den Festungswerken von Paris zu arbeiten. Die halbjährigen Urlaube sind für dieses Jahr aufgehoben; sie werden nur für Ausnahmsfälle, und zwar mit Bewilligung des Ministers, gestattet.

Spanien.

Nach den neuesten Berichten ist die provisorische Junta trotz der Nachgiebigkeit der Regentin nicht wenigee als beruhigt übee den Ausgang der Krisis. Die HH. Sancho und Infanto haben das ihnen angebotene Ministerium nicht angenommen.

Nachrichten aus der Havannah vom 2. Aug. zufolge hatten 200 Mann der dortigen Besatzung einen Aufstand versucht; das Innere von Cuba war von Räubern, die Küste durch Piraten beunruhigt. Große Aufregung brachte in Havannah die Hinrichtung von sechs Seeräubern hervor, denen man, um der ausgesprochenen Sympathie des Publikums zu willfahren, den ehrenhaftern Tod durch Erschießen, wie Soldaten, bewilligte, anstatt sie wie gemeine Verbrechee am Garrote (dem spanischen Galgen) zu erdrosseln. Der Hafen war mit Booten, der Strand mit Tausenden von Zuschauern angefüllt, aber was den Frauen der Havannah zur Ehre gereicht, weder eine Weiße noch eine Schwarze wohnte der Hinrichtung bei.

Portugal.

Lissabon, 8. Sept. Wegen des ausgebrochenen Militäraufstandes trug die Regierung in den Cortes auf verschiedene Ermächtigungen an, z. B. da, wo man es füe nöthig erachtet, Militärchefs zu ernennen mit polizeilichen Befugnissen und Unterordnung aller Civilbeamten; ferner daß der Befehlshaber der gegen Rebellen ausrückenden Militärmacht alle Civilbeamten von ihren Stellen suspendiren dürfe, wenn sie seinen Befehlen nicht Folge leisten, oder im Einverständniß mit den Rebellen sind ꝛc. Alle diese Anträge des Ministeriums wurden genehmigt, und zwar mit großer Stimmenmehrheit.

Griechenland.

Athen, 12. Sept. Seit acht Tagen ist die französische Flotte, unter dem Befehle der Admirale Baron Hugon und Lasusse, aus neun Linienschiffen und einer Dampffregatte bestehend, beim Piräus angelangt, und liegt auf der Rhede von Phaleron vor Anker. Sie hat aber, als von Smyrna kommend, bis heute früh Quarantäne halten müssen. Es heißt, sie werde hier längere Zeit bleiben, um die Ankunft des Admirals Dupeeré mit neuen Verstärkungen aus Toulon abzuwarten; andere Nachrichten bezweifeln, daß Duperré überhaupt noch kommen werde. Der französische Geschäftsträger, Graf Sartiges, ist schon seit längerer Zeit auf Syra, wie man meint, um mehr im Mittelpunkte der von Osten und Westen eingehenden Nachrichten zu seyn.

Aegypten.

Nach den letzten Berichten aus Alexandrien ist die französische Flotte, 10 Schiffe, 1 Dampfboot und 2 Fregatten oder Corvette stark, unweit Cypern auf dem Wege nach Beyrut gesehen worden. Die englischen Kreuzer schleichen um die syrische Küste herum, vermuthlich um Truppen ans Land zu setzen und einen Handstreich auszuüben. Die Zahl der kleinen englischen Fahrzeuge nimmt mit jedem Tage zu, und dürfen nicht zu den in diesen Gewässern befindlichen englischen Schiffen gezählt werden. Diesen Fahrzeugen genügt es, Schmuggelhandel zu treiben, sie kommen aus Malta, Gibraltar und den jonischen Inseln. Wie es scheint, geschieht diese Einschwarzung mit Vorwissen des Admirals Stopford und des Commodore Napier.

Nichtpolitisches.

Am 18. Sept. Abends gegen 8 Uhr brannte zu Berlin ein großes Gebäude in der Holzmarktstraße ab, in welchem

sich eine Dampfmahlmühle und eine Wollspinnerei befanden. Der Schaden ist bedeutend. — Eine Stunde später wurde auf einer andern Seite ein Stallgebäude in Asche gelegt.

Der „Ofner Spiegel" schreibt aus Brünn: Gegen Ende vorigen Monats stieß ein Jäger, in der Gegend von Zamnitz (Znaymer Kreis), als er einem Wilde nachspürte, in einer Höhle auf ein Wesen, das weder Mensch noch Thier zu seyn schien; der Körper war ganz mit Haaren verwachsen, die Augen rollten unstät umher, und Alles war in einem höchst verwilderten Zustande. Erschreckt wollte der Jäger sich entfernen, als ihn das vermeintliche Ungethüm in böhmischer Sprache anredet, und ihn versichert, daß er nichts zu befürchten habe. Der Wilde erzählte hierauf seine Geschichte, woraus hervorging, daß er der Sohn eines Bauern sey, der ein Bauernmädchen liebte, dessen Eltern aber keine Heirath zugaben, worauf er in Verzweiflung ein Gelübde gethan, abgeschieden von allee menschlichen Gesellschaft in dieser Einöde zu leben. Hier befinde er sich nun schon seit 5 Jahren, ohne sich mit etwas Anderem als mit Kräutern und Wurzeln zu nähren. Der Jäger eilte fort, holte seine Anverwandten herbei, die sogleich den längst Vermißten erkannten; aber nichts konnte ihn bewegen, zu der Gesellschaft zurückzukehren. Bloß nahm er eine Kutte an, um seine Blöße zu decken. Von allen Gegenden strömen nun Menschen herbei, um diesen Einsiedler in seinem Asyl zu besuchen.

An der St. Paulskirche in London sind ein Diakonus und drei Canonici angestellt, die ein jährliches Einkommen von 86,000 Thlrn. haben, ferner sechs und zwanzig Personen, die gar keine Beschäftigung und dennoch jährlich über 80,000 Thl. von dem Vermögen dieser Kirche beziehen.

Am 16. Sept. hat in der Schweiz ein entsetzlicher Sturm gehaust, welcher Bäume entwurzelt und Dächer abgedeckt hat. Niemand konnte auf der Straße fortkommen. Die Reisenden mußten sich auf den Boden legen und die Fuhrleute die Pferde ausspannen. Auch haben Menschen, namentlich ein junges Mädchen aus Zürich, welches in Baden auf Besuch war, durch den Einsturz eines Dachstuhls das Leben eingebüßt.

Mitten unter den wichtigen Ereignissen, die in Spanien vorgehen, ist auch ein großes Unglück zu erwähnen. Der Phare des Pyrenées" meldet: Am 8. Sept. fiel der Blitz in ein Pulver- und Kugelmagazin zu Alcaniz, das in die Luft flog. Es ist unmöglich, eine Idee von den Resultaten dieses Unglücksfalles zu geben. Ganze Straßen sind nur mehr ein Haufe von Ruinen. Man schätzt die Zahl der umgekommenen Personen auf vierhundert.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

21.

Von einer scharfen Zugluft getroffen, schauerte Leuthold aus dem Zustand der Betäubung auf, in welchem er mehrere Stunden gelegen hatte. Er fühlte, daß die Wunde, welche die Kugel wie eine Furche über seine Brust gerissen hatte, verbunden war. Das matte Zwielicht raubte den Sternen erst Weniges von ihrem Schimmer, und der Mond schwebte durch durchsichtigen Wolkennebel über den dunkeln Baumwipfeln. Zwischen den Fichtenstämmen lagerten noch die Schatten der Nacht und schufen seltsame Gestalten aus dem niedrigen Buschwerk und herabhängenden Aesten.

Eine geraume Zeit brachte der Jüngling zu, ehe sein apathisches Hinbrüten von der Erinnerung an das, was sich ereignet hatte, und von der Betrachtung seines jetzigen Zustandes verdrängt ward. Er lag mehr, als er saß, auf einem Bauernwagen, welcher mit unbehülflicher Schnelligkeit über den ausgefahrenen Waldweg holperte und durch beständige Stöße die Schmerzen seiner Wunden vergrößerte. Vor ihm her bewegte sich ein Haufe von Soldaten zu Fuß und zu Roß, und hinter seinem Rücken knarrten noch mehrere Wagen, von bewaffneter Mannschaft begleitet.

Eine Bewegung, welche er machte, sich aus seiner höchst peinlichen Lage aufzurichten, entging einem dicht neben dem Wagen hergehenden Soldaten nicht, und dieser rief:

„Da ist einer von dem Gesindel wieder lebendig worden. Soll ich ihm mit der Hellebarde den Schädel einschlagen?"

„Laß es bleiben!" lautete die Antwort. „Sein Faden ist schon gesponnen, brauchst Dich um ihn nicht zu rühren."

Der Soldat ließ mit einem zwischen den Zähnen gemurmelten Fluch die Hellebarde wieder sinken; Leuthold hatte sie mit stumpfer Gleichgültigkeit über seinem Haupte funkeln sehen. Er bemerkte jetzt, daß er nicht der Einzige auf dem Wagen war. Weiter hinten lagen noch zwei menschliche Körper, dem Anschein nach leblos; er selbst saß auf den ausgestreckten Beinen eines Anderen, dessen Kopf beständig bei dem Holpern des Wagens gegen die Leiterwand desselben schlug. Seine Züge zu unterscheiden, hinderte die Dunkelheit, welche ungern dem werdenden Tage ihre Herrschaft abtreten zu wollen schien.

Der Wald blieb hinter dem eiligen Zuge zurück. Eine breitere Straße führte durch ein nebliges Wiesenthal. Eine frühe Lerche stieg mit ihrem fröhlichen Morgengesang hoch zu den Wolken, und der östliche Himmel, von sanftem Purpurschimmer leise geröthet, verkündigte einen heiteren Tag.

Die zunehmende Helle verbreitete auf der Gestalt des dem gefangenen Jüngling gegenüberliegenden Todten eine zweifelhafte Dämmerung. Leuthold verwandte keinen Blick von ihm; die Ahnung schärfte seine Augen und ließ ihm keinen Zweifel, daß er auf dem Leichnam seines Vaters liege. Das beständige Nicken des auf die Brust herabhängenden Hauptes war Entsetzen erregend und lieh dem Entseelten ein gespenstiges Leben; Leuthold harrte mit quälender Bangigkeit des Augenblicks, wo die aufgehende Sonne ihm Gewißheit bringen würde.

Ihr erster Strahl brach durch die goldgesäumten Morgenwolken und fiel auf das Antlitz des todten Räuberhäuptlings. Noch war daraus der finstere Hohn nicht verschwunden, der Trotz in den starren Augen nicht erloschen.

Leuthold drückte die Augen zu. Er dachte an den schimpflichen Tod, der seiner wartete, an den Zusammensturz seines Hoffnungsgebäudes, und verhüllte sein Haupt.

Als er nach geraumer Zeit scheu um sich sah, begegneten seine Blicke dem Leichnam des zwerghaften Musikanten und eines andern Räubers, der auf dem Rücken lag, die gebrochenen Augen in die blaue Himmelhöhe gerichtet. Auf den zwei Wagen, welche noch folgten, gewahrte er die übrigen Glieder der Bande, je zwei und zwei mit den Rücken an einander gefesselt, unter ihnen den Schalk, der ihn stier und geistesabwesend anstarrte, und den Flickmichel, dessen Gesicht die Angst in eine lächerlichentsetzliche Fratze verzogen hatte. Zu beiden Seiten ein zahlreicher Trupp zu Fuße; ein Haufen Reiter hintendrein.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Gesellschaft des Frohsinns.

Montag den 28 September:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Graf v. Schönbrunn von Prag. Lanjuinais, Proprietär, und Hornschn, Negotiant von Paris. Geraßimow, k. ruß. Oberst. Schindler, Oberst von Neapel.

[Schw. Adler.] Maloieuse, Kaufm. von Pesth. de Knyff de Gontröul und Bar. de Moffarts, Proprietärs von Brüssel. Ritter v. Pachner, Privatier, und v. Schlager, Sekretär von Wien. Fries, Kfm. von Nürnberg.

[Gold. Hohn.] Devraye, Kanonikus von Lüttich. v. Fareneid, Gutsbesitzer von Königsberg. Frhr. v. Zobel, k. Kämmerer von Würzburg. Hartan, Kaufm. von Berlin.

[Gold. Kreuz.] v. Pacher, Partikul. von Wien. v. Urmenyi, kk. Kämmerer aus Ungarn. Graf v. Stadion von Wien.

[Blaue Traube.] Arend, Hofdaninspektor von Kassel. Zelger, Posamentirer von Wien. Mislik, Kfm. von Linz. Hoger, Kfm. von Wien. Olympius, Professor von Athen.

[Stachusgorten.] Blas, Arzt von Freising. v. Huber, Appellationsgerichtsrathswittwe von Augsburg. Blatt, Stud. von Eichstädt. Mellinger, Rheinschifffahrtsverwalter von Mainz. Huber, Kaufmann von Landshut. Fries, Student von Aschaffenburg.

[Hubergorten.] Nägele, Mediziner von Düsseldorf. Dobrisch, Professor, und Dobrisch, Kapellmeister von Augsburg.

Gestorbene in München.

Georg Baumgärtner, Zimmermann, 65 J. alt. — Anton Kreitmoir, Bräuknecht, 26 J. alt. — Jos. Beckert, Kammerdiener, 56 J. alt. — Barb. Albert, Kammerdienersfrau, 56 J. alt. — Josepha Auerbach, Taglöhnerstochter, 25 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Regensburg: Hr. Steindl, k. Kreis- und Stadtgerichtsrath, 85 J. alt.

834.

Göthe's Werke!

Erste, durchaus vollständige Ausgabe in 40 Bändchen Schiller-Format.

Die Joseph Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) ladet hiemit zu Subscription auf die im Cotta'schen Verlage neu erscheinende, in Format und Papier mit der bekannten Taschen-Ausgabe von Schillers Werken ganz gleichen Ausgabe von

Göthe's sämmtlichen Werken

in 40 Bänden

ergebenst ein, und bemerkt dabei, daß das Ganze in 8 Lieferungen, je zu 5 Bänden, ausgegeben und bis zur Ostermesse 1841 vollständig geliefert seyn wird.

Der Subscriptionspreis jeder Lieferung von 5 Bänden beträgt 3 fl 30 kr. Die erste Lieferung erscheint Anfangs Oktober.

Bekanntmachung.

825. (3c) Das unterfertigte Direktorium bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß die 4procent. Interessen von dem Actien-Capitale der München-Augsburger Eisenbahn für den Zeitraum vom 1. Februar bis ultimo September l. J.

mit 13 fl. 20 kr. per Aktie

vom 30. des laufenden Monats September anfangend,

entweder bei der Gesellschaftskassa hierselbst oder bei den HH. Erzberger u. Schmid in Augsburg gegen die den Aktien beiliegenden Zinscoupons erhoben werden können.

München den 19. September 1840.

Das Directorium

der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Maillinger, Geschäftsführer.

769. **Zur Sammlung**

deutscher und auswärtiger Classiker.

So eben empfange ich und empfehle mich zu geneigten Aufträgen:

J. F. Cooper's

Amerikanische Romane,

neu aus dem Englischen übertragen.

In zehn Bänden.

Erster Band. „Der letzte Mohikan."

Erste Hälfte. Geheftet 36 kr.

Jeder Roman, drei Bände gewöhnlichen Druckes umfassend, kostet auf Velinpapier im Subscriptionspreise 1 fl. 12 kr. rhein., und wird zur Erleichterung der Anschaffung in zwei Theilen, je die Hälfte kostend, ausgegeben. Alle 2 Monate wird ein Band oder Roman vollendet, so daß eine sehr geringe Ausgabe innerhalb eines bequemen Zeitraumes in den Besitz der Meisterwerke eines Schriftstellers setzt, dessen unvergleichliche Erzählungen — mit Recht eine Lieblingslektüre zweier Welttheile — in jedem Betrachte zu den besten und unterhaltendsten der Roman-Literatur gehören, und nur zu lange in der Bibliothek einheimischer und fremder Classiker gefehlt haben, welcher diese Ausgabe, aufs gefälligste ausgestattet, und vermöge einer treuen sorgfältigen Uebertragung nur eine Zierde seyn wird.

Ob und wie weit sich später auch die übrigen Werke Cooper's unsrer Sammlung anschließen werden, macht der Verleger von den Wünschen der verehrlichen Subscribenten abhängig.

München.

Jos. A. Finsterlin.

833. In der Landwehrstraße Nro. 7 zu ebener Erde sind drei schöne Betten billig zu verkaufen.

829. In einer der besten Logen des vierten Ranges ist ein

Vorderplatz

bis 1. Oktober zu vergeben. Das Nähere ist in der Prannersgasse Nro. 23 über 2 St. zu erfragen.

Bekanntmachung.

832. [3a] Auf Antrag der Schäfftermeisterstöchter Anna und Walburga Wohlmuth wird deren reale, mit seinem Hypothekkapitale belastete Schäfftersgerechtsame, welche unterm 29. August l. J. auf 800 fl. gerichtlich gewerthet wurde, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Tagsfahrt hiezu auf

Mittwoch den 28. Oktober l. J.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Geschäftslokale des k. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Fischer anberaumt. Kaufslustige, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Zeugnisse zu legitimiren haben, werden hiezu mit dem Anhange geladen, daß der Hinschlag von der obervormundschaftlichen Genehmigung bedingt ist.

München, 17. Sept. 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, königl. Direktor.

Faber.

830. In der Glockenstraße dahier Nr. 1 über 2 Stiegen neben dem Karlsthor werden Rasirmesser sehr gut abgezogen. Darauf Reflektirende setzt man hievon in Kenntniß.

Augsburger Börse

vom 24. September.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100½
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	—
Bankaktien	596	590
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	140	—
„ von 1839 prpt.	125	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106	—
detto à 4 Proc. prpt.	—	99½
detto à 3 Proc. prpt.	79½	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1745	—
K. Pnln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	115	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	60½	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	94	93
Venetianer-Mailänder . .	—	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 77. Sonntag, 27. September 1840.

Geschichts-Kalender.

27. September 1540.

Papst Paul III. bestätigt den Orden der Jesuiten.

28. September 1322.

Entscheidender Sieg Kaisers Ludwig des Bayern, am 50sten Jahrestage der Wahl Rudolphs von Habsburg, über dessen Enkel den Gegenkönig, Friederich den Schönen von Oesterreich, auf der Mahlwiese bei Ampfing. Friederich selbst von Albrecht Rindsmaul, sein Bruder Heinrich und der Kern des österreichischen, steyrisch-kärnthnerischen und salzburgischen Adels gefangen. — „Jedem Mann ein Ei, dem frommen Schweppermann zwei.“ — Die Münchner Sauerböcken retten den Kaiser aus der größten Gefahr. — Dem Gotthardt Grießenbeck, der voll Blut wie den eroberten Fahnen vor Ludwig tritt, wird sein grauer Greif im Wappenschild in einen blutrothen verwandelt. — Die 25 Traukmannsdorfe und der heldenmüthige Wurmbrand. — Ludwigs Votivkirchlein zu Wimmassing und zu Sattleen. — Des alten Schweppermann Votivkirchlein zu Ober- und Unterdietfurt.

Deutschland.

Bayern.

München, 26. Sept. Aus Berchtesgaden treffen fortwährend die erfreulichsten Nachrichten von dem Befinden JJ. MM. Majestäten und der Königlichen Familie ein. Auch Prinz Luitpold k. Hoh. wird sich dahin begeben. Einen schönen Freudentag hatte der Prinz bei seinem vorgestrigen Einrücken dahier an der Spitze der beiden Batterien, die er im Nürnberger Lager befehligte. Es war um die Mittagsstunde; eine unzählige Menschenmenge war dem Zuge entgegen vors Thor hinaus gegangen; die hohe Generalität und die meisten Offiziere der Garnison, welche ebenfalls den Ankommenden entgegeneilt, begleiteten die herrliche Truppe durch das dichtgedrängte freudige Gewoge in der neuen Ludwigsstraße nach ihrer Kaserne. Sie wurden froh bewillkommt und Alles ergötzte sich an dem Anblicke des jugendlichen Prinzen, der die Strapazen des Marsches wie des freien Feldlagers mit seinen Truppen getheilt hat. Unmittelbar nach seiner Ankunft stattete der Prinz dem Herzoge von Bordeaux im Gasthofe zum goldenen Hirsch einen Besuch ab. — Professor Schwantdaler ist aus Italien zurück, wie es scheint mit völlig wieder hergestellter Gesundheit, hier angekommen.

Nächsten Dienstag den 29. d. M. als am Michaelistage, ist Kirchweihe in Lochhausen. Hoffentlich wird die Direktion bei günstigem Wetter eine Extrafahrt veranstalten und sich die dortige vortreffliche Wirthschaft zur Eisenbahn einen tüchtigen Vorrath guter Kirchweihnudeln beilegen.

Wie das „Kölner Organ für Handel“ sagt, steht die Befahrung des Mains durch Dampfschiffe nicht mehr fern, da sehr achtbare bayerische Handelshäuser allerhöchsten Orts bereits um eine deßfallsige Konzession eingekommen seyen, und Unterhandlungen mit Maschinenfabriken und Schiffbauern in Holland und England über Schiffe angeknüpft haben sollen, welche nach vollendeter Korrektion des Flusses denselben zu befahren geeignet sind.

Nürnberg, 20. Sept. Die schöne Ehrenpforte, am Spittlerthore steht noch, litt aber sehr durch Regen. Das Spittlerthor selbst soll ganz so wie die Ehrenpforte gebaut werden und künftig Ludwigsthor heißen. — Das hiesige Pfandhaus soll 20,000 fl. von der Bank entlehnt haben. Der Wirth „zum Mondschein“ verschenkte während der Lagerzeit täglich 40 bis 50 Eimer Bier; im Lager selbst schenkte ein Wirth an einem Tage einmal sogar 80 Eimer aus.

Oesterreich.

Wien, 21. Sept. Durch das Ableben Ihrer k. Hoh. der Frau Herzogin von Modena, Schwester Ihrer Majestät unserer Kaiserin, deren schwere Erkrankung bereits gemeldet worden ist, ist der hiesige allerhöchste Hof in tiefste Betrübniß versetzt worden. Aus diesem Anlaß ist hier sechswöchentliche Hoftrauer und zwar für die ersten zwei Wochen die tiefe und für die folgenden vier Wochen die niedre Trauer angeordnet worden.

Würtemberg.

Stuttgart, 23. Sept. Die schon mehrmals erwähnte Nachricht, daß für Frankreich auffallend große Pferd-Aufkäufe in Deutschland gemacht werden sollen, bestätigt sich vollkommen, indem bereits auch in Würtemberg französische Pferdehändler, mit sehr bedeutenden Krediten zu diesem Zwecke versehen, angekommen sind.

Aus Ludwigsburg vom 21. Sept.: „Heute wurden die Kriegsdenkmünzen an Veteranen des Oberamts vertheilt. Zwischen 7 und 8 Uhr versammelten sie sich, fünfhundert und etliche und dreißig, auf dem Arsenalplatze, von wo aus sie, in stattlichen Reihen geordnet, mit einer Fahne — unter Anführung der hiesigen Bürgergarde — begleitet von

Digitized by Google

dem Oberbezirksbeamten, und dem Stadtschuldheißen, auf den Marktplatz vor die anständig dekorirte Oberamtei zogen. Zwölf Jungfrauen hefteten den alten Kriegern das Ehrenzeichen an, und der Oberbezirksbeamte beschloß die Austheilung mit einer Rede. Hierauf war feierlicher Gottesdienst in der Stadtkirche."

Frankreich.

Paris, 21. Sept. Der König hat gestern in Begleitung des Conseilspräsidenten, der Minister des Innern, des Kriegs und der öffentlichen Arbeiten, des Generallieutenants Dode de la Brunerie, des Generallieutenants Vaillant und seiner Adjutanten die Orte durchritten und untersucht, wo in dem Boulogner Gehölze und auf dem Gebiete von Neuilly die Befestigungslinie von Paris angelegt werden soll.

Der Kriegsminister hat von dem Marschall Valée folgende telegraphische Depesche erhalten: „Algier, 13. Sept. Der Obrist Lewasseur hat die Truppen Abd-El-Kaders zu Medzegah, vorwärts von Setif, angegriffen. Das regelmäßige Bataillon ward durchbrochen; es verlor seine Fahne. Hundertfünfzehn Leichname blieben auf dem Platze liegen, und der Feind hatte eine große Zahl Verwundeter. Wir hatten fünf Todte und 24 Verwundete. — Der Feind hat Medschana verlassen, wo General Galbois am 7 ankommen sollte. Die Provinz Algier ist ruhig."

Die ministeriellen Abendblätter enthalten Folgendes: „Die den 15. Juli zwischen der Türkei, Oesterreich, Preußen, England und Rußland abgeschlossene Uebereinkunft, wovon die Ratifikationen den 15. Sept. ausgewechselt werden, ist den 16. dem Botschafter des Königs in London amtlich mitgetheilt worden. Dieses Aktenstück haben englische und französische Blätter mit einer Genauigkeit bekannt gemacht, welche eine Wiederholung unnöthig macht.

Das „Elsaß" schließt seinen Bericht über ein von den französischen Pontoniers auf dem Rhein bei Straßburg ausgeführtes Manöver mit den Worten: „So würde denn der Rhein, dieser so majestätische, so ungestüme Fluß, und diese so imposante Barriere, welche uns von Deutschland zu trennen scheint, kein Hinderniß mehr seyn, um unsre Armeen aufzuhalten." (!!)

Der „Constitutionnel" vom 20. September enthält Folgendes über die Rüstungen: „In den Gießereien von Toulouse, Straßburg und Douai, wo Feuerschlünde von verschiedenem Kaliber gegossen werden, in den Eisenwerken von Metz, Nèzières, Toulouse, Besançon, Nevers und Rennes und in den Gewehrfabriken von Klingenthal, Mutzig, Châtellerault, Tulle und St. Etienne trafen so viele Bestellungen ein, daß man genöthigt war, die Zahl der Arbeiter zu vermehren, um die Lieferung zur bestimmten Zeit vornehmen zu können. Die Artillerie-Arsenale in Auxonne, Grenoble, Douai, Metz, Straßburg, Rennes, la Fère, Toulouse und Paris füllen sich mit Pulver, Bomben, Kugeln und Waffen jeden Kalibers. Die Salpeter-Raffinerien in Lille, Nancy, Toulouse, Marseille, Bordeaux, le Ripault und Paris machen starke Sendungen nach den Entrepôts in Châlons sur Marne und Avignon. Die Besatzungen in den festen Plätzen an der Ostgränze werden verstärkt. — Wegen der Befestigung von Paris war gestern Nachmittag unter dem Vorsitze des Königs in den Tuilerien Ministerrath von 1—5½ Uhr. In dieser Sitzung wurden die HH. v. Broglie, Gérard, Montalivet, General Dode de la Brunnerie und die vornehmsten Mitglieder des Befestigungs-Comités, endlich der Herzog von Orleans, bei welchem sich dieses Comité vorher versammelt hatte, vernommen.

Gestern gegen Mittag wurde ein Bataillon des 21sten Linien-Infanterie-Regiments in der Gemeinde Montmartre einquartiert, um an den Befestigungsarbeiten Theil zu nehmen. Das 2te Regiment vom Genie ist in Belleville, Vincennes und St. Denis vertheilt. Das ganze Pariser Weichbild ist durch die nun beginnenden Befestigungsarbeiten in lebhafter Bewegung.

Bei Abgang der Pariser-Post war noch von Tulle die Nachricht eingetroffen, daß die Wittwe Lafarge zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden sey.

Schweiz.

Die N. Zür. Zeit. schreibt aus Zürich: Auf ein Gerücht von einem Zuge aus dem hintern Lande gegen das Haus des ehemaligen Seminar-Directors Scherr bewaffneten sich am 17 Sept. die Anhänger des Letztern in Winterthur und bald zum Schutze der Stadt die ganze Einwohnerschaft; man blieb unter den Waffen bis in die späte Nacht, die folgenden Tage wachte die Bürgergarde. — Hr. Professor Pfenser, der Nachfolger Schönleins, ist in Zürich angelangt. — In Baselland sind die politischen Gefangenen alle auf freien Fuß gestellt. Heinrich Martin und Böllmy ausgenommen.

Spanien.

Madrid, 17. Sept. Die Junta verstärkte sich durch Mitglieder des Ayuntamiento's, die sie zu ihren Sitzungen berief, und der erste Beschluß war, Eilboten nach allen Provinzen abzusenden, um sie einzuladen, Abgeordnete nach Madrid zu schicken zur Bildung einer Centraljunta des Königreichs. Daß man so weit geht, scheint nun doch nicht den Beifall der englischen Diplomatie zu haben, die man bisher immer als der Bewegung günstig betrachtet hat: der Gesandte ist mit dem portugiesischen nach Valencia abgereist.

Italien.

Florenz, 17 Sept. So eben ist die Nachricht von dem Hinscheiden Ihrer k. Hoh. der Herzogin von Modena hier eingetroffen. Die hohe Frau, ein Beispiel jeder frommen, stillen, weiblichen Tugend, starb in der Nacht des 15. um 12½ Uhr zu Cattaje, einem herzoglichen Lustschlosse bei Padua. — Nach einer überaus drückenden Hitze haben wir seit einigen Tagen Gewitter und Regen. Aus dem Römischen laufen traurige Nachrichten von dem Schaden ein, den das Gewitter allenthalben angerichtet. Heerden wurden erschlagen, Häuser entzündet, und auch Verlust von Menschenleben (in Orvieto und Montefiascone) hat man zu beklagen. — Se. k. Hoh. der Großherzog ist von Livorno zurückgekehrt, und wird sich demnächst in die gewöhnliche Herbstvilleggiatur nach Poggio Caiano begeben.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Sept. Mit Mehemed Ali ist es vorbei; sein Uetheil ist gesprochen; er hat Aegypten verloren; er hat seine politische Stellung ganz eingebüßt; er ist ein Rebell, mit dem nicht mehr unterhandelt werden kann. Mehemed Ali hat auch den zweiten Termin verstreichen lassen, ohne die Beschlüsse der Pforte und der vier Mächte anzuerkennen! Nun liegt es den vier Mächten ob, ihren Ausspruch geltend zu machen, das über das Haupt Mehemed Ali's gefällte Uetheil mit Gewalt durchzusetzen. Hier giebt es keinen

Digitized by Google

Mittelweg mehr; jede weitere Transaction ist vollständig abgeschnitten. Walewski's Mission nach Konstantinopel ist eine Täuschung, ein Verkennen aller Verhältnisse. Sowohl in Paris als in Alexandrien hat man die durch den Juliusvertrag bewirkten Conjuncturen falsch beurtheilt.

Aegypten.

Alexandria, 6. Sept. Nachdem Mehemed Ali dem türkischen Abgesandten, Rifaat Bey, erklärt hatte, daß er die Bestimmungen des Londoner Vertrags in Betreff Aegyptens annehme und das Uebrige der Großmuth des Sultans anheimstelle, foederten die Konsuln der vier Mächte, daß der Pascha als Beweis seiner aufrichtigen Gesinnungen vor allem die türkische Flotte herausgeben müsse. Auf die Erwiederung des Pascha's, er wolle zuvor eine Antwort von Konstantinopel abwarten, glaubten die Consuln, daß es Mehemed Ali nicht Ernst sey mit seiner Nachgiebigkeit, und daß er nur Zeit zu gewinnen suche; sie erklärten Rifaat Bey, daß sie alle gegen ihn protestiren würden, wenn er ohne ihre Einwilligung einen Entschluß faßte. Der französische Generalconsul, Hr. Cochelet, hatte von den neuen Schritten Mehemed Ali's kein Wort zuvor (?) gewußt, war ärgerlich über diese Falschheit und drückte dem Vicekönig sein Mißvergnügen unumwunden aus. Gleichwohl ließ sich Hr. Cochelet am Ende doch bewegen, Hrn. Walewski auf dem Dampfboot Papin nach Konstantinopel zu schicken, um die Annahme der neuen Vorschläge Mehemeds zu erleichtern. — Am 31. Aug. ist hier die Nachricht eingelaufen, daß die Engländer Mokka besetzt haben. Gleich nach dem Abzug der ägyptischen Truppen sollen die dort ansässigen Europäer, worunter auch der englische Consul, von den Arabern mißhandelt worden seyn, worauf der Consul seine Flagge abgenommen und den Commandanten der brittischen Besatzung von Aden um bewaffneten Beistand gebeten habe. Dieser schickte drei Kriegsschiffe, welche sich Mokka's bemächtigten.

Nord-Amerika.

Das Chronicle schreibt aus Philadelphia vom 26 Aug.: Die vereinigten Staaten rüsten ein Geschwader für die ostindischen und chinesischen Gewässer aus. Es wird aus den Fregatten Independence und Constellation und den Corvetten Boston, Concord und einem dritten unbenannten bestehen. — In Albany trug sich am 22. August, Abends, ein furchtbares Unglück zu: Die mit Menschen überfüllte Zugbrücke über den Kanal brach zusammen, und 23 Personen fanden im Wasser ihren Tod. Tags zuvor zersprang bei Richmond das Dampfboot James Gridbon; drei Menschen wurden getödtet, fünf durch das siedende Wasser des Dampfkessels gefährlich verbrannt. — Für den häuslichen Sinn der Nordamerikaner ist es bezeichnend, daß am 31. August die Löwen, die der Kaiser von Marokko dem Präsidenten Van Buren als Geschenk überschickt, im öffentlichen Ausstreich an den Meistbietenden verkauft werden sollen; der Erlös fließt in die Staatskasse.

Nichtpolitisches.

Der k. k. österreichische Oberlieutenant Reithel hat ein Mittel erfunden, welches den Biß giftiger Thiere, wüthender Hunde u. dergl. sogleich unerschädlich machen soll. Es werden nemlich von der Tinctura Chaudaridis einige Tropfen so schnell als möglich in die Wunde geträufelt, worauf die entstehende Blase das Gift sogleich auszieht. Die königl. bayerischen Physikate sind von Amtswegen zur Prüfung und Begutachtung dieses Mittels aufgefordert worden.

Wenn der Kaiser von China gekrönt wird, erscheint dabei auch ein Mezger, mit Proben des herrlichsten Marmors, und spricht zu dem Beherrscher des himmlischen Reichs: „Wähle, o himmlischer Kaiser, den Stein, worunter einst ruhen soll Dein Gebein!" Also im Momente seines höchsten irdischen Glanzes die Erinnerung an den Tod.

(Cigarren für Knaben.) Im Amsterdamer „Handelsblatt" werden Cigarren für Knaben angekündigt, und es heißt: „Da es sich gezeigt hat, daß jetzt die kleinen Jungen auch schon Cigarren zu rauchen wünschen, so habe ich in meiner Fabrik ganz vorzüglich feine für das zarte Alter erfunden. Eltern und Vormünder können ganz unbesorgt seyn, wenn ihre Knaben solche nach Hause bringen. Sie werden geraucht wie die gewöhnlichen, nur daß die Cigarren die Eigenschaft haben, den „dummen Jungens" die Lippen und den Gaumen aufschwellen zu machen, daß sie gewiß in Jahr und Tag an's Rauchen nicht mehr denken sollen. Diese Cigarren sind übrigens beispiellos wohlfeil. Sie kosten durchaus nichts. Man bittet um Zuspruch. Tomser, Cigarrenfabrikant.

Neuerlich wiederholte Versuche haben uns belehrt, daß sich die Wärme der Erde auf 51 Fuß Tiefe um einen Grad steigert. Daraus folgt, daß in einer Tiefe von 8200 Fuß das Wasser siedet, in einer Tiefe von 12 deutschen Meilen Felsen schmelzen.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E St.

(Fortsetzung.)

Als die Sonne über den Waldgipfeln stand, rollten die Wagen durch die Thore der Gebirgsstadt. Das Volk strömte zusammen und legte seine Freude über die Gefangnahme der Bande durch tobendes Geschrei an den Tag.

„Habt ihr auch das Haupt der Banditen?" fragte ein Mann in der Tracht eines städtischen Beamten.

Der Befehlshabee der Mannschaft ritt an den ersten Wagen und antwortete, auf die Leiche des Räubers deutend:

„Da liegt der Eisenherz, wird nimmer morden und rauben."

Durch den Volksjubel drang die Frage:

„Wer ist der junge Gesell, der neben ihm liegt?"

„Des Räubers Sohn."

Die Erbitterung ging von dem todten Verbrecher auf den schuldlosen Sohn über. Gräßliche Verwünschungen durchkreuzten sich hundertstimmig und Steine flogen nach Leuthold's Haupte.

Die Soldaten trieben mit Mühe das wüthende Volk zurück und brachten die Gefangenen so schnell als möglich in festen Gewahrsam.

22.

„Ihr sollet die Verurtheilten zum Tode vorbereiten, hochwürdigster Herr", meldete der Bote des peinlichen Gerichtes dem jungen Kaplan der Dreifaltigkeitskirche.

„Ein schweres Amt, eine traurige Pflicht", seufzte dieser. „Ich werde nicht säumen."

Der Bote entfernte sich, und der geistliche Herr ging nachdenklich, mit gefalteten Händen im Zimmer auf und ab.

„Daß mir dies so schwer wird!" klagte er. „Und doch: wie belohnend ist das Bewußtseyn, verstockte Missethäter zur Reue erweckt und sie mit einem Labetrunk aus dem göttlichen Gnadenborne erquickt zu haben!"

Digitized by Google

Unter diesem leisem Selbstgespräch hatte er sich in die Ehrfurcht gebietende Amtstracht gekleidet und ging, den Dienst, den man erheischte, zu erfüllen. Er war ein Mann von angenehmem Aeußeren, mit etwas blassen Wangen und seelenguten Augen, und seine bescheidene Haltung war ganz dem Berufe angemessen, dem er sein Leben geweiht hatte. Bald hatte er den düsteren Gefängnißthurm erreicht, und folgte dem Schließer, der seiner am Thore wartete, in das Innere.

„Wartet einen Augenblick, Hochwürdigster", sagte dieser, als sie an dem Absatz einer abwärtsführenden Treppe standen, „ich muß erst ein Licht zünden."

Der Kaplan schauderte. Noch nie war ihm seine Pflicht so hart geworden. Der Schließer leuchtete voraus; seine Lampe brannte trüb und mit einem bläulichen Kreisscheine in der unterirdischen Dunstluft.

„Mit dem da drinnen", sprach er, indem er eine eiserne Thüre aufzuschließen beschäftigt war, „werden Ew. Hochwürden einen schweren Stand haben. Er hat sein Leben lieb, und will vom Sterben schlechterdings nichts wissen."

Der Kaplan trat, ohne diese Bemerkung zu beantworten, voll innerster Erregung ein. Der Schein des Lichtes verdämmerte in der modererfüllten Atmosphäre, so daß das Auge des Eintretenden sich an das matte Helldunkel gewohnen mußte, um seine Sehkraft nothdürftig ausüben zu können.

Der Verbrecher, über dessen Scheitel das Richtbeil der Gerechtigkeit schwebte, war an Händen und Füssen geschlossen und durch einen eisernen Ring, der seinen Leib umgab, gegen die kalte Mauer seines Kerkers gefesselt. Er brach in einige unverständlich gemurmelte Worte aus und hob die kettenklirrenden Arme, drohend oder bittend, empor. (F. f.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 27. September: „Der Liebestrank", komische Oper von Donizetti. (Hr. Krause — Dulcamara, als zweite Antrittsrolle.)

Gesellschaft des Frohsinns

Montag den 28 September:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Sase, Rentier von Berlin. Graf de Bellison, von Toulouse. Werner, Kfm. von Heinichen. v. Brand, Kfm. von Bamberg Frl. Schwab von Hildburghausen. Salembier, Wollhändler von Odessa.

[Schw. Adler.] Flood, Dugall und Perrin, Advokaten aus Irland. Ritter v. Pachner, Privatier von Wien.

[Gold. Löwe.] Kloiber, Weinwirth von Horsen. Bachmann, Handelsmann von Fischach. Deibl, Loderer von Miesbach.

[Blaue Traube.] Pedrone, Kfm. von Augsburg. Fischer, Kfm. von Chemnitz. v. Bouteville, Lieutenant von Regensburg. Witting, Prediger aus Braunschweig. Abloff, Kriegsrath von Luxemburg.

[Stachusgarten.] Stecher, Handelsagent von Triest. Duagern, Lehrer von Augsburg. Krämer, Apotheker von Freising.

[Huberaarten.] Manfahrt, Techniker aus Coburg. Palmberger, Weißgärber, u. Müller, Lederermeister von Indersdorf. Keckeis, Kaufmann von Ottobeuern

Gestorbene in München.

Kreszenz Stolz, b Schneidermeistersgattin, 29 J. a. — Viktoria Adenshauser, b. Metzgerswittwe, 57 J. a. — Anton Dillinger. Schäfflerlehrjung, 17 J a — Maria Th. Landes, Söldnerstochter, 47 J. a. — Joseph Kuland, Drechslergesell, 24 J. a. — Kath. Haberländer. Zeugwartsfrau, 64 J. a. — Albrecht Sedy, k. Hartschier, 40 Jahre alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Ney (im Würtembergischen): Johann Grüner, Glasermeister 16 Jahre alt.

Bekanntmachung.

832. [3b] Auf Antrag der Schäfftermeisterstöchter Anna und Waldburga Wohlmuth wird deren reale, mit keinem Hypothekkapitale belastete Schäfftersgerechtsame, welche unterm 29. August l. J. auf 800 fl. gerichtlich gewerthet wurde, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Tagfahrt hiezu auf

Mittwoch den 28. Oktober l. J.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Geschäftslokale des k. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Fischer anberaumt. Kauflustige, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Zeugnisse zu legitimiren haben, werden hiezu mit dem Anhange geladen, daß der Zuschlag von der obervormundschaftlichen Genehmigung bedingt ist.

München, 17. Sept. 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, königl. Direktor.

Faber.

835.

In der Nähe der neuen königl. Universität

(obere Gartenstraße Nr. 7) sind mehrere freundliche bequeme Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten versehen, und zwar zwei zu vier, und eine Wohnung zu 3 Zimmer, sogleich zu vermiethen.

837. In dem Hause Nr. 8 an der Landwehrstraße ist die schöne Wohnung des dritten Stockes, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, heller Küche, Speise, Magdkammer, Keller, Boden und übrigen Bequemlichkeiten, an eine solide ruhige Familie auf künftiges Ziel Georgi zu vermiethen.

836. Wegen Mangel an Platz sind in der Joseph-Spitalgasse Nr. 710 drei sehr schöne Federbetten billig zu verkaufen.

833. In der Landwehrstraße Nro. 7 zu ebener Erde sind drei schöne Betten billig zu verkaufen

Jos. A. Finsterlin

(Salvatorstraße Nro. 21)

empfiehlt sich zu zahlreichen Aufträgen auf die

erste vollständige Ausgabe in Schillers Format

von

Göthe's Werken,

welche in 40 Bänden à 42 Kreuzer erscheint.

Münchener Schranne vom 26. September 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Wahrer Mittel-Pr.	Mind. Dschn.-Preis.
Waizen:	16 fl. 8 kr.	15 fl. 37 kr.	14 fl. 53 kr.
Korn:	9 fl. 52 kr.	9 fl. 38 kr.	9 fl. 17 kr.
Gerste:	8 fl. 53 kr.	8 fl. 25 kr.	7 fl. 59 kr.
Haber:	5 fl. 4 kr.	4 fl. 41 kr.	4 fl. 25 kr.

Waizen: minder um 6 kr. Korn: minder um 1 kr.

Gerste: minder um — kr. Haber: minder um 4 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazee, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorestraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 78. Dienstag, 29. September 1840.

Geschichts-Kalender.

29. September 1472.

Landtag des Münchner Antheiles gemeinschaftlich mit dem Straubinger Antheile zu Regensburg. Herzogs Christoph Regierungsverzicht, und seine Befreiung aus der Gefangenschaft.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 41 vom 26. Sept. enthält:

1) Bekanntmachung, Stiftung von zwei neuen Unterstützungs-Beiträgen aus dem Militär-Max-Joseph-Ordens-Fonde betr.

2) Bekanntmachung, die wesentlichen Ergebnisse der Stiftungs-Rechnungen der den k. Regierungen unmittelbar untergeordneten Städte für das Jahr 1838|39 betr. (Mit Beilagen.)

3) Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den 1. Assessor bei dem k. Ldg. Mühldorf, Carl Frhrn. v. Poißl, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; ferner den k. Archivaren zu Bamberg, Würzburg, Nürnberg und Speyer den Rang der königl Regierungsräthe zu verleihen; die Forststation Stetten in ein Forstrevier 3. Classe umzubilden, und den bisherigen Forstwart zu Maorenweis, A. Banze, zum provis. Revierförster auf dieses neugebildete Revier zu ernennen; die bei dem Medizinalcomite München erled Stelle eines Assessors dem Hofmedicus Dr. L. Koch, zu verleihen, dann die bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte 2. Inst. von Ober- und Niederbayern, dann der Oberpfalz und von Regensburg erledigte Rathsstelle dem Rathe des Appellations-Gerichts von Oberbayern, Joseph Paulus, zu übertragen; die Stelle eines Gerichtsarztes bei dem neugebildeten Landgerichte Oberviechtach, provisorisch dem praktischen Arzte zu Bärnau, Dr. J. Dietl, und die erled. Lehrstelle der 1. Gymn.-Classe zu Freising prov. dem berm. Lehrer der 4. Cl. an der lat. Schule daselbst, Pr. J. Altmann, zu verleihen; den Rector an der prot. Studienanstalt bei St. Anna in Augsburg, Hofrath Dr. Wagner, seinem Ansuchen gemäß, und im Hinblicke auf die nachgewiesene Zerrüttung seiner Gesundheitsumstände, unter Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung von den bisher von ihm bekleideten Funktionen eines öffentlichen Lehrers und Rectors, so wie eines Vorstandes bei dem mit genannter Studien-Anstalt verbundenen Erziehungsinstitute zu entheben, und ihn in den verdienten Ruhestand zurücktreten zu lassen; sofort die hiedurch erled. Funktion eines Rectors an der prot. Studienanstalt bei St. Anna in Augsburg und eines Vorstandes bei dem hiemit verbundenen männl. Erziehungsinstitute, in wiederruflicher Eigenschaft, dem dort. Professor der 3. Gymn.-Cl., G. Kasp. Mezger, zu verleihen; den bish. Assistenten des chem. Laboratoriums, Dr. Aug. Vogel, in prov. Eigenschaft zu der Stelle eines Adjunkten des besagten Laboratoriums zu ernennen; die erled. 1. Assessorstelle des Ldgchts. Bamberg l., dem berm. 2. Assessor des Ldg. Hochstadt, Fr. Warmuth, seinem Ansuchen gemäß, zu verleihen; zum Rentbeamten in Scheßlitz, den Rechnungskommissär der Regier. von Oberfranken, K. d. F. Simon Metzger, in prov. Eigenschaft zu ernennen; den Revierförster Theod. Wanzel, zu Kriegsfeld, auf allerunterthänigstes Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Kirchheimbolanden zu versetzen, und den Forstamtsaktuar daselbst, Robert Wanzel, zum prov. Revierförster in Kriegsfeld zu ernennen; auf das erledigte Steuerkontrolamt zu Germersheim den Steuerkontroleur zu Cusel, Heinr. Peter, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, als Steuerkontroleur II. Cl. zu versetzen, und den Funktionär im Finanz-Rechnungs-Commissariate der Regierung der Pfalz, Karl Freiburger, zum Steuerkontroleur II. Classe zu Cusel, in prov. Eigenschaft, zu ernennen.

(Fortsetzung folgt.)

München, 25. Sept. Einer heute erschienenen allerhöchsten Entschließung zufolge ist der jeweilige Chef des Generalquartiermeisterstabs Generalquartiermeister zu nennen.

Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold begaben Sich gestern zu unserer königlichen Familie nach Berchtesgaden.

München, 26. Sept. Se. k. Hoh. der Prinz Karl von Bayern ist von den Kriegsübungen des 8ten Armeecorps in erfreulichem Wohlseyn zurückgekehrt. — Der Herzog von Bordeaux besucht mit Eifer die Merkwürdigkeiten unserer Stadt; er ist ein wohlgebildeter junger Mann, und sein Benehmen zeugt von feiner Sitte und einer sorgfaltigen Erziehung. Auf den vollen Wangen des Prinzen malt sich Gesundheit und heitere Gemüthsstimmung, während in seinen Gesichtszügen eine Aehnlichkeit mit den Familienbildern des ältern Zweigs der Bourbons, namentlich mit seinem Großonkel Ludwig XVI, nicht zu verkennen ist. Man sagt, der Herzog werde noch einige Zeit hier verweilen. — Der berühmte Pianist Thalberg ist durchreisend hier angekommen, wird aber später zurückkehren und Concerte geben.

Das Tagblatt schreibt: Es traf hier die Privatnachricht ein, daß der Kammervirtuose Sr. Hoh. des Herrn Herzog Max, Herr Petmeyer, auf seiner Kunstreise erkrankt und gestorben sey. Alle Freunde und Gönner dieses allgemein geschätzten Virtuosen hat die Trauerpost schmerzlich ergriffen und uns bleibt nur der aufrichtige Wunsch, daß sich diese Nachricht nicht bestätigen möge.

Digitized by Google

Von der hiesigen kgl. Polizeidirektion wueden im letzten Monate August 808 Individuen wegen Uebertretungen bestraft und 46 wegen Vergehen oder Verbrechen der gerichtlichen Procedur zugewiesen; von diesen: 35 wegen Diebstahls, 1 wegen Betrugs, 6 wegen Unterschlagung, 1 wegen Vergiftungsversuchen, 2 wegen Widersetzung und 1 wegen Körperverletzung.

Unter allen Vergnügens- und Erholungsorten in der Nähe unserer Hauptstadt hat keiner mehr in jüngster Zeit gewonnen, als die Kaffee- und Traiteurwirthschaft zum goldenen Adler an der Passingerstraße. Das macht die Nähe der vorbeiführenden Eisenbahn! Aber auch die Lage und Umgebung an sich, so wie die zur Promenade angemessene Entfernung, sind höchst einladend und die Bedienung bei stets zahlreichem Zuspruch immer exakt und zu Aller Zufriedenheit.

Werdenfels, 25. Sept. JJ. Majestäten der König und die Königin von Sachsen haben am 20. l. M. den Passionsvorstellungen zu Oberammergau beizuwohnen und trotz der kalten und reznerischen Witterung bis zum Schlusse derselben daselbst zu verweilen geruht. Allerhöchstdieselben haben ihre Zufriedenheit über die Leistungen mehemals allergnädigst zu erkennen gegeben. Nur der enthusiastische Eifee der Oberammergauer, erzeugt durch die Freude übee die Anwesenheit JJ. Majestäten, wae allein vermögend, die großen Hindernisse, welche dießmal die Natur-Elemente setzten, zu besiegen, und die Durchführung der Vorstellungen mit der bisherigen bewunderungswürdigen Präzision und Geschicklichkeit zu bewerkstelligen. JJ. Majestäten fuhren am andern Tage früh 6 Uhr nach Hohenschwangau, übernachteten in Reutte, und setzten die Reise am 22. l. M. über Lermoos fort, befuhren den Sibiee und beschlossen diese liebliche Gebirgsrunde-Reise, den Weg über Partenkirchen nehmend, in Possenhofen.

Oesterreich.

Wien, 22. Sept. Die k. bayerische Commission, welche zum Ankauf von Gestütpferden nach Ungarn gesandt worden war, hat, nachdem sie, wie ich höre, ihren Auftrag vollzogen, und etwa 60 Stück der gediegensten Zugpferde für die bayerischen Gestüte aufgekauft, auf der Rückkehr Wien bereits wieder passiet.

Dee k. k. Oberstküchenmeister, geh. Rath, Kämmeree, Direktor des k. k. Hofburgtheaters, Joseph Landgraf zu Fürstenberg, ist auf seiner Herrschaft in Schlesien nach längerer Krankheit gestorben.

Die Diplomaten, welche auf der Herrschaft des Fürsten Metternich in Königswarth versammelt waren, sind nun sämmtlich nach Wien zurückgekehrt. Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler selbst wuede bis zum 23. Sept. erwartet.

Würtemberg.

Mergentheim, 22. Sept. Heute Abend erfolgte die Rückkunft Sr. Hoh. des Hrn. Heezogs Paul Wilhelm von Würtemberg aus den fernen Gegendrn des Orients in seine hiesige Residenz.

Großbritannien.

London, 21. Sept. Der Marquis von Miraflores und die Marquise von Santa Cruz sind nach der spanischen Gränze geeeist, wie es heißt, um die Einschiffung Marie Christinens und ihrer beiden Töchtee von Valencia nach Frankreich zu erleichtern.

Der „Courier" ist unzufrieden mit der französischen Criminalprocedur in dem Prozesse Lafarge. Arsenik, bemerkt er, sey von Hrn. Orfila allerdings in der Leiche gefunden worden, und die Vergiftung unterliege hiernach keinem Zweifel; aber die Frage, wie das Gift in den Körper gebeacht worden, ob von der Angeklagten, oder durch einen Mißgriff oder einen Selbstmordsversuch des Lafarge selbst — diese Frage habe man nicht gebührend erwogen. Ein englischer Gerichtshof würde der Angeschuldigten die Wohlthat dieses Zweifels haben zu Theil werden lassen. Der Courier schließt mit dem harten Ausspruch: „Was uns betrifft, sind wir erstaunt, daß eine so barbarische Criminalprocedur heutzutage noch in irgend einem Theile des civilisirten Europa's besteht."

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Der König hat gestern das Modell von Napoleons Grab in dem Dom der Invaliden in Augenschein genommen.

Paeis, 23 Sept. Das Ministerium gibt sich alle Mähe, das Land über das Embastillement der Hauptstadt zu beruhigen. Wie wollen ihm ein sicheres Mittel angeben, die gerechten Besorgnisse, welche seine Projecte einflößen, zu beschwichtigen: es darf nur seinen ganzen Plan bekannt machen und ihn der Kritik der öffentlichen Erörterung unterwerfen. Wir fordern es dazu auf.

Die Ordonnanz, welche die Mobilisirung der Nationalgarde decretirt, ist seit mehreren Tagen von dem König unterzeichnet, und das Ministerium behält sich vor, sie nach Umständen erscheinen zu lassen.

Tulle, 19. Sept. Abends. Madame Lafaege ist von den Geschwornen der Vergiftung ihres Mannes schuldig erklärt, mit mildernden Umständen. Demgemäß hat sie der Assisenhof, statt zum Tode, zur lebenslänglichen Zwangsarbeit, zur Ausstellung auf dem Marktplatz in Tulle und zu den Kosten des Prozesses verurtheilt. Das finstere Schauspiel, das sich seit 16 Tagen vor uns entrollte, ist beendigt, und zu dem Vorsatz, den ich heute Morgen noch hatte, Ihnen die Vertheidigung und Anträge der Staatsbehörde umständlich nachzutragen, fehlt mir jetzt der Muth. Wozu auch noch? Welches die Hauptgründe des Vortrags von Paillet gewesen seyn mögen, mögen Sie leicht aus der bisherigen Darstellung der Thatsachen folgern; die Bewegung aber, die in seinen Worten herrschte, könnte ich Ihnen nimmermehr schildern. Nachdem der Generaladvocat seine Replik beendigt hatte, nahm Advokat Bac das Wort, um insbesondere auf die Beschuldigung in Betreff des Diamantendiebstahls zu antworten. Endlich, nachdem Advocat Bac seinen Vortrag geendigt und Paillet noch einmal zu dem Gewissen der Geschwornen gesprochen und die Zweifel der Sache hervorgehoben hatte, richtete der Präsident an die Angeklagte die Frage: ob sie nichts mehr zu bemerken habe? „Ich bin unschuldig, meine Herren, ich schwöre es Ihnen," erwiederte sie mit einer schwachen, erstickten Stimme. Hierauf begaben sich die Geschwornen in ihr Berathungszimmer, und nach einee Stunde brachten sie die Erklärung, die am Anfang meiner Mittheilung steht. Der Präsident des Gerichts, wie die Beisitzer und die Vertheidiger und das ganze Publicum waren in einem Zustande unbeschreiblicher Gemüthsbewegung, ein einziger Schrei von der Tribune der Damen und darauf ein dumpfes, tödtliches Schweigen. Die Ermahnung des Präsidenten, daß das Publicum sich jeder Gesinnungsäußerung enthalten möge, wae rein überflüssig, während der ganzen Dauer der übrigen Sitzung wae die Sprache von allen Anwesenden gewichen. Es handelte sich jetzt darum, das Urtheil in Gegenwart der Angeklagten, wie das Gesetz verlangt, zu verkünden.

Digitized by Google

Allein dieselbe lag seit dem Moment, wo die Geschwornen abgetreten waren, bewußtlos auf ihrem Lager, und es mußte unmöglich erscheinen, daß sie in diesem Zustande in die Sitzung käme. Das Gericht nahm daher einen Ausweg, der ihm vielleicht mehr noch durch ein Gefühl menschlicher Rücksicht als durch die Nothwendigkeit der Thatsachen beigegeben war, es ließ die Angeklagte durch einen Gerichtsdiener auffordern, in die Sitzung zurückzukehren, widrigenfalls, nach Anleitung der Septembergesetze 1839, in ihrer Abwesenheit gegen sie verfahren würde. Der Gerichtsdiener fand sie noch in demselben Zustande der Besinnungslosigkeit, und nahm ihr Schweigen (es ist wahrscheinlich, daß sie ihn gar nicht gehört hat) als eine Weigerung an, und das Gericht verkündete sofort das Urtheil in der öffentlichen Sitzung, die nun aufgehoben wurde. — Sonntag Morgen 20. September. Wir wissen nicht, welches das nächste Schicksal der Verurtheilten seyn wird. Als gestern Abend, gegen Mitternacht, der Gerichtsschreiber sich in ihr Gefängniß begab, fand er sie, wie früher der Gerichtsdiener in einem entseelten Zustande. Es scheint nicht, daß sie die Verlesung des Urtheils vernommen habe, man glaubt sie in den letzten Zügen. Es sind nun nicht bloß mehr die Nervenanfälle, die sie darniederhalten, sondern zu ihnen haben sich die bedenklichsten Symtome der Phthisis und Hypertrophie gesellt, die das Schlimmste, wohl richtiger gesagt, das Beste für sie, erwarten lassen. Möge sie sterben, ehe der Tag vergeht. Besseres kann sie nicht mehr hoffen. Orfila und seine Collegen sind bereits gestern abgereist, Paillet wird heute abgehen und auch uns drängt es aus dieser finsteren Leichenluft in eine hellere, ungetrübte Region überzugehen. Vorerst nichts weiter, eine schließliche Betrachtung über die verflossenen Wochen werde ich Ihnen vielleicht von Paris aus übersenden. Nur eines noch, Sie werden fragen: Mildernde Umstände; wie konnte das Geschwornengericht solche annehmen? entweder war die Angeklagte ganz schuldig, oder gar nicht, eine Mitte ist ganz undenkbar. In streng rechtlichem Sinne allerdings, Niemand kann es bezweifeln, und die Geschwornen selbst werden es nicht bestreiten. Aber sie sind gegen die Todesstrafe und ergreifen jedes Mittel, sie zu umgehen. So traulich in einer furchtbaren Sache, in der zwei Brüder ihren Vater ermordet hatten. Paillet hat Cassation eingelegt gegen das Urtheil des Assisenhofs.

In Bona, dem alten Hippo regius, St. Augustins ehemaligen Bischofssitze legte zu Anfang Septembers der Bischof von Algier, Abbé Dupuch, den ersten Stein zu einer Kirche, welche dem heil. Augustin gewidmet werden soll.

Spanien.

Madrid, 17. Sept. Die Königin von Spanien hat durch Decret vom 16. Sept. die Entlassung des Ministeriums Sancho angenommen. Durch Decret von demselben Tage hat sie den General Espartero zum Präsidenten des Ministerconseils ernannt, und ihm die nöthigen Vollmachten, um sich selbst das Cabinet zu bilden, übertragen. General Espartero hat es angenommen.

Eine Privatmittheilung aus Madrid vom 15. Sept., welche aber wenig Glauben verdient, will wissen, man unterhalte sich in den wohlunterrichteten Cirkeln der Hauptstadt mit dem Gerücht, daß Ludwig Philipp die Königin Christine und ihre beiden Töchter aus Spanien entfernt wissen möchte.

Türkei.

Konstantinopel, 9 Sept. Die Lage Mehemed Ali's wird jede Stunde bedenklicher. Die Treue der syrischen Paschas wankt und eine Menge Verbindungen mit dem Innern des Landes haben sich der Pforte unverhofft eröffnet. Mehemeds Trotz beruht auf der uneinnehmbaren Lage Alexandriens und den daselbst angebrachten wirklich imposanten Befestigungen. Allein Alexandrien ist nicht Aegypten und noch weniger Syrien. Dieß scheint der eigensinnige Pascha nicht zu bedenken. Ibrahim hat sich Beyrut genähert: er kann nicht daran denken, in Kleinasien einen Einfall zu machen, wo er sich nur die Russen auf den Hals zöge. In den nördlichen Häfen des schwarzen Meers ist Alles gerüstet, binnen acht Tagen könnte ein russisches Corps an der asiatischen Küste landen. Die neuen Paschas für Syrien sind von der Pforte ernannt worden.

China.

Die dritte Ausgabe der Times enthält Folgendes aus Bombay vom 23. Juli: „Das Dampfboot rundet bereits, ich suche es aber noch einzuholen mit der aus China durch das Dampfboot Entreprise eingelaufenen Nachricht von der Ankunft eines Theils der brittischen Expedition in dem Flusse von Canton und der gänzlichen Zerstörung der Forts an der Boca Tigris (dem Eingange in den Fluß.) Wir werden in einem oder zwei Tagen Gewißheit erlangen; bezweifelt wird sie von Niemand."

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 29 Sept.: „Bürgerlich und romantisch", Lustspiel von Bauernfeld.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Rashleigh, Sawle, Leith, Tucker, Peacke u. Witte, Rentiers aus England. S. D. Hr. Zaerwitsch Okropier Georgiewitsch Fürst von Georgien mit Gemahlin und Dienerschaft von Petersburg. v. Hertwiß, Hofrath aus Livland.

[Schw. Adler.] Hofstetter, Pfarrer von Eferding. Mad. Wick und Rickenbach, Privatiers von Mailand. Mathies, Professor von Greifswalde. v. Zerbst und Simon, k. preuß. Oberlandesgerichtsassessoren.

[Gold. Stern.] v. Beräff, Oberlieutenant von Eichstädt. William Weight, Cadet des 4. Dragonerregiments von Geneve. Cylior, Privatgelehrter von Weimar.

[Blaue Traube.] Anert, Hofrath von Petersburg. Stepleton, Arzt von Dublin.

[Gold. Löwe.] Darenberger, Apotheker von Trostberg. J. Unger, Lieutenant von Burghausen. Brecheisen, Pfarrer von Schliersee. Hohmaier, Pfarrer von Miesbach.

[Stachusgarten.] S. D. Heinrich LXXIV. Fürst Reuß mit Familie und Dienerschaft von Schmiedeberg in Schlesien. Geldner, Ministerialsekretär von Meiningen. Blumröder, Rechtspraktikant von Bayreuth. Attherr, Fabrikant von Speicher. Heiz, Veterinäreleve aus der Schweiz.

[Hubeegarten.] Fr. v. Erb von Eichstädt. Ursprung, Lehrer von Moosburg. M. Wolf, Appellationsrathsgattin von Neuburg.

Gestorbene in München.

Hr. Philipp Neuper, kgl. Oberpostamtskassier, 50 J. alt. — Hr. Ignaz Höfertin, kgl. Oberappellationsgerichtsrath, 84 J. a. — Frz. Bächl, k. Hofkirchendienersgattin, 80 J. a. — J. Roth, Schneidergesell, 50 J. a. — Ed. Huber, Hausdiener, 27 J. a. Joseph Schramel, Sergeant v. k. Inf.-Reg. König., 30. J. a. — Aloys Huber, Soldat v. k. Inf.-Reg. König, 25 J. a. — Jakob Rottensteiner, Soldat v. k. Inf.-Reg., 22 J. a. — Wilhelm Wolf, Candjurist von Regensburg, 23 J. a. — Jos. Huber, Bäckerheller v. Andechs, 54 J. a. — Joseph Riederer, b. Schneidermeisters-tochter, 16 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Ansbach: Hr. Joh. Andr. Hamberger, Schaefrichter, 75 J. a.

In Straubing: Frl. M. Therese Josepha Stern, k. Appellationsgerichtsrathstochter, 20 J. a.

841.

Ankündigung

der Vorlesungen an der k. bayer. landwirthschaftl. Central-Schule zu Schleißheim für das Wintersemester $18\frac{40}{41}$.

I. **Hauptfächer**, nämlich Landwirthschaft. Der Vorstand der k. Staatsgüter-Administration und Direktor der Centralschule Kraus trägt vor: Allgemeine Pflanzenkultur. Pr. Vogl: Agronomie, Agrikultur und landwirthschaftliche Gewerbslehre. Der königl. Staatsgüter-Veterinär Med. Dr. und Pr. Schwinghammer: Allgemeine und specielle Viehzucht, dann Wollkunde mit praktischen Demonstrationen über Fütterung und Behandlung der größern landwirthschaftlichen Nutzthiere. Pr. Helmsauer: Landwirthschaftl. Technologie, und zwar: Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Runkelrüben-Zuckerfabrikation, Stärke- u. Essigbereitung.

II. **Hilfsfächer**: Pr. Vogl: Arithmetik und Geometrie, Linearzeichnen und landwirthschaftliche Baukunde. Pr. Dr. Schwinghammer: Zoologie, Anatomie, Physiologie und Exterinar. Pr. Hollitschka: Physik und Meteorologie; und Pr. Helmsauer: Mineralogie und Chemie. Der Inspektor der Anstalt Höfer ertheilt den Ackerbauschülern den Elementar-Unterricht.

Der **Eintritt** der Zöglinge in die Anstalt findet am 16. November d. J. statt, wozu die Anmeldungen längstens bis zum 31. Okt. eingereicht werden müssen. Mit dem Winterhalbjahre beginnt jedesmal ein neuer Kursus, welcher sich für die Zöglinge der 1. Klasse oder für die Ackerbauschüler auf 1 Jahr, für die Zöglinge der 2. Klasse aber auf zwei Jahre erstreckt. Für Verpflegung und Unterricht haben die Zöglinge der 2. Klasse, Inländer wie Ausländer, im Ganzen 150 Gulden in halbjährlich voraus zu entrichtenden Raten pr. 75 fl. zu bezahlen, die der Ackerbau-Schule hingegen jährlich 60 Gulden.

Hospitanten oder **Volontair's**, welchen an allen Vorlesungen Theil zu nehmen gestattet ist, haben jährlich 30 fl. in halbjährigen Raten von 15 Gulden zu entrichten.

Die Aufnahmsbedingungen bestehen: in einem Alter von wenigstens 16 Jahren und in einer solchen Vorbildung, welche für den Uebertritt in's Gymnasium oder in eine polytechnische Schule erforderlich sind.

Am 22. September 1840.

K. Direktion der landwirthschaftlichen Centralschule **Schleißheim.**

Jos. A. Finsterlin

(Salvatorstraße Nro. 21)

empfiehlt sich zu zahlreichen Aufträgen auf die

erste vollständige Ausgabe in Schillers Format

von

Göthe's Werken,

welche in 40 Bänden à 40 Kreuzer erscheint.

834.

Göthe's Werke!

Erste, durchaus vollständige Ausgabe in 40 Bändchen Schiller-Format.

Die Joseph Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) ladet hiemit zu Subskription auf die im Cotta'schen Verlage neu erscheinende, in Format und Papier mit der bekannten Taschen-Ausgabe von Schillers Werken ganz gleichen Ausgabe

von

Göthe's sämmtlichen Werken

in 40 Bänden

ergebenst ein, und bemerkt dabei, daß das Ganze in 8 Lieferungen, je zu 5 Bänden, ausgegeben und bis zur Ostermesse 1841 vollständig geliefert seyn wird.

Der Subskriptionspreis jeder Lieferung von 5 Bänden beträgt 3 fl. 20 kr. Die erste Lieferung erscheint Anfangs Oktober.

---

839. **Versteigerung.**

Donnerstag den 1. Oktober und die folgenden Tage Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 3—6 Uhr werden am Rindermarkt Nr. 14 über 1 St.: Silber, worunter einige Antiken, dann Kanapee's, Sessel, Kommode, Tische, Bettladen, Spiegel, Lüstres, Matratzen, Stockuhren, worunter eine von Bronce mit Spielwerk, mehreee Schießgewehre, Eisen, Kupfer, Messing und einige Herrenkleider; ferner Wirthschaftsutensilien als: ein Billard mit Zugehör, Schenkkasten, Tische, Wachsleinwand, Sessel und Bänke mit Lederüberzug, steinerne Flaschen 3 Quart-Bouteillen und viele andere nützliche Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu höflichst einladet

Niemair,
Kreis- und Stadtgerichtsschätzer.

---

840. In der Au beim Kistlermeister Schuh, sind kirschbaumene Kommode und Bettladen, sowie auch ordinäre Meubel billig zu verkaufen.

---

830. In der Glockenstraße dahier Nr. 1 über 2 Stiegen neben dem Karlsthor werden Rasirmesser sehr gut abgezogen. Darauf Reflektirende sehr man hievon in Kenntniß.

---

838. Es ist beim Doniel in der Burggasse Nr. 11 ein großes, helles, heitzbares Zimmer über eine Stiege vornheraus, für einen Herrn um fünf, für zwei um 7 fl., am 1. Oktober zu vermiethen.

Augsburger Börse

vom 26 September.

Königlich Bayerische	Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	—
Promessen auf Bankactien per Stück agio	—	—
Bankaktien	596	592
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	140	—
„ von 1839 prpt.	122	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106	—
detto à 4 Proc. prpt.	99¾	—
detto à 3 Proc prpt.	79½	—
Bankakt. prpt. Div. I. Sem.	1705	—
detto auf 1 Monat	—	1700
K. Polu. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	115	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	60¼	—
Ludwig-Canal-Actien	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Müncheuer	94	—
Venetianer-Mailänder	—	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorgasse (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 7 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 79. Mittwoch, 30. September 1840.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem ersten Oktober beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf den „Bayerischen Volksfreund". Derselbe erscheint, wie bisher, täglich (Montag ausgenommen). Jeden Mittwoch und Sonntag ist mit demselben ein besonderes Beiblatt: „Münchener Unterhaltungsblatt", verbunden. Der vierteljährige Abonnementspreis dahier beträgt 45 kr. Auswärts nehmen alle königl. Postämter und Zeitungs-Expeditionen Abonnements darauf an.

Zahlreichen Bestellungen sieht entgegen

München, den 11. September 1840.

Die Redaktion des „Bayerischen Volksfreundes".

Geschichts-Kalender.

30. September 1597.

Wurde bei der Weihe der Jesuiten-Kirche zu München das Schauspiel: Kampf und Triumph des Erzengels Michael gegen Lucifer, auf offener Straße aufgeführt, wozu der Kapellmeister Georg Viktoria die Musik componirt hatte, und wobei gegen tausend Personen auftraten.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 41 vom 26. Sept. enthält:

3) Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden auf das in Erledigung gekommene Forstrevier Bürkenhördt, zu Berggabern, den bish. Revierf. zu Elmstein, H. Sorg, seinem Ansuchen entsprechend, in gleicher Eigenschaft zu versetzen, und auf das hiedurch in Erledigung gekommene Forstrevier Elmstein den bish. Forstamtsaktuar zu Schwabach, Wilh. Aug. Fenk, zum prov. Revierf. zu ernennen; das zu einem Amte I. Cl. erhobene Ldg. Markt Bibart, neben dem bish. Ldg. Vorstande, mit einem Civiladjunkten und einem Aktuar zu besetzen, sofort die Stelle eines Civiladjunkten bei demselben dem derm. Aktuar dieses Amtes, H. Banfewein, zu verleihen, und zum Aktuar daselbst den Rechtspraktt und Ldg. Funkt. in Abensberg, M. Hellmuth, aus Haidhausen, zu ernennen; die zur Zeit erledigte statusmäßige 2. Assessorstelle des Ldg. Stadtsteinach, wieder zu besetzen und auf dieselbe den Accessisten bei dem App.-Ger. der Oberpf., L. Platzer aus Amberg, zu ernennen; den Bez.-Ingen. in Münnerstadt, A. Dollhofen, seiner Bitte gemäß, auf die erled. Kreisingenieurstelle bei der Regg. von Oberfr. zu versetzen, und die hiedurch erled. Bez.-Ingenieurstelle in Münnerstadt prov. dem derm. Conducteur bei der Bauinsp. Donauwörth, L. T. Krämer, zu verleihen; die dritte Assessorstelle bei der General-Zolladministr. dem bish. Rechn.-Comm. und Rathsaccess. Ch. Horn, und die hiedurch erled. Rechn.-Kommissär-Stelle 3. Cl. bei der Generalzolladmin. dem bish. Rechn.-Kommissariatsassistenten J. B. Hausladen prov. zu verleihen; dann zum Rechn.-Commiss. der Regg. von Unterfr. und Aschaffenb., K. d. F, dem funkt. Rechn.-Revisor bei der Regg. der Oberpf. u. von Regensb., K. d. F., J. H. Schwarz, prov. zu ernennen; den bish. Forstamtsaktuar, B. Labroise zu Pirmasens, zum prov. Rev.-Förster in Otternberg zu ernennen; zum Kasteleten bei der Filial-Lottoadministr. in Nürnberg den q. Siegelamtsoffizianten, J. v. Lengrieser, derm. zu Regensburg, prov. zu ernennen; den seither. temp. quiesc. Hauptzollamtsverwalter, A. Edelmann zu Regensburg von dem Antritte der ihm verliehenen Stelle eines Kassiers beim Hauptsalzamte Berchtesgaden, seiner Bitte entspr. zu entbinden, und zum Kassier bei letztgenanntem Hauptsalzamte den Kassier des Berg- und Hüttenamts Bergen, M. Keiner, prov. zu ernennen, dann den Direktor der Regg. von Mittelfranken, K. d. F., J. B. v. Greiner, seiner allerunterth. Bitte entspr., aus dem Staatsdienste zu entheben.

4) Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen, Präsentations-Bestätigungen: Se Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Seedach, Ldg. Hengersberg, dem Pfarrvikar von Mehring, Ldg. Burghausen, Priester J. Pöschl; die Pfarrei Hohenwarth, Ldg. Scheodenhausen, dem bish. Pfarrer von Bayerfeld, Ldg. Donauwörth, Priester Aug. Häger; die Pfarrei Teuschnitz, desf. Ldg., dem bish. Pfarrer von Gößweinstein, Priester, Ch. Steiger; die Pfarrei Luhe, Ldg. Weiden, zu verleihen. (Z. f.)

Digitized by Google

München. Wir vernehmen die glückliche Ankunft Sr. k. Hoh. unsers Kronprinzen in Genf, wo Höchstderselbe die schöne Stadt besonderm Wohlgefallen würdigte. Ueber das weitere Reiseziel des Prinzen ist uns vorher nichts Näheres bekannt.

Die feierliche Konsekration des neuen Bischofs von Würzburg, Hrn. Dr. Stahl, wird am 4. Oktober im dortigen Dom durch Se. Erz. den Hrn. Erzbischof von Bamberg unter Assistenz der HH. Bischöfe von Eichstätt und Speyer Statt finden. Auch die HH. Bischöfe von Mainz und Fulda werden erwartet.

Oesterreich.

Wien, 23. Sept. In verflossener Nacht ist Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler in Begleitung seiner durchlauchten Familie von Königswarth zurück im besten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Preußen.

Der russische Generalfeldmarschall Fürst Paskewitsch ist in Berlin eingetroffen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. Sept. Ihre kaiserl. MM., der Großfürst Thronfolger, seine hohe Braut die Prinzessin Marie von Hessen und die Geoßfürstin Olga, trafen vorgestern früh im erwünschtesten Wohlseyn in Gatschina und am Abende in Zarskoje-Selo ein. Auf der zu beiden kaiserl. Lustschlössern führenden Chaussée bildete Cavallerie und Infanterie des Garde-Corps zu beiden Seiten Spalier. Als der Wagen der Kaiserin in der sechsten Nachmittagsstunde sich dem Schloßplatze in Zarskoje-Selo näherte, ertönten im Schloßpark Schüsse der Artillerie, Militärmusik spielte, von lautem Freudenzuruf begleitet.

Großbritannien.

London, 22. Sept. Prinz Albert kam gestern von Windsor nach London herein, um sich nach dem Befinden der Prinzessin Augusta zu erkundigen. Er erhielt die traurige Antwoet, daß sie kaum die Nacht überleben würde. Am 22. Sept. 2 Uhr Nachmittags lebte sie noch, aber ihr Zustand hatte sich um nichts gebessert. Der Herzog von Sussex, der erlauchte Bruder der hohen Kranken, blieb die ganze Nacht in Clarence-House.

Die Prinzen Victor und Philipp Ernst von Hohenlohe-Schillingsfürst sind am 19 Sept. vom Continent zu einem Besuch bei ihrer hohen Verwandten, der Königin, in England gelandet.

Frankreich.

Paris, 24. Sept. Dem Temps zufolge wird der Herzog von Nemours und mehrere Generale in wenigen Tagen eine Inspection aller Festungen des Nordens und Ostens Frankreichs vornehmen. — Die Denkwürdigkeiten des ehemaligen Polizeipräfecten Gisquet werden demnächst im Druck erscheinen. Sie sollen eine aetige Sammlung von Scandal enthalten.

Seitdem von der Befestigung von Paris die Rede ist, lassen mehrere Hauseigenthümer im Mittelpuncte der Stadt ihre zu vermiethenden Wohnungen mit dem Beisatze ankündigen: „Wohnungen mit bombenfesten Gewölben."

Tulle, 21. September. Die Stadt Tulle hat sich kaum von dem mit Bestürzung gemischten Erstaunen erholt, welches die unerwartete Verurtheilung der Wittwe Lafarge auf alle Einwohner und die daselbst zusammengekommene Masse von Fremden hervorgebracht hat. Alle diejenigen, die weit entfernt waren von ihrer Unschuld überzeugt zu seyn, erwarteten bestimmt, daß sie aus Mangel hinreichender Beweise würde freigesprochen werden, diejenigen, die an ihre Unschuld glaubten, und deren Zahl war bedeutend, waren in eine Art Verzweiflung versetzt. Am ganzen gestrigen Tage war diese Entscheidung der einzige Gegenstand der Unterhaltung. Die Mehrheit stimmt darin überein, daß die hohen Gedanken, die so kräftigen Erwägungen, der redneriche und hinreißende Schwung der Vertheidigung mehrere Mitglieder der Jury nur deßwegen kalt und ungerührt lassen konnten, weil sie das niederlimousin'sche Patois besser verstanden, als die glühende Rhetorik des Redners. Der in aller Eile von der Vertheidigung nach dem von Hrn. Orfila erstatteten Bericht gerufene He. Raspail ist um Mitternacht angekommen. Sein Wagen soll ihm dreimal unterwegs gebrochen seyn. Er soll im Sinn haben, eine Denkschrift bekannt zu machen. Man hörte ihn sagen: „Geben Sie mir die Tapezirung des Assisenhofs, die alten Sessel, die schlechten Stühle und ich nehme es auf mich, mehe Arsenik in diesen Stoffen zu finden, als man in dem Leichnam des Lafarge gefunden hat." Die Angeklagte blieb die ganze Nacht in einer Art von todtähnlicher Ohnmacht. Eines der Mitglieder ihrer Familie, das sie gleich nach ihrer Verurtheilung besucht, fand sie kalt, bewegungslos und, wie es schien, für alles um sich Vorgehende unempfindlich. Am Sonntag früh befand sie sich besser und soll wieder ihre ganze Energie gewonnen haben. „Die Sache ist, soll sie gesagt haben, zwischen mir und meinen Feinden noch nicht zu Ende, ich werde mich noch verständlich machen können (wahrscheinlich eine Anspielung auf die Diamantensache, oder jene Hoffnung auf den Cassationshof, die letzte Zuflucht der Verurtheilten) und dann wollen wie sehen! Die Ueberzeugung von meiner Unschuld wird mich aufrecht erhalten. An meiner Verurtheilung selbst liegt wenig. Ein mächtigerer Richter hat mich schon lange zu einer Strafe verurtheilt, die alle andern Strafen in sich begreift. Möchte ich wenigstens so lange leben, um meine Unschuld erklärt zu sehen." Uebrigens hat sie heute die Cassation noch nicht ergriffen. Sie befindet sich fortwährend in dem ihr von dem Aufseher des Justizpalastes abgetretenen Zimmer. Die in den Hotels und in den Privathäusern gewesenen Fremden reisen in aller Eile ab.

Aus Toulon lassen sich französische Blätter unterm 20. Sept. berichten, daß es nach den letzten Briefen aus Italien daselbst unruhig aussehe, vorzüglich soll es in den römischen Staaten gähren. — Eines der zur Abfahrt bereit stehenden Dampfboote wird mit Depeschen nach Civitavecchia an den französischen Gesandten in Rom abgehen.

Belgien.

Brüssel, 20. Sept. Eine heftige Feuersbrunst ist in der Nacht vom 19. auf den 20. zu Gent ausgebrochen und hat die in dem Etablissement der HH. Demoor und Thielman vereinigten Spinnereien der HH. Deleroise, Henri Vanloo und Tielman und Geschwister vernichtet.

Spanien.

Madrid, 27. Sept. Es geht das Gerücht, die Königin von England habe in einem eigenhändigen Schreiben an die Königin Regentin derselben ihre Unterstützung und die Abschickung eines Geschwaders von Gibealtar und Valencia angeboten.

Kirchenstaat.

Rom, 18. Sept. Gestern gegen Abend ist der heilige Vater mit Gefolge von Castel Gendolfo zurückgekommen, und hat den Palast des Quirinals auf Monte cavallo bezogen, welcher er, der gesündern Lage wegen, statt des Vaticans, zu

Digitized by Google

seiner beständigen Residenz ausersehen haben soll. Tausende von Menschen, zu Wagen und zu Fuß, waren dem Papst entgegengegangen oder erwarteten ihn am Thore von St. Giovanni, wo in Spalier das Linien- und Bürgermilitär mit ihren Musikchören aufgestellt war. Unter dem Jubel der versammelten Menge, dem Donner der Kanonen von der Engelsburg und dem Geläute der Glocken hielt er seinen Einzug. Das Publikum war besonders erfreut über das gesunde und kräftige Aussehen des Papstes, in dessen wohlwohlenden Zügen deutlich sichtbar ist, daß er, wenn es allein in seiner Macht stände, die ganze Menschheit zufrieden und glücklich machen würde. Als gebräuchlicher Grundact bei der Rückkehr nach längerer Abwesenheit des Oberhauptes der Kirche ist diesmal eine Verordnung erschienen, nach welcher den kleineren Grundbesitzern eine Steuerermäßigung zu gut kommt. Auch werden da die Armen nie vergessen.

Nichtpolitisches.

Mindelheim, 23. Sept. In verwichener Nacht ereignete sich dahier ein gräßliches Unglück, welches zur Warnung erwähnt zu werden verdient. Der hiesige Hammerschmied Michael Weißhaupt, ein erst seit anderthalb Jahren verehelichter junger und thätiger Mann, und seine erst 25 Jahre alte Gattin Johanna, geborne Riedl, erstickten im Kohlendampfe. Man hatte in der unter der Wohnung befindlichen Werkstätte in dieser Nacht Eisen geschmolzen, und es muß also, vielleicht in Folge fehlerhaften Kamines, der Kohlendampf durch Decke und Fußboden gedrungen seyn. Man fand ihn Morgens 5 Uhr zunächst des Fensters, das er vielleicht noch öffnen wollte, auf dem Boden liegend, seine Gattin aber im Bette, und alle Rettungsversuche bleiben fruchtlos. Gleichzeitig mit diesen Unglücklichen erstickte in einem anstoßenden Zimmer der Pfründner Alexander Wiedemann von Schwabsoyen, welcher Abends altes Eisen, mit dem er Handel trieb, auf den Hammer gebracht hatte, und von dem mitleidigen Ehepaar beherbergt worden war. Das einzige Kind der bedauernswerthen Gatten verdankt seine Rettung dem Umstande, daß es bei der Magd im Unterhause schlief, wohin die erstickenden Dämpfe nicht dringen konnten.

(Würdenträger der katholischen Kirche.) Die unter dem Titel: „Cracas" alljährlich zu Rom erscheinende Uebersicht des römischen Hofstaates und des katholischen Episcopats, hat für das laufende Jahr so eben die Presse verlassen. Man entnimmt daraus unter Anderm auch Folgendes: Das heilige Collegium besteht aus 54 Kardinälen; davon sind etwa 12 von Pius VII.; 10 von Leo dem XII. und 32 von Gregor XVI. erwählt worden; kein einziger von Pius VI. Ernannter ist mehr am Leben! Unter dem Pontifikate des regierenden Papstes sind bisher 42 Kardinäle gestorben. Die Uebersicht der Bischöfe der katholischen Welt weiset aus: 12 Patriarchen und 681 Erzbischöfe und Bischöfe; 80 Sitze sind erledigt; 8 Bischöfe haben Coadjutoren; 30 haben Sufragane; und 10 werden durch Administratoren zeitlich versehen. Seit dem Pontifikate Gregor XVI. wurden 17 neue Bisthümer errichtet, und zwar: 1 zu Algier, 1 in Irland, 1 in Sardinien, 4 in dem Königreiche beider Sirilien, 1 in Canada, 1 in Californien, 5 in den vereinten Staaten und 3 in Südamerika. Die von dem heiligen Stuhle in den verschiedenen Welttheilen unter der Leitung des Collegiums der Propaganda errichteten apostolischen Vikariate sind 57 an der Zahl.

Nach Gardeners Gazette hat ein Hr. J. Wimbridge ein chemisches Verfahren entdeckt, wodurch Stahl so hart gemacht werden kann, daß er leichter als Diamant Glas schneidet.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

„Löset seine Bande!" gebot der Priester dem Gefängnißwärter. Die Ketten des Verurtheilten fielen, und er rief im Tone freudiger Gewißheit: Ha! endlich frei!„

„Bald wirst Du es seyn, mein Sohn", redete ihn der Geistliche mit bedeutungsvollem, doch sanftem Nachdruck an. „Du wirst frei seyn, nicht nur von den Fesseln, die Deine Verirrungen Dir aufbürdeten, sondern auch von allen Banden des Erdenlebens."

Der Gefangene verstand ihn nicht, strich die wirren Haare aus der Stirn, sah leuchtenden Auges umher und ging tief aufathmend nach der Thüre. Der starke Kerkerknecht schob ihn mit kräftigem Arme zurück; jener warf ihm einen unwilligen Blick zu und sagte:

„Spracht Ihr nicht eben, ich sey frei? Wozu dann der tolle Schnack? Warum hindert Ihr mich, fortzugehen?"

„Du verstehst meine Worte nicht", nahm der Caplan wieder das Wort, und das Bebende seines Tones verrieth, wie tief er sich erschüttert fühlte. „Wende Deinen Blick vom Irdischen ab: ich sprach vom Sterben."

„Ach, ja, da habt Ihr ganz recht. Ich weiß, wir Alle müssen dran: omnes una manet nox et calcanda semel via lethi. Einer früh, der Andere spät; ich hab' keine Eile."

Der junge Diener der Kirche trat bei dem aus dem Munde eines Räubers höchst seltsam klingenden Citate rasch auf diesen zu, und nachdem er seine verstörten, durch einen stachelichen Bart verwilderten Züge einige Augenblicke geprüft hatte, gerieth er in heftige Bewegung und fragte mit schmerzlicher Hast:

„Mensch!" — kennst Du mich?!"

Der Befragte stierte ihn geistesabwesend an und schütteite hin und her den Kopf.

„Früher mein' ich einmal, so Einen gesehen zu haben", antwortete er nach einigem Nachdenken, „aber er trug ein anderes Kleid."

Mit schmeezlicher Wehmuth sahe der junge Priester noch immer in des Gefangenen Züge.

„Ihr macht mir die Zeit lang", hob dieser ungeduldig an, und stampfte, wie ein eigensinniges Kind, mit dem Fuße. „Fort mit Euren Possen! Lasset mich hinaus! Bin des Sitzens müde."

Der Kaplan hatte seine Fassung wieder gewonnen.

„Bleibe ruhig, mein Sohn. Dich erwartet keine irdische Freiheit, — ich verheiße Dir die himmlische. Sammle Dein zerstreutes Gemüth zu wahrer Reue und tiefer Zerknirschung. Flehe die nie versiegende Barmherzigkeit Gottes an, den Du durch Deinen Lebenswandel beleidigtest: — gedenke, daß der irdische Richter Dich zum irdischen Tode verdammt, und flehe mit mir zu dem ewigen Richter, daß er Dich nicht dem ewigen Tode preisgebe."

„Was redet Ihr da von Tod? Niemand stirbt so geschwind. Seht da, meine Arme sind noch stark, trotz der Kettenlast, und meine Brust ist so gesund, als die eurige. Ich kann noch länger leben, als Ihr." (Forts. folgt.)

Digitized by Google

Nachruf

an den

königlichen Oberpostamts-Cassier

A. Ph. Neuper.

So ist sie wahr, die fern gewünschte Kunde?
So hat auch Er den Todeskampf bestanden;
Und schon befreit von Leines Pfleyne Banden,
Schlug Ihm zu früh des Lebens letzte Stunde! —
So früh mußt' Ihm der Todes-Engel nah'n,
So früh für uns starb dieser Biedermann. —

So früh für sie, die hinterblieb'nen Seinen,
Die nun verlassen, trostlos um ihn klagen,
Den herbsten Schmerz in ihrem Busen tragen,
Und schmerzlich um den theuren Vater weinen.
Ihr Bestes nahm das waltende Geschick
Und keine Klage bringt es mehr zurück.

Die Anstalt, die als Musterbild Ihn ehrte,
Empfindet schwer des Thätigen Verlieren;
Was Ihm vertraut, sah man Ihn treu vollführen,
Da seinem Dienst Er einzig angehörte.
Dem Vaterland und allem Wahren hold,
Dem Freunde Freund, wie rein bewährtes Gold.

Wie Er gewohnt dem Noble treu zu nützen,
So war Sein Herz zum Wohlthun nie verschlossen,
Bescheid'nen Wesens, liebreich, unverdrossen
Sah man Ihn freundlich Dürft'ge unterstützen.
Er war auf Seiner ganzen Lebensbahn,
Ein makelloser, ächter, teutscher Mann.

Ist auch der Schmerz um Edles ohne Schranken,
Des Schicksals Walten dürfen wir nicht tadeln,
Es waltet frei, den Sterblichen zu adeln
Und Tröstung liege schon in dem Gedanken:
Der von uns schied, er weilt in lichten Höh'n,
Noch Trennungsschmerz folgt frohes Wiederseh'n! —

Caflisch.

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 1. Oktober: „Viola," Lustspiel nach Shakespeare von Deinhardstein.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Valentini, Proprietär von Mailand. v. Sabloukoff, k. russ. Generalmajor. Baudry, k. großbr. Oberst. Graf v. Chambrod mit Suite von Kirchberg.

[Gold. Hirsch.] Kurzak, Prof. von Innsbruck. Enzlerth, Rentier von Eschweiler. Se. D. Fürst Dietrichstein mit Gefolge von Wien. Freiherr v. Thüningen von Coburg. Wilson, Rentier von Amsterdam.

[Gold. Kreuz.] Schnitzer, kk Landrechts-Assultant von Wien. Frhr. v. Fürth, App.-Gerichtsrath von Köln. Graf de Chabot u. Chevalier Deuerdron, Proprietärs von Paris. Beauchamp, Rentier aus England.

[Gold. Sonne.] Oberndorfer, k. Professor von Landshut. Rorer, Pfarrer von Holzen. Holzmaier, Kassier, und Fischer, Domkapitular von Augsburg. Feidt, Ksm. v Kufstein.

[Stachusgarten.] Rusch, Dr. Med. von Speicher. Weber, Magistratsrath von Kempten. Blumenfeld, Ksm. von Bayreuth. Rosnagl, Cooperator von Bernried. Dr. Weinz, Stadsarzt, und Klein, Privatier von Augsburg. Hermy, Pfarrvikar von Oberostendorf. Schmid, Pfarrer von Pfaffenhofen.

[Hubergarten.] Wachsmuth, Stud. von Wien. Stich, Gastwirth von Amerland.

Gestorbene in München.

Georg Grünwald, ehem Käshändler, 68 J. a. — Kreszenz Watter, Schuhmachers-Tochter, 10 J. a. — Gottlieb Bachmaier, Soldat vom k. Infanterie-Leib Regiment, 22 J. a. — Adelheid Köstler, Spiritusfabrikantensgattin, 37 Jahre alt.

---

845. Gleich von der Ludwigs- in die Theresienstraße Nr. 47 ist eine Stallung für 2 Pferde, Kutscherzimmer, Remis und Heuboden monatlich um 5 fl. zu beziehen.

Versteigerung.

842. [2a] **Donnerstag den 1. Oktober l. Js. und die folgenden Tage wird Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr** in der Ludwigsstraße Nr. 11 Parterre wegen Abreise des hannoveranischen Gesandten am k. bayer. Hoflager, Titl. Hrn. Grafen von Kielmannsegge ꝛc. ꝛc., eine bedeutende, wohlerne und gut erhaltene Mobiliarschaft aus allen Holzarten gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: ein Wiener Flügel, Ankleid- und Consol-Spiegel, Uhren, Schreibpulte, derlei Tische, Bureaux, Servirschränke, Kommoden, Consol-, Nacht-, Waschleg- und Garderobe-Schränke ꝛc., Spiel-, runde, Ardelts- und Consol- so and. Tische, 2 Speise-Tische zu 18 und 24 Couverts, Ruhe-Sopha, Divans, Kanapee, Ottomane, Fauteuilles, Tabouret- u. and. Sessel, Bücher- und Gewehr-Schränke mit Glasthüren, Bettstellen, Kupfer-, Eisen-, Porzellain- und blechenes Kochgeschirr und viele andere hier nicht benannte nützliche Gegenstände, wozu Kauflustige hiemit höflichst mit dem Bemerken einladet, daß sämmtliche Mobiliarschaft einen Tag vor der Auktion Vormittags von 3 bis 5 Uhr zur Einsicht bereit stehen

Hirschvogel,
verpfl. Kreis- und Stadtgerichts Schätzer und Auctionär.

---

843. In der Schönfeldstraße Nr. 10 ist auf das Ziel Georgi, im ersten Stock eine Wohnung mit 7 heitzbaren Zimmern, Küche, Speis, Holzlege, Keller, und nebst allen Bequemlichkeiten jährlich um 250 fl. zu vermiethen.

---

844. In einer der besten Logen des 1. Ranges ist vom Monat Oktober oder November ein vorderer Wechselplatz zu vermiethen. Das Uebrige.

---

766. Bei Jos. A Finsterlin in München (Salvatorstraße Nro. 21) ist so eben angekommen:

Zuverlässiger Hausarzt

für Gichtkranke, Leidende. Ein nützliches Handbuch für Alle, welche diese Uebel von sich entfernt halten, bei ihrem Entstehen sie in ihren verschiedensten Erscheinungen einfach und sicher heilen, und deren Rückkehr vermeiden wollen. Von A. Leroy, Dr. in Paris und F. Tavares, Leibarzt am k. Portugiesischen Hofe. Aus dem Französ. der 4. Aufl. Zweite Aufl. eleg. brosch. 1 fl. 12 kr.

Alle an Gicht oder Flüssen Leidende werden auf diesen populären Rathgeber, der schon in mehreren 1000 Ex. verbreitet ist, gewiß nicht ohne günstigen Erfolg aufmerksam gemacht.

F. F. Haspel'sche Buchhandlung in Schw. Gmünd.

Augsburger Börse

vom 28 September.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100¾
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	—
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	—
Bankaktien	594	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	140	—
„ von 1839 prpt.	122	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106	—
detto à 4 Proc. prpt.	99¾	—
detto à 3 Proc prpt.	79½	—
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1700	—
K. Polu. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	60½	—
Ludwigs-Canal-Action . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	93½	92¾
Venetianer-Mailänder . .	—	103

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stnazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf diese Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 80. Donnerstag, 1. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

1. Oktober 1488.

Stirbt der Baumeister der Frauenkirche, Georg Gankhofer, von Haselbach.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 41 vom 26. Sept. enthält:

4) Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen, Präsentations-Bestätigungen: Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Luhe, Ldg. Weiden, dem bish. Pfarrer von Pullenreuth, Ldg. Kemnath, Priester Anton Singl, dann die Pfarrei Dinkelscherben, Ldg. Zusmarshausen, dem bish. Pfarrer und Distrikts-Schulinspector van Grönendach, gleichn. Ldg., Priester Franz Xav. Eggers; die Pfarrei Gnadenberg, Ldg. Kastl, dem derm. Pfarrer und Distrikts-Schulen-Inspector von Hausheim, desselben Landgerichts, Priester Anton Heldmann, und das Schuldenefizium in Rantesbuch, Ldg. Weilheim, dem Coadjutor von Benerberg, Ldg. Wolfratshausen, Priester Joh. Bapt. Laiminger; die Pfarrei Sinzing, Ldg. Kellheim, dem bish. Studienlehrer und Präfekten im Erziehungsinstitute für Studirende in München, Priester Sebastian Weinzierl; das Leprosen-Benefizium zu Weißenhorn, dess. Herrschaftsgerichts, dem bish. Pfarrer von Altenbuch, Ldg. Klingenberg, Priester Johann Petr Krämer; das Schuldenefizium in Weiden, dess. Ldg., dem Pfarramtskand. und derm. Hülfspriester bei Obermünster in Regensburg, Quirin Zollitsch, und das Frühmeß-Benefizium in Zusmarshausen, dess. Ldg., dem bish. Benefiziaten in Eppisburg, Ldg. Wertingen, Priester Ulr. Wiedemann. Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die katholische Pfarrei Riding, Ldg. Erding, von dem hochw. Herrn Erzbischafe von München-Freising, dem derm. Cooperator von Kirchdorf, Ldg. Aibling, Priester J. Florentin, und die kath. Pfarrei Grafendorf, Ldg. Pfarrkirchen von dem hochw. Hrn Bischofe in Passau, dem derm. Cooperator in Burglirchen, Ldg. Altötting, Priester Fr. X. Rothenaicher verliehen werde.

Se. Maj. der König haben nachstehende protestantische Pfarreien zu verleihen geruht: die Pfarrei Großzöbern in der kgl. sächsischen Superintendentur Oelsnitz, dem Pfarramtscand. G. K. Horn, aus Bayreuth; die Pfarrei Sächsgrün in derselben Superintendentur, dem Pfarramtskandidaten, K. Nebinger, aus Augsburg; die Pfarrei Betwar, Dekanats Rothenburg, dem bish. Pfarrer von Eschenau, Dek. Rügheim, J. K. Römhild, und die Pfarrei Ertendach, Dek. Germersheim, dem bish. Pfarrer zu Gundesweiler, Dekanats Kaiserslautern, Friedr. K. H. Dietsch.

(Schluß folgt.)

München, 28. Sept. Der Herr Graf v. Chambord (Herzog von Bordeaux), der gestern einer Soirée beim Frhrn. v. Cetto beiwohnte, und diesen Abend mehrere Gäste an seiner Mittagstafel sieht, begiebt sich wie es heißt morgen (an seinem Geburtstage) nach Tegernsee. Die neuesten Briefe von da melden, daß Ihre königl. Hoh. die Herzogin-Mutter von Leuchtenberg und ihre erlauchte Tochter, die Prinzessin Theodolinde, die dort anwesend, sich unwohl befinden. — Da nunmehr auch die Bahnstrecke von Althegnenberg bis Augsburg fertig, so ist nunmehr die München-Augsburger Eisenbahn vollendet. Nächsten Donnerstag soll die erste Probefahrt und nächsten Sonntag darauf, falls nicht etwa ein Hinderniß dazwischen tritt, die feierliche Eröffnung statt finden. (Allg. Ztg.)

Der Correspondent von und für Deutschland berichtet: In München ist eine von der belgischen Regierung abgeschickte Deputation angekommen, welche die dortigen Kunst-Institute genau besichtigen, auch sich mit den ausgezeichnetsten Künstlern, namentlich Cornelius, in nähere Verbindung setzen soll. Es sollen einige jüngere belgische Künstler zur Erlernung der Frescomalerei nach München geschickt werden. Die Deputation wird Sr. M. dem König in Berchtesgaden aufwarten.

Zu den Fremden, die sich dermal hier aufhalten, gehört Dr. Alexy, der bekanntlich den heiligen Vater in seinem Gesichtsübel behandelt hat, er begiebt sich von hier wieder nach Rom.

Aus guter Quelle erfahren wir, daß die Königin von Portugal auf Antrieb ihres hohen Gemahls, dem Hofrath Ritter v. Martius in München wegen seiner Verdienste um die Wissenschaften, namentlich durch seine naturhistorischen Forschungen in Brasilien, den Orden da Concepcao ertheilt, und ihm das Diplom mit einem gnädigen Handschreiben übersandt hat. (Augsb. Ab.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. Sept. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter ist vorgestern nach Tegernsee abgereist, und wird in vierzehn Tagen mit Ihrer Majestät der Königin Wittwe von Bayern in Schön runn wieder erwartet. — An der Venedig-Mailänder Eisenbahn sind noch wenig ernstliche Fortschritte im Baue unternommen worden. Die divergirenden Ansichten der Actionäre von Wien, Mailand und Venedig, scheinen den beweglichen Willen der Italiener einigermassen zu beirren. Hinsichtlich des Brückenbaues von Venedig an's feste Land soll von dem berühmten Baumeister Talachini ein neuer Ueberschlag ge-

Digitized by Google

macht worden seyn, wonach dieser großartige Bau unter 10 Millionen Guldea nicht zu bewerkstelligen wäre, während der frühere Plaa sich auf weniger als den vierten Theil dieser Kosten beschränken wollte.

In einem Schreiben aus Wien vom 24. Septemb. im „Nürnberger Correspondenten" heißt es: Man argwohne bei dee jüagst verbreiteten Nachricht von dem Nachgeben Mehemed Ali's, welche der Sohn eines Banquierhauses in 48 Stunden von Triest mittelst Courieefahrt aach Wieu brachte, sey ein listiges Börsenmanöuore unterliegen, da jenes Banquierhaus dabei 48,000 fl. C. M. gewonnen habe. Im selben Schreiben heißt es: „Was die Wahrscheinlichkeit des Krieges oder Friedeas betrifft, so theile ich Ihnen die Aeußerung eines hohen Staatsmannes mit, welcher sich dahin ausgesprochen haben soll: „Er habe Gründe füe den Glauben an die Aufrechtkaltung des europäischen Friedens; doch sey auch die Möglichkeit des Gegentheils vorhanden. Ein Stein, vom Dache fallend, werde vielleicht Niemanden oerletzen; wenn aber der Zufall mehrere derselben ablöst, dana sey allerdings Wahrscheialichkeit für eine blutige Katastrophe voehanden."

Preußen.

In einem Schreiben aus Berlin, im Frankfurter Journal, heißt es unter Anderat: „Wenn auch einige Coeespondenten mit einer oornehmthuenden Miene (wodurch sie sich den Anstrich geben, aus sicheree Quelle Nachrichten zu schöpfen, die ihnen aber von Andern des Spasses wegen nur aufgebürdet werden) die Mittheilang als ungegründet halten, daß die Kriegsreserve des 7ten und 8ten Armeekorps in Westphalen und den Rheingegenden im Herbste nicht entlassen wird, so kann ich Ihnen, auf die Ansage gut unterrichteter Männer, versichern, daß sich dieß für jetzt gewiß bestätigt, und daß auch die Kriegsreserve des Gaedekorps und wabeschein-lich auch der ganzen preußischen Armee, welche jährlich den 18. Oktober entlassen wird, dieseamal noch nicht aus den Regimenteru scheidet. Der Grund davoa ist leicht einzusehen, um gerüstet in den politischea Wirren dazustehen."

Düsseldorf, 23. Sept. Se. H. der Herzog Maximilian von Bayern sind heute gegen Abend hier eingetroffen und im Breidenbacher Hof abgestiegea.

Großbritannien.

London, 23. Sept. Gestern Nachts 9 Uhr 17 Minuten starb nach langer Krankheit die Prinzessin Augusta, in Clarence-House, St. James. Die Peiazessin war am 8. November 1768 geboren, also in ihrem 72. Lebensjahre. Sie war das sechste Kind and die zweite Tochter, Georg III. and dee Königin Charlotte. Wenige Wochen voe ihrem Tode schenkte sie jedeai ihrer Dienerschaft, die ihr sehr ergeben war, ihe Poeträt zum Andenken. Wie es allgemein heißt, hat Ihre k. Hoh., als sie ihr Ende nahe fühlte, ein Testament gemacht. Ihre Haupterbea sind die Kiader des Königs von Hannoer und des Herzogs von Cambridge; alle Hausgenossen, Diener und Dienerinnea empfangen Legate. Wenige Tage voe ihrem Tode überschickte sie jedem Gliede des königlichen Hauses ein Andenken. — Die Priazessin war eine gütige und nachsichtige Herrin, eine warme, großmüthige und treue Freuadin. Ihre Beisetzung wird, vermuther man, nächste Woche in Windsor stattfindea.

Der Admiral Stopford, Oberbefehlshaber der brittischen Flotte im brittischea Meer, ist schon 72 Jahre alt; er wae 1785 Schiffslieuteaant, und 1790 Capitän. Er wohnte als Fregatten-Capitän unter Lord Howe der meekwüdigen Schlacht vom 1. Juni 1794 bei, warde im Febr. 1806 im Gefecht von St. Domingo verwandet, in welchem er einen großen Antheil aa der Vernichtnag von fünf französischen Linienschiffen hatte, und begleitete 1807 die Expeditiou gegen Kopenhagen. Als Contreadmiral führte er den Befehl übee die brittische Seemacht bei dee Eroberung dee Insel Java. Im Jahre 1812 war er Viceadmiral und 1825 Admiral. Seit Februar 1837 bekleidet er den wichtigen Posten eines Oberbefehlshabers der englischen Seemacht in der Levante.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Dee König hat gestern zu St. Cloud die abyssinischen Abgesandten empfangen, welchea Se. Maj. die reichen für das Oberhaupt der Abyssiaiee bestimmten Waffen überreichen ließ.

Wir hören mit Vergnügen, daß 14 Dampfmaschinen, jede zu 450 Pferdekraft, für die traasatlantische Schifffahrt bestimmt, oon dem Seeministeriam in folgenden französischen Werkstätten bestellt sind: vier in dem königlichen Etablissement voa Indret, vier bei Hrn. Capé von Paris, drei bei den H.H. Schneider zu Creuzot, drei bei Hrn. Halette zu Arras.

In Paris und Baulieu sind 100,000 Mana Truppen beisammen.

Das „Elsaß" berichtet: „Die Kriegsgerüchte verbreiten sich immer mehr und gewinnen jeden Tag an Bedeutsamkeit. Alle Maßregeln sind, wie maa versichert, ergriffen worden, damit ein Aemeekorps von 80,000 Maan im Elsaß bei dem ersten Zeichen der Feiadseligkeiten versammelt werde."

Auch an der Gräaze der Pyrenäen werden die Festungen ausgebessert; es sind deshalb strenge Befehle nach Perpignan gegangen.

Ludwig Napoleoa giebt selbst seinen und seinee Mitangeklagten Prozeß voe dem Staatsgerichtehofe heraus. Er läßt die Schrift in 5000 Abdrücken austheilen. In der Einleitang liest man, daß der Neffe des Kaisers als Befreier und nicht als Eroberer erschienen. Er wollee sich Frankreich nie aufdringen, sondern hatte geglaubt, daß Frankreich ihn begehrt. (?!!)

Madame Lafarge ist schuldig befundea und zu lebenslänglicher Zwangsarbeit oerurtheilt. Ein schamloseres Justizpossenspiel läßt sich kaum denken, als es dieser Criminal-Prozeß in seiner ganzen Führung war. Ee würde eine Natioa voa Wilden entehrt haben. Der Entscheid der Jury beruht, scheint es, auf der Entdeckung eines Minimums oon Arsenik in der Leiche des Lafarge, nachdem die Wissenschaft bewiesen, daß kleine Theilchen Arsenik auch im Körper nicht vergifteter Personen gefunden werden; darüber, von wem das Gift beigebracht worden, wenn es überhaupt beigebracht wurde, lag weit entfernt ein Beweis vor. Lafarge war nach allen Anzeichen ein Nichtswürdigee, dee seia unglückliches Weib bloß um ihres Vermögens willen geheuathet, und zu diesem Zweck über seine Stellung im Leben höchst betrügliche Voespiegelungen gemacht hatte. Seine Familie scheint kaum von achtbarem Charakter zu seyn. Mag das arme Weib nun schuldig oder unschuldig seya, gewiß ist, die Art, wie ihr Prozeß geführt war, ist einer großen und civilisirten Nation ganz anwürdig.

Toulon, 20. Sept. Wie erhalten heute voa den Küsten Italiens Nachrichten von dem höchsten Intceesse. Ein Theil der Romagna hat sich in Empörungsstand erklärt; die Stadt

Forli gab den Impuls dazu; doch erhielten die Truppen die Oberhand. Auch in Ancona floß Blut, und zwar zue nämlichen Zeit; Ancona eehob sich; es gelang aber den Truppen der doetigen Garnison, die Bewegung zu unterdeücken; es kostet dieser Versuch viele Opfee; man besorgte eine dee blutigsten Reactionen. In Ancona hieß es, die Franzosen würden in kurzem vor diesem Platz eescheinen. Es fehlen uns noch umständliche Beeichte über die oben angeführeten Ereignisse. Allein es ist positiv, daß Volksbewegungen in Ancona und Forli stattgehabt haben und in diesen beiden Städten Blut geflossen ist. Die Behörde besorgte noch weitere Manifestationen. — (Nachschrift.) Ein Schreiben aus Livorno vom 15. Sept. bestätigt die Nachrichten von Ancona und Foeli, ohne jedoch andere Details hinzuzufügen, außer daß die Anzahl der Opfer ansehnlich ist. (Frankf. J.)

Schweiz.

Solothurn. Dieser Tage hat sich ein junger biesiger Malee, hoffnungsvoller Schüler Dietels, von Liebe zue Kunst und in Abgang anderweitiger Mittel, das ewig einzige Rom wie Schiller es nannte, zu sehen, unter seinen Kunstschätzen, Monumenten und Welterinnerungen sich fortzubilden, unter die päbstliche Leibgarde anwerben lassen. (Sind das die Hülfsmittel, welche die Schweiz tüchtigen jungen Künstlern bietet?)

Spanien.

Madrid, 17. Sept. Man liest in der heutigen Nummer des „Eco del Comeecio“: „Es scheint positiv, daß die treulosen Rathschläge der Umgebung dee Königin Regentin so weit gingen, diesee vorzuschlagen, mit der Königin Isabella und iheee andeeen Tochter aus Valencia zu entfliehen. Allein ihee Bemühungen waeen vergeblich. Die Reise konnte in Folge der Einmischung eines Generals nicht brwerkstelligt weeden, welcher die ganze Verantwortlichkeit, deren Gewicht auf ihm lasten würde, gar wohl kennt.“

Die Junta von Madeid hat am 19. Sept. das k. Deeret, welches den Geneeal Esparteeo mit Bildung des Cabinets beauftragt, bekannt gemacht. Sie hat erklärt, daß diese Wahl national sey und alles Vertrauen veediene, daß sie sich aber erst nach vollkommener Befeiedigung auflösen würde. Espartero hat von dee Königin die Ermächtigung veelangt, sich nach Madrid zu begeben, um persönlich mit der Junta zu unterhandeln. Am 21. erwaetete er noch die Antwoet der Königin, um die Reise anzutreten.

Nichtpolitisches.

Aus Mohaes vom 4. d. M. wird berichtet: Beim Aussteigen der Passagiere aus dem Dampfboote „Zrinyi“, am 2. d. M. Abends, geschah es, daß eine bejahrte Frau (Rosenberg aus Possega) zwischen Schiff und Ufer in die Donau stüezte. Schnell sprang einee der mehreren zugleich mit auf dem Schiffe anwesenden Offizieer des k. k. Uhlanen-Regiments „Fürst Schwarzenbeeg“ in die Fluthen und eettete unter allgemeinem Jubel die Veeunglückte, die man schon veeloeen glaubte, da die Tiefe des Flusses an deeselben Stelle an 2 Klaftee beteägt. Der edle Retter ist ein Slavonier, Rittmeister Geof v. Pejachevich.

Ein Einwohner von Heidelberg hat kürzlich die Reise von dort nach Mannheim, Mainz, Frankfurt, Wiesbaden und zurück bis Mainz, mittelst Eisenbahn und Dampfboot, in acht Stunden zurückgelegt. Noch vor Kuezem waeen hiezu 2 bis 3 Tage erforderlich gewesen.

In England ist kürzlich ein Steinhändler, Marmaduke Aspinal, 87 Jahee alt, als ächter Patriaech gestorben; denn er hinterläßt 250 Nachkommen, nemlich 12 Kinder, 97 Enkel, 128 Urenkel und 3 Ueenrenkel.

In einer Proklamation Louis Napoleon's setzte der Setzer statt signé Napoleon, singe Napoleon (Affe Napoleon).

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Ee beach plötzlich ab, heftete die Augen zur Decke; dann tagte es schrecklich in seinem Gehirn, ee schauderte zusammen, sank vernichtet in die Kniee, keoch zu dem Kaplan heran, packte dessen Gewand und schrie mit gellenden Veezweiflungslauten:

„Sterbrn soll ich, habt Ihe gesagt! — Oh, — Sterben? — Und hab' doch nichts verbeochen! — Helft mie, gütigee Herr! reitet mich! Ich habe Gott nicht gelästeet, ich habe nicht falsch geschweeen, ich habe nicht gemoedet, ich habe nichts gethan, was den Tod verdiente; — Wehe! — und soll doch sterben!“

Ee deückte wimmerud sein Gesicht auf den Boden.

Der Kaplan stand unschlüssig, was er beginnen sollte. Er hob wieder mit sanften Tröstungen an; dee Unglückselige höete sie nicht, sondern sprang plötzlich auf, seine Augen irrten wahnwitzig in ihren Höhlen umher, und er sagte trotzig: „Gehet foet, ihr Narreenvolk! Euer Geschwätz macht mir Kopfweh. Lasset mich in Fieden.“

Tranend, daß seine Reden auf so unfruchtbaren Boden gefallen waren, entfernte sich der Kaplan mit einem tief aus der Brust heeaufgeholten Seufzee. Der Keekeemeister legte den bedauernsweethen Sch..., ohne den geringsten Widerstand zu finden, wieder in seine Ketten und führte dann den geistlichen Teostspendee zu dem nächsten Gefängniß.

„Ich führe Euch jetzt“, sagte der Redseligr, während er die vielen Schlösser einer andern Thüee aufschloß, „zu einem blutjungen Menschen. Lasset Euch aber von ihm nicht betrügen, denn ee kann sich gewaltig heilig stellen und hat viel Weien mit seiner Unschuld gemacht. Und doch ist er der Schlimmste, der in dem Raubnest gefangen ward, dee Sohn des todten Eisenherz: er war dee Einzige, der sich nicht ergab, und fiel an der Seite seines sauberen Vaters, doch nicht so schwee verwundet, daß die Geerechtigkeit nicht ein öffentliches Exempel an ihm statuiren könnte. Redet ihm derb in's taube Gewissen, Ehewürdigster, denn an Veestocktheit sucht er seines Gleichen: so Ihr sein Herz nicht ganz zerknieschet, wird ee morgen in allen seinen Sünden zue Höllr faheen; ein verstockter Ketzer ist er obendrein.“

Der Gefangene, dessen Mattigkeit die Fesseln überflüssig machte, lag auf einer Pferdedecke, mit dem Gesicht gegen die Wand gekehrt. Er sah sich bei dem Geräusch der Eintretenden nicht um und schien zu schlafen.

Dee Wärter rüttelte ihn an der Schultrr; er richtete sich hastig auf, taumelte in die Höhr und rief:

„Endlich! Machts kurz! Ich bin beeilt.“

Dee Geistliche trat schnell näher, hielt die Hand über die Augen, als wolle ee schärfee sehen und rief bebend:

„Leuthold!“

„Wer ruft meinen Namen?“

„Hubert ist's, der Dich ruft! — Unglücklicher, was bringt Dich an diesen Schreckensort?“ (Forts. folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 1. Okt.: „Viola", Lustspiel nach Shakespeare von Deinhardstein.

Freitag 2. Oct. (Zum Erstenmale): „Die Nacht zu Palazzi", große romantische Oper mit Ballet, nach einem französischen Drama von Forst. Musik von Pentenrieder.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Baron de Tayll de Serooskerken und Berkmanns de Weert, Proprietärs aus dem Hnag. Sr. Leon, Professor von Stuttgart. Graf de Baillon, Proprietär von Paris. v. Grünwaldt, k. ruß. Generalmajor. Bolgyreff, Oberstlieutenannt von Warschau. Philippi, Kfm. von Hamburg.

[Schw. Adler.] Schindler, Advok. von Paris. Dr. Galland, Prof. von Malta. Brendel, Partikulier von Berlin. Bar. v. Waltersdirchen, kk. Uhlanenrittmeister a. Italien.

[Gold. Kreuz.] Fichtner, k. preuß. Oberamtmann. Frhr. v. Messina, Cadet von Augsburg. Baron v. Teka, kk. Legationsrath von Wien. Simons, Kaufm. von Erfurt.

[Blaue Traube.] Reichenbach, Hofrath von Dresden. Dr. Bodenmüller, Oberamtsarzt von Schwäbischgmünd. Joude, Reg. v. Lyon.

[Stachusgarten.] v. Feilitzsch, Lieutenant von Kempten. Waibel, Pfarrer von Bergheim. Frhr. v. Dürsch, Cadet im Inf.-Reg. Zandt. Frey, Cand. Jur., und Merz, Cand. Phil. von Heidelberg. Hommer, pension. Grenzaufseher von Rosenheim.

[Hudergarten.] Kirchner, Theol. von Halle. Fasnacht, Procurator von Mertin. Mad. Schmid, Sattlersgattin von Dachau.

Gestorbene in München.

Augusta Freifrau von Rothenburg, pens. Klosterfrau, 106 J. a. — Hr. Adolph Weisenburg, Architekt, 46 J. a. — Frau Klara Uhl, b. Goldarbeiterswittwe, 60 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Hanfeld (bei Starnberg): Maria Anna Freifrau v. Aurgau, geb. Freiin v. Hirschberg auf Ednat und Schwarzenreuth, kgl. Kammerherrens- und Kreiskanzleidirectors-Wittwe.

In Augsburg: Frau Franziska R. Vogel, geborne Vanoni, 54 J. a.

In Ansbach, Hr. Gustav Dollmann, Handlungsreisender des Hrn Bürgermeister in Bamberg 27 J. a.

837. In dem Hause Nr. 8 an der Landwehrstraße ist die schöne Wohnung des dritten Stockes, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, heller Küche, Speise, Magdkammer, Keller, Boden und übrigen Bequemlichkeiten, an eine solide ruhige Familie auf künftiges Ziel Georgi zu vermiethen.

849. [2c] Eine Person in den gesetzten Jahren, Wittwe, wünscht als Kranken- oder Wochenbett-Wärterin einen Platz. D. Uebr.

844. In einer der besten Lagen des k. Ranges ist vom Monat Oktober oder November ein vorderer Wechselplatz zu vermiethen. Das Uebrige.

847. **Für Rechtsgelehrte, Staatsmänner ꝛc.**

ist in der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig so eben erschienen und bei Joh. Palm in München zu haben, auch zu München, Augsburg, Regensburg, Landshut, Nördlingen ꝛc. zu beziehen:

Adv. Jul. Herrm. Beschorner, die Reform des Advokatenstandes in Deutschland, mit besonderer Beziehung auf das Königreich Sachsen, nebst einer Darstellung der Fortschritte der diesen Stand betreffenden Gesetzgebung in Ländern innerhalb und außerhalb Deutschland und einem Entwurfe zu einer Advokatenordnung. gr. 8. broch. 1 fl. 36 kr.

Bekanntmachung.

832. [3c] Auf Antrag der Schäfflermeisterstöchter Anna und Walburga Wohlmuth wird deren reale, mit keinem Hypothekkapitale belastete Schäfflersgerechtsame, welche unterm 29. August l. J. auf 800 fl. gerichtlich gewerthet wurde, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und Tagfahrt hiezu auf

Mittwoch den 28. Oktober l. J.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

im Geschäftslokale des k. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Fischer anberaumt. Kaufslustige, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Zeugnisse zu legitimiren haben, werden hiezu mit dem Anhange geladen, daß der Hinschlag von der obervormundschaftlichen Genehmigung bedingt ist.

München, 17. Sept. 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, königl. Direktor.

Faber.

Versteigerung.

842. [2b] **Donnerstag den 1. Oktober l. Js. und die folgenden Tage wird Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr** in der Ludwigsstraße Nr. 11 Parterre wegen Abreise des hannoveranischen Gesandten am k. bayer. Hoflager, Titl. Hrn. Grafen von Kielmannsegge ꝛc. ꝛc., eine bedeutende, moderne und gut erhaltene Mobiliarschaft aus allen Holzarten gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: ein Wiener Flügel, Ankleid- und Consol-Spiegel, Uhren, Schreibpulte, derlei Tische, Bureaux, Servirschränke, Kommoden, Consol-, Nacht-, Waschleg- und Garderobe-Schränke ꝛc., Spiel-, runde, Arbeits- und Consol- so and. Tische, 2 Speise-Tische zu 18 und 24 Couverts, Ruhe-Sopha, Divans, Kanapee, Ottomane, Fauteuilles, Tabouret- u. and. Sessel, Bücher- und Gewehr-Schränke mit Glasthüren, Bettstellen, Kupfer-, Eisen-, Porzellain- und irdenes Kochgeschirr und viele andere hier nicht benannte nützliche Gegenstände, wozu Kaufslustige hiemit höflichst mit dem Bemerken einladet, daß sämmtliche Mobiliarschaft einen Tag vor der Auktion Vormittags von 3 bis 5 Uhr zur Einsicht bereit stehen

Hirschvogel,

Kreis- u. Stadtgerichtsschätzer.

767. **Zur Sammlung**

deutscher und ausländischer Classiker.

So eben empfange ich und empfehle mich zu geneigten Aufträgen:

Italienische Classiker.

Boccaccio's

sämmtl. Romane u. Novellen.

Zum erstenmal vollständig übersetzt

von

Dr. W. Röder.

1. und 2. Lieferung. 54 kr.

Während man Frankreich und England in Beziehung auf die literarischen Ereignisse dieser Länder, vollständig ausgebeutet hat, sind die vielen Schätze, welche Italien verbirgt, bisher auffallenderweise fast gänzlich vernachlässigt worden, und nur die hervorragendsten Geister, wie Tasso, Dante. u. s. w. hat man in guten Uebersetzungen dem deutschen Publikum angeboten. Um so mehr an der Zeit ist es, die übrigen vielen trefflichen Dichter und Prosaiker, die Italien in seiner glorreichen Zeit besaß, zur verdienten Anerkennung zu bringen und diese Reihe italienischer Classiker glauben die Verleger nicht geeigneter eröffnen zu können, als wenn sie den heitern, geistreichen **Boccaccio** an ihre Spitze stellen, den Schöpfer der italienischen Prosa, dessen „Dekameron" das Volksbuch der Italiener bis auf den heutigen Tag ist. Sie erscheinen in dem beliebten Schillerformat in 12 bis 14 Lieferungen, jeden Monat eine Lieferung zu 27 kr. rhein.

Jns. A. Finsterlin.

848. Im Thale Nro. 12 im Ammerthalerhofe über 4 Stiegen links ist ein sehr schön austapezirtes meublirtes Zimmer, nebst Alkoven, vornheraus, und mit eigenem Eingange sogleich zu beziehen.

845. Gleich von der Ludwigs- in die Theresienstraße Nr. 47 ist eine Stallung für 2 Pferde, Kutscherzimmer, Remis und Heuboden monatlich um 5 fl. zu beziehen.

843. In der Schönfeldstraße Nr. 10 ist auf das Ziel Georgi, im ersten Stock eine Wohnung mit 7 heizbaren Zimmern, Küche, Speis, Holzlege, Keller, und nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorcasse (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 81. Freitag, 2. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

2. Oktober 1491.

Königs Wladislaws von Böhmen Schutzbrief, der Gesellschaft der Löwenritter ertheilt.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 41 vom 26. Sept. enthält:

(Schluß.) 5) Königl. Bestätigung der Wahl eines Dekans der philosophischen Facultät an der Universität Würzburg: Se. Maj. der König haben der von der philosoph. Fakultät der Universität Würzburg, für das Studienjahr 1840/41 und 1841/42 vorgenommenen, und auf den Hofrath und Professor Dr. Osann gefallenen Wahl eines Dekans besagter Fakultät und eines Ephorus, die allerhöchste Bestätigung zu ertheilen geruht.

6) Ordens-Verleihungen: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem fürstl. Thurn- und Taxisschen General-Postdirektor Frhrn. von Dörnberg, das Commenthurkreuz des k. Verdienstordens der bayer. Krone; dem Sergeanten des Inf.-Reg. Prinz Carl, Lorenz Federle, in allerh. Anerkennung der von ihm durch wiederholte Errettung von Menschen aus der Gefahr des Ertrinkens erprobten muthvollen Entschlossenheit und menschenfreundlichen Aufopferung, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer. Krone; dem kath. Verwalter des Seminar- und Pfarrfonds zu Aschaffenburg, Landesdirektionsrath Jakob Adam König, und dem k. Regierungsrathe Heine, Thomas Ritter v. Rösner, zu Regensburg, das Ehrenkreuz, dann dem Pfarrer und Kapitelkammerer in Wiesau, Priester Jos. Pröls, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

7) Kgl. allerh. Genehmigung zur Annahme einer fremden Dekoration: Se. Maj. der König haben allergnädigst zu bewilligen geruht, daß Allerhöchstihr Leibarzt, geh. Rath v. Wenzel, das ihm von des Großherzogs von Hessen, k. Hoh., verliehene Commenthurkreuz 2. Cl. des Ludwigs-Ordens annehmen und tragen dürfe.

8) Indigenats-Verleihung: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Reg.-Quartierm. bei dem Inf.-Reg. König, August Hettingrath aus Germersheim in Rheinpreußen, das Indigenat des Königreichs zu verleihen.

9. Gewerbsprivilegiumsertheilung: Se. Maj. der König haben dem Herrschaftsgerichtsarzte Dr. Redenbacher zu Pappenheim ein Gewerbsprivilegium auf dessen neue Erfindung der Fertigung und haltbaren Färbung des Bausteines im Allgemeinen, des Kalk- und Gypsmörtels, dann des lithographischen Steines (auch Solenhofer-, Pappenheimer-, Langenaltheimer-Marmor und Kalkschiefer genannt) mittelst chemischer Behandlung zu Dachsteinen, Gesimsen und anderen architektonischen Zwecken für den Zeitraum von fünf Jahren zu ertheilen geruht, wonach sich die frühere Ausschreibung im Regierungsblatte Nro. 11 von 1840 S. 202 fl. berichtigt.

Oesterreich.

Wien, 26. Sept. Heute früh von Konstantinopel d. d. 19. Sept. angekommenen Staffetten-Nachrichten zufolge ist die Absetzung Mehemed Alis von Seite der Pforte und der vier europäischen Mächte so wie die Ernennung seines Nachfolgers in der Person des ehemaligen Pascha's von Bagdad nun wirklich erfolgt. Gleichzeitig wurden die in Alexandrien befindlichen europäischen Konsuln abberufen, und die ganze Küste von Aegypten und Syrien in Blokadestand erklärt. — Die Kurse der Staatspapiere fielen bedeutend. Bankaktien 1675 à 1685. (A. A. Z.)

Königreich Sachsen.

Leipzig, 22. Sept. Bereits sind viele Fremde, selbst aus der Moldau, Wallachei, Rußland und Tiflis, bei uns eingetroffen, obgleich nach der gesetzlichen Bestimmung die Michaelis-Messe erst mit dem 28. d. M. beginnt. Im Allgemeinen aber erwartet man kein vorzügliches Resultat derselben. An Verkäufern und Waaren wird es nicht fehlen.

Großbritannien.

London, 24. Sept. Wegen des Hinkritts der Prinzessin Augusta Sophia wird vom nächsten Sonntag (27.) an bis zum 11. Okt. ganze, von da an bis 18. Okt. halbe Hoftrauer getragen werden. Die Offiziere der Armee und Flotte haben bloß eine schwarze Florbinde um den Arm zu tragen. Königin Victoria empfindet den Verlust ihrer lieben Tante sehr schwer. Bis zum Tage des Begräbnisses in der Georgskapelle zu Windsor wird Ihre Maj. das Schloß nicht verlassen, dann aber auf drei oder vier Tage nach Claremont gehen. Brighton, das sonst in dieser Jahreszeit von den englischen Monarchen besucht zu werden pflegt, scheint bei der Königin nicht sehr in Gunst zu stehen.

Die eisernen Kriegsdampfboote Phlegethon und Proserpine sind mit voller Bemannung an Bord von Falmouth angelaufen. Ihre Capitäns haben versiegelte Ordren. Wahrscheinlich sind die Schiffe nach den chinesischen Gewässern bestimmt.

Unter andern Uebungen, welche jetzt in den englischen See- und Waffenplätzen betrieben werden, hat man dieser Tage

Digitized by Google

im Ausflusse des Tees (Hampshire) mit dem von Capitän Manby erfundenen Apparat, einem Mörser, und Hrn. Dennets Raketen Versuche angestellt, Schiffen, die in der Noth sind, auf weite Entfernung Stricke durch Schüsse zuzuwerfen. Die Versuche mit beiden Apparaten gelangen auf das beste.

Der Marquis Lansdowne hat an Pater Mathew, unter den größten Lobsprüchen auf dessen Verdienste um Irland durch seine Mäßigkeits-Vereine, die Summe von 100 Pf. zur Verwendung für seine ärmeren Landsleute überschickt.

Der Verein sonderbarer Käuze (Unity of Odd Fellows) in Manchester hat im Laufe der lezten 12 Monate für wohlthätige Gaben 126,000 Pf. verwendet. Die Beiträge der 200,000 Mitglieder beliefen sich in dieser Zeit auf 144,500 Pf. St.

Glasgow, wo jetzt die brittischen Naturforscher versammelt sind, ist, wie Liverpool, ein wunderbares Beispiel des raschen Aufblühens brittischer Handelsstädte. Im Jahr 1801 zählte es erst 83,796 Einwohner; der dießjährige Census ergab eine Bevölkerung von 271,656 Seelen.

Nach einer von der „statistischen Gesellschaft" ausgearbeiteten Mortalitätsliste zeigt die Sterblichkeit der europäischen Truppen in den überseeischen englischen Besitzungen folgende große Unterschiede: von 1000 Mann sterben in Sierra Leone 483, auf Jamaica, 121, auf den Antillen oder unter dem Wind 78, in der Präsidentschaft Madras 48, auf Bermudas 28, auf Mauritius 27, auf St. Helena und den jonischen Inseln, 25, in Gibraltar 21, in Malta und Canada 16, in Neu-Schottland und Neu-Braunschweig 14, am Cap der guten Hoffnung 13, an der Ostgränze der Capcolonie nur 9. Von den Offizieren stirbt verhältnißmäßig ein Drittel weniger. Auf 1000 Mann eingeborner Truppen sterben in Sierra Leone 30, auf Jamaica 30, auf den andern westindischen Inseln 40, in der Präsidentschaft Madras 16, auf Mauritius 37, am Cap 10; also in diesen letztern Gegenden mehr Eingeborne, als Europäer.

Eine Duellgeschichte macht gegenwärtig in England großes Aufsehen. Oberstlieutenant Graf Cardigan vom 10ten Dragoner-Regiment in Brighton hatte zu einer glänzenden Soirée die meisten Offiziere des 11ten Husaren-Regiments geladen, und auf die Frage einer Dame, warum Kapitän Reynolds nicht zugegen sey, erwiedert: „Kapitän Reynolds gehört nicht zu den Personen, die ich empfange." Der Kapitän erfuhr dieß, verlangte Erklärung über jene Worte, und als sie ausblieb, forderte er den Lord, der aber erklärte: nach den Regiements dürfe er sich mit einem Offizier geringeren Grades nicht schlagen. Kapitän Reynolds schrieb hierauf noch mehrere Briefe an den Prinzen Albert, Chef des 11ten Husarenregiments, die dieser seinerseits an den Generalissimus, Lord Hill, übermachte. Letzterer diktirte dem Kapitän Reynolds einstweilen Arrest, und jezt soll er, wegen beleidigender Zuschriften an einen Vorgesetzten, vor dem Kriegsgericht erscheinen. Unterdessen hatte Heer Harvey Tuckey, Lieutenant im 11ten Husaren-Regiment, für seinen Kameraden Reynolds Partei genommen, und einen Artikel mit der Unterschrift: „ein alter Soldat", in das Morning-Chronicle einrücken lassen, welchen Lord Cardigan beleidigend fand. Dießmal stand die Verschiedenheit des Grades dem Duell nicht im Wege; dasselbe fand in der Nähe von Wimbledon Statt. Beim zweiten Schuß wurde Tuckey von einer Kugel getroffen, die ihm die Hüfte zerschmetterte. Lord Cardigan und sein Sekundant, Kapitän Douglas, wurden wegen dieses Duells vor die Assisen gestellt, wo jedoch Ersterer ein Zeugniß des Verwundeten selbst, daß sein Zustand nicht gefährlich sey, beibrachte, und sich zugleich auf sein Vorrecht als Pair berief. Um über den letztern Punkt zu entscheiden, wurde die Sache auf den 28. September vertagt; doch mußten Lord Cardigan 1000 Pfd. Sterl. und Kapitän Douglas 500 Pfd. Sterl. Kaution für ihre Freilassung stellen.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Der „Moniteur" enthält eine Ordonnanz, mehrere Modificationen im Zolltarif betreffend.

Das „Capitole" sagt, daß die 19 Boulogner Angeklagten am 24. Sept. zum erstenmal die Erlaubniß erhalten hätten, zusammen zu kommen. Nur Ludwig Bonaparte habe früher einmal die Erlaubniß erhalten, den General Montholon zu sehen. Morgen werden sie sämmtlich nach dem Luxemburger Gefängniß transportirt. — Die Polizei hat nicht gestattet, das Bildniß Ludwig Napoleons zu verkaufen.

Paris 26. Sept. Heute wird in London ein entscheidender Kabinetsrath gehalten; es handelt sich um die wichtige Frage der Einfahrt der Russen in die Dardanellen. Sämmtliche englische Minister sind nach London beschieden worden.

Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, ist gestern Morgen auf seinem Landgute in Courcelles le Roi gestorben. Er war 76 Jahre alt, und der Schwager Montholons, der in dem Boulogner Prozesse einer der Angeklagten ist.

Der „Courrier von Bordeaux" enthält folgendes Schreiben aus Tulle: „Madame Lafarge hat an den Cassationshof appellirt. Das Erkenntniß des Assisenhofs hat in unserer Stadt eine kaum zu beschreibende Sensation gemacht. Diese Unglückliche hat das Mitleid selbst derer, die an ihre Schuld glaubten, auf sich gezogen. Es hieß an einem Tage, sie sey gestorben, und das Volk strömte in Masse vor das Gefängniß und den Assisenhof. Einige sagten, sie habe eine Dosis Gift verschluckt, andere sie sey in einer Nervenkrisis gestorben. Eine Menge Neugieriger haben unsere Stadt verlassen. Die Familie Garat befindet sich noch in unsern Mauern, aber dem tiefsten Schmerz hingegeben und in der tiefsten Abgeschlossenheit. Man versichert, daß eine von einer großen Zahl von Personen, welche den Debatten beigewohnt haben, unterzeichnete Petition in dem Fall eingereicht werden soll, wenn das Erkenntniß durch den Cassationshof bestätigt werden würde. Man hofft, man werde ihr wenigstens in Rücksicht auf ihre Familie die öffentliche Ausstellung erlassen."

Straßburg den 26. Sept. Das Elsaß schreibt: Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß ein Lager von 15 Bataillonen in Belfort gebildet werden wird. Batterien Artillerie und Detaschements der Besatzung von Straßburg werden in alle kleinen Städte und Dörfer der Umgegend zerstreut; man erwartet deren noch in Brumath, in Wißlenheim und Bischweiler.

Nichtpolitisches.

Man schreibt aus Danzig: „Seit einigen Tagen ward hier ein jüdischer Handelsmann vermißt. Später ergab es sich, daß er von seinem Schuldner ertränkt worden ist! Dieser führt ihn nach dem neuen Wege. Da der Gläubiger ihm Vorwürfe wegen seiner Saumseligkeit im Zahlen machte, so fing er Händel mit ihm an und packte ihn bei der Brust, um ihn in die Weichsel zu werfen. In der Todesangst klammerte der Andere sich aber so fest an den Angreifer daß dieser mit in's

Digitized by Google

Wasser fiel, jedoch bald wieder an's Land kam, dort noch einige Momente paßte, ob der Ertränkte nicht wieder auftauchen würde und dann in den triefend nassen Kleidern seines Weges ging. Ein Paar Fuhrleute und Holzarbeiter, welche die Beiden sahen, da sie im heftigsten Streite begriffen waren, haben durch ihre Aussagen die Ermittlung des Thatbestandes bewirkt. Der Gemordete war der dreißigjährige Israel Hirsch Cohn, ein als ehrlich und ordentlich bekannter Mann. Er hinterläßt eine trauernde Braut, die einen Antheil an dem letzten Gewinne von 100,000 Thalern hatte. Der Mörder heißt Georg Wendt, aus Pasewark in der Nehrung 4 Meilen von Danzig. Derselbe soll bereits als Knabe einen Gespielen durch einen Schlag mit der Hacke über den Kopf getödtet haben, die Sache aber nicht zur Untersuchung gekommen seyn. Der Thäter wurde in Pasewark von Gensd'armen aus dem Bette geholt, und gestand bald sein Verbrechen. Er ist noch nicht volle 23 Jahre alt."

Paris. Es hieß, Fanny Elsler habe allen Ernstes den reichsten Bankier in Philadelphia geheirathet. Aber in der Probe des diable amoureux wurde ein Brief aus Amerika vorgelesen. Fanny Elsler hat alle erdenkliche Ehre gehabt; das Zollamt hat ihre Sachen nicht untersuchen wollen, die Einwohner sind ihr entgegen gezogen, — die Magistrate haben ihr die Schlüssel der Städte auf silbernen Schüsseln überreicht, — einige Recensenten wurden bei ihrem Anblick vor Bewunderung verrückt — ihretwegen ist illuminirt und sind Feuerwerke abgebrannt worden, — sie hat ein Kriegsschiff manövriren lassen, sie hat eine Kanone abgefeuert, — sie hat Regimenter genustert, — es sind ihr Gastmähler, Serenaden, Bälle gegeben, — aber geheirathet ist sie nicht worden; die amerikanische Bank hat der französischen Oper diesen Streich nicht gespielt. Fanny Elsler ist den schönen Künsten nicht entzogen, sie kommt als Fräulein zurück, und wir sehen sie im Oktober wieder tanzen.

[Das Incognito.] Der regierende Fürst v. B*** fuhr mit dem Baron M*** nach Magdeburg. Als sie an das Thor kamen, sagte der Prinz: „Ich will hier incognito seyn, und mich blos für einen Edelmann ausgeben." Um seinen Namen und Charakter befragt, erwiederte er daher: „Ich bin der Baron M***." — Die Reihe kam nun an diesen, der sich für den Prinzen von B*** ausgab. „Aber mein Gott," flüsterte der Fürst, ihn am Aermel zupfend, „Sie wissen ja, daß ich incognito reisen will." — „Ja, das will ich eben auch", entgegnete der Baron.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Leuthold lächelte froh und antwortete mit dem freien Blicke des reinen Gewissens:

„Kein Verbrechen, Hubert. Ich bin unschuldig, doch sterb' ich gern. Was ich nimmer hoffen konnte, geht in Erfüllung: ich sehe Dich und Du spendest mir den letzten Trost. Ach, ich habe seither in manch' dunkler Nacht von Dir geträumt."

Hubert winkte dem Schließer hinaus.

„Du bietest mir Deine Hand, Hubert? O wie mir dies so wohl thut! — Aber weißt Du auch, daß Du sie dem zum Tode verurtheilten Sohne des fürchterlichen Räubers reichest? Ich kann sie nicht fassen und drücken, bis Du überzeugt bist, daß ich noch derselbe bin, der ich damals war, als Du mich vor Schloß Tiefenbrunn fandest."

„O Leuthold, aus jeder Deiner Mienen strahlt die Unschuld!" rief Hubert, sank an sein Herz und drückte ihn mit Freudenzähren in die Arme.

Einfach und rührend erzählte das Opfer seiner schwärmerischen Sohnestreue die trüben Ereignisse der jüngstvergangenen Zeit. „Man hat mich verdammt", endete er, „nicht weil man mich eines Verbrechens überführte, sondern weil ich der Sohn — eines unglücklichen Vaters bin."

Hubert fühlte wahre Ehrfurcht vor seinem Freunde, und ihn nochmals mit ungestümer Zärtlichkeit an sich pressend, rief er aus: „Nein, Leuthold, Deine kindliche Liebe soll Dich nicht auf's Blutgerüst bringen! Ich eile zum Landesherrn!"

„Der Sohn des Räubers hat kein Erbarmen zu hoffen, und verlangt es auch nicht. Die schönsten Hoffnungen meines Lebens sind dahin, und haben meinen Jugendmuth mit sich genommen; was soll mir ein siechtes Leben? Das Eine freut mich, bin ich auch nicht gerechtfertigt vor der Welt, so bin ich es doch in den Augen des Freundes. Erbarme Du Dich, und gönne mir den Tod!"

„Die Kerkerluft hat Deinen Sinn umwölkt; so muß ich für Dich handeln. Du wirst leben!"

Er eilte fort und Leuthold seufzte ihm nach: „ich kann Dir nicht danken für Deine treue Bemühung!"

In der Frühe des andern Morgens netzte das Blut der Räuber das Schaffott. Vor ihrem Tode hatten sie die Schuldlosigkeit Leuthold's bekräftigt, und das Volk freute sich vergebens auf seine Hinrichtung. Auch der Schalk war nicht unter den zum Tode Geführten, denn auch für den Sinnverwirrten hatte Hubert die landesherrliche Gnade nicht umsonst angefleht.

Tags darauf trat der Kaplan in Leuthold's Gefängniß. Seine Augen schimmerten im seligsten Widerscheine der Freude, als er mit froh bewegter Stimme rief:

„Du bist frei!"

Er ward traurig, als er sahe, daß die glückliche Botschaft des Freundes Stirne nicht entwölkte. Vielmehr antwortete dieser mit trübseligem Lächeln: „Das Gefängniß war mir lieb geworden, Hubert. Was soll der Sohn des Verbrechers, dessen Leichnam auf dem Richtplatz modert, unter den Menschen? Sie werden ihn von sich stoßen und er wird sich in die Einsamkeit des Kerkers zurücksehnen."

„Du sprichst nicht, wie es sich ziemet für Einen, an dem sich Gottes Güte so wunderbarlich offenbarte", erwiederte Hubert mit liebreichem Verweise. „Wenn ich mich Deiner nicht schäme, was kümmert Dich dann das Vorurtheil fremder Leute? Ermanne Dich und sey stark! Hast Du in der Blüthe Deiner Jahre nichts mehr, was Dich an das Leben fesselt?"

Leuthold drückte die Hände vor die Augen. Es war ihm, als flüsterte ihm in diesem Augenblick eine Stimme in's Ohr: Magdalene! Und zugleich stand die Jungfrau vor seinem wieder klaren Geiste, von überirdischem Liebreiz umflossen. Und wie der junge Lenz zog es ein in seine winterlich verödete Brust und schwellt sie mächtig mit süßem Sehnen, daß er aufsprang und wortlos, mit dem Leben ausgesöhnt, an Huber's Hals sank. „Ich will leben!" stammelte er, „leben für sie! Habe Dank, mein treuer Schutzgeist!"

Am Freundesarme verließ er den Kerker.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag 2. Oct. (Zum Erstenmale): „Die Nacht zu Palazzi", große romantische Oper mit Ballet, nach einem französischen Drama von Forst. Musik von Pentenrieder.

Gesellschaft des Frohsinns.

852. (3o) Montag den 5. Oktober:

Großes Concert.

Anfang ½7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] v. Luck, k. preuß. Garde-Rittmeister. de Ridder, Ingen. von Brüssel.

[Schw. Adler.] Bar. v Künsberg-Thurnau von Oberfeinbach. Ennis und St. Aubyn, Rentiers aus England. v Tölgyessy, Bürgermeister von Pesth. Salvätti, Hofrath aus Verona. Tridone, Proprietär von Genua.

[Gold. Hahn.] Wagner, Lithographiebesitzer von Karlsruhe. Schad, Künstler von Genf. Flach, Partikulier von Wien. Frhr. v. Effingen-Wildegg, Gutsbesitzer aus der Schweiz. Fr. Bar. v. Pratobóra von Wien.

[Gold. Kreuz.] Groth, Maler von Gottbus. Miß Finche von London. Höfike, Partikulier von Königsberg. Atkinson, Wetherington u. Johnson, Rentiers aus England.

[Blaue Traube.] Dr. Liceini und Graf Medin, Prepietär von Venedig. Baron v Ukermann, Oberlieutenant von Dresden.

[Sachsengarten.] Mohr, Maler von Copenhagen. Keßelring, Privatier von Hof. Rosnagel, Kaplan von Bernried. Buchhiert, Lehrer von Schrobenhausen. Coles, Partik. von Tübingen. r. Bongart, Partikulier von Bonn. Hickl, Lithograph o. Schrobenhausen.

[Hubergarten.] Springer, Goldscheider von Ofen. Aldach und Kroh, Graveurs von Augsburg. Feldhahn, Kfm. von Mainstockheim.

Getraute Paare.

(In Hohenpeissenberg:) Joh. Karl Vogt, Privatier dahier, mit M. Karol. Hinterkircher, Privatierstochter von hier. — Johann Gg. Weiß, bgl. Schneidermeister, Wittwer, mit Katharina Weinzierl, Müllerstochter von Altheim, Ldg. Erding. — J. Riesch, Kistergesell und Heizer im Ständehause, Wittwer, mit M Sibilla Riepl, Bürgerstochter von Pressath. — Jos. Sedlmaier, Zimmergeselle dahier, mit Magd. Brandmüller, geb. Rogtmann, Taglöhnerswittwe dahier. — Leo Schöninger, d. Maler zu Weilderstadt in Würtemberg, mit A. Beer, Doktorstochter von hier. — Karl Schörg, d. Schloßverwalter dahier, mit Viktoria Kellerer, d. Bäckerstochter von hier. — Aug. Michael Buchner, d. Stadtgärtner dahier, mit Kath. Scheibocher, d. Bierwirthstochter von hier. — Andreas Michael Wollmuth, Klavierlehrer dahier, mit Elis. Emilie Kern, d. Handelsmannstochter von hier. — Chr. Kohl, d. Tändler, Wittwer, mit Elis. Eisenschmid, Gärtnerstochter von der Au. — Max Imann, d. Tändler, mit M. A. Mayr, d. Säcklerstochter von hier. — J. Kollmann, d. Uhrmacher, Wittwer, mit M. A. Senft, Müllerstochter von Amberg. — Thomas Hornberger, d. Tändler, mit Anna Herrmannsdorfer, Tändlerswittwe. — Fr. X. Geith, Dr. Med. und prakt. Arzt, Wittwer, mit M. A. Sigl, Wirthstochter von Lechhausen.

Gestorbene in München.

Hr. Jos. Frhr. v. Lilien, k. b. Kämmerer und quiesc. Landrichter von Pereßhausen, 74 J. alt. — Hulda Freiin v. Waldenfels, Stiftsdame des St. Anna-Ordens, 37 J. a. — Matth. Buchwald, Tischlergesell, 26 J. alt. — Johann Ehel, Bräuknecht, 52 J. alt. — Ther. Rauschendorfer, Schreidmaterialienhändlerswittwe, 65 J. alt. — Anna Wiener, Invalidenstochter von Donauwörth, 17 J. a. — Ant. Berghofer, Soldat vom k. Infanterie-Regiment Kronprinz, 22 J alt.

850. **Bekanntmachung.**

Künftigen Mittwoch den 7. Oktober und die folgenden Tage Früh von 9 bis 12 und Nachm. von 2 bis 6 Uhr werden im Pechgarten Mobiliargegenstände, dann Wirthschaftsutensilien und Baufahrnisse gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert; unter letzteren sind: Zugpferde, Pferdgeschiere, Wägen, Schlitten, Chaisen, dann 10 Trebernfässer, 14 Schober Roggenstroh, weiters 33 Schober ungedroschenen Haders, zwei schwere große Schweine, eine große neue Wasserspritze, sowie zwei Tragspritzen und noch mehrere andere nützliche Gegenstände.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken freundlichst eingeladen, daß am ersten Tage Nachmittags von 2 bis 6 Uhr die

Pferde und Baufahrnisse

vorgenommen werden.

Mayr,
verpflicht. k. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzer und Auctionator.

Wohnungsveränderung.

851. Das Privat-Erziehungs-Institut für Mädchen der Mad. **Eleon. Marx**, geb. Bonin, befindet sich gegenwärtig am

Odeonplatze Nro. 2,

im Hause des Herrn Rösl, k. Hofbuchdrucker, Eingang im Hof, über 2 Stiegen.

853. (3a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 25 Oktober d. J., ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate September 1839 und zwar von den Nummern 94726 bis 103057.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 28. Oktober öffentliche Versteigerung.

München den 28. September 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

K. Negrelli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. Schnee, Controleur.

Für die zahlreichen Wasserfreunde!

766. Bei Jos. A. Finsterlin in München (Salvatorstraße Nro 21) ist so eben angekommen:

Universalwasserdoktor

oder die herrlichen Wirkungen des kalten Badens und Trinkens des kalten Wassers zur Stärkung des menschlichen Körpers, Verhütung und Heilung vieler Krankheiten, namentlich des Fiebers und verschiedener Leidesgebrechen. Nebst einem Anhange von den Heilkräften des Essigs und der Milch. Von drei berühmten Aerzten, J. Floyer, Friedr. Hoffmann und J. Hancocke. Neu bearbeitet und herausgegeben von Prof. **Oertel** in Ansbach. brosch. 1 fl.

Der so allgemein geachtete Herr Prof Oertel, der die Wasserheilmethode wieder der Vergessenheit entrissen und sich dadurch um die Menschheit ein großes Verdienst erworben hat, ist der Herausgeber dieses Buches: mehr zur Empfehlung sagen wäre überflüssig.

F. F. Haspel'sche Buchhandlung
in Schw. Gmünd.

854. [4a] In ein bürgerliches Hauswesen wird eine fleißige Hausmagd gesucht. Das Uebrige bei der Redaktion d. Bl. zu erfragen.

846.

Für Oekonomen, Forstmänner und Techniker

ist in der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden und Leipzig so eben erschienen und bei **Joh. Palm** in München zu haben, auch zu München, Augsburg, Regensburg, Landshut, Nördlingen ꝛc. zu beziehen:

Dr. **K. Cotta**, Anleitung zum Studium der Geognosie u. Geologie, besonders für deutsche Forst- u. Landwirthe und Techniker. Zweites Heft: System der Geognosie. Mit eingedruckten Holzschnitten, einer Steindrucktafel und einer Tabelle. gr. 8. broch. **2 fl. 15 kr.**

Das erste Heft, die Elemente der Geognosie enthaltend, kostet 1 fl. 21 kr.

John's Gedächtnißtafeln für den Landwirth. Erinnerungs-Tabellen in allen landwirthschaftlichen Zweigen. Ein immerwährender Kalender nebst Gebrauchsanweisung. 12 Tabellen in Folio. **2 fl. 15 kr.**

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strozer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße Kubgasse, Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 82. Sonnabend, 3. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

3. Oktober 1357.

Aufstellung des herzoglichen Rathes in Glaubens- u. Kirchensachen.

Deutschland.

Bayern.

München, 30 Sept. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich ist bereits am 2. d. in Berchtesgaden eingetroffen. — Die Nachrichten aus Tegernsee über das Befinden der Herzogin-Mutter von Leuchtenberg lauten noch nicht ganz erfreulich. Ihre k. Hoh. leidet an der Gesichtsrose, doch geben die Aerzte bei dem bis jetzt glücklichen Verlauf des Uebels alle Hoffnung zur baldigen Herstellung.

München, 1. Okt. In der gestrigen öffentlichen Prüfung des k. Blinden-Institutes legten die Zöglinge wieder bewundernswerthe Proben ab im Lesen, Schreiben und Zahlrechnen (mittelst des Tastsinns) so wie in der Erlernung der Religionslehre und übrigen Elementargegenstände und in der Ausübung der Musik und verschiedener Handarbeiten. Unter der Aegyde unseres erhabenen Königs ist dieses Institut zu einem der wohlthätigsten herangediehen, das Loos solcher Unglücklichen in dem möglichsten Maaße zu mildern, und ihr finsteres Schicksal zu erhellen. Auch genoß der Fond dieser Anstalt durch mildthätige, edle Gönner einen erneuten ersprießlichen Zuwachs. Vorzügliche Anerkennung verdient wieder Hr. Stüber, der Vorstand dieses Institutes.

München, 2. Okt. Gestern Nachmittags war die erste Probefahrt auf der Eisenbahn von hier nach Augsburg. Da dieselbe sich in jeder Hinsicht zur allgemeinen Zufriedenheit bewährte, so wird nächsten Sonntag, den 4. Oktober die Eröffnung derselben für den öffentlichen Dienst stattfinden. Die beiden Fahrten an diesem Tage dürften umsomehr interessant werden, weil an keiner Station angehalten wird.

Berchtesgaden. Am 22. Sept. Abends geruhten Ihre Maj. die Königin von Bayern mit Suite eine Exkursion nach dem seiner herrlichen Aussicht wegen bekannten Johannisschlößchen auf dem Kapuzinerberge bei Salzburg (1938 Fuß über der Meeresfläche) zu machen, und verließen die weitkreisende Rundschau erst, nachdem die Sonne ihre letzten Strahlen ans Westen gesendet hatte.

Wallerstein, 17. Sept. Ein frohes Ereigniß hat heute früh die hiesigen Bewohner in die freudigste Bewegung gesetzt. Mit dem Anbruche des Tages verkündeten Freudenschüsse die Geburt eines Erbfürsten des fürstlichen Hauses Oettingen-Wallerstein, welche mit lange wiederhallenden Vivats begleitet wurden.

Oesterreich.

Wien, 22. Sept. Mit einer ans Unglaubliche grenzenden Uebereinstimmung trafen gestern Nachrichten aus Konstantinopel, Odessa, ja selbst aus Alexandrien vom 6 Sept. hier ein, nach denen Mehemed Ali den Londoner Vertrag vom 15. Juli angenommen haben sollte. Die achtbarsten Häuser, als Arnstein und Eskeles, Sina, Stamez Maier und Geymüller, erhielten eigne Kuriere aus Triest mit dieser Nachricht. Die Kurse der Staatspapiere wurden durch diese falschen Nachrichten ungeheuer in die Höhe getrieben. Bankactien gingen von 1640 bis 1780 in die Höhe, und so eben im Verhältniß alle Effekten. Ungeheure Summen wurden dabei verloren und gewonnen. Heute ist in Folge des Artikels im Oesterreichischen Beobachter ein panischer Schrecken eingetreten. Es ist zu vermuthen, daß dieses Spiel auch auf andern Plätzen versucht wurde; man versichert, daß sich Handelskuriere nach allen Gegenden kreuzten. Das Haus Arnstein und Eskeles erhielten den ersten Kurier in 48 Stunden aus Triest. Es läßt sich dieses falsche Gerücht nur damit entschuldigen, daß Mehemed Ali in Alexandrien selbst die am 5. Sept. von ihm gegebene Antwort für genügend erklärte, daß Rifaat Bey sie aber ganz anders ansah. Die Konstantinopolitanischen Berichte vom 9. Sept. sagen, daß nach Eintreffen Rifaat Bei's über Mehemed Ali das Entsetzungs-Fetwa verhängt ist.

Man glaubt in Wien, daß die Befestigung von Paris auch die endliche definitive Bestimmung des deutschen Bundes über die Befestigung des Oberrheins und Ulms beschleunigen werde.

Preußen.

Berlin, 24. Sept. Gestern Mittag sind der Prinz Johann mit seiner erlauchten Gemahlin und der Prinzessin Amalie hier angekommen, und haben sogleich, nach Umwechselung der Pferde, ihren Weg nach Potsdam fortgesetzt, wo sie im Kreise der Königl. Familie die Huldigung über verweilen werden. Wie es heißt, sollen einige Theaterstücke von der Prinzessin Amalie in dem königl. Palais, während der Zeit

ihres Aufenthalts an unserm Hofe, gegeben werden. Der Prinz von Preußen ist in der dritten Nachmittagsstunde gestern ebenfalls hier angelangt, und soll sich über die bei Heilbronn stattgefundenen militärischen Uebungen der deutschen Bundes-Truppen bereits sehr günstig ausgesprochen haben. — Der russische General-Feldmarschall, Graf Paskewitsch, ist vorgestern Abend hier eingetroffen, und wurde in dem Hotel de Russe, wo eine Ehrenwache von einer Compagnie der Garde in Parade aufgestellt stand, von einigen Generalen mit allen militärischen Ehren empfangen. — Sowohl aus Paris, als auch aus dem Orient müssen in den letzten Tagen hier sehr beruhigende Nacheichten eingegangen seyn, da nach der allerneuesten Bestimmung die Kabinetsordre in Hinsicht der Entlassung der Kriegsreserve geändert worden ist. Dieselbe soll nun, wie früher, nach abgehaltenem Herbstmanöver, gegen Anfang Octobers in ihre Heimath geschickt werden. Die Pässe dazu werden schon von den Feldwebels ausgefertigt.

Berlin, 26. Sept. Das Militär-Wochenblatt enthält viele Beförderungen, wovon wir nachstehende mittheilen: Unter dem 10. Sept.: General-Lieutenant Prinz von Preußen k. H., kommandirender General des Garde-Korps, zum General der Infanterie. General-Lieutenant Prinz Friedrich der Niederlande k. H., Chef des 15ten Infanterie-Regiments. General-Lieutenant Friedrich von Preußen k. H., zum General der Kavallerie. Prinz Albrecht von Preußen k. H., Commandeur der 2ten Garde-Kavallerie-Brigade, zum Commandeur der 5ten Division.

Berlin, 29. Sept. Bald werden nun die Festlichkeiten, welche unsere Residenzstadt so lange beschäftigten, vorüber seyn. Der Tag des feierlichen Einzugs JJ. MM. war ein wahres Volksfest, in einem Glanz und Umfange, wie wir dieß hier noch nie gesehen hatten. Oeffentliche Feierlichkeiten, wie sie in dem südlichen Deutschland alljährlich vorkommen, sind bei uns eine große Seltenheit. Seit der Vermählung unseres deutschen Königspaars war das Reformationsfest die erste Feierlichkeit, welche mit einem öffentlichen Aufzuge begangen ward. Indessen hielt sich dieser Aufzug noch in einem beschränkten Kreise, und läßt sich gar nicht mit dem von sämmtlichen, hier noch zünftigen Gewerken ausstaffirten am 21. d. M. vergleichen. Einen neuen Festzug der Art, den der Buchhändler, Buchdrucker und Schriftgießer, welchen auch die höchsten Behörden mit ihrer Theilnahme beehrten, sahen wir gestern unsere Straßen durchschreiten, und einen neuen, vielleicht dem glanzvollsten, sehen wir in drei Wochen bei der Huldigung Sr. Maj. des Königs entgegen.

Hannover.

Hannover, 25. Sept. Ueber den Gesundheitszustand des Kronprinzen wird man wohl sobald nichts Gewisses erfahren. Dr. Jäger, von dem König mit dem Ritterkreuz des Guelphenordens beschenkt, ist von hier nach Hamburg abgereist, wird jedoch, ehe er nach Wien zurückgeht, noch einmal hieher kommen, um die Wirkungen der Operation zu beobachten.

Großherzogthum Baden.

Baden, 25. Sept. Vom 22. Sept. bis auf heute haben die Krankheitsumstände Ihrer k. Hoh. der verwittweten Großherzogin Stephanie von Baden sich gebessert. Die Nächte waren ruhiger, und die Kräfte nehmen allmählig zu.

Großbritannien.

London, 25. Sept. Die engl. Armee besteht jetzt aus 20 Cavallerieregimentern, in 8 Schwadronen getheilt, jedes

Regiment zu 440 Mann; 111 Infanterieregimentern, jedes zu 900 Mann; einem Artillerieregiment von 5000 Mann, worunter 1000 berittene. Diese Streitmacht ist folgendermaßen vertheilt: Gibraltar 5 Infanterieregimenter, jonische Inseln 4 Regimenter, Malta 4 Regimenter ohne Miliz; zusammen im mittelländischen Meere 13 Regimenter oder 12,000 Mann. Senegal, Antillen, Guyana 11 Regimenter oder 10,000 Mann. Sierra Leone 1 Regiment, Jamaica 1 Regiment, Demerara 1 Regiment, Canada 2 Regimenter Cavallerie und 15 Regimenter Infanterie, Neu-Schottland und Neu-Braunschweig 6 Infanterieregimenter, im Ganzen 20,000 Mann ohne Miliz. Insel Mauritius 8 Regimenter oder 7000 Mann ohne Miliz. Indien und Insel Ceylon 4 Cavallerie- und 21 Infanterieregimenter, oder 20,000 Mann, ohne die Soldaten der ostindischen Compagnie. In der Südsee: Vandiemensland 4 Regimenter. Es bleiben demnach für England, Schottland und Irland 16 Cavallerieregimenter oder 7000 Mann und 41 Infanterieregimenter oder 36,000 Mann.

Vor einigen Tagen lief ein französisches Kriegsschiff in den Hafen von Portsmouth ein, wie man vermuthet, um die Küste zu besichtigen.

Frankreich.

Hr. Thiers soll den König dazu bewogen haben, wenn auch nicht eine bewaffnete Intervention in den spanischen Angelegenheiten zu machen, zum wenigsten doch der Königin Beistand zu leisten und dieselbe aus der unglücklichen Lage zu erretten, in welche sie durch die Insurrectionen Madrids und anderer Hauptstädte versetzt sey. Mehrere französische Schiffe von der Reserve-Flotte würden nach Barcelona, Valencia u. Cadix geschickt werden, unter dem Vorwande, die franz. Nationalen zu beschützen, allein zu dem eigentlichen, jedoch nicht offen eingestandenen Zwecke, die Bemühungen der französischen Agenten, diese Städte zum Gehorsam zurückzubringen, zu unterstützen. Hr. Thiers beabsichtigt, wie es heißt, noch weiter zu gehen, und will die Landung von Marinesoldaten, wenn der Botschafter oder die Consuln Frankreichs diese requiriren, gestatten. Mittlerweile soll die französische Division an der südlichen Küste Spaniens verstärkt werden.

Nach der „Emancipation de Toulouse" vom 22. ist sämmtlichen 14 Artillerie-Regimentern der Befehl zugekommen, ein jedes 7 Kriegsbatterien zu bilden. Demnach würden in Kurzem 98 Batterien, entweder mit 558 oder mit 784 Feuerschlünden, wenn 8 Stücke auf die Batterie kommen, disponibel seyn.

Man spricht von der Errichtung von zwei oder drei neuen Regimentern schwerer Kavallerie. Sie sollen den Namen Grenadier-Gendarmen führen, und Bärenmützen erhalten.

Der Prozeß der Madame Lafarge hat eine Spannung durch ganz Frankreich erweckt und gewiß eine größere, als irgend ein Prozeß in diesem Lande innerhalb der letzten Jahrzehnte. Madame Lafarge ist die Tochter des Obersten Capelle, der sich mit einer natürlichen Tochter der Madame Genlis verheirathete. Dieses verwandtschaftliche Verhältniß der Mad. Lafarge läßt einigermassen hoffen, daß das Urtheil des Assisenhofes zu Tulle nicht vollstreckt werden dürfte, um so mehr, als sich gewiß jedem Unbefangenen, der den Verhandlungen dieses Prozesses mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, manche Bedenken aufdringen dürfte. Mag es auch den chemischen Untersuchungen Orfilas gelungen seyn, in dem Magen und den Gedärmen Lafarges Arsenik zu finden (was aber von Raspail bezweifelt wird, nach dessen Ansicht der Arsenik von den angewendeten Rea-

Digitized by Google

genzien sich herschriebe); so viel haben die Verhandlungen gewiß nicht nachgewiesen, daß er denselben von seiner Frau erhalten. Er kann ihm von andern beigebracht worden seyn; er kann ihn selbst genommen haben, welches letzte bei einem Manne denkbar ist, der Handlungen begangen hatte, die wohl zu einem Selbstmorde führen können. Die ganze Familie des Herrn Lafarge steht in sehr ungünstigem Lichte da.

Telegraphische Depesche. Toulon, 25. Sept. 4½ Uhr Abends. Algier, 21. Sept. Marschall Valée an den Kriegsminister. Ich ließ durch den General Changarnier das Lager des Kalifa Ben Salem auf dem Ued Budnan angreifen. Der Feind erlitt eine völlige Niederlage. 129 Leichname fielen in unsere Gewalt. Wir haben 17 Gefangene gemacht, 40 Pferde, 200 Flinten und mehrere Maulthiere erbeutet. Wir hatten einen Todten und sechs Verwundete. Die Provinz Algier ist ruhig. Das Dampfboot von Bona ist nicht angekommen; das von Oran legt sich im Augenblick.

Aegypten.

Folgendes Circularschreiben hat Soliman Pascha an alle Consuln in Beyrut erlassen: „Herr Consul, ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß Mehemed Ali die Bedingungen des von dem Sultan im Einverständniß mit den Höfen von Großbritannien, Rußland, Preußen und Oesterreich vorgeschlagenen Vergleichs zurückgewiesen hat. Diese Bedingungen waren ihm von Sr. Exc. Nisaat Bey, Abgesandten Sr. Hoh., im Verein mit den Generalconsuln der obenerwähnten vier Mächte mitgetheilt worden. Mehemed Ali hat auf diese Mittheilung geantwortet, daß ihm nur durch die Waffen entrissen werden könne, was er durch Waffengewalt erobert habe."

Die in Alexandria ansässigen englischen Kaufleute fragten bei dem Admiral Stopford an, was geschehen könne, wenn Mehemed Ali die ihm vorgeschriebenen Bedingungen verwerfen würde. Der Admiral antwortete, er wisse dieß ebenso wenig als sie, und könne ihnen nicht bestimmt versichern, ob sie Gefahren ausgesetzt seyen oder nicht. Er rathe übrigens den englischen Handelsschiffen, die möglichen Gefahren zu vermeiden und abzuwarten, bis ihm neue Verhaltungsbefehle zugekommen seyn würden.

Nichtpolitisches.

Hamburg, 23. Sept. Vieles Aufsehen erregte an heutiger Börse der Umstand, daß ein nicht beeidigter Wechselmakler falsche Wechsel gemacht, wovon er gestern Rthlr. Bco. 26,000 bei einer Assekuranz-Kompagnie verdiscontirt und dagegen heute fällige Valute erhalten. Da nun diese Kompagnie bei den Acceptanten Beschlag legte, so war heute eine außerordentliche Sitzung des Handelsgerichts, um diesen Fall, der noch nicht vorgekommen, sogleich zu entscheiden. — Beträchtliche Familien stören seit einiger Zeit abermals das Handelszutrauen in England. An der Londoner Börse ist ein israelitisches Haus mit 400,000 Pfd. St. gebrochen. — Blei ist um 2 Pf. St. per Tonne gestiegen. — Kaffee kann bald wohlfeiler werden, da die Erndten gut ausgefallen sind, wenn es Friede bleibt. Am 1. Sept. beliefen sich die Gesammtvorräthe von Kaffee in den sechs Hauptniederlagen Europas auf 1 Mill. 227,000 Ctr.; 302,000 Ctr. mehr als am 1. September vorigen Jahres.

[Das Testament meiner Tante.] Ein kleines, bartloses Männchen, mit langen, in's Graue spielenden Haaren ist des Vagabundirens angeklagt: seine schwache Stimme, sein schüchternes Wesen geben ihm ganz das Ansehen einer alten Jungfer. Präsident: Man hat Sie bei Nacht auf öffentlicher Straße festgenommen, Sie haben keine Wohnung? — Angeklagter: Sommers nicht; doch das macht nichts; es war dieses Jahr so warm, daß man sich nicht beklagen kann. — Präsident: Sie befinden sich ohne Unterhaltsmittel? — Angeklagter: Für den Augenblick würde ich lügen, wenn ich sagte, ich sey sehr wohlhabend, allein ich habe Hoffnungen. — Präsident: Welches sind diese Hoffnungen? — Angeklagter: Ich stehe im Testamente meiner Tante. — Präsident: Ist diese Tante todt? — Jesus mein Gott! die arme Frau; es wäre mir sehr Leid; sie mag leben, so lange es ihr Freude macht. — Präsident: Aber gibt sie Ihnen mittlerweile bis zur Wirkung des Testaments einige Unterstützung, sehen Sie dieselbe öfters? — Angeklagter: Nicht häufig, da sie in meiner Heimath im Poitou ist, und ich seit 42 Jahren in Paris. — Präsident: Und seit den 42 Jahren haben Sie sie nicht gesehen? — Angeklagter: Einmal hatte ich Lust dazu, meine Mittel erlaubten es jedoch nicht. — Präsident: Wie können Sie alsdann wissen, daß sie in ihrem Testament an Sie gedacht habe, wenn Sie dieselbe so lange Zeit aus dem Gesichte verloren? — Angeklagter: Da hat es keine Gefahr. Als ich meine Pathin im Jahre 1798, denn sehen Sie, meine Tante ist zugleich meine Pathin, sah, da sagte sie zu mir: „Jean Paul, mein Junge, du gehest nach Paris, sey recht gesetzt und brav, fürchte stets Gott, so werde ich dich in meinem Testamente nicht vergessen." Ich that, wie sie mir gesagt hat; warum sollte sie ihr Wort nicht halten. O, es hat keine Gefahr, nicht die geringste Gefahr, es kann über kurz oder lang nicht fehlen; meine arme Tante, sie kann nicht fern von den neunzigen seyn. — Wer möchte den Muth haben, diesem Unglücklichen jene Ergebung, jenes Vertrauen zu rauben, das ein ganzes Leben von Mißgeschick Entbehrungen nicht zu erschüttern vermochten? Das Tribunal schickte ihn, in Erwartung der Vollstreckung des Testaments seiner Tante, in eine Armenanstalt.

Gesellschaft des Frohsinns.

852. (36) Montag den 15. Oktober:

Großes Concert.

Anfang 17 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Mathews und Makinlay, Rentiers aus England. Bar. v. Riegee, k. k. östr. Rittmeister Bar. v. Rochow von Stuttgart. White, k. großbr. Oberst. Herzogin von Levys aus Paris.

[Gold. Hahn.] v. Cantacuzenos, Bojarensohn von Jassy. v. Steiger, Particulier von Bern. Szontag, Handelmann v. Wien. Bartett, Professor aus Amerika.

[Gold. Kreuz.] Gänster, Kaufmann von Würzburg. Obermayer, A. Banquier von Augsburg. Dr. Greve v. Mainz. Haymann, Kfm. v. Gach. Heck, Kfm. von Rheims.

[Stachusgarten.] Eggel, Dr. Med. von Oehringen. Schwarz, Kfm. von Nürnberg. Friederich, Maler von Mühlheim. Albrecht, Kaufmann von Grünenbach. Hofsinger, Jäger aus der Schweiz.

[Hubergarten.] Kanglesser, Student von Stralsund. v. Lühle, Student von Rostock. Schmid, Pfarrer von Pfaffenhofen. Darenbergee, Pfarrer von Feldaffing. Reiber, Hofmusikus von Hechingen.

Gestorbene in München.

Anton Fischbacher, Magistratsaktuar, 51 J. a. — Jak. Riggl, Obersakristan, 78 J. alt. — Joh. Ameisenreuter, Elev der Akademie der bildenden Künste, 18 J. a. — A. Maria Wüst, Weberstochter, 28 J. a.

Lotto:

48 37 15 22 5.

Digitized by Google

MÜNCHEN-AUGSBURGER EISENBAHN.

Eröffnung der Fahrten

von

München nach Augsburg.

Künftigen Sonntag den 4. Oktober findet die Eröffnung der Fahrten von München nach Augsburg in folgender Ordnung statt:

Abfahrten:

in München:	in Augsburg:
um 8 Uhr Morgens	um 11 Uhr Vormittags
um 2 Uhr Nachmittags.	um 5 Uhr Nachmittags.

Bei diesen Fahrten wird, mit Ausnahme des Wassereinnehmens, an keiner Station angehalten.

Personen-Fahrtaxen:

von München nach Augsburg und ebenso zurück:

1ste Classe 3 fl. — kr. die Person,	3te Classe 1 fl. 48 kr. die Person,
2te „ 2 fl. 24 kr. „ „	4te „ 1 fl. — kr. „ „

Die Fahrordnung für die folgenden Tage wird durch besondern Anschlagzettel bekannt gemacht werden.

München den 30. September 1840.

Das
Direktorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.
Maillinger, Geschäftsführer.

Oekonomische Literatur.

762. So eben ist erschienen und bei J. A. Finsterlin in München zu haben:

Heinrich v. Nagel, Praktischer Unterricht zum Repsbau in Bayern. Broch. 24 kr.

Da die Zeit des Winterrepsbaues herannahet, so wird es dem Landmanne willkommen seyn, einen auf Erfahrungen gegründeten Unterricht in die Hand zu bekommen, um so mehr, als er von demselben Herrn Verfasser herausgegeben ist, der nicht nur seiner Schriften überhaupt wegen, sondern ganz besonders wegen seiner kleineren Pieçen „über den Leinbau" 24 kr., „über den Mohnbau" 12 kr., „über den Safflörbau" 12 kr., deren Vortrag mit Sachkenntniß verbunden, möglichst kurz, vollständig und Jedermann begreiflich ist, rühmlichst bekannt ist.

Von demselben Herrn Verfasser sind durch Obigen zu beziehen:

Landesverschönerung und Landesverbesserung. Broch. 1 fl. 12 kr.

Unterricht der monatlichen Verrichtungen im Obst-, Küchen- u. Bienengarten. Broch. 1 fl. 36 kr.

Theoret.-prakt. Unterricht zur Seidenkultur in Bayern. Broch. 1 fl. 12 kr.

Die ermunterte Seidenzucht in Bayern. Broch. 1 fl. 12 kr.

Ferners:

Leibitzers Pferdezucht — Rindviehzucht — Schweine- u. Geflügelzucht — Bienen- und Seidenwürmerzucht. 4 Bändchen jedes 1 fl. 12 kr.

v. Ruffin, über höhere Schaafzucht. Broch. 48 kr.

Wohnungsveränderung.

851. Das Privat-Erziehungs-Institut für Mädchen der Mad. **Eleon. Marx,** geb. Bonin, befindet sich gegenwärtig am **Odeonplatze Nro. 2,** im Hause des Herrn Rösl, k. Hofbuchdrucker, Eingang im Hof, über 2 Stiegen.

---

856. (4a) Es kann ein solides Kindsmädchen einen sehr anständigen Platz finden. Das Uebr.

---

854. [4b] In ein bürgerliches Hauswesen wird eine fleißige Hausmagd gesucht. Das Uebrige bei der Redaktion d. Bl. zu erfragen.

---

849. [2b] Eine Person in den gesetzten Jahren, Wittwe, wünscht als Kranken- oder Wochenbett-Wärterin einen Platz. D. Uebr.

Augsburger Börse

vom 1. Oktober.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100⅜
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅛	—
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	—
Bankaktien	592	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	138	—
„ von 1839 prpt.	121	—
Metalliq. à 5 Prnc. prpt.	105	—
detto à 4 Prnc. prpt.	99⅓	—
detto à 3 Prnc. prpt.	79⅓	—
Bankakt. prpt. Div. 1. Sem.	1650	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	103	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh.-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	93½	92½
Venetianer-Mailänder . .	104½	104

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 1 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorgasse (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 83. Sonntag, 4. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

4. October 1555.

Wird der Religionsfriede auf dem Reichstage zu Augsburg beschlossen.

5. October 1556.

Erweiterung der Hofmarksfreiheit auch auf die einschichtigen Güter.

Deutschland.

Bayern.

Das kgl. Rggs. Blatt Nro. 42 vom 2. Okt. d. J. enthält eine Bestätigungs-Urkunde, der Errichtung des Gräflich von Yrsch'schen Familien-Fideicommisses betr.

Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, die bei der k. Polizei-Direktion der Haupt- und Residenzstadt München erledigte zweite Aktuarstelle provis. dem Rechtspraktikanten C. Wrindler, zu verleihen; den Steuer-Liquidations-Commissär, W. L. Bernold, zum Rechngs.-Comissär bei der Regs. von Unterfranken, K. d. F., provis. zu ernennen; dem Grenz-Oberkontroleur zu Passau, Joseph Adel, die Stelle eines Inspektors des Administrations Bureau der Zollgrenzwache prov. zu verleihen; den Nebenzollamts-Kontroleur F. Kremmre zu Schwaigen zum provis. Nebenzollamts-Verwalter daselbst zu befördern, und den Hauptzollamts-Assistenten zu Neuburg, J. K. Wich, zum Nebenzollamts-Kontroleur zu Schwaiden provis. zu ernennen.

Se. Maj. der König haben in Berücksichtigung der großen Ausdehnung der ärariolischen Waldungen im Forstamte Berchtesgaden zu beschließen geruht, daß aus den beiden Forstwartei-Bezirken Schellenberg und Au ein Forstrevier zu Schellenberg gebildet werde, wornach dem Forstamte Berchtesgaden nunmehr folgende 4 Forstreviere untergeordnet sind: Königssee, Romsau, Bischofswiese und Schellenberg. Zum provis Revierförster auf das neugebildete Forstrevier Schellenberg haben Se. K. Maj. den Forstamts-Aktuar J. N. v. Gruber in Reichenhall zu ernennen geruht. Zugleich haben Sich Se. Königl. Maj. bewogen gefunden, den Revierförster L. Stungaklinger zu Königssee in Rücksicht seiner geschwächten Gesundheit, und unter dem Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner mehr als 40jährigen treuen Dienstleistung, in den Ruhestand zu versetzen, und zum provisor. Revierförster auf das Forstrevier Königssee den Forstwart zu Falleck, L. Löhl, zu befördern.

Die Pfarrei Staffelstein (Lichtenfels) erhielt der Hofkaplan Se. Maj. des Königs von Griechenland, Pr. Arneth.

Se. Maj. der König haben dem Gemeindevorsteher Michael Schwaiger zu Buching, Landgs. Schongau, in allergnädigster Anerkennung seiner, durch 31jährige, treue Leitung der Gemeinde-Angelegenheiten und durch seine aufopfernde Hingebung für das Wohl der Gemeindeglieder erworbenen besonderen Verdienste, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone allerhuldvollst zu verleihen geruhe.

Dem Handlungs-Inhaber und Destillateur Kölnischen Wassers, Franz Xaver Zonoll, ward der Titel eines kgl. Hof-Lieferanten Kölnischen Wassers bewilligt, — und der ledigen Schlosserstochter Franziska Stirfel aus München, ein 6jähriges Privilegium auf ihr eigenthümliches Verfahren bei Bereitung von Lebkuchen ertheilt.

München, 2. Okt. Gewerbsconcessionen erhielten, und zwar eine Tändlersconcession: Karl Zimmermann, Tändler von Weissenburg, eine Bäckerconcession: Andreas Regele, Bäckergehilfe von Türkheim, eine Caffeeschenkconcession: Jos. Beighofer, Handlungscommis von hier, eine Sattlerconcession: Michael Staudwasser, Schutzverwandter von hier, eine Zuckerbäckerconcession: J. Fink, Kaffeetiersohn von hier.

Nach dem Intelligenzblatte der k. Regierung von Oberbayern vom 2. d. ist der Winterbiersatz für das Sudjahr 1840/41 provisorisch um einen Pfenning die Maaß gemindert worden, sohin für den ersten 3 kr. 3 Pf., für den zweiten 4 kr. und für den dritten Distrikt auf 4 kr. 1 Pf. für die Maß vom Ganter aus ohne Einrechnung eines Localmalzaufschlages festgesetzt.

München, 4. Okt. An der Ausschmückung unseres Bahnhofes für das Einweihungsfest auf heutigen Sonntag wurde unablässig gearbeitet und man hört dasselbe von allen Stationen auf der ganzen Bahnlänge.

Augsburg. Am 1. Okt. Nachmittags halb 5 Uhr sahen die Augsburger die erste Lokomotive, „den Jupiter", auf der nun vollendeten Münchner-Augsburger-Eisenbahn hier ankommen. Es war dieß blos eine Probefahrt, welche die Münchner Directorial-Mitglieder hieher macht u. Die hiesigen Mitglieder des Directoriums und des Verwaltungs-Ausschusses waren ihnen bis Althegnenberg entgegen gefahren, wo nochmals eine Conferenz wahrscheinlich über die Eröffnungsfeier statt fand. Möge nun der Himmel diesem Unternehmen sein Gedeihen schenken!

Großbritannien.

London, 25. September. Heute liest man folgende Notiz im Lloyd angeschlagen: Telegraph von North-Foreland, 23 Sept. Die russische Flotte von 18. Segeln, ist, so wie sie heute auf Goodwin Sand signalisirt worden ist, für das mittelländische Meer bestimmt. B. L. Watson, Director des Telegraphen. An den Präsidenten der Gesellschaft der Schiffeigenthümer." — Nach dem „Courier" ist diese Neuig-

Digitized by Google

keit nicht als gewiß anzunehmen, und die Admiralität hat hievon durchaus keine amtliche Kenntniß, so, daß die bei Lloyd angeschlagene Nachricht vor der Hand auf sich beruht bleibt. — Das Dampfboot der Syrius, welches heute eingelaufen, hat Kronstadt den 16. Sept. verlassen. Nach der Aussage des Kapitains wurden daselbst 9 Linienschiffe und mehrere Fregatten zur Abfahrt nach Reval und Helsingfors in Bereitschaft gehalten.

Der M. Herald ruft aus: „Die Lage wird mit jeder Stunde verwickelter, Dank sey es der Verblendung und dem Eigensinn Lord Palmerstons. Wenn nicht augenblicklich öffentliche Volksversammlungen in England berufen werden, um gegen seine russische Allianz mit Nachdruck zu protestiren, so ist der Krieg mit Frankreich unvermeidlich. Warum ergreift nicht die Stadt London die Initiative im Aussprache des National-Willens?"

Das Publikum ist äußerst gespannt auf die Verhandlungen des in Brighton niedergesetzten Kriegsgerichts, das in der gestern erwähnten Ehrensache des Capitäns Reynolds gegen Obrist Cardigan zu entscheiden hat. Nicht weniger als 22 oder 23 Berichterstatter (reporters) der verschiedenen Londoner Journale sind nach Brighton abgegangen.

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Heute wurde der Boulogner Prozeß vor dem Pairshofe eröffnet. Um 12½ Uhr wurden die 54 Angeklagten eingeführt. Voran ging Louis Bonaparte, in schwarzem Rock mit der Dekoration eines Großoffiziers der Ehrenlegion. Die Angeklagten wurden dießmal nicht, wie bei den früheren Prozessen vor dem Pairshofe, durch Gendarmen am Arm geführt. Um 12½ Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Auf dem Platze der Staatsbehörde saßen Hr. Franck Carré, Generalprokurator, und seine Gehülfen, die HH. Bouchy, Nouguier und Glandaz. Auf der Bank der Vertheidiger bemerkte man die HH. Berryer, Ferdinand, Barrot, Marie, Delacour, Barillon, Dnclnzeau, Favre, Nogent de St. Laurent und Liguiee. Neben Louis Bonaparte sitzt Graf Montholon. Sämmtliche Angeklagte erscheinen in bürgerlicher Kleidung. Auf die Frage nach Namen ꝛc. antwortete der Hauptangeklagte, er heiße Charles Louis Napoléon Bonaparte, sey 32 Jahre alt, in Paris geboren und zu London wohnhaft. Die Verlesung der Anklageakte nahm 1½ Stunden weg. Die Angeklagten sind beschuldigt, am 6. August zu Boulogne für Mer ein Attentat begangen zu haben, dessen Zweck war, die Regierung zu vernichten oder zu ändern, die Bürger zur Bewaffnung gegen die k. Gewalt aufzureizen und einen Bürgerkrieg zu verursachen. Sofort wurde zum Verhör der Angeklagten geschritten.

Madame Lafarge ist ruhiger geworden, seit sie ein Gesuch um Kassation des gegen sie ergangenen Urtheils eingereicht hat. Auch körperlich befindet sie sich bessee.

Hr. Raspail, der berühmte Chemiker, tritt in der „Gazette des Hopitaux" als Gegner des Hrn. Orfila auf und wirft diesem die Verurtheilung der Madame Lafarge vor. Jedenfalls sind wir Zeuge eines großen Scandals in der Justizwelt.

Der niederrheinische Courier hatte nach Privatbriefen gemeldet, die deutschen Regierungen hätten die Ausfuhr von Pferden verboten. Diese Angabe ist unrichtig. 3000 Pferde wurden zu Dünkirchen an's Land gesetzt; man erwartet mehrere die durch das Departement der Mosel hereinkommen sollen; andere sind nach Hagenau unterwegs. Vor dem Ende Octobers werden die Käufe vollzogen seyn. Die Regierungen Deutschlands haben kein Interesse Frankreich herauszufordern. Sollten sie inzwischen die Ausfuhr der Pferde, die wir im Vertrauen dee Trartate und der Gesetzgebung jenseits des Rheins gekauft haben, verbieten, so wäre dieß eine Feindseligkeit von ihrer Seite gegen uns, die einer Kriegserklärung gleich käme. Nun ist aber Preußen zu klug, um die Streitigkeiten, die aus der Vollziehung des Trartats entspringen können, bis auf diesen Punkt zu treiben.

Ein Journal erzählt: Herr Guizot habe geäußert: „Wenn wir von dem Londoner Vertrag ausgeschlossen worden sind, so ist daran die Zuversicht (suffisance) des Hrn. Thiers Schuld. Als der Ministerpräsident dieß wieder erfuhr, habe er entgegnet: „Guizot irrt; seine Unfähigkeit (insuffisance) ist Schuld daran." Ein Diplomat, der dieß mit anhörte, soll lächelnd bemerkt haben: „Ich theile die Ansicht des Herrn Guizot, und bin ganz mit Hrn. Thiers einverstanden."

Nach der „Reone de Paris" werden drei große Maaßregeln gleichen Schrittes gehen,, die Befestigung von Paris, die Aufstellung eines Heeres am Rhein und am Fuße der Alpen, so wie die Zusammenberufung der mobilen Nationalgarde.

Aus Calais wird unterm 27. Sept. geschrieben: Vorgestern den 25. begegnete einem unserer Postpaketboote bei der Ueberfahet von Dover nach Calais eine Division russischer Kriegsfahrzeuge, welche gegen Süden steuerte: eines dieser Schiffe führte die Admiralsflagge. Auch heute oder morgen werden noch 12 ebenfalls russische Schiffe erwartet. Es ist demnach die russische Flotte, die sich in der Stille nach dem Mittelmeere in kleinen Abtheilungen begibt.

Aus Metz scheibt man, es werde, wie man vernehme, unverzüglich ein Lager von 15,000 Mann bei Metz errichtet werden; schon seyen Genie-Offiziere mit der Absteckung des Lagers beschäftigt.

(Sémaphore de Marseille vom 24. Sept.) Ibrahim Pascha steht zu Balbek, zwischen Tripoli und Beyrut. Er hat 15,000 Mann aus Marasch gezogen, und Soliman hat 30,000 Mann unter seinem Befehl. Sollten sonach die Türken landen, so werden sie nicht im Stande seyn, den Aegyptiern zu widerstehen; selbst die Gebirgsbewohner werden für Mehemed Ali die Waffen ergreifen, denn die türkischen Soldaten waren stets von den Drusen und Maroniten verabscheut; die Arnauten, die sich dort einer zügellosen Plünderung überließen, haben schauderhafte Erinnerungen hinterlassen. Als ob die Aegyptier sie nicht auch schon mit den Arnauten heimgesucht hätten!)

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

23.

In einem einsam gelegenen Bauernhofe saß ein feister Bettelbruder mit zufriedenem Gesicht und fromm glitzernden Augen hinter einem Weinkrug und appetitlichen Schinkenschnitten. Er aß und trank mit vieler Würde und jener gemüthlichen Ruhe, mit welcher Leute, denen die Kost anschlägt, ihre Nahrung zu sich zu nehmen pflegen und wenn er das Henkelglas vom Munde setzte, was nicht selten geschah, so gab er durch einen Seufzer zu erkennen, wie froh er war, seinem hinfälligen Leichnam diesen lästigen Tribut glücklich entrichtet zu haben.

Digitized by Google

Es dauerte eine geraume Weile, — der Mann in der Kutte hätte wohl mehr als dreißigmal ein stilles Ave Maria beten können, — bis er durch bescheidenes Zurückschieben des Tellers, auf dem nur noch einige traurige Schnittchen eine klägliche Rolle spielten, seine Sättigung kund gab. Er spülte den letzten Bissen vollends mit einem Schlückchen Weines an den Ort seiner Bestimmung, und wandte sich dann an die Bauersleute, welche mit stummer, ehrerbietiger Verwunderung umherstanden.

„Gottes Lohn für Speis' und Trank", sagte er mit einer durch das in seiner Kehle unziemlich angehäufte Fett etwas belegten Stimme. Die Collektur ist eine schwere Pflicht, zumal in dieser schlimmen Zeit, wo der Bauer kaum seines eigenen Leibes Nothdurft hat und das gottlose Kriegsvolk unser einen so wenig respektirt."

Er reichte bei diesen salbungsvollen Worten dem Bauer einen schmächtigen Sack hin, den er neben sich auf der Bank liegen hatte, und worin einige Würste friedlich neben Birnen und Nüssen ruheten. Der Eigenthümer des Hofes machte ein verlegenes Gesicht und nahm den dargebotenen Sack so langsam, daß man wohl sahe, er gebe nur der Nothwendigkeit nach.

Der Bettelbruder verstand in den Mienen des verdrossenen Spenders zu lesen, und sagte mit allem Aufwand von Ernstlichkeit:

„Mit dem Maas, mit welchem Du misset, soll Dir wieder gemessen werden. Wie die Saat so die Aerndte, Geliebter in dem Herrn. Ferne wäre es von mir gewesen, mit demüthiger Bitte über eure Schwelle zu treten, wüßte ich nicht, daß ihr vergangene Woche einen gemästeten Stier geschlachtet hättet."

Der Bauer verlängerte sein Gesicht um ein Bedeutendes, entfernte sich faulen Ganges und bekam die trostreichen Worte auf den Weg: „Bringet mir auch noch einen Trunk Wein zur Stärkung meiner schwachen Glieder!"

Ein Murren war die Antwort, welches draußen in einige Worte ausbrach, die mit dem Proficiat nicht die entfernteste Aehnlichkeit hatten. Doch der Gehorsam ward nicht versagt; der Sack kehrte, um ein Weniges schwerer geworden, aus der Küche in die Stube zurück, mit ihm die frisch gefüllte Kanne, welche mit einem sauren: „wohl bekomm's, guter Alter!" in die Fußtapfen ihrer Vorgänger trat.

Der gute Bruder nahm sie mit Andacht hin und ließ sich ihren Inhalt so trefflich munden, daß seine Aeuglein leerwischartig flackerten und eine holde Abendröthe sein Gesicht überzog. Ja, er vergaß sich so sehr, daß er nach halb geleerter Kanne in seliger Gemüthlichkeit ein halbwelsches Trinklied summte, doch immer noch leise genug, daß es die aufhorchenden Bewohner des Hofes zur Noth als einen frommen Gesang hinnehmen konnten. In seiner Lustigkeit ließ er sich auch da nicht stören, als die Thüre geöffnet ward und ein junger, anständig gekleideter Wandersmann eintrat.

Der gerieth bei dem Anblick des zechenden, singenden Bruders in großes Erstaunen.

„Ei, siehe da, Freund Nepomuk!" rief er aus: „was treibt Ihr in dieser Kutte?" (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 4. Oktober: „Die Nacht zu Paluzzi", große romantische Opee mit Ballet von Forst. Musik von Peaterrieder.

Gesellschaft des Frohsinns.

852. (3b) Montag den 5. Oktober:

Großes Concert.

Anfang 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hiesch.] Graf v. Liebowski aus Polen. Fürstin Maria Weede, geb. Geäfin v. Balsamo, von Cdesu. Hammee, Student von Moskau. Geißler, Dr. Jur. aus Sachsen.

[Gold. Hahn] Gmelin, Oberjustizprokurator von Tübingen. v. Giegling, Hofrath von Hechingen. Leunee, Kfm. von Dresden.

[Gold. Sonne] Reilag, Commis von Hüttenbach. Winhart, Beneßiziat von Bailey. Höflinger, k. Revierf. v. Steaßmaiern.

[Stachusgarten.] Walzer, Kunsthändler von Regensburg. Lehner, Pfarrer von Reindorf. Krehem, Baumeister von Wien. Wecker, Bräuer von Winterthur.

[Hubergarten.] Bennegger, Vorstand der Domainenkanzlei von Weissenhoen.

Gestorbene in München.

Fr. Antonia Führmann, Gärtnersgattin, 45 J. a. — — Adam Fischer, Flachshändler, 39 J. a. — Fr. Konstanzia Stürzer, Reichsheroldenstochter und St. Anna-Ordens-Stiftsdame, 37 J. a. — Xav. Pöckt, Wäschee, 67 J. all. Elisabetha Busch, Soldatenstochter v. Eisingen, Ldgls. Würzbueg l. d. M., 35 Jahre alt.

Bekanntmachung.

859. Die Tanzunterrichtsanstalt allhier befindet sich jetzt in einem ganz neu gebauten und eigens dazu hergerichteten Lokale am Ettthammereck Nro. 2 im 1. Stock, vis à vis der Damenstifts-Kirche (an welchem Hause es die Tafel anzeigt.)

860. (3a) Der Unterzeichnete wohnt jetzt am Petersplatz im Maer'schen, vormals Heitmaier'schen Kaffeehause Nro. 8 über 2 Stiegen.

Alois v. Leistner,
kgl. Advokat.

Versteigerung.

857. In der Kommissions-Licitations-Niederlage wird Donnerstag den 8. Okt. Moegens hatd 9 Uhr anfangend, Versteigerung von orientalischen Perlen, Gold, Silber, Perspektiven, Tubus, einen sehr schönen Ballester, Geweheen, Gemälden, Uhren, Spiegeln, Flügel, gut erhaltenee Meubeln, Betten, Matratzen, Herren- und Frauenkleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

89. Bei Gelegenheit der **Eröffnung der München-Augsburger Eisenbahn** machen wir auf folgende Wegweiser aufmerksam:

Wegweiser durch die Sehenswürdigkeiten in München. Mit einem Grundriß in Futteral. 36 kr.

Der Wegweiser allein 9 kr.

Wegweiser durch Augsburg und seine Umgebungen. 24 kr.

Grundriß von Augsburg u. Ulm. Mit Erklärung. 30 kr.

Finsterlin'sche Buchhandlung.
in München. (Salv.-Str. Nr. 21.)

854. [4c] In ein bürgerliches Hauswesen wird eine fleißige Hausmagd gesucht. Das Uebrige bei der Redaktion d. Bl. zu erfragen.

856. (4b) Es kann ein solides Kindsmädchen einen sehr anständigen Platz finden. Das Uebr.

Münchener Schranne vom 3. Oktober 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Waheer Mittel-Pr.	Mind. Dschn.-Preis.
Waizen:	16 fl. 26 kr.	15 fl. 50 kr.	15 fl. 11 kr.
Korn:	9 fl. 54 kr.	9 fl. 33 kr.	9 fl. 15 kr.
Gerste:	9 fl. 17 kr.	8 fl. 48 kr.	8 fl. 19 kr.
Habee:	5 fl. 11 kr.	4 fl. 52 kr.	4 fl. 31 kr.

Waizen: mehr um 13 kr.
Korn: minder um 5 kr.
Gerste: mehe um 23 kr.
Habee: mehr um 11 kr.

Digitized by Google

MÜNCHEN-AUGSBURGER EISENBAHN.

FAHRTEN

zwischen

München und Augsburg.

Mit künftigem Montag den 5. dieses beginnen die regelmäßigen Fahrten zwischen München und Augsburg, und werden **(mit Ausnahme des 9., 10., 11., 12. und 13. d. M.,** für welche Tage wegen des Oktoberfestes eine andere Fahrordnung nothwendig ist, und durch besonderen Anschlag bekannt gemacht werden wird) in nachbezeichneter Weise bis auf Weiteres täglich fortgesetzt.

Abfahrten:

in München:
um 8 Uhr Morgens
um 3 Uhr Nachmittags.

in Augsburg:
um 8 Uhr Morgens
um 3 Uhr Nachmittags.

Bei diesen Fahrten wird auf **allen** Stationen angehalten.

Personen-Fahrtaxen:

	bis Pasing 2 Stunden				bis Lochhausen 3½ Stunde.				bis Olching 5 Stunden.				bis Maisach 6¾ Stunden.				bis Nannhofen 8½ Stunde.			
	1te Classe		2te Classe		1te Classe		2te Classe		1te Classe		2te Classe		1te Classe		2te Classe		1te Classe		2te Classe	
	kr.		kr.		kr.		kr.		kr.		kr.		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
von München	24		18		36		30		57		45		1	15	1	—	—	42	—	24
von Pasing	15		12		36		27		21		15		—	54	—	42	—	33	—	21
von Lochhausen	21		15		12		9		—	39	—	30	—	24	—	15				
von Olching	—	21	—	15	—	12	—	9												
von Maisach																				

	bis Althegnenberg 11 Stunden.								bis Mering 12½ Stunden.								bis Stierhof 15½ Stunden.								bis Augsburg 16½ Stunden.							
	1te Classe				2te Classe				1te Classe				2te Classe				1te Classe				2te Classe				1te Classe				2te Classe			
	fl.	kr.			fl.	kr.			fl.	kr.			fl.	kr.			fl.	kr.			fl.	kr.			fl.	kr.			fl.	kr.		
von München	2	—	1	36	1	15	—	42	2	21	1	51	1	24	—	45	2	48	2	15	1	39	—	54	3	—	2	24	1	48	1	—
von Maisach	1	39	1	21	1	—	—	36	1	57	1	33	1	12	—	39	2	27	1	57	1	30	—	45	2	39	2	6	1	39	—	51
von Nannhofen	1	24	1	9	—	54	—	30	1	42	1	21	1	3	—	36	2	12	1	45	1	24	—	42	2	24	1	54	1	33	—	48
von Althegnenberg	1	9	—	54	—	42	—	24	1	27	1	9	—	54	—	30	1	57	1	33	1	15	—	36	2	9	1	39	1	24	—	42
von Mering	—	48	—	39	—	33	—	18	1	6	—	54	—	42	—	24	1	36	1	18	1	3	—	30	1	48	1	27	1	12	—	36
von Stierhof	—	30	—	24	—	18	—	12	—	18	—	39	—	33	—	18	1	18	1	3	—	48	—	24	1	30	1	12	—	57	—	30
von Augsburg									—	21	—	18	—	15	—	9	—	51	—	42	—	30	—	18	1	3	—	51	—	39	—	24
																	—	33	—	27	—	21	—	12	—	45	—	36	—	27	—	15
																									—	15	—	12	—	9	—	6

Verbindungsfahrten zwischen der Eisenbahn und Bruck: Mittelst Stellwagen von und nach Maisach à 9 kr. die Person.

Jeder Reisende hat 40 Pfund Gepäcke frei; für Gepäcke von 41 bis 100 Pfund ist 2 kr., von 101 bis 150 Pfund 3 kr. pr. Poststunde zu zahlen. Für größeres Gewicht wird in diesem Verhältnisse mehr bezahlt. Die Aufgabe des Reisegepäcks in den betreffenden Stationshöfen muß spätestens eine Stunde vor der Abfahrt geschehen.

Uebrigens wird sowohl das reisende als lustfahrende Publikum auf die an den Stationsgebäuden angeschlagenen Vorschriften vom 13. September v. J. aufmerksam gemacht.

Bis zum Erscheinen eines Güter- und Thier-Transport-Tarifs ist sich mit Anfragen desfalls an die betreffenden Betriebs-Bureaux zu wenden.

München den 2. Oktober 1840.

Das Direktorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Maillinger, Geschäftsführer.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltezeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraß-(Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 84. Dienstag, 6. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

6. Oktober 1259.

Vermählung der Schwester Ludwig des Strengen und Wittwe König Konrads, Elisabeth, mit Meinhard, Grafen zu Görz, Erben der Häuser Meran und Tyrol, zu München.

Deutschland.

Bayern.

München, 3. Okt. Se. Majestät der König von Sachsen ist diesen Morgen aus Tegernsee hier eingetroffen, hat bei Hrn. v. Könneritz das Frühstück eingenommen, und nach kurzem Verweilen die Reise nach Dresden fortgesetzt. Ihre Maj. die Königin von Sachsen begibt sich gleichfalls in den nächsten Tagen nach Dresden zurück, jedoch über Berchtesgaden. Dagegen wird in nächster Woche Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter von Oesterreich zum Besuche in Tegernsee erwaetet.

München, 4. Okt. Briefe aus Tegernsee bestätigen es, daß Ihre k. Hoh. die verwittwete Frau Herzogin von Leuchtenberg sich auf dem Wege rascher Wiedergenesung befindet. Gestern Abends traf der Geheimerath Dr. v. Breslau, welcher nach Tegernsee deshalb berufen war, wieder hier ein. Ihre Durchl. Theodolinde ist wieder ganz wohl. Der Herzog von Bordeaux ist bereits von Tegernsee zurückgekehrt.

Das Testament des verlebten Generallieutenants Frhrn. von Hallberg ist bereits eröffnet worden. Zwei weibliche Anverwandte sind als Erben des äußerst beträchtlichen Nachlasses benannt, auch seine früheren Adjutanten mit unbedeutenden Legaten bedacht worden. Von erheblichen Vermächtnissen an milde Stiftungen ꝛc. ist nichts bekannt geworden.

In der Plenarsitzung des historischen Vereins vom 1. d. kam Nachstehendes zur Sprache: Hr. Prof. v. Hefner theilte seine historisch-archäolog. Reisenotizen mit. Hr. Hofbibliothekcustos Föringer verlas das Begleitungsschreiben, das Herr Pfarrer Laber seiner dem Vereine überschickten, bei Pförring gefundenen römischen Urne beigefügt hatte. Hr. Oberkontrolleur Erdelmeyr erfreute den Verein durch Uebermachung seiner zum Zwecke des historisch-topographischen Lexikons von Bayern gefertigten Elaborate.

[Eingesandt.] Conforme mit der Ansicht, daß die Veröffentlichung jedweder Critik über Dilletantenleistungen auf Privat-Bühnen ungeeignet ist, kann man dennoch dießmal nicht umhin, im Interesse der Kunst, das Publikum auf das Erscheinen einer talentvollen Künstlerin aufmerksam zu machen. Delle. Rasp, Schülerin des gefeierten Künstlers Kürzinger, welche am Montag den 28. September in der Gesellschaft des Frohsinns die Titelrolle in der „Mohrin" von Ziegler und mit dieser zugleich die letzte Partie auf dieser Bühne zu übernehmen die Gefälligkeit hatte, überraschte das an diesem Abende übervolle Haus durch eine seltene, höchst gelungene Darstellung. Diese Anfängerin verbindet bei einem stattlichen Aeußern einen seelenvollen Blick, in welchem sich jede Gemüthsbewegung auf das Deutlichste und Klarste ausspricht, ein Organ, welches durch seine Modulation, besonders in den höheren Tönen, das Gemüth des Zuhörers in hohem Grade ergreift, so wie ihre Haltung und ihr Gebärdenspiel nicht weniger jener richtigen Deklamation entsprechen, welche tiefes Studium und Eindringen in den Geist einer Rolle beurkundet. Möge sie ihre Laufbahn durch die Wahl einer Bühne, die sie zur Vervollkommnung ihres ungemeinen Talentes auf angemessene Weise zu beschäftigen wissen wird, glücklich betreten, und im Gefühle ihrer Kraft kein Opfer scheuen, ihr vorgestecktes schönes Ziel ruhmvoll zu erreichen! —

München, 5. Okt. Die „Karlsruher Zeitung" enthält die höchst wichtige Nachricht von dem schnellen Tode des jungen Sultans in Konstantinopel. Näheres wird nicht angegeben.

München, 5. Okt. Gestern fand die Eröffnung der Münchner-Augsburger Eisenbahn statt. Peäris 8 Uhr Morgens fuhren ungefähr 30 ganz besetzte Personenwagen nebst türkischer Musik, mit 2 Locomotiven, dem „Jupiter" und der „Juno" von hier ab. Der Bahnhof war mit grünen Guirlanden und Emblemen freundlich verziert und die beiden Seiten der Bahn wenigstens eine halbe Stunde weit mit Zuschauern besetzt. Um ½11 Uhr langte der große Wagenzug unter Abfeuerung von Böllern und dem Spiele der Musikchöre des Regiments „Prinz Karl" und des kgl. Chevaurlegers-Regiments „König", dann unter Paradirung der städtischen Landwehr-Grenadiere, und unter dem Jauchzen einer unzählbaren Menschenmengr am Bahnhofe in Augsburg an. Auch hier war der Bahnhof mit Obelisken zu beiden Seiten und grünen Guirlanden verziert und an der Lechbrücke war eine Ehrenpforte mit passender Inschrift errichtet. Gegen 12 Uhr fuhr der Wagenzug wieder ab. Nachmittags 2 Uhr fand eine zweite Fahrt statt, und um 7 Uhr

Digitized by Google

Abends fanden die Zurückkehrenden den Bahnhof prächtig beleuchtet. An Zuschauern fehlte es auch diesmal nicht.

Passau, 20. Sept. Se. Exc. der k. b. Minister des Innern, Hr. v. Abel, ist heute Vormittag um 8 Uhr von hier abgereist.

Oesterreich.

Wien, 29. Sept. Die heute mit der gewöhnlichen Post angekommenen Briefe aus Konstantinopel vom 16. d. bestätigen die per Estaffette erhaltenen Berichte von der Absetzung Mehemed Ali's, die Ernennung seines Nachfolgers und die Abberufung der Konsuln von Alexandrien, so wie die Erklärung in Blokadestand der ägyptischen und syrischen Küsten. Diese Beschlüsse wurden in der Sitzung des Divans vom 14. d. gefaßt, und seyen das Resultat des überwiegenden englischen Einflusses. — Man fügt bei (obwohl nicht gewiß), daß Reschid Pascha sich persönlich nach Alexandien begeben werde, um dem Vicekönig seine durch den Divan ausgesprochene Absetzung anzukündigen. — Bankaktien, nach der Börse 1635 a 1640.

Wien, 20. Sept. Der Marquis v. Londonderry, welcher hier außerordentlich fetirt wird, hat vorgestern ein außerordentliches Gastmahl veranstaltet, welchem der Fürst von Metternich nebst höchstdessen Gemahlin und der hier beglaubigte englische Botschafter beiwohnten. Der Aufenthalt des Lords dahier soll, wie es scheint, noch von einiger Dauer seyn. Das nächste Ziel seiner Reise ist Konstantinopel. Die letzten Nachrichten aus dem Orient haben ungünstig auf die Kurse gewirkt.

Würtemberg.

Stuttgart, 2. Okt. Se. königliche Majestät sind, von Höchstihrer Reise nach dem Haag zurückkommend, gestern Abend in erwünschtem Wohlseyn dahier wieder eingetroffen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 22. Sept. Am vorgestrigen Sonntag hat hier die feierliche Einholung Ihrer Hrh. der Prinzessin Marie von Hessen, Braut Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers, stattgefunden. Ihre Maj. die Kaiserin und der Großfürst Thronfolger befanden sich ebenfalls in dem Wagen der jugendlichen Braut. Das schönste Wetter begünstigte die Feierlichkeit, die auf dem ganzen Wege, die der kaiserliche Zug passirte, eine außerordentliche Menschenmenge herbeigezogen hatte. Abends war die Hauptstadt beleuchtet.

Großbritannien.

London, 28. Sept. Die Leiche der Prinzessin Augusta wird zunächst nach ihrem schönen Besitzthum, der Frogmore-Lodge, dicht an dem kleinen Windsor-Park gelegen, gebracht, von wo aus die Beisetzung in der St. Georgscapelle des Schlosses, und zwar in der von Georg III. erbauten Familiengruft, stattfinden wird. Die Herzoge von Sussex und Cambridge, als Executoren, haben in Gesellschaft des Prinzen Albert die Papiere der Verstorbenen vergebens nach einem Testament durchsucht.

Der M. Atvertiser sagt unter der Aufschrift: „Der Schwank" von der russischen Flotte: „Hr. Watsin, der Aufseher des North-Foreland Telegraphen, der die in Lloyds am 25. angeschlagene Notiz von der Ankunft der russischen Flotte im Kanal unterschrieben, hat jetzt einen Brief veröffentlicht, worin er den Vorfall für einen Irrthum des Signalmanns bei dem Telegraphen erklärt."

Am 28. Morgens gelangte nach London die Schreckens-Botschaft, daß auf den weitläuftigen königlichen Werften von Devonport (Plymouth) ein Brand ausgebrochen, der bereits mehrere im Bau oder in der Reparatur begriffene Kriegsschiffe verzehrt habe, und noch immer fortdaure. Das Feuer entstand am 27. Sept. an Bord des alten Linienschiffs Talavera, und breitete sich auf die Fregatte Imogene aus. Beide Schiffe sind verbrannt, und das Linienschiff Minden war gefährdet. Man unterbrach auf das Schleunigste durch Niederreißung der dortigen Sägemühlen die Verbindung südwärts, und rettete dadurch die ungeheuren Vorrathshäuser und andere Arsenalgebäude. Der Anblick des Brandes wird als furchtbar schön geschildert; er breitete sich über ein Viertel einer englischen Meile aus, und die Flammen schlugen über 100 Fuß in die Höhe. Zum Glück ging fast kein Wind, sonst wäre das Unglück gräßlich geworden. Die Berechnungen des Schadens variiren zwischen 150,000 und 400,000 Pf. St. Aengstliche Gemüther betrachten diesen Unfall in der jetzigen Krisis als ein böses Omen.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Graf Guehéneuc, Pair von Frankreich, ist am 28. Sept. in Paris in einem Alter von 81 Jahren gestorben. Er war Vater der verwittweten Herzogin von Montebello und des gegenwärtig in Algier befindlichen Generallieutenants Guehéneuc.

Der „Moniteur" enthält einen sehr langen Bericht des Ministers des öffentlichen Unterrichts an den König, in Betreff der Organisation der pharmazeutischen Schulen, worauf eine königliche Ordonnanz folgt, welcher zufolge bei allen Universitäten Frankreichs pharmazeutische Fakultäten errichtet werden sollen. Die in Paris soll fünf ordentliche und drei außerordentliche, die in Straßburg und Montpellier sollen je drei ordentliche und zwei außerordentliche Professoren erhalten.

Paris, 28. Sept. Aus der heutigen Sitzung des Pairshofes ist noch Manches nachzutragen. Die Zahl der anwesenden Angeklagten beträgt blos 19; zwei, v. Querelles und Buse, sind flüchtig; die übrigen wurden von dem Pairshofe schon vorher freigelassen. Louis Bonaparte war mit Eleganz gekleidet, in schwarzem Rock mit gelben Handschuhen. Seine Physiognomie hat nichts Bemerkenswerthes. Ausser seiner kleinen Figur und seiner Blässe erinnert nichts in seiner Gestalt oder in seinem von braunem Schnurrbart beschatteten Gesicht mit niederer Stirn an den Kaiser. Die Erwartung, daß gewisse Pairs, welche unter dem Kaiser emporstiegen, an dem Gerichte nicht Theil nehmen werden, hat sich nicht verwirklicht. Wir bemerken unter der Zahl der Richter namentlich den Marschall Gérard, die Generäle Excelmans und Berthezène, die Grafen Serrurier und Ségur. Im Laufe des Verhörs wurde Louis Napoleon mehrere Male dem Entschlusse, nicht zu antworten, ungetreu; so sagte er in Bezug auf den Schuß gegen Kapitän Col-Puygellier, der einen Soldaten tödtlich verwundete: „Es giebt Augenblicke, in welchen man sich nicht genau Rechenschaft giebt von seinen Absichten. Als ich sah, daß es in der Kaserne unruhig wurde, zog ich das Pistol, das ich in der Tasche mitgebracht hatte, und es ging los, ehe ich mich seiner bedienen wollte." An das Volk will er blos Proclamationen, aber kein Geld ausgetheilt haben. Sämmtliche Begleiter des Prinzen, die in der Sitzung am 28. verhört wurden, General Montholon, Oberst Voisin, Schwadrons-Chef Le Duff de Mésonan, Parquin, Adjutant des Prinzen, Vuffet Montaubian, früher Oberst in Columbischem Dienste, Lombard, Ordonnanz-Offizier des Prinzen, früher Chirurg, v. Persigny und Forestier, Kaufmann von Paris, sagen aus,

Digitized by Google

sie seyen dem Prinzen aus Ergebenheit gefolgt, ohne seine Plane zu kennen. Oberst Voisin will nichts von diesen Planen gewußt haben, obgleich sein Sekretär den vorgefundenen Operationsplan und er gewisse Befehle an Mésonan und Parqnin geschrieben hatte. Mésenan hatte früher Schritte bei General Magnan gethan, um ihn für die Sache des Prinzen zu gewinnen, und dabei geäußert, daß hoch stehende Personen Bonapartisten seyen. Parqnin behauptet, er sey seine Verbindlichkeit gegen Frankreich entledigt gewesen, weil man ihm in Folge des Straßburge Attentas seine Pension genommen. Lombard trug bei der Landung den Kaiserlichen Adler. Reisen, die er früher in Nordfrankreich machte, sollen auffer Berührung mit der Politik gestanden seyn. v Persigny gesteht, er sey in dem Kasernenhof auf den Kap. Col Puygellier losgestürzt, um ihn zu tödten, aber Lieutenant Alcadenize habe ihn daran gehindert. Forestier gieng dem Prinzen nach Wimereux entgegen und schloß sich an dessen Diener an, der in Frankreich angeworben hatte. Er gesteht, an Oberoffiziere der Besatzung von Paris 400 Exemplare der Bonapartistischen Flugschrift: Londoner Briefe, verbreitet zu haben.

In der Sitzung des Pairshofes am 29. wurde das Verhör der Angeklagten beendigt. Bataille, Civil-Ingenieur von London, gesteht, daß er die Plane des Prinzen seit einiger Zeit kannte. Er war einige Tage vor dem Versuche in Boulogne und schloß sich an den Prinzen an, als derselbe gelandet war. Lieutenant Alcadenize gesteht seinen meuterischen Antheil an dem Unternehmen. Tags vorher war er zu St. Omer durch Estafette benachrichtigt worden. Laborde, pensionirter Oberstlieutenant, beruft sich auf seine Aussagen in der Voruntersuchung. Alexandre, genannt Desjardins, pensionirter Kapitän; Conneau, Aezt, geboren in Mailand, wohnhaft in London; Ornano, ehemaliger Dragoneroffizier; Galvani, gewesener Unterintendant, ein Korsikaner; d'Alembert, Sekretär des Prinzen; Orsi, gebürtig aus Florenz; Bure, früher Handelscommis, zuletzt Haushofmeister des Prinzen, dessen Milchbruder er war, folgten dem Prinzen aus Ergebenheit und wollen von seinem Plan erst auf dem Schiffe erfahren haben. Hiemit war das Verhör der Angeklagten beendigt und das Zeugenverhör begann. Mehrere Zeugen sagen aus, daß General Monthelon ihnen Geld geboten, was dieser bestreitet. Mehrere Soldaten des 42. Regiments erklären, die Begleiter des Prinzen haben ihnen Geld und Beförderung versprochen. Aus der Aussage des Kapitäns Col Puygellier geht hervor, daß Lieutenant Alcadenize ihn mit seinen Armen gegen die andern Begleiter des Prinzen gedeckt und dadurch zur Rettung seines Lebens beigetragen habe. Im Allgemeinen geht aus den Zeugenaussagen wenig Neues hervor.

Paris, 29. Sept. An der Börse hieß es diesen Morgen, Admiral Lalande habe den Befehl erhalten, unmittelbar nach Toulon zurückzukehren, und dem Seepräfecten eines Seehafens sey der Befehl zugekommen, mehrere Regimenter einzuschiffen.

Toulon, 27. Sept. In unserm Hafen herrscht viel Bewegung. Man kündigt uns auf officielle Art die Ankunft eines neapolitanischen Geschwaders an, das aus 12 Segeln besteht, und auf eine Uebungsfahrt nach den Häfen des Mittelmeers ausgelaufen ist. Bereits sind Befehle gegeben, daß es hier eine gute Aufnahme findet. Dieser Tage war ein englischer Staatsbeamter, Hr. Rewe, hier, und wollte das Serarsenal sehen, konnte aber die Erlaubniß nicht erhalten. Dieß hat Aufsehen erregt. Das Dampfboot Phaeton ist als Kriegsschiff bewaffnet mit Briefschaften an Admiral Hugon nach der Levante abgegangen, bei dessen Geschwader es verbleiben soll. Admiral Lalande, der nach Paris abgereist ist, wird gegen den 15. Oktober zurück erwartet. Um diese Zeit werden unsere Rüstungen so weit vollendet seyn, daß das Reservegeschwader (die Dreidecker Ocean und Souverain, die Linienschiffe Généreux, Trident, Marengo, Stadt Marseille, drei Fregatten und eine Corvette) segelfertig auf der Rhede liegen wird. Im Falle eines Kriegs, glaubt man, werden alle Schiffe, die wir in der Levante haben, hierher zurückkehren, und die Flotte eine neue Organisation erhalten, um einen großen Schlag im Mittelmeer zu führen.

Spanien.

Wir haben Madridee Blätter bis auf den 23. Sept. Der Herzog Vittoria wird mit Ungeduld erwartet. Die letzten Berichte aus Valencia gehen nicht über den 21. Die Königin begibt sich erst nach der Bildung des Kabinets nach der Hauptstadt. Die Madrider Zeitung behauptet, Spanien wolle weder dem Einfluß Englands, noch Frankreichs überlassen seyn.

Portugal.

Aus Lissabon wird unterm 16 Septembee gemeldet, daß der Soldatenaufruhr gänzlich unterdrückt worden. Weiter wird vom 21. d. gemeldet, das der feanzösische Gesandte auf die Anfrage, wie sich das Kabinet bei dem Ausbruche eines Krieges zwischen Frankreich und England verhalten würde, zur Antwort erhalten: daß das Kabinet in diesem Falle die strengste Neutralität zu beobachten gesonnen wäre.

Brasilien.

Nachrichten aus Brasilien vom 27. Juli melden: Die gesetzgebenden Kammern Brasiliens haben in ihrer Sitzung vom 22. Juli die Großjährigkeit des Kaisers Dom Pedro II. (derselbe ist den 2. Dezember 1824 geboren) proclamirt, der unverzüglich, nachdem er den durch das Gesetz vorgeschriebenen Eid geleistet hatte, ein neues Ministerium ernannt hat. Dieses für die Ruhe des Kaiserreichs Brasilien wichtige Ereigniß machte der Regierung der Regentschaft ein Ende; auch ist sie mit der größten Freude durch die ganze Bevölkerung von Rio Janeiro aufgenommen worden.

Nichtpolitisches.

Ein Bewohner Londons hat berechnet, daß in der nach der London-Brücke führenden King-William's-Straße von früh 8 Uhr bis Abends 8 Uhr stündlich im Durchschnitt 917 Wagen und 4155 Fußgänger hin und her passiren. Und diese Straße ist nicht so lebhaft wie z. B. Cheapside, Fleetstreet u. a.

Eine merkwürdige Entdeckung wurde in Algier vor einiger Zeit in einem maurischen Hause gemacht, welches theilweise zusammenstürzte. Man entdeckte in einem eingemauerten Kistchen einen prachtvollen Waffenschmuck, der allem Anschein nach von der unglücklichen Expedition Kaiser Kar's V. im Jahre 1541 herrührt, denn man sieht darauf das Wappen des Hauses Oesterreich mit dem Wahlspruch in deutscher Sprache: Gott hat sie mir gegeben. Leider wurden diese wunderschönen Waffen, welche eine Zierde des Algieeee Museums gewesen wären, sogleich zerstreut. Ein Capitän der Ehasseurs kaufte davon eine prachtvolle Streitart und einen Dolch, dessen Griff Figuren in erhabener Arbeit zieren. Schild, Schwert, Helm und Panzer, die nicht minder kostbar sind, wurden von einem Colonisten gekauft.

Digitized by Google

756. So eben ist in unserem Verlage erschienen, und durch jede solide Buchhandlung (in München durch Jos. A. Finsterlin) zu beziehen:

Liturgik der christkatholischen Religion.

Von Franz Xaver Schmid.

I. Bandes erste Lieferung. Dritte ganz neu bearbeitete Auflage.

Auch unter dem Titel:

Kultus der christkatholischen Religion etc. etc.

gr. 8. broch. 21 Bogen. Preis 1 fl. 45 kr.

Der im Fache des Kultus schon längst in ganz Deutschland bekannte Herr Verfasser übergiebt hiemit dem Publikum ein neues Werk über die christkatholische Liturgik in 3 Bänden. Der erste Band, von dem hiemit die erste Lieferung angezeigt wird, bildet theils eine neue Einleitung, theils die Darstellung der Grundzüge des christlichen Kultus. In der Einleitung ist in eilf Paragraphen von der christlichen Religion als Objekt, von ihrer Subjektivirung in der Kirche, von der Darstellung der subjectiven Religion in der Außenwelt, von den Gesetzgebern, der Geschichte, der Wichtigkeit und Literatur des Kultus die Rede. Auch handeln zwei Paragraphen von dem Verhältnisse, in welchem der christliche Kultus zum Individuum und zum Staate steht. Die Grundzüge des christlichen Kultus selbst werden in 20 Paragraphen dargestellt. Die gesammten Grundzeichen, in denen sich unser Kultus kund giebt, und welche die Grundlage aller christlichen Kultakte bilden, werden hier erörtert. Hiemit wird dem Kenner der ersten und zweiten Auflage der Liturgik des Herrn Verfassers von selbst klar, daß dieses Werk in so weit als dritte Auflage gelten will, als es denselben Stoff behandelt.

Die zweite, den ersten Band schließende Lieferung wird in wenigen Wochen folgen, auch der Druck unausgesetzt fortgesetzt, um das ganze Werk in möglichst kurzer Zeit dem verehrlichen Publikum übergeben zu können.

Passau, im Juni 1840.

Ambrosi'sche Buchhandlung

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 6. Okt.: „Kean", Schauspiel von Herrmann.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Mieroszewsky, Proprietär von Krakau. Murray, Borell, Littleton, Adolphus, Rentiers; Lord Monson, Graf Warwick, Lord Brooke und Lady Reid aus England. Bartels, k. b. Consul.

[Schw. Adler.] de Rodenburgh, k holländ. Offizier. de Melencewski, Partikulier aus Rußland. Paison, Rentier von Boston. Ridinin, Partikulier von Moskau.

[Gold. Hahn.] Swinton, Pell, Anstruther, Stopan und Morell, Rentiers aus England. Baron v. Reistenhausen, Privatier von Billingen. v. Gersdorff, Lieutenant von Berlin. Frhr. v. Späth, k. Kämmerer von Gammerdingen. Kühling, Privatier von Petersburg.

[Gold. Kreuz.] Geret. k. Reggs.-Rath von Ansbach. v. Hall, Rentier aus Amerika.

[Blaue Traube.] Dr. Kilian, Prof. von Bonn. Steizer, Lbgs.-Rath von Coblenz. Graf v Engel, kk. Kämmerer aus Oesterreich. Wiener, Kaufmann aus Sachsen.

[Stachusgarten.] Gärtner, Pfarrer von Steckirchen. Stolz, Verwalter von Ebersberg. v. Bitar, Partikuliee von Schwabhelm. Bräuer, Lehrer von Kempten. Sponholz u. Heidler, Studenten von Jena.

[Hubergarten.] Schrott, Lehrer von Pispinried. Benitz, Priester von Freyburg.

Getraute Paare.

In Würzburg: Hr. Georg Henner, kgl. Regierungssekretär, mit Fräul. Rosamunda Mühlbaur, kgl. Oberauditors Tochter von München.

Gestorbene in München.

Frau Margar. König, Advokatenswittwe, 56 J. a. — Joseph Franz, Zimmerpalier, 56 J. a. — Ros. Seemüller, Milchmannsfrau, 70 J. alt. — Frau M. Anna Zörnlein, b. Metzgerswitwe, 79 J. alt. — Hr. Adolph Mayr, Handlungscommis, 21 J. a.

853. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 23 Oktober d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate September 1839 und zwar von den Nummern 94720 bis 103057.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 2. Oktober öffentliche Versteigerung.

München den 28 Septembre 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnez, Controleur.

862. (2a)

Versteigerung.

Donnerstag den 8. Oktober

wird wegen Abreise einer englischen Familie

Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr

in der Ludwigsstraße Nro. 25 im 1. Stock eine sehr elegant gebaute Mobiliarschaft gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: ein ganz neuer Tischzeug von Leinendamast von 18 Couverts, ein Pianoforte von Klaviermacher Klüh, Divans, Sesseln, runde, Arbeits-, Spiel- und andere Tische, Kommode, Garderobekästen, Bettläden, Federbetten, Pferdhaarmatratzen, chinesisches und anderes Porzellain s. a., wozu Kauflustige hiemit höflichst einladet

Hirschvogl,
verpfl. Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

856. (4b) Es kann ein solides Kindsmädchen einen sehr anständigen Platz finden. Das Uebr.

Augsberger Börse

vom 3 Oktober.

Königlich Bayerische	Briefl.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Conpt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100¼	99¾
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	—
Bankaktien	580	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	138	—
„ von 1839 prpt.	121	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	105	—
detto à 4 Proc. prpt.	99½	—
detto à 3 Proc. prpt.	79½	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1650	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	102
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh. Darmst. Louse pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	93½	92½
Venetianer-Mailänder . .	104½	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher fue ein Jahr 3 fl., fur ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und fue Buchhandlee zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 85. Mittwoch, 7. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

7. Oktober 1742.

Carl Albrecht von Bayern wird Kaiser und erhält Zusätze zur Wahlcapitulation. Die Reichstagsversammlung wird nach Frankfurt verlegt.

Deutschland.

Bayern.

München, 4. Okt. Die Nachricht von Erkrankung herzogl. Leuchtenberg'scher Familienglieder zu Tegernsee ist dahin zu berichtigen, daß die Frau Herzogin-Mutter und ihre erlauchte Schwiegertochter, nicht aber Ihre Durchl. Theodolinde erkrankt sind. J. kais. Hoh. die Großfürstin-Herzogin befindet sich bereits wieder in voller Besserung, und wird in wenigen Tagen aufs neue in dem interessanten Familienkreise erscheinen können, welcher sich in dem Schlosse zu Tegernsee um die hochverehrte Königin-Mutter versammelt hat.

Se. Hoh. der Herzog Max werden bis zum 16. Oct. auf kurze Zeit nach Possenhofen kommen, und sich sodann wieder nach Aichach begeben, um den Spätherbst daselbst zuzubringen.

Am 3. ds. Abends fand vor dem Hause des zum Generalfeldzeugmeister ernannten Generals Grafen von Pappenheim eine große Abendmusik von den Musikchören der hiesigen Regimenter bei Fackelschein statt, während eine Deputation des Offizierkorps Sr. Erlaucht die Aufwartung machte.

München, den 28. Sept. In der Ludwigskirche werden die Gerüste abgenommen, so daß in wenigen Tagen die Gemälde von Cornelius unverdeckt werden gesehen werden können. Gleichzeitig naht sich auch die Kupferplatte der Vollendung, die Cornelius durch die Meisterhand des Kupferstechers Merz vom jüngsten Gericht hat machen lassen, und in der dieses größte Kunstwerk unsrer Tage auf eine durchaus treue, würdige und ganz vollkommene Weise wiedergegeben ist.

Die „Allgemeine Zeitung" schreibt aus München vom 3. Okt. Eine literarische Erscheinung von mehrfachem Interesse hat so eben die Presse verlassen: ich meine die Münchener Hundert und Eins von C. F. Es sind keine Pariser CI Schriftsteller, die hier zusammen wirken; vielmehr in Kopf und Herzen eines einzigen spiegeln sich 101 Bilder und Erinnerungen aus München, dieser von jeher merkwürdigen und in der Gegenwart berühmten Stadt, in der der Verfasser seine Vaterstadt mit warmer Liebe ehrt. Wie Deutschland überhaupt, so hat München ganz insbesondere seit zwanzig Jahren die bedeutendsten Umwandlungen erlitten, und so viel man auch bei dem Aufbau des Neuen an die Erhaltung des Alten dachte, so mußte doch vieles zu Grunde gehen, woran manche frohe oder schmerzliche, jedenfalls manche theure Erinnerung hängt. Mit den Häusern und Straßen erneuern sich selbst die Menschen; die alten Sitten und Gewohnheiten passen nicht mehr in die neuen Verhältnisse, und so gehört vieles schon längst der Vergangenheit an, was unserer Jugend als unveränderlich galt. Erinnerungen dieser Art aus dem städtischen, bürgerlichen, kirchlichen Leben Münchens, die in kurzem die Zeit verweht haben würde, sind es vornemlich in unserm Hundert und Eins, die die Theilnahme der Leser fesseln; aber auch auf die Gegenwart wird ein freier und unbefangener Blick geworfen. Das Wirken der Kunst, das Treiben auf Markt und Straßen, so wie die geselligen Beziehungen der Münchener unter sich in den vielen Clubs und Vereinen (gegen 80 haben polizeiliche Bewilligung) bis in die Coterieen am Hofe klar und gut besprochen. Wir wünschen dem Buche zahlreiche Leser — es wird sie befriedigen, wenigstens erfreuen, wir wünschen ihm auch Nachahmer. Möge mancher Orten so das verrinnende Bild des Lebens aufgefaßt und aufbewahrt werden. — (Wir gedenken nächstens einige Auszüge aus diesem interessanten Werkchen unsern Lesern mitzutheilen.)

Preußen.

Berlin, 29. Septbr. Schon füllen sich die Gasthöfe und Privathäuser mit Fremden, die aus allen Provinzen zur Huldigung herbeiströmen, und es werden die Quartiere zu sehr hohen Preisen gemiethet und in den Stadttheilen, welche die vornehme Welt bewohnt, schon immer seltener. Der König ist noch immer nicht in einem der Theater erschienen und auch gestern begaben sich die Majestäten gleich nach dem großen Diner, das der Prinz von Preußen gab, wieder nach Sanssouci zurück.

Großbritannien.

London, 26. Sept. Die Königin und ein Theil des Hofes wird am 29. oder 30. nach Claremont abgehen, und erst 7 oder 8 Tage später nach Windsor zurückkehren. Man folgert daraus, daß die Bestattung der Prinzessin Auguste im

Digitized by Google

Laufe der nächsten Woche erfolgen werde. Man behauptet jetzt, daß die Prinzessin gar kein Testament hinterlassen habe.

London, 29. Sept. Heute begann die Lordmajorswahl für das nächste Jahr, welche wohl eine Woche dauern dürfte. Die Stimmenzählung des ersten Tages ergab 291 Stimmen für Alderman Harmer; 143 für Pirie; 137 für Johnson. Die Verkündigung dieses Resultats, versichert der liberale Sun, sey in dem bis zum Ersticken vollen Saale des Stadthauses enthusiastisch bejubelt worden. Die Freimaurer von London hatten am 26. ein eigenes Meeting gehalten, um „der Maurerpflicht gemäß, ihren Bruder Harmer vor Verläumdung zu schützen." — Die City-Sheriffs für das folgende Jahr, Alderman Gibbs und Hr. Farncombe, wurden am 27. beeidigt.

London, 29. Sept. In dem gestrigen Kabinetsconseil waren alle Minister gegenwärtig. Der „Courier" meint, man habe sich über die fernere Vertagung des Parlaments berathen. — Der „Plymouths-Chronicle" meldet aus Portsmouth, daß auf den dortigen Werften die größte Thätigkeit herrsche. — In der City ist man allgemein der Meinung, der Brand auf den Schiffswerften von Devonport sey angelegt worden. (M. Chronicle.) Devonport, 28. Sept. Gestern in später Nachtstunde war das Feuer auf unsern Werften noch nicht gelöscht, und jetzt, halb 9 Uhr Morgens, sind die Feuerspritzen wieder in Arbeit. Der erlittene Schaden läßt sich zur Zeit nämöglich berechnen. Gewiß ist er nicht so groß, als man ihn anfangs angeschlagen; denn der Talavera war ein altes Schiff, für das in der Auction (die gewöhnliche Art, wie über dienstuntaugliche Schiffe verfügt wird) nicht über 20,000 Pf. St. erlöst worden wären, wiewohl freilich die Erbauung eines neuen Schiffs von dieser Größe 70,000 bis 80,000 Pf. St. kostet. Der Verlust der Fregatte und der dem Minden zugegangene Schaden müssen ebenso geschätzt; aber der Verlust an Vorräthen ist unermeßlich. Bloß die verbrannten Schuppen waren, wo sie mit getheertem Papier gedeckt waren, je 10,000 bis 12,000, die mit Kupferbedachung aber je 30 — 40,000 Pf. St. werth. Die Graniteinfassungen der Docks sind von der Hitze zersprungen. Zum Glück wurde dem Feuer gerade da Einhalt gethan, wo seine Zerstörungen am furchtbarsten geworden seyn würden; denn eben in dem Gebäude, vor welchem der Brand aufhörte, liegt ein Werth von mehr als 5 Millionen Pf. St. Man ist annoch geneigt, an Brandlegung zu glauben. Vermuthlich wird einer von den Lordscommissarien der Admiralität hieher kommen, um die Untersuchung zu leiten.

Holland.

Amsterdam, 30. Sept. Der Markt war heute sehr gedrückt; bereits vor der Börse geschahen manche Verkäufe. Das unerwartete Sinken ist, nach den an der Börse allgemein umlaufenden Gerüchten, Nachrichten aus dem Haag zugeschrieben, nach welchen der König beschlossen hätte, zu Gunsten des Prinzen von Oranien die Krone niederzulegen, die dießfällige Proclamation würde demnächst erscheinen; der König, welcher sich nach dem Loo begeben, habe den Prinzen und den Erbprinzen von Oranien auf nächsten Montag beschieden; erst gestern vor der Abreise nach dem Loo soll der König einige seiner Minister und mehrere Hofleute von diesem seinem Entschlusse in Kenntniß gesetzt haben.

Frankreich.

Paris, 30. Sept. Der Schluß der Vertheidigungsrede Berryers für Louis Bonaparte in der heutigen Sitzung des Pairshofes lautete vollständig, wie folgt: „Man will, daß Ihr Richter seyd, daß ihr eine Strafe aussprechet gegen einen Neffen des Kaisers. Und wer seyd Ihr, wenn Ihr zurückgeht auf den Ursprung Eurer Existenz, Ihr Herzoge, Grafen, Barone, ehemaligen Minister, Marschälle, wer schuf Eure Titel, Eure Größe? Allerdings Eure Ergebenheit gegen das Vaterland, Eure Fähigkeit hat Euch ins Licht gestellt, aber der Herrlichkeit des Kaiserreichs verdankt Ihr das Recht, hier zu sitzen. Gebt den Prinzen der Verbannung zurück, dieß ist der Lebenskreis, den ihr ihm geschaffen; das Gesetz trete in Kraft, dieß ist der einzige Urtheilsspruch, welchen der Pairshof fällen kann; gegenüber von auferlegten Verbindlichkeiten, gegenüber den Erinnerungen Eures Lebens, gegenüber der Sache, welcher Ihr gedient, den Wohlthaten, die Ihr empfangen, wäre eine Verurtheilung, ein Verstoß gegen das Sittengesetz. Es liegt eine unausweichliche, furchtbare Logik in der Einsicht und dem Instinkt der Völker; wer einmal ein einziges Gebot des Sittengesetzes verletzt hat, der muß erwarten, daß eines Tages alle gegen ihn gebrochen werden.

Paris, 1. Oct. In der heutigen Sitzung des Pairshofs sprachen bis zu Abgang der Post Ferdinand Barrot für die Angeklagten Voisin Desjardins und Bataille, Parquin für sich selbst, Delacour für Resonan, v. Persigny für sich, endlich Barillon für die Angeklagten Persigny, Douneau, Lombard und Bouffet Montauban.

(Temps.) Die schon lange angekündigte Beförderung der Seeofficiere ward heute (30) unterzeichnet. Sie begreift 20 Schiffscapitäne und 60 Corvettencapitäne. Sechszehn Fregattencapitäne (ein Grad, der jetzt aufgehoben ist) werden Schiffscapitäne, und vier Corvettencapitäne vervollständigen die Zahl der neuernannten Capitäne.

(National.) Als die Nationalgarden in dem Augenblick, wo die Gefangenen von dem Pairshof heraus kamen, Spalier machten, salutirte ein Officier den Prinzen Ludwig mit seinem Säbel, und sechs oder sieben Nationalgardisten präsentirten das Gewehr vor ihm. Der Prinz dankte höflich für den militärischen Gruß und reichte dem Officier die Hand.

Der Leichnam des Marschalls Macdonald war am 30. Sept. Morgens in einer Chapelle ardente im Invalidendom niedergelegt. Die Geistlichkeit umgibt die sterblichen Ueberreste des Marschalls sammt einer Ehrenwache von Invaliden.

Der am 25. Sept. d. J. verstorbene Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, war 1756 zu Santerre geboren, und stammt aus einer im Gefolge der Stuarts nach Frankreich gekommenen irländischen Familie. Er trat sehr jung als Lieutenant in Dienste, wurde bei Jemappes Obrist, machte als Brigadegeneral den Feldzug in Holland gegen die Engländer und schlug den Herzog von York in mehreren Treffen. Macdonald war es, der den berühmten Winterfeldzug von 1795 eröffnete, indem er über die gefrorne Wahl setzte, und mit seiner Infanterie die feindlichen Schiffe wegnahm. Diese bis dahin beispiellose Waffenthat erhob ihn zum Divisionsgeneral. In Italien hielt er mit 6000 Mann gegen eine 40,000 Mann starke österreichisch-neapolitanische Armee Stand, schlug die Neapolitaner bei Otricoli, und erhielt vom Directorium an Championets Stelle das Kommando in Italien. An der Trebia hielt er sich mit 35,000 Mann gegen 40,000 Oesterreicher und Russen unter Suwarow, bis ein Kriegsrath gegen seine Ansichten den Rückzug beschloß. Nach der Schlacht bei Marengo wurde er Gesandter in Dänemark; 1803 zurückgekehrt, fiel er in Ungnade, weil er gegen Moreau's Verurtheilung ge-

Digitized by Google

stimmt hatte. Erst 1809 erhielt er wieder eine Division in Italien, und wurde bei Wagram Marschall, nachdem er das von 200 Kanonen geschützte feindliche Centrum gesprengt hatte. Im Jahre 1810 wurde er Herzog von Tarent; er machte die Feldzüge in Spanien, Rußland und Deutschland bis 1814 mit, und wanderte in den hundert Tagen mit den Bourbons aus.

Nichtpolitisches.

Köln, 30. Sept. In unserer Stadt ist heute Nachmittags eine schauderhafte That verübt worden: ein junger Mann von einigen 20 Jahren überfiel, wahrscheinlich von Eifersucht getrieben, ein junges Mädchen, die einzige Tochter einer bejahrten Wittwe, in ihrem Wohnzimmer und brachte ihr mit einem Dolche mehrere tiefe Wunden bei, in deren Folge sie alsbald verschied. Der Mörder stürzte sich nach vollbrachter That aus dem dritten Stocke des Schreckenshauses, ohne sich jedoch, so viel bis jetzt bekannt lebensgefährlich zu verletzen. Er befindet sich in den Händen der Gerechtigkeit.

Kehl, 30. Sept. Mit dem gestern von hier nach Karlsruhe abgegangenen Eilwagen trug sich ein beklagenswerther Unfall zu. Jenseits der Kinzigbrücke sprangen die Pferde, vor irgend etwas scheuend, auf die Seite und rissen den Wagen zu Boden. Die 2 darin sitzenden Personen erhielten in Folge dieses Falles bedeutende Verletzungen, der eine am Kopfe und der andere an dem Schultergelenke, welches er sich ausfiel. Die Verunglückten wurden sogleich wieder zurückgebracht und der Pflege eines Arztes übergeben.

Vom Westerwalde, 28. Sept. Ein Unglücksfall, den wir gestern in unserer Gegend erlebten, beweis't von neuem, daß man die Vorsicht mit geladenen Schießgewehren nicht zu weit treiben kann. Ein junger Arzt, der bei einem Oekonomen in Dorchheim, Amts Hadamar, wohnt, läßt seine mit Schrot geladene Flinte in seinem Zimmer stehen und vergißt, da er eben zu einem Kranken gerufen wird, den Thürschlüssel abzuziehen. Der eilfjährige Knabe des Oekonomen geht in das Zimmer, nimmt die Flinte, zielt zum Scherze zum Fenster hinaus, wo ein 15jähriger Bursche spielenden Kindern zusieht. Das Gewehr geht los und der 15jährige Knabe, der die ganze Ladung erhält, stürzt nieder und verhaucht auf der Stelle sein Leben.

In **Angers** schlug neulich das Gewitter fünfmal in einer Nacht ein, unter andern in ein Zimmer des dortigen vorzüglichsten Gasthauses. Der Blitzstrahl riß hier den Boden auf und trug den Spiegel in die entgegengesetzte Ecke des Zimmers, ohne ihn zu zerbrechen. Der Passagier, welcher dieß Gemach bewohnte und erst durch die Explosion erweckt wurde, kam mit dem bloßen Schreck davon.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

„Ich terminire", war des Befragten kurze Antwort. Es schien als wolle er sich in kein ferneres Gespräch einlassen und sein Gesang verstummte. Doch als er den jungen Ankömmling ein wenig mit seinen glänzenden Aeuglein angeblinzelt hatte, erwachte sein Gedächtniß und er erwiederte schmunzelnd: „Soll mich — hm, aber ich will im Höllenpfuhl braten, wenn Du nicht der spitzbübische Junge vom Schlosse Tiefenbrunn bist!"

„Habt's getroffen", entgegnete Leuthold, und setzte sich ihm gegenüber. „Aber sagt, wie kommt Ihr in diese Verkleidung?"

„Keine Verkleidung. Ich bin, was ich scheine. Holla! bringt dem Gaste vom besten Wein! Will den alten Groll vergessen; es war aber ein verteufelter Streich, den Du mir gespielt hast. Je nun, er ist mir nicht zum Schaden ausgeschlagen. D'rum stille davon. Und weil uns die sonderbare Laune des Schicksals heute nicht zum erstenmale zusammenführt, so will ich Dir auch nicht vorenthalten, wie mir's seither ergangen ist."

Leuthold zeigte großes Verlangen, die Abenteuer des ehrenwerthen Bekannten vom Schloß Tiefenbrunn zu vernehmen; dieser dämpfte seine Stimme, so daß die in ziemlicher Entfernung sitzenden Wirthsleute nichts von seiner Rede hören konnten, und hob seine Erzählung an. Als er bis zu der Jagd welche der podagraische Freiherr vergebens auf ihn angestellt hatte, gekommen war, fuhr er also fort:

„Ich war des Hundelebens bis über die Ohren satt. Der Gestrenge war von Stunde an ein eingefleischter Satan, und ich konnte Gott mit vollem Recht für das Zipperlein danken, womit er ihn gesegnet hatte, denn sonst wäre mein armer Rücken das beständige Lustrevier seiner Peitsche gewesen, so aber, wenn ich den losbrechenden Sturm gewahrte, entschwand ich durch die Thüre, wie ein Schatten, und er mochte sich gedulden, bis er meiner habhaft werden konnte. Trotz dem that ich meinen Dienst als rechtschaffener Diener — was schmunzelst Du, Schelm? — und ließ die Scheltworte, mit denen er mich überhäufte, wie stumpfe Bolzen an mir abprallen."

„So ging's eine Weile. Da erstickte des Schloßherrn Hund an einem Knochen. Ich freute mich, denn er hatte ganz die Gemüthsart seines Herrn und schnappte mir oft nach den Beinen, indem er vergaß, daß er keine Zähne mehr hatte. Aber meine Freude war von kurzer Dauer."

„Der Freiherr mochte mir das Vergnügen in den Augen lesen und brachte daher, ehe ein Monat verging, eine scharfzahnige Bestie in's Haus, noch knurriger und bissiger, als die vorige, und trefflich auf's Hetzen abgerichtet. Deshalb ward sie bald des Herrn Liebling, und es bedurfte nur eines Winkes, so stürzte sie über mich her, zerriß mir die Kleider und biß mich in die Waden; bald sahe ich so zerlumpt aus, wie eine Vogelscheuche und der Freiherr griff nach der Peitsche, wenn ich andere Kleider zur Entschädigung und Pflaster für die Wunden verlangte, die mir sein boshafter Köder täglich beibrachte. Ich glaube, die Pein des Fegfeuers ist nichts gegen die Angst und die Leiden, die ich damals ausstand; und dabei mußte ich noch sehen, daß das verdammte Hundevieh bessere Bissen bekam, als ich unglückseliger Christenmensch."

„Die Galle wollte mich fast ersticken und ich sann auf Erlösung nicht allein, sondern auch auf Rache. Eines Abends schnürte ich den Bündel, als der Freiherr trunken zu Bette lag, lockte den Hund mit einem Brocken Fleisch, warf ihm aber, als er gierig danach schnappte, eine starke Schlinge um den Hals und hing ihn schwebend an einen Hacken. Als er sich todt gezappelt hatte, schlich ich mich in des Gestrengen Gemach und legte den schäbigen Kadaver zu ihm in's Bette, deckte beide fein säuberlich zu und machte mich aus dem Staube. Wie mag der gestrenge Herr des andern Morgens die verschlafenen Augen aufgerissen haben!"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

665. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch J. Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Manz in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Seitz, Dr. E., Recht des Pfarramtes der katholischen Kirche. Ein Handbuch für Kirchen- und Staatsbeamte. 1r Bd. Auch unter dem Titel: Von den Pfarreien und Pfarrkirchen und von dem Pfarrkirchen-Vermögen der Katholiken. gr. 8. Velinpap. 2 fl. 24 kr. — Ueber den Inhalt des Sr. Maj. dem Könige von Bayern gewidmeten Werkes äußert sich der Hr. Verf. unter Anderm in der Vorrede: „Nachdem der 1. Band zunächst bloß die örtlichen Sphären des Pfarrers, die Pfarrei und Pfarrkirche (mit letzterer zugleich auch die ihr zustehenden Privilegien in Absicht auf ihr Vermögen), dargestellt hat, wird der Pfarrer selbst erst im 2ten Bande in die Scene treten, wo in zwei Abtheilungen seine canonische Einsetzung, seine Standes- und Amtspflichten (mit letzterer namentlich die ganze Seelsorge und das sacramentalische Ministerium) abgehandelt werden sollen. Der 3te Band wird gleichfalls in zwei Abtheilungen die Lehre von den Standes- und Amtsrechten der Pfarrer enthalten, und mit der Lehre von der Beendigung des Pfarramts die Darstellung der katholischen Parochialrechte beschließen. — Der Hr. Verf. beabsichtigte, den Inhalt jedes einzelnen Bandes in der Art möglich in sich abzuschließen, daß er zugleich auch als ein für sich bestehendes Ganze angesehen werden kann, und es ist daher auch jeder Band einzeln verkäuflich. —

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 8. Oktober: „Der Maskenball", große Oper mit Ballet von Auber.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Marquis du Plessis Belliere und Graf Carne, Proprietärs von Paris. Lançon, Negotiant von Lyon. Welker, Oberbibliothekar und Professor von Bonn.

[Schw. Adler.] Dr. Fontana von Innsbruck. Fr. v. Schmierer und Mad. Oertl, Privatiers von Wien. Pizzala, Kfm. von Heilbronn. Müller, Professor von Berlin.

[Gold. Hahn.] Graf Bellegarde von Wien. Graf Jerzierski von Warschau. v. Heycking, Partikulier von Milau. Burckhardt, Stud. von Berlin. Landauer, Kfm. von Hüeben.

[Gold. Kreuz.] Hoppe u. Badeley, Rentiers aus England. Gauff, Juwelier von Hanau. Pavoni, Proprietär von Udine. Tavachi, Proprietär von Conegliano. Baron v. Münchingen, kk. Oberlieutennot von Wien.

[Gold. Stern.] Kölmaier, Professor von Landshut. Trombella u. Schmitt, Geistliche von Trier. Krause, Architekt von Dessau.

[Blaue Traube.] Toudouze, Architekt von Paris. Pichler, k. Rittmeister, und Xylander, Oberlieutenant von Augsburg. Meißner, Doct. Med. von Karlsbad.

[Stachusgarten.] Schuber, Bergingenieur von Jena. Grau, Thierarzt von Vilsbiburg. Frhr. v. Schönprun, Gutsbesitzer v. Paßau.

[Hubergarten.] Bott, Wieland u. Jakob, Conditoren aus der Schweiz. Ostheimer, Bräumeister von Murnau.

Gestorbene in München.

Frau Barbara Berger, Bierwirthsgattin, 45 J. a. — Hr. Franz Ser. Herhaget, k. Holzgarten-Controlleur, 57 J. alt. — Hr. Franz Müller, Candidat der Medicin, 24 J. alt. — Frau Sab. Weisdacher, Malzaufschlägersgattin, 36 J. alt.

860. (3b) Der Unterzeichnete wohnt jetzt am Petersplatz im Marr'schen, vormals Heitmaier'schen Kaffeehause Nro. 8 über 2 Stiegen.

Alois v. Leistner,
kgl. Advokat.

804. Ein Ruhebett mit 6 Stühlen ist um 33 fl. zu verkaufen in der Salvatorsstraße Nro. 21 über 1 Stiege.

803 **Bekanntmachung.**

Aus dem Nachlasse des Schreiners Kasp. Ritter werden am Althammereck Nro. 3

Donnerstag den 8. Oktober

Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags 3 bis 5 Uhr

nachstehende Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, als:

„Verschiedene neu verfertigte Meubles,
„eine Stockuhr, ältere, schon gebrauchte
„Mobiliarschaft, mehrere Herrenkleider
„u. Wäsche, Betten, Scheinerwerkzeug,
„Küchengeräthschaft, eine silberne u. eine
„goldene Repetiruhr."

Kauflustige werden hievon in Kenntniß gesetzt.

Den 3. Oktober 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, königl. Direktor.

Reder.

862. (2b)

Versteigerung.

Donnerstag den 8. Oktober

wird wegen Abreise einer englischen Familie Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von halb 3 bis 6 Uhr in der Ludwigsstraße Nro. 25 im 1. Stock eine sehr elegant gebaute Mobiliarschaft gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: ein ganz neuer Tischzeug von Leinendamast von 18 Couverts, ein Pianoforte von Klaviermacher Klüh, Divans, Sesseln, runde, Arbeits-, Spiel- und andere Tische, Kommode, Garderobekästen, Bettladen, Federbetten, Pferdhaarmatratzen, chinesisches und anderes Porzellain s. a., wozu Kauflustige hiemit höflichst einladet

Hirschvogl,
verpfl. Kreis- u. Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

865. [3a] Unterzeichneter wohnt nun in der Neuhausergasse Nro. 14 über 2 Stiegen bei Herrn Handelsmann Neunerdt, Firma „Simon Spitzweg". Eingang in der Eisenmannsgasse.

Königlicher Advokat
Rosmann.

Zur Beachtung.

861. Für Schüler, welche in kürzerer Zeit, mit Umgehung der niederen Klassen, in den Lehrgegenständen der lateinischen Schule unterrichtet und zum Eintritte in das Gymnasium befähigt werden sollen, bietet sich eine eben so sichere, als verhältnißmäßig billige Gelegenheit. Das Uebr.

Oeffentlicher Dank.

Die Unterzeichnete bescheint hiemit, von der Redaktion des „Bayer. Volksfreundes" **neunzehn Gulden, fünfzig Kreuzer** baar, als milde Gabe des verehrlichen Publikums empfangen zu haben, und dankt zugleich den mildherzigen Spendern für ihre so gütige und ehrliche Theilnahme an ihrem Unglück, indem sie den Himmel bittet um den zehnfachen Segen der Vergeltung von Oben für ihre edlen Wohlthäter.

München, 5. Okt. 1840.

Ludovika Trembl.

856. (4b) Es kann ein solides Kindsmädchen einen sehr anständigen Platz finden. Das Uebr.

Augsburger Börse

vom 5 Oktober.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100¼	99⅞
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	—
Bankaktien	580	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	138	—
„ von 1839 prpt.	121	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	105	—
detto à 4 Proc. prpt.	99⅝	—
detto à 3 Proc prpt.	79½	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1640	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	102
detto à fl. 500 prompt	124½	—
Grossh.-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	93½	92½
Venetianer-Mailänder . .	104⅞	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 86. Donnerstag, 8. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

8. Oktober 1742.

Maria Theresia macht mit dem König von Preußen Friede und wendet sich mit vereinigter Macht wider Bayern, das die Franzosen übel vertheidigen. Der Kaiser muß meist zu Frankfurt residiren.

Deutschland.

Bayern.

München, 5. Oktober. Se. k. H. der Kronprinz ist sicherm Vernehmen nach gestern Abends von seiner Reise nach der Schweiz auf seiner Burg Hohenschwangau angekommen und wird demnächst dahier eintreffen.

Das Intelligenzblatt für Mittelfranken Nro. 79 enthält folgenden Abschied: „Se. Majestät der König haben geruht, mir die nachgesuchte Dienstesentlassung allergnädigst zu ertheilen. Daher scheide ich nunmehr aus einem Wirkungskreis, in welchem ich bis jetzt meine Lebensaufgabe gesucht und gefunden hatte. Ich kann mir nicht sagen, daß ich während meiner kurzen Amtsführung zum Besten des Regierungsbezirks besonders Ersprießliches zu leisten vermochte; das Zeugniß wird man mir aber vielleicht nicht versagen, daß ich nach meinen Kräften in allen Verhältnissen das Gute gewollt; und wenn es bei allem menschlichen Wirken vor Allem auf die Absicht des Handelnden und auf seine Gesinnungen anzukommen hat, so glaube ich in dieser Beziehung mein Amt mit beruhigendem Bewußtseyn niederlegen zu können. Allen Denjenigen, die mich in diesen meinen Bestrebungen so thätig unterstützt, und mit ihrem Vertrauen beehrt, haben, insbesondere den Herren Beamten aller Abstufungen und Dienstesszweige, dann den Herren Geistlichen aller Konfessionen spreche ich meinen herzlichsten Dank für diese ihre Mitwirkung aus, und bitte dieselben, so wie alle Bewohner des meinem Herzen so theuer gewordenen Mittelfrankens, aus welchem ich nicht ohne Wehmuth scheide, mir ein freundliches und wohlwollendes Andenken zu bewahren. Ansbach, den 1. Oktober 1840. Karl Graf von Giech."

Preußen.

Köln, 25. Sept. (L. A. Z.) Wie groß der Anhang des Erzbischofs in allen Volksklassen gewesen und noch fortwährend ist, erfahren wir jetzt neuerdings durch den Bankrott des Buchhändlers Bachem. Durch den Verlag mehrerer gegen den Prälaten gerichteten Flugschriften, wie durch die Aufnahme mehrerer in diesem Sinne geschriebener Aufsätze in der in seinem Verlag erscheinenden Zeitschrift „Rheinische Provinzialblätter", war er, wie man hier allgemein behauptet, dem katholischen Publikum so verhaßt geworden, daß sein Laden bald verödet stand. — Was die Sache des Prälaten betrifft, so erhebt sich die Meinung wärmer für ihn, als je; in allen Classen des Volkes kreisen Unterschriftgesuche, Bitten für seine Wiederberufung.

Freie Städte.

Lübeck, 26. Sept. (L. A. Z.) Viel Aufsehen machte hier die im holsteinischen Amte Reinfeld vor einiger Zeit erfolgte Verhaftung des homöopathischen Arztes Heinrichsen aus Rußland. Nachdem derselbe hier in der Stadt viele Curen unternommen hatte, ihm aber die fernere Praxis untersagt war, wurde er zu einem Kranken aufs Land berufen, dort in Ermangelung eines Passes verhaftet, nach Travendahl geführt und dann eine Woche lang gefangen gehalten. Auf Requisition der holsteinischen Behörde wollte die Polizei in Lübeck die Effecten des Verhafteten in Beschlag nehmen, unterließ es jedoch aber auf das Einschreiten des russischen Generalconsuls v. Schlözer. Hr. Heinrichsen hat die Vermittlung der russischen Gesandtschaft in Copenhagen in Anspruch genommen und beschwert sich bitter über die ihm widerfahrene Behandlung.

Großbritannien.

London, 29. Sept. Die Königin hat wegen des Ablebens der Prinzessin Augusta auf ein Vierteljahr Trauer angelegt, während die Hoftrauer nur drei Wochen dauert. — Die Prinzessin Hohenlohe-Langenburg, die Prinzessin Therese und Prinz Philipp Ernst von Hohenlohe-Schillingsfürst haben Windsor verlassen, und sich von Dover aus nach Deutschland eingeschifft.

Am Schlusse des gestrigen (29) Poll hatte Aldermann Harmer in der Lordmayorswahl noch mit 148 Stimmen die Majorität, und er schien des Sieges gewiß zu seyn. Der Standard erzählt spottend, derselbe habe einen ungeheuren Blumenstrauß in der Hand, sich bei jedem Votum, das ein Wahlbürger für ihn gab, tief verneigt. Heute (30) wendete sich das Blatt, und um 5 Uhr Nachmittags stand der Poll also: Pirie 1251; Johnson 1240; Harmer 1138 Stimmen. In und um die Guildhall herrscht große Bewegung.

Digitized by Google

Seit einigen Tagen ist in den See- und Landrüstungen eine noch vermehrte Thätigkeit bemerkbar, und die Anwerbung von Seeleuten nimmt guten Fortgang. Auf dem Werft von Chatham wurde am 28 Sept. das Linienschiff London von 92 Kanonen, ein prächtiger nach einem neuen System erbauter Zweidecker, und gleichzeitig das Dampfboot Polyphemus vom Stapel gelassen. An Bord der Queen, von 110 Kanonen, hat Capitän Montagu, an Bord der Britannia, von 120 Kanonen, der Contreadmiral Sir J. A. Ommanney seine Flagge aufgepflanzt. Beide Schiffe sind nach dem Mittelmeer bestimmt. Von Cork ist der Rodney mit dem halben 19ten Regiment nach Malta abgegangen; die Adelaide, von 120 Kanonen, nimmt das 88ste Regiment, der Howe, von 120 Kanonen, das 42. Regiment an Bord u. s. w.

Frankreich.

Paris, 2. Okt. (Moniteur.) Telegraphische Depesche. Marseille, 1. Okt. 1½ Uhr. Malta, 27. Sept. Der französische Consul an den Conseilspräsidenten. Der Prometheus, der am 20. von Beyrut abging, hat gemeldet, daß nach einer neuntägigen Beschießung, welche die Stadt in Asche legte, die Aegyptier sie in der Nacht geräumt und die Verbündeten Besitz davon ergriffen haben. Der Oriental, welcher Alexandrien am 24. verlassen hat, gab die Kunde, daß der Ferman der Absetzung Mehemed Ali's am 21. Sr. Hoh. durch die Generalconsuln der vier Mächte mitgetheilt wurde, die gleich darauf ihre Flaggen abgenommen und sich an Bord ihrer Schiffe zurückgezogen haben.

Paris, 2. Okt. halb 5 Uhr. Die wichtige telegraphische Depesche aus Marseille, welche die Einnahme von Beyrut meldet, hat heute einen außerordentlichen Ministerrath nöthig gemacht, in welchem der König selbst den Vorsitz führte. Hr. Thiers verließ bereits Autcuil in aller Frühe, um sich nach St. Cloud zu begeben. Noch verlautet nichts über die gefaßten Entscheidungen. Soviel ist aber gewiß, daß der Marineminister sogleich Befehle nach Toulon abfertigte; den ganzen Tag war der Telegraph in Bewegung. Gestern war auch ein Courier der russischen und preußischen Gesandtschaft abgegangen, ebenso wird heute die telegraphische Depesche bis zur preußischen Telegraphenlinie nach dem Rhein und Berlin befördert. Im Verlauf des Tages sind abermals von Marseille neue Einzelheiten über die Einnahme von Beyrut durch den Telegraphen eingegangen, die das Cabinet hoffentlich in den Abendjournalen mittheilen wird. Soliman Pascha (Selves) soll eine feste verschanzte Stellung eingenommen haben. Er soll sich tapfer gewehrt haben. Noch ist Syrien nicht insurrectionirt, aber der neue türkische Pascha ist nebst dem Grafen Onfroy bereits in Beyrut ausgeschifft. — Die schriftlichen Depeschen aus Marseille können erst morgen Abend hier anlangen, gegen 70 Stunden sind dazu durchaus nöthig; in Wien muß man von Triest bereits frühere Nachrichten haben. — Die Börse ist in einer namenlosen Aufregung, die Stadt sehr aufgereizt, in den Vorstädten wird der Moniteur kaum gelesen, also werden erst die Abendjournale und die von morgen früh das Bombardement von Beirut in den Volksclassen verbreiten.

(Gazette.) Die Nachricht von der Einnahme von Beyrut hat unsere Gouvernirenden wie ein Donnerschlag inmitten ihrer Unschlüssigkeiten überrascht. Man muß bei der Sensation, welche dieses Ereigniß hervorgebracht, glauben, daß das Parlament in London versammelt werden wird, und der Zusammentritt der Kammern nicht länger verzögert werden kann.

Hr. Orfila will Hrn. Raspail wegen den in seinem Briefe hinsichtlich des Prozesses der Lafarge enthaltenen Ausdrücken vor Gericht belangen.

Straßburg. Wir haben von dem heftigen Sturm gesprochen, welcher den 16. in unserer Umgegend Verheerung und Verheerungen angerichtet hat. Er hat einen sehr sonderbaren Zufall verursacht. Zimmerleute hatten das Gebälke eines in Bautzenheim gelegenen Hauses aufgeschlagen. Im Augenblicke des heftigsten Windstoßes hatte einer von ihnen auf den Balken des Daches einen breiten Dielen unter den Arm genommen, um denselben fortzutragen, als er plötzlich, vom Wirbel ergriffen, in die Lüfte gezogen wurde, indem er mit dem Diele, an dem er sich glücklicherweise aus allen Kräften festhielt, unaufhörlich um sich herumgetrieben wurde. Nach Verlauf einiger Augenblicke kamen Mann und Diele gemach auf das Strohdach eines kleinen Häuschens, wovon der Zimmermann munter und hurtig herabstieg, und nur einige leichte Wunden von seiner Luftreise mitbrachte.

Holland.

Aus dem Haag, 1 Oct. Die Proclamation bezüglich der Thronentsagung König Wilhelms I. wird morgen erwartet. — Der Staatsrath hielt heute Nachmittag eine außerordentliche Sitzung unter dem Präsidium des Prinzen von Oranien, in welcher die Frage der Abdankung und des Regierungsantritts Wilhelms II. verhandelt worden. Wahrscheinlich besucht Se. Maj. schon mit Nächstem seine ausgedehnten Besitzungen in Schlesien. — In unserm Ministerium herrscht jetzt große Thätigkeit und man spricht von mehreren wichtigen Veränderungen.

Vom Niederrhein, 2. Okt. Es geht das Gerücht, daß Se. Maj. der König der Niederlande die Regierung zu Gunsten des Prinzen von Oranien niederzulegen gedenkt. Als Beweggrund, der diesen Entschluß bei dem Könige zunächst zur Reife gebracht, giebt man die schon vor längerer Zeit von ihm beabsichtigte eheliche Verbindung mit einer belgischen Dame, der Gräfin d'Oultremont, an, welche, wie man vermuthet, jetzt, wo keine Rücksichten auf die etwaigen Wünsche oder Abneigungen des niederländischen Volkes mehr hindernd im Wege stehen, vor sich gehen dürfte.

Spanien.

Man liest in dem „Memorial des Pyrenées" vom 30. Sept. Telegraphische Depesche. „Perpignan, 27. Sept. Der Präfekt der östlichen an den Präfekt der Nieder-Pyrenäen. Espartero ist, nachdem er die Antwort der Königin am 24. erhalten, Morgens darauf zu Post nach Madrid abgereist. Er war von den Generalen Chacon und Cortina begleitet."

Barcelona, 25. Sept. Die ganze Stadt ist in großer Bestürzung. Espartero ist mit Extrapost nach Madrid abgereist. Linage begleitet ihn. Seine Divisionen sind in Etappen aufgestellt. Das Hauptquartier wird in Medina-Celi aufgeschlagen. Vor seiner Abreise hat Espartero die Nationalgarde aufzulösen und zu entwaffnen befohlen. Die Nationalgarde besteht aus den angesehensten Einwohnern.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Sept. Der neuernannte Statthalter von Aegypten und Serasker von Syrien, Izzet Mehemed Pascha, begibt sich vorerst nach Cypern, um, sobald die Expedition unter Selim Pascha in Syrien ausgeschifft seyn wird, seine Verrichtungen daselbst zu übernehmen. Nach der bestimmt ausgesprochenen Meinung Napiers, daß die Lan-

Digitized by Google

dung der türkischen Truppen in Syrien nicht eher stattfinden könne, als bis einige europäische Regimenter sich angeschlossen haben würden, dürfte sich Izzet Mehemeds Auftreten daselbst noch etwas verzögern. Mehemed Ali wird von Wenigen bedauert, und wegen seines Benehmens nach der ihm gemachten Eröffnung der Londoner-Beschlüsse sehr getadelt.

Nichtpolitisches.

Von der Lahn, 1. Okt. Die Ausbesserungen und Verschönerungen des Doms zu Limburg, dieses ehrwürdigen Werks aus dem Anfange des 10ten Jahrhunderts (909) sehen ihrer Vollendung entgegen. Gegen den Monat Novbr. werden alle Arbeiten, deren Gesammtbetrag sich auf 10,000 fl. beläuft, fertig seyn. Das Gebäude hat durch die neuen Fenster über dem Chor, deren jedes mit der eisernen Einrahmung einhundert Gulden kostet, viel an Helligkeit gewonnen und die vielen vergoldeten Altäre und die neuverzierte Orgel werden ihm neue Pracht und Würde verleihen. Man darf erwarten, daß die noch bestehenden alten Fenster in den Seitengängen in den nächsten Jahren ebenfalls durch neue werden ersetzt werden. Der Anblick des Doms und des Felsens, worauf er gegründet ist, hat wirklich, besonders von der Brücke aus gesehen, etwas Imposantes; wir haben im ganzen Herzogthum keine Kirche, die diesen Eindruck machte. Wer auf dem Berge, vor dem schönen Portale stehend, den Dom betrachtet, wird bedauern, daß nicht die ganze Fronte desselben frei und offen vor dem Blicke steht; die Kirchhofmauer, die diesen freien Anblick hindert, müßte weg. Die Architekten werden hier zu rathen wissen. Vielleicht wird die Zeit, wenn sie die Verlegung des Friedhofs nöthig macht, am ersten diesem Mißstande abhelfen.

Der Pfarrer von S... wünscht sich nichts, als daß er die drei demnächst bevorstehenden Kindtaufen zu halten hätte, bei der Königin von England, der Herzogin von Orleans und der Prinzessin von Nemours.

Paris, 1. Okt. Gestern Abend stürzte sich ein Individuum von der Höhe des Arce de l'Etoille auf das Pflaster, und wurde dort leblos aufgehoben.

Bei der jetzigen Anwesenheit so vieler Muselmänner in Paris kommen ihre Sitten manchmal in seltsamen Conflikt mit den dasigen. Ein pikanter Vorfall dieser Art ist folgender: Der persische Gesandte findet sich dieser Tage im Konzerte des ehemaligen Musard'schen Saales mit seinem Dragoman und beginnt sich plötzlich sehr für eine vor ihm sitzende Dame zu interessiren, die, eine femme entretenue, mit ihm kokettirt. Der Perser wickelt endlich seinen eignen indischen Shawl von seinem Turbane los und gebietet dem Dragoman, denselben der Dame zu überreichen. Das Geschenk wird natürlich mit gratiösen Dank angenommen. Doch unerwartet kommt der Liebhaber der Dame, gerath in Wuth über die Annahme des Geschenkes und will den Perser zwingen, dasselbe zurückzunehmen. Da erklärt ihm aber der Dragoman ganz bestimmt, wie das muselmännische Gesetz jede Zurücknahme einer Schenkung ausdrücklich verbiete, und die Dame muß den Shawl behalten. Als sie am andern Tage zu dem bekannten indischen Shawlhändler Fichel geht, um den ungefähren Preis des Geschenks zu erfahren, bietet ihr dieser auf der Stelle 11,000 Fr. Man kann denken, wie manche Damen sich jetzt nach der Begegnung mit dem persischen Botschafter sehnen.

Ein Gentleman, im Begriffe, den nach Birmingham gehenden Wagen der Eisenbahn zu besteigen, stützte sich mit dem Arme an eine mit starken Tüchern bedeckte Kiste, deren mehrere herumstanden und die er für Waarenbehältnisse ansah. Plötzlich fühlte er sich heftig am Kragen gepackt und gleich hernach wurde ihm Rock, Gilet und Hemd mit außerordentlicher Gewalt vom Leibe gerissen. Erstaunt blickte er zurück, und sah sich mit Entsetzen einem ungeheuren Tieger gegenüber, welcher glücklicherweise in einem Käfig stack, ihn jedoch mit glühenden Augen ansah, den Schweif herumbewegte und zum Sprunge auszuholen schien. — Die Lösung dieses schauderhaften Räthsels ergab sich dadurch, daß der Gentleman erfuhr, diese Kisten enthielten Carter's nach Birmingham übersiedelnde Menagerie; vermuthlich war der Reisende mit dem bedeckenden Tuche des Tigerkäfigs in der Art in Berührung gekommen, daß er dem Ungethüm Raum gab, seine eherne Kralle nach ihm auszustrecken. Glücklicherweise war die Sache nicht schlimmer ausgefallen, als daß sie ihm einen Anzug kostete.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Nepomuk lachte bei der Erinnerung an seinen Schelmenstreich, daß ihm die Hängebacken zitterten, und fuhr, nachdem er einen Labetrank gethan, in seiner Erzählung fort.

„Wie ich später erfuhr, starb der Freihere fast vor Bosheit und übte seinen Zorn an der tauben Magd aus, die auch einfältig genug war, den gnädigen Geißelhieben still zu halten. Ich aber nahm nachdem ich meine ersparte Baarschaft verzehrt hatte, ohne einen bequemen Dienst zu finden, meine Zuflucht zu dieser Kleidung, die mich bisher ordentlich ernährt hatte. Auch nenne ich mich nicht mehr Nepomuk, sondern Paphnutius, und gedenke in behaglicher Ruhe meine Tage zu beschließen.

„Die Lebensart ist Euch gut angeschlagen, Bruder Paphnutius," so scherzte Leuthold mit einem Blick auf dessen verändertes Aussehen. Die Nase, welche früher knöchern und gespensterhaft aus der Mitte eines hageren Gesichtes geragt hatte, war durch zunehmenden Umfang weniger auffallend geworden und warf einen Rubinglanz auf die fettgepolsterten Wangen und die Kutte schmiegte sich um einen angenehm gerundeten Bauch.

„Es ist Zeit, daß ich aufbreche", sprach der Wohlgenährte. „Mein Weg ist weit und ich vollende ihn nicht unter zwei Stunden. Gott's Lohn für eure Spenden, meine barmherzigen Christen. Der Herr sey mit Dir, mein Freund."

Es schüttelte dem Jüngling weinselig die Hand, hing den Terminirsack auf den Rücken und watschelte unsicheren Ganges aus dem Hause, über die Hügel seiner Bestimmung zu. Auch Leuthold ergriff den Wanderstab und schlug mit von Sehnsucht beflügelten Schritten den Weg nach der Himmelsgegend ein, welche in träumerischem Abendduft die traute Küsterswohnung in der lieben Ferne umwob.

24.

Nicht sehr fern von dem Weichbilde einer thüringischen Reichsstadt stand eine wenig versprechende Herberge, nur durch einen Graben von dem Fahrwege geschieden. Der Staub, von den Wagen, Reitern und Fußwanderern stündlich aufgejagt, lag grau auf Dach und Fenstern des hüttenähnlichen Hauses,

Digitized by Google

und fand eben so leicht den Weg über den verwahrlosten Zaun des angränzenden Küchengarten, dessen unordentlich und dürftig um einen von Raupen zerfressenen Zwetschgerbaum durcheinander gepflanztes Kohlgemüse dem hungrigen Magen des Herüberschauenden keine sichere Gewähr für eine leckere Mahlzeit leisten konnte

Der Gebieter dieses ungastlichen Besitzthums streckte nach einer Weile die Hand zum Fenster heraus, vielleicht um zu proben, ob das Gewitter, welches schon seit einigen Stunden gäheende Wolken am fernen Horizonte heraustrieb, schon einige Tropfen durch die schwüle Mittagsluft herunterschicke. Wenn es erlaubt, von einem Theile auf das Ganze zu schließen, so könnte man leicht zu der Ueberzeugung verleitet werden, daß Derjenige, dem diese prüfende Hand gehörte, — und mehr war bis jetzt noch nicht von ihm zu sehen, — gewiß kein magerer Schwächling seyn konnte, denn es war eine feiste Hand, so wohl mit Fett ausgepolstert, daß man nicht begreifen konnte, wie sie die Grübchenreihe über den Fingerwurzeln dulden konnte und nicht vielmehr das ganze Zellengewölbe gleichmäßig bedacht hatte. Der Besitzer der Hand mußte ein derselben analoges Gesicht haben, wenn man nicht alle Symetrie aus der Schöpfung wegleugnen wollte; sein Bauch mußte sich dem vollkommensten Körper, der Kugel, nicht unbedeutend genähert haben, und wenn irgend Theile seines sterblichen Ich's eine Ausnahme darbieten mochten, so konnten dieß keine andern, als ein Träger der Last, das Postument des Erdenglobus, die Beine des unsichtbaren Hausbewohners seyn, denn diese unglücklichen Sklaven eines bequemen Herrn pflegen in demselben Verhältniß zu altern und abzumagern, als jener zu blühen und zu gedeihen.

Endlich erscheint die Gewißheit auf dem weiten Felde unserer scharfsinnigen Vermuthungen. Ein Paar gemästete Schultern, in ihrer Mitte einen gigantischen Kopf tragend, schoben sich in das Fenster und füllten es völlig aus. Jener, einem Kürbis an Form nicht unähnlich, sahe zu dem Wirthshauszeichen hinauf, welches das spinnwebumflorte Bild eines springenden Ebers darstellte und im Winde langsam hin und her schaukelte; blickte dann einigen vorübergehenden Gesellen verächtlich nach, weil sie in losem Uebermuth laut über das gastliche Dach gespottet hatten, und murmelte etwas, als citire er das allzulange zögernde Donnerwetter auf ihre Häupter herab. Hierauf zog er sich zurück, schlug die lahmen Fensterflügel klirrend zu und nöthigte uns hierdurch, ihm in das Innere seiner Behausung zu folgen.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 8. Oktober: „Der Maskenball", große Oper mit Ballet von Auber.

Gesellschaft des Frohsinns

(3a) Samstag den 10. Oktober:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Sucholin, Edelmann aus Rußland. Lady Anstruther van London. Graf Pieri v. Florenz. Gräfin v. Esterhazy v. Wien.

[Schw. Adler.] Pachten, Kfm. von Kobienz. Baum, Partikulier van Lindau. Fr. Gräfin v. St. Aulaire, Gemahlin des kgl. französ. Botschafters am Hofe zu Wien.

[Gold. Hahn.] Bar. v. Dörnberg, fürstl. Tax. Oberpostdirektor von Frankfurt. Möller, Architekt, und v. Setaffnski, Hauptmann von Berlin. Enslin, Kfm. von Reutlingen

[Gold. Kreuz.] Sontheim, Hoffänger von Karlsruhe. Zandt, Peoprietär von Straßburg Sers, Peoprietär von Paris. Simonins, Kfm. von Basel. Geißmann, Kfm. von Högglingen. Höen, Bräuer von Zürich.

[Gold. Sonne.] Stoudenhöchti, Edg. Aktuar von Rosenheim. Reiter, Expositus von Ramsau. Schmid, Professor von Tübingen Blotitsch und Jerzabeck, Priester aus Steyermark. Mayer, Schuldenexzlat von Vagen. v. Hafy, k. Landrichter von Monheim.

[Bl. Traube.] Schmid u. Bar. v. Schäzler, Banquiers von Augsburg. Ax, Kaufm. von Rheit. Meißner, Cand. Jur. von Prag.

[Stachusgarten.] Barti, Partikulier, und v. Rauscher, Peivatier von Augsburg. Bormann, Amtmann von Berlin. Lahn, Architekt von Wien. Boll, Student von Bonn.

[Hubeegarten.] Mad. Ludwig, geh. Rathsgattin von Karlsruhe. Ostheimer, Bräuer von Murnau. Erdinger, Kfm. von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Th. Wolf, k. Oberrechnungskommissärs-Gattin, 50 J. a. — Konr. Weber, pens. Hauptmann, 63 J. a. — Kreszenz Winhard, Bäckerstochter 48 J. a. — Math. Hofmeister, Sergeantenswittwe, 48 J. a. — Anna Gasser, Peitschenstockenfabrikantensfrau, 38 J. a. — Kath. Schmid, Cassierswittwe, 95 J. — Wald. Klein, Sergeantenswittwe, 49 J. a. — Michael Bohn, Bombardeur vom Artill.-Reg. Prinz Luitpold, 46 J. a. — Elis. Busch, Gefreitenswittwe, 36 J. a. — J. Oswald, Bauernknecht, 26 J. a. — Maria Maasmaier, Zimmermannstochter, 86 J. a. — Rosina Brenner, Dienstmagd, 19 J. a.

Jedem Kaufmanne

vom Principal bis zum Lehrling

ist folgendes Werkchen zu empfehlen:

Der Kaufmann

im

Comptoir und auf Reisen,

oder die kaufmännischen Wissenschaften in gedrängter Kürze abgefaßt und herausgegeben

von einem

praktischen Kaufmanne.

8. broch. Preis 54 kr.

Folgender Inhalt zeugt von der Brauchbarkeit und Nützlichkeit desselben: Ueber Handel im Allgemeinen. — Welche moralischen und Geschäfts-Eigenschaften muß ein Reisender haben? — Beschreibung der hauptsächlichsten Städte Deutschlands. — Entfernungsangaben der bedeutendsten Städte Deutschlands von einander. — Zahlenmaaße. — Anweisung wie unbekannte und ungangbare Münzen angenommen werden können. — Verzeichniß der am meisten in Deutschland vorkommenden fremden und einheimischen Gold-, Silber- u. Rechnungs-Münzen, sowie deren Werth im preuß Courant, in sächs. Geld, in Convent. Gulden, im 24fl.-Fuß und in Mark-Courant — Papiergeld — Reduktionen — Gewicht eines französ. Kubikzolls an verschiedenen Gegenständen — Verzeichniß der am meisten vorkommenden Gewichte — Ellen-, Meilen- und Fußmaaße — Maaße für trockene und flüssige Dinge. — Tabellarische Berechnung der Interessen. — Kurzer Auszug des Vereinzolltariffs. — Erklärung der Coursblätter der bedeutendsten europäischen Wechselplätze. — Verzeichniß der Fabrikanten verschiedener Artikel. — Ueber Sconto und Rabatt. — Wechselkunde. — Fracht-Verzeichnisse. — Nachhilfe für's Gedächtniß. — Haus- u. Reiseapotheke. — Einige Hilfsmittel, wenn den Pferden auf der Reise etwas zustößt. — Anhang: Angabe der besseen Gasthöfe der hauptsächlichsten Städte Deutschlands. — Fuß- u. Ellen-Maaße in Notenschrift auf einer lithographirten Tabelle.

Zu zahlreicher Subscription ladet ergebenst ein

Jos. A. Finsterlin,
Buchhändler in München.

886. [3a] Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig im Dr. v. Gmeinerschen Hause, **Althammereck Nr. 8 über 1 Stiege**, ist von 1 bis 2 Uhr Nachmittags sicher zu sprechen und bietet jedem seinen ärztlichen Rath an. Unbemittelte Kranke wird er gerne unentgeltlich behandeln.

Leopold Obermüller,
Doktor der gesammten Heilkunde
Militär- und prakt. Arzt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Insecate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorgrasse (Kuhgasse) Neo. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 87. Freitag, 9. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

9. Oktober 1743.

Der Kaiser kömmt nach München, muß aber sogleich wieder nach Frankfurt zurückkommen, indem die Oesterreicher neuerdings Bayern erobern, auch sich huldigen lassen.

Deutschland.

Bayern.

Aus Würzburg vom 4. Oktober. „Heute ist die Konsekration des hochwürdigsten Bischofs Georg Anton durch den Herrn Erzbischof von Bamberg, unter Assistenz der Herren Bischöfe von Eichstädt und Speier, vor sich gegangen. Der Dom und alle Zugänge desselben waren mit einer großen Menschenmenge angefüllt.

Königreich Sachsen.

Dresden, 27. Sept. Eine sonderbare Veruntreuung anvertrauten Staats-Eigenthums ist in diesen Tagen hier begangen worden. Es hat nämlich ein hiesiger subalterner Minister-Beamter aus einem unter Aufsicht stehenden Archive eine große Masse, zum Theil noch gangbarer Akten, mehrere Wagen voll, als Makulatur verkauft und sich von hier (man sagt, auf der Eisenbahn nach Magdeburg) entfernt. Durch Umstände begünstigt, hatte er, ohne Verdacht zu erwecken, die Akten am hellen Tage anfladen lassen können.

Freie Städte.

Frankfurt, 4. Okt. Direkte Nachrichten aus dem Haag vom 1. ds. zufolge, wurde dort an diesem Tage in außerordentlicher Sitzung des Staatsraths unter dem Präsidium des Prinzen von Oranien die Proclamation wegen Abdankung des Königs Wilhelm des I. und des Regierungsantritts Königs Wilhelm II. berathen; sie sollte am 2. erscheinen. In der hiesigen Börsenwelt machte heute die Bestätigung der Nachricht von der Abdankung des Königs um so mehr Eindruck, da man ihr gestern keinen Glauben schenken wollte. Man sieht einem weitern Sinken der Fonds entgegen.

Großbritannien.

London, 28. Sept. Alle Nachrichten aus Devonport beschreiben das im Dock ausgebrochene Feuer als eins der furchtbarsten Schauspiele, das man je gesehen. Die Flamme hatte im Talavera so schnell überhand genommen, daß kein Löschen mehr möglich war. Nur dem Drehen des Windes dankt man es, daß nicht auch der Minden verbrannt ist. Dagegen theilte sich das Feuer dem Schuppen mit, in welchem die Figuren, die mehrere Schiffe geziert hatten, welche an dem letzten Kriege Theil genommen und unbrauchbar geworden waren, aufbewahrt worden. Am äußersten Ende hing die Flagge Nelsons, unter welcher er bei Trafalgar, gegenüber die des Lord Exmouth, unter welcher er bei Algier focht. Sie konnten nicht gerettet werden. Von da theilte sich das Feuer der Fregatte Imogne mit; weder diese, noch der anstoßende Schuppe, wo eine Menge Holzwerk lag, konnten gerettet werden. Der Verlust wird auf 200,000 Pf. St. angeschlagen. Das Feuer hätte nicht so schlimm werden können, wenn die Regierung nicht seit einigen Jahren aus Oekonomie die alte Vorschrift abgeschafft hätte, daß auf jedem Schiffe in einem trockenen Dock immer zwei Wächter seyn müssen.

London, 1. Okt. Heute (1.) fand wieder im auswärtigen Amt ein Cabinetsrath statt, wozu die Einladungen am 28. Sept. Nachts ergangen waren. In dem zuletzt abgehaltenen Conseil wurde das Parlament bis zur Mitte Novembers vertagt.

Das Parlament ist bis zu Mitte November protogirt.

Das M. Chronicle gibt Auszüge aus Dr. Bowrings so eben im Druck erschienenen Bericht über Syrien. Das Land ist, ihm zufolge, ungefähr 50,600 englische Quadratmeilen groß, und die Bevölkerung beträgt nicht ganz 1½ Millionen Seelen. Im Jahr 1835 berechneten sich die Einkünfte auf 640,000 Pfd. St., die Ausgaben überstiegen aber die Einnahmen fast alljährlich um ungefähr 500,000 Pf. Den Druck des Landes unter der ägyptischen Herrschaft schildert Dr. Bowring als furchtbar.

Frankreich.

Paris, 3. Okt. Gestern wurden eine Menge Gerüchte in Umlauf gesetzt, wovon sich aber nicht eines bestätigt. Es war dabei stark von einer Ministerveränderung die Rede. Die Stimmung ist im höchsten Grade gereizt, dennoch giebt sich die Friedenspartei nicht geschlagen. Die Journale lassen sich jedes nach seiner Weise über die Vorfalleuheiten im Orient vernehmen. Die „Presse" wirft dem Ministerium vor, die Nachricht von der Beschießung Beyruts früher als gestern ge-

Digitized by Google

wußt, aber nicht mitgetheilt zu haben. Der „Courrier français schiebt das bei Beyrut Vorgefallene auf den eigenthümlichen Willen Lord Ponsonbys. Die Rente hob sich heute nicht; bei Tortoni getraute sich Niemand Geschäfte zu machen.

Heute Morgens hieß es, die Regierung habe eine neue telegraphische Depesche erhalten, des Inhalts, die Armee Ibrahim Pascha's habe die bei Beyrut gelagerten Alliirten angegriffen und sie gezwungen, sich wieder einzuschiffen. (?)

Die Pairskammer hat den Prinzen Louis Napoleon zum Tod verurtheilt, aber man war im voraus benachrichtigt, daß das Urtheil unmittelbar darauf durch die Gnade des Königs gemildert werden sollte.

(Courrier français.) Es verbreitet sich neuerdings das Gerücht, daß Marschall Paskewitsch nach Berlin gekommen sey, um dem König von Preußen vorzuschlagen, Polen im Fall des Kriegs zu besetzen. Diese Anordnung würde die russische Streitmacht in den Stand setzen, sich in Masse an die türkische Gränze zu begeben; sie scheint aber zugleich auch auf einen hinterhaltigen Gedanken zur Theilnng zu deuten. Wenn Polen Preußen zufallen soll, welchis Loos muß dann Rußland zufallen?

Das „Journal de Rouen" theilt den Auszug eines Schreibens aus St. Petersburg vom 11. Sept. mit, derselbe lautet: „Die russische Flotte ist furchtbar. Zwei Abtheilungen der russischen Armee werden in aller möglichen Hast organisirt, um Konstantinopel zu besetzen. Graf Orloff, der sie befehligen soll, hat es gestern bestimmt und in meinir Gegenwart gesagt. Die Expedition nach Chiwa wird gleicherweise stattfinden. General Perowski wird sie befehligen." Die Redaction fügt hinzu, daß der, von dem diese Mittheilungen herrühren, ein sehr glaubwürdiger Correspondent sey, der die Dinge aus der Nähe betrachten und wohl unterrichtet seyn könne.

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. Toulon, 2. Okt. 8½ Uhr Morgens. Algier, 28. Sept. Marschall Valée an den Kriegsminister. „Ein glänzendes Treffen hat in der Atlaskette, welche die Meschana von der Wüste trennt, stattgefunden. Die Spahis von Constantine und Setif und eine Schwadron des 4. Jägerregiments haben den, von den Truppen des Bruders Abd-El-Kaders vertheidigten, Engpaß Uled Braham genommen. Der Feind war vollständig aus der Meschana verjagt und hat sich in die Wüste geflüchtet. — Die Provinz Algier ist vollkommen ruhig."

Bordeaux, 2. Oct. Einer jener feierlichen Momente, die über Wohl und Weh der Völker entscheiden, scheint für das unglückliche Spanien gekommen. Espartero ist in Madrid, wohin er sich von Barcelona direct, ohne Valencia zu berühren begeben hat, am 27. v. M. angekommen und in sechsspännigem Wagen im Triumph eingezogen. Obschon der General in seiner Antwort an den Hof diesen unerwarteten Schritt durch das Drängen der Ereignisse und die Nothwendigkeit, dem unseligen Zwischenreich ein schnelles Ziel zu setzen, rechtfertigt und die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen betheuert, so scheint doch Vielen das Umgehen einer Verständigung mit der Regentin ein schlimmes Vorzeichen.

(Moniteur.) Marseille, 1. Oct. 3½ Uhr Abends. Der Chef des Seedienstes an den Kriegsminister. Die durch das englische Paketboot Aigle gebrachten Briefe waren noch ausgetheilt, ein Malteser Journal meldet aber, daß Beyrut durch die englische Flotte in Asche gelegt worden sey; daß 7500 Mann, Türken, Oesterreicher und Engländer gelandet und in der Nähe dieser Stadt gelagert hätten; daß endlich Ibrahim, zwei Stunden von den Vorposten entfernt, nur seine Verstärkungen erwarte, um dann zum Angriff zu schreiten. Alexandria war blokirt. Marseille, 2. Okt. 11 Uhr. Alexandria, 17. Sept. Der Generalconsul an den Conseilspräsidenten. Die Feindseligkeiten haben in Syrien begonnen. Das englische und österreichische Geschwader haben, nachdem sie Beyrut und einige Punkte der Umgebung beschossen, am 11. Sept. 6 bis 8000 Türken mit 12 Kanonen gelandet. Ibrahim Pascha, der zu Beyrut war, machte Anstalten, sie am folgenden Tag anzugreifen. Der Libanon war ruhig. Die Franzosen hatten sich eingeschifft. Die Nationalflagge wehte auf dem Consularhause von Frankreich.

Beyrut, Barut ist das altr Berytus, eine Colonie des phönizischen Sidon, und wenn die Erfindung des Glases den Phöniziern zugeschrieben wird, so soll Beyrut der Ort seyn, wo diese Erfindung vor sich ging. 556 wurde Beyrut durch ein Erdbebin zerstört. Kaum wieder hergestellt, hielt es eine lange Belagerung gegen die Sarazenen aus, die sich desselben bemächtigten. Später wurde es von Baldwin III., König von Jerusalem, erobert. Saladin der Große entriß es den Christen. Seit Amurat IV. war Beyrut türkisches Besitzthum. Beyrut zählt 9—10,000 Einwohner. Es ist der Stapelplatz für Mittelsyrien und der Punkt, über welchen Damaskus, das den Handel zwischen Europa und Asien vermittelt, seine Handelsverbindungen zieht. Der Handelsumsatz von Beyrut beläuft sich jährlich auf 4—5 Millionen.

Dänemark.

Kiel, 29. Sept. Gestern Morgens um 8 Uhr haben JJ. MM. der König und die Königin unsere Stadt wieder verlassen und sich auf dem königl. Dampfschiff „Kiel" nach Faaborg auf Fühnen eingeschifft. Als Se. Majestät den Saal des Oberappellationsgerichtes besuchten, hielt der Präsident eine Anrede an den König, worauf Se. Maj. der König eine Antwort gab, worin er sich auf das Bestimmteste für die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens in bürgerlichen und Strafsachen aussprach.

Nichtpolitisches.

Die großherzogl. badensche Oberpostdirektion hat die Anordnung getroffen, daß auf jeder Eisenbahn ein eigenes Buch aufgelegt ist, in welches das Publikum seine Beschwerden und Wünsche niederlegen kann.

(Die Adelsgüter in England) Mit dem anglikanischen Adel wirds von Tag zu Tage mißlicher. Ein Engländer berichtet, daß schon über drei Viertheile ihre Güter an die Juden verpfändet haben. Ihr Mond scheint im letzten Viertel, und dieses nimmt auch von Tag zu Tage mehr ab. Das Volk wird immer lauter und unzufriedener, kommt zu immer hellerem Bewußtseyn seines Rechts und seiner Macht und bildet die strafende Nemesis gegen das Princip der englischen Aristokratie, welche von jeher alles Grundeigenthum an sich riß und so das Volk nöthigte, sich auf die beweglichen, frischen Bühnen des Handels und der Industerie zu werfen. Hier hat es nun eine Macht erlangt, die sich bedrohlich gegen die gesunkene Herrlichkeit des Adels kehrt. Nur gegen die höchsten Zinsen kann jetzt der Adel auf seine großen Hypotheken Geld borgen, während der Mann des Handels und der Industrie gegen seine soliden Papiere stets den vollen Werth erhält und dasselbe Kapital

jährlich mehrere Male umtauschen und den Gewinn davon für sich behalten kann. Die besitzlichte, flüssige Industrie überschwemmt die aristokratischen, festen Felder; das Eisen, auf welchem sie daher schnaubt, das in die Hände der Industrie liefert, spitzt zu Waffen, unter deren Schwung die alten, verknöcherten Rechte zusammensinken und die Besiegten zu Siegern machen. Es ist die Nemesis, die nie ausbleibt. Nur wenn der Adel mit diesem Flusse der Industrie, mit dem thätigen Manne gemeinschaftliche Sache machen lernt, ist für ihn Heil und neues Leben zu holen.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Der Mann, dessen Persönlichkeit wie fast mit allzugroßer Liebe geschildert zu haben fürchten, saß mit über dem schon beschriebenen Bauch gefalteten Händen in der Gaststube, welche das Aeußere der Herberge durchaus nicht beschämte. Die Wände waren vor Zeiten mit weißer Kalkerde angestrichen gewesen, gewannen aber jetzt durch unzählige, darauf umherlaufende Fliegen ein schwärzlichwimmelndes Ansehen. Dieselben Gäste beschmeißten die braun angestrichenen Tische und Bänke und entblödeten sich bisweilen sogar nicht, sich auf dem gleißenden Antlitz des Wirthes zu belustigen, eine Bewegenheit welche dieser sogleich dadurch züchtigte, daß er eine vielgebrauchte Fliegenklatsche ergeiff, und langsam, nicht ohne einen boshaften Ausdruck in seinen Mienen, längs der Wände einherwandelnd, sein Instrument mit solcher Sicherheit führte, daß bald Legionen der harmlosen Geschöpfe den schmutzigen Fußboden bedeckten. Endlich des Mordens müde, hieng er die Klatsche wieder an den gewohnten Nagel, füllte den Sessel mit seiner Person aus und betrachtete die am Boden zuckenden Opfer seines Zornes mit zufriedenen Blicken. Diese stille Unterhaltung nahm seine Aufmerksamkeit dergestalt in Anspruch, daß ein Mädchen, vielleicht seine Tochter, unbemerkt von ihm eintrat und sich schweigend in einem Winkel an die Spindel setzte. Doch nein, die Tochter eines solchen Vaters konnte dieß zarte, edel gestaltete Wesen nicht seyn, mit der frommen Entsagung in den niedergeschlagenen Blicken, mit dem durchsichtigen Blaß des feingeformten Antlitzes, mit der üppigen Nacht des einfach geflochtenen Haares, in der züchtigen dunkeln Kleidung, welche die schönsten Glieder sittsam verbarg. Nein, dieß war eher eine trauernde, verstossene Waise aus adeligem Geschlechte; mit einer büßenden Magdalene hätte man sie vergleichen können, wenn die Taubenunschuld ihres dunkeln Auges nicht unwiderspeechlich die Reinheit ihres jungfräulichen Lebens verkündigt hätte.

Ein Seufzer, welcher sich aus des Mädchens Brust fast unhörbar loswand, als es sich bückte, um den Faden zu netzen, bewiekte, daß der Wirth sein Gesicht mit einem schlimmen Seitenblick umwandte.

„Schlechte Kreatur!“ brummte er vor sich hin: dann laut: „hat das Gewinsel noch immer kein Ende, Du Heulhere? Bring' mir einen frischen Trunk, und wenn Du Dein Plärren nicht einstellen willst, so scheer' Dich mit dem Rocken in die Bodenkammer hinauf, daß Du mir die Gäste nicht verscheuchst. Da droben magst Du flennen, so lang Dirs beliebt. Wirds bald?“

Der also roh Geschmäheten zerriß der kaum begonnene Faden. Sie erhob einen Augenblick das Auge, es ruhete wie todt auf dem liebelosen Mann, dann zitterte es darin, wie der feuchte Glanz des Mondstrahls in einem geheimnißvollen See. Sie stand rasch auf und entfernte sich. Bald kehrte Sie mit einer Kanne trüben Bieres zurück und setzte sich wieder an die Spindel, mit zitternden Händen das Ende der wirr verschlungenen Fäden suchend.

„Der Schwarze hole die Bettelwirthschaft!“ fluchte indeß der Dicke, und knöpfelte die Weste weiter auf, um dem gethanenen Trunk Raum zu verschaffen. Wird noch ein schönes Ende nehmen. Ist's doch nicht anders, als ob der Böse Schildwache vor der Thüre stünde und wiese alle Wandersleute die Viertelstunde weiter zu dem hungerängigen Eingang in die silberne Kanne. Aber ich weiß wohl, woher es kommt; Du bist ein schöner Segen für mich, Judith. Sieh jetzt, wie Du Deinem alten Vater sein Brod schafft; hast's ihm ja genommen, Du dankbares Kind, und noch mehr dazu, und das Alles um das fremde Molkengesicht, den liederlichen Schmiedeknecht. Würde nur das Gebet erhört, das ich täglich bei'm Schlafengehen und bei'm Aufstehen bete! Du bist fromm, gute Tochter Du sollst's hören, dann kannst Du's mitbeten. Es lautet: „der Himmel lenke seine Schritte zum höchsten Galgen!“

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 9. Okt: „Kean,“ Schauspiel von Herrmann.

Gesellschaft des Frohsinns.

Mittwoch den 14. Oktober:
Theatralische Unterhaltung.
Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Dr. Karis, Landrath aus Mailand. Stamana, Partikulier von Hamburg. Frau Fürstin v. Polignac von Wildhurn. Jomain, Negotiant aus Frankreich. Floresko, Militär von Bucharest.

[Schw. Adler.] Meyer, Kfm. von Nürnberg. Bar. v. Gaisberg. k. württ. Staatsrath. Bar. v. Ertel-Krehlau aus Mähren. Schaüe, Justizrath von Coblenz.

[Gold. Hahn.] Farmee, Rentier aus England. Watts. k. großbritt. Kapitän. Bar. v. Seuder, Forstkandidat von Karlsruh.

[Gold. Stern.] Ertel, Posthalter v. Dachwang. Dr. Permaneder, Professor von Freising. Schurig, Kaufmann von Bremen.

[Gold. Sonne.] Stiegler, Professor von Wien. Kienbeezer, Lehrer von Neuötting. Engelbrecht, Lottokollekteur von Ingolstadt.

[Stachusgarten.] Schnitz, Maler von Berlin. Meßner, Pfarrer von Aulenbach. Hettele, Aufschläger von Schwaben. du Bois, Cand. Med., und Mauer, Cand. Jur. von Heidelberg. Spengler, Alumnus von Dillingen. Löwenstein, Kaufmann von Steppach.

[Hubergarten.] Dr. v. Link, k. Hofrath und Professor von Würzburg. Beandauer, Peäceptor, u. Uber, Privatier von Stuttgart. Knauer, Lehrer von Augsburg.

Getraute Paare.

L. X. Kromer, b. Schneidermeister dah., mit M. A. J. Ziffenich, k. Haetschlerstochter von hier. — M. Ass, b. Schneidermeister dahier, mit Wolb. Kolb, geb. Misching, bgl. Schneidermeisterswittwe von hier. — Joh. Bapt. Sieber, Concipist, mit Ther. Schemauer, kgl. Rentbeamtenstochter von Cham. — J. Kailer, bgl. Hutmacher dah., mit M A. Knollmüller, Handelsmannstochter von Untergriesbach. — M. Hartwig, b. Hafschmied, Wittwer, mit M. Strehndee, Schuhmacherswittwe. — Aug. Spitzer, verwittweter b. Kaufmann dahier, mit M. A. Danner, Kaffeetierstochtee von hier. — S. Giel, Lieutenant im Infanterie-Regiment König, mit A. Keois, Kaffetierswittwe. — M. Speiser, verwittw. Lebzelter, mit A. M. Reischl, b. Bräuerstochtee von Hohenwart, k. Ldg. Scheebeahansen.

Gestorbene in München.

Frau Barbara Sendtner, Professorswittwe, 47 J. a. — Hr. Karl Warro, k. Ober-Rechnungscommissär, 60 J. a. — Karolina Stailer, Kaufmannstochtee, 25 J. a. — Viktoria Fischer, Metzgerstochter von Weilheim, 45 J. a. — Heinrich Rauch, Dosenverfertiger, 30 J. a.

Digitized by Google

MÜNCHEN-AUGSBURGER EISENBAHN.

FAHRTEN

zwischen

München und Augsburg

für die Tage

des 9ten, 10ten, 11ten, 12ten und 13ten Oktobers.

Wegen des Oktoberfestes finden die Fahrten an den vorgenannten Tagen in folgender Ordnung statt:

Abfahrten:

Freitag, Samstag und Sonntag den 9., 10. und 11. Oktober:

in München:	in Augsburg:
um 11 Uhr Morgens	um 6 Uhr Morgens
um 5 Uhr Abends.	um 1 Uhr Nachmittags.

Montag und Dienstag den 12. und 13. Oktober:

in München:	in Augsburg:
um 6 Uhr Morgens,	um 9 Uhr Vormittags,
um 1 Uhr Nachmittags.	um 4 Uhr Abends.

Bei diesen Fahrten wird auf **allen** Stationen angehalten.

Die Personen-Fahrtaxen bleiben unverändert.

Mittwoch den 14. Oktober:

und die darauf folgenden Tage werden die Fahrten wieder regelmäßig und bis auf Weiteres fortgesetzt, wie folgt:

in München:	in Augsburg:
um 8 Uhr Morgens,	um 8 Uhr Morgens,
um 3 Uhr Nachmittags.	um 3 Uhr Nachmittags.

München den 2. Oktober 1840.

Das Direktorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Maillinger, Geschäftsführer.

IX. Mythologie.
Populäre Astronomie.
Deutsche Classiker.
Preis 2 fl. 3 kr.

Dieses Werk umfaßt demnach alle Schulwissenschaften; es ist eine Fundgrube wahrer Geistes- und Herzensbildung, und es dürfte kein Haus geben, wo der Besitz dieses Werkes nicht gewünscht und willkommen genannt werden dürfte. Allein so billig der Preis für dieses umfangreiche Werk ist, so war es allen Unbemittelten dennoch zu theuer, um in den Besitz desselben gelangen zu können. Durch billigen Ankauf einer großen Partie Exemplare bin ich nun in den Stand gesetzt, bei Abnahme sämmtlicher 9 Bände einen Preis zu machen, für welchen die Anschaffung Jedermann leicht möglich gemacht wird, nämlich

drei Kronenthaler,

zahlbar bei Empfang des Werkes, oder:

neun Gulden,

in drei monatlichen Raten zahlbar; und sehr recht zahlreichen Bestellungen entgegen. Einzelne Bände können nur zu den obigen Preisen abgegeben werden.

Jos. M. Finsterlin,
Buchhändler in München. (In der Salvatorstraße Nro. 21.)

---

860. (3c) Der Unterzeichnete wohnt jetzt am Petersplatz im Marr'schen, vormals Heilmaier'schen Kaffeehause Nro. 8 über 2 Stiegen.

Alois v. Leistner,
kgl. Advokat.

---

869. (3a) In einem sehr gewerbsamen Markte Oberbayerns, dem Sitze eines kgl. Landgerichts, ist ein ganz neu erbautes Haus mit realem Handlungsrecht aus freier Hand zu verkaufen. Die Handlungsgerechtsame besteht in Schnitt-, Tuch-, Spezerei- u. Material-Waaren, nebst Hugterei und Fragnerei. Auf portofreie Anfragen ertheilen gefällige Auskunft die Herren **W. Buttel** und **Ratling** in München.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 88. Sonnabend, 10. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

10. Oktober 1744.

Unionstractat zu Frankfurt, dem Friedrich II. beitritt und sogleich in Böhmen einfälle. Die Oesterreicher werden bis an den Inn zurückgetrieben, indeß die Franzosen umkehren und Freiburg belagern. Noch im selben Jahre kömmt der Kaiser wieder nach München.

Deutschland.

Bayern.

München, 8. Okt. Se. k. Hoh. der Kronprinz sind gestern Abends von Hohenschwangau dahier eingetroffen.

— Se. Exc. der Minister des Innern, Hr. v. Abel, ist von seiner Erholungsreise wieder zurückgekehrt und hat bereits wieder das Portefeuille übernommen.

[Literatur.] Von der geehrten Verfasserin Julie von Zerzog, geborne von Thon-Dittmer ist so eben in der Finsterlin'schen Buchhandlung eine Jugendschrift erschienen, unter dem Titel: Götz von Berlichingen. Eine Rittergeschichte für Kinder. Dem jugendlichen Deutschland gewidmet. — Eine Rittergeschichte für Kinder! werden Pädagogen und Familienväter staunend ausrufen. Doch der Name Götz von Berlichingen, dieses biedern, ächt deutschen und christlichen Rittermannes, der dem Titel voransteht, wird wohl ein unzufriedenes Kopfschütteln in ein beifälliges Kopfnicken umwandeln, aufsteigende Gedanken an das Gefährliche der Lektüre von Rittergeschichten à la Spieß und Crommer verscheuchen und die Erinnerung an seine eigene Jugend, wo man mit manchen tapfern Recken und mancher sinnigen Maid schwärmte, zurückdrängen. Es liegt ein eigener Reitz in dem Namen „Rittergeschichte" und die Jugend greift mit Begierde nach solchen Büchern, die der Eltern Vorsicht nicht immer verbergen kann. Darum sollte ein Mittelweg gebildet und Werke geschaffen werden, die nicht das gefährliche Gift der Ritterromane, wohl aber den Reitz derselben enthalten, eine frische lebhafte Schilderung des kräftigen Sinnes, der das christliche Mittelalter zierte und der unserer Zeit so sehr mangelt. Diese Schrift der geehrten Verfasserin bildet einen solchen Mittelweg. Nach Götzens Selbstbiographie schildert sie in einfacher, schöner Sprache die Schicksale dieses ächten deutschen Ritters und giebt ein getreues Bild jener Zeit und ihrer Sitten. Es herrscht darin eine christliche, ächt deutsche Gesinnung und die Moral geht Hand in Hand mit der Unterhaltung. Der Preis von einem Gulden bei sehr eleganter Ausstattung mit drei Zeichnungen, welche hübich entworfen, ist billig, und sicher wird jeder Familienvater mit dieser Gabe seinen Kindern eine große Freude bereiten. A.

Augsburg, 8 Oct. Unter den zahlreichen Fremden, welche uns die Eisenbahn täglich zuführt, ist gestern der Herzog von Bordeaux mit Gefolge von München herübergekommen und in dem Gasthof zu den drei Mohren abgestiegen. S. k. Hoh. besichtigte die hiesige Kanonengießerei ꝛc. und kehrte Nachmittags mit dem Dampfwagen zurück. Die Eisenbahn, die nicht nur von Reisenden, sondern auch von Einwohnern der zwischenliegenden Ortschaften stark benutzt wird, sieht nun bei dem bevorstehenden Münchener Octoberfest einer gesteigerten Frequenz entgegen. Aus dieser Rücksicht sind auch die Abfahrtsstunden abgeändert worden. Nämlich am 9., 10. und 11. wird in Augsburg um 6 Uhr Morgens und um 1 Uhr Nachmittags, in München aber um 10 Uhr Vormittags und 5 Uhr Abends, am 12. und 13. in München Morgens um 6 Uhr und um 1 Uhr Nachmittags, in Augsburg um 9 Uhr Vormittags und um 4 Uhr Abends abgegangen. Vom 14. an ist dann die Zeitbestimmung wie bisher in beiden Städten, Abgang Morgens 8 Uhr und Nachmittags 3 Uhr. Wegen des vielen Anhaltens auf den verschiedenen Stationen unterwegs ist die Geschwindigkeit noch immer nicht außerordentlich, doch soll künftig auch an einzelnen Tagen ohne Anhalten gefahren werden, so daß man vielleicht in einer Stunde die Strecke zurücklegt.

Würzburg, 4. Okt. Unsere Diöcese hat wieder einen Oberhirten, ist nicht länger verwaist; der hochwürdigste Georg Anton, (Stahl) ist heute zum Bischof von Würzburg consecrirt und auf den Stuhl des heiligen Burkard inthronisirt worden. Wir wollen hier nicht alle die erhabenen und die tiefbedeutungsvollen Feierlichkeiten schildern, mit denen die Kirche den Oberhirten für ihr hohes, ehrwürdiges und in unsern Zeiten zwiefach schweres Amt die heilige Weihe ertheilt. Aber tief und bleibend wird der Eindruck der heutigen Feier für uns alle seyn, die wir ihrer Zeuge gewesen sind. Besonders ergreifend war es, als der neugeweihte Bischof nach der Consecration mit dem Hirtenstabe an den Altar tretend aus tiefbewegter Brust anstimmte: „Sit nomen Domini benedictum! und Wenige vermochten sich der Thränen der Rührung zu erwehren, als er, zu dem hochwürdigsten Herrn Erz-

Digitized by Google

bischofe schreitend, das dreimalige „ad multos annos“ dem ehrwürdigen Conseerator und den beiden assistirenden Bischöfen entgegen sang und der Kuß des Friedens und der Liebe gewechselt wurde. Die Diözese Würzburg kann Gott nicht genug danken, daß Er ihr einen solchen Oberhirten gegeben hat. Gott segne und erhalte unsern hochwürdigsten Bischof Georg Anton!

Großbritannien.

London, 2. Oct. Der Poll der Lordmayorswahl schloß heute wie folgt: Alderman Pirie mit 2297, Alderman Johnson mit 2179, Alderman Harmer mit 1745 Stimmen.

Frankreich.

Paris, 2 Oct. Es ist unglaublich, wie wenig man sich um den Napoleonischen Proceß bekümmert; viele Zeitungsleser überschlagen die Verhandlungen, die meisten gehen sie flüchtig durch, nur einige vertiefen sich darein. In den Gesprächen kommt der Name des Prinzen fast gar nicht vor; man redet von dem Orient und Mad. Lafarge, von den Befestigungen der Hauptstadt und der Ankunft Lalandes', von der Rückkehr der Italiener und dem schlechten Wetter, nur was in dem Pairshof vorgeht, vergißt man zu erwähnen. Höchstens wenn eine Gesellschaft die verschiedenen Welt- und Stadtbegebenheiten durchgegangen, und man nicht mehr weiß, wie die stockende Unterhaltung weiter zu führen sey, bemerkt der sinnreichste Kopf der Gruppe, Prinz Louis sey ja noch übrig, der verdiene doch auch ein paar Worte, und der Vorschlag wird als Auskunft und Brücke zu kurzweiligerem, inhaltreicherem Stoffe für einige Minuten angenommen. Sogar in dem Volke ist jeder Antheil an seiner Sache erloschen, und ein Tischlerjunge, fleißiger Besucher der Bühnen, welche die Boulevards begränzen, sagte geradezu, im Ambigu-comique wäre die Posse von Boulogne unfehlbar ausgezischt worden. Das Publikum dieses Theaters sey zu aufgeklärt, um dergleichen Albernheiten zu dulden, mit denen sich im besten Fall das Gesindel der Bretter von S. Mareeau zufrieden stellen könne.

(Presse.) Heute (3.) war der Pairshof in der Conseilkammer von Mittag bis dreiviertel auf 7 Uhr versammelt. Prinz Ludwig Napoleon ward zu beständiger Haft in einer Festung des Königreichs verurtheilt. Die weitere Berathschlagung ward auf den folgenden Tag verschoben. Die andern Angeklagten betreffend, so scheint gewiß, daß heute (3.) um 5 Uhr vier davon freigesprochen waren, nämlich die HH. Alexander Desjardins, Orsi, d'Ambert, Secretär des Prinzen, und Pure, sein Milchbruder.

Paris, 4. Oct. (Courrier français.) Man versichert, die Regierung sey gesonnen, die Kammern in Kurzem zusammenzurufen. Wahrscheinlich erwartet sie vor Bekanntmachung ihres Entschlusses die amtlichen Berichte aus Alexandrien. Wir für unsern Theil können nicht tadeln, daß sie mit Ruhe und Ueberlegung verfährt; man muß aber handeln. Die Weisheit der Regierung wird von nun an in ihrer Energie bestehen.

(Moniteur.) Marseille, 2. Oct. Mittags. Der Chef des Seedienstes an den Seeminister. So eben kommt der Dante von Malta; er meldet, daß er dort bei seiner Abfahrt das Linienschiff Cambridge, das, aus England gekommen, nach der Levante zu steuern im Begriffe war, zurückgelassen habe. Die Briefe aus Syrien bestätigten die Beschießung Beyruts. Der Kapitän von Scamantre schreibt mir vom 25. Sept. von Malta, daß bei seiner Abfahrt von Konstantinopel ein im Divan gehaltenes Conseil die Absetzung Mehemeds Ali ausgesprochen habe. Die Botschafter Englands und Oesterreichs wohnten diesem Conseil bei. Das französische Geschwader lag am 15. zu Napoli. Privatbriefe melden, daß die zu Beyrut gelandeten Truppen gezwungen worden seyen, mit einem Verlust von 2000 Mann sich wieder einzuschiffen.

Toulon, 2. Okt. Briefe aus Malta vom 26. Sept. bringen uns äußerst wichtige Nachrichten aus Syrien. Die Hoffnung, daß wenigstens ein Waffenstillstand so lange bestehen werde, bis die Antwort des Sultans auf die letzten Vorschläge Mehemed Ali's eingetroffen, ist verschwunden. England und Rußland wollten, wie es scheint, den Krieg unverzüglich, um dem Zaudern des Divans ein Ende zu machen. Admiral Stopford ist am 8. an der syrischen Küste angekommen; am 9. stießen die englischen und österreichischen Schiffe, die er vor Alexandria zurückgelassen hatte, zu ihm, und am 10. kamen die Transportschiffe an, welche Landtruppen an Bord hatten. An demselben Tage begaben sich die Consuln und übrigen Europäer von Beyrut an Bord eines englischen Paketbootes, welches sie nach Cypern überführen sollte. Am 11. wurden vor Tages-Anbruch gegen 10,000 Mann, bestehend aus einer Marinecompagnie von jedem der zwölf englischen und österreichischen Kriegsschiffe, aus 1500 Mann englischer Infanterie, 3000 Türken und 4 bis 5000 Albanesen auf den Schaluppen sämmtlicher Kriegsschiffe und Transportfahrzeuge ans Land gebracht. Gleich darauf näherten sich die Linienschiffe der Stadt Beyrut und warfen Anker. Die Forts der Küste waren ziemlich schlecht bewacht und die Landungstruppen bemächtigten sich derselben, obwohl die Albanesen beim ersten Feuer auseinander liefen und größtentheils zu den Aegyptiern übergingen. Soliman Pascha wollte vielleicht die feindlichen Truppen ans Land locken, um sie zu vernichten. Commodore Napier, welcher die gelandeten Truppen befehligte, beeilte sich auf den genommenen Forts und Batterien die englische Flotte aufzupflanzen — ein sehr bemerkenswerther Umstand, denn die Türken mit ihren Fahnen waren zugegen. — In den Forts wurden 2000 Mann zurückgelassen, die übrigen Truppen bezogen ein Lager bei Beyrut, um diese Stadt anzugreifen, wenn das Bombardement von der Seeseite nicht hinreichen würde. Der Angriff gegen Beyrut fand von dorther statt. Da Beyrut mehr ein Handelshafen als fester Platz ist, so war das Feuer der wenigen Batterien bald zum Schweigen gebracht. Nach einem zweistündigen Gefecht wurde die Stadt, die nur noch ein Schutthaufen war, von der ägyptischen Besatzung geräumt; die Truppen der englischen Marine nahmen Besitz von ihr und pflanzten auf den Trümmern die brittische Flagge auf. Das Dampfschiff Promethens brachte vorstehende Nachrichten nach Alexandrien zugleich mit noch einer andern, von welcher die Engländer zu sprechen sich hüteten: Soliman soll, heißt es, die gelandeten Truppen angegriffen und sie theils vernichtet theils zu Gefangenen gemacht haben. Als diese Ereignisse in Alexandria bekannt wurden, flüchteten die Consuln der vier Mächte auf ein österreichisches Paketboot; viele ansässige Kaufleute ihrer Nationen folgten ihrem Beispiel. — Der französischen Regierung wurden diese Nachrichten gestern durch den Telegraphen gemeldet. Heute war der Telegraph den ganzen Tag in Bewegung und brachte dem Seepräfekten Befehle. Es wurde ihm anbefohlen, sämmtliche hier in Ausrüstung begriffene Fahrzeuge (1 Linienschiff, 3 Fregatten und 1 Corvette) noch vor dem 15. Okt. auf die Rhede zu bringen, und die Linienschiffe Ocean, Souverain, Marengo, Trident und Généreux zur Abfahrt nach der Levante bereit zu halten.

Holland.

Amsterdam, 29. Sept. Alles deutet auf etwas Ausserordentliches hin, was sich hier gestaltet. Der Prinz von Oranien und sein ältester Sohn haben Befehl erhalten, zu dem König nach dem Loo zu kommen, wohin Se. Maj. sich heute verfügt. Auch Baron Fagel ist zu dem König berufen worden. Baron Fagel ist gestern von Paris zurückgekehrt; er gehört zu den Personen, welche der König in ausserordentlichen Fällen zu Rathe zieht, wenn es sich um Privatinteressen des Hauses Oranien handelt.

Der Prinz von Oranien, Friedrich Georg Ludwig Wilhelm, zu dessen Gunsten der über 68 Jahre alte König Wilhelm I. dem Thron zu entsagen beabsichtigt, ist geboren am 6. Dezbr. 1792, erreicht also bald sein 48. Lebensjahr. Seit dem 21. Febr. 1817 ist er vermählt mit der Schwester des Kaisers von Rußland, Anna Paulowna, geboren 19. Januar 1795; seine Kinder sind: Wilhelm, Erbprinz von Oranien, geb. 1817, Prinz Alexander, geb. 1818, Prinz Friedrich, geb. 1820 und Prinzessin Sophie geb. 1824.

Man liest im „Handelsblad": „Das seit einigen Tagen verbreitete Gerücht von der beabsichtigten Abdication Sr. Maj. des Königs benützen einige belgische Blätter, um die Meinung daran zu knüpfen, daß Se. Maj. wieder in den Stand der Ehe zu treten vorhabe. Es wird uns aus guter Quelle versichert, daß ein solches Vorhaben bei Sr. Majestät nicht besteht."

Schweiz.

Solothurn. Auf einem Berge oberhalb Oensingen wurde eine Falschmünzerbande entdeckt, welche für circa 4000 Fr. falsches Geld besaß, und laut Geständniß bereits 1000 Fr. in Zirkulation gesetzt hat. Sechsbätzner sollen das Gepräge dieser Bande seyn.

Spanien.

Telegraphische Depesche. „Bayonne, 3. Okt. 8 Uhr Morgens. Madrid, 29. Sept. Der französische Botschafter an den Ministerraths-Präsidenten. Espartero hat heute in der Mitte eines ungeheuren Volkszulaufes in einem sechsspännigen Wagen seinen Einzug gehalten. Auf dem ganzen Wege wurden fortwährend Vivats gerufen. Die Provinzialdeputation und die Munizipalität haben ihn im Pallaste, wo die Junta ihren Sitz hält, empfangen; die Stadt ist beleuchtet."

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Das Mädchen war stumm. Der würdige Vater trank abermals, knöpfelte abermals einen Westenknopf los und wollte in seinem Sermon, der ihm sehr geläufig schien, fortfahren, als ein rauschender Regenguß unter langsam hinrollenden Donner ihn auf andere Gedanken brachte. Er schaute durch die trübangelaufenen Scheiben und ward freundlichen Angesichtes, denn dieß war das Wetter, welches ihm gewöhnlich Gäste zu bescheren pflegte, wenn sie gleich aus dem Regen in eine arge Trause kamen. In der That, unser umfangreicher Wirth wurde zum springenden Eber, er lugte nach einem offenen Reisewagen, dessen Pferde trotz ihres Galoppirens den Wünschen der von ihnen Gezogenen, eines Herrn und einer Dame nicht nachzukommen schienen.

Eilfertig bewegte er sich zur Thüre, ein Schmunzeln verbreitete die größte Liebenswürdigkeit auf seinem Gesichte, welches an Vollkommenheit keineswegs verlor, als er die braune Lederkappe herabzog. Edle Bescheidenheit verbot ihm, anders, als durch seine Erscheinung, die Aufmerksamkeit der schon ziemlich nahe herangerollten Herrschaften auf seine gastliche Schwelle zu lenken; daher schaute er erst mit einem bedenklichen Kopfschütteln zu dem schieferblauen Gewitterhimmel hinauf und sahe dann mit größter Ernsthaftigkeit der in Entfernung eines Schrittes vor ihm niederträtschenden Traufe zu. In diese Betrachtung war er noch vertieft, als der Wagen schon ganz nahe gekommen war, und erwachte erst daraus, als der vom Regen triefende Kutscher die dampfenden Pferde herüberlenkte und dicht unter dem „springenden Eber" anhielt. Aber weder der Herr, noch seine Begleiterin, nahmen die geringste Notiz von den Bücklingen des uneigennützigen Wirthes; sie streiften vielmehr schnell an ihm vorüber und begaben sich in die Stube, indeß der Kutscher, gekleidet in eine Tracht von ziemlich militärischem Schnitt, Pferde und Geschirr unter trockenes Dach brachte.

„Saint Denis!" seufzte der Herr beim Eintreten, ohne Judith's bescheidenen Gruß zu erwiedern, und hing den durchnäßten Mantel an die Wand. „Höllisches Wetter! — welche Unzunft des Schicksals, Dame meiner Wahl, daß der Himmel die eesten Tage unseres Glückes trübt! Erlaubet, daß ich Euch das Hutband löse, um Eure blonden Locken von der lästigen Binde zu befreien."

„Lasset es, mein Gemahl." Sie verhüllte sich wieder mit dem Schleier, der, beim Eintreten zurückgeschlagen, ein holdblühendes Jugendantlitz gezeigt hatte, und sprach, wie in Verlegenheit, einige Worte, welche Jener auf die Plage der unzähligen Fliegenschwärme bezog.

Judith hatte indessen rasch die Farbe gewechselt. Ein tiefes Roth hat sich in ihre Wangen ergossen, um gleich darauf wieder einer bleicheren Blässe zu weichen. Einen Augenblick irrte ihr Blick von dem vornehm gekleideten Manne zu der prächtig geschmückten Dame, die nach abgelegtem Reisemantel in faltenreichem Seidenkleide erschien; dann stand sie, eine innere Bewegung bemeisternd, auf und verließ gesenkten Hauptes das Zimmer.

Statt des Mädchens nahete Litting in tiefster Unterwürfigkeit und verschwendete abermals seine nutzlosen Verbeugungen, so oft er sich bemerkt glaubte, was aber anfangs lange nicht der Fall war; denn Beide kehrten ihm den Rücken und der Herr war eifrig beschäftigt, mit einem feingestickten Taschentuch die Goldkette, welche seinen Hals zierte, so wie den funkelnden Degengriff von den Regentropfen zu reinigen, wobei er fortwährend Galanterien gegen seine Begleiterin mit Schmähungen über das Wetter vermischte.

„Wie hat mich der Regen zugerichtet, meine süsse Magdalene. Me voila tout dérangé! Ich werde mich in diesem Anzuge nicht mehr sehen lassen können. Und der Himmel klärt sich sobald nicht auf, gieb Acht, Königin meines Daseyns, wir werden am Ende in dieser verdammten, elenden, schmutzigen Herberge die Nacht zubringen müssen. Quel horreur!"

Dieß Kompliment veranlaßte ein gekränktes Räuspern von Seiten des ehemaligen Stadtpförtners. Der Fremde sah sich um und rief mit vornehmee Nachlässigkeit:

„Ah, vous voila! Sorget für heißen gewürzten Wein! Mein Diener wird Euch das Nöthige dazu aus dem Wagen geben. Mais tout de suite!"

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend den 10. Oktober: „Scheidentoni', Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer.

Sonntag den 11. Oktober: (Mit aufgehobenem Abonnement:) „Guido und Ginevra", große Oper mit Ballet von Halevy.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Wünsch, Oberbaurath, u. Bartning, Landbaumeister von Schwerin. Kolschubay, Senator von Petersburg. Graham, Tylor, Meara, Rentiers, und Good, Militär aus England. Morell, Kfm. v. Paris.

[Schw. Adler.] Schadow, Direktor der k. Akademie van Düsseldorf. Prinz v. Montfort, k. würtemb. Oberst mit Sekretär.

[Gold. Kreuz.] Murray, Eden, Graat, Rentiers, und Mad. Grant, Rentiere aus England. v. Hoffmannsthal, Kfm. v. Wien. Baron v. Schönstein, k. k. Regierungsrath von Wien. Favera, Kaufm. von Venedig. Steigerwald, Glasfabrikant von Theresienthal. Friedländer, Kfm von Berlin.

[Blaue Traube.] Wiesend, k. Landrichter von Miesbach. Sonder, Fabrikant; Obermairr, Frommel und Bar. v. Eichthal, Bonquiers; Birkmaier, k. Regierungskommissär und v. Kersdorf, k. Advokat von Augsburg. Just, Tapezierer von Wien.

[Stachusgarten.] Oppenheimer, Kfm. von Pfersee. Seitz, Cond. Med. von Bergzabern. Fr. Mals, und Frhr. v. Haaren von Heidelberg. Ziegler, Dr. Phil. von Ulm. Fackler, Bräumeister von Simansried.

[Hubergarten.] dr Lamottr, kk. österreich. Lieutenant. Leimgruber, Geistlicher von Mrnegen in Würtemberg. Moulin, Egelhändler aus Frankreich. Scholz, Stud. von Jena.

Gestorbene in München.

Hermann Graf von Taltenbach, Lieutenant im Inf.-Leib-Regim., 21 J. alt. — Mich. Bortmayer, bgl. Schneidermeisters-Sohn, 30 J. a. — Ursula Reindel, Schuhmacherstochter, 25 J. a.

865. [3b] Unterzeichneter wohnt nun in der Neuhausergasse Nro. 14 über 2 Stiegen bei Herrn Handelsmann Neunerdt, Firma „Simon Spitzweg". Eingang in der Eisenmannsgasse.

Königlicher Advokat
Rosmann.

869. (3b) In einem sehr gewerbsamen Markte Oberbayerns, dem Sitze eines kgl. Landgerichts, ist ein ganz neu erbautes Haus mit realem Handlungsrecht aus freier Hand zu verkaufen. Die Handlungsgerechtsame besteht in Schnitt-, Tuch-, Spezereiu. Material-Waaren, nebst Huglerei und Fragnerei. Auf portofreie Anfragen ertheilen gefällige Auskunft die Herren **W. Büttel** und **Ralling** in München.

Hausschatz
für
Lehrer, Schüler und das ganze Volk.

Die
Stadt- und Landschule.

Eine Sammlung aller Schulwissenschaften für Lehrer und Schüler nach den besten Quellen und Hilfsmitteln bearbeitet und herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Lehrer und Erzieher;

unter Redaktion der Herren
K. Würkert und **W. Haan.**

9 starke Bände in gr. 8. 218 Bogen, nebst 2½ Bogen Kupfertafeln. Brochirt. Preis 16 fl. 12 kr.

Inhalt:

I. Christliche Glaubens- und Sittenlehre.
Biblische Geschichte.
Christliche Religionsgeschichte.
Religiöse Gedichte und Denksprüche.
Gesangtehre, oder Anweisung zum Singen in Kirche und Haus.
Preis 2 fl. 24 kr.

II. Naturgeschichte.
Naturlehre.
Preis 1¾ fl. 39 kr.

III. Geographie.
Weltgeschichte.
Preis 1 fl. 54 kr.

IV. Arithmetik.
Münzen, Gewichte und Maaße.
Faßliche Geometrie.
Mechanik und Maschinenbauwesen.
Technologie.
Preis 2 fl. 6 kr.

V. Deutsche Sprache.
Briefsteller.
Anzeigen, Quittungen, Attestate, Obligationen und Wechsel.
Kurze Erklärung der gewöhnlichsten Fremdwörter.
Preis 1 fl. 39 kr.

VI. Wanderbuch, oder kurzer Wegweiser durch die Hauptstädte der ganzen Erde.
Preis 54 kr.

VII. Körperlehre.
Seelenlehre.
Gesundheitslehre.
Belehrung über die Gifte.
Botanik.
Bergbau.
Schiffahrt.
Preis 1 fl. 39 kr.

VIII. Völkerkunde.
Preis 1 fl. 54 kr.

IX. Mythologie.
Populäre Astronomie.
Deutsche Classiker.
Preis 2 fl. 3 kr.

Dieses Werk umfaßt demnach alle Schulwissenschaften; es ist eine Fundgrube wahrer Geistes- und Herzensbildung, und es dürfte kein Haus geben, wo der Besitz dieses Werkes nicht gewünscht und willkommen genannt werden dürfte. Allein so billig der Preis für dieses umfangreiche Werk ist, so war es allen Unbemittelten dennoch zu theuer, um in den Besitz desselben gelangen zu können. Durch billigen Ankauf einer großen Partie Exemplare bin ich nun in den Stand gesetzt, bei Abnahme sämmtlicher 9 Bände einen Preis zu machen, für welchen die Anschaffung Jedermann leicht möglich gemacht wird, nämlich

drei Kronenthaler,

zahlbar bei Empfang des Werkes, oder:

neun Gulden,

in drei monatlichen Raten zahlbar; und sehe recht zahlreichen Bestellungen entgegen. Einzelne Bände köngen nur zu den obigen Preisen abgegeben werden.

Jos. A. Finsterlin,
Buchhändler in München.
(Salvatorstraße Nro. 21.)

670. Eine Person, die in allen weiblichen Handarbeiten bestens empfohlen wird, auch etwas französisch spricht, wünscht als Stubenmädchen, auch zu Kindern, hier oder auswärts, einen Platz, und sieht mehr auf gute Behandlung als großen Lohn.

Augsburger Börse
vom 8 Oktober.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupe. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompte.	100¼	99¾
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	—
Bankaktien	580	—
K. K. Oesterreich'sche		
Loet.-Anl. von 1834 prpt.	138	—
„ von 1839 prpt.	121	—
Metalliq. á 5 Proc. prpt.	105	—
detto à 4 Proc. prpt.	99¼	—
detto à 3 Proc prpt.	79	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1620	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh.-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	93½	92¾
Venetianer-Mailänder . .	104	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 89. Sonntag, 11. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

11. Oktober 1748.

Kaiser Albrecht stirbt in München. Die Reichsversammlung geht wieder nach Regensburg.

12. Oktober 1745.

Max Joseph schlichtet mit Maria Theresia einen Frieden zu Füssen, wodurch er nichts als sein Land wieder zurückerhält.

Deutschland.

Bayern.

München. Donnerstag den 8. Oktober Abends 8 Uhr sind JJ. kk. HH. die Prinzessinnen Hildegarde und Alexandra, dann Prinz Adalbert von Berchtesgaden in hiesiger Residenz angekommen.

Am Freitag den 9. d. trafen Abend 5½ Uhr Se. k. Hoh. der Kronprinz von Hohenschwangau, und Abends 8 Uhr die beiden kk. Majestäten, dann JJ. kk. Hoheiten Prinz Luitpold und Prinzessin Adelgunde in hiesiger Residenz ein. JJ. MM. wurden von dem kleinen Cortège empfangen.

Samstag den 10. um 12½ Uhr Mittags hatte der badische Geschäftsträger Audienz bei Sr. Maj. dem Könige.

München, 8. Okt. Unter den hier angekommenen Fremden befindet sich der Prinz Jerome v. Montfort, k. württembergischer Oberst und der kais. russ. Minister v. Bludoff dee bei Hrn. v. Severin wohnt. Der Hoftheater-Intendant v. Küstner ist gestern wieder hier eingetroffen.

München, 10. Okt. Die München-Augsburger Eisenbahn wurde heute zum Erstenmale militärisch benützt, indem das aus etwa 140 Mann bestehende Artilleriedetaschement, das jedes Jahr um diese Zeit in Augsburg abgelöst und durch ein anderes aus München ersetzt wird, dießmal den Umzug auf der Eisenbahn hält.

Preußen.

Berlin, 2. Okt. Während im Süden die Verhältnisse sich immer drohender gestalten, freue ich mich, Ihnen mittheilen zu können, daß sämmtliche Reservemannschaften unsres Heeres entlassen worden sind.

Berlin 2. Oktober. Der Kß. Russische General Feldmarschall, Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, ist von hier nach Warschau zurückgereist. — Am 29. Sept. starb hier der vielverdiente Erfinder der Nachbildung natürlicher Mineralquellen, Dr. Struve aus Dresden, im Alter von 59 Jahren. Seine wissenschaftlichen Verdienste sichern seinem Namen einen ehrenvollen Platz unter den bedeutendsten Naturforschern des Jahrhunderts.

Berlin, 3 Okt. Se. Majestät kamen gestern schon in aller Frühe in Begleitung des Prinzen Johann und Alex. v. Humbold aus Sanssouci herüber, und besuchten gleich darauf eine Stunde lang die typographische Ausstellung, über welche Höchstdieselben dann Ihr besonders Wohlgefallen zu erkennen gaben. Die Incunabeln schienen den Monarchen am meisten interessirt zu haben. Nach dem Vortrage der Minister geruhte unser König, dem Fürsten Paskewitsch im Hotel de Russie eine Abschiedsvisitte abzustatten, die länger als eine Stunde gedauert haben mochte. In der Abendzeit trat darauf der russische Generalfeldmarschall seine Rückreise nach Warschau an. Auch der Prinz und die Prinzessin Johann, so wie die Prinzessin Amalie von Sachsen werden uns anfangs nächster Woche verlassen, und somit der Huldigungsfeier nicht beiwohnen. Die letztgenannten hohen Herrschaften konnte man täglich in der 7ten Morgenstunde in der hiesigen katholischen Kirche erblicken, wo dieselben in tiefer Andacht die Frühmesse mit anhörten. — Der Hausminister Fürst zu Sayn und Wittgenstein ist gestern plötzlich so schwer erkrankt, daß die Aerzte keine günstige Prognose für seine Genesung stellen.

Trier, 3. Okt. Seit einigen Tagen verweilen zwei der beliebtesten deutschen Literaten in unsern Mauern, die gefeierten Dichter Hr. Dr. Uhland mit seiner Familie, und Hr. Dr. Schwab. Eine Abendmusik von den Mitgliedern der hiesigen Liedertafel gestern Abend diesen gefeierten Männern gebracht, zeugte von der Theilnahme und dem Klang, den diese Namen im deutschen Volke haben. Wahrscheinlich werden wir uns noch einige Tage der Anwesenheit dieser werthen Gäste in unsern Mauern zu erfreuen haben, und namentlich sie heute Abend in der Versammlung der Liedertafel, deren Besuch sie zugesagt, freundlich begrüßen können.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 4. Okt. Die Nachrichten aus dem Orient und vorzugsweise das plötzliche und bedeutende Fallen der Bankactien in Wien von 1660 auf 1585 üben auch auf unsere Meßgeschäfte einen höchst nachtheiligen Einfluß aus.

Digitized by Google

Herzogthum Nassau.

Vom Taunus, 5. Okt. Die Saison ist in den Taunusbädern zu Ende, die feuchte kühle Witterung störte die Nachkur. Am lebhaftesten ist es noch in Wiesbaden, doch verweilen dort nur noch Engländer. Das Spiel verschlingt noch immer seine Opfer, die ihm freilich jetzt schwächer geboten werden. — König Leopold der Belgier wird Ende dieser Woche vom Besuche Seines Bruders, des Herzogs von Sachsen-Koburg erfreut werden.

Freie Städte.

Frankfurt, 6. Okt. Se. k. Hoh. der Herzog von Cambridge sind gestern hier eingetroffen und im russischen Hofe abgestiegen.

Großbritannien.

London, 3. Okt. Am 1. Abends wurden die irdischen Ueberreste der Prinzessin Auguste von Clarence-house nach ihrem Landsitze Frogmore-lodge bei Windsor gebracht. Sie wird in der Georgs-Kapelle zu Windsor beigesetzt werden. Bei der Abfahrt des Leichenwagens entstand ein solches Gedränge, daß mehrere Personen verletzt wurden. Da die Prinzessin kein Testament hinterließ, so fällt ihr ganzes Vermögen an ihre Geschwister.

Die „Times" bemerkt: „Gestern (2.) fand in Downing-street abermals ein Cabinetsrath statt. Dürfen wir nach den Aeußerungen des Chronicle, welches Frankreich den Handschuh hinschleudert, urtheilen, so bleibt uns in der That nichts übrig, als uns auf augenblicklichen Krieg gefaßt zu halten. Aber obwohl das Chronicle besser als wir die Geheimnisse des auswärtigen Amtes kennen muß, so fühlen wir uns doch überzeugt, daß das Cabinet keinen so verzweifelten Entschluß gefaßt haben kann, als das ministerielle Blatt unumwunden ankündigt. Hätten Ihrer Maj. Minister es gethan und zugleich beschlossen, dieses übereilte, aufbrausende und unprovocirte Manifest vor der Welt zu verkündigen, dann wäre Bedlam für ihre Narrenstreiche ein besser geeigneter Ort als Downing-street." — — Eine zweite Auflage der heutigen „Times" berichtet aus Sheerneß vom 2. Oktober Abends 8 Uhr (Sheerneß ist das feste Schloß, das den Eingang zu dem vom Ausflusse des Medway gebildeten Hafen von Chatam deckt): „Heute Abends wurde der Versuch gemacht, das im hiesigen Hafenbassin liegende Schiff Camperdown von 120 Kanonen in Brand zu stecken. Das Feuer wurde zuerst im Schlafraum (berth) des Midshipman entdeckt, und glücklich gelöscht, nachdem es bloß einen Schrank entzündet hatte; bei weiterem Nachforschen entdeckte man aber eine wohlangelegte, aus Kolophonium, Kalfatwerg und Zündhölzchen bestehende Zündlinie in den Magazinräumen." Der „Globe" fügt über diesen diabolischen Anschlag Folgendes aus officiellen Erhebungen bei: „Als die Arbeitsleute gestern Abend das Werft verlassen wollten, entstand Feuerlärm an Bord des Camperdown, ganz nahe an dem Schuppen, wo der Achilles liegt. Das Feuer wurde zuerst von dem Magazinaufseher des Schiffes entdeckt, der aus der Tauenkammer (cok-pit) Rauch hervordringen sah. Die Officiere waren augenblicklich zur Stelle, und man fand, daß das Feuer in der Schlafstelle des Midshipman an der Backbordseite in einem der dortigen Schränke ausgebrochen war. Es wurde schnell gelöscht. Als man den Schrank wegriß, fand man einen Birkenbesen über einem Bund Kalfatwerg (aufgedrieselter Seile, das mit zerstampftem Kolophonium und Heu umlegt war. Dieser Zündstoff lag zwischen dem Kasten und den Schiffsbalken. Nach dieser Entdeckung forschte man weiter, und fand ähnliches Trallwerk des Schiffsbauches, im Magazinraum, versteckt. Nachdem man den Campadown von oben bis unten, und ebenso den Monarch, Achilles und Cornwall durchsucht, ward eine Hauptmannswache von der Garnison berufen, und die äußeren Schildwachen verdoppelt. Andererseits haben wir das Vergnügen melden zu können, daß die bisherigen Ergebnisse der in Plymouth eingeleiteten Untersuchung mehr und mehr den Verdacht entkräften, daß der Brand auf den dortigen Werften durch Feuerlegung entstanden. Lord Minto und Sir Charles Adam von der Admiralität sind auf ergangene Anzeige schleunigst nach Sheereß abgereist."

Frankreich.

Paris, 4. Okt. Man versichert diesen Abend, daß die Kammern auf den 15. Nov. berufen seyen, und die Ordonnanz unverzüglich erscheinen würde.

Im Laufe des Monats September wurden 58 Bankerotte bei dem Handelstribunale der Seine erklärt. Sie repräsentiren eine Summe von 1,695,438 Fr. Activa und eine Summe von 3,038,880 Fr. Passiva.

Die Appellation des Eliçabide, so wie die der Madame Lafarge sollen noch im Laufe des Oktobers bei dem Cassationshof erledigt werden.

Der „National" berechnet, daß die vier durch den Londoner-Vertrag verbündeten Mächte eine Bevölkerung von 130 Mill. Menschen, eine Armee von 1,700,000 Mann, eine Flotte von 834 Schiffen und ein Einkommen von 2765 Mill. Fr. besitzen, während Frankreich 33 Mill. Einwohner, 500,000 Soldaten, 320 Schiffe, und 80 Mill. reines Einkommen besitzt. Der Nationul erkennt sonach die materielle Ueberlegenheit der vier Mächte an, meint aber, daß die französische Staatseinheit und Tapferkeit und das Frankreich zu Gebote stehende Hülfsmittel der Propaganda das Gleichgewicht wieder herstellen könnte!

Paris 5. Oktbr. Morgen, an seinem 68. Geburtstage, legt der König mit eigener Hand den ersten Stein zu der Befestigung von Paris. Am 8. sollen sämmtliche Arbeiten auf dem rechten Seine-Ufer beginnen. — Louis Bonaparte wurde von dem Pairshof mit allen möglichen Rücksichten behandelt. Während der General-Prokurator in der Anklage-Akte die Benennung: Prinz, sorgfältig vermied, wendete der Kanzler Pasquier sie sehr häufig an. Wenn die Pairs die Sitzungen einstellten, um auszuruhen, wurden die Gefangenen in zwei Zimmer gebracht; in dem einen, größeren befand sich ein Tisch mit Obst und anderen Erfrischungen für die Mehrzahl der Gefangenen; das kleinere, elegant meublirte war für den Prinzen und die vornehmsten seiner Genossen bestimmt.

Das Journal des Debats schreibt: „Welches auch das Ergebniß des Kampfes syn möge, der sich jetzt in den Gewässern der Levante entsponnen hat: der Orient ersteht zu einem neuen Leben; er tritt, gezwungen oder nicht, in die große europäische Völkerfamilie ein; seine Verbindungen mit dem Occident müssen sich in Kurzem um ein beträchtliches erweitern.

Es wird heute behauptet, die Regierung habe die Nacheicht erhalten, Ibrahim Pascha habe, nachdem er ein Corps von 40,000 Mann unter der Befehlen Soliman Pascha's (des Obristen Selves) in Syeien zurückgelassen, seinen Marsch nach dem Taurus gewandt; er sey entschlossen, auf Konstantinopel zu marschiren und alle gläubigen Muselmänner zur Vertheidigung des Vaterlandes, dessen Vernichtung die christlichen

Nationen geschworen hätten, aufzurufen. Personen, welche die Stimmung der Gemüther in den türkischen Provinzen genau zu erkennen vorgeben, versichern, ein solcher Aufruf werde die größte Wirkung hervorbringen. Man kann mit den nächsten Paketbooten Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit erwarten.

Holland.

Amsterdam 8. Oktober. Se. K. H. der Prinz von Oranien verreist morgen (Sonntag) nach Soestdijk und von da Montag nach dem Loo. Mittwoch wird die Abdankung des Königs im Loo statthaben. Donnerstag wird die Proklamation im Haag durch eine Extra-Staatscourant bekannt gemacht werden. Die Divisions-Generale und der General-Lieutenant Baron von der Cappellen, Kommandant von Maestricht, sind auf den Mittwoch nach dem Haag beschieden, um Donnerstag den Eid in die Hände des Königs Wilhelm II. abzulegen. — Man will wissen, der Staatsrath habe noch einen Versuch gemacht, um den König zu bewegen, seinen Entschluß, dem Throne zu entsagen, zurückzunehmen.

Italien.

Venedig, 4. Okt. (Handelsschreiben.) Auf der Triestiner Börse wurde gestern vom Gubernium die Nachricht mitgetheilt, daß der Sultan Alexandrien und alle Häfen Syriens in Blokade-Zustand erklärte, welche Blokade beginnen soll, sobald als sich Kriegsschiffe der vereinigten Mächte vor jenen Häfen befinden würden. Der Umstand, daß von Kaufleuten und Schiffern dieß eröffnet wurde, zeigt, daß es Sich um keine bloß militärische, sondern eine allgemeine Blokade handle.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 22. Sept. Die wenigsten Briefe sprechen sich über das schnelle Verfahren der Pforte günstig aus. Man findet Hohn und Uebermuth gegen Frankreich darin, da doch Mehemed Ali nach den neuesten Berichten aus Alexandrien gegen das französische Ministerium die Verpflichtung eingegangen hatte, Adana, Arabien und Candien zu räumen, die großh. Flotte augenblicklich zurückzugeben und überdieß nicht undeutlich zu verstehen gegeben hat, daß er auch hinsichtlich Syriens zue Einschränkung seiner Wünsche geneigt sey. Allein Lord Ponsonby bestürmte die Pforte so dringend, daß sie nicht zum Nachdenken kommen konnte. Im Divan sprach sich große Stimmenmehrheit zu Gunsten eines neuen Vergleichs mit Mehemed Ali aus. Ponsonby erklärte aber, daß, wenn von den Stipulatienen des Traktats vom 15. Juli nur um ein Haarbreit abgewichen werden sollte, er sich in der unangenehmen Lage sehen würde, Konstantinopel verlassen zu müssen. So erstickte der englische Botschafter jeden Widerspruch der türkischen Regierung, um den ihm persönlich so verhaßten Mehemed Ali ganz zu verderben.

Aegypten.

Ein Brief in der „Malta-Times", dd. Alexandria, 22. Juli, sagt, im Widerspruch mit den andern Nachrichten desselben Journals: „Ein von der syrischen Küste neueingetroffenes Dampfboot bestätigt, daß, ungeachtet des schützenden Kanonenfeuers des Geschwaders, die gelandeten türkisch-englischen Truppen von den Aegyptiern zurückgeschlagen wurden. Noch fehlen die Details, aber das Factum ist gewiß. Die gelandete Streitmacht bestand aus 1800 Mann Engländern und 5000 Albanesen." — Nach einer zweifelhaften Nachricht im „Courrier de Lyon" wäre die französ. Flotte am 19. Sept. am Eingange der Dardanellen vor Anker gelegen.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

Der Wirth verschwand, um die Bestellung auszurichten. Auf dem Hausgang begegnete er einigen Wanderern, die ebenfalls der Regen unter sein Dach geschencht hatte, und wies sie in die gegenüber befindliche Stube, damit sie den vornehmen Gästen nicht lästig würden. Sodann vollzog er so eilig als möglich den ihm gewordenen Auftrag, worauf er sich wieder in das Zimmer — wenn es diesen Namen verdiente — zurückverfügte und, die Hände freundlich reibend, weiteren Befehlen entgegen sahe.

Der vornehme Herr war eben damit fertig geworden, seinem in Unordnung gerathenen Stutzbärtchen vermittelst wohlriechenden Wachses wieder die vorige Faede und Zierlichkeit zu geben. Er strich sich nun mit einem Bürstchen die langen Haare glatt, daß sie in regelmäßigen Locken auf die gestärkte Spitzenkrause fielen und stolzirte dann in dee Stube auf und ab, die lange Qual mancher, von der Fliegenklatsche nicht tödlich getroffenen Fliege, ohne es zu wollen, mit seinen Fußtritten verkürzend. Endlich blieb er vor der Dame stehen.

„Ihr seyd nicht heiter, Ihr seyd ernst geworden, ma chère Madelaine", sprach er mit schmeichelndem Lächeln. „Ihr ahmet dem Himmel nach, der seine Reize mit einem Wolkenschleier verhüllt. Ah, que je suis infortuné! Der trübe Flor raubt Eurem Freunde den Anblick seiner Sonne; er entbehrt den sanften Blick Eures Auges, er vermißt die niedlichen Grübchen in Euren Wangen. Il est désole!

Die junge Gattin schlug den Schleier zurück, und blickte den klagenden Sprecher an, so schelmisch, so liebreizend, mit einem so verführeeischen Lächeln, daß er sich nicht enthalten konnte, sie zu umschlingen und trotz der störenden Gegeamart des Wirthes ihr Stirne, Mund und Wange mit feurigen Küssen zu bedecken. Sie entwand sich aber ihm mit Heftigkeit, als Judith eintrat, eine zinnerne Schüssel tragend, welche in Ermanglung eines größern Gefässes die Auszeichnung erlebte, den dampfenden Würzwein in ihrem Innern beherbergen zu dürfen.

„Eure Tochter", fragte der Gast nach einem kurzen Blick auf das Mädchen und kredenzte galant seiner Dame das dampfende Glas.

„Meine Tochter, Ew. Gnaden zu dienen."

„Judith erröthete und wollte sich entfernen.

„Qu'on reste!" gebot der Fremde mit einer erläuternden Bewegung der Hand. Madelaine, wie gefällt Euch das Kind? Une jolie fille, nest-ce pas? Würde sie Euch anstehen als dienende Gefährtin, en qualité de fille de chambre?

Seine Gattin antwortete mit einem hastigen Schütteln des Kopfes; der Schleier verhüllte wieder ihr Angesicht. Judith stand in der Entfernung, und wagte nicht, die Augen aufzuschlagen.

„Ah, voilà la première jalousie!" lachte der Gemahl. Ihr habt nichts zu fürchten, ma belle. Wer die Rose besitzt, sucht keine Blumen im Grase. Und doch, wenn ich's recht betrachte, kann ich Euch nicht Unrecht geben. Was bedürft Ihr noch der Dienste eines Kammermädchens? Lasset mich sie verrichten; welche Wonne, in den Locken dieses seidenen Haares zu wühlen und Eueen weißen Nacken mit prächtigem Geschmeide zu zieren! Dann könnte ich Euch schmücken, wie ich Euch am liebsten sähe, und Ihr branchtet über den Tausch nicht zu erröthen, statt einer simpeln Kammerjungfer den Chevalier de Centfleur zu Eueem unterwürfigsten Diener zu haben."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Einladung.

Den schon seither in meiner Wohnung ertheilten gymnastischen Unterricht habe ich nun erweitert und so geordnet, daß ich denselben dem verehrten Publikum und den Freunden dieser Kunst als

Fecht-, Turn- und Voltigir-Anstalt

zur Benützung empfehlen kann.

Möglichste Ausbildung und Gewandtheit des Körpers, Stärkung der Leibeskräfte und Gesundheit, Abhalten schleichender Jugendlaster, und durch dieses Alles erzielte höhere Wohlthat für Geist und Körper, ist der Hauptzweck der Anstalt für die Jugend. Für das gereifte und Mannesalter aber bewirken diese Uebungen Erhaltung und Vermehrung der gewonnenen Kraft und Frische, der Stärke und des ritterlichen Muthes, Verhindern das frühe Steifwerden und Verknöchern der Gelenke, Abhalten und Entfernen der durch stets sitzendes Arbeiten erzeugten Leibes- und Geisteskrankheiten, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Melancholie ꝛc. Wer an diesen wohlthätigen Wirkungen, die gewiß auch jeder Arzt bestätigen wird, zweifelt, der versuche es nur und wenige Stunden werden hinreichen, ihn zu überzeugen. — Daß dadurch auch manche Gefahr, in welcher der Unvorbereitete und seines Körpers nicht Mächtige zu Grunde gehen müßte, vermindert oder ihr entgangen wird, ist ein weiterer gewiß nicht unwesentlicher Vortheil.

Der Unternehmer hat daher in der redlichsten Absicht recht viel Gutes zu wirken, den Preis so niedrig gestellt, daß die Jugend wie der ernste Mann sich recht zahlreich an ihn anschließen, und der Eine diese Uebungen erlernen, der Andere sich fortüben oder wenigstens um ein Billiges eine der Gesundheit angemessene Bewegung machen kann.

Die Anstalt umfaßt: 1) Fechten auf Stoß und Hieb; 2) Turnen on verschiedenen Gerüsten; 3) Voltigiren und 4) Exerziren.

Das Lokal ist geräumig und der Fecht- von dem Turnsaale, wenn auch in Einem und demselben Gebäude, getrennt; auch wird für Heizung und Beleuchtung bestens gesorgt und die Einrichtung getroffen, daß sich dem Range und Alter nach möglichst Gleiche, mit Ausschluß von Anderen, stets zusammen üben können.

Für eine einzelne Unterrichtsstunde, gleichviel in welchem Fache und ob eine oder vier Personen (welche Zahl jedoch nicht überschritten werden darf) daran Theil nehmen, ist das Honorar 48 Kreuzer, mit Ausnahme des Zerbrechens der Klingen oder sonstigen Beschädigung des Apparats, was besonders zu entrichten ist.

Außerdem ist für 1—6 Personen das Honorar für 12 Stunden monatlich 8 fl. und für 8—12 Personen 11 fl., welches stets voraus zu entrichten ist, gleichviel ob dies Fechten oder alle Uebungen gelernt werden.

Von Solchen, die schon früher Unterricht genossen haben, und sich nur fortüben wollen, ist für 12 Stunden monatlich ein Gulden, für das ganze Semester aber nur fünf Gulden zum voraus zu entrichten. Jedoch wird auch diesen, wo es nöthig ist, die gehörige Belehrung ertheilt und Nachhilfe geleistet. Zur nöthigen Reparatur und Nachschaffung des schon vorhandenen Fecht- und Turn-Apparates wird noch besonders monatlich 12 Kreuzer entrichtet.

Der Besuch des Unterrichts wie des Fortübens ist täglich, nach den mit jeder Gesellschaft übereingekommenen Wochentagen und Stunden (Sonn- und Feiertage ausgenommen), von Morgens 9—10 und von 11—12 Uhr; Nachmittag ist die Anstalt von 2 bis drei Viertel auf 4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends geöffnet.

Die Stunden von 11 bis 12 Uhr früh und von 1 bis 2 Uhr Nachmittags am Mittwoch und Samstag sind ausschließlich dem Unterricht der Jugend gewidmet.

Sollte außer den angegebenen Stunden noch eine andere verlangt werden, so ist dieß wenigstens einen Tag vorher zu bestimmen.

Für diejenige Jugend beiderlei Geschlechts, welche eine schiefe Haltung hat, wird noch besonders Unterricht im Exerziren ertheilt, und zwar für Knaben in einer, und für Mädchen in einer andern Stunde. Das Honorar dafür wird nach Uebereinkunft im Verhältnisse zu der Anzahl, jedoch sehr billig bestimmt; doch muß die Jugend wenigstens das Alter von 7 oder 8 Jahren erreicht haben.

Die Eröffnung, so wie das Beginnen des Unterrichts ist Mittwoch den 4. November d. J. Die Einschreibung geschieht bei Unterzeichnetem.

München am 11. Oktober 1840.

L. Gruber,
Turnlehrer an der königl. Pagerie und im Cadeten-Corps, und Fechtmeister.
Logirt in der Karlsstraße Nro. 17. zu ebener Erde links.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 11. Oktober: (Mit aufgehobenem Abonnement:) „Guido und Ginevra", große Oper mit Ballet von Halevy.

Montag den 12. Oktober: „Zu ebener Erde und erster Stock", Lokalposse mit Gesang von Nestroy.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch] v. Sabbloukoff, k. ruß. Generalmajor, Küchen, Advokat von Aachen. Graf v. Hunoldstein, Mitglied der Deputirtenkammer von Paris. Maitrejean, Negot. von Marenil. Fr. Gräfin Worcell von Wien.

[Schw. Adler.] Mad. Byrne, Rentiere aus Irland. Greiner, kk. österr. Oberlieutenant. Fr. Gräfin v. Rasonmosky von Petersburg. Jungo, Student von Freyburg.

[Gold. Hohn.] Bar. v. Gemingen, Kadet der kk. Ingenieurakademie von Wien. Bar. v. Crailsheim, Forstkandidat von Karlsruhe.

[Bl. Traube.] Schirmer, Maler v. Düsseldorf. Marstraud, Maler von Kopenhagen. Zeitlmaier, Cooperator von Böcktadruck.

[Stachusgarten.] v. Düffel, Kaufm. von Wittmund. v. Lindheimer, Lieut. v. Augsburg.

Gestorbene in München.

Hr. Joh. Denner, kgl. Hofkelleroffiziant, 44 J. alt. — Hr. Fr. Leinfelder, k. Rentbeamter, 72 J. alt. — Hr. Jak. Kramer, Protokollist beim k. Stadtgericht, 39 J. a. — Hr. Jos. Liedherr, Professor an der k. polytechnischen Schule, 73 J. alt. — Fr. Karolina W. k. Friedrich, k. Ministerialrathsgattin, 40 J. alt. — Hr. J. Höfler, Stadtmusikus, 55 J. a. — A. Posch, Köchin, 47 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Ansbach: Friedr. Bomhard, Schulrathstochter, 18 J. alt. — Hr. J. Kopp, Offizier in französischen Diensten.

866. [3b] Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig im Dr. v. Gmeinerschen Hause, **Althammereck Nr. 8 über 1 Stiege**, ist von 1 bis 2 Uhr Nachmittags sicher zu sprechen und bietet jedem seinen ärztlichen Rath an. Unbemittelte Kranke wird er gerne unentgeldlich behandeln.

Leopold Obermüller,
Doktor der gesammten Heilkunde
Militär- und prakt. Arzt.

671. (2a) Ein schöner Tigerhund, ächt dänischer Race, 7 bis 8 Monate alt, ist zu verkaufen. Das Uebrige.

Münchener Schranne vom 10. Oktober 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Wahrer Mittel-Pr.	Mind. Dschn.-Preis.
Waizent	16 fl. 21 kr.	15 fl. 41 kr.	15 fl. 6 kr.
Korn:	9 fl. 54 kr.	9 fl. 39 kr.	9 fl. 22 kr.
Gerste:	9 fl. 41 kr.	9 fl. 1 kr.	8 fl. 28 kr.
Haber:	5 fl. — kr.	4 fl. 42 kr.	4 fl. 27 kr.

Waizen: minder um 9 kr. Korn: mehr um 6 kr.
Gerste: mehr um 13 kr. Haber: minder um 10 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 90. Dienstag, 13. Oktober 1840.

Am 13. Oktober.

Der Fürstenhuld, die sich für Menschenwohl nur mühet,
Erglänzen ewig auf des Volkes Weihaltar
Mit Inbrunst dargebracht, die tief im Herzen glühet,
Beweise seiner Dankeshebe rein und wahr.
Es fleht mit frommem Sinn, daß seines Herrschers Leben
Still wall' die heit're Bahn, und sich auf Ihn herab
Ergieß' der Gottheit Segen, die Sein mildes Streben
Nach schönem Ziele lenkt, — doch spät erst in das Grab
Harmlos Er sinke hin . . . Dann weihrt heiße Thränen
Erinn'rung dem Verlust, und in Gebetes Kraft
Ringt Huldigung nach Ihm, den Engel Bruder nennen,
Zum Lohn' für die in Gott erfüllte Pilgerschaft.
Ein Loos, so heilig schön, ward **Vater Max** beschieden;
Nun lächelt hehr und traut **Ludwigen** es hienieden!

P.

Geschichts-Kalender.

13. Oktober 1825.

Thronbesteigung Ludwigs I. — Sein unvergeßlicher Vater Max Joseph entschlummert sanft und höchst unerwartet zu Nymphenburg, eben heimgekehrt von der Feier des Maximilians-Tages beim Gesandten Rußlands, Grafen Worenzow.

Deutschland.

Bayern.

München, 10. Okt. Ihre Maj. die verwittwete Kaiserin ist von Berchtesgaden nach Wien zurückgekehrt. — Das vielbesprochene magistratische Diner soll am Montag über acht Tage stattfinden.

München, 11. Okt. Graf Wilhelm v. Würtemberg ist gestern Abend hier eingetroffen, um, wie es heißt, mehrere Tage hier zu verweilen.

München, 12. Okt. Das Oktoberfest hat gestern, von dem herrlichsten Wetter begünstigt und bei einer außerordentlich großen Volksmenge aus Nah und Fern, begonnen. JJ. MM. der König und die Königin und JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Luitpold verherrlichten dieses schöne Nationalfest mit Allerhöchst Ihrer Gegenwart. — Bei dem um 4 Uhr abgehaltenenen Pferderennen erhielten Preise: 1. Preis: Heinzinger Kaspar, Bauer von Griesbach, Ldg. Pfaffenhofen; 2. Pr. Graßl Anton, Bauer von Feldkirchen, Ldg. Straubing; 3. Pr. Bergmaier Georg, Baurr von Adelshausen, Ldg. Pfaffenhofen; 4. Pr. Trappentreu Michael, Bierbrauer von Ebersbach, Ldg. Vilsbiburg; 5. Pr. Bichlmaier Georg, Privatier von München; 6. Pr. Halbinger Jakob, Wirth in Kirchasch, Ldg. Erding; 7) Berger Anton, Metzger in Oberminigsdorf, Ldg. Landau a. d. J.; 8) Nirdermeier Martin, von Jugenmoos, Ldg. Dachau; 9. Pr. Keser Joseph, Gerichtsdienersgehilfe von Trostberg, Ldg. daselbst; 10. Pr. Sedelmaier G., Wirth von Engelsberg, Ldg. Trostberg; 11. Pr. Meindl Jos., Bauer von Aham, Ldg. Mühldorf; 12. Maier Ferdinand, Wirth von Vierkirchen, Ldg. Dachau; 13. Pr. Vorzepf Andr., Wirth von Zell, Ldg. Eggenfelden; 14. Pr. Knittel Joseph, Bäck von Eggenfelden, Ldg. daselbst; 15. Pr. Bergmaier

Simon, Bierbrauer von Gempfing, Ldg. Rain; 16. Pr. Mederle Johann, b. Metzgermeister von München.

Verzeichniß

derjenigen Dienstboten, welche eine Reihe von Jahren bei einem Oekonomen ununterbrochen redlich, fleißig und treu gedient haben, und deßwegen mit der Vereinsdenkmünze bei dem Central-Landwirthschafts-Feste im Jahre 1840 belohnt wurden:

Erstens: Männliche: 1) Lauser Sed, dient bei Hrn. Pfarrer Huß in Ebenhausen, Ldg Wasserburg, als Baumeister 25 Jahr. 2) Strelcher Jos., bei Xav. Marhofer. k. Revierförster in Schwabhausen, Ldg. Landsberg, als Knecht 25 Jahre. 3) Straffer Joh. bei Jos. Gruber, Bauer in Seereuth, Ldgs. Eggenfelden, als erster Bauknecht 24 Jahr. 4) Kreuz Mich., bei Andr. Dreger, Bäcker und Oekonom in Kötzting, Ldgs. Kötzting, als Knecht 24 Jahr. 5) Bauer Walfg. bei der Gemeinde Kirchenthumbach, Ldgs. Eschenbach, als Gemeindeschäfer 20 Jahr. 6) Habeekorn Gg., bei Norbert Kraus, Taferwirth und Oekonom in Waldfassen, gleichn. Ldg., als Knecht 31 Jahr. 7) Rupprecht Frieb., bei Joh. Merkl, Braumeister und Oekonom in Michelfeld, Ldgs. Eschenbach, als Knecht 22 Jahr. 8) Albelsoder Michael, bei Mich. Hemmeter, Oekonom in Au, Ldgs. Greding, als Knecht 22 Jahr. 9) Scheelbee, Blasius, bei einem Dienstherrn in der Feld- und Viehwirthschaft in Bergrheinfeld, Landgchts. Werneck, als Knecht 21 Jahr. 10) Spann, Mich., bei Gg Schünnel, Bauer in Weigolzhausen, gleichn. Ldgs., als Knecht 25 Jahr. 11) Mauder, Kilian, bei Mich. Kühl, Maurermeistees-Erben in Werneck, gleichn Ldgs., als Knecht, 20 Jahr. 12) Rauch, Jas., bei Creszenz Betz, Oekonomie-Besitzerin in Mindelheim, gleichn. Ldgs., als Knecht 24 Jahre.

Zweitens: Weibliche: 1) Buchner Elis., diente bei Mar. Hormair, Einödhofbesitzerin in Parsberg, Ldg. Miedbach, als Dienstmagd 20 Jahre. 2) Korntheuer Franz., bei Nik. Kapfer, Handelsmann und Oekonom in Murnau, Ldg. Weilheim, als Dienstmagd 25¾ Jahre. 3) Wimbäck Anna, bei Jos. Maier, Bauer in Haidling. Ldgs. Ebersberg, als Viehmagd 23¾ Jahre. 4) Held Mar. bei Jos. Stacheter, Bauer in Nettikofen, Ldgs. Ebersberg, als Wirthschafterin 20¾ Jahre. 5) Lechner Anna Mar., bei Gg. Reindl, Bauer in Höflas, Ldgs. Eschenbach, als Viehmagd 34 J. 6) Schüll Barb. bei der bedeutenden Feldwirthschaft der Schneiderschen Eheleute in Wipfeld, Ldgs. Werneck, als Magd 37 Jahre. 7) Münch Eva, bei Gg. Schlotter, Großbegüteter in Stettdach, Ldg. Werneck, als Magd, 25 Jahre. 8) Metzger Walb., bei Jos. Schorer, Söldner in Mindelzell, Ldg. Krumbach, als Magd 20½ Jahre. 9) Wölfle Thekla, bei Mich. Wölfle, Bauer in Haitzen, Ldg. Ottobeuren, als Viehmagd 22 J. 10) Schöthorn Kresz, bei Jod Lederle, Bauer in Untrasried, Ldg. Obergünzburg, als Magd 22 Jahre. 11) Rührer Sophie, bei Georg Fackler, Bauer in Zürndorf, Ldgs. Oettingen, als Viehmagd 25 Jahre. 12) Herb Kresz., bei Joh. Miller, Oekonom in Kefers, Ldg. Grönenbach, als Viehmagd 25 Jahre.

Augsburg. Diesen Morgen um 6 Uhr fuhren über 600 Augsburger auf der Eisenbahn mit Musik zum Oktoberfest nach München. — Mittags um 2 Uhr traf das Artillerie-Detaschement von München auf der Eisenbahn hier ein.

Berchtesgaden. Se. Maj. der König haben zur Gründung einer Suppenanstalt für die der Marktschule dahier eingeflichteten armen Kinder, die von jeher bei ihrem Schulbesuche wegen der weiten Entfernung über Mittag dahier bleiben und der so nöthigen warmen Speise entbehren mußten, mit wahrhaft königlicher Munificenz aus Allerhöchstihrer Kabinetskasse eine, wo möglich, im Berchtesgadner Gerichtsbezirke verzinslich anzulegende Schankung von 7000 fl. allergnädigst zu widmen und, nachdem dieses Kapital erst nach Jahresfrist fructificirlich wird, für dieses Jahr zum genannten Zwecke 287 Gulden wie im votigen Jahre, wo Allerhöchstsie diesen Gegenstand bereits ins Auge faßten, allergnädigst zu spenden geruht.

Regensburg, 9. Okt. Ihre Maj. die Königin von Sachsen trafen gestern Nachmittags auf der Rückreise von München im Gasthof zum goldenen Kreuz hier ein und setzten nach eingenommenem Diner die Reise nach Dresden fort.

Großbritannien.

London, 5. Okt. Am 2. Okt. Abends fand, wie schon erwähnt, wieder ein Cabinetsrath statt, der von 5 Uhr bis 8 Uhr Abends dauerte. Am folgenden Tage präsidirte die Königin in Claremont einem geheimen Conseil, welchem auch Prinz Albert beiwohnte. Indeß soll derselbe keine Fragen auswärtiger Politik, sondern nur die weitere Prorogirung des Parlements vom 8. Okt. bis zum 12. Nov., und außerdem einige Colonialangelegenheiten zum Gegenstand gehabt haben.

Der Vicegouverneur der Bank von England zeigte dieser Tage an, daß die Regierung von der Bank 13 Mill. Pf. St. zu 14/10 Procent geliehen, wovon sie jährlich 585,740 Pf. zurückgezahlt, so daß sie der Bank dermalen etwa noch 9½ Millionen schuldet.

Die Lortmayorswahl ist noch unentschieden; am Sonnabend stand der Poll also: Pirie 2562; Jonson 2532; Harmer 2079 Stimmen.

Die Times meldet, im Widerspruch mit der gestrigen Angabe aus dem Globe, von Plymouth, daß man am Bord des mit Mühe geretteten Linienschiffes Minden unzweideutige Spuren der Brandlegung aufgefunken habe. Die Untersuchung wird ebenso geheim als eifrig betrieben.

Frankreich.

(L'Univers.) Alle Minister haben sich heute (6) bei dem König versammelt. Die Berathschlagung war sehr lebhaft und dauerte über zwei Stunden. Die Meinung des Herrn Thiers hat obgesieget. Die Kammern sind auf den 7. Nov. zusammenberufen. Sie sollen über Frirden und Krirg entscheiden.

Die Abreise des Herzogs von Orleans nach dem Lager von St. Omer ist auf den 15. d. festgesetzt.

Der Prinz Louis Napoleon ist verflossene Nacht aus dem Luxembourg in die Festung Ham gebracht worden. Man glaubt, die anderen Gefangenen werden in der nächsten Nacht nach Doullens gebracht werden.

(Courier.) Man versichert, der Prinz Napoleon habe auf die Kunde, daß er zu lebenslänglichrm Gefängniß in einer Festung auf dem Continentalgebiete Frankreichs verurtheilt sey, gesagt: dieß ist traurig; ich werde aber doch wenigstens den französischen Boden nicht verlassen. Es heißt ferner, Graf Montholon sey über seine Verurtheilung zu zwanzigjähriger Detention sehr erstaunt und betroffen gewesen. Er soll bis zum letzten Augenblick die Hoffnung gehegt haben, daß er freigesprochen werden würde. Lieutenant Aladenize blieb ganz kalt. bei Anhörung der gegen ihn verhängten Deportationsstrafe. Die andern Verurtheilten hielten sich ebenfalls still. Die Kutschen, worin die Verurtheilten nach ihren Gefängnissen gebracht werden sollen, stehen schon im Luxembourg. Im Schlosse Ham und Blaye sind Vorbereitungen zu ihrem Empfang getroffen. Personen, die gewöhnlich gut unterrichtet sind, versichern, Prinz Louis werde nach Blaye geschickt werden.

Marschall Soult hält sich fortwährend in St. Amand auf, und wird wohl, da er an einer wieder aufgegangenen alten Wunde leidet, nicht so bald nach Paris kommen können. Die Rückkehr des Hrn. Guizot nach Paris soll bis auf weitere Weisung verschoben seyn.

Als die Nachricht von dem Falle Beyruts zu Marseille, das bei dem Handel mit Syrien bedeutend betheiligt ist, eingetroffen war, wurde das Bureau des Blattes Sémaphore

Digitized by Google

phore von dem Volke belagert, und es mußte zum Drucke geschritten werden, ehe der Satz korrigirt war. Die Ungeduldigsten drangen in die Druckerei ein und rißen den Druckern die Exemplare aus den Händen.

Die englische Botschaft in Paris hat im Laufe der vorigen Woche 750 Päße von Engländern visirt, die Frankreich verlassen.

Holland.

Haag, 4 Okt. Heute Mittags sind JJ. kk. HH. der Prinz und der Erbprinz von Oranien von hier nach dem Loo abgereist. Am 8 d. wird Seine Maj. König Wilhelm II. Seinen feierlichen Einzug in diese Residenz halten.

Se. Maj. der König wird nach seiner Abdankung seinen Aufenthalt auf einem seiner Güter in Niederland nehmen. Dem „Handelsblad" wird ferner noch mitgetheilt, Se. kgl. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande habe ein anfängliches Vorhaben, sich auf seine im Auslande gelegenen Güter zurückzuziehen, wieder aufgegeben; bei seiner Rückkehr von seiner Reise nach Berlin werde er sich in Nord-Brabant niederlassen.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 23. Sept. im „Oesterreich. Beobachter" melden: „Gestern mit Tagesanbruch wurde den Bewohnern diese Hauptstadt durch Kanonensalven sämmtlicher Batterien die Geburt eines Sohnes des regierenden Sultas Abdul-Medschid verkündiget, welchem der Name Murad beigelegt wurde. Der Kislar-Agassi (Oberste der Verschnittenen) überbrachte diese erfreuliche Nacheicht der hohen Pforte, wo darüber ein Chattischerif feierlich verlesen wurde, und eine halbe Stunde darauf ward sie durch öffentliche Ausrufer (Dulals) zur Kenntniß des Publikums gebracht. Sämmtliche Pascha's und Großwürdenträger verfügten sich hierauf in das Serail, um Sr. Hoheit Ihre Glückwünsche darzubringen. Zur Feier dieses glücklichen Ereignisses sind öffentliche Belustigungen angeordnet, welche sieben Tage hindurch dauern sollen, und während dieser Zeit werden Abends die Hauptstadt und der Bosvor beleuchtet. — Die in Folge der Weigerung Mehemed Ali's angeordnete Blokade der syrischen und ägyptischen Küste soll am 14. Okt., nemlich einen Monat nach der hierüber dem diplomatischen Korps gemachten offiziellen Eröffnung, in Wirksamkeit treten."

Nichtpolitisches.

Tittmoning. Den 2. Okt. fuhr ein mit Salz beladenes Schiff unterhalb eines verwahrloften Wasserbaues, worüber von Seite der Schiffleute schon öfters Klage erhoben worden ist, auf. Dasselbe mußte 16 bis 18 Säcke mit Salz zurücklassen und hat bedeutenden Schaden, da auch von der übrigen Salzladung vieles durchnäßt ist.

Zu Berlin gab man am 20. Sept. die Oper „Richard" Ein Couplet, welches sich mit den Worten schließt: „Was geht uns der Türk an?" mußte auf den Wunsch des Publikums wiederholt werden, und wurde jedesmal applaudirt.

Die Leipzig-Dresdener Eisenbahn ergab in der Woche vom 27. September bis 3. Oktober eine Einnahme von 11,280 Thlr. 4 Gr. an Personengeld, und 3878 Thlr. 2 Gr. an Fracht, zusammen 15,158 Thlr. 6 Gr. Der Kurs der Aktien wurde am 5. Oktober an der Leipziger Börse mit 99¼ Pap. in preuß. Courant notirt. Die Magdeburg-Leipziger Bahn

hatte in derselben Woche 16,138 Passagiere und mehr als 11,000 Thlr. Einnahme. Auf derselben ist seit auch der Gütertransport eingeführt worden. Ihre Aktien stehen in Leipzig 106¼ Pap.

Ein beklagenswerther Unfall hat Antwerpen in Betrübniß versetzt. Diesen Morgen ist der von Antwerpen abgegangene Convoi der Reisenden mit dem von Lüttich kommenden Wagenconvoi zusammengestoßen; zwei Diligencen wurden zertrümmert und mehrere Reisende schwer verwundet. Ein junger Mann ist gefährlich an den Beinen verletzt, sein Zustand ist beunruhigend. Die beiden Maschinisten sind in Arrest.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

In diesem Tone redete der galante Ehegatte noch geraume Zeit fort, und war nur damit unzufrieden, daß seine Dame so wenig auf seine verliebten Tändeleien einging. Judith hatte sich still aus dem Zimmer entfernt, und ein Glanz zitterte dabei in dem Auge des sonderbaren Mädchens, wie der Glanz einer unterdrückten Thräne. Ihr Vater war derweil in eine andere Stube getreten, und überschaute nicht unbefriedigt die darin zusammengedrängten Haufen von Gästen niederen Standes theilweise in Lumpen gekleidet und der Schüße ermangelnd. Sein Geierblick bemerkte in der Ecke einen bejahrten Mann, der, wassertriefend, einen Platz auf der Bank eingenommen hatte, ohne sich das Recht dazu durch ein Glas des schlimmen Herbergstrunkes erkauft zu haben. Er ging leise zu ihm heran und schlug ihn auf die Achsel. Der also Gemahnte blickte dem Wirth ruhig in's strenge Antlitz.

„Holla, Landsmann, hat Euch ein Gelübde das Trinken untersagt, daß Ihr im Wirthshaus ehrlichen Gästen den Platz versperret, ohne etwas zu verzehren? Seyd gewiß weit hergekommen, das seh' ich an Eurem schlimmen Fußweek, und wisset nicht, was hier zu Lande Sitte und Branch; den will ich Euch lehren. Gefällt's oder soll ich Euch den Weg zeigen?"

Der Gast, dessen Anzug gerade nicht der beste in der Stube war, sahe dem Unchristen überrascht in die boshaften Mienen und dann nach der Steaße. Das Gewitter hatte mit dunkelm Mantel den ganzen Himmel, zugedeckt noch dichter tönte das einförmige Rauschen des großtropfigen Regens, der den Lehmgrund aufweichte und in röthlichen Bächen und Pfützen tanzte. Fast war es unmöglich, fortzukommen. Das sah der Wandersmann ein und sagte:

„Geld habe ich nicht, mir einen Trunk zu kaufen, der meine morschen Glieder stärken könnte. Weiter zu gehen, vermag ich nicht, denn die Füsse gleiten mir auf dem schlüpfrigen Wege aus; vergönnet mir, bis sich das Wetter verzogen, ein Plätzchen um Gottes willen, der Euch Eure Barmherzigkeit vergelten wird."

„Ha, läuft das Bier aus solchem Faß? — Wollt' ich lauter solches Gesindel um Gottes willen herbergen, so ließe er mich verhungern trotz meiner und seiner Barmherzigkeit. Dr'um trollt Euch. Hier ist keine Bank für Euch gezimmert."

Er faßte ihn beim Arm und machte Miene, ihn nicht allzuglimpflich aus der Stube zu schaffen.

„O weh", klagte der bedauernswerthe Mann: „wenn Ihr mich hinausstoßt, so muß ich auf der Straße liegen bleiben. Laßt Euch erweichen!

Digitized by Google

„Mach mir den Kopf nicht warm, alter Sünder!“ schrie der Hartherzige und zog den matt Widerstrebenden zur Thüre.

„Laßt mich“, rief dieser, „ich will von selbst gehen. Doch halt: hier habe ich einen Ring, nehmt ihn — nun lasset mich ausruhen.“

Der Wirth griff habsüchtig danach, drehete sich aber plötzlich um, als eine gebietende Stimme in seine Ohren klang:

„Lasset dem Mann sein Eigenthum und reichet ihm Speise und Trank. Ich bürge dafür.“

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 13 Oktober: „In ebener Erde und erster Stock“, Lokalposse mit Gesang von Nestroy.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] West, k. großbr. Offizier. Baron Mollerus, k. niederl. Gesandtschaftsattaché am Hofe zu Wien. Mad Bierbaum, Partikuliere von Braunschweig. Cheetham, Kfm. von Manchester. Müller, kgl. preuß. Regierungsrath. Owens, Kfm. von Neubraunschweig.. Brauntich, Part. von Wien.

[Schw. Adler.] Hotford, Gardiner, Iliiol, Rentiers, und Mad. Staniforth, Rentiere aus England. v. Bülow, Stud. von Göttingen. Baron v. Benningen, k. bayer. Kämmerer. Bar. v. Hallberg von Birkeneck.

[Gold. Hahn.] v. Heller, k. k. Hauptmann; Mad. Langer, Kfm.-Gatein, u. Mad. Hartl, Parfumeursgattin von Wien. Dr. Lercher, Advokat von Botzen. Orme, Mills, Brown, Franklin und Mar Alister, Rentiers a. England. Daur, Negotiant von Mareins. Curio und Cosmann, k. preuß. Hauptleute.

[Gold. Kreuz.] Sir Kennedy aus England. Baron v. Bülow, Lieutenant von Dresden. v. Gönty, k. Provinzialkommissär aus Ungarn. Tement, Mulholland und Bergas, Rentiers aus England. Dr Dieffenbach, geh. Medicinalrath und Professer von Berlin.

[Stachusgarten.] Sers und Jundt, Partikuliers von Straßburg. Ellenrieder, Lehrer von Kempten. Bamb, Studienlehrer von Germersheim. Schirmer, Professor von Düsseldorf. Raiser, Domkaplan von Augsburg. Wimmer, Pfarrer von Spitz. v. Greyerz, Cand. Theol. von Bern. Miller, Juwelier von Ulm. Rieger, Pfarrer von Lothenkirch.

[Hubergarten.] Rammoser, Dompredtger, von Regensburg. Klein, Mater von Berlin. Herzog, Buchhalter von Ulm. Henke, Professor von Marburg. Frhr. v. Satzenhofen, Kadet, und Bar. v. Lasalle Louisenthal von Zweibrücken. Schaf, Schulverweser von Oberwittelsbach. Baber, Kadet von Kempten.

Gestorbene in München.

Johann Fink, Lohnkutscherknecht, 28 J. a. — Mathias Liebel, Hoftheater-Brunnwärter, 52 J. a. — Jos. Scheiber, Maurer von Reiti in Tyrol, 25. J. a. — Anna Richter, Taglöhnersfrau, 61 J. a.

672. Unterzeichnete zeigt ergebenst an, daß sich ihr Institut nicht mehr in der Sendlingergasse Nr. 89, sondern vis à vis im Gamperieder'schen Hause Nro. 1 über 3 Stiegen befinde. Lehrpläne können zu jeder Zeit daselbst abgeholt werden.

Susette Sallaz,
Vorsteherin.

Bei Jos. A. Finsterlin in München ist so eben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen und Buchbinder bezogen werden:

Bayerischer

National-Kalender

für

1841.

Groß Quart. Mit Schreibpapier durchschossen Auf Druckpapier broch. 24 kr. Auf Velin-Druckpapier geb. 36 kr.

Inhalt:

Genealogie. — Zeitrechnung. — Kalender für Katholiken, Protestanten und Juden. — Stand der Sonne und des Mondes. — Sonnen-Auf- und Niedergang. — Geist und Herz entsprechende Stellen für jeden Monat. — Von den Finsternissen. — Witterungsanzeiger. — Messen und Märkte in Bayern und in den Zollvereinsstaaten. — Abgang und Ankunft der Briefposten-Dilligencen, Eil- und Packwagen, der Landboten und Gesellschaftswagen. — Flußfahrt. — Entfernung der vorzüglichsten Städte des In- und Auslandes von München aus. — Namen der Tage in alphabethischer Ordnung. Gradationsstempel. — Interessenrechnung. — Berechnung des preußischen Geldes. — Wurstabelle von ganzen, halben und Viertelskronenthalern. — **Aufsätze zur Belehrung und Unterhaltung:** Erste Prophezeihung einer neuen Sündfluth und des Untergangs des Menschengeschlechts. — Der deutschen Sprichwörter ewiger Wetterkalender (Beschluß). — Ueber die Erwartungen und Hoffnungen vom Ludwigskanal. — Die souveraine Regenten, ihr Alter und Regierungsantritt. — Eine Charade von Müllner und zwei Gedichte von Jos. Fick und E. v. Schenk.

Der Beifall, mit welchem seit 21 Jahren dieser Kalender jedesmal begrüßt wurde, enthebt uns jeder Anpreisung desselben. Von der reichen Mannigfaltigkeit zeugt obiger Inhalt und wir machen nur besonders darauf aufmerksam, daß dieses Jahr die Messen und Märkte bedeutend vermehrt, wodurch dieser unter allen Kalendern das vollständigste Verzeichniß derselben besitzt, und der Abgang der Posten und Boten ganz neu geordnet und revidirt wurde. Die Angabe der Fahrgelegenheiten nebst dem Preis der Gesellschaftswagen war sicher ein Wunsch des Publikums und wird besonders willkommen seyn.

Versteigerung.

873. (2a) Am Montag den 19. Oktober l. Js. und an den folgenden Tagen werden in dem allgemeinen Krankenhause vor dem Sendlingerthore Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 5 Uhr verschiedene Kleidungsstücke, nämlich tuchene Mäntel, Oberröcke, Fracke, Beinkleider, Gilets, Hals- und Sacktücher, Hüte, Hauben, Stiefel, Schuhe, persene, ginghamene und wollene Weiberröcke, Corsetten, Leibeln, Vortücher, Shawls, Handtücher, Riegelhauben ꝛc. an die Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

München den 10. Oktober 1840.

Die Inspektion des allgem. städt. Krankenhauses in München.

J. Bronberger,	Thorr,
Magistratsrath.	Inspektor.

869. (3c) In einem sehr gewerbsamen Markte Oberbayerns dem Sitze eines kgl. Landgerichts, ist ein ganz neu erbautes Haus mit realem Handlungsrecht aus freier Hand zu verkaufen. Die Handlungsgerechtsame besteht in Schnitt-, Tuch-, Spezerei- u. Material-Waaren, nebst Huglerei und Fragnerei. Auf portofreie Anfragen ertheilen gefällige Auskunft die Herren **W. Büttel** und **Ralling** in München.

671. (2b) Ein schöner Tigerhund, ächt dänischer Race, 7 bis 8 Monate alt, ist zu verkaufen. Das Uebrige.

Augsburger Börse

vom 10. Oktober.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅛	99¾
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	—
Bankaktien	578	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	136	—
„ von 1839 prpt.	120	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	105	—
detto à 4 Proc. prpt.	99	—
detto à 3 Proc prpt.	79½	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1660	—
K. Pnln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Muncheuer . .	95	93⅓
Venetianer-Maibinder . .	104	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeltlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 91. Mittwoch, 14. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

14. Oktober 1529.

Der große Sultan Suleiman hebt mit ungeheurem Verluste die Belagerung Wiens auf, das mit den alten Kriegshelden, Graf Niklas Salm und seinem Schwiegervater, Wilhelm von Rogendorf, ein junger Wittelsbacher vertheidigt, Pfalzgraf Philipp d. Streitbare.

Deutschland.

Bayern.

München, 14. Okt. Gestern Vormittags um 10 Uhr wurde in der Hofkirche zu St. Michael das feierliche Requiem für Se. Maj. den höchstseligen König, als Stifter des militärischen Max-Josephs-Ordens, und für die bereits verstorbenen Ordensmitglieder gehalten, welchem Se. Maj. der König und die Prinzen des kgl. Hauses beiwohnten.

München, 13. Okt. Wir können aus amtlicher Quelle vernachrichten, daß Se. Maj. der König mit Allerhöchstihrer Gegenwart die Landgemeinde Oberammergau bei der am 18. d. stattfindenden außerordentlichen Vorstellung beglücken werde.

Im Kloster der Benediktinerinnen auf der Fraueninsel zu Chimser wird noch diesen Monat die neubegründete Unterrichtsanstalt für weibliche Individuen eröffnet.

Preise-Vertheilung bei dem Oktober-Feste 1840.

Nachstehende Landwirthe und Individuen des Königreichs Bayern wurden mit Preisen gewürdiget:

I. Allgemeine Leistungen, Güterwirthschaft überhaupt. 1) goldene Medaille von 20 Dukaten Gehalt: Hr. Frhr. v. Kreitmayr, k. b. Kämmerer und Gutsherr von Niederholzkofen. 2) goldene Medaille von 10 Dukaten Gehalt: Joh. Steinmayr, Oekonom von Bogenhausen. 3) große silberne Medaille: K. Reichert, Landwirth und Bierbrauer von Hergolshausen; G. Sauerecker, Gemeindspfleger und Oekonom von Garstadt; J. F. Silbermann, Landwirth von Vierzehnheiligen; G. Zinker, Oekonomieverwalter von Erching. 4) kleine silb. Medaille: J. Fischer, Landeigenthümer von Burg; J. Geser, Landwirth von Rempelkofen.

II. Bewässerungen; Neue Kulturen; Kulturs-Verbesserungen. 1) goldene Med. v. 10 Duk. Gehalt: Die Söhne des Joseph Thon: Heinrich, Joseph u. Lorenz Thon, Landwirthe von Semmerach; 2) gr. silb. Med.: P. Beh, Landwirth und Webermeister von Tiefenbach; A. Gail, Bauer und Oekonom von Niederschönfeld; J. Hochmuth, Söldner von Unterweicherhaus; L. Mayr, Gastwirth u. Oekonom v. Sulzbach; A. Plettner, Landwirth und Ortsvorstand von Semmerach; J. Schiffmann, Färbermeister u. Oekonom von Kirchenthumbach; G. Schoof, Landw. v. Hagenbach; G. Zaich, Taferwir. u. Oekon. v. Staudheim. 3) kl. silb. Med.: G. Volk, Weberm. u. Oekonomiebes. v. Tiefenbach; A. Baumgartner, Müller u. Landw. v. Mitterteich; G. Gaugenrieder, Landw. v. Hürblingen; M. Hartl, Einödhofbes. v. Teisenberg; K. Hochrein, Bauer v. Bergrheinfeld; J. Pacher, b. Handelsm. v. Bogen; J. Pöschacher, Kaufm. u. Oek. v. Tittmoning; J. Pöttner, Handelsm. u. Landw. v Kirchenthumbach; J. Wagner, Gastgeb. u. Landw. v. Glonn; J. Wallner, Colon. v. Friedrichshofen. 4) Diplom: S. Plendl, Bauer v. St. Gallen; Dr. J. B. Plochmann, k. Pfarrer v. Großhabersdorf.

III. Waldkultur und Bewirthschaftung. Gr. silb. Med.: Der Magistrat von Ingolstadt.

IV. Torfgewinn. Gr. silb. Med.: J. Ortner, Landw. von Hürblingen.

V. Hopfenbau. a. gr. silb. Med.: K. Frank, Landw. v. Sulzbach; J. Seywald, Bierbr u. Oekonom v. Traunstein. b. kl. silb. Med.: A. Lederer, Handelsmann v. Cham.

VI. Gartenkultur. Obstbaumzucht. a. gr. silb. Med.: M. Streil, Kunstgärtn. u. Oekon. v. Murnau; D. Wehel, Landarzt v. Ampfing. b) kl. silb. Med.: R. Heuler, Landw. v. Zenzleben; L. Kastisch, k. Pfarrer v. Steinheim; J. Schuhböck, Bauer v. Hellham; L. Wölfl, Landw. v. Mozersreuth.

VII. Düngerbereitung u. Güllebenützung. a. gr. silb. Med: K. Prügel, Landw. v. Stadelhof. b. kl. silb. Med.: J. Hümmler, Landw. v. Gelbersdorf; M. Wetzstein, Bader und Ortsvorsteh. v. Grafselfing.

VIII. Landwirthschaftliche Gewerbe. Gr. silb. Med. H. v. Osten, Besitzer einer Kartoffel-Stärkmehl-Fabrik u. Landwirth v. Göggingen.

IX. Hanf- und Flachsgespinnste. a. gr. silb. Med.: Klara Sondermann, Kaufmannstochter v. Regensburg. b) kl. silb. Med.: Babette Beck, Landrichterst. v. Daie; Engelbertha Sondermann, Kaufmannst. v. Regensburg.

X. Maulbeerbaumpflanzungen und Seidenzucht. a. gr. silb. Med.: Dorethea Basser, Schullehrerst. v. Gremsdorf; Karol. Huber, Salinen-Materiale-Verwalterstochter v. Rosenheim; Georg Kapfhl, Mädchen-Lehrer u. Kantor v. Steffl. b. kl. silb. Med.: Georg Feistle, Chirurg v. Kimach: Hr. Frhr. v. Gorgenstein, Partikulier v. Lauingen; J. Seis, Pfarrmesner v. Kemnath.

Verzeichniß derjenigen k. Staatsbeamten u. Gemeinde-Vorsteher, welche mit Preisen gewürdigt worden sind. a) Die goldene Medaillee Hr. L. Beck, k. Landr. von Kain; K. Fr. Reisner, Forstherr v. Lichtenstein, k. Landr. v. Neustadt a. d.

Digitized by Google

Waldnaab; Neubauer, Ortsvorstand v. Garstadt. b) Die große silb. Medaille: Hr. X. Fink, k. Landr. v. Passau; J. Hagmaier, Landw. u. Ortsvorstand v. Polling; S. Krapf, Ortsvorst. von Altdessingen; J. Parzefall, Bader und Gemeindevorst. v. Burgweiting; M. Wahler, Ortsvorst. v. Bergrheinfeld; G. Wiedemann, k. Landr. v. Windesheim. c) Die kleine silb. Medaille: H. Moll, Gemeindevorst. v. Großlötz; J. Schiele, Gemeindevorst. v. Pfuhl; J. Gropper, Gemeindevorst. v. Oberfahlheim; M. Keil, Gemeindeschreiber v. Geasenkirchen; M. v. Boitheuberg, k. Landg.-Assessor v. Mitterfels; J. Bückle, Ortsvorst. v. Unterrieden. d) Diplom: W. Glenk, Bürgermeist. v. Pegnitz.

Zuchthengste. (42 Preisbewerber.) 1. Preis 50 bayer. Thaler (mit Fahnen): J. Abmayer, Landwirth von Wankham; 2r 30 b. Thal. Kath. Hofbauer, Bäuerin von Künham; 3r. 24 b. Th. X. Bergmaier, Brauer von Landshut; 4r 16 b. Th. J. Hopper, Landw. von Steindorf; 5r 12 b. Th. Maria Riedermaier, Landwirthin von Heinrichigg; 6r 10 b. Th. G. Blindhuber, Oek. von Biberg; 7r 6 b. Th. Kath. Silbereisen Bauerswittwe von Göbertsham; 8r (Fahne, Buch und Denkmünze): J. Templer, Bierbr. von Neuburg; 9r v. Lutz, Oekonomiegutsbesitzer von Bolzheim; 10r J. Schwarzenbäck, Landw. von Waldsperg; 11r M. Huber, Bauer von Hämprächting; 12r J. Doimer, Landw. von Zurnhausen; 13r M. Präbeck, Bauer von Innerhienthal; 14r M. Lindinger, Landw. von Berg; 15r X. Wagner, Wirth auf der Lüften (Au); 16r. X. Demeter, Bauer von Gundremmingen; 17r J. Moyer, Bierbr. von Ingolstadt; 18r L. Brändl, Bauer von Alburg; 19r J. C. Schiller, Pfarrer von Geiselhöring; 1ter Weitpreis: 10 bayer. Th. (mit Fahne): siehe oben 7. Preis; 2r 8 b. Th. s. o. 5r Pr.; 3r 6 b. Th. s. o. 14r Pr.; 4r 4 b. Th. s. o. 1r Pr.; 5r 3 Frankthaler M. Pilzweger, Oekonom von Berg.

Zuchtstuten. (62 Preisbewerber.) 1. Preis 50 b. Thal. (mit Fahnen): X. Abmaier, Landw. von Paigham; 2r 30 b. Th. Schad'sche Erben, Landw. von Penning; 3r 24 b. Th. J. Frankenberg, Landw. von Loigerding; 4r 16 b. Th. M. Obermayr, Wirth von Forstenried; 5r 12 b. Th. Jos. Büchner, Bauer von Alburg; 6r 10 b. Th. G. Fiechtner, Bauer von Sonaershof; 7r (5 b. Th., Denkm., Fahne und Buch): J. Resch, Landw. von Künham; 8r J. Probsteder, Landw. von Walham; 9r Fr. Stegmayr, Bauer von Galgweis; 10r J. Hansch, Oekonom v. Geziag; 11r. Ph. Huber, Hofbesitzer von Karpham; 12r J. Riermeier, Bauer von Bocking; 13r (4 b. Th., Denkm., Fahne und Buch): X. Kreile, Bauer von Galgweis; 14r M. Muhrer, Bauer von Alburg; 15r X. Bründel, Hofbesitzer von Strauding; 16r K. Scheib, Bauer von Hartham; 17r J. Stadlberger, Bauer am Rhain; 18r J. Buchner, Bauer von Mattenkofen; 19r (3 b. Th. mit Fahnen): M. Fischer, Hofbesitzer von Eholfing; 20r J. Grünwald, Oekonomiebesitzer von Ostia; 21r M. Obermaier, Bauer am Altschörgen-Gut (Rotthalmünster); 22r M. Zahler, Bauer von Parsberg; 23r X. Urlhard, Landw. in Griesbach; 24r G. Alber, Landw. von Pocking; 25r J. Riermeir, Oek. von Gstetten; 26r Jos. Santaderer, Bauer von Rottersham; 27r K. Siagldingel, Bauer von Rottmonn; 28r J. Partenhauser, Bauer von Oberfischbach; 29r Th. Sonner, Bauer von Demling; 30r B. Schaberl, Bauer von Taing. 1. Weitpr. 10 b. Th. (mit Fahnen): siehe oben 8. Pr.; 2r 8 b. Th. s. ob. 25. Preis; 3r 6 b. Th. s. o. 26 Pr.; 4r 4 b. Th. s. oben 19. Pr.

Zuchtstiere. (13. Preisbewerber.) 1. Preis 35 b. Th. (mit Fahnen): M. Furthmeier, Oek. von Ramersdorf; 2r 20 b. Th. Staatsrath von Hazzi'sche Oekonomie zu Oehlkofen; 3r 15 b. Th. J. Stadlberger, Bauer am Rhain; 4r 10 b. Th. Juliana Obermayer, Posthalterswittwe von Tegernsee; 5r (Denk., Fahne und Buch): X. Kirchmayer, Oek. von Murnau; 6r Korb. Marksteiner, Stadbauer von Reichertsbeuern; 7r J. Hipper, Posthalter von Diessen; 8r Ch. X. Erich, Ludwigs-Walzmühl-Besitzer von Schwabing; 9r J. Gottfried, Oek. von Bühl; 10r J. Hundsberger, Bauer von Elling. 1. Weitpr. 6 b. Th. s. o. 9. Pr.; 2r 4 b. Th. s. o. 10. Pr.; 3r 2 b. Th. s. o. 5. Pr.; 4r 1 bayer. Thaler s. o. 4. Preis.

Zuchtkühe. (18 Preisbewerber.) 1r Pr. 25 b. Th. (mit Fahnen): M. Trappentreu, Oek. von Eberspoint; 2r 20 b. Th. J. Gottfried, Oekonom von Bühl; 3r 15 b. Th. Staatsrath von Hazzi'sche Oekonomie zu Oehlkofen; 4r 10 b. Th. X. Streicher, Oek. von Polling; 5r (Denkm., Fahne und Buch): M. Bauer; Müller von Burabam; 6r J. Zimmermann, Bat von Holzkirchen; 7r J. Sedlbauer, Riegerbauer zu Rammersdorf; 8r Maber, Wirth von Waakirchen; 9r J. Maier, Oek. von Ingolstadt; 10r J. Lauterbacher, Huberbauer von Hannshofen. 1. Weitpr. 6 b. Thaler siehe oben 2. Preis; 2r 4 b. Th. s. o. 9. Pr.; 3r 2 b. Th. s. o. 1. Pr.; 4r 1 b. Th. s. o. 4. Preis.

Feinwollige Schafe. 10 Preisbewerber.) 1r Pr. 20 b. Thal. (mit Fahnen): Aug. Müller, Oekon. Pächter v. Harlaching; 2r 12 b. Th. J. Exc. Frau Gräfin v. Leyden, Gen. Commissärs-Wittwe u. Rittergutsbes. von Achdorf; 3r 10 b. Th. H. Hautmann, Oek. Bes. von Mieschenried; 4r 8 b. Th. Se. E. Graf von Seinsheim, k. Käm. u. Gutsbes. v. Günching; 5r (Denk-Buch und Schaffscheere): Frhr. von Gumppenberg, Oberstlieut. u. Gutsbes. zu Bayerbach; 6r J. B. Sedlmayer, ausübender Landwirth von Geyhern; 7r G. Pichlmayer, Bauer von Lochheim; 8r J. Strehlein, Gemeindeschäfer von Tüßling. 1r Weitpr. 4 b. Th. (mit Fahnen): J. Amann, Oek. Bes. v. Ankanfen; 3 b. Th. siehe oben 4r Preis.

Zuchtschweine. (3 Preisbewerber.) 1r Pr. 10 b. Th. (mit Fahnen.): K. Selmayr, Wirth v. Egmating; 2r 6 b. Th. Ign. Kreitmayr, Wirth v. Hohenthan; 3r 4 b. Th. Gg. Pichlmayr, Bauer v. Lochheim. Weitpreis: 4 b. Th. mit Fahne; s. o. 3r Pr.

Mastochsen. (17 Preisbewerber.) 1r Pr. 18 b. Th. (mit Fahnen): J. Stöcher, Tafernwirth v. Gainbach; 2r 12 b. Th. J. Sedlmayr, Bierbr. v. Reischach; 3r Denkm., obiger; 4r 8 b. Th. J. Kreitmayr, Wirth v. Hohenthann; 5r 6 b. Th. M. Reisberger, Wirth, Metzger u. Oek. v. Miesbach; 6r (Denkm., Fahne u. Buch): Ph. v. Mühldorfer, Bierbrauerei- u. Oek.-Gutsbesitzer von Bilshofen; 7r W. Lus, Bierbrauer v. Tittmoning; 8r Jos. Bengrader, Bauer v. Ochsenberg; 9r Jos. Braumardl, Bauer von Schlag.

Oesterreich.

Wien, 7. Okt. Der Courierwechsel zwischen Wien, Paris, London, Petersburg, Berlin und Konstantinopel ist dermalen außerordentlich lebhaft; es vergehen nur wenige Tage, an welchen nicht ein Courier eintrifft oder abgeht. Die an der heutigen Börse verbreitete Neuigkeit von der Einnahme Beyruts durch den Admiral Stopford, von welchem Ereigniß die nähern Umstände noch nicht bekannt sind, hat die Fonds neuerdings gedrückt.

Nassau.

Wiesbaden, 9 Okt. Gestern ist der König der Belgier von hier abgereist. In Bieberich bestieg derselbe das der Kölner Gesellschaft gehörende Dampfschiff „Cockerill", welches die belgische Fahne trug. Bei uns hat er viele Beweise königlicher Munificenz zurückgelassen.

Großbritannien.

London, 6 Oct. Mit dem Tode der Prinzessin Auguste ist dem Staat eine Annuität von 12,000 Pf. St. zurückgefallen. Der Trauerfall hat auf die Gesundheit der verwittibten Herzogin Marie von Gloucester der einzigen noch übrigen Tochter Georgs III. (geb. 25. April 1776) einen sehr schlimmen Einfluß geübt, so daß man ihrethalb nicht ohne Besorgniß ist.

Die Torryjournale triumphiren über die Niederlage des Alderman Harmer in der Lordmayorswahl. Dieselbe schloß nämlich heute (6) mit folgendem Ergebniß: Alderman Pirie 2741; Ald. Johnson 1714; Harmer 2294 Stimmen.

Auf der Werfte in Devonport will man neuerdings wieder einen Brandstiftungs-Versuch entdeckt haben,

Digitized by Google

indem an Bord des Linienschiffes St. George ein Haufe Brennmaterialien gefunden wurde. Der Anstiftung des großen Brandes werden jezt ein Franzose und ein Schweizer für verdächtig gehalten, welche sich längere Zeit in Devonport aufhielten und seither verschwunden sind. Wegen des Brandes auf dem Caeperdown in Sheerneß ist jezt der Schiffs-Zimmermann Henty verhaftet, derselbe, der den Brand entdeckte. Man glaubt, er habe in keiner andere Absicht den Schrank in der Midshipmen-Kajüte angezündet, als um ihn zu löschen und dadurch Lohn und Beförderung zu verdienen.

Frankreich.

Paris, 8 Oct. Eine Ordnanz vom 7 Oct. beruft die Pairs- und Deputirtenkammer auf den 28. Oct. 1840.

Gestern wurde Marschall Macdonald, Herzog von Tarent, auf dem Kirchhof des Père Lachaise beigesezt. Vorher fand ein Trauergottesdienst in der Invalidenkirche statt.

König Ludwig Philipp ist am 6. Okt. in sein 67-stes Jahr eingetreten. Es ist der erste Fürst aus dem Hause Orleans, der dieses Alter erreicht hat.

Die Gazette de France sagt: „Man kann sehen, welch' ungeheuern Fehler Hr. Thiers begangen hat, indem er die Asche Napoleons abholen ließ. Wenn sie gleichzeitig mit der Nachricht von dem Einzug der Russen in Konstantinopel ankäme, was würde da mitten unter einer, durch alle Erinnerungen des Ruhmes angeregten und in ihrer Ehre verletzten Nation geschehen?

Das Gouvernement soll Depeschen von dem Prinzen von Joinville erhalten haben. Man glaubt, daß die zwei Fahrzeuge, welche beauftragt sind, die Asche Napoleons nach Frankreich zu bringen, gegen die Mitte Novembers in Havre ankommen werden.

(Journal du Haore.) Die Einfahrt der russischen Flotte in den Kanal hat viele Ungläubige gefunden. Trotz der aus verschiedenen Quellen hervorgegangenen Nachrichten, die alle diese Einfahrt bestätigten, gibt es noch immer Personen, die nicht daran glauben wollen. Jezt können wir unsere eigenen Nachrichten den früher mitgetheilten beifügen. Ein heute in Havre eingetroffener englischer Kapitän ist letzten Mittwoch einem 18 Segel starken russischen Geschwader begegnet, worunter man mehrere Schiffe von hohem Bord zählte.

Das „Journal du Havre" vom 4. d. widerlegt das Gerücht, daß vier Matrosen des französischen Staatsdampfbootes „Flambeau" in England unter der Anschuldigung einer Brandstiftung verhaftet worden seyen.

Mad. Lafarge befindet sich seit ihrer Verurtheilung nicht schlimmer. Sie schreibt viel und liest zuweilen Romane. Mit besonderem Vergnügen liest sie die aus allen Theilen Frankreichs, selbst aus dem Auslande, zukommenden prosaischen und poetischen Zuschriften.

Holland.

Aus dem Haag, 7. Okt. Heute fand auf dem Lustschluß Loo die feierliche Thronentsagung König Wilhelms I. der Niederlande statt. Alle Prinzen des k. Hauses, den abwesenden jüngsten Sohn König Wilhelms II. ausgenommen, waren dabei anwesend. Der König wird, in Begleitung des Prinzen Friedrich der Niederlande, morgen in aller Frühe hier zurückerwartet, und dann findet die Eidesleistung der höhern Civil- und Militärbehörden statt. Die Huldigung in Amsterdam, der Hauptstadt unseres Landes, wird in vierzehn Tagen statthaben, und darnach König Wilhelm I. vom Loo hierher zurückkehren.

Griechenland.

Athen, 27. Sept. Der König und die Königin werden kommenden Dienstag, den 29., auf dem Dampfschiff Otto sich einschiffen, um einige Inseln des Archipelagus zu besuchen. Die Reise dürfte sich auf ungefähr zehn Tage erstrecken. Eine größere Reise soll das Herrscherpaar für kommendes Jahr vorhaben. Die Königin wird nämlich im Frühjahr zu ihren durchlauchtigsten Eltern nach Oldenburg sich begeben, und der König wird einige Zeit später ebenfalls Griechenland verlassen, um seine hohe Gemahlin in Deutschland abzuholen.

Nichtpolitisches.

Am 27. vorigen Monats erhielt der Bauerssohn Georg Rischinger von Wolfersdorf, Ldgs Mosburg, durch 2 Bursche unweit Otterskirchen 2 Messerstiche in die Hände und 2 in den Kopf und wird dessen Aufkommen bezweifelt. Die Thäter wurden bereits durch die kgl. Gendarmerie arretirt und dem Gerichte überliefert. — Am 30. v. M. wurde der Leichnam des seit längerer Zeit vermißten Hufschmieds Jos. Meindl von Rosenheim unweit Au in einer sogenannten Filze aufgefunden. — Am 1. Okt. Mittags 1 Uhr hat sich der Glasmacher Martin Stern von der Rabensteiner Regenhütte vergiftet, und mußte bis Abends 7 Uhr die gräßlichsten Schmerzen ausstehen, wo er sodann trotz aller angewandten ärztlichen Hülfe seinen Geist aufgab.

Langenthal, im Kreise Heppenheim, 1. Okt. Der heutige Tag war für unsere kleine, harmlose Gemeinde ein Tag des Schreckens und großer Trauer. An dem sehr steilen Ufer des durch unsern Ort strömenden Ulvenbachs saßen etwa 8 bedeutende Holzstöße hinter und über einander. Fünf hiesige Einwohner waren damit beschäftigt, das Holz in den Bach zu werfen, um es bis an den Neckar nach Hirschhorn zu flößen. Wie gewöhnlich wurde das Holz des untersten, dem Bache zunächst sitzenden Holzstoßes zuerst in das Wasser geworfen. Die oberen, bedeutenden, an der sehr steilen Wand sitzenden Holzstöße, durch mehrtägigen Regen schon zum Neigen gegen das Thal gebracht, stürzten plötzlich zusammen, alle fünf Arbeiter bedeckend. Sogleich erschallte die Sturmglocke, aber die angestrengteste Thätigkeit der herbeigeeilten übrigen Bewohner Langenthals konnte die Hülfe nicht schnell genug bringen. Zwei Männer, Philipp Bentel, eine Wittwe und zwei unmündige Kinder zurücklassend, in ärmlichen Vermögensverhältnissen, und Philipp Heckmann, ledig, jeder 33 Jahre alt, wurden todt unter dem Holze hervorgezogen, obschon letzterer bei schon versammelter Gemeinde unter dem Holze noch mehrmals um Hülfe gerufen hatte. Die anderen drei Verschütteten wurden glücklicherweise nur wenig beschädigt. Doch befand sich unter ihnen Peter Morr in einer wahrhaft schrecklichen Lage. Er war, wie die Andern, von dem Holze niedergeworfen worden, doch lag das Holz etwas hohl, weßwegen sich Peter Moor im Anfange verhältnißmäßig wohl befand. Doch jezt schwoll das Wasser des durch das einzestürzte Holz gehemmten Baches immer höher, so daß es das Gesicht, den Mund und die Nase Moor's erreichte, und derselbe seinen unvermeidlichen Tod vor Augen sah. In diesem entscheidenden Augenblicke wurde er aufgefunden und gerettet.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 14. Oktober: (bei beleuchtetem Hause) „Die Nacht zu Palazzi", große Oper mit Ballet von Penteriedee.

978. (3a)

Museum.

Zur Allerhöchsten Namensfeier Ihrer Maj. der Königin wird am Montag den 19. Oktober ein

großes Konzert

stattfinden. Anfang 7 Uhr.

Gesellschaft des Frohsinns

Die Gesellschaft des Frohsinns zu Augsburg feiert Donnerstag den 15. Oktober das allerhöchste Namensfest Ihrer Majestät der Königin durch einen großen Ball, mit welchem noch andere Festlichkeiten verbunden sind, und hat die Mitglieder der hiesigen Gesellschaft des Frohsinns durch ein eigenes Schreiben eingeladen, an dieser Feier Antheil zu nehmen, wozu die Eröffnung der Eisenbahnfahrten die schönste Gelegenheit darbietet.

Die verehrlichen Mitglieder setzt von diesen freundnachbarlichen Einladungen in Kenntniß.

München den 12. Okt. 1840.

Der Gesellschafts-Ausschuß.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 17. Okt.:

Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin.

Theatralische Unterhaltung mit Prolog.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Speirs u. Stooks, Rentiers aus England. Graf Cosimir Esterhazy und Baron v. Pfuhl von Pesth. Wartmann, Professor von Dresden. Ziegler, Partikulier von Ulm. Tavernier, Negotiant von Paris.

[Schw. Adler.] Fr. Gräfin v. Leiningen-Westerburg, Stiftsdame von Innsbruck. Ritter v. Ebner, kk. Gubernialrath und Kreishauptmann von Vorarlberg aus Bregenz. Frau Landräthin Maldaner von Innsbruck.

[Gold. Hahn.] Camphausen, Kaufm. von Lloyd, Rentier aus England. Dr. Fuchs, Professor von Göttingen. Fr. Gräfin v. Lerose von Arnstorf. v. Freitag, Cand. Jur. von Petersburg. Albrecht, Regierungsrath von Wiesbaden. Bar. v. Hornstein, k. württ. Kämmerer. Dr. Lang von Regensburg.

[Gold. Kreuz.] v. Lefevre, kgl. Generalmajor von Augsburg. Dr. Zickler, Gymnasialdirektor von Donaueschingen. D. Maillardoz und Gendre, Proprietärs von Freyburg in der Schweiz. Graf Max v. Otting, k. Kämmerer von Fünfstetten.

[Blaue Taube.] Dr. Erhard von Amoebach. de Grausaz, Proprietär von Lausanne. Pinter, fürstl. Wallenstein. Kanzellist von Königsthal. v. Persat, kk. Lieuten. v. Prag.

[Stachusgarten.] v. Scheyern, Oberkontrolleur von Burghausen. Lindenbauer, Pfarrvikar von Ebenried. Bar. v. Schellerer, k. Oberst von Fürstenfeld. Halter, Dr. Med. von Zürich. Frhr. v. Plessen, k. württemb. Kammerherr. Zeis, kk. Beamter von Wien.

[Hubergarten.] Rüst, Konsistorialrath von Pezern. Schneider, Weber, Rasch und Brandee, Studenten von Göttingen. Hipper, Posthalter von Illertissen. Becker, Kfm. v. Köln.

Gestorbene in München.

Friedr. Frh. v. Maeschall, Hauptmanns-Wittwe, 62 J. alt. — Karl Fr. Arnold, Kanzlei-Assistent, 52 J. a. — Karl Marschall, Duneier, 25 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Augsburg: Hr. Joh. Bernh. Zenetti, Kaufmann und Landwehrhauptmann, 60 J. alt. Ihm ging zwei Stunden voran seine Tochter Amalie im 20. Jahre ihres Lebens in das bessere Jenseits.

In Ansbach: Hr. J. Mich. Ad. Schneider, B. und Handelsmann, 66 J. alt.

In Erlangen: Hr. Dr. Friedr. Heinrich Loschge, k. geh. Hofrath und quiesc. Professor der Medicin und Anatomie, 85 J. a.

In Gunzenhausen: Hr. J. Chr. Richter, Tuchfabrikant und Spezereihändler, 42 J.

In Mosbach (Oberpfalz): Hr. Joh. Gg Koller, Schullehrer 67 J. a.

674. Vorgestern ist vom Karlsthore durch die Glocken-, Mühl- und Blumenstraße bis zur Zieglee'schen Fabrik und von da über den Viktualienmarkt bis zu St. Peter ein doppeltes Lorgnette von Schildkröte und mit Vergoldung verloren gegangen. Der redliche Finder wolle dasselbe in der Tückenstraße Nro. 1812 abgeben.

675. (2a)

Bekanntmachung.

(Die Eröffnung der Central-Singschule betr.)

Die Inscriptionen in die Central-Singschule unter der technischen Leitung des k. Hof- und Kammersängers Georg Mitterwieser wird am 21., 24. und 26. d. M. jedesmal Nachmittags von 2—4 Uhr im Lokale der Metropolitanpfarr-Knabenschule vorgenommen, wo zugleich die weiteren erforderlichen Aufschlüsse erholt werden können. — Dabei wird noch insbesondere aufmerksam gemacht, daß auch Schüler anderer Lehranstalten die Aufnahme in diese Central-Singschule erlangen können.

München den 9. Oktober 1840.

Die kgl. Local-Schul-Commission.

Der k. Polizeidirektor v. Menz. Bürgermeister v. Steinsdorf.

863. [3c] Unterzeichneter wohnt nun in der Neuhausergasse Nro. 14 über 2 Stiegen bei Herrn Handelsmann Neuerdt, Firma „Simon Spitzweg". Eingang in der Eisenmannsgasse.

Königlicher Advokat **Hessmann.**

977. (3a) Als Ablöskapital einer sehr guten Hypothek zu 4 pCt. werden 4000 Gulden sogleich gesucht. Das Uebr.

Augsburger Börse

vom 12 Oktober.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	99½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	—
Bankactien	578	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	134	—
„ von 1839 prpt.	118	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	104	—
detto à 4 Proc. prpt.	99	—
detto à 3 Proc. prpt.	79	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1550	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwig.-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	94	—
Venetianer-Mailander . .	103	—

Bekanntmachung.

981. Zu der am 18. l. M. stattfindenden ausserordentlichen und letzten Vorstellung ladet ergebenst ein

Oberammergau, den 13. Oktober 1840.

Die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Steapir, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 92. Donnerstag, 15. Oktober 1840.

Zur allerhöchsten Namensfeyer Ihrer Königl. Majestät.

„Heil immer Dir, o Königin!“
Entschallet es dem Bayernmunde
Im Seelenklang, wo Biedersinn
Lob einet mit der Wahrheit Kunde,
Theresen Heil im hehren Glanz
Erhab'ner Tugend! Inn'ge Liebe
Reicht **Dir** der Lieder Blumenkranz
Erblühet edlem Herzenstriebe —
So rein und fromm, als Volksglück
Erzielet auch **Dein** hohes Walten,
Nach dem mild strahlt der **Gottheit** Blick!

P.

Geschichts-Kalender.

15. Oktober 1466.

Geboren zu Augsburg Konrad Peutinger, Liebling Max I., wie seine gelehrte Gemahlin Margaretha Welser und sein gelehrtes Töchterlein Juliane. Die Tabella Peutingeriana sein Münz- und Antikenkabinet. Er starb am 21. November 1547.

Deutschland.

Bayern.

München, 12. Okt. Es ist bekannt, wie unserm Könige nicht nur der Flor der Künste und Wissenschaften, sondern auch das Aufblühen der Industrie am Herzen liegt, und wie er auch in diesem Gebiete Verdienste würdigt und auszeichnet. So hat Se. Maj. sicherm Vernehmen nach dem Baumwollenfabrikanten Braun in Wunsiedel, dem Schreiner Decher in Speier, dem Messingfabrikanten Forster in Nürnberg, dem Tuchfabrikanten Lobenhofer in Nürnberg und dem Büchsenmacher Knchenreiter in Regensburg die goldene Medaille des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

München, 14. Okt. Gestern, am hohen Namenstage unseres Kronprinzen, war kgl. Familientafel, wozu auch die Erbgroßherzogin von Hessen (Prinzessin Mathilde Kgl. Hoh.) Antheil nahm, welche Sonntag Abends von Tegernsee hier eingetroffen ist. — Gestern fand man auch wieder das Denkmal des höchstseligen Königs auf dem Max-Josephsplatze mit einem frischen Kranze sinniger Gedächtnißweihe geschmückt.

Gewerbs-Conzessionen erhielten: eine Bierwirthsconzession: Georg Wank; eine Farbenbereiters-Concession: Joseph Pollinger; eine Bierwirthsconzession: Michael Heid; eine Stadtgärtnersconzession: Anton Wachter; eine Steinhauers-Conzession: Alois Anfleger.

Der „Nürnberger Korrespondent“ schreibt: In der Beschwerde der Buchhändler gegen den Centralbücherverlag, wegen Gewerbsbeeinträchtigung, wurde, mit Aufhebung des magistratischen Beschlusses, von der zweiten und letzten Instanz zu Gunsten der Angeklagten die Entscheidung eröffnet: daß dem Centralschulbücherverlage, nach dem Inhalte der betreffenden Verleihungsurkunden, ausschließlich das Recht zustehe, alle — nicht blos in den deutschen Schulen bestimmten — planmäßigen Schulbücher und übrigen, zur Erziehung und zum Unterrichte dienlichen Schriften zu drucken, zu verlegen und zu verkaufen, und durch eigene, nach unbedingt freier Wahl aufzustellende Kommissionäre verkaufen zu lassen, und daß die Buchhandler zur Tragung der im Laufe der Verhandlungen erwachsenen Kosten verurtheilt seyen.

Digitized by Google

Oesterreich.

Wien, 8. October. Gestern legte der bisherige Botschafter am kais. russischen Hofe Graf v. Ficquelmont in seiner neuen Eigenschaft als Staats- und Conferenzminister den Diensteid in die Hände Sr. Maj. des Kaisers ab.

Wien, 8. Oct. In verflossener Nacht ist eine Staffette aus Konstantinopel hier eingetroffen, die neben der Nachricht von der Besitznahme Beyruts durch die alliirten Truppen einige weitere interessante Nachrichten aus Syrien brachte, die der österreichische Beobachter bereits enthält. An der heutigen Börse gingen trotz dieser unfriedlichen Berichte aus dem Orient die Curse beträchtlich höher, was nur den aus Paris gekommenen höhern Notirungen zuzuschreiben ist. Man will wissen, daß diese sich auf die neu begründete Hoffnung stützen, man werde noch einmal den Weg der Unterhandlung versuchen, um die orientalische Frage einer friedlichen Lösung zuzuführen. Das österreichische so wie das preußische Cabinet sollen zu diesem Zweck das Möglichste aufbieten.

Großherzogthum Hessen.

Aus Thüringen, 10. Okt. Die neuesten Ereignisse der politischen Welt scheinen auch unsere Verhältnisse zu elektrisiren. Gestern ist der Befehl an die Polizei der Thüringischen Städte gekommen, allen preußischen Handwerksburschen ihre Päße in ihre respective-Heimath zu visiren, da die ganze Reserve der Armee — nicht entlassen worden, wie noch dieser Tage öffentliche Blätter meldeten, sondern sich stellen soll. Die preußische Regierung hat allerdings noch vor Kurzem an die Erhaltung des Friedens geglaubt, dahin verlautete die vertrauliche Aeußerung eines sehr hochgestellten, in die Verhältnisse eingeweihten Mannes gegen einen hiesigen Freund.

Großbritannien.

London, 7. Okt. Das Jersey Chronicle enthält Folgendes: Man trifft die thätigsten Vorkehrungen, um die Fortifikationen unserer Insel in einen vollständigen Vertheidigungszustand zu setzen. Die Kanonen auf Fort Regent werden auf die Laoetten gebracht, und der Befehl ist gegeben worden, daß auf allen, am Küstenufer errichteten Befestigungen ein Gleiches geschieht. Man erwartet das 11te Linienregiment unverzüglich in Garnison.

Die Lordmayorswahl hat London eine Zeitlang beschäftigt. Dem Mitgewählten, Harmer, wird vorgeworfen, Inhaber des radikalsten englischen Zeitungsblattes zu seyn, welches die Abschaffung der Königswürde antrage und den Prinzen einen bettelarmen deutschen Landstreicher nenne, den brittische Wohlthätigkeit gekleidet habe.

Frankreich.

Paris, 9. Oct. (Moniteur.) Eine Ordonnanz vom 28 Sept. befiehlt die Bildung von zehn Bataillonen Jägern zu Fuß, welche die Nummern 1 bis 10 haben sollen. Der Herzog von Orleans, Generallieutenant, ist mit Organisation dieser zehn Bataillone Jäger zu Fuß beauftragt.

Eine k. Ordonnanz vom 5 Oct. eröffnet dem Minister des Ackerbaues und des Handels einen Credit von 1,500,000 Fr. zur Aufmunterung der Fischerei zur See.

Paris, 9. Okt. Die Regierung hat, wie man versichert, Depeschen aus Toulon durch den Telegraphen erhalten. Dieselben sollen eben so ernster Art seyn, wie die Nachricht von dem Bombardement Beyrut's war; man verzögere deßhalb auch so viel, wie möglich, deren Veröffentlichung.

(Temps.) Ein Bericht Soliman Pascha's deückt das vollkommenste Vertrauen in das Scheitern der Versuche der englischen Flotte gegen Syrien aus. Die ägyptische Armee verfügt über alle Communicationen mit dem Innern des Landes Es heißt darin: „Admiral Stopford kann einige Küstenpunkte beschießen, er soll aber nur einmal wagen, mit seinen Truppen und Bundesgenossen in das Land hineinzurücken, dann werde ich schon mit ihm fertig werden."

Das Cassationsgesuch Eliçabide's ward am 8. Okt. verworfen. Die Acten des Processes der Wittwe Lafarge waren am 8. Okt. noch nicht bei dem Cassationshof angelangt. Es heißt, der Generalprocurator Dupin habe sich vorbehalten, bei diesem wichtigen Proceß das Wort zu nehmen.

Prinz Louis Napoleon ist am 7. Okt. Mittags in Schloß Ham eingetroffen. Man behauptet bereits, man habe dem Prinzen die Begnadigung, bei Gelegenheit der Feier, welche in Paris, wann die Asche Napoleons eintrifft, stattfinden wird, zugesagt; vorausgesetzt, daß er feierlich und schriftlich angelobt, nichts mehr gegen Frankreich zu unternehmen und auf dem amerikanischen Continent zu bleiben.

Dem Marseiller „Sémaphore" schreibt man von Livorno vom 29. Sept., daß zu Toulon demnächst ein neapolitanisches Geschwader, 12 Segel stark, erscheinen werde, das bestimmt seyn soll, der Königin Regentin von Spanien, Schwester des Königs von Neapel, Beistand zu leisten und eintretenden Falls die kgl. Familie von Spanien nach Neapel überzuführen.

Schweden.

Bergen, 17. Sept. Bei dem heftigen Sturm in voriger Woche auf der See wurde ein Fischerboot mit 5 Mann Besatzung von der Schottischen Küste her nach Bergen herübergetrieben. Nach Aussage der Leute waren gegen 100 Fischerböte auf einer Stelle beisammen, als der Sturm aufkam. Es dürften, glauben dieselben, die meisten von den Wellen verschlungen worden seyn.

Holland.

Amsterdam, 7. Okt. Tos Handelsblad theilt die Proklamation mit, welche Se. Maj. König Wilhelm I. heute in Loo bei Gelegenheit und zur Verkündung seiner Abdankung erlassen hat. — Ferner sind zwei Proklamationen Sr. Maj. des jetzt regierenden Königs Wilhelm II. verkündet worden.

Die Nachricht von der Thronentsagung des Königs von Holland mehrt natürlich die Aufregung und Spannung. Denn bei der Stimmung der Gemüther nimmt man vorzugsweise die Erklärung dieses Vorfalls an, die da behauptet, es geschähe, weil der Prinz von Oranien, in Belgien persönlich beliebt, mehr Chancen habe, die Vereinigung des letztern Landes mit Holland im Fall eines allgemeinen Conflicts wieder zu Stande zu bringen.

Schweiz.

Waadt. Der bekannte polnische Dichter, Adam Mickiewitz, der seit einiger Zeit an der Lausanner Akademie mit einem Gehalt von 3000 Schwz. Fr. angestellt war, hat einen Ruf an den neuerrichteten Lehrstuhl der slavischen Sprachen in Paris angenommen. Einzig der Gedanke, daß, wenn er es abschlüge, vielleicht einer den Interessen seiner Nation ferne Stehender an diese Stelle berufen würde, soll ihn zur Annahme bewogen haben.

Portugal.

Englische Blätter schreiben aus Lissabon vom 22. Sept.: In Lissabon wurde eine Verschwörung unter dem 2. Jä-

Digitized by Google

gerbataillon entdeckt. Die Verschwornen wollten ihren Obersten ermorden, die wegen des letzten Aufstandes Verhafteten befreien und eine neue Ordnung der Dinge einführen. Am 25. um Mitternacht sollten die Minister in ihren Hotels aufgehoben werden. Die Verschwörung wurde jedoch zur rechten Zeit entdeckt. Die Verschwornen, so weit sie nicht entflohen, sind in Haft.

München-Augsburger-Eisenbahn.

Der Bau dieser Eisenbahn wurde im Jahr 1835 beschlossen, und im Laufe der beiden darauffolgenden Jahre sind die Vorarbeiten zur Ausführung dieses Unternehmens getroffen worden, worauf alsdann am 2. April 1838 der Bau bei Augsburg, und gleichzeitig auch in der Nähe von München begann. Schon vom 2. Sept. des nämlichen Jahres an wurde die Strecke von Augsburg an bis nach der Insel (Spickel), ein Vergnügungsplatz der Bewohner dieser Stadt, mit Pferdekraft befahren. Die erste Eröffnung der Bahn mit Dampfkraft geschah am 25. August 1839 von München aus bis nach dem 4 Stunden von dort entfernten Dorfe Lochhausen, und von nun an rückte die Vollendung des Schienenweges gegen Augsburg zu so fort, daß die regelmäßigen Fahrten nach und nach bis Althegnenberg ausgedehnt werden konnten. Von Augsburg aus hemmten Prozesse mit den Grundbesitzern das Fortschreiten der Arbeit so sehr, daß erst am 15. August l. J. die Eisenbahn-Gesellschaft in den vollständigen Besitz des erforderlichen Grundeigenthums gesetzt worden war. Dennoch wurde bereits am 2. August l. J. eine gelungene Probefahrt auf der Bahnstrecke von Augsburg bis nach Mering unternommen und hierauf

am 4. Oktober 1840

die ganze Linie von München bis Augsburg feierlich eröffnet.

Die Baudirektion war dem k. Baurathe Himbsl übertragen, unter welchem die Ingenieurs Feigele, Petri, Nützel, Metz, Straub, Köhler und Wallern die Strecke von München bis Hochdorf auf 11¼ Stunden, und der Ingenieur Butz jene von da bis Augsburg auf 5 Stunden lang hergestellt haben. Bedeutende Höhen mußten bis zu 37 Fuß Tiefe durchschnitten, nicht minder bedeutende Thäler bis zu 24 Fuß Höhe aufgedammt werden. Das sogenannte Haspelmoos zwischen Hattenhofen und Althegnenberg bot große, jedoch glücklich überwundene Hindernisse dar. Drei Hauptbrücken über den Lech, die Paar und die Amper; dann drei kleinere über die Würm, Maisach und Finster, so wie gegen 60 Durchlässe und Durchfahrten wurden erbaut. Die Bahn überschreitet die Poststraße bei Mering, Althegnenberg und Hattenhofen, steigt von Augsburg bis München um 128 Fuß, welcher Unterschied so vertheilt ist, daß die größte Steigung 1 Fuß auf 281 Fuß beträgt.

An Eisenschienen und Zugehör wurden etwa 70,000 Zentner angeschafft. Sechs Lokomotiven und gegen 40 Waggons sind bis jetzt zum Betriebe angeschafft.

Die Leitung des ganzen Unternehmens war einem Direktorium anvertraut, deren Mitglieder von Seite Münchens v. Maffei, v. Mayer, Marx und Westheimer, — von Seite Augsburg's Dr. Carron du Val, Pedrone und Baron Carl Schätzler sind.

Möge nun das glücklich vollendete Werk, welches diese beiden Städte so eng miteinander verbinden wird, gedeihen, und den Stamm weiterer Verzweigungen bilden.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

In der geöffneten Thüre stand der neu angekommene Gast, der diese Worte gesprochen; ein Jüngling sauber, fast vornehm gekleidet, mit durchnäßtem Gewand, den Arm gebieterisch ausgestreckt. Ohne zu sehen, ob seinem Begehr Genüge geleistet ward, setzte er sich auf den leeren Fensterssitz, schlug die Arme übereinander und schaute dem draußen tobenden Unwetter zu. Ein rigenes Lächeln veränderte bisweilen die Starrheit seines eingefallenen Angesichts; und das geschahe besonders dann, wenn der Regen recht rauh gegen die runden Scheiben schlug und der Donner seinen Baß in die Mißtöne des Windes orgelte; und ohne sich um die in der Kneipe Anwesenden zu bekümmern, streckte er die Beine lang aus, und blickte bald, wie in Gedanken versunken, vor sich hin auf den Boden, bald in die unfreundliche Landschaft hinaus.

„Er ist verrückt", so lautete das Urtheil, welches sich die Gäste ziemlich laut über den sonderbaren Ankömmling in die Ohren raunten.

Littling hatte während dessen den Alten auf seinen Platz zurückgeführt und war jetzt keiner der Letzten unter denen, die den großmüthigen Fremden am Fenster mit den Blicken musterten. Er versteckte seine sichtbare Ueberraschung hinter einer freundlichen Miene und entfernte sich, um den Bestellungen frisch angelangter Reisender zu genügen. Vor der Thür aber blieb er stehen, hob drohend die geballte Faust rückwärts empor, und sein Lachen war ein tückisches Grinsen, als er leise rief: „Hab' ich Dich endlich, Unglücksvogel? Der Teufel soll Dir den Trunk segnen! Glück zu! Du sollst meiner gedenken, den du verdarbst. — Was willst Du, Judith! — Was stehst Du und gaffst? Giebts nichts zu schaffen?" schnaubte er, plötzlich der Tochter ansichtig werdend, die am Eingange der Küche ihm entgegentrat. Sie bebte zurück und machte sich am Herde zu thun. Ihr Vater zapfte ein frisches Faß und ging mit ungewöhnlicher Eilfertigkeit wieder zu seinen Gästen. Er ahnte nicht, daß sein Ausruf von ihr ohne Absicht gehört worden war.

Aber eine Ahnung, bang und schwer, hatte die Jungfrau erfaßt, bei dem, was sie vernommen. Eine unwiderstehliche Gewalt trieb sie zur Küche hinaus. Sie schlich auf den Zehen nach der Thüre der Gaststube und sah durch eine Ritze. Ihr Auge traf auf den jugendlichen Fremden. —

„Er ist's", sprach sie tief athmend, und die Kniee drohten ihr zusammenzubrechen. Sie schleppte sich in die Küche zurück und sank auf den Stuhl am Herd. „Er ist's! Wehe, was soll das werden?"

Inzwischen stand ihr Vater mit glatter Stirn unter seinen Gästen. Seine kleinen Augen ließen den jungen Gast nicht eine Minute unbeachtet. Der stand nach einer Weile auf und sprach.

„Gebet mir eine Kammer und ein Lager. Vergeßt auch den alten Mann dort nicht. Lasset ihn nicht in's Unwetter hinaus, sondern behandelt ihn über Nacht auf meine Rechnung."

Er erhob sich und ging. Der Wirth folgte und führte ihn in's obere Stockwerk. Judith sahe ihn an der Küche vorübergehen und rang weinend und rathlos die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 15. Oct. „Die Sylphide", Ballet von Taglioni; vorher: „Der Freund in der Noth", Posse von Bäuerle.

978. (3b)

Museum.

Zur Allerhöchsten Namensfeier
Ihrer Maj. der Königin
wird am Montag den 19. Oktober ein
großes Konzert
stattfinden. Anfang 7 Uhr.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 17. Okt.:
Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin.
Theatralische Unterhaltung mit Prolog.
Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch] Lord de Ros, k. großbr. Oberstlieutenant. Fr. Gräfin Lesniowska von Wien. Scarcatine, k. ruß. Flügeladjutant. de la Roquette, Demer, Barbeleden und v. Schwarzelappen, Studenten v. Heidelberg.

[Schw. Adler.] Graf Durheim-Montmartin von Regensburg. Dr. Häusle von Dornbirn. Graf Leiningen-Westerburg von Frankfurt. Smart aus Schottland.

[Gold. Hahn.] Marquis de Castellan, k. franz. Generallieutenant. Catel, Professor von Rom. Kolbe, Partikulier von Berlin. Rust, k. Consistorialrath von Speyer. Tulon, Physiker von Paris. Helm, kk Commissär und Dr. Jur. von Marburg.

[Gold. Stern] Göringer, Liquidations-Aktuar von Winklarn. Süß und v. Kurz, Beamte von Salzburg. Huber, Kfm. von Haag. Zanecker, Kfm. von Eggenfelden.

[Gold. Sonne.] Emert, Privatier von Tübingen. Florentin, Pfarrer und Rübnig. Lenner, Schmiedmeister; Bradler, Privatier; Suppenmaser, kk. Postmeister, und Bacher, kk. Lehrer von Kufstein.

[Blaue Traube] Mielin, Professor aus der Schweiz. v. Bandissin, Major der kgl. dän. Leibgarde. Sehlmacher, Stud. v. Berlin.

[Seehausgarten.] Rehmann, Dokt. Med. von Donaueschingen. Martin, Pfarrer von Obergermering. Rau, Ingenieur von Ueberlingen. Bandel, Stadtpfarrer von Markdorf.

[Hubergarten.] Schweighart, Oberrichter und Zahn, Rentmeister von Biberg. Hocheisen, Pfarrer, und Hocheisen, Theolog von Scherpach. Kuhn, Theolog von Warthausen. Bauer, Kaufmann von Landshut.

Gestorbene in München.

Wolgang Inderst, Schäfftergesell, 32 J. a.

978. Es ist ein goldenes Halskreuz in der Sendlingerstraße gefunden worden. Wer sich als Eigenthümer legitimiren kann, erhält solches gegen Erstattung der Einrückungsgebühr in der Blumenstraße Nr. 28 bei Hrn. Schlossermeister Kobert.

Hausschatz

für

Lehrer, Schüler und das ganze Volk.

Die

Stadt- und Landschule.

Eine Sammlung aller Schulwissenschaften für Lehrer und Schüler nach den besten Quellen und Hilfsmitteln bearbeitet und herausgegeben von einer Gesellschaft deutscher Lehrer und Erzieher;

unter Redaktion der Herren

K. Würkert und W. Haan.

9 starke Bände in gr. 8. 218 Bogen, nebst 2½ Bogen Kupfertafeln. Brochirt. Preis 16 fl. 12 kr.

Inhalt:

I. Christliche Glaubens- und Sittenlehre.
Biblische Geschichte.
Christliche Religionsgeschichte.
Religiöse Gedichte und Denksprüche.
Gesanglehre, oder Anweisung zum Singen in Kirche und Haus.
Preis 2 fl. 24 kr.

II. Naturgeschichte.
Naturlehre.
Preis 1 fl. 39 kr.

III. Geographie.
Weltgeschichte.
Preis 1 fl. 54 kr.

IV. Arithmetik.
Münzen, Gewichte und Maaße.
Faßliche Geometrie.
Mechanik und Maschinenbauwesen.
Technologie.
Preis 2 fl. 6 kr.

V. Deutsche Sprache.
Briefsteller.
Anzeigen, Quittungen, Attestate, Obligationen und Wechsel.
Kurze Erklärung der gewöhnlichsten Fremdwörter.
Preis 1 fl. 39 kr.

VI. Wanderbuch, oder kurzer Wegweiser durch die Hauptstädte der ganzen Erde.
Preis 54 kr.

VII. Körperlehre.
Seelenlehre.
Gesundheitslehre.
Belehrung über die Gifte.
Botanik.
Bergbau.
Schiffahrt.
Preis 1 fl. 39 kr.

VIII. Völkerkunde.
Preis 1 fl. 54 kr.

IX. Mythologie.
Populäre Astronomie.
Deutsche Classiker.
Preis 2 fl. 3 kr.

Dieses Werk umfaßt demnach alle Schulwissenschaften; es ist eine Fundgrube wahrer Geistes- und Herzensbildung, und es dürfte kein Haus geben, wo der Besitz dieses Werkes nicht gewünscht und willkommen genannt werden dürfte. Allein so billig der Preis für dieses umfangreiche Werk ist, so war es allen Unbemittelten dennoch zu theuer, um in den Besitz desselben gelangen zu können. Durch billigen Ankauf einer großen Partie Exemplare bin ich nun in den Stand gesetzt, bei Abnahme sämmtlicher 9 Bände einen Preis zu machen, für welchen die Anschaffung Jedermann leicht möglich gemacht wird, nämlich

drei Kronenthaler,

zahlbar bei Empfang des Werkes, oder:

neun Gulden,

in drei monatlichen Raten zahlbar; und sehe recht zahlreichen Bestellungen entgegen. Einzelne Bände köngen nur zu den obigen Preisen abgegeben werden.

Jos. A. Finsterlin,
Buchhändler in München.
(Salvatorstraße Nro. 21.)

977. **Versteigerung.**

Künftigen Freitag den 17. Oktober Nachmittags von 2 — 6 Uhr wird wegen Abreise in der Dachauerstraße Nro. 34 über 1 Stiege eine Mobiliarschaft gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Kommode, Kleider- und Küchenkästen, Kanapee, Sessel, Bettladen, Strohsäcke, Tische, Spiegel, eine Madonna, Manns- u. Frauenkleider, Leinwand, Küchengeräthe und noch andere nützliche Gegenstände, wozu höflichst einladet

M a y r,
verpfl. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

866. [3c] Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig im Dr. v. Gmeinerschen Hause, **Althammereck Nr. 8 über 1 Stiege**, ist von 1 bis 2 Uhr Nachmittags sicher zu sprechen und bietet Jedem seinen ärztlichen Rath an. Unbemittelte Kranke wird er gerne unentgeldlich behandeln.

Leopold Obermüller,
Doktor der gesammten Heilkunde
Militär- und prakt. Arzt

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stnazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 93. Freitag, 16. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

16. Oktober 1598.

Uebergiebt Wilhelm V. Herzog von Bayern seinem erstgeborenen Sohn Max I. die Regierung.

Deutschland.

Bayern.

München, 13. Okt. Die Reise Sr. Maj. des Königs nach Oberammergau ist dahin abgeändert worden, daß Allerhöchstdieselben am 20. Mittags von hier abreisen, vom 20. bis 21. in Oberammergau übernachten, am Morgen des 21. dortselbst eine heilige Messe hören, sodann Sich in die fragliche Vorstellung begeben und Mittags Allerhöchstihre Heimreise antreten. Man glaubt sich auch schmeicheln zu dürfen, daß Ihre Maj. die Königin, Se. kgl. Hoheit der Prinz Luitpold und die übrige königliche Familie dieser letzten Passionsvorstellung allergnädigst beizuwohnen geruhen werden.

Gestern, als am Namensfeste J. Maj. der Königin fand in der St. Michaels-Hofkirche große militärische Kirchenparade statt, welcher Se. k. Hoh. der Kronprinz, Se. k. Hoh. der Prinz Karl und viele Generäle und Stabsoffiziere beiwohnten.

Die k. Staatsminister und die k. Staatsbeamten der verschiedenen Dikasterien, sowie der Magistrat der k. Haupt- und Residenzstadt wohnten einem feierlichen Hochamt mit Te Deum in der Metropolitankirche in zahlreicher Versammlung bei.

Augsburg. Die Deputation des Magistrats der Haupt- und Residenzstadt München, bestehend aus dem Hrn. Bürgermeister v. Steinsdorf, dem Vorstand der Gemeindebevollmächtigten Hrn. Dr. Zaubzer, dem Magistratsrath Hrn. Lesmüller und dem Protokollführer bei dem Gremium der Gemeindebevollmächtigten Hrn. Widnmann, ist am 13. d. hier eingetroffen, und unser Magistrat hat die eben so schmeichelhafte als ehrenvolle Einladung zu dem Vereinigungsfeste angenommen.

Landshut, 5. Okt. Vorgestern Mittags 12 Uhr begann dahier das Landwirthschaftsfest für Niederbayern auf der großen, ebenen, eine Stunde langen Schönbrunner Wiese. Vierundzwanzig geräumige Boutiquen sind ringförmig zu einladenden Schenkstuben eingerichtet, mit Lustern und Blumen geziert und mit Tannenbäumchen umgeben, jede mit eigenen Feuerherden versehen. Es wird darin Wein, Bier, Kaffee, Liqueurs und Punsch ausgeschenkt. Würste, Braten und andere warme Speisen, so wie kalte, bekömmt man zur Auswahl. In der Mitte dieses Halbkreises ist ein nettes Wachthaus für die wachhabende Nationalgarde erbaut worden. Vorne sind drei Tribunen für die höheren Regierungsbeamten und andere Honoratioren. Links davon ist ein großer Glückshafen zum Besten der Armen errichtet. Er bestand aus 40,000 Loosen, worunter 2500 Treffer sich befinden. Man konnte bei Eröffnung desselben kaum hinzukommen. Ein armer Knabe, der auf den dort befindlichen Kegelbahnen aufsetzte, versuchte, als er sich 6 Kreuzer erworben hatte, damit sein Glück, und erhielt, da ihm dieses günstig war, eine Stockuhr gegen 20 fl. im Werthe. Nachmittags war die Musterung der Pferde, Stiere, Kühe, Schafe, Schweine u. s. w. — Für Unterhaltung sorgt ein Peater, ein Herkules zeigt seine Künste; hier ein Ringelreiten, auf jenem Platze ein Baumsteigen, da ein Sacklaufen, dort ein Trappreiten, auch ein Scheiben und Vogelschießen, 3 Tage nacheinander. Gestern Nachmittag war die Preisevertheilung und hierauf das große Pferderennen mit 35 Pferden. Die Anzahl der Zuschauer auf der Festwiese und den nahen Anhöhen und den Bergen betrug ganz sicher bei 40,000 Menschen. Die ganze Landwehr paradirte; die Schützen, die Grenadiers, die Fuseliers, die Kavallerie nebst der Artillerie, welche ihre Kanonen abfeuerte. Heute Mittags zogen 49 Schützen mit Musik und Preisfahnen und 6 bis 8 Zielern und Harlekins hinaus auf den Schießplatz, der mit einer Menge von Bäumchen, schönen Fahnen und Pyramiden geziert ist. Morgen dauern die Belustigungen fort bis Abends, wo sodann zum Beschlusse ein großes Feuerwerk abgebrannt wird. Das Wetter war bis heute günstig, aber etwas kühl.

Großbritannien.

London, 8. Okt. Heute um 1 Uhr Nachmittags versammelten sich beide Parlamentshäuser pro forma im Saale des Oberhauses. Die Gemeinen waren durch Hrn. Ley und die übrigen Clerks und Beamten des Hauses vertreten. Der Lordkanzler, Lord Melbourne und Lord Minto, als königliche Commission, nahmen neben dem Throne Platz, und der Lordkanzler erklärte im Namen Ihrer Maj. das Parlament für weiter vertagt bis zum 12. Nov.

Der „Globe", welcher häufig von dem auswärtigen Amte als Organ benützt wird, enthält folgenden Artikel, durch wel-

Digitized by Google

chen die Möglichkeit eines ernstlichen Zerwürfnisses mit Frankreich sehr in den Hintergrund gestellt wird: „In Paris scheint angenommen zu werden, Englands Wunsch sey, den Pascha von Aegypten zu vernichten oder abzusetzen. Dieß ist aber keineswegs Englands Absicht oder Wunsch. Der Zweck des Vertrags wird durch die Räumung Syriens vollkommen erreicht. England wird daher der Pforte zum Zwecke der Entsetzung Mehemed Ali's von dem Paschalik Aegypten keinen Beistand leisten. Ja, er kann sich auch jetzt noch durch Annahme des Vertrags vom Julius den Besitz von Acre erhalten. England wird jedoch dem von seiner Krone unterzeichneten und ratificirten Verteage getreu bleiben; es kann die Syrier, welche sich unter seinen Schutz gestellt haben, nicht preisgeben. Jedem Vorschlage aber, der dahin geht, das thätliche Auftreten gegen Mehemed Ali auf das zu beschränken, was zur Vollziehung des Vertrags nothwendig ist, wird die Regierung ohne Zweifel die willigste Aufmerksamkeit leihen."

(M. Herald.) Seit den letzten zehn Tagen hat in London und längs der Themse die Anwerbung von Matrosen für die Flotte, die vorher sehr schläfrig gewesen, einen ziemlich lebhaften Fortgang genommen. Gute Seeleute zeigen aber wenig Lust wegen der geringen Bezahlung.

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Die Einberufung der Kammern wird von fast allen Journalen gebilligt; zugleich bedauern sie, daß man mit dieser dringenden Maaßregel so lange gezandert habe. „Die Kammern, sagt das Journal des Débats, sind für die Regierung eine Stärke, keine Verlegenheit. Wenn man mit Offenheit sich an sie wendet, ihnen den wahren Stand der Dinge vor Augen stellt, darf man nicht fürchten, daß sie der Regierung die Mittel verweigern werden, Frankreichs Ehre und Interessen zu vertheidigen. Wir kennen die Unterhandlungen, welche dem Londoner Vertrag vorangingen oder folgten, bloß nach den vielleicht ungetreuen Berichten der auswärtigen Kanzeleien und ihrer Journale. Es ist Zeit, daß dieselben nun auch von französischer Seite beleuchtet werden, daß unser Ministerium vor Frankreich und vor ganz Europa sich erkläre. Es ist hohe Zeit, daß die Regierung der beunruhigten und aufgeregten Nation ihre Plane, ihre Politik, ihr letztes Wort verkünde."

Der Erzbischof von Lyon hat den Nonnen in den Klöstern seines Sprengels die Verwendung ihrer Schülerinnen zu Anfertigung von Stickereien zum Verkaufe untersagt, weil dadurch vielen Frauen und Mädchen ein ehrlicher Erwerbszweig abgeschnitten wurde. Auch hat der Erzbischof den Mönchen und Nonnen, welche zum Volks-Unterrichte verwendet werden, besonders den Brüdern der christlichen Lehre, den Handel mit Büchern und andern bei dem Unterrichte nöthigen Gegenständen verboten, weil dadurch die ordentlichen Gewerbsleute benachtheiligt werden.

Holland.

Aus dem Haag, 8. Oct. Die Thronentsagung König Wilhelms I. fand gestern Mittag um 12 Uhr auf dem Loo statt. In weniger als einer halben Stunde war der bedeutungsvolle feierliche Act vorbei. Die Minister und Staatsräthe begaben sich alsbald nach unserer Residenz zurück; der regierende König verließ gegen Abend den Loo und traf nach Mitternacht hier ein. Heute Morgen fand die feierliche Eidesleistung der Militär- und Civilbehörden statt. Der König wurde mit dem lebhaftesten Jubel vom Militär und Volk begrüßt, und unsere Residenz hat heute ein vollkommen festliches Ansehen. Als außerordentliche Gesandte zur Ueberbringung der Notification der Thronentsagung König Wilhelms I und Thronbesteigung König Wilhelms II werden sich begeben: der frühere Generalgouverneur von Ostindien, Hr. van der Capellen, nach England; Hr. van Zuylen van Nyeveld nach Paris; der zum Grafen erhobene General Teipp und der gewesene Gesandte zu Petersburg, Hr. Schimmelpenninck, an die deutschen Höfe.

Spanien.

Madrid 2. Okt. Der Herzog de la Victoria hat sich entschieden dafür ausgesprochen, daß die ausschließliche Regentschaft der Königin Christine aus Gründen der Politik aufrecht erhalten werden müsse. — Das Ayuntamiento von Madrid hat beschlossen, zum Andenken an den Einzug de la Victorias den Namen der Straße Alcala in den neuen: Straße des Herzogs de la Victoria, zu verwandeln. — Da der Gouverneur von Tarifa sich der Bewegung nicht anschließen wollte, so rückte die fliegende Kolonne des Campo de Gibraltar vor den Platz. Schon sollten Beile angewendet werden, um das Thor zu erbrechen, als der Gouverneur, um Blutvergießen zu vermeiden, kapitulirte.

Nichtpolitisches.

Augsburg. Die Einnahmen bei unsrer Eisenbahn stellen sich sehr brillant heraus. Die geringste belief sich bis jetzt nicht unter 1000 fl., und die höchste soll 2400 betragen haben. Obgleich noch keine offiziellen Ausweise von Seite des Directoriums, wie solches bei andern derlei Anstalten der Fall ist, hierüber erschienen sind, so dürfte doch bei solchen Aussichten ein baldiges Steigen der Aktien zu erwarten seyn.

Als ein Beispiel von den sonderbaren Artikeln, welche nach Leipzig zur Messe gebracht und da verkauft werden, führen wir an, daß in jeder Messe dreißig bis fünfzig Centner abgelegter englischer Uniformen erscheinen. Sie werden reißend schnell verkauft und geben besonders nach Polen, wo man das feine rothe Tuch zu Mützenbesatz ꝛc. verbraucht.

Vor einigen Tagen wurde von der Mallepost zwischen Paris und Rouen das Brief-Felleisen entwendet. Bereits sind bei der Postbehörde über 600,000 Francs an verlornen Wechseln, Banknoten u. dergl. reklamirt worden.

Nach einem Schreiben aus Zürich ist daselbst unter der Leitung der rühmlichst bekannten Mad. Birch-Pfeiffer neulich das Drama v. C. Reinhold: die Söhne des Dogen, mit vielem Beifall über die Scene gegangen.

An der nordamericanischen Küste wurde vor einigen Monaten ein Haifisch gefangen. Als er geöffnet wurde, fand man in seinem Magen eine Flasche, aus welcher man ein Papier hervorzog: „Baeke Ontario; sie war dem Versinken nahe auf offener See am 21. März 1840, unter 42 Grad Breite und 69 Grad Länge. Wir steigen in die Boote; möge Gott uns gnädig seyn!" — Auf diese Weise hat man also Nachricht von einem Fahrzeuge erhalten, von dem man nicht wußte, wo es geblieben und was aus ihm geworden war.

Die englische Nationalschuld ist so groß, daß seit Erschaffung der Erde, das heißt, von dem Zeitraume, welchen die jüdische Zeitrechnung annimmt, also seit den Tagen des Paradieses, auf jede Minute ein Kronenthaler kommt, oder beiläufig 15 Pf. Sterling auf jede Stunde.

Digitized by Google

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.
(Fortsetzung.)

25.

Der Abend des unliebsamen Tages brachte neue Züge schwerfälliger Regenwolken. Ein paarmal sahe der Mond leidmüthig durch die schwarzen Vorhänge, die ihm den Anblick seiner einschlummernden Braut, der Erde, entzogen, und verschwand dann ganz; darüber teanerte sie, und das Wehen des Regenwindes lautete wie ihr sehnsüchtiges Athmen und Seufzen.

Aber so dunkel und traurig draußen die Nacht ihre Herrschaft antrat, so fröhlich ward sie in der Herberge zum springenden Eber empfangen. Dort hatten sich nach und nach mancherlei Leute zusammengefunden, Männer und Weiber, Buben und Mädchen, meist fahrendes Gesindel; und als sie die lumpigen Kleider auf der Hant getrocknet und bei'm Imbiß, wie ihn der eigene Sack oder des Herbergsherrn magere Küche zu liefern vermochte, des Trunkes auch nicht vergessen hatten, war es Allen wohl und heimisch zu Muthe geworden. Im unteren Stock, nach dem Hofe zu, war eine leere, große, niedeige Stube, statt der Dielen mit festgestompftem Lehm geebnet; dorthin drängte sich das leichtfertige Volk, Groß und Klein, Alt und Jung. Ein herumstreichender Musikant saß schon auf einem Tische und kratzte auf seiner übelbesaiteten Geige einen Tanz nach dem andern, und die zerfetzten Kittel der Burschen flatterten und die Röcke der Dirnen flogen nach der Musik, die durch ausgelassenes Jauchzen und bodenerschütterndes Stampfen fast gänzlich unhörbar gemacht wurde.

Desto freudenleerer sahe es in der Kammer über den Köpfen des tobenden Volkes aus. Eine Kerze erleuchtete sie zur Noth; sie war tief hrrabgebrannt und warf ihr flackerndes Licht auf den jungen Fremdling, der mit Haupt und Armen, wie vom Schlafe bewältigt, auf dem morschen tannenen Tische ruhete. Aber er schlief nicht, den jetzt richtete er sich langsam auf und zeigte ein zum Erschrecken blasses und entstelltes Gesicht mit tief liegenden, verlöschenden Augen. Und nachdem er lange ohne Bewegung also gesessen, öffneten sich seine farblosen Lippen und hauchten mit fast versagender Stimme:

„Hörte sich sie nicht eben reden, so süß, so lieblich? — und doch ging mir's durch Mark und Bein — Narr, es war ein Traum, eine Täuschung der Ohren! Du bist müd und krank — leg' Dich schlafen.

Er seufzte lang und tief, als sollte dieser Athemzug sein letzter seyn. Dann vrrwandelte sich der Ausdruck seiner Mienen. In seinen Augen funkelte, um seine Lippen zuckte es, wie verhaltene Wuth und bitterer Hohn; einen Ton, halb Schrei halb Lachen, stieß er aus und rief:

„Du hattest Recht, Vater Eisenherz! Die Menschen taugen nichts. Einer ist des Andern natürlicher Feind. O daß Du noch lebtest! Ich wollte rauben, ich wollte brennen, ich wollte morden, und es sollte mir die süßeste Wollust seyn; Treurschwüre? Wahnsinn! Wie konnte ich daran glauben! Doch still — ich rede närrisches Zeug. Mein Vater ist ja todt, liegt unter dem Galgen verscharrt, und ich brauche ihn nicht mehr zu suchen; weiß ja nun, wo er ist. — Geäßlich! geäßlich! Ich suche ihn mein ganzes Leben lang und finde ihn — um Zeuge seines Todes zu seyn! Und doch mein' ich in meinem thörichten Sinn, noch glücklich zu werden, ziehe fort, will im Arm der Liebe vergessrn Menschenschicksal und Mrnschenelend und — o ungeheuee Täuschung! finde mich betrogen. Verschwunden, treulos, die ich liebte. — Jetzt bin ich wieder allein." — Er schlug die Arme fest über der Brust zusammen, als wolle er den innen wühlenden Schmerz erdrücken, stöhnte tief, und sank dann wieder mit dem Haupte auf den Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 16. Okt.: „Die beiden Schützen", komisches Singspiel von Lortzing.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 17. Okt.:
Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin.
Theatralische Unterhaltung mit Prolog.
Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Se. Erl. Graf Wilhelm von Würtemberg, Oberst und Kommandant des Artillerieregiments in Stuttgart. Graf v. Lankoronsky, k. k. Kämmerer von Salzburg. Fröhlich, Professor von Aarau.

[Schw. Adler.] v. Lepel, k. preuß. Lieutenant. Fischer, Oberstlieutenant von Schaffhausen. Fr. v. Piquet, kk. Majors Gattin von Salzburg. v. Mosham, Privatier von Augsburg Teibeut, Professor von Jassy.

[Gold. Kreuz.] Fr. Gräfin Agnes v. Enzmberg von Singen. Bar. v. Hornstein von Augsburg. Ritter v. Löwenthal, kk. Rittmeister von Wien. Nugent-Skelly, Storer, Blanchanett und Demy, Rentiers aus England. Paeoby, Negotiant aus Griechenland.

[Blaue Traube.] v. Baunach, Oberlieutenantsgattin von Burghausen. Deite, Kfm. von Venedig. Bar. v. Schalberg von Buhl. Heyland, Kreiskontrolleur von Augsburg.

[Stachusgarten.] Dr Gutenacker, Prof. von Männerstadt. Frhr. v. Weisse, Gutsbesitzer, und Fehr, Lehrer von Gunzenhausen. Kraus, Patrimonialrichter von Sandizell. Brandmaier, Stadtkoplan von Neuburg.

[Hubergarten.] Hirschmann, Sudeektor von Nördlingen. Schmid, Musikdirektor von Ingolstadt. Frhr. v. Edee, Oberbeamter von Passau. Maierbeeg, Rentier aus Schweden. Gebert, Landger.-Registe. von Werdenfels. Danti, Gutsbesitzer von Mosham.

Getraute Paare.

Clemens Aug. Seiderer, k. Advokat von Wemding, mit Elis. Huebmann, k. Münzarbeiterstochter von hier. — Joseph Höfle, Buchdruckergehilfe, mit Rosina Theobald, b. Gärtnerstochter von hier. — Johann Jos. Golliet, Kaufmann in Lyon, mit Franziska Aloisia Schinn, k. Hofkapellsängerin dahier. — Johann Bapt. Seitz, Hoflaternanzünder dahier, mit Magd. Kistler, Taglöhnerswittwe von hier. — Georg Dalbez, Oberfeuerweeker beim k. Artillerieregiment Prinz Luitpald, mit Franz. Deibt, Polizeidieneestochter von hier. — Hr. Franz Xaver Sigritz, k. Oberappellationsgerichtsrath, mit Ther Nachtrad, Arbeitslehrerin an der Mädchenarmenschule dahier. — Joh. Nep. Gebon, Mosaikarbeiter dahier, mit Maria Kresz. Gebon, bgl. Webermeisterstochter von Dürrwang, k. Ldgs. Dünkelsbühl. — Joh. Gg. Schlösl, Kaminkehrergeschäftsführee dahiee, mit Rosina Reger, Liqueurfabrikantenstochtee von hier. — Anton Thaler, b. Tändler dahiee, mit Franz. Schneider, Tändlerswittwe. — Jos. Silbermann, k. Kreis- u. Stadtgerichtsaccessist dahiee, mit A. M. Reichel, k. Anatomiedienerstochtee von hier. — Jos. Bäcker, Bedienter und Wäscher dah., mit Kathar. Schallmaier, Hofheizerstochter von hier. — Anton Dosch, Gärtner dahier, Wittwer, mit Kathae. Bauer, Taglöhnerstochtee von Söckiag. — Jakab Gasteiger, Zeugschmiedaebeiter und Herbergsbesitzer dahier, mit A. Kath. Gulden, Zimmermannstochter von hiee. — Dr. Karl Kusei, prakt. Arzt, Wittwer, von Karlsruhe, mit A. Berliner, Banquierstochter von diee.

Lotto:
11 15 25 61 5.

977. (3a) Als Ablöskapital einer sehr guten Hypothek zu 4 prCt. werden 4000 Gulden sogleich gesucht. Das Uebr.

Digitized by Google

Gestorbene in München.

Johanna Frfr. v. Proff, k. Kämmerersgattin, 42 J. alt. — Fr. Kath. Semmer, k. Landrichterswittwe, 47 J. alt. — Aug. Wittmann, Maler, 28 J. alt. — Johann Rapp, Knecht und Ausgeber, 40 J. alt.

Bücher-Versteigerung.

983. Den 16. November d. J. und die folgenden Tage wird der Unterfertigte in der Prunnerstraße Nro. 26 zu ebener Erde eine bedeutende Büchersammlung — 2500 Werke theologischen, juridischen, historischen und belletristischen Inhalts — dann Land-Karten, Kupferstiche und Lithographien an den Meistbiethenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen. Verzeichnisse sind bei Antiquar Steyrer in der Perusagasse zu haben.

Steyrer sen.,
Bücherschätzer des kgl. Kreis- und Stadtgerichts.

675. (2b)

Bekanntmachung.

(Die Eröffnung der Central-Singschule betr.)

Die Inscription in die Central-Singschule unter der technischen Leitung des k. Hof- und Kammersängers Georg Mitterwieser wird am 21., 24. und 26. d. M. jedesmal Nachmittags von 2—4 Uhr im Lokale der Metropolitanpfarr-Knabenschule vorgenommen, wo zugleich die weiteren erforderlichen Aufschlüsse ertheilt werden können. — Dabei wird noch insbesondere aufmerksam gemacht, daß auch Schüler anderer Lehranstalten die Aufnahme in diese Central-Singschule erlangen können.

München den 9. Oktober 1840.

Die kgl. Local-Schul-Commission.

Der k. Polizeidirektor v. Menz. Bürgermeister v. Steinsdorf.

Versteigerung.

873. (2b) Am Montag den 19. Oktober l. Js. und an den folgenden Tagen werden in dem allgemeinen Krankenhause vor dem Sendlingerthore Vormittags von 9 — 12 und Nachmittags von 2 — 5 Uhr verschiedene Kleidungsstücke, nämlich tuchene Mäntel, Oberröcke, Fracke, Beinkleider, Gilets, Hals- und Sacktücher, Hüte, Hauben, Stiefel, Schuhe, persene, ginghamene und wollene Weiberröcke, Corsetten, Leibeln, Vortücher, Shawls, Handtücher, Riegelhauben ꝛc. an die Meistbiethenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

München den 10. Oktober 1840.

Die Inspektion des allgem. städt. Krankenhauses in München.

J. Bronberger, Magistratsrath. Thorr, Inspektor.

982. [2a] Bei Johann Palm in München ist zu haben:

Wohlfeiles Kochbuch für Hausfrauen und Köchinnen.

Antonie Mehner:

Die sich selbst belehrende Köchin,

oder allgemeines deutsches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen. Enthaltend: gründliche und allgemein verständliche Anweisungen, alle Arten von Speisen, als Suppen, Gemüse, Saucen, Ragouts, Mehl-, Milch- und Eierspeisen, Fische, Braten, Salate, Gelées, Pasteten, Kuchen und anderes Backwerk, Getränke ꝛc. in sehr kurzer Zeit schmackhaft bereiten zu lernen. Nebst Küchenzetteln und Belehrungen über Anordnungen der Tafeln, Tranchiren ꝛc. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen. Nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet. Sechste Auflage. Mit Abbild. Geb. 1 fl. 12 kr.

Dieses Kochbuch darf nicht nur jungen Damen, angehenden Hausfrauen und Köchinnen, sondern auch Speisewirthen mit Recht empfohlen werden. Den besten Beweis seiner außerordentlichen Brauchbarkeit liefern wohl die schnellen auf einander gefolgten Auflagen dieses nützlichen und unentbehrlichen Buches.

Der reichhaltige Inhalt dieses Kochbuches ist nachstehender: 1) Allgemeine Belehrungen. 2) Suppen, 150 verschiedene Arten. 3) Kalteschalen, 14 Arten. 4) Eingelegtes zu Suppen, 18 Arten. 5) Gemüse, 126 Arten. 6) Klöße und Fricassées, 38 Arten. 7) Saucen oder Brühen, 74 Arten. 8) Vom Kochen und Braten des Fleisches, 130 Anweisungen. 9) Fische, 63 Anweisungen. 10) Mehl-, Milch- und Eierspeisen, 85 Anweisungen. 11) Puddings, 22 Arten. 12) Geschmorte Obstarten und Salate, 38 Arten. 13) Gelées und Crêmes, 51 Arten. 14) Pasteten, Torten und Backwerk, 103 Arten. 15) Eingemachtes, 27 Arten. 16) Kalte und warme Getränke, 27 Arten. 17) Küchenzettel und Tafel-Arrangement, nebst Anweisung zum Tranchiren ꝛc. — Man sieht hieraus, daß nichts die Kochkunst Betreffendes vergessen ist und daß es in diesem Buche auch nicht an Anweisungen zu Gerichten der höheren Kochkunst mangelt, woran Köchinnen, die sich für dieselbe ausbilden wollen, ebenfalls sehr gelegen seyn muß.

Für Putzmacherinnen, Feinwäscherinnen etc.

Selbstunterricht im

Feinwaschen.

Enthaltend praktische Anweisungen zum vollkommensten und schönsten Waschen der Blonden, Points, Spitzen, Shawls, Umschlagetücher, Schleier, Seidenzeuge, Flor- und andern Bändern, sowie aller Stickereien, nebst Mittheilung der Recepte zu den für diese Wascherei nothwendigen Seifen, Appreturen und Bläutinkturen, sowie einer Anweisung zur Bereitung einer ganz vorzüglichen Hand-Seife. Von C. Müller. 8. geh. 54 kr.

Handbuch für jeden Pferdebesitzer.

Heinr. Möller: Der erfahrene

Haus-Pferdearzt,

oder Darstellung aller innerlichen und äußerlichen Pferdekrankheiten und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. Nebst Anweisung, das Alter eines Pferdes genau und sicher zu erkennen, und einem Anhange, welcher die in diesem Buche vorkommenden Recepte enthält. Ein Hülfsbuch für jeden Pferdebesitzer, besonders für Landwirthe, Thierärzte, Schmiede ꝛc. Vierte, verbesserte Auflage. 8. 1 fl. 12 kr.

Bekanntmachung.

Zu der auf künftigen Mittwoch den 21. Oktober d. J. stattfindenden außerordentlichen Passions-Vorstellung in Oberammergau ladet ergebenst ein

Die Landgemeinde Oberammergau.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 94. Sonnabend, 17. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

17. Oktober 1607.

Bemächtigt sich Max I. der Stadt Donauwörth.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 43 vom 15. Oct. enthält:

1) Bekanntmachung die Reduktion des Schwarzenberger Getreidmaaßes in das bayerische Normalmaaß betr.

2) Bekanntmachung, die Abhaltung eines Prüfungskonkurses zur Anstellung veterinärärztlicher Praktikanten in der Armee betr.

3) Bekanntmachung über die Veränderungen in der Bezirks Eintheilung einiger Reviere von Niederbayern.

4) Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Kammerjunker und Regierungs-Assessor von Mittelfranken, K. Frhrn v. Lindenfels auf Thumseneuth, auf sein allerunterth. Ansuchen zu Allerhöchst Ihrem Kämmerer zu ernennen; dem k. Regierungspräsidenten von Mittelfranken, Karl Grafen von Giech, die nachgesuchte Entlassung aus den k. Diensten und der von ihm bisher bekleideten Stelle, unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen Anhänglichkeit, Treue und guten Diensten, allergnädigst zu ertheilen; auf dessen Stelle als Präsident der k. Regierung von Mittelfranken den bish. Präsidenten der k. Regierung von Oberfranken, Frhrn. Ferdinand von Andrian-Werburg zu versetzen; zur Stelle eines Präsidenten der k. Regierung von Oberfranken, den derm Direktor der k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg K. d. J., Melchior Stengtein, und an dessen Stelle zum Direktor der kgl. Regierungskammer des Innern von Unterfranken und Aschaffenburg den bish. Rath der k. Regierung von Niederbayern, K. d. J., Alois August Schilcher, beide in prov. Eigenschaft, allergnädigst zu befördern geruht; den Revierförster zu Bösenbechhofen, G. Rinecker, zum Forstkommissär 2. Cl. bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., und den Rechnungskommissär der Regierung von Mittelfranken, K. d. F, Joh. Gg. Friedr. Beck. zum Rentbeamten in Pegnitz, beide in prov. Eigenschaft, dann den quiesc. Revierförster Jak. Auerbach zum Revierf. in Niederaltaich, und den bish Forstelförster in Langfurt, Max Mannhart, zum Revierförster in Schönberg, letztern in prov. Eigenschaft zu ernennen; den Rentbeamten zu Germersheim, J. P. Dümmler, auf das Rentamt Grünstadt; den Rentbeamten zu Bliskastel, K. A. Frick, auf das Rentamt Germersheim, und den Rentbeamten zu Landstuhl, Karl Seel, auf das Rentamt Dahn, sämmtlich ihren gestellten Bitten entsprechend, zu versetzen, dann den Funktionär im Rechnungskommissariate der Regierung der Pfalz, K. d. F., Caammont Syffert, zum Rentbeamten in Bliskastel, und den Funktionär in demselben Rechnungskommissariate, Fr. Falciola, zum Rentbeamten in Landstuhl, beide in prov. Eigenschaft; zum Rechnungs-Kommissär bei der Regierung von Oberfranken, K. d. F., den Funktionär im Rechnungskommissariate dieser Regierung, J. Ch. Gottfr. Eichel, in prov. Eigenschaft zu ernennen. S. Maj. der König haben die Markungen der Forstreviere Altenstadt, Schwarzenbach und Mantel in der Art als Landgerichtsgränze zu bestimmen geruht, daß das letztgenannte Revier zum Landg. Weiden, die ersteren biden aber zum Ldg. Neustadt a. d. Waldnaab gezogin werden sollen.

5) Pfarreien-Verleihungen; Präsentations-Bestätigungen: Se. Maj. der König haben die katholische Pfarrei Rheinham, Landkommissariats Zweibrücken, dem bish. Pfarrer von Erfweiler, desselben Landkommissariats, Peiester Nik. Riede, zu übertragen geruht. — Se. Maj. der König haben nachstehende protestantische Pfarreien zu verleihen geruht: die Pfarrei Ettersdorf und Tennenlohe, Dekanats Erlangen, dem bish. Pfarrverweser zu Kirchsittenbach, Dr. J. P. Sternecker, und die Pfarrei Unsinden, Dekanats Rügheim, dem bish. Pfarrverweser daselbst, E. Th. E. Titscher. Se. Maj. der König haben dem von den Vorstehern der prot. Kirchengemeinde in Aschaffenburg, für die dortige prot. Pfarrstelle präsentirten Pfarramtskandidaten Ch. W. K. Stobäus, aus Dinkelsbühl die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, der von dem Hrn. Fürsten J. A. von Schwarzenberg, als Patronatsherrn, für den Pfarramtskand. G. A. W. Hilpert, aus Erlangen, ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrei Heenizheim, Dekanats Markt Einersheim, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen. (Schluß folgt.)

München, 16. Okt. Zur Gedächtniß des zeitlichen Hintritts Sr. kgl. Maj. Maximilian Joseph ꝛc. ꝛc. wird am Montag den 19. dieß in der Hofkirche zum heil. Kajetan Nachmittags um halb 3 Uhr die Vigil, und am Dienstag den 20. um 11 Uhr das feyerliche Seelenamt abgehalten.

Wegen Ableben Ihrer königlichen Hoheit Frau Erzherzogin, Herzogin Maria Beatrix von Modena — und Ihrer königlichen Hoheit Prinzessin Augusta von Großbritannien ist auf Allerhöchsten Befehl eine achttägige Hoftrauer angeordnet worden.

Der bekannte Touriſt, Major v. Hailbronner, befindet sich dermal in unserer Stadt. Seine letzte Reise, von der er eben zurückkehrt, umfaßte die Türkei, Kleinasien, Griechenland, Aegypten, die Wüste von Idumäa, Palästina, Syrien, die Küsten der Berberei, Spanien und Portugal. Man darf sich aus der Feder des feinen Beobachters und geistreichen

Digitized by Google

Darstellers gelungene Schilderungen versprechen, um so mehr, da der stufenweise Uebergang des Araberthums in der Richtung vom östlichen zum westlichen Chalifat und eine Zusammenstellung des Thals von Damask mit dem von Granada schon allein sehr viel Interesse gewähren.

Der kgl. General-Zolladministrator, Ministerialrath Bever, ist von hier nach Wien abgereist, um als Bevollmächtigter unserer Regierung dem Congreß beizuwohnen, welcher wegen Fortbestand des deutschen Zollvereins dort statt findet, und am 1. des nächsten Monats November beginnen soll.

Die Personenfrequenz der Münchner-Augsburger-Eisenbahn war in der Woche vom 4. auf den 11. Oktober 5827 Personen in 28 Fahrten.

Gestern Nachmittags wurde auf der Theresienwiese ein Zieler, (20 Jahre alt) der unvorsichtiger Weise in den Schuß lief, von einem unserer ausgezeichnetsten Schützen getroffen und blieb plötzlich todt.

Ottobayern, 9. Okt. Am 5. d. M. fand in dem hehren Pfarrgotteshause des Benedictinerpriorats die feierliche Einkleidung mehrerer Ordenskandidaten statt. Die kirchliche Feier war durch die hohe Anwesenheit des hochwürdigen Abtes Barnabas aus dem Stifte St. Stephan in Augsburg erhöhet. Aus den Händen des Abtes empfingen die hoffnungsvollen Jünglinge das Ordenskleid, welcher mit frommer Begeisterung an den Stufen des Altars standen und den Himmel um seinen Beistand anflehten und beginnen nun ihr Noviciat in dem prachtvollen Klostergebäude dahier. Der Himmel segne ihre heiligen Vorsätze und führe sie zum Ziele ihres Strebens!

Preußen.

Die neue „Preußische Staatszeitung" enthält folgende Aufforderung: „Sämmtliche hier anwesende, nicht zur Garnison gehörige Herren Offiziere aller Grade, sie mögen in Preußischen oder fremden Diensten stehen, sie mögen sich bereits gemeldet haben oder nicht, werden von mir hierdurch aufgefordert, bis zum 13. d. M., Abends 8 Uhr, gefälligst ihre Namen, Truppentheil, ihre Charge, resp. Familie, Wohnung und Zweck des Hierseyns, mir schriftlich anzeigen zu wollen. Berlin, den 10. Okt. 1840. General-Lieutenant und Kommandant von Loebell."

Würtemberg.

Stuttgart, 7. Okt. Dem unserm Könighause sehr nahe verwandten Hause Montfort ist ein hohes Glück widerfahren. Die einzige Tochter des frühern Königs von Westphalen, eine junge, wunderschöne Prinzessin, deren hohe Geistesanlagen allgemein gepriesen werden, vermählet den jungen Fürsten Demidoff, den ersten Unterthan des Kaisers von Rußland. Bereits sind die beiden jungen Prinzen von Montfort, Neffen unsers Königs, nach Verona abgereist, wo die Hochzeit stattfinden soll. — Die Buchhandlung „zum Guttenberg" in Tübingen ist Willens, eine große Druckerei in dem benachbarten Dorfe Lustenau einzurichten, und als Setzer und Drucker lauter Taubstumme zu verwenden. Sollte der Versuch glücken, so wäre diesen Unglücklichen, deren es bei uns ziemlich viele giebt, eine neue Erwerbequelle eröffnet.

Königreich Sachsen.

Dresden, 9. Okt. Se Maj. der König haben dem kgl. bayerischen Kämmerer und Hofmarschall Ihrer Maj. der verwittweten Königin von Bayern, Grafen von Pösch, das Comthurkreuz und Höchstihrem Geschäftsführer am kgl. bayerischen Hofe, Kammerherrn Rudolph v. Könneritz, das Ritterkreuz des Civilverdienst-Ordens zu verleihen geruht.

Großbritannien.

Der Times zufolge läßt der Kaiser von Rußland durchschnittlich alle Jahre in England für 100,000 Pf. St. Ankäufe machen, an Pferden, Pferdgeschirr Equipagen u. dgl. Eben jetzt hat der Consul v. Benkhausen bei den Fabriken von Chesterfield wieder große Bestellungen gemacht.

Am 7 Oct. unternahm Hr Green seine 278ste Luftfahrt in seinem großen Nassau-Ballon, von Stepney aus.

Frankreich.

Paris, 11. Okt. In einer Versammlung von Pariser-Nationalgardisten wurde beschlossen, gegen den Tagesbefehl des Marschall Gérard und gegen die Unthätigkeit der Regierung im Betreff der auswärtigen Verhältnisse zu protestiren und die Protestation in Form einer Bittschrift an die Kammern zu übermachen.

Briefe aus Malta melden, daß Graf Sercey auf seiner Rückreise von Persien am 6 Sept. in Aleppo angekommen sey. Ibrahim Pascha habe ihn mit großer Auszeichnung empfangen.

Holland.

Aus dem Haag, 9 Oct. Der abgetretene Monarch wird nun den Titel König Wilhelm Friedrich Graf von Nassau führen und bis Ende d. M. auf dem Loo verbleiben. De Prinz Friedrich der Niederlande wird wahrscheinlich seinem königlichen Vater Gesellschaft leisten. — König Wilhelm II. wird schon in den nächsten Tagen die Hauptstadt Amsterdam besuchen.

Türkei.

In Konstantinopel herrscht im Arsenal große Thätigkeit. England möchte gerne daselbst, unter Leitung englischer Offiziere, ein bedeutendes türkisches Armeekorps zusammenziehen. Schon sollen auch 10,000 Mann bereit seyn, in das türkische Lager bei Beyrut abzugehen. England möchte die von Rußland angebotene und von dem Sultan angenommene Absendung russischer Truppen nach dem Bosporus möglichst lange verzögern. Schon stellt Graf Lirren, General-Adjutant des Kaisers, Rekognoseirungen am Gestade des Bosporus an, um in der Nähe von Konstantinopel ein russisches Lager zu errichten. Man weiß, das Rußland völlig bereit ist, binnen wenigen Tagen ein Armeekorps von 40—50,000 Mann von Odessa nach Konstantinopel überzuführen.

Nichtpolitisches.

Unter dem Postzeichen, Berlin den 10. September, ist dem Magistrat von Halle ein Brief zugekommen, der wörtlich Folgendes enthält: „Einem wohllöblichen Magistrate überschickt ein Nichtswürdiger, der sich dem Tode nahe fühlt, für eine entzwei geschlagene Laterne und ein Fenster im Rathskeller, — die Summe von einem Thaler. — Es ist vom Jahre 1826 her. Möge es Gott ihm so wie viele seiner Sünden nicht anrechnen." N., führer Student in Halle.

Bei den Feierlichkeiten der Einholung des Königs in Berlin trat ein Eckensteher, um einen sichern Platz zu erlangen, auf einen spitzigen Pfeiler, der nur einem seiner Füße einen Ruhepunkt bot, während der um das Laterneneisen geschlungene Arm das Gleichgewicht erhielt, und in dieser Stellung hielt er in bester Laune neun Stunden aus. Gleiche Zeit brachte ein Mann, nur durch ein um seinen Körper ge-

Digitized by Google

schlungenes Seil gehalten, auf der Dachrinne eines hohen Hauses zu. Aus andern Dächern waren einzelne Steine gehoben und durch die so entstandenen kleinen Oeffnungen die Köpfe gezwängt. Zwei Straßenjungen standen, umschlungen wie Orest und Pylades, vom Morgen bis zum Abend auf der Kuppe einer Brunnenröhre und als das non plus ultra bot sich ein weiblicher Heros, steheud auf dem isolirten Schornsteine eines dreistöckigen Hauses, von früh Morgens an bis zum Untergange der Sonne, den erstaunten Anblicken des Publikums dar.

St. Petersburg, 22. Sept. Dieser Tage fand bei uns ein schreckliches Ereigniß statt. Es wurden außer der Stadt, auf dem Wlkowo-Pole (Wolfsfelde) Artillerie-Experimente gemacht. Zwei Generäle und eine kleine Anzahl von Soldaten und Offizieren waren zu diesem Zwecke versammelt. Man probirte Kugeln, welche die Eigenschaft haben, nachdem sie einen Gegenstand getroffen, sich zu entzünden. Es wurde mit einer solchen Kugel auf einen Pulverkasten geschossen, der zur allgemeinen Verwunderung nicht platzte. Fünf Minuten vergingen, der Knall kam nicht. „Meine Herren", sagte der Artillerie-General Bontemps, „wir wollen sehen, was dabei ist, wahrscheinlich wird die Explosion nicht stattfinden." Er näherte sich dem Kasten, doch in dem Augenblicke, als er den Kasten öffnete, platzte der Kasten. Der General ist schrecklich verstümmelt worden und nach eilf Stunden der fürchterlichsten Martern verschieden. Einem Capitän wurde der Arm abgerissen, die übrigen mehr oder weniger verletzt.

Delle. Mars hat sich endlich entschlossen, dem aufgehenden Sterne Rachel zu weichen. Sie hat ihren Rücktritt von der Bühne auf den April 1841 angekündigt. — Dem. Georges, welche vor drei Decennien die Zierde der Pariser Bühnen war, und an manchem Abende als Cleopatra, Antonia ꝛc. einen Schmuck von einer Million Francs am Werthe an sich trug, ist gegenwärtig nicht viel mehr als eine Bettlerin. Mit verblühten, blassen und runzeligen Wangen, siechen und gebeugten Leibes, zieht sie jetzt in den kleineren Provinzstädten Frankreichs umher und spielt gegen ein überaus mäßiges Sümmchen die Rollen, in welchen sie einst von Kaisern und Königen bewundert und vom Publikum beinahe vergöttert wurde. Sic transit gloria mundi!

Die Hebamme, die dem Sultan die frohe Nachricht von der Geburt eines türkischen Thronfolgers brachte, wobei sie wie üblich ihm den Fuß küßte, bekam ein Geschenk von 50,000 Piastern.

(Gutenbergs-Anecdote.) In einer kleinen Stadt, wo jedoch auch ein Gutenbergsfest gefeiert werden sollte, bat der Obermeister des dasigen Fleischhauerhandwerks einen dortigen Gelehrten um die Inschrift auf die neue Handwerksfahne, die beim Zuge vorgetragen werden sollte. Nach kurzer Meditation überreichte ihm der Poet folgende Inschrift:

Wie herrlich strahlest Du im Reich der Geister,
O Gutenberg, als Fleischer-Obermeister!
Laut soll Dein Ruhm, Dein ew'ger Ruhm erschallen:
Die meisten Ochsen sind durch Dich gefallen!

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Judiths Vater drängte sich mittlerweile eifrig durch den Knäuel des lärmenden tanzenden Gewühles und fischte aus demselben einen breitmäuligen Burschen in geflicktem Wamms und zerlöcherten Hosen, zog ihn zur Thüre und sprach in heimlichem Flüstertone zu ihm.

„Thu' mir einen Gefallen, Kaspar. Nicht umsonst; drei Maas des besten Biers, dazu ein neuer Thaler; — ist Dir's genug?"

Der Befragte wischte sich mit der Hand den Schweiß ab, den der Tanz auf seiner Stirne hervorgerufen hatte, und erwiederte ausweichend:

„Wie gern wollt ein armer Schlucker, wie ich, verdienen, was Ihr da bietet; aber weiß doch nicht, was Ihr von mir begehet, und ob ich's im Stande bin zu vollbringen."

„Grützkopf, als ob ich Die etwas über Deine Kräfte zumuthen würde. Es handelt sich nur um einen kleinen Botengang; in drei Stunden kannst Du wieder da seyn und den leicht verdienten Lohn wohlgemuth vertanzen und verspielen bis an den hellen Morgen."

„Ein Botengang bei dem Wetter?" antwortete der Bursche sauertöpfig, obwohl ihm das Herz im Leibe hüpfte bei der lockenden Aussicht. „Jagt man doch eben keinen Hund hinaus. Hat's nicht Zeit bis Morgen?"

„Morgen könnt' ich wohlfeilere Boten bekommen, wenn's bis dahin anstehen könnte. Sag' ja oder nein. Bist Du's nicht, so ist's ein Anderer."

„Wills meinethalben thun, wenn Ihr mir noch eine Maas Bier zusetzt und ein Paar Schuhe gebt. Auch müsset Ihr mir noch eine halbe Stunde Zeit lassen, daß ich noch einmal mit meinem Schatz einen Tanz machen kann."

„'s soll mir nicht d'rauf ankommen. Doch in einer halben Stunde bist Du zur Hand und verlautest gegen Niemanden ein Wort von Deiner Sendung."

Beide verloren sich wieder in dem Gedränge.

Kurze Zeit nach dieser Unterredung pochte Judith, die sich unvermerkt aus der Küche geschlichen, an die Thüre, die in Lenthold's Kammer führte. Ihre raschen Athemzüge wetteiferten mit dem schnellen Klopfen ihres Herzens; sie lauschte angstvoll auf Antwort, und trat, als keine erfolgte, leise ein.

Da saß der, den sie so unaussprechlich liebte, noch immer, das Haupt, in wüsten Träumen auf den Tisch niedergebeugt. Je hob es nicht, und die Jungfrau bebte vor dem Augenblick seines Erwachens, denn zur Genüge hatte sie heute sein Leid erfahren. Doch jede Minute konnte über Leben und Tod entscheiden; — sie kämpfte ihre Schwäche nieder, trat herzu und legte ihre weiche Hand sanft auf seinen Arm. Gleich darauf starrten sie jene Augen, die sonst geleuchtet und geflammt hatten, wie die Morgensonne, hohl und unverständlich an; wahrlich, viel Seelenschmerz hatte dazu gehört, ihren brennenden Strahl so grausam auszulöschen. Sie ruheten matt auf des Mädchens Zügen und der Unglückliche änderte seine Stellung nicht, bis plötzlich eine sanfte, wohlthuende Erinnerung vergangener Zeiten ihn anwehete. „Seh' ich recht — oder ist's abermals eine Täuschung?" sprach er aufstehend. „Du bist's, Du gute, sanfte Judith, und kommst, mich zu trösten."

Ihr quollen die Augen über vor Wehmuth, bei dem Gedanken, daß das Unglück sie bei dem süßen Namen nannte, den sie, ach so gerne, von der Liebe gehört hätte. Sie sprach, zwischen Schmerz und Wehemuth getheilt:

„Ich bin's, lieber Lenthold, und möchte Euch gerne heiterer gesehen haben. Doch ich komme nicht zu trösten, sondern als warnende Verkünderin nahender Gefahr. (Forts. f.)

Digitized by Google

756. So eben ist in unserem Verlage erschienen, und durch jede solide Buchhandlung (in München durch Jos. A. Finsterlin) zu beziehen:

Liturgik der christkatholischen Religion.

Von Franz Xaver Schmid.

I. Bandes erste Lieferung. Dritte ganz neu bearbeitete Auflage.

Auch unter dem Titel:

Kultus der christkatholischen Religion etc. etc.

gr. 8. broch. 21 Bogen. Preis 1 fl. 45 kr.

Der im Fache des Kultus schon längst in ganz Deutschland bekannte Herr Verfasser übergiebt hiemit dem Publikum ein neues Werk über die christkatholische Liturgik in 3 Banden. Der erste Band, von dem hiemit die erste Lieferung angezeigt wird, bildet theils eine neue Einleitung, theils die Darstellung der Grundzüge des christlichen Kultus. In der Einleitung ist in eilf Paragraphen von der christlichen Religion als Objekt, von ihrer Subjektivirung in der Kirche, von der Darstellung der subjectiven Religion in der Außenwelt, von den Gesetzgebern, der Geschichte, der Wichtigkeit und Literatur des Kultus die Rede. Auch handeln zwei Paragraphen von dem Verhältnisse, in welchem der christliche Kultus zum Individuum und zum Staate steht. Die Grundzüge des christlichen Kultus selbst werden in 20 Paragraphen dargestellt. Die gesammten Grundzeichen, in denen sich unser Kultus kund giebt, und welche die Grundlage aller christlichen Kultakte bilden, werden hier erörtert. Hiemit wird dem Kenner der ersten und zweiten Auflage der Liturgik des Herrn Verfassers von selbst klar, daß dieses Werk in so weit als dritte Auflage gelten will, als es denselben Stoff behandelt.

Die zweite, den ersten Band schließende Lieferung wird in wenigen Wochen folgen, auch der Druck unausgesetzt fortgesetzt, um das ganze Werk in möglichst kurzer Zeit dem verehrlichen Publikum übergeben zu können.

Passau, im Juni 1840.

Ambrosi'sche Buchhandlung.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend den 17. Oktober: „Götz von Berlichingen", Schauspiel von Göthe.

978. (3c)

Museum.

Zur Allerhöchsten Namensfeier Ihrer Maj. der Königin wird am Montag den 19. Oktober ein

großes Konzert

stattfinden. Anfang 7 Uhr.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 17. Okt.:

Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin.

Theatralische Unterhaltung mit Prolog.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] S. D. Fürst v Schwarzenberg, kk. Oberst von Wien. v. Bangold, k. würtemb. Generallieutenant, Kommandant der 1. Infanterie-Division von Stuttgart und Adjutant Sr. Maj. des Königs.

[Schw. Adler.] Galbiati, Partikulier von Mailand. Masui, Direktor der belg. Eisenbahngesellschaft von Brüssel. Hauchecorne, Direktor der rhein Eisenbahngesellschaft von Köln. Ringger, Kfm. von St. Gallen.

[Gold. Stern.] Winterhuber, Apotheker; Rothhut, Priv., und Dr. Widovitsch, Advokat von Salzburg. Bienenthal, k. Major und Steger, Kaufmann von Freising.

[Stachusgarten.] Zacher, Lehrer von Raln. Hutter, Privatier von Laulingen-Hasl, Kyrle und Möscht, Privatiers von Schärding.

[Hubergarten.] Bachmann, Privatier von Roggenburg. Hubergarten, Architekt von Zürich. Volkart, Gutsbesitzer v. Illerlissen.

Gestorbene in München.

Fr. Ther. Resch, b. Buchbinderswittwe, 31 J. a. — Gg. Graf, Maurer, 24 J. a. — Joh. Knobl, b. Pinselfabrikant, 35 J. a. — Jakob Wimmer, Soldat vom Infant.-Regiment Kronprinz, 25 J. alt. — Joseph Koch, Soldat vom Infanterie-Reg. Kronprinz, 23 J. alt.

863. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 25. Oktober d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate September 1839 und zwar von den Nummern 94726 bis 103057.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 28. Oktober öffentliche Versteigerung.

München den 28. September 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

K. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnes, Controleur.

987. (2a) Der Unterzeichnete hat seine Wohnung im Kupferschmiedhause an der Isarbrücke verlassen, und wohnt gegenwärtig in der Sendlingergasse Nr. 78 beim Hafnermeister Schmidt.

Joseph Wex,
Wundarzt und Geburtshelfer.

Versteigerung.

984. **Dienstag den 20. ds.** wird in der Kaufingerstraße Nro. 30 zu ebener Erde rückwärts von 9—12 und von 2—5 Uhr der Rücklaß des Bothenbriefträgers Müllauer gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbiethenden versteigere, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Fleischmann,
verpflicht. Schätzer beim kgl. Kreis- und Stadtgerichte.

980. **Emilie Grosjean** ertheilt an bestimmten Wochentagen Unterricht in feinen weiblichen Handarbeiten, und wünscht noch einige Theilnehmerinen. Näheres in ihrem Laden, Perusagasse Nro. 2.

Augsburger Börse

vom 15. Oktober.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Conpt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅛	99¾
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	—
Bankaktien	580	574
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	134	—
„ von 1839 prpt.	118	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	104	—
detto à 4 Proc. prpt.	99	—
detto à 3 Proc. prpt.	79	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1565	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	74	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	91	89
Venetianer-Mailander . .	105	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 95. Sonntag, 18. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

18. Oktober 1141.

Leopold der Freigebige, (Sohn Leopolds des Heiligen und Bruder Heinrich's Jasomirgott, Ottos von Freising und Konrads von Passau und Salzburg) durch seinen Stiefbruder, den ersten Hohenstaufen Konrad, dem Bayern als Herzog aufgedrungen, wider die Welfen, stirbt in Mitte der dadurch erregten Unruhe zu Niederalteich.

19. Oktober 1139.

Herzog Heinrich der Stolze stirbt. Schon um Weihnachten des vorhergegangenen Jahres wurde das ihm abgenommene Bayern dem Markgrafen Leopold von Oesterreich auf dem Reichstage zu Würzburg zugetheilt.

Deutschland.

Bayern.

6) Landwehr des Königreichs: (Schluß.) Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, die erledigte Stelle eines Majors und Kommandanten des Landwehrbataillons Kemnath, dem Lieutenant à la suite und Rittergutsbesitzer Fr. Frhrn. von Künsberg zu Gutenthau, zu verleihen; die Landwehrabtheilung des Landgerichtsbezirks Weiden zu einem eigenen Bataillon zu erheben, und den Rittergutsbesitzer und pensionirten Oberlieutenant der Cavallerie, Fr. Frhrn. v. Sahenhofen zu Rothenstadt, zum Major und Kommandanten dieses Landwehrbataillons zu ernennen; die erledigte Stelle des Majors und Kommandanten des Landwehr-Bataillons Reichenhall dem k. Hauptzollamts-Verwalter, Kasp. Harti, zu Reichenhall, zu verleihen; dem bish. Major und Kommandanten des Landwehr-Bataillons in dem Herrschaftsgerichtsbezirke Weissenhorn, Grafen Raim Fugger-Weissenhorn die nachgesuchte Enthebung von seiner Stelle und dem Landwehrdienste zu gewähren; auf diese Stelle den bish. Hauptmann im genannten Landwehr-Bataillon Leopold Hoizer, in Weissenhorn, als Major und Kommandanten zu befördern; dem Major im Landwehrregimente der Stadt Bamberg, David Wagner, die nachgesuchte Enthebung von seiner bisherigen Stelle und dem persönlichen Landwehrdienste zu gewähren, und auf diese den Hauptmann des bezeichneten Regiments J. B. Lachmüller zum Major, dann den Major des Landwehrregiments der Stadt Nürnberg, K. Ch. W. Fleischmann, auf die in diesem Regimente erledigte Stelle eines Oberstlieutenants zu befördern; den ersten Assessor des Ldg. Cham, Dr. Bartholomäus Mayr, zum Major und Kommandanten des Landwehrbataillons in dem Landgerichts-Bezirke Cham, und den zweiten Assessor des Ldg. Neunburg v. W., J. Höllerl, zum Major und Kommandanten des Landwehrbataillons in dem Landgerichtsbezirke Neunburg vorm Wald, genannten Regierungsbezirkes, zu ernennen.

7) Ordens-Verleihungen: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, sowohl dem fürstl. Thurn- und Taxisschen General-Postdirections-Rath Müller, als auch dem Fürstl. Thurn- und Taxisschen Oberpost- und Oberjustiz-Rath Dr. Lindel ꝛc. das Ritterkreuz des k. Verdienstordens vom heil. Michael, dann dem k. Obersten und Commandanten des k. Artill.-Regim. „Prinz Luitpold", Ph. Wagner, das Ehrenkreuz des kgl. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen. — Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, in allerhöchster Anerkennung der ausgezeichneten industriellen Leistungen des Schreiners N. Dreher, in Speyer; des Büchsenmachers Jak. Kuchenreuther, in Regensburg; des Baumwollenfabrikanten Leonh. Braun, in Wunsiedel; des Tuchfabrikanten H. Labenhofer, in Nürnberg; des Messingfabrikanten Ch. v. Forster, daselbst; des leonischen Drahtfabrikanten J. B. Stieber, in Mühlhof, Ldg. Schwabach; des Aragarn-Fabrikanten Ph. Krafft, in Dinkelsbühl, denselben das [illegible] zu verleihen; dem Landwehr-Unteroffizier J. Huber zu Reichenhall, in huldreichster Anerkennung der von ihm bei dem im Jahre 1834 in Reichenhall stattgefundenen großen Brande mit vielem Muthe und Lebensgefahr bewirkten Rettung der dortigen Landwehrfahne aus dem von den Flammen ergriffenen Landgerichtsgebäude, das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone, und dem Hausmeister in dem Ständehause zu München, Karl Grosch, die Ehrenmünze des k. b. Ludwigs-Ordens zu verleihen geruht.

8) Großjährigkeits Erklärung: Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, die Tochter des Friedr. Wilh. Frhrn. v. Wöllwarth-Lauterberg zu Birkenfeld, Namens J. C. W. L. S. freiherrlich von Hutten'schen Stiftsdame, auf allerunterthänigstes Ansuchen für großjährig zu erklären.

9) K. Allerhöchste Genehmigung zur Namens-Veränderung: Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß der Metzgermeister Balth. Kaufmann zu Augsburg, seinen Familien-Namen in den Namen „Hothum", unter welchem er zunächst bekannt ist, vorbehaltlich der Rechte Dritter, umändern dürfe.

10) Gewerbsprivilegien-Verleihungen: Se. Maj. der König haben dem Kaufmann Louis Oppermann zu Paris, ein Gewerbsprivilegium auf Einführung der von dem Mechanikus Grimpé, zu Paris erfundenen Maschine zur Verarbeitung des Holzes durch mechanische Mittel, für den Zeitraum von dreizehn Jahren; dem Kunstdreher Lorenz Druckendrod von Schwabmünchen, ein Gewerbsprivilegium auf Verfertigung der von demselben erfundenen Gentil-Hahnen für den Zeitraum von drei Jahren; dem Tuchmachermeister J. A. Herbst aus Donauwörth, ein Gewerbsprivilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren bei der Oel- und Torf-Reinigung vermittelst eines Tuches und einer neuen Presse, für den Zeitraum von zehn Jahren; dem Seifensieder Jak. Moritz, zu Bergzabern, ein Gewerbsprivilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren bei Verfertigung der Talgseife aus nordamerikanischem

Harze, für den Zeitraum von zehn Jahren, und dem Hutmacher-Gesellen Gg. Lang zu München, ein Gewerbsprivilegium auf sein verbessertes Verfahren bei der Hutfabrikation, für den Zeitraum von vier Jahren zu ertheilen geruht.

11) Gewerbsprivilegiums-Einziehung: Von der kgl. Regierung von Oberbayern wurde die Einziehung des dem Hofuermeister Jos. Schmid zu München unterm 6. Mai v. Js. verliehenen, und unterm 20. Juni v. J. ausgeschriebenen dreijährigen Gewerbsprivilegiums auf dessen Erfindung verbesserter Spar-, Koch- und Zimmerheizöfen beschlossen.

München. Se. k. Hoh. der Herzog von Bordeaux geruhten während Ihrer Anwesenheit dahier für die Kleinkinderbewahranstalten der Haupt- und Residenzstadt München dem Vorstande derselben eine Summe von 600 Franken einhändigen zu lassen.

Se. königl. Hoh. Prinz Luitpold geruhten am Donnerstag den 15. d. M. Vormittags 9 Uhr dem verdienstvollen Obersten Wagner des k. Artillerie-Regiments Prinz Luitpold den ihm von des Königs Majestät verliehenen Ludwigsorden vor dem bei dem Zeughause in Parade aufgestellten Artillerie-Regiment- und in Gegenwart des Generallieutenants Frhrn. von Zoller und des Generalmajors v. Göschl höchsteigenhändig anzuhängen.

Oesterreich.

Wien, 12. Okt. „Der neue Staats- und Konferenzminister Graf v. Fiquelmont arbeitet im Ministerium des Auswärtigen an der Seite des Fürsten Metternich, und versieht in der Konferenz den Vortrag über Militärangelegenheiten, in so fern sie mit der Diplomatie in Verbindung stehen. — Der Plan der Befestigung von Paris wird hier von Militärs als wenig zweckmäßig beurtheilt. Der Umfang beträgt 12 deutsche Meilen, und nicht weniger als 80 Bastionen werden die Befestigungslinie beherrschen. Nun aber ist es ein taktischer Grundsatz, daß, je größer der Umfang einer Festung, desto leichter ihre Bezwingung ist. Die Kosten dieser Werke werden, statt 100 Millionen, von Sachverständigen zum Mindesten auf das Fünffache angeschlagen."

Königreich Sachsen.

Dresden, 21. Okt. Ihre Maj. die Königin ist gestern Abends von Tegernsee in hiesiger Residenz wieder angekommen.

An die Redaction der „Leipziger-Zeitung" ist aus Thüringen ein längerer Aufsatz eingesandt worden, dessen Verfasser „im Sinne und Geiste der deutschen Völker zu sprechen glaubt, wenn er öffentlich die Wünsche derselben ihren Fürsten und Regierungen ans Herz legt, in diesem drohenden Augenblicke keine Pferde an Frankreich und Belgien käuflich zu überlassen; denn heißt das nicht den Feind gegen das eigne Vaterland bewaffnen?"

Großbritannien.

London, 10. Okt. Die letzte vierteljährliche Staats-Einnahme zeigt sich geringer; namentlich haben sich die Zollgefälle niedriger herausgestellt. — Die letzte Note des Hrn. Thiers ist in einem friedlicheren Tone abgefaßt, obgleich alle Berichte aus Frankreich versichern, daß die Kriegsrüstungen eifriger als je betrieben würden. — Unsere Journale sind mit Berichten aus Syrien angefüllt, welche jedoch nichts Neueres darbieten.

Die „Times" wollen wissen, die Admiralität in Whitehall bereite Befehle vor, die das Pressen der Matrosen, in Ermangelung aller anderen ausreichenden Mittel, die Marine zu rekrutiren, anordnen. Zugleich bemerkt dieses Journal, daß allem Anschein nach der Krieg unvermeidlich sey.

Sir Charles Wetherell, der Rechtsrath des Königs Ernst, ist so eben von einer Reise nach Hannover zurückgekehrt, und nun soll, heißt es, der mehrerwähnte Proceß gegen die Königin Victoria wegen gewisser Kronjuwelen demnächst seinen Anfang nehmen.

Frankreich.

Paris, 12. Oct. Dem Constitutionnel zufolge hat Admiral Lalande den Befehl zur Abreise nach Toulon erhalten. Der Sohn des Hrn. Decazes sey mit Depeschen nach Wien gereist.

Mehrere Journale enthalten das Gerücht, daß in Lyon eine Emeute ausgebrochen sey, wobei gegen 30 Personen umgekommen seyen.

(La Presse.) Heute ward den Truppen der Casernen von Courbevois, Ruel u. s. w. der Befehl gegeben, nach Paris zu ziehen. Diese Entwickelung der Streitmacht hat ohne Zweifel den Anstand zur Ursache, daß morgen auf der ganzen Linie der Befestigungen von Paris eine Tranchée eröffnet werden soll. Man kündigt uns an, daß die Nationalgarde von Pantin sich diese Nacht aufgelehnt habe. Doch geben wir dieß als bloßes Gerücht.

Man sagt, daß seit zwei Tagen zwischen den Botschaftern Englands und Rußlands eine gewiße Kälte herrscht.

(Elsaß.) Straßburg, Dienstag Morgens, 13 Oct. Man kündigt an, daß ein Lager von 16,000 Mann unter den Mauern Straßburgs errichtet wird. Das Geniecorps hat schon Befehl erhalten die Barracken zu erbauen, die für die Wohnungen der Truppen dienen sollen.

Das Journal du Havre, welches kürzlich so zuversichtlich die Durchfahrt der russischen Flotte durch den Kanal behauptete, meldet nun selbst, daß dieselbe ganz ruhig in drei Abtheilungen zu Kronstadt und Reval liegt.

Französische Blätter vom 12. Okt. schreiben: Gestern Morgen 10 Uhr begaben sich die von den 14 Bezirken von Paris delegirten Bürger in Nationalgarde-Uniform in das Hotel des Präsidenten des Ministerraths. Die meisten waren im Offizierscostüme. Sie erhielten von dem dienstleistenden Posten die ihnen gebührenden Honneurs. Da Herr Thiers in Auteuil war, so übergaben sie einem der Sekretäre des Ministeriums ihre Protestation.

Belgien.

Brüssel, 8. Oct. Die Abdankung des Königs von Holland hat, da sie ganz unerwartet war, unter unserm Publicum ziemliches Aufsehen gemacht. Man hätte dieses Ereigniß vor der Unterzeichnung des Londoner Tractats vom 19. April leichter begriffen. Damals hätte der König die Annahme der Trennung Belgiens von Holland vermieden und wäre bei seiner Politik, bei seinem zehnjährigen Entschluß, bis ans Ende verharrt. Jetzt aber, nachdem er die Folgen der Revolution von 1830 sich hat gefallen lassen, nachdem er mit einer „rebellischen" Regierung unterhandelt und bei ihr einen Gesandten accreditirt hat, jetzt kann Wilhelm sich nicht mehr mit dem Charakter schmücken, welchen bei damaliger Abdankung die Geschichte ihm zuerkannt haben würde. Man muß auch nach andern Gründen seines plötzlichen Rücktrittes suchen; diese sind, wie mir scheint, die in Holland neueingeführten Reformen im Staatsgrundgesetz, die finanziellen Verlegenheiten, die man in

Digitized by Google

Folge des Vergleichs mit Belgien aufzudecken genöthigt wurde, das von den Generalstaaten bezeigte Mißtrauen, die Forderungen jetziger und künftiger Garantien für die Nation, endlich bei dem bekannten Charakter Wilhelms die Unmöglichkeit, unter solchen Umständen mit nicht verantwortlichen Ministern zu regieren. Dieß sind die wahren Motive der Thronentsagung König Wilhelms. Die Vermuthungen der französischen Journale, daß der König sich mit der Hoffnung trage, es werde bei einem ausbrechenden Krieg dem Prinzen von Oranien, als nahem Verwandten des Königs von Preußen und des Kaisers von Rußland, leichter werden, Belgien wieder zu gewinnen, sind falsch. Holland will keinen Krieg und noch weniger die Wiederherstellung des alten Königreichs der Niederlande.

Brüssel, 9. Okt. Der König ist gestern Abends in Laeken angekommen. — (Vom 11. Okt.) Es ist Befehl ertheilt worden, die Citadelle von Namur in Vertheidigungsstand zu setzen. Wahrscheinlich sind ähnliche Befehle, nach allen Punkten des Reiches abgegangen.

Holland.

Amsterdam, 9. Okt. Der Hof des bisherigen Königs bleibt bis zum 1. Jan. unverändert; dann erst sollen die betreffenden neuen Einrichtungen vorgenommen werden. Die Huldigung des Königs zu Amsterdam wird vermuthlich nicht so bald stattfinden. Man erwartet jedoch den König im Beginn der nächsten Woche, aber nur für einen oder zwei Tage in Amsterdam.

Spanien.

Madrid, 5. Okt. Heute Nacht sind Espartero und die neuen Minister, um ihren Eid in die Hände der Reichsverweserin abzulegen, nach Valencia abgereist. Ehe sie diese Förmlichkeit erfüllen, werden sie ihr aber die conditio sine qua non stellen, daß sie eine Mitregentschaft anzunehmen habe. Wer nun den Charakter Christinens kennt, muß es für unmöglich halten, daß sie dazu sich versteht und nicht lieber die Sache aufs Aeußerste kommen läßt.

Aegypten.

Laut einem Brief aus Alexandrien, den das Journal von Lucca mittheilt, hat Mehemed Ali auf die Nachricht, er sey in Konstantinopel exkommunicirt worden, die Muftl von Meeca, die gerade in Alexandrien waren, berufen und diese haben einstimmig den Sultan exkommunicirt.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

„Du bist von jeher mein guter Engel gewesen, liebe, traute Judith, wohl weiß ich's", sprach er in einem so rührenden, kindlichweichen Tone, daß Jene ihre Thränen nicht mehr einzuhalten vermochte. „Ach, Du weinst über mich! Immer hast Du's so treu mit mir gemeint, und ich war so hart und lieblos gegen Dich. Verzeih' mir, Judith."

Er faßte ihre Hand, sie entzog sie ihm, wandte das Antlitz ab, um ihre heftige Bewegung zu verbergen, und rief, sich plötzlich wieder der Gefahr erinnernd, welche jede Zögerung beschleunigte: „Wie habt Ihr wagen mögen, in's Haus meines Vaters einzutreten! Ihr seyd verloren, wenn Ihr Euch nicht auf's Schleunigste entfernt!"

„Dein Vater, gutes Kind", entgegnete Leuthold, ohne Besorgniß zu verrathen, „wird mir gewiß kein Leid zufügen. Du bist ja seine Tochter, und eine Taube hat keinen Geier zum Vater. Drum sey ohne Sorgen, und gönne mir, diese Nacht unter Einem Dache mit Dir zuzubringen; denn siehe, Judith, es regnet und stürmt draußen und ich weiß nicht wohin. Morgen will ich gern weiter gehen.

„Gott sey uns gnädig! Wisset Ihr nicht, daß Ihr Euch auf dem Gebiete des Herrn befindet, dessen Anschlag auf meine Vaterstadt Ihr einst zu Nichte machtet? Eben schickt mein Vater einen Boten in die Stadt; er wird nicht allein zurückkehren und Ihr seyd verloren, wenn Ihr nicht vorher entfliehet!"

„Was kann dem fürstlichen Herrn an mir Armseligen gelegen seyn? Ich bin seinem Zorne zu gering. Thu' mir den Gefallen, Judith, und setze Dich neben mich auf diesen Stuhl. Ich will Dir erzählen, was ich Neues in Deiner Vaterstadt sahe und hörte, denn eben komme ich von dort her. Erzeige mir diese letzte Liebe, denn morgen bin ich mit aufgehender Sonne auf dem Wege.

„Barmherziger Gott! Er will nicht hören!" jammerte das Mädchen, als es sahe, wie wirkungslos ihre Warnung blieb.

„Judith"! scholl es im Hausgang unten. Sie that einen angstgepreßten Schrei, denn es war die Stimme ihres Vaters gewesen. „Rettet Euch, Unglücklicher! rief sie nochmals dringend und flog aus dem Gemach. Unbemerkt erreichte sie wieder die Stube, ergriff in dem Getümmel ein leer da stehendes Glas, als solle sie es füllen, und traf, aus der Thüre tretend, ihren Vater, der, ohne Verdacht zu schöpfen, auf ihre Saumseligkeit schalt und sie mit groben Worten anwies, den vornehmen Gästen drüben das Abendessen aufzutragen.

Ohne zu wissen, was sie that, gehorchte sie und stellte sich dabei so ungeschickt, daß der Herr Chevalier laut äußerte, er sähe jetzt doppelt ein, daß seine schöne Gemahlin aus einem sehr richtigen Gefühle die plumpe Dirne als Kammermädchen verschmäht habe. Sie hätte ihr Leben in Einem Schrei der Angst aushauchen mögen, als sie wieder in die Tanzstube getreten, ihren Vater mit jenem verdächtigen Burschen wieder in angelegentlichem Gespräche sah; als sie sah, wie dieser mit dem Kopfe nickte, grinste, und pfeifend, die Mütze über die Ohren gezogen, die Hände in den Hosentaschen, sich in die Nacht hinaustrollte.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 18. Okt.: (Mit aufgehobenem Abonnement): „Der Maskenball", große Oper mit Ballet von Auber.

Gestorbene in München.

Maria Angerer, Hoftheaterdienerswittwe, 75 J. a. — Jos. Sar, Pfründner, 63 J. alt. — Steph. Hittenkoffer, Kaminkehrergesell, 40 J. a.

Münchener Schranne vom 17. Oktober 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Wahrer Mittel-Pr.	Mind. Dschn.-Preis.
Waizen:	16 fl. 6 kr.	15 fl. 34 kr.	14 fl. 48 kr.
Korn:	10 fl. 8 kr.	9 fl. 51 kr.	9 fl. 33 kr.
Gerste:	9 fl. 40 kr.	9 fl. 6 kr.	8 fl. 28 kr.
Haber:	4 fl. 51 kr.	4 fl. 34 kr.	4 fl. 18 kr.

Waizen: minder um 7 kr. Korn: mehr um 12 kr.
Gerste: mehr um 5 kr. Haber: minder um 8 kr.

Digitized by Google

985. (2o)

Méthode naturelle
de
l'enseignement des langues.

SYSTÈME d'HAMILTON.

Peu de règles et beaucoup d'usage,
Voilà la clef des langues et des arts.
(Dueios, Condillac, Grammairiens.)

Ramené par les circonstances, à Munich, d'où il se trouva dans la fâcheuse nécessité de s'éloigner en 1829, par suite de la longue et douloureuse maladie d'une épouse dont il déplore encore la perte: Le soussigné, a l'honneur d'informer les *Jeunes Gens de l'un et de l'autre sexe* qui pourraient avoir le desir de s'instruire ou de se perfectionner promptement et sans peine, dans une langue qui entre maintenant en première ligne *dans l'éducation de tous les princes et de tous les peuples civilisés*, que d'après l'honorable autorisation qu'il en a reçue du Conseil de l'Instruction publique, on le trouvera dès ce moment disposé à donner des leçons particulières *de Grammaire française, de Style épistolaire (familier et genre noble), de Lecture et de Conversation*, dans toutes les familles distinguées, qui daigneront l'honnrer de leur confiance.

Soins, prévenance, exactitude dans l'instruction, modération dans les prix de l'enseignement, sonvent si onéreux pour les parens qui savent toujours se résigner aux plus grands sacrifices *d'argent*, toutes les fois qu'il s'agit de l'éducation de leurs enfans, tels sont les avantages qu'on est sûr de rencontrer, en adoptant le principe d'après lequel le soussigné procède, ainsi qu'on pourra s'en convaincre d'avance, par la copie de quelques-uns des principaux témoignages rapportés ci-après, dont les originaux ont été déposés sous les yeux de M. M. les Membres du Conseil de l'Instruction publique de la ville de Munich.

A. T. Sangrain,
Ex-Lecteur à l'Université de Zurich, chevalier de la Légion-d'Honneur.
(Sendlingerstr. Nro. 1 au troisième étage.)

Attestats.

Tutelle ducale de Leuchtenberg.

D'après les ordres de son *Altesse Royale, Madame la Princesse Auguste Amelie de Bavière, Duchesse douairière de Leuchtenberg*, je certifie que Monsieur le chevalier Sangrain, a donné pendant près de deux ans des leçons de langue française à *L. L. A. A. S. S. Mesdames les Princesses Amelie de Leuchtenberg (aujourd'hui Impératrice de Brésil)* et *Theodolinde de Leuchtenberg*, et que pendant cet espace de temps S. A. R. a été pleinement satisfaite de Monsieur le chevalier Sangrain, *tant sous le rapport de sa méthode d'enseignement, que pour son exactitude et sa bonne tenue.* En sorte que S. A. R. ne peut que le recommander à la bienveillance de toutes les personnes qui se livrent à l'étude de la langue française.

Munich, le 14. Août 1840.

Signé à l'original:
Le Lieutenant Colonel, Directeur du Bureau Central de la Tutelle ducale de Leuchtenberg. Le cheval. Planat de la Faye.

Nach erholter, besonderer höchsten Erlaubniß Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg, bezeuge ich Herrn Sangrain, Ritter des königl. französischen Ordens der Ehrenlegion, daß derselbe zwei Jahre lang Seiner Durchlaucht dem Prinzen Maximilian von Leuchtenberg Unterricht in der französischen Sprache ertheilt hat, und daß ich während dieser Zeit stets, sowohl mit der Unterrichts-Methode, die Herr Sangrain befolgte, als mit dem vorzüglichen Eifer, den derselbe in seinem Lehramte bewies, vollkommen zufrieden war. — Mit Vergnügen bezeuge ich Hrn. Sangrain ferner noch, daß sein Benehmen das eines gebildeten, achtungswerthen Manns ist, der jeder Empfehlung verdient.

München den 14. August 1829.

Signé à l'original:
Schuh, lieut. à la suite der k. Armee, Erzieher Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Leuchtenberg.

Der Unterzeichnete macht es sich zum besondern Vergnügen, Hrn. Sangrain, Ritter des k. französischen Ehren-Legions-Ordens das Zeugniß ertheilen zu können, daß selber mit ganz vorzüglichem Eifer und Fleiße, ein Jahr lang an der k. Pagerie Unterricht in der französischen Sprache ertheilt, seine besondere Geschicklichkeit hinlänglich bestätigt, und sich vollkommene Zufriedenheit erworben hat.

Daher Herr Sangrain sich auch hinsichtlich seines achtungswerthen, gebildeten Benehmens jeder Anempfehlung würdig gemacht hat.

München den 26. August 1829.

Signé a l'original:
I. H. d'Amadieu, k. bayer. Oberst und Gouverneur der k. Pagerie.

Diesen ehrenvollen Zeugnißen könnte der Ritter Sangrain noch viele andere beigesellen, die ihm von den angesehensten Personen München's ausgestellt wurden, als: der Hrn. Hrn. Grafen Tascher de la Pagerie, v. Spiegel, Minister Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich am bayerischen Hofe; — Baron von Fahnenberg, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigtem Minister Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Baden am demselben Hofe; — Baron von Knobelsdorf, Kämmerer S. Maj. des Königs von Preußen, u. s. w.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 96. Dienstag, 20. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

20. Oktober 1314.

Ludwig der Bayer zum Kaiser erwählt, Tags darauf von der Gegenpartei, Friedrich der Schöne von Oesterreich.

Deutschland.

Bayern.

München, 17. Okt. J. k. H. die Frau Erbgroßherzogin Mathilde ist wieder nach Darmstadt zurückgekehrt, auch Se. Durchl. der Fürst von Hohenzollern-Hechingen hat unsere Stadt bereits verlassen. — JJ. kk. HH. der Herzog von Cambridge und Gemahlin mit einem Prinzen und zwei Prinzessinnen sind hier angelangt. Der Herzog begibt sich zurück nach London, während seine Familie den Winter in Italien zuzubringen beabsichtigt.

Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Oesterreich sind am 8. dieß von Berchtesgaden nicht nach Wien, sondern an das königl. Witthumliche Hoflager nach Tegernsee abgereiset, und haben erst heute den 17. Allerhöchstihre Rückreise nach Schönbrunn in Begleitung der Hofdame Gräfin Coudenhoven, und des k. k. Kämmerers und Generalmajors Grafen Bellegarde über Rosenheim und Salzburg angetreten.

Als Ihre Majestät die Königin von Sachsen am 8. d. durch Regensburg reiseten, kamen Allerhöchstdieselben nicht nach München, sondern über Salzburg und Berchtesgaden von Tegernsee, woselbst beide königliche Majestäten von Sachsen einige Wochen auf Besuch bei der Königin Wittwe Majestät zugebracht hatten.

München, 17. Oct. Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg, der gestern auf kurzen Besuch hier war, und sich wieder nach Tegernsee begab, wird demnächst mit seiner hohen Gemahlin, die nunmehr gänzlich hergestellt ist, hier eintreffen, und den Winter in unserer Stadt zubringen.

München, 18. Okt. Die Notabilitäten unserer Künstler genossen gestern die Auszeichnung, zur Tafel Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen geladen zu werden.

In Folge allerhöchsten Reskripts vom 18. August d. J. darf eine Verleihung von Gehaltszulagen, Remunerationen, und Gratifikationen ohne allerhöchste Genehmigung nicht Platz greifen. Ueber die Remuneration von Schreibern, Diurnisten, Boten und Dienern ꝛc. haben die Kreisregierungen aus eigener Kompetenz zu verfügen.

Der Direktor des Utzschneider-Frauenhofer'schen Instituts in München, Optiker Merz, und dessen Schwager, Mechanikus Mahler, haben von dem Kaiser von Rußland für die, der Sternwarte von Pultawa gelieferten großen Instrumente, die goldene Verdienstmedaille erhalten.

Bei den heurigen Oktober-Schießen erhielten folgende Herren Schützen Preise: I. Vogel-Schießen: 1. Preis: Rinspacher, Bürger und Büchsenmacher von hier. 2. Pr. Baader, Bürger und Büchsenmacher von hier. 3. Pr. Falter, Bürger und Hofkaminkehrer von Nymphenburg. 4. Pr. Rinspacher, (s. 1. Pr.) 5. Pr. Edel, Bürger und Kunstdrechsler von hier. — II. Hirsch-Schießen: 1. Pr. Blasius Maier, Gastgeber von Augsburg. 2. Pr. Ferdinand Baron v. Gumppenberg. 3. Pr. Rauler, kgl. Steuerrevisor. 4. Pr. Blasius Maier, (s. 1. Pr.) 5. Pr. Holzapfel, kgl. Revierförster und Schützenmeister. 6. Pr. Ferd. Bar. v. Gumppenberg. 7. Pr. Heidenreich, b. Metzger von hier. 8. Pr. v. Coulon, k. Revierförster von Salzleißheim. 9. Pr. Hubrich, Leibjäger S. k. H. des Kronprinzen. 10. Pr. Walk, Bürger und Buchbinder von hier. 11. und 12. Pr. Lorenz Brunner, Vergolder von hier. — III. Bürschstutzen-Schießen: Haupt: 1. Pr.: Johann Bapt. Federl, kgl. Forstamtsaktuar; 2. Pr. Anton Reschbichler, Büchsenmacher von Landshut; 3. Pr. Se. k. Hoh. Herzog Max in Bayern; 4. Pr. Gerl, Büchsenmacher von Freising. Glück: 1. Pr. Walk, Bürger und Buchbinder dahier; 2. Pr. Walk (s. 1. Pr.); 3. Pr. Diesche, b. Drechsler von hier; 4. Pr. Antretter, Wirth von Mosach; 5. Pr. Federl (s. 1. Pr.); 6. Pr. Walk (s. 1. u. 2. Pr.); 7. Pr. Spenesberger, Drechslermeister von Oberammergau; 8. Pr. Aug. Sutor, Buchbinder von Augsburg. — IV. Hauptschießen: Haupt: 1. Pr. Heidenreich, b. Metzger v. h.; 2. Pr. Jos. Wagner, Wirth von Gleun; 3. Pr. Staudinger, b. Branntweinbrenner von hier; 4. Pr. Straßberger, Büchsenmacher von Traunstein; 5. Pr. Frhr. v. Wereld, k. Ministerialrath; 6. Pr. Peter, Privatier von hier. Kranz: 1. Pr. Gerl, Büchsenmacher von Freising; 2. Pr. Haffelberger, Bauer von Marquartstein; 3. Pr. Holzapfl, k. Revierjäger; 4. Pr. Enzensberger, Cand. Med. 5. Stumpf, Bürger und Bürstenfabrikant von hier; 6. Pr. Zottler, Privatier von hier. Glück: 1. Pr. Zott, Bauer

v. Niederndorf, Ldg. Kufstein; 2. Pr. Mitterer, Glaser v. Grasing; 3. Pr. Lacroix, Bürger und Lithograph von hier; 4. Pr. Schneider, Privatier von hier; 5. Pr. Rieger, Bürger und Büchsenmacher von hier. 6. Pr. Gatt, Bauer von Erl, Ldg. Kufstein. 7. Pr. Kiener kgl. Aktuar. 8. Pr. Joh. Hipolsteiner, Bauerssohn von Holzkirchen. 9. Pr. Kainkl, Gehilfe im kgl. Zwirchgewölbe. 10. Pr. Sylverio, Kfm. von Augsburg. 11. Pr. Straßberger, Büchsenmacher in Traunstein. 12. Pr. Baader, Bürger und Büchsenmacher von hier. 13. Pr. J. B. Federl, kgl. Forstamts-Aktuar; 14. Pr. Detkrudorfer, Lederer in Rosenheim; 15. Pr. Eisenhofer, Weinwirth in Frontenhausen; 16. Pr. Jenisch, Gutsbesitzer von Kempten; 17. Pr. Reitmaier, Hafnermeister von Erding; 18. Pr. Berneither, k. Hauptmann im Regiment Kronprinz.

Bei dem vorgestern abgehaltenen Pferderennen erhielten Preise: 1. Preis: Heinzinger Kaspar, Bauer von Griesbach, Ldg. Pfaffenhofen; 2. Pr. Mittermaier Xaver, Bierbrauer von Hannersdorf, Ldg. Landau a. d. J.; 3. Pr. Sedelmaier Georg, Wirth von Engelsberg, Ldg. Trostberg. 4. Pr. Bergmaier Lorenz, Bauer von Aya, Ldg. Pfaffenhofen. 5. Pr. Stecher Franz, Wirth von Emertsham, Ldg. Trostberg. 6. Pr. Graßl Anton, Bauer von Feldkirchen, Ldg. Straubing. 7. Pr. Barth, Martin, Lohnkutscher von München. 8. P. Türk Anton, Wirth von Moosburg, dess. Ldgs. 9. Pr. Bergmaier Georg, Bauer von Adelshausen, Ldg. Pfaffenhofen. 10. Pr. Niedermaier Martin, Bauer von Inzenmoos, Ldg. Dachau.

Oesterreich.

Aus Wien sollen wichtige Depeschen eingetroffen seyn. Fürst Metternich schlage, weil die Absetzung Mehemed Ali's der Sache eine ganz andere Gestaltung gegeben, die Suspendirung der Feindseligkeiten und der Bildung eines europäischen Kongresses vor, zu welchem er Frankreich dringend einlade; die orientalische Frage solle nach neuen Grundlagen geregelt werden.

Preußen.

Berlin, 14. Okt. Die am 27. August d. J. zu Kamenz in Schlesien geborene Prinzessin, Tochter des Prinzen Albrecht von Preußen königl. Hoheit, welche in der heiligen Taufe den Namen Elisabeth erhalten hatte, ist ebendaselbst am 9. d. M., Morgens 4½ Uhr, zur größten Betrübniß der Durchlauchtigsten Aeltern, mit Tode abgegangen.

Großherzogthum Baden.

In Mannheim wird am 17. Oktober in Anwesenheit des Großherzogs und der Großherzogin der neue Hafen eingeweiht, und die Taufe eines Dampfboots, welches den Namen der Stadt führen wird, vorgenommen werden.

Großbritannien.

London, 12. Okt. Der Hof wird binnen drei Wochen von Windsorschloß in den Buckinghampalast in der Stadt herein ziehen, wegen der nahe bevorstehenden Niederkunft der Königin Victoria.

Der Cabinetsrath am 10. Okt. fand nicht im Ministerium des Auswärtigen, sondern wegen der Fußgicht Lord Melbourne's in dessen Amtswohnung statt, und dauerte drei Stunden. Sämmtliche Cabinetsminister, mit Ausnahme Lord Hollands und Lord Morpeths, waren dabei anwesend.

Lord Melbourne leidet sehr an Podagra. Bei der am 2. Okt. erfolgten neuen Vertagung des Parlements bis zum 12. Nov. konnte er kaum gehen. „Er holperte in das Haus, sagte der Morning Herald, sehr langsam, und dieß nur mit Hülfe eines tüchtigen Stocks, mit dem er, im Style Lord Hollands, jeden seiner Schritte stützte. Beim Herausgehen aus dem Oberhaus bot Lord Palmerston dem „vertrauten Premier" seinen Arm als Sauvegarde. Bis auf die „Niederlande" sah Se. Lordschaft so gut aus wie immer. Das Haupt ist frisch, der Magen ist gesund, die Beine aber wollen nicht mehr tragen."

(Courier.) Mehrere Mitglieder der nach Frankreich abgeschickten englischen Deputationen, mit dem Auftrage, daselbst zu erklären, wie sehr das englische Volk wünsche, mit uns im Frieden zu bleiben, sind bereits in Paris eingetroffen; die andern sollen ihnen unverzüglich nachfolgen.

Hr. Arthur von Mortmart, der einzige Sohn des Herzogs von Mortemart, ist das Opfer eines unglücklichen Zufalls geworden. Tiebury fiel um, und er starb unter den Füßen seines Pferdes.

Die alte Stadt Gainsborough am Trent (ein historisch berühmter Punkt, indem hier im Jahre 210 die Dänen bei ihrem Einfall in England landeten), ist als Hafen erklärt, und dürfte dem benachbarten Hull beträchtlichen Abbruch thun.

Das von Rotterdam kommende Dampfboot Columbine rettete dieser Tage zwei Knaben, die, in einem kleinen offenen Boot von Ramsgate aus verschlagen, fünf Tage und fünf Nächte ohne Lebensmittel auf der offenen See herumtrieben.

Frankreich.

Paris, 14 Oct. Man hat gestern durch den Telegraphen erfahren, daß ein Boot direct von Alexandrien in Toulon mit Nachrichten vom 3 Oct. angekommen ist. Nach diesen telegraphischen Angaben, die erst durch die Depeschen selbst beleuchtet werden können, die bereits nach Paris abgefertigt wurden, sagte man zu Alexandrien, daß Soliman Pascha am 27. Sept. im Besitze von Beyrut gewesen sey, daß aber die englische Flotte verschiedene Punkte der syrischen Küste besetzt habe.

(Gazette.) Heute (13) hieß es, daß die Verbündeten bei St. Jean d'Acre durch die Truppen Ibrahims geschlagen worden, und daß 67 englische Officiere verschiedener Waffen dabei umgekommen seyen.

Das „Capitole" meldet, daß Dr. Conneau, Arzt des Prinzen Louis Napoleon, die von ihm nachgesuchte Vergünstigung, nach dem Schlosse Ham gebracht zu werden, erhalten habe und bereits dahin abgereist sey.

Die englischen Journale bemühen sich jetzt, Rußland als die einzige Macht hinzustellen, die die Absetzung Mehemed Ali's billigt. (Zu bemerken ist, daß sie insbesonders auf den Rath Ponsonby's von der Pforte verfügt worden ist.)

(Moniteur.) Gestern Abend durchzogen mehrere junge Leute in Blousen die Boulevards und sangen die Marsellaise; zerstreuten sich aber jedesmals beim Anblick der Stadtsergenten. Um 9 Uhr zog eine dieser, aus etwa 40 Individuen bestehenden Gruppen, sich unter den Arm haltend, über den Boulevard des Italiens und nahm die Richtung nach dem Hotel des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, vor welchem sie unter dem Rufe: Krieg! Krieg! anhielt. Sie ward sogleich durch den Posten des Ministeriums, eine Patrouille der Municipalgarde und eine Runde der Stadtsergenten zerstreut. Ein gewisser Chevalier, Setzer, der zu dieser Gruppe gehörte, und sich durch sein Lärmen auszeichnete, ward verhaftet.

Schweiz.

Basel. Zuverlässig ist, daß in den angränzenden französischen Dörfern große Bewegung herrscht, um die Truppeneinquartierungen zu besorgen. In den kleinsten Dörfern werden

Digitized by Google

Register entworfen, wie viel Militär logiet und verproviantirt weeden könne. Auch an der Mobilisirung der Nationalgarde wird gearbeitet. Aus zuverlässiger Quelle weiß man, daß ein Lager von 15 Bataillons bei Belfoet gebildet wird.

Genf. Briefe melden, das sich in unserer französischen Nachbarschaft, in der Gegend von Besancon, ein Korps von 40,000 Mann, das seine vordersten Posten bis Fernay vorschieben soll, ansammle.

Portugal.

Das M. Chronicle vom 12. Okt. bringt Nacheichten aus Lissabon bis zum 5. d. M. Am 3. gegen 11 Uhr wurde Donna Maria nach langen und heftigen Weben von einem Töchterlein entbunden, das in der Geburt starb. Das Leben der Königin schwebte in großer Gefahr. Man fand die Anwendung von Instrumenten nöthig, und während der halbstündigen Operation, welche der Hofwundarzt Dr Keßlee vornahm, erlitt die hohe Wöchnerin einen großen Blutverlust. Die Hämorehagie ward endlich duech Anwendung von Eis gestillt. Abends erschien ein Bulletin, welches sagte, die Operation sey von dem günstigsten Erfolg für Erhaltung des Lebens Ihrer Majestät begleitet gewesen.

Brasilien.

Die Civilliste des Kaisers Pedeo II. ist durch folgendes Gesetz festgesetzt woeden: „Art. 1. Die Dotation Se. Maj. des Kaisers Dom Pedeo's II. wird jährlich 800 Contos Reis betragen; sie ist bestimmt, alle Ausgaben des kaiseelichen Hauses zu decken, so wie die Instandhaltung seinee Paläste in der Stadt und seinee Lustschlösser, auch den Theon mit dem Glanz und dee Würde zu umgeben, die ihm gebühren. Die Ausgaben für die Unteehaltung der kaiserlichen Kapelle und die öffentliche Bibliothek, sowie für die Erwerbung odee die Erbauung eines anderu Palastes, die für Se. Maj. und seine eehabene Familie nöthig seyn könnten, sind in dem gegenwärtigen Artikel nicht mit enthalten.

Nichtpolitisches.

Bei dem im November d. Js. stattfindenden 2^jäheigen Jubiläum des Friedens wird auf dem königl. Hoftheater in Berlin eine Kantate: „Deutschlands Befreiung", gedichtet von Langbecher, und in Musik gesetzt vom Kapellmeister Julius Schneider, aufgeführt.

Bisher war es in Beelin Gebeauch, das wöchentliche Repertoire des Hoftheatees dem König zue Genehmigung vorzulegen. Als dieß zum Erstenmal auch bei dem jetzigen Monarchen geschah, soll ee es lächelnd dem Intendanten mit den Worten zueückgestellt haben: „Lassen Sie geben, was Ihnen gefällt, oder was dem Publikum recht ist; dieses hat daeüber zu entscheiden."

Leipzig, 10. Okt. Gestern Nachmittags fand auf der Leipzig-Deesdenee Eisenbahn ein Unfall bei Kötzschenbroda statt, der glücklicheeweise nicht von bedeutenden Folgen war. Dee doetige Bahnwärtee hatte die Weiche nicht richtig gestellt, so daß die Lokomotive und dee Kohlen- und Wasserwagen aus dem Gleise kamen und in den Graben geschleudert wurden. Der Führee und der Heizee wurden dadurch, wiewohl nicht gefährlich, verwundet; von den Passagieren wueden durch den Stoß nur zwei verletzt, ein Heer und eine Dame, glücklicher weise auch nicht bedeutend. Dee Schaden an dee Bahn wurde bald wieder ausgebesseet und mit Hülfe eines von Dresden

aus gesendeten Dampfwagens kam der Zug gegen 9 Uhr in Leipzig an.

In der Nacht auf den 11. Okt. sind bei Köln die Dampfboote Leopold und Marianna zusammengestoßen. Um den Scheekken der Passagiere zu vermeheen, schlugen die Engländer die Fenstre ein, und sprangen auf das Veedeck. Einen Unfall hatte man nicht zu beklagen.

Ein Engländer, passionirter Schachspielee, Huttmann, gibt sich viele Mühe, seinen Lieblingswunsch durchzusetzen, es nämlich dahin zu beingen, daß Unteericht im Schachspiele — in allen Schulen gegeben weede, und, wie man versicheet, interessieen sich viele einflußreiche Männer dafür.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundeet von E. St.

(Fortsetzung.)

Dee Regen hatte ihn erst auf einigen Scheitten begossen, als er am Arme gefaßt ward. Ee fluchte über den Aufenthalt, weil ee glaubte, sein sauberes Lieb wolle den Tänzer nicht missen, und feagte eben nicht sanft, was es gäbe.

„Ich bin's", speach eine weibliche Stimme schier ausser Athem: „Die Wirthstochtee Judith. Mein Vatee schickt Dich in die Stadt, Kaspae. Gehe nicht hin! Um alle Heiligen des Himmels!

„Aha, merk schon, was Du im Sinne hast, schöne Judith", sagte der Keel mit eckelhafter Veetraulichkeit. „Meinetwegen. Sonst bist Du so stolz, jetzt kannst Du bitten. Aber ich bin Dir gut, und willst Du mie den Botenlohn bezahlen, dann geht's geschmiert ohne gefahren, dann bleib' ich und mache mit Die den ersten Tanz, und wenn die Hanne vor Zorn in die Luft speingt."

Das Mädchen besann sich schnell, riß ein silbernes Kettchen mit einem gehenkelten Thalee, dem Erbtheil einee Muttee, die sie nie gekannt, vom Halse und rief hastig: „Nimm, Kaspae, und gehe nicht in die Stadt!"

Der Bursche tappte zu und versenkte die Spende in die Tasche.

„Nun noch einen Kuß auf den Heimweg, es wird besser seyn, ich lass' die Hanne sitzen", sagte ee lüsteen und näheete das plumpe Gesicht dem jungfräulichen Munde. Judith wich zurück, da zog Jener das Geschenk aus der Tasche, hielt's hin und sagte büesch:

„Ist Dir Dein Mäulchen zu lieb, daß Du mie's nicht hinhalten willst, so nimm Deinen Plunderkram, der, am Lichte betrachtet, vielleicht keinen neuen Lappen für meinen Wamms werth ist."

„Die Drohung klang scheecklich in Judith's Ohren wieder. Sie brachte das Opfer und duldete es, als der widerliche, halbtrunkene Gesell sie mit roben Armen umschlang und mit einem halben Dutzend Küssen ihee reinen Lippen entweihte.

„Beim Henkee", sagte ee, „Dein Mäulchen schmeckt süßer als Erdbeeren. Er wandte sich und ging den der Stadt entgegengesetzten Pfad.

Das Mädchen blieb stehen und hoechte, bis seine Schritte im Wind und Regen nicht mehr hörbar waren: dann ward es ihm leicht und weit um's geängstigte Herz und es eilte ins Haus zurück.

Dee zerlumpte Schelm aber machte einen weiten Kreis um die Herberge herum und befand sich nach wenigen Minuten auf dem Wege, auf den ihn deren Besitzer geschickt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 20. Oktober: „Der Mann im Feuer", Original-Lustspiel von Schmidt; hierauf Divertissement.

Mittwoch den 21. Oktober: (Mit aufgehobenem Abonnement.) „Der Vater der Debütantin", Posse von Hermann; hierauf: Concert des Herrn Ernst.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Dulicinin, k. ruß. Kollegienassessor. v. Cronfaz, Partikulier aus der Schweiz. v. Cronfaz, Hofmarschall Sr. D. des Fürsten Hohenzollern-Hechingen. Baron Amelin de St.-Marie, k. k. Kämmerer von Wien. Lord Monson von London.

[Schw. Adler.] Stenbruse, Rentier aus England. v. Dobsa, Gutsbesitzer aus Ungarn. Bergmann, Kaufmann von Elberfeld.

[Gold. Hahn.] Hofmann, Priester von Franzensbad. Dr. Gratz, k. Professor von Dillingen. Bogner, Domvikar von Augsburg. Conally, Rentier aus England. Grafen Jezierki und Starzenski, Gutsbesitzer aus Warschau. Sambarger, Lehrer von Geisenfeld.

[Gold. Löwe.] Pybringer, Landgerichtsassessor von Freising. Oswald, Forstpraktikant von Roth. Einstein, Commis von Buttenwiesen. Kaserer, Kfm. von Berchtesgaden.

[Blaue Traube.] Hofmann, Major von Neuburg. Stegmann, Pfarrer von Walda. Pfrifer, Dr. Jur. von Prag. v. Heidbrauer, Major im Chevaul.-Reg. zu Bayreuth.

[Stachusgarten.] Kratzer, Benefiziat von Aurasburg. Ingetsperger, Gerichtshalter v. Uhrfahrn. v. Pruner, Oberamtsaktuar von Ehingen. Arends, k. Advokat von Nördlingen. Maurer, Obermann von Ulm.

[Hubergarten.] Rath, Pfarrer von Ebersing. Schuster, Pfarrer von Hugtsing. Lizius, Musikdirektor von Aschaffenburg. Kapfer, Chorregent, und Gans, Benefiziat von Friedberg. Kurfer, Pfarrer von Affeltern.

Gestorbene in München.

Moth. Farchheimer, bgl. Säckiermeister, 29 J. a. — Math. Haaser, Schlossergesell, 21 J. a. — Anna M. Oberbiller, Schäftermeisterin, 69 J. a. — Eduard Nitzschel, herzogl. Leuchtenbergischer Haushofmeister, 37 J. a. — J. B. Bilany, herzogl. Leuchtenbergischer Zimmerwart, 66 J. a.

Versteigerung.

992. [2a] **Montag den 26. Oktober wird Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von halb 3 bis 5 Uhr** in der Brunnenstraße Nr. 8 im 1. Stock in der Röhr des gräflich v. Rechbergischen Hauses aus dem Rücklasse des k. Advokaten Dr. Sigriz gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: eine Oelgemälde-Sammlung von ausgezeichneten Meistern, Schießgewehre mit Percussion von besonderer Güte, Pistolen, Jagdtaschen und andrer Schießapparat, sehr schön große Spiegel, chinesisches Porzellan ꝛc., wozu höflichst einladet

Hirschvogl.

Todes-Anzeige.

990 Es hat dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes gefallen, meinen innigst geliebten Gatten, den Hrn.

Joseph Haimrath,

ehemaligen Landrath, bürgerl. Bevollmächtigten und Bierbrauer zum Greißl dahier,

nach langen und schweren Leiden, gestärkt durch die heil. Sterbsakramente heute Morgens um 10 Uhr in's bessere Leben abzurufen.

Wie redlich er wirkte als thätiger Christ, mit welcher Treue er seinem Könige und Vaterlande diente, wie freundnachbarlich er seine Mitbürger, wie liebreich er auch den geringsten seiner Mitmenschen behandelte, auf dieses aufmerksam zu machen, wird man meinem Schmerze erlassen, so wie den unnennbaren Verlust zu schildern, den ich durch den Tod meines theuren Gatten erlitte. Ich beschränke mich darauf, allen verehrten Verwandten und Freunden diesen herben Verlust bekannt zu machen, den Dahingeschiedenen ihrem frommen Gedenken, mich aber ihrem fernen Wohlwollen zu empfehlen.

Erding den 13. Oktober 1840.

Creszentia Heimrath,
geb. Wild, Bräuers-Wittwe.

994. Bei Jos. A. Finsterlin in München ist so eben wieder eingetroffen:

Der wohlberathene Bauer

Simon Strüf.

Eine Familiengeschichte. 1. Theil.

Auch unter dem Titel:

J. E. Fürst's

Lehr- und Exempel-Buch,

worin sonnenklar gezeigt wird, wie der Ertrag des geringsten Gutes in kurzer Zeit außerordentlich erhöht werden kann, wenn die Haus-, Feld- und Garten-Wirthschaft, die edle Obst- und wilde Baum-, Vieh-, Bienen- u. Seidenzucht, der Futter-, Kräuter-, Flachs, Oelpflanzen-, Hopfen- und Tabakbau, die Wiesenverbesserungsmethoden, die Vermehrung des Düngers ꝛc. nach den besten praktischen neueren Verbesserungs-Erfahrungen betrieben werden. — Fünfte, abermals durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. Gr. 8. 21 Bogen stark.

Brochirt. Preis 1 fl.

Es bedarf wohl nur der Anzeige, daß dieses berühmte Buch in neuer Auflage wieder erschienen ist, denn bekanntlich hat kein derartiges Buch beim Bürger und Bauersmann eine so hohe Gunst, ein so beispielloses Zutrauen sich erworben, als Simon Strüf.

977. (3b) Als Ablösskapital einer sehr guten Hypothek zu 4 pCt. werden 4000 Gulden sogleich gesucht. Das Uebr.

Versteigerung.

989. Donnerstag den 22. Oktober l. J. werden Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags halb 3 bis 5 Uhr in der Prannersstraasse am neuen Thor Nro. 14 parterre einige Silbergegenstände, Spiegel, Bilder, dann eine neue, ganz moderne vierssitzige Chaise mit Jalousiefenstr, Reisekasser und Laternen ꝛc. ꝛc., Rude-Sopha, Sesseln, Bureaux, Klapp-, Speise- und Schreibtische mit mechanischer Vorrichtung, Garderobschränke von Nußbaumholz, Bettstellen, Pferdhaarmatratzen, ein Sparherd von Eisen mit Kupferkastrolen, Bratreinen s. a. Kupfergeschirr ꝛc. ꝛc. gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige hiemit höflichst einladet

Hirschvogl.

988. **Versteigerung.**

In der Kommissions-Lizitations-Niederlage wird Donnerstag den 22. Okt., Morgens halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Uhren, Tubus, Perspectivrn, Spiegel, Flügel, gut erhaltenen Mobeln, Betten, Matratzen, Herren- und Frauenkleidungsstücken, u. a. m gehalten, wozu Konfeslustige hiemit geladen werden.

Bekanntmachung.

991. [2a] Von der Oekonomie-Kommission des k. Infanterie-Regiments Kronprinz wird der Montur-Material-Bedarf pro 1840/41 Mittwoch als den 4. N.a. l. Js. Vormittags 9 Uhr mittelst Versteigerung an die Wenigstnehmenden zur Lieferung in Akkord gegeben. Nicht hinlänglich bekannte Steigerungslustige haben sich hinsichtlich ihrer Lieferungsfähigkeit und Gewerbsberechtigung gründlich und legal bei der Kommission auszuweisen. Bezüglich der Genehmigung zur Akkordirung erfolge der Zuschlag innerhalb gewisser Preise sogleich durch das königliche Regiments-Kommando.

Augsburger Börse

vom 17 Oktober.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100	99
Promessen auf Bankactien per Stück netto . . .	—	73
Bankaktien	580	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	152	—
„ von 1839 prpt.	116	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	104	—
detto à 4 Proc. prpt.	99	—
detto à 3 Proc. prpt.	79	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1600	—
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwig-Canal-Actien . .	74	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	91	89
Venetianer-Mailänder . .	103	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich. Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich ertheilt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 97. Mittwoch, 21. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

20. Oktober 1314.

Tod Kaiser Karls VI., des letzten Habsburgers.

Deutschland.

Bayern.

München, 19. Okt. Dem Vernehmen nach wird demnächst die feierliche Einweihung der Ludwigskirche statt finden. Man erwartet die Ausgabe des Programms der Ceremonien, die wieder sehr glänzend werden dürften. — Gestern Nachmittag wurden die irdischen Ueberreste der Freifrau v. Schrenk unter Begleitung von Flambeaux nach dem Gottesacker gebracht.

Personenfrequenz der München-Augsburger-Eisenbahn in der Woche vom 12. bis 17. Oktober: 7208 Personen in 26 Fahrten.

Zu den theatralischen Novitäten und Curiositäten dürfte zu zählen seyn, daß auf den Wunsch mehrerer Augsburger Theaterfreunde jetzt in Augsburg wie in München die Münchener Theaterzettel am Vormittage der Vorstellung affigirt werden. Die Komödienzettel Eines Theaters in zwei 9 Meilen von einander entfernten Städten!

Ein Eisenbahnarbeiter ist bei Althegnenberg todtgeschlagen worden. Man hat schweren Verdacht deshalb auf einen andern Eisenbahnarbeiter, welcher kürzlich bei der Sektion des Todten zur Rekognition des Leichnams vorgeführt wurde. — Jener Eisenbahnwächter, welcher neulich durch seine Abwesenheit von seinem Posten bei Althegnenberg das geschehene Unglück hauptsächlich veranlaßte, ist nebst einem andern, der betrunken war, bei dem k. Landgericht Bruck festgesetzt worden, nachdem sein Versuch, zu entspringen, mißlungen war.

Mindelheim. Die ledige Afra Müller aus Unterrieden hat durch eine Stiftungs-Urkunde vom 14. März d. J. einen Fond von 2500 fl. zu Stipendien für arme Studirende gegründet.

Würtemberg.

Stuttgart, 13. Okt. Nach einem Dekret der königl. Regierung vom 11. Sept. soll vermöge höchster Entschließung Sr. Maj. des Königs die Geradleitung der Donau, unterhalb Ulm, bei Böfingen, ungesäumt vorgenommen werden. Accorde über die bei diesem Durchstich vorkommenden Handarbeiten und Materiallieferungen sollen am 21. Okt. zu Ulm abgeschlossen werden. Da der Mangel dieses Durchstichs ein Haupthinderniß der ungestörten Fortsetzung der Dampfschifffahrt bis nach Ulm seither gewesen, so wird man bei demnächstiger Herstellung dieser Geradleitung die Dampfschifffahrt auf der Donau sich bald bis nach Ulm in regelmäßigen Fahrten fortsetzen sehen. (Wir machen hierbei auf die „Augsburg-Donauwörther-Eisenbahn" aufmerksam.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 6. Okt. Der General-Adjutant Perowsky, General-Gouverneur von Orenburg, ist fortdauernd in hiesiger Residenz, und wird wohl noch längere Zeit hier verweilen. Unsere bisherigen Differenzen mit Chiwa dürften vielleicht in kurzem einer friedlichen Vermittlung entgegensehen. Wie man mit einiger Bestimmtheit vernimmt, ist dieser Differenzen wegen ein Gesandter des Chans auf dem Wege hierher. Die zur Zeit in Chiwa gefangen gehaltenen Russen sollen gleichfalls restituirt werden und — insofern man Privatnachrichten trauen darf — bereits auf der Rückkehr zur Heimath seyn.

Auf kais. Befehl sollen die Namen aller derjenigen Militärs, welche Zöglinge der (unter dem Großfürsten Michael stehenden) Lehranstalten gewesen und, einen Offiziergrad bekleidend, in den Schlachten für das Vaterland fielen, oder in Folge ihrer Wunden starben, auf Tafeln aus schwarzem Marmor gravirt und in den Kirchen der Lehranstalten aufgestellt werden, in welchen sie ihre Bildung erhielten. Fanden sie ihren Tod durch heldenmüthige Auszeichnung in den Schlachten selbst, so ist auf derselben Tafel eine kurze Darstellung ihrer Thaten anzudeuten.

Großbritannien.

Der Entscheid des Kriegsgerichts, das unlängst in Beighton saß, ist noch nicht officiel veröffentlicht, geht aber dahin, daß Capitän Reynolds einer Verletzung der Kriegsartikel schuldig befunden ist, jedoch, in billiger Erwägung der Umstände, der Gnade der Königin empfohlen wird. Lord Cardigan erhält einen scharfen Verweis, und muß den Dienst quittiren.

Man sagt, die Regierung habe wieder Befehl zur unverzüglichen Bewaffnung von 25 neuen Kriegsschiffen von großem Kaliber gegeben. — (Vom 10. Okt.) Kraft königlichen Beschlusses wird von morgen an das grundgesetzliche Princip der ministeriellen Verantwortlichkeit in Wirklichkeit treten.

Digitized by Google

Die so eben veröffentlichten Finanztabellen über die Staatseinnahmen des letzten Quartals ergeben ein ziemlich ungünstiges Resultat, indem sie gegen das entsprechende Vierteljahr 1839 in Zoll und Accise, den beiden Hauptquellen der Staatsrevenüen, einen Ausfall von 820,000 Pfd. St zeigen.

Man sagt noch, die englische Regierung werde vielen Dampfschiffen, die zu Caperschiffen ausgerüstet werden sollen, Caperbriefe ertheilen. — Viele in Jersey und in Guernsey wohnenden Engländer haben diese Inseln verlassen, da die Lage derselben sie im Falle eines Krieges einem plötzlichen Ueberfalle preisgibt.

Frankreich.

Paris, 15. Okt. Durch kgl. Ordonnanz vom 29. Sept. ward der Herzog von Nemours, Generallieutenant, mit der Organisation von vier neuen Regimentern leichter Cavallerie, nämlich eines Jäger- und drei Husarenregimenter beauftragt.

Courrier. Das Municipalconseil von Paris hat sich heute (14.) versammelt. Das Memorandum des Hrn. Thiers machte den Gegenstand aller Unterredungen. Diese Urkunde erhielt unbeschränktes Lob von Seite aller Mitglieder des Conseils. Es war nur Eine Stimme über das Verdienst eines diplomatischen Actenstücks, das so glücklich den Anstand der Sprache mit der Würde der Haltung und der Festigkeit der Meinungen vereinigt.

Die Regierung hat erst heute (12.) Nachrichten aus dem Orient erhalten. Diese von Alexandrien am 26. Sept. abgegangenen und nach Paris durch den Telegraphen übermachten Berichte enthalten nur wenige Details. Der Vicekönig hatte auf diese Acte seiner Absetzung mit vieler Mäßigung geantwortet: er bereitete sich aber zu einem kräftigen Widerstand. Man vermuthete, Ibrahim Pascha werde die gelandeten Truppen angegriffen haben, wußte aber noch nichts von dem Resultate seiner Operation. Man wußte nur, daß der Libanon ruhig geblieben war.

Man schätzt den Aufwand der außerordentlichen Zurüstungen für die Uebertragung der Reste Napoleons von Curbevoie bis zum Invalidenhotel auf mehrere Millionen. Das Boot, worauf sich Napoleons Sarg befindet, wird zu Curbevoie landen. Dort soll ein Triumphbogen zum Empfang der kaiserlichen Leiche errichtet werden. Der Zug wird dann seinen Weg nach der Barrière de l'Etoile antreten und durch die elyseischen Felder nach Paris gelangen. Auf dem Wege sollen links und rechts stufenweis erhöhte Bänke, mit prachtvollen Tapeten bedeckt, errichtet werden. Der Esplanade gegenüber befindet sich die Brücke der Invaliden; man könnte auf dieser die Steine überschreiten, man hat aber gefunden, daß die Brücke keine völlig gerade Linie mit dem Eingang des Hotels bildet; um nun die Perspektive nicht zu unterbrechen und den Ueberblick zu erleichtern, wird man ganz in der Nähe eine besondere fliegende Brücke errichten, die später wieder hinweggenommen wird. Der ungeheure Hof der Invaliden soll ganz mit violettem Sammt (der charakteristischen Farbe der k. Trauer) bedeckt und umhängt werden. Man spricht von Myriaden von Kerzen zur Beleuchtung der geräumigen Kapelle. Man hat aus Deutschland 24 weiße Pferde von der ausgezeichnetsten Race kommen lassen, die an den Trauerwagen gespannt werden sollen.

In Lyon blieb am Abend des 11. die Ruhe ungestört. Im Grand-Theater und im Gymnase sang man die Marseillaise. Einige Individuen, welche sich an der Allee de l'Argue zusammenrotteten, wurden alsbald verhaftet.

Belgien.

Brüssel, 12. Okt. Die Gräfin Oultremont hat hier ein Haus auf drei Jahre gemiethet. Das Gerücht, daß sie sich jetzt mit dem König Wilhelm vermählen werde, scheint sich demnach nicht zu bestätigen.

Man versichert, daß in Holland große Aufregung herrsche, und daß sich dort viele Stimmen für Herstellung der alten wohlfeileren Regierung unter einem Statthouder erhoben.

Kirchenstaat.

Rom, 10. Okt. Vorgestern ist der außerordentliche russische Gesandte beim heiligen Stuhl, Hr. v. Potemkin, aus Florenz eingetroffen; seitdem hat sich das Gerücht verbreitet, der Herzog von Leuchtenberg werde über Ancona zum Besuch hierherkommen. Ueberhaupt scheinen die großen russischen Familien, welche den Sommer über die verschiedenen Bäder in Deutschland besuchten, sich dieses Jahr in Rom das Rendezvous gegeben zu haben. In diesen Tagen sind die Fürstinnen Galitzin und Strogonoff, so wie die Fürstin Radziwill angekommen, andere vornehme Fremde werden erwartet.

Italien.

Siena, 7 Oct. Am 5. d. wurde die lange erwartete Studienordnung publicirt, und unsre Universität, wenn gleich um die philosophische Facultät ärmer, erlitt doch durch Beibehaltung der drei wichtigsten, besonders der Medicin und Jurisprudenz, keinen zu empfindlichen Verlust. Da es Ihren deutschen Lesern nicht uninteressant seyn dürfte, die Facultätseinrichtung einer italienischen Universität kennen zu lernen, so theile ich das Wichtigste aus dem neuen Studiendekret mit: demzufolge hat die Universität Pisa sechs Facultäten, nämlich außer den vier gewöhnlichen noch die Facultät der mathematischen und jene der naturhistorischen Wissenschaften, deren jede das Recht hat, den Doctorgrad zu ertheilen. Die theologische Facultät zählt fünf Professoren, die juridische neun, die philosophische sieben (Nationalphilosophie, Moral, Geschichte und Alterthümer, griechisch-römische Literatur, orientalische Sprachen, Pädagogik), die medecinisch-chirurgische zehn (worunter Geschichte der Medecin und Veterinärkunde), die mathematische acht (Geometrie und Trignometrie, Algebra, analytische Geometrie, descriptive Geomrtrie, bürgerliche Baukunst und Hydraulik, Technik und Experimental-Mechanik, angewandte Mathematik, Mathematica physica, und Mechanik des Himmels), die naturhistorische endlich sieben, worunter Ackerbau und Viehzucht und physische Geographie. Also im Ganzen 43 Professoren. Man sieht, die Einrichtung ist sehr complicirt, was sich theilweise aus dem Mangel an Gewerbs- und polytechnischen Schulen erklärt. Die Universität zu Siena hat nur drei Facultäten mit zwanzig Professoren und ein philosophisches Vorbereitungskollegium mit sieben Professoren.

Türkei.

Durch directe Berichte aus Konstantinopel vom 4. Okt., die uns so eben zugekommen sind, werden die Fortschritte der Alliirten vollkommen bestätigt. Saïda wurde von 1000 Engländern, 200 Oesterreichern und 1000 Türken erstürmt. Se. kais. Hoh. Erzherzog Friedrich von Oesterreich und der preußische Hauptmann v. Laur waren die Ersten auf der Bresche. Der Libanon im Aufstand, Auflösung eines unter Ibrahim Pascha stehenden Corps von 10,000 Mann, 2000 Gefangene, 4000 Ueberläufer, die sich bei Napier einstellten, waren die Frucht des Siegs.

Digitized by Google

Der „Standard" berichtet, daß die Juden in Damaskus nun wirklich freigelassen worden sind, und daß Sir Moses Montefiore mit seinen Gefährten am 17. Sept. nach Europa abgereist ist.

Aegypten.

Wir erhalten so eben directe Berichte aus Alexandrien bis zum 26. Sept. Der Vicekönig scheint sich ganz der Leitung des französischen Generalkonsuls hinzugeben. Die Flotte hatte er zum Auslaufen in Stand setzen lassen, im Augenblick aber, als sie unter Segel gehen sollte, war Gegenbefehl gekommen. Diese Vorbereitungen könnten auf eine beabsichtigte Vereinigung mit der französischen Flotte hindeuten.

Nichtpolitisches.

Eine neuliche Mittheilung der Dorfzeitung, daß auf dem Straußberge im Schwarzburgischen ein Rehbock geschossen worden, zwischen dessen Gehirn ein auf der Stirnhaut eingewurzelter grüner Zweig des Vogelbeerbaumes herausgewachsen war, hat viele Zweifler gefunden. Die Sache bestätigt sich aber vollkommen, und ist noch der abgesägte Schädel täglich zu sehen, auf welchem der untere Theil des Zweiges mit einem beblätterten Seitenzweige zwischen dem Gehörn feststeht. Das Holz scheint mehr als einjährig, die Wurzel geht durch die Haare und sitzt in der Haut fest. Der Bock war nicht verkümmert, sondern stark im Wildpret.

Die hinterlassenen drei Söhne des großen schottischen Naturdichters Robert Burns haben eine gute Versorgung gefunden: einer ist bei dem Stempelamt angestellt, die beiden andern dienen als Offiziere in der indischen Armee. Nicht so gut scheint es den verschiedenen von Burns besungenen Liebchen ergangen zu seyn; eine seiner gefeiertsten Heldinnen, die, „lovely Polly Stewart, charming Polly Stewart" von Rithsdale, „die schöner waren als alle Blumen des Mai's", ist jetzt, wie der Scotsman berichtet, eine alte invalide Wäscherin in dem Städtchen Marwellton am Nith.

(Thatsachen.) Kleine Männer lieben große, schlanke Weiber, und große Weiber kleine Männer; geschwätzige Leute ziehen die von einem schweigsamen Charakter vor; Gourmands speisen mit größerem Behagen in der Gesellschaft solcher, welche nur wenig essen; die Starken verbinden sich mit den Schwachen; Männer von Geist wählen sich häusliche Weiber; Schriftstellerinnen heirathen gewöhnlich Naeren; stolze Charaktere können die nicht leiden, die ihnen gleich sind; Schurken suchen die Gesellschaft braver Männer; die ausschweifenden Weiber lieben Männer, die ihre Laster verabscheuen, und tugendhafte Männer huldigen nicht selten den frivolsten Schönen; der Verführer verfolgt die Pfade des unschuldigen, harmlosen Mädchens, und der unschuldige Jüngling unterliegt den Künsten der Buhlerin. Die Extreme berühren sich — Contraste nähern sich einander und gerade in dem dunkelsten Colorit entdeckt der Maler die feinsten Farben.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

26.

Allmählig erstarb das Getümmel im unteren Geschoß. Trunken und müde suchten die bettelhaften Gäste die in der Eile zugerichteten Strohlager und überließen nur wenigen durchgewitterten Zechern und Trunkenbolden Spiel und Gelag. In dem unfreundlichen Kämmerlein Leutholds aber war es noch stiller geworden. Seit einer Stunde saß er ohne Regung da, das Haupt über die übereinander geschlagenen Arme herabgesunken. Juditha dringende Warnung hatte in seinem Gedächtniß nur flüchtige Spuren zurückgelassen; düster und düsterer zogen die Ereignisse seines Lebens vor seiner Seele vorüber und er schwelgte und zehrte sich in der Erinnerung, wie im süßen Gifte.

Lebensmuthig und lebensfreudig hatte er die altergrauen Ringmauern der Stadt begrüßt, in deren Umkreis er einst so glücklich und unglücklich gewesen. Die Kindespflicht war erfüllt und der Zweck seines Lebens gestaltete sich jetzt zu einem andern: Magdalenen zu besitzen. O wie klopfte die feurige Brust, wenn er der Seligkeit dachte, sie bald ganz sein nennen zu können! Verstand er doch sein Handwerk trotz jedem Meister, und darauf glaubte er mit Zuversicht rechnen zu können, daß die Stadt, die ihm ihre Selbstständigkeit verdankte, ihn als Bürger freudig willkommen heißen werde. — Es kam anders als der Glückliche träumte.

In die Küsterwohnung flog er zuerst, von wonnigem Verlangen durchschauert. Ein unbekanntes Weib öffnete dem ungestüm Pochenden und gab auf die hastige Frage den Bescheid, daß der vorige Küster gestorben und seine Tochter fortgezogen sey, wie die Leute erzählten, mit einem fremden Offizier: wohin aber, das wisse Niemand. Da war Leuthold mit wankenden Knieen in das Haus seines verstorbenen Meisters geeilt, um die schreckliche Gewißheit bei Juditha zu erfragen: auch sie war bereits vor einem halben Jahr weggezogen, wie es hieß, mit ihrem Vater, den der Magistrat aus Gnade und in Berücksichtigung seiner Fürsprache nur mit ewiger Verbannung bestraft hatte.

Als er seine Besinnung wieder fand, sah er sich weit, weit von der Unglücksstadt, die sein Kleinod so schlecht bewahrt hatte. Er war betäubt fortgeeaunt durch Berg und Thal, ohne Weg und Plan: so war er matt an Seele und Leib, in die Herberge seines heimtückischen Feindes gekommen, und Juditha Begegnung machte seit langer Zeit wieder den ersten wohlthuenden Eindruck auf sein wundes Gemüth. Er ward allmählig ruhiger, raffte sich aus seiner willensmatten Hingebung auf und redete für sich mit klangvollerer Stimme:

„Lebt nicht ein Gott dort Oben, der alle Schicksale wägt und lenkt? Bin ich ein abgelebter Greis, daß ich des Lebens Hoffnung Valet sagen und mich zu Grabe legen soll? Wallt und braust nicht noch in meinen Adern ungeschwächte Jugendkraft und soll die Falsche mich um mein ganzes Daseyn betrogen haben? Bin ich ein elender Schwächling, daß ich winsele, wenn ein wankelmüthiges Weiberherz einen andern Buhler erkor? daß ich meine, ich müsse sterben am gebrochenen Herzen? Nein, noch bin ich stark, noch kann ich es seyn! Dem Schicksal sprech' ich Hohn! Das Unglück tret' ich mit Füßen!"

Er war aufgesprungen, drohend die geballte Faust ausgestreckt. Seine Wangen glühten fieberhaft, seine Augen blitzten. So erblickte ihn die schüchtern eintretende Juditha.

„Leuthold fürchtet nichts", lispelte sie. „Die Gefahr ist vorüber. Schlummert in Frieden."

Sie schlüpfte geräuschlos wieder zur Thüre hinaus. Der Jüngling blickte ihr nach. Er wußte nicht, was er in diesem Augenblick empfand, aber er wäre erfreut gewesen, wenn sie seinen Dank abgewartet hätte. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

982. [2b] Bei Johann Palm in München ist zu haben:

Für Putzmacherinnen, Feinwäscherinnen etc.

Selbstunterricht im

Feinwaschen.

Enthaltend praktische Anweisungen zum vollkommensten und schönsten Waschen der Blonden, Points, Spitzen, Shawls, Umschlagetücher, Schleier, Seidenzeuge, Flor- und andern Bändern, sowie aller Stickereien, nebst Mittheilung der Recepte zu den für diese Wascherei nothwendigen Seifen, Appreturen und Bläutinkturen, sowie einer Anweisung zur Bereitung einer ganz vorzüglichen Haus-Seife. Von C. Müller. 8. geh. 54 kr.

Handbuch für jeden Pferdebesitzer.

Heinr. Möller: Der erfahrene

Haus-Pferdearzt,

oder Darstellung aller innerlichen und äußerlichen Pferdekrankheiten und gründlicher Unterricht, sie zu erkennen, zu verhüten und zu heilen. Nebst Anweisung, das Alter eines Pferdes genau und sicher zu erkennen, und einem Anhange, welcher die in diesem Buche vorkommenden Recepte enthält. Ein Hülfsbuch für jeden Pferdebesitzer, besonders für Landwirthe, Thierärzte, Schmiede ꝛc. Vierte, verbesserte Auflage. 8. 1 fl. 12 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 21. Oktober: (Mit aufgehobenem Abonnement:) „Der Vater der Debütantin", Posse von Hermann; hierauf: Concert des Herrn Ernst.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Kreimann, Kaufmann aus Rußland. Nesbitt, Glyn, Ehild, Haines, Rentiers; Miß Smith, Stanson, Leete Hening und Miß Simmers, Rentiers aus England. Heinzelmann, Kfm. v. Kaufbeuern.

[Schw. Adler.] Deußen, Kaufmann von Altenhof, Kaufmann von Iserlohn. Blumgardt, Kaufmann von Haarburg. Lüthy, Fabrikant von Innsbruck.

[Gold. Kreuz.] Graf von Krosnowski aus Gollizien. Gambs, Partikulier von Petersburg. v. Hartmann, Negotiant von Luzern. Fr. v. Marea von Regensburg. Oberbauer, Kaufmann von Landshut.

[Stachusgarten.] Wintrich, Dr. Med. von Würzburg. Forster und Stipp, Kaufleute von Augsburg. Stahl, Commis; Jäcklin, Kommissionär; Fr. von Bieber, Generalmajorsgattin von Augsburg.

[Hubergarten.] Lipp, Commis von Salzburg. Lebrut, Kiefhaber Lud Baron von Hugenbot, Lieutenants von Augsburg. Bezle, Student aus der Schweiz. Windheim, Student von Heidelberg.

Gestorbene in München.

Leopoldine Frfr. v. Schrenk, k. b. Justizministersgattin, 62 J. a. — Susanna Roggінger, Tuchmocherstochter, 73 J. a. — Mariana Mittenberger, Krämerstochter, 68 J. a. — Michael Weißenböck, b. Metzgersohn, 17 J. a. — Kh. L. Nasp, Handelsmannstochter, 12 J. a. — A Zognio, Buchdolterstochter, 54 J. a. — Agatha Linsinger, Maurerswittwe, 64 J. a. — Brigitta Sporrer, Taglöhnersfrau, 28 J. alt. — Sim. Ruhestos, ehem. Milchmann, 80 J. a. — August Raith, Studierender, 15 J. alt.

987. (2b) Der Unterzeichnete hat seine Wohnung im Kupferschmiedhause an der Isarbrücke verlassen, und wohnt gegenwärtig in der Sendlingergasse Nr. 78 beim Hafnermeister Schmidt.

Joseph Wex.
Wundarzt und Geburtshelfer.

Wohnungs-Veränderung.

997. Allen geehrten Pianofortebesitzern mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich nun am Althammereck wohne, dem Damenstiftsgebäude gegenüber in dem Hause Nro. 7 über 2 Stiegen.

K. Mayerhöfer, Klavierstimmer.

998. **Bekanntmachung.**

Nachdem sich der Inhaber der im dießgerichtlichen Ausschreiben vom 22. Februar h. J. bekannt gegebenen Schuldobligation der Pfarrkirche Marzell über ein Bundes-Kapitol bei dem ehemalig churfürstlichen und landschaftlichen Schuldenabledigungs-Werk per 200 fl. à 2½ prCt. Cat. Fol. 712 — Ausdruck aus 600 fl. Kapital vom Jahre 1703 — inner des im erwähnten Ausschreiben fürgesetzten sechs monatlichen Termines dießorts nicht gemeldet hat, so wird diese Urkunde auf Instanz der Stiftungs-Agentie für Oberbayern hiemit für kraftlos erklärt.

St. Zeno den 26. Sept. 1840.

Kgl. Landgericht Reichenhall.
v. Tautphöus, k. Landrichter.

855. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 23. Oktober d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate September 1839 und zwar von den Nummern 94726 bis 103057.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 2.. Oktober öffentliche Versteigerung.

München den 28 September 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsroth.
Honnes, Cassier. Schneg, Controleur.

994. Eine reale Handlungsgerechtigkeit in hiesiger Stadt wird zu pachten oder zu kaufen gesucht. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

995. In der Ottostraße Nro. 5 zu ebener Erde ist eine schöne Wohnung mit 5 tapezierten Zimmern, Alkoven, Küche, Magdkammer, Speicher, Keller, Waschgelegenheit und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Dazu gehörig ist die Wohnung im Erdgeschoße mit 2 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern. Das Nähere im Hintergebäude im ersten Stock.

996. [3a] Ein Studierender der Universität dahier, welcher die philosophischen Studien mit gutem Erfolge vollendete, wünscht in den Gegenständen der lateinischen Schule und des Gymnasiums Unterricht zu ertheilen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

977. (3c) Als Ablösekapital einer sehr guten Hypothek zu 4 prCt. werden 4000 Gulden sogleich gesucht. Das Uebr.

Augsburger Börse

vom 19 Oktober.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	99¾
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	73
Bankaktien	580	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	132	—
„ von 1839 prpt.	116	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	104	—
detto à 4 Proc. prpt.	99¾	—
detto à 3 Proc prpt.	79	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	—	1570
K. Polm. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	74	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	90	88
Venetianer-Mailänder . .	—	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Beelegers, Dr. Strazee, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 98. Donnerstag, 22. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

22. Oktober 1478.

Herzog Georg der Reiche von Bayern-Landshut trägt von Burghausen aus dem Abte zu Niederaltaich auf, ihm die in seinem Kloster vorhandenen bayerischen Geschichten einzusenden, worauf im folgenden Jahre der dortige Mönch Georg Hugo Haner, die noch ungedruckte Gesta illustrium Ducum Bavariae vollendete.

Deutschland.

Bayern.

München, 21. Okt. Gestern wurde zur Ehre des hier anwesenden Herzogs von Cambridge k. Hoh. ein Hof-Conzert veranstaltet. Höchstdieselben waren gestern und heute zur königlichen Tafel gezogen und werden, dem Vernehmen nach, nächsten Freitag unsere Stadt verlassen.

Die königliche Regierung von Oberbayern macht Nachstehendes bekannt: Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom 20. Oct. l. J. angefangen die Ausfuhr von Pferden über die äussere Zollgränze nach jeder Richtung und für den ganzen Umfang des bayerischen Staates vor der Hand für einen Zeitraum von sechs Monaten, so fern mittlerweile nicht anderweitige Anordnung erfolgen sollte, durchaus verboten sey, und daß die Uebertreter des Verbotes nach § 1. des Zollstraf-Gesetzes vom 17. Nov. 1837 die Confiscation der Pferde, mit welchen die Contre-Bande verübt wurde, und zugleich eine Geldbusse verwirken, welche dem doppelten Werthe jener Pferde gleichkommt.

Eine Bäckers-Concession wurde ertheilt: dem Bäckergesellen Michael Schweyer, von Unterglauheim, Ldg. Höchstädt, indem die Concession des Andreas Höcherl erloschen ist.

Preußen.

Berlin, 12. Okt. Gestern hatte der Bruder des Erzbischofs von Köln, der Rittergutsbesitzer Droste zu Vischering eine huldvolle Audienz bei Sr. Majestät, worin derselbe die unterthänigste Bitte an den König gerichtet haben soll, seinen Bruder, den Prälaten, wieder in seine Erzdiözese einzusetzen. Die königliche Antwort, heißt es, wäre im Allgemeinen nicht ungünstig ausgefallen.

Cöln, 15. Okt. Die Anzahl der Unterschriften, welche man hier und in der Erzdiözese für die Rückkehr des Erzbischofs sammelt, hat sich in den letzten Tagen bedeutend vermehrt. Hier in Cöln beläuft sich dieselbe bereits auf anderthalbtausend. Beachtenswerth ist, daß die praktischen Aerzte sehr zahlreich unterzeichnet haben. Man erklärt dies aus ihrem Verhältnisse zum Volke, welches einzelnen Pfarrern, die ihre Unterschrift geweigert, bereits große Verdrießlichkeit bereitet hat. Der achtzigjährige Weihbischof, Frhr. v. Weyer, hat seine Unterschrift verweigert.

Hannover.

Hannover, 12. Okt. Der Kronprinz ist in voriger Woche sehr unpäßlich gewesen, namentlich hat er des Schlaf's sehr entbehrt. Jetzt ist derselbe so weit wieder hergestellt, daß er ausfahren kann. Der Prinz sieht leidend aus und scheint angegriffen von der Operation, von deren Wirkung auf das Sehvermögen bis jetzt leider keine Spur sich zeigt.

Großherzogthum Baden.

Konstanz, 13. Oktbr. Gestern Abend ist der Herzog von Bordeaux mit Gefolge und Dienerschaft dahier angekommen und im Hotel Delisle abgestiegen.

Kurhessen.

Aus Kurhessen, im Okt. Am 27. v. M. verhaftete der Bürgermeister Friedrich zu Beiltenbach (Landgerichts Kassel) einen Menschen, der sich Johann Christ. Stange nennt, und aus Velkerhagen seyn will, weil er dort einen falschen preußischen Thaler in Umlauf setzen wollte. Bei der Visitation fanden sich noch 16 solcher, die Jahreszahl 1828 und 1831 an sich tragenden, Thaler, zwei Formen von Gips zum Gießen dieses Geldes, nebst anderm zu diesem saubern Geschäfte gehörigen Werkzeug. Ein gewisser Müller, der Mechanikus und in Elberfeld wohnhaft seyn will und der mit Stange anwesend war, hatte sogleich, als er dessen Verhaftung erfahren, Reißaus genommen. Die Sache ist dem kurfürstlichen Landgerichte Kassel zur Untersuchung übertragen worden.

Großbritannien.

London, 14. Oct. Die amtliche „Gazette" am 13. Abends kündigte die Blokade der Häfen von Aegypten und Syrien in Gemäßheit des Vertrags vom 15. Juli an. Auch enthält sie die officiellen Depeschen über den erfolglosen Angriff auf die Festung Gedail (Dschidail) und deren spätere Räumung von Seite der Albanesen.

Es scheint gewiß, das Lord Granville von seinem Kabinete getadelt worden ist, weil er dem französischen Ministerium erklärt hat, daß England geneigt sey, die Absetzung Mehemed Ali's wieder rückgängig zu machen.

Gestern Abends erließ Lord Palmerston wieder eine Einladung zu einem Cabinetsconseil, das morgen (15.) Nachmittags 3 Uhr statthaben soll.

Durch Anschläge am Tower werden kräftige Seeleute für das in Sheerneß liegende, nach dem Mittelmeer bestimmte Linienschiff Camperdown gesucht — dasselbe, auf welchem jüngst Feuer gelegt worden. Die Matrosenwerbung nimmt in London guten Fortgang.

Die energische Sprache der Presse hinsichtlich der auf mehreren Eisenbahnen vorgekommenen Fahrlässigkeiten und dadurch veranlaßten Unglücksvorfälle hat ihre Wirkung gethan. Der „Sun" schreibt: „Ein wichtiger Act zur Regulirung der Eisenbahnadministrationen und zum Schutze des Publikums wird am 17. Oct. in Wirksamkeit treten. Das Handelsministerium ist mit der Oberleitung aller Eisenbahnen betraut, und fortan darf keine Eisenbahnlinie, ja keine einzelne Strecke einer solchen, eröffnet werden, ohne daß das einschlägige Committe einen Monat zuvor davon in Kenntniß gesetzt worden, welche ermächtigt ist, alle Nebengesetze zu erlassen. Ein „Eisenbahninspector" wird angestellt, der alle Bauten, Trains, Maschinen u. s. w. genau zu untersuchen hat. Die wichtigste Bestimmung des Acts ist der 13. Abschnitt, welcher besagt, daß jeder Beamte einer Eisenbahngesellschaft, so auch jeder beeidigte Constable, einen Maschinenführer oder sonstigen Diener, welcher betrunken ist, oder sich irgend eine Fahrlässigkeit zu Schulden kommen läßt, ohne besondern Verhaftsbefehl auf der Stelle festnehmen kann. Die Acte, die schon am 10. August angenommen wurde, tritt leider erst jetzt in Kraft; mittlerweile haben sich schreckliche Unglücke auf Eisenbahnen ereignet."

Frankreich.

Paris, 14. Okt. Wie erfahren aus sicherer Quelle, Hr. Guizot habe das Ministerium benachrichtigt, daß nichts von Lord Palmerston zu hoffen sey, der trotz des von den englischen Journalen über das Memorandum des Hrn. Thiers affectirten Wohlwollens auf der Erklärung beharre, daß die Zeit zu einer Aenderung des Tractats vorüber sey, und daß die Absetzung Mehemed Ali's aufrecht erhalten würde, wenn er sich nicht zuvor unterwerfe, und die Großmuth der Verbündeten anspreche. Auch ist man zu Auteuil überzeugt, daß die Antwort Lord Palmerstons in der Form freundschaftlich seyn, aber im Wesen nichts zugestehen werde. Diese Antwort muß längstens in zwei Tagen in Paris eintreffen.

Paris, 15. Okt. Diesen Abend um 6 Uhr ward auf die Person des Königs in dem Augenblick geschossen, wo er auf dem Kai der Tuilerien zur Rückkehr nach St. Cloud vorbeifuhr. Weder der König, noch irgend eine der ihn umgebenden Personen wurden getroffen. Der Schuldige war verhaftet. Er gesteht sein Verbrechen.

Wir erhalten vorläufig hierüber nachstehende Details: Gestern Abend nach 6 Uhr verbreitete sich die Kunde von einem Mordanschlage auf das Leben des Königs wie ein Lauffeuer durch die Stadt und erregte die allgemeinste Indignation. Als der König über den Quai der Tuilerien fuhr, um sich nach St. Cloud zu begeben, feuerte ein Verruchter einen Karabiner auf den Wagen des Königs in dem Augenblicke ab, als Se. Majestät die Truppen begrüßte. Der Karabiner war so scharf geladen, daß er zersprang und dem Mörder zwei Finger an der linken Hand wegriß. Ein berittener Nationalgardist wurde durch ein Schrottkorn an der Hand verwundet, ebenso ein Hofbedienter, welcher auf dem Bocke saß; bei Letzterem mußte man die Kugel herausschneiden. — Der Verbrecher heißt Dares, ist Zimmerputzer, 43 Jahre alt und aus Marseille gebürtig; er leistete bei seiner Arretirung keinen Widerstand. In seinem ersten Verhör antwortete er auf die Frage, was ist euer Stand? — „Ich bin Vertilger der Tyrannen und wollte Frankreich von dem größten befreien, den es je gehabt!" — Man ist fest überzeugt, daß er keine Mitschuldigen hat. Seine Statur ist klein; sein Blick wild und zeigt die größte Entschlossenheit. Seine erhaltene Wunde ist so bedeutend, daß ihm wohl noch ein paar Finger werden abgenommen werden müssen. Abends 8 Uhr wurde der Mörder unter ungeheurem Volkszulauf nach der Conciergerie abgeführt.

Es wird uns in bestimmter Weise versichert, der Herzog von Orleans habe an alle einzelnen Regimentschefs ein Umlaufsschreiben erlassen, das dieselben ersucht, die Einübung ihrer Soldaten thätig zu betreiben, damit die Armee im nächsten Frühjahre im Stande sey, ganz Europa gegenüber zu treten.

Abbé Lamennais hat eine neue Flugschrift herausgegeben, in welcher er das Gouvernement, namentlich den Pairhof, in republikanischem Sinne auf's allerheftigste angreift.

Die „Gazette de France" drängt das gegenwärtige Bild der seltsamen, bizarren, chaotischen Lage Frankreichs in folgenden Rahmen zusammen: „Die Republik liegt im Gefängniß zu Doullens, und die Marseillaise hat alle Freiheit in der königlichen Musikakademie. Prinz Ludwig Napoleon sitzt im Thurme von Ham auf Ewigkeit. Die Asche Napoleons, von einem Sohne Ludwig Philipps herbeigeholt, wird bei den Invaliden eingesargt, ebenfalls auf Ewigkeit. Die Legitimität ist zu Bourges eingekerkert, die Usurpation ist in Haftzustand zu Valencia. Man will den Frieden in den Tuilerien (Landsitz von Thiers). Die Konservation und der Status quo sind zu Neuilly, die Bewegung und die Propaganda zu Auteuil. Die Pariser Nationalgarde reklamirt die Freiheit und die Reform; das Justemilieu läßt Paris mit Bastillen umgeben. Der Kriegsminister ist für den Frieden; der Minister der Justiz und der Kulten für den Krieg. Kann es eine größere Verwirrung geben! Wer wird in Mitte dieser Finsterniß das „Es werde Licht!" aussprechen? Leider gehen, während man sich zankt, die Rüstungen und die Einbastillirung ihren Gang fort, so daß, welche Partei auch zuletzt siegt, wir unsere Geldbeutel werden aufthun müssen, um die Nachreiten der einen und der anderen recht theuer zu bezahlen!"

In Lille zogen in den letzten Tagen Volkshaufen durch die Stadt, welche vor den Häusern des Präfekten, des kommandirenden Generals und des Maire anhielten, und dann auf öffentlichen Plätzen die Marseillaise sangen; bei der letzten Strophe fiel Alles entblößten Hauptes auf die Knie. Da diese Umzüge zuletzt in Tumult ausarteten, hat der Maire eine Bekanntmachung dagegen erlassen.

Dänemark.

Kiel, 10. Okt. Die Nachfrage nach Remontepferden ist hier seit langer Zeit nicht so stark gewesen, als am hiesigen Pferdemarkte vorigen Montag. Auf den Marktplatz selbst kamen kaum 800 Pferde, und von diesen selbst war etwa die Hälfte bereits um 10 Uhr verkauft; die besten Pferde hatten schon Tags zuvor in den Ställen ihre Kaufliebhaber gefunden. Dem Vernehmen nach sind von Frankreich aus sehr bedeutende Aufträge zum Ankaufe gegeben. Die Preise sind begreiflich sehr in die Höhe gegangen, und natürlich auch die der Acker- und

Digitized by Google

Kutschpferde. Dies ist indessen nur von den Pferden holsteinischer oder dänischer Race zu verstehen; von Vollblutpferden gelangen nur wenige auf den hiesigen Markt.

Türkei

(Oesterreichischer Beobachter.) Berichte aus Konstantinopel vom 4. Okt., welche wir auf außerordentlichem Wege erhalten haben, bringen folgende Nachrichten aus Syrien: „Auf allen Punkten der syrischen Küste, von Caiffa bis Tripoli, stehen die Marouiten auf, von welchen bereits 14,000 die Aegyptier von verschiedenen Seiten anzugreifen ungefangen hatten. Zweitausend derselben wehrten einen von Ibrahim Pascha selbst ausgeführten Angriff tapfer ab, und zwangen ihn, sich mit Verlust zurückzuziehen. Caiffa, welches von den Aegyptiern gänzlich verlassen worden war, wurde auf kurze Zeit besetzt und fünf daselbst befindliche Kanonen vernagelt. Am 24. Sept. griff Selim Pascha mit 1000 Mann türkischer Soldaten einen aus 800 Aegyptiern, Albanesern und Druseu gebildeten ägyptischen Vorposten im Gebirge, drei Meilen weit von dem ottomanischen Lager, an. Anfänglich leisteten die Aegyptier einigen Widerstand, als ihnen aber eine Kompagnie Selim Pascha's und eine zahlreiche Schaar Maroniten in die Flanke fiel, zerstreuten sich selbe augenblicklich, indem sie Waffen und Gepäck zurückließen. 360 Aegyptier wurden zu Gefangenen gemacht, und befanden sich schon im Lager von Dschunieh, wo sie sehr gut behandelt wurden. Ibrahim Pascha, der in geringer Entfernung war, soll die Niederlage dieses Vorpostens mit angesehen haben, ohne ihm Hülfe leisten zu können, da er von bewaffneten Bergbewohnern umringt war, welche alle seine Bewegungen lähmten. An demselben Tage beschloß Admiral Stopford, Saïda zu besetzen. Er bildete eine Abtheilung von einem englischen Linienschiff der k. k. Fregatte „Guerriera" einer türkischen Fregatte, einer englischen Brigg, und drei großen englischen Dampfbooten, auf welchen 700 Türken und 300 englische Marinetruppen eingeschifft wurden. Diese Expedition wurde unter das Commando von Commodore Napier gestellt. Am 26. ankerte Letzterer vor Saïda und forderte den Stadtkommandanten im Namen des Sultans auf, sich zu ergeben. Auf seine Weigerung begann eine lebhafte Kanonade, und zugleich wurden 1000 Mann an's Land gesetzt, welche, nach einigem Widerstand der Besatzung, die Stadt mit Sturm einnahmen. Die Aegyptier, welche hierbei, dem Vernehmen nach, ihren Commandanten verloren, streckten die Waffen und 2000 derselben wurden als Gefangene in das türkische Lager von Dschunieh abgeführet. Außerdem fiel eine Menge Waffen und Munition in die Hände der Türken. Die Stadt wurde sofort von den türkischen Truppen besetzt. Auch die von den Aegyptiern verlassene Stadt Sur ist von den Türken besetzt worden. — Die Metualis (ein kriegerischer Volksnamen zwischen Baleek und Saïda), die schon im Laufe des Sommers im Aufstande gegen die Aegyptier begriffen waren, fingen an, dem Beispiele der Marouiten zu folgen."

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.

(Fortsetzung.)

In dem anstoßenden, nur durch eine rohe Bretterwand von seinem Aufenthalte geschiedenen Raume ward ein Geräusch vernehmlich. Es klang, als sey Jemand auf die Knie gefallen. Leuthold lauschte unwillkührlich, denn Judith's Warnung trat ihm vor die Seele; mehrere Seufzer drangen aus dem Verschlage hervor, dann vernahm er eine Stimme welche sprach: „Dank sey Dir, Du treuer Gott, für Deine Hülfe. Segne den edelmüthigen Jüngling, der mir Obdach und Speise gab, mit Deinem besten Segen; nimm ihn in Deinen allmächtigen Schutz und lenke seinen Pfad zur ewigen Seligkeit. — Lasse die Meinen, die Du frühe von hinnen nahmst, kosten die Freuden des Paradieses und erhöre ihr Flehen, daß ich bald wieder mit ihnen vereinigt werde. Schirme mein unglückliches Kind, so es noch im Erdenthale wandelt, und behüte es vor Versuchung und Sünde; ja, darum flehe ich Dich, wie alle Tage auch heute auf den Knieen an: segne, segne meinen verlornen Sohn Leuthold und laß mich in ihm den Stab meines Alters wieder finden."

Ohne Regung, wie ein Standbild, hatte Leuthold das Gebet seines Nachbars gehört. Im nächsten Augenblick stand er in dessen Kammer. Der dürftige Greis, den er heute vor der Hartherzigkeit seines Wirthes in Schutz genommen hatte, lag, noch in stiller Andacht auf den Knieen und endete sein Gebet als er den ungestüm Hereintretenden gewahrte. Das Entsetzen hemmte seine Pulsschläge und er stand, wie vom Starrkrampf gepackt, und starrte den Better mit irren Blicken an.

„Nein, er ist's nicht", sagte er endlich, als beruhige er sich selbst. „Mein Vater Eisenherz ist's nicht. — Mensch!" er stürzte auf ihn zu: „was hast Du gebetet? — für wen hast Du gebetet!"

„Für Euch, mein Beschützer", antwortete dieser bescheiden und nicht ohne einige furchtsame Verwunderung.

„Für noch Einen — sprich! — wie hieß der?"

„Für meinen Sohn Leuthold."

„Himmel! — Ich bin wahnsinnig! Ich versteh' Euch falsch. Sagt's noch einmal! Für Leuthold? — Der bin ich. Aber mein Vater ist todt. Wie heißt Ihr? Um Gottes Barmherzigkeit willen redet und reißt mich aus meiner Verrücktheit."

Jener wußte vor Erstaunen keine Antwort zu finden.

„Ach, ich bin irre, verzeiht alter Mann", begann Leuthold wieder und faßte sich an die Stirne, wie Einer, der einen wüsten Traum losschütteln will. „Es kann ja ein Anderer seyn, für den Ihr betet — hieß auch Leuthold, hieß Leuthold wie ich. Schlaft in Ruhe und vergebt meine Störung. Es kam mir nur so vor, als sey ich der Leuthold, den Ihr in's Gebet eingeschlossen. Aber es war ja nicht möglich. Gute Nacht!"

Wie ein Trunkener taumelte er mit unsicheren Schritten der Thüre zu. Der Greis vertrat ihm hastig den Weg, faßte ihn fest in die Augen und rief fast befehlend, was aus seinem vorher so demüthigen Munde um so auffallender lautete:

„Bleib', junger Mensch! — Geht nicht so über die Schwelle! Du, der Du den Namen eines Sohnes trägst, den ich beweine, rede, wie nannte sich Dein Vater?"

Ein herbes Mißton, tönte diese Frage in Leuthold's Ohren.

„Was kann Euch daran liegen", war seine beinahe bittere Gegenfrage, „zu wissen, wer mein Vater wär? Er ist todt, sagte ich Euch. Ihr täuscht Euch, alter Mann. Mein Vater starb vor meinen Augen. Dringt Ihr aber darauf, seinen Namen zu erfahren, so will ich ihn Euch nicht verhehlen. Mein Vater lebte von Raub und Mord, hieß Eisenherz, ward an meiner Seite erschossen, liegt unter'm Galgen begraben. Seyd Ihr jetzt zufrieden gestellt?"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Gesellschaft des Frohsinns.

1027. [3a] Sonnabend den 24. Okt.:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

---

999. (2a) Das unterzeichnete Comite beginnt mit Anfang des Monats November den 1. Cyclus ihrer Concerte, und macht hiemit bekannt, daß am 4. November, als am Allerheiligenfeste, das erste Concert, wo die große Cantate „das Alexanderfest", von Händel, producirt wird, stattfindet.

Durch Mitwirkung einer großen Anzahl von Dilettanten kann man eine pompöse Aufführung versichern, wozu den hohen Adel und das verehrungswürdige Publikum ergebenst einladet, und einen zahlreichen Besuch erwartet

Das

Comite für die Concerte der Mitglieder der königl. Hof-Capelle.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Lord. Monson von London. Kuhn, Kaufmann und Mad. Gontard, von Frankfurt. Schlikum, Kfm. von Crefeld. Gr. Hunoldstein, Deputirter v. Paris.

[Gold. Hahn.] Kirschner, Pfarrer von Zusmarshausen. Frhr. von Hornstein, kgl. würtemb. Kämmerer. Mad. Dietrich, Posthaltersgattin von Meitingen.

[Gold. Stern.] Karkes und Kögler, Kaufleute von Nürnberg. Bauer, Pfarrer von Högertshausen. Dörflinger, Kaufm. v. Frankfurt. Oliverio, Kaufm von Augsburg. Kelle, Kaufm. von Ulm.

[Blaue Traube.] Jokas, Kaufm. von Saarbrücken. Meiker, Kfm. von Lennep. Geiger, Kfm. von Freiburg. Pfeifer, Dr. Jur. von Prag.

[Stachusgarten.] Demharter, Oekonom von Göggingen. Hiebelee, Papierfabrikant von Badenhausen. Dr. Martins von Berlin. Graß, Fabrikant von Lindau. Dietrich, Student von Thierhaupten.

[Hubergarten.] Knap, kgl. Major von Kempten. Kellner, Pfarrer von Edenried. Rieg, Pfarrer von Ottmaring. Thomau, Oberlieutenant von Ingolstadt.

Gestorbene in München.

Ther. Müller, Spänglerstochter, 20 J. alt. — Peter Mashammer, Maurer, 36 J. alt. — J. Erdt, Gensdarm von der Gensdarmeriekompagnie Oberbayern, 46 J. alt. — Fr. Krammer, Soldat von der Garnisonskompagnie, 46 J. alt. — Gg. Pufler, Soldat vom kgl. Artillerie-Reg. Prinz Luitpold, 22 J. alt.

---

996. [3b] Ein Studierender der Universität dahier, welcher die philosophischen Studien mit gutem Erfolge vollendete, wünscht in den Gegenständen der lateinischen Schule und des Gymnasiums Unterricht zu ertheilen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Neue Pfenning-Ausgabe von 1001 Nacht.

☞ Jeder Bogen kostet nicht volle 6 Pfenninge. — Jedes Bändchen nur 24 kr. — Preis vollständig in 18 Bändchen nur 6 fl.

Tausend und Eine Nacht.

Arabische Erzählungen.

Zum erstenmal aus einer Tunesischen Handschrift ergänzt und vollständig übersetzt

von

Max. Habicht, F. H. v. der Hagen und Karl Schall.

15 Bändchen, mit den von Göthe hochbelobten Holzschnitten.

Fünfte verbesserte Auflage.

Auf Velin-Druckpapier.

☞ Erschienen sind 5 Bändchen. Halbmonatlich erscheint regelmäßig ein Bändchen.

Dem 1sten Bändchen dieser neuen, schönen und höchst wohlfeilen Ausgabe sind **vollgiltige Stimmen erster und bedeutender Geister** (worunter auch **Göthe** und **Jean Paul**), **über Inhalt und Werth der 1001 Nacht** vorgedruckt.

Diese Urtheile werden genügen, um die Aufmerksamkeit jedes Gebildeten auf die jetzige 5te Auflage dieses zum Theil uralten, so anziehenden und deshalb vielfach fortgesetzten und nachgeahmten großen Werkes, von neuem hinzulenken.

Gewiß ist es, daß die 1001 Nacht jedem Büchersammler, jedem Besitzer einer Privat-Bibliothek Freude und Vergnügen gewähren wird. In keiner Bibliothek sollte sie fehlen!

Und wird die 1001 Nacht zu einem so geringen Preise, wie es jetzt geschieht, dargeboten, so ist die Anschaffung Jedem möglich und dadurch noch besonders erleichtert, daß sie Bändchenweise, in halbmonatlichen Lieferungen, zu **nur** 24 kr. erscheine.

Also 15 Lieferungen, womit das Werk vollendet ist, werden nur 6 fl. kosten.

Sämmtliche Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und liefern dieses Werk aller Orten ohne Preiserhöhung. Breslau, 27. Juni 1840.

Buchhandlung Jos. Max u. Comp.

In München subscribirt man bei

Jos. M. Finsterlin, Salvatorstraße Nro. 21.

---

993. (3a)

Versteigerung

von Kunstgegenständen.

Montag den 2. November 1840 und an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags von halb 3 bis 5 Uhr Abends findet die Versteigerung einer bedeutenden Sammlung von Medaillen und Münzen aus ältester und neuester Zeit, nach Ländern eingetheilt, dann Gemälden, Kupferstichen, Radirungen u. Lithographien, wovon ein Theil der Radirungen aus dem Nachlasse des dahier verstorbenen pens. fürstl. Liechtenstein'schen Hofmeisters u. Malers Hadeneck herstammt, im Locale der Kunst- und Commissions-Anstalt in der Karls-Strasse Nro. 10 an ebener Erde statt, wozu hiemit das kunstliebende Publikum ergebenst eingeladen wird. Cataloge können daselbst abverlangt werden.

L. A. v. Montmorillon,
Antiquar.

1000. Letzten Sonntag während des 2. Rennens ist auf der Theresienwiese ein schwarzseidener Regenschirm mit braunem Stock verloren gegangen. Der redliche Finder möge denselben in der Expedition dieses Blattes gegen Erkenntlichkeit abgeben.

---

977. (3c) Als Ablösskapital einer sehr guten Hypothek zu 4 prCt. werden 4000 Gulden sogleich gesucht. Das Uebr.

Bekanntmachung.

991. [2b] Von der Oekonomie-Kommission des k. Infanterie-Regiments Kronprinz wird der Montur-Materiat-Bedarf pro 1840/41 Mittwoch als den 4. Nov. l. Js. Vormittags 9 Uhr mittelst Versteigerung an die Wenigstnehmenden zur Lieferung in Akkord gegeben. Nicht hinlänglich bekannte Steigerungslustige haben sich hinsichtlich ihrer Lieferungsfähigkeit und Gewerbsberechtigkeit, gründlich und legal bei der Kommission auszuweisen. Bezüglich der Genehmigung zur Ablieferung erfolgt der Zuschlag innerhalb gewisser Preise sogleich durch das königliche Regiments-Kommando.

Versteigerung.

992. [2b] **Montag den 26. Oktober wird Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von halb 3 bis 5 Uhr** in der Brunnenstraße Nr. 8 im 1. Stock in der Nähe des gräflich v. Rechbergischen Hauses aus dem Nachlasse des k. Advokaten Dr. Sigrist gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: eine Oelgemälde: Sammlung von ausgezeichneten Meistern, Schießgewehre mit Percussion von besonderer Güte, Pistolen, Jagdtaschen und anderer Schießapparat, sehr schöne große Spiegel, chinesisches Porzellan &c., wozu höflichst einladet

Hirschvogl,
Kreis- u. Stadtgerichtsschätzer.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stranzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 99. Freitag, 23. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

23. Oktober 1748.

Aachnerfriede, mit dem die große Fehde über die österreichische Erbfolge sich endet.

Deutschland.

Bayern.

Künftigen Sonnabend wird die erste Hofjagd für dieses Jahr in der Gegend von Freysing abgehalten werden.

Durch allerhöchstes Rescript vom 18. Okt. d. J. ist die Aufnahme nachbenannter Candidaten in das georgianische Clerikal-Seminar dahier für das Studienjahr 1840|41 allergnädigst beschlossen worden: I. Von der Hochschule in München, und zwar a) aus dem 3. theol. Curse: 1) Egger J. N. aus München, 2) Eisenhofer F. X. aus München, 3) Schurr Al. aus Westendorf, 4) Fick K. M. aus Aichach, 5) Grafenauer J. aus Wallerstein, 6) Harrl J. B. aus Chammünster, 7) Perchdolt M. aus Türkenfeld, 8) Seeauer Fr. S. aus Büschelsdorf, 9) Stettner Chr. aus Schwandorf 10) v. Böhaimb C. A. aus Augsburg; b) aus dem 2. philosophischen Curse: 11) Grimm B. aus Kaufbeuern, 12) Häringer M. aus Burgkirchen, 13) Obermayer J. B. aus Halsbach, 14) Probst J. aus Reigersbeuern, 15) Santer S. aus Breitenbrunn, 16) Schwagerl J. aus Sichen, 17) Siegler H. aus Burghausen, 18) Böswald C. J. aus Wemding, 19) Doll F. X. aus Hörmannshofen, 20) Hanrieder J. aus Mörnsheim, 21) Renmair M. aus Winhöring, 22) Mayr J. aus Ingolstadt, 23) Miller J. v. G. aus Rennertshofen. II. Von den Lyceen, und zwar a) in Amberg: 24) Trumer S. aus Mitterteich; b) in Regensburg: 25) Beller M. aus Krappenhofen, 26) Kraus J. B. aus Regensburg; c) in Augsburg: 27) Schätzler F. X. aus Geretshausen; d) in Passau: 28) Pamler J. aus Aidenbach; e) in Freysing: 29) Schmitt B. aus Beyharting, und 30) Friedl J. aus Neustift. — Die Eintrittszeit ist für sämmtliche georgianische Alumnen auf den 8. November festgesetzt.

Gestern Donnerstag 22. d. fand im großen Saale des kgl. Odeons das Festmahl statt, welches der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Haupt- und Residenzstadt dem Magistrat und den Gemeindebevollmächtigten von Augsburg gaben. Der feierliche Empfang fand auf dem großen Rathhaussaale statt. In Nannhofen und bei dem Bahnhofe waren Triumphbögen errichtet.

Am Dienstag Vormittags 9 Uhr traf den kgl. Hofbauinspektor Herrn Mayr, der Schlag in der kgl. Residenz und blieb auf der Stelle todt.

Im Monate September wurden von der kgl. Polizei-Direktion 907 Individuen (darunter 7 wegen Thierquälerei, 49 wegen Scheindienstes und 8 wegen Tragens verbotwidriger Messer) polizeilich abgestraft, 13 Individuen hingegen den betreffenden Behörden übergeben.

In der Nacht vom 17. auf den 18. Okt. hat sich der Taglöhner Grämer von Obergiesing mit einem Rasiermesser in den Hals geschnitten und ist am 18. früh 7 Uhr in Folge dessen gestorben.

Augsburg, 20. Okt. Gestern Vormittags 10 Uhr hatte in dem Saale des Kollegiums bei St. Anna, in Gegenwart des hiezu verordneten königl. Hrn. Regierungskommissairs, der beiden Herren Bürgermeister nebst einer magistratischen Deputation, mehrerer Herren Geistlichen und sämmtlicher Professoren, Lehrer und Schüler der Studien-Anstalt bei St. Anna, die feierliche Installation des neuernannten Hrn. Studien-Rektors, Professor und Bibliothekar Mezger, statt.

Würzburg, 18. Okt. Heute fand in dem Gartensaale der königl. Residenz dahier, die von Sr. Majestät zur Feier des 18. Oktobers angeordnete Speisung der Armen statt. Die Zahl der Gespeisten betrug an 400.

Oesterreich.

Wien, 16. Okt. Das von Sr. Hoh. dem Sultan an den österreichischen Hof gestellte Ansuchen, daß einigen Offizieren unseres Generalstabs gestattet werde, provisorisch in türkische Dienste zu treten, ist bewilligt worden. Vorgestern bereits verließen zwei der ausgezeichnetsten Officiere der österreichischen Armee, Hr. Obristlieutenant v. Philippovich, und Major v. Pott, die hiesige Hauptstadt, um sich nach Konstantinopel zu begeben, wo sie, wie es heißt, mit der Leitung der an den Dardanellen vorzunehmenden Fortificationen beauftragt werden sollen.

Großbritannien.

London, 15. Okt. Die Königin-Wittwe hat zur Unterhaltung der Capelle in Coblenz, welche der König von Preu-

Digitized by Google

sten dem anglicanischen Gottesdienst eingeräumt, durch Lord Howe eine Beisteuer von 20 Pf. St. dahin übermacht.

Unlängst starb, 84 Jahre alt, der Baron Arden, Bruder des vormaligen Premierministers Percival, der im Jahre 1812 in der Vorhalle des Hauses der Gemeinen meuchlings erschossen wurde. Er hinterläßt bloß an persönlichem Vermögen gegen 80,000 Pf. St., wovon der Erbschaftsstempel 10,500 Pf. beträgt, wozu dann weitere 70 bis 80,000 Pf. „Legatabgabe (legacy duty)" kommen. Der Selige zahlt aber damit dem Staate nur ein Scherflein von dem zurück, was er vom Staate genossen; derselbe bezog nämlich, nach gutem altem Torybrauch, von seinem vierten Lebensjahre an, also achtzig Jahre lang, die Emolumente der Registratorstelle bei dem hohen Admiralitätsgerichtshof, welche in Kriegszeiten 20,000 bis 30,000 Pf. St. jährlich abwerfen.

O'Connell Daniel (Dan), wie er schlechtweg von Freunden und Feinden genannt zu werden pflegt, ist noch immer derselbe, der er im Anfang war. 60 Jahre und darüber haben geringe Veränderungen bei ihm zur Folge gehabt hinsichtlich seiner äußern Erscheinung und gar keine hinsichtlich seines Geistes. Er ist ein herzgesunder, kräftiger Mann und so munteren, herzhaften Humors, wie immer. Seine Stentorstimme steht ihm noch wie vor zehn Jahren zu Gebote und seine starke Korpulenz scheint ihn nicht im mindesten zu inkommodiren.

Die Kommission, welche den Brand auf einem Kriegsschiff in Plymouth untersuchen mußte, ist zu der Entscheidung gekommen, daß dieser Brand nur dem Zufall zuzuschreiben sey.

Frankreich.

Paris, 16. Okt. Der „Moniteur" enthält eine kgl. Ordonanz vom 16. Okt., welche den Pairshof zusammenruft, um unverzüglich über das am 15. Okt. verübte Attentat Gericht zu halten.

(Moniteur.) Die heute (16) vorgenommene Untersuchung des Wagens, worin sich der König im Augenblick des Attentats befand, constatirt, daß er von sechs Stücken der Ladung getroffen war. Die Hälfte des Laufs des Carabiners, die man gestern nicht gefunden, ward heute früh in den Gräben der Place de la Concorde gefunden. Dieser Lauf ist sehr kurz, dick und gezogen. Andere Trümmer dieser Waffe wurden weit von da, mehrere nahe an dem Parapet des Kai, gefunden; ein Stück war über den Graben in der Nähe des Posten von Lyon gefunden.

Der Kanzler von Frankreich hat die Pairs auf den 17. Okt. um 2. Uhr Nachmittags zusammenberufen.

Unsere stenographische Correspondenz meldet in ihrer Nachschrift kurz vor Abgang der Post: Hr. Guizot wird morgen erwartet. Er soll Ueberbringer eines Arrangements seyn, das alle Interessen vereinigen soll.

Das vielversprochene Memorandum, welches vom 5. Okt. datirt ist, und die Note Palmerston's vom 31. Aug. erwiedert, besagt im Wesentlichen: „daß 1) Frankreich die Integrität des osmanischen Reichs niemals in dem Sinne genommen habe, daß sie auf einer mehr oder minder vortheilhaften Territorialgränze beruhe, sondern vielmehr in einer Garantie gegen Offensivschritte Mehemed Ali's und gegen den ausschließlichen Schuz der Türkei durch eine einzige der vier Mächte. 2) Daß Frankreich seine Ansicht hinsichtlich der türkisch-ägyptischen Frage nie geändert, während die Mächte sie oft gewechselt, bis sie zuletzt, freilich ohne Frankreich, darüber einig geworden. 3) Daß keineswegs wiederholte Opfer gemacht worden seyen, um Frankreich für die Allianz zu gewinnen; denn die dem Pascha gemachten Konzessionen seyen nicht genügend. 4) Daß Frankreich nicht vorher davon in Kenntniß gesetzt worden sey, daß die Mächte auch ohne Frankreich zum Vollzug des Traktats schreiten würden; vielmehr sey er plözlich am 15 Jul. ohne Notifikation an Frankreich unterzeichnet und erst nach zwei Monaten dem Kabinet mitgetheilt worden. 5) Es sey kein Grund vorhanden, auf den passiven Beitritt Frankreichs zu dem Traktat zu zählen, da Frankreich durch Nichts zu einer solchen Voraussetzung Grund gegeben, vielmehr immer erklärt habe, daß es sich von den Mächten isoliren werde, wenn gewisse Beschlüsse gefaßt würden. Auch habe keiner ihrer Agenten Auftrag zu irgend einer Aeußerung gehabt, woraus man schließen könnte, daß Frankreichs Zustand von Isolation ein Zustand der Unthätigkeit seyn werde; im Gegentheil behalte es sich volle Freiheit zum Handeln vor."

Darnés sind die Zeigefinger und die beiden ersten Glieder des Ringfingers abgenommen worden; er hat diese Operation lautlos ertragen, und soll überhaupt einen republikanischen Stoicismus an den Tag legen.

Die Gazette des Tribunaux erwähnt noch weiter Folgendes: Der Mörder wurde in die Conciergerie, und dort in Fieschis Kerker gebracht, wo er an demselben Abend noch von dem Kanzler Biron Pasquier und dem Herzog Decazes verhört wurde. Er gab auch diesen die oben schon erwähnten Antworten, weigerte sich aber hartnäckig, weitere Auskunft über seine Person zu geben. Man fand keine Papiere bei ihm, welche auf eine weitere Spur hätten führen können. Er erklärte, nicht weniger als 3 Kugeln und 2 Pfosten in seinen Karabiner geladen zu haben. — Nach dem Journal des Debats hat der Groß-Referendär der Pairskammer die Pairs aufgefordert, sich morgen um 12 Uhr im Luxemburg zu versammeln. Ohne Zweifel wird Darnés vor dem Pairshofe prozessirt werden.

Die Gazette de France sagt: „Die Revolution will Krieg, sie wird ihn nicht erhalten. Ludwig Philipp will ihn nicht; der Mittelstand will ihn nicht, und Frankreich kann ihn in seiner jetzigen Lage nicht wollen, weil es weiß, daß statt eines nationalen Kriegs in diesem Augenblick nur ein revolutionärer Propagandenkrieg geführt würde, der uns die Verwünschungen der ganzen Welt zuzöge. Das Singen der Marseillaise ist ein Singen, das in der Luft verhallt; es sind Wünsche, die man aussprechen läßt, ohne sie zu beachten. Alles, was von Seite der Regierung geschieht, hat nur den Zweck, die Volksstimmung abzunützen, um sie dann desto leichter zu bändigen.

Hier das Wichtigste aus den Aeusserungen der Blätter über den Mordangriff auf den König: Journal des Debats: Die Feinde der Ordnung und des Friedens können zufrieden seyn, die Saat des Radikalismus hat ihre Frucht getragen. Die Partei des Aufstandes und der Gesetzlosigkeit hat so eben ihren Königsmörder gehabt. Wir wissen nicht, indem wir dieses schreiben, ob wir mehr Trauer oder Entrüstung fühlen sollen. Entrüstet sind wir als Unterthanen und Vertheidiger der konstitutionellen Monarchie, daß der Arm eines Mörders sich gegen das heilige Haupt eines Königs erhoben haben soll, auf welchem die theuersten Interessen des Landes ruhen. Als französische Staatsbürger sind wir tief betrübt, wenn wir an die politischen Umstände denken, unter welchen dieses Verbrechen begangen wurde. — Der „Temps" schreibt das Verbrechen unbedingt der Partei zu, welche um so großer Wuth

Digitized by Google

Krieg verlangt und die Regierung verbrecherisch und feig nennt, weil sie nicht alsbald ganz Europa bekriegt hat, sondern zuerst auf dem Wege der Unterhandlung Genugthuung für die Beleidigung der National-Ehre sucht. — Die „Presse": Dieses Attentat erfüllt uns mit Verzweiflung und erniedrigt uns, aber wir staunen nicht darüber. Wie konnte es auch anders kommen, wenn der König jeden Tag der Wuth der Parteien preisgegeben war, nicht nur in denjenigen Blättern, welche die Zerstörung des Werkes der Charte von 1830 sich zum Ziel gesetzt haben, sondern auch in denjenigen, welche das jetzige Ministerium auf das Eifrigste unterstützen. Möge dieser neue Versuch endlich eine heilsame Warnung für die redlichen, aber schwachen Geister werden, welche blindlings nach Krieg und Gesetzlosigkeit eingen, während sie glauben, nur den Eingebungen der Freiheit und Nationalität zu folgen. — Der „Constitutionnel" ist sehr entrüstet, läßt aber die Gelegenheit nicht entwischen, einen feindseligen Angriff auf die auswärtigen Mächte zu machen. „Wenn, sagt er, die Kugel ihr Ziel getroffen hätte, wer weiß, ob sie nicht das Zeichen des ersten Streichs der Koalition gegen Frankreich gewesen wäre?" — Der Courrier: Wir beschuldigen keine einzelne Partei, Ursache dieses Verbrechens zu seyn. In einem civilisirten Lande wie Frankreich verabscheuen alle Parteien Mord. Ein Attentat auf die Person des Monarchen ist, wenn auch verfehlt, immer ein öffentliches Unglück. Fehlt es doch nie an politischen Intriguanten, welche aus dem Unglück Vortheil zu ziehen suchen. Wurde nicht ganz Frankreich für das Verbrechen Fieschis mit den September-Gesetzen gestraft? Was uns aber mehr kränkt, als die gehässigen Deutungen, die man über das Attentat machen wird, ist, daß es unsern Einfluß den fremden Mächten gegenüber schwächt. Wenn wir bedenken, daß diese Mächte beinahe unter den Waffen uns gegenüberstehen, so ist ein Mord-Angriff auf das Leben des Königs eine Höllenmaschine gegen die ganze Nation. — Das Siècle nennt das Verbrechen eine Monomanie des Königsmords und besorgt nur, es werden die fremden Mächte, welche unaufhörlich Frankreichs Ehre und seine Revolution angreifen, die furchtbare Wuth weniger Mörder benützen, um solche einer ganzen Nation zum Vorwurfe zu rechnen. — Die legitimistischen Blätter sind in ihren Aeußerungen über dieses Ereigniß entweder minder bedeutend, oder sie schweigen ganz. — Auch der National spricht sich nicht darüber aus. — Galignanis Messenger, in tiefer, ächter Entrüstung über das Attentat, wünscht, es möge der Verbrecher nicht vor den Pairshof gestellt werden, indem der Pomp vor demselben einem Verbrechen, das allgemeinen Abscheu erregt und am besten vor die gewöhnlichen Gerichte gebracht würde, eine Art politischen Märtyrerthums verleihe. — Auf der Pariser Börse vom 16. hatte das Attentat ein Sinken der Fonds zur Folge. Die 3% giengen auf 70. 50 herab, die 5% auf 104. 90. Bank-Aktien auf 8200.

In Montpellier sind kürzlich sechs zu schwerer Strafe verurtheilte Verbrecher, nachdem sie 40 Nächte mit Durchgrabung des Souterrains zugebracht hatten, entkommen.

Dänemark.

Aus Kiel meldet das dortige „Korrespondenzblatt" ferner, es ginge das Gerücht, daß von Seite der russ. Regierung eine Anfrage an die unsrige ergangen seyn solle, ob etwas im Wege stehe, daß die russische Ostseeflotte erforderlichen Falls in einem dänischen Hafen überwintere. Die Anwesenheit mehrerer Russischer Kriegs-Fahrzeuge im Laufe dieses Sommers mache das Publikum in Kiel vielfach glauben, daß die russische Regierung den Kieler Hafen hierbei zunächst im Auge haben möge. — Man spricht schon von zwölf Linienschiffen, die im Falle unsere Regierung ihre Zustimmung geben würde, im Kieler Hafen überwintern sollten.

Nichtpolitisches.

Der verstorbene König von Preußen hatte die Anträge auf den Ausbau des Kölner Doms mit den bescheidenen Worten abgelehnt: „er müsse es sich versagen" das große Bauwerk zu vollenden. Sein königlicher Sohn aber verfolgte von jeher mit Wärme die Idee, die ausgebauten vordern Theile der Kirche mit dem vollendeten Chor zu verbinden, und hat nun dem Präsidenten v. Bodelschwingh Befehl ertheilt, ihm angemessene Plane vorzulegen.

In einer Schilderung der Festlichkeiten, die am 21. Sept. beim Einzuge der K. Majestäten in Berlin Statt fanden, heißt es im „Gesellschafter": Mehrere Hotels und Paläste waren mit beispielloser Pracht illuminirt. Transparents sah man nur wenige. Doch das des Schneiders in der Königsstraße verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. Ein Adler, darunter ein Schneider mit dem Bügeleisen, unter ihm die Inschrift:

„Unter deinen Flügeln
Kann ich sorglos bügeln!"

In Rotterdam ist in der Nacht vom 13. Okt. in der Besitzung der Wittwe H. Duys und Sohn ein furchtbarer Brand ausgebrochen, welcher zwei Brennereien nebst einem anstoßenden Gebäude, dann eine Faßbinderei nebst 60 Last Getreide, vielem Holz und leeren Fässern verzehrte. Man schätzt den Schaden auf 200,000 Gulden.

Währenddem ein allgemeiner Krieg drohet, haben zwei feindliche Mächte — Frieden geschlossen und zwar ohne Intervention. Es sind dieß die weiten und engen Aermel der Damenkleider, die sich schon seit mehreren Jahren blutig befehden. Die neuesten Damenkleider-Aermel, die à la duchesse de Nemours getauft wurden, sind nämlich halb eng und halb weit, am vordern Theile eng und erweitern sich nach oben zu. Somit wäre diese wichtige Frage der Gegenwart genügend beantwortet!

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

„Es ist nicht möglich, daß ich mich täusche! Sey barmherzig! Sage: hat Jener nicht noch einen andern Namen?"

„Eure Fragen befremden mich; doch sey's drum. Der Räuber war ehemals ein ehrlicher Mann gewesen, Diener des göttlichen Wortes und Prediger des Evangelium's, ehe die Feinde seine Stadt verbrannten, die Seinen würgten und seinen unmündigen Sohn von ihm rissen. Ihn stießen sie in die öde Welt und nun ward sein Herz zu Eisen, nun ward er, was er bis zu seinem Tode blieb, und vergaß seinen früheren Namen. Ehemals hatte er Günther geheißen."

Er wollte gehen, doch der überraschende Anblick, welcher auf diese Eröffnung folgte, fesselte ihn an die Schwelle. Denn der Greis hatte sich auf's Neue auf die Kniee geworfen und die Hände hoch gefaltet; sein vom Mangel und Gram ver-

Digitized by Google

gerrtes Gesicht schimmerte verklärt und selige Andacht drang als Thräne aus seinen himmelwärts gerichteten Augen. Und er betete: „Allgütigee, würdige Deinen Knecht, anzuhören das Lallen seines Dankes. Siehe, er kniee im Staube vor Dir und preißt Deine Gnade, daß Du ihn nach Deiner unerforschlichen Fügung das geliebte Kind wieder von Angesicht zu Angesicht schauen lässest, auf daß er nicht mit Jammer in die Grube fühee. Du hast angesehen den Kummer des Betrübten und angehört die Klagen der Elenden. Abee jetzt host Du Frohlichkeit gesandt in sein Herz und stellest seine Füsse, daß sie nicht manken. Dafür sey Dir Peeis, Ehre und Dank gebracht in Ewigkeit. Amen."

Und wie er so betete, da dämmerte es von Ferne in Leuthalds Seele auf: und es ward heller und heller darin und er ward zum Kinde und sahe seinen Vater, wie er ehedem im Predigergewande der andachtsvollen Gemeinde die Worte des Evangeliums verkündigt hatte: und der, der jetzt am Boden knieete, war derselbe, so hatte sein Antlitz geleuchtet, so der Ton seiner Rede geklungen: Aber es war ja unmöglich! Es wirbelte und tobte wild und wüst in seinem Gehirn und er entsetzte sich fast, als Jener ihn an sein Herz drückte und ihm zurief: „Mein Leuthold! mein Sohn! Du wareſt verloren und bist wieder gefunden worden."

„Lasset mich los!" schrie Leuthold und befreite sich gewaltsam aus seinen Armen und blickte ihn scheu und sinnverwirrt an. „Ihr könntet mein Vater seyn, wenn mein Vater nicht todt wäre. Wollt Ihr mich ganz um meinen Verstand bringen?" Er faßte wieder den Drücker der Thüee.

„O Walter, Bruder, warum hast Du mir das gethan!" klagte der Geeis mit herzbrechendem Leide. „Mußteſt Du mir das eigene Blut entfremden! Leuthold, Sohn! Jener war Dein Vater nicht, Dein Oheim, mein Bruder Walter, der Goldschmied in Mainz, war's, der Dich freventlich verlockte, der sich zu Deinem Vater log! — O ewiger Uequell der Gnade, geuß einen Strahl Deines Lichtes in seine wahnumdunkelte Seele, daß sie ihren Irrthum erkenne!"

Und der himmlische Lenker der Menschenschicksale neigte dem Flehen gnädig sein Ohr und sandte den erleuchtenden Strahl und gab den Sohn dem Vater, den Vater dem Sohne.

(Forsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag, 23. Okt. (Auf allerhöchsten Befehl:) „Robert der Teufel", große Oper mit Ballet von Meyeebeer.

Gesellschaft des Frohsinns.

1027. [3b] Sonnabend den 24. Okt.:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Crescini, Proprietär von Venedig. Graf Bentinek v. Oldenburg, k. großbrit. Oberst. Vicomte de Jonghe van Brüssel. Bar. Leberer u. Bar. Banffy von Wien. Dr. Welker, Professer von Bonn.

[Gold. Hahn.] Frhr. v. Strauß, k. Regierungsdirektor von Augsburg. Stenglein, k. Regierungspräsident von Oberfranken.

[Gold. Kreuz.] Killet, Proprietär von Genève, Nicvas, Dr. Phil. von Mecklenburg. Brown und Laarenen, Rentiers aus England. Duvabt, Referendär von Cöln.

[Gold. Stern.] Fries, Professor von Augsburg. Sächter, Bürgermeister von Mainburg. Lukas, Kaufm. von Hanau.

[Blaue Traube.] Bae. v. Herbert, k. k. Feldmarschallieutenant von Salzburg. Mutz und Dr. Hiebner, Professoren von Augsburg. Kösters, Kfm. von Stuttgart. v. Raman, Professor, und Oswald, Kfm. von Augsburg.

[Stachusgarten.] Büchler, Bauinspektor von Ravensburg. Debruner, Negotiant, und Birzel, Partikulier von Frauenfeld. Dürrschmid, Student von Wunsiedel. v. Tannstein, k. Artill.-Oberlieut. von Augsburg.

[Hubergarten.] Frhr. v. Herrmann von Augsburg. Ostermaier, Verwalter von Walterstein. Wächter Professor von Würzburg. Hannel, Privatier aus Frankreich.

Getraute Paare.

M. Sitz, b. Schlossermeister bay., mit M. A. Killer, Weißgärberstochter von Tölz.

G. Ertl, Taferwirth von der neuen Herberge, Pfarrei Feldmoching, Wittwer, mit F. Knoll, Taglöhnerstochter v. Oberschleißheim. J. Buchner, b. Stadtgärtner, mit F. Graf, Stadtgärtnerstochter v. h. Köstler, Nagelschmidgeselle, mit B. Lukas, Boderstochter v. Lechseng, k. Ldg. Monheim. Th. Fremd, b. Buchbinder, mit K. Lukas, Zimmerpalierstochter von der Nr. J. B. Breitenbenk, Zimmergeselle, mit C. Wolfsleben, Maureestochter von hier. S. Erhard, Drechslermeister in Schwabing, mit M. S. Hereld, Posamentererstochter von Wintershausen in Unterfranken. M. H. Sanktjohanser, Buchbinder in Schwabing, mit F. M. B. Kopp, Beäumeisterstochter von Marienkopell, k. würt. Oberamts Crailsheim. Hr. Joh. H. F. v. Olivier, kgl. Professor an der Akademie der bildenden Künste dahier, mit M. A. Kirmair, Steindruckereiinhaberstochter von hier.

Gestorbene in München.

Magd. Sedelmaier, Hofholzhüterswittwe, 76 J. a. — Simon Maier, k. Hofbauinspektor, 58 J. a. — Fräul. Th. Münster, Legationsrathstochter, 77 J. a. — Franz Azart, Kaminkehrergesell, 28 J. a. — Fr. A. Maria v. Regnler, k. pens. Oberstlieutenantsgattin, 66 J. alt.

Verschollenheits-Erklärung.

1001. Nachdem sich auf die Vorladung vom 25. Juni l. J. in dem dreimonatlichen Termine weder Joseph und Kaspar Reiser, von Partenkirchen, noch allenfallsige Nachkommen hier gemeldet haben, so werden sie hierdurch als verschollen erklärt, und es wird hinsichtlich der ihnen zufallenden Erbtheile nach gesetzlicher Vorschrift weiter verfügt werden.

Garmisch, den 17. Oktober 1840.

K. Landgericht Werdenfels.

Allioli, k. Landrichter.

1028. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Gesammtanwesen des Franz Gaßner, Fischers dahier, kommenden

Montag den 14. Dezember,

Vormittags 9 Uhr,

nach §. 64 des Hypothekengesetzes öffentlich an den Meistbiethenden versteigert, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber zur Stellung ihrer Gebote unter legalem Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit hiemit vorgeladen werden.

Das Anwesen besteht aus nachstehenden Bestandtheilen:

1) Haus mit Stadl u. 9 Dec. Gartengrund,
2) Seensonder Wegacker 14 Dec.,
3) Straßackerl 39 Dec.,
4) Rubenlandackerl 23 Dec.,
5) Heugoßacker 38 Dec.,
6) Gemeindstheil 62 Dec.,
7) Kalchackerl 41 Dec.,
8) Rothwassertheil 351 Dec.,
9) Fischerwiese 46 Dec.,
10) obere 16, mittlere 12, untere Lohe 2 Dec.,
11) das Fischrecht in der Donau und den damit verbundenen Altwässern unterhalb dem Antoniberg bis zum Felsen am Raisachschlösse,
12) Fischwasser im Donaustrom.

Gesammtschätzungswerth 1117 fl. 46 kr.

Neuburg den 10. Oktober 1840.

K. Landgericht Neuburg a/D.

Ott, k. Landrichter.

996. [3c] Ein Studierender der Universität dahier, welcher die philosophischen Studien mit gutem Erfolge vollendete, wünscht in den Gegenständen der lateinischen Schule und des Gymnasiums Unterricht zu ertheilen. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stragzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 5 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr, und Nachmittags von 2 — 5 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 100.** Sonnabend, 24. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

24. Oktober 1237.

Rudolph I., der erste Habsburger, zu Aachen gekrönt, dessen Tochter Mechtild an Herzog Ludwig den Strengen von Bayern vermählt.

Deutschland.

Bayern.

München, 22. Okt. Se. kgl. Hoh. der Herzog von Cambridge ist gestern früh wieder von hier abgereist; die Frau Herzogin aber mit dem Prinzen und der Prinzessin befinden sich noch in unserer Stadt.

Für den Verkauf von Leinen- und Reps-Saamen an hiesiger Scheanne ist ein eigenes Lokal und zwar im Hofe des ehemaligen Graf Seefeldhause im Rosenthale.

Oesterreich.

Aus **Wien** vom 15. Okt.: „Se. Maj. der Kaiser haben durch allerhöchste Entschließung wieder mehrere Beförderungen in der k. k. Armee anzuordnen geruht. — Briefen aus Görz zufolge wird der Herzog von Bordeaux bis zum 20. d. daselbst erwartet. Den bevorstehenden Winter wird der Herzog in Venedig zubringen, wo er Unterricht im Marinewesen erhalten soll. Als seinen Lehrer nennt ein Gerücht den Admiral Villart.

Wien, 16. Oktober. Der regierende Fürst **Lichtenstein** ist durch die Geburt eines Erbprinzen erfreut worden, während ihm bisher fünf Prinzessinnen geboren worden waren. Die Freude der durchlauchtigen Eltern ist ungemein groß.

In der **Hofkapelle zu Schönbrunn** versuchte dieser Tage während des Gottesdienstes, welchem gerade ein Mitglied der hohen Kaiser-Familie beiwohnte, ein Frauenzimmer, sich selbst zu entleiben, indem dasselbe ein Messer auf sich zückte. Es wurde von den Umstehenden noch zu rechter Zeit zurückgehalten. Die Unglückliche soll sich in bedrängten Umständen befinden.

Preußen.

Berlin, 16. Okt. „Das ganze preußische Vaterland feierte heute den Geburts- und den Huldigungstag seines kgl. Herrn, Sr. Maj. des Königs **Friedrich Wilhelm IV.** Schon in aller Frühe wogte Alles nach dem Lustgarten, wo in der Mittagsstunde mit der größten Feierlichkeit und dem aufrichtigsten Enthusiasmus der Eid der Treue von den Ständen, den Huldigungsdeputirten und den Bürgern der Stadt vor den Füßen des Throns vollzogen wurde. Trotz des anhaltenden Regens rührte sich keiner von der eingenommenen Stelle. Es ist nicht zu viel, wenn man behauptet, daß gegen 200,000 Menschen sich in voller Freude bei diesem patriotischen Schauspiele bewegt haben. Gegen 9 Uhr begab sich der Monarch zu Fuß, begleitet von den Prinzen des königl. Hauses und allen Ständen, in Generaluniform nach dem Dome, und wurde von dem versammelten Volke auf seinem Wege mit dem rauschendsten Jubel begrüßt. Die Königin fuhr in großer Galla mit 8 Pferden in die Kirche und ward gleichfalls vom Publikum mit Enthusiasmus empfangen. Der Gottesdienst dauerte im Dome 2½ Stunde, wo das salvum fac regem und Te Deum von 400 Sängern gesungen und außerdem noch die Liturgie und eine salbungsreiche Rede gehalten wurde. Bis dahin, nämlich 12½ Uhr, hatte sich das Wetter noch so ziemlich gehalten. Als aber der Zug aus der Kirche kam, gestaltete sich der Himmel etwas trübe und öffnete auf einmal seine Schleusen, als der König auf dem majestätischen Throne, der die Erhabenheit des Menschen wirklich manifestirt, erschien. Die katholische Geistlichkeit und die Stände und Deputirten katholischer Confession waren schon nach 10 Uhr mit dem Gottesdienste fertig, und bewegten sich bald darauf feierlichst nach dem Schlosse, wo sie den Huldigungseid in den dortigen Gemächern leisteten. Was darauf folgte, hat theils schon das Programm vorausgesagt. Der König erwiederte auf die Anrede des Oberbürgermeisters Krausnick viele freundliche und bedeutungsvolle Worte, welche die versammelte Menge, vom Regen bis auf die Haut durchnäßt, dennoch so begeisterten, daß sie unaufhörlich dem Regenten herzliche Lebehoch brachten. Die ungünstige Witterung beschleunigte die Feierlichkeit, und machte derselben schon gegen 1 Uhr ein Ende. Jetzt, gegen Abend, ist es noch trübe und regnicht, so daß die Illumination dadurch auch bedeutend gestört werden wird. Von Standeserhöhungen konnte ich, weil ich zu früh den Huldigungsplatz verließ, nichts erfahren. Heute Nachmittag hat um 3 Uhr die große königl. Tafel begonnen, wozu die Stände und die Huldigungsdeputirten geladen sind. Gestern Mittag fand noch große Cour in der Gemäldegallerie des Schlosses statt, wo die zur Huldigung hier anwesenden Fremden Sr. Maj. vorgestellt woeden sind. In der gestrigen Oper, der „Feensee" wohnten Se. Maj. mit dem ganzen Hofe.

Digitized by Google

der Vorstellung bei, und wurden beim Eintritt mit den größten Freudenbezeugungen empfangen. Doch blieb der Regent nur während des ersten Aktes im Theater, weil die Regierungsgeschäfte seine Zeit sehr in Anspruch nehmen. Die Königin indessen verweilte bis zu Ende der Vorstellung. Gleich nach derselben brachten die einkorporirten Kaufmannsdiener dem Königspaare einen glänzenden Fackelzug mit Musik. Auch fand gestern Abend schon eine große Illumination in Charlottenburg statt, weil die Bewohner sich schmeichelten, den König und die Königin in ihrer Mitte weilen zu sehen."

Wie wir aus guter Quelle wissen, gedenken sich Se. Maj. bald nach der Huldigung in die Rheinprovinz zu begeben.

Würtemberg.

Nachrichten aus Stuttgart in der Würzb. Ztg. sprechen von der bevorstehenden Verlobung der 19jährigen Prinzessin Katharine, Tochter des Königs und der jetzigen Königin (die Prinzessinnen Sophie und Marie — Erbprinzessin von Oranien und Gräfin Neipperg — sind aus erster Ehe) mit dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar.

Vom Nekar, 18. Okt. Dem Vernehmen zufolge wird in den nächsten Tagen auch bei uns, wie von den andern betreffenden deutschen Regierungen, das Verbot der Pferdeausfuhr verkündet werden, — eine Maßregel, welche dahin lauten soll, daß die Pferde nicht über die äußerste Zollinie gebracht werden dürfen.

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Großes Aufsehen erregt hier das in Preußen ergangene Verbot, Pferde auszuführen.

Die Pairskammer versammelte sich am 17. Okt. und zog sich nach Bejahung der von dem Kanzler gestellten Frage, ob die Kammer sich in einen Justizhof bilden wolle, in geheimes Comité zurück. Darin ergab sich, daß bei dem Namensaufruf nur 86 Pairs sich als anwesend zeigten. Da nur bei Anwesenheit von 97 Pairs eine gesetzliche Berathschlagung stattfinden kann, so ward die Sitzung auf den 19 Okt. vertagt.

Eine schreiende Verletzung des Völkerrechts ist auf der Rhede von Alicante begangen worden. Die revolutionäre Junta von Madrid hat bekanntlich die Verhaftung der Mitglieder des Ministeriums Perez del Castro verordnet, um sie vor Gericht stellen zu lassen. Einer derselben, der Exmarineminister Sotelo, hatte sich zu Valencia unter dem Namen Juan Machin mit einem regelmäßigen Passe auf dem französischen Dampfboot Ocean eingeschifft. Vor Alicante angelangt, erhielt das Dampfboot einen Besuch von einem Manne verdächtigen Aussehens, der sich Präsident der dortigen Junta nannte, und den Kapitän Combes aufforderte, ihm jenen Passagier auszuliefern. Der Kapitän verweigerte es, und wollte nur in Gegenwart des französischen Konsuls eine Durchsuchung des Schiffes gestatten. Dieser kam; nach dreistündigem Suchen wurde der unglückliche Flüchtling entdeckt, und trotz des Widerstandes des Kapitäns und der Protestation des Konsuls mit Gewalt hinweggeschleppt, und mitten durch die blutdürstige Volksmenge hindurch, die ihn der Militäreskorte entreißen wollte, nach der Festung von Alicante gebracht. Um diese Gewaltthat auszuüben, hatte der Präsident der Junta das Dampfboot mit zwei bewaffneten Feluken umgeben und zwei Kanonen vom Molo auf dasselbe richten lassen. Wäre ein französisches Kriegsschiff in der Nähe gewesen, so würde die Sache anders ausgegangen seyn. Die Journale dringen in die Regierung, damit diese Beschimpfung der französischen Flagge streng geahndet werde.

Das Gerücht von der Ankunft Marie Christinens in Port Vendres ist nicht gegründet, aber Alles deutet an, daß sie binnen Kurzem einen Zufluchtsort in Frankreich suchen muß. Die Epitados wollen Beweise in Händen haben, Marie Christine habe sich mit Munoz vermählt, was der Regentin, die Mutter eines minorennen Kindes ist, nach den Statuten des Königreichs verboten ist. Als Zeugen jener Thatsache führt man die Namen Algon, Gonzales, Beichtvater der Königin, Gravirill, Ronchi, einige Verwandte des Munoz und die Kammerfrau der Antonia an.

In einer Nachschrift wird die Ankunft der Königin Isabelle II., in Begleitung der Königin-Regentin, in Port Vendres gemeldet. Die Königinnen sollen Spanien verlassen haben, um sich jeder Theilnahme an der in Anklagestand-Setzung des früheren Ministeriums, die von der Centraljunta verfügt worden ist, zu entziehen. Hinzugefügt zu dieser Nachricht wird, daß man sie nicht verbürgen könne.

Man traf heute Vorkehrungen im Palais Elysee-Bourbon. Wie es heißt, wird die Königin Christine daselbst erwartet.

Dem Journal la France zufolge, haben mehrere legitimistische Familien erklärt, ihr Abonnement in der Pariser großen Oper so lange aufgeben zu wollen, als die Vorstellungen durch Absingung der Revolutionshymne zerstört würden.

Cabrera ist bereits in Montpellier eingetroffen; wer weiß, ob ihm nicht bald eine bedeutende Rolle zu spielen vergönnt ist.

Endlich sind die Depeschen aus Alexandrien bis zum 3. Okt eingetroffen. Die englischen Schiffe fuhren fort, die kleinen Städte der syrischen Küste zu beschießen, und daselbst Türken ans Land zu setzen. Diese hatten Seida, Caiffa und selbst Tripolis in Besitz genommen. Soliman Pascha war Meister von Beyeut geblieben und Ibrahim Pascha hatte eine feste Stellung oberhalb des türkischen Lagers eingenommen. Bis zum 3 Okt. war in Alexandrien keine Begebenheit von Wichtigkeit bekannt geworden.

Belgien.

Aus Lüttich vom 17. Okt.: „Gestern Abend haben die hiesigen Militairbehörden Befehl erhalten, die Forts der Chartreuse und der Citadelle unverzüglich zu armiren.

Italien.

Rom, 13. Okt. Briefe aus Neapel schildern die dortige allgemeine Stimmung mit düstern Farben und nehmen als ziemlich bestimmt an, daß die Unzufriedenen im Fall eines Krieges zwischen den Großmächten bald in offene Empörung ausbrechen würden. Unglücklicherweise soll auch das Militär, natürlich die Schweizer ausgenommen, nicht von dem besten Geiste beseelt seyn. Indessen erregen die Mittheilungen doch starken Zweifel, da der König unbesorgt am 9. d. auf einem Dampfboot nach Sicilien gereist ist, von wo er zum Namensfest der Königin, den 15. zurückerwartet wird. — In Tivoli ereignete sich vor einigen Tagen ein Vorfall, der uns einen Augenblick an eine vergangene Schreckenszeit erinnert hat. Zwei Bürger jener Stadt wurden gegen Abend unfern der großen Landstraße von Räubern ins Gebirge geschleppt, und für ihre Freilassung einige tausend Scudi verlangt. Kaum war jedoch die dortige Gendarmerie von dem Vorfall unterrichtet, als sie auch schon auf Umwegen der Bande auf den Hals kam, die Gefangenen befreite, einen der Banditen gefangen nahm und einen im Fliehen verwundete. Dank sey der Mannschaft dieses wackern Corps, welche diesen Versuch im Keime

erstickt hat. Hoffentlich wird es der von hier auf mehrern Wegen ausgeschickten Cavallerie gelingen, den Rest des von Neapel eingedrungenen Gesindels zu verhaften.

Nichtpolitisches.

Am 24. September verschied zu Palermo Freiherr Joseph von Tschudi (aus Glarus in der Schweiz), Generallieutenant, Generalkommandant und Generalgouverneur von Sizilien. Noch am nemlichen Tage gelangte die Nachricht durch den Telegraphen nach Kalabrien an dessen Bruder, den Brigadegeneral und Kommandanten von Reggio, Freiherrn Karl von Tschudi, und erschütterte ihn so sehr, daß er vom Schlage berührt wurde, und nach 8 Stunden ebenfalls den Geist aufgab.

Der Stephansthurm ist, so weit es für nothwendig erachtet wurde, nämlich 10½ Klafter, nun abgetragen. Der Wiederaufbau in derselben Gestalt und aus Stein ist bestimmt; doch dürfte derselbe vor drei Jahren nicht beendet werden. Als innere Stütze dient ein pyramidalisches eisernes Gerüst, statt des bisherigen einer eisernen Stange, deren Biegung im Laufe der Jahrhunderte die Senkung der Spitze des Thurmes veranlaßt hat.

Aus dem zu Leipzig erschienenen allgemeinen Verzeichnisse der Bücher, welche von Ostern 1840 bis Michaelis 1840 neu gedruckt oder neu aufgelegt worden sind, nebst einem Anhange von Schriften, die künftig erscheinen sollen, 19 Bogen stark, bemerken wir unter anderen bei Basse in Quedlinburg 52, bei Hahn in Hannover 43, Kollmann in Leipzig 32, Manz in Regensburg 39, Dunker und Humblot 21, Weidmann 45 Artikel die in gedachtem Zeitraum erschienen sind.

Bern. Dienstag Nachmittags ereignete sich hier ein jammervolles Unglück. Einer unserer ersten Arzte, Hr. Dr. Lindt, war eben mit seiner Chaise von einem Krankenbesuch vor sein Haus zurückgekehrt und ausgestiegen, als eines seiner Kinder, ein hoffnungsvoller Knabe von 15 Jahren, aus dem zweiten Stockwerk, den Kopf voran, vor seine Füße auf die Straße stürzt. Man hatte, was hier in allen Wohnungen stattfindet, bei eingetretenem Herbst die eisernen Geländer vor den Fenstergesimsen weggenommen, um die Vorfenster einzuhängen. Der Knabe, der seinem Vater etwas zurufen wollte, eilte lebhaft ans Fenster, vermeinte sich mit den Händen auf das eiserne Geländer zu lehnen, welches nicht mehr vorhanden war, und da er die erwartete Stütze nicht fand, so riß ihn seine eigene Schwere hinunter. Besinnungslos wurde er hinauf getragen. Seither schwebt er zwischen Leben und Tod. Doch soll noch Hoffnung zur Rettung vorhanden seyn.

Bei dem Musikfeste in Birmingham kam eine Summe von achtzigtausend Thalern ein. Mendelsohn-Bartholdy führte dabei seinen Lobgesang auf, den er für die Feier des Guttenbergsfestes in Leipzig componirte, und die englischen Blätter sind voll von enthusiastischen Lobes dieses neuen Werkes des Meisters und behaupten, es sey nicht möglich, daß in den Tönen Freude und Dank wirksamer angedeutet werde.

Von Sheffield fuhr vor einigen Tagen auf der Eisenbahn nach Leeds ein Train von 5 Locomotiven und 61 Waggons mit 2180 Passagieren ab. Zum Transport derselben würde man vordem 136 der größten Stagecoaches und für die vier Stationen zwischen den beiden Städten 2100 Pferde gebraucht haben.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.
(Fortsetzung.)

27.

An die Brust des Vaters geschmiegt, wie ein Kind, hörte Leuthold dessen Erzählung, ohne einen Blick von seinen ehrwürdigen Mienen zu verwenden; er hatte sie ja so lange nicht gesehen und mußte sie sich jetzt einprägen, auf daß Menschentücke ihn nicht zum zweitenmal vaterlos machen könnte. Vergessen war sein Liebesleid, vergessen der Seelenschmerz, der noch eben seinen grausamen Hohn mit ihm getrieben hatte, und die verzweifelten, vom Wahnsinn zugeflüsterten Entschlüsse waren aus seinem Gehirn entflogen und zerstoben, wie der Nebel aus dem Thale, den die Sonne hinwegläschelt.

Das Geschick hatte sich begnügt, das Leben des Predigers traurig, doch ziemlich einfach zu gestalten. In jener schrecklichen Nacht von den erbarmungslosen Soldknechten, die mit seiner Pflege beauftragt waren, hülflos und ohnmächtig im Stiche gelassen, war er, an allen Gliedern starr, erst spät erwacht. Der Leichnam seines Töchterleins, der armen Elsbeth, war der erste Gegenstand, auf den seine Augen fielen, und furchtbar ergriff ihn die allmählig in ihm erwachende Erinnerung des Geschehenen. — Der Vater begrub sein Kind unter dem Fliederbaum, der ihn und die Seinen anfangs so treulich mit seinen Zweigen geschirmt hatte, und schleppte sich dann davon, zerrissenen Herzens, alles Lebensmuthes baar. Flüchtige Magdeburger fanden ihn auf dem Wege und nahmen sich des unglücklichen Seelenhirten getreulich an, führten ihn mit sich in das Hessenland, und der Einfluß Einiger derselben verschaffte ihm die Predigerstelle in einem durch den Krieg halb entvölkerten Dorfe. Sein Erstes war, Nachforschungen wegen seines Knaben anzustellen; und weil er am sichersten vermuthen konnte, daß Jener sich nach Mainz zum Oheim, dem Goldschmied, gewandt habe, — wenn er noch lebte — so sandte er dahin, erhielt aber die Nachricht, daß derselbe vor längerer Zeit nach verprastem Gut sich auf und davon gemacht habe. Einige Jahre später vernahm er zu seinem tiefen Schmerz das Gerücht, daß der Verirrte sich dem ruchlosen Treiben des Räuberlebens in die Arme geworfen habe. Von seinem Leuthold vermochte er keine Spur zu entdecken. — Eine Reihe von Jahren fand er Trost in der Ausübung seines schweren doch segensreichen Amtes, und manches verwilderte Gemüth ward durch ihn dem Guten wieder empfänglich; doch die Sehnsucht nach seinem Sohne blieb wach in seiner Brust, trotz der rollenden Jahre; denn die Ueberzeugung hatte sich in seinem Innersten festgewurzelt, daß Jener noch lebe. Und statt schwächer zu werden, wuchs sie immer mächtiger und ließ ihm keine Ruhe; sie trieb ihn endlich aus seinem Asyle fort nach der Heimath, denn in dem Schutte sich erhebenden Magdeburg glaubte er den Liebling wieder zu finden. Ein widriges — nein, ein glückliches Ungefähr ließ ihn unter eine Rotte ausgearteten Schwedenvolkes fallen, welches den Geistlichen wenig in ihm ehrte. Geplündert und verspottet ließ man ihn seines Weges ziehen; so fand er seinen Leuthold wieder.

Es war eine heilige Stunde der Wiedervereinigung. Der Vater hielt den Sohn umfangen, als wollte er ihn nimmer von seinem Herzen lassen; der Sohn lag an der Vaterbrust und empfand mehr als Erdenseligkeit. So saßen sie bis in die späte Nacht, und der Schlaf mochte die Glücklichen nicht trennen.

Digitized by Google

Judith wartete indeß der wenigen noch auf den Beinen gebliebenen Gäste. Die Freude lachte aus jeder ihrer Mienen, sie war nicht blaß wie sonst, sondern eine sanfte Röthe verschmolz sich mit der zarten Farbe ihres Gesichtes, und ihr Herz hüpfte fröhlich und leichter. Abermals hatte sie ja den Geliebten gerettet, er hatte sie ja mit dem süßen „Du" angeredet, hatte sie seine gute, liebe, sanfte Judith genannt, und das war ihr genug. Wenn er nur bisweilen in der Ferne ihrer gedachte und über sein vernichtetes Liebesglück und die falsche Magdalene sein Herz nicht brach. Weitere Wünsche drängte sie in ihre Brust zurück.

(Forsetzung folgt.)

Gesellschaft des Frohsinns.

1027. [3c] Sonnabend den 24. Okt.:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Einladung.

999. (3b) Das unterzeichnete Comite beginnt mit Anfang des Monats November den 1. Cyclus ihrer Concerte, und macht hiemit bekannt, daß am 4. November, als am Allerheiligenfestr, das erste Concert, wo die große Cantate „das Alexanderfest", von Händel, produzirt wird, stattfindet.

Durch Mitwirkung einer großen Anzahl von Dilettanten kann man eine pompöse Aufführung versichern, wozu den hohen Adel und das verehrungswürdige Publikum ergebenst einladet, und einen zahlreichen Besuch erwartet

Das

Comite für die Concerte der Mitglieder der königl Hof-Capelle.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Carnot, Deputirter von Paris. Jaraton und King, Rentiers aus England. de Sazicow, Proprietärz de Sazitow, Bergingenieur, u. Pastnikon, Arzt aus Rußland. Pehl, Negotiant von Paris.

[Gold. Kreuz.] Frl v. Rumohr u. Baronesse v. Blome, Stiftsdamen aus Holstein. Dr. Hochberger, Hofrath, u Tschepper, Magistratsrath von Karlsbad. Blome, Kaufm. von Gladbach. Alberti, Kfm. von Waldenburg.

[Gold.Löwr.] Krittian, Schiffmeister v. Rosenheim. Hieneck, Tuchfabr. v. Waldmünchen.

[Bl. Traube.] Baron v. Roth von Salzburg. Kunz, Archivar aus Gotha. Baron Karl v. Schäzler von Augsburg. Fischer, Kfm. von Elberfeld. Helferich, Kfm. v. Ulm.

[Stachusgarten.] Lother, Apotheker von Eppingen. Rosenthal, Graveur von Neeße. Dr. Schalter aus Rheinpreußen. Martens, Partikulier von Berlin. Gebhard, Regierungsactessist, u. Rastold, Regierungsfunkt. von Augsburg. Thoma, k. Revierförster von Wolfratshausen. Klein, Priv. v. Augsburg.

[Hubergarten.] Wier, Pfarrer von Löpringen. Bergmann und Lihme, Juristen von Hamburg. Lintner, Rentamtsoberschreiber von Rehau. Holler, Theolog von Freyburg. Wanra und Scherer, Maler von Wien. Lebeck und Oberberg, Privat. von Augsburg.

[Gold. Sonne.] Eder, Privat. von Neuburg. Reinhard, Kaufmann von Degernsee. Mad. Zinsinger, Gerichtshalters-gattin von Mühldorf. Oberlindaber, Kfm. von Freising. Schönhuber, Student von Moosburg.

1020. **Außerordentlich billiger Preis!**

Die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) empfiehlt die so eben in 4ter Auflage erschienene

Geschichte des Kaisers Napoleon

von

A. Hugo.

Nach Diktaten und eigenhändigen Notizen des Kaisers und den Memoiren und Werken seiner Generale ꝛc. Mit vielen Stahlstichen und Holzschnitten. Ein starker Oktavband, gut gebunden, Ladenpreis 2 fl. 6 kr.

Wir sind im Besitz einer kleinen Anzahl dieses ausgezeichneten Werkes, wovon wir das Exemplar, durch besondere Umstände begünstigt, um den **äußerst niedrigen Preis von 1 fl.** verkaufen können.

993. (3b)

Versteigerung

von Kunstgegenständen.

Montag den 2. November 1840 und an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags von halb 3 bis 5 Uhr Abends findet die Versteigerung einer bedeutenden Sammlung von Medaillen und Münzen aus ältester und neuester Zeit, nach Ländern eingetheilt, dann Gemälden, Kupferstichen, Radirungen u. Lithographien, wovon ein Theil der Radirungen aus dem Nachlasse des dahier verstorbenen pens. fürstl. Liechtenstein'schen Hofmeisters u. Malers Hadrer herstammt, im Locale der Kunst- und Commissions-Anstalt (neue Karls-Strasse Nro. 10 zu ebener Erde) statt, wozu hiemit das kunstliebende Publikum ergebenst eingeladen wird. Cataloge können daselbst abverlangt werden.

L. A. v. Montmorillon,
Antiquar.

1014 Bei C. B Polet in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen in München bei J. A. Finsterlin zu haben:

Neues Hauslexicon.

Eine Hausbibliothek für jede Haushaltung. Mit erläuternden Abbildungen. 1r Band 16 Heft (enthält Abbildung: Tafel I. Teutsche Goldmünzen; Tafel II. Kochkeroche u. Dampfapparat.) gr. 8. br.. à 18 kr.

Das Ganze dieses gelungen Werkes erscheint in 4 Bänden zu 6 Lieferungen.

1036. Ein ganz **neuer moderner** Mannsmantel, im Ankaufe zu 120 fl., ist um 66 fl. zu verkaufen: Müllerstraße Nro. 30|1.

Todes-Anzeige.

1031. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, den seit sieben Jahren bei mir in Arbeit gewesenen

Johann Aukenthaler,

Schlossergeselle,

von St. Johann in Tyrol,

heute Nachmittags um ¾3 Uhr nach 6wöchentlicher Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, 35 Jahre alt, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem ich dieses seinen Freunden und Bekannten zu wissen mache, empfehle ich den Verstorbenen Ihrem frommen Andenken.

München den 21. Oktober 1840.

Magdalena Grunder,
Wagenfabrikantenswittwe. (In Abwesenheit seines Bruders.)

Der Gottesdienst ist heute Samstag um 8 Uhr bei St. Peter.

Augsburger Börse

vom 22 Oktober.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupe. prpt.	—	100½
detto à 3½ Proc. prompt.	100	99½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	80	73
Bankaktien	580	575.
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	130	—
„ von 1839 prpt.	115	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	104½	—
detto à 4 Proc. prpt.	99½	—
detto à 3 Proc prpt.	79	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1600	1575
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	74	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	90	87
Venetianer-Mailander . .	—	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 101. Sonntag, 25. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

25. Oktober 1618.

Anfang des dreißigjährigen Krieges.

26. Oktober 1619.

Wählten die böhmischen Stände Friedrich V. von der Pfalz zum König.

Deutschland.

Bayern.

München, 24. Okt. Unter den Neuigkeiten, die wir während der dermaligen Auerdult sehen werden, dürften die Wachstuchfabrikate der Herren Florey und Helfer aus Leipzig mit den ersten Rang einnehmen, und besonders die Beachtung hoher Herrschaften und aller derer verdienen, welche für einzelne Zimmer oder ganze Wohnungen das Eleganteste und Prachtvollste zu kaufen wünschen, was in solchen Waaren nur immer geliefert zu werden vermag. Wir verweisen deshalb auf die im Tagblatte Nro. 295 vom 24. Oktober enthaltenen Anzeige des Agenten der genannten Herren, und können nur versichern, daß wir uns selbst von der Schönheit und Gediegenheit der angekündigten Verkaufsartikel durch die uns vorgelegten Waarenmuster überzeugt haben. (Tagblatt.)

Preußen.

Berlin, 18. Okt. Gestern beehrten Ihre Majestäten der König und die Königin, so wie die Prinzen und die Prinzessinen, das zur Huldigungsfeier von der Stadt veranstaltete Fest in dem neuerbauten höchst sinnreich und geschmackvoll dekorirten Festsaale am Opernhause. Nachdem die Tafel eröffnet worden war, brachte der Oberbürgermeister Krausnick den Toast auf das Wohl Sr. Maj. des Königs aus, welcher von Allerhöchstdenselben auf das Wohl der Stadt Berlin erwiedert wurde. Se. Maj. erwähnten rühmend, daß Sie die Stadt in Ihrer Kindheit liebenswürdig, während der Trauer ehrwürdig, im Jahre 1813 bei Ihrer Rückkehr heldenmüthig, und jetzt bei der Huldigung ihre Huldigung, ihre Treue und Anhänglichkeit ausgezeichnet gefunden haben. Hierauf brachte der Stadtverordneten-Vorsteher Desselmann den Toast auf das Wohl Ihrer Maj. der Königin aus. Nach dem Diner fanden die Gäste beim Hinaustreten aus dem Opernhause sowohl den schönen Platz vor demselben als viele große Gebäude auf das Ueberraschendste erleuchtet.

Vom Rhein, 16. Okt. Die königl. preußische Regierung hat nunmehr dennoch, zwar nicht als politische Maßregel, sondern als eine Anordnung der Zollverwaltung, den Beschluß gefaßt, die Ausfuhr von Pferden zu verbieten.

Würtemberg.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz hat gestern die Landes-Universität bezogen, um dortselbst Seine akademischen Studien zu beginnen.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 20. Okt. Ihre Hoh. die verwittwete Frau Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Mutter der Frau Herzogin von Orleans, traf vorgestern hier ein, so wie gestern der kgl. hannover'sche Gesandte zu Paris, Graf v. Kielmannsegg.

Großbritannien.

London, 17. Oct. Fürst Alexander Lieven langte am 15. in später Nachtstunde von St. Petersburg in Ashburnham-House mit Depeschen für Hrn. v. Brunnow an.

Die Londoner Bankdirection macht bekannt, daß sie keine Wechsel diskontire, welche auf länger als 65 Tage gestellt seyen.

Frankreich.

Paris, 19. Okt. Man bemerkt, daß seit acht Tagen wieder lebhaft an den Seerüstungen gearbeitet wird. — Die Abdankung der Königin von Spanien kommt dem Ministerium sehr ungelegen. Nicht minder sind die Besorgnisse, welche die baldige Ankunft der Asche Napoleons hervorruft, wozu nächste Woche schon die Vorbreitungen beginnen. An die verschiedenen Seestationen ist bereits Befehl ergangen, sich auf die Rückkehr der „Belle-Poule" bereit zu halten; es sollen diesem Schiffe vier Fregatten entgegensegeln.

Am 16. d. verließ der König daß Schloß von St. Cloud nicht. Der Herzog und die Herzogin von Orleans trafen um 1 Uhr in den Tuilerien ein. Am Morgen waren u. a. der Erzbischof von Paris, der Pfarrer von St. Germain l'Auxerrois und die Grafen Montalivet und Molé empfangen worden; am Abend erschienen bei Ihren Majestäten die Minister des Königs, die Botschafter Oesterreichs, Rußlands, Neapels und Sardiniens, eine große Anzahl Pairs, Deputirte, Generale, Magistrate u. s. w.

General Montholon hat die Erlaubniß erhalten, seine Haft bei Louis Napoleon in Ham zu erstehen. Er ist bereits dahin abgeführt worden.

Der „National“ berichtet, der Infant Francisco de Paula schicke sich an, ohne Verzug von Paris nach Madrid abzureisen, und seine Ernennung zum Mitgliede des Regentschaftsraths sey demnächst zu erwarten. Die Gemahlin des Infanten, Dona Carlota, Schwester der Königin Regentin, ist die Haupttriebfeder des Zerwürfnisses zwischen dem Infanten und der Regentin, welche, seit sie zur Gewalt gelangt ist, von ihr mit bitterer Eifersucht angefeindet wird. Das Zerwürfniß war zu offenem Ausbruch gekommen, als der Anspruch des Infanten, der sich entschieden an die Exaltados angeschlossen hatte, auf einen Sitz im Senat kraft seines Geburtsrechts verworfen worden war, auch die Regentin sich verweigert hatte, ihn zum Senator zu ernennen. Der Infant erhielt nun auf sein Ansuchen hin im April 1838 Erlaubniß zu einer Reise ins Ausland und hielt sich seither mit seiner Familie in Frankreich auf.

Nächsten Donnerstag soll ein Bankett stattfinden, an welchem Deputirte, Pairs, Mitglieder des Municipalconseils, Offiziere der Nationalgarde und politische Schriftsteller Theil nehmen werden, um die Abgeordneten mehrerer Städte Großbritanniens anzuhören, die hieher gekommen sind, uns die Gesinnungen ihrer Mitbürger auszudrücken. Dieser Verein wird von dem ehrenwerthen Odilon-Barrot präsidirt werden.

Die „Gazette des Tribunaux“ sagt in Bezug auf das Attentat: „Des Königs erste Sorge bei seiner Ankunft in St. Cloud war, die Wunden der Verletzten zu untersuchen, die er eigenhändig verbinden half. Darmès wiederholt fast beständig sein Bedauern, seinen Zweck nicht erreicht zu haben, wobei er in exaltirtem Tone davon spricht, was dann das Volk von ihm, dem „Tyrannenmörder“ gesagt haben, welche Berühmtheit er neben Brutus, Timoleon, Harmodius u. s. w. erlangt haben würde. Zugleich declamirt er in wilden, unzusammenhängenden Phrasen gegen Zwingherren und Verräther, über die Rechte eines unterdrückten Volks u. dgl.“

Straßburg, 18. Okt. Eine Maßregel der Regierung, welche aus Gründen der Vertheidigung des Landes eingegeben werden, schreibt die Bildung eines Lagers von 14,000 Mann um den Platz von Belfort vor. 4000 Mann werden unverzüglich daselbst zusammengezogen werden; mit unserer Garnison, die neulich durch die Einreihung der Rekruten verstärkt worden, werden diese Truppen den Bestand der in Belfort vereinigten Militärkräfte auf nahe an 7000 Mann erhöhen.

Der Constitutionnel bemerkt, die Festnahme des ehemaligen Ministers Sotelo an Bord eines französischen Dampfboots im Hafen von Alicante sey keine Verletzung der französischen Flagge, weil jenes Schiff kein Staatsschiff, und, als im Hafen liegend, der Durchsuchung unterworfen gewesen sey; übrigens sey die Handlung sehr unförmlich gewesen, und, es werden Erklärungen deßwegen verlangt werden.

Aus Toulon wird unterm 15. Okt. geschrieben, daß in der Nacht zuvor um 10 Uhr Feuer im Arsenal ausgebrochen, daß man aber desselben in einer halben Stunde Meister geworden sey. Es habe nur geringen Schaden angerichtet, und man vermuthe keine böswillige Absicht dabei. Es sey in den Werkstätten der Artillerie ausgebrochen.

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. Toulon, 17. Okt. 9 Uhr. Algier, 12. Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Colonne, die ich in das Chelifthal geschickt, ist am 7. nach einer glücklichen Expedition nach Blidah zurückgekommen. Ein für unsere Waffen glückliches Treffen hat zu Oran stattgefunden. Die Provinz Algier so wie die von Constantine sind ruhig.

Belgien.

Brüssel, 17. Okt. Wie der ministerielle Independant sagt, ist am 15. vom Kriegsministerium der Befehl ausgegangen, sich auf eine vollständige Bewaffnung aller Festungen des Landes bereit zu halten.

In der „Emancipation“ liest man: Die Ankunft des Hrn. Baron van Zuilen van Nijevelt zu Brüssel, um dem Könige Leopold die Abdankung Wilhelms I. und die Thronbesteigung Wilhelms II. zu notificiren, macht allen Muthmaßungen, die man über die Plane des neuen Souverains gemacht hatte, ein Ende. Durch diesen Höflichkeits-Act, der sogar sehr merkwürdig ist, weil Belgien die einzige Macht zweiten Ranges ist, welcher diese Notification durch einen außerordentlichen Gesandten gemacht wird, beweist man, daß Wilhelm II. mit Belgien freundschaftliche und nachbarliche Verhältnisse aufrecht halten will, und antwortet peremtorisch auf alle Insinuationen, die man über die Restaurations-Versuche dieses Prinzen gewagt hatte.

Schweiz.

Basel, 16. Okt. Der auf den 25. Okt. festgesetzten Eröffnung der Straßburg-Basler Eisenbahn ging gestern, nachdem noch in den letzten Tagen die Vollendung des tracé im Bahnhof zu St. Louis mit großem Eifer betrieben worden, die Erste Probefahrt zwischen hier und Mühlhausen voraus. Der sechsstündige Weg ist in 32 Minuten zurückgelegt worden.

Spanien.

(Moniteur.) Die Regierung hat heute folgende telegraphische Depesche erhalten: Barcelona, 16 Oct. Mittags. Durch Manifest vom 12 hat die Regentin abgedankt. Das Ministerium kündigt, bei Bekanntmachung dieses Manifestes an, daß es provisorisch, bis zur Zusammenberufung der Cortes, mit der Regentschaft beauftragt sey.

Portugal.

Lissabon, 5 Oct. Das beschränkte Preßgesetz ist in beiden Kammern glücklich durchgegangen, ungeachtet selbst einer der Minister, der es mit in Vorschlag gebracht, auf die Verwerfung, desselben im Senat intriguirt haben soll. — Nachschrift. Beinahe hätten wir unsre Königin verloren. Um die Mutter zu retten, mußte das Kind sterben. Der sehnlichste Wunsch der Königin war eine Tochter zu bekommen, und dieser ward auch erfüllt, allein auf eine so traurige Art.

Aegypten.

In einem Schreiben aus Alexandrien vom 3. Okt., im „Constitutionel“, heißt es: Man erwartete täglich die Ankunft des Admirals Stopford, 50,000 neuausgehobene Beduinen sollten zur Küstenvertheidigung gegen die Alliirten gebraucht werden. 8000 Mann Nationalgarde waren in Alexandrien mobilisirt worden. Das Schreiben versichert, Mehemed Ali werde sich eher unter den Trümmern Alexandriens begraben lassen, als nachgeben. Auch bestätigt es die Nachricht, von dem an Ibrahim ertheilten Befehl zum Aufbruche nach Konstantinopel, mit dem Beisatze, Mehemed habe diesen Befehl ertheilt, um den Sultan von der Vormundschaft der Ungläubigen zu befreien.

Digitized by Google

Nichtpolitisches.

Der älteste Kanonikus Frankreichs, und vielleicht der katholischen Kirche, der Abbé de Chamisac zu Perigueux, feierte am 1. Oktober seinen hundertsten Geburtstag mit einem großen Gastmahle, wobei er die Honneurs machte, und einer der munterſten Tischgenossen war. Er ward mit dem zwanzigsten Jahre Kanonikus, verwaltet sein Amt also bereits 80 Jahre lang, und ist ein so jovialer und rüstiger Greis, daß er die Gesellschaft sogleich für den nächsten ersten Oktober zu Tische lud.

St. Gallen. Montags den 5. l. M., Abends vor 6 Uhr, brach zu Roßreute in der Behausung eines Wahnsinnigen, Egli, genannt Flach, Feuer aus, das in wenigen Stunden neun Wohnungen einäscherte, und dreizehn Haushaltungen ihr Obdach und größtentheils auch ihre Habe und den eingesammelten Sommernutzen raubte. Nur der unermüdeten Anstrengung der zahlreich angekommenen Spritzen und Hülfeleistenden gelang es, bei günstiger Windstille die Nachbarhäuser vor gleichem Unglücke zu bewahren. Ueber die Entstehung des Brandes waltet ein trauriges Geheimniß. „Das hat der unglückliche Flach angestellt", hieß es gleich Anfangs durch alle Reihen. — Am folgenden Tage wurde seine Leiche aus dem Schutte herausgezogen, noch kenntlich, aber meist zu Kohle verbrannt und verstümmelt; neben ihm Reste seines Strohlagers und das noch unversehrte Vorlegeschloß seines Käfichs, in welchem er eng verwahrt worden war.

Vor den Assisen von Rouen wird nächstens ein ähnlicher Fall wie jener der Lafarge verhandelt werden, der einer Frau, die ihren Mann vergiftet. Bereits ist der seit 7 Monaten begrabene Leichnam aus dem Grabe genommen und von Chemikern untersucht worden. — Ein anderes Beispiel von der Demoralisation, die in Frankreich sich mehr und mehr verbreitet, ist das folgende: ein Knabe von zehn Jahren in Louviers sagte, als die Großmutter sich weigerte, ihm ein Ei zu geben, das er verlangte, sie würde es bereuen und eine Viertelstunde darauf zog man ihn todt aus der Seine, in die er sich gestürzt hatte, um sich das Leben zu nehmen. Zwei Tage darauf äußerte ein Spielgenosse dieses Knaben, als ihm ebenfalls ein unbedeutender Wunsch nicht gewährt wurde, er würde es eben so machen, er fürchte sich nicht zu sterben und nach einigen Stunden zog man auch seinen Leichnam aus dem Wasser.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

„Leuchte hinauf in die Eckstube!" erschreckte sie jetzt die polternde Stimme ihres Vaters. „Hast's Ursach', so ausgelassen um Dich zu blicken. Mancher legt sich fröhlich schlafen und steht betrübt wieder auf; das ist ein Spruch Deiner seligen Mutter, den schreib' Dir hinter die Ohren. Die Herrschaften wollen schlafen gehen und mir wird das Treppensteigen sauer; Fuhr' sie in die Eckstube, die sieht noch am manierlichsten aus."

Während sich die Tochter anschickte, dem Gebote nachzukommen, blickte er durch die Scheiben und hätte ein langes Gesicht gemacht, wenn ihm dies nicht unmöglich gewesen wäre. Der Wolkenzug war nämlich weit auseinander gerissen; freundliche Sterne blinkten durch, und eben drängte sich der Mond aus dem Gewölk hervor und weckte das Thal aus seinem dunkeln Traum.

„Willst Du die Füße aufheben!" rief er der Tochter nach, die jedoch schon mit der Leuchte in dem Zimmer des Chevaliers verschwunden war. „Wenn's doch nur mit Kübeln herabgöße nur doch drei Stunden lang, sonst fliegen die kostbaren Vögel fort, ohne daß ich sie gehörig für das Nachtlager rupfen konnte!"

Eben trat der Chevalier mit seiner verschleierten Gattin auf den Gang, vor ihnen her der Judith mit dem Lichte.

„Wie steht's mit dem Wetter? Pleut-il-encore?"

„Schlimmes Wetter, Ew. Gnaden, Wetter zum Erschrekken. Es hat zwar einen Augenblick zu regnen eingehalten, aber gleich wird's wieder anfangen, daß die Gäule scheu werden. Mit dero Erlaubniß, ich versteh' mich so ein wenig auf's Wetter, und kann Ew. Gnaden unterthänigst versichern." —

Er endete mit Rede und Kratzfuß, denn Ihro Gnaden waren schon mit sammt Gemahlin auf der Treppe verschwunden. Recht vergnügt ging er daher in die von Jenen verlassene Stube, besichtigte die in den Gläsern gebliebenen Reste des gewürzten Weines und ließ sie ohne Anstand durch die Kehle gleiten. D'rauf öffnete er das Fenster, streckte den dicken Kopf hinaus und lugte. Draußen husstete es, dem Plankenzaun entlang kroch eine menschliche Figur und schoß durch einen hellen Mondscheinstreifen flink zur Hausthüre herein. Litting kam schon entgegen und winkte den späten Besucher in die Stube herein.

„Einen Trunk vor allen Dingen", bat dieser, ein alter, schwächlicher Mann mit tiefen Gesichtsrunzeln und so friedfertigen Mienen, daß man den Anführer der städtischen Schaarwache nicht in ihm erkannt haben würde, wenn seine Kleidung und vor Allem sein Pallasch ihn nicht als solchen solchen legitimirt hätten.

Der Eberwirth schüttete den Rest des Würzweines, den er noch in der Schüssel entdeckte, in ein Glas und schob es dem Durstigen hin.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 25. Okt.: „Alceste", große Oper mit Ballet von Gluck.

Dienstag den 27. Okt.: (Zum Erstenmale:) „Die Verleumdung", Lustspiel nach Scribe von B. A. Hermann.

Gestorbene in München.

Maria Anna Regnier, kgl. Oberstlieutenantsgattin, 65 J. a. — Johann Friedr. Reidhart, Schriftsetzer, 65 J. a. — Joh. Jak. Göß, Tischlergesell, 23 J. a. — Mich. Joh. Spöttle, Maurer, 45 J. a. — Jos. Neumaier, Taglöhner, 57 J. a.

1020.

Außerordentlich billiger Preis!

Die Jos. Lindauer'sche Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) empfiehlt die so eben in 4ter Auflage erschienene

Geschichte des Kaisers Napoleon

von

A. Hugo.

Nach Diktaten und eigenhändigen Notizen des Kaisers und den Memoiren und Werken seiner Generale ꝛc. Mit vielen Stahlstichen und Holzschnitten. Ein starker Oktavband, gut gebunden, Ladenpreis 2 fl. 6 kr.

Wir sind im Besitz einer kleinen Anzahl dieses ausgezeichneten Werkes, wovon wir das Exemplar, durch besondere Umstände begünstigt, um den **äußerst niedrigen Preis von 1 fl.** verkaufen können.

Digitized by Google

Fremden-Anzeige.

(Gold. Hirsch.) Halé, Fabrikant v. Amerika. Poh, Weinhändler von Karlsruhe. Barokl, Landschaftsrath v Berlin. Schärz, Lehrer von Wien.

(Gold. Hahn.) Marheinecke, Student von Bonn. Fränkel, Kaufm. von Frankfurt. v. Winter, Majorsgattin v. Passau. Dr. Henri von Brüssel.

(Gold. Stern.) Heyler, Fabrikant von Rosenheim. Stern und Wedeles, Kaufleute von Fürth. Drang, Kaufm. von Reutlingen. Bürkert, Kaufm. von Frankfurt.

(Wt. Traube.) Poppel, Kaufmann von Aachen. Dr. Koe, prakt. Arzt v. Belden. Victorini, Hofapotheker von Passau. von Ans, Kaufmann von Frankfurt.

(Stachusgarten.) Koch, Student v. Orb. Dem. De Grignis, Kaufmannstochter von Neuburg. Mad. Einsiedler, Lehrersgattin von Kaufbeuern. Raum, Hopfenhändler von Hersbruck. Kopp, Student von Aschaffenburg. Dürrer, Kaufm. von Augsburg.

(Hubergarten.) Mad. Sensburg, Gutsbesitzerin v. Wolfratshausen. Siegl, Pferdehändler von Kaufbeuren. Zettl, Bräuer von Landshut. Wolf, Commis v. Schrobenhausen. Spann, Gastgeber, und Weißhaupt, Müllersgattin von Pfersee.

Lotto:

69 47 48 53 7.

Bekanntmachung.

1034. Kapitalien zu 60,000 und 25,000 Gulden sind zu ganz, oder theilweise auf erste Hypothek auszuleihen. Das Nähere im Commissions- und Geschäfts-Bureau München.

1033. Die

Juwelenhandlung

der

Gebrüder Löwenfeld

befindet sich nun in der Theatiner-Schwadingerstraße Nro. 10 im 2. Stock vorderaus.

1040.

Anzeige und Empfehlung optischer Instrumente.

Anton Schwaiger,

Optikus aus Augsburg,

bezog gegenwärtige Aurr-Dutt; man findet bei ihm eine Auswahl der bestgefertigten Perspektive aller Art, Augengläser für Kurz- und Weitsichtige. Er ladet höflichst zu einem zahlreichen Besuche ein.

Seine Boutique ist in der ersten Reihe Nro. 21.

1037. Bei Antiquar J. N. Peischer am Hofgraben Nro. 1., rückwärts des neuen k. Postgebäudes, wird nunmehr das 79ste aus 1237 Nummern bestehende Bücherverzeichniß unentgeldlich ausgegeben.

ANZEIGE.

Durch besondere Vortheile in Stand gesetzt, beehrt sich Unterzeichneter einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er jene im Ausland so beliebten

Milly's Wallrath Wachs-Compositions-Stearin-Lichter,

zu den herabgesetzten Preisen verkauft, nämlich

6r & 8r Milly's Wachs-Compositions-Lichter das Paquet 41 kr.
6r & 9r Stearin-Tafel-Lichter . . . . . „ „ 42 kr.

dergleichen

gefärbte, als rosa, blau und grün . . . . „ „ 1 fl.

sowie auch

die vortheilhafte **Soda-Del-Seife** à 15 kr. p. Paquet.

Bei dieser Gelegenheit empfiehlt er auch zur geneigten Abnahme sein bestens assortirtes Lager von

Spezerei-Waaren,

alle Gattungen **Mineralwässer, Rauch-** und **Schnupftabake** aus allen in- und ausländischen frequenten Fabriken, feinsten **Varinas** und **Portorico** in Rollen, **Cigarren** in allen möglichen Auswahlen, alle Sorten französischer und holländischer feiner **Liqueurs**, ächten **Rum di Jamaica** und **Arac de Batavia, Malaga-Wein** und **Champagner Mousseux** — sehr schön gestrichene **Futterbaumwolle, Baumwoll-Watte** in Tafeln.

Möglichst billige Preise und schönste Auswahl weeden seine Abnehmer stets zufrieden stellen.

Joseph Karl.
Carlsthor Nr. 11.

1032. (3a)

Méthode naturelle

de

l' enseignement des langues.

Sans la langue en un mot l'auteur le plus divin,
Est toujours quoiqu'il fasse, un méchant ecrivain.
Boileau (Art poétique).

COURS

privé et spécial, pratique, théorique et synthétique de grammaire française, de Style épistolaire (genre familier et genre noble), de Lecture et de Conversation, en 72 leçons.

par

A. T. Sangrain,

chevalier de la Légion-d'honneur, ancien professeur de langue française de sa Majesté l'Impératrice du Brésil (Amélie de Leuchtenberg, Duchesse de Bragance), de son Altesse Impériale, Monseigneur le Prince Maximilien et de son Altesse Sérénissime, la Princesse Théodolinde de Leuchtenberg, ainsi que de plusieurs autres familles distinguées de Munich, ex-Lecteur à l' Université de Zurich, auteur d' un Journal d'Éducation Morale, de Science et de Littérature française, professant d'après le Système d'Hamilton.

Ce cours d'épouillé de tout ce que la gramaire d'une langue étrangère peut avoir d'aride pour les élèves, commencera le 2 novembre prochain et finira le 30 avril 1840.

Les Colléges dont la durée est d'une heure, sont divisés par séries de 6 personnes. Le prix du cours entier pour chaque elève, est de 16 fl. 12 kr. ou 2 fl. 42 kr. payables mensuellement. Il ne sera reçu d'inscription que pour le cours entier. On peut se faire inscrire tous les jours, de 8 à 9 heures du matin, de midi à 1 heure et de 5 à 6 heures du soir, au domicile du Soussigné.

Sendlingerstrasse Nro. 1 au 3. étage.

Le Chev. Sangrain.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strapper, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 102. Dienstag, 27. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

27. Oktober 1619.

Bündniß Kaiser Ferdinands mit Max I. zu München.

Deutschland.

Bayern.

Von Seite der Mobiliar-Feuer-Versicherungsanstalt der b. Hypotheken- und Wechselbank wurde 1) Christian Seefried, Handelsmann zu Windsheim für die Landgerichtsbezirke Windsheim und Erlbach; 2) C. Ernst, Apotheker zu Einersheim aufgestellt, was höchsten Orts genehmigt worden ist.

Gewerbsconcessionen erhielten hier: 1) der Gärtnerssohn J. Nep. Lerch von Pocking, Ldg. Rottalmünster, als Schneider; 2) der Schäfflerssohn G. Schipf von Herbertshofen, Ldg. Wertingen, als Rosoglobrenner; 3) der Gütlerssohn M. Stadler von Pondorf, dess. Ldg. als Schneider; 4) der Chemiker Jos. Prllinger von Straubing als Farbenbereiter und 5) der Schneiderssohn A. Müller von Reichenschwand, Ldgs. Hersbruck, als Schneider.

Bei der am 24. Okt. abgehaltenen kgl. Jagd auf Hochwild wurden erlegt: 64 Thier, 36 Kälber und 3 Dammthier. Die nächst stattfindende Jagd ist Donnerstag den 29. ds. in der Revier Allach, auf Hasen.

Oesterreich.

Die Augsburger Abendzeitung enthält folgende Mittheilung: Wien, 20. Okt.: Die neueste, gestern hier eingetroffene Post aus Konstantinopel bringt die Nachricht, daß die ägyptischen Truppen in Masse desertiren, und Ibrahim nur noch mehr ohngefähr 6000 Mann zu seiner Verfügung haben soll, aber auch auf diese sich nicht mehr verlassen könne. Der Einnahme von St. Jean d'Acre sah man stündlich entgegen. — Das Haus Reid Irving und Comp. in London soll mit der Pforte eine Anleihe von 5 Millionen Pfund Sterling abgeschlossen haben, wogegen sie Ländereien und Zoll-Erträgnisse verpfändet. Dieß wäre im gegenwärtigen Augenblick ein wahres Ereigniß. — Auf die friedlichen Nachrichten aus Paris und Wiederanknüpfung der Unterhandlungen mit Frankreich haben sich unsere Effekten bedeutend gebessert, 5proz. 103¼, 4proz. 98½, 3proz. 75½, 1834r 133½, 1839r 116. — Bankaktien 1635, alles in Geld. — Ist es wahr, daß die Mächte auf der gänzlichen Absetzung Mehemed Ali's nicht bestehen, sondern ihm in jedem Fall Aegypten lassen wollen, so ist der Casus belli vermieden, und man kann sich auf eine friedliche Lösung gefaßt machen.

Triest, 19. Okt. Man hat Nacheichten aus Alexandrien bis zum 6. d. Es war noch immer stark die Rede dort, Mehemed Ali werde seine Flotte in Aktivität setzen. Diese Nachricht hat hier einige Besorgniß erregt, weil man glaubt, daß Mehemed Ali sich nur dann schlagen könne und werde, wenn ihm die französische Flotte zu Hülfe käme, was ohne Zweifel den Impuls zu einer Fehde zwischen England und Frankreich gäbe.

Preußen.

Berlin, 17. Okt. Morgen Abend gibt die Ritterschaft der Provinz Brandenburg den k. k. Maj. im Opernhause und in den neuerrichteten Sälen das vielbesprochene Erbhuldigungsfest, aus dessen Programm wir Folgendes entnehmen: Zuerst wird die Ouverture aus Glucks Armide aufgeführt, nach welcher ein Prolog, „der Muse Festgruß", gesprochen wird. Dann folgen die Vorstellungen von lebenden Bildern aus der vaterländischen Geschichte, die in 12 Rahmen gefaßt sind. Das erste Bild stellt dar: wie Friedrich I., Kurfürst zu Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, die Erbhuldigung der Landstände zu Berlin 1417 empfängt. Das zweite: Stiftungsfest der Gesellschaft unserer lieben Frauen Kettenträger zu Brandenburg 1443. Das dritte: Der Kurfürst Joachim I. als Sieger in dem Turnier zu Ruppin 1512. Das vierte: Wallensteins Lager bei Frankfurt a. O., die Abgeordneten bitten um Schonung. Das fünfte: Die Ostseekönigin und der Rhein huldigen dem Kurfürsten Joh. Sigismund. Das sechste: Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst, dankt seinen Generalen, Offizieren und Soldaten nach der siegreichen Schlacht von Fehrbellin 1675. Das siebente: Friedrich I. setzt sich mit eigener Hand die Königskrone auf 1701. Das achte: Friedrich Wilhelm I. in Musterhausen. Das neunte: Friedrich II. vor der Schlacht von Lowositz 1756. Das zehnte: der große König im Garten von Sanssouci. Das elfte: das Concert desselben und das zwölfte: die Huldigungsfeier. Die Personen, welche diese Gemälde bilden, sind aus den höheren Ständen genommen und machen die Elite unserer Schönheiten aus.

Digitized by Google

Fürst Lichnowsky, General des Don Carlos, befindet sich jezt in Berlin. Er erscheint hier mit Sternen auf Brust, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie ihm von einem Berechtigten verliehen und ob er sie zu tragen Erlaubniß besitzt. — Fürst Pückler, der hier jezt ebenfalls verweilt, ist unwohl. Seine Abyssinierin, seine Pferde ꝛc. sind in Muskau. Der Fürst beabsichtigt eine Reise nach Rußland.

Berlin, 17. Okt. Die Staatszeitung meldet, Se. Maj. der König haben geruht, die jährliche Dotation der hiesigen Friedrich Wilhelms-Universität vom 1. Januar 1841 ab um zwanzigtausend Thaler zu erhöhen.

Berlin. Der Schuß, der am 15. Oct. — an demselben Tage, wo hier Hunderttausende dem Könige huldigten und zujauchzten — auf den König der Franzosen gefallen, wird hier wegen der Rückwirkung, die dieses neue Attentat auf den besonnereren Theil der Nation haben muß, als eine neue Bürgschaft des Friedens angesehen, und die Course der Staatspapiere sind darauf gestiegen.

Die jüdische Gemeinde in Berlin hat den Tag der Huldigung des Königs durch Errichtung eines neuen Hospitals für arme, alte und ehrenwerthe Mitglieder ihrer Gemeinde zu feiern beschlossen. Am Huldigungstage belief sich die wenige Tage zuvor eröffnete Subskription bereits über 15,000 Thlr. Am 18. Okt. fand in der Synagoge aus Anlaß der Huldigung feierlicher Gottesdienst Statt. — Bei demselben Anlaß hat sich in Bonn ein Verein zur Beförderung der Handwerke unter den Israeliten gebildet.

Großbritannien.

London, 19. Oct. Der Herzog von Sussex ist seit seinem Besuch in Frogmore-Lodge nach dem Tode seiner erlauchten Schwester, wobei er sich eine Erkältung holte, durch Unwohlseyn ans Zimmer gefesselt.

(Argus.) Frankreich mag gut bewaffnet seyn, aber es ist nicht gut beritten. Hr. Dyson, ein großer Pferdehändler in London, erhielt von der französischen Regierung eine Ordre auf Lieferung von 2000 Pferden; er theilte dieselbe dem Schatzamte mit, welches die Ausführung der Pferde untersagte. Seitdem verbietet ein Conseilsbefehl (Order in Council), den Pferdeverkauf nach Frankreich überhaupt.

„Galignanis Messenger" vom 20. Okt. bemerkt, sein Londoner Korrespondent bestätige die Angabe der Times, daß hinsichtlich der orientalischen Frage neuerlich eine entschiedene Meynungsverschiedenheit unter den Mitgliedern des englischen Kabinets ausgebrochen sey. Er fügt bei, ein ähnliches Verhältniß bestehe im französischen Kabinet.

Die Age theilt folgende Notiz von einem ihrer Correspondenten mit: „Der Herzog v. Wellington (dermalen auf seinem Schlosse Walmer castle, und bei trefflicher Gesundheit) versichert noch immer, es werde nicht zum Kriege kommen. Ob er recht hat muß sich nun bald zeigen.

Die Journale mehrerer Küstenstädte am Canal, wie Brighton u. a., machen die Regierung auf ihre schutzlose Lage gegen einen Ueberfall französischer Kriegsschiffe aufmerksam. Die Fortificationswerke von Hastings, dem altberühmten Landungspunkte der Normannen, werden mit Kanonen, besetzt.

Auf der Southamptoner Eisenbahn wurden neuerlich durch das Zusammenstoßen zweier Wagenzüge eine Person getödtet und 20 schwer verletzt.

Der John Bull spottet: „Es heißt, aus den Pensionären des Chelsea-Hospitals werde die „Armee von England" gebildet, um das französische Landungsheer abzuhalten, zu dessen Zurücktreibung wir keine Schiffe haben."

Frankreich.

Paris, 19. Okt. Die Abdication der Königin von Spanien ist ein Ereigniß von ernster Bedeutung. Schon streiten sich mehrere Parteien um die Regentschaft. Das Ministerium hat sich inzwischen dieselbe bis zur Zusammenberufung der Cortes zugeeignet. Die Exaltados scheinen sie ihm aber nicht lassen zu wollen. Ausserdem hofft auch der Infant Don Francisco de Paula, welcher zahlreiche Anhänger in Spanien hat, die Regentschaft für sich erringen zu können. Schon trifft er Anstalten, Paris ohne Verzug zu verlassen, um sich nach Madrid zurückzubegeben. Der Ministerrath war gestern Abend versammelt, um sich mit den Angelegenheiten Spaniens zu beschäftigen. Diesen Morgen schickte Hr Thiers Depeschen an Hrn. Mathieu de la Redorte ab, ohne Zweifel, um demselben neue Instruktionen, welche durch die gegenwärtigen Umstände nothwendig gemacht worden, zu ertheilen. Man will indeß wissen, der französische Botschafter habe sich mit der Königin Christine eingeschifft, um sich nach Frankreich zurückzubegeben.

Heute (20) endlich, nachdem bereits 10,000 Abdrücke verkauft worden, ist die Flugschrift des Hrn. von Lamennais in Beschlag genommen. In einer zweiten Auflage sucht sich der Verfasser gegen die ihm gemachten Vorwürfe der Volksaufwieglung zu entschuldigen.

Der Moniteur bemerkt, daß die Befestigungsarbeiten von Paris nicht nur unausgesetzt betrieben werden, sondern daß man auch die zu ihrer Vertheidigung nothwendige Armirung festzustellen suche. Zu diesem Ende finden Conferenzen zwischen dem Generallieutenant Anthouard, Präsidenten des Artillerieeomité's, und dem Generallieutenant Dode de la Brauerie, Präsidenten des Fortificationscomités, Statt.

(Moniteur.) Eine telegraphische Depesche von Bordeaux meldet, daß die Nouvelle Gabrielle, aus der Südsee kommend, am 10. Sept. dem englischen Schiffe Nautilus begegnet sey, das ihm die Mittheilung gemacht, daß es die Belle Poule auf der Rhede von St. Helena verlassen habe.

Die letzten Nachrichten aus Toulon lauten wieder sehr kriegerisch. Die Seestreitkräfte Frankreichs, Englands, Rußlands, Oesterreichs, der Türkei und der vereinigten Staaten belaufen sich auf 68 Linienschiffe und 209 kleinere Kriegsfahrzeuge. Die französische Flotte wird im griechischen Archipel als eingeschlossen dargestellt.

Paris, 21. Oct. Die Königin Christine hat, nachdem sie zu Port Vendres ans Land gestiegen, ihre Richtung über Perpignan und Montpellier nach Marseille eingeschlagen.

(Moniteur.) Die Wunde des Darmes ist im Heilen. Die von der Commission des Pairshofs begonnene Instruktion wird rüstig fortgesetzt. In Folge derselben wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

(Univers.) Die seit drei Monaten begonnenen Rüstungen haben uns eine Armee von 450,000 Mann geliefert, die bereit sind, in die Linie einzurücken. Das Ministerium muß bei Anfang der Session den Kammern eine Creditforderung zur Aushebung von 150,000 Mann vorlegen, wodurch unsere Armee auf 600,000 Mann gebracht werden wird.

Marschall Soult ist am 20. Abends in Paris angekommen.

(Temps.) Man hat an die verschiedenen Seestationen Befehle erlassen, Begleitungsschiffe für die Belle Poule abzuschicken, deren Rückkehr früher, als man erwartet hat, er-

Digitized by Google

folgen dürfte. Man versichert, daß überdieß vier Fregatten angewiesen sind dem Convoi entgegen zu fahren und sich ihm anzuschließen. — Dem Vernehmen nach hat die schwedische Regierung, bei Voraussehung der Möglichkeit einer Collision zwischen den großen Mächten nach dem mittelländischen Meer drei Kriegsschiffe mit dem Auftrag abgeschickt, bei vorkommendem Fall die schwedischen und norwegischen Schiffe, die einen bedeutenden Handel in diesem Meer führen, zu beschützen. Das Stockholmer Cabinet will gegen jeden Einzelnen und gegen Alle seiner absoluten Neutralität Achtung verschaffen.

Die „Sentinelle de Marine meldet, daß alle Briefe aus dem Orient über Malta von den englischen Behörden erbrochen werden, die solcherweise Kenntniß von unseren Bewegungen erhalten können. Diese Manipulation werde übrigens ganz offen betrieben, man erbreche die Briefe und setze ein anderes Siegel mit der Inschrift: „geöffnet und wieder versiegelt" darauf.

Spanien.

Nach der in Madrid erschienenen Flugschrift: „Heirath der Königin Christine" mit Don Fernando Munnoz, wäre die Regentin, kraft einer durch den päpstlichen Nuntius ausgestellten Licenz, durch den Priester Don Marcos Aniano Gonzalez am 28. Dez. 1833 mit Don Fernando Munnoz morganatisch getraut worden. Derselbe ist der Sohn von Don Juan Munnoz, Krämer in Tarancon, und diente im Jahre 1838 in der Leibgarde. Er war eines der Mitglieder dieser Garde, welche im Jahre 1832, als des Carlismus verdächtig, zur Entlassung aus dem Corps bezeichnet waren. Aus dieser Ehe entsprossen, so viel bekannt ist, eine Tochter, Gertrude Magna Victoria, geb. den 16. Nov. 1834, und ein Sohn, geboren im Herbst 1835. Bei der Meuterei in la Granja im Jahre 1836 entkam Munnoz, gegen den die Meuterer erbittert waren, durch eine unterirdische Wasserleitung. Später wurde sein Verhältniß in tiefes Geheimniß gehüllt.

Portugal.

Nach englischen Berichten aus Lissabon bis zum 12. Oct. war Königin Dona Maria in so günstig fortschreitender Genesung begriffen, daß keine ärztlichen Bulletins mehr ausgegeben wurden.

Griechenland.

Athen, 12. Okt. Die Reise des Königs und der Königin nach Syra und einigen andern Inseln hat sich länger ausgedehnt, als man erwartete; erst vorgestern sind JJ. MM. wieder hier eingetroffen. Wegen der Abwesenheit des Königs haben die Geschäfte ein wenig geruht, man sieht aber jetzt bald mehreren wichtigen Maaßregeln entgegen.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Oct. Die Sachen in Syrien erhalten endlich eine Gestalt, die den Ernst der Mächte, womit sie den gesetzmäßigen Zustand im Orient wieder herzustellen suchen, über allen Zweifel erheben. Eine neue Maaßregel ward beschlossen, und ging ohne Widerspruch durch. Man hatte nämlich die Frage aufgeworfen, wie sich die Flotte der Alliirten in dem Falle zu benehmen habe, wenn französische Kriegsschiffe in irgend einen syrischen oder ägyptischen Hafen einlaufen wollen. Der Beschluß lautet: es sey ihnen in diesem Fall der Eingang zu verwehren, weil sonst die Blokade ohne Wirkung wäre. Dieß ist ein wichtiger Fall, der am ehesten eine kriegerische Collission mit Frankreich herbeiführen könnte.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

„Habt Ihr doch Eure Leute bei Euch, lieber Meister Hämmerlein? Ich liefere dem Herzog einen feinen Fisch, er wird mir's Dank wissen. Wo sind sie, daß ich sie in's Haus lasse?"

Meister Hämmerlein wehrte sich mit der einen Hand, indeß die andere noch beschäftigt war, den letzten Tropfen des ungewöhnlichen Trankes auf die Zunge zu träufeln, und antwortete, als er damit zu Ende gekommen war:

„Ihr habt mir ein schlimmes Essen angerichtet, nehmt mir's nicht übel. Ja wenn's nur um den Einen zu thun wäre. — Aber was habt Ihr noch sonst für Volk im Hause? Ich habe den Lärm schon eine Viertelstunde weit gehört und meine Mannschaft mit den himmlischbesten Worten kaum bis an die Lehmgruben bringen können; dort aber schwur Jeder, keinen Schritt weiter zu thun, bis ich Kundschaft eingezogen hätte. Wen beherbigt Ihr auser dem Einen?"

„Ist das Euer einzigee Kummer?" lachte der Befragte. „Lauter unschuldige Leute, die sich des Regens halber ein Nachtlager bei mir nahmen: Korbflechter, Kesselflicker und Mäusefallenmacher, Weiber und Kinder und Dirnen obendrein. Die Meisten haben ausgetobt und schnarchen auf der Streu, habt nichts zu besorgen."

„Schlimme Waare," meinte das Haupt der Schaarwächter bedenklich. „Seine Durchlaucht hätte wohl auch die Ordre einem Soldatenkommando übertragen können, statt unser Einem, der Weib und Kinder ernähren muß. Ich will meine Leute holen; doch sorget, daß Jeder erst einen Schluck erhält, ehe es an das Unternehmen geht, es wird Euch vergütet werden."

Er ging so vorsichtig, als er gekommen, und kam nach geraumer Weile mit seinen Untergebenen zurück, einem halben Dutzend von Menschengestalten, denen man ansahe, daß sie Pfriemen und Nadeln besser zu handhaben verstanden, als Spieß und Schwert. Hurtig schob er sie in die Stube zum harrenden Wirth herein, folgte dann selbst und schloß die Thüre hinter sich, um in dem beginnenden Kriegsrathe nicht gestört zu werden.

Judith hatte die Kommenden erblickt. Die schrecklichste Bestürzung raubte ihr die Geistesgegenwart. Kaum vermochte sie die Treppe hinauf zu eilen, um, ein Bild des höchsten Entsetzens ohne Worte zu den Füssen Leuthold's, der eben die mannichfaltigsten Schicksale seines Lebens erzählte, niederzusinken.

„Ihr fallet Ihnen in die Hände — sie sind da! — Ich kann Dich nicht mehr retten, ich bin betrogen!

Der Jüngling sprang auf und richtete die Hingesunkene sanft empor. Aber mit Erstaunen gewahrte er, wie die eben noch dem Anschein nach aller Kraft Beraubte plötzlich erstarkte, sich aus seinen Armen losriß und mit den Worten: „doch, doch kann ich Euch befreien, ehe sie kommen!" zur Thüre hinaus, zur Treppe hinabflog.

Leuthold's Vater hatte kaum Zeit, seinen Sohn um diesen seltsamen Auftritt zu befragen, als das Mädchen wieder eintrat und mit einer Stimme, die keine Spur der bebenden Angst mehr an sich trug, also zu dem Erstaunten redete:

„Die Thüren des Hauses sind verschlossen. Jetzt weiß ich nur noch Ein Mittel zu Eurer Rettung, Leuthold. Folget mir!"

„Niemals, Judith, ohne meinen Vater."

„Dieser, Euer Vater?" Ein Strahl glänzte in ihren Augen. „Habt Ihr ihn endlich gefunden? Für ihn lasset mich sorgen. Folget mir, Leuthold!" (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 27. Okt. (Zum Erstenmale.) „Die Verläumdung", Lustspiel nach Scribe von B. A. Hermann.

Mittwoch den 28. Oktober: „Die Capulets und Montagues", Oper von Bellini.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Bosch v. Drakestein, kgl. niederländ. Offizier. Graf Bißingen-Nippenburg von St. Pölten. Drez, Negotiant aus Rußland. Horowitsch, Kfm. von Odessa.

[Gold. Hahn.] v. Langsdorf, Partikulier von Freyburg. Dreher und Hartmann, Partikuliers, und Oberdorfer, Stud. von Augsburg. v. Bonar, Rentier aus England.

[Gold. Kreuz.] Howitz, Jauch u. Crone, Studenten von Heidelberg. v. Weckbecker-Sternfeld, Regierungsrath u. Kapelldirektor von Altötting. Dr. Fickler, Gymnasialdirektor von Donaueschingen Ebner u. Tessari, Kunsthändler, u. Miltenberg, Banquier von Augsburg. Proll, Kaufmann von Barmen.

[Bl. Traube.] Doct. Dressel von Ramstöhr, Gutsbesitzer von Lindau. Dr. Bauriedl von Fürstenfeldbruck. Ehrmann, Finanzrath von Karlsruhe. Mad. Ohlsen von Neapel.

[Stachusgarten.] Dodmaier, Appell.-Gerichtssekretär von Freising. Grundelfinger, Apotheker von Aichach v. Schreyern, Oberkontrolleur von Burghausen. v. Herbsten, Dr. Phil. von Augsburg. Rieger, Pfarrer von Litzlkirchen. Hero, Pfarrer von Brühl.

[Hudergarten.] v. Frank, Gutsbesitzer von Welt. Frhr. v. Fuchs, Hauptmann à la suite von Nürnberg. Merian, Verwalter v. Schönegiessing. Linsmaier, Kaplan von Rehling.

Gestorbene in München.

Joseph Maria Graf zu Lodron, kgl. Kämmerer, 75 J. a. — K. Stöckl, Rechtspraktikant, 30 J. alt.

Einladung.

999. (3r) Das unterzeichnete Comite beginnt mit Anfang des Monats November den I. Cyclus ihrer Concerte, und macht hiemit bekannt, daß am 4. November, als am Allerheiligenfeste, das erste Concert, wo die große Cantate „das Alexanderfest", von Händel, producirt wird, stattfindet.

Durch Mitwirkung einer großen Anzahl von Dilettanten kann man eine pompöse Aufführung versichern, wozu den hohen Adel und das verehrungswürdige Publikum ergebenst einladet, und einen zahlreichen Besuch erwartet

Das

Comite für die Concerte der Mitglieder der königl Hof-Capelle.

1033. Die

Juwelenhandlung

der

Gebrüder Löwenfeld

befindet sich nun in der Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 10 im 2. Stock vornheraus.

Das vollständigste Verzeichniß der Messen und Märkte im Königreiche Bayern und den größeren in den Zollvereins-Staaten befindet sich im

Nationalkalender für 1841,

welcher durch alle Buchhandlungen und Buchbinder zu beziehen ist. Ergänzungen und Berichtigungen werden in frankirten Briefen von der Redaktion (Jos. M. Finsterlin in München) dankbar angenommen.

1039. **Bekanntmachung.**

Im Conservatorio des k. Kreis- u. Stadtgerichts werden in der Verlassenschaftssache des Konditors Max Wagner am

Mittwoch den 28. Oktober

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

eine goldene Cylinderuhr, Kleidungsstücke u. Waschzeug an den Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wovon Kauflustige hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Am 20. Oktober 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, königl. Direktor.

v. Chrismar.

Bekanntmachung.

1035. (2a) Die unterfertigte Stiftungsverwaltung verkauft den ihr eigenthümlich zugehörigen ehemal. Serempus- nun Glücksgarten Nr. 5 an der Schwabingerlandstraße bei München sammt dazugehörigen Wohn-, Oekonomie- u. Nebengebäuden, Gärten, Anlagen und Oedungen, im Gesammtflächeninhalte zu 9 Tagw. 33 $\frac{1}{10}$ Dec., im Wege der außergerichtlichen Versteigerung, die ebendaselbst am

Montag den 30. November

stattfinden soll, an den Meistbiethenden.

Auf diesem Anwesen ruhen 12,300 Gulden Ewiggeld-Kapitalien, welche mit übernommen werden können.

Kaufsliebhaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch Zeugnisse ihrer ordentlichen Gerichtsbehörde, oder hinreichende subsidiarische Caution auszuweisen haben, werden zur vorläufigen Besichtigung des Kaufs-Objektes hiemit eingeladen, und wollen sich deshalb an den königl. Advokaten Ketter dahier wenden, welcher auch über die Kaufsbedingungen nähern Aufschluß ertheilen wird.

München am 30. September 1840.

Priesterbruderschaft bei St. Peter in München.

993. (3c)

Versteigerung

von Kunstgegenständen.

Montag den 2. November 1840 und an den folgenden Tagen, jedesmal Nachmittags von halb 3 bis 5 Uhr Abends findet die Versteigerung einer bedeutenden Sammlung von Medaillen und Münzen aus ältester und neuester Zeit, nach Ländern eingetheilt, dann Gemälden, Kupferstichen, Radirungen u. Lithographien, wovon ein Theil der Radirungen aus dem Nachlasse des dahier verstorbenen pens. fürstl. Lichtenstein'schen Hofmetsters u. Malers Haderer herstammt, im Locale der Kunst- und Commissions-Anstalt (neue Karls-Strasse Nro. 10 zu ebener Erde) statt, wozu hiemit das kunstliebende Publikum ergebenst eingeladen wird. Cataloge können daselbst abverlangt werden.

L. A. v. Montmorillon,
Antiquar.

Augsburger Börse

vom 24 Oktober.

Königlich. Bayertsche	Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	100½
detto à 3½ Proc. prompt.	—	99⅞
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	74
Bankaktien	580	575
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Ant. von 1834 prpt.	130	—
„ von 1839 prpt.	115	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	104½	—
detto à 4 Proc. prpt.	99½	—
detto à 3 Proc prpt.	79	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1020	1005
K. Pfdn. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwig-Canal-Actien . .	74	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	90	87½
Venetianer-Mailander . .	—	—

Münchener Schranne vom 24. Oktober 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Wahrer Mittel Pr.	Mind.. Dschn.-Preis.
Waizen:	15 fl. 59 kr.	15 fl. 23 kr.	14 fl. 44 kr.
Korn:	10 fl. 8 kr.	9 fl. 47 kr.	9 fl. 26 kr.
Gerste:	9 fl. 30 kr.	8 fl. 58 kr.	8 fl. 12 kr.
Haber:	4 fl. 40 kr.	4 fl. 16 kr.	3 fl. 59 kr.

Waizen: minder um 11 kr. Korn: minder um 4 kr.
Gerste: minder um 8 kr. Haber: minder um 18 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strapez, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anzeigen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 103. Mittwoch, 28. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

28. Oktober 1620.

Max I. erobert Oesterreich, das mit Böhmen hielt.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 44 vom 26. Oct. enthält:

1) Bekanntmachung, unerhobene Kapitalien betreffend.

2) Bekanntmachung, die Aufkündigung des Restes der bisher verloosten vierprozentigen mobilisirten Staatsschuld betr.

3) Verzeichniß der noch nicht gezogenen Obligationen zu porteur und auf Namen.

4) Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Jah. Nep. Ritter v. Kreittmayr, Besitzer der Hofmärkte Offenstetten, Hausen und Gitting, dann den Oberlieutenant in k. Chev.-Reg. Herzog v. Leuchtenberg und Brigade-Adjutanten, Alb. Jos. v. Brüssrir, beide auf ihr allerunterth. Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; den zum Direktor der Regierung der K. d. J. von Unterfr. u. Aschaff. beförderten Rath der Regier., K. d. J., von Niederbayern, Al. Aug. Schlicher die nachgesuchte Enthebung von jener Stelle zu gewähren, und auf seinem bish. Posten zu belassen; auf die hied. erled. Stelle eines Direktors der Regierungs-Kammer des Innern von Unterfr. u. Aschaff., aus allerh. Vertrauen, den derm. Direktor der Regier., K. d. J., von Schwaben und Neuburg, F. K. Frhrn. v. Strauß zu versetzen, sofort zum Direktor der Regierungskammer des Innern von Schwaben u. Neuburg, in prov. Eigenschaft den derm. Oberappellationsgerichtsrath Friedrich Freiherrn von Zu-Rhein, zu ernennen; zum Direktor bei der Regier. von Mittelfr., K. d. J., den dortigen Regierungs-Rath, L. H. Geret, in prov. Eigenschaft zu ernennen; den Rechnungskommissär bei der Rechnungskammer, Moritz Holzmann zum prov. Rentbeamten in Hemau zu ernennen, und zu gestatten, daß der bish. Rentbeamte J. v. Gott Kaul zu Hemau an die Stelle des Rechnungskomm. Holzmann, als Rechnungskommissär der Rechnungskammer, in prov. Eigenschaft einrücke; dem bish. Gerichtsarzte Dr. Kirchner zu Uffenheim, die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand, unter Allerhöchster Zufriedenheitsbezeigung mit seiner vierzigjährigen ausgezeichneten Dienstleistung zu bewilligen, und dessen Stelle in prov. Eigenschaft, dem prakt. Arzte Med. Dr. Ph. Werr in Uffenheim, zu verleihen; den Revierf. zu Engetthal, Forstamts Aidorf, Andr. Rau, auf allerunterth. Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Lichtenhof, Forstamts Lorenzi, zu versetzen, und den Forstamts-Aktuar bei dem Forstamte Sebaldi, Heinr. Bürger, zum prov. Revierförster in Engeithal, dann den Forstwart Ernst Gambs zu Oberschwappach, Forstamts Eltmann, zum prov. Revierförster in Zentbechofen, Forstamts Forchheim, zu ernennen; den zum Appellationsgerichte von Oberfranken als Rath zurückversetzten Ludw. v. Dobrneck, auch wieder in die vor seiner Beförderung zum Rathe des Appellations-Gerichts von Unterfr. u. Aschaff., bei dem Wechselgerichte II. Instanz zu Bamberg ihm übertragen gew. Rathstelle eintretend zu lassen, dann die weitere erled. Rathstelle bei dem genannten Wechselgerichte dem Assessor des Appellationsgerichts von Oberfranken, A. Büchnee zu übertragen; den Revierf. zu Fruchtwangen, G. v. Oelhafen, zum Forstkammissär II. Kl. bei der Regier. von Mittelfr., in prov. Eigenschaft zu befördern; die bei dem kgl. Oberpostamte Regensburg durch die Versetzung des Max v. Schanzendach erledigte Offizialstelle dem pens. Unterlieutenant Sigm. Werch, und die bei dem k. Oberpostamte Nürnberg durch die Versetzung des Frhrn. von Montigny in Erledigung gekommene Offizialstelle dem Chevauxlegers-Lieutenant Aug. Pitzner, in prov. Eigenschaft zu verleihen; den Subrektor und bish. Lehrer der ersten Gymnasialklasse zu Eichstädt, Joh. Evangelist Schuster, in das Lehramt der neu errichteten, und mit Anfang des Schuljahres 1840/41 zu eröffnenden zweiten Gymnasialklasse daselbst vorrücken zu lassen, und die hiedurch in Erledigung kommende Lehrstelle der 1. Gymnasialklasse dem bish. Lehrer der 4. Classe der latein. Schule zu Eichstädt, K. Kugler in prov. Eigenschaft zu verleihen.

München, 26. Oktober. Seine k. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist schon vorgestern, und dessen erlauchte Gemahlin nebst Prinzessin, dann die Herzogin Mutter und die erlauchte Tochter Theodelinde gestern Abends wieder von Tegernsee eingetroffen.

München. In der Akademie, die der am 3. Sept. h. J. in Mailand stattgefundenen Preisvertheilung vorherging, überraschten die Eleven Arditi und Jotti in einem herrlichen Doppelspiele auf der Violine, Quarenghi in einer Phantasie auf dem Violoncello und Regazzoni in Variationen auf der Oboe, auf die erfreulichste Weise alle Zuhörer. — Unter den Sängerinnen gebührt einer Deutschen, Demoiselle Hetzenecker unstreitig der erste Preis. Seit acht Monaten erst im Conservatorium aufgenommen, wußte sie eine so herrliche Stimme, eine so ächt italienische Methode, eine so deutsche Aussprache, besonders in einer großen Arie aus Mayr's „Medea" zu entfalten, daß viele der nun auf den ersten Bühnen der Halbinsel beschäftigten prime Donnen sie darum beneiden können.

Personenen Frequenz der München-Augsburger Eisenbahn in der Woche v. 13—23 Okt. 1840: 3991 Personen in 28 Fahrten.

Digitized by Google

Preußen.

Aus Peenßen vom 15 Okt. Da die Verwaltung des Schulamtes eine gute, nicht zweifelhafte Gesundheit des Lehrers erfordert, so sollen in die Seminarien für Lehrer und Lehrerinen nur solche Zöglinge aufgenommen werden, deren gute Gesundheit der Kreis-Physikus des Orts, mit Berücksichtigung der Zeugnisse des etwa früher gebrauchten Haus-Arztes, bescheinigt hat. Bei dieser Bescheinigung sind, als die Aufnahme bedenklich machend, besonders zu berücksichtigen: ein krüppelhafter und merklich entstellender Körperbau, eine schwächliche Konstitution, eine schwache Brust, anhaltendes Siechthum und oftmaliges Kränkeln in früheren Jahren, Kurzsichtigkeit, scrophulöse und gichtische Beschaffenheit des Körpers, übermäßige Reizbarkeit der Nerven, merkliche Anlagen zu hypochondrischen Uebeln, früheres und öfter wiederkehrendes Blutspeien, deutlich ausgeprägte hektische Anlage, wobei besonders zu berücksichtigen ist, ob schon mehrere Glieder der Familie daran gelitten haben, oder an der Schwindsucht gestorben sind.

Großbritannien.

London, 20. Okt. Wir sind unendlich arm an Neuigkeiten. Gegen halb 3 Uhr war heute das Gerücht verbreitet, Ludwig Philipp sey ermordet worden, es wurde allgemein geglaubt, und erst Abends war man von der Unächtheit desselben überzeugt. — Die englischen Blätter sehen die Begebenheit der Abdankung der Königin Christine als sehr bedeutend an, und drücken die Hoffnung aus, Frankreich werde sich nicht unberufen in diese Angelegenheiten mischen.

(M. Advertiser). Man sagt, auf dem Werft von Woolwich habe vor einigen Tagen ein Brand stattgefunden, die Sache sey aber von den Behörden vertuscht worden. Der angerichtete Schaden soll geringfügig seyn.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans, welchem die Organisation zehn neuer Scharfschützen-Bataillone übertragen ist, hat den Wunsch ausgedrückt, daß möglichst viele Corsikaner in dieses Corps eintreten, da sie die Büchse gut zu handhaben wissen, treffliche Fußgänger, verständig und nüchtern sind.

(La France.) Der Entwurf der Thronrede ward gestern (21) Se. Maj. überreicht. Der Inhalt einiger Paragraphen soll ziemlich kriegerisch seyn, da das Ministerium die schlechte Wirkung, welche die Note vom 8. Oct. auf seine Freunde der Linken hervorgebracht, wieder gut machen wollte.

Als Königin Christine auf dem Wege von Port Vendres nach Marseille durch Montpellier kam, stellte sich Cabrera, der dort seiner Gesundheit pflegen darf, mit seinem jüngen Bruder an der Straße auf, um sie zu sehen. Beide entblößten das Haupt, als sie vorüberfuhr.

(Le Siecle.) Heute (21) hat sich auf der Börse das Gerücht verbreitet, daß das Ministerium, da es die Annahme der Rede zur Eröffnung der Kammern nicht habe durchsetzen können, worin feierlich dessen Stellung Frankreich und Europa gegenüber dargelegt war, seine Entlassung eingereicht habe. Diese Nachricht, ohne den Charakter voller Gewißheit an sich zu tragen, hat sich doch diesen Abend bestätigt.

Gestern ist ein Weinhändler im Faubourg-Poissonniere, in Folge des Darmès'schen Attentats, verhaftet worden.

Belgien.

Brüssel, 19. Okt. Vom 20. d. an ist die Verordnung über den Festungsdienst wieder in Kraft gesetzt, das heißt die Thore der Städte sollen eine halbe Stunde nach dem Zapfenstreich geschlossen werden, und nach Verlauf dieser Stunde solle Niemand ohne eine Erlaubniß des Platzkommandanten in die Festungen oder aus den Festungen gelassen werden.

Ein belgisches Blatt hat gemeldet, es sey beschlossen worden zwei Lager zu bilden, das eine in Hennegau, das andere im Limburgischen. Der „Observateur" behauptet, daß dieser Beschluß nicht gefaßt worden sey.

Gent, 20. Okt. Die Kultus-Freiheit hat in unserer Stadt einen schweren Angriff erlitten. Gestern Morgens während des Gottesdienstes in der Kirche der Reformirten drangen Menschen aus der Hefe des Pöbels in das Innere des Tempels und stießen dort ein solches Geschrei aus, daß die Predigt, die eben begonnen hatte, nicht fortgesetzt werden konnte. Der Geistliche, der die Wüthenden zum Schweigen zu bringen suchte, wurde durch sie mit den größten Unbilden überschüttet, und die Versammlung, Zeuge dieser Unordnungen, zerstreute sich im Tumult.

Spanien.

Madrid, 13. Okt. Der Eco del Comercio, das Organ der radikalen Exaltados, drückt den Wunsch aus, daß die Umgebungen der Königin von Grund aus gesäubert werden, und daß der Infant Don Francisco de Paula aus Spanien entfernt bleibe, indem die spanischen Prinzen sich der Günstlinge und der Camarillen nicht entschlagen können, in dem Augenblicke aber, da die Cortes zusammentreten, um über die Regentschaft zu verfügen, die Ränke der „Kammer der Infanten" und namentlich auch der heftige, stolze Charakter der Gemahlin Don Franciscos neue gefährliche Verwickelungen herbeiführen könnten.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 16. Okt. Die k. sardinische Regierung erstaunt über die sich steigernden außerordentlichen Kriegsrüstungen Frankreichs, besonders an der Gränze Piemonts, hat sich entschlossen, sich gleichfalls auf eine ausziehige Vertheidigung gefaßt zu machen, und vor Allem die Artillerie in kriegsfertigen Stand zu setzen.

Sardinien.

Turin, 19. Okt. Die kriegerische Stimmung in Frankreich hat die hiesige Regierung in Unruhe versetzt und sie zu Vorsichtsmaaßregeln gezwungen, die anfänglich vielleicht zu sehr vernachlässigt wurden. Es wird nun, ohne viel Lärm zu erheben, nachdrückliche Vorsorge getroffen, um von Ereignissen nicht überrascht zu werden, die noch immer eintreten können, obwohl es für den Augenblick scheint, daß für Erhaltung des europäischen Friedens sich glücklicherweise die Chancen vermehren. Großen Eindruck hat hier die Nachricht von einem zwischen Frankreich und Neapel geschlossenen Bündniß gemacht, das von Vielen noch in Zweifel gezogen, von den Bestunterrichteten aber für gewiß angenommen wird.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Okt. Die Unterthanen von Rußland und Preußen sind unter den Schutz des Konsuls von Schweden, die Engländer unter den Schutz eines von ihnen erwählten Engländers (nach andern Angaben des niederländischen Konsuls), die von Oesterreich unter Toskanischen Schutz gestellt worden. Seit der Abreise der Konsuln legte ihnen Mehemed Ali nichts in den Weg, allein die meisten Franken flüchten sich nach allen Seiten, da die Bevölkerung sehr aufgereizt ist. — Mehemet Ali, der die schlimmen Nachrichten aus Syrien verheimlicht, hat sein Hoflager in den Garten des Ra-

Digitized by Google

harem Bey verlegt und alle Kanzleien dorthin beordert. Er erwartet dort einen Angriff. Der französische Konsul Cochelet hält täglich Konferenzen mit ihm. — Alexandria ist mit 1700 Kanonen und 122 Bomben-Mörser geschützt, wovon 72 zu 1800 Toisen vom Serail entfernt sind und das Meer bestreichen können.

Aegypten.

Der „Oesterr. Beobachter" vom 20. Okt. sagt: „Aus Alexandrien erfährt man vom 26. Sept., daß die Nachricht von der von der Pforte beschlossenen Absetzung Mehemed Ali's geringen Eindruck auf diesen Prinzen gemacht habe; er soll sich auf die Aeußerung beschränkt haben, dieß sey ihm bereits geschehen, und er hoffe, auch dießmal wieder glücklich durchzukommen."

Nichtpolitisches.

Paris. Das in Versailles liegende 18te Infanterie-Regiment war am 15. Okt. zur Musterung nach Paris beordert. Es fuhr, 1500 Mann stark, in 33 Wagen auf der Eisenbahn am rechten Seine-Ufer, um 8 Uhr Morgens, nach der Hauptstadt ab, und war um 4 Uhr Nachmittags in Versailles zurück.

In der Kirche zum heiligen Grabe zu St. Omer erschien kürzlich ein Gemäldehändler, um eines der dort befindlichen Gemälde zu kaufen, oder gegen ein anderes, das in der Kirche mehr Wirkung machen würde, zu vertauschen. Als der Kirchenrath über den Preis berathschlagte, sagte eines der Mitglieder scherzweise zu dem Gemäldehändler: „Um 20,000 Frcs. können sie es haben." — „Ich nehme es an", erwiederte dieser, zog zwanzig Banknoten, jede zu 1000 Frcs., aus der Tasche, und erbat sich eine Quittung. Man kann sich die Ueberraschung der Versammelten denken. Sie erklärten auf der Stelle, daß das Ganze nur als ein Scherz zu betrachten, und sie zum Verkauf des Gemäldes gar nicht befugt seyen; allein der Gemäldehändler entgegnete, der Handel sey gültig geschlossen worden, und er werde sein Recht geltend machen. Wie die Sache ausging, ist noch nicht bekannt; das Bild aber ist ein herrlicher, auf 40,000 geschätzter Jordens.

Ein Blatt behauptet, die berühmte Schauspielerin Rachel sey im Begriffe, sich mit einem Hrn. Mayer zu verheirathen, der in St. Etienne das mehr einträgliche, als poetische Gewerbe eines Schneiders betreibe.

In England findet die vor einiger Zeit empfohlene Methode viele Verbreitung, die Sophas, Stühle, Matratzen u. s. w. statt mit Roßhaaren, mit ganz klein geschnittenem Korkholze zu polstern.

Die spanischen Tänzer, die uns von Deutschland her bekannt sind, gastiren jetzt mit Beifall in Stockholm. — „Rubens in Madrid", Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer, ist von Djurström in das Schwedische übersetzt worden, und Dahlquist, ein beliebter Schauspieler der Hauptstadt, will es zu seinem Benefiz geben.

Der achte Paragraph der chinesischen Kriegsartikel besagt: „Der Soldat, der tapfer einen Feind tödtet, soll belohnt werden; aber wer über lügnerischen Prahlereien mit seinen Verdiensten ertappt wird, oder durch falsche Berichte sich die Verdienste Anderer als seine eigenen anmaßt, der soll enthauptet werden." Dieser Artikel, bemerkt die „Times", würde in gewissen europäischen Armeen einige Bestürzung verursachen.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C St.

(Fortsetzung.)

Ohne eine Antwort abzuwarten, faßte sie den Arm des Jünglings und zog ihn, der nicht widerstehen konnte, hinüber nach dem Gemach, welches dem Chevalier und seiner Gemahlin angewiesen war. Sie öffnete ohne Bedenken die Thüre, drängte ihn hinein, schloß sie hinter ihm und sagte mit einem Blick gen Himmel: „sie wird ihn nicht verlassen!"

Dann eilte sie, Sorge für seinen Vater zu tragen.

Der erste Anblick, welcher Leutholden begegnete, war die ungetreue Magdalene. Der kostbare Anzug war entfernt und ein weites, weißes Nachtkleid an seine Stelle getreten. Der Chevalier, als dienstthuende Kammerzofe, löste eben die blonden Flechten der reizenden Frau, daß sie herabrollten und züchtig verhüllten, was das bequeme Gewand nicht allzusehr verbarg. Perlenschnüre, funkelndlitzende Armbänder und Ringe lagen bereits unordentlich auf dem Tische neben dem Bette.

Magdalene schrie auf und ihre rothen Wangen erbleichten. Leuthold starrte sie an, so hatte er sie nicht wiederzufinden geglaubt. Die Flamme, die ihn bisher verzehrt, verlosch und er sahe mit Eiseskälte, wie die Meineidige das Angesicht an der Brust ihres Beschützers verbarg und die vollen weißen Arme um ihn klammerte; er blickte herab auf sie, wie ein stolzer Sieger, nicht Liebe, nicht Wehmuth sprach aus seinen Augen; Verachtung höhnte aus ihnen hervor, und es dünkte ihm, als sey sie ihm niemals theuer gewesen.

Der Chevalier konnte anfangs bei der unerhörten Dreistigkeit, mit der ein Fremder in sein Zimmer zu dringen wagte, keine Worte finden.

„Mille diables!" schrie er, und sprang mit ritterlichem Zorn vor seine fast ohnmächtige Gattin. „Unverschämter, was habt Ihr um diese Stunde hier zu thun? Qu'est-ce-que vous voulez?"

Er suchte mit den Augen nach dem Degen.

„Bemühet Euch nicht", sprach Leuthold mit der größten Ruhe. „Gönnet Ihr einem unschuldig Verfolgten nicht auf wenige Stunden einen mitleidigen Winkel zu seiner Rettung, so kann ich Euch darob nicht zürnen. Euer Liebchen oder Eure Gemahlin könnte vielleicht Euch zürnen" —

Er unterbrach sich selbst, weil er fühlte, daß er im Begriff stand, höchst ungroßmüthig zu handeln, und setzte mit bescheidenem Stolze hinzu: „Vergebet, daß ich Euch als ein Zudringlicher erschien; ich sehe dieß ein und gehe."

Er kehrte dem Paare den Rücken. Magdalene raffte sich empor und streckte reumüthig die Hände aus, ihn zurückzuhalten. Der Chevalier fluchte und tobte.

Leuthold riß die Thüre auf und trat auf den Gang hinaus. Einige Augenblicke sah er zögernd die Treppe hinab, rathlos, was zu beginnen sey. Seine Hand hielt mechanisch den Griff des Dolches, den er unter seinem Kleide verborgen hatte.

Eben war das Zimmer geöffnet, in welchem die Schaarwächter den Angriffsplan reiflich überlegt hatten. Mit boshaft lachendem Schelmengesichte leuchtete Kitting voran, ihm folgten die friedlichen Partisanenträger mit ziemlich erhitzten Köpfen. Langsam und feierlich ging der Zug die Treppe hinauf, und Leuthold hatte gerade noch Zeit, sich in eine Mauerblende zu drücken, die wegen der vorspringenden Wandecke von der Leuchte nicht erhellt werden konnte. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Einladung

zur Theilnahme an einem Lesezirkel

der anerkannt ausgezeichnetsten belletristischen Journale.

1) Es werden im Jahre, je nach Theilnahme, 16—20 Journale, angeschafft, unter welchen ich nur: Lewald's Europa — Saphir's Humorist — Wiener Theater-Zeitung — Schwäb. Humorist — Kobbe's humor. Blätter — Elegante Zeitung — Komet — Eisenbahn — Rheinland — Erheiterungen — Deutsche (Thee-) Blätter — Thalia — Originalien ꝛc. nennen will.
2) Wünsche der verehrten Abonnenten in Betreff der Anschaffung neuer Journale oder des frühern Empfangs irgend eines Journals sollen möglichst berücksichtigt werden.
3) Die Vertheilung der Journale geschieht so, daß die „Fortsetzungen" immer regelmäßig aufeinander folgen.
4) Die Zusendung derselben geschieht jeden Sonntag früh mittelst einer Mappe, welche 6 Tage in den Händen der Abonnenten bleibt. Jeden Sonnabend Nachmittag muß dieselbe aber unbedingt dem Abholenden wieder überliefert werden.

Jährliches Abonnement 8 fl. praenum.

Zur gütigen Beachtung!

Indem ich zur Theilnahme auf diesen Lesezirkel einlade, bemerke ich, daß derselbe bereits seit einem halben Jahre in das Leben getreten ist, und somit jede Woche neue Abonnenten angenommen werden können. Da der größte Theil der Journale durch ihren belletristischen Inhalt, keinen ephemeren, sondern bleibenden Werth hat, so verliert durch den etwas verspäteten Empfang derselben ihr Interesse keineswegs und es können dadurch auswärtige Liebhaber unterhaltender Lektüre ebensogut Antheil daran nehmen. — Jeder geehrte Theilnehmer erhält demnach für billiges Abonnement einen hinlänglichen Vorrath interessanter, angenehmer Lectüre für eine ganze Woche, und da die bestehenden Lesevereine nur für Männer (und unter diesen zieht wohl Mancher die Lectüre bei Ruhe und Bequemlichkeit zu Hause vor) so hoffe ich besonders Familienkreisen durch Errichtung dieses Lesezirkels einen Gefallen zu erweisen und mache noch auf das Angenehme aufmerksam, daß jede Wochenlieferung in das Haus gebracht und wieder abgeholt wird. Ich sehe daher zahlreicher Theilnahme entgegen.

Joseph A. Finsterlin,
Buchhändler in München, Salvatorstrasse Nr. 21 neben dem Anfrage- u. Adreßbureau.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 28. Oktober: „Die Capulets und Montagues", Oper von Bellini.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Jung und Klöpper, Kaufleute von Elberfeld. Lüfftenegger, Schiffmeister von Passau. v. Euken, Kaufmann von Oldenkirchen. Keck, Kfm. v. Augsburg.

[Gold. Kreuz.] Moulin, Rentiers von Paris. Mad. Neustädel, Rentiere von Wien. Neuhaus, Kfm. v. Barmen.

[Gold. Stern.] Schach, Jans und von Wildeisen, Kaufleute von Augsburg. Dr. Popp, prakt. Arzt von Landshut. Herold und Leistner, Kaufleute von Stützengrün.

[Gold. Sonne.] Windoßer, Geometer von Aibling. Koch, Kaufmann und Dumser, Käufer von Augsburg. Hollfeld, Postexpeditor von Holzkirchen.

[Stachusgarten.] Müller, Kommis von Bamberg. Meinardus, Student von Leipzig. Runge, Hund, Twesten und v. Tettenborn, Studenten von Heidelberg.

[Hubergarten.] Schmid, Fabrikant von Augsburg. Vogel, Kaufmann v. Augsburg. Deschauer, Student von Straubing. Kipschüz, Kaufmann von Hürden.

Gestorbene in München.

Fr. Kath. Maria Heckler, pens. herzogl. Leuchtend. Kammerdienerin, 51 J. a. — Kreszenz Zacher, Polizeidienerstochter, 27 J. a. — Frau Josepha Raminger, Zolleinnehmersgattin, 41 J. a. — Georg Finkenzeller, Maurer, 60 J. a. — Ignaz Bartl, ehemal. Hausknecht, 85 J. a.

1045. (3a) Es wünscht ein lediger Mann in den mittleren Jahren, der mit guten Zeugnissen versehen, als Ausgeher einen Platz. Das Uebrige.

1044. In der Sonnenstraße Nr. 2 über 3 Stiegen rechts sind 2 meublirte Zimmer zu verstiften.

Anzeige.

1041. Nach obrigkeitlicher Erlaubniß und mehrmaliger Ueberzeugung der sichern Wirkung habe ich den Hauptverkauf der berühmten Zahn-Composition des berühmten Doktors Torrigia in Turin übernommen. Diese Composition stillt die heftigsten Schmerzen, welche durch hohle Zähne entstehen, kittet den Zahn an, wodurch selber wieder brauchbar wird, benimmt den üblen Geruch und verhindert die Ansteckung anderer Zähne. — Zur Bequemlichkeit des verehrlichen Publikums findet man diese Zahn-Composition zu 6 fl. das Gläschen beim Hausmeister des k. Odeons und bei den Herren Handelsleuten **F. A. Flunger** in der Neuhausergasse, und **M. Jos. Auerbach**, dem Schulhause im Rosenthal gegenüber. Auswärtige Herren Handelsleute und Apotheker, welche sich selbe zuzulegen wünschen, wollen sich über die näheren Bedingnisse schriftlich mit mir benehmen.

F. A. Ravizza,
Handelsmann in der Sendlingergasse Nro. 30.

Versteigerung.

1047. Im Conservatorio des kgl. Kreis- und Stadtgerichts München werden in der Verlassenschafts-Sache der Metzgers-Wittwe Anna Sandermaier am

Donnerstag den 29. Oktober,
Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

Kleidungsstücke, Waschzeug, eine silb. Riegelhaube, Hals- und Schnürkette, sowie auch mehrere Rosenkränze von Silber, öffentlich an die Meistbiethenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wovon Kaufslustige hiemit in Kenntniß gesetzt werden. Bemerkt wird, daß die Gegenstände von Silber zwischen 10 bis 12 Uhr aufgeworfen werden.

Fleischmann,
verpflicht. Schätzer beim kgl. Kreis- und Stadtgerichte.

1045. (2a) Reine
Cocos-Nuß-Oel-Soda-Seife,
das große Stück zu 9 kr.,
6 große Stücke zu 48 kr.
En gros zu ermäßigtern Preisen bei:

J. Kron,
k. Hofparfümeur, Theatiner-Straße Nro. 20.

1048. In der
Bett-Verleih- und Verkaufs-Anstalt,
Knödelgasse Haus-Nro. 2,
sind wieder neue sehr schöne Betten und Matratzen von bedeutender Anzahl gefertigt worden, welche sowohl zum Verkaufe als auch zum Ausleihen zu den billigsten Preisen bereit liegen. Man bittet um geneigte Abnahme.

Augsburger Börse

vom 25. Oktober.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	—	99¾
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	74
Bankaktien	—	528
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	132	—
„ von 1839 prpt.	116	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	105¼	—
detto à 4 Proc. prpt.	99½	—
detto à 3 Proc prpt.	79	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1625	1618
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	74	—
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	90	87½
Venetianer-Mailänder . .	—	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 104. Donnerstag, 29. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

29. Oktober 1620.

Den 8. November gewinnt Max I. die Schlacht auf dem weißen Berge.

Deutschland.

Baiern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 44 vom 26. Oct. enthält:

4) Dienstes-Nachrichten: (Schluß): Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zum Rechnungskommissär der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., den bisherigen Steuerrevisor und Funktionär im Rechnungskommissariate dieser Regierung, Franz Xaver Pfisterer, in provisorischer Eigenschaft, und den Forstamtsaktuar zu Orb, Friedrich Brettharer zum prov. Revierförster in Wächterswinkel, Forstamts Neustadt, zu ernennen; zu der Stelle eines ordentlichen Professors der Dogmatik an der Ludwigs-Maximilians-Universität in München, den bish. Lyceal-professor, Rector des Gymnasiums und Inspektor des Knabenseminars in Freising, Priester Dr. Johann Baptist Herb, in prov. Eigenschaft, zu ernennen, und die Stelle eines außerordentlichen Professor in der erwähnten theol. Fakultät, dem bish. Privatdocenten Priester Dr. Daniel Haneberg, gleichfalls in prov. Eigenschaft zu verleihen, und demselben das Lehrfach der alttestamentlichen Exegese zu übertragen; die Stelle eines außerordentlichen Professors in der theol. Fakultät der Universität Würzburg in prov. Eigenschaft dem bish. Stadtkaplan und Religionslehrer an der lat. Schule in Schweinfurt, Priester Dr. Andr. Deppisch zu verleihen, und demselben das Lehrfach der Dogmatik zu übertragen, dann ebenfalls zu der Stelle eines außerordentlichen Professors an gedachter Fakultät, in prov. Eigenschaft, den bish. Pfarrei-Verweser, Priester Dr. Johannes Schwab, in Eschendorf zu ernennen, und demselben die Lehrfächer des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte zu übertragen.

5) Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen; Präsentationsbestätigungen: Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrcuratie Kefenhöll, Ldg. Beilngries- dem Cooperator an der Stadtpfarrei Berching, dess. Ldg., Priester Anselm Schaller; die Pfarrei Neuching, Ldg. Ebersberg, dem bish. Benefiziaten und Militärlazareth-Kaplan zu München, Priester Max Schindler; die Pfarrei Tantenhausen k. Ldg. Aibling dem bish. Pfarrer von Fischbachau, Ldg. Miesbach, Priester Felix Schneider; die Pfarrei Mißbrunn, Ldg. Hohenkraich, dem derm. Prediger an der Stadtpfarrei zu Cham, gleichnamigen Landgerichts, Priest. F. X. Lukas; die Pfarrei Amberg, Ldg. Türkheim, dem Pfarrvikar von Oberostendorf, Ldg. Buchloe, Priester Jos. Hering; die Pfarrei Landensberg, Ldg. Burgau, dem bish. Pfarrer von Villenbach, Priester Joh. Evangelist Haller; die sich hiedurch eröffnende Pfarrei Villenbach, Ldg. Werdingen, dem derm. Kaplanei-Benefiziaten von Münsterhausen, Ldg. Krumbach, Priester Alois Drexel; das Curatbenefizium Unterliezheim, Ldg. Höchstädt dem bish. Pfarrer von Reistingen, Ldg. Dillingen, Priester Jos. Attenspergers; die Pfarrei Strahlungen, Ldg. Münnerstadt, dem bish. Pfarrer, Dechant und Distrikts-Schulen-Inspektor in Elfershausen, Ldg. Euerdorf, Priester Peter Adolph Benkert, und die sich hiedurch eröffnende Pfarrei Elfershausen dem Pfarrvikar von Kitzingen, Priester Leopold Jos. Watframm. Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die kath. Pfarrei Palling, Ldg. Tittmoning, von dem hochw. Hrn. Erzbischofe von München-Freising, dem Pfarrer von Hohendrunn, Ldg. Ebersberg, Priester Georg Angerer, und die kath. Pfarrei Galgweis, Ldg. Osterhofen, von dem hochwürdigen Hrn. Bischofe von Passau, dem Direktor des Wallfahrts-Priesterhauses zu Altötting, Priester Michael Liedl, verliehen werde. — Se. Maj. der König haben dem Kirchenrathe, Dekan und ersten protest. Pfarrer bei St. Anna in Augsburg, Dr. Anton Daniel Geuder, die erbetene Enthebung vom Dekanatamte zu bewilligen und demselben die besondere Allerhöchste Zufriedenheit über die zehnjährige treue und eifrige Führung dieses Amtes zu erkennen zu geben, sofort den protestant. Pfarrer Georg Christ. Aug. Bomhard in Augsburg, zum Dekan daselbst zu ernennen geruht. S. M. der König haben die prot. Pfarrei Streitberg, Dekanats Bamberg, dem Pfarrvikar zu Longenerringen, Dekanats Augsburg, Joh. Gottfr. Eppelein; die erledigte protest. Pfarrei zu Unternamptach, Dekanats Feuchtwangen, dem bisherigen Pfarrer zu Harsdorf, Dekanats Kulmbach, Joh. Heinr. Rudner, und die erled. protest. Pfarrei zu Tiefenthal, Dekanats Frankenthal, dem bish. Pfarrer zu Altenbamberg, Dekanats Odermoschel, Jakob Allmann zu verleihen geruht.

6) Bischöfliche Kapitel zu Würzburg und Augsburg: Se. Maj. der König haben auf das achte Canonikat in dem bischöflichen Kapitel zu Würzburg, unter Vorrückung des jüngeren Canonikers, Priester Georg Jos. Göh, den derm. Professar des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte an der Universität Würzburg, dann Regens des dortigen bischöflichen Clerical-Seminars, Priester Dr. Fr. Moritz, unter Enthebung desselben von der bis jetzt bekleideten Professur, zu benennen geruht; und die erled. sechste Domkarstelle zu Augsburg unter Vorrückung der übrigen Vikarr. von dem hochwürdigen Hrn. Bischofe daselbst, dem bish. Pfarrer von Breitenthal, Landgchts. Neuburg, Priester A. Leinfelder, verliehen.

7) Landwehr des Königreichs. Se. Maj. der König haben den Landwehr-Cavallerielieutenant Mich. Zeeffet, in Schwadmünchen, zum Major und Commandanten des Landwehrbataillons in dem Landwehrbezirke Schwadmünchen; den Lieutenant im Landw.-Bat. Monheim, Friedr. Schindler, zum Major und Command. dieses Landw.-Bat., dann auf die im Landw.-Reg. der Stadt Würzburg

erledigte Stelle eines zweiten Majors, den Hauptmann in demselben Regimente, Fr. Jos. Heffele, zu befördern geruht.

8) Ordens-Verleihungen: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Benefiziaten zu Günzburg, Max. v. Großmann, und dem Pfarrer Simon Kottmütter in Pfronbach, k. Ldg. Eging, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens zu verleihen.

9) Königl. allerhöchste Genehmigung zur Annahme einer fremden Decoration: S. M. der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der k. Kämmerer und Hofmarschall J. M. der Königin Wittwe, Graf v. Yrsch, das ihm von des Königs von Sachsen Majestät jüngsthin verliehene Commenthur-Kreuz des sächsischen Civilverdienstordens, statt des bisher innegehabten Ritterkreuzes, annehmen und tragen dürfe.

10) Erhebung in den Adelsstand des Königreiches: Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, den Hauptmann im k. General-Quartiermeister-Stabe, Ritter des großh. bad. Zähringer-Löwenordens, Gael Liet, in den erblichen Adelsstand des Königreiches, allergnädigst zu erheben.

Die erste General-Versammlung der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft ist auf Donnerstag den 25. Februar 1841 ausgeschrieben.

Würtemberg.

Stuttgart, 21. Okt. Se. kön. Hoh. der Kronprinz ist gestern nach Tübingen abgereist, und wird im bevorstehenden Wintersemester dort Vorlesungen hören. — Ihre kön. Hoh. die Prinzessin Marie und ihr erlauchter Gemahl sind gestern hier angekommen, und werden den Winter über ihre Residenz in dem neuerbauten und prachtvoll eingerichteten Prinzessinnenpalaste in der Nekarstraße unweit des königl. Residenzschlosses nehmen. — Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Helene von Rußland wird auf Besuch hier erwartet. — Der Wiedertäuferbischof Onken (nomen et omen) aus Hamburg, welcher vor einigen Jahren hier war, eine Gemeinde gründete, einen Geistlichen weihte, und von der Polizei ausgewiesen ward, hat sich wieder hier sehen lassen. Seine Anhänger machen äußerst wenig Proselyten.

Großherzogthum Baden.

Die „Karlsruher Zeitung" schreibt vom Oberrhein im Oktober: „In unserer Gegend werden gegenwärtig große Aufkäufe von Heu, Haber und Stroh für Rechnung der französischen Regierung gemacht, so daß z. B. auf der ganzen Strecke flachen Landes von Rastatt bis Basel bereits seit mehreren Wochen fast alles verkäufliche Heu außer Landes gebracht ist, weßhalb jetzt die Aufkäufer gezwungen sind, in den tiefsten Schwarzwald vorzudringen, um dort ihren Zweck zu erreichen. Da es nun in den meisten Gegenden wenig Oehmd oder auch keines gegeben hat, so ist in Folge dieses der Werth des Heus bereits auf den außerordentlich hohen Preis von 3 fl. der Centner gestiegen; ein Umstand, der — wirft man einen Blick auf unsern großen Viehstand, gibt man dem Gedanken an ein etwaiges rauhes Frühjahr Raum, und bedenkt man die Möglichkeit eines Krieges — uns mit großen Besorgnissen in die Zukunft blicken läßt."

Großbritannien.

Im M. Herald wird, da ungeachtet all seiner Remonstrationen gegen einen Krieg mit Frankreich dieser immer näher rücke, vorgeschlagen, englischerseits in den Theatern und bei Festmahlen Campbells schönes Lied: „Ye Mariners of England" zu singen, um den Wirkungen der Marseillaise in Frankreich ein Gegengewicht zu geben.

Frankreich.

Paris, 23. Okt. Der König hat diesen Abend (22.) definitiv die Entlassung aller Minister angenommen. Man erzählt, Marschall Soult, zum voraus von der Bestimmung der HH Teste und Villemain versichert, sey nach dem Schlosse noch vor Hrn. Molé berufen worden.

(Commerce.) Hr. Thiers ist heute auf das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gekommen, wo sich eine Menge Neugieriger einfand, um etwas in Betreff der ministeriellen Krise zu erfahren. Der Conseilpräsident soll sehr zurückhaltend gewesen seyn.

Am Abend des 21. Okt. durchzog eine Rotte von 250 bis 300 Individuen, welche ihrer Kleidung nach der arbeitenden Classe anzugehören schienen, das Quartier St. Germain und sang die Marseillaise. Der Wachtmeister der Municipalgarde, Lafontaine, traf, als er allein nach der Caserne der Rue de Tournon zurückkehrte, auf diese Bande, redete sie an und suchte sie zum Auseinandergehen zu bewegen. „Ihr bringt in allen Straßen Unruhe, sagte dieser wackere Veteran. Geht nach Hause, sonst lauft ihr Gefahr, verhaftet zu werden." Diese gutgemeinte Aeußerung wurde mit Pfeifen und Schimpfreden beantwortet. Von Beohnungen gingen die Wüthenden zur That über, rißen den Wachtmeister vom Pferde und verwundeten ihn durch einen Dolchstich an der Kehle. Der Unglückliche wurde sogleich nach dem Hospital Val-de-Grâce getragen; sein Zustand flößt lebhafte Besorgnisse ein. Unter der Municipalgarde hat diese Mordthat den größten Unwillen erregt. Lafontaine ist einer der Veteranen dieses Corps, steht seit 37 Jahren darin und ist Ritter der Ehrenlegion.

Belgien.

Brüssel, 20. Okt. Zur Erinnerung an die Schlacht von Leipzig, diesen entscheidenden Sieg der deutschen National-Bewegung von 1813, hat dieses Jahr eine Gesellschaft Deutscher, Flamänder und Holländer am 18. Okt ein Feuer bei Stangenfeld, jenseits Flenrgart, angezündet. Vier Toaste wurden gebracht: Den Siegern von 1813 und 1814! — Der Fortdauer des Friedens! — Den deutschen Fürsten, Freunden des Lichts! — Den würdigen Deutschen, die dem Feste des 18. Oktobers beiwohnten! Das 25jährige Fest des europäischen Friedens soll ebenfalls zu Brüssel duech deutsch-flamändische Gesellschaften gefeiert werden.

Lüttich, 21. Okt. Vier Belagerungs-Batterien des hier garnisonirenden 3 Artillerie-Regiments sind heute abmarschirt, um die Forts der Städte Namur, Charleroy und Mons zu bewaffnen. Nach Diest und Hasselt ist ein Bataillon des 1. Linien-Regiments abgegangen, das hier durch drei Compagnien des 3. Jäger-Regiments zu Fuß ersetzt werden wird. Endlich werden nächstens 2 Schwadronen Jäger ankommen, denen vielleicht 2 andere Schwadronen des nämlichen Corps folgen werden.

Spanien.

Madrid, 16. Okt. Die Erziehung der jungen Königin Isabelle und ihrer Schwester, der Infantin Marie Luise, soll der Marquise Santa Cruz entzogen und an die Herzogin de la Victoria, oder an die Frau Palafox, Herzogin von Saragossa, oder an die Wittwe des Generals Rina übertragen werden.

Digitized by Google

Nichtpolitisches.

(Der englische Kutscher-König.) Der berühmteste Lion in England ist gegenwärtig der Herzog von Beaufort, der würdige Repräsentant und der höchste Ausdruck der englischen Exzentrizität und der leidenschaftlichen Vorliebe für die Pferde. Der Herzog soll aus königlichem Blute stammen, und da er nicht Souverain der drei Königreiche seyn konnte, wollte er wenigstens der König der englischen Kutscher seyn. Lange schon sah man ihn in Hyde-Park ꝛc. fahren; man bewunderte die Grazie, die Gewandheit und die Kunst, womit er, auf dem Bocke thronend, vier feurige Rosse lenkte. Aber der edle Herzog glaubte, es sey nicht genug für seinen Ruhm, auf den Londoner Promenaden zu paradiren; nachdem er seine Nebenbuhler der feinen Welt überwunden, beleat er die weite Bahn der öffentlichen Landstraßen. Eines Morgens sah man am Eingange von Piccadilly eine prächtige himmelblaue Diligence, mit den Wappen und Devisen Englands: Dieu et mon droit. — Honni soit qui mal y pense, erscheinen. Der Wagen fuhr zwischen London und Brighton und zeigte an der andern Seite den Namen seines Führers: Herzog von Beaufort. Schlag 12 Uhr Mittags stieg er auf den Bock; ein Diener in großer Livrée und weiß gepudert, reichte ihm die Peitsche und die Zügel; ein anderer Diener reichte ihm das Geld von den Reisenden und übergab die Summe seinem Herrn, der es überzählte und in die Tasche steckte; dann ging es im Galopp davon. Den andern Tag kam der Herzog nach London zurück, am dritten fuhr er von Neuem nach Brighton und so weiter zur großen Freude der Reisenden, die so gut gefahren worden waren. Die Nachricht, daß ein Herzog Kutscher geworden sey, machte in London die größte Sensation, und seitdem findet sich stets bei dem Abfahren und der Ankunft dieser herzoglichen Diligence eine große Menge von Neugierigen ein. Die Wagen des Herzogs sind ungemein elegant und bequem, das Geschirr ist unvergleichlich schön; jedes seiner Pferde kostet 1000 bis 1200 Thaler. Wie man denken kann, fehlt es ihm nicht an Kunden; Jeder will einmal in diesem neuen Wagen fahren, und man muß sich lange vorher einschreiben lassen, wenn man einen Platz erhalten will. Von einem Herzog gefahren zu werden! An den beiden Stationen und Relais, die der Herzog auf dem Wege angelegt hat, steigt er vom Bocke, geht er in das Wirthshaus hinein, trinkt ein Glas Porter, zündet sich eine Cigarre an, und gibt dem Wirthe eine Guinee. Uebrigens fällt es in London Niemanden ein, zu glauben, der Herzog von Beaufort vergebe sich etwas, wenn er einen Lohnwagen fahre und Geld von Reisenden nehme. Die Exzentrizität hat ihre Privilegien, welche auch die empfindlichste Aristokratie nicht bestreitet.

Vor einiger Zeit kam folgender seltsame Fall vor einem Friedensrichter in Devonshire vor. Vier Leute hatten gemeinschaftlich einen Maulesel gekauft und jeder ein Bein desselben für sich in Anspruch genommen, um seine Herrenrechte geltend zu machen. Nun erkrankte der rechte Hinterfuß und mußte gebraunt werden. Das mochte wohl dem Maulesel nicht besonders gut thun, denn er riß aus, nahm den glühenden chirurgischen Apparat mit und zündete damit ein Gerstenfeld an, dessen Eigenthum klagbar wurde. Frage: Wer sollte nun die Entschädigungssumme zahlen? — Der Richter entschied: Die Besitzer der drei gesunden Beine, sintemal diese das kranke mit fortgerissen hätten.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Die Thüre seiner Schlafkammer ward von Litting leise geöffnet und mit muthigem Kampfgeschrei stürzte die gewappnete Schaar hinein, und ließ, dem unerhörten Gepolter nach zu schließen, die begeisterte Wuth an höchst unschuldigen Gegenständen aus. Leuthold hielt nicht für gerathen, ihre Rückkunft abzuwarten, sondern flog mit einigen Sätzen zur Treppe hinab auf die Hausflur. Hier sank ihm Judith, halb entseelt, vor folternder Erwartung, in die Arme; doch, ohne ihren Gefühlen Raum zu geben, zog sie ihn rasch in eine leer stehende Kammer, wo er seinen Vater antraf. Ehe er der Retterin danken konnte, hatte sie Beide fortgedrängt zu der Hausthüre, die zu öffnen sie inzwischen Mittel gefunden hatte.

„Eilet, ehe sie wieder herabkommen!“ mahnte sie dringend.

Aber Leuthold umschlang stürmisch ihren Leib, riß sie mit sich hinaus in den frisch aufdämmernden Morgen. Ein Strahl der heiligen Liebe, der in der Jungfrau Herzen verborgen glühete, hatte leuchtend und glühend den Weg zu seinem Herzen gefunden, daß es aufloderte in reiner Flamme. Darum ließ er die Arme nicht los von der schwach Widerstehenden, darum flüsterte er mit bebenden Lippen: „Du mußt die Meine werden, Engel, mein Schutzengel, Du mußt mit mir fliehen vor Deinem unnatürlichen Vater, oder auch ich bleibe!“

Da blickte die Jungfrau verklärten Auges zum Himmel, dessen Sternenheere freundlich herabflimmerten, faltete die Hände und betete: „Ists eine Sünde, Vater der Liebe, was ich thue, so wolle mir gnädig verzeihen: — aber ich kann nicht anders!“

Im Innern der Herberge entstand jetzt ein Getöse, ein Schreien und Toben auf der Treppe, in den Gängen und Stuben, nicht anders, als wäre das Unterste zu Oberst gekehrt. Die Flüchtlinge enteilten und des noch immer rüstigen Greises Füsse verzögerten die Flucht nicht. Bald waren sie im Morgengrauen verschwunden.

Der geneigte Leser möchte wohl zu erfahren wünschen, welches Ereigniß den plötzlichen Tumult in der Herberge veranlaßte.

Als Meister Hämmlein sammt seinen Untergebenen mit Feldherrnklugheit dem Hause zu manöveirte, erhob in dem inzwischen zum Schlafgemach verwandelten Tanzsaal ein vierschrötiger Kerl, dessen Gewerb durch einen Bündel frisch geschnittener Weidengerten, seinem Kopfkissen, so wie durch einige neu geflochtene Körbe hinlänglich bezeichnet war, sein struppigtes Haupt und lugte mit scharfen Augen durch die Fensterscheiben in's mondhelle Feld hinaus. Was er erblickte, schien ihn nicht sonderlich zu erbauen, denn er duckte sich sachte nieder und stieß einem neben ihm auf der Streu Schlafenden den Ellenbogen zu wiederholtenmalen in die Seite. Der gurgelte einige unverständige Töne hervor und bewies durch einen Faustschlag auf eine sehr bündige Weise dem unwillkommenen Störer seiner Nachtruhe, daß dessen Erweckungsmittel nicht ohne den beabsichtigten Erfolg geblieben war.

„Peter“, raunte dieser, ohne sich irre machen zu lassen, „Peter“, verfluchter Kesselflicker, spar' Deine beugelhafte Faust für andere auf, es thut Noth, denn eben kommt die Schaarwache in's Haus.“

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 29. Okt. (Mit aufgehobenem Abonnement:) Concert des Hrn. H. W. Ernst; vorher: „Alles aus Freundschaft", Lustspiel von J. v. Weissenthurn, und: „Nach Mitternacht", Posse von Lang.

Gesellschaft des Frohsinns.

1027. [3a] Sonnabend den 31. Okt.:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Caballini von Ehrenburg von Wien. Frau Gräfin v. Samoglaff v. Petersburg. Ritter v. Kronwald v. Wien. Mumm, Kaufm. von Frankfurt.

[Gold. Hahn.] Hengeler, Kaufmann von La chaux-de fonds. Graf Schimmet-Penninck, kgl. holländ. Staatsminister aus dem Haag. Veith, Professor von Augsburg.

[Gold. Löw.] Kablndorfer, Student v. Miesbach. Otto, Pfarrer von Grafing. Buchberger, Kaufm und Krämer, Bauspraktikant von Rosenheim. Herrmann und von Wedelstadt, Studenten von Heidelberg.

[Stachusgarten.] Wallaib, Kaufmann von Pfaffenhofen. Gaugengigl, Professor von Eichstädt. Keck, Kaufm. von Schwabmünchen. Dr. Gmählin v. Tübingen. Riß, Student von Oberwebling.

[Hydergarten.] Freiberger, Förster von Intersdorf. Bechtmaier, Schlossermeister von Dorfen. Fröhlich, Banquier v. Augsburg. Walf, Student von Passau.

Auswärtig Gestorbene.

In Passau: Der pens. Bauinspektor Hr. Schönauer, 60 J. a.

In Nürnberg: Jungfrau Margaretha Winter, 22 J. a.

In Baireuth: Fr. Henr. Kapp, Wittwe des † k. Kreis-Kirchenraths und Stadtpfarrers Dr Kapp daselbst, 80 J. a.

1052 **Bekanntmachung.**

In der Verlassenschaftssache des k. Generaladministrators Thom Knorr werden am

Freitag den 30. Oktober,

Vormittags von 9 bis 12 Uhr und

Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

im Gebäude der von Upschneider'schen Tuchmanufaktur in der Blumenstraße, Spiegeln, Kanapees, Sesseln, Tische, verschiedene größere Kommode-, Garderobe- und Mineral-Kästen, Bettstellen, ein Klavier, Guittaren, ferner eine Ministerialaktendountsform, goldene Epaulets, Heerukleider und andere nützliche Gegenstände gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert, wovon Kauflustige hiemit in Kenntniß gesetzt werden.

Am 25. Oktober 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, königl. Direktor.

Asmus.

1050. (2a)

Einfache und natürliche Unterrichts-Methode in der französischen Sprache nach Hamilton'schem Systeme

von

A. L. Sangrain,

Ritter des kgl. französischen Ehrenlegionsordens, Ex-Professor der französischen Sprache bei J. Maj. der Kaiserin von Brasilien (Amalie Herzogin von Braganza), bei Sr. kais. Hoh. dem Herzog Maximilian und J. herzogl. Durchlaucht der Prinzessin Theodelinde von Leuchtenberg, ehemal. Lektor an der Universität in Zürich, Herausgeber eines Journals für moralische Erziehung, Wissenschaft und Literatur.

A. L. Sangrain eröffnet einen Privatkursus der französischen Sprache in mehreren Abtheilungen. Dieser Cursus wird mit Anfang künftigen Monats beginnen und sich mit dem 30. April 1841 endigen. Es werden in demselben vor Allem jene Schwierigkeiten, welche sich bei der Erlernung einer neuen Sprache entgegenstellen und nicht selten mathlos machen, auf die einfachste und faßlichste Weise erklärt und zu heben gesucht. Der Unterricht einer Abtheilung dauert immer nur eine Stunde und es werden hiezu nicht mehr als sechs Theilnehmer zugelassen. Das Honorar des ganzen Cursus von 6 Monaten für jeden Theilnehmer ist auf 16 fl. 12 kr. oder 2 fl. 42 kr. monatlich bestimmt. Nur auf einen ganzen Cursus wird Subscription angenommen, und zwar alle Tage von 8—9 Uhr Morgens, von 12—1 Uhr Mittags und von 5—6 Uhr Abends in der Wohnung des Unterzeichneten (Sendlingerstraße Nro. 1 über 3 Stiegen).

A. L. Sangrain.

1038. **Bekanntmachung.**

Vom

kgl. Landgericht Starnberg.

Der kgl. Pfarrer Thomas Prechtel zu Frieding b. G. ist am 27. März l. J. gestorben. Das k. Kreis- und Stadtgericht München hat das hiesige Landgericht commissirt, seine Verlassenschaft abzuführen.

An Passiven sind bisher über 81 fl. 46 kr. bereits berichtigte Gerichtskosten 1964 fl. 7 kr. 3 pf. angemeldet worden.

Die Erbschaftsmasse besteht zur Zeit in Baarem 799 fl. 40 kr., wozu nach genehmigter Interkalar-Früchtenrechnung pro 1841 seiner Zeit noch eine muthmaßliche Einnahme von circa 148 fl. 30 kr. kommen wird.

Es liegt sonach materieller Concurs vor; da aber der größte Theil der angemeldeten Forderungen durchaus nicht mit Erfolg bestritten werden kann, ferner durch Einleitung des Concursverfahrens sehr bedeutende Kosten erlaufen, welche die Aktivmasse noch mehr absorbiren würden, so wird hiemit nach Zuschrift des k. Kreis- und Stadtgerichts München vom 9. praes. 16. v. M. zum Versuche einer gütlichen Uebereinkunft und theilweisen Nachlasses-Commission auf

Mittwoch den 23. Dez. l. J.

Vormittags 9 Uhr

dahier anberaumt, und es werden hiezu die nach unbekannten Erbschafts-Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile andurch vorgeladen, daß auf die Ausbleibenden keine weitere Rücksicht genommen, und nach den Anträgen der Erschienenen weiters verfügt werden wird.

Den 21. Oktober 1840.

Der königliche Landrichter

Schonninger.

1044 In der Sonnenstraße Nr. 2 über 3 Stiegen rechts sind 2 meublirte Zimmer zu vergeben.

Sehr interessantes Buch!

1042. Bei Joh. Palm in München ist so eben angekommen:

Stilling, Professor,

Das geheimnißvolle Jenseits,

oder der Zusammenhang der Seele mit der Geisterwelt. Bewiesen durch eine Sammlung äußerst merkwürdiger, beglaubigter Geistererscheinungen, Ahnungen und Träume, sehr interessanter Beispiele des Fernsehens, des zweiten Gesichts und des Magnetismus. Zweite Aufl. broschirt 1 fl. 30 kr.

Es bedarf wohl nur der Anführung des Titels, um Jedermann auf dieses sehr interessante Buch aufmerksam zu machen, das von einem namhaften Gelehrten verfaßt ist, und sich in Würtemberg einer so zahlreichen Abnahme erfreute, daß die erste Auflage, ohne auswärts in den Buchhandel gekommen zu seyn, sich allein dort in vier Monaten vergriff.

F. F. Haspel'sche Buchhandlung in Schw. Hall.

1033. Die

Juwelenhandlung

der

Gebrüder Löwenfeld

befindet sich nun in der Theatiner-Schwabingerstraße Nro. 10 im 2. Stock vornheraus.

1051. Ein vollständiger, sehr gut erhaltener chirurgischer Apparat ist zu verkaufen. Das Nähere ist bei der Red. zu erfragen.

1045. (3b) Es wünscht ein lediger Mann in den mittleren Jahren, der mit guten Zeugnissen versehen, als Ausgeher einen Platz. Das Uebrige.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene k. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 105. Freitag, 30. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

30. Oktober 1621.

Kaiser Ferdinand II. erklärt Friedrich V. in die Reichsacht.

Deutschland.

Bayern.

München, 27. Okt. Se. k. Hoh. der Kronprinz haben sich heute auf kurze Zeit nach dem Schlosse Hohenschwangau begeben, wo dem Vernehmen nach Ihre k. Hoh. die Großfürstin Helena von Rußland einzutreffen gedenkt.

München, 28. Okt. Ihre Maj. die Königin Wittwe kehrten gestern von Tegernsee zurück, und bezogen wieder Ihre Appartements in der Herzog Marburg.

Vergangenen Montag fand ein Knabe eine Summe von 500 fl. in Papieren und Geld und übergab sie sogleich der k. Polizeidirektion, welche sie dem Eigenthümer wieder zurückstellte. Der Finder ist der Sohn eines Bedienten und heißt Leonhard Gastl und ist seiner braven Handlung willen einer ehrenden Erwähnung würdig.

Oesterreich.

Von der böhmischen Grenze, 20. Okt. läßt sich die „Leipziger Allgemeine Zeitung" schreiben, es sey dort das wahrscheinlich sehr übertriebene Gerücht verbreitet, daß in Lemberg ein Volksaufl uf stattgefunden habe, dem sich Soldaten eines dort in Garnison liegenden Regiments angeschlossen hätten und der so ernsthaft geworden sey, daß man ihn erst durch Kanonenschüsse habe unterdrücken können. Was diesem „Gerücht", das selbst die „Leipzigee Allgemeine Zeitung" als „wahrscheinlich sehr übertrieben" bezeichnet, zum Grunde liegen mag, oder ob ihm überhaupt etwas anderes als Erfindung zum Grunde liege, lassen wir dahingestellt, doch wird der Pariser „Nationak" es jedenfalls dankbar anerkennen, daß er in einem deutschen Blatte einen so guten Alliirten in Verbreitung von Gerüchten über Neapolten findet.

Preußen.

Berlin, 22. Okt. Der König hat seinen Entschluß, noch in dieser Woche an den Rhein zu reisen, geändert und dieß bis auf nächstes Frühjahr verschoben. Nicht das Ultimatum des Hrn. Thiers, nicht die täglich zunehmenden Aussichten auf Frieden, sondern einzig die Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Königin, bestimmt den König zu dieser Aenderung seines Entschlusses. Der König will nicht ohne die Königin den schönsten Theil seines Reiches bereisen. Bis Ende dieses Monats wird derselbe noch in dem reizenden Sanssouci residiren. Die Monate November und Dezember, heißt es, wolle der König dann in Charlottenburg zubringen, um auch dieser seiner Residenz ein Zeichen seines besondern Wohlwollens zu geben.

Berlin, 22. Okt. Bei der hiesigen Universität haben in dem abgelaufenen Sommersemester, oder vom 17. April bis incl. 17. Okt. 1840, überhaupt 94 Promotionen stattgefunden, und zwar in der medizischen Facultät 89 und in der philosophischen Facultät 5.

Preußen. Die Deputation der Städte und Landgemeinden haben beschlossen, nach dem Beispiel Berlins dem König und der Königin ein Huldigungsgeschenk darzubringen. Es wird in einem, den großen Akt der Huldigung im Lustgarten verewigenden Gemälde bestehen, für dessen Anfertigung eine Summe von 15,000 Thlr. ausgesetzt worden ist.

Großbritannien.

London, 22. Okt. Der Herzog von Sussex befand sich gestern nicht so wohl als am vorhergehendem Tage. Se k. Hoh. war von Lord und Lady Dinorben eingeladen, sie nach ihrer Rückkehr von Baden-Baden in Kimmel-Park zu besuchen; aber der edle Herzog dürfte in diesem Herbste kaum im Stande seyn, seine übliche Besuchrunde zu machen.

(Standard.) Man glaubt im Westende der Stadt allgemein, daß der Graf von Granville von seinem Botschafterposten in Paris werde abgerufen werden, um Lord Hollands Nachfolger als Kanzler des Herzogthums Lancaster zu werden, und daß bis zu Lord Granville's Ankunft der Graf von Clarendon interimistisch die Siegel dieses Amtes führen werde.

Am 21. Okt. waren der französische Gesandte und Lord Palmerston gleichzeitig von Ihrer Majestät der Königin nach Windsor-Schloß eingeladen.

(Courier.) Dover, 21. Okt. In Folge einer von der Regierung eingetroffenen Ordre, alle Festungswerke von Dover alsbald in guten Vertheidigungsstand zu setzen, hat der Herzog von Wellington, als Lord Warden of the Cinque Ports, von Herrn Jenkinson, dem Vicegouverneur der fünf (Frankreich gegenüber gelegenen) Häfen, dem Platzkommandan-

Digitized by Google

ten Lord Munro und Andern begleitet, das Hafencastel, die Strandbatterien ꝛc. besichtigt und die Aufstellung der Kanonen angeordnet. Mehrere Punkte der Höhe sollen so schnell als möglich neu befestigt werden. Die Kasernen werden zur Aufnahme von 1400 Mann Infanterie und Artillerie hergerichtet. Das 34. Regiment, dessen Depot bereits hier ist und das 66. haben Marschordre hieher erhalten.

Der Herzog von Northumberland ist, wie man erwartet, an des verstorbenen Marquis von Camden Stelle zum Kanzler der Universität Cambridge ernannt. Seine Installation wird am 30. Okt. erfolgen.

Frankreich.

Paris, 24. Okt. Gestern Abend durchkreuzten sich die absurdesten Gerüchte. Da hieß es, der König sey vom Schlage berührt worden; dann sollte ein Hofkammerdiener einen Mordanschlag auf Ludwig Philipp gemacht haben, und ähnliche Dinge mehr, welche in Paris 24 Stunden geglaubt werden.

(Moniteur.) An der heutigen (23) Börse liefen beunruhigende Gerüchte um; sie sind durchaus grundlos.

(Moniteur.) Die Vorbereitungen, um Frankreich in den Stand zu setzen, allen Eventualitäten die Stirne zu bieten, werden auf's nachdrücklichste in den verschiedenen Zweigen des Kriegsdepartements betrieben. In Folge der den Vertheidigungsmitteln gegebenen Ausdehnung mußte das Material der Artillerie sehr vermehrt werden. Außer den beträchtlichen Arbeiten in den Arsenalen hat der Kriegsminister bei dem Handelsstande von Paris eine weitere Bestellung von Laffetten, Pulverwägen und andern Artilleriewägen verfügt. Generallieutenant Graf Anthouard, Präsident des Artillerie-Comité's, ist mit Vollziehung dieser Bestellung beauftragt, die unverzüglich in Accord gegeben werden soll. Zur Leitung der Werkstätten und zum Empfang des Verfertigten hat man Artillerie-Offiziere nach Paris berufen.

Es sollen bereits 225 Deputirte in Paris anwesend seyn.

Paris, 25. Okt. Alle Reiter- und Artillerie-Regimenter sind ermächtigt, zur Vervollständigung ihrer Remonte unmittelbar Pferde anzukaufen. Das Minimum der Höhe ist auf 13½ Millimetres herabgesetzt, die Mittelpreise werden um 100 Fr. erhöht; alle dienstüchtigen Pferde, fast ohne alle Rücksicht auf das Alter, sollen zugelassen werden. — In der dritten Militär-Division soll eine bedeutende Masse Reiterei zusammengezogen werden. Luneville wird den Mittelpunkt bilden.

Darmès und der Mordversuch vom 15. Oktober sind vergessen, selbst Madam Lafarge, deren Name, in der Diamantensache, am 13. d. zum erstenmal vor dem Cassationshofe genannt wurde, beschäftigt die öffentliche Neugierde nur noch in geringem Maaße. Haben wir ein Ministerium? Bleibt das alte? Welches ist das neue? Das sind die Fragen an der Tagesordnung, Fragen, die mit Leidenschaft erhoben und verhandelt werden. Die Antwort, die wir heute darauf geben können, wird Ihnen unbefriedigend scheinen: es ist nichts ausgemacht, das Gerücht indessen, das am 23. umlief, als hätten die Minister vom 1. März ihre Entlassung zurückgenommen, war ungegründet; vielleicht wäre es richtiger zu sagen voreilig, denn, obgleich der Courrier français meint, diese Entlassung sey unwiderruflich, weil zwischen der Ansicht des Königs und jener der Minister ein ganzes System mitten inne liege, so denken Viele noch immer, daß der Friede in den ministeriellen Haushalt zurückkehren und Alles sich gütlich lösen werde. Unterdessen führen die Débats und die Presse in ihrer Art Krieg gegen Thiers und seine Freunde, sie beschuldigen ihn, seine Entlassung sey eine List, um der Verantwortlichkeit vor der Kammer zu entgehen, und seine verlorene Popularität wieder zu gewinnen. Dieser Vorwurf ist mindestens seltsam im Munde der erwähnten beiden Blätter. Von Molé soll bis jetzt bei der neuen Ministerzusammensetzung keine Rede seyn, seine Journale leugnen bestimmt sein Erscheinen vor dem König; man erwartet den Hrn. Guizot, um weitere Entschließungen zu fassen.

Belgien.

Brüssel, 21. Okt. Im „Politique“ liest man: Das neue gegen Ludwig Philipp verübte Attentat hat zu Lüttich einen allgemeinen Unwillen erregt. Man kann nicht blos den Elenden, der den König tödten wollte, sondern auch die in den geheimen Gesellschaften, welche Frankreich bedecken, gepredigten, und in den Flugschriften einer blutdürstigen Faction gepriesenen schändlichen Lehren, nicht genug brandmarken. Welche Warnung für uns! singt jetzt die Marseillaise, ruft Frankreich zur Eroberung Belgiens, hegt Wünsche für eine Wiedervereinigung mit einem Volke, bei dem die Anarchie, die Empörung und der Meuchelmord seit zehn Jahren permanent sind!

Die Königin wird auf einige Tage nach St. Cloud gehen.

Spanien.

Madrid, 17. Okt. Durch Dekrete der provisorischen Regentschaft wird das Haus der Königin reorganisirt. Auch ist die Vollziehung des Ayuntamiento-Gesetzes inspendirt und eine neue Wahl für die Provinzial-Junten angeordnet. Hr. Juan Lasana ist zum Gefe politico der Provinz Madrid ernannt. — Die Schmähschrift gegen die Königin-Regentin behauptete unter Anderem auch, daß die Erziehung der Königin Isabelle (geb. 10 Okt. 1830) und ihrer Schwester, der Infantin Marie Luise (geb. 30 Jan. 1832), sehr vernachlässigt sey. Hiegegen bemerkt der Castellano, daß im Gegentheil durch ihre bisherige Erziehung der Grund zur ausgezeichnetsten Bildung gelegt sey; sie verstehen vollkommen die spanische Grammatik, die Anfangsgründe der Geographie und der Naturgeschichte, schreiben sehr gut und seyen vertraut mit dem Uebersetzen aus dem Französischen ins Spanische und umgekehrt.

Die Quotidienne schreibt aus Madrid: Die Junta von Madrid, welche auf jede Weise Geld aufzubringen sucht hat eine Anzahl von angesehenen Männern, welche von der Königin-Regentin taxfrei zu Granden waren erhoben worden, worunter der Herzog v. Ahumada (Amarillas), der Marquis v. Casa Garina, der Graf del Alba de Tormes (Mendizabal), der Graf Fontao (Moscoso v Altamira), der Marquis de la Union de Cuba (General Tacon), bei dem Verlust ihrer Grandenwürde zu Bezahlung der gesetzlichen Taxen binnen zehn Tagen aufgefordert. Dieselbe Maßregel ist gegen eine Anzahl von neuerlich ernannten Großkreuzen, Kommenthuren und Rittern des Ordens Karls III. angewendet worden.

Nichtpolitisches.

(Preußen und Frankreich.) Am 15. Okt. 1840, Morgens 9 Uhr, bringt Preußen seinem Könige die Huldigung innigster ungeheuchelter Liebe dar; am 15. Okt. 1840, Abends 6 Uhr, geschieht in Frankreich der fünfte Mordversuch auf den König der Franzosen.

Digitized by Google

Zu der vom 21. bis 24. Oktober in Mainz abgehaltenen Versammlung deutscher Wein- und Obstproduzenten hatten sich über hundert Landwirthe und Weinbauer, zum Theil aus entfernten Gegenden eingefunden. An Wein, Trauben und anderm Obst war eine unzählbare Menge von Sorten eingesandt, die von dem trefflichen Stand der Kultur zeigten. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Lichtenberg, theilte sich dieselbe in drei Sektionen, für Weinbau, Weinmusterung und Obstbau, zu deren Vorständen Freiherr von Babo aus Weinheim, Oberrevisor Katz aus Karlsruhe, und Garteninspektor Metzger von Heidelberg gewählt wurden. Der Rheingauer Wein blieb auch dießmal Sieger; der Herzog von Nassau trug den Sieg davon; die Rüdesheimer bedeckten sich mit Ruhm; aber auch die Bergsträsser ernteten großes Lob. — Die Weinlese am Rhein gibt wenig Hoffnung auf einen guten Ertrag. — Aus der Champagne meldet man dagegen, daß der dießjährige Wein für besser als der vorjährige (der dem 1834r zunächst kam) gehalten wird, und daß der Ertrag den vorjährigen um mehr als die Hälfte übersteigen wird. Dennoch fanden sich Anfangs, besonders wegen der Kriegsgerüchte, wenig Käufer, und die Bauern waren aus Mangel an Fässern gezwungen, wohlfeiler abzugeben. Da man sich aber von dem Kriegsschrecken etwas erholt hat, und das Wetter während der ganzen Weinlese günstig blieb, sind die Preise wieder gestiegen.

(Kapital-Vermögen Großbritaniens.) Das Gesammt-Kapital, welches durch das Eigenthum in England, Schottland und Irland repräsentirt wird, schätzt man auf 8,629,000 Pfd. Sterl., also 22mal soviel Gulden. Davon kommen auf das Staatseigenthum 103,000,000 Pfd. Sterl.; der Werth von Ländereien wird auf 2,943,000,000 Pfd. St. angeschlagen. Nationalschuld 564,600,000 Pfd. Sterl.

[Die spanische Regentschaft.] Die Königin Marie Christine, welche gegenwärtig die Regentschaft niedergelegt hat, ist eine Prinzessin von Neapel und am 27. April 1806 geboren, also in ihrem 35sten Jahre. Im Oktober 1829 nahm Ferdinand VII. sie in vierter Ehe zur Gemahlin. Sie gebar zwei Töchter: die jetzige Königin Isabella und die Infantin Luise. Seit Ferdinands Tode am 29. Sept. 1833 bis zum 12. Okt. 1840, also volle sieben Jahre lang, hat Maria Christine die Regentschaft im Namen Isabella's II. geführt. Die von den Cortes 1834 ihr bewilligte Civilliste belief sich auf 12 Millionen Realen (1½ Mill. Gulden) jährlich. Die Regentschaft ist bis zur Berufung der Cortes vorläufig dem Ministerium übertragen, das gegenwärtig aus dem Marschall Espartero, als Präsidenten, dann den Herren Ferrer (Vizepräsidenten), Cortina, Gomez Becerra, Chacon, Frias und Gamboa besteht. Die Cortes haben nach Artikel 57 der Constitution die Wahl zwischen einer Regentschaft von einer, drei oder fünf Personen; wahrscheinlich aber wird sie Espartero allein übertragen. Die Großjährigkeit der Königin tritt nach Artikel 56 der Constitution mit ihrem 14ten Lebensjahre ein; somit hat die Regentschaft noch vier Jahre zu dauern.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von E. St.

(Fortsetzung.)

Diese Nachricht electrisirte den Verschlafenen, der hinreichende Ursache hatte, einer Begegnung mit den Dienern des Gesetzes auszuweichen. Im Nu stand er auf den Füßen und überzeugte sich selbst von der Wahrheit des Gehörten.

„Es sind ihrer nur sieben", redete der Korbflechter weiter und erblickte vergleichend die ungleich beträchtlichere Anzahl der umherliegenden Schnarcher. Der Hämmlein hat's so noch bei mir im Salz liegen, hat mich schon zweimal ins Loch gebracht, aber zum drittenmal soll's ihm nicht glücken."

Damit ging er, schlimme Drohungen zwischen den Zähnen murmelnd, unter den Schlafenden umher, weckte Einen nach dem Andern und unterrichtete sie von der bedenklichen Wahrnehmung. Die Meisten mochten kein allzu gutes Gewissen haben, denn ein Jeder suchte ungesäumt seinen Prügel, oder was sonst als Waffe dienen konnte. So gerüstet, warteten sie des Angriffs, der, wie sie zu glauben berechtigt waren, allein auf sie abgesehen war.

Aber es verging wohl eine Stunde, ohne daß die ehrenwerthe Genossenschaft im Mindesten Gelegenheit gehabt hätte, thätliche Beweise ihres Muthes abzulegen. Schon schlugen Einige der mindest Muthigen vor, sich in aller Stille durch die Fenster zu entfernen, aber in dem Korbflechter war ein so unbändiger Geist erwacht, daß er Den zu allen Teufeln verfluchte, der die schöne Gelegenheit versäumen würde, sich an den geschwornen Widersachern zu rächen; ja er verhieß sich hoch und theuer, daß er allein an dem Meister Hämmlein Rache nehmen wolle, wenn ihn auch die ganze Sippschaft im Stiche ließe. Indem erscholl über ihren Häupteen das Geschrei, welches die in Leuthold's Schlafkammer eindringende Schaarwache zur eigenen Ermuthigung erschallen ließ.

Litting's Staunen war groß, als er sein Opfer nicht fand, so genau er auch hinter jeden Stuhl und Tisch, hinter Bett und Ofen leuchtete. Die anstoßende Kammer, d'rauf der Speicher, ward gleichfalls vergebens durchstöbert.

„Was ist dies für ein Zimmer?" fragte Hämmlein, auf die Thüre desjenigen deutend, in welchem sich der Chevalier mit seiner Gemahlin befand.

„Mir geht ein Licht auf", entgegnete Litting hastig. „Kann wohl seyn, daß er sich hier verkrochen hat." Und sachte klopfte er an. Ein zorniges: „Foudre! Qui vive!" war die Antwort, dann ward die Thüre von innen heftig aufgerissen und der Chevalier, halb entkleidet, den blanken Degen in der Hand, zeigte sich, wüthend über die abermalige Störung, den zurückprallenden Häschern. Seine Erscheinung benahm ihnen allen Muth. Einer nach dem Andern, Meister Hämmlein, wie sich's ziemte, voran, schlich zur Treppe hinab in den Hausgang; und Litting, von des schreienden und fluchenden Chevaliers Degenspitze gepriekelt, stieg gleichfalls schneller die Treppe hinab, als er hinaufgekommen war.

„Wir haben unsere Schuldigkeit gethan", sprach Hämmlein.

„Wir haben sie gethan", sprachen seine Untergebenen und näherten sich der Hausthüre.

„Noch nicht völlig!" widersprach eifrig der Eberwirth. Im Hause muß er seyn, denn alle Thüren sind verschlossen, und ich trage die Schlüssel in der Tasche. Er kann uns nicht entkommen seyn; d'rum folgt mir nur getrost!"

Hämmlein räusperte sich bedenklich; desgleichen die übrigen Schaarwächter. Litting gerieth in hellen Zorn und fuhr ihn an: „Wollt Ihr denn Reißaus nehmen vor einem einzigen unbewaffneten Menschen, so thut's in Satans Namen, ich werde Eure Pflichttreue schon gehörigen Ortes zu rühmen wissen."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

666. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch J. Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Wölfle in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Leben, Wirken und Leiden der Heiligen.

Ein katholisches Belehrungs- und Erbauungsbuch auf alle Tage des Jahres. Von Chr. Höflinger. 2 Bände oder 4 Abtheilungen. Mit allegorischen Titeln und 2 Titelkupfern. gr 4. 7 fl. — Eine ausführliche Recension im Timotheus von Höglsperger 1839, 36 Heft Seite 307 sagt unter Anderem: „Es fehlt zwar heut zu Tage nicht mehr an sehr brauchbaren und empfehlenswerthen Lebensbeschreibungen der Heiligen für jeglichen Tag des Jahres. Alban Butler hat in diesem Zweige der Literatur bekanntlich eine neue Bahn eröffnet. Wir sind aber der Meinung, daß gute Legenden-Sammlungen nicht zahlreich genug erscheinen können; wir wünschen wenigstens eine derselben als theuerwerthes Kleinod in jeder christlichen Familie. Und so begrüßen wir denn auch die gegenwärtige mit Freuden. Seit lange haben wir dem Erscheinen derselben mit gespannter Erwartung entgegen. Wir erwarteten, wir gestehen es, aus der Hand ihres Verfassers (des thätigen und geistreichen Herrn Benefiziaten Chr. Höflinger) sehr Gediegenes, indem wir schon wußten, daß er mehrere Jahre dieser großen Arbeit unablässig zugewendet habe; unsere Erwartung wurde aber auch in jeder Hinsicht zufrieden gestellt." — Der Werth des Werkes wird durch ein dreifaches Register — worunter namentlich das der vorkommenden Lehren und Gegenstände — erhöht, was Predigern und Katecheten sehr erwünscht seyn wird. Das Ganze umfaßt nahe an 200 Druckbogen, so daß jeder Bogen auf etwa 2 kr. oder 6 pf. zu stehen kommt, ein Preis, der es Jedem möglich macht, sich das Werk anzuschaffen: zur größern Erleichterung für Diejenigen, die es nicht auf einmal beziehen wollen, wurde auch eine Ausgabe in 35 Heften (à 12 kr.) veranstaltet.

Zwickenpflug, K., Jesus, unsere Liebe im allerheiligsten Altarssakramente, als Opfer, das wir darbringen, als Speise, die wir genießen, als Freund, den wir besuchen. Ein Unterrichts-, Gebet- und Erbauungsbuch für fromme Liebhaber und Anbeter dieses hochheiligen Geheimnisses, und für Alle, die es werden wollen. 4te sehr vermehrte und zum Theil umgearbeitete, einzig rechtmässige Original-Auflage. Mit einem Stahlstich. gr. 8. (45 Bogen.) Weiß Druckpapier 1 fl. 45 kr. Velinpapier mit 3 Stahlstichen 2 fl. 24 kr. — Viele Tausend Exemplare sind bereits von diesem Gebetbuche in den Händen des katholischen Volkes, und wir empfehlen daher diese neue, schön ausgestattete und billige Auflage wiederholt aufs Beste.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 29. Okt. „Der Gott und die Bayadere", Oper mit Ballet von Auber.

Gesellschaft des Frohsinns.

1027. [3a] Sonnabend den 31. Okt.:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Brooks, k. großbr. Garde-Offizier. Artaria, Kunsthändler aus Mailand. v. Knapp, kgl. würt. Hofarchitekt von Stuttgart. Pfeilsticker, Architekt von Reutlingen. Zuber, Fabrik. von Karlsruh.

[Gold. Kreuz.] Mühlen, Kfm. v. Mbrydt. Hochstädter, Fabrikant von Darmstadt.

[Bl. Traube.] Göriz, Professor von Hohenheim. Frl. Ferko von Wien. Bar. Maugler, Oberlieut. im k. w. Generalstabe.

[Stachusgarten.] Frhr. v. Schönbrun, Gutsbesitzer von Passau. Höck, Regiments-Aktuar von Achselschwang. Geyer, Gastgeber von Eichstädt.

[Hubergarten.] Keckeis, Kfm. v. Ottobeuern. van Payr, Kadet von Augsburg. Saßer, Professor von Seidenstätten.

Getraute Paare.

F. Geistler, Bürger und Schneidergeselle dah., mit A. M. Kern Zimmermannstochter von Glon, k. Ldg. Dachau. N. Hellmuth, b. Vorstadtkrämer dahier, mit M. A. Nickl, Professorstochter v. h. He. Dr. K. F. Kaltdorf, k. Gerichtsarzt des Ldg. Au, mit Fr. R. E. E. A. von Eichberger, k. Regierungs-Direktorstochter v. h. J. B. Joseph Kreitmayer, b. Salzstößler dah., mit Fr. Kistler von Landshut. L. Lautenbacher, b. Bierwirth dahier, mit K. Ernst, b. Säcklermeisterstochter von Kühbach, kgl. Ldg. Aichach. E. J. Brugger, Funktionär im Oberstrechnungshofe, mit U. M. G. Möst, Wirthstochter von Kammersdorf. J. Heiß, Stadtmusiker dahier, mit K. Kirchlehner, Zimmermannstochter von Wasserburg. W. Schneck, Insaß und Spinnmeister, mit M. A. Seidelmaier, Hebamme. J. Scheidl, Leibjäger Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von Bayern, mit Th. Hubert, k. Futterwärterstochter.

Gestorbene in München.

Franz Adolph Schmid, kgl. Hauptmann im Artill.-Regim. Prinz Luitpold, 53 J. a. — Ferd. Huber, Kupferstecher und Maler aus Karlsruh, 19 J. a. — Th. Schildeck, Taglöhnerstochter, 15 J. a. — Franziska Heilmaier, Anstreicherstochter, 32 J. a. — Ursula Finauer, Stadtwassermeisters-Frau, 75 J. a. — Max Krembs, k. Oberhallamts-Assistent, 32 J. a.

1049. In der Palm'schen Verlagsbuchhandlung in Erlangen ist so eben erschienen und bei **Jos. M. Finsterlin** in **München** zu haben:

Professor Dr. Oertel,

in Ansbach,

keiner Akademie Mitglied, keiner Behörde Rath, keines Ordens Ritter ꝛc. als Theolog, Philolog u. Hydrolog von ihm selbst dargestellt.

Nebst Verzeichniß seiner 70 Druckschriften. Geboren in Steeitberg, 13. May 1765. Gestorben in Friedberg, Evangelist Johannes 21, 23. Ein Spiegel für Gelehrte und Ungelehrte. Mit dessen Bildniß, Gr. 8. beoch. 1 fl. 12 kr.

Gewiß viele Menschen verdanken diesem 75jährigen lebensfrischen, eifrigen Autobiographen ihre Gesundheit, ja ihr Leben, und diesen wird die interessante Selbstbiographie gewiß sehr willkommen seyn.

1053 **Bekanntmachung.**

Verkauf des Rottmaier'schen Wirthsanwesens in Graffau betreffend.)

Nachdem am 29 September l. Js. sich kein Käufer für das Rottmaier'sche Wirthsanwesen in Graffau meldete, so wird dasselbe, wie es unterm 24. Juli 1840 ausgeschrieben ist

(Volksfreund Nro. 55)

am

Dienstag den 24. Nov. 1840,

von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr,

zum zweitenmale nach §. 64 des Hypothekengesetzes und nach §. 99 der Prozeßnovelle von 1837 mit dem Beisatze öffentlich versteigert, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Indem Kaufsliebhaber hiezu eingeladen werden, kommt zu bemerken, daß es in der vorigen Ausschreibung Unterschluf der vier Rottmaier'schen Geschwisterte in Krankheitsfällen statt Unterhalt heißen soll.

Am 17. Oktober 1840.

Kgl. Landgericht Traunstein.

Der königliche Landrichter

Kienast.

1056. Ein Mann in den besten Jahren, welcher als Gärtner, Bediente, Hausmeister, Patrimonialgerichtsdiener und Gehilfe diente, auch mit auf Reisen geht, und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht hier oder auf dem Lande baldigst einen Platz. D. Adr.

1054. (3a) In der Tannenstraße Nr. 11 über 1 Stiege ist ein ganz neues Fortepiano wegen Mangel an Platz zu verkaufen.

1051. Ein vollständiger, sehr gut erhaltener chirurgischer Apparat ist zu verkaufen. Das Nähere ist bei der Red. zu erfragen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 106. Sonnabend, 31. Oktober 1840.

Geschichts-Kalender.

31. Oktober 1621.

Max I. übernimmt die Exekution gegen Friedrich V.

Deutschland.

Bayern.

* Das „Bamberger Tagblatt" schreibt: In verflossener Woche Früh nach 5 Uhr stand in Lohnerstadt an der Aisch das Haus eines jüdischen Hopfenhändlers in heller Flamme. Diese wurde schnell gelöscht; aber der Ortsvorstand trug Sorge, daß der ganze Apparat, womit der Jude seinen verdorbenen Hopfen schwefelte, um ihm das Ansehen eines neuen, brauchbaren zu geben, und dadurch ein gränzenloses Unglück über den Ort hätte verbreiten können, nicht von der Stelle gerückt wurde, damit die k. Landgerichtskommission bei ihrem schnellen Eintritte die Veranlassung zum Brande und das corpus delicti vor Augen hatte.

Oesterreich.

Wien, 24. Okt. „In Oesterreich scheint das Heerwesen seit den letzten Wochen eine vorsorgende Bedachtnahme zu finden. Es ist nicht zu zweifeln, daß, wiewohl noch keine Bewegung der Truppen, oder Einberufung der Beurlaubten stattfindet, doch alle Vorsicht eingeleitet ist, um für den ersten Ruf eine vollständige Armee auf den Beinen zu haben. Unser Kriegsmaterial ist vortrefflich; insbesonders zahlreich und wohlbestellt ist das Geschütz; Monturen sind für den jetzigen aktiven Stand der Mannschaft dreifach in den Magazinen vorhanden, und es ist die Anfertigung einer neuen bedeutenden Quantität anbefohlen worden. Inzwischen, wenn die Ruhe Frankreichs im Innern eine Störung erleidet, wird (so hofft man allgemein) auch der europäische Friede ungefährdet bleiben. — Man vernimmt, daß Se. Maj. der Kaiser bereits ein allerhöchstes Handbillet wegen der beantragten neuen Einrichtung in unserm Censurwesen erlassen habe."

Preußen.

Vom Rhein, 25. Okt. So wenig die Rüstungen Frankreichs, die Ereignisse in Syrien, das Fallen der Staatspapiere und andere derartige Zeichen, die wir schon mehr als einmal seit 1830 erlebt, den Glauben an eine ungekränkte Fortdauer des Friedens in uns erschüttern können, so sehen wir doch anderseits Maaßregeln, die bewähren, daß man sich auch in Deutschland nicht von einem möglichen Andrang der Ereignisse überfallen lassen will. Dahin gehört das Verbot der Pferde-Ausfuhr aus dem gesammten Zollvereinsgebiete. Insbesondere rechnen wir aber dahin die Nachricht, daß Preußen seine Rheinfestungen, namentlich Köln, jetzt auf den Kriegsfuß verproviantiren lassen wird, und auch die Reserven sich zur Einberufung bereit halten müssen. Indessen kann hierdurch das Ausbrechen eines Kriegs nur eher verhindert, als befördert werden; denn die Sicherheit, eine tüchtige Abwehr bereit zu finden, kann eben nicht zum Angriff verlocken. Außerdem ist die Stimmung den ganzen Rhein entlang für den Kriegsfall nicht im entferntesten zweifelhaft. Man liebt Vieles an den Franzosen, so lang sie uns fern von Herd und Hof bleiben; ein feindlicher Einbruch, so ist die Stimme überall in Hütten und Häusern, würde alle Gesinnungen zur entschiedensten nationalen Gegenwehr vereinigen. Wir haben ein mal Lehrgeld gegeben, und denken jetzt das Erlernte zu nützen.

Großherzogthum Baden.

Die „Freiburger Zeitung" schreibt aus Baden vom 24. Okt.: „Die bei uns weilenden Engländer schicken sich an, beim Ausbruche eines Kriegs nach ihrer Insel zurückzukehren. — Das in den deutschen Bundesstaaten erlassene Verbot, Pferde ins Ausland zu verkaufen, wird von den Franzosen als eine Art Hostilität betrachtet und ist doch eine durch sie selbst hervorgerufene Maaßregel; auch sollte es uns nicht wundern, wenn eine ähnliche Verfügung die Ausfuhr des Getreides, des Heues, der Kartoffeln ꝛc. treffen sollte. In einem Augenblicke, wo auf dem linken Rheinufer alle möglichen Anstalten nicht blos zu einer Defensive, sondern zur Offensive mit höhnender Ostentation gemacht werden, sind die dießseitigen Staaten in die traurige Nothwendigkeit versetzt, sich auf jeden Fall gefaßt zu machen."

Rußland und Polen.

Odessa, 6. Okt. Die imposanten Vorbereitungen Rußlands für möglicher Weise eintretende Fälle im türkischen Reiche dauern noch immer fort. In Sebastopol und dessen nächster Umgebung liegen unter dem Commando des General Lüders 48,000 Mann mit einem Artillerie-Park von 82 Kanonen, nur des Marschbefehls harrend; starke Truppenmassen stehen in Bessarabien, um den Kaukasus herum und ein abgesondertes, wohlgerüstetes Armeekorps an der asiatisch-türkischen Gränze,

Digitized by Google

um zu Hülfe kommen zu können. — Was man schon in einigen frühern Briefen vermuthungsweise äußerte, daß es nämlich für dieses Jahr in dem Tscherkessen-Kriege zu keiner Entscheidung mehr kommen werde, kann man nun mit Bestimmtheit behaupten; eben so kann man auch die bestätigende Versicherung ertheilen, daß der beabsichtigte Krieg gegen China, vorerst auf unbestimmt, vertagt ist. Als Grund dieser Vertagung erwähnt man besonders auch des dermaligen Verhältnisses zwischen Rußland und England, in welchem, durch jenen Zug eine mögliche Störung herbeizuführen, besorgt wird.

Großbritannien.

London, 23. Okt. Die Morning Post enthält Folgendes über den Tod des Lord Holland: „Dieses Ereigniß ist unter den gegenwärtigen Umständen von besonderer Wichtigkeit. Der edle Lord stand hinsichtlich der „orientalischen Frage" an der Spitze einer Art von Kabinets-Opposition gegen Lord Palmerston und hatte die Plane des französischen Ministeriums in Betreff dieser Frage nicht bloß begünstigt, sondern auch lebhaft unterstützt. Man kann daher annehmen, daß der Staatsmann, der zu seinem Nachfolger bestimmt ist, von der Partei des Lords Melbourne und Palmerston seyn werde. — Gestern Abends gingen aus dem Ministerium des Auswärtigen Depeschen für Lord Granville nach Paris ab.

Frankreich.

Paris, 25. Okt. Der Graf von Paris, dessen Gesundheit wegen des Zahnens einige Besorgnisse erweckt hatte, befindet sich seit einigen Tagen besser.

(Moniteur.) Das gestrige Journal „la Presse" sagt, daß die Entlassungen der Minister vom 1. März weder ernstlich noch definitiv seyen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß alle Minister vor drei Tagen ihre Entlassung in die Hände des Königs niedergelegt haben.

(Commerce.) Die ministerielle Krise dürfte dießmal nicht lange dauern. Die Vertheilung der Portefeuilles ist schon geschehen, und es fehlt nur noch die Annahme des Hrn. Guizot. Man glaubt deren so gewiß zu seyn, daß man schon das Programm für heute ausgesetzt hat. Hr. Guizot wird um 10 Uhr Vormittags ankommen; um 12 Uhr wird man sich bei dem König versammeln; am Montag werden die Ordonnanzen erscheinen und am Mittwoch wird die Session eröffnet werden. Man vertheilt die Portefeuilles folgendermaßen: Kriegsminister und Präsident Marschall Soult, Justiz Hr. Martin du Nord, auswärtige Angelegenheiten Hr. Guizot, Inneres Hr. Duchatel, Finanzen Hr. Passy, Seewesen Hr. Tupinier, öffentlicher Unterricht Hr. Villemain. Von den Ministern des Handels und der öffentlichen Arbeiten wird Hr. Dufaure das eine annehmen, das andere ist für Hrn. Teste bestimmt, der aber die Justiz wünscht. Sollte er darauf bestehen, so würde sich leicht irgend eine ehrliche Mittelmäßigkeit füe die erledigte Stelle finden.

Die Königin der Belgier ist an einem der nächsten Tage im Schlosse von St. Cloud erwartet; erst nach der Niederkunft ihrer Schwägerin, der Herzogin von Orleans, wird sie nach Brüssel wieder zurückkehren.

Marseille, 23. Okt. Die Königin Christine von Spanien wird jeden Augenblick hier erwartet. Prachtvolle Zimmer sind in dem neuen Hotel de l'Orient (einem der schönsten Gasthöfe Frankreichs) für sie in Bereitschaft gesetzt. Der bekannte Hr. Munnoz befindet sich schon seit ein paar Tagen in unserer Stadt. Die Königin reist unter dem Namen einer Gräfin v. Vista alegre und wünscht das größte Incognito zu beobachten. Nach einem sehr kurzen Aufenthalte gedenkt sie sich nach Neapel einzuschiffen.

Straßburg, 24. Okt. Der Kriegsminister hat befohlen, daß jedes der 88 Infanterie-Regimenter, welche in diesem Augenblick bestehen, zwei Kompagnien liefern wird, die sammt Offizieren und Soldaten mit Sack und Pack in die neuen Regimenter übergehen werden. Die 176 Kompagien werden den Bestandtheil dieser zwölf neuen Regimenter bilden; sie werden Rekruten erhalten, wie die übrigen, und können sogleich mit den übrigen Regimentern in Schlachtlinie treten. — Der Befehl ist so eben in Mans angelangt, um die Stadt in Vertheidigungsstand zu setzen. Man hat schon die Arbeiten im Arsenal begonnen, und Soldaten der Garnison wurden aufgefordert, Kanonen auf die Lafleten zu legen. — Die Erbauung der Barraken für das Lager von 15,000 Mann, das unter den Mauern Straßburgs errichtet werden soll, wird unverzüglich heimgeschlagen werden; bereits erbaut man auf der Finkmatt mehrere Barraken, die den Unternehmern als Muster dienen sollen.

Holland.

Amsterdam, 22. Okt. Unsere Hauptstadt erfreut sich jetzt des Besitzes unsers geliebten Königs Wilhelm II., dessen Ankunft diesen Morgen um 4 Uhr erfolgte. Die Audienz, welche Se. Maj. diesen Morgen gab, war zahlreich und glänzend. Man sagt, Se. Maj. werde sich nur kurze Zeit hier aufhalten, worüber jedoch nichts bestimmt festgestellt zu seyn scheint. Gegen halb 11 Uhr diesen Morgen kamen JJ. kk. HH. der Prinz von Oranien und der Prinz Alexander an.

Neapel und Sicilien.

Neapel, 6. Okt. Wir können auf die bestimmteste Weise versichern, daß die kleineren Fürsten Italiens sich mit Oesterreich verbunden haben, um im Falle eines Krieges ihre Staaten zu vertheidigen und etwa ausbrechende Unruhen zu unterdrücken. Diese verschiedene Staaten haben ihren Gesandten zu Neapel Noten übersendet und ihnen aufgetragen, den König zu vermögen, daß er diesem Bund beitrete. König Ferdinand soll aber erwiedert haben, daß er sein Königreich schon selbst zu vertheidigen wissen werde, und den angetragenen Beitritt abgelehnt haben. Es ist gewiß, daß der König von Neapel sehr günstig für Frankreich gestimmt ist, vielleicht trägt die Abneigung gegen England das Meiste zu dieser veränderten Gesinnung bei.

Nichtpolitisches.

Breslau, 22. Okt. Diesen Nachmittag ereignete sich in unserm neuen Theater-Gebäude ein gräßlicher Unglücksfall. Ein hiesiger Kunstfreund, der sich für die Entstehung der neuen Anstalt lebhaft interessirte, Hr. Kammerherr und Ritter von Foeade, befand sich, wie fast täglich, auf dem Bau und stürzte von dem nur noch mit losen Brettern bedeckten Fußboden des Malersaales herunter bis auf den Fußboden der Keller, eine Höhe von ungefähr 75 Fuß. Der Leichnam wurde mit gänzlich zerschmettertem Kopfe aufgehoben.

Basel, 25. Okt. Heute fand die feierliche Eröffnung der Bahnstrecke Mühlhausen-St. Louis statt. Die Bedeutung, welche dieß neue Communicationsmittel für unsere Stadt hat, entgeht natürlich Niemand. Daher wird auch Jedermann mit Vergnügen vernehmen, daß nicht nur Hoffnung auf die bald g Vollendung der ganzen Bahn bis nach Straßburg, sondern

Digitized by Google

auch auf die Fortsetzung bis an die Mauern unserer Stadt vorhanden ist.

Nachrichten aus Berlin melden, daß das Verbot Friedrich's des Großen, etwas von seinen musikalischen Compositionen zu veröffentlichen, welches bis jetzt befolgt worden ist, endlich aufgehoben werden soll. Es soll demnach zuerst die Partitur einer einactigen Oper erscheinen, die der König componirte, die „il rè pastore“, heißt und am 3. Aug. 1747 in Charlottenburg vor der königlichen Familie aufgeführt wurde. Das Werk soll sich durch angenehme Melodien und eine Instrumentation auszeichnen, welche den kenntnißreichen Contrapunctisten verräth.

Das artistische Institut von Gutsch und Rupp in Karlsruhe hat das Verlagsrecht der Zeitschrift „Europa“ an sich gekauft. Der Redakteur derselben, Herr A. Lewald, wird von Stuttgart nach Karlsruhe übersiedeln.

Der Herzog von Devonshire ließ vor Kurzem einen sehr großen Palmbaum in sein herrliches Schloß Chatesworth bringen. Er wurde von neun Pferden gezogen und man hat berechnet, daß allein die Kosten des Transportes bis an Ort und Stelle sich auf nicht weniger als 7000 Thaler belaufen werden.

In Holland hat man eine Riesenauster gefangen, von der Größe einer Bratenschüssel. Es hatten sich an ihrer Schale noch 30 kleinere Austern, von der Größe eines Thalers bis zu der einer Mundtasse gebildet. Der König, welchem das Monstrum präsentirt wurde, schenkte es dem Naturalienecabinet. — Ein Feinschmecker in Amsterdam war außer sich über diese verfehlte Bestimmung.

[Russische Schnelligkeit.] In Rußland werden an den Poststrassen die Werste, deren sieben eine deutsche Meile ausmachen, durch nationalfarbige Pfähle bezeichnet, auf deren einer Seite die Verstezahl nach St. Petersburg und Moskau, und auf der andern die nach jeder Grenzstation bemerkt sind. Ein zweiter Herr v. Münchhausen erzählt nun, er sey einmal in Rußland so schnell gefahren, daß diese Pfähle vor seinen Augen einen Gitterzaun gebildet hätten. Dieses, fügt ein anderer Reisender, und zwar ein Freund der lautern Wahrheit hinzu, dieses habe ich nun freilich nicht bemerkt, wohl aber, daß ich auf einer Kourierreise 28 Werste, also 4 deutsche Meilen, gewöhnlich in 1½ Stunde zurücklege. Der Kaiser legt die Strecke von St. Petersburg bis Moskau, d. i. 100 deutsche Meilen, den Aufenthalt mit eingerechnet, in 36 Stunden zurück. Auf einer seiner letzten Reisen von St. Petersburg nach Berlin, d. i. beiläufig 250 Meilen, hat er nicht länger als 90 Stunden gebraucht.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. St.

(Fortsetzung.)

Die Drohung wirkte. Hämmlein drückte den Hut in die Stirne, faßte den oerrosteten Degen mit beidtn Händen und schrie mehr, als er speach:

„Das soll Niemand sagen können! An uns soll's nicht fehlen. Macht's nur schnell!“

Jener leuchtete zu der Thüre des hinteren Saales, indem er sich wohl hütete, zu sagen, wer in denselben der Ruhe pflege, und öffnete rasch. Aber Himmel, welche Katastrophe! Der erste Gegenstand, welcher erblickt ward, war die riesige Faust des Korbflechters, die, von blinder Wuth geleitet, einen eisenbeschlagenen Knüttel gegen das Haupt Littings schwang, daß dieser mit einem grellen Schrei zurück gegen die Wandecke schlug und dort mit einem dumpfen Seufzer zu Boden sank.

Ein vielstimmiges Triumphgeschrei folgte diesem Signal des Angriffs. Johlend und brüllend quoll das gaunerische Gesindel hervor, steinerne Henkelkrüge flogen und zerschellten mit hohlem Klang an den Köpfen der bedauernswürdigen Schnarwächter, hochgeschwungene Prügelstöcke droschen unbarmherzig auf sie nieder und zwischen dem Mordgetöse hörte man die Stimme des Korbflechters: „Auf die erbärmlichen Schufte! Schlagt ihn todt, den Tropf von Leinweber, den schwindsüchtigen Hämmlein! Schlagt sie todt, alle zusammen!“

Meister Hämmlein aber, der unglückliche Führer der unglücklichen Schaar, lag bereits sinnlos auf der Erde; ein Henkelkrug hatte ihm das Nasenbein zerschmettert und seiner Thatenlust ein einstweiliges Ziel gesetzt. Des Hauptes beraubt, leistete das Häuflein der Seinen nur noch einen instinktartigen Widerstand, der so innig mit der Pflicht der Selbsterhaltung zusammenhängt; aber Einen nach dem Andern ereilte das unerbittliche Verhängniß. Bald lag der Meister Klempner neben Gevatter Schneider und Schuhmacher, und es verging nicht so viel Zeit, als Meister Hämmlein zu brauchen pflegte, um ein Glas auszutrinken, so deckten alle Sieben den Kampfplatz mit ihren Leibern; die Sieger aber verschwanden und zerstoben draußen nach allen Weltgegenden.

— Meister Hämmlein war der Erste, den der Schmerz seiner verunstalteten Nase und der hereinbrechende Morgenstrahl weckte. Er seufzte laut, als er die Unglücksgenossen leblos, entstellt, mit geschwollenen, blutunterlaufenen Gesichtern um sich her darnieder gestreckt sah; er seufzte, und zwölf Augen, welche bisher nur verstohlen zu blinzeln gewagt hatten, öffneten sich dem Lichte des Tags. Die ehrenvoll Gefallenen richteten sich wieder auf die Beine, und stumme Händedrücke redeten lauter von ihrem Gefühl, als es die Zunge vermocht hätte. Nur Einer richtete sich nicht wieder auf: der Eberwirth. Des Korbflechters Eisenstock hatte ihn den linken Schlaf zerschmettert und seinem Leben ein Ende gemacht.

28.

Von wankender Hoffnung geleitet, hatten die Flüchtlinge den Weg nach jener Stadt eingeschlagen, welche dem sonderbaren Schicksale Leutbold's ihre Freiheit zu danken hatte. Der Himmel schützte sie und brachte sie ungefährdet durch das noch immer tobende Kriegsgekümmel an das Ziel ihrer Wanderung. Freundlich wurden sie aufgenommen, denn im Gedächtniß der Bürgerschaft lebte noch frisch die Schuld, mit der sie dem wackern Schmiedegesellen verpflichtet war. Darum, als er bescheiden den Wunsch vorbrachte, als Bürger und Schmiedemeister sich in ihrer Mitte niederlassen zu dürfen, zauderten die Zunftgenossen nicht lange, ihm zu willfahren, und der Rath machte ihm noch obendrein die Schmiede, in der er einst als Geselle handthiert, zum Geschenke, und als man den Stand seines Vaters erfuhr, gab man ihn der kleinen, protestantischen Gemeinde, die in der Vorstadt ihren Sitz aufgeschlagen hatte, zum Prediger. — Inzwischen kam auch die Nachricht von dem gewaltsamen Tode Litting's; Leutbold theilte dessen Tochter die Kunde hiervon, mit Hinweglassung der näheren Umstände, mit, und ihre Thränen bewiesen, daß sie auch für den unwürdigen Vater kindliches Gefühl im Busen hegte.

(Schluß folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend den 30. Oktober: (neu einstudirt) „Donna Diana", Lustspiel nach Moreto, von West.

Sonntag den 1. Nov. keine Vorstellung.

Gesellschaft des Frohsinns.

1027. [3c] Sonnabend den 31. Okt.:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Kurl Hoffmann, Gärtner, 62 J. alt. — Anna Eimer, Köchin, 44 J. alt. — Ludovica Winkler, Taglöhnerin, 47 J. alt. — Jos. Zeuz, Taglöhner, 63 J. alt. — Franz Kälbl, ehemal. Zeughausschlosser, 67 J. a. — Joseph Eierschmalz, Corporal vom Infanterieregiment Kronprinz, 26 J. alt. — Joseph Billich, Soldat vom Infanterie-Regiment König, 22 J. alt.

1021. Bei Jos. A. Finsterlin (Salvatorstraße Nr. 21) ist so eben wieder eingetroffen:

Dr. Euch. Röslin,

Unfehlbare Heilart des Bluthustens u. der Lungenschwindsucht ohne Apotheke, und Hebung der Anlage zu Brustleiden mittelst Lebensordnung, Berufswahl und Sommerkur.

Gr. 8. broch. Preis 45 kr.

Bücher-Versteigerung.

1058. Mittwoch den 4. November und die folgenden Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr wird in der Pfannergasse No. 2630 die hinterlassene Büchersammlung des

Dr. philos. Batt in Weinheim

durch den unterfertigten Auktionator gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft. Diese Sammlung enthält circa 1400 Werke aus der Theologie, Jurisprudenz, Medicin, Philosophie, Philologie, Archäologie, Numismatik, Geschichte und Topographie, altdeutsche Literatur, Belletristik, Mathematik, Oekonomie, mehrere alte Druckstücke aus dem 15. Jahrhundert und eine Parthie Landkarten.

Samstag den 31. Okt., Montag den 2. Nov. und Dienstag den 3. Nov. in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr steht das Auktionslokale den verehrlichen Literaturfreunden zur Durchsicht des Verzeichnisses und zur Besichtigung der Bücher offen.

Clement Steyrer senior,
beeidigter Bücherschätzer des königl. Kreis- und Stadtgerichtes.

1044. [3c] Es wünscht ein lediger Mann in den mittleren Jahren, der mit guten Zeugnissen versehen ist, als Ausgeber einen Platz.

1055. Bei Johann Palm in München ist zu haben:

(Allgemein beliebte Schrift.) **J. J. Alberti's neuestes**

Complimentirbuch.

Oder Anweisung, in allen Gesellschaften des Lebens höflich und angemessen zu reden und sich anständig zu betragen; enthaltend Glückswünsche und Anreden zum Neujahre, an Geburtstagen und Namensfesten, bei Geburten, Kindtaufen und Gevatterschaften, Anstellungen, Beförderungen, Verlobungen, Hochzeiten, Heirathsanträgen; Einladungen aller Art, Anreden in Gesellschaften, beim Tanze, in Reisen, in Geschäftsverhältnissen und bei Glücksfällen rc. und viele andere Komplimente mit den darauf passenden Antworten. Nebst einem Anhange, enthaltend die Regeln des Anstandes und der feinen Lebensart.

Elegante Etui-Ausgabe,

mit Goldschnitt. 12. geh. Preis: 54 kr. Ordinaire Ausgabe, Preis: 36 kr.

Ueber die hohe Nützlichkeit und Brauchbarkeit dieser Schrift in den manulchfachen Verhältnissen und Vorfällen des menschlichen Lebens herrscht nur Eine Stimme. Gegenwärtige neue Auflage ist sehr verbessert und bereichert und zeichnet sich durch saubern Druck und schönes Papier aus.

*** Da nach ein ähnliches Werk unter gleichem Titel existirt, so bemerken wir hier nachträglich, daß nur diejenigen Exemplare als ächt anzusehen sind, auf deren Titel der Name des Verfassers „J. J. Alberti" gedruckt steht.

Modell- und Musterbuch für

Bau- und Meubel-Tischler.

Enthaltend eine reichhaltige Sammlung geschmackvoller Abbildungen aller in der bürgerlichen und schönen Baukunst vorkommenden Gegenstände, alle Thüren, Fensterladen, Thore, Treppen in Grund- und Profilrissen, sowie der neuesten, elegantesten Londoner, Pariser, Wiener und Berliner Möbeln in Grund- Auf- und Profilrissen, besonders Sekretärs oder Schreibschränke, Eck-, Poezellain-, Glas-, Wasch-, und Kleiderschränke, Commoden, Sopha's, alle Arten Stühle, Tische, Spiegel, Trumeaux, Consols, Bettsponden, Wiegen, Waschtische, Ofengehäuse rc. und aller übrigen Gegenstände, welche bei der Tischlerprofession vorkommen.

Von Max. Welser. 126 Tafeln. 3te verbess. Aufl. Kl. 4. geb. Preis 3 fl.

Dieses eben so elegante als moderne Modellbuch erfreut sich mit Recht des allgemeinsten Beifalls; es enthält gegen 1000 verschiedene Muster zur beliebigen Anwendung in den verschiedenartigsten Geschmacke. — Die zweite Lieferung (72 Taf.) kostet 2 fl. 0 kr.

Bekanntmachung.

1059. Aus dem Nachlasse des kgl. Generallieutenants Frhrn. v. Hallberg werden

Dienstag den 3. November,

Vormittags von 9 bis 12 Uhr und

Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

am Dultplatze Nro. 9 gegen gleich baare Bezahlung nachstehende Gegenstände öffentlich versteigert:

1) 2 Wagenpferde,
2) eine viersitzige Wurst,
3) ein zweisitziger Batard,
4) eine 4sitzige Chaise,
5) mehrere Kummet u. franz. Pferdgeschirre,
6) mehrere Reitsättel und Zäume,
7) Pferddecken,
8) altes Lederwerk.

Kaufsliebhaber werden hiemit in Kenntniß gesetzt.

München am 20. Oktober 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, königl. Director.

Meyer.

1054. [3c] In der Lauraustraße Nr. 11 über 1 Stiege ist ein ganz neues Fortepiano wegen Mangel an Platz zu verkaufen.

1057. Ein nahe dem Hofgarten gelegenes, sehr hübsches, vorzüglich gut gebautes Haus ist zu verkaufen. Dasselbe enthält sehr schön elegant hergerichtete Wohnungen mittlerer Größe, und vielen besonderen Bequemlichkeiten. Der Baarerlag ist 9000 fl. Der Rest kann zu 4% stehen bleiben. D. Ueb.

Augsburger Börse

vom 29 Oktober.

Königlich Bayerische	Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	99⅝
Prämienscheine auf Bankactien per Stück agio . . .	80	76
Bankaktien	590	585
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	135	—
„ von 1839 prpt.	119	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	105	—
detto à 4 Proc. prpt.	99⅝	—
detto à 3 Proc. prpt.	79	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1054	1042
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	90	—
Ludwig-Canal-Actien . .	75	74
Eisenbahnen:		
Augsburg Münchener . .	—	90

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Steger, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 107. Sonntag, 1. November 1840.

Geschichts-Kalender.

1. November 1621.

Max I. setzt sich in den Besitz der (seinem Gesammthaus schon angehörigen) Oberpfalz. Spanier und Bayern erobern Heidelberg.

2. November 1628.

Max der I. nimmt vom Kaiser Ferdinand II. die Churwürde an, welche seit der goldenen Bulle 1360 allein bei der Pfalz war.

Deutschland.

Oesterreich.

Wien, 25. Okt. Ihr kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie ist gestern Abend von einem todten Prinzen entbunden worden. Das Befinden der durchlauchtigsten Wöchnerin ist übrigens so gut als es die Umstände nur wünschen lassen. — J. Maj. die Kaiserin Mutter ist vor einigen Tagen schon von Berchtesgaden hieher zurückgekehrt und hat bereits Ihre Appartements in der kais. Hofburg dahier wieder bezogen. — Die Verleihung des Ritterkreuzes des kais. Marien-Theresien-Ordens an den Erzherzog Friedrich, Sohn des greisen Helden, Erzherzogs Karl, ist bereits durch allerhöchste Anordnung erfolgt. Es geschieht dieselbe nach den Statuten entweder nach vorausgegangenem Gutachten des zur Prüfung vorkommender Gesuche angeordneten Capitels, oder ohne alle Formalitäten durch den Großmeister, welche Würde das jedesmalige Oberhaupt des österreichischen Kaiserhauses bekleidet.

Wien, 26. Okt. Bankaktien Anfangs 1660, nach der Börse 1680. — Heute hat das alte geachtete Haus Aug. Wedl u. Söhne seine Zahlungen eingestellt, es werden ohngefähr 60 Proz. herauskommen.

Preußen.

Aus **Berlin**, vom 24. Okt.: „Seit der Ankunft des französischen Kabinetskouriers Julien sind hier die Aussichten kriegerisch. Frhr. v. Arnim ging darauf plötzlich nach Paris, Baron Bülow reiste heute nach London, und der kommandirende General Thiele II., der jetzt täglich Konferenzen hat, geht nach seinem rheinischen Generalkommando ab. Diese Reisen deuten auf Ereignisse, die alle unerwartet und zeitiger kamen, als es früher bestimmt war.

Großherzogthum Baden.

Aus **Karlsruhe**, vom 27. Okt.: „Die fortgesetzten französischen Rüstungen, die Errichtung der Lager bei Straßburg und Belfort und die große Truppen-Vorrückung an unserer Gränze, beschäftigen dermalen die dießseitigen Rheinbewohner viel. Manche beklagen, daß die deutsche Gränze von der Schweiz bis Landau und Germersheim ganz ungedeckt und die schon längst beabsichtigte Bundesfestung am Oberrhein noch nicht zur Ausführung gekommen sey; Andere wünschen, daß von Seite Deutschlands Schutz-Maßregeln getroffen und ein Observationsheer am badischen Oberrhein aufgestellt würde. Darüber, was etwa geschehen werde, verlautet im Publikum noch nichts."

Aus **Baden**, vom 26. Okt.: „Gestern wurde das Spiel- und Conversationshaus geschlossen, und somit wäre die dießjährige Saison geendigt. Es ist auch die höchste Zeit, denn der Winter ist bei uns im eigentlichen Sinne vor der Thüre, indem im nahen Hochgebirge schon tiefer Schnee liegt. Die besten Geschäfte hat unstreitig die Spielbank gemacht. Ihr Gewinn muß enorm seyn, und dürfte eine halbe Million Gulden weit übersteigen. — Wie nahe wir auch der französischen Gränze sind, so sieht es doch bei uns ganz friedlich aus, und das Trommelgerassel und Kleingewehrfeuer der exerzirenden Truppen, die ganz deutlich zu uns herüberschallen, beunruhigen Niemand; nur treiben leider die beträchtlichen Aufkäufe an Fourage und Lebensmittel für jenseits diese Dinge in bedeutende Preise."

Großbritannien.

London, 24. Okt. Hr. Guizot fuhr vorgestern nach Windsorschloß, um sich von Ihrer Majestät zu beurlauben. Gestern kehrte er nach London zurück, und morgen wird er nach Paris abreisen.

London, 25. Oktober. Mit der größten Spannung sehen unsere Speculanten der Thronrede entgegen, mit welcher König Louis Philipp in einigen Tagen die Session der französischen Kammern eröffnen wird. Es werden wohl, bis man Kenntniß von dieser Rede haben wird, keine Operationen von Belang in unseren öffentlichen Fonds gemacht werden.

Ein Provinzialblatt, der Taunton Courier, meldet: „Nach der Erzählung eines Gentleman, der so eben von St. Helena zurückkommt, das er im Julius verlassen, trafen die Behörden

Digitized by Google

jener Insel große Anstalten für die bevorstehende Abholung der irdischen Reste Napoleons. Der Weg, der vom Grabe an die Küste führt, wurde geebnet und um vieles erweitert für den Feierzug, der die Asche des Helden aus dem Geeraniumthal an die Bucht zur Einschiffung bringen wird. Die Wirthe in Jamestown bedauern die Wegführung der Napoleonsasche sehr, da damit die Insel ihren Hauptreiz für Reisende verliert."

Frankreich.

Paris, 26. Okt. Der Herzog von Orleans hat gestern und heute dem Herzog v. Broglie einen Besuch gemacht. Generaal Cubieres hat diesen Morgen mit dem Kronpeinzen gearbeitet.

(La Presse.) Man hat heute (27.) durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß Hr. Guizot in Calais angekommen sey. Er wird morgen früh in Paris eintreffen.

Eine k. Ordonnanz vom 21. Okt. ernennt den Generallieutenant Grafen Sebastiani zum Marschall von Frankreich.

(Commerce.) Man versichert, daß in den Tuilerien jeden Augenblick Berichte von Hrn. Delessert über den Zustand der öffentlichen Meinung eintreffen, welche im Schlosse große Besorgnisse erwecken, und die Verlegenheiten des Augenblicks vermehren.

Hr. Guizot ist um 1½ Uhr in seinem Hotel in Paris eingetroffen. Um 4 Uhr versammelten sich gegen 20 Deputirte in der Bibliothek der Deputirtenkammer, wo sie sich über die ministerielle Krisis unterhielten. Wohlunterrichtete Personen behaupten, Hr. Guizot habe das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, angenommen, und die ministerielle Krisis verspreche einen raschen und glücklichen Ausgang. Das Steigen der Fonds ist eine Folge dieser Nachrichten

(Courrier.) Man schreibt uns von St. Petersburg vom 15 Oct.: „Die 23 Segel starke russische Flotte, worunter 9 Linienschiffe und 14 Fregatten sind, wird morgen abfahren. Ein Theil der Schiffe nimmt seine Richtung nach Kopenhagen, ein anderer nach Plymouth (?), um dort die weitern Ereignisse abzuwarten."

(Temps.) Der Kaiser von Rußland soll Hrn. v. Brunnow ein Geschenk von 150,000 Rubeln für seine glückliche Unterhandlung gemacht haben.

Der National spricht von einem Plan zu Vernichtung der englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer, den Admiral Lalande gegen Ende Juli der Regierung vorgelegt habe, welcher aber von der Regierung nicht angenommen worden sey.

In mehreren Theatern von Paris wurde am vergangenen Sonntag wieder die Marseillaise verlangt und gesungen; in der Oper mit einigem Widerspruch; im Théâtre Français durch einen sehr geringen Theil der Zuhörer. Auf dem Boulevard des Italiens zogen Patrouillen und Municipalgardisten, Husaren und Chasseurs umher und zerstreuten einige Gruppen junger Leute, welche die Marseillaise sangen.

Dänemark.

In einem Schreiben aus Kopenhagen vom 20. Okt., in der „Allg. Zeitung", heißt es unter Anderm: „In Bezug auf die vielversprochene Ueberwinterung der russischen Flotte muß ich noch bemerken, daß das Publikum hier diese Eventualität nicht mit gleichgültigen Augen betrachte. Insgemein ist man der Ansicht, daß es eine Art Okkupation wäre, die sich mit unserer neutralen Stellung nicht verträge, wenigstens wenn eine fremde Seemacht von dieser Stärke in unsern Häfen läge, wäre diese eher Herr des Sunds als wir. Auch Schweden könnte wohl dabei Bedenklichkeiten haben."

Spanien.

Madrid, 19. Okt. Die Königin Isabelle mit der neuen Regentschaft wird morgen von Valencia abreisen und am 27. hier eintreffen. Ueber die nächsten Maasregeln der Verwaltung gehen jetzt natürlich viele Gerüchte, die man nicht ohne Vorsicht aufnehmen darf. Gewiß ist, daß man das bisherige Favoritsystem ernstlich angreifen wird. In diesem Sinne ist auch die nachträgliche Einforderung der Gebühren für verliehene Adelstitel und Standeserhöhungen unter angedrohter Strafe, daß wenn sie nicht binnen zwei Tagen entrichtet würden, jene Ansprüche verwirkt seyen. Bezeichnend für den öffentlichen Geist sind mehrere Freisprechungen incriminirter Journalartikel aus der letzten Zeit der vorigen Regentschaft.

Die Königin Christine ist am 23. Okt. um 3 Uhr Nachmittags in Marseille angekommen. Eine Masse neugierigen Volkes erwaetete und bewillkommte sie an der Porte d'Aix, durch welche die Königin in einem sechsspännigen Wagen ihren Einzug hielt. Allenthalben empfing sie von Seite des versammelten Volkes Zeichen der Sympathie und der Ruf: vive la Reine! ward häufig vernommen. Neben dem Wagen der Königin eilten zwei Abtheilungen Gendarmen und als sie vor ihrem Gasthof abstieg, wurden ihr alle Ehren erwiesen, wie sie bei gekrönten Häuptern üblich. Marie Christine wird einige Tage in Marseille verweilen.

Nichtpolitisches.

Würtemberg. Aus Entringen, Oberamts Herrenberg, schreibt man: Kürzlich ereignete sich hier folgendee bedauernswürdige Vorfall: Ein Mann von 32 Jahren, Nagelschmied von Profession, welcher schon längst als sehr jähzornig bekannt war, ermordete in einem Anfall von Raserei seine Frau, indem er ihr 5 Messerstiche beibrachte. Dem Vernehmen nach sollen ihn die Vorwürfe seiner Frau, die er seines unordentlichen Lebens wegen öfters von ihr hören mußte, in eine solche Wuth versetzt haben. Der Mörder wurde sogleich festgenommen und in Verwahrung gebracht, das unglückliche Schlachtopfer aber starb schon nach Verlauf von 2 Tagen.

Von der Lahn, 18. Okt. In dem nahe bei Weilburg gelegenen nassauischen Flecken Weilmünster wurden beinahe sieben Kinder das schreckliche Opfer des Todes durch Vergiftung. In der vorigen Woche hatte nämlich einer der dortigen Lehrer seinen Schülern die Beeren der Tollkirsche mit warnenden Beispielen vorgezeigt, weil in einem früheren Jahre in einem andern benachbarten Dorfe mehrere Kinder in Todesgefahr geschwebt und wirklich eines derselben zu Grunde gegangen war, nachdem sie die giftigen Früchte dieser Pflanze genossen hatten. Die vorgezeigten Pflanzen nahm der Lehrer mit sich nach Hause. Die eigenen Kinder des Letztern suchten sich indessen die reizenden Früchte bald haufhaft zu machen, und reichten sie den Kindern der Nachbarschaft, sieben an der Zahl, zum Genusse dar. Schon nach einer Viertelstunde hatten sich alle Zufälle der Vergiftung eingestellt, als man es nöthig erachtete, den dort wohnenden Arzt zu Rathe zu ziehen. Derselbe verordnete sogleich die entsprechenden

Digitized by Google

Mittel, namentlich Brechmittel, und die Kinder entleerten zum Schrecken der Eltern die Reste der genossenen Beeren der Tollkirsche. Die Zufälle dauerten bei einigen mehrere Tage fort. Bei umsichtigen und angemessenen Behandlung des dortigen Arztes gelang indessen glücklich die Rettung der dem Tode nahen Kinder. Einige Jahre früher beging in einem benachbarten Orte der dortige Lehrer dieselbe Unvorsichtigkeit, indem er die vorgezeigte Giftpflanze (Belladonna) zum Schulfenster hinauswarf, welche hierauf die Kinder aufhoben, genossen, und eins davon die schreckliche Beute eines schnellen und gräßlichen Todes geworden ist. Jedermann denke sich den Schrecken der Eltern dieser Unglücklichen, und er wird den Lehrern und Jedermann die Weisung nicht versagen können, wenigstens bei Kindern mit den Giften vorsichtig zu seyn und Pflanzen dieser Art überall zerstören zu lassen, wo sie nur gesehen werden, vielweniger denn sie unvorsichtig zu zerstreuen.

Reisende aus St. Petersburg erzählten Wunderdinge von dem wieder hergestellten Winterpalast. Es gibt darin Zimmer, deren Wände aus lauter Lapis lazuli bestehen, und andere, deren Plafonds von Säulen getragen werden, die Malachit Monolithen sind. Ueber die Schnelligkeit, mit welcher dieses Feenschloß nach seiner Zerstörung in größerer Pracht wieder hergestellt wurde, darf man sich nicht wundern, wenn man hört, daß 20,000 Menschen beständig daran beschäftigt waren, selbst mitten im heißesten Sommer.

Liebe und Pflicht.

Romantische Erzählung aus dem 17ten Jahrhundert von C. Gl.

(Schluß.)

Ein Jahr war vergangen. In der Schmiede war das rege, arbeitsame Treiben wieder erwacht, vom frühen Morgen bis zur Abendzeit arbeiteten rüstige Hände, und Leuthold schwang in der Mitte seiner Gesellen den Hammer nach Herzenslust.

Und eines Tages läutete das Glöcklein der Kapelle in der Vorstadt festlich zum Kirchgang. Und die freudebebende Braut sank an die wonneklopfende Brust des Bräutigams, und die Braut war die Judith und der Bräutigam Leuthold; und als sie im feierlichen Zug zur Kapelle gewallt waren und vor den Altar traten, da war es Leuthold's Vater, der, im schwarzen Amtsgewande, schimmernde Freudenperlen in den greisen Wimpern, des Himmels Segen auf ihre Häupter herabrief und ihr Bündniß segnete für Zeit und Ewigkeit. Und damit die Wonne vollkommen und das Fest der Liebe mit dem Feste der Freundschaft an Einem Tage gefeiert werde, trat den Vermählten, als sie in das geschmückte Haus zurückgekehrt waren, der treue Hubert entgegen. Er hatte die betagte Mutter aus seiner Vaterstadt abgeholt, damit sie im Abend ihres Lebens nicht allein sey.

Wir halten uns für verpflichtet, schließlich den geneigten Lesern von dem Schicksale der übrigen Personen unserer Erzählung Kunde zu geben, insoweit wir dieselben in Erfahrung bringen konnten. Hubert wollte auf seiner Reise in einem abgelegenen Gebirgsdorf den Schalk wieder erblickt haben, und zwar als Schulmeister, der durch seine lateinischen Floskeln Jung und Alt die größten Begriffe von seiner Gelehrsamkeit einflößte. Wenn sich anders Hubert in seiner Person nicht täuschte, so sind wir zu der Folgerung berechtigt, daß der ehemalige Strauchdieb durch seinen im Gefängniß gezeigten Wahnsinn dem Namen „Schalk" völlige Ehre machte. — Was den guten Bendee Nepomuk betrifft, so soll er, wie verlautet, wegen eines Vergehens, welches mit seinem Stande im schreiendsten Widerspruch stand, mit so harter Buße belegt worden seyn, daß er auf lange Zeit seine Wohlbeleibtheit verlor, und glücklicher als Fallstaff, seine Knie wieder erblicken konnte.

Zur selben Stunde aber, als das Kapellenglöcklein Leuthold's und Judith's schönste Feier verkündigte, lag in dem Armenhospital einer fernen Stadt ein junges, fremdes Weib auf dem Tode. Der Priester, der ihm die Sterbsakramente gereicht, hatte sich entfernt. Eine alte Wärterin saß theilnahmslos und stumpf am Sterbebett und ihre steinernen Züge veränderten sich nicht, mochte die Hinscheidende mit versagender Stimme lallen von Treueschwüren, von betrogener Liebe, vom entflohenen Gatten; und als sie ausgeathmet, drückte eine fremde Hand die gebrochenen Augen zu; sie waren einst so schön gewesen.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 1. Nov. keine Vorstellung.
Montag den 2. Nov.: „Die Wasserkur", oder: „Der reiche Mann", Originallustspiel von Dr. Töpfer.

1062. Heute
Sonntag den 1. November
wird sich der Sänger
Eduard Deininger
mit den neuesten komischen und seriösen Wiener Liedern im „großen Haslauer Saale" produciren; auch wird in den Zwischenräumen
Michael Mühlauer
auf dem neuerfundenen Streichinstrument, genannt:
Violelo,
mehrere Pieçen aus Opern vortragen.
Anfang halb 4 Uhr.

1010. **Für Theologen und Philologen**
ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in München bei Jos. A. Finsterlin, in Augsburg, Regensburg, Landshut, Nördlingen ꝛc.) zu haben:
Clavis novi testamenti philologica, usibus scholarum et juvenum theologiae studiosorum accommodata. Auctore *Chr. G. Wilke.* Fasc. I. — III.
Der Verfasser dieses Werks ist bereits durch seine früher erschienene Schrift: „der Evangelist" dem theologischen Publikum bekannt. Das Ganze wird aus 5 Heften bestehen, die bis Michaelis ds. Js. erscheinen werden, und kostet bis zur Ostermesse 1841 9 fl. Der spätere Ladenpreis wird betragen 11 fl. 42 kr.
Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

1045. (2b) Reine
Cocos-Nuß-Oel-Soda-Seife,
das große Stück zu 9 kr.,
6 große Stücke zu 48 kr.
En gros zu ermäßigtern Preisen bei:
J. Kron,
k. Hofparfümeur, Theatiner-Straße Nro. 20.

1057. Ein nahe dem Hofgarten gelegenes, sehr hübsches, vorzüglich gut gebautes Haus ist zu verkaufen. Dasselbe enthält sehr schön elegant hergerichtete Wohnungen mittlerer Größe, und vielen besonderen Bequemlichkeiten. Der Baarerlag ist 9000 fl. Der Rest kann zu 4½ stehen bleiben. D. Uebr.

1054. (3b) In der Tannenstraße Nr. 11 über 1 Stiege ist ein ganz neues Fortepiano wegen Mangel an Platz zu verkaufen.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Graf v. Tiefenhausen, k. russ. Garderittmeister. Bar. v. Tettenborn, großh. bad. Gesandter am Hofe zu Wien. S. D. Hr. Fürst Lichnowski, k. k. wirkl. Kämmerer von Wien.

[Gold. Hahn.] Kallmann, städt. Baurath von Augsburg. Wilde, Lieutenant von Petersburg. Frhr. von Riedheim, k. Kämmerer von Harthausen. Silverio, Benefiziat von Ingolstadt.

[Stachusgarten.] Schilk, kgl. Poststallmeister von Neuburg. Rouff, Gutsbesitzer von Egglingen. Dr. Rücke, Professur von Tübingen. Slavina, Privatier und Winter, Uhrmacher von Augsburg.

[Hubergarten.] Kirchner, Veterinär v. Würzburg. Wiener, Schlossermeister von Rosenheim. von Retter, Gutsbesitzer von Steingriff. Bühlmaier, Verwalter v. Bayerdießen. Hatbig, Schriftsetzer v. Augsburg. Eva Löchl, Privatiere von Kirchberg.

1060. **Bekanntmachung.**

Nachdem sich auf die Vorladung vom 18. April l. Js. Niemand als Eigenthümer zu dem von dem kgl. Gränzaufsichtspersonale in Mittenwald aufgebrachten Fäßchen Wein meldete, so wurde derselbe, resp. der Erlös, durch Beschluß vom 15. Oktober l. Js. confiscirt.

Garmisch, den 24. Oktober 1840.

Kgl. Landgericht Werdenfels.

A. Lieli, kgl. Landrichter.

1065. **Bekanntmachung.**

In der Kommissions-Liziations-Niederlage wird Donnerstag den 5ten November, Morgens halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- und Silbergegenständen, Uhren, Perspektiven, Tubus, Spiegeln, gut erwaltenen Meubeln, Flügel, Betten, Matratzen, Herren- und Frauenkleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

1061. Bei dem Anfange eines neuen Schuljahres, beehren wir uns auch dießmal, den sehr verehrlichen Herren Vorstehern, Professoren und Lehrern an den königlichen und Privat-Schulen und Unterrichts-Anstalten unser vollständiges Lager von Schulkarten — alter und neuer Geographie und Geschichte — Schul-Atlasse, Erd- und Himmels-Globien, die bei dem Unterricht bereits eingeführt sind, oder zur Einführung kommen sollten, sowie unser Lager von sämmtlichem Material zum Zeichnen, Zeichnungsvorlagen, zu fernerer geneigtesten Abnahme bestens zu empfehlen.

München im October 1840.

Klett & Widmayer,

Kunst- und Landkartenhandlung.

(Dem k. Hoftheater gegenüber.)

ANZEIGE.

Durch besondere Vortheile in Stand gesetzt, beehrt sich Unterzeichneter einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er jene im Ausland so beliebten

Milly's Wallrath Wachs-Compositions-Stearin-Lichter,

zu den herabgesetzten Preisen verkauft, nämlich

6r & 8r Milly's Wachs-Compositions-Lichter das Paquet 41 kr.
6r & 8r Stearin-Tafel-Lichter . . . . „ „ 42 kr.

dergleichen

gefärbte, als rosa, blau und grün . . . . „ „ 1 fl.

sowie auch die zum Waschen

vortheilhafte **Soda-Del-Seife** à 15 kr. p. Pf.

Bei dieser Gelegenheit empfiehlt er auch zur geneigten Abnahme sein bestens assortirtes Lager von

Spezerei-Waaren,

alle Gattungen **Mineralwässer, Rauch-** und **Schnupftabake** aus allen in- und ausländischen frequenten Fabriken, feinsten **Varinas** und **Portoriko** in Rollen, **Cigarren** in allen möglichen Auswahlen, alle Sorten französischer und holländischer feiner **Liqueurs**, ächten **Rum di Jamaica** und **Arak de Batavia, Malaga-Wein** und **Champagner Mousseux** — sehr schön gestrichene **Futterbaumwolle, Baumwoll-Watte** in Tafeln.

Möglichst billige Preise und schönste Auswahl werden seine Abnehmer stets zufrieden stellen.

Joseph Karl.

Carlsthor Nr. 11.

1032. (3b) **Méthode naturelle**

de

l' enseignement des langues.

Sans la langue en un mot l'auteur le plus divin,
Est toujours quoiqu'il fasse, un méchant écrivain.
Boileau (Art poétique).

COURS

privé et spécial, pratique, théorique et synthétique de grammaire française, de Style épistolaire (genre familier et genre noble), de Lecture et de Conversation, en 72 leçons,

par

A. T. Sangrain,

chevalier de la Légion-d'honneur, ancien professeur de langue française de sa Majesté l'Impératrice du Brésil (Amélie de Leuchtenberg, Duchesse de Braganee), de son Altesse Impériale, Monseigneur le Prince Maximilien et de son Altesse Sérénissime, la Princesse Théodolinde de Leuchtenberg, ainsi que de plusieurs autres familles distinguées de Munich, ex-Lecteur à l' Université de Zurich, auteur d' un Journal d'Education Morale, de Science et de Littérature française, professant d'après le Système d'Hamilton.

Ce cours dépouillé de tout ce que la grammaire d'une langue étrangère peut avoir d'aride pour les élèves, commencera le 2 novembre prochain et finira le 30 avril 1841.

Les Colléges dont la durée est d'une heure, sont divisés par séries de 6 personnes. Le prix du cours entier pour chaque élève, est de 16 fl. 12 kr. ou 2 fl. 42 kr. payables mensuellement. Il ne sera reçu d'inscription que pour le cours entier. On peut se faire inscrire tous les jours, de 8 à 9 heures du matin, de midi à 1 heure et de 5 à 6 heures du soir, au domicile du Soussigné.

Sendlingerstrasse Nro. 1. au 3. etage.

Le Chev. Sangrain.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stuger, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorgasse (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 108. Dienstag, 3. November 1840.

Geschichts-Kalender.

3. November 1491.

Kaiser Friedrich IV. bestättigt den Löwenritterbund und am nämlichen Tage die Freiheiten der bayerischen Landschaft

Deutschland.

Bayern.

Kempten, 29. Okt. Gestern Nachts 10 Uhr ist die Großfürstin Helena von Rußland mit großem Gefolge von Hohenschwangau hier angekommen, und im Gasthof zum goldenen Storchen dahier, auf der Post abgestiegen. Heute Vormittags 9 Uhr ist sie von hier, wo sie ihr Nachtlager genommen und splendide Beweise ihrer Munificenz zurückgelassen, über Ulm nach Stuttgart gereist.

Zweibrücken, 20. Okt. Seit einigen Tagen sind die französischen Grenzorte zwischen Saargemünde und Bitsch mit französischen Truppen besetzt worden.

Oesterreich.

Wien, 27. Okt. Durch außerordentliche Gelegenheit ist hier die Nachricht von dem Uebertritt des Emir Beschirs mit seinem ganzen Korps zur türkischen Armee eingetroffen. Wenn sich dieses in seinem Umfange bestätigt, so stünde dem Vorschreiten der alliirten Armee in Syrien kein Hinderniß mehr im Wege. Da diese Nachricht gerade zur Zeit der Eröffnung der Kammern in Paris eintreffen dürfte, so ist kaum mehr an einer friedlichen Stimmung in Frankreich zu zweifeln.

Sachsen-Weimar.

Weimar, 21. Oct. Aus sicherer Quelle hat man die Mittheilung erhalten, daß Se. Hoh. der Erbgroßherzog mit der Tochter des Herzogs von Cambridge verlobt ist; also war seine Reise nach England auch in dieser Beziehung nicht ohne Zweck.

Freie Städte.

Frankfurt, 28. Okt. Diesen Vormittag um halb 10 Uhr verschied dahier nach längerer Kränklichkeit Se. Excellenz der königlich preußische Bundestagsgesandte, Herr Reinh. Otto Friedrich August von Schöler, General der Infanterie, Ritter des kön. preuß. schwarzen Adler-Ordens und des Ordens pour le mérite, so wie des eisernen Kreuzes 2ter Klasse am schwarzen Bande, Großkreuz des kais. russ. St. Alexander-Newsky, des weißen Adler- und des St. Georgen-Ordens 4ter Klasse, so wie des Ordens vom heiligen Apostelgleichen Wladimir 1ter Klasse in Brillanten. Der Verewigte stand im 69sten Jahre seines Alters, und sein Verlust wird allgemein und tief betrauert.

Hamburg, 26. Okt. Mit dem Dampfschiff „Tage" ist am 23. d. in Kopenhagen die Nachricht aus Cronstadt eingegangen, daß die russische Flotte ruhig dort lag, und nur einzelne Schiffe von derselben nach Reval und Helsingfors abgegangen waren.

Großbritannien.

Wie sehr Sir R. Peel bei den Ultra-Tories in Mißkredit ist, dieß beweist ein bei den Dubliner Oranienmännern verbreitetes Gerücht, daß er nicht Protestant, sondern Socinianer sey, auch einen Beitrag zur Erbauung einer Kirche in der Nähe seiner Güter verweigert habe. — Das Vermögen, welches die seither viel umfreite Tochter Sir Francis Burdetts, Miß Burdetts-Coutts, von der Herzogin v. St. Albans ererbt hat, beträgt, 1,800,000 Pfd. (21,600,000 fl.)

Wie es scheint, regen sich die Chartisten wieder; namentlich in Wales sollen sie regelmäßig organisirt seyn und nur einer günstigen Gelegenheit harren, um einen neuen Frevel gegen die bürgerliche Gesellschaft zu verüben.

Die Stadt Quebec ward am 6. Okt. von einem Brand-Unglück heimgesucht; man schätzt den angerichteten Schaden auf 30,000 Pf. St. — In Montreal erregte die Entweichung einer Nonne aus einem dortigen Kloster großes Aufsehen.

Aus Plymouth wird gemeldet: „Der Calcutta von 84 Kanonen wird am 28. über Malta zur Verstärkung der Flotte des Admirals Stopford abgehen. Die Flagge des Admirals Codrington ist an Bord der „Queen" aufgepflanzt, und der Donegal von 78 Kanonen hat seine Bemannung erhalten. Man erwartet jeden Augenblick die zur vollständigen Ausrüstung der Linienschiffe Howe und Britannia nöthigen Marinesoldaten, worauf diese Schiffe alsbald in See gehen werden."

In Stockport (Cheshire) sind die Eheleute Sandys gefänglich eingezogen, auf denen der Verdacht lastet, zwei ihrer Kinder vergiftet zu haben, um die Begräbnißgebühren zu erhalten, die von dem Leichencassevereine, von welchem jene Eheleute Mitglieder waren, bei Todesfällen ausgezahlt werden.

Im Hafen von Stranraer, im südwestlichen Schottland, erschien neuerdings ein Wallfisch. Der Schiffer Robert Armstrong, der ihn erblickte, bestieg alsbald mit einem

Digitized by Google

andern Mann und einem Jungen ein kleines Boot, fuhr zum großen Schrecken seiner Gefährten, gerade auf das Unthier los und hieb mit einer Axt mehrere Male in den Kopf desselben, daß es wüthend mit dem Schwanz um sich schlug. Das Wasser weit umher färbte sich. Der Wallfisch entfloh, eine blutige Spur hinter sich lassend. Wenige Stunden nachher wurde er todt an das Land geworfen, wo sich die in der Nähe Wohnenden seiner bemächtigten, so daß Armstrong die Früchte seiner Kühnheit verlor.

Die Railway Times theilt über die Eisenbahnen in England nachstehende interessante Zusammenstellungen mit: „Gesammte Länge aller bereits eröffneten oder noch im Jahr 1840 zur Eröffnung gelangenden Bahnen, 1268 Meilen: der im J. 1841 zu eröffnenden, 160, der später zu eröffnenden, 330 Meilen; somit Totallänge der Eisenbahnen, für welche das Parlament bis jetzt Acte ertheilt hat, 1758 engl. Meilen. Von den für diese Bahnen ausgegebenen Actien sind 7,029,000 Pfd. St. noch nicht eingefordert worden, doch wird dieß mit der Hälfte dieser Summe bis Ende 1841 geschehen. Etwa $\frac{3}{4}$ der gesammten Actien stehen bereits über Pari, darunter fast $\frac{7}{8}$ der Actien von ganz vollendeten Bahnen. — Am 18 Oct. Abends wurde der Wagenzug auf der Eisenbahn zwischen Cardiff und Newbridge durch eine große, absichtlich über die Bahn gelegte Baumwurzel mit Heftigkeit von den Schienen gewoefen. Der Ort, wo der Unfall sich begab, hat auf dee einen Seite einen hohen Damm, an der andern einen tiefen Abgrund. Zum Glück wurden die Wägen auf die erstere Seite geworfen, sonst wären viele Menschenleben verloren gewesen. Die Direction hat 100 Pf. St. für die Ausmittelung der Urheber dieser Bosheit ausgesetzt. — An demselben Tage wurden auf einer der von London ausgehenden Eisenbahnen, bei der Station Wolverton, drei Arbeiter überfahren, indem sie einem ihnen entgegenkommenden Train in die Nebenbahn auswichen, aber nicht beachteten, daß auf dieser ein zweiter Train ihnen auf den Rücken kam. Zwei blieben auf der Stelle todt, dem dritten mußte ein Bein amputirt werden. Auch auf der kurzen Bahnstrecke zwischen Canterbury und Whitstable ward am 17. Oct. ein Arbeiter durch Ueberfahren getödtet. — Auf der London-Birminghamee Bahn gehen jetzt manchmal Züge von 50 Wagen welche blos Schlachtvieh führen; man nennt sie cattle-trains

Frankreich.

Paris 27. Okt. Durch die Beförderung des Grafen Sebastiani wird die Zahl der Marschälle, welche nach dem Gesetze vom 7. August 1839 in Friedenszeiten nicht über 6 betragen sollte, auf 10 gebracht. Es sind folgende: Moncey, Herzog v. Conegliano, Soult, Herzog v. Dalmatien, beide seit dem 19. Mai 1804; Viktor, Herzog v. Belluno, seit 11. Juli 1807; Oudinot, Herzog v. Reggio, seit 1809; Graf Molitor seit 8. Okt. 1823; Graf Gérard seit 17. Aug. 1830: Graf Clauzel seit 30. Juli 1831; Marquis v. Grouchy seit 19. Nov. 1831; Graf Valée seit 11. Nov. 1837; Graf Sebastiani seit 21 Okt. 1840.

Im Invalidendom wurden am 27. Oct. die Vorbereitungsarbeiten für die große Feierlichkeit, die bei der Ankunft der Asche Napoleons stattfinden soll, angefangen.

(Constitutionnel.) Die Annahme des Hrn. Guizot unterliegt heute keinem weitern Zweifel. Um 11 Uhr Vormittags haben sich die Mitglieder des künftigen Cabinets bei dem Marschall Soult versammelt, um die Combination definitiv anzuordnen.

Der Maréchal des Logis Lafontoine, von der Municipalgarde, der am 21. Oct. Abends bei einem Versuche der Zerstreuung einer Zusammenrottung von einem Dolchstich getroffen wurde, ist am (27) Morgens im Militärspitale gestorben.

Gestern Nacht zogen wieder mehrere Haufen, in Blousen gekleidet, wahrscheinlich Arbeiter, die von den Barrièren zurückkehrten, unter dem Gesang der Marseillaise durch die Vorstädte St. Germain und St. Jacques. Starke Patrouillen wurden ausgeschickt, um jede Unordnung zu verhindern; es kam aber zu keiner Ruhestörung. — In Caen hat der Oberst des 55. Regiments seinen Offizieren, welche im Theater während des Gesangs der Marseilloise aufstanden einen Verweis ertheilt und den Besuch des Theaters bei solchen Anlässen untersagt. Seither besuchen die Offiziere das Theater gar nicht mehr.

Das „Elsaß" schreibt aus Straßburg vom 28. Okt.: „Es war hier gestern und heute das Gerücht verbreitet, daß der König gestorben sey. Dasselbe ist vollkommen grundlos und ist nichts als der Widerhall eines andern falschen Gerüchtes, das schon am 23. an der Börse zu Paris ging, als wäre der König durch einen Kammerdiener oder einen Forstwächter ermordet worden. Die ministeriellen Blätter hatten damals schon erklärt, daß diese Angaben nicht den entferntesten Grund haben."

Belgien.

Lüttich, 26. Okt. Der Waarentransport auf der Eisenbahn entwickelt sich immer mehr. Jeden Morgen kommen zwei ungeheure Convois, durch mehrere Lokomotiv: geschleppt, zu Ans an. Diese Convois zählen gewöhnlich 60—70 Waggons; am letzten Dienstag belief sich ihre Zahl auf 85. Alle diese Waaren werden nicht einzig für das Innere transportirt; kürzlich giengen von Antwerpen 280 Pipen Oel nach Deutschland. Man spricht von der baldigen Organisation eines Nachtdienstes.

Spanien.

Madrid, 21. Okt. Der Herzog de la Victoria hat an die Armee einen Tagesbefehl erlassen, worin er strenges Festhalten an der Kriegszucht, dee Seele der Heere (alma de los ejercitos,) einschärft. — Es scheint nicht, daß der französische Botschafter das Land schon verlassen hat. — Auf die Nachrichten von Truppenzusammenziehungen, welche die französische Regierung in der Gegend von Perpignan angeordnet, sind vier Regimenter von der catalonischen Armee an jenen Punkt der Gränze abgeschickt worden.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 25. Oct. Aus guter Quelle versichert man, daß der Einfluß des französischen Gesandten, Herzogs v. Montebello, beim König von Neapel täglich zu steigen scheine, und Se. Maj. sich entschieden mehr zu Frankreich hinneige, was besonders im Fall eines Krieges sich offenbaren würde; auch die neapolitanische Aristokratie theilt diese Gesinnung des Königs, wahrscheinlich in der Hoffnung, auf diesem Wege eine Constitution zu erlangen. Es ist die Frage, ob der vielseitig angefeindete König dem Andringen einer dießfälligen Forderung, wenn die Umstände sich hiefür günstig zeigen, wird widerstehen können. — Auf Corfu erwartet man nach Briefen von dort, statt der daselbst befindlichen zwei, drei frische Regimenter englischer Truppen. Die allgemeine Mißstimmung gegen England auf den jonischen Inseln hat in letzter Zeit viele Nahrung erhalten. Man schmäht

Digitized by Google

insbesondere über das Bombardement von Beyrut, obwohl dort die ägyptischen Truppen, die bei ihrem Abzuge die Magazine plünderten und die Waaren verschleuderten, mehr Unheil stifteten als die Beschießung.

Nichtpolitisches.

Brüssel, 23. Okt. Das Dampfschiff Prinzessin Victoria, welches Hamburg am 17. verlassen hat und am 22. in Antwerpen angekommen ist, hat sich bei dem heftigen Sturm in der Nacht vom 19. auf den 20. genöthigt gesehen, von 83 Pferden für die französische Armee, die es mit sich führte, 81 ins Meer zu werfen. Es war ein schrecklicher Anblick, als mehrere dieser Thiere dem Schiff mühsam nachschwammen, bis sie zuletzt, erschöpft, von den Wellen verschlungen wurden.

Das Dampfschiff Phönix, welches am 25. von London nach Havre abgegangen war, wurde unterwegs von dem ihm begegnenden Dampfschiffe Britannia auf der Steuerbordseite angestoßen, worauf es sich sogleich mit Wasser füllte und sank. Passagiere und Mannschaft wurden, jedoch blos mit den Kleidern, welche sie am Leibe hatten, auf die Britannia gerettet. Der Werth des Schiffs mit der Ladung wird auf 40,000 Pf. St. berechnet. An Bord desselben befanden sich die Wagen, Effekten und Papiere des Hrn. Guizot, welche mit dem Schiffe zu Grund giengen.

In Frankreich, insbesonders in Paris, sieht es mit der Rechtspflege so schlimm aus, daß sich eine geheime Gesellschaft bildete, die sich's aus eigener Machtvollkommenheit zur Pflicht macht, diejenigen Urtheile zu verbessern, von deren Ungerechtigkeit und Unbilligkeit sie überzeugt wird. Diese Gesellschaft, das moderne Vehm-Gericht, oder der Richter-Dilettant, hat schon viele schöne Handlungen ausgeübt, z. B. einen wucherischen Kaufmann bekehrt, einen Meineidigen, einen Undankbaren gebrandmarkt und gestraft, einen Mörder in's Exil geschickt, einen bürgerlichen Verschwender, der seinem Stiefkinde in kurzer Zeit 30,000 fl. verschlemmte, in das Irrenhaus gebracht ꝛc. Alle schlechten Menschen, deren es in Paris so viele gibt, zittern vor diesem Gerichte um so mehr, da sie bei diesem nichts mit Bestechungen ausrichten können.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 3. November: „Das Nachtlager zu Granada", Oper von C. Kreutzer.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Fürstin, Troubetzkoy aus Rußland. Floresko, Lieutenant v. Bucharest. Burron, Monay, Lord Foley, Watson und Janes, Rentiers und Foley, Kapitän aus England. Cheval Massitta aus Sardinien.

[Gold. Hahn.] Dr. Kersten, Gerichtsdirektor und Advokat von Dresden. Levi, Kfm. von Steppach. Vogt, Kaufm. von Gerlachsheim. Preuß, Ingen. u. Chemnitz.

[Gold. Stern.] Röder, Kfm. von Ulm. Umrath, Kaufmann von Augsburg. Pastar, Kaufmann von Ulm.

[Stachusgarten.] Frammel, Student v. Augsburg. Hocheder, Student von Aschaffenburg. Dr. Bauriedel, Unterarzt v. Fürstenfeld. Kinast, Handelsm. u. Starnberg.

[Hubergarten.] Rösner, Kfm. v. Nürnberg. Dr. Zimmer, Gerichtsarzt v. Augsburg. v. Bloney, Student von Norden. Prögl, Partikulier von Augsburg. Kochney, Bräuer von Anzig.

Gestorbene in München.

Fr. Reidhard, k. Regierungsrathsgattin, 49 J alt — Ther. Zeller, Weberstochter, 32 J. alt. — Anna Wolf, d. Schneiderstrau, 65 J. alt. — Michael Achaz, herrschaftl. Kutscher, 57 J. alt. — Gg. Loberger, Bureaudiener, 40 J. alt. — A Essinger, Bauerstochter, 42 J. alt. — Johann Angermaier, Soldat vom kgl. Infant.-Leib-Regiment, 3e J. alt. — Anton Sachs, Soldat vom kgl. Infant.-Leib-Regiment, 26 J alt. — Sebastian Laibl, Soldat vom k. Infant.-Regiment Kronprinz, 25 J. a. — Simon Schlosser, Soldat vom k. Infant.-Regiment König, 23 J. a. — Joh. Dambiller, Soldat vom kgl. Infant.-Regiment Kronprinz, 27 J. alt.

1066. praes. 31. Oktober 1840.

Versteigerung
von Druckschriften.

Dienstag den 10. November,
Vormittags von 10 bis 12 Uhr,
werden im Conservatorio des k. Kreis- und Stadtgerichts München nachstehende **Druckschriften** in ganzen Parthien gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, als:

1) das Werk „Lina, die Köchin" v. Jahre 1840, bestehend in 300 Exemplaren;
2) das „Handbuch von Oberbayern", mit Karte, bestehend in 42 Exemplaren;
3) das Werk „Bayerische Civilprozesse vom Jahre 1839", bestehend in 60 Exempl.;
4) die Druckschrift „Das Wissenswertheste aus der Naturgeschichte, Geographie ꝛc. von Georg Hainz", 400 Exemplare;
5) das „Handbuch von Oberbayern vom J. 1839", bestehend in 100 Exempl.;
6) das Werk „Bayerische Concursprozesse", bestehend in 100 Exemplaren.

Kaufslustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß sämmtliche Werke am Versteigerungstage vor der Versteigerung eingesehen werden können.

Den 29. Oktober 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Holland, königl. Direktor.
Pichlmayr.

1067. **Versteigerung.**

Die — eingetretener Hindernisse wegen unlängst ausgesetzte — Versteigerung mehrerer zur Verlassenschaft des verstorbenen Hrn. Staatsrathes v. Rudhart gehörigen Gegenstände, als:

2 sehr schöne Stock-Uhren mit Bronze-Verzierung und Glassturz, Crystall-Tafelaufsatz, Porzellain-Service für 24 Personen, 3 goldgestickte türkische Sopha-Kissen, Säbel türkischer Façon, Pistolen mit Perkussions-Schlössern, Jäger-Livröe nebst Hirschlänger, Hüten und Federbüschen, Kanapee, Sessel, Bettstellen, Klapp- und andere Tische von Nuß- und Kirschbaumholz, ferner sehr schöne

Oelgemälde

von vorzüglichen Meistern, als: Murillo, Holbein ꝛc. in vergoldeten Rahmen,

und anderer nützlichen Gegenstände findet am 4ten kommenden Monats November l. J. und die folgenden Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr u. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr gegen gleich baare Bezahlung im Hause Nro. 10 in der Ludwigsstraße über 2 Stiegen statt, wozu höflichst einladet

Mayr,
verpfl. Kreis- und Stadtgerichts-Schätzer und Auktionator.

Münchener Schranne vom 31. Oktober 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Wahrer Mittel-Pr.	Mind. Dschn.-Preis.
Waizen:	15 fl. 46 kr.	15 fl. — kr.	14 fl. 16 kr.
Korn:	10 fl. 6 kr.	9 fl. 47 kr.	9 fl. 25 kr.
Gerste:	9 fl. 28 kr.	8 fl. 52 kr.	8 fl. 2 kr.
Haber:	4 fl. 48 kr.	4 fl. 33 kr.	4 fl. 19 kr.

Waizen: minder um 23 kr. Korn: minder um — kr.
Gerste: minder um 6 kr. Haber: mehr um 17 kr.

Bekanntmachung

über das

Transportwesen der München-Augsburger Eisenbahn.

Das unterfertigte Direktorium bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß — nachdem in Folge Allerhöchster Bestimmung

„über die Benützung der Eisenbahn zwischen München und „Augsburg zum Betrieb der königl. Posten, der Eisenbahn„Gesellschaft die Beförderung der zur Versendung mit der „Fahrpost geeigneten Frachtstücke gegen eine der kgl. Post„anstalt zu leistende jährliche Aversal-Entschädigung"

überlassen ist, — die Eisenbahn **alle Lokalaufgaben**, mit Ausnahme derjenigen Gegenstände, welche sich zur Beförderung mit der Briefpost eignen, oder der königl. Postanstalt ferner noch freiwillig übergeben werden wollen —

vom 1sten künftigen Monats November

anfangend, **unmittelbar** übernimmt.

Zur Uebernahme und Abgabe aller dieser Lokal-Aufgaben befindet sich in München, wegen zu großer Entfernung des dermaligen provisorischen Bahnhofes, eine gesonderte Expedition in der Stadt (Promenadeplatz Nro. 18 zu ebener Erde rechts) woselbst nebst den Geldsendungen und Gegenständen von Werth alle Packete und Colli bis zum Gewichte von 100 Pfund, so ferne dieselben auch ihrem Umfange nach bisher durch die königl. Fahrpost befördert wurden, — übernommen werden.

Alle jene Versandtstücke, welche über 100 Pfund wiegen, und daher zum Frachtfuhrwerke geeignet sind, so wie sämmtliches Passagiergut, müssen jedoch im Bahnhofe selbst aufgegeben werden.

In Augsburg finden aber die Aufgaben jeder Art ohne Ausnahme in dem Bahnhofe statt.

Sämmtliche Aufgaben mit Ausnahme des Passagierguts müssen **spätestens zwei volle Stunden** vor Abgang der gewünschten Fahrt, und wenn diese Morgens stattfindet, Tags vorher geschehen, und diejenigen, welche später erfolgen, bleiben bis zur nächstfolgenden Fahrt liegen. Das Passagiergut aber kann eine Stunde vor Abgang der Fahrt aufgegeben werden.

Werden jedoch größere Verlodungen beabsichtiget, so wollen solche wenigstens 24 Stunden vorher in den betreffenden Bahnhofs-Expeditionen angesagt werden, um vorerst, und bis zur vollständigen Einrichtung des Gütertransportwesens geeignete Vorkehrungen rechtzeitig treffen zu können.

Der Aufgeber erhält auf Verlangen für jedes übergebene Frachtstück ein Rezepisse gegen Entrichtung einer Gebühr von 3 kr.

Alle Packete und Frachtsendungen im Gewichte bis zu 100 Pfund, oder Aufgabsstücke, für welche ein Werth anzugeben ist, sind wohl verpackt und versiegelt, mit deutlicher Adresse versehen, zu übergeben.

Die zum Frachtgüter-Transport geeigneten Gegenstände müssen gut verpackt, gezeichnet und mit Frachtbriefen versehen seyn.

Jene Sendungen, welche ihrer Adresse nach auf Orte lauten, die von der Ablage-Station der Eisenbahn entfernt sind, müssen — Falls der Absender nicht ausdrücklich über die weitere Spedition auf andere Weise verfügt, und solches auf der Adresse beigesetzt hat, den allerhöchsten Bestimmungen gemäß — den nächstgelegenen kgl. Posten, so ferne jene Sendungen sich hiezu eignen, zur Weiterbeförderung übergeben werden.

Jedem Aufgeber steht es frei, Sendungen, deren Bestimmungsort eine Eisenbahnstation ist, durch Zahlung der Taxe zu frankiren, oder solche unfrankirt abgehen zu lassen; — alle zur Weiterbeförderung an entferntere Orte geeigneten Gegenstände aber müssen bis zur Ablage-Station der Eisenbahn frankirt werden.

Zur Beförderung werden nicht angenommen: Vitriol-Oel, chemische Präparate, Schießpulver, Zünd- und Knallwerke, und alle durch Reibung und Luftzudrang leicht entzünddare Gegenstände, selbst auch in keinerlei Art Verpackung.

Alle angekommene, zur Ablage im Stationsorte selbst bestimmten Geldsendungen und Gegenstände von Werth, so wie auch Packete und Frachtstücke im Gewichte bis zu 100 Pfund werden den Adressaten gegen Entrichtung einer Gebühr von 3 kr. per Stück zugestellt — über alle Sendungen aber, deren Gewicht 100 Pf. übersteigt, aber welche ihrem Umfange nach sich zum Frachtfuhrwerke eignen, erhalten die Adressaten nach deren Ankunft jedesmal gegen Entrichtung von 2 kr. Zustellgebühr ein Aviso, gegen dessen Rückgabe und Bezahlung der Frocht diese eben bezeichneten Gegenstände innerhalb 6 Stunden nach Empfang des Aviso in dem Bahnhofe abzuholen sind.

Aufgabs-Expeditionen werden vor der Hand nur an den Haupt-Stationen München und Augsburg errichtet; dagegen finden die **Ablagen** auf allen Stationen mit vorläufiger Ausnahme von Pasing, Olching und Stierhof statt.

München, am 28. Oktober 1840.

Das Direktorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Maillinger, Geschäftsführer.

1009. **Für Eltern und Erzieher**

ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in München bei Jos. A. Finsterlin, in Augsburg, Regensburg, Landshut, Nördlingen ꝛc.) zu haben:

Dr. **E. Schmalz**, faßliche Leitung, die Taubstummheit in den ersten Lebensjahren zu erkennen und möglichst zu verhüten, sowie auch die taubstummen Kinder in dem älterlichen Hause zweckmäßig zu erziehen. 12. broch. 15 kr.

Der Umstand, daß binnen weniger Monate von dieser Schrift eine neue Auflage nöthig wurde, spricht gewiß eben so sehr für das Bedürfniß derselben, als für ihre Trefflichkeit.

1008. (3a) In der Nähe Münchens ist eine abgeschlossene herrschaftliche Wohnung, elegant meublirt, mit allen Bequemlichkeiten, nebst Stallung, halbjährig oder auch monatlich zu vermiethen.

Nähern Aufschluß ertheilt

J. N. Keller,
königl. Advokat. (Weinstraße Nro. 18 über 2 Stiegen.)

1064. In der Fecht-, Turn- u. Voltigeranstalt beginnt der Unterricht zu den schon früher angegebenen Tagen und Stunden am Mittwoch den 4. d. M.

L. Gruber,
Turnlehrer und Fechtmeister.

1054. (3r) In der Tannenstraße Nr. 11 über 1 Stiege ist ein ganz neues Forteplano wegen Mangel an Platz zu verkaufen.

Augsburger Börse

vom 31 Oktober.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. pept.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100¼	100
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	78
Bankakelen	592	588
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	135	—
„ von 1839 prpt.	119	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	105	—
detto à 4 Proc. prpt.	99¼	—
detto à 3 Proc prpt.	79	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1690	1675
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	74
Augsburg Münchner Eisenb.	—	92¼

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stroper, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße Hausnr. No. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 109. Mittwoch, 4. November 1840.

Geschichts-Kalender.

4. November 1685.

Albrecht Sigmund, Herzog von Bayern, Fürstbischof zu Freisingen, geboren 5. August 1623. Er hatte sein größtes Vergnügen an physikalischen und chemischen Versuchen. Seine Glasgüsse wurden allgemein bewundert.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt No. 45 vom 2. Nov. enthält: Bekanntmachung, die Ergebnisse der Schuldentilgung in sämmtlichen Stadt-, Markt- und Landgemeinden des Königreichs im Jahre 183⅔ betr. — Zusammenstellung des Schuldenstandes sämmtlicher Stadt-, Markt- und Landgemeinden des Königreiches nach dem Rechnungs-Abschlusse des Jahres 183⅔ und nach Regierungsbezirken geordnet.

(Oberste-Nachrichten.) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Postoffizial Erben von Seckendorf, zu Würzburg, auf die Dauer eines Jahres in die temporäre Quieszenz zu versetzen; auf die erledigte Aktuarstelle des Landgerichts Gerolzhausen, im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, den dermaligen Aktuar Friedrich Pfeiner, zu Obernburg, nach seinem Ansuchen zu versetzen, und zum Aktuar bei dem Landgerichte Obernburg, genannten Regierungsbezirkes, den Regierungs-Accessisten der Kammer des Innern, von Unterfranken und Aschaffenburg, Adam Lindner, zu ernennen.

(Pfarreien-Verleihungen.) Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Schwarzenbach, Ldg Tirschenreuth, dem bish. Pfarrer von Geiersdach, Priester Bernh. Mehler; dessen Stelle dem dermaligen exponirten Cooperator von Irnsing, Ldg. Abensberg, Priester Jos. Seidenschwarz; die Pfarrei Plankstetten in Mittelfranken, dem bish. Pfarrer von Hannstetten, Pr. Ignaz Geddardi; die Pf. Blaichen in Schwaben u. Neuburg, dem derm. Benefiziaten in Großkitzighofen, Pr. Kasp. Demlee; die Pf. Pullenreuth in der Oberpfalz, dem exponirten Cooperator von Holdfassen, Pr. Franz Eberl; die Pf. Hausheim in der Oberpfalz, dem Cooperator von Michaelsbuch, Pr. Jak. Anr. Hnimerl, und die Pf. Truchtlaching in Oberbayern, dem bish. Pf. von Surberg, Pr. Melch. Pf.

Vorgestern, den 2. Nov., fand, wie alle Jahre gewöhnlich, in Gegenwart des Armenpflegschaftsrathes der k. Haupt- und Residenzstadt München, dann der im Armenverbande stehenden Individuen für die verstorbenen Wohlthäter der hiesigen Armenanstalt um 10 Uhr Vormittags bei U. L. Frau ein feierliches Seelenamt statt.

Die Resultate der Jahresrechnung der Münchner Sparkasse für 1839/40 weisen aus: Einnahmen 1,721,592 fl. 11 kr. Ausgaben 1,721,592 fl. 11 kr. In die Sparkasse haben gegenwärtig eingelegt: 4813 Dienstboten, 1801 Privatpersonen, 8424 Eltern und Vormünder für ihre Kinder und Pupillen, 968 Handwerksgesellen, 657 Militärpersonen, 72 Institute und Stiftungen, 18 Zünfte, 68 Wohlthäter für Arme, und 8947 nicht in München, sondern an andern Orten wohnende Personen. Im Ganzen 25,758 Personen.

Durch Entschließung der kgl. Regierung von Oberbayern wurde der Preis des Winterbieres bis zur definitiven Festsetzung des Winterbiersatzes für das Sudjahr 1840/41 einschlüßig des Lokalmalzaufschlages für die Stadt München vom Ganter auf 4 kr. 3 pf., dann der Schenkpreis auf 5 kr. 1 pf. für die Maß festgesetzt.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 27. Oktober. Diesen Morgen wurde hier der durch seine Geschichte der christlichen Kirche und seine kurze Geschichte des Mittelalters, mehr aber noch als frührer Redakteur des Ahasverus und des Rheinlands bekannte, als Mensch wie als Gelehrter gleich geachtete Hr. A. Rehner in seiner Behausung von drei jungen Männern, W—st, K—sch und Sch—e, welche sämmtlich sich im Zustande der Trunkenheit befunden haben sollen, meuchlings überfallen und nur mit Mühe aus deren Händen errettet, da er durch Lähmung und das Bedürfniß einer Krücke geschwächt, sich gänzlich wehrlos befand. Die Ursache jenes empörenden Ueberfalles soll ein, im Ganzen sehr wahrer und gerechter, Artikel Rehners über den Zustand der hiesigen Literatur in einem auswärtigen Blatte gewesen seyn. Man ist allgemein indignirt über jene drei Individuen, und hofft, da die Sache ohne Zweifel gerichtlich anhängig wird, auf strengstes Einschreiten der Behörde. Schon verlautet, daß — was uns nur sehr erfreulich seyn könnte — die Thäter unsre Stadt verlassen werden.

Freie Städte.

Die „Preuß. Staatszeitung" schreibt aus Frankfurt vom 23. Okt.: „Bei der Bundes-Versammlung dürften unter den obwaltenden Verhältnissen dießmal keine eigentlichen Ferien eintreten. — Gerüchte von einer Auflösung der Bundes-Central-Kommission dürfen als durchaus unbegrün-

Digitized by Google

det betrachtet werden. — Das Vertrauen auf Aufrechthaltung des Friedens und rasche Entscheidung der syrischen Frage erhält sich, wenn auch die Nachrichten aus Frankreich noch schwankend sind und man es nicht befremdend finden würde, sollte der deutsche Bund auch einige fürsorgliche Maaßregeln zu treffen sich veranlaßt finden."

Durch einen heftigen Windstoß aus dem Fahrwasser getrieben, gerieth das mit 1600 Centnern Gerste, Wein, Tabak, Potasche und Materialwaaren schwer beladene Schiff „Karl" des Wilhelm Dunck von Mainz am 26. Okt. auf dem Binger Lochstein und scheiterte. Die Menschen und zum Theil die Waaren sind gerettet; letztere größtentheils waren assecurirt.

Rußland und Polen.

— Warschau, 23. Oct. Einem kaiserlichen Ukas zufolge, sollen alle Akten des ehemaligen Senats des Königreichs Polen, die sich auf die Entscheidung über Ehrentitel beziehen, dem beim Staatsrath des Königreichs bestehenden Wappen-Amt übergeben werden; auch ist ein Gesetz in der hiesigen Regierungs-Zeitung bekannt gemacht worden, wonach die Inhaber der Titel Fürst, Graf und Baron um Bestätigung derselben einkommen müssen.

Die öffentlichen Kunst- und Industrie-Ausstellungen, welche von 1818 bis 1828 in Warschau stattfanden, sollen vom nächsten Jahre an wieder erneuert und alle vier Jahre im Monat Juli veranstaltet werden.

Großbritannien.

London, 27. Okt. Die Königin hat die zwei in Erledigung gekommenen Hosenbandorden dem Herzog von Sutherland und dem Marquis von Westminster verliehen.

London, 24. Oct. Die Bewegung in Irland dauert fort. Alle großen Städte sprechen sich nacheinander zu Gunsten der Aufhebung der Vereinigung aus. Cork, Drogeda, Ennis, Guadalk, Limerick haben ihre Volksversammlungen gehabt. O'Connell befindet sich abermals auf einer Aufregungsreise durch die südlichen Theile Irlands, und seine Reise gleicht einem Siegeszug. Ueberall bilden sich auf seine Aufforderung Vereine. In Limerick zogen ihm über 100,000 Menschen mit Musik und flatternden Fahnen entgegen und begleiteten ihn nach dem Felde, wo der Vertrag von Limerick unterzeichnet wurde, den die Nachfolger Wilhelms III. so unwürdig gebrochen haben. Dort sprach O'Connell zu der versammelten Volksmasse mit jener einfachen, kraftigen hinreißenden Beredtsamkeit, die ihm so sehr zu Gebote steht. Freie Männer von Limerick, fragte er, seyd ihr für oder gegen die Aufhebung der Vereinigung? — „Wir sind alle für die Aufhebung!" schrie die Menge. — „Wohl, meine Freunde, sagte er nun, diese Antwort erwartete ich. Ja, wir müssen ein Parlament für uns haben. Sind wir nicht zahlreicher, als die Belgier, die Bayern, die Holländer oder Portugiesen, die alle ihre besondere unabhängige Regierung haben? Sieht eins dieser Völker sein Schicksal von einer fremden Nation abhängen! Wohlan! ihr seyd ein tugendhaftes, tapferes, verständiges Volk; eure Sache ist die jenes Vinzenzen der Freiheit, Kosciusco; es ist die Sache, die der berühmte Washington in seinem Lande zum Siege geführt hat. Irländer, eurer sind 9 Millionen! hurrah also für die Aufhebung der Vereinigung!" Diese ganze große Bewegung Irlands wird inzwischen nicht zum Ziele führen. O'Connell selbst glaubt nicht, daß man je die Aufhebung der Vereinigung mit England erlangen werde; er bedient sich bloß dieses Mittels, um das englische Volk zu erschrecken und ihm einige Zugeständnisse zu entreißen, die Irland schon so lange vergebens verlangt.

London, 25. Okt. Die Nachricht von der Abdankung des Ministeriums Thiers ist vorgestern Abend hier angelangt, und wird heute von den Blättern beider Parteien besprochen, welche fast alle darin einstimmig sind, daß sie in diesem Ereigniß eine sichere Vorbedeutung der ungetrübten Erhaltung des Friedens von Europa erblicken. Hr. Thiers wird größtentheils hart mitgenommen, und als künftiger Verfechter der Kriegspartei in der Kammer betrachtet. Die „Times" ist überzeugt, daß weder Marschall Soult, noch Hr. Guizot geneigt seyen, sich mit England in Krieg einzulassen.

Der „Liverpool Albion" berichtet über einen mysteriösen Vorfall im St. Georgscanal. Am 23. wurde das von New-York kommende Paketboot South America, das den Canal nach Liverpool hinaufsegelte, beim Einlaufen in denselben von einem kleinen Fahrzeug, das wie eine englische Yacht aussah, mit scharfen Kanonenschüssen verfolgt. Das wehrlose Paketboot steuerte endlich auf das verfolgte Schiff zu, und wurde von dem Capitän des letztern angerufen: „Wo kommt ihr her?" — Antwort: „Von New-York." — „Was ist eure Ladung?" — „Weizen und Mehl", erwiederte der Capitän des South America, „aber wer und was seyd ihr?" Darauf folgte bloß die Antwort: „Warum zieht ihr eure Flagge nicht auf?" worauf das fremde Schiff weiter segelte. Dasselbe schien stark bemannt zu seyn und führte bloß eine kleine englische Flagge am Besanmast; der Capitän trug keine Uniform. Im Fortsegeln gewahrte man vom Paketboot aus, wie dasselbe Schiff eine englische Brigg anhielt, und eine halbe Stunde sich mit ihr unterredete.

Frankreich.

Die „Gazette de France" erwähnt des Gerüchts, Herr Guizot werde die von Hrn. Thiers begonnenen Fortificationen von Paris einstellen.

General Bugeaud ist nach Paris berufen worden. Er soll im Fall eines Krieges ein Kommando am Rheine, bei fortdan andem Frieden aber das Kommando von Paris erhalten.

Die Times, die manchmal sehr gute Pariser Korrespondenzen liefert, enthält unter Anderm nähere Angaben über das letzte Attentat. Es soll erwiesen seyn, daß Darmes Mitschuldige hatte. Ein Zeuge will bestimmt, kurz vor dem Vorüberfahren des Königs, zwei Personen in der Nähe des Laternenpfahls bei dem Posten gesehen haben: die eine war Darmes, die andere floh nach dem Schuß eilig in der Richtung der elysäischen Felder. Der Portier des Hauses, wo er wohnte, und zwei andere Zeugen sahen Darmes noch um 4 Uhr mit offenem Rock; er konnte also den Karabiner nicht verborgen haben, sondern hatte ihn wahrscheinlich vor dem Attentate irgendwo geholt. Ein Mann hörte ihn schon im Juni im Speisehaus äußern, er gehöre zu einer Gesellschaft, die den König zu tödten geschworen habe. Darmes hatte früher zur Gesellschaft der Jahreszeiten gehört; seine Ansichten waren aber überspannter, als die von Barbes und Blanqui. Nach der Vernetheilung dieser Häupter und Auflösung dieser Gesellschaft bildeten sich zwei neue unter dem Namen der Communisten und der Arbeiter; mehrere von Darmes geschriebene Papiere enthalten die Statuten der erstern Gesellschaft, zu deren thätigsten Mitgliedern er gehörte. Sie wollen unter Anderm Gütergemeinschaft in noch ausgedehnterem Sinne, als Owen und die andern Utopisten. Darmes ist ertel

Digitized by Google

wie Fieschi; er möchte seinen Namen auf die Nachwelt übergehen sehen, und hat sich Alibaud zum Muster genommen, ist aber weniger Fanatiker. Er wurde nur durch Zufall ein Demagog: der Umstand, daß er in dem Hofstaat des Königs und des Herzogs von Orleans keine Anstellung erhielt, erfüllte ihn mit glühendem Haß gegen die Dynastie. Darmes gehört zu einer Gesellschaft von 20 Mitgliedern, die sich sämmtlich dem Königsmord geweiht haben. Am Morgen des Attentats wurde gelooset, und da Derjenige, den das Loos traf, nicht Muth genug hatte, so wurde Darmes gezogen. Er wurde erst Mittags davon unterrichtet, und ihm der geladene Karabiner zugestellt.

Dem National zufolge hat der Pariser Gemeinderath das Ansinnen des Präfekten, den Gehalt des Erzbischofs von Paris um 15,000 Fr. zu erhöhen, abgewiesen.

Ein Privatschreiben aus Paris in der Londoner Morning-Post will wissen, man habe das Originalmanuscript eines kürzlich im Courrier francais erschienenen starken Artikels gegen Ludwig Philipp gefunden, und auf demselben Correkturen von der Hand des Hrn. Thiers entdeckt. Das Manuscript sey dem König gezeigt worden, um ihn von der Treulosigkeit seines Ministers zu überzeugen. — Das Geschichtchen lautet indessen sehr mährchenhaft.

Französische Blätter vom 29. Oktober schreiben: Gestern Mittag war eine Anzahl von Mitgliedern des diplomatischen Korps bei dem Grafen Apponyi, Oestreichischem Botschafter, versammelt. Es waren darunter die Botschafter Rußlands, der Türkei, der Preußische Gesandte und die Gesandten mehrerer deutschen Höfe. Auch Hr. v. Rothschild war zugegen.

Man versichert, die in der Schweiz befindlichen deutschen Flüchtlinge hätten einem hiesigen Blatt die Erklärung eingesendet, sie würden im Falle eines Kriegs zwischen Frankreich und Deutschland keineswegs dem ersteren Vorschub leisten. Das Blatt rückte aber den Aufsatz nicht ein.

Vorgestern glaubte man wieder einem Königsmörder auf der Spur zu seyn, man fand einen Karabiner, den ein Fuhrmann auf eine geheimnißvolle Weise mit sich führte, nach näherer Untersuchung ergab sich aber, daß es bloß auf Wilddieberei abgesehen war; nichtsdestoweniger wurde der Fuhrmann doch arretirt.

Die „Gazette de France" schreibt: Kürzlich sang zu Rouen ein zahlreicher Volkshaufen unter den Fenstern des General-Lieutenants Teste, Befehlshabers der Militär-Division, die Marseillaise. Der General trat zu den Sängern heraus und sprach zu ihnen: „Meine Herren, ich bin sehr gerührt über Ihre politische Demonstration. Wer so auftritt, kann nicht zurückgehen. Sie singen die Marseillaise; gut; auch verlangen Sie Krieg; sind Sie nun bereit, in die Armee einzutreten?" „Ja, wir Alle", antworteten die jungen Leute. „Gut denn, entgegnete der General, dann will ich sogleich Ihre Namen aufschreiben und im Augenblicke der Gefahr dafür besorgt seyn, daß Sie zum Dienste berufen werden." Der General verlangte Feder und Papier, ehe er aber einen Namen aufschreiben konnte, waren die patriotischen Freiwilligen alle verschwunden.

So eben erhalten wir über Freudenstadt durch Staffette folgende telegraphische Depesche aus Straßburg vom 30. Okt. Das neue Ministerium ist constituirt: Kriegsminister und Conseilspräsident Marschall Soult; auswärtige Angelegenheiten, Guizot; Finanzen, Humann; Marine, Duperré. Der Schluß der Depesche war noch nicht erschienen. (Dagegen wird durch eine stenographirte Mittheilung das Ministerium also vervollständigt: Martin (du Nord), Justiz und Cultus; Villemain, öffentlicher Unterricht; Cunin-Gridaine, Handel und öffentliche Arbeiten.)

Das zu Straßburg erscheinende „Echo de la Halle" schreibt: „Die Deutschen glauben nicht an den Krieg, und verachten darum die Franzosen, denen sie Schuld geben, ihn provoziren zu wollen, und allenwenigstens doch durch die Großprahlereien der Blätter Zerrüttung und Mißtrauen in das Geschäftsleben zu bringen. Es ist allerdings schwer, sich dagegen zu rechtfertigen, und ein schmerzliches Gefühl, sich gestehen zu müssen, daß ehemals eine dreifärbige Kokarde am Hute in ganz Deutschland so gut wie ein Paß war, während man sie dort heutzutage nur mit Widerwillen betrachtet."

Spanien.

Madrid, den 29. Okt. Der Herzog de la Victoria ist mit den Ministern Cortina, Chacon und Gamboa heute Abend hier eingetroffen. Im Laufe des Tages waren auch die Botschafter Frankreichs und Englands, so wie die diplomatischen Agenten von Portugal, Mexiko und Dänemark aus Valencia hier angekommen. Die Königin Isabelle soll mit den übrigen Ministern am 27. hier eintreffen. Der armen kleinen Königin wird es schwer fallen, dem Volke zuzulächeln, was doch von ihr erwartet wird: sie soll in Folge des schmerzlichen Abschieds von ihrer Mutter niedergeschlagen und krank seyn. Die Trennung von Mutter und Töchtern war höchst schmerzlich. Zweimal sank die Königin Mutter beim Abschied in Ohnmacht.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

1.

Fast am Fuße des Puy-de-Dome auf der Landstraße von Lyon nach Bordeaux, an der Stelle, wo sich heute ein Dorf und ein Posthaus befindet, erhob sich vor ungefähr 25 Jahren ein kleines Wirthshaus, das nur selten von einigen Fußgängern und Fuhrleuten besucht war, die einer Erfrischung bedurften, ehe sie die stets mühevolle Passage des Berges versuchten, oder hier ausruhten, nachdem sie ihn überschritten hatten. Zwar war die Wohnung klein, und schien ursprünglich nicht zur Aufnahme von Reisenden bestimmt zu seyn. Der Haupteingang war nicht auf der Landstraße, sondern einem Communalwege zugekehrt, der von der Hauptstraße ausging und sich in den von Basalt bedeckten Steppen verlor, aus deren Mitte die Gebirgskette des Domes sich erhebt. Das Haus hatte nur ein Stockwerk über dem Erdgeschoß; der Pferdestall war augenscheinlich nur ein alter Schafstall und die Remise bestand nur aus einem den vier Winden preisgegebenen Strohschoppen. Man erkannte in diesem Gebäude eine alte Meierei, ungeachtet der über der Thür befindlichen und von der Landstraße aus leicht lesbaren Aufschrift: die da lautete: Claude Mignet, loge à pied et à cheval (Claudius Mignet beherbergt Reisende zu Fuß und zu Pferd).

Wirklich hatte von jeher an dieser Stelle ein Pachtgut gestanden, abhängig von dem herrlichen Landgute von Saint-Maurice, dessen Schloß, heute in eine Fabrik umgewandelt, sich einige Meilen von da auf einem flacheren und nicht so unfruchtbaren Boden erhob. Während der Revolution war der Edelmann, dem dieses Landgut angehörte, auf dem Schaffot umgekommen; seine Güter waren als Nationaleigenthum verkauft worden, das fragliche Pachtgut ausgenommen, das

Digitized by Google

dem gegenwärtigen Besitzer, Claudius Mignet, kurz vor seiner Auswanderung zum Geschenk gemacht hatte. Mignet war, so erzählte man, Verwalter des Baron von Saint-Maurice gewesen, und diese Baueenhütte, nebst den 7 oder 8 Morgen dazu gehörigen steinigen Feldes, waren ohne Zweifel ein eines großen Herrn unwürdiges Geschenk für einen Diener, der ihm lange treu gedient hatte.

Sey es nun, daß dem Baron die Zeit gefehlt hatte, Mignet zu belohnen, oder sey es, daß er bei seiner Abreise, wie so viele andere Emigranten, gehofft, bald wieder in den freien Besitz der Güter einzutreten, die er verließ, und eine andere Gelegenheit abzuwarten, seine Großmuth zu zeigen: so viel ist gewiß, daß der ehemalige Verwalter, ungeachtet seiner gegenwärtigen Armuth, sich über seinen alten Herrn nicht beschwerte und nur mit Achtung und Theilnahme von ihm sprach. Er baute zuerst sein ärmliches Gütchen, aber der unergiebige und undankbare Boden trug nicht so viel ein, um den Baulohn zu bezahlen. Daher war man keineswegs erstaunt, als an einem schönen Morgen gegen das Ende der Schreckensregierung, nach einer ziemlich langen Reise, die Mignet — man wußte nicht, wohin — gemacht hatte, das obenerwähnte Schild den Bauern der Nachbarschaft ankündigte, welchen Vortheil es aus seiner Wohnung und der Nähe der Landstraße zu ziehen gedachte.

(Forsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 5. November: »Oberon«, romantische Feenoper mit Ballet von C. M. v. Weber.

Münchner-Liedertafel

von Gesangefreunden.

Mittwoch den 4. Nov.:

Probe.

Anfang Abends 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Buergers, Referendär von Berlin. Schneringer, Kaufmann von Seraßdueg. Wolfermann, Gastwirth von Fürth. v. Schilt, kgl. dän. Kammerherr. v. Zassetsky, Propr. aus Rußland.

[Schw. Adler.] Martino, Rosalino, Groß, Müller und Zimmern, Kaufleute v. Frankfurt. Hertkorn, Kfm. von Hord. Claude, Kaufmann von Mühlhausen.

[Gold. Kreuz.] Wülfert, Kfm. von Iserlohn. Dr. Klingohr, kgl. Landrichter von Gunzenhausen. Simon, Finanzagent und Rosenthal, Lehrer aus Hannover.

[Gold. Sonne.] Seacheder, Handelsmann von Grasing. Grum, Lekeokollekteur von Rosenheim. Wild, Pfarrer von Oberramszell. Deller, Kfm. v. Fischach.

[Bl. Traube.] Warnod, Forsttaxator von Niederbruck. von Zotecki, Grundherr aus Gallizien. Winterkehr, Student v. Spreitenbach. Maier, Student von Aargau.

[Stachusgarten.] Börfler, Hauptmann von Augsburg. v. Wedelstade, Student v. Berlin. Hilener, Rechtspraktikant v. Bruck.

Gestorbene in München.

Fr. M. Kath. v. Waltenbeck, k. Rathsgattin, 85 J. alt. — Jos. Köchler, Messinggießer, 60 J. alt. — Rosina Büchler, Flößerstochter, 62 J. alt. — Gust. Mich. Roi, k. Kammerlaquaisson. 32 J. alt.

1076. [3a] Im Hause Nr. 23 in der Blumenstraße ist eine schöne helle Wohnung im 3. Stocke links mit 2 heizbaren Zimmern, Magdkammer, Küche und Keller-Antheil um den jährlichen Zins von 100 fl. zu vermiethen und auf das Ziel Georgi zu beziehen; zu erfragen bei W. Büttel und Rolling Sendlingerstraße Nro. 70.

Bekanntmachung.

1069. Nachdem für die königliche Hofhaltung demächst die Anschaffung von Damast und gradischer Tafel- und Tischwasch, dann ordinärer Leinwand stattfindet, so werden inländische Fabrikanten eingeladen, in der k. Leinwandkammee dahier die Muster, nach welchen gearbeitet werden muß, einzusehen, um bis zum 30. November d. J., an welchem Tage Morgens 9 Uhr Lieferungslustige am Bureau des kgl. Oberstthofmarschallstabes sich einzufinden haben, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und die weiteren Lieferungsbedingungen zu vernehmen.

München den 31. Okt. 1840.

K. Oberstthofmarschall-Stab.

Bekanntmachung.

1035. (3b) Die unterfertigte Stiftungsverwaltung verkauft den ihr eigenthümlich zugehörigen ehemal. Serempus- nun Gärtnergarten Nr. 5 an der Schwabingerlandstraße bei München sammt dazugehörigen Wohn-, Oekonomie- u. Nebengebäuden, Gärten, Anlagen und Oedungen, im Gesammtflächeninhalte zu 9 Tagw. 33 Dec., im Wege der außergerichtlichen Versteigerung, die ebendaselbst am

Montag den 30. November

Vormittags von 10 bis 12 Uhr

stattfinden soll, an den Meistbiethenden.

Auf diesem Anwesen ruhen 12,300 Gulden Ewiggeld-Kapitalien, welche mit übernommen werden können.

Kaufsliebhaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch Zeugnisse ihrer ordentlichen Gerichtsbehörde, oder hinreichende subsidiarische Caution auszuweisen haben, werden zur vorläufigen Besichtigung des Kaufsobjektes hiemit eingeladen, und wollen sich desshalb an den königl. Advokaten Keller dahier wenden, welcher auch über die Kaufsbedingungen nähern Aufschluß ertheilen wird.

München am 30. September 1840.

Priesterbruderschaft bei St. Peter in München.

1004. In der Fecht-, Turn- u. Voltigiranstalt beginnt der Unterricht zu den schon früher angegebenen Tagen und Stunden am Mittwoch den 4. d. M.

L. Gruber,

Turnlehrer und Fechtmeister.

1074. (8a)

C. W. Niemeyer's

Schuberth & Niemeyer

STAHLFEDER.

Trotz Neid und Scheelsucht behauptet dieses Fabrikat immer noch seinen Vorrang und ist durch seinen innern Gehalt vor niedrigen Anfeindungen anderer nachahmender Fabriken geschützt. Das Haupt-Depot ist einzig und allein bei

Jos. A. Finsterlin in München.

Dieser Anzeige der v. Schuberth u. Niemeyer'schen Stahlfeder-Fabrik in London u. Hamburg habe ich nur beizufügen, daß durch löbl. magistratischen Beschluß mir die Bewilligung des Commissions-Lagers, welches ich bereits 6 Jahre habe, ertheilt wurde und Proben von 20 Sorten (von 6 kr. bis 2 fl. 24 kr. das Dutzend) bei Hofbuchbinder Fuchs am Schrannenplatz niedergelegt habe.

Jos. A. Finsterlin,

Salvatorstraße, neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau.

Augsburger Börse

vom 2 November.

Königlich Bayerische	Briefl.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100¼	100
Promessen auf Bankactien per Stück agio	—	78
Bankaktien	590	586
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	135	—
" von 1839 prpt.	119	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	105	—
detto à 4 Proc. prpt.	99½	—
detto à 3 Proc prpt.	79	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1690	1675
K. Pole. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien	75	74
Augsburg Münchner Eisenb.	—	92½

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 110. Donnerstag, 5. November 1840.

Geschichts-Kalender.

5. November 1474.

Herzog Ludwig der Reichen von Bayern-Landshut Rechts-Gerichts- und Landespolizei-Ordnung.

Deutschland.

Oesterreich.

Wien, 29. Okt. Heute Nachmittag haben die beiden Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, so wie die höchsten Hofherrschaften, das k. k. Lustschloß Schönbrunn, als ihren Sommeraufenthalt, verlassen und die k. k. Hofburg dahier wieder bezogen.

Preußen.

Aus Preußen, im Okt. Man hat die in den Jahren 1836 bis 38 eingestellten Rekruten im Lesen, Schreiben und Rechnen geprüft und das Resultat in folgender Uebersicht zusammengestellt. Es sind vom Hundert zum Militärdienst ausgehobenen jungen Leuten ohne Schulbildung befunden worden in den Regierungsbezirken: Stettin 0,16, Stralsund 0,49, Magdeburg 1,07, Merseburg 1,28, Erfurt 2,40, Potsdam 2,51, Münster 2,52, Köslin 2,82, Frankfurt 3,31, Arnsberg 3,41, Liegnitz 3,71, Minden 4,08, Koblenz 4,80, Breslau 5,48, Trier 5,49, Düsseldorf 9,34, Köln 9,96, Gumbinnen 10,49, Königsberg 14,06, Aachen 16,33, Oppeln 23,89, Danzig 24,69, Marienwerder 28,01, Bromberg 39,60, Posen 46,61; oder in den Provinzen: Pommern 1,28, Sachsen 1,40 Brandenburg 2,60, Westphalen 3,38, Rheinprovinz 9,00, Schlesien 10,05, Preußen 18,37, Posen 34,47. Im Großherzogthum Posen und in der Provinz Preußen bliebe daher noch am meisten für den Volksunterricht zu thun übrig; doch darf auch nicht übersehen werden, daß sich aus diesen Ersatzmannschaften nicht eigentlich der heutige Zustand des Volksschulwesens, sondern der einer frühern Periode herausgestellt, da die heutigen Ersatzmannschaften die Schulen um 1826—34 besuchten, seit welcher Zeit aber schon wieder sehr viel für die Verbesserung der Sache geschehen ist.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 30. Okt. Der propagandistische Commis voyageur, welcher kürzlich dem Journal des Debats so viel ergötzliche Dinge über Deutschland mittheilte, und von welchem wahrscheinlich auch der bekannte Artikel des National über Frankfurt herrühret, heißt, wie wir aus guter Quelle erfahren, Klimrath. Dieser würdige Mann, der den Franzosen erzählt, er habe sich in Deutschland erst an das abscheuliche Tabakrauchen gewöhnen müssen, ist ein veritabler Elsasser und Stageadvokat in Straßburg. Er kommt hoffentlich so bald nicht wieder.

Freie Städte.

Die „Preußische Staatszeitung" schreibt aus Frankfurt vom 26. Okt.: „In den letzten drei Tagen wurden in unserer Stadt mehrere (man sagt eilf) Handwerker, meistens hiesige und verbürgerte Leute, verhaftet und zwar, weil sie einer revolutionären Verbindung angehören, welche ihren Sitz in Paris hat und wahrscheinlich in Deutschland verzweigt ist. Man sagt auch, daß es gelungen sey, einen oder mehrere fremde Emissaire festzunehmen. Es muß überhaupt auffallen, daß jetzt so viele junge Franzosen hier eintreffen. Bei den hier verhafteten Handwerkern, namentlich bei einem derselben, soll man Statuten, Proklamationen, Pulver und Blei u. s. w. aufgefunden haben. Auch zwei Buchdrucker sind unter den Verhafteten. So schmerzlich es seyn muß, daß unserer Stadt durch den Leichtsinn und die Verblendung exaltirter Menschen von Neuem Unannehmlichkeiten bereitet werden, so ist es doch erfreulich, melden zu dürfen, daß nur eine Stimme des Unwillens über ihr Verbrechen vernommen wird."

Die „Kölner-Zeitung" schreibt aus Frankfurt vom 28. Okt.: „Den Rüstungen in Frankreich werden nunmehr, wie aus wohlunterrichteter Quelle versichert wird, Rüstungen in den deutschen Staaten entgegengestellt; nicht einzelne Staaten werden es mehr seyn, welche zu vorkehrenden Maaßregeln überzugehen für nöthig erachten; sämmtliche Bundesstaaten haben, so verlautet, sich der Ansicht angeschlossen, daß der Augenblick eingetreten sey, wo eine Entfaltung größerer Streitmittel durch die Vorsorge für die Sicherstellung der äußern Lage räthlich und unumgänglich erscheine. Die öffentliche Meynung begrüßt solche Verfügung mit freudigem Vertrauen; mit einem freudigem Vertrauen darauf, daß es der allgemeine Zweck dieser Rüstungen ist, die Interessen Deutschlands zu wahren, seinen moralischen Einfluß und seinen Frieden. Dieser Hoffnung entspricht der Charakter des, wie es heißt, gemeinschaftlich und übereinstimmend gefaßten Beschlusses; der Vertheidigungs-

Digitized by Google

stand in den verschiedenen Staaten, welche die deutsche Bundesgenossenschaft bilden, soll vervollständigt werden, auf daß kein Ereigniß, welches die Gährung der politischen Elemente hervorbringen könnte, sie unvorbereitet und ungerüstet überrasche. In Frankreich will die Leidenschaft zum Kriege drängen; nur für ihn will sie die Rüstungen geschehen lassen. In Deutschland vertritt eine weise Ueberlegung die Interessen, dem Frieden gelten Deutschlands Rüstungen."

Mehrere deutsche Blätter melden, daß sämmtliche Rheinfestungen verproviantirt, und längs der französischen Gränze eine Observationsarmee von 80,000 M. aufgestellt werden solle.

Großbritannien.

London, 28. Okt. Man schreibt uns aus Paris: „Sie werden gern vernehmen, was Sr. Maj. Ludwig Philipps eigentliche Ansichten über die jetzige Krisis sind. Bald nach dem Mordversuche Darmès' äußerte der König gegen einen hochstehenden Mann: „„Ich fühle, früher oder später kann ich von der Kugel eines Meuchelmörders fallen; aber diese Betrachtung soll mich, so lange ich noch lebe, nicht abhalten das zu thun, was ich nach meiner redlichen Ueberzeugung als meine Pflicht gegen das Vaterland erkannt habe. So lange ich lebe, werd' ich, dessen seyen Sie versichert, alle meine Kräfte anstrengen, daß der Friede Europa's nicht gestört werde."" Auf die Aechtheit dieser Aeußerung Ludwig Philipps dürfen Sie sich vollkommen verlassen." Unser Correspondent fügt bei: „Die Friedenspartei in den Kammern gewinnt Terrain. Einer der wüthendsten Schreier um Krieg à tout prix unter den Deputirten antwortete dieser Tage auf die Frage, was er von der jetzigen Krisis denke, mit zorniger Miene: „„Ces betes sont toutes à la paix.""

Die in Spithead liegenden großen Linienschiffe Howe und Britannia, von je 120 Kanonen, sind jetzt so weit bemannt, daß sie in wenigen Tagen zur Flotte im Mittelmeer werden abgehen können. Der Calcutta von 84 Kanonen ist dahin unterwegs. Sind erst diese Schiffe am Ort ihrer Bestimmung angelangt, dann wird die Flotte unter Admiral Stopford 17 Linienschiffe und 13 Dampfboote zählen, zu welchen letztern in Bälde noch vier stoßen sollen. Für den Dienst an der englischen Küste oder das „Reservegeschwader" ist die in dieser Woche in activen Dienst gestellte Caledonia von 120 Kanonen, mit der Flagge Sir G. Moore's, bestimmt, welche den Impregnable von 104 K. in Plymouth abzulösen hat. Letzteres Schiff, so wie der Nile von 94 und der Bomban von 84 Kan. in demselben Hafen, werden für den Dienst in offener See in Stand gesetzt. In Portsmouth werden der Indus und der Vengeance von je 84 Kanonen bis zur Mitte nächsten Monats segelfertig seyn. Die Ausrüstung des Neptune von 120, des London von 92, des Monarch und des Formidable von je 84 Geschützen ist im Werk. Dazu kommen dann noch sechs Fregatten von je 50 Kanonen: Vindictive, Warspite, Vernon, America, Eagle und Gloucester.

Frankreich.

Paris, 28. Okt. Der Erregentin von Spanien werden allenthalben auf ihrer Reise durch Frankreich von den Behörden die Honneurs erwiesen. In Marseille machte ihr der Generallieutenant Sebastiani (Bruder des neuen Marschalls) die Aufwartung, und ließ eine Ehrenwache von 100 Mann vor ihrem Absteigquartier aufziehen. — Die Zahl der aus Deutschland in Frankreich angelangten Pferde wird auf 20,000 angegeben. — An der heutigen Börse hieß es, das neue Ministerium werde noch im Laufe des Tages in einem Extrablatt des Moniteur erscheinen. 5proz. Rente stieg auf 207. 45, 3proz. 74. 65; span. 22¼; St. Germain 612½ Versailles r. U. 370, l. U. 287½, Straßburg-Basel 375.

Paris, 30. Okt. Der Moniteur enthält nun die Minister-Ernennungen und die Entlassung des vorigen Ministeriums. Die Ordonnanz vom 29. Okt. zur Ernennung des Marschalls Soult zum Kriegsminister und Conseilspräsidenten ist von Hrn. Vivien gegengezeichnet. Die übrigen Ernennungen contrasignirte Marschall Soult. Es sind die des Hrn. Martin du Nord zum Minister der Justiz und der Culte, des Hrn. Guizot zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Admirals Duperre zum Seeminister, des Hrn. Duchatel zum Minister des Innern, des Hrn. Cunin-Gridaine zum Minister des Handels und Ackerbaues, des Hrn. Teste zum Minister der öffentlichen Arbeiten, des Hrn. Villemain zum Minister des öffentlichen Unterrichts, des Hrn. Humann zum Finanzminister.

Eine k. Ordonnanz vom 30. Okt. erhebt den Viceadmiral Baron Rossin zur Würde eines Admirals. Diese Ordonnanz ist bereits von dem Admiral Duperre gegengezeichnet.

Schweiz.

Freiburg, 24. Oktober. Die hiesige Zeitung bemerkt: Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle, daß zum Theil schon jezt, zum Theil in den nächsten Tagen die Fabriken, namentlich im Elsaß, wenn auch nicht geradezu geschlossen werden, doch zahlreiche Arbeiter in denselben entbehrlich sind. Es ist eine natürliche Voraussezung, daß von den vielen unbeschäftigten, brodlosen Arbeitern sich Manche nach Deutschland wenden werden, was zu einiger Vorsicht auffordern dürfte.

Spanien.

Aus Valencia, 16. Okt. wird in einem Privatschreiben gemeldet, Andalusien habe sich von dem übrigen Spanien getrennt und sich als Republik erklärt. Wenn diese Nachricht auch noch weiterer Bestätigung bedarf, so kann man doch ähnlichen Akten jetzt täglich entgegensehen.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 20. Oktober. Der König beider Sicilien hat Befehle zu ansehnlicher Vermehrung der Land- und Seemacht ertheilt, so wie auch die Befestigung der Küstenforts anbefohlen. Man sagt, diese Vorkehrungen seyen vorzugsweise gegen England gerichtet, obwohl Neapel im Fall eines Krieges neutral zu bleiben beschlossen hat. — Am 6. Okt. ist der König abermals von Neapel nach Palermo abgegangen. — Statt des General-Lieutenant Tschudi ist der Feldmarschall Majo, Herzog von St. Pietro, zum Commandanten der etwa 10,000 Mann starken Militärmacht in Sicilien ernannt worden. Diese Wahl hat nicht den freundlichsten Eindruck gemacht, da der Name des Herzogs im Volke keinen guten Klang hat.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Okt. (Ueber Smyrna.) Ich beeile mich Ihnen die Nachricht mitzutheilen, daß die Pforte mit englischen Bankiers ein Anlehen von 4 Millionen Pf. St. zu 8 Proc. und 6 Proc. Interesse abgeschlossen hat, in kurzer Zeit erwartet man aus England die Ratification des Contracts. Ein Theil dieses Geldes soll, wie man sagt, zur Einziehung des vor kurzer Zeit unter dem Namen Seim ausgegebenen Papiergeldes verwendet werden. (Bekanntlich gaben unsere anderen Correspondenzen die Summe nicht so hoch an.)

Digitized by Google

Konstantinopel, 18. Okt. Ich benütze eine außerordentliche Gelegenheit, um ihnen die Nachricht mitzutheilen, daß zufolge heute aus Beyrut hier eingegangener Berichte Ibrahim Pascha selbst von Napier bei Beyrut auf's Haupt geschlagen worden ist. Es wirkten keine europäischen Truppen mit; es gelang jedoch Napier, den Truppen, die anfangs ziemlich lau unter seiner Anführung in den Kampf gingen, seinen Feuereifer und seine Energie mitzutheilen, worauf sie wie Löwen fochten. Die ägyptischen Truppen wurden gänzlich zersprengt, und Ibrahim, der seine große Standarte verlor, scheint einen Augenblick in Gefahr geschwebt zu haben, gefangen genommen zu werden. Hr. Hodges, der großbritannische Generalconsul, der am 12. Abends die Gewässer von Beyrut verließ, ist Ueberbringer der Leibfahne Ibrahim Pascha's, welche sogleich bei Lord Ponsonby aufgestellt ward.

Nichtpolitisches.

Leipzig, 25. Okt. Vor kurzem ist ein Fuhrmann auf dem Wege zwischen Wurzen und Gerichshain an seinem eigenen Wagen erdrosselt gefunden, auch ermittelt worden, daß man ihn seiner Geldkatze und eines Kastens mit werthvollen Gegenständen beraubt habe. Die diesfallsigen Nachforschungen haben noch zu keinem Resultate geführt, um den Raubmördern auf die Spur zu kommen.

Deutsche Fürsten gebieten über sechs und sechzig Millionen Menschen, nämlich deutscher Bund: 37,125,802. Preußische Provinzen außerhalb des Bundes: 3,496,057. Oesterreichische Provinzen außerhalb des Bundes: 25,407,827. Summe 66,029,186. Sechzehn Millionen mehr, als der russische „Koloß!"

Die Blätter melden von einer jener Tragödien des Privatlebens, wie sie in großen Städten nur allzu häufig vorkommen. Am 26. Okt. Morgens stürzten sich von der Waterloo-Brücke in London zwei Schwestern von 19 und 20 Jahren in die Themse, und ertranken. Der Vater der beiden unglücklichen Mädchen besaß noch vor zwei Jahren in der Nachbarschaft von Manchester ein großes Geschäftshaus; dort wurden seine beiden Töchter verführt, nach London entführt und hier verlassen. Die Mutter starb drei Monate nach dem Entweichen ihrer Kinder vor Gram.

Die Unglücksfälle auf den englischen Eisenbahnen häufen sich in einem beunruhigenden Maaße. An der Station Faringdon, auf der Great Western Bahn, wurden bei dem pfeilschnellen Einlaufen eines Trains in das Maschinenhaus — man hatte, scheint es, die Dampfkraft zu vermindern versäumt — ein Theil des Hauses umgerissen, mehrere dort stehende Maschinen zertrümmert, der Locomotivführer und ein Wächter im buchstablichen Sinne zermalmt und der Passagier sehr schwer verletzt. Zum Glück fuhren in dem Wagenzug — einem Gepäck-Train — nur wenige Menschen.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Als Claudius nach der erwähnten Abwesenheit zurückgekommen war, um sich hier in diesem Lande niederzulassen, hatte seine Last sich vermehrt und dieses neue Betriebsmittel nöthig gemacht. Er hatte eine noch junge Frau und ein Töchterchen von kaum einigen Monaten mitgebracht, und bald erfuhr man, daß diese Dame eine Wittwe war, die er geheirathet, und deren Kind er adoptirt hatte. Zu jeder andern Zeit, und wenn das einsame Wirthshaus von bedeutenderen Gästen, als von armen Auvergner Bauern oder fremden Fuhrleuten besucht worden wäre, hätte man wohl die auffallenden Umstände bemerkt, welche diese Verbindung begleiten. Madam Louise — dies war der Name, den Mignet selbst seiner neuen Gattin gab — schien den Pflichten ihrer servilen Stellung gänzlich fremd; ihre nobeln Bewegungen, ihre reine und feine Sprache, der Anstand ihrer Manieren, bildeten einen sonderbaren Contrast mit den Manieren und der Sprache der gewöhnlichen Kunden des kleinen Wirthshauses. In der ersten Zeit zeigte sie sich selten, als ob sie befürchtet hätte, erkannt zu werden, oder entfloh sogleich mit einer Art von Schrecken, wenn man sie zufällig erblickte. Beinahe immer waren ihre Augen rothgeweint; ihre Stimme hatte einen melancholischen Klang, der zu Herzen ging; man vermuthete in dieser armen Frau ein großes, mit Muth übernommenes und mit Entschlossenheit erduldetes Mißgeschick.

Noch befremdender war die Ehrfurcht und unbegränzte Ergebenheit, welche ihr Gatte gegen sie bezeugte. Man hatte ihn niemals mit jener Vertraulichkeit zu ihr reden sehen, die in einer verträglichen Haushaltung, wie diese zu seyn schien, gewöhnlich zu herrschen pflegt. Ungeachtet der hinderlichen Verhältnisse, welche die Kosten der ersten häuslichen Einrichtung herbeigeführt hatten, wollte Mignet niemals zugeben, daß seine Frau in der Wirthschaft irgend eine Beschäftigung habe, die dem Gesinde gewöhnlich zukommt. Eine junge Person, die er als Magd in Dienste nahm, war mit dem Küchenwesen beauftragt, während er die unerhebliche Funktion des Stallknechtes versah. Madame Louise hatte sonach mit ihren rohen Kunden keinen Verkehr, als wenn es sich darum handelte, die Zeche zu machen; und selbst in solchen Augenblicken war ihr Mann niemals weit entfernt, und stets bereit, diejenigen zur Ehrfurcht zu verweisen, die sich etwa erdreistet hätten, gegen dieselbe zu verstoßen.

So verstrich eine Reihe von Jahren, ohne daß irgend ein Ereigniß von Bedeutung das monotone und einfache Leben dieser kleinen Familie gestört hätte. Wir haben bereits erwähnt, daß Madame Louise bei ihrer Ankunft in Auvergne schon Mutter einer Tochter war, die sie selbst säugte. Nie empfing ein Kind eine rührendere und zärtlichere Pflege, als diese kleine Auguste, deren Vater Jedermann unbekannt war, und von der man nicht einmal den Ort ihrer Geburt wußte. In ihrem zehnten Lebensjahre kam sie in eine Pension zu Clermont, wo sie eine Erziehung erhielt, welche die Lage, die sie später in der menschlichen Gesellschaft zu erwarten schien, bei weitem überflügelte. Keine der Unterrichtsgegenstände, die des Vergnügens und der feinen allseitigen Ausbildung wegen erlernt werden, gingen ihr ab; bis zu ihrem zwanzigsten Jahre blieb sie in dieser Erziehungsanstalt, und ihre Eltern legten sich die größten Opfer auf, um sie daselbst zu erhalten. Madame Louise seufzte manchmal über eine Trennung, die sie ohne Zweifel zur Erfüllung der Plane für nöthig erachtete, die sie mit ihrer Tochter hatte; vielleicht dachte sie auch, eine Schenke an der Landstraße wäre kein geeigneter Aufenthalt für ein zu einer glücklicheren Zukunft berufenes junges Fräulein. Wie dem auch seyn mag, sie willigte, ihre Thränen verbergend, ein, Augustens Abwesenheit zu verlängern.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 6. Nov.: „Der Kammerdiener", Lustspiel von Krickeberg. Hierauf: „Die Fischer", neapolitanische Scene vom k. Balletmeister Horschelt. — In den Zwischenakten trägt Madame Duflot-Maillard mehrere Arien und Scenen im Costüme vor.

Gesellschaft des Frohsinns.

Sonnabend den 7. November:

Großes Concert.

Anfang halb 7 Uhr.

Münchner Liedertafel

von Gesangsfreunden.

(Im Saale des Frohsinns.)

Montag den 9. November:

Probe.

Anfang Abends 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hahn.] Freund, Student und Dr. Dreßler von Würzburg Baratta, Bildhauer von Carrara. Bielefeld, Kfm. von Mannheim. Hamburger, Kfm. v. Frankfurt.

[Gold. Kreuz] Jakob, Kfm. von Stuttgart. Greiner, Kfm. von Nürnberg. Harrer und Kretschmaier, Kaufleute und Wurm Professor von Augsburg.

[Gold. Sonne.] Wciniowiz, Gürtlermeister von Ingolstadt. Penzinger, Benefiziat von Helfendorf. Ulmann, Privatier von Marktrein. Schreyer, Appellationsgerichts-Rathsgattin von Freising.

[Gold. Löwe.] Dr. Maurer, prakt. Arzt von Eggenfelden. Albrecht, Pfarrer von Minsing. Bernsteller, Lehrer von Niedergothau. Hofberger, Lederer von Binswangen. Selbner, Bräuer von Straubing.

[Stachusgarten] v. Gimmi, k. Landgerichts-Assessor von Regensburg. Vogel, Kaufmann von Krumbach. Dr. Fürst von Ansbach. Markens, Maler von Hamburg. Groß, Student von Neuenstadt.

Gestorbene in München.

Karol. Bachmann, k. Leibwäscherin, 31 J. a. — Friedr. Koldiz, Verwalterswittwe, 64 J. a. — Jos Fichtner, Soldat vom Inf.-Leib-Reg, 22 J. a. — Wolfg. Göbl, Soldat vom Art.-Reg. Prinz Luitpold, 22 J. a. — Karol. Huber, Dienstmagd, 38 J. a. — Genov. Huber, Siebmacherstochter 28 J. a. — Magd. Walch, Bauersfrau, 79 J. a. — Mich. Speibel, Jagdzeugdiener, 45 J. a. — Peter Passy, Regenschirmfabrikantensohn, 23 J. a. — J. Robl, Weberhelfer, 70 J. a. — M. Klauswitz, Stadtmusikantenswittwe, 50 J. alt.

Lotto: 48 4 11 11 61.

1071. [3b] Im Hause Nr. 23 in der Blumenstraße ist eine schöne helle Wohnung im 3. Stocke links mit 2 heizbaren Zimmern, Magdkammer, Küche und Keller-Antheil um den jährlichen Zins von 100 fl. zu vermiethen und auf das Ziel Georgi zu beziehen; zu erfragen bei W. Büttel und Ralling Sendlingerstraße Nro. 70.

1078. (3a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 20. November d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Oktober 1839 und zwar von den Nummern 1 bis 9089.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 25. November öffentliche Versteigerung.

München den 31. Oktober 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnez, Controleur.

1075. (2a)

Versteigerung.

Dienstag den 10. November,

Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und

Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

werden in der Theresienstraße Nro. 48 über 2 Stiegen aus dem Rücklasse der Fr. Landrichterswittwe Semer eine Stockuhr, Vasen, Spiegel in vergoldetea Rahmen, Divan, Sessel, Tische, Kommode-, Schreib-, Wasch- und Hängkästen, Bettladen, Betten, Matrazen, Porzellain und Kücheneinrichtung, dann Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Frauenkleider und andere nützliche Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu höflichst einladet

Niemair, verpfl. Schätzer.

G. W. Niemeyer's

früher Associé von

Trotz Neid und Scheelsucht behauptet dieses Fabrikat immer noch seinen Vorrang und ist durch seinen innern Gehalt vor niedrigen Anfeindungen anderer nachahmender Fabriken geschützt. Das Haupt-Depot ist einzig und allein bei

Jos. A. Finsterlin in München.

Dieser Anzeige der v. Schuberth u. Niemeyer'schen Stahlfeder-Fabrik in London u. Hamburg habe ich nur beizufügen, daß durch löbl. magistratischen Beschluß mir die Bewilligung des Commissions-Lagers, welches ich bereits 6 Jahre halte, ertheilt wurde und Proben von 20 Sorten (von 6 kr. bis 2 fl. 24 kr. das Dutzend) bei Hofbuchbinder Fuchs am Schrannenplatz niedergelegt habe.

Jos. A. Finsterlin,

Salvatorstraße Nr. 21.

Anzeige.

1041. Nach obrigkeitlicher Erlaubniß und mehrmaliger Ueberzeugung der sichern Wirkung habe ich den Hauptverkauf der berühmten Zahn-Composition des berühmten Doktors Toriglia in Turin übernommen. Diese Composition stillt die heftigsten Schmerzen, welche durch hohle Zähne entstehen, kittet den Zahn an, wodurch selber wieder brauchbar wird, benimmt den üblen Geruch und verhindert die Ansteckung anderer Zähne. — Zur Bequemlichkeit des verehrtlichen Publikums findet man diese Zahn-Composition zu 1 fl. das Gläschen beim Hausmeister des k. Odeons und bei den Herren Handelsleuten **F. M. Flunger** in der Neuhansergasse, und **M. Jos. Auerbach**, dem Schulhause im Rosenthal gegenüber. Auswärtige Herren Handelsleute und Apotheker, welche sich selbe zuzulegen wünschen, wollen sich über die näheren Bedingnisse schriftlich mit mir benehmen.

F. M. Ravizza,

Handelsmann in der Sendlingergasse Nro. 30.

1077. **Versteigerung.**

Künftigen **Dienstag den 10. d. M.** und an den folgenden Tagen werden in der Brunnenstraße Nro. 8 über 2 Stiegen im Siegriz'schen Hause Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr gegen baare Bezahlung folgende Gegenstände öffentlich versteigert, als: goldene Ohren- und Fingerringe, eine goldene Kette, ein Crucifix und 1 Dose von Silber, Commode, Kanapees, Sessel, runde und andere Tische, Nachtkästchen, 1 Blumentisch, Tisch- und Hänglampen, Herrenkleider, ein Chorrock mit Kragen, Leib- und Bettwäsche, ein lederner Reisekoffer und Packkisten u. s. a. — An diese Auktion schließt sich die Versteigerung einer Bibliothek von mehr als 200 Nummer an, unter welchen vorzüglich anzuführen sind: die griech. und latein. Klassiker, Tauchnitzer-Ausgaben, die Uebersetzungen derselben von Tafel, Osiander u. Schwab; Passow's graec.-lat. et lat.-graec., Franz's deutsch-griech., Schellers lat.-deutsch. Jakolitz's und Sellers griech.-deutsch, Kraft's deutsch-lat. Wörterbücher; Stunden der Andacht, die hl. Schrift von Allioli, Niemeyers Pädagogik, Oken's Naturgeschichte und Abbildungen zur selben, Möhlers Aufsätze, Conversationslexikon, 18 Bände Rotteck's Weltgeschichte; Körners, Schiller's, Pyrker's, Hoffmann's Gedichte; Wolf's deutsche Nationalliteratur, Vollmers Mythologie, Hoffmann's Europa und Deutschland, Strahlheim's Generallexikon, Stielers Atlas, 65 Karten, Sinzel's Heiligenlegende; auch wird eine vorzüglich schöne Hauskrippe zum Verkaufe ausgebaten. Bemerkt wird, daß Silber- und Goldgeräthe den ersten Tag von 11 bis 12, die Bücher den 2. Tag von 9 Uhr an vorgenommen werden. Hiezu ladet Kauflustige höflichst ein

Mayr,

verpfl. Schätzer und Auktionater.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene tgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 111.** Freitag, 6. November 1840.

Geschichts-Kalender.

6. November 1700.

Maximilian Emanuel, Kurfürst von Bayern, und sein Bruder Joseph Clemens, Kurfürst von Köln, verbinden sich mit Frankreich gegen Oesterreich.

Deutschland.

Bayern.

München, 3. November. Die seit vorgestern ins Leben getretene Anordnung, daß die Eisenbahn die Postexpedition übernommen, findet allgemeinen Beifall, und ist ein reeller Vortheil, der uns aus jener Anstalt erwächst. Diese Anordnung influirt gewissermassen auf die bürgerliche Ordnung. Neugier oder höhere Interessen halten Viele zu Hause, weil sie um 7 Uhr die Nachrichten aus Augsburg erwarten, und Mancher eilt aus dem Theater dem Kaffehause oder seinem Lesezirkel zu, um die Allg. Zeitung zu erhaschen, oder wenigstens die Kursnotirung einzusehen. Die vermehrte Nachfrage um politische Blätter ist in diesen Tagen wohl sehr erklärlich; so wurde noch gestern im literarischen Verein ein viertes Exemplar dieser Zeitung votirt.

München, 3. November. Der Allerheiligen- und Seelen-Tag waren heuer von dem besten Wetter begünstigt, darum gab es der Wallfahrer nach den mannigfaltig und reich verzierten Gräbern in ungewöhnlicher Menge, die sich nun auch bei fortdauernd milder, freundlicher Witterung noch nicht entschließen kann, aus dem Freien in die Winterzirkel sich einzusiedeln. — In der jüngsten Zeit wurde hier ein Institut gegründet, welches um so mehr Anklang findet, als es für eine Hauptstadt wie München, wenn gerade kein Bedürfniß, so doch von mehreren Seiten als sehr zweckmäßig gewünscht wird: wir meinen nämlich die Fecht- Turn- und Voltigiranstalt vom k. Turnlehrer **Gruber**, in der sich die Jungen bilden, die Alten üben, beide auf die angemessenste und billigste Weise ihre Kräfte stärken, bewegen und erhalten können.

München, 4. Nov. Zum k. würtemberg'schen Consul dahier wurde der Hofbaumeister Jakob v. Hirsch ernannt.

[Historischer Verein von Oberbayern.] Sämmtlichen verehrlichen Mitgliedern ist von Seite des Ausschusses bekannt gemacht, daß die Wahl zu der durch Versetzung des Frhrn. v. Zu-Rhein erledigten Stelle eines zweiten Vereinsvorstandes auf Se. Exc. den k. Hrn. Staatsrath v. Stichaner fiel. — In der am 2. d. M. stattgehabten Monatssitzung wurden nachstehende Vorträge gelesen: Eine Abhandlung des Hrn. Direktors von Obernberg über die Namensbedeutung der Pfarrdörfer Perlach und Anzing; kurze Geschichte des Schlosses Törring, verfaßt von Hrn. Chr. Sedlmaier; Hr. Prof. Dr. v. Hefner übergab als Fortsetzung seiner Reisenotizen: Grabschriften der Mönche des Klosters Benediktbeuern.

Personenfrequenz der München-Augsburger Eisenbahn vom 25—31. Okt. 1840: in 28 Fahrten 4036 Personen.

Vorgestern Nachmittag ist ein Joch der Frauenhoferbrücke durch das Anfahren eines mit Kalk beladenen Flosses, eingestürzt, von einem weitern Unglücke ist bis jetzt nichts bekannt.

Preußen.

Das „Frankfurter Journal" schreibt unterm 31. Okt. Abends: „Hr. A. v. **Bornstedt**, welcher, die preußische Amnestie benutzend, wie mehrere französische Zeitungen meldeten, Paris verließ und sich nach Berlin begibt, langte heute auf dem direktesten Wege dahier an und brachte somit die frischesten Nachrichten aus der Seine-Stadt. Der König der Franzosen hatte am 27. Okt. dem am 25. Abends angelangten Baron v. **Arnim** eine Audienz in den Tuilerien ertheilt, und ein autographisches Schreiben des Königs von Preußen, welches ihm über seine Rettung beim Attentat Darmés Glück wünschte, mit großer Freundlichkeit entgegengenommen. Der König der Franzosen soll dem Baron v. Arnim über seinen festen und unumstößlichen Willen, den **Frieden**, so viel es in seiner Macht, **aufrecht zu erhalten**, die allerberuhigendsten Versicherungen gegeben haben. Nach der Zählung der bereits in Paris angelangten Deputirten ist die Zahl der friedliebenden in einer sichtbaren Majorität. Hr. Thiers, welcher die ihm angetragene Präsidentschaft der Kammer abgeschlagen hat und abschlagen mußte, hat positiv in seinen Konferenzen mit Hrn. Guizot demselben erklärt, er werde bereits keineswegs dem neuen Kabinete eine **systematische Opposition** machen. Dagegen hat Hr. Guizot Hrn. Thiers die Concession gemacht, so **lange mit den Kriegsrüstungen fortzufahren, bis Lord Palmerston auf Antrag Preussens und Oesterreichs, die solches wünschen**, eine **friedliebende** und mehr **vermittelnde** Sprache gegen Frankreich angenommen. A. v. Bornstedt, von dem wir diese bestimmten Mittheilungen erhalten, und welcher bereits heute

nach Leipzig weiterreiste, sah am Tage seiner Abreise von Paris selbst zwei hochstehende Personen, welche ihm die friedlichen Nachrichten mit auf die Reise gaben. Wir glauben, solche den Freunden des Friedens, als aus beinahe offizieller Quelle stammend, nicht vorenthalten zu dürfen. Die Pariser Behörden hatten überdem so ihre Maaßregeln getroffen, daß jeder Emeulen-Versuch, selbst der radikalen Partei, in diesem Augenblick unmöglich scheint."

Die Aachner Zeit. schreibt aus Berlin: Bei der Audienz, welche vor einigen Tagen die Oberbürgermeister von Aachen und Köln beim Könige hatten, wendete Se. M. sich am Schlusse derselben zu dem Ersteren und sagte ihm, er wolle ihm auch ein Andenken für die Stadt mitgeben, die Bilder Napoleons und Josephinens nämlich, welche unter der Französischen Herrschaft Aachen geschenkt wurden und später nach Berlin gekommen sind. Der König fügte die schönen Worte hinzu, diese Bilder hätten als historische Denkmäler einen Werth für Aachen, und er wisse, daß man dieß als ein Zeichen seiner Liebe und seines unbegränzten Vertrauens aufnehmen werde. Zugleich trug er den Oberbürgermeistern auf, ihren Kommittenten mitzutheilen, daß er sich darauf freue, im nächsten Jahre mit seiner Gemahlin sie wiederzusehen.

Freie Städte.

Vom Main, 28. Okt. Nicht sowohl die Besorgnisse einer Friedensstörung aus Anlaß der Ausführung des Vertrags vom 15 Juli, als vielmehr die Besorgniß unarchischer Ausbrüche in Frankreich hat Deutschland zu einigen Sicherheitsvorkehrungen aufgefordert. Die Frage wegen Befestigung Ulms, Rastatts und des Schwarzwaldes wird gegenwärtig auf das Lebhafteste verhandelt; Preußen hat Maßregeln zur Sicherung seiner Rheinprovinzen getroffen, und es ist die Rede, daß auch das achte deutsche Armeekorps auf den Kriegsfuß gesetzt werden soll, was besonders hinsichtlich der Kavallerie Schwierigkeiten bieten dürfte, da das Verbot der Pferdeausfuhr beinahe zu spät kam. — Oesterreich soll 8- bis 10,000 Pferde für die Remonte anzukaufen beschlossen haben, und deßhalb nach dem Beispiel der Vereinsstaaten ebenfalls die Pferdeausfuhr zu verbieten im Begriff seyn.

Großbritannien.

London, 29. Okt. Prinz Albert besucht jetzt die Schlössee des in der Nähe von Windsor begüterten Adels, und weiß sich als tüchtiger Jägee beliebt zu machen. Die durch Hrn. Reynolds' Cassation erledigte Rittmeisterstelle im 11ten Husarenregiment, von welchem der Prinz Commandeur ist, soll dem Lord Alfred Paget, aus der bekannten, bei Hof sehr beliebten Familie, zugedacht seyn.

Gestern landete der Herzog von Cambeidge mit Familie und Gefolge, vom Continent rückkehrend, zu Dover, und wurde mit einer Salve von 21 Kanonenschüssen vom Hafen-Castell und einer Ehrenwache empfangen.

Man vermuthet, dee unglückliche Zusammenstoß der Dampfpaketboote Britannia und Phenix sey dadurch herbeigeführt worden, daß dieser auf seinem Mast und zu beiden Seiten Laternen brennen hatte, deren greller Schein den Steuermann der Britannia blendete. Letztere ist so beschädigt, daß in London große Reparaturen an ihr vorgenommen werden müssen. Dee Verlust des Phenix mit Maschinen u. s. w, wird höher als zu 50,000 Pf. St. angeschlagen. Von London sind einige Taucher nach Dungeneß abgegangen, um zu versuchen, ob sich von den versunkenen werthvollen Effekten nicht Einiges heraufholen lasse. Ließe sich das Deck des Phenix abnehmen, so würden die daeunter ruhenden 250 Fässer Talg von selbst emporschwimmen.

Frankreich.

Paris, 31. Okt. Das Journal des Debats, das sich noch nicht über das neue Ministerium ausgesprochen hatte, erklärt sich jetzt offen ministeriell. Die Politik, die Hr. Guizot befolgen werde, erläutert es folgendermaßen: „Das Betragen des neuen Ministeriums wird einfach seyn: es wird die Politik der Noten des Hrn. Thiers fortsetzen, und die Politik von dessen Journalen bei Seite lassen."

Französische Blättee vom 31. Oktober enthalten folgenden Tagsbefehl des neuen Kriegsministers an die Armee: „Soldaten! Das Zutrauen des Königs hat mich wieder an Eure Spitze berufen. Ich habe die Ehre, Euch zu befehligen, angenommen, in der Ueberzeugung, Euch immer eifrig zu finden in der Erfüllung dee Pflichten, welche durch die Gesetze, die militärischen Dienstregeln und den Ruhm der französischen Armeen Euch auferlegt werden. Gehorsam gegen Eure Chefs, strenge Beobachtung der Kriegszucht, Genauigkeit im Dienste, Aufrechterhaltung des Brudersinns unter einander, der das Wohl und die Stärke der Armee begründet, dieß erwarten der König und das Land von Euch, dieß werden sie stets bei Euch finden, wie in den schönsten Zeiträumen unserer Geschichte. Ihr kennt mich: Ihr wißt, daß ich viel verlange, daß ich keine Nachlässigkeit im Dienste, keine Pflichtvergessenheit dulde. Ihr wißt aber auch, daß meine Sorgfalt für Euch, für die Wahrung Eurer Rechte, für die Hebung Eures Wohlbefindens nie rastete, und daß es mich stets freut, wenn ich königliche Belohnungen meinen Waffengefährten zuwenden kann. Ich rechne auf Euch, wie Ihr stets auf mich rechnen könnt, sey es, daß wir, im Verein mit unserer tapfern Nationalgarde, zur Aufrechterhaltung dee Ordnung und Sicherung der Ehrfurcht vor dem Gesetze mitwirken müssen, sey es, daß der König uns ruft zur Vertheidigung dee Gränzen, der Ehre und Würde Frankreichs. Paris den 30. Oktober. Der Präsident des Ministerraths, Kriegsminister, Marschall Herzog von Dalmatien."

Vor einigen Abenden entstand im Theater zu Valence, im Drôme-Departement, einige Aufregung, weil der Oberstlieutenant und zwei andere Offiziere des 14. Artillerie-Regiments sich weigerten, aufzustehen, als der Marseillermarsch gesungen wurde. Der Maire und ein Polizei-Commissär verlangten, daß die Offiziere abtreten, was sie auch, unter nachdrücklichen Protestationen, thaten. Die Aufregung war so groß, daß man es für nöthig fand, das Theater zu schließen,

Spanien.

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. Der Unter-Präfekt an den Minister des Innern. Bayonne, 30. Okt. um 4 Uhr. Die Junta von Madrid hat sich am 25. aufgelöst. — Die Generale O'Donnell und Graf Belascoain sind hier.

Nichtpolitisches.

[Schauderhafte Mordthat.] Am 22. Oktober Nachts ist in der Gegend von Heidenheim ein Schauder erregender Mord vorgefallen: Forstwart Süßkind in Königsbronn ging am Abend dieses Tages in seinem gewohnten Diensteifer auf den eine Stunde von Königsbronn entfernten

Ort Zang, um theils mit den dortigen Waldschützen eine Jagdparthie auf den andern Tag zu verabreden, theils und hauptsächlich aber um Excesse in seinen Waldungen zu verhüten. Es war schon ziemlich dunkel geworden, als er den Rückweg nach Königsbronn antrat, er konnte auf keinem andern Weg als durch den Wald nach Hause zurückkehren. Bis zum Saume des Waldes, gleichsam das schreckliche Schicksal ahnend, begleitete ihn der Waldschütz in Zang; hier dankte Süßkind für seine Begleitung, und bedeutete ihm, daß er noch einen Gang durch seinen Wald zu gehen gesonnen sey, und wünschte seinem Kameraden eine herzliche „gute Nacht"; er erinnerte ihn noch, sich morgen ja beim Jagen einzufinden. So verließ ihn sein Begleiter, und wünschte ihm ebenfalls eine glückliche Rückkehr. Süßkind verlor sich im Wald absichtlicher Weise, um etwas zu entdecken, das gesetzwidrig war. Lange schon witterte man Spuren von Wilddieben. Er mochte einige Zeit gestreift haben, als er wirklich die Spur solcher Wilddiebe entdeckt haben muß, schändlich — denn es wurde des andern Tages sein auf die scheußlichste Weise verstümmelter Körper aufgefunden. Nicht mit Worten kann diese That beschrieben werden, das menschliche Auge selbst muß auf den Leichnam blicken, und dann wird der Mensch sich fragen, ob dieß Menschenwerk seyn könne. Das lange Ausbleiben des Mannes machte die Frau etwas unheimlich; sie sprach den dortigen Revierförster um einige Nachsuchungen an, denn sie könne nicht anders denken, als ihr Mann müsse in dem schwarzen Dunkel der Wälder verirrt seyn. Der Revierförster, selbst Unglück ahnend, machte sich Morgens mit Tagesanbruch auf den Weg, und nicht lange stand es an, so traf er Süßkind unter einer großen Eiche, bedeckt mit Aesten derselben, und zugleich mit seinem treuen Hunde in seinem Blute todt da liegen. Ein wahrlich unerhörter Fall in unserer Gegend. Süßkind ist erst seit drei Vierteljahren auf dieser Stelle, ein Mann, den Jedermann lieb gewann, und der mit Hintansetzung aller persönlichen Rücksichten sich pflichtgetreu ganz widmete.

[Diebe in Paris.] Der vormalige Pariser Polizeipräfekt Gisquet stellt als eine unläugbare Thatsache auf, daß die Anzahl derjenigen Subjekte, welche Diebe von Profession sind, sich auf wenigstens 10,000 beläuft. Er klassificirt sie und sagt: 6000 von diesen stehlen Einem die Börse, wenn man sie auf dem Tische oder in einer Theaterloge liegen läßt; 3000 sind Taschendiebe, von denen etwa zwei Drittheile auch in die Häuser gehen, Schlösser aufbrechen oder mit Nachschlüsseln öffnen ꝛc.; 1000 bis 2000 scheuen sich auch nicht nächtliche Ueberfälle zu machen, und wenigstens 600 nehmen gar keinen Anstand, einen Mord zu begehen, wenn sie diesen zur Vollführung des Diebstahls für nothwendig erachten.

Was doch Alles zu einem Handlungsartikel wird! In Frankreich verkauft man sogar die Kranken. Hr. Cheoé bietet zwar nicht eine „schöne Auswahl", sondern blos eine gute Kundschft von Kranken, die 6 bis 7000 Fr. einträgt, in der Nähe von Paris, zum Kaufe an.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Jedoch es kam der Augenblick, wo Auguste, da sie in der Pension nichts mehr zu lernen hatte, nothgedrungen zu ihrer Mutter zurückkehen mußte, und wo Madame Louise, ungeachtet der mit dieser Vereinigung verbundenen Unannehmlichkeiten, nicht mehr den Muth hatte, sich länger einer Gesellschaft zu berauben, die ihr so kostbar werden sollte. Das junge Mädchen umarmte daher eines Tages alle ihre Gefährtinnen der Pension und stieg, von Claudius Mignet begleitet, der ihr leichtes Gepäcke trug, in ein kleines Carriol, das sie nach dem Pachtgut zurückführen sollte. Die Trennung war ihr sehr schwer geworden, und unterwegs dachte Auguste, seit langer Zeit an das friedliche und angenehme Leben der Pension gewöhnt, mit nicht geringem Schrecken an die armselige und unpoetische Existenz, welche sie in Mignet's Herberge finden würde. Aber ihre Mutter, die sie am Wege erwartete, und weinend die Arme nach ihr ausstreckte, machte ihr alle ihre traurigen Gedanken vergessen, von denen sie sich überdies auch bald überzeugte, daß sie übertrieben waren. —

Während des langen Zeitraums, der seit Augustens Abwesenheit verstrichen war, hatte Claudius für seine Adoptivtochter eine angenehme Ueberraschung vorbereitet. In paralleler Richtung mit der Landstraße hinter dem Wirthshause war ein von einem Zaune geschützter und rings umgebener Küchengarten. An dem einen Winkel dieses Gartens war es Claudius gelungen, mit sehr geringen Kosten ein kleines, nur aus einem Stockwerke bestehendes Gartenhaus herzurichten, dessen Dach sich kaum über die nahe Hecke erhob. Er selbst war der Baumeister und Hauptarbeiter an diesem bescheidenen Bau gewesen, dem es an Solidität und Zierlichkeit nicht fehlte. Einige Arbeitstage eines herumziehenden Maurers, der in dem Wirthshause logirte, hatten das Uebrige ergänzt. Das Gartenhaus bestand aus zwei niedlichen Zimmern, von denen das eine Madame Louise eingenommen und das andere für ihre Tochter bestimmt war. Alles dies war reinlich, lachend, allerliebst. Der Garten war freundlich, gut unterhalten, und einige Blumen, welche in den schmalen, mit Buchs eingefaßten Rabatten florirten, bewiesen, daß das Angenehme dem Nützlichen nicht gänzlich geopfert wurde. Endlich hatte der emsige Schöpfer dieser anspruchslosen Wunderwerke Mittel gefunden, die von dem Bau übrig gebliebenen Materialien zu benutzen, indem er dem Gartenhause gegenüber eine kleine Terrasse errichtete, die von einer Laube von Waldreben beschattet wurde, und von der man eine unermeßliche Aussicht auf die Bergkette des Puy-de-Dome und Mont-d'or hatte.

Als Auguste durch das immer noch arme und düstere Wirthshaus gegangen war und sich plötzlich in diesem reizenden Garten befand und das Gartenhaus ihr gegenüber erblickte, stieß sie einen Schrei der Freude aus. Ihre Eltern hatten ihr absichtlich vorher nichts gesagt, und besonders Claudius schien glücklich über sein Werk. Aber ihre Freude war noch viel größer, als die junge Tochter in das hübsche Zimmer getreten war, welches sie neben ihrer Mutter einnehmen sollte. Die nußbaumenen Möbeln waren einfach, aber neu und glänzend von Reinlichkeit; ihre Guitarre, damals das Modeinstrument, war schon an der Wand aufgehängt; ein kleiner Bücherschrank enthielt einige auserwählte Bücher; ihre Musterzeichnungen und Musikhefte waren reinlich in den Gefächern aufgeräumt. Das arme Kind, welches sich schon in sein Elend zu ergeben dachte, glaubte sich in einem fürstlichen Gemache, und rief, ganz außer sich und vor Freude in die Hände klatschend, aus: „O! Mama, wie schön ist dies Alles! Wie gut seyd Ihr, und wie danke ich Euch dafür!"

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 6. November: „Oberon", romantische Oper von C. M. v. Weber.

Gesellschaft des Frohsinns.

Sonnabend den 7. November:

Großes Concert.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Riecke, Professor von Hohenheim. Hättner, Kaufmann v. Düren. Zuppinger, Kfm. von Zürich.

[Gold. Hahn.] Mad. Zang, Rentiere von Wien. Graf Fugger-Kirchberg, Reichsrath von Kirchberg. Benegger, Domainenrath von Weißenhorn.

[Gold. Kreuz.] Marzille, Maler von Paris. Huß, Particulier von Straßburg. Mikiesko, Particulier von Jassy. v. Amon, Kaufmann von Stuttgart.

[Gold. Löwe.] Anger, k. Lieutenant v. Burghausen. Führer, Student von Passau.

[Stachusgarten.] Geißler und Göß, Studenten von Landshut. Gerster, Student v. Heubach. Reder, Student v. Metrichstadt.

[Hubergarten.] Dr. Schauer von Augsburg. Zurkelle, Oekonom von Wldn. Herrle, Oberaufseher von Ingolstadt. Eckert, Veterinäreleve von Sommerhausen. Zittendichter, Eleve von Memmingen.

Getraute Paare.

In Mannheim: Jos. August Mayler, Hauptkassier bei S. Hoh. Hrn. Herzog Maximilian dahier, mit Jos. Fried. Aug. Leers, großh. bad. Amtsrevisorstochter von Mannheim. Richard Adam Schmidlein, verw. Maurer dahier, mit Magd. Ramsmayer, Zimmermannswittwe v. h. Leopold Wehrle, b. Bergolder, Wittwer, mit Jos. Eisgruber, b. Kistlerstochter von Rosenheim. Jak. Fink, b. Konditor dah., mit Rosina Hnißl, Privatierstochter v. h. Jos. Wirthmüller, Bürger und Skribent dah., Wittwer, mit A. M. Moser, b. Maurermeisterstochter v. Zwisel, k. Ldg. Regen. Max Jos. Karl Ehrensberger, Kreis- und Stadtgerichtsschreiber, mit Karol. Amalia von Pigenot, k. Bandirektors- und Regierungsrathstochter. Lor. Hofmann, Insaß und Bauprakticant, mit Kath. Frankl, Bildervertiegerstochter von Hugtsing, k. Ldg. Weilheim. Michael Mühlsenzl, Insaß und Leichenträger, Wittwer, mit Marg. Ellerstorfer von Freinhausen, k. Ldg. Schrodenhausen. Jos. Beigkofer, b. Kaffetier, mit M. Kreszen Barb. Leibl. Hofhafnerstochter.

Gestorbene in München.

Simon Karl, Schöffiergesell, 27 J. alt. — Peter Zimmermann, Taglöhner, 45 J. alt. — Ph. Lochbaum, Soldat vom Cuir.-Regiment Prinz Carl, 23 J. alt.

1078. Eine achtbare ruhige Familie dahier, wünscht ein Kind, am liebsten ein Mädchen, wohlhabender Eltern vom Lande in Kost und Verpflegung zu nehmen.

1032. (3a)

COURS

privé et spécial, pratique, analytique, théorique et synthétique de grammaire française, de Style épistolaire (genre familier et genre noble), de Lecture et de Conversation, en 72 leçons, divisé par séries de 6 élèves,

par

A. T. Sangrain,

ex-Lecteur à l'Université de Zurich, etc. etc., professant d'après le Système d'Hamilton. Sendlingerstrasse Nro. 1 au 3e étage. *(Voir le Numéro 107 de notre feuille du 1er de ce mois.)*

A ce cours qui a commencé le 2 du présent mois de novembre, pour finir le 30 avril 1841, les différens colléges ont lieu tous les jours, de chaque semaine, comme suit, savoir :

Pour les jeunes gens qui fréquentent le Gymnase et autres établissemens d'instruction publique . . . . . de 5 à 6 heures du soir,

Pour M. M. les étudians . . . . . „ 6 à 7 „ „ „

Pour M. M. les commis et apprentis de Commerce. „ 7 à 8 „ „ „

Il y a aussi un cours particulier *pour M. M. les jeunes docteurs en medicine* qui pourraient souhaiter de se perfectionner dans la connaissance d'une langue qui leur devient de jour en jour plus nécessaire et plus utile de connaître.

A ce dernier collége, comme à celui du commerce, il n'est *admis aucun eleve étranger à l'une ou à l'autre de ces deux professions.*

Le prix du cours entier dont la durée de colléges est d'une heure pour chaque classe, est de 16 fl. 12 kr., *ou* 2 *fl.* 42 *kr. pour* 12 *leçons par mois*, payables mensuellement.

Il n'est reçu aucune inscription, que pour le cours entier.

Pendant la durée des colléges on reparle que français.

On peut se faire inscrire tous les jours de 8 à 9 heures du matin, *de midi à* 1 heure et de 5 à 6 heures du soir, au domicile indiqué Ci-dessus.

1070. Bei Joh. Palm in München ist zu haben:

Für Kaufleute, Fabrikanten, Pharmazeuten 2c.

Lexicon der Waarenkunde,

in allen ihren Zweigen. Enthaltend alle Artikel des Material- oder Spezerei-, Droguerie, Farbwaaren, Delicateß- oder Italiener-Handels; des Eisen-, Kurz- und Kramwaaren-, Holz- und Holzwaaren-Handels; des Manufaktur- oder Schnitt- und Strumpfwaaren-Handels; des Galanterie-, Bijouterie- und Modewaaren-, Glas-, Porzellain-, Fayance- und Steingut-Handels; des Flachs-, Garn-, Leinen-, Baumwoll- und Wollhandels; Getreide- und Viktualienhandels; des Handels mit Wein und Spirituosen; des Kunst- und Papierhandels; des Leder-, Rauch- und Pelzwaarenhandels 2c., nebst Nachweisung des Ursprungs, der verschiedenen Sorten, der Bezugsorte; des Gewichtes oder Maaßes, nach welchem sie behandelt werden; ihrer Emballage und Versendung; des Rabatts oder der Tara 2c — Die verbess. u. vermehrte Aufl. — Herausgegeben von **Alb. Fr. Döcher.** Erstes Heft: Aal — Branntweinessig. Das Ganze erscheint in 12 Heften.

Preis eines Heftes 45 kr.

Ein den Zeitbedürfnissen entsprechendes, nach den neuesten Fortschritten in den Naturwissenschaften, im Fabrik- und Manufakturwesen gründlich bearbeitetes und mit vieljährigen merkantilischen Erfahrungen bereichertes „**Handbuch der Waarenkunde**" ist für **jeden** Kauf- und Handelsmann, insbesondere für den angehenden, hohes Bedürfniß; denn das Gebiet der Natur-, Manufaktur- und Fabrikerzeugnisse, welche als Handelsartikel gelten, ist ein sehr großes und hat sich in der neueren Zeit noch bedeutend vermehrt. Vorstehend genanntes Werk lehrt alle Handelsartikel nach ihrem Ursprunge, Nutzen und Gebrauche, nach ihrer Eigenthümlichkeit, Echtheit und Güte, sowie nach ihrem Preise kennen, ferner die Art und Weise, wie sie im Handel verpackt, tarirt, rabattirt werden u. s. w. und darf mit Recht in jeder Beziehung empfohlen werden. Die alphabetische Form erleichtert zugleich sehr das schnelle Auffinden eines jeden Artikels, worüber man Belehrung sucht. Dieses Werk erfreut sich eines so außerordentlichen Beifalls, daß es hier bereits in **dritter Auflage** erscheint, welche bedeutend vermehrt und verbessert worden ist. Druck und Papier sind sauber und der Preis **äußerst billig**. — Um das Buch leicht anschaffbar zu machen, erscheint dasselbe **heftweise**. Der 1. Band (enthaltend: Heft 1—4) ist bereits erschienen und enthält die Artikel: Aal — Hyoscyamus

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 26. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 112. Sonnabend, 7. November 1840.

Geschichts-Kalender.

7. November 1787.

Starb ein ausgezeichneter Bürger Münchens, der Stadtrath und Weinwirth Franz Albert, Stifter der mildthätigen Gesellschaft und des Armenkinderhauses zu Anding an der Würm, thätig für die Seidenzucht und die Cultur auf dem sogenanten Rennweg.

Deutschland.

Bayern.

In der Nacht vom 2. auf den 3. November brannte in Mehring das große Stationsgebäude ab. Da dasselbe ganz von Holz war, so sind Rettungs- und Löschversuche vergebens gewesen und es verbrannten mit dem Hause auch sämmtliche Geräthschaften und Requisiten. Wodurch der Brand entstanden, ist zur Zeit noch nicht bestimmt ermittelt.

Regensburg, 4. Nov. Se. Durchl. der Fürst Paul Esterhazy, k. k. österr. Botschafter, trafen gestern auf der Reise nach London hier ein und sind im Gasthofe zum goldenen Kreuz abgestiegen.

Oesterreich.

Wien, 30. Okt. Heute ist auch hier eine allerhöchste Verordnung publizirt worden, wodurch das Aus- und Durchführen von Pferden im Allgemeinen verboten wird.

Die Zahl der Jesuiten in unserem Kaiserthum beläuft sich nun, mit Inbegriff der Priester, studirenden Cleriker und Laienbrüder, auf 304, wovon 273 zur Oestreichisch-Gallizischen, die 31 zu Verona sich aufhaltenden aber zur Römischen Provinz gehören. In Gallizien, wo sie, neben zahlreichen Missionen, die Kollegien von Tarnopol, Staravieez und Neusandecz besitzen, ist ihre Verbreitung am stärksten, hat aber auch mit großen Hindernissen von Seite der Bevölkerung zu kämpfen. Nebstdem befinden sich im Kollegium und der adeligen Theresianischen Akademie zu Insbruck 20, zu Grätz 48, Linz 30 und hier in Wien als Beichtvater der verwittweten Frau Herzogin von Anhalt Köthen ein Mitglied dieser religiösen Gesellschaft.

Illyrische Blätter schreiben: Wie in den letzten Jahrzehenten in den meisten Ländern ein bedeutendes Vorwärtsstreben angeregt und genährt wurde, so blieb auch Krain nicht zurück. Das in der Nähe der Hauptstadt sich ausbreitende, einst in düstere Nebel gehüllte Moor ist nun größtentheils ein vertheiltes Fruchtfeld geworden, von tausend und tausend Kanälen durchschnitten; dort, wo einst nur der kühne Jäger mit Lebens-Gefahr dem Wilde nachjagte, rollen nun auf schönen Fahrstraßen Wägen dahin, und ergötzen sich Lustwandelnde; dort, wo einst nur Sumpfvögel nisteten, erheben sich nun Wohngebäude, Wiesen und Aecker, und aus dem weiten Grabe dieser Gegend feiert die zeugende Natur ihr Auferstehungsfest. Die Hauptstadt Laibach hat in einem Zeitraume weniger Jahre, durch die Aufführung vieler neuer, im geschmackvollsten Style erbauter Gebäude, durch die Regulirung und Pflasterung ihrer Straßen und durch Anpflanzung von Alleen in und ausser derselben, an Schönerung gewonnen, wie sich deren wenige Provinzial-Hauptstädte zu rühmen haben. Als günstiges Merkmal des socialen Vorwärtsschreitens erhebt sich in Laibach das Casino-Gebäude, und blickt man endlich auf den heimathlichen Laibach-Fluß, so wiegt sich ein stolzes Dampfschiff in seinen Fluthen! Es wurde am 10. Oktober vom Stapel gelassen, machte am 14. seine erste Fahrt, am 15. die zweite und wird seine Fahrten nunmehr regelmäßig und bei Anwendung der ganzen Kraft auch mit größerer Schnelligkeit machen.

Preußen.

Köln, 31. Okt. Ich beeile mich, Ihnen den nachstehenden, an den hiesigen Wachslichter-Fabrikanten Herrn C. Weber ergangenen Oberpräsidial-Erlaß, dessen Authentizität ich verbürge, als ein für unsere erzbischöfliche Angelegenheit hochwichtiges Aktenstück, nachstehend wörtlich mitzutheilen: Des Königs Maj. haben mir mittelst allerhöchster Cabinets-Ordre vom 20. d. M. zu befehlen geruht, Ew. Wohlgeboren auf das Immediat-Gesuch vom 11. v. Mts. wegen Rückkehr des Hrn. Erzbischofs Freiherrn von Droste-Vischering in die Erzdiöcese Köln zu eröffnen: „Daß bei der Verschiedenheit der Verhältnisse der Hrn. Erzbischöfe von Köln und Posen beide einer ganz verschiedenen Beurtheilung unterliegen müssen, indem es bei Letzterem nur darauf angekommen sey, diese Angelegenheit im Sinne Sr. Maj. des verstorbenen Königs fortzusetzen und zu beendigen. Dieses sey bei dem Hrn. Erzbischof Frhrn. von Droste keineswegs der Fall, und könnten deßhalb die für ihn ausgesprochenen Wünsche jezt nicht in Erfüllung gehen, vielmehr müsse ruhig abgewartet werden, was fortgesetztes Bemühen zur Ausgleichung der vorhandenen Mißstände für Resultate herbeiführen werde. Berlin den 23. Okt. 1840. Der Oberpräsident der Rheinprovinz: Bodelschwingh."

Digitized by Google

Großbritannien.

London, 30. Okt. Vorgestern fand in dem Saale der Southwark Literary Society wieder eine zahlreiche Versammlung des „Vereins zum Schutze der Eingebornen" (in den britischen Colonien) statt. In Vandiemensland, ward unter Anderm bemerkt, sey seit der Ansiedelung der Engländer die ganze eingeborne Bevölkerung erloschen, und in Neu-Südwales von 2000 kaum noch 70 oder 80 übrig.

Die Königin ist noch immer zu Windsor, macht sich häufige Bewegnug, und befindet sich nugemein wohl. Ihr Gemahl kommt ihr fast nie von der Seite.

Die Sache zwischen dem Lord Cartigan und dem Rittmeister Reynolds erregt noch immer großes Aufsehen. Die Zeitungen werden mit Briefen bestürmt, und man dringt von vielen Seiten auf die Berufung einer Versammlung und die Bildung eines Ausschusses zum Empfang der Subskriptionen, welche vielfach eingesandt, und von noch mehreren Seiten angeboten werden.

Nach dem Morning-Herald ist die Frau eines Arztes in Windsor als Amme für den muthmaßlichen Thronerben angestellt worden; die Erträgnisse dieses wichtigen Postens belaufen sich, ausser den vielen Geschenken, auf 1000 Pf.

Nach Berichten aus Newport in Monmouthshire hegt man dort wegen der Chartisten ernstliche Besorgnisse. Da es hieß, die Chartisten werden sich auf dem Victorialplatze versammeln, so hatte man viele Spezial-Constibles beeidigt, Posten in der Nähe des Platzes aufgestellt und die Truppen in ihre Kasernen konsignirt, auch einige Compagnien aus der Nachbarschaft herbeigerufen. Für den Anfang Novembers erwartet man eine allgemeine chartistische Schild-Erhebung, es werden aber so viele Truppen auf den bedrohten Punkten versammelt, daß jeder Versuch sogleich unterdrückt werden kann.

Am 29. Okt. kam im Adelphi-Theater am Strand ein neues Drama „Marie Lafarge", aus der Feder eines Hrn. Coyne, zur Aufführung; der Schauspielunternehmer, Hr. Yates, hatte aber, um einem etwaigen Einschreiten des Lord Chamberlain vorzubeugen, Sorge getragen, dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum im voraus zu versichern, daß es ein „ganz moralisches Stück" sey, nach dem Grundsatz nämlich: „Wenn sich das Laster erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch."

Frankreich.

Seit einiger Zeit ist das Gerücht verbreitet, die Damen der K. Familie drängen lebhaft in den König, daß er abdanke. Ein solcher Schritt ist aber unter den gegenwärtigen schwierigen Umständen wohl am wenigsten zu erwarten.

Die Gazette berechnet, daß das Ministerium Thiers 1,465,521,519 Franken, darunter 249,929,032 Franken an ausserordentlichen und Zusatz-Kredite, ausgegeben und dadurch einen Ausfall von 292,237,297 Fr. zu Stande gebracht habe.

Es scheint gewiß, daß Hr. Guizot bei dem Schiffbruch des Phönir Alles verloren hat, Kutschen, Garderobe, Uniform und Papiere; seine Freunde bedauern besonders den Verlust der letztern als den wichtigsten und traurigsten. Er sagte diesen Morgen zu Jemand, der ihn besuchte: „Es bleibt mir nur ein Sacktuch, das Uebrige zu beweinen." Er selbst hatte ebenfalls schon seinen Platz auf dem Phönir gemiethet, und nur auf erhaltene Briefe aus Paris, die ihn zur Eile mahnten, die kürzere Fahrt mit dem Paketboot nach Calais vorgezogen.

Schweden.

Aus Stockholm wird unterm 23. Okt. gemeldet, daß die Reichstagsstände ein Schreiben vom Könige empfangen haben, in welchem Se. Maj. den Beschluß der Stände wegen Aufhebung des Zahlenlottos genehmigt, sobald die Stände ihe Bemerken wegen Pensionirung der dabei angestellten Beamten abgegeben haben werden. — Die wichtige Repräsentationsfrage ist noch nicht erledigt.

Belgien.

Aus Brüssel 30. Okt.: „Baron Bülow hat gestern Abends beim König gespeist und ist heute nach London weitergereist. — Vorige Nacht ist ein furchtbares Feuer auf dem Place Royale in einem Flügel des Gebäudes ausgebrochen, in dem der oberste Militar-Gerichtshof seine Sitzungen hält und das dem jetzigen Könige von Holland gehört. Nur die Mauern stehen noch von diesem Flügel. Der Schreck war so groß, daß viele Personen in der Rue Montague de la Cour schon ihre Effekten flüchteten."

Holland.

Der Kaiser von Rußland hat der Königin der Niederlande, seiner Schwester, eine Ehrengarde von 190 Kosaken angeboten, die nächstens im Haag eintreffen soll! —.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Okt. England ist jetzt scheinbar hier die dominirende Partei, in Beziehung auf wahre Zuneigung hat aber Oesterreich das Uebergewicht. England ist gefürchtet, wenig geachtet, noch weniger geliebt, weil man die Politik des britischen Cabinets hinsichtlich Syriens zu durchschauen glaubt. Es ist so weit gekommen, daß man die Russen für nicht so gefährlich hält als die Engländer. Dagegen betrachtet man Oesterreich als einen wahren offenen Freund, und bei jeder Gelegenheit wendet die Pforte sich an den Internuntius, der ein wirklich geheimer Rath des türkischen Ministeriums ist. Rußland hält sich entfernt, um Frankreich kein Aergerniß zu geben: steht aber gerüstet, um den Augenblick wahrzunehmen, und seine Streitkräfte in Kleinasien zu entwickeln. Dies wird und muß noch vor Eintritt des Winters geschehen, da die Türkei diesen Theil des Reichs beinahe von Truppen entblößt, um den Russen Platz zu machen.

Brasilien.

Mit der Handelsbrigg Racehorse, welches Rio Janeiro am 31. Aug. verlassen, hat man in England folgende Nachrichten erhalten: Die Deputirtenkammer faßte am 29. Aug. die wichtige Entscheidung, daß die Regierung ermächtigt sey, den Ausfall in der Staatscasse durch ein Anlehen von 1,200,000 Pf. St. zu decken, welches dieselbe so contrahiren möge, wie sie es am vortheilhaftesten für den Staat erachte. Die Legislatur schien von einer weitern Emittirung von Papiergeld nichts wissen zu wollen. — Die fremden Gesandten haben die offizielle Anzeige erhalten, daß die Krönung des Kaisers, Dom Pedro's II. am 1. Mai stattfinden werde. — Eine allgemeine Amnestie ist verkündigt; es muß sich nun zeigen, ob diese Maßregel die alsbaldige Pacification der Provinz Rio Grande do Sul herbeiführen wird.

Nichtpolitisches.

Wesel, 28. Okt. Gestern begab sich ein hiesiger Einwohner mit seiner Frau von hier nach Rheinberg. Zu ihrer

Digitized by Google

Rückreise miethete sie mit noch acht andern Personen einen Nachen, der am sogenannten Struppholz scheiterte. Von den 10 Personen ertranken 6. Unter den Ertrunkenen befindet sich das oben erwähnte Ehepaar, dessen 7 unmündige Kinder, wovon das jüngste erst 13 Wochen alt ist, nun elternlos umherieren.

Steinau, 28. Okt. Am 17. d. M. wurden im sog. Bellingerwäldchen, zwischen Bellings und Steinau, die blutbefleckten Kleider des schon mehrere Tage vermißten, 62 Jahre alten Viehhändlers Moses Grünebaum von Schlüchtern, und nach fortgesetztem Suchen, etwa eine Viertelstunde von den Kleidern, auch dessen Leiche in dem Ahlersbach gefunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat dem Vernehmen nach Folgendes ergeben: Der Moses Grünebaum hatte sich am Mittag des 14. zu dem Melchior Kirchhof von Bellings auf dessen in der Nähe des obengedachten Wäldchens gelegenen Kartoffelacker begeben, um ihm wegen einer zur Pfändung stehenden Schuld von fünfundvierzig Gulden weitere Frist anzubieten, und soll demselben dabei Zumuthungen gemacht haben, die den Kirchhof so erbosten, daß er den Grünebaum mit einer Hacke auf den Kopf schlug. Dieser suchte sich nun durch die Flucht zu retten, wurde aber vom Andern verfolgt, der ihm noch einen Schlag auf den Kopf und einen in die Seite, welcher die Milz durchhieb, versetzte, worauf der Grünebaum bewußtlos niederstürzte. Kirchhof schleppte ihn nun in das Gebüsch und ließ ihn für todt liegen. Abends begab er sich in das Wäldchen zurück, um ihn zu verscharren, und da er noch Lebenszeichen an ihm verspürte, so schaffte er ihn bis zu einer etwas tiefern Stelle des Ahlersbaches, wo er ihn mit dem Kopf zu unterst versenkte und so vollends tödtete. Der Melchior Kirchhof befindet sich in gefänglichem Gewahrsam und soll bereits Alles eingestanden haben.

Bei dem neulich mitgetheilten Schiffbruch des französischen Dampfboots Phönix hat eine englische Familie, die sich auf längere Zeit nach Neapel begab, ihr Eigenthum (darunter Silbergeräth Prätiosen u. dergl.), im Betrag von 6000 Pfd. Sterl., verloren, und sich mit genauer Noth im Nachtanzug an Bord der Britannia gerettet. Der Phönix war in Havre gebaut, und eines der schönsten Dampfschiffe, die jemals in die See stachen; die innere Einrichtung der Kajüten und Salons war prachtvoll, und die Maschinen von englischer Fabrik. Die Britannia, durch deren Anprallen zur Nachtzeit der Phönix untersank, ist ein weit größeres Fahrzeug, und eines der stärksten Boote der englischen Dampfschiffsfahrtsgesellschaft; ihr Führer, Kapitän Stranack, ist sehr gewandt und erfahren, und seit 20 Jahren im Dienst der Gesellschaft. Die Britannia hat ebenfalls mehrere Beschädigungen erlitten.

Die „Gazette de Languedoc" erzählt, die Ex-Königin von Spanien habe bei ihrer Durchreise durch Montpellier Cabrera zu sehen gewünscht. Hievon benachrichtigt, habe dieser sich an's Fenster gestellt, und Marie Christine zum Kutschenschlag hinausgesehen. Als die Blicke der beiden Verbannten sich begegneten, lächelte Jene anmuthig, während Cabrera mit Würde die Augen niederschlug. Später äußerte er mit Rührung: „Ich habe auf dem Schlachtfelde gegen sie gekämpft; aber jetzt bedauere ich sie; es ist eine unglückliche Fürstin!"

In den Steinkohlen-Gruben von Rive-de-Gier verunglückten am 26. Oktober durch ein schlagendes Wetter 30 Arbeiter. Bereits wurden 8 Leichen herausgezogen.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Madame Louise sprach zu ihr mit bewegter Stimme, indem sie auf Claudius deutete, welcher mit einer gewissen Schüchternheit einige Schritte entfernt stand: „Mir hast Du dafür nicht zu danken, mein Kind, sondern diesem guten Claudius, unserm Wohlthäter, unserm Schutzengel!"

Das junge Mädchen sprang ihrem Adoptivvater um den Hals. Claudius faßte die Hand seiner Frau, drückte sie sanft mit einer bedeutungsvollen Miene und wandte sich weg, um eine Thräne zu verbergen. Es herrschte in dieser Familie irgend ein großes Geheimniß, dessen Erinnerung bei allen Umständen erwachte, wo das Herz in's Spiel kam.

Nachdem wir nun mit diesen vorläufigen, zum Verständnisse des Folgenden jedoch unentbehrlichen Erörterungen geendigt haben, mag sich der Leser plötzlich mit uns an das Ende des Jahres 1814 versetzen, ungefähr ein Jahr nach Augustens Rückkehr zu ihrer Mutter.

Es war etwa drei Uhr des Nachmittags. Der Himmel war ganz mit großen, weißen Wolken bedeckt, die von Zeit zu Zeit an der Sonne vorüberzogen und einen unermeßlichen Schatten auf die Gefilde warfen. Ein scharfer und kalter, von den Bergen her wehender Wind pfiff über die dürre Haide und jagte das gelbe Laub von den Eichen und dem wilden Gesträuch. Der kleine Garten Mignet's schien den Einfluß dieses zerstörenden Herbsthauchs schon empfunden zu haben. Der Zaun wurde von Tag zu Tag lichter; die Rebenlaube verlor jeden Augenblick einen Theil ihres Blättergewölbes, und in der Ferne war der Gipfel des Puy-de-Dome, so grün während des ganzen Sommers, schon von jenen dichten Nebeldünsten bekränzt, die ihn während des Winters umhüllen.

In diesem Augenblicke kam ein ganz junger Mensch, den man, seinem militärischen Oberrocke und seiner kühn auf das rechte Ohr gestülpten Soldatenmütze nach zu urtheilen, für einen Offizier hätte halten mögen, wenn seine äußerste Jugend in ihm nicht gleich Anfangs einen jener Zöglinge der Militärschule verrathen hätte, die bei der Rückkehr der Bourbonen verabschiedet wurden, die Nebenstraße dahergegangen, von der wir gesprochen haben, und die, aus dem Innern des Landes kommend, die an Mignet's Haus vorüberführende Hauptstraße in einem rechten Winkel durchschnitt. Ungeachtet der herausfordernden und schalkhaften Miene, die sich in seinem verschmitzten Gesichte ausdrückte, schien er sehr zu fürchten, von den Bewohnern des Wirthshauses gesehen zu werden, und so wie er weiter vorwärts ging, verdoppelte er seine Vorsicht. Bald verließ er sogar den gebahnten Weg, und schaffte sich links durch Stechginster und Haidekraut, halb gebückt und mit dem leisesten Geräusch fortgehend, um so das äußerste Ende des Gärtchens zu erreichen, das sich hinter dem Wirthshause hinzog. Als er nur noch eine kurze Strecke davon entfernt war, näherte er sich beinahe kriechend, und endlich, an dem Zaune angekommen, der, wie gesagt, damals schon so entblättert war, daß man durch denselben alles sehen konnte, was auf der andern Seite vorging, legte er sich mit dem flachen Leib auf den Rasen und stellte seine Beobachtungen an, fest überzeugt, daß Niemand ihn hatte hierher kommen sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 8. Nov.: „Götz von Berlichingen", Schauspiel von Göthe.

Gesellschaft des Frohsinns.

Sonnabend den 7. November:

Großes Concert.

Anfang halb 7 Uhr.

Münchner Liedertafel

von Gesangsfreunden.

(Im Saale des Frohsinns.)

Montag den 9. November:

Probe.

Anfang Abends 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Cretireau-Joly, Journalist von Paris. Sebright, Offizier; Mackenzit und Croló, Rentiers aus England. Mad. Duflot-Maillard, Sängerin v. Paris. Ranken, Rentier aus Schottland.

[Gold. Stern.] Harles, Kaufmann von Nürnberg. Kohnstamm und Werner, Studenten von Niederwöhrn Ullmann, Kfm. von Fürth. Fellerer, Posthalter von Eichstädt. Schüller, Kfm. von Bremen.

[Gold. Sonne.] Roth, Bräuer v. Tölz. Kreuzmaier, Kooperator von Feldkirchen. Schelking, Maler von Düsseldorf. Röthlinger, Weißgärber von Aibling.

[Stachusgarten.] Raßmann, Chemiker von Tübingen. Stadelmaier, Student von Coblenz. Wegaer, Bräuer von Carlsruhe. Schmid, Lehrer von Oberhausen. Kreuzer und Regnault, Studenten von Speyer.

107. (8c)

G. W. Niemeyer's

früher Associé von

Trotz Neid und Scheelsucht behauptet dieses Fabrikat immer noch seinen Vorrang und ist durch seinen innern Gehalt vor niedrigen Anfeindungen anderer nachahmender Fabriken geschützt. Das Haupt-Depot ist einzig und allein bei

Jos. A. Finsterlin in München.

Dieser Anzeige der v. Schuderth u. Niemeyer'schen Stahlfeder-Fabrik in London u. Hamburg habe ich nur beizufügen, daß durch löbl. magistratischen Beschluß mir die Bewilligung des Commissions-Lagers, welches ich bereits 6 Jahre halte, ertheilt wurde und Proben von 20 Sorten (von 6 kr. bis 2 fl. 24 kr. das Dutzend) bei Hofbuchbinder Fuchs am Schrannenplatz niedergelegt habe.

Jos. A. Finsterlin,

Salvatorstraße Nr. 21.

Gestorbene in München.

Elisabeth Huidi, Regierungsbotenstochter von Passau, 28. J. a. — M. Ostermaier, Dienstmagd von Holz, Ldg. Erding, 16 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Burgpfarrbach: Hr. Johann Christ. Faust, k. Posthalter, 75 J. alt.

In Rosenheim: Herr Dr. Eschenlohr, k. Landgerichtsarzt, 62 J. alt.

In Weissenburg: Hr. Joseph Voraus, k. erster Landgerichts-Assessor in Heidenheim, 51 J. alt.

Bekanntmachung.

1076. Auf gestellten Antrag wird behufs der Berichtigung einer rechtskräftig entschiedenen Forderung zum Verkaufe des nachbeschriebenen Anwesens des Thomas Manhard Zimmermeisters in Hauserdörfl auf

Freitag den 18. Dez. h. J.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

Termin bestimmt, wozu Kaufstustige mit dem Anhange in das **hiesige Gerichts-Lokale** eingeladen werden, daß außergerichtliche sich über Vermögen und Leumund legal auszuweisen haben:

Das 1/5 Hagel Anwesen des Manhard ist reluirt eigen und besteht:

a) aus dem Wohnhause nebst Nebengebäuden und Garten Plan-Nro. 1767 pr. 0 Tagw. 08 Decim.,
b) aus den Aeckern Pl.-Nr. 1768 u. 1776 pr. 5 Tagw. 42 Decim.,
c) aus der Wiese Plan-Nro. 1414 pr. 2 Tagw. 65 Decim,
d) aus dem Acker Plan-Nro. 1696 pr. 2 Tagw. 49 Decim.,
e) aus dem Gehölz Plan-Nro. 1660 pr. 0 Tagw. 47 Decim,
f) aus dem Holze Plan-Nro. 1563 pr. 3 Tagw. 24 Decim., und
g) aus dem Gehölz Pl.-Nr. 741, 800 und 868 pr. 6 Tagw. 18 Decim.

Der Schätzungswerth ist 1850 fl. und stehen die Gebäude mit 600 fl. in der Brandassekuranz.

Die Lasten werden am Verkaufstage bekanat gegeben werden:

Den 23. Oktober 1840.

Kgl. Landgericht Tegernsee.

Der k. Landrichter denri.

Dachs, Aktuar.

Wohnungsanzeige.

1071. [3b] Im Hause Nr. 23 in der Blumenstraße ist eine schöne helle Wohnung im 3. Stocke links mit 2 heitzbaren Zimmern, Magdkammer, Küche und Keller-Antheil um den jährlichen Zins von 100 fl. zu vermiethen und auf das Ziel Georgi zu beziehen; zu erfragen bei W. Büttel und Rolling Sendlingerstraße Nro. 70.

1078. Eine achtbare ruhige Familie dahier, wünscht ein Kind, am liebsten ein Mädchen, wohlhabender Eltern vom Lande, in Kost und Verpflegung zu nehmen.

1075. (2b)

Versteigerung.

Dienstag den 10. November,

Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und

Nachmittags von 2 bis 5 Uhr,

werden in der Theresienstraße Nro. 48 über 2 Stiegen aus dem Nachlasse der Fr Landrichterswittwe Semer eine Stockuhr, Vasen, Spiegel in vergoldeten Rahmen, Divan, Sessel, Tische, Kommoden, Schreib-, Wasch- und Hängkästen, ein Flügel, Bettladen, Betten, Matratzen, Porzellain und Kücheneinrichtung, dann Tisch-, Bett- u. Leibwäsche, Frauenkleider und andere nützliche Gegenstände gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu höflichst einladet

Niemair, verpfl. Schätzer.

Anzeige.

1080. (3a) Ein ältliches Frauenzimmer, kürzlich aus St. Petersburg hier angekommen, wo dieselbe vier Jahre als geprüfte Gouvernante und Lehrerin der französischen, russischen und deutschen Sprache, der Bildung und dem Unterrichte der Jugend widmete, worüber sie das Diplom kaiserl Universität nebst Zeugnissen besitzt, wünscht nun hier nach eigener leichter Methode in der französischen Sprache Unterricht zu ertheilen, sowohl Anfängern, als Erwachsenen, die sich praktisch zu üben wünschen. Desgleichen erbietet selbe ihre Dienste, in der russischen Sprache gründlichen und praktischen Unterricht zu geben, wozu sie alle nöthigen Bücher besitzt; Sie bittet daher um das geneigte Zutrauen eines hohen Adels und geehrten Publikums, welches zu verdienen, sie besonders bemüht seyn wird.

Zu erfragen im Augustineestock Nro. 6, 3ter Eingang, in der Wohnung des Herrn Cadiaets-Friseurs Kester, links auf dem kleinen Hof, zu ebener Erde, Thüre Nr. 7.

1082. Ein brauner Paletot-Rock ist billig zu verkaufen: Das Uebr.

Augsburger Börse

vom 5. November.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅛	99⅞
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	80
Bankaktien	591	588
K. K. Oesterreich'sche		
Loll.-Anl. von 1834 prpt.	135	—
„ von 1839 prpt.	—	11⅜
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106	105
detto à 4 Proc. prpt.	99½	93⅜
detto à 3 Proc prpt.	79	-
Bankakt. prpt. Dir. 2. Sem.	1715	1708
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	74
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	92½	91½
Venetianer Mailänder . .		

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stranz, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 113. Sonntag, 8. November 1840.

Geschichts-Kalender.

8. November 1620.

Schlacht am weißen Berge vor Prag. Max I. besiegt seinen Vetter Friedrich V. Kurfürsten von der Pfalz, erwählten König von Böhmen, das von diesem Tage an, aus dem Reiche der selbstständigen Nationen verschwindet.

9. November 1313.

Großer Sieg Ludwig des Bayers gegen Friedrich den Schönen von Oesterreich unweit der Stadt Mosburg nächst Isareck und Gammelsdorf. — Die Helme von Landshut und der Panther von Ingolstadt.

Deutschland.

Bayern.

München, 5. Nov. Dem Vernehmen zufolge hat in den letzten Tagen die Verlobung J. Durchl. der Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg, Nichte Sr. Maj. unsers Königs, mit dem erlauchtesten Grafen Wilhelm von Würtemberg, Vetter Sr. Maj. des Königs von Würtemberg, stattgefunden. Der Graf hat unsere Stadt verlassen, dürfte jedoch in Kurzem wiederkehren, um vielleicht längere Zeit hier zu verweilen.

Preußen.

Berlin, 28. Okt. Am 26. d. M. Abends halb 9 Uhr entdeckte Hr. Dr. Bremiker hier im Sternbilde des Drachen, in der Nähe des Sternes omicron, einen teleskopischen Kometen. Die bis jetzt mit dem großen Refraktor der hiesigen Sternwarte gemachten Beobachtungen ergeben folgende Position für 27. Okt. 10 Uhr Abends: gerade Aufsteigung = 280 Grad 16 Min. Nördliche Abweichung = 60 Grad 55 Min. Die erstere nimmt täglich um 1 Grad 10 Min., die letztere täglich um eine halbe Minute zu.

Der verewigte König hatte seiner ältesten Tochter, der Kaiserin von Rußland, unter anderm die Summe von 40,000 Thalern letztwillig vermacht. Die Kaiserin hat nunmehr dem hiesigen Magistrate die ganze Summe zur Disposition gestellt, um sie zu milden Zwecken zu verwenden.

Trier, 29. Okt. Bei der gestern stattgefundenen Generalversammlung der Mosel-Dampfschiffsfahrts-Gesellschaft wurde der Gesellschaft die Frage gestellt: „Ist die Direktion ermächtigt, die Zahl der Dampfschiffe der Gesellschaft für das nächste Frühjahr auf „drei" zu bringen?" welche Frage mit 184 Stimmen einhellig bejaht wurde.

Kurhessen.

Gaulsheim, 27. Okt. Am 20. d. M., Abends 5 Uhr, starb dahier Herr Jakob Reuß, außerordentlicher Professor der Exegese an der kathol. theolog. Facultät zu Gießen. Er wollte im Kreise seiner Freunde und Verwandten hier die Ferien verbringen und seine geschwächte Gesundheit stärken, wurde aber ein Opfer des Nervenfiebers, das ihn befiel. Prof. Reuß war geboren zu Seligenstadt am 19. Januar 1811, machte seine niederen Studien zu Darmstadt und Aschaffenburg, die höheren zu Gießen und Bonn.

Großbritannien.

London, 30. Okt. Aus Paris schreibt man den „Times", während der ministeriellen Krisis habe sich Hr. von Remusat mit vielem Stolze gegen den König benommen, dagegen Hr. Thiers mit einer ausserordentlichen Geschmeidigkeit; Personen, welche sich in des Königs Nähe befinden, sollen versichern, daß zur Zeit der Bildung des Cabinettes vom 1. März Hr. Thiers von dem Könige als Darlehen, um seine damals etwas genirte Lage zu arrangiren, 500,000 Fr. erhalten habe, welche er zurückzahlen solle, wann er die Zahlung für seine Geschichte des Kaiserreichs erhalten haben würde: dieser Umstand mache die Position des Hrn. Thiers sehr verlegen.

Die Bank von England soll, wie der „Globe" mittheilt, die Autorisation erhalten haben, bis zum Betrage von einer Million Pf. St. auf Hamburg zu ziehen.

London, 31. Okt. Das Gerücht geht, der Colonialminister Lord J. Russel werde sich in zweiter Ehe mit einer der Ladies Elliot, Töchter des Grafen v. Minto, verbinden, und zwar solle die Vermählung noch vor der Parlamentseröffnung stattfinden. — Der Staatssekretär des Innern, Marquis v. Normanby, liegt auf seinem Familiensitze, Mulgrave-Schloß, krank in Folge eines Unfalls bei einem Spazierritt, wo er beim raschen Anhalten des Pferds sich einige Fingergelenke verrenkte. Die Sache schien anfangs ganz unbedeutend, aber eine hinzugetretene heftige Entzündung hat sie bedenklicher gemacht.

Der Exkönig von Spanien, Joseph Bonaparte, hat für das nächste Jahr das schön gelegene Schloß Nownham-Paddocks bei Lutterworth (Leicestershire), einen Landsitz des Grafen v. Denbigh, gemiethet, da dieser, der auch ein Gut in der

Digitized by Google

Nähe von Bushi-Park besitzt, um um die Person der Königin-Wittwe zu seyn, durch seine Stellung gehalten ist.

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Die Königin Christine wird jeden Tag in Paris erwartet. Sie hat diesen Wunsch förmlich ausgedrückt, dem sogleich von Paris aus auf's freundlichste entsprochen wurde.

Der „Courrier" sagt, es heiße, der Herzog v. Broglie werde Hrn. Guizot bei der Londoner Botschaft ersetzen. Anderseits heißt es, diese Botschaft sey dem Grafen Montalembert vorbehalten, der in einem vor zwei Tagen im Univers erschienenen Schreiben für die englische Politik im Orient Partei genommen habe.

Die Corvette Cornaline ist am 1. Nov. von der Insel Bourbon und Corusa in Brest eingelaufen. Sie hat durch ein dänisches Schiff erfahren, daß die Fregatte Belle Poule und ihre Begleitung am 2. Sept. in Bahia gewesen seyen und am 20. von dort abfahren sollten.

Hr. Guizot ist kaum im Ministerium, so denkt er schon daran, alle diplomatischen Agenten, die durch Hrn. Thiers zu ihren Stellen gelangten, zurückzurufen. Hr. Mathieu de la Redorte, französischer Botschafter am spanischen Hof, soll sofort abberufen werden und vorerst keinen Nachfolger erhalten. Ebenso soll ein neuer Agent abgeschickt werden, um Herrn Walewsky im Oriente zu ersetzen.

Ein Journal berechnet, daß, da jeder Minister für die Kosten der ersten Einrichtung 12,000 Francs erhält, die beiden Ministerveränderungen in diesem Jahre dem Staatsschatz schon 216,000 Francs gekostet haben.

General Hondetot, Adjutant des Königs der Franzosen, ist in Marseille angekommen, um die noch dort anwesende Ex-Regentin von Spanien zu bekomplimentiren. Am 24. Okt. wohnte Mariane Christine dem Gottesdienst in der Kirche der Straße Grignan bei. Sie wurde vom Clerus mit königlichen Ehren empfangen, und betete vor dem Kruzifix, das von dem Vater König Ferdinands der Kirche geschenkt worden war. Die Messe wurde — eine seltsame Fügung des Zufalls! — von einem geflüchteten karlistischen Geistlichen gelesen.

(Moniteur.) Telegr. Depesche. Toulon, 31. Okt. 6 Uhr Abends. Alexandrien, 17. Der Generalconsul an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Ereignisse in Syrien sind für Mehemed Ali ernster geworden. Beyrut ward von den Engländern und Türken besetzt. Sie befestigen Saïda. Emir Beschir hat sich dahin begeben. Er verläßt die Sache Mehemed Ali's. Der Aufstand macht große Fortschritte im Gebirge. Ibrahim will seine ganze Streitmacht concentriren. — Toulon, 31. Okt. 3½ Uhr Abends. Malta, 27. Der französische Consul an den Conseilspräsidenten. Der Cyclope, ein Dampfboot des englischen Geschwaders, ist diesen Morgen von Saïda, von wo er am 21. abgegangen, hier angekommen. Er hat den Emir Beschir mit 15 Mitgliedern seiner Familie und 115 Personen seines Gefolges, die sich nach England begeben, an Bord. Der Capitän des Cyclope hat die fast allgemeine Schilderhebung im Gebirge bestätigt.

Lyon, 26. Okt. Auf einer unweit von hier liegenden Wiese wurde gestern das schon längst angekündigte Festessen gehalten, bei welchem die republikanische Partei ihre Streitkräfte entfalten und zählen zu wollen schien. Es waren wirklich an 1000 Personen, die an dem Mahle Theil nahmen. Um die Rednerbühne herum waren in lang auslaufenden Radien die Tafeln aufgestellt. Es war, wie sich nicht läugnen läßt, ein großartiger Anblick diese Versammlung von Tausenden, die alle von denselben Ideen begeistert in Ruhe und Ordnung vereinigt saßen und nur im rauschenden Gesang patriotischer Lieder und im Beifallsturm, womit die Toaste aufgenommen wurden, ihren Gefühlen Luft machten. Diese ganze große Masse bewegte sich hier von gleichem Geiste beseelt in vollster Eintracht. Gebrechliche Greise, Söhne der Republik und Soldaten des Kaiserreichs, hatten sich auf den Versammlungsplatz tragen lassen. Alles endigte ohne die geringste Störung, und die Menge zerstreute sich unter dem Gesange der Marseillaise. Inzwischen war das Militär in den Kasernen consignirt und die Gendarmen und Dragoner standen mit gezogenem Säbel auf dem Wege. Es kann nicht fehlen, daß solche Demonstrationen die Aufregung, die ohnehin schon einen großen Theil des Volkes ergriffen hat, außerordentlich steigern. Der Wunsch nach Frieden ist hier, wie auch wohl in den übrigen Gegenden Frankreichs durchaus vorherrschend, und wenn auch bei den reformistischen Banketten und bei ähnlichen Veranlassungen der Rheingränze in Reden und Toasten fleißig gedacht wird, so ist es von den Worten bis zum Handeln noch weit hin. Man hegt nicht mehr das Vertrauen, daß der Sieg an die Adler der französischen Legionen gefesselt sey. Mit Erstaunen gewahrt man die Einigkeit der Deutschen, bei denen das Nationalgefühl nie so groß und lebhaft gewesen zu seyn scheint, wie eben jetzt, und man sieht wohl ein, daß Frankreich im Kampf gegen Deutschland und den größten Theil des übrigen Europa's nur den Kürzern ziehen kann. Darum glaubt auch der größere Theil der Franzosen an keinen Krieg, wie er keinen wünscht. Wohl aber fürchtet man, daß es den Parteien gelingen könnte, eine Revolution zu Stande zu bringen, deren Folgen eben so verderblich wie unberechenbar seyn würden.

Spanien.

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. Bayonne, 1. Nov. Die Königin und die Infantin sind am 28. Okt. in Madrid angekommen. Espartero war zu Pferd nahe an ihrer Kutsche. Die Rufe: „Es lebe die Königin!" waren wenig zahlreich, der Ruf: „Es lebe Espartero!" sehr selten.

Kirchenstaat.

Rom, 29. Okt. Vergangenen Dienstag den 27. d. M. ist die junge Fürstin Borghese, geborne Gräfin Shrewsbury von einem bösartigen Wechselfieber plötzlich hinweggerafft worden. — Reisende, die aus Neapel zurückgekehrt sind, reden von bedeutenden Mißverhältnissen, die zwischen der neapolitanischen Regierung und der Nunciatur eingetreten seyn sollen, so daß sogar von einer plötzlichen Abberufung dieser Mission die Rede gewesen ist.

Nichtpolitisches.

Speyer, 2. Nov. In Folge eines Streites auf einem Tanzplatze wurde in vergangener Nacht ein junger Bursche durch einige seiner Genossen hier auf der Straße getödtet, indem sie ihm den Hals durchschnitten.

Berlin, 30. Okt. Die Bosheit hat sich in das Werk der Freude mischen wollen, es ist ihr aber nicht gelungen. An dem neu erbauten Renzissancesaal, wo sich jetzt die kostbare

Digitized by Google

Gewerbsausstellung befindet, war in vergangener Nacht Feuer angelegt worden. Man beabsichtigte eine Explosion. Ein Stück Holz war mit Pulver gefüllt und ein Zünder daran befestigt worden. Dieser verlöschte glücklicherweise und die ausgestellten Wachen entdeckten Alles. Wahrscheinlich wollten die Brandstifter den ersten Schrecken benutzen und sich mit reicher Beute beladen. Nicht nur die kostbare Ausstellung der Goldschmide, sondeen auch die der einzelnen Geweeke ist reich; so befindet sich an den Atteibuten der Maurer füe nahe an 15000 Thlr. Silberwerth.

St. Petersburg nimmt einen Flächenraum von 2 Quadratmeilen ein, zählt 13 Stadttheile, 55 Viertel, 147 Kiechen der griechischen, 21 der fremden Confessionen, in welchen in 15 veeschiedenen Speachen Gottesdienst gehalten wied; die Häuserzahl beläuft sich nach der neuesten Zählung von 1838 auf 8661, woron 3243 steinerne und 5418 hölzeene sind. Nach ihrer zu Ende des Jahres 1838 aufgenommenen Schätzung betrug ihr Gesammtweeth, ohne die Krongebäude und Kirchen, 157,999,869 Rubel. Man zählt 375 Steaßen, 24 zum Theil sehr geräumige und schöne Parade- 3 Marktplätze und 4863 Buden. Die Beoölkerung beteägt in diesem Moment über 450,000 Menschen, unter welchen über 400,000 In- und fast 50,000 Ausländer begriffen sind.

In England hat man amtlich nachgewiesen, daß die häufigen Fälle, daß Feauenzimmer an der Schwindsucht sterben, und zwar durchschnittlich jährlich 31,000, ihren Grund in dem Stubenleben und vorzüglich im Tragen der engen Schnürleiber haben. Eltern und Erzieher werden hieeauf aufmerksam gemacht, und ganz richtig ist die Bemerknng, daß junge Mädchen künstliche Corsets und Baudagen eben so wenig nöthig haben, als Knaben.

Das Pariser „Droit“ vom 17. Oktober erzählt nachfolgenden Schelmenstreich eines Pariser Indnstrieritters: In einen sehr schönen Paletot gehüllt, die Hände in Glacehandschuhen steckend und einen Filzhut auf dem Kopfe, der noch ganz warm aus dem Laden eines Hutmacheers zu kommen schien, trat gestern Morgen ein junger Mann, dessen Fußbekleidung seltsam gegen sein übriges elegantes Kostüme abstach, bei Herrn Fabee, dem Schuhmacher unsere: Fashionables, ein, um sich mit neuen Stiefeln zu versehen. Ee wählte unter dem großen Vorrathe gerade dasjenige Paar aus, wofür dee Kaufmann den höchsten Preis foederte. Nachdem er sie anprobirt hatte, beklagte er sich darüber, daß sie ihn noch etwas deückten; der Schuhhändler, der den Neuangekommenen zu seinen Knnden zu zählen wünschte, forderte ihn so dringend auf, sich der Stiefeln zu bedienen, mit der wiederholten Veesicherung, eine Minute des Marsches werde sie schon nach dem Fuße ausdehnen, daß der Unbekannte ihn beim Worte nahm. Unter dem Vorwande, den ihm Hr. Fabre selbst lieferte, machte er einige Schritte in der Straße, ging sodann schneller und beschleunigte am Ende seine Schritte so sehr, daß ihn Hr. Fabre bald aus dem Gesichte oerlor, und noch immer der Rückkunft des Spitzbuben und der Bezahlung seiner Stiefeln harrt.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Beethet. Nach dem Französischen von Friedeich Eich.)

(Foetsetzung.)

Indessen kaum war er hier einige Augenblicke, als eine Beere, ferner am Ende des Herbstes so gewöhnlichen rothen

Früchte des Hagebuttenstrauches, von seiner Schulter, wie von einer unsichtbaren Hand geworfen, zurückprallte. Der junge Mensch fuhr zusammen und blickte um sich; aber da er Niemanden sah, den er dieses Muthwillens beschuldigen konnte, so glaubte er, der Wind, indem er eine dieser Früchte, von denen die Hecke über seinem Haupte behangen war, ablöste, wäee der einzige Schuldige, und nahm seinen Beobachtungsposten in der vorigen Lage wieder ein. Aber kaum hatte er sich wieder hingestreckt, als eine, zwei, drei Beeren in kurzen Zwischenräumen auf ihn fielen. Ee drehte sich um, roth vor Zorn; der Ungestüm des französischen Offiziers, dessen Anzug er trug, erhob sich gegen den Wind, den einzigen vermutheten Urheber dieser Beleidigung. Allein es blieb ihm kein Zweifel mehr, daß man ihn wahrhaft zum Besten habe, als er noch einmal den Kopf erhob, um die Uesache dieses possierlichen Angriffs zu entdecken, und eine Handvoll derselben Früchte wie ein Hagel auf ihn herabeegnete, indem zugleich ein silberhelles Gelächter unter ausgelassenen und freudigen Ausbrüchen sich auf der andern Seite des Zaunes vernehmen ließ.

Der junge Unbekannte fuhr mit der Hand an die Seite, als suchte er einen Degen, mit dee vollen Eilfertigkeit eines Helden im Melodrama, der eine außerordentliche Beleidigung im Blute abwaschen will; aber diese Bewegung wuede nicht ganz ausgeführt, denn eine muntere und liebliche Stimme, eine Stimme, die dem leicht verletzbaren Ehrenhelden ohne Zweifel wohl bekannt war, ließ sich in dem Garten vernehmen, und man sprach mit einem spottenden, etwas von Unwillen untermischten Ton:

„Ah! ertapp' ich Sie hier, Herr Ferdinand Michelin, wie Sie hinter den Hecken lauern, was hier vorgeht? Und Sie wollten mir noch von ihren edeln und lautern Gefühlen reden? Pfui, wie garstig ist das! An ihree Stelle würde mich die Scham vernichten, mit so wenig Zartgefühl zu handeln, Sie, ein französischer Offiziee, ein Muster von Ehrgefühl und Galanterie!“ Zugleich erschien die Person, die so eben an Ferdinand Michelin diesen derben Verweis gerichtet hatte, auf der Tereasse, welche sich in dem Winkel des Gartens über den Zaun eehob. Es war eine kleine einnehmende Beünette, mit lebhaften Augen, schalkhaftem Lächeln, deren mit vieler Koketterie angeordneter Putz nicht im Geringsten den schlechten Geschmack eines Landmädchens verrieth. Ihr Wuchs war geschmeidig und wohlgestaltet, ungeachtet der widerwärtigen Gewohnheit der dermaligen Frauen, den Bund des Kleides beinahe unter den Armen zu tragen. Eine kleine seidene, am Rande mit einer Blumenguirlande eingefaßte Schürze verbarg so viel als möglich das Unvortheilhafte des Kleides, und gab dem Mädchen ein leichtes und ungezwungenes Ansehen. Indessen ungeachtet der einnehmenden Physiognomie der Fräulein Augnste (man hat ohne Zweifel schon eeratben, daß sie es wae), hatte sie durchaus nichts mit der Persion der einfachen Grisette dee Prooinz gemein; ihre Züge, obgleich heiter, waren darum nicht minder edel, und ihe Blick, obgleich schalkhaft, nicht minder Ehrfuecht einflößend. In dem Augenblicke, wo sie sich auf der Terrasse zeigte, hatte sie eine strenge und unzufeiedene Miene, obgleich ihee beden Hände noch mit Hagebuttenbeeren angefüllt waren, die den angehenden Offizier eine Minute vorher so sehr beleidigt hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.
Sonntag den 8. Nov.: „Götz von Berlichingen", Schauspiel von Göthe.

Münchner Liedertafel
von Gesangsfreunden.
(Im Saale des Frohsinns.)
Montag den 9. November:
Probe.
Anfang Abends 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hahn.] Fricke, Maler von Petersburg. Gen, Privatier und Mad. Weitzmann, Privatiere von Mannheim. Danner, Pfarrer von Golling. Reuß, Kaufm. von Karlsruhe. Villain, Koch von Wien.

[Gold. Sonne.] Gaßer, Maler von Eisentratt. Mad. Burkl, Gastgebersgattin von Traunstein. Böckler, Rechtspraktikant von Friedberg. de Crignis, Gastgeber und Dafer Dr. Med. von Ottobeuern.

[Bl. Traube.] Müller und Dehon, Rentiers aus Amerika. Jay, Partikulier von Stuttgart. Dem. Mendelly, Schauspielerin; Lucian u. Cassul. Studenten v. Jassy.

[Hubergarten.] Mitm, Eleve von Dorfen. Bauer, Eleve von Sonthofen. Weiß, Kaufmann von Babenhausen. Schäffer, Kaufmann von Kaufbeuern.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluße entschlief in dem Herrn, mit allen heiligen Sterbsakramenten versehen, gestern Nachts 10 Uhr unser innigstgeliebter Mitbruder,

P. Athanasius Marthuber,

des Franziskaner-Convents Mitglied, nach lang andauernder Krankheit, 63 Jahre alt, wovon er 42 im heil. Orden zugebracht hatte.

Indem wir diesen für uns sehr schmerzlichen Verlust zur Anzeige bringen, empfehlen wir den Verblichenen dem frommen Gebete und Andenken.

München den 7. November 1840.

P. Franziskus Fritsch, Provincial,
P. Bonaventura Schinkhofer, Guardian,
und sämmtl. Convent.

Die Beerdigung findet Montag den 9. d. Nachmittags um 3 Uhr, vom Kloster aus, statt; der erste Gottesdienst ist am Dienstag den 10., der zweite am Mittwoch den 11., der dritte am Freitag den 13. November, jedesmal um 9 Uhr, in der St. Anna-Pfarr- und Klosterkirche.

1068. (3b) In der Nähe Münchens ist eine abgeschlossene herrschaftliche Wohnung, elegant meublirt, mit allen Bequemlichkeiten, nebst Stallung, halbjährig oder auch monatlich zu vermiethen.

Nähern Aufschluß ertheilt

J. N. Keller,
königl. Advokat. (Weinstraße Nro. 18 über 2 Stiegen.)

1085.

Extra-Fahrt
nach
LOCHHAUSEN.

Nächsten Sonntag den 8ten ds. Mts.
findet eine **Extrafahrt** nach **Lochhausen**, und zwar **ohne** Anhalt in Pasing statt.

Abfahrt dahier: um 1 Uhr Mittags,
Rückfahrt: um 5 Uhr Abends.

Die übrigen Fahrten bleiben unverändert.

München den 6. November 1840.

Das Direktorium
der
München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Mayer, stellvertretender Vorstand.
Maillinger, Geschäftsführer.

ANZEIGE.

Durch besondere Vortheile in Stand gesetzt, beehrt sich Unterzeichneter einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er jene im Ausland so beliebten

Milly's Wallrath Wachs-Compositions-Stearin-Lichter,

zu den herabgesetzten Preisen verkauft, nämlich

6r & 8r Milly's Wachs-Compositions-Lichter das Paquet 41 kr.
6r & 8r Stearin-Tafel-Lichter . . . . „ „ 42 kr.

dergleichen

gefärbte, als rosa, blau und grün . . . . „ „ 1 fl.

sowie auch die zum Waschen

vortheilhafte **Soda-Oel-Seife** à 15 kr. p. Pf.

Bei dieser Gelegenheit empfiehlt er auch zur geneigten Abnahme sein bestens assortirtes Lager von

Spezerei-Waaren,

alle Gattungen **Mineralwässer, Rauch-** und **Schnupftabake** aus allen in- und ausländischen frequenten Fabriken, feinsten **Varinas** und **Portoriko** in Rollen, **Cigarren** in allen möglichen Auswahlen, alle Sorten französische und holländischer feiner **Liqueurs**, ächten **Rum di Jamaica** und **Arak de Batavia, Malaga-Wein** und **Champagner Mousseux** — sehr schön gestrichene **Futterbaumwolle, Baumwoll-Watte** in Tafeln.

Möglichst billige Preise und schönste Auswahl werden seine Abnehmer stets zufrieden stellen.

Joseph Karl. (Carlsthor Nr. 11.)

1008. Bei W. Lauffer in Leipzig ist so eben erschienen und bei Jos. A. Finsterlin in München zu haben:

Kunst, die französische Sprache in vier Wochen gründlich zu erlernen. Ein Handbuch für Jedermann, der sich selbst in der französischen Sprache unterrichten will. 6te durchaus umgearbeitete Auflage Gr. 8. broch. Preis 36 kr.

1083. Allen respekt. Reisenden und dem geehrten Publikum diene zur gefälligen Nachricht, daß am künftigen Montag den 9. November der letzte Ordinari-Floß von hier nach Wien abfährt.

München, 6. Nov. 1840.

Von Seite der hiesigen bgl. Floßmeister-Gesellschaft.

1084. Wegen Mangel an Platz sind 2 schöne neue Betten um billigen Preis in der Herzogspitalgasse Nro. 7 zu ebener Erde zu verkaufen.

1087. Damen-Champagner, die Bouteille zu 18, 24 u. 30 kr., ist zu haben im Liqueur-Laden Prannersgasse Nro. 1.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strapez. Eigenthümer der Lübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 114. Dienstag, 10. November 1840.

Geschichts-Kalender.

10. November 1816.

Vermählung Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Charlote Auguste von Bayern zu Wien mit dem Kaiser Franz I. von Oesterreich.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 46 vom 7. Nov. enthält:

1) Bekanntmachung, Taraſätze für die in Fässern zum Versieden eingehenden Lumpenzucker betr.

2) Bekanntmachung, die Aufkündung der vierprozentigen Staatsobligationen ohne Coupons betr.

3) Dienstesnachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den geprüften Rechtskandidaten Hugo Frhrn. von Herman, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kammerjunker aufzunehmen; die erledigte Stelle eines außerordentlichen Ministerialcommissärs an der Universität Würzburg, dem Regierungsdirektor der Kammer des Innern von Unterfranken u. Aschaffenburg, Friedr. Karl Frhrn. v. Strauß, und jene eines außerordentlichen Ministerialkommissärs an der Universität Erlangen, dem Regierungsdirektor der Kammer des Innern von Mittelfranken, Friedrich Hussel, zu übertragen; den als Bauconducteur bei der k. Bauinspektion Passau funktionirenden Ingenieur-Praktikanten, Jos. Dümter in prov. Eigenschaft, zu der bei der k. Bauinspektion Donauwörth erledigten Bauconducteurstelle zu ernennen; die bei dem Oberappellationsgerichte erledigte Rathstelle dem Rathe des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Hans Karl Frhrn. v. Thüngen zu verleihen; auf die bei dem Kreis- und Stadtgerichte München erledigte Protokollistenstelle den Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts Kempten, Karl Kammerknecht in prov. Eigenschaft zu versehen, und die hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Kempten erledigte Protokollistenstelle in prov. Eigenschaft dem quiesc. Studien-Vorbereitungslehrer und nunmehrigen Accessisten bei dem Kreis- und Stadtgerichte München, Dr. Johann Bapt. Mayrhofer zu verleihen; den Kreis-Ingenieur der Regierung von Schwaben und Neuburg, Heinrich von Jan, für immer in den Ruhestand treten zu lassen; zu der Stelle eines Kreisingenieurs bei der Regierung von Schwaben und Neuburg in prov. Eigenschaft, den Baukonducteur bei der Bauinspection Kempten, Friedr. Haas, zu befördern; die hiedurch erledigte Stelle eines Bauconducteurs bei der Bauinspection Kempten, provis. dem bei der Bauinspection Würzburg verwendeten Ingenieur-Praktikanten, Karl Vogel zu verleihen; zu der Stelle eines Bauconducteurs bei der Bauinspection Bayreuth, gleichfalls in prov. Eigenschaft den bei derselben als Bauconducteur funktionirenden Ingenieur-Praktikanten Adam Becker, dann den Amtsschreiber des Hauptsalzamtes Reichenhall, Joh. Nep. Prandl zum Kassier des Berg- und Hüttenamtes Bergen in prov. Eigenschaft zu ernennen, endlich die erledigte Stelle eines ordentlichen Professors der Zoologie, vergleichenden Anatomie und Thierheilkunde an der Universität Erlangen, in prov. Eigenschaft dem bish. Director der Hebammen-Lehr- und Entbindungsanstalt zu Danzig, Physikus Dr. Carl Th. v. Siebold, zu verleihen.

4) Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen; Präsentationsbestätigung: Se. Maj. der König haben die kath. Pfarrei Zusamzell, Ldg. Wertingen, dem Curatbenefiziaten von Tiefenbach, Ldg. Illertissen, Pr. Gg. Feuerfinger, und das sich hiedurch eröffnende Curat-Benefizium in Tiefenbach, dem derm. Pfarrvikar von Hergertsweiler, Ldg. Lindau, Pr. J. Gg. Köderle, zu übertragen geruht.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die kath. Pfarrei Pfersee, Ldg. Göggingen, von dem hochw. Hrn. Bischof von Augsburg dem Stadtkaplan bei St. Georg in Augsburg, Pr. Ulrich Mayrhofer, verliehen werde.

München, 6. Nov. Privatbriefen aus Berlin zufolge haben daselbst die Berathungen über den deutschen Zollverein bereits begonnen, und bei dem thätigen Eifer des Bevollmächtigten, deren Ansicht, wenigstens in den Hauptpunkten, als ziemlich übereinstimmend genommen wird, dürfte, glaubt man in Berlin, der Congreß nicht lange dauern, und zu allgemein gewünschten Resultaten führen.

München, 8. Nov. Se. kgl. Hoheit der Kronprinz sind gestern aus Hohenschwangau wieder hier eingetroffen. — Vorgestern Mittag war große Tafel am Hofe, zu welcher die gesammte herzogl. Leuchtenbergische Familie geladen worden.

Preußen.

Berlin. Die Staatsztg. meldet amtlich, daß der Staatsminister, General der Infanterie Graf v. Lottum, auf sein Ansuchen von seinen Geschäften mit Ausnahme der Verwaltung des Staatsschatzes und der Münzen dispensirt, und solche, insonderheit der Vortrag in allgemeinen Landesangelegenheiten, die zur unmittelbaren Bestimmung und Entscheidung des Königs gelangen, so wie die Mitleitung der Staatsbuchhalterei, dem General-Lieutenant v. Thile I. mit Sitz und Stimme im Staatsministerium übertragen worden sind. — Der russische General von Adlerberg ist mit Depeschen seines Hofes dahier angekommen.

Der „Nürnberger Korrespondent" schreibt aus Berlin vom 2. Nov.: „Seit einigen Tagen lebten wir hier in großer Besorgniß. Am Freitag nämlich erfuhr man, daß Se. Maj.

Digitized by Google

plötzlich seinen Leibarzt nach Potsdam berufen habe. Der Krankheitsanfall ist indeß ohne weitere üble Folgen vorübergegangen; er scheint eine Folge der Anstrengung der letzten Zeit gewesen zu seyn. — Wir erwarten ein neues, sehr freisinniges Censurgesetz. Der König soll dasselbe eigenhändig entworfen haben; für wissenschaftliche Werke wird die Censur fast ganz verschwinden, für die Zeitschrift in gemildeter Weise beibehalten werden.

Köln, 3. Nov. Heute Morgen ging hier die traurige Nachricht ein, daß gestern Abend gegen 8 Uhr das zu Thal fahrende Dampfschiff der Düsseldorfer Gesellschaft „Victoria“ und das zu Berg kommende Dampfboot der Rhein-Ossel-Gesellschaft „Drusus“ am Stürzelberg (zwei Stunden oberhalb Düsseldorf) gegen einander gestoßen sind, und daß der „Drusus“ sogleich gesunken ist. Nähere Berichte fehlen bis jetzt noch — Das Dampfboot der Kölnischen Gesellschaft „Prinz Wilhelm“ ist diesen Morgen hinuntergefahren, um zu retten, was noch zu retten ist. Der „Drusus“ hatte 600 Centner meist werthvoller Güter geladen. Was aber das Ereigniß zu einem höchst bedauerlichen Unglücke macht, ist, daß zwei in der Vorkajüte des „Drusus“ befindliche Passagiere in Folge der plötzlichen Zerschmetterung desselben das Leben verloren haben sollen. Die heute Morgens hier wieder vorbeigefahrene „Victoria“ schien nur wenig beschädigt.

Großbritannien.

(Argus.) Unser Hofcircular für die eben abgelaufene Woche lautet wie folgt: Der Herzog von Cambridge ist aus Deutschland zurückgekehrt auf ausdrückliche Bitte der Herzogin von Gloucester, in Privatangelegenheiten, welche die königliche Familie betreffen. Der Herzog von Sussex befindet sich etwas besser, geht aber sichtbar zusammen. Prinz Albert freut sich ungemein über die Aussicht auf eine friedliche Ausgleichung mit Frankreich, da ein Bruch den häufigen Verkehr mit seinen deutschen Verwandten unterbrochen haben würde. Die Baronin Lehzen und ihre Freundin Stockmar haben alle Hände voll zu thun, um das Kindszeug in Bereitschaft zu setzen. — Lord Melbourne ißt, trinkt und schläft an der Hoftafel nach wie vor. Tom Brand haben ihren Turnus in der Haltung wieder begonnen, und General Alava hat einen Besuch in Windsor abgestattet, um Ihrer Maj. auseinander zu setzen, welchen trefflichen Vormund General Espartero für die Königin Isabella abgeben wird. Der Controlleur Hr. Murray schraubt die Schraube des Küchendepartements immer höher hinauf. Der Geist der armen Lady Flora Hastings geht um und verfolgt den Leibarzt Sir James Clarke, wo er geht und steht, und der Tod Lord Hollands hat der Quantität und Qualität der Cabinetsdiener großen Abbruch gethan.

Der k. preußische Gesandte Baron v. Bülow ist über Dover in London eingetroffen. — Auch Lord Lindhurst ist, nach ziemlich langer Abwesenheit, von Paris in London angekommen.

Einem Gerücht zufolge wär' es im Plane, wie die beiden Canadas, so auch Neu-Schottland und Neu-Braunschweig in eine Provinz zu vereinigen.

Der Schiffszimmermann Henry, welcher vor ein Kriegsgericht gestellt wurde, weil er im Verdacht stand, das Feuer an Bord des Camperdown zu Sheerneß angelegt zu haben, um sich durch die alsbaldige Löschung desselben ein Verdienst zu erwerben, ist von dieser Anklage freigesprochen, dagegen eines falschen Berichts über die Ausdehnung des Feuers an seinen Vorgesetzten für überwiesen erklärt, jedoch wegen seines ausgezeichneten Prädikats mit einer bloßen Verwarnung entlassen worden.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans ist am 1. Nov. nach St. Omer abgereist, um dort die neuen Schützen zu organisiren.

Der „Temps“ widerspricht unterm 3. Okt. der Angabe der Times, daß Hr. Thiers von dem König eine Geldanleihe erhalten habe, auf das bestimmteste.

Der „Niederrheinische Courier“ berechnet das Stimmen-Verhältniß in der Präsidentschaftsfrage: Thiers 236, Ministerium 223. Im Fall aber Thiers gewählt würde, behauptet dieses Blatt, werde die Kammer aufgelöst. Nur unter der Bedingung dieser Ermächtigung habe Hr. Guizot das Ministerium angenommen.

(Univers.) Man sagt heute (3.) auf dem Etat major der Nationalgarde, Marschall Soult und Marschall Gérard haben nach mehreren Conferenzen Maaßregeln ergriffen, um jeden Versuch zur Unordnung schnell und energisch zu unterdrücken.

Vorige Woche theilte die Regierung dem Polizei-Präfekten den Befehl, eine Liste aller in Paris befindlichen polnischen, deutschen, italienischen Flüchtlinge, mit genauer Angabe ihrer gesellschaftlichen Stellung und politischen Gesinnung, vorzulegen.

Es sind wieder 71 Unteroffiziere zu Unterlieutenants ernannt worden.

Die Pariser Sparkasse hat am 1. und 2. Nov. 427,749 Fr. neue Einlagen erhalten, und für 774,000 Fr. Heimzahlungen gemacht.

Der „Constitutionnel“ behauptet, das englische Gold habe in der syrischen Angelegenheit die Hauptrolle gespielt, und das neue Ministerium sey in eine solche Lage versetzt, daß es zur Erreichung des Zwecks seiner Politik der Erfolge der Engländer in Syrien bedürfe.

Straßburg, 5. Nov., Abends ½7 Uhr. Telegraphische Depesche. Paris, 5. Nov. 2½ Uhr Nachmitt. Der Minister an den Präfecten des Niederrheins. Der König ist so eben nach den Tuilerien zurückgekehrt, nachdem er die Kammern eröffnet hatte. Se. Maj. wurde mit dem lebhaftesten Jubelruf bewillkommt. Die Ordnung in Paris wurde keinen Augenblick gestört.

Lyon, 3. Nov. Unsere Stadt ist in der größten Bestürzung. Es wäre schwer, Ihnen die Unruhe zu schildern, in welcher ihre Einwohner sich befinden. Seit acht Tagen reguet es unaufhörlich. Die Rhone und die Saone sind auf eine noch nicht erlebte Höhe gestiegen. Mehr als die Hälfte der Stadt ist überschwemmt. In vielen Straßen ist das Wasser vier bis fünf Fuß hoch. Die Ebene des Broteaux bildet einen unabsehbaren See. Der Schaden, welchen diese zwei Flüsse über uns bringen, ist unberechenbar. Die Stadt Chalons an der Saone steht ganz unter Wasser. Seit zwei Tagen fehlen viele Posten, da auch die Landstraße nach Marseille überschwemmt ist, so daß wir nichts aus dem Süden wissen. In einigen Tagen wird man entsetzliche Unglücksfälle vernehmen.

Der untere Stadttheil von Lyon wurde am 31. Okt. durch das Austreten der Rhone unter Wasser gesetzt. Dreißig Häuser wurden durch die Fluthen weggerissen. Die Angst vermehrte sich, als das Wasser in die Gasröhren eindrang u. das Gas erlosch. Die Forts wurden von Wasser umzeben, und

Digitized by Google

die Truppen in denselben wären ohne Lebensmittel geblieben, wenn man sie ihnen nicht auf Booten zugeführt hätte. Mehrere Fabriken auf dem linken Rhone-Ufer wurden weggerissen. Auch die Saone erreichte eine bedeutende Höhe. Zu Besançon, Lons le Saulnier und an andern Orten wurde gleichfalls durch Ueberschwemmungen nicht unbedeutender Schaden verursacht.

Spanien.

Madrid, 28. Okt. Gestern Nachmittag 1 Uhr hat die Königin Isabella ihren Einzug gehalten, der trotz des schlechten Wetters und unaufhörlichen Regens ein ununterbrochener Triumphzug war, vom Thor von Atocha bis zum Schlosse unter Artilleriesalven, Glockengeläute, den Jubelrufen der Truppen und den Segnungen des Volks. Neben dem königlichen Wagen ritt der Herzog de la Victoria, die Brust mit Ordens-Dekorationen bedeckt, mit einem äusserst glänzenden Generalstab. Die Minister fuhren in einem offenen Wagen. Den Zug schlossen Husaren vom Regiment der Prinzessin und Garde-Lauriers. Von den Gallerien des Artillerieparks und von den Balkonen vieler Privathäuser wurden Gedichte auf farbigem Papier ausgeworfen, auch ließ man weiße Tauben mit Rosabändern fliegen. Um 2 Uhr begannen die Truppen vor dem Palast vorüberzuziehen.

Nichtpolitisches.

Hanau, 4. Nov. Heute Morgen um 4 Uhr wurde unsere Stadt durch Feuerlärm erschreckt: ein Haus neben dem Schwanen am Steinheimer-Thor stand in lichten Flammen. Durch die schnell herbeigeeilte Hilfe wurde man jedoch in kurzer Zeit des Feuers Meister.

[Die Marseillaise.] Wir müssen, sagt die Quotidienne, Bonaparte die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß die „Marseillaise" nie unter seiner Regierung gesungen werden durfte; er verabscheute diese Hymne, welche ihn an die wirren und blutigen Tage der Revolution erinnerte und seit dem 10. August und den Tagen des Septembers ihre Weihe als Mord- und Schlachthymne erhalten hatte. Mag man auch sagen, was man will, es ist gewiß, daß unsere größten und rühmlichsten Siege nicht in der wilden Begeisterung der Marseillaise gewonnen wurden. Als Bonaparte Italien verließ, schuffe er die Marseillaise ganz ab und führte an deren Stelle Cheniers „Chant du Départ" ein, welcher ohne Zweifel auch ein revolutionärer Dithyrambus ist, an welchen aber keine blutigen Erinnerungen geknüpft waren. Als er Kaiser geworden, hörte man sowohl den „Chant du Départ" als die Marseillaise nicht mehr; auf das Schlachtgeschrei „Vive la France" und „Vive l'Empereur" wurden die Feinde bei Austerlitz geschlagen, und unter dem Gesange „Vive Henri IV." zogen die Franzosen über die Bidassoa und nahmen den Türken die Redouten von Stanieli. Wir erinnern uns, daß im Dezember 1829 in dem Theater de l'Opéra eine Beneficevorstellung für die Armen gegeben wurde. Karl X. zahlte 30,000 Francs für seine Loge und wohnte mit seiner ganzen Familie der Vorstellung bei. Das ganze „diplomatische Korps" und die fashionable Welt waren zugegen und es wurde mehreremal „Vive Henri IV." gesungen. Die Einnahme belief sich auf 100,000 Fr. und wir bezweifeln sehr, ob die „Marseillaise" jemals vor einem solchen Publikum und bei einer solchen Einnahme gesungen worden wäre.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Bei dem Anblicke des jungen Mädchens nahm Ferdinand seine Soldatenmütze ab, und blieb, ganz außer Fassung, stehen, ohne es zu wagen, auch nur ein Wort zu seiner Rechtfertigung hervorzubringen. Auguste betrachtete ihn Anfangs schweigend, allein sie konnte nicht lange die Ernsthafte spielen, als sie die Bestürzung des armen Jungen bemerkt hatte, der auf frischer That des Spionirens ertappt worden war, und die Augen aufzuschlagen wagte. Sie brach in ein neues Lachen aus, noch freier, als das erstemal. Dieser Anflug von Heiterkeit gab Ferdinand den Muth wieder, und indem er endlich Auguste mit einer dreisten Mine ansah, antwortete er, sich allmählig aufmunternd:

„Verzeihen Sie mir, Fräulein Auguste, Sie wissen wohl, daß, wenn ich mich in dem Wirthshause darstelle, ich Sie niemals sehen kann? Claudius Mignet hindert mich, bis zu Ihnen und Ihrer Mutter zu gelangen, und ich bin genöthigt, ganze Stunden in Gesellschaft einiger verwünschten Trunkenbolde zuzubringen, um Sie nur eine Sekunde an dem andern Ende des Gartens sehen zu können! Heute indessen hatte ich, wie Sie wohl wissen, das größte Interesse, Sie zu sehen, und zu sprechen... — Ich wollte, fuhr er leise redend fort, aus Ihrem Munde die Antwort auf den Brief empfangen, den ich Ihnen diesen Morgen geschrieben, denn von diesem Briefe hängt das Glück meines Lebens ab..."

Das junge Mädchen neigte sich geheimnißvoll über die Brustlehne des Geländers. „Hören Sie, Herr Ferdinand", antwortete sie: „Sie sind auch gar zu eilig! Ein solcher Brief verdient wohl auch Ueberlegung, und überdies ist heute meine Mutter so unruhig und so eingenommen, daß ich ihr ihn noch nicht zeigen konnte!..."

„Wie? Sie wollen meinen Brief Ihrer Mutter zeigen?" fragte der junge Mensch, ein wenig bestürzt.

Auguste machte eine Gebärde wie eine beleidigte Königin. „Wie mein Herr, dachten Sie etwa, ich beabsichtige, indem ich einen Brief von Ihnen annehme, ihn für mich allein zu bewahren? Wenn Sie das geglaubt haben, als Sie mir ihn gaben — — ich will durchaus keine Täuschung — — diesen Brief, ich kann Ihnen denselben noch zurückgeben; hier ist er... ich werde Sie in meinem Leben nicht wieder sehen!"

So redend, hatte Auguste ein ganz zusammengeknittertes Papier aus ihrer Tasche gezogen, und hielt es in ihrer Hand, bereit, es zu den Füßen des jungen Mannes fallen zu lassen, wenn er das geringste Zeichen der Zustimmung gegeben hätte. Allein Ferdinand hielt sie mit einer Bewegung voll Wärme und Freimüthigkeit zurück.

„Nein, nein, Fräulein!" rief er aus, „diesen Brief, behalten Sie ihn; zeigen Sie ihn Ihrer Frau Mutter, weil Sie es wünschen. Die Gefühle, die ich für Sie empfinde, sind zu aufrichtig und zu tief, meine Absichten sind zu redlich, als daß ich erschrecken sollte, sie Ihrer vortrefflichen Mutter unter die Augen zu legen. Indessen, Auguste, fuhr er, sich nähernd, fort, vor allen Dingen erlauben Sie mir die Frage, ob der so wahre und so reine Ausdruck meiner Liebe jemals mit einer zärtlichen Erwiederung vergolten werden wird?..."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 10. Novbr.: „Das Abentheuer der Neujahrsnacht", Lustspiel von J. v. Plötz: Hierauf: (zum erstenmal) „Die Fischer", neapolitan. Scene von Horschelt.

1088. (3a) **Museum.**

Samstag den 14. und 21. November finden **kleine Bälle** statt.

Anfang 7 Uhr.

Münchner Liedertafel

von Gesangsfreunden.

(Im Saale des Frohsinns.)

Mittwoch den 11. November:

Erste Produktion.

Anfang 7 Uhr — Ende gegen 9 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] v. Buch, k. preuß. Geschäftsträger in Rom. Frfrl. v. Seefried von Bamberg. Hankes, Williams, Bourjot und Gebr. Evans, Rentiers aus England. Delpesch, Gerichtsbeamter aus Rußland.

[Schw. Adler.] Mad. Heyderich von Dresden. Ingenold, Kfm. von Neuwied. Ullmann, Kfm. von Frankfurt. Miles, Bischof von Rohrville in Amerika. v. Heimrod, Rechtspraktt. von Manheim. Nikolai, Privat. von Aachen. Zavatzky, Architekt aus Ungorn.

[Gold. Kreuz.] Boe. Delivet, k. sardinischer Legationsrath. Winkler, Dr. Med. von Schwaboch. Döhner, Kaufmann von Paris. Zovero, Negotiant von Venedig.

[Stachusgarten.] Fleischmann, Professor von Erlangen. Maier, Architekt von Greussen. Weh, Magistratsrath, und Burkhart, Gemeindebevollmächtigter von Gundelfingen. Schubort, Maler von Frankenthal. Preu, Liquidationsactuoe von Nürnberg.

[Hubergorten.] Bachmann, quiesc. Regierungsassessor von Augsburg. Stichele, Cooperator von Romosen. Maier, Phaemazeut von Freyburg. Wagner, Stud. v. Günzburg.

Gestorbene in München.

Appolonia Gistl, Zimmermannswittwe, 77 J. a. — Barboro Heichele, Zimmermannstochter, 29 J. a. — Jos. Geiger, Hausmeister, 44 J. a. — Theres Puhz, Waarenbeschauerstochter, 83 J. a. — Hr. Ant. Kolb, k. Wagenmeister, 72 J. a. — Joh. Brandl, Soldat, 22 J. a. — Georg Wetzinger, Soldat vom k. Inf. Leib. 22 J. a.

Auswärtig Gestorbene.

In Redwitz: Hr. Gg Gottfried Karl Kroeger, Kaufmann, Färbereibesitzer und gew. Hauptmann der hiesigen Landwehr-Kompagnie, 62 J. a.

In Rosenheim: He. Dr. Eschenloher, k. Landgerichts-Arzt.

1094. (2a) Wegen Mangel an Platz ist ein im besten Zustande befindlicher Reisewagen mit allen Reiserequisiten um billigen Preis zu verkaufen und in der Beinneestraße Nr. 41 im Hintergebäude über einer Stiege zu erfragen.

Bekanntmachung.

1087. (2a) In der Verlassenschaftssache des k. geheimen Rathes v. Utzschneider wird am 1. Dezember laufenden Jahres und die darauffolgenden Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Tuchfabrikgebäude in der Blumenstraße, dessen hinterlassene Büchersammlung, größtentheils aus philosophischen, staatswirthschaftlichen, historischen und belletristischen Werken bestehend, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wovon Kaufslustige hiemit in Kenntniß gesetzt werden. Bemerkt wird, daß gedruckte Verzeichnisse dieser Büchersammlung durch den verpflichteten dießgerichtlichen Bücherschätzer Gl. Steyer sen. bezogen werden können.

München 3. Nov. 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, königl. Direktor.

Asmus.

107. (8c)

G. W. Niemeyer's

früher Associé von

Trotz Neid und Scheelsucht behauptet dieses Fabrikat immer noch seinen Vorrang und ist durch seinen innern Gehalt von niedrigen Anfeindungen anderer nachahmender Fabriken geschützt. Das Haupt-Depot ist einzig und allein bei

Jos. A. Finsterlin in München.

Dieser Anzeige der v. Schuberth u. Niemeyer'schen Stahlfeder-Fabrik in London u. Homburg habe ich nur beizufügen, daß durch löbl. magistratischen Beschluß mir die Bewilligung des Commissions-Lagers, welches ich bereits 6 Jahre halte, ertheilt wurde und Proben von 20 Sorten (von 6 kr. bis 2 fl. 24 kr. das Dutzend) bei Hofbuchbinder Fuchs am Schrannenplatz niedergelegt habe.

Jos. A. Finsterlin,

Salvatorstraße Nr. 21.

Salvatorstraße, neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau.

1089. Ein Frauenzimmer, welches sich in einem der ersten Institute der Schweiz ausgebildet hat, wünscht in einem guten Hause in der Eigenschaft als Gouvernante einen Platz. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

Wohnungsanzeige.

1071. [3b] Im Hause Nr. 23 in der Blumenstraße ist eine schöne helle Wohnung im 3. Stocke links mit 2 heizbaren Zimmern, Mogdkammer, Küche und Keller-Antheil um den jährlichen Zins von 100 fl. zu vermiethen und auf das Ziel Georgi zu beziehen; zu erfragen bei W. Büttel und Ralling Sendlingerstraße Nro. 70.

1080. (2a) Im Hause Nro. 11 in der Burggasse ist auf Georgi eine freundliche helle Wohnung, mit 3 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer mit der Aussicht in die Lebeergasse, dann großer Küche sehr geräumige Holzlege um 240 fl jährl. zu verstiften. Das Nähere zu erfragen in der Sendlingergasse Nro. 70.

1090. [3a] Ein junger Mensch, welcher mit Pferden gut umzugehen versteht und auch als Hausknecht oder Ausgeher gut zu gebrauchen ist, sucht einen Dienst. Derselbe kann übrigens gut empfohlen werden. D. Ue.

1084. Wegen Mangel an Platz sind 3 schöne neue Betten um billigen Preis in der Herzogspitalgasse Nro. 7 zu ebener Erde zu verkaufen.

Augsburger Börse

vom 7 November.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	98½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	86
Bankaktien	592	588
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	136	—
„ von 1839 prpt.	—	119½
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106	105
detto à 4 Proc. prpt.	99½	98½
detto à 3 Proc prpt.	79	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1720	1710
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	—	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	—	73½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	92½	91½
Venetianer Mailänder . .	—	—

Münchener Schranne vom 7. November 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Wahrer Mittel-Pr.	Mind. Dschn.-Preis.
Waizen:	14 fl. 59 kr.	14 fl. 39 kr.	14 fl. 6 kr.
Korn:	9 fl. 59 kr.	9 fl. 36 kr.	9 fl. 15 kr.
Gerste:	9 fl. 18 kr.	8 fl. 37 kr.	7 fl. 36 kr.
Haber:	4 fl. 56 kr.	4 fl. 43 kr.	4 fl. 27 kr.

Waizen: minder um 21 kr. Korn: minder um 11 kr.

Gerste: minder um 15 kr. Haber: mehr um 10 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stuger, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 115. Mittwoch, 11. November 1840.

Geschichts-Kalender.

11. November 1625.

Der bayerische General Tilly schlägt die dänischen Truppen bei Hannover und bemächtigt sich eines Theiles von Braunschweig.

Deutschland.

Bayern.

München, 10. Nov. Die begonnene Wintersaison bringt uns meist kargere Genüsse unter den Ausstellungen des Kunst-Vereins und die Salons sind darum auch seltener besucht; keine beachtenswerthen Produkte veranlassen die Berichterstatter, zur eifrigen Theilnahme aufzufordern. Der letzte Sonntag schenkte zu den schon länger ausgestellten Tableaux, uns ein paar nette Bilder. Gail's Thor von Tivoli läßt uns den berühmten, kecken Darsteller südlichen Lebens schnell erkennen; ein angenehmes Architekturstück, die Seitenkapelle eines mittelalterlichen Münsters lieferte Gebhardt; Müller eine Feuerbeleuchtung — ein tanzendes Hochländer-Paar. — Die Büste des verstorb. Generals Hallberg überrascht durch ihre Aehnlichkeit. — Diesem Verein, welcher sich gegenwärtig der erhabenen Theilnahme vierunddreißig höchster und hoher Herrschaften zum Stolz der Anstalt rühmen darf, ist nun auch J. kais. Hoh. die Großfürstin und Herzogin Maria von Lenchtenberg beigetreten. — Se. Durchl. Carl Anselm Fürst von Thurn und Taxis in Prag machte dem Kunstverein eine ausgezeichnete Lithographie nach einem Gemälde von Führich zum Geschenk.

(Liedertafel der Hrn. Chorsängee des Hoftheaters.) Die am vergangenen Sonnabend, den 6. stattgehabte Produktion reiht sich in allen Vorzügen an die früheren. Die Tüchtigkeit des Vortrages, die Wahl der Piecen vereinten künstlerischen Werth mit geselliger, erhebender Freude. Von unsern heimischen Componisteuren hörten wir zwei Chöre von Lenz, beide gleich gediegen, vorzüglich das „Tafellied" mit Dr. Luthers altem Kernspruch: „Wer liebt Wein, Weib und Sang ꝛc." athmet kräftige, ächt deutsche Frische und Fröhlichkeit. Hermann Bonn's Skaldenlied trägt in charakteristischer Weise germanischen Ernst, und die begeisterte Siegeslust des Sängers in sich vereint, es mahnt an die Eichenhöhen mit den Donnerstählern, an denen sich unser Geist zurückverliert in ferne Väterzeit. Heitere Stimmung weckten Eisenhofers „Naerenlied" und Mozarts „Venerabilis" — — — Dieser treffliche Verein, der zuerst bei uns die Freuden des Gesanges wieder in's Lebens rief, eröffnete nun auch seine Abonnements-Listen, die zu den billigsten Bedingungen gestellt sind und die wir hoffentlich recht bald mit zahlreichen Unterzeichnungen gefüllt sehen werden, was den wirkenden Mitgliedern und vor allem der Sache selbst zu wünschen ist. Auch wird ein passendes anständiges Local in der Stadt selbst wohl bis zur nächsten, ersten Abonnementsvorstellung gewählt seyn. — Wer in ungezwungenem Kreise einen Abend hinbringen will und dabei auch den besseren Genuß der Kunst sich wünscht, der wird in der „Liedertafel" beides finden, wie selten anders wo.

Ingolstadt, 6. Nov. Vor einigen Tagen beunruhigte sich die ganze Stadt über einen Unglücksfall, welcher die öffentliche Sicherheit zu gefährden schien, und man erschöpfte sich in Vermuthungen und Verdachtsgründen. Ein armer wandernder Schauspieler, Namens Gesterling, welcher noch am 30. v. M. die komische Rolle Pfeffers in dem Lustspiel Nr. 777 auf dem hiesigen Theater mit Beifall gegeben hatte, wurde am 2. d. Nachmittags auf der Straße von hier nach Neuburg unferne Friedrichshofen mit solchen Kopfverletzungen gefunden, daß er bewußtlos in das städtische Krankenhaus gebracht, in der folgenden Nacht starb, ohne über die Art seiner Verwundung etwas angeben zu können. Man fand die Hirnschaale ganz zerschmettert, und es unterlag keinem Zweifel, daß der Unglückliche todtgeschlagen wurde — Den unermüdlichen Nachforschungen des thätigen Gensdarmerie-Brigadiers Steinhard gelang es endlich, den Thäter zu entdecken, und es war — ein Pferd! Der Arme hatte sich auf der Straße von einem vorüberfahrenden Reisenden ein Tabakfeuer erbeten; da er eine offene Pfeiffe hatte, verwehte der Wind den Schwamm, er suchte diesen auf der Straße mit gebücktem Vorderleibe, in diesem Augenblicke fuhr ein Steinwagen an ihm an, er kam unter die Pferde, deren eines scheu wurde und ihn niederschlug, ehe es der Fuhrmann verhindern konnte. Als er sich wieder aufraffte und dem Wagen nachging, achtete es der Fuhrmann nicht, und fuhr seiner Wege weiter. Auch ein zweiter Fuhrmann kümmerte sich nicht um diesen Menschen. Endlich fand ihn später der bürgerl. Sattlermeister Engesser von Ingolstadt in seinem Blute liegend, nahm ihn auf sein Wägerl und brachte ihn hieher.

Würzburg, 5. Nov. Am 30. v. M. wurde der sehr achtbare Gemeindepfleger Anton Schößler zu Leidersbach, Vater

Digitized by Google

von 6 Kindern, von dem dortigen Ortsnachbarn Franz Imhof, als er vor dessen Hause vorüberging; durch einen Schuß getödtet.

Oesterreich.

Die Schles. Zeit. enthält folgende, jedenfalls noch sehr zweifelhafte Nachricht: Von der Böhmischen Gränze den 25. Oktober. Es ist hier allgemein die Rede davon, daß der gegenwärtige Theon-Erbe, Erzherzog Franz Karl, als Mitregent aufgenommen werden solle. Jedenfalls müssen wir hiebei bemerken, daß derselbe von der Heerschau der in diesem Herbst in Böhmen zusammengezogenen Truppen wider Erwarten rasch zurückberufen wurde und Prag verließ. Auch spricht man allgemein davon, daß verschiedene Landestheile Oesterreichs, z. B. Böhmen, Mähren, Steiermarke., jeder seinen besondern Kaiserlichen Statthalter erhalten dürfte; im letztern Falle würde Erzherzog Franz Karl als Vicekönig in Prag residiren.

Großbritannien.

London, 3. Nov. Der Hof wird mit Anfang nächster Woche von Windsor nach London hereinziehen. — Die Königin hat 200, Prinz Albert 100, die Königin Wittwe 15 Pf. St. für eine in Windsor zu erbauende neue Kirche unterzeichnet.

(Standard.) Espartero hat sein Spiel so geschickt gespielt, daß er sich und sein Eheweib als die factischen Souveräne von Spanien eingesetzt hat. Die Herzogin von Victoria wird als Camerara Mayor der Königin Isabel II. figuriren, und der edle Herzog selbst hat sich zum Generalkapitän der Leibgarde ernannt. Das sind die beiden einflußreichsten Posten im Palast.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Der König fuhr um 1 Uhr unter dem Donner der Kanonen des Invalidenhauses nach der Deputirtenkammer ab. Ein zahlreicher Generalstab ritt vor dem Wagen her; Linientruppen und Nationalgarde standen in Spalieren längs der Straßen, welche der königliche Zug passirte, aufgestellt. Der Ruf: es lebe der König! war öfters aus den Reihen der Truppen gehört; dagegen ertönte nicht ein Ruf aus der versammelten Volksmasse, die durch die bewaffnete Macht vom königlichen Wagen weit getrennt stand. Ein junger Mensch mahnte das Volk laut, beim Vorüberfahren des Königs die Marseillaise zu singen. Die Aufforderung blieb aber ohne Folge. Um 11 Uhr waren bereits alle Gallerien der Deputirtenkammer gedrängt voll; schaulustige Damen bemerkte man, wie gewöhnlich, in besonders großer Zahl anwesend. Gegen 1 Uhr befanden sich etwa 300 Deputirte und 40 Pairs im Saale. Herr Thiers wurde gleich bei seinem Eintreten in den Saal von vielen Deputirten umringt und aufs wärmste begrüßt, schien aber sich in kein politisches Gespräch einlassen zu wollen, und verließ nach wenigen Minuten den Saal. Er betrat denselben erst kurz nach der Ankunft des Königs wieder. Hr. Guizot, der in großer Ministeruniform gegenwärtig war fand gleichfalls Bewillkommnung und Händedruck von vielen Deputirten und Pairs und schien über diesen freundlichen Empfang erfreut. Der König wurde beim Eintritt mit einem sehr lebhaften: vive le Roi! begrüßt, in welchen Ruf auch die Damen auf den Galerien einstimmten. Die Herzoge von Orleans und Nemours standen zur Rechten des Königs, die Herzoge von Aumale und Montpensier zur Linken! die Königin hatte den Sitz auf einer der Gallerien. Bei der Stelle der Thronrede hinsichtlich der auswärtigen Frage riefen einige Deputirte: sehr gut! Die übrigen Stellen wurden schweigend angehört. Am Schlusse klatschten viele in die Hände, eben so mehrere Damen auf den Galerien und die Rufe: es lebe der König! es lebe die Königin! erschallten stürmisch, bis der König den Saal verließ. Um 2 Uhr war der königliche Zug wieder in den Tuilerien angelangt.

Nachdem der König sich in der Mitte seiner vier Söhne niedergelassen, bedeckte er sich und las folgende Thronrede: „Herren Pairs, Herren Deputirte! Ich habe das Bedürfniß gefühlt, Sie vor dem gewöhnlichen Zeitpunkt der Zusammenberufung der Kammern um mich zu versammeln. Die Maaßregeln, welche der Kaiser von Oesterreich, die Königin von Großbritannien, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland im Verein zur Ordnung der Verhältnisse des Sultans und des Pascha's von Aegypten getroffen, haben mir ernste Pflichten aufgelegt. Mir liegt die Würde unsers Vaterlandes eben so sehr wie dessen Sicherheit und Ruhe am Herzen. Durch Beharren in jener gemäßigten und versöhnenden Politik, deren Früchte wir seit zehn Jahren ernten, habe ich Frankreich in den Stand gesetzt, den Wechselfällen, welche der Gang der Ereignisse im Orient herbeiführen könnte, die Stirne zu bieten. Die außerordentlichen Credite, welche in dieser Absicht eröffnet wurden, sollen Ihnen unverzüglich vorgelegt werden; Sie werden die Beweggründe würdigen. Ich hoffe fortwährend, daß der allgemeine Friede nicht gestört werde. Er ist dem gemeinschaftlichen Interesse Europa's, dem Glück aller Völker und den Fortschritten der Civilisation nothwendig. Ich zähle auf Sie, um mir zu dessen Aufrechthaltung behülflich zu seyn, so wie ich auf Sie zählen würde, wenn die Ehre Frankreichs und der Rang, den es unter den Nationen einnimmt, uns neue Anstrengungen geböten. Der Friede ward im Norden von Spanien hergestellt, und wir zollten diesem glücklichen Resultate unsern Beifall. Wir würden mit Schmerzen sehen, daß das Ungemach der Anarchie an die Stelle des Unglücks des Bürgerkriegs träte. Ich hege für Spanien das aufrichtigste Interesse. Möge die Stätigkeit des Thrones der Königin Isabella II. und der Institutionen, die ihn aufrecht erhalten sollen, jenes edle Land vor langen und schmerzhaften Prüfungen der Revolution bewahren! Da die Genugthuung, welche wir von der argentinischen Republik gefordert, nicht erlangt wurde, so habe ich Befehl gegeben, daß dem Geschwader, welchem in jenen Seegegenden die Sicherung der unsern Rechten gebührenden Achtung und die Beschützung unserer Interessen aufgetragen ist, neue Verstärkungen beigefügt werden. In Afrika hat der Erfolg mehrere wichtige Expeditionen gekrönt, in welchen sich die Tapferkeit unserer Soldaten hervorgethan hat. Zwei meiner Söhne haben ihre Gefahren getheilt. Noch weitere Anstrengungen sind nöthig, um in Algerien die Sicherheit und Wohlfahrt unserer Niederlassungen zu verbürgen. Meine Regierung wird das, was wir unternommen haben, zu vollbringen wissen. Die Stadt Boulogne ist der Schauplatz eines unsinnigen Versuchs gewesen, der nur dazu gedient hat, neuerdings die Hingebung der Nationalgarde, der Armee und der Bevölkerung glänzend hervorzuheben. Jede Art von Ehrgeiz wird gegen eine Monarchie scheitern, die durch die Allmacht des Nationalwunsches gegründet und vertheidigt ist. Das Budgetgesetz wird ohne Verzug Ihrer Prüfung unterbreitet werden. Ich habe die strengste Sparsamkeit bei Festsetzung der gewöhnlichen Ausgaben vorgeschrieben. Die Ereignisse haben uns unerwartete Lasten aufgelegt. Ich hege das Vertrauen, daß die ihrem ganzen Auf-

Digitized by Google

schwung wiedergegebene öffentliche Wohlfahrt uns erlauben wird, sie zu bestreiten, ohne den Stand unserer Finanzen zu verkehren. Andere Verfügungen sollen Ihnen für Arbeiten des öffentlichen Nutzens, im Interesse der Literatur und über die Freiheit des Unterrichts vorgelegt werden. Meine Herren, ich habe noch niemals mit solchem Drange und Vertrauen ihre loyale Mitwirkung in Anspruch genommen. Die Unmacht hat die anarchischen Leidenschaften nicht entmuthigt. Unter welcher Form sie sich auch darbieten, so wird meine Regierung in den bestehenden Gesetzen und in der festen Aufrechthaltung der öffentlichen Freiheiten die nöthigen Waffen zu deren Unterdrückung finden. Ich für meinen Theil will bei den Prüfungen, welche mir die Vorsehung auflegt, ihr nur meinen Dank für den Schutz, mit dem sie mich und meine Familie bedeckt, darbringen und Frankreich durch eine immer emsigere Fürsorge für dessen Interessen und dessen Glück das Dankgefühl beweisen, das mir die Zeugnisse der Anhänglichkeit einflößen, mit welchen es mich in diesen grausamen Augenblicken umgibt."

Es heißt, die Königin Christine von Spanien werde zu Paris im Palais royal absteigen.

(Gazette des Tribunaux.) Es hieß heute, der Karabiner des Darmès sey in dem Hotel der Prisenkommissäre an einen Käufer in der Nähe der Börse verkauft worden, der ihn dann selbst an Darmès für sieben Franken verkauft habe.

(Moniteur.) Eine telegraphische Depesche von Lyon, die am 4. Nov. in Paris anlangte, meldet, daß das Anschwellen der Gewässer die größte Höhe erreicht hatte. Die Folgen davon waren verheerend, der pont de la Mulatière ward fortgerissen.

Lyon, 5. Nov. Die Saone ist noch die ganze Nacht gestiegen, da, wie es scheint, Balken und Haustrümmer Joche von zwei Brücken, dem Pont de Pierre und dem Pont Tilsit geschleudert haben; der Strom durch die Stadt in den Rhein ist sehr reißend und hat am Ufer jetzt einen Fall von mehr als sieben Fuß. Noch immer ist die Post von Marseille und von Paris nicht angekommen. In der Vaterstadt Vaize stürzten gestern den ganzen Nachmittag Häuser ein und heute Nacht ebenso, Dörfer zwei Stunden oberhalb der Stadt und weiter hinauf sind fast ganz vernichtet. Wir haben heißen Südwind gestern und heute. Gerüchte von Unruhen in Paris verbreiteten sich vorgestern, der Präfect hat deßhalb in einem Briefe an den Maire angekündigt, daß er vier Depeschen von Paris erhalten, wo Alles ruhig sey.

Portugal.

Der Morning Herald entwirft folgendes Bild von dem Privatleben des Königs und der Königin von Portugal: Wenn sie nicht die Oper besuchen, so gehen sie in der Regel schon um 10 Uhr zur Ruhe. Um 11 oder 11½ Uhr herrscht tiefe Stille im Palaste. Die Hofleute, besonders die Hofdamen, finden diese Lebensweise eintönig und unerträglich. Den Winter über empfängt die Königin alle acht Tage. Diese Soiréen sind aber so wenig unterhaltend und so ganz von der Etikette beherrscht, daß sie keine Zerstreuung gewähren. Die Königin ist von ihrem Gemahl bezaubert, nicht minder ist es der König von seiner Gemahlin. Jeder der zwei kleinen Prinzen hat eine fremde Gouvernante, die ihn Englisch und Deutsch lehrt. Der Kronprinz, ein flachshaariger, pausbackiger Junge (geb. 16 Sept. 1837), beginnt schon in vier Sprachen zu plaudern, der Portugiesischen, Englischen, Deutschen und Französischen. Prinz Luis (geboren 31. Oktober 1838) ist noch zu jung, um viel zu sprechen; die wenigen Worte aber, die er radebricht, sind Englisch da seine Wärterin eine Engländerin ist.

Nichtpolitisches.

In einem Briefe aus New-York berichtet die Fanny Elsler, daß sie bis zum Frühjahre in dem neuen Welttheile bleibt, und daß sie für einen vierwöchentlichen Aufenthalt in Havannah, wo sie Vorstellungen gibt, 100,000 Fr. erhält.

Schweiz. Den Unglücksbotschaften aus den Kantonen St. Gallen, Graubünden und Uri haben wir jene aus dem Kanton Glarus nachzusenden. Mit Mühe konnte am 31. Okt. ein Dammdurchbruch am Escherskanal verhindert werden; die Linth hatte die Dammhöhe erreicht. Schrecklich wüthete das Element im Kleinthal. Von Sernft, durch Waldbäche und Erdschlipfe, wurden die schönsten und fruchtbarsten Liegenschaften verwüstet, und am meisten litt Elm und die Gegend hinter diesem Ort; sie sehe einem Goldau gleich, sagt die Glarner Zeitung. Eine Viertelstunde hinter Schwanden stürzte ein doppeltes Wohnhaus zusammen.

Madrider Blätter vom 23. Oktober schreiben: „Kürzlich litt das „Cadizer Paketboot" Schiffbruch. Als 4 Tage lang keine Hilfe kam, baute die Mannschaft einen Floß, auf welchem aber bloß die Stärksten Platz fanden. Man schlug sich, um Aufnahme darauf zu finden. Von den Passagieren erzwangen sich nur zwei die Aufnahme; die übrigen 60, darunter eine Tochter des Generals Narvaez, kamen um. Ein Neger, der, mit dem Kinde seiner Herrin auf den Schultern, sich Zutritt auf den Floß erkämpft hatte, wurde mit dem Kinde in die See geworfen. Acht Tage lang wurden die auf dem Floße Befindlichen auf der See umhergeworfen. Endlich gelangten sie nach Guanaja, nachdem vorher sieben von ihnen im Wahnsinn gestorben waren.

[Der Winter vor hundert Jahren.] In einer schlesischen Chronik lesen wir: Es hat wohl nie einen strengeren Winter auf Erden gegeben, als der verflossene (von 1740 auf 1741) war. Kein Zimmer war bei uns zu erheizen; während der Ofen glühte, fror die Flüssigkeit am nahen Fenster zu Eis. Wer dem schneidenden Winde nur tausend Schritte weit entgegen ging, war an allen Gliedern erstarrt und lahm, und bekam Blasen im Gesichte, welche nur dann vergingen, wenn man sie lange mit Schnee einrieb. Wasser von dem dritten Stockwerke hinabgegossen, langte als klingender Eiszapfen am Boden an; selbst der Speichel, den man im Freien auswarf, gefror, ehe er die Erde erreichte. Todtengräber mußten erst ein großes Feuer über dem Platze anzünden, wo sie ein Grab aufwerfen wollten, denn die Erde war über drei Ellen tief zu Stein gefroren. Wasserröhren, die nicht über drei Fuß tief lagen, froren ein und zersprangen wie fast alle andern Behälter von Flüssigkeit. In Böhmen und Mähren froren alle Teiche bis zum Grunde, und um die armen Fische war es geschehen. Rinder und Schafe erfroren in den Ställen, das Wild in den Wäldern, die Vögel in der Luft. In Schweden erfroren über 3000 Personen, in Ungarn über 80,000 Ochsen. Die Lustbarkeiten der Fastnacht wurden fast überall in Schrecken und Traurigkeit verwandelt.

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 12. November: (zum erstenmale) „Die Puritaner", Oper von Bellini.

1088. (3b)

Museum.

Samstag den 14. und 21. November finden **kleine Bälle** statt.

Anfang 7 Uhr.

Münchner Liedertafel

von Gesangsfreunden.

(Im Saale des Frohsinns.)

Mittwoch den 11. November:

Erste Produktion.

Anfang 7 Uhr — Ende gegen 9 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch] Faure, Negotiant von Paris. Goldschmidt, Kfm. von Frankfurt. Reck, Lieutenant von Passau. Scarapine, Hauptmann und Flügeladjutant Sr. M. des Kaisers von Rußland von St. Petersburg.

[Gold. Hahn.] Piaget, Negotiant von Neuchatel. Fehr, Kfm von St. Gallen. Hamburger, Ehrenbach u. Roßenbach, Kaufleute von Frankfurt. Frau Gräfin Milon de la Ferte, St. Anneu-Ordensstiftsdame von Paris. North, Schauspieler von Hamburg.

[Gold. Sonne.] Nero, Stud. von Traunstein. Deller, Handelsmann von Fischach. Einhorn, Kaufmann von Buttenwiesen.

[Blaue Traube] Kiokettl, Stabsarzt und Kollegienassessor von Petersburg. Schmidt, Gerichtshalter von Kühbach Dr. Sartorius, Professor von Zürich. Pellkan, Apotheker von Gastein. Delisle, Kfm von Constanz.

[Stachusgarten.] Sartori, Verwalter, u. Wüst, Obergärtner von Zinneberg. Schönniger, Magistratsvorstand, und Dr. Küster, Hofrath und prakt. Arzt von Schwabach.

Gestorbene in München.

Anna Spohrer, Kaufmannstochter, 12 J. a. — Magd. Rebholz, Weißgerberstochter, 78 J. a. — Anna Steinhauser, Webermeistersfrau, 79 Jahre alt.

1080. (3b) Ein ältliches Frauenzimmer, kürzlich aus St. Petersburg hier angekommen, wo dieselbe viele Jahre als geprüfte Gouvernante und Lehrerin der französischen, russischen und deutschen Sprache, der Bildung und dem Unterrichte der Jugend widmete, worüber sie das Diplom kaiserl. Universität nebst Zeugnissen besitzt, wünscht nun hier nach eigener leichter Methode in der französischen Sprache Unterricht zu ertheilen, sowohl Anfängern, als Erwachsenen, die sich praktisch zu üben wünschen. Desgleichen erbietet selbe ihre Dienste, in der russischen Sprache gründlichen und praktischen Unterricht zu geben, wozu sie alle nöthigen Bücher besitzt; Sie bittet daher um das geneigte Zutrauen eines hohen Adels und geehrten Publikums, welches zu verdienen, sie besonders bemüht seyn wird.

Zu erfragen im Augustinerstock Nro. 6, 8. Eingang, neben der Wohnung des Hrn. Cabinets-Friseurs Kester, links auf dem kleinen Hof, zu ebener Erde, Thüre Nr. 7.

1078. (2b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 20. November d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Oktober 1839 und zwar von den Nummern 1 bis 9089.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 25. November öffentliche Versteigerung.

München den 31. Oktober 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnetz, Controleur.

1092. (2a) Eine Gastwirthschaft mit großer Anzahl lodeigener Gründe in der Nähe Münchens und angenehm gelegen, ist mit vollständigem Inventare für Branntweinbrennerei, dann mit Vieh, Baumannsfahrnissen und sämmtlichen Fruchtvorräthen &c. sogleich aus freier Hand zu verkaufen; auch würde ein günstig gelegenes, nicht zu großes Haus in einer der Vorstädte Münchens dagegen eingetauscht.

Das Uebrige im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

Bekanntmachung.

1055. 13c) Die unterfertigte Stiftungsverwaltung verkauft den ihr eigenthümlich zugehörigen ehemal. Serempus- nun Glücksgarten Nr. 5 an der Schwabingerlandstraße bei München sammt dazugehörigen Wohn-, Oekonomie- u. Nebengebäuden, Gärten, Anlagen und Oedungen, im Gesammtflächeninhalte zu 9 Tagw. 33 7/8 Dec., im Wege der außergerichtlichen Versteigerung, die ebendaselbst am

Montag den 30. November

Vormittags von 10 bis 12 Uhr

stattfinden soll, an den Meistbiethenden.

Auf diesem Anwesen ruhen 13,300 Gulden Ewiggeld-Kapitalien, welche mit übernommen werden können.

Kaufsliebhaber, welche sich über ihre Zahlungsfähigkeit durch Zeugnisse ihrer ordentlichen Gerichtsbehörde, oder hinreichende subsidiarische Caution auszuweisen haben, werden zur vorläufigen Besichtigung des Kaufs-Objektes hiemit eingeladen, und wollen sich deshalb an den königl. Advokaten Keller dahier wenden, welcher auch über die Kaufsbedingungen nähern Aufschluß ertheilen wird.

München am 30. September 1840.

Priesterbruderschaft bei St. Peter in München.

1096. Auf monatliche Gehaltsbezüge werden Darlehen gegen billige Zinsen abgegeben. D. Uebr.

1091. (3a)

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt hiemit einem verehrlichen Publikum ergebenst an, daß bei ihm den ganzen Winter hindurch, wie im Sommer gebadet werden kann, die Zimmer sind aufs angenehmste erwärmt, und das Bad kostet nur 24 kr. Es empfiehlt sich zu recht zahlreichem Besuche

Nikolaus Schwaighart,

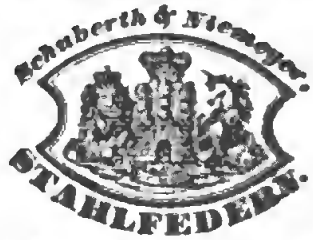
Hofbadbesitzer,

am Lehel Nro. 4 vis à vis der Franziskaner-Kirche.

107. (8e)

C. W. Niemeyer

früher Associé von



Trotz Neid und Scheelsucht behauptet dieses Fabrikat immer noch seinen Vorrang und ist durch seinen innern Gehalt vor niedrigen Anfeindungen anderer nachahmender Fabriken geschützt. Das Haupt-Depot ist einzig und allein bei

Jos. A. Finsterlin in München.

Dieser Anzeige der v. Schuberth u. Niemeyer'schen Stahlfeder-Fabrik in London u. Hamburg habe ich nur beizufügen, daß durch löbl. magistratischen Beschluß mir die Bewilligung des Commissions-Lagers, welches ich bereits 6 Jahre halte, ertheilt wurde und Proben von 20 Sorten (von 6 kr. bis 2 fl. 24 kr. das Dutzend) bei Hofbuchbinder Fuchs am Schrannenplatz niedergelegt habe.

Jos. A. Finsterlin,

Salvatorstraße Nr. 21.

Augsburger Börse

vom 9 November.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	98⅞
Prämiessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	90
Bankaktien	—	590
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	135	—
„ von 1839 prpt.	—	110½
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	100	105
detto à 4 Proc. prpt.	99½	—
detto à 3 Proc prpt.	79	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1720	1710
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	114½	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwig-Canal-Actien . .	—	74
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	92½	91½
Reuttlauer Mailänder . .	—	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 116. Donnerstag, 12. November 1840.

Geschichts-Kalender.

12. November 1626.

Tod Herzogs Wilhelm V. Seine hinterlassenen Söhne waren Max I., Ferdinand II., Albert VI.

Deutschland.

Ein Wort an die französischen Journalisten.

Deutschland, am 1. November

Man traut seinen Augen kaum, wenn man in den französischen Blättern aller Farben tagtäglich wiederholen hört: „wir müssen die linke Rheinseite wieder nehmen, wir müssen die Verträge von 1815 zerbrechen, wir müssen unsere alten Grenzen wieder gewinnen." Nicht nur der republikanische National erfrecht sich solcher Reden; selbst jene alte, heuchlerische Gazette de france, welche an das historische Recht appellirt, um eine dritte Restauration herbeizuführen, selbst diese mit ihrem Katholicismus prunkende Gazette glaubt, durch Forderung der linken Rheinseite um Popularität buhlen zu müssen! Dabei ein Pochen auf Nationalität, ein affectirter Jammer über verletzte Nationalehre, ein eitles, dünkelhaftes Selbsterheben über alle Völker der Erde! Fürwahr, man weiß nicht, ob man solche Anmaßungen mehr bemitleiden, als belächeln, mehr beklagen, als verachten soll. In keinem Falle darf man sie mit Stillschweigen übergehen; vielmehr sind wir es nicht nur uns selbst, sondern auch der französischen Nation schuldig, stets von neuem — so lang es noch Zeit ist — gegen solche Ungebühr zu protestiren, und jene Stimmführer von fernerer Aufreizung und Verführung des Volkes zu warnen. — Noch wollen wir glauben, daß sie nur verblendet sind, wenn sie die östliche Grenze Frankreichs jenseits der Linie suchen, welche eine mehr als tausendjährige Geschichte zwischen den Franzosen und den deutschredenden Stämmen gezogen. Nicht Ströme bilden die natürlichen Gränzen zwischen Nationen; sondern geschieden werden sie durch ihre natürlichen, in der Geschichte sich bewährenden Unterschiede, durch Sitten, Gebräuche, Neigungen, Bestrebungen, politische und kirchliche Institutionen, und vor Allem durch die Sprache, — welche jede wahrhafte Nationalgemeinschaft vermittelt. Das ist das natürliche, nicht von Menschenhänden gewebte, nicht durch menschliche Willkür zu lösende, zu zerreißende Band, welches alles innige Einverständniß bedingt und durch keinen äußerlichen, noch so großen zeitlichen Vortheil aufgewogen werden kann. Das ist ein unverbrüchliches und unveräußerliches Recht, daß ich von denen nicht getrennt werden darf, mit denen ich durch eine und dieselbe Sprache mich in den heiligsten Interessen des Lebens verbunden finde, in derselben Nationalgeschichte wurzle, von der einigen National-Literatur und sittlichen Gemeinschaft mich nähre, und an der Einen, wahrhaften National-Ehre von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und ganzem Geiste Theil nehmen kann! — Die Selbsterfassung und Selbst-Behauptung der Nationalität und die Erkenntniß ihres heiligen Rechtes ist aber eine der kostbarsten Früchte, welche in den furchtbaren Umwälzungen und Kriegen der neuesten Zeit gereift sind, und wehe und aber wehe dem Frevler, der das so schwer, so blutig errungene Kleinod anzutasten sich verwegen sollte! Deutschland ist wieder Eins, die Deutschen sind wieder einig geworden durch Noth und Kampf; und sie fühlen es mit heiligster Gewißheit, daß ihr Vaterland so weit reicht, „so weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt, — wo Treue hell im Auge blitzt und Liebe warm im Herzen sitzt, — wo jeder Frevler heißet Feind, wo jeder Edle heißet Freund!" Sie wissen es, daß der stolze Rhein „nicht Deutschlands Gränze" ist, sondern „Deutschlands Strom", und daß er dies nicht erst geworden ist durch jene Traktats, welche — nicht zu Wien, wie die eitlen Journalisten sagen, sondern in Frankreichs Hauptstadt — geschlossen worden. Nur zu völkerrechtlicher Anerkennung haben die Traktate gebracht, was mit unauslöschlichen Zügen in der heil. Schrift der Völkergeschichte aufgezeichnet ist. Am Rheine prangen unsere ältesten Städte, am Rheine prangen unsere ehrwürdigsten Dome; am Rheine herrschten unsere geistlichen Churfürsten, unter ihnen unseres Reiches Erzkanzler; am Rheine stand der Stuhl unseres frei erkornen Königs; und wenn in einer Zeit, in welcher fast in ganz Europa die Nationen ein Spielball despotischer Fürsten geworden, die eitle Herrschsucht eines französischen Tyrannen uns das herrliche Elsaß und Lothringen entrissen, und man selbst nach dem zweiten Befreiungskrieg jenes unrechtmäßige Besitzthum wieder mit Deutschland zu vereinigen versäumte, so mögen jene Franzosen wohl bedenken, daß, wenn unsere friedfertige Nation auch einmal zur Nothwehr greifen müßte, sie sich leicht veranlaßt finden möchte, auch den Theil des altehrwürdigen

Digitized by Google

Reiches deutschee Nation wiedee mit deutschem Land zu vereinigen, der nur durch Gewalt in unglücklichen Zeiten von ihm abgelöst worden. Gerechte, heilige Rache würde sie nehmen, wenn die französische Nation sich von ihren Journalisten so weit betören ließe, daß sie jener empöreuden Frechheit Folge zu geben sich vermäße, welche über die deutscheu Bewohner des linken Rheinufers wie über eine Hoede entdeutschter Knechte schalten zu können meint oder doch zu meinen den freveluden Anschein sich gibt. (Ein Coblenzer.)

Bayern.

München, 10. November. Gestern, als den 9. Nov. war für Haidhausen insbesonders so wie auch für Alle, welche lebhaftes Interesse an dem in Bayern neuentstehenden Orden „der Frauen vom guten Hirten" nehmen, ein wahrer Freudentag. Obgleich das Wetter etwas unfreundlich war, strömte doch eine nicht unbedeutende Anzahl Menschen zu Fuß und zu Wagen der schön geschmückten Kirche in Haidhausen zu. Unter feierlichem Glockengeläute wurden Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof von München-Freising von der Pfarrgeistlichkeit zu Haidhausen empfangen und zue Kirche geleitet, wo Hochselbe nach Anstimmung des „Veni Sancte Spiritus" und nach Beendigung der vom Hrn. Superior und Hofprediger Eberhard übee den Zweck des Ordens gehaltenen Predigt die hl. Messe lasen und den Frauen des Ordens die hl. Communion reichtea. Nach vollendetem Gottesdienste bewegte sich der schön arrangirte Zug, von Seite der Geistlichkeit, der Commission des Vereins, der Gemeindebevollmächtigten, der Schuljugend, und einee großen Zahl geladener Gaste, in das neue, sinnvoll, freundlich, liebgeschmückte Ordenshaus. Daselbst wurde die feierliche Aufnahmsurkunde von Seite der Kirche wie des Staates proklamirt, und Worte der Ermunterung und Ermahnung sowohl für die Frauen des Ordens, als auch für alle Gegenwärtigen von dem hochwürdigen Hrn. Domdechant v. Oettl und Sr. Excellenz dem Hrn. Minister von Seinsheim gesprochen. Se. Excellenz der Hr. Erzbischof ertheilten dann den Hausegen und die Festlichkeit war beendet. Unter den Gasten wie man erfreut zu sehen: Se. Exc. den Hrn. Minister v. Abel, den Hrn. Bischof von Eichstadt Grafen v. Reisach, den Herrn Praesidenten v. Hörmann, so wie viele andere hohe Gäste aus dem geistlichen und weltlichen Stande. Allgemein war der Wunsch: „Gott segne das Werk, das zwar noch im Beginnen ist, aber mit Gottes Gnade wie aus dem Senfkörnlein zu einem großen Baum erwachsen kann."

Rußland und Polen.

Einem kaiserl. Befehle zufolge, ist dem franz. Unterthan August von Crouy Chanel, der in Paris bei den Umtreiben der Bonapartisten betheiligt war und deshalb aus dem russ. Reiche verwiesen wurde, der Wiedereintritt in die Gränzen desselben für immer untersagt.

Ein kaiserl. Befehl vom 30. März 1839 ordnete bekanntlich die feste Ansiedelung aller im Reiche zwecklos umherstreifenden Zigeuner-Banden für einen ihren Neigungen entsprechenden Beruf in der Jurisdiction des Ministeriums der Reichsdomainen an, welche Maßregel bis zum 1. Jan. 1841 gänzlich vollführt seyn sollte. Bis jetzt ist aber im Vergleich zu den noch frei nomadisirenden eine so verhältnißmäßig kleine Zahl Zigeuner auf feste Weise angesiedelt, daß ein erneutes Rundschreiben des Ministers des Innern die Civil-Gouverneure aufoedert, dieser ihnen von höchster Seite gestellten Aufgabe in möglichst kurzer Frist nachzukommen.

Warschau, im Okt. Am 24. Sept. empfingen in der Kirche des hl. Martin fünf Personen des mosaischen Glaubens das h. Sacrament dee Taufe, wobei der Fürst von Warschau als Pathe durch einen kaiserlichen Beamten vertreten wurde. Am 27. Okt. wurden in der Kirche der Reformaten (Minoriten der strengen Observanz) ein Unterrabbiner von 61 Jahren und ein Jüngling von 15 Jahren von dem Hochwürdigsten Heren Begdani unter einer sehr ergreifenden Anrede getauft.

Großbritannien.

(Courier.) Es ist Lady Fanny Elliot, des Grafen v Minto zweite Tochter, mit welcher Lord John Russel sich vermählen wird. Die Lady ist 25 Jahre, der edle Lord 49 alt.

Das „Limerick Chroniele" macht, in Bezug auf das Ableben Lord Hollands, die sonderbare Bemerkung: „Es ist sehr auffallend, daß in den letzten drei Jahren acht Pairs, die mit geschiedenen Frauen verheirathet waren, eines plötzlichen Todes gestorben sind."

Frankreich.

Die Deputietenkammer, welche an demselben Tage Sitzung hielt, war von dem altesten Deputirten, Hrn. Rogaet, präsidirt. Etwa 380 Deputirte hatten sich eingefunden. Die Deputirten kamen um 3 Uhr in den Saal zurück, um zur Wahl des Kammerpräsidenten zu schreiten. Das Resultat wurde noch kurz vor Abgang der Post bekannt. Hr. Sauzet, Candidat der ministeriellen Partei, wurde mit 220 Stimmen gewählt, Hr. Odilon-Barrot, Candidat der Opposition, erhielt nur 154 Stimmen.

Straßburg, 7. Nov. 5 Uhr Abends. Telegraphische Depesche. Paris, 6. Nov. 5 Uhr Abends. Bei dem ersten Scrutinium der Vicepräsidentenwahl haben die HH. Calmen, Dufaure, Jaqueminout und Salvandy die entscheidende Mehrheit erhalten. (Auch die Präsidentenwahl wurde auf diesem Weg gemeldet.)

Am 2. Nov. ward Elisabide auf dem Platze Aquitaine in Bordeaux um 7½ Uhr Morgens bei einem ungeheuern Volks-Zulauf, besonders von Weibern und Kindern, hingerichtet.

Türkei.

Endlich sind in Paris über Marseille Berichte aus dem Orient eingelaufen. Die Regierung selbst theilt Depeschen aus Alexandeien vom 18. Okt. mit. Die amtlichen Nachrichten aus Syrien reichen nicht weiter als bis zum 12. Am 11. wurde Emie Beschir von Ibrahim Pascha ins ägyptische Lager gerufen; allein er entschloß sich nach Saida, von englischen und türkischen Streitkräften besetzt, zu gehen. Nachdem Soliman den Rückzug Ibrahims nach Baibeck und die Niederlage Osmans erfahren, und Furcht hatte in Beyrut eingeschlossen zu werden, räumte er es in der Nacht vom 9.; den 10. wurde er mit Wuth verfolgt, geschlagen und gezwungen, sein Geschütz und seine Wagenburg im Stich zu lassen; es blieben ihm im Ganzen 1500 Mann. Tripolis war noch nicht über, abee die sämmtliche Bevölkerung war aus der Stadt gezogen. Latakie, zu weit vom Ufer entfernt, um von dem Feuer der englischen Schiffe erreicht zu werden, war noch in den Händen der Aegyptier, eben so Tortosa. Kaifa ist von den Verbündeten verlassen woeden. Das ganze Gebirge von Tripolis nach Sur ist im Aufruhr. Auf der Seite von Naplus ist es den Engländern nicht gelungen die Bevölkerung aufzuregen. So lange sich St. Jean d'Acre hält, ist in dieser Gegend keine Gefahr für die Aegyptier. Jaffa ist noch nicht angegriffen worden. Die Desertion macht große Fortschritte bei

Digitized by Google

der ägyptischen Armee; schon sind 5000 Soldaten zu den Bundesgenossen übergegangen. Mehemed Ali hat an Ibrahim den Befehl ertheilt, seine Streitkräfte zu konzentriren, und die Besatzung von St. Jean d'Acre zu vermehren.

Briefe aus Athen vom 20. Okt. sagen: Die französische Flotte fährt fort, ihre würdevolle Neutralität zu Salami zu behaupten.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Sie sind sehr neugierig, Herr Offizier", erwiederte Auguste lächelnd und zugleich erröthend, „es wird immer noch Zeit seyn, uns damit zu beschäftigen;... denn glauben Sie mir, Sie werden bei Ihren Planen auf größere Hindernisse stoßen, als Sie es sich vielleicht gedacht haben."

„Welche Hindernisse", versetzte ungestüm der junge Brausekopf, „welche Hindernisse würde ich nicht über den Haufen werfen, um das Glück zu erlangen, Ihr Gemahl zu seyn!"

„Erstlich mein Herr, hängen Sie von Ihrem Vater ab, dem reichsten Gutsbesitzer der Gegend, dem gegenwärtigen Eigenthümer des Schlosses von Saint-Maurice, welches sich einige Meilen von hier erhebt, und erlauben Sie mir, Ihnen zu sagen, daß Ihr Vater, obgleich er weiters nichts, als ein ehemaliger Notäe ist, für den stolzesten und eigennützigsten Mann der Umgegend gilt... Er hat ohne Zweifel schon Absichten mit Ihnen, und er wird nie seine Einwilligung geben, daß Sie die Adoptivtochter eines armen Gastwirths heirathen."

„Nun wohlan", erwiederte Ferdinand mit Energie, „ich werde dem Willen meines Vaters widerstehen. Ich bin auch Mann, und..."

„Gerade das werde ich nicht zugeben, Herr Michelin. Außerdem werden wir auch vielleicht auf meiner Seite Hindernisse finden, auf die wir nicht zählten.... O! Sie wissen nicht, wie ich von Geheimnissen umringt bin! Meine Mutter betet mich an, dieser gute Claudius Mignet würde sich in's Feuer stürzen, um die geringste meiner Launen zu befriedigen, und doch sehe ich unaufhörlich um mich her Dinge, über die ich keinen Aufschluß erhalten kann; so ist heute wieder meine arme Mutter in einer heftigen Gemüthsbewegung, deren Ursache ich nicht begreifen kann. Manchmal umarmt sie mich, schluchzt, ist in Verzweiflung; dann ist sie wieder wahnsinnig vor Freude, und sagt mir, daß die schlimmen Tage für uns aufhören, und daß ich bald reich, glücklich und geehrt seyn werde. Aber wenn ich sie um Erklärung aller dieser Räthsel frage, so beobachtet sie plötzlich ein Schweigen und antwortet mir, sie wolle mir nicht eine Hoffnung geben, die noch vereitelt werden könnte. Glauben Sie mir, daß sie schon seit diesem Morgen an der Landstraße sitzt, um von weitem Claudius kommen zu sehen, der nach Clermont gegangen ist, um für uns Papiere von der höchsten Wichtigkeit zu holen — ich glaube, einen Brief vom Minister."

„Claudius Mignet ist nach Clermont", unterbrach sie Ferdinand; „dann also habe ich einen Augenblick mit Ihnen sprechen können, denn sie wissen, daß es mir gewöhnlich unmöglich ist, ein Wort an Sie zu richten, ohne daß dieser gute Claudius, wie Sie ihn nennen, sich sogleich zwischen uns stelle."

„Gerade diese Art Abneigung, die er gegen Sie hat, ist es, die mir Besorgnisse für das Gelingen unserer — ich wollte sagen Ihrer Plane einflößt! Claudius Mignet, müssen Sie wissen, ist ein durchdringender Mann, der vor Ihnen, und vielleicht vor mir schon die Zuneigung entdeckt hat, welche, wie Sie sagen, Sie für mich hegen: und seit dem Augenblicke, wo er sich widersetzt, daß wir uns zuweilen sehen..."

„Aber dieser Mann, mein Fräulein, ist nicht Ihr Vater; er hat kein Recht auf Sie!"

„Er hat auf mich so viel Rechte, wie ein Vater", versetzte das junge Mädchen mit einem melancholischen Tone, „wie mein wirklicher Vater, den ich nie gekannt habe...."

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 12. November: (zum erstenmale) „Die Puritaner", Oper von Bellini.

1088. 15c) **Museum.**

Samstag den 14. und 21. November finden **kleine Bälle** statt.

Anfang 7 Uhr.

Gesellschaft des Frohsinns.

Sonnabend den 14. November:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Schwartz, Lieutenant aus Gallizien. Graf Bellentani, Lieutenant von Salzburg. Mad. Harryman, Rentiere aus England. Combrau, Stud. von Graubündten.

[Geld. Kreuz.] Tomi, Maler, und Dem. Preinitsch, von Trient. Dem. Neu, Beamtenstochter von Salzburg. Weiße, Jaweller von Reval. Favero, Negot. von Venedig.

[Geld. Stern.] v. Maier, Privat von Neuhausen. Forstner, Gutsbesitzer von Wakertheim. Hirschrath, Kfm. von Freyburg. Forster, Gastgeber von Ebersberg.

[Blaue Traube.] Morra, Professor von Turin. Gruber, Professor von Regensburg. Graf v. Rambaldi, Lieut. von Kempten.

[Stachusgarten.] Jone, Privat. von Blaubeuren. Schultes, Lehrer von Zürich. Müller, Lehramtskandidat von Augsburg. Hannappel, Student aus Nassau.

[Hubergarten.] Gruber, Rechtspraktikant von Kiplenberg. v. Fremery, Major von Fürstenfeld. Neumann, Kfm. von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Sus. Herold, k. Regimentsarztenstochter, 7t J. a. — Joh. Geist, k. Hoftutscher, 64 J. a. — A. Inhesen, Schauspielerswittwe, 68 J. alt. — Anna Wiatermaier, Zimmermannswittwe, 75 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Feucht: Hr. Johann Andreas Greul, Pfarrer und Kapitelsenior daselbst, 67 J. 9 Mon. alt.

1094. (2b) Wegen Mangel an Platz ist ein im besten Zustande befindlicher Reisewagen mit allen Reiseequisiten um billigen Preis zu verkaufen und in der Beienerstraße Nr. 41 im Hintergebäude über einer Stiege zu erfragen.

1093. (2a) Ein junger Mann, mit sehr guten Zeugnißen als Scribent versehen, sucht in dieser Eigenschaft bei einem kgl. Amte, oder kgl. Herrn Advokaten wieder unterzukommen. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

1097. In der Fürstenfeldergasse Nro. 14 ist die Rückwohnung über 2 Stiegen, bestehend aus fünf Zimmern, Küche und allen sonstigen Bequemlichkeiten, um den Jahreszins von 150 fl auf Georgi zu vermiethen.

1099. (2a) Es wurde ein Ridikul mit 6 bis 7 fl. Geld, einem Sacktuche, Rosenkranz, Schlüssel und anderem mehr verloren. Der redliche Finder wird dringendst gebeten, selben gegen angemessene Belohnung in der Sendlingergasse Nro. 87 über 2 St. abzugeben.

1100. Jemand erbietet sich um sehr billigen Preis zur Bedienung einiger Herren. Das Uebrige b. d. Red.

A V I S.

A la Noblesse, aux familles étrangères de distinction et généralement à toutes les personnes habitant Munich, qui cultivent la langue française.

Méthode naturelle de l'enseignement des langues.

SYSTÈME d'HAMILTON.

Peu de règles et beaucoup d'usage,
Voilà la clef des langues et des arts.
(Duclos, Condillac, Grammairiens.)

Ramené par les circonstances, à Munich, d'où il se trouva dans la fâcheuse nécessité de s'éloigner en 1829, par suite de la longue et douloureuse maladie d'une épouse dont il déplore encore la perte: Le soussigné, a l'honneur d'informer les *Jeunes Gens de l'un et de l'autre sexe* qui pourraient avoir le désir de s'instruire ou de se perfectionner promptement et sans peine, dans une langue qui entre maintenant en première ligne *dans l'éducation de tous les princes et de tous les peuples civilisés*, que d'après l'honorable autorisation qu'il en a reçue du Conseil de l'Instruction publique, on le trouvera dès ce moment disposé à donner des leçons particulières *de Grammaire française*, *de Style épistolaire* (*familier et genre noble*), *de Lecture et de Conversation*, dans toutes les familles distinguées, qui daigneront l'honorer de leur confiance.

Soins, *prévenance*, *exactitude dans l'instruction*, *modération dans les prix de l'enseignement*, souvent si onéreux pour les parens qui savent toujours se résigner aux plus grands sacrifices *d'argent*, toutes les fois qu'il s'agit de l'éducation de leurs enfans, tels sont les avantages qu'on est sûr de rencontrer, en adoptant le principe d'après lequel le soussigné procède, ainsi qu'on pourra s'en convaincre d'avance, par la copie de quelques-uns des principaux témoignages rapportés ci-après, dont les originaux ont été déposés sous les yeux de M. M. les Membres du Conseil de l'Instruction publique de la ville de Munich.

Munich, le 12. 9bre 1840.

A. T. Sangrain,
Ex-Lecteur à l'Université de Zurich, chevalier de la Légion-d'Honneur.
(Sendlingerstr. Nro. 1 au troisième étage.)

Attestats.

Tutelle ducale de Leuchtenberg.

D'après les ordres de son *Altesse Royale*, *Madame la Princesse Auguste Amélie de Bavière*, *Duchesse douairière de Leuchtenberg*, je certifie que Monsieur le chevalier Sangrain, a donné pendant près de deux ans des leçons de langue française *à L. L. A. A. S. S. Mesdames les Princesses Amélie de Leuchtenberg* (*aujourd'hui Impératrice de Brésil*) *et Théodolinde de Leuchtenberg*, et que pendant cet espace de temps S. A. R. a été pleinement satisfaite de Monsieur le chevalier Sangrain, *tant sous le rapport de sa méthode d'enseignement*, *que pour son exactitude et sa bonne tenue*. En sorte que S. A. R. ne peut que le recommander à la bienveillance de toutes les personnes qui se livrent à l'étude de la langue française.

Munich, le 14. Août 1840.

Signé à l'original:
Le Lieutenant Colonel, Directeur du Bureau Central de la Tutelle ducale de Leuchtenberg. Le cheval. Planat de la Faye.

Nach erhaltener, besonderer höchsten Erlaubniß Ihrer Königl. Hoheit der Frau Herzogin von Leuchtenberg, bezeuge ich Herrn Sangrain, Ritter des königl. französischen Ordens der Ehrenlegion, daß derselbe zwei Jahre lang Seiner Durchlaucht dem Prinzen Maximilian von Leuchtenberg Unterricht in der französischen Sprache ertheilt hat, und daß ich während dieser Zeit stets, sowohl mit der Unterrichts-Methode, die Herr Sangrain befolgte, als mit dem vorzüglichen Eifer, den derselbe in seinem Lehramte bewies, vollkommen zufrieden war. — Mit Vergnügen bezeuge ich Hrn. Sangrain ferner noch, daß sein Benehmen das eines gebildeten, achtungswerthen Mannes ist, der jede Empfehlung verdient.

München den 14. August 1829.

Signé à l'original:
Schuh, lieut. à la suite der k. Armee, Erzieher Sr. Durchl. des Prinzen Maximilian von Leuchtenberg.

Der Unterzeichnete macht es sich zum besondern Vergnügen, Hrn. Sangrain, Ritter des k. französischen Ehren-Legions-Ordens das Zeugniß ertheilen zu können, daß selber mit ganz vorzüglichem Eifer und Fleiße, ein Jahr lang an der k. Pagerie Unterricht in der französischen Sprache ertheilt, seine besondere Geschicklichkeit hinlänglich bestätigt, und sich vollkommene Zufriedenheit erworben hat.

Daher Herr Sangrain sich auch hinsichtlich seines achtungswerthen, gebildeten Benehmens jeder Anempfehlung würdig gemacht hat.

München den 26. August 1829.

Signé à l'original:
I. H. d'Amadien, k. bayer. Oberst und Gouverneur der k. Pagerie.

Diesen ehrenvollen Zeugnissen könnte der Ritter Sangrain noch viele andere beigesellen, die ihm von den angesehensten Personen München's ausgestellt wurden, als: der Hrn. Hrn. Grafen Tascher de la Pagerie, v. Spiegel, Minister Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich am bayerischen Hofe; — Baron von Fahnenberg, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigtem Minister Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Baden an demselben Hofe; — Baron von Knobelsdorf, Kämmerer S. Maj. des Königs von Preußen, u. s. w.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 117. Freitag, 13. November 1840.

Geschichts-Kalender.

13. November 1475.

Berühmte Hochzeit Herzogs Georg des Reichen von Bayern-Landshut.

Deutschland.

Bayern.

München, 10. Nov. In den nächsten Tagen wird der große Pianist Thalberg hier ankommen; bereits sind Anstalten zu einem großen Konzerte im kgl. Odeon getroffen. Noch steht uns aber ein anderer hoher Kunstgenuß bevor. Im nächsten Konzert der k. Hofkapelle, wo die anerkannt besten Tonschöpfungen von Beethoven und Haydn zur Aufführung kommen, wird auch das Violinkonzert Beethovens, welches die ausgezeichnetsten Virtuosen bisher vergebens in spiritueller Vollkommenheit zu spielen sich bemühten, durch Ernst uns vorgeführt werden. Dieser Künstler wird von seiner Kunstreise sich eigens wieder von Augsburg hieher begeben, um uns den Genuß dieses klassischen, bisher unbesiegbaren Werkes zu verschaffen, was dem Kunstsinn dieses Virtuosen die Krone aufsetzen muß.

Am Montage Abends war im Gasthaus zum goldenen Löwen (Schlicker) ein glänzendes Souper, das der k. Hoftheater-Intendant Hr. v. Küstner dem sämmtlichen Chorpersonale des kgl. Hoftheaters gab. Die heitern, fröhlichen Gäste brachten ihrem hochverehrten Vorstande zum wiederholtenmale ein Vivat.

Die k. Regierung von Schwaben und Neuburg hat Folgendes erlassen: „Da gegenwärtig sämmtliche Städte des Regierungsbezirks Schwaben und Neuburg mit einer dem Bedürfnisse der Einwohnerzahl wohl entsprechenden Anzahl von praktischen Aerzten versehen, auch alle ärztliche Distrikte auf dem platten Lande mit solchen mehr als hinreichend besetzt sind, so kann von nun an der höchsten Weisung des k. Ministeriums des Innern vom 22. Dez. 1838 zufolge, welche einer unverhältnißmäßigen Vermehrung der Aerzte an einzelnen Orten und Gegenden entgegen zu treten gebietet, die Aufstellung eines praktischen Arztes nur dann geschehen, wenn irgend einer der besetzten Plätze in Erledigung kommt, oder besondere Umstände eine örtliche oder allgemeine Vermehrung des ärztlichen Personals erheischen."

Nach einer amtlichen Zusammenstellung war am Schlusse des Jahres 1838—39 folgendes der Stand der Gemeindeschulden in den verschiedenen Regierungsbezirken:

Oberbayern	3,620,716	fl.	19 kr.
Niederbayern	445,665	„	11 „
Pfalz	135,777	„	17 „
Oberpfalz und Regensburg	267,902	„	5 „
Oberfranken	986,224	„	21 „
Mittelfranken	928,766	„	6 „
Unterfranken und Aschaffenburg	5082392	„	5 „
Schwaben und Neuburg	1,990,798	„	36 „
Summa	13,458,242	„	— „

Hannover.

Harburg, 3. Nov. Heute Abend trifft hier die Nachricht ein, daß der König die Anlage einer Eisenbahn von Hannover über Celle und Lüneburg, in Harburg ausmündend, genehmigt, daß aber die Verlängerung der Bahn von Lüneburg über Boitzenburg und Wismar ꝛc. einstweilen ausgesetzt bleibt.

Großbritannien.

London, 5. Nov. Vorgestern reisten der Graf und die Gräfin v. Shrewsbury mit zahlreichem Gefolge zu einem Besuche bei ihrem Eidam, dem Fürsten Borghese, nach Rom ab, wie es scheint, noch ohne Kunde von dem Tod ihrer Tochter.

Der Maequis v. Waterford, Erzfeind aller Nachtwächter in England und Norwegen, lebt gegenwärtig der Jagd auf seinen Gütern in einem der wildesten Bezirke der irischen Grafschaft Tipperary. Er ist hier sehr beliebt bei dem Volke. Wohin er geht, begleiten ihn Schaaren von Landvolk und wo er sich zeigt, wird er laut und herzlich begrüßt. Er will nichts von Politik wissen, aber sein gutes Herz und seine Großmuth gewinnen ihm die Liebe seiner Landsleute, zu deren Herzen Güte der einzige Paß ist.

Am 2. Nov. starb in London, 73 Jahre alt, Sir Anthony Carlisle, Oberwundarzt des Westminsters-Hospitals, lange als einer der ausgezeichnetsten Anatomen und Physiologen Englands bekannt. Georg IV. verlieh ihm als Anerkennung seiner Verdienste diese Würde.

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Die Pairskammer beendigte am 6. Nov. die Organisation ihrer Bureaux. Der Herzog von Orleans wurde zum Präsidenten des zweiten, der Graf Molé zum Präsidenten des fünften Bureau's ernannt. Die Wahl der Mitglieder der mit dem Entwurf der Adreße beauftragten

Digitized by Google

Commission fiel auf folgende Pairs: Barthe, Girod de l'Ain, Mounier, Molé, Roy, Mérilhou, Laplagne-Barris.

(Univers.) Syrien ist von unserer Regierung den Engländern definitiv preisgegeben. Wenn aber Aegypten selbst compromittirt ist, was wird alsdann die Regierung sagen und thun? Wird sie mit derselben friedlichen Resignation Vollbrachtes annehmen? Wie glauben behaupten zu können, daß es an der Spitze der Regierung sehr einflußreiche Politiker gibt, die offen erklären, daß sie nicht einsehen, welches Interesse Frankreich haben könnte, die Engländer an der Besetzung von Aegypten zu hindern. Man muß daher kategorische Erklärungen geben, und die Kammern müssen mit Festlichkeit die Gränze der Concessionen bestimmen, denen sich die französische Politik unterwerfen soll.

Der „Courrier français" erklärt, es sey von Hrn. James Rothschild gebeten worden, der Angabe, daß sein Haus und das Haus Montefiore ein Anlehen mit der Pforte unterhandelt hätten, zu widersprechen.

(Courrier français. Am Allerheiligenfeste waren eine Menge Immortellenkränze und Blumen am Fuße der kaiserlichen Säule auf dem Vendomeplatz niedergelegt; gestern Abend aber wurden alle diese Zeichen des Dankgefühls und der Sympathie auf Befehl der Behörde hinweggenommen.

Der „Moniteur Parisien" erklärt die Behauptung des „National", daß Hr. Guizot die Thronrede dem diplomatischen Corps zur Bewilligung vorgelegt habe, für vollkommen falsch. — Die Thronrede wird im Wesentlichen für diejenige erklärt, die der König redigirt und die Herr Thiers verworfen hatte.

Nach einer Privatcorrespondenz hätten die Nationalgardisten im Tuileriengarten nicht gerufen: Es lebe der König! — sondern: Es lebe der Krieg! — Auch hätten Gruppen derselben, während der König die Thronrede ablas, die Marseillaise gesungen.

Paris, Anfangs Oktobers. Die katholischen Missionen haben hier ihre Statistik bekannt gemacht. Sie haben in Europa unter sich 20 Bischöfe, 379 Priester und 387,000 Katholiken; in Asien 69 Bischöfe, 10 Coadjutoren, 2856 Priester und 2,211,000 Katholiken; in Afrika 5 Bischöfe, 97 Priester und 188,000 Katholiken; in Amerika 24 Bischöfe, 5 Coadjutoren, 629 Priester und 1,751,000 Katholiken; in Oceanien 3 Bischöfe, 59 Priester und 15,500 Katholiken.

Hr. Bernard, Posthalter in Besançon und Pferdelieferant der Regierung, hat seit dem 5. Oktober beinahe 500 Kavallerie- und 350 Artilleriepferde aus Hannover und dem übrigen Norden Deutschlands an die Depots in Straßburg und Hagenau abgeliefert. Die Pferde für die schwere Kavallerie und die Artillerie sollen sehr schön und tüchtig seyn, weniger die leichten Kavalleriepferde.

Der „Armoricain" vom 5. Nov. meldet, daß die „Cornaline", die von St. Helena eingetroffen, die Nachricht überbracht habe, daß die „Belle-Poule" am 28. August daselbst noch nicht eingetroffen gewesen sey. Die „Cornaline" wurde bei ihrem Einlaufen in St. Helena (aus Versehen) als die „Belle-Poule" begrüßt, woraus man die falsche Nachricht von der Ankunft der Belle-Poule daselbst erklären kann. Diese und die „Favorite" haben, nach den Renseignements der Cornaline, einen fürchterlichen Sturm ausgestanden, in welchem die „Favorite" alle Masten eingebüßt, und welcher die Expedition genöthigt hat, in Bahia vor Anker zu gehen.

Straßburg, 8 Nov. Zwei Manifeste des Friedens, die uns gestern zukamen — die Thronrede des Königs, und die Wahl Sauzets zum Kammerpräsidenten — bilden das allgemeine Tagsgespräch. Die Gemäßigten bezeugen laut und öffentlich ihre Freude über ein Document, das in jeder Beziehung als Erguß der friedliebenden Gesinnung Ludwig Philipps betrachtet werden kann; die Kriegslustigen dagegen geben eine gewaltige Unzufriedenheit zu erkennen, die nun noch an den Commentaren der Oppositionsblätter reichliche Nahrung findet. Das Militär, welches im Allgemeinen eine Anhänglichkeit für den jetzigen Kriegsminister zeigt, harrt mit Ungeduld auf die Ankunft des Herzogs von Orleans, welche noch im Laufe dieses Monats erfolgen soll. Besichtigung der Festungsarbeiten so wie Inspicirung sämmtlicher Gränzgarnisonen sind der Grund seiner Reise nach dem Elsasse. Die Garnisonen Weißenburg und Lauterburg sollen abermals Verstärkungen erhalten, und die Wälle der letztern Stadt unverzüglich ausgebessert werden. Die directe Communication von hier nach Kehl ist für einige Tage, wegen verschiedener Brückenbauten, unterbrochen, daher sämmtliche Wägen durch die Citadelle passiren müssen.

Lyon, 7. Nov. Nach achttägiger Angst und Schrecken, welche die Bewohner unserer Stadt beinahe zur Verzweiflung brachten, fängt seit gestern Gottlob das Wasser an abzunehmen. Mehr als 200 Häuser sind eingestürzt und sechs Brücken, worunter ganz massiv gebaute, sind weggerissen. Die Lage der Unglücklichen, welche ohne Wohnung und Verdienst umherirren, ist jammervoll. Schreiber dieses hatte kaum Zeit seine Wohnung auf dem Place de bellecour zu verlassen und sich mit seiner Familie in das Quartier St. Clair zu flüchten.

Holland.

Das „Journal de la Haye" erklärt die Angabe einiger Blätter, es werde eine russische Garde, aus Kosaken bestehend, aus St. Petersburg für den Dienst Ihrer Maj. der Königin nach dem Haag kommen, für ein so absurdes Gerücht, daß es keine Widerlegung verdienen würde, wenn es nicht so weit verbreitet worden wäre.

Schweiz.

Bern, 3. Nov. Die, vielleicht zunächst durch das Aufdecken ihrer Privatverhältnisse, herbeigeführte Entsagung der Königin Christine von Spanien hat auch hier Sensation erregt, und das um so mehr, als der in morganatischer Ehe mit ihr lebende Munoz ein Schweizer ist, im Kanton Waadt zu Montereau geboren, wo sich sein Vater durch Kleinhandel nährte. — Im Jahre 1819 ließ sich Munoz als Gemeiner in die Schweizergarde zu Paris aufnehmen, avancirte bis zum Feldwebel und machte die Kämpfe dieser Truppen gegen das französische Volk in den Julitagen mit. Der Wechsel des Gouverneurs brachte ihn in die Fremdenlegion nach Spanien, wo er den Rang eines Lieutenants erhielt. Als auch dies Corps aufgelöst wurde, trat er in die Leibgarde, wo die Augen der Königin auf ihm hafteten, und trotz dem er des Karlismus verdächtig war, hob sie ihn dennoch aus der Dunkelheit zu dem europäischen Rufe, indem sie besagte Ehe mit ihm einging. — Munoz wird von einem hier lebenden Municipalgardisten, der sein Stubenkamerad war, als klug und schön geschildert, zur Zeit etwa 38 Jahre alt. — Seine beiden Kinder mit der Königin Christine sind kürzlich in Montereau angekommen.

Digitized by Google

Bern 5. Nov. Den 31. Okt. fuhr ein Fremder in einem einspännigen Fuhrwerke, ohne Kutscher oder Begleiter, beim Gasthof zum Falken vor. Man hielt ihn für einen commis voyageur. Kaum angelangt, gibt er zu erkennen, daß er sich nuwohl befinde, und nach einigen Stunden sinkt er dem Tod in die Arme. Jetzt erfuhr der Wirth aus den hinterlassenen Papieren, daß es der Graf de Virieux aus Paris gewesen war. Gestern wurde seine irdische Hülle zur Erde bestattet.

Griechenland.

Ein Bericht aus Athen vom 28 Oct., den der österreichische Beobachter mittheilt, bestätigt die uns schon früher aus Toulon zugekommene Nachricht, daß die französische Flotte Befehl zur Rückkehr nach Toulon erhalten habe, und am 28. Oct. unter Segel gehen wollte.

Aegypten.

Alexandria, 9 Oct. Seit dem Jahre 1798 hat der Nil keine solche Höhe erreicht, wie dieses Jahr: der Nilmesser zeigte gegen 25 Ellen. In Oberägypten sind an 150 Dörfer weggeschwemmt, und von Kairo bis Asse ragen von den am Fluß gelegenen Dörfern nur die Spitzen einzelner steinernen Häuser und Dattelbäume aus dem Wasser. Die Anschwellung war so plötzlich, daß die Fellahs kaum Zeit hatten, ihr Leben und einiges Hornvieh zu retten, mit dem sie sich auf die höchsten Punkte flüchteten, auf denen sie sammt und sonders verhungert wären, wenn man ihnen nicht auf Kähnen einige Nahrung von den höher gelegenen Orten zugeschickt hatte. Hühner, Schafe, Ziegen, Brod- und Samengetreide, der ganze Reichthum der Unglücklichen, und selbst manche Menschenleben sind eine Beute der Fluthen geworden. Glücklicherweise fließen die Wasser bei der Gelindigkeit der jetzigen Nordwinde rasch ab. Selbst mehrere am Nil gelegene Magazine des Pascha's, obwohl an den höchsten Stellen erbaut, wurden vom Wasser erreicht, und das darin gelegene Getreide theils weggeschwemmt, theils unbrauchbar.

Nichtpolitisches.

Aachen. Vor Kurzem wurden einem Engländer aus der Wohnung in einem Privathause einige vierzigtausend Franken, theils in Gold, theils in Papieren gestohlen. Dem Eifer der Polizei ist gelungen, den muthmaßlichen Thäter, in einem Freunde des Beraubten, einem andern, seit einiger Zeit hier anwesenden Fremden, zu entdecken, der auch schon gefänglich eingezogen ist.

Die Stadt Powiez im Gnesener Kreise des Großherzogthums Posen, bekannt durch ihre Tapferkeit im Kampfe gegen die Kreuzherren, ist ein Raub der Flammen geworden. Nachdem schon am 18. Oktober 14 Wohnhäuser mit Stallungen abgebrannt waren, brach am 31. (wahrscheinlich angelegt), wieder Feuer aus, welches 68 Gebäude — den größern Theil der Stadt — in Asche legte.

In Magdeburg hat das angesehene Handlunghaus Hoffmann und Hafe mit 80,000 Gulden fallirt. Mehrere kleinere Häuser sind demselben nachgefolgt.

Straßburg, 3. Nov. Unter den patriotischen Anerbietungen für den Fall eines Kriegs ist diejenige des Pfarrers Schmidt zu Sittelschie im Oberrhein zu nennen, welcher sich erboten hat, auf seine Kosten einen Infanteristen zu kleiden und auszurüsten.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Feanzösischen von Friedrich Eich.)

(Foetsetzung.)

„Sie haben niemals Ihren Vater gekannt?" unterbrach sie Michelin unwillkürlich.

„Niemals; ich weiß weder, welcher sein Rang, noch selbst welcher sein wahrer Name war. Der Name „Manard", den ich in der Pension geführt habe, und den ich heute noch führe, war von einem andern begleitet, den man niemals in meiner Gegenwart ausgesprochen hat; meine Mutter sagte mir, daß er weder zu meiner Lage, noch zu meinem Vermögen mehr passe..... Aber brechen wir davon ab, Herr Ferdinand, und kommen wir auf Ihren eigenen Vater zurück, von dem wir vorher sprachen. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß nach den wenigen Worten, die Claudius entschlüpften, wenn er Sie um das Wirthshaus herumstreichen sah, er nicht die beste Meinung von ihm hat...."

„Ja, ja, ich weiß", antwortete Ferdinand mit einiger Verwirrung, „er ist nicht sehr beliebt in der Gegend, weil er seiner Zeit durch Aufkaufen der Güter von Emigrirten sein Glück gemacht hat... Aber was liegt daran, mein Fräulein, er ist nicht so hartherzig, wie man sagt, und er kann mir nichts abschlagen ... Uebrigens bin ich groß genug, um mir allein vorzustehen; es wird mir weder an Willen, noch an Entschlossenheit fehlen.... ich habe ganz in der Kürze erst Proben davon abgelegt, und wenn man mich auf's Aeußerste bringt....."

„Ja, ja", sagte Auguste lächelnd, „Sie sind sehr stolz, weil Sie sich vor einigen Monaten mit Ihren Kameraden aus den Militärschulen an die Vertheidiger von Paris angeschlossen haben und vor den Kanonen der fremden Mächte nicht erblaßt sind.... Es ist eine schöne That, das ist nicht zu läugnen, und sie macht Ihnen um so viel mehr Ehre, da sie Ihnen die Verabschiedung aus der Schule und den Verlust Ihrer militärischen Laufbahn zugezogen hat!.. Indessen, unter uns gesagt, ich rathe Ihnen, wenn Sie ein wenig auf mich halten, sich nicht zu sehr Ihrer Heldenthaten in Gegenwart meiner Mutter oder selbst vor Claudius zu rühmen. Wenn Sie wüßten, welche Freude sie bei der Nachricht empfunden haben, daß Ludwig XVIII. wieder den Thron bestiegen! Ich glaubte, meine Mutter würde fast wahnsinnig, und seit diesem Augenblicke fing sie an, mir zu wiederholen: „die schlimmen Tage werden vielleicht für Dich aufhören, meine Tochter!" Gott weiß, ob sie Recht haben wird!"

In dem Augenblicke, als Auguste diese Worte endigte, rief ihr eine durchdringende Stimme vom andern Ende des Gartens zu.

„Das ist die Mutter, die mir ruft", fügte sie hastig hinzu; „sie hat gewiß Claudius von weitem gesehen, und will mir mittheilen, daß er zurückkommt. Entfernen Sie sich, damit sie uns nicht sieht..."

„Aber", sprach Ferdinand mit einem bittenden Tone, „Sie haben mir nicht gesagt, ob Sie mich lieben..."

„Entfernen Sie sich geschwind, sie kommt hierher..."

„Aber zum wenigsten, wie werde ich Sie wiedersehen können!"

„Adien, adieu!"

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 13. November: „Männertreue", Lustspiel von Albrecht. Hierauf: „Der Freund in der Noth", Lustspiel von Bäuerle. In den Zwischenakten singt Madame Daftol-Maillard.

Gesellschaft des Frohsinns.

Sonnabend den 14. November:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold Hirsch] v. Maillardoz, Student von Freiburg. Bar. Borne, k. preuß. Lieutenant. Hastings Tonne, Rentier aus England. Bodecker, Kfm. von Frankfurt.

[Gold. Hahn.] La Roche-Starkenfels, Partikulier von Bonn. v. Buggenhagen, Partikulier von Paderborn. Mariani, Kaufm. von Mailand. Wienecker, Buchhändler; Zeltler, Dr. Med., und Frankel, Kaufm. von Brünn. Casella, Kaufmann von Augsburg.

[Stachusgarten.] Thoma, Rechtsanwalt von Stockach. Welterich, Architekt von Bayreuth. Meggendorfer, Privatier, u. Schlumberger, Bräuer von Augsburg. Veit und Hirn, Privatiers von Laas. Ebert, Rechtspraktikant, u. Bader, Bräuer von Landshut. Sinner, Architekt von Bern.

[Augsburger Hof.] Oestermann, Gutsbesitzer von Stadtbergen. Höferle, Apotheker von Weißenhorn. Gr. v. Pestalozi auf Schloß Weil. Bückeller, Privatier von Kempten.

Getraute Paare.

Jos. Winkhofer, Melberhelfer dah., mit Ursula Neumaier, Mitchmannstochter v. h. — Jos. Heck, Insaß und Anstreichergehilfe dahier, mit Klara Dreßler, Vergolderstochter von Augsburg. — Anton Conti, bgl. Mater dahier, Wittwer, mit Josepha Reh, Herrschaftsbedienstenstochter v. h. — Peter Paul Ehlich, Melberhelferstochter dahier, mit Anna Maria Menzi, Schuhmacherstochter von Prennenreuth, k. Ldg Kemnath. — — Heinrich Luh, Weißgerbergeselle dahier, mit M. A. Urs. Dillinger, Zimmermannstochter von hier.

Gestorbene in München.

Hr. Ferd. v. Branca, k. quiesc. Appellationsgerichtsrath, 73 J. alt. — Hr. Gg. Gabelsberger, k. Sekretärssohn, 23 J. alt. — Fr. Ther. Fuchs, b. Säcklermeisters-gattin, 37 J. alt. — Hr. Jos. Weiters, Privatier, 59 J. alt. — A. Schleicher, Kaufmannstochter von Dorfen, 21 J. alt. — Johann Krimmer, Knecht, 28 J. alt.

1101. In der Barerstraße Nro. 23 ist über eine Stiege eine schöne Wohnung mit fünf tapezirten Zimmern, Alkoven, Küche, Keller, Speise, Waschgelegenheit und allen übrigen Bequemlichkeiten billig zu vermiethen. Dazu wird auch ein Stall für 4 bis 5 Pferde, nebst Wagenremise, Kutscherzimmer und Heutege abgegeben. Das Uebrige im Hintergebäude parterre.

1095. In der unterzeichneten Buchhandlung ist vorräthig:

Neues Narrenschiff in Freud und Leid zu lustiger Kurzweil. Von Felix Weikert. Mit **60 Abbild.** broch. 1 fl. 12 kr.

Das Lalenbuch. Wunderseltsame, abentheuerliche, unerhörte und bisher unbeschriebene Geschichten und Thaten der Lalen zu Lalenburg, durch M. Aleph, Beth, Gimel, der Festung Ypsilon Bürger-Amtmann. Mit **50 Bildern.** broch. 1 fl. 12 kr.

Der wiedererstandene Eulenspiegel, das ist: Wunderbare und seltsame Historie Tyll Eulenspiegels, eines Bauern Sohn, gebürtig aus dem Lande zu Braunschweig. Sehr kurzweilig. Text nach der Jahrmarkt-Ausgabe und mit **60 Bambergischen Bildern.** broch. 1 fl. 12 kr.

Jos. A. Finsterlin'sche Buchhandlung in München.

Bekanntmachung.

1087. (2b) In der Verlassenschaftssache des k. geheimen Rathes v. Utschneider wird am 1. Dezember laufenden Jahres und die darauffolgenden Tage Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in dem Tuchfabrikgebäude in der Blumenstraße, dessen hinterlassene Büchersammlung, größtentheils aus philosophischen, staatswirthschaftlichen, historischen und belletristischen Werken bestehend, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wovon Kaufslustige hiemit in Kenntniß gesetzt werden. Bemerkt wird, daß gedruckte Verzeichniße dieser Büchersammlung durch den verpflichteten hießgerichtlichen Bücherschätzer Gt. Steyer sen. bezogen werden können.

München 3. Nov. 1840.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Holland, königl. Direktor.

Aemus.

1090. [3a] Ein junger Mensch, welcher mit Pferden gut umzugehen versteht und auch als Hausknecht oder Ausgeher gut zu gebrauchen ist, sucht einen Dienst. Derselbe kann übrigens gut empfohlen werden. D. Ue.

Anzeige.

1102. In Mitte der hiesigen Stadt ist eine schöne Wohnung von 10 bis 12 Zimmern, Küche und übrigen Bequemlichkeiten sogleich zu vermiethen. Es kann auch Stallung und Remisse dazu abgegeben, und der Genuß des schönen Hausgartens gestattet werden. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

Wohnungs-Vermiethung.

1086. [2a] Im Hause Nro. 11 in der Burggasse ist auf Georgi eine freundliche, helle Wohnung, mit 3 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer vornheraus und zwei heizbaren Zimmern mit der Aussicht in die Lederergasse, dann großer Küche, sehr geräumiger Holzlege um 240 fl. jährlich zu verstiften. Das Nähere zu erfragen in der Sendlingergasse Nro. 70.

1098. In der Fürstenfeldergasse Nro. 14 über 1 Stiege in ein recht hübsches Theater zu verkaufen und tägtich einzusehen.

Diedigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie hiebei fue ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und fur Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorgasse (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 118. Sonnabend, 14. November 1840.

Geschichts-Kalender.

14. November 1626.

Sieg des Grafen von Pappenheim über die rebellischen Oberenser Bauern bei Gmunden, wodurch und durch seinen vorausgegangenen Sieg bei Efferding, dann die nachgefolgten bei Böcklabruck und Wolfseck, den 19. und 30. des nämlichen Monats, und endlich durch die gänzliche Zerstreuung der Rebellen bei Peuerbach diese gefährliche Empörung vollkommen unterdrückt worden ist.

Deutschland.

Bayern.

München, 11. Nov. Der königliche Reichsrath und Regierungspräsident, Eduard v. Schenk, ist hier angekommen, um längere Zeit hier zu verweilen. Das neueste Werk des auch als ausgezeichneter Dichter bekannten Staatsmannes heißt: „Adolph von Nassau" und wird auf hiesigem Hoftheater demnächst in die Scene gehen.

Oesterreich.

Wien, 5. Nov. Ungetheilt ist hier die Freude, nicht nur über das heldenmüthige Benehmen unseres Erzherzogs Friedrich, des würdigen Sohnes des Helden von Aspern, sondern auch wegen der Züge der Menschlichkeit, welche ihn bei der Erstürmung von Saida auszeichneten. Als der Prinz in einem Hause ein paar Dutzend plündernde Engländer antraf, setzte er entrüstet mit Donnerstimme diesem Unfug Einhalt. Eine Anzahl hülfloser verwundeter Araber ließ der junge kaiserliche Held aus den brennenden Straßen auf sein Kriegsschiff bringen, und ihnen dort alle ärztliche Hülfe angedeihen. Die Verleihung des Maria-Theresien-Ordens wurde von Seite des Kaisers mit einem sehr huldvollen Handschreiben begleitet, an dessen Schluß es heißt: „der Erzherzog habe wesentlich zu dem glücklichen militärischen Erfolge beigetragen, und es werde ihm diese Anerkennung zur Ermunterung dienen, stets auf der betretenen Bahn die seines Hauses und seiner Abkunft würdigen Wege fortzuwandeln." Die Zusendung des Ordens hatte der Monarch durch den Erzherzog Karl eingeleitet, und an diesen allverehrten Feldherrn bei dieser Gelegenheit ein Handbillet voll der rührendsten Anerkennung gerichtet. „Es kann Euer Liebden — so heißt es darin — nur ein erhebendes Gefühl seyn, so früh einen Ihrer Söhne die Heldenlaufbahn betreten zu sehen, auf welcher Euer Liebden so viele Lorbeern pflückten, und nicht ohne Grund die Hoffnung nähren zu können, daß auch in Ihm unserem Hause und Vaterlande eine Stütze heranwächst, die für Oesterreich die Waffen mit Ruhm führen wird." — Auf dem Schiffswerfte der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft in Ofen ist jetzt ein eiserner Remorqueur „Samson", der Vollendung nahe, dessen Maschine von 140 Pferdekraft die stärkste derartige ist. Das Boot soll vermöge seiner guten Construction nichtsdestoweniger so wenig tief ins Wasser tauchen, daß man im nächsten Frühjahr damit bis nach Wien fahren zu können meint, womit ein Problem für die Dampfschifffahrt auf der Donau erfreulich gelöst wäre. Der Capitän Ran ist nun der Leiter dieser Werfte in Ofen. Auch die kleinen Boote zu 40 Pferdekraft sind im Baue begriffen, und man hofft die dreimaligen zeitraubenden und kostspieligen Umladungen von Orsowa bis Konstantinopel beseitigen zu können. — Auf der Ferdinands Nordbahn ist nun bei den schlechteren Wegen der Transport von Ochsen aus Brünn und Lundenburg sehr lebhaft geworden; neuerlich kamen 228 Stück in 30 Transportwagen aus erstierer Stadt.

Aus Prag schreibt man unterm 3. Nov. Als einen neuen erfreulichen Beleg für die mildere Gestaltung unserer Censurverhältnisse betrachten wir hier die Billigung, das Conversations-Lexikon der Gegenwart arga chedam beziehen zu dürfen, welches Werk bekanntlich bisher streng verboten war."

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 5. Nov. „Nach der heute von dem Gendarmerie-Brigadier zu Kehl eingekommenen Meldung wurden vom 23. Okt. bis einschl. 4. Nov. über die Rheinbrücke nach Straßburg geführt: 3850 Cent. Heu, 10,370 Bund Stroh, 55 Malter Haber; 32 Stiere, 2 Ochsen, 1 Kuh, 22 Rinder, 25 Kälber, 714 Schafe, 19 fette Schweine, 18 Milchschweine, sämmtlich inländische; 48 Stiere, 241 Ochsen, 175 Schafe, 40 Milchschweine, sämmtlich ausländische."

Großbritannien.

London, 6. Nov. Die „M. Post" hat in einer zweiten Auflage die Thronrede zuerst gebracht. Das halbradicale Abendblatt Sun bemerkt: „Aus der ganzen Rede geht klar hervor, daß der König und die Regierung weit mehr die Anarchisten und Revolutionäre im Innern des Landes als die vier Mächte fürchten. Gegen die Machinationen jener Ruhestörer sind die königlichen Drohungen zumeist gerichtet, und in der

Digitized by Google

That neuerliche Ereigniſſe haben zur Genüge bewieſen, daß ſtarke Maaßregeln in Frankreich dringend nöthig geworden ſind, um die Raſereien der Anarchiſten niederzuſchlagen."

Das Gerücht geht, die Regierung wolle 10,000 Seeleute anwerben und ihnen Handgeld bieten.

London. Der „Times" ſagt heute am Schluſſe eines Artikels worin Herr Guizot als Geſandter wie als Miniſter außerordentlich gelobt wird: „Die Ankunft des Baron Bülow und des Fürſten Eſterhazy wird neue Elemente zur Sicherheit des europäiſchen Friedens darbieten. Es wird unmöglich ſeyn, durch grundloſe Vorwände länger einer Vereinigung entgegen zu arbeiten, die Oeſterreich, Preußen und jeder Verſtändige gut zu heißen, ſtets bereit ſind. Wenn man zugiebt, daß der Kaiſer von Rußland ein Veto gegen Maßregeln haben könnte, die ſo weſentlich für die allgemeine Ruhe ſind, ſo macht man ihn zum Schiedsrichter des Schickſals von Europa; und es iſt hohe Zeit, daß die Mächte, welche am meiſten bei Verſöhnung Frankreichs intereſſirt ſind, die Frage, wenn nöthig, ſelbſt entſcheiden."

Gegenwärtig hat England 29 Linienſchiffe und 9 Kriegs-Dampfſchiffe in activem Dienſte. Letztere haben zuſammen 2600fache Pferdekraft. Dazu kommen auch noch die Poſt-Dampfboote. — Als das nach dem Mittelmeere beſtimmte Linienſchiff „Howe", von 120 Kanonen kürzlich aus der Rhede von Spithead auslief, um nach dem Mittelmeere unter Segel zu gehen, wurde in dem Kiel ein Leck entdeckt. Es wurde ſofort nach dem Dock zurückgebracht, um kalfatert zu werden.

Frankreich.

(Commerce.) Man verſichert, daß beinahe die Hälfte der zur Lagerung der Truppen bei Paris beſtimmten Barracken fertig iſt, und daß das Ganze noch vor Ende des Monats in gehörigem Stande ſeyn werde. Um dieſe kleinen Lager her wurden, wie durch Zauber, Kaffeebuden, Weinſchenken, Speiſe-Anſtalten u. ſ. w. errichtet. Die Befeſtigungsarbeiten ſind nicht, wie kürzlich ein miniſterielles Journal geſagt hatte, ſuspendirt, und man arbeitet, trotz des ſchlechten Wetters, zu Neuilly, Clichy, la Villette und Belleville. Inzwiſchen müſſen wir ſagen, daß man nirgend ernſtlich daran denkt, die Arbeiten fortzuſetzen. Man muß aber doch die Herbeirufung von Truppen nach Paris, die man in dieſen Barracken unterbringen will, motiviren.

Am 8. Nov. ſind über zwanzig Individuen verhaftet worden, die die Marſeillaiſe geſungen, oder auf öffentlicher Straße verkauft hatten.

Straßburg, 9. Nov. 7 Uhr Abends. Unſer Telegraph bringt uns ſo eben folgende Depeſche: „Paris 9. Nov. 1 Uhr Nachmittags. Die Herzogin von Orleans iſt von einem Prinzen glücklich entbunden."

Der „Sémaphore" ſchreibt aus Marſeille vom 2. Nov.: „Die Königin Cheiſtine von Spanien befindet ſich noch immer hier. Letzten Samstag war in den Salons J. Maj. muſikaliſche Soirée. Die Königin zollte einer ſiebzehnjährigen Sängerin, welche in mehreren italieniſchen Cavatinen ausgezeichnetes Talent darlegte, lebhaften Beifall."

Von den Gränzen des Elſaſſes, 1. Nov. Frankreich hat denn nun wieder ein neues Miniſterium, und zwar, wie die Namen ſeiner Mitglieder beſagen, ein friedlich geſinntes. Aber welche Erbſchaft hat der Vorgänger dem Nachfolger hinterlaſſen! Wird Guizot den Sturm beſchwichtigen können, den Thiers heraufbeſchworen, und wird das neu geſchaffene Kabinet im Stande ſeyn, die herrſchende Kriegsluſt plötzlich in Friedensliebe umzuwandeln? Dieſe ſchwierige Aufgabe hat aber das jetzige Miniſterium zu löſen, wenn es länger als 14 Tage beſtehen, wenn es überhaupt die ihm übertragene Sendung erfüllen ſoll. Viele bei uns ſind der Meinung, daß dasſelbe der Aufgabe nicht gewachſen ſey, indem ſie fürchten, die politiſchen Leidenſchaften hätten ſchon ein zu großes Feld gewonnen, als daß es ihnen noch entriſſen werden könnte. Vor Allem weiſ't man auf den entzügelten Zuſtand der Preſſe hin, welche den Septembergeſetzen jetzt täglich Hohn ſpricht, und in ihrer Heftigkeit kein Maß und keine Schranke mehr kennt, wie auch auf den ungeheuren Einfluß, den dieſe Preſſe jetzt auf einen großen, und namentlich den jüngern Theil der franzöſiſchen Bevölkerung ausübt. Trotz dieſes traurigen Thatbeſtandes iſt jedoch, nach unſerem Dafürhalten, an der Aufrechterhaltung des Friedens und Hoffnung dafür vorhanden, daß die ſchlechten Abſichten der Factionen vereitelt werden können, wenn nur das Miniſterium mit raſcher Entſchiedenheit zu handeln und den Kammern zu imponiren weiß. Caſimir Perrier ergriff vor acht Jahren die Zügel der Verwaltung unter beinahe eben ſo ſchwierigen Umſtänden, als die ſind, unter welchen jetzt Guizot die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernimmt, und jener ausgezeichnete Mann legte durch die bloße Energie ſeines Charakters der entfeſſelten Leidenſchaft ſchnell Zaum und Gebiß an. Was damals ausführbar war, warum ſollte dies heute in das Gebiet der Unmöglichkeit gehören? Guizot iſt ein willensſtarker Mann, und des Parteikampfes nicht ungewohnt, und überdies beſaß er den ſo ſelten gewordenen Ruf, es redlich und ehrlich mit ſeinem Vaterlande zu meinen. Sollte aber wider Erwarten das jetzige Miniſterium nicht entſchieden ſiegreich aus dem bevorſtehenden Adreſſenkampf hervor gehen, und Thiers noch einmal an das Staatsruder geſtellt werden, dann freilich ſteht das Schlimmſte zu befürchten, und müſſen die Friedenshoffnungen aufgegeben werden. — Von neuen kriegeriſchen im Elſaß getroffenen Maßregeln wüßte ich nichts zu berichten, als etwa, daß die Garniſon von Straßburg um ein Regiment verſtärkt worden iſt, und viel Heu aus den benachbarten badiſchen und ſchweizeriſchen Gegenden eingeführt wird.

Aus dem Elſaße, 5. Nov. Die widerſprechendſten Gerüchte ſind in der hieſigen Gegend im Umlaufe. Bald heißt es, die Communikation zwiſchen Kehl und dem Elſaße ſey abgebrochen; bald, die Ausfuhr aller Lebensmittel ſey verboten, und endlich, ſtarke Truppenmärſche fänden auf dem Gebiete der deutſchen Rheinſeite ſtatt. Es wird gut ſeyn, wenn endlich all' dieſem lärmenden Ausposaunen durch allgemeine friedliche Demonſtration ein Ende gemacht und jener Zuſtand wieder hergeſtellt ſeyn wird, der die ordnungsliebende Volks-Klaſſe, zu welcher doch die Mehrzahl gehört, mit Ruhe die Früchte ihres Fleißes genießen und den kommenden Tagen mit froher Zuverſicht entgegen ſehen läßt.

Schweiz.

Zug. Der Verbreiter der gegen die Jeſuiten gerichteten Schmähſchrift iſt vom Kantonsrath, in Erwägung, daß der Jeſuitenorden ein von Kirche und Staat anerkannter Orden ſey, zu einer Geldbuße von 100 Francs und zur Tragung der Prozeßkoſten verurtheilt worden.

Kirchenſtaat.

Rom, 3. Nov. Die beunruhigenden Gerüchte, welche ſich in Betreff der abfälligen Geſundheit Sr. Heiligkeit in den letzten Tagen verbreitet hatten, ſcheinen ſich leider zu beſtätigen.

Digitized by Google

Gestern bei der feierlichen Messe am Tage aller Seelen erschienen selbige nicht, man versichert indessen, daß der Papst morgen bei der feierlichen Messe in S. Carlo al Corso nicht fehlen werde. Darauf sind jetzt aller Augen gespannt, während man im päpstlichen Palast ängstlich darauf bedacht zu seyn scheint, das Unwohlseyn des Papstes zu verheimlichen. Rothlauf, hydropische Geschwulst und Fieberanfälle treten der Reihe nach als gefährliche Symptome ein.

Toskana.

Florenz, 2. Nov. Für die Königin Christine, Schwester unserer Großherzogin, ist, im Fall sie auf der Reise nach Neapel hierher kommen sollte, eine Wohnung in Bereitschaft gesetzt. — Gestern ist die Trauung des Grafen Demidoff, Fürsten von St. Donato, mit J. D. der Prinzessin Mathilde von Montfort hier festlich begangen worden. Die kirchlichen Ceremonien wurden zuerst nach katholischem, dann nach griechischem Ritus, wozu man eigens den russischen Pope aus Rom hatte kommen lassen, vollzogen. Ausser der bedeutenden Morgengabe, welcher der Graf seiner jungen Gemahlin ausgesetzt hat, erzählt man sich in unsern Gesellschaften viel von dem kostbaren Brautschmuck, im Werth vom 2,000,000 Fr., den er ihr geschenkt. Auch ein kostbares Brevier für den Papst und ein nicht minder schönes Kruzifix für den Erzbischof unserer Stadt sind Gegenstände der Aufmerksamkeit geworden. Das neue Ehepaar begibt sich heute auf den Weg nach Rom, wo es den Winter zubringen wird.

Nichtpolitisches.

Der Verleger der neuen Ausgabe von Göthe's sämmtlichen Werken, sagen die Zeitungen, zahlt den Erben des Dichters 75,000 Thlr. — Und demohngeachtet wurde unlängst in den Zeitungen gebettelt, das „liebe Publikum soll zusammensteuern und Göthe's Haus sammt allem Gerümpel kaufen, um es für neugierige Besucher in Waimar offen zu halten, was dessen Erben nicht könnten!" Was doch dem „lieben Publikum" alles angemuthet wird!

In Paris tragen die Damen, welche sich zur ägyptischen Partei bekennen, Seidenhüte, deren Farbe „Mehemed Ali-Grau" heißt, und die täuschendste Aehnlichkeit mit dem Grau des Barthaares Mehemed Ali's hat.

Die Schauspielerin Rachel erhielt kürzlich ein paar prachtvolle Ohrringe im Werthe von 10,000 Frkn. und eine sehr schöne Camee zugesendet. Beigefügt war ein Billet, mit den Worten: „Später werde ich mich kundgeben." —

Herr Kielmayer, früher würtembergischer Offizier, ist in Abyssinien mit Tod abgegangen. Er hatte sich mehrere Monate in Adua aufgehalten, sprach Arabisch und Amarna, und war tüchtig in die mühselige Reiseart eingewöhnt. Aus einem Versehen trank er Wasser aus einem tödtlichen Brunnen, und empfand auf der Stelle, daß sich seine letzte Stunde nahe. „Ich habe Kielmayer persönlich gekannt, schreibt Abadie, und nie im Laufe meiner langen Wanderungen, ist mir ein edelherzigerer und hochsinnigerer Mann vorgekommen.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Die Stimme der Madame Louise ließ sich von neuem vernehmen, und dießmal so nahe bei ihrer Tochter, daß Auguste kaum Zeit hatte, sich von dem Geländer zu entfernen. Allein

sie war in diesem Augenblicke zu bewegt, um die Röthe zu bemerken, welche die Furcht, ertappt zu werden, plötzlich über Augustens Züge gegossen hatte.

Madame Louise war damals etwa 45 Jahre alt, und man konnte indeß noch recht wohl erkennen, daß sie einst eine ausgezeichnete Schönheit gewesen. Ihre Gesichtsbildung war regelmäßig, ihre Haltung majestätisch; allein tiefe Falten furchten ihre Stirne; ihr Auge, schwarz, wie dasjenige ihrer Tochter, glänzte nur in einzelnen Momenten, wenn liebliche Erinnerungen ihm etwas von jener Lebhaftigkeit mittheilten, die es ehedem besessen haben mußte, und ihre Haare fielen in silbernen Locken über die abgemagerten Schläfe. Ihr Rock von einfacher Leinwand, und ihre Tüllhaube, welche sie sich selbst gefertigt hatte, paßten vollkommen zu ihrer gegenwärtigen demüthigen Lage; und doch war es unmöglich, diesem ärmlichen Anzuge mehr Anstand und Adel zu verleihen. Madame Louise war eine von jenen Frauen, denen das Alter gewisse Vortheile nur entzieht, um ihnen andere kostbarere und solidere dafür zu lassen. Sie hatte weder Schönheit, noch Jugend mehr; aber dagegen konnte man sie nicht sehen, ohne eine lebhafte Sympathie für die Schmerzen zu empfinden, die ihre einst so glatte Stirne in Falten gezogen hatten, ohne sich von Ehrfurcht für diese vor der Zeit gebleichten Haare und von Bewunderung für diese Frau ergriffen zu sehen, die so muthig das Unglück und Mißgeschick ertrug.

In dem Augenblicke, wo sie mit einer unruhigen Miene die zwei oder drei Rasentritte betrat, die zur Terrasse führten, umarmte sie Auguste, welche schon ihre Gründe gefunden hatte, um den Verdacht, so eben nicht allein gewesen zu seyn, zu entfernen, und hielt sie in ihren Armen zurück, indem sie mit dem gedehnten Tone eines verwöhnten Kindes zu ihr sprach:

„Ach! liebe Mutter, hier bin ich . . . Ich beendigte diesen Band von „tausend und eine Nacht", hier, unter der Laube . . . Verzeihen Sie mir, daß ich Sie habe warten lassen . . . und zugleich zeigte die kleine Lügnerin ein Buch, welches sie zum Vorbehalt in der Tasche ihrer Schürze hatte. Madame Louise ließ sich nichts einfallen, und, mit Güte lächelnd, sprach sie zu ihrer Tochter mit einer Stimme voll von Sanftmuth und Melancholie: „Glückliches Kind! wer kann sich mit dergleichen Kleinigkeiten beschäftigen in einem Augenblicke, der über unsere ganze Zukunft entscheiden wird! Du weißt gewiß nicht, daß ich ihn so eben sah, daß er kommt, und in einem Augenblicke hier seyn wird . . ."

„Wer denn, liebe Mutter?"

„Claudius, Claudius, der nach Clermont gegangen ist, um jenen Brief zu holen, den ich mit so vieler Ungeduld erwarte; und dieser Brief, Auguste, kann Dir einen Namen, einen Rang, ein Vermögen geben, das ich nicht mehr für Dich zu hoffen wagte!"

„Lauter Räthsel! meine gute Mutter", sagte die junge Tochter ein wenig verdrießlich, „und Räthsel, von denen Sie sich stets weigern, auch nur ein Sterbenswörtchen verlauten zu lassen!"

„Mache mir das nicht zum Vorwurf, mein Kind", antwortete Madame Louise; „wirf mir mein Schweigen nicht vor, denn ihm allein verdankst Du vielleicht Deine ruhigen Nächte, Deine von Ehrgeiz und Klagen nicht gestörten Träume . . . Uebrigens mein Kind", fügte sie seufzend hinzu, „Du wirst mir keine ähnlichen Vorwürfe mehr machen; die Zeit ist gekommen, wo ich Dir unser und Dein Unglück mittheilen muß; ich habe es Dir versprochen, und sogar heute noch, was auch kommen mag, sollst Du Alles wissen."

(Forts. folgt.)

Digitized by Google

Gesellschaft des Frohsinns.

Sonnabend den 14. November:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Königliches Odeon.

Sonnabend den 14. November 1840:

Zweites Concert

der Mitglieder der kgl. Hofkapelle.

Unter gütiger Mitwirkung des Herrn

H. W. Ernst.

Anfang Abends halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Ritter v. Kern, kk. Gubernialrath u. Kriegshauptmann von Bruneck. Sougey-Avisard, Partikulier aus Frankreich.

[Gold. Kreuz] Hörmann, Partikul. von Osnabrück. Bascompt, Rentier aus England. Helfreich, Appellationsgerichtsaccessist von Aschaffenburg. Krüger, Maler von Berlin.

[Gold. Sonne.] Zacherl, Magistratsrath von Aibling. Mayer, Kooperator von Baumkirchen. Rauch, Schiffmeister von Haag.

[Gold. Löwe.] Frischhold, Stud. von Malgersdorf. Obingen, Brigad. von Miesbach.

[Blaue Traube] v Schindling, Lieutenant von Regensburg. Jaquier und Dunat, Commis von Augsburg. Zellnoy, Gravenr von Paris. Vierling, Student von Mainz.

[Stachusgarten] Hartl, Marktschreiber, und Feistenmantel, Privatier von Partenkirchen. Vetter und Menges, Studenten von Limburg. Sulser, Kaufmann, und Fröhlich, Bildhauer von Augsburg. Hartmann, Stud. von Bremen. Wassermann, Architekt von Ulm. Sauer, Lottokollekteur von Neuulm.

[Augsburger Hof.] Baron v. Lupin und v. Zoller, Studenten von Memmingen. Sieder, Commis aus der Schweiz. Hiller, Rothgärber, und Ebenhöch, Commis von Kempten.

Auswärtig Gestorbene.

In Regensburg: Der hochw. Hr. Jos. Lorenzer, Cooperator-Expositus in Prunn, 36 J. alt.

In Rothenburg: Hr. Gottl. A. Lehmus, königl. Stadtpfarrer an der Hauptkirche zu St. Jakob ꝛc., 64 J. alt.

In Rüdhausen: Der k. d. pens. Revierförster Theodor Fürst, 76 J. alt.

t104. Ein mit den besten Zeugnissen versehenes Frauenzimmer, welches der französischen und italienischen Sprache mächtig, so wie in allen feinen weiblichen Arbeiten vollkommen bewandert ist, wünscht bei einer hohen Herrschaft als Kammerjungfer placirt zu werden. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

1103. (2a) Ein wohlgebildeter junger Mann, welcher gut französisch spricht und versteht, könnte täglich für ein paar Stunden eine anständige Beschäftigung finden.

1082. (3b)

COURS

privé et spécial, pratique, analytique, théorique et synthétique de grammaire française, de Style épistolaire (genre familier et genre noble), de Lecture et de Conversation, en 72 leçons, divisé par séries de 6 élèves.

par

A. T. Sangrain,

ex-Lecteur à l'Université de Zurich, etc. etc., professant d'après le Système d'Hamilton. Sendlingerstrasse Nro. 1 au 3e étage. *(Voir le Numéro 107 de notre feuille du 1er de ce mois.)*

A ce cours qui a commencé le 2 du présent mois de novembre, pour finir le 30 avril 1841, les différens colléges ont lieu tous les jours, de chaque semaine, comme suit, savoir:

Pour les jeunes gens qui fréquentent le Gymnasse et autres établissemens d'instructinn publique . . . . . de 5 à 6 heures du soir,

Pour M. M. les étudians . . . . . „ 6 à 7 „ „ „

Pour M. M. les comois et appreotis de commerce „ 7 à 8 „ „ „

Il y a aussi un cours particulier *pour M. M. les jeunes docteurs en médecine* qui pourraient souhaiter de se perfectionner dans la connaissance d'une langue qui leur devient de jour en jour plus nécessaire et plus utile de connaître.

A ce dernier collége, comme à celui du commerce, il n'est *admis aucun élève étranger à l'une ou à l'autre de ces deux professions.*

Le prix du cours entier dont la durée de chaque collége est d'une heure pour chaque classe, est de 16 fl. 12 kr., *ou* 2 *fl.* 42 *kr. pour* 12 *leçons par mois*, payables mensuellement.

Il n'est reçu aucune inscription, que pour le cours entier.

Pendant la durée des colléges on ne parle que français.

On peut se faire inscrire tous les jours de 8 à 9 heures du matin, de midi à 1 heure et de 5 à 6 heures du soir, au domicile indiqué ci-dessus.

t07. (8f)

G. W. Niemeyer's

frühere Associé von

Trotz Neid und Schreelsucht behauptet dieses Fabrikat immer noch seinen Vorrang und ist durch seinen innern Gehalt vor niedrigen Anfeindungen anderer nachahmender Fabriken geschützt. Das Haupt-Depot ist einzig und allein bei

Jos. A. Finsterlin in München.

Dieser Anzeige der v. Schuberth u. Niemeyer'schen Stahlfeder-Fabrik in London u. Hamburg habe ich nur beizufügen, daß durch löbl. magistratischen Beschluß mir die Bewilligung des Commissions-Lagers, welches ich bereits 6 Jahre halte, ertheilt wurde und Proben von 20 Sorten (von 6 kr. bis 2 fl. 24 kr. das Dutzend) bei Hofbuchbinder Fuchs am Schrannenplatz niedergelegt habe.

Jos. A. Finsterlin,

Salvatorstraße Nr. 21.

1099. (2b) Es wurde ein Ridikül mit 6 bis 7 fl. Geld, einem Sacktuche, Rosenkranz, Schlüssel und anderem mehr verloren. Der redliche Finder wird dringendst gebeten, selben gegen angemessene Belohnung in der Sendlingergasse Nro. 87 über 2 St. abzugeben.

t09t. (3b)

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt hiemit einem verehrlichen Publikum ergebenst an, daß bei ihm den ganzen Winter hindurch, wie im Sommer gebadet werden kann, die Zimmer sind aufs angenehmste erwärmt, und das Bad kostet nur 24 kr. Es empfiehlt sich zu recht zahlreichem Besuche

Nikolaus Schwaighart,

Hofbadbesitzer,

am Lehel Nro. 4 vis à vis der Franziskaner-Kirche.

Lotto:

16 87 56 82 51.

Augsburger Börse

vom 12. November.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupc. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	98⅞
Prnmessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	92
Bankaktien	596	592
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	135
„ von 1839 prpt.	—	120
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	—	105½
detto à 4 Proc. prpc.	100	99¼
detto à 3 Proc prpc.	79	—
Bankakc. prpt. Div. 2. Sem.	1725	1715
K. Pnln. Louse fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prnmpt	—	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	—	74
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	—	92

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 119. Sonntag, 15. November 1840.

Geschichts-Kalender.

15. November 1208.

Der Welfe Kaiser Otto IV. verzichtet auf die Ansprüche seines Hauses auf Bayern und die väterlichen Besitzungen in demselben.

16. November 1280.

Stirbt zu Köln Albert, zugenannt der Große, aus dem Geschlechte der Herren von Bollstädt zu Lauingen geboren, Predigerordens, Bischof zu Regensburg, dessen theologische und philosophische Schriften 21 Foliobände füllen.

Deutschland.

Bayern.

München, 13. Nov. Se. Erlaucht, Graf Wilhelm von Würtemberg überraschte gestern Abends durch sein früheres Eintreffen auf das Freudigste die herzogl. Leuchtenbergische Familie. Der erlauchte Gast ist im goldenen Hirsch abgestiegen, und erschien gestern im Theater an der Seite seiner Verlobten.

Dem Vernehmen nach sollen die Militär- und Conscriptions-Behörden angewiesen worden seyn, bezüglich der freiwillig Zugehenden und der freien Wahl der Waffen-Gattung künftig der Art zu verfahren, daß bei der Infanterie nur solche Individuen aufgenommen werden, welche mit den sonst erforderlichen Eigenschaften, das Körpermaaß von 5 Schuh 8 Zoll nicht übersteigen. Bei der Cavallerie soll die freiwillige Anwerbung nicht beschränkt und nur die Rücksicht genommen werden, ob sich die Individuen mehr zur schweren als zur leichten Waffengattung oder zur Artillerie eignen.

Die herannahenden Weihnachten, welche den christlichen Sinn unserer deutschen Länder immer wieder neu beleben und wo der liebende Familienvater zu Gunsten seiner noch unversorgten heranwachsenden Jugend ein Opfer der Liebe auf den Altar der schon beurkundeten Hingebung zu bringen gewohnt ist, werden wieder viele Eltern auf die Bedürfnisse ihrer Kinder aufmerksam machen und diesen entgegen zu kommen, veranlassen. Einen bleibenden Titel der Dankbarkeit gegenüber dieser Jugend werden sich jene Eltern erwerben, welche in Erwägung entfernt stehender, aber sicher eintreffender Bedürfnisse, ihren Lieben durch gewisse Einlagen von 25, 50 bis 100 Gulden bei der Rentenanstalt der bayer. Hypotheken- und Wechselbank, einen gewissen künftig von Jahr zu Jahr wachsenden Ertrag zusichern und somit den möglicher Weise ihre Familien betreffenden Unglücks- und Verarmungsfällen vorsorgend zuvorkommen. Diese schon oft besprochene, häufig belobte Anstalt, welche sich der höchsten Protektion der hohen Staatsregierung zu erfreuen hat und durch die hohe Weisheit unsers allergnädigsten Königs ihr Entstehen erhielt, ist bestimmt, die schönsten Bürger- und Familien-Zwecke zu erfüllen. In Amerika, England und Frankreich bestehen derartige Anstalten in Menge und sind bereits in die Gewohnheiten der Staatsbürger dieser Länder eingegangen. Der Anstand einiger Personen, welche dafür hielten, bei dem Tode des Eingetragenen sey die gemachte Einlage verloren, beruht auf einem Irrthum, indem im Gegentheil aus einer näheren Einsicht der Statuten dieser Anstalt hervorleuchtet, daß im Falle eintretender Todesfälle von Seite der Anstalt immer so viel zurückvergütet wird, als an Zinsen, aus der Einlage von Seite des Betheiligten nicht erhoben worden ist. Also auch für diesen Fall ist gesorgt und ein Kapitalverlust gehört in das Bereich der Unmöglichkeit. Was nun die voranschreitende, unter den Mitgliedern einer Jahresgesellschaft zu ertheilende proportionelle Steigerung jährlicher Einkünfte betrifft, so hat man kaum nöthig zu erwähnen, wie solide und gut überdacht und mit wie viel sicherer Gewährleistung für die Zukunft verbunden, diese Anstalt hervortritt, und wie allgemein nützlich und für die verschiedenartigen Verhältnisse Segen bringend, sie sich in der Zukunft zu bewähren bestimmt ist.

Preußen.

Man schreibt aus Berlin: Gegenwärtig befindet sich hier ein französischer Offizier, welcher eine große Anzahl Pferde im Braunschweigischen gekauft hat, und die Erlaubniß, dieselben über die Gränze führen zu dürfen, bei unserer Regierung auszuwirken hofft. Er dürfte sich aber in dieser Hoffnung getäuscht finden, da unsere Regierung sonder Zweifel das Verbot der Ausführung streng handhaben wird, so lange der Friede nicht gänzlich gesichert ist.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 30. Okt. Auf einem vorige Woche stattgefundenen Balle der Tunnel-Gesellschaft ward von 3 Franzosen, die zufällig anwesend waren, mit etwas ungebührlichem Ungestüm das Aufspielen der Marseillaise verlangt — eine Forderung, die natürlich die ernsteste Zurückweisung fand.

Digitized by Google

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Die Stimme von Madame Louise war in diesem Momente so traurig, daß die junge Tochter eine Art Schrecken empfand, in dieses Geheimniß einzudringen, um dessen Mittheilung sie so oft gebeten hatte. Die Neugierde war jedoch stärker, als die Furcht, und ihren Arm mit einer liebkosenden Miene um den ihrer Mutter schlingend, sprach sie:

„Endlich werde ich wissen, wer mein Vater war, den Sie so sehr geliebt haben! O! nicht wahr, Mutter, er war reich, vielleicht vornehm?"

Madam Louise antwortete traurig und mit gesenktem Haupte: „Meine Tochter, es giebt Verhältnisse, wo eine hohe Geburt nur noch ein Unglück mehr ist..."

Indem sie so sprach, waren sie bis an das Ende des Gartens gekommen, und sie wollten eben den Weg nach der Landstraße einschlagen, als Claudius Mignet sich plötzlich selbst vor ihnen zeigte.

Claudius Mignet, obgleich etwa 60 Jahre alt, war ein kräftiger Mann, dem die Gewohnheit der Arbeit sein ganzes Lebensfeuer erhalten hatte. Seine ruhigen und kalten Züge hatten jedoch etwas Wohlwollendes, was für ihn einnahm, und sein graues Auge, das sich mit Festigkeit auf Alles heftete, was seine Aufmerksamkeit beschäftigte, verrieth eben so viel Scharfsichtigkeit als Standhaftigkeit. Sein Costüme war wenig von dem der Bauern der Umgegend verschieden. Sein Rock war von sehr gewöhnlichem grobem blauem Tuche und seine Hosen, von demselben Stoffe, waren auf der Seite mit kupfernen Knöpfen besetzt, nach der im Auvergne herrschenden Mode. Nur der Hut hatte eine etwas modernere Form und erinnerte ziemlich an die der reichen Landbürger; er hielt einen Reisestock in der Hand, und seine mit Staub bedeckten Kleider, der Schweiß, der von seiner Stirne rann, bewiesen, mit welcher Schnelligkeit er den letzten Theil des Weges zurückgelegt hatte.

Als er die beiden Damen erblickte, entblößte er sich mit einer schlichten, aber strengen Höflichkeit, die durchaus nichts von jener natürlicher Vertraulichkeit eines Mannes an sich hatte, der sich in Gegenwart seiner Frau und seiner Adoptivtochter befand. Allein Beide waren zu lange schon an das Ehrfurchtsvolle Benehmen des guten Mignet gewöhnt, als daß sie in diesem Augenblicke ernstlich darauf geachtet hätten. Madame Louise lief eilig zu ihm hin und ergriff seine Hand, die sie in die ihrigen drückte.

„Du bist es, Claudius?" rief sie aus. „O! wie ungeduldig war ich, Dich wieder zu sehen! Nun, sag' an, bringst Du uns Neues?"

Auguste ihrerseits hatte sich dem Reisenden um den Hals geworfen. „Guten Tag Vater!" sagte sie; „wie scheinen Sie so ermüdet!... Aber ich bin Ihnen ganz böse! Sie sind diesen Morgen fortgegangen, ohne mich zu umarmen!" Und zugleich fuhr sie mit ihrem Sacktuch über die feuchte Stirne des Reisenden. Claudius lächelte über die Anhänglichkeit der Mutter und Tochter.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 15. Novbr.: „Die Nachtwandlerin", Oper von Bellini. Dem. Zerr, vom großherz. Hoftheater zu Carlsruhe — Amine, als erste Gastrolle.

Dienstag den 17. Novbr.: (3. E.:) „Die gestrengen Herren, oder: tempora mutantur," Lustspiel von Carl Blum; hierauf: „Die Fischer", Divertissement von Horschelt.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Graf de Cardenas, kgl. sard. Gesandtschafts-Attaché. Weyersberg, Kaufmann von Sollingen.

[Gold. Hahn.] Bar. v. Crailsheim, Student von Amerang. Mark-Foster, Kaufm., und Bezl, Partikulier von London.

[Gold. Kreuz.] Hörmann, Partikul. von Osnabrück. Bascompt, Rentier aus England. Helfreich, Appellationsgerichtsaccessist von Aschaffenburg. Krüger, Maler von Berlin.

[Gold. Sonne.] Zacherl, Magistratsrath von Aibling. Mayer, Kooperator von Baumkirchen. Rauch, Schiffmeister von Haag.

[Schw. Adler.] Rittee v. Kern, kk. Gubernialrath u. Kriegshauptmann von Bruneck. Songey-Avisard, Partikulier aus Frankreich.

Gestorbene in München.

Hr. Heinrich Dunker, Maler, 23 J. alt. — Ros. Knapplch, Flößerstochter von Lechbruck, Lbg. Füssen, 17 J. alt. — A. Graf, b. Gärtnersfrau, 55 J. alt. — Elis. Edelbergmaier, Bauerswittwe von Georgenberg, Lbg Ebersberg, 70 J. alt. — Hr. Benno Dusch, Steuerkatasterfunktionär, 44 J. alt.

1707. **Versteigerung.**

In der Kommissions-Liztations-Niederlage wird Donnerstag den 19. November, Morgens halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von orientalischen Perlen mit Rosettschließen, goldenen Ketten, Cylinder-, Repetir-, Bronce- u. a. Uhren, Perspektiven, Tubus, einem sehr schönen Balester, Gewehren, gut erhalten Meubeln, Flügel, Spiegeln, Betten, Matrazen, Herren- und Frauenkleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

1107. Ein Haus mit einem Hintergebäude und Garten, welches für eine Wirthschaft oder Metzgerei wegen der dabei befindlichen schönen und guten Keller sich vorzüglich gut eignet, rentirt sich auf 800 fl. jährlich und ist zu 18,000 fl. geschätzt.

Dieses Anwesen wird zu dem ganz billigen Kaufpreis für 14,000 fl. aus freier Hand verkauft. Darauf haften 8000 fl. Ewiggeldkapital, der Kaufschillingsrest aber zu 7000 fl. kann in gemächlichen Fristenzahlungen bewilligt werden.

Das Nähere beim

Obrigk. author. Commissions- u. Geschäftsbureau München.

1106. Auf ganz ausgetrockneten

Torf

von vorzüglichster Qualität werden Bestellungen angenommen bei

J. Spökmair,
im Thal Nro. 56.

1093. (2b) Ein junger Mann, mit sehr guten Zeugnißen als Scribent versehen, sucht in dieser Eigenschaft bei einem kgl. Amte, oder kgl. Herrn Advokaten wieder unterzukommen. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

Wohnungs-Vermiethung.

1086. [2b] Im Hause Nro. 11 in der Burggasse ist auf Georgi eine freundliche, helle Wohnung, mit 3 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer vornheraus und zwei heizbaren Zimmern mit der Aussicht in die Ledergasse, dann großer Küche, sehr geräumiger Holzlege um 240 fl. jährlich zu verstiften. Das Nähere in der Sendlingergasse Nro. 70.

1090. [3b] Ein junger Mensch, welcher mit Pferden gut umzugehen versteht und auch als Hausknecht oder Ausgeher gut zu gebrauchen ist, sucht einen Dienst. Derselbe kann übrigens gut empfohlen werden. D. Ue.

1105. (3a) In ein hiesiges Comptoirgeschäft, verbunden mit einer Zeitungsexpedition wird ein wohlgesitteter, junger Mensch, welcher gut lesen, schreiben und rechnen kann, unter annehmbaren Bedingungen aufgenommen.

Digitized by Google

PROSPECTUS.

JOURNAL

d'éducation morale, de science et de littérature

ou

CHOIX

de pensées ingénieuses et sublimes, de dissertations, de définitions, de traits de l'histoire ancienne et moderne, de relations de voyages, de peintures des moeurs et usages des peuples, des pays etc. extraits des plus célèbres Moralistes, Poètes et Savans, pour servir de délassement aux études, former le coeur, orner l'esprit et nourrir la mémoire des jeunes gens de l'un et de l'autre sexe de toutes les conditions, qui se livrent à

l'étude du français,

par

A. T. SANGRAIN,

ex-professeur de langue française de Sa Majesté l'Impératrice du Brésil (Amélie, duchesse de Bragance), de Son Altesse Impériale, Monseigneur le duc Maximilien, et de son Altesse Sérénissime, Madame la Princesse Théodolinde de Leuchtenberg, ex-lecteur à l'Université de Zurich etc. chevalier de la Légion-d'Honneur.

La mère pourra en permettre la lecture à sa fille.

La langue française obtenant de jour en jour des suffrages plus grands en Allemagne, et particulièrement à Munich, où il vient d'être ramené par les circonstences, l'auteur du journal d'éducation morale, de scienee et de littérature nous ayant convaincu, que la continuation de l'ouvrage dont il a déjà publié le premiar volume à Zurich en Suisse ne pourra que jouir d'un succès d'autant plus assuré auprès des chefs de famille, qu'il peut être rangé parmi ceux spécialement consacrés à l'éducation de la jeunesse qui peut souhaiter de se perfectionner dans la belle langue dans laquelle ont écrit les Bossuet, les Racine, les Buffon, les Delille etc. at faire connaissance avec les célébrités littéraires de l'époque où nous vivons, nous avons lieu d'espérer, *qu'en Bavière comme en Suisse*, ce jnusnal plaîra à tout le monde, car il s'adresse aux deux sexes, à tous les âges et à toutes les classes. Les jeunes gens y puiseront un moyen facile d'orner leur mémoire et leur esprit pour paraître dans le monde avec avantage, *les maîtres, surtout, y trouveront d'utiles leçons pour leurs élèves*, et l'enfant même sera sûr d'y rencontrer plus d'une page qui l'amusera.

Dès lors, nous nous empressons d'informer les amis des sciences et des arts, qu' à dater du 2 janvier 1841, ce journal périodique, composé d'une feuille d'impression in 8 de seize pages chaque livraison, renfermant tout ce qu'il y a d'instructif et d'éminemment moral, paraîtra tous les samedis de chaque mois ce qui formera à la fin de l'année un beau volume de 48 feuilles avec le texte et la table des matières.

Prix de l'Abonnement: fl. 2. 48 kr. par an fl. 1. 24 kr. par sémestre, 42 kr. par trimestre, payables en souscrivant. Tous les libraires de l'Allemagne recevront des Abonnemens.

A Augsbourg, chez MM. Lampart et Comp.
A Ratisbonne chez MM. Montag et Weiss.
A Passau chez Mr. Pustet.
A Nuremberg chez Mr. Weigel.
A Ulm chez Mr. Ebner.
A Salzburg chez Mr. Mayer.
A Insbruck chez Mr. Wagner.
A Sainte Gal, pour tonte la Suisse, chez MM. Huber et Comp.

A Munich, chez Mr. F. S. Hübschmann, imprimeur et éditeur du Journal, rue saint Salvator Nr. 20, qui se charge aussi de l'envoi de chaque livraison.

NB. Les abonnés qui pourraient désirer avoir le premier volume du journal d'éducation morale, de science et de l'ittérature, dont la première édition est entièrement épuisée, pourront se le procurer chez M. F. S. Hübschmann, qui en publiera une seconde édition, au prix de 1 fl. 24 kr.

1068. [3c] In der Nähe Münchens ist eine abgeschlossene herrschaftliche Wohnung, elegant meublirt, mit allen Bequemlichkeiten nebst Stallung, halbjährig oder auch monatlich zu vermiethen. Nähern Aufschluß ertheilt

F. M. Keller,
königl. Advokat. (Weinstraße Nro. 18 über 2 Stiegen.)

1015. Bei Unterzeichnetem erschien und ist in Münchner bei Finsterlin, Fleischmann und Franz zu haben:

Erklärung der Prämienschrift:

Neue Einmeischungsweise,

wodurch aus Getreide sowohl als aus Kartoffeln die höchste Branntwein-Ausbeute entsteht. Nebst Bemerkungen zur gründlichen Belehrung 550 bis 600% Alkohol aus einem Schäffel Erdtoffel excl. Malz zu erzielen. Von **G. Krauß.** Preis 36 Xr. rhein.

Leipzig, August 1840. **Bernhard Hermann.**

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stnazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorgasse (Kübgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 120. Dienstag, 17. November 1840.

Geschichts-Kalender.

17. November 1704.

Diktirt Joseph I. dem bedrängten Bayern die Capitulation von Ilbesheim. „Es gibt keinen Churfürsten von Bayern mehr!" antwortet er dem Sekretär Meermann.

Deutschland.

Bayern.

München. (Zweites Conzert der Mitglieder der kgl. Hofkapelle.) Sonnabend den 14. Nov. An die großartige Aufführung von Händels „Alexanderfest", reiht sich die heutige trefflich geordnete Produktion mit gleicher Würde an, des Schönen so viel bietend, daß es den aufmerksamen Zuhörer fast ermüden mochte. Wir hörten in der ersten Abtheilung Lachners große Symphonie in D moll. Dieses Genre von Composition, von den größten Meistern mit aller Genialität kultivirt, hatte sich von jeher eines geringen Publikums zu erfreuen. Die ganze Natur desselben erfordert beim Hörenden ein höheres, gebildetes Conceptionsvermögen. Die Fantasie muß für die vom Compositeur ausgesprochenen Gedanken oder Empfindungen sich selbst ein passendes Bild suchen, auf die Höhen der musikalischen Sprache sich schwingen und so erst durch eigenes Zuthun den Genuß sich erhöhen. Eine solche Tondichtung durchzudenken und zu empfinden, nimmt die geistigen Kräfte in vollen Anspruch, und leicht ermüdet darum ein gewöhnliches Publikum. Lachner's dießmal produzirte Symphonie wird allgemein für sein schönstes Werk dieser Art gehalten. Es mangelt ihr weder an origineller, empfindungsreicher Melodienfülle, noch an gewaltigen, wirksamen Aufschwüngen des Gedankens, der zweite Satz derselben bietet reiche Bestätigung des Gesagten. Sie wurde unter seiner Leitung meisterhaft executirt und fand den lautesten Beifall. Der Violin-Virtuose, Hr. W. Ernst, der mit großer Zuvorkommenheit dieser Produktion durch sein Spiel neuen Reiz verlieh, spielte Beethovens großes Violin-Conzert. Diese außerordentlich schöne Composition soll übrigens nach dem Ausspruche der Kenner beinahe unüberwindliche Hindernisse für die Aufführung darbieten, da sie manches enthält, was dem Mechanismus des Instruments ganz zuwider ist. Bewundert wurde die herrliche Orchesterbegleitung dieses Conzerts. In dieser Piece, wie in der uns bekannten seiner eigenen Fantasie aus „il Pirata", bewies Herr Ernst wieder alle seine Vorzüge. Die Gesangsvorträge verdienen gleich lobende Erwähnung. Das Conzert war sehr besucht und von Seiner Majestät dem Könige durch allerhöchstihre Gegenwart beehrt.

Künftigen Sonnabend den 21. d. M. wird der berühmte Pianist **S. Thalberg** ein großes Conzert im k. Odeon (und zwar mit den gewöhnlichen Eintrittspreisen) veranstalten. Bei der großen Celebrität dieses Künstlers, bedarf es wohl keiner weitern Empfehlung, und es genüge den Freunden der Kunst diese einfache Nachricht.

[Kunstverein.] Wir heben von der heutigen Ausstellung vor allem eine Landschaft von Leop. Rottmanner heraus, die durch Wahrheit und Ruhe äußerst anspricht, wie auch Vermeersch Architekturbildchen, freundlich und sauber gemalt, in der Farbe lebendig und gut staffirt. Dyck brachte eine Aquarelle (Randzeichnungs-Styl) „die Theilung der Erde" von Schiller darstellend. Die Gedanken des Dichters sind mit poetische Genie aufgefaßt, wiedergegeben und weiter fortgesponnen; es ist viel Leben und Frische im Ganzen; die Behandlung warm und effektvoll. Noch fanden wir brave Landschaften von Schleich und Kocken, eine von Dorner, eine Susanne von Lachner, ein Basrelief von Schöpf, eine Natur von Halbig ꝛc.

Wir sehen uns in Folge amtlicher Aufforderung veranlaßt, bekannt zu geben, daß sich am 24. dieß Monats Morgens 8 Uhr in dem Hofe der neuen Kavallerie-Kaserne eine königliche Militair-Commission einfinden wird, welche sich mit Ankäufen von Reit-, Artillerie- und Zug-Pferden beschäftiget, und die Verkäufer solcher Pferde daher sich daselbst einfinden wollen.

(Eisenbahnfrequenz zwischen München und Augsburg im Monat Oktober.) Vom 4. Oktober (Tag der Fahreröffnung zwischen beiden Städten) bis inclus. 31. Okt. d. J. Befördert wurden 20,225 Personen. Fahrtaxen 22,523 fl. 31 kr. Taxen für Thier-, Güter-, Waaren- und Gepäck-Transporte 1,073 fl. 34 kr.; in Summa: 23,597 fl. 5 kr.

Oesterreich.

Wien, 11. Nov. Der Generalmajor Graf v. Bellegarde wird dieser Tage nach dem Haag abgehen, um Sr. Maj. dem König der Niederlande zur Thronbesteigung Glück zu wünschen. — Als Nachfolger des bisherigen Landesgouverneurs in Mailand, Grafen v. Hartig, wird der Graf v. Spaur, gegenwärtig Gouverneur in Venedig, bezeichnet. — Man

Digitized by Google

erwartet die Ankunft der HH. v. Grolman und v. Rochwitz aus Berlin. Letzterer soll nicht lange hier verweilen, sondern bald nach Süddeutschland abgehen, wo dem ausgezeichneten Mann eine höhere diplomatische Stellung für die Zukunft bestimmt sey.

Innsbruck, 11 Nov. Gestern Abends um halb 6 Uhr starb in dem nahe gelegenen Dorfe Mühlau der durch ganz Deutschland berühmte königlich bayerische Hofschauspieler Eglair im 68sten Jahre seines Alters. In Innsbruck, wo er seine theatralische Laufbahn begonnen hatte, endete auch seine irdische.

Preußen.

Köln, 10. Nov. Das niederländische Dampfschiff „Niederländer" hat gestern Abends gegen 5½ Uhr auf seiner Bergfahrt bei Neuendorf (eine halbe Stunde oberhalb Koblenz) eine Schalde, in der sich sieben Menschen und ein Zug Vieh befanden, in den Grund gefahren. Von den Personen in der Schalde haben sich einige durch Schwimmen und indem sie sich an den Hörnern der nicht zusammengekoppelten Thiere festhielten, gerettet; aber drei Menschenleben hat auch dieser Unfall wieder gekostet. — Diese Nacht ist auch ein hier am Moselwerfe vor Anker gelegenes, mit 14 Fuder Wein befrachtetes Fahrzeug untergegangen; vier Fuder davon sind fortgetrieben. Das Fahrzeug soll, wie leider nur zu oft geschieht, überladen gewesen seyn. — Aus dem „Druses" hat man außer den früher erwähnten beiden Leichen noch eine dritte an den Tag gefördert.

Großherzogthum Baden.

Aus Karlsruhe vom 12. Nov.: „Mehr als je ist die Rede davon, daß Freiburg ein Regiment als Besatzung bekommen werde; man nennt das erste Infanterie-Regiment. — Nachrichten aus Freiburg zu Folge ist Hofrath v. Rotteck lebensgefährlich erkrankt. — Eine bedeutende Menge englischer Familien hat hier Winterquartier bezogen."

Großbritannien.

London, 9 Nov. Während in letzter Zeit einige Journale schon mancherlei Details in Bezug auf die bevorstehende Niederkunft der Königin zu melden wußten: welche Frau als Amme gedungen, was für Kindszeug und bei wem es bestellt sey u. dgl., verbreitet sich jetzt auf einmal das niederschlagende Gerücht, Ihre Maj. sey gar nicht in geeigneten Umständen, und das Land habe also bis jetzt vergebens gehofft. — Der Hof, der am 10 Nov. nach London hereinziehen wollte, wird noch um ein paar Tage länger in Windsor verweilen, weil die neue Einrichtung des Buckinghampalastes noch nicht ganz vollendet ist.

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Die Entbindung J. kgl. Hoh. der Herzogin von Orleans fand heute Mittag um 12½ Uhr statt. Der König legte dem Neugebornen die Namen: Robert Philipp Eugen Ferdinand v. Orleans, Herzog v. Chartres, bei. Um 4 Uhr ertheilte der Erzbischof dem Neugebornen die vorläufige Taufe; die feierliche Taufe soll in ganz kurzer Zeit stattfinden. Der Herzog v. Nemours, welcher Taufpathe seyn wird, ist durch eine telegraphische Botschaft von Lunéville heimberufen. Es heißt, der Graf von Paris werde mit dem Herzog von Chartres an einem und demselben Tage getauft werden.

(Moniteur.) Se. k. Hoh. der Herzog von Chartres erhielt am 9. Nov. die Vortaufe mit Wasser aus dem Jordan durch den Erzbischof von Paris unter dem Beistande zweier Generalvikare und des Pfarrers von St. Germain l'Auxerrois, der eine authentische Akte darüber aufsetzte.

(l'Univers.) Da der Herzog von Broglie dem Cabinet des Hrn. Thiers beigestanden ist, so glaubt er, wie es heißt, nicht, die ihm heute (10.) gemachten Anerbietungen annehmen zu können. Man will mit Gewißheit wissen, daß er die Londoner Botschaft mit Bestimmtheit abgelehnt habe. — Hr. Mathieu de la Redorte hat seine Entlassung als Botschafter in Madrid eingeschickt.

Die „Quotidienne" glaubt versichern zu können, daß die Regierung die Nachricht erhalten habe, Aleppo und Damaskus seyen aufgestanden und haben sich der Autorität des Sultans unterworfen.

(Moniteur.) Ein Journal behauptet, der Kriegsminister habe Befehle gegeben, den Ankauf von Pferden zu suspendiren. Diese Angabe ist völlig unrichtig. Die Ankäufe dauern fort.

Graf Anatole Demidoff hat an den Präfecten geschrieben, daß die Prinzessin, Tochter des Fürsten von Montfort, aus Anlaß ihrer Vermählung die Summe von 12,000 Frrs. zur Verfügung für die Armen von Paris stelle. Der Präfect hat entschieden, daß diese Summe unter den 12 Bezirken von Paris nach Verhältniß ihrer Bevölkerung vertheilt werden solle.

(Gazette.) Die drei Kinder des Hrn. von Rothschild wurden in der vorigen Woche durch den Bischof von Versailles in seiner Privatkapelle, in Gegenwart ihres Vaters und ihrer Mutter, getauft und confirmirt.

Es ist ein Flügeladjutant Soults nach Alexandrien abgegangen mit dem Auftrag, dem Pascha anzuempfehlen, sich blos auf die Defensive zu halten, und unter dieser Bedingung würde Frankreich für ihn sich verwenden, um Aegypten als Erbtheil zu erhalten. — Graf Walewsky wird zurückberufen. (Seine Irrfahrten im Orient haben lange genug gewährt.)

Der „Moniteur parisien" zeigt die Bildung einer Kommission in Paris an, welche sich mit Sammlung von Beiträgen zur Unterstützung der hülfsbedürftigsten Opfer der Ueberschwemmungen in dem Rhone-Departement beschäftigen wird.

Die Acten, welche die Cassationsmittel in dem Prozesse der Madame Lafarge enthalten, wurden erst am 8. Nov. von den Advokaten der Madame Lafarge bei dem Cassationshofe niedergelegt.

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. Marseille, 6. Nov. Malta, 2. Nov. Der Graf Liverpool ist diese Nacht von Alexandrien angekommen, das er am 21. Okt. mit dem Felleisen von Indien und mit Passagieren verlassen hatte. Eine Entscheidung des Admirals Stopford hat den Anfang der Blokade auf den 20. November verschoben. St. Jean d'Acre ward noch nicht angegriffen. Der Phaëthon, der das Geschwader des Admirals Hugon auf der Höhe des Spezzia unter Segel gesehen, hat Malta am 1. November Mittags verlassen, um sich nach Toulon zu begeben.

Toulon, 7 Nov. Das Dampfboot Grondeur ist mit Nachrichten aus Algier vom 3 Nov. hier angekommen. Eine telegraphische Depesche aus Belida vom 28 Oct. meldet, daß die Truppencolonne unter dem Oberbefehl des Marschalls Valée den Teniah-el-Mulaya überschritten hat, ohne auf Widerstand zu stoßen. Es hieß fortwährend in Algier, Abd-El-Kader sey krank oder todt, seine Khalifas seyen uneinig und deßhalb habe man den Engpaß ohne Vertheidigung gefunden. Ben-Sulem, der auf der Ostseite Algiers wieder zum Vorschein gekommen, hat den Posten Maison Carrée angegriffen. — Aus

Oran vom 31 Oct. erfährt man, daß General Lamoricière dort die schönste Razzia, deren man sich erinnern kann, ausgeführt hat. Er brach mit einer Colonne am Abend auf und überfiel einen großen Duar der Garrabas von 300 Zelten, welcher unter dem Commando des Scheikhs Ben-Yacub stand. Dreißig Araber wurden getödtet und zwanzig gefangen, worunter die Familie des Scheikhs. Die Beute war unermeßlich. Ueber 2500 Schafe, gegen 1000 Ochsen, 300 Esel, viele Pferde, Kameele, Maulthiere, Waffen, Geld wurden den Garrabas abgenommen. Zwei Kabylen von der Tafna sind in Oran angekommen, um mit dem General Lamoricière in Unterhandlung zu treten.

Lyon, 6. Nov. Gottlob! das Wasser der Saone ist heute von seiner entsetzlichen Höhe — drei Metres oder neun Fuß über dem bisher bekannten höchsten Ueberschwemmungsstand von 1812 — um vier Zoll gefallen, und wenn nicht neue Regen kommen, so wird sie in einigen Tagen wieder in ihren Ufern seyn. Gestern stieg sie noch mit beängstigender Schnelle und glich dabei keinem europäischen Fluß, sondern dem meerähnlichen Ganges. Die Angst und der Hunger stiegen auf das Entsetzlichste bei denen, die in der Stadt zurückblieben. In den untern Häusern drang hier und da die Fluth durch die Fenster des ersten Stocks ein. Sie brachte durch geborstene Fässer mit ungelöschtem Kalk eine Fabrike in Brand, die mitten im Wasser aufflammte. Das Entsetzlichste aber ist nicht von dem wüthenden Element zu sagen, sondern von den — Menschen. Der Gefahr ungeachtet haben sich schnell Diebesbanden gebildet, die in die verlassenen Häuser eindrangen und da fortschleppten, was sie bekommen konnten. Die Militair- und Civilbehörden waren sehr thätig; auch die Geistlichkeit hat es in den Kirchen nicht an Gebet fehlen lassen. An Hülfsbeiträgen waren bereits gegen 18,000 Franken eingekommen — freilich eine höchst unbedeutende Summe für solche entsetzliche Noth. Von Politik ist nicht mehr die Rede und die Marseillaise ist verstummt.

Der Präfect von Lyon meldet durch den Telegraphen am 8. Nov. Mittags an den Minister des Innern: Das Fallen der Gewässer dauert fort, wir sind aber noch mit Wasser bedeckt. Die Rhone ist um 70 Centimetres gestiegen. Einige Häuser stürzen noch zusammen; 218 wurden an der Guillotière und mehr als 300 zu Vaise fortgerissen. Das Unglück findet in demselben Verhältnisse an dem ganzen Ufer statt. — Avignon, 7. Nov. halb 12 Uhr. Der Präfekt von Vaucluse an den Minister des Innern. Die Gewässer fallen fortwährend; mehrere Stadtviertel sind frei; inzwischen geht das Fallen langsam vor sich.

Belgien.

Brüssel, 10. Nov. Heute um 1 Uhr hat der König die Kammern eröffnet. In der Thronrede heißt es: „Die Lage Belgiens ist durch die Verträge bestimmt und eine beständige Neutralität ist ihm feierlich zugesichert."

Kirchenstaat.

Aus Rom vom 5. Nov.: „Obgleich sich Se. Heiligkeit am Vorabend von St. Carlo auf einer Spazierfahrt dem Volke gezeigt und dabei alle, die ihm begegnet, durch sein frisches und munteres Aussehen erfreut hat, so ist doch das gestrige Fest dieses Heiligen durch seine Gegenwart nicht verherrlicht worden."

Rom, 6. Nov. Die hiesigen Epidemien verlangen fortwährend zahlreiche Opfer, und man schlägt die Zahl der hingerafften Kinder auf 4000 an. Der Fürst Marc Antonio Borghese, der sich nach dem schmerzlichen Verluste seiner Gemahlin nach Frascati zurückzog, hat einen neuen Todesfall in seiner Familie zu beklagen. Der ältere Prinz starb an Masern hier in Rom, während die drei andern Kinder in Frascati am Scharlachfieber krank darnieder liegen.

Portugal.

Aus Lissabon vom 26. Okt.: „Die Nachricht von der Abdikation Marie Christinens hat hier einen tiefen Eindruck hervorgerufen und Besorgnisse im Cabinete; denn man fürchtet, diese Nachricht werde den alten Plan der portugiesischen Bewegungspartei wieder anregen, daß auch Donna Maria abdanken und eine Regentschaft für den Kronprinzen Don Pedro von Alcantara ernannt werden solle."

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Dank, Louise, Dank, mein Kind, für die Freundschaft, die Ihr mir bezeuget," sprach er, indem er sie nach dem Hause führte; „möchten die Nachrichten, die ich Euch bringe, die Ungeduld aufwiegen, die ich Euch verursacht habe!"

„Jener Brief, jene Antwort, welche ich erwartete, ist also endlich angekommen?" fragte Madame Louise.

„Hier ist sie," versetzte Claudius, indem er aus seiner Tasche einen breiten Brief zog, dessen Siegel das Wappen von Frankreich trug.

„Und Du hast ihn nicht geöffnet!" versetzte die Mutter, einen tadelnden Blick auf ihn richtend: „immer delikat, Claudius, immer auf eine kindische Weise schüchtern uns gegenüber!"

„Zürnet mir darüber nicht, Madame; vielleicht habe ich es nicht gewagt, mich von einem Unglück zu überzeugen, über das ich eben so sehr, als Ihr, seufzen würde."

Louise betrachtete den Brief mit Unruhe.

„Ein Unglück, sagst Du? O! nein, Claudius, das ist nicht möglich. Man könnte nicht ohne den schwärzesten Undank ein so gerechtes Gesuch, wie das meinige, verwerfen . . . und Du weißt, daß diese königliche Familie der Bourbonen weder undankbar, noch vergeßlich ist . . ."

Claudius Mignet legte einen Finger auf seinen Mund, um Louisen Stillschweigen anzuempfehlen, während sie durch das Wirthschaftslokal gingen, und bald traten sie alle drei in das Gartenhaus, wo sie in der wichtigen Unterredung, die jetzt stattfinden sollte, weder gehört, noch unterbrochen werden konnten.

Madame Louise legte den Brief auf den Tisch nieder, als ob sie noch einen Augenblick die Lösung des Problems hätte verschieben wollen, und indem sie sich in ihren Sessel neben ihren Ehegatten setzte, gab sie ihrer Tochter ein Zeichen, sich zu nähern, und sprach mit gerührter feierlicher Stimme zu ihr:

„Mein liebes Kind, ich will das Versprechen halten, das ich Dir heute gegeben habe. Ehe ich diesen Brief erbreche, der über Deine Zukunft entscheiden wird, will ich, daß Du die Vergangenheit Deiner Familie kennest, auf daß Du selbst über das Loos urtheilen mögest, das wir Dir bereitet haben, auf daß Du wissest, in wiefern Du Dich über die Gegenwart zu beklagen, oder zufrieden zu seyn Ursache hast."

Madame Louise wollte fortfahren, aber Claudius neigte sich zu ihrem Ohr und sagte mit halblauter Stimme und tiefer Besorgniß zu ihr: „Um Gotteswillen, Madame, haben Sie wohl überlegt, was Sie thun wollen? Haben Sie daran ge-

Digitized by Google

dacht, daß Sie durch unvorsichtige Offenbarungen in der glühenden Seele Ihrer Tochter Wünsche erwecken und Klagen erregen können? Haben Sie bedacht, daß dieser Brief vielleicht alle Ihre Hoffnungen vernichten kann, und wozu wird es alsdann dienen, die Ruhe einer reinen und anspruchslosen Seele zerstört zu haben?"

Madame Louise fiel ihm mit einer würdevollen Bewegung in's Wort.

„Zum erstenmale, seit länger als zwanzig Jahren, Claudius, werde ich Deine Rathschläge nicht befolgen, die ich bis dahin immer recht und gut befunden habe. Du hast den Muth meiner Tochter nicht hoch genug taxirt, mit dem sie ihren Antheil an der Bürde übernehmen wird, die wir seit so langer Zeit allein tragen. Der Tag ist gekommen, ihr die ganze Wahrheit zu sagen; ich will, daß sie uns endlich erkläre, nachdem sie ihre eigene Geschichte gehört hat, welchen Antheil jedes von uns an ihrer Erkenntlichkeit oder an ihren Vorwürfen hat, und ich bin überzeugt, Claudius, daß sie nachsichtig für die Fehler und stark gegen das Unglück seyn wird, wenn dasselbe uns noch einmal treffen sollte!"

Claudius nahm seufzend seinen Platz wieder ein, und ließ sein Haupt in die Hand sinken, um den Erinnerungen zu entgehen, welche Madame Louise jetzt erwecken würde.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 17. Novbr.: (Z. E.:) „Die gestrengen Herren, oder: tempora mutantur." Lustspiel von Carl Blum; hierauf: „Die Fischer", Divertissement von Horschelt.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Dem. Gerr, Hofopernsängerin von Karlsruhe. Greades, Kapitän aus England. Frau Gräfin Karolyi van Wien. Johnston, k. großbrit. Major. Se. Durchl.

[Schw. Adler] Schaufelberger, Partikulier von Petersburg Tolstoi, k. ruß Gardehauptmann. Ohlsen und Lau, Maschinisten von Neapel. Fr. Gräfin Hendl von Innsbruck.

[Blaue Traube] Reichenbach, kgl. Salineninspektor von Rosenheim. Graf Desenffans d'Avernos, Gutsbesitzer von Grätz. Geisel, Partikulier von Eßlingen. Blunck, Künstler aus Holstein Maurhoff, Kfm. v. Iserlehn.

[Stachusgarten.] v. Schellerer, Oberst von Fürstenfeld. Holst, Lektor an der Militärakademie in Kopenhagen Grünwald, Vikar von Rennstetten. Schiller, Bildhauer aus Sachsen. Thoma, k. Advokat von Steckach. Meh, Pfarrer von Inningen. Neff, Kaplan von Göggingen. v. Cure, Stud. von Olpe.

[Augsb. Hof] Dact. v Weidenbach von Augsburg. Engelhen, Architekt von Bremen. Girling, Partikulier von London.

Gestorbene in München.

Johann Russer, Knecht, 55 J. a. — Theresia Glückeder, Metzgerstochter, 46 J. a.

1110. Ein junger Mann, der Metzgerprofession kundig und mit sehr guten Zeugnissen als Hausknecht für Gasthäuser versehen, der auch Caution zu leisten vermag, sucht in der genannten Eigenschaft oder auch als Bedienter wieder unterzukommen. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

1093. 12d) Ein junger Mann, mit sehr guten Zeugnissen als Scribent versehen, sucht in dieser Eigenschaft bei einem kgl. Amte, oder kgl. Herrn Advokaten wieder unterzukommen. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

1078. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Freitag den 20. November d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Oktober 1839 und zwar von den Nummern 1 bis 9089.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Mittwoch den 25. November öffentliche Versteigerung.

München den 31. Oktober 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schney, Controleur.

1091. (3b)

Anzeige und Empfehlung.

Unterzeichneter zeigt hiemit einem verehrlichen Publikum ergebenst an, daß bei ihm den ganzen Winter hindurch, wie im Sommer gebadet werden kann, die Zimmer sind aufs angenehmste erwärmt, und das Bad kostet nur 24 kr. Es empfiehlt sich zu recht zahlreichem Besuche

Nikolaus Schwaighart,
Hofbadbesitzer,
am Kehel Nro. 4 vis à vis der Franziskaner-Kirche.

1109. Unterschriebene besorgt gegen ein Honorar von 6 kr. bei dem hiesigen Leihhause Versätze und Auslösungen.

Lina Hofmann.
(Wohnt am Rochusberg Nr. 2 über 3 Stiegen rechts neben dem Bierwirth Strauß.

6018.

Neue Auflage der Schwabenstreiche.

In der Stettin'schen Buchhandlung in Ulm ist so eben erschienen und bei Jos. A. Finsterlin in München stets vorräthig:

Der
Vetter aus Schwaben,
oder:
Schwabenstreiche.
Aus dem Leben gegriffen
von
Johannes Stefflen.
Neue durchaus verbesserte und bedeutend vermehrte Ausgabe. Gr. 3. 30 Bogen.
Broch. Preis 1 fl. 36 kr.

Augsburger Börse

vom 14 November.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	99⅞
Prolongen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	95
Bankaktien	600	596
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	135
„ von 1839 prpt.	121	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	—	105⅜
detto à 4 Proc. prpt.	—	99⅜
detto à 3 Proc prpt.	—	78
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	—	1725
K. Polu. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt	—	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	—	74
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	93	92

Münchener Schranne vom 14. November 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Wahrer Mittel-Pr.	Mind. Dschn.-Preis.
Waizen:	15 fl. 24 kr.	14 fl. 52 kr.	14 fl. 11 kr.
Korn:	9 fl. 53 kr.	9 fl. 38 kr.	9 fl. 19 kr.
Gerste:	9 fl. — kr.	8 fl. 28 kr.	7 fl. 18 kr.
Haber:	5 fl. 9 kr.	4 fl. 49 kr.	4 fl. 46 kr.

Waizen: mehr um 13 kr. Korn: mehr um 2 kr.
Gerste: minder um 9 kr. Haber: mehr um 6 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige bedeben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 121.** Mittwoch, 18. November 1840.

Geschichts-Kalender.

18. November 1463.

Herzog Johann III. stirbt unvermählt zu Haidhausen an der Pest.

Deutschland.

Oesterreich.

Wien, 12. Nov. Durch außerordentliche Gelegenheit ist heute die Nachricht von der Einnahme von Tripolis hier eingegangen. Am 17. Okt. erschien der Admiral Walker mit einer Abtheilung von 6 Kriegsschiffen im Angesicht der Stadt. Der ägyptische Gouverneur zog sich nach Verbrennung des Forts mit den 2000 Mann, die er unter seinem Kommando hatte, zurück, und überließ Stadt und Hafen den Truppen der Alliirten, die sogleich Besitz davon nahmen. Die feindlichen Truppen zogen sich in südlicher Richtung zurück; es scheint, daß ihr Anführer sich mit Ibrahim Pascha zu vereinigen beabsichtigt und nur deßhalb die Vertheidigung des ihm anvertrauten Platzes unterließ, weil er auf die Treue seiner Mannschaft nicht zählen zu dürfen glaubte.

Preußen.

Berlin, 11. Nov. Das Gesuch des hier anwesenden französischen Colonels, dessen ich in meinem vorigen Schreiben erwähnte, ist von unserer Regierung, wie zu erwarten war, entschieden abgewiesen worden. Viele unserer Offiziere, welche sich lange Zeit in Paris aufgehalten, sind jetzt hieher zurückgekehrt. Dieselben berichten viel Lobenswerthes über den das französische Heer beseelenden Geist, welcher sich namentlich gegen alle Aeußerungen der Anachie und Unordnung mit Bestimmtheit ausspreche.

Nachdem früher Frédéric Soulié durch seine Reiseberichte über die Rheinlande in ganz Deutschland vollkommenes Fiasko gemacht, versucht jetzt Alexander Dumas sein Glück in dem Blatte la Presse und fällt eben so durch wie sein Vorgänger. Es scheint, als ob ein besonderer Unstern über allen französischen Schriftstellern walte, welche über Deutschland schreiben. Hr. Dumas will den Franzosen ein vollständiges Bild von den deutschen Studenten geben und beschreibt vom Kopfe bis zum Fuße, vom Schnappsack bis auf die Branntweinflasche die deutschen — Handwerksbursche und erzählt seinen Landsleuten ganz gemüthlich, auf jeder Landstraße in Deutschland werde man von einem fidelen deutschen Studenten um ein Viaticum angebettelt!

Würtemberg.

Stuttgart, 10. Nov. Heute Mittag zwischen 3 und 4 Uhr entlud sich ein furchtbares Gewitter über der hiesigen Stadt und nächsten Umgegend. Nachdem den ganzen Tag ein heftiger Wind geweht hatte, verfinsterte sich bald nach 3 Uhr der Horizont in so hohem Grade, daß man nicht mehr lesen konnte. Bald fing es an zu blitzen, und Blitz auf Blitz, Donner auf Donner folgten sich in immer zunehmender Geschwindigkeit, die ganze Natur schien in Aufruhr zu seyn. Eigenthümlich war die Farbe der Blitze: es war nicht die gewöhnlich gelblichrothe, sondern ein pfirsichblüthfarbiges Roth. Nach dreiviertelstündigem Toben zog das Gewitter vorüber, der Regen hielt aber noch eine Weile an. Der Barometer erhob sich nach dem Gewitter von 26″ 7‴ auf 9‴, der Thermometer hingegen fiel auf 7 Grade über dem Gefrierpunkt.

Hessen-Kassel.

Kassel, 7. Nov. Das gegossene kolossale Standbild des Apostels der Deutschen, Bonifacius, das schon seit länger als einem Jahre vollendet in Fulda steht, ist noch immer nicht aufgerichtet. Ueber den Platz, den dasselbe zu zieren bestimmt ist, über dessen Wahl die Meinung so verschieden war, soll aber seit der Anwesenheit des Kurprinzen-Regenten in Fulda entschieden seyn.

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 6. Nov. Der Neubau einer katholischen Kirche, welche ein dringendes Bedürfniß für die hiesige, aus fast viertausend Seelen bestehende katholische Bevölkerung ist, und zu dessen Ausführung die erforderlichen Fonds vorhanden sind, gehört noch immer zu den frommen Wünschen. Während man schon Jahre lang mit der Auffindung eines zweckmäßigen Bauplatzes beschäftigt ist, halten die Katholiken in den beschränkten Räumen einer vormaligen Freimaurerloge ihren Gottesdienst.

Freie Städte.

Frankfurt a/M., 13. Nov. Die von verschiedenen Seiten verbreiteten Gerüchte von alsbaldigen kriegerischen Bewegungen in Deutschland, namentlich nach der westlichen Gränze hin, sind durchaus voreilig. Wenn auch die Ereignisse in Frankreich den deutschen Bund zu vorbereitenden Vorsichtsmaaßre-

Digitized by Google

geln veranlassen mußten, so ist der Zeitpunkt doch durchaus noch nicht eingetreten und wird hoffentlich sobald nicht eintreten, daß diese Maaßregeln in Vollzug gesetzt werden müssen. — Für das Gutenberg-Monument von Lanmitz sind 17,000 fl. unterzeichnet, und man erwartet euch einen namhaften Beitrag von der Stadt. In der anfangs beabsichtigten Großartigkeit wird aber das Monument doch nicht ausgeführt werden können, da die pekuniären Mittel dazu nicht zusammen kamen.

Großbritannien.

London, 7. Nov. Die Journale melden heute: „Die brittische Kriegsgoelette Delphin hat sich am 19. Sept. zu St. Helena der amerikanischen dreimastigen Barke Jonas bemächtigt, und dieses Schiff, in Abwesenheit des Capitäns Gilbert und des Saperkargo, die gerade am Lande waren, unverzüglich in See gehen lassen. Man kennt die Gründe dieses Benehmens der englischen Mannschaft nicht, und weiß eben so wenig, welche Richtung sie den Jonas hat einschlagen lassen."

London, 9. Nov. Das 11. Dragoner-Regiment, dessen Oberst Prinz Albert, dessen Oberstlieutenant der neuerdings öfters genannte Lord Cardigan ist, wurde neuerdings in ein Husaren-Regiment verwandelt. Die Kosten der Umwandlung trugen der Prinz und der Lord gemeinschaftlich.

Die Corker Brigg Hopewell ging im Kanal von Bristol in Folge des Zusammenstoßens mit der Brigg Yanden zu Grunde. Fünf Menschen kamen dabei um.

London, 10. Nov. Die amtliche Gazette zeigt an, daß in einem heute in Windsorschloß abgehaltenen geheimen Conseil das Parlament weiter vom 12. Nov. bis zum 10. Dec. prorogiet ward.

Wie neulich in Manchester, so hat am 7. Nov. in der großen Fabrikstadt Leeds eine Versammlung von beinahe 7000 Personen stattgefunden, um sich für Erhaltung des Friedens auszusprechen und eine Adresse in diesem Sinne an die französische Nation abzufassen. Sir William Molesworth, das bekannte Parlamentsmitglied für Leeds, war der Hauptredner, welcher eine ebenso entschiedene Abneigung gegen das Bündniß mit drei absolutistischen Mächten, ausdrückte, als warme Sympathie für Frankreich, das „constitutionelle und freie, welches, mit England, an der Spitze der europäischen Civilisation stehe, ja den Typus dieser Civilisation vorstelle." ! —

In einigen Gegenden, wie in Gloucester, sind die Chartisten auf das sonderbare propagandistische Mittel verfallen, ihre Meinungen durch Papierschnitzel zu verbreiten, die sie auf den Straßen ausstreuen. Auf einem solchen Zettel liest man z. B.: „Die Charte lehrt des Volkes Rechte." „Nichts als die ganze Volkscharte kann uns befriedigen." O'Connor und Frost leben hoch!

Graf Cardigan wurde am 3. Nov., dem Jahrestage der Pulververschwörung, zu Brighton in effigie, als Guy Fawkes, der Haupturheber jener Verschwörung, verbrannt.

Frankreich.

Paris, 12. Nov. (Moniteur.) Die Herzogin von Orleans hat eine unruhige Nacht gehabt. Einige Augenblicke Schlaf haben wieder Ruhe gebracht. Diesen Morgen (11) ist der Zustand Ihrer k. Hoh. und des jungen Prinzen befriedigend.

Der Herzog von Nemours ist am 10. Nov. Morgens von Luneville, wohin er sich zur Organisation der neuen Cavallerieregimenter begeben hatte, nach Paris zurückgekommen.

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. Toulon, 6. Nov. Blida, 2. (Durch den Courier angekommen.) Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Expedition nach Medeah ist völlig gelungen. Abd-El-Kader hat nicht gewagt, sich unserm Marsche zu widersetzen, und so konnten wir kein ernsthaftes Gefecht haben.

Die Presse behauptet, Hr. v. St. Aulaire soll Hrn. Guizot in London ersetzen. Das Siecle will wissen, Hr. Mathieu de la Redorte erwarte, um seine Reise von Madrid nach Paris anzutreten, die Ankunft des Hrn. Pagent, ersten Gesandschaftssecretärs, welcher provisorisch zu Madrid die Verrichtungen als Geschäftsträger versehen soll. — Dem Echo du Nord zufolge wolle Marschall Soult neuerdings seinem Sohne, dem Marquis von Dalmatien, eine große Botschaft übertragen. Hr. Guizot soll sich aber nicht dazu geneigt zeigen.

Das Commerce will wissen, daß bei jedem Ereigniß in der k. Familie, z. B. Heirathen, Geburten u. s. w. eigenhändige Schreiben an den Kaiser Nikolaus, so wie an die andern Souveräne abgeschickt werden, daß aber Se. kais. Maj. noch auf keines derselben geantwortet habe, und sie jetzt nicht einmal mehr entsiegle.

Französische Blätter vom 12. November schreiben: Die Herzogin v. Orleans hat, aus Anlaß der Geburt des Herzogs von Chartres, an arme Mütter, welche an dem gleichen Tage, wie J. K. H., entbunden wurden und ihre Kinder selbst stillen, 15,000 Fr. austheilen lassen.

Für die Wasserbeschädigten haben der König 100,000, die Königin 25,000 und Madame Adelaide 59,000 Fr. beigesteuert. Fortwährend laufen aus dem Süden traurige Berichte über die Wassersnoth ein. In Lyon allein wird nach vorläufiger Schätzung der Schaden auf 15 Millionen Franken angeschlagen.

Im Collège Charlemagne sangen kürzlich die Zöglinge, ehe der Professor in den Hörsal kam, die Marsellaise. Der Vorsteher strafte sie dafür durch Entziehung der Erlaubniß zum Ausgehen auf drei Monate, und verbot den Gesang des Liedes für die Zukunft. Die widerspenstigen Zöglinge wiederholten jedoch den Gesang. Zur Strafe wurden sie dezimirt: zwanzig sind aus dem Collège ausgeschlossen.

Straßburg, 10. Nov. Die Uebungen der verschiedenen Garnisonen im ganzen Elsaße finden in der gewohnten strengen Weise statt. Die Rüstungen dauern fort und die Thätigkeit in der königlichen Gießerei wurde in der letzten Zeit verdoppelt. Das Arsenal und die Munitionshäuser erhalten reichlichen Zuwachs, aber die Lieferungen von Stroh und Heu, die nun von deutscher Seite her verboten sind, waren in der letzten Woche sparsamer. Ein allgemeines Steigen dieser Produkte war die erste Folge jenes Verbots, das jeder Einsichtsvolle billigen muß.

Belgien.

Belgische Blätter schreiben aus Antwerpen vom 7. Nov.: Eine unerhört vandalische Handlung hatte diese Nacht statt. Die vor der Rubensstatue aufgestellte Schildwache hat zum Zeitvertreibe durch Bajonnetstiche die Füße der Genien verstümmelt, welche das Fußgestell zieren. Seit diesen Morgen hat man die durch diesen Soldaten, der in einem Zustande völliger Trunkenheit abgelöst wurde, angerichteten Beschädigungen gewahrt. Die Schildwache wurde auf der Stelle verhaftet.

Digitized by Google

Aus Lüttich schreibt man: Gegenwärtig befinden sich hier russische Offiziere, welche beauftragt sind, die bei einem unserer Fabrikanten für die russische Regierung bestellten Waffenlieferungen zu untersuchen. Die Waffen bestehen in gezogenen Karabinern für ein Jägercorps.

Nichtpolitisches.

Berlin. Am 8. Nov. Abends ereignete sich hier folgender höchst beklagenswerthe Unglücksfall: „Der achtzehnjährige Lehrling eines Handwerkers hatte nemlich die Absicht, sich in der Wohnung seiner Eltern zu erschießen. Er begab sich zu diesem Zwecke mit einem geladenen Pistol in eine Kammer. Hier traf ihn sein älterer Bruder. Dieser, sich bemühend, den Schuß zu verhindern, rang mit ihm um das Pistol. Unglücklicher Weise entlud sich bei dieser Gelegenheit der Schuß, fuhr dem ältern Bruder in den Unterleib und verletzte ihn dergestalt, daß er schon nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab. Er wurde so das unglückliche Opfer dee in bester Absicht versuchten Bruderrettung.

Wie bedeutend die Konkurrenz deutscher Waaren auf den amerikanischen Märkten mit den englischen ist, geht aus folgendem Handelsschreiben aus Fernambuc in Brasilien vom Sept. an ein englisches Haus hervor: „Es war uns noch nicht möglich, über Ihre Stahlwaaren zu verfügen; die Anbote waren erbärmlich, wir befürchten aber, daß wir die niedern Preise werden annehmen müssen, da zu eben diesen Preisen ganz ähnliche Artikel neuerlich von deutschen Häusern verkauft wurden. In der That sind sie nahe daran, uns den Markt abzuschneiden."

Ein armer Beinsammler in Agram fand am 17. Okt. eine Brieftasche mit 90 fl. CM. und 9 fl. WW., die ganze Baarschaft einer Höckerin. Während der Finder Tags darauf ging, die amtliche Anzeige über seinen Fund zu machen und die ganze Baarschaft bei sich trug, borgte er, um seinen Hunger zu stillen, von einem Kameraden 3 kr. auf Brod. Wohl ein Beispiel seltener Redlichkeit!

In Sunderland ist neulich ein Tau gedreht worden, das wohl kaum seines Gleichen hat. Es ist 4000 Yards lang, 12 Tonnen schwer, hat 7 Zoll im Umfange und kostet 4800 Gulden. Es soll auf der London-Birminghamer Eisenbahn gebraucht werden.

Einen Riesenaal haben neulich zwei Knaben in der Themse im Londoner City-Canale gefunden. Er ist so dick wie der Schenkel eines starken Mannes und wiegt 63 Pfund. Ein speculativer Kopf kaufte ihn für 32 Schillinge und läßt ihn für Geld sehen.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Lich.)

(Fortsetzung.)

„Oftmals, Auguste, hast Du mich gefragt, welches der Name und Rang Deines Vaters wäre, und Du hast einen Theil der Wahrheit errathen; ja, meine Tochter, unser Name war ehedem berühmt in dieser Provinz, in welcher ich seit zwanzig Jahren ein unbekanntes und vergessenes Leben führe. Niemand hat hier unter dem einfachen und ärmlichen Gewande einer Gastwirthin an der Landstraße die vornehme und glänzende Dame wieder erkannt, die in Ihrer Jugend das ganze Land mit ihrer Pracht und ihrem Reichthum verblendete. Niemand hat in Dir, meine Tochter, die Du in Armuth und Elend erzogen wurdest, die Tochter und einzige Erbin des Barons von Saint-Maurice, des ehemaligen Herrn von mehr als dreißig Ortschaften, des reichsten und angesehensten Mannes im Canton, vermuthet."

Bei dem Namen „Saint-Maurice" fuhr Auguste zusammen und erhob lebhaft den Kopf mit einem unsäglichen Gefühl von Stolz. „Was! Mutter", rief sie aus, „jener stolze Edelmann, von dem unsere Magd Johanna mir so oft in den Abendstunden spricht, der das Land mit so viel Wohlthaten überhäuft und der so viel Erinnerungen von Güte und Edelmuth zurückgelassen hat?"

„Er war Dein Vater, mein Kind, er war mein Gatte, und in jener Epoche des Glücks, von der ich Dir eben spreche, ahnten wie Beide nicht, welches Schicksal uns in der Zukunft vorbehalten war."

Madame Louise hielt einen Augenblick inne, als wolle sie ihre Gedanken ein wenig ordnen. Auguste betrachtete mit einer Art heiliger Scheu diese energische Frau, die so tief gefallen war und so viel hatte dulden müssen; sie erblickte in ihr jene außerordentliche, übernatürliche Aufopferungsliebe, die nur durch Gefühle des Edelmuths, zum Fanatismus gesteigert, erzeugt werden kann, und zum ersten Male war die Ehrfurcht für ihre Mutter größer in ihrem Herzen, als die Zuneigung. Claudius war ohne Rührung, stumm, die Stirne immer auf seine Hand gestützt.

„Du hast, meine theure Auguste", fuhr Madame Louise fort, „von jener Epoche des Unglücks und des öffentlichen Mißgeschicks reden hören, wo so viel edles Blut in ganz Frankreich geflossen ist. Dein Vater und ich, wir genossen friedlich im Schooße dieser Provinz unsern glücklichen Reichthum, als das Getöse jener schrecklichen Revolution, welche den Thron jener legitimen Könige umstürzte, bis zu uns drang. Wie so viele Andere, von dem Zorn eines gereizten Volkes bedroht, folgten wir dem Strome, der den ganzen Adel von Frankreich in's Ausland riß. Wir mußten unsere Güter, unsere Schlösser, unsere Würden verlassen, um ferne von unserm Vaterlande eine karge und armselige Gastfreundschaft zu suchen. Der Baron, mit seinem kühnen Charakter, hätte vielleicht, den Herd seiner Väter vertheidigend, einen ruhmvollen Tod einem schmählichen Exil vorgezogen, das sich sehr in die Länge ziehen konnte. Aber was er niemals um seinetwillen gethan haben würde, das that er für mich, seine junge und schöne Gemahlin, die er bis zur Anbetung liebte. Er wollte mich nicht den Gefahren eines Kampfes aussetzen, dessen Resultate bedenklich seyn konnten, und wir gingen somit nach Deutschland mit seinen zwei Brüdern, dem Ritter und dem Prior von Saint-Maurice, Deinen beiden Oheimen, die seit zwanzig Jahren, ungeachtet aller meiner Schritte, kein Lebenszeichen von sich gegeben haben. Kaum hatten wir das Land verlassen, als unsere ungeheuren Besitzungen in Beschlag genommen und im Namen des Staates verkauft wurden; verächtliche Spekulanten kauften die Güter, die uns als Erb und eigen angehörten, um einen Spottpreis, und das Schloß, das unsere Vorfahren während acht Jahrhunderten besessen hatten, wurde die Beute eines mit der unedlen Verfahrungsweise der schwarzen Bande vertrauten Intriguanten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Ankündigung.

JOURNAL

für

moralische Erziehung, Wissenschaft und Literatur,

oder

Auswahl

von

erhabenen geistreichen Gedanken, Dissertationen, Definitionen, Zügen aus der alten und neuern Geschichte, Reisebeschreibungen, Gemälde der Sitten und Gebräuche der Völker und Länder u. s. w., Auszüge aus den berühmtesten Moralisten, Dichtern und Gelehrten, um als Erholung für die Studien zu dienen, das Herz und den Geist zu bilden, und das Gedächtniss der jungen Leute beiderlei Geschlechtes, jeden Standes, welche sich der Erlernung

der französischen Sprache

befleissen, zu schärfen;

gesammelt durch

A. C. Saugrain.

Ex-Professor der französischen Sprache bei Ihrer Maj. der Kaiserin von Brasilien (Amalie, Herzogin von Braganza), bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Herzog Maximilian und Ihrer Herzogl. Durchlaucht der Prinzessin Theodolinde von Leuchtenberg, Ex-Vorleser an der Universität in Zürich, Ritter der französischen Ehrenlegion.

Der Herausgeber dieses Journals hat sich bei seiner Rückkehr nach Deutschland überzeugt, daß die französische Sprache auch hier täglich größere Ausdehnung erhält und somit die Fortsetzung eines Werkes, wovon der erste Theil schon in Zürch in der Schweiz mit allgemeinem Beifall erschien, für Eltern und Erzieher sowohl, als für die ihnen anvertrauten Zöglinge höchst erwünscht erscheinen muß.

Wer die französische Sprache erlernt oder schon kennt, der wird begreifen, wie nothwendig zu seiner Ausbildung die Kenntniß des schönen Styls ist, in welchem ein Bossouet, Racine, Buffon, Delille etc. geschrieben haben; nebst diesem sollen aber auch die Leser von Allem Kenntniß erhalten, was die literarischen Berühmtheiten der gegenwärtigen Zeit zu Tage fördern.

Derselbe glaubt daher hoffen zu dürfen, daß dieses Journal auch in Bayern und überhaupt in Deutschland jene ehrenvolle Anerkennung und Beifall erhalten wird, dessen es sich im Auslande bei dem Erscheinen seines ersten Jahrganges zu erfreuen hatte.

Das Journal erscheint mit dem Jahre 1841 am Sonnabend einer jeden Woche und es bilden sodann die jährlich sich ergebenden 52 Bogen sammt Titel und Register einen Band.

Der Abonnementspreis beträgt für ein ganzes Jahr 2 fl. 48 kr., für ein halbes Jahr 1 fl. 24 kr. und für ein viertel Jahr 42 kr.

Alle Buchhandlungen Deutschlands nehmen Bestellungen an.

In Augsburg: Lampart et Comp.
In Regensburg: Montag et Weiß.
In Passau: Puster'sche Buchhandlung.
In Nürnberg: Weigel'sche Buchhandlung.
In Ulm: Ebner'sche Buchhandlung.
In Salzburg: Mayer'sche Buchhandlung.
In Insbruck: Wagner'sche Buchhandlung.
In St. Gallen für die ganze Schweiz: Huber et Comp.

In München: Bei Fr. Ser. Hübschmann, Buchdrucker, als Verleger des Journals, Salvatorstraße Nr. 20 in der Expedition des Bayerischen Volksfreundes.

NB. Jene verehelichen Abonnenten, welche auch den ersten Band dieses Jouenals, welcher in Zürich erschienen und bereits schon vergriffen ist, zu erhalten wünschen, werden in Kenntniß gesetzt, daß in Kurzem eine neue Auflage davon erscheinen wird. Preis 1 fl. 24 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 18. Nov. (Zum Vortheil der Pensionsanstalt mit aufgehobenem Abonnement): „Die Anglikaner und Puritaner", große Oper mit Ballet von Meyerbeer.

1119. Sonnabend den 21. Novbr. (im k. Odeon, Abends ½7 Uhr,

Großes Konzert

des Herrn

S. Thalberg.

(Unter gefälliger Mitwirkung der königl. Hofkapelle.)

Das Nähere bringt der Anschlagzettel.

Gestorbene in München.

Frau Karolina Keyhl, Juwelierersgattin, 37 J. a. — Joseph Atzenbeck, Schuhmachergesell, 19 Jahre alt.

Münchner Liedertafel

von Gesangsfreunden.

(Im Saale des Feohsinns.)

Donnerstag den 19. November.

Probe.

Anfang 7 Uhr.

1109. Unterschriebene besorgt gegen ein Honorar von 6 kr. bei dem hiesigen Leihhause Versätze und Auslösungen.

Lina Hofmann.

(Wohnt am Rochusberg Nr. 2 über 3 Stiegen rechts neben dem Bierwirth Steauß.

1121. Ein gut erhaltener Flügel mit 5 Oktaven, für einen Schullehrer oder Landgeistlichen geeignet, ist um 20 fl. zu verkaufen. Peomenade Straße Nro. 11.

Augsburger Börse

vom 16. November.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	99¾
Prämessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	95
Bankaktien	600	597
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	135
„ von 1839 prpt.	121	—
Metalliq. á 5 Proc. prpt.	—	105½
detto à 4 Proc. prpt.	—	99¼
detto à 3 Proc prpt.	—	78
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	—	1725
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	—	74
Augsburg-München. Eisenb.	93	92

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 122. Donnerstag, 19. November 1840.

Geschichts-Kalender.

19. November 1408.

Marquard von Schellenberg, bei Usseesbach, von Cunz von Villenbach erschlagen, der zugleich seine Braut raubt, die schöne Elsbeth von Argon, (Egen) verwittwete Rehlingen. Die Augsburger erstürmen Villenbach, befreien Elsbeth, und tödten den Räuber.

Deutschland.

Bayern.

München, 18. Nov. Laut höchster Entschließung des kgl. Ministeriums vom 14. d. Mts. wird sich die mit dem Ankaufe von Cavallerie-, dann Artillerie-Reit- und Zugpferden beauftragte kgl. Militair-Commission auch nach Dachau begeben und Montags den 23. d. Mts. auch dort mit Musterung und Ankauf von Pferden sich beschäftigen.

Zu Folge eines königl. bayerischen Ministerialrescripts vom 28. Oktober sind die Beschränkungen, welchen die Unterhaltung des sogenannten ewigen Lichts in den katholischen Kirchen durch Verordnungen vom Jahr 1804 und 1805 unterworfen war, aufgehoben worden, und es soll Einleitung getroffen werden, damit von nun an in allen katholischen Kirchen, welche mit dem Sanctissimum versehen sind, und welche die Erhaltung eines ewigen Lichts zu bestreiten vermögen, die Beobachtung der kirchlichen Vorschriften wieder eintrete.

Letzten Sonntag fand in dem Servitienkloster dahier die feierliche Einkleidung zweier Novizinen statt.

Regensburg. Der Ausschuß der privat. bayerischen würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft widerspricht nun öffentlich dem in einigen der gelesensten Journale erwähnten Gerüchte von einem beabsichtigten Verkaufe des Unternehmens nebst dem Privilegium und allem Mobiliar und Immobilien.

Oesterreich.

Wien, 12. Nov. Die Direktion (nicht Gesellschaft) der Ferdinands-Nordbahn ist durch Erkenntniß der Polizei-Oberdirektion, weil sie durch die vorüberfahrende Lokomotive den Brand von Gänserndorf veranlaßte, zum Schadenersatz von 130,000 Gulden Konv. M. und zur Strafe von 500 fl. wegen Uebertretung der Polizeivorschrift (indem die Maschine mit Holz gefeuert wurde) verurtheilt worden; sie ergreift den Rekurs an die Landesstelle, auf dessen Ausgang man um so neugieriger ist, als die Direktion in den bisherigen Verhandlungen ein einziges Mal vernommen wurde.

Preußen.

Berlin, 8. Nov. Die Ausstattung der hiesigen Universität ist bekanntlich auf Befehl des Königs um 20,000 Thaler erhöht worden. Man hat hin und her gefragt, welche Personen oder Anstalten dabei betheiligt seyn werden. Beati possidentes, möchte auch hier leicht die richtige Antwort seyn. Wer hat, dem wird gegeben. Da bei uns indeß Alles auf die Persönlichkeit verwiesen wird, die gegenwärtig dem Lehrstande mindestens eben so hold als dem Lehrstande gesinnt scheint, so dürften die Professoren ohne Gehalt und die Lehrer überhaupt mit zu geringem Einkommen in Preußen hoffentlich bald eine Antiquität seyn. Ein Staat, der den Unterricht schlecht dotirt, untergräbt seine Zukunft.

Berlin, 9. Nov. „Obgleich sich die Aussichten friedlicher gestalten, so wäre es doch vorrilig, die Gefahr eines Krieges gänzlich in Abrede zu stellen, denn nur zu leicht kann irgend ein Zwischenfall die Berechnung des Königs der Franzosen zu nichte machen. Lange Dauer kann sich das neue französische Ministerium nicht versprechen, es ist abermals nur ein sogenanntes Uebergangsministerium, und so muß man immer erst noch abwarten, welche Politik das kommende Ministerium befolgen wird. Irrig wäre es, zu glauben, Hr. Thiers werde so ruhig von der Bühne abtreten. Nicht Hr. Thiers allein ist zu fürchten; wir haben gesehen, wie schwankend seine Politik war. Wohl aber haben seine Principien tiefe Wurzel im Volke geschlagen, wo sie mit mehr Konsequenz durchgeführt werden als von dem Urheber derselben. Darum war es auch endlich Zeit, daß die deutschen Staaten einige Schutzvorkehrungen gegen die unruhigen Nachbarn trafen."

Berlin, 15. Nov. Morgen ist der Geburtstag der Königin, welcher hier mit mancherlei Festlichkeiten begangen wird, darunter ein Festmal, welches die Armen-, Bürger- und Bezirksdeputationen, die bei den großen Huldigungsfestlichkeiten von Seiten der Stadt übergangen worden waren, sich selbst geben werden.

Vom Niederrhein, 7. Nov. Kürzlich sind aus dem Bergischen und besonders aus dem Kreise Solingen mehrere Waffenschmiede, durch Geld und Versprechungen französischer Commissäre bewogen, nach Frankreich und zwar in die

Digitized by Google

Gegend von Grenoble gezogen, dort Waffen zu schmieden, vielleicht gegen ihre deutschen Brüder. Diese Arbeiter sind ohne Pässe fortgezangen, und die bereits zur Auswanderung Gewonnenen zeigten andern Schmieden, die sie zur Begleitung zu bewegen versuchten, französische Briefe vor, welche die bittersten Schmähungen über unsere Regierung enthielten.

Freie Städte.

Frankfurt a/M., 7. Nov. Die Verhaftung von eilf Individuen, welche in den letzten 14 Tagen hier stattgehabt hat, und welche gerichtliche Untersuchungen auch auswärts nach sich gezogen haben soll, ist ein beklagenswerthes Symptom der Umtriebe, welche Deutschland dem aufreizenden Beispiele des Nachbarlandes und unmittelbarer Anzettelung von dieser Seite ohne Zweifel zuzuschreiben hat.

Großbritannien.

London, 11. Nov. Vorgestern ward in der Guildhall das übliche Bankett beim Amtsantritte des neuen Lordmayors der City gegeben. Die höchsten Justiz- und Verwaltungsbeamten, die fremden Gesandten u. s. w. waren geladen, politische Parteiung aber ausgeschlossen, denn Sir R. Peel soß in der Nähe der Lords Melbourne und Palmerston. Gleichwohl wurde die Gesundheit des türkischen Gesandten eigens ausgebracht, und Se. Exc. erwiederte durch seinen Dollmetsch einige Worte zu Gunsten der Harmonie unter den Großmächten. Das Bemerkenswertheste war aber, daß aus einer Aeußerung des Lordmayors hervorzugehen schien, daß das besser unterrichtete Publikum allerdings der nahen Niederkunft der Königin entgegensieht.

(Atlas.) Das Volk der drei Königreiche verzehrt jährlich für ungefähr 25 Mill. Pf. St. Brod, hingegen für 50 Mill. Pf. St. geistige Getränke. Bloß das Geld, das jährlich in Gin (Wachholderbranntwein) ausgegeben wird, könnte die ganze Bevölkerung ein halb Jahr lang mit Brod versorgen. Die Mäßigkeitsvereine haben noch viel zu leisten.

Man berichtet aus London, vom 9. November: „Auf Lloyds kaf vorgestern die traurige Nachricht ein von einer abermaligen schlimmen Collision zur See, die am 4. Nachts im Canal von Bristol Statt fand, und außer einem Schiffe auch fünf Menschenleben kostete. Es war stockfinster, und der Wind glich einem förmlichen Orcan, als die Brigg „Hopewell" von Cork mit der schwer beladenen Brigg „Yanden" furchtbar zusammenstieß. Letztere, ein außerordentlich stark gebautes Schiff, litt nur wenig Schaden; dem „Hopewell" aber wurde der ganze Bug eingestoßen, und das Schiff füllte sich augenblicklich mit Wasser. Da sich das Tauwerk beider Briggs verstrickt hatte, so blieb der „Hopewell" noch einige Minuten oben, und die Bemannung und Passagiere, im Ganzen 12 Personen, waren im Begriff, an Bord des „Yanden" zu springen, als eine gewaltige Welle die beiden Schiffe trennte und die Hälfte der Unglücklichen über Bord stürzte. Fünf Personen sah man beim Laternenschein mit den Wogen kämpfen, aber Hülfe war unmöglich, da das Boot des „Yanden" beim Zusammenstoßen über Bord geschwemmt worden war. Zwei Seeleute, zwei Passagiere und der junge Sohn des Capitains vom „Hopewell" ertranken; zwei Stunden später wurde der Capitain, der sich an ein Brett geklammert hatte, noch mit Noth gerettet. Das Schiff trieb noch eine Zeit lang mit dem Strome, worauf es untersank. Am andern Morgen setzte der „Yanden" die Geretteten zu Newport an's Land."

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Die Adreßkomanission der Deputirtenkammer hat gestern eine lange und wichtige Sitzung gehalten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten gab sehr umständliche Erläuterungen. Das Cabinet vom 1. März ward neuerdings von Hrn. v. Remusat vertheidigt. Der Adreßentwurf der Pairskammer dürfte nächsten Sonnabend in den Bureaux verlesen und am Montag erörtert werden.

Marie Christine wird vierzehn Tage in Fontainebleau verweilen, wohin gestern früh ein Truppendetaschement abgegangen ist. Einige glauben sogar, das Schloß Fontainebleau werde ihr als Residenz gegeben werden.

Die Palmerston'sche Note ist an Hrn. Thiers gerichtet. — Hr. Thiers soll einen Kourier nach London expedirt haben, um einige Aufschlüsse, Behufs ihm, den Kammern gegenüber, nothwendiger Explikationen, zu erhalten.

Die letzten Nachrichten aus Lyon über Paris reichen bis zum 11. November. Die Saone war seit dem 9. bedeutend gefallen. Fast alle Straßen, mit Ausnahme der rue des Prêtres und des Quai St. Augustin, waren vom Wasser frei. Die Kaufläden wurden wieder geöffnet, auch in den tiefer liegenden Vorstädten, welche furchtbare Verheerungen erlitten, bemerkte man eine bedeutende Verminderung der eingedrungenen Wassermasse. In zwei Tagen, hoffte man, werde die Saone wieder ganz in ihr Bett zurückgetreten seyn. Eine telegraphische Depesche meldete nach Lyon, daß die Regierung von den Kammern eine Unterstützung von fünf Millionen für die Gegenden, welche durch Ueberschwemmung gelitten, verlangt habe. „Fünf Millionen!..... ruft der Reparateur de Lyon, dieß reicht kaum für die einzige Vorstadt Vaise hin."

Belgien.

Brüssel, 9. Nov. Baron James v. Rothschild ist heute von Paris hier angekommen. Man sagt, daß er die von den Kammern bewilligte Anleihe übernehmen solle. — Mit Griechenland ist ein Handelsvertrag abgeschlossen worden, der die vollkommenste Gleichstellung beider Nationen bestimmt. — Amtlichen Nachrichten zufolge ist der Effektivstand unseres Heeres folgender: Infanterie, 57,670: Kavallerie 8503; Artillerie 8970; Genie 1518 und Gendarmerie 1268, zusammen, 77,929 Mann. Von diesen haben jedoch 45,467 Urlaub auf ein Jahr, mit Ausnahme von 9000 Mann, die binnen zehn Tagen unter Waffen seyn können. Wir haben demnach in diesem Augenblicke 32,462 Mann unter Waffen.

Holland.

Aus dem Haag, 11. Nov. Wie es heißt, beabsichtigt König Wilhelm Friedrich gegen Ende des Monats nach Berlin abzureisen, aber nur kurze Zeit abwesend zu bleiben. Von Seite des Kaisers von Rußland ist der General Fürst Lobanoff Rostowsky mit einem Beglückwünschungsschreiben zur Thronbesteigung Königs Wilhelm II. hierher gesendet worden und gestern hier eingetroffen.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Das Jesuitenpensionat in Freiburg hat auch dieß Jahr wiederum bedeutenden Zuwachs an Zöglingen erhalten, worunter eine Menge aristokratischer Namen des Auslandes vorkommen; viele aus südlichen Departements Frankreichs, welche auf der Karte des Hrn. Dupins schwarz bezeichnet sind, manche aus den übrigen Theilen Frankreichs, mehrere auch aus den Niederlanden, sehr wenige aus der Schweiz. Auch England, die Belgari-

schen Inseln, Havanna, New-York, St. Petersburg, Genua, Rom u. s. w. haben ein kleines Kontingent geliefert. Unter den Zöglingen befindet sich auch ein natürlicher Sohn des Herzogs von Berry.

Spanien.

Madrid, 29. Okt. Es hat sich hier eine deutsche Akademie der Wissenschaften gebildet, deren Zweck ist, deutsche Sprache und Literatur in Spanien zu verbreiten, mit dem Ernste deutscher Gelehrsamkeit den gesunkenen Wissenschaften aufzuhelfen und durch die Grundsätze der Moral und einer gesunden Weltanschauung, wie sie sich in deutschen Meisterwerken finden, wohlthätig auf alle Klassen einzuwirken. Die Akademie ist noch sehr jung und hatte, um sich nur etwas zu befestigen, ungemeine Schwierigkeiten zu überwinden, da sie alle Erfordernisse sich erst schaffen mußte. Sie verspricht sich indeß viel von der freundlichen Mitwirkung deutscher Gelehrten, und ihr Stifter, der selbst ein Deutscher ist, wird ebenfalls Alles dazu beitragen, ihr eine immer festere Grundlage zu geben. Auch die Regierung unterstützt diese Gesellschaft und hat ihr für ihre Sitzungen ein Lokal in dem ehemaligen Kloster San-Felipe-el-real angewiesen.

Nichtpolitisches.

In Pesth hat am 1. November nach dem Theater ein junger, 22jähriger Zuckerbäcker seine 18jährige Gattin, mit der er erst seit 4 Monaten verheirathet war, durch einen Schuß verwundet, und dann in der Meinung, sie getödtet zu haben, sich selbst mit einem zweiten Pistol erschossen. Er blieb augenblicklich todt, während die Frau nur leicht am Hals und Ohr getroffen wurde. Das Ehepaar war im Besitz eines schönen Geschäfts; Schulden von Seite des Mannes sollen zuerst Unfrieden in die Ehe gebracht haben.

Die gegenwärtigen Gehalte der nahmhaften italienischen Sänger sind folgende: Mariani 60,000 Frcs., Salvi 50,000, Donzelli 70,000, Reina, Poggi und Pedrazzi 30- bis 40,000, Roncoui u. Marinie ungefähr 40,000; die Streponi, Schoberlechner und Ronzi erhalten jede 50,000 Frcs., die Marini 35,000; die Frezzolini, die jezt noch dem großen Kehlenpächter Merelli gehört, bezieht keine hohe Gage, wird aber im nächsten Jahre 50- bis 60,000 Frcs. erhalten; Franzilla Pixis 40,000 und Dem. Ungher 70,000 Francs.

In der neuen Welt weiß man die Kunst zu schätzen, am höchsten aber die der untern Extremitäten. Die berühmte deutsche Tänzerin **Fanny Esler** setzt das ganze zahme Amerika durch ihre Füße in Entzücken. Jetzt ist sie nach Havanna, wo die guten Cigarren herkommen, eingeladen, um alle drei Tage ein Stündchen zu tanzen, und bekommt für 4 Wochen 100,000 Frcs. Dafür tanzt mancher Ehemann sein Lebelang.

(Theatrum mundi.) In London wird aufgeführt: „Trau, schau, wem?"; in Paris: „Die beiden Füchse"; in Spanien: „Der Wirrwarr" und „Die Königin von 16 Jahren." Espartero hat den „Militärbefehl" auf's Repertoir gebracht. In Ancona hat man „Die Schreckensmacht in Palazzi" probirt: in Mexico wird „Hynko, der Freiknecht", dargestellt; in Rio Janeiro: „Die Vormundschaft"; in Alexandrien: „Das letzte Mittel"; in Konstantinopel: „Allzu scharf macht schartig"; in Petersburg: „Der Diplomat"; in Holland: „Die Leibrente."

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Bei diesee Stelle der Erzählung ihrer Mutter ereöthete Auguste und senkte ihr Haupt. Claudius, der sie beobachtete, steigerte ihre Verlegenheit noch, indem er mit Sanftmuth zu ihr sagte: „Sie begreifen jetzt, mein Feäulein, warum ich Ferdinand Michelin, den Sohn des gereizten Spekulanten, der heute friedlich die Güter Ihrer Familie genießt, so übel aufnehme!"

Auguste wandte sich seitwärts, um ihre Verwirrung zu verbergen. Die Mutter fuhr fort:

„Dein Vater, mein Kind, hatte, wie ich Dir schon gesagt zu haben glaube, einen aufbrausenden, ungestümmen und äußerst energischen Charakter. Sein Haß gegen die Anarchie, welche damals in Frankreich herrschte, das Exaltirte seiner Ideen und Grundsätze, die Fiebergluth seiner nimmer rastenden Thätigkeit, die ihn verzerrte, stürzten ihn in alle Unternehmungen, welche die Wiedereinsetzung der Bourbonendynastie auf den Thron, von dem man sie gewaltsam gestossen hatte, zum Ziele hatten. Vergebens gab ein der getäuschten Adelskaste hingeworfenes blutiges Königshaupt die furchtbare Beharrlichkeit der Neuerungsmänner zu erkennen; der Schrecken vermochte die Hoffnung nicht zu verjagen, und die Kühnheit der Sieger steigerte nur die Wuth der Besiegten."

„Mein Gatte besonders empfand einen tiefen Unwillen gegen jene große Frevelthat, deren eine ganze Nation sich schuldig gemacht hatte. Kurze Zeit, nachdem diese unheilvolle Nachricht sich auf dem andern Ufer des Rheines verbreitet hatte, war ein geheimes Complott angezettelt worden, um die gehässige, auf Frankreich lastende Gewalt zu stürzen und den Thron den legitimen Königen wieder zu geben. Der Baron war einer der Hauptbegünstiger dieses Complotts, hohe Personen munterten seine Bemühungen auf und steigerten seine Hingebung durch ihre Lobsprüche; sie versprachen ihm Würden, Reichthümer als Belohnung seiner Opfer, und der Baron mit seinen ritterlichen Ideen bedurfte keiner ähnlichen Ermunterungen, um zu erfüllen, was er für heilige Pflicht hielt."

„Nicht lange nachher fand er Gelegenheit, den erlauchten Exilirten seine ganze Hingebung zu beweisen. Sollte nämlich das Complott einen günstigen Erfolg versprechen, so mußte ein thätiger, kluger, unerschrockener Mann nach Frankreich zurückkehren, sich nach Paris, dem Mittelpunkte der Gefahr, begeben und die Kräfte der Verschwornen verbinden, um sie nach dem gemeinschaftlichen Ziele hinzuleiten. Der Baron bewarb sich um diese gefährliche Mission und erhielt sie. Umsonst wollte ich ihn durch meine Bitten und durch meine Thränen zurückhalten; ich war damals krank, und trug Dich unter meinem Herzen, meine theure Auguste; welche mächtigen Gründe, um meinen Bitten nachzugeben! Aber der Baron war unbeugsam; es handelte sich, sprach er, um seine Ehre, und wenn er selbst bei seinem Unternehmen zu Grunde ginge, so sey er überzeugt, daß Diejenigen, für die er Alles wage, über mich und mein Kind wachen würden. Da ich ihn so entschlossen sah, so erklärte ich ihm mit Nachdruck, daß es nun meine Pflicht sey, ihm zu folgen, und daß, weil er auf der Abreise bestünde, ich mit ihm gehen würde."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 19: „Viola", Lustspiel nach Shakespeare von Deinhardstein.

Freitag den 20. Novbr.: „Der Postillon van Lonjumeau", komische Oper van Adam. (Dem. Zerr — Madelaine.)

Münchner Liedertafel

von Gesangsfreunden.

(Im Saale des Frohsinns.)

1125. Donnerstag den 19. November:

Probe.

Anfang Abends 7 Uhr.

1119. Sonnabend den 21. Novbr.: (im k. Odeon, Abends ½7 Uhr;

Großes Konzert

des Herrn

S. Thalberg.

(Unter gefälliger Mitwirkung der königl. Hofkapelle.)

Das Nähere bringt der Anschlagzettel.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Se. Durchl. Fürst Felix v. Lichnowsky van Berlin. Se. Exl. Graf Wilhelm van Würtemberg, k. würt. Artill.-Oberst. Sick, k. würt. Artill.-Lieutenant. Graf v. Werda, kk Kämmerer und Hauptmann von Linz. Bar. v. Wiesten, Partik. von Prag. Herzag v. Sauzan van Paris.

[Schw. Adler.] Ostpawsky, Doct. Med. von Maskau. Mad. Haye, Sprachlehrerin van Wien. Ferral, Rentier aus England. Hachholzer, Cammis van Venedig.

[Gold. Hahn.] Graf van Gravenreuth, Reichsrath von Affing. v. Barth, Kreis- u. Stadtgerichtsdirektor von Freising. Frank, Sekretär von Wien. Schöpf, Kaplan von Bamberg. Braun, Kfm. van Hersfeld.

[Gold. Kreuz.] Dambly, k. würt. Reg.-Pferdearzt. Brown, Rentier aus England. Fr. v Schrenk, Forstmeistersgattin.

[Blaue Traube.] v Froschauer, kk. Gubernialrath van Innsbruck. Gattwald, Apotheker van Offenburg. Graf Pestalazza van Bayerdiesen. Gerlach, Kfm. von Leipzig.

[Stachusgarten.] Mad. Bisani, Landrichtersgattin von Rosenheim. Effert, Lehrer van Aldorf. Reuß, Kunsthändler von Augsburg. Gebr. Schimmel, Pferdehändler von Pappenheim. v. Schellhaß, Stud van Bamberg. Ehrle, Kaufmann van Ravensberg.

[Augsburger Hof.] Doct. Bauer, prakt. Arzt, u. Stadlmaier, Gutsbesitzer von Tapfheim. Kayser, Posthalter van Donauwörth.

Getraute Paare.

Andr. Koller, b. Vorstadtkrämer, Wittwer, mit Urs. Stürzer, Bauerstochter van Unterpfaffenhofen, Ldg. Starnberg. Joseph Maßmaier, Beiläufer in der k. Hofproviantkammer, Wittwer, mit Elis. Müllauer, Hofbaumaterialaufsteherstochter van hier. Gg. Schipf, Rosagliabrenner dahier, mit M. A. Appel, Bürgerstochter van Schradenhausen. Fr. Ser. Braunmüller, bgl. Bäckermeister, mit Viktaria Keller, Schlossermeisterstochter von hier.

Peter Schmoßer, verw. Plasterer und Inlaß dahier, mit Barbara Braun, Gürtlerstochter von Münster, kgl. Landg. Rain. Peter Paul Babe, Metzger an der hl. Geist-Kirche dahier, mit Elisab. Brunschwaiger, Küfnermeisterstochter van Markt Mainburg, k. Ldg. Abensberg. Vitus Benna Graißl, b. Gastkoch dahier, mit Katharina Rattenfußer, Wirthstochter van Erdweg. Joseph Martin Ebersberger, b. Metzgermeister dah., mit Anna Kath. Gschläßl, b. Bierwirthstochter van dier. Stephan Rottenhöfer, b. Chirurg dahier, mit Anna Antania Reisinger, Handelsmannstochter van der Au.

Johann Willibald Dumm, b. Schuhmachermeister dahier, mit Magdalena Wilhelmine Barbara Rumpelt, Schneidermeisterstochter von Augsburg.

Lazarus Grübel, b. Schneidermeister dah., mit Amalia Mayer, Handelsmannstochter van Trenchtlingen, k. Ldg Heidenheim.

Gestorbene in München.

Anna Maria Müllauer, Strumpfstrikers-Wittwe, 78 J. a — Georg Miller, Soldat im kgl. Infanterie-Regiment Kronprinz, 22 Jahre alt.

1109. Unterschriebene besorgt gegen ein Honorar von 6 kr. bei dem hiesigen Leihhause Versätze und Auslösungen.

Lina Hofmann.

(Wohnt am Rachusberg Nr. 2 über 3 Stiegen rechts neben dem Bierwirth Strauß.

1123. (2a) Eine ordentliche Person in gesetztem Alter wünscht als Krankenwärterin oder auch zur Auswartung von Wächnerinnen einen baldigen Platz D. Uebr.

Ediktal-Ladung.

1124. Dem Joseph Mayran von Völs in Tyrol sind folgende vier Schuld- u. Hypothek Urkunden verloren gegangen:

die erste dd. 31. Mai 1838 auf Anton Angerer, ledigen Bauer beim Schwarzenberger zu Osterwarngau lautend, mit 4% zu 1200 fl.;

die zweite dd. 13. Juni 1838 lautend auf Johann Wimmer, Hammerschmid zu Elbach, mit 4% zu 600 fl.;

die dritte dd. 12. Juli 1838 lautend auf Peter Heimgartner, Bauer zu Unterhalzham, mit 4% zu 300 fl.;

die vierte dd. 23. Oktober 1838 zu 300 fl. mit 4%, lautend auf Johann Faidl, Bauer zum Schwarzenberger in Osterwarngau.

Auf Ansuchen des Joseph Mayran wird der allenfallsige Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben in 6 Monaten a dato um so gewisser hierorts zu produziren und seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls solche als kraftlos erklärt werden.

Den 13. November 1840.

Kgl. Landgericht Miesbach.

Wiesend, kgl. Landrichter.

1121.

Billige Taschenbücher

aus den Jahren 1824 bis 1837.

Rosen. 10 Jahrgänge. Complett à 1 fl. 30 kr. Einzeln à 2 fl.

Vergißmeinnicht von Clauren. 18 Jahrgänge. Complett à 1 fl. 30 kr. Einzeln à 2 fl.

Bekanntlich gehören diese beiden Taschenbücher zu den schönsten und die Erzählungen derselben zu den besten.

Rheinisches Taschenbuch. 1836 bis 1839. Compl. à 1 fl. Einzeln 1 fl. 21 kr.

Zu haben bei

Jos. A. Finsterlin.

(Salvatorstraße Nro. 21, neben dem Anfrage- u. Adreß-Bureau.)

1122. (2a)

200 bis 250 Gulden

werden auf ein reales Recht auf drei Monate aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

1111. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch J. Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Wölfle in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Pfarreien, die organisirten, vom Standpunkte des Rechtes aus besprochen von einem organisirten Pfarrer. gr. 8. geh. 30 kr. — Eine in jeder Beziehung wichtige Schrift, die den Gegenstand mit Freimüthigkeit bespricht.

Ignatii Loyolæ, Soc. Jesu Fundatoris S. P., exercitia spiritualia. Novam editionem cur. Mich. Sintzel. Cum effigie. 18. geh. 48 kr.

Leben und Thaten der heiligen Altväter in der ägyptischen Wüste. Aus dem Lateinischen nach der Sammlung des gelehrten und berühmten P. Heribert Rosweid, d. G. J., von dem Uebersetzer der Werke des heiligen Kirchenvaters „Johannes Klimakus". Eine Beigabe zu allen Heiligen-Legenden. 2te Lieferung. Mit einem Stahlstiche. Lex. 8 geh. 30 kr. — Das Ganze umfaßt etwa 100 Druckbogen und wird in Lieferungen, mit Stahlstichen geziert, binnen Jahresfrist in den Händen der Abnehmer seyn.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorgasse (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 – 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 123. Freitag, 20. November 1840.

Geschichts-Kalender.

20. November 1481.

Landtag des Münchner Landantheiles zu München.

Deutschland.

Bayern.

Der k. würtembergische Generallieutenant v. Bangold, welcher bereits am 14. Nov. Abends hier eintraf, befindet sich noch in unserer Hauptstadt. Ihm zu Ehren gab der k. würtembergische Gesandte v. Schmitz-Grollenburg am Sonntag ein großes Diner.

Der Einsender der zwei Zeilen Seite 1180 in Nr. 139 der bayer. Landbötin „Eßlairs Theater-Garderobe betreffend" soll das willfährige Werkzeug einer boshaften, lügnerischen Person seyn. (Eingesandt.)

Lindau, 16. Nov. Gestern hatten wir das Vergnügen, das neuerbaute Dampfschiff die „Stadt Constanz" Nachmittags um 1 Uhr zum erstenmal in unsern Hafen unter dem Andrang einer großen Volksmenge einlaufen zu sehen. Die hier vor Anker gelegenen Dampfboote empfingen die neuangekommene mit freudigen Salven, welche jene lebhaft erwiederte. Dieses neue Schiff ist eben so meisterhaft als schön gebaut, und hat eine Länge von 144 Nürnbergerfuß. — Der Platz vor der hiesigen Hauptwache ist mit einem schönen Brunnen von Eisenguß aus dem Hüttenwerke von Wasseralfingen geziert worden. Die Hauptfigur stellt den Neptun dar.

Preußen.

Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig ist von Braunschweig zu Berlin eingetroffen und in dem für Höchstdenselben in Bereitschaft gehaltenen Zimmern des königlichen Schlosses abgestiegen.

Vom Rhein, 13. November. Der „Deutsche Postillon" bemerkt: „Der weitaus größere Theil der deutschen Blätter liefert, zumal seit den letzten vierzehn Tagen, muthige Feldzüge gegen Frankreich. Ich dächte, man könnte die Waffen jetzt ruhen lassen, nachdem durch die Veränderung des Ministeriums in Frankreich der Stand der Dinge sich geändert hat. Alles hat seine Zeit, selbst der Patriotismus der Worte, zu dem man hatte greifen sollen, als die Franzosen uns die Ehre anthaten, uns als provisorische Verräther des Vaterlandes zu begrüßen. Damals scheinen aber noch die wenigsten Zeitungen auf würdige Protestationen eingerichtet gewesen zu seyn, wir kommen gern hinten nach. Da der Postillon aber damals kein Blatt für's Maul nahm und mit eben so viel Nachdruck als deutschem Ehrgefühl ins Horn stieß, so glaubt er, jetzt mit den Franzosen bis auf Weiteres seinen Separatfrieden schließen und die Kriegs- und Patriotendepeschen nicht weiter befördern zu dürfen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 10. Nov. Die sächsische Eisenbahn ist nun bis zur bayerischen Gränze abgesteckt, und man sieht mit großem Verlangen dem Anfange der Arbeiten im nächsten Frühjahre entgegen. Von Leipzig aus sind zwei Linien abgesteckt, die eine läuft auf der Straße von Leipzig nach Lobstädt, die andere geht mehr an dem Pleißegrunde hin; man ist noch nicht einig, welche Linie die vortheilhafteste zum Bau ist.

Dresden, 14. Nov. Vorgestern ist der commandirende General v. Grolman auf der Reise von Berlin nach Süd-Deutschland hier durchgekommen. — Prinz Wilhelm von Anhalt-Dessau, der seit mehrern Jahren sehr zurückgezogen hier lebte, hat sich, wie es heißt, unlängst morganatisch vermählt, und wird Dresden nächstens verlassen, um sich vorläufig unter dem Namen eines Hrn. v. Stolzenberg in Wien zu etabliren.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 14. Nov. Durch die öffentlichen Blätter ist es bereits bekannt geworden, daß wir seit ungefähr 14 Tagen wieder politische Gefangene in unserer Stadt besitzen. Ich unterlasse die Anführung ihrer Namen, und überhaupt ihrer Specialitäten, und beschränke mich auf die Bemerkung, daß jetzt ungefähr zwölf solcher Gefangenen, sämmtlich von hier, sämmtlich jüngere Männer aus dem gewerbtreibenden oder untern Subalternbeamtenstande, im hiesigen Arresthause sich befinden, und daß gerichtlich gegen dieselben proredirt wird. Versuche, durch Caution oder dergleichen Einzelne ihrer Haft zu entziehen, waren bis jetzt erfolglos.

Hessen-Kassel.

Den, seit ihrer Entfernung von Göttingen in Kassel privatisirenden Professoren Jakob und Wilhelm Grimm ist am 8. November durch den preußischen Gesandten, General v. Thun, amtlich angezeigt worden, daß der König sie einlade, sofort ihren Wohnsitz nach Berlin zu verlegen. Sie sollen vorerst noch keine bestimmte Anstellung mit Jahrgehalt und Titel; aber

Digitized by Google

hinreichende Mittel zum anständigen Auskommen erhalten, um, frei von eigentlichen Berufsgeschäften, ihren Studien obliegen zu können; zugleich ist ihnen Aussicht eröffnet worden, früher oder später einen ihren Neigungen und Kenntnissen angemessenen Wirkungskreis im preußischen Staatsdienst zu erhalten. Die Gebrüder Grimm haben diesen ehrenvollen Ruf angenommen, und schicken sich zur Abreise nach Berlin an, wo sie wahrscheinlich als öffentliche Lehrer bei der Universität oder als Bibliothekare an der k. Bibliothek thätig seyn werden.

Großbritannien.

London, 12 Nov. Wir haben fast gänzlichen Mangel an politischen Neuigkeiten. Uebrigens dauern die Kriegs-Rüstungen fort, als ob noch wirklich ein Bruch zu befürchten stände.

Die M. Post läßt sich aus Paris d. d. 10. Nov. folgende wichtige Nachricht schreiben: „Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß die Unterhandlungen zur Ausgleichung der zwischen Frankreich und den verbündeten Mächten obwaltenden Mißverständnisse einen sehr günstigen Fortgang nehmen, und daß aller Grund vorhanden ist, zu hoffen, daß Hr. Guizot noch vor Beendigung der Adreßdebatten sich im Stande sehen wird, den erfolgten Abschluß eines für die Mächte, die den Julinsvertrag unterzeichnet, wie für Frankreich gleich befriedigenden Arrangements anzukündigen."

Am 11. Nov. fuhr das Transportschiff „Abercrombie", mit dem ersten Bataillon der Jägerbrigade, 800 Mann stark, und 100 Mann des 79sten Linienregiments an Bord, von Deptfort nach dem Mittelmeere ab.

Der jüngst verstorbene General Sir J. Straton hat die Universität Edinburg mit 70,000 Pf. St. zu seinem Haupterben eingesetzt.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Die Herzogin von Orleans konnte in der Nacht vom 13. Nov. nur Eine Stunde schlafen; das Fieber war gemäßigt und hatte am Morgen bedeutend abgenommen.

Der zurückkehrende außerordentliche Gesandte Frankreichs in Persien, Graf Sercey, ward zum Commandeur der Ehrenlegion ernannt. Er ist am 8. Nov. auf dem Dampfboote Lavoisier in Toulon angekommen, wo er seine Quarantäne im Lazareth auszuhalten hat.

Paris, 15. Nov. Der Erzbischof von Paris ist an den natürlichen Blattern erkrankt.

Das Journal de Rouen erstattet Bericht über die Mission mehrerer Mitglieder des Municipalraths von Rouen nach Paris, zu dem Ende, um von dem Ministerium die Erlaubniß zu erhalten, daß die Asche Napoleon's in Rouen gelandet und von da nach Paris geleitet werde. Die Committirten sind ohne Hoffnung auf die Gewährung ihrer Bitte, gegen welche insonders der Marschall Soult gewesen seyn soll, nach Rouen zurückgekehrt. — Dagegen sagt ein Pariser Journal, der Corvetten-Capitain Mortemart de Boisse habe den Befehl über das Dampfschiff erhalten, das die irdischen Ueberreste Napoleons von Cherbourg nach Rouen bringen solle.

Der junge Mensch, auf welchem der dringende Verdacht ruht, dem Municipalgardisten Lafontaine den meuchlerischen Dolchstich versetzt zu haben, an welchem der pflichtgetreue Mann gestorben, ist, nachdem er sich bisher den Nachforschungen der Justiz zu entziehen gewußt hatte, am 11. November eingebracht worden.

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. Toulon, 10. Nov. 5 Uhr. Alexandria, 1. Nov. (wegen trüben Wetters erst am 13. in Paris angekommen. Der Generalconsul an den Conseilspräsidenten. Die Concentrirung der ägyptischen Truppen, die zu Tripolis, Tortosa, Latakia und Homs waren, ward in der Nähe von Balbek zu Stande gebracht. Der neue Fürst des Gebirges, Emir Beschir Saghir, war am 22. Okt. zu Hamana, mit ziemlich beträchtlicher Streitmacht, vier Stunden von Ibrahim; man erwartete ein entscheidendes Treffen. St. Jean d'Acre war am 27. noch nicht angegriffen. Alles war dort ruhig.

Toulon, 11. Nov. Mit dem Poketboot Méréore haben wir Briefe aus Alexandria vom 1. Nov. folgenden Inhalts erhalten: „Die Admirale Stopford, Bandiera, Walker und der Commodore Napier sind fortwährend vor Beyrut mit 2 Linienschiffen, 2 Fregatten und einigen leichten Fahrzeugen. Alle englischen Soldaten und Matrosen haben die Stadt verlassen wegen der Seuchen, die unter ihnen einzureißen begannen; die ganze Besatzung von Beyrut besteht aus 3000 türkischen Soldaten. Die dort ansäßigen Europäer, welche sich vor dem Bombardement nach Cypern geflüchtet hatten, sind nach Beyrut zurückgekehrt, leben aber im tiefsten Elend, da weder von der See, noch von den Gebirgen Zufuhr kommt. — St. Jean d'Acre wurde nicht ernsthaft bombardirt. Die vorüberfahrenden englischen Kriegsschiffe schleudern bloß einige Bomben auf die Stadt, ohne anzuhalten. Die französischen Offiziere und der Dragoman des Vicekönigs, Chosrew Effendi, welche kürzlich in St. Jean d'Acre angekommen waren, wurden auf dem Wege nach dem Lager Ibrahims von den Gebirgsbewohnern überfallen und furchtbar mißhandelt. Einem Sergent-Major, welcher früher in der Algierer Armee stand, schnitten die Gebirgsbewohner ein Ohr ab, und den Dragoman wollten sie eben aufhängen, als die Annäherung einer ägyptischen Patrouille sie zur Flucht zwang.

Straßburg, 15. Nov. Die Truppenbewegungen von hier nach Verdun und an die Rheingränze nach Neubreisach hatten in der Weise statt, wie bereits früher schon mitgetheilt wurde, und es ist nur noch hinzuzufügen, daß am 11. d. M. sechs Compagnien Pontoniers von hier nach Barr und die Umgegend abmarschirt sind. Dagegen trafen gestern zwei Detaschements des 63sten und 67sten Infanterieregiments aus Paris dahier ein. An den rothen Hüten vieler Officiere ließ sich erkennen, daß dieselben bereits in Afrika gedient haben. Noch immer, und zwar täglich, kommen neue Recruten an, eben so hält es schwer, die jeden Tag eintreffenden starken Pferdetransporte in den königlichen Ställen, so wie in denen der Citadelle unterzubringen. Die Commissäre, denen das Gutachten über die Tauglichkeit der Remonte anvertraut ist, sind in der letzten Zeit etwas strenger geworden, was auch in der That sehr nothwendig war, denn jeder Bauer suchte die ihm nicht mehr brauchbaren Pferde für gute Preise los zu werden.

Von der nordwestlichen Schweizer Gränze vom 10. Nov. Trotz der schlechten Jahreszeit und des Obwaltens anderer ungünstiger Umstände wird die Eisenbahn zwischen St. Louis und Mühlhausen dennoch außerordentlich stark benützt, in der Weise, daß z. B. vorgestern allein nicht weniger als 800 Personen darauf befördert wurden; eine Zahl, die ungeheuer ist, wenn man bedenkt, daß bisher nur zweimal des Tages eine Diligence von Basel nach Mühlhausen und umgekehrt fuhr.

Digitized by Google

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Die Regierung von Aargau hat die Zahl der Trainpferde, die der Kanton in Bereitschaft zu halten hat, auf ihre Gemeinden vertheilt. Im Aargau soll man beobachtet haben, daß die französischen Pferdekäufer von dem Tage an, wo die Nachricht von dem Sturze des letzten Ministeriums kam, viel vorsichtiger in ihrer Auswahl geworden sind.

Spanien.

Madrid, 6. Nov. Die junge Königin wird immer trauriger und härmt sich ab wegen der Entfernung ihrer Mutter. Sie weint viel und zeigt tiefe Abneigung gegen ihren Lehrer, Don Manuel Quintana und die übrigen Personen, welche die Regentschaft in ihre Umgebung gebracht hat. Man fürchtet von dieser Gemüthsstimmung gefährliche Folgen für die Gesundheit der Königin, die ohnehin schwächlich ist.

Malta.

Aus Malta wird vom 31. Okt. berichtet, daß die Mannschaft der englischen und österreichischen Kriegsschiffe an der syrischen Küste von der Ruhr stark heimgesucht wird. Zwei Paketboote haben 500 Kranke nach Malta gebracht, zwei andere Schiffe sollten eine gleiche Zahl überführen.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Okt. Am 24. d. M. hatte der k. großbritannische Botschafter, Lord Ponsonby, eine Audienz beim Sultan, in welcher er den Generalconsul in Alexandrien, Obersten Hodges, Sr. Hoh. vorzustellen die Ehre hatte, der diesem Monarchen die in dem siegreichen Treffen vom 10. d. M. eroberte Fahne Ibrahim Paschas übergab. Letztere wurde Tags darauf in einem beim Scheich-ol-Islam gehaltenen Rath den versammelten Großwürdenträgern und Ulemas zur Schau ausgestellt. — Am 26. ist die türkische Fregatte Geoani Bahri mit 1000 und einigen ägyptischen Gefangenen hier angelangt. — Moses Montefiore, der in den Angelegenheiten der Israeliten von Damaskus eine Reise nach Alexandrien unternommen hatte und seit mehreren Tagen sich hier befindet, hatte heute mit einigen seiner Glaubensgenossen eine Audienz bei Sr. H. dem Sultan. — Am 22. fand in der, unter der Leitung des k. k. Ober-Arztes Dr. Bernhard stehenden, medizinischen Schule Galié die öffentliche Prüfung statt, welcher der Sultan mit allen hohen Würdeträgern des Reichs beiwohnte. Se. H. bestimmte selbst aus den ihm zur Wahl vorgelegten Themen die von den Schülern zu beantwortenden und hörte mit sichtbarem Interesse und wiederholten Beifallsbezeugungen die Antworten der Schüler, welche durch Demonstrationen und Versuche an Modellen und Maschinen deutlich gemacht wurden. — In Bulgarien und Rumelien scheint nach den eingelaufenen Berichten der Sanitätsbehörden die Pest gänzlich aufgehört zu haben.

Nichtpolitisches.

Danzig, 3. Nov. Vor Kurzem starb hier ein gelehrter Sonderling, der Gymnasial-Direktor Blochmann. In scheuer Menschenfeindlichkeit hatte er seit 7 Jahren weder Zimmer noch Bett verlassen, und nur, von einer alten Frau bedient, seinen Büchern und literarischen Arbeiten gelebt, die jedoch ein Gewirr von Citaten und Verkehrtheiten bilden. Er lag völlig entkleidet im Bette, und hielt das Waschen für ein Vorurtheil. Sein Zimmer wurde Sommer und Winter geheizt. Das Haar hing dem gelehrten Einsiedler wild um den Scheitel, und der Bart lang und wirr bis über die Brust hinab. Von dem Schmutze und der Unsauberkeit hatte sich in seinem Zimmer ein so pestilenzialischer Geruch eingenistet, daß sein Arzt erklärte, er müsse seine Besuche einstellen, wenn er sich nicht in ein anderes Zimmer bringen ließe. Auf vieles Zureden gehorchte er, und gab auch zu, daß er am ganzen Körper abgewaschen wurde. Dabei meinte er doch: das erquicke ihn! Er schrieb stets im Bette, indem er die Knie in eine erhöhte Lage brachte, und das Papier darauf legte; in dieser Lage entschlief er auch, und so waren die Kniegelenke so verwachsen, daß man die Beine nicht mehr gerade ausstrecken konnte. Der Todte mußte mit gebogenen Knieen in den Sarg gelegt werden.

Das englische Blatt the Times, welches vor mehreren Monaten die Korrespondenz der berüchtigten Londoner Gaunerbande auf dem Kontinent veröffentlichte, und dadurch die Verhaftung mehrerer Genossen derselben vereitelte, hat nun seinen Vorwitz büßen müssen. Einer, dessen Name in den Briefen vorkam, hatte die Keckheit, die Eigenthümer der Times auf einen beträchtlichen Schadenersatz gerichtlich zu belangen; diese müssen nun, um Beweise für seine Schuld zu sammeln, ihren Sachwalter mit großen Kosten nach Italien senden, und so der Verfolgung behilflich seyn, der sie früher so sehr schadeten.

(Charfreitag.) Die folgende Anekdote ist für die jetzige Zeit, wo die Ehrfurcht vor heiligen Gebräuchen fast entschwunden ist, nicht unpassend. Einem Anwalt am höchsten Gericht war an einem Donnerstag sehr viel daran gelegen, eine Sache zum Spruch zu bringen, und er fragte den Oberrichter, ob er die Session nicht am Freitag halten wolle. „Nein", antwortete dieser, „kein Richter saß je an einem stillen Freitag zu Gericht, außer — Pontius Pilatus."

[Die Präsidenten des Konvents.] Von den 76 Präsidenten, die der französische National-Konvent besessen hat, sind nur 15 von den Geschicken, die sie Anderen bereitet hatten, selber unangefochten geblieben. Das Schicksal der übrigen 61 läßt sich folgendermaßen nachweisen:

Es wurden	guillotinirt	18
„ „	Selbstmörder	3
„ „	deportirt	8
„ „	eingekerkert	6
„ „	wegen Wahnsinns eingesperet	4
„ „	außer dem Gesetze (für vogelfrei) erklärt	22
	Zusammen	61

Fast sämmtliche Secretaire des Konvents hatten ein ähnliches Schicksal wie seine Präsidenten.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Nun war die Reihe an ihm, Bitten, Flehen und selbst Drohungen anzuwenden. Ich blieb eben so unbeugsam, wie er, und er mußte einem Willen nachgeben, der eben so fest war, wie der seinige. Wir reis'ten also ab, nachdem wir die geeignete Ordre erhalten und die Hand einer hohen Person geküßt hatten, welche Worte voll Zuneigung und Güte an uns richteten; einige Tage später waren wir in Frankreich, zu Paris, unter dem Namen „Menard", der auch der unsrige war, und den Du so lange geführt hast, Auguste, ohne zu wissen, welche Titel sich ehemals daran knüpften.

Digitized by Google

„Was soll ich Dir sagen, meine liebe Tochter, über jene traurige Katostrophe meines Lebens? Die Erinnerung allein hat meine Haare vor der Zeit gebleicht, und selbst heute noch kann ich nicht an einige Monate denken, die ich in der Hauptstadt Frankreichs zubrachte, ohne vor Schrecken zu schaudern. Einen Augenblick hoben die glänzenden Hoffnungen Deines Vaters meinen Muth; Alles schien in der schwierigen Mission, mit der er beauftragt war, nach Wunsch zu gelingen; schon sprach er mir von der Belohnung, die er für seine Dienste erwaetete; schon sah er im Geiste einen unfehlbaren glücklichen Erfolg, der die Gestalt Frankreichs verändern sollte, und manchmal, in den Augenblicken unseres Stolzes und Ehrgeizes, sprachen wir von jenem Kinde, das in der Kürze geboren würde, von Dir, Auguste, die Du später so arm, so niedrig, so demüthig werden solltest, und wir fragten uns, ob einige Monate später nach dem Gelingen der Unternehmungen, königliche Hände geruhen würden, Dich über die heilige Taufe zu heben?"

„O! meine Tochter! mein theures Kind! frage mich nicht, wie alle diese thörichten Täuschungen plötzlich zertrümmert wurden; frage mich nicht, wie Dein unglücklicher Vater, verrathen, angezeigt, in dem unerwartetsten Augenblicke in die Hände seiner Feinde gerieth; frage mich nicht, welche Demüthigungen, welche Leiden er in ihren Gefängnissen und vor ihren Richtern zu erdulden hatte; frage mich nicht, wie der Tag Deiner Geburt, der so schön für uns werden sollte, von einem blutigen Flor verhüllt war! . . . Erspare mir's, aus Mitleid! und wenn Du mich manchmal weinen siehst, indem ich Dich ansehe, Dich, so schön und so rein; wenn Du mich manchmal in dem Augenblicke, wo ich Dich umarmen will, meine Lippen von Deinem so frischen und rosigen Angesichte abwenden siehst: so habe Mitleid mit mir, meine Tochter, und verzeihe mir, wenn ich mich erinnere, daß an demselben Tage, an dem Du geboren bist, das Haupt Deines Vaters auf dem Schaffotte fiel . . ."

Auguste stieß einen Schrei des Entsetzens aus und stürzte sich in die Arme ihrer Mutter; Madame Louise, ganz blaß und zitternd, war von schrecklichen Krämpfen befallen; jedoch stieß sie Claudius Mignet zurück, der ihr Hülfe bringen wollte. Es folgte eine Pause, in der man nur schluchzen und seufzen hörte.

„Um Verzeihung, Madame," sagte der Greis mit einem bittenden Ton, „verschieben Sie auf ein anderwal die Fortsetzung dieser Erzählung."

„Nein, Claudius," versetzte die Baronesse mit mehr Ruhe und mit einem Kusse die Thränen ihrer Tochter abwischend; „nun, da Auguste die Schläge des Unglücks kennt, die ihre Geburt begleitet haben, soll sie auch wissen, welch' edle Gefühle dieses Unglück rege gemacht hat; wenn sie jetzt noch Thränen vergießt, so sind es nur Thränen der Bewunderung und der Freude."

Der Gastwirth drehte sich mit einer verlegenen Miene um und nahm seine nachdenkende Stellung wieder ein, die er einen Augenblick vorher gehabt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 20. Novbr.: „Der Postillon von Lonjumeau", komische Oper von Adam (Dem. Zerr — Madelaine.)

1120. (3a). **Museum.**

Der auf Samstag den 21. d. angekündigte **Ball** wird, eingetretener Hindernisse wegen, am

Mittwoch den 25. November

stattfinden.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 21. November:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Thalbert, Künstler von Wien. v. Baur, Hauptmann im k. würt. Generalstabe v. Wangold, k. würt. Generallieutenant. Pfeiffer, Kfm. von Stuttgart.

[Schw. Adler.] Schnabel, Papierfabrikant von Hückeswagen. Back, Kaufm. von Hamburg. Funke, Kaufm. von Gladbach. Haußmann, Kaufmann von Augsburg.

[Gold. Kreuz.] Bar. v. Zerzenly von Mektenburg. Pentzel, Kaufmann von Frankfurt. Saake, Kaufmann von Pforzheim.

[Blaue Traube.] Kaiser, Doct. Phil. u. Rektor von Diffentis. Atreschkoff, Hofrath und Professor von Petersburg. Fichefeus, Oberstlieutenant aus Spanien.

[Stachusgarten.] Scheftlmaier, Pfarrer von hl. Kreuz. v. Gimmi, kgl. Landrichter von Freyberg. Moser, Aktuar von Sandizell.

Gestorbene in München.

Herr Peter Paul Thunhart, Instrumentenmachersohn, 22 J. alt. — Barb. Seubogen, Zimmermannstochter, 22 J. alt. — Michael Scheerer, bgl. Strickerssohn, 23 J. alt. — Hr. Joseph Klein, bgl. Kistlermeister, 56 J. alt.

1125. Ein ordentliches Dienstmädchen, welches servieren kann, und eine reinliche bejahere Person, auch Wittwe ist (wenn letztere zur Sicherheit 200 fl. vorlegen kann), wird gesucht. (In der Amalienstraße Nr. 22 über 1 Stiege.)

Bekanntmachung.

1127. Der königliche Poststall in München wird mit Ablauf des Monats Februar 1841 erledigt.

Bewerber um diesen Poststalldienst haben sich an das unterfertigte königliche Oberpostamt zu wenden, um die näheren Bedingungen wegen Uebernahme desselben zu vernehmen.

München den 16. November 1840.

Königl. Oberpostamt.

M. v. Pidoll.

Foringer.

Das originellste aller Liederbücher!!

1120. Bei Lamport u. Comp. in Augsburg ist erschienen und bei J. A. Finsterlin in München (Salvatorstraße Nro. 21) zu haben:

Das Büchlein Hilaritas,

oder:

Neue musikalische Sonnenuhr,

id. est:

Sammlung der ergötzlichsten und schönsten Lieder und Gesänge für fröhliche Gesellschaften.

Mit absonderlichem Fleiße und Ingenio ausgelesen und zusammengetragen von N. N.

12. Broch. Pr. 20 kr.

Die beste Empfehlung dieses Liederbuches wäre der Abdruck seines Inhalts-Registers, allein die Inseratianskasten sind theuer und das Büchlein ist wohlfeil. Daher muß sich das liederlustige, fidele Deutschland einstweilen mit der Versicherung begnügen, daß obiges Liederbuch das einzige, beste seiner Art ist, bis es sich selbst davon in irgend einer Buchhandlung überzeugt hat. Es wird finden, daß sich darin Lieder befinden, die in jeder fidelen, liederlichen (kommt her von Liedern und ist mit lüderlich ja nicht zu verwechseln) Gesellschaft gesungen werden und die man in allen bisherigen unzähligen Liedersammlungen umsonst sucht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 124. Sonnabend, 21. November 1840.

Geschichts-Kalender.

21. November 1559.

Das Collegium der Jesuiten zu München eröffnet.

Deutschland.

Bayern.

München, 18. Nov. Ihre kais. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist von dem Unwohlseyn, welches die Abhaltung der großen, ihr und ihrem Herrn Gemahl zu Ehren im russischen Gesandschaftshotel vorbereiteten Soirée unmöglich gemacht hatte, vollkommen wieder hergestellt. Vorgestern beehrte Höchstdieselbe zugleich mit der J. Durchl. Theodolinde die Frauen vom guten Hirten in ihrem neuen Institut zu Haidhausen mit ihrem Besuch, und drückte den hohen Schwestern ihr Wohlgefallen an den bestehenden Einrichtungen aus. Se. Erlaucht, der Bräutigam der Prinzessin, Graf Wilhelm von Würtemberg, wird München nicht vor dem Ende dieses Monats verlassen.

Regensburg, 17. Nov. Wie wir vernehmen, hat Se. Maj. der König das zu beiden Seiten der Donau zwischen Weltenburg und Kelheim hinlaufende Ufergebirge käuflich an sich gebracht. Die herrlichen Felsenpartien, welche ihres Gleichen an keinem der übrigen Hauptströme Europa's haben und nur an der Donau selbst, zwischen Alt-Moldava und Orsowa, sich wiederholen, sind nun für immer der Zerstörung entzogen, mit welcher die Gewinnsucht sie bereits durch Anlegung von Steinbrüchen bedroht hatte. Alle Freunde der schönen Natur sind dem erhabenen Beschirmer dieser Zierde unserer Umgegend zum innigsten Danke verpflichtet. — Gestern Nachmittags ist oberhalb der Stadt am sogenannten „Wehrloche", wo die Donau in zwei Arme sich spaltet, ein Schiff gescheitert; das Brennholz, angeblich 30 Klafter, mit welchem es beladen war, wurde augenblicklich vom Strome fortgerissen, und trieb in dichten Massen gegen die Brücke herab. Die Ufer füllten sich bald mit Menschen, die sich mühten, das vorüberschwimmende Holz an's Land zu bringen, und Mancher mag hier im Trüben ein Fischlein für sich gefangen haben. Die Schiffer haben sich, wie wir hören, glücklich gerettet.

Dillingen, 16. Nov. Gestern kamen Se. Hochw. und Gnaden der Prälat des Stiftes St. Stephan in Augsburg, Hr. Barnabas Huber, von Ottobeuern her in unserer Stadt an, und brachten einen Neuprofessen und Kandidaten der Theologie an das hiesige k. Lyceum. Gegenwärtig befinden sich sieben FF. Clerici dieses Stiftes als Kandidaten der Theologie dahier, und wohnen im bischöflichen Seminar. — Heute wurde in der Studienkirche der jährliche Trauergottesdienst pro fundatoribus (die Fürstbischöfe Otto und Heinrich V. von Augsburg) abgehalten. — Morgen findet ebendaselbst ein Traueramt statt, für den edeln, am 8. April d. J. zu Werkingen gestorbenen Dekan Hrn. Dr. Kirchhofer, welcher einen Theil seiner werthvollen Büchersammlung der hiesigen k. Studienbibliothek legirte.

Pfalz. Am 29. Okt. fand zu Speyer in der Klosterkirche zu St. Magdalena die Einkleidung der Jungfrauen Theresia Booß-Pittschaft aus Mainz und Aloisia Gindorfer aus Augsburg als Novizinnen in den Orden des h. Dominikus statt. Sie waren die Ersten, an welchen diese feierliche Handlung verrichtet wurde. Dieser Orden widmet sich der weiblichen Erziehung und dem Unterrichte und es sind ihm nicht nur die deutsche Schule für die katholischen Mädchen der Stadt anvertraut, sondern er hat noch ein eigenes Pensionat für Töchter, in dem auch mehrere protestantische Eltern ihre Kinder bilden lassen.

Oesterreich.

Wien. Erzherzog Friedrich hat, wegen seiner bei der Einnahme von Saida bewiesenen Tapferkeit, den russischen St. Georgs-Orden nebst einem eigenhändigen Schreiben des Kaisres Nicolaus erhalten.

Preußen.

Berlin, 9. Nov. Der König hat befohlen, für die nächste Feier des Krönungs- und Ordensfestes (18 Januar) keine Ordens-Verleihungen in Vorschlag zu bringen. Vielmehr hat es sich der König vorbehalten, bei seiner künftig von Jahr zu Jahr stattfindenden Bereisung der Provinzen sich durch die Oberpräsidenten alle diejenigen Männer, welche Auszeichnungen verdienen, persönlich vorstellen zu lassen und ihnen alsdann den Orden selbst zu verleihen.

Seit dreißig Jahren zum erstenmale wieder wurde es uns am 18. Nov. vergönnt, das Geburtsfest einer Königin zu feiern. JJ. Majestäten und der königliche Hof begingen dasselbe im stillen Familienkreise zu Potsdam, während die Hauptstadt auf mannichfache Weise ihre frohen und dankbaren Empfindun-

Digitized by Google

gen durch glänzende Festmahle, musikalische Produktionen, Theater und Beleuchtungen an den Tag legte.

Bei einem Festmal, welches am 12. November in Aachen zu Ehren der von Berlin zurückgekehrten Huldigungsdeputirten Dr. Monheim und Oberbürgermeister Emunds statt fand, erklärte Dr. Monheim: „Se. Majestät habe ihn ermächtigt, seine Mitbürger zu versichern, daß die beste Hoffnung vorhanden sey, die noch obschwebenden kirchlichen Differenzen baldigst erledigt zu sehen, und daß die deßfallsigen Unterhandlungen einen erwünschten Fortgang hätten."

Aus Schlesien, 10. Nov. In einer Rede, die der Superintendent in Muskau zum Gedächtniß der verstorbenen Abyssinierin des Fürsten Pückler-Muskau am 8. Nov. in der Schloßkirche zu Muskau hielt, theilte derselbe nachstehende Angaben über das Leben und die Schicksale der Verstorbenen mit: „Machbuba stammt aus dem Hochgebirge Südabyssiniens, wo ihr Vater Beamter an einem kleinen Hofe war. Als Machbuba ungefähr 11 Jahre zählte, ward ihr Vaterland mit Krieg überzogen, ihr Vater und ihre Brüder getödtet und sie mit einer ältern Schwester in die Sklaverei geführt. Letztere verkauften die Sieger auf dem Sklavenmarkte zu Gondar, erstere, die weiter geführt wurde, kaufte vor ungefähr fünf Jahren der Fürst Pückler in einer kleinen Stadt in Oberägypten. Die Verblichene zeichnete sich durch Sanftmuth und einen unverdorbenen kindlichen Sinn, durch Treue und Anhänglichkeit an Alle die, welche ihr nahe standen, so vortheilhaft aus, daß ihr Tod allgemeine Trauer erregt. Sie starb in einem Alter von ungefähr 16 Jahren."

Hannover.

Hannover, 11. Nov. Der König unternimmt fast täglich Jagdpartien in der Umgegend, wobei sich die Rüstigkeit seiner Gesundheit bewährt. Der Kronprinz, den man seit der Operation fast gar nicht sieht, wird nächstens zum ersten Male wieder öffentlich erscheinen. — Der verstorbene Ober-Medicinalrath Stieglitz, welcher als ganz unbemittelter junger Mann vor 50 Jahren seine medizinische Praxis hier begann, soll ein Vermögen von beinahe einer halben Million Thaler hinterlassen haben. Einen Theil desselben hat er letztwillig auf einige Stiftungen zum Besten medizinischer Anstalten verwendet.

Hannover, 14. Nov. Se. k. Hoh. der Kronprinz erschienen am gestrigen Abend zum erstenmale seit Ihrer Augen-Operation wieder in dem Schauspielhause und wurden von den versammelten Zuschauern mit den Aeußerungen der herzlichsten Theilnahme empfangen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5. Nov. Das St. Petersburgische Postamt bringt zur Kenntniß des Publikums, daß die Postbehörden des Reichs Pakete, welche nach dem Königreiche Polen durch die Post geschickt werden sollen, nicht anders entgegennehmen werden, als wenn dieselben mit Zeugnissen darüber versehen sind, daß die zu versendenden Sachen russischen Ursprungs sind, welche Zeugnisse von den resp. Ortspolizeien bestätigt seyn müssen.

St. Petersburg, 7. Nov. Se. Maj. der Kaiser haben auf die Verwendung der Localbehörde und des stellvertretenden Ministers des Innern zu befehlen geruht, in Zeit von zwei Jahren 12,857 R. 14½ K. S. zum Aufbau einer neuen römisch-katholischen Kirche in Reval verabfolgen zu lassen.

Großbritannien.

Prinz Albert hat eine Schrift über den Proceß Cardigans gegen Reynolds, die ihm als den Commandeur des eilften Husarenregiments zugesandt wurde, mit dem Bedeuten zurückgewiesen, daß er weder für den einen, noch für den andern dieser Offiziere Partei nehme.

Der Globe vom 12. Nov. enthält folgendes Schreiben aus Dover vom 11.: „Die Furcht vor dem Kriege ist gänzlich verschwunden, und hiernach erwarten wir, daß in den Reiseverkehr nach dem Continent in wenigen Tagen ein neues Leben kommen wird. Allmählich sieht man, wie sonst, viele Equipagen und Reisewagen hier eintreffen. Die militärischen Rüstungen, oder vielmehr die zum Schutze des Landes unerläßlichen Vorkehrungsmaaßregeln werden nur noch mit einer Art Schläfrigkeit betrieben." — Dagegen schildert der Standard die große Thätigkeit, welche in dem Arsenal zu Woolwich herrscht, wo man Kriegsmaterial aller Art, besonders Artillerie, zur Einschiffung nach Syrien vorbereitet.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Die Regierung scheint hinsichtlich Spaniens entschlossen, mit der Regentschaft des Herzogs de la Victoria in diplomatischem Verkehre zu bleiben, weil er, so groß auch seine bisherigen Fehler sind, doch jetzt fest entschlossen scheint, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Das Univers behauptet, daß die Botschaft des Hrn. v. Sercey in Bezug auf die Handelsverhältnisse Frankreichs mit Persien völlig fruchtlos gewesen sey. „Wir wissen aus sicherer Quelle, sagt dieses Journal, daß der von dem russischen Einfluß beherrschte Schah sich geweigert hat, etwas von einem Handelstractat mit uns zu hören. Auch ist gewiß, daß er dem Hrn. Botta, der zum französischen Consul zu Buschir ernannt war, das Exequatur verweigert hat, und daß dieser jetzt in Konstantinopel eine seiner Talente und seiner tiefen Kenntniß des Orients würdige Bestimmung erwartet."

Paris, 15. Nov. Der Herzog von Chartres ward am 11. Nov. in der Capelle der Tuilerien um 5 Uhr durch den Erzbischof von Paris getauft. JJ. kk. HH. der Herzog von Nemours und Madame Adelaide hielten das königliche Kind über der Taufe. — Die Herzogin von Orleans hatte eine ziemlich gute Nachte gehabt, und das Fieber hatte bedeutend abgenommen. Den Tag über war ihr Zustand so befriedigend, daß kein Bulletin mehr ausgegeben werden soll.

Das schon den Tag zuvor in Paris verbreitete Gerücht von einer bevorstehenden Vertagung der Kammer bis zum 15. Januar wird in den heutigen Journalen wiederholt. Der Constitutionnel sagt in dieser Beziehung, daß man am 14. diese Nachricht auf allen Bänken der Kammer als gewiß angenommen habe.

(le Droit.) Es ist nun entschieden, daß der Proceß Lafarge in Betreff des Diamantendiebstahls bei der Zuchtpolizei von Tulle erst vorkommen wird, wenn der Cassationshof über die an ihn ergangene Appellation entschieden haben wird. Man spricht von Nachweisungen, welche dem von Madame Lafarge am Ende der peinlichen Debatten vorgelegten Briefe von Algier völlig widersprächen. Hr. Coraly vertritt fortwährend die Interessen der Familie Léotaud.

In Paris soll eine große neue Kirche ganz in gothischem Style erbaut werden und zwar für 3 Millionen Francs in drei Jahren. Da nun aber weder die Zeit noch das Geld ausreichen würde, alle die gothischen Schnörkel von Stein

zu fertigen, so hat man den Entschluß gefaßt, nur das Gerippe der Kirche von Stein aufzuführen, alle Schnörkel und Verzierungen aber von Gypsern machen zu lassen.

Aus Bordeaux wird geschrieben, Don Carlos und seine Familie werden bald die Erlaubniß erhalten, Bourges zu verlassen und nach Deutschland zu gehen.

Straßburg, 13. Nov. Im Jura waren die Unglücksfälle erschrecklich. Das Dorf Loisy, nahe bei Cuiery, auf der Seille, wurde fortgeschwemmt. Auf der Hauptstraße, wo das Wasser bei den größten Ueberschwemmungen nur auf drei Fuß hoch stieg, war es jetzt auf 7 gestiegen. Die niedern Quartiere von Salins wurden überschwemmt und zerstört. Zu Peseux, einem Dorfe in der Nähe von Doubs, ertrank der Pfarrer in seinem Wohngebäude. In der Stadt Louhans stand das Wasser bis an den ersten Stockwerken; eilf Häuser sind eingestürzt und durch den Fluß fortgerissen worden. Die Bäcker fuhren in den Straßen herum, um den Einwohnern, die in ihren Häusern in den ersten Stockwerken zurückgehalten waren, Brod zu bringen.

Toulon, 13. Nov. Die französische Flotte unter dem Commando des Contreadmirals Hugon ist gestern, von der Levante kommend, bei den Hyerischen Inseln eingetroffen, wo sie ihre Quarantainezeit, die bis zum 21. Nov. dauert, zubringen wird. Sie besteht aus 11 Linienschiffen. Eine Estaffette hat gestern sehr dringende, nach der Levante bestimmte Depeschen gebracht. Das Paketboot Chamäleon, welches dieselben seit einigen Tagen erwartete, ist in vergangener Nacht abgegangen. Auf diesem Fahrzeug befindet sich Hr. Blanc, Capitän vom Generalstab, der mit einer Mission an Mehemed Ali beauftragt ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Nov. Neulich ward im Frederiksberger Garten ein kleines Mädchen, 7 oder 8 Jahre alt, gefunden, die durchaus keine Auskunft darüber geben kann, wohin sie zu Hause gehört. Sie hat sich dort während 8 Nächten und Tagen unter freiem Himmel aufgehalten und von demjenigen gelebt, was sie sich erbettelt hatte. Sie ist schlecht gekleidet, spricht dänisch und deutsch, kann stricken und sticken, und scheint von der Seite von Roeskilde gekommen zu seyn, obschon sie sagt, daß ihre Eltern hier in der Stadt zu Hause gehören. Es ist durchaus keine Nachfrage nach einem derartigen Kinde geschehen.

Spanien.

Madrid, 7. Nov. Die Mitglieder der provisorischen Regentschaft sind nicht ganz einig unter sich. Hr. Ferrer soll, für den Fall, daß es ihm nicht gelänge, seine Plane durchzusetzen, sich die Botschaftersstelle in Paris vorbehalten haben. Andere Angaben nennen Hrn. Olozaga für diesen Posten. — Gegen Frankreich und den König der Franzosen herrscht hier noch immer große Erbitterung, welche durch die abgeschmacktesten Lügen genährt wird; so rufen gegenwärtig die Blinden „den Vertrag des Königs Ludwig Philipp mit Cabrera" und die „Kriegs-Erklärung Frankreichs gegen Spanien" aus.

Madrid, 8. Nov. Die heutige Amtszeitung macht ein Dekret der Regentschaft bekannt, welches den Stempel der Königin Mutter Christine von Bourbon, durch den des Präsidenten, Herzogs von Victoria, ersetzt. — Die Regentschaft verordnet die Jahrtheilsetzung sämmtlicher Personen, welche auf Befehl der Junta in Verhaft genommen wurden, auch können die Verbannten wieder in ihr Vaterland zurückkehren — Die Regentschaft geht ferner damit um, das spanische Gebiet anders einzutheilen.

Kirchenstaat.

Rom, 10. Nov. Gestern Abend wurde auch der andere Sohn des Fürsten Boeghese, und zwar sein Erstgeborner (irrig wurde früher der vorangegangene Bruder so genannt) zu Grabe getragen. Beide sind an einem bösartigen Schaelachfieber mit heftiger Halsentzündung gestorben.

Neapel und Sicilien.

Neapel, 2. Nov. Die großen Stürme, welche in den letzten Tagen die Länder dieß- und jenseits des Faro heimgesucht haben, sind vielen Gegenden sehr verderblich geworden. Besonders hat ein fürchterlicher Hagelschlag die Stadt Noto in Sicilien und ihre Umgegend getroffen. Manche Hagelkörner wogen gegen 17 Unzen. Seine Dauer war nicht anhaltend, aber von unbeschreiblicher Heftigkeit. Die Häuser schützten nicht hinreichend und die Dächer namentlich wurden fast gänzlich zertrümmert.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Du kannst Dir wohl denken, meine Tochter, daß man mir in dem Augenblicke, wo Du das Licht der Welt erblicktest, das schreckliche Unglück verheimlicht hatte, das mich zu gleicher Zeit betraf; eine solche Nachricht hätte mich auf der Stelle getödtet, und ich verdanke mein Leben dem, der den Muth gehabt, die Kunde dieses Unglücks von mir fern zu halten. Dieser Mann, Auguste, ist vor Dir; es ist dieser gute Claudius, der damals uns gegenüber ein Leben voller Entsagung begann, welches er seitdem niemals verläugnet hat. Du weißt vielleicht, daß Claudius unser Verwalter auf dem Schlosse von Saint-Maurice gewesen war; seit unserer Auswanderung hatte er sich in die Wohnung zurückgezogen, wo wir heute sind, und die damals nur ein einfaches Pachtgut war, womit mein Gatte ihn in glücklichern Zeiten beschenkt hatte. Aus öffentlichen Blättern ersah er zufällig die Gefangennehmung des Baron's und bald nachher seine Verurtheilung. Claudius, dem wir so oft Beweise unserer Zuneigung gegeben hatten, zögerte nicht zu kommen und uns seine aufopfernde Hülfe zu bringen. Er kam nach Paris, unter Gefahr, sich zu compromittiren; er sah meinen Gatten im Gefängniß, er tröstete ihn, er weinte mit ihm über mich und das Kind, das von mir geboren werden sollte. Als das verhängnißvolle Urtheil ausgesprochen war, als alle menschlichen Bemühungen fruchtlos wurden, um den zu retten, dessen Namen ich trug, kam Claudius zu mir; nach den ausdrücklichen Befehlen Deines Vaters täuschte er mich, um mich zu retten; er unterhielt mich in falschen Hoffnungen, mich, die krank und auf dem Schmerzenlager zurückgehalten war, in dem Augenblicke, wo diese Hoffnungen auf dem Platze der Revolution so entsetzlich Lügen gestraft wurden."

„Ja, meine Tochter, Du bist unter schrecklichen Auspicien geboren! Kaum in die Welt getreten, hörtest Du Klagen und Seufzer um Dich; Deine Wiege war arm und schmucklos, und Dein erstes Geschrei hallte in einer Mansarde wieder, die damals meine Wohnung war. Alles Geld, das wir bei unserer Auswanderung aus Frankreich hatten retten können, all' dasjenige, welches uns von unsern Freunden bei unserer Abreise von Deutschland anvertraut worden, war für die Bedürfnisse

der unglückseligen Verschwörung verwendet worden, von welcher Dein Vater eines der Häupter war. Auf den Treffer dieses Planes hat er um sein eigenes, um seiner Gattin, um seines Kindes Leben gespielt. Ich, an den Luxus und die Ueppigkeiten eines reichen Lebens gewöhnt, fand mich in dem Augenblicke, wo ich Dir das Daseyn geben sollte, in das äußerste Elend versetzt. Dein Vater, im Gefängniß, wußte nie meine Noth; dieser Schlag wäre ihm schrecklicher, als alle andern gewesen. Claudius täuschte ihn, wie er mich täuschte, um uns Beiden noch weit härtere Leiden zu ersparen."

„Wer könnte Dir, Auguste, meinen Schmerz und meine Verzweiflung schildern, als es nicht mehr möglich war, mir die fürchterliche Wahrheit zu verbergen. Ich gestehe es zu meiner Schande, meine Tochter, in dem ersten Augenblicke hatte ich den Muth nicht, einen so erschrecklichen Schlag zu ertragen, ich war entschlossen, zu sterben... Es war wiederum Claudius, der mich rettete; seine sanfte überredende Stimme rief Glauben und Muth in mein Herz zurück; er war es, der mich in Deinem Namen anflehte, der mich inbrünstig bat, Dich nicht allein und verwaist in dieser verderbten Welt zurückzulassen; er war es, der die Stimme der Religion, der Natur, der Menschlichkeit sprechen ließ... Ihm, mein Kind, verdankst Du das Leben Deiner Mutter."

Auguste verbarg schluchzend ihr Haupt an Claudius Brust. Der Greis lächelte, um die tiefe Rührung, die er empfand, zu verhehlen. (Fortsetzung folgt.)

1126. (30) **Museum.**

Der auf Samstag den 21. ds. angekündigte Ball wird, eingetretener Hindernisse wegen, am

Mittwoch den 25. November

stattfinden.

Gesellschaft des Frohsinns.

Sonnabend den 21. November:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hahn.] Fischer, Medailleur von Wien. Belzer, Werkmeister von Weißenbach. Zürich, Rentier aus Freiburg. Graf Fugger Kirchberg, Reichsrath von Weißenhorn. Graf Waldeghem von Stockingen.

[Gold. Stern.] v. Rottmann, Student von Landshut. Zahner, Kfm. von Crefeld. Feistl, Administrator von Tegernsee. Fleißner, absolv. Physiker von Salzburg.

[Gold. Löwe.] Dioler, Lederer von Weilheim. Wegenthaler, Schachter und Eder, beurlaubte Soldaten von Landau.

[Stachusgaeten.] Plochmann und Rosenfeld, Kaufleute von Bamberg Wolf, Pfarrer von Dürrlauingen. Uhl, Kfm. v. Kaufbeuern. Gatter, Kfm. von Egling.

[Augsb. Hof.] Dr. Bauer, prakt. Arzt und Stadelmaier, Gutsbesitzer v. Tapfheim. Kapfer, Posthalter und Grober Gastgeber von Donauwörth. Lanter, Priegel u. Engel, Kaufleute von Augsburg.

Gestorbene in München.

Anna Blindhammer, Taglöhnerstochter, 18 J. a. — Anna Ropp, Wäschersfrau, 41 J. a. — Gattl. Mendel, Conditorgehilfe von Eilenburg, 21 J. a. — Th. Hengler, Registratorstochter, 84 J. a. — Friedrich Rebhun, Corporal vom Inf.-Leib-Reg. geb. von Hof, 27 J. a. — Gg. Bauer, Gemeiner vom Inf.-Leib-Reg. geb. von der Au, 27 Jahre alt.

Berichtigung.

Unter den vorgestern mitgetheilten getrauten Paaren soll es heißen: „Pet. Paul Bode, Meßner an der h. Geistkirche" statt: Peter Paul Bode, Metzger ꝛc.

1024. Bei C. Dingelbey in Darmstadt ist so so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen (in München durch die Finsterlin'sche u. Lindauer'sche) zu beziehen:

Neue Jahrbücher der Forstkunde,

herausgegeben

von

G. W. Freiherrn v. Wedekind.

19. Heft, 13 Bogen. gr.-8. Velinpapier und 5 Kupfert. geh. 2 fl. 42 kr.

Inhalt:

1) Ueber den Wechsel der Holzarten. Von Hrn. Unterforstinsp. Gand. 2) Ueber Bewirthschoftung und Rechtsverhältnisse des Binger-Stadtwalds. Von Hrn. Kreisforst. v. Metzen und Forstmeister Dr. Heyer. 3) Ueber den Einfluß temporeller Ueberschwemmungen auf den Holzwuchs und Kulturtrieb in den Flußthälern. Von Hrn. Forstm. v. Meyerinck. 4) Urber das Sägemühlenwerfen am Harze. Von Hrn. Oberf. v. Berg. 5) Diverse Vorträge bei der Versammlung der süddeutschen Forstwirthe zu Heidelberg. Pfingsten 1840. 6) Zur Versammlung der deutschen Forst- und Landwirthe im Jahre 1840 zu Brünn. ꝛc. ꝛc.

Diese Zeitschrift hat durch ihre gründliche Wissenschaftlichkeit, mit der sie ihre stets zeitgemässen Stoffe behandelt hat, durch ihre vielen Beiträge zur forstlichen Erfahrung, Statistik und Geschäftskunde, sowie durch ihre literarischen Berichte schon seit einer langen Reihe von Jahren eine hohe Stelle in der forstlichen Journalistik eingenommen, und sich den Beifall des Publikums erworben. In neuerer Zeit ist ihre Wichtigkeit und Reichhaltigkeit noch dadurch erhöht worden, daß die allgem. Versammlungen der deutschen Land- und Forstwirthe sowohl, als auch der Verein süddeutscher Forstwirthe sie zum offiziellen Organe ihrer Verhandlungen in forstlichen Angelegenheiten wählten, so daß man nunmehr in ihr die Wirksamkeit und Ergebnisse aller dieser Versammlungen vereinigt dargestellt findet.

1129. Unterzeichnetes macht hiermit gebenste Anzeige, daß ihm von der k. Regierung eine Bierwirthskonzession ertheilt wurde. Es empfiehlt sich mit gutem Bier und guten Speisen

Seb. Zierngiebl,

Bierwirth in der Amalienstraße Nro. 44.

1128. In der Ottostraße Nro. 5 zu ebener Erde ist eine schöne Wohnung mit 5 tapezirten Zimmern, Alkoven, Küche, Speise, Magdkammer, Waschgelegenheit und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Dazugehörig ist das Untergeschoß mit 3 Zimmern und 2 Kammern. D. N. im Hintergebäude t. St.

1125. (2b) Eine erdentliche Person in gesetztem Alter wünscht als Krankenwärterin oder auch zur Aushartung von Wöchnerinnen einen baldigen Platz. D. Uebr.

Augsburger Börse

vom 19 November.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅛	99⅞
Promessen auf Bankactien		
. per Stück agio . . .	—	99
Bankaktien	603	602
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	—	135
„ von 1839 prpt.	121	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106¾	106
detto à 4 Proc. prpt.	100	99½
detto à 3 Proc prpt.	—	78
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1745	1735
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
detto à fl. 500 prompt.	—	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwig-Canal-Aktien . .	76	74
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	92	—
Venetianer-Mailänder . .	—	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Baierische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 125. Sonntag, 22. November 1840.

Geschichts-Kalender.

22. November 1631.

Der bayerische General Tilly wird von Gustav Adolph König von Schweden bei Breitenfeld unweit Leipzig aufs Haupt geschlagen.

23. November 1632.

Gustav Adolph kömmt in der Schlacht bei Lützen, 6. Nov., ums Leben.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 47 vom 20. Nov. enthält:

Die Resultate der Sitzung des k. Staatsraths-Ausschusses vom 7. Nov. l. J.

(Dienstes-Nachrichten) Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den königl. akademisch-botanischen Gärtner, Ludw. Carl Seitz, zu Allerhöchstihrem Hofgarten-Inspector zu ernennen, und demselben in dieser Eigenschaft die Führung sämmtlicher Geschäfte eines Hofgarten-Intendanten zu übertragen; zu der erledigten ersten Directorstelle des Kreis- und Stadtgerichts München den Rath des Appellationsgerichts von Oberbayern, Dr. Jos. Barth, zu befördern, und demselben zugleich die Stelle des Vorstandes des Wechsel- und Merkantilgerichts erster Instanz zu München zu übertragen; zu der bei dem Appellationsgerichte von Unterfranken und Aschaffenburg erledigten Rathstelle den Assessor eben dieses Gerichtshofes, Otto Carl Frhrn. v. Fuchs, zu befördern; an dessen Stelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Fürth, Carl August Frhrn. v. Egloffstein, so wie an des letztern Stelle den Protokollisten des Handelsgerichts in Nürnberg, Ludw. Hütter, und an dessen Stelle in provis. Eigenschaft den Accessisten des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Friedr. Köppel, zu ernennen; dann die zu Cham erledigte Advokatenstelle dem Appellationsgerichts-Accessisten Jos. Ludw. Himmelstoß, aus Griesbach, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu verleihen; auf die erledigte Stelle eines Vorstandes des Landkommissariats zu Kaiserslautern, in der Pfalz, in provis. Eigenschaft den dem. Landkommissariats-Aktuar zu Bergzabern, Maximilian De Lamatte; den Rechnungs-Assistenten der General-Zoll-Administration, Joh. Bapt. Schremmel, zum Rechnungskommissär dr. genannter General-Administration, in provis. Eigenschaft, zu ernennen; den Regierungs- und Kreisdaurath bei der Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern, Franz Gareis, und den Regie.ungs- und Kreisbaurath bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer des Innern, Joh. Lebender, in dem Ruhestand treten zu lassen, und die Stelle des Erstern dem Bezirks-Ingenieur zu Deggendorf, Mathias Bernatz, die des Letztern dem Bezirks-Ingenieur zu Regensburg, Jos. Radler, beiden in provisorischer Eigenschaft, zu verleihen; zu der bei dem Appellationsgerichte für die Oberpfalz und von Regensburg erledigten Rathstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Regensburg, Simon Ebner zu befördern; dessen Stelle dem Assessor des genannten Gerichts, Karl Lolchinger, und die dadurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte Regensburg erledigte Assessorstelle dem Accessisten des Appellationsgerichts von Oberbayern, Jos. Haller, zu verleihen, dann den Advokaten Konrad von Sauer von Ingolstadt nach Tirschenreuth, und den Advokaten Wolfgang Prambeeger von Tirschenreuth nach Ingolstadt; beide ihren allerunterthänigst gestellten Gesuchen entsprechend, zu versetzen.

(Schluß folgt.)

München, 19. Nov. Zur heutigen Jagd bei Feldmann in der Revier des Jumeister strömten bei dem günstigen warmen Wetter während des ganzen Vormittags eine Masse Menschen aus allen Ständen zu Fuß, Pferd und Wagen. Nach 11 Uhr erschien Se. Maj. der König mit dem Minister Frhrn. v. Gise. Excell. in einem Wagen, JJ. kk. HH. der Kronprinz und der Herzog von Leuchtenberg in einem, der Prinz Luitpold, die Generale Graf v. Pappenheim, Freiherr v. Gumppenberg, Kriegsminister Excell., Freiherr v. Zweybrücken und andere Kavallerie. Es wurden gegen 1000 Hasen und 16 Rehe erlegt. — Gestern fand in der hiesigen Synagoge eine israelitische Ehescheidung statt; ein solcher Scheitt gehört bei diesen Glaubensbekennern zu den Ereignissen eines Säkulums in einer Gemeinde und scheint daher einer Erwähnung nicht unwerth.

Nach den Schematismen der bayerischen Erzbisthümer und Bisthümer beträgt die Seelenzahl der Katholiken in Bayern 3,054,260. Diese Zählung ist die sicherste, da sie bei diesen Schematismen den Pfarr-Registern entnommen ist.

In der Nacht vom letzten Dienstag auf Mittwoch wurde die Wurstbutique an dem Eisenbahnhofe gänzlich ausgeplündert; sogar Messer und Wage nahmen die Spitzbuben mit.

Straubing, 16. Nov. Heute Nachts zwischen 1 und 3 Uhr wurde in die Sakristei der ehemaligen Jesuitenkirche dahier gewaltsam eingebrochen. Da das Fenster mit einem Gitter von starken Eisenstangen verwahrt ist, öffneten sich die Diebe den Eingang, indem sie das Mauerwerk unter dem steinernen Fensterstocke auslösten. Im Innern angekommen sprengten sie alle Kästen auf und rissen die darin befindlichen Kirchenparamente heraus. Von den Meßgewändern eigneten sie sich 18, eben die reichsten, und von den Manipeln, die mit guten Boten besetzten zu; die schlechten ließen sie zerstreut.

liegen. Auch entwendeten sie drei Kelche von vergoldetem Silber, ein silbernes Herz, endlich 4 fl. Meßgelder. Ueberdieß machten sie einen Versuch, in den Tabernakel einzubrechen, um sich der Monstranz und des Ciboriums zu bemächtigen, was ihnen jedoch nicht gelang. Bisher hat man noch keine Spur der Räuber; nur ließ sich aus den Fußtritten erkennen, daß kein Einzelner, sondern mehrere zusammen die That verübten. Der erzählte Einbruch hat unter der Einwohnerschaft große Sensation erregt.

Vor einigen Tagen wurde für einige Millionen Gold (34 Centner), und Silberbarren durch Vermittlung eines Augsburger-Hauses aus Frankreich nach Wien geschickt.

Oesterreich.

Wien, 13. Nov. Großes Aufsehen hat der in der hiesigen Vorstadt Josephstadt stattgefundene Vorfall mit einem Hofsekretäre der obersten Justizstelle erregt, welcher im Scheintode lag und nahe daran war, lebendig begraben zu werden. Nach der Erzählung Einiger hatte der Priester eben den Sarg eingesegnet, als der Todtgeglaubte im Sarge pochte. Der Vorfall (wenn er sich anders bestätigt) muß nothwendig dringende Veranlassung werden, die Beobachtung der dießfalls bestehenden Gesetze neuerdings auf das Allerstrengste einzuschärfen.

Wien, 15. Nov. Das Tagesgespräch hier bildet ein seltsames, in Geheimniß gehülltes Verbrechen, ein Mädchenraub, der zu wiederholten Malen Abends in den Vorstädten stattfindet, ohne daß man bisher die Thäter und den Zweck noch ermitteln konnte. Nach einer Bekanntmachung sollen 16 Mädchen auf diese Weise verschwunden seyn, für die Zahl sich neuerlichst verbürget haben. Die Polizei ist in der angestrengtesten Thätigkeit, und verstärkte Patrouillen durchziehen Nachts die Straßen. Es heißt, daß den unglücklichen Opfern der Mund mit einem Klebepflaster verstopft, und sie in Wägen entführt werden.

Preußen.

Berlin, 16. Nov. Auf ausdrücklichen königlichen Befehl müssen jetzt alle Augmentations-Gegenstände der Reserve, welche bisher unverarbeitet in den Magazinen lagen, sogleich angefertigt werden. Bei unserm Heere werden überhaupt solche Vorkehrungen getroffen, daß Alles auf den ersten Ruf in Bereitschaft ist. Zur Vervollständigung der Pferde für die auf den Kriegsfuß zu setzenden berittenen Mannschaften unseres Heeres gebrauchen wir noch viele tausend derselben, wodurch das Verbot der Ausführung sich als eine aus der Nothwendigkeit hervorgegangene Maaßregel herausstellt.

Großbritannien.

London, 12. Nov. Wir glauben mit Gewißheit behaupten zu können, sagt das Chronicle am Schlusse eines langen Artikels über den Orient, daß Mehemed Ali seine Verluste in Syrien nie wieder ersetzen wird. Dieses Land ist ihm für immer genommen. Wie auch die jetzt voranschreitenden Ereignisse enden mögen, wir hegen die Hoffnung, daß jetzt wenig Grund da ist, eine Unterbrechung des allgemeinen Friedens zu befürchten.

(Standard.) Aus Spanien, heißt es, seyen in den letzten Tagen wichtige Nachrichten über die Reise der vormaligen Königin-Regentin nach Paris eingegangen: Ludwig Philipp habe nämlich seinen Sohn, den Herzog von Aumale, zum Gemahl der jungen Königin von Spanien vorgeschlagen; andrerseits Espartero der Königin Christine schriftlich seine Reue, ihre Sache verlassen zu haben, ausgedrückt, und sie zur Rückkehr in die baskischen Provinzen eingeladen, wohin er mit einer starken Streitmacht rücken und die Juntas niederschlagen wolle. Dabei, sagt man, solle er von der französischen Armee an der spanischen Gränze unterstützt werden.

London, 14. Nov. Gestern Nachmittags fuhren die Königin und Prinz Albert mit dem Hofgefolge, unter einer Bedeckung Dragoner, von Windsorschloß nach dem Buckinghampalast herein.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Der Messager erklärt die Angabe mehrerer Journale, daß die Regierung die Absicht habe, die Kammer nach dem Votum der Adresse auf sechs Wochen zu vertagen und dann aufzulösen, für grundlos und unvernünftig.

(Commerce.) Man schreibt aus Lorient vom 10. Nov., daß die Stadt in größter Aufregung sey; die Artillerie und die Linientruppen schlagen sich in den Gassen und öffentlichen Wegen; es seyen zwei Mann getödtet und viele verwundet.

Paris, 15. Nov. An der Befestigung von Paris wird fortwährend gearbeitet. Das neue Ministerium hat diesen Plan nicht aufgegeben, der wohl eben so sehr im Interesse der Ordnung im Innern, als der Vertheidigung nach Aussen gefaßt wurde. Wenn auch Paris von den Forts aus nicht beschossen werden kann, so werden in Folge der Befestigung doch stets hinlängliche Streitkräfte in der Nähe liegen, um Volks-Aufstände unterdrücken zu können.

Die Addresse-Kommission der Deputirtenkammer soll dem Hrn. Guizot erklärt haben, nach der Note Lord Palmerston's vom 2. Nov. könne sie sich nicht zu Gunsten der Thronrede aussprechen; wenn er bis zum 26. d. keine Concessionen erhalte, könne er nicht mehr auf die Majorität der Kommission zählen. Diese Erklärung soll einen lebhaften Eindruck auf das Ministerium gemacht haben. Ein Kabinetsrath wurde gehalten; mehrere Kouriere wurden nach London abgefertigt.

Die „Gazette" bringt folgende unverbürgte Gerüchte: „Man spricht von einer diplomatischen Note, welche Lord Palmerston nach der vom 2. Nov. an Hrn. Guizot gerichtet hatte. Diese Note soll von einer Beschaffenheit seyn, daß sie dem Kabinet und dem Schlosse mit Recht Besorgnisse einflöße, und es habe nach deren Empfang eine lange Konferenz zwischen Hrn. Guizot und Lord Granville stattgefunden. Man sagt auch, die Note am 2. Nov. sey den Botschaftern der Mächte des Traktats vom 15. Juli mehrere Tage vor deren Absendung an die französische Regierung mitgetheilt worden."

In Paris wird der Tod des ehrwürdigen Pater Maria Joseph v. Geramb, Ordensgenerals der Trappisten, gemeldet. Derselbe war bekanntlich nach den Feldzügen von 1814 und 1815 aus dem österreichischen Militärdienst in den geistlichen Stand übergetreten.

Spanien.

Madrid, 8. Nov. Der Correo Nacional berechnet, daß die Mitglieder der Minorität in der bisherigen Abgeordneten-Kammer, welche noch in der letzten Sitzung mit spartanischer Strenge gegen hohe Besoldungen eiferten, jetzt zusammen 836,000 Realen (104,500 fl.) jährlich erhalten, so z. B. Cortina (Minister) 120,000, San Miguel 120,000, Calatrava 60,000, Olegazi 50,000, Sancho 50,000, Don Firmin Caballero 40,000, Ayllon 40,000, Don Joaquin Lopez 60,000 Realen. Noch in der vorigen Kammersitzung hatte Lopez geäußert: „Wir von der Minorität sind arm; darin besteht unser Ruhm; wir wollen nicht

Digitized by Google

reich seyn auf Kosten des Volks; mit Verachtung blicken wir auf die Männer in Stickereien und mit großen Gehalten.

Italien.

Die Trauung des Grafen Demidoff mit der Prinzessin von Montfort wurde in Florenz vollzogen und das neuvermählte Paar hat sich nach Rom begeben, um dort den Winter zuzubringen. Dem Bischof brachten die Trauungsbürger ein Rittergut ein und der Papst erhielt ein Brevier, dessen Schale aus lauter Edelsteinen besteht. Der Brautschatz, den der zum Fürsten erhobene Bräutigam gab, beträgt 2 Millionen.

Nord-Amerika.

Ein Amerikaner schreibt in Galign. Messenger aus Veranlassung der Präsidentenwahl Folgendes: „Eines der größten Schauspiele, welche die Welt je gesehen, geht derzeit in den vereinigten Staaten vor sich. Achtzehn Millionen wählen frei ihre erste Obrigkeit. Die Ballotie-Urne macht die Runde durch das Land, von Osten nach Westen, vom Atlantischen Ocean zu den Seen, vom Norden nach Süden, vom St. Lorenz zum Mississippi, und Tag für Tag legt das Volk in dieses Behältniß der Souveränität die Beweise seines Willens, und zwar ohne die geringste Ruhestörung, ohne einen Tropfen Bluts zu vergießen. Und das in einem Lande, wo 1500 Zeitungen, ohne Stempeltaxe, ohne Kaution, ohne Censur bestehen, wo die stehende Armee blos 8—9000 Mann zählt, die an der äussersten Gränze verwendet werden, um die Indianer im Zaum zu halten, und wo Säbel oder Bayonnet als Waffen der Polizei ganz unbekannt sind: der Sheriff oder Constable nimmt Verhaftungen vor, nicht mit Waffengewalt, sondern durch Ablesen von einem kleinen, zauberkräftigen Papier, worin der zu Verhaftende im Namen des Staats den Befehl erhält, sich gefangen zu geben; und er ergiebt sich freiwillig." Daß dieses ins Helle gemalte Bild auch eine Schattenseite hat, darf nicht ausser Acht gelassen werden; wir erinnern, um von so manchen Anderem nicht zu sprechen, nur an die Volksjustiz nach dem Lynch-Gesetz und an die ägyptischen Auftritte im Schooße des Kongresses, im Kapitol zu Washington.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag. 22. Nov.: „Die Capulets und Montagues", Oper von Bellini. Demoiselle Zerr — Julie als letzte Gastrolle. (Die angesagte Oper: „Der Liebestrank", kann wegen Heiserkeit des Hrn. Thomas nicht gegeben werden.)

1120. (3c) **Museum.**

Der auf Samstag den 21. ds. angekündigte **Ball** wird, eingetretener Hindernisse wegen, **Mittwoch** den 25. d. stattfinden.

Münchner Liedertafel
von Gesangsfreunden.
(Im Saale des Feohsinns.)
Montag den 23. November:
Probe.
Anfang Abends 7 Uhr.

1122. (2b)
200 bis 250 Gulden
werden auf ein reales Recht auf drei Monate aufzunehmen gesucht. D. Redr.

Gestorbene in München.

Victoria Wolf, Hüttersfrau, 41 J. a. — Thekla Henglee, kgl. Registratorstochter, 84 J. a. — Georg Grober, pens. Kammerdiener, 76 J. a. — A. Fasthuber, Bauerstochter, 52 J. alt. — Kaspar Trettenbach, Schneidergesell von Neumarkt, 17 J. alt.

1133. Mehrere Sorten feinen Flachses sind zu verkaufen. Dameastiftsgasse Nr. 2 zu ebener Erde links.

Höchst nützliches Werk für Gesunde und Kranke.

☞ Das Buch des Lebens!

In **J. Scheible's** Buchhandlung in **Stuttgart** ist so eben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen (in **München** durch **Joh. Palm**) bezogen werden:

Volks-Heillehre.

Erfahrungen der berühmten Aerzte
Boerhaave, Hufeland, Hahnemann
in der Kunst, das Leben und die Gesundheit der Menschen zu erhalten und ihre Krankheiten zu heilen.

☞ Von einem praktischen Arzte. Drei Bände, an eintausend Seiten stark.
Geschmückt mit Börhaaves, Hufelands und Hahnemanns Bildnissen.

Preis Behufs der Möglichkeit recht allgemeiner Verbreitung für **alle drei Bände** nur **2 fl. 24** kr. rhein.
Die Ausstattung ist eine sehr schöne.

Börhaave oder Inhalt des ersten Bandes. (Im Auszug) Störungen der natürlichen Funktionen: Störungen des Appetits, Kauens, Schlingens, der Verdauung. Schluchzen, Eckel, Erbrechen, Gallenruhr. Blähungen, Magenruhe, Milchruhr, Diarrhöe, Ruhr. Kolterbrechen, Gelbsucht, Verstopfung. Störungen des Blutlaufs und der Blutmischung. Störungen der Haemabsonderung: Unterdrückung, Verhaltung, Schweerharnen, Harnstrenge, Incontinenz, Harnruhr. — Störungen der vitalen Funktionen: Herzklopfen. Häufiger, aussetzender Puls, Ohnmacht, Scheintod. Athemlosschweerden: ausbleibender, schwerer, krampfhafter, aufrechter Athem, Lungenlähmung. — Störungen der animalischen Funktionen. Fehler des Sehens, der Augenlieder, Thränen, Hornhaut. Fehler der Linse, des Glaskörpers (Blindheit), der Flüssigkeiten. Schwarzer Staar, Kurzsichtigkeit, Fernsichtigkeit, Halbsichtigkeit, Tag-, Nachtblindheit, Doppeltsehen, Schielen. Fehler des Gehörs, Geruchs, Geschmacks, Gefühls. Schlaflosigkeit, Schlafsucht Lethargus, Todtenschlaf, Schlagfluß. Lähmung, Fallsucht, Krämpfe (Zuckungen), St. Veitstanz. Starrsucht, Starrkrampf. Kakochymie, dünne, dicke Säfte; Plethora. Fehler der Absonderungen: des Speichels, der Galle, Pankreassaftes, des Saamsaftes, Blutes, Urins, der Hautausdünstung. — Gelegenheitsursachen: Atmosphäre. Winde Tellurische, siderische, komische und andere Verhältnisse. Speisen und Getränke: Hunger, Uebermaas. Arzneien, Gifte, Ansteckungsstoffe. Mech. Schädlichkeiten: Schlag, Erschütterung, Druck. Uebermäßige Geistesanstrengung. Gemüthsbewegung. Wachen und Schlafen, Ruhe, Anstrengung, Ausschweifung rc. Eingeweidewürmer des Menschen. — Kunst, die Gesundheit zu erhalten: Regulirung der

Temperatur, Luft, Nahrung, Ruhe, Schlaf, Medicamente. Rücksicht auf Jahreszeit, Kleidung Nahrung. — Erhaltung eines langen Lebens. — Behandlung ausgebrochener Krankheiten. — Entfernung der Krankheitsursachen, namentlich der Gifte. — Heilung der Krankheiten der festen Theile. Heilung der Säftekrankheiten. — Indirekte Behandlung der Krankheiten: Durch schweißtreibende Mittel. Nasenschleimtreibende Mittel. Speichelfluß befördernde Mittel. Brechmittel. Abführungsmittel. Urintreibende Mittel. Verfahren gegen Harnverhaltung. Harnruhr. Verfahren gegen übermäßigen und unwillkührlichen Harnabgang. Menstruation und Wochenreinigung befördernde Mittel. Blutentleerende Mittel. Die Aderlässen. Schröpfen. Ansetzen von Blutigeln. Hämorrhoidentreibende Mittel. Hautreize: Wachstaffet, Blasenpflaster, Seidelbastrinde. Fontanelle und Haarseile. — Die symptomatische Behandlung der Krankheiten: Besänftigung des Durstes. Besänftigung des Schmerzes. Verfahren gegen Schlaflosigkeit Verfahren gegen Ohnmacht. — Mechanische Trennungen des Zusammenhangs: Wunden. Quetschungen. Knochenbrüche. Verrenkung. — Entzündung: Verbrennung. Hirnentzündung. Das Hatewerh. Lungenentzündung. Seitenstich. Die Leberentzündung und Gelbsucht. Die Magenentzündung. Darmentzündung. Die Schwämmchen. Nierenentzündung. — Fieber: Der Durst. Der Ekel Das Aufstoßen und die Blähungen. Das Erbrechen, die Schwäche, die Fieberhitze. Das Fieber-Delirium. Die Schlafsucht, Schlaflosigkeit, Zuckungen im Fieber. Der Schweiß im Fieber. Fieber-Ausschläge. Die Menschenpocken. Das Faulfieber. Das Brennfieber. Das Wechselfieber. — Lähmungen: Der Schlagfluß. Die Starrsucht. Der Todtenschlaf. Lähmung der Muskeln. — Krämpfe: Krämpfe mit Unbiegsamkeit und Erstarrung Starrkrampf, Hundekrampf. Gichter, St. Veitstanz. Die Fallsucht. Die Hundswuth und Wasserscheu. — Gemüths- und Geisteskrankheiten: Die Schwermuth. Die Hypochondrie, Hysterie. Die Raserei. Die Narrheit. — Störungen der natürlichen Funktionen: Der Skorbut. Die Wassersucht. Das Podagra. Die Steinkrankheit. Die Lustseuche. — Krankheiten mit verzehrendem Säfteverlust: Die Harnruhr, das Zerfließen im Schweiß. Die Lungenschwindsucht.

Hufeland oder Inhalt des zweiten Bandes. (Im Auszug.) Erhaltung und Verlängerung des Lebens. Begriff von Leben. Begriff von Lebenskraft. Erhaltung des Lebens. Hergang des Lebens. Verlängerung des Lebens. Bedingungen eines langen Lebens. — Methoden, das Leben zu verlängern. Künstl. Mittel. Richtige Methode. Vermehrung der Summe der Lebenskraft. Abhärtung des Gefühls und der Organe. Verminderung der Lebenskonsumtion. Restauration der Kräfte und Materie. — Mittel das Leben zu verlängern: Gesunde Generation. Reine Luft. Gesunde Nahrung. Gesunder Zustand der Organe. Körperliche Bewegung. Kultur der geistigen Kräfte. Enthaltsamkeit im Genuß der physischen Liebe. Guter Schlaf. Gute Seelenstimmung. Verhütung und Behandlung der Krankheiten. Anlage zur Schwindsucht. Anlage zu Hämorrhoiden. Anlage zu Hypochondrie und Hysterie. Anlage zu Rheumatismus und Katarrh Anlage zum Schlagfluß. Gefahren des Temperaments. Gefahren der Lebensart. Das Kindbetterinnenfieber. Der Brustkrebs. Mitchstockungen. Rettung in schnellen Lebensgefahren. Erstickung. Erfrieren. Vergiftungen. Arsenikvergiftung. Blei-, Quecksilber-, Spießglas-, Kupfervergiftung Opiumvergiftung. Luftverderbniß. Ansteckung. Das venerische Gift Blattern- und Masergift. Krätzgift. Nerven- und Faulfieber-Kontagium. Wuthgift. Seltenere Ansteckungen. Anhang: Hausmittel, ihr Gebrauch in Krankheiten. — Physische Erziehung des Menschen von der Empfängniß bis zum Tode. Sorge für das Leben der Ungebornen. Physische Erziehung der Kinder in den ersten Jahren ihres Lebens: Gute Geburt. Frische Luft. Kaltes Waschen und laue Bäder. Reinlichkeit. Nahrung. Uebung der Lebenskräfte und Organe. Das Schreien Das Wiegen. Das Rollbett und der Karbwagen. Das Wickeln. Das Laufen. Die erste Bekleidung der Kinder. Brust- u. Bauchbedeckung. Kopfbedeckung. Stubenwärme. Das Bett. Der Schlaf. Die Behandlung der gewöhnlichen Kinderkrankheiten: Die Fieber. Das beschwerliche Zahnen. Die hitzige Gehirnwassersucht. Die Augenentzündung der Neugebornen. Die häutige Bräune oder Luftröhrenentzündung. Der Schnupfen und Husten. Krämpfe. Die Gichter. Der Kinnbackenkrampf Die Gelbsucht. Das Wundseyn und Hautausschläge. Säure im Magen. Die Mundschwämmchen. Das Erbrechen. Der Durchfall. Die Skrophelkrankheit. Die englische Krankheit. Das Auswachsen. Mechanische Verletzungen Die Rose der Neugebornen. — Physische Erziehung der Kinder vom Ende des zweiten bis zu ihrem zwölften, vierzehnten Lebensjahres Hautkultur. Diät. Muskelnbewegung. Ausbildung der Seelenkräfte. Verhütung zu frühzeitigen Erwachens des Geschlechtstriebes. Krankheiten dieses Alters. Das Schielen. Die Kurzsichtigkeit. Unreine Haut. Der Kopfgrind. Drüsenanschwellungen. Die Skropheln. Der Kropf. Die Wurmkrankheit. Leichdorne (Hühneraugen) Warzen. Frostbeulen. Aufgesprungene Lippen, rauhe Hände. Rauhe Haut. Leberflecken. Sommersprossen. Unregelmäßigkeit in der weiblichen Entwickelung. — Die Behandlung des höheren Alters.

Hahnemann oder Inhalt des dritten Bandes. (Im Auszug.) Ueber Systeme, Heilmethoden und ihre Grundsätze. Ueber die Hülfswissenschaften der Medicin. Ueber Lebenskraft, Naturheilkraft und ihre Nachahmung. Ueber Klassifikation und Namen der Krankheiten. Begriff, Ursachen und Symptome der Krankheiten. Ueber Diät und Lebensordnung in Krankheiten Ueber den Einfluß des Klima's, der Witterung, Temperatur. Ueber (angebliches) rationelles Heilen, d. h. mit Rücksicht auf die nächste Ursache der Krankheiten. Ueber die verschiedenen Heilmethoden der alten Schule. Ueber die Blutentziehungen. Ueber Arzneigemische und gleichzeitige Anwendung mehrerer Heilmittel und Heilmethoden Ueber Speisen und Getränke, insbesondere über die Wirkungen des Kaffees. Ueber Gegengifte. Belehrung über die Heilung der venerischen Krankheit. — Erfahrungen in der Erziehung der Kinder: Das Stillen. Das erste Anlegen des Kindes. Zeit des Anlegens. Schwierigkeiten, böse Brust. Abgewöhnen. Wahl einer Amme. Nahrungsmittel der Ammen. Schädliche Gebräuche der Hebammen. Das Wickeln. Fallhut, Laufbank, Gängelband. Waschen und Baden der Kinder. Wiegen. Vorsichtsmaßregeln bei der Erziehung: Abhärtung. Aufsicht. Verhütung der Krankheiten: Lebensordnung. Stubenluft. Wundseyn. Magenverderbniß. Sitzende Beschäftigung. Schmutz. Schädliche Spiele. Medicinisiren. Schädliches Tragen. Bedeutung des Schreiens. Abgewöhnung des Zorns. Abgewöhnung der Furcht Gewohnheiten. Zahnen. Zu große Empfindlichkeit. Gesellschaft der Kinder. Kleidung Schlaf und zu Bettegehen. Trägheit. Uebungen des Körpers: Schwimmen. Eislaufen. Tanzen. Erziehung der Töchter: Leibesbeschaffenheit des Frauenzimmers. Schnürbrüste. Spielwerk. — Homöopathie: Beweggründe Hahnemanns, von der gewöhnlichen Heilart sich zu entfernen. Geschichte der Erfindung der Homöopathie. Grundzüge der Homöopathie, Vergleichung der Allöopathie. Nachweisungen der Gegründetheit der homöopathischen Lehre. — Ueber die Krankheiten und ihre homöopathische Heilung: Begriff, Ursachen und Eintheilung der Krankheiten. Erforschung der Krankheiten. Heilung der Krankheiten. In besonderen Zuständen: bei zu wenigen Symptomen der Krankheit. Heilung, einseitiger, innerer, Heilung äußerer (Lokal-) Krankheiten. Heilung chronischer (miasmatischer) Krankheiten. Heilung der Feigwarzenkrankheit. Heilung der venerischen Krankheit. Heilung der Krätzkrankheit. Heilung der Krätz-Nachkrankheiten, Gemüths- und Geisteskrankheiten. Heilung einzelner akuter Krankheiten: des Scharlachfiebers. Des Nerven- (Spital-) Fiebers. Der Cholera. Homöopathische Diät. Ueber die Arzneimittel und ihre Anwendung in Krankheiten: Erforschung der Arzneimittelwirkung. Ueber die Wirkungsart der Arzneien. Aeußerung der Wirkung. Wahl der Arzneimittel, Anwendung. Wiederholung der Arzneigaben. Einfachheit der Arzneigaben. Kleinheit der Arzneigaben. Zubereitung, Aufbewahrung und Potenzirung der Arzneien. Ueber den thierischen Magnetismus (Mesmerismus)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 126. Dienstag, 24. November 1840.

Geschichts-Kalender.

24. November 1633.

Zweiter Einfall der Schweden in Bayern.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 47 vom 20. ds. enthält:

Dienstes-Nachrichten: Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Forstamtsaktuar und Functionär bei der Sellnen-Forst-Buchhaltung, J. N. Doffner, zum prov. Revierförster in Pommersdorf, Forstamts Bilseck, und den Steuerrevisor und Funktionär im Rechnungskommissariate der Regierung von Mittelfranken, Wilh. Meyer, zum Rechn.-Comm. bei der genannten Regierungs-Finanzkammer, in pran. Eigenschaft; dann den Forstwart zu Erharding, im Forstamte Haag, Anton Sturm, zum Aufseher und Materialkontroleur in dem Hof-Holzgarten zu München, in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen; den Assessor des Appellationsgerichts von Niederbayern, Ant. Frhrn. v. Schrenk, zum Rath des Appellationsgerichts von Oberbayern zu befördern; den außerordentlichen Professor der philosophischen Fakultät und derzeitigen Ephorus für die Studirenden der allgemeinen Wissenschaften an der k. Universität München, Dr. Franz Streber, zum ordentlichen Professor der genannten Fakultät, provisorisch zu ernennen; die Stelle eines ordentlichen Professors des Civilprozesses und der Philosophie des Rechts, der juristischen Fakultät an der k. Universität Erlangen, in provis. Eigenschaft, dem bisherigen außerordentlichen Professor der Rechte an genannter Universität, Dr. Paul Heinrich Jos. Schelling, zu übertragen, und an dessen Stelle den bisherigen Privatdocenten daselbst, Dr. Christoph Gottlieb Adolph von Schwerk, zu ernennen, und demselben die Verträge über Staats- und Völkerrecht, dann deutsches Bundesrecht, zu übertragen; zu der bei dem Appellationsgerichte von Oberbayern erledigten Rathsstelle den Assessor des Appelationsgerichts von Oberfranken, Joseph Seitz, zu befördern; dessen Stelle dem Assessor der Regierung von Schwaben und Neuburg, Joh. Christoph Wiesner, zu verleihen; auf die eine der beiden in München erled. Advokatenstellen den Advokaten Maximil. Baron du Prel in Landshut zu versetzen, und die andere dem Appellationsgerichts-Accessisten Friedr. Noël, von München, zu verleihen; die bei dem Wechselgerichte erster Instanz zu Ansbach erled. Notarstelle dem Advokaten Gottfr. Nusser, daselbst zu übertragen, endlich die bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte erster Instanz zu München erled. technische Assessorstelle dem Handelsmanne Philipp Diß zu München zu verleihen.

(Pfarreien-Verleihungen; Präsentationsbestätigung.) Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Herrhelmweiher, Landkom. Landau, dem derm. Cooperator in Niederkirchen, Landkom. Neustadt, Priester J. Ad. Walter; die Pfarrei Brunnen, Ldg. Schrobenhausen, dem derm. Caplan an der Dampfarre zu Augsburg, Priester Franz Xaver Klaß, die Spitalpfarrei zu Landsberg, dess. Ldg., dem derm. Caplan in Murnau, Ldg. Weilheim, Priester F. X. Herreiner, und die Pfarrei Kemnath, Ldg. Burgau, dem derm. Pfarrkuraten von Weißlingen, Ldg. Dillingen, Priester Jos. Anton Schwager.

Se. Maj. der König haben die protestantische Pfarrei Kotzwang, Dekanats Schwabach dem bish. Pfarrer von Untermerzbach, Dekanats Memmelsdorf, Frid. L. Ephraim Schmidt, und die erled. prot. Pfarrei Kloster Heilsbronn, Dekanats Windsbach, dem bish. Pfarrer zu Dentlein am Forst, Dekanats Feuchtwangen, Georg Muck, zu verleihen geruht. Se. Maj. der König haben der von dem Frhrn. von der Tann, als Patronatsherrn, für den bish. 2. prot. Pfarrer in Tann, Julius Pflaum, ausgestellten Präsentation auf die k. prot. Pfarrestelle in Tann, Dekanats Waltershausen, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

(Schluß folgt.)

München, 21. Nov. Se. Maj. der König haben an den Professor Dr. E. M. Arndt zu Bonn bei Uebersendung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Verdienstordens der bayerischen Krone nachstehendes, eigenhändiges Schreiben erlassen. Wir geben es von Wort zu Wort, als einen neuen Beweis von des Königs stets bewährter ächtdeutscher Gesinnung. „Dem deutschen Manne, welcher den Muth hatte, sich kräftig für das Vaterland auszusprechen in der Zeit der größten Schmach, verleihe Ich das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone. Empfangen Sie es, Herr Professor, als ein Merkmal Ihrer Anerkennung und Meiner Gesinnung; es ist eine Freude, die Ich Mir gewähre; Lobsal war Mir in jenen geäßlichen Tagen, Ihr so ächtdeutsches Werk zu lesen; das brechlebende Gefühl klang in Meinem Herzen wieder. Seyen Sie des Antheils überzeugt, den Ich daran nehme, daß Preußens edler König, Mein geliebter Schwager und Freund, gezeigt hat, wie er dessen eingedenk ist, was Sie in der Zeit der Noth geleistet. Nur der Wunsch bleibt übrig, daß Sie lange noch wirken möchten zu des gemeinsamen Vaterlandes Frommen; der Ihren Werth erkennend, Hr. Professor, Ihnen wohlgeneigte Ludwig." München den 27. Oktober 1840.

Zu Ende voriger Woche ist der Chef der Kunsthandlung J. M. v. Herrmann von einer Reise aus Italien, wo er in Venedig, Florenz, Rom, Neapel ꝛc. bei den bedeutendsten Künstlern Einkäufe und Bestellungen machte, zurückgekehrt, und bringt bereits einen Theil seiner erworbenen Gemälde mit

Digitized by Google

sich. Dieses thätige Etablissement, welches die hiesigen Kunstfreunde bereits einigemale durch Ausstellungen im Kunstverein's-Lokale erfreute, und durch die vorzügliche Auswahl ihrer Bilder die Kunst-Kenntnisse des Hrn. J. M. v. Hermann bekundete, hat uns bereits durch Ausstellung einiger Gemälde auch dießmal wieder einen angenehmen Genuß bereitet.

Von der kgl. Polizei Direktion ist im Polizei-Anzeigee vom 18. d. Mts. das Verbot der Entleerung der natürlichen Bedürfniße vor den Wirths- und Gasthäusern unter Androhung geeigneter Behandlung bei Uebertretungen nachdrücklichst in Erinnerung gebracht worden und beigefügt, daß die Wirthe für Herstellung der nöthigen Lokalitäten und deren Beleuchtung zu sorgen haben.

In dem Polizei-Anzeiger vom 15. d. M. wird das Verbot des Tabakrauchens eingeschärft, dasselbe ist untersagt: auf offener Straße in der Stadt, auf hölzernen Brücken, in Ställen, Speichern, Scheunen und Werkstätten, wo in leicht brennbaren Stoffen gearbeitet wird, ferner im Hofgarten und unter den Arkaden, in den Holzgärten, auf dem Leichenacker, in allen Umgebungen der königlichen Marställe, auf dem Dultplatze und vor dem Karlsthore während der Dult, in der Briennerstraße bis zur Türkenstraße, auf dem Wittelsbacherplatz, auf der Straße zwischen dem königlichen Odeon und dem herzoglich-Leuchtenbergischen Palais, in der Ludwigsstraße, so weit die Neubauten reichen, endlich in der Nähe des königlichen Militärs-Laboratoriums, der Remisen, und des auf dem Artillerie-Uebungsplatze aufgeführten Militär-Parkes.

In Speyer sind am 19. d. vier gefährliche Sträflinge aus der Strafanstalt ausgebrochen. Das Polizeikommissariat hat deßhalb Steckbriefe gegen dieselben erlassen. Ihre Namen sind: 1) Ludwig Hildenbrand aus Weißenburg; 2) Georg Weidmann aus Hohlbach; 3) Joseph Götterer von Speyer; 4) Joseph Mohr aus Speyer.

Oesterreich.

Triest, 14. Nov. Unmittelbar vor dem Postschlusse läuft das Kauffarteischiff Protetto, von Corfu kommend, hier ein, dessen Capitän bei seiner Abreise von Reisenden aus Zante gehört hat, daß diese Insel bei einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden ist. Sowohl die Stadt als sämmtliche Dorfschaften haben sehr stark gelitten, und auch viele Menschen kamen um's Leben. — Der Aussage nach sollen Hunderte von Häusern zerstört seyn. Ueber 50 Menschen, meist Altersschwache und schwangere Frauen, welche nicht schnell genug in's Freie flüchten konnten, kamen um's Leben. Der Schaden in der Stadt allein ist auf mehr als zwei Millionen Thaler geschätzt. Noch kennt man das Unglück in seinem ganzen Umfange nicht, welches das Erdbeben in den Dörfern angerichtet hat, die völlig zerstört seyn sollen.

Preußen.

Aus Berlin, 15. Nov.: „Morgen kommt der Hof von Sanssouci hierher, und schlägt nun seine Winterresidenz bei uns auf, wo für uns ein neues Leben beginnt. Bisher ist uns eigentlich hier das Glück noch nicht zu Theil geworden, unser geliebtes Königspaar Wochen lang in unserer Mitte weilen zu sehen, da dasselbe theils in Schlesien und Preußen, und theils zurückgezogen in der Umgegend von Potsdam seit dem Tode der verewigten Majestät verweilt hat.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 20. Nov. Briefen aus Freiburg zufolge befindet sich Hr. v. Rotteck wieder auf dem Wege der Besserung. Es war ein Anfall von Schleimfieber, der ihn auf das Krankenlager warf, und wenn auch die Reconvalescenz noch langsam von Statten geht, so ist doch von keiner Lebensgefahr mehr die Rede.

Großbritannien.

London, 16 Nov. Der Age zufolge erwartet man die Niederkunft der Königin binnen Monatsfrist. „Nach den ungeheuern Wochenbettanstalten im Palast zu schließen," sagt dieses Toryblatt, „scheint man wenigstens auf Zwillinge zu rechnen."

Fürst Esterhazy landete gestern (15), von Calais kommend, in Dover unter einer Salve vom Hafencastell, und setzte sogleich seine Reise nach London fort.

Lord Lyndhurst ist mit der großen Majorität von 974 gegen 487 Stimmen zum Lord High Steward der Universität Cambridge gewählt.

Den HH. Aerzten können wir zu einer neuen Collegin gratuliren: Die Königin Victoria hat sich unter die Mitgliedee der medizinisch-chirurgischen Gesellschaft aufnehmen lassen, und die Obliegenheiten als solches zu erfüllen versprochen.

Nicht Sir R. Stopford, sondern Sir Edw. Codrington wird jetzt als der wahrscheinliche Nachfolger des Admirals Fleming in der Gouverneurstelle des Greenwich-Hospitals bezeichnet.

Viele irische Gutsbesitzer sind gegenwärtig damit beschäftigt, die Zersplitterung ihrer Güter an eine Unzahl kleiner Pächter und Afterpächter aufzuheben und dieselben in eine geringe Anzahl von Händen zu vereinigen. Die vielen Familien, welche dadurch um ihre Pachtungen kommen, werden meist auf Kosten ihrer bisherigen Gutsherren nach Australien befördert. Hier können sie leicht ein günstigeres Loos erlangen, als auf dem kleinen Stück Landes mit der Erdhütte in Irland, wo sie bisher kümmerlich ihr Leben fristeten.

Frankreich.

Paris, 18. Nov. Eine k. Ordonanz ernennt 17 Obristen verschiedener Regimenter zu Maréchaux de Camp.

Die Nachricht von dem Tode des Trapistengenerals Baron Geramb wird jetzt in französischen Blättern widerrufen. Der Gestorbene war sein Sohn, Oberst Baron Geramb.

Französische Blätter vom 17. Nov. schreiben: Gestern wurde eine republikanische Flugschrift, betitelt: Das Evangelium des Volks, bei dem Herausgeber, Herrn le Gallois, mit Beschlag belegt. — Dem Minister des Innern ist ein neues Modell für das Grabmal Napoleons vorgelegt worden: der Kaiser, sterbend, liegt auf einem Felsen. Von dem Sterbenden schwingt sich der kaiserliche Adler in die Höhe. — Der Courrier de Lyon vom 14. schreibt: Endlich war es uns möglich, in die Vorstadt Vaise zu gelangen. Es sieht dort äußerst kläglich aus: nichts als Trümmer und Zerstörung. Die Straßen sind gesperrt durch angeschwemmte Balken, Steinblöcke und Hausgeräthe; Alles ist mit schlammigem Koth überzogen, der das Gehen erschwert. In der Straße du Chapeau Rouge stehen nur noch wenige Häuser. Im Ganzen sind in dieser Vorstadt 200 Häuser zerstört.

Lyon, 18. Nov. Wir sind aufs neue überschwemmt durch Rhone und Saone zugleich. Die helle Mittagssonne scheint heute auf viel Elend hernieder. Die Volkssage läßt die heil. Jungfrau von Fourvières herniedersteigen und für den 25. d. eine noch nie überlebte Ueberschwemmung verkünden. Die Kalenderfesten erwarten das neue Nordlicht als Regenbogen. — Vorgestern Abends 9 Uhr ist die Exregentin von Spanien hier

Digitized by Google

unerwartet angelangt, und im Hotel de l'Europe abgestiegen. Eine Ehrenwache ward ihr von den überraschten Behörden gegeben; am andern Morgen wohnte sie mit dem Frühesten der Messe bei und setzte ihre Reise fort.

Spanien.

Nach der „Gazette du Midi" fand man in Madrid folgenden Maueranschlag gegen Espartero verbreitet: „Duque de nada, A te sucede lo de Quesada (Herzog von Habenichts, dir ergeht wie dem Quesada)"! Der unglückliche General Quesada wurde bekanntlich von den Revolutionären ermordet.

Sardinien.

Sardinische Blätter schreiben: Die königliche Familie hat ihre Residenz wieder auf einige Zeit von Turin nach Genua verlegt. — In der Nacht auf den 30. Okt. wurde das Städtchen Verres im Aostathale von einem heftigen Sturme heimgesucht. Ströme schossen durch die Straßen, mehrere Häuser wurden eingerissen, und 60 Menschen kamen um. Auch in der Nachbarschaft richtete der Sturm großen Schaden an.

Nichtpolitisches.

Neubreisach, 13. Nov. Heute Vormittag ist ein Bataillon Infanterie, von Straßburg kommend, hier eingerückt, zur Ablösung unserer bisherigen Besatzung von 4 Kompagnien, die nach Kolmar beordert sind.

Gallizien. Im Zolkiewer Kreise hat ein weiblicher Selbstmord ungemeines Aufsehen erregt. Die Frevin v. Brunnitzka, vermählte Gutsbesitzerin von Ruda, hat nemlich am 3. Nov. durch einen Pistolenschuß ihrem Leben ein Ende gemacht, nachdem sie kurz vor der That durch einige Stunden im Kreise mehreree sie besuchenden Verwandten und Nachbarn die unbefangenste Laune gezeigt hatte. Sie war eine sehr angenehme, gebildete Frau von kaum 18 Jahren, die Tochter eines Professors an der Lemberger Universität. Man erschöpft sich in Muthmaßungen über die Veranlassung dieses verzweifelten Schrittes.

Die Unfälle auf den Eisenbahnen hören nicht auf. Auf der London-Birminghamer Bahn verloren wieder ein Wagenführee und ein Heizer das Leben, und auf der Leeds-Yorker-Bahn wurden zwei Passagiere getödtet und mehrere gräßlich verletzt.

In Dublin wurde neulich ein berüchtigtes Spielhaus, das schon manchen Menschen unglücklich gemacht hat, Nachts 2 Uhr von der Polizei, die sich, trotz dee Wache an der Thür, durch List eingeschlichen hatte, überfallen, und die im Spiel-Saale befindlichen 22 Personen, meist Offiziere, Angestellte und sonst Leute von Stande, nach lebhaftem Handgemenge bei ausgelöschten Lichtern sämmtlich festgenommen und vor die Polizei gebracht, wo sie in eine Geldstrafe verurtheilt und darauf gegen Sicherheitsstellung freigelassen wurden. Dem Besitzer diesee Höhle des Verderbens wird sein Handwerk wohl auf immer gelegt werden.

Für die Sittengeschichte von Frankreich ist folgender Vorfall sehr bezeichnet: Es erhing sich am 8. d. M. in Paris eine elegante Dame aus Liebeskummer mit einem Schnupftuch, das an den untersten Fensterwirbel geknüpft war, indem sie sich auf die Kniee warf, um mit aller Kraft des Leibes die Schlinge zuziehen zu können. Als der Polizeicommissär zur Besichtigung des Thatbestandes kam, fand er auf dem Boden ein Büchlein: „Ueber die beste Art, sich zu erhängen", was die Scharteckenhändler im Palais royal unter der Hand verkaufen.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Ich willigte also ein, zu leben," fuhr die Baronesse foet, „obgleich der Tod, wäre er nicht eine Feigheit gewesen, mehr Reitze für mich hatte, als das Leben voll Verwirrung, Schrecken und Elend, zu dem ich mich fortan verdammt sah. Bis dahin hatte ich all' die Gefahren, all' das Unglück unsrer damaligen Lage nicht gekannt, und bald war es nicht mehr möglich, es mir zu verheimlichen. Claudius hatte alle seine Hülfsquellen während meiner langen Krankheit erschöpft; er war arm, und besaß nichts, als diese elende Bauernhütte, die wir bewohnen; vergebens hatte er sie in der drückenden Noth, in der wir uns befanden, zu verkaufen gesucht. Zu jener Zeit, wo man mit einigen verrufenen Papieren so viele Schlösser, Hotels und Paläste, deren Eigenthümer im Exil waren, kaufen konnte, wollte Niemand einen kleinen Winkel unfruchtbaren Landes, der sich tief in einer entlegenen Provinz verlor. Claudius konnte also, ungeachtet aller möglichen Versuche, sein edelmüthiges Opfer nicht ausführen. Auch ich meinerseits wollte es nicht an Bemühungen fehlen lassen, um unser Mißgeschick zu lindern, aber, ach! an wen sollte ich mich wenden? Deine beiden Oheime, Auguste, waren in Deutschland geblieben und antworteten auf keinen meiner Briefe; alle unsere andern Verwandten und Freunde waren seit dem Anfange der Revolution flüchtig und zerstreut. Die Anhänger des Complotts, dessen Haupt der Baron gewesen, waren schon auf dem Schaffott umgekommen oder schmachteten in den Gefängnissen, den Tod erwartend."

„Das war noch nicht Alles. Neue Offenbarungen eines mir unbekannten elenden Denuncianten, der durch Lügen und Niederträchtigkeiten seinen Kopf retten wollte, hatten mich bei den Richtern meines Mannes verdächtigt, man bezeichnete mich als Mitschuldige der fehlgeschlagenen Verschwörung, man behauptete, ich könne wichtige Aufschlüsse über noch unbekannte Urheber des Complotts liefern, und der Befehl ward gegeben, mich zu arretiren. Glücklicher Weise wachte Claudius noch über mich; zur gehörigen Zeit davon benachrichtigt, konnte er mich aus meinem bescheidenen Zufluchtsort entfernen, und als die Agenten der revolutionären Gewalt erschienen, war ich schon in einem andern Quartier verborgen, das den Nachforschungen meiner Feinde nicht so ausgesetzt war, wie das erstere."

Unglücklicher Weise war die Gefahr noch nicht vorübee; das Signalement der ehemaligen Baronesse von Saint-Maurice — denn damals wußte man unsern wahren Namen — war überall verbreitet worden; es war mir unmöglich, nicht allein aus Frankreich, sondern selbst aus Paris zu gehen, ohne arretirt zu werden, und damals arretirt werden, meine Tochter, war eben so gut, als zum Tode verurtheilt werden. Claudius, dee Alles, was vorging, durch die vertraulichen Mittheilungen eines seiner Freunde erfuhr, welcher einen ziemlich wichtigen Posten in der Gemeinde von Paris bekleidete, unterrichtete mich über meine Lage. Zu jener Epoche war ich entschlossen, für Dich zu leben, und ich fürchtete den Tod. Ich fragte Claudius und seinen Freund um Rath, einen edelmüthigen Mann, dee einige Monate später die Strafe für seine Toleranz und Menschlichkeit büßte, indem er das Opfer der nämlichen Revolution wurde, welcher ee so muthig gedient hatte."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 24. November: „Die gestrengen Herren: Lustspiel von Blum. Hierauf: „Das übel gehütete Mädchen", Ballet.

1126. (3c) **Museum.**

Der auf Samstag den 21. d. angekündigte **Ball** wird, eingetretener Hindernisse wegen, **Mittwoch** den **25.** d. stattfinden.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Graf de Wassenaar, Lieutenant aus Holland. Viscount Thamworth aus England. Glennel u. Hannen, Rentiers aus England. Hibsch, Partikulier von Prag.

[Schw. Adler.] von Gasahl, Kaufmann von Innsbruck. Frhr. v. Fürstenberg aus Westphalen. Herzog de Moille von Paris.

[Gold. Hahn.] Sontheim, großh. Hofsänger von Karlsruhe. Kießhaber, kk. Lieutenant von Wien. Tetu, Proprietär von Paris. Ritter Stender, Kollegienassessor von Petersburg. Marine, k. russ. Gardelieutenant a. D. Heumann, Negotiant v. Odessa.

[Gold. Kreuz.] Labe, Partikulier von Geisenheim. Andersen, Student von Kopenhagen. Dr. Fischer von Augsburg. Mishäuser, Kaufmann von Fürth.

[Gold. Löwe.] Birkhofer, Gattier von Dillingen. Holzhab, Kaufmann v. Zürich. Märzbacher, Rauhwaarenhändler von Bayersdorf. Muhr, Kaufmann und Mad. Hirsch, Kaufmannswittwe von Kriegshaber.

[Bl. Traube.] Wiebbet, Kfm. von Osnabrück. Tasch, Kfm. von Glauchau Lanr, Pharmazeut von St. Ingbert. v. Jagermann, Künstler von Wertheim.

[Stachusgarten.] Bothmann, Kaufmann aus Mailand. Welden, Privatier von Amberg. Paur, Registratorsgattin von Regensburg. Haag, Ingenieur von Kaufbeuern. Beckmann, Architekt von Osnabrück. Schimmeldinger, Gastgeber von Memmingen. von Eckelkraut, Student von Regensburg.

Gestorbene in München.

Frau Katharina Högelmaier, Bierwirthswittwe, 62 J. alt. — Jos. Jung, Webermeister, 80 J. alt.

1135. Es wird ein gesetzter Mann, der gut französisch oder englisch spricht, und den Dienst des Serviceens in einem Herrschaftshause wohl versteht, als Bedienter gesucht. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

1131. Bei Johann Palm in München ist zu haben:

J. C. Wedeke's theoretisch-pratisches Handbuch der Zimmerkunst,

nebst vollständiger Anweisung zum Bau der Treppen und zur Construktion der Radzähne. gr.-8. Erste Lieferung, mit 8 großen Tafeln Abbildungen. Preis: 3 fl.

Dieses neue, gründliche Werk des in der Bauwelt rühmlichst bekannten Verfassers, welches alle Theile der Zimmerkunst umfaßt, darf jedem Zimmermeister als ein practisches Hilfsbuch in seiner Kunst mit Recht empfohlen werden. Auch Zimmergesellen, die das Meisterrecht erlangen wollen, können zu ihrer Vorbereitung und Ausbildung kein besseres Werk wählen, als das gegenwärtige. Dasselbe enthält nicht weniger als fünfzig große Tafeln Abbildungen, die zugleich eine Auswahl der trefflichsten Risse jeder Art darbieten. Das Ganze erscheint in vier Lieferungen und wird binnen Jahresfrist sicher vollendet. Die erste Lieferung enthält: 1) Vom Bauholz 2) Verbinden des Bauholzes. 3) Von der Construktion der ebenen Durchschnitte paralleepipedischer Bauhölzer. 4) Grundbauten. 5) Rammen. 6) Maschinen zur Gewältigung des Grundwassers. 7) Brücken. — Die folgenden Lieferungen werden enthalten: 8) Schleusen. 9) Berechnung des Bauholzes. 10) Construktion der Holzwände. 11) Von den Balkenlagen. 12) Decken; armirte Balken; schwebende Decken. 13) Von der Schiftung: a) Schiftung mittelst Eintragen der Schmiege. b) Von den ebenen Durchschnitten der Dachflächen. c) Von der Schiftung mit dem Abstiche. d) Schiftung mittelst Austragung. 14) Von den Dächern: a) Dächer ohne Hängewerke, b) Dächer mit Hängewerk. 15) Thürme und Kuppeln. — 16.

Für angehende Maurer- und Zimmermeister, sowie für Bauherren.

M. Wölfer: Der angehende Bau- und Werkmeister,

in Städten und auf dem Lande. Eine gründliche Anweisung zur Ausführung landwirthschaftlicher und bürgerlicher Neubauten und Reparaturen, zur Materialkunde und zweckmäßigen Anwendung der Materialien zu den vorgenannten Bauten, ferner zur Anfertigung der Bauanschläge und zur Bestimmung der Arbeiten nach Taxen und auch nach Tagwerken. Ein praktisches Handbuch zum Selbstunterricht ꝛc. Mit 18 sauber lithographirten Tafeln. gr.-8. Preis: 2 fl. 24 kr.

Das Examen der Maurer- und Zimmergesellen hinsichtlich des Meisterrechts wird von Zeit zu Zeit in den verschiedenen Staaten Deutschlands immer schwieriger. Diejenigen, welche sich zum Meister-Examen vorbereiten wollen, finden in diesem Werke Alles, was dazu erforderlich ist.

1132.

Jos. A. Finsterlin in München

empfiehlt sich zu genauesten Aufträgen auf die neuerscheinende Ausgabe von

Becker's Weltgeschichte,

in 14 Theilen à 1 fl. 12 kr. — oder 28 Bdch. à 36 kr.

1001 Nacht,

in 24 Bändchen mit Stahlstichen à 15 kr.

1125. Ein ordentliches Dienstmädchen, das zu serviren versteht, und eine geschickte Köchin, welche 2—300 fl. zur Sicherheit einlegen kann, können einen anständigen Platz erhalten. Das Uebrige.

1136. Ein schönes gut dressirtes Tigerhund, 7 Monate alt, ist billig zu verkaufen. Das Uebrige.

Münchener Schranne vom 21. November 1840.

	Höchster Schn.-Preis.	Wahrer Mittel-Pr.	Mind. Schn.-Preis.
Waizen:	15 fl. 19 kr.	14 fl. 45 kr.	14 fl. 8 kr.
Korn:	9 fl. 46 kr.	9 fl. 30 kr.	9 fl. 14 kr.
Gerste:	8 fl. 40 kr.	8 fl. 35 kr.	8 fl. 26 kr.
Haber:	5 fl. 1 kr.	4 fl. 53 kr.	4 fl. 44 kr.

Waizen: minder um 7 kr. Korn: minder um 8 kr.
Gerste: mehr um 7 kr. Haber: mehr um 4 kr.

Augsburger Börse

vom 21. November.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupe. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100¼	100
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	100
Bankaktien	610	605
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Ani. von 1834 prpt.	—	135
„ von 1839 prpt.	121	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106½	106¼
detto à 4 Proc. prpt.	100	99¾
detto à 3 Proc prpt.	—	78
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1737	1750
K. Poln. Loose fl. 300 pr.	—	—
Grossh.-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	76	74
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	91¾	—
Venetianer-Mailänder . .	—	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 127. Mittwoch, 25. November 1840.

Geschichts-Kalender.

25. November 1634.

Große Niederlage der Schweden, meist durch die Tapferkeit der Bayern, in der Schlacht bei Nördlingen.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 47 vom 20. ds. enthält:

(Kgl. allerhöchste Bestätigung der Wahl eines Prorectors an der Universität Erlangen.) Se. Maj. der König haben der auf den ordentlichen Professor der Rechte, Hofrath Dr. Karl Bucher gefallenen Wahl zum Prorector an der k. Universität Erlangen für das Jahr 1840|41, die allerhöchste Bestätigung zu ertheilen geruht.

(Ordens-Verleihungen.) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. preuß. öffentlichen ordentlichen Lehrer an der Universität zu Bonn, Dr. E. M. Arndt, das Ritterkreuz des k. Verdienstordens der bayer. Krone; dem Rathdiener bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte München, Friedr. Fackler, und dem Unteraufschläger Joh. Ditlei zu Lohndorf, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigsordens zu verleihen.

(K. allerh. Genehmigung zur Annahme fremder Dekorationen.) Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß der k. geh. Rath ꝛc., Ritter v. Kleaze, das ihm von Sr. Maj. dem Könige von Dänemark verliehene Commandeurkreuz des Danebrog-Ordens, und das ihm weiter von Sr. Maj. dem Könige von Hanover verliehene Commandeurkreuz des Guelphen-Ordens annehmen und tragen dürfe; dem k. Hofrathe und Assessor bei der Generaladministration der k. Posten, Franz Löhle, die allerh. Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. k. Hoh. dem Herzoge von Lucca verliehenen Civilverdienstordens 2. Cl. huldreichst zu ertheilen.

(Indigenats-Verleihungen.) Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, dem normaligen Direktor der Hebammen-Lehr- und Entbindungs-Anstalt zu Danzig, im Königreiche Preußen, Physikus Dr Karl Theodor v. Siebold, wie auch nachbenannten Individuen das Indigenat des Königreiches zu ertheilen: dem Unterlieutenant im k. Infanterie-Regimente Prinz Carl, Alexander Schröder, aus Hamburg; dem Priester Franz Xav. Dieringer aus dem Fürstenthume Hohenzollern-Hechingen; den Franziskaner-Novizen Konrad Schick aus Mardorf in Churhessen und Anton Eduard Freisleisen aus Hall in Tyrol; der Novizin des Frauenklosters zu Mindelheim, Magdalena Moyer, aus Hürbel in Würtemberg; der Novizin des Frauenklosters zu Dietramszell, Louise Köpplein, aus Kaufbach in Frankreich; der Novizin des Frauenklosters zu Dietramszell, Pauline Pequignet aus Noirmont, Cantons Bern in der Schweiz.

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß der zum königl. württemb. Consul für München ernannte Banquier, Jos v. Hirsch, in dieser Eigenschaft allgemein anerkannt werde.

(Titel-Verleihung.) Se. Maj. der König haben auf die Bitte des Herrn Fürsten Friedrich von Oettingen-Wallerstein, zu bewilligen geruht, daß derselbe seinem Gerichts- und Hausarzte Dr. Friedr. v. Jan, in Anerkennung der von ihm geleisteten treuen und ersprießlichen Dienste, den Titel und Charakter eines fürstlichen Rathes verleihe.

(Großjährigkeits-Erklärungen.) Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den Jos Ant. Hein von Eichetsbach, Ldg. Oberndorf, und die Eva Margaretha Katharina Peazing, verheirathete Keim, in Bayreuth, für großjährig zu erklären.

(Gewerbsprivilegien-Verleihungen.) Se. Maj. der König haben dem Martin Binder zu München, ein Gewerbsprivilegium auf dessen verbessertes Verfahren bezüglich der Bereitung von Seiden und Filzhüten, für den Zeitraum von fünfzehn Jahren; dem Karl d'Hanens, zu Kastel bei Mainz, ein Gewerbsprivilegium auf die Einführung der, von Josua Taylor Beale, zu London, erfundenen neuen Gasbeleuchtungs-Methode (air and vapour Light genannt,) für den Zeitraum von zehn Jahren; dem Großhändler H. G. Roscher, von Regensburg, ein Gewerbs-Privilegium auf dessen verbesserte Einrichtung der Glasstrecköfen, für den Zeitraum von fünfzehn Jahren, und dem Bäckersohne Friedrich Scholl, aus der Vorstadt An, ein Gewerbs-Privilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren in Bezug auf Fabrikation von Rollgerste und Haberkerne, vermittelst einer von demselben erfundenen Kunstmühle, für den Zeitraum von zehn Jahren, zu ertheilen geruht.

Die bei dem Lager von Nürnberg bei einem Theile der Infanterie angeordnete Tragung des Tornisters mit gerundeten Riemen hat sich als probehaltig erwiesen und wird nun durch die Fürsorge Sr. Maj. des Königs allgemein eingeführt werden. Auch erhält die Infanterie Bundschuhe statt der bisherigen Schuhe und Gamaschen, welche Fußbekleidung auf dem Marsche sich gewiß als eine große Wohlthat erweisen wird. — Sr. Majestät neueste Vorschrift über die Ausrüstung der Pioniere, welche mit einem leichtern Schurzfelle versehen, und statt der Muskete eine Pistole tragen werden, begegnet nicht minder einem in diesem Dienste gefühlten Bedürfnisse.

(Thalberg's Concert, Sonnabend den 21. im kgl. Odeon.) — Oefters schon besaßen wir den Virtuosen in unseren Mauern, ohne das uns der Genuß wurde, ihn zu hören. Die regste Theilnahme aller Musikfreunde erweckte darum sein erstes Concert, das er am verflossenen Sonnabend gab, und Saal und Gallerie füllten sich mit Zuhörern, mit einem ausgewählten Publikum. Wir enthalten uns als Laie jeder Art von Anden-

Digitized by Google

tung über Thalberg's Spiel, und gestehen nur, daß man ihn hören muß, um für seine Leistungen den richtigen Maaßstab der Bewunderung zu finden. Thalberg's Virtuosität scheint uns weit mehr zu empfinden, als zu verstehen. — Wie wir vernehmen, wird er uns mit einem zweiten Concerte erfreuen und wir fordern Alle, die das Schöne lieben, auf, ja den Genuß, ihn zu hören, nicht zu versäumen.

(Kunstverein.) Die reichhaltige dießmalige Ausstellung ward meist durch die Tableaux der J. M. v. Hermann'schen Kunsthandlung veranlaßt, deren Chef von einer längeren Reise in Italien zurückgekehrt ist und dort namhafte Ankäufe und Bestellungen in Florenz, Venedig, Rom, Neapel ꝛc. gemacht hat. Die vorzüglichen Bilder eines Weller, Carelli, Bossa beurkunden die Kunstkennerschaft des Hrn. J. M. v. Hermann. Auch von unserm thätigen Bürkel fanden wir zwei Gemälde, würdige Folgen seiner zahlreichen früheren, von Bayer eine wirksame Architektur, von Etzdorf eine treffliche Landschaft, ziemlich abweichend von seinem früheren Geschmack.

Die allgemeine Zeitung schreibt aus Augsburg, vom 23. Nov.: Wir müssen mit Bedauern anzeigen, daß die hiesigen Mitglieder des Directoriums der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft gestern diesem Directorium und dem Verwaltungsrathe die Erklärung überreicht haben, „daß sie sich nicht mehr für befugt halten*), an den Geschäften des Directoriums Theil zu nehmen, sofort ihre Mission für geschlossen erachten." — Die öffentliche Meinung wird diesen Schritt nur gutheißen, da die Anordnungen, welche in den zwei letzten Monaten von einem Theile des Directoriums einseitig und willkührlich, im offensten Widerspruch mit den Statuten der Gesellschaft verfügt wurden, noch Monate lang fortdauern sollen, trotz der vielfachen Bitten und Klagen, die in dieser Beziehung nicht nur von einem großen Theile des Publicums verlauteten, sondern auch von den hiesigen Mitgliedern des Directoriums und des Verwaltungsraths begründet wurden.

Oesterreich.

Die Preßb. Zeit. berichtet aus Ungarn folgendes seltene Beispiel jugendlichen Muthes, dessen Wahrheit sie verbürgt. Der zwölfjährige Sohn des Kis Topolesauer Loszek, hat im Sept. ganz allein zwei große Wölfe mit Kugeln, welche er aus seiner Knabenflinte abschoß, erlegt. Der kleine Nimrod erhielt deßwegen nicht nur das von dem Comitat für jeden erlegten Wolf bestimmte Schußgeld, sondern wurde auch von der Gräfin Keglevich mit einer schönen Jagdtasche beschenkt. Auch der Vater des jungen Helden ist ein geschickter und muthiger Jäger.

Preußen.

Die „Leipziger Allg. Zeitung" schreibt aus Berlin: „Der König kommt in diesen Tagen in den Fall, in einer Klagsache gegen den König zu entscheiden. Dieser Fall ist folgender. Nachdem in verschiedenen hiesigen Kunsthandlungen Portraits des Königs von Wach sowohl als von Eybel erschienen sind, hat nun der rühmlichst bekannte Professor Krüger ein Bildniß entworfen, das unter allen das ähnlichste seyn soll. Statt nun aber dieses Bildniß, wie alle früher von Krüger gezeichneten königlichen Personen, einer hiesigen Kunsthandlung in Verlag zu geben, hatte Krüger mit dem Direktor des hiesigen königlichen lithographischen Instituts ein Abfinden getroffen, nach welchem der Debit dieses, großen Absatz versprechenden Bildes, durch das Institut selbst beschafft werden sollte. Hierdurch fühlen sich sämmtliche Berliner Kunsthandlungen in ihren wohlerworbenen Rechten gekränkt, und haben bereits eine Vorstellung an den König durch eine Deputation aus ihrer Mitte überreichen lassen, worin sie darthun, wie unschicklich es sey, wenn ein königl. Institut, das nur zur Fortbildung einer neuen Erfindung vom König in's Leben gerufen worden sey, sich gewissermaßen im Namen des Königs auf Spekulationen und Handelsgeschäfte einlassen dürfe, ohne wie die Kunsthändler die Lasten, Abgaben und Gefahren dieses Handelszweiges zu tragen. Man ist sehr begierig, ob der König seinem Institute den Handel mit seinem Bild erlauben oder verbieten werde."

Großbritannien.

London, 17. Nov. Fürst Esterhazy, der österreichische Gesandte, stattete gestern mehreren Ministern Besuche ab. Se. Exc. ist bei trefflicher Gesundheit, und denkt dießmal lange Zeit in England zu bleiben. Sein ältester Sohn, Fürst Nikolaus, wird erst im nächsten Frühjahr nach London kommen. Die Abreise des Baron v. Neumann wird vermuthlich noch einige Zeit verschoben werden. Noch heute wird der Fürst der Königin seine Aufwartung machen.

Wie die amtliche Gazette anzeigt, hat die Königin den sehr ehrenwerthen J. A. S. Mackenzie zum Lord-Oberkommissär der jonischen Inseln, und den Generallieutenant Sir C. Campbell zum Gouverneur und Oberbefehlshaber der Insel Ceylon ernannt.

Das „Morning-Chronicle" erklärt in einem längern Artikel über die jetzigen politischen Verhältnisse Oesterreich für den geeignetsten Bundesgenossen Englands.

In der Nacht vom 13. Nov. herrschten an den Küsten von England, namentlich auch im Canal, fürchterliche Stürme, die von großem Verlust an Schiffen und Menschenleben begleitet waren. Das von Calais nach Dover zurückkehrende Regierungs-Dampfboot mußte in Deal einlaufen, und das von Boulogne kommende Dampfschiff wäre beinahe am Hafendamm von Dover gescheitert. Am 16. Morgens wurden fünf große Handelsschiffe mit werthvollen Ladungen im elendesten Zustand durch Dampfboote die Themse herauf bugsirt; sie waren durch den Sturm am 13. gänzlich entmastet, und einem davon waren zwei, dem andern vier Matrosen vom Deck geschwemmt worden. Auch tief in's Land hinein wüthete der Orkan. So wurde die königliche Standarte, die an einer 73 Fuß hohen Stange auf dem großen runden Thurme des Windsorschlosses wehte, davon entzwei gerissen und die abgerissene Hälfte mehrere hundert Ellen weit vom Schlosse hinweg geführt.

Frankreich.

Paris, 19. Nov. Die Königin Christine ist am 13. Nov. von Paris nach Marseille abgereist. Sie wird nächsten Sonnabend in Fontainebleau eintreffen.

Baron James v. Rothschild hat für die Opfer der Ueberschwemmungen in allen Departements 10,000 Fr. beigesteuert. Hr. Lafitte und Comp. haben bekannt gemacht, daß in ihren

*) Der §. 16 der Statuten lautet: „Bis zur Vollendung und Eröffnung der Eisenbahn ordnen die vermöge allerhöchsten Rescripts vom 28. Nov. 1835 zur Zeit die Gesellschaft bildenden Häuser die Angelegenheiten des Baues, durch einen aus ihrer Mitte gewählten Verwaltungsrath und ein Directorium" — und §§. 22, 29 und 31: die erste Generalversammlung wird sogleich nach Vollendung und Eröffnung der Bahn einberufen; die erste Generalversammlung wählt und constituirt den Verwaltungsrath, der Verwaltungsrath wählt sieben Directorialmitglieder nebst vier Suppleanten.

Bureaux in Paris und in allen Departements bei den correspondirenden Bankiers der Generalclasse des Handels und der Industrie Subscription zu jenem wohlthätigen Zweck eröffnet sey.

Dem „Temps" zufolge schiene es immer gewißer, daß Hr. v. St. Aulaire der Nachfolgee des Hrn. Guizot in London werden und Hr. v. Larmartine die Botschaft in Wien, Hr. v. Salvandy die in Spanien annehmen würden.

Paris, 19. Nov. Die Addresse der Pairskammer ist mit 110 gegen 8 Stimmen angenommen worden.

Französische Blätter vom 18. November schreiben: Die Organisirung neuer Infanterie- und Reiter-Regimenter ist keineswegs aufgegeben. Für die vier Reiter-Regimenter ist bereits die Uniform bestimmt. Das 13. Chasseurs-Regiment erhält Grün mit Orange-Aufschlägen; von den drei neuen Husaren-Regimentern erhält das erste, Nr. 7, grünen Dolman mit rothen Aufschlägen; das zweite, Nr. 8, weißen Dolman mit dunkelblauen, das dritte, Nr. 9, schwarzen Dolman, gleichfalls mit dunkelblauen Aufschlägen. — Das 17. leichte Infanterie-Regiment hat in den fünf Jahren, während welcher es in Afrika mit größter Auszeichnung diente, 2216 M. verloren.

Paris, 21. Nov. Die Königin Christine von Spanien ist heute in Fontainebleau eingetroffen.

Schweiz.

Luzern. Am 12 Nov. starb vom Schlage gerührt in vorgerücktem Alter Obrist Pfiffer von Altishofen. In seiner Jugend diente er in der Schweizergarde in Paris. Nach dem 10 Aug. trat er in sardinische Dienste. In Luzern war er unter der Mediationsregierung Mitglied des kleinen, unter der 14ner Regierung Mitglied des großen Raths. Ihm verdankt Luzern eine seiner schönsten Zierden, den in Felsen ausgehauenen sterbenden Löwen als Monument des Kampfes der französischen Schweizergarden am 10 Aug.

Türkei.

(Oesterr. Beob.) Die Post aus Konstantinopal vom 4. Nov., die dießmal wegen der schlechten Wege um zwei Tage später als gewöhnlich eingetroffen ist, bringt einen Auszug aus den Berichten Hadschi Ali Pascha's, Gouverneur von Damaskus, der sich gegenwärtig in Koniah befindet, und welcher die bekannte Nachricht meldet, daß die ägyptischen Truppen sich aus Adana, Tarsus und Külek-Bogaz zurückgezogen haben, indem sie aussprengten, daß sie Befehl erhalten hätten, sich mit den zu Hama und Homs stehenden Truppen zu vereinigen und bereit zu halten, gegen die Truppen der hohen Pforte zu Felde zu ziehen. „Obgleich (heißt es darin) die Aegyptier bei ihrem Abzuge das in Külek-Bogaz befindliche Waffendepot verbrannt haben, so haben sie dennoch 145 Kanonen und 20 Mörser, nachdem sie dieselben vernagelt hatten, zurückgelassen, die sämmtlich in die Hände der osmanischen Truppen gefallen sind." — Ein am 4. Nov. Abends in Konstantinopel eingetroffener Tatar hat der Regierung Depeschen des Statthalters von Diarbekir überbracht. Zekeria Pascha meldet, daß von sechs ägyptischen Regimentern, die in Orfa standen, vier (8 bis 10,000 Mann) Befehl erhalten hatten, zu Ibrahim Pascha zu stoßen, daß sie aber unterwegs von den Anfaries angegriffen, und dergestalt zerstreut worden sind, daß nur 3000 Mann ihren Weg fortiezen konnten. Vier bis fünfhundert Mann, die in Marasch waren, und sich gleichfalls in Marsch gesetzt hatten, um Ibrahims Armee zu verstärken, haben ein gleiches Schicksal von Seiten der Kurden erfahren, von denen sie angegriffen und in Stücken gehauen worden sind. Zekeria Pascha ist sogleich mit den osmanischen Truppen von Diarbekir nach den von den Aegyptiern verlassenen Positionen aufgebrochen, um sie in Besitz zu nehmen. — Briefe aus Damaskus melden, daß das Ledschia und der Hauran im vollen Aufstande sind, und daß die Drusen allenthalben die Waffen für die Sache des Sultans ergriffen haben. Ibrahim Pascha befindet sich fortwährend in Malaka, wie es scheint, in Erwartung der Truppen, die er an sich ziehen wollte, und welche nun, den obigen Berichten zufolge, nur in sehr verminderter Zahl bei ihm eintreffen können.

Nichtpolitisches.

Käferthal, 18. Nov. Gestern früh zwischen 9 und 10 Uhr ist der in unserer Gegend hausende Wolf im hiesigen Gemeindswalde auf einen Knaben von hier bis auf beiläufig 20 Fuß angelaufen und durch dessen Hülferuf verscheucht worden. In der nämlichen halben Stunde darauf ist er auch einem hiesigen Bürger, welcher mit Holzmachen beschäftiget war, so nahe angelaufen, daß dieser ihn mit der Holzart fast hätte erreichen können. In der Nacht vom 16. auf den 17. ist der Wolf in den Schafpferch im Mannheimer Feld eingedrungen und hat daraus ein Schaf geholt, welches er unweit des Pferchs verzehrte und wovon gestern früh der hiesige Waldhüter Rihm ein Stück noch fand. — Sobald die bereits angeordneten Aufspürungen nur die Wahrscheinlichkeit geben, daß das Thier in unserm Revier sich noch aufhält, wird ungesäumt Jagd auf selbes gemacht werden, um hiebei dieses gefährlichen Gastes, welcher uns leicht ein Menschenleben kosten könnte, bei dem Umstande, daß täglich unsere Waldungen Kinder, beinahe jeglichen Alters, wegen Holzsammeln begehen, wo möglich los zu werden.

(Wasserkuren.) Die Doktoren Engel und Werther hatten beim Minister des Innern in Paris darauf angetragen, eine Wasserheilanstalt à la Prießnitz errichten zu dürfen. Der Minister verlangte ein Gutachten der Académie de Médécine. Dieselbe beschloß in ihrer Sitzung vom 18. August: 1) daß die Wasserheilkunst eine gefährliche therapeutische Methode sey, die sich auf keine Thatsache stütze; 2) daß die Theorie derselben eine Chimäre sey; 3) daß sie im Widerspruche mit allen physiologischen und pathologischen Wissenschaften stehe, und die Akademie sie in keiner Gestalt approbiren könne; 4) daß der Gebrauch des kalten Wassers schon lange in der Medizin eingeführt und bekannten Regeln unterworfen sey.

Der vollziehende Rath der Mäßigkeits-Gesellschaft für Großbritannien und das Ausland hat ein Rundschreiben an die Trunkenbolde erlassen, worin er berechnet, daß nicht weniger als 600,000 habituelle Trunkenbolde im Königreiche seyen, und daß jährlich 57,000 von ihnen sterben; beigefügt wird, daß drei Viertheile der Verbrechen von Personen begangen werden, die durch geistige Getränke aufgeregt seyen. Durch die Bemühungen der Mäßigkeits Vereine sollen bis jezt 220,000 Trunkenbolde nicht blos zur Mäßigkeit, sondern auch zur Religiosität bekehrt worden seyn.

Als ein Beyspiel schneller Beförderung ohne Hülfe von Dampfkraft wird erwähnt, daß neulich die französische Thronrede durch sich ablösende Postjungen in vierthalb Stunden von Dover nach London gebracht wurde. Die Entfernung beträgt 72 englische Meilen (16 deutsche).

Digitized by Google

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Damals, meine theure Auguste, schlug man mir als einzig mögliches Rettungsmittel für uns alle vor, Claudius zu heirathen. Unser Wohlthäter erbot sich, einen Paß für Claudius Mignet und seine Frau zu verschaffen, allein er vermochte nichts für die ehemalige Baronesse von Saint-Maurice zu thun. Vermittelst einiger Auslassungen in den Namen war es möglich, die Aufsicht der Polizeibehörde, welcher meine Titel aufgefallen wären, zu hintergehen. Außerdem, bedachte ich, daß ich allein in der Welt stand, daß ich auf lange Zeit, wenn nicht auf immer, von meiner Familie und meinen Freunden getrennt seyn würde, daß die Stellung, die ich bei Claudius einnahm, zu boshaften Unterstellungen Anlaß geben könnte. Du, meine Tochter, hattest eine Stütze nöthig. Kurz, ich empfand eine lebhafte Erkenntlichkeit für den letzten Freund, den Tröster des Barons von Saint-Maurice, für den edelmüthigen Mann, der mit Lebensgefahr Dich und mich gegen so viele Gefahren geschützt hatte . . . ich gab meine Einwilligung, ich heirathete Claudius, und drei Tage später verließen wir durch die Anstalten unseres Beschützers Paris, um uns in dieser niederen Wohnung niederzulassen, die fortan unser ganzes Vermögen ausmachte."

„O! Gott ist mein Zeuge, mein liebes Kind, seit dem Tage, wo dieses Bündniß geschlossen wurde, habe ich nicht eine Minute Reue empfunden, nicht ein einzigesmal hat mich die Erinnerung an Deinen edeln Vater es bedauern lassen, meine Hand dem braven Manne gegeben zu haben, der uns so wichtige Dienste geleistet hatte, und der der Beschützer meines Kindes seyn sollte! Claudius selbst hat die Rücksichten, welche er der Wittwe seines alten Herrn schuldig zu seyn glaubte, in's Rigoristische getrieben, er hat für seine gesetzliche Frau nie mehr empfinden wollen, als die Anhänglichkeit und Ehrfurcht, welche er für die Baronesse von Saint-Maurice hegte."

„Das Uebrige ist Dir bekannt, meine Tochter; Du weißt, wie wir Armuth, Dienstbarkeit und Demüthigung uns willig unterzogen haben, um Deinen Bedürfnissen nachzukommen, um Dir eine Erziehung, würdig des Namens, den Du führen solltest, zu verschaffen; Du weißt, wie er, während er uns Beide von jeglicher Berührung mit den uns umgebenden rohen Menschen fern hielt, die mühevollsten und demüthigendsten Verrichtungen auf sich nahm. Er ist es, Auguste, der es wünschte, daß Dir bis auf den heutigen Tag unsere traurige Geschichte und sogar der wahre Name Deines Vaters verborgen blieb, und vielleicht wirst Du unsere Klugheit und Vorsicht nicht tadeln, die bis dahin den Frieden Deiner Seele bewahren sollten." (Forts. folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 26. Nov.: „Die Puritaner." Oper von Bellini.

Gesellschaft des Frohsinns.

Mittwoch den 25 November:

Abendunterhaltung im kleinen Saal.

Anfang 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Dr. Boisserée von Köln. Tscheffking, k. russ. Generalmajor. M Rödel, Modistin von Porrentruy. v. Weber, Privatier, u. Frfr. v. Schäzler von Augsburg.

[Gold. Hahn.] Mad. Bouißan, Rentiere von Odessa. von Bohomolez, Gutsbesitzer aus Rußland. v. Lorch, k. preuß. Lieuten. Costa, Negotiant aus Amerika. Zeckl, kgl. Appellationsgerichtsrath von Passau.

[Gold Stern.] Villeneuve, Prälat von Paris. Hohenedel, k. Revierförster von Ilertissen. Dasch, Apotheker von Weilheim.

[Gold. Sonne.] Hozelt, Dekan u. Stadtpfarrer von Ansbach. Schottl, Priester von Preß. Lutz, Lehrer von Tegernsee.

[Stachusgarten.] Rottach, Thierarzt von Wunsiedel. Zerr, Sattlermeister von Landsberg. Bachenberger, Maler v. Schwabmünchen. Wimmer, Pfarrer von Pfaffenhofen.

(Augsburger-Hof.) Maier, Rechtsprakticant von Schrobenhausen. Skutsch, Kaufmann von Kriegshaber.

Gestorbene in München.

Johann Baptist Köhler, Stadtrender, 23 J. a. — Joseph Grätz, Schuhmachergesell, 30 J. a. — Andr. Krempl, Zimmermann, 57 J. a. — Martin Haßlinger, Milchmann, 53 J. a. — Johann Dallinger, ehemaliger Hrubinder, 79 Jahre alt.

Bekanntmachung.

t834. Auf Andringen eines Hypothek-Gläubigers wird das ludelgene Anwesen der Landkrämerin Brigitta Sondermaier zu Giesing in der Lohe nach §. 64 des Hypothekengesetzes dem öffentlichen Verkauf im Wege der Hilfsvollstreckung unterworfen und hiezu auf

Dienstag den 15. Dezember l. J.

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

zum zweitenmal Tagfahrt im Gerichtslokale mit dem Bemerken angesetzt, daß der Hinschlag nach den Bestimmungen der Paragraphe 98 — 101 des Proceßgesetzes vom 17. November 1837 an den Meistbiethenden ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen werde.

Steigerungslustige werden hiezu mit dem Bemerken vorgeladen, daß sich Gerichtsunbekannte mit legalen Vermögens- und Leumundszeugnissen zu versehen haben. Dieses Anwesen, welches laut gerichtlicher Schätzung vom 2. Juli l. J. auf 450 fl. gewerthet ist, besteht aus zwei Herbergen Haus-Nro. 113 und 132, zwei kleinen Gärtchen, wovon das eine an der Straße liegt, und dem Bergantheil mit hölzernem Stalle und laufendem Quellwasser.

Das Nähere hierüber ist bei den Acten einzusehen.

An den 4. November 1840.

Königliches Landgericht Au.

Engelbach, k. Landrichter.

t025. Ein ordentliches Dienstmädchen, das zu serviren versteht, und eine geschickte Köchin, welche 2—300 fl. zur Sicherheit einlegen kann, können einen anständigen Platz erhalten. Das Uebrige.

1016. In allen Kunst und Buchhandlungen Deutschlands (in München bei J. A. Finsterlin) ist zu haben die erste Lieferung (enthaltend 7 Karten) von:

Dr. K. Sohr's

Atlas von Deutschland.

Der ganze Atlas enthält 28 Blätter in gr. qu. 4. (Format wie die kleinen Schulkarten von Stieler, Weiland ꝛc.) Preis für alle 28 Blätter 1 fl. 12 kr. rhein. Statt aller Empfehlung verweisen wir die Herren Lehrer und Liebhaber der vaterländ. Geographie auf die in allen Buchhandlungen vorräthige 1ste Lieferung. — Die 2te bis 4te Lief. wird bis Mitte Dezember u. c. fertig.

Die Flemmingsche Buchhandlung in Glogau.

Von **Handke's Pfenning-Atlas**, 25 Karten, sind stets Exempl. à 54 kr. vorräthig.

Augsburger Börse

vom 22 November.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100¼	100
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	100
Bankaktien	618	610
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	139	136
„ von 1839 prpt.	121	—
Metallig. à 5 Proc. prpt.	106¼	105¾
detto à 4 Proc. prpt.	100	99¼
detto à 3 Proc prpt.	—	74
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1737	1730
Grossh-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	74
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	91¾	99

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stranger, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Bubgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 128.** Donnerstag, 26. November 1840.

Geschichts-Kalender.

26. November 1643.

Dritter Einfall der Schweden und Franzosen in Bayern.

Deutschland.

Bayern.

München, 23. Nov. Einem thé dansant, der gestern bei Hrn. v. Severin zu Ehren der Großfürstin Marie, Herzogin v. Leuchtenberg, gegeben wurde, wohnten JJ. kk. HH. der Kronprinz, der Prinz Luitpold und die herzoglich Leuchtenberg'sche Familie mit dem Grafen Wilhelm von Würtemberg Erlaucht bei.

Nach dem kgl. Polizeianzeiger vom 25. Nov. wurden im vergangenen Monat 842 Individuen polizeilich abgestraft, 34 Individuen hingegen der betreffenden Behörde übergeben.

Von den aus der Strafanstalt in Speyer entsprungenen Sträflingen sind bereits zwei, Ludwig Hildenbrand aus Weißenburg und Georg Wiedman aus Hohlbach, wieder eingebracht worden.

Preußen.

Glogau, 12. Nov. Gestern Abend brach in der hiesigen Artillerie-Kaserne Feuer aus, dessen man während der Nacht noch nicht Herr werden konnte. Sämmtliche Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände der Mannschaften, die Geschirre und Pferde-Bekleidungen, die Kriegs-Augmentations-Stücke der zweiten Abtheilung fünfter Artillerie-Brigade, deßgleichen von fünf Landwehr-Artillerie-Kompagnien, die Montirungskammer der Straffektion mit allen Beständen und die in der Kaserne aufgestellten Utensilien wurden ein Raub der Flammen. Alle Vorräthe, wie auch das ganze Gebälk der Kaserne und der dazu gehörigen Räume verbrannten; der Theil, in dem die Büchsenmacherei liegt, blieb verschont. Die günstige Richtung des Windes nach der Oder zu rettete die umliegenden Häuser vor dem Untergange. Man überschlägt den Brandschaden auf 80,000 Thaler. Eine Militär-Commission ist bereits ernannt, um die Ursachen des Brandes zu ermitteln. Menschen sind, Gott sey Dank, nicht um's Leben gekommen.

Großbritannien.

London, 18. Nov. Die Bewohner der Hauptstadt sind zum Theil am 16. Abends und gestern Morgens auf eine zwar angenehme Weise getäuscht worden. Es hatte sich nemlich das Gerücht verbreitet, die Königin sey von einem Prinzen entbunden worden, und in der That stimmte man in einigen Kirchensprengeln schon ein Freudengeläute an. Es ist der Nation wohl nicht zu verdenken, daß der allgemeine Wunsch sich dahin ausspricht, es möge der Ungewißheit in der Thronfolge durch ein solches Ereigniß ein Ende gemacht werden. Indessen ist die Königin, wie man erfährt, munter und guter Dinge und sieht in Monatsfrist einer glücklichen Entbindung muthvoll entgegen.

London, 19. Nov. Die „Gazette" vom 17. Nov. enthält die amtliche Anzeige der Blokade des Flusses und Hafens von Canton, welche am 28. Jun. beginnen sollte, zur Darnachachtung der Handelsschiffe aller Nationen; deßgleichen neuere officielle Berichte von Commodore Napier über die Kriegsoperationen in Syrien. Das Chronicle bemerkt: „Männer wie Napier gebieten fast dem Glücke durch den Muth, womit ihre Energie ihre Umgebung beseelt. Wir wünschen einen gleich günstigen Erfolg den Operationen, nun er das Commando an Sir Charles Smith übergeben hat; aber außerordentliche Männer wie Napier sind nicht alle Tage zu finden.

Der Pater Mathew nahm am 16. zu Dublin das Mäßigkeits-Gelübde ab. Man hätte glauben sollen, daß kaum noch neue Mitglieder sich melden würden, da zu Dublin schon eine zahllose Menge eingetreten war; dennoch wurden an dem Einen Tage 20,000 eingereiht. Pater Mathew behauptet, daß in Irland jetzt drei Millionen Nichts- als Theetrinker seyen. Er wird demnächst nach England gehen und hier an den Orten seine Wirksamkeit fortsetzen, wo viele Irländer zusammenwohnen.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Am 19. Nov. um 8½ Uhr Abends ward die große Deputation der Pairskammer, die beauftragt war, dem Könige die Antwortsadresse auf die Thronrede zu überbringen, von Sr. Maj. empfangen. Der Kanzler Frankreichs, Präsident der Kammer, verlas dieselbe. Der König antwortete darauf: „Herren Pairs, bewegt von den Gefühlen, die Sie mir so eben ausgedrückt haben, freue ich mich, darin ein Unterpfand jener vollkommenen Eintracht der Staatsgewalt zu finden, die allein das Heil des Staates sichern kann. Ich hoffe, daß wir im Beharren bei jener gerechten und uneigennützigen Politik, welche Frankreich ehrt, und die Besorgnisse nach innen und außen beschwichtigt, die Wohlthaten des

Digitized by Google

Friedens beibehalten und jene schmerzlichen Nothwendigkeiten entfernen werden, vor welchen, wie Sie mit so vielem Grunde sagen, weder Frankreich noch Ich jemals zurücktreten würden, falls die Interessen des Vaterlandes oder seine Würde uns die Pflicht dazu auflegten. Ich danke Ihnen für die Glückwünsche, die Sie mir aus Anlaß der Geburt meines Enkels, des Herzogs von Chartres, ausdrücken, und ich war sehr gerührt von dem Eifer, womit Sie mir diese dargebracht haben."

Der von der Adresse-Commission der Pairskammer ausgearbeitete Entwurf ist ein Nachhall der Thronrede, und außer der auf die orientalische Frage bezüglichen Stelle ist nur noch folgende bemerkenswerth: „Das Gesetz über das Budget und die Verfügungen in Betreff der dem Lande auferlegten unerwarteten Lasten werden der Gegenstand einer ernsten Prüfung seyn. Wenn das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den Ausgaben momentan unterbrochen werden muß, so geben wir uns doch gerne der Meinung hin, daß es der Sorgfalt einer genauen und erleuchteten Administration bald glücken wird, dasselbe wieder herzustellen."

Die Quotidienne behauptet, das Kabinet Thiers habe die Absicht gehabt, die Balearischen Inseln zu besetzen, und in dieser Beziehung an das Madrider Kabinet Eröffnungen gemacht; die Junta aber, welche damals am Ruder war, habe alsbald dem englischen Botschafter die Französische Note mitgetheilt, worauf von englischer Seite die Erklärung erfolgt sey, daß die Landung auch nur Eines französischen Regiments auf jenen Inseln als Kriegs-Erklärung werde betrachtet werden; auf diese Erklärung hin sey der Plan aufgegeben worden.

Gestern Abend wurde im Théatre français ein neues fünfactiges Stück des Hrn. Scribe, „Ursache und Wirkung" betitelt, aufgeführt. Es kommt darin die insolente Stelle vor: Frankreich unter einem guten Commando werde ganz Europa commandiren. (que la France bien commandée commanderait à toute l'Europe.) Die Zuhörer beklatschten mit ganz gewaltigem Enthusiasmus diese Stelle, und das neue Stück des Herrn Scribe hatte einen vollständigen Succeß.

Marschall Clauzel soll gesonnen seyn, auf dem Bureau der Deputirtenkammer einen Vorschlag niederzulegen, der den Zweck habe, die Regierung zu ermächtigen, unverzüglich 200 Dampfboote von 2 bis 300 Pferdekraft zu erbauen. Diese Boote sollen so eingerichtet werden, daß jedes 5000 Mann Landungstruppen fassen kann. Man soll sie dann in den verschiedenen Häfen Frankreichs vertheilen. Ein Journal versichert, daß 50 Deputirte sich zur Unterzeichnung des Vorschlags des Marschalls verpflichtet haben.

Der „Moniteur" meldet die Ankunft der französischen Flotte aus der Levante im Angesicht des Hafens von Toulon in der Nacht vom 12. Nov. um 1 Uhr 50 Minuten. Sie wird ihre Quarantaine in acht Tagen beendigen. Das Amts-Blatt fügt hinzu, daß ihre Zurückberufung noch unter dem Ministerium Thiers geschehen sey.

(Journal de Toulouse vom 17. Nov. Man schreibt aus Valence vom 11 Nov.: „Die schwarze Fahne hat lange zu Vallabrégue geweht. Das Journal de l'Ardèche, das in der Lage ist, genau unterichtet zu seyn, behauptet, daß mehr als 400 Personen in diesem kleinen Dorf umgekommen seyen. 80 Häuser von Sablons (Dröme), einem kleinen Dorf auf dem linken Rhoneufer, Serrieres gegenüber, sind unter den Fluthen verschwunden."

Fortwährend laufen Berichte über Ueberschwemmungen ein. Aus Tarascon an der Rhone schreibt man vom 13. Nov.: „Der Verlust der Stadt wird auf 3 Millionen berechnet. Unser Schauspielhaus, in welches ein Theil des Viehes gerettet wurde, steht nun auch zum Theil unter Wasser, so daß man die Schweine, Maulthiere und Schafe in die ersten und zweiten Logen rettete. Die Boote mit Futter ruderten ins Parterre ein. Unsere ganze große Ebene ist ein großer See, über welchen zahllose Schwärme wilder Enten flattern; piscis haesit in ulmo, kann man auch von Tarascon sagen, denn die Fische schwimmen zwischen unseren Weinstöcken und Olivenbäumen. Der untere Stadttheil steht noch unter Wasser." Das Schloß des Grafen v. Vermond bei Roquemaure, dessen Grund gänzlich durch das Wasser gelockert wurde, ist eingestürzt. Die Gräfin, ihre zwei Söhne und die Dienerschaft wurden nur, wie durch ein Wunder, gerettet.

Aus Chalons an der Saône schreibt man vom 13 November: „Unsere Straßen sind endlich von den Fluthen befreit, die Posten gehen regelmäßig, und die Märkte sind wieder im Gange. Das Land steht jedoch in großer Ausdehnung noch unter Wasser, und die Saône ist noch sehr hoch. Das Zurücktreten des Wassers wird durch das Anhalten des Süd- und Südwestwindes und wiederholte Regengüsse gehindert. Die Haupt-Ursache unseres Unglücks ist aber wohl gehoben, denn von dem Schnee im Jura und in den Vogesen ist schwerlich mehr etwas übrig. Wir haben keine Todesfälle zu beklagen, der Schaden ist aber unberechenbar. Zu Wüthen des Stroms gesellte sich der Frevel der Menschen, indem hier, wie in Lyon (wo in Folge anhaltenden Regens die Rhone u. Saône wieder gestiegen war) Räuber in Booten an vereinzelte Häuser abfuhren, und wo sie Widerstand fanden, Gewalt anwendeten." Im Kontrast gegen diese Abscheulichkeit steht folgendes Bild aus dem Thierleben: „In Aiguesmortes sah man während der Ueberschwemmung auf den vom Wasser überströmten Sandbänken wilde Stiere, Pferde, Füchse, Iltisse, Kaninchen Ratten und andere sonst im Krieg lebende Thiere, auch sehr viele Schlangen, in großer Anzahl durch die Angst vor dem tobenden Elemente friedlich zusammengestellt. Ein Mann, der auf einen Baum geflüchtet war, konnte es nicht hindern, daß die Schlangen in seinen Kleidern Zuflucht suchten."

Schweiz.

Solothurn. Auf Sonntag den 22. Nov. ist nach Deitingen eine Versammlung aller Handwerker des Cantons ausgeschrieben, um die durch unbeschränkte Gewerbsfreiheit und Konkurrenz und aufgehobenen Reziprozität schwierig gewordene Lage der gewerbtreibenden Klasse zu besprechen, und an die Verfassungskommission eine Vorstellung um eine geregelte Gewerbsordnung einzureichen.

Aus Freiburg vom 13. Nov. meldet die „Schildwache am Jura": Vor einigen Tagen ist der Graf Georg. v. Zeil, Ritter des Johanniterordens und Sohn des Fürsten v. Waldburg-Zeil-Trauchburg, hier durchgereist, um sich nach Brieg in den Orden der Jesuiten zu begeben. Die Gesellschaft Jesu gewinnt an diesem Jünglinge ein Mitglied, eben so ausgezeichnet in Hinsicht seines Herzens und Geistes, wie durch seine hohe Geburt.

Sardinien.

Schweizer Blätter schreiben: Man schreibt von der Gränze des Waadtlandes, daß das Savoische und Piemontesische fortwährend von Französischen Ver-

Digitized by Google

brechern heimgesucht werde, und daß die Polizei die größte Mühe habe, sich solcher Elenden zu erwehren. In Nizza und Genua ist eine ziemliche Anzahl festgenommen worden, die gerade im Begriff waren, sich nach Afrika überzuschiffen. Andere, den Verfolgungen sich entziehend, haben sich nach dem Wallis gezogen, um die Schweiz auszubeuten, wo sie es mit mehr Glück, als im Sardinischen thun zu können hoffen.

Nichtpolitisches.

Hr. Franz Grüner, vor wenigen Jahren noch der gewaltige und imponirende Intendant des Frankfurter National-Theaters ist dermalen bei dem Hofburgtheater in Wien als Bücherverschließer mit einem Gehalte von 300 fl. angestellt.

Bei den Befestigungen von Paris, die vor 6 bis 7 Monaten nicht beendigt seyn können, erinnert man sich an jenen geizigen Herrn, der, als er hörte, daß seine Pagen keine Hemden mehr hätten, sich von Mitleiden ergriffen fühlte. Ja, es ist wahr, sagte er, die armen Kinder! Und er ließ seinen Gärtner kommen, und befahl ihm, Hanf zu säen. Als einige der Pagen ihr Lächeln nicht verbergen konnten, rief der Herr: Die kleinen Schelme, sie sind vergnügt, sie werden nun Hemden bekommen!

In Rußland werden sogar Städte versetzt. Nach einer Verfügung soll die Stadt Selenginsk im Gouvernement Jekutzk (Sibirien), vom rechten Ufer des Flusses Selenga, durch dessen Austreten sie öfters zu leiden hatte, vier Werste weiter auf das linke Ufer verlegt werden.

Man schreibt aus Calcutta in Ostindien vom 13. Sept. Die Geschenke, welche der General-Gouverneur, Lord Auckland, auf seiner letzten Reise in den nordwestlichen Provinzen von den eingeborenen Fürsten empfieng, wurden dieser Tage im Aufstrich verkauft. Es waren 934 Loose. Der Erlös betrug nahezu 50,000 Pf. Sonst waren diese Geschenke eine reiche Einkommensquelle für die General-Gouverneure; neuerdings fällt der Erlös in den Schatz der Compagnie, als eine Art freiwilliger Steuer.

Die schöne Aissa, eine der Odalisken Achmet Beys von Konstantine, welche bei dem Sturme dieser Stadt in die Hände der Franzosen gefallen war und seit längerer Zeit sich in Frankreich aufgehalten hatte, ist, auf der Rückreise nach Afrika, in Toulon angekommen. Ihre Begleiterin ist die Schwester des Bischofs von Algier, Fräulein Dupuch. Beide wollen gemeinschaftlich eine Erziehungsanstalt für junge Mauresken gründen. Aissa ist französisch gekleidet und spricht das Französische mit ziemlicher Leichtigkeit.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Aber heute, meine Tochter, haben sich die Zeiten geändert. In dem Augenblicke, in dem ich zu Dir rede, stehst Du vielleicht auf dem Punkte, jenen Namen, jenes Ansehen und einen Theil jenes Vermögens wieder zu finden, welche Dir angehören. Die edle königliche Familie, die zu lange verbannt war, hat den Thron ihrer Väter wieder erlangt, und es ist noch nicht Ein Glied dieser Familie, das der Tochter des unglücklichen Barons von Saint-Maurice etwas versagen könnte. Seit einigen Tagen habe ich an sie alle geschrieben. O! sie kannten gar wohl Deinen Vater! Sie kannten auch mich, als sie verbannt und ohne Macht waren! Ich habe ihnen unser Unglück erzählt, ich habe ihnen gesagt, was wir für sie erduldet haben; für mich habe ich nichts verlangt, dieß ist mir gleichgültig! Aber eine große Belohnung muß der Tochter des Barons von Saint-Maurice werden, und diese Belohnung — hier ist sie, mein Kind... sie ist hier ohne Zweifel in diesem Briefe..."

Zugleich machte sie eine Bewegung, um die vor ihr liegende ministerielle Depesche zu ergreifen, aber Auguste hielt sie fest und sprach mit bewegter Stimme:

„Noch einen Augenblick, meine gute Mutter; ehe wir wissen, welches Schicksal die Zukunft mir aufbewahrt, laßt mich Euch aus dem Grunde meiner Seele danken für Eure Liebe und Aufopferung für mich, und was auch kommen mag so bitte ich Euch, mir im Voraus zu gestatten, keinen Vorschlag anzunehmen, der mich jemals von Euch Beiden entfernen könnte, denn ich will Euch hinfort mein ganzes Leben weihen, Euch mit Liebe, Anhänglichkeit und Ehrfurcht umgeben..."

„Schön, schön! meine Auguste," sagte die Mutter, vor Freude weinend; „das erwartete ich von Dir."

„Schön, Fräulein", erwiderte Claudius mit Verwunderung: „Sie sind die würdige Tochter des Barons von Saint-Mauriee." —

„Und nun dieser Brief..."

„Erlaubet mir, daß ich ihn selbst öffne", sagte Claudius, indem er das wichtige Sendschreiben nahm... Und den Kopf schüttelnd, fügte er hinzu: „Sammelt all' Euern Muth, arme Frauen, denn Ihr wißt noch nicht, was die Dankbarkeit der Könige ist..."

Er erbrach das Siegel; die beiden Damen, besonders die Mutter, waren blaß und schwer athmend. Die Hand des Claudius wurde von einem schwachen, krampfhaften Zittern bewegt.

„Die Unterschrift! die Unterschrift!" sagte die Baroneße mit erstickter Stimme.

„Herzog von B..., Kabinetssecretär."

„Kabinetssecretär!" versetzte die arme Frau, „und ich hoffte ... Aber," fügte sie hinzu, indem sie, um sich zu beruhigen, zu lächeln versuchte, „ich verstehe... die Prinzen sind durch zahlreiche Gesuche belästigt."

Sie hielt inne, denn während sie redete, war Claudius, der flüchtig den Inhalt des Briefes durchlesen hatte, blaß vor Schmerz und vielleicht vor Zorn geworden.

„Nun, Claudius, ich bitte Dich..."

„Ich hatte mir eingebildet, daß es so kommen werde Louise, mein Kind, noch einmal Muth...!"

„Was enthält denn dieser Brief?"

„Von vorn herein schöne Worte," sagte Claudius mit einer bittern Ironie, „man betheuert die lebhafteste Dankbarkeit für die ergebenen und treuen Diener, man wünschte, allen gerne ihren Diensten angemessene Belohnungen zu geben, aber die Gesuche sind so zahlreich, daß man nur den Bedürftigsten willfahren kann; man wird daher der Frau Baroneße von Saint-Maurice einen Gnadengehalt von zwölfhundert Franken, wovon die Hälfte für ihre Tochter, bewilligen, unter der Bedingung, daß diese Damen an die Kanzlei so schnell als möglich ein Armuthszeugniß, von dem Pfarrer ihres Kirchspiels ausgestellt, einsenden werden." (Forts. folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 26. Nov.: „Die Puritaner," Oper von Bellini.

Freitag den 27. Nov.: Zum Festenmale: „Helene", oder „die Körbe", Originallustspiel von Berger.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 28. November:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Benoist, Negotiant von Straßburg. Lynch, k. großbr. Maccinekapitän. Nolte, Dr. Jur. von Lüneburg.

[Gold. Kreuz.] Reinhard, Kaufm. von Mannheim. Tremershausen, Kaufm. von Römfahl. Winterhoff, Kaufm. von Sollingen. Nemeth, Proprietär von Pesth.

[Gold. Stern.] Bauer, Kfm. von Buttenwiesen. Richtmann, Kfm. von Remscheid. Maier, Schauspieler von Augsburg. Harslem, Kaufmann von Passau.

[Blaue Traube.] Schügens, Musikdirektor von Memmingen. Ezel, Ingenieur von Stuttgart. M. Gareis, Baurathsgattin von Landshut. Dort. Brückel von Innsbruck.

[Stachusgarten.] v Scheuerl, Professor von Erlangen Billinger, Appell.-Ger.-Acc. von Freising. Strobl, k. Rentbeamter von Weilngries. Treitter Privatier von Bruck. v. Blonay, Student aus der Schweiz.

[Augsb. Hof.] Färber, Privatier, und Maier, Gastgeber von Augsburg. Wennerth, Kaufmann von Oppenheim.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- u. Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Hr. Hippolit Maria von Klenze, k. b. Kammerjunker und Lieutenant im k. Leibregiment dahier, mit Emilie Georgine Farmer, Gutsbesitzerstochter von Ronfuch-Park in England. Joh. Birkel, b. Vorstadtmetzger, Wittwer, mit M. Vikt. Schwerdschlag, Bauerstochter von Oberglauheim, kgl. Ldg. Höchstädt. Fr Niggl, Bräumeister dahier, mit Helena Viebeck, Zimmermannstochter v. h. Hr. Max Jos. Graf von Ottingen-Fünfstetten, k. b. Kämmerer und Rittergutsbesitzer, mit Frl. Sophia v. Klenze, k. b. Kämmerers- und wirkl. geh. Raths Tochter. Hr. Heinr. Anton Weishaupt, Zeichnungslehrer, mit Joh. Huber, k Gallerieinspectorstochter von Schleißheim F. X. Schuster, b. Kirschnermeister, mit Joh. Wagner, b. Konditorstochter von hier.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Joh. Sim. Kinader, bgl. Webermeister, mit Joh. Vogt, Gürttermeisterstochter von Waal, k. Ldg. Buchloe. Fr. Mich. Heimbuchner, Eisenbahnrondukteur, mit M. Walb. Zinder, Schuhwacherstochter von Pfaffenhausen, k Lgg Mindelheim. J. B. Mitterweißacher, b. Käskäufler, mit Barb. Breitenbeck von Galleesberg.

Im protestantischen Pfarramte.

Lor. Frank, herrsch. Bedienter und Insaß dah., mit Anna Sibilla Probst, Taglöhnerstochter von Ehingen, k. Landgericht Wasserträdingen.

Gestorbene in München.

Konrad Ueberreiter, pens. Hofkammersekretär, 97 J. a. — Antonie Schneider, Wäscheeswittwe, 63 Jahre alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Neuburg a/D.: Fr. M. Th. Schweykart, geb. Mayer aus Amberg, 56 J. a.

In Hamburg: Hr. Apotheker Kinast.

In Landshut: Hr. Friede. Jak. Hüglee, b. Handelsmann, 54 J. a.

Bücher-Anzeige.

Bei **Franz Ser. Hübschmann**, Buchdrucker in der Salvatorstraße Nr. 20. sind noch nachstehende, theils im Laufe früherer Jahre erschienene, gemeinnützige Werke vorräthig, welche hiemit zur gefälligen Abnahme empfohlen werden:

Sammlung der Wechselgesetze für das Königreich Bayern, oder die k. bayer. Wechselordnung vom Jahre 1770 und 1785, mit den hierüber erschienenen Novellen. Die Augsburger- und Nürnberger Wechselordnung, sammt einem Anhange, welcher die Frankfurter- und Wiener-Wechselordnung enthält. München 1821. . . . . 48 kr.

Hypothekengesetz für das Königreich Bayern, nebst der **Prioritäts-Ordnung** und dem Gesetze über die Einführung beider; dann der den Hypotheken-Aemtern hierüber ertheilten Instruktionen. München 1825. . . . . 45 kr.

Der deutsche Sprachreiniger, oder Sammlung der in Künsten und Wissenschaften, in der Gerichts- und Geschäfts-Sprache und im gewöhnlichen Umgange vorkommenden unentbehrlichen fremden Wörter, v. G. P. Gründen. Münch. 1820. 48 kr.

Handbuch für Bürger in Städten und Märkten, und für Gemeinde-Vorsteher und Stiftungs-Pfleger in Bayern, zum praktischen Unterrichte in Vollziehung der denselben übertragenen Geschäfte und Obliegenheiten rc. Münch. 1820. 1 fl. 12 kr.

Die heilige Charwoche, nach dem Ritus der römisch-katholischen Kirche, zweite rechtmäßige Auflage. München 1818. 48 kr.

Lettres, sur les differens sujets, qui se recontrent dans la vie, précédées de remarques propres à enseigner la manière de les compo er, par l'Abbe Roger. tt. édition. Munic 1822. . . . . 48 kr.

Andachtsbüchlein zur Ehre der unbefleckt empfangenen Mutter Gottes, nebst einer kurzen Bemerkung über die Verehrung der Heiligen, deren Bilder und Reliquien. Gewidmet den Verehrern Mariens. Mit 2 tief Abbildungen. 1840. 12 kr.

Katholisches Lehr- und Gebetbuch von K. H. Seidt. Verbesserte Auflage mit einem Anhange von lateinischen, französischen und italienischen Gebethen. München 1810. 48 kr.

Die ausgewählten Fastenpredigten des frommen und erleuchteten Dr. Joh Tauters, aus dem Prediger-Orden. 1839. 24 kr.

Das Siegesfest der Himmelskönigin, nämlich die Anwesenheit Jesu und sämmtlicher h. Apostel am Sterbebette Mariä. 1840. . . . . 3 kr.

Die allerbesten Gebethe, welche von Sr päpstl Heiligkeit Pius VI. glorreichen Andenkens, erthöet und ausgelegt worden sind. Neueste, mit Morgen-, Abend-, Mes-, Beicht- und Kommuniongebethen vermehrte Auflage. Mit 13 Bildern. Mit Gestaubniß der Obern. München, 1833. . . . 1 fl.

Zugleich empfiehlt derselbe auch nachverzeichnete Rechnungs-Formularien, Register, Tabellen &c. zu beigesetzten billigen Preisen, als:

Stiftungs-Rechnungen, oder resp. Kirchenrechnungen, gefalzt per Buch	24 kr.
Gemeinderechnungen, gefalzt per Buch	24 kr.
Geburts-Register, per Buch	24 kr.
Trauungs-Register „ „	24 kr.
Sterb-Register „ „	24 kr.
Todten-Scheine „ „	24 kr.
Impf-Scheine „ „	24 kr.
Schul-Entlassungs-Scheine, per Buch	24 kr.
Censur-Bögen für Werktagsschulen per Buch	24 kr.
Censur-Bogen für Feyertagsschulen p. Buch	24 kr.
Lizitations-Tabellen per Buch	24 kr.
Schrannen-Listen „ „	24 kr.
Todtenbeschauzettel für die Stadt, per Buch	24 kr.
detto detto für das Land, „ „	24 kr.
Frachtkarten „ „	48 kr.
Frachtbriefe für binnenkontrolpflichtige Güter-Versendungen, per Buch	24 kr.
Labkaeten „ „	48 kr.
Der einzelne Bogen kostet, von jedem	2 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt hier bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Rühgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 129. Freitag, 27. November 1840.

Geschichts-Kalender.

27. November 1648.

Vierter grausamer Einfall der Schweden u. Franzosen in Bayern.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 48 vom 25. ds. enthält:

Privilegium gegen den Nachdruck der Werke Jean Paul Friedrich Richter's.

Folgende Bekanntmachung, die Wieder-Einziehung der Concession zur Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg nach der nördlichen Reichsgränze betr.

Ministerium des königl. Hauses und des Aeußern, des Innern und Finanzministerium.

Nachdem die Gesellschaft für Erbauung einer Eisenbahn von Nürnberg über Bamberg and Hof nach der nördlichen Reichsgränze der ihr auf dem Grunde der allerhöchst genehmigten Satzungen zugegangenen Aufforderung wegen Beginn und Ausführung besagten Eisenbahn-Baues innerhalb des zur dießfälligen Erklärungs-Abgabe gesetzten peremtorischen Termines nicht nachgekommen ist, so haben Seine Majestät der König Allerhöchst Sich bewogen gefunden, das für diesen Fall angedrohte Präjudiz, daß die Gesellschaft als auf die ihr allerhöchst verliehene Concession verzichtend betrachtet und letztere als erloschen werde erklärt werden, in Wirksamkeit treten zu lassen, und daher die erwähnte Concession wieder einzuziehen.

Dieses wird in Bezug auf die unter dem 26. April v. Js. (Reg.-Blatt S. 313.) erfolgte Veröffentlichung der Gesellschafts-Satzungen amit bekannt gemacht.

München den 19. November 1840.

Auf Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl:

Frhr. v. Gise. v Adel. Graf v. Seinsheim.

Durch den Minister der General-Secretär Franz v. Kabell.

(Dienstes-Nachrichten.) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Bezirks-Ingenieur v. Kramer, von Weiden, seiner Bitte entsprechend, für immer in den Ruhestand treten zu lassen; ferner zu der bei dem Appell.-Gerichte von Niederbayern erledigten Assessorstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Landshut, Joseph Zeckl, zu befördern, und die hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Landshut erledigte Rathstelle dem Privatdozenten bei der Universität zu Würzburg, Dr. Bruno Reidmair, zu verliehen; das erledigte Physikat Rosenheim dem Landgerichtsarzte in Laufen, Dr. Jos. Zell, seinem Ansuchen entsprechend, zu verleihen, und zu der hiedurch erledigten Stelle eines Landgerichtsarztes in Laufen, in provisor. Eigenschaft, den dermaligen praktischen Arzt in Wolnzach, Dr. Fr. Xaver Erhard, zu ernennen; den geheimen Sekretär im Finanzministerium, Chr. Heinr. Kayser, zum Regierungsrathe bei der Regierung von Mittelfranken, Kammer der Finanzen, in provisor. Eigenschaft, zu ernennen; die erledigte Assessorstelle bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. J., in prov. Eigenschaft, dem bisherigen Ministerialsekretär im Ministerium des Innern, Stephan Frhrn. v Leonrod, zu verleihen; bei der nachgewiesenen körperlichen Unfähigkeit des Kr.- u. Stadtgerichtsraths zu Regensburg, Joseph Volland, diesen Beamten, gewährend seiner diesfalls gestellte Bitte, für die Dauer eines Jahres mit Belassung des Titels, des Funktionszeichens und des Gesammtgehaltes in den Ruhestand zu versetzen, und die hierdurch bei dem Kr.- und St.-Ger. zu Regensburg erled. Rathstelle dem ersten Assessor des Landgerichts Laaingen, Kasp. Mayr, zu verleihen; die erledigte Landgerichtsarztensstelle zu Ganzenhausen, dem Landgerichtsarzte Dr. Heinrich Eichborn, in Herzogenaurach, seinem Ansuchen entsprechend, zu verleihen; den Forstamts-Aktuar in München, Karl Fackenhofen, zum provis Revierförster zu Hohenpeißenberg, im Forstamte Schongau; die erled. Aktuarstelle bei dem Landcommissariate Bergzabern, in der Pfalz, in provisorischer Eigenschaft dem Accessisten bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. des J., K. Braun; ferner die erled. Stelle eines Landgerichtsarztes zu Herzogenaurach, in Oberfranken, den Landgerichtsarzt zu Orb, Dr. H. Lemp, zu versetzen, und die Stelle eines Landgerichtsarztes zu Orb, in Unterfranken and Aschaffenburg, in prov. Eigenschaft, dem bish. prakt. Arzte zu München, Dr. Gustav Höfler, zu verleihen.

(Pfarreien- und Beneficien-Verleihungen; Präsentations-Bestätigung.) Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Unterthingau, Ldg Obergünzburg, im Reg.-Bezirke von Schwaben u. Neuburg, dem bish. Lehrer an der kat. Schule zu Kaufbeuern, Priester Ignaz Eisele; die Pfarrei Oberostendorf, Ldg. Buchloe, genannten Regierungsbezirkes, dem Pfarrer von Ronsberg, Ldg. Obergünzburg, Priester G. Maier; die Pfarrei Kirchthumbach, Ldg. Eschenbach, im Reg.-Bezirke der Oberpfalz und von Regensburg, dem bish. Benef von Ränkam, Ldg. Cham, Priester J. Mittelhalzer; ferner wurde die kath. Pfarrei Amlingstadt, Ldg. Bamberg l., in Oberfranken, von dem hochw. Hrn. Erzbischofe von Bomberg, dem Dechant, Distriktsschulen-Inspector u. Pfarrer von Litzendorf, gen. Ldg., Priester Georg Schendlein, und die erled. protest. Pfarrei Toubenzell, Dek. Rothenburg, in Mittelfranken, dem bish. Pfarrer zu Kirchrimbach, Dek. Burghasloch, Gottfr. L. Zorn, zu verleihen geruht.

(Ordens-Verleihungen.) Se Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Generalmajor and Brigadier der Infanterie ꝛc., Wilh. v. Baligand, das Ehrenkreuz des Königlich Bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Digitized by Google

In der Nacht vom 24. auf den 25. Nov. wurde am Firmamente eine bedeutende Röthe in der Richtung gegen Pissing gesehen. Man erfuhr, daß in dem Dorfe Aubing ein nicht unbedeutender Brand ausgebrochen sey.

Augsburg. J. D. die Frau Fürstin von Hechingen, begleitet von Ihrer kais. Hoh. der Frau Großfürstin Herzogin von Leuchtenberg und J. königl. Hoheit der Frau Herzogin Mutter von Leuchtenberg, so wie des Grafen von Würtemberg und hohem Gefolge sind diesen Vormittag auf der Eisenbahn hier eingetroffen, und im Gasthof zu den Drei-Mohren abgestiegen.

Die „Regensburger-Zeitung" berichtet aus Straubing: Am 18. d. Nachmittags fiel an einem Neubaue vor dem unterm Thore das Gerüst ein. Acht Maurer, die sich darauf befanden, stürzten herab; zwei wurden lebensgefährlich verletzt, drei brachen sich die Füsse an den Knöcheln, und die andern beschädigten sich mehr oder minder an verschiedenen Theilen des Körpers. Einer dieser Bedauernswerthen, Vater vieler Kinder, hatte schon vor drei Jahren das Unglück, daß ihm ein schwer beladener Wagen über beide Füsse ging. — Am Abende des nämlichen Tages entsprang aus der hiesigen Frohnfeste der Inquisit Joseph Weinzierl von Schwarzach. Als er sich verfolgt sah, stürzte er sich in die dermal hoch angeschwollene Donau und schwamm unter der Brücke durch. Ob er sich an's Ufer gerettet oder ob er im Strome ertrunken, konnte man wegen Dunkelheit der Nacht nicht wahrnehmen. — In den letzten Wochen haben wir, eine in dieser Jahreszeit ungewöhnliche Erscheinung, mehrere Gewitter gehabt, jedoch immer nur von kurzer Dauer.

Oesterreich.

Wien, 21. Nov. So eben ist mittelst außerordentlicher Gelegenheit aus Konstantinopel eine neue, wichtige Siegesbotschaft hier eingegangen. Die Festung St. Jean d'Acre, das letzte und bedeutendste Bollwerk der Aegyptier in Syrien, ist von den Verbündeten am 4. Nov. nach einem heftigen Bombardement genommen worden. Auch bei dieser glänzenden Waffenthat hat sich Se. kais. Hoh. der Erzherzog Friedrich rühmlich hervorgethan. Ein Pulvermagazin soll in die Luft gesprungen und dabei mehr als 1000 Aegyptier umgekommen seyn.

Königreich Sachsen.

Dresden, 15. Nov. Kürzlich bediente man sich der Eisenbahn, und zwar zum Erstenmale, die Leiche einer in Leipzig gestorbenen Tochter eines hiesigen Bürgers hierher zur Beerdigung zu bringen. Welche Umstände machte solch ein Leichen-Transport vor 50 Jahren, und mit welchen Kosten war er verknüpft.

Großbritannien.

London, 19. Nov. Der Staatssecretär des Innern, Marquis von Normanby, ist, von seinem Unwohlseyn wieder ganz hergestellt, von Mulgrave-Castle in London eingetroffen. Man zählt ihn der „Kriegspartei" im Cabinet bei.

Wellington ist von Walmer-Schloß so eben nach London übergesiedelt. Er ist bei trefflicher Gesundheit.

Dieser Tage starb in London, im tiefsten Elend, der zu seiner Zeit nicht unberühmte Tonsetzer Louis Charles Jansen, geboren in Aachen um das Jahr 1774, Schwager des berühmten Kupferstechers Bartolozzi und Oheim der Madame Vestris, welcher — wie die Blätter zum Beweise seiner vormaligen „Respectabilität" bemerken — „öfter bei Georg IV., als dieser noch Prinz von Wales war, zu speisen die Ehre hatte." Später — aus Verdruß über das Entlaufen seiner Frau, wie man sagt — ergab er sich dem Trunk und kam dergestalt herunter, daß er mit Schmutz und Lumpen bedeckt in den Straßen von London herumwanderte, in denen er oft auch die Nacht zubrachte. Er starb in dem Armenarbeitshaus in der Northumberlandstraße.

Ein Journal sagt: „Die Engländer scheinen zuversichtlich einen Prinzen von Wales zu erwarten. Die Anstalten zum Empfang des königlichen Kindes (the Royal Babe) sind äußerst umfassend. In einer nördlichen Grafschaft bereitet man schon ein großartiges Augebinde für den Erwarteten. — Die königliche Ammenstube (Royal Nursery) ist vollkommen organisirt. Ein satyrischer Artikel eines Toryblattes stellte an die Spitze derselben den Premierminister und wies auch den übrigen höheren Regierungsbeamten Wärter- und Vicewärterstellen an. An sämmtliches Personal der Royal Nursery ist strenger Befehl erlassen, das Kind, das erwartet wird, nicht zu küssen. Der Zeitpunkt der Entbindung steht übrigens noch nicht unmittelbar bevor."

Frankreich.

Auch Galignani hat in seinem Lesekabinet in der Rue Vivienne, das hauptsächlich von Engländern besucht wird, eine Subscription für die durch Ueberschwemmung Verunglückten eröffnet, und seine Liste ergibt die Summe von 4888 Frcs. Galignani selbst steht darauf mit 300, eine Mistreß Koch aus Philadelphia mit 2000 Fr.

Dem „Journal du Havre" zufolge melden Nachrichten aus Bahia, die bis zum 29. Sept. reichen, daß die Expedition nach St. Helena am 14. Sept. aus jenem Hafen unter Segel gegangen sey. Die kranken Passagiere, wegen welcher man dort eingelaufen, seyen wieder hergestellt gewesen. Prinz Joinville habe von dort aus Wechsel im Betrag von 50,000 Fr. auf den Schatz gezogen, die in Havre angekommen seyen. Die am 14. von Bahia abgegangene Expedition könne zwischen dem 5. und 10. Okt. St. Helena erreichen, wenn kein außerordentlicher Umstand sie aufhalte, zwischen dem 20. bis 25. von dort wieder abgehen und in der ersten Hälfte Decembers in Cherbourg eintreffen.

Man schreibt aus Belfort, daß der Kriegsminister ein Remontedepot dort errichtet habe, wo man die Pferde für die Kavallerie, hauptsächlich für die Artillerie nimmt. Die von allen Seiten ankommenden Pferde werden durch Kavallerie- und Artillerie-Offiziere, unter der Leitung eines aus Strasburg gekommenen Obersten, Hrn. von La Fizeliere, angenommen. Fast alle kommen aus der Schweiz, der Franche-Comté und aus den Vogesen, und sind von den HH. Lippmann, Mny und Half angekauft. In und um Belfort haben große Truppenbewegungen Statt. Detaschements jeder Waffengattung kommen an oder sind angekündigt. Auch ist Befehl angekommen, Ställe für 400 Pferde zu erbauen; diese Maßregel würde der Festung Belfort die Möglichkeit verschaffen, ein starkes Kavallerie-Regiment statt eines Detaschements in Garnison zu haben.

Belgien.

Antwerpen, 13. Nov. Die heute Morgens angekommenen englischen Blätter sind mit Berichten von Unglücken an der englischen Küste angefüllt; vorzüglich von der Rhede von Portland bis zu jener von Ramsgate hatte man am meisten durch die letzten Windstöße vom 14. und 15. d. zu leiden. Die Häfen von Dover und Ramsgate sind mit Schiffen

Digitized by Google

überfüllt, die sich sämmtlich in dieselben mit mehr oder minder schweren Beschädigungen geflüchtet haben.

Schweiz.

Freiburg, 17. Nov. Bei uns zu Lande geht es mit vorbereitenden Sicherheitsmaßregeln nicht so geräuschvoll her, wie bei unsern westlichen Nachbarn. Dieser Tage lief ein Ministerialrescript hier ein, welches befiehlt, daß bei der diesjährigen Conscription, beziehungsweise der ärztlichen Untersuchung, auf die untergeordneten Gebrechen, wie Kröpfe u. dgl., keine Rücksicht genommen, sondern alle Individuen für tauglich angenommen werden sollen, welche fähig seyen, die Waffen zu tragen. Auch muß ein Viertheil Mannschaft mehr ausgehoben werden, als in gewöhnlichen Jahren.

Spanien.

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. Bayonne, 20. Nov. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Die Regentschaft hat am 16. ein Manifest mit dem Datum Marseille bekannt gemacht, worin die Königin Christine ihren Abschied von der spanischen Nation erneuert, und ihr noch einmal ihre Kinder empfiehlt.

Kirchenstaat.

Rom, 16. Nov. Der heilige Vater, welcher bereits vor mehreren Tagen den Vatican bezogen hat, ertheilt wiederum tägliche Audienzen und fährt täglich aus, so daß man hiernach ihn für vollkommen wiederhergestellt halten muß.

Griechenland.

Athen, 12. Nov. Durch Estafette erhielt gestern die Regierung die Anzeige, daß der Phalangiten-Obrist Valenzias an der thessalischen Gränze mit 300 bis 400 Mann in das türkische Gebiet gedrungen ist, ohne dazu (wie sich von selbst versteht) den mindesten Auftrag erhalten zu haben. Unsere Politiker wollen schon wissen, daß dieser Obrist durch fremdes Geld zu seinem Schritt verleitet worden sey, damit die Türkei, auch auf dieser Gränze beschäftigt, ihre Streitkräfte gegen Ibrahim Pascha mindern müsse.

Nichtpolitisches.

Berlin. Vor Kurzem erregte hier die Selbstentleibung eines jungen reichen Mädchens aus der Provinz Aufsehen; sie hatte ihre Familie verlassen, um ihr Leben in den Wellen der Elbe zu enden. In einem nicht weit von hier gelegenen Dorfe wurde ihr Leichnam gefunden. Die Unglückliche soll das Opfer der Verführung eines (wie man sagt verheiratheten) Mannes aus den höheren Ständen seyn.

Wie weit die Verworfenheit in der Schreckenszeit der französischen Revolution ging, erhellt daraus, daß sogar einer der Bluthunde ein eigenes Tagblatt herausgab, in welchem alle diejenigen verzeichnet, die hingerichtet worden. Es sind zehn Nummern in 12°, jede zu 32 Seiten, erschienen und bekannt unter dem Namen „journal des Guillotines.“ In Paris allein starben auf der Guillotine 2742 Personen. — Maurice beweist in seiner kürzlich erschienenen Histoire politique et anecdotique des prisons de la Seine, daß die gewöhnlichen Angaben über die Zahl der in den Gefängnissen niedergemetzelten Unglücklichen alle übertrieben, wie er durch authentische Belege darthut. Berville und Barriere geben an, daß in der Conciergerie 2214 Personen geschlachtet worden, Maurice reducirt diese Zahl auf 80; in der Salpetriere geben sie 2193 Opfer an, die unser Autor auf 45 feststellt, und die 6 00, welche nach Peltier in Bicetre fielen, und welche die Obengenannten auf 1760 festsetzen, waren nach den Belegen des Maurice nur 163 Personen.

(Kriegsvorräthe in Frankreich.) In Frankreich sind blos für die Landarmee, mit Ausschluß der Nationalgarde, aufbewahrt: 3000 Belagerungskanonen von Erz, 1577 Feldkanonen, 1862 eiserne, 1562 Mörser, 4 Mill. 100,0000 Kugeln, 400,000 Feuerkugeln, 1,000,000 Haubizenkugeln, 7,10,000 Bomben, 10,000,000 Kilogramm Pulver, 1,256,000 Flinten in Magazinen, 74,000 Büchsen, 850,000 Infanterie-Säbeln, 120,000 Kavalleriesäbeln, 5200 Beile, 44000, Lanzen, und 12,000 Cüraſſe.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Wir, ein Armuthszeugniß!“ rief die Mutter, sich mit Würde erhebend. „O! Du hast Dich getäuscht, Claudius; dieser Brief kann nicht für uns seyn . . .“

„Sehen Sie selbst.“

„Ein Armuthszeugniß!“ wiederholte die Baronesse; „jene französischen Fürsten, für die mein Gatte das Schaffot bestiegen hat, verlangen, daß wir uns einer solchen Schmach aussetzen! O, die Undankbaren! die Undankbaren!“

Sie fiel schluchzend und halb todt auf ihren Sessel zurück.

„Und Sie, Fräulein“, sagte Claudius mit Sanftmuth, indem er sich gegen Auguste neigte, „Sind Sie Willens, solche Wohlthaten und Bedingungen anzunehmen?“

„Auguste nahm den Brief und zerriß ihn in Stücke, welche sie weit von sich wegwarf.

„Niemals! niemals!“ rief sie mit Würde aus.

„Schön, mein Fräulein“, sagte der Greis, einen befriedigten Blick auf sie richtend, „und doch“, fügte er leiser mit einem Tone des Bedauerns hinzu, „wäre es vielleicht besser gewesen, wenn Sie die ganze Geschichte bis an's Ende gar nicht wüßten!“

„O, gewiß! was hab' ich gethan?“ sagte Madame Louise mit Verzweiflung.

„Ihre Schuldigkeit und ich danke Ihnen dafür. Claudius, meine würdige Mutter, bedauert beide nicht, mir dieses große Geheimniß mitgetheilt zu haben; bis dahin war ich nur ein Kind, flüchtig und leichtsinnig; von diesem Tage an werde ich Eure Gesellschafterin und Eure Freundin seyn. Ich will mit Euch Entbehrungen, Mittelmäßigkeit und Niedrigkeit ertragen, und Ihr sollt sehen, daß ich mich nicht beklagen werde. Ich will eine würdige Tochter des edelmüthigen Barons von Saint-Maurice seyn; habt also weder Bedauern für die Vergangenheit, noch Furcht für die Zukunft. Ohne mich zu beklagen, will ich meinem Antheil an diesen Opfern und dieser Ergebung in Gottes Willen übernehmen; und um sogleich damit anzufangen, will ich Euch einen Beweis meines unumschränkten Zutrauens und Gehorsams geben. Ein junger Mann, dessen Familie reich und mächtig ist, hatte mir erklärt, daß er mich liebte; vielleicht hätte ich, wenn Ihr eingewilligt, durchaus keinen Widerwillen empfunden, mich mit ihm zu vereinigen!... Heute weiß ich, daß die Familie dieses jungen Mannes der meinigen feind ist, und ich verzichte auf ihn...ich werde ihn nie mehr sehen...“

Digitized by Google

Als sie diese Worte beendigte, verließen Augusteus Kräfte ihren Muth, und sie schwamm in Thränen.

„Unglückliches Kind!“ rief Madame Louise aus; „und dieser junge Mann ist ohne Zweifel . . .“

„Ferdinand Michelin“, antwortete Claudius mit Traurigkeit: „ich wußte es schon.“

In diesem Augenblicke ließ sich ein Peitschenknall und ein Pferdestampfen auf der Landstraße vernehmen; die Magd rief Mignet von Außen mit lautem Schreien, um ihm anzukündigen, daß so eben eine Postchaise vor der Herberge angefahren sey. Claudius war genöthigt, die Damen zu verlassen, um die Reisenden zu empfangen. (Forts. folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 27. Nov.: Zum Erstenmale: „Helene“, oder „die Köede“, Originallustspiel von Berger.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 28. November:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gald. Hirsch.] Frhr. v. Zandt v. Stuttgart. Theskeff und Milyutin, k. ruß. Kapitäns. Chev. de Cobrika, k. franz. Consul in Serbien. Gräfin Mesko aus Ungarn. Coedenyi, k. ungar. Hofsekretär.

[Schw. Adler.] Frhr. v. Sulzer-Wart, k. bayer. Kammerjunker. Bachrr, Kfm. v. Wien. Auberlen, Kaufm. von Augsburg. Struller, Kfm. von Solingen.

[Stachusgarten.] Schönberg, Kfm. von Diesbeck. Weixter, Kaufm. von Kempten. Maier, Funktionär von Adensberg. Kammerer, Rentamtsoberschreiber v. Ochsenfurt.

[Augsb. Hof.] Hensler, Kfm. v. Aachen. Reichenzer, Schneidermeister von Hofenreuth. Mad. Strahmacher, Kleidermacherin und Deratwett, Käufler von Augsburg.

Gestorbene in München.

Johann Ostertag, Seilergesell, 67 J. alt. — Jos. Bertendreiter, Salzsiedler, 63 J. alt. — Jakob Schwad, Kleiderreiniger, 25 J. alt. — Maria Bach, Wäscherswittwe, 81 J. a. — Johann Margreiter, Schweizer, 58 J. alt.

1137. Unterzeichnete beehrt sich, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie verschiedene Dessins zum Sticken auf Tuch, Atlas und Sammet zeichnet.

Auch sind schon aufgezeichnete Gegenstände bei ihr vorräthig zu haben, nämlich: Tabaksbeutel, Käppchen, Ridikül's ꝛc. ꝛc.

Sie übernimmt auch Wappen zum aufzeichnen und dupfen.

Friederike Mennacher,
Dultplatz unter den Bögen
Nr. 28 über 1 Stiege.

Ediktalladung.

1138. Das Zimmermannsehewerb Katharine Sacherl von Erding, geb. Pfetisch, hat gegen den Pentmüllersohn Anton Limbrunner von Eschelbach, ds. Gs., dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, bei hiesigem Gericht Klage wegen Vaterschaft und Kindesalimentation gestellt. Zum Versuche der güttlichen Ausgleichung oder zur protokollarisch-schlüssigen Verhandlung des Gegenstandes wird auf

Montag den 18. Jan. k. Js.

Termin festgesetzt, wozu der Geklagte hiermit vorgeladen wird.

Pfaffenhofen am 29. November 1840.

K. Landgericht Pfaffenhofen.
Sachenbacher, kgl. Landrichter.

Lotto:

64 29 66 57 77.

1139. Ein aus Paris gebürtiges Frauenzimmer — nur ihrer Muttersprache kundig — sucht als Bonne bei einer Herrschaft unterzukommen, und hat sich vortheilhafter Empfehlung einer hiesig angesehenen Familie zu erfreuen. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau
München.

1140. In der Lerchenstraße Nro. 240 wird Samstag den 28. d. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr eine vollständige Hausenrichtung, bestehend aus Betten, Kupfergeschirr, dann Kleidern und Wäsche und andrren nützlichen Gegenständen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, was den Kaufsliebhabern hiemit bekannt gemacht wird.

München, am 26. Nov. 1840.

Fleischmann, Gerichts-Auktionator.

1025. Bei C. Dingeldey in Darmstadt ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (in München durch J. A. Finsterlin und die Lindauer'sche Buchhandlung) zu beziehen:

Instruction

für die

Betriebsregulirung und Holzertragschätzung der Forsten.

Von

G. W. Freiherrn v. Wedekind.

Durch Beispiele erläutert, nebst einem Hefte mit Mustern und Ertrags-Tafeln. 15 Bogen, Velinpap. in gr.-8. nebst 3½ Bogen in gr.-4.

Preis Thl. 2 oder fl. 3 30 kr.

Den Beifall, welchen desselben Herrn Verfassers Anleitung vom Jahre 1834 und andre Arbeiten in diesem Fache fanden, bürgen für den Werth und die Brauchbarkeit dieser Instruktion, welche dadurch, daß sie nur streng systematische Ordnung und wissenschaftliche Behandlung, mit der Bündigkeit und praktischen Tendenz einer Instruktion vereinigt, sich eben so sehr zum Leitfaden beim Unterricht, als zum Privatstudium, zum Wegweiser bei Vollziehung von Aufträgen für die wirkliche Ausführung und zum Muster bei Freitheilung bestimmter Instruktionen in dies Fach eignet. Die darin vorgetragenen Lehren sind durch praktische Beispiele erläutert; diese in einem Quarthefte beigefügten, ebenfalls sämmtlich mit Beispielen zur Nutzanwendung ausgefüllten Tabellen, Formulare und Ertragstafeln erhöhen den Werth dieses Werkes, welches als eine der wichtigsten Erscheinungen im Bereiche der forstlichen Literatur die vielseitigste Anerkennung gefunden hat. — Der bei einer würdigen Ausstattung verhältnißmäßig billige Preis erleichtert selbst Wenigbemittelten die Anschaffung dieses Buches, das bei dem jetzigen Stande der Wissenschaft in der Büchersammlung keines auch nur einigermassen gebildeten Forstmannes fehlen darf.

1115. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch J. Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Wölfle in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Jäger, die freiwilligen. Eine Erzählung für die Jugend und Jugendfreunde. Mit 1 Stahlstiche. 8. 30 kr.

Vorstehendes dürfte den besten Jugendschriften würdig an die Seite gestellt werden, denn sie realisirt die an eine gediegene Jugendschrift zu machende Forderungen, sie nimmt die Aufmerksamkeit in Anspruch, und ist erbaulich sowohl durch ermunternde als abschreckende Beispiele. — Wir empfehlen dies erste Erzeugniß eines neuen Jugendschriftstellers auf's Beste, und sind überzeugt, daß Niemand diese Schrift unbefriedigt aus den Händen legen wird.

Veilch (oder Veit) A. M., eine **Balsamine** von hundert kleinen Erzählungen. Vorzüglich der reiferen Jugend gewidmet. Mit 1 Titelkupfer. 8. 30 kr. — Dieses Werkchen bietet in hundert, theils kleinen theils größern Erzählungen eine unterhaltende Schilderung des Lebens und Leidens guter und böser Menschen dar, und wird für die reifere Jugend eine nützliche Unterhaltung und Ermunterung zum Guten gewähren.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 130. Sonnabend, 28. November 1840.

Geschichts-Kalender.

28. November 1648.

Friede zu Münster und Osnabrück in Westphalen.

Deutschland.

Bayern.

München, 24. Nov. Se. Majestät der König hat den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Bayerns zu Paris, Grafen von Luxburg, mit der Mission nach dem Haag beordert, König Wilhelm II. zu dessen Thronbesteigung zu beglückwünschen. — In dem Lokale der ehemaligen Universitätsaula ist gegenwärtig der Hofkunststicker Alkeus mit vielen Gehilfen auf das Thätigste beschäftigt, den prachtvollen Thronhimmel zu sticken, welcher als eine der reichsten Zierden dieser Art, in dem Ahnensaal des neuen königlichen Saalbaues aufgestellt wird. Er wird beiläufig von 25 Schuh, aus dem kostbarsten rothen Sammet mit eingestickten goldenen Sternen übersäet, und mit herrlichen Arabesken umgeben, und das Wappen mit der Krone aus vergoldetem und emaillirtem Metall gefertigt. Das Ganze, nach den Zeichnungen des geheimen Rathes v. Klenze, wird ein ehrendes Zeugniß geben, wie weit man es in diesem Kunstfache dahier gebracht hat.

München, 25 Nov. Se. Maj. der König haben geruht, den Generalmajor Friedrich Frhrn. v. Hertling zum Generallieutenant zu befördern, mit der Bestimmung, im Kriegsministerium die Oberleitung über das Armeegestüt- und Remontirungswesen zu führen.

Am 20. Nov. Abends las unser gepriesene Dichter, Hr. Eduard v. Schenk, sein neuestes dramatisches Werk „Adolph von Nassau", welches demnächst auf unserm Theater aufgeführt werden wird, einem ausgewählten Kreise der Schauspielkünstler vor. Es soll eine ausgezeichnete Dichtung seyn, die jede Bühne schmücken wird.

Oesterreich.

Wien, 19. Nov. Die hier anwesenden preußischen Offiziere treten nicht in den Dienst der Pforte; die dießfällige Sage entstand dadurch, daß einer derselben einen Ausflug nach Venedig zu machen im Begriffe ist, wo die zeitweise in türkische Dienste übertretenden österreichischen Offiziere sich zu Ende dieses Monats nach Syrien einschiffen werden.

Preußen.

Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig ist von Berlin nach Braunschweig zurückgereist.

Königreich Sachsen.

Aus Leipzig vom 22. Nov.: „Der kaiserl. russische Kourier, Hr. Lieutenant Fedoroff, ist diesen Vormittag von Berlin hier angekommen, und hat nach kurzem Aufenthalt um 8½ Uhr seine Reise über Altenburg nach München fortgesetzt."

Aus Dresden vom 20. Nov.: „Eine höchst beträchtliche Anzahl Pulver-, Munitions- und Infanterie-Patronen-Wagen, welche seit langer Zeit auf der Festung Königstein aufbewahrt war, ist in einzelnen Transporten hieher geschafft worden, um in den Werkstätten des Zeughauses in vorschriftmäßigen Stand gesetzt zu werden. Als nächsten Grund bezeichnet man die Aussicht, daß ein Infanterieregiment (vac. Prinz Maximilian), so wie eine Anzahl Artillerie, zur Besatzung einer westlichen Gränzfestung von Bundeswegen verwendet werden dürfte.

Großbritannien.

London, 19. Nov. Die Blätter fahren fort, mit großer Ausführlichkeit Alles zu schildern, was sich auf die bevorstehende Entbindung der Königin bezieht. So schreibt der Herald: „Vor etwa drei Wochen wurde den Hofhandwerksleuten der Befehl ertheilt, den Plan zu einer Wiege und zu zwei Bade-Wannen zu entwerfen. Es wurde zu diesem Zwecke das Talent eines französischen Künstlers aufgeboten, und einige Tage nachher konnte eine Zeichnung Ihrer Majestät und dem Prinzen Albert vorgelegt werden, welche auch ihre vollkommene Bewilligung darüber aussprachen und die alsbaldige Ausführung anordneten. Am Dienstag Abend wurde die Wiege fertig in das Schloß geschickt. Sie hat die Form des Nautilus, einer See-Muschel; eine sinnige Idee, daß das Kind der „Königin des Ozeans" im Wagen Amphitrites gewiegt werden soll. Das Holz ist spanisches Acajou erster Sorte, kannelirt. Das Ganze umhüllt eine grünseidene Decke mit der prächtig gestickten weißen Rose Englands. Die Wiege schaukelt zwischen Acajousäulen, die in vergoldete Löwenfüße auslaufen. Auf die Wiege herab, an einer Krone befestigt, fallen grünseidene Vorhänge. Die

Badewannen sind noch nicht fertig; die eine wird von Marmor, die andere aus Silber gearbeitet.

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Die Königin Christine ist am 20. Nov. um 4 Uhr in Fontainebleau angekommen. Sie stieg an der großen Treppe des Hofs des Cheval blanc aus dem Wagen, und ward von dem König, dem Kronprinzen und dem Herzog von Aumale empfangen. Die Königin wollte dem König die Hand, die er ihr darbot, um ihr beim Aussteigen aus dem Wagen zu helfen, küssen; Se. Maj. ließ ihr aber keine Zeit dazu und umarmte sie. Der König bot ihr sodann den Arm zum Hinaufgehen auf der großen Treppe, auf deren obersten Stufen Ihre Maj. die Königin der Franzosen und die Prinzessinnen ihre erlauchte Verwandte erwarteten. Diese erste Zusammenkunft fand in Gegenwart eines zahlreichen Publikums statt. Bei ihrer Ankunft im Palaste war Ihre Maj. die Königin Christine von einer Schwadron des 6. Dragonerregiments geleitet. General d'Houdetot, welcher sie von Marseille aus begleitete, war ihr um einige Augenblicke vorausgefahren. Um 6 Uhr Abends war große Tafel im Schlosse. Die Königin Christine saß neben dem Könige. — Die Königin Christine ist von mittlerm Wuchse. Ihr Kopf ist sehr schön. Ihre Augen sind äußerst lebhaft. In ihren Gesichtszügen liegt eine Mischung sanften Stolzes und anziehender Grazie. Es ist dieß die zweite Königin Christine, welche, nachdem sie freiwillig der königlichen Gewalt entsagt, in Fontainebleau erscheint. (Die erste war Christine von Schweden.)

Generallieutenant Graf Beker, Pair von Frankreich, ist zu Clermont (Puy de Dôme) in einem Alter von 72 Jahren gestorben.

Das Publikum drängte sich am 20. Nov. in der Passage Panorama vor einem Gestell, worauf die Büste eines ehrwürdigen Greises im orientalischen Costume angebracht war, worunter das Wort l'abandonné stand. Am 21. war die Büste auf Befehl der Polizei einige Stunden lang abgenommen, erschien aber dann wieder. Die Unterschrift war inzwischen entfernt, und man las an ihrer Stelle: Mehemed Ali.

Nach Aussage eines Offiziers des von der Reise um die Welt zurückgekehrten Schiffes Astrolabe war bei dessen Anwesenheit in St. Helena zu Anfang Septembers eine englische Brigg mit Kommissarien dort angekommen, welche der Ausgrabung von Napoleons Leiche beiwohnen sollten. Alle Anstalten zur Uebergabe derselben an die Franzosen waren beendigt. Man hoffte die Leiche heraus nehmen zu können, ohne den ungeheuren Granitblock, der das Grab bedeckt, hinwegnehmen zu müssen. Die Engländer wünschten das Grab in seinem Zustand zu erhalten, in der Meinung, daß es auch nach der Entfernung der kaiserlichen Leiche noch für einzelne Reisende ein Gegenstand der Schaubegierde seyn werde. Der Leichenwagen, welcher den Sarg vor dem Grabe nach Jamestown führen soll, ist schwarz behängt, mit schwarzen Federn und andern Trauerinsignien geschmückt, und wird von vier Trauerpferden gezogen werden.

Fast alle Notabilitäten der polnischen Emigration sind gegenwärtig hier versammelt, und es haben in der That einige Sitzungen der Mitglieder des ehemaligen Reichstags stattgefunden. Leider aber fangt der Saame der Zwietracht, dessen reichliches Wuchern schon den Untergang Polens herbeigeführt, auch in die Verbannung dieser Männer nach. Bei den Versammlungen derselben ist es wirklich wie auf einem polnischen Reichstage in dem Sinne zugegangen, den man in Deutschland diesem Worte beizulegen pflegt. Die sogenannte aristokratische Partei, welche im Fürsten Adam Czartorysiki den präsumtiven König Polens bei einer einstigen Wiederherstellung desselben erblickt, und unter deren Häuptern besonders der bekannte General Dembinski zu bemerken ist, steht der demokratischen noch heute so schroff gegenüber, als ehemals. Letztere geben den Anhängern der ersteren den Spottnamen „Faiseurs de roi", und suchen selbst die einzelnen Männer derselben in ihrer Persönlichkeit herabzusetzen. Andere, wie der General Uminski, stehen bei allen Parteien in geringem Ansehen, und raisonniren dagegen ihrerseits wieder über alle Parteien, und so geht Alles kreuz und quer, aus Mangel an Einigkeit. Im Ganzen ist es den Polen nicht gelungen, die Zuneigung und Achtung der Franzosen in sonderlichem Grade zu erwerben, woran das schlechte Benehmen Einzelner auch viel Schuld trägt.

Unter den für Lyon eingekommenen Gaben ist rühmlich zu erwähnen die der flüchtigen Carlisten in Bourg, welche den Betrag der ihnen von der Regierung bewilligten Unterstützung auf einen Tag den Wasser-Beschädigten abgetreten haben.

Im Departement der Unter-Charente hat ein Sturm am 7. Abends vielen Schaden angerichtet. Er verheerte die Gemeinden Mazeray, Fontenay, Varaise, St. Pierre de Juillers und St. Martin de Juillees. Die stärksten Eichen, Pappeln und Ulmen wurden gebrochen, und durch die vom Sturme fortgerissenen Holzblöcke wurden Gebäude zertrümmert.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Nov. Gestern Nachmittag ging der Kronprinz mit dem Linienschiff Neptun und dem k. Dampfschiff Kiel nach Warnemünde in See. Das Ziel der Reise ist dem Vernehmen nach der großherzogl. mecklenburg-strelitzische Hof. Der Großherzog hat vier Kinder: die Herzogin Luise, geboren den 31. Mai 1815; den Erbgroßherzog Friedrich, geb. den 17. Oktober 1819; die Herzogin Karoline Charlotte Marianne, geb. den 10. Januar 1821, und den Herzog Georg, geb. den 11. Januar 1824.

Holland.

Haag, 18. Nov. Am 23. d. wird Se. Maj. der König Wilhelm Friedrich seine Reise nach Berlin antreten.

Spanien.

Madrid, 14. Nov. Das neueste Eco de Aragon enthält eine Rede des Herzogs de la Victoria bei dem Trauer-Feste zu Ehren Riegos. Dieses Fest hätte am 7. stattfinden sollen, wurde aber wegen des schlechten Wetters verschoben. Es scheint nun, daß der Maréchal de Camp Linage, der die Reden und Proklamationen des Herzogs verfaßt und mit dem saragossanischen Blatte in Verbindung steht, die Rede abgehen ließ, bevor sie gehalten war.

Kirchenstaat.

Rom, 17. Nov. In einigen Tagen erwartet man die Ankunft des Fürsten von Libanon, Emir Beschir, mit einem Gefolge von 120 Personen. Er hat beim Papste durch seinen hiesigen Geschäftsträger die Erlaubniß nachgesucht, in Rom wohnen zu dürfen, hat sie aber mit dem Bedeuten erhalten, daß eine politische Stellung ihm nicht zugestanden werden könnte.

Türkey und Aegypten.

Der „Oesterreichische Beobachter" bringt bereits die Bestätigung von dem gestern mitgetheilten großen Siege und dem

Digitized by Google

Falle von St. Jean d'Acre am 4. Nov. Folgendes ist ein Theil des Berichtes, welchen der kaiserl. königl. Contre-Admiral Baron Bandiera über diese glänzende Waffenthat an den kaiserl. königl. Internuncius erlassen hat. Das Geschütz der Verbündeten überschüttete mit einem Kugelregen die ganze Festung, in welcher man in jeden Augenblick den beträchtlichen Schaden, den unser Feuer anrichtete, wahrnehmen konnte. In weniger als einer Stunde brachten unsere beiden Fregatten von der „Lipsia", so weit es ihre Stellung erlaubte unterstützt, 16 von den Geschützen, die uns gegenüber waren, zum Schweigen, und um 5 Uhr hatte der Kampf ein Ende, da nur ein einziges Geschütz noch übrig war, welches auf uns feuern konnte. Um halb 6 Uhr flog ein Pulvermagazin, uns fast gerade gegenüber, mit einer ungeheuren Explosion in die Luft. Der dadurch angerichtete Schaden war unermeßlich. Um 5½ Uhr wurde das Feuer eingestellt, und man konnte wahrnehmen, daß die Festung in allen ihren Theilen sehr stark beschädiget, Zinnen herabgefallen, Bresche eingestürzt, und zu Breschen geschlossen, und zwei von Erde aufgeworfene Redouten gänzlich zerstört waren. Es ist in der That unbegreiflich, wie eine so große Festung, mit einer Besatzung von mehr als 5000 Mann, in so kurzer Zeit sich ergeben konnte. Unser Feuer ist allerdings zerstörend gewesen, aber ohne die Demoralisation der Besatzung konnte das so schwierige Unternehmen unmöglich so leicht gelingen. Die Explosion des Pulvermagazins hat gleichfalls nicht wenig dazu beigetragen, da es eine sehr breite und wohl ganzbare Bresche an der Landseite verursacht, und den Verlust von 1000 Soldaten, von denen einige halbtodt unter den Ruinen hervorgezogen wurden, zur Folge hatte. Wir fanden auf den Wällen von St. Jean d'Acre viele Todte. Der Ueberrest der ägyptischen Besatzung, nebst 1000 Mann Kavallerie, die vor der Stadt gelagert waren, zog sich in Unordnung auf den Straßen von Damaskus und Jaffa zurück. Viele der letzteren desertirten jedoch und kamen in die Festung zurück. Der polnische Ingenieur-Oberst Schultz ist verwundet und gefangen in der Festung zurückgeblieben; er ist bereits an Bord der englischen Schiffe gebracht worden.

Nichtpolitisches.

Leutkirch, Am 11. November, Nachmittags, wurden wir abermals durch den Ruf Feuer in Schrecken versetzt. Mitten in der Stadt, an der gefährlichsten Stelle, stand eine von hohen Gebäuden umschlossene, mit Heu und Stroh angefüllte Scheune in Flammen. Die schnell herbeigeeilte hiesige und benachbarte Löschmannschaft suchte auf allen Stellen die Nebengebäude zu retten, wohl einsehend, daß, wenn diese Gebäude nicht gerettet werden, welche, mit Früchten und Futter angefüllt, zum Theil schon von aussen zu brennen begannen, wohl der größte Theil der Stadt verloren wäre. Nach dreistündigem Kampfe wurde man des Feuers Meister, so daß der noch mehrere Stunden nachher herrschende Sturm keine Gefahr mehr bringen konnte.

Mainz, 22. Nov. Der Rhein ist immer noch im Steigen begriffen; nur noch wenige Zolle und er übersteigt hier die Ufer. Die Hoffnung auf anhaltend trockne Witterung, die man gestern und vorgestern hegte, nachdem sich Nordwind eingestellt hatte, ist gestern Abend und heute Nacht, wo es ohne Aufhören schneite und regnete, wieder zu nichts geworden. Von Unglücksfällen, die durch das angeschwollene Wasser veranlaßt worden sind, hat man bis jetzt nichts vernommen. Eine oberhalb Mainz stehende Rheinmühle wurde von ihren Ankern gerissen, trieb durch die Brücke und riß eine unterhalb derselben stehende Mühle mit sich fort, die jedoch bald wieder geländet wurde; Menschenleben kostete dieser kleine Unfall nicht.

Robert der Teufel trägt noch immer der Pariser großen Oper zwischen 9 und 10,000 Franken ein. Die letzten Vorstellungen waren die 203. und 204.

Die vereinigten Staaten von Nordamerika besitzen gegenwärtig 2870 M. Eisenbahn; 2346 Meilen sind noch im Bau begriffen. In New-York hat der Kapitän Jakson eine neue Dampfmaschinenspritze erfunden, die nur 25 Centner schwer ist und in der Stunde 3000 Litres Wasser 105 Fuß hoch spritzt.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Sch.)

(Fortsetzung.)

2.

In dem Augenblicke, wo Claudius Mignet auf der Landstraße ankam, hielt eine Postchaise, deren Schwangbaum so eben zerbrochen war, vor der Thüre des Wirthshauses an; der Postillon, ein kräftiger Mann, der, nach seiner Haltung und dem grauen Schnurrbarte zu urtheilen, welcher seine obere Lippe bedeckte, ein alter Militär seyn mußte, war schon vom Pferde gestiegen, und beschäftigte sich ruhig, seine Pferde abzuspannen, während ein scharfes kreischendes Stimmchen im Innern des Wagens Flüche und Verwünschungen hören ließ.

„Der Tölpel!" rief der Reisende (denn es war ein Mann, ungeachtet des scharfen Klanges seiner Stimme), „der Grobrian! Meine Chaise an dem schönsten Orte der Straße zu zerbrechen! Mich zu nöthigen, hier eine ganze Nacht in einer Bauernschenke zu verweilen! Fritz", fuhr er fort, indem er sich an einen Bedienten wandte, der schon beschäftigt war, den Nachtsack seines Herrn abzuladen, „gieb mir meine Reitpeitsche her, damit ich dem Kerl eine über's Gesicht ziehe!"

„Probieren Sie's", sagte der Postillon, ohne sich dem Anscheine nach zu ereifern, obgleich seine Lippen vor Zorn krampfhaft geschlossen waren, „und ich zerschlage Ihnen den Rückgrat mit meinem Peitschenstiel, Herr Reisender!"

„Unverschämter!"

Im nämlichen Augenblick öffnete sich der Schlag, und derjenige, welcher so eben gesprochen hatte, sprang leichtfertig aus dem Wagen. Es war ein junger Mann in elegantem Reise-Costüme, von hohem Wuchs aber so mager, so blaß und so schmächtig, daß man ihn für einen mit Brustbeschwerden behafteten oder wenigstens durch die weltlichen Genüsse vor der Zeit abgenutzten Menschen hätte halten mögen. Es schien seiner Lunge an Luft zu fehlen, und alle seine Bewegungen hatten etwas Nervöses, das eine große Schwäche und zugleich eine große Reizbarkeit anzeigte. Ungeachtet seines zerbrechlichen Aussehens, verriethen seine Züge aristokratischen Uebermuth und Stolz; auf seiner Brust waren fremde Ordensbänder ausgehängt, über denen sich jene kleinen silbernen Lilien befanden, die lange Zeit das Vereinigungszeichen der Anhänger der Bourbonen-Dinastie gewesen waren. Es war leicht, auf den ersten Blick in ihm einen jener jungen Emigrirten zu erkennen, die, indem sie im Gefolge ausländischer Truppen nach Frankreich zurückkehrten, das Recht zu haben glaubten, sich in ihrem Vaterlande wie in erobertem Lande zu betragen.

Digitized by Google

Er ging auf den Postillon zu, indem er seine Reitpeitsche schwang, als wolle er die eben geäußerte Drohung ausführen. Er blieb jedoch bald stehen, eingeschüchtert durch die kalte, aber entschlossene Fassung seines kräftigen Gegners, der einen Angriff zu erwarten schien, um mit einer Bewegung das armselige Geschöpf zu zerbrechen, das ihn geschmäht hatte. Er trat klüglich einige Tritte zurück, und seine Reitpeitsche in den Wagen werfend sprach er in einem mildern Ton, als wenn ihm so eben plötzlich etwas eingefallen wäre:

„Eigentlich genommen, warum ereifere ich mich über diesen Schlingel? Das wird zu nichts helfen. Frix, siehe, daß Du einen Wagner findest, um meinen Wagen auf der Stelle auszubessern, auf daß ich spätestens morgen früh abreisen kann. Und Du," fuhr er fort, indem er dem Postillon ein in den Staub rollendes Sechsfrankenstück fast ins Gesicht warf, „das ist für Dich, um Dir zu beweisen, daß ich Dir keinen Groll nachtrage!"

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 29. November: „Die Nacht zu Patazzi," große romantische Oper von Pentenrieder.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 28. November:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hahn.] v. Maidauer, Banquier und von Leser, Partikulier von Warschau. Goute, Negotiant von Odessa. v. Herwarth-Bittenfeld, k. preuß. Gardehauptmann.

[Gold. Kreuz.] Weiß, Dr. Med. v. Speier. De Saumarez, k. großbr. Offizier. Dinkelacker, Kaufm. von Salzburg.

[Gold. Sonne.] Weihinger, Bauer von Miesbach. Leis, Posthalter von Moosburg. Laibee, Privatier von Landshut. Haber, Lederer von Geisenhausen. Glink, Rentenverwalter von Gutenburg.

[Gold. Löw.] Ordenstein, Kfm. v. Weissenburg. Ilg, Kaufmann von Lechhausen. Brandt, Sattlermeister von Miesbach.

[Stochusgarten.] Reindl, Posthalter von Mittenwald, Baron v. Schönprun, Gutsbesitzer von Mittich. Cramer, Student von Ingolstadt. Deiglmaier, Apothekersgattin von Starnberg.

[Augsb. Haf.] Reckeis, Handelsmann v. Ottobeuern. Mair, Sattlermeister v. Langenmosen.

Gestorbene in München.

Wald, Paul, Schuhmacherswittwe, 75 J. a. — Kath. Ludwig, Taglöhnerstochter, 61 J. a. — Balth. Hofer, Früchtenhändlerssohn, 18 J. a.

1142. Ein Frauenzimmer von gesetztem Alter in allen Beschäftigungen eines höhern Hauswesens erfahren, wünscht eine anständige Stellung als Gesellschafterin bei einer Dame, oder bei einzeln stehenden erwachsenen Frauenzimmern, wo sie sich auch auf Verlangen zu gleicher Zeit der Aufsicht über das Hauswesen widmen könnte, zu erhalten. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

1144. Vergangenen Mittwoch ging ein versiegeltes Packet verloren, der redliche Finder wolle es an die Adressantin in der Müllerstraße Nr. 30 links über 1 Stiege abgeben.

So wohlfeile Bücher sind noch nicht geboten!!

Unter dem Titel:

Wohlfeilste Volks-Bibliothek,

erscheint im Verlage der Unterzeichneten eine Reihenfolge von Originalwerken deutscher Schriftsteller, enthaltend Biographien berühmter Männer und Frauen, merkwürdige Begebenheiten aus der alten und neuen Geschichte u. s. w.

Es sind bis jetzt davon erschienen:

1. **Dr. Martin Luther's Leben**, von Fr. Clemens.
2. **Napoleons Feldzug nach Rußland**, von J. W. Christern.
3. **Leben Friedrichs des Großen**, von Prof. Dr. Sylert. 1. Abth.
4. Desselben Werkes 2te und letzte Abtheilung.
5. **Geschichte der Buchdruckerkunst**, von C. M. Ed.
6. **Geschichte der polnischen Revolution in den J. 1830 u. 31**, von M. R. Bruck.

   Dasselbe mit 8 Stahlstichen, die Portraits der ausgezeichnetsten Generale ihrer Zeit. Preis 27 kr.
7. **Leben Peters des Großen**, von Dr. M. R. Richter.
8. **Leben Friedrich Wilhelms III.**, von Maxim. Robert Bruck.
9. **Geschichte des dreißigjährigen Krieges**, von Dr. J. F. Franz.
10. **Geschichte des deutschen Freiheitskrieges in den Jahren 1813, 14 und 15**, von Dr. E. Wollheim.

☞ Jedes dieser Bändchen zählt mindestens 128 auf schönem Papier mit neuer deutlicher Schrift enggedruckte Seiten, in dem beliebten Formate der neuen Taschenausgabe von Schiller, Shakspeare, Wieland ꝛc., und dafür zahlt man nur, es ist fast unglaublich,

neun Kreuzer.

Verbindlichkeit zur Abnahme des Ganzen findet dabei durchaus nicht statt, sondern jedes Bändchen ist für obigen Preis in allen Buchhandlungen auch einzeln zu haben.

Alle 14 Tage wird ein neues Bändchen ausgegeben.

B. S. Berendsohn's Buchhandlung
in Hamburg.

Sofort vorräthig zu finden bei

Jos. A. Finsterlin,
in München (Salvatorstraße Nro. 21).

Bücherversteigerung.

1141 Mittwoch den 9. Dezember l. J. und die folgenden Tage jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vor- und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags wird in der Behausung des Unterzeichneten, am Hofgraben Nro. 1 zu ebener Erde, die Versteigerung einer an 2200 Nummern enthaltenden Büchersammlung gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden vorgenommen. Ebendaselbst werden auch die Cataloge hierüber ausgegeben, und geneigte Aufträge unter dem Versprechen pünktlichster Besorgung angenommen.

J. N. Peischer,
Antiquar und Auktionator.

1145. Es stehen zwei Kisten schöner gehächelter Flachs billig zu verkaufen. Näheres Sendlingerstraße Nr. 1912.

Augsburger Börse

vom 22 November.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100½	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	100
Bankactien	622	619
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	139	136
„ von 1839 prpe.	121	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106½	106
detto à 4 Proc. prpe.	100	99½
detto à 3 Proc prpe.	—	78
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1745	1739
Grossh. Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwig.-Canal-Actien . .	75	74
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	92½	—

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 131. Sonntag, 29. November 1840.

Geschichts-Kalender.

29. November 1253.

Herzog Otto, der Erlauchte, stirbt plötzlich und im Bann.

30. November 1719.

Johann Friedrich Frhr. v. Karg, Domherr zu Bamberg, Großkanzler zu Köln, geb. zu Bamberg 19. Febr. 1648. Staatsmann und Kanonist.

Deutschland.

Bayern.

München, 25. Nov. Die kgl. Familie und die Bewohner unserer Hauptstadt wurden neuerdings mit gerechter Besorgniß wegen eines Uebelbefindens unsrer allverehrten Königin-Wittwe erfüllt — Befürchtungen, welche Gottlob in den Tagen wieder beseitigt sind. Ihre M. wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. d. von einem katarrhalisch-entzündlichen Fieber ergriffen, welches am 20. Abends die Anwendung einer Aderlässe erheischte, und seither einen beruhigenden Verlauf genommen. Die Bulletins vom 22., 23., 24. und 25. d. sprechen von andauernder Besserung, und lassen eine baldige Genesung der durchlauchtigsten Kranken hoffen.

Als Gegenstück zu Baron Halbergs Brautwerbung ist eines Vorfalls zu erwähnen, der hier vieles Aufsehen macht. Ein hiesiger Arzt sollte mit einem braven und unbescholtenen Mädchen getraut werden. Da sich die Brautleute die dreimalige Verkündigung verbaten, so mußte der Sitte gemäß vor der Trauung der Eid de statu libero geleistet werden. Der Bräutigam verweigerte diesen und enteilte der Capelle, während Braut und Zeugen in höchster Bestürzung zurückblieben.

Oesterreich.

Steyermark, 10. Nov. Der Erzherzog Johann läßt in Grätz an der Stelle seines früheren ganz einfachen Gartenhauses einen Palast erbauen. Se. k. Hoh. hat die ehemalige Staatsherrschaft Strainz angekauft, um daraus, wie es heißt, für den Sohn des Erzherzogs, den jungen Herrn von Brandhof, ein Fideikommiß zu bilden.

Karlstadt in Croatien 3. Nov. Gestern wurden hier zwei des Straßenraubes und Mordes überwiesene Individuen hingerichtet. Einer der Hingerichteten ist bereits der sechste aus einem Familienhause Stammende, dem dieses traurige Loos ähnlicher Verbrechen halber beschieden wurde.

Großbritannien.

London, 21. Nov. Die Abendblätter vom 21. melden die an diesem Tag erfolgte glückliche Entbindung der Königin Victoria von einer Prinzessin. Ihre Maj. ist 10 Minuten vor 2 Uhr Nachmittags heil und gesund eines Töchterleins genesen. Ihre Maj. die Königin befindet sich allem Anschein nach so wohl, als ihre treuen Unterthanen nur wünschen können, und das Kind sieht lebenskräftig aus. Um 25 Minuten vor 3 Uhr feuerten die Batterie des Tower und die an andern Plätzen aufgestellten Kanonen eine königliche Salve, um den Bewohnern der Hauptstadt die frohe Neuigkeit zu verkündigen. Ihrer Maj. Vermählung wurde, wie man sich erinnern wird, am 10 Febr., also heute vor 9 Monaten und 11 Tagen gefeiert.

Wir wollen hier kurz das englische Thronfolge-Gesetz erwähnen. Zur Thronfolge sind 1) die männlichen und die weiblichen Abkömmlinge des königlichen Hauses berechtigt; doch müssen sie der englischen Kirche zugethan, und dürfen nicht mit einer katholischen Person vermählt seyn. 2) In der Ordnung der Thronfolge gilt a) unbedingt der Vorzug der Linien: daher geht eine nähere Linie allen entfernteren vor, und es geht die Thronfolge von einer nähern auf eine entferntere eher nicht über, als bis nicht nur alle männlichen, sondern auch alle weiblichen Mitglieder der nähern Linie erloschen sind. b) In jeder Linie (sie sey nun Hauptlinie, oder Special- oder Unterlinie) gibt Erstgeburt den Vorzug, doch so, daß unter gleich nah mit dem Regierungsverfahr verwandten Mitgliedern derselben Linie die männlichen den weiblichen vorgehen, wenn gleich diese früher geboren wären. (Für Hannover gelten, wie bekannt, wesentlich verschiedene Bestimmungen.

Frankreich

Der König und die Königin, die Königin Christine und Madame Adelaide sind am 22. Nov. um 4 Uhr im Palais royal angekommen. Der Wagen des Königs wurde bis an das Palais-royal, wo er still stand, von einem Detaschement Dragoner und einem Piket der berittenen Nationalgarde escortirt. Da es gerade Sonntag und schönes Wetter war, wohnte eine große Volksmasse dem Einzug des Königs bei. Der König führte, im Palais royal angekommen, die Königin Christine am Arm nach den für Ihre Maj. im linken Flügel des Palastes bereit gehaltenen Gemächern. Eine Militärmusik spielte unter den Fen-

Digitized by Google

stern der Königin. Die Herzoge von Orleans und Montpensier, Marschall Soult, Hr. Guizot, der Graf v. Miraflores, ehemaliger Gesandte Spaniens, Hr. Zea Bermudas, der frühere Minister der Königin Christine, und der Botschafter von Neapel waren im Palais royal versammelt und empfingen die Königin am Thore. Um fünf Uhr Abends machten der Infant Don Francisco de Paula und dessen Gemahlin, eine Schwester der Königin Christine, derselben einen Besuch. Der König verließ das Palais royal um halb sechs Uhr. Am Abend speisten die Königin von Spanien und die Infantinnen in den Tuilerien.

Es ist neuerdings davon die Rede, daß von Frankreich aus auf die Zurückführung der Königin Cheistine nach Spanien im Wege der Unterhandlung hingearbeitet werde. Französische Blätter bestimmten für diesen Fall der Königin Isabelle den Herzog v. Aumale, vierten Sohn des Königs, zum Gemahle.

Der Erzbischof von Paris hat auf den ersten Advents-Sonntag in allen Kirchen seines Sprengels eine Sammlung zu Gunsten der Bedürftigsten unter den Wasserbeschädigten angeordnet.

In Morlaix ist gegen einen jungen Mann, der in einem Kaffehause öffentlich geäußert hatte, es seyen ihm 30,000 Fr. geboten worden, um den König zu ermorden, und er würde es für 50,000 Fr. gethan haben, ein Haftbefehl erlassen worden.

(Moniteur.) Telegraphische Depesche. Toulon, 20. Nov. Der Seepräfect an den Seeminister. Zwei gegen die Beni Ammer vom 3. auf den 4. und vom 8. auf den 10. unternommene Razias haben uns angefähr 2000 metrische Centnee Gerste und Weizen verschafft. Wir hatten 10 Verwundete und 4 Todte.. Der Marschall hat Bestürzung unter den Arabern der Provinz Oran verbreitet, die in der Umgegend von Medeah und Miliana eine große Menge Leute verloren haben.

Syrien und Aegypten.

Eroberung von St. Jean d'Acre. (Oesterr. Beob.) Durch außerordentliche Gelegenheit aus Konstantinopel eingegangene Berichte vom 11. Nov. bringen die wichtige Nachricht, daß die Festung St. Jean d'Acre am 4. d. M., nach einem heftigen Bombardement vom vorhergehenden Tage, in die Gewalt des Sultans gefallen ist. Folgendes ist der Bericht, welchen der k. k. Contreadmiral Baron Bandiera über diese glänzende Waffenthat an den k. k. Internuntius erstattet hat: „St. Jean d'Acre, 4. Nov. 1840. Durch ein 3stündiges Feuer der Türken, Engländer und Oesterreicher ist die Festung St. Jean d'Acre unter die Herrschaft ihres rechtmäßigen Souveräns Abdul-Medschid zurückgekehrt. Folgendes sind die näheren Umstände dieses höchst wichtigen Ereignisses, das als das ehrenvollste und glänzendste Resultat unseres gegenwärtigen Feldzuges zu betrachten ist. Nachdem ich von dem Hrn. Admiral Stopford sämmtliche Weisungen zum Angriff von St. Jean d'Acre erhalten hatte, ging ich am 31. Okt. Abends mit den beiden Fregatten „Medea" und „Guerriera" und dem ottomanischen Linienschiff, welches die Flagge des Contreadmirals Walker Bei führt, unter Segel. Als ich am 1. Nov. Morgens bei Saida vorüberfuhr, nahm ich die Korvette „Lypsia" mit mir, und am Abend desselben Tages kreuzte ich schon vor St. Jean d'Acre, wo ich eine englische Fregatte und vier englische Dampfschiffe vorgefunden hatte. Letztere beschossen von Zeit zu Zeit die Festung mit ihrem schweren Geschütz à la Paixhans. Am 2. Abends erschien die ganze englische Eskadre, bestehend aus den Linienschiffen „Prinzeß Charlotte" von 104, „Powerful", „Thunderer" und „Revenge" von 84, „Bellerophon", „Edinburgh" und Benbow" von 80 Kanonen, den Fregatten „Castor" „Carisford" und „Talbot", der Korvette „Hazard", der Beigg „Wasp" und einem fünften Dampfschiffe. In der Nacht vom 2. gingen wir ausserhalb Schußweite von der Festung vor Anker. Ich hatte am selben Abend eine lange Konferenz mit Sr. Exc. dem Admiral Stopford über den Angriff, der am folgenden Tage unternommen werden sollte. Am 3. Morgens feuerten die 5 Dampfschiffe von Zeit zu Zeit mit ihrem schweren Geschütz auf die Festung. Gegen 10 Uhr Vormittags gingen wir auf ein von dem Admiral gegebenes Signal alle unter Segel. Als um 2 Uhr Nachmittags ein kleiner Wind von Außen zu blasen anfing, näherten sich die Dampfschiffe weit mehr der Festung, auf welche sie ein sehr lebhaftes Feuer eröffneten. Der Admiral gab Befehl, Anker zu werfen. Die Linienschiffe „Prinzeß Charlotte", „Powerful", „Thunderer", „Belleophon" und „Revenge" gingen auf wirksame Kanonenschußweite vor der westlichen Fronte, welche die Hauptlinie der Festungswerke gegen das Meer hin bildet, vor Anker. Mit den „Fregatten „Medea" und „Guerriera" gingen wir vor der südlichen Fronte und gegen das Ende der Verlängerung der westlichen vor Anker. Die Beschaffenheit des Grundes gestattete mir, die beiden Fregatten Sr. Majestät auf zwei Drittel Kanonenschußweite und unter 22 Geschützen von schwerem Kaliber, die gleich anfangs sehr kräftig auf uns schoßen, querüber zu legen. Die Korvette „Lipsia" ging weiter jenseits der beiden Fregatten vor Anker, da ihr eine nahe gelegene Untiefe nicht gestattete, eine bessere Position zu nehmen. Die Linienschiffe „Benbow" und „Edinburgh", die Fregatten „Castor", „Carisford" und „Talbot", die Korvette „Hazard" und der Beigg „Wasp" nebst dem ottomanischen Linienschiffe, nahmen vor der südöstlichen Fronte und am Ende der südlichen Position. Das Geschütz der Verbündeten überschüttete mit einem Kugelregen die ganze Festung, in welcher man jeden Augenblick den beträchtlichen Schaden, den unser Feuer anrichtete, wahrnehmen konnte.*) In weniger als einer Stunde brachten unsere beiden Fregatten von der „Lypsia", so weit es ihre Stellung erlaubte, unterstützt, 16 von den Geschützen, die uns gegenüber waren, zum Schweigen, und um 5 Uhr hatte der Kampf ein Ende, da nur ein einziges Geschütz noch übrig war, welches auf uns feuern konnte. Um halb 5 Uhr flog ein Pulvermagazin, uns fast gerade gegenüber, mit einer ungeheuren Explosion in die Luft. Der dadurch angerichtete Schaden war unermeßlich. Um 5½ Uhr wurde das Feuer eingestellt, und man konnte wahrnehmen, daß die Festung in allen ihren Theilen sehr stark beschädiget, Zinnen herabgefallen, Brustwehren eingestürzt, und zu Bresche geschossen, und 2 von Erde aufgeworfene Cavaliere gänzlich zerstört waren. In der Nacht näherte ich mich mit der „Medeah" dem Linienschiffe des Admirals Stopford, um mich mit ihm zu besprechen. Heute um 4 Uhr Früh ließ der ottomanische Contreadmiral Walker, Se. k. k. Hoh. den Erzherzog Friedrich,

*) Ein der Expedition beiwohnender österreichischer Offizier schildert in einem Privatschreiben das Feuer als in der That schrecklich und in der Kriegsgeschichte seines Gleichen suchend. Vierzigtausend Kanonenkugeln und Bomben wurden in die Festung geworfen.

der in seiner Nähe lag, benachrichtigen, daß 1500 ägyptische Soldaten aus dem Platze ausgerückt seyen, daß das Wasserthor vollkommen frei sey, und daß er dreihundert von seinen Soldaten dahin schicken wolle, Ihn aber, da er diese Abtheilung für zu schwach halte, bitte sie durch ein Detaschement der Unsrigen zu verstarken Der Graf Rugent (Sohn des k. k. Feldzeugmeisters und Kommandierenden in Kroatien), der als Freiwilliger in der ottomanischen Armee dient, war, nachdem er das Ausrücken der Aegyptier erfahren hatte, allein in die Festung gegangen, die er ganz verlassen fand. Der Graf Rugent setzte von Allem diesen auch Se. k. k. Hoheit den Erzherzog in Kenntniß, welcher augenblicklich einen seiner Offiziere abschickte, um mir diese wichtige Nachricht mitzutheilen. Dieser Offizier fand mich in geringer Entfernung unter Segel mit der „Medea", die von dem Admiral Stopford zurückkehrte. Sobald ich die Anzeige des Offiziers, den Se. kaiserl. Hoh. an mich abgeschickt hatte, erhielt, ließ ich die „Medea" so gut es seyn konnte, Anker werfen, und schickte das ganze Detaschement dieser Fregatte und das der „Lipsia" ins Land, welche ich selbst mit dem Hrn. Fregattenlieutenant, Baron Bourguignon, Eskadre-Adjutanten und meinem eigenen Adjutanten begleitete. Als wir ans Land kamen fanden wir daselbst verschiedene türkische Truppen und Se. k. k. Hoh. den Erzherzog, welcher mit seinem Detaschement die Citadelle besetzt hielt. Es kamen dann allmählig die englischen Detaschements, welche nebst 3000 ottomanischen Soldaten und 100 von unseren Soldaten, die ich so lange als es nöthig seyn wird, dort lassen werde, die Festung besetzten. Ich kann Ew. Excellenz in diesem Augenblicke die Zahl der Geschütze und die Vorräthe an Kriegsmunition, die sich in dieser Festung befinden, nicht genau angeben. Außer der sehr großen Anzahl von Kanonen, Mörsern und Haubitzen, die in den Festungswerken stehen, befinden sich auch in den Magazinen sehr schöne neue Mörser à la Gomer, mehrere gleichfalls neue Kanonen von schwerem Kaliber, und eine erstaunliche Menge von Kugeln und Bomben. Es ist in der That unbegreiflich, wie eine so große Festung mit einer Besatzung von mehr als 5000 Mann in so kurzer Zeit sich ergeben konnte. Unser Feuer ist allerdings sehr zerstörend gewesen, aber ohne die Demoralisation der Besatzung, konnte das so schwierige Unternehmen unmöglich so leicht gelingen. Die Explosion des Pulvermagazins hat gleichfalls nicht wenig dazu beigetragen, da es eine sehr breite und wohl gangbare Bresche an der Landseite verursachte, und den Verlust von 1000 Soldaten, von denen einige halbtodt unter den Ruinen gefunden wurden, zur Folge hatte. Die Engländer, Oesterreicher und Türken wetteiferten an Muth und Thatigkeit. Unser Geschütz schwieg nicht einen Augenblick, und wurde immer sehr gut dirigirt; der Feind im Gegentheile schoß gewöhnlich viel zu hoch. Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Friedrich benahm sich mit aller Tapferkeit, und fand Gelegenheit, der erste, nach dem Grafen Rugent, zu seyn, der die Festung von Saint Jean d'Acre betrat, die wenige Stunden zuvor vom Feinde verlassen worden war.*) Nach der Herr Oberst Lebzeltern hat vielen Muth und große Thätigkeit bei Unterstützung seines erlauchten Prinzen bewiesen. Ich kann Niemanden von den Generalstäben und Mannschaften der Fregatten „Medea" und „Guerriera" und der Korvette „Lipsia" besonders hervorheben, weil alle, die Kommandanten, die Offiziere, die Cadetten und die gesammte Mannschaft, den größten Enthusiasmus und Eifer an den Tag legten und unserem erlauchten Gebieter mit wahrem Ruhme dienten. Wir haben bloß den Matrosen zweiter Klasse, Antonio Romanato von der „Medea", der durch eine Kanonenkugel todt zur Erde gestreckt wurde, und den zweiten Kanonier Albini von der „Guerriera" verloren, der durch einen zurückgeprallten Schuß von der eigenen Kanone, die er bediente, getödtet wurde. Die beiden Fregatten erlitten unbedeutende, leicht auszubessernde Beschädigungen im Takelwerk und an den Masten. Die „Medea" erhielt drei Kugeln in den Rumpf, und die „Guerriera" eine. Wir fanden auf den Wällen von Saint Jean d'Acre viele Todte. Der Ueberrest der ägyptischen Besatzung nebst 1000 Mann Kavallerie, die vor der Stadt gelagert waren, zog sich in Unordnung auf den Straßen von Damaskus und Jaffa zurück. Viele der letzteren desertirten jedoch und kamen in die Festung zurück. Der polnische Ingenieur-Oberst Schultz ist verwundet und gefangen in der Festung zurückgeblieben; er ist bereits an Bord der englischen Schiffe gebracht worden. Der gedachte Oberst befindet sich seit mehreren Jahren in ägyptischem Dienst. Er war es, der die große Festung Külek-Bogaz in den Engpässen des Taurus angelegt hatte und dann vor mehr als acht Monaten nach St. Jean d'Acre gekommen war, um die dortigen Festungswerke zu beendigen. Dieser Oberst wurde bei unserm Angriff am Arm schwer verwundet und wollte in der Nacht mit der Besatzung aus dem Platze ausziehen; aber der Zustand seiner Wunde erlaubte ihm nicht, dieses Vorhaben auszuführen und er mußte in der Festung zurückbleiben. Dieser Offizier leitete die Vertheidigung des Platzes und die Garison setzte auf ihn ihre größte Hoffnung. Genehmigen ꝛc. Bandiera."

Admiral Stopford hat unterm 5. Nov. an den k. k. Contreadmiral Bandiera nachstehendes Schreiben gerichtet: „Nach dem glänzenden Siege, welchen die in Verbindung mit der unter Ihrem Commando stehenden österreichischen Marine, operirende Eskadre Ihrer großbritannischen Majestät errungen hat, benütze ich mit wahrer Freude den ersten Augenblick der Ruhe, um Ihnen meinen lebhaftesten Dank für die nützlichen Dienste an den Tag zu legen, welche die unter Ihrem unmittel-

*) Der oben erwähnte österreichische Offizier beschreibt den Moment, da der Erzherzog die Festung betrat, also: „Das Thor der Festung war fest verschlossen und verrammelt, dagegen aber seitwärts eine Oeffnung in der Mauer, welche als Kanonenschießscharte diente; durch diese führte uns Graf Rugent; wir mußten einzeln hineinschlüpfen und kamen in den Hof der Douane. Hier sammelten wir uns, und zogen nun mit der gehörigen Vorsicht, immer unter Leitung Rugents, der Acre aus früheren Zeiten kennt, quer durch die Stadt, in welcher wir hier und da einzelne bewaffnete Aegyptier fanden, gerade auf die Citadelle los, die wir sogleich erstiegen und ebenfalls leer fanden. Hier war es, wo unser Erzherzog selbst, bei eben aufgehender Sonne, eine große türkische Fahne, welche Graf Rugent mitgebracht hatte, hoch aufhissen ließ und die österreichische und englische daneben aufpflanzte. — Schöner hätte der Prinz den Namenstag seines glorwürdigen Vaters Karl unmöglich feiern können. Auf der Fregatte „Guerriera" war Majar Merinovich der erste, welcher die Flagge erblickte und sogleich mit 21 Kanonen salutirte, welches von den übrigen Schiffen dann gleichfalls geschah. Wir waren über eine Stunde allein im Kastell, bis die andern Truppen, Oesterreicher und Engländer, nachrückten."

baren Befehle stehenden österreichischen Streitkräfte bei dem Angriff auf St. Jean d'Acre geleistet haben. — Ich ersuche Sie, diese meine Gefühle Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Friedrich und sämmtlichen Offizieren und der Mannschaft der österreichischen Eskadre bekannt zu geben."

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)
(Fortsetzung.)

Bei dieser neuen Beleidigung sprühten die Züge des armen Mannes Feuer und Flammen, und er war vielleicht im Begriffe, seinem kaum zurückgehaltenen Zorn Luft zu machen, als Mignet zu ihm trat, und mit leiser Stimme zu ihm sprach: Beruhigt Euch, beruhigt Euch, mein armer Magloire! . . . Denkt an Euee Weib und an Eure Kinder . . . Ihr möchtet euern Platz verlieren."

Der Postillon wandte sich mit Mühe um und murmelte mit demselben Ton: „Das ist hart, Herr Mignet, für einen alten Soldaten, der unter dem Kaiser gedient... O! um diesem Hasenfuß Eins zu versetzen, hätt' ich, ich weiß nicht, wie viel gegeben!... Aber unsere Zeiten sind vorbei . . . es ist Alles aus . . ."

Er wischte eine Thräne mit der Rückseite seiner Hand aus dem Auge; sodann gab er dem Gastwirth ein Zeichen des Abschieds, stieg auf sein Pferd und ritt in starkem Galopp davon, um gleichsam sicher zu seyn, daß er sich nicht von den stürmischen Gefühlen hinreißen lasse, welche diese Demüthigung in seinem Innern geweckt hatte.

Unterdessen betrachtete der Reisende mit einer bedeutungsvollen Grimasse die Herberge, in welcher der seiner Postchaise begegnete Unfall ihn nöthigte, anzuhalten, und murmelte, nachdem er sich versichert hatte, daß der Postillon weit genug entfernt war, durch die Zähne: „Der Schlingel! Ich hätte ihm die Knochen zerschlagen sollen für die gute Nacht, die er mir in dieser schlechten Kneipe bereitet! Aber die Kerls sind heutzutage so trotzig; es gibt nichts als Republikaner mehr in Frankreich! aber Geduld o . . ."

In diesem Augenblicke bemerkte er, daß Mignet sich einige Schritte entfernt hielt, und ihn schweigend zu erwarten schien, um ihn in das Wirthshaus einzuführen. Ihn leichtfertig mit der Hand grüßend, fragte er: „Dieses Wirthshaus ist Ihnen?"

„Ja, mein Herr; und wenn Sie sich die Mühe geben wollen, einzutreten . . ."

„Ich muß mir wohl die Mühe geben, einzutreten, Pardieu! da der Schlingel, der dort davon flieht, wie wenn der Teufel ihm auf dem Nacken wäre, mir nicht die Wahl gelassen hat, weiter zu reisen oder zu bleiben . . . Sagen Sie mir, mein Lieber," fuhr er fort, indem er mit seinen Blicken den guten Mignet maß, der sich mit vollkommener Ruhe und stoischer Geduld diese unhöfliche Prüfung gefallen ließ, „kann man bei Ihnen — — zu essen bekommen?"

„Ja wohl, mein Herr, vorausgesetzt jedoch, daß man nicht zu empfindlich mit den Gerichten ist, denn Sie begreifen wohl . ."

„Daß Sie in dieser Kneipe mehr Soldaten-Ratatouille, als Fasanentrüffeln verkaufen. O! ich habe einen lebhaften Verstand, habe das Alles schon begriffen! Und können Sie mir für diese Nacht ein Bett geben, aber ein reines!"

„Man wird sein Möglichstes thun, mein Herr," sagte der gelassene Claudius. „Kommen Sie hierher!" fuhr er fort, indem er sich an den Bedienten wandte, der mit den Effekten seines Herrn schon auf das Haus zuging; „man wird Ihnen das Zimmer zeigen, das für Ihren Herrn bestimmt ist."

Der Reisende machte eine Miene jämmerlicher Resignation und ging, ein saures Gesicht schneidend, auf die Herberge zu. Claudius führte ihn zuerst in einen niedern Saal, dessen kalkgetünchte Wände und Decke vom hellsten Weiß glänzen. Ein Schrank, ein langer Tisch, Bänke, einige Stühle, dies Alles in Eichenholz, und jeden Tag von der dicken Hausmagd gehörig gerieben, machten die Mobiliargegenstände aus.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 29. November: „Die Nacht zu Palluzzi," große romantische Oper von Pentenrieder.

Münchner Liedertafel
von Gesangsfreunden.
(Im Saale des Frohsinns.)

Montag den 30. November:

Probe.

Anfang Abends 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Steigerwald, Fabrikant von Theresienthal. Göhring und Heinrich, Kaufleute von Frankfurt; Frhr. v. Halberg von Birkenegg. Koester, Kfm. v. Nonnenhorn.

[Gold. Hahn.] Linz, Kfm. von Frankfurt. Graf Fischler v. Treuberg, Gutsbesitzer von Holzen. Dokan, Partik. von Jassy. Frhr. v. Crailsheim, k. Kämmerer von Amerang. Weisweiler, Kaufmann von Frankfurt.

[Blaue Traube.] Blohnner, Regierungsrath von Augsburg. v. Retter, Gutsbesitzer von Steingriff. Peevault, Stud. von Paris. Hadtmann u. Boskaroli, Kaufl. von Innsbruck. Kellermann, Kfm. von Frankfurt.

[Stachusgaeten.] Eder, Oberlieuten. von Schongau. Mustiere u. Siller, Kaufl., und Krieg, Privatier von Augsbueg.

Gestorbene in München.

Hr. Jak. Oberndoef, Chirurg, 50 J. a. Hr. Mich. Hammert, kgl. Bäckermeister, 51 J. alt. — Fr. Antonia Rospal, geb. Kleinheinz, Privatiersgattin, 60 J. alt. — Fr. Anna Vogl, kgl. pension. Mautbeamtenswittwe, 80 J. alt. — Joh. Danner, Taglöhner, 41 J. alt. — Th. Kirmaier, Maurer, 42 J. alt. — Johann Bentenrieder, Soldat vom Infanterie-Regiment König, 28 J. alt. — Wolfgang Schech, Eisenbahnarbeiter, von Schongau, kgl. Bdgs. Cham, 23 J. alt.

1145. **Versteigerung.**

In der Kommissions-Lizitations-Niederlage wird Donnerstag den 3. Dezbr., Morgens halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- u. Silbergegenständen, Uhren, Perspektiven, Tubus, Gewehren, gut erhalten. Meubeln, Flügel, Spiegeln, Betten, Matrazen, Herren- und Frauenkleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

1007. **Neue Subscription**
auf
Calmann's Wörterbuch der Wundarzneikunst.

In 9 Lieferungen à 18 kr. oder compl. 2 fl. 42 kr. bei **Jos. A. Finsterlin.**

Ein billigeres und brauchbareres Buch ist wohl noch nie erschienen, und es dürfte sich wohl die Gelegenheit nicht wiederholen, wo für so wenig Geld so Lieb und so Treffliches gegeben wird. Der Bogen in gr. 8. auf feinem Papier und mit deutlichem, doch compressem Druck kostet 13½ Pfenninge, also ein Drittheil des gewöhnlichen Preises, was medicinische Bücher gelten.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 132.** Sonntag, 1. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

1. Dezember 1633.

Beginnt der Aufstand der von Feinden und Freunden äußerst mißhandelten bayerischen Unterthanen zwischen dem Inn und der Isar.

Deutschland.

Bayern.

München, 25. Nov. Zur allgemeinen Freude wurde der Professor der staatswirthschaftlichen Facultät unserer Universität, Dr. Hermann, der uns durch einen Ruf nach Berlin entrissen werden sollte, durch die Gnade Se. Maj. des Königs der Hochschule und dem Lande erhalten. — Als Beweis der bedeutenden Frequenz unserer hiesigen Universität kann die Thatsache dienen, daß bis gestern 410 Studierende neu immatrikulirt wurden.

München, 30. Nov. Der Geburtstag Sr. k. Hoh. des Kronprinzen Maximilian, wurde am 28. d. M. am königlichen Hof durch ein Familienmahl gefeiert. Se. k. Hoheit haben an diesem Tage ihr 29stes Lebensjahr zurückgelegt.

Unser Professor, Hofrath Philipp v. Martius erhielt von der Königin von Portugal den Orden unserer lieben Frau der Empfängniß von Villaviciosa.

Thalberg wird am nächsten Mittwoch Abends im dritten abonnirten Konzerte der Mitglieder unserer Hofkapelle mitwirken, was gewiß mit allgemeinem Beifall aufgenommen werden wird.

Lewald's Europa enthält unter der Rubrik „bildende Kunst" folgenden Artikel über unsern Landsmann Schimon, aus Stuttgart: Schon zu verschiedenen Malen war dieser im Porträtfache höchst ausgezeichnete Künstler in Stuttgart, und befindet sich auch jetzt wieder seit einigen Wochen in unsern Mauern, um in den Bildnissen J. K. H. der Prinzessin Marie und Ihres Gemahles, des Hrn. Grafen von Reipperg, abermals glänzende Beweise seines Talentes abzulegen. Schon früher ward ihm die Gnade zu Theil, JJ. kk. HH. den Kronprinzen und die K. Prinzessinnen zu malen. An Schimon's Bildern schätzt man eine Aehnlichkeit, wie sie der Künstler von höherem Standpunkte erzielt, der nicht sclavisch das Vorhandene im todten Abklatsch wiedergiebt, eben so wenig aber auch durch eine übelverstandene Idealisirung des Stoffes das Individuelle zu sehr verflüchtigt und verallgemeinert; Schimon's Pinsel erfaßt den Geist und Charakter, und weiß eine Stellung, einen Wurf des Kopfes, eine anscheinende Zufälligkeit so zu benützen, daß sie bedeutsam mitwirke zum Totaleindruck; dabei ist seine Behandlung kräftig und naturwahr, und so ausgeführt, daß der Eleganz kein Eintrag geschieht, wenn sie sich gleich niemals bis in die Geschminktheit und Geleecktheit verliert.

Oesterreich.

Wien, 23. Novbr. Allmählig treffen die neuen adeligen Garden aus Italien ein; ihre Adelsprüfung war bei dem dießfälligen Departmeyt der Hofkanzlei sehr strenge. Unter Anderem wurde der Titel Conte, wenn sich der Betheiligte nicht über den österreichischen Grafenstand ausweisen konnte, nur als einfacher Adel anerkannt.

Würtemberg.

Stuttgart, 24. Nov. Ueber die Heirath des Grafen Wilhelm ist an dem hiesigen Hofe große Freude. Man glaubt, daß der König dem erlauchten Grafen, seinem Vetter, zum Hochzeitsangebinde die Herzogswürde verleihen werde. (Der Vater des Grafen, der Bruder unseres verstorbenen Königs, war mit einer Baronesse verheirathet, und somit erhielten die drei Sprößlinge dieser Ehe, Alexander, Marie und Wilhelm, nur den gräflichen Titel.) Bereits ist festgesetzt, daß das hohe Paar in dem großen und schönen Schlosse zu Ludwigsburg seinen Wohnsitz nehmen wird, was für Ludwigsburg, einst die Residenz Herzogs Karl und des verstorbenen Königs, und seit dem Tode der Königin Charlotte ganz verwaist, von besonderem Vortheil seyn dürfte.

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 24. Nov. Heute ist die Großfürstin Helena von Rußland unter dem Namen einer Gräfin Romanoff mit ihren Prinzessinnen Töchtern in Begleitung der verwittweten Frau Herzogin von Nassau nach Darmstadt abgereist. Sie gedenkt am 18. Dec. in St. Petersburg einzutreffen.

Großbritannien.

London, 28. Nov. Am Sonntag Morgens erschien folgendes Bulletin: „Buckinghampalast, 22 Nov. Vormittags 10 Uhr. Die Königin hat eine treffliche Nacht gehabt. Ihre Maj. und die kleine Prinzessin befinden sich in jeder Hinsicht wohl. (Unterz.) Die Aerzte J. Clark, R. Ferguson, C. Locock und der Accouchenr Blagden." Das Bulletin vom 23. Mor-

Digitized by Google

gens ist diesem gleichlautend. Wie man allgemein vermuthet, wird die Prinzessin die Namen ihrer erlauchten Mutter: „Alexandrina Victoria" beigelegt erhalten. Die junge Prinzessin ist der muthmaßliche Thronerbe, und succedirt in die Krone, wie es bei ihrer Mutter der Fall war, wenn kein männlicher Sprosse nachkommt."

In der stürmischen Nacht vom 17. auf den 18. Nov. scheiterte auf der Höhe von Wormshead, an der Küste von Wales, das zwischen Bristol und Waterford (Irland) fahrende Dampfboot „the City of Bristol," wobei von 36 an Bord befindlichen Menschen sich ein einziger rettete, und zwar ein Schweinetreiber, der an ein Thier seiner Heerde angeklammert (von 200 auch das einzige, das dem Wassergrab entging) ans Ufer schwamm, und hier ganz erschöpft — er konnte lange nichts als das Wort „City of Bristol" hervorbringen — von einem vorüberfahrenden andern Dampfschiff aufgenommen ward. Die ganze unglückliche Mannschaft des Schiffs, der Capitän und die Matrosen, war aus dem Dorfe Pill am Avon, das nun von Wehklagen erfüllt ist.

Frankreich.

Paris, 24. Nov. Der Adreßentwurf ward in der gestrigen Deputirtenkammersitzung verlesen und brachte unter den Linken furchtbare Aufregung hervor. Bei der Phrase „wenn der Friede unter diesen Bedingungen unmöglich würde, wenn Frankreichs Ehre es erforderte, wenn seine Rechte verkannt, sein Gebiet bedroht werden würde....." ward der Präsident durch das Geschrei der Linken unterbrochen und seine Stimme durch den Lärmen ziemlich lange übertäubt. „Wollt ihr warten, bis die Kosaken an eure Gränzen kommen? — Es ist das System der Feigheit, der Friede immer und überall! — Wir können nicht gleichgültig diese Erklärung des Friedens um jeden Preis hören! Wollt ihr warten, bis St. Jean d'Acre genommen und Alexandria bombardirt ist?" So lauteten die Unterbrechungen, die aus dem Murren und Toben der zahlreichen Opposition hervorklangen, und den Präsidenten nicht zum Wort kommen ließen. Vergebens ermahnte dieser mit solchen Protestationen bis zur Discussion zu warten; für jetzt sey Aller Pflicht, die Adresse schweigend anzuhören. Man antwortete: es giebt Aeusserungen, gegen die man nie frühe genug protestiren kann." Die Sitzung blieb eine Zeitlang suspendirt. Als endlich wieder Stille eintrat und der Präsident, die Lesung fortsetzend, an die Phrase über Polen kam, rief eine Stimme: „protestirt doch auch für die ägyptische Nationalität, und erinnerte damit an eine Stelle der Adresse im Jahre 1831: die polnische Nationalität dürfe nicht untergehen. Bitteres Gelächter begleitete diese Erinnerung. Bei der Stelle, Sire, auf Ihren Stern".... lachte die Linke wieder ironisch auf und einige Stimmen riefen: „c'est renouvelé de l'étoile de Napoléon!" In großer Aufregung ging die Kammer nach diesem Vorspiel der stürmischen Debatten, die man erwartet, auseinander.

Paris, 25. Nov. Der König gab am 24. Nov. dem Grafen Kielmannsegge, Ministerresidenten des Königs von Hannover, eine Privataudienz, worin ihm derselbe sein Abberufungsschreiben von diesem Posten überreichte. Gleich darauf überreichte Baron v. Stockhausen dem König die Schreiben, welche ihn bei Sr. Maj. als Minister-Resident Sr. hannover'schen Maj. beglaubigen.

Ihre Majestät die Königin Christine empfing am 24. Nov. im Palais-royal das ganze diplomatische Corps, das ihr von Hrn. Guizot, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, vorgestellt ward: den österreichischen Botschafter, Grafen Appony, den englischen Botschafter, Lord Granville, den russischen Botschafter, Graf Pahlen, den bevollmächtigten Minister Preußens, Baron Arnim, den sardinischen Botschafter, Marquis v. Brignole-Sale, den Botschafter beider Sicilien, Herzog von Serra-Capriola, den Botschafter der hohen Pforte, den Nuncius des Papsts, die übrigen auswärtigen Gesandten mit ihren Legationen.

Auch in Paris herrschte am 21. Nov. ein fürchterlicher Sturm, welcher mehrere Frauen auf der Straße zu Boden warf, Kamine von den Dächern schleuderte ꝛc. Der berühmte Arago wäre beinahe von der Altane der Sternwarte herabgeworfen worden und verdankt seine Rettung nur einem nahestehenden Arbeiter; er ist stark verletzt worden. Dabei fiel der Regen in Strömen, so daß man den Austritt der Marne und Seine befürchtet.

Am 23. Nov. kam bei dem Assisenhofe der Proceß Lamennais vor. Das Gericht verurtheilte Hrn. Lamennais und den Herausgeber seiner Schrift, Hrn. Pagnerre, jeden zu zweijähriger Haft und 5000 Fr. Geldbuße, befahl die Zerstörung der mit Beschlag gelegten Exemplare und verurtheilte überdieß beide solidarisch zu den Kosten.

(Moniteur.) Telegraphische Depeschen. Toulon, 22. Nov. 3 Uhr. (Diese Depesche kam wegen des trüben Wetters erst am 23. an.) Der Seepräfekt an den Seeminister. Das zu Malta am 12. angekommene Dampfboot Phönix hat die Einnahme von St. Jean d'Acre gemeldet. Diese Nachricht wird durch den Capitän des Eurotas gebracht. — Die Vervollständigung des letzten Theils der telegraphischen Depesche, deren Mittheilung gestern durch die Nacht unterbrochen ward, lautet; Toulon, 20. Nov. Der Seepräfekt an den Seeminister. Das Expeditionscorps des Marschalls ist am 11. in Blidah eingerückt, nachdem es die Besatzung von Miliana abgelöst und den Platz bis zum 1. Mai verproviantirt hatte. Er hat alle Niederlassungen der Riga und der Handschuten zerstört. Die Colonne sollte am 15. von Blidah und Medeah abgehen, das bis zum Mai verproviantirt werden wird.

Spanien.

Madrid, 16. Nov. Die Regentschaft hat nun gleichfalls ein Manifest erlassen, worin sie gewisse Behauptungen in dem Manifeste der Königin berichtigt. Verfasser des Manifestes der Königin soll Martinez de la Rosa seyn. — Der Herzog de la Victoria sorgt mit väterlicher Zärtlichkeit für die Aufheiterung der Königin Isabella. Er führt sie häufig in den olympischen Cirkus, und es gewährt dann einen eigenthümlichen Anblick, wie der General in Staats-Uniform der kleinen Königin den Shawl umlegt und den Hut aufsetzt.

Kirchenstaat.

Rom, 19. Nov. Gestern starb hier nach langen Leiden der Cardinalbischof Joh. Franz Falzacappa, geboren zu Coneto am 7. April 1767, Bischof von Porto, S. Rufina und Cività-vecchia, Unterdekan des Cardinalcollegiums, Präfect der Segnatura der Justiz, Präses des Census ꝛc. Er hat seine Studien und seine Laufbahn als Jurist begonnen, und trat erst in reiferen Jahren in geistlichen Stand, wo er sich bald durch seine ausgezeichneten Kenntnisse den Weg zur Cardinalswürde öffnete, die ihm Pius VII. am 10. März 1823 ertheilte. —

Der Graf v. Demidoff hat uns plötzlich verlassen, und sich auf den Weg nach Florenz begeben.

Rom, 21. Nov. Man erfährt, daß die Abreise des Grafen Demidoff von hier nicht freiwillig erfolgte, sondern daß er dazu förmlich von der russischen Gesandtschaft veranlaßt wurde. Man spricht von einer ausführlichen Veröffentlichung dieser ganzen Geschichte, welche nächstens erfolgen soll, und die noch manches aufklären dürfte, was dem Publikum bisher verschwiegen blieb.

Türkei und Aegypten.

Damaskus soll ebenfalls in die Hände der Pforte gefallen seyn.

Die dem Ibrahim Pascha in dem Treffen vom 10. Okt. abgenommene Fahne, die von Oberst Hodges nach Konstantinopel gebracht worden war, ist auf dem Seadenkmal des Sultans Mahmud niedergelegt. Man behauptet, es sey dieselbe Fahne, die zu Koniah und Nisib auf dem Zelte des ägyptischen Generalissimus wehete, und daß der Letztere sein Glück an derselben befestigt glaubte.

Nichtpolitisches.

Heidelberg, 23. Nov. Vorgestern trug sich hier ein Vorfall zu, der leicht ein tragisches Ende hätte nehmen können, und der einen ganzen Roman enthält. Ein junges Mädchen aus Karlsruhe, das früher mit einem hiesigen, noch jungen, jetzt verheiratheten, Kaminfegee in sehr vertrautem Verhältnisse stand, aus welchem ein Kind die Frucht war, kam vorgestern Abend von Karlsruhe hier an; sie verfügte sich alsbald in die Wohnung eines niedern Beamten und ließ ihren frühern Geliebten dorthin rufen. Kaum war der junge Mann erschienen, so zog das Mädchen eine scharf geladene Doppel-Pistole hervor, legte auf ihren Geliebten an und gab Feuer. Glücklicherweise brannte nur das Pulver auf der Pfanne ab, der Schuß versagte. Die Hausbewohner verhindeeten die Flucht des Mädchens und machten Anzeige von dem Vorfall. Bei der Veehaftung des Mädchens, das übrigens in einem sichtbar gemüthskranken Zustande war, fand man noch einen gut geschliffenen neuen Dolch bei demselben vor. Auf Befragen erklärte das Mädchen, daß es mit diesem Dolche sich selbst das Leben genommen hätte, wenn ihr Mordversuch auf ihren Geliebten gelungen wäre.

Eine Stunde östlich von der würtembergischen Stadt Sulz hat man mittelst des Bohrens, in einer Tiefe von mehr als 400 Fuß, ein Steinlager entdeckt, das sich schon 20 Schuh mächtig gezeigt hat, und dessen Ende noch nicht gefunden ist.

Frankfurt, 23. Nov. Dieser Tage ist hier ein Bändchen Gedichte von Ludwig Hub erschienen, welches in dem Umkreise unserer Stadt viele Leser findet, da der Name dieses wackern jungen Dichters, neben dem als Dichter und Schriftsteller gleichfalls geachteten Wilhelm Wagner, große Popularität erlangte duech seine, seit einee langen Reihe von Jahren in den Spalten hiesiger Unterhaltungs Blätter aufgenommenen Poesien. Wie der schwäbische Naturdichter Niklas Müller in Stuttgart, so ist auch Ludwig Hub in einer hiesigen Buchdruckerei als Schriftsetzer beschäftigt.

[Dee alte Schäfee.] Das „Zweibrücker Wochenblatt“ enthält folgende Wetterpeophezeiung: Der diesmalige Winter tritt spät ein, bringt viel Schnee und wird im Ganzen genommen mehe gelinde als streng seyn. Man wird lange Jahre keinen angenehmern Frühling erlebt haben, und der Sommer wied sehe heiß weeden. Obgleich es aber öfters an Regen fehlen wird, so werden doch alle Getreideaeten mit Ausnahme einiger Hülsenfrüchte in reichlichster Fülle gerathen. Wein wied es nicht nur viel geben, sondern er wird auch vortrefflich seyn. Auch die Bienenzüchter mögen sich feenen, so viel Honig und Wachs weeden dieselben lange Jahee nicht erhalten haben. Für das Eintreffen dieser Vorhersagung veebürgt sich der vom vorigen Jahre her bekannte

alte Schäfer.

Der ehrwürdige Vater Rhein soll eine Adresse an die deutschen Lyeiker geschickt haben, die Bitte enthaltend, sie möchten doch keine Gedichte mehr an ihn eichten, er hätte in letzter Zeit durch den anhaltenden Regen ohnehin Wasser genug in sich aufgenommen: wollten sie übeigens mit ihren Ergießungen fortfahren, so müßte er wirklich davon laufen — vor ihren Poesien!

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Beethet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Ungeachtet der äußerst gewissenhaften Reinlichkeit, die in diesem Saale herrschte, kitzelte ein für gewöhnliche Nasen unmerklicher, für die feinen Oegane des jungen Reisenden aber zu starkee Geruch auf eine nuangenehme Weise seine Geruchs-Nerven, denn er hielt plötzlich ein prächtiges, in Brillanten gefaßtes Cassolettchen mit Wohlgerüchen unter seine Nase, und murmelte, als wolle er eben ohnmächtig werden: „Ach! mein Gott, welch' Entsetzen! Hier kann ich unmöglich bleiben. Können Sie mich nicht in das Zimmer führen, das für mich bestimmt ist?“

„Man macht es zuecht, mein Herr; und außerdem müssen Ihre Effekten hineingetragen werden; in einigen Augenblicken wird es bereit seyn. Hier ruhen Sie sich ein wenig aus,“ fuhr der gefällige Claudius fort, indem er ein in den Gaeten gehendes Fenster öffnete, „hier werden Sie Luft haben. Kann man dem Herrn mit etwas aufwarten, während man das Nachtessen bereitet?“

„Bordeaux, wenn Sie welchen haben . . . der wird mich etwas restauriren.“

Claudius ging hinaus, um zu holen, was der Reisende verlangte. Dieser warf sich auf einen Stuhl am Fenster, ohne sein Fläschchen zu verlassen, und betrachtete mit Erstaunen den so niedlichen und wohlunterhaltenen Gaeten. Seine Aufmerksamkeit richtete sich besonders auf das Gartenhaus, das er hier gar nicht vermuthete.

Als Mignet mit dee verlangten Flasche Bordeaux zurückkam, schien die kleine Unpäßlichkeit des Fremden vergangen zu seyn, wie sie gekommen war, denn er lief auf ihn zu, indem er ihn hastig fragte:

„Sagt mir doch, mein Lieber, wer ist diese junge Dame, die ich so eben dort hinten im Garten vorübergehen sah? Sie sieht ziemlich gut aus! Sie ist reizend, bei meiner Seele!“

„Es ist meine Tochter, mein Heer“, sagte Mignet, indem er den Pfropfen aus der Flasche zog und sie auf den Tisch stellte.

„Ihre Tochter?“ erwiederte der Feemde mit einer enttäuschten Miene; „das ist Schade . . . wieklich recht schade! Sie ist köstlich, auf mein Ehrenwort!“

Digitized by Google

„Sie sind gar zu gütig, mein Herr,“ sagte der Gastwirth immer mit derselben Kaltblütigkeit. „Wünschen Sie noch etwas?“ fügte er hinzu, im Begriffe, wegzugehen.

„Ich wünschte,“ sagte der junge Mann stockend und immer nach dem Fenster hinblickend, mit der Miene eines Menschen, der etwas ganz anderes, als was er fragt, wissen möchte, „Sie sagten mir, ob ich noch sehr weit von dem Schlosse von Saint-Maurice bin.“

„Drei Meilen auf dem nächsten Wege, mein Herr, und vier auf der Landstrasse.“

„Es scheint, daß Ihre Tochter in's Haus gegangen ist,“ sagte der Reisende mit einer unruhigen Miene, „denn ich sehe sie nicht mehr! Sie ist wahrhaftig sehr schön, und sie hat durchaus nicht die Haltung, noch die Tracht eines Landmädchens!“

„Mein Herr!“ . . . sprach Claudius, indem er eine Bewegung zum Hinausgehen machte.

„Warten Sie“, versetzte der Reisende, „ich habe noch einige Fragen an Sie zu richten. Sie sind ohne Zweifel hier aus der Gegend, oder Sie wohnen zum wenigsten schon lange Zeit hier? . . .“

„Ich habe hier mein ganzes Leben gewohnt.“

„Nun, dann werden Sie mir wohl sagen können, ob man in der Umgegend die Baronesse von Saint-Maurice oder wenigstens ihre Tochter kennt, da man mich versichert hat, daß Beide noch am Leben seyen!“ (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 1. Dezember: „Das Kasernenzimmer,“ Lustspiel nach dem Englischen von Meck. Hierauf: (Neu einstudirt) „Der Doefdardier,“ komisches Singspiel v. Schrnk.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Martin und Keßelmaier, Kaufleute von Frankfurt. Henstee, Kaufm. von Düren. Gebrüder König, Studenten von Bliesraskel. Puchta, Kfm. von Bayreuth. v. Gräwel, Student von Heidelberg.

[Gold. Kreuz.] Faveco, Kfm. von Venedig. Willee, Kaufm. von Landau. Roth, Kaufm. von Augsburg. Beyrath, Propriétär v. Paris. Berner, Advokat v. Maestille. Berggoldt, k. preuß. Ingenieurkapitän.

[Stachusgarten.] Dr. Dorfmeister, prakt. Arzt von Hohenaschau. Deindl, Reg.-Secretärarzt von Ansbach. Hugel, Fabrikant von Memmingen. Reiner, Buchhändler von Dachhausen. Stitzle, Pfarrer von Finningen. Fr. v Obiereer von Augsburg.

[Augsb. Hof.] Waldmann, Kooperator von Hofhegnenberg. Bär, Gutsbesitzer von Königshofen. Herz, Gutsbesitzer von Niederrieden. Drnisl, Commis von Ulm.

Gestorbene in München.

Fr. M. A. Muffat, Kassaoffizianten-gattin, 32 J. alt. — Fr. Wald. Winzer, d. Schneidermeistersgattin, 36 J. a. — Anna Haus, Schuhmacherstochter, 30 J. alt. — Anna Hupfauer, Zimmermannstochter, 42 J. alt. — Magdalena Spreitzer, Taglöhnerstochter, 33 J. alt.

1150. Unterzeichneter gibt sich die Ehre, hiemit ergebenst zur Anzeige zu bringen, daß er das Seenersche Kaffeehaus Nro. 9, welches er seither als Pächter im Besitz hatte, nunmehr künftig an sich gebracht habe, und indem er zugleich für den bisher so zahlreichen Besuch seinen verbindlichsten Dank abstattet, fügt er die Versicherung bei, daß er sich nach Kräften bestreben werde, nicht nur das fernere Wohlwollen zu erhalten, sondern auch dem Wunsche der ihn mit gütigem Besuche Beehrenden vollkommen zu entsprechen.

Ferdinand Urban,
Kaffetier.

1148.

Changement de domicile.

Les Jeunes Gens qui pourraient souhaiter participer aux *trois cours de langue française* de forces différentes, en activité depuis le 2 novembre dernier, chez le chevalier Sangrain, ainsi que les personnes, qui auraient à communiquer avec lui, sont priés de s'adresser de ce moment, *Promenadeplatz Nro. 6*, au 3ème étage *(la porte à droite)*.

Ces cours sont gradués, depuis les premiers élémens grammaticaux, jusqu'à l'explication des classiques.

On peut se faire inscrire de 8 à 9 heures du matin, et de 5 à 8 du soir.

NB. Le chevalier Sangrain donne également des leçons particulières dans les familles qui veuillent bien le charger du soin d'instruire leurs enfans.

1012. In der C. J. Edler'schen Buch- und Musikhandlung in Hanau ist so eben erschienen und durch alle guten Buch- und Musikhandlungen zu beziehen, in München durch Jos. A. Finsterlin (nebst dem Anfrage- und Adreßbureau):

Saitenklänge.

Eine Sammlung der beliebtesten Lieder und Arien aus schon bekannten Opern mit Begleitung der Guitarre von Georg Thebes. Pr. 1 fl. 12 kr.

Dieselben sind eine Fortsetzung der berühmten Stein'schen Lieder, welche in zwei Heften zu gleichem Preise mit Obigem per Heft, in obigem Verlage erschienen und mit so großem Beifall aufgenommen wurden, daß schon jetzt eine zweite Auflage, die sich auch schon unter der Presse befindet, nöthig wurde.

1145. Eine ganz mit Eisen beschlagene Mararonipresse sammt allem Zugehöe ist sehr billig zu verkaufen. D. Uebr.

1150. 12a) Man sucht einen Theilnehmer an franzöisischen Stunden. D. Uebe.

1140. In einem Hause in Mitte der Stadt ist eine schöne Gartenwohnung von vier Zimmern und übrigen Bequemlichkeiten — mit oder ohne Meubels — sogleich zu vermiethen. Das Nähere im Anfrage- u. Adreßbureau München.

Augsburger Börse

vom 28 November.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupe. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100¼
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	—	110
Bankaktien	622	619
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	139	130
„ von 1839 prpt.	129	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106¾	106¼
detto à 4 Proc. prpt.	100	99¾
detto à 3 Proc prpt.	—	78
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1740	1735
Grossh. Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwig-Canal-Actien . .	75	74
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	92¾	—

Münchener Schranne vom 28. November 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Wahrer Mittel-Pr.	Mind. Dschn.-Preis.
Waizen:	15 fl. 9 kr.	14 fl. 37 kr.	14 fl. 6 kr.
Korn:	9 fl. 48 kr.	9 fl. 30 kr.	9 fl. 11 kr.
Gerste:	8 fl. 59 kr.	8 fl. 25 kr.	7 fl. 25 kr.
Haber:	5 fl. — kr.	4 fl. 51 kr.	4 fl. 45 kr.

Waizen: minder um 8 kr. Korn: minder um — kr.
Gerste: minder um 10 kr. Haber: minder um 2 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strodtner, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 133. Mittwoch, 2. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

2. Dezember 1657.

Ferdinand Maria, Sohn Maximilians I. schlägt die kaiserliche Krone aus.

Deutschland.

Bayern.

München, 28. Nov. Das Befinden Ihrer Maj. der Königin-Wittwe hat sich in den letzten Tagen bedeutend gebessert. Ihre Maj. sind zur allgemeinen Freude in die befriedigendste Reconvalescenz getreten.

München, 30. Nov. Letzten Samstag nach 12 Uhr beglückten Ihre königl. Majestät die regierende Königin Therese mit den königl. vier Hoheiten, den Prinzessinen Adelgunde, Hildegarde und Alexandra, dann Sr. k. Hoh. dem Prinzen Adalbert, die von Kurz'sche technische Industrie (Unterrichts-, Erziehungs- und Beschäftigungs-) Anstalt für arme krüppelhafte Kinder dahier (im ehemaligen Isarthortheatergebäude) mit einem allerhuldvollsten Besuche ganz unerwartet.

Wie man vernimmt, hat Herr Direktor v. Cornelius außer seinem früheren Rufe nach London, nun auch einen Antrag nach Berlin bekommen.

(Kunstverein.) Ein ausgestelltes, weibliches Porträt von Stieler sammelt gegenwärtig eine Menge von Schaulustigen in den Salons des Vereins. Die blonde Hebe mit dem sanften Gesichtchen fesselt die Blicke so, daß beinahe die übrigen Bildchen übersehen werden. Zwei Thierstücke von Halm, eine tiefgedachte Landschaft von Rottmann, und ein Genrebild, von Müller verdienen ein längeres Verweilen vor den Tableaux.

Am 29. Nov. Vormittags 10 Uhr hatte in dem magistr. Sitzungssaale die feierliche Preisevertheilung an jene Dienstboten statt, welche längere Zeit bei ein und derselben Herrschaft treu und redlich gedient haben. Herr Bürgermeister Dr. v. Bauer hielt eine sehr gehaltvolle, der Feier würdige Rede. Die Preise wurden von dem Herrn Vorstande der Gemeindebevollmächtigten, Hrn. Dr. Zaubzer, an die Preisträger vertheilt. Ein erfreuliches Zeichen der Theilnahme war, daß die meisten Dienstherrschaften der Preisträger an diesem Feste Antheil nahmen. Preise erhielten: I. Die goldene Medaille: 1. Jak. Sölz, von Schonach, k. Ldg. Stadtamhof, 39 Jahre in Diensten bei dem k. Kämmerer und Reichsrathe Hrn. August Grafen v. Seinsheim. 2. Theres Knapp, aus Schwatz in Tyrol, 34 Jahre 4 3/4 Monate in Diensten bei dem Privatier Kleinhenz. 3. Magd. Haberl, von hier, 33 Jahre in Diensten bei der kgl. Kammerdienerswittwe Stock. 4. Philippine Bertram, aus Cassel im Großh. Hessen, 33 Jahre in Diensten bei der gräflich von Bothmer'schen Familie. 5. Genov. Ostenried, von Langenwang, k. Ldg. Füssen, 32 Jahre 7 1/2 Monate in Diensten bei dem herzogl. Leuchtenberg'schen Oberhofmeisteramts-Sekretär Hrn. M. Masson. II. Silberne Medaille: 1. Margaretha Kuhn, von Miesbach, 31 Jahre 11 1/2 Monate lang in Diensten bei der Bedientenswittwe Fellhammer. 2. Margaretha Schweigert, aus Fürth bei Nürnberg, 31 Jahre lang in Diensten bei dem k. Hofrathe, Akademiker und Professor Hrn Dr. Joh. Leonh. Späth. 3. Ursula Pfeifer, von Steingaden kgl. Landg. Schongau, 27 Jahre 7 1/3 Monat lang in Diensten bei dem Privatier Herrn Michael Lindauer. 4. Anna Fricker, aus der Schweiz, 26 Jahre 1 2/3 Monate lang in Diensten bei der Banquierswittwe Fanny von Kerstorf. 5. J. Georg Simon, von Söcking, k. Ldg. Starnberg, 25 Jahre 11 1/3 Monate lang in Diensten bei dem Weingastgeber Herrn Max Albert. 6. Jos. Konrad Schnetter, aus Würzburg, 23 Jahre 3 2/3 Monate lang in Diensten bei Herrn Kaspar Schnetter, Fabrikanten chirurgischer Instrumente. 7. Magd. Mösch, aus Bamberg, 22 Jahre 11 1/2 Monat lang in Diensten bei der Gemälde-Gallerie-Inspectorswittwe Wagenbauer. 8. Jak. Berchtold, von Seeshaupt, kgl. Ldg. Weilheim, 22 Jahre 11 Monate lang in Diensten bei Karoline von Lüder. 9. Kath. Oßler, von Cham, 22 Jahre 7 1/2 Monat lang in Diensten beim Weingastgeber Alois Vogt. 10. Barb. Schwangart, von Oberföhring, 22 Jahre 7 1/2 Monat lang in Diensten bei dem Stadtfischer Hrn. Beno Schießl.

Oesterreich.

Wien, 26. Nov. Die vertraulichen Unterredungen des Generals v. Grolman mit mehreren hiesigen Generalen, die man nicht ganz mit Recht als förmliche Conferenzen bezeichnet hatte, sind nun zum Schlusse gelangt. — Hr. v. Radowitz verläßt uns morgen und begibt sich vorerst nach München.

Kurhessen.

Kassel, 23. Nov. Se. Hoheit der Kurprinz-Regent hat seinen in morganatischer Ehe erzeugten Söhnen, den Gra-

fen von Schaumburg, die in die hessische Ritterschaft aufgenommen worden sind, die Anwaetschaft auf mehrere Lehen, die auf wenigen Augen stehen und deren Heimfall zu erwarten ist, ertheilt. — Da die Fälle, daß Offiziere im activen Dienst sich verheirathen, in neuestee Zeit sich sehe vermehet haben, so ist nunmehr durch eine höchste Militärverordnung verfügt woeden, daß keinem Offizier in der Armee ferner gestattet seyn soll, um die höchste Zustimmung zu einer Heirath nachzusuchen, wenn er nicht die Summe von 6000 Thlrn. baae bei der Regierungskasse erlegt.

Großherzogthum Baden.

Freiburg, 27. Nov. Eine schmerzliche Teauerkunde geht diesen Moegen durch unsre Stadt. Deutschland hat einen seiner ausgezeichnetsten Männer verloren. Gesteen um drei Vieetel auf 7 Uhr ist der Hofrath und Professor Karl v. Rotteck gestorben.

Rußland und Polen.

St. Peteesburg, 17. Nov. Nach offiziellen Berichten sind in Rußland in der ersten Hälfte dieses Jahres von der protestantischen zue Griechisch-Russischen Kirche 90 Personeu übergetreten, unter ihuen 33 männlichen und 57 weiblichen Geschlechts. — Den Gefängniß-Verwaltungen ist die Weisung zugegangen, strenger darauf zu sehen, daß nicht Personeu wegen leichtee Vergehen sogleich eingekerkert und dagegen Andree, die schwere Verbeechen begingen, auf freien Füßen gelassen werden.

Großbritannien.

Das neueste Bulletin, das den verschiedenen Glirdern der königlichen Familie, dem Cabinetsminiisterium und dem Lordmayor von London besonders zugefeetigt wuede, lautet: „Buckinghampalast, 24. Nov. halb 10 Uhr Vormittags. Die Königin hat vollkommen gut geschlafen. Der Zustaud Ihrer Maj. zeigt nicht ein einziges beunruhigendes Symptom. Die kleine Prinzessin befindet sich fortwährend wohl. (Unterz. wie feüher." Die große Beleuchtung ist auf den Vorabeud dee Taufe der Peiüzessin ausgesetzt. Die Journale allee Parteien wetteifern in Ausdrücken loyaler Freude über die Geburt eines Thronerben. Die „Naval and Military Gazette" bringt die Hoffnung auf einen umfassenden Armeebefehl in Eeinnerung, welche so viele Offiziere an die Geburt eines Thronerben (freilich zunächst eines Prinzen von Wales) geknüpft haben. Noch verlautet aber nichts davon.

Die englischen Kreuzee an der Westküste von Afrika, die auf Sclavenschiffe Jagd machen, scheinen in letzter Zeit wieder thätig gewesen zu seyn. Die Brigantine Delphin beachte am 17. Sept. den James, ein zum Sklavenhandel eingerichtetes Sklavenschiff aus New-Yoet, mit 17,000 Dollars an Bord, als Peise nach Sierra Leone auf.

Am 19. Nov. segelten die Britannia von 120 Kanonen, Capitän Deake, welche die Flagge des Contreadmirals Sir J. Ommanney führt, und dee Howe, ebenfalls von 120 Kanonen, Capitän Sie W. O. Pell, mit 400 Maun Marinesoldaten an Bord, aus dem Hafen von Portsmouth nach dem Mittelmeere ab.

Dem Registeae-General zufolge beträgt die Bevölkerung des vereinigten Königreichs Großbritannien uad Irland 27,774,200 Seelen, daeunter 6,080,000 waffenfähige Männer von 20 bis 60 Jahren. Auf Irland kommen 32 Procent der ganzen Bevölkerung.

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war eine der stüemischsten und dauerte bis halb 7 Uhr Abends. Die gesteen 8 Uhe erscheinenden Abendjournale wurden begierig gelesen, allein der Enthusiasmus hat sich in bloße Neugierde verwandelt und Paris ist gegenwärtig ruhigee, als es seit langem nicht gewesen.

Paeis, 27. Nov. Das „Commeree" bemeekt, die Taufe des Grafen von Paris sey bisher aufgeschoben worden, weil das Stadthaus noch nicht ausgebaut sey, wo diese Feierlichkeit vor sich gehen sollte, es werde dies eest 1841 dee Fall seyn.

Am 24. Nov. wnede das diplomatische Coeps von der Königin Christine von Spanien empfangen. Die Vertreter der Mächte, welche Isabelle II. noch nicht auerkannt haben, warketen J. M. als der Wittwe Ferdinands VII. auf. Auch von ihrem Bruder, dem Prinzen von Capua, der sich mit seinee Gemahlin (früher Miß Penelope Smith) gegenwärtig in Paris befindet, erhielt die Königin einen Besuch. Mittags um 2 Uhe wurden die in Paris auweseuden ausgezeichneten Spanier von J. M. zum Handkusse zugelassen. In der nächsten Umgebung J. M. befanden sich Zea-Bermudez und Martinez de la Rosa.

Lyon, 21. Novbr. (Aus einem Privatschreiben.) Ich danke tausendmal für die zur Abgabe an das Comité gesandte Gabe! Ja das Beispiel, daß aus Deutschland Gaben fließen, wirkt mehr als das Geld. Dieser freundliche Verkehr zwischen guten Männeen von verschiedenen Völkern ist für den Feieden gut; die Pariser Presse, wenn sie gegen Deutschland spricht, scheeibt nicht die Meinnng in den Provinzen. Seit 19 Jaheen kann man eine Freundschaftstendenz zwischen beiden Nationeu finden; dieß kann nicht in einem Augenblicke aufhören. (Hess. Ztg.)

Türkei.

Die Berichte aus Konstantinopel vom 11. Nov. fügen dee frühern officiellen Mittheilung noch bei: „In Saint Jean d'Acre fand man 550 Stück Geschütz, eine nageheuee Menge Munition und Waffen, 95,000 Centner Pulver und 5000 Beutel (2,500,000 türkische Piastee) in baarem Gelde, so wie eine bedeutende Quantität Mundvorrath vor. — Die Verbündeten haben nur einen unbedeutenden Verlust erlitten. 5 Türken, 15 Engländer, worunter ein Officier der Fregatte Talbot, und 2 Oesterreicher (1 Matrose der Medea nud 1 Artillerist dee Guerriera) wurden getödtet. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich für alle drei Escadren auf 44 Individuen. Die Kriegsschiffe erlitten nur geringen Schaden an der Bemastung. — Die moralische Wirkung, welche die Einnahme von Acre hervorbringen wird, ist unberechenbar. Diese Festung wird mit Recht als dee Schlüssel von Syrien betrachtet und die Bewohner derselben erinnern sich sehr wohl, daß Ibrahim Pascha acht Monate und eine Armee von 10,000 Maun brauchte, um sie, nach erlittenen schweren Veelusten, einzunehmen.

Smyena, 9. Nov. Nach Briefen, die gestern aus Aleppo zu Lande hier ankamen, sollen die dortigen Einwohner die wenigen Truppen, die Ibrahim Pascha daselbst zurückgelassen, veetrieben und sich für den Sultan eeklärt haben. Obgleich man schon nach früheren Briefen aus Aleppo an diesem Ereigniß nicht zweifelte, erwartet man doch nicht sobald dessen Erfüllung zu veraehmen. Der Aufruhe in Aleppo soll durch den Befehl Ibrahim Pascha's, 1500 Maun der

Digitized by Google

dortigen Nationalgarde nach seinem Lager zu senden, veranlaßt worden seyn.

Nichtpolitisches.

Dresden, 22. Nov. Kürzlich fand beim Abfahren des Dampfwagens einer der Conducteure den Tod, indem er bei'm Nachsehen der Billets der Abfahrenden fehl trat, an eine Mauer gedrückt ward, und darauf starb. — Unsere Prinzessin Amalie hat den fünften Band ihrer deutschen Schauspiele zu einem wohlthätigen Zwecke erscheinen lassen. Derselbe enthält die Unbelesene, die Stieftochter und Pflicht und Liebe. Auch sahen wir jüngst ein neues Lustspiel der hohen Verfasserin, Capitän Firnewald, das unlängst schon in Berlin gegeben worden ist.

Ein Fahrzeug des Schiffers Thomas Conqué, von Coblenz nach Nassau-Diez mit Colonialwaaren befrachtet, ist an der sogenannten Ahler Schleuse auf der Lahn, in Folge des gewaltigen Wasserschlags an dieser Stelle, untergegangen. Von der Ladung sind 30 Ballen Caffee durch die Wellen ganz verschlungen worden; das Uebrige ist zwar durchnäßt, jedoch geborgen. Auf der Saar ist das mit 2500 Ctrn. beladene, nach Coblenz bestimmte Kohlenschiff des Schiffers Elbert untergegangen. Die Bergfahrt auf dem Rhein und der Mosel hat wegen der Ueberschwemmung des Leinenpfades eingestellt werden müssen.

In den letzten Tagen kamen drei Individuen, die sehr verdächtig aussahrn, in ein Wirthshaus zu Paris. Der Wirth benachrichtigte insgeheim die Polizei. Als einige Polizeidiener im Hause sich einfanden, und jene Bursche dies bemerkten, versuchten sie ein eigenes Mittel, um zu entkommen. Sie gaben sich das Ansehen verfolgter Republikaner und schrieen zu dem sich versammelten Volke: „Es lebe die Freiheit! nieder mit Ludwig Philipp! — befreit die Patrioten!" Die Anwesenden waren so verständig, der stattfindenden Verhaftung ganz ruhig zuzuschauen.

[Kurze Heirathsgeschichte.] Der holländische Admiral Bombell war Anfangs Hofknecht bei dem Gutsbesitzer von Bombell im Schleswigschen, entfloh wegen allerlei Händel, und machte rasch sein Glück auf der holländischen Marine. Da schrieb er einem armen Dienstmädchen zu Emerleß: „Meine liebe Grethe! Wenn Du noch gesinnt bist wie damals, als ich mit dir zugleich in Bombell diente, so komm' zu mir nach dem Haag, und werde meine Frau. Ich bin gegenwärtig holländischer Admiral. Nil de Bombell, zuvor Nis Ipsen, Dein getreuer Bräutigam." Die Magd packte rasch ein, reiste, kam im Haag an, und ward Frau Admiralin.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Diesmal schmolz all' das Eis, von dem Claudius Seele umgeben schien, und er rief mit der größten Lebhaftigkeit: „Was? mein Herr, Sie suchen hier die Baronesse von Saint-Maurice? Sie haben sie vielleicht gekannt? O, sagen Sie mir . . ."

Der Reisende sah ihn mit Erstaunen an.

„Tudieu! mein Freund, wie sind Sie lebhaft!"

„O, um Verzeihung, mein Herr, sagen Sie mir, ob Sie die Baronesse Menard von Saint-Maurice gekannt haben?"

„Noch einmal", versetzte der Fremde, indem er mit einer geringschätzenden Miene lächelte. „Wird es Ihnen wohl etwas nützen, wenn ich Ihnen sage, daß ich die Baronesse seit meinem zehnten Jahre nicht mehr gesehen habe, und daß ich erst seit einigen Monaten nach Frankreich zurückgekehrt bin? Aber um mit so viel Wärme von dieser vornehmen Dame zu sprechen, müssen Sie wohl selbst ..."

„Ich, nein, ich kenne sie nicht. Nur während einer gewissen Zeit hat diese große Familie das Land so viel beschäftigt ..."

„Zum Henker!" sagte der Fremde, sich mit einer ermüdeten Miene umdrehend, und ohne darum sich zu geniren, gehört zu werden, „man kann nichts aus diesen Leuten herausziehen! Morgen werde ich ohne Zweifel glücklicher seyn bei jenem Michelin, den Emporkömmling... Er allein wird mir die nöthigen Mittheilungen geben können."

„Michelin! Mittheilungen über die Baronesse von Saint-Maurice!" wiederholte Claudius immer mit derselben Unruhe. „Um Erlaubniß, mein Herr, sagen Sie mir, wer Sie sind und welches Interesse Sie haben können ..."

„Genug davon", sagte der Unbekannte mit Stolz; „ich liebe nicht die neugierigen und geschwätzigen Wirthe; das können Sie schon gemerkt haben."

So sprechend, kehrte er ihm den Rücken und sah pfeifend in den Garten, als ob er darauf gespannt wäre, die Person wieder zu sehen, die einen Augenblick früher seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, aber Claudius ließ sich durch diese trotzige Bewegung nicht abschrecken, er blieb gedankenvoll in einiger Entfernung stehen, auf Mittel sinnend, wie er hinter dieses Geheimniß kommen könnte, das die Baronesse ohne Zweifel interessirte. Er wankte einen Augenblick, ob er nicht unumwunden dem unbekannten Reisenden die ganze Wahrheit sagen sollte; allein seine gewöhnliche Klugheit hielt ihn davon ab. Er konnte ein derartiges Geheimniß, das übrigens nicht ihm allein angehörte, unmöglich offenbaren, ohne zu wissen, ob dieser Fremde nicht feindselige Absichten gegen Diejenige hegte, die er zu suchen schien. Er entschloß sich also, bis zum folgenden Tage zu warten und sich inzwischen auf eine pfiffige Weise nach dem Namen und Rang dieses Reisenden zu erkundigen, um sodann den Umständen gemäß zu handeln.

Die Sonne war unterdessen lange untergegangen und die Dunkelheit begann sich in dem Wirthshause zu verbreiten. Während Claudius und der Unbekannte, der Eine in sein Nachdenken, der Andere in seine Betrachtungen versunken waren, ließen sich eilige und verstohlene Schritte in dem nahen Hausgange vernehmen, und in demselben Augenblicke stürzte sich Jemand in blinder Hast in den niedern Saal, wahrscheinlich in der Meinung, ihn leer zu finden; allein bei dem Anblicke zweier Personen kehrte man schnell und lebhaft zurück, und als der Gastwirth sich umdrehte, sah er nur noch einen Schatten, der flüchtig in dem Hausgang verschwand. Claudius ging vorwärts, um die geheimnißvolle Person zu erkennen, die sich auf eine so seltsame Weise in sein Haus geschlichen hatte, aber in demselben Augenblicke hielt ein Pferd vor der Thür und eine gebrochene und vor Zorn zitternde Stimme ließ sich draußen hören:

„Haltet ihn!.. Ha! böse Galgenstrick, Du dachtest nicht daran, mich hier zu finden? Nun, wo ist er denn? Gott verzeih' mir, ich glaube, der Schlingel versteckt sich, und bildet sich vielleicht ein, ich werde ihn nicht in dieser Herberge suchen, wo man ihm so gute Rathschläge giebt! Wart', wir wollen sehen, wie die Aktien stehen; ich will mich selbst überzeugen ..."

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 3. Dezembee: „Tasso's Tod" Trauerspiel von Raupach.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch] Heideloff, Professor von Nürnberg. Miraband, Banquier von Genf. Graf Schall von Regensburg.

[Schw. Adler.] Masatz, Apotheker von Botzen Ritter Rorcortt, Privatier v Innsbruck. Lecorq, Proprietär, und Maret, Kanonikus von Paris. Srett, Arzt a. England.

[Gold. Hahn] Oberndorfer, Juwelier von Kriegshaber. Gell, Musikelcoeoon Schiltach. Wertheimer, Partikulier von Augsbueg.

[Gold. Stern.] Sonnenmaier, Kfm. von Nürnberg. Silverio, Kaufm. und Greiner Schauspieler von Augsburg. Nordschild, Kaufmann von Walleestein.

[B:. Traube.] Groß, Kaufm. von Altweiler. Häußler, Buchhalter und Huber, Kfm. von Wien. Geißel, Stadtrath von Eßlingen. Staek, Gastgeber und Klaß, Kaplan von Augsburg

[Stachusgarten.] Grübel, Gutsbesitzer von Ramsau. Schreiber, Quartiermeister und Hohlweg. Aktuar von Fürstenfeld. Atzschuh, Bräuhauspächter von Fürstenfeld. Pfeifer Student von Solothurn. von Bretano Mezzegra, Fabrikant von Augsburg.

[Augsb Hof] Dennerwebt,-Bürger von Kirchheimbolanden Guggenheimer, Kaufm. von Krumbach. Wohlfart, Commis von Augsburg. Ganz, Benefiziat oou Friedberg.

Gestorbene in München.

Isidor Schwaiger, Botenbriefträger, 44 J. a. — Soph. Hatter, ehem. Bäckermeisterefrau, 64 J. a.

Augsburger Börse

vom 30. November.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	–
detto à 3½ Proc. prompt.	100¼	100
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	116	116
Bankaktien	622	618
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Aul. von 1834 prpt.	139	137
„ von 1839 prpt.	119	–
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106¾	106
detto à 4 Proc. prpt.	100	99
detto à 3 Proc prpt.	—	79
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1735	–
Grossh-Darmst. Loose pr.	60	–
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	74
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	92½	–

1115. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg erscheint und ist durch alle Buchhandlungen (durch J. Lin dauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Wölfle in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Schneid, J. N., kurze und leichtfaßliche Ermahnungsreden auf alle Sonn- und Festtage des kath. Kirchenjahres seiner Pfarrgemeinde vorgetragen. II. Jahrg. 2 Thle. 8. 2 fl. (I. Jahrg. 2 Thle. Zweite Auflage. 2 fl. 27 kr

Ueber den Werth dieser Kanzelvorträge, deren erster Jahrgang in der zweiten Auflage erschien, äußerten sich alle theologischen Journale dahin, daß sie nicht allein eines recht erbaulichen und lehrreichen Inhalts seyen, sondern sich durch große Herzlichkeit, durch kunstlose, einfache, edle Sprache ganz besonders auszeichnen. Ja ein Rezensent im Chrysostomus (1836. 3s Heft) vergleicht sie mit Winkelhofer's Predigten und bemerkt dabei: „Schneid hat die seltene Gabe, aus dem Herzen zu den Herzen zu reden, und das Wort Gottes als Fruchtkörner in die Herzen der Zuhörer zu legen."

Bücher-Anzeige.

Bei **Franz Ser. Hübschmann,** Buchdrucker in der Salvatorstraße Nr. 20. sind noch nachstehende, theils im Laufe früherer Jahre erschienene, gemeinnützige Werke vorräthig, welche hiemit zur gefälligen Abnahme empfohlen werden:

Sammlung der Wechselgesetze für das Königreich Bayern, oder die k. bayer. Wechselordnung vom Jahre 1770 und 1785, mit den hierüber erschienenen Novellen Die Augsburger- und Nürnberger Wechselordnung, sammt einem Anhange, welcher die Frankfurter- und Wiener-Wechselordnung enthält. München 1821. . . . . 48 kr.

Hypothekengesetz für das Königreich Bayern, nebst der **Prioritäts-Ordnung** und dem Gesetze über die Einführung beider, dann der den Hypotheken-Aemtern hierüber ertheilten Instruktionen. München 1823. . . . . 48 kr.

Der deutsche Sprachreiniger, oder Sammlung der in Künsten und Wissenschaften, in der Gerichts- und Geschäfts-Sprache und im gewöhnlichen Umgange vorkommenden unentbehrlichen fremden Wörter. v. G. P. Gmünden. Münch 1820. 48 kr.

Handbuch für Bürger in Städten und Märkten, und für Gemeinde-Vorsteher und Stiftungs-Pfleger in Bayern, zum praktischen Unterrichte in Vollziehung der denselben übertragenen Geschäfte und Obliegenheiten rc. Münch. 1820. 1 fl. 12 kr.

Die heilige Charwoche, nach dem Ritus der römisch-katholischen Kirche, zweite rechtmäßige Auflage. München 1818. 48 kr.

Lettres, sur les differens sujets, qui se recontrent dans la vie, précédées de remarques propres à enseigner la manière de les compo er, par l'Abbe Roger. II. Munic 1822. . . . . 1 fl.

Andachtsbüchlein zur Ehre der unbefleckt empfangenen Gottes, nebst einer kurzen Bemerkung über die Ehrung der Heiligen, deren Bilder und Reliquien. Gewidmet Verehrern Mariens. Mit 2 kith. Abbildungen. 1840. 1

Katholisches Lehr- und Gebetbuch von K. H. Sch Verbesserte Auflage mit einem Anhange von latrinischen, böhmischen und italienischen Gebethen. München 1816. 45

Die ausgewählten Fastenpredigten des frommen und erleuchteten Dr. Joh Tauters, aus dem Prediger-Orden. 1839. 24

Das Siegesfest der Himmelskönigin, nämlich die Auferstehung Jesu und sämmtlicher h. Apostel am Sterbebrete Mariä 1840. . . . . 3 kr

Die allerbeßten Gebethe, welche von Sr päpstl Heiligkeit Pius VI. (glorreichen Andenkens) erklärt und angelegt worden sind. Neueste, mit Morgen-, Abend-, Mess-, Beicht- und Kommuniongebethen vermehrte Auflage. Mit 13 Bildern. Mit Erlaubniß der Obern. München, 1833. . . . 1 fl.

Zugleich empfiehlt derselbe auch nachverzeichnete **Rechnungs-Formularien, Register, Tabellen** zu beigesetzten billigen Preisen, als:

Stiftungs-Rechnungen, oder resp. Kirchenrechnungen, gefalzt per Buch	24 kr.
Gemeinderechnungen, gefalzt per Buch	24 kr.
Geburts-Register, per Buch	24 kr.
Trauungs-Register „ „	24 kr.
Sterb-Register „ „	24 kr.
Todten-Scheine „ „	24 kr.
Impf-Scheine „ „	24 kr.
Schul-Entlassungs-Scheine, per Buch	24 kr.
Censur-Bögen fue Werktagsschulen per Buch . . .	24 kr.
Censur-Bögen für Feyertagsschulen p. Buch	24 kr.
Lizitations-Tabellen per Buch	24 kr.
Schrannen-Listen „ „	24 kr.
Todtenbeschauzettel für die Stadt, per Buch . . .	24 kr.
detto detto für das Land, „ „	24 kr.
Frachtkaeten . . . . . „ „	48 kr.
Frachtbriefe für dienenkontrotpflichtige Güter-Versendungen, per Buch	24 kr.
Labkarten „ „	48 kr.
Der einzelne Bogen kostet, von jedem	2 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckere

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich ertheilt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 134. Donnerstag, 3. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

3. Dezember 1679.

Tod des Churfürsten Ferdinand Maria. Seine hinterlassenen Söhne waren 1. Maximilian Emanuel, 2. Joseph Clemens.

Deutschland.

Bayern.

München, 1. Dez. Der k. preußische Bevollmächtigte bei der Bundes-Militär-Kommission, Oberst v. Radowitz, welcher von Wien kommt, und mit einer weiteren Mission an die süddeutschen Höfe beauftragt wurde, ist hier eingetroffen.

Augsburg. In Folge eines vom 17. Nov. datirten königlichen Reskripts des Ministeriums des Innern, als der Oberaufsichtsbehörde, ist dem Direktorium der Münchner-Augsburger Eisenbahn auferlegt worden, noch in der zweiten Hälfte des Dezembers die Generalversammlung der Actionaire einzuberufen, die „ohne Abwartung höherer Entscheidung und den Statuten zuwider, welche die Einberufung sogleich nach Vollendung und Eröffnung der Bahn unbedingt und ohne weiteren Vorbehalt gebieten", auf den 25. Febr. des künftigen Jahrs beabsichtigt worden sey. Es versteht sich von sich selbst, sagt das königliche Reskript, daß, wenn die Rechnungsablage über den Bahnbau ꝛc. nicht bis zum bemerkten Zeitpunkt zur Vorlage an die Generalversammlung bereift seyn sollte, dieses den Zusammentritt nicht hindere, sondern der Generalversammlung das Recht zustehe, zur Wahl eines neuen Verwaltungsraths und durch dieses eines neuen Direktoriums zu schreiten, welches dann gegenüber dem noch rechnungspflichtigen bisherigen Direktorium die Rechte der Gesellschaft zu vertreten hat. Zufolge dieses Reskripts erwartet aber auch das k. Ministerium, daß die Mitglieder des Direktoriums nicht einseitig und statutenwidrig ihre Funktion verlassen werden, was zur einen Zwischenzustand herbeiführen könnte, der die Interessen der Gesellschaft wesentlich gefährden müßte. — Die hiesigen Direktorialmitglieder haben darauf Se. Maj. dem Könige für diese eben so gerechte als allergnädigste Entscheidung ihren allertiefsten Dank dargebracht, und ihre Funktionen wieder angetreten.

Oesterreich.

Wien, 26. Nov. Se. Maj. der Kaiser haben dem mit einer außerordentlichen Mission hieher beauftragten k. preuß. General der Infanterie von Grolman das Großkreuz und dem k. preuß. Oberst v. Radowitz das Commandeurkreuz des kais. österreichischen Leopoldordens zu verleihen geruht. Die Mission dieser beiden ausgezeichneten Militärs ist — vom günstigsten Erfolge gekrönt — bereits beendigt, welch' überraschend erfreuliches Resultat zu dem Schlusse berechtigt, daß in den beiderseitigen Ansichten die zuvorkommendste Einigkeit geherrscht haben muß, da dasselbe schon nach einigen Zusammentretungen erzielt werden konnte.

Die hiesigen reichen Israeliten haben dem Advokaten Cremieux, welcher übermorgen seine Reise nach Paris fortsetzt, im Hotel zum „römischen Kaiser" ein prachtvolles Bankett, zum Dank seiner Bemühungen für die Juden im Orient, gegeben. Eine auf Pergament geschriebene Danksagung wurde ihm in einer reich mit Diamanten verzierten Kapsel während der Tafel vom Ober-Rabiner Dr. Manheimer überreicht, worauf der Gefeierte eine glänzende Dankrede hielt, in welcher auch der humanen Principien unserer Regierung auf das Anerkennendste gedacht wurde.

Großherzogthum Baden.

Baden, 28. Nov. Heute ist die unerwartete Nachricht von dem plötzlichen Tode Rotteck's hier eingetroffen. Karl Wenzeslaus v. Rotteck war am 18. Juli 1775 zu Freiburg im Breisgau geboren, wo sein Vater, Karl Anton v. Rotteck, Professor der Medicin und Protomedikus der vorderösterreichischen Staaten war. Seine Mutter, Charlotte Poirot d'Ogeron, stammte aus Lothringen. Die Schulen und Unterrichtsanstalten, so wie die Universität seiner Vaterstadt, boten ihm hinreichend Gelegenheit zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung. Im Jahe 1798 wurde er zum ordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Freiburg ernannt, und in den folgenden Jahren unternahm er einige Reisen in Deutschland, Frankreich und Italien. Im Jahre 1818 trat er von der philosophischen Fakultät zur juristischen über, indem er von jetzt an, statt Geschichte, Naturrecht und Staatswissenschaften vortrug. Als im Jahre 1819 in Baden die vom Großherzog Karl gegebene Konstitution ins Leben trat, ward Rotteck von der Universität zu ihrem Abgeordneten in die erste Kammer erwählt und besuchte die Landtage von 1819, 1820 und 1822—23, wo er auch das Amt eines Sekretärs bekleidete. Im Jahre 1831 ward er von 5 Wahlbezirken zugleich zum Abgeordneten in die zweite Kammer gewählt, und sein eifriges Verfechten liberaler Ideen zogen ihm, so wie seinem Freunde-

Digitized by Google

und Kollegen Welker, bald darauf die Pensionirung zu. Vor Kurzem jedoch waren sie rehabilitirt worden. Rotteck litt seit mehreren Wochen an krankhaften Zuständen der Harnwerkzeuge; hinzugetretene Entzündung, die zuletzt in's Nervöse überging, führte am Abend des 26. Novbr. seinen Tod herbei. Nicht leicht hat ein Todesfall in Freiburg so große Theilnahme erweckt, als der Rottecks. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Großbritannien.

London, 25. Nov. Aerztliches Bulletin: „Buckinghampalast, 25. Nov. Die Königin hat eine gute Nacht gehabt, und es geht mit Ihrer Maj. fortwährend günstig. Die kleine Prinzessin ist wohl. (Unterschriften wie früher.)" Auf die zahlreichen Anfragen im Palast den Tag über wurde dieselbe Antwort ertheilt.

Im auswärtigen Amt fand heute (25) ein Cabinetsrath statt, welchem sämmtliche in der Stadt anwesende Minister beiwohnten.

Der „Morning-Herald" bringt abermals ein Memorandum, datirt vom 14. Nov., in welchem das Verfahren angegeben, wonach die Verbündeten im Falle, wo Mehemed Ali sich nicht den Bedingungen unterwerfen wolle, gehandelt werden soll. — Die englischen Blätter nehmen die spanische Regentschaft gegen die Einschreitung Frankreichs in Schutz.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Es heißt, der Herzog von Orleans werde sich noch in diesem Monat nach Belgien begeben und auf dem Rückweg die befestigten Plätze in den Nord- und Ostdepartemeuten besichtigen.

Zu den Debatten über den Adresseentwurf sind Plätze zu 40 Frcs. verkauft worden.

Graf Sereey, der bisherige außerordentliche Gesandte Frankreichs in Persien, ist am 24. November in Paris angekommen.

Die Königin Christine hat in Begleitung des Admirals Roussin das Observatorium besucht. Abends war sie in der Oper. Am 27. Nov. wollte sie Versailles besuchen. Es heißt, sie werde am 4. Dec. von Paris wieder abreisen.

Der „Moniteur parisien" berichtet, daß die Königin Christine nur sehr kurze Zeit in Paris bleiben und nächstens nach Neapel abreisen werde, wo sie von ihrer Familie erwartet sey. — Demselben Blatte wird aus Neapel mitgetheilt, daß die Königin Christine, bevor sie sich nach Neapel begebe, einige Tage zu Florenz bei der Großherzogin, ihrer Schwester, verweilen werde.

Toulon, 20. Nov. Wie es scheint, bleiben im fünften Seebezirk zwei von einander getrennte Geschwader aufgestellt, das eine vor den Hyerischen Inseln unter Admiral Hugon, das andere als Reserve auf der Rhede von Toulon, von Lalande befehligt, der jünger im Grad ist, als Admiral Hugon. (Moniteur.) Telegraphische Depesche. Toulon, 25. Nov. 4 Uhr Abends. (Am 26. in Paris erhalten.) Alexandria, 11. Nov. Der Generalconsul an den Conseilpräsidenten. Die Festung St. Jean d'Acre ward am 3. nach der Explosion eines Pulvermagazins genommen. Ibrahim hat von seinem Vater den Befehl erhalten, sich mit allen seinen Truppen zurückzuziehen.

Kirchenstaat.

Rom, 19. Nov. Die eingetretenen, höchst unangenehmen Beziehungen des Grafen Anatole Demidoff zum heiligen Stuhl bilden jetzt das Hauptgespräch aller Salons. Das Staatssekretariat hat ein zweites Zirkular über diese Angelegenheit, unter Beifügung einer authentischen Erklärung des Erzbischofs von Florenz und des russischen Gesandtschaftsagenten L. Bescovali, an sämmtliche hiesige Diplomaten übersendet, woraus hervorgeht, daß der Fürst am 19. Okt. d. J. bei dem Erzbischof einen feierlichen Eid geleistet hat, die aus seiner Ehe entsprossenden Kinder in der katholischen Religion erziehen lassen zu wollen. Die Erklärung des Agenten Bescovali vom 9. November lautet dahin, daß er für die erhaltene päpstliche Dispens nicht mehr als sechzehn und einen halben Paul (ungefähr zehn Franken) bezahlt habe. Bekanntlich ist die Ehe nun auch nach griechischem Ritus von dem von hier nach Florenz beschiedenen russischen Gesandtschaftsgeistlichen eingesegnet worden, und man behauptet allgemein, daß hiebei auch das Versprechen geleistet worden sey, die Kinder in der griechischen Kirche erziehen zu lassen. In Folge dieses Konflikts hat der Fürst sich übrigens veranlaßt sehen müssen, sowohl Rom als das päpstliche Gebiet heute zu verlassen.

Holland.

Amsterdam, 25. Nov. Uebermorgen findet der feierliche Einzug des Königs, am 28. die Huldigung statt. Die städtische Regierung hat zur Aufrechthaltung der Ordnung die nöthigen Proclamationen bereits erlassen. Außerordentliche Vorbereitungen werden in unserer Hauptstadt getroffen, um das Huldigungsfest auf die glanzvollste Weise zu begehen. Am 27. und 28. wird auch keine Börse stattfinden.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Nov. Aus England ist diese Woche die wichtige Kunde eingelaufen, daß Mehemed Ali zum letztenmale aufgefordert wird, sich dem Sultan förmlich zu unterwerfen. Die Mehemed Ali vorzulegenden Bedingungen sind: 1) Mehemed Ali und seine Nachkommen sollen in Zukunft zur Pforte im strengsten Verhältnisse von Unterthanen und abhängigen Statthaltern stehen, daher 2) Tribut entrichten und 3) alle äußern Abzeichen, die auch nur entfernt eine Unabhängigkeit andeuten könnten, ablegen. Daher müsse ohne Verzug die ägyptische Uniform bei dem Militär abgeschafft und diese so wie die von dem Vicekönig gebrauchte besondere Flagge bei der Marine durch die osmanische ersetzt werden ꝛc. Eben so müsse der Vicekönig seine noch übrigen Truppen sogleich aus Syrien, Arabien zurückziehen und sie auf einen numerisch von der Pforte zu bestimmenden Stand beschränken, die Flotte zurückstellen ꝛc.

In den offiziellen englischen Berichten über die Vorfälle in Syrien findet sich auch folgende Bemerkung: „Auch dem preußischen Kapitain Lane, schreibt Commodore Napier über die Einnahme von Sidon, bin ich sehr vielen Dank schuldig. Derselbe ist meinem Stabe zugetheilt."

Die neueste Einnahme von St. Jean d'Acre erinnert durch eine merkwürdige Fügung an die Belagerung und Einnahme durch die Kreuzfahrer im Jahr 1191. Auch damals lagen Oesterreicher und Engländer vor der Stadt, welches das verbündete Heer bis in das zweite Jahr aufhielt; auch damals war ein österreichischer Fürst (Herzog Leopold VII.) der Erste auf den Wällen der Festung, wo nun in Eintracht die Fahnen der Festung wehen, deren eine damals durch die beiden christlichen Mächte besiegt wurde, während diese wieder untereinander haderten.

Digitized by Google

Nichtpolitisches.

Stolzenburg. Wie furchtbar der Mensch werden könne, wenn sein Geist die Schranken der Vernunft durchbricht, und in gesetzlosem Walten die ihm innewohnende göttliche Kraft nicht mehr erkennen läßt; das zeigt uns abermals das traurige Beispiel einer Geisteskranken, die im grauenvollen Wahne vor einigen Tagen einen schrecklichen Mord verübte. Es ist dieß ein junges Bauernweib aus Stolzenburg, von kaum 22 Jahren, das, man weiß nicht wodurch, (Einige behaupten, es sey eine Folge früherer Mißhandlungen) seit einiger Zeit Spuren des Irrsinns zu verrathen anfing, und in solchen Augenblicken, indem sie z. B. ein starkes Schloß mit bloßen Händen erbrach, eine außergewöhnliche Körperkraft entwickelte, welche der Aberglaube, da die Wahnsinnige von kleinem und schwächlichen Körperbau ist, und im gesunden Zustande keine besondere Stärke zeigte, sogleich für eine übernatürliche Zauberkraft zu halten geneigt war. Vielleicht war dieß auch mit Ursache, daß sie nicht sogleich in eine solche Verwahrung gebracht wurde, wo sie Niemanden gefährlich werden konnte. Höchst nöthig wäre dieses jedenfalls gewesen, indem ihr Wahnsinn einen immer traurigern und bösartigern Charakter annahm. So fing sie z. B. an, allen Hühnern, deren sie habhaft werden konnte, die Köpfe abzuschneiden, und äußerte dabei, es machte ihr ein außerordentliches Vergnügen, wenn der Kopf herabfalle und das Blut ströme, und sie müsse nun auch den Versuch machen, einem Menschen den Kopf abzuschneiden, denn das müsse erst eine herrliche Lust gewähren. In der That suchte sie das gräuliche Vorhaben auszuführen, indem sie vor ungefähr zwei Wochen ihre eigene Mutter anfiel, um sie zu erwürgen, und ihr den Kopf abzuschneiden. Man stelle sich den fürchterlichen Kampf zwischen Mutter und Tochter vor, die jener Stücke Fleisch aus den Armen biß, und sie unfehlbar getödtet hätte, wäre sie nicht durch ihren Gatten und die übrigen Hausgenossen von der verzweifelnden Mutter hinweggerissen worden. Nun dachten die armen Leute ernstlich daran, die Kranke in hinlänglichen Gewahrsam zu bringen; da dieß aber nicht sogleich ausgeführt werden konnte, so schlossen sie dieselbe einstweilen an eine Kette. Bald darauf kam die Zeit der Weinlese, und am 22. Oktober gingen alle übrigen Hausleute, außer dem Schwiegervatrr, der ohnehin als Winzer mit seiner Profession zu Hause zu thun hatte, in den Weingarten. In der Ueberzeugung, die unglückliche Schwiegertochter sey durch die Kette hinlänglich unschädlich gemacht, setzte sich dieser sorglos an seine Schnitzbank und arbeitete eifrig fort, ohne zu bemerken, wie indeß die Wahnsinnige sich ihrer Fesseln entledigt, und von gräulicher Mordlust getrieben, sich ihm von hinten nähert. Rasch ergreift sie das nebrn ihm liegende Beil, und schwingt es zu einem entsetzlichen Hiebe, der des Alten Schädel spaltet und ihn sinnlos zu Boden schmettert. Eine in der Nähe befindliche Katze fängt an, das hervorströmende Blut zu lecken. Auch diese ergreift sie, haut ihr den Kopf ab, und keilt ihn dann in die klaffende Wunde des Schwiegervaters ein. Darauf sucht sie ein Messer, versetzt dem Alten mehrere tiefe Stiche in den Hals, und schneidet ihm die Wangen ab, und — der Himmel weiß, was sie noch alles gethan haben würde, wäre sie nicht von ihren heimkehrenden Angehörigen und den herbeigeeilten Nachbarn in ihrer gräuelvollen Geschäftigkeit überrascht und gebunden in Verwahrung gebracht worden. Gegenwärtig befindet sie sich in Hermannstadt im Rathhause.

Rotterdam, 24. Nov. Hier hat sich das seltene Ereigniß zugetragen, daß eine unbemittelte Frau mit vier Kindern niedergekommen ist, und die Wöchnerin sammt ihren Neugebornen sich frisch und gesund befinden.

Wie in London der Prozeß der Mad. Lafarge zu einem Bühnenstücke benutzt worden, ist in Leipzig bereits ein dreibändiger Roman von Chowitz: „Marie Capelle" erschienen. In Paris soll eine Art Oratorium aus dem Prozesse gemacht werden.

Man berichtet aus Berlin: „Auf unsrer Hofbühne wird nächstens Schiller's Wilhelm Tell, welche seit dreißig Jahren hier nicht mehr aufgeführt wurde (ist das möglich?), zur Darstellung kommen. Unser König selbst hat die Aufführung dieser Tragödie gewünscht. Die Rolle des Tell ist unserm wackern Rott zugetheilt worden, dessen bekannte Begeisterung für Schillee und Shakespeare das Trefflichste erwarten läßt."

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Jetzt hört man jenes erstickte Krächzen eines Greises, wenn er mühsam vom Pferde steigt, und alsbald hallten zwei große Reisestiefel schwerfällig auf der Treppe der Herberge wieder. Claudius näherte sich mit Lebhaftigkeit dem jungen Reisenden: „Mein Herr," sprach er, mit einer gewissen Aufregung, "wenn ich mich nicht irre, so erhalten wir so eben den Besuch der Person, von der Sie so ungeduldig Mittheilungen erwarten. Herr Michelin, der ehemalige Notär, hält so eben hier an."

„Michelin, der Eigenthümer von Saint-Maurice? Warum sagten Sie mir nicht, daß ich das Glück haben würde, ihn diesen Abend hier zu sehen! Dieser Umstand erspart mir morgen einen weitern Weg . . ."

„Seit drn drei Jahren, wo er beständig auf dem Schlosse wohnt, ist es heute das erstemal, daß er hier anhält, und ich kann nicht begreifen . . ."

Er redete noch, als die Thüre sich öffnete, und im letzten Schimmer der Abenddämmerung der alte Michelin in den Saal trat. Es war ein dicker Mann mit zwischen die Schultern gedrücktem Kopfe, grauen und lebhaften Augen, die mit der Langsamkeit seiner Bewegungen und der ungeheuern Masse seiner Person einen auffallenden Kontrast bildeten. Er hatte das Kostüm eines dicken Pächters; ein langer Ueberrock ging ihm fast bis auf die Füße, und ein ungeheures gestreiftes Gilet zog sich über die runde Wölbung seines Bauches. Durchaus nichts Ausgezeichnetes sprach sich in dem Wesen dieses alten reichen Kauzes aus; und obgleich er einen beträchtlichen Abschnitt seines Lebens Funktionen ausgeübt hatte, welche ihm wohl ein wenig Weltgebrauch hätten mittheilen sollen, so war es unmöglich, nach seinem Aeußern zu schließen, in ihm etwas anderes, als einen reich gewordenen Bauer zu finden.

Er that einige Schritte in den Saal und blieb plötzlich, ohne zu grüßen, stehen, indem er erstaunte Blicke um sich warf.

„Nun!" versetzte er, „wo ist Ferdinand? wo ist mein Sohn? Ich bin doch sicher, daß er hier ist . . . Ganz gewiß," fügte er hinzu, indem er die Anwesenden mit Argwohn ansah, „man hat ihn versteckt!"

„Herr Michelin," sagte Claudius zornig, „ich weiß nicht, was Sie sagen wollen, wir haben Ihren Sohn nicht gesehen, und ich verstehe nicht . . ."

Digitized by Google

Der alte Notar kehrte sich um gegen den, der diese Worte an ihn richtete, heftete sein kleines graues Auge auf ihn, und erwiederte mit immer lebhafterem Tone:

„Ah! Sie sind also der Herr dieser Herberge, der den Sohn einer anständigen Familie zu verführen sucht, daß er das kleine alberne Ding heirathe, daß Sie zur Tochter haben! Nur ruhig! ich habe Sachen von ihnen gehört! Ich weiß jetzt, wo mein Schelm von Bube hingeht, wenn er mich kranken, gichtischen Mann ganze Tage zu Saint-Maurice allein läßt, und Sie schämen sich eines solchen Verkehrs nicht? Schon längst wollte ich selbst kommen, um zu sehen, was mein Ferdinand in dieses Netz zöge, dessen Daseyn ich nicht einmal wußte, obgleich es ehemals zu meinen Besitzungen gehörte, und ich bin entzückt, daß der Zufall mir die Gelegenheit verschafft hat, Ihnen meine Herzensmeinung zu sagen. Wie soll ich das verstehen? Als ich so eben dieses Weges daher kam, den ich sonst niemals nehme, um nach Hause zurückzukehren, sehe ich meinen Sohn, den ich ruhig seit diesen Morgen im Schlosse glaubte, um dieses Haus streichen . . . Ich erkenne ihn, ich rufe ihm zu . . . aber bast! er läuft, was er laufen kann, flüchtet sich zu Ihnen, und wenn ich komme, ihn zurück zu fordern, um ihn nach Hause zu führen, antworten Sie mir, Sie haben ihn nicht gesehen! Gehen Sie mir weg, das ist schimpflich! Sie sollen darob erröthen! . . . Aber ich weiß gar wohl, wie Sie ihn bekehrt haben; und wenn Sie oder Ihre kleine Närein je dem Gedanken Raum gegeben haben, ich würde ihn in eine solche Sippschaft heirathen lassen, so haben Sie sich getäuscht. Lassen Sie sich das gesagt seyn!“ (Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 3. Dezember: „Tasso's Tod“ Trauerspiel von Raupach.

Freitag den 4. Nov.: „Die Nacht zu Palnzzi,“ große romantische Opee mit Ballet von Pentenrieder.

1154. (3a) **Museum.**

Montag den 7. Dezember:

Concert.

Anfang Abends halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Baath, Oekonom von Sachsendorf. Berggolt, k. preuß. Ingenieurkapitän. Kochmeister, k. k. Hauptmann von Verona. Carli, Kfm. von Bozen.

[Gold. Sonne.] Friedl, Forstamtsaktuar von Barau. Fischer, Kaufm. v. Bischofszell. Grabmaier, Handelsmann und Rauch Weingastgeber von Haag. Müller, Weinhändler von Mainstockheim. Wöhrle, Fabrikant von Kohlgrub.

[Gold. Löwe.] Casella, Kaufm. v. Augsburg. Mad. Leoni, Gastgebersfrau und Hr. Brizzi, Geschäftsführer von Altenbuch. Gaßner, Gutsbesitzer von Obersiking. Pemmer, Lehrer von Markt.

[Bl. Traube] Romalos, Großbojarensohn von Jaby. Gvozdanovick, Kfm. aus Ungarn. Stoppel, Kfm. von Lindau. Pagenstecher, Partikulier von Usingen.

[Stachusgarten.] Maier, Klosterverwaltee von St. Georgi. Feßler, Oekonom von Lindau. Scheitbach, Akademiker von Ranksweil. Staudacher, Kfm. von Altenmarkt.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- u. Pfarrkirche zu U. L. Frau.

In Reichersterf, k. Lbg. Landau a. J.; Anton Dubois, Silberverwahrer bei S. D. Hrn. Fürsten Polignac in Wildthurn, mit A. Schmid, Studenmädchen bei der Prinzessin Theodelinde von Leuchtenberg in München. In Stepperg: Ant. Braunstein, Leibjäger bei Hrn. Grafen von Arco-Stepperg, mit Thee. Zahn, Bürgerstochter von Aschaffenburg. Joh. Bapt. Hemmer, verwittw. k. Kistlermeister dah., mit Thereſia Lang, k. Oberlieutenantstochter v. Augsburg. Andr. Klüdenschedt Maurerpatier, Wittwer, mit Anast. Schwarzendach, Stalldienerstochter v. Füßen. Joseph Seitz, Oekraffineur dah., mit Franziska Karl, Trockenladerstochter von hier. Lorenz Frank, hersch. Bedienter dah, mit A. Sybilla Probst, Taglöhnerstochter v. Ehingen. Jos. Schreiner, Maurer und Bräuknecht, mit M. A. Fischer, Taglöhnerstochter von Machtesing. Mathäus Glockhuber, Bräumeister dah., mit Maria Huber von Aßling. Wilibald Bergleitner, k. Postkondukteur dah., mit Magd. Doll von Weilheim. Franz Alexander Kornpeobst, Polizeidiurnist dah., mit Kathar. Kreszentia Bröckl, Kleidermacherin dah.

1149. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg erscheint und ist zu haben duech alle Buchhandlungen (durch J. Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Wölfle in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Katholische Stimmen.

Ein Archiv des Interessantesten und Vorzüglichsten aus dem kirchlichen Leben und der kirchlichen Literatur. Herausgegeben von G. J. Götz, Domkapitular und bischöfl. geistl. Rathe. 3r Jahrgang. 1841. 12 Monathefte. gr. 4. 4 fl. — Ermuntert durch den Beifall, den die „katholischen Stimmen“ in vielseitiger Verbreitung gefunden haben und fortwährend finden, werden dieselben auch im nächsten Jahre fortgesetzt werden. Sowie die Redaktion den ursprünglichen Plan fest im Auge behalten wird, über das Interessanteste und Vorzüglichste aus dem kirchlichen Leben und aus der kirchlichen Literatur in allseitig verständlichem Vortrage Mittheilungen zu machen und so eine Zeitschrift zu begründen, die nicht blos für das theologische Publikum ausschließlich, sondern auch für solche gebildete Männer aus dem Laienstande bestimmt ist, welche Interesse für das Höchste und Wichtigste des Menschen — für Religion und Kirche — haben und den Erscheinungen auf ihrem Gebiete nicht gerne fremd bleiben möchten: ebenso wird sie auch bestrebt seyn, durch eine mit Umsicht veranstaltete Auswahl der Aufsätze und durch Aufnahme guter Original-Artikel das dem Archiv gewonnene Vertrauen zu erhalten, jede Collision oder mit anderen derartigen Zeitschriften sorgfältig zu vermeiden — Beiträge zur Aufnahme in die „katholischen Stimmen“ werden stets mit Dank angenommen und, wenn sie sich zur Aufnahme eignen, auf Verlangen auch anständig honorirt werden.

Bestellungen können zur Beziehung in einzelnen Numern wöchentlich zweimal bei jedem kgl. Postamte und bei jeder kgl. Postexpedition gemacht werden; zur Beziehung in monatlichen Heften aber kann die Bestellung in jeder Buchhandlung geschehen. Die Preise bleiben ganz unverändert, und es ist bereits Sorge getragen worden, daß das Archiv von Neujahr an in verschönerter, äußerer Ausstattung erscheint. Man bittet, die Bestellungen zeitig zu machen, um die Auflage darnach bemessen zu können.

Vom I. und II. Jahrgange sind noch wenige vollständige Exemplare vorräthig.

1148. J. A. Finsterlin in München, (Salvatorstraße Nr. 21,) empfiehlt sich zu fernern geneigten Aufträgen auf die neue Taschenausgabe von

Göthe's sämmtl. Werken.

Die erste Lieferung nebst Stahlstichen ist bereits erschienen. Ankündigung steht zu Diensten.

1153. Im Schneidermeister Lechner'schen Hause Wittelsbacherplatze Nr. 5 und 6 sind zwei schöne Zimmer mit oder ohne Meubels, sowie auch ein kleiner Laden sogleich zu vermiethen. Das Nähere beim Hauseigenthümer.

1150. (2b) Man sucht einen Theilnehmer an französischen Stunden. D. Uebr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 135. Freitag, 4. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

4. Dezember 1393.

Herzog Friedrich von Bayern-Landshut stirbt.

Deutschland.

Bayern.

München. Auf die Beschwerden der Kaufleute aus sämmtlichen größern Provinzialstädten des Königreichs wegen Gewerbsbeeinträchtigung von Seite der Schneider-Innungen ist vom königl. Ministerium des Innern an sämmtliche k. Kreisregierungen Folgendes erlassen worden: „Die Frage, ob und inwiefern dem Schneidergewerbe, als solchem, vermöge seiner Gewerbsbefugnisse zustehe, Kleiderhandlungen und Tuch- und Schnittwaaren-Lager zu führen, wenn auch nur in der Art, daß sie Tüchervorräthe zu dem Zwecke halten, um daraus Kleider auf Bestellung für ihre Kunden, oder in Vorrath auf Nachfrage zu fertigen, ist schon mehrfach angeregt, jedoch in so verschiedenem Sinne behandelt worden, daß sich das unterfertigte Ministerium veranlaßt sieht, Kraft der ihm durch Art. 12. Absatz 3. des Gesetzes über die Grundbestimmungen für das Gewerbswesen, übertragenen Zuständigkeit deßfalls folgende Instruktiv-Weisung zu erlassen. 1) der Art. 5. Ziffer 1. des Gewerbsgesetzes, auf welchen man sich mehrfach auf Einräumung der Befugnisse des Tüchers und resp. Kleiderverkaufs an die Schneider, berufen hat, ist überall hieher nicht anwendbar, da er sich nur auf den Fall bezieht, wo Gewerbsinhabe ihre eigenen Gewerbserzeugnisse veredeln, oder die halbrohen Fabrikate, auf einen höhern Grad der Vollendung bringen, was bei dem Schneider rücksichtlich der Verarbeitung des anderwärts gekauften und einer Veredlung nicht fähigen Tuches nicht eintritt. — 2) Eben so wenig gestatten die allgemeinen, gewerbsrechtlichen Grundsätze und das Wesen des in Frage stehenden Gewerbes, eine solche Ausdehnung und beziehungsweise Vermischung der Gewerbsbefugnisse. Die Gewerbsverrichtungen der Schneidermeister beschränkten sich dem Herkommen gemäß, im allgemeinen stets auf die Ausführung von Bestellungen, und es wird die Ausdehnung auf den Verkauf neuer Kleider nur da Platz greifen können, wo sie bei einzelnen Gewerbsinhabern und an einzelnen Orten ausnahmsweise durch ausdrückliche Gewerbsordnungen oder konstante Uebung herbeigebracht ist, oder durch besonders ertheilte obrigkeitliche Verleihung nachgewiesen werden kann. Als eine solche obrigkeitliche Verleihung darf jedoch eine, etwa seit dem Gewerbsgesetze vom Jahre 1825 ertheilte polizeiliche Bewilligung nicht betrachtet werden, da die Ausübung gewerblicher Rechte, welche den Gegenstand eines eigenen, für sich bestehenden Gewerbes bilden, nur durch förmliche Konzessionirung zu erwerben ist und nur für freie Erwerbsacten, wie deren keine hier vorliegt, Lizenzen ertheilt werden können. — 3) Noch weniger aber erscheint die Ausdehnung des Schneidergewerbes auf Führung von förmlichen Tuch- und Schnittwaarenlagern statthaft, da dieses Geschäft von jeher einem besondern Gewerbe, jenem der Tuch- und Schnittwaarenhandlungen, vorbehalten war, welche gemäß §. 10. Ziffer 2. des Gewerbsgesetzes, den obrigkeitlichen Schutz gegen Eingriffe und Anmassungen anderer Gewerbe anzurufen, vollkommen berechtigt sind. — 4) Hieraus folgt nun, daß der Betrieb des Handels mit selbst gefertigten oder nur bezogenen neuen Kleidern, dann die Führung von Tuch- und Schnittwaren-Lagern von Seite der Schneidermeister, von der Erwerbung einer besondern Konzession abhängig, und daß deren Ertheilung durch alle jene Erfordernisse bezüglich der Befähigung der Bewerber, der Servirzeit und Prüfung, dann des Nahrungsstandes bedingt sey, welche zur Erwerbung und Ausübung eines Gewerbes überhaupt, und eines Handlungsgewerbes insonderheit, nach den bestehenden Gesetzen unerläßlich sind. Uebrigens versteht es sich — 5) von selbst, daß den Schneidern nicht verwehrt sey, zur schnellern Bedienung ihrer Kundschaft von den im Orte angesessenen Handelsleuten, Musterkarten in ihren Wohnungen aufzulegen, und aus Auftrag den Einkauf bei denselben zu besorgen. Hienach ist, mit geeigneter Rücksichtsnahme auf die in einzelnen Fällen bereits rechtlich erworbenen und gehörig nachweisbaren Befugnisse, zu verfahren und zu verfügen. München, den 14. Nov. 1840. Auf Se. k. Majestät Allerhöchsten Befehl. v. Abel."

(Seidenzucht.) Jene Seidenzüchter, welche Raupen-Eier, Maulbeerbaumsaamen oder Maulbeerbäume durch die Verwaltung der Gesellschaft zur Beförderung der Seidenzucht in Bayern zu beziehen wünschen, belieben ihren Bedarf, und zwar jenen der Raupeneier, längstens bis nächstkommenden ersten März bei der Verwaltung in Regensburg bekannt zu geben, weil spätere Anmeldungen in Bezug auf Raupeneier keine

Digitized by Google

Berücksichtigung finden können. Die Preise der weißen Maulbeerbäumchen von bester Qualität und besonders reichem Wurzelvermögen, sind: einjährige, sehr schöne Stämmchen, 100 Stücke 48 kr., per 1000 Stücke 7 fl.; zweijährige desgleichen, 100 Stücke 1 fl. 48 kr., per 1000 Stücke 16 fl.; dreijährige desgleichen von vorzüglicher Gattung 100 Stücke 3 fl., per 1000 Stücke 25 fl.; mehrjährige Morus moretti, 4 bis 5 Fuß hoch, sehr kräftig und besonders empfehlenswerth, das Stück zu 6 kr., 100 Stücke 9 fl., und 1000 Stücke 82 fl. Emballage wird billigst berechnet.

Oesterreich.

Wien, 28. Nov. Die gerüchtweise verbreitete Angabe, daß auch Damaskus unter die Herrschaft der Pforte zurückgekehrt sey, ist, obgleich diese Sage durch Triester Briefe sogar mit Nebenumständen wiederholt wird, als grundlos zu betrachten, da dieses Ereigniß noch im Monat October stattgefunden haben soll, der Pforte jedoch bis zum 11. Nov. keine derartige Anzeige zugekommen war. — Aus Triest schreibt man, daß am 19. d. von dort acht junge Aerzte, zwei k. k. Stabs-Offiziere, zwei Hauptleute vom Genieecorps und zwei von der Linie nach Venedig abgegangen seyen, um sich mit der am 28. d. von Venedig abgehenden Fregatte Venus nach Syrien überzuschiffen.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 26. Nov. Wie wenig, trotz den Friedensversicherungen des französischen Ministeriums, die preußische Regierung noch immer den Frieden gesichert glaubt, geht daraus hervor, daß kein Gegenbefehl in Beziehung auf das Verbleiben der Kriegsreserven bei den Fahnen erlassen worden ist. Für unsere Bundesfestungs-Garnison hat dieß die Folge, daß mit der in den nächsten Tagen erwarteten Ankunft der Ersatzmannschaften ein halbes Bataillon preußischer Infanterie von hier nach Kreuznach marschiren, und dort Kantonirungs-Quartiere beziehen wird. Die Maßregel ist aus dem Grunde nicht zu übergehen, weil außerdem die Parität der Truppenstärke der Oesterreicher und Preußen gefährdet, und der Garnisonsstand über den Friedensfuß erhöht werden würde.

Großbritannien.

London, 27. Nov. Wie uns ein Correspondent meldet, würde uns ein bekannter Londoner Pferdehändler nächstens 1200 Cavalleriepferde, welche die französische Regierung zu 25 Pfd. St. per Stück angekauft hat, von Dower nach Frankreich ausführen.

In Hatchetts Hotel, Piccadilly, vergiftete sich am 23. Nov. Obrist John Craigen von der ostindischen Armee, wegen Familienzwistigkeiten, wie man sagt. Verdict der Coroners-Jury: „Temporärer Wahnsinn."

Man vernimmt noch immer von Unglücksfällen zur See, welche die letzten Stürme verursacht haben. Im St. Georgskanal scheiterte am 21. die Handelsbrigg Grecian, und keine Seele an Bord wurde gerettet. Auf den sandigen Untiefen längs dem Gestade von Esser und Suffolk gingen am 22. Morgens acht Küstenfahrzeuge verloren. Nach einem Anschlag in Lloyd's, der auf einem Bericht des englischen Consuls in Cagliari (Insel Sardinien) beruht, ist am 23. Okt. die Brigg Superb mit einer reichen Ladung auf der Höhe von Porto Palmas untergegangen; die Mannschaft wurde gerettet.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Gestern speiste der König in Trianon, im kgl. Wagen saßen die Königin Maria Amalia, die Königin Christine, die Prinzessin Adelaide, die Herzogin von Nemours und der Herzog von Orleans.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat heute der Kammer offiziel angezeigt, daß die vier Mächte Aegypten dem Mehemed Ali erblich überlassen wollen, wenn er sich unterwerfe. Wir glauben, daß der Pascha diese günstige Gelegenheit nicht unbenützt lassen und nachgeben wird. Somit wäre der europäische Frieden aufrecht erhalten! (Man vergl. den Artikel Syrien und Aegypten.

Dem „Moniteur parisien" zufolge hätte Darmès Eröffnungen gemacht, in Folge deren mehrere Verhaftungen vorgenommen worden seyen.

Das Municipalconseil von Rouen hatte gebeten, daß das Convoi, welches die sterblichen Reste Napoleons zurückbringt, in der Stadt anhalte. Die Frage ward im Ministerconseil untersucht und entschieden, daß von dem Hafen von Cherbourg an bis Paris kein Halt gemacht werden sollte.

Man hat Nachrichten von der Belle Poule vom 12. Sept. Die Stadt Bahia hatte dem Prinzen Joinville ein Fest gegeben, am Abend vor der Abfahrt der Expedition. Capitän Desse, von dem Handelsschiff Asie, der am 1. Oktober von St. Helena abfuhr, meldet, daß man dort große Zurüstungen zur feierlichen Ablieferung der Reste Napoleons machte.

Straßburg, 27. Nov. Alle politischen Elemente Frankreichs, die Männer von 1789, die bonapartistische Partei, die Karlisten und endlich die Anhänger der Julidynastie vereinigt in diesem Augenblicke ein Gedanke. Sie alle wissen, daß ihr Vaterland, bei dem gegenwärtig zu erkämpfenden und theilweise erkämpften Gleichgewichte im Oriente, isolirt da steht. Aber wer hat ihm diesen Standpunkt angewiesen, und wem hat dasselbe die Fatalitäten zuzuschreiben, womit es umgeben ist? — Haben sie nicht alle um die Wette geschrieben, ihr altes Renomee geltend zu machen, haben sie sich nicht alle in jene Zeiten versetzt, in denen der allmächtige Wille Frankreichs allein das Glück ganzer Staaten aufbaute oder zertrümmerte? Aber vieles hat sich seitdem verändert, und die im Keime liegenden Entwickelungen bergen vielleicht nur für Frankreich allein jene schwer zu lösenden Verhältnisse, die ihm selbst am meisten Gefahr drohen. Der innere Zwiespalt nimmt überhand und am Ende wird man nicht mehr wissen, wer Herr im Hause ist. Die Lasten und Steuern vermehren sich, und gerade diejenigen haben am meisten zu tragen, die am wenigsten einem Kampfe hold sind. Dreißigtausend neue Flüchtlinge, die sich alle, wie die früher eingewanderten, wenigstens als morganatische Kinder Frankreichs betrachten, verlangen Nahrung, und die neuerdings bevorschlagte Vermehrung um 700,000 Fr. des Budgets für Flüchtlinge wird kaum hinreichen, sie zufrieden zu stellen. — Wie die Sachen noch stehen, die politische Krisis übt schon jetzt einen gewaltigen Einfluß auf unsere Gegend, und wird das Spiel mit den Rüstungen so fortgetrieben, wie das unaufhörlich geschieht, so sind am Ende diese Maßregeln nur Frankreich selbst am unheilvollsten. — Der Eindruck, welchen die neuesten Kammerauftritte, so wie die abermaligen Siege der Verbündeten, im ganzen Elsaße hervorgebracht haben, läßt mit Sicherheit schließen, daß die Ereignisse, denen wir entgegen gehen, den verschiedenen Staaten und ihren Lenkern neue Pflichten, neue Mühen und noch vielfache Umsicht auferlegen werden.

Digitized by Google

Rußland und Polen.

Warschau, 23. Nov. Gestern starb hier der ehemalige poln. General der Infanteeie, Isidor Krasinski, 71 Jahre alt.

Syrien und Aegypten.

Aus Toulon vom 25. Nov.: „Das Dampfboot „Euphrat" ist hier eingelaufen. Es hat Alexandrien am 12. d. verlassen, und bringt sonach um fünf Tage spätere Nacheichten als das letzte Paketboot. Ein Korrespondent schreibt aus Alexandrien vom 12.: „Der „Euphrat", der nach den syrischen Küsten gesendet war, ist am 10. wieder hier eingelaufen, nachdem er alle von den Verbündeten besetzten Punkte der Küste besucht hatte. Ee war am 8. zu Acre; damals hielten die türkischen Truppen diese Festung besetzt und arbeiteten eifrig an der Wiederherstellung der Verschanzungen. Das Linienschiff des Admiral Walker und einige andere Krigsschiffe lagen vor der Festung vor Anker. Admiral Stopford befand sich zu Beyrut mit den andern Befehlshabern und dem größten Theil der Schiffe. Er sollte dort die Befehle seiner Regierung erwaeten, um zu erfahren, ob er die Winterquartiere beziehen, oder Alexandrien beschießen solle. Unter der Schiffsmannschaft der verbündeten Geschwader zählte man viele Kranke und 2 bis 300 Verwundete. — Die Nachricht von der Einnahme von St. Jean d'Acre hat hier große Bestürzung verbreitet; seitdem herrscht panischer Schrecken, denn es heißt, wir werden hier am 21. beschossen werden. Nach dem, was in Acre vorgefallen ist, haben wir, wenn dieß geschehen sollte, Alles zu fürchten. Dee Pascha hat bei Anhörung der Nachricht, daß er eine der schönsten Zierden seiner gehofften Krone verloren, weniger Entmuthigung als Entrüstung gezeigt. Er hat neuerdings geschworen; daß er sich rächen, sich Schritt vor Schritt vertheidigen würde. Die Konsuln machten ihm aber die Gefahr bemerklich, der er sich aussetze, wenn er noch länger auf seinem Sinn beharre, und es gelang ihnen endlich, ihm gemäßigtere Gesinnungen beizubringen. Der Vicekönig erklärte in einem gestern gehaltenen Konseil, daß, weil er nicht allein der Coalition die Spitze bieten könne, und die Vorsehung gegen ihn sey, er sich dem Traktat vom 15. Julius unterwerfe. Er fertigte an demselben Tage einen Expressen an Ibrahim ab, mit dem Befehl, unverzüglich nach Aegypten zurückzukehren und mit allen seinen Truppen an der Gränze der Wüste zu lagern. Ein anderer Expeesser bringt den Regimentern, die auf dem Wege zu Ibrahim sind, Befehl zur Rückkehr nach Kaieo; ein dritter Expresser befiehlt dem Gouverneur von Kairo, die Aushebung dee Beduinen und der Fellahs zu suspendiren. Heute hat Mehemed Ali amtlich den Konsuln angekündigt, daß er zur Herausgabe der türkischen Flotte bereit sey, wenn ihm die Repräsentanten der verbündeten Mächte die Erblichkeit Aegyptens garantiren. Man hat Schiffe an Admiral Stopford und nach Konstantinopel abgeschickt, um die neuen Vorschläge des Paschа's dahin zu bringen. Dee „Euphrat" bringt sie nach Frankreich, damit die französische Regierung alle Schwierigkeiten, die sich etwa von Seite der Verbündeten erheben könnten, zu beseitigen suche. Diese Entschließung des Pascha ist insofern vernünftig, als welche Vertheidigungsmittel er auch besitzen mag, er doch unmöglich einer Beschießung lange die Spitze bieten könnte. Die vereinigten Geschwader bestehen aus 17 Linienschiffen, 14 Fregatten, 12 leichteren Schiffen, die gegen 2000 Kanonen tragen. Man erwartet noch fünf Linienschiffe, und einer solchen Macht kann nichts widerstehen.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Indem der alte Michelin so sprach, stampfte er mit dem Fuße und schien vom lebhaftesten Zorne hingerissen. Claudius ließ ihn seine Schmähreden beendigen, und antwortete ihm sodann mit ruhigem und zugleich ausdrucksvollem Tone:

„Herr Michelin, wenn ich Ihnen sagte, daß ich heute Ihren Sohn nicht gesehen hatte, so habe ich Ihnen die Wahrheit gesagt. Was die unedlen Plane betrifft, die Sie mir unterlegen, so hören Sie meine Antwort darauf: Ihr Sohn weiß recht gut, daß, wenn es auf mich ankäme, sein Fuß nie die Schwelle meines Hauses betreten dürfte, wo seine Gegenwart nicht Jedermann angenehm ist; und Diejenige, die Sie ein albernes Ding zu nennen belieben, könnte dee Familie Michelin nur die größte Ehre machen, wenn sie den Sohn eines . . . doch, genug. Nur, weil Sie versichern, daß Herr Ferdinand in das Haus eingetreten ist, so will ich mich überzeugen, ob ee ohne unser Voewissen hier versteckt ist; und wäre dem so, so seyn Sie versichert, mein Herr, daß weder ich, noch sonst Jemand ihn hier gegen Ihren Willen zurückhalten wird."

So sprechend, ging er langsamen Schritts aus dem Saale und verließ den alten Notar, der über eine so edle und kräftige Antwort ganz erstaunt war. Auch schien es, als sey in dem Klange von Claudius Stimme Michelin etwas aufgefallen, und er suchte seine Erinnerungen zu Hülfe zu nehmen, als der junge Reisende, auf den er bis dahin keine Aufmerksamkeit gehabt, und der stummer Zuschauee der vorhergehenden Scene geblieben war, sich ihm näherte, und mit einem Tone, in dem vielleicht ohne Absicht etwas Derbheit lag, zu ihm sprach:

„Herr Michelin, ereifern Sie sich nicht zu sehr über Ihren Sohn, dessen Liebe auf mein Wort sehe zu entschuldigen ist, wenn es sich um das schöne Mädchen handelt, das ich vor einigen Augenblicken hier sah; und vielleicht werden Sie auch dem Zufall nicht zürnen, der Sie in diesee armseligen Herberge abzusteigen nöthigte, wenn Sie erfahren, daß sich daselbst ein Reisender befindet, der ganz expreß mehr als hundert Meilen gemacht hat, um sich einen Augenblick mit Ihnen unterhalten zu können . . . Es ist wohl überflüssig, Ihnen zu sagen, daß ich der Reisende bin.

„Sie, mein Herr," antwortete der Greis, von Kopf bis zu Fuß seinen neuen Zwischenredner betrachtend; dürfte ich wenigstens wissen, mit wem ich die Ehre habe . . ."

„Mein Name thut zur Sache nichts, antwortete der junge Mann mit einer ungezwungenen Miene; denken Sie sich, ich sey ein Liebhaber zu dem Schlosse von Saint-Maurice, das, wie man mir sagt, zu verkaufen ist."

„Sie wünschen das Schloß zu kaufen!" rief im höchsten Eifer der Greis aus, dessen Züge sich plötzlich veränderten. „O! wir werden uns verständigen, mein Herr; ich wünschte nichts mehr, als mit Ihnen einig zu werden . . ."

Und sich sogleich wieder korrigirend, als ob er durch seine Uebereilung zu sehr die Lust, sein Eigenthum zu verkaufen, hätte durchblicken lassen, fügte er mit kaltem Ton hinzu:

„Nicht als ob ich im geringsten den absurden Gerüchten, die man seit der Rückkehr unserer legitimen Könige verbreitet, Glauben schenkte; was man auch sagen mag, ich bin überzeugt, daß man auf den Verkauf der Nationalgüter nicht zurückkommen wird.

(Fortsetzung frlzt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 4. Nov.: „Die Nacht zu Patuzzi," große romantische Oper mit Ballet von Pentenrieder.

Samstag den 5. Nov. (Zum Besten der Armen, mit aufgehobenem Abonnement:) „Die Räuber," Trauerspiel von Schiller.

1154. (3b) **Museum.**

Montag den 7. Dezember:

Concert.

Anfang Abends halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Bennet, k. k. Lieutenant von Güns. v. Perger, kk. Rittmeister von Salzburg. Grafen de Montevecchio und de Balfré, k. sard. Kapitäns. Chevalier Gazelli, k. sard. Oberstlieutenant.

[Schw. Adler.] Baron v. Tenningen, k. b. Kämmerer. Ander, Rentier aus Irland. Bar. v. Sulzerwart, k. b. Kammerjunker. Forster, Kaufmann von Nonnenhorn.

[Gold. Hahn.] Frhr. Gelting von Karlsruhe. v. Knappe, Appellationsgerichtsdirektor von Freising. Mad. Flersheim, Banquiersgattin v. Frankfurt. Moll, Chir. v. Augsburg.

[Gold. Kreuz.] Lichtenberger, Kfm. von Speyer. Brambeck, Gerichtshalter v. Karpfham. Seufferheld, Partikulier von Frankfurt. Friedrich, Kaufmann von Pönitz.

[Gold. Löwe.] Schaller, kgl. Lieutenant von Ingolstadt.

[Bl. Traube.] Thermometer, Kommissionär von Wien. Baron v. Hornstein, kk. Oberlieutenant von Wien. Becker, Inspektor von Emerich. v. Kraft, k. Regierungsrath, und Bar. Karl v. Schäzler, Banquier v. Augsburg. Mnd. Hoffmann von Wien.

[Stachusgarten.] Dr. Schneider von Bregenz. Dr. Rüßter, prakt. Arzt von Brandenburg. Germann, Schauspieler von Magdeburg. Keller, Buchhändler von Chur.

[Augsb. Hof.] Fiach, Funktionär von Eichstädt. Freyburger, Revierjäger von Indersdorf. Schmid, Gutsbesitzer von Zug.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- u. Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Den 24. November: Herr Karl Ludwig Hadrian Maria Graf v. Helmstatt, kgl. b. Kämmerer und Assessor im kgl. Landgericht Au, mit Fräul. M. A. Theresia Sophia Clem. Amalia Franz Camilla Gräfin von Seinsheim, k. b. Kämmerers-, Staatsraths- und Finanzministerstochter v. hier. Georg Franz Attenkofer, b. Buchbinder dah., mit Karol. Afra Grazmüller, b. Kistlerstochter von hier. Karl Potel, Haushofmeister dahier, mit M. Magd. Justina Finkenberger, k. Rechnungskommissärstochter. Joh. Alb. Zerle, Stadtlieferträger dahier, mit Maria Kollmann, Blumenmacherstochter von der An. Joh. Reg. Riggl, k. Hofküchengehilfe dahier, mit Helena Schuster, Revierförsterstochter von Parsdorf. Franz Paul Prieter, k. Haftheatersouffleur mit Rof. Karol. Heft, d. Friseurstochter von Augsburg. Wilh. Walter, Portier beim k. preuß. Gesandten dahier, mit Jos. Ernst, Zimmermeisterstochter von Waldsassen. Heinr. Karl Sauerbrunn, k. Forstmeister in Geisenfeld, Mitglied des Max-Josephordens, mit M. Franz. Maximil. Ulrich, Hof- und Medizinalrathstochter von Eichstädt.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Joh. Bapt. Schleehuber, Taglöhner, mit Thekla Bauer, Zimmergesellenstochter von hier. Ulrich Bauer, Pflasterergeselle, mit Anna Haberländer, Schuhmacherstochter von Kohlberg. Mathias Stadler, bgl. Schneidermeister, mit Charitas Pfanzelt, Mesnerstochter von Unterdiessen. Osw. Otto Schneider, Sakristeigehilfe in der Herzog-Maxburg, mit M. A. Riggl, Küchelbäckerstochter von hier. Georg Emeran Hoch, Funktionär bei der München-Aachener Feuerversicherungsgesellschaft, mit Sophia B. Schnell, Schneidermeisterstochter von Oettingen im Ries. Joseph Anetsberger, Trackenlader, mit Antonia Wallner, Trockenladerstochter von d. Karl Ludwig Schmederer, Bürger u. Hausbesitzer, mit Elisabetha Winkler, Obergeometerstochter von der Au. August Kögldorger, Theaterschneider, Wittwer, mit M. Franz. Trümmer, Goldschmidstochter von Mindelheim. Peter Stolz, bgl. Schneidermeister, Wittwer, mit Kath. Schallamayr, Bauerstochter von Lauterbach, k. Ldg. Dachau.

In der St. Anna-Pfarr.

Max Jos. Möst, Maurergeselle, mit M. A. Huber. Mich. Winter, Herbergsbesitzer, mit Barb. Erhard. Karl Sighuber, Zimmergeselle, mit M. A. Gstattschneider. Jos. Maurer, Schneidermeister mit Ottilia Mayer. Joh. Bapt. Fischer, k. Postillon, mit Th. Regelt. Jos. Mirtanec, Brod- und Mehlbeschauer, mit M. Windhager. Joachim Schreyer, Tapezierer, mit Ther. Seybold. Fr. Hartmann, Aushilfskondukteur, mit M. A. Strnthaus.

Im protestantischen Pfarramte.

Georg Emeran Hoch, Funktionär bei der München Achener Feuerversicherungs-Anstalt dahier, mit Sophia Barb Schnell, Schneidermeisterstochter von Oettingen.

Gestorbene in München.

Hr. Joh. Nep. Echteter, Geometer, 33 J. alt. — Frl. Augusta Pappenberger, kgl. Rentbeamtenstochter, 30 J. alt. — Fräul. Mary Aetoa, Doctorstochter aus England, 21 J. alt. — Fr. Barb. v. Boch, Oberstenswittwe, 52 J. alt. — Benedikt Bruner, b. Bergolder, 58 J. alt. — Friederike Dorothea Ehreadeck, Bataillonstambourstochter, 21 J. alt. — Mathias Piegelmaier, ehem. Sesselträger, 70 J. alt. — Heinrich Gundetsheimer, Bedienter, 58 J. a. — P. Seuling, Soldat vom k. Cuirassier-Regim. Prinz Carl, 23 J. alt.

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Dienstag den 22. Dezember d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate November 1839 und zwar von den Nummern 9090 bis 17144.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Montag den 28. Dezember öffentliche Versteigerung.

München den 30. November 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

K. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnez, Controleur.

1155. Bei Johann Palm in München ist so eben erschienen:

Lavater der Temperamente und der Constitutionen,

oder die Kunst, durch untrügliche Zeichen an jedem Menschen zu erfahren, ob er mit einem sanguinischen, nervösen, galligten, muskulösen, melancholischen, lymphatischen, verliebten u. s. w. Temperamente begabt ist; die einem jeden derselben eigenen Krankheitszufälle zu verhüten, und entstandene Uebel leicht zu heilen; mit besonderer Rücksicht auf Nervenschwäche, Verdauungsbeschwerden, Verschleimungen und Unterleibs-Krankheiten. Nebst Angabe der vernünftigsten Mittel zur Verlängerung des Lebens und fröhlichen Genusses desselben. Von J. M. Rudempré, Dr. in Paris. Dritte Auflage, elegant brochirt 1 fl. 12 kr.

Der Name des berühmten Verfassers bürgt für den Werth dieses für den Arzt und Laien gleich interessanten Buches, das sich auch in Deutschland in wenigen Jahren zahlreiche Freunde erwarb, wie das durch eine nöthig gewordene 5te Auflage erwiesen ist.

F. F. Haspel'sche Buchhandlung in Schw. Hall.

1148. J. A. Finsterlin in München, (Salvatorstraße Nr. 21,) empfiehlt sich zu fernern geneigten Aufträgen auf die neue Taschenausgabe von

Göthe's sämmtl. Werken.

Die erste Lieferung nebst Stahlstichen ist bereits erschienen. Ankündigung steht zu Diensten.

1050. Ein ordentliches Mädchen wird zum zugehen gesucht. Fürstenstraße Nro. 7 2 Stiegen von 2—3 Uhr zu erfragen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 136.** Sonnabend, 5. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

5. Dezember 1503.

Kaiser Maximilian I. belehnt zu Ulm die Herzoge Albert und Wolfgang mit dem durch Herzogs Georg des Reichen Tod erledigten Antheil von Bayern-Landshut.

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Dec. Wie schon früher über das Befinden J. Maj. der verwittweten Königin Nachrichten, aus verlässiger Quelle geschöpft, mitgetheilt wurden, so sey es jetzt vergönnt, der freudigen Theilnahme zu erwähnen, welche die Wiedergenesung der so allgemein verehrten hohen Frau unter allen Classen der hiesigen Einwohner hervorgerufen. — Der k. preuß. Oberst v. Radowitz hatte gestern Audienz bei Sr. Maj. dem Könige, und genoß heute die Auszeichnung, zur königlichen Tafel gezogen zu werden. Er wird, wie man hört, nur kurze Zeit hier verweilen. — Se. Durchl. der Fürst von Leiningen-Hardenburg (Halbbruder J. M. der Königin Victoria von England,) bayerischer Reichsrath, Generalmajor und Inhaber des 5ten Chevauxlegers-Regiments, befindet sich seit vorgestern hier und speiste gestern am königlichen Hofe.

München, 3. Dezember. Der Herzog von Leuchtenberg ist gestern Abends wieder von Eichstädt zurückgekehrt.

Personenfrequenz der Münchner-Augsburger Eisenbahn vom 22. — 28. Nov. 1840: in 28 Fahrten 2996 Personen.

München. Aus Venedig und Triest hieher gelangte Nachrichten melden das Erfreulichste über die Reise unseres Oberbaurathes v. Gärtner und der übrigen Künstler, die mit ihm von hier nach Athen abgegangen sind. Der Führer wird ihm Frühjahr hieher zurückkehren, seine Begleiter je nachdem eines Jeden Aufgabe beendigt seyn wird.

In der Nacht vom 8. auf den 9. Nov. brannte der Stadel und die Stallung des Bauers Jos. Pankhofer zu Erzkofen, Landgerichts Deggendorf, ab. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Bei diesem Brandunglücke haben sich durch Handhaben der allgemeinen Sicherheit Stationskommandant Schwegler und Gend'arm Jos. Kreil der Station Plattling, den Dank und die Hochachtung der Bewohner Erzkofens, im hohen Grade verdient gemacht; insbesondere aber hat sich Stationskommandant Schwegler das große Verdienst dadurch erworben, indem er jene Weibsperson, welche des Brandlegens verdächtig, im Hofraume des verunglückten Bauers Jos. Pankhofer gesehen wurde und sich aus dem Wohnhause desselben mit geraubten Gegenständen flüchtig gemacht, mit vieler Mühe und rastloser Thätigkeit sammt den geraubten Effekten arretirte.

Würzburg, 29. Nov. Gestern Abend wurde der unglückliche Ausgang eines Pistolen-Duells, welches etwa 3 Stunden von hier an der badischen Gränze stattfand, bekannt und erregte die schmerzlichsten Gefühle, indem der Gefallene, ein liebenswürdiger, junger Mann, welcher schon längere Zeit hier in alle höhere Zirkel eingeführt ist, der einzige Sprosse einer auswärtigen gräflichen Familie, allgemein bedauert wird. Ueber die Veranlassung laufen verschiedene Gerüchte, und was um so erklärlicher ist, da der genannte Thäter schon in reiferen Jahren lebt; doch gehen die meisten dahin aus, daß es sehr zu beklagen ist, wenn oft geringfügige Umstände zur Herbeiführung einer, der Barbarei entsprossenen Uebung Anlaß verschaffen.

Preußen.

Vom Rhein, 30. Nov. Es darf Ihnen aus guter Quelle gemeldet werden, daß allerdings alsbald die deutschen Gränzen gegen Frankreichs anhaltende kriegerische Bewegung geschützt werden und zwar auf zwei Hauptpunkten, durch ein österreichisches, preußisches und das 8te Armeekorps des Bundesheeres. Bestimmteres dürfte man bald darüber erfahren, und zwar von Wien aus, denn dort wurde darüber verhandelt.

Hannover.

Hannover, 29. Nov. Das Ministerium hat an sämmtliche Obrigkeiten und Polizeibehörden des Landes ein Circular ergehen lassen, worin dieselben zur strengsten Vigilanz in Beziehung auf etwaige Unternehmungen des ehemaligen Herzogs Karl von Braunschweig aufgefordert werden, da es auf eine glaubhafte Weise zur Anzeige gebracht worden sey, daß derselbe Waffen, Munition u. dgl. m. in England kaufe und im Monate Dezember oder Januar einen coup de main beabsichtige, um sich wieder in Besitz seines Landes zu setzen! — Jenes Circular ist kein bloßes Gerücht, sondern Thatsache: aber die angebliche Unternehmung des Herzogs Karl — beruht sie auf einer Mystification, oder hat er sich wirklich Louis Napoleon zum Vorbild genommen? Es ist fast nur das erstere zu glauben."

Digitized by Google

Freie Städte.

Frankfurt, 29. Nov. Wie sich auch die innern Verhältnisse in Frankreich gestalten mögen, so viel ist gewiß: Deutschland wird auf seiner Hnth seyn. Die Bundesversammlung läßt diesmal keine Vertagung der Sitzungen eintreten, und wir können mit Bestimmtheit sagen, daß Hr. Graf von Münch-Bellinghausen nicht daran denkt, in diesem Winter, wie sonst, nach Wien zu gehen.

Großbritannien.

London den 27. Nov. Fürst Esterhazy, Hr. v. Neumann und Hr. v. Brunow machten dieser Tage einen Besuch bei dem Herzog v. Wellington auf seinem Landsitze Strathfieldsaye.

Kapitän Croker, Befehlshaber des Englischen Kriegsschiffs Favorite, wurde kürzlich von den heidnischen Einwohnern Tongas, einer der Freundschafts-Inseln, getödtet, als er ein von ihnen besetztes Fort angriff, weil sie mit ihren bekehrten Landsleuten Streit angefangen und alle Verbindungen mit ihnen und den Missionären abgebrochen hatten. Durch das lebhafte Feuer von dem Fort aus wurde der Angriff abgeschlagen. Der Kapitän und 2 Matrosen kamen um; ausserdem hatten die Angreifenden 19 Verwundete.

Commodore Charles Napier ist am 6. März 1786, als der Sohn des ehrenwerthen Capitäns Charles Napier, in dem in der schottischen Geschichte schlachtenberühmten Marktflecken Falkirk am Carron in der Grafschaft Stirling, geboren, wo seine Familie seit langer Zeit ihren Wohnsitz hat. Die Falkirker sind sehr stolz auf ihren Mitbürger.

Man ist wegen des nach Amerika fahrenden Dampfboots President in Sorgen, das bereits seit einigen Tagen zurück seyn könnte. Zu Ilfracombe ward eine Mahagonithüre ans Land gespült, worauf das Gerücht entstand, dieselbe sey von dem gescheiterten President.

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Der König, die Königin und die ganze königliche Familie besuchten am 28. Nov. mit der Königin Christine Versailles und kamen Abends wieder nach Paris zurück.

Eine der Lokomotiven der Eisenbahn von Beaucaire nach Alais ist in ihrer Fahrt durch eine plötzliche Ueberschwemmung überfallen worden; anfangs hat sie dem Wasser, das die Bahn bedeckte, getrotzt, bis dasselbe so hoch wurde, daß es ihr Feuer auslöschte. Dieser Zufall bot einen sonderbaren Kampf dar, worin der Sieg dem Wasser geblieben ist.

Paris, 29. Nov. Die Debatten der Adresse gehen unter einem Heere von Persönlichkeiten ihren Weg; Hr. Thiers wirft mit Persönlichkeiten um sich; Hr. Barrot that das Gleiche, ungeachtet er im Eingang seiner Rede gegen dieses System protestirte; Hr. Guizot ist am sparsamsten damit. Indessen verbreiten die Debatten fortwährend einiges Licht über die Thatsachen; es kömmt immer mehr zu Tag, daß Hr. Thiers die französische Politik mit einem unentschuldbaren Leichtsinn geleitet hat, daß aber auch Hr. Guizot Vorwürfe verdient, indem er ungeachtet der der Gesandtschaft in London zugetheilten 200,000 Fr. geheimen Fonds nichts von dem Gange der Verhandlungen zwischen den vier Mächten wußte, und durch seine Correspondenz Hrn. Thiers in dem Glauben erhielt, es gehe nichts vor. Die Ehre der Debatten bleibt bis jetzt noch dem Cabinet vom 12. Mai; die Reden der HH. Passy und die gestrige des Herrn Dufaure sind offenbar die besseren und interessanteren; sie zeigen, daß das Cabinet vom 12. Mai die Interessen Frankreichs auf eine klügere und würdigere Art wahrte, als Thiers und seine Collegen.

Marschall Clauzel hat sich von Toulouse, wo er kürzlich angekommen ist, nach Seccurien begeben, wo seine Frau sehr bedenklich krank darniederliegt.

General Graf Draper, Pair von Frankreich, Großkreuz der Ehrenlegion, ist am 28. Nov. in Paris gestorben.

Das Blatt des National vom 8. Nov. war wegen eines Artikels: „Ueber die Armee unter dem Ministerium vom 1. Merz," mit Beschlag belegt worden, weil die Staats-Behörde in diesem Artikel einen Angriff gegen die Person des Königs sah. Die Anklagekammer des K. Gerichtshofs hat jedoch entschieden, daß der Anklage keine weitere Folge zu geben sey, weil in dem angeschuldigten Artikel jene Absicht nicht deutlich liege, auch ein Artikel in der Nummer vom 13 Nov. dieselbe förmlich in Abrede ziehe.

Die Königin Christine läßt ihr Manifest an die spanische Nation auf prächtigem Papier mit Goldruck auflegen. Sie soll bereits mehreren als Carlisten bekannten Spaniern Audienz ertheilt haben. — Nach amtlichen Angaben sind längs den Ufern der Saone im Departement Aine 1094 Häuser eingestürzt, und 106 stark beschädigt worden.

Spanien.

Madrid den 22. Nov. Es heißt, in Folge einer lebhaften Erörterung über eine wichtige Frage, die sich im Schooße der Regentschaft entspann, sey der Herzog de la Victoria im Begeiffe gewesen, seine Entlassung zu nehmen. Die der Königin Christine ergebenen Personen, welche in der Umgebung der jungen Königin und ihrer Schwester geblieben waren, äußerten über dieses Zerwürfniß unverholen ihre Freude. Die Ultraliberalen schreien jezt, daß alle alten Diener des Palastes entlassen und durch neue, der jezigen Ordnung ergebene, ersezt werden müssen. — Gestern früh durchzogen mehrere Haufen junger Leute unter dem Rufe: „Es lebe die Constitution! Es lebe der Infant Don Francisco de Paula!" die Straßen von Madrid.

Die Madrider Zeitung enthält ein Dekret, wodurch zur Feier des Geburtstages der Königin allen in den Gefängnissen Spaniens, der anliegenden und überseeischen Inseln, befindlichen Individuen, mit Ausnahme der Mörder und einiger andern schweren Verbrecher, Verzeihung bewilligt wurde.

Holland.

Amsterdam, 27. Nov. Heute hatte der feierliche Einzug Ihrer-M Maj. des Königs Wilhelm II. und der Königin und der übrigen anwesenden Glieder der königlichen Familie in Amsterdam unter dem Jubel einer unübersehlichen Volksmenge statt. Auf morgen ist der wichtige Akt der Huldigung des Königs anberaumt.

Nichtpolitisches.

In Smyrna wurde kürzlich ein Gefangener zum Hungertode verurtheilt. Acht und zwanzig Tage nach der Urtheilsprechung fand man ihn noch lebend im Gefängnisse. Der unglückliche Mann, dessen Strafe übrigens hierauf in eine andere verwandelt wurde, gestand, daß er sein Leben diese Zeit über durch eine kleine Schachtel mit Oblaten, welche nebstdem ein Stückchen Gummielastieum und ein wenig Siegellack enthielt, gefristet habe. Nachdem dieses Victualiensurrogat auf-

gezehrt war, hatte er sich an die Pappschachtel selbst gemacht. Einen Theil des Deckels fand man am 28. Tage seines Hungerns noch bei ihm; gewiß ein seltener Beweis von Enthaltsamkeit.

(Gigantische Rheinflöße.) Herr Alexander Dumas hat seine Spazierfahrten am und auf dem Rhein fortgesetzt, und theilt darüber in den letzten Blättern des Siècle einige neue Fragmente mit. Diese haben indessen lauter schon oft beschriebene Gegenden und hundertmal schon erzählte Sagen, wie der von Rolandseck und Nonnenwerth, zum Gegenstand, und geben uns daher kaum zu einer interessanten Nachlese Stoff. Nur Eines wollen wir im Vorübergehen erwähnen, und zwar als neuen Beweis von der Leichtgläubigkeit, mit der ein solcher fragmentarischer Reisender Alles glaubt, und seinen Lesern wieder erzählt, was einige französisch redende Kellner oder Dampfschiffpassagiere ihm aufbinden. Bei Koblenz begegnet er nemlich einem der großen Holzflöße, die auf dem Rhein von Mainz nach Holland zu schwimmen pflegen. Er gibt uns eine malerische Beschreibung von dem Leben, das auf solchen Flößen herrscht, und fügt dann hinzu: „Wenn man sich einen Begriff von der Welt im Kleinen machen will, die sich auf diesen Flößen befindet, so stelle man sich nur vor, daß die Bevölkerung eines Flosses auf ihrer Rheinreise (von Mainz nach Rotterdam rechnet man 47 deutsche Meilen) gewöhnlich 45- bis 50,000 Pfd. Brod, 18- bis 20,000 Pfund frisches Fleisch, 8 bis 10 Zentner Pökelfleisch, 10- bis 12,000 Pfund Käse, 10 bis 15 Zentner Butter, 30 bis 40 Stücke getrockneter Hülsenfrüchte, 5- bis 600 Maaß Bier und 8 bis 10 Fuder Wein verzehrt." — Was müßte das wohl für eine Bevölkerung auf dem Flosse seyn, die auf jede Meile Wegs 1000 Pf. Brod, 400 Pfd. frisches, 20 Pfd. eingesalzenes Fleisch, 240 Pfd. Käse, 30 Pfd. Butter, einen Sack Erbsen oder Bohnen, 12 Maaß Bier (das ist allerdings unbegreiflich wenig, um den Durst nach so vielen trockenen und salzigen Speisen zu löschen) und 1½ Ohm Wein zu sich nimmt! Hr. Dumas versichert zwar, der Werth eines solchen Holzflosses belaufe sich auf eine Million Francs, aber selbst auf dieser à la Münchhausen veranschlagten Holzmasse sollte es Herrn Dumas schwer werden, eine Anzahl Menschen zu pflegen, die auf einer Reise von 47 Meilen stromab eine Masse von Dingen verzehrt, mit denen sich eine kleine Armee eine Zeitlang beköstigen könnte. Und aus solchen Reiseberichten sollen die Franzosen einen Begriff von den Zuständen Deutschlands, und namentlich des Rheins bekommen!

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Man hatte mich in dieser Hinsicht schrecken wollen, und deßhalb bin ich heute, ungeachtet meines Alters und meiner Gebrechlichkeiten, nach Clermont gegangen, um mich zu erkundigen, was vorgeht. Es ist gewiß, daß unser guter König Ludwig XVIII. nicht zugeben wird, daß man Leute in ihrem Besitze störe, welche die von dem Staate confiscirten Güter gekauft und baar bezahlt haben . . . Ich habe also in dieser Beziehung nichts zu fürchten," fuhr er mit einem lebhaften Tone fort, der seine Worte Lügen strafte; „wenn indessen eine Person der ehemaligen Familie von Saint-Maurice Lust hätte, das Gut zu kaufen."

„Das wäre noch möglich," sagte der junge Mann mit einer vollkommenen Ruhe; und gerade um Nachrichten über einige Personen dieser Familie zu erhalten, habe ich mich an Sie wenden zu müssen geglaubt. Wir werden von diesem Ankauf später ein Weiteres reden; was mich in diesem Augenblicke am meisten interessirt, ist, zu wissen, ob Sie den Aufenthaltsort der Madame und Fräulein von Saint-Maurice, der Tochter und Wittwe des vor zwanzig Jahren in der Revolution umgekommenen Barons, kennen... Man hat mich versichert, daß diese beiden Damen noch im Lande wären, und ich dachte, Sie, die Sie einer der notablen Bewohner sind..."

„Wie?" rief der Greis aus, „die Baronesse von Saint-Maurice lebt noch? Sie hat eine Tochter? Sie sagen mir da ganz neue Dinge. Ich habe erst seit drei Jahren meinen Wohnsitz auf dem Schlosse genommen; meines Gichtes wegen gehe ich selten aus und ich bin beinahe stets in mein Zimmer eingeschlossen, wo ich die alten Gesetze studiere . . . Aber sind Sie auch sicher, daß man Sie nicht getäuscht hat, und daß diese beiden Damen in Auvergne sind? Ich habe niemals von allem dem sprechen hören."

„Ich muß wohl glauben," sagte der junge Mann, ein wenig erröthend, daß sie nicht in sehr glänzenden Verhältnissen sind, denn die Documente, die ich mir über sie verschaffen konnte, sind mir von einem Cabinetssecretär des Ministeriums gegeben worden, der eine Petition der Baronesse gesehen, in welcher sie die königliche Freigebigkeit anflehte. Die Antwort soll ihr poste restante nach Clermont adressirt worden seyn, und eine Art Bedienter hat diesen Morgen dieses Schreiben abgeholt. Von dieser letzten Stadt an habe ich jede Spur dieser Damen verloren, und ich dachte, daß Sie, der gegenwärtige Eigenthümer des Schlosses . . . Kurz, ich habe mich getäuscht; denn ich sehe, daß Sie von Allem nichts wissen, allein ich will mich in Marsch setzen; sie werden wahrscheinlich eine edelmüthige Gastfreundschaft in irgend einem Schlosse der Umgegend gefunden haben, wo sie friedlich und ungekannt leben! O, ich werde sie wieder finden! ich muß sie wieder finden!"

„Ja, ja, Sie werden sie wieder finden," sagte Michelin mit Eifer, „und wenn Sie wollen, daß wir uns verständigen Betreff des bewußten . . . Verkaufes, so könnte ich Sie nachher in diesen Nachsuchungen unterstützen, Sie begleiten..."

Der junge Mann wandte sich mit Widerwillen von seinem Zwischenredner weg, wie von einem jener Menschen, von denen man nichts mehr zu erwarten hat, und die man aufhört mit Schonung zu behandeln, sobald man sie nicht mehr braucht. Aber in diesem Augenblick trat Mignet ein mit einer Lampe, die ein helles Licht in den ganzen Saal warf.

„Herr Michelin," sagte er, „ich hatte Sie nicht getäuscht, Ihr Sohn hat sich nicht in dem Hause vorgefunden; ich habe es ganz durchsucht. Wenn er einen Augenblick eingetreten ist, so wird er, während wir reden, ohne Zweifel wieder hinausgegangen und nach Hause zurückgekehrt seyn."

„Gut! gut!" sagte der Notär mit einer beschäftigten Miene; „der Galgenstrick verdient nicht, daß wir uns so lange mit ihm aufhalten. Ich werde ihn morgen in dem Schlosse wieder finden, mein Lieber. Da ich wichtige Geschäfte mit diesem Herrn hier abzumachen habe, so haben Sie die Güte, und lassen mein Pferd in den Stall führen, ich werde hier zu Nacht speisen und übernachten . . ."

„Sir, Herr Michelin," sagte Claudius mit Nachdruck, indem er dem dicken reichen Kauze in's Gesicht sah, „Sie wollen unter demselben Dache schlafen und an demselben Tische essen wo . . ."

Michelin richtete einen Strahl der Lampe auf die Züge des Gastwirths und stieß einen Schrei der Ueberraschung aus.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 6. Dez. (Zum Besten der Armen, mit aufgehobenem Abonnement.) „Die Räuber," Trauerspiel von Schiller.

Sonntag den 8. Dezember: „In einer Erbs und erster Stock", Lokalposse mit Gesang von Restrop.

1154. (3c) **Museum.**

Montag den 7. Dezember:

Concert.

Anfang Abends halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler] Stein, Kfm. von Merseburg. Fink, Kfm. von Freyburg. Ehrenfest, Engelmann u. Fellner, Blutegelhändler aus Ungarn. Zapfel, Privatier von Passau. Ullrich, Privatier von Braunau.

[Gold. Stern.] Jenichen, Kfm. von Altenburg. Berger, Kfm. von Köln Lamprecht, Kfm. von Schweinfurt. Uterich, Zimmermeister von Ingolstadt.

[Gold. Sonne.] Lutteri, Kfm. von Mori.

[Bl. Traube.] Borgias, Sprachlehrer von Neuchatel. Becker, Universitätsprofessor von Leipzig. v. Stetten, Banquier, und Frau v. Herrmann, von Augsburg. v. Tannstein, kgl. Artillerieobertleutenant von Augsburg. Kiechgeßner, Dr. Med. von Münzburg.

[Einhorngoeten.] Espenmüller, Barometermacher von Augsburg. Einsele, k. Advokat von Freising. Dr. Pfeilsticker, prakt. Arzt von Ballingen Künzel, Kfm. v. Heilbronn. Schloßnagel, Weinhändler von Nepperndorf. Geigt, Bräuer von Niederschönfeld.

[Augsb. Hof.] Reiter, Bürger, u. Egger, Student von Augsburg. Hermann, Bader und Gattinger, Bräuer von Weilheim.

Gestorbene in München.

Hr. Joh. Benis, b. Kaufmann, 49 J. a. — A. Hambueger, Abspirantin, 29 J. alt. — Gen. Dobler, Ordensschwester, 28 J. a. Elis. Roth, Tuchmacherstochter, 54 J. alt.

1157. Ein schwarz und weiß gezeichneter, gut abgerichteter Pudel, 1 Jahr alt, männlich, wird billig verkauft. Derselbe fängt ausgezeichnet die Ratten. D. Uebr.

Augsburger Börse

vom 3 Dezember.

Königlich Bayerische	Briefe	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	100⅜
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	116	—
Bankaktien	621	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	138	—
„ von 1839 prpt.	118	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106⅝	106¼
detto à 4 Proc. prpt.	100	99½
detto à 3 Proc. prpt.	—	79
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1600	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	74
Eisenbahnen:		
Augsburg-Monchener . .	90	89

1149. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg erscheint und ist durch alle Buchhandlungen (durch J. Lindauer u. die übrigen in München, Krüll in Landshut, Wölfle in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Katholische Stimmen.

Ein Archiv des Interessantesten und Vorzüglichsten aus dem kirchlichen Leben und der kirchlichen Literatur. Herausgegeben von G. J. Göz, Domkapitular und bischöfl. geistl. Rathe. 3r Jahrgang. 1841. 12 Monatshefte. gr. 4. 4 fl. — Ermuntert durch den Beifall, den dir „katholischen Stimmen" in vielseitiger Verbreitung gefunden haben und fortwährend finden, werden dieselben auch im nächsten Jahre fortgesetzt werden. Sowie die Redaktion den ursprünglichen Plan fest im Auge behalten wird, über das Interessanteste und Vorzüglichste aus dem kirchlichen Leben und aus der kirchlichen Literatur in allseitig verständlichem Vortrage Mittheilungen zu machen und so eine Zeitschrift zu begründen, die nicht blos für das theologische Publikum ausschließlich, sondern auch für solche gebildete Männer aus dem Laienstande bestimmt ist, welche Interesse für das Höchste und Wichtigste des Menschen — für Religion und Kirche — haben und den Erscheinungen auf ihrem Gebiete nicht gerne fremd bleiben möchten: ebenso wird sie auch bestrebt seyn, durch eine mit Umsicht veranstaltete Auswahl der Aufsätze und durch Aufnahme guter Original-Artikel das dem Archiv gewonnene Vertrauen zu erhalten, jede Collision aber mit anderen beeortigen Zeitschriften sorgfältig zu vermeiden — Beiträge zur Aufnahme in die „katholischen Stimmen" werden stets mit Dank angenommen und, wenn sie sich zur Aufnahme eignen, auf Verlangen auch anständig honoriet werden

Bestellungen können zur Beziehung in einzelnen Numeen wöchentlich zweimal bei jedem kgl. Postamte und bei jeder kgl. Postexpedition gemacht werden; zur Beziehung in monatlichen Heften aber kann dir Bestellung in jeder Buchhandlung geschehen. Die Preise bleiben ganz unverändert, und es ist bereits Sorge getragen worden, daß das Archiv von Neujahr an in verschönerter, äußerer Ausstattung erscheint. Man bittet, die Bestellungen zeitig zu machen, um die Auflage darnach bemessen zu können.

Vom 1 und II. Jahrgange sind noch wenige vollständige Exemplare vorräthig.

Ferner ist in demselben Verlage erschienen:

Breviarium Romanum ex decreto sacrosancti Concilii Tridentini restitutum, S. Pii V. Pontificis max. jussu editum, Clementis VIII. et Urbani VIII. auctoritate recognitum, in quo et Festa nova a summis Pontificis usque ad hunc annum ordinata et approbata, accurate sunt disposita. Cum permissione et approbatione Ordinarii Ratisbonensis. 12 maj. (1584 Druckseiten, Velin-Schreibpapier mit 1 Stahlstiche.) 3 fl. 36 kr.

Das Urtheil eines Geistlichen lautet also:

„Eine neue Ausgabe des römischen Brevieres in Einem Bande, welches als sogenanntes Einlegbrevier gebunden werden kann und besonders auf Reisen sehr bequem ist, wurde seit längerer Zeit allgemein gewünscht: durch die oben angezeigte, mit ausdrücklicher Erlaubniß und Genehmigung des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Regensburg gemacht oder dieser Wunsch erfüllt, und zwar auf eine in jeder Hinsicht zufriedenstellende Weise.

a) Der tiefschwarze, sehr deutliche und correkte Druck auf gutem, weißem Papier spricht freundlich an; anstatt der rothen Lettern sind fette gewählt, und die Worte mit Accenten versehen.

b) Die bis zu diesem Jahre eingeführten neuen Officien (Festa nova) sind am gehörten Orte eingeschaltet.

c) Der Preis ist so höchst billig, daß selbst der wenig bemittelte Cleriker sich dieses neue Brevier anschaffen kann, indem er dafür kaum eine größere Auslage zu machen hat, als sonst für ein schon gebrauchtes älteres.

Dieses Einlegbrevier verdient daher den vollen Beifall und die freundlichste Aufnahme bei der hochwürdigen Geistlichkeit, und die Manz'sche Buchhandlung für die Herausgabe desselben den wärmsten Dank."

C. W. Niemeyer's Stahlfedern

Durch gründliches Studium ist es mir möglich geworden, für jede Hand- und Schriftart bis zu 20 Sorten, deren die meisten unvergleichlich gut sind, anzufertigen, wozu die Preis-Verzeichnisse gratis, die Sorten selbst aber in meinem Haupt-Depot bei **Jos. A. Finsterlin** in **München** (Proben bei Fuchs am Schrannenplatz) von 6 kr. bis 2 fl. 24 kr. zu beziehen sind.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Insecate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ansagen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 137. Sonntag, 6. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

6. Dezember 1688.

Tod des Erzbischofs und Churfürsten von Köln Max Heinrich. Sein Nachfolger war Joseph Clemens, Bruder Max Emanuels.

7. Dezember 1741.

Dem Churfürsten Karl Albert wird als König in Böhmen zu Prag gehuldigt.

Deutschland.

Bayern.

München, 3. Dec. Der k. k. österr. General Baron v. Hrß wird hier täglich erwartet.

In der Plenarversammlung des histor. Vereins, welche am 1. Dez. stattfand, wurden folgende Vorträge gehalten: Abhandlung über Kaiser Karl VII. nebst dem Anhange: Auszug aus einem Chronicon Monacense der Familie des Stadtkammerers von Reindl (von 1403 bis 1756), Manuscript aus dem k. Reichsarchive, vom k. Reichsarchivs-Adjunkten von Schlichtegroll. Bericht über zu Meran aufgefundene Urkunden, die Reformation und die bayrische Regierungsperiode in Tyrol betreffend, wobei ein Original und mehrere Abschriften A. Hofer'scher Briefe mitgetheilt wurden, von Professor Dr. Höfler. Die Abhandlungen: Das Erbmarschallamt von Oberbayern, verfaßt vom Regierungsacceßisten Frhrn. v. Gumppenberg, und die Beschreibung und Geschichte des Ritterschlosses Trübendorf bei Laufen vom k. Zollverwalter Hrn. Sedlmaier, konnten wegen vorgerückter Zeit nicht mehr gelesen werden, und werden in der nächsten Versammlung, welche am 2. Januar 1841 stattfindet, vorgetragen. Die von Pfarrer Adlgasser zu Benediktbeuern eingesandte Abhandlung: Beitrag zu den Inschriften und Merkwürdigkeiten Rothenbuchs, ward der Versammlung vorgelegt.

Die Generalversammlung der Aktionaire der München-Augsburger-Eisenbahn findet am 29. Dezember d. J. statt.

[Concert der Mitglieder der königl. Hof-Kapelle.] Mittwoch den 3. Thalberg hatte an diesem Abende den Genuß durch seine Mitwirkung zu erhöhen versprochen, und wir fanden darum einen ungemein gefüllten Saal. Die allerhöchsten Herrschaften waren gleichfalls erschienen. Die Beethoven'sche Symphonie in A dur erregte den einstimmigen Enthusiasmus der Versammlung. Dlle. Hartmann trug mit aller Vorzüglichkeit eine Arie von Paer vor; Hrn. Bärmanns schwieriges Clarinetteoncert fand gleichen Beifall. Thalbergs Spiel ward wie immer mit Beifallsstürmen begleitet. Am Schlusse, wo er auf Verlangen Schuberts „Erlkönig" zum Besten gab, flogen ihm sogar Gedichte. Wer Gelegenheit hat, versäume nicht, dieses werthvolle, poetische Meisterwerk zu genießen. Solcher Schwung der Rede ist selten!"

Baron Hallberg soll doch Ernst aus dem Scherz machen wollen. Man nennt wenigstens eine hiesige junge Schöne seit einigen Tagen als die glückliche Candidatin.

Oesterreich.

Die vorletzte Nummer des zu Pesth erscheinenden Journals „Jelenkor" theilt einen Vorfall mit, der die gerechte Indignation der am 22. Nov. versammelten Stände des Gömörer Comitats auf sich zog. Ein Unterthan des Hrn. v. K. reichte gegen denselben beim Comitat ein Klaglibell ein; einige Zeit darauf reist der erwähnte Grundherr nach seinem Gute Tißolez, woselbst der gegen ihn Klage führende Unterthan ansäßig war, läßt diesen rufen und fuhr ihn barsch und unter heftigen Drohungen an: wer das Bittgesuch geschrieben? Der eingeschüchterte Bauer erwiederte, daß die Klagschrift einer seiner Söhne, welcher Advokat ist, aufgesetzt habe. Was thut nun der in öffentlichem Amte stehende Grundherr? Er empfing den Advokaten in seinem Zimmer erst mit mehreren Ohrfeigen, und ließ ihm dann von seinem Heiducken im Hofraum vor dem versammelten Volke fünf Stockstreiche geben! — Das Comitat hat gegen denselben einen Kriminal-Prozeß eingeleitet.

Preußen.

Berlin, 29. Nov. Aus den Verhandlungen der Zollvereinsstaaten verlautet, daß die Frage über Fortdauer oder Aufhebung des auf acht Jahre mit zweijähriger Kündigungszeit geschlossenen Vertrags einstimmig für die Fortdauer bestimmt worden ist. Dagegen ist mit Gewißheit anzunehmen, daß der mit Holland wohl zu rasch geschlossene Handelsvertrag trotz aller dagegen angewendeten Mittel im Interesse des deutschen Handelsstandes als aufgehoben betrachtet werden darf. Es sind höchst gediegene, leider nur für die Mittheilung in diesen Blättern zu umfassende Arbeiten über diesen Gegenstand

Digitized by Google

geliefert worden, und es sey für jetzt nur erlaubt, die Namen Eichmann, Kuhlmeyer, Michaelis und Pochhammer als diejenigen Männer zu nennen, die sich in dieser wichtigen Angelegenheit von Seiten Preußens hauptsächliches Verdienst erworben haben und noch erwerben.

Nach der Kölner Zeitung sprach Niklas Becker den Bürgern von Geilenkirchen, die ihm einen Fackelzug brachten, seinen Dank in folgenden Worten aus: „Gott der Allmächtige, in dessen Hand die Schicksale der Völker ruhen, hat mich gewürdigt, auszusprechen, was von 36 Millionen wiederholt, in ganz Europa nachhallen sollte. Es steht einzig da in der Geschichte, daß ein kurzes, einfaches Lied hinreichte, einem mächtigen Nachbarvolke die getränmten Sympathien wie mit einem Schlage zu vernichten. Die Ehre sey Gott! Seyen und bleiben wir Deutsche! Und nun mögen sie kommen!" Der Kreissekretär Wamisch erwiederte: „Das Organ deutscher Gesinnung in ganz Deutschland und für alle Zeiten, unser verehrter Mitbürger, der unsterbliche Nikias Becher, soll leben, ewig leben!" Dieses Lebehoch wurde bei einfallender Musik und dem Schalle von neun Böllerschüssen von der ganzen Versammlung drei Mal wiederholt.

Hannover.

Hannover, 26. Nov. „Bei der Wichtigkeit, welche die Geburt eines Thronerben in Großbritannien für das hannöver'sche Land hat, ist es nicht auffallend, daß die Nachricht hier große Sensation erregte. Der König von Hannover hört damit auf, präsumtiver Erbe des englischen Throns zu seyn; als solcher (?) bezog er bekanntlich eine Appanage von 21,000 Pfd. St. von England, deren Bewilligung schon damals gleich nach dem Thronwechsel, nicht ohne vielfältigen Widerspruch im Parlamente durchging. Wenn Hannover diesen Ausfall in der Civilliste des Königs decken müßte, so würde es sich darüber mit der Beruhigung trösten, daß seine Wiedervereinigung mit England unter den jetzigen Umständen so leicht nicht möglich ist."

Hessen-Kassel.

Kassel, 29. Nov. Die Gemahlin Sr. Hoh. des Kurprinzen und Mitregenten, Frau Gräfin von Schaumburg Erlaucht, ist heute Morgen von einem gesunden Grafen glücklich entbunden worden.

Großbritannien.

London, 28. Nov. Man glaubt die verwittwete Königin würde die Taufpathin der jungen Prinzessin seyn; diese wird die Namen Adelaide Victoria Louise führen. — Die Königin hat bereits die Kommissäre ernannt, welche sich nach Neapel begeben werden, um die Schwefelstreitigkeit zu schlichten.

Das neueste ärztliche Bulletin aus dem Buckinghampalast vom 28. Vormittags lautet ganz so befriedigend wie das gestrige. Dem Globe zufolge wird die feierliche Taufe der Kronprinzessin wahrscheinlich erst nach dem Zusammentritt des Parlaments stattfinden.

Des neulichen Widerspruchs im Standard ungeachtet scheint es richtig, daß Baron Maunier eine Mission der französischen Regierung bei dem Hof von St. James in den spanischen Angelegenheiten hat, mit denen sich auch die Londoner Presse seit einigen Tagen wieder mehr beschäftigt. Der Baron hatte am 27. eine Unterredung mit Lord Melbourne in Downing-Street.

Das Dampfboot President, dessen aerzögerte Ankunft so viele Besorgnisse und finstre Gerüchte in der Handelswelt veranlaßt hatte, ist am 27. Nov., nach einer Ueberfahrt von etwas mehr als 25 Tagen, glücklich in Liverpool eingelaufen. Das Schiff war am 2. Nov. von New-York abgegangen, kehrte aber, nachdem es bei dem heftigen Ostwind in vier Tagen kaum 300 engl. Meilen zurückgelegt hatte, weil es mit seinem Kohlenvorrath nicht auszureichen fürchtete, nach New-York um, wo es am 9. wieder ankam. Am 11. lief es dann von neuem aus.

Frankreich.

Paris, 30. Nov. Gestern Abends war stark die Rede von einer theilweisen Veränderung des Ministeriums. Die HH. Guizot und Villemain sollten durch die HH. Passy und Dufaure ersetzt werden.

Seit ohngefähr 8 Tagen sind die 40,000 Mann, welche die Pariser Besatzung bilden, fast immer in den Kasernen konsignirt; die Wachposten sind verdoppelt, die Offiziere machen meistens Ronden und Nachts begegnet man fast Kompagnien starke Patrouillen; das Wer-da-Rufen hört nicht auf. Vielleicht verdankt man diesen Vorsichtsmaßregeln die beispiellose Ruhe in den Straßen in einem Augenblicke wo die Gemüther so sehr aufgeregt sind.

Das „Journal des Debats" macht folgende Schilderung der Königin Christine: „Die Königin Christine ist von mittlerer Größe. Sie hat einen schönen Kopf. Ihre Augen haben eine merkwürdige Lebhaftigkeit. Der Ausdruck ihres Gesichts ist von sanftem Stolze und reizender Anmuth zusammengesetzt. Die stolze Ruhe und die bewanderte Feinheit, die aus allen ihren Zügen schimmert, erklären, wie diese Frau während 10 Jahren mit der Keckheit, der Bosheit und der Arglist, die heute Spanien ausmergeln, zu kämpfen vermochte, warum diese Königin vorgezogen hat, die Gewalt niederzulegen, als sie in ihren Händen herabgewürdigt zu sehen.

Merkwürdig ist, daß, während man aller Orten über große Nässe und Ueberschwemmungen klagt, an den östlichen Pyrenäen eine furchtbare Dürre herrscht, die Flüsse sind ausgetrocknet und die Saaten verdorren.

Es heißt, die Königin Marie Christine zeige sich einem Vermählungsprojekte zwischen der jungen Königin von Spanien und dem Herzoge von Montpensier sehr geneigt.

Alle Theater der Hauptstadt haben Vorstellungen zu Gunsten der Ueberschwemmten angezeigt. — Die legitimistischen Blätter enthalten bedeutende Unterzeichnungen zu eben diesem Zwecke.

Schweiz.

Heute (den 29. Nov.) war große katholische Volksversammlung in Baden, sie hat die größten Erwartungen weit übertroffen. Von frühem Morgen an strömte das Volk in unübersehbaren Reihen in die Stadt Baden, mit klingendem Musikspiel und fliegenden Fahnen, welche Religion und Gerechtigkeit zum Motto hatten. Um 1 Uhr verkündeten drei Kanonenschüsse durch Berg und Thal, daß der Augenblick da sey, wo das katholische Volk über seine heiligsten Interessen Landtag halte. Hr. Baldinger Stadtammann von Baden führte das Präsidium und eröffnete die Versammlung mit einer würdevollen Rede. Hierauf verlas Hr. Bezirksrichter Suter von Sins den Entwurf einer Adresse an den Großen Rath, worin mit Nachdruck, bezüglich der neuen Verfassung, vor allem Aufrechthaltung der Parität und confessionelle Trennung verlangt ward. Mehrere Redner (Mitglieder des Comites) sprachen hierauf von der Tribüne herab patriotische Worte an das Aargauer Volk.

Digitized by Google

Nach genauer Berechnung waren 10—12000 Männer anwesend (überdieß waren aus acht zu weit entlegenen Gemeinden des Frikthals Abgeordnete da.) Die Ruhe und Ordnung, welche bei diesem großen Volksfeste herrschte, war bewundernswürdig, und der Anblick eines freien, religiösen Volkes, das unter Gottes freiem Himmel Religion und Gerechtigkeit als Losungswort auf seinem Panier und in seinem Herzen trägt, machte auf alle Anwesenden einen heiligen, unauslöschlichen Eindruck; es war ein großer Tag in den Annalen des Aargaus und der ganzen, zumal katholischen Schweiz!

Darum vor Allem einen dankbaren Blick zu Gott! Denn Gott hat das katholische Volk von Aargau erleuchtet und gesegnet.

Rußland und Polen.

Aus St. Petersburg vom 24. Nov.: „Ihre Majestäten, so wie die ganze kaiserliche Familie, sind am Donnerstag den 19. d. M. auf der Eisenbahn von Zarskoe-Selo nach der Hauptstadt zurückgekehrt. — Unter den Personen, die in diesen Tagen die Ehre gehabt haben, dem Kaiser oder der Kaiserin vorgestellt zu werden, nennen die hiesigen Zeitungen auch den bayerischen Gesandten Grafen von Jenison."

Syrien und Aegypten.

Alexandria, 10. Nov. Die Sensation, welche der Fall St. Jean d'Acre's hier hervorgerufen, wird man sich um so leichter vorstellen können, wenn man weiß, daß dieser Platz bisher von den wenig Unterrichteten, folglich von der größten Zahl immer noch als letztes Hauptbollwerk Syriens, als fast uneinnehmbar angesehen wurde. Ibrahim steht mit 14,000 Mann in der Nähe, aber in einer so gefährlichen Lage, daß er sich nicht rühren kann, wenn er sich nicht mit einem Libanon-Stamm über einen freien Abzug zu verständigen weiß. Auch ging in letzten Tagen hier das Gerücht, daß der Pascha von Bagdad mit einem Corps von 25,000 Mann der östlichen syrischen Gränze sich nähere, um Ibrahim Pascha im Rücken anzugreifen; man wollte sogar schon wissen, daß Aleppo von solchen Truppen besetzt worden sey, worüber indessen noch die Bestätigung fehlt. — Der Talismann Syriens, St. Jean d'Acre, ist gefallen und mit ihm der Glauben der noch wankenden Einwohner. Ibrahim Pascha's Lieblingsland — seine Eroberung — liegt verloren da, seine einst siegreiche Armee ist beinahe aufgelöst. Mehemed Ali's ehrgeizige Plane sind in ihr Nichts zurückgesunken, und die Gefahr klopft nun an das Thor seines eigenen Hauses.

Holland.

Amsterdam, 28. Nov. Heute hatte hier die feierliche Huldigung Se. Maj. des Königs Wilhelm II. statt. Aus Anlaß dieser hohen Feier war heute, wie gestern, die Börse geschlossen. Es heißt, der Prinz Friedrich werde zum Feldmarschall ernannt werden.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Ich irre mich nicht!" sagte er, ihn starr ansehend; „er ist's, der ehemalige Verwalter des Baron von Saint-Maurice! Wirklich, ich erinnere mich ... allein ich konnte nicht glauben ..."

„Claudius Mignet ... Ja, ich bin's, Herr Michelin; ich traute Ihnen kein so großes Gedächtniß zu."

„Der Verwalter des Barons von Saint-Maurice!" rief der Fremde im höchsten Grade des Erstaunens aus, „wie, und hier ... Gastwirth? Dann könnten Sie mir wohl sagen, mein Herr, was Frau und Fräulein von Saint-Maurice geworden sind?"

„Ich würde es Ihnen schon gesagt haben, mein Herr, wenn ich gewußt hätte, welches Interesse Sie hätten, diese Frage an mich zu richten."

„Welches Interesse! Ich bin Ritter Eugen von Saint-Maurice, und Neffe der Frau Baronesse!"

„Ich grüße den Neffen meines ehemaligen Herrn," sprach Claudius, sich ehrfurchtsvoll verbeugend; „ich bitte ihn indessen inständig, mich zu entschuldigen, wenn ich darauf bestehe, die Ursache seines Besuchs zu wissen."

„Sie sind sehr kühn, Herr Er-Verwalter, ich kann nicht begreifen, woher sich das Recht datirt, das Sie sich anmassen."

Gesetzt den Fall, ich wäre noch so eine Art von Verwalter, der Geschäftsmann der Frau Baronesse, und sie hätte mich beauftragt, Sie zu fragen?"

„Sie beauftragt! doch, in der That, warum sollte ich ein Geheimniß aus einer Sache machen, welche, denk' ich, etwas später Jedermann in dieser Gegend erfahren wird? Ich komme hieher, mein Herr, um bei meiner Tante um die Hand meiner Cousine, Fräulein von Saint-Maurice, anzuhalten, nach den ausdrücklichen Bestimmungen eines Testamentes unsers gemeinschaftlichen Oheims, des Großpriors, der vor zwei Jahren im Exil gestorben ist, und der mir ein Vermögen von hunderttausend Franken Renten hinterläßt, jedoch unter der Bedingung, daß ich die Tochter des Barons, seines Bruders, heirathe. Ich habe wie ein Sachwalter gesprochen; sind Sie nun zufrieden, mein Herr?"

Claudius blieb einen Augenblick unbeweglich vor Ueberraschung, allein er faßte sich schnell wieder.

„Morgen früh sollen Sie Ihre Tante und Ihre Cousine sehen, Herr Ritter."

„Wo denn?

„Hier!"

„Scherz bei Seite, Herr Wirth; Sie wissen bereits, daß ich sie nicht liebe!"

„Der Herr Ritter können überzeugt seyn, daß Frau und Fräulein von Saint-Maurice sich morgen beeilen werden, das Wort zu halten," sagte Claudius, sich verbeugend; „und jetzt," fügte er nach einer Pause hinzu, „muß ich dem Herrn Ritter ankündigen, daß das Nachtessen in seinem Zimmer aufgetragen ist."

Er grüßte mit einer kalten und höhnischen Miene, und erschien diesen Abend nicht mehr.

Der Ritter und Michelin sahen sich mit dem höchsten Erstaunen einander an, und keiner vermochte das Räthsel zu lösen.

3.

Den folgenden Morgen, bei'm Anbruch des Tages, während in Claudius Mignets Herberge noch Alles zu schlafen schien, war der alte Michelin, wie man es auf dem Lande ist, schon frühzeitig auf den Beinen, und machte sich in dem Zimmerchen, in dem er eine unruhige Nacht zugebracht hatte, schon an seine Toilette. Die ersten Strahlen der Sonne, die durch die rothwürfelichten Fenster-Vorhänge drangen, entfalteten sich auf dem buntfarbig gedeckten Bette, welches der Greis so eben verlassen hatte. Während er sich ankleidete, schien er noch lebhaft mit den Gedanken beschäftigt, die ihn seit dem vorhergehendem Abende nicht verlassen hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 6. Dezember: „Zu ebener Erde und erster Stock", Lokalposse mit Gesang von Nestroy.

Münchner Liedertafel
von Gesangsfreunden.
(Im Saale des Frohsinns.)

Montag den 7. Dezember:

Probe.

Anfang Abends 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Müller, Kaufmann von Frankfurt. Klein, Kfm. von Aachen. Habtmann u. Boccarolli, Kaufleute von Insbruck.

[Gold. Hahn.] Willenborg, Kaufm. von Köln. Weiler, Kfm. von Düsseldorf. Mergentheim, Kfm. von Frankfurt. Marbach, Privatier und Obermaier Isidor, Banquier von Augsburg. Pieter, Kfm. v Winterthur.

[Blaue Traube.] Lichner, Kfm. von Haigerloch. Rehle, Uhrmacher von Hannstetten. Hirsch, Kfm. van Bamberg. Geißel, Stadtrath, und Ramsberg, Privatier von Eßlingen. Sieber, Papierfabrikant, u. v. Fröhlich, Fabrikant von Augsburg. Schmauß, Privatier von Kitzingen.

[Stachusgarten.] Mad. Schieder, Schlosserösfrau von Neuötting. Keller, Buchhändler von Chur. Samm, Gutsbesitzer, u. Haag, Gärtner von Augsburg. Schneider, Kaufm. von Frankfurt. Gaugigl, Oekonom von Neuburg. Schweigee, Reisor von Augsburg.

[Augsb. Hof.] Freyburger, Revierjäger v. Indersdorf. Hofherr, furstl. Thurn- u Taxischer Forstwart, u. Weinbiller, Bürgerssohn von Regensburg

Gestorbene in München.

Engelbrecht Meier, 2r Wachtmeister von der Fuhrwesens-Abtheilung, 49 J. alt — Anton Maier, Zimmermann, 49 J. alt

Auswärtig Gestorbene.

In Waging: Hr. Schmied, k. Aufschläger, 63 J. alt. — In Baumburg: Pius Bauer, Gärtner, 30 J. alt.

t159. (2a)

Versteigerung.

Mittwoch den 9. Dez. d. Js. wird Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Pranners-straße Nro. 11 im 3ten Stocke eine schöne und gut erhaltene Mobiliarschaft aus Mahagoni-, Nuß- u. Kirschbaumholz gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Kronleuchter, Spiegel, Bilder in vergold. Rahmen, Stockuhren in Alabaster-Kästen, Tischlampen mit Gasbeleuchtung, Divans, Kanapees, Sesseln, Fauteuilles mit Seidendamastdecken überzogen, ein großer Ankleidespiegel, Garderobe, Nacht- und Komodkästen, runde, Speise-, Spiel-, Arbeits-, Konsol- u. andere Tische, Bettstellen und viele andere nützliche Gegenstände ꝛc, wozu Kauflustige hiemit höflichst einladet

Hirschvogl,
verpfl. Stadtgerichtsschätzmann.

Erste General-Versammlung
der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

t158. Mittelst Ausschreibung vom 26. Oktober h J. hat das unterfertigte Direktorium die erste General-Versammlung der Titl. Aktionäre auf Donnerstag den 25. Februar 1841 einberufen.

Dasselbe hat in jener Ausschreibung die Gründe angedeutet durch welche es von der Anberaumung eines kürzeren Termines abgehalten, und zur Festsetzung jenes Zeitpunktes bestimmt wurde, wozu es sich nach seiner noch jetzt fortbestehenden Ueberzeugung, deren nähere Begründung es sich vorbehält, sowohl nach dem Worte als dem Geiste der Allerhöchstgenehmigten Gesellschaftsstatuten vollkommen berechtigt hielt.

Nachdem jedoch das k. Ministerium des Innern duech höchste Entschließung vom 27. vorigen Monats verfügt hat, daß die erste General-Versammlung der Gesellschaft schon im Laufe der 2ten Hälfte des Monats Dezember Statt haben soll, sieht sich das Direktorium gedrungen, unter Aufhebung des am 26. Oktober ausgeschriebenen Termines den Zeitpunkt der ersten Generalversammlung, welche am Sitze des Direktoriums zu München Statt haben wird, auf

Dienstag den 29. Dezember h. J. Vormittags 9 Uhr

festzusetzen.

Indem man sich beehrt, die Titl. Aktionäre zu dieser Generalversammlung hiemit einzuladen, wird gleichzeitig bemerkt, daß in derselben alle jene Gegenstände, in soweit die Vorlagen hiezu innerhalb dieses Zeitraumes bereist werden können, zur Berathung und Beschlußfassung kommen, und alle jene Handlungen vorgenommen werden, welche durch die Statuten §. 27 dem Wirkungskreise der General-Versammlung zugewiesen sind.

Unter gleichzeitiger Erinnerung an die auf das Stimmrecht in der General-Versammlung bezüglichen, in der Ausschreibung vom 26. Oktober wörtlich angeführten §§. 23 und 24 der Statuten, wird noch bemerkt, daß die Legitimation über den Besitz der Aktien vom 21. Dezember an, jeden Tag mit Ausnahme der dazwischen liegenden Sonn- und Feiertage, bis zum Vorabende der General-Versammlung den 28. Dezember Abends 7 Uhr im Bureau des Direktoriums geschehen könne.

München, am 2. Dezember 1840.

Das Direktorium
der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
Der Vorstand
J. von Maffei.
In Abwesenheit des Geschäftsführers,
J. B. v. Heinleth, Secret.

Bekanntmachung
die Stellung von Pferden zu Transporten auf der Eisenbahn betr.

t160. Das unterfertigte Direktorium wird den nächtlichen Transport mit Pferdekraft demnächst in Vollzug setzen, und ladet daher Pferdebesitzer, welche sich über ihre Anfähigkeit, Vermögens-Verhältnisse und guten Leumund ausweisen können, ein, die näheren Bedingungen dieser Transport-Uebernahme im diesseitigen Expeditions-Bureau, Promenadeplatz Nr. 18 zu ebener Erde täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags einzusehen, und hiernach ihre Angebote schriftlich und versiegelt bis längstens künftigen Samstag den 12. dieses Mittags anher gelangen zu lassen.

Da die Transporte von hier und von Augsburg zu gleicher Zeit abgehen, und sich auf der Mittel Station Rannhofen begegnen, so werden auch Angebote auf die halben Bahnstrecken, nemlich von hier bis Rannhofen und von Augsburg bis Rannhofen, mit Inbegriff der jedesmaligen Rückfahrt angenommen. Genehmigung und Zuschlag erfolgt innerhalb drei Tagen.

München, den 4. Dezember 1840.

Das Direktorium
der
München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
J. von Maffei, Vorstand.
In Abwesenheit des Geschäftsführers,
J. B. v. Heinleth, Secret.

1170. Bei **Jos. A. Finsterlin** ist erschienen:

Welches ist die ächte und natürliche Gränze zwischen Deutschland und Frankreich?

Eine militärische Betrachtung 1813. gr. 8. broch. Preis: 12 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 138. Dienstag, 8. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

8. Dezember 899.

Stirbt Kaisee Arnulph an den Folgen der Vergiftung zu Oetting.

Deutschland.

Bayern.

München, 8. Dec. Gestern war große Jagd im kgl. Park bei Forstenried auf Wildschweine. Se. Maj. der König JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Luitpold nebst vielen hohen Herrschaften haben daran Theil genommen.

Oberst von Radowitz, welcher einigemal zur königlichen Tafel gezogen wurde, hat unsere Stadt verlassen, um sich nach Stuttgart zu begeben. Ihm zu Ehren gab am 3. d. M. der k. preußische Gesandte an unserm Hofe, Graf v. Dönhoff, ein Diner, an welchem mehrere diplomatische und höhere Militärpersonen Theil nahmen.

In Folge Kriegsministerialreskripts vom 21. Nov. werden die Kandidaten der Theologie, welche mit landesherrlicher Genehmigung in ein Klerikalseminar oder in das Noviziat eines Klosters eingetreten sind, und sich durch Fleiß und Sittlichkeit ihres künftigen Berufes würdig zeigen, oder welche als Protestanten eine vom homiletischen Kollegium approbirte Predigt gehalten, oder ein günstiges Zeugniß der theologischen Fakultät über Fleiß und Sittlichkeit beibringen, wenn sie in die Armee eingetreten und ständig beurlaubt waren, von der Einberufung zu den Waffenübungen vorläufig dispensirt.

[Unlieb verspätet.] Nicht leicht wird ein der Menschheit so wohlthätiger Orden von so kleinem Anfange zu einem so herrlichen Baume erwachsen seyn, als der Orden des heil. Vinzentius von Paul, von den barmherzigen Schwestern, die nun in die fernsten Welttheile zum Wohle der Kranken und Leidenden gesendet werden. So sehr sie der Welt abgestorben sind, und nur ein in Christo verborgenes Leben führen mit größten Anstrengungen und Aufopferungen, selbst der ihres Lebens, so nimmt doch die Zahl derjenigen immer mehr überhand, welche in diesen Orden treten wollen.

Am 2. Dezember hatten wir nun wieder die Freude 16 Jungfrauen in der neu erbauten Ordenskirche am Altare des Herrn zu sehen, von denen 11 das Ordenskleid erhielten und 5 die Profesße ablegten. Diesem feierlichen Akte ging eine von dem hochwürdigen Hrn. Albert Lindemann, Prediger in der hl. Geist-Kirche dahier, sehr ergreifende und salbungsvolle Rede voraus, worauf dann unter Assistirung das feierliche Amt begann, welches der Superior des Ordens, der hochw. Hr. Stiftsdechent M. Hauber hielt.

In künftiger Woche werden dem Vernehmen nach einige Frauen vom Orden zum guten Hirten aus Angers hier erwartet.

Am 26. Nov. Mittags wurde der Leichnam des am 18. gleichen Monats aus der Frohnfeste zu Straubing entsprungenen Weinzierl von Schwarzach, Ldgs. Bogen, unweit Reibersdorf in der Donau gefunden. (Vergl. Volksf. Nro. 129 vom 27. Nov.)

Würzburg, 28. Nov. Die Veranlassung zu dem dieser Tage in unserer Nähe stattgehabten Zweikampfe soll die Soubrette an unserm Theater gewesen seyn. Man ist hier um so mehr indignirt, als e. G. Familienvater ist, selbst schon zwei Söhne auf der Universität hat. St. ist der einzige Sohn einer geachteten Familie in Hannover.

Oesterreich.

Wien, 2. Dec. (Handelsbrief.) Die türkische Post, welche so eben hier eingetroffen, bringt die Neuigkeit, daß zu St. Jean d'Acre eine verborgene Mine gesprungen wäre, und dabei 300 Mann von den alliirten Truppen umgekommen seyen.

Großherzogthum Baden.

Kehl, 1. Dec. Vom 6. bis 10. v. Mts. wurde an Fourage und Schlachtvieh nach Frankreich ausgeführt: 4657 Centner Heu, 18,820 Gebund Stroh, 480 Malter Haber, 81 Stiere, 190 Ochsen, 5 Kühe, 1 Rind, 135 Kälber, 1856 Schafe, 13 fette Schweine, 57 Milchschweine.

Großbritannien.

London, 30. Nov. Die Königin hat so eben ein Decret unterzeichnet, durch welches in allen Regimentern der brittischen Heere Schullehrinnen für die Soldatentöchter, mit 20 Pfd. St. jährlichen Gehalt, angestellt werden.

Im Arsenal von Woolich dauert die Herrichtung von Waffenstücken zur Einschiffung, deren Verladung, das Gießen von Belagerungsgeschütz u. s. w. mit ununterbrochener Thätigkeit fort.

Die Tante der Königin, Prinzessin Auguste, deren Testamentsvollstrecker ihre Brüder, die Herzoge von Sussex und

Cambridge sind, ist nicht reich gestorben: ihre Verlassenschaft soll 50,000 Pfd. St. kaum übersteigen, und der Erbschaftsstempel beträgt nur 600 Pfd.

Frankreich.

Paris, 2. Dec. Mehrere Journale melden heute (1. Dec.) die Regierung habe von Alexandrien die Nachricht von dem Beitritt Mehemed Ali's zu den Vorschlägen des Admirals Stopford, der beauftragt gewesen sey, ihm das erbliche Paschalik von Aegypten anzubieten, erhalten. Die von der Regierung erhaltenen Nachrichten befassen nicht so Bestimmtes. Die Vorschläge, mit denen Admiral Stopford beauftragt ist, sind noch nicht nach Alexandrien gelangt.

Das „Univers" versichert, es seyen jetzt lebhafte Unterhandlungen über die Verlobung eines der jüngern Söhne Ludwig Philipps mit der Königin Isabella im Gange.

Der Vicomte v. Bonald, vormaliger Deputirter und ausgetretener Pair, ist in einem Alter von 87 Jahren gestorben. — Die Verwaltung der Civilspitäler in Paris hat in dem Hinscheiden des Hrn. Benjamin Desportes einen großen Verlust erlitten.

(Moniteur.) Der Seeminister hat heute (1) folgenden Bericht von Sr. k. Hoh. dem Prinzen Joinville, Commandanten der Fregatte Belle Poule, erhalten: „Auf der Rede von Cherbourg, 30. Nov. 1840. Hr. Minister, so wie ich die Ehre hatte Ihnen zu melden, bin ich am 14 Sept. von der Allerheiligenbucht ausgesegelt. Ich fuhr längs der brasilischen Küste mit Ostwinden, die, manchmal in Nordost umspringend, mir erlaubten, schnell den Meridian von St. Helena zu erreichen, ohne daß ich die Parallele von 28 Grad S. zu überschreiten gehabt hatte. Auf diesem Meridian angelangt, machten mir Windstillen und kurze Brisen einigen Aufenthalt. Am 8. Oct. legte ich auf der Rhede von James Town vor Anker. Mein erstes Geschäft war, Hrn. von Chabot, Commissär des Königs, mit dem General Middlemore, Gouverneur der Insel, in Communication zu setzen. Diese Herren hatten die Art anzuordnen, wie bei der Ausgrabung der Ueberreste des Kaisers und ihrer Versetzung an Bord der Belle Poule verfahren werden sollte. Die Vollziehung ward auf den 15. Oktober festgesetzt. Der Gouverneur wollte die Ausgrabung und alles, was auf dem englischen Gebiet stattfinden sollte, übernehmen. Ich für meinen Theil ordnete die von unserer Schiffsabtheilung am 15. und 16. October zu erweisenden Ehrenbezeugungen an. Die französischen Handelsschiffe Bonne-Aimé und Indien schlossen sich uns mit Eifer an. Die Operation ward am 15. um Mitternacht in Gegenwart der französischen und englischen Commissarien begonnen. Da Hr. v. Chabot der Regierung einen umständlichen Bericht darüber erstattet, so beschränke ich mich auf die Bemerkung, daß um 10 Uhr Morgens der Sarg in dem Grabe entblößt stand. Nachdem man ihn unversehrt herausgezogen, schritt man zu seiner Eröffnung. Der Leichnam ward in einem Zustand unverhoffter Erhaltung gefunden. In diesem feierlichen Augenblick, bei dem Anblick der so erkennbaren Reste dessen, der so viel für den Ruhm Frankreichs gethan, durchdrang Alle tiefe Rührung. Um halb 4 Uhr verkündigte der Kanonendonner auf der Rhede, daß der Trauerzug nach James Town unterwegs sey. Die Truppen der Miliz und der Besatzung zogen dem mit dem Sargtuch bedeckten Trauerwagen voran. Die Enden des Tuchs wurden von den Generalen Berteand und Gourgaud und von den HH. v. Lascases und Marchand gehalten; die Behörden und die Einwohner folgten in Masse. Auf der Rhede ward das Geschütz der Fregatte von den Forts beantwortet, die von Minute zu Minute feuerten. Die Raaen und Masten waren mit Trauerflaggen behängt; die fremden Schiffe hatten sich dieser Trauerbezeugung beigesellt. Beim Eintreffen des Zugs auf dem Kai bildeten die englischen Truppen Spalier, und der Trauerwagen fuhr nun langsam an das Gestade. Am Seeufer, da wo die englischen Reihen aufhörten, hatte ich die Officiere der französischen Schiffsabtheilung um mich versammelt. Wir alle erwarteten in großem Trauerzug mit entblößtem Haupte die Annäherung des Sarges. Er hielt 20 Schritte von uns, und der Generalgouverneur trat nun zu mir und überlieferte mir, im Namen seiner Regierung, die Reste des Kaisers Napoleon. Gleich darauf wurde der Sarg in die zu seiner Aufnahme hergerichtete Schaluppe der Fregatte herabgesenkt, und hier war wieder die Rührung tief und durchdringend. Der Wunsch des sterbenden Kaisers fing an sich zu erfüllen; seine Asche ruhte unter der Nationalfahne. In diesem Augenblick ward jedes Zeichen der Trauer entfernt; dieselben Ehrenbezeugungen, die der Kaiser bei seinen Lebzeiten erhalten haben würde, wurden seinen sterblichen Ueberresten erwiesen, und inmitten der Salven der flaggenden Schiffe mit ihrer auf den Raaen aufgestellten Mannschaft fuhr jetzt die Schaluppe, von den Booten aller Schiffe begleitet, langsam der Fregatte zu. An Bord angelangt, ward der Sarg zwischen zwei Reihen von Officieren unter dem Gewehr empfangen und nach dem zu einer Chapelle ardente eingerichteten Hintercastell gebracht. Ihrer Vorschrift gemäß erwies eine Wache von 60 Mann unter dem Befehle des ältesten Fregattenlieutenants die militärischen Ehren. Obgleich es schon spät war, ward doch die Absolution gesprochen. Der Körper blieb sonach die ganze Nacht ausgestellt. Der Caplan und ein Officier wachten bei ihm. Am 16. um 10 Uhr Vormittags versammelten sich die Officiere und die Mannschaft der französischen Kriegs- und Handelsschiffe an Bord der Fregatte, wo ein feierliches Amt gehalten wurde. Man senkte dann den Körper in das Zwischendeck, wo eine Chapelle ardente zu dessen Empfang hergerichtet war. Am Mittag war Alles geendigt, und die Fregatte zur Abfahrt bereit. Da aber die Abfassung der Protokolle zwei Tage erforderte, so konnte die Belle Poule und die Favorite erst am 18. Morgens die Fahrt beginnen. Der zugleich abgegangene Oeste begab sich nach seiner Bestimmung. Nach einer glücklichen und leichten Rückfahrt gehe ich so eben, 5 Uhr Morgens, auf der Rhede von Cherbourg vor Anker. Genehmigen Sie, Admiral ꝛc. (Unterz.) Der Capitän der Belle Poule, F. d'Orleans.

Die Trauerceremonie für Napoleon ist auf den 10. Dec. festgesetzt. Man hat befohlen, alle Vorbereitungen zu beeilen.

Am 25. Nov. versammelte sich, dem Toulonnais zufolge, eine ungeheure Menschenmenge auf den Höhen um Toulon, um das Einlaufen des Geschwaders des Admirals Hugon auf der Rhede mit anzusehen. Um halb 1 Uhr ward die Flotte in einer Entfernung von fünf Lieues signalisirt und um halb 6 Uhr legte sie sich auf der Rhede vor Anker. Es befinden sich jetzt im Hafen von Toulon 16 Linienschiffe, 3 Fregatten, 2 Corvetten, 1 Gabarre, 2 Briggs, 1 Kutter und 10 Dampfboote. Im Bau ist das Linienschiff Stadt Marseille und die Fregatte Uranie.

Holland.

Amsterdam, 28. Nov. Der Huldigungsact fand heute auf die feierlichste Weise statt. 101 Kanonenschüsse und da

Digitized by Google

Geläute aller Glocken verkündeten den festlichen Tag. Eine große Volksmenge strömte nach der Kirche, deren Inneres herrlich geschmückt war. Um 12¼ Uhr versammelten sich daselbst die Mitglieder der Generalstabe, der Minister, Direktor und Vorstand des Departements sowie die verschiedenen Deputationen und Autoritäten. Kurz vor 1 Uhr traf Ihre Majestät die Königin, nebst JJ. kk. HH. der Prinzessinen ein. Ihre Maj., nach allen Seiten mit unbeschreiblicher Würde und Leutseligkeit grüßend, trug ein Kleid von weißem Stoff und über demselben einen königl. Hofmantel von goldenem Stoff mit einer Einfassung von kostbarem Hermelin; ihr Haupt war mit einem Juwelen-Diadem von unberechenbarem Werthe geschmückt; die Schleppe des Mantels wurde von einer Staatsdame und vier Pagen getragen. J. Maj. folgten die Kronprinzessin, die Prinzessin Friedrich der Niederlande und die Prinzessin Sophie, sämmtlich in weißen Kleidern mit Hofmänteln von rothem Sammt, mit Diademen geschmückt, die durch die Menge und Größe ihrer Steine höchst werthvoll und überdieß mit Diamanten und andern Edelsteinen fast übersäet waren. J. M. hatte sich, nebst den übrigen Herrschaften kaum niedergelassen, als das Orchester eine glänzende Fanfare anstimmte, indem der König in Begleitung des k. Zuges nahte. Die Krone, das Scepter, der Reichsapfel, das Grundgesetz, das entblößte Reichsschwert und die Standarte des Königreichs wurden dem König voraus getragen. Der König war sehr einfach, aber, im vollen Sinne des Wortes, königlich gekleidet. Seine Tracht vereinigte gleichsam die beiden Eigenschaften des Königs und Feldmarschalls; sie bestand in einem Militärkleide von blauem Sammt, am Halse und an den Aufschlägen reich mit Gold brodirt, in Beinkleidern von demselben Stoffe mit breiten Goldstreifen. Auf dem Haupte trug Se. Maj. eine Mütze von schwarzem Sammt, mit kostbaren weißen Federn. Der königl. Mantel, der über die mit den Feldmarschall-Epauletten gezierten Schultern hing, und von vier Adjutanten getragen wurde, war von rothem Sammt, mit einigen hundert goldenen Löwen besäet und mit kostbarem Hermelin eingefaßt. Se. Maj. bestieg den Thron, und die Prinzen und übrigen hohen Herrschaften nahmen ihre Sitze ein. Nachdem der König eine Rede gehalten, leistete derselbe den Eid auf das Grundgesetzbuch. In den Augen der meisten Anwesenden war die innere Rührung sichtbar, und alle brachen in den wiederholten Ruf aus: Es lebe der König. In der Kirche schloß die Feier der älteste Prediger von Amsterdam mit einer kurzen Rede und einem Gebete nebst Absingung eines Psalmes. Se. Maj. verließ mit dem Zuge die Kirche und kehrte unter dem Donner der Geschütze und dem Geläute aller Glocken nach dem Palast zurück, wo alsbald auch die Königin, die Prinzen und die Prinzessinnen ꝛc. ꝛc. sich einfanden. Heute Mittag ist im Palast großes Gala-Diner von 198 Couverts, zu welchem die Mitglieder der Generalstaaten, die Staatsminister ꝛc. ꝛc. gebeten sind. Die Illumination der Stadt Amsterdam bot Abends einen prachtvollen Anblick dar. Auf der Kalverstraat war das Gedränge so ungeheuer, daß leider 2 Männer und 3 Frauen, worunter zwei schwangere, und ein zwölfjähriges Mädchen, welche niedergetreten wurden, todt auf dem Platze blieben.

Amsterdam den 29. Nov. Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande ist zum Feldmarschall, Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien zum General-Lieutenant und General-Inspector bei der Infanterie, Se. k. Hoh. Prinz Alexander der Niederlande zum General-Lieutenant und General-Inspector bei der Kavalletie ernannt worden. Zu Staatsministern wurden ernannt: Die Herren G. A. G. P. Baron van der Capellen und A. W. G. J. Baron v. Hugenpoth van Aerdt, Mitglied der ersten Kammer der Generalstaaten. Se. Maj. der König hat eine General-Amnestie erlassen.

Syrien.

(M. Herald.) Der brittische Namen der berühmten Festung St. Jean d'Acre war Akko. Bei den Griechen hieß die Stadt Ptolemais. Im Jahre 1190 wurde sie von Richard Löwenherz und dem französischen König Philipp August belagert. Thierry in seiner Geschichte der Normannen erzählt, daß, sobald die beiden Könige aus Westen ihre Streitkräfte vereinigt hatten, die Belagerung von Acre rasch vorwärts schritt; ihre Wurfgeschosse und Sturmböcke bearbeiteten die Mauern so gut, daß binnen fünf Tagen eine Bresche gemacht war und die aus 5000 Sarazenen bestehende Besatzung sich ergeben mußte. Als am Tage der Einnahme der König von England das Banner des Herzogs von Oesterreich neben dem seinigen auf dem Walle wehen sah, ließ er es herunter reißen und in einen tiefen Graben werfen. Löwenherz hatte, wie bekannt, späterhin Ursache, die Handlung seines Stolzes zu bereuen. Vor Acre war es auch, wo Eduard I. als Prinz mit einem vergifteten Pfeil schwer verwundet wurde; seine Genesung davon schrieb eine Volkssage der heldenmüthigen Liebe seiner Königin Eleonore zu, die das Blut aus der Wunde sog. Die Stadt enthält 15 bis 20,000 Einwohner. Ihre Straßen sind eng, die Häuser von Stein mit platten Dächern. Am 2. Juli 1823 wurde sie von Mehemed Ali dem Sultan abgenommen.

Nichtpolitisches.

Die Bordeauxer Journale melden: „Das Problem der Distillirung des Seewassers durch das Verfahren des Herrn Rochet von Nantes findet sich jetzt auf eine befriedigende Art gelöst. Der Kapitän J. Debia, Kommandant des „Wischnu", schreibt aus Pondichery an die HH. Duriu, Chaumel und Compagnie, seine Rheder, daß sein Apparat hundert Tage lang beständig funktionirt habe, und daß beständig ein solcher Ueberfluß von süßem Wasser an Bord gewesen, daß nicht nur die Konsumtion der Schiffsmannschaft, sondern auch die Reinigung der Wäsche dadurch befriedigt worden sey."

(Die gefährliche Passage.) Bei Gelegenheit des Darmè'schen Attentats bemerkt Karr, der Wald von Boudy diene nicht dem mindesten Räuber mehr zum Asyl, der Schwarzwald sey nur von Kohlenbrennern und Uhrfabrikanten bevölkert, aber auf den Asphalt-Trottoirs zwischen den Tuilerien und der Deputirtenkammer wüchsen die Mörder aus dem Pflaster heraus.

(Ein Jagdfreund.) Der Herzog von Krafton, einer der reichsten Kavaliere Englands, war ein vollendeter Jagd-Narr. Auf seinen Gütern war eine Pastorstelle leer und ein armer Candidat meldete sich mit den vortrefflichsten Zeugnissen. Der Herzog sah die Papiere durch und sagte: „Ich kann Ihnen noch gar nichts sagen, aber begleiten Sie mich morgen früh auf die Jagd." Am andern Morgen zog man aus, und im selbigen Augenblicke, als das Wild aufsprang, fiel der Herzog in einen schlammigen Wassergraben; der Candidat aber

Digitized by Google

hielt sich keinen Augenblick auf, ihm zu helfen. Er rief dem Herzog zu: „Liegen Sie still, Durchlaucht!" sprang mit einem gewaltigen Satze über ihn weg, rannte einen kleinen Abhang hinauf, und erlegte das Thier glücklich. Indessen hatte sich der Herzog aufgerafft, war ihm nachgelaufen, und reichte ihm nun, triefend von Schlamm, wie er war, die Hand. „Sie sind mein Mann, rief er, „einen solchen Eifer liebe ich. Sie können Ihre Stelle noch heute beziehen."

1115. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg erscheint und ist durch alle Buchhandlungen (durch J. Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Wölfle in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Reuter, d. G. J., der **Beichtvater** in allen seinen Amtsverrichtungen. Aus dem Lateinischen, von einem katholischen Geistlichen. gr. 8. 2 fl. — Obschon die katholisch-theologische Literatur Werke besitzt, welche zur Handleitung des Geistlichen oder Beichtvaters dienen, so dürfte doch Vorstehendes keine überflüssige Arbeit genannt werden, denn nicht nur Priester werden darin für sich und ihre Pflegebefohlenen sehr viel lernen, sondern auch den Laien wird dessen ernste Beherzigung großen Seelennutzen gewähren.

Schneid, J. N., kurze und leichtfaßliche Ermahnungsreden auf alle Sonn- und Festtage des kath. Kirchenjahres, seiner Pfarrgemeinde vorgetragen. II. Jahrg. 2 Thle. 8. 2 fl. (I. Jahrg. 2 Thle. Zweite Auflage. 2 fl. 27 kr. Ueber den Werth dieser Konzelvorträge, deren erster Jahrgang in der zweiten Auflage erschien, äußerten sich alle theologischen Journale dahin, daß sie nicht allein eines recht erbaulichen und lehrreichen Inhalts seyen, sondern sich durch große Herzlichkeit, durch kunstlose, einfache, edle Sprache ganz besonders auszeichnen. In ein Rezensent im Chrysostomus (1830. 3s Heft) vergleicht sie mit Winklehofer's Predigten und bemerkt dabei: „Schneid hat die seltene Gabe, aus dem Herzen zu den Herzen zu reden, und das Wort Gottes als Fruchtkörner in die Herzen der Zuhörer zu legen."

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 8. Dezember: „Die Jungfrau von Orleans," Trauerspiel von Schiller.

Mittwoch den 9. Dezember: „Don Juan", große Oper von Mozart.

Gesellschaft des Frohsinns.

Donnerstag den 10. Dezember:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Samstag den 12. Dezember:

Produktion der Münchener Liedertafel von Gesangsfreunden.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Hasenclever, Kfm. v. Amsterdam. v. Sucton, k. russ. Kollegienassessor. Perrochet und Moreschal, Negotianten von Paris. Dafoir, Propietär von Bordeaux. Krüger, k. preuß. Legationskanzellist.

[Gold. Hahn.] Laiblin, Partikulier von Pfullingen. Baird, Rentier aus Amerika. Fr. Gräfin v. Keßelstatt, kk. Obersten-wittwe von Wien. Graf Fugger-Kirchberg. Reichsrath von Weißenhorn.

[Gold Kreuz] v. Guggenberger, k. Advokat von Straubing. Edler v. Adlerskron, k. k. Kabinetskourier von Wien.

[Bl. Taube.] le Boeon, Advokat von Paris. Lorenz, Kfm. von Bamberg. Stoffel, Kfm. von Lindau.

[Stachusgarten.] Zech. k. Lieutenant von Kempten. Heck, Privatier von Friedberg. Klette, Kfm. von Guben v. Gillardy, k. pensionirter Mayer von Augsburg.

Gestorbene in München.

Frau Magdalena Hoppe, k. Hofsängers-gattin, 30 J. alt. — Hr. Jos. Reiser, k. Hofmusikus, 70 J. alt. — Fr. Rosina Fischer, kgl. Oberstbofmeisterstabsbotensgattin, 69 J. alt. — Louise Foenaro, Kaufmannstochter aus der Schweiz, 27 J. alt. — J. Scherpf, Glasschleifer, 72 J. alt. — Mathias Edelmann, Buchbindergeselle, 52 J. alt. — Theresia Birzl, Dienstmagd, 29 J. alt. — Franz Xaver März, Zimmermann, 79 J. alt.

1017 Im Verlage von Ebner u. Seubert in Stuttgart ist erschienen und in München bei J. M. Finsterlin (Salvatorstraße Nro. 21) vorräthig:

Handbüchlein der Sympathie in 100 Artikeln.

Nebst

einer Abhandlung über Sympathie

von

M. Cunow.

In Umschlag geh. Preis 36 kr.

Inhalt: I. Sympathetische Heilungen: 1) an Menschen; 2) an Thieren. II. Sympathetische Nützlichkeit für das tägliche Leben: 1) für Speisen und Getränke; 2) für den Garten; 3) für die Feldwirthschaft; 4) für das Vieh; 5) für Wild; 6) für Ungeziefer; 7) die Witterungs-Vorhersbestimmung; 8) Geschlechtsverhältnisse. III. Sympathetische Kunststücke: 1) in Bezug auf den Menschen unmittelbar; 2) mit Thieren; 3) mit Dingen und Sachen.

1162. Ein Zinngießermeister sucht einen Lehrjung. Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

1159. 12b)

Versteigerung.

Mittwoch den 9. Dez. d. Js.

wird Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr in der Pfannerergasse Nro. 11 im 3ten Stocke eine schöne und gut erhaltene Mobiliarschaft aus Mahagoni-, Nuß- u. Kirschbaumholz gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, als: Kronleuchter, Spiegel, Bilder in vergold. Rahmen, Stockuhren in Alabaster-Kästen, Tischlampen mit Gasbeleuchtung, Divans, Kanapees, Sesseln, Fauteuilles mit Seidendamastdecken überzogen, ein großer Aufsatzspiegel, Garderobe, Nacht- und Komodkästen, runde, Speise-, Spiel-, Arbeits-, Konsol- und andere Tische, Bettstellen und viele andere nützliche Gegenstände rc., wozu Kaufslustige hiemit höflichst einladet

Hirschvogl,

verpfl. Stadtgerichtsschätzmann.

Münchener Schranne vom 5. Dezember 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Wahrer Mittel-Pr.	Mind. Dschn.-Preis.
Waizen:	14 fl. 56 kr.	14 fl. 23 kr.	13 fl. 42 kr.
Korn:	9 fl. 39 kr.	9 fl. 22 kr.	9 fl. — kr.
Gerste:	8 fl. 57 kr.	8 fl. 24 kr.	7 fl. 36 kr.
Haber:	4 fl. 57 kr.	4 fl. 48 kr.	4 fl. 43 kr.

Waizen: minder um 14 kr. Korn: minder um 9 kr.

Gerste: minder um — kr. Haberi mehr um — kr.

Augsburger Börse

vom 5 Dezember.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅞	100⅝
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	116	—
Bankaktien	021	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	138	—
„ von 1839 prpt.	118	—
Metallic. à 5 Proc. prpt.	106⅛	106⅛
detto à 4 Proc. prpt.	100	99⅞
detto à 3 Proc. prpt.	—	79
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1708	1695
Grossh. Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwig-Canal-Aktien . .	—	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Munchener . .	90	88½

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstrasse (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 139.** Mittwoch, 9. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

9. Dezember 1699.

Der erstgeborne Prinz des Churfürsten Max Emanuel, Joseph Ferdinand, zum Erben der ganzen spanischen Monarchie erklärt, stirbt eines schnellen und unerwarteten Todes.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 40 vom 7. d. enthält:

1) Königl. allerhöchste Verordnung, das Verbot des Aneinanderhängens mehrerer Wägen betreffend.

2) Bekanntmachung, unerhoben gebliebene Capitalien betr.

3) Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Unterlieutenant im k. b. Artillerieregiment Prinz Luitpold, Ernst Franz Moritor v. Mühlfeld, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, in die Zahl Allerhöchst-Ihrer Kammerjunker aufzunehmen; den vormals bei dem k. Kriegsministerium verwendeten Ingenieurlieutenant, Jos. Keck, mit dem Range und der Uniform eines Stabsrathes zum kgl. Hofbau-Inspektor zu ernennen; dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Augsburg, Ignaz Matt, nachdem die physische Unfähigkeit desselben zu Ausübung seiner Amts-Obliegenheiten nachgewiesen ist, den nachgesuchten Ruhestand unter Belassung des Titels, Funktionszeichens und Gesammtgehaltes für die Dauer eines Jahres zu bewilligen, und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner langjährigen, treuen Dienstleistung zu bezeigen; zu der hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Augsburg erledigten Rathsstelle den Assessor eben dieses Gerichts, Joh. Ev Dodlanzky, zu befördern; zum Assessor des Kreis- und Stadtgerichts zu Augsburg den Protokollisten des genannten Gerichts, Emeran Persch, zu ernennen, und die hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte Augsburg erledigte Protokollistenstelle, in prov. Eigenschaft, dem Accessisten des Appellationsgerichts für die Oberpfalz und von Regensburg, Ferd. Böhm, zu verleihen; den Hauptzollamtsassistenten zu Schweinfurt, Leonh. Karl Hopfenmüller, zum Grenzobercontroleur zu Zwiesel; den Assistenten und Einnehmer zu Ziegelhaus, bei Lindau, Karl Straub, zum Grenzobereontroleur in Wertach; den Hauptzollamtsassistenten zu Freilassing, Heinr. Stitler, zum Grenzobercontroleur in Weiler; den Hauptzollamtsassistenten zu Nürnberg, Paul Reisinger, zum Grenzobercontroleur in Trutpen; den berittenen Grenzoberaufseher zu Eschlkam, Friedr. Hänlein, zum Grenzobercontroleur in Freiung, und den berittenen Grenzoberaufseher zu Pfronten, Ant Fuchs, zum Grenzobercontroleur in Eschlkam, in provis. Eigenschaft, zu befördern; die Grenzobercontroleure: Heinr. Littdorf, von Wertach nach Eggelfing; Anton Uhl, von Freiung nach Lenggries; Wilh. v. Berg, von Trutpen nach Waldhessen; Joh. Seilling, von Zwiesel nach Simbach, und Alois Rehm, von Weiler nach Aschach, in gleicher Eigenschaft zu versetzen; die bei dem k. Oberpostamte Würzburg erledigte Offiziolstelle 3r Classe dem Unterlieutenant, W. v. Steinsdorf, vom Infanterieregiment Erbgroßherzog von Hessen, in provisorischer Eigenschaft, zu verleihen; auf die erledigte Stelle eines Ministerialsekretärs 2r Classe im kgl. Ministerium des Innern, in provis. Eigenschaft, den dermaligen Sekretär 2r Classe, bei der Regierung der Pfalz, K. d. J., Karl Eppler, zu ernennen; die hiedurch in Erledigung kommende Sekretärstelle 2r Classe bei der Regierung der Pfalz, K. d. J., gleichfalls in provis. Eigenschaft, dem dermaligen Accessisten bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. J., Marquard v. Rehlingen, dann die erled. Stelle eines Bezirks-Ingenieurs zu Weiden, in pron. Eigenschaft, dem ehem. herzl. Leuchtenberg'schen Bauinspector und dermalen als Civil-Bauinspektor bei der Regierung von Oberbayern, K. d. J. functionirenden Mich. Maurer zu verleihen. (Weiteres Nächstens.)

München, 6. Dezember. Bei dem Abbruche der alten Auerkirche der Vorstadt Au zeigte sich auf einem der Nebenaltäre ein altes Madonnenbild, das Kunstkenner für ein Werk aus den ältesten Zeiten und von hohem historischem und artistischem Werthe erkannten. Dieses Bild ist wahrscheinlich ein Werk des siebenten Jahrhunderts mit Wachsfarben gemalt und mit einer solchen Feinheit des Pinsels dann Lieblichkeit des Ausdruckes gefertigt, daß es in dieser Beziehung mit vielen der besten Werke neuerer Zeit wetteifert. Unter demselben stand nachfolgende Inschrift:

> Antiquissima haec imago, B. V. Marine. Ut traditur a. S. Luca depicta, post expugnationem Arcis Schmolensko, per Serenissimum Principem D. D. Sigismundum, propria animi fortitudine restituto Poloniae Regno, acquisita, ac illaesa flamis erepta, post multos Annos ab Eodem invictissimo Heroe, in memoriam Victoriae Illmae Dominae Mariae, Casimiri, Principis Serenmi Officialis Conjugi oblata; ab Illa vero Patribus Minimis S. Francisci de Paula Anno 1627 quo Monachium venerunt, donata, et in hac Ara, summae piarum animarum veneratione exposita est.

Um diesem ausgezeichneten Bilde eine würdige Verwendung zu geben, fand sich der Magistrat der Vorstadt Au veranlaßt, dasselbe Sr. Majestät dem König in tiefster Ehrfurcht und Dankbarkeit zu überreichen.

Se. Maj. der König hatten auch die Allerhöchste Gnade, nicht nur dasselbe huldvollst anzunehmen, sondern auch hiewegen nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an den Bürgermeister Fernbacher zu erlassen.

Herr Bürgermeister Fernbacher!

„Ich habe das Schreiben erhalten, mit welchem Sie Mir „im Namen des Magistrats der Vorstadt Au das auf „einem Nebenaltar der alten Pfarrkirche allda befindlich „gewesene, durch sein Alter höchst merkwürdige Marien„Bild überreicht und zur Verfügung gestellt haben.

„Die durch diese Aufmerksamkeit von dem Magistrat Mir „zu erkennen gegebenen Gesinnungen haben Mir zum be„sondern Wohlgefallen gereicht. Eine des Bildes wür„dige und sorgfältige Aufbewahrung soll dasselbe, so hoffe „Ich, auch unversehrt den Nachkommen erhalten, und wo„her es zuletzt stammt, auf dessen Rückseite bemerkt werden. „Empfangen Sie Herr Bürgermeister für den Magistrat „Meinen Dank, mit der Versicherung der Fortdauer Mei„ner Königlichen Huld und Gnade.

München den 20. Nov. 1840.

Ludwig."

München, 8. Dec. Ihre Maj. die verwittwete Königin, deren Gesundheit in dem erfreulichsten Zustande sich wieder befindet, verläßt bei der gegenwärtigen rauhen Witterung Ihre Appartements noch immer nicht, nahm aber gestern und heute persönlich viele hohe Besuche an. Ihre erlauchte Tochter die Frau Herzogin Louise, ist definitiv hieher zurückgekehrt, indem auch die herzoglichen Kinder hier verweilen.

München, 9. Dez. Bei dem gestrigen Georgi-Ritter-Feste am Maria-Empfängnißtage, wurde der Reichsrath Graf Raymund von Fugger Kirchberg und Weißenhorn zum Ritter geschlagen. Bei der höchst strengen Ahnenprobe (es müssen nämlich sowohl von väterlicher als mütterlicher Seite 16 Ahnen nachgewiesen seyn) werden die Kandidaten immer seltener.

Aus unserer Münzstätte sind wieder zwei hübsche Geschichtsthaler (im Ganzen mögen es nun etliche und zwanzig seyn) hervorgegangen. Die eine dieser Münzen, in dem Werthe eines bayerischen Thalers, trägt die Aufschrift: „Den Benediktinern wieder eine Lehranstalt übergeben 1835" mit der Vignette, wie die Schutzgöttin zwei Kinder den Händen eines Benediktiners überweist. Der andere Thaler ist als ein drei ein halbes Guldenstück geprägt, und zeigt in Lorbeer, Kranz an Kranz durch ein Band vereinigt, die Namen der acht Kreise Bayerns, welche folgende Aufschrift umgeben: „Die Einrichtung des Königreichs auf geschichtliche Grundlage zurückgeführt, 1838." Die Averse beider Geschichtsthaler tragen das Bild des Königs.

[Kunstverein.] Dießmal findet die Schaulust von Kennern und Freunden reiche Befriedigung. Alle Genres der Malerei lieferten wackere Beiträge zur neuen Ausstellung. Die Portraite von Stieler, Seibertz und Bosse werden vorerst mit großer Aufmerksamkeit gemustert. Das liebenswürdige Wesen mit dem der erstere im Bilde uns bekannt macht, eine junge Tochter Old-Englands, fesselt allgemein. Unter den Tableaux des Letztern sind zwei, die durch Aehnlichkeit sehr ansprechen. Landschaften fanden wir ein paar sehr vollendete von Ch. Etzdorf und Lange, von Schiller, Stange ꝛc. — Der alte Bilderschnitzer von Enhuber gefällt ob der gemüthlichen Durchführung des Stoffes. Gail, der Maler südlicher Länder, Sitten und Menschen, führt uns nach Minorca, in die dunkle Vorhalle der Kirche San Eusebio. Das Bild ist äusserst wahr und kräftig. — Noch machen wir auf ein zartes Glasgemälde nach Raphael von Enzelmann aufmerksam.

Hohenlohe-Waldenburg.

Kupferzell, 30. Nov. Ein festlich-froher Tag, begünstigt vom heitersten Wetter, war für die Bewohner Kupferzells und der Umgegend der 26. Novbr., an dem der Durchl. Fürst Friedrich Karl von Hohenlohe Waldenburg mit seiner Neuvermählten, Theerese Amalie, Fürstin von Hohenlohe-Schillingsfürst, in seine fürstliche Residenz zu Kupferzell einzog. Ohne äußere Veranlassung war die Bürgerschaft übereingekommen, dem neuen Fürstenpaare einen festlichen Empfang zu bereiten, und sinnig war Alles angeordnet, wodurch Freude und Anhänglichkeit an das Fürstenhaus an den Tag gelegt werden sollte. Als Abends 7 Uhr die Kunde der Ankunft des hohen Paares sich verbreitete, dem schon unterwegs in Künzelsau viele Aufmerksamkeit geschenkt worden war, wogte eine große Menschenmenge durch die Strassen, dir ihe Lebehoch den Kommenden entgegenrief und damit nicht müde ward, bis die hohen Herrschaften sich in ihren Gemächern befanden.

Großbritannien.

London, 30. Nov. Daniel O'Connell führt gegenwärtig seinen Sohn Joha in die Agitations-Laufbahn ein, in welcher er denselben zu seinem Nachfolger bestimmt. John O'Connell führte dieser Tage den Vorsitz bei einer Versammlung der Schneidergesellen in Dublin. Als Probe seiner Agitationskunst mag folgende Stelle aus seiner Rede dienen: „Es ist eine unwürdige, thörichte Behauptung, daß neun Schneider einen Mann ausmachen; ich möchte den moralischen Koloß sehen, der neun Schneider gleich wäre. Neun Männer aus einem andern Lande würden eben einen ehrlichen Irischen Schneider geben."

London, 1. Dec. Bulletin: „Buckinghampalast, 1. Dec. Der Zustand der Königin und der königlichen Prinzessin ist fortwährend ein höchst befriedigender. Ihrer Maj. Genesung ist so weit vorgeschritten, daß man keine Bulletins mehe ausgeben wird. (Gez. wie früher.)"

Hr. Guizot ist noch immer der Liebling der englischen Presse. Das englische Kabinet richtet nun sein Augenmerk auf die französische Politik in Spanien. Das französische Kabinet geht, heißt es, damit um, eine Aussöhnung zwischen den Carlisten und den Gemäßigten zu Stande zu bringen.

In der Guildhall ist das Modell eines Denkmals aufgestellt, das Wilhelm IV. in der nach der London Bridge führenden lebhaften King William Street errichtet werden soll: eine Säule mit der Statue des Königs darüber.

Dem Registrar-General zufolge gab es in ganz England und Wales unter 121,083 Ehepaaren 40,587 Männer und 58,959 Frauen, die nicht schreiben können." Dieser Mangel des Unterrichts tritt in Lancashire (dem Fabrikland), Bedfordshire, Monmouthshire und Wales am meisten hervor.

Frankreich.

Paris, 3. Dec. Der König, die Königin, die Königin von Spanien, die Herzogin von Nemours, die Prinzessin Clementine und die Herzogin von Mecklenburg besuchten die Porzellainmanufaktur von Sevres. — Der Herzog von Orleans ist gestern Abend nach St. Omer abgereist.

Digitized by Google

Am 15. Jul. 1815 hatte sich Napoleon zu Rochefort an Bord des englischen Schiffes „Bellerophon" begeben, um sich unter den Schutz der englischen Gesetze zu stellen. Am 8. Aug. wurde er an Bord des „Northumberland" nach St. Helena abgeführt, wo er am 17. eintraf. Am 5. Mai 1821 starb der Kaiser. Dem „Moniteur „Parisien" zufolge wird die feierliche Beisetzung in der Invaliden-Kirche am 10. Dec. stattfinden.

(Commerce.) Hr. v. Lascases, Sohn, der diesen Morgen (2.) von Cherbourg angekommen ist, erschien heute in der Kammer, wo er bald von einer großen Zahl seiner Collegen sich umgeben sah, die neugierig waren, nähere Details über die Expedition von St. Helena von ihm zu erfahren. Aus der Erzählung des Hrn. v. Lascases geht hervor, daß bei Eröffnung des Sargs alle anwesenden Franzosen über den Anblick der wunderbaren Erhaltung des Leichnams des Kaisers erstaunt waren. Der Moniteur parisien wollte gestern wissen, daß die Trauerceremonie in Paris am 10. Dec. gefeiert werden würde; dieß scheint aber nicht wohl möglich. Man glaubt, daß man mit den Zurüstungen kaum bis zum 20. December werde fertig werden könne.

Dem „Journal du Havre" zufolge brauchte die Belle Poule zu ihrer Fahrt nach St. Helena und zurück gerade 144 Tage.

Nach dem „Memorial bordelais" kömmt die Königin Christine noch vor dem Karneval nach Paris zurück, um daselbst zu verbleiben. Die Reise der Königin Christine nach Italien hat einen wichtigen politischen Zweck.

Telegraphische Botschaften aus Toulon vom 29. Nov.: 1) „Marschall Valée an den Kriegsminister. Die Expedition nach Medeah ging vor sich, ohne daß der Feind sich unserem Marsche widersetzte. Die Truppen kehrten am 22. in ihre Kantonirungen zurück. Die Witterung gestattet keine weiteren Operationen. Die Provinz Algier ist vollkommen ruhig." 2) „Blidah den 12 Nov. Das Expeditionskorps ist gestern nach Blidah zurückgekehrt, nachdem es in der Richtung von Miliania und in dem Gebirge Ziker glücklich operirt hatte. Mehrere Stämme wurden streng gezüchtigt. Wir hatten 5 Todte und 62 Verwundete."

Straßburg, 1. Dez. Dr. Wirth ist mit dem Herausgeber der Zeitung „Elsaß" in einen Streit gerathen, indem Wirth behauptet, Elsaß und Lothringen müßten mit Deutschland wieder vereinigt werden. Nunmehr ist auch zu melden, daß Wirth in der von ihm zu Constanz (Baden) herausgegebenen Volkshalle eine förmliche Herausforderung an den Herausgeber des Elsaß abdrucken ließ, welche anzunehmen dieser jedoch öffentlich abgelehnt hat, indem er seinen Gegner, falls er sich beleidigt erachte, an die Gerichte verweist.

Holland.

Haag. Die Vorbereitungen zum feierlichen Empfang des Königs werden hier eifrig betrieben. Eine schön gekleidete berittene Ehrenwache soll gebildet werden. — Man vernimmt, daß der König Befehl gegeben hat, die bei den Ministerien anhängigen Gesuche und Bittschriften binnen drei Monaten zu erledigen.

Türkei.

(Oesterr. Beob.) Konstantinopel, 18. Novbr. Nach unlängst eingelaufenen Berichten des Statthalters von Diarbekir, Zekeria Pascha, hatte sich derselbe mit den unter seinem Commando stehenden Truppen gegen Aleppo in Marsch gesetzt, in welcher Stadt nur eine schwache ägyptische Besatzung sich befand. Auf der ganzen Straße von Bir nach Aleppo waren die Aegyptier von den bis an die Thore letzterer Stadt streifenden Beduinen zurückgedrängt worden. — Nachschrift. So eben vor Abgang der Post einlaufende Nachrichten melden, daß Aleppo bereits von den Aegyptiern geräumt worden ist.

In Therapia haben wir einen furchtbaren Brand gehabt. Gegen 200 Häuser sind in Asche gelegt. Das Feuer griff bei einem heftigen Wind schnell um sich. Die Sommerpaläste des englischen und französischen Botschafters blieben unversehrt. Man rettete viele werthvolle Effecten aus den Häusern und brachte sie auf ein in der Bucht von Therapia vor Anker liegendes griechisches Schiff. Allein der Grieche machte bald die Bemerkung, daß der frische Nordwind zu günstig sey, um ihn nicht schnell benützen zu müssen, und segelte mit der ganzen Ladung unerwartet davon. Der großbritannische Botschafter soll bedeutend an der Ladung dieses Schiffes betheiligt seyn.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Wahrhaftig, daraus kann ich nicht klug werden!" murmelte der alte Michelin mit einer ungeduldigen Miene. „Welch' unbegreifliches Abenteuer! Ein Herr von Saint-Maurice, welcher daher kömmt, wie vom Himmel gefallen, und eine Cousine heirathen will, die er niemals gesehen und die man nirgends kennt! Eine große Dame, die seit langer Zeit ohne Zweifel nur wenige Schritte von mir verborgen ist, ohne daß ich jemals ihr Daseyn geahndet hätte, und die diesen Morgen wie durch die Zauberruthe eines Taschenspielers auf die Einladung eines armseligen Speisewirthes hier erscheinen soll. Das ist unerklärbar . . . Doch sie mögen miteinander fertig werden; das sind Dinge, die mich nichts angehen . . . Mein Geschäft ist, diesem kleinen stolzen Ritter das Schloß zu verkaufen, das seine Vorfahren bewohnten. Ja, wahrhaftig, dieser Handel muß um jeden Preis zu Stande kommen, denn es ist durchaus nicht ausgemacht, daß die neue Regierung nicht auf die Güterverkäufe der Emigrirten zurückkomme, und wenn man mir alsdann nicht mehr zurückbezahlte, als was das Schloß von Saint-Maurice mich gekostet hat? —— Ja, es muß durchaus geschehen. Ich will noch diesen Morgen mit dem Ritter sprechen; denn gestern Abend hatte jene sonderbare Offenbarung von dem Vorhandenseyn seiner Tante und Cousine ihm ganz den Kopf verrückt; er hörte mich nicht an. Heute wird er ohne Zweifel ruhiger seyn, und dann will ich mich auch nicht so scharf mit dem Preise zeigen . . . . Er, ein Glied der Familie von Saint-Maurice, wird nicht zu fürchten haben, später von dem Gouvernement aus seinem Besitze vertrieben zu werden, während dem ich . . ."

Unter solchen Betrachtungen vollendete Michelin seine Toilette und trat an's Fenster, das er in seiner Zerstreuung öffnete. Das Gefilde war frisch und balsamisch, und ein von den Bergen wehender Wind trug den aromatischen Geruch der Tannen bis zur Wohnung. Am Horizonte stiegen dicke aus den Bergschluchten kommende Nebel langsam nach dem Gipfel des Puy, dessen weiße Spitzen in den Sonnenstrahlen wiederglänzten. Am Fuße der Gebirgskette in der unermeßlichen Ausdehnung

Digitized by Google

des Thales colorirten seltsame Farben, verschiedene Brechungen des Lichtes in tausend Manieren den braunen Basalt, die rothe Lava und den weißlichen Metallschaum, die hir und da aus Stechginster und Haidekraut hervorragten. Man sah schon zahlreicht Rinderheerden langsam in der Ferne nach den reichen Triften ziehen, welche die alten Vulkane bedeckten.

Michelin warf einen gleichgültigen Blick auf diese schöne Landschaft, die er ohne Zweifel schon unter sehr verschiedenen Aussichten gesehen hatte; er warf schnell seine Augen auf den kleinen Garten, der sich unter ihm ausdehnte, und der, wie schon gesagt, noch ziemlich wenig von den Verheerungen der Jahreszeit gelitten hatte. Goldfarbige oder blaue Wunderblumen, jene letzten Blüthen des Herbstes, schmückten noch die Rabatten, der Thau perlte auf den gelben Blättern des Weinstocks und fiel tropfenweise bei jedem Wehen des Windes in die Alleen hinab. Was jedoch die Aufmerksamkeit Michelin's besonders fesselte, das war ein junges, elegant und doch höchst einfach gekleidetes Mädchen; sie kam aus dem an dem andern Ende des Gartens gelegenen Gartenhause und blickte hinter sich, als ob sie von dieser Seite eine Ueberraschung befürchtet hätte; sodann, als sie sich vor jeglicher Beobachtung sicher glaubte, setzte sie sich auf eine ländliche Bank und fing schweigend zu weinen an; man hätte glauben sollen, sie habe die Einsamkeit gesucht, um einem langverhaltenen Schmerze freien Lauf zu lassen. Sie blieb einen Augenblick ganz ihrem Schmerze hingegeben und erstickte mit ihrem Sacktuche das Schluchzen, das gewaltsam aus ihrer beengten Brust aufstieg.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 9. Dezember: „Don Juan", große Oper von Mozart.

Donnerstag den 10. Dez.: „Das Tagebuch," Lustspiel von Bauernfeld. Hierauf: (Neu einstudirt) „Das Stelldichein," ländliches Ballet von Perrot.

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 12. Dezember:

Produktion der Münchener Liedertafel von Gesangsfreunden.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gald. Hirsch.] Dr. Pohland, fürstlich Reuß-Lobensteinischer Legationsrath. Scholter, Kfm. von Brüssel. Bar. van Schweizer, kgl. russ. Kollegienrath.

[Schw. Adler.] Brüll, Kfm. von Harburg. Tribont, Kfm. von Paris. Böik, Maler; Friedel, Anstreicher und Wagner, Kfm. von Wien. Stern, Kfm. von Bruchsal. Neugaß, Kaufmann von Frankfurt.

[Gald. Hahn.] Bendix, Kfm. v. Mainz. Rau und Kulp, Kaufleute von Frankfurt. Kramer, Schauspieler von Hermannstadt.

[Gold. Sonne.] Mad. Fink, Bräuersgattin und Maier, Salzauflegerssohn von Rakenheim. Gruber, Bräuer von Friedberg. Gmeiner, Musiker von Neuötting.

[Bl. Traube.] Bölling, Kfm. von Köln. Grosmann, Dr. Med. von Regensburg. Guldin, Verhörrichter von St Gallen. von Zatesti, Grundherr von Iskau.

[Stachusgarten.] Linder, Bräuer von Wallenstetten. Bühler, Dr. Med. aus der Schweiz. Maier, Kammerdiener von St Gallen. Gerhardinger, Privatier von Ingolstadt. Krebs, Försters gattin von Wessobrun. Seidel, Hauptmann von Landau.

[Augsb. Haf.] Hillmayer, Glasfabr. von Klingenbrun. Kurser, Pfarrer von Affaltern. Kräußer, Oekonom von Jägersburg.

Gestorbene in München.

Maria Geiger, Lodererswittwe, 63 J. a. — Anna Krammer, Taglöhnersfrau, 66 J. alt. — Georg Fidelis, Soldat vom k. Infanterie-Regiment König, 22 J. alt.

1164. Für Mühlenbesitzer und Mühlenbauer.

Bei **Joh. Palm** in **München** und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die neuesten und wichtigsten Erfindungen und Verbesserungen an den verschiedenen Arten der

Mühlen,

als Wasser-, Wind- und Thiermühlen, insbesondere der Mahl-, Oel-, Pulver-, Loh-, Walk-, Papier-, Schneide-, Schleif- und Polirmühlen und Beschreibung einiger neuen hydraulischen Maschinen. Mit voranstehenden gemeinnützigen Belehrungen über die Mühlen überhaupt, zur vortheilhaftesten Betreibung derselben in den jetzigen Zeiten, und einer Anleitung, schadhafte Mühlen wieder herzustellen, und alte nach neuer Art zu verbessern. Ein unentbehrliches Hausbuch für jeden Mühlenbesitzer und Mühlenbauer. Von C. Kuhnert. Erster Band (der zweite Band folgt binnen kurzem). Vierte verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Mit 46 Taf. Abbildungen. gr. 8. Preis: 4 fl. 48 kr.

Dieses Werk, das den allgemeinsten Beifall gefunden hat, erscheint hier in einer neuen, sehr verbesserten Auflage, welche mit den bis auf die neueste Zeit im Bau der verschiedenen Arten von Mühlen gemachten wichtigen Erfindungen und Verbesserungen bereichert ist.

1052. (3a)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Dienstag den 22 Dezember d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate November 1839 und zwar von den Nummern 9090 bis 17144.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Montag den 28. Dezember öffentliche Versteigerung.

München den 30. November 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnes, Contralor.

1163. Gut erhaltene Flügel und Forte-Piano's sind zu verkaufen und zu vermiethen bei

C. Mayerhofer,
Klavierstimmer.
(Althammereck Nro. 7 über 2 Stiegen.)

Berichtigung.

In einigen wenigen der gestrigen Blätter, welche vor der Revision gedruckt wurden, ist auf der dritten Seite unter der Rubrik Syrien der „biblische Namen" anstatt der „britische" zu lesen.

Augsburger Börse

vom 7 Dezember.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	116	—
Bankaktien	620	615
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	137	—
„ von 1839 prpt.	117	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106½	106
detto à 4 Proc. prpt.	100	99½
detto à 3 Proc prpt.	—	79
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1700	—
Grossh-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	—	74½
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	89½	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ankündigungen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 140. Donnerstag, 10. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

10. Dezember 1702.

Kam Max Emanuel von Brüssel, wo er im Jahre 1692 die Statthalterschaft von den spanischen Niederlanden übernahm, wieder nach München zurück.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nr. 49 vom 7. Dez. enthält:

3) Dienstes-Nachrichten: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, der von dem Bauconduktour Karl Reuter in Würzburg, und von dem Bauconduktenr Franz Thiesmann in Nürnberg, nachgesuchten Vertauschung ihrer dermaligen Dienstesstellen die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen; den derm. 2. Assessor bei dem Ldg. Nördlingen, Ch. A. Henkel in Quiescenz treten zu lassen, und an dessen Stelle zum 2. Assessor bei dem Ldg. Nördlingen, den derm. Accessisten bei der Reg. von Unterfr. und Aschaff., K. d. J., Aug. Lothar Grafen v. Reigersberg zu ernennen; die erled. Bezirks-Ingenieurstelle zu Deggendorf, dem disp. Bauconduktour, Herm. Lehrieder in Regensburg, provis. zu verleihen; die Stelle eines Inspektors am Schullehrer-Seminar in Straubing, in prav. Eigenschaft dem disp. Präfecten und Lehrer am Schullehrer-Seminar zu Freising, Priester Bitus Graf, zu übertragen; die 1. erled. Assessorstelle bei dem Ldg. Heidenheim, dem derm. Secretär 2. Cl. bei der Kammer des Innern, der Reg. von Mittelfranken, Wilh. Kahr, seinem Ansuchen entsprechend, dann die erled. 2. Assessorstelle bei dem Ldg. Obermannstadt, dem Accessisten des Appellationsgerichts von Oberdonau, Mart. Werle zu verleihen; die bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte 1. Instanz zu Regensburg erledigte Rathstelle dem Rathe des Kreis- u. Stadtgerichts zu Regensburg, Paul Edelhart zu übertragen; den Binnenkontrol-Bediensteten zu Höchberg, Joh. Rösch, zum Nebencontroleur bei der gemeinschaftlichen Anmeldestelle in Coburg, in prov. Eigenschaft zu ernennen; den Revierförster zu Weihenzell, Gottl. von Strudt auf allerunt. Ansuchen, in gleicher Eigenschaft nach Feuchtwang, Forstverwaltung Dinkelsbühl, zu versetzen; den Forstamtsactuar und Funktionär im Ministerial-Forstbüreau, Jos. Hofmann, zum prov. Revierförster in Weihenzell, Forstamts Ansbach, zu ernennen, und den Hauptzollamts-Verwalter Franz Sonntag in Simbach, in gleicher Eigenschaft nach Memmingen zu versetzen.

4) Pfarreien- und Benefizien-Verleihungen; Präsentations-Bestätigung: Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: dem disp. Pfarrer zu Grassau, Ldg. Traunstein, Priester Jos. Bauer unter Bewilligung der von ihm nachgesuchten Niederlegung seiner Pfründe, das Benefizium in Altkirchen, Ldg. Wolfratshausen; die Pfarrei Epfach, Ldg. Schongau, dem disp. Landhofpriester von Fürstenfeld, Ldg. Bruck, Priester Karl Adam Röckl; die Pfarrei Kemnath bei Neuaign, Ldg. Naabburg, dem bisherigen Inspector des Schullehrer-Seminars in Straubing, Priester Georg Krenberger. — Se. Maj. der König haben die erledigte protestantische Pfarrei zu Lonnerstadt, Dekanats Bamberg, dem disp. Pfarrer zu Gleißenberg, Dekanats Burgbernach, Friedrich Justus Lampert, zu verleihen geruht. Se. Maj. der König haben der von dem Hrn. Fürsten Friedrich von Oettingen-Wallerstein für den disp. prot. Pfarrer zu Grosselfingen, Dekanats Nördlingen, Erich Herrm. Adolph Stiller auf die erste prot. Pfarrstelle zu Hardurg ausgestellten Präsentation die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

5) Ordensverleihungen: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. dän. Architekten, Benjamin v. Schlick, Kammerherren Sr. kgl. Hoh. des Infanten Herzogs von Lucca, das Ritterkreuz des k. Verdienstordens vom hl. Michael, dann dem Hauptmann im k. Inf.-Reg. König Otto von Griechenland, Ludw. v. Welsch, das Ehrenkreuz, und dem prot. Pfarrer und Senior Weng, zu Nördlingen, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen. (Schluß morgen.)

München, 6. Dec. Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König dem k. preuß. Oberst v. Radowitz vor dessen Abreise das Commandeurkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen geruht.

Oesterreich.

Wien, 4. Dec. Der viele Jahre lang als Botschaftsrath in London angestellt gewesene Hr. v. Hummelauer, ist zum Hofrath befördert und der hiesigen Staatskanzlei zugetheilt worden. — Freiherr v. Dörnberg, kurfürstlich hessischer Geschäftsträger am k. bayerischen Hofe, hat heute Wien verlassen, um sich auf seinen Posten nach München zu begeben. — Der k. k. Generalstabschef, Freiherr v. Heß, tritt morgen seine Sendung an die süddeutschen Höfe an. — Nachrichten aus Cairo vom 5. und aus Alexandrien vom 7. Nov. enthalten klägliche Schilderungen von dem Stande der Dinge in Aegypten.

Preußen.

Auch in Berlin sind Subscriptionen zur Unterstützung der in Frankreich und der Schweiz durch Ueberschwemmung Verunglückten eröffnet worden; es sollen schon bedeutende Summen unterzeichnet seyn.

Königsberg, 27. Nov. Die großartigste homöopathische Heilanstalt der Welt wird hier mit einem

Digitized by Google

Fonds von einer halben Mill. Thlrn. gegründet werden — leider aber erst nach drithalb Jahrhunderten. Es hat nemlich der kürzlich verstorbene Oberamtmann Albrecht in seinem Testamente ungefähr 25,000 Thlr. mit der Bestimmung ausgesetzt, daß dieses Kapital, durch Zins auf Zins vermehrt, in 250 Jahren zur Erbauung und Unterhaltung eines Hospitals verwendet werde, in welchem die Kranken nur nach homöopathischer Methode behandelt werde sollen. Sicherlich eine sehr ernste und etwas langwierige Probe für die Dauerhaftigkeit des Hahnemann'schen Heilverfahrens! Aber auch eine komische Seite hat der selige Erblasser herausgekehrt, indem er einen hiesigen Homöopathen, der schon über 50 Jahre alt ist, zum Arzte dieser noch im Stande des Embryo befindlichen Stiftung mit einem Gehalte von 200 Thlrn. verordnet hat.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 5. Dec. Wie man so eben vernimmt, ist heute Nachmittags der Graf Franz v. Schönborn-Wiesentheid, erblicher Reichsrath des Königreichs Bayern, im 65sten Lebensjahre dahier gestorben.

Frankfurt, 5. Dec. Der berühmte franz. Advokat **Cremieux**, der Vertreter des israel. Volkes in der Juden-Angelegenheit von Damaskus, ist gestern Abend dahier eingetroffen und bei einem seiner hiesigen Anverwandten abgestiegen. Heute wohnte derselbe dem Gottesdienst in der Synagoge bei.

Großbritannien.

London, 30. Nov. Den Times wird aus Paris gemeldet, Hr. Guizot werde wahrscheinlich, da er durch die Aussagen von Thiers in der Deputirtenkammer zu sehr kompromittirt sey, das auswärtige Portefeuille an Molé abgeben müssen, und als Botschafter nach London zurückkehren, Duchatel aber durch Lamartine ersetzt werden. — Der Standard beharrt darauf, daß England St. Jean d'Acre behalten müsse, damit nicht später ein zweiter Mehemed Ali, von einem andern Cochelet oder Walewski berathen, es besetze.

London, 2. Dec. Die Königin ist, wie wir hören, jetzt im Stand ihr Zimmer zu verlassen. Das Befinden Ihrer Maj. und der kleinen Prinzessin ist höchst befriedigend. Die Taufe, glaubt man, wird am 23. Dec. im Buckinghampalast stattfinden, und der Hof am darauf folgenden Tage wieder nach Windsor ziehen. Dr. Locock soll für seine Dienste als Geburtshelfer eine Gratifikation von 1000 Pf. St. empfangen haben. Die Königin-Wittwe besuchte gestern (1.) Nachmittags die hohe Wöchnerin. Als Amme der Prinzessin ist eine gewisse Mistreß Ketsey, die Ehefrau eines Kaufmanns und Schiffsbauers von Cowes, auf der ihres gesunden Menschenschlags wegen bekannten Insel Wight, aufgestellt. Sie wurde mit ihrem Kinde an der Brust durch einen eigenen Boten nach Southampton abgeholt und von da auf der Eisenbahn nach London expedirt.

Frankreich.

Paris, 4. Dez. Heute endlich am neunten Tage der Debatten wurde der Paragraph über den Deirut, so wie ihn die Commission selbst amendirt hatte, angenommen.

Die militärischen Zurüstungen zu der Leichenfeier Napoleons sind unbeschreiblich. Nie, seit dem Kaiserreich, hat man in Paris und den Umgebungen eine so bedeutende militärische Macht beisammen gesehen. — Die Pariser Garnison ist fortwährend in den Kasernen consignirt.

Die HH. Seguin und Feuchères, Dekorateurs der großen Oper, sind mit Ausschmückung des Triumphbogens der l'Etoile bei Ankunft der Asche Napoleons beauftragt. Eine 25 Fuß hohe Statue wird den Kaiser im Krönungsornat darstellen, ihm zu jeder Seite zwei Genien, wovon die eine ihm ein Schwert, die andere eine Palme überreicht. Blumenkränze, Trophäen, Adler, eroberte Fahnen und dergl. umgeben das Piedestal.

(Commerce.) **Cherbourg**, 2. Dec. Man glaubte, daß die Fregatte Belle Poule einige Tage auf der Rhede bleiben würde. Das Dampfboot Normandie, das die Gebeine Napoleons aufnehmen und sie nach Havre bringen soll, war noch nicht bereit. Ein Theil der Passagiere ist schon nach Paris abgereist; es hieß, der Prinz Joinville würde in einem oder zwei Tagen dahin abgehen; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß er seinen Bord verläßt, bevor er das kostbare Pfand an den Commandanten der Normandie abgeliefert hat. Die Behörden von Cherbourg haben am 1. Dec. ihren Besuch an Bord der Belle Poule abgestattet. Diese prächtige Fregatte bietet einen majestätischen Anblick dar; der schwarz angestrichene Schiffsrumpf erinnert an die eben vollzogene Pflicht, und die Schiffsmannschaft hat sich zum Zeichen der Trauer ihre Bärte wachsen lassen. Die Belle Poule begegnete 5 bis 600 Lieues von Frankreich einem holländischen Schiffe, das ihr sagte, daß Frankreich wahrscheinlich im Kriege mit England seyn würde. Dieß bestimmte den Prinzen Joinville, sich zum Kampfe bereit zu halten. Er befahl hierauf der Favorite, die Richtung nach Rochefort einzuschlagen, ohne Zweifel um der Fregatte, ohne weitere Rücksicht auf die Begleitung, in ihrem Laufe freie Hand zu lassen. Von der Ankunft der Favorite hat man noch nichts vernommen.

Ein seltsames Zusammentreffen ist jenes, daß die Leichenfeier auf St. Helena gerade in die Jahrestage der Leipziger Schlacht fällt. Am 15. Okt. 1840 Mitternachts begannen die Operationen der Ausgrabung auf St Helena, und am 15. Okt. 1813 musterte Napoleon bei Leipzig seine Schaaren. Am 18. Okt. 1840 ging die „Belle-Poule" mit dem todten Kaiser unter Segel gegen Frankreich; am 18. Okt. 1813 waren die Würfel der Entscheidung über den lebenden Kaiser gefallen, nachdem man vom 15. bis 18. Okt. um diese Entscheidung gekämpft hatte. Er floh gegen Frankreich.

Vom französischen Oberrhein, 2. Dec. Wem müssen die Thatsachen, welche sich seit zehn Tagen in der franz. Deputirtenkammer offenbaren, am nachtheiligsten erscheinen? Ist es die Kammer, der König, oder sind es die an der Spitze der beiden großen Parteien stehenden Häuptlinge Thiers und Guizot? Wohl mag die Lage der Dinge diesen drei verschiedenen Abstufungen sehr bedenklich erscheinen, aber dem Lande, der ganzen Bevölkerung Frankreichs bieten die sich offenbarenden Zwiespalte ein trauriges Gemälde dessen, wie die heiligsten Angelegenheiten behandelt wurden, wie bei jedem einzelnen Schritte die Persönlichkeiten eine so wichtige Rolle gespielt haben. Welche Diplomatie hat je so rücksichtslos die geheimsten Staatsverhältnisse enthüllt, wie das die legislative Gewalt Frankreichs in diesem Augenblicke thut? — Das Resultat all dieser Erörterungen ist, daß das Land noch vielfachen Verwicklungen preisgegeben seyn wird, daß man einer Allianz mit den Franzosen sich nicht so leicht hingeben kann, und die Zukunft noch ernste Ereignisse in ihrem Schooße birgt. — Die Allianz mit England wird kaum unterbrochen seyn, und die Presse ihrerseits bietet alles Mögliche auf, den gegen England wieder aufgefrischten Haß in jeder Beziehung

Digitized by Google

zu verstärken. So legt der „Commerce" Lord Palmerston die Worte in den Mund: „qu'il fernit passer le roi des Français par le trou d'une aiguille." — Die eigentliche Installation des zum Coadjutor der Diözese Straßburg ernannten Domkapitulars, Dr. Räß, wird erst im Frühlinge stattfinden; auch sieht man einigen neuen Ernennungen im protestantischen Consistorium entgegen.

Vor Kurzem wurden 180 Carlistische Flüchtlinge, welche zu St. Malo an den Hafen-Arbeiten beschäftigt waren, als sie über zu geringe Bezahlung murrten, durch 200 M. Infanterie abgeführt und in dem Solidor-Thurm gefangen gesetzt.

Dänemark.

Kopenhagen. Ein Kaufmann in Stavanger in Norwegen, der Waaren, die ihm die Zollbeamten konfiscirt hatten, mit Gewalt vermittelst Einbruches durch seine Leute aus dem Zollhause wieder hat fortnehmen lassen, ist zum Verlust seiner Ehre und zu achtmonatlicher Festungs-Arbeit verurtheilt. Es sind auch 28 andere, in diese Sache verwickelte Personen zu ähnlichen Strafen verurtheilt.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 21. Nov. Ein Schreiben aus Constantinopel von sonst gut unterrichteter Quelle meldet Folgendes: „Izzed Mehemed Pascha, Befehlshaber der türkischen Armee in Syrien und provisorischer Statthalter von Aegypten, ist nach Constantinopel zurückberufen worden, unter dem Vorwande, daß er da seine Wunde pflegen solle, die er sich bei Erstürmung von Saida zufällig selbst zugefügt hat, in Wahrheit aber, weil die Kommandanten der englisch-österreichischen Flotte mit ihm unzufrieden, da er häufig Anstand nahm, ihrer Verfügung beizutreten, und deshalb einigemal die wichtigsten Entschlüsse derselben, ohne ihn beizuziehen, ausgeführt werden mußten, wodurch er in eine schiefe Stellung gebracht wurde. Izzed Mehemed Pascha erhielt keinen Nachfolger, was insofern wichtig ist, als man darin einen Beweis der Geneigtheit der Pforte und den ersten einleitenden Schritt erblickt, die Entsetzung Mehemed Ali's, für welche sich die Repräsentanten sämmtlicher Mächte verwenden, aufzuheben.

Nichtpolitisches.

Emmerich, 1. Dec. Gestern traf das Schlepp-Dampfschiff „der Rhein" mit 16 beladenen Schiffen hier ein, wodurch sich die Zahl der beladenen Schiffe auf 48 mit ungefähr 125,000 Ctr. Gütern vermehrte. Unser ohnehin so lebhafter Hafen gewann dadurch das Ansehen eines der größten Seehäfen. Das Wasser ist seit einigen Tagen beträchtlich gefallen, so daß die Benutzung des Leinpfades wieder zulässig ist, und da der Frost auch nachgelassen hat, so ging die reiche Handelsflotte durch Dampf, Segel- und Pferdekraft beinahe an einem Tage von hier ab; und es ist zu erwarten, daß sämmtliche Schiffer noch vor Eintritt des Winters den Ort ihrer Bestimmung erreichen.

(Halcyonen.) In Amerika hat sich eine Sekte gebildet. Die Mitglieder nennen sich Halcyonen und glauben: „Aarons Brustbild, von den Juden Urim und Thumim genannt, müsse wiedergefunden werden, bevor die Todten auferstehen können."

Michael Ney, Sohn eines Büttners zu Saarlouis, geboren 1769, Advokatenschreiber, dann Soldat, endlich Marschall von Frankreich, war einer der tapfersten Feldherrn, die sich in Folge der französischen Revolution ausgebildet hatten. Als Napoleon von der Insel Elba unerwartet zurückkam, erklärte Ney, daß er denselben todt oder gefangen ausliefern werde. Indessen war sein Verhalten dieser Zusage ganz entgegen, als er Napoleon sah und die französischen Adler in seinem Gefolge erblickte. Nach der Schlacht von Waterloo wurde Ney verhaftet und, des Meineids angeklagt, vor den Gerichtshof der Pairs gestellt. Die Entscheidung erfolgte mit 127 Stimmen nach vierzehntägigen Debatten dahin, daß er den Tod verschuldet habe. Das Urtheil wurde ihm sogleich bekannt gemacht, und am andern Morgen, den 17. Dec. 1815 vollzogen. Ney war ganz einfach mit einem blauen Frack bekleidet, und wurde hinter dem Garten des Pallastes Luxemburg erschossen.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Der alte Notär beobachtete sie mit lebhaftem Erstaunen und von einer großen Ungewißheit geplagt.

„Ja, ja," brummte er durch die Zähne, „das muß sie seyn. Das ist sicherlich Fräulein von Saint-Mauriee; eine solche Tournüre kann Mignet's Tochter nicht haben; überdieß erkenne ich die Züge der Baronesse. — Wahrhaftig, es ist sehr schön, dieses junge Mädchen! Die Damen sind also angekommen? Aber wie? Ich habe keinen Wagen vor der Thür anhalten hören und die nächste Wohnung ist mindestens zwei Meilen von hier entfernt. Das ist auffallend. . . Aber was mag wohl dieses arme Kind zu beweinen haben? Ha, wenn mein Herr Sohn so klug wäre, die Liebe eines solchen Engels zu gewinnen, anstatt sich in eine kleine Bäuerin, wie die Tochter des Gastwirths, zu vernarren, dann würde ich nicht so sehr fürchten, man möchte auf den Verkauf der Nationalgüter zurückkommen!

In dem nämlichen Augenblicke, wie wenn sein Wunsch von einem guten Genius vernommen worden wäre, der sich beeilt hätte, ihn zu erhören, erschien Ferdinand Michelin plötzlich selbst in dem Garten, stürzte auf das junge Mädchen zu, das einen Schrei des Erstaunens ausstieß, indem es seine Thränen abtrocknete, und mit Lebhaftigkeit Worte an ihn zu richten schien, die der alte Notär der Entfernung wegen nicht hören konnte. Es war indeß durchaus an keine Täuschung zu denken, es war wirklich sein Sohn in seinem militärischen Oberrock und seiner Soldatenmütze, der da stand, und mit Wärme zu der jungen Unbekannten sprach. Michelin war auf dem Punkte, eine Ausrufung des Erstaunens und des Zornes entfahren zu lassen. Ferdinand hatte also die Nacht in der Herberge zugebracht? Woher kam er? Er hätte wohl um Mitternacht von dem Schlosse weggehen müssen, um zu einer solchen Frühstunde bei Mignet anzukommen. Keine von den beiden Annahmen des Greises waren richtig. Die von Thau ganz nassen Kleider des jungen Verliebten gaben hinlänglich zu erkennen, daß er die Nacht ganz im Freien zugebracht hatte.

Unterdessen fand eine sehr lebhafte Scene, jedoch mit leiser Stimme, zwischen beiden jungen Leuten statt. Auguste hatte eine kalte, würdevolle Miene angenommen, und schien mit Unempfindlichkeit auf die inständigen Bitten zu antworten, welche der junge Michelin an sie richtete. Der Greis wußte nicht, was er davon halten sollte.

„Ah! so!" sagte er zu sich selbst, „wer mag wohl dieses Mädchen seyn? Hätte ich mich etwa getäuscht? Wäre es vielleicht die Erstere, in die mein Sohn verliebt ist, oder wohl—

Digitized By Google

und wenn sie beides wäre," fuhr er fort, indem er sich lebhaft vom Fenster zurückzog; „unmöglich! — Indessen die räthselhaften Worte Miguet's gestern Abend, die unbegreifliche Gegenwart der beiden Damen in dieser Herberge — Pardieu! die Sache ist wichtig genug, auf daß ich mich von der Wahrheit überzeuge. Dieser unbesonnene Ferdinand hat vielleicht keine so große Dummheit begangen, als ich befürchtete! —".

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 10. Dez.: »Das Tagebuch," Lustspiel von Bauernfeld. Hierauf: (Neu einstudirt) »Das Stelldichein," ländliches Ballet von Perrot.

Münchner Liedertafel

von Gesangsfreunden.

(Im Saale des Frohsinns.)

Freitag den 11. Dez.:

Probe.

Anfang Abends 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Lutterie, Negotiant von Mori. Haas, Kfm. von Offenbach. Hensler, Kfm. von Düren. Vollenhagen, Kfm. von Krefeld. Dem. Mair, Kaufmannstochter und Harz, Buchhändlerstochter von Dillingen. Bar. de Coppine aus Belgien.

[Gold. Stern.] Heiler, Fabrikant von Rosenheim. Frensdorf, Kfm. v. Würzburg. Darenberger, Pfarrer von Feldaffing.

[Gold. Löwe.] Reiter, Expositus von Ramsau. Ertl, Gärtner von Schärding. Schmidteitner, Gastgeber von Siegenburg. Röger, Cand. Jur. von Augsburg.

[Stachnegarten.] Reiser, Posthalter von Partenkirchen. Schmaunz, Kfm. von Nürnberg. Locher, Kfm. von St. Gallen. Mad. Baßompierre, Rentiere von Paris.

Bekanntmachung.

1167. Im Conservatorio des kgt. Kreis- und Stadtgerichtes werden am

Freitag den 18. Dezember l. J.

Morgens von 9 bis 12 Uhr

Betten, Kanapee, Kamodkästen, Spiegel, 1 Stockuhr, ein Schreibkasten, Leuchter, Kaffeetassen, Küchengeschier, so wie auch andere nützliche Gegenstände, öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wovon Kaufslustige in Kenntniß gesetzt werden.

München, 6. Dez. 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

Barth, k. Direktor.

Empfehlenswerthe, nützliche Weihnachtsgeschenke!

1166. (2a) Bei Immanuel Müller in Leipzig ist erschienen und bei **Joh. Palm** in **München** vorräthig:

Das neueste und einfachste Kochbuch

für Mädchen und angehende Hausfrauen bürgerlichen Standes, denen es an Gelegenheit zum mündlichen Unterrichte in der Kochkunst fehlt.

Auch unter dem Titel:

Die wahre bürgerliche Kochkunst,

oder deutliche Anweisung, nahrhafte und wohlschmeckende Speisen auf eine gute und doch sparsame Art zuzubereiten.

Nebst einer genauen Angabe des Maaßes und Gewichts.

Nicht aus Büchern abgeschriebene, sondern in der Küche selbst gemachte Erfahrungen einer Hausmutter. **13. Auflage.** gr. 12. elegant broch. Preis 12 Gr.

Ein Buch, das trotz der großen Concurrenz **dreizehn Mal** neu aufgelegt werden mußte, bedarf keiner weitern Empfehlung. Einfachheit, Deutlichkeit und möglichste Ersparniß bei Zubereitung der Speisen zeichnen das Buch vor allen andern aus.

Beachtung als schönes **Festgeschenk für Jungfrauen** verdienen die verschiedenen neuen Auflagen von:

Luise.

Ein ländliches Gedicht in 3 Idyllen

von J. H. Voß.

Ausgabe in 8. mit 4 prachtvollen englischen Stahlstichen, höchst elegant eingebunden 2 Thaler. Prachtausgabe mit Goldschnitt 3 Thaler.

Ausgabe in gr. 16. mit 1 englischen Stahlstich, elegant eingebunden mit Goldschnitt 1 Thaler.

Ausgabe in 16. ohne Kupfer, elegant cartonirt. Preis 16 Gr.

Es bleibt der Verlagshandlung über die neuen Ausgaben dieses bekannten hoch geschätzten Meisterwerkes nur zu bemerken übrig, daß die sittliche Tendenz und die geschmackvolle Ausstattung das Buch zu dem passendsten Geschenk für Jungfrauen machen.

Homer's Odyssee

übersetzt von

Johann Heinrich Voß.

Erste Uebersetzung, neuer Abdruck. Preis 1 Thaler 16 gr.

Eltern und Erziehern wird diese anerkannt beste Uebersetzung der Odyssee als ein höchst passendes Weihnachtsgeschenk für die reifere Jugend empfohlen.

1011.

Anzeige:

Blüthen der griechischen Dichtkunst in deutscher Nachbildung.

Mit einem geschichtlichen Ueberblicke und den nöthigen Erläuterungen begleitet von **Dr. A. Baumstark**, Professor der ältern Literatur. In 6 Bänden. Druck und Format wie die neuen Taschenausgaben von Schiller, Wieland ꝛc. Subscriptionspreis 36 kr. für den Band.

Die drei ersten Bände sind erschienen und in allen Buchhandlungen zur Einsicht zu haben (in **München** bei **J. A. Finsterlin**). Dieselben enthalten: 1r und 2r Band, die epische Dichtkunst; 3r Band, die Elegie. Der 4te Band, welcher nächstens erscheint, wird die Lyrik enthalten; der 5te Band das Drama und der 6te Band eine Darstellung der Geschichte der griechischen Poesie. Das Ganze wird bis zur Herbstmesse fertig, und es folgen dann: **Blüthen der römischen Dichtkunst** ꝛc. In 4 Bänden.

Gebildete Freunde des Sinnigen und Schönen finden in dem Werke den reichsten Stoff geistigen Genusses, und jüngern Studierenden wird es zum besten Leitfaden dienen, sich in Kurzem und auf angenehme Weise eine klare und umfassende Uebersicht über das Ganze der griechischen Dichtkunst zu verschaffen.

Alle werden gebeten, sich durch eigene Ansicht von dem Werthe dieser Anthologie zu überzeugen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 141. Freitag, 11. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

11. Dezember 1702.

Max Emanuel hält es mit den Franzosen, macht dem Krieg den Anfang, und nimmt Ulm weg.

Deutschland.

Bayern.

Das k. Regierungsblatt Nro. 49 vom 7. d. enthält:

6) Kgt. allerhöchste Genehmigung zur Annahme fremder Decorationen: Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Akademiker und Professor, Hofrath Dr. v. Martius, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Ihrer Maj. der Königin von Portugal verliehenen Ritterkreuzes des k. portugiesischen Ordens Unser lieben Frau der Empfängniß von Villa Vicosa zu ertheilen — ebenso dem Medizinal-Assessor Dr. Karl Widmer, in München, zur Forttragung des ihm in seiner frühern Eigenschaft als k. griechischem Leibarzt von Sr. Maj. dem Könige Otto von Griechenland bereits im J. 1836 huldreichst verliehenen goldenen Ritterkreuzes des Erlöserordens.

7) Großjährigkeitserklärungen: Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den Kaspar Bernhard Feistenmantel, Inhaber einer Taferwirthschaft zu Partenkirchen, und den Anton Bauer, Bauerssohn von Iggensbach; dann die Sara Frank, Tochter des verstorbenen Lazarus Frank, zu Rödelmaier geboren, und zu Aidhausen, Ldgs. Hasheim, wohnhaft, auf allerunterthänigstes Ansuchen, für großjährig zu erklären.

8) Kgt. allerhöchste Zufriedenheitsbezeugungen. Von Seite eines Ungenannt seyn Wollenden wurde dem Magistrate der Stadt Neuburg eine Summe von fünfhundert Gulden zum Behufe der Errichtung einer Stipendienstiftung für arme Studierende aus katholischen Bürgerfamilien von Neuburg übergeben. Se. Maj. der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß diese Stipendienstiftung, sammt dem Ausdrucke Allerhöchstihres Wohlgefallens, durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werde. — Der verstorbene Landgerichtsarzt Dr. Gräf, zu Sulzbach, hat zufolge testamentarischer Verfügung die Summe von 3000 Gulden zu einem Familienstipendium für Studierende aus der Gräf'schen Familie, aber in deren Ermangelung, an solche aus Schnaittach; weitere 200 fl. zur Verwendung der jährlichen Zinsen, zum Ankaufe von Büchern und Schreibmaterialien für arme Schulkinder zu Schnaittach, und endlich 1000 fl. als Unterstützungsfond für Anverwandte weiblichen Geschlechts, oder wenn dergleichen nicht mehr vorhanden, für Mädchen aus dem Orte Schnaittach, mit der weiteren Bestimmung gestiftet, daß dieses Capital nutznießlich angelegt, und so oft 500 fl. an Zinsen erwachsen sind, an jene bei Gelegenheit einer Verheirathung, oder wenn selbe das 21. Lebensjahr zurückgelegt, verabreicht werden sollen. Se. Maj. der König haben allergnädigst zu befehlen geruht, daß diese Stiftungen, sammt dem Ausdrucke Allerhöchstihres Wohlgefallens, durch das Regierungsblatt zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

9) Gewerbsprivilegien-Verleihungen. Se. Maj. der König haben dem Leimfabrikanten Johann Lang, aus Burgau, Ldg. gl. N., ein Gewerbsprivilegium auf seine Verbesserung der Leimfabrikation, für den Zeitraum von fünfzehn Jahren; dem Uhrmachergesellen Kart Fteury, zu München, ein Gewerbsprivilegium auf dessen neue Erfindung, bezüglich der Verfertigung von Uhren mit Platina, für den Zeitraum von sechs Jahren; dem Melber Joseph Hachgesang, zu München, ein Gewerbsprivilegium auf seine Erfindung eines eigenthümlich konstruirten Backofens, für den Zeitraum von fünf Jahren; dem Canditoreigehilfen Emit George, zu Regensburg, ein Gewerbsprivilegium auf seine Erfindung einer neuen Zuckerzeltelltropfmaschine, für den Zeitraum von zehn Jahren; dem Bürgermeister Nik. Wiegel zu Geaßkartendach ein Gewerbsprivilegium auf den von demselben erfundenen Steinkohlen-Koch- oder Sparofen für den Zeitraum von fünf Jahren, und dem Glasermeister Jos. Dopfer zu München, ein Gewerbsprivilegium auf dessen Erfindung bezüglich eines verbesserten Verfahrens bei der Färbung von Glastafeln, für den Zeitraum von sechs Jahren zu ertheilen geruht.

10) Gewerbsprivilegiums-Einziehung: Von der k. Regierung der Pfalz, K. d. K., wurde die Einziehung des dem Klaviermacher Joh. Eichenauer aus Speier unterm 5. Febr. 1837 verliehenen, und unterm 10. April desselben Jahres ausgeschriebenen fünfjährigen Gewerbsprivilegiums auf dessen Erfindung eines sogenannten Saitenhalters bei Pianoforten beschlossen.

München, 8. Dec. Gestern ist der k. k. österr. General Baron von Heß hier angekommen und im goldenen Hirsch abgestiegen.

Einem Rescript des kgl. Ministeriums des Innern zufolge soll wegen der schädlichen Einwirkung des weißen Häuseranstrichs auf das menschliche Auge, in allen Städten und Märkten Bayerns bei dem ersten Anstrich der Gebäude oder Auffrischung des alten nicht die reine Kalkweiße angewendet, sondern eine milde, dem Auge unschädliche Farbe gewählt werden. Gleiches ist auf dem Lande bei den Schulzimmern gegenüber liegenden Häusern zu beobachten.

Personenfrequenz der München-Augsburger-Eisenbahn vom 29. Nov. bis 5. Dec. in 28 Fahrten 2846 Personen.

Eisenbahnfrequenz zwischen München und Augsburg vom 1. bis 30. Nov.: Befördert wurden 15,165 Personen, Fahrtaxen 13,289 fl. 39 kr., Taxen für Thier-, Güter-, Waaren u. Gepäcktransporte 1,604 fl. 28 kr.; zusammen 14,894 fl. 7 kr.

Digitized by Google

Augsburg, 9. Dec. Das frühere Unglück der München-Augsburger-Eisenbahn bei dem verhängnißvollen Wechsel zu Nannhofen hat sich gestern Nachmittag wiederholt. Mag das Eisen bei der Kälte spröde und brüchig, mag der Mechanismus des Wechsels unsicher seyn, oder hat braunes Bier mitgewirkt, genug, die Locomotive des Wagenzugs, welcher von München kam, verließ den Schienenweg, stürzte wieder einen Stock hoch in die Tiefe und riß vier Wagen mit sich, die nun zertrümmert sind. Man bemühte sich, den Weg nach München für den Augsburger Wagenzug frei zu machen, dessen Locomativ dann von München zurückkehrte und die in Nannhofen Harrenden um 10 Uhr Nachts nach Augsburg brachte. So glücklich die Passagiere der Gefahr entgingen und mit großem Schrecken davon kamen, so unglücklich war der Heitzer der Locomotive, ein Mann von 26 Jahren, welcher vom Wagen weggeschleudert den linken Unterschenkel sehr gefährlich beach. Ein Arzt in Nannhofen legte den zur weitern Reise des Verunglückten nöthigen Verband an. In Augsburg angekommen, wurde der Verletzte sogleich vom Krankenhaus-Direktor, Hrn. Hofrath Reisinger, auf dem Bahnhofe besucht, welcher auf der Stelle den Transport in das Krankenhaus und dort die Einleitung der Kur besorgte.

Paßau, 4. Dec. Das eiserne Lastschiff der Frau Lüftenegger zu Linz trifft heute Abends mit einem Gütertransport nach Regensburg in Engelhardszell ein, setzt Sonntags den 6. Dezember seine Fahrt fort, und wird am Montag dahier eintreffen.

Königreich Sachsen.

Dresden, 5. Dec. Die russische Großfürstin Helene hat mit ihren drei jungen Prinzessinen einige Tage hier verweilt und gestern früh die Reise nach St. Petersburg fortgesetzt. Vorgestern wohnte J. kais. Hoh. einer Vorstellung der Oper: Macbeth von Chelard, im Theater bei, blieb jedoch nicht bis zum Ende und war also glücklicherweise auch nicht Zeugin eines fast ganz öffentlichen Zwistes zwischen den beiden Sängerinnen Madam Schröder-Devrient und Fräulein Marx, um dessentwillen die Letztere auf der Bühne in Ohnmacht fiel, und der letzte Act der Oper nicht gespielt und gesungen werden konnte.

Großbritannien.

London, 3. Dec. In voriger Nacht wurden die Bewohner des Buckingham-Palastes sehr beunruhigt durch den Umstand, daß ein junger Bursche unter einem Sopha in einem Zimmer neben dem Schlafgemache der Königin verborgen gefunden wurde. Derselbe wurde sogleich der Polizei übergeben. Er heißt W. Jones, ist 17 Jahre alt und war schon vor einem Jahre durch ein Kamin in den Palast eingedrungen, deßwegen vor Gericht gestellt, aber freigesprochen worden. Er ist der Sohn eines armen Schneiders und war in der letzten Zeit im Dienst des Chemikers Kendall. Für sein Alter ist er noch sehr klein. Seine Kleidung war ganz elend. Ob er verrückt ist oder blos von der Sucht, Unfug zu verüben oder sich bekannt zu machen, getrieben wurde, steht noch im Zweifel. Ein Gerücht sagt, er sey unzufrieden mit seiner gegenwärtigen Lage und habe gewünscht, die Freistätte Oxfords in dem Bedlam-Irrenhause zu theilen. Jedenfalls wird man ihn für die Zukunft hindern, seinen Unfug zu erneuern. Er hatte dießmal die Garten-Mauer erklettert und sich verborgen gehalten, bis es ihm gelang, sich in den Palast einzuschleichen. Die Königin war wenige Minuten, ehe der Bursche aufgefunden wurde, in dem Vorzimmer, wo er sich versteckt hatte. Es heißt, der Gefangene sey bereits auf drei Monate in das Bridewell-Gefängniß geschickt worden. — In Folge der Coroners-Untersuchung wegen des Todes zweier Individuen durch einen Unglücksfall auf der London-Birmingham-Eisenbahn erkannte die Jury, daß Einer der Umgekommenen „absichtlich gemordet" sey (wilful murder), und verurtheilte die Eisenbahn-Gesellschaft zu Bezahlung eines deodant von 2000 Pf. St. (24,000 fl.) — eines an die Krone zu zahlenden Sühngeldes, sofern die Eisenbahn, weil sie eine Tödtung verursacht hat, Gott verwirkt ist und nun von der Krone, die hier an Gottes Stelle tritt, auszulösen ist.

Die Blätter wissen alltäglich neue Kindbetthistörchen aus dem Palast zu erzählen, darunter der Satirist vom letzten Sonntag eines von ziemlich unfeiner Art, das an die verba nupta des ältern englischen Romans erinnert. Um die Ehre, die Amme des königlichen Kindes zu werden, hatte sich unter andern die Wittwe eines Lieutenants Benson aus Chatham beworben. Sie eilte am 20. Nov. nach London, kam aber um zwei Stunden zu spät. Prinz Albert tröstete sie mit einem Geschenk von 100 Pfd. St. Die Herzogin von Kent läßt ein Wickelzeug mit prächtiger Stickerei verfertigen, worin ihre Enkelin getauft werden soll. Es werde, versichert die hofkundige M. Post, „ganz unique."

Frankreich.

Paris, 3. Dec. Die Leiche Napoleons wird erst gegen den 20. d. von dem Dampfboot Normandie in Cherbourg abgeholt, und die Seine aufwärts nach Paris gebracht werden. Ueber den Tag der Ankunft scheint man absichtlich das Publikum in Ungewißheit zu erhalten. Ueber 150,000 Mann Linientruppen werden in der Hauptstadt versammelt seyn, und auch die gesammte Nationalgarde wird einberufen werden. Die Fenster der Häuser, wo der Zug vorbeigeht, sind jetzt schon zu hohen Preisen vermiethet. Die Marschälle Mongey, Gerard, Soult und Oudinot werden die Ecken des Leichentuches halten. Die Invaliden werden neu uniformirt.

Prinz Joinville hat an die Officiere und Matrosen, welche sich an Bord der Fregatte Belle Poule und der Corvette Favorite am meisten ausgezeichnet hatten, Medaillen austheilen lassen, worauf sich auf einer Seite das Bildniß Ludwig Philipps, auf der andern Seite eine Inschrift befindet, die an das Gesetz erinnert, kraft dessen die Gebeine des Kaisers nach Frankreich zurückgebracht wurden.

Generallieutenant Schneider ist zum Commandanten der in der Umgegend von Paris für die Befestigungsarbeiten versammelten Truppen ernannt.

Paris, 4. Dec. Dem Commerce zufolge sprach man an der Börse am 4. Dec. von dem Austritt des Herrn Guizot aus dem Kabinet, von dessen Rückkehr auf seinen vorigen Posten in London und von seiner möglichen Ersetzung durch Hrn. Passy. (Bekanntlich war dieß Gerücht schon früher aufgetaucht, und wurde eben von den englischen Journalen wiederholt.)

In der Deputirtenkammer-Sitzung vom 4. Dec. wurde der von der Kommission selbst umgeänderte Addresseparagraph über den Orient, der Kammer vorgelegt. Dieser Paragraph lautet jetzt wie folgt: „Frankreich ist jetzt über die Ereignisse im Orient in lebhafte Bewegungen gerathen. Ew. Maj. sah sich genöthigt, Rüstungen vorzunehmen, welche auf-

Digitized by Google

recht erhalten werden sollen. Zu ihrer Bestreitung sind außerordentliche Kredite eröffnet worden, deren Verwendung wir untersuchen werden. Frankreich wird im Zustand eines bewaffneten Friedens und durchdrungen von dem Gefühl seiner Stärke für die Erhaltung des europäischen Gleichgewichts wachen und keine Verletzung desselben dulden. Dieß ist Frankreich dem Rang schuldig, den es unter den Nationen einnimmt. Die Ruhe der Welt ist nicht minder dabei betheiligt als seine eigene Sicherheit. Wenn die Vertheidigung seiner Rechte oder seines Einflusses es erfordert, so sprechen Sie, Sire. Auf Ihren Ruf werden die Franzosen sich erheben. Das ganze Land wird ohne Zaudern alle Opfer bringen. Die Unterstützung der Nation ist Ihnen gewiß.

Der Moniteur vom 4 Dec. macht die Actenstücke bekannt, worauf sich der Bericht in Betreff der Ausgrabung und der Ablieferung der Gebeine Napoleons beruft. Diese Actenstücke bringen nichts Neues von Bedeutung. Man findet nur in dem von dem Prinzen Joinville erlassenen Tagsbefehl folgende Stelle: „Es muß bemerkt werden, daß die zu Land vorgehende Ceremonie rein englisch ist, und daß nach den Befehlen der Regierung des Königs die den gekrönten Häuptern gebührenden Ehrenbezeugungen den Ueberresten des Kaisers Napoleon erst dann erwiesen werden sollen, wenn sie an uns überliefert und unter die Fahne Frankreichs gestellt sind."

Die „Gazette" spricht von einem Gesuch, nach welchem aus Anlaß der Beisetzung Napoleons sein Neffe Ludwig begnadigt werden solle.

Zu Cherbourg, Havre und Paris wird Tag und Nacht an den Zubereitungen der Beisetzung der sterblichen Hülle Napoleons gearbeitet. Im Publikum sieht man übrigens der Sache mit auffallender Gleichgültigkeit zu.

Die Corvette Favorite, von St. Helena kommend, und das Dampfboot Veloce, das von Rochefort kam, sind am 2. Dec. in Cherbourg eingelaufen.

Syrien und Aegypten.

Wir erhalten so eben eine Reihe directer Briefe aus Alexandria vom 17. Nov. Zeit und Raum mangeln uns, heute mehr als deren Hauptinhalt zu geben. Es bestätigt sich, daß Ibrahim Pascha von seinem Vater den Befehl erhielt, mit allen seinen Truppen sich nach Aegypten zuückzuziehen, und zwar über el Aeisch — zu dessen Erreichung von Damaskus mindestens 15 angestrengte Tagmärsche nöthig seyn möchten.

(Allgem. Ztg.)

Assisengericht des niederrheinischen Departements zu Straßburg, am 2. December.

Vergiftungs-Prozeß.

Vom frühen Morgen an war heute die Straße nach dem Justizpallaste sehr belebt. Alles drängte sich, um in dem Assisensaale ein gutes Plätzchen zu erlangen, denn ein wichtiger Prozeß war an der Tagesordnung. Man hatte für heute die politischen Neuigkeiten, welche aus Paris kamen, hintangesetzt, um einer gerichtlichen Debatte beizuwohnen, welche auf den heutigen Tag anberaumt war. Gegen neun Uhr hatten sowohl die Geschwornen, als auch die verschiedenen Beamten ihre Sitze eingenommen. Die Plätze für die Zuhörer waren besetzt, und die Flügelthüren des Saales mußten geöffnet werden. Der Angeklagte trat ein und nahm auf der gewöhnlichen Sünder-Bank seinen Platz ein. Hinter ihm waren

vier Gensdarmen placirt. Der Namensaufruf der Zeugen, deren Anzahl nicht weniger als acht und zwanzig war, ging vor sich, und der Anklageakt wurde zuerst in französischer, dann in deutscher Sprache verlesen. Benois Grooß aus Niederbrann war einer Vergiftung, welche er an fünf verschiedenen Personen verübt haben sollte, angeklagt. Es war schrecklich, den Akt der Beschuldigung mit anzuhören, denn der Verbrecher sollte es auf das Leben seiner Mutter, seiner Schwester, seines Schwagers, eines Knechtes und einer Taglöhnerin abgesehen haben. Von den fünf Opfern, welche er für seine Rache und seine Habsucht auserlesen hatte, war eines derselben — sein Schwager — eine Beute des Todes geworden. Grooß, welcher eine nicht unbedeutende Summe von seinen Eltern als Mitgabe erhalten hatte, zur Zeit, als er sich verheirathete, stand in der ganzen Gemeinde im Rufe eines liederlichen Menschen, und in der That hatte er sein Vermögen sehr bald verschwendet. Er brachte seine Zeit in den Schenken zu, und während seine ganze Familie von jeher ein Muster der Thätigkeit war und sich durch einen soliden Lebenswandel auszeichnete, vergeudete er seine Habe, ergab sich dem Trunke und vielen anderen bösartigen Leidenschaften. Dieser Umstand hatte einen Bruch mit seiner ganzen Familie zur Folge. Er suchte Streitigkeiten aller Art anzufachen, um in den Besitz einigen Geldes zu gelangen. Seine Mutter, eine gutmüthige Frau, unterstützte ihn, so lange ihr das möglich war, da sie aber selbst ihr Vermögen ihrer Tochter abtrat, von welcher sie ernährt werden mußte, so reichten ihre Mittel nicht mehr hin, den ungestümen Forderungen ihres Sohnes zu willfahren, und dieser wandte sich nun an seine Schwester. Aufgebracht über den liederlichen Lebenswandel desselben, wies sie ihn zurück, indem sie ihn auf seine Arbeitsscheu aufmerksam machte. Grooß, dem es indessen um Geld zu thun war, sann auf alle mögliche Mittel, und wußte sich Arsenik zu verschaffen. Unter dem Vorwande, seine Pfeife anzurauchen, begab er sich am 23. April d. J. in das Haus seines Schwagers, ging in die Küche, wo er in die zum Essen bereitstehenden Lebensmittel, so wie in das Salz, Arsenik zu mischen suchte. Diese Freveltat gelang ihm auch wirklich, und die nächste Folge davon war, daß sämmtliche Glieder seiner Familie heftig erkrankten; ja sein Schwager nach einem kurzen Krankenlager starb. — Der Verbrecher hatte auf ein Mal die Rolle des Gutmüthigen übernommen. Er, der stets mit Flüchen und Drohungen aller Art der Schrecken der Seinigen war, und sogar seiner Mutter, mit einem scharf geschliffenen Messer in der Hand, die heftigsten Erklärungen machte, war am andern Morgen an das Lager der Letztern getreten, die sich indessen kalt und liebelos von ihm wandte, da sie das Bewußtseyn in sich trug, daß er und kein Anderer diese Erkrankungen veranlaßt hatte. Unmittelbar darauf begab er sich in ein Wirthshaus, trank drei Schoppen Weines, sprach von Rechtfertigungen, Gift und gerichtlichen Verfolgungen. Ein allgemeiner Verdacht, der auf ihm haftete, hatte die Behörde veranlaßt, ihn gefänglich einzuziehen. Die ärztliche Untersuchung in den Eingeweiden des plötzlich Verstorbenen hatte das Resultat, daß derselbe durch Arsenik vergiftet wurde, indem sich noch eine hinlängliche Quantität in den innern Theilen vorfand. Auch die Untersuchung in dem Salze ergab, daß es mit demselben Gifte gemischt war. In dem Verhöre zeigte sich zwar nicht, daß der Angeklagte wirklich Arsenik gekauft hatte, dennoch aber ergab sich, daß er in dem Wirthshause in Gegenwart vieler Zeugen äußerte, er könne sich in den Besitz die-

Digitized by Google

ses Minerals setzen; auch ward erwiesen, daß er, wahrscheinlich von einem Bauern, der um jene Zeit ein halbes Pfund dieses Giftes in einer Apotheke zu Hagenau gekauft hatte, einen Theil desselben empfing. — Materielle Beweise lagen keine gegen den Verbrecher vor, dennoch aber zeigten alle Thatsachen die Schuld desselben. Von sämmtlichen abgehörten Zeugen sprach nicht einer zu seinen Gunsten. Ja, es bot einen schmerzlichen Anblick, als seine eigene Mutter, die allenthalben die größte Achtung genießt und im Rufe eines ächt biedern Weibes steht, gegen ihren Sohn auftreten mußte, wie seine Schwestee mit wehmüthigem Herzen Geständnisse abzulegen genöthigt war, die ihren Bruder eines Verbrechens ziehen, das ihn nothwendiger Weise aus der Gesellschaft stieß. Alles sprach gegen den Angeklagten. Vam frühen Morgen hatten die Debatten, eine kurze Unterbrechung in der Mittagszeit abgerechnet, bis um 5 Uhr Abends gedauert. Der königliche Prokurator sprach in eben so herzergreifenden als das Gesetz repräsentirenden Worten bis gegen sechs Uhr. Seine Rede schilderte das Verbrechen in den grellsten Farben,, und wies hauptsächlich auf die Aussagen der Muttee des Angeklagten hin. Nach diesem sprach eine volle Stunde der Vertheidiger, und erst um sieben Uhr zog sich die Jury in das Berathungszimmer zurück. Sie hatte fünf Fragen zu beantworten. Eine Stunde später traten die Geschworenen wieder ein und die Hunderte ungeduldig Harrenden mußten das schuldig vernehmen. Sämmtkiche Fragen wurden zu Ungunsten des Verbrechers beantwortet, jedoch hatte die letzte Antwort den Zusatz mit „mildernden Umständen." — Der Verbrecher ward zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und einstündiger Ausstellung auf dem Marktplatze in Straßburg verurtheilt.

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 10. Dez.: „Richard Savage", Trauerspiel von Gutzkow.

Münchner Liedertafel

von Gesangsfreunden.
(Im Saale des Frohsinns.)
Freitag den 11. Dez.:
Probe.
Anfang Abends 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Schauffelberger, Kaufm. von Zürich. Schauffelberger, Architekt von Petersburg. Schläger, Kfm. von Lübeck.

[Gold. Hahn] Jäger, Kfm. von Lindau. Zöpprtz, Fabrikant von Heidenheim. Bar. von Testa, kk. Legationssekretär von Karlsruhe. Bar. Röder, kk. Uhlanen-Oberlieutenant aus Oedenburg.

[Stachusgarten.] Dr. Strüpf von Eichstädt. Niemann, Gastwirth von Oettingen. Baber, Bräuer von Weltheim.

Gestorbene in München.

Frau Walb. Brannmüller, Bäckermeisterswittwe, 69 J. a. — Ign. Dreibl, Maurer, 38 J. a. — Ther. Ranzinger, Wegmachers-Tochter, 25 Jahre alt.

Bekanntmachung.

1170. In der Verlassenschaft des Früchtenhändlers Birnbeck wird dessen Waarenlager in der Rasengasse künftigen

Montag den 14. d. M.

Meegens von 9—12 dann Nachmittags von 2 — 4 Uhr

und die folgenden Tage gegen sogleich baare Zahlung an die Meistbietenden versteigert.

Dasselbe besteht in verschiedenen nach gut erhaltenen Spetcrei-Waaren, als: Gewürze, Tabake, Cigarren, Senft u. dgl., dann in verschiedenen Sarten Liqueur, Halbliqueur und Weinessig. Bemerkt wird, daß die Versteigerung der Mobiliarschaft besonders bekannt gegeben wird.

München, 7. Dez. 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

Barth, k. Direktor.

1165. Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung Deutschlands und der Schweiz (in München durch J. Palm) zu beziehen:

Zweihundert Hyperbeln
auf Herrn
Wahl's ungeheure Nase.
Originalausgabe. Mit fünf Stahlstichen, gezeichnet und radirt von
J. B. Sonderland.
Preis: 1 Gulden 30 Kreuzer rhein.

Sonderlands Compositionen haben europäischen Ruf, und es dürfen diese Stahlradirungen zu seinen gelungensten Arbeiten gezählt werden.

Der Text ist von Haug, dem ersten Epigrammatiker der neueren Zeit.

Zue Probe folgen hier:

Der Blitz und Wahl's Nase.

Vernehmt den Schauertab vom stärksten Blitze:
Er fuhr in Wahl's erhab'ne Nasenspitze,
Schoß Meil' auf Meile fort im Flug des Lichts,
Und zehrt' auf halbem Weg' sich ab zum Nichts.

Neue Lehrmethode.

Jüngst lud er seine Kinder ein:
„Setzt all' Euch auf mein Nasenbein
„Als wär's ein langer Schimmel!"
Dann hob er zu den Sternen sie;
So lernten sie Astronomie
Unmittelbar am Himmel.

1020. Bei Jos. A. Finsterlin in München ist so eben wieder eingetroffen:

Kartoffelbüchlein und Kartoffelkochbuch

für Reich und Arm, oder die Kartoffel in ihrer mehrhundertjährigen erprobten Anwendung zu den mannichfaltigsten Suppen, Gemüsen, Mehlspeisen, Backwerken, und andern schmackhaften Zubereitungen für die Tafel, als auch nach ihrer vielfachen Nutzbarkeit für den Viehstand und bei technischen Gewerben, namentlich zur Grütze, Sago, Brod, Butter, Käse, Bier, Wein, Kaffee, Seife, Lichtern und andern menschlichen Bedürfnissen. Nach vieljähriger eigener Prüfung herausgeg. von einem Menschenfreunde. 12. Geh.

Es ist nicht genug, die Kartoffel als die Pflanze zu kennen, welche uns für immer von den Plagen und Qualen einer wirklichen Hungersnoth befreien wird, sondern es kahnt auch der Mühe, sie in allen den unzähligen Hilfsquellen, die sie uns in einer raffinirteren und verfeinerten Anwendung gewährt, zu beleuchten, und dieses möchte bis jetzt noch niemals so vollständig und mit einer so reichen Erfahrung geschehen seyn, als in vorstehendem kleinen Büchlein, was jeder, selbst der kleinsten Haushaltung, von dem größten Nutzen seyn wird, da es ohne alle Entbehrung zu den wesentlichsten Ersparnissen führt.

1169. **Als Weihnachtsgeschenke,**

den lieben Kindern gewidmet, empfiehlt die J. Lindauer'sche Buchhandlung in München:

Pocci, Fr., Graf, **Spruchbüchlein** mit 22 ansprechenden Bildern, den Kindern gewidmet. Mit colorirtem Titel und in saubern Umschlag cartonirt. Preis 45 kr.

„Legende vom Sanct Hubertus." Und: „Das Mährlein von Schneeweißchen und Rosenroth." Mit Bildern von Fr. v. Pocci. Sauber gebunden. Preis 45 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strager, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserats werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 142. Sonnabend, 12. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

12. Dezember 1703.

Unglücklicher Zug Maximilian Emanuels nach Tyrol.

Deutschland.

Bayern.

Aus der Pfalz, 30. Nov. In Speyer ist die Adoptivtochter eines großherzogl. hessischen Präsidenten und noch eine andere Dame in den Orden der heiligen Magdalena eingetreten. Seit langen Jahren hat man in Speyer solch eine Einweihung nicht mehr gesehen, weshalb das Publikum zahlreichen Antheil nahm. Der Convent der heiligen Magdalena, dem Dominikanerordnen zugehörig, zählt außer den Laienschwestern zu Speyer zwölf Nonnen, welche sich mit dem Unterichte der Jugend beschäftigen und auch die katholischen Volksschulen für Mädchen zu besorgen haben.

Oesterreich.

Wien, 4. Dec. Der Direktor der hiesigen Sternwarte, v. Littrow, ebenso berühmt als gelehrter u. zugleich populärer Schriftsteller in seinem Fache, wie geliebt als offener, redlicher Mensch, ist hier im 60sten Lebensjahre gestorben. — Unsere Dampfschiffe fahren trotz der Kälte von Wien nach Pesth und zurück, doch die weitere Fahrt nach Nieder-Ungarn soll bereits eingestellt seyn.

Wien, 5. Dec. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Friedrich hat auch von Sr. Maj. dem Könige von Preußen als Zeichen ehrender Anerkennung seiner bei den Kriegsoperationen in Syrien bewiesenen Tapferkeit den Orden pour le mérite erhalten.

Wien, 6. Dec. Durch außerordentliche Gelegenheit ist gestern Abend die Nachricht hier eingelangt, daß Aleppo von den türkischen Truppen besetzt worden. Zugleich wird berichtet, daß Bir, Nisib, Nintab von den Osmanen eingenommen, und die ganze vom Euphrat bis nach Halep führende Straße von den ägyptischen Truppen gesäubert worden ist. Zakerio, Pascha von Diarbekir, der nach der Besetzung von Orfa rasch über den Euphrat gesetzt und gleich ein Detaschement nach Nintab beordert hatte, fand nirgends ernsthaften Widerstand und machte bei 2000 Gefangene, die er nach den von Konstantinopel erhaltenen Befehlen mit Nachsicht behandelte.

Preußen.

Berlin, 2. Dez. Der hohe Gast, der sich seit einigen Tagen in unsern Mauern befindet, König Wilhelm Friedrich, Graf v. Nassau, gibt viel zu sprechen. Man sagt, er habe sein ganzes ungeheures Privatvermögen, das auf mehr als 100 Mill. Gulden angegeben wird, bereits zum größten Theil aus den holländischen Fonds zurückgezogen und denke es in großen Gütereinkäufen und preußischen Fonds nach und nach anzulegen, da er gesonnen seyn soll, seinen Aufenthalt dauernd hier zu wählen. Vorläufig wird er den Winter über hier bleiben, und man sagt, sein hiesiges Palais solle zu diesem Behuf in Stand gesetzt werden. Bis jetzt wohnt er bei seiner Tochter, der Prinzessin Albrecht; den Sommer wird er in Schlesien, zu Comenz, dem reizenden Schlosse der Prinzessin, zubringen.

Berlin, 3. Dec. Die Uebersiedelung der Gebrüder Grimm von Kassel nach Berlin hat ihre Richtigkeit. Völlig ungegründet ist dagegen, wie aus glaubhafter Quelle versichert werden kann, daß derselben eine diplomatische Vermittlung durch den preuß. Gesandten in Kassel, Frhrn. v. Thun, vorausgegangen sey. Bei der ganzen Sache ist weder Politik noch Diplomatie im Spiele.

Man will wissen, daß die Gräfin d'Oultremont binnen kurzem hier eintreffen werde.

Coblenz, 6. Dec. Während seit zwei Tagen auf den Höhen der schönste Sonnenschein ist, lagerte auf dem Rhein ein so dichter Nebel, daß die ganze Schifffahrt unterbrochen war; sieben Dampfschiffe hatten sich bis hieher gearbeitet, wo sie liegen bleiben mußten. Heute sind sie wieder in Dienst getreten.

Würtemberg.

Stuttgart, 30. Nov. Unsere Kanzelredner erinnern derzeit manchmal an das 16. und 17. Jahrhundert. Sie benutzen die Kanzel zur bittersten Polemik, besonders die Pietisten gegen Dr. Strauß, den sie so genau bezeichnen, daß sie ihn nicht zu nennen brauchen. Ein anderer sehr frommer Hirt hier hielt gestern eine fulminante Rede gegen eine „Kartenschlägerin.“ Er sprach vom Heidenthum u. s. w., das noch in Stuttgart herrsche, erzählte dann, wie „Fräuleins und vornehme Damen“ zu der Kartenschlägerin ins Haus kämen und sich über ihre Liebesabenteuer Rath3 erholten u. s. w., verfluchte darauf das ganze Treiben und schloß mit den Worten: „Und das geschah

im Jahr der Gnade 1840.“ Allein in der That sollte man im Jahre der Gnade 1840 solche Angaben nicht mehr erwarten. Specialia dieser Art gehören vor die Polizei, die sich der Karteuschlägerin schon bemächtigen wird, falls sich eine vorfindet.

Hannover.

Aus Hameln vom 3. Dec.: „Am 28. 29. und 30. Nov. feierte die Stadt Hameln, in der am 25. Nov. 1540 zum erstenmal lutherischer Gottesdienst gehalten wurde, das 300jährige Jubelfest der Einführung der Reformation in ihren Mauern.“

Großherzogthum Hessen.

Mainz, den 1. Dez. Vor Kurzem wurde unserm hochwürdigsten Herrn Bischof das Kommandeurkreuz des großh. hessischen Civiloerdienstordens überschickt, jedoch von dem Prälaten am folgenden Tage mit der Post an den Hrn. Staats-Minister zurückgesandt. Man kennt zwar die besonderen Gründe der Nichtannahme dieses Ehrenzeichens nicht, glaubt indessen nicht zu irren, wenn man sie in der Demuth sucht, welche nach dem Beispiele der Apostel weltlichen Ehren entsagt. Jedenfalls ist dieß in unserer ordenssüchtigen Zeit ein Ereigniß, das namentlich hier ziemliches Aufsehen erregt.

Hohenzollern-Hechingen.

Vermöge höchster Entschließung vom 2. Dec. ist der Violinist Julius Stern aus Würzburg als Hofmusiker angestellt worden.

Frankreich.

Paris, 4. Dec. Im Kriegsministerium hat man bereits die militärischen Dispositionen beendigt, welche für die Ceremonie des Begräbnisses der sterblichen Ueberreste Napoleons getroffen werden sollen. Niemals, seit dem Kaiserreich, hat man in Paris und dessen Umgegenden eine so ansehnliche militärische Macht erblickt. Auf der Ebene des Sablons soll ein Lager von 1000 Mann errichtet, eine Artillerie-Batterie an der Sternbarrière aufgestellt werden, ein Linienregiment auf die elysäischen Felder, ein Cavallerie-Regiment auf dem Quai von Billy, zwei Artillerie-Batterien auf das Marsfeld, ein Linienregiment an den Zugang de la Motte-Piquet, ein Cavallerie-Regiment an den Zugang Boufflers, ein Cavallerie-Regiment auf die Straße der Esplanade der Invaliden, ein Linienregiment auf die Austerlitzstraße ein anders auf den Boulevard der Invaliden kommen. Ferner werden noch Regimenter aufgestellt werden am Zugang von Lowendal, auf dem Vauban-Platz, an dem Zugange von Breteuil und dem von Segur. Dergestalt wird das Hotel der Invaliden gänzlich eingeschlossen seyn. — Ein Spekulant hat der Regierung das Anerbieten gemacht, auf seine Kosten den elysäischen Feldern entlang und auf allen Punkten, wo der Trauerconvoi vorüberkommen wird, Gerüste für die schaulustige Menge aufschlagen zu lassen; der Preis für den Platz pr. Person würde auf 1. Fr. festgesetzt werden; von der Einnahme würde der Uebernehmer ¾ an die Regierung zahlen, ¼ den durch die Ueberschwemmung der Rhone und Saone Verunglückten zukommen lassen und für sich selbst nur ¼ behalten.

Die Presse sagt: „Es heißt, General Bertrand sey zum Pair von Frankreich erhoben.“ Dem Temps zufolge sollten auch Hr. v. Lascases und General Gourgand zu Pairs ernannt werden.

Bei der Einfahrt der Fregatte Belle Poule in den Militärhafen von Cherbourg ist ein trauriges Ereigniß vorgefallen. Im Augenblick, wo sie die Rhede verließ, fiel Hr. Vallin, Corvettenkapitän, Unterdirektor der Hafenbewegungen, der sich zur Leitung der Einfahrt an Bord befand, vom Schlage getroffen todt nieder. Die Fregatte liegt nun im Vorhafen vor Anker. Die Generale Bertrand und Gourgand und die alten Diener Napoleons, die HH. Marchand, Noverraz, Pierson, St. Denis und Archambaud bewachen an Bord den kaiserlichen Sarg. Die Fregatte erhält täglich zahlreiche Besuche.

Es ist schon mehrfach bemerkt worden, daß die deutschen Flüchtlinge in Paris unter den jetzigen kritischen Umständen die Sache Deutschland's den Franzosen gegenüber sehr würdig vertreten. Einer der vormaligen Frankfurter Aprilgefangenen, Rochau, hat neulich gegen Edgar Quinet geschrieben, und in der Phalange laut erklärt, daß er nicht einen deutschen Flüchtling kenne, der nicht bereit wäre, sein ganzes Leben lang preußische Uniform zu tragen, wenn es sich darum handelte, daß auch nur ein Zollbreit Landes vom deutschen Gebiete verloren gehen sollte. — Hr. Rochau ist aus Wolfenbüttel gebürtig.

Am 10. Dec. wird der Cassationshof sein Urtheil über den Prozeß Lafarge fällen.

Der General Montholon, der am Sterbebette Napoleons stand und jetzt in der Citadelle von Ham die Folgen des unsinnigen Attentats zu Boulogne erduldet, hat einen Brief an den Marschall Soult geschrieben, in welchem er das Recht anspricht, die sterblichen Ueberreste Napoleons bis zu ihrer letzten Wohnung zu begleiten, indem er sein Ehrenwort verpfändet, nach der Feierlichkeit in das Gefängniß von Ham zurückzukehren.

Am 1. Dez. stellte man im Theater des Palais royal ein Vaudeville: die Wespen dar. Inmitten des Stückes tritt ein junger Prinz in Marinenuniform in das Proscenium und spricht: Dank England, die Asche Napoleons wird Frankreich zurück gegeben. Bei diesen Worten erhob sich das ganze Publikum mit dem Ausruf: Nieder mit England! kein England! es lebe der Kaiser! Der Lärm hat bis zu Ende des Vaudvilles angehalten, das man kaum vernommen hat.

Spanien.

Madrid, 29. Nov. Espartero und die Regentschaft haben der Königin, um sie zu zerstreuen, ein Stiergefecht veranstaltet. Uebrigens sind die Regentschaftsmitglieder, besonders wegen der zahlreichen Absetzungen von Beamten, nicht beliebt.

Syrien und Aegypten.

Die neueste Post bringt aus Syrien und Aegypten die Entscheidung: — der Pascha hat mit dem Comodore Napier die Friedensbedingungen abgeschlossen. Mehemed Ali hat nachgegeben. Er behält Aegypten, tritt Syrien ab und gibt die osmanische Flotte heraus. — Während also die Franzosen über den Punkt des Adreßentwurfes, ob Krieg oder Friede, wochenlang debattirten und vor den Augen von ganz Europa die insolentesten Dinge enthüllten, hat ihr treuer Bundesgenosse, den sie am meisten zu dem für ihn so unglücklichen Krieg gegen seinen Herrn, den türkischen Sultan, reizten und antrieben und der in seinem hartnäckigen Widerstand stets auf ihre versprochene Hilfe und Unterstützung rechnete und harrte, seine schönsten, einst mit so vielen Anstrengungen und Opfern eroberten Provinzen, wieder verloren. Nur der Gnade seines Großherrn und der Großmuth Englands, Oesterreichs und Rußlands verdankt er von nun an den Besitz von Aegypten.

Digitized by Google

Nichtpolitisches.

Als vor Kurzem der Mörder Saupe in Gohlis bei Leipzig hingerichtet wurde, hieb der Scharfrichter zweimal mit seinem Schwerte und traf nicht recht; endlich warf er den Stuhl um und schnitt den Kopf vollends ab.

Breslau. Das große Loos, welches in der letzten Ziehung nach Breslau bei Schreiber, in neun Ziehungen zum fünften Male, fiel, ist unter einer Menge armer Leute vertheilt worden: ein Paar Nachtwächter, ein Schuhmachermeister mit seinen Gesellen, eine in Breslau durch ihr Embonpoint allgemein bekannte Höckerfrau, mehrere Krankenwärter, Tagearbeiter und ein Hausknecht sind die Glücklichen. Letzterer ward aber dadurch im höchsten Grade unglücklich. Als armer Hausknecht spielte er nur für 15 Sgr., die er zu jeder Klasse dem Inhaber des Looses durch seine Frau schickte. Als er nun von dem Gewinn seiner Nummer hörte, lief er sogleich zu dem Inhaber des Looses, um sich von der Wahrheit zu überzeugen, und als er sich zugleich erkundigte, wie viel er auf seinen Theil bekomme, erstaunte er nicht wenig zu hören, daß seine Frau jedes Mal nur 9 Sgr. gebracht habe. Wüthend rannte er nach Hause, fragte seine Frau, ob sie wirklich stets nur 9 Sgr. abgebracht und was sie mit dem übrigen gemacht, und da diese erwiederte, es sey ihr bei ihrer Armuth zu viel süs Spiel vorgekommen und sie habe für die 6 Sgr. jedesmal ihren Kindern Etwas gekauft, ergriff er ein Stiefelholz und schlug so rasend auf die Arme los, daß sie todt auf den Boden stürzte. Auf ihr jämmerliches Geschrei waren mehrere Nachbarsleute, jedoch zu spät, herbeigeeilt. Durch ärztliche Hülfe wurde die Frau zwar noch einmal in's Leben zurückgerufen, starb aber einige Tage später. Der Mann ist in Verwahrsam gebracht und zwei kleine Kinder sind bei einer Frau in Kost gegeben. (??)

Man baut jetzt in England an einer der längsten Eisenbahnen, die 117 Meilen betragen wird. Um schnellee darauf fahren zu können, liegen die Schienen nicht wie gewöhnlich 4 bis 5 Fuß, sondern 7 Fuß aus einandee, damit größere Lokomotive angewendet werden können. — Man hofft, bald 65 Meilen in der Stunde, und von London nach Edinburg in 8 Stunden fahren zu können. — Zweckmäßig ist die Einrichtung eines wandernden Postbureaus. Einee der Wagen auf der Eisenbahn ist eine Posterpedition. Während des Fahrens werden an jeden Ort, ohne zu halten, die Postbeutel hinausgeworfen und die von draußen herein in einem Netz aufgefangen und so fort expedirt. So kann Jemand an seine Base 60 Meilen weit schreiben, und in einigen Stunden schon Antwort haben.

In Paris heißt es nicht mehr: „Hol Sie der Teufel!" (Que le diable vous emporte!) sondern: „Frankreich sey ihr Schützer!" (Que la France vous protège!)

Frankreich ist wider seinen Willen höchst gastfrei. Es befinden sich gegenwärtig auf französischem Boden 31,800 politische Flüchtlinge, worunter 28,400 Spanier. Der Unterhalt dieser Gäste kostet monatlich 350,000 Fr.

Zug. Am 12. Novembee Morgens vertrauten sich zu Egert 5 Personen bei starkem Föhn dem See an, um ans jenseitige Ufer zu steuern. Das Schiff wurde umgeschlagen, zwei erwachsene Personen ertranken in den Fluthen, die drei übrigen konnten sich nur mit großer Mühe und Gefahr retten. Dieser kleine See foedert unverhältnißmäßig viele Opfer.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Rich.)

(Fortsetzung.)

Der alte Notär stieg die Treppe hinunter, ging, ohne das geringste Geräusch zu machen, in den Garten, und näherte sich mit verstohlenen Tritten — was, in Beeracht seines Alters und seinee Schwerfälligkeit, kein leichtes Stück füe ihn war — einem ungeheuern Johannisbeerstrauch, der glücklicherweise noch belaubt genug wae, um seine wohlbeleibte Person zu verbergen. Von hier aus konnte er die Unterhaltung der jungen Leute hören, die allzusehr mit einander beschäftigt waren, als daß sie belauscht zu werden vermuthet hätten. Auguste sprach zu dem jungen Michelin in einem Tone, dem sie nicht so viel Festigkeit und Trockenheit geben konnte, wie sie es vielleicht wünschte:

„Ja, mein Here, ich wiederhole es Ihnen, ich bitte Sie inständigst, mit Iheen Besuchen abzubrechen, die weder den Beifall Ihrer, noch meinee Familie erhalten können. Veegessen Sie, was zwischen uns vorgegangen ist, so wie ich es selbst zu vergessen trachten werde, und besonders geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie es nicht mehr darauf anlegen wollen, mich zu sehen!" —

„Sie nicht mehr zu sehen, Fräulein! Aber um Gotteswillen erklären Sie mir die Veränderung, die seit gesteen Abend in Ihnen vorgegangen ist! Ich bin diese Nacht nicht nach dem Schlosse zurückgekehrt, um diesen Morgen desto früher meinen Vater zu sehen, ich wollte mich zu seinen Füßen werfen und ihn bitten, daß er heute selbst bei Ihrem Pflegevater um Ihre Hand füe mich anhalte, daß er dieses Haus nicht veelasse, ohne mein Glück gesichert zu haben, und in dem Augenblicke, wo ich meinen Plan ausführen wollte, eeblickte ich Sie hier trostlos und in Thränen schwimmend; — ich lief herzu, allein anstatt mich, wie sonst, mit Güte zu empfangen, stoßen Sie mich mit Veeachtung zurück; — o, um Gotteswillen, Auguste, was ist denn vorgegangen? Wie kommt es, daß Sie gestern so heiter, so sanft und so gut, heute so teaurig, so abstoßend, so unbaemherzig gewoeden sind?"

„Fragen Sie mich nicht, Herr Michelin! begnügen Sie sich damit, zu wissen, daß ich seit gestern ein Geheimniß erfahren habe, das mir füe die Zukunft große und dringende Pflichten auflegt. — Bis dahin wae ich nne ein unbesonnenes, unvorsichtiges, vielleicht gefallsüchtiges Kind; heute, mein Herr, fange ich ein nenes Leben an. Außerdem hat sich ein unübersteigliches Hinderniß, von dem weder Sie, noch ich eine Ahnung hatten, zwischen uns Beiden erhoben. Ich habe es Ihnen gesagt, vergessen Sie mich, und kommen Sie hinfort nicht mehr hieher. „Kurz, fuhr das junge Mädchen fort, indem sie eine schmerzliche Anstrengung machte und den Kopf abwandte, „um Ihnen zu beweisen, wie sehe ich wünschte, ein Verhältniß abzubrechen, das niemals hätte anfangen sollen, — diesen Brief, den Sie an mich schrieben, und den ich meinee Muttee zeigen sollte, wenn eine Heirath möglich gewesen wäee, diesen Brief — hier haben Sie ihn zurück!"

Zugleich reichte sie dem jungen Soldaten das Billet, das er ihr Tags vorher zugestellt hatte; aber Ferdinand stieß sanft ihre Hand zurück:

„Nein, Fräulein, so werde ich nicht auf Sie verzichten, die ich so sehr geliebt habe, die ich noch liebe, ohne zu wissen, aus welchem Grunde Sie mich in diesem Augenblicke zurückstoßen, wo ich die meiste Hoffnung zu haben glaubte. Sie berücksichtigen also nicht, daß, um Ihr Gatte zu werden, ich Rang,

Digitized by Google

Vermögen, Zukunft geopfert, daß ich selbst dem Zorne meines Vaters getrotzt haben würde? Ich bitte Sie, sagen Sie mir das Hinderniß, das sich so plötzlich zwischen uns erhoben hat, und das, — ich bin dessen gewiß — nicht unübersteiglich ist. Sie hatten mir zwar niemals gesagt, daß Sie mich liebten, Fräulein; allein ich glaubte eines Erständnisses nicht zu bedürfen .... Sagen Sie mir, ob diese plötzliche Veränderung durch die grausame Ueberzeugung veranlaßt worden ist, daß Sie mich nicht lieben! Vielleicht auch sind Ihre Mutter und Ihr Pflegevater, beide so geheimnißvoll und streng, die Einzigen, welchrr dieser uns beiden so sehr erwünschten Verbindung im Wege stehen? So mögen sie uns endlich sogen, warum sie sich meinem und (lassen Sie mich den Thränen glauben, Auguste, die Sie in diesem Augenblicke vergießen) auch Ihrem Glücke widersetzen! — Ich meines Theils, wenn ich Ihrer Liebe versichert gewesen, wäre zu meinem Vater gegangen; so streng und unbormherzig mon ihn auch schildern mag, so hegt er für mich, seinen einzigen Sohn, die tiefste und aufrichtigste Zunrigung, niemals hätte er mich verzwelfeln und vielleicht sterben lassen, und wenn ich mich zu seinen Füßen geworfen, wenn ich ihn mit flehentlich bittendem Tone erklärt hätte — —

Hier hielt der junge Mann plötzlich ein und blieb unbeweglich, die Augen auf den treulosen Johannisbrerstrauch geheftrt, hinter wrlchen Michelin sich gestellt hatte. Indem der Greis den Kopf vorstreckte, um die Worte seines Sohnes besser verstehen zu können, hatte er vergessen, daß er eine gute Hälfte seiner umfangreichen Person sehrn ließ. Sobald er sich entdeckt sah, ging er aus seinem Verstrcke hervor und trat so leichtfertig, als möglich, vor die jungen Leutr hin.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 13. Dezrombrr: „Die Puritaner", große Oper von Bellini.

Münchner Liedertafel
von Gesangsfreunden.
(Im Saale des Frohsinns.)

Somstag den 12. Dezember:

Produktion.

Anfang Abends 7 Uhr — Ende 9 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gald. Hirsch.] Göget, Kfm. v. Ellingen.

[Gold. Kreuz.] Roth, Jäger, Körder und Kreischmoler, Kaufleute v. Augsburg. Wickszemski, Oberorzt von Petersburg Graf von Czopski, Guisbesther von Wilna.

[Gald. Sonnr.] Gabel, Bräuer v. Wosserburg. Brendl, Getreidmesser von Landsp. Berner, Gastwirth van Rosenhrim.

[Bl. Troube.] Oedbecke, Kfm v. Aachen. Mathieu, Negotiant von Paris. De la Rue du Can, k. k. Oberlieutrnant von Pesth. Housmonn, Tankünstler von London.

[Stachusgarten.] Richter, Forstkandukteur von Amorbach. Schnaufer, Kfm. v. Pesth. Haug, Ingenieur; Vogetsberger, Kaufm. u. Lanfield, Partikulier van Augsburg.

[Augsb. Hof.] Steiner, Kfm. v. Hohenems. Berger, Kfm. von Buchou. Keckeis, Kaufmann van Ottobeuern.

Gestorbene in München.

Mathias Koch, Freibankmetzger, 47 J. alt. — Josepha Maier, b. Sporersgattin, 28 J alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Wasserburg: Fr. Unterauer, gewes. Hauptmann der Landwehr daselbst, Magistratsrath und b. Kärbermeister, 66 J a.

In Conrodsreuth: Georg Chr. Frhr. v. Reitzenstein auf Conrodsreuth, 87 J. a.

In Augsburg: Joh. Gg. Häberl, Schullehrer bei St. Jakob. — Mor. A. Michel, Weinhändlersgattin, 76 J. a. — Kath. Fries, geb. Rheineck, Revierförstersgattin, 67 J. a. — Anna M. Louise Burkhard, Kaufmannsgattin, 42 Jahre alt.

1005.

Höchst genaue und vollständige Atlasse.

Im artistischen Verlage von J. Scheible in Stuttgart ist so eben erschienen und kann durch **Jos. A. Finsterlin** in **München** bezogen werden:

Städte-Atlas
in
Plänen der interessantesten Hauptstädte der Erde.
Im Verein mit Mehreren herausgegeben
von
Rudolph Groß,
vorm. Oberguide im königl. württemb. Generalquartiermeister-Stab.

Vollständig in fünfzig Blättern in Quart, Stich von W. Pobuda.

Erste Lieferung. enthält: **Berlin, Bremen, Hamburg, Leipzig, München.**
Preis 24 kr. oder 6 ggr. —

Universal-Atlas
für
Schule und Haus, Geschäftsmänner und Zeitungsleser.
Im Verein mit Mehreren herausgegeben
von
Rudolph Groß.

Vollständig in fünfzig Blättern in Quart.

Erste Lieferung, enthält: **Aegypten, chines. Reich, England, Griechenland, Italien.** Preis schön illuminirt 24 kr. oder 6 ggr.

Diese briden Atlasse erscheinen in 10 Lieferungen zu 5 Blatt. Wir machen besonders auf den Städte-Atlas aufmerksam!

1052. (3b)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Dienstag drn 22 Dezembrr d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate November 1839 und zwor von den Nummern 9090 bis 17,44.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustundrn Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöset werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreidungen mehr statt.

Mantag den 28. Dezember öffentliche Versteigerung.

München den 30. November 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath

Hannes, Cassier. Schneg, Controleur.

Augsburger Börse
vom 10 Dezember.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	100⅜
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	116	—
Bankaktien	618	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	137	—
„ von 1839 prpt.	117	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106½	106
detto à 4 Proc. prpt.	100	99½
detto à 3 Proc prpt.	80	
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1704	1700
Grossh-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwig-Canal-Actien . .	—	743
Eisenbahnen:		
Augsburg-Muncheuer . .	89½	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strayer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorestraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Ankündigungen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 143. Sonntag, 13. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

13. Dezember 1704.

Schlacht der Franzosen und Bayern am Schellenberg.

14. Dezember 1705.

Hauptschlacht bei Höchstädt den 13. August.

Deutschland.

Bayern.

München, 12. Dez. Der k. k. österreichische General, Baron Heß, der am Donnerstag an der Tafel Sr. Majestät des Königs speiste, hat, wie es heißt, schon gestern unsere Stadt verlassen, um sich zunächst nach Stuttgart und Carlsruhe zu begeben. Ihm zu Ehren fanden beim österreichischen Gesandten Grafen v. Colloredo und beim Minister des Hauses und des Aeußern, Frhrn. v. Gise, diplomatische Diners statt.

Speyer, 7. Dez. Die beiden Sträflinge, welche vor einiger Zeit aus dem hiesigen Gefängnisse entkommen, und noch nicht wieder eingefangen worden sind, treiben sich in unserer Gegend umher, und haben erst gestern in der Nähe der Stadt einem Manne vier preußische Thaler und seine Stiefel auf der Landstraße abgenommen. Man will sie mehrmal in hiesiger Stadt selbst gesehen haben.

Preußen.

Münster, 5. Dez. Der „Westphälische Merkur" enthält Folgendes: „Unterzeichneter erfüllt eine angenehme Pflicht, dem Publikum, insbesondere seinen geehrten, sehr zahlreichen Mitbürgern und ländlichen Kirchenvorständen, von St. Mauritz und Ueberwasser — Mitgenossen des Allerunterthänigsten Huldigungsschreiben an des Königs Majestät d. d. 28. Sept. — die von Sr. Exc. dem wirklichen geheimen Rathe und Ober-Präsidenten v. Vincke Unterzeichnetem und den Genossen am 25. Nov. mitgetheilte Allerhöchste Kabinetsordre durch den Weg unsers viel und weit gelesenen „Westphälischen Merkurs" bekannt zu machen. Sie eröffnet uns in Betreff des in obiger Zuschrift geäusserten Wunsches, die Rückkehr des Hrn. Erzbischofs Freiherrn Droste von Vischering in seine Erzdiözese und in seine amtliche Wirksamkeit zu gestatten, „daß diese Angelegenheit Ihrer Allerhöchstem ernstlichen Vorsorge nicht entgangen sey, daß die Wünsche für seine Wiederherstellung jetzt nicht in Erfüllung gehen können und ruhig erwartet werden müsse, was fortgesetztes Bemühen zur Ausgleichung vorhandener Mißverständnisse für Resultate herbeiführen würden. Lutteebeck, homöopathischer Arzt.

Großbritannien.

London, 5. Dez. Die Königin hat den tapferen Commodore Napier, bisher Ritter des Bath-Ordens, zum Ritter-Kommandeur dieses Ordens ernannt.

London, 6. Dez. Man spricht von einer neuen Anleihe, für das nächste Jahr in der City, die durch die ausserordentlichen Rüstungen veranlaßt werde. Da man auch von Einschiffungen ansehnlicher Truppendetaschements nach Ostindien spricht, so scheint es, als halte die Regierung dort eine bedeutende Streitmacht für nothwendig, deren Unterhaltung freilich der ostindischen Compagnie zufällt, provisorisch aber vom Lande bestritten werden muß.

Das „M. Chronicle" sagt, im französischen Cabinet werde über die Freilassung des Don Carlos debattirt, bis jetzt aber seyen die Meinungen getheilt.

Bei dem Bankrutt des Hauses Wright sind sehr viele Privaten, besonders Katholiken vom Stand, betheiligt. Auch der König der Franzosen soll angeblich bedeutende Summen bei diesem Hause niedergelegt haben.

Bombay-Blätter bis zum 1. Nov., welche in Marseille angekommen sind, melden, daß die Engländer neuerdings Vortheile gegen Dost Mohammed, den vertriebenen Herrschee des Afghanen Reichs Kabul, errungen haben.

Frankreich.

Paris, 6 Dez. Den Krieg nicht hindern zu können, fürchtet man hier nur in dem Fall, wenn Lord Palmerston die Regierung Frankreichs so weit treiben würde, daß ihr blos die Wahl zwischen Revolution und Krieg bliebe. Was die öffentliche Meinung in diesem Augenblick will, ist überaus schwer zu beurtheilen, denn die Journale sind mehr als je zu Parteiorganen herabgewürdigt, und öfter über etwas einstimmig, während die öffentliche Meinung dagegen ist. Dagegen schweigen sie oft über Dinge, über welche die vernünftige Mehrheit sich entschieden hat. Ich erwähne nur der sterblichen Ueberreste des Kaisers. Diese ganze Geschichte hält man für eine Thorheit, aber die Journale hüten sich dieß auszusprechen, so wenig als sie zu sagen wagen, daß der Krieg Frankreichs gegen die ganze übrige Welt, sofern er ein Angriffskrieg seyn sollte, ein Unsinn

wäre. Immerhin ist die öffentliche Meinung kriegerischer gestimmt, als die Kammer, in welcher doch die Interessen des Besitzes vorherrschen, so jedoch, daß die Deputirten anders denken, als sprechen. Sie befinden sich in dieser Beziehung in der Lage der Journale.

Paris, 7. Dez. Der Moniteur meldet, die Ceremonie der Beisetzung der sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon werde am 15. Dez. stattfinden. — Das Commerce fügt bei, die Königin Christine habe ihre Abreise verschoben; man glaube, sie wolle Paris nicht vor der Beisetzung der Gebeine Napoleons verlassen. Es heiße auch, daß der Pairshof sich mit dem Procesſe Darmès erst nach dieser Ceremonie beschäftigen werde.

(Sentinelle maritime von Toulon vom 2. Dez.) Eine diesen Abend angekommene telegraphische Depesche meldet die Beförderung des Hrn. Hugon zum Viceadmiral, des Hrn. Dumont d'Urville zum Gegenadmiral und des Hrn. Jaquinot zum Schiffscapitän."

Die Quotidienne und die Gazette enthielten die Nachricht, daß die drei Kinder des Hrn. v. Rothschild von dem Erzbischof von Versailles in dessen Privatcapelle in Gegenwart ihres Vaters und ihrer Mutter getauft worden seyen. Der Moniteur parisien meldet jetzt nach eingezogenen Nachrichten, deren Richtigkeit er verbürgt, er könne versichern, daß jene Angabe falsch sey.

Fortwährend wird Arbeitsgeräthe für die bei den Festungswerken beschäftigten Truppen nach Paris gebracht; so trafen in den letzten Tagen von Soissons 20,000 Karren und Schaufeln ein. Generallieutenant Schneider ist mit der obersten Leitung der Befestigungen beauftragt. Die 300,000 Mann starke Besatzung der Hauptstadt wird um mehrere Regimenter verstärkt.

Bei der Nachricht der Blätter, daß der todte Napoleon dem weiland lebendigen noch so ähnlich sehe, fragt das Charivari, ob die Kaisermumie wohl auch dieselbe Beobachtung an Frankreich machen werde.

Vorgestern Abend sprang die Zündkapselfabrik des Hrn. Masse in die Luft. Die Arbeiter hatten sich bereits entfernt; nur ein Aufseher, der in der Nähe war, wurde beschädigt.

Telegraphische Depesche. Paris, 7. Dez. Bayonne, 5. Dez. Durch Decret der Regentschaft vom 30. Nov. ist für alle politischen Verbrechen und Vergehen, die seit dem 19. Juli 1837 begangen wurden, Amnestie bewilligt. Die carlistischen Flüchtlinge, vorerst noch mit Ausnahme der Civil- und Militärchefs, der Offiziere und der Geistlichen, sind unter der Bedingung der Eidesleistung ermächtigt, nach Spanien über Junquieres und Confranc zurückzukehren.

Holland.

Haag, 2. Dez. Am Tage seiner feierlichen Einsetzung, den 28. Nov., wollte Se. Maj. der König einen Beweis seiner förmlichen Absicht geben, allen seinen Unterthanen die verfassungsmäßige Religionsfreiheit zu garantiren. Zu dem Ende hat Se. Majestät auf den Vorschlag des Generaldirektors der katholischen Angelegenheiten decretirt: 1) Die religiöse Congregation der Väter Redemptoristen zu Wittem im Limburgischen wird gesetzlich anerkannt, unter der Bedingniß, daß die sogenannten Missionen nur in dem Umfange der Kirche und nicht auf öffentlichem Wege vorgenommen werden dürfen. 2) Zehn religiöse Ordensgesellschaften, und zwar die der regulären Canonici, der Carmelitermönche und der Carmeliternonnen, der Augustinernonnen, der Cyprinernonnen, der Clarissinnen, der Franziskanermönche, der Väter vom Kreuze, der Töchter der heiligen Brigitta, sämmtlich in Nordbrabant bestehend, werden ermächtigt, wieder Novizen anzunehmen — in Gemäßheit ihrer Statuten, ohne Präjudiz des rechtmäßigen Bischofs. — Diese geistlichen Orden, welche den Verfügungen des vorigen Königs Wilhelm I. (der sich gegenwärtig in Berlin befindet) gemäß erloschen und sich daher nicht mehr erneuern sollten, werden jetzt ihre Häuser vervollständigen und fortfahren können, die bekannten Dienste, welche ehemals unsere Gegenden von diesen nützlichen Ordensgesellschaften empfingen, mit erneuerter Thätigkeit zu leisten. Diese Maßregel wird das Vertrauen der zahlreichen katholischen Bevölkerung auf eine tolerante Regierung des neuen Königs befestigen und eine der schönsten Blumenzierden seiner Krone bilden.

Vom 5. Dez. Heute Nachmittag um halb 3 Uhr hielten Ihre Majestäten und die übrigen Mitglieder der königl. Familie, von Amsterdam zurückkehrend, ihren feierlichen Einzug in hiesige Residenz. Die ganze Stadt ist herrlich mit Laubwerk und Flaggen geschmückt, und von früh an herrschte eine freudige Stimmung. Eine übergroße Menge, von hier und andern Orten zusammengeströmt, erfüllte die Straßen. Se. Majestät wurde von der städtischen Verwaltung beim Eintritt in die Stadt mit einer herzlichen Rede bewillkommt, worauf der König leutselig erwiederte. Jauchzen und Freudengeschrei erfüllte die Luft. An dem Eingange der Stadt, vor dem Palais Sr. Majestät und vor dem Rathhause stehen prächtige Ehrenbogen, die heute Abend, so wie alle öffentlichen und viele Privatgebäude glänzend werden beleuchtet werden.

Nichtpolitisches.

Die Kölnische Zeitung gibt interessante Notizen über das traurige Schicksal mehrerer Auswanderer, welche neuerlich den Ocean durchschifft hatten, um an den Gestaden Nordamerica's Krösus Schätze zusammenzuraffen, dort aber den Verlurst ihres Vermögens und ihres Lebensglücks zu beweinen hatten. Unter anderu erzählt sie auch folgeude Begebenheiten: Ein Auswanderer aus den Rheingegenden war mit seiner Frau und Kindern glücklich nach Havre gekommen, wo er sich mit seiner Frau einschiffen wollte. Als der Tag der Abreise heraunahte, machte er sich mit einer Dirne aus dem Stande, seine Frau und Kinder gänzlich mittellos zurücklassend. Die Unglückliche, in höchster Verzweiflung, ging mit ihren Kindern an's Meer, stürzte diese zuerst hinein und sprang ihnen zuletzt nach. — Ein alter Geck zu Köln hat sich in ein junges, hübsches Mädchen vergafft, dem zu Liebe er sein Eigenthum veräußerte, und mit ihr in Amerika eine Niederlage zu gründen beschloß. Dem bethörten Alten gingen erst zu Havre die Augen auf, wo die Geschicklichkeit seiner Verlobten ihm 6000 Gulden aus dem Reisekoffer eskamotirte, um mit dieser Summe an eines Andern Hand vergnügter zu leben. Der arme Schelm kam betrübt zurück, Nordamerika und junge Mädchen verfluchend. — Ein vermögender Mann zu G. in der Pfalz, in der Absicht, sich in der Stille und ohne Abschied von seiner theuern Hausehre zu trennen, machte sich unter dem Vorwande einer Geschäfts-Reise mit einer beträchtlichen Summe auf und davon, und kam glücklich bis nach dem französischen Grenzorte Forbach. Hier aber brach er beim Aussteigen aus dem Wagen das Bein, und sah nun einer langwierigen Kur entgegen. Auf Amerika mußte er vorläufig verzichten, denn die Heimath lag ihm we

Digitized by Google

näher. Er ließ seine Frau kommen, welche unglücklicher Weise hinter das Geheimniß kam, als sie ihren simulirten Todesschein in des Mannes Reisekoffer fand. Ihr Entschluß war jetzt bald gefaßt: die Rollen wurden sofort vertauscht, und der Betrüger ward der Betrogene.

[Französische Journalisten-Aufopferung.] Als vor einigen Jahren ein Mann wegen politischen Verbrechens in Paris hingerichtet werden sollte, wurde streng verboten, Jemanden in den Kerker des Schuldigen oder in die Nähe des Schaffots zu lassen. Trotz dem las man den Tag nach der Hinrichtung in einem Blatte die ausführliche Schilderung aller Vorgänge bei diesem gräßlichen Schauspiele, was der Verbrechee zuletzt gegessen, was er gesprochen ꝛc. Nur der Nachrichter konnte diese Angaben geliefert haben und derselbe wurde deßhalb zu dem erzürnten Generalprocurator beschieden. Der Mann läugnete durchaus, mit Jemanden über die Sache geiprochen zu haben, gestand aber endlich, kurz vor der Ceremonie sey ein Mann zu ihm gekommen, der ihm ein Glas Wein und seinen Dienst angeboten habe. Er habe Durst gehabt, einen zweiten Gehülfen nothwendig gebraucht, jenen vorurtheilslosen Mann also mit in den Wagen und auf das Schaffot genommeu, wo ihm derselbe die wesentlichsten Dienste geleistet. Dieser vorurtheilsfreie Mann, der sich zu einem Freunde des Scharfeichters gemacht hatte, war kein anderer als der Berichterstatter einer Zeitung, der dies alles — ein seltener Journalistenmuth! — gethan hattr, um eine authentische Beschreibung für sein Journal zu bekommen.

Gleichen Heldenmuth in anderer Art zeigte ein anderer Berichterstatter. Bei einer Emeute wagte er sich an die gefährlichste Stelle, um seinen Bericht von den Ereignissen so genau als möglich liefern zu können. Als endlich das Militär energisch einschritt und mehrere Schüsse unter die Ruhestörer abfeuerte, wurde auch der Journalist von einer Kugel getroffen. Ein Chirurg eilte sogleich herbei, um seine Wunde zu untrrsuchen und ihn zu verbinden. „Das Verbinden" sagte aber der Journalist, „ist nicht die Hauptsache; ich kann nicht mehr schreiben; erst helfen Sie mir da; schreiben Sie: man zählte unter dem Volke drei Verwundete und einen Todten." — „Einen Todten? Ich sehe keinen", entgegnete der Chirurg; „wo ist er?" — „Ich bin es", antwortete der Journalist, und er sank nieder und starb, starb wie Epaminondas auf dem Schlachtfelde, wie Molière auf dem Schauplatze seiner Thaten.

Von der kleinen englischen Kronprinzessin wird schon viel Interessantes erzählt, wie sie vor dem versammelten Geheimenrath zum Erstenmal ihre königliche Lunge probirt habe, dann in Flanell eingewickelt und allgemein bewundert worden sey.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Feanzösischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Bei dem Anblicke des alten Michelin wollte Auguste entfliehen und Ferdinand senkte sein Haupt mit Verwirrung und Schrecken. Aber der Greis, ein wohlwollendes Lächeln auf den Lippen, gab dem jungen Mädchen ein höfliches Zeichen, um es zu bitten, da zu bleiben, indem er zu gleicher Zeit mit einem gutmüthigen Tone zu Ferdinand sprach:

„Nun, laß sehen, mein Sohn, was hättest Du zu diesem unerbittlichen Vater gesagt? — Wohlan, sprich. Du hast Recht, ich bin nicht so grausam, als man mich schildert, was Teufel!"

Ferdinand, der sich auf einen fürchterlichen Auftritt gefaßt hatte, und der schon seinen ganzen Muth sammelte, um dem Sturme zu widerstehen, empfand die angenehmste Ueberraschung bei dem Anblicke dieser Sanftmuth, an die er nicht gewöhnt war. Indessen die Zeit war zu kostbar, als daß er in diesem Augenblicke die Ursache dieser plötzlichen Veränderung untersuchen mochte; er faßte sich schnell wieder, und, indem er sich in die Arme des Greises warf, fuhr er fort:

„Mein Vater, ich liebe sie, und ich wage zu glauben, daß sie mich gleichfalls lieben; erlauben Sie mir, Auguste als Gattin zu nehmen, oder der Schmerz wird mich tödten."

Das junge Fräulein wandte sich um, um das Schluchzen zu ersticken, das von Minute zu Minute lauter wurde. Michelin sah mit seinem durchdringenden Blicke die beiden jungen Leute an und sprach nach einem sekundenlangen Nachdenken:

„Ah! Du hättest so zu mir gesprochen, mein Herr Liebhaber. Nun, höre, was ich geantwortet haben würde: Da Du mein einziger Sohn bist, verzweifelter Junge, und ich nicht will, daß Du sterbest, weil ich Dir vor Verdruß und Kummer bald nachfolgen würde, so werde ich mich glücklich schätzen, bei der Frau Bar . . ., der Mutter nad dem Pflegevater Derjenigen, die Du liebst, um die Hand einer so herrlichen Person anzuhalten . . . ."

„Mein vortrefflicher Vater,"

„So warte denn! . . . um die Hand einer so vortrefflichen Person, die ich um Verzeihung bitte, bis heute so verkannt zu haben. Ja, mein Sohn, so lange ich glaubte, Du hättest Deine Augen auf ein junges, unwissendes, plumpes, Deiner unwürdiges Mädchen geworfen, widersetzte ich mich, ungeachtet Deiner Bitten, dieser Verbindung. Aber heute," fügte er hinzu, indem er einen schmeichelnden und wohlwollenden Blick auf Auguste warf, „heute, da ich weiß, wie schön, anmuthig und wohlerzogen Diejenige ist, die Du zu Deiner Frau machen wolltest, wünsche ich so lebhaft, wie Du, eine Heirath, die anstatt eines, mir zwei Kinder zu lieben giebt."

Vielleicht hatte der Greis in dem ganzen Laufe seines Lebens niemals so viele lange und blumenreiche Redensarten aufgehäuft. Auch hätte Ferdinand unter allen andern Umständen die Sanftmuth, Gefälligkeit und Freundlichkeit des alten Notärs unerklärlich gefunden, allein in mitten solch' fieberhafter Gefühle, die ihn verzehrten, schien ihm diese Nachgiebigkrit freimüthig, natürlich und wahr, wie die Empfindungen, die er selbst ausdrückte.

„Sie hören es, Auguste," rief er auf dem Gipfel seiner Freude aus; „wenn Ihre Eltern von Seiten meines vortrefflichen Vaters eine abschlägige Antwort fürchteten, so haben sie sich getäuscht, wie Sie sehen . . . Er widersetzt sich nicht mehr dieser Heirath, er wünscht sie, er bittet selbst um Vollziehung derselben; und wenn Sie es erlauben, so gehen wir in diesem Augenblicke zu Ihrer Mutter und Ihrem Pflegevater . . ."

„Recht gern," sagte Michelin mit derselben gutmüthigen Miene.

„Haltet ein!" rief das arme Kind bestürzt.

Ein heftiger Kampf fand in diesem Augenblicke in ihrer Seele statt, und die Liebe schien unter einer strengen Nothwendigkeit sich zu zerquälen, der sie gehorchen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 13. Dezember: „Die Puritaner", große Oper von Bellini.

Einladung.

1181. Heute Sontag den 13. Dezember produzirt sich der Sänger Eduard Deininger im

Haslauer Saale,

wozu höflichste Einladung geschieht.

Anfang halb 4 Uhr. Eintritt 3 kr.

Auch mache ich jeden Gesangsliebhaber und Lieder-Freunde hiemit aufmerksam, daß an der Kasse ein Liederbuch billig zu verkaufen ist, welches mit **138** neuen Liedern gefüllt, und die meisten davon in Musik gesetzt sind, welches für jede Gesellschaft sehr anpassend ist.

Deininger, Sänger.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Frl. Maldoner von Innsbruck. Bar. v. Beningen, k. b. Kämmerer. Brüll, Kfm. von Harburg.

[Gold. Hahn.] Billefeld, Buchhändler v. Karlsruhe. Frhr. von Bußeck, St. Georgi-Ritter und Karl Frhr. von Bußeck, Gutsbesitzer von Bamberg. Deininger, Privatier von Neustadt. Kahn, Kfm. v. Fürth.

[Geld. Stern.] Tarenberger, Pfarrer v. Feldaffing. Kaller, Geometer von Neuburg. Spanier und Spitta, Kaufleute v. Nürnberg. Hauff, Kfm. von Augsburg.

[Stachusgarten.] Ebermaier, Pfarrer v. Rehmingen. Becke, Schneidermeister und Lackner, Stärkfabrikant von Augsburg.

[Angek. Hof.] Stempfle, Kaufm. von Graßeiting. Better, Privatier von Stuttgart. Schmid, Fabrikant von Augsburg.

Gestorbene in München.

Aloys Schick, Handlungscommis von Bamberg, 37 Jahre alt.

1171. **Versteigerung.**

In der Kommissions-Lizitations-Niederlage wird Donnerstag den 17. Dezbr., Morgens halb 9 Uhr anfangend, Versteigerung von verschiedenen Gold- u. Silbergegenständen, Uhren, Perspektiven, Tuben, Spiegeln, Flügel, Fortepiano, gut erhaltenen Meublen, Betten, Matrazen, Wäsche, Herren- und Frauenkleidungsstücken u. a. m. gehalten, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

1172. [2a] Eine hübsche beinahe neue einspännige Chaise ist um 285 fl. zu verkaufen. Arcisstraße Nro. 14.

Weihnachtsbücher.

1166. (2b) Bei Immanuel Müller in Leipzig ist erschienen und bei **Joh. Palm** in **München** vorräthig:

Das neueste und einfachste Kochbuch

für Mädchen und angehende Hausfrauen bürgerlichen Standes, denen es an Gelegenheit zum mündlichen Unterrichte in der Kochkunst fehlt.

Auch unter dem Titel:

Die wahre bürgerliche Kochkunst,

oder deutliche Anweisung, nahrhafte und wohlschmeckende Speisen auf eine gute und doch sparsame Art zuzubereiten.

Nebst einer genauen Angabe des Maaßes und Gewichts.

Nicht aus Büchern abgeschriebene, sondern in der Küche selbst gemachte Erfahrungen einer Hausmutter. **13. Auflage.** gr. 12. elegant broch. Preis 12 Gr.

Ein Buch, das trotz der großen Concurrenz **dreizehn Mal** neu aufgelegt werden mußte, bedarf keiner weitern Empfehlung. Einfachheit, Deutlichkeit und möglichste Ersparniß bei Zubereitung der Speisen zeichnen das Buch vor allen andern aus.

☞ Beachtung als schönes **Festgeschenk für Jungfrauen** verdienen die verschiedenen neuen Auflagen von:

Luise.

Ein ländliches Gedicht in 3 Idyllen

von **J. H. Voß.**

Ausgabe in 8. mit 4 prachtvollen englischen Stahlstichen, höchst elegant eingebunden 2 Thaler. Prachtausgabe mit Goldschnitt 3 Thaler.

Ausgabe in gr. 16. mit 1 englischen Stahlstich, elegant eingebunden mit Goldschnitt 1 Thaler.

Ausgabe in 16. ohne Kupfer, elegant cartonirt. Preis 16 Gr.

Es bleibt der Verlagshandlung über die neuen Ausgaben dieses bekannten hoch geschätzten Meisterwerkes nur zu bemerken übrig, daß die sittliche Tendenz und die geschmackvolle Ausstattung das Buch zu dem passendsten Geschenk für Jungfrauen machen.

Homer's Odyssee

übersetzt von

Johann Heinrich Voß.

Erste Uebersetzung, neuer Abdruck. Preis 1 Thaler 16 gr.

Eltern und Erziehern wird diese anerkannt beste Uebersetzung der Odyssee als ein höchst passendes Weihnachtsgeschenk für die reifere Jugend empfohlen.

1174. Aus frisch angekommenen Genueser-Sardellen verfertigter

Moutarde aux Anchois

ist zu haben bei

Heinrich Hummel.
H. Spökmair.

1106. **Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.**

Die **Jos. Lindauer**'sche Buchhandlung in München (Kaufingergasse Nro. 29) empfiehlt zu **Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken** ihr reichhaltiges Lager der neuesten und vorzüglichsten **Kinder- und Jugend-Schriften** mit und ohne Bilder, in deutscher und französischer Sprache, Taschenbücher auf das Jahr 1841, elegant gebundene Gebet- und Erbauungsbücher, Werke deutscher und ausländischer Klassiker in wohlfeilen Taschen- wie auch Prachtausgaben, Wörterbücher, Unterrichtsbücher, griech. und römische Autoren im Original und in deutschen Uebersetzungen, Briefsteller, Koch- u. Wirthschaftsbücher ꝛc.

Außerdem sind bei derselben die neuesten Erscheinungen aus allen Fächern der Literatur, sowie eine große Anzahl älterer und neuerer Werke in- und ausländischer Literatur vorräthig und das etwa nicht auf dem Lager Befindliche kann von ihr schnell und prompt besorgt werden, weßhalb sie sich zu literarischen Aufträgen jeder Art bestens empfohlen hält.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 144. Dienstag, 15. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

15. Dezember 1704.

Bauernaufstand und Metzelei derselben den 25. Dezember auf dem Sendlingerfelde bei München.

Deutschland.

Bayern.

München, 6. Dezember. Zu den Bereicherungen unserer großen königlichen Bibliothek während der jüngsten Zeit gehört auch eine Anzahl arabischer Manuscripte, welche der Chef des ägyptischen Medicinalwesens, Clot-Bey, in Syrien erworben, und durch den königl. bayerischen Gesandten, Hrn. Grafen v. Luxburg, an Se. Majestät den König Ludwig als Geschenk übersendet hat. Sie stammen aus den Gebirgen der Drusen, denen sie zur Zeit des letzten Aufstandes mit anderer Beute entrissen wurden. Der k. Bibliotheksdirector v. Lichtenthaler hatte sie Hrn. Prof. Joseph Müller, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, zur Untersuchung übergeben, und dieser ausgezeichnete junge Orientalist hat gestern über sie Vortrag in der Sitzung der ersten Classe der Akademie gehalten. Sie sind von großer Bedeutung dadurch, daß sie sämmtlich die Religion der Drusen betreffen. Sie enthalten theils Werke ihrer Stifter, theils Commentare darüber, einige in Form von Katchismen, andere tiefer eindringend, und das System der Manifestationen der Gottheit durch Ali und seinen Nachfolger unter den Drusen speculativ und metaphysisch begründend. Obwohl diese Religion auf der Basis des Mohamedanismus ruhet und den Koran voraussetzt, wird Mohammed selbst gleichwohl durch sie beseitigt und für einen Sohn des Teufels erklärt; doch ist den Drusen gestattet, äußerlich den Gebräuchen der Mohamedaner und der Christen sich zu fügen, wiewohl ohne innere Beistimmung und indem sie das Bessere und die Lehren ihres Glaubens dabei im Sinne haben. Das berühmte Werk Silvestre de Sacy's über ene Religion, welches nach Auszügen der Manuscripte der königlichen Bibliothek von Paris meist ohne Mittheilung dee Urkunden ausgearbeitet ist, findet in diesen merkwürdigen und kostbaren Manuscripten seine Basis, zum Theil aber auch vielfache Berichtigung und Erweiterung. Es wäre darum zu wünschen, daß Hrn. Prof. Joseph Müller der Auftrag zu einer neuen Bearbeitung des Gegenstandes und zum Druck der hier vorliegenden Hauptwerke über ihre Religion um so mehr gegeben würde, da die Drusen die Aufmerksamkeit von Europa gerade jetzt von neuem auf sich, ihr Land und ihre Religion gezogen haben, die ihrem Fürsten Emir Beschir gestattet, je nachdem er sein Exil in Konstantinopel, oder in Rom oder in London zubringen wird, in die Moschee, oder in die Messe oder in die Predigt der Hofkirche zu gehen.

München, 12. Dez. Die Abreise Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen ist heute sehr früh erfolgt. Höchstderselbe werden ohne Nachtquartier den Weg nach Triest kontinuiren. Der Himmel verleihe eine glückliche Reise. Den Prinzen begleiten, als Ordonnanzoffiziere: der Baron v. Zoller und der so eben erst ernannte und in Folge dessen zum Lieutenant avancirte, bisherige Artilleriejunker, Frhr. v. Leonrod; als Gesellschafter Graf Vaublanc und der Major à la Suite Frhr. v. Gumppenberg; ferner der Bataillonsarzt Dr. Ellersdorfer, welcher bereits von Augsburg hier eingetroffen ist, außerdem von dem bedienstete Personal nur 4 Lakaien.

München, 13. Dez. Der bisherige Stadtkommandant und charakterisirte Generalmajor in Nürnberg, Karl v. Kasperş, ein ausgezeichneter Artillerieoffizier, zum wirklichen General-Major ernannt, ist als Stadt- und Festungskommandant nach Germersheim, und der bisherige Commandant in Germersheim, Generalmajor von Sebus, in gleicher Eigenschaft, nach Nürnberg versetzt. Der Oberstlieutenant und Commandant des 2. Jägerbataillons von Hofstetten wurde zum Reg. Wrede versetzt und an dessen Stelle der Oberstlieutenant Fahrbeck im Regiment Wrede zum Commandanten des 2. Jägerbataillons ernannt.

Der kais. österr. Generallieutenant Baron v. Heß hat seinen Aufenthalt dahier um einige Tage verlängert und wird erst im Laufe dieser Woche unsere Stadt verlassen.

— München, 14. Dez. Letzten Sonnabend war große Festproduktion der „Münchner-Liedertafel von Gesangsfreunden" im großen Saale des Frohsinngebäudes, welcher Se. Maj. der König in Begleitung des Prinzen Luitpold kgl. Hoh. beizuwohnen geruhten. Die ganze sehr zahlreiche Versammlung war überrascht über die höchst gelungene Präzision so wie über die treffliche Auswahl der Vorträge.

Oesterreich.

Wien, 1. Dec. Fürst Odescalchi, Herzog von Syrmien, einer der größten Gutsbesitzer in Ungarn, ist im De-

Digitized by Google

griff, sich mit einer Gräfin Branitzka, welche für die reichste Erbin Polens gilt, zu verehelichen. Die Vermählung wird in Rom stattfinden, wohin sich der Fürst, der als principe romnno auch dem Kirchenstaate angehört, unverzüglich begeben wird.

Wien, 7. Dez. Als Verstärkung der Garnisonen von Mainz sind von hier zwei Infanterie-Regimenter, Erbherzog und Richter, desgleichen eine Kompagnie vom Bombardierkorps beordert, da das zahlreiche Geschütz jener Bundesfestung nicht genug Mannschaft zur Bedienung hat. Ein ähnlicher Zuwachs wird wahrscheinlich auch von preußischer Seite erfolgen. In Böhmen soll, gleichsam als Reserve für Deutschland, ein mobiles österreichisches Armeekorps zusammengezogen werden, desgleichen ein kleineres in Vorarlberg, von wo bekanntlich erst vor wenigen Jahren die nach der der Julirevolution dort aufgestellten Truppen in ihre Stationen zurückgekehrt sind.

Großherzogthum Baden.

Heidelberg 9. Dez. Gestern und heute sind zwei Kommandos K. Bayerische Gendarmerie, aus Würzburg und Bamberg kommend, hier durch nach Speyer passiert. Dem Vernehmen nach ist ihre weitere Bestimmung die französische Gränze. (?) (Schw. M.)

Neustrelitz.

Neustrelitz, 5. Dez. Der Kronprinz von Dänemark, der sich seit dem 22. Nov. zum Besuche der großherzoglichen Familie hier aufhält, hat um die Hand der Herzogin Karoline, zweiten Tochter des Großherzogs, angehalten, und gestern von derselben das Jawort erhalten. Die hohen Verlobten und die großherzogliche Familie werden heute die Glückwünsche des Hofes und der Stadt wegen dieses erfreulichen Ereignisses annehmen.

Freie Städte.

Frankfurt, 9. Dez. In den letzten Tagen waren übertriebene Gerüchte von einem unruhigen Auftritte verbreitet, welcher gegen Ende voriger Woche sich in der benachbarten Residenzstadt Homburg bei Sr. Durchl. des regierenden Landgrafen Rückfahrt von Frankfurt dorthin zugetragen hätte. Die ganze Geschichte beschränkt sich (wie man von guter Hand vernimmt) darauf, daß ein tumultirender Haufen einen der Hofwagen, welche der Equipage Sr. Durchl. nachfolgten, anhielt, und eine, oder nach einer andern Angabe, mehrere darin befindliche Hofdamen in einer höchst unwürdigen und straffälligen Weise insultirte. Die Motive dieses nächtlichen Ueberfalls können nur rein individuelle seyn, da Se. Durchl. der regierende Landgraf selbst in allen Kreisen seiner Unterthanen sich der allgemeinsten und aufrichtigsten Hingebung, Treue und Zuneigung erfreut.

Großbritannien.

London, 5. Dez. Hr. Maule, Anwalt des Schatzamts, hat die Anweisung erhalten, gegen Jones, den Burschen, der in dem Palast versteckt gefunden wurde und einstweilen von dem Friedensrichter auf drei Monate ins Korrektionshaus geschickt worden ist, eine Klage, „wegen heimlichen Aufenthalts im Buckingham-Palaste zum Zwecke der Begehung eines Verbrechens" einzureichen. — Die noch lebenden undekorirten Offiziere, welche den letzten Krieg mitgemacht haben, sind um Ertheilung eines Ehrenzeichens bei der Königin eingekommen.

London, 7. Dez. Heute Nachmittags ward ein Cabinetsrath gehalten, in welchem der Tag der Parlamentseröffnung festgesetzt worden seyn soll. Auf morgen (8.) ist eine Geheimenrathssitzung im Buckinghampalast angesagt, bei welcher die Königin wieder den Vorsitz führen wird.

Der Spectator schreibt: Es heißt, die Regierung habe beschlossen, die Falklands-Inseln (östlich von Patagonien, ein Glied in der Postenkette, mit welcher England die Welt umschlingt) zu kolonisiren. Bereits liegt ein Plan zu diesem Zwecke der Kolonial-Land- und Auswanderungs-Behörde vor.

So lange Frankreich seine Rüstungen fortsetzen wird, wird englischer Seits denselben eine furchtbare Parallele gehalten werden müssen.

Frankreich.

Paris, 8. Dez. Der Moniteur erklärt die völlige Grundlosigkeit der von dem Constitutionnel dem Chronicle entnommenen Angabe, daß das französische Ministerium sich mit der Frage beschäftige, Don Carlos in Freiheit zu setzen.

Am 7. Dez. Abends halb 9 Uhr ward die große Deputation der Deputirtenkammer zur Ueberreichung der Antwort-Adresse auf die Thronrede von Sr. Maj. empfangen. Herr Sauzet, Präsident der Kammer, verlas dieselbe. Der König antwortete: „Herren Deputirte! Ich war verlangend, Sie um mich versammelt zu sehen. Je mehr ich die Leidenschaften gähren sah, um so mehr empfand ich das Bedürfniß, durch die Zusammenwirkung der Kammern unterstützt zu werden, und in ihrem Beistande das Mittel zu finden, dem Ernst der Umstände die Spitze zu bieten. Das vollkommene Zusammenstimmen der großen Staatsgewalten wird der Welt beweisen, daß, wenn Frankreich, für Europa und für sich selbst, die Wohlthaten des Friedens gehörig schätzt, es auch entschlossen ist, zur Aufrechthaltung seiner Würde und seines Rangs unter den Nationen, des glorreichen Erbes unseres Vaterlandes, das ich ihm zu bewahren wissen werde. Durch die Adresse, die Sie mir überbrachten, haben Sie auf würdige Weise meiner Erwartung, und ich darf wohl sagen, der Erwartung Frankreichs entsprochen. Dafür möge Ihnen Dank werden! Mein Herz ist von den Wünschen, die Sie hegen, und von den Gesinnungen, die Sie mir für meine Kinder und für mich ausdrücken, tief ergriffen." Die Deputation erwiederte diese Antwort mit dem Rufe: Es lebe der König!

Journal des Débats. Da der Prinz Joinville von dem König mit der Mission beauftragt war, den Körper Napoleons nach Paris zu bringen, so ist sein Geschäft erst dann vollbracht, wenn die Beisetzung im Invalidenhorel erfolgt ist. Se. k. Hoh. wird sonach das Kommando auf dem Dampfboote Normandie so wie des ganzen Geleits bis Courbevoie beibehalten. Bei der Brücke von Neuilly angelangt, wird der Prinz ans Land gehen, der Landung des Sargs präsidiren, und dem Convoi des Kaisers an der Spitze von 400 Matrosen folgen. Es ist Sr. k. Hoh. verboten, während der ganzen Fahrt Jemanden an Bord zu lassen, noch Jemand zu erlauben auszusteigen, ausser zu Besorgung von Lebensmitteln an Bord. Von Havre bis Neuilly ist ihm jede Communication mit beiden Ufern der Seine untersagt. In Rouen soll auf dem Schiffe im Hafen ein Traueramt gehalten werden. Die Normandie wird erst am 14. Abends, oder am 15. Morgens zu Courbevoie anlegen, und erst dann der Körper Napoleons den Boden Frankreichs berühren.

Die Sparkasse hat gestern und vorgestern die Summe von 602,439 Franken eingenommen, ausbezahlt wurden nur 475,000 Franken.

Straßburg, 7. Dez. Man schreibt aus Belfort: „Den Gerüchten nach, die hier im Umlauf waren, die wir aber nicht bestätigen können, sollen kürzlich Befehle eingetroffen seyn, unsere Stadt und die Umgegend zum Empfang eines Armeecorps von 9000 Mann vorzubereiten."

Marokko.

Das „Commerce" bringt in einem Schreiben aus Algier vom 24. Nov. folgende ziemlich wichtige Nachrichten aus Tanger. Ein Franzose, der bei Abd-El-Kader gefangen war, flüchtete sich auf das marokkanische Gebiet und erreichte Tanger, wo er sich unter den Schutz des Hrn. Delaporte, Consuls von Frankreich, stellte. Die Behörden der Stadt forderten von dem Consul die Auslieferung dieses Franzosen, und als der Consul sich fest weigerte, brachen sie mit Gewalt in sein Haus ein, und nahmen den Flüchtling wieder fest. Nach dieser gröblichen Beleidigung blieb Hrn. Delaporte nichts Anderes übrig, als seine Flagge abzunehmen, und da ihm bei der feindseligen Stimmung der Bevölkerung selbst Gefahr drohte, stellte er sich unter den Schutz des englischen Consuls, in dessen Haus er das Schiff erwartet, das ihn abholen wird. Doch ist mit solchen Fanatikern Alles zu fürchten, und es wäre leicht möglich, daß das brittische Consulat so wenig respektirt würde, als das unsrige.

Eisenbahnliches.

Augsburg, 11. Dez. Bei der heutigen Nachmittagsfahrt auf der Eisenbahn von München hierher ereignete sich abermals ein Unfall in der Art, daß die Passagiere erst Nachts halb 12 Uhr in Augsburg ankamen; jedoch ohne daß irgend Jemand weiterer Schaden zugefügt worden wäre. Es brach nemlich bei Olching an der Lokomotive „Juno" eine Achse, in Folge eines ältern Gußbenwes. Das kann nun wohl überall geschehen; aber daß keine Anstalten da waren, um die Passagiere schnell weiter zu schaffen, dieß bezeichnete abermals die mängelvolle Anstalt.

Wien, 7. Dez. Auf der Nordbahn hat sich leider bei dem dichten Nebel vorgestern Abends wieder ein Unglücksfall ereignet, indem die gegenseitig zwischen Wien und Brünn fahrenden Wagenträns zusammenstießen, wobei zwar kein Passagier verletzt, aber mehrere der Arbeiter, die zum Theil eilig von Tenber sprangen, theils ihren Tod fanden, oder bedeutend verwundet wurden.

Hattersheim, 9. Dez. Heute ereignete sich hier bei der zweiten Fahrt auf der Taunuseisenbahn von Frankfuet nach Kastel der Unfall, daß ein Rohr an der Lokomotive „Gutenberg" sprang. Zum Glück sprang es aber gerade zu der Zeit, als der Dampfwagen im Bahnhofe frische Füllung genommen hatte und im Begriffe war, wieder anzuhängen. Nach mehr als einstündigem Aufenthalt — nachdem der Dampfwagen des Mainzer Zuges von Frankfurt zurückgekommen war — ging die Fahrt nach Kastel weiter. Gleichwohl mußten durch diesen Aufenthalt mehrere Personen, die nach Mainz und mit der letzten Fahrt nach Frankfurt wieder zurück wollten, auf die Weiterreise um so mehr verzichten, da sie erfuhren, daß die Schiffbrücke in Mainz, wegen des Main-Treibeises, abgefahren war.

London. Auf der Derby-Geand-Junction-Eisenbahn ereignete sich am 2. Dez. gegen 5½ Uhr Abends ein beklagenswerther Unfall, der abermals ein Menschenleben kostete. Der Wagenzug traf nämlich unterwegs auf einen schweren Blockwagen, den zwei Bahnwärter, wie es heißt, um sich darauf hin und herzurollen, auf die Schienen gebracht, und nicht zeitig entfernt hatten. Es entstand eine furchtbare Collision, und die Maschine nebst 2 Wagen dritter Classe wurden von den Schienen und letztere umgeworfen. Ein Passagier, Diener der Eisenbahn, der nach vollendeter Arbeit zu Hause fuhr, blieb auf der Stelle todt; andere, worunter ein Frauenzimmer, das man nach Derby ins Spital brachte, wurden mehr oder minder schwer verletzt. Der Heizer und ein Feuerwerker wurden mit großer Heftigkeit von der Maschine geschleudert, und brachen mehrere Gliedmassen; ersterer soll so arg verletzt worden seyn, daß er, was jedoch noch nicht verbürgt ist, am andern Morgen schon todt war. Die vorerwähnten zwei Bahnwärter, deren Unvorsichtigkeit man das Unglück Schuld gibt, wurden festgenommen, um vor dem Coroner ihr Urtheil zu empfangen. — Auch auf der Glasgow-Ayrshire-Eisenbahn verlor in voriger Woche ein 70jähriger, etwas schwerhörender Arbeiter das Leben, indem er von dem Train, der Glasgow um 8 Uhr Morgens verließ, überfahren wurde. Der Arme stand auf der Bahn, hörte den herankommenden Zug nicht, und ließ denselben daher so nahe kommen, daß der Führer ihn nicht zeitig genug hemmen konnte.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Feledrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Meine Herren," sprach sie mit zitternder Stimme, und nachdem sie bei jedem Worte eine Pause machte, „ich danke Euch Beiden; Ihnen, Ferdinand, für Ihre Liebe, der ich nicht mehr entsprechen kann; und Ihnen, mein Herr, für die Uneigennützigkeit in Betreff eines jungen Mädchens, das Sie für arm und niedeig halten. Aber mein Name allein wird hinreichen, um Ihnen und mir die Unmöglichkeit dieser Verbindung begreiflich zu machen. Die Adoptintochter eines einfachen Gastwirths hätte mit Dank die Anträge der reichen Familie Michelin annehmen können, aber diese Vorschläge werden beinahe zur Beleidigung, wenn sie an die Tochter des Barons und der Baronesse von Saint-Maurice gerichtet werden!"

Sobald sie diese Worte ausgesprochen, entfernte sie sich rasch, als ob sie in ihrer Verwirrung befürchtet hätte, noch etwas hinzuzufügen, das den Effekt geschwächt haben würde. Ferdinand war so bestürzt, daß er sie gehen ließ, ohne es zu versuchen, sie zurückzuhalten, und erst nachdem er sie in das Gartenhaus eingetreten war, fragte er seinen Vater, in einer wahren Todesangst: „Was hat sie gesagt? was bedeutet . . . ."

„Das bedeutet in zwei Worten," antwortete der Greis mit einer hoffnungslosen Miene, „daß dieses junge Mädchen, das Du für eine kleine Dörfnerin hieltest, wirklich, wie sie Dir so eben gesagt hat, die Tochter und Erbin des Barons von Saint-Maurice ist, dessen Güter zur Zeit der Revolution in meine Hände übergegangen sind; das bedeutet, daß die Mutter und Tochter seit zwanzig Jahren arm und verborgen in diesem Wirthshause gelebt haben, ohne daß Jemand etwas davon wußte, und daß sie heute ohne Zweifel ihren Rang wieder einnehmen werden; das bedeutet, daß Du, den man liebt, schmählich fortgejagt wirst, weil Dein Vater eine Thorheit begangen hat, ehedem Nationalgüter zu kaufen, welche Andere gekauft haben würden, wenn er sich nicht eingefunden hätte, und daß man Dir einen zurückgekehrten emigrirten Stutzer

Digitized by Google

vorzieht, den man nicht liebt, aber der sich Ritter von Saint-Maurice nennt, und der gestern expreß hier angekommen ist, um seine Cousine zu heirathen, und mit ihr die Millionen zu theilen, die ein gemeinschaftlicher Oheim ihnen vermacht hat... Begreifst Du nun bald?"

Jedes Wort des Greises war gleichsam ein scharfer Dolch, der in das Herz Ferdinand's drang. Indessen auf einige Minuten siegte das Erstaunen noch einmal über den Schmerz.

„Was, mein Vater, so eben, als Sie sich so gütig, so liebevoll gegen sie zeigten, wußten Sie schon . . ."

Michelin antwortete nur durch das kleine spöttische und schweigende Lächeln eines selbstzufriedenen Diplomaten.

„O! ich errathe, die ganze, volle Wahrheit, die Offenbarung ihrer Geburt, dieser unerwartete Uebergang von der niedersten Mittelmäßigkeit zu Reichthum und Ueberfluß, die Vortheile einer glänzenden Verbindung mit einem Manne, der einen großen Namen und ein großes Vermögen hat, alles dieses hat diesem armen Kinde den Kopf verrückt, seinen Frauenstolz exaltirt und seine Augen auf eine Minute verblendet! Aber ich bin überzeugt, sie liebt mich. Haben Sie gesehen, Vater, wie sie weinte, als sie uns verließ? — O! nein, nimmer wird sie diesem Manne, diesem Fremden angehören können, den sie nicht liebt. Aber, guter Gott, was thun, was anfangen?"

(Fortsetzung folgt.)

1114. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg erscheint und ist durch alle Buchhandlungen (durch J. Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Wölfle in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Bihler, Fr. S., **Homilien** auf Sonntage und Feste des Kirchenjahres. 2r Theil. 8. à 54 kr. (3r Theil — als Schluß — erscheint in 2 Monaten.

— — **Volkspredigten** auf alle Sonntage und Feste des Kirchenjahres, nebst einigen Gelegenheitsreden. Erster Jahrgang. 1r—4r Theil. **Zweite** verbesserte Auflage. 8. à 54 kr. — Vorstehende Predigten fanden in allen katholischen Journalen die günstigste Beurtheilung, so sagt z. B. die Sion (1839. 9s Heft): „Sie enthalten gesunde, kräftige Nahrung ohne alle magenverderbende Süßigkeiten, in lebendiger, keenhafter Sprache, ohne besondern rhetorischen Apparat, frappante Wendungen und kunstreichen Periodenbau. Sie sind, was sie heißen, „Volkspredigten," dem gemeinen Manne ebenso verständlich, als für Andere nicht zu gemein u. s. w." — Dann der Katholik (1840. 2s Heft): „Es bedürfen diese Predigten unsere Empfehlung nicht; diejenigen, welche sich mit ihnen bekannt gemacht haben, namentlich angehende und jüngere Geistliche, wird es schwerlich gereuen" — Und der Chrysostomus (8s. S. 143): „Nach Durchlesung der vor uns liegenden Theile glaubt Referent aus eigener Ueberzeugung der bischöflichen Approbation beistimmen zu können, welche also lautet: „Diese Predigten können in Betreff der Sprache wahre Volkspredigten genannt werden; auch herrscht in ihnen viele Lebendigkeit und Wärme, und da der Herr Verfasser so recht in das tägliche Leben eingeht, immer auf dem Standpunkte der Erfahrung steht, und seine Themate stets durch Gegensätze exponirt, so ist nicht zu zweifeln, daß sie einen wahren, starken und sehr tiefen Eindruck machen." In allen herrscht eine eigenthümliche Einfachheit und Herzlichkeit, die ungemein anspricht. Von Blumen, Floskeln und Ziererei, die man leider in so vielen andern Predigten gewahrt, findet man hier freilich nichts, aber desto mehr ruhige, evangelisch-kirchliche Haltung und Betaaung. Den beliebten Predigten von Königsdorfer und Schneid stehen diese ebenbürtig zur Seite." — Die zweite Auflage, die binnen Jahresfrist nöthig wurde, ist ebenfalls Beweis der günstigen Aufnahme und allgemeinen Verbreitung.

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 15. Dez.: „Die Einfalt vom Lande", Lustspiel von Töpfer; hierauf: „Die Hochzeit in der Sierra Morena", Divertissement von C. Hofmann.

Gesellschaft des Frohsinns.

Mittwoch den 16. Dezember:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Gestorbene in München.

Philippine Bertram, Dienstmagd, 64 J. a. — Rupert Gartinger, Buchhalter, 52 J. a. — Urs. Baucker, Taglöhnerstochter, 30 J. alt.

1180. (2a) Ein

großes Güteranwesen

mit allem nöthigen Zubehör, sehr nahe bei der Stadt und im besten Zustande erhalten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Unterhändler werden nicht angenommen. — Das Nähere zu erfragen bei

Dr. Spengel, k. Advokat.
(Weinstraße Nro. 312.)

1179. [2a] Ein **Bäckeranwesen**, mit realer Bäckers- und realer Meldergerechtsame (in einer Vorstadt Münchens gelegen) wird gegen ein **Mühl-** oder **Wirthschaftsanwesen** in Oberbayern zu vertauschen gesucht.

Dr. Spengel, k. Advokat.
(Weinstrasse Nro. 312.)

1176. Wichtigen Inhalts ist die für Jedermann höchst belehrende und in allen Buchhandlungen vorräthige Schrift, wovon in kurzer Zeit 4100 Exemplare abgesetzt wurden:

Vom Wiedersehen nach dem Tode

und dem wahren christlichen Glauben — vom Daseyn und der Liebe Gottes — dem Jenseits und der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Herausgegeben von Dr. Heinichen. 4te verb. Aufl. broch. Preis 36 kr.

(Vorräthig in der **Joh. Palm**'schen Buchhandlung in München.)

1006. Bei Karl Groos in Heidelberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in München bei **Jos. M. Finsterlin**, Salvatorstraße Nro. 21):

Der Kindheit erstes Erwachen,

oder: leichte und angenehme Unterhaltungen mit Kindern von drei bis acht Jahren zur Uebung der Sinne.

Ein Wegweiser für

Lehrer, Erzieher, Mütter und Kinderfrauen in Bewahr-Anstalten.

Nebst einer Sammlung von Spielen, Sprüchen, Gebeten und Liedern für die zarteste Jugend, von **M. Huber.**

Mit einem empfehlenden Vorwort von **M. Desage.**

Gr. 8. geh. Preis 1 fl. 48 kr. Rhein.

Münchener Schranne vom 12. Dezember 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Wahrer Mittel-Pr.	Mind. Dschn.-Preis.
Waizen:	14 fl. 25 kr.	13 fl. 50 kr.	13 fl. 9 kr.
Korn:	9 fl. 19 kr.	9 fl. 8 kr.	8 fl. 52 kr.
Gerste:	8 fl. 43 kr.	8 fl. 5 kr.	7 fl. 7 kr.
Haber:	4 fl. 58 kr.	4 fl. 48 kr.	4 fl. 37 kr.

Waizen: minder um 34 kr. Korn: minder um 15 kr.
Gerste: minder um 19 kr. Haber: minder um — kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stranger, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 145. Mittwoch, 16. Dezember 1840.

Ankündigung und Einladung zum Abonnement für das Jahr 1841.

Die Ankündigung einer Zeitschrift, wenn sie etwas mehr bespricht als den Abonnements-Preis und die Art des Erscheinens, ist in den Augen der Meisten eine abgeschmackte Lobhudelei, die sich die Redaktion des Blattes in Gegenwart des Publikums selbst in's Gesicht sagt, oder eine marktschreierische Falle, deren Köder so wirkungslos ist, daß selbst die unerfahrenste Maus nicht eingehen wird. Selbst ein bescheidenes Andeuten dessen, was in einem Blatte geschehen ist und ferner geschehen soll, wird als pedantische Selbstgenügsamkeit oder als das Sterbelied der hinscheidenden Zeitung betrachtet. Unter den Verhältnissen, welchen unsere hiesigen Zeitblätter unterworfen sind, ist es schwer genug, sie anständig zu führen; sie dem Publikum aber auf eine etwas bessere Weise anzukünden, als frischgebackene Bretzeln und gute englische Stiefelwichse, dürfte fast unmöglich seyn. Es wäre gewiß nicht am Platze, wenn eine Münchner-Zeitschrift kritisch beleuchten wollte, was ein Journal bei uns seyn sollte, und was es ist, seyn kann, will, möchte, mag ꝛc ꝛc. wie diese Bedingungs-Zeitwörter alle heißen; — aber wir wollen versuchen, da von Tendenzen eines Blattes nicht die Rede seyn kann, wenn es dieselben nicht streng zu verfolgen befähigt ist, mindestens anzudeuten, wie wir glauben, daß ein Münchner-Journal seinen Lesern entsprechen dürfte, und wie darum unser Volksfreund fortgeführt werden wird. — Mehrere Versuche, einzelne Schattirungen im Inhalt heraustreten zu lassen, haben uns gelehrt, daß die Richtung, zu der wir jetzt gelangt sind, am meisten mit dem Wunsche des Publikums harmonire, und darum behalten wir dieselbe auch im neuen Jahrgang bei, ohne Verbesserungen auszuschließen. — Der Volksfreund dehnt seine Tendenz, die man etwa seinem Titel zufolge in ihm suchen zu müssen glaubt, nicht über das bescheidene Recht aus, der gemüthliche Familien- und Hausfreund zu bleiben, und zieht einen mehr heiteren als zu ernsten Verkehr mit dem innern Bürgerleben, allem etwaigen tribunischen Auftreten genügsam vor. Darum wird er den erzählenden Charakter vor allem beibehalten. Wahr harmlos und schlicht bringt er die Neuigkeiten der Politik und Nichtpolitik und die Begebenheiten und Ereignisse unseres Stadtlebens; was geschieht in der Heimath wird eifriger sein Augenmerk gewinnen, er wird berichten ohne zu richten; nebenbei wird er für die Abende seine erheiternden Geschichten, belebenden Schilderungen, einzelnen Scherze nicht vergessen. — Die Kunst, die jetzt an Einwirkung in das Gesellschafts-Leben so reich wird, übersieht er nicht; die Kritik verzichtet dabei auf ihr Richterschwert, wenn man ihr manchmal ein paar launige Pfeil Schüße zu gute hält. — Das soll so beiläufig der Canevas seyn, über den wir unser Blatt weben wollen. Wir glaubten es dem Publikum schuldig zu seyn, mindestens es mit unserem guten Willen bekannt zu machen; das Gelingen ist ein Anderes; davon beim Beginne des Jahres 1842.

München, 16. Dezember 1840.

Die Redaktion des bayerischen Volksfreundes.

Geschichts-Kalender.

16. Dezember 1706.

Erklärt Kaiser Joseph I den Churfürsten Max Emanuel und dessen Bruder, den Churfürsten zu Köln in die Reichsacht.

Deutschland.

Bayern.

München, 15. Dez. Die gestrige musikalische Produktion des Musikmeisters Streck im Feodsinn war sehr zahlreich besucht und es wurden die verschiedenen Piecen mit Beifall aufgenommen.

Digitized by Google

(Kunstverein.) Die Sonntags-Ausstellung biethet ein paar gefällige Neuigkeiten. Dürk's Mutter mit dem Kinde, ein Genrebild im sublimen romantischen Styl, der uns an die Düsseldorfer Schule und ihre Leistungen augenfällig erinnert, gefällt sehr; es ist viel Liebliches in dem Tableau. Sonne's neapolitan'scher Karneval scheint uns sehr gut gemacht; ein Architektur-Bildchen, Bacharach am Rhein, von Vermeersch ist ganz brav; eine aus der Gegenwart gegriffene Staffage gibt ihm ziemliches Leben. Noch fanden wir ein Porträt von Eichner, eine Heuerndte von Heydeck, eine Roßschwemme von Schelver, und ein Historienbild von Byczowsky.

Oesterreich.

Wien, 9. Dez. Die italienische adelige Leibgarde hat den Dienst bei Hofe bereits angetreten, und erregt allgemeines Aufsehen durch die Pracht seiner Uniformirung.

Preußen.

Berlin, 9. Dez. General Grolman ist aus Wien hier angekommen, und wird einige Tage in unserer Residenz verweilen, bevor er nach Posen zurückkehrt. Der Erfolg seiner Sendung ist, wie man hört, überaus befriedigend. — Der Kronprinz von Dänemark wird heute aus Strelitz, wo er um die Hand der zweiten Tochter des Großherzogs angehalten und seine Verlobung mit dieser Prinzessin bereits gefeiert hat, hier erwartet.

Würtemberg.

Tübingen, 11. Dez. Die Zahl der Studirenden im gegenwärtigen Winterhalbjahr ist 739, worunter 52 Ausländer.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 11. Dez. Heute traf der k. preußische Oberst von Radowitz, von Stuttgart kommend, hier ein, um, wie bereits früher von Wien, München und Stuttgart gemeldet wurde, mit unserer höchsten Regierung über die in Gemeinschaft mit den übrigen Bundesstaaten zu ergreifenden militärischen Vorsichtsmaßregeln im Namen seiner Regierung zu konferiren.

Freiburg, 7 Dez. Die Frequenz der hiesigen Universität ist in diesem Semester gestiegen; namentlich erfreut sie sich eines zahlreichen Besuchs aus der Schweiz, wozu die Anstellung von Arnold, welcher in Zürich ein ausgezeichnetes Mitglied der Akademie war, und die Reaktivirung von Rotteck und Welker besonders beigetragen haben mögen. Welker hat ein zahlreiches Auditorium. Leider kam Rotteck nicht mehr zum Lesen, auf den manches jugendliche Herz gespannt war; Thränen sind seinem Tode reichlich geflossen, denn ein großes Talent, ein berühmter Mann, ein mächtiger Wille, ein gewandter Heerführer des Liberalismus, stand er in Deutschland da. Sein Tod war für die hiesige Universität ein moralischer Schlag; Rottecks Wirksamkeit als Lehrer war vielleicht nicht so hoch anzuschlagen, aber sein Name in der Ferne war allein eine geistige Macht!

Neustrelitz.

Neustrelitz, 5. Dez. Die hiesige Residenz ist voller Freude, denn gestern ward die Verlobung der jüngsten Prinzessin unsers großherzogl. Hauses mit dem seit mehreren Wochen hier anwesenden Kronprinzen von Dänemark feierlich vollzogen. Die Prinzessin-Braut, Karoline Charlotte Mariane, ist am 10. Januar 1821 geboren, also jetzt bald 20 Jahre alt. Der Kronprinz-Bräutigam ist seit dem 6. Oct. d. J. im 33. Jahre, und war in erster Ehe vermählt mit der Prinzessin Wilhemine von Dänemark. Nach erfolgter Ehescheidung, im September 1837, war im bekanntlich bis zum Regierungsantritt seines Vaters die Festung Fridericia zur Residenz angewiesen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 1. Dez. Der Russische Invalide meldet, daß Hr. Anatole v. Demidoff bei Gelegenheit seiner Vermählung mit der Fürstin Mathilde von Montfoet Durchl. die Summe von 12,000 Rubel zur Vertheilung unter die verschämten Armen von St. Petersburg eingesendet hat. Ausserdem hat die Fürstin zum Andenken ihrer Vermählung und ihrer damit verbundenen Naturalisation als Russische Unterthanin ein ansehnliches Kapital zur Begründung einer Wohlthätigkeits-Anstalt in den Demidoffschen Bergwerken zu Nischne-Tahil bestimmt.

St. Petersburg, 3. Dez. In dem an Se. Maj. den Kaiser abgestatteten Bericht des Ministeriums des Innern über die Verwaltung des Jahres 1839 befinden sich unter Anderm folgende Angaben: „Die Bevölkerung der 599 Städte und großen Marktflecken in allen Provinzen Rußlands (mit Ausnahme Finnlands, das eine abgesonderte Verwaltung hat) beläuft sich auf 4,725,458 Seelen, so daß sie ungefähr $\frac{1}{27}$ der ganzen Bevölkerung des Reiches bildet. Die Anzahl der in Rußland nicht zum griechischen Kultus sich bekennenden Einwohner wird folgendermaßen angegeben: römische Katholiken 2,635,583, gregorianische Armenier 39,927, Katholische Armenier 28,145, Lutheraner und Reformirte 1,500,000, Muhamedaner 1,530,726, Juden 1,080,224, Buddhisten 95,000. Hierbei ist jedoch Finnland wieder nicht einbegriffen! auch sind die jenseits des Kaukasus wohnenden Armenier und die in den Steppen Sibiriens, so wie am Baikal-See umherirrenden Buddhisten nicht mitgezählt."

Großbritannien.

London, 8 Dez. In dem heute im Buckinghampalast abgehaltenen geheimen Conseil wurde das Parlament weiter vom 10. Dez. bis zum 26. Januar 1841 prorogirt, an welchem letztern Tage aber — wie die Formel in der königlichen Proclamation der amtlichen Gazette lautet — „die geistlichen und weltlichen Lords, die Ritter, Bürger von Städten und Burgflecken und die Commitirten der Grafschaften vom Hause der Gemeinen sich zur Besorgung verschiedener dringlicher und wichtiger Geschäfte in Westminster zu versammeln haben."

(United Service Gazette.) Das 14te leichte Dragonerregiment wird in kurzem nach Indien eingeschifft werden, wo es an Reiterei mangelt. Das 3te und 4te Dragoner- das 13te Husaren- und das 16 Lanierregiment sind dermalen die einzigen königlichen Cavallerieregimenter, die in Indien stehen, und eines der Dragonerregimenter kehrt nächstens nach England zurück. Das 14te Dragonerregiment genoß eine lange Dienstzeit im Mutterland, das es seit seiner Rückkehr im Jahr 1815 von Amerika, wo es zudem nur wenige Monate gestanden, nicht mehr verlassen hatte.

(Courier.) Privatbriefe aus Paris versichern, daß das französische Cabinet nach Lord Palmerston eben jetzt in bessern Beziehungen zu einander stehen. Die letzten Depeschen aus der Downing-Street waren befriedigendern Inhalts.

In Bezug auf Indien wird berichtet, daß ein Krieg mit Nepal immer wahrscheinlicher werde; die Regierung in Calcutta traf mit Eifer umfassende Rüstungen dazu. Sechs Compagnien Infanterie, Garbett's reitende Artillerie und 4- bis 500 Sowars griffen das ins Gebiet von Kabul eingefallene

Digitized by Google

10,000 M. starke Heer des vertriebenen Herrschers Dost Mohammed, welches von diesem und dem Wullee von Kolum in Person befehligt war, an, und brachten ihm eine völlige Niederlage bei. Dost Mohammed's einziges Feldgeschütz, seine Fahnen und sein Lager wurden erbeutet, er selbst verwandet. Die Ueberläufer aus Kapitän Hopkins Sipahi-Regiment fochten in den Reihen der Feinde, und wurden ohne Pardon zusammengehauen. Der Offizialbericht des in Afghanistan kommandirenden Generalmajors Willoughby Corton, d. d. Kabul 20. Sept. gibt den Verlust des Feindes zu 500 Todten und einer verhältnißmäßigen Zahl Verwundeter an. Die vom Brigadegeneral Dennie befehligten Engländer hatten einen vergleichsweise geringen Verlust. Das Gefecht fand am 18. Sept. bei Bugdschah Statt.

Frankreich.

Paris, 9. Dez. Die Regierung behauptet zu wissen, es herrschten große Bewegungen unter der republikanischen Partei, behufs einer Bewegung bei Gelegenheit der Feierlichkeiten, zu denen die Asche Napoleons Anlaß gibt, besonders soll die société des familles wieder thätig seyn. Auch heißt es, in verschiedenen Linienregimentern seyen Complotte entdeckt worden, um während des Zugs in den Ruf auszubrechen: „Krieg; Tod den Engländern!" Es sind mehr als hunderttausend Mann Truppen in der Umgegend von Paris versammelt.

Paris, 10. Dez. Der Cassationshof beschäftigte sich endlich heute in öffentlicher Sitzung mit dem Prozeß der Wittwe Maria Lafarge. Groß war der Zudrang der Neugierigen in dem sonst wenig besuchten Saal. Unter den Anwesenden, für welche besondere Sitze vorbehalten waren, bemerkte man Madame Garat, Tante der Lafarge, nebst andern Verwandten der Verurtheilten, mehrere Deputirte und Magistratspersonen aus Limoges. Die Advokatenbänke waren dicht besetzt. Die Sitzung begann mit einem Vortrag des Raths Rieard, welcher über den ganzen Gang des Processes Bericht erstattete und die 17 zur Unterstützung der Appellation vorgebrachten Gründe auseinandersetzte. Dann ergriff Herr Daverne, einer der Vertheidiger der Lafarge, das Wort und suchte eine Reihe von Formenverletzungen in dem Verfahren des Assisenhofs von Tulle nachzuweisen. Der Cassationshof hörte auch den zweiten Advokaten der Lafarge, Hrn. Lanvin, und verschob seinen Spruch auf den folgenden Tag.

Französische Blätter vom 10. Dezember schreiben: Am 8., um 11½ Vormittags, wurden die irdischen Ueberreste Napoleons von der Belle Poule auf das Dampfschiff Normandie versetzt. Am 9., um 6 Uhr Morgens, traf die Normandie, geleitet von den Dampfbooten Seine und Courrier und dem Kutter Rodeur, vor Havre ein. Um 7 Uhr fuhr der Convoi in geringer Entfernung von dem Hafendamme vorüber; die Fluth riß die Schiffe schnell hin, so daß nur wenig Dampfkraft erforderlich war. Aller Augen richteten sich nach der Normandie, auf deren Verdeck der Sarg mit gesticktem Bahrtuch und umgeben von brennenden Kerzen, weithin zu sehen war. Eben ging die Sonne auf und erhöhte die Wirkung dieser Scene. Es war bestimmt, daß die Nationalgarde an dem Hafendamm aufgestellt werden und Salven abfeuern solle. Die Bestellungen waren aber nicht richtig, und eben rannten erst die Stadtbeamten in vollem Laufe dem Hafendamm zu, als die Dampfboote um das Ende desselben rundeten. Die Salven wurden erst abgefeuert, als die Schiffe schon vorüber waren.

Von den 35,000 Spaniern, die sich in Frankreich befinden, werden mehr als zwei Drittheile, in Folge der Amnestie, nach Spanien zurückkehren.

Belgien.

Brüssel, 8. Dez. Der König, von einer Erkältung wieder hergestellt, die ihn vor einigen Tagen ergriffen hatte, präsidirte gestern dem Ministerrath. Am 16. Nov. erreichten Se. Maj. ihr fünfzigstes Jahr.

Türkei und Aegypten.

Beyrut, 22. Nov. Ein Privatschreiben meldet, Ibrahim Pascha und Soliman Pascha liegen an der Ruhr in den Umgebungen der Stadt darnieder.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Beethet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Ja diesem Augenblicke ließ sich das kreischende und gebieterische Stimmchen des Ritters vom Hause her vernehmen. Er war schon aufgestanden und in elegantem Costume, mit Spitzen und Edelsteinen bedeckt. Er neigte sich an das Fenster des niedern Saales und sprach zu seinem Bedienten, der durch einen kleinen zwischen dem Wirthshause und dem Garten gelegenen Hof ging:

„Fritz, wenn Du den Wagen der Damen, die ich erwarte, ankommen siehst, so laß mich es wissen. Was die Postpferde betrifft, die man gestern bestellt hat, so schicke sie nicht zurück, ohne meinen ausdrücklichen Befehl."

Ferdinand faßte ungestüm den Arm seines Vaters.

„Das ist er? das ist mein Nebenbuhler, nicht wahr?" fragte er mit leiser Stimme.

Der Greis nickte mit dem Kopfe, und sogleich stürzte Ferdinand mit der Schnelligkeit des Blitzes gegen das Haus hin. Sein Vater wollte ihn zurückhalten, allein er hörte nicht, und Michelin war genöthigt, den Flüchtigen zu verfolgen, indem er unruhig murmelte:

„Wohin läuft denn so eilig die junge Dogge? Ich bin überzeugt: er sucht Händel mit dem Andern! . . Zum Teufel, haltet ihn doch ab, daß er keine Dummheiten mache. —"

„Michelin hatte sich nicht getäuscht; in dem Augenblicke, wo er in dem niedern Saale ankam, hatte sich schon ein sehr lebhafter Wortwechsel zwischen den beiden Nebenbuhlern entsponnen, und Ferdinand schrie aus allen Kräften in einem drohenden Tone:

„Ja, mein Herr, ich wiederhole es Ihnen, Fräulein Auguste kennt Sie nicht und liebt Sie auch nicht; es wäre also Feigheit von Ihnen, ihre mißliche Lage und die Befehle zu benutzen, die ihre Eltern ihr vielleicht geben werden, um ihr Verbindlichkeiten aufzulegen, die, wie ich überzeugt bin, ihrem Geschmacke nicht entsprechen; und ich meines Theils werde nicht dulden, daß man ihrem Willen Gewalt anthue, — ich schwöre es Ihnen!"

Der Ritter sah seinen cholerischen Zwischenredner mit jenem verächtlichen und übermüthigen Blicke an, welchen er auf diejenigen zu werfen pflegte, deren Stand er für geringer, als den seinigen, hielt. Es lag indessen in dem sarkastischen Ausdruck seiner Züge eine deutlich ausgedrückte Nüance von Erstaunen.

„Ah so! mein lieber Herr", sprach er, indem er verächtlich die Lippen kniff, „mit wem haben Sie es zu thun? Wer sind Sie? Was wollen Sie mit mir? Wenn ich nicht irre, so

Digitized by Google

ist es das erste Mal, daß ich das Vergnügen habe, mit Ihnen zusammenzutreffen, und ich begreife nicht . . ."

„Und Sie begreifen nicht, Herr Ritter," sagte der alte Michelin, der ganz athemlos ankam, „daß dieser Muthwillen, dieser Teufelsjunge mein Sohn ist, der nicht zufrieden ist, daß Sie kommen und ihm die Hand eines Mädchens wegnehmen, das er schon als seine Braut betrachtete?"

(Fortsetzung folgt.)

1154. (3a) **Museum.**

Samstag den 19. Dezember:

Concert.

Anfang 7 Uhr.

Gesellschaft des Frohsinns.

Mittwoch den 16. Dezember:

Theatralische Unterhaltung.

Anfang halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Graf Stephan Forgacs aus Ungarn. Baron v Dörnberg, churfürstl. Geschäftsträger am hiesigen Hofe. Bar. Amelie de St. Marie, kk. Kämmerer v. Wien.

[Goth. Hahn.] Mannheimer, Kfm. von Fürth. Lamerz, Priester von Aachen. von Tavel, k. k. Lieutenant von Bern. Kob, Kaufmann von Manchester.

[Gold. Stern.] Morgenstern, Kfm. von Fürth. Zelzer und Frisch, Kaufleute von Augsburg Mad. Reiner, Posthaltersgattin von Stein. Strauß, Kfm. von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Frau Ther. Haslinger, kgl. Raths- und q. Kabinetszahlmeistersgattin, 64 J. a. — Frl. Josepha Kandler, k. Forstbuchhaltungs-Oberregistratorstochter, 44 J. alt. — Isabella Frfrl. v. Karwinsky, Kammerherrn- und Gutsbesitzerstochter, 23 J. alt. — Hr. Johann Adam Plattner, Hofspiegelfabrikant, 66 J. alt. — Margaretha Berger, Zolleinnehmerswittwe, 70 J. alt.

1185. [3a] Samstag den 19. Dezember Morgens 9 Uhr werden im Marstallhofe Sr. k. Hoh. des Kronprinzen (nächst der griechischen Kirche) zwei Reitpferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

München, 14. Dez. 1840.

1182. Der Unterzeichnete empfiehlt einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum sein sehr gut bestelltes Spielwaaren-Lager zu den allerbilligsten Preisen. Dasselbe ist am Schrannenplatz unter den finsteren Bögen Nro. 24.

Joseph Obletter.

1174. In allen Buchhandlungen in München in der J. Palm'schen) ist zur angenehmen Unterhaltung und Wiedererzählung zu haben:

Knallerbsen

oder du sollst und mußt lachen.

Enthaltend 214 interessante Anekdoten.

110 Seiten. broch. Preis 36 kr.

Mit Vergnügen wird man in diesem Buche lesen und über die witzigen Einfälle lachen müssen.

1175. Bei Johann Palm in München ist so eben angekommen:

Gesundheitslehre des Mundes

Anleitung, wie die Zähne von frühester Kindheit an zweckmäßig behandelt und gereinigt, und bis in's späteste Alter gesund und schön erhalten werden, und wie jeder üble Geruch aus dem Munde, er mag entstehen, woher er will, ohne Schaden für die Zähne und die Gesundheit vertrieben werden kann. Dritte Auflage, broschirt 48 kr.

Es gibt beinahe keinen fürchterlichern Schmerz, als das Zahnweh! so sagen die damit Behafteten einstimmig. Dieses populäre Hülfsbuch, das seit eines 2jährigen Erscheinens jetzt in dritter Auflage erscheint, belehrt in fasslicher Sprache über die Behandlung der Zähne, und Entfernung der durch das Zahnweh entstehenden Schmerzen, und wird den Leidenden nur in seltenen Fällen die gewünschte Hülfe versagen; diesen wird es namentlich empfohlen, dann auch allen denen, die überzeugt sind, daß die Gesundheitspflege des Mundes nicht Nebensache seyn darf.

F. F. Haspel'sche Buchhandlung in Schw. Hall.

1022. **Neues Gartenbuch.**

Ulm. So eben ist wieder erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München bei Jos. A. Finsterlin:

Neuestes vollständiges

Gartenbuch,

oder die Gärtnerei im Gemüse-, Blumen-, Baum- und Weinbau, im Freien, Zimmer und Glashause, in der Mistbeettreiberei und Landschaftsgärtnerei ꝛc. Ein unentbehrliches Handbuch für jeden Liebhaber der Gartenkunst, besonders für Gärtner, Blumenfreunde, Obstbaumzüchter, Apotheker, Gutsbesitzer und Landwirthe. Nebst Gartenkalender und Angabe der neuesten Zierpflanzen. Mit Vorrede von dem Gartendirektor F. G. Dietrich, und sehr vielen Abbildungen. 8. und 9. Heft à 24 kr.

Da nun bereits 9 Hefte fertig sind, und das letzte Heft mit 8 Kupfern dieses Jahr auch noch erscheint, so kann man sich durch das Vorhandene von der Gediegenheit und Brauchbarkeit durch eigene Ein- und Durchsicht überzeugen. Jedenfalls ist es das vollständigste und billigste Gartenbuch, das wir bis jetzt haben. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellung darauf an, und geben auf 10 Exemplare eines gratis.

Handbuch für Kunst- und Zimmer-Maler, Vergolder, Restaurateurs alter Gemälde, Farben- und Tapetenfabrikanten. Frei nach dem Französischen des J. Merimee und A. Vergnaud und mit Erfahrungen deutscher, italienischer und englischer Künstler bereichert. 2 Bände mit Zeichnungen. 8. broschirt. Preis: Erster Band 2 fl.

J. Ebner'sche Buchhandlung.

Nützliche Schriften.

1177. Bei G. Basse sind erschienen und in allen Buchhandlung in München bei Joh. Palm zu haben:

Stehe früh auf!

Ueber den Nutzen des Frühaufstehens für die Gesundheit und die Geschäfte. Nebst Mitteln, sich das frühe Aufstehen anzugewöhnen. Von Carl Ritter. 8. geh. Preis 36 kr.

Die heilsamen Wirkungen des

kalten Wassers,

und wie dasselbe in den mannichfachen Krankheitszuständen als das sicherste und wohlfeilste Heilmittel anzuwenden ist. Eine nützliche Schrift für Jedermann. Von Dr. August Schulze. 8. geh. Preis 36 kr.

1172. [2b] Eine hübsche beinahe neue einspännige Chaise ist um 285 fl. zu verkaufen. Arcisstraße Nro. 14

Augsburger Börse

vom 15 Dezember.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅝	100⅜
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	110	—
Bankaktien	612	—
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	137	—
„ von 1839 prpt.	117	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106⅝	106
detto à 4 Proc. prpt.	100	99⅝
detto à 3 Proc prpt.	80	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1700	—
Grossh.-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	76⅛	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	88	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 146.** Donnerstag, 17. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

17. Dezember 1713.

Friede zu Rastadt und zu Baden in der Schweiz.

Deutschland.

Bayern.

München, 14. Dec. Se. Maj. der König überraschten vor einigen Tagen die barmherzigen Schwestern mit Allerhöchstihrem Besuche, besichtigten die Kirche und das Klostergebäude. — Der an dem hiesigen Hofe neu accreditirte churfürstlich-hessische Geschäftsträger, Frhr. v. Dörnberg, wurde gestern in königlicher Audienz empfangen.

München, 14. Dez. Der k. k. österreichische General-Major und Generalstabschef, Baron v. Heß, der von Sr. Maj. dem Könige mit dem Großkreuz des Verdienstordens vom heiligen Michael beehrt ward, ist diesen Nachmittag auf der Eisenbahn nach Augsburg abgereist, um sich vorerst nach Stuttgart zu begeben.

München, 15. Dez. Kommenden Freitag findet Abends im herzoglich von Leuchtenberg'schen Palais große Soirée und Mittags Diner im russischen Gesandtschaftshotel statt.

Personen-Frequenz auf der Münchner Augsburger Eisenbahn vom 6. bis 12. Dez. 2840: 2275 Personen.

Theatralisches. Dienstag, den 10. Dez.: Bellini's „Puritaner". — Es fanden sich dießmal weniger Gäste, um mit den Confetti, den öhlgekochten Gemüsen, dem pikanten Salat der italienischen Küche, sich den Gaumen zu kitzeln und vielleicht auch den Magen zu verderben, indessen sie kamen und mit gutem Apettit und riefen dem Koche und den servirenden Camerieren ein lautes „Bravo bravissimo" zu. — Das Effektgericht bekamen wir wieder doppelt zu genießen, und dießmal ganz italienisch. Sollen wir die Begeisterung für dieses Duett der Musik, oder den Worten zuschreiben, die vielleicht mit den momentanen Gesinnungen sympatisiren? — Fangen etwa auch wir an, politische Empfindungen im Theater zu äußern, und das „Suoni la tromba intrepido" als ein Organ unserer Stimmung zu betrachten? — Was die Aufführung betrifft, blieb beim Früheren. Dlle. Jazede muß gehört haben, daß man an ihr einiges Spiel zu sehen wünschte; — jetzt spielt sie, — „Du bist den Tod erdeten, Semele!"

Speyer, 4. Dez. Die Assisen für das vierte Quartal 1840 haben am 30. Nov. begonnen. Die Sitzungen werden bis zum 19. Dec. beendet seyn. — Die Geschwornen haben in 12. Proceduren über 15 Individuen zu erkennen, wovon 1 wegen Raubmordes, 2 wegen Meuchelmords, 1 wegen freiwilliger Tödtung, 1 wegen Verwundung, 4 wegen falschen Zeugnisses, 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Nothzucht und 1 wegen gewaltsamen Angriffs auf die Schamhaftigkeit angeklagt sind.

Hannover.

Hannover, 9. Dez. Die Ursache der frühen Abreise Sr. Durchl. des Herzogs von Braunschweig von der Jagd in der Göhrde soll eine Kopfwunde seyn, welche Sr. Durchlaucht eine in Ihrer Hand befindliche zufällig berührte Büchse verursacht hatte. Se. Durchlaucht haben deshalb Se. Maj. den König, welcher heute hier erwartet wird, nicht begleiten können, und sind nach Braunschweig zurückgereist.

Göttingen, 6. Dez. Nach der am 20. v. M. vorgenommenen Zählung befinden sich gegenwärtig 704 Studirende hierselbst. Es hat sich die Zahl derselben gegen das vorige Semester um 11, 3 Landeskinder und 8 Ausländer, vermehrt.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 11. Dez. Wie es heißt, wird der Erbgroßherzog nebst Gemahlin im Monat Februar sich auf Besuch nach München begeben, von dort aber, fügt man hinzu, eine Reise nach Petersburg antreten.

Vom Untermain, 7. Dez. Auch von großherzoglich hessischer Seite hat jetzt Generalmajor v. Lyncker, Chef des hessischen Generalstabs, der im verwichenen Sommer den Konferenzen in Karlsruhe beiwohnte, in diesen Tagen vom großh. Minister des Aeußern die vorläufige Weisung erhalten, sich reisefertig zu halten, um versendet zu werden. Muthmaßlich ist das Ziel seiner Sendung eine der süddeutschen Residenzstädte, in deren Besuch der k. preuß. Oberst v. Radowitz dermalen begriffen ist.

Mecklenburg-Strelitz.

Neustrelitz, 5. Dez. Der Geist des Mittelalters greift leider in unserm kleinen Ländchen immer weiter um sich. Am 1. Dez. erstürmten drei Landedelleute von altem eingeborenen Adel, vom Landtage zurückkehrend, und wahrscheinlich noch vom Champagner des Landtagsballes beseelt, mit bewaffneter Hand das Wohnhaus eines Domainenpächters, verwüsteten das ganze Haus, ergriffen den Wirthschaftsinspektor und mißhandelten ihn, bis der unglückliche Mann nahe daran war, gleich Haberland auf Matzdorf, seinen Geist aufzugeben. Welche

Digitized by Google

Strafe soll nun rohen, ungebildeten, vielleicht sehr gereizten Leuten zuerkannt werden, wo Gesetzgeber auf der Rückkehr vom Landtag, und während dieser noch gar nicht beendigt ist, sich ohne alle Veranlassung ähnliche Handlungen zu Schulden kommen lassen? (L. A. Z.)

Großbritannien.

London, 6. Dez. Seit der Geburt der Kronprinzessin strömt eine Menge kleiner Geschenke aus allen Theilen des Königreichs im Buckingham-Palaste zusammen. Sie bestehen im Allgemeinen aus Kindszeug-Artikeln. Bedauerlich ist es für die Verfertigerinnen dieser einfachen, aber ausdrucksvollen Loyalitäts-Bezeugungen, daß dieselben nur dann zu der erlauchten Dame, der sie bestimmt sind, gelangen, wenn sie durch einen amtlichen Kanal gehen.

London, 9. Dez. Die M. Post erzählt unter der Aufschrift „Selbstbeherrschung": „In dem ersten Gespräch, welches Prinz Albert mit seiner königlichen Gemahlin nach ihrer Entbindung pflog, äußerte Se. k. Hoh. mit vieler Delikatesse die Besorgniß, die Nation möchte sich einigermaßen in ihrer Erwartung getäuscht finden, wenn sie vernehme, daß das königliche Kind kein Prinz sey. Ihre Maj., der großen Erschöpfung, worin sie sich befand, ungeachtet, antwortete mit großer Naivetät: „Laß gut seyn, Albert! das nächste soll ein Knabe seyn."

Das Admiralitätsamt hat für das nächste Jahr den Bau mehrerer Fregatten ersten Rangs befohlen, woran es der englischen Marine im Vergleich mit der französischen mangelt.

Die Journale sind mit den zusammentreffenden wichtigen Nachrichten aus Hinter-, Mittel- und Vorder-Asien angefüllt, aus welcher lezten Weltgegend die Kunde von der Unterwerfung Mehemed Ali's nach London gelangt ist.

Frankreich.

Paris, 11. Dez. Die Leichenfeier Napoleons ist nun bestimmt auf den 15. Dez. festgesetzt. Marschall Soult und Hr. Guizot werden die erste Stelle einnehmen; es ist demnach nicht wahr, daß Hr. Guizot sich von Paris entfernt. Das diplomatische Korps wird sich dabei ganz leidend verhalten und höchstens privatim sich bei den Feierlichkeiten zeigen.

(Commerce.) Fremde und Bewohner der Departemente kommen in großer Zahl in Paris an, um der Feierlichkeit am 15. Dez. beizuwohnen. Von dem Eifer, womit man sich Plätze auf dem Wege des Trauerzugs zu sichern sucht, kann man sich einen Begriff machen, wenn man erfährt, daß von einem Spekulanten ein Balcon für 3000 Fr., und ein unbewohntes Haus für 5000 Fr. gemiethet wurde. Das kleinste Fenster in den obern Stockwerken wird mit 50, ein Fenster im ersten oder zweiten Stockwerk mit 100 Fr. bezahlt.

In Courbevoi erbaute man einen Tempel, worin der Sarg Napoleons beigesetzt werden soll, wenn er aus dem Schiffe kömmt; dabei fiel ein Balken mit Gepraßel in einen Haufen Arbeiter, von denen zwei auf den Tod getroffen worden.

Der äußere Sarg, in welchem Napoleons Leichnam ruhte, (aus Mahagonyholz,) und den man gegen einen andern aus Frankreich mitgebrachten von Ebenholz vertauschte, ist auf Befehl des Prinzen Joinville in Stücke zerhackt worden, von denen ein jeder Theilhaber am Zuge nach St. Helena eines erhielt. Die sämmtlichen Särge haben ein Gewicht von 4400 Pfund.

Das Siecle behauptet, mehreren Offizieren der Kaiser-Garde, welche bei dem Minister des Innern die Erlaubniß, an der Prozession Theil zu nehmen nachgesucht hatten, seyen abschlägige Antworten zugekommen. Alle diese Offiziere sind gesonnen, am Tage der Beisetzung die alte kaiserliche Uniform zu tragen.

(Commerce.) Die verwittwete Königin von Spanien ist am 9. Dez. Mittags nach Italien abgereist. Es heißt, J. Maj. werde zuerst ihre Schwester, die Großherzogin von Toscana, besuchen, und sich dann nach Rom begeben, um eine Unterredung mit dem Papst, und eine Zusammenkunft mit der verwittweten Königin von Neapel und der verwittweten Königin von Sardinien, ihrer Tante, zu haben.

Ein Schreiben, welches der „Moniteur parisien" mittheilt, bestätigt die Nachricht, daß Mehemed Ali die Flotte des Großherrn als Garantie noch so lange behalten solle, bis die Convention, welche er mit dem Comodore Napier abgeschlossen, von den vier Mächten und der Pforte ratifizirt seyn werde. Nach Angabe desselben Schreibens wäre es in dieser Convention in die Wahl Mehemed Ali's gestellt, ob die in Syrien befindlichen ägyptischen Truppen mit ihren Bagagen auf ägyptischen oder auf englischen Schiffen nach Aegypten zurückkehren sollen.

Die Sache der Madam Lafarge ist auf heute fortgesetzt, der etwas schwülstige Vortrag ihrer Vertheidiger konnte gestern nur zur Hälfte beendigt werden. Heute wird der zweite Advokat und Generalprokurator sprechen, und schwerlich wird das Urtheil vor Abgang der Post fertig seyn.

Als der Mitschuld an dem Mord-Angriffe von Darmès verdächtig, sind neuerdings noch drei Arbeiter verhaftet worden.

Holland.

Amsterdam, 9. Dez. Die Nachricht von der völligen Unterwerfung Mehemed Ali's würde sicher auf die Fonds im Allgemeinen einen günstigen Eindruck gemacht haben, wenn nicht zugleich Nachrichten von einem russischen Anleben von 50 Millionen Gulden, von einem französischen Anleben und von einem bevorstehenden österreichischen Anleben bekannt worden wären.

Nach einem kais. Ukase aus Zarskoje-Selo, datirt vom 5. Sept., ist das Bankhaus Hope und Comp. in Amsterdam mit der Effectuirung des obenerwähnten neuen Anlehens beauftragt. Dieses Bankhaus hat heute die Inscription zur Betheiligung an diesem Anlehen eröffnet; die Inscription geschieht zum Preise von 86½ pCt. oder 865 fl. pr. 500 S. R. Das Anlehen wird in Effecten von 500 S. R. emittirt. Es wird ein jährliches Interesse von 4 pCt. bezahlt.

Belgien.

Brüssel, 8. Dez. Vorgestern sind 50 Pferde, aus Holland kommend, hier durch nach Frankreich gekommen und gestern wieder 60. An der französischen Gränze bei Valenciennes ziehen gleichfalls fortwährend Pferdetransporte nach Frankreich, die sehr schön, und für die schwere Kavallerie bestimmt sind. Das Stück kostet ungefähr 800 Fr. Im Finanzbureau von Valenciennes hat man bis jetzt 1,690,000 Fr. für in Empfang genommene Pferde bezahlt; man denkt, daß man noch 1 Mill. zu zahlen haben wird.

Bruges, 7. Dez. Gestern hat ein Mordversuch gegen einen Bankier unserer Stadt, Hrn. De Voo-Ryelandt, stattgehabt; der Mörder ist im Hause des Bankiers selbst entwaffnet worden, und jetzt in den Händen der Justiz.

Digitized by Google

Schweiz.

Zürich, 8. Dez. So eben gelangt die traurige Kunde von dem Tode des Milizinspektors Uebel nach Zürich. Er hat in einem neuen Gefecht bei Miliana (in Afrika) einen Schuß in den Schenkel bekommen (am 17. Nov.), wurde amputirt und starb (am 20. Nov.) an den Folgen der Operation.

Spanien.

Madrid, 4. Dez. Die Karikatur über den Herzog de la Victoria, welche das Witzblatt Trueno mitgetheilt hatte, erfuhr schnell eine gewaltthätige Ahndung. Mehrere Offiziere von der Madrider Besatzung drangen in die Druckerei ein, als man eben im Begriff war, die Formen einzuheben, zerstörten die Pressen und die Papiere der Redaktion und stießen Drohungen gegen jeden Theilnehmer an der Veröffentlichung dieses Blattes aus. — Die Bevölkerung von Madrid beträgt nach der im gegenwärtigen Jahre angestellten Zählung aus 166,395 Seelen.

Griechenland.

Athen, 27. Nov. Das österreichische Dampfschiff vom 23. d. brachte uns den k. bayer. Oberbaurath und Professor Gärtner nebst mehreren Malern, Architekten und Handwerkern.

Kommenden Sonntag (29) wird die neue katholische Kirche im Piräus durch den Bischof von Syra feierlich eingeweiht werden; II. MM. sollen den Ceremonien beiwohnen. Die Kirche verdankt ihr Entstehen freiwilligen Geschenken, zu denen auch das Ausland viel beitrug. Ritter Prokesch v. Osten hat sich dabei die edelsten Verdienste erworben.

Nichtpolitisches.

Die „Bohemia" berichtet: Am 28. Nov. fand innerhalb der Ringmauern Prags eine Jagd statt, und in kaum einer Stunde wurden 17 Hasen erlegt. Das Ereigniß mitten in einer Stadt von 120,000 Einwohnern ist überraschend genug.

Stuttgart, 7. Dez. Nachstehende Anekdote bildet hier gegenwärtig das Stadtgespräch. Ein reicher hiesiger Bierbrauer D., der auch zugleich Gasthofsbesitzer ist, hatte kürzlich seine Frau verloren und gedachte, eine andere zu freien. Diesen löblichen Entschluß suchte er alsbald in's Werk zu setzen und freute sich deshalb ungemein, zu vernehmen, eine reiche Wirthin im bayerischen Städchen A., ebenfalls Wittwe, suche einen Mann und zugleich einen Käufer zu ihrem Wirthshaus, das sie zu veräußern gedenke. Er reist alsbald nach A., findet die Wirthin-Wittwe ganz nach seinem Geschmack und verspricht sich mit ihr, indem sie gegenseitig beschließen, auch D. solle seine Bierbrauerei und Wirthschaft verkaufen, um dann in Ruhe und Frieden vom Kapitale zu zehren. D. kommt hierher zurück und verkauft in der That. Darauf engagirt und encouragirt er den gewandten Oberkellner eines hiesigen Gasthofs, das Wirthshaus in A. einzusehen und anzukaufen. Dieser kommt in A. an, findet Alles in trefflichem Stande, besonders aber auch die hübsche Wittwe, die Braut des Hrn. D. Er meint, der Gasthof wäre ihm als Ehemann der Wittwe schon recht! die Wittwe meint, der junge Oberkellner wäre besser, als der ältere D., der schon zwei Weiber gehabt, wenn dieser auch ein halber Millionär sey. Was geschieht? Der Oberkellner heirathet in aller Geschwindigkeit die Wirthin, die nun mit ihrem Mann den Gasthof in A. behält. Hr. D., dem sein muthmaßlicher Käufer zu lange ausbleibt, und der gar keine Nachricht erhält, wird endlich unruhig und schreibt. Die Antwort ist die Anzeige der Verheirathung desselben. Die Folgen kann man sich denken und nicht leicht hat ein Lustspiel einen größern Effekt gemacht, als dieses einaktige, das buchstäblich wahr ist. Ein Dramatiker könnte diese Anekdote wohl als Sujet benützen, etwa unter dem Titel: „Der geprellte Wittwer."

Im Meißnischen Wochenblatte war neulich zu lesen: „Da Andreas Kohl mir ohne mein Vorwissen mehrere Effekten gestohlen hat, so lasse ich ihn hierdurch wissen, daß, wenn er mir dieselben nicht binnen acht Tagen zurückbringt, ich seinen Namen öffentlich nennen werde."

Der bekannte sächsische Pastor Stephan soll in Nordamerika zur katholischen Kirche übergetreten seyn.

Aus Antwerpen wird vom 2. Dezember geschrieben: Die Menge der gestern und heute hier angekommenen Schellfische ist sehr bedeutend; man schätzt ihre Zahl auf mehr als 150,000 Stück; gestern wurden 40,000 Stück hier verkauft, und der Rest nach dem Innern abgesandt.

Aus Ancona vom 7. Dez. schreibt man, daß dort schon seit 5 Monaten der Regen ausgeblieben, und dadurch eine so große Dürre entstanden ist, daß man sich kaum mit dem nothwendigsten Wasserbedarf versorgen kann. — In Rom herrscht gleicher Mangel und es werden bereits in den dortigen Kirchen öffentliche Gebete angestellt, um von dem Himmel Regen zu erflehen.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Beethet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Ich die Braut des jungen Herrn Michelin wegnehmen?" sagte der Ritter, indem er in ein lautes Gelächter ausbrach. „Bei allen Teufeln, das ist etwas Neues! Unterlassen Sie, ich bitte Sie, darum diese Späße, gute Leute! Ich weiß, daß Herr Michelin in ein kleines Landmädchen, die Tochter unsers Wirthes, die ich gestern Abend gesehen habe, verliebt ist; ich gestehe, daß ich sie, für ein Mädchen dieses Standes, so übel nicht gefunden, und daß ich, — ich weiß nicht mehr in wessen Gegenwart — meine Meinung ziemlich laut ausgesprochen habe. Wenn man dem Herrn meine Worte wiederholt hat, um der Dirne einen höheren Werth zu geben, so geht mich das weiter nichts an! Jedermann weiß, daß ein Mann von meinem Rang wohl einen gefälligen Blick auf diese kleinen Geschöpfe fallen lassen kann, aber daß er sie darum nicht heirathet."

„Was? Sie kommen nicht, um Fräulein von Saint-Maurice zu heirathen und ihr ein großes Vermögen zu bringen?"

„Es dünkt mir, der junge Mann ist total übergeschnappt," sagte der Ritter, mit den Achseln zuckend.

Ferdinand stürzte schon auf ihn zu, um diese Beleidigung zu rächen, aber sein Vater hielt ihn noch zur rechten Zeit fest, indem er lebhaft zu ihm sprach:

„Suchte! suchte! junger Brausekopf, siehst Du nicht, daß der Herr Ritter noch nicht weiß, daß die Baronesse von Saint-Maurice, seine Tante, in zweiter Ehe ihren ehemaligen Verwalter Claudius Miguet geheurathet hat; daß er noch nicht weiß, daß jenes Landmädchen, jene Dirne, jenes Geschöpf, wie der Herr Ritter beliebt haben, Deine Geliebte zu nennen, gerade die Tochter des Barons von Saint-Maurice, die vornehme Cousine ist, welche zu heirathen er gekommen ist?"

„Du lügst! Du lügst! Ihr lügt alle Beide!" rief der junge Mann zurückweichend und erbleichend aus, „das ist eine Verläumdung! Die Baronesse von Saint-Maurice kann unserer

Digitized by Google

Familie und unserm Namen keinen solchen Flecken aufgedrückt haben! — "

„Mein Herr! — "

„O! das ist unmöglich", rief der Emigrirte aus, indem er die Fäuste mit Heftigkeit ballte; „die Baronesse von Saint-Maurice kannte zu gut den Werth ihres Namens, den sie trug, als daß sie nicht selbst den Tod der entscheidenden Veränderung, deren Sie dieselbe beschuldigen, vorgezogen hätte. Das ist unrichtig, das ist falsch, sage ich Ihnen!"

„Das ist wahr, Herr Ritter," sagte eine sanfte und melancholische Stimme.

Es war Madame Louise, welche so eben mit Mignet und Auguste in den Saal getreten war. Sie war ruhig, friedlich, und die Sicherheit eines edlen Bewußtseyns war auf ihrem Antlitz gemalt. Bei ihrem Erscheinen entblößten die beiden Michelin ihr Haupt und verbeugten sich ehrfurchtsvoll; selbst der Ritter, ungeachtet der stürmischen Gefühle, die in seiner Seele aufwallten, konnte nicht umhin, durch die Gegenwart einer Frau eingeschüchtert zu werden, die so stark und so muthig gegen das Mißgeschick gewesen war. Er blieb einen Augenblick verlegen und unentschieden über den Empfang, den er seinen Verwandten bereiten sollte.

„Ritter," sagte die Baronesse, mit einer unmuthigen Einfalt vor ihn hintretend, „ich bin glücklich, eine Person von der Familie meines ersten Gatten zu sehen, ich, die seit langer Zeit glaubte, sie habe mich vergessen, oder, was noch traurige ist, sie sey nicht mehr am Leben. Erlauben Sie mir, Ihnen meine Tochter, Fräulein von Saint-Maurice, und meinen Gatten vorzustellen." War das Gesicht des stolzen Edelmanns vorher blaß, so wurde es jetzt karmoisinroth. (F. f.)

Bekanntmachung.

1187. Ueber das verspätete Eintreffen einiger Eisenbahnfahrten der jüngsten Tage, sind verschiedene meistens irrige Gerüchte in Umlauf gekommen, durch welche sich das unterfertigte Direktorium veranlaßt findet, zur Verständigung hierüber der Wahrheit getreu zu eröffnen, daß diese Verspätungen, mit Ausnahme derjenigen, welche vorigen Freitag der Bruch einer Kurbelaxe der Maschine herbeiführte, ihren Grund allein nur in der plötzlich eingetretenen großen Kälte haben, bei welcher theils die mit Glatteis und angefrornem Schnee überkrusteten Schienen die Beschleunigung hemmen, öfters sogar wegen dadurch veranlaßten Schleifens und Leerumlaufens der Lokomotivräder, das Fortkommen völlig hindern, theils auch das unvermeidliche Einfrieren des siedenden Wassers in den vom Tender zum Lokomotivkessel führenden metallenen Speiseröhren Stockung der Fahrt veranlaßt, — sämmtlich Anstände, denen, da sie von Elementar-Ereignissen herrühren, zur Zeit leider weder hier, noch anderwärts mit Erfolg begegnet werden konnte.

Das Direktorium wird übrigens weder Mühe noch Kosten scheuen, um Uebelstände jederzeit nach Möglichkeit zu beseitigen, und daher auch, wenn irgend Jemand im Stande seyn sollte, zur Vermeidung der oben angeregten Anstände bei Eisenbahnfahrten sachdienliche Mittheilungen zu machen, dieselben im Namen der Gesellschaft mit großem Danke entgegennehmen.

München, 16. Dezember 1840.

Das
Direktorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.

Maillinger, Geschäftsführer.

1154. (3b) **Museum.**
Samstag den 19. Dezember:
Concert.
Anfang 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Bar. v. Bbrnefeld, geh. Rath von Augeburg. Grafen v. Apponi u. Teann, kk. Kammerer von Wien. Feneby, kgl. großbrit. Kabinet-kourier.

[Gold. Kreuz.] Prote-King, Rentier aus England. Kranzberger, fürstl. Tax-Hofzahnarzt, und Kranzberger, Mater von Regensburg. Graf de Bastard von Paris.

[Blaue Traube.] Krämer, Ingenieurpraktikant von Donauwörth. Meßner, Comis von Livorno. Frhr. v. Bibra, kgl. Reg.-Assessor von Augsburg. Merentie, Proprietär von Paris.

[Drachengarten.] Bisani, k. Landrichter von Rosenheim. Krämer, herz. Leibkutscher und Reitschuster, Strident von Neuburg. Wild, Oekonom v. Geisthaag. Wild, Oekonom von Altdan. Bauer, Badindaver und Ottmann, Wagenfabrikant von Augsburg.

[Augsb. Hof.] Weinmüller, Gastgeber von Göppingen. Moser und Vogel, Kaufl. von Augsburg. Ernleitner, Hammerschmieds-Besitzer von Inderdorf.

Gestorbene in München.

Johann Seibold, ehem. Holzaufseher, 75 J. alt. — Th. Feser, Regimentstambourswittwe, 80 J. a. — Euphrosina Allestner, Bedienstensfrau, 69 J. alt. — Joh. Rey-Friebling, Lithographielehrjung, 19 J. alt. — Rosina Rettenberger, Oberfeuerwerkersfrau, 34 J. alt. — Maria Bähr, Hoflampenanzünderstochter, 20 J. alt. — Peter Maier, Soldat von der Garnisonskompagnie, 64 J. alt.

1180. (2b) Ein
großes Guteranwesen
mit allem nöthigen Zubehör, sehr nahe bei der Stadt und im besten Zustande erhalten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Unterhändler werden nicht angenommen. — Das Nähere zu erfragen bei
Dr. Spengel, k. Advokat.
(Weinstraße Nro. 312.)

1179. [2b] Ein **Backeranwesen** mit realer Bäckers- und realer Meiersgerechtsame (in einer Vorstadt Münchens gelegen) wird gegen ein **Mahl- oder Wirthschaftsanwesen** in Oberbayern zu vertauschen gesucht.
Dr. Spengel, k. Advokat.
(Weinstraße Nro. 312.)

1186. (2a)
Kunstanzeige.
In der Kunsthandlung des Unterzeichneten findet am 18. Januar 1841 die Versteigerung einer Sammlung seltener und ganz gut conservirter Kupferstiche statt, wovon der Catalog täglich abverlangt werden kann.

Zugleich empfiehlt derselbe seine, an Gemälden, Kupferstichen, Radirungen u. Lithographien reich assortirte Handlung für gegenwärtige Zeit.

München, 14. Dezember 1840.
K. A. v. **Montmorillon.**
(Neue Karlsstraße Nr. 10.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers: Dr. Strater. Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Ruhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, **№ 147.** Freitag, 18. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

18. Dezember 1715.

Komme Max Emanuel nach München zurück.

Deutschland.

Bayern.

München, 14. Dez. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, welcher voriges Jahr den bayerischen Hauptmann Wiedermaier als Oberstlieutenant und Kommandanten seines Militärs aufnahm, hat gegenwärtig auch drei bayerische Kadetten und Unteroffiziere als Lieutenants in seine Dienste erwählt.

Wie aus den Protokollen der fünften Generalversammlung der Aktiengesellschaft für den Ludwigkanal ersichtlich, ist die für den Kanalbau vertragsmäßig festgesetzte Maximalsumme von 8,530,000 fl. bereits insoweit von dem Bankierhause M. A. v. Rothschild erhoben, daß nur noch 930,000 fl. für den weitern Ausbau des Kanals übrig sind. Es wurden nemlich bis jetzt 7,600,000 fl. verausgabt. Die völlige Herstellung des Kanals erfordert jedoch noch außerdem 2,400,000 fl., welche die bayerische Regierung zur Deckung übernommen hat. Im nächsten Jahre soll ein Theil des Kanals befahren werden; bis zum Jahre 1842 aber werden auch die letzten Arbeiten auf dem Plateau von Neumarkt vollendet, und in jenem Jahre wird also der ganze Kanal befahrbar seyn. Das Generalcomité sagt in einem Bericht an die Generalversammlung, daß die Ausführung des Kanalbaues hinsichtlich der Zweckmäßigkeit und Solidität jede Erwartung übertreffe, und hier ein Werk geschaffen werde, welches, von deutscher Kunst und beharrlicher Kraft Zeugniß gebend, den Ruhm seines Schöpfers auf die Nachwelt bringen werde.

Preußen.

Berlin, 11. Dez. Morgen gibt der König zu Ehren des Königs von Holland und des Kronprinzen von Dänemark ein großes Hoffest in dem hiesigen Schlosse.

Köln, 11. Dezember. Gestern Abend wurde im hiesigen Theater von unserm gefeierten Tondichter Conradin Kreutzer die musikalische Composition des vaterländischen Liedes: „Der Rhein", von Dr. Reifferscheid, aufgeführt, mit lautem Beifall aufgenommen und allgemein deren Wiederholung verlangt. Würdige, kraftvolle Sprache der Dichtung und dieser entsprechende Haltung der Melodie verleihen dieser Composition einen Werth, der ihr gewiß bald Anerkennung in ganz Deutschland verschaffen wird.

Freie Städte.

Hamburg, 1. Dez. Eines der jüngsten Blätter des hier erscheinenden „Telegraphen für Deutschland" enthält folgende Bemerkungen: „Auch uns hat man das Gedicht von Becker: Sie sollen ihn nicht haben, eingesandt und dringend zum Abdruck empfohlen. Warum wir es nicht thaten? Wir müßten eine Abhandlung schreiben, um uns darüber zu rechtfertigen. Daß wir den Franzosen den Rhein gönnen, wird Niemanden einfallen zu glauben, daß wir eine Invasion des deutschen Erbfeindes wünschten, wäre Verbrechen und an einem Orte, wie Hamburg, wo der raffinirteste Napoleonismus das vaterländische Wesen, Sprache, Geist, Literatur unterdrückte, Tollheit; und nichts desto weniger widern uns diese patriotischen Bravaden an, von denen es jetzt in unsern Blättern gegen Frankreich wimmelt.

Hamburg, 10. Dez. General Jochmus, der jetzt die türkische Armee in Syrien commandirt, ist bekanntlich ein gebohrner Hamburger, und gehört einer sehr achtbaren hiesigen Familie an. Er lernte die Handlung in einem der ersten Häuser, und arbeitete nachher noch kurze Zeit auf einem Comptoir, ging aber dann zum Militärdienst über. Seine ersten Waffenthaten sah Griechenland, gegen die Türken. Später ging er mit der englischen Legion nach Spanien, wo ihn Evans von einem Grade zum andern erhob, bis er Commandant seines Generalstabes wurde. Als Evans nach England abging, übertrug er ihm den Oberbefehl über die Reste der Legion, wo er sich seine Zufriedenheit so sehr erwarb, daß er ihm Empfehlungen von Lord Palmerston an Lord Ponsonby auswirkte. Mit diesen kam er hier durch und hielt sich einige Wochen bei seiner Familie auf. In Konstantinopel kam er ungefähr zu der Zeit an, als die Nachricht des unglücklichen Ausgangs der Schlacht von Nesib dort eintraf. Er blieb in der türkischen Hauptstadt bis zum Abgang der Expedition nach Syrien. — Durch den seit einigen Tagen eingetretenen Frost ist in der Elbe so viel Treibeis gekommen, daß die Schifffahrt für ankommende wie für abgehende Segelschiffe als gehemmt zu betrachten ist. Die Schiffe, welche gestern von hier abgingen, sind fast alle glücklich durchgekommen. Die Dampfschifffahrt von und nach Hamburg ist des vielen Treibeises wegen unterbrochen.

Digitized by Google

Großbritannien.

London, 10. Dez. (M. Herald.) Die Mission des Barons von Mounier in London, welche vertraulicher und nicht amtlicher Art war, und die Erhaltung des Paschaliks Acre für Mehemed Ali zum Zweck hatte, ist erfolglos gewesen.

(Globe.) Das Gewicht je einer Geschützlage von Sir R. Stopfords Geschwader auf St. Jean d'Acre betrug 12,434 Pfund; dasselbe bei der Beschießung Algiers durch Lord Exmouth nur 10,058 Pfund, was eine Differenz von 2376 Pfund oder zwei Linienschiffen ergibt. Mit Ausnahme der drei Quarterdeck-Kanonen des Talbot war das geringste Kaliber, das vor St. Jean d'Acre donnerte, 32Pfünder; vor Algier waren mehr als zwei Fünftel des Geschützes von geringerm Kaliber. Das ist bei der Beschießung steinerner Wälle ein wesentlicher Punkt.

Nach dem M. Chronicle ist nun, seit die syrischen Angelegenheiten soweit geordnet sind, zur Uneinigkeit mit Frankreich kein Grund mehr vorhanden. Im Gegentheile, England wird stets darauf bedacht seyn, seinem Nachbarstaat den ihm unter den Großmächten Europas gebührenden Rang zu erhalten, und verweist hierbei auf den Wiener-Congreß von 1813, wo der Repräsentant Englands den nachdrücklichen Versuchen zur Wiedervereinigung von Elsaß und Lothringen mit Deutschland, sich diesem Gedanken der Schwächung Frankreichs, als einen für Europa gefahrvollen, kräftig widersetzte. Dieses nämliche Gefühl herrscht noch jetzt in England. Eifersüchtig auf Frankreich kann England nicht seyn, denn es strebt nicht darnach, eine Militärmacht ersten Ranges zu seyn, so wie es andererseits weiß, daß Frankreich auf ihrem Element (Englands), dem Ocean, nicht mit rivalisiren kann. Dieß ist ungefähr das Räsonement des M. Chronicle in welchem Englands Ansund Absichten deutlich genug hervor scheinen.

Frankreich.

Paris, 12. Dez. Die Blätter enthalten heute das Programm über die Feierlichkeiten bei der Beisetzung des Kaisers in den Invaliden-Dom. Aus demselben geht hervor, daß auch Soldaten der Kaisergarde in ihrer alten Uniform an dem Zuge Theil nehmen werden, wodurch sich eine entgegengesetzte Angabe des Siècle widerlegt. Das Commerce behauptet, die hauptsächlichsten Unternehmer der für die Feierlichkeit nöthigen Arbeiten haben Aufschub um zwei Tage verlangt, jedoch von dem Minister die Antwort erhalten: „Ob die Vorbereitungen fertig sind oder nicht, die Leichenfeier muß stattfinden, mag das Wetter seyn, wie es will, und mag kommen, was da will.

Am 10. traf die Dampfboot-Flotille mit den Ueberresten des Kaisers vor Rouen ein. Schon um 9 Uhr waren die Nationalgarde und die Besatzung zu beiden Seiten des Flusses aufgestellt. Die ganze Umgegend war hier zusammengeströmt. Man hatte auf der Hängebrücke über die Seine einen Triumphbogen und längs den Kais Trophäen errichtet. Um 10 Uhr fuhr das Dampfboot Normandie, mit den Ueberresten des Kaisers und dem Prinzen Joinville an Bord, unter dem Triumphbogen durch. Hier warfen Veteranen unter dem Rufe: Es lebe der Kaiser! Immergrün-Kränze von der Brücke herab auf den Sarg. Die Dekorationen des Schiffs waren sehr einfach. Alle Matrosen waren auf dem Verdecke aufgestellt; die Generale Bertrand, Gourgaud und Las Cases umstanden den Sarg. Die Normandie machte nun Halt in der Mitte des Flusses, und hier wurde der Sarg auf das kleinere Dampfboot Dorade Nr. 3 versetzt. Der Erzbischof von Rouen, assistirt von 200 Priestern, hielt einen Trauergottesdienst. Nach Beendigung desselben wurden 101 Kanonenschüsse vom Ufer abgefeuert und alle Glocken geläutet. Der dichte Nebel, der den Morgen über den Fluß verhüllte, rollte sich auf, während der Trauergottesdienst im Gang war. Die Schiffe setzten ihre Fahrt die Seine aufwärts fort. Bei ihrer Abfahrt ertönte der Ruf: Es lebe der König! Die Kosten der Feierlichkeit für die Stadt Rouen betragen 60,000 Fr. Leider fielen einige Unglücksfälle vor. Ein Mann, der eine Flagge aufstecken wollte, stürzte herab und blieb todt liegen, ein Anderer fiel vom Kai in den Fluß und ertrank. Als die Schiffe bei Caudebec vorbeikamen, wurde ein Nationalgardist so ergriffen, daß ihn ein Schlag-Anfall traf; mit Mühe brachte man ihn wieder zur Besinnung.

Ein Journal schreibt: „Die ganze Aufmerksamkeit der Pariser concentrirt sich mehr und mehr auf die Trauerfeierlichkeit am 15., man wird alle Hände voll zu thun haben, um mit den Vorbereitungen dazu fertig zu werden.

Auch die polnischen Flüchtlinge haben um die Erlaubniß nachgesucht, in dem Zuge durch eine Deputation von Männern aus ihrer Mitte, die unter Napoleons Fahnen gekämpft, vertreten zu werden. Man nennt dafür die Generale Kniaziewicz, Skrzynecki, Dwernicki, Skarzynski, Gawronski, Roman Soltyk und Malachowski.

Der Herzog von Orleans trifft heute in Arras ein.

Der Vorschlag des Marschalls Clauzel zur unverzüglichen Erbauung von 200 Dampfbooten macht den Gegenstand zahlreicher Unterredungen unter den Deputirten aus. Dieser Gedanke braucht immer mehr Raum, und man fängt an zu glauben, daß die Verlesung desselben in den Bureaux werde gestattet werden.

„Der Commerce" weiß heute viel Neuigkeiten in Betreff der Kriegsrüstungen in Deutschland und der „Courrier Français" behauptet, der Krieg sey unvermeidlich, indem die deutschen Mächte 800,000 Mann aufstellen würden. Der Courrier dringt darauf, die französische Kavallerie mit Pferden zu versehen.

Das Charivari bemerkt unter der Rubrik seines „Carillon": „Werft einen Blick auf die Budgets der Kaiserzeit und ihr werdet sehen, daß der „Friede um jeden Preis" zehnmal theurer ist, als die Siege von Wagram und Austerlitz... Es bleibt nun noch die schwierige Frage zu lösen, ob unser öffentlicher Wohlstand oder unsere Nationalehre mehr im Defizit sich befinden? . . . Man will uns nun auch unter der Last der Budgets zerschmettern! Was die Last der Schande nicht genug?"

Lyon, 14. Dez. Gestern ist hier zugleich im Stadthaus, in einem Privathaus und in dem provisorischen hölzernen Gymnase Feuer ausgebrochen. Das Letztere ist gänzlich abgebrannt und setzt viele Familien, die davon leben, außer Brod.

Straßburg, 13 Dez. Weder im Elsasse, noch in einem andern Theile Frankreichs sind bis heute die von dem Ministerium Thiers angeordneten Rüstungen eingestellt worden. Eine einzige Maßregel wird von dem Kabinete des 30. Oct. ergriffen, welche auf ein Einlenken hindeutet, nämlich die theilweise Beurlaubung der verheiratheten Recruten von der Altersklasse 1831 und 1835.

Bis zum 21. d. M. marschiren abermals zwei Compagnien des 29sten Infanterieregiments von hier nach Neubreisach, einem Städchen am Rheine, ab, dagegen treffen in diesen Tagen wieder 350 neue Recruten ein.

Digitized by Google

Spanien.

Madrid, 3. Dez. Die Regentschaft hat unterm 3. Nov. an den Infantrn Don Franzisko de Paula auf sein Schreiben, in welchem er die Vormundschaft der jungen Königin Isabella II. während der Abwesenheit ihrer Mutter aus Spanien ansprach, eine Antwort erlassen, in welcher sie die Ansprüche des Prinzen auf den Ausspruch der Cortes verweist, welchen sie den Fall vorlegen wolle und in welcher sie den Prinzen zu gleicher Zeit versichert, daß sie hiemit nicht im mindesten den ruhmwürdigen, glänzenden Eigenschaften, die sie vollkommen anerkenne und bewundrrr, habe zu nahe treten wollen. — Unter den Mitgliedern der Regentschaft dauern die Uneinigkeiten fort.

Nichtpolitisches.

England hatte im Jahr 1817 14, im Jahr 1824 116, im Jahr 1834 430, im Jahr 1838 766, Dampfboote. Von 1817 bis 1838 kamen durch Unglücksfälle auf Dampfschiffen, Schiffbrüche, Feuersbrünste, Explosionrn, Zusammenstoßen, 576 Personen um.

Bei dem Kassier der Eisenbahn von Paris nach Versailles (rechtes Ufer) kamen seit Kurzem häufig falsche Fünffranken-Stücke vor. Am vorletzten Sonntag gelang es einem Polizeikommissär, der sich im Kassazimmer verborgen hielt, einen Mann mit einer Dame, als er eben ein solches falsches Geld-Stück übergab, auf frischer That zu ertappen. Der Verhafte heißt Moriz Strulfer, und seine Frau Maria Elisabeth Bendel aus Preußen. In ihrer Wohnung fand man eine Menge zum Prägen erforderliche Werkzeuge u. dgl., so daß der Verdacht der Falschmünzerei gegen sie beinahe zur Gewißheit wird.

Eine kostbare Schrift ist zu Toulon in der Bibliothek des verstorbenen Hrn. Heraudey, der zwei Mal Deputirter im gesetzgebenden Körper und erster Oberarzt der Marine war, aufgefunden worden. Es ist ein Manuscript von 54 Seiten über die politische und militärische Lage des Departements Corsica am 1. Juni 1793, ganz von der Hand Napoleons geschrieben, als er noch nicht mehr als Artillerie-Hauptmann war. Diese Schrift, die authentisch ist, und die Unterschrift Bonaparte's, Hauptmanns im 1. Artillerie-Regiment, trägt, ist ohne Zweifel die erste politische Schrift des großen Mannes, die durch ihren laconischen, drängenden und schneidenden Styl durchblicken läßt, bis wie weit der bloße Hauptmann gehen würde.

St. Gallen, 10. Dez. Ein ehemaliger Kaufmann aus Sachsen-Altenburg, welcher dort 1830 eine freilich verunglückte politische Rolle spielte, ist hier als Juden-Messias aufgetreten. Er trägt einen langen weißen Mantel mit einem goldenen Gürtel, führt eine Fahne mit dem Worte Jehovah und predigt in den Schenken. Nach seinen Lehren haben die ersten Menschen nicht in Kleinasien, sondern in der Schweiz gelebt; die Schweiz ist das Land Canaan, der St. Gotthard der Berg Sinai, Wilhelm Tell Ismail u. s. w. Die Polizei hat sich in's Mittel gelegt.

Man ist um das Schicksal der berühmten Fanny Elsler besorgt; sie verließ New-York am 2. Nov. auf einem Paket-Boote, von dem man seitdem weder in Havre noch in Liverpool Nachricht hat. Man fürchtet, das Schiff könne mit Mann und Maus und der schönen Tänzerin untergegangen seyn.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elies Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Das ist ein Schimpf," rief er aus, „den ich von Niemanden anders, als von einer Frau duldete! Weil mir nun aber kein Zweifel über das Unglück unserer Familie bleibt, weil die gehässige Wirklichkeit der Verbindung einer vornehmen Dame mit einem verachtlichen Schenkwirthe alle meine Hoffnungen zerstört hat, so will ich auch keine Sekunde länger hier bleiben, ein Zeuge von der Demüthigung unserer Familie zu seyn, — ich reise ab, ich reise augenblicklich ab! Fritz," fuhr er, sich an seinen Bedienten richtend, fort, „sind die Pferde angekommen?"

„Ja, Herr Ritter."

„So leben Sie denn Alle wohl," versetzte er mit Heftigkeit, indem er hinauszugehen suchte, „und Sie, Madame, im Namen einer ganzen edeln Familie, die Sie entehrt haben — Sie verwünsche ich."

Madame Louise stellte sich vor ihn und antwortete ihm mit Ruhe: „Sie werden nicht hinausgehen, mein Herr, bevor ich zu Ihnen gesprochen habe."

„Und welches Recht, Madame, wollten Sie in Anspruch nehmen, um mich zu nöthigen, Sie anzuhören?"

„Ihnen, die Sie fortan das Haupt der Familie seyn werden, bin ich Rechenschaft darüber schuldig, wie ich den Namen von Saint-Maurice gefährdet habe, und ich habe das Recht, von Ihnen Gehör zu verlangen, wenn ich mich rechtfertigen will. Folgen Sie mir also, mein Herr, und nachdem Sie mich angehört haben, steht es Ihnen frei, sich auf immer zu entfernen, wenn Sie es alsdann noch wollen."

Ueberwältigt durch eine noch mächtigere Gewalt, als die seines Zornes und beleidigten Stolzes, reichte der Ritter der Baronesse seine Hand, um sie in das Gartenhaus zu führen, wo die geheime Unterredung stattfinden sollte. Claudius und seine Pflegetochter folgten ihnen, und die beiden Michelin blieben allein in dem niedren Saale, ohne daß Jemand der Hinausgehenden an sie zu denken schien, Auguste ausgenommen, die, indem sie sich entfernte, einen Blick voll Traurigkeit auf den armen Ferdinand warf.

„Komm', mein Vater, wir wollen weggehen!" sagte dieser mit Niedergeschlagenheit; siehst Du nicht, daß unsere Gegenwart hier für alle gehässig und lastig ist?"

„Laß uns warten!" sprach der Greis mit Hartnäckigkeit, indem er sich auf eine Bank setzte. „Wer weiß!" —

4.

Als sie in dem Sommerhause des Gartens ankamen, wo die durch Madame Louise veranlaßte feierliche Erklärung stattfinden sollte, hatte der Ritter schon wieder seine Herrschaft über sich gewonnen, die selten einen an Verstellung gewöhnten Weltmann verläßt. Nur bezeugte jedesmal, wenn er einen Blick auf Claudius Mignet warf, der ihnen in einiger Entfernung folgte, ein Nervenzucken in seinem Gesichte, wie verhaßt ihm die Gegenwart des armen Gastwirthes war.

Madame Louise setzte sich an ihren gewöhnlichen Platz neben ihre Tochter, und wies ihrem Neffen ihr gegenüber einen Stuhl an; allein ehe der Ritter dieser Einladung Folge leistete, bewegte er sich mehrmals unruhig nach allen Seiten; Blässe und Röthe folgten sich in seinen Zügen rasch nach einander. Seine Lippen zitterten, als hätte er sich bemüht,

Digitized by Google

einen heftigen Umwillen, den auszubrechen bereit war, zurückzuhalten. Indessen es gelang ihm, den Sturm seiner Gefühle zu bemeistern, er setzte sich auf den ihm angewiesenen Platz, so, daß er Claudius Mignet, der sich in den dunkelsten und entferntesten Winkel des Zimmers gedrückt hatte, den Rücken kehrte, er bedeckte zur Hälfte das Gesicht mit seinem von Wohlgerüchen und Essenzen überfüllten Sacktuche und sprach zu der Baronesse mit erstickter Stimme:

„Reden Sie, ich bin bereit, Sie anzuhören."

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 18. Dezbr.: „Helene", oder „Die Kobbe", Originallustspiel von Berger.

1154. (3c) **Museum.**

Samstag den 19. Dezember:

Concert.

1197. [2a]

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 19. Dez:

Abendunterhaltung im kleinen Saal.

Anfang halb 8 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Glocho, Pferdehändler von Ragusa. Mitlochrisky, k. russ. Kapitän. [Gold. Hahn.] Runeberg, Kooperator von Altending. Mathey, Negotiant von Lachaurde fonds. Beaumont, Oberstlieutenant von Genf. v. Castelberg, Priester von Tianz. Graf Bellegarde, kk. österr. Generalmajor. [Gold. Stern.] Drechsler, Kfm. v. Nürnberg. Lobenhoffer, k. Lds.-Assessor v. Erding. [Blaue Traube.] Michel, Pharmazeut, u. Stay, Juwelier von Augsburg. Schulz, Farbenfabrikant von Regensburg. Peautrot, Bildhauer von Paris. Helsky, Rentier von Warschau. [Stachusgarten.] Geismaier, Gastwirth, und Held, Gerichtshalter von Odelzhausen. Schüz, Funktionär von Regensburg. Karl, Baupraktikant von Landenzehn. Ott, Bauprakticant von Lichtenfels. Müller, Privat, u. Schrödinger, Pachthalter v. Straubenhausen.

Getraute Paare.

In der Metropolitan- u. Pfarrkirche zu U. L. Frau.

Den 3. Dez.: Hr. Ludwig Karl von Bally, fürstlich Fugger'scher Domänenkanzleiassessor in Babenhausen, mit Fr. Agatha A. Elenora Heybeck, k. geh. Registratorstochter von hier. Den 8. Joh. Nep. Minderle, Zeitungsausträger, mit Elis. Mary. Reichenstein. Joh. Bapt. Riedermaier, Bürger und Hausbesitzer, mit A. M. Schilling von Reustift bei Freising. Den 9. Franz Neumair, Milchmann, mit Anastasia Schwankart, Milchmannstochter v. h. Joh. Adam Krick, Bedienter, mit A. Maria Lenz, Taglohnerstochter v. d.

In der St. Peters-Pfarrkirche.

Den 10. Dez. Bernhard Paul Schwager, Schneidermeister, mit Amalia Aloisia Gertraud Kreszenz Hafenrefer, Hoforganistenstochter v. d. Den 12. Joseph Anton Habnik, Kunsthändler in Venedig, mit M. Christina Jos. Hauber, Professorstochter v. d.

Im protestantischen Pfarramte.

Den 13. Dez.: Albert Emil Kirchner, Kunstmaler dahier, mit Ther. Ludw. Zeller, Hof- und Theaterfriseurstochter.

Auswärtig Getraute.

In Hengersberg am 23. Nov.: Hr. Johann Bapt. Schweiger, Dr. Med., prakt. Arzt und Badinhaber, mit Ther. Friedl, d. Weberstmeisters- und Getraidmesserstochter von Deggendorf.

Gestorbene in München.

Joh. Bapt. Hausladen, Rechnungs-Commissär bei der k. Generalzollad ministration, 41 J. alt. — Heinr. Hecht, k. Hofjaquai, 59 J. alt. — Theres Altmann, Klaviermacherswittwe, 59 J. alt. — Felix Wasserburger, Handler, 71 J. alt. — Ludw. Euter, Goldarbeitergesell, 45 J. alt. — Elis. Eichele, Pfründnerin, 65 J. alt. — Max Eberlein, Malergesell von Biburg, 48 J. a. — Fr. Katharina Weidsheimer, Kornmesserswittwe, 48 J. alt. — Joseph Haberle, Schmidgesell von Eichstädt, 65 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Amberg: Hr. Ad. v. Faßmann, Gutsbesitzer, Apotheker und Landtagsdeputirter, 55 J. alt. — Hr. J. C. Ehrensberger, k. Appellationsgerichts-Registrator, 61 J. alt.

1188. Der Unterzeichnete ladet alle jene, welche Parteien des unlängst verstorbenen k. Advokaten Lizential Späth waren, ein, ihre betreffenden, sowohl erledigten als noch im Laufe befindlichen Akten binnen 4 Wochen um so gewisser bei dem Unterfertigten in Empfang zu nehmen, als ausserdem über diese Akten nach Belieben verfügt werden würde. Briefe werden portofrei erbeten.

München den 14. Dezember 1840.

M. Zeitler,

Glockenstraße Nr. 7 par terre, zu treffen täglich von 1 bis 3 Uhr Nachmittags.

5219. (3c)

Pfand-Auslösung und Versteigerung.

Dienstag den 22. Dezember d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate November 1839 und zwar von den Nummern 9000 bis 17144.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages finden keine Pfandumschreibungen mehr statt.

Montag den 28. Dezember öffentliche Versteigerung.

München den 30 November 1840.

Kgl. priv. Pfand- und Leih-Anstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. Schnes, Controleur.

Versteigerung.

1185. [3b] Samstag den 19. Dezember Morgens 9 Uhr werden im Marstallhofe Sr. k. Hoh. des Kronprinzen (nächst der griechischen Kirche) zwei Reitpferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

München, 14. Dez. 1840.

1180. (2b)

Ein großes Guteranwesen

mit allem nöthigen Zubehör, sehr nahe bei der Stadt und im besten Zustande erhalten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Unterhändler werden nicht angenommen. — Das Nähere zu erfragen bei

Dr. Spengel k. Advokat. (Weinstraße Nro. 312.)

1185.

Das Tagblatt, der „Hausfreund"

beginnt mit kommendem Neujahr seinen dritten Jahrgang. Die Zahl der Abonnenten hat sich im laufenden Jahre um ein Bedeutendes vermehrt, und ist noch stets im Zunehmen. Es wird auch ferner unsere größte Sorgfalt seyn, dem „Hausfreund immer mehr Mitarbeiter zu gewinnen, um den Werth desselben noch zu erhöhen. Die Tendenz ist so gehalten, daß dieses Blatt nicht blos in Augsburg, sondern auch in einem ziemlich weiten Umkreise mit Interesse gelesen wird.

Der „Hausfreund" liefert: a) Nachrichten aus Augsburg, b) aus München, c) eine Uebersicht der wichtigsten politischen Ereignisse und Zustände, d) in einem wöchentlich zwei erscheinenden Beiblatte: Novellen, Erzählungen, Gedichte, Anekdoten, Charaden &c. — und ist daher ein Blatt für alle Stände, das zugleich täglich erscheint und äußerst billig ist. In Augsburg kostet es halbjährig 1 Gulden 30 Kreuzer; durch die Post bezogen, im I. Rayon halbjährig 1 Gulden 51 Kr., im II. Rayon 2 Gulden 22 Kreuzer.

Augsburg im Dezember 1840.

Die Redaktion des Tagblattes: der „Hausfreund."

Digitized by Google

Vorschriften für Reisende und Luftfahrende

auf der

München-Augsburger-Eisenbahn

mit Bestimmungen über Passagiergut.

Nachdem die am 13. Dezember v. J. nur für einen streckenweisen Bahnbetrieb erlassenen „Vorschriften für Reisende und Luftfahrende ꝛc. seit der Fahrteröffnung auf der ganzen Bahnlinie zwischen hier und Augsburg theilweise nicht mehr anwendbar sind und Ergänzungen bedürfen, so werden dieselben hiemit aufgehoben und dagegen nachstehende, den dermaligen Verhältnissen mehr entsprechende und auf den Grund weiterer Erfahrung gestützte, neue Vorschriften zur öffentlichen Kenntniß gebracht und die Beachtung derselben zur Aufrechthaltung der Sicherheit, Ordnung und Pünktlichkeit im eigenen und allgemeinen Interesse des Publikums angelegentlich empfohlen:

1. Die Billeten sind am Fahrtage bei allen Stations-Cassen zu haben.
2. Bei Empfang des Billets hat sich Jedermann sogleich selbst zu überzeugen, ob es auf die verlangte Fahrt und Wagenklasse lautet, da eine spätere Reklamation nicht mehr berücksichtiget werden kann.
3. Das gelöste Billet ist nur für die darauf bezeichnete Fahrt gültig.
4. Die Passagiere werden ersucht, ihre Billeten spätestens eine Viertelstunde vor der Abfahrt auf den Stationen zu lösen
5. Das Billet ist beim Eintritt in die Wartsäle den Thürstehern, und beim Einsteigen in die Wagen den Condukteuren oder Wagendienern vorzuzeigen, welche den Fahrenden ihre Plätze anzuweisen haben.
6. Zur Beschleunigung der vor der Abfahrt auf jeder Station stattfindenden Billet-Controlle wird Jedermann ersucht, das Billet offen bereit zu halten, um es dem controllirenden Condukteur auf Verlangen, ohne Zeit-Verlust, vorweisen oder auf der vorletzten Station der Bestimmung verabfolgen zu können.
7. Die Passagiere werden ersucht, sich beim ersten Glockenzeichen in die Wartsäle oder auf den Sammelplatz der Station zu begeben. Dieses erste Zeichen erfolgt bei den Hauptstationen München und Augsburg 15 Minuten vor der Abfahrt, bei den Zwischenstationen aber in dem Augenblicke, wo der Wagenzug von der unmittelbar nächstgelegenen Station abfährt.
8. Mit dem zweiten Glockenzeichen, welches 10 Minuten nach dem ersten folgt, werden sowohl die Cassen als auch die Eingangsthüren zu dem Bahnhofe geschlossen und Niemand mehr eingelassen; die Passagiere begeben sich zum Wagenzuge und nehmen die ihren Billeten entsprechenden, ihnen vom Personale angewiesen werdenden Plätze, in den Wagen ein.

Die Wagenklassen sind auf den Wagen bezeichnet.

Unmittelbar nachdem Alles Platz genommen und die Wagenschläge geschlossen sind, beginnt die Billeteontrolle, wobei die gelösten Billeten dem Condukteur vorzuweisen, auf der vorletzten Station des Reisezieles jedoch einzuliefern sind.

9. Das dritte Glockenzeichen erfolgt in dem Augenblicke, wo sich der Wagenzug, auf ein Horn-Signal des Condukteurs, welches die Dampfeife erwiedert, in Bewegung setzt.
10. Die Passagiere werden, zur Vermeidung von Unordnung oder Unfällen, ersucht, während der Fahrt ihre Plätze nicht zu verlassen, sich mit dem Kopfe nicht hinauszuneigen, oder an die Wagenschläge anzulehnen, und in den Wagen nicht aufrecht zu stehen; auch nicht eher auszusteigen, als bis der Wagenzug völlig stille steht und die Schläge vom Dienstpersonale geöffnet sind.
11. Passagiere, welche die Fahrten von Zwischenstationen aus benützen wollen, an welchen eine Cassa nicht besteht, belieben ihre Absicht dem daselbst nächststehenden Bahnwärter frühzeitig vor Ankunft des Wagenzuges anzukündigen, damit derselbe das Signal zum Anhalten noch aufstecken könne. Nach Ankunft des Zuges sind die Billeten bei dem den Zug begleitenden Einnehmer schnell zu lösen und die Plätze einzunehmen.
12. Nach Ankunft am Bestimmungsorte wollen sich die ausgestiegenen Passagiere sogleich von den Fahrgeleisen entfernen.
13. Wer die festgesetzte Stunde der Abfahrt versäumt, hat keinen Anspruch auf irgend eine Entschädigung.
14. Ein Rückersatz der bezahlten Fahrtaxe findet nur dann statt, wenn die auf dem Billet bezeichnete Fahrt unterbleibt.
15. Wer ohne Billet in einem Wagen getroffen wird, unterliegt der Zurückweisung.
16. Wer bei Abgabe des Billets auf der vorletzten Station in einer höhern Wagenklasse als die bezeichnete sich befindet, ist zur Nachzahlung des Unterschiedes verbunden: dagegen findet im umgekehrten Falle ein Rückersatz nicht statt.
17. Das gelöste Billet berechtiget nur zur Fahrt in der darauf bezeichneten Wagenklasse und kann der Uebertritt in eine höhere Klasse nur unter Nachzahlung des Tax-Unterschiedes, durch Lösung eines Wechsel-Billets, jener in eine niedrere Klasse jedoch nur mit Bewilligung des Condukteurs und ohne Anspruch auf irgend einen Rückersatz gestattet werden.

Digitized by Google

18. Die Condukteure sind angewiesen, Betrunkenen oder Kranken, welche den Mitfahrenden lästig werden könnten, die Fahrt nicht zu gestatten.

19. Das Tabakrauchen in den Stationsgebäuden und in den Wagen erster Klasse kann durchaus nicht, in den übrigen Klassen nur mit Zustimmung der Mitfahrenden gestattet werden.

20. Feuergefährliche oder durch Luftzudrang und Reibung leicht entzündbare Gegenstände, wie z. B. chemische Präparate, Zund- und Knallwerke, frei umhängende Pulverflaschen, Gewehre mit Zündkraut oder aufsteckenden Zündhütchen ꝛc. können durchaus nicht mitgenommen werden, und ist deßfalls den Erinnerungen des Condukteurs unweigerlich Folge zu leisten.

21. Als Passagiergut wird nur dasjenige Gepäck angesehen und behandelt, welches der Reisende zu seinen eigenen unmittelbaren Reisebedürfnissen und zwar in Koffern, Mantelsäcken und Felleisen, wohl verpackt und verschlossen bei sich führt. Alle vom Reisenden den Expeditionen, unter Vorweisung seines Fahrbillets, übergeben werdenden Gepäckstücke müssen mit dem Worte: „Passagiergut," dem Namen des Reisenden und der Ablage-Station deutlich versehen seyn.

22. Das Passagiergut muß spätestens eine halbe Stunde vor der Abfahrt bei den Bahnhofs-Expeditionen aufgegeben seyn, und es kann für Gepäck, welches nach diesem Zeitpunkte zur Aufgabe kömmt, die Annahme für die bevorstehende Fahrt durchaus nicht mehr zugesichert werden.

23. Jeder Reisende hat 40 Pfund Gepäck frei; für allenfallsiges Uebergewicht sind die Taxen bei der Aufgabe, nach dem bestehenden und bei den Expeditionen einzusehenden Tarife zu bezahlen.

24. Gepäck, welches nur die Adresse eines einzigen Reisenden trägt, genießt auch nur 40 Pfd. Freigewicht; Personen, welche in Familie reisen und daher die Vortheile eines gemeinschaftlichen Passagiergutes ansprechen wollen, haben ihre Namen sämmtlich auf der Adresse zu bezeichnen oder für jedes Glied der Familie eine besondere Adresse auf dem Gepäcke anzuheften, in welchem Falle dann solchen reisenden Familien, ausnahmsweise und auf Vorweis ihrer Fahrbilleten, auch das entsprechende Freigewicht zugestanden werden kann.

25. Für das der Expedition rechtzeitig und in vorschriftmäßiger Weise übergebene Passagiergut stellt dieselbe unentgeldlich ein Recepisse mit Haftverbindlichkeit aus.

26. Die Gesellschaft zahlt für einen durch Verschulden ihres Personals in Verlust gerathenen Koffer 30 fl., für einen Mantelsack oder ein Felleisen 18 fl., für einen übergebenen Nachtsack oder Pack 6 fl.

27. Will ein Reisender sein Gepäck höher versichern, was durch genaue Bezeichnung des getreulich anzugebenden Werthes auf der Adresse zu geschehen hat, so wird für den sich, nach obiger allgemeiner Haftung ergebenden Mehrwerth, die nach dem Tarife für Baarsendungen und Gegenstände von Werth treffende Taxe noch besonders berechnet und die Werthsangabe in dem Recepisse angeführt.

28. Für kleineres, sogenanntes Handgepäck, wie z. B. Nachtsäcke, Schachteln, Handkörbe, Regenschirme, Handwerkszeug, Gewehre ꝛc. hat der Reisende, so ferne er dessen Uebernahme von Seite der Expedition nicht ausdrücklich verlangt, selbst Sorge zu tragen, in welchem Falle jedoch keinerlei Haftung dafür übernommen wird. Durch dergleichen Handgepäck, welches unter die Wagensitze abzulegen ist, darf indeß Niemand Anderer belästiget oder überhaupt der Raum der Sitze damit beengt werden.

29. Für die Rucknahme des Reisegepäcks bei der Ablage-Expedition hat der Reisende selbst zu sorgen, und ist dasselbe längstens binnen 24 Stunden nach Ankunft in Empfang zu nehmen.

30. Nur allein gegen die Rückgabe des Recepisses kann das Passagiergut am Bestimmungsorte verabfolgt werden, und hat sich der angebliche Eigenthümer, bei Verlust des Recepisses, genügend zu legitimiren, erforderlichenfalls auch Garantie zu leisten, jedesmal aber abzuwarten, bis Alle übrigen Passagiere expedirt sind.

31. Jeder Wagenzug ist von einem Condukteur begleitet, unter dessen alleiniger Leitung die Fahrt steht, und die Reisenden werden der allgemein wünschenswerthen Ordnung wegen ersucht, seinen Erinnerungen Gehör zu geben oder bei Anständen sich an ihn zu wenden. Ueber das Reisegepäck giebt der jeder Fahrt noch besonders beigegebene Fracht-Condukteur Auskunft.

32. Kein Bediensteter der Gesellschaft ist berechtigt, Geschenke zu verlangen, und im Falle einer Anforderung wird um Anzeige ersucht.

33. Wenn gleich alle Bedienstete der Gesellschaft strengstens angewiesen sind, den Reisenden oder Luftfahrenden stets mit gebührender Achtung und Höflichkeit zu begegnen, so ist dem unterfertigten Directorium doch sehr daran gelegen, in dieser Beziehung jede gegründete Beschwerde des reisenden Publikums zu erfahren und möglichst abzustellen, daher an dasselbe hiemit die Bitte ergeht, allenfalls bemerkte Uebelstände in das auf beiden Hauptstationen München und Augsburg aufliegende Beschwerdebuch, unter Beifügung der Namensunterschrift, niederzuschreiben.

München, 6. Dezember 1840.

Das

Direktorium der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft.

J. v. Maffei, Vorstand.

Maillinger, Geschäftsführer.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stranger, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 148. Sonnabend, 19. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

19. Dezember 1715.

Tod des Erzbischofs und Churfürsten zu Köln. Sein Nachfolger war Clemens August (Sohn des Max Emanuel).

Deutschland.

Bayern.

München, 19. Dez. Gestern als am Namenstaag des russischen Kaisers fand an dem kaiserlich russischen Gesandtschafts-Hotel eine glänzende Illumination statt. Der Namens-Chiffre des Kaisers, ein griechisches *N*. glänzte unter einer reichen Krone im Brillantfeuer.

Theatralisches. Donnerstag den 17. Dez.: „Der Freischütz" Oper von Karl Mar. v. Weber — Was gäbe ich darum, wenn mir Einer wieder einmal so einen „Freischütz" schriebe, eine solche Musik, die wir mit den Herzen hören, die unsere Herzen immer so hübsch still für sich hinsingen kann, in lustigen und traurigen Stunden; so ein himmlisches Lied, wie es die Engel auf den Straßen im Paradiese singen und von dem die Kinder träumen, wenn sie am Weihnachtsabend schlafen gehen. Ich sage da: „Was gäbe ich darum?" Freilich ich habe gar nichts zu geben; aber wenn so ein Karl Maria Weber wieder käme und sagte zu mir „Hier Junge, hast du einen Freischütz, er ist gerade fertig geworden, ich glaube, ich würde ihn, Herr Himmelreichskapellmeister nennen, ohne daß er mir sein Talent aufwiese, und Rezension würde ich wahrhaftig keine über ihn schreiben, weil ich zuviel dabei weinen müßte. Als man im Jahre 1822 den „Freischütz" zum ersten Male gab, da war ich ein achtjähriger Bube, aber ich weiß noch recht gut, welch' einen göttlichen Lärmen diese Musik machte, welch ein Jubel über die Menschheit kam und wir die Leute einander auf der Gaße mit lachenden Gesichteen ansahen und dabei sagten: „Sie haben den Freischütz gehört" — und die Gefragten lachten wieder als ob man ihnen Pern und noch ein Stück von einer Diamantengrube geschenkt habe. — Noch sehe ich die Stutzer herumgehen mit den hochrothen Sammtwesten, die schönen Mädchen mit den Agatdengesichtchen, die sie damals alle machten, noch höre ich die alten Herren beim Domino den Jungfernchor singen und die Schildwachen das „durch die Wälder durch die Auen" ordonnanzwidrig summen. — So eine Musik schafft mir wieder, mit oder ohne Wolfsschlucht, so eine Musik und ihr werdet sehen, sie verlassen den Donizetti und Bellini, selbst wenn wir von diesen Italienern deutschen Patriotismus lernen könnten. Da sagen sie, „der Freischütz — eine alte Geschichte", und schreiben dem Theaterzettel ein schiefes Maul, aber seine ewig jungen, frommen, deutschen Melodien können sie doch nicht vertreiben aus ihren abgekühlten Herzen. Wie freuts mich immer, wenn ich das Theater so recht voll sehe in dem Freischütz; — die da hingehen, das sind mir lautee liebe gute Deutsche und es ist mir lieber, sie hören mäuschenstill den böhmischen Bauerntanz zu, als sie verlangen das Basduett in den „Puritanern" da capo. — Aber ein's; — laßt doch den Bühnenkram für diese Oper einmal renoviren, — wie bitten um eine neue Wolfsschlucht und um ein paar gute Rocke für die Jäger und Mädeln Gesungen haben die Leute dießmal recht brav. Mad. Mint und Hrn. Pellegrini und Dietz wurde ehrlicher Beifall gespendet. F. L.

Bamberg, 10. Dez. Das Pistolenduell in Würzburg, in welchem der junge Graf v. Stollberg von dem B. v. Gr. erschossen wurde, liefert vielen Stoff zu Gesprächen, da der Letztere in der Nähe von Bamberg begütert ist und früher hier lebte. Ueber die Veranlassung des Duells hört man nur Eine Stimme, die der Verdammung. (Der Schauspieleein C., welche den Anlaß zu diesem Duelle gab, war sowohl von dem Adel, als auch von den Studenten bedrohet worden, daß sie sich nicht mehr auf dem Würzburger Theater blicken lassen sollte, worauf sie schleunigst Würzburg verlassen hat.

Würzburg, 12. Dez. Gestern Abend brachten die Studierenden der hiesigen Universität dem neugewählten Rektor derselben, Herrn Professor Dr. v. Lasaulx, einen brillanten Fackelzug und Serenade.

Preußen.

Berlin, 10. Dez. Bei der königlichen Hauptbank sind kürzlich zwei Wechsel zum Betrage von resp. 1250 und über 6000 Thaler, von bekannten Handlungshäusern acceptirt, discontirt worden, die sich in Folge als gefälscht erwiesen haben. Die Unterschriften der Acceptanten waren täuschend nachgebildet. Den, bis jetzt noch unbekannten, Thätern wird nachgeforscht.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 13. Dez. Heute Abend nach 5 Uhr trafen Se. Maj. der König auf der Eisenbahn in hiesiger Stadt ein, und geruhten alsbald die sämmtlichen königlichen Militär- und Civilbehörden in Ihrem Absteigequartier im Hotel zum großen Blumenberge zu empfangen. Später begaben sich Se. Maj. in das Theater.

Frankreich.

Paris, 13. Dez. Der „Moniteur" enthält einen sehr umständlichen Bericht des Ministers des Innern an den König über das schöne Betragen, die Thätigkeit und Hingebung, welche die Municipalbehörden, die Staatsbeamten und andere Bur-

Digitized by Google

ger in den von den Ueberschwemmungen heimgesuchten Departementen bewiesen haben. Der Minister führt Proben und Handlungen des Muths und der Menschlichkeit an, die von jenen Beamten, von Geistlichen und Bürgern aller Classen vollbracht wurden. Diesem Bericht ist eine Liste von 33 Bürgern beigefügt, welchen die silberne Bürgermedaille zuerkannt wird. Darauf folgen fünf Ernennungen zu Offizieren und zwölf zu Rittern der Ehrenlegion.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung enthält folgenden Correspondenz-Bericht, über die Verwerfung des Cassationsgesuches der Madame Lafarge: „Paris, 13. Dez. Vor zwei Monaten würde die Nachricht, die ich Ihnen mittheile, eine Begebenheit, ein Anlaß zu großer und allgemeiner Aufregung gewesen seyn. Heute geht sie unbemerkt vorüber, und kaum gewahrt man sie in den Journalen, wo sie unter den Programmen zu der übermorgigen Todtenfeier verschwindet. Das Cassationsgesuch der Madame Lafarge ist verworfen; demnach das Urtheil des Assisenhofs von Tulle rechtskräftig und fortan unantastbar; demnach bleibt die Verurtheilte zur lebenslänglichen Haft verurtheilt, und wird auf dem öffentlichen Marktplatze zu Tulle ausgestellt werden, falls nicht, was kaum zu erwarten steht, die Gnade des Königs eine Strafmilderung eintreten läßt. Ich sage, was kaum zu erwarten steht, denn aus der augenblicklichen, menschlich sehr erklärlichen Gemüthsbewegung, in welcher sich die Menge zu dem Wunsche, daß die Angeklagte unschuldig seyn möge, hinreißen ließ, aus dem vorübergehenden Kampfe der Meinungen über die einzelnen Punkte der Anklage und Vertheidigung hat sich allmählig eine Ansicht herausgewunden, die ich die Ueberzeugung des öffentlichen Gewissens nennen möchte, und diese bestätigt das Erkenntniß der Geschwornen von Tulle, glaubt an die Schuld der Verurtheilten, der geschehen ist, was sie verdient. Es bleiben noch dunkle Punkte der fartischen Verwicklungen in diesem entsetzlichen Processe aufzuklären; werden wir jemals die ganze Wahrheit erfahren, das heißt: wird Madame Lafarge jetzt, wo sie kein Interesse gerichtlicher Verurtheilung oder Freisprechung mehr an der Verschweigung derselben hat, je sich entschließen, diese Wahrheit ganz zu enthüllen? Dieser Proceß hat einige sonderbare Betrachtungen eines Ihrer Correspondenten aus Preußen veranlaßt, denen vom Rhein her vortrefflich geantwortet wurde. Das Criminalverfahren vor dem öffentlichen Geschwornengericht anzugreifen, dazu hat man unsers Erachtens die ungünstigste aller Veranlassungen gewählt. Gibt es eine beredte Vertheidigung dieses Verfahrens, so liegt sie unstreitig in diesem Processe und seinem Ausgange, wo weder die reichbegabte Natur und alle bemeisternden Künste der Persönlichkeit der Angeklagten, noch ihr Rang und das Gewicht und Ansehen ihrer Familie, noch die eine Zeit lang obwaltende und beklagenswerthe Ungewißheit der Wissenschaft gegen den geraden und schlichten Sinn von zwölf Ehrenmännern, aufkommen konnte. Welches andere Verfahren hätte Besseres in ebenso kurzer Frist und mit größerer Gewähr der Untrüglichkeit geleistet? Man spricht von schwachen Geschwornen. Wer aber hat die Gebrechen und Mängel der Geheimrichter gezählt?

In welcher Stimmung ein Theil der Opposition der feierlichen Beisetzung der Leiche Napoleon's entgegensieht, mag unter Andern folgende Stelle aus dem Courrier français zeigen: „Derjenige, der die Ueberreste des Kaisers in Empfang nehmen wird, ist ein Mann der Restauration (Guizot), einer jener Salonsverschwörer, die dem König von Gent hinter der englischen Linie die Hand reichten, während unsere alten Soldaten sich in den Ebenen von Waterloo für die Vertheidigung des Gebiets tödten ließen. Die Minister, die an der Spitze des Zuges seyn werden, sind uns vom Ausland aufgedrungen worden. Den Leichenkondukt wird der Major-General der französischen Armee bei Waterloo (Soult) führen, der durch Lord Palmerston's Beistand wieder an das Ruder gelangte, und dem Flüchtling von Gent die Hand reichte. Man wird auf dem Sarg des großen Mannes den Säbel des Pascha von Aegypten niederlegen, unsres letzten Verbündeten, den die französische Regierung feiger Weise der Gnade der Mächte preisgegeben hat, und man wird auf das Denkmal bei den Invaliden schreiben: „„Das mittelländische Meer ist jetzt ein englischer See.““ Unter dem Eindruck der treulosen Handlungen, deren Anstifter Lord Palmerston war, lebt der Nationalhaß wieder auf. Napoleon's Leichenbegängniß wird eine Protestation gegen England seyn, ein Schrei nach Rache, zu welchem eine Million Zuschauer das Echo bilden werden.“

Der Wagen, der die sterblichen Ueberreste Napoleons von Courbevoi in das Invalidenhaus führen soll, ist fertig. Er ist größer als der Leichenwagen der Juliusopfer, 11 Metres hoch, 10 Metres lang und 3 Metres breit, ruht auf vier massiv vergoldeten Rädern und besteht aus einer Unterlage aus Spiegeln zusammengesetzt, welche in Säulchen mit Capitälern eingefaßt sind, auf denen sich ein Grabmahl erhebt.

Toulon, 11. Dez. Das Ministerium Guizot scheint ein Mittel, sich in der öffentlichen Meinung wieder zu erheben, versuchen zu wollen. Es trifft Maaßregeln zu einem Angriff gegen Tanger und die übrigen Häfen Marokko's, um für die Ereignisse in Syrien seine Revanche zu nehmen. Unser Generalconsul in Tanger wurde, sagt man, ernstlich insultirt und sein Consulargebäude überfallen, ohne daß die Stadtbehörde eingeschritten wäre. Die Engländer sollen die Anstifter dieser Scenen gewesen seyn (?); indessen haben wir nichts Zuverlässiges hierüber in Erfahrung bringen können. Gewiß nur ist, daß ein Dampfboot nach Tanger abgehen wird, und daß der Admiral Hugon sechs seiner Linienschiffe den Befehl ertheilt hat, sich bereit zu halten, beim ersten Signal in die See zu stechen. Man glaubt, diese Division werde gegen Marokko agiren und ihre Paixhans'schen Kanonen wider die Mauern von Tanger, Mogador und andern Küstenpunkten versuchen.

Spanien.

Madrid, 6. Dez. In Barcelona kam es am 1. zu Streitigkeiten zwischen den Studirenden und 2 Kompagnien Nationalmiliz, welche eigenmächtig das Universitätsgebäude als Quartier gewählt hatten.

Der Herzog de la Victoria scheint ernsthaft unpäßlich zu seyn. Heute Morgen mußte man ihm zur Ader lassen. Man fürchtet eine Lungenentzündung.

Kirchenstaat.

Rom. Der heilige Vater, der 258ste Papst nach dem amtlichen Verzeichniß, ist am 18. Sept. 1765 geboren, wurde den 21. Febr. 1831 erwählt und vier Tage nachher gekrönt. Unter den Kardinälen sind 9 von Pius VII., 12 von Leo XII., und 36 von Gregor XVI. ernannt ohne sechs in petto gehaltene zu rechnen. Von Pius VIII. wurden nur wenige ernannt, und diese alle sind gestorben. Also besteht bei Weitem die Mehrzahl aus Ernennungen binnen der letzten zehn Jahre. Zweiundvierzig sind unter dem gegenwärtigen Pontifikat gestorben. Fünfzig der lebenden Kardinäle sind Italiener, dreißig

Digitized by Google

aus dem Kirchenstaat, neun aus den sardinischen Staaten, nur vier aus dem Königreich beider Sizilien, eben so viele aus der Lombardei. Nur sechs sind Nicht-Italiener — Verhältnisse, welche von den frühern sehr weit abweichen. Literarisch berühmt sind ausser Sr. Heiligkeit noch die Kardinale Mai und Mezzofanti. Nur zwei römische Fürstenfamilien haben gegenwärtig Kardinäle: Giustiniani und Barberini. Der älteste ist 85, der jüngste 39 Jahre alt. Er verdankt seine schnelle Beförderung seiner Verwandtschaft mit Leo XII., welcher den gegenwärtigen Papst zum Kardinal ernannte (restituzione del Capello mit Galeffi unter Pius VII.) Nur neunzehn sind unter 60 Jahre alt.

Türkei.

Es bestätiget sich, daß Jerusalem sich mit seiner 500 Mann starken Besatzung dem Sultan unterworfen habe. — Man glaubt, daß nächstens auch Anstalten auf die Besetzung der Insel Candia getroffen werden, zu dessen Gouverneur bereits Muapha Pascha von der Pforte ernannt worden ist.

Frankreich und Aegypten.

Wir erhalten heute über Toulon und Marseille noch eine Reihe von Briefen aus Alexandria vom 28. Nov. Sie schildern den guten Eindruck, den des Commodore Napiers offene, mit Festigkeit gepaarte Loyalität in der ägyptischen Hauptstadt gemacht habe, so daß selbst Mehemed Ali sich den Anschein gebe, als wäre er bereits sein bester Freund. Zugleich mit diesen Briefen empfangen wir die Correspondenz, welche vor Abschluß der Convention zwischen Napier und Boghos Bey gewechselt worden. (Allg. Z.)

Nichtpolitisches.

Der bereits schon längere Zeit im Lorscher Wald nagierende Wolf ist abermals den ihm gestellten Netzen klug entgangen. Von etwa 30 Schützen aus Worms, Mannheim, Darmstadt und der Umgegend wurde der Wolf unweit Neuschloß, in einer Dickung von bedeutendem Umfang, festgestellt; allein dem Schützen, dem er ankam, versagte — die Flinte. Der Nachbarschütze stand, eben weil es an Schützen fehlte, zuweit davon und konnte nicht schießen. Der Wolf entkam abermals! — Es giebt diese Wolfsgeschichte am Ende noch ein Gegenstück zu der Geschichte der sieben Schwaben!

Es ist ein großes Wunder geschehen, das die Welt noch nie gesehen hat. Eine Tänzerin von der großen Oper in Paris wurde entführet, — dies ist das Wunder nicht, — aber als sie zurückgebracht worden war, weigerten sich sämmtliche Tänzerinnen, ferner mit einer Person gemeinschaftlich zu tanzen, welche, so unmoralisch gehandelt habe, und sie beruhigten sich erst wieder, als die Schuldige mit dem Entführer sich verheirathete.

(Wie tanzt der Geist?) In einem französ. Blatte lasen wir: „Dem. Elsler tanzte mit deutscher Anmuth und mit französischem Geist." Am Ende wird man noch sagen: „Ein geistreicher Fuß!!

Das Wirthshaus der Baronesse.

Von Elias Berther. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.

(Fortsetzung.)

„Herr Ritter ich weiß schon, mit welcher Strenge Sie eine Frau beurtheilen werden, die, nachdem sie sich auf dem höchsten Standpunkte des Glücks und des Ansehens befunden, durch entsetzliche Unglücksfälle in die niedere und bedauernswürdige Lage gefallen ist, in welcher Sie dieselbe heute erblicken. Indessen mein Herr, ist es auch billig, daß die Familie, die mich beschuldigt, ihren Namen durch eine Mißheirath entehrt zu haben, wisse, welche Schulden mein Gatte, meine Tochter und ich mitten in den schrecklichen Katastrophen der Revolution und zu einer Zeit contrahirt hatten, wo unsere Familie, unsere Freunde, unsere Partei uns verlassen hatten, und es wird meine Schuld nicht seyn, wenn der einfache Biedermann, den ich zu meinem Gatten gemacht, seit zwanzig Jahren mehr Edelmuth, Anhänglichkeit und Hingebung für uns gezeigt hat, als die erlauchte Familie, der wir einen neuen Glanz geben wollten, als die Partei, der wir uns geopfert hatten, als die legitimen Prinzen, für die der Vater meiner Tochter sein Haupt auf das Schaffot getragen hat!"

Der Ritter machte eine ungeduldige Bewegung.

„Erlauben Sie gütigst, Madame," rief er aus, „bedenken Sie, wie lästig es für ein Glied der Familie von Saint-Maurice seyn muß, den Panegyrikus dieses Mannes anzuhören."

Claudins lächelte mit einer mitleidigen Miene und schien durch seine Fassung die Baronesse zu bitten, diese ungebührliche Aeußerung des arroganten jungen Mannes nicht weiter zu beachten. Auguste stand schweigend auf, und drückte einen Kuß auf die schwielige Hand ihres Adoptivvaters, um gleichsam durch diese Handlung gegen den im Namen ihrer ganzen Familie auf ihn geworfenen Fluch zu protestiren.

Nun begann Madame Louise die uns bereits bekannte Erzählung von den unglücklichen Ereignissen, welche ihrer Verbindung mit Claudins Mignet vorausgingen. Sie schilderte ihrem stolzen Zuhörer die schreckliche Lage, in der sie sich nach dem Tode ihres ersten Gatten befunden hatte, sie entwickelte bis in die kleinsten Einzelnheiten die Dienste, welche dieser edelmüthige Mann ihr erzeugt hatte; sie ließ diese unter so traurigen Auspicien geschlossene Heirath als eine gebieterische Nothwendigkeit des Augenblicks in die Augen springen. Bei dem Worte „Nothwendigkeit" hüpfte der Ritter noch ein Mal auf seinem Sessel:

„Die Nothwendigkeit vermag nichts über einen energischen Willen," rief er aus. „Schieben Sie Ihre Schuld nicht auf die Nothwendigkeit, Madame; schieben Sie dieselbe nicht auf Ihre mütterliche Liebe, denn Ihre erste Mutterpflicht war, Ihrem Kinde einen makellosen Namen zu bewahren, und erinnern Sie sich, daß das Schaffot, auf dem der Baron von Saint-Maurice gestorben ist, nichts Brandmarkendes war!"

Madame Louise neigte das Haupt mit Resignation, als ob sie zum Voraus alle Schmähungen, mit denen ihr unechter Verwandter sie überhäufte, angenommen hätte; aber Claudins konnte, ungeachtet der dem Anscheine nach gewählten Rolle, bei dieser ernsten Erklärung, deren Gegenstand er war, sich ruhig zu verhalten, seinen Unwillen nicht bemeistern, und sprach zu dem Ritter mit bitterer Ironie:

„Der Herr Ritter vergißt, daß er in jener blutigen Epoche, von der die Frau Baronesse spricht, in voller Sicherheit sich zu Coblenz oder Cöln befand und in Ueberfluß und Vergnügen lebte!"

Der Ritter biß sich die Lippen, ohne zu antworten, und machte bis zum Ende der Erzählung von Madame Louise keine Bewegung mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

1113. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch J. Lidauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Wölfle in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Fritz, Ph., Homilien über die geoffenbarten Religionswahrheiten in pragmatischer Darstellung auf die Sonn und Festtage des katholischen Kirchenjahres. Erster Theil. 360 Seiten. gr. 12. geb. 1 fl. — Vorstehende Homilien zeichnen sich durch einen ächt katholischen Geist, durch Klarheit der Begriffe und durch Schönheit und Salbung der Darstellung aus Sie können daher dem Prediger zur Ermunterung in seinem Amte und zur Belehrung empfohlen werden, und verfehlen ihren Zweck gewiß nicht

Herbst, Dr. F. J., katholisches Exempelbuch. Oder: Die Lehre in Beispielen aus der Geschichte des Reiches Gottes auf Erden und seines Gegensatzes in der Welt- und Menschengeschichte. Gesammelt und zum Erstenmale herausgegeben. Auf's Neue durchgesehen, verbessert und vermehrt von Dr. M. Stadlbauer Erster Theil. Auch unter dem Titel: Katholisches Exempelbuch. Oder: Die Glaubenslehren in Beispielen. Ein Handbuch für Prediger, Katecheten und Religionslehrer. Zugleich ein christliches Haus- und Familienbuch. 2te verbesserte und vermehrte Auflage. Gr. 8. 2 fl. 42 kr. Ein Urtheil über vorstehendes Werk hat — ausser den bewährtesten katholischen Zeitschriften, die es unbedingt empfehlen — das Publikum durch die, trotzdige u. außerordentlich starke Abnahme des Werkes faktisch dargelegt, so daß binnen eines Jahres seit dem vollständigsten Erscheinen desselben die erste Auflage völlig vergriffen und diese zweite nöthig war, die neben wesentlicher Verbesserung und Vermehrung auch an äußerer Ausstattung gewonnen hat.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 20. Dez.: „Der Verschwender", Zauberspiel von Ferd. Raimund.

1197. [2b]

Gesellschaft des Frohsinns.

Samstag den 19. Dez:

Abendunterhaltung im kleinen Saal.

Anfang halb 8 Uhr

Fremden-Anzeige

[Schw. Adler.] Weißenfeller, Kfm. von Frankfurt. Leidner, Kfm. von Wien. Wolf, Kfm. von Elberfeld Altendorf, Kfm von Solingen. Mayer, Kfm. von Reydt.

[Gold. Kreuz.] v. Kronegg, k Generals- und Stadtkommandantensgattin von Ingolstadt. Tertinz, Herrschaftsbesitzer von Laibach. Galloway. Kfm. von Hull. Monard, Negotiant von Basel.

[Gold. Sonne.] Keller, Wildprethändler von Neumarkt Moier, Meßner von Rosenheim. Sedlmaier, Konditor v Freising

[Stachusgarten.] Hoffmann, Kfm von St. Gallen. Müller, Student von Landau. Posavant, Rittmeister; Beck, Privatier und

[Augsb. Hof.] Dem Kreitmann, Advokatenstochter von Schrabenhausen. Hellmann, Kaufmann von Wasserburg.

Lotto: 7 53 19 12 76.

Augsburger Börse

vom 17 Dezember.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. in Compt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.,	100½	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	108	—
Bankaktien	608	605
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	137	—
„ von 1839 prpt.	117	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	100½	100
detto à 4 Proc. prpt.	99½	—
detto à 3 Proc. prpt.	80	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1035	—
Frankf.-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwig.-Canal-Actien . .	70	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Nürnberger . .	88	88½

1196. In allen Buchhandlungen (in München in der Palm'schen Buchhandlung) ist das sehr nützliche Hausbuch in 2ter verbess. Auflage zu haben:

500 der besten Hausarzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen;

als: Husten, — Schnupfen, — Kopfweh, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, Hypochondrie, — träger Stuhlgang, Gicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, Schwindsucht, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Gries u. Stein, — Würmer, — Hysterie, — Kolik, Wechselfieber, — Wassersucht, — Scrophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, Ohrenbrausen, — Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge ꝛc. Nebst:

Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke.

8. broch. 180 Seiten. 54 kr.

☞ Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die hilfreichsten, wohlfeilsten u. zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, oder mindestens durch dieses Buch guten Rath seinen leidenden Mitmenschen geben kann

---

1197. Als passendes und nützliches Weihnachtsgeschenk für Mütter und Kindsmägde ist zu empfehlen:

Die Kleinkinderstube.

Ein Buch für Mütter und Kindsmägde, für Familienväter, Erzieher, Gouvernantinnen, Lehrer und Kleinkinderbewahranstalten.

Von **N. G. Wirth.**

Gr. 8. Brochirt. 1 fl. — Velinpapier 1 fl. 30 kr.

In München zu haben bei J. A. Finsterlin und allen übrigen Buchhandlungen.

Lampart u. Comp. in Augsburg.

Bei H. Hoff in Mannheim ist erschienen und wieder zu haben bei Jos. A. Finsterlin:

Meine Lehren

von der

persönlichen Fortdauer des menschlichen Geistes nach dem Tode.

Meinen Kindern gewidmet von Friedrich Hoff. 8. Brochir. 24 kr.

1185. [3c] Samstag den 19. Dezember Morgens 9 Uhr werden im Marstallhofe Sr. k. Hoh. des Kronprinzen (nächst der griechischen Kirche) zwei Reitpferde gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

München, 14. Dez. 1840.

1180. (2a) Ein

großes Gartenanwesen

(nicht Güteranwesen) mit allem nöthigen Zubehör sehr gute bei der Stadt und im besten Zustande erhalten, ist aus freier Hand zu verkaufen Unterhändler werden nicht angenommen Das Nähere zu erfragen bei Dr Spengel, k. Advokat (Weinstraße No. 742.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auch dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße Kuhgasse Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 149. Sonntag, 20. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

20. Dezember 1726.

Tod des Churfürsten Max Emanuel. Sein Sohn und Nachfolger war Karl Albert, der am 20. Januar zum deutschen Kaiser gewählt wurde.

21. Dezember 1737.

Unterstützt Karl Albrecht das Erzhaus Oesterreich wider die Türken.

Deutschland.

Bayern.

München, 15. Dez. Die bei dem Militär seit dem Jahr 1821 bestandene Einrichtung der unmontirten, assentirten Klasse der ständigen Beurlaubung ist, einer neuesten allerhöchsten Bestimmung zufolge, bis auf Weiteres aufgehoben worden, und es haben nun alle bereits eingereihten und künftig eintretenden Militärpflichtigen in gleichem Verhältniße sich dem Dienste zu fügen.

Unglück: Der Mensch gebraucht das Wort Unglück so oft bei geringfügigen widrigen Zufällen und hat oft keine Ahndung von dem, was Unglück ist. Hier ein Beispiel von einem wahrhaft unglücklichen Menschen. Im heil. Geistspitale bei den barmherzigen Schwestern dahier befindet sich ein zwanzigjähriges hübsches Mädchen, welchem wegen Beinfraß vor ungefähr anderthalb Jahren der eine Fuß und erst kürzlich wegen demselben Uebel der eine Vorderarm abgenommen werden mußte. Die doppelt Unglückliche ist eine Schneidermeisterstochter und gänzlich arm.

Theatralisches. Freitag den 18. Dez.: „Helene“, oder die Körbe, Lustspiel von Berger. Das Theaterpublikum hat bei der ersten Aufführung dieses Stück mit Indifferenz aufgenommen oder vielmehr es abgelehnt. Daß es sich für eine Wiederholung besonders erhitzen sollte, war nicht zu erwarten, und, weit entfernt zu fragen, man solle die „Helene“ nicht wieder spielen, meinen wir nur, man hätte sie ein- und demselben Parterre, mit gleicher Besetzung, Aufführung und mit weniger Ausnahme unverändert schlechter Ausstattung, nicht so schleunig aufnöthigen sollen. J. F. L.

Speier, 14 Dez. Dem Vernehmen nach ist der aus dem hiesigen Gefängniß entsprungene Sträfling Moor zu Straßburg festgenommen worden. Die Angaben wegen eines, wie man vermuthete, durch ihn in der Nähe hiesiger Stadt begangenen Straßenraubes, scheinen aus mehrfachen Gründen verdächtig, und es wird versichert, der angeblich Beraubte (welcher beauftragt war, 7 fl. hierher zu bringen, von denen er behauptete, sie seyen ihm abgenommen worden), sey nun selbst in Untersuchung gezogen. — Die Leiche des seit längerer Zeit vermißten Pfarrers von Mechtersheim, und Vikars dahier, Wasers, ist im Rheine gefunden worden.

Oesterreich.

Das im Vorarlberg aufzustellende österreichische Observationskorps soll bestehen aus den Regimentern Koburg-Uhlanen, Fiquelmont-Dragoner, Lichtenstein-Husaren, und zwei andern Kavallerie-Jägerregiment Salis, Palombini, Latour und Wellington, und 6 Batterien Artillerie.

Triest, 13. Dez. Se. k. Hoh. der Kronprinz Maximilian von Bayern wird kommenden Dienstag von München dahier eintreffen, sich aber nicht aufhalten, sondern alsbald mit dem Dampfschiff nach Athen einschiffen. Der bayerische Konsul wird Sr. k. Hoheit verschiedene Personen, worunter Griechen, vorzustellen die Ehre haben.

Preußen.

Berlin, 13 Dez. Se. k. Maj. haben den wirkl. geh. Rath, Frhrn. v. Humboldt, den wirkl. geh. Ober-Justizrath Böttticher, den Kammergerichts-Vice-Präsidenten v. Kleist und den Kabinetsrath Uhden zu Mitgliedern des Staatsraths Allergnädigst zu ernennen geruht.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 14. Dez. Unsere Infanterie wird nun mit Perkussionsgewehren versehen werden. Ein badischer Offizier ist deßhalb nach Würtemberg gesendet worden. Für die Kavallerie werden 200 weitere Pferde angekauft. Sogar Sattler auf dem Lande sind mit Leder-Arbeiten für das Militär beschäftigt worden. In hiesiger Stadt sind bereits die Vorarbeiten zu einer außerordentlichen Conscription beendet, und wird dabei auf vier Altersklassen zurückgegangen.

Freie Städte.

Aus Frankfurt vom 14. Dez.: „Baron Salomon v. Rothschild ist heute nach Paris gereist. Unstreitig hat der nahe Abschluß des französischen Anlehens die Abreise des Hrn. v. Rothschild beschleunigt.

Großbritannien.

London, 10. Dez. Am Morgen des 20. Nov. drohte der bei dem Geschwader vor Alexandria befindlichen Dampffregatte Medeah Vernichtung. Man untersuchte die Bomben. Auf unerklärbare Weise gerieth der Zünder einer Bombe in Brand.

Digitized by Google

Er war auf zehn Sekunden berechnet. Durch die Explosion kam der Bombardier um; die Uebrigen retteten sich. Durch die Explosion wurde der Kapitän, der sich auf dem Verdeck befand, so wie der Ober-Wundarzt und ein Diener verwundet. Die Explosion richtete einigen Schaden an; es gelang jedoch, das Feuer zu bewältigen. Die Bombenkammer und das Pulvermagazin wurden unter Waffen gesetzt.

Das „Derbyshire Chronicle" schreibt: „Vor zwei Sonntagen predigte Se. Ehrwürden Hr. Macklin, hochkirchlicher Geistlicher, gegen die Königin, die Minister, den Teufel und den Papst. Er ermahnte seine Gemeinde, für ihren Pfarrer zu beten, damit er mit rechter Inbrunst flehen könne für die Befreiung des Landes von dem erbärmlichen Gesindel, das den Hof der Königin bilde. Lord Byron, K. Kammerherr, war zufällig anwesend und schien sehr geschmeichelt durch diese Schilderung."

London, 12. Dez. Baron v. Mounier ist dermalen bei dem Herzog von Wellington in Strathfieldshire auf Besuch.

Zur Taufe der Kronprinzessin wird der König von Belgien herüberkommen und Taufpathe seyn. Ob aber die verwittwete Königin Adelheid auch eingeladen werden dürfte, als Pathe bei der Taufe zu erscheinen, bezweifelt man. Sie kam von Sudbury-Hall in Derbishire, wo sie für diesen Winter wohnt, nach London, machte bei der Königin einen Wochenbesuch, reiste dann aber gleich wieder zurück. Wäre ihr eine vorläufige Andeutung geworden, daß man wünsche, sie möge eine Pathenstelle einnehmen, so wäre sie wohl länger geblieben.

Da Prinz Albert jetzt während der Wochen der Königin Regent ist, so liest man zuweilen im Hofcircular: „gestern hatte Lord Melbourne Audienz bei dem Regenten." Jeder beeilt sich jetzt, dem Prinzen Albert gefällig zu seyn. Mehrere Vereine haben ihn zu ihrem Präsidenten gewählt, z. B. die Gesellschaft zur Beförderung der Cultur und Abschaffung der Sklaverei in Afrika, und viele Bücher, Musikalien ꝛc. werden ihm dedicirt.

Den trockenen offiziellen Berichten über die Waffenthaten in Syrien stellen wir das Schreiben eines Matrosen an seinen Vater in Plymouth, datirt vom Bord der Princeß Charlotte vom 6. Nov., über die Einnahme von Sidon (Saide) gegenüber; auch hier spielt Napier die Hauptrolle. „Mein theurer Vater, schreibt der Matrose, ich habe Euern Brief erhalten, und es freut mich, daß Alles zu Haus wohl ist, wie ich es bin, obwohl wir scharfe Arbeit vor uns hatten, das kann ich Euch versichern. Zuerst, was die Hauptsache ist, haben wir Sidon genommen. Ich war am Land mit den königlichen Marinesoldaten, die wir die Muntern nennen, und recht muntere Kerls, glaubt mir's, sind es zum Fechten, wie die Aegyptier auf ihre Kosten erfahren haben. Aber nun muß ich Euch sagen, daß, wie ich von den Marinen höre, ihre Offiziere vorschlugen, Plänkler auszuschicken, um die Mannschaft zu decken, während sie ihre Landung bewerkstelligte, und in Sektionen zu drei zu marschieren, wie sie's nennen. Aber unser braver Commodore Napier), der Charley heißt, schwur, er wolle uns alle zu Plänklern machen; und so wir, mit den Türken, drauf und dran, Holter die Polter, der Teufel hole den Hintersten. Ich glaube, unsere Tischgenossen, die Türken, hielten uns für wahnsinnig, denn sobald einer von ihnen Segel kürzte oder dahinten blieb, ließ der tapfere alte Commodore, der ohne Jacke war, die Hemdärmel aufgestülpt, mit einem alten Steehbute auf dem Kopf, einen Stein gegen ihn fliegen und rief: „Hand angelegt, Tischgenosse, und schüttle ein Reff aus deinen Pumphosen!" O, es war ein Kapitalspaß, nur Schade, daß es nicht unsere lecken Nachbarn auf der andern Seite des Wassers waren, damit wir ihnen den Glanz benommen hätten, statt der armen Teufel, der elenden, halb verhungerten ägyptischen Rekruten. Arme Bursche das, dauerten mich sehr, aber wir waren nicht Schuld daran." Im weiteren Verlauf des Briefes wird die Beschießung und Einnahme von St. Jean d'Acre geschildert. „Wir haben, erzählt unser Matrose, eine große Menge Kanonen und Vorräthe genommen, auch ein gut Theil Geld, so daß ich hoffe, lieber Vater, Euch einiges Prisengeld heimbringen zu können, sein elten Ding heutzutage."

Frankreich.

Paris, 14. Dez. Es war gestern als ob die Esplanade der Invaliden und der Triumphbogen l'Etoile zum Wallfahrtsorte umgewandelt wären: schon auf der Revolutionsbrücke, der Deputirtenkammer gegenüber, war der Andrang der Bevölkerung so groß, daß die Wagen lange Zeit anhalten mußten und die Fußgänger nur mit größter Mühe und oft mit Gefahr sich hin und her bewegen konnten. Da ließ ich mir Zeit die neuen Standbilder von Sandstein zu betrachten, die man an die Stelle der kolossalen, nach Versailles verbrachten, Figuren gesetzt hat, unter andern die „Künste", den „Krieg", den „Handel", den „Ackerbau", die mir weit von der Vollkommenheit zu bleiben schienen. An den Enden und selbst hier und da auf der Brücke hat man weiße korinthische Säulen aufgepflanzt, auf denen der kaiserliche Adler, vergoldet, ruht. Alle diese kaiserlichen Trophäen bilden einen seltsamen Contrast mit dem steinernen Anachronismus, der in Gestalt der Parlamentspräsidenten und Redner, in Perücken à la Louis XIV., vor der großen Treppe der Deputirtenkammer thront. Freilich, wird ja doch der Kaiser selbst im großen Denkmale Ludwigs XIV. beigesetzt. Der ganze Garten der Deputirtenkammer ist mit Schaugerüsten bedeckt für die Deputirten und ihre Familien. Von dem Quai des Invalides an bis an das große Portal des Hospitiums stehen in mäßigen Zwischenräumen die alten und neuen Herrscher Frankreichs, und die Waffen- und Ruhmgefährten des Kaisers auf hohen Fußgestellen; mehrere, die wir näher betrachten konnten, namentlich Loban, von Aehnlichkeit. Auch hier erheben sich auf beiden Seiten des Fahrwegs, der nach dem Invalidenhause führt, hohe, amphitheatralische Gerüste, auf denen viele Tausende von Zuschauern Platz finden werden. Das Gedränge auf dieser Stelle war gestern schon sehr groß, was wird es morgen seyn? und gar auf den Plätzen, die nicht unmittelbar von der bewaffneten Macht abgeschlossen sind. Auf der ganzen Länge der elyseischen Felder, von dem Revolutionsplatze bis an den Triumphbogen, stehen hohe Säulen wie jene auf der Brücke, mit dem Adler und Schilden verziert, deren jeder einen Namen der denkwürdigsten Schlachten des Kaisers trägt. In den Zwischenräumen, zwischen diesen Säulen, sind auf viereckigen Fußgestellen Siegesgöttinnen aufgestellt, die dem Vorüberziehenden die Krone der Unsterblichkeit darreichen. Auf dem Triumphbogen selbst steht ein Schiff, ohne Zweifel das Wappen der Stadt Paris, das gestern ziemlich ärmlich aussah, morgen aber mit seinen dreifarbigen Flaggen und Wimpeln bessere Wirkung hervorbringen wird. Der Himmel scheint die Feier begünstigen zu wollen, wir haben helles Wetter und eine Kälte wie sie im Dezember hier selten vorkommt.

Digitized by Google

Am 13. Dez. besuchte der von dem König abgeschickte Herzog von Aumale bei Poissy den Prinzen von Joinville an Bord der Dorade, um darauf zu übernachten. Abends 7 Uhr kam die Flottille zu Maison an, und man erwartete den Herzog von Orleans um 9 Uhr. Bei Poissy hatte die Nationalgarde und die Linientruppe auf dem rechten Seinenfer trotz der strengen Kälte die ganze Nacht hindurch einen Bivouac gebildet.

Eine Ordonnanz, welche die Löhnung der Unteroffiziere und Soldaten vom Neujahr an um 3 Cent. täglich erhöht, bezweckt offenbar, auf die Stimmung der Armee zu wirken.

Alle Journale sprechen von dumpfen Gerüchten, daß die geheimen Gesellschaften am 15. Dez. einen großen Schlag zu versuchen beabsichtigen; die meisten ermahnen das Volk dringend, die Todtenfeier ihres großen Helden durch Unordnungen nicht zu stören.

Vom 15. an wird die sogenannte Cour d'honneur im Invalidenhotel Cour Napoleon heißen; der Hut des Kaisers ist im Bibliothekzimmer des Hotels aufgestellt worden.

— Zu Paris leben noch fünf alte Marmelucken der Umgebung des Kaisers. Auch diese sind zum Leichenzuge zugelassen worden und dürfen in denselben in ihren alten Uniformen eintreten.

Holland.

Amsterdam, 12. Dez. Der „Commerce belge" enthält folgendes Schreiben aus dem Haag: Acht belgische Feuerwerker waren im Haag zu Anfang des Monats mit allen Apparaten eines Feuerwerks angekommen, vermittels dessen sie Willens waren, den Glanz der Inaugurations-Feste zu erhöhen, und die Regenz hatte sich beeilt, zu ihrer Verfügung alle Mittel zu stellen, die geeignet waren, die Ausführung ihrer Plane zu erleichtern. Sie hatten den Buitenhof als den günstigsten Schauplatz gewählt. Dieser Platz, im Mittelpunkte der Stadt gelegen, an die General-Staaten, die verschiedenen Ministerien, das Staatssecretariat, das Conseil des Adels ꝛc. gränzend, schien sehr gut gewählt. Alle Vorbereitungen waren gemacht, und das Volk sah mit Begierde dem pyrotechnischen Meisterwerk entgegen, als am Vorabend der Ausführung alle Feuerwerker festgenommen, in strenge Haft gebracht und ihr Material saisirt wurde. Man unterhält sich viel von dieser Sache, die um so größere Sensation macht, als Jedem diese Verhinderung sehr unangenehm war, und die Polizei in ihren Nachforschungen eine große Thätigkeit entwickelt hat, wobei sie zugleich ihre Schritte mit dem tiefsten Geheimniß zu umgeben suchte. Man glaubt im Allgemeinen, daß der Zweck der Feuerwerker war, den Pallast des Königs und die in der Nähe gelegenen herrlichen Gebäude in Brand zu stecken. Das Räthsel wird bald gelöst seyn; mittlerweile versichert man, daß man sich höhern Orts mit Härte über solche Männer ausgesprochen hat, deren Ursprung leicht zu errathen ist.

Türkei und Aegypten.

Alexandria, 21. Nov. Ein eben eingetroffener Courier des ehemaligen Commandanten von St. Jean d'Acre zeigt dessen glückliche Ankunft mit dem Ueberrest der Truppen in Gaza an. Der Courier hat zu seiner Reise, die gewöhnlich in vier Tagen gemacht wird, zwölf Tage gebraucht, weil die Communication durch die Gränzbeduinen, die sich gegen die Autorität Mehemed Ali's empört haben, unterbrochen ist. Mahmud Bey hat mit seinen Flüchtlingen den Raum von 45 Stunden von Acre bis Gaza in 5½ Tagen zurückgelegt; er hat einen ganz außerordentlichen Laufmarsch gemacht. Die Schuld von den Auffliegen des Pulverthurms, dessen Decke von der zweiten Bombe durchschlagen wurde, wälzt er auf den polnischen Ingenieur, Obrist Schulz, der den reparaturbedürftigen Thurm nur mit einer Decke von Balken und Erde versehen habe. Indessen wer die hiesigen Verhältnisse kennt, kann dieß nur der schlechten Verwaltung zuschreiben.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Bithet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Nach der langen Aufzählung der Wohlthaten des Claudius gegen sie und ihre Tochter Auguste, verglich sie die Undankbarkeit dieser königlichen Familie, für die sie so viel verloren hatte, mit der Aufopferung dieses schlichten und bescheidenen Mannes, und endigte zuletzt, indem sie mit einem ernstern und melancholischeren Nachdruck der Stimme sagte:

„Nun wissen Sie Alles, mein Herr; als nunmehriges Haupt der Familie haben Sie vielleicht das Recht, meine Handlungen zu tadeln; und wenn ich einen Fehler begangen habe, so werden Sie ihn die Tochter des Barons von Saint-Maurice nicht entgelten lassen. Seit langer Zeit erwarten wir Genugthuung für die Vergessenheit, in welcher ihre Verwandten sie gelassen haben; für mich verlange ich nichts, Herr Ritter; aber wenn es, wie Sie zu verstehen gaben, in ihrer Gewalt ist, diesem armen Kind den Namen, den Rang und das Ansehen wieder zu geben, zu denen sie durch ihre Geburt berufen ist, so thun Sie es, mein Herr, thun Sie es im Namen ihres Vaters, der, wie sie wissen, nichts an seiner Familie, noch an seinem Vaterlande verschuldet hat."

Nach dieser langen Erzählung blieb der junge Saint-Maurice einen Augenblick nachdenkend und gleichsam erdrückt unter der Schwere der Verantwortlichkeit, die auf seinem Haupte lastete. Der Brausekopf war in diesem Augenblicke gänzlich verschwunden, um dem Familienhaupte Platz zu machen. Von Jugend auf von den aristokratischen Prinzipien der Legitimität genährt, hatte er nur die Vorurtheile des Adels als etwas Ernstes betrachtet; der Name, den er trug, war ihm ein Heiligthum, und in der That, in einer gewissen Periode des Zweifels und der Reorganisation konnte dieser Glaube wohl eben so gut seyn, wie ein anderer. Es war also seine aufrichtige Ueberzeugung, wenn er so strenge ein Opfer jener Revolution tadelte, die für ihn so gut, wie nicht geschehen war, und in der er nur eine Sammlung von Verbrechen ohne Moralität und ohne Lehre erblickte.

„Madame," erwiederte er mit einem festen Ton, der den gewöhnlich so widerlichen Klang seiner Stimme fast wohltönend machte, „ich erkenne an, daß, unabhängig von den wirklichen Fehlern, die Ihnen vorgeworfen werden können, eine Art blinder Fatalität Sie in den Abgrund gestossen hat, in dem ich Sie gefunden. Ich will Ihnen also durchaus keine Vorwürfe machen, welche auch meine Gesinnungen und persönlichen Ansichten seyn mögen, ich will Niemanden mehr fluchen für so grausam gebüßte Fehltritte. Aber ich werde meinerseits verlangen, daß die Vergangenheit durch Zugeständnisse für die Zukunft verwischt werde. Sie hatten Recht, wenn Sie dachten, daß, indem ich hierher kam, ich den Wunsch und die Macht hatte, der Tochter des Barons von Saint-Maurice den Rang und das Vermögen, für das Sie geboren war, wieder zu geben; und seitdem ich sie gesehen habe," fuhr er, mit einer zärtlichen Höflichkeit gegen Auguste sich verbeugend, weiter fort, „ist zu diesem Wunsche noch die Achtung und Sympathie hinzugetreten, die ich

Digitized by Google

schon für sie empfinde. Aber damit diese Genugthuung vollzogen werde, Frau Baronesse, damit der Ihrem Namen in den Zeiten der Unruhe und Anarchie aufgedrückte Schandfleck gänzlich abgewaschen werde, so erstaunen Sie nicht, wenn ich zahlreiche und vielleicht schmerzliche Opfer verlange.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 20. Dez.: „Der Verschwender", Zauberspiel von Ferd. Raimund.

Montag den 21. Dez. (zum erstenmale): „Adolph aan Nassau", historische Tragödie von Eduard v. Schenk.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Schrenbeck, Geometer von Landau. Greil, Gastgeber von Reitenbach. Baumgarten, Bäckerssohn von Edersberg. Dem. Pfeiffer, Pfarrerköchin von Dünnghieneck. Tuchfabrikant von Waldmünchen. Bachmann, Handelsmann von Fischbach.

[Blaue Traube.] Harkert, Kfm. v. Harkortin Singer, Privatier von Günsburg. Tingry, Musiker von Paris. v. Ehinger, Partikulier von Zürich. v. Stremouchoff, kais. russ. Kollegienseketär u. D.

[Stadtgarten.] Delathuy, Fabrik. von Mainz. Fischer, Partikulier von Bern. Göbel, Funktionär von Kissingen. Schweiger, Revisor, u. Einstein, Lederhändler v. Augsburg. Ottmaier, Spinnmeister von Hönig. Sayle, Hofgärtner, und Rüger, Kameralpraktikant von Eichstädt.

[Augsb. Hof.] Lesti, Zimmermeister von Augsburg. Spichtig, Priv. von Unterwalden.

Gestorbene in München.

Fel. Magd. Correck, Regimentsquartiermeisterstochter, 10 J. 10 M. alt. — Urs. Maierhofer, Schneidermeisterswitwe, 74 J. alt. — Anna Hindlmaier, Pfründnerin, 68 J. alt. — Georg Arnatsperger, Maurer, 66 J. alt. — Johann Mosee, Mitchmann, 40 J. alt. — Bartholomä Wagner, Zimmermann, 69 J. alt. — Theres Pfeberl, Taglöhnersfrau, 40 J. alt.

Versteigerung.

1203. Aus der Rücklassenschaft der Kath. Puertscher, Jagdzeugwagenmeisterswittwe in München, werden am

Montag den 28. Dezember,

von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags,

beim Löwenhauerwirth in der Sendlingergasse im 1. Stock nachstehende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung an die Meistbietenden öffentlich versteigert, als:

„Mehrere Betten mit Bettladen von „Kirschbaumholz, Matratzen, eine Stock„uhr, Kästen, Tische, Stühle von Nuß„ und Kirschbaumholz, Spiegel, verschie„denes Hausgeräthe, Frauenkleider und „Bettwäsche."

Kaufslustige werden hievon in Kenntniß gesetzt. —

Am 14. Dezember 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

Barth, k. Direktor.

Meyer.

Bekanntmachung.

1189. Donnerstag den 24. d. M. Vormittags von 9 bis 10 Uhr werden im Wege der Hülfsexekution mehrere ungebundene Exemplare:

a) aus dem Werke: „Lisa die Köchin",

b) aus dem Werke: „Senkenbergs Gerichts-Büchlein",

in dem Konservatorio des unterzeichneten Gerichtes gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 14. Dez. 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

Barth, k. Direktor.

Feichter.

Bekanntmachung.

1204. In der Verlassenschaftssache des Früchtenhändlers Birnbock wird künftigen

Dienstag den 22. d. Mts.,

Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, und die folgenden Tage die Mobiliarschaft an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung gerichtlich versteigert.

Dieselbe besteht in einer sehr gut erhaltenen Hauseinrichtung, als: Commode, Betten, Kanapee rc., dann in einer Ladeneinrichtung u. s. a.

Am 17. Dezember 1840.

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

Barth, k. Direktor.

Asmus.

Bekanntmachung.

1200. Auf Antrag der Erbsinteressenten werden in der Verlassenschaftssache des verstorbenen Hausmeisters Jos. Städler von der Vorstadt Au die meisten zu dessen Nachlaß gehörigen Mobilien, darunter Silbergeräthschaften, Meubels rc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und ist hiezu auf

Dienstag den 22. l. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

im Wirth Schreiber'schen Gasthause dahier Commission anberaumt. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Au, den 15. Dezember 1840.

Königl. Landgericht Au.

Engelbach, k. Landrichter.

1190. Der Unterzeichnete empfiehlt einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum sein sehr gut destilltes Spielwaarenlager zu den allerbilligsten Preisen. Dasselbe ist am Schrannenplatz unter den finsteren Bögen Nro. 24.

Joseph Oblrtter.

1186. (2b)

Kunstanzeige.

In der Kunsthandlung des Unterzeichneten findet am 18. Januar 1841 die Versteigerung einer Sammlung seltener und ganz gut conservirter Kupferstiche statt, wovon der Catalog täglich abverlangt werden kann.

Zugleich empfiehlt derselbe seine, an Gemälden, Kupferstichen, Radirungen u. Lithographieen reich assortirte Handlung für gegenwärtige Zeit.

München, 14. Dezember 1840.

L. A. v. Montmorillon.

(Neue Kaelsstraße Nr. 10.)

1206. (2a)

Karl Mastaglio

zeigt hiemit an, daß er kommende Drei-König-Duit wiederum beglebt mit einem vorzüglich reich assortirten Lager der neuesten Bijouterie- und Quinquaillerie-Waaren nebst einer großen Auswahl der neuesten Modelle in Stockuhren und Pariser-Porzellain, womit er sich zur geneigten Abnahme bestens empfiehlt. Sein Verkaufslokal befindet sich bei Herrn Großhändler Moritz Mändl Nr. 14 an der Promenade-Straße über 1 Stiege.

1202. Die Unterzeichneten machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie, nebst allen Gattungen ihrer bekannten Augengläser mit einer mannigfaltigen Auswahl Theaterperspektiven, Lorgnetten und mehreren andern dergleichen Gegenständen, für Weihnachtsgeschenke geeignet, als Zeichnungs-Maschinen und Laterna Magica, versehen sind.

Waldstein u. Sohn

Dultplatz Nro. 2 nächst dem englischen Kaffeehause.

1189. (2b)

Ein

großes Gartenanwesen

(nicht Güteranwesen) mit allem nöthigen Zubehör sehr nahe bei der Stadt und im besten Zustande erhalten, ist aus freier Hand zu verkaufen. Unterhändler werden nicht angenommen. Das Nähere zu erfragen bei

Dr. Spengel, k. Advokat.

(Weinstraße Nro. 312.)

1205. Ein reales Handlungsrecht, wenn auch ruhend, wird zu kaufen gesucht.

Das Nähere im

Anfrage- und Adreß-Bureau München.

1193. [2a] Ein reales Baderrecht ist in München zu verkaufen. D. Red.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt hier bisher für ein Jahr 7 fl., für ein halbes Jahr 3 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeltlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 150. Dienstag, 22. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

22. Dezember 1311.

Geburt Herzogs Stephan II.

Deutschland.

Bayern.

München, den 20 Dez. Durch den plötzlich unerwarteten Tod des k. Universitätsprofessors und Directors des allgemeinen Krankenhauses, Hrn. Dr. Phil. Wilhelm, haben wir einen großen, nicht bald wieder zu ersetzenden Verlust erlitten. Allgemein ist die Trauer und die Betrübniß um den Dahingeschiedenen, der erst vor Kurzem das 43. Jahr seines thätigen und wirkungsreichen Lebens erreicht hatte.

(Theater.) Sonntag, 20. Dec. „Der Verschwender", Zauberspiel von Raimund. — Wie das Kind seine Mährchen haben muß, so kann auch das Volksschauspiel der Zauberer und Feen nicht entbehren, und das dramatisirte Mährchen wie die Sage der Vorzeit, verbunden mit der nöthigen Komik, sind wohl die einzigen Stoffe, welche von den Brettern herab als eigentliche Komödie für das Volk alleine Stück machen. Raimund hat das wohl gefühlt und begriffen, als er sich zum Dichter des Volksschauspiels berufen hielt. Er hat, ein Beweis für sein edles Herz, noch tieferen Sinn damit verbunden, sittliche Zwecke verfolgt unter der Form der Allegorie. Nicht leicht hat ein Bühnen-Dichter die Grundidee des Volksdrama's richtiger erfaßt, aber eines fehlte dem guten Raimund, sie energisch durchzuführen, — die Gesundheit. Er war krank an Seele und Leib und darum schleicht durch seine besten Werke jene krankhafte Stimmung des Menschenfeindes, die Ironie in ihrer schmerzlichsten Form, herb verletzend, ein trauriger Anblick für den Beobachter. Der Gebildete mag sich mit dieser subjektiven Richtung Raimunds befreunden, dem Volke bleibt er hierin unverständlich oder widerlich, wie in vielen seiner zu poetisch geschraubten tragischen Scenen. Indessen ihm gebührt volle Anerkennung, er hat eine gute Straße zu bauen begonnen, — noch hat keiner daran fortgearbeitet. — Das brechend volle Haus belohnte heute Liebling Valentin (Hrn. Lang) mit reichem Beifalle. J. F. L.

Oesterreich.

Triest, 10. Dez. Briefe aus Corfu besagen, daß auf den jonischen Inseln von dem dortigen Obercommissariat Edicte erlassen worden, worin die griechischen Matrosen der Republik eingeladen werden, unter sehr guten Bedingungen in den Dienst der brittischen Flotte zu treten. Man zieht daraus den Schluß, daß die ägyptische Frage nicht so definitiv gelöst, und daß die wechselseitigen Verhältnisse der zwei Seemächte sich noch nicht so freundlich gestaltet haben, wie es Hr. Guizot von der Tribune herab glauben machen möchte.

Freie Städte.

Frankfurt, 17. Dez. Der Obrist von Radowitz ist von der wichtigen Sendung, womit ihn Se. Maj. der König von Preußen beauftragt hatte, zurückgekehrt.

Vom Rhein, 16. Dez. Nach allen Mittheilungen wird es nun bald am ganzen Rhein auf deutschem Gebiet kriegerisch aussehen und namentlich werden die verschiedenen Festungen stark mit Truppen angefüllt werden. — Die Bundes-Versammlung bleibt diesen Winter versammelt und dürfte vielleicht nicht vor dem Frühjahre zu Ferien gelangen, denn an Krieg glaubt man doch nicht ernstlich, da ein eigentlicher Grund dazu fehlt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 10. Dez. Unter mehreren Feuerschäden, die in den letzten Wochen hier stattfanden, verdient das in der vergangenen Woche in den Kasernen-Ställen des Chevalier-Garde-Regiments ausgebrochene, das von 5 Uhr Nachmittags bis zur neunten Abendstunde anhielt, Erwähnung. Ungeachtet die Lösch-Anstalten von allen 13 Stadttheilen der Residenz, in Anwesenheit des Kaisers, des Großfürsten Thronfolgers und des Großfürsten Michael, unterstützt von noch zehn Reserve-Apparaten, mit dem regsten Eifer dabei gehandhabt wurden, verzehrten doch die schnell um sich greifenden Flammen, deren kräftige Abwehrung die große Kälte ungemein hinderte, die schönen massiven Stalle mit ihren Heu- und Hafer-Vorräthen. Drei Brandmeister und 9 subalterne Polizei-Offizianten wurden während des Löschens empfindlich verletzt; alle übrigen Gebäude, wie sämmtliche Regiments-Pferde sind gerettet.

Großbritannien.

London, 12. Dez. Admiral Sir Robert Stopford, welcher gegenwärtig die Flotte im Mittelmeere befehligt, ist der dritte Sohn von James, zweiten Grafen von Courtown, und wurde am 5. Februar 1768 geboren. Er wurde im Jahre 1790 Fregatten-Capitän, 1808 Contre-Admiral und im Jahre 1812 Vice-Admiral. Seine Ernennung zum Admiral datirt sich aus der Zeit nach dem Kontinentalkriege.

Digitized by Google

London, 14. Dez. Es heißt, Viscount Palmerston werde, als Anerkennung seiner Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in der orientalischen Krisis, zum Rang eines Marquis erhoben werden. Das sey, meint der John Bull, ein recht vornehm klingender Titel, aber es gehöre auch das Vermögen eines Marquis dazu, sonst sey der Titelträger ein „sehr unglückliches Geschöpf."

Mehrere Londoner Journale haben berichtet, eine französische Fregatte sey in dem rothen Meere von einer englischen Brigg weggenommen worden. Das „Journal des Debats" widerlegt diese Nachricht und versichert, daß in dem Augenblick sich gar kein französisches Schiff in dem rothen Meere befinde.

Der Conecier sagt: „Eine von den glücklichen Ammen des königlichen Kindes war vordem in gleicher Eigenschaft im Hause der Mistreß Norton angestellt, und ihr Name ward auch in einem gewissen Proceß genannt. Lord Melbourne, den man des Wankelmuths beschuldigt, hat, wie man sieht, ein Gedächtniß für empfangene Wohlthaten."

Frankreich.

Paris, 16. Dez. Die Napoleonische Leichenfeier ist in aller Ordnung vorübergegangen, und nur die Oppositionsblätter glauben hie und da aufrührerische Ausrufungen und Worte vernommen zu haben. So versichert der „Constitutionel", unter den zwölf Legionen der Nationalgarde hätten wenigstens acht in ihren Reihen den Ruf: „Nieder mit den Verräthern! Nieder mit den Tractaten von 1815!" hören lassen. Der „Courrier francais" sagt, daß dieselbe Stimme, die wie mit 200 Zungen: Es lebe der Kaiser! gerufen, zugleich den Verräther verwünscht habe. Der „National" und das „Journal des Debats" lassen es ebenfalls an verschiedenen Zusammenrottungen nicht fehlen, und der Ausruf: Nieder mit Guizot! Nieder mit den Verräthern! Nieder mit den Engländern! ist von ihnen auf verschiedenen Punkten gehört worden.

Der Moniteur sagt in seinem Berichte: Der Zug bewegte sich sehr regelmäßig. Der Trauerwagen kam um halb zwei Uhr vor dem Gitter der Invaliden an, wo er still hielt. Der Sarg ward sogleich von 36 Mann von der Artheilung des k. Seewesens herabgenommen und auf das erhöhte Gerüst im Napoleonshof getragen, wo ihn der Erzbischof von Paris und seine Geistlichkeit erwarteten. Nach den Weihungsgebeten nahmen 36 Unterofficiere der Nationalgarde und der Linie den Seeleuten den kaiserlichen Sarg ab, und trugen ihn in die Kirche, wo sie ihn unter den Katafalk stellten. Um 2 Uhr empfing der Clerus, in violettem Gewande, wie für das Traueramt der Märtyrer, den Körper unter dem drapirten Gerüste; in diesem Augenblick ertönten die Posaunen und Contrebässe eines Marsches, welcher den doppelten Charakter der Trauer und des Triumphs ausdrückte; außerhalb der Kirche erdröhnten die Kanonen. Die Nationalgarde präsentirte das Gewehr: die Invaliden salutirten mit ihren Säbeln: die Seeleute der Garde trugen den Sarg auf den Schultern herein. Nie werden die, welche dieser Ceremonie beiwohnten, den tiefen Eindruck vergessen, als der mit violettem Sammet bedeckte kaiserliche Sarg vorüberzog, auf den alle Blicke gehestet waren, der Sarg, worin man sich Napoleon den Großen ruhig schlummernd in seinem kriegerischen Costüme denken konnte. Mehrere Invaliden, die in dem Spalier standen, hatten sich auf ein Knie niedergeworfen. Der König, von allen Prinzen gefolgt, trat bis in die nächste Nähe des Sarges vor, und der Prinz von Joinville, seinen Degen zur Erde neigend, sagte: „Sire, ich präsentire Ihnen den Körper des Kaisers Napoleon." Der König antwortete mit erhobener Stimme: „Ich empfange ihn im Namen Frankreichs." General Athalin trug den Degen des Kaisers auf einem Sammetkissen. Er gab ihn dem Marschall Soult, der ihn dem König einhändigte. Se. Maj. wendete sich gegen den General Bertrand: „General, ich beauftrage Sie, den glorreichen Degen des Kaisers auf seinen Sarg zu legen." General Bertrand that wie ihm befohlen. „General Gourgaud, legen Sie den Hut des Kaisers auf seinen Sarg." General Gourgaud trat vor und legte den Hut neben den Degen. Ein Moment feierlicher Ruhe folgte. Die Blicke richteten sich bald auf den Sarg, bald auf die verstümmelten Soldaten, die Antheil an jenem großen Ruhm genommen hatten. Den alten Offizieren rollten Thränen über die Wangen, und tiefste Bewegung mischte sich mit Bewunderung. Das Kyrie unterhielt diese Stimmung frommen Schmerzes. Man kennt die bewunderungswürdigen Stimmen, welche das Requiem Mozarts ausführten. Die Gesänge stiegen im vollsten Einklang auf und zogen an dem Gewölbe des Schiffs der Kirche hin. Im Augenblicke, wenn Solopartien eintraten, unterschied man die beliebten Stimmen eines jeden der Künstler; bald aber strömten wieder alle zusammen in eine gewaltige Melodie, die bald rauschend daherwogte, bald in weiche Klagetöne verschmolz. Das bekannte Dies irae brachte den gewohnten Eindruck hervor. Um 4 Uhr war das Traueramt zu Ende. Kanonendonner verkündigte die Abfahrt des Königs, und still entfernte sich die Menschenmasse mit unauslöschlichen Erinnerungen. Die Männer des Kaiserreichs fühlten sich um zwanzig Jahre verjüngt unter diesem Pomp, unter dem glanzenden Schatten einer Zeit der Wunder. Das neuere Geschlecht dachte einen Augenblick, es wohne der ihr so oft vorgesagten Epopöe bei, die es ihrerseits von dem Ruhme seiner Väter datiren konnte."

Paris, 16. Dez. Unmöglich können Worte ausdrücken, was gestern in Paris vorgegangen. Schreiber dieses, der seit nahe 20 Jahren Paris nicht verlassen, war ein Zeuge eines solchen wahren Volksenthusiasmus, der sich nicht etwa lärmend, sondern wie es der Moment erheischte, durch eine kaum hier zu ahnende Ruhe und Erdanlichkeit an den Tag legte. Kein Kramladen, Magazin, oder was nur an dergleichen Geschäfte gränzt, war offen. Groß und Klein, Alt und Jung, Reich und Arm, strömte dem kaiserlichen Leichenbegängnisse nach; in den Straßen der Stadt war es wie ausgestorben. Die Masse des harrenden Volkes in und außer Paris konnte auf 800,000 Seelen gerechnet werden; mehr als 100,000 Seelen sahen bequem auf erhöhten Sitzen dem Schauspiele zu. Die gehegte Furcht politischer Unruhen ist glücklicherweise zu Schanden geworden. Es riefen zwar mehrere Nationalgarde-Kompagnien: Nieder mit Guizot, nieder mit den Verräther! Nieder mit dem Traktate von 1815! Allein dieser Unfug so wie der Zug einiger Tausend Studenten brachten zum Glück nichts Bedauerndes hervor. Es haben die Schreier ihre Lust gestillt und die Gleichgültigkeit von Hunderttausenden zeigte ihnen klar, daß die Zeit der Zerrüttung vorüber sey. Von namhaften Unglücksfällen sind bis jetzt nur einige bekannt, einem Munizipalgardisten wurden bei dem Abfeuern der Kanonen beide Füße weggeschossen, ein Kind wurde erstickt und eine Dame brach den Fuß. Im Ganzen aber ging die Feierlichkeit weit besser von statten, als die ungemeine Menschenmenge hatte vermuthen lassen können. Die Marseillaise hörte man manchmal absingen oder vielmehr abbrüllen. Gegen 4 Uhr Nachm. war

Digitized by Google

Alles vorüber, der Hof kam aber erst gegen 5 Uhr in die Tuilerien zurück. Unter Waffen waren ohngefähr Linientruppen und Nationalgarden zusammengerechnet 100, 00 Mann. In den Straßen bemerkte man gestern nicht einen Soldaten. Der gestrige Tag bildet eine Hauptepoche in der neuesten französischen Geschichte. — Die heutigen Morgenblätter sind im Ganzen übereinstimmend in ihrem Urtheil über die stattgefundene Feierlichkeit. — Nachschrift. Hr. Guizot hat, wie es heißt, heute seine Demission angeboten; man weiß noch nichts darüber, ob sie angenommen worden. (Augsb. Abdz.)

In das Arsenal zu Toulon werden jetzt wieder Engländer zugelassen; in den letzten 6 Monaten war jedem Individuum dieser Nation der Zutritt in das Arsenal untersagt gewesen.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Eries Beetbet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Reden Sie! Reden Sie! Herr Ritter," sagte Louise mit Bewegung. Der Ritter spazierte mit unruhiger Miene im Zimmer auf und ab, und fuhr weiter fort:

„Noch vor einem Augenblick, Madame, als ich in meinem ersten Unwillen mich auf immer von diesem Hause entfernen wollte, glauben Sie vielleicht, daß ich, der unbeschränkte Besitzer eines mir allein zukommenden Vermögens, leicht auf die Hand Ihrer Tochter verzichten könnte, und daß ich, fern von ihr, das Recht hätte, mit einer Andern den Namen, den ich trage, und das Vermögen, zu dessen Genuß ich berufen bin, zu theilen. Lassen Sie diesen Irrthum schwinden, Madame; nach den Testamentsbestimmungen des Priors von Saint-Maurice, der vor einigen Monaten zu Cöln starb, gehört dieses große Vermögen zur Hälfte Ihrer Tochter, deren Existenz mein Oheim aus einem Briefe von Ihnen vom Monat Januar 1795 ersehen hat . . ."

„Ja," fiel Madame Louise in's Wort, „einen Brief, den ich ihm schrieb, um seine Hülfe anzuflehen, und auf den er geantwortet hat."

„Sie wissen, Madame, wie schwierig damals die Kommunikationen zwischen dem Auslande und dem Innern von Frankreich waren. Die Antwort kam in Paris an, allein ohne Zweifel zu spät, und seitdem hörte Niemand von uns mehr weder von Ihnen, noch von Ihrem Kinde sprechen. Mein Oheim blieb in Deutschland; ich meines Theils, im Auslande erzogen, hatte keine Mühe, mich an das neue Vaterland zu gewöhnen, das mich aufgenommen hatte. Nach dem Tode meines Vaters blieb ich allein bei meinem Oheim, der geschworen hatte, niemals mehr den Fuß auf französischen Boden zu setzen. Mehrmals hatte er nach Frankreich geschrieben, um Nachricht von Ihnen zu erhalten; allein alle Nachforschungen blieben fruchtlos. Endlich, die Hoffnung aufgebend, wollte er mich in diese Provinz schicken, um mich nach Ihrem beiderseitigen Schicksale zu erkundigen, als der Tod ihn überraschte. Immer von dem Wunsche beseelt, unsere beinahe erloschene Familie wieder zu heben, wollte er mir sein ganzes Vermögen hinterlassen, auf daß ich würdig unsern ehemaligen Rang wieder einnehmen könnte, allein unter der Bedingung, daß ich sogleich nach seinem Tode nach Frankreich reisen, mich nach Ihnen erkundigen, und Ihre Tochter, wenn dieselbe noch lebte, nach der durch den Anstand erheischten Frist, heirathen müßte. Um sich meiner Bereitwilligkeit, sein glänzendes Vermögen mit der Tochter seines Bruders zu theilen, recht zu vergewissern, setzte der mißtrauische Greis als Bedingung fest, daß, wenn die Tochter des Baron's Renard von Saint-Maurice dem Testamentsvollzieher jemals ein Zeichen ihres Daseyns gäbe, ich genöthigt seyn sollte, unmittelbar das Aufgebot meiner Heirath mit ihr veröffentlichen zu lassen; im Nichtfalle jedoch sollten alle Güter als durch das Testament festgesetzte fromme Schenkungen in andere Hände übergehen."

„Sie begreifen, Madame, welche Idee mein Oheim dabei hatte; er wollte mir, dem jetzigen Haupt der Familie, die Mittel geben, meinen Namen zu behaupten, und zu gleicher Zeit das Schicksal Ihrer Tochter versichern, ohne daß das Vermögen dadurch getheilt zu werden brauchte."

„Sie haben sich nun zu entschließen, Madame, ob Sie dem letzten Willen eines Mannes hinderlich seyn wollen, der vor seinem Tode seine alte Familie wieder aufzurichten und unser gemeinschaftlicher Wohlthäter zu werden wünschte. Ich, für meinen Theil, besitze durchaus kein Vermögen; mein Vater, der in dem Auslande starb, lebte wie ich, von den Wohlthaten des Priors; andererseits, wenn Sie sich weigern, mir die Hand der Fräulein Auguste zu bewilligen, so entgeht mir das ungeheure Vermögen unsers Oheims schon einzig und allein durch den Umstand des Vorhandenseyns der Fräulein und ihrer Weigerung, und ich werde mich genöthigt sehen, ohne Glanz jenen berühmten Namen zu führen, dem wir alles aufopfern müssen."

Die Baronesse lächelte.

„Sie täuschen sich, Ritter; die Verbindung, durch welche der Name von Saint-Maurice wieder hergestellt werden soll, wird nicht hauptsächlich von mir abhängen. Ich meinerseits würde mich glücklich schätzen, zu der neuen Erhebung beizutragen, die ich nicht mehr zu hoffen wagte; aber noch ein Mal," fuhr sie, einen verstohlenen Blick auf Auguste werfend, fort, „ich bin es nicht, die Sie darüber zuerst zu befragen haben."

Der Ritter betrachtete sie mit einer scharfen Aufmerksamkeit, als ob er in den Worten seiner Tante eine listige Absicht gesucht hätte, die doch nicht darin lag.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 25. Dez.: (zum erstenmal) „Der Alchimist", Operette in einem Akte. Musik von Franz Grafen Pocci. Hierauf: „Das Siegelringlein", ländliches Ballet in 2 Aufzügen von Perrot.

Gesellschaft des Frohsinns.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die auf heute Dienstag den 22. angekündigte „theatralische Unterhaltung" nicht statt finden.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Dzielonski, Brigade-General der ehemaligen polnischen Armee von Waeschau. Frhr. von Dörnberg von Regensburg. Kramer, Kfm von Hamburg.

[Gold. Hahn.] Rosenthal, Beamter von Wien. Ulmer, Koch von Stuttgart. Lazarus, Fabrikant von Stuttgart.

[Gold. Stern.] Richter, Kfm. von Nürnberg. Umrath, Fabrikant von Rosenheim.

[Bl. Traube.] Greiner, Kfm. von Augsburg. Huber, k. Bergwerks-Oberwerkmeister von Amberg. Schwertführer, Privatier von Linz am Rhein.

[Stachusgarten.] Schwidtner, Brauer von Landsberg. Greince, Kfm. von Nürnberg. Neubäufer, Kaufm. von Oettingen, Zink, Obeelieutenant von Nürnberg.

Gestorbene in München.

Michael Pauli, Milchmann, 53 J. alt. — Joseph Lougl, k. pens. Reitknecht, 81 J. alt. — Frau Maria Adelmann, ehem. Wirthin, 68 J. alt. — Leonh. Heiß, bgl. Schäffletmeister, 67 J. alt.

Digitized by Google

1208.

Bekanntmachung,
den Gütertransport mit Pferden auf der Eisenbahn betreffend.

Um durch billige Frachtsätze die Beförderung von Gütern auf der Eisenbahn möglichst zu erleichtern, und dadurch dieses Unternehmen immer gemeinnütziger zu machen, hat das unterfertigte Direktorium die Einführung nächtlicher Transporte mit Pferdekraft zwischen hier und Augsburg beschlossen und es werden hierüber vorläufig nachstehende Bestimmungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

1) Mit künftigem Dienstag den 22. dieses anfangend, gehen täglich Nachts 10 Uhr hier und in Augsburg Transporte gleichzeitig ab und treffen in beiden Orten Morgens 5 bis 6 Uhr ein.

2) Nebst den direkten Frachten zwischen hier und Augsburg werden mit diesen Transporten auch Ladungen von und nach allen Zwischenstationen verführt.

3) Von 25 Pfund aufwärts ist die Gewichtsgröße der Ladungen völlig unbeschränkt.

Colli unter 25 Pfund eignen sich, wie bisher, nur zum Transporte der Dampfwagenfahrten.

4) Ladungen, welche ein Gewicht von 5 Zentnern übersteigen, müssen jedesmal auf der betreffenden Station angemeldet werden, und zwar unter Angabe der Gattung des Gutes, seiner Verpackungs-Art und seines Gesammtgewichtes.

Diese Anmeldung hat in den Bahnhöfen der Hauptstationen München und Augsburg bis längstens Mittags 12 Uhr, bei den Zwischenstationen jedoch schon Tags vorher, aus dem Grunde zu geschehen, damit für die Stellung der erforderlichen Anzahl von Packwägen noch rechtzeitig Vorsorge getroffen werden könne.

5) Am Tage des Abgangs können die Güter jederzeit von Morgens 7 Uhr bis Abends 5 Uhr auf die Bahnhöfe zur Ladung gebracht werden. Später dahin gelangendes Gut muß bis zur nächstfolgenden Fahrt liegen bleiben.

6) Nur ganz gut beschossene und wohl verpackte Güter werden zur Ladung übernommen.

7) Jede Sendung muß mit einem Frachtbriefe oder einem Lieferscheine versehen seyn, auf welchem nebst der Anzahl Collis die Adresse des Empfängers und die Abladungs-Station, so wie auch sonstige Zeichen und Nummern deutlich angegeben sind.

8) Der allgemeine Frachtsatz dieser Pferdetransporte zwischen München und Augsburg und zwar von einem Bahnhofe zum andern wird auf 30 kr. (Dreißig Kreuzer) pr. Zentner festgesetzt.

Auf gleiche Weise werden zur Beförderung übernommen:

Das Schäffel Waizen oder Kern zu	1 fl. 12 kr.
„ „ „ Kern (Roggen) oder Gerste zu	1 fl. — kr.
„ „ „ Haber oder Vesen zu	— fl. 48 kr.
Der Eimer Bier zu	— fl. 45 kr.

Die Rücklieferung der leeren Bierfässer zu 9 kr. per Eimer.

Ueber die nach diesen Frachtsätzen zwischen München und Augsburg für die Zwischenstationen festgesetzten Taxen geben die auf denselben befindlichen besondern Transport-Tarife nähere Auskunft.

Güter, welche ihrem Gewichte nach von außergewöhnlichem Umfange sind, unterliegen auch verhältnißmäßig einem erhöhten Frachtsatze.

Bei Sendungen von großem Belange behält sich das Direktorium bezüglich auf eine allenfalls ungesprochene Ermäßigung der allgemeinen Frachtsätze besondere Unterhandlung bevor.

9) Die Ankunft einer jeden Sendung wird den Adressaten durch einen Laufo der Expedition unter Beilage des mitgekommenen Frachtbriefes sogleich angekündigt und deren Verfügung über die Güter noch am selben Tage bis längstens Abends 5 Uhr erwartet.

10) Zur Bequemlichkeit des diese Fruchttransporte benützenden Publikums hat man bei den Hauptstationen München und Augsburg die Anstalt getroffen, daß sämmtliche Güter, wenn es verlangt und bis Mittags 12 Uhr in den Bahnhofexpeditionen angemeldet wird, durch eigens aufgestelltes Fuhrwerk vom Hause zu den Bahnhöfen, und von den Bahnhöfen ins Haus oder auf die Hallen verführt werden, und zwar gegen Vergütung von 3 kr. pr. Centner Fuhrlohn mit Jadegriff der Pflastersölle.

Sobald die Transporte in solcher Weise eingeführt sind, daß man über deren regelmäßigen Gang genügende Ueberzeugung geschöpft hat, werden die nöthigen Anstalten getroffen werden, um dieselben auch der Benützung zu Personen-Fahrten zugänglich zu machen, worüber seiner Zeit besondere Bekanntmachung erfolgen wird.

Das
Direktorium der München-Augsburger-Eisenbahn-Gesellschaft.
J. v. Maffei, Vorstand.

Maillinger, Geschäftsführer.

Für Jäger und Jagdfreunde.

1193. In allen Buchhandlungen in München bei Joh. Palm) ist zu haben:
J. G. Lentners Taschenbüchlein der

Jagdsprache.

Für Jäger und Jagdfreunde, um sowohl alle bei der Jagd gebräuchliche Kunstwörter zu verstehen, als auch sich in allen vorkommenden Fällen richtig weidmännisch auszudrücken. Zu alph. Ordn. 2te Aufl. 16. geh. 54 kr.

1207. Ein Schullehrer erbietet sich zu Privatunterricht in den deutschen Lehrgegenständen, sowie in Clavier und Gesang. Auf Verlangen können diese Fächer vereint aber gesondert gelehrt werden. Weiteres zu erfragen bei der Redaktion.

1198. [2b] Ein reales Baderrecht ist in München zu verkaufen. D. Re.

1205. Ein reales Handlungsrecht, wenn auch ruhend, wird zu kaufen gesucht.
Das Nähere im
Anfrage- u. Adreßbureau München.

1201. Wegen Mangel an Platz ist in der Josephspitalgasse Nr. 7 zu ebener Erde ein schönes Bett billig zu verkaufen.

Münchener Schranne vom 19. Dezember 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Wahrer Mittel-Pr.	Mind. Dschn.-Preis.
Waizen:	13 fl. 23 kr.	12 fl. 44 kr.	12 fl. 4 kr.
Korn:	8 fl. 59 kr.	8 fl. 32 kr.	8 fl. 5 kr.
Gerste:	8 fl. 49 kr.	8 fl. 13 kr.	7 fl. 27 kr.
Haber:	5 fl. 2 kr.	4 fl. 52 kr.	4 fl. 46 kr.

Waizen: minder um 1 fl. 6 kr. Korn: minder um 34 kr.
Gerste: mehr um 8 kr. Haber: mehr um 4 kr.

Augsburger Börse
vom 19. Dezember.

Königlich Bayerische	Briefe.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Compt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompte.	100½	100¼
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	108	—
Bankaktien	908	60
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Ani. von 1834 prpt.	137	—
„ von 1839 prpt.	117	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106½	106
detto à 4 Proc. prpt.	99¾	—
detto à 3 Proc. prpt.	80	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1680	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	68	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	87	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strazer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 2 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 151. Mittwoch, 23. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

23. Dezember 1340.

Herzog Johann, der zehnjährige Sohn Heinrichs XIV., stirbt. Nach einer Trennung von 86 Jahren wird Niederbayern wieder mit Oberbayern unter Kaiser Ludwig vereinigt.

Deutschland.

Bayern.

Das kgl. Regierungsblatt Nro. 50 vom 21. d. enthält:

1) Sitzung des königl. Staatsraths-Ausschusses.

2) Dienstesnachrichten. Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. Kammerjunker und Oberlieutenant im k. Cuirassierregiment Prinz Carl, den Ordonnanzoffizier Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, Carl Grafen v. Butler-Clonebough, tax- und siegelfrei in die Zahl Allerhöchstihrer Kämmerer, und den Rechtspraktikanten Otto v. Hörmann, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; die in Erledigung gekommene Secretärs-Stelle 2. Klasse bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. J., in prov. Eigenschaft dem derm. Accessisten bei genannter Regierungskammer, Andr. Rüßler, zu verleihen; dem Knopfmacher und Gemeindebevollmächtigten, Joh. G. Kübbacher in Augsburg die nachgesuchte Entlassung von seiner bish. Funktion eines Kreishilfskasse-Kassa-Rendanten zu gewähren, und an dessen Stelle zum Rendanten der Kreishilfskasse in Augsburg den Privatier Ernst Körber dortselbst zu ernennen; den Grenzobercontroleur Benno Parsch zu Oberzell auf allerunterth. Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Passau zu versetzen; den Nebenzollamts-Controleur Leop. Steinleitner zu Mäbring zum Grenz-Obercontroleur in Obereazell in prov. Eigenschaft und den Revierförster zu Diessen Ant. Gangkofer zum Forstmeister in Ottobeuern in prov. Eigenschaft zu befördern; die erled. Salzbeamtenstelle zu Augsburg dem bisherigen Salzbeamten in Memmingen, Max. Steinle zu verleihen; den außerordentlichen Professor der Mathematik bei der staatswirthschaftlichen Facultät an der Universität München, Joh. Ep. Hiecl, zum ordentlichen Professor der Mathematik bei der philosophischen Facultät genannter Universität in provis. Eigenschaft zu ernennen; den Apotheker Keaus in Regensburg in Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter der Function eines chemischen Mitgliedes des Kreis-Medizinal-Ausschusses dortselbst, unter Bezeigung Allerhöchster Zufriedenheit mit seinen bish. Leistungen zu entheben, und an dessen Stelle in den bezeichneten Ausschuß den Apotheker Schmid in Regensburg zu berufen; die erled. 2. Assessorstelle bei dem Ldg. Höchstadt dem übernommenen Patrimonial-Gerichtshalter 1. Kl. Phil. Bay zu verleihen; auf die bei den Appellationsgerichte der Oberpfalz und von Regensburg erled. Registratorstelle in prov. Eigenschaft dem Registrator bei dem Kreis- und Stadtgerichte Regensburg, Fr. Paue, zu befördern; die hiedurch erled. Registratorstelle bei dem genannten Kreis- und Stadtgerichte dem Kanzlisten bei dem Appellationsgerichte der Oberpfalz und von Regensburg, Friedr. Phil. Kappmann gleichfalls in prov. Eigenschaft zu verleihen, und zum Kanzlisten bei dem erwähnten Appellationsgerichte den temporär quiesc. Appellationsgerichts-Kanzlisten, Peter Zitzner von Freising zu ernennen. (Fortsetzung folgt.)

[Kunstverein.] Unter dem Mannigfaltigen der diesmaligen Ausbeute der Münchner-Ateliers ward uns manches Interessante geboten. Vor einem großen Bilde des Architekturmalers Weiß, Regensburgs verschiedene merkwürdige Baulichkeiten darstellend, in Mitte der herrliche Dom, versammelt sich die Menge der Schaulustigen. Die alterthümliche Stadt bietet so viele Punkte für dieses Genre, die Weiß mit Glück benützt hat. Gail erfreute uns mit zwei Erinnerungen aus Spanien, Mohr mit einer Landschaft aus Seeland. Sehr beachtenswerth durch seinen Gegenstand ist Heinr. v. Mayrs Revue der ägyptischen Truppen in St. Jean d'Acre. Ein Porträt von Dürk zeigt uns das lebenstreue Bild einer schönen Frau mit jenen reizenden orientalischen Zügen, die wie an Palästinas Töchtern so sehr bewundern. Eine Zeichnung von Muttenthaler, eine Allegorie des Christfestes, Engel mit Weihnachtsgaben, spricht für ein schönes Talent eben so sehr durch die sinnige Auffassung als Ausführung. Eine Büste von Schadow stellte Schorl aus.

Straubing, 17. Dez. Endlich entziffern sich Spuren der Thäter, welche den Raub in der Jesuitenkirche dahier verübt haben. Ein gewisser M. C....r, Schusteegeselle von Sünching, welcher in Regensburg oder Stadtamhof ausgebrannte Silbeeboeten verkaufen wollte, wurde ertappt, und man soll bei seldem Ueberreste von den entwendeten Meßkleidern gefunden haben. E....r sitzt nun als verdächtig in hiesiger Frohnveste. Er hat einen schlechten Leumund und war früher schon in Strafanstalten

Preußen.

Die Leipziger allgemeine Zeitung meldet aus Berlin: In Betreff der allgemeinen, weniger Kriegs- als Rüstungs-Maßregeln hört man (ohne daß sich die Sicherheit dieser Angabe verbürgen läßt), daß dieselben hauptsächlich in einer regelmäßigen Organisation kriegerischer Uebungen der Bundesheere bestehen sollen, in der Weise, wie dieselben im vorigen

Digitized by Google

Herbste zu Heilbronn stattgefunden haben. Es soll ein dergleichen Manöver für den nächsten Frühling beschlossen seyn, zu dem mehr 60,000 Mann concentrirt würde. Im Herbste würden sich diese Uebungen jährlich wiederholen. Dadurch würden die Bundestruppen sowohl Gelegenheit erhalten, sich in größern taktischen Evolutionen zu vervollkommnen, als auch sich in einander schicken lernen und zu einem Ganzen verschmelzen. Der Unterschied der Bayern, Würtembeeger, Sachsen u. s. w. würde in dem Begriffe deutscher Truppen, die ein gemeinsames Vaterland zu beschützen haben, verschwinden. Die Erweckung und Stärkung des Nationalgefühls wäre allerdings ein sehr wesentlicher Vortheil. Preußen und Oesterreich würden zu diesen Manövers nur mit geringern Contingenten hinzutreten, dagegen ersteres dauernd in seinen Rheinprovinzen eine angemessene, völlig ausgerüstete Truppenzahl unterhalten, und Oesterreich in Vorarlberg ein starkes Reservekorps stationiren. Auf diese Weise wäre binnen wenigen Wochen die ganze Rheinlinie, von Basel bis Holland, militärisch zu besetzen, und eine Vertheidigungs- oder Angriffsfronte sehr schnell zu bilden, die, auf eine Reihe der stärksten Festungen gestützt, Rastatt (in spe), Mainz, Ehrenbreitstein, Köln (und Luxemburg als vorgeschobene tête), zuverlässig die genügendste Sicherheit gewähren würde, besonders wenn es begründet ist, daß die Besatzungen aller dieser Festungen bedeutend verstärkt werden sollen. Ist dieses System einmal fest eingerichtet, so würde es die sicherste Friedensbürgschaft bilden, und das ist doch am Ende der letzte Zweck aller Militär-Einrichtungen.

Großbritannien.

London, 14. Dez. Die Königin erschien vierzehn Tage nach ihrer Entbindung bereits wieder im Geheimen Rathe. J. M. und die kleine Prinzessin befinden sich vollkommen wohl. — Die Lieutenants, welche nach dem letzten Kriege auf Halbsold gesetzt wurden, gedenken der Königin eine Bittschrift vorzulegen, des Inhalts, daß J. M. geruhen möge, sie um einen Grad über den Rang, in welchem sie nun bald 30 Jahre stehen, zu erheben. — Die Armee in Irland ist gegenwärtig 14,757 Mann stark.

London, 15. Dez. Die Londoner Blätter, welche den zwischen Commodore Napier und dem Pascha von Aegypten abgeschlossenen Vertrag seit dem 13. Dez. kennen, bringen übereinstimmend aus Konstantinopel vom 27. Oct. die auffallende Nachricht, der Sultan beharre auf der Absetzung Mehemed Ali's. Das „M. Chronicle" schreibt in diesem Betreff: „Unsere Nachrichten aus Konstantinopel sind wichtig, aber wir können sie nicht als befriedigend betrachten. Die Pforte, meldet man uns, hat beschlossen, auf Mehemed Ali's Absetzung zu bestehen; „„und,"" fügt ein geschätzter Correspondent hinzu, „„ich fürchte, das ist ein ernstlicher Beschluß.""

Frankreich.

(Commerce.) Wir haben Briefe aus Toulon, welche uns von der Erbitterung sprechen, die bei den Seeleuten des Geschwaders herrsche. Es vergeht kein Tag, wo man nicht die kraftvollsten Aeußerungen gegen die Rolle hört, die man ihnen aufgelegt hat. Man weiß nicht, was man thun soll, um die Aufreizung dieser wackern Seeleute zu beschwichtigen, und man hatte die Absendung der Flotte nach Brest nur angekündigt, um sie in zwei Divisionen spalten, und dann um so leichter Meister der Aufregung der Gemüther werden zu können. Da dieser Plan gescheitert ist, so hat man jetzt einen andern gefaßt: es heißt, die Hälfte des Geschwaders solle nach Tanger abgeschickt werden, um die unserm Consul zugefügte Injurie zu rächen.

Kirchenstaat.

Rom, 4. Dez. Die nächtlichen Straßenräuber haben dieses Jahr eine neue Methode eingeführt und dieselbe bereits in ziemlich großem Umfang in Anwendung gebracht. Statt nämlich die einsam Wandelnden auf der Straße zu überfallen, erwartet man sie jetzt in ihrer eignen Behausung auf der Treppe. In einer einzigen ziemlich kleinen Straße der bewohntesten Stadttheile sind auf diese Weise drei Personen, die ziemlich zeitig heimkehrten, überfallen und verwundet worden; der Eine ist an seinen Wunden gestorben, der Andere liegt daran schwer darnieder, und der Dritte hat zwei Stiche erhalten, nachdem er bereits die Schelle der Thüre gezogen. Man versichert, daß in einem andern, noch kleinern Bezirk, an einem Abend 16 solche Räuberangriffe stattgehabt haben sollen. — Die Klagen über die Zeuenlosigkeit des weiblichen Dienstpersonals nehmen täglich mehr überhand und liefern einen sehr klaren Beleg für die immer mehr um sich greifende Sittenlosigkeit in den niedern Ständen. — Nachschrift. Zum Beweis, daß die obigen Angaben in keiner Weise übertrieben sind, füge ich noch die traurige Nachricht bei, daß gestern Abend 5½ Uhr der junge Marchese Caepegna in seinem eignen Palaste von vier Männern überfallen, beraubt und ermordet worden ist. Die Räuber sollen ihm 20 Scudi, die Uhr u. dgl. abgenommen haben. Man spricht sogar davon, daß dergleichen Anfälle bei hellem lichtem Tage stattfinden und selbst die zahlreichen Posten von Polizeisoldaten scheinen nicht ausreichend, solchem Gräuel zu wehren. Bevor man sich entschließt, das System, das in Mailand durchgeführt ist, einzuleiten, nämlich alle Straßen mit ausreichenden Wachtposten zu versehen, ist kaum auf eine Aenderung dieses Zustandes zu rechnen. (L. A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 2. Dez. Die Trümmer der ägyptischen Garnisonen in den Taurusspässen und in den Städten Nordsyriens haben ihre Vereinigung mit der Armee Ibrahim Pascha's in den Umgebungen von Zahlé bewirkt. Der Zustand, in dem diese Truppen in dem Lager ihres Feldherrn angekommen sind, soll ein schrecklicher seyn. Unaufhörlich von den Kurden, Beduinen der anfarischen Wüste und den leichten osmanischen Truppen verfolgt, gelang es etwa 6000 Mann, fast nackt und verhungert die Ebene hinter Zahlé zu erreichen. Ihr Anblick brachte in der Armee Ibrahim Pascha's, die sich jetzt auf ungefähr 18,000 Mann — die ganze Macht Mehemed Ali's in Syrien — beläuft, die Demoralisation auf den höchsten Punkt, und der ägyptische Aufbruch sah sich im strengsten Sinn des Wortes gezwungen, sie Tag und Nacht durch zahlreiche Cavallerieposten bewachen zu lassen, um das Auseinanderlaufen derselben zu verhindern.

Am 6. Nov., dem Tage nach der Abfahrt des Dampfboots Marianna, ereignete sich in St. Jean d'Acre, gegen Mittag, eine zweite Explosion von verschütteten Pulvermagazinen, ganz in der Nähe derjenigen, welche während des Bombardements in die Luft geflogen waren, veranlaßt durch das im Innern noch immer fortbrennende Feuer der ersten Explosion vom 3. Nov. Unglücklicherweise arbeitete an dieser Stelle eine bedeutende Anzahl ägyptischer Gefangenen, unter Aufsicht englischer Marinesoldaten und türkischer Linieninfanterie, von welchen der größere Theil ein Opfer dieses unglücklichen Ereignisses wurde. Die Anzahl der erschlagenen und verstümmelten

Aegyptier ist bedeutend, jene der Engländer und Türken beläuft sich auf ungefähr 20 Verwundete, von welchen leider mehrere an den Folgen ihrer Verletzungen starben.

Nichtpolitisches.

Perßberg, 21. Nov. Kaum daß einer unserer achtbarsten Magistrats-Beamten einem tödtlichen Racheversuche entgangen, wiederholt sich dasselbe Factum in den untersten Kreisen der Gesellschaft. Der Laufbursche des hiesigen Theaterzettelträgers war teistiger Ursachen wegen entlassen, und der wichtige Posten durch ein anderes Individuum besetzt; der von seiner Höhe Herabgestürzte schwört dem Nachfolger, von dem er behauptet, er habe ihn durch Kabale verdrängt — blutige Rache, verschafft sich ein Pistol sammt Munition und schießt bei erstem Zusammentreffen vor aller Welt auf den verhaßten Nebenbuhler, ohne ihn jedoch zu treffen. Eingezogen und vor den Richter gestellt, gesteht er in Phrasen, wie wir sie von den Pariser Attentaten her kennen, Willen und That. Ewig Schade! — das Bürschchen hätte zur Celebrität gelangen können, wenn er in die rechten Hände gerathen wäre.

Ernstheim. In den letzten Tagen hat sich hier ein trauriger Vorfall ereignet. Ein Taglöhner aus einem benachbarten Filialdorf, welcher seit mehreren Jahren sein Brod mit Steinbrechen in Kalksteinbrüchen erwarb, hatte ein Bohrloch mit Sprengpulver (wobei zum sichern Losgehen ein Brandrohr beigesetzt wird) fest mit kleinem Steinmaterial geladen. Als die Ladung zu der gewöhnlichen Zeit keine Explosion verursachte, näherte er sich dem Bohrloch, um zu sehen, ob die Masse in dem Brandrohr noch brenne. Plötzlich erhob sich die Ladung mit einer Masse von eingesprengten Steinen, und schlug dem Unglücklichen beide Augen und einen Theil der Nase aus dem Gesicht.

Vor dem Assisenhof in **Mainz** wird jetzt der Prozeß gegen eine weit verzweigte Diebsbande verhandelt, die seit zwanzig Jahren im Rheingau ihr Wesen trieb, und allen polizeilichen Nachforschungen bis zum letzten Frühjahr entging, wo sich ergab, daß ein ehemaliger österreichischer Soldat, Namens Blasdeck, aus Böhmen gebürtig, das Haupt der Bande war.

Frankfurt, 17. Dez. Einer der verwegensten Diebstähle ist hier in verflossener Nacht verübt worden. Einem auf der großen und gangbaren Straße, der Zeile, wohnenden israelitischen Goldwaarenhändler, Hrn. Goldschmied, wurde sein Laden gewaltsam erbrochen, und derselbe auch rein ausgeleert. Man schätzt den Werth der gestohlenen Waaren auf 30—40,000 fl. Bis heute hatte die Polizei die kühnen und schlauen Diebe, die alle Schränke und Schubladen mit Schlüssein und Dietrichen eröffnet hatten, noch nicht entdeckt.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Sie verstehen mich nicht, Madame," sagte er endlich, „oder wollen mich nicht verstehen; Sie wissen wohl, daß ich die bewußten Opfer von Ihnen erwarten muß; daß Sie durch muthige Erfüllung derselben das Vergangene wieder gut zu machen haben.

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Ritter?"

„Ich will sagen daß, ehe ich um die Zustimmung meiner reizenden Cousine nachsuche, ich der Wittwe des Barons von Saint-Maurice zu erkennen geben muß, unter welchen Bedingungen ich die Tochter der Madame Mignet heirathen kann."

Der Schrecken der armen Mutter begann von neuem. „Ach! ich verstehe, mein Herr," sagte sie erblassend; Sie wollen mich von Auguste trennen. — Sie wollen, daß ich sie nie mehr wiedersehe. — Nun, wohlan! wenn es seyn muß, wenn sie einstimmt. —"

„Niemals! Niemals!" sagte Auguste mit Wärme.

„Ich hätte nicht den finstern Muth, von Ihnen, Madame, und von Fräulein Auguste ein solches Opfer zu verlangen; übrigens, wenn ich mit meiner neuen Gemahlin in die glänzende Welt eintrete, in der wir hinfort leben sollen, wäre es unpassend, wenn sie ohne eine andere Stütze, als mich, in dieser unbekannten Welt erschiene. Ihre Mutter, die Baronesse von Saint-Maurice, muß sie an der einen Hand führen, während dem ich sie an der andern führen werde — und um dies zu können, muß Madame Mignet hinfort nur noch die Baronesse von Saint-Maurice seyn!"

„Aber was soll aus meinem Gatten werden?" fragte die Baronesse den jungen Saint-Maurice.

„Wollen Sie wohl," rief der junge Mann mit Ungestüm aus, daß ich zugleich mit Ihnen Ihren Mignet in die Salons der Faubourg Saint-Germain einführe, und ihn offiziell den Gästen vorstelle? Glauben Sie, Madame, daß eine solche Heirath, wenn sie zur Oeffentlichkeit kommt, wohl geeignet sey, jenes Ansehen wieder aufzurichten, daß sich forthin an unser Haus anknüpfen soll? Sie, Madame, haben das Wort „Trennung" ausgesprochen, nun wohlan! ich nehme es an. Eine schnelle und heimliche Trennung muß zwischen Ihnen und Claudius Mignet stattfinden. Welche auch die Dienste seyn mögen, die er Ihnen erwiesen hat, Sie gehören Ihrer Tochter eher an, als ihm. Wenn es Ihnen wahrhaft gegeben ist, wie Sie sagen, wenn sein ganzes Leben nur Entsagung für seine ehemalige Herrschaft gewesen ist, so hat er hier eine Gelegenheit, den glänzendsten Beweis hievon zu geben; er soll versprechen und schwören, Sie niemals wieder aufzusuchen, Ihnen niemals ein Zeichen der Erinnerung zu geben, das Ihre neue Stellung compromittiren könnte, und ich will ihm die Mittel geben, fern von Ihnen in einem ehrbaren Wohlstande den Rest seiner Tage zu verleben . . ."

„Genug, genug, Herr Ritter," sagte die Baronesse, mit Würde sich erhebend; „wenn sie nur Opfer von mir verlangten, bei denen ich allein zu leiden hätte, und die sich mit den Gefühlen von Ehre und Dankbarkeit vertrügen, die das Gefolge des wahren Adels bilden müssen, so hätte ich nachgegeben, so schmerzlich es mir auch angekommen wäre. Aber den edelmüthigen Mann verläugnen, der mir und meinem Kinde das Leben gerettet und uns von seinem Brode ernährt hat, der für uns des Tages Last und Hitze trug, über seinen Namen erröthen, ihn für einen größeren und glänzendern mit Verachtung zurückstoßen, ihm einen Almosen hinwerfen, wenn Glücksgüter und Ehren zu uns zurückkehren, ihm, der seit zwanzig Jahren gearbeitet hat, um uns einen mäßigen Wohlstand zu erwerben — nein, Herr Ritter von Saint-Maurice, mit nichten! eines solchen Undankes werde ich nimmee fähig seyn; und zur Ehre des Namens, auf den Sie so stolz sind, hätte ich gewünscht, daß ein solcher Vorschlag nie aus Ihrem Munde gekommen wäre."

Indem sie so sprach, drückte sich ein edler Unwille in all' ihren Zügen aus. Ihre so reine und so ruhige Stimme hatte sich zu einem wahrhaft zürnenden Tone erhoben. Der Ritter blieb einen Augenblick wie niedergeschlagen durch die Lebhaftigkeit dieser Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

Zu dem bevorstehenden **Weihnachts-** und **Neujahrs-Feste** empfehle ich mein Lager von

ABC-Büchern u. Bilderbüchern — Jugendschriften — Taschenbüchern — Kalender und Gebetbüchern — ferners eine **Auswahl neuer französischer Jugendschriften** im Preise von 54 kr. bis 4 fl. — eine **Sammlung von mehr denn 50 französischen Kinder-Schriften** im Preise von 18 kr. bis 24 kr., worüber ein Verzeichniß abgegeben wird, — eine **bibliothèque des classiques français,** worunter: *Lesage, Marmontel, Rousseau, Voltaire, Coltin* etc. per Bändchen 21 kr. — **ältere Jahrgänge von Taschenbüchern** zu herabgesetzten Preisen — **französische, englische und italienische Wörterbücher in guten Einbänden.** etc.

Ferners empfehle ich folgende, sich zu Geschenken besonders eignende Werke:

Illustrationen zu Uhland's Gedichten. fl. 8, 6.
Umrisse zu Christoph Schmid's Jugendschriften. fl. 1, 48.
Duller's Geschichte des deutschen Volkes. Mit hundert Holzschnitten. fl. 6.
Gewald's Atlas zur Kunde fremder Welttheile. fl. 2, 42.
Silvio Pellico's sämmtl. Werke in einem Bande. fl. 2.
Musäus Volksmährchen der Deutschen. fl. 3, 36.
Stunden der Andacht. 12 Theile. fl. 9.
Weber's u. Oertl's Handwörterbücher d. deutschen Sprache. à fl. 4, 48.
Weber's erklärendes Handbuch d. Fremdwörter. fl. 3.
Lied der Nibelungen übersetzt von J. v. Hinsberg. fl. 1, 48.
Ausgaben in einem Bande von Göthe, fl. 24, und von **Schiller** fl. 12.
*Valerie oder die junge Künstlerin. 36 kr.
*Emmeline oder die junge Klavierspielerin. 36 kr.
*Adelheid oder die junge Pächterin. 36 kr.

*Diese 3 eleganten Bändchen sind gekrönte Preisschriften der Dem. Tremadeure, und eignen sich besonders für junge Mädchen von 14 bis 16 Jahren.)

Kataloge und Anzeigen von Weihnachtsschriften werden unentgeldlich abgegeben.

Jos. A. Finsterlin (Salvatorstraße Nro. 21.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 23. Dez.: (zum erstenmal) „Der Alchimist", Operette in einem Akte, Musik von Franz Grafen Pocci. Hierauf: „Das Stelldichein", ländliches Ballet in 2 Aufzügen von Perrot.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] v. Ans, Kfm. v. Frankfurt. Schmalbein, Privatier von Leichlingen. Honsberg, Kfm. von Remscheid. Sailer, Kaufmann von Herisau.

[G. Hahn.] Jenny, Kfm. von Stäfa. Wießner, Assessorsgattin von Regensburg. [Stachusgarten.] Goll, Negotiant von Aargau. Stecher, Negotiant von Triest. Bäumel, Kupferschmidmeister von Augsburg. Trabler, k. Appellations-Gerichts-Expeditor von Freysing.

[Angsb. Hof.] Edelwirth, Kaufm. von Augsburg. Ullmaier, Kfm. von Pflugdorf.

Gestorbene in München.

Joseph Koppel, Bräuknecht, 23 J. a. — Katja Böck, Brauerstochter von Regen, 23 J. a. — Barbara Jakob, Maurersfrau, 48 Jahre alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Augsburg: J. S. v. Hartlieb, genannt Wallsporn, aus Memmingen.

In Rottenbach (bei Pleinfeld): Frau Theresia Gebelbauer, Schullehrerin, 61 J. J.

In Unterbrunn (bei Starnberg): Anton Kirchmaier, Jagdgehülfe und Revierförtersohn, 30 Jahre alt.

In Regensburg: Kath. v. Neumüller, k. b. Kreiskassa-Controlleursgattin, 74 J. a. — A. Maria Zeilinger, b. Bierbrauersgattin, 49 Jahre alt.

1211. (3a) Bei bevorstehenden Weihnachten empfiehlt Unterzeichneter zur geneigten Abnahme eine reiche Auswahl von allen Sorten feinen und mittelfeinen

Nürnberger Lebkuchen

zu den Fabrikpreisen

das Dutzend à 4 kr., 8 kr., 18 kr., 24 kr., 36 kr., 48 kr., 1 fl., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 36 kr., 2 fl., 2 fl. 12 kr., 2 fl. 24 kr. und 2 fl. 30 kr.

Frische Baßner Zeiten à 48 kr. per Pfund.

Alle Sorten Gesundheits-Chocolade mit Gewürz, Canelle und à la Vanille, so wie für Brust- und Lungenleidende Salepp und Isländischmoos-Chocolade aus der Fabrik von Lz. Birkner in Nürnberg zum Fabrikpreise.

Feinsten russischen und Chineser-Thee in Original-Paqueten und offen, als Pecoe, Souchong, Imperial, Perl, Hayson und Haysonline;

feinsten weißen Knip Arac die Bouteille 1 fl. 42 kr.

detto Aracke Batavia à 1 fl. 24 kr., 1 fl. 12 kr. und 54 kr.

detto Rum de Jamaica die Bouteille 1 fl.

Feinst altes Gebirgskirschenwasser die Maaß 2 fl. 24 kr.

desgleichen Schweizer 1 fl. 18 kr.

Besten Champagner-Wein die Bouteille 1 fl. 48 kr.

„ Mousstrenden Mosel à 2 fl. 42 kr.

Alle Sorten franz. Liqueurs in feinsten Qualitäten, mittelfeinen und ordinaire, beste Westphälische Schinken von 4, 6, 8, 10 und 12 Pfund.

Zucker und Caffe in bester Auswahl, zu den bekannten billigen Preisen, bei

Joseph Karl. (Carlsthor im Rondell.)

1210. (2a) Der Unterzeichnete empfiehlt seine verschiedene Sorten, Gewürz-, Gesundheits- u. Vanille-Chocoladen zu den schon bekannten Preisen mit der Bemerkung, daß solche bis auf weiters nur in seiner Wohnung, Schützenstraße Nr. 4 zu ebener Erde, abgegeben werden.

Phillipp Löwenfeld,
liz. Chocoladefabrikant.

1209. Es ist ein schöner Frauenmantel von geblümtem Halbseidenzeug, mit seidenem Unterfutter, nach fast neu, billig zu verkaufen.

1208. (2b)

Karl Mastaglio

zeigt hiemit an, daß er kommende Drei-König-Tult wiederum bezieht mit einem vorzüglich reich assortirtem Lager der neuesten Bijouterie- und Quincaillerie-Waaren nebst einer großen Auswahl der neuesten Moselle in Stockuhren und Pariser-Porzellain, womit er sich zur geneigten Abnahme bestens empfiehlt. Sein Verkaufslokal befindet sich bei Herrn Großhändler Moriz Mändl Nr. 14 an der Promenade-Straße über 1 Stiege.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kühgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 152. Donnerstag, 24. Dezember 1840.

Wegen der heiligen Weihnachtsfeiertage kann das folgende Blatt erst nächsten Sonnabend Nachmittags ausgegeben werden.

Geschichts-Kalender.

24. Dezember 1742.

Einfall der Oesterreicher in Bayern, nachdem Kurf. Albert zum Kaiser gewählt wurde.

25. Dezember 1744.

Zurückkunft des Kaisers nach München; dessen Tod den 20. Januar 1745.

Deutschland.

Bayern.

Das kgl. Regierungsblatt Nro. 50 vom 21. d. enthält:

2) Dienstes-Nachrichten: (Forts.) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Regierungs-Assessor bei der Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern, Maxim. Wolf, zum geh. Sekretär des Finanzministeriums in prav. Eigenschaft zu ernennen; den Triftinspector Joh. Barth. Speckle zu Passau unter Bezeigung der allerh. Zufriedenheit mit dessen treugeleisteten Diensten in den verdienten Ruhestand zu versetzen, und auf die hiedurch erled. Stelle eines Triftinspectars zu Passau, welcher in dem Rangverhältnisse dem Forstkommissär der 2. Cl. gleich zu achten ist, den bish. Reairförster in Ergoldsbach, Max. von Kabelt in provis. Eigenschaft, dann den Hoftheater-Intendanz-Assessor, Benno Rauchenegger, zum Salzbeamten zu Memmingen in pron. Eigenschaft zu ernennen, endlich dem Oberbaurathe Leop. von Riedl die allerunterthänigst nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand mit Belassung des Gesammtgehaltes, des Titels und des Funktionszeichens, unter dem Ausdrucke der vollen allerhöchsten Zufriedenheit, über seine vieljährige, treue, eifrige, redliche und ersprießliche Dienstleistung zu bewilligen.

3) Pfarreien-Verleihungen; Präsentationsbestätigungen: Se. Maj. der König haben nachstehende kath. Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: die Pfarrei Mißbrunn, Ldg. Vohenstrauß, dem Cooperator von Hohenthan, Ldg. Landshut, Priester Franz Peter; die Pfarrei Rodheim, Ldg. Uffenheim, dem bish. Pfarrer von Tiefenpölz, Ldg. Bamberg l., Priester Joh. Bapt. Kröner; die Pfarrei Kränendoch, desf. Ldg., dem bish. Pfarrer von Obergessertshausen, Ldg. Krumbach, Priester Andrä Becherer, und die Pfarrei Lindenberg, Ldg. Weiler, dem dermal. Pfarrer von Müthmannshofen, Priester J. Prinz. — S. M. der König haben zu genehmigen geruht, daß die kath. Pfarrei Rottenhausen, Ldg. Roggenburg, von dem hochw. Hrn. Bischofe von Augsburg dem bish. 1. Capkan zu Krumbach, desf. Ldg., Priester L. Sauer, und daß die kath. Curotie Mainsondheim, Ldg. Dettelbach, von dem hochw. Hrn. Bischofe von Würzburg dem bish. Verweser derselben, Priester Alois Blendel, verliehen werde. — Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die Stelle des Direktors im Wallfahrts-Priesterhause zu Altötting von dem hochw. Hrn. Bischofe von Passau dem bish. Expositus in Thann, Ldg. Eggenfelden, Priester Fr. X. Lonner, verliehen werde. — S. Maj. der König haben die erled. protest. Pfarrstelle zu Mainstockheim, Dekanats Kleinlangheim, dem bish. 2. Pfarrer u. Subrector an der lat. Schule zu Windsbach F. Dürring; die protestantische Pfarrei Gerolfingen, Dekanats Wassertrüdingen, dem bisherig. Pfarrer zu Berndorfsdarf, G. C. Stettner, und die erled. prot. Pfarrstelle zu Aitteiningen, Dek. Frankenthal, dem bish. Pfarramtskand. J. Wischon, aus Kriegsfeld zu verleihen geruht.

(Theatralisches.) Montag den 21. Dezember: (zum erstenmal) „Adolph von Nassau", histor. Trauerspiel von Ed. v. Schenk. Der deutschen Dramatiker, der guten und würdigen, sind so wenige, daß man es uns nicht verargen wird, wenn wir vor Allen mit Stolz den Dichter Belisors den unsern nennen und der Besten einen, und seiner neuen Schöpfung uns freuen, als eines Werkes, das uns angehört und das uns zuerst gebaten ward, um es zu sehen, zu richten und dem Dichter das erste Eichenreis zum Kranz zu bieten. Wir sagen, Eichenlaub, denn einem Deutschen gilt unser Dank, der aus deutscher Geschichte einen schönen Moment gleich begeistert als wahr erfaßt und in männlicher Würde und edler Einfachheit daraus jenes Bild uns dichtete, das wir heute zum erstenmale sahen. Adolph von Nassau ist ein Gemälde, treu, lebendig und großartig im Gedanken, wie in der Ausführung. Die Geschichte, welche die Conturen ihrer Helden in Riesenform auf die Blätter des Zeitbuches motet, hat dem Dichter die Hand geführt und seine Feder schuf erhabene, klare, kräftige Gestalten. Es ist hier nicht der Ort, in gelehrter Weise zu erörtern, wie weit der Dichter ihrem Winke gefolgt, worin er von ihr abgewichen, ob Manches des Gebrachten oder Hinweggelassenen vom Bessern wäre; — Schenk hat mit aller Liebe eines schaffenden Geistes seinen Adolph in die edelste Form gewandelt und einen Helden aus ihm gebildet, den wir einzig lieben müssen, selbst wenn er irrt, und den wir tief betrauern, als er fällt. Treu hielt er sich an die Historie, als er den bösen Engel Adolphs zeichnete, jenen falschen, habgierigen, ränkevollen Gerhard von Mainz, und eben so wahr ist Albrecht von

Digitized by Google

Oesterreich, eine herrliche männliche Erscheinung, ganz jener Zeit gehörig, wo Muth und Männlichkeit gleichbedeutend waren mit Tugend. Eingeflochten in des Königs Geschick sind zwei Wesen von ergreifender Wirkung, die letzte Hohenstaufin Margarethe von Thüringen und ihr Sohn, der geblissene Friedrich; — ihr Erscheinen vor Adolphs Richterstuhl und jenes des hochherzigen Friedrichs zu Freiberg, gehört zu den besten Momenten der Tragödie. Auch der Dichter wollte sein Recht haben und schuf sich selber eine Gestalt, Editha, des Kaisers warnender Schutzgeist, klarer wohl erscheinend dem Auge des ernsten Denkers, als dem des Publikums, — aber schön gedacht und schöner wohl empfunden. Die Handlung, viel Geschehenes und viele Zeit umschließend, ist einfach und des Wirksamen nicht entbehrend; die Geschichte erlaubt nicht, daß ihr Ernst sich wandle in ein Haschen nach dem Außergewöhnlichen und Grellen. Ebendarum hat das Publikum mehr mit Aufmerksamkeit und Eifer, als mit hastiger Gluth das Stück aufgenommen, und den hohen Werth desselben mit Ueberzeugung anerkannt. Doch neben dem Dichter müssen wir auch die Darstellenden nun nennen. Herr Daha als Adolph hat uns heute bewiesen, wie gewaltig seine Kunst dem Werke des Dichters beisteht, er hat die edle Kaisergestalt belebt und mit einer Begeisterung seine schwere Aufgabe gelöst, wie sie selten ist. So lieben wir die Helden. Albrecht fand in Herrn Schenk einen sehr gelegenen, kräftigen Vertreter, die Rolle hat er durchdacht, und gut auch wieder gegeben. Hr. Jost als Gerhard, so gut er begonnen, wankte einzelne Momente erwiesen sein tiefes Studium. Das Zusammenwirken der Uebrigen und die Ausstattung muß man würdig nennen. — Mehr bei einer Wiederholung. J. F. L.

Mit besonderer Elegance und Reichhaltigkeit schmücken und füllen sich jetzt die Lokale der Kaufleute und andrer Etablissements, um die Käufer zu locken, die auf die nahen Feste ihre Lieben mit Gaben aller Art erfreuen wollen. Unter ihnen fanden wir die Produkte eines neuen Industriezweiges in dem Verkaufsgewölbe des Wachsbildners Hrn. J. B. März am Rindermarkte, die uns durch Mannichfaltigkeit, Geschmack und selbst künstlerische Ausführung überraschten. Wir fanden eine reichliche Auswahl von den verschiedenartigsten Gegenständen, ebenso geeignet zu Geschenken für Kinder, als für Erwachsene jedes Geschlechts und Alters. Religiöse Bilder, Basreliefs, Figuren aller Art wechseln mit profanen Gegenständen; ausgezeichnet sind die Früchte in Körbchen ꝛc; artige komische Surprisen eignen sich zu mancher scherzhaften Gabe. Herr März hat sein künstlerisches Geschick bereits durch einige ausgestellte Werke im Kunstverein beurkundet, wir lernten durch diese Ausstellung seines Magazins nun auch seine Gewerbsthätigkeit kennen, und finden uns um so mehr verpflichtet das Publikum aufmerksam zu machen, als er weit entfernt ist, sich selber demselben anzupreisen, obwohl er dazu nicht Grund hat, da seine Produkte es für ihn thun.

Preußen.

Berlin, 18. Dez. Gestern Abend um 6½ Uhr starb hier nach längerem Leiden einer der gefeiertsten Staatsmänner, der wirkliche Geheime Rath Dr. v. Stägemann, im Alter von 78 Jahren; durch sein Amt, wie durch seinen Geist und Charakter gleich ausgezeichnet.

Man erzählt, der Verfasser eines satyrischen Gedichtes auf den Hrn. v. Hassenpflug (Wir wollen ihn nicht haben, den Hrn. ꝛc.) sey ermittelt und werde zur Untersuchung gezogen werden. Der König soll geäußert haben, als er das Gedicht las, dasselbe veranlasse den ersten traurigen Tag seiner Regierung.

In Berlin ist es (wie an andern Orten) Gebrauch, daß die Dienstboten, welche für ihre Herrschaft bei den Kaufleuten Waaren holen, am Weihnachten von letztern Geschenke erhalten. Der Kaufmann König in der neuen Friedrichsstraße Nr. 54 hat nun den Einfall gehabt, sämmtlichen Mägden, Köchinen, Bedienten u. s. w. seiner Kundschaft im Mehlhause einen Ball zu geben, wobei die 80 Theilnehmer freien Eintritt hatten, und noch Thee, Kuchen und Punsch gratis erhielten. Die Ballanzüge und der auf dem Ball beobachtete Anstand sollen, nach Versicherung von Augenzeugen, großen Bällen nichts nachgegeben haben.

Freie Städte.

Frankfurt, 19. Dez. Das Amtsblatt enthält eine Verordnung über die Stiftung eines Dienst-Alters-Ehrenzeichens für das Linienmilitär der freien Stadt Frankfurt. Dieses Dienst-Ehrenzeichen besteht für Offiziere, für 25 Jahre Dienstleistung im Frankfurter Linienmilitär, aus einem goldenen Kreuze, für Unteroffiziere, Spielleute und Soldaten für 10jährige Dienstleistung aus einem kupfernen Kreuze, womit eine monatliche Zulage von einem Gulden verbunden ist; für 15jährige Dienstleistung aus einem silbernen Kreuze mit monatlicher Zulage von 1 fl. 30 kr.; für 25jährige Dienstleistung aus einem silbernen Kreuze mit einer monatlichen Zulage von 2 fl.

Großbritannien.

London, 16. Dez. Am 15. Dez. wurde die auch in der englischen Kirche übliche Ceremonie des Aussegnens (churching) der Wöchnerinnen, im Buckinghampalast durch den Erzbischof von Canterbury vorgenommen. Außer der Königin waren nur Prinz Albert, die Herzogin von Kent, die dienstthuende Hofdame und ein Cabinetssecretär dabei anwesend. Die sonderbaren Heimsuchungen der Residenz hören übrigens nicht auf. Am selben Tage ward am Eingang des Palastes eine Frau festgenommen, welche die Schildwache, die sie nicht einließ, mit einer alten Degenklinge anfiel. Es ist eine unter dem Namen „Prinzessin Nestarlitz" in London wohlbekannte geisteskranke Dame vom Continent, welche sich als die rechtmäßige Erbin des englischen Throns und ausschließliche Besitzerin aller Paläste in London betrachtet. Man wird sie ebenfalls in den Bethlam bringen. — Die Bank von England hat ihren Vierteljahrsbericht bekannt gemacht; der Stand ihrer Activen betrug im Durchschnitt 25,589,000, ihrer Passiven 22,783,000 Pfund Sterl.; an Baarschaften hatte sie 3,511,000 Pfd.

Frankreich.

Paris, 18. Dez. Die Befestigungsarbeiten von Paris sind vorerst auf einen Befehl des Ministers der öffentlichen Arbeiten suspendirt.

Die Blätter enthalten noch viele kleine Züge von dem Tag des Trauerfestes. Wie groß an diesem Tage das Zuströmen von Menschen in der Hauptstadt war, läßt sich denken. Schon am Montag konnten auf den Eisenbahnen von Perq und Versailles her nicht mehr alle Personen aufgenommen werden, die nach Paris fahren wollten. Die Wasserleitungen waren gefroren, und man hatte große Mühe, Wasser für die Dampfkessel zu bekommen. Drei Locomotive mußten angewendet werden. Es wurden an diesem Tage 20,000 Menschen auf diesen beiden Eisenbahnen nach Paris befördert. Am Dienstag Morgens um 7 Uhr traf auf der Eisenbahn von Corbeil ein Zug von 30 Waggons in Paris ein. Als am Montag Abend die Dilgence von Rouen nach Paris abging, fanden sich in der Rotunde sieben Passagiere statt bloß sechs. Man schritt zum Aufruf der Namen, und es zeigte sich, daß der blinde Passagier ein riesenhafter Engländer war, der, als man ihn aufforderte, den Wagen zu verlassen, erklärte, keine Gewalt auf Erden könne ihn

Digitized by Google

dazu zwingen, denn dieß sey die einzige Art, wie er nach Paris gelangen könne, um die Bestattung des Kaisers mit anzusehen. Nach einigen Hin- und Herreden ließ man ihm seinen Platz. — Zwei Männer, die von den Bäumen der Elysäischen Felder herab den Zug ansahen, fielen herab; einer blieb auf der Stelle todt. Ein Veteran, der ein Bein bei Austerlitz verloren, wollte die Feier mit ansehen, fiel aber auf dem Platze des Palais royal und zerbrach sein hölzernes Bein. Er jammerte mit Thränen in den Augen, daß er nun seinem Kaiser die letzte Ehre nicht erweisen könne. Zwei junge Männer, welche dieß sahen, trugen alsbald auf ihren Händen den alten Soldaten nach einem Platz, von wo aus er den Zug mit ansehen konnte.

Die „Gazette de France" forderte am 15. ganz Frankreich dazu auf, an diesem Tage in den einstimmigen Ausruf auszubrechen: "Allgemeine Abstimmung! Zusammenberufung der Nation! Revision der Verträge von 1815! Bearbeitung und Umkehrung Europa's!"

Der Herzog von Bordeaux hat den Verunglückten von Lyon 6000 Fr. übersenden lassen. Er bedauert in den Begleitschreiben, daß er nicht mehr geben könne, und sagt, daß er, obwohl gezwungen, ferne von seinem Vaterlande zu leben, doch stets den wärmsten Antheil an ihm nehme.

Der „Guetteur de St. Quentin" sagt unterm 16. Dec.: „Seit vier Tagen sind die Truppen im Fort von Ham consignirt, dessen Thore seitdem täglich um 5 Uhr Abends geschlossen werden. General Montholon hat die Citadelle nicht verlassen."

Ein Veteran der französischen Armee, Namens Ligneras, der an dem schönen Reiterangriff Theil genommen hat, welcher den Sieg von Fontenoy, entschied, ist in einem Alter von 117 Jahren in einem kleinen Orte des Perigord gestorben. Er hinterläßt eine Wittwe von 98 Jahren.

Straßburg, 19. Dez. Der Ausmarsch eines Theiles des 29ten Infanterieregiments nach Neubreisach, wo jetzt eine nicht unbedeutende Truppenzahl verschiedener Waffengattungen concentrirt ist, fand schon am 16 d. M. statt, während es, nach einer frühern Ordre, erst am 21. d. M. hätte geschehen sollen. Man sieht neuen Verhaltungsregeln entgegen, da, wie es scheint, auf deutscher Seite, den Rhein entlang, ein Observationscorps aufgestellt werden soll. Die neuangekommenen Recruten veranlassen wieder neue Exercitien, die auch in den jüngsten Tagen, wo wir eine Kälte hatten, die der im Jahre 1829 gleich kam, nicht ausgesetzt wurden.

Belgien.

Brüssel, 16. Dez. Ein Dekret des Königs von Belgien ernennt den Kronprinzen zum Herzog von Brabant, und den zweiten Prinzen zum Grafen von Flandern.

Portugal.

(Standard.) Nach den neuesten Briefen aus Lissabon ging daselbst das Gerücht, ein Cabinetscourier aus Madrid habe die Nachricht überbracht, daß ein zahlreiches spanisches Heer an die portugiesische Grenze rücken solle, um die Ausführung des von den diesseitigen Cortes beanstandeten Duero-Schifffahrtsvertrags zu erzwingen.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Beethet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Madame", versetzte er endlich mit Bestürzung, „Sie sehen wohl, daß ich vor einigen Minuten Recht hatte, als ich vor

dieser unangenehmen Erklärung weggehen wollte. Indessen bitte ich Sie, Madame, überlegen Sie den Vorschlag, den Sie so eben vielleicht mit zu viel Uebereilung zurückgestossen haben, und wenn ihr — Mignet so edelmüthig ist, wie Sie ihn selbst geglaubt haben . . . ."

Claudius, der, wie gesagt, sich als stummer und ehrerbietiger, keineswegs jedoch gleichgültiger Zuschauer dieser Unterredung entfernt gehalten hatte, trat jetzt zu der Baronesse vor und sprach zu ihr mit jener ernsten und gesetzten Stimme, die ihm eigenthümlich war:

„Ich danke Ihnen, Madame für das edelmüthige Opfer, das Sie mir bringen wollen, allein ich kann es nicht annehmen. Bedenken Sie, daß ich Ihnen mehr Freund und Beschützer, als Gatte gewesen, und daß die Rolle, die ich bei Ihnen übernommen, so süß belohnend für mich war, daß Ihre vermeintliche Schuld gegen mich abgetragen ist. Jetzt, da der Zufall Ihnen die Gelegenheit darbietet, jenen Rang und Namen wieder anzunehmen, welchen unglückliche Umstände Ihnen genommen hatten, stoßen Sie ihn nicht durch eine übertriebene Delikatesse zurück, mein Amt war, über Sie und Ihr Kind zu wachen, Sie beide zu beschützen, Sie so glücklich zu machen, wie es ein armer und niederer Mann, wie ich, dem nur seine Handarbeit zu Gebote steht, thun konnte. Heute, wo das Glück sich Ihnen mit Glanz und Reichthum darstellt, nehmen Sie es an, denn Sie werden ohne mich an jenes Ziel gelangen, das ich so sehnlichst wünschte, Sie erreichen zu sehen; meine Rolle ist ausgespielt. Sie dürfen sich nicht durch eine so seltsame Heirath gebunden halten, die mitten in den Stürmen der Revolution gegen alle Gesetze der socialen Verhältnisse vollzogen wurde, und die weder Sie, noch ich die Wahl hatten, auszuschlagen. Ich bitte Sie also, Madame, im Namen dieser edeln Familie, die Sie reclamirt, im Namen der Dienste, die ich Ihnen erweisen konnte, im Namen Ihrer Tochter, die Sie in die glänzendsten Verhältnisse erheben werden, willigen Sie in diese Trennung ein, die der Herr Ritter verlangt. So schmerzlich es auch für mich seyn mag, ich gebe mein Wort zum Pfande, daß ich nie durch meine Gegenwart oder durch ein indirectes Benehmen . . ."

Madame Louise unterbrach Ihren Gatten durch ein wohlwollendes, in ihrer Weigerung beharrliches Zeichen, und sie murmelte noch, indem sie dem Greise die Hand reichte:

„Ich habe arm mit Dir gelebt, Claudius, ich will auch arm mit Dir sterben."

Claudius drückte leise ihre Hand, auf die er eine Thräne der Dankbarkeit rinnen ließ. Aber diese Rührung dauerte nur kurze Zeit; er erwiederte bald darauf mit Lebhaftigkeit:

„Nun, Madame, weil Sie denn einmal fest entschlossen sind, mein Schicksal zu theilen — und ich kenne Ihr Herz hinlänglich, um überzeugt zu seyn, daß dieser Entschluß unwiderruflich ist — warum sollte unsere Existenz der Ausführung der Plane des Herrn Ritters hinderlich seyn? Kein Mensch weiß, daß die Baronesse von Saint-Maurice unter einem niedern Namen tief in einer Provinz verborgen ist; und wäre es nicht möglich, durch Vorsichtsmaßregeln Ihre gegenwärtige Lage zu einem für alle Blicke undurchdringlichen Geheimniß zu machen? Wer würde auf der reinen und mit Diamanten bedeckten Stirne der jungen Gemahlin des Herrn Ritters den niedern und unadeligen Namen ihres Pflegevaters und ihrer Mutter lesen? Wer, wenn er sie schön und glänzend auftreten sieht, könnte sich einfallen lassen, daß sie in der Armuth erzogen worden ist, wenn ihre

Digitized by Google

Mutter und ich niemals offenbaren, welche Bande uns mit ihr verbinden?“

„Ja,“ rief der Ritter mit einigem Stocken aus, indem er Auguste ansah, „aber wird Fräulein von Saint-Maurice einstimmen? . . .“

„Meine Mutter und meinen edeln Pflegevater zu verläugnen,“ sagte das junge Mädchen mit einem edeln Stolze, „im Reichthume zu leben, während sie fern von mir in der Mittelmäßigkeit lebten, niemals ihren Namen auszusprechen, niemals von ihrer Liebe und ihren Wohlthaten zu reden? . . . O! Sie hatten Recht, mein Herr, wenn Sie dachten, ich würde dazu nie einwilligen. Gestern, als ich noch nicht wußte, daß die Hoffnungen vernichtet sind, die meine Mutter auf die Erkenntlichkeit einer königlichen Familie gesetzt, hatte ich feierlich versprochen, niemals die edelmüthigen Eltern zu verlassen, die mich durch Entbehrungen und Opfer erzogen haben; heute will ich dieses Versprechen halten. Und überdieß,“ fuhr sie, die Augen niederschlagend, mit Schüchternheit fort, „so ehrgeizig der Herr Ritter in seinen Planen ist, so hat er vielleicht nicht einmal an die Hindernisse gedacht, die ich dieser Verbindung entgegensetzen könnte, in der er nur eine Gelegenheit, sein Vermögen wieder zu gewinnen, erblickt; er hat nicht überlegt, daß ich vielleicht — ihn nicht lieben könnte. —“

(Fortsetzung folgt.)

1118. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch J. Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Wölfle in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Reuter, d. G. J., Joh., der **Beichtvater** in allen seinen Amtsverrichtungen. Aus dem Lateinischen, von einem katholischen Geistlichen. gr. 8. 2 fl. — Obschon die katholisch-theolog. Literatur Werke besitzt, welche zur Handleitung des Geistlichen oder Beichtvaters dienen, so dürfte doch Vorstehendes keine überflüßige Arbeit genannt werden, denn nicht nur Priester werden darin für sich und ihre Pflegempfohlenen sehr viel lernen, sondern auch den Laien wird dessen ernste Beherzigung großen Seelennutzen gewähren.

Schneid, J. N., kurze und leichtfaßliche Ermahnungsreden auf alle Sonn- u. Festtage des kath. Kirchenjahres, seiner Pfarrgemeinde vorgetragen. II. Jahrg. 2 Thle. 8. 2 fl. (I. Jahrg. 2 Th. Zweite Aufl. 2 fl. 27 kr. — Ueber den Werth dieser Kanzelvorträge, deren erster Jahrgang in der 2ten Auflage erschienen, äußerten sich alle theolog. Journale dahin, daß sie nicht allein eines echt erbaulichen und lehrreichen Inhalts seyen, sondern sich durch große Herzlichkeit, durch kunstlose einfache, edle Sprache ganz besonders auszeichnen. Ja ein Rezensent im Chrysostomus (1836. 3tes Heft) vergleicht sie mit Winkelhofer's Predigten und bemerkt dabei: „Schneid hat eine seltene Gabe, aus dem Herzen an die Herzen zu reden, und das Wort Gottes als Fruchtkörner in die Herzen der Zuhörer zu legen.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Zimmermann, Auditor von Worms. Nieman, Kaufmann von Leipzig. Schwarz, Kaufmann von Marktsteft.

[Gold. Hahn.] Andrä, Kfm. v. New-York. Dem. Plößl, Mautnerstochter von Regensburg. Seine Erlaucht Graf Wilhelm von Würtemberg von Stutigart.

[Gold. Kreuz.] Hawkins, Rentier aus England. Smythers, Rentier aus England. Masal, Doct. Jur. von Wien. Gaillemin, Ingenieur aus Frankreich.

[Gold Sonne.] Soyer, Sailer von Miesbach. Ilg, Kfm. von Lechhausen. Wild, Bräuer von Aibling.

[Stachusgarten.] Ottmann, Wagenfabrikant von Augsburg. Buhmann, Rechtspraktikant von Landsberg. Windmaißer, Pfarrprovisor von Pondorf.

Getraute Paare.

Joh. Kohmann, Sergeant im kgl. Inf.-Leib Reg. mit A. Aignee, Taglöhnerstochter von Regen. J. N. Brunnbauer, Plattirergeselle dahier, mit Victoria Buchner, Taglöhnerstochter von Bruck. Jos. Forstinger, Bürger u. Vorstadtkrämer, Wittwer, mit M. A. Walburga Mittermaier, b. Bierbräuerstochter von Landshut. Jos. Hafenmüller, herrsch. Kutscher dahier, mit M. Vikt. Kammerer, Wagnerstochter von Burghaim. M. J. Horn, pe. Arzt in Ensdorf bei Amberg, mit Joh. Belgadere, Kunstmalerswitwe von München. Gab. Sedelmaier, b. Bierbrauer, mit Anna Ras. Schwankhart, Bierbrauerstochter von hier. Joseph Pellinger, ang. Bürger und Farbenfabrikant, mit Th. Schön, Landarztenstochter von Reißbach, Ldg. Landau.

Gestorbene in München.

Jul. Faßner, Melberswittwe, 42 J. a. — Joh. Strem, Soldat von der Garnisonscompagnie, 43 J. a.

1210. (2b) Der Unterzeichnete empfiehlt seine verschiedene Sorten, Gewürz-, Gesundheits- u. Vanille-Chocoladen zu den schon bekannten Preisen mit der Bemerkung, daß solche bis auf weiters nur in seiner Wohnung, Schützenstraße Nr. 4 zu ebener Erde, abgegeben werden.

Phillipp Löwenfeld,
liz. Chocoladefabrikant.

1212. Folgende so eben in der Fleischmann'schen Buchhandlung erschienene Wasserschrift verdient die höchste Beachtung.

Grundzüge
der
allgem. Wasserheilkunde.
Von
Dr. F. Schubert.
8. geh. 36 kr.

Dieses sehr wichtige Werkchen, dessen Verfasser die Wasserheilanstalten zu Alexandersbad, Gräfenberg und Freiwalden besuchte, und als Arzt mit Scharfsinn geprüft hat, wird der Wasserheilkunde überaus förderlich werden. Er theilt darin die allerneuesten Erfahrungen über dieses mächtige Heil- Belebungs- und Stärkungsmittel des Menschen mit, und lehrt ausführlich, wie es angewendet werden muß, um des sichersten Erfolges gewiß zu seyn.

1194. In allen Buchhandlungen (in München bei Joh. Palm) ist zu haben:

Ahnungen
aus der Geisterwelt. Eine Sammlung authentischer Erzählungen von merkwürdigen Träumen, Nachtwandlern, Doppelgängern, Ahnungen, Prophezeihungen, Geisterercheinungen, Vorempfindungen des Todes ꝛc. und Mittheilungen aus der Geschichte der Seherin von Prevorst. Nebst den Resultaten der neuesten Forschungen berühmter Aerzte und Naturphilosophen über diese Gegenstände. Eine interessante, lehrreiche Schrift für Jedermann. Von Fr. Stahmann. Erstes und zweites Heft. à 54 kr.

Augsburger Börse

vom 21. Dezember.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Cnupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100¾	100½
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	108	104
Bankaktien	608	605
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	137	—
„ „ von 1839 prpt.	116	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106¼	—
detto à 4 Proc. prpt.	99¾	—
detto à 3 Proc. prpt.	80	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1670	—
Grunsh-Darmst. Loose pr.	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	—	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Münchener . .	—	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhandler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20. und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 153. Sonntag, 27. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

26. Dezember 1744.

Friede zu Füssen.

27. Dezember 1769.

Max Joseph stiftet zu München eine Akademie der Wissenschaften.

Deutschland.

Bayern.

Das kgl. Regierungsblatt Nro. 50 vom 21. d. enthält:

4) Se. Maj. der König haben nach erfolgter Erwerbung der Gerichtsbarkeit und Polizeigewalt des bisherigen Herrschaftsgerichts Schillingsfürst zu beschließen geruht, daß aus dem Bezirke des bisherigen Herrschaftsgerichts Schillingsfürst, mit Einschluß jener in dem Bezirke wohnhaften Unterthanen, welche dem Herrschaftsgerichte nur in polizeilicher Beziehung zugewiesen, und der Gerichtsbarkeit des Landgerichts Rothenburg unterworfen waren, ein Landgericht dritter Klasse gebildet werde, dessen Amtssitz in Schillingsfürst seyn, und welches den Namen „Landgericht Schillingsfürst" führen soll.

5) Se. Maj. der König haben zur Wiederbesetzung der in dem Magistrate zu Passau erledigten Stelle eines bürgerlichen Magistratsrathes dem durch die jüngste Gemeindeersatzwahl als nächsten Ersatzmann berufenen Lederer, Franz Kuchler, zu Passau, in der Eigenschaft als bürgerlicher Magistratsrath die allerhöchste Bestätigung zu ertheilen geruht.

6) Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Obersten v. Radowitz, k. preuß. Bevollmächtigten bei der Militär-Commission des deutschen Bundes, das Commandeurkreuz des kgl. Verdienstordens der bayer. Krone — sowie dem Schullehrer und Meßner Joseph Faul in Thalfingen, kgl. Ldgs. Günzburg, die Ehrenmünze des k. b. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

7) Se. Maj. der König haben dem Handels Appellations- dann Kreis- und Stadtgerichts-Direktor, v. Kodtogen, in Nürnberg, die allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen geruht, das ihm von S. D. dem Herzog von Sachsen-Altenburg verliehene Ritterkreuz des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens annehmen und tragen zu dürfen.

8) Se. Maj. der König haben Sich bewogen gefunden, den Fabrikbesitzer und Landwehr-Major zu Augsburg, dann Inhaber der Hofmark Pfaffing, Karl Beck, und dessen Bruder, Fabrik-Mitbesitzer, Jos. Ant. Beck, in den erblichen Freiherrnstand des Königreiches allergnädigst zu erheben.

9) Se. Maj. der König haben auf die Bitte des Hrn. Fürsten Friedrich v. Oettingen-Wallerstein, zu bewilligen geruht, daß derselbe seinem Gerichts- und Hausarzte, Dr Friedr. v. Jan, in Anerkennung der von ihm geleisteten, treuen und ersprießlichen Dienste, den Titel und Charakter eines fürstl. Hofrathes verleihe.

Se. Majestät der König haben dem bürgerl. Hafnermeister Seb. Leibl, zu München, den Titel eines Hofhafners verliehen.

10) Se. Maj. der König haben dem Strumpfwirkermeister Jakob Aithof, aus der Vorstadt Au, ein Gewerbsprivilegium auf dessen eigenthümliches Verfahren, bezüglich der Verfertigung gewirkter, gestreifter und glatter Oberbeinkleider auf dem gewöhnlichen Wirkstuhle, für den Zeitraum von 5 Jahren, zu ertheilen geruht.

11) Se. Maj. der König haben dem Fior. Möser, Schutzverwandten zu München, das demselben unterm 3. Jäner 1835 allergnädigst verliehene Gewerbsprivilegium auf einen eigenthümlichen Destillir-Apparat zur Erzeugung von Weingeist, Liqueurs und Parfümereien, auf den Zeitraum von sechs Jahren, vom 3. Jäner 1841 anfangend, allergnädigst zu verlängern geruht.

(Theatralisches.) Mittwoch den 23. Dezbr.: „Das Tagebuch", Lustspiel von Bauernfeld. Darauf: (zum erstenmal) „Der Alchymist", Operette in einem Akt von Franz Grafen v. Pocci. Die gefällige Comödie des beliebten Conversations-Poeten ward wieder recht artig gegeben und gefiel wie immer, eine heitere Stimmung zurücklassend im Publikum, die jeder folgenden Neuigkeit, wenn sie nur ein wenig anspricht, immer zu Gute kommt. — Uns feeviete man das Erzeugniß eines Dilettanten, der in den freien Künsten für sich Erholung findet und mit manchem seiner Werke auch Andern Vergnügen zu machen versteht. Der Dilettantismus hat aber, wie Alles in der Welt, zweifelsohne auch seine Gränzen, und versucht er sich ausserhalb seines Gebietes, so muß er sich jenen Gesetzen fügen, die dort gelten. In der eigenen Stube, im Salon, auf Grund und Boden der Cotterie und der Convenienz, mag er sich in aller Bequemlichkeit bewegen und sich ausbreiten so weit es ihm gefällt und die Andern es gelten lassen; wenn er aber jenes Privilegium selbst bei Seite legt, das ihm Sicherheit vor jeder öffentlichen Kritik zugesteht, und sich selber in jene Schranken stellt, in denen die Kunst dem öffentlichen Urtheil sich anheimgibt, da hört er auf, die private Person zu seyn, und verfällt der Publizität. Wenn wir daher mit dem „Alchymisten" im gewohnten Styl über seine feagtichen Eigenschaften conversiren wollten, müßte er uns so gut Rede stehen, wie das Werk irgend eines Compositeurs ex professo. Aber wir wollen annehmen, unsere Hofbühne, der Schauplatz, auf dem uns die Schöpfungen der entschiedensten Meister zur Kritik geboten werden, sey für heute Abend die schnell gezimmerte Bühne einer Gesellschaft, so ein Liebhabertheaterchen, und auf ihm erschienen jene Guten, die es dilettirt zu spielen, was ein Dilettant geschrieben, und uns dilettirte es, sie zu loben; — das einzige Recht, welches ein Dilettant des Publikums in Anspruch nehmen darf. Wir müssen berichten, daß apptaudirt wurde, — das „Warum" wird offenbar, wenn die Todten auferstehen. Wir müssen berichten, daß das Publikum sein Bedauern aussprach, kein gedrucktes Text-

Digitized by Google

buch der Operette an der Kassa zu finden, das um so billiger herzustellen gewesen wäre, da, die nöthigen Repetitionen der gesungenen Worte durch ein Rep. angedeutet, das ganze Büchlein vielleicht ein Quartblatt ausmachen dürfte. Wir müssen über die Intrigue des Libretto berichten, daß sie durch Einfachheit weit entfernt ist von aller etwaigen Verwicklung oder Entwicklung einer Handlung, und daß sie nur einmal etwas unzart mit ihrem Effekt herausplatzt, nämlich bei dem Springen der Retorte. Wir müssen auch noch berichten, daß das Publikum sich am Schluße mit Nichtapplaudiren dilettirte und die Operette übrigens äußerst beifällig aufnahm.

J. F. E.

München, 27. Dez. Die schönen Krippenvorstellungen des Hrn. Hausmeisters der k. Sternwarte, welche im Wirthschaftsschlößchen von Neuberghausen aufgerichtet sind, wurden dieser Feiertage sehr fleißig besucht und erhalten durch die einfache, sinnige Arrangirung der meist beweglichen Figuren anerkennenden Beifall.

Im Monate Nov. d. J. wurden von der hiesigen kgl. Polizeidirektion 822 Individuen abgestraft und 24 den Gerichten zugewiesen; von diesen 16 wegen Diebstahls, 1 wegen Betrug, 4 wegen Unterschlagung, 1 wegen Widersetzung, 1 wegen Bestechung und 1 wegen Kuppelerei.

Das von der Firma J. P. Löfteneggers' sel. Wittwe und dem Fischermeister Hrn. Ignaz Mayer, Associé genannten Hauses, in Linz erbaute eiserne Frachtschiff kam neulich mit einer Ladung von etwa 1200 Centnern von Linz in Paßau an, und kehrte, wegen plötzlich eingetretener Kälte, nach der Ausladung wieder nach Linz zurück. Dasselbe zog auch in Paßau wie schon früher in Wien, nicht nur wegen der Neuheit die volle Aufmerksamkeit des Publikums auf sich, sondern nahm auch wegen der Zierlichkeit, Solidität und Zweckmäßigkeit des Baues und des günstigen Erfolges, der bei dieser, wie der vorausgegangenen Wienerfahrt erzielt wurde, das Interesse aller Sachverständigen in so hohem Grade in Anspruch, daß einige hierauf bezügliche Details hier nicht am unrechten Platze seyn dürften. Dieses Fahrzeug, das in der Länge 103, in der größten Breite 16 und in der Tiefe 6½ Wiener Fuß mißt, hat eine den Dampfschiffen ähnliche Form und das flache Verdeck und das Steuer mit denselben gemein, durch welch letzteres sich mit dem, nur am Vordertheile des Schiffes angebrachten und nur für die Thalfahrt nothwendigen Ruder eine leichte und sichere Führung bewerkstelligen läßt. Bei der Bergfahrt wird ein Mast aufgestellt, von dessen Spitze das Hauptseil zur Bespannung der Pferde, deren man mit sonst gleicher Fracht weniger braucht als bei den hölzernen Fahrzeugen, ausläuft, wodurch vielen Uebelständen, an welchen Schiffe bei der gewöhnlichen Führung leiden, hauptsächlich dem Verwickeln und Hängenbleiben der Seile abgeholfen, die Abnützung derselben vermindert, Zeit und Sicherheit des Laufes bedeutend gewonnen wird.

Oesterreich.

Wien, 21. Dez. Berichte aus Konstantinopel vom 7. d., welche mit außerordentlicher Gelegenheit hieher gelangt sind, enthalten eine furchtbare Schilderung von Stürmen, welche vom ersten an mit nur geringen Unterbrechungen in den dortigen Meeren, namentlich in dem schwarzen und dem von Marmora gehaust und zahlreiche Unglücksfälle herbeigeführt haben. Unter mehreren schauderhaften Fällen wird erzählt, daß das Dampfschiff „Newa", mit der gesammten Mannschaft, von den Wellen verschlungen, mehrere Schiffe gescheitert und mehr oder weniger schwer beschädigt worden sind. Unter den Beschädigten wird auch das der hiesigen Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörige Dampfschiff „Sern Pervas" angeführt, welches, die Verbindung zwischen Konstantinopel, Smyrna und der syrischen Küste unterhaltend, im Meere von Marmora von den Stürmen überfallen wurde.

Triest, 19. Dez. Die Straßenverbindung ist wieder hergestellt, und heute sind fast gleichzeitig die ausgebliebenen Posten von Italien und Deutschland eingetroffen. — Se. kgl. Hoh. der Kronprinz von Bayern wird jeden Augenblick erwartet. — Der Herzog von Bordeaux hat sich nach Venedig begeben, wo er, wie wir hören, längere Zeit verbleiben wird, um praktischen nautischen Studien obzuliegen.

Preußen.

Berlin, 14. Dez. In einem seit 3 Monaten schon flüchtig gewordenen Wechsel-Sensal oder Agenten glaubt man den Verfertiger der falschen Wechsel entdeckt zu haben, durch deren Diskontirung die hiesige königl. Bank um 7120 Thlr. Schaden erleidet. Dieses Individuum wird bereits durch Steckbriefe verfolgt. In diesem Augenblick befindet sich noch ein durch seine Umsicht und Gewandtheit bekannter Polizeibeamter im Auslande, um den Fabrikanten falscher Kassenanweisungen auf die Spur zu kommen.

Königreich Sachsen.

Leipzig, 19. Dez. Heute Nachmittags 3 Uhr verschied allhier Ihre Durchl. die Fürstin Victorie Albertine von Schönburg-Waldenburg in ihrem 59sten Lebensjahre. Sie war geboren zu Waldenburg den 9. August 1782.

Dresden, 19. Dez. Gestern Abend starb, in seinem 74sten Jahre vom Schlagt getroffen, der ehemalige Botschafter Ferdinands VII. von Spanien am St. Petersburger Hofe, Chevalier Paez de la Cadena, der seit der Zeit des Bürgerkrieges in seinem Vaterlande fast immer hier lebte, und durch seine wohlwollende Gemüthsart und noch ungemein rege Kunstliebe und Kenntniß allen, die ihn näher kannten, werth war. Der Leichnam des Verstorbenen wird einbalsamirt und später nach Spanien gesendet werden.

Großherzogthum Baden.

Heidelberg, 16. Dez. Die Zahl der Studirenden beträgt jetzt 614, nur 42 weniger als im Sommer, daneben sind 29 Männer von reiferem Alter, welche Vorlesungen besuchen; und 11 niedere Chirurgen. Den Fächern nach sind 20 Theologen, 373 Juristen, 140 Mediciner, 59 Kameralisten und Philologen aufgeführt. Von der ganzen Zahl sind 193 aus dem Großherzogthum Baden, 421 Ausländer. Die 8 Mitglieder des Prediger-Seminars sind nicht mitgezählt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 15. Dez. Uebermorgen wird die Aufnahme der Prinzessin Maria von Hessen in die griechisch-russische Kirche stattfinden und am Tage darauf, dem Namensfeste Sr. Maj. des Kaisers, die religiöse Verlobungsfeier zwischen dem Großfürsten-Thronfolger und der Prinzessin. Ueber beide festliche Acte sind die vom Kaiser bestätigten Programme erschienen. — Die seit dem 9. d. M. hier eingetretene große Kälte erhält sich mit großer Strenge. Das Thermometer zeigt täglich zwischen 20 bis 22 Grad Réaumur unter Null. In Folge derselben, der gesteigerten Feuerung, so wie des unvorsichtigen Benehmens und zum Theil der schlecht conditionirten Oefen ereignen sich hier häufige Feuersbrünste.

Großbritannien.

London, 18. Dez. Der Courier schreibt: „Wir hören, daß der Entschluß des gegenwärtigen französischen Kabinets, einen bewaffneten Frieden aufrecht zu erhalten, Eng-

land, Oesterreich und Preußen sehr mißfällt. Es sollen in dieser Richtung nachdrückliche Vorstellungen erfolgt seyn.

Es bestätigt sich, daß die vorgestern wegen ihres Angriffs auf die Schildwache am Buckinghampalaste verhaftete Dame närrisch ist. Sie soll die Frau eines Obersten in deutschen Diensten seyn, von dem sie jedoch getrennt lebt. Ihre vornehmste fixe Idee soll seyn, daß der Prinz Albert ihr eine große Geldsumme schulde und daß der Pallast von Hampton-Court, der ihrem Onkel gehört habe, ihr erbliches Eigenthum sey.

London, 19. Dez. Der Atlas erzählt: „Vorige Woche ward in der Themse die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Es stellten sich zur Besichtigung desselben nicht weniger als 100 Menschen ein, welche alle einen Freund oder Verwandten vermißten."

Frankreich.

Paris, 21. Dez. Hr. Allard berechnete die Befestigungskosten von Paris auf folgende Weise: Ringmauer 75,200,000, vierzehn Forts 48,800,000, Nebenwerke 16 Mill., zusammen 140 Mill. Fr. General Doguereau meinte, man müsse jedenfalls die beiden Systeme, die Mauer wie die Forts mit einander verbinden. Wenn Paris, sagt er, im Jahr 1814 acht Tag lang sich gegen die Verbündeten gehalten hätte, würde der Kaiser mit seinen Truppen den Feind im Rücken gefaßt haben und die preußische Armee wäre verloren gewesen. (?) So lange Paris eine offene Stadt sey, werde der Feind seine Hauptkräfte auf der Nordgränze vereinigen, wo er nach einer gewonnenen Schlacht in wenigen Tagen Paris erreichen könne, ohne daß die französischen Armeen auf der Ost- und Südgränze der Hauptstadt zu Hülfe zu eilen vermöchten. Wäre hingegen Paris befestigt, so könne eine geschlagene Armee sich dort sammeln und alle übrigen Reserven an sich ziehen.

Die Kosten der Heimführung der Ueberreste Napoleons und der Beisetzung betrugen nicht über 1,200,000 Fr.

Die letzte nordamerikanische Post meldet wieder entsetzliche Unglücksfälle mit Dampfbooten: auf dem Mississipi zersprang der Dampfkessel des „Persian", wodurch 21 Personen (darunter sechs Personen von einer englischen Familie, Namens Obroyd) getödtet und 25 gefährlich verbrannt wurden. Der Capitän des Schiffs hatte mit zwei andern, dem „Rienzi" und dem „United States" wettfahren wollen! Durch eine ähnliche Explosion an der Küste von Florida verloren sieben, durch eine dritte bei St. Stephens, südlich von Charleston, die das Dampfboot „Expreß" traf, sechs Menschen das Leben, die mehr oder minder Beschädigten ungerechnet.

Nichtpolitisches.

In Stuttgart hatten kürzlich zwei Bediente in einem Hause um sich anzuziehen, ihr Zimmer mit einer Schüssel voll Kohlen erwärmen wollen, und die Thüre abgeschlossen. Als hierauf der Bruder des Einen ihn zu besuchen kam, lag dieser schon bewußtlos am Boden, und beide wären, ohne rechtzeitige Hilfe, am Kohlendampf erstickt.

Frankfurt, 21. Dez. Vielfache Gerüchte sind über die Entdeckung der Theilnehmer an dem Diebstahl im Goldwaaren-lager des Herrn Goldschmidt auf der Zeile im Umlauf, allein man erfährt bis jetzt noch nichts Bestimmtes.

Amsterdam, 18. Dez. Wir erfahren, aus guter Quelle, daß das Dampfboot „Ocean" auf der Fahrt von London nach Rotterdam zwischen Helvoetsluis und Rotterdam im Eise stecken geblieben ist und dort noch festsitzt.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Cuas Bertbet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

Fortsetzung.

„Entschuldigen Sie, mein Fräulein, es einen Augenblick vergessen zu haben," sagte der junge Mann mit einem sichtbaren Aerger, indem er seinen Hut ergriff, als wolle er Abschied nehmen; „es ist vielleicht Zeit, eine Unterhaltung zu beendigen, die für Alle, mich ausgenommen, eine Gelegenheit gewesen ist, Edelmuth zu zeigen! Indessen will ich mich nicht entfernen, ohne meinem edeln Verwandten zu bemerken, daß ich, dem man uneheegeizige Absichten unterlegt, auf ein ungeheures Vermögen nur deßhalb verzichte, weil ich es nicht unter Bedingungen annehmen kann, die ich für unsern Namen entehrend halte."

„Und warum sollten Sie auf dieses Vermögen verzichten?" versetzte das junge Mädchen mit Würde, indem es ihn mit einer Bewegung zurückhielt; „giebt es denn kein Mittel, Ihnen auch ohne diese unmöglich gewordenen Heirathsplane den freien Genuß dieser Güter zu versichern, die Ihnen Ihr Oheim, als dem Repräsentanten und Haupte der Familie von Saint-Maurice, vermacht hat?"

Alle Blicke richteten sich begierig auf Auguste, die allein das Recht hatte, einen Vorschlag zu machen, den bis dahin Niemand vorzubringen gewagt hatte.

„Mein Herr," versetzte sie, „entschuldigen Sie die Unerfahrenheit eines jungen Mädchens, das die Interesse-Angelegenheit nicht versteht, und darum vielleicht ein unausführbares Beseitigungsmittel in Vorschlag bringt; aber es scheint mir, daß das Testament des Herrn Großpriors den Fall vorgesehen haben muß, in dem es mir unmöglich wäre, Ihnen meine Hand zu gewähren und . . ."

„In der That, eine Klausel, von der ich es nicht für passend gehalten, mit Ihnen zu sprechen . . ."

„Und welche wäre es?"

„Der freie Genuß der Erbschaft meines Onkels soll mir in dem Falle verstattet seyn, wenn Sie und Ihre Vormünder durch eine authentische Urkunde auf die Rechtswohlthat des Nachlasses verzichten."

„Sie sollen diese Verzichtleistung haben, mein Herr."

„Um Gotteswillen, bedenken Sie wohl!" sagte der Ritter auf dem Gipfel des Erstaunens, „wissen Sie, daß unser Oheim, in der Furcht, sein Vermögen zu zerstückeln, keine Verfügung für Sie im Falle der Weigerung festgesetzt hat? Wissen Sie daß es sich um ein wahrhaft fürstliches Vermögen, um hunderttausend Livres Renten handelt?"

„Das ist einerlei, mein Herr! ich wünschte, dieses Vermögen wäre noch beträchtlicher, um es meiner guten Mutter und meinem theuren Wohlthäter zum Opfer zu bringen! Ich werde mit ihnen Niedrigkeit und Armuth ertragen, und fürchten Sie nicht, daß ich mich jemals darüber bei meinem reichen Vetter, dem Ritter von Saint-Maurice beklagen werde."

Weder Madame Louise, noch selbst der phlegmatische Claudius, konnten ihre Verwunderung über diese edelmüthige Handlungsweise eines jungen Mädchens unterdrücken, das auf so viele und so glänzende Vortheile verzichtete. Sie schlossen sie in ihre Arme, sie bedeckten sie mit ihren Thränen und Küssen. Selbst der Ritter war nicht unempfindlich für die edle und muthige Resignation seiner jungen Cousine; allein es blieb ihm keine andere Wahl, als einen Vorschlag anzunehmen, der das Ganze verdunkelte.

(Fortsetzung folgt.)

1118. Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch J. Lindauer und die übrigen in München, Krüll in Landshut, Wölfle in Freising, Kösel in Kempten) zu beziehen:

Predigten, acht, bei der Jubelfeier des eilfhundertjährigen Bestandes der Diöcese Regensburg, gehalten den 6. — 13. September in der Domkirche zu Regensburg von M. Diepenbrock, A. M. Rothfischer, Dr. G. Rammoser, J. B. Weigl, J. B. Lemberger, C. Weinzierl und Dr. Fr. Dirnberger. gr. 8. geh. 40 kr.

Rammoser, Domprediger, Dr. G., **Predigt über den Ablaß**, als Einleitung zur Feier des eilfhundertjährigen Jubiläums der Diöcese Regensburg, gehalten den 23. August in der hohen Kathedralkirche zu Regensburg. gr. 8. Velinpapier. geh. in Umschlag 15 kr.

K. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 27. Dez.: (neu einstudirt) „Die falsche Prima Donna", Posse mit Gesang von Bäuerle.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] v. Kotzebue, k. russ. Kollegienassessor u. Legationssekretär von Karlsruhe. Bar. v. Bonstetten, Propriétär aus der Schweiz. Cheval. Ramirez, k. neapol. Gesandter am Hofe zu Wien. Zucchi, Negotiant von Mailand.

[Gold. Hahn.] Breyer, Doct. Med. von Neapel. Baron v. Crailsheim, Gutsbesitzer von Amerang. Seegmann, Buchhalter von Augsburg. Fr. Leitner, Lehrerin v. Eichstädt.

[Gold. Kreuz.] Wolff, Gärtner von Würzburg. Himmelbeber, Kfm. v. Stuttgart.

[Gold. Löw.] Braun, Doktor der Medizin von Königsdorf. Priel, Geschäftsführer von Aschaffenburg. Mayr, Kaufmann von Kriegsbaber.

[Blaue Traube.] Geißler, Stadtrath von Eßlingen. Bar. v. Leaprechting, k. Oberlieutenant und Adjutant von Augsburg.

[Stadtsgarten.] Nashorn, Seifensieder von Weißenhorn. Renner, Privatier von Ulm. Fenzl, Sattler von Speyer. Schmaunz, Kfm. von Nürnberg. Reiser, Posthaltersgattin von Paetenkirchen. Hübner, Particulier von Chemnitz.

[Augsb. Hof.] Fauler, Kfm. von Augsburg. Baraus, fürstl. Oetting. Spielberg, Domänenrathsgattin von Spielberg.

Gestorbene in München.

Johann Munz, herzogl. Leuchtenbergischer Reitknecht, 52 J. a. — Alois Wagner, herzogl. Leuchtenb. Heubinder, 50 J. a. — Klara Erschmann, Schlafferstochter, 48 J. a. — Wilhelm Geißler, Soldat vom k. Inf.-Reg. Kronprinz, 30 J. a. — Elisabetha Herand, Taglöhnerstochter, 65 J. a. — Kas. Jais, Schneidermeister aus Ims in Tyrol, 79 J. a. — Wilhelmine Bernklau, Oberfeuerwerkerstochter von Donauwörth. 16 J. a. — G. Löffler, Taglöhner von der Au, 34 J. alt. — Jos. Schnapfleitner, Lumpensammler. 62 J. alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Nürnberg: Chr. Gottfr. Reindel, vorm. Gastwirth und Weinhändler 84 J. a.

In Mainstockheim: Justus Ph. Ramann, Weinhändler, 85 J. a.

In Straubing: Carl Grieshammer, k. b. Oberlieut. im 4ten Jägerbataillon.

In Salzbach: Chr. Schießl, Bürgermeister, Landwehrhauptmann und Apotheker, 50 Jahre alt.

1215. **Française**

kann man auf der sich hier befindenden Tanzunterrichts-Anstalt für die Herren Studirenden der kgl. Universität (Althammereck Nro. 2 im 1. Stock, vis à vis der Damenstiftskirche) auf die schnellste und billigste Art erlernen, und zwar gegen Vorausentrichtung, wie folgt: Eine Person allein nur 1 fl. 48 kr., — zwei oder mehrere miteinander, eins 1 fl. 30 kr., — und eine Parthie von mehreren Paaren (Herren und Frauenzimmer) à 1 fl. 12 kr.

L. Graf, Tanzlehrer der königl. Universität.

1019. Bei J. A. Finsterlin in München ist so eben wieder ringetroffen:

Die Dampfwäsche,

ein höchst einfaches Verfahren, alle Arten der Leib-, Tisch- u. Bettwäsche ꝛc. mit großer Ersparniß an Zeit und Geld durch Anwendung von Wasserdämpfen blendend weiß zu waschen, ohne sie dabei, wie nach der alten Methode anzugreifen und abzunutzen, — höchst beachtenswerth nicht allein für alle großen Anstalten, wie z. B. für Kasernen, Hospitäler, Armenhäuser, Klosterschulen, Erziehungsanstalten, öffentliche Waschanstalten, sondern auch für große und kleinere Hauswirthschaften. Aus dem Französischen des Baron Bourgnon de Layre übergetragen von Dr. Eb. H. Schmidt. Zweite mit Zusätzen des Uebersetzers und mit 2 lithographirten Foliotafeln vermehrte Auflage. 8. geh. Preis 45 kr.

Der Verleger darf es sich wohl zu einem kleinen Verdienste anrechnen, diese für jede Haushaltung so höchst nützliche und pecuniär profitable Erfindung schon in der ersten Auflage nach Deutschland verpflanzt zu haben. Gegenwärtige zweite, 12 Druckseiten und 1 Foliotafel stärkere Auflage ist nun durch die praktischen Erfahrungen vermehrt, welche man besonders in Weimar, wo bereits über 20 Familien diese Einrichtungen angenommen haben, gemacht hat, weshalb man sie nicht mit einem andern Machwerk, was denselben Titel führt, verwechseln will. Es wird nämlich hier ein Waschverfahren gelehrt, nach welchem man ⅔ des Brennmaterials, die ganze Seife, ⅔ der Handarbeit und etwas Ansehnliches wegen der wohlfeileren Lauge, im Ganzen ⅔ aller Kosten erspart, dabei die Wäsche weit länger brauchbar erhält und sie blendend weiß bekommt. Das Verfahren hat sich aufs Vollkommenste bewährt, ist auch bereits in vielen deutschen Städten, namentlich in Dresden u. Prag mit glänzendem Erfolg im Großen angewendet worden.

1214. Die Unterzeichneten machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie, nebst allen Gattungen ihrer bekannten Augengläser mit einer mannigfaltigen Auswahl Theaterperspektiven, Largnetten und mehreren andern dergleichen Gegenständen, für Weihnachts- und Neujahrsgeschenke geeignet, desgleichen Zeichnungs-Maschinen und Laterna magica versehen sind

Waldstein u. Sohn,
Optiker.
(Duttplatz Nro. 2 nächst dem englischen Kaffeehause.)

Für Jünglinge und Jungfrauen.

1142. In allen Buchhandlungen (in München bei Joh. Palm) ist zu haben:

Die

Blumensprache.

Der Liebe und Freundschaft gewidmet.
Fünfte Aufl. geh. 36 kr.

Augsburger Börse

vom 24 Dezember.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupt. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅜	100⅛
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	108	104
Bankaktien	605	000
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	137	—
„ von 1839 prpt.	111⅛	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106	—
detto à 4 Proc. prpt.	99	—
detto à 3 Proc. prpt.	80⅛	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1030	—
Grossh. Darmst. Loose pr.	60	—
Polm. Loose à 300 fl. prpt.	—	—
detto à 500 fl. „	—	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Munchener . .	86	84
Venetianer-Mailänder . .	—	—

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers, Dr. Strater, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 154. Dienstag, 29. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

28. Dezember 1582.

Einführung des gregorianischen Kalenders in Bayern.

29. Dezember 1583.

Erstürmung des Godsberges bei Bonn durch Ferdinand von Bayern.

Deutschland.

Bayern.

München, 25. Dez. Se. Maj. der König hat geruht, dem eben hier anwesenden bayerischen Reichsrath, Hrn. Fürsten Karl Friedrich von Löwenstein-Wertheim, den Hausorden des heil. Hubertus zu verleihen. — Heute starb hier einer der reichsten Einwohner Münchens und Bayerns, der Hofbankier Jakob v. Hirsch zu Gereuth, 76 Jahre alt. Der Verstorbene, der Millionen hinterläßt, war von armen Eltern geboren und begann, wie er oft und gern erzählte, mit einem Capital von wenigen hundert Gulden sein Geschäft; er war wohlthätig im Stillen, und als Gutsherr bei seinen Grundholden beliebt.

Das Conzert am Weihnachtstage füllte den Saal des Odeons mit Musikfreunden aller Art, die sich an den gebotenen Genüssen gewiß auch hinlänglich erfreuen konnten, indem wir ganz bescheiden bemerken möchten, daß man uns des Guten zu Viel angethan hat. Die hohen, ernsten Schöpfungen von Meistern wie Beethoven und Händel verlangen die vollste Aufmerksamkeit, wenn man sie nur in etwas erfassen und ihren Ideengang verfolgen will, und selbst etwas geübtere Geister müssen darin ermüden, wenn sie zwei volle Stunden lang in anstrengender Aufmerksamkeit beschäftigt sind. Unterhaltung, was man so nennt, kann man ohnedem in diesen Genüssen nicht finden. Händel's Te Deum erregte durch seine historische Bedeutung besonderes Interesse. Es liegt in mancher Stelle desselben der Ausdruck einer ungemeinen stillen, tiefen Frömmigkeit, eines Gottvertrauens, das diese Töne zum schönsten Gebet macht. Die Ausführung aller Piecen war im höchsten Grade gediegen. JJ. MM. der König und die Königin, und die kgl. Hoheiten Prinz Luitpold und Prinzessin Adelgunde beehrten das Conzert mit Allerhöchstihrer Gegenwart.

(Theatralisches.) Sonnabend den 26 Dez. „Don Juan", Oper von Mozart. — Obwohl sich die Wiederholungen dieser Tondichtung jetzt etwas auf die Fersen traten, so fand sich doch ein zahlreiches Publikum ein, dem es nicht an Eifer und Lust fehlte. Mad. Mink hatte diesmal in kürzester Zeist die Partie der Donna Anna übernommen und gab sie mit einer Vollendung, der wir eine lebhaftere Anerkennung gewünscht hätten. — Unter der übrigen Besetzung bleibt Dlle. Hartmann als Zerline auch immer eine freundliche Zierde.

Sonntag den 27. Dez. „Ein Drama ohne Titel" nach St. Hilaire, von Forst und Leutner. J. F. L.

Oesterreich.

Wien, 22. Dez. Die gestern Abend (nach dem Postschlusse) auf ausserordentlichem Wege hier eingelangte, bereits im heutigen Beobachter enthaltene Nachricht aus Konstantinopel vom 8. ds., daß nämlich die Pforte die zwischen Napier und Boghos Bey abgeschlossene Convention nicht sanctionirt, sondern für null und nichtig erklärt habe, hat die Besorgnisse der hiesigen Börse außerordentlich gesteigert und in demselben Grade nachtheilig auf die Curse eingewirkt, so zwar, daß die Bankaktien um den Preis von 1540 heute zu haben waren und auch die übrigen Curse in ungefähr gleichem Verhältnisse wichen.

Triest, 21. Dez. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern, welcher vorgestern Abends bei erwünschtem Wohlseyn hier eingetroffen war, hat heute Nachmittags um 2 Uhr mit seinem, aus neun Personen bestehenden Gefolge auf dem Lloyd'schen Dampfboot Graf Kolowrat seine Reise direct nach Athen angetreten. — Das Dampfboot von Syra, welches schon am 18. erwartet wurde, ist, wahrscheinlich wegen des allzuschlechten Wetters, bis jetzt noch nicht eingetroffen.

Preußen.

Berlin, 21. Dez. Trotzdem die beruhigendsten Nachrichten über die Leichenfeier Napoleons hier eingegangen sind, wollen unsere Geldspekulanten und Politiker an das Fortbestehen eines langen Friedens doch nicht glauben. Man ist hier der Meinung, daß von England aus der Bruch mit Frankreich gewünscht wird, und daß jenes Alles aufbieten könnte, solchen, so bald als möglich, herbeizuführen. Hier lebende Engländer versichern, daß das jetzige englische Ministerium, an dessen Spitze Lord Melbourne steht, eigentlich in Großbritannien nicht sehr beliebt sey, aber deßhalb nur noch am Ruder wäre, weil es dem Kriege mit Frankreich sich nicht abgeneigt zeige. Unsere Söhne des Mars hoffen noch immer, daß es im Frühjahre zum Krieg kommt."

Digitized by Google

Großherzogthum Hessen.

Gießen, 20. Dez. Nach dem amtlich aufgestellten Personalbestand der großherzogl. Ludwigs-Universität vom Wintersemester 1840/41 waren im Sommersemester 1840 anwesend 404 Studirende, wovon seit abgegangen 89, bleiben 315. In diesem Semester sind hinzugekommen 92. Es sind daher im Ganzen anwesend 407, worunter 331 Inländer, 76 Ausländer.

Hessen-Kassel.

Marburg, 13. Dez. Nach dem so eben erschienenen gedruckten Verzeichnisse beträgt die Zahl der in diesem Wintersemester an der hiesigen Universität Studirenden 285, worunter sich 49 Ausländer befinden. Von diesen widmen sich der Theologie 67 (hierunter 10 Ausländer), der Jurisprudenz 107 (19 Ausländer), der Staatswissenschaft 3, der Medicin 41 (11 Ausländer), der Chirurgie 31 (3 Ausländer), der Pharmacie 5, der Philologie 15 (5 Ausländer), den übrigen philosophischen Wissenschaften 13, ihrer Ausbildung 9.

Großbritannien.

London, 21. Dez. Der Hof hat wegen des Ablebens der verwittibten Prinzessin von Reuß-Köstriz, Großtante der Königin, auf 10 Tage Trauer angelegt. Es heißt, die Königin gefalle sich nicht mehr in Windsor, und werde daher London vielleicht nicht so bald verlassen. Ein Hofgerücht fügt bei, Prinz Albert finde an dem englischen Waidwerk mehr Geschmack, als der Königin lieb sey, zumal der Leibarzt Sir James Clark sich in den Kopf gesetzt habe, daß der Prinz von mütterlicher Seite her eine schwache Constitution der Brust geerbt habe, so daß es für ihn nicht rathsam sey, sich in dieser Jahreszeit den Strapazen und Erkältungen der Jagd auszusetzen, wozu aber die Umgebung von Windsor allzu viele Verlockungen darbiete.

(United Service Gazette.) Ein uns zugekommener Brief aus St. Jean d'Acre d. d. 20. Nov. spricht von einem Mißverständniß zwischen Admiral Stopford und Commodore Napier, welches leicht eine kriegsgerichtliche Untersuchung nach sich ziehen könnte. Wie es scheint, fragte nach der Einnahme der Festung Napier den Admiral, ob er mit seinem Verhalten zufrieden sey; Sir Robert soll darauf mit Nein geantwortet haben, weil, obgleich er ihm (dem Commodore) befohlen gehabt, mit seinem Schiff ins Gefecht voran zu segeln, er doch den Castor sich habe vorausgehen lassen, dann aber eine Position genommen habe, welche drei Schiffe an ihrer Theilnahme an der Action verhinderte, so daß das Centrum der Festungswerke unbombardirt blieb, was für die Belagerer ein großer Uebelstand gewesen sey.

Im Arsenal zu Woolwich herrscht die ununterbrochenste Thätigkeit für die Flotte im Mittelmeer. Kugeln, Bomben, Percussionsbrandröhren für Kanonen, nach der Erfindung des hannover'schen Artillerielieutenants Siemans u. s. w., werden in großer Anzahl verladen, worüber sich John Bull fast verwundern will, da „ja die orientalische Frage so gut wie beigelegt ist." Auch nach Indien wird Munition verladen.

Es scheint jetzt keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß die Brigg Fairy von 10 Kanonen, welche als surveying ship, d. h. zur Untersuchung und Aufnahme der Küsten, in den englischen Gewässern verwendet wurde, in dem Sturm am 13 Dez. mit ihrer ganzen Bemannung in der Nordsee unterging. Ein Sohn des Admiralitätslords Sir C. Adam diente als Schiffscadet an Bord der Brigg.

(Courier.) Man ist in einigen Sorgen wegen des Dampfboots „the British Queen", welches, wenn es am festgesetzten Tage von New-York abfuhr, schon zwanzig Tage unterwegs ist. Die Botschaft des Präsidenten Van Buren dürfte bis zum Christabend mit dem Great Western in Bristol eintreffen.

Es kommen hier zuweilen Criminalfälle vor, die auf dem Continent unerhört sind. Besondere Aufmerksamkeit erregt jetzt eine Criminaluntersuchung, zu deren Verhandlung bereits mehrere Zeugen bei dem Gericht des Lordmayors abgehört sind. Es sind nämlich Patrick Wallace und Consorten angeklagt, das Schiff the Dryad und dessen Ladung verassecurirt, dasselbe vorsätzlich zerstört zu haben. Sobald der Schiffscapitän Michael Wallace hörte, daß sein Bruder Patrick wegen Theilnahme an dem Verbrechen arretirt worden, nahm er die Flucht. Die bisher abgehörten Zeugen sagen im Wesentlichen aus, daß ein großer Theil der verassecurirten Ladung gar nicht in das Schiff gebracht worden sey, und daß der Schiffscapitän mehrere Versuche gemacht, das Schiff stranden zu lassen, ehe er seinen Zweck an der Küste von Hayti erreichte; daß er diesen Plan habe, sey dem Steuermann und dem ganzen Schiffsvolk aus mehreren Umständen klar gewesen, sie hätten ihr Bestes gethan, ihn zu vereiteln. Die aus den Assecuranzgesellschaften erhaltenen Summen betrügen 8000 Pf. St., welche der Capitän, sein Bruder und ein Mäkler unter sich getheilt hätten. Um den Schiffscapitän zu verhaften, ist eine Geldsumme auf dessen Entdeckung öffentlich zugesichert worden; und sollte er aufgefunden werden, so dürfte er mit keiner geringern Strafe als Verweisung nach einer Colonie auf Lebenszeit davon kommen.

Frankreich.

Der Graf von Paris, der längere Zeit kränkelte, befindet sich wieder vollkommen wohl.

(Moniteur.) Einer Entschließung des brittischen Cabinets zufolge hat Lord Palmerston an die Lords der Admiralität ein amtliches Schreiben erlassen, worin er ihnen ankündigt, und ihnen auftragt, dem Admiral Stopford anzukündigen, daß die Regierung den Tractat zwischen dem Commodore Napier und dem Pascha von Aegypten genehmigt.

Das Zuströmen zu dem Sarge Napoleons in den Invalidendom ist fortwährend unermeßlich groß. Am 21 und 22 war die Masse der Menschen so ungeheuer, daß mehr als 15,000 Personen, wovon die meisten mit Billets versehen waren, nicht zugelassen werden konnten. Es waren am 21 mehr als 100,000 Menschen herbeigeströmt. Am 22 wurden über 100,000 zugelassen.

Straßburg, 22. Dez. Der hohe Grad von Kälte, womit der Winter in unserer Provinz sich ankündigt (14 bis 15 Grade Reaumur), hat bereits auf den drei in Betrieb gesetzten Sektionen unserer Eisenbahn verschiedene Unfälle hervorgebracht, denen man mit ziemlich geringem Erfolg abzuhelfen suchte. Zu Anfang der Woche wurde der ganze Dienst gestört, und man war genöthigt, denselben vorübergehend von Mühlhausen nach Thann und von Mühlhausen nach St. Louis zu unterbrechen. Die Station von Mühlhausen, welche die zwei Dienste von Mühlhausen nach St. Louis und von Mühlhausen nach Thann begreift, besitzt noch keine Schoppen, worunter die Lokomotiven ganz angezündet mit ihren mit heißem Wasser angefüllten Behältern verweilen können, und von wo sie herausgenommen werden sollen, um die Waagons zu ziehen. Alle ergriffenen Maßregeln, um die Maschinen in gehöriger

Digitized by Google

Wärme zu erhalten, blieben fruchtlos. Am 15. Dezember wurden drei Züge in ihrem Lauf aufgehalten, obgleich an diesem Tage sechs Maschinen angezündet wurden. Sobald aber eine Lokomotive den Schoppen verließ und auf die Drehscheibe gestellt wurde, häufte sich diese mit Eis an und drehte sich nicht mehr. War dieses Hinderniß gehoben und die Maschine in Bewegung gesetzt, so war das geringste Anhalten hinreichend, um das Wasser im Innern der nährenden Pumpen gefrieren zu machen, welche, da sie nicht mehr funktioniren konnten, den Kessel nicht mehr anfüllten, und wenn dann der Kessel leer wurde, so mußte man, wenn man den Feuerbehälter nicht verbrannt haben wollte, sogleich das Feuer hinauswerfen. Außerdem gefror das Oel, und konnte man nicht mehr auf die Schmierzapfen fallen, die sofort anschwollen, so daß das ganze Material Gefahr lief, zu Grunde zu gehen. An demselben Tag sah sich ein Zug genöthigt, die Nacht in dem Wald von Lutterbach zuzubringen, von wo aus man die Maschine nicht fortbringen konnte, indem sie gänzlich einfror, während eine Hülfslokomotive sie abholte. Nach vergeblichen Versuchen, um diesen Zug wieder in Bewegung zu setzen, nahm die Lokomotive Reisende auf ihren Tender und führte sie nach Mühlhausen; sie kehrte dann zurück, um die übrigen Reisenden, die Hüter und das Gepäck zu holen, und konnte erst um 11 Uhr des Abends anlangen. Die Kälte war so empfindlich und so schneidend, daß einem der Maschinisten die Füße erfroren. Die Verwaltung stellte den Dienst ein.

Nichtpolitisches.

Dresden. Der älteste deutsche Dichter, Tiedge, hat am 13. Dez. seinen 80sten Geburtstag mit ungeschwächter geistiger und körperlicher Kraft begangen, und die Glückwünsche zahlreicher Verehrer empfangen. Die Dichtung hat er aufgegeben, und ist nun noch mit Lectüre und Ausarbeitung seiner Biographie beschäftigt.

Konstanz, 17. Dez. Morgen, den 18. Christmonat, wird hier in Konstanz abermals ein neues eisernes Dampfboot vom Stapel gelassen, welches die Bestimmung hat, den Bodensee, hauptsächlich aber den Rhein, zu befahren, jenen Rhein mit seinen Räderschlägen zu peitschen, der vor mehr als 400 Jahren die Asche eines Glaubensmärtyrers dem Welt-Meer zutrug; und dieses Boot wird den Namen dieses Martyrers führen — es wird getauft werden: Johannes Huß.

Magdeburg, 16. Dez. Gestern ereignete sich auf der hiesigen Eisenbahn der Unfall, daß in der Gegend zwischen der Saale und Köthen in dem Güterzug ein mit Baumwollballen beladener Wagen in Brand gerieth und größtentheils ein Raub der Flammen wurde. Der dadurch verursachte Schaden wird auf 1500 Thlr. geschätzt.

Brüssel, den 20. Dez. Vorgestern war ein sehr unglücklicher Tag für sämmtliche Eisenbahnen. Alle Convois gingen ctarlmäßig, bis gegen 3 Uhr ein starkes Glatteis ihre ferneren Bewegungen hemmte. Der Lütticher Convoi, obgleich nur aus fünf Wagen bestehend, mußte in Tirlemont eine zweite Lokomotive nehmen, und kam doch erst nach 6¾ Stunden in Brüssel an. Der Convoi, welche die Curve bei dem Mechelner Kanal zu passiren hatte, brauchte vier Lokomotive, um die Station zu erreichen.

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

Als der erste Ausbruch der Freude ihrer Eltern sich etwas gelegt hatte, sprach er zu Auguste:

„Mein Fräulein, ich sollte vielleicht ein allzu edelmüthiges Anerbieten ausschlagen; allein Umstände, vor denen sich jeder Wille beugen muß, nöthigen mich, es nicht zurückzustoßen. Heute, wo der so lange zerstreut gewesene Adel sich endlich wieder unter einem väterlichen und legitimen Gouvernement vereinigen kann, ist es die Pflicht aller Häupter der alten Familien, um jeden Preis die Einheit ihrer Häuser wieder herzustellen. Diese Pflicht hat mich genöthigt, mich in Hinsicht der zweiten Heirath Ihrer Mutter streng und unbiegsam zu zeigen; diese Pflicht nöthigt mich ferner, die schöne Uneigennützigkeit zu benutzen, deren, wie ich eingestehe, ich unwürdig erscheinen kann. Im Vertrauen auf Ihr Versprechen werde ich also abreisen."

„Wenn der Herr Ritter uns darum ersuchen wird," sagte die Baconesse, ohne die Hand ihrer Tochter, die sie fest an ihr Herz gedrückt hielt, loszulassen, „soll ihm die authentische Urkunde, mit allen nöthigen Unterschriften versehen, an dem Ort, den er bezeichnen wird, zugestellt werden."

„Und Sie geben mir Alle ihr Wort, daß das tiefste Geheimniß den Aufenthalt der beiden Damen von Saint-Maurice in diesem Hause bedecken wird?"

„Niemand weiß dieses Geheimniß, und Niemand soll es jemals wissen."

„Indessen," versetzte der Ritter mit einem Tone, der ein wenig Aerger verrieth, vielleicht unwillkührlich, „wenn jemals Fräulein Auguste, nicht so unempfindsam für einen Andern, als für mich, sich zu verheirathen einwilligte, hätte ich zu befürchten, daß ihr Geburtsschein . . ."

„Von dieser Seite haben Sie nichts zu befürchten, Herr Ritter," sagte Miguet; „der Akt, welchee zu Paris unter der Schreckensregierung ausgefertigt wurde, führt keine Bezeichnung von Titeln an, und enthält nur den Namen Menard. Ihr Geheimniß wird somit gut bewahrt seyn, und was die beiden Personen betrifft, die heute in diesem Hause die Wahrheit gehört haben, so glaube ich für ihre Verschwiegenheit stehen zu können. Der eine ist der alte Notär und der Andere . . ."

„Ah! ja, die Michelin's!" sagte der Ritter mit einer unruhigen Miene; ohne Zweifel haben sie das Haus noch nicht verlassen, und ich will mich ihres Schweigens zu versichern suchen."

Der junge Saint-Maurice blieb einen Augenblick nachdenkend, und, ehe er förmlich Abschied nahm, gleichsam verlegen; er schien noch einen Vorschlag auf dem Herzen zu haben, den er jedoch mit Verachtung zurückgestoßen zu sehen fürchtete.

„Fräulein," sagte er endlich, „ich bin nun im Begriffe, mich vielleicht auf immer zu entfernen, und durch das Opfer, das sie mir gebracht haben, eine neue Existenz von Glanz und Ehre zu beginnen. Erlauben Sie nur zum wenigsten, Ihnen von diesem Vermögen, das Sie mir, nebst dem Namen unserer gemeinschaftlichen Vorfahren, allein überlassen, einen schwachen Antheil anzubieten, um damit die letzten Lebensjahre Ihrer Mutter zu verschönern, und — —"

„Ich werde nichts annehmen, Herr Ritter," antwortete das junge Mädchen mit einer imposanten Energie, „und ich muß Ihnen gestehen, daß ein neues Anerbieten dieser Art eine Beleidigung für mich seyn wird. Wir sind alle an Niedrigkeit und Armuth gewöhnt, und wir werden unsere Lage, wie sie

Digitized by Google

auch seyn mag, bis an's Ende muthig ertragen. Indessen," fügte sie mit einem bittern Tone hinzu, indem sie mit einer kühnen Gebärde die Hand ihres Vetters ergriff, „wenn Sie mir einen Dank für diese Uneigennützigkeit, von der Sie reden, schuldig zu seyn glauben, so vergönnen Sie mir, Herr Ritter, ehe Sie uns auf immer verlassen, ein freundliches Wort, ein wohlwollendes Zeichen dem Gatten meiner Mutter, dem unermüdlichen Wohlthäter, der seit zwanzig Jahren ... ."

Während sie so redete, suchte sie die Hand des jungen Edelmannes mit der des alten Claudius Mignet zu vereinigen, aber der Ritter machte sich durch eine ungestüme Bewegung los ehe sie damit noch zum Ziele kommen konnte, und sprach mit Nachdruck: „Niemals!"

Darauf grüßte er die Dame mit einer steifen Verbeugung und entfernte sich rasch, ohne nur einen Blick auf den guten Claudius zu werfen, der mit Traurigkeit lächelte.

Madame Louise näherte sich ihm lebhaft,

„Verzeih' ihm Claudius", sagte sie mit einem melancholischen Ton, „Du weißt, daß er das Beispiel der Undankbarkeit von oben her erhalten hat." — Und sie wies auf den Umschlag des königlichen Schreibens, das noch auf dem Tische lag.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 29. Dez.: „Norma", große Opee von Bellini.

1222. (3a) **Museum.**

Donnerstag den 31. Dezember werden beide Säle zur gesellschaftlichen Unterhaltung geöffnet.

Anfang Abends halb 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hirsch.] Stiffel, Kfm. v. Odessa. Inglesi, Flottencapitainssohn von Odessa. S. fürstl. D. Adolph v. Wrede von Reichenschwandt. Nägele, Sattler von Stuttgart.

[Gold. Kreuz.] Keyßler, Kfm. v. Frankfurt. Warnet, Forstkarator von Niederbruck.

[Stachusgarten.] Schmidpeter, Hopfenhändler von Heideck. Lilldopp, Obercontroleur von Eggelfing. Gartl, Privatier von Augsburg. Baumeier, Bräuer von Weilderstadt. Bader, Priv. von Babenhausen.

[Augsb. Hof.] v. Zaduesnig, Privatier von Augsburg. Ullmann und Linke, Kaufleute von Augsburg. Kauter, Lohnkutscher von Augsburg.

Gestorbene in München.

Ign. Baron v. Sauer, k. Kollegialdirektor, 85 J. a. — Ambros Hardt, Professor, 71 J. a. — Jos. Daumann, Sitzarbeiter, 30 J. a. — Elen. v. Bose, ehem. Landeshauptmannstochter, 77 J. a. Andr. Hebenstreit, k. Hartschier, 64 J. a. — Wolfgang Rothaas, Steindrucker, 60 J. alt. — Ignaz Neuffenbacher, Soldat vom k. Inf.-Leib-Reg., 27 J. a. — Seb. Wanner, Taglöhner, 50 J. a. — Christoph Eder, Eisenabarbeiter, 31 J. alt. — Wendelin Weinhardt, Tischlergesell aus Oberndorf, 37 J. a. K. Radelhammer, Bräuknecht, 55 J. a.

1220. Mittwoch den 30. Dezember Vormittags 10 Uhr werden in der Vorstadt Au in dem Hofe der sogenannten am Giesinger Berge rechts von der München-Tegernseer-Straße liegenden Spießmühle zwei ganz gut eingefahrene, sehr vertraute, fehlerfreie, zur Staffage vollkommen geeignete Wagenpferde, Wallachen, Siebenbürger Race, im Wege der öffentlichen Versteigerung an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

1224. Eine kinderlose Familie wünscht einen Knaben in Kost und Wohnung zu nehmen. D. Re.

Kaiser-Schlachten.

1026. In unserem Verlage erschien so eben, und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden, in München durch Jos. A. Finsterlin (Salvatorstraße Nro. 21, neben dem Anfrage- und Adreß-Bureau):

Atlas der wichtigsten Schlachten und Treffen Napoleons.

Zu allen Geschichten des Kaisers.

Nach den besten Quellen gezeichnet und mit Text erläutert durch

Rudolph Groß,

vormal. Obergnide im k. w. Generalquartiermeisterstab.

Erste Lieferung. Lexicon-Oktav. Preis: 1 fl. 12 kr.

Dieses Werk erscheint in fünf Lieferungen (deren jede 6 illuminirte Karten mit entsprechendem Texte enthält), in schönster Ausstaetung, und es kann ihm bei dem bequemen Format und seiner in jeder Beziehung zweckmäßigen Einrichtung an zahlreichen Abnehmern nicht fehlen, namentlich unter den Besitzern von „Eisner's Geschichte Napoleons", „Laurent's und Vernet's Geschichte des Kaisers", „Hugo's Geschichte", und „Geschichte Napoleons von ""r."

Artistischer Verlag von J. Scheible in Stuttgart.

1216. In allen Buchhandlungen (in **München** bei **Joh. Palm**) ist zu haben:

Um Whist und Boston gewinnreich zu spielen, dient als beste Anleitung:

Der Whist- und Bostonspieler,

wie er seyn soll,

oder: Anweisung, das Whist- und Bostonspiel, nebst dessen Abarten, nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen, nebst 26 belustigenden Kartenkunststücken und 3 Tabellen zu Boston-Whist. Vierte sehr verbesserte Auflage. broch. 54 Kr.

Zur Unterhaltung für die Jugend:

Der kleine Zauberer,

oder 26 belustigende Kunststücke

durch Karten, — Würfel, — Kugeln, — Eier, — Erbsen, — Geld und Uhr darzustellen, einen Luftballon zu verfertigen und die Geheimschrift kennen zu lernen. Sauber broch. Preis: 36 Kr.

Palm'sche Buchhandlung in München.

Münchener Schranne vom 24. Dezember 1840.

	Höchster Dschn.-Preis.	Wahrer Mittel-Pr.	Mind. Dschn.-Preis.
Waizen:	12 fl. 29 kr.	11 fl. 56 kr.	11 fl. 23 kr.
Korn:	8 fl. 36 kr.	8 fl. 22 kr.	7 fl. 58 kr.
Gerste:	8 fl. 50 kr.	8 fl. 22 kr.	7 fl. 8 kr.
Haber:	4 fl. 58 kr.	4 fl. 48 kr.	4 fl. 44 kr.

Waizen: minder um 48 kr. Korn: minder um 10 kr.
Gerste: mehr um 9 kr. Haber: minder um 4 kr.

Gedruckt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Stratzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Der Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 3 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 155. Mittwoch, 30. Dezember 1840.

Geschichts-Kalender.

30. Dezember 1777.

Starb Max Joseph. Mit ihm die Linie des Kaisers Ludwig IV. und nach ihm folgte die Linie seines Bruders Rudolph im durchlauchtigsten Churfürsten Karl Theador.

Deutschland.

Bayern.

München. Die Ausstellung im Kunstverein vom verflossenen Sonntag erhielt am Weihnachtstage einen reichhaltigen Zuwachs. Sehr ergötzte unter den neuen Gemälden ein Genrebildchen von Marr, ganz vortrefflich gedacht und ausgeführt; ein reisendes, englisches Ehepaar schlafend im Wagen, auf dessen Bock der Bediente und auf dessen Gespann der Postillon schläft; selbst die Pferde scheinen süß zu schlummern in der Mittagshitze des Sommertages. Lur. Quaglio's Korbflechter ist mit der bekannten Zierlichkeit dieses Meisters geordnet und gemalt. Kirchmaier's Jagdstück ist nicht ohne Vorzüge. Unter den Landschaften nennen wir das Isarthal bei Hesselohe von E. Schleich, eine von Ch. Etzdorf, Steffan, Köbel und ein kleines Marinestück von Tank.

[Ein frommer Wunsch.] Daß der deutsche Rhein bei Deutschland bleibe, dafür werden unsere Fürsten und ihre Ihnen mit warmer Liebe und Treue anhangenden Unterthanen aller deutschen Länder ohne der mit so großer Ostentation und man möchte wohl auch sagen, manchmal nicht mit übergroßer Klugheit vorgenommenen Absingung des sogenannten Rheinliedes, wohl sorgen, denn gewiß, deutscher Vaterlandssinn bedarf, wenn sich wirklich Gefahr zeigt, wohl nicht erst eines Liedes, um sich zu ermuthigen, die Throne angestammter Fürsten, und die eigenen Herde mit allem Kraftaufwande zu schirmen. Da nun dieses „Sie sollen ihn nicht haben," wohlsattsam gehört wurde, so möchten wir diesem Liede als Seiten-Stück einen Wunsch anreihen, welcher heißt „Sie sollen sie nicht haben" nemlich nicht sollen Mohamedaner mehr haben die heiligen Städte, jene Orte, wo der göttliche Erlöser Jesus Christus, der Stifter unserer christlichen Religion gewandelt, gelehrt und gelitten hat für das Licht der Aufklärung, für Wahrheit und Recht. Jetzt wäre der Zeitpunkt, wo durch Zusammenwirkung aller christlichen Mächte es möglich gemacht werden könnte, daß die merkwürdigsten Orte unserer bekannten Welt nicht unter des Halbmondes Herrschaft, sondern unter dem Siegeszeichen über Finsterniß und Aberglauben — des Kreuzes — stünden. Mögen es auch die politischen Verhältnisse fordern, daß das Land den Türken bliebe, so sollten doch die heiligen Orte frei, und unter christlicher Verwaltung stehen, überhaupt der christlichen Bevölkerung daselbst ein besserer, freierer Zustand errungen werden. Diesen Wunsch „sie sollen sie nicht haben mehr" theilen gewiß die Christen aller Confessionen in und außer Europa — seyen sie auch durch die äußere Form des Cultus wie immer getrennt — nemlich jene Christen, welche sich nicht blos dem Namen, sondern auch der That nach zur Lehre unsers göttlichen Meisters bekennen. Während man jetzt, obwohl durchdrungen von heiliger Ehrfurcht, beim Betreten dieser geweihten Stätten sich des bangen Gefühls nicht erwehren kann, daß derselben Erhaltung von dem guten Willen eines nicht christlichen Gewalthabers daselbst abhängt, in dessen Macht sogar deren Zerstörung gelegen ist, so würde man dann von freudiger Rührung beseelt werden, wenn von nun an den Christen jene Orte wieder gehörea würden, wo der heilige Mann des Friedens, der große Dulder für Menschenglück, welcher sein Blut für alle Menschen zur Sühne hingab, sein unschuldsvolles Leben zubrachte und verlor. Segnen würde man dann jenes Bündniß im Jahre 1840 der christlichen Fürsten mit dem Sultan, brächte es dieses sehnsuchtsvoll erwartete Resultat. Möge der Himmel es fügen, dieß wünscht

ein wahrer Christ.

Oesterreich.

Wien, 20. Dez. Wie ich höre, haben Se. Maj. der Kaiser den protestantischen Studirenden aus Ungarn und Siebenbürgen den seit Jahren untersagten Besuch der Universität Göttingen und die Benützung der daselbst bestehenden Stiftungen wieder zu gestatten geruht.

Die Wiener Zeitung enthält folgende, vom 4. Dezbr. datirte, neuerliche Bekanntmachung des Verbots der Glücksspiele: „Die Gesetze, welche die Glücksspiele oder sogenannten Hazardspiele verbieten, sind in der heilsamen Vorsorge erlassen worden, dem Untergange sowohl einzelner Menschen, als ganzer Familien vorzubauen, deren Wohlstand und Sittlichkeit nicht selten durch Spiele dieser Art zu Grunde

gerichtet worden sind. Der seit einiger Zeit sich äußernde Hang zu solchen Hazardspielen führt zu der Ueberzeugung, daß das im Sinne jener Vorsorge erlassene Spielpatent vom 1. Mai 1788 in Vergessenheit gerathen sey. Se. K. K. Maj. haben demnach, laut hoher Hofkanzlei-Dekrets vom 16. Oktbr. d. J., mit allerhöchstem Kabinetsschreiben vom 12. Okt. d. J., zu befehlen geruht, daß das Verbot der Glückspiele neuerlich allgemein bekannt zu machen sey. Als Glückspiele sind bisher namentlich untersagt worden: Pharao, Vassette, Würfeln-Passadieci, Lansquenet, Quinze, (Quindici) Trenta, Quaranta, Rauschen, Färbeln, Straschak sincere, Breneten, Molina, Walacho, Maccao, Halbzwölf (Mezzo dodici, Undici e mezzo), Vingtun, Birbis (Wirbisch), Oka (Gespenst), Häufeln, das Zupferlspiel. (Trommel-Madame) Rouge et noir, das Hanserlspiel auf Kegelbahnen, das Krügel- und das Hirschelspiel, das Schiffziehen, das Billard-Kegelspiel, wo der Lauf der Kugel durch eine Feder oder Maschine bewirkt wird, Zwicken oder Labet, Riemstechen und Zapparl: endlich in öffentlichen Schank- und Kaffeehäusern das Lotto, Lotto-Dauphin und Tarteln. Ausser allen vorgenannten sind überhaupt alle dergleichen Spiele verboten, bei welchen Gewinn und Verlust nicht sowohl von der Geschicklichkeit der Spieler, als von dem Zufalle abhängt. Das Strafgesetzbuch vom 3. Septbr. 1803 erklärt die Uebertretung dieses Verbots als eine schwere Polizei-Uebertretung, und nach dessen 2. Theile §. 266 unterwirft das Spielen eines verbotenen Spieles sowohl alle Spielenden, als Denjenigen, der in seiner Wohnung spielen läßt, für jeden Fall der Strafe von 900 fl., wovon das eingebrachte Drittheil dem Anzeiger zufällt, und, wäre er selbst im Falle der Strafe, auch diese ganz nachgesehen wird. Bei Denjenigen, welche die Strafe zu bezahlen ausser Stande sind, ist die Geldstrafe in strengen Arrest von einem bis zu drei Monaten umzuändern. Ausländer, welche über verbotenen Spielen betreten werden, sind aus den K. K. Staaten abzuschaffen. Neben dieser Bestrafung unterliegen überdieß bei dem Birbis und allen dem Zahlen-Lotto verwandten Spielen die Bankhalter der im allerhöchsten Lotto-Patente vom 13. März 1813 §. 30 festgesetzten Geldbuße von 50 Dukaten oder 225 fl., so wie überhaupt durch gegenwärtige Kundmachung die bestehenden Lotto-Vorschriften unbeirrt aufrecht bleiben. Allen Behörden, die es betrifft, wird die strengste Inobservirung auf die Befolgung des vorstehenden Spielverbotes, so wie die unnachsichtliche Bestrafung der Uebertreter hiemit zur Pflicht gemacht.

Großbritannien.

London, 22. Dez. Die Königin fährt jetzt fast täglich wieder mit Prinz Albert aus, und schloß sich namentlich am 20 Dez. dem nachmittägigen Wagenzuge durch den Hydr-Park an, wo sie an den Schlittschuhläufern auf dem Serpentine-River viel Gefallen zu finden schien (leider sind durch Einbrechen des Eises bereits einige Menschen ertrunken). Man bemerkte, daß Ihre Maj. noch sehr bleich aussah.

Gestern Nachmittag wurde die Kronprinzessin durch den Dr. Blagden in Anwesenheit zweier Leibärzte geimpft.

Dem einzigen englischen Offizier, der bei dem Angriff auf St. Jean d'Acre gefallen ist, dem Lieutenant Le Mesurier an Bord des Talbot, hat der Capitän dieses Schiffes, H. E. Codrington, in einem Schreiben an einen Verwandten des Gebliebenen, das die Journale mittheilen, ein schönes Zeugniß der Achtung und Liebe ertheilt. Die Schiffsmannschaft begrub ihn mit kriegerischen Ehren auf der Südseite der vor der Festung befindlichen „Schanze des Richard Löwenherz" — „ein schöner Ruheplatz, sagt der Standard, für einen tapfern brittischen Offizier."

Die amtliche Gazette enthält jetzt das Decret der Admiralität, vermöge dessen alle Schiffsbefehlshaber und Lieutenants, die an der syrischen Expedition Theil genommen, deßgleichen 41 von den ältern Schiffscadetten, um einen Grad befördert werden; die bei dem Bombardement von Acre anwesend waren, haben dabei den Vorrang.

Zu London ist auch die nach dem Tode des Prinzen Conde vielfach genannte Baronne v. Feuchères gestorben. Sie hinterläßt ihr auf mehr als 20 Millionen Franken sich belaufendes Vermögen einer Nichte.

Im Verlauf eines Jahres wurden in London etwa 4–5000 neue Häuser gebaut. Ganz neue Stadttheile sind entstanden. Das grüne Feld wird den Londonern immer weiter entrückt. Ein rühmenswerther Zug in dem materiellen Treiben ist es, daß im Verhältniß zu der wachsenden Häuserzahl auch die Zahl der Kirchen sich mehrt.

(Globe.) Der durchschnittliche Jahresertrag der Bergwerke der brittischen Inseln beläuft sich auf die ungeheure Summe von 20 Mill. Pfd. St., wovon ungefähr 8 Mill. auf Eisen und 9 Mill. auf Steinkohlen treffen. Die Mineralproduktion von Cornwall und Devonshire allein erhob sich in letzter Zeit auf 1,340,000 Pfd. St. In dieser Schätzung ist der Werth des Kupfers vor, jener des Eisens, Bleis, Zinks, Zinns und Silbers nach dem Guß im ersten verkäuflichen Zustand als Blöcke und Barren, der Werth der Kohlen aber in ihrer Lagerung an der Grubenöffnung genommen.

Frankreich.

(Gouvernement français.) Es ist nur zu wahr, daß die Höfe von Wien und Berlin gegen die Rüstungen in Frankreich protestirt haben. Die Note muß seit acht Tagen sich in den Händen des Hrn. Guizot befinden. Sie soll in Ausdrücken abgefaßt seyn, daß selbst der im Punkte der Nationalehre am wenigsten fitzliche Minister dadurch erschüttert werden mußte. Hr. Guizot soll, wenn man seinen Freunden glauben darf, mit einiger Würde darauf geantwortet haben. Wir erwarten, daß Hr. Guizot die Note bekannt mache, um wenigstens einmal die schlechte Meinung, die Jedermann von seinem politischen Charakter und von seinen Absichten hegt, zu widerlegen.

Das „Univers" behauptet, Oesterreich und Preußen hätten in jener Note zu verstehen gegeben, daß die Bewaffnung von 500,000 Mann sie nöthigen würde, ein Observationscorps an den französischen Gränzen aufzustellen.

Der „Gazette de Tribunaux" zufolge wurden am 28 Dez. wieder mehrere Personen, die der Mitschuld mit Darmès bezüchtigt sind, verhaftet.

Belgien.

Brüssel, 21. Dez. Es scheint, daß in Brüssel eine Bande von Mädchen-Räubern existirt, der die Justiz nicht auf die Spur kommen kann. So vermißte man seit einiger Zeit ein ganz junges Mädchen, die Tochter ehrbarer Eltern. Heute zeigt der Belge an, daß Demoiselle Emilie de M.., 15 Jahre alt, seit drei Tagen verschwunden ist, und daß alle Nachforschungen nach ihr vergebens gewesen sind.

Schweiz.

Die „Augsburger Abendzeitung" schreibt aus der Schweiz: Auf Anfrage des Vorortes hat der Regierungsrath von Bern sich bereit erklärt, der Eidgenossenschaft über sein Kon-

Digitized by Google

tingent hinaus noch 40 Feuerschlünde zur Disposition zu stellen. Auch das Berner Militär-Departement ist ganz unerwartet von einem kriegerischen Geist beseelt worden. Es soll in möglichst kurzer Zeit die ganze Landwehr organisirt werden.

Nach Briefen von Horgen im Kanton Zürich wird im dortigen Bezirk eine Bittschrift um Beschränkung der Preßfreiheit herumgeboten. — In der Kirche des Jesuitenkollegiums zu Freiburg hat der Pater Meßler gepredigt, die „Ostereier" und andere Kinderschriften von Schmid, so wie der Telemach, seyen ketzerische Bücher."

Italien.

Livorno, 21. Dez. Heute Morgen kam ein französisches Gouvernementsdampfboot von Antwes hier an. Es hat die spanische Königin Marie Christine an Bord. Sie ist gegen Mittag privatim an's Land und in einem Hotel abgestiegen. Der Herzog von Lucca hat ihr seine Aufwartung gemacht. Man erwartet, daß unser Großherzog von Florenz kommen werde, um sie zu begrüßen. Das Dampfboot bleibt noch zur Verfügung der Königin, die, wie es scheint, auf demselben weiter gehen wird, man glaubt nach Neapel.

Spanien.

Madrid, den 14. Dez. Man versichert, der Herzog de la Victoria habe an das portugiesische Cabinet ein Ultimatum in Betreff des Vertrags, der Schiffahrt auf dem Duero gerichtet. 25 Tage Bedenkzeit werden der portugiesischen Regierung gestellt, und wenn nach Ablauf dieser Frist der Forderung Spaniens nicht Genüge geleistet worden, sollen 60,000 Maan an die Grenze Portugals sich in Bewegung setzen. Zu diesem Aeußersten wird es jedoch schwerlich kommen, da England seine Vermittlung anbieten dürfte, die von beiden Parteien wohl dankbar angenommen werden wird.

Portugal.

(M. Herald vom 22. Dez.) „Lissabon, 14. Dez. Seit gestern Morgen ist ein definitiver Beschluß gefaßt: ein Staatsrath, der bis spät in die Nacht saß, hat sich dahin entschieden, der Forderung Spaniens, daß „der Duero-Schiffahrtsvertrag ohne den Zusammentritt der ordentlichen Cortes abzuwarten, in Vollzug gesetzt werden solle," sich zu widersetzen und alsbald das ganze Land in die Waffen zu rufen.

Syrien und Aegypten.

Alexandria, 7. Dez. Nach den neuesten Berichten aus Syrien stand Ibrahim Pascha mit 13,000 Mann in der Nähe von Damaskus. Dysenterie und Typhus rafften seine Soldaten weg; er selbst soll bedenklich krank seyn. — Am 28. ist Hamid Bey, Offizier des Pascha's, nach Beyrut abgegangen, er bringt an Ibrahim die Ordre, sich mit der Armee aus Syrien zurückzuziehen.

Das Wirthshaus der Baronesse.

Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Fortsetzung.)

„Nun, Mama, sind Sie zufrieden mit mir?" fragte Auguste mit Naivität.

„Ja, mein Kind, ja, meine edle Tochter", sagte Madame Louise, indem sie ihre Liebkosungen wiederholte: „Du hast eine beherzte Probe bestanden, Du hast Deine Eltern dem Reichthum und der Größe vorgezogen, und heute bist Du so niedrig und arm, wie zuvor! Du hast nicht einmal mehr das Recht, den Namen Deines Vaters zu führen; Du hast nichts mehr, meine Tochter, selbst nicht die Hoffnung, die ich bis dahin in dem Grunde meines Herzens genährt hatte!"

Das Mädchen senkte sein Haupt mit verlegener Miene.

„Mutter," sprach sie, „machen Sie mich nicht zu stolz durch Lobsprüche, die ich vielleicht nicht ganz verdient habe . . . Sie wissen wohl, daß ich diesen Ritter von Saint-Maurice nicht lieben konnte . . ."

„Weil Sie einen Andern lieben, kleine Spitzbübin," sagte der gute Claudius, indem er schalkhaft lächelte; „da haben wir die andere Seite der Sache. Unglücklicher Weise sind, wie Sie wohl wissen, unübersteigliche Hindernisse — —"

Als er noch im Reden war, sah man durch die halb offen stehende Thür des Gartenhauses die beiden Michelin durch den Garten kommen. Der junge Mensch war blaß und zitternd; der Vater dagegen ging mit einer gewissen Zuversicht vorwärts. Als sie indessen an der Schwelle der Thür angekommen waren, blieben beide zögernd stehen, und der Greis fragte mit einem ehrerbietigen Tone:

„Werden die Frau Baronesse von Saint-Maurice einem alten Bekannten Ihres Gemahls erlauben, seine Aufwartung zu machen?"

Die Baronesse hob lebhaft den Kopf in die Höhe, und konnte eine Art Widerwillen nicht unterdrücken, den ihr der Anblick des alten Michelin's verursachte. Jedoch verbarg sie jenen ersten Eindruck und antwortete mit sanfter Resignation:

„Treten Sie ein, meine Herren, treten Sie ein; die Baronesse von Saint-Maurice hat nicht mehr das Recht, Jemandes Huldigungen zurückzuweisen."

Vater und Sohn traten nun ein. Bei dem Anblicke Ferdinands hatte sich Auguste, eben so zitternd, wie er, hinter ihre Mutter versteckt. Der Greis bemerkte mit Wohlgefallen diese Zeichen von Sympathie, die ihn in seinem Vorhaben ermuthigten.

„Madame", versetzte er nach einer minutenlangen Pause, „so eben habe ich den Ritter von Saint-Maurice gesprochen, der bereits seine Rückreise nach Paris angetreten hat, und indem er mir Verschwiegenheit anempfahl, theilte er mir zugleich in wenigen Worten mit, was in der hier stattgehabten Unterredung vorgefallen war. Ich bedaure unendlich, Madame, nicht eher erfahren zu haben, daß die Wittwe und Tochter des Barons von Saint-Maurice eine so kurze Strecke von meinem Wohnorte unbekannt lebten. So schlimm auch die Meinung seyn mag, die man von meinem Charakter hat, so würde ich mir eine Pflicht daraus gemacht haben, Ihnen Rath und Beistand zu seyn! Ich habe also wohl Ursache, mich darüber zu beschweren, daß Sie mich so lange Zeit als einen Gleichgültigen oder gar als einen Feind behandelten. Heute indessen, da getäuschte Hoffnungen . . ."

Ferdinand unterbrach plötzlich die Rede des alten Michelin, als ob es ihm unmöglich gewesen wäre, länger die Ungeduld zu bemeistern, die ihn verzehrte.

„Entschuldigen Sie mich, mein Vater," rief er aus; „ist es nöthig, einen so weiten Umweg zu nehmen um der Frau von Saint-Maurice mitzutheilen, wie sie mein und vielleicht auch ihrer Tochter Glück begründen kann? Ja, Madame," fuhr er fort, indem er sich zu den Füssen der Baronesse warf, „seit langer Zeit liebe ich Auguste; ich liebte sie, als weder sie, noch ich ihren Titel und ihren wahren Namen wußten, als sie ohne Vermögen, und ich im Vergleich zu ihr im Vortheil zu

Digitized by Google

eyn schien! — Diesen Morgen schon, als wir ihren wahren Rang noch nicht kannten, hatte mein Vater, von den Reizen und vortrefflichen Eigenschaften, die er in Auguste ahnte, gerührt, zu dieser Verbindung eingewilligt. Wollen Sie nun, Madame, um einiger nichtigen Geburts- und Adelsvorurtheile willen sich weigern, das Glück zweier Kinder zu begründen, die Sie ihr ganzes Leben lang lieben und verehren werden?"

„Herr Ferdinand," sagte Madame Louise mit Traurigkeit lächelnd, „Sie wissen gut, daß diese Vorurtheile, von denen Sie reden, bei mir nicht mehr bestehen können, . . . und da Sie und ihr Herr Vater so eben eine Unterredung mit dem Rittee von Saint-Mauriee gehabt haben, so wissen Sie wohl auch, daß meine Tochtee keinen andeen Namen, als den eines armen Gastwirths, und kein anderes Vermögen mehr besitzt, als dieses armselige Wirthshaus, das sie nach uns genießen wird; Sie wissen, daß sie auf Alles verzichtete, um uns nicht zu verlassen, daß sie keine Zukunft, keine Hoffnung mehr hat."

(Schluß folgt.)

1222. (3b) **Museum.**

Donnerstag den 31. Dezember werden beide Säle zur gesellschaftlichen Unterhaltung geöffnet.

Anfang Abends halb 7 Uhr.

Gesellschaft des Frohsinns.

Donnerstag den 31. Dezember:

Ball.

Anfang 6 Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Schw. Adler.] Schnabel, Kaufmann von Mühlhausen.

[Gold. Hahn.] Bar. v. Marschall, k. k. österr. Oberlieutenant von Kaschau. Lüg, Hüttendirektor von Hasfnung am Niederrhein. Servier, Weiner von Genf. Graf v. Kreuth, Chevaurlegers-Lieutenant von Dillingen.

[Gold. Stern.] Schroff, Kfm. von Augsburg. Cealisheimee, Kaufm. von Wallerstein. Heinemann, Kfm. v. Seeguth. Böhm, Kfm. von Mainz.

[Blaue Traube.] Räff, Ingenieur von St. Gallen Tavakaponlos, Student aus Griechenland. v. Mieskay, Kaufmann von Grätz. Frfr. von Schäzler und Schnurbein von Augsburg. v. Hildebrand], Banquiersohn von Augsburg.

[Stachusgaeten.] Maier, Pulverfabrikant von Mühlthal. Bascher, Dr. der Medizin von Ertingen. Wolff, Plaeeer von Duelmingen. Fuchsbeeger, kgl. Advokat von Friedbera Heppel, Kfm. von Friedberg.

Gestorbene in München.

Raeol. Fritz, Stadtgärtnersiachter, 17 J. a. — Ward. Spies, Schlossersewittwe, 03 J. a. — Andeeas Gattsanger, Maurer, 50 Jahre alt.

Auswärtig Gestorbene.

In Landshut: Ldw. Roas, k. b. protest. Kircheurath, Decan und Stadtpfarrer daselbst, 60 J. a.

In Gutmdach: M. B. Jahn, geb. Gummi, Apothekerewittwe, 05 J. a

In Dümelsbühl: W. M. Schwarz, geb. Haazen, fr reg. Magistraesrathsgattin, 61 Jahre alt.

In Nürnberg: Conrad Deechslee, Predekan und erster Pfaeeer b.i St. Jakob, 81 Jahre alt.

In Schwand: M. S. Bestelmeyer, Pfarrerswitwe, 45 J. a.

1004.

Die

Classiker der Römer und Griecheu.

Strenge Auswahl in Bänden à 36 kr. Mit prächtigen Stahlstichen.

In neuer Uebertragung

von

Dr. Ernesti, — **Dr. Oertel,** — **Ruckgaber,**

welt. wirkl. Rath u. Professor, Professar in Ansbach, Professor in Rotweil,

und Anderen.

Verlag von L. F. Rieger u. Comp. in Stuttgart.

Diese Sammlung „griechischer und römischer Classiker" hat so eben mit:

Titus Livius römischer Geschichte,

vollständig in 8 Bänden mit 9 Stahlstichen,

begonnen, indem der eeste Band an alle Buchhandlungen versendet waede. —

Die Verlagshandlung schmeichelt sich der lebhaften Theilnahme des deutschen Publikums um so mehr, als das Studium dee „Alten Classiker" zum Bedürfniß geworden ist für Jeden, der auf wirkliche Bildung Anspruch macht, als ferner dnech schönste Ausstattung und möglichste Korrekthelt jeder Anfaeberung genügt und durch den billigen Preis van **36 Kreuzern** für jeden, mit einem pruchtvallen Stahlstiche gezierten Band von etwa 400 Seiten kl. Octav bewiesen wird, daß es hiebei mehr um geaße Ausbreitung unter Alt und Jung, als um geoßen Gewinn zu thun ist; — denn diese mit ganz neuen Lettern auf Velinpapiee gedruckte und mit Stahlstichen gezierte Ausgabe, kommt nicht auf die Hälfte dee bis jetzt voehandenen geringsten Taschenausgaben.

Wenn feener ausdrücklich bemerkt wird: daß sich die Subscription nur immer auf Einen Schriftsteller erstreckt, indem man weit entfeeot ist, die Unterzeichnung auf die ganze Sammlung zu veelangen, ist damit zugleich entsprechende Sicheeheit gegeben, daß dieser Ausgabe nue **wirkliche Classiker** einverleibt werden, deren Auswahl bekannte Männer vom Fehefache besorgen. — Daß ferner der **ganze Livius** mit 9 Stahlstichen bäldest ausgegeben wird, mag den Beedacht bloßer Spekulation entfeernen und den Beweis längerer Vorbereitung dieser schönen Unternehmung liefern.

Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich:

Jos. A. Finsterlin in München.

Salvatoestraße Nro. 21.

1216. In allen Buchhandlungen in München bei **Joh. Palm** ist zu haben:

Zur Erheiterung in Gesellschaften:

Der belustigende

Kartenkünstler,

eine Anweisung zu 113, größtentheils noch unbekannten, leicht ausführbaren und höchst überraschenden Kartenkunststücken. Von A. Meerberg.

Preis: 36 Kreuzer.

1225. Ein Schullehrer eebietet sich zu Privatunterricht in den deutschen Lehrgegenständen, sowie in Clavier und Gesang. Auf Verlangen können diese Fächee vereint odee gesondert gelehrt werden. Weiteres zu erfragen bei der Redaktion.

Augsburger Börse

vom 28 Dezember.

Königlich Bayerische	Brief.	Geld.
Obl. 4 Proc. m. Coupl. prpt.	—	—
detto à 3½ Proc. prompt.	100⅞	—
Promessen auf Bankactien per Stück agio . . .	108	—
Bankaktien	995	990
K. K. Oesterreich'sche		
Lott.-Anl. von 1834 prpt.	176	—
„ von 1839 prpt.	115	—
Metalliq. à 5 Proc. prpt.	106	—
detto à 4 Proc. prpt.	99⅝	—
detto à 3 Proc. prpt.	80	—
Bankakt. prpt. Div. 2. Sem.	1000	—
Grossh. Darmst. Loose pr	60	—
Ludwigs-Canal-Actien . .	75	—
Eisenbahnen:		
Augsburg-Muncheuer . .	86	84

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Strotzer, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Der

Bayerische Volksfreund.

Der Bayerische Volksfreund erscheint täglich, Montag sowie alle hohen Festtage ausgenommen. Das Abonnement beträgt wie bisher für ein Jahr 5 fl., für ein halbes Jahr 1 fl. 30 kr. Auswärtige belieben sich an das ihnen zunächst gelegene kgl. Postamt zu wenden, wo auf dieses Journal stets Bestellungen angenommen werden.

Inserate werden die gewöhnliche Spaltzeile zu 3 Kreuzer und für Buchhändler zu 2 Kreuzer berechnet. Die Expedition ist in der Salvatorstraße (Kuhgasse) Nro. 20, und ist von Morgens 8 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 6 Uhr geöffnet. Anfragen und Auskunfts-Ertheilungen werden unentgeldlich erledigt.

Für Gott, den König und das Vaterland.

München, № 156. Donnerstag, 31. Dezember 1840.

Gesellschaftslied am Sylvester-Abend.

Von J. W. Köbler.

Die Zukunft winkt, sehr schnell verschwindet
Die Gegenwart, und bald verkündet
Der Glockenschlag uns — rein und wahr —
Ein neues Jahr! —

Doch was es wird, auf seinen Schwingen,
In seinem Laufe zu uns bringen:
Ob Glück, oder Unglück, ob den Tod?
Das weiß nur Gott! —

D'rum laßt uns Alle mit Vertrauen
Zu Ihm hinauf, Ihm, dankend schauen!
Ihn bitten — der im alten Jahr
Uns Vater war:

Daß Er auch in dem neuen Jahre
Vor Krieg und Unglück uns bewahre,
Und schützt stets, mit seiner Hand,
Das Vaterland;

Daß, sind berufen wir zum Streite,
Uns Seine Allmacht stets begleite:
Daß Er uns führe, durch den Krieg,
Zum Ruhm und Sieg! —

Und uns laßt nun in dieser Stunde
Vereinen zu dem schönen Bunde:
Uns zu erhalten jederzeit —
Zufriedenheit!

Wer — wie das Gebot uns lehret —
Den Nächsten liebt und nie begehret
Sein Gut, bei Recht und Wahrheit bleibt,
Sey einverleibt!

Wer sich an Deutschlands Wohlstand freuet,
Ihn zu erhalten treu sich weihrt,
Dem bieten wir, zum Freundschaftsschluß,
Den Bruderkuß!

Und sollte Feindesmacht es wagen
Ihn anzutasten, nun so schlagen
Wir uns mit ihr, ganz ohne Scheu,
Mit deutscher Treu! —

Der Freundschaft, die das Leben würzet,
Den Gram verscheucht, das Leid verkürzet,
Im Glück und Unglück, arm und reich,
Bleibt ächt und gleich —

Sey bei dem Schalle der Trompeten,
Der Hörner, Klarinets und Flöten,
Hier und im bessern Jenseits noch,
Ein Lebehoch! —

Geschichts-Kalender.

31. Dezember 1276.

Zu Herzogenbuch giebt Heinrich von Niederbayern der Abtei Lambach einen Freiheitsbrief. Jetzt, wo der Böhmenkönig Ottokar im Wienerfrieden dem Nachlaß der Babenberger entsagen mußte, trachtet Heinrich eben so das Land ob der Enns an Bayern zurückzubringen, wie sein Vater Otto der Erlauchte nach dem Erlöschen seines Heldenstammes (1248 — 1252). Herzog Heinrich behauptet sich noch im folgenden Jahre eine Art von Hoheit in jenen Gauen, beschränkte die Abteien Gleink und Garsten und versöhnte Lambach mit dem umgreifenden Schirmvogte Gundacker von Steyer. — Bayerische Kriegsleute hielten Linz und Stadt Steyer besetzt, Enns aber war in König Rudolphs Hand.

Deutschland.

Bayern.

München, 28. Dez. Wie man vernimmt, haben Se. Maj. der König geruht, dem königl. würtemb. Generallieutenant von Baugold, der bekanntlich vor Kurzem mit einer Mission am hiesigen Hofe beauftragt war, das Großkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael zu verleihen. — Der Regierungspräsident v. Schenk, der seit mehreren Wochen hier verweilt, hat sich vor einigen Tagen zu seiner Familie nach Regensburg begeben, von wo er am 30. d. hier wieder zurückerwartet wird. Mehrere Blätter behaupten, er sey lediglich darum nach München gekommen, um die Einübung seines neuen Trauerspiels „Adolph von Nassau", selbst leiten zu können; dem ist aber nicht also, Hr. v. Schenk ist in seiner Eigenschaft als Staatsrath im ordentlichen Dienste von Sr. Maj. dem Könige hieherberufen worden. (Allg. Z.)

In Folge allerhöchster Entschließung vom 5. Dez. haben sich Se. Maj. der König allergnädigst bewogen gefunden, anzuordnen, daß das Schullehrerseminar von Dillingen nach Lauingen verlegt werde, wofür die Gemeinde einen Beitrag von 10,000 fl. zur baulichen Herstellung des Augustinerklosters zum Zwecke dieses Institutes zu leisten sich erboten hat.

Ihre Maj. die verwittwete Königin Karoline befindet sich fortwährend auf das befriedigendste. Jeden Morgen erhält sie den Besuch der Herzogin Louise k. Hoh.

Morgen ist wieder Hofjagd auf Schwarzwild bei Hohenlinden. Wie gewöhnlich werden sich unter den Gästen Sr. Maj. des Königs Hr. derselben Prinz Luitpold und der Herzog von Leuchtenberg befinden.

Prof. Dr. Ringseis schreitet in seiner Wiedergenesung zur Freude seiner vielen Freunde und Verehrer noch immer rasch vorwärts.

„Das lebende Skelett", welches sich gegenwärtig hier beim „Fürst" für Geld sehen läßt, und zwar nicht mit Unrecht so genannt wird, ist ein Mann aus Troyes in der Champagne, 42 Jahre alt, und über 5 Fuß hoch. Von seinem vierten Jahre an ist er so abgemagert, daß er nunmehr blos Gerippe, mit einer dünnen Fleischhaut überzogen ist, und es ist ein wahres Wunder, wie er so lange leben konnte. Er spricht und urtheilt, und konnte noch vor einem Jahre gehen. Jetzt aber sitzt er, entblößten Leibes, blos mit einem Hüfttuche angethan, als ein sieches Wesen da, das nur für den ärztlichen Beschauer ein anatomisches und physiologisches Interesse haben kann, sonst aber einen unästhetischen Eindruck macht.

(Theatralisches.) Dienstag den 29. Dezember: „Die gestrengen Herren", Lustspiel von Blum; und: „Der Dorfbarbier", Singspiel von Schenk. — Da unsere Leser zweifelsohne nicht die Absicht haben, die „gestrengen Herren" so intim kennen zu lernen und nachzuahmen, daß wir mit ihnen am Ende selber nicht mehr vom Theater sprechen dürfen, wie es bei Herrn Argunt Hausordnung ist, so möchten wir wohl die verlockenden Reflexionen dieses Stückes etwas gemindert wissen, denn sonst sind wir ohnedem gezwungen, über das Theater zu schweigen. Der „Dorfbarbier" kurirte indessen das Publikum mit großem Geschicke von der Schlafsucht, von der es im vorhergehenden Lustspiel befallen wurde, und seine Schinken-Heilmethode erprobte sich als ganz vortrefflich. Wir finden nemlich, daß alle Komik der Operette viele Aehnlichkeit mit einem Schinken habe; — sie ist Schweinefleisch, hing lange Zeit im Rauchfang. — schmeckt jedoch gut und ist gesund. J. F. K.

Großbritannien.

London, 23. Dez. Am 23. Morgens ist der Hof nach Windsorschloß hinausgezogen (das Städtchen Windsor liegt an der Themse, 22 englische Meilen = 4½ deutsche, westwärts von London, in der Grafschaft Berkshire). — Nachmittags fuhr Lord Melbourne ebenfalls nach Windsor.

Der bekannte Graf v. Cardigan, Obrist des 11ten Husarenregiments, ward am 22. Abends, wo er sich im Concert in einer Loge des Drurylane-Theaters zeigte, von dem auf dem Parterre stehenden und auf und ab spazierenden Publicum gräulich insultirt. Globe und Times erzählen den Vorgang ziemlich gleichlautend. Man pfiff, zischte, schrie: „Schwarze Flasche;" (Anspielung auf die Geschichte mit dem einen Cap. Reynolds); der Obrist nahm endlich seinen Mantel, trat an die Logenbrüstung vor, verucigte sich und machte sein „Exit", wobei ihm ein Sturm von Schmähungen folgte. So berichten die genannten Blätter, ein whiggistisches und ein torystisches, mit dem Beifügen, mehrere anwesende Officiere hätten sich ganz passiv verhalten. Der Courier hingegen versichert, der Graf habe sich unter lautem Beifallsrufe von allen Seiten, Schwenken der Hüte u. s. w. entfernt. Was ist nun wahr?

Die „British-Queen" ist heute angekommen, sie brachte keine wesentliche Neuigkeiten. Der nordamerikanische Congreß wird den 7. Dez. zusammentreten.

Mit dem Worte „Philosophie" wird in der englischen Sprache ein sonderbarer Mißbrauch getrieben. So hat jetzt der Sun eine lange Anzeige unter der Aufschrift: „Philosophie der Kramladenbeleuchtung (the Philosophy of shop lightning);" und das Chronicle erzählt ebenfalls unter der Aufschrift „philosophy": „Drei Herren, die seit einiger Zeit als Professoren der Geologie (dieser, namentlich in England im Schwung gehenden Modewissenschaft) im Land herumreisten, sind so eben in Gloucester verhaftet worden, weil sie zwei silberne Löfel gestohlen." Da kann die wirkliche Philosophie in Oxford und Cambridge freilich nicht sehr gedeihen.

Frankreich.

(Moniteur.) Graf Philipp v. Chabot, k. Commissär der für die Abholung der Asche Napoleons nach St. Helena geschickt ward, hat am 23. Dez. dem Conseilspräsidenten die Schlüssel zu dem am 15. Okt. in St. Helena officiel geschlossenen Saege des Kaisers überliefert.

(Commerce.) Am 24. Dez. war das Zuströmen zu den Invaliden wo möglich noch stärker als in den frühern Tagen. Es scheint noch kein Befehl zur Schließung gegeben zu seyn. An diesem Tage herrschte mehr Ordnung im Zuge; es war aber auch Zeit, Anstalten dazu zu treffen. — Am 15. Dez. während des Trauergottesdienstes in der Invalidenkirche glaubte der Erzbischof zu bemerken, daß in der Nähe des Throns, auf dem der König saß, drei Abbés standen, aus deren Haltung sich nicht schließen ließ, daß sie in der Kenntniß des kirchlichen Cultus sehr bewandert seyen. Es stieg ihm deßwegen bald Verdacht auf. Der Anzug der drei Abbés war übrigens vollkommen in der Ordnung, es fehlte ihnen nicht einmal eine schöne große Tonsur. Der Prälat theilte seinen Verdacht gehörigen Orts mit, worauf dann ein Polizeicommissär die drei Abbés bat, ihm zur Kirche hinauszufolgen. Sie leisteten keinen Widerstand, stiegen mit dem Polizeicommissär in einen Fiaker und wurden unter guter Begleitung nach den Hotels gebracht, die sie als ihre Wohnungen bezeichneten, und wo man nähere Erkundigungen über sie einziehen sollte. Hier ergab sich, daß die drei falschen Abbés sehr ehrenwerthe Personen waren, und sich diese Verkleidung nur erlaubt haben, um desto leichter in die Invalidenkirche zu kommen und der Trauerfeierlichkeit beizuwohnen. Sie wurden unverzüglich wieder in Freiheit gesetzt.

Mehrere vormalige Offiziere der kaiserlichen Garde haben nachstehende Reklamation in die hiesigen Journale einrücken lassen: Wir Offiziere der alten kaiserlichen Garde, hatten in voller Uniform während der Nacht vom 14. Dezember bei Courbevoie bivouakirt, um die Ersten zu seyn, die die sterblichen Ueberreste des Kaisers bei seiner Landung auf französischem Boden begrüßten. Bei Anbruch des Tages gesellten sich ihnen 180 ihrer alten Kameraden zu und wurden hinter den Marschällen, den Generalen und den Offizieren der Pariser Garnison aufgestellt. Wenige Augenblicke vor Abgang des Zuges sprengte ein Ordonanz-Offizier heran, und sagte ihnen, daß dies nicht der Platz der Garde sey, sie müsse weiter zurück. Ich erwiederte mit Lebhaftigkeit, daß die Anordner der Festlichkeit vergessen hätten, daß der Kaiser stets inmitten seiner Garde marschirt sey; heute würden des Kaisers treueste Diener seine Leiche nicht verlassen; sie hätten den Platz eingenommen und würden ihn zu behaupten wissen. Ein General, der französische Uniform trug, wendete sich um, und sagte mit ironischem Tone: Die Kaiserlichen werden böse! Wie! rief ich aus, heute, und vier Schritte von der Leiche des Kaisers, wagt ein französischer General so zu sprechen? Seyd ihr denn Kosaken oder Engländer? — Ich übergebe diese traurigen Details der Welt

digung des Publikums, und da ich gewohnt bin, die Verantwortlichkeit für meine Handlungen und Worte zu übernehmen, so setze ich meinen Namen und meine Wohnung hierunter. (Gez.) Roisot. Adjutant-Major des Bataillons der Insel Elba."

Die vier neuen Kavallerie-Regimenter (ein Chasseur- und drei Husaren-Regimenter) sind bereits an Mannschaft und Pferden komplett. Die französische Armee zählt nunmehr 13 Chasseurs- und 9 Husaren-Regimenter.

Ein amerikanisches Blatt vom 18 Nov. bemerkt, daß die Officiere des französischen Schiffes Venus während ihrer Entdeckungsreise, unter 57 Grad südlicher Breite und 85 Grad 7 Minuten westlicher Länge von Paris, die Tiefe des Meeres mit dem Senkblei maßen und bei 3470 Yards oder dritthalb englische Meilen Tiefe noch keinen Grund fanden. Das Wetter war heiter, die See ruhig; sechzig Matrosen hatten beinahe zwei Stunden zu arbeiten, um das Senkblei wieder herauf zu winden. An einer andern Stelle im großen Ocean fanden sie bei 4140 Yards noch keinen Grund.

Schweiz.

Die „Baseler Zeitung" schreibt aus Tessin: „In der Nacht vom 15 Dez. wollte ein Piket von fünf Soldaten der Standes-Kompagnie den Schmidt Salati von Melesco (Einer der Haupt-Agenten der reaktionären Partei bei den blutigen Februarscenen 1839 in Vallavizzara) auf Befehl des Gerichts von Valmaggia in seiner Wohnung aufheben. Er wehrte sich, so lange er konnte, war aber übermannt, und zu Boden geworfen. In dieser Stellung zog er eine Pistole und verwundete den Grenadier Müller auf eine Weise, daß sein Leben in Gefahr steht. Er wollte eben die andere Pistole ziehen, ward aber von den vier Kameraden des Müller niedergemacht."

Nichtpolitisches.

Berlin, 17. Dez. Nach amtlichen Nachrichten haben in den Jahren 1835 bis 1839 die gerichtlichen, durch Geschenke und Vermächtnisse den Kirchen, Kranken- und Armen-Anstalten in unserer Monarchie zugegangenen Gelder allein die ungeheure Summe von 3,246,875 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. ausgemacht. Rechnet man nun noch die ununterbrochenen Sammlungen, welche durch die öffentlichen Blätter bei besondern Unglücksfällen, als Brandschatzungen u. s. w., gemacht werden, und die bestimmten Beiträge, die Hunderttausende den Armen-, Kranken- und Erziehungs-Instituten geben, so erhöht sich jenes große Kapital, angelegt von der Barmherzigkeit zur Linderung des Elends, noch wohl um das Doppelte. Welch' ein Lichtblick in die menschlichen Herzen bei allen trüben Bildern der Verwürfniß und des Egoismus der Zeit!

Der Graf Wilhelm von Würtemberg, Besitzer der durch Hauff's Roman bekannten Burg Lichtenstein, hat dem Dichter auf dem Gipfel dieser Burg ein Denkmal errichtet. Es ist dies ein schlanker Altar mit einer Büste. Am Kranze des Altars liest man die Unterschrift: W. Hauff.

Im ganzen westlichen Europa, auch in England, hat sich der Winter streng angelassen, und die Flüsse sind überall zugefroren. Belgische Blätter erzählen, daß in Ostende ein bejahrter Engländer bei dieser Kälte täglich ein Bad in offener See nimmt, und dann einige Stunden spazieren geht. Galign. Messenger bemerkt dazu; daß in England die Studirenden zu Eton täglich Löcher ins Eis hauen ließen, um ein kaltes Bad zu nehmen.

Allensbach am Bodensee, 18. Dez. Der Untersee zwischen hier und der Insel Reichenau ist gestern so fest überfroren, daß heute Mittag zwei Männer von der Reichenau hieher gelaufen kamen. Man steckte sofort eine Straße dahin aus, die ohne Gefahr hin und her passirt wird.

In Paris giebt es ein Kaffeehaus, in welchem an einer großen schwarzen Tafel angeschrieben steht: Diejenigen Herren, welche das Lesen hier lernen, belieben sich der Journale vom gestrigen Datum zu bedienen. (Man könnte dieß auch für manches Deutsche Lesekabinet anwenden!)

„Unser gnädiger Herr will ja nur Euer Bestes," sagte neulich ein Amtmann zu den auf der Amtsstube versammelten Bauern. „Ja freilich," sagte einer, „will er unser Bestes; wir wollen es aber nicht hergeben."

Das Wirthshaus der Baronesse.

(Von Elias Berthet. Nach dem Französischen von Friedrich Eich.)

(Schluß.)

„Was hat das zu sagen," rief Ferdinand, „wenn sie mich liebt?"

„Wir wissen es, Madame," sagte der alte Michelin; und dennoch bitte ich um Augustens Hand für meinen Sohn Ferdinand."

Madame Louise sah starr Claudius Mignet an, als wolle sie seine Miene errathen.

„Ich habe immer gesagt," begann dieser, um auf die schweigend an ihn gerichtete Frage zu antworten, „daß Ferdinand ein guter und offenherziger junger Mann, voll von Achtung für das Unglück und aufrichtig in seiner Liebe wäre. Indessen .."

„Ich verstehe Ihren Scrupel, Herr Mignet," versetzte der ehemalige Notar mit ein wenig Verwirrung. „Sie nehmen vielleicht eben so sehr, wie die Frau Baronesse, Anstand, mit einem Mann leben zu müssen, den Sie verachten . . . Denn sparen Sie nur alle weitere Ausflucht — ich weiß es, daß Sie mich verachten, weil ich ehemals Güter der Emigrirten angekauft habe. Vielleicht haben Sie beide Unrecht, daß Sie mir Spekulationen als ein Verbrechen vorwerfen, deren so viele Andere, gleich mir, sich schuldig gemacht haben; wenn ich, der ehemalige Notär und Freund des Barons von Saint-Maurice, Unrecht habe, daß ich seine Güter, wie ich nicht läugne, weit unter dem Preise angekauft habe, so entziehen Sie mir wenigstens nicht die Gelegenheit, diesen Fehler — weil dieß ein Mal ein Fehler in Ihren Augen ist — wieder gut zu machen, indem ich der Familie des Herrn Barons zurückgebe, was die Nation ihm mit Unrecht genommen hat. Geben Sie Ihre Zustimmung zu dieser Heirath, Madame, und ich gebe meinem Sohne als Mitgift das Schloß und Gut von Saint-Maurice das Sie sogleich bewohnen können, und das ich verlassen werde, um nie mehr dahin zurückzukehren . . ."

Diese Vorschläge hatten einen Anschein von Edelmuth, der die Baronesse lebhaft überraschte. Claudius Mignet ging in seinem Mißtrauen etwas weiter, und dachte über den geheimen Zweck nach, den der Greis dabei haben konnte, daß er sich so verschieden von seiner frühern Laufbahn zeigte.

„Meine Tochter," fragte Madame Louise, sich an Auguste wendend, die stets weinte, „es ist also an Dir, zu entscheiden. Ist es wahr, daß Du Herrn Ferdinand Michelin liebst?"

Auguste warf sich, ohne ein Wort zu reden, in die Arme ihrer Mutter. Diese Antwort war ausdrucksvoll genug.

„Nun, wohlan denn, meine Kinder," versetzte Madame Louise, „so seyd glücklich, und möge die alte Feindschaft Eurer Eltern

in dieser Verbindung untergehen. Ich will lieber, daß meine Tochter ihr Glück einem rechtschaffenen jungen Manne, dem Sohne eines ehemaligen Feindes, als einer stolzen Familie verdanke, die sie verläugnet, oder undankbaren Königen, die sie verlassen . . . Herr Michelin, Sie haben mein Wort."

Nach den ersten Ausbrüchen des Entzückens der jungen Leute, die beide auf dem Gipfel der Freude zu seyn schienen, näherte sich Claudius, der endlich das Räthsel gefunden hatte, dem alten Michelin und sagte schalkhaft mit leiser Stimme zu ihm:

„Pardieu, Herr Michelin, Sie müssen verteufelte Angst vor den Gesetzen haben, die das neue Gouvernement ohne Zweifel über den Verkauf der Emigrantengüter erlassen wird?"

Michelin sah ihn mit der enttäuschten Miene eines schlauen Intriguanten an, der seine geheimsten Gedanken in einem Augenblicke verrathen sieht, wo er es sich am wenigsten vermuthete. Da jedoch in Claudius Worten und Manieren durchaus nichts Beunruhigendes für seine Plane lag, so antwortete er mit derselben verschlagenen Miene: „O! von dieser Seite ist nichts zu befürchten, mein Lieber! Der Ritter hat mir so eben noch gesagt, vermöge seines Einflußes bei Hof stehe er dafür, daß wir von allen Unannehmlichkeiten verschont bleiben würden, wenn mein Sohn Fräulein Auguste heirathete und mit ihm ein Geheimniß unverletzt bewahrten."

„Ich verstehe schon! . . . Alles dies verdanken wir also diesem edelmüthigen Kinde!" —

Heute hat Ferdinand Michelin das Schloß in eine Fabrik umgewandelt und ist einer der reichsten Fabrikanten seines Departements geworden. Er wurde Deputirter und hilft in der niedern Kammer Gesetze machen, die sein Vater, der Ritter von Saint-Maurice, als Pair von Frankreich, wieder zu vernichten arbeitet. Keiner von beiden hat sich je seiner Verwandtschaft mit dem Andern gerühmt.

1222. (3c) **Museum.**

Donnerstag den 31. Dezember werden beide Säle zur gesellschaftlichen Unterhaltung geöffnet.

Anfang Abends halb 7 Uhr.

Gesellschaft des Frohsinns.

Donnerstag den 31. Dezember

Ball.

Anfang **6** Uhr.

Fremden-Anzeige.

[Gold. Hahn.] Hirschauer, Maler von Kopenhagen. Bach, Bräuer von Dillingen. Kuhn, kk. Lieutenant, und v. Oldershausen, Kadet im 12. österreich Jägerbataillon von Stuttgart. Bodinger, Bräuer von Dillingen.

[Gold. Sonne.] Gmeiner, Musikus von Rosenheim. Heimrath Bräuer von Erding.

[Gold. Löwe.] Mad. Falter, Schmidsgattin von Miesbach. Schreider, Praktikant, und Wagner, Bortenmacher von Miesbach.

[Stachusgarten.] Kellner, Rechtspraktikant von Mosburg. Zenetti, Rechtspraktikant von Wertingen. Dr. Riedle, prakt. Arzt aan Schwarzach. Thurmaier, Student von Dillingen.

[Augsb. Hof.] Stahlenger, Tabakkutscher von Erlangen. Zauner, kgl. Kreis-Kassa-Kontroleur von Augsburg. Herele, Praktikant von Schleißheim

---

Auswärtig Gestorbene.

In Augsburg: Hr. Jos. Martin, fürstl. Fuggerscher Hofrath

Bekanntmachung.

1220. Am künftigen Montage, den 4. Jänner, wird die öffentliche Prüfung der neugebildeten Hebammen, in der Gebär-Anstalt (Sonnenstraße Nro. 16,) Morgens 10 Uhr, angefangen, am Dienstag den 5. fortgesetzt und am Donnerstage den 7., zur nämlichen Stunde, mit der Preisevertheilung, geschlossen werden.

Es ladet somit, nach Abschnitt III, § 5. der allerhöchsten Instruktion, geziemend ein

München den 29. Dezember 1840.

Hofrath Dr. Berger.

1213. (3a)

Nouveau cours de langue française,

en **72** leçons, divisé en trois classes,

par le chevalier **Sangrain**, professant d'après le Système d'Hamilto

Promenadeplatz Nro. 6.

Ce nouveau cours dont les collèges auront lieu tous les jours de 5 à 6, 6 à 7 et de 7 à 8 heures du soir, commencera le 4 Janvier 1841 et finira à fin du Mois de Juin de la même annee.

Prix à payer pour 12 leçons par mois.

1. Classe — Jeunes garçons de 8 à 11 ans — fl. 48 kr.

2. Idem — Jeunes gens de 12 à 15 ans 1 fl. 24 kr.

3. Idem — Jeunes gens de 16 ans et au-dessus 1 fl. 45 kr.

Leçons spéciales de **Conversation**, de **lecture** et de **style** 2 fl. 24 k

Les personnes, qui pourraient souhaiter de participer aux leçons de ce nouv cours, sont priées de vouloir bien se faire inscrire avant le 10 Janvier proch Passe cette epoque il ne sera plus reçu aucune inscription.

NB. Le chevalier Sangrain continue également à donner des leçons particuli dans les familles, au prix et conditions le plus en rapport avec la fortune des pa

---

Kaufs-Anerbieten.

1227. [3a] Der Unterzeichnete kauft die Dillingerische Verordnungen-Sammlung; dieses Werk muß aber vollständig gebunden und noch ganz rein erhalten seyn.

Hahn, kgl. Advokat.

(wohnt Nro. 1 über 3 Stiegen in der Sendlingergasse im vormals Wendlingischen, jetzt Gampenriederischen Hause, Eingang der Knollmüllerischen Leinwand-Niederlage gegenüber.)

1228. (2a) Mit feinstem Punsche Arac, delicater Punsch-Essenz mit genauer Gebrauchsanweisung zu 1 fl. 30 kr., nebst feinstem Arac de Batavia und Rum de Jamaica zu 48 kr., 1 fl. und 1 fl. 12 kr., in ganzen, halben und Drittel-Bouteillen, mit meinem Namen versiegelt, bin ich durch neue Zusendungen auf den Neujahrstag und die Carnevalszeit aufs beste versehen, empfehle solche zu geneigter Abnahme, und sichere damit im Voraus vollkommene Zufriedenheit zu.

F. A. Ravizza,
Handelsmann und Destillateur,
Sendlingerstraße Nro. 30.

1225. (2a) Der Unterzeichnete wohnt gegenwärtig in der Frühlingsstraße Nr. im 2. Stock und ist täglich Morgens zu sprechen.

Dr. Carl Wibmer
k. Med.-Assessor und prakt.

1226. (2a) Ein schöner Deligne

Capot-Marinaro

aus feiner Angora-Wolle, vorzügli für Reisen im Winter geeignet, ist verkaufen, und im Kirschnerladen der Weinstraße Haus-Nro. 5 zu fragen. —

1230. Es ist ein in Quartform schriebenes abgenütztes Kochbuch a gekommen. Derjenige, welcher es Prannergasse Nro. 24 abgibt, erh angemessene Belohnung, oder nach die unentgeldliche Abschrift des Kochbuches.

1231. Ein solides Frauenzimm ein sehr gangbares Puggeschäft, g billige und annehmbare Bedingun Allem sogleich übernehmen D. R

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Dr. Strasser, Eigenthümer der Hübschmann'schen Buchdr

Münchener

Unterhaltungs=Blatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Erster Jahrgang.

München 1840.

Druck und Verlag von Franz Seraph Hübschmann.

Digitized by Google

№ 1.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Wochentliche Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint in der Regel wöchentlich einmal und wird dem Sonntagsblatt beigegeben. Alle besseren hiesigen und auswärtigen Literatoren werden zu Beiträgen sowie zur Mittheilung ihrer **Honorar-Bedingungen** freundschaftlichst eingeladen, und wollen dieselben unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" einsenden.

Der gelbe Domino.

Aus dem Englischen von Capitain Maeryat.

Es war ein schöner Herbstabend; ich war mit einem Freunde bis zum Dunkelwerden auf dem großen Platze in der Stadt Lucca umhergegangen. Wir hatten von England, unserm Vaterlande, gesprochen, von dem ich mich fast vier Jahre freiwillig getrennt, indem ich mich in Italien zur Befestigung meiner Gesundheit aufgehalten und auch, als ich es nicht mehr brauchte, dortgeblieben war, aus Liebe zu seinem reinen Himmel und dem „dolce far niente", welches in jenem herrlichen Clima so angenehm ist. Wir hatten einander den Inhalt der letzten Briefe aus der Heimath mitgetheilt, über Politik, große Männer, Bekannte, Freunde und Verwandte gesprochen, und als wir dies überdrüßig waren, uns einer süßen Träumerei überlassen, während wir die Sterne über uns funkeln sahen, als mein Freund sich plötzlich aufraffte und mir gute Nacht wünschte.

„Wohin willst du, Albert?" fragte ich.

„Ich habe fast vergessen, daß ich diesen Abend einer Einladung folgen muß. Ich versprach Jemanden bei der Maskerade der Marchesa di Costo zu treffen."

„Ach, bist du dieser Dinge nicht überdrüßig," entgegnete ich, „jener ewigen schwarzen Masken und Dominos von allen Farben, jener plumpen Harlekine und Narren, die ihre rechte Kleidung nur dort tragen und nur außer den Maskeraden maskirt sind; jener sündenhaften Nonnen, jener Mönche ohne Religion, jener häßlichen Venus und der Hebe's, die so alt sind, als deine Großmutter?"

„Alles wahr, Herbert. Das Leben selbst ist Maskerade genug, aber ich habe eine Bestellung dort, die so wichtig ist, daß ich nicht wegbleiben kann."

„So wünsche ich dir denn mehr Vergnügen, als ich bei solchen burlesken Gesellschaften gewöhnlich gefunden habe," antwortete ich. „Lebe wohl, sey glücklich." Damit eilte Albert von dannen.

Ich blieb noch eine halbe Stunde, und kehrte nach meiner Wohnung zurück. Mein Bedienter Antonio zündete Licht und entfernte sich. Auf dem Tische lag eine Einladungskarte von der Marchesa; ich warf sie bei Seite und nahm ein Buch, eines, das tiefes Nachdenken verlangte; aber das Rasseln der Wagen, die unter meinem Fenster vorbeirollten, störten mich fortwährend. Ich war übelgelaunt. Sind es nicht Narren, dachte ich, und doch wieviele werden dort seyn! Was mag wohl Albert dahinziehen? das waren meine Gedanken zehn Minuten lang, indenen wenigstens fünfzig Wagen an mir vorüberfuhren.

Dann dachte ich an das fürstliche Vermögen der Marchesa, den glänzenden Palast, in welchem die Maskerade gegeben wurde und das prachtvolle Schauspiel, das dort zu sehen seyn werde.

Der Herzog von Figurea, so wie alles Ausgezeichnete in Lucca, wird dort seyn, ich möchte doch hingehen.

Nach einigen Minuten fühlte ich Langeweile und entschloß mich zu gehen. Ich verließ das Fenster und zog die Klingel. „Antonio, siehe zu, daß du mir einen Domino, aber wo möglich einen Dunkelfarbigen verschaffen kannst, und sage Carlo, er möge schnell anspannen."

Antonio ging und blieb so lange, daß der Wagen schon vor seiner Rückkehr vor dem Hause hielt.

„Signor, es thut mir sehr leid, aber ich bin in ganz Lucca herumgelaufen und habe nur einen einzigen gelben Domino gefunden, den ich denn mitbrachte."

„Gelb! Es werden bei der ganzen Maskerade nicht zwei gelbe Dominos seyn. Ich könnte eben so gut gleich meinen Namen nennen, so kenntlich werde ich seyn."

„Sie sind in einem gelben Domino eben so wohl verhüllt als in einem schwarzen, wenn sie sonst Lust haben, unerkannt bleiben zu wollen."

„Du hast allerdings Recht; so gib die Maske her."

Ich nahm den gelben Domino um, ging die Treppe hinunter, sprang in den Wagen und befahl Carlo, nach dem Palaste der Marchesa zu fahren.

Nach einer halben Stunde kamen wir am Eingange des herrlichen Landsitzes an. Von dem Thore bis zum Hause nahe an dreihundert Ellen weit, waren die Bäume der Allee, durch welche man fahren mußte, mit bunten Lampen geschmückt, die in anmuthigen Festons von zwei zu zwei hingen, während die Töne der Musik von der großen Halle des Palastes her durch die stille Luft zitterten. Als ich auf dem Platze vor den Marmorstufen anlangte, die zu dem Palaste führten, erstaunte ich über die Pracht, den guten Geschmack und die Goldverschwendung, welche sich überall zeigte. Der Palast selbst sah aus, als sei er aus Diamanten und Edelsteinen von den Geistern aufgebaut worden, welche dem Ringe und der

Digitized by Google

Lampe Aladdins gehorchten, so ganz war seine Marmorfronte unter einer Masse von vielfarbigen Lampen versteckt, deren Lichtschein fast hundert Ellen im Umkreise alles taghell erleuchtete, während in einiger Entfernung an der Seite große herrliche Transparente glüheten. Gruppen von Charaktermasken und Dominos wanderten nach allen Richtungen umher. Die meisten hielten sich an dem hellbeleuchteten Platze auf und nur wenige Paare wendeten sich, nach den dunklern Parthien.

Das ist eine lebenvolle Scene, dachte ich, als der Wagen hielt, und es thut mir nicht leid, daß ich mich noch herzufahren entschloß. Sobald ich ausgestiegen war, ging ich die breiten Marmorstufen hinauf, welche zu dem geräumigen Saale führten, in dem der größte Theil der Gesellschaft versammelt war. Die Musik schwieg einen Augenblick, und da mir der Geruch der erotischen Gewächse, welche den Saal schmückten, zu stark war, stieg ich die Marmorstufen eben wieder hinunter, als Jemand im blauen Domino meine Hand ergriff und sie lebhaft drückte.

„Ich freue mich so sehr, daß Sie gekommen sind, als wir fürchteten, Sie würden sich nicht einfinden. Ich werde Sie sogleich wiedersehen," sprach der Domino und verschwand unter der Menge.

Mein erster Gedanke war, daß mein Freund Albert mich angeredet habe. Seltsam, dachte ich, daß er mich erkannte! und ich verfiel von Neuem in die Thorheit mir einzubilden, ich würde erkannt, weil ich einen sehr in die Augen fallenden Domino trage. Was kann er von mir wünschen? Er muß sich ohne Zweifel in einer unerwarteten Verlegenheit befinden. Das waren meine Gedanken, während ich langsam die Stufen hinunterging, und bisweilen wie in Vermuthungen verloren, auf einer stehen blieb, als man mich wieder leicht auf die Achsel klopfte. Ich sah mich um; es war eine Dame wie mir schien, eine junge, ob sie gleich ihre halbe Maske trug, und nach meiner innern Ueberzeugung eine schöne. „Kein Wort!" flüsterte sie, indem sie einen Finger auf den Mund legte. „Folgen Sie mir." Ich folgte natürlich, denn wer hätte einer solchen Aufforderung widerstehen können.

„Sie kommen spät," fuhr die Unbekannte fort, als wir uns so weit vor dem Pallaste entfernt hatten, daß wir von der Menge nicht gehört werden konnten.

„Ich entschloß mich erst vor einer Stunde," antwortete ich.

„Ich fürchtete sehr, Sie würden gar nicht kommen. Albert aber war überzeugt, Sie würden sich einfinden. Er hatte Recht. Eben sagte er mir, daß er mit ihnen gesprochen."

„War das Albert in dem blauen Domino?"

„Ja, aber ich wage mich nicht aufzuhalten, mein Vater wird mich vermissen. Albert spricht mit ihm, um ihn zu beschäftigen. In einer halben Stunde wird er weiter mit Ihnen reden. Hat er Ihnen mitgetheilt, was geschehen ist?

„Kein Wort."

„Wenn er keine Zeit hat und ich zweifle daran, da er bei den Vorbereitungen seyn muß, so werde ich einige Zeilen schreiben, wenn ich kann, und Ihnen sagen was zu thun ist; aber ich bin so ermattet, so in Angst! Wir brauchen wirklich Ihren Beistand. Leben sie wohl."

Mit diesen Worten eilte die Unbekannte hinweg.

Was zum Teufel! bedeutet das Alles murmelte ich, während ich der Maske nachsah. Albert sagte, er habe eine Bestellung, machte mich aber nicht zu seinem Vertrauten. Es scheint in dieser Nacht etwas vorgefallen zu seyn, das ihn veranlaßt, meinen Beistand in Anspruch zu nehmen. Nun, er soll ihm nicht fehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Todesurtheil und Begnadigung

des Raubmörders Johann Sprengel aus Wallstadt bei Mannheim.

Wir liefern aus Mannheimer-Blättern Nachstehendes über das merkwürdige Schicksal dieses Verbrechers:

Der jugendliche Raubmörder, der nun bis Montag den 23. d. M. den gerechten Lohn seiner blutigen That erleiden wird, ist in dem nahen Dorfe Wallstadt, Amts Ladenburg gebürtig.

Dürftiger Eltern Kind, blieb er von früher Jugend sich selbst überlassen, genoß nur spärlichen Landschulunterricht, und gelangte so, fast verwahrloßt, zu einem reiferen Jugendalter.

Bittere Noth trieb ihn (wie er selbst behauptet) in seinem 17. Lebensjahre zu dem ersten Verbrechen, einem Diebstahle: und kaum dem Strafarreste deßhalb entlassen, beging er einen zweiten. — Beide Untersuchungen führte das großh. Amt Ladenburg.

Bis zu seinem 19. Lebensjahre erhielt er sodann keine weiteren Strafen; — in diesem aber kam er neuerdings wegen Diebstahls bei dem großh. Amt Schwetzingen in Untersuchung, und wurde als dritter Dieb zu einer 2jährigen Zuchthausstrafe vom hiesigen Hofgerichte verurtheilt.

Diese Strafe erstand er auch in Bruchsal, und dort will Sprengel „von schlechten Leuten ganz verdorben worden seyn;" und es scheint ihn auch die erlittene Strafe wenig gebessert zu haben. — Denn der Strafanstalt entlassen, beging er schon wieder im Laufe dieses Frühjahrs mehrere Diebstähle, obschon er dahier, wo er als Bauernknecht in Dienste getreten war, seinen ordentlichen Verdienst hatte. —

Am Nachmittage des 1. Mai d. J. aber erwachte in ihm der erste Gedanke zu der gräßlichen That, die ihn nun in einem Alter von 33 Jahren auf das Blutgerüst führte. Damals sah er, sich unter der hiesigen Messe herumtreibend, einen Mann, der eine lederne Gurte mit Geld um die Hüften trug, es war der Schmied Leonhardt Erhardt von Niederkainsbach, Vater von 7 lebenden Kindern, die rührige Stütze dieser, blos durch ihn erhaltenen Familie.

Bei dessen Anblicke will Sprengel, wie er sagt „böse Gedanken" und den Entschluß gefaßt haben, sich der Geldgurte des Mannes auf irgend eine Weise zu bemächtigen.

Er folgte in diesen Gedanken dem Erhardt bis an das Wirthshaus, zum rothen Haus, wo letzterer eingekehrt war. Nach der Kleidung desselben glaubte Sprengel schließen zu müssen, daß der Mann ein Odenwälder wäre, demnach durch das Neckarthor die Stadt verlassen würde.

Digitized by Google

Die folgende Nacht brachte er in dem Stroh eines Wagens zu, der vor dem rothen Hause stand. Um 3 Uhr steht er auf, und stellt sich, vermuthend, daß der Mann nun bald aufbrechen werde, an's Nekarthor, wo er das rothe Haus gut im Auge haben konnte.

Gegen 4 Uhr kömmt der auch, den Weg nach der Heimath einschlagend, — und nun hat Sprengel fest die Ausführung der That beschlossen, — die ihm vorher nur ausführbar erschienen. Er folgte dem Manne bis auf die Nekarbrücke, und nachdem er ihn erreicht und sich vorher mit einem, aus den am Nekar sitzenden Weiden gezogenen Prügel, bewaffnet, fängt er mit dem arglosen Wandeer ein Gespräch an, und begleitet ihn — die schwarze That im Herzen — fast eine halbe Stunde weit; — plötzlich sieht er in der Nähe eines Dunghaufens den zur Ausführung seiner That ihm geeignet scheinenden Platz, — weicht einen Schritt hinter seinen Begleiter zurück und versetzte ihm mit dem seither hinter dem Arme wohl verborgenen Prügel einen so heftigen Schlag auf den Hinterkopf, daßdieser betäubt über den Chaussée-Rand hinfiel, und da der Unglückliche noch athmete, versetzte er ihm schauderhaft kaltblütig — noch einen zweiten und dritten Schlag, — — der Unglückliche athmete nicht mehr. —

Sofort nahm er dem entseelten seine Geldgurte, seinen Frack und Regenschirm, vergrub den Leichnam, ihn über die Chaussée schleifend, in dem am anderen Rande derselben befindlichen Dunghaufen.

Mit dem Raube eilte er nun auf die nahe gelegene Sand-Insel am Nekar, vergräbt den Regenschirm des Erschlagenen und die Splitter seines Prügels im Sande und wieder an anderen Orten den größten Theil der etwa aus 170 fl. in Gold und Silber bestandenen Baarschaft des Erschlagenen.

Mit einem andern Theile derselben geht er Morgens um 5 Uhr in eine Schenke dahier, trifft einige seiner Bekannten dort und fängt an, mit noch blutgefleckten Kleidern, mit ihnen zu trinken und sie zu regaliren, — im Zechen erfährt er, daß einer derselben keine Stiefel habe, — und gleich kauft er ihm für eines der geraubten Goldstücke neue Stiefel, — und zecht so und trinkt, bis er um 10 Uhr (denn schon hatte ein Zufall den Leichnam auffinden lassen) durch Polizei-Commissär Hofmann arretirt wurde.

Sprengel hat diese That im Laufe der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung, wie sie oben erzählet, aus Reue am Pfingst-Sonntage d. J. in seinem dritten Verhöre eingestanden, und soll nun nach der Strenge des Gesetzes, nach dem einstimmigen Urtheile zweier hohen Gerichtshöfe und der Bestättigung unseres Landesherrn gerichtet werden.

Es stehen seiner That nicht die geringsten gesetzlichen Milderungsgründe zur Seite; er beging sie weder aus Noth, denn er hatte seinen guten Verdienst, und besaß noch den Erlös aus dem Verkaufe eines entwendeten Mantels, — noch beging er sie in der Jähheit stürmischer Leidschaft, — sondern mit kalter Überlegung erfaßte und bereitete er sich zu der schrecklichen That, und vollführte sie, nach den Worten des Gesetzes „aus Muthwillen." —

Der Raubmörder Sprengel ist ein robuster, wohlgewachsener Bursche, — auf seinen bäurisch gutmüthigen Gesichtszügen ließ seine That keinen Eindruck zurück, diese sind vielmehr von jener, Phlegmatikern so oft eignen Art, daß sie nie die innere Regung wiederspiegeln, — so hat weder bei seinem, ohne tiefe Rührung abgelegten, Geständnisse noch bei der zweimaligen Urtheils-Eröffnung sich auffallende Regung auf demselben geoffenbart.

Sprengel betrug sich in seinem Untersuchungsarrest und seinen Verhören seit Mai d. J. auffallend ordentlich und man möchte sagen, gegen andere Inquisiten, bescheiden. Er hängt an den Tröstungen der Religion, wie selten ein Mensch seines Bildungsgrades, und zeigte häufig zu den Personen, die sich während seiner Gefangenschaft in seiner Umgebung befanden, eine fast kindliche Zuthunlichkeit, — wie er auch alle seine früheren Vergehen nach kurzem Läugnen eingestanden hat; er scheint auch seine That jetzt aufrichtig zu bereuen.

Sprengel kann lesen und schreiben, und obschon er keine Bildung genossen, so mögen doch seine Begriffe über Recht und Unrecht, da er je dreimal wegen Diebstahl gestraft wurde, so weit aufgeklärt seyn, daß er das Unrecht der That, wenn auch nicht in seinem ganzen Umfange einsah, — die sich zu einer solchen charakterisirte, die nicht mehr vor menschlichen Gesetzen — nur vor Gottes Throne Vergebung und Gnade finden kann.

Seine königliche Hoheit der Großherzog von Baden haben von dem schönsten Rechte der Krone Gebrauch gemacht: — **Johann Sprengel** ist begnadigt worden.

Wenige Stunden vorher, ehe er zum Richtplatze geführt werden sollte, traf die Nachricht hievon zu Mannheim ein und wurde ihm sogleich eröffnet.

Sprengel war gerade aufgestanden, der Tag graute, an dem er enden sollte, da erschienen die eröffnenden Beamten. Sie waren ihm, wie er sagt „Engel vom Himmel" gesandt.

Mag auch Sprengel dem, der nur seine schreckliche That im Auge hat, der Gnade nicht völlig würdig erscheinen, so ist dieß doch gewiß nicht bei dem der Fall, der ihn seit seinem Geständnisse und besonders in den letzten drei Gnadentagen in seiner tiefen Reue beobachtete, — ja seine Begnadigung muß um so weniger in einer Zeit auffallen, wo nicht nur Rechtslehre, sondern auch Gesetz-Geber die Rathsamkeit der Beibehaltung der Todesstrafe in Zweifel ziehen; — in einer Zeit wo wir in Bälde die Geltendwerdung eines Gesetzentwurfs zu erwarten haben, der ein reumüthiges Bekenntniß, wie das Sprengels, als einen der ersten gesetzlichen Milderungsgründe aufstellet.

Als Grund dieser Begnadigung resper. Strafwandlung ist besonders die Individualität des Begnadigten aufgeführt, woraus wir einige Acte mittheilen:

Als er am Morgen des Pfingstsonntag in's Verhör geführt worden war, soll er sein Geständniß mit den Worten angefangen haben: „Ich habe mich heute Nacht anders besonnen, — ich will gern Alles sagen!" — und mit Recht hat er am Sonntage, der der letzte seines Lebens seyn sollte,

Digitized by Google

die Bibelstelle auf sich angewendet! „Reue und Besserung ist das Beste, ein gebesserter Sünder sey Gott auch angenehm.“ Sprengel hat wohl auch (was bei seiner Jugend, im steten Umgange mit entlassenen Züchtlingen, leicht denkbar) die Gräßlichkeit seiner That, im Augenblicke der Begehung, keineswegs in ihrer ganzen Größe eingesehen.

An die Frau des erschlagenen Erhardt, hat auch Sprengel, unaufgefordert, vor seiner Begnadigung noch einen Brief geschrieben, den wir hier wortgetreu mittheilen:

„Johannes Sprengel schreibt hier einen Brief an
„die Frau Schmidtin Lenhardt Ehrhardt das mir leid
„ist, das ich sie und Kinder so in Unglück gebracht habe.
„Verzeihet doch mir, wie lange hätte noch läben können,
„wenn ich das nicht gethan hatte, verzeihet mir, ich be-
„komme jetzt meine Strafe dafier die mir gebührt; —
„ich habe schon füer euch gebetet, es ist mir leid das
„Geld nicht mehr gefunden worden ist, das ich euch gerne
„zurück gegeben hätte, wenn ich es hätte machen können.
„Läbet wohl.“

in Mannheim an 21then December 1839.

Johannes Sprengel.“

Dem einzigen seiner Verwandten, der ihn noch zuletzt besuchte, wußte er nichts zu sagen, als, er bitte ihn um Verzeihung, es sey sowohl in Mannheim, als auch in seinem Heimathsorte Wallstadt für seine Seele ein allgemeines Gebet gehalten worden. Es war dieß, nachdem er schon mit dem heiligen Abendmahle zu seinem letzten Gange versehen war, bei dem er alles, was er beging noch einmal mit voller Reue eingestanden und Gott um Verzeihung angerufen hatte.

Bei der letzten Urtheilseröffnung war sein erstes Wort: — „ich werde doch noch ein Gebet, ein Wort an unsern Herrgott und an den Großherzog richten dürfen.“ —

Darauf ließ er sich ein Gebetbuch bringen, und las mit fester Stimme ein Gebet vor.

Und er hat nicht umsonst gehofft! — das Herz unseres allgeliebten Regenten, — der Milde immer offen — war es auch hier, — und schenkte ihm sein junges Leben, das er nun, für die Aussenwelt unschädlich gemacht, — in fortgesetzter Reue und Besserung (er erbat sich als Gnade, allein gesetzt zu werden) damit hinbringen möge, um einst auch dort Gnade zu finden — wo wir Alle gerichtet werden.

Da sein Seelsorger ihm immer die Gerechtigkeit seiner Todesstrafe vorstellte, und ihn nur zur wahren Buße und Gottes Gnade hinwies, so schwand ihm die Hoffnung auf Begnadigung immer mehr, und er war blos damit beschäftiget, noch Gnade bei Gott für seine Seele zu finden.

Darum war er bereit zu sterben, und äußerte mehrere Male: „Ich fürchte mich nicht, und gehe ruhig meinem Tode entgegen, denn ich habe ihn verdient. Ich will das auch auf dem Schaffot noch aussprechen, um Verzeihung bitten, und Alle ermahnen, Gott zu fürchten und seine Gebote zu halten.“

„Gott weiß, daß meine Reue ernst ist.“ Möge Sprengel nun wirklich ein anderer Mensch werden, wie er versprochen hat, und sich seiner Begnadigung immer würdig beweisen!

Verschiedenes

Nächst den Dampfmaschinen und Eisenbahnen spielt das Gummielasticum die erste Rolle unter den Erfindungen der neuern Zeit. Das Gummielasticum ist das lebendige Ebenbild des jetzigen Zeitgeistes: Es dehnt sich aus, löst sich auf, wird flüssig, zieht sich zusammen, rollt sich zusammen, rollt sich auf, wie man will. Gummielastikum wird zu Allem gebraucht, taugt zu allem; es ist das Universalelement des Gewerbfleisses. Das Gummielasticum schützt vor Wind und Wasser, es unterstützt die Schönheit des weiblichen Wuchses und die Gewandtheit der Männer; das Gummielastikum bedeckt Füße und Kopf des vorsichtigen Menschen; der Knabe spielt mit Gummielasticum; der Erwachsene verwischt mit demselben Striche, die nicht würdig sind, auf die Nachwelt zu kommen. Das Gummielasticum gebraucht man zu Zelten, Mänteln, Corsett, Galoschen, Tragbändern, Hüten, Hörröhren, Spielbällen, Bettpfählen, Kissen, Schwimmkissen, Binden u. s. w. — Da Kriegskunst, die Medicin, die Mode, das Vergnügen und der Zwang, Alles entrichtet dem Gummielasticum seinen Tribut! Jüngst hat ein Resina-Fabrikant ein Boot aus Gummielasticum verfertigt. Jetzt schifft man mit Resina auf dem Wasser umher, bald wird man sich damit in die Lüfte schwingen!

Die spekulativen Franzosen wissen Alles zu benützen. Eine betrübte Wittwe in Paris ließ neulich ihrem Manne ein schönes Denkmal setzen mit der Inschrift: Hier ruht der Mützen-Fabricant Damremont; seine untröstliche Wittwe setzt den Handel fort in der Straße Fauburg Nro. 12, im Hinterhaus.

Theatralisches.

Die Wiener Theaterzeitung Nro. 253 und 256 berichtet über die neue Oper: „Guido und Ginevra oder die Pest in Florenz“: „Diese Oper hat zum viertenmale das Theater überfüllt; man muß aber auch Dem. Carl als Ginevra in dieser Parthie sehen und hören, um zu ermessen, mit welcher dramatischen Vollendung sie diese Riesenparthie gibt. Herr Stoll, der den Guido bezaubernd singt, kann diese Parthie als eine seiner gelungensten betrachten.

Gewiß dürfen wir Münchner von unserer als dramatischen und tragischen Sängerin vollendeten Mink, die, wie man hört, die Ginevra gibt, nicht weniger erwarten, um so mehr da sie von Diez, Guido, einer der schönsten hohen Tenorparthien, mehr reich und gemüthvoll als leidenschaftlich, in der Duprez in Paris einen seiner größten Triumphe feiert, von Bayer, der den kräftigen, leidenschaftlichen Fortebraccio gibt, und von Pellegrini, dem Herzoge Cosmos in Florenz, umgeben und unterstützt wird. Auch in Leipzig wurde diese Oper, nach der Theater-Chronik, über 15mal bereits bei stets vollem Hause, sowie in Paris über 50mal gegeben. So ist es denn auch hier an der Zeit, daß diese Oper, deren Aufführung der Landbote verkündet, uns nicht länger vorenthalten werde, um so mehr, als die Jüdin, das erste große Werk Halewy's, dessen Vater ein Bayer, beinahe auf allen deutschen Theatern, nur hier nicht gegeben worden ist.

Digitized by Google

№ 2.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Wöchentliche Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint in der Regel wöchentlich einmal und wird dem Sonntagsblatt beigegeben. Alle besseren hiesigen und auswärtigen Literatoren werden zu Beiträgen sowie zur Mittheilung ihrer **Honorar-Bedingungen** freundschaftlichst eingeladen, und wollen dieselben unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" einsenden.

Der gelbe Domino.

(Fortsetzung.)

Ungefähr eine halbe Stunde lang ging ich langsam zwischen den Orangenbäumen auf und ab, welche mit bunten Lampen geschmückt waren und ihren Duft um sich streueten. Ich dachte nach, welche Absicht mein Freund wohl haben könne und welche Folgen ein Liebesverständniß in einem Lande haben dürfe, wo der Dolch der Liebe so dicht durch alle Gänge ihres Labyrinthes folgt, als der violette Domino wieder zu mir trat.

„Still!" flüsterte er, indem er sorglich um sich blickte, und mir ein Papier in die Hand drückte; „lesen Sie das, wenn ich fort bin. In einer Stunde finden Sie sich an dieser Stelle wieder ein. Sind Sie bewaffnet?"

Nein, antwortete ich; „aber Albert."

„Sie werden wohl keiner Waffe bedürfen, doch nehmen Sie dies; ich kann nicht länger warten." Mit diesen Worten reichte er mir einen Dolch und eilte schnell wieder von dannen.

Ich hatte mir vorgenommen, Albert zu fragen, welchen Plan er habe. und dann, warum er nicht Englisch statt Italienisch spreche, da man ihn dann weniger verstanden haben würde, wenn er behorcht werden sollte; aber nach einigem Nachdenken meinte ich, er thue Recht daran, daß er Italienisch spreche, da das Englische ihn sogleich als einen Fremden verrathen würde. — Eine sehr geheimnißvolle Sache dachte ich; indeß wird mir dies Papier wohl Licht darüber geben. Gefahr ist gewiß dabei, sonst würde er mir nicht den Dolch gegeben haben, und ich drehete das Stilet ein Paar Mal vor der nächsten Lampe um, besah die Klinge und erblickte, als ich die Augen wieder aufschlug, einen schwarzen Domino vor mir.

„Er ist scharf genug, ich bürge dafür," sprach der Domino, „Sie brauchen nur an die rechte Seite zu stoßen. Ich wartete auf Sie in dem nächsten Gange, den ich für den bestimmten Platz hielt. Hier ist ein Papier, das Sie ihm anheften mögen. Ich werde es einrichten, daß er nach einer Stunde durch einen angeblichen Bothen hieher beschieden wird. Nach seinem Tode stecken Sie ihm dies Packet in den Busen; Sie verstehen. Fehlen Sie nicht, bedenken Sie die 1000 Zechinen und hier ist mein Ring, den ich auslösen werde, sobald Sie das Ihrige gethan haben. Die Andern werden auch bald hier seyn. Die Parole ist Milano. Aber man darf mich hier nicht sehen. Ein gelber Domino ist gar zu auffallend," und als ich von ihm das Packet und den Ring erhalten hatte, entfernte sich der schwarze Domino.

Ich war in Erstaunen verloren; da stand ich mit zwei Papieren, einem Packet, einem Stilet und einem Diamanten-Ring in der Hand. Gut, dachte ich, diesmal werde ich sicherlich für eine andere Person gehalten, denn ein Beavo bin ich nicht. Man geht höchst wahrscheinlich mit einer Schandthat um, die ich vielleicht verhindern kann. Aber warum einen gelben Domino? fragte er und ich kann dieselbe Frage thun. Warum kam ich in einem gelben Domino und überhaupt in einem Domino hierher? — Ich steckte den Ring an meinen Finger, den Dolch und das Packet in meinen Busen und eilte dann fort nach dem Garten an der andern Seite des Palastes, um die geheimnißvolle Mittheilung zu lesen, welche mir mein Freund Albert zugesteckt hatte. Während ich dahin ging, verleitete mich meine Liebe zu dem Wunderbaren, so weit, daß mir das Geheimniß und die Gefahr bei der Sache Vergnügen machte; da ich mich mit dem Dolche sicher fühlte, so nahm ich mir vor, gerade zu zugehen, bis die ganze Sache aufgeklärt sey. Ich schritt weiter, bis ich die letzte Lampe an der andern Seite des Palastes erreicht hatte; hier nahm ich das geheimnißvolle Papier heraus; es war italienisch und von einer Frauenhand geschrieben.

Wir haben uns zur Flucht entschlossen, da wir hier, wo wir überall von Dolchen umringt sind, keine Sicherheit hoffen können. Wir glauben sicher Verzeihung zu finden, sobald die Papiere, welche Albert heute mit der Post erhielt, und die er Ihnen übergeben will, in die Hand meines Vaters kommen. Wir bedürfen Ihres Beistandes, um unsern Schatz fortzubringen. Unsere Pferde stehen sämmtlich bereit und wenige Stunden werden hinreichen, uns in Sicherheit zu bringen; aber Sie müssen uns mit Ihrem Wagen folgen und mir nachbringen, was die nöthige Schnelligkeit unserer Reise hindern würde. Wenn Sie Albert wiedersieht, wird er wohl im Stande seyn, Ihnen zu sagen, wo er sich befindet. Folgen Sie mir schnell und Sie werden zur ewigen Dankbarkeit verpflichten!

Viola."

Was kann alles dies bedeuten? Albert sagte mir nichts von Papieren, die er heute erhalten. Viola! ich hörte ihn diesen Namen nie vorher erwähnen. Er sagte mir: „lesen Sie dies und Alles wird aufgeklärt seyn." Ich will mich hängen lassen wenn mir nicht alles eben so dunkel ist, als vorher; ihnen

Digitized by Google

in meinem Wagen mit dem Schatze zu folgen — und nicht zu sagen, wohin! Wahrscheinlich will er mit einer reichen Erbin entfliehen. Verflucht sey der gelbe Domino! Da stehe ich mit zwei Papieren, einem Parquere, einem Dolche und einem Ringe, soll noch ein Paquet erhalten und einen Schatz fortschaffen. Aber es muß sich endlich doch aufklären, ich will auf meinen Posten zurück, wenn ich erst gesehen habe, was auf dem Papier steht, das ich an den Rock der Person befestigen soll, nachdem ich dieselbe umgebracht. Ich hielt das Papier gegen das Licht und sah, daß darauf mit großen Buchstaben geschrieben war: „Der Lohn eines Verräthers;" Kurz und bündig, flüsterte ich, während ich das Papier wieder einsteckte; nun zurück auf meinen Posten, denn die Stunde muß fast vergangen seyn.

(Fortsetzung folgt.)

Das alte Frankreich lebt noch!!

In der allgemeinen Zeitung vom 8. und 23. Dezember v. J. befinden sich zwei französische Anzeigen zur Anpreisung cosmetischer Mittel. Unsere Industriellen mögen sich an dem Styl, der freilich im Deutschen schwer wiederzugeben ist, jedenfalls viel von seinem ursprünglichen Reiz verliert, ein Muster aus folgender flüchtigen Übersetzung nehmen.

No. 1.

Man liest in der Mode (nemlich dem franz. Jour. La Mode:) Es gibt so süßtönende Worte für das Ohr, daß sie allein schon zur Verführung reizen könnten. — Unter diese harmonischen und wohlklingenden Namen rechne ich auch die von

Amandine und Oleine.

Im ersten Augenblick könnte man fest glauben, man würde nur die Schilderung des keuschen, reinen Lebens, und die anmuthigen Liebeständeleien von zwei jungen Schwestern hören, aber weit gefehlt, diese Namen bedeuten nichts als zwei wohlriechende Erzeugnisse zur Erhaltung der Haut! — Dennoch möge man sich durch zwei Sachen mit so lieblichen Benennungen nicht irre leiten lassen! Die eine ist falsch und treulos, die andere hingegen Freundin und Beschützerin des schönen Fleisches! — Die, welche wir verdammen müssen, ist — Amandine, sie aber, welche wir bei herannahender kalten Jahreszeit nicht genug empfehlen können, ist Oleine!

Vernehmen Sie, was uns von der Amandine ein Journal sagt, das die Mode sonst nur wegen seiner Verirrungen anzuführen pflegt, welches diesmal aber, vielleicht in der Zerstreuung, wahr gesprochen hat. — Hören wir seine eigenen Worte:

Keine Amandine mehr!! .... Es gibt nicht eine Dame, die sich nicht, wenn sie nur ein einzigesmal die Amandine versuchte, über den unangenehmen Reiz beklagen müßte, welchen sie auf der Haut zurückließ. — Das Brennen welches man empfindet, wenn sie in das Auge dringt, beweist ganz klar die Wirkung eines darin befindlichen ätzenden Etwas! — Seit dem Erlöschen des Patents, wodurch das Recept veröffentlicht wurde, hat sich auch wirklich Jedermann überzeugen können, daß eine starke Dosis Sodaseife in dieser sogenannten milden Komposition die Hauptrolle spielt. — Daher wiederholen wir denen Damen, um ihre Schönheit besorgt sind, noch einmal:

Keine Amandine mehr!!

Die Oleine bekommt man in der Rivolistraße Nro. 42 zu Paris, bei ihrem Erfinder Guerlain, Lieferant JJ. MM. der Kaiserinen von Österreich und Rußland.

Noch bescheidener lautet die Annonce

No. 2.

Man liest in dem Mode Journal le Bon Ton (in einem der Königin von England gewidmeten Artikel:)

Zu den ersten und wichtigsten Toiletten Gegenständen einer Dame rechne ich die Wohlgerüche. — Hierbei nun schöne Königin, wird sich Ihnen begreiflicherweise Herr Guerlain der Künstler par excelence, mit seinen göttlichen Parfümerien und der ganzen Macht seiner balsamischen und wohlthätigen Scheidekunst — darbiethen.

Um Ihnen seine Hochachtung zu beweisen, hat er den würzigen Heiden eines kleinen Winkels Ihres Reiches, in den Klippen der einsamen und malerischen Hochlande, die Scotia flora und deren süße und erlesene Ausströmungen entwendet. — Eine Ihrer schönsten Unterthaninnen gab hierzu den Namen her, welcher dem lieblichen Wohlgeruche des „Bouquet de la duchesse de Richmond" noch den Zauber der Erinnerung hinzufügt. — Das „Bouquet du Comte d'Orsay" ist der köstliche Einfall eines schönen Löwen von Frankreich, welcher sich mit einem Satz an die Spitze der noblen Fashion der drei Königreiche unter Ihrer anmuthigen Herrschaft versetzte.

Jedesmal schöne Königin, wenn wir Guerlain's und seiner berauschenden Wohlgerüche gedenken, wollen wir dabei das Nützliche nicht vergessen. — Ohngeachtet der Schönheit Ihres Teint's, könnte doch durch Zufall ein leichter Flecken ..... die Sonne hat ja auch deren wie Sie wissen, und sie kann ihre Zuflucht nicht zur „Waschung von Gowland" nehmen — ein kostbares Hautverschönerungsmittel, ein wahrer Schatz des Boudoirs, welcher den Teint von allem reinigt und befreit, was ihn verdunkeln könnte, indem er Higblätterchen, rothe Flecke und Sommersprossen ꝛc. vertreibt.

Aber da wir gerade bei der Toiletten-Gesundheitslehre stehen, trauen Sie ja der Amandine nicht, verbannen Sie ohne Schonung diese Schurkenpflanze, welche Ihnen unter trügerischen Verheißungen, frühzeitige Runzeln bringt, Ihre Haut spröde macht, und sie mit Hülfe der Potaschensäure verbrennt! ..... Sie schaudern! .. Fassen Sie sich junge schöne Königin! Noch ist Guerlain da. — Hat er nicht die „Oleine" geschaffen, diesen durch unsere Stutzerinnen (Merveilleuses) privilegirten Teig, deren günstiger Ausspruch ein so großes Gewicht in Ihren Augen hat?

Die „Oleine" dieses einfache und köstliche Erzeugniß, welches ohne den mindesten alkalischen oder scharfen Bestandtheil, die Haut an Gesicht und Händen auf eine bewunderungswürdige Art reinigt und weiß erhält, theilt ihr zugleich eine bezaubernde Milde mit, und schützt sie beständig vor

Sonnenstich, Aufspringen und allen schädlichen Einflüssen der Kälte! . . . . .

Gestehen Sie, daß unser Guerlain ein Gott, oder wenigstens ein Künstler über alle erhaben ist! — Die Rivolistraße ist entschieden im Besitz der Verjüngerungsquelle! — Wo ist die Frau, welche nicht wünschen sollte, dort Reiz und Jugend schöpfen zu können?

Verschiedenes.

Eine kürzlich verstorbene Pariserin hat in ihrem Testamente 3000 Francs für ihren Banquier, ebensoviel für ihren Verwalter, jeder ihrer beiden Mägde 4000 Francs vermacht, doch unter der Bedingung, daß ihr Schoßhund lebenslänglich gut gekleidet, gefüttert und bedient werde. So geschieht's; Bibi hat warme Kleider, sein eigenes Zimmer, fährt täglich aus und der Arzt fragt an, wie er sich befinde.

(Wiederauftreten der Rachel.) Am 3. Dezember trat Mlle. Rachel wieder auf. Als würde im Théâtre français ein Fest gefeiert, so war die Stimmung. Diese Begeisterung, ob bei vielen auch nur Modesache, ist doch ein schöner Zug der Pariser Welt. Sie gab die Emilie im Cinna, dem Meisterstücke des altklassischen Dramas, das in diesem Jahre gerade sein zweihundertjähriges Jubiläum feiert. Die Rolle war wohlgewählt, sie sagt dem Naturell der Rachel ganz besonders zu. Die Spannung war groß: „Hat sie in der mehrmonatlichen Muße gewonnen oder verloren?" las man auf jedem Gesichte; und „hat die Krankheit ihrem kräftigen Organe nicht geschadet?" — Doch sie bewährte auch hier den Vers aus ihrer Rolle: „Stets bin ich was ich bin!" — Der Jubel war allgemein! „Sie spielte die Emile vielleicht nie besser, als diesmal," bemerkt ein französischer Kritiker, „obgleich sie noch sehr angegriffen, ja selbst leidend schien. Es galt diesmal nicht, die Strenge der Kritik zu handhaben, sondern in die Freude des Publikums einzustimmen!„ — —Aus anderer Quelle erfahren wir daß Mlle. Rachel auf Anrathen ihres Arztes um einen längeren Urlaub nachgesucht habe, da ihre Gesundheit es wünschenswerth mache, daß sie eine Zeitlang unter italischem Himmel weile, um dann ganz frisch und gestärkt wieder auftreten zu können. — „Zur Aufmunterung," wie er schrieb, hat der Minister des Innern der Rachel nach ihrem Wiederauftreten eine Sammlung der ausgezeichnetsten französischen Klassiker in Prachteinbänden überreichen lassen.

(Die Jugend eines Marschalls.) Bonaparte ging in Valence besonders mit Montalivet und Vachasson um und Sonntags besuchten sie zusammen die Umgegend der Stadt. Oefters sahen sie eine Zeit lang einem Balle unter freiem Himmel zu, den für wenig Geld ein Krämer in der Stadt gab, welcher in seiner Mußezeit aufzuspielen pflegte. Dieser Geigenspieler war früher Soldat gewesen, hatte sich, als er den Abschied erhalten, bei Valence niedergelassen, sich verheirathet und trieb dort seine doppelte Industrie; da jedoch auch sie noch nicht hinreichte, ihm sein Auskommen zu verschaffen, so suchte er noch um eine Stelle als Copist in einem Verwaltungsbureau nach. Hier war es, daß die ersten Freiwilligen-Bataillone ihn im Jahre 1790 aufgriffen und mitnahmen. — Dieser ehemalige Soldat, Krämer, Geigenspieler und Copist war der später so berühmt gewordene Marschall Victor, Herzog von Belluno.

Der Ring des Polykrates und die wunderbare Geschichte mit dem Fisch, die sich daran knüpft, gab Schillern bekanntlich den Stoff zu einer seiner Balladen. Die Fabel, gleichviel ob sie Wahrheit oder Dichtung ist, stand bisher einzig in ihrer Art da, und erst der neuesten Zeit war es vorbehalten, einen Pendant dazu zu liefern, der wo möglich, noch merkwürdiger und interessanter ist. Hr. von A. zu Straßburg, verlor diesen Sommer einen sehr werthvollen Demantring, den er am kleinen Finger der linken Hand zu tragen pflegte, und der das Andenken einer theuern Freundin war. Alle Nachforschungen, das Kleinod wieder zu finden, waren vergeblich, der Ring war und blieb verloren, und sein Besitzer mußte sich, so gut es ging, über den doppelt empfindlichen Verlust zu trösten suchen. Ein merkwürdiger Zufall ließ ihm jedoch vor Kurzem, eben so unerwartet als seltsam, sein Eigenthum wieder erlangen. Von einigen begleitet, besuchte er eine der vorzüglichsten Restaurationen im Palais Royal, um sich bei Champagner und Trüfelpastete zu unterhalten. Der Wein war trefflich, wie zu erwarten stand, und die Pastete eine Straßburger, von echter Herkunft. Erfreut über das schöne Produkt seiner Vaterstadt, beeilte sich Hr. von A. sie eigenhändig zu zerschneiden, und war schon ziemlich weit darin vorgerückt, als das Messer plötzlich auf einen harten Gegenstand traf, und sich nach genauer Untersuchung, — wer beschreibt seine Ueberraschung, sein Staunen, ja seinen freudigen Schreck — in einem Stück Gansleber mitten drin, den Blicken des Trencheurs der verlorne Ring präsentirte. Er traute seinen Augen kaum über das was er sah und beschloß sogleich der Akademie den Fall anzuzeigen, um durch eine gelehrte Hypothese, über ein Räthsel ins Reine zu kommen, das zweifelsohne nur einer Straßburger Gans sein Daseyn zu verdanken hat. (Frankfurter Konvers.)

Die Gazette de Tribunaux zeigte jüngst die Verhaftung eines Knaben in Paris an, der seine siebzehn Tage alte Schwester mit Alkali vergiftet und ihr eine Stecknadel durch das Ohr gestochen hatte. „Heute, sagt das Journal „Le Droit," fand die Ausgrabung des Leichnams des ermordeten Kindes auf dem Kirchhof Montmartre statt. Der Vater mit Namen Hervé, war beigezogen worden, um die Identität seines Töchterchens zu bestätigen; als der Unglückliche seinen Sohn sah, den Polizeiagenten gleichfalls an Ort und Stelle brachten, stieß er herzzerreißende Jammerlaute aus. Was den jungen Hervé betrifft, so fand dieser kaum eine Thräne, und seine Kaltblütigkeit setzte Jedermann in Erstaunen: denn selbst in Gegenwart des Leichnams seines Schwesterchens wechselte er die Gesichtsfarbe nicht, ja er aß sogar während der Sektion ruhig ein Stück Brod. Dieses Kind ist neun Jahre alt, scheint von zarter Leibesbeschaffenheit, ist blaß, hat rothe Haare und kleine, mit rothen Ringen umgebene Augen. Der Untersuchungsrichter Jourdain ließ im Beisein des königlichen Generalpro-

Digitized by Google

№ 3.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Wochentliche Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „**Münchener Unterhaltungsblatt**" erscheint in der Regel wöchentlich einmal und wird dem Sonntagsblatt beigegeben. Alle besseren hiesigen und auswärtigen Literatoren werden zu Beiträgen sowie zur Mittheilung ihrer **Honorar-Bedingungen** freundschaftlichst eingeladen, und wollen dieselben unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" einsenden.

Lust und Schmerz.

Einst umspielten gold'ne Tage
Meiner Träume süßes Glück,
Und noch stellt' ich keine Frage
An das schlummernde Geschick.
Eingewieget von süßem Scherz
Schlief mit mir noch Lust und Schmerz.

Als die Töne heller klangen
In des Lebens holdem Mai,
Regte sich bald ein Verlangen;
Doch ich wußt' nicht, was es sey;
Noch erkannte nicht mein Herz
Klar und deutlich Lust und Schmerz.

Doch zwei Augen wie die Sterne
Liedlich leuchtend durch die Nacht
Sah ich, und ich sah sie gerne,
Weil sie freundlich mir gelacht;
Da erkannte bald mein Herz
Klar und deutlich Lust und Schmerz.

Janitschka.

Der gelbe Domino.

(Fortsetzung.)

Als ich auf meinen Posten zurückgekehrt, gedachte ich der Worte Violas „da wir von allen Seiten von Dolchen umgeben sind;" darnach konnte Albert die Person nicht seyn, welche ich nach der Anforderung des schwarzen Dominos aus dem Wege räumen sollte. — Doch war es auch möglich, und andere Personen sollten sich mit anschließen. Da fiel mir etwas ein, nämlich, daß ich die Person retten könne, deren Leben in Gefahr stand, es mochte Albert seyn oder nicht.

Mein Nachdenken wurde wiederum durch einen leichten Schlag auf die Achsel unterbrochen.

„Bin ich recht? Welches ist die Parole?„

„Milano", antwortete ich leise.

„So ist es recht. Giacomo und Toneaso sind in der Nähe; ich will sie holen."

Der Mann kehrte sich um und erschien nach einer Minute wieder mit zwei andern, die unter den Orangenbäumen gebückt heranschlichen.

„Hier sind wir alle, Filippo," flüsterte der erste. „In wenig Minuten wird er kommen."

„Still entgegnete ich leise", und hielt ihnen leise den Brillantring entgegen, der an meinem Finger blitzte.

„Ach Signor, ich bitte um Vergebung," antwortrte der Mann leise, ich dachte, es sey Filippo."

„Nicht so laut," fuhr ich fort. „Alles ist entdeckt und verhaftet. Ihr müßt sogleich entfliehen. Morgen sollt Ihr von mir hören."

„Verflucht! — Wo, Signor, am gewöhnlichen Platze?"

„Ja, ja. Macht nur, daß Ihr fortkommt."

In wenigen Secunden waren die gedungenen Mörder, denn das waren sie offenbar, unter den Bäumen verschwunden, und ich blieb allein zurück.

Sklaven des Ringes, diesmal seyd ihr mir gehorsam gewesen, dachte ich und sah den Ring aufmerksamer an. Es war ein kostbarer Solitair und mehrere hundrrt Kronen werth. In diesem Augenblick erschien Albert in seinem blauen Domino.

„Es war unvorsichtig von Ihnen, mir dieses Papier durch den schwarzen Domino zu schicken," sprach er schnell. „Sagt ich Ihnen nicht, daß ich in einer Stunde hier seyn würde? Wir haben keinen Augenblick zu verlieren. Folgen Sie mir rasch und schweigen Sie."

Ich folgte, — über das Papier, welches Albert erwähnte bedurfte es keine Erläuterung; es war das einzige bei der ganzen Sache, das ich verstand. Er ging etwa dreihundert Ellen weit auf dem Wege durch den Wald voran, dann sagte er: „dort in jener schmalen Alee werden Sie meinen treuen Neger mit seiner Last finden. Er wird Ihnen dieselbe nicht eher übergeben, bis Sie ihm diesen Ring zeigen, und Albert gab mir einen Ring an den Finger."

„Aber Albert." Ich konnte nicht weiter sprechen. Albert hatte, so viel ich wußte, nie einen Neger gehabt. Es mußte ein Anderer mich für seinen Freund gehalten haben. „Ich fürchte . . . .

„Fürchten — lassen Sie mich dieses Wort nicht hören. Sie haben nie die Furcht gekannt," unterbrach er mich. „Was haben Sie auch zwischen hier und Pisa zu fürchten? Ihre eigenen Pferde werden Sie in drei Stunden dahin bringen. Hier ist das Paquet, daß Sie selbst überliefern müssen. Jetzt, da Sie wissen, wo der Neger ist, kehren Sie nach dem Palaste zurück, geben es selbst ab und bitten um augenblickliche Durchlesung. Nachher warten Sie keinen Augenblick, sondern eilen hierher. Während der Herzog liesel, werde ich mit Viola entfliehen."

„Ich verstehe wirklich Alles dieses nicht," antwortete ich, während ich das Paquet nahm.

Digitized by Google

nur der Czar hob noch einmal vom ungewohnten harten Lager sein Haupt mit Ernst empor; er überblickte die auf einer Strohmatte dahingestreckte fromme Familie. — Ihn beseligten nie gekannte Gefühle. — So schlafen nur Tugend und Frömmigkeit, sagte er zu sich selbst — o beneidenswerthe Ruhe auf hartem Lager unter mosigtem Dache — nach dir sehnt der Höfling im seidenen Bette vergebens. —

Mit dem ersten Strahl der Morgendämmerung erwachte Iwan — und nimmt von seinem Wirthe Abschied. Lebt wohl guter Alter, ich kehre nach Moskau. Dort wird sich ein reicher, wohlthätiger Mann erbitten lassen, Pathenstelle bei dem Neugebornen zu übernehmen — Seines Beifalls zum Voraus versichert, dürfte meine Deutung in Erfüllung gehen: gelobt mit der Taufe acht Stunden zu verziehen.

Ich gelobe zehn Stunden, antwortet der überraschte Bauer, um Eurem Wunsche zu begegnen. Aber bedenkt was ihr versprecht, versprecht nur was ihr halten könnt!

Jetzt schied der Czar. — Zehn Stunden hatten sich zu der unbegreiflich großen Vergangenheit gesellt und Niemand erschien. In den Bart brummend und sehr verstimmt schickte sich der Vater an, sein Kind in die Kirche zu tragen. Plötzlich verändert sich die Srene. —

Prächtige Kutschen und reichgekleidete Reiter füllten die Gassen; die Einwohner strömten in Masse herbei und neigten sich ehrerbietig vor ihrem Czar. Der glänzende Wagen des mächtigen Beherrschers rollte vor die armselige Hütte des Kindtaufvaters. Dieser trat zitternd und mit entblößtem Haupte vor die Thüre; die erschrockenen Kinder sanken auf die Knie; die angstvolle Mutter bebte. Der Monarch, seinen Wirth erblickend, hub lächelnd an: Väterchen, ich versprach einen Pathen; hier ist er. Gebt mir den Säugling und folgt zur Kirche.

Bewegtos warf sich der Landmann aufs Angesicht, stannte dann den hohen Glanz der Umgebung stumm an, vermochte nicht sich zu fassen noch weniger den Bettler von gestern zu erkennen. Der Czar ergötzte sich einige Augenblicke an der ergötzenden Ungewißheit und dem betrübenden Staunen des armen Naturmenschen, fuhr dann aber mit Herablassung und Milde fort: „Alter Zweifler! erfülltet ihr nicht gestern die heiligen Pflichten der Gastfreundschaft. Glaubt ihr, Iwan wisse nicht zu danken? Bleibt in dem beneidenswerthen Zustande der Unschuld und Ruhe, worin ihr euch befindet, aber nehmt dankbar an, was der Czar, euer Herr, euch mit gerührtem Herzen verehrt. Eine schöne Hütte, durch meine Hand geschmückt, zahlreiche Heerden und blühende Ländereien sollen euch zu Theil werden, damit ihr die Tugend der Gastfreundschaft ganz ausüben könnt. Ich übernehme die Erziehung meines Pathen, will ihn aber die ersten Jahre seines Lebens den tugendhaften Eltern nicht entziehen."

Sprachlos und schluchzend stürzte der Hochbeglückte zu seinem Weibe, zog das zarte Kind von der pochenden Brust, legte es zu den Füssen des Herrschers, der es bewegt ergriff und zur fernen Kirche trug, selbst über den Taufstein hielt, und der innig bewegten Mutter — sie und Kind nach russischer Sitte begrüßend und küssend — zurückbrachte.

Der Czar vergaß nie diese Familie, überhäufte sie mit Huld und Gnade und beförderte Iwan K — auf ächt kaiserliche Weise.

Verschiedenes.

In den Genfer Blättern lesen wir über unsern bei allen Kunstfreunden noch im rühmlichen Andenken stehenden Landsmann, den Flötisten Louis Stettmayer, die ehrendsten Urtheile hoher Anerkennung, die ihm während seines Aufenthaltes in Genf zu Theil wurde, wo er in dem stets überfüllten Salle du Casino mehrmals concertirte. Das „Journal de Geneve" nennt ihn eine in den Annalen Genfs denkwürdige Erscheinung, der den Enthusiasmus der Kunstfreunde und Kunstkenner durch sein seltenes Talent im höchsten Grade erregte. Der „Féderal" äußert unter anderem über diesen Künstler folgende interessanten Worte: „Wir waren selten Zeuge von einer so lebhaften Begeisterung, wie sie Hr. Stettmayer erregte. Heer Stettmayer hat in Genf dieses Instrument wieder zu Ansehen gebracht, das nur in mittelmäßigem, gewissermassen erniedrigendem Rufe stand. Muß man dem Instrumente, oder dem Künstler diese Revolution in unsern musikalischen Ideen zuschreiben? Beiden ohne Zweifel. Das Instrument mag für viele diese Reinheit der Töne, diese so entzückende Zartheit besitzen, aber wie schön ist die Methode des Künstlers! welch vollendeter Geschmack, welche bewunderswürdige Beweglichkeit, die uns glauben macht, wir hörten zugleich zwei Flöten, wovon die eine das Thema, die andere die Variationen spielt. In spielen wie Hr. St. mit dem Gefühl und Ausdruck vermag nur eine ganz geringe Anzahl von Künstlern. Wir hoffen, daß Hr. St. nicht ohne ein zweites Konzert uns verlassen wird; die Anerkennung, die unser Publikum ihm zollte, soll ihn hiezu ermuthigen und das Verlangen einflößen, vor so gerechten Bewunderern seines Verdienstes sich zu zeigen." In einem andern Artikel desselben Journals von früherem Datum heißt es: Das Wunder dieser Unterhaltung war eine Flöte, gespielt von einem Künstler, den Niemand kannte, und der nicht anonnirt war, aber die Bekanntschaft war schnell gemacht, und unser Publikum und Hr. Stettmayer sind die innigsten Freunde geworden, es bedurfte hiezu nicht mehr als eines halben Dutzend dieser wundersamen Flöte entlockten Töne. Niemals wurden in Genf so reine, sanfte, volle Töne vernommen, und wir möchten auf die Gefahr hin, von den Bewunderern des Tulon, Drouet oder Nicholson verspottet zu werden, sagen, daß, wer nicht Stettmayer hörte, gar nicht weiß, was es um eine Flöte ist. Hr. Stettmayer ist der erste Schüler des Hrn. Böhm in München u. s. w. Gewiß freuen alle Wohlgesinnten sich mit uns, daß man im Auslande unsere Talente so würdigt, und es mag daher viel zur Aufmunterung dienen, deren Mühe hier noch nicht den würdigen Lohn gefunden hat. —

[Einiges aus Amsterdam.] Wenn das Meer sich während der Fluth erhebt, steigt es höher als die Grundfläche von Amsterdam, und nur ein beständiges Arbeiten, das sorgfältigste Erhalten der Dämme und Schleusen kann das Dasein der Stadt fristen: diese Arbeiten kosten aber

Digitized by Google

№ 4.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Wochentliche Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „**Münchener Unterhaltungsblatt**" erscheint in der Regel wöchentlich einmal und wird dem Sonntagsblatt beigegeben. Alle besseren hiesigen und auswärtigen Literatoren werden zu Beiträgen sowie zur Mittheilung ihrer **Honorar-Bedingungen** freundschaftlichst eingeladen, und wollen dieselben unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" einsenden.

Der gelbe Domino.

(Fortsetzung.)

Ich kam in dem Palaste an, stieg die Stufe hinan, bahnte mir einen Weg durch die Menge und bemerkte den Herzog in einem Zimmer, wo die Dame, die mich angeredet hatte, an seinem Arme hing. Da erinnerte ich mich, daß der Herzog eine einzige Tochter habe, welche Viola hieß. Ich trat in das Zimmer, in welchem gerade nicht viele Personen anwesend waren, ging keck auf den Herzog zu, reichte ihm das Paquet und bat ihn, er möge demselben sogleich seine Aufmerksamkeit schenken. Dann verbeugte ich mich, und eilte wieder durch die Menge und erreichte die Marmorstufen des Palastes.

„Haben Sie es übergeben?" fragte leise eine Stimme dicht bei mir.

„Ja", antwortete ich, „aber Signor . . ."

„Kein Wort; eilen Sie nach dem Wäldchen, wenn Sie mich lieben," und der blaue Domino drang durch die Menge in den Saal hinein.

„Nun die Reise nach Pisa", dachte ich. „Ich bin dadurch, daß ich einen gelben Domino anlegte, in eine schlimme Sache verwickelt worden; aber es läßt sich nun einmal nicht ändern. Nach wenigen Minuten hatte ich die schmale Allee erreicht und bemerkte nach etwa fünfzig Schritten in derselben die funkelnden Augen des da kauernden Negers. In dem Sternenlichte konnte ich indeß nur soviel bemerken, daß er einen Korb oder so etwas vor sich hatte.

„Was wollen Sie, Signor," seagte er, indem er aufstand.

„Was Dir übergeben worden ist; hier ist der Ring deines Herrn."

Der Negee befühlte den Ring an meinem Finger, um die Größe und Form zu erkennen:

„Hier ist es, Signor", fragte er daranf, indem er das Körbchen vorsichtig aufhob und mir in die Arme legte. Es war nicht schwer, obgleich wegen des Umfangs etwas unbequem zu tragen.

„Hören Sie, Signor, es ist Lärm in dem Palaste. Sie müssen eilen und mich darf er nicht bei Ihnen sehen", und der Neger sprang blitzschnell zwischen dem Gebüsch hin.

Auch ich eilte mit dem Korbe mit dem unbekannten Inhalte fort, denn mir schien die Sache zu einer Crisis gekommen zu seyn. Ich hörte Personen nach verschiedenen Richtungen hin laufen und Stimmen mir nahe kommen. Als ich durch die kleine Allee war, sah ich mehrere Personen schnell herbeikommen und lief so schnell als meine Füße mich tragen wollten. Ich überzeugte mich bald, daß sie mich verfolgten und beschleunigte meine Flucht noch mehr. In der Dunkelheit stolperte ich unglücklicher Weise über einen Stein, und fiel mit dem Korbe zu Boden. Das Geschrei, das sich darauf in dem Korbe erhob, sagte mir, daß der mir anvertraute Schatz ein Kind sey. In der Besorgniß, dasselbe möge verletzt worden seyn und ohne Rücksicht auf die Gefahr, ergriffen zu werden, öffnete ich den Deckel und bemühte mich das Kind zu besänftigen. Während ich mich mit dem Kinde beschäftigte, wurde ich an beiden Seiten ergeiffen und sah mich gefangen.

„Was bedeutet dies?" fragte ich und wußte kaum, was ich sagen sollte.

„Sie sind auf höheren Befehl verhaftet", lautete die Antwort.

„Ich bin verhaftet? ich bin ein Engländer."

„Das macht keinen Unterschied; der Befehl lautet, alle zu verhaften, die man im Garten in gelben Dominos findet."

Verflucht sey der gelbe Domino! dachte ich wenigstens zum zwanzigsten Male. „Ich werde Ihnen folgen", antwortete ich, „aber erst laßt mich versuchen das arme Kind zu besänftigen."

„Seltsam", bemeekte einer der Anwesenden, „daß er mit einem Kinde flüchten wollte, während Viola verschwunden ist."

„Darin haben Sie recht", entgegnete ich; „es ist sehr seltsam, aber noch seltsamer ist es gewiß, daß ich Ihnen zu folgen habe. Trage nur Jemand den Korb, während ich das Kind nehme."

In wenigen Minuten kamen wir bei dem Palaste an. Ich hatte meine Maske vor dem Gesichte behalten, und wurde durch die Menge hindurch in das Zimmer geführt, in welchem ich vorher das Paquet abgegeben hatte. —

„Da ist er! da ist er!" flüsterte es durch die Menge im Saale. „Heilige Jungfrau! er hat ein Kind auf dem Arme! Ein allerliebstes Kind!" So gelangte ich vor den im höchsten Grade aufgeregten Herzog.

„Es ist dieselbe Person", speach er. Gestehen Sie, sind Sie nicht derselbe, welcher mir vor etwa einer Viertelstunde ein Paquet übergab?"

„Ich bin die Person", entgegnete ich, während ich mich noch immer bemühte, das ängstliche Kind zu beruhigen.

Digitized by Google

werth waren — warum nicht auch ich einmal? Wahrhaftig, in meinem Kopfe fängt so eine kostbare Idee an aufzublühen, und gib Acht, in Jahresfrist ist die Frucht reif und Du führst dein Gretchen zum Altare.“ Aber versprich mir auch, den Nagel dort nie mehr zu inkommodiren.“

Wilhelm gelobte dies, und da eben seine Mutter ins Zimmer trat, so wurde der Sache nicht weiter gedacht. Ich verweilte noch einen ganzen Tag bei den wackern Leuten, tröstete und ermuthigte den Sohn, besprach mit der Alten die Mittel, ihn aufzuheitern, und begab mich dann wieder auf die Reise, um in der Heimat an der Erfüllung eines Versprechens zu arbeiten, welches ich ein wenig zu voreilig und größtentheils in der Hoffnung gegeben hatte, daß der aufgeschobene Mordversuch wohl auch ein aufgehobener seyn werde.

Nach einigen Monaten erschien meine Beschreibung jener Reise durch Belgien. Das Buch machte furore. Es wurde sehr bald ins Französische, Englische und Holländische übersetzt, und mein Verleger honorirte mir eine Auflage nach der andern. Jetzt konnte ich dem Wanderungstrieb von Neuem Genüge leisten. Es geschah, und ich kam auf meiner Fahrt nach dem südlichen Frankreich wieder durch jene jüngst bereiste Gegend, bei welcher Gelegenheit ich denn auch, um das Resultat meiner Bemühungen zu erfahren, bei Wilhelm einsprach.

Das alte, niedere Häuschen war verschwunden. An dessen Stelle erhob sich ein stattliches Gebäude, unter dessen malerisch vorspringendem Dache Wilhelm mit seiner Mutter und dem nunmehr ihm angetrauten Gretchen beim reichlichen Abendbrode saß. Sie traten mir freundlich entgegen und begrüßten mich als den Begründer ihres jetzigen Glücks mit der lebhaftesten Freude.

„Das Mittel schlug also an?“ fragte ich.

„Vortrefflich!“ war die Antwort. „Ein halbes Jahr nach Ihrer Abreise begann Fortuna bereits, ihr Segenshorn über uns auszuschütten. Alle Fremden, die das Land passirten, kehrten bei uns ein. Man behauptete, Napoleon habe vor der Schlacht bei Waterloo hier mehrere Stunden zugebracht, — ja, man verlangte, den Nagel zu sehen, woran er damals sein welthistorisches dreieckiges Hütchen aufgehängt. Vergebens betheuerte ich, daß dem nicht so sey. Man schob mein Leugnen auf die Besorgniß, den köstlichen Nagel zu verlieren, und so mußte ich meinen Kunden den Willen thun und sie betrügen. Ich zeigte ihnen den Nagel, welcher unsere Bekanntschaft veranlaßte, ein schlechtes, verrostetes Ding, das keinen Heller werth ist. Aber ihn umfloß der historische Nimbus, er war durch Napoleons Hut geheiligt worden, und nun zog Jeder voll Respekt den seinigen vor ihm. Man fand meinen Nagel ganz verschieden von den andern Nägeln, und ein englischer Lord wurde durch ihn so begeistert, daß er mir hundert Pfund Sterling bot, wenn ich ihm denselben abstehen wollte. Ich bedachte mich keinen Augenblick, aber den andern Tag kam noch ein zweiter Lord; der die Reliquie noch theurer bezahlen wollte. Nun, Nägel gibt's in der Welt noch genug. Ich legte mir ein kleines Magazin davon an und trieb mit dieser Waare einen so einträglichen Handel, daß ich in Kurzem die verlangten zehntausend Franken beisammen hatte. Da bewarb ich mich denn von Neuem um Gretchens Hand, und ihr Vater hielt Wort. Aber wie haben Sie, lieber Herr, dies Alles bewirkt? Es geht wohl nicht mit rechten Dingen zu.“

Ein bischen schwarze Kunst lief freilich mit unter, wenn man anders die Kunst, das Papier schwarz zu machen, so nennen will. Ich hatte in meiner Reisebeschreibung jene Lüge vom Stapel laufen lassen, und ich hoffe aus drei Gründen, daß der Himmel mir sie vergeben möge. Pro primo wird diese erste Lüge meine letzte seyn, und „einmal ist keinmal.“ Zweitens log ich aus guter Absicht, weil der Nagel kein Nagel zum Saege, sondern zum Ehebette eines glücklichen Pärchens wurde. Drittens erwarb ich mir das Verdienst, die Narren der Erde um etwas vermindert zu haben. Denn treffen die Lords mit ihren Nägeln zusammen, so ärgern sie sich ohne Zweifel den Spleen an den Hals und benutzen die theuren bezahlten Nägel, wie Du, mein lieber Wilhelm, thun wolltest. Sie werden ihre Liebe zum Leben an den Nagel hängen. —

Theatralisches.

(Vorstellungen im k. Hof- und Nationaltheater vom 11. bis 17. Jan.)

† Der Bauer als Millionär, Zauberposse von Raimund. Ein Rezensent, dem es um gewissenhafte Wahrheit bei der Beurtheilung von Dichtern und Dichtungen zu thun, dem an eigener Ueberzeugung mehr als an Belehrung und Unterhaltung Anderer gelegen ist, dürfte bei keinem andern Werke so um ein klares und bestimmtes Urtheil verlegen seyn, wie bei den Schöpfungen Raimunds. Wo man sonst ein reeles Objekt hat, das man sich zu Gemüth und Verstand zieht, an welches man je den einschlägigen Maaßstab anlegt und seinen positiven oder negativen Werth abzumessen sucht, haben wir an diesen Werken nur Fantome eines eigenen Genre, die weder ganz der Prosa noch ganz der Dichtung, noch ganz einer Erdichtung, (wie etwa das sie umhüllende Zauberwesen glauben machen könnte), angehören, die vielmehr Fragmente von Charakteristiken aus dem alltäglichen Leben sind, die aus ihrem Zusammenhange herausgerissen und zum poetischen Vorwurfe potenzirt, Personen und Verhältnisse nur in skizzirter Weise darstellen und zur dramatischen Einheit keine Attribute mit sich führen. Von dramaturgischer Beurtheilung kann also schon vermöge ihrer Anlage keine Rede seyn, da die Aufgabe keine dramatische ist. Poetisch können wir diese Werke nur in so ferne nennen, als sie ein höherer Abglanz der durch Gedanken versinnlichten Wirklichkeit sind, als sie dem Leben eine pikante Seite abgewonnen und deren Anschauung interessant gemacht haben, so daß das im Leben selbst Unbeachtete durch die klarer versinnlichte Darstellung mit warmer Theilnahme beachtet wird. Sie stehen deßhalb über den niedrigen Farcen, weil ihre Allegorie im allgemeinen höher ist; sie sind verschieden von dem Lustspiele, weil die Darstellung des alltäglichen Lebens nicht in direkter Art geschieht, sondern zuerst in ferngelegener Umhüllung vorbereitet wird, und die leitende Ursache so hoch gestellt ist, daß auch die Wirkung über den Kreis der gewöhnlichen Wirkungen hinausschreiten kann. Aus diesem letzten Gesichtspunkte betrachtet verdienen die Raimund'schen Zauberstücke vorzügliche Beachtung, indem sie den Zauber blos zu Hülfe nehmen, um in Charakterisirungen von Personen und Verhältnissen sich freier bewegen zu können, wodurch für die Komik nur Vortheile erwachsen. Werfen wir einen Blick zurück auf die ältern Zaubermärchen, wo der Zauber als Hauptsache selbst die ganze Handlung formirte und diese Fantasiengebilde oft nicht nur keine Spur von der die Wirklichkeit

Digitized by Google

№ 5.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Wochentliche Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „**Münchener Unterhaltungsblatt**“ erscheint in der Regel wöchentlich einmal und wird dem Sonntagsblatt beigegeben. Alle besseren hiesigen und auswärtigen Literatoren werden zu Beiträgen sowie zur Mittheilung ihrer **Honorar-Bedingungen** freundschaftlichst eingeladen, und wollen dieselben unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes“ einsenden.

Liebesseufzer.

Warum, o Herz, die Qualen?
Warum die Seufzer? sprich!
Wie Blitzes Gluthenstrahlen,
Durchzuckt es flammend mich.

Was soll das rasche Toben
Des Busens, was die Gluth,
Die mit dem Puls nach oben
In Hast bewegt das Blut?

Den Schmerz mußt du verschweigen,
Und senken tief hinab,
Dein Haupt muß sich ihm beugen,
Bis es erfällt dem Grab.

Ihr kennet nicht sein Drücken,
Die ihr noch seiner lacht,
Er droht uns zu ersticken
Mit Flammen, die er facht.

So laßt mich denn verkünden
Der Liebe bittre Noth,
Nicht Gegenliebe finden,
Ist härter als der Tod.

Im Tod erstarren Glieder,
Das Blut verliert den Lauf,
Den Leib versenkt man nieder,
Die Seele steiget auf.

Und frei von herben Qualen,
Von ird'schem Kummer frei,
Lebt sie mit Idealen
In schön'rer Schöpfung neu.

Die Liebe senkt die Seele
Zur Erde niederwärts,
Und wer es kann, verhehle
Sich seines Leibes Schmerz.

Er lebet ohne Freuden,
Er bebet vor dem Licht,
Er schwebet nur in Leiden,
Ihm strahlt die Sonne nicht.

Ihm wohnt kein Glück hienieden,
Ihm thront kein Himmel mehr,
Ihm ist nicht Lieb' beschieden,
Nach dorten strebet er.

Sein Hoffen geht nach dorten,
Dort steht ihm Ruh' bevor,
Denn hier zu Himmelspforten
Verschloß sich ihm das Thor.

H. Bauernfreund.

Der gelbe Domino.

(Schluß.)

Der Herzog hatte eine Tochter, Namens Viola, die er mit Rudolph, Grafen von Istria, zu vermählen wünschte, aber Viola war in ein Liebesverhältniß mit Albert, dem Marchese von Salerno, getreten. Obgleich der Herzog dem Wunsche seiner Tochter nicht geradezu entgegentreten und sie zur Vermählung mit dem Grafen Rudolph zwingen wollte, so verweigerte er doch auch bestimmt seine Einwilligung für den Marchese Albert. Der Graf hatte das Verhältniß zwischen Viola und dem Marchese entdeckt und mehrmals den Versuch gemacht, seinen Nebenbuhler durch Mord aus dem Wege zu räumen. Bald nachher waren Viola und der Marchese heimlich verbunden worden; ein Jahr nachher zog sich Viola auf das Land zurück und gebar hier, ohne daß es ihr Vater wußte oder auch nur ahnte, einen Knaben, der für das Kind einer ihrer Frauen gegolten hatte, die man in das Geheimniß gezogen.

Um diese Zeit waren die geheimen Gesellschaften, namentlich die Carbonari, in Italien gefährlich geworden und man bemühete sich überall, dieselben zu unterdrücken. Der Graf Rudolph stand an der Spitze dieser Gesellschaften, denen er sich angeschossen hatte, um seine Macht zu vergrößern und die Mittel zu vergrößern und die Mittel zu erhalten, seinen Nebenbuhler aus dem Wege zu schaffen. Davon war der Marchese unterrichtet worden und hatte sich längere Zeit bemüht, Beweise gegen den Graf sich zu verschaffen; denn er wußte, wenn er Beweise vorlegen konnte, werde der Graf nie wieder in dem Staate Lucca erscheinen dürfen. Auf der andern Seite hatte der Graf alles angeordnet, um sich von seinem Nebenbuhler zu befreien und beschlossen, dasselbe bei der Maskerade geschehen zu lassen.

Der Marchese von Salerno war davon benachrichtet worden und hatte auch die Beweise gegen den Grafen erhalten, die er dem Herzoge vorzulegen entschlossen war; da er aber wußte daß die Carbonari versuchen wollten, ihn zu ermorden, ferner, daß der Herzog höchst erzürnt seyn werde, wenn er ihre geheime Vermählung erfahre, so entschloß er sich, mit seiner Gemahlin nach Pisa zu entfliehen, weil er hoffte, der Zorn des Herzogs werde bald vorübergehen, wenn er von der Schuld des Grafen überzeigt sey. Der Marchese hatte alles angeordnet, daß er aus dem Saale in der Nacht der Maskerade entkommen konnte, von der aus es seiner Gattin viel leichter werden mußte, mit ihm zu entfliehen, als aus dem Palaste ihres Vaters. Aber sie mußten zu Pferde reisen und konnten so ihr Kind nicht mit sich nehmen. Viola wollte dasselbe nicht zurücklassen und deßhalb hatte der Marchese an seinen Freund

Digitized by Google

d'Offore geschrieben, ihm bei der Maskerade beizustehen, aber um leichter erkannt zu werden, einen gelben Domino zu tragen. Der Graf d'Offore war jedoch gerade auf einer Jagd-Parthie abwesend gewesen und erhielt deshalb jenen Brief nicht, was der Marchese und Viola natürlich nicht wußten. So standen die Sachen, als ich den gelben Domino anlegte, um die Maskerade zu besuchen.

Mein erstes Zusammentreffen mit dem Marchese im blauen Domino erklärt sich leicht. Ich wurde des gelben Domino wegen für den Grafen von d'Offore gehalten. Ich selbst wurde getäuscht da der Marchese Albert denselben Taufnamen führte wie mein englischer Freund. Das zweite Zusammentreffen mit dem Grafen Rudolph im schwarzen Domino war zufällig. Der nächste Gang war als Sammelplatz für die Carbonari Filippo ꝛc. bestimmt worden; als aber der Graf Rudolph mich den Dolch im Lampenlichte untersuchen sah, hielt er mich für Filippo und glaubte, ich habe den Gang verfehlt. Die Papiere, welche der Graf mir gab, waren Carbonari-Papiere, die in den Busen des Marchese gesteckt werden sollten, nachdem er ermordet worden, um es scheinbar zu machen, daß er zu dieser Gesellschaft gehört habe; durch das ihm angeheftete Papier wollte man andeuten, er sey von Mitgliedern dieser Gesellschaft umgebracht worden, weil er sie verrathen. Die Papiere, welche ich auf das Gesuch des Marchese dem Herzog übergab, waren die Beweise davon, daß der Graf Rudolph zu der geheimen Gesellschaft gehöre; unter ihnen befand sich ein Schreiben an den Herzog, worin der Marchese und Viola ihre geheime Vermählung gestanden. Nun glaube ich wird der Leser das ganze Geheimniß verstehen.

Nachdem Alles erklärt war, wagte ich Se. Hoheit zu fragen, ob er mir erlauben wollte, mein Versprechen zu erfüllen, nämlich, das Kind seiner Mutter zu bringen, da ich es für eine Ehrensache halte, die eingegangene Verpflichtung zu halten, zumal die Verzögerung die Mutter in die schrecklichste Angst versetzen würde. Auch wagte ich hinzuzusetzen, daß ich glaube, der Herzog werde verzeihen, was nicht mehr zu ändern sey und wie ich hoffe, die freudige Nachricht seiner Tochter und dem Marchese überbringen zu können.

Der Herzog schritt im Zimmer auf und ab und antwortete nach einiger Zeit — „Herr Herbet, der Verrath und die Niederträchtigkeit des Grafen Rudolph hat einen so widrigen Eindruck auf mich gemacht, daß ich kaum zu bemerken brauche, meine Tochter würde nie seine Gattin geworden seyn, wenn sie auch frei gewesen wäre; er soll sogleich den Befehl erhalten das Land zu meiden. Sie haben zur Erhaltung des Lebens des Marchese von Salerno beigetragen, der mein Schwiegersohn ist; ich bin Ihnen, wie die Sachen jetzt stehen, Dank schuldig. Ihre Entfernung der Banditen mittelst des Ringes des Grafen war ein Meisterstück. Sie sollen das Vergnügen haben, meiner Tochter und ihrem Gatten meine Verzeihung zu überbringen. Das Kind kann recht wohl auch hier bleiben. Sagen Sie Viola, ich habe dasselbe als Pfand für die schnelle Rückkehr seiner Mutter zurückbehalten."

Ich empfahl mich und eilte nach Pisa, wo ich den Aufenthaltsort des Marchese und seiner Gattin bald ausfindig machte. Ich ließ mich anmelden und bat dringend, sogleich vorgelassen zu werden, da ich eine Botschaft von dem Herzog zu überbringen habe. Ich fand beide sehr erschrocken. Der Graf von Offore war in der Nacht spät zurückgekommen, hatte den Brief gefunden, sich sogleich nach dem Palaste der Marchese begeben und war dort eben angekommen, als man die Flucht entdeckte. Er folgte dem Paare sogleich nach Pisa nach, wo denn die Sache aufgeklärt wurde und man sich überzeigte, daß man mit einem Unbekannten verhandelt habe, der wahrscheinlich der Verräther geworden sey.

Es würde schwer seyn, das Erstaunen und die Freude zu schildern, als ich das Vorgefallene ausführlich erzählte und zuletzt den Auftrag des Herzogs ausrichtete. Ich brauche kaum hinzuzusetzen, daß die Beweise von Dankbarkeit, welche ich während meines übrigen Aufenthalts von dem Marchese und seiner liebenswürdigen Gemahlin empfing, mir keine Ursache übrig ließen zu bereuen, daß ich die Maskerade im Palaste der Marchese di Costo in einem gelben Domino besucht hatte.

Theatralisches.

Fortsetzung der Vorstellungen im k. Hof- und National-Theater vom 9. bis 17. Januar.

† Der Vorstellung „der Bauer als Millionär" reihte sich folgenden Tages an: „die Stumme von Portici", die in exemplarischer Vortrefflichkeit aufgeführt wurde. He. Bayer gab den Masaniello nicht blos mit der ihm eigenen Kraft und Gefälligkeit seines sinnigen, gedachten und gefühlten, und in vielen Momenten hoch begeisterten Spiels, sondern auch seine Stimme führte zurück der Vergangenheit goldene Tage, wo lieblicher Schmelz, süßer Wohlklang, männliche Stärke und jugendliche Frische sie umströmten und melodisch aus ihr quillten. „Des Lebens Mai blüht einmal" und heute blühte er wieder der nicht in der bloßen Erinnerung, sondern in der schönsten Wirklichkeit verjüngten Stimme dieses Künstlers, die sich durch alle Parthien der ganzen Oper vorzüglich aber in dem Schlummerliede bewährte, das er in bewunderungsvollee Klarheit, mit durchdringendem Gefühle, zartem Schmelze und wohllautsvollem Klange vortrug, und Alles um sich mit Rührung erfüllte. Die Wahnsinnscene konnte mit nicht größerer Wahrheit, nicht mit innigerem Ausdrucke dargestellt werden, wie dieß von Hrn. Bayer geschah. Dem. Fuchs sang die erste große Arie mit vieler Geschicklichkeit, aber bei dem Effektmoment „was strömt durch meine Brust" mochte jeder nicht anders antworten als: Guttural töne. Die Arie des vierten Aktes blieb vollends ohne Eindruck, auch sang sie dieselbe mit zu langsamem Tempo. Den Lorber erntete mit Hrn. Bayer nach vollem Verdienste Mad. Horschelt, deren stumme Sprache so deutlich und rührend zu den Sinnen und dem Herzen drang, deren Affekte nicht von der Musik provozirt zu seyn, sondern mit dieser eine Einheit zu bilden schienen, die trotz dem nothwendigen Ungestüm der Bewegung und Erschütterung des Gemüths alle seine Zustände weder mit übertriebener Wärme, noch mit mattem Ausdrucke darstellte, zwei Fehler, in die man bei dieser Parthie so leicht verfällt.

Digitized by Google

Das Orchester leistete Ausgezeichnetes. Am Dienstag sahen wir wieder einmal Blum's Lustspiel: „Der Ball zu Ellerbrunn", das wir als das netteste Werk dieses Polygraphen anerkennen möchten, dem bei der gelungenen Darstellung ein konversationelles Interesse nicht abzusprechen ist. Mad. Schenk verdient allein das Prädikat Excellenz; Hr. Forst der alle seine Bonvivanten über einen Leisten schlägt, und nicht sans une certaine hussesse sich gerirt, schnell spricht und dem Flusse seiner Rede immer wieder gewisse Laute einverleibt, die nicht applicable sind, hat seine schöne Rolle ohne Effekt gespielt. Die übrigen Mitwirkenden, mit Ausnahme des Herrn Heigel werden uns danken, wenn wir ihrer nicht erwähnen. Auch in dieser Woche ward uns die Gunst einer zweiten Oper. „Das Nachtlager von Granada" wurde Donnerstag in allen Theilen trefflich zur Aufführung gebracht, und wir achten es für eine angenehme Pflicht, Dem. Vial bei dieser Gelegenheit unsere vollste Anerkennung zuzutheilen. Durch den ganzen ersten Akt wurden wir durch ihre zarte, wohlklingende Stimme fortwährend in süßem Entzücken erhalten, wozu ihr liebliches, ungekünsteltes und dennoch kunstreiches Spiel seine Reize lieh. Dem. Vial ist schon durch ihre liebenswürdige Persönlichkeit eine angenehme und interessante Bühnenerscheinung, und wir werden uns innig freuen, wenn sie, in ähnlichen dankbaren Parthien uns recht oft vorgeführt, von der Bekanntschaft des Publikums zu dessen Vertrauen und Liebe avaneirt, die ihr niemals entgehen können. — Das gefällige Schauspiel der „Oheim" von der Verfasserin von „Lüge und Wahrheit" bildet den Schluß der Vorstellungen dieser Woche. Die Verfasserin von „Lüge und Wahrheit" (welcher Titel nur auf dem Theaterzettel, nicht aber auf unserm Repertoir existirt) hat sowohl durch ihre zarte Sujets und deren geist- und gemüthsreiche Disposition, als auch durch die Fülle ihrer Charaktere, die sich in jedem Tableau ihrer naturgetreuen Zeichnungen in Masse gruppirt finden, die Bewunderung von ganz Deutschland erregt, die sie unter den wenigen Mitbewerbern um den Lorbeer unserer Dramaturgie fortwährend einnimmt, und steigert durch ihre immer neu hinzukommenden Erzeugniße, welche an Farbe nicht schwächer, an Idee nicht kleiner, und an einzelnen Gedanken, Charakterisirungen und schönen Gruppirungen nicht ärmer sind, überhaupt sich durch jenes eigenthümliche Genre auszeichnen, welches dem Gemüthe nach Iffland zum Vorbilde hat, aber in Geist und Form, so wie auch in der ursprünglichen Materie eine höhere Richtung einnimmt. Die Darstellung obengenannten Stückes war durch die Titelrolle verunglückt, welche Hr. Schenk, so dankbar die Parthie auch ist, in den Grund bohrte. Hr. Schenk ist ein tüchtiger Deklamator (abgeleitet von de und clamo) und deßhalb scheinen nach den Begriffen des großen Haufens heroische Parthien, wo es auf äußere Kraft ankömmt, sein Fach zu seyn. So lasse man ihm denn dieses Fach, weil wir doch leider keinen andern Heros mehr für den Otto von Wittelsbach, Tell und dgl. besitzen, aber man verschone uns mit Hrn. Schenk in Parthien, welche in den Händen anderer Mitglieder unserer Bühne sich besser befänden. An diesem Abend sahen wir „ein Mädchen aus der Fremde," Dlle. Kellermann. „Man wußte nicht, woher sie kam," doch überwältigte sie uns durch herrliche Reize einer klangreichen, lieblichen Mezzosopranstimme, mit welcher sie eine Arie und ein Duett aus dem Barbier von Sevilla sang, durch einen geschmackreichen in zierlichen Modulationen sich schlängelndem Vortrage und ein routinirtes Spiel, Eigenschaften, die sie bei etwaiger Bestimmung für die Bühne im hohen Grade auszeichnen würden.

Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 17 bis 24. Januar.

Wir gehen nun zu den Vorstellungen der eben verflossenen Woche über, die mit einem Singspiel aus dem vorigen Jahrhundert begannen: „Die Schwestern aus Prag." Hier endet die Kritik. In den Zwischenacten sahen wir einen Hrn. Camprubi und zwei Damen Lopetz und Manuela den Bolero und die Molagnena tanzen. Auch an dem darauffolgenden Theaterabend wurden sie uns vorgeführt, und wir fanden nichts Außerordentlicheres an ihnen, als daß sie aus Madrid kommen, und, wie es heißt, dem dortigen k. Theater angehören. Sie tanzen etwas frei, was uns nicht einmal spanisch vorkömmt, da wir dieß auch an Dem. Polin, keiner Spanierin, wahrnahmen, außerdem ist ihre Agilität, ihre Harmonie, ihr Rhytmus, so wie überhaupt ihre ganze Tanzweise gerade so, wie wir sie in allen den auf unserer Bühne von den hiesigen Balletkünstlern vorgeführten Nationaltänzen von jeher sahen. — „Yelva" das rührende Schauspiel wurde mit vielem Effekte dargestellt, der der hohen Kunstleistung der Mad. Dahn zuzurechnen ist. In dem vorhergehenden Lustspielchen „die Rosen des Malesherbes" debütirte ein Hr. Wiesthaler mit einigem Erfolge, von dem aus wir aber noch nicht auf vorhandene, wirkliche Talente zur Bühne schließen können. — Einen hohen Genuß gewährte die Darstellung von Lachners „Alidia", dieser von Verstand und Fantasie getragenen Oper, in welcher der strenge Kunstrichter alle Theorien zu seiner vollen Befriedigung geistreich applicirt und die schulgerechten Formen zum geistigen Aufschwunge aufgetaucht sieht, Kunstfreunde und Kenner hundertfache Schönheiten bewundern, die durch eine geschmackvoll kombinirte Instrumentation, sinniges Accompagnement, Chöre und verständig arrangirten Wechsel der schönsten Terzette, Duette und Arien in fortwährender Spannung halten, und jeder gewöhnliche Musikfreund sich an lieblichen und ganz originellen Melodien, Ballets ꝛc. ergötzen kann. Hohe Genialität leuchtet durch die ganze Komposition, und es dringt sich das Gefühl derselben unwillkührlich selbst an jenen schweren Stellen auf, die wir nicht so leicht und schnell erfassen, die uns aber durch die Macht ihres überwältigenden Geistes mächtig fesseln. So wie diese Oper bei ihrer jedesmaligen Darstellung ein kunstsinniges Publikum zusammenführte, das in Begeisterung überströmte, so ward auch dießmal von einem vollen Hause den meisten Nummern der lebhafteste Applaus und nach dem mitwirkendem Personal, worunter sich die HH. Pellegrini und Diez, Mad. Mink und auch besonders Dem. Hartmann auszeichneten, ward Meister Lachner jubelnd

Digitized by Google

gerufen. — Freitag folgte, als Benefice der Madrider Tanzgesellschaft, bei aufgehobenem Abonnement, Preziosa. Wir zweifeln nicht, daß unsere Leser eben so großmüthig uns das Referat dieser Vorstellung erlassen, als wir sie mit demselben verschonen, fern von jedem Rezensenten-Egoismus, der sich seinen kritischen Glanz gerne von dem Jahrmarktskrame holt, über den er gleich einem Wütherich herfallen kann. Ich nehme also heute von meinen geneigten Theaterkritikfreunden herzlichen Abschied, und sehe Sie, und wie ich hoffe, unter freundlicheren Veranlassungen in acht Tagen wieder.

Musikalisches.

† Die erste „Soirée musicale spirituelle" der Brüder Moralt, die nun freilich in eine Zeit fiel, wo das Publikum den Karnevalsfreuden seinen Sinn und seine Mittel zuwendet, erfreute sich keiner so zahlreichen Theilnahme, wie sie der klassische Inhalt und die treffliche Exekution der Beethoven- und Mozart'schen Meisterpiecen verdient hätten. Gewiß hat die musique spirituelle bei uns nicht weniger Verehrer, als in Paris und Wien, wo diese Concerte eben envogue sind, und von Meistern der verschiedensten Instrumente ausgeführt, werden auch für den Nichtmusiker diese schwer faßlichen Kompositionen ein hohes Interesse bieten und der Eindruck ein allgemeiner seyn. Jedoch bei diesem Konzerte hatten wir an der den ganzen Abend mit Streichinstrumenten allein ausgefüllten Unterhaltung eine zu rasche Sättigung, und wir wünschen im Interesse der Concertgeber, daß die folgenden Concerte mehr Mannichfaltigkeit erhalten, indem einige andere Virtuosen von Blasinstrumenten zur Mitwirkung sich entschlößen, wodurch alle Kunstfreunde zu einem um so größeren Danke sich verpflichtet sähen. Die Vokalvorträge der Dem. Hartmann und des Hrn. Dietz ärnteten vollen Beifall.

Miscellen.

(Entstehung des Bieraufschlages in Bayern.) Im 13. und 14. Jahrhundert, wo die große Maaß löstlichen Bieres im Winter zwei Pfennige, im Sommer drei Heller galt, stunden die Bräuer noch in keiner Beziehung in solchen Verhältnissen, wie jetzt. Jede Familie, oder mehrere zusammen, brauten damals ihren Haustrank selbst, und die zu der schweren Arbeit hiebei nöthigen Handknechte oder Nachhelfer sind noch heut zu Tag unter dem Namen „Schrollen" bekannt. Diese einfache Gattung Bierbrauer beschäftigte sich dann zur Sommerszeit auf den Ziegelöfen mit Lehmtreten, Steinschlagen u. s. w. Im Jahre 1543 brach unter Kaiser Karl V. der Türkenkrieg aus und Herzog Albert II. von Bayern hatte als Reichsfürst hiezu 600,000fl. nöthig. Da nun eine solche, damals außerordentliche und große Summe nicht leicht aufzubringen war, so entstund in eben diesem Jahre der Bier-Aufschlag, welcher sich leider bis auf unsere Zeiten erhalten hat. Wir haben also den famosen Türken zu verdanken, daß dieser Nationaltrank seitdem von uns so hoch besteuert werden muß.

(Zum Geschlechte der Handwerke.) Bekanntlich muß, einer alt hergebrachten, löblichen, und wollte Gott, immer mit gewissenhafter Strenge eingehaltenen Gewohnheit gemäß, jeder Handwerker, wenn er als Meister aufgenommen werden will, Probestücke seiner Geschicklichkeit in der von ihm erlernten Profession liefern. So mußte in Amberg jeder, der Meister werden wollte, in Gegenwart des ältesten Meisters drei schöne Meisterstücke verfertigen, die in Gegenwart eines Bürgermeisters vom ganzen Handwerke untersucht wurden. Allein von dem Kupferschmied wurde, außer einem Kessel und einer Pfanne aus Kupfer, auch noch gefordert, „daß er auf das Gitter der Gallerie des Pfarrthurmes sich setzen, und dort Schuhe und Strümpfe aus- und anziehen mußte, um zu zeigen, daß ihm nicht auf der Höhe schwindle."

Zur Zeit des Herzogs Ferdinand Maria bestand dessen Hofkammerraths-Collegium aus nicht mehr als sechs Räthen. Nun glaubten denn diese einmal, einen siebenten nothwendig zu haben, und schlugen in ihrem Berichte dem Herzoge einen dieser Stelle gemachten Mann vor. Eigenhändig schrieb nun der Herzog auf ihren Bericht: „Seine Räthe hätten ihm zu berichten, ob denn das Land größer geworden wäre?"

Ein jüdischer Kaufmann, der zum Verdruß der strenge an den mosaischen Satzungen haltenden Juden am Sabbath und an Festtagen zu arbeiten pflegte, wurde nach zwölf Jahren bankerott. „Hat er's doch nur vom Arbeiten an Festtagen!" meinte nun ein alter Jude, und auf die Bemerkung: das kann doch nicht Ursache seyn, antwortete jener: „Ei, hätt' er nicht an den Festtagen gearbeitet, wär' er erst ein Paar Jahr später bankrott geworden!"

Wortspiele.

Von Braun von Braunthal.

Kritik.

A. Ich bitte, geht das Stück schon an?
B. Ja, treten Sie nur ein.
A. Es soll vortrefflich seyn!
B. Seh'n Sie doch selbst, es geht schon an.

Antikritik.

A. In Ihrem Blatt zog mich Einer auf.
B. Entgegnen Sie etwas darauf?
A. Ich thats und macht's wahrlich ihm noch bunter.
B. Wie so?
A. Ich riß dafür ihn hübsch herunter!

Verschiedener Styl.

Einzigstehet schrieb man vor Jahr und Tag
An sein Liebchen man gesetzt;
Jetzt? Woher das wohl nur kommen mag?
Vielgeliebte schreibt man jetzt.

Die Anständigen.

Der Anstand werde, klagt man jetzt,
Von jungen Herr'n so oft verletzt,
Und dennoch, glaub' ich, fehlen sie
Zu rechter Zeit am Anstand nie.

№ 6.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Wochentliche Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „**Münchener Unterhaltungsblatt**" erscheint in der Regel wöchentlich einmal und wird dem Sonntagsblatt beigegeben. Alle besseren hiesigen und auswärtigen Literatoeen werden zu Beiträgen sowie zur Mittheilung ihree **Honorar-Bedingungen** f.eundschaftlichst eingeladen, und wollen dieselben unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchenee Unterhaltungsblattes" einsenden.

I.

Gustav Adolph in München.

(Historisch-romantische Skizzen, mitgetheilt von Ulrich v. Destouches.)

Auf der Trinkstube zu München saßen zu Anfang des Maimonats 1631 noch in später Nacht mehrere Bürger beisammen, und speachen leise aber angelegentlich mit einander. Die matt brennende Lampe und die fast ganz geleerten zinnernen Kannen, zeigten, daß sie wohl lange hier gesessen und geplaudert haben mochten. Die eilfte Stunde hatte längst schon geschlagen, mißmuthig gähnte der Aufwärter in einer Ecke der Stube, aber noch nicht wollten die späten Gäste sich entfernen. Da nahte sich dem Tische der Wirth, Herr Ignatius Heimbert, zog seine Sammetmütze und sprach, gar freundlich und höflich: „Ihr ehrenwerthen Herren! Die Mitternacht ist nahe und ihr wißt, was heute unser wohlweiser Rath durch öffentlichen Trommelschlag bekannt gemacht, daß um 10 Uhr alle Herbergen geschlossen, die Hausthüren gesperrt seyen, und Niemand ohne absonderlich dringendes Geschäft mehr auf offener Straße getroffen werde."

„Das Regiment des Rathes ist zu Ende wie unser aller Regiment" erwiederte einer der Bürger, „laßt es gut seyn, Herr Ignatius Heimbert, schenkt die Kanne nur nochmal voll, denn wir werden nicht lange zusammen mehr trinken." „Ich glaube nicht," fuhr er fort und trank den Rest aus seinem Becher, „ich glaube nicht, daß sie in Moosburg gut aufgenommen werden von dem Schwedenkönig und erhört der Ketzer unsere Bitte nicht — dann gute Nacht meine liebe Vaterstadt München! Dann hast du das Schicksal von Magdeburg und brennst als Opfer der Rache zusammen mit all' deinen Kirchen und Schätzen!" „Malt den Teufel nicht an die Wand", erwiederte der Zeugschmied Gilbert, „er kömmt von selbst, — sind ja doch unsere ehrenwertheften und wackersten Mitbürger dem Schwedenkönig nach Moosburg entgegengeeilt, ihm das Wohl der Stadt an's Herz zu legen, ich glaube nicht, daß dieser große Held kleinliche Rache nimmt an uns, die wir ja doch nicht Schuld sind an dem, was der Tilly zu Magdeburg gethan; sorgt euch nicht, es wird sich alles zum Guten wenden."

„Ihr könnt leicht reden, Herr Gilbert, entgegnete der Erstere, „ihr habt Euer Schäflein im Trockenen, seyd Mitglied des Rathes und verdient in Eurem Geschäfte gar viel in dieser Zeit des Krieges und Haders, was will aber ich armer Goldschmied anfangen? Wer denkt mehr an Luxus und Edelmetall? Hatt man ja kaum Brod genug, sich und die Seinigen zu sättigen!"

So gestaltete sich das Gespräch noch hin und her in Meinungen, Prophezeinungen und in seltsamen Widerspruche, bis endlich die Thurmuhr der St. Peterspfarre die zwölfte Stunde schlug und sich auch alsogleich die späten Gäste anschickten, nach Hause zu wandern.

Herr Nikolaus Gilbert, bürgl. Zeugschmiede Fabrik- und Rathsherr in München war einer der geachtetsten Bürger der Stadt. In den langen Wirren des Krieges hatte er viel Geld durch verschiedene Lieferungen an Waffen und sonstigen Kriegsgeräthen gewonnen. Bei dem Herannahen des Schwedenkönigs hatte er vorsichtig sein bestes Eigenthum an Geld und Kostbarkeiten in Sicherheit gebracht und nichts sorgte ihn jetzt mehr als seine liebe und schöne Tochter Eudoxia, die ihm mehr am Herzen lag als all sein Hab und Gut, sein Geld und seine Kostbarkeiten. Die Jungfrau war das Licht seiner Augen, ihr wandte sich seine ganze Liebe zu, denn sie war ein Ideal weiblicher Schönheit, eben so tugendhaft als herzensgut, und was dem wackern Gilbert über alles galt, sie war das treue Ebenbild seiner vor langem verblichenen Hausfrau, seiner lieben guten Martha. Nicht mit Unrecht bangte er für die sittsame Jungfrau, denn das Gerücht, welches der wilden Soldateska des schwedischen Heeres vorausging, bezeichnete dieselbe als höchst frevelhaft handelnd an der Sitte und Tugend der Weiber und so war es sein einziger Gedanke, die geliebte Tochter sicher zu stellen vor den Nachstellungen der fremden Krieger; dann erst glaubte er mit ganzer Kraft für das Wohl der Stadt und seiner Mitbürger mit sorgenfreiem Herzen handeln und jedem Sturme Trotz bieten zu können. — Das weibliche Herz aber bindet in seiner Liebe sich an keinen Glauben und an keine Farbe des Kleides und nur zu bald erfuhr dieß der besorgte Vater Gilbert, denn mit derersten schwedischen Scherpe, welche in München sichtbar wurde, war Eudoxias Herz verloren für immer. (F. f.)

Die Exminister Karls X. in der Gefangenschaft zu Ham.

(Entnommen aus den Blättern für Vorzeit u. Gegenwart, J. 1833.)

Unsere Leser werden sich noch erinnern, wie die Minister Karls des X. von Frankreich, welche die unglücksschwang-

ren Juliusordonnanzen unterschrieben hatten, in den darauffolgenden Tagen der allgemeinen Umwälzung festgenommen, prozessirt und zu lebenslänglicher Gefangenschaft verurtheilt wurden, welche sie auf dem Schlosse Ham zu erstehen haben. Es dürfte ihnen nun nicht uninteressant seyn, einige Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand dieser merkwürdigen Gefangenen zu erhaltrn, welche sich in dem vor kurzen erschienenen IX. Bande des bekannten Buches, „der Hundert und Ein" finden, welches der Buchhändler Ladvokat zu Paris herausgibt. Er hat diese Nachrichten bei einem Besuche, den er dem Grafen Peyronnet, einem jener Unglücklichen zu Ham persönlich abstattete, geschöpft. Wir führen ihn selbst redend ein, und lassen ihn erzählen, was er daselbst gesehen und beobachtet hat.

„Der Gefangene empfing mich höchst gütig und freundschaftlich. Er trat mir entgegen und seine ersten Worte waren: „Wir kennen uns schon lange, und haben uns doch noch nie gesprochen; aber im Kanzellariat zu Paris hätten Sie mich besuchen sollen, nicht hier." Im Arbeitszimmer, in dem ich Herrn von Peyronnet traf, befinden sich vier kleine Bücherschränke, mit sämmtlichen französischen Historikern, vielen juridischen Büchern und andern wissenschaftlichen Werken. Im Schlafzimmer sieht man nur Froissards Chronik und die Memoiren über die Geschichte Frankreichs. Jenes Zimmer ist äußerst einfach möblirt. Die Hauptstücke sind ein großer Tisch mit grünem Teppich, und ein Lehnstuhl à la Voltaire. Eine Uhr und ein Spiegel zieren den Kamin, und über demselben liest man, von Peyronnets eigener Hand geschrieben, jenen Wahlspruch, der unter den jetzigen Umständen so sonderbar charakteristisch erscheint: Moult me tarde; die Fenster sind mit Blumentöpfen besetzt, wahrscheinlich, um die Gitter zu verstecken. Vier Familienbilder hängen dem Einwohner dieses Gemaches gegenüber, die Portraits seiner vier Kinder."

„Ich habe Herrn von Peyronnet Sonntags den 25. Juli 1830 gesehen, wie er eben nach St. Cloud ging. Ich fand ihn weniger verändert, als ich nach dem, was seither über ihn ergangen ist, erwartet hatte. Seine Lebensweise ist äußerst regelmäßig; er steht früh auf, rasirt sich jeden Morgen, liest die Zeitungen und arbeitet bis am Mittag; dann werden bis fünf Uhr die Besuche angenommen. Die Abnahme seines Gesichtes erlaubt ihm nicht, des Abends zu arbeiten. Peyronnet ist immer höchst reinlich gekleidet, seine Schuhe sind elegant und er trägt gewöhnlich um den Leib, über den Beinkleidern einen Gürtel den ihm sein Sohn Julius aus Algier mitgebracht hat. Sein Frühstück besteht blos aus einer Tasse Kaffee, den er sich selbst bereitet: er speist täglich um 5½ Uhr ohne Appetit, wie man sagt, und einsam und körperlich unthätig, wie er ist, begreift sich dieß leicht."

„Man wird erwarten, daß ich auch etwas von den andern Gefangenen sage. Die Herrrn von Chantelauze und von Guernon-Ranville bewohnen das Erdgeschoß, die Herren von Polignac und von Peyronnet das erste Stockwerk. Die Eintheilung ist bei sämmtlichen Wohnungen dieselbe. Sie liegen neben und übereinander, jede besteht aus einem Arbeitszimmer, und einem Schlafzimmer, und zwischen ihnen läuft ein Gang, durch dessen bei Tage offene Thüre die Gefangenen in das Speisezimmer und auf die Plattform des Schlosses gelangen können. Abends wird diese Thüre geschlossen und damit alle Kommunikation mit einem andern Theil des Geschosses bis zum folgenden Morgen aufgehoben. Die vier gefangenen Minister sind in ihrer Lebensweise sehr verschieden. Am Niedergeschlagensten unter allen scheint Herr von Chantelauze zu seyn; freilich ist er auch wohl am meisten zu bedauern; denn neun Monate im Jahre ist er gänzlich verlassen, drei Monate opfert sich ein Bruder für ihn auf; die übrige Zeit scheint er allen irdischen Gedanken entrückt und so tiefsinnig, daß er meist sogar sich anzukleiden vergißt. Herr von Guernon-Ranville ist ein positiver Kopf, die Wiederaufnahme alter Studien machte ihn der Last einer so trübseligen Existenz, in der sich der Gelehrte eine eigene Welt schaffen kann, gewachsener, und so theilt er seine Zeit zwischen der Physik und der Mathematik. Wenn er nicht algebraische Aufgaben löst, macht er sich an der Luftpumpe zu schaffen; die meiste Zeit aber steht er in unordentlichem Anzuge, das Gesicht halb bedeckt mit einem dicken Barte, an den, seitdem er im Gefängniß ist, kein Scheermesser gekommen, vor einer großen schwarzen Tafel voll Kreidefiguren, und seinem Aeußern, seinem zerstreuten Wesen nach, könnte man ihn für Galilei halten, der die Lösung seines Problems sucht. Herr von Polignac dagegen ist ganz der Alte geblieben. Hier, wie einst zu Paris, ist er der elegante, fashionable Mann, ruhig, resignirt, fast unbekümmert, aus Philosophie oder Frömmigkeit, oder aus Frömmigkeit und Philosophie; kaum scheint ihm die Zeit länger zu werden, als einst in seiner Loge in der Oper, und er *ist* und bleibt der geschliffene, lächelnde, liebenswürdige große Herr. Nun sieht er doch Frau und Kinder um sich; für sie ist er nicht todt, wie für die bürgerliche Gesellschaft, und aus seiner Familie hat er sich ein Vaterland geschaffen, aus seinem ewigen Gefängniß ein Schloß. Die Zeit vertreibt er sich mit Zeichnen und Musik. Herr von Polignac kleidet sich immer äußerst sorgfältig, und wenn er bei dem gemeinschaftlichen Spaziergang auf einer sechzig bis achtzig Fuß langen und nur fünf Fuß breiten Plattform Luft schöpft, hielte man ihn in seinem Aufzuge für einen der feinsten Londoner Dandys, der zum Spaß eine Festung besieht, bevor er in der Welt ausfliegt. Um sieben Uhr bei jeder Witterung kommt er hierher; und sey es nun, daß er eine starke Bewegung seiner Gesundheit für zuträglich hält, oder will er seine strenge aufpassenden Wächter ärgern, dieser sein wunderlicher Spaziergang ist immer ein athemloses Umherrennen, wobei ihm kein Mensch nachkommt."

„Herr von Guernon geht später aus, Herr von Chantelauze so gut wie nie, Herr von Peyronnet gar nie. In zweiundzwanzig Monaten ist Peyronnet nicht aus dem Zimmer gekommen. Er möchte gerne spazieren gehen, sagte er; aber spazieren führen will er sich nicht lassen. Er behauptet, das im vorigen Jahre erlassene Gesetz, das den Staatsgefangenen eine Feste als Gefängniß anweist, ihn aber der beständigen Anwesenheit eines überlästigen Zeugen überhebt, sey hinsichtlich seiner verletzt worden. Er behauptet, man habe so wenig das

Digitized by Google

Recht, den Gefangenen auf seinem Spaziergange zu begleiten, als sich an seinem Kamin niederzusetzen oder in sein Bett zu legen."

„Die Gefangenen frühstücken jeder für sich, speisen aber zusammen, Herrn von Peyronnet ausgenommen, dem man das Essen aus der Stadt bringt. Polignac, der sich schon früher in eilfjähriger Gefangenschaft an die Gefangenkost gewöhnt hatte, schickte sich leicht darein. Sey es Demuth oder Laune seinen Koch, denselben, den er im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten hatte, läßt er unbeschäftigt und lebt, wie man eben im Schloße Ham lebt. Der Speisesaal der Minister wird jeden Sonntag zur Kapelle, wo sie alle vier Messe hören, der außer dem Kommandanten Delpire und dem Meßknaben Niemand beiwohnt."

„Im Schloß liegen zwei Elitenkompagnien Fußvolk und eine Kompagnie Artillerie, zusammeu etwa vierhundert Mann. Erst nach 8 Uhr Abends werden die Zugbrücken aufgezogen; sonst ist alles in dee Festung wie in andern Kriegsplätzen. Peyronnet scheint fest bei sich beschlossen zu haben, nichts zu verlangen. So litt er voriges Jahr vier Monate lang an einem Hüftweh, wobei er von seinem Lehnstuhl in sein Bett nur mittelst Stühlen kommen konnte, die hintereinander gesetzt waren; sogar ärztliche Hilfe verlangte er nicht. — Bei unserer ersten Unterredung drehte sich das Gespräch ganz um seine Studien und die Eintheilung des Werks, an dem er arbeitete. Ich bemerkte unter seinen Manuskripten ein Heft, das nach Schrift und Papier älter schien als die andern, und er sagte mir, es sei eine Abhandlung über die Todesstrafe, die er in Vincennes aufgesetzt." (Schluß folgt)

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im k. Hof- und National-Theater vom 26. bis ultimo Januar.

† Das in vorhergegangener Woche zum Besten des Theater-Pensionsvereines gegebene Zauberstück „Der Bauer als Millionär" erhielten am Sonntag die Abonnenten zum Besten. Nachdem wir in Nro. 4 dieser Blätter über Raimund und dessen Werke uns weitläufig ausgesprochen haben, bleibt uns dießmal nur Weniges über diese widerholte Aufführung zu sagen, die weit gelungener als die erste Darstellung war, da das bei einem so zahlreichen Aufgebote von Personen vorzüglich nothwendige, gerundete Zusammenspiel ineinandergreifender war, und auch die einzelnen Parthien gut ausgeführt wurden. Herr Lang war in allen seinen Figurationen trefflich und erstrebte namentlich in jenem Gemüthsexzesse des „Aschenmann", seinem Raimund'schen Originalbilde, einen schönen Effekt. Neben ihm figurirte Hr. Rombock mit vieler Komik, die er im Spiele verständig und natürlich, in der Sprache aber wegen der vorherrschenden Nasenlaute unverständlich ausdrückt, was wir seiner zu enormen wächsernen Nase zuschreiben würden, wenn wir dieses leicht abzugewöhnende Uebel nicht auch sonst wahrnehmen würden.

Montag: „Der schwarze Domino", Oper von Auber. In unserem so großen Hause eine so kleine Oper! sie machte fiasco. Können wir auch dieses Werk nicht mit den übrigen Tondichtungen dieses Komponisten vergleichen, so hat es doch von jenen zum Ohre dringenden, amusirenden Materien manche Qualitäten, und das Libretto in seiner ursprünglichen Beschaffenheit trägt den Character jener pikanten Schwänke, die das französische Lustspiel charakterisirten, unseren deutschen Verhältnissen aber sowohl, als auch unserem Geschmacke und Sinne nicht goutiren. Politische und religiöse Satyren, die wir im Leben lieben, aber nicht kennen, lieben und kennen wir auf der Bühne nicht, und dieß ist eines uns von den Franzosen unterscheidenden Merkmalen. Man hat wohl gethan, daß man bei der Darstellung dieses Stückes das im Urtexte vorkommende Kloster in ein Damenstift metamorphosirte, allein von der Verständlichkeit und den Pointen ging hiedurch Vieles verloren. Ferner muß man das Vaudeville kennen und Geschmack daran finden, um an einer solchen Operette, die nur um ein Paar Zoll über dem Vaudeville steht, sich zu ergötzen, wozu nun freilich auch jene gallische Spielgewandtheit, Leichtigkit und Konversationston gehört, die wir schon im deutschen Lustspiel, und um viel mehr noch im Singspiele vermissen. Dem. Vial hat die Hauptparthie sowohl durch geistreiche Auffassung der schwierigen Rolle, als auch durch deren gelungene Durchführung zur völligen Genüze dargestellt und namentlich im Schlußakte ihre schöne, volle Stimme bewundern lassen; — ihr verdankt der Komponist den Theil des Preises, der noch dieser Oper zugemessen wird.

Dienstag: Maskenball. „Sehr schön, aber sehr langweilig," sagen Alle, die dort waren.

Donnerstag: „Otthello", Oper von Rossini. Die seit lange uns vergönnte Aufführung zweier Opern je in einer Woche erwirbt unserer einsichtsvollen Intendanz den vollsten Dank des abonnirten Publikums. Genannte Oper, die nun schon über ein Jahr vom Repertoir wieder entfernt war, und wegen hundertfacher Schönheiten und Amönitäten die Gunst aller Musikfreunde besitzt, hat bei dieser unvergleichlichen Mise en scène und Besetzung einen erhabenen Genuß bereitet, wie er zu den seltensten Erscheinungen gehört. Hr. Bayer gab die Titelrolle mit ergreifender Wahrheit und Innigkeit, mit durchdringendem Feuer und erhebendem Heroismus, mit einem Zauber des Gesangs, dessen Kraft und Frische wieder den allgemeinen Enthusiasmus erregte. So wie er, hat Mad. Mink den tragischen Quell dieser inhaltschweren Parthie völlig erschöpft und in silberumglänzter Reinheit vor uns ausgegossen, und sich in den jubelnden Beifall mit ihrem Othello getheilt. Der Gesammt-Effekt war mächtig und ergiebig, wofür die Namen der Mitwirkenden, als Pellegrini, Diez, Lenz und Hoppe einstehen. Eine baldige Wiederholung dieser Oper wird gewiß recht Vielen willkommen seyn.

Freitag: „Hans Sachs", Schauspiel in vier Akten von Deinhardstein. Die Wirkung dieses Stückes auf die Gesammtzahl der Hörer ist so günstig, daß wir gerne einmal die Kritik in ihrer höheren und strengen Anwendung vergessen, und unsere durch manche gemüthvolle Situation, durch viele wohrhaft rührende innige Momente, sowie durch viele schöne Gedanken veranlaßte Affektion eingestehen. Nun räumen wir andererseits allerdings wohl ein, daß das gut gewählte Sujet eine reichere Ausbeute und zwar von erheblicherem Material gegeben hätte, das uns den Hans Sachs besser characterisirt und in würdevollerer und dennoch bürgerlich einfacher Haltung vorgeführet hätte, daß die gegebene Intrigue und die ganze Anlage immer nur den Schuster mit bloßer Beziehung auf den Meistersänger verfolgen, aber das Characteristische des Dichters vernachläßigt ist; wir könnten den erscheinenden Kaiser wie ein Deus ex machina betrachten, der in Nürnberg keine andere Bestimmung zu haben scheint, als mit Meister Steffen über seine Tochter zu unterhandeln und einen Ehebund zu stiften, während sich allein schon an jenen denkwürdigen Aufenthalt des Kaisers in der Reichsstadt gewichtigere, dramatische Ereignisse und Beziehungen zu dem Hans Sachs und den Meistersängern hätten anknüpfen lassen. Endlich könnten wir über die schöne Diktion in Versen herfallen und sagen, das diese häufig hinken und die Reime oft ungereimt sind, wie z. B.

„Hab' ich's gesucht, hab' ich's gewollt,
„Daß ich ein Dichter werden soll?"

Digitized by Google

Aber wir wollen nun einmal nicht Kritikus seyn, und uns dem durch konversationellen Werth erhaltenen Beifall anschliessen, den das vorzügliche Spiel von Mad. Schenk und Hrn. Dahn, wie absonderlich das Hrn. Jost erregte.

Miscellen.

Ein Berliner, der durch Steglitz kam, kehrte in einem dortigen Gasthofe gerade zu der Zeit ein, als der Wirth damit beschäftigt war, einen Knaben ganz erschrecklich durchzuprügeln. Nach einer Weile fragte der Fremde den Wirth, wer dieser junge Mann sey und wo er her wäre. „Der is aus der Stadt," erwiederte der Gefragte, „et is mein Bruder sein Sohn, un hält sich hier bloß zum Vergnügen een paar Tage uf."

Willegiß, der erste Churfürst zu Mainz, war schlechten Herkommens, der Sohn eines Wagners in dem sächsischen Dorfe Stroningen. Der ließ allenthalben in seinen Gemächern Räder an die Wände malen und diese Worte mit großen Buchstaben dabei: „Willegiß, Willegiß, deiner Abkunft nicht vergiß!"

(Die außerordentliche Nähnadel.) Zur letzten Industrieausstellung in Paris gab ein Engländer, Namens Bolton, eine gewöhnliche Nähnadel, die man nur auf seine Bitte mit aufnahm. Jedermann ging an der unscheinbaren Nadel vorüber, ohne sie zu beachten. Am Schlusse der Ausstellung zog endlich Bolton die Preisrichter zu seiner Nadel. Erst ließ er sie durch das Microscop untersuchen; und es war nicht die mindeste Ungleichheit auf ihrer Oberfläche zu entdecken. Dann nahm sie der Verfertiger und schraubte sie auseinander, da erschien eine andere von gleich ausgezeichneter Arbeit; und so kam vor den Augen der erstaunten Richter ein halbes Dutzend schöner Nadeln zum Vorschein, welche eine in der andern stack — ein wahres Wunder der Kunst.

Ein von der Reise ermüdeter Israelit bat einen vorbeireitenden Lieutenant, ihn doch mit auf das Pferd zu nehmen. Der Offizier gab endlich seinen Bitten unter der Bedingung nach, daß sich der Jude so weit auf den Hintertheil des Pferdes setze, daß er den Christen nicht berühre. Es ging rasch einen ziemlich steilen Berg hinauf, und der Christ, absichtlich immer weiter zurückrutschend, rief dem Juden gebieterisch zu, sich nicht von ihm erreichen zu lassen; der furchtsame Jude retirirte immer fort. Endlich rief er ganz ängstlich: Herr Offizier! — Nun was gibt es denn, Abraham? — Der Schimmel wird alle! Der Schimmel wird alle!

Zu S. wurde ein Schauspiel aufgeführt. Der Theaterschneider stellte einen Bären vor. Während des Schauspieles entstand ein Donnerwetter, und als es blitzte, hob der Bär die rechte Vordertatze auf, segnete sich mit dem Zeichen des Kreuzes, und kroch dann wieder seiner Wege.

(Die englische Bartfrage.) In England ist eine höchst seltsame Frage zur Sprache gekommen; man hat sich zwar nicht um des Kaisers Bart, aber doch um eine Bartlegion, um die Bärte der Gefangenen gestritten. „Sollen sich," heißt es, „die Gefangenen nach der neuen Gefängnißordnung einander halbiren, sollen sie gebärtet bleiben oder auf Staats-Unkosten balbirt werden?" Die Richter, welche mit der Visitation des Correktionshauses beauftragt waren, haben sich, in Anbetracht, daß die Anstellung freier Bartscheerer dem Staate mindestens 200 Pf. Sterl. allein für die Grafschaft Middlesex kosten würde, für das Rasiren der Gefangenen unter sich entschieden.

Sir Astley Cooper's Jugend. In dem Alter von 14 Jahren wurde der junge Cooper nach Yarmouth geschickt, an welchem Orte er sich zwölf Monate aufhielt. Als er 15 Jahre alt war, kam er zu Hrn. Turner, einem Apotheker, in die Lehre, damit man erfahre, ob er Neigung zu dem Geschäft habe. Herr Turner war ein guter, aber ernster, strenger Mann. Als sich bei einer Gelegenheit Astley einst der Nachläßigkeit schuldig gemacht, und deswegen zur Rechenschaft gezogen worden, entdeckte man, daß er, während ihm der Text gelesen wurde, Herrn Turner hinter dessen Rücken furchtbare Gesichter schnitt. Man befragte ihn ernst um den Grund dieser beleidigenden Verzerrungen. Cooper hatte einen bösen Zahn und fuhr, als könne er vor Schmerz nicht anders, in seinen Grimassen fort, indem er ausrief: „Mein Zahn! mein Zahn! die Schmerzen sind zu heftig: wer sollte da keine Gesichter schneiden?" Herr Turner war auch ein Spaßvogel auf seine Art und ließ sich dabei nicht so leicht ein E für ein U vormachen. Da er den Wunsch äußerte, den Zahn näher in Augenschein zu nehmen, und diesen auch wirklich so fand, wie er ihm geschildert worden, zog er, ehe Astley sich dessen versah, sein Instrument hervor und hatte in einem An dem jungen Schelm den Zahn mitder Wurzel ausgerissen.

Die vier israelitischen Größen Frankreich's Meyerbeer, der größte Komponist, Rachel, die größte dramatische Künstlerin, Mad. Garcia, die größte Sängerin, Henry Herz, der größte Klavierprofessor — und doch, sagt ein pikantes Journal, hat die Synagoge in Paris noch keine goldene Kuppel!

Räthsel.

Wir sind von Brüdern eine Kämpferschaar,
Die nicht vom Platze weicht, nicht um ein Haar,
Und auch gesetzt, daß manchmal einer fällt,
Doch meist den Sieg, den Wahlplatz stets behält.
Geordnet in zwei Treffen, steh'n wie Mauern
Wir vor dem Feind, auf den wir gierig lauern;
Und wagt er es, an uns heran zu rücken,
So öffnet Hintertist die beiden Reih'n,
Ihn vorn zu fassen und zugleich im Rücken,
Und gänzlicher Vernichtung ihn zu weih'n;
Denn wie der Hagel schlägt auf Gras und Halmen,
Stürzt unsrer Hämmer Schlag, ihn zu zermalmen.
Zur Leibwach' einer Königin bestellt —
Die so das Unheil wie das Heil der Welt —
Umgeben prangend wir ihr Purpurzimmer
Wie Marmorsäulen fest, und gleich an Schimmer.

(Die Auflösung im nächsten Blatte.)

№ 7.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Wochentliche Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt“ erscheint in der Regel wöchentlich einmal und wird dem Sonntagsblatt beigegeben. Alle besseren hiesigen und auswärtigen Literatoren werden zu Beiträgen sowie zur Mittheilung ihrer **Honorar-Bedingungen** freundschaftlichst eingeladen, und wollen dieselben unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes“ einsenden.

I.

Gustav Adolph in München.

(Fortsetzung.)

Was die Bürger gefürchtet, traf nur zu bald ein. Schon am nächsten Tage war es lebhafter in den Straßen als sonst gewöhnlich, Landleute, welche am Morgen zur Stadt gekommen waren, sagten aus, daß ein kleines Häuflein schwedischer Reiter ihnen auf der Heerstraße gefolgt sey, und nun bald in der Stadt eintreffen werde. Die Schweden seyen einige Stunden von der Stadt in einem Gehölze abgesessen und hätten ihre Rosse grasen lassen. Schnell hatte sich dieß Gerücht in der ganzen Stadt verbreitet, theils Furcht theils Neugierde, schwedische Krieger, welche in München nie eingekehrt waren, zu sehen, trieben die Menge auf die Straßen, man fragte sich gegeneinander, man klagte und bangte, und so herrschte seit langer dumpfer, aber um so verhängnißvollerer Stille, wieder einigermassen ein regeres Leben, was absonderlich auf nicht sehr geängstigte, leichtsinnige Gemüther wohlthuend wirkte.

Auch Eudoxia kam den ganzen Morgen über nicht vom Fenster. Mancher vorübergehende, junge Bürger blickte sehnsüchtig auf zu ihr, sah er die holde, schlanke, frisch aufgeblühte Jungfrau, wie sie in dem einfachen, dunklen Hauskleide, das kastanienbraune Haar in zierliche Zöpfe geflochten, welche sich von der Stirne bis zum Scheitel zogen, freundlich und sorgenlos lächelte und mit ihren schelmischen Augen hinaus blickte in den frischen, schönen Morgen, als erwarte sie den Bräutigam in der nächsten Stunde. Die Jungfrau hatte viel gehört von dem großen Gustav Adolph, von seinen Schlachten und Unternehmungen, und wider ihren Willen fühlte sie in ihrem Herzen ein Gefühl von Hochachtung und Verehrung für den ritterlichen König, dessen sie sich unwillkürlich zu bemeistern strebte. Darum klopfte das jungfräuliche Herz auch stärker, als die Menge der Gaffenden immer dichter wurde auf der Straße und die Jungfrau Pferdegetrappel und das lustige Schmettern der schwedischen Trompeter vernahm. Es war ein seltener, schöner Anblick, diese ersten schwedischen Reiter zu sehen, zwanzig Dragoner, der Anführer an der Spitze. Dieser war ein schöner, junger Mann, stolz saß er auf dem Rappen, und blickte mit seinen großen dunklen Augen unter die Menge. Der schwarze Krempenhut, geziert mit hellblauen und gelben Federn, das gelb geschnürte Reiterwams, welches die schönen Formen seines kräftigen Körpers hervorhob, das dunkle Lockenhaar, welches über den blendend weißen Halskragen, ja bis über die Scherpen-Achsel-Schleife sich ringelte, der schwarze, kurze Stutzbart, unter welchem eine Reihe der schönsten Zähne hervorblickte, gaben dem Jüngling ein imposantes Ansehen, und das Bild eines kräftigen, schwedischen Kriegers, wie Eudoxia oft sich im Stillen den großen Gustav dachte, trat jetzt in schönster Wirklichkeit vor ihre Seele; unwillkührlich legte sie die Hand auf das schlagende Herz, gleichsam erschrocken über die seltene rasche Bewegung, über das heiße Drängen ihres Blutes nach demselben.

Sie blickte lange dem schwedischen Reiterhäuflein nach, welches seinen Weg durch die Hauptstraßen nach dem Rathhause zu nahm; ein unwillkührlicher Seufzer drängte sich aus ihrer Brust, sie sah einen Augenblick sinnend vor sich hin dann trat sie zurück vom Fenster, und suchte die weggelegte Stickerei, aber die Nadel und die Seide waren plötzlich unbrauchbar geworden, die Blume, die sie fertig gestickt, gefiel ihr nicht mehr und noch einmal eilte sie zum Fenster und sah die Straße hinab aber nur der gaffende Pöbel verweilte noch maulend daselbst, von den schwedischen Reitern war nichts mehr zu sehen.

„Hab ich's nicht gesagt, ich muß am ersten daran!“ schalt Herr Gilbert, indem er die Thüre hinter sich zuschlug, daß sie wieder aus der Klinke sprang, „hab ichs nicht gesagt!“ — Eudoxia schrack auf und eilte dem Vater entgegen. — „Bleib auf deiner Stube Eudoxia, schalt er fort und verstecke dich vor den Schweden. Kömmt gerade der Rathstrabant und meldet mir, daß ich den eben angekommenen Rittmeister, welcher wichtige Papiere von dem Schwedenkönig an den Magistrat brachte, nebst Rottmeister und drei Rittern in Quartier nehmen muß, da ich Platz und Raum und Stallung habe, Reiter und Roße zu versorgen, — fordert der Schwede 300,000 Reichsthaler von unserer Stadt und wir armen Bürger müssen noch seine Reiter und Rosse füttern!“

„Beruhigt Euch Vater,“ entgegnete die Jungfrau, „es wird so arg nicht werden.“

Da vernahm der Zeugschmied Pferdegetrappel vor dem Hause; nochmal befahl er der zögernden Tochter, sich in ihre Stube zu begeben, diese aber eilte ans Fenster und sah, wie der schöne Schwede vom dem Rappen sprang, und mit klirrenden Sporen in die Flur des Hauses trat.

(Fortsetzung folgt.)

Die Exminister Karls X. in der Gefangenschaft zu Ham.

(Schluß)

Am folgenden Tage besah sich Ladvocat, bevor er Peyronnet einen zweiten Besuch machte, Stadt und Schloß Ham. Als er bei'm Kommandanten Delpire wieder seinen Erlaubnißschein visiren ließ, sagte dieser zu ihm: „Sie glaubten mich, als Sie Paris verließen, gewiß in Untersuchung: alle Ihre Zeitungen waren ja voll von des Fürsten Polignac Entweichung". Ladvokat antwortete, wenn er dieß in Paris geglaubt habe, so scheine es ihm in Ham eine Unmöglichkeit. Von der Plattform aus, wo die Gefangenen spazieren gehen, und die über sechzig Fuß über dem Boden liegt, sah er stark an neuen Festungswerken arbeiten u. am jenseitigen Rande des Kanals der Picardie ein neuerbautes Wachhaus, das ohne Zweifel zu Beobachtung der Gefangenen bei ihren Spaziergängen dient. Er kam dießmal mit Peyronnet auf die Rolle zu sprechen, die Letzterer vor und in der Revolution des Jahres 1830 gespielt; wir erfahren aber dadurch nichts von Belang, und erzählen nur noch die Geschichte von Peyronnets Flucht und Verhaftung dem Herausgeber des Buches der „Hundert und Ein" nach.

Peyronnet war am 30. Juli von Rambouillet in Schuhen und seidenen Strümpfen Chartres zu gegangen, um daselbst den König zu erwarten, der, wie es allgemein hieß, sich dahin wenden wollte. Peyronnet verirrte sich unterwegs und kam erst den folgenden Tag früh nach Chartres, so erschöpft und hungrig, daß er sich genöthigt sah, in einem Gasthause einzusprechen, obgleich ein Aufstand auch hier, wie in Paris, der Herrschaft Karls X. ein Ende gemacht hatte. Man pflegte seiner, ohne ihn zu kennen, versah ihn mit Speise und Trank, wusch ihm die blutigen Füße und brachte ihn zu Bette. Der Mann, den vor wenigen Monaten ein König mit Bitten bestürmt, war in die Hand eines Schenkenaufwärters gegeben. — Kaum hatte er zwei Stunden geschlafen, so meldet man ihm einen Offizier. Großer Gott! ein Offizier fragt nach dem Flüchtlinge in einer Stadt, wo die weiße Fahne nicht mehr weht! Man mußte selbst vor der Wuth der Parteien flüchtig gewesen seyn, um ganz zu fühlen, was es heißt, so zu erwachen. Es war indessen nichts, als daß der Offizier von einem armen Flüchtlinge gehört hatte, und ihm nun seinen Rath, einen Aufenthaltsort, vielleicht eine kleine Geldunterstützung anbieten wollte. Peyronnet hörte ihn an. „Bevor Sie", sagte er dann, „Ihre ganze Existenz wegen einer menschenfreundlichen Handlung auf's Spiel setzen, müssen Sie wissen, wer ich bin. Ich bin nicht gewohnt, Zweifel in die Ehre eines Mannes zu setzen, der einen Degen trägt, und mein Geheimniß ruht sicher im Herzen eines französischen Offiziers; aber Ihre Theilnahme für mich könnte Ihnen leicht gefährlich werden. Ich heiße Peyronnet." Der Offizier drückte ihm die Hand und rief: „Gut, schön! aber die Zeit drängt, und ich will sie retten!" Eine würdige Dame wurde in das Geheimniß gezogen: Abends war ein Fuhrwerk für Peyronnet gekauft, und das gute Geschick führte ihm einen Paß en blanc zu, den er mit eigener Hand ausfüllte und dabei wohl überrascht und lächelnd daran dachte, wie eine Fälschung sogar unter der Feder eines ehemaligen Siegelbewahrers ein unschuldiger Betrug werden kann.

Seine Verhaftung war wahrscheinlich eine Folge einer Gefälligkeit von seiner Seite. Kaum war er von neun Uhr Abends an eine Stunde mit Postpferden unterwegs, so holte er einen Mann auf einem stätigen Pferde ein; dieser bat, ihn bis zu der nächsten Post in das Cabriolet zu nehmen. Es war ein armer Handelskourier, der sich verspätet hatte, und, wie er versicherte, verloren wäre, wenn er nicht zur bestimmten Zeit in Bordeaux ankam. Peyronnet gewährte freundlich die Bitte, ließ ihn bei der nächsten Post nicht fort und fuhr so mit ihm ruhig weiter, bis oben an den Berg vor Toue, von wo er eine große Menschenmenge auf der Straße erblickte, die man von da bis an den Berg gegenüber vor sich sieht. Er hielt es für gerathener, zu Fuß durch die Menge zu gehen, um wenigere Verdacht zu erregen, stieg ab und durchschritt zuversichtlich die durch die Pariser-Ereignisse aufgeregten Haufen; schon hatte er sie im Rücken, ja er hatte mit mehreren Wachen gesprochen, schon war er ausserhalb der Stadt, nahe dem Orte, wo er wieder einsteigen sollte, da hörte er Reiter von der National-Garde hinter sich Halt! rufen. Er ging ruhig weiter, als ob ihn der Ruf nicht anginge, und die Reiter holten ihn ein. — Sein Reisegefährte war von der Menge angehalten worden und hatte keinen Hehl daraus gemacht, daß er nicht allein reise. Peyronnet war gerettet, wenn der Mann die unschuldige Lüge brauchte, die sein Amt und seine Papiere ganz glaubhaft machten; ja, dieß wäre wohl auch geschehen, hätte der Mann gewußt, was man ihm aus zu weit getriebener Vorsicht verhehlt hatte. So aber beschäftigte der fehlende Reisende die Einbildungskraft der aufgeregten Menge, und die Nationalgarde fand ihn und brachte ihn auf das Stadthaus. Nicht lange, so war dort und umher großer Lärm. Der geheimnißvolle Mann, der aussteigt und zu Fuße durch eine mit Volk in Aufruhr gefüllte Stadt geht, das muß Polignac, das muß Peyronnet seyn! Aber des Gefangenen zuversichtliche Sprache, seine Kaltblütigkeit, die Ruhe in dem sanften, ernsten Gesichte, die scheinbare Richtigkeit seines Passes, dieß Alles sprach gegen den schlechtbegründeten Verdacht. Schon fing man an, sich gegen ihn zu entschuldigen; ein Dutzend Personen, welche die Minister gut kennen wollten, hatten ihn nicht erkannt, und Peyronnet will gerne glauben, daß sie ihn nicht kennen wollten; man wartet nur noch, bis sich die Volksmenge etwas verlaufen habe, da verlangt ihn auf einmal Jemand zu sehen. Der Mann kommt herein, stellt sich vor den Fremden hin, sehet sich zum Offizier und sagt; „Herr von Polignac? nein! aber Herr von Peyronnet? ja! und somit war die Sache entschieden.

Es läßt sich denken, daß ein Mann von Peyronnets Charaktee unter Umständen, wo ihm nichts übrig blieb, als sein Selbstbewußtseyn im Unglücke, jetzt keinen Hinterhalt mehr hatte. Er steht rasch auf und spricht: „Genug ihr Herren;

Digitized by Google

ich will nicht länger heucheln, das ist meine Sache nicht. Ich bin Graf Peyronnet, Minister des Königs von Frankreich", und zu seinem Angeber sich wendend: „Ich vergebe Ihnen, mein Herr; mögen Sie glücklicher seyn als ich." — Diese wenigen Worte rührten alle Umstehenden auf's Tiefste; denn großherzige Gefühle finden immer Anklang und die Parteisucht tritt davor in den Hintergrund. Die vielen Zeugen dieses Auftrittes gaben freiwillig ihr Ehrenwort, des Gefangenen Namen zu verschweigen; denn noch brüllte der Aufruhr und Peyronnet hauchte sein Leben auf dem Pflaster aus, wenn sein Name auskam. Das Geheimniß, um das so viele Menschen wußten, die in ihm einen Feind erblickten, wurde treu bewahrt.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 2. bis 7. Februar.

† Sonntag: „Scheidentoni." So oft der Geist der Mad. Birch über unsere Bretter schreitet, sey es nun in Gestalt eines dämonischen Zerrbildes, oder in zwischenem Habit, oder in bekiedigem Wichst, wird's einem „so kannibalisch wohl, als wie fünfhundert S....." „O divine prêtie, dont les mensonges brillans ont fait ma felicité!" mag die stolze Dichterin ausrufen, wenn sie sich, ihre Werke und den durch diese geweckten Zauber derber Wohlheit bemißt. Mit unerklärbarem Abwitze ließen beim Erscheinen dieser Astermusengeburt Einige sichs beifallen, sie ein vaterländisches Schauspiel zu heißen. Wie aus dem höheren Reiche der Dichtung die Werke eines den Parnaß verunglimpfenden Weibes längst verbannt sind, so mag man auch diesem dramatischen Vorwurf, den man gerne aus den geweihten Hainen unserer Geschichte als das einzige Unkraut ausgraben möchte, die Thorr unserer National- und Hofbühne sperren, und unserm patriotischen Eifer, unsern Stolz auf die Biederkeit unserer Ahnen, auf unsere Geschichte nicht beleidigen durch die einzige wie zur absichtlichen Kränkung hervorgesuchte Lasterthat, die als Motiv zu schlechten, absurden, gemeinen Umrissen einer dramatischen Darstellung in einer den ungebildeten, wie den gebildeten Pöbel ergötzenden Form der Sprache verwendet wurde. — Doch lassen wir die Frau Birch mit ihrem Plunder weiter ungeschoren und kehren uns zu einer erfreulichen Erscheinung.

Dienstag: „Graf Armand" oder „Der Wasserträger", Oper in vier Akten von Cherubini Fast ein halbes Jahrhundert ist über diese Komposition hingegangen und noch athmet sie eine wohlthuender Lebensfrische als all die neuerzeugten, schnellwelkenden Blüthen des Südens. Melodienreiz zerschmilzt in harmonischem Flusse mit ernsten Affekten, und es wird eine wunderbare Einheit erzeugt, die Geist und Sinne fortwährend reizt und fesselt. Bei der Darstellung hätten wir um dem Wasserträger mehr gemüthliche Derbheit, überhaupt mehr Savoyardisches, als grandezzamäßiges Gepräge gewünscht. Hr. Lenz sang übrigens recht brav, ebenso spielten und sangen Mad. Miuk, Hr. Bayee, Hr. Hoppe und die Uebrigen zur allgemeinen Zufriedenheit. Chöre und Orchester leisteten Vorzügliches.

Donnerstag: „Gebrüder Foster", ein Charaktergemälde nach dem Englischen von Dr. Töpfer. Lob und Tadel wurden diesem Stücke gleichmäßig schon so viel zugewogen, daß wir in keine der beiden Schalen noch etwas zulegen mögen, und der Kritik für dießmal uns ganz enthalten. Der Preis der Darstellung gebührt bei Weitem Herrn Jost, der uns wiederum einen vollendeten, dramatischen Charakter, voll psychologischer Wahrheit, mit hundertfältigen Schattirungen der Kunst vorführte, und in der Scene, wo der reiche Kaufherr seinen Verlust erfährt, einen vollen Triumph tragischen Effektes hervorbrachte, wodurch er seine rauhe Schale gewaltsam zerbrach und alle Herzen durch Rührung gewann; Hr. Schenk (Stephan) hat den abentheuerlichen Theil seiner Rolle meisterlich durchgeführt, wozu seine Kunst ihm getreuen Beistand verlieh; in den letzten Akten aber konnte er sich dieses aventurioſen Wesens so leicht nicht entschlagen und der Wechsel des Schicksales beider Brüder war durch sein Spiel nicht gehörig markirt. Die Damen Fries und Cramer, die Herren Heigel, Dahn, Kohrs verdienen lobende Erwähnung.

Freitag: (Zum Erstenmale) „Engel und Dämon", Lustspiel in 5 Akten, nach dem Französischen bearbeitet von Forst und Lentner. Wir wollen hier nicht die stets lauter werdenden Klagen über den Mangel eines deutschen Lustspieles erheben, auch nicht in die Ursachen eingehen, die allerdings sehr nahe liegen, noch weniger aber unter diesen gegebenen Umständen über die französischen Uebersetzungen Jammer schreien, die uns Ersatz bieten sollen und müssen. — Neues ist das Losungswort unserer Zeit, das Theaterpublikum, lecker und dennoch unersättlich wie es ist, lust stets nach Neuem; es bleibt sohin keine andere Resource zur Befriedigung dieses Heißhungers, als nach dem nächsten Imbiß zu greifen, und glücklich, wenn die Speise nicht schnell sättigt, sondern durch pikante Würzen uns länger mundet. Wenn jene Fabriken in Paris, wo Lustspiele aller Art bereitet werden, ein freundliches Bestehen haben, so können wir ein Etabliſſement dieser Art in derselben Weise rechtfertigen, wie den Champagner, den man bei uns dem französischen Originalwine nachbildet. Dieses Gleichniß dürfte gerade hier gut am Platze seyn; denn wie Frankreich beglückt ist durch die unvergleichliche Rebe der Champagne, so ist es auch von der Natur gesegnet mit jenem salbungsreichen Humor, dem muntern und beständig erregten, heiteren Treiben seines Lebens, aus welchem sich die Stoffe zum Lustspiele schöpfen. Es verdient sohin ein Institut dankbare Anerkennung, das zur Befriedigung unserer Begierden, sich mit Ausbeutung dieser französischen Manufakturen abmüht, und wir sehen uns sogar veranlaßt, bei diesem gegenwärtigen, ersten, hervorgegangenen Produkte uns der eigentlichen Kritik zu enthalten, da wir kein günstiges Parere abgeben könnten, und z. B. sagen müßten, daß das Sujet der Handlung ein sehr abgenütztes ist, welches in dem von Deinhardstein nach dem Englischen bearbeiteten Lustspiele „die Widerspenstige" vorzugsweise weitläufig ausgeführt ist, wir müßten sagen, daß keine vollendete Allegorie, keine heimischen Charakteristiken, kein Wechsel überraschender Situationen, kein wohlthuender Humor, nur wenige witzigt Pointen, aber manche laszive Redensarten, eine zu breite Haltung der Handlung, ein zu schleppender Dialog vorhanden sind. Nehmen wir an, daß bei diesem Gebilde die geistigen Kräfte von vier, sage vier Personen, zwei Originalverfasser und zwei Bearbeiter, thätig waren, so hätte man größeres allerdings erwarten dürfen, jedoch sit laudandia voluntas. Die Darstellung gewann durch das vorzügliche Spiel der Mad. Schenk und des Herrn Forst, die mit dem übrigen Personal gerufen wurden. — Das darauffolgende Divertissement gewährte besonders durch das trefflich ausgeführte Pas de trois hohes Interesse, und wir hatten wieder Gelegenheit, die vollendete Kunst der Mad. Horschelt zu bewundern, die sich durch die erstaunlichste Fußfertigkeit, Rhytmus und Grazie auszeichnete, und mit Hr. Rozier und Mad. Fries ihren Beifall theilte. So wenig Blößen dieses Terzett in seiner Kunst trägt, so auffallende Blößen anderer Art drängen sich gegen das Dezenzgefühl auf, die jedoch leichter zu beseitigen sind. Der siebenjährige Horschelt führte uns die Cachucha als Reminiszenz der Dem. Polin mit allen jenen Attitüden, Zierungen und Zierden vor, die die lebhafteste Theilnahme erregten.

Miscellen.

[Eine feine Satyre in Miniatur.] Nach dem am letzten Freitag im hiesigen Hof- und Nationaltheater gegebenen Lustspiel „Engel und Dämon" nach dem Französischen frei bearbeitet von Forst und Lentner, sahen wie noch ein Divertissement, aus verschiedenen Pieeen zusammengesetzt. Am Schluße desselben tanzte der kleine kaum siebenjährige August Horschelt die Cachucha mit einem Beifall, wie er bisher den ersten und ausgezeichnesten Priesterinen Terpsichorens und allen Bajaderen der bekannten und unbekannten Welt nicht zu Theil wurde. Die vielen und großen Verehrer der Dlle. Polin wollten aus dem Ganzen eine kleine Satyre erkennen, und es schien ihnen, als hätte Herr Horschelt damit ihnen ein Schnippchen geschlagen, indem er zeigen wollte, daß dasjenige, durch welches Dlle. Polin den größten Lorbeer errang und nebenbei noch 100 fl. jedesmal, auch von einem unmündigen Kinde geleistet werden könne. — Doch Satyre oder Zufall, der Scherz war zu artig und der kleine Horschelt tanzte wirklich so schön und lieb, daß der Beifall, den er erwarb, kein unverdienter war und das Publikum wirklich sehr heiter gestimmt wurde.

Napoleon, in dessen Kopfe riesenartige Plane entworfen wurden, fühlte sich einmal durch den naiven Einfall einer Dame betroffen, als er noch auf dem Gipfel des Glückes stand. Auf einem Balle in Paris trat er nämlich einer Tänzerin zu nahe, wurde von ihr unsanft berührt, die sich aber sogleich in den höflichsten Ausdrücken entschuldigte. „Hat nichts zu sagen," erwiederte der Kaiser eben so höflich, „ich habe mich noch zur rechten Zeit zurückgezogen." — „Sire," entgegnete sie, „ich finde mich sehr geschmeichelt, die Erste zu seyn, die Sie zum Rückzuge nöthigte."

In manchen Weingegenden ist es üblich, bei der Weinlese zu schießen. Da sich dabei manchmal Unglück ergab, wurde dieser Gebrauch verboten. Der Verwalter ließ die Gemeinde zu sich rufen und machte ihr Folgendes bekannt: „Das Schießen während der Weinlese ist verboten; ich glaube aber, daß ihr es ohnedieß unterlassen hättet, wenn ihr bedenkt, daß der Wein heuer keinen Schuß Pulver werth ist."

Es ist Sitte, daß jeder Gesandte seine Antrittsrede an einem fremden Hofe in der Sprache seines Landes hält, wenn auch Niemand daselbst sie verstehen sollte. Als der Graf von Königsmark zum erstenmale als Gesandter Schwedens in Paris war, blieb er mitten in der wohleinstudirten Rede stecken, — aber eben so schnell besonnen, fuhr er unter Verbeugungen und Gesten fort, das Vaterunser und den Glauben herzusagen, unter dem tiefsten Schweigen der aufmerksamen Menge, die die fließende Rede bewunderte, während sein Gefolge nur mit größter Anstrengung ein lautes Gelächter unterdrückte.

Ein Bedienter fragte einmal seinen Herrn, zu welchem Zwecke er denn eigentlich Pomade nehme. „Um den Haarwuchs zu befördern — ihr Ausgehen zu verhindern", erwiederte dieser. Einige Tage nachher fand er seinen ganzen Vorrath an Pomade verbraucht und fragte deßhalb den Bedienten. „O," erwiederte der Gefragte mit schlauem Lächeln, „ich habe ihren alten Pelz und die Kappe damit eingeschmiert, in die die Schaben gekommen waren."

Ein ehemaliger Journalist in Paris, ein höchst jovialer Mensch, war häufig am Tische eines bekannten Bankiers zu finden und wurde auch bald der Schuldner desselben, indem er sich von ihm eine Summe Geld gegen einen Wechsel geben ließ. Der Wechsel wurde zahlbar, aber der Schuldner zahlte nicht; der Bankier klagte nicht, sah aber mit Verdruß, daß sein spaßhafter Tischgast auch das Haus mied und nicht einmal soviel Dankarkeit besaß, um ihm gegenüber sitzen zu können. Er bediente sich also des Wechselrechtes gegen den Schuldner. Vor einigen Tagen wurde denn derselbe auch wirklich verhaftet, und er glaubte, man würde ihn in das Gefängniß bringen; dieß geschah jedoch nicht, sondern man führte ihn zu dem Bankier eben als es Tischzeit war und der Gläubiger sagte ernst zu ihm: „Nehmen Sie sich in Acht, Herr, so oft Sie meinen Einladungen, ohne gültigen Grund, nicht folgen, werde ich Sie mit Gewalt holen lassen." — „Ich finde das ganz in der Ordnung", antwortete ruhig der Schuldner, „denn der Gläubiger muß den verhafteten Wechselschuldner alimentiren."

Das Escurial in der spanischen Provinz Segovia kostete zur Erbauung 5,260,570 Dukaten [28,933,135 fl.] Es hat 36,000 Fenster, 14,000 Thüren und 22 große Höfe. Philipp der II. verschwendete seine Schätze zur Zierde dieses Weltwunders.

Die Tourniere sind unstreitig die ältesten Ritterspiele in Deutschland. König Heinrich I. hielt das erste, 934 bei Merseburg, ob sie gleich in Spanien und Frankreich, wo die Chevalerie zu Hause ist, gewiß schon im Gange waren. In einer alten Kosmographie von Sebastian Münster von 1569 heißt es: „Heinrich brachte das Tournier auf, wo der Edlen Ehebrüche, Gotteslästerungen und andere Laster öffentlich schmählich bestraft wurden.

Wortspiele.

Von Braun v. Braunthal.

Wohlwollen.

Mama. Ich nähre gegen den Baron zwar keinen Groll,
Doch sag', wohin sein Kommen führen soll?
Tochter. Er will mir wohl, er ist so liebevoll!
Mama. Dir nicht, mein Schatz, Dich will er wohl.

Wie man's betont.

A. Hab' ich Geschmack, bin ich modern?
B. Das sie modern glaub' ich gern.

Erschöpfende Gelehrsamkeit.

Erschöpfend hat der Autor Languissant
Den Gegenstand behandelt,
's hat Jeden seiner Leser nach der Hand
Erschöpfung angewandelt.

Auflösung der Charade im letzten Blatte:
Zähne.

Digitized by Google

№ 8.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Wochentliche Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „**Münchener Unterhaltungsblatt**" erscheint in der Regel wöchentlich einmal und wird dem Sonntagsblatt beigegeben. Alle besseren hiesigen und auswärtigen Literatoren werden zu Beiträgen sowie zur Mittheilung ihrer **Honorar-Bedingungen** freundschaftlichst eingeladen, und wollen dieselben unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" einsenden.

I.

Gustav Adolph in München.

(Fortsetzung.)

Herr Gilbert empfing seinen Gast freundlicher, als Eudoxia es geglaubt hätte. Er ließ ihm die schönsten Zimmer seines Hauses einräumen, ließ die Pferde bestens versorgen und that so freundlich mit dem Schweden, als wäre derselbe der tapferste Krieger des eignen durchlauchtigsten Churfürsten.

Rittmeister Nordhelm, so hieß der schwedische Offizier, sprach ein gutes Deutsch, er fand sich bald heimisch in dem Hause des Münchner Rathsherrn, absonderlich, da er die schöne Eudoxia gesehen, die ihm schon beim Eintritte in das Haus auf der Treppe begegnet war.

Während dieß alles in München vorging, war Gustav Adolph zu Moosburg, woselbst er auch die Abgesandten Münchens empfing. Nicht ohne Schwierigkeit, wenigstens dem Scheine nach, und auf besondere Fürbitte des am Churhofe anwesenden französischen Gesandten, St. Etienne, sicherte er den Münchnern Schonung ihrer Stadt zu. Mit diesem Ernst hatte er die zitternden Bürger empfangen. Das Gemüth des großen Königs war aufgeregt, denn die vergebliche Belagerung von Ingolstadt, welche den Lauf seines Kriegsglückes, das ihm von dieser Zeit an niemals mehr wie bisher lächelte, zum Erstenmale hemmte — der Tod des edlen Prinzen Christoph von Baden, der dortselbst von seiner Seite durch eine feindliche Kugel getödtet, ja der Umstand, daß des Königs eigenes Roß ihm unter dem Leibe erschossen war, stimmte Gustav Adolph hart und ernst. Nur der freie Blick, den er jetzt auf die Ebenen Bayerns, welche nunmehr ganz geöffnet vor ihm lagen, richten konnte und das Verlangen, die Hauptstadt und den Sitz des Fürsten zu sehen, der die Liga geleitet, der seit seinem ersten Zug nach Böhmen so viel Aufsehen gemacht und sich die ungetheilte Achtung von ganz Europa erworben, bewog ihn, die Stadt zu schonen, und nach langem Bitten, dieses den abgeordneten Bürgern zuzusichern. Groß wollte er in dieser Sache erscheinen vor der Welt; er wollte des Feindes Hauptstadt beweisen, wie ein König auch als Sieger handeln solle, und er that dieses auch mit einer Art von besonderer Festlichkeit und Würde. Eine neue geschärfte Ordnung erließ er noch zu Moosburg, wie es mit Verpflegung der Soldaten gehalten werden sollte. Die Armee sollte München nicht berühren, nur eine kleine Mannschaft durfte die Stadt betreten.

Alles war in München in banger Erwartung — es war der 17. May 1632. Eudoxia verließ am frühesten Morgen ihr Lager und sah vom Fenster aus, wie der ihr lieb gewordene Rittmeister und seine Dragoner die Rosse bestiegen, ihrem großen König auf der Straße gegen Erding, welche er kam, entgegen zu ziehen.

Um 12 Uhr Mittags ertönten in feierlichem Klange alle Glocken der Stadt. Bürger und Bürgerinnen, Alt und Jung, eilten dem Isarthore zu, den großen Gustav Adolph zu sehen. In Begleitung des Pfalzgrafen Friedrich, des Pfalzgrafen August von Sulzbach, des Herzogs Wilhelm von Weimar, dann vieler Grafen, Freiherrn und Ritter hielt der König seinen feierlichen Einzug durch die Straßen der Stadt, dem churfürstlichen Residenzschlosse zu.

Eudoxia erstaunte über die Pracht dieser Helden — sie erröthete, als sie Nordhelm dicht an der Seite des Königs reiten sah, und wie er, als der Zug vor dem Hause vorüberkam, einige Worte zu dem König sprach und nach dem Fenster zeigte. Als aber Gustav Adolph selbst sein großes Adlerauge dahin richtete, trat sie erschrocken zurück und laut pochte das Herz der Jungfrau.

(Fortsetzung folgt.)

Die vier Heinriche.

Die Geschichte führt uns so sonderbar verflochtene Schicksale vor, sie zeigt uns Ereignisse von so auffallender Aehnlichkeit, daß man zu glauben versucht wird, sie seyen das Ergebniß einer unwandelbaren Vorausbestimmung und das unvermeidliche Geschick gewisser Familien. Eine der merkwürdigsten unter diesen Schicksalsähnlichkeiten findet sich unstreitig in den Umständen, die in der königlichen Familie des Capets jedesmal obwalteten, wenn ein anderer Zweig derselben auf den Thron gelangte. Immer nemlich ging der aufeinanderfolgenden Thronbesteigung von drei Brüdern die Erlöschung oder Ausschließung des ältern Zweiges von der Regierung voraus. Philipp der Schöne stirbt: er hinterläßt vier Söhne, von denen drei einander auf dem Thron folgen, erst Ludwig der Zänkische, dann Philipp der Lange, und zuletzt Karl der Schöne. Der Zweig des Capets erlischt, und der der Valois nimmt seine Stelle ein. Als dieser die Zeit seiner Regierung

Digitized by Google

vollendet, verliert er unter den nämlichen Umständen wie der vorhergehende den Szepter. Heinrich II. hinterläßt vier Erben; von diesen vier Erben werden drei Könige von Frankreich; Franz II., Karl II., Heinrich III.: die Volois enden, die Bourbons beginnen. Auch den ältern Zweig der Bourbons haben wir nach drei Brüdern und Königen, Ludwig XVI., Ludwig XVIII. und Karl X. von der Regierung abtreten sehen.

Eine andere Sonderbarkeit folgt nun, die sich in einem der vielen mit barbarischem Aberglauben angefüllten Werken des Mittelalters aufgezeichnet findet. Wir entlehnen die folgende Erzählung aus einem Buche, das in La Haye gedruckt ist und den Titel: Doigt de Dieu (Finger Gottes) führt. Wir geben zwar nur einen kurzen Auszug, aber wir haben uns bemüht, ihren Geist zu erhalten und die Bizarrerie um so mehr hervorzuheben.

Eines Abends, als der Regen in Strömen herniederrauschte, so berichtet die Sage, hört ein altes Weib, das in der Umgegend für eine Zauberin galt, und die im Walde von Saint-Germain eine ärmliche Hütte bewohnte, an ihre Thüre klopfen; sie öffnete und erblickte einen Ritter, der sie um Gastfreundschaft ansprach; sie führte sein Pferd in einen Stall und hieß ihn eintreten. Beim Schein einer dampfenden Lampe sah sie, daß es ein junger Edelmann seyn mußte. Aus seiner Person sprach die Jugend, sein Costüm verrieth den Stand. Das alte Weib zündete ein Feuer an und fragte den Edelmann, ob er etwas zu essen wünsche. Ein Magen von sechzehn Jahren ist eben so wie ein Herz vom nämlichen Alter, sehr gierig und wenig schwierig. Der junge Mann nahm das Anerbieten an. Ein Käse und ein Stück Schwarzbrod ward aus einem Brodkorbe hervorgeholt. Es war der ganze Speisevorrath der Alten.

„Ich habe weiter nichts," sagte sie zu dem jungen Edelmann; „es ist alles was ich armen Reisenden anbieten kann, denn es ist alles, was mir der Zehnten, die Kopf-, Salz- und andere Steuern übrig lassen, nicht zu gedenken, daß mich die Bauern in der Gegend für eine Hexe, die mit dem Teufel im Bunde stehe, ausschreien, und mir noch mit ruhigem Gewissen die Früchte meines kleinen Feldes stehlen."

„Bei Gott," sagte der Edelmann, „sollte ich einmal König von Frankreich werden, ich schaffte die Steuern ab und ließ das Volk unterrichten."

„Wollte Gott, daß es in Erfüllung ginge," antwortete die Alte.

Hierauf trat der Edelmann zu dem Tische, um zu essen; aber in demselben Augenblicke klopfte es von Neuem an die Thür. Die Alte öffnete und erblickte einen zweiten Reiter, der sie ebenfalls um Gastfreundschaft ansprach. Sie wurde ihm gewährt, und es fand sich, als der Reiter eingetreten war, daß er gleichfalls ein Edelmann war.

„Du bist es, Heinrich," sagte der eine.

„Ja Heinrich," sagte der andere.

Beide nannten sich Heinrich. Die Alte erfuhr aus ihrem Gespräch, daß sie sich von einer zahlreichen Jagdgesellschaft verloren hatten, die vom König Karl IX. geführt wurde,

und durch das Ungewitter zerstreut worden war. — „Alte," sagte der zuletzt Angekommene, kannst Du uns nichts weiter zu essen geben."

„Nichts," antwortete sie.

„Dann theilen wir," sagte er.

Der erste Heinrich machte eine Grimasse; aber als er den entschlossenen Blick und die nervige Gestalt des zweiten Heinrich sah, da sagte er ärgerlich.

„Laß uns theilen."

Er dachte in seinen Gedanken, die er nicht auszusprechen wagte: — „Theilen wir, damit er nicht alles nimmt."

Sie setzten sich also einander gegenüber, und schon hatte einer von ihnen das Brod in der Hand, um es mit seinem Jagdmesser zu zerschneiden, als zum dritten Male geklopft wurde. Das Zusammentreffen war seltsam: es erschien noch ein junger Edelmann, noch ein Heinrich. Die Alte betrachtete sie mit Erstaunen. Der erste wollte den Käse und das Brod verstecken, der zweite legte es wieder auf den Tisch und seinen Degen daneben. Der dritte Heinrich lächelte.

„Ihr wollt mir also nichts von Eurem Abendbrode geben," sagte er; „ich kann warten ich habe einen guten Magen.

„Das Abendbrod," sagte der erste Heinrich, „gehört von rechtswegen dem, der sich zuerst in seinen Besitz setzte.

„Das Abendbrod," sagte der zweite, „gehört dem, der es besser zu vertheidigen weiß."

Der dritte Heinrich ward roth vor Zorn, und sagte stolz:

„Vielleicht gehört es dem, der es besser zu erobern weiß."

Diese Worte waren kaum ausgesprochen, so zog der erste Heinrich seinen Dolch, die beiden andern ihre Degen. Sie waren eben daran, ins Handgemenge zu gerathen, als es zum vierten Male anklopfte, als ein vierter junger Mann, ein vierter Edelmann, ein vierter Heinrich eintrat. Bei dem Anblicke der entblößten Degen zieht er den seinigen, stellt sich auf die schwächere Seite und macht einen wüthenden Angriff. Die Alte verbirgt sich erschrocken, und die Degen schlagen alles, was sie treffen, in Stücke. Die Lampe fällt herab und erlischt, und jeder hant nun blind zu. Das Degengeklirr dauerte eine Weile fort, wird aber allmählig schwächer, und hört nun endlich ganz auf. Hierauf wagt sich die Alte aus ihrem Verstecke heraus, zündet die Lampe wieder an und sieht die jungen Leute alle verwundet am Boden liegen. Sie untersucht sie und findet, daß sie mehr aus Ermattung, als wegen Blutverlust niedergesunken sind. Sie stehen einer nach dem andern wieder auf, und sich ihrer Handlung schämend, sagen sie lachend zu einander:

„Kommt, laßt uns in Einttacht und ohne Groll mit einander essen."

Aber als man nun das Brod suchte, da lag es am Boden, war zertreten und mit Blut bespritzt. So wenig es war, so bedauerte man es dennoch. Ferner war die Hütte verwüstet, und die in einem Winkel sitzende Alte heftete ihre rothen Augen starr auf die vier jungen Männer.

„Was blickst Du uns so starr an," sagte der erste Heinrich, den dieser Blick beunruhigte.

Digitized by Google

„Ich sehe auf Euren Stirnen Euer Schicksal geschrieben," antwortete die Alte.

Der zweite Heinrich befahl ihr streng, es ihnen zu enthüllen; die beiden letzten forderten sie lachend dazu auf.

Die Alte sprach:

„Gleich wie Ihr alle vier in dieser Hütte vereinigt seyd, so wird Euch alle vier ein gleiches Schicksal treffen. So wie Ihr das Brod, das Euch die Gastfreundschaft gereicht, mit Füßen getreten und mit Blut bespritzt habt, so werdet Ihr die Macht, die Ihr theilen könntet, unter Eure Füße treten und mit Blut beflecken; so wie Ihr diese arme Hütte verwüstet habt, so werdet Ihr Frankreich in Armuth stürzen und verwüsten; so wie Ihr alle vier in der Dunkelheit verwundet worden seyd, so werdet Ihr alle durch Meuchelmord umkommen."

Die vier Edelleute konnten sich nicht enthalten, über die Prophezeiung der Alten zu lachen.

Diese vier Edelleute waren die vier Helden der Ligue, zwei als ihre Chefs, zwei als ihre Gegner.

Heinrich von Condé war zu Saint-Jean-d'Angely durch seine Gemahlin vergiftet.

Heinrich von Guise ward zu Blois durch die Fünfundvierzig ermordet.

Heinrich von Valois (Heinrich III.) ward zu St. Cloud durch Jaques Clement ermordet.

Heinrich von Bourbon (Heinrich IV.) ward zu Paris durch Ravaillac ums Leben gebracht.

Kunstverein.

** Mit dem Beginne dieser Woche wurde der Kunstverein wieder den Besuchern geöffnet. Wir sehen nun die im verflossenen Jahre zur Verloosung am 16. Februar angekauften Kunstwerke geordnet. Der Kunstverein hat es zum Zwecke seines Wirkens gemacht, einem kunstliebenden Publikum, sowohl durch die Ausstellungen in seinen Räumen einen beständigen Genuß, als durch die Ankäufe und Verloosungen Gelegenheit zum Besitze von Kunstgegenständen zu bieten; andrerseits den Künstlern einen leichteren Weg zum Bekanntwerden, und durch Ankauf theils wohlverdiente Würdigung, theils Jüngern Aufmunterung und Unterstützung zu gewähren. Inwieweit seither der Kunstverein diesen Zweck erreicht hat, können am besten die Verloosungen vergangener Jahresläufe und die bis über 2000 gestiegene Anzahl seiner Mitglieder beweisen.

Um so mehr muß die ziemlich allgemeine Klage, über eine gewisse Kahlheit und einen, aller hervorstechenden Lichtpunkte entbehrenden Charakter der diesjährigen Sammlung, auffallen. Vielleicht, daß der Verwaltungsausschuß mehr die eine Aufgabe seines Wirkens: Aufmunterung und Unterstützung jüngerer Künstler, als die Zufriedenstellung seiner übrigen Mitglieder berücksichtigte. — Unter den 193 Gewinnsten sind 91 Oehlgemälde, 4 Aquarellen, 7 plastische Gegenstände und 91 Kupferstiche und Lithographien. Die Oehlgemälde sind mehr als zur Hälfte Landschaften und Ansichten, und wenn auch unter diesen gerade die ausgezeichnetsten Bilder befindlich sind, so vermißt doch der Kunstfreund ungerne die sonst zahlreicheren Genrebilder, so wie der Künstler über die gänzliche Unbesetztheit des historischen Faches Klage führt.

Den zwei vorzüglichsten Bildern der ganzen Ausstellung hat man mit Recht den vorzüglichsten Platz im Hauptsaale eingeräumt; einerseits die Magdalena von Hannfon, andrerseits eine große Landschaft von Rd. Zimmermann. Wäre nicht vor kurzer Zeit noch die Maes'sche Magdalena ausgestellt gewesen, so würde man jetzt ersterem Bilde mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nicht zu läugnen ist, daß bei sehr klarer, geistiger Auffassung und schöner, korrekter Zeichnung, besonders des rechten Arms und der Hand, das Colorit auffallend grau und matt ist, was noch mehr gegen das non plus ultra der Beleuchtung und Inkarnation des Bildes von Maes, auffallen mußte.

Zimmermanns Landschaft ist ein in jeder Beziehung ausgezeichnetes Kunstwerk. Ein zerrissenes, von der Sonne halb beleuchtetes Terrain im Vorder- und Mittelgrunde schließt sich an die halb von Wolken bedeckten Gebirge des Hintergrundes an. Wahre, studirte, aber nicht kopirte Natur spricht aus dem Ganzen, einer Composition, so schön als die Natur selbst hätte komponiren können.

Nicht allein an Quantität haben bei diesjähriger Verloosung die landschaftlichen Gegenstände den Vorzug, auch in qualitativer Hinsicht. Namen wie Hanshofer, von dem eine Gebirgslandschaft und eine waldige Gegend in Abendbeleuchtung angekauft sind, Heinlein, dessen kräftig wilden Wasserfall, Bürkel, dessen italienische sonnige Landschaft wir sahen, und Namen, wie Hofstetten, Mohr, Ott, Eydorf, Schleich und viele andere, können dieß genugsam beurkunden. Alles in diesem Fache geleistete zu erwähnen verbietet der Raum und die Aufgabe einer blos leichten Uebersicht; jedoch ihrer eignen historischen Richtung wegen, ist für sich allein zu erwähnen, die komponirte Landschaft von Ferd. v. Olivier. Wenn wir auch mit dem konventionellen, sogenannten historischen Weg, den der Künstler hier noch beschreitet, obgleich derselbe von Wenigen mehr begangen wird, keineswegs einverstanden seyn können, so müssen wir doch gestehen, daß Prof. Olivier seinen anerkannten Ruf als Künstler auch in diesem Bilde ehrenvollst bewährt hat.

Was Thiermalerei betrifft, welche gemeinlich mit der landschaftlichen Hand in Hand geht, so erwähnen wir hier ein größeres Bild von Ch. Holm, „Rennthiere, von Wölfen überfallen." Ein Gebirgspaß mit Kühen von C. Heß und Eydorf, einige Thierstücke von Hadenschaden, Foltz, Schetver, Marr, Kager, welche drei letzteren jedoch schon theilweise einer andern Gattung angehören.

Unter den Ansichten und Architektur-Stücken zeichnet sich besonders Schönfelds „Marktplatz von Basel" aus. Die Personen, welche den schöngemalten mittelalterlichen Raum beleben, bieten mit frappanter Naturwahrheit Exemplare aus allen Ständen dar, und mahnen in ihrer grotesken Auffassung und Gruppirung an Hogarth'sche Laune. Hierin ist ihm ähnlich, das Thor einer alten Reichsstadt von Dyk. Zwei Bilder von Reher, eine Kapelle zu Ulm und das Illerthor zu Kempten verdienen gerechtes Lob; theils in dieses, theils ins Genrefach schlagend, ist ein Bild von Gail: Porte Mahon auf der Insel Minorka. Nicht so sehr befriedigen zwei innere Ansichten von Kirchen, die eine von Bayer, die andern von Herrmann, über denen eine trübe Sentimentalität liegt.

Unter den Genrebildern findet eines von Freudenberg, zwei rauchende Knaben vorstellend, am meisten Beifall. Nach ihm eine Mädchengruppe von Völker, Ludwig Wendlings Heimkehr, Kirchengängerinnen von Müller, sowie Bilder von Foltz und Kallenmoser.

Wir wenden uns zum historischen Fache, das schwächer als gewöhnlich besetzt ist. Nur ein weniger bedeutendes Bild, Abschied Conradins von seiner Mutter in Hohenschwangau, von Wagner, schlägt in das Fach der eigentlichen Historie. Von Heiligenbildern nannten wir schon oben die Magdalena von Hannfon, an welches Bild sich eine heilige Katharina von Palme, etwas porzellanern in der Farbe, ein heiliger Joseph von Gnauth, miniaturmäßig

Digitized by Google

behandelt, und ein enkaustisches Bild, die Susanna von Hirßmann anreihen.

Von Aquarellen sind dieses Jahr nur 4 Stücke angekauft worden; zwei Landschaften von Heinzmann von geringerem Werthe, und zwei Bilder von Neureuther. Neureuthers Compositionen haben seither immer vielen Anklang gefunden; umsomehr zu wundern ist, daß man keine neuen, sondern alte Sachen von ihm angekauft hat. Die Villa Mitz ist schon auf vorjähriger großen Ausstellung zur Genüge gesehen worden, und die Randzeichnungen zur Pfarrerstochter von Taubenhein sind nur eine verbesserte Ausgabe des 1835 in Kupferstich erschienenen Blattes.

An plastischen Gegenständen ist diese Ausstellung reicher als gewöhnlich. Zwei kleine Erzgüße bayerischer Kurfürsten nach den größeren in den Festbau der Residenz bestimmten, vom Professor Schwanthaler, gegossen von Stiegelmayer, ärnteten vielen Beifall, während eine Maria mit dem Jesuskinde, Sappho und Amor von Schöpf, Schiller nach Thorwaldsen von Fernkorn, so wie ein Christus am Kreuze von Merz ehrenvolle Anerkennung verdienen. —

Die Anzahl der für die Verlaafung bestimmten Kupferstiche und Lithographien übersteigt die der bisherigen Jahrgänge um das Doppelte. Die Vorzüglichsten sind die Traumauslegung Josephs vor Pharao von Cornelius, und die so schön von Frisching in Kupfer gestochene Strindrück'sche Genovefa. Unter den Lithographien ist die Vertheidigung eines Tyrolerhauses von Mende schon durch das vor kurzer Zeit ausgestellte Bild bekannt. Götzenbergers barmherzige Schwester jedoch ist eine liebende Barmherzigkeitskalette mit Locken und Modekleid en masque.

Das Vereinsgeschenk für 1839: „Arminius in dem Treffen auf dem Idistawiso-Felde" von W. Lindenschmit, lithographirt von Tröndlin wird von den Kunstfreunden begierig erwartet, da man von beiden Namen Gutes gewohnt ist.

Wir schließen mit dem Vorbehalt, nach der Verloosung noch Einiges, diesmal unberührt Gelassenes, nachzutragen, und gedenken hier noch der Klage, daß manche, erst kürzlich angekaufte, noch frische Bilder beim unachtsamen Firnißen sehr gelitten haben.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 8. bis 14. Februar.

† Wir erfreuten uns in dieser Woche des Genusses dreier Opern, und mögen uns sohin über die schlechte Zuwage von einem Restroyschen Produkte diesmal nicht beklagen. Webers „Oberon" wurde am Sonntag mit der an unserer Bühne üblichen Prachtausstattung, zugleich aber unterstützt durch die ausgezeichnetsten Leistungen des Orchesters und des Künstlerpersonals gegeben, unter denen Mad. Mint und He. Dietz hervorragten und von dem übervollen Hause mehrmals gerufen wurden. — Graf Armand, oder der „Wasserträger" von Cherubini, wurde uns am Dienstag, also innerhalb acht Tagen zum zweitenmale vorgeführt, kein Wunder also, daß, trotz der Lieblichkeit dieser Oper, das Interesse bei so rascher Wiederholung sich nicht gleich bleibt. In der Darstellung herrschte wieder viele Schwerfälligkeit, wo leichter Konversationston die musikalischen Intermezzen ausfüllen sollte. Hingegen wurde in der am Donnerstag folgenden Vorstellung „Zu ebener Erde und im ersten Stock trefflich gespielt. — Den Schluß bildete Freitag „der Barbier von Sevilla" komischer Oper von Rossini. Dem. Kellermann (Rosine) hat diese Parthie im Spiele und Gesange sich recht eigen gemacht, und vielen Beifall erworben. Demungeachtet haben wir noch keinen inwohnenden Genius wahrgenommen, und so lange wir nicht einige andere Parthien oder einzelne Arien und diese mit wahrem, innigen Gefühle von ihr vorgetragen hören, müssen wir nur an mechanische Kunstfertigkeit glauben. Endlich sahen wir wieder Hrn. Thomas in einer größern Parthie, unglücklicher Weise aber als Buffo, wofür er keine Eigenschaft zu besitzen scheint. Wir möchten gerne die Ungelenkigkeit dieses Barbiers Befangenheit nennen, wenn wir nicht in andern Rollen an Hrn Thomas ein freies Spiel beobachtet hätten, das auf die Stimme unmittelbar einwirkte, und dieses frischer, jedhafter, ja kräftiger und angenehmer hervorbrachte, was diesmal in einzelnen Momenten geschah, außerdem aber der Vortrag steif und holperig, die Stimme gepreßt und beschränkt mit etlichen Dekonationen erschien. Hr. Bayre (Almaviva) war wieder der Glanzpunkt der Oper, sowohl durch sein treffliches Spiel als frischen Gesang; nebst ihm zeichnete sich noch Hr. Sigl aus, die sämmtlich gerufen wurden.

Miscellen.

[Doppelter Irrthum.] Ein junger Offizier, dem seine Uniform vielen Muth und großes Selbstvertrauen einflößt hatte, trat in ein Billardzimmer. Einer der Spielenden wandte ihm eben den Rücken und stieß seine Kugel ab. Der junge Held, von den andern Gästen gegrüßt, drängte sich an den Spielenden und gab ihm sein Mißfallen wegen der vernachläßigten Begrüßung zu erkennen: „Für was halten Sie mich, mein Herr" sagte er. Der Andere erwiderte: „Für einen schätzbaren und braven Offizier!" — „Und ich Sie für einen Flegel." — „So? nun da ist es mir leid, daß wir uns Beide geirret haben."

[Der Sklavenhändler Blanco.] Ein Kapitän Herapath, der kürzlich Cap Coast Castle besuchte, kam nach der Insel Gallinas, und wurde dort bei Don Petro Blanco, dem größten Sklavenhändler und Schiffseigenthümer an der Küste von Afrika, eingeführt. Er war noch vor wenigen Jahren ein armer Mann, und besitzt jetzt drithalb Millionen Piaster. Während der Anwesenheit des Kapitäns wurde eine Anzahl Sklaven aus einer Faktorei herausgelassen, um sich zu waschen. Diese Gelegenheit benutzten einige, um zu entwischen. Alsbald war die ganze Stadt in Aufregung; sie wurden verfolgt und wieder ergriffen, doch als zwei von den Hunden zerrissen waren.

Ein Verehrer der geheimen Wissenschaften hat folgende kabbalistische Berechnung aufgestellt: Zählt man die Ziffern 1789, wo die erste französische Revolution begann zusammen, so erhält man 25, gerade die Dauer der Revolution, die 1814 zu Ende war. Verfähret man ebenso mit 1815, wo die Contrerevolution geschah, so ergibt sich 15, d. h. die Dauer der Restauration. Addirt man endlich 1830, so kommt 12 heraus und es bleibt nun zu erfahren, was 1842 passirt.

[Eine Kulturgeschichte.] Im zwölften und dreizehnten Jahrhunderte erfoderte der gute Ton, daß sich Personen verschiedener Geschlechtes, wenn sie zu Diners eingeladen worden paarweise niedersetzten und daß jedes Paar ein Couvert habe. Im Familienkreise wurde ein Becher für alle hinreichend gehalten und der heilige Bernhard von seinem Vater, der von dem Aussatz befallen worden, enterbt, weil er den Rand des Bechers, bevor er aus demselben trank, gereinigt hatte.

Digitized by Google

№ 9.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Wochentliche Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint in der Regel wöchentlich einmal und wird dem Sonntagsblatt beigegeben. Alle besseren hiesigen und auswärtigen Literatoren werden zu Beiträgen sowie zur Mittheilung ihrer **Honorar-Bedingungen** freundschaftlichst eingeladen, und wollen dieselben unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" einsenden.

I.

Gustav Adolph in München.

(Fortsetzung.)

Gustav Adolph hatte nun seines Feindes herrliches Schloß betreten, es gefiel ihm gar sehr in den schönen lichten Räumen und schon in der ersten Stunde seiner Anwesenheit daselbst, durchging er, obwohl ermüdet von dem Ritte, alle Gemächer des churfürstlichen Residenzschlosses. Als er nun der Ruhe pflegen wollte, und sein treuer Page Gustav Leibelfing, in dessen Armen der große Gustav Adolph kurze Zeit darauf bei Lützen seine edle Seele aushauchte, und welcher, ebenfalls verwundet, in zwei Stunden darauf, in eine bessere Welt dem geliebten Gebieter folgte, ihn entkleidet hatte, befahl er demselben, den Rittmeister Nordhelm zu rufen, welcher auch alsogleich vor seinem königl. Herrn erschien.

Gustav Adolph grüßte den Eintretenden freundlich: „Du hast mir, lieber Friedrich," sprach er, „ein gut Quartier bestellt allhier in München und schier hätte ich nicht geglaubt, daß mich die Münchner so freundlich und wahrhaft ohne Falsch, so gutmüthig aufnehmen; aber, setzte er lächelnd hinzu, sie beherbergen doch lieber mich und mein weniges Gefolge allein, als wenn ich ihnen noch die 30,000 Gäste mitgebracht hätte, die unweit ihrer Mauern meines Winks gewärtig sind."

„Es ist ein biederes Volk," entgegnete Nordhelm, „ich selbst fühle mich hier wie in der Heimath, offen und ohne Hehl kamen die Bürger mir entgegen und willig gehen sie die Bedingnisse ein, die Ew. Majestät ihnen setzten."

„Dieß Schloß gefällt mir," sprach der König weiter, „ich wollte, ich hätte es zu Stockholm." Er sann einen Augenblick für sich hin, dann stand er vom Stuhle auf, ging rasch auf den Rittmeister zu und klopfte ihn auf die Schulter. „Suche dir mein schönstes Roß aus für das deine, das du mir bei Ingolstadt gegeben, als sie mir das meine unter dem Leibe wegschossen, ich danke dir, Friedrich, du hast mir während meines Zuges nach Deutschland oft schon deine Anhänglichkeit und Dankbarkeit bewiesen und mir vergolten, was ich seit deiner frühen Jugend für dich gethan!"

Nordhelm verbeugte sich. „Ew. Majestät," erwiederte er, „verdank ich ja Alles, daher auch Alles, was mein ist, selbst mein Leben, nur meinem großen König gehört!"

„Laß dieß!" entgegnete der König, „ich werde noch mehr für dich thun, wenn Gott mich wieder heimwärts kehren läßt."

Er ging an das Fenster, sah einen Augenblick auf die Straße dann trat er zurück und sprach: „Also das war die Tochter deines Quartiergebers, die du mir am Fenster jenes Hauses gezeigt?"

„Ja Ew. Majestät," erwiederte erröthend der junge Krieger, „eine herrliche deutsche Jungfrau."

„Feiedrich! Friedrich!" drohte scherzend der König, „verlier dein Herz nicht hier in München, unseres Bleibens wird so lange nicht allhier seyn, und dieß verlorne Gut die wieder zu holen, würde dir wohl unmöglich werden! — Du hast dir ein gutes Quartier gesucht," fuhr er fort, „und ich will dich durchaus nicht vertreiben, sonst hätte ich dich hier bei mir einquartiet, dieß wollte ich dir sagen. Nun geh, und sehe der herrlichen deutschen Jungfrau nicht zu tief in die Augen."

Aber der junge Krieger war schon gefesselt von den Reitzen der wunderholden Jungfrau, als er zum erstenmal in ihre Augen geblickt. Auch Eudorias ganzes Gemüth war umgestimmt, sie wußte sich selbst diese sonderbare Bewegung nicht zu erklären. Sie träumte von dem großen Schwedenkönig und von Nordhelm, oft verschmolzen sich beide liebe Gestalten in eine und dieselbe, oft sah sie beide verwechselt. Es sehnte sie, den edlen König wieder zu schauen, ihm recht nahe zu seyn, und seine schönen Züge unaustilgbar in ihr Herz einzuprägen. Dieser Wunsch, den sie auch gegen Nordhelm äußerte, wurde bald erfüllt. Der 20. Mai, der Tag der Himmelfahrt, war bestimmt, an welchem Gustav Adolph die Frauenkirche sehen wollte. Eudoxia erhielt von Nordhelm hiervon Nachricht und nicht widerstehen konnte sie dem Drange ihres Herzens, am frühen Morgen schon eilte sie, begleitet von ihrer Dienerin mit Rosenkranz und Buch nach der herrlichen Frauenkirche.

Gustav Adolph erschien Morgens 8 Uhr mit seinem Gefolge an der Haupt-Mittelpforte des Tempels. Die ganze Clerisei empfing den König mit Segen und Spruch.

Als sich der Prälat zu ihm wandte und sprach, ob in Gegenwart Sr. schwedischen Majestät der Gottesdienst gehalten werden dürfe, entgegnete der König: „Ich bin nicht gekommen, euch meinen Glauben aufzudringen oder euch in dem euren zu molestiren, nur schützen will ich meine verfolgten Glaubensgenossen, darum zog ich über Meer und Land zu euch her." Wirklich wohnte Gustav Adolph dem ganzen Hochamte bei, besah mit tiefem Ernst und großer Aufmerksamkeit das Grab Ludwig des Bayers, vor welchem er schier eine

Digitized by Google

Kunstverein.

Sonntag den 16. fand die Verloosung im Lokale des Kunstvereins statt. Um 4 Uhr begann vor einer sehr zahlreichen Versammlung die Einlegung der Gewinnste in das Rad, nachdem man schon zwei Tage vorher die Nomen der Mitglieder eingelegt und versiegelt hatte. Bis in das Vorzimmer standen die Erwartungsvollen gedränge, und schwebten um so mehr zwischen Furcht und Hoffnung, als das jedesmalige Resultat nur sehr schwach und undeutlich verkündigt wurde. Während sich die beßeren Gewinnste in den hohen Seänden ihre Gewinner vorsuchten, wurden doch viele hiesige Bürger vom Glücke begünstigt. Die Künstler konnten im Allgemeinen von Weniger Glück sagen, als im verflossenen Jahre, und wurden meistens mit Lithographien bedacht. Die Medaille, auf der einen Seite mit der Ansicht des Strasburger Münsters, auf der andern das Porträt Erwins von Steinbach gebend, wovon 8 Exemplare zur Verloosung kamen, traf fünfmal auf Künstler. Die großartige Landschaft von Ald. Zimmermann zu gewinnen, war Herr Wachspoussenr Mertz so glücklich. Die Magdaleno von Hanson kam an Hrn. Hofrath Bayer, und der Marktplatz in Basel v. Schönfeld, welchen Hr. Hofmaler Murel gewann, ist von diesem in den Besitz des Hrn. Bolgiano übergegangen. Der Kunstverein in Augsburg der sich mit 50 Loosen dem Münchner angeschlossen hat, war schon im ersten Jahre so glücklich, sechs davon gewinnen zu sehen, die schöne Gebirgslandschaft von Dorner, eine Parthie am Bodensee von Metzinger unter den Gemälden, den von Amsler nach der tiefgedachten Komposition von Cornelius gestochenen Kupferstich „Josephs Traumdeutung", so wie unter den Lithographien die Vertheidigung eines Hauses in Tyrol nach Mendes großem, vielfältig bewunderten Bilde von Wolfle lithographirt in dupio und eine Gruppe italienischer Mädchen von Schuler nach Robert. Von fremden Kunstvereinen erhielt noch der von Frankfurt a/M. und der von Regensburg Lithographien, ersterer Mendes Tyrolerhaus, letzterer die barmherzige Schwester von Götzenberger. Was das Vereinsgeschenk betrifft, so dürften sich die Kunstfreunde, welche Lindenschmidts Bild liebgewonnen haben, noch bis Monat May oder Juni gedulden, da die Zeichnung auf den Stein noch nicht beendet, und für den Druck und die Vertheilung, bei der geringen Zahl, die man zeigt, gleich zur Verloosung, wie gebührend die Geschenke auszustellen, noch einige Zeit verstreichen wird. So viel wir zu sehen Gelegenheit hatten, können sich die Mitglieder dieses Jahr mehr als im vergangenen Glück wünschen, da sowohl Stoff als auch Behandlung mehr ansprechen werden, als der unelegante Löwenhof, der eher einer flüchtigen Robirung, als einem Stahlstiche ähnlich sah. Wenn wir nicht irren, soll die kommende Woche das Lokal wieder geöffnet, und vielleicht auch nicht so mager besetzt seyn, als man nach manchen Umständen, wie etwa dem Maskenzug, dessen seitheriges Arrangement viel Zeit wegnahm, denken sollte. Ist man jedoch hierdurch um ein Kunstwerk ärmer geworden, da wir den Zug selbst ein plastisches lebendes Bild nennen können? Nur Schade, daß dieses herrliche Zeitgemälde zu wenig öffentlich war, und sich hiedurch so wie den etwas zu ernsten Charakter in auswärtigen Blättern den Vorwurf des Aristokratismus zuzog. Eine artistische, bildliche Erinnerung an diesen Maskenzug, wie die des vorigen von Neureuther ist beantragt, jedoch noch nicht beschlossen. Unter den zur nächsten Woche erwarteten Bildern dürften wir im Voraus auf ein sehr gelungenes Knabenporträt von Seiberth, das man in die Klasse der Genrebilder setzen könnte, so wie auch ein Storch'sches in der Beleuchtung vorzügliches Bild, das jedoch vielleicht erst später erscheinen möchte, aufmerksam machen. Da auch in diesem Jahre sich die Geldmittel um ein bedeutendes vermehrt haben, können wir nur befriedigende Ankönse für 1840 von der Umsicht des Verwaltungsausschußes erwarten.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 15. bis 22. Februar.

Z Sonntag den 16. Febr.: „Die Münchner ohne Zeit." Dieses Original-Volksschauspiel von August Heigel ging zum erstenmal über unsere Bühne. Das Haus war überaus zahlreich besetzt, und das versammelte Publikum in der besten Stimmung, das Dargebotene freundlich aufzunehmen. Es begrüßte mit frohem Applause den Verfasser, seinen beliebten und wohlverdienten Veteranen, bei seinem ersten Auftreten. Die erste Scene mit dem so vorzüglichen Trinkchor steigerte die Theilnahme; ja der ganze erste Akt ging befriedigend vorüber. Aber von dem Beginne des zweiten an wurde die Wirkung mit jeder Scene schwächer, bis sie sich am Ende in ein stilles schmerzliches Gefühl über das Mißlingen eines hoffnungsreichen Versuches verlor. Die meisten Zuschauer schienen in einiger Verlegenheit, sich die Ursache dieses Mißlingens zu erklären; denn wenn man jedes Einzelne betrachtete, so konnte man ihm fast durchaus eine beifällige Anerkennung nicht versagen. So war zum Beispiel das Schwierigste, woran schon mancher treffliche Dichter scheiterte, die Ausführung der Volksscenen, sehr gelungen und mit meisterhafter Hand aus dem Leben gegriffen. Die heitere Laune und der schlagende Witz, welche darüber sich ergoßen, mochten einige Längen leicht vergessen. Auch an der Bearbeitung der meisten übrigen Auftritte war wenig auszusetzen; manche verriethen vielmehr in seltenem hohen Grade den bühnengewandten Künstler. Eben so muß der Stoff des Stückes als wohl gewählt, interessant und dankbar anerkannt werden. Die Aufführung endlich war fleißig und lobenswerth; die sämmtlichen Darsteller hatten mit Liebe ihre zum Theil sehr schwierige Aufgabe gelöset, und einige wären sogar mit Auszeichnung zu nennen. — Nach meiner Meinung nun liegt jene Ursache des Mißlingens beinahe einzig nur darin, daß in dem Stücke zwei von einander völlig unabhängige Haupthandlungen bestehen, nämlich der durch den Titel bezeichnete Kalenderzwist, auf welchen eigentlich die Erwartung des Zuschauers ganz allein hingewiesen und gespannt ist, und dann die Rühling'sche Erbschaftsangelegenheit. Diese beiden neben einander hinlaufenden Haupthandlungen, deren jede bei gehöriger Ausführung hinlänglichen Stoff zu einem Drama darbieten würde, müssen sich nothwendig wechselweise schwächen, und jeden Erfolg hindern. Sie können unmöglich zusammen nach den Gesetzen dieser Dichtart entwickelt, verschlungen und gelöset werden; die Entwicklung der Charaktere muß darunter leiden, und selbst die Verständlichkeit und Klarheit ist nicht zu retten. Daneben gebricht es der erwähnten erstern Haupthandlung völlig an einer sogenannten dramatischen Fabel, während bei der zweiten die Anlage dieser Fabel schon darum verfehlt ist, daß sie erst in der letzten Scene durch zwei unmäßig lange Erzählungen, und doch auf keine genügende Weise den Knoten löset. Der Ausweg des neuen Bürgermeisters, diese Lösung durch den aus dem Kalender gestrichenen 5. Oktober zu suspendiren, kann natürlich diesen Mangel nicht ergänzen. Die großen, noch überdies in dieser Fabel liegenden Unwahrscheinlichkeiten dürften gleichfalls in Anschlag zu bringen seyn. Sie hätten sich leicht beseitigen lassen. Schade daher um die in so mancher Hinsicht einer warmen Anerkennung würdige Arbeit des Verfassers! Ein wohlwollender Freund hätte ihn auf dergleichen kleine, und, wie gesagt, nicht so schwer zu tilgende Gebrechen seines Stückes aufmerksam machen sollen. Möge er auch jetzt nicht verzagen, und noch einmal die Hand an sein, unterdessen zurück zu nehmendes Werk legen, daß es sich zu einem Lieblinge des hiesigen Publikums, wie längst sein wackerer Dichter, erhebe! — Zum Schlusse bemerke ich noch, daß mir das zuweilen, wie auch diesmal, vor dem Aufziehen des Vorhanges stattfindende Beginnen eines Stückes durch Musik u. dgl. etwas widersinnig erscheinet, da erst mit dem Auf-

Digitized by Google

№ 10.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Wochentliche Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint in der Regel wöchentlich einmal und wird dem Sonntagsblatt beigegeben. Alle besseren hiesigen und auswärtigen Literatoren werden zu Beiträgen sowie zur Mittheilung ihrer **Honorar-Bedingungen** freundschaftlichst eingeladen, und wollen dieselben unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" einsenden.

I.

Gustav Adolph in München.

(Fortsetzung.)

„Wie alt seyd Ihr, schöne Jungfrau?" fragte er mit dem ihm eigenen Lächeln.

„Achtzehn Jahre, Ew. Majestät" entgegnete Eudoxia mit einer tiefen Verbeugung.

Gustav Adolph sprach einige schwedische Worte zu Nordhelm, dann wandte er sich wieder zu Eudoxia und fuhr fort:

„Gebt mir auf meinen Rittmeister hier Acht, holde Jungfrau und bewirthet ihn gut, denkt nur Ihr thätet es mir, und ich werde es Euch zu lohnen wissen!"

Er schritt durch das Schiff der Kirche. Nordhelm näherte sich Eudoxia und sprach: „Der König, mein Herr, hat mir befohlen, Euch durch die Menge der Neugierigen zu geleiten, damit Ihr sonder Mühe in's Freie kömmt." Als beide langsam durch das Gedränge schritten, lispelte Eudoxia Nordhelm leise zu: „Ihr müßt viel gelten, bei Sr. schwedischen Majestät, da Ihr mir, Herr Rittmeister, so sehr empfohlen wurdet. Nordhelm lächelte. „Ich habe meinem König Alles zu verdanken, er hat mich erziehen lassen, ich bin nicht einmal ein geborner Schwede, wurde auf einem deutschen Schiffe geboren, wo auch meine Eltern an einer ausgebrochenen Seuche starben. Doch das Nähere erzähle ich Euch dann bei guter Stunde." —

Eudoxia und ihre Dienerin eilten nach Hause und bald darauf ritt der König durch die Straßen von einer unzähligen Menge Menschen umgeben, die sich sattsam schauen konnte, an dem ritterlichen Schwedenkönig, der besonderes Wohlgefallen an den Münchnern gefunden, und Gold- und Silbermünzen unter die Menge auswarf.

Zur selben Stunde befanden sich in Herrn Gilberts Hause mehrere achtbare Bürger der Stadt versammelt. Eudoxia konnte aus dem Zimmer jedes Wort vernehmen, das sie zusammen sprachen, und wo jedes derselben Bezug auf den König hatte. Da hörte sie, daß ihr Vater lächelnd sich äußerte: „Also morgen will der Heide das Zeughaus besuchen, nun „der wird sich wundern. — Morgen um die Mittagsstunde „entgegnete ein Bürger, kömmt er dahin." „Wüßte der Schwede, erwiederte Meister Gilbert, was unter seinen Füßen dortselbst begraben liegt, wie würde ihm das Herz pochen in diesem Augenblick, — die Feuerschlünde."

Mehr konnte Eudoxia nicht vernehmen, denn es sprachen die Männer ganz leise zusammen. — Wie erschrack die Jungfrau über diese Worte! Also Gefahr drohte dem großen König, den sie so hoch schätzte, den sie bewunderte, den sie anstaunte. In unendlicher Aufregung kämpfte sie mit sich selbst. Sollte sie Verrath thun an ihrem Vater, an seinen Mitbürgern? sollte sie den König warnen lassen? sollte sie schweigen und so den großen Helden in der Gefahr verderben lassen? Sie wußte sich lange keines Rathes, doch da siegte ihr Gefühl, — ja sie wollte durch die dritte Hand den König aufmerksam machen, denn es galt ja, wenn auch des Feindes, doch eines Menschen Leben. So sollte dieser große König nicht untergehen, sie sah im Geiste schon die furchtbare Explosion, sie dachte sich, das ganze Zeughaus werde in die Luft gesprengt, es erfaßte sie eine unbeschreibliche Angst, und gerade in einer solchen Minute traf sie Nordhelm, — sie mußte sich ihm anvertrauen, sie vergaß die Pflicht gegen Vater und Stadt, sie konnte nicht schweigen.

Nordhelm selbst erschrack, als ihm die aufgeregte Jungfrau mit zitternder Stimme das mittheilte, was sie gehört, er erstaunte noch mehr über die Anhänglichkeit derselben an seinem König und Herrn und drückte dieses Erstaunen dem bebenden Mädchen aus. „Eudoxia! sprach er, ich stehe vor Euch und weiß schier nicht, was ich sagen soll! Wie? Ihr eines Münchner Rathsherrn einzig Kind, nehmt mehr Antheil an dem König der Schweden, als an eurem Vaterlande? Wenn nun wirklich die Münchner Böses im Sinne haben, wenn sie frevelnd ihre Hand an des Königs heiliges Leben legen wollten, wenn nun Gustav Adolph diesen Frevel strenge bestraft? was wird Euer Loos seyn holde Jungfrau?"

„Mein Loos entgegnete Eudoxia lege ich mit Freuden in die Wagschaale, nicht des Feindes Leben muß ich wahren, nein das Leben eines großen Helden, den die Mitwelt, den die Nachwelt bewundert, abwenden mußte ich einen Schandflecken für meine Vaterstadt, den die Geschichte nur strenge rügen würde. O mein Gott, ich setze den Segen meines Vaters daran!" Sie schwieg, zwei Thränen zitterten an den schönen Wimpern ihres Auges und liefen bald über die geröthete Wange herab.

„Eudoxia!" rief begeistert der Rittmeister; „Eudoxia! diese Thränen glänzen schöner in Gustav Adolphs Krone als jeglicher Juwel!" Ich eile zum König!" — Er stürzte fort. Eudoxia sank erschöpft in den Stuhl. (Forts. folgt.)

Digitized by Google

Gondolen, welche er mit aller möglichen Accuratezza betrachtete, und alles auch sonsten genau observirte, auch sogar das Wasser in den Fontainen kostete; die Pomerantzen-Bäume admirirte und lobte er absonderlich; nachdem er alles genau besehen, begab er sich mit dem Graffen Tschernien, und übrigen Moscowitern wieder zurück in sein Quartier, und ließ durch den Graffen Tschernien den Kayser ein sehr obligeantes Compliment sagen, unter andern, daß er diesen Tag vor den glückseeligsten Tag halte; ingleichen, daß er, wann es der Kayser erlaubete, öffters zu ihm kommen wollte, auch auf Jagen und sonsten, ingleichen in die voeseyende Comödie, wann sie nicht zu lang dauee. An beiden Herren hat man über diese Entrevüe eine besondere Vergnügung gar eben observieen können.

Kunstverein.

** Sonntag den 23. Februar bot das Lokal, dem Besuche wieder geöffnet, eine kleine, aber gewählte Ausstellung. Der Bilder sind nicht so viele, daß eines das andere beeinträchtigen könnte: mit vieler Ruhe und Behaglichkeit kann man wieder in den Sälen umherwandeln und genießen, wo vor Kurzem noch die Ueberfüllung mit Kunstgegenständen, einen nicht zu harmonischen Eindruck hervorbrachte. In mittlerem Saale erwecken die vier Bilder ein seltenes Gefühl der Befriedigung. Die große Ansicht einer Seestadt von Rogers in London schildert den so reizenden Anblick des Kampfes zwischen Sonne und Nebeln, und den schon halb errungenen Sieg der ersteren, deren Wiederglanz im Wasser, und die noch schwache Beleuchtung der Gebäudemassen, welche sich mit den vielen Masten und Segelstangen in der noch nebelichen Form verlieren, auf eine ansprechende und höchst ergreifende Art. Die Wellen sind klar und durchsichtig gemalt, und der Nebel scheint sich immer wieder zusammenballen zu wollen.

Ein zweites großes Bild von Alb. Adam, zeigte das Schlachtfeld von Mosnisk, von dem noch einige verwundete Krieger fortzuwanken versuchen. Ein verwundetes Pferd liegt in der Mitte des Vordergrundes, zu dem ein anderes, dessen Reiter todt darneben liegt, sich theilnehmend herabbeugt. Die Idee ist eben so rührend, als die Ausführung, wie schon der Name Adams verbürgen könnte, kräftig und groß. Wenn wir die Ferne, durch die Farbe lieber noch ferner gerückt gesehen hätten, so ist dieß in Bezug auf die Vorzüge des Bildes ein geringer Tadel. — Zwischen beiden hängt ein geistreich aufgefaßter Portraitkopf von Becker aus Frankfurt, mit besonderer Klarheit der Schatten und Brillanz der Mitteltöne, mit gewandtem Pinsel gemalt. — Zwei Winterlandschaften von Ehe. Ezdorf zeigen von dem lobenswerthen Talente des Künstlers. Auch eine Schloßthorbrücke bei Nacht und Fackelbeleuchtung, ist nicht ohne Verdienst. — In dem Zimmer links befindet sich außer fünf Lithographien aus dem lithographischen Institute von Piloty und Löhle, welches nun einen seiner verdienstvollen Chefs zum größten Bedauern aller Freunde der Kunst verloren hat, das Portrait eines schmächtigen hübschen Knaben von Seibertz. Das Arrangement ist leicht und gefällig und wie dieß auch bei seinen früheren Bildern der Fall war, die Fordengebung in hohem Grade transparent und klar. Lithographien von Hohe gefertigt, sind von gleichem Kunstwerthe wie fast alle aus dem lithographischen Institute hervorgehenden Arbeiten.

Im Saale rechts sahen wir noch ein männliches Portrait von Hanson. Die Zeichnung verräth Kraft, jedoch die Farbe, wenn auch gut modulirt, ist etwas schwer und grau. Auch scheint die Figur in den nicht schön behandelten Grund eingefügt zu seyn, ohne sich abheben zu können. Zwei wohlgefällige Bleistiftzeichnungen auf Bristolpapier, junge männliche Portraits von Emil Orth, hängen neben den schon bekannten Engel'schen Münchner Mädchen. — Zwei Miniaturbilder von Faber, verdienen ebenfalls nicht übergangen zu werden.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 23. bis 29. Februar.

† Sonntag: Raimund's „Verschwender" bei der bekannten Besetzung und der trefflichen Abbildung des Valentin durch Hrn. Lang, sowie des Flottwell durch Hrn. Dahn, fand würdig beifälligen Anklang. Der kleine Horschelt tanzte abermals die Cachucha und wurde applaudirt, und dennoch erhob sich in so Manchem der Applaudanten eine bessere Regung, eine Stimme, die nicht laut zu werden wagt, und der wir selbst nur ungerne Worte leihen, daß es nemlich nicht gut sey, einem Kinde, das eben erst laufen gelernt und nun die Elemente des Tanzes ergreift und, wie man sieht, auch begreift, einem Kinde, dessen erste Schule Grazie, Anstand und naive Zartheit seyn soll, einen Tanz, wie diesen, einzuüben, der so auffallend sinnliches Gepräge trägt, und nur wenig Schritte zur unumschränktesten Freiheit übrig läßt. Hier ist Unbefangenheit nimmermehr eine lobenswerthe Eigenschaft, wo der im Unbewußtseyn noch schlummernde Dämon dem Momente des Erwachens näher rückt und sein Opfer unerbittlich heischt. Man lerne dem Kleinen fortan diesen Tanz vergessen, ohne welchen er ein eben so guter Balletkünstler und in anderer Hinsicht ein Besserer werden dürfte.

Mittwoch: „Guido und Ginevra", Oper in vier Akten von Scribe. Musik von Halevy. Wir haben in unserer neulichen Revue einige kurze Bemerkungen über diese Oper abgegeben, in der Art, wie es bei dem erstmaligen Hören einer so großartigen Tondichtung möglich ist. Mittlerweile verlauteten schon mehrfach andere Stimmen, und unter diesen das am leichtesten vernehmbare Geschrei des Tadels, der seine Motive aus üblicher Deutschthuerei von den Pariser Spektakelwerkstätten herholt. Man beschwert sich über das gewaltige Suchen nach Effekten, indem es nicht mehr genüge, den Teufel mit seinen Schatten und den ganzen Hokus Pokus der Hölle heraufbeschworen zu haben, sondern es sey, um ein noch sinnenfälligeres Aufsehen zu bewirken, bei dem vorliegenden Libretto nöthig erachtet worden, Räuber, Mörder, Buhlerin, Liebe, Hochzeit und Pest, Vergiftung, Todtenamt und Gradesnacht und Scheintod und Kirchenraub und noch viele andere Ereignisse zu einem Ganzen zusammenzufügen und in die Sprache der Musik übertragen zu lassen. Es ist dieß ein Vorwurf, der nicht den Dichter, noch weniger aber den Komponisten trifft, da dieser im Gegentheile durch Konstellation so verschiedener und vieler Momente die schwierigste Aufgabe zu lösen hat, wenn er nur einige Einheit seinem Werke geben will, der Dichter aber seinem Publikum, das sich seit einem Jahrhundert an dem ewigen Einerlei des Idyllenwesens gesättiget hat, Ueberraschungen zu bereiten sucht, und mögen sie so groß seyn, als sie wollen, und möge er sie vom Himmel herab, oder von der Unterwelt herauf holen müssen, genug, sein Publikum will es so und nicht anders. Paris liebt längst nicht mehr das Gewöhnliche, es will Neues, und das Neue muß ein Außerordentliches seyn, und wie auch immer unsere Kunstrichter diesen Geschmack für korrupt erklären, und darüber schmähen, während die ganze zahlreiche Umgebung sich an diesen zu uns erst ein Paar Jahre später gekommenen Erscheinungen entzückt, ja begeistert, wie oft sie auch Beethoven und Mozart als die einzig wahren Götter vorzeichnen und alle Andern Idole nennen, während sie selbst sich gestehen müssen, daß nicht jedes Lustrum solche Götter vom Himmel steigen: so wollen wir uns immerhin recht sehr freuen, und nationelle Engbrüstigkeit beseitigen, wenn wir aus Paris noch viele ähnliche Werke erhalten, wie „Robert der Teufel", „Die Hugenotten", deren Effekte

Digitized by Google

schon lange kein anderer gleichkommt, und der zugleich seinen Ursprung aus so vielem Originellen und Klassischen enthält. — Schon sind wir aber zu weit von unserm Vorhaben abgekommen, da wir über diese Oper Halevy's berichten wollten, die bei ihrer zweiten Aufführung wiederum von einem übervollen Hause die glänzendste Aufnahme fand. Ein Reichthum von Melodien, ein Schatz tiefergreifender Empfindungen und eine Fülle von großartigen Gedanken in den buntesten Kombinationen und Zusammensetzungen schloß sich vor uns auf, wodurch unser Geist und unsere Sinne gleichmäßig gefesselt und entzückt werden. Von seltener tragischer Kraft und Wirksamkeit zeigte sich uns wieder der dritte Akt, die Klage des Medicis: „Sie wird Dir das Aleer versüßen" u. s. w., von Herrn Pellegrini bezaubernd gesungen, dann der schöne darauffolgende Chor; die Arie des Guido: „Tief fühl' ich's hier, an diesem Erden" u. s. w., die Herr Dietz mit wahrer Rührung, schmelzend in Gefühl und Tönen vortrug, so wie überhaupt sein Spiel in dieser Parthie uns ganz meisterlich dünkt. Mächtig und im Einklang mit dem Schauer der Gruft ergriff uns das von Mad. Mink unvergleichlich gegebene Recitativ und die Arie: „Einsam und verlassen, muß ich hier erblassen" u. s. w. Hier ist der Kulminationspunkt tragischen Effekts, auf welchem wir genannte Künstlerin hoch thronend erblickten, als Beherrscherin aller Herzen und Sinne, die in lautester Verehrung dahinschmolzen. Wir schließen unsern heutigen Bericht mit der Bemerkung, daß diese Vorstellung die Kräfte unserer Bühne in dem seltensten Glanze zeigt, wie dieser, namentlich in Bezug auf Ausstattung, auf keiner andern deutschen Bühne erreicht werden dürfte.

Donnerstag: (zum Erstenmal) „Richard Savage", Trauerspiel in fünf Aufzügen von Gutzkow. Von allen Novitäten der neueren Zeit machte kein Drama durch ganz Deutschland solchen Eclat, wie das Trauerspiel dieses jungen, genialen Schriftstellers, dessen Name mit Berühmtheit auf Bahnen wandelte, die sein Träger flüchtig berührte, ein Name, der erst durch Exil und Bannfluch, wie dieß gewöhnlich geschieht, zu Klang und zu Werth gelangte. Was aber dieses Trauerspiel auf eine ganz originelle Weise charakterisirt, ist das Nichtvorhandenseyn einer Geschlechtsliebe, die durch Kindesliebe ersetzt wird, welche uns ein überreizter Dichter repräsentirt. Wir sehen in Richard die vollendete Zeichnung eines mit psychologischer Konsequenz gedachten, aber in der wahrscheinlichen Wirklichkeit nicht vorhandenen Charakters, wir sehen einen Menschen, der mit leidenschaftlicher Liebe eine Mutter verfolgt, die ihn als Sohn nicht anerkennen will, der in seiner krankhaften Aufgeregtheit trotz den hundertfachen Kränkungen, als Held seiner Leidenschaft, dieser alles opfere, bis er selbst ihr Opfer wird. Eben so erblicken wir in der Lady Macclesfield ein herrliches Bild schroffen aristokratischen Sinnes, die mit Stolz den Plebejer von sich stößt, und dennoch sich der Erinnerung vergangener Sünden nicht entwehren kann, die mit ihrem Gewissen fortwährend kämpft, und den kalten Sieg ihres Egoismus davon trägt, bis das Herz unter seiner eisigen Rinde schmilzt, nachdem Richard seine Ansprüche aufgegeben hat, und sie nach der Wahrheit forscht, die sich als Rechtfertigung ihres bisherigen Benehmens ergiebt, da Richard wirklich ihr Sohn nicht ist. Diese beiden Charaktere sind eben so eigenthümlich, als sicher und kernhaft gezeichnet, es erschüttert und erhebt zugleich, diesen Dichter, wie durch eine vulkanische Flamme, verzehrt werden zu sehen, die aus dem Krater so lange emporlodert, bis der Berg durchgebrannt ist. Herr Dahn hat diesen Charakter wahr aufgefaßt, und treu und in hohem Style uns vorgeführt, ganz wie ihn der Dichter wohl geschaffen haben wollte. Eben so klar und vollkommen war die Auffassung der Lady Macclesfield, nur hätte in der Darstellung mehr Feuer, Leidenschaft und Lebendigkeit ausgedrückt werden sollen. Der Totaleindruck der Darstellung war dieses schönen Werkes unwürdig; wir sahen eben wieder einen Beleg, wie unser Trauerspiel in den letzten Zügen liegt, und können es uns sodin leicht erklären, warum das Lustspiel und die schlechte Posse mehr anziehr.

Freitag. „Der Kammerdiener, und ein Divertissement." Letzteres belustigte allgemein, und wurde trefflich dargestellt. Ersteres Lustspiel ist häßlich und gemein, für unseren süddeutschen geläuterten Geschmack keineswegs eine Nahrung; möge man sohin dieses Spektakel bei uns endlich einmal fallen lassen.

Miscellen.

[Guizot und seine Frau.] Pauline von Menlan, ein junges Mädchen von guter Familie in Paris, verlor ihre Eltern und Freunde, und sah sich genöthigt, selbst für ihr Fortkommen in der Welt zu sorgen. Sie hatte eine gute Erziehung genossen, und machte einen Versuch, durch literarische Arbeiten ihren Unterhalt zu erwerben. Lange glückte ihr dieß nicht, bis endlich ein Journal, „Publiciste", ihre Arbeiten annahm und so honorirte, daß sie sorgenfrei leben konnte. Ihre Arbeiten machten selbst einiges Aufsehen und sie wurde in manche literarische Gesellschaften gezogen. So ging Alles gut, bis Pauline erkrankte und ihre Arbeiten unterbrechen mußte. Sie fühlte und fürchtete, daß ihre Noth nun eigentlich erst beginnen werde. Indessen fand sich ein unbekannter Freund, der sie aus der Verzweiflung rettete. Sie erhielt eines Morgens ein Paket, worin sich ein Aufsatz ganz in ihrer Art und Weise für den „Publiciste", und ein Briefchen befand, worin ihr der Schreiber anzeigte, er werde ihr in bestimmten Zeiträumen ähnliche Aufsätze senden, bis sie im Stande sey, ihre Arbeiten selbst wieder aufzunehmen. Der Verfasser hatte sich nicht genannt, und Pauline vermochte seinen Namen nicht zu errathen. Das Versprechen wurde pünktlich gehalten, und Pauline erhielt regelmäßig das gewöhnliche Honorar, so daß sie ihre Krankheit abwarten konnte. Sobald sie selbst wieder arbeiten konnte, stellte ihr unbekannter Freund seine Sendungen ein, natürlich aber wünschte sie sehr, ihren Wohlthäter kennen zu lernen. Dieß geschah auch bald. Es fand sich eines Tages ein bleicher schlanker junger Mann mit sanftem ausdrucksvollem Gesicht bei ihr ein, und gab sich bescheiden als ihren Mitarbeiter zu erkennen. Sie erkannte in ihm einen Mann, von dem man allgemein viel erwartete. Sie sahen einander öfters, und Pauline theilte bald die Liebe, welche der junge Mann für sie fühlte und geäußert hatte. Sie heiratheten einander und leben noch diesen Tag glücklich mit einander; der junge bleiche Mann ist einer der ausgezeichnetsten Staatsmänner und Gelehrten Frankreichs geworden — er ist der berühmte Guizot, der mehrmals schon Minister war.

(Trauergesang.) Bei der Beerdigung eines Malers, Namens Hering, wurde ein Trauergesang gedruckt, dessen letzte Strophe folgende herzerhebende Worte enthält:

„Lachesis, ach! kann es seyn,
Laß Dich einmal nur erbitten,
Was die Schwestern abgeschnitten,
Flick im Spinnen wieder ein!
Kannst Du dieses Härings Leben
Tauschweis irgend wieder geben,
Nun, so gib ihn aus dem Grab,
Und hol' hundert Stockfisch ab."

№ 11.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Wochentliche Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint in der Regel wöchentlich einmal und wird dem Sonntagsblatt beigegeben. Alle besseren hiesigen und auswärtigen Literatoren werden zu Beiträgen sowie zur Mittheilung ihrer **Honorar-Bedingungen** freundschaftlichst eingeladen, und wollen dieselben unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" einsenden

Der Schatz in der Kirche.

Von Wilhelm Wagner.

Nach alter Sage war ein Schatz verborgen
Zu Arnstadt in der Kirche der Liebfrauen;
Man konnt' ihn heben nur am Sonntagsmorgen,
Nur wenn man kam mit Lieb' und Gottvertrauen.
Es war kein Schatz aus unheilvollen Gaben,
Und nicht bewacht durch diabol'sche Mächte;
Einst hatten fromme Mönche ihn begraben,
Daß er dem Finder Glück und Segen brächte.

Lang' dachte Niemand d'ran, ihn zu gewinnen;
Denn Durst nach Gold blieb ferne von den Frommen,
Nicht nach dem Ird'schen kehrte sich ihr Sinnen. —
Doch and're Zeiten, leider sah man kommen. —
Dem Himmlischen entfremdeten die Herzen
Und die Gedanken sich; viel Zweifel nahten;
Verlöschen sah man gottgeweihte Kerzen,
Doch heller ward es auf der Wohllust Pfaden.

Bald nun gedachte man des Schatzes wieder,
Begraben in der Kirche der Liebfrauen,
Und viele stiegen in die Grüften nieder,
Die Todten störend, um das Gold zu schauen.
Wie sie auch suchten in den düstern Ecken,
— Von ihren Schaufeln blieb kein Stein befreiet, —
Es konnte Niemand einen Schatz entdecken,
Sie kehrten heim; der Sonntag war entweihet.

So trieben sie es lange, stets vergebens,
Umgarnet von der schnöden Habsucht Banden,
Und alle Sterne eines höhern Lebens
Und aller Glaub' und alle Liebe schwanden.
Nur Wen'ge sprachen: „Lasset uns entsagen,
Und die Verführung, die uns lockt, bezwingen!
Wir wollen nicht nach ird'schen Gütern jagen,
Nur nach des Himmels Schätzen laßt uns ringen."

Sie thaten es, und hielten Sonntag wieder,
Wie ihre frommen Väter ihn gehalten;
Da stieg das Glück in reicher Fülle nieder,
Um seinen Segen freundlich zu entfalten.
Das Wort des Herrn, — das war der Schatz, verborgen,
In jener alten Kirche der Liebfrauen.
Man konnt' ihn heben nur am Sonntagsmorgen,
Nur wenn man kam mit Lieb' und Gottvertrauen.

Du strebest, Gold und Schätze zu gewinnen,
Und bleibst dabei vom wahren Glück so ferne;
Wie wenig frommt Dein irdisches Beginnen,
Wenn Du verlierst des Lebens höh're Sterne!
D'rum suche Lieb' und Glauben zu bewahren,
Und blick empor, in frommen Ernst versenket.
Vertraue fest im Glück' und in Gefahren,
Auf den, der Aller Schicksal liebend lenket!

Das Fürstenhaus Fugger.

Der erste bekannte Ahnherr dieses Geschlechts — welches so vieles Gute gewirkt hatte — war Johannes Fugger, Webermeister in dem Dorfe Göggingen bei Augsburg, im ehemals bischöflichen Gebiete. Sein ältester Sohn, ebenfalls Webermeister, welcher schon Leinwandhandel trieb, erlangte 1370 das Bürgerrecht in Augsburg, ee ward Rathsherr daselbst, und endlich Freischöffe der westphälischen Vehme. Dreitausend Gulden, ein großes Kapital für jene Zeit, hatte er sich erworben, als ee 1409 starb. Dessen ältestee Sohn Andreas wußte seinen Antheil so nützlich umzuschlagen, daß er bald der reiche Fugger hieß; derselbe stiftete die adeliche Linie der Fugger vom Reh, genannt von dem Wappen, das Kaiser Friedrich III. den Söhnen gab, welche Linie aber 1583 ganz ausstarb. Des Johannes Fuggee zweiter Sohn, Jakob, besaß eine sehr ausgebreitete Handlung, seine drei Söhne, Ulrich, Georg und Jakob, erweiterten durch seltenen Fleiß und Geschicklichkeit ihre Geschäfte außerordentlich, und legten den Grund zu dem großen Flor dieser Familie; alle verheiratheten sich mit Fräuleins aus den edelsten Geschlechtern, und wurden vom Kaiser Maximilian in den Adelstand erhoben. Die Fuggee dienten mit Rath und That, durch die Mittel, die ihr großer Reichthum ihnen gab, dem Hause Oesterreich mehr als irgend ein Geschlecht; Maximilian negozirte bei denselben 300,000 Dukaten, und fand auch in der Folge immer Hilfe bei ihnen, wenn er Geld bedurfte. Nur acht Wochen waten den Fuggern nöthig, um die 170,000 Dukaten Subsidien zu zahlen, womit Papst Julius II. im Vereine mit den Königen von Spanien und Frankreich (Ferd'nand und Ludwig) den Kaiser Maximilian zum

Digitized by Google

tanz in Stockholm. Zwischen beiden hängte ein Genrestückchen von Karl Heß, eine orientalische Schöne, leider nicht so in Komposition und Malerei, daß es sehr zu loben wäre.

Eine Winterlandschaft mit einem Bauernschlitten und tüchtigen Pferden, läßt Heidecks viel geübten Pinsel erkennen. Diesem Bild zur Seite sieht man ein nicht übles Thierstückchen von Weber.

Ein Glasgemälde von Scherer, eine Madonna nach Raphael, hat den eigenthümlichen Reiz dieser Technik, bei wohlgefälliger sauberer Behandlung.

Der erste plastische Gegenstand für diesen Jahrgang ist eine kleine Büste, wahrscheinlich Arminen vorstellend, recht nett aus Elfenbein von Hohldeck.

Fünf Lithographien, Münchner Malerwerke, aus dem rühmlichst bekannten Piloty- und Löhle'schen Institut, füllen eine Wand des Saales rechts. Rubens Macht des Glaubens, Heidecks spanische Guerillas, Riedels badende Mädchen, Heinlein's Via mala, Bürkels ruhende Maaleseltreiber, alle von Hohe lithographirt, verdienen bei der, von den Künstlern und dem Institute gewohnten Eleganz und Kunstfertigkeit, Lob und Anerkennung.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 1. bis 7. März.

† Sonntag. Die dritte Wiederholung der Oper „Guido und Ginevra" hat sich jenen ersten, überaus günstigen Eindruck nicht nur erhalten, sondern wo möglich noch gesteigert, da die Darstellung in mancher Hinsicht mehr gerundet war. Wieder zeichneten sich Hr. Dietz, Hr. Bayer, Hr. Pellegrini und vorzüglich Mad. Mink aus, obwohl wir von Letzterer die schöne Arie „Land meiner Freuden" diesmal umsonst erwarteten. Das auch heute wieder in allen Räumen gefüllte Haus ist zur Haltbarkeit der Oper kein unsicheres Omen, da doch allenthalben Terpsichoreus geräuschige Hallen geöffnet waren.

Montag — Maskenball, wieder durch den Künstlermaskenzug verherrlicht, zahlreich besucht und reich an Unterhaltung.

Dienstag Vormittag — Das neue Sonntagkind, Posse mit Gesang von Wenzel Müller. Dieses Ueberbleibsel des vorigen Jahrhunderts, voll faden Spucks und eckelhafter Possenreisserei, war zu seiner Zeit eine passende Satyre auf den noch sehr verbreiteten Gespenster-Glauben und die Geisterbeschwörungen, sowie überhaupt auf den Unsinn, der sein finsteres Netz in dunkler Nacht auslegte, und worin gar viele gefangen wurden. Jetzt hat die Allegorie ihren Werth verloren, weil ihr Gegenstand nicht mehr existirt, sondern sich eine andere Richtung gewählt hat, wovon eine Parodie vielleicht eben so nahe läge, aber aus guten Gründen nicht statthaft werden kann. Nicht allein aber das Ganze erscheint uns als ein verfallenes, und unkenntlich gewordenes Zeitbild, sondern auch seine einzelnen Theile und Figuren sind einer so barocken Haltung und haarzöpfigen Charakteristik, daß sie in unseren Tagen eben so wenig ernst, als komisch sich erweisen. Möge dieses neue Sonntagskind ja an unserer Bühne kein Sonntags-Kind werden; es wäre in der That ein Verbrechen, selbst an dem mittelmäßigen Geschmacke einer großen Zahl, wenn man ihm so schäckige Mützen gewaltsam auf den Kopf drückte, daß die Straßenjungen lachen und die Philosophen nicht einmal weinen können. Doch der Faschingsdienstag söhnt uns mit Allem aus.

Donnerstag — „Der Brauer von Preston" komische Oper von Adam. Diese niedliche Oper hat uns wirklich gefallen, aber eine so häufige Wiederholung wird ihr und unserer Theaterkasse schaden. Hr Bayer und Dem. Hartmann zeichneten sich durch ihren trefflichen Gesang und gediegene Komik aus, und Hr. Sigl darf nicht minder rühmlicher Erwähnung werth geachtet werden.

† Freitag: „Der Findling und die Kaisertochter", romantisches Schauspiel in 5 Aufzügen mit einem Vorspiele von Ulrich v. Destouches. Der einheimische, wackere Schriftsteller übernahm die Aufgabe, ein Volks-Schauspiel zu schaffen, welches ohne triviale oder grelle Effekte auch die Masse der Theaterlustigen unterhalten und anziehen soll. Die Lösung dieser Aufgabe kann nicht leicht seyn, da man bei uns gewöhnlich Derbheiten oder Kommunitäten oder allerwenigstens Albernheiten in jenen Stücken erwartet, die ursprünglich für das Volk berechnet sind. Zu diesem herabsteigen, um sich nicht zu versteigen, ein gewisses mittelhaltiges Maaß zu beobachten und sich nicht zu verlieren in allzusinnreizende oder überreizte Anschaulichkeiten, nicht den Schein von Schauspielmacherei auf sich zu laden, ist sehr schwer, ja unerreicht in der Art, daß alle Theaterparteien durch ein solches Volksschauspiel jemals befriedigt worden wären. Hr. v. Destouches verdient in seinem guten Streben Anerkennung, einen historischen Stoff zu einem solchen Stücke verwendet und nicht die Effekte allzuscharf aufgetragen zu haben; denn die vorhandenen würden in einer besser geordneten Zusammenstellung und unter natürlicheren Nebenumständen gewiß imponirt haben, ohne die Rührung zu überspannen Ursache zur Beschwerde bietet vorzugsweise die Masse der in Bewegung gesetzten Personen, während die Haupt-Charaktere zu wenig handelnd uns vorgeführt werden, wie der Findling selber, der nichts anderes thut, als vertieft seyn. Zu wenig Spannung ist ein zweiter wesentlicher Fehler, man ist schon von dem ganzen Ende beim Anbeginne unterrichtet, und die Art und Weise, wie der Findling zum kaiserlichen Schwiegersohn wird, und die langsame Entwicklung zu diesem Zwecke, raubt uns die Unterhaltung und nimmt einen schönen Theil der Zeit nutzlos hinweg. Einige überflüssige Zuthaten von Musik und Tanz, Unwahrscheinlichkeiten der Handlung, unpassende Scenenfolgen u.s.w. sind Uebelstände, die in Momenten der Rührung häufig das Publikum und sogar die Mitspielenden zur Laune stimmten. Uebrigens hat das Stück manche gemüthvolle Scenen, manchen poetischen Schwung, was den Beifall verdiente, den es von einer Seite erhielt. Die prachtvolle Scenesetzung und der dem Stücke zugewandte Aufwand verdienten lobende Anerkennung. — Mad. Dahn wurde bei ihrem Wiedererscheinen nach längerer Krankheit, mit einem mehrere Minuten anhaltenden Applause begrüßt; sie gab uns durch ihre treffliche Darstellung den erfreulichen Beweis, daß sie wieder im Besitze ihrer vollen Kräfte sich befindet, wozu wir ihr und uns Glück wünschen. Hr. Dahn gab den Findling mit vielem Gemüthe und erwarb sich verdienten Beifall. Den Träger des Stücks, den Kaiser, gab Hr. Jost mit natürlicher Charakteristik, Erhabenheit, und ächt kaiserlichem Gepräge, in einem ganz hohen Style, der uns wieder die unbezweifelte Meisterschaft dieses sehr schätzbaren Künstlers völlig bewies. Hrn. Hölken gebührt diesmal nur als Regisseur alles Lob. Am Schlusse wurden Hr. Jost Mad. und Hr. Dahn gerufen

Quodlibet für Witz und Laune.

Eine Dame, welche ihren im Irrenhaus zu Heidelberg befindlichen Stiefsohn C. N. . . . besuchte, fand unter dessen Mobiliar einen zerbrochenen Spiegel. Auf ihre Bemerkung hierüber antwortete der Irrende: „Ei, wissen Sie, den Spiegel habe ich aus Aerger und Verdruß entzwei geschlagen, denn Ich gefalle Mir nicht mehr" — Die Dame war sehr verblüfft, von ihrem Carl eine solche treffende Antwort zu erhalten.

Herr N. A. wurde sehr ungehalten, als einst sein Galöpin seinen Auftrag übel vollzog. Er sagte daher: „statt daß ich einen Esel schicke, werde ich in Zukunft lieber selber gehen."

Digitized by Google

Ein Bamberger Gärtnerbursche kam im Frühling, von seinem gnädigen Herrn gesandt, zu L., um einen Bücherpack abzuholen. — Nun, Heineich," fragte L., „ist's schon grün bei Euch? Ja, Herr, selbst das Vieh ist schon hinaus." „So? meine liebe Frau, dann wird es auch für uns bald Zeit."

Duell-Sache.

Schriftsteller. Mein Herr! nur mit Widerwillen bin ich auf den Kampfplatz gekommen; weil Sie mich aber dazu zwangen, so bin ich entschlossen, daß einer von uns auf dem Platz bleiben muß. Sind Sie es zufrieden?

Student. Ja, ich stimme ein.

Schriftsteller. In diesem Fall bleiben Sie auf dem Platz, wenn es Ihnen gefällt, und ich gehe fort. —

Der Wundarzt und der Patient.

W. A. (Sondirend.) In welcher Gegend haben Sie sich denn wehe gethan?

P. In der Gegend der Stadtkirche.

„Meine Herren!" sagte der sterbende von mehreren Aerzten umgebene Arzt Dumoulin: Ich lasse drei große Aerzte zurück; (jeder wähnte, einer von den dreien zu seyn); Wasser, Bewegung und Diät.

Vater und Tochter.

Tochter. (Unwillig): Sie haben schon so viele Bewerber um meine Hand aus nichtigen Gründen zurückgewiesen.

Vater: Sey ruhig meine Tochter! kommt Zeit, kommt Rath.

Tochter. (Weinerlich): Wenn Sie so fortfahren, kommt weder Hoch-zeit, noch Hei-rath.

Ein Arzt und ein Fremder bei einer Hinrichtung.

Fremder: Warum müssen wohl die armen Schelme sterben?

Arzt: Der Eine hat ein um sich greifendes Uebel (Raub) und der Andere eine ansteckende Krankheit (Brandstiftung.)

Der General und die Bettlerin.

Bettlerin: Ach, Herr General! ich habe vergangene Nacht geträumt, daß mir der Herr General ein Pfund Taback (?) und die Frau Generalin ein Pfund Thee schenken werden.

General: Meine liebe Frau! wißt ihr denn nicht, daß man das Gegentheil von dem erwarten muß, was man geträumt hat?

Bettlerin: „Richtig, der Herr General werden mir also ein Pfund Thee und die Frau Generalin ein Pfund Taback schenken." — Der General lächelte und ließ ihr das Geträumte geben.

Ein Graf beging das Wiegenfest seiner Tochter auf seinem Gute. Der Schulmeister war mit seiner Schuljugend unten am Zimmer aufgestellt mit der Weisung: daß er, sowie er die Gläser klingen höre, mit seiner Jugend ausrufen solle: „Und unsern gnädigen Herrn auch! und unsere gnädige Frau auch! und unsern Herrn Gerichtsverwalter auch! Die Tafel war zu Ende, der Bediente kam mit den Champagnergläsern, stolperte, die Gläser fielen zu Boden und der Graf donnerte ihn an: Hol ihn der Teufel! Der Schulmeister (welcher die Gläser klingen hörte), rief nun mit voller Kehle: „und unseren gnädigen Herrn auch! und unsere gnädige Frau auch! und unsern Herrn Gerichtsverwalter auch! — Eine Höllenfahrt in pleno, sagte der Graf und lachte.

Mir baagt, es würd'ge Dich herab,
Daß oft Dein Weib Die Schläge gab;
D'rum setz' ich schonend auf Dein Grab:
Sie war Dein Stecken und Dein Stab!

Die neue Improvisatriee.

Erlangen. Am 9. Febr. improvisirte hier Mad. C. Leonhardt-Lyser vor einem sehr gebildeten Publikum, und erhielt ihre Aufgaben von den Professoren der Universität mündlich zugerufen. Die erste war „Improvisation und Poesie"; als sie aber erklärte, daß sie schon in Leipzig darüber gesprochen, ersuchte man sie, besonders dasselbe Thema noch einmal zu behandeln. — Friedrich Rückert ertheilte ihr die Aufgabe: „Rückkehr der Schwalbe", Professor Böttiger den Refrain:

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber ist die Schuld."

Den Schluß machte: „Abschiedsgruß an Erlangen" und „das Glück". Der Beifall war allgemein. Auf eine Ode, welche Mad. Leonhardt-Lyser von Fr. Rückert gewidmet wurde und die mit folgenden Zeilen schloß:

„Nicht aus dem Stegreif heute, sondern sattelfest
Im Flügelroß, auf welches mich Begeistrung hob,
Nicht' ich des Loblieds gold'nen Pfeil, den tönenden
Auf eine Stegreifdichterin und preise Dich,
Koeinna Deutschland's! ich, der erste Dichter nicht,
Noch auch der letzte, Dich, die letzte nicht, jedoch
Gewiß die erste deutsche Stegreifdichterin!"

erwiederte die Improvisatrice:

„Ich möchte gern Dir danken,
Für Dein so schön Gedicht,
Doch fehlen oft Gedanken,
Wenn die Empfindung spricht!
Drum will ich Dir nur sagen,
Du hast mir wohlgethan,
Und bange Zweifels Klagen
Gehn mich nun nichts mehr an.
Ob Rezensenten richten
Und sagen dies und das,
Ich hab' zum Stegreifdichten,
Von Dir den Reisepaß! — Dr. M.....r.

Homonyme.

Ein Jüngling in den raschen Blüthenjahren,
Griff einst nach Bündel und nach Wanderstab,
Und lenkte seinen Schritt nach jenem wunderbaren,
Ja, paradiesisch schönen Rhein hinab.
Da er nun schon die liebe Vaterstadt
Wohl fünfzig Meilen hinterm Rücken glaubte,
Und als er Frankreichs Boden schon betrat,
Stand er betrachtend mit entblößtem Haupte
Vor einem Riesentempel. Staunend sank er nieder,
Und nannte frohbewegt der Heimath Namen wieder.

Auflösung der Räthsels im Blatte Nr. 9:

Thorn, (Geburtsort des Copernicus, geb. 1473.) Roth. Roh Horn. Ter. Thoen. Hort. Thron. Roth. Ort. Orth.

№ 12.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Wochentliche Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint in der Regel wöchentlich einmal und wird dem Sonntagsblatt beigegeben. Alle besseren hiesigen und auswärtigen Literatoren werden zu Beiträgen sowie zur Mittheilung ihrer **Honorar-Bedingungen** freundschaftlichst eingeladen, und wollen dieselben unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" einsenden.

I.

Gustav Adolph in München.

(Fortsetzung.)

Gustav Adolph hörte die Botschaft des Rittmeisters mit der ihm angebornen Ruhe an. „Ich glaube nicht, sprach er, daß die Münchner so Arges im Sinne haben, dazu sind sie mir zu ehrlich geschildert. Aber etwas muß an der Sache seyn, nicht das was Eudoxia glaubt, nein, ich glaube schier etwas anderes, vielleicht vortheilhafteres für mich." Er befahl dem Rittmeister zwölf Dragoner mit Hacken und Pickeln am frühen Morgen in das Zeughaus zu bringen und das übrige Gott anheim zu stellen.

Am nächsten Morgen, es war der 25. May, standen in aller Frühe die ersten Bürger Münchens an dem mit gelb und schwarzen Wecken bemalten Thore des Zeughauses, die Ankunft des Schwedenkönigs zu erwarten. Er kam mit einem zahlreichen Gefolge. Ehrerbietig empfingen ihn die Bürger und geleiteten ihn durch die verschiedenen Gemächer. Aber es war wenig zu sehen und zu finden, denn was Gustav Adolph erwartet hatte, traf nicht ein. Alles Geschütze war fortgeschafft, nichts von allem dem war vorhanden, was Gustav Adolph zu finden glaubte. Düster wurde sein Blick. Er fragte den alten Zeugwart, wo die Karthaunen und Haubitzen, von deren trefflicher Construktion er so viel gehört, hingekommen wären, aber dieser zuckte die Achsel und schwieg. „Ich belohne dich königlich, sprach Gustav Adolph, giebst du mir kund, wo das Geschütz ist." „So wenig ich die Todten wecken kann, entgegnete der treue Zeugwart, so wenig kann ich Euch Hr. König etwas sagen."

Inzwischen waren sie in den Hof getreten, wo Nordhelms Dragoner aufgestellt waren. Ein ängstlicher Blick des Zeugwarts auf selbe und auf den gepflasterten Boden des nicht gar geräumigen Hofes war dem König nicht entgangen. „Nun wohl, rief er dem Zeugwart zu, kannst du die Todten nicht erwecken, so kann ich es — grabt auf Dragoner den Boden, wo wir stehen!

Da wurde die Erde aufgewühlt und siehe einige Schuhe tief in selber lagen die Geschütze in schönster Ordnung nebeneinander und was die Hauptsache war, alle gefüllt mit funkelnden Dukaten, einer ungeheuren Summe in blankem Golde.

Starr vor Schrecken, lautlos und blaß wie das Bild des Todes standen die Bürger. Gustav Adolph lächelte. „Ihr ehrenwerthen Herren!" sprach er, „nicht wahr? ich kann auch Todte wecken, daß sie aufsteigen aus ihren Gräbern in's frische Leben und laut zeugen mögen von meiner Kunst." „Dich lieber Nordhelm", setzte er gegen den Rittmeister gewendet hinzu, „dich und deines Quartierherrn edle Tochter werde ich lohnen für Eure Treue."

Er hatte dieß zwar leise gesprochen, aber Meister Gilbert, welcher dem König zu nächst stand, hatte die Worte vernommen. Wie wenn der Blitz ihn getroffen, stand der Rathsherr; seine Lippen fieberten, seine Augen verdunkelten sich, er rannte fort, ohne auf Jemand zu hören, und kam athemlos bei seinem Hause an. Eudoxia, welche in unendlicher Angst die ersten Morgenstunden zugebracht hatte, sah ihn kommen, sie ahndete ein Unglück und eilte dem Vater entgegen.

„Schändliche Verrätherin an Stadt und Land!" rief Herr Gilbert der zitternden Eudoxia zu — „schändliche Buhldirne! aus meinem Hause mußt Du — und laut verkünd' ich es der gesammten Bürgerschaft, welchen abscheulichen Verrath Du begangen! Heute noch sperre ich Dich in das Kloster der Ursulinerinnen, Du kirre Taube; dort kannst Du Deinem schwedischen Helden wohl keine Bothschaft mehr bringen!"

Eudoxia bebte. „Vater," entgegnete sie, „welcher Schandfleck hätte auf uns allen für ewige Zeiten gehaftet, wäre der schreckliche Plan gelungen, wäre das Zeughaus in die Luft gesprengt worden — "

„Einfältige Närrin," donnerte der erboste Rathsherr — „was faselst Du da? Wer wollte solchen Frevel beginnen — aber nun ist alles Gold unsers durchlauchtigsten Churfürsten und alles Geschütz, welches dort vergraben war, in den Händen des Schwedenkönigs!"

Das war ein harter Schlag für Eudoxia; sie sah die Folgen ihrer Voreiligkeit nur zu gut ein; sie sah, wie sie gefehlt habe, und jedes andere Gefühl schwieg für Augenblicke in ihrem Herzen. Meister Gilbert war nicht zu besänftigen, auch an selbem Morgen mußte ihm Eudoxia in das Kloster der Ursulinerinnen folgen, dessen Pförtnerin seine Base war. — Kein Wort sprach er mehr mit seiner Tochter, und als ihm die Pforte geöffnet wurde, übergab er sie mit den Worten den Nonnen: „Verwahrt mir diese Landesverrätherin gut und unter Schloß und Riegel, damit sie ferner nicht verkehre mit den Schweden, die ihr eitles Herz verrückt haben." Kein Wort des Abschiedes, kein Wort des Trostes sprach er zu ihr, ja, als er ging, würdigte er sie nicht eines einzigen Blickes. Die

Pforte schloß sich. — Eudoxia war für die Welt verloren und in den Händen der Nonnen des Ursulinen-Klosters. — Bald verbreitete sich das Gerücht über das gefundene Gold und über die Art und Weise, wie es gefunden wurde, in der ganzen Stadt. Die Schweden triumphirten — die getreuen Münchener Bürger aber trauerten in der Seele über dieses unglückliche Ereigniß. Der allgemeine Fluch traf des Rathsherrn Gilbert Tochter, ihr Name war gleichsam verpönt in der ganzen Stadt.

Nordheim sah die Jungfrau nicht mehr. Niemand im Hause wußte, wo sie hingekommen war. Meister Gilbert war in sich verschlossen und vermied seinen Quartierherrn auf die auffallendste Weise. Alle Nachforschung des Rittmeisters war vergebens; dieß wirkte sichtbar auf ihn, denn jetzt fühlte er, daß er sie liebe. Die Veränderung, die mit Nordheim vorgefallen, entging dem scharfen Auge Gustav Adolph's nicht, er stellte ihn bei nächster Gelegenheit darüber zur Rede. Nordheim gestand dem König, was er fühle; er erzählte ihm, daß Eudoxia verschwunden und wahrscheinlich auf Veranlassung ihres Vaters strenge büßen müsse, was sie doch nur aus dem Drange ihres theilnehmenden Herzens vollbracht. — Da runzelte sich die hohe Stirn des Königs. „Ihr soll kein Haar gekrümmt werden," rief er, „so wahr ich König bin; holt mir den Zeugschmied — ich will ihn sprechen."

Bald darauf stand Meister Gilbert vor dem großen Schwedenkönig. Gustav Adolph ging mit raschen Schritten im Gemache auf und ab; ruhig erwartete der Rathsherr, was geschehen werde. — Nach einer Minuten langen Pause trat Gustav Adolph rasch auf ihn zu und sagte; „Wo ist Eure Tochter? sprecht, ich will wissen, was ihr über sie verfügt habt." Meister Gilbert erwiderte mit innerm Groll: „Sie ist in guten Händen, Majestät; und hat jetzt Zeit, darüber nachzudenken, was sie thun und lassen hätte sollen — sie ist in guten Händen." — „Ihr trotzt meinem Befehl?" fuhr Gustav zornentglüht auf; „Ihr wollt mir ihren Aufenthalt verschweigen?" — „Gebieten mögen und können Ew. Majestät," erwiederte Gilbert, „über mein Leben, mein Hab' und Gut — aber mich zwingen, zum Verräther an meinen Mitbürgern zu werden, wird Ew. Majestät nicht gelingen. Meine Tochter büße den Verrath — hier bin ich Richter, ich, der Vater, und in meinem Hause bin ich der König, wie Ew. Majestät es nun im Lande sind." — Des Königs Augen funkelten. „Geht," sprach er, „verstockter Plebejer — bei meinem Gott, ich werde Eure Zunge lösen." — Gilbert ging. Nach in selber Stunde verlangte Gustav Adolph zehn Geißeln aus der Bürgerschaft Münchens, die er mit sich fortnehmen wollte. Gilberts Name stand auf der Liste obenan. (Schl., f.)

Aus Vidocq's Wörterbuche der Gaunersprache *)

1) Die Charrieurs. Diese sind Diebe und Mystikanten zu gleicher Zeit und spekuliren fast immer auf die dumme Gutmüthigkeit eines Spitzbuben, der dies Metier nur gelegentlich übt. Gewöhnlich gehen sie zu zweien, der eine nennt sich l'Americain und der andere Jardinier. Der Jardinier macht sich an das erste Individuum, dessen ganzes Aeußere keine besondern Verstandeskräfte offenbart, und weiß stets Mittel zu finden, mit ihm ein Gespräch anzuknüpfen. Mitten in ihrer eifrigen Unterhaltung tritt ein eleganzgekleideter Mensch zu ihnen, dem das Französische nicht geläufig zu sein scheint, und der entweder in den Jardin du Roi, oder ins Palais Royal, oder auch auf die Ebene von Grenelle geführt zu werden wünscht, um daselbst le petite fousillement plen choli zu sehen, gewiß aber immer an einen Ort, der weit entfernt von dem ist, auf welchem man sich gerade befindet. Der Fremde erbietet sich, die kleine Dienstleistung mit einem, ja auch zweien mit zwei Goldstücken zu bezahlen. Er hat sich an den Jardinier gewandt, und dieser sagt zu dem, welchee betrogen werden soll: „Da wir einmal zusammen sind, wollen wir den Gewinn theilen, und den Fremden hinführen, wo er hin will; es ist ja ein Spaziergang." Man gewinnt nicht alle Tage zehn bis zwanzig Franken mit so leichter Mühe, deshalb weigert sich dee Gefoppte auch nicht, auf den Vorschlag einzugehen, und alle drei machen sich auf den Weg.

Der Fremde ist sehr mittheilend. Er erzählte den beiden Gefährten gleich seine ganze Lebensgeschichte. Erst seit ein Paar Tagen ist er in Paris; er stand bei einem reichen Ausländer in Diensten, der, als er nach Frankreich kam, starb, und ihm viele gelbe Goldstücke hinterlassen hat, die in Frankreich nicht im Cours sind, und die er gern gegen weiße Goldstücke umwechseln möchte, gern gäbe er eins von seinen für zwei von denen, die er wünscht.

Der Gefoppte findet diesen Vorschlag vortrefflich, denn 100 Procent sind bei diesem Handel zu gewinnen; er verständigt sich mit dem Jardinier, und man macht aus, den Americain über den Löffel zu barbiren. „Aber — sagt der Jardinier — die Goldstücke sind am Ende nicht ächt, wir müssen sie doch erst untersuchen lassen." Man macht dem Fremden diese Nothwendigkeit begreiflich, der ihnen auch ein Goldstück ohne Bedenken anvertraut, und sie gehen nun zusammen zu einem Wechsler, der ihnen acht Fünffrankenstücke für ein Vierzigfrankenstück gibt. Vier davon geben sie dem Americain, der damit vollkommen zufrieden scheint, und sie behalten jeder zwei. Gute Geschäfte machen gute Freunde. Die Sache scheint schon abgemacht zu seyn, als der Americain seine Goldrollen herausholt und sie in einen kleinen mit einem Vorlegeschloß versehenen Sack steckt.

„Vous avez estimer mon pièce d'or — sagt er nun plötzlich — moi vouloir aussi savoir si votre argent il être bon." (Sie haben mein Goldstück prüfen lassen; ich will nun auch wissen, ob Ihr Geld gut ist.)

„Das ist ganz billig" antwortet der Jardinier. Der Americain nimmt nun alle Fünffrankenstücke des pantre (Gefoppten) zusammen und entfernt sich in Begleitung des Jardinier, um sie, wie er sagt, abschätzen zu lassen. Er geht, ohne irgend etwas davon zu erwähnen, daß er den kleinen Beutel mit den Goldrollen als Garantie zurücklasse.

*) Es ist derselbe Vidocq, der ehemalige Galeerensträfling, späterhin Polizei-Agent, welcher vor mehreren Jahren seine Memoiren herausgab.

Digitized by Google

Der Gimpel ist durchaus beruhigt; geduldig wartet er in dem Speisesaal des Restaurateurs, in welchem das Geschäft abgemacht wurde, auf die Rückkehr der beiden Andern. Er wartet eine halbe, eine ganze, zwei Stunden; da wird es ihm doch bedenklich. Er öffnet den Beutel, in welchem er natürlich anstatt der Goldrollen nichts als eingewickelte Kupfermünze findet.

2) Vol au commensa! Es gibt Wahrheiten, die man so oft wiederholt hat, daß sie trivial geworden sind, und unter diese gehört das alte Sprichwort: um nicht betrogen zu werden, mißtraue Jedermann. (Traue, schaue, wem). Das Sprichwort verlangt, wie man sieht, nicht wenig, und um nun meinen Lesern zu beweisen, daß ich nichts vergesse, will ich auch von vol au commensa reden, jedoch nur, indem ich mich darauf beschränke, ein Ereigniß, das sich kürzlich in Saint Cloud zugetragen, zu berichten.

Paris ist von einer großen Menge Bürgerhäuser umgeben, die von den Eigenthümern bewohnt werden. Diese Hausbesitzer nun vermiethen während der schönen Jahreszeit möblirte Zimmer, die sie nicht selbst gebrauchen, und wenn der Miethsmann nur viel und pünktlich zahlt, wenn seine Erziehung und Manieren den Weltmann verrathen, so gehört er bald zu den Tischgenossen des Hauses. Eine ziemliche Art von Gaunerstreichen und Diebereien hätten eigentlich längst schon die leichtgläubigen Menschen auf die Gefahr solcher Impromptü-Verbindungen aufmerksam machen müssen, wenn nicht einige zur rechten Zeit gespendeten Goldstücke das Mißgeschick der Nachbarn vorzüglich bei denen in Vergessenheit brächten, die mit einer ziemlichen Dosis Eigenliebe begabt sind, eine in jetziger Zeit so ziemlich gemeinsame Eigenschaft.

Im Laufe des Monats April 1836 kam ein angeblich deutscher Graf nach Saint-Cloud und miethete das comfortabelste Logis des besten Hotels in der Stadt. Nachdem dies geschehen, nahm er eine große Menge möblirter Zimmer in Augenschein, von denen ihm aber keins zusagen wollte. Endlich fand er eins, das ihm zu behagen schien. Eigenthümer desselben war ein alter Herr, Vater einer jungen, hübschen Tochter. Nachdem man sich über den Miethpreis verständigt, zahlte der Graf, wie gewöhnlich, ein Vierteljahr im Voraus und zog ein.

Der Graf stand spät auf, dejeunirte, las, dinirte um 5 Uhr, machte ein Paar Gänge durch den Garten und begab sich dann wieder in sein Gemach, um von neuem zu lesen und zu meditiren. Dies dauerte so einige Tage, bis er zufällig einmal im Garten Madame L...., und deren Tochter begegnete; er grüßte respektvoll, und die Bekanntschaft ist gemacht. Bald stand er mit seinen Wirthsleuten auf dem besten Fuße, und berichtete ihnen zuvorkommend, was zu wissen sie vor Begierde brannten. Er war nämlich der Neffe und einzige Erbe eines alten Herrn, der in Folge mancherlei Mißgeschicks jetzt nur noch einige 60,000 Fr. Rente besaß.

„Man kann wirklich für einen Mann nicht zu viel thun — sagte eines Tages Herr L.... in einem Selbstgespräch — der in den Besitz eines so beträchtlichen Vermögens kommen wird. Der Graf ist immer allein, geht fast nie aus und muß sich sehr langweilen; versuchen wir, ihn zu zerstreuen.“ Nachdem dieser schöne Entschluß einmal gefaßt, lud Herr L.... den Grafen zu einem großen Diner, das er zu Ehren eines reichen Banquiers gab, der sich jetzt vom Geschäft zurückgezogen, und besser als jeder Andere zu benutzen wußte, was ein zu rechter Zeit ausgegebener Thaler einzubringen im Stande ist.

Der ersten Zusammenkunft folgten mehrere, und bald war der Graf, Dank sey es seinem Benehmen und seiner Artigkeit, der vertraute Freund seines Hausbesitzers. Der Graf hatte geäußert, er erwarte seinen Onkel, und Briefe, die er täglich von Frankfurt erhielt, verkündeten dessen baldige Ankunft. Der Onkel hat seinen Neffen, ihm den bequemsten Reisewagen zu senden, den er auffinden könne, ihm eine Wohnung auszusuchen u. s. w. Wie leicht denkbar, wird des Onkels Absteige-Quartier im Hause des Herrn L.... gewählt, und die Zeit seiner Ankunft war ganz nahe.

Inzwischen verliebte sich der Graf in die Tochter, bat um deren Hand, die Eltern sind entzückt und das junge Mädchen theilt die allgemeine Freude. Herr R....., der Hausfreund, wird ins Vertrauen gezogen, der Graf bittet ihn um seinen Rath und spricht davon, er wolle Diamanten kaufen, die er für seine Zukünftige bestimmt. Allein da er Niemand in Paris kennt, so fürchtet er, betrogen zu werden, und Hr. R..... bringt ihn daher selbst zu einem ihm befreundeten Juwelenhändler, dem er den Grafen empfiehlt. Ein von Herrn R..., der 36 bis 40 Jahre lang einem bedeutenden Geschäftsbureau vorgestanden, Empfohlener mußte Vertrauen einflößen. Der Graf kauft superbe Ohrringe und handelt so lange, bis er für 18,000 Fr. Diamanten ohne Einfassung erhält. Der Juwelenhändler, der in dem Herrn Grafen einen alten Bekannten des Herrn R.... zu sehen glaubt, übergeliefert blind zu. Nun kam es darauf an, die der Braut gegebenen Ohrgehänge wieder zu erlangen. „Fast könnt mirs vor, als wären die Ihnen übersendeten Ohrgehänge nicht so schön, als die, welche ich für Sie bestimmt.“ Er prüft sie: „Das ist ja infam, die Diamanten so umzutauschen, da ist ja eine Differenz von wenigstens 15,000 Fr., das kann ich nicht dulden“ u. s. w.

Allein sie müssen dem heute anlangenden Onkel entgegenfahren; er bittet den Schwiegervater um 700 bis 800 Fr., der aus Höflichkeit lieber gleich 800 Fr. mitnimmt. Allein so bald der Graf Paris erreicht hat, weiß er dem künftigen Schwiegervater die Summe zu entwenden, sich selbst sogleich aus dem Staub zu machen.

Der Lohn seiner Bemühungen waren 18,000 Fr. vom Juwelier, 800 Fr. vom guten Schwiegervater und eine Zeche von gleicher Summe beim Traiteur. Daß der deutsche Onkel nicht erschien, läßt sich denken.

Kunstverein.

** Sonntag den 5. März. Ein begründeter Tadel zu seiner Zeit muß, nur für die Unparteilichkeit des Kritikers sprechend, die bei andern Gelegenheiten einer Anstalt und deren Mitgliedern gezollte Anerkennung um so verdienter erscheinen lassen, und dieselbe sogleich von der salbadernden Lobhudelei unterscheiden, wie man dieselbe gewöhnlich in Blättern findet.

Bei Gelegenheit gegenwärtiger, ziemlich mangelhaften Ausstellung können wir nicht unterlassen, einige Worte über die Frage zu

wöhnlicher Portraits zu sprechen, mit denen im Allgemeinen jetzt die Kunstvereine überschwemmt werden. Von diesen Mißgeschicken wurde vergangene Woche auch unser Kunstverein heimgesucht. Unter 13 zur Ausstellung gekommenen Gegenständen sind 9 Portraits, worunter sich sogar bis zum höchsten Grade mittelmäßige befinden. Daß solche der Kunstverein in seinen Lokalen zur Ausstellung brachte, ist um so mehr zu rügen, als man zu einer kleinen Ausstellung so viel als thunlich nur Gutes nehmen sollte. Was möchte sich ein Fremder denken von dem Wesen des Münchner Kunstvereins, wenn er denselben vergangene Woche zum Erstenmale betreten hätte. Gelacht würde er sicher haben über die Eitelkeit von Anfängern, ihre ersten Versuche sogleich dem Publikum als Kunstwerke vorführen zu wollen, und gelacht würde er haben über die Eitelkeit der Personen, die ihren Sonntagsstaat und ihre Werktagsvisage gerne von der Welt möchten bewundern lassen.

Es sey genug; leid thut es uns, diesen Tadel gerade bei einer Gelegenheit aussprechen zu müssen, wo zwei sehr nette Miniaturportraits von Fräul. Th. Voigt ausgestellt waren. Die Lieblichkeit der Behandlung und die kindliche Spielerei der Phantasie in der Auffassung charakteristischer Merkmale weiblicher Talente, zeichnen diese zwei Bildchen vor den andern aus.

Von Dury sehen wir ein großes und zwei kleinere Portraits, wovon uns nur das kleine weibliche ansprach. Dury hat manches aus der französischen Schule; wenn diese breite, pikante, blaue Behandlung an erwähntem Bildchen nicht so sehr störte, sondern es vielleicht gerade ansprechend machte, wurde sie zum größten Nachtheil des großen Bildes angewandt, das dadurch flach und matt geworden ist. Der kleine männliche Kopf ist schrecklich verzeichnet. — Ein männliches Portrait von Wanderer. Bei der großen Ausstellung vor zwei Jahren sahen wir von W. einige Bilder, wovon eines wirklich schön gezeichnet und mit kräftigem Pinsel gemalt war. An diesem Bilde gefällt uns am Besten der Name des Künstlers, der mit brillanter Farbe nebst dem Anhang „ad vivum pinxit" an der linken Bildseite gemalt ist. Es war wirklich nöthig, dieses nach dem Leben gemalt beizufügen, denn dem Bild hatten wir dieß nicht angesehen. Wir sind nur so streng zum Besten dieses Künstlers, von dem wir wissen, daß er Talent besitzt und möchten denselben nur aufmerksam machen, wohin er mit seinem Fabrikstyle am Ende kommen müsse! Bezüglich zweier Portraits von Sachs glauben wir mit Fug und Rechte den Rath ertheilen zu dürfen, der Künstler möge, wenn er noch einige Jahre studirt hat, von Neuem etwas auf den Kunstverein geben, womit er dem Namen des Instituts, wie dem Seinigen nicht zu nahe trete.

Eine Landschaft von Pruner hat manche Schönheiten. Auch von Schiller und Dorner zwei lobenswerthe Arbeiten im landschaftlichen Fache. Ebenso eine Blumengruppe mit klarer Fernsicht von Beckmann. Nicht sehr gelungen ist ein Porzellänbild nach Riedel von Wollweber. Von diesem Künstler sahen wir schon Besseres.

Ein Genrebildchen in Aquarell ist höchst putzig und sentimental.

Eine Gypsbüste von Halbig, Portrait des unvergeßlichen Unschneiders, ist voll Naturwahrheit und erregt die Trauer um den edlen Patrioten noch lebhafter.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 8. bis 14. März.

† „Oberon's Horn ertönte" am vergangenen Sonntag wieder. Nachdem erst vor 14 Tagen diesen Zauberklängen eine große Schaar folgte, so kann man die so rasch folgende Wiederholung nur aus diesem Umstande selbst erklären. Mad. Mink, Hr. Dietz und Hr. Sigl waren wieder ein wirksames Trifolium, das sich des laut geäußertn Wohlgefallens erfreute.

Dienstag: „Von sieben die Häßlichste" — eine Posse, die in ihrem Werthe über vielen Lustspielen steht, höchst komische Situationen enthält und der Maßstab zu diesem Genre dramatischer Piecen, wie sie gehalten seyn sollten, liefern dürfte. Aber auch dieses Conversationsstück wird uns zu oft vorgeführt, weshalb die diesmalige Leere des Hauses nicht befremden kann.

Donnerstag: „ertönte" wieder ein „Horn" des „Lonjumeauer Postillon" mit seinen heitern, lieblichen Weisen, mit den Liedern voll Laune und Lust, und wir fühlten uns wieder ergötzt durch diese treffliche komische Oper, wo die Musik mit dem Libretto um den Antheil am Ausdruck streitet. Die gediegene Leistung des Hrn. Bayer in der Titelrolle ist längst anerkannt; eine Textverwechslung in der Romanze, wo die Strophe „Damen von hohem Rang und Stande" gar nicht, die folgende aber „Einstens ist er in einem Wagen" zweimal gesungen wurde, können wir leicht umgehen. Dem. Vial entfaltete als Madelaine wieder solche Vorzüge ihrer erziehigen Stimme, und entzückte uns eben so sehr durch ihren lieblichen Vortrag, der sich gerne in gemessenen Modulationen und in naturgemäßer Lage erhält und gefällt. Nebst Beiden verdient wieder der überall wackere Buffo, Hr. Sigl, lobende Erwähnung.

Freitag: «Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Seit einem Dutzend Wochen wird uns Göthes Namen mit der Ankündigung genannten Stückes vorgeklingelt; ich weiß nicht, ob dieß zur Beschwichtigung des durch Klassiker zu erbauenden Publikums oder zur Attraktion der Spektakellustigen geschieht. Die Wahrscheinlichkeit spricht für Letzteres, denn wahrlich der Theaterzettel selber sollte erröthen, in seiner Spitze die Aufschrift „Neu einstudirt" vor einem Namen tragen zu müssen, der von keinem mittelmäßigem Repertoir verschwinden darf. Aber in den Versenkungen unserer Bretter ist gar vieles verschwunden; unsere junge Generation aber hat an Begeisterung nicht abgenommen und weil sie Riesen niemals kannte, bringt sie ihre Huldigungen Zwergen. Fürchten Sie von mir keine Parodelle zwischen Ehemals und Jetzt. Die Manen der Hingeschiedenen sollen unter keinem Vergleiche leiden, da diese Namenzusammenstellung ihre Gebeine beunruhigen müßte. Aber wenn ihre Schatten einen Augenblick zurückkehren könnten, und hörten und sähen, was wir Ueberdieidsel der alten Zeit an dem Geschmack unserer jungen Welt täglich wahrnehmen, wenn sie diese Werkstätte sähen, wo jetzt am schweren Ambos im Schweiß des Angesichts die Kunst gehandwerkt wird und bei jedem Hammerschlage das junge Volk in Extase geräth, wenn sie sähen, wie jetzt die Kunst zum Künstler und das unwissende Geschlecht der Verehrer zu Beiden verhält: sie würden den Moment segnen, der sie zur rechten Zeit von diesem Schauplatz abrief, so wie jeder Edle unter uns sich freuen muß, daß von jenem Wettstreite großer Männer keiner mehr übrig ist, dessen Hände sich in dieser Farce schwärzen müssen. Da, wo Nestroy, Schikh, Hopp und Consorten die Bahn des Geschmackes zeichnen, muß auch eine solche Darstellung eines klassischen Werkes seine Enthusiasten finden; wo aber die Klassiker ihre Heimath besitzen, würde man nicht ungerne straft den „Götz" mit eiserner Hand todtschlagen lassen, und das Stückwerk eines solchen Ganzen, wovon Jeder sich einen Theil (Parthie) herabgerissen hat und ihn hin und her zerrt, bis nichts mehr davon übrig ist, würde man als solches erkennen und nach Gebühr würdigen.

Sinnspruch.

Gehst du den Weg der Pflicht, ist Gott des Ganges Geleiter;
D'rum, ob Gefahren droh'n, geh' dennoch muthig weiter.

Auflösung der Räthsels im Blatte Nro. 11:

Münster.

Digitized by Google

№ 13.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Wochentliche Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint in der Regel wöchentlich einmal und wird dem Sonntagsblatt beigegeben. Alle besseren hiesigen und auswärtigen Literatoren werden zu Beiträgen sowie zur Mittheilung ihrer **Honorar-Bedingungen** freundschaftlichst eingeladen, und wollen dieselben unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" einsenden

Ode an die Frauenthürme in München.

Hoch ragend aus der Häuser Heer,
Zwei mächt'ge Riesenbrüder,
Schau't ihr, wie in ein weites Meer,
So stolz und stille nieder.

Um eure Riesenkuppeln um
Da fliegen wohl viel Raben,
Wenn sie zum Zug ins Land herum
Sich hier versammelt haben.

Und über euch manch' hundert Jahr
Sah man die Stürme brausen,
Und, wenn der Himmel zornig war,
Die Donnerkeile sausen;

Und über euch so manche Nacht
Millionen Sterne ziehen,
Und über Euch in gold'ner Pracht
Die Morgensonne glühen;

Ihr sehet still von eurer Höh'
Die kleinen Menschen wallen,
Saht manches Glück und manches Weh
Schon über München fallen,

Und manchen Feind mit Roß und Mann,
Zum Kampfe angezogen,
Und an die starken Mauern an
Geschosse hergeflogen;

Saht Gottes Vaterarm, gerecht,
Hoch über München walten,
Und saht das Münchener Geschlecht
Wohl zwanzigmal veralten,

Ihr saht es oft und oft vergeh'n
In's Todtenreich hernieder,
Und seht noch oft ein neues stehn
Zum neuen Leben wieder,

Ihr sah't die Erde um euch her,
Manch' hundertmal sich jüngen,
Und um der Sonne Strahlenheer
Manch' hundertmal sich schwingen;

Ihr Könige der Häuserschaar,
Gleich einer großen Heerde,
Sah't, wie die Zahl von Jahr zu Jahr
Um euch herum sich mehrte;

Ihr sahet aus Manachium
Ein neu' Athen erstehen,
Und nachbarlich um euch herum
Viel Kirchen sich erhöhen;

Sie ragen auch gen Himmel hin,
Wie ihr, doch, ragend, loben
Sie König Ludwig's frommen Sinn,
Der sie für Gott erhoben!

O Thürme, Thürme, groß und hehr,
Wie seyd ihr so erhaben!
Wie kann mein Blick, mein Herz so sehr
Auf eurer Höh' sich laben!

Wie glänzen in der Sonne Schein
Die Wälder und die Auen!
Wie majestätisch, hier zu seyn,
Und sich das Land beschauen!

Dann steht ein Jeder still und blickt
Zu euch hinauf und lauschet
Dem Tone, der das Herz entzückt
Von wo er komm' und rauschet

Wie raget herlich, schneegekrönt,
Aus blauer Fern empor, —
Wo von Tyrol sich Bayern trennt,
Die Alpenkette vor!

Wie hebet links und rechts umher
Sich aus den grünen Auen
Der Dörfer ausgestreutes Heer,
So herrlich anzuschauen!

Wie schlängelt sich von Süden her
Der grüne Isarstrom!
Wie hebet nördlich ferne, hehr,
Sich Freising's hoher Dom!

O Thürme, Thürme, groß und schön,
Im feierlichen Schweigen,
Doch schöner noch, wenn von den Höh'n
Die Glockenklänge steigen!

Ja, wenn sich der metall'ne Mund
An eurem Haupte hebet,
Und mit der abgelauf'nen Stund'
Die Glockenstube bebet;

Und wenn zu Gottes Ehr' und Ruhm
Oft eure Stimme schallet,
Und von den Klängen um und um
Die Luft harmonisch hallet;

Und bei der Kirchenpforte ein
Des Volkes fromme Mengen,
Der stillen Andacht sich zu weih'n,
Zum Heiligthume drängen, —

Wilh. Ch. v. Diezfelwing.

I.

Gustav Adolph in München.

(Fortsetzung.)

In den ersten Tagen des Juny rückte die schwedische Armee gegen Augsburg. Eine geringe Mannschaft blieb als Besatzung in München zurück. Da die verlangten 300,000 Reichsthaler kaum noch zur Hälfte an Gustav Adolph bezahlt waren, so nahm er außer den früher verlangten zehn Geißeln aus dem Bürgerstande noch zwei und dreißig Männer aus den andern Ständen mit sich. Zwei und vierzig Einwohner Münchens mußten daher der schwedischen Armee nach Augsburg folgen.

Meister Gilbert hatten die Ereignisse der letzten Tage so angegriffen, daß er schon auf der Reise nach Augsburg erkrankte. Er verfiel in eine tiefe Niedergeschlagenheit, sprach mit Niemanden und man mußte für ihn mehr, denn für Andere besorgt seyn. — Von all' den Schweden in des Königs

Gefolge nahm sich Nordhelm am meisten um den kranken Rathsherrn an. Er sorgte für ein gutes Quartier in Augsburg, kam täglich zu ihm, und that Alles, was dem Kranken zur Erleichterung dienen konnte — denn Gilbert war ja Eudoxias Vater und von der Zeit hoffte der junge Krieger Alles. — Aber all' diese Theilnahme und sichtbare Anhänglichkeit des Schweden machten keinen Eindruck auf das Herz des Rathsherrn, ja sie schien ihm vielmehr zuwider und seine Stirne runzelte sich jedesmal, so oft Nordhelm ihn besuchte. Dieß alles schreckte den Jüngling nicht zurück, er verdoppelte seine Sorgfalt, tröstete und wartete den Kranken und verkürzte ihm die einsamen Stunden durch Erzählungen der erlebten Kriegsabentheuer, seit Gustav Adolph in Deutschland angekommen.

So saß er einmal an einem stillen Abend an dem Bette des Kranken und suchte durch trostreiche Worte den Trübsinn desselben zu verscheuchen. „Ich danke Euch Herr Rittmeister, sprach nach einer Weile Herr Gilbert, ich danke Euch für Eure Sorgfalt, mich zu zerstreuen, aber meine Seele ist so darnieder gedrückt, daß ich schier glaube, Eure Sorge ist vergeblich. Denkt zurück an München, denkt an den Verrath meines eignen Kindes, erwägt hiezu meine Liebe zu meinem Landesherrn, und Ihr könnt sodann meinen Schmerz ermessen." Nordhelm beruhigte so viel als möglich den Rathsherrn, er sprach mit Begeisterung von Eudoxia, er bat den erzürnten Vater, ihren Aufenthalt kund zu geben, wonach ihn der König alsogleich nach München zurückkehren ließe. Aber Gilbert schüttelte das Haupt und schwieg. — „Ihr haßt die Schweden," fuhr Nordhelm fort — „laßt diesen Haß nicht auf mich übergehen, ich bin kein geborner Schwede, bin von deutschen Eltern erzeugt, auf einem deutschen Schiffe, das nach Schweden segelte, geboren. Meine beiden Eltern starben an einer Epidemie, welche auf dem Schiffe wüthete. — Gustav Adolph, mein hoher gnädiger König, erbarmte sich des armen Kindes, — er ließ mich in Schweden erziehen und nahm mich später in seine Dienste. Von meinen Eltern habe ich nichts erfahren können. Nur das weiß ich, daß sie aus Sachsen waren und sich nach Schweden übersiedeln wollten." „Ihr seyd kein Schwede?" entgegnete Gilbert, „aber doch nicht meines Glaubens?" — „Nein," erwiederte Nordhelm, „ich bin Protestant, wie hätte ich sonst das Schwert gegen meine Glaubensgenossen ziehen können, wäre ich Katholik?" — „Aus Sachsen seyd Ihr?" fuhr Gilbert nach einer Pause fort — „ich hielt mich in früheren Jahren auf meiner Wanderschaft lange dort auf. — Ist Euch denn gar nichts von Euern verstorbenen Eltern übrig geblieben?" — „Nichts" betheuerte Nordhelm, „als ein aus Messing fein gearbeitetes Kreuz, welches, wie man mir später erzählte, mein Vater stets auf der Brust getragen und welches die mitleidigen Schiffsleute nach dem Tode desselben, dem verwaisten Kinde um den Hals hingen. Seht! ich trage es noch." Er zog unter dem Reitwams das Kreuz hervor. In dasselbe war die Jahreszahl 1604 und die Buchstaben L. und G. eingegraben. Gilbert griff rasch nach dem Kreuze. Er hielt es in beiden Händen und betrachtete es lange, Thränen liefen über die gefurchten Wangen. — „Sonderbares Schicksal!" rief er — „wie wundersam sind deine Wege. Mein armer Landolf! — wie spät erst fand ich deinen Sohn!" — „Wie," rief Nordhelm, „Ihr kanntet meinen Vater?" — „Hört mich ruhig an, Herr Rittmeister," entgegnete der Rathsherr. „Ja, ich kannte Euren Vater, er war mein Jugendfreund. Wir arbeiteten zu Leipzig bei ein und demselben Meister, wir theilten unsre Armuth wie das, was wir ersparten brüderlich mit einander. Als wir nach sechs Jahren uns trennten, ich in mein liebes Bayern zurückkehrte, er aber dem Drange seines Herzens folgte und nach Magdeburg eilte, verfertigten wir, Einer dem Andern ein solches Messingkreuz — seht! ich trage das meine noch hier auf der Brust. Ein einziges Mal erhielt ich Botschaft von meinem Landolf — so hieß Euer Vater, und war Zeugschmied, wie ich — es sind darüber zwanzig Jahre verschwunden, ich habe nichts weiter von ihm gehört."

(Schluß folgt.)

Graf Leon.

In einem Augenblick, wo das von der Londoner Polizei verhinderte Duell des Prinzen Louis Napoleon mit dem Grafen Leon viel Aufsehen erregt, scheint es nicht unzweckmäßig, einige Angaben über den Grafen Leon mitzutheilen. Sie werden hier und da Berichtetes ergänzen und einige Irrthümer widerlegen. Der Graf Leon ist der natürliche Sohn Napoleons und einer jungen Französin, Mlle. Laplague, die später den Namen Frau v. Luxbourg führte und im Großherzogthum Baden so wie in Paris ein Besitzthum hat. Die Mutter war seit längerer Zeit durch die Aufführung ihres Sohnes der Art gepeinigt, daß die Beziehungen zwischen beiden nur eine stete Folge von Entzweiungen hervorriefen. Das bedeutende Vermögen des Grafen Leon hatte dieser kurz nach erreichter Großjährigkeit verthan. Nach der Julisrevolution suchte er in St. Denis als Nationalgardenkommandant Aufsehen zu machen, und zeigte damals, so lächerlich das auch erscheinen mag, Prätensionen, eine große politische Rolle gegenüber der bestehenden Regierung zu spielen. In dieser Nationalgardensache verbrauchte Graf Leon einen bedeutenden Theil seines Vermögens, und blieb seitdem wenigen politischen Umtrieben fremd. Seine Lebensart war ganz die eines verwahrlosten Wüstlings. Er spielte, zechte und schonte weder seinen eigenen Ruf, noch den seiner Familie. Von Charakter jähzornig, Spadassin, ohne Bildung und ohne Berufsgeschäft, bildete er sich revolutionäre Chimären, und glaubte, irgend eine Partei in Paris denke an ihn. Verachtet und von höchst zweideutigen Gelderwerben lebend, hatte er wenig Freunde. Nachdem er alle Hilfsmittel erschöpft hatte, soll er so tief gesunken seyn, daß er von dem Gelde leichtsinniger Frauen lebte. In dieser Art von Ressourcen fand er auch die Mittel, seine Reise nach London zu unternehmen, um zu versuchen, dort die Familie Napoleon zu exploitiren. Es scheint mir eine reine Lüge, daß die französische Regierung einen solchen Agenten gewählt habe, um den Prinzen Louis Napoleon thätlich anzugreifen. Dieß mag nun ausgebreitet werden, um den verlornen jungen Menschen vollends in der öffentlichen Meinung zu vernichten. Glaubwürdige Personen versichern, daß Graf Leon sie um Rath gefragt habe, ob er in London wohl Gelegenheit finden würde,

sich der Partei des Prinzen Louis anzuschließen, um sich so eine Stellung zu schaffen. Er wollte sich in London der Familie Napoleon als ein nützliches Werkzeug anbieten. Da nun aber Intriganten aller Art dem Napoleonistischen Prätendenten nahe zu kommen suchen, so ist der Prinz Louis, so wie seine Familie, äußerst vorsichtig, ehe sie Franzosen empfangen. Eine große Anzahl französischer Agenten bewacht überdieß alle Schritte des Prinzen. Prinz Louis, bereits über die Absichten des Grafen Leon unterrichtet und dessen skandalöse Existenz kennend, wies seinen Besuch ab. Die späteren Umstände sind bekannt. Wenn Graf Leon in England im Luxus lebt, so ist dieß bei seiner bekannten Herkunft für einige Zeit möglich, es wird aber dort wohl dasselbe Ende wie in Paris nehmen. Graf Leon zählt in diesem Augenblick 32 oder 33 Jahre, ist von derselben Statur wie sein berühmter Vater, hat schwarzes Haar, einen auffallend schönen Kopf, dessen Züge ganz den Napoleonischen gleichen. Er sucht selbst die Haltung des Kaisers nachzuahmen.

Kunstverein.

** Vom 15. März. Ein Gemälde aus der venetianischen Schule, vorstellend den General Contarini, von einem unbekannten Meister, muß für eine so matte Ausstellung, wie die der vorigen Woche, wieder einigen Ersatz geben. Dieß Bild ist auch ein Portrait, aber wie verschieden von den unsern heutigen, die nur von Interesse sind, wenn man die betreffenden Personen kennt! Wie verschieden ist die Auffassungsweise alter Meister, welche, den inneren Gehalt des Vorzustellenden festhaltend, aus jedem Portrait ein historisches Bild machten, gegen die am Aeußerlichen sich begnügenden, individualisirenden Portraitmaler. Die warme, kräftige Farbe dieses Bildes hat durch die Zeit eine Harmonie bekommen, welche nicht den geringsten Reiz alter Bilder ausmacht.

N. Unna: ein nacktes Mädchen bei der Toilette. Abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit, daß ein Mädchen, das sich die Zöpfe flicht, sich zu diesem Geschäfte ganz oder halb entkleidet vor den Spiegel stelle, hat dieses Bild manches Vorzügliche, in Zeichnung wie Malerei. Ohne aus dem Kreise des Genre heraustreten zu wollen, spricht sich dieses Bild aus als das, was es seyn sollte, als eine hübsche weibliche Gestalt in angenehmer reizender Beleuchtung; das freundliche Gesichtchen, sowie der zarte Leib scheinen nach der Natur gemalt zu seyn. Die Behandlung ist frei, ohne Angst, und wenn uns auch der im Schatten liegende Theil des Körpers nicht ganz gerundet scheint, so müssen wir doch dem Ganzen eine gute Wirkung zugestehen.

Teichs, in Frankfurt a/M.: Die Väterhalle. Was die Malerei anbelangt, nicht gerade zu verachten, bewegt sich dieses Bild hinsichtlich der Composition in dem Gleise jener Schule, welche nur einige Figuren, mit Harnisch und Mantel bekleidet, hinstellen, sowie den Titel irgend einer Romanze oder eines lyrischen Gedichtes darunterschreiben zu dürfen glaubt, um ein historisches Bild vollendet zu haben. In seiner gemüthlichen Einfachheit mag übrigens dieses Bild manchen Freund gefunden haben.

Stahelin: Kegelschieben in einem Garten an der Isar. Anfängerarbeit in Zeichnung und Malerei. Der Künstler wollte eine spaßige Scene darstellen, und man muß gestehen, daß ihm dieß auf eine sehr spaßige Weise gelungen ist.

Hahn: weibliches Portrait. Ziemlich verzwickt. Jedoch mag dieß die Aehnlichkeit erfordert haben. Die Malerei ist kräftig, aber zum frieren kalt.

Dallwigk: die Mühle bei Berchtesgaden. Schöner Baumschlag bei Abendsonnenbeleuchtung, in der Ferne sieht man durch den Duft die Thürme des Ortes. Der Vordergrund scheint uns etwas sehr gelb gehalten zu seyn.

Dorner: Sennehütten bei Kreuth. Die Berge haben viel Wahres, eine etwas trübe Behandlung abgerechnet, zeigt dieß Bild von lobenswerthem Studium der Natur.

Fohrs bekanntes schönes Bild, der Starnbergersee, kam diese Woche wieder zur Ausstellung.

Ebenso Beckmanns Baumgruppe mit der Aussicht auf eben diesen See, welche wir schon vorige Woche besahen.

Ein Pastellbild von A. Fleischmann, Copie des bekannten Bildes aus der Dresdener Gallerie, das hübsche Chokoladenmädchen vorstellend, welches nachher einen Fürsten heirathete. Die Pastellmalerei bewegt sich hier auf einem eigenen Felde, indem sie ein Oehlbild kopirt. Wir hatten Gelegenheit, das Original zu sehen, und müssen dem Künstler, der als Portraitmaler schon Lobenswerthes geleistet hat, auch hier unsere Anerkennung zollen.

Ein Glasgemälde von Scherer, die Madonna del Sisto nach Raphael. Eine schöne, lobenswerthe Arbeit.

Grotefend: ein Aquarellportrait. Schöne Zeichnung, auch sehr ähnlich, doch in der Farbe etwas zu blau gehalten.

v. Löffelholz: Befestigung von Constantinopel bei den sieben Thürmen. Als Situationsplan interessant, auch reinlich gearbeitet. In der Perspektive aber scheint L. nicht sehr fest zu seyn.

Ein Dagerre'sches Bild von Jeenring. Mit der Lupe sieht man aufs deutlichste die kleinsten und zartesten Nuancen, selbst die kleinen, hier noch verkehrten Buchstaben der beiden aufgeschlagenen Werke, einer Physiologie, und einer Beschreibung der Gemälde und Bilderwerke im Herkulanum sind zu erkennen.

Mehrere Kreidezeichnungen von Bodenehr sind nicht gerade so, daß sie großen Tadel, aber auch nicht so, daß sie einiges Lob verdienten.

Leucheweiß: Eine Psyche, Statue in Gyps. Eine gefühlte und gedachte Arbeit. Der Ausdruck des regelmäßigen Gesichtes der Psyche, mit welchem sie auf den Schmetterling in ihrer Hand sieht, ist trefflich. Die Behandlung des bis zur Hälfte nackten Körpers, von wo er in ein schön geknüpftes Gewand gehüllt ist, läßt wenig zu wünschen übrig.

Metivier: Vier architektonische Entwürfe. M. ist der Einzige der hiesigen Architekten, der den Kunstverein mit seinen Zeichnungen beehrt. Das verdient Lob und wohl auch Nachahmung. Weder Nachahmung aber, noch Lob dürften die ausgestellten Gegenstände selbst verdienen, welche sicher eben so gut von den Zöglingen der Baugewerksschule gemacht werden. In dem Bestreben des Künstlers, alle möglichen Style zur Auswahl anzubieten, geht ihm jeder Styl verloren; die bedauernswerthesten Produkte dieses Eklektizismus sind sicher: das „Château gothique", die größte Ironie auf den altdeutschen Baustyl, sowie das hölzerne Landhäuschen, halb berlinisch, halb aus dem bayerischen Gebirge, mit etwas Zopfstyl gemischt, wahrscheinlich aber, wie der durch seine Werke über Architektur bekannte Meister sagen wird, in griechischem Style.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 15. bis 21. März.

† Sonntag: „Guido und Ginevra", bei vollem Hause wiederholt, gewinnt zum viertenmal das allgemeine Wohlgefallen, obwohl Mad. Mink wieder eine schöne Arie wegläßt und Hr. Lenz seinen Antecedenten keineswegs ersetzt.

Dienstag: „Pflicht und Liebe", Schauspiel in 2 Aufzügen, vom Verfasser von Lüge und Wahrheit. Jene edle Charakteristik, die wir an den übrigen dramatischen Werken der erlauchten Dichterin wahrnehmen, findet sich in einem gewißen Grade auch an diesem Schauspiele; nur sind die einzelnen Figuren mehr skizzenartig ge-

Digitized by Google

halten, und unter ihnen finden sich Kopien, die uns auf einem ganz bekannten Felde der Dramatik begegnen. Die Handlung hat keine natürliche Entwicklung; im ersten Akte drängt sich That an That und hiedurch leidet die Wahrscheinlichkeit. Die Darstellung konnte uns nur theilweise befriedigen. Hr. Schenk war als Minister und Hr. Dahn als Fäust nicht an seinem Platze; beide Rollen vertauscht, dürften ei en besseren Eff kt hervorbringen. Trefflich spielte Mad. Dahn; Hr. Jost gab seine Partbie mit jener hohen, resignirenden Würde, mit der im schweigenden Krater wohnenden Ruhe einer leicht wieder zu entflammenden Wuth, ganz im Sinne der Dichtung, und verdient volle Anerkennung. Sehr brav spielte endlich Hr. Mayr, und wir müssen bei dieser Gelegenheit unser Bedauern ausdrücken, daß dieser talentvolle Künstler augenscheinlich hintangesetzt und meist nur mit subordinirten Rollen bedacht wird. Das Stück spielte kaum länger als 1½ Stunde und doch mußten die Th:aterbesucher den ganzen Abend opfern, ohne sonst etwas zu Ohr oder zu Gesicht zu bekommen.

„Donnerstag: „Götz von Berlichingen." Ich bin ein ehrlicher Rezensent, mein freundlicher Leser, und gestehe Dir offen, daß ich es dießmal nur die erste Hälfte des ersten Aktes aushielt. Ich sah schon von vornherein, wie Hr. Schenk den Götz wiederholt mißgreift und einen Heerwegsritter hinstellt, wo er einen wegen seiner Gerechtigkeitsliebe allgemein geachteten Helden, der sich den Anmaßungen eines Bischofs und seiner Anhänger, dem Uebermuth der Willkühherrschaft entgegensetzt, und Beschützer des Rechts ist, einen Mann, „den die Mächtigen fürchten und die Bedrängten suchen," hätte zeichnen sollen. Den Erfolg der Darstellung möchte ich aber dennoch leicht errathen: „I laudite, inquit, p'audite."

Freitag: „Norma." Die ausgezeichneten Leistungen der Madame Mink in der Titelrolle, des Hrn. Bayer als Sever, und des Hrn. Pellegrini (Orovist) sind allen Theaterfreunden bekannt. Aber Dem, Fuchs (Adalgisa) hätte eine bessere Vertretung erhalten können. Solche Partbien, welche eine ganze Oper tragen, passen für diese ehemals schätzbare, Künstlerin längst nicht mehr, und wenn man uns die Vergangenheit in der Erinnerung verjüngen will, so soll es nicht mit Hintansetzung einer möglichen freundlicheren Gegenwart geschehen.

Miscellen.

Der Kompagniebefehl in einem italienischen Regimente lautete einst: Morgen früh um 8 Uhr versammelt sich die Kompagnie: wenn es aber da regnet, schon um 6 Uhr."

In Paris ging vor Kurzem ein junger Mann spät in der Nacht von einer Soiree nach Hause und hörte plötzlich aus dem Erdgeschosse eines Hauses ein klagendes Jammergeschrei herausdringen: „Ach, mache ihn nicht todt! mache ihn nicht todt! Der junge Mann trat an den geschlossenen Fensterladen und hörte eine dumpfe, aber, wie es schien, höchst aufgebrachte Stimme sagen: „Das muß aufhören; er liegt mir lange genug auf dem Halse!" Darauf antwortete die weibliche Stimme wieder: „Ach, Gnade! Gnade! Bring ihn nur nicht um!" Der junge Mann klopfte an den Fensterladen, um zu öffnen. „Schaffe ihn bloß aus dem Hause, wenn du ihn einmal nicht länger dulden willst," sprach die Frau. In diesem Augenblicke gab der Fensterladen unter den Anstrengungen des jungen menschenfreundlichen Mannes außen nach, das Fenster schlug auf und ihm an den Kopf wurde — ein kleiner kranker Hund geworfen, während er gefürchtet hatte, es solle im Hause ein Mensch ermordet werden, den er durch seinen Beistand zu retten gedachte.

Elephant, Rhinoceros und Comp. heißt die Firma einer neuen Handlung in Riga, welche am 1. Januar eröffnet wurde und sich spaßhaft genug auch noch als „Verschließ aller Gattungen Werkzeuge und Requisiten zum Wallfischfang im Großen" angekündigt. Witzigeres als den Zufall kann es doch nicht geben!

Wer im Theater zu Madrid Unruhe stiftet, während der Vorstellung schwatzt oder durch spätes Eintreten stört, wird in ein Arrestzimmer gebracht, das sich im Schauspielhause befindet. Das für Männer hat die Inschrift: „Käfig für Hähne," das für Frauen: „Käfig für Hennen."

Im Zimmer eines Ungarn sah dessen Freund zwei Todtenköpfe, einen kleinen und einen großen. Er fragte, von wem der große Todtenkopf sey. — „Von dem berühmten Ragozzi", war die Antwort. — Und der kleine? — „Auch von ihm, wie er noch klein war!"

(Confucius sieben Seligkeiten.) Selig ist der Mann, welcher nichts versteht, denn er wird nie mißverstanden werden. — Selig ist der Mann, welcher nichts glaubt, denn er wird sich nie täuschen. — Selig ist der Mann, welcher nichts besitzt, denn er wird nie beraubt werden. — Selig ist der Mann, welcher nichts gibt, denn man wird ihm nie mit Undank lohnen. — Selig ist der Mann, welcher keinen Advokaten braucht, denn er wird nie betrogen werden. — Selig ist der Mann, welcher wenig zu essen hat, denn er wird nie von Indigestionen geplagt werden. — Selig ist der Mann, welcher auf Jedermann schimpft, denn er wird nie der Parteilichkeit beschuldigt werden.

Man liest in Asiatic: „Ein Indianer, Namens Gobing Chander Gosain, Einwohner von Vallee, ist letzthin daselbst gestorben und hinterläßt nicht weniger denn hundert Wittwen.

In einer Gesellschaft war von modernen französischen Opern die Rede. „Von wem ist wohl der Postillon?" fragte ein Laie. — „Von Lonjumeau", gab Jemand zur Antwort.

Aller Anfang ist schwer, sagte einer, und stahl zuerst einen Ambos.

Räthsel.

Es ist der Unschuld Farb' anein
Mein höchster Schmuck, und bin ich fein,
Pflegt man mich wohl durch viele Falten,
Zum Thurm und Fächer zu gestalten.
Dem, der mir undankbar sogar
Die Zähne weiht, dien' ich zum Schutz,
Aufopfernd mich, selbst mit Gefahr,
Daß man mein blendend Weiß beschmutze;
Die Hand, die einer Venus ziert,
Wird schädlich mir, werd' ich berührt,
Des größten Künstlers Hand raubt immer,
So viel sie schafft, mir Glanz und Schimmer.
Mich drückt man an den Mund, doch ist
Dieß ein zweideut'ges Lebenszeichen;
Denn, werd' ich allzuoft geküßt,
Seh' ich die Schönheit von mir weichen.

(Auflösung im nächsten Blatt.)

Digitized by Google

№ 14.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Wochentliche Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erschrint in der Regel wöchrntlich einmal und wird dem Sonntagsblatt beigegeben. Alle besseren biesigen und auswärtigen Literatoren werdrn zu Beiträgen sowie zur Mittheilung ihrer **Honorar-Bedingungen** freundschaftlichst eingeladen, und wollen dieselben unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" einsenden

I.
Gustav Adolph in München.

(Schluß.)

„So habe ich ein größer Recht auf Euer Vertrauen, edler Freund meines von mir nie gekannten Vaters", erwiederte gerührt der Rittmeister, „und darum, brecht Euer Stillschweigen, ich beschwöre Euch darum bei dem Schatten meines Vaters, sprecht, was ist mit Endoria geschehen, sprecht wo habt Ihr sie hingebracht?"

Der Rathsherr schwieg. „Ich eile zu meinem König," fuhr Nordheim fort, „ich bringe ihm Nachricht und alsogleich könnt Ihr dann frei nach München zurückkehren." „Meint Ihr, daß ich das thun würde," entgegnete Gilbert. „Nein, da seyd Ihr im Irrthum, ich bleibe bei Eurem Herrn, bis auch meine Mitgeißeln wieder frei gegeben sind. Doch vernehmt, nicht Eurem König, nicht Euch dem schwedischen Officier, dem Protestanten, aber Euch als meines Jugendfreundes Sohn, will ich Endorias Aufenthalt mittheilen. Sie ist in dem Kloster der Ursulinerinnen, um in diesen einsamen Mauern ihr Verbrechen zu büßen, von meinem Herzen habe ich sie gerissen; sie hat an mir keinen Vater mehr." „Und wenn ich Euch nun bäte," fragte mit bangbewegtem Herzen der Jüngling, „wenn ich Euch bäte, sie mir zum Weibe zu geben, was würdet ihr dem Sohne Landolphs zur Antwort geben?" Gilbert sah lange vor sich hin, dann sprach er: „Wäret Ihr nicht Protestant ich gäbe sie Euch — doch, da ich mich nun einmal von ihr, da sie durch ihre That sich von mir losgesagt, — so gehet immerhin zu der Landesverrätherin, sie hat den freien Willen, auch von ihrem Glauben sich loszusagen."

Was Meister Gilbert gesagt, war auch sein voller Ernst. Er gab dem Rittmeister schriftlich, daß Endoria ihren freien Willen habe, entweder den Schleier zu nehmen oder mit Nordheim nach Schweden zu ziehen. Dieser eilte zum König, welchem es angenehm war, daß der Starrsinn des Münchner Bürgers gebrochen war, und Nordheim erlaubte, sogleich nach München zu eilen, um bei der Jungfrau als Brautwerber sein Glück zu versuchen. Dem Rathsherrn Gilbert wurde auf Befehl Sr. schwedischen Majestät, die volle Freiheit und Rückkehr nach München angekündigt. Dieser aber wies die königliche Gnade zurück und blieb als Geißel in Gustav Adolphs Hauptquartier.

Nordheim eilte mit seinem schnellsten Rosse gen München. Sein Herz schwoll von Liebe und Sehnsucht, er zweifelte nicht an Endorias Gegenliebe, und daß sie ihm folgen werde in sein zweites Vaterland. Als er von Ferne die Frauenthürme erblickte, spornte er noch heftiger sein Roß und bald hielt der schaumbedeckte Rappe an der Klosterpforte der frommen Ursulinerinnen. Ein Schreiben Gilberts an die Priorin erfüllte seinen seligsten Wunsch; Endoria wurde in das Sprachzimmer gerufen und erschien bald in dem Kleide der Novizinnen. Als sie Nordheim erblickte, überflog eine sanfte Röthe das bleiche Antlitz. Nordheim eröffnete ihr in Beiseyn der Priorin die Willensmeinung ihres Vaters, er erzählte ihr Alles, was sich zugetragen und harrte mit zitterndem Herzen auf Endorias Antwort. „Nordheim," sprach endlich die junge Novize, „ich weiß, daß Ihr mir gut seyd, Ihr gebt mir jetzt abermals einen Beweis hievon, daß Ihr mich heimführen wollt, als Eure Hausfrau. Nicht deßwegen, daß Ihr eines andern Glaubens seyd, schlage ich Euer Anerbieten aus, nein, ich ehre Euch und Euren Glauben, denn wir verehren ja doch beide nur einen und denselben Gott. Nicht dastehen will ich aber vor der Welt als eine wirkliche Verrätherin an Fürst und Vaterland, nicht soll man von mir sagen, ich hätte um der Liebe meines Herzens und um schnöden Vortheils willen eine That begangen, die mich, obwohl mit Unrecht, in den Augen meiner Mitbürger verachtungswerth gemacht. Ich bleibe hier in diesen Mauern und werde sie nicht mehr verlassen. Seyd glücklich Nordheim, vergeßt mich, aber verachtet mich nicht!" Der junge Krieger, dessen Auge sich feuchtete, bot Alles auf, die Jungfrau zu bewegen, ihr junges Leben hier nicht zu verkümmern; aber all seine Mühe, all seine aufrichtige Zärtlichkeit und Liebe, scheiterten an dem festen Willen derselben. — „Ich habe, sprach er, nun nichts weiter zu sagen — was die treueste reinste Liebe gesprochen, Ihr höret nicht daraus. So lebt denn wohl — Endoria, betet für mich, daß Gott mir beistehe in der letzten Stunde." Er ritt mit trauerndem Herzen nach Augsburg zurück, und wurde nimmer froh in der kurzen Zeit, als er noch dem Leben angehörte; denn an selbem Tage, an welchem der ritterliche Schwedenkönig seinen Tod bei Lützen fand, traf auch Nordheims treues Herz eine feindliche Kugel, er und der treue Edelknabe Leibrling folgten, die Ersten, ihrem Herrn und König in die Gefilde einer bessern Welt, wo kein Zwiespalt des Glaubens mehr herrscht, und der ewige Frieden Allen wird, welche in der Furcht des Herrn den Pfad des irdischen Lebens gewandelt. — Meister Gilbert war mit seinen Mitbürgern nach München zurückge-

Digitized by Google

kehrt, als von Seite der Stadt die 300,000 Reichsthaler an Gustav Adolph bezahlt waren. Er söhnte sich erst mit Eudoxia an dem Tage, an welchem sie eingekleidet wurde, aus, und verzieh der traurenden Tochter und segnete sie. Eudoxia blieb unter dem Namen Schwester Seraphine in dem Kloster, und stand demselben späterhin viele Jahre als würdige Priorin vor. Sie starb in einem Alter von 65 Jahren, tief betrauert sowohl von ihren Klosterschwestern, als auch von der ganzen Einwohnerschaft Münchens. Die Zeit und ihr frommer Lebenswandel machte die That ihrer Jugend vergessen.

Maria's Mitgift.

Im Jahre 1520 landete ein Fischer an dem Markuspallastr zu Venedig und ging in ein Wirthshaus in der Nähe. Er war groß und kräftig; aus seinem Gesichte sprach hoher Verstand, aber seine Augen hatten ihren gewöhnlichen Glanz verloren, und es schienen an seinem Herzen schwere Sorgen zu nagen.

In dem dunkelsten Winkel der Wirthshausstube bemerkte er einen Unbekannten, der in tiefes Nachdenken versunken zu seyn schien, ebenfalls ein imposantes männliches Gesicht hatte, und eine einfache Kleidung trug.

„Giannettini", sagte der Fischer zu einem beeitschultereigen Manne, der in der Stube umherging, „bleibst Du noch immer bei Deiner Weigerung?"

„Immer", antwortete der Wirth.

„Ich bin zu arm zu Deinem Schwiegersohne, nicht wahr? Du denkst ehre an das Vermögen Deiner Tochter, als an ihr Glück. Aber habe ich Dir nicht das Leben bei Lepanto gerettet? Hast Du vergessen, daß ich mit Marien aufgewachsen bin, und wir uns längst geschworen haben, einander anzugehören? Bist Du ehrgeizig wie ein Doge und undankbar wie ein Patrizier?"

„Nein, aber ich bin reich, Barbarigo."

„Ich kann es auch werden. Ich habe kräftige Arme, ein muthiges Herz, bin jung und vertraue auf Gott. Lorenzo von Medici war ein Kaufmann und Franz Sforza ein Hirt. Warum könnte ich nicht einmal General werden?"

„Maria gefällt einem jungen Herrn, und er hat sich erboten . ."

„Sie zu heirathen?"

„Das nicht, — aber er will sie in sein Haus nehmen und mir 1500 Dukaten geben. Ich verlange 2000."

Der Unbekannte, welcher unzirrig dem Gespräche zugehört hatte, stand jetzt auf, klopfte Barbarigo auf die Achsel und sagte:

„Gondolier, Maria wird Deine Frau."

„Nie," fiel der Wirth ein.

„Wenn nun Barbarigo 2000 Pistolen als Hochzeitgeschenk bringt?"

„Dann soll er mein Schwiegersohn seyn und ich will ihm mit Freuden das Mädchen geben; aber der arme Teufel besitzt nichts, als seine Gondel . . ."

„Dennoch sollt Ihr noch heute diese Summe haben."

„Aber woher sollt ich sie nehmen, Signor?" stotterte der Gondolier.

„Aus meiner Tasche gewiß nicht, denn ich bin nicht reicher mehr, als ein Lazzarone. Es gibt so viele Arme zu unterstützen von Florenz bis hierher nach Venedig, daß ich keinen Bajocco mehr habe. Aber beruhige Dich, meine Armuth ist die Schwester des Reichthums und mein Talent füllt meine Koffer mit Gold, wenn meine Wohlthätigkeit sie ausgeleert hat."

Bei diesen Worten öffnete der Fremde eine Mappe, nahm ein Pergamentstück heraus und breitete es auf den Tisch. In wenigen Minuten zeichnete er darauf etwas mit so wunderbarer Geschicklichkeit, daß der Gondolier, obgleich der Kunst ganz fremd, sein Erstaunen nicht bergen konnte.

„Da", sagte der unbekannte Künstler, indem er dem Fischer die hingeworfene Zeichnung übergab, „trage dieses Pergament zu Pietro Bembo, der sich eben in dem Markus-Palaste befindet, und sage ihm, ein Maler, dem es an Geld fehlt, wünsche dieß für 2000 Pistolen hinzugeben."

„Zweitausend Pistolen!" rief der Wirth im höchsten Erstaunen. „Der Mann ist verrückt. Ich gäbe keine Zechine dafür."

Nach einer Stunde kam der Gondolier mit der verlangten Summe zurück, welcher der Sekretär Leos X. einen Brief beigefügt hatte, in dem er den Künstler dringend um die Ehre seines Besuches bat.

Den Tag darauf wurden Maria und Barbarigo getraut.

Der Fremde ließ sich erbitten, der Trauung und Hochzeit beizuwohnen, und als der seeudetrunkene, dankbare Fischer ihn bat, doch seinen Namen zu nennen, antwortete er, er heiße Michel Angelo.

Zwanzig Jahre nach diesem kleinen Abenteuer war Antonio Barbarigo durch einen jener räthselhaften Zufälle, deren Geheimniß nur Gott kennt, General der venetianischen Republik geworden. Wie beseligend aber auch für den ehemaligen Fischer dieses unverhoffte Glück war, so vergaß er doch seinen berühmten Wohlthäter nicht, und als Buonarotti in Rom starb nach der glänzendsten Laufbahn, die je ein Künstler durchlaufen hat, schrieb die Hand des ehemaligen Gondoliers unter die lateinische Inschrift, welche der Nachfolger Paul's III. für seinen Liebling verfassen ließ, die beiden dankbaren Zeilen, welche die Zeit geschont hat, und die man noch auf dem Mausoleum des großen Mannes sieht.

Das improvisirte Meisterstück befindet sich gegenwärtig in Paris, und wurde von einem der Korporale Bonaparte's aus Italien mitgenommen.

Die Concerte

der Mitglieder der königlichen Hofkapelle

bilden in der musikalischen Epoche unserer kunstbeglückten Zeit Erscheinungen erster Art, welche europäischen Widerhall verdienen, und denselben finden würden, wenn sie im Conservatoire zu Paris oder in einer zweiten Weltstadt ihre Geburt feierten, wo die Fama mit jener alldurchfliegenden Federkraft leicht zu erzeugender Celebrität sich die größten Bahnen zeichnet. Edel ist das Streben, nur das hohe Klassische, die unsterblichen Werke eines Beethoven, Haydn, Mozart uns vorzuführen und den Geschmack der wahren Kunstverehrer

Digitized by Google

hinzulenken auf das Würdige und Würdevolle, auf das Große und alles Schöne in sich Fassende; aber die Art und Weise dieser Vorführung, jene erhabene Auffassung dieser grandiosen Schöpfungen und die klare allverständliche Darstellung, wodurch es Jedem möglich wird, in die Fülle der musikalischen Schönheiten einzugehen, sie zu durchfühlen und Begeisterung einzusaugen, verdient außer der enthusiastisch sich äußernden Bewunderung eines zahlreichen Auditoriums noch den besondern Dank, den wir dem Comité und seinem Vorsteher Hrn. Lachner in vollster Achtung zollen. Am vergangenen Dienstag hörten wir Beethovens letzte Sinfonie (in d moll) von einem äußerst zahlreichen Orchester mit größter Präcision, erstaunlicher Harmonie und dem glänzendsten Effekte ausführen, dem der Schlußchor über Schillers Ode: „An die Freude“ den höchsten Aufschwung verlieh. Hieran schloß sich ein großer Chor „der Sturm“ von Haydn, welcher mit Kraft und Schönheit vorgetragen wurde. Endlich ward uns der Genuß zweier, hier noch nie gehörter, Piecen, eine Arie des Arnold mit Chor aus Tell, die Hr. Dietz mit Feuer und Schmelz seiner herrlichen und kraftvollen Stimme zum allgemeinen Beifalle sang, und eine Ouverture von Mozart zur komischen Oper: „der Schauspieldirektor, die sich durch liebliche Einfachheit und traulicher Zartheit ankündigt. Der Saal war gefüllt von einer auserlesenen Schaar Kunstverständiger und Kunstfreunde, unter denen die kk. Majestäten, JJ. kk. HH. der Kronprinz und Prinz Luitpold mit einer Elite des höchsten Adels hervorragten. Der Enthusiasmus äußerte sich den ganzen Abend anhaltend und stürmisch.

Kunstverein.

** Vom 22. bis 29. März. Sey es, daß die schaefen Bemerkungen der Kritik über die Magerkeit seitheriger Ausstellungen etwas dazu beitrugen, sey es, daß unsere ehrenwerthen Künstler aus eigener bester Ueberzeugung diesen Mißstand zu verbessern suchten oder sey es nur Zufall, genug, wir können diesmal mit Freude und Behagen in den Sälen unseres Vereines umhergehen, wo wir zwar nicht ringsum auf ausgezeichnete, doch immer auf achtbare Kunstwerke sehen. Das Fach der Landschaften und Thierstücke ist das am meisten besetzte, und befriedigt uns mehr durch seine angenehme Einfachheit als durch Großartigkeit und Glanz — Eine Gebirgslandschaft von dem fleißigen Dorner, ist eines der schönsten Bilder, welche wir seither von ihm sahen. Eine tiefgefühlte Wahrheit leuchtet aus dem kleinen Bilde hervor. Der wilde, rauhe Vordergrund, wie die feenen Berge und der Himmel, verrathen treue Naturstudien — Hönnighaus: eine Schneelandschaft. Die Sonne, noch hinter den Wolken, übt eine schöne Wirkung auf den warm beleuchteten Schnee und die nebliche Atmosphäre. — Lotze: ein dichtes, schön gruppirtes Gebüsch, im Vordergrund ein stehendes Wasser, in welches Kühe getrieben werden. Eine gemüthliche Ruhe liegt über dem Bilde. — Prätorius: flüchtige Hirsche, theilweise recht wahre Zeichnung, obwohl nicht frei von Aengstlichkeit. Nimmt man das giftige Grün an einigen Gebüschen aus, so hat der Baumschlag in Farbe und Zeichnung eine lobenswerthe Haltung. — Von demselben: spähende Kosaken. Was die Zeichnung anbetrifft, gilt dasselbe wie beim vorigen Bilde, die Malerei jedoch ziemlich trocken, und nicht luftig genug. — Friedr. Folz: Pferde auf der Weide. Unter einem dichten Baume verzehrt der Hüter seine Mahlzeit, wohlgezeichnete Pferde mit ihren Füllen stehen umher. Eine nicht in Allem harmonische Farbe und Behandlung wäre das einzige Tadelnswerthe. — Heideck: Pferde unter einem Schoppen. Ein Oberländer Bauer bei denselben beschäftigt. Ein schönes Bildchen, wenn auch die Farbe etwas saftlos ist. — Wir reihen hier an ein Aquarellbild und eine Radirung von A. Klein; ersteres einen Pferdestall, letztere Pferde und Eselstreiber mit ihren Thieren darstellend. Die Radirung ist so tüchtig, als man wünschen kann, in Ausdruck und Zeichnung, möglich, daß nur die dem Künstler weniger gelungene Behandlung des Aquarellbildes dasselbe der Radirung nachsetzt. — Ein größeres Bild von Weiland stellt die Ruinen des sogenannten Jupitertempels von Pompeji (einige halten dieses Gebäude für eine Rathshalle), wie solche im J. 1832 waren, dar. Das Interesse, welches man an dieser beinahe 17 Jahrhunderte im Grabe liegenden und nun wieder neu zu Tage gekommenen Stadt nimmt, vermehrt die Theilnahme an diesem Bilde, das zwar nicht vorzüglich gemalt, doch immer technische Fertigkeit verräth. Der Tempel, am nördlichen Ende des Forums gelegen, war von korinthischer Ordnung und hatte zur rechten Seite einen Triumphbogen, der zu der Straße von Herkulanum führte, und auf welchem eine nahe dabei gefundene Reiterstatue gestanden haben mag. Ein anderer kleinerer Bogen auf der linken Seite, an welchem man Spuren eines Thores zum Zuschließen findet, führte wahrscheinlich in den Hof des nahe dabei liegenden Gefängnisses oder des Getreidehauses. — Más: Italienerinnen in der Tracht von Nettune. Wie schön gezeichnet, wie kräftig gemalt auch dieses Bild ist, so müssen wir doch gestehen, daß dasselbe keines der desseeen Más'schen Bilder genannt werden kann. Das Gesicht des größeren Mädchens entbehrt jenes reizenden Ausdrucks, den wir sonst bei Más gefunden haben, das krapprothe Kleid ist durch seine grelle, zu wenig heitere Farbe wohl auch Schuld, daß die des Gesichtes die warme italienische Wirkung nicht macht. Der Arm, mit welchem sie nach den Früchten langt, tritt durch eben diese Farbe so weit vor, daß er ganz unperspektivisch erscheint. Dagegen ist aber das Gesicht des Kindes von solch' treu-scheimischem Ausdruck, in den dunklen Augen liegt eine so warme, erwachende Gluth, und ist eine Inkarnation über dem Ganzen verbreitet, daß dieß uns mit allem andern aussöhnt. Die Händchen des Kindes sind schön und zart gezeichnet, wogegen die Hand der ältern, die den Ast fasset, in ihrer ungefälligen Haltung zurücksteht. — Fleischmann: Pastellgemälde, Kopie der Madonna von Guido Reni, so viel wir wissen aus der Augsburger Gemäldesammlung. Den eigentlichen Ton der Guido Reni'schen Bilder hat der Künstler in dieser Kopie sehr wohl wiedergegeben, welche sich noch vorzüglich durch eine gefüllte Behandlung und einen kräftigen Ausdruck von den gewöhnlichen Kopien, und besonders Kopien in Pastell auszeichnet, und jene zum Schweigen bringe, welche nach hergebrachten Redeformeln Pastellbildern diese guten Eigenschaften gänzlich abzusprechen geneigt sind. — Max v. Chezy: ein kleines Bild, vorstellend Egmont und Klärchen. Für den Werth dieses Stückes kann wohl am besten sprechen, daß man die schöne Darstellung desselben Gegenstandes von dem genialen Kaulbach wohl kennend, dennoch immer diesem gegenwärtigen gerne Aufmerksamkeit und Beifall schenkt. Sich freilich nicht zu dem hohen Standpunkte jenes Bildes erhebend, gefällt es in seiner bescheidenen Sphäre durch die anmuthige Zusammenstellung und die klare lobenswerthe Farbengebung. — Wolperding: ein Gallas Neger. Der dargestellte Gegenstand ist nicht ansprechend, und überträgt diese Eigenschaft auf die Darstellung selbst, welche trotz ihrer Mängel, immer für das Talent des wahrscheinlich noch jungen Künstlers spricht.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 22. bis 28. März.

† Sonntag: „Die Liebe im Eckhaus,“ Lustspiel nach Calderon. Ein vorzügliches Conversationsstück, voll interessanter Auftritte, in

Digitized by Google

heiterer Haltung, schöner Diktion und würdevoll durch ein gediegenes Zusammenwirken der ersten Mitglieder unseres Schauspiels zur gefälligen Darstellung gebracht, welcher verdienter Beifall zu Theil ward. Dem Lustspiele folgte die Pantomime: „Das graue Männchen.“ Wie bekannt, tragen wir einen Kindskopf in uns herum, der von Zeit zu Zeit seine Anforderung an uns macht, und den wir oft sogar Herr über uns werden lassen. Und so kann denn eine Pantomime, wie diese, abwechselnd mit launigen Tänzen und lächerlichen Situationen, auch nie ihre Wirkung auf uns verfehlen, zumal wenn sie nicht, wie so oft, durch drei Akte oder Abtheilungen sich hinschleppt, sondern ganz guter Weise in einem Akte ihren Verlauf hat. Soll indeß eine pantomimische Darstellung nicht blos die Lachmuskeln reizen und das Zwerchfell erschüttern, sondern zur künstlerischen Darstellung werden, so daß sie unsern Schönheitssinn anspricht und erfreut, so ist vor Allem Schönheit der Bewegungen, d. h. Grazie unerläßlich nothwendig. Und diese anmuthige Flexibilität der Gliedmassen, die den Arlequin zum Arlequin stempelt, vermißten wir dießmal in bedeutendem Grade. Der Arlequin ist nicht da, um mit der leidigen Arlequins-Pritsche des armen Pierot Hände roth zu peitschen, was er wohl einmal beiläufig thun mag, aber nicht einen ganzen Walzer hindurch; er zeichne sich durch Gewandtheit und Biegsamkeit der Glieder, nicht durch Steifheit aus; er zeige Pironetten, die rund und voll sind, nicht eckig und überstolpernd. Unserm gerade in anmuthiger Darstellung so unübertrefflichen La Roche ist in dieser Hinsicht Pantomime stets eine minder dankbare, wenn auch vielleicht nicht minder schwierige Parthie zugetheilt, während wir uns doch seines Arlequins in Arlequins Hochzeit ꝛc. ꝛc. mit Vergnügen erinnern. — Das Pas de cinq der Schneiderjungen war eine der amüsantesten Pieçen des Abends und war mit aller Vortrefflichkeit ausgeführt. Allerliebst waren die beiden Püppchen, 'sHanserl und 'sGreteel. Der kleine Horschelt zeigt die schönsten Anlagen, und man sieht es, der Kleine ist mit Leib und Seele dabei. Möge diese Pantomime, nachdem sie mehre Monate geruht haben wird, einstens wieder eine fröhliche Auferstehung feiern!

† Montag: (Zum Erstenmale.) „Die Eintagskönigin,“ komische Oper in drei Akten nach „la Reine d'un jour“ von H. B. von St. Georges bearbeitet vom Frhrn. v. Lichtenstein. Musik von Adam. Unter den Pariser Treibhausfrüchten, welche schnell entstehen und meist noch schneller vergehen, unter den Eintagskönigen, Ephemeriden genannt, welche in der Modestadt auf einem mittleren Theater die Gourmandie reizen und im besten Falle durch die Bravour einzelner Gesangsillustritäten jene durch tändelnde Reize leicht zu befriedigende Masse bestechen, und selbst das Ohr der Feuilletonisten zu willigen Gunsten stimmen, reihte auch diese „Eintagskönigin“ daran, eine bescheidene und keineswegs die schlechteste Frucht des gesegneten Südens, die wir in Deutschland mit geringen Ansprüchen gerne adoptiren. Aber nicht selten ereignet es sich, daß man bei uns den Ton französischer Charlatanerie in Anpreisung dieser Eintagsfliegen nachahmt, und so muß dasjenige, was ohne übertriebenes Lob, einem verdienten Erfolg nicht entgangen wäre, unter überspannten Erwartungen leiden, welche durch die vielfachen Vorherankündigungen und Herbeihalung der Lobesspenden aus den französischen Journalen erregt werden. Wir achten dieses Vorwort nicht für überflüssig, weil es wohl räthselhaft erscheinen muß, daß diese Operette, deren musikalischer Inhalt wie das Libretto vieles Anziehende enthält, eine fast ungünstige Aufnahme erlitt. Denn gestehen wir auch, daß das Sujet wegen seiner nicht heimischen Allegorien, wegen jener politischen Satyre, deren Gegenstand keine gefällige Pointe findet, daß dieses von den Franzosen mehr verstandene und geliebte Sujet unter uns einen mangelhaften oder gar unangenehmen Effekt hervorbringen muß, so läßt sich doch andererseits auch nicht läugnen, daß die eigentliche Fabel und deren Disposition recht charakteristisch gehalten und mit vieler komischer Consequenz durchgeführt ist, daß die Musik, auf so leichtem Fuße sie sich auch bewegt, ihrem Thema immer anpaßt, und mitunter liebliche Melodien enthält. Wir verweisen hier im 1. Akt auf die Arie: „Das Segel schwillt“, die niedlichen Arietten: „Pferd und Wagen“, „Wenn And're Euch zu Füßen sinken,“ und die Chöre; im 2. Akt das Quartett, das Duett und das Finale; im letzten Akte aber die Arie der Francine, das Nationallied, das Duett u. s. w. Dem. Hartmann hat die Titelrolle gut aufgefaßt und als Putzmacherin wie als Königin die angemessene Haltung eines naturgerechten Spieles beobachtet, welches in allen Gesangsweisen durch ihre schöne Stimme und guten Vortrag vortheilhaft unterstützt wurde. Hr. Dietz (Martel) belebte seinen herrlichen Gesang auch durch Lebendigkeit des Spiels, in welchem wir zu unserm innigsten Vergnügen ihn stets mehr Gewandtheit entfalten sehen. Hr. Hoppe sang eine Ariette recht gut, aber seine Figurationen sind durchaus gezwungen. Dem. Kellermann hat viel zu spielen, weniger aber zu singen; Ersteres ist ihr gelungen. Endlich ergötzte uns die Komik unseres braven Hrn. Sigl, der in seinen komischen Inventionen, wie in der Darstellung und dem Ausdruck stets recht glücklich ist. Das Zusammenspiel ließ jedoch manche Lücke schauen, und wir gedachten dabei unwillkührlich an jenes einzige Zusammengreifen und Verschmelzen französischer Darstellungsweise, wo Raschheit, Agilität, Nonchalance, Natürlichkeit, leichter Anstand, liebliche Naivität, Witz, Subtilität und eine Menge anderer kleiner Eigenschaften ein gerundetes Ganzes hervorbringen, während Schwerfälligkeit durch die überall sichtbaren Spalten der deutschen Bühnen blickt.

Mittwoch. Diese Oper wiederholt, das Haus sehr leer, einzelne Nummern beifällig aufgenommen, der Gesammteindruck schwach.

Donnerstag: „Griseldis.“ Die ausgezeichneten Leistungen des Dahn'schen Paares in diesem poesiereichen, Gemüth erschütternden Drama sind hinreichend bekannt; auch die übrige Darstellung ging gut zusammen.

Freitag: „Das Alpenröslein, das Patent, der Shawl,“ Schauspiel nach Clauren von Halbein. Holbein hat eine von dem schienbernden Clauren leicht hingeworfene Perle aufgehoben und zierlich in Gold gefaßt, woraus sich ein Schmuck für ehesame Bürgermädchen und junge Matronen bildete, an dem ihr Auge mit Gefallen haftet. Die Romantik riecht man an allen Ecken, und aus verdeckten Klüften unseres Herzens tauchen Gefühle und Erinnerungen auf an die parabelsüchtigen Tage der Kindheit, an allerlei nette Geschichtchen und Mährchen, denen wir unsere süßesten Thränen schenkten. Das Schauspiel verdient übrigens, aus dem Staube seiner Vergessenheit hervorgezogen zu werden, da es viel Amusantes enthält, das sich bei einer so gelungenen Darstellung, wie diese, sogar zum Genusse steigerte. Dem. Darcourt überraschte uns als Liesli mit einem ersten theatralischen Versuch, und wir fanden in ihr die herrlichsten Keime, die zur dramatischen Künstlerin erforderlich sind. Ein angenehmes, schönes Organ, gute Deklamation, rühriges Gemüth, Weichheit und Biegsamkeit des Lautes, Verständlichkeit, Qualtäten, die bei fortgesetzter fleißiger Ausbildung zu den hoffnungsvollsten Aussichten berechtigen. Das Publikum erwies der Debutantin Aufmunterung durch zweimaliges Hervorrufen. Hr. Forst und Dem. Seebach sind noch besonders lobend zu erwähnen. — Hierauf folgte: „Die schelmische Gräfin,“ Lustspiel von Immermann. Ein charmantes Gedicht, lustig und gemüthvoll, leicht und anziehend, hat hübsche Verse und ist sehr ergötzlich, so einfach die Intrigue, die Handlung und ihr Verlauf. Eine wohl ineinandergreifende Darstellung versinnlichte uns reizend die Idyllenschönheiten ländlicher Einfalt und unverdorbener Natur, gegenüber der vornehmen Feinheit, die einen so häufigen Gegensatz bildet, und vom Dichter recht gut aufgefaßt wurde, obwohl der Gedanke nicht neu ist. Mds. Dahn und Schent und Hr. Dahn wetteiferten in Lebendigkeit und zarter Sinnigkeit des Spiels, und verdienen den vollsten Beifall.

№ 15.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Wiedersehen.

(Aus meinen Memoiren.)

I.

Auf dem Gymnasium, als ich die erste Klasse besuchte, machte ich die Bekanntschaft eines Schülers, der lange Zeit mein Gedächtniß beschäftigt hat. Er war schon 18 Jahre alt, von großem Wuchse, freundlichem Benehmen, leidenschaftlich faul, schon theilweise dem Trunke, und ganz entschieden den gemeinsten Lastern der Ausschweifung ergeben, wovon die gelbgrüne Farbe und der Ausdruck seines Gesichtes zeugte. Obgleich nicht ohne Verstand, hatte er doch nichts gelernt. Er war ein verabscheuter Gegenstand der zahmen Schüler, der lächerliche Lustigmacher der muthwilligen. Mit den Primanern hatte er wenig Umgang, desto mehr mit Unteroffizieren, Gastwirthen und Wäscherinnen. Als er 19 Jahre alt war, mußte man ihn, so ungern als unthätig, zur Universität entlassen. Er ging nach Göttingen, um Theologie zu studiren. Ein halbes Jahr schwand er nun aus meinen Augen, aber nicht aus meiner Erinnerung; denn lange tönte sein Name auf der Schule nach, unrühmlichen Andenkens. — Im Sommer 1823 besuchte ich meinen Bruder Heinrich in Göttingen. Nach frohverlebten Tagen beschloß ich, mit einem Retour-Wagen nach Hannover zurückzufahren. Als wir eine Weile hinter Göttingen waren, hielt die Kutsche an, um einen Mann aufzunehmen, der in der Stadt nicht aufsteigen wollte. Das ist eine gewöhnliche Geschichte für jeden, der seinen Gläubigern den bittern Abschied leicht machen will. Der Wagen hielt vor einem Wäldchen, der Kutschenschlag öffnete sich, und — Julius stieg ein. Kaum erkannte ich meinen frühern Schulgenossen. Phantastisch gekleidet, mit einem großen Steehhut bedeckt, umarmte er mich, wünschte sich Glück, mich getroffen zu haben und bis Hannover mein Reisegefährte seyn zu können. Ich erfuhr nun, daß er relegirt worden, und eine Masse Schulden zurückgelassen. Die eigentliche Ursache seiner Relegation sollen unbegränzte Faulheit und niederträchtige Streiche gewesen seyn. Er war ganz von Geld entblößt, ohne alle Effekten, und hatte einen Band „der Stunden der Andacht" in seinem Rock, dessen Farbe sehr unkenntlich war. Aus alter Schulfreundschaft mußte ich ihn freihalten; keine Station ging ohne Schnaps ab; ich war nicht sicher, daß er nicht, wo es möglich, ein Paar Stiefel, den Mantel oder sonstige Effekten eines Fremden entweder umtauschte, oder ganz mitnahm. Händel suchte er nirgends, denn er war sehr höflich und zuvorkommend. Seine Unterhaltung war nicht uninteressant, voll von Intriguen und tollen Streichen, die aber immer mit irgend einer Gemeinheit endeten. In Hannover verlor ich ihn, nachdem ich ihn noch einmal in's Theater mitgenommen. —

II.

Anderthalb Jahre später machte ich in Berlin die Bekanntschaft der liebenswürdigen Familie des Geheimenraths N., zu welcher jeder gebildete junge Mann leicht Zutritt erhielt. Zwei heirathsfähige und sehr heirathslustige Töchter waren die schönsten Blumen dieses Familienkranzes. Bernhardine, die ältere, noch schöner als die jüngere Schwester Aurelie, stand dieser doch an geistiger Fähigkeit bei weitem nach. Heiter und unbefangen, fehlte ihr der lebenskluge Blick Aureliens; das menschliche Herz war ihr noch die grüne Wiese, auf der sie arglos spielte. Sie glaubte schnell den glatten Worten der Menschen; feurigen Sinnes, und gern sich schmiegend unter die Leitung der lockenden Töne des Mannes, neigte sie zu leicht den Schmeicheleien und süßen Redensarten ihrer Bewunderer ein williges Ohr. Monate sah ich hinrollen und nichts trübte den freundlichen Kreis der Familie des Geheimenrathes. Da bemerkte ich, wie die Rosen auf den Wangen Bernhardinens zu bleichen anfingen, das sonst so leuchtende schwarze Auge sich trübte, ja nicht selten vom Weinen geröthet war. Bernhardine wurde unwohl und besuchte nicht mehr das Gesellschaftszimmer. Die Gesellschaften verwandelten sich in bloße Besuche, um sich nach dem Befinden des Fräuleins zu erkundigen. Ihr Bruder Theodor, Offizier in einem Garde-Regiment, ein liebenswürdiger Mensch, besuchte mich nun um so fleißiger; jedoch sonst so fröhlich und heiter, war er jetzt ernster geworden. Die ganze Familie hatte ein verstörtes Ansehen. — Eines Morgens trat Theodor, blich und zitternd, in mein Zimmer, schloß die Thür hinter sich zu, ergriff meine Hand und sagte: „Sie haben allezeit die größte Theilnahme meiner Familie bewiesen. Sie sind ihres Vertrauens würdig. Meine unglückliche Schwester Bernhardine ist das Opfer eines schändlichen Bösewichts. Ich bin meiner ruhigen Besinnung jetzt nicht so mächtig, um Ihnen das Gewebe dieser teuflischen Intrigue zu entwirren, auch bin ich nicht Willens, Aufsehen zu machen; genug, meine Schwester ist betrogen, und ich habe eben den Namen und Stand des Verführers erfahren. Meine Familie reist morgen nach Freienwalde; niemand außer Ihnen kennt jetzt die nähern Verhältnisse, Sie werden schweigen und mir einen Freundschaftsdienst leisten. Ich will keinen meiner Kameraden in diese Höllengeschichte mit hineinziehen; Sie sind ein Fremder und

Digitized by Google

verlassen bald Berlin — Bluten soll der Elende; hier ist seine Adresse, eilen Sie, daß er morgen um 8 Uhr sich stelle."

Athemlos hielt der Offizier einige Augenblicke inne — dann drückte er noch einmal meine Hand — „Bestimmen Sie den Ort, bestimmen Sie Alles; wir sind entehrt, Gott weiß, wie das endet" . . . .

Stumm und erschüttert blieb ich allein zurück, und hielt die verhängnißvolle Adreße in meinen Händen. Sie lautete: „Chevalier d'Ustini, Lindenstraße Nro. 4." — Gehen wir zu dem saubern Herrn — heute und morgen müssen die Collegia schon geschlossen bleiben. —

Es ist nicht selten, daß wir gerade dann, wenn wir das eiligste und wichtigste Geschäft vorhaben, recht langsam zu Werke gehen. So kam ich auch erst gegen Mittag nach der zweiten Etage von Nro. 4 der Lindenstraße und klingelte. — „Ist der Herr Baron zu Hause?" — „Noch nicht aufgestanden!" — „So wecken sie ihn!" — „Wer ist der Herr?" — „Student!" — „Dann scheniet's den Hrn. Baron nicht; belieben sie in's Kabinet zu treten!" — Im geschmackvoll meublirten Boudoir saß ein großer Herr mit schön geblumtem Schlafrock, mit rauchender Cigarre, auf dem Divan; neben ihm, im Morgenneglige, ein hübsches Weibchen; beide tranken Schokolade. Schon wollte ich ihn, wie Cicero den Catilina, andonnern, da erhob sich der Mann vom Sopha, kam mit offenen Armen auf mich zu, umarmte mich und sprach: „Bist du es, alter Knochen?" — dann leiser ins Ohr — „Ich heiße nicht mehr B... (so war der Name meines ehemaligen Schulgenossen), sondern Ustini" — dann zur Dame sich hinwendend — „hier stelle ich die einen Studiosus vor, ein fideles und diskretes Haus, — und das ist meine einzig geliebte Freundin, der ich ewig treu bleiben werde. Auch du mußt Jeanette bewundern; sie ist die schönste Blume des Königsstädter Theaters." — Staunen und Unwillen ließen mich kaum zu Wort kommen; dann bat ich ihn auf Französisch, mir einen Augenblick ins Nebenzimmer zu folgen. Hier nun ergriff ihn Erstaunen, als er mich mit seiner schändlichen Liebesgeschichte mit Bernhardinen ganz bekannt sah; aber bleich ward er vor Entsetzen, die Cigarre entfiel seinen Händen, als ich ihm eine Kugelcitation vorbrachte. „Vor allen Dingen", fügte ich hinzu, „wirst du unter deinem wahren Namen auftreten, dich ehrlich schlagen, und im günstigen Fall, da du in glückliche Vermögens-Umstände gekommen zu seyn scheinst, die Ehre dieses armen Mädchens wieder herstellen." Nach einigem Besinnen antwortete er: „Du bist mein Schulkamerad gewesen, du kennst mich zu gut, dir will ich mich ganz entdecken. Das Spiel ist jetzt mein Stand, aus dem Theologen ist ein Baron geworden, und seit 11 Monaten verfolgt mich die Glücksgöttin des Spiels. Der Geschichte mit Bernhardinen lag wahre Leidenschaft zu Grunde. Umstände, die nie ein Mensch erfahren darf, haben das Mädchen in meine Arme geführt. — Sie bleibt mir ewig theuer, unvergeßlich; mehr kann ich nicht thun." — „Und Jeanette", fiel ich ein. — „Sie hilft mir beim Spiel und schmeichelt sich, gnädige Frau zu werden." — „Und du fürchtest nicht Entdeckung, Entehrung?" — „Ich bin auf Alles gefaßt; in 24 Stunden kann ich auf der Gränze seyn!" — Die Stunde und der Ort zum Duell wurde besprochen, festgesetzt. Als ich wegging, gab er mir seine Hand, — sie war eiskalt und zitterte.

Am andern Morgen erwarteten wir den Chevalier vergebens; denn als ich in seine Wohnung eilte, fand ich sie leer. Der Held war Nachts auf das schleunigste abgereist.

(Schluß folgt.)

Der edle Jakimowski.

Schon einige Jahre lang schmachtete der edle Pole Jakimowski auf einer türkischen Galeere als Sklave, und immer strebte sein Sinn nach nichts als Freiheit. Endlich schien ihm der Augenblick. Sein Schiff lag mit drei andern bei Mitylene vor Anker. Nur einige Türken hielten Wache auf dem Verdecke. Er theilte seine Gedanken zwei andern Leidensgenossen mit, und entschlossen fielen alle drei über die Wachen her, welche sogleich ermordet wurden. Dann erbrachen sie glücklich die Rüstkammer, bewaffneten alle übrigen Sklaven, deren 212 am Bord waren, und die schlaftrunkene türkische Mannschaft wurde überwältigt. Es fielen nur wenige Schüsse, und auf den nahen Schiffen ahnte Niemand etwas von dem, was vorging. Ungesäumt lichteten die Muthigen unter Jakimowski's Anführung die Anker und steuerten zum Hafen schnell hinaus. Ein besonderer Befehl konnte ja der Galeere zugekommen seyn, meinte man auf dem übrigen Geschwader. Doch endlich klärte sich der Irrthum auf. Man setzte den Flüchtigen nach. Eine heftige Kanonade erhob sich, als ein Sturm die Fliehenden und Verfolgenden zugleich in das Verderben zu stürzen schien. Jene, überzeugt:

Der Sturm kann sich erbarmen,

gaben sich ihm hin; die Feinde eilten in den nächsten Hafen, und sie nach Italien. Sie hatten recht getroffen. Glücklich landeten sie in Messina. Jakimowski legte die Flagge des Schiffes zu den Füßen des Papstes nieder, und eine andere weihte er dem Schutzpatrone Polens, dem hl. Stanislaus. Sie weht noch in der Domkirche zu Krakau. Auch die Liebe krönte seine That. Am Bord der Galeere war eine schöne Italienerin, Margaretha. Konnte sie ihrem Befreier anders als mit ihrer Liebe lohnen? Markus von Jakimowski, der solche That 1627 ausführte, steht noch heute bei vielen Polen in großer Achtung, denn die Schilderung seiner Abentheuer, welche zu Rom gleich im nämlichen Jahre in italienischer Sprache herauskam, wurde 1628 ins Polnische übersetzt und erschien in demselben Jahre zu Krakau.

Kunstverein.

Wie äußerten unlängst, der Himmel möchte uns in diesem Jahre beglücken mit einem schönen Auftreten echter, deutscher Kunst ohne Rembrand'sche finstere Hintergründe. Zum Theil wurde dieser Wunsch durch einzelne schöne Leistungen, welche uns in unserem preiswürdigen Kunstverein vor Augen traten, schon erfüllt, doch die Matadors sind noch sparsam gewesen und spannen dadurch die Erwartungen um so höher.

Am verflossenen Sonntag begann ein etwas reges Leben und Weben von Kunstleistungen, der Zahl nach, worunter auch schon hie und da manches Ausgezeichnete aus dem goldenen und vielspiegeln-

Digitized by Google

den Wellenschooße der Phantasie auftauchtes im Uebrigen wird auch gewiß dieses Jahr die zauberische Koralleninsel der Kunst durch das Kräftigerwerden der jungen Talente stets mehr und mehr emporheben, auf daß die Phantasie, an der Seite der Gediegenheit, ihr siegreiches Panier stets glorreicher der immer schöner und freudiger emporschwebenden Sonne eines anschauungsvollen und an feineren Gefühlen reichen Lebens entgegenwehen lasse.

Von einem trefflichen Portrait Bernhard's fühlte man sich höchst angenehm überrascht. Die Aehnlichkeit des dargestellten Mannes rivalisirte mit dem Schmelz einer reichen Auswahl der feinsten, wärmsten Töne. In diesem Bilde war die schwierige Aufgabe gelöst, außer dem allerdings nächsten Zweck des Portraits, des Getroffenseyns, auch den höheren Anforderungen, als Kunstwerk, zu genügen. Modelirung und bestimmte Zeichnung gaben diesem Portrait ungemein viel Leben.

G. König. Churfürst Johann Friedrich hört sein Todesurtheil mit Gleichmuth an. Das Bild hätte vielleicht durch eine andere Ausdrucksweise der Seelengröße der Hauptperson mehr gewonnen. Der Churfürst schien nicht gleichmüthig, sondern unbeweglich. Ein noch so sehr Gleichmüthiger, großartig gedacht, darf nicht bloßer Zustand werden. An einigen Köpfen war ein erdfarbiger, trockener Ton zu finden; in der Komposition wor die linke Seite des Bildes vorzuziehen.

L. Wendling. Ein Rekrut nimmt von seinem Mädchen Abschied. Das Bild war klor gemalt und naiv gedacht. Das jubilirende Volk, welches aus dem Dorf zog, um sich zu Söhnen des Mars breitkommandiren zu lassen, machte guten Eindruck.

Woiperding versetzte uns in eine Ebene, vom Dunkel der Nacht umflossen. An einem lodernden Feuer lagen Zigeuner. In der Ferne ein melancholisch glimmendes Licht. Einige Hügel und eine weitere Ausdehnung des Lichtes auf die linke Seite hinüber würden diesem interessont gedachten Bilde, in welchem viele Wirkung war, sehr zu statten gekommen seyn.

Storch. Meerfräulein, welche, zerstreut über Felsen und Fluthen, die aufsteigende Sonne begrüßen. Schöne Stimmung und angenehme Vertheilung des Lichtes über den Töchtern des Ozeans zeichneten dieses Bild aus. Namentlich schien auch diejenige, welche Horfe spielte, durch kräftiges Licht vorzüglich. Vielleicht würde eine etwas geringere Anzahl von Personen, namentlich, wenn Jene, welche auf einer Muschel bläst, zu den Hauptfiguren gezogen worden wäre, eine noch größere Wirkung und noch bestimmteren Eindruck hervorgebracht haben. Bezüglich der Technik war dieses Bild wie gewöhnlich vorzüglich behandelt.

Scherer brachte uns ein Glasgemälde; Maria auf dem Throne mit dem Jesuskinde und zwei Engeln, nach H. Heß. Der Gegenstand ist ausgezeichnet günstig, die Durchführung gereichte dem Künstler zur Ehre und reihte sich angenehm an das jüngst ausgestellte Gemälde.

Grotefend. Ein Hirtenknobe, gläubig am Eingange einer Kapelle emporblickend. Abgesehen von dem angenehmen Gedanken, waren gute Reflere und Haltung in diesem Bilde zu finden. Auch Köster zeigte in einer Landschaft große Leichtigkeit in der Behandlung der Bäume und Geschick, aus einem nicht zu reichen Gegenstande etwas zu machen.

Mit einem radirten Blatt beschenkte uns Klein, worin die erprobte Sicherheit der Zeichnung und die leichte Nadel sich wieder bewährte. Recht außerordentlich nützlich dünkte Manchem die rechts hinzuradirte Addresse und Wohnungsanzeige des Künstlers, der das Blatt selbst in Verlog hat. Wenn Klein jedoch solche Visitenbilleten zum neuen Jahre sendete, würde er sich allerdings Dank erwerben.

Einige andere Bilder, dünkte uns, dürften nicht so ganz gelungen seyn, sowohl dem Gegenstande, als der Durchführung nach, obwohl Manches mit vieler Liebe und dem besten Willen gemacht war. Manche Talente ist noch nicht in seiner wahren Richtung, und dieser Umstand ist häufig der Grund, warum es sich erst später in seiner wahren Blüthe zeigt. Wir sehen nun einer reichen Erndte entgegen, da die ausübende Kunstwelt durch die rege Theilnahme eines für das Schöne so empfänglichen Publikums beständig ermuntert wird, Anerkennung und darin zum Theil den schönsten Lohn der Bestrebungen zu suchen und zu finden.

Theatralisches.

Révue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 29. März bis 2. April.

Sonntag: „Alidia", Oper von Lachner. Wenn je über ein Bühnenwerk eine erschöpfende Kritik erst nach oftmaligem Genusse desselben gegeben werden kann, so fehlte es gewiß den Kunstrichtern unserer guten Stadt nicht an Gelegenheit, dieß bei Lachners Alidia zu erproben. Die Oper wurde sehr oft vortrefflich gegeben und eben so oft vortrefflich beurtheilt, so daß wir es nicht mehr geeignet finden, sie neuerdings zu besprechen, obwohl sie uns neuerdings vorgeführt word. Bald werden uns nun auch Blätter des Auslandes Lachners Namen als Compositeur der Alidia preisen, denn schon schwankt in Stuttgardt der Boden der Hofbühne in banger Ahnung des baldigen Erdbebens, schon trifft Ei Morgano die nöthigen Vorbereitungen zu seinen gedankenschnell sich entwirkenden Zauberkünsten. Mehr jedoch als von ihnen erwarten wir uns von Lachners Musik, sie allein kann der holden Alidia neue Blumen auch aus fremdem Erdreich zaubern, um sich und ihren Schöpfer damit zu schmücken.

Dienstag: „Die Helden", Lustspiel von Morsano, und Ifflands „Hagelstolzen." Leichtfüßige Alexandriner tanzen in der angenehmen Bluette mit einem lounigen Stosse über die Bretter; man hört ihr ungezwungenes, fröhliches Gelächter, empfängt ein paor lebenswarme und kecke Blicke — und ehe man sie in's Auge faßt, sind sie davon. Das Heldenthum, von dem bei ihnen die Rede ist, wird stets durch zwei zu liebenswürdige Wesen, durch die Primadonnen des Theaters repräsentirt, so daß die Kritik, ohne gerade vor Grenadier und Husar zu retiriren, galont die etwa schon parate Waffe senkt, und wie vor Königinnen dreimal salutirt. [An dieser Stelle salutirte Referent unsern Helden mit seiner Stahlfeder.] In ächt Iffland'scher Einfachheit, mit treuherziger, edler Sprache und ungekünstelter Form folgte ihnen das alte Schauspiel: „Die Hagelstolzen," in dem uns Dlle. Darcourt, eine in diesen Blättern schon ehrenvoll erwähnte Anfängerin, zum Zweitenmale vorgeführt ward. Jene Zeiten, in denen man über diese freilich etwas forcirte Sentimentalität, über diese geräuschlosen, alltäglichen, aber aus dem eigenen Leben wahr und tief aufgegriffenen Handlungen, über die etwas vielen aber schönen Worte noch nicht lachte, — die Ifflands-Zeit ist freilich vorbei, wir wissen nicht, sollen wir sagen „leider" oder nicht; aber eine große Wahrheit können wir gerade aus dem heutigen Stücke für unsere allweise Gegenwart doch herausfinden, die wir auch vorzüglich der jungen, so talentvollen Kunstjüngerin als eine wichtige Lehre empfehlen. „Wir sollen die Künste vergessen, die wir lernten, und Natur lernen, die wir vergessen haben." Wann war man mehr geneigt in Allem und Jedem der ewigen Wahrheit und Schönheit der Natur abzuschwören, als gerade jetzt, und wo finden wir die meisten Verstöße gegen ihre Rechte, als gerade in der Kunst, die sie, veredelt, uns copiren soll, in der Darstellungskunst, im Schauspiel? In der Art schon, in der man Anfänger heranbildet, liegt die offenbarste Opposition gegen sie; das einfache Hinweisen auf die Grundidee, Auffassung und Wiedergobe einer Rolle, wird zum pedantischen Eindrillen eines handwerkspflichtigen Probestückchens, anstatt des Denkens lehrt man Nachäffen, statt des Sprechens Wortverzehren, statt des Gehens Tanzen, — kurz statt Natur — Künsteleien. Möge Dlle. Darcourt, die uns als Margare-

Digitized by Google

tha gerade durch ihre einfache, ungezwungene Bewegung, ihre auf Gemüth und Verstand begründete herzliche Sprache so sehr angesprochen, glücklich diese bösen Klippen vermieden, und wir hegen die besten Hoffnungen, einst der Künstlerin Verdienst rühmen zu können, wie wir jetzt die Anfängerin zu Muth und Ausdauer freundlich aufmuntern. Thätig und trefflich unterstützten die Mitwirkenden die Debütantin, wir nennen davon mit Auszeichnung die Herren Heigel und Racke, wie auch Madame Kramer.

Donnerstag: „Richard Savage", Trauerspiel von Gutzkow, mit einem neuen, vom Dichter geänderten Schluße. Einige Hindernisse und das bei jedem Theater stereotype Unwohlseyn verzögerten die Wiederholung des bei der ersten Aufführung mit getheiltem Interesse aufgenommenen, so viel besprochenen und zu viel belobten Original-Dramas (von Gutzkow nach dem Roman „Une couronne d'epines bearbeitet). Um uns in etwas hierfür zu entschädigen, gab man das Stück diesmal mit verändertem Schlusse, oder wie man in dem Idiom der Coulisse sagt: „Auf eine andere Manier?" In wie ferne diese Art, das Publikum zu divertiren, auch auf die edelste Kunst, auf die Poesie anwendbar, entscheidet sich von selbst. Verbesserungen an einem Werke vorzunehmen, ist gewiß anerkennenswerth, ob man aber auch die an einem Drama gemachten dem Publikum vorführen soll, ist eine weitere Frage. Fand der Dichter die seinere Arbeit gut genug, sie der Oeffentlichkeit zu übergeben, warum gibt er sich nun selbst eine Blöße und ändert seine eigene Schöpfung, bei welcher Umgestaltung er doch einzig nur ein Bessermachen im Auge haben kann? Liegt hierin nicht eine Art Mißachtung des Publikums, für das er schon die halbgelungene Arbeit gut genug hält? — Noch weniger scheint uns jedoch dies Verfahren zu billigen, wenn die Aenderung das Werk verschlechtert, und somit das Publikum nur da zu seyn scheint, um die beliebigen Ideen, die allenfallsigen guten oder schlechten Einfälle, die Varianten eines Dichtergehirns alle der Reihe nach genießen zu müssen. Oder meint Gutzkow vielleicht, seine Ausgeburten alle seyen von einer solchen Wichtigkeit, daß wir mit Begierde selbst das verschlingen wollen, was er so en passant geschaffen oder aus Laune nur flüchtig skizzirt hat!? — Fast scheint es uns, als habe das überlaute Geläute, mit dem der Ruhm des neuen Bühnenverbesserers ausgeklingelt wurde, des guten Mannes Gehör so weit verdorben, daß er jeden Laut aus dem eigenen Munde für Sphärenmusik hält; denn nie hätte er sich sonst herbeilassen können, sein eigenes Werk selbsteigen zu verunstalten. — Der frühere Schluß, nach welchem Richard Savage nicht der Sohn der Lady ist, bildet, wenn gleich jedes Gefühl bitter verletzend, dennoch einen kräftigen Schlußstein zur ganzen Handlung. Der Wahn, der die Grundidee des Stücks leitet, siegt, wenn gleich ungerecht, über das Herz, es unterliegt ihm, und eine traurig-herbe Stimmung ist das, was wir bei dem gropferten Helden empfinden; — wir können einzig mit dem Schicksal rechten, die Lady ist gerechtfertigt, alle ihre Härte mindestens nicht ein Verbrechen gegen die Natur. Der neue Schluß, der Savage aber zum Sohne der Lady macht, verdirbt total den Eindruck der ganzen Fabel; er ist die baumwollene Schlafmütze, die man einem wilden, tobenden Genie aufgesetzt, das sanftmüthige Thränentuch, das wohlgenetzt auf der Bühne ausgerungen wird, der philiströse Strumpfzwickel am tragischen Kothurn, ein Stück Magenzucker in einem vollschäumenden Becher Wein ein Mäuschenfänger in einem Kreise witziger Geister und flammender Dichter. Warum hat Gutzkow den Schluß geändert? Weil etliche zartnervige Wesen zu sehr weinten, weil einige Kenner meinten; „wie wär's, wenn sie es so probirten?" Nein, — weil er vom Beginnen an, von vorne herein mit sich selbst im Unklaren war, weil er aus der Ueberschwemmung seiner reichen, nachdrängenden Gedanken sich nicht retten kann, weil seine Unruhe ihm nie gestattete, das eigentlich Wesentliche zu thun, und sein Drama als darzustellendes Bühnenwerk zu betrachten. So wenig Grabbe, der Riesengeist, der tobende Gigant, je seine Dramen so schreiben konnte, daß es wirkliche Dramen geworden wären, ebenso dürfte Gutzkow kaum das lernen, was man Bühnenpraxis nennt. Hat er durch seine Aenderung gewonnen? — Nein, er macht die Lady zum Ungeheuer, die Freunde Savages läßt er als theilnahmelose Wesen gar nimmer erscheinen und der Held stirbt doch. Wir fragen nur noch, soll eine Theaterleitung ihre Bereitwilligkeit auch auf solche Aenderungen oder dgl. ausdehnen? Gespielt wurde mit demselben Eifer, wie bei der ersten Aufführung.

Miscellen.

Ein Recensent behauptet, die Deutschen hätten schon 30 Bände voll Gedichte über die Rose, 20 Bände über die Nachtigall, wenigstens 15 über den Mond, 50 Bände Waldlieder, 40 Bände Gedichte über Bächlein und Blümlein. Von den Liebesgedichten schlägt er an: 2 Bände vom Fenster des Liebchens, vom Wehen des Vorhangs, vom Verschlossenbleiben desselben u. s. w. 60 Bände an die Entfernte, 8 bis 10 an die unbekannte künftige Geliebte ꝛc. Sterbelieder rechnet der Herr so viel, daß, hätte man Frist, bis man sie alle gelesen, man gar nicht zum Sterben käme, indem der Vorrath sich ins Unendliche vermehrt.

In einem alten, gegen das Jahr 1789 gedruckten englischen Magazine spricht der Verfasser von den Leuten, welche gewöhnlich an Sonntagen die verschiedenen Kaffergärten, in den Umgebungen von London besuchen und schlägt ihre Anzahl auf 200,000. Er berechnet, daß Jeder davon im Durchschnitte eine halbe Krone ausgibt, was die Summe von 25,000 Pfd. St. beträgt. Multiplicirt man sie mit der Zahl der Sonntage im Jahre, so erhält man für den jährlichen Verbrauch an diesem Ruhetage den Betrag von 1,300,000 Pfd. St. (ungefähr 13 Mill. C. M.!) Der Verfasser klassificirt auch die Personen, welche in die Stadt zurückkehren auf folgende Art. In ihrem Normalzustande 50,000; lustig 90,000, halb betrunken 30,000, nach der Seite gehend 10,000, ziemlich trunken 15,000; todtrunken (münchnerisch volksthümlich: sternhagelvoll) 5000, Totalsumme: 200,000.

Das Städtchen Andernach (zwischen Coblenz und Cöln) obschon gegenwärtig ziemlich unbedeutend, ist historisch sehr merkwürdig. Römischen Ursprungs, wurde hier zuerst das Christenthum zur Staatsreligion des römischen Reichs erklärt; denn als Constantin der Große im Jahre 312 gegen Maxentius zu Felde zog und ihm in seinem Nachtquartier zu Sinzig das Labarum mit der Inschrift: „in hoc signo vinces," im Traume erschienen war, befahl er am folgenden Morgen zu Andernach den Legionen die Adler abzureißen und das Kreuz mit dem Labarum als Feldzeichen aufzupflanzen. Später war Andernach eine Zeit lang die Residenz der austrasischen Könige, auch soll Pfalzgraf Siegfried, der Gemahl der schönen Genovefa, als Gaugraf des Maiengaus, hier seinen Sitz gehabt haben.

Auflösung des Räthsels im Blatte Nro. 13:

Serviette.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Strauß.

Digitized by Google

№ 16.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt“ erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes“ eingesendet werden.

Wiedersehen.

(Aus meinen Memoiren.)

(Schluß.)

III.

Als ich im Jahre 1826 eine Ferienreise von Göttingen aus zu meinen Eltern nach Hamburg machte, kam ich über Braunschweig. Ich lernte daselbst die Gattin eines angesehenen Kaufmanns kennen, die sammt ihrer Nichte gleich mir nach Hamburg zu fahren wünschte. Wir nahmen auf gemeinschaftliche Kosten einen Wagen und fuhren an einem schönen Septembertag aus dem Thore. Der Zweck ihrer Reise war, der Hochzeit ihrer Schwestertochter in Hamburg beizuwohnen. Als wir noch eine Stunde von der Stadt entfernt waren, hatten die Verwandten meiner Reisegefährten uns überrascht. Eine zahlreiche Familie stürzte an unsern Wagen: ein junger schwarzgekleideter Mann öffnete den Schlag und bot den Damen den Arm zum Aussteigen. Und dieser Mann war Julius, mit der ehrbarsten, frömmsten Miene. Er schien mich nicht sehen zu wollen. Ich war nicht beleidigt darüber. Die ganze Gesellschaft, dessen Factotum und Wortführer mein ehemaliger Schulfreund war, fuhr davon und ich zu den Meinigen. Am andern Abend führte ich meine Schwester ins Theater. Kaum saßen wir in der Loge, so trat Julius ein, bald darauf meine Reisegefährtin. Im Zwischenakte nahte er sich, sprach mir ganz leise ins Ohr und bat mich, ihm ans Buffet zu folgen. Als wir in einem abgelegenen Zimmer fast allein waren, ergriff er meine Hand, schüttelte sie und sagte: „Jetzt erst, mein Schulbruder, kann ich dich herzlich begrüßen. Du mußt wissen, daß ich in dieser Familie, die du gesehen, Hauslehrer bin, als Candidat der Theologie gelte, und vielleicht mit der Zeit eine gute Partie in der Familie, die mich sehr achtet, machen kann. Ich habe meinen alten ehrlichen Namen mit einer ganz kleinen Veränderung wieder angenommen. Jetzt geht es mir gut; ich wäre zufrieden, wenn nicht eine Tante der Familie, eine alte Jungfer, ein Drache, mir so sehr auf die Finger sähe. Ich fürchte, das nimmt einmal ein übles Ende. Ich spiele wenig, und nur mit Schiffskapitainen. Ich kann auf deine Verschwiegenheit rechnen. Am Hafen habe ich ein Privatzimmerchen gemiethet, da findest du mich Nachts um 12 Uhr. Gute Gesellschaft und ein rundes Mädchen findest du auch da. Hier ist die nähere Adresse. Vor den Leuten bleiben wir geschieden, unbekannt.“ —

Hierauf kehrten wir jeder in seine Loge zurück, und ich sah Julius nicht mehr. — Als ich nach einem halben Jahre abermals durch Braunschweig fuhr und die Familie besuchte, hörte ich, daß die Hamburger Polizei ein falsches Spielhaus aufgehoben habe, daß der Herr Candidat mit einer bedeutenden Summe und sonstigen Schulden durchgegangen. Das waren freilich Neuigkeiten, die mich keineswegs überraschten.

IV.

Einige Jahre später besuchte ich das schöne Wien zur Vervollkommnung meiner Studien. — Zu jener Zeit hatte das Theater in der Leopoldstadt seinen höchsten Flor erreicht. Raimund, Schuster, und vor Allem Mademoiselle Krones bildeten einen Kranz, der jetzt verblichen, aber nie vergessen wird. Wer die Krones gesehen, dem brauche ich nicht dies wundervolle Meisterstück der Ironie zu bezeichnen. Großartig und liebenswürdig als Schauspielerin, voller Geist, voller Laster, hat sie noch nicht ihres Gleichen gefunden. Ein körperliches Uebel nöthigte sie, die ewig Lebendige, von Witz Uebersprudelnde, das Bett zu hüten, und da schrieb sie aus Langeweile ein Zauberspiel, „Sylphide“ genannt, in dem sie ihrer eignen Kunst und ihrem Geist ein schönes Denkmal setzte. Jetzt ist sie todt; doch damals glänzte sie, und der Chevalier R—thal, ihr näherer Vertrauter, versprach mich zu diesem wunderlichen Engel hinzuführen. Der Tag, die glückliche Stunde erschien. Ueberall Glanz, überall Phantasie. Die Flügelthüren öffneten sich: — da saß die unvergleichliche Krones auf dem Divan, die Guitarre in der Hand und neben ihr — Julius. Das war nicht mehr der bleiche, schwarzlockige, demuthsvolle Theologe, den ich in Hamburg gesehen. Prachtvoll gekleidet, ganz das Ansehen eines erlauchten Cavaliers, schmückten mehrere Orden seine Brust. Die schon einmal früher stattgefundene Nicht-Erkennungsscene trat abermals ein. Berauscht von der Liebenswürdigkeit der Krones, erstaunt über das wunderbare Begegnen meines Schulkameraden, blieb ich ziemlich lange; Julius verließ uns früher. „Wer war der Herr“, fragte ich die Krones, mit der ich schnell bekannt geworden — „„Der schwedische Graf Strömhold, ein bissel dumm, aber guter Spieler.““ —

Ich sah Julius nicht wieder und verließ bald nachher Wien.

V.

Ein Lustrum meines Lebens war abermals hingeschwunden. Ich hatte die türkischen und polnischen Feldzüge mitgemacht, und eine Erholungsreise führte mich aus dem hohen Norden Rußlands dem schönen Deutschland zu, das ich fünf Jahre nicht gesehen. Eine zufällige Reise führte mich in das Königreich Hannover. In diesem Lande gibt es eine Stadt, wo die gefesselten Sträflinge in den Kalkgruben lebenslänglich arbeiten

Digitized by Google

müssen. Ein zufälliger Spaziergang brachte mich in die Nähe dieser Unglücklichen, und der erste, der mir begegnete, halb roth, halb blau gekleidet, an den Beinen eine schwere eiserne Kugel nachschleppend, war Julius. Ich glaube nicht, daß er mich erkannt hat. Der Aufseher aber sagte mir: „Der hat schon alle Verbrechen begangen und ist lebenslänglich condemnirt.“

Maximilian.

Des Lebens Wechselfälle.

Eine wahre Begebenheit.

Vor ungefähr 20 Jahren wurde ein Officier des verbündeten Heeres als Kurier nach Paris gesandt. Es war damals jene für Frankreich so verhängnißvolle Epoche, wo alles, was nur Pferde lenken konnte, zum Cavallerie- und Fuhrwesendienste ausgehoben und dadurch so manche Post von der zur Beförderung der Reisenden nöthigen Menschen, ja selbst von Pferden, entblößt war.

Viel langsamer als er es wünschte, gelangte daher der Eilbote ins Innere von Frankreich und sah da seine Geduld im Verlaufe seiner Reise auf manche harte — bald aber auf die härteste Probe gestellt.

Auf einer Post nämlich bemerkte er, daß das mit dem Pferde-Wechseln beschäftigte Individuum, welches zugleich bestimmt war, ihn weiter zu führen, durchaus nie mit Pferden etwas zu thun gehabt haben konnte. Mit Unwillen sah der wackere Krieger, der den Tod auf dem Schlachtfelde nicht gescheut hatte, sein Leben einem Menschen anvertraut, dem, er ahnte es — zwei unbändige Rosse beim ersten Schritt den Gehorsam versagen würden. Was er befürchtete, geschah. Kaum war der Wagen aus dem Posthause gerollt, kaum fühlten die feurigen Thiere, von welchen Händen sie geleitet wurden, als sie die Hauptstraße verliessen und im vollen Laufe einen Feldweg einschlugen. — Vergebens brach nun der bis jetzt niedergekämpfte Zorn des Kuriers gegen den Nominalkutscher los, dessen gränzenlose Unwissenheit den Reisenden wüthen machte. Vergebens glaubte Letzterer durch Drohungen jeder Art die Ungeschicklichkeit des Ersteren zu bemeistern. Ein furchtbarer Stoß schleuderte den Unberufenen vom Wagen herab und verschloß dem Tobenden auf einige Minuten den Mund: die Pferde aber jagten, mit der jetzt geringeren Last desto schneller, rechts biegend einem unbekannten Ziele zu. Nach einer Viertel-Stunde war das Fuhrwerk in der Nähe eines Abgrundes angelangt. — Schon gähnte er — ein weites Grab — dem Reisenden entgegen; schon hatte dieser an jeder Rettung verzweifelnd — seine Seele Gott empfohlen, als athemlos, aus einem am Wege fortlaufenden Gehölze, der verunglückte Pferdelenker hervorsprang, beherzt den Pferden in die Zügel fiel und sie mit Aufwand aller Kräfte zum Stehen brachte. „Ist's möglich?“ — rief der Reisende freudig überrascht und kaum seinem Auge trauend.

„Ich hatte mich kaum“ — entgegnete der Andere — „von dem heftigen Falle etwas erholt, als ich, die Richtung der Pferde wahrnehmend, auf einem Nebenwege eilte, denselben hier zuvorkommen. Gott sey Dank, es gelang.“ Es waren die ersten Worte, die er seit der Abfahrt aus dem Posthause gesprochen; der Ausdruck seines Gesichtes war dabei edel, Achtung einflößend. „Sie waren früher nicht, was Sie jetzt seyn müssen“ — sagte der Reisende — „sprechen Sie, wem verdanke ich nach Beleidigungen, die Sie mit meinem Diensteifer entschuldigen wollen, die Rettung meines Lebens?“ „Ich bin — ich war — erwiederte der Gefragte — Marquis!“ —

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 3. bis 5. April.

Freitag: „Macbeth“, Oper von Chelard. Wie das Tosen des Sturmes im Hochwalde, wie das Rauschen des Bergfalls aus jäher Höhe, wie die frischen und freien Stimmen der Natur alle mit eigener Wirkung kräftigend und erhebend an unser Ohr schlagen, wenn wir uns aus dem Treiben der Städte und ihrem schalen Geräusche hinausgerettet in Waldesduft und Bergesluft; so wecken auch die hehren, großen Weisen, die Hochlandssängt des Macbeth, mächtige Gefühle, kühnere Gedanken in uns, und gerne hören wir die Bardenlieder, die aus den Nebelinseln der schottischen Küste zu uns herübertönen, tauschen dem unheimlichen Zaubergesang der Hexen aus den wüsten Haiden, und vergessen so auf den tändelnden, hüpfenden und seichten Melodienwust, mit dem man uns in neuester Zeit so oft überfällt. — Macbeth ist und bleibt ein großartiges Werk, voll Geist und Kraft, voll Wirkung und edler Wahrheit. — Sollte nun ein solches Werk nicht vor Allem mit einer Würde und Sorgfalt dem Publikum vorgeführt werden, daß man stets die Aufführung eine vollendete nennen könnte? — Uns scheint dies eine unerläßliche Nothwendigkeit. Warum aber will man doch Großes und Schönes uns vorführen, ohne es mit ähnlichen Mitteln ins Werk zu setzen? Pellegrini's Macbeth, die unvergleichliche Mink als Lady, Bayer als Douglas, sind uns wohl als trefflich bekannt; von Molna, durch Dem. Fuchs besetzt, können wir dies nicht sagen. — Wir erwähnen dieses Uebelstandes nur, weil es scheint, er sey noch immer nicht eindringlich genug allüberall beherzigt worden. — Mit desto größerem Vergnügen berichten wir aber auch des Publikums stürmischen Beifall, der den oben erwähnten Koryphäen unserer Oper zu Theil ward.

Sonntag: „Eugen Aram.“ Trauerspiel nach Bulwer von Rellstab. Aram, der heuchlerisch-arglistige, wissensdurstige, widerliche Mensch, mit dem Mordmahl auf der Stirne, ist der dritte Englische Held, der uns in dieser Woche auf den Brettern erschienen: Richard Savage, Macbeth, Eugen Aram! — Wir ließen ihn ruhig an uns vorüberleben ohne Gruß und Dank. — Von den Darstellenden ward Herr Dahn gerufen, Herr Heigel mehrmals applaudirt.

Feuilleton.

(Literatur.) Unsern vaterländischen Dichtern drängt sich öfters schon der fromme, wie aus der Kinderzeit herübergekommene Wunsch auf, in der Mundart ihrer Heimat, in ihrem eigenthümlichen, provinziellen Idiom, in dem sie ihre ersten Worte sprechen lernten, spätere Gedanken, spätere Empfindungen, laut werden zu lassen, in dem traulichen Klange eines Dialektes zu dichten und zu singen. Wir haben darum Lieder und Mährlein fast in allen Zungen unserer deutschen Heimat. — Wer liebt nicht Hebels unendlich schöne allemannische Dichtungen, die österreichischen G'sangln Seidl's und Castelli's, Grübels fränkischr Schwänke und manch anderes Buch dieser Art? — Noch hatte bis jetzt dir kräftige, treuherzige Mundart unserer bayerischen Hochländer keinen Dichter gefunden, der in drr Weise dieses Völkleins sich ausgesprochen. — In den in der liter. artist. Anstalt in München erschienenen

Gedichten des Herrn von Kobell fanden wir zum Erstenmale dieß gethan, und von der freudigen Theilnahme getrieben, die wir mit ganzem Herzen ihnen widmeten, nennen wir den Freunden ähnlicher Dichtung diese kleine Sammlung als ein erfreuliches Geschenk. Wie jeden, der die Berge kennt und das Leben, so auf ihren Kuppen, ihren Matten, in ihren Thalen sprosset und blüht, ein Alpenröslein freut, das eine liebe Hand ihm bietet, so wird er als Gabe aus den Bergen diese Lieder hinnehmen. Er findet sich zurückversetzt in jene Welt, in die heimliche Stille einer Sennhütte am Hochfeld, in die lustersüllte Stube eines Hofes, in der Zitherspiel und Tanz jubelt, oder auf eines Bergrückens ergreifender Einsamkeit, in des Tannenwalds erfrischenden Schatten, man hört der Sennerin Jodler, das Geläut der Heerde, des Schützen Büchsenknall und — vor allem ganz die treue Red- und Denkweise unserer oberbayerischen Heimat. — — Auch den Söhnen der weinkufenden Pfalz gibt der Verfasser im nämlichen Werkchen einen ähnlichen Liedercyclus, — in hochdeutscher Sprache malt er uns treffliche Bilder aus Hellas. — Mehr jedoch, als diese, entzücken uns die Weisen in der Alpensprache; — und wir wünschen nur, daß ihr Sänger bald wieder uns einen so lebensfrischen Strauß Bergblumen mitbringen möge vom Ufer des Tegernsees, von den Höhen von Schliers.

Von Emil Souvestre erschien in letzter Woche ein Roman: Les memoires d'un Sansculotte bas Breton in zwei Bänden, der Aufsehen machen dürfte, — ebenso begierig erwartet man die Vorrede, die Balzac zu seinem, nach der ersten Aufführung von der Regierung verbotenen Drama: „Vautrin" zu liefern versprochen hat. Das Werk erschien bereits, jedoch ohne diese Preface, da der Autor wegen Krankheit, sie noch nicht verfassen konnte.

In London finden die neulich erschienenen dramatischen Schriften von Massinger und Ford mit einer Einleitung von H. Coleridge, ziemlich günstige Aufnahme. Es befinden sich darunter namentlich: das gebrochene Herz, der Liebe Opfer, Perkin Warbeck und Heinrich VII. Letzterer, ein ziemlich bekannter Hypokrite, welchem Shakespeare seiner Enkelin Elisabeth zu Lieb schmeichelte, ist von Ford wahrer dargestellt worden. — Interessant ist auch der kürzlich erschienene siebzehnte Band der illustrirten Ausgabe Shakespeares, in welchem Timon von Athen enthalten ist. In der Vorrede ist nemlich dargethan, daß das ganze Stück nicht von dem großen Dichter herrühre, sondern ein älteres Drama zum Grund gelegt und von ihm blos die gelungensten Charaktere hinzugebildet worden seyen. Dazu gehörten Timon selbst und Flavius. Andere, zum Beispiele den Alcibiades, würde Shakespeare seinem Vormann gewiß selbst nicht streitig gemacht haben.

(Kunst.) Die Ausstellung von 1840 führt Massen von Neugierigen in die Säle des Louvre, unter ihnen auch jene gefährlichen Wesen, erkennbar am scharf beobachtenden Blick, am sonderbar lächelnden Mund, an den in den Taschen versteckten Händen, — jene Vampyre, die Schrecken des wirklichen oder eingebildeten Ruhmes, die Kritiker. Die meisten dieser Herren sprechen sich im Allgemeinen sehr ungünstig über die Maler- und Bildhauerwerke der Pariser-Künstler aus. Unter den Erstern wird dießmal den Landschaftern der Preis zuerkannt, einzelne Genremaler rühmlich erwähnt, welche wieder die ganze Romantik der französischen Geschichte für ihre Tableaux geplündert haben; mit bedeutendem Ernste aber werden die Historienmaler bis auf wenige einem strengen Gerichte unterworfen. Eugene Delacroix „Trajan" wird noch ziemlich gelobt, weniger Boulanger's „poetische Frauen" nehmlich Ariosts, Dant's und Petrarc'as Geliebte; mit ganz charmanter Laune erwähnt jedoch ein Recensent eines „Jünglings von Naim," gemalt von Jammot, eines „Johann des Täufers" von Roger, der sich einer vollkommenen Häßlichkeit erfreut und wie ein Taschenspieler gaukelt, der seine Zuseher eben mit dem allbekannten Becherspiel verblüffen möchte. Dubuleq „Engel", die mit etwas stark orangenfarbigen Flügeln versehen sind, nennt derselbe „Paradiesvögel." Viele Aquarellen entsprechen dem etwas flüchtigen Geschmack der Pariser, ebenso einige Lithographien. Die Werke der Sculptur sind nicht zahlreich.

(Musik.) Die Dresdner und Leipziger Blätter wimmeln von Artikeln über Liszt's, des berühmten Flügelmanns, Concerte in letzterer Stadt. Vorwürfe über Vorwürfe werden dem Virtuosen gemacht; man beschuldigt ihn der gemeinsten Gewinnsucht und Mißachtung des Publikums, er soll enorme Preise gefordert, und dennoch die Stühle des Concertsaales zu breit, die Reihen zu weit gestellt gefunden haben; die guten Einwohner waren sehr ungehalten, man boykottirte förmlich gegen ihn; man fand mit einemmale Liszt's lange Haare, seinen Ehrensäbel ꝛc. sehr lächerlich, ja man züchte ihn als Mensch sogar aus, während man ihn als Künstler anerkannte. Wie die guten Leipziger das angestellt haben, ist uns freilich etwas unklar, indessen die Zeitungen sagen es, — und die Theater-Chronik kann nicht umhin, Liszt geradezu als Mensch zu verachten. Nun aber will der Magyaren-Sohn wieder geachtet seyn, und giebt darum ein Concert zum Besten des Unterstützungsvereines für arme Musiker, und an diesem Abend werden ohne Zweifel die Leipziger ihm seinen Menschenwerth gefälligst restituiren.

In Rom brachte Ricci eine neue Operette auf die Bühne, die ungemein durch ihre enormen Fonds von Lachreiz und Komik anspricht. Sie führt den jocosen Titel: „Il diavolo condamnato à prender una moglie." [Wie der Teufel heirathen muß.]

Der „Humorist" von Saphir erwähnt mit Auszeichnung in einem Artikel aus München des Fräuleins Caroline Achilles als einer jungen Sängerin, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Wir können nicht umhin, diese ehrenvolle Aeusserung anzuführen.

Adam macht in Petersburg eben seine Abschiedsvisiten. Seine beliebten Operchen haben ihm von den russischen Großen und Größten sehr viele Complimente und noch mehr Rubel eingebracht. Aus Dankbarkeit [worunter er die Hoffnung auf neue Präsente verstund,] schrieb er die Musik zu einem Ballet: L'ecumeur de mer, [der Seeräuber,] und zwei Märsche für die Garderegimenter; er verherrlichte somit

zwei der wichtigsten Theile des russischen Ruhms, das Ballet und das Militär.

M. Meyerbeer hat von Sr. D. dem Herzog von Sachsen-Gotha den St. Ernest-Orden für die große Composition bekommen, welche er zur Eröffnung des Theaters zu Coburg geschrieben hat.

(Theater.) Am Wiener Burgtheater gefiel ein einaktiges Lustspiel: „Der Bevollmächtigte", von der Frau von Weissenthurn; — in Berlin ein Vaudeville: „Drei Bälle", oder: „Wurstball, Hausball und Redoute."

Eine neue Vorstellung, betitelt: „Der Kahlkopf", welche im Olympic zu London gegeben wurde, erregte, wie die Blätter sich ausdrücken, nicht wenig Sensation, da man nun nichts Wichtigeres zu thun habe, als zu laufen und sich von der Möglichkeit eines Kahlkopfes zu überzeugen. Ein Kahlkopf, ganz gleichbedeutend mit Phänomen, mit Wunder, mit Monstrosität, es sey ein lusus naturae, ein ignis fatuus, ein bloßer Name, ein John Doe, ein nominis umbra, der Schatten eines Schattens, ein fast Unmögliches. Daß Jemand die Gelegenheit versäumen könne, noch einen Kahlkopf zu sehen, da durch Rowland's Maccassar-Oehl alle Glatzenmänner außer Mode gekommen seyen, wäre beinahe unglaublich. Bei uns würde die Piece gewiß nicht solchen Effekt gemacht haben, denn das Maccassar-Oehl scheint nicht so gesegnete Früchte zu tragen als auf der weißen Insel.

Von Boston wird berichtet, daß es im Theater Cincinnati neulich so voll war, daß man nicht einmal mehr Platz zum Lachen gehabt habe, weßhalb sich eine zahllose Menge Menschen durch die fruchtlosen Bemühungen ihre Rippen bedeutend verletzt haben sollen.

Der „Apalachicola Courier" sagt, Mrs. Judah's Ausruf auf der Bühne: „Dam' me!" sey ein Meisterstück und ganz exquisite gewesen.

Am Pariser Theater de la Renaissance hielt sich ein ganz neues Drama Casimir Delavigne's nur durch die Achtung, die das Publikum dem früheren Ruhme des Autors erwies, — „La fille du Cid," so nennt sich das dreiaktige Monstre, — hätte sonst Fiasco gemacht. Alle Feuilletons ergießen sich in den lauigsten und bittersten Kritiken über dieses Machwerk und vor Allem sind es die gräßlichen Verse, die Delavigne schrieb, welche sie mit besonderer Lust seciren und scandalisiren.

(Journalistik.) Mit demselben Aufwand von Satyre wird auch neuerdings der sehr speculative Vater der dramatischen Künstlerin Rachel von den Journalen gegeißelt. Wir können nicht umhin, einige Morceaux aus einem Artikel des Corsaire anzuführen, der den Titel trägt: „Une représentation parfaite selon les idées du père Rachel." Dem tugendhaften Uebeber der Tage dieser ersten Tragedienne wurden vom Theatre français 1000 Fr. für eine Vorstellung als Honorar für seinen Sprößling angeboten. Er konnte jedoch nicht umhin, diese Summe zurückzuweisen. Nun giebt der Corsaire einen Ueberschlag, wie hoch eine einzige Vorstellung des Bajazet käme, wenn alle Mitglieder dieser Bühne einen père ainsi arabe besäßen, wie Mlle. Rachel. Die vier Hauptrollen, jede avec un père bien juif ou hebréique — machen à Personen 1000 Fr., die Summe von 4000; dazu 8 Nebenrollen à 500, ebenfalls 4000; ferners ein zweites Stück in gleichem Genre, ein Lustspiel pour la grande coquette (Rachel), thut 16,000 Frcs. für Einen Abend! — Das Theater muß aber dieses Phänomen besitzen; was nun beginnen, — wie viel verlangt dieser père arabe? — Man mache un budget à part pour Mr. père Rachel tout seul! — Der Corsaire selbst will Alles thun, er opfert ihm seine Katze am Altare Melpomenens, er sagt: Man gebe ihm 10,000 Thaler, eine Säule von Erz, 12 Schlösser, 6 Schmucke in Rubin balais, mehrere Kameele, 100 Morgen Landes und ein Rockenbrod. Wenn er daran noch nicht genug hat, überläßt ihm der Corsaire selbst seinen Kopf und behält nichts für sich, als die Augen, um zu weinen." — Das ist französische Journalistik.

(Moden.) Unter den neuesten Moden bemerkt man Prochen von immenser Größe, in welchen die Damen Porträts ihrer theuern Angehörigen zur Schau tragen. Welch' hübscher Anblick, — eine blühende Mutter, welche z. B. ihren Gemahl, sechs lebende und sechs verstorbene Kinder, einen Hausfreund und drei lebende nebst zwei todten Schooßhunden auf so einem Halsschmuck abgemalt als wandelnde Bildergalerie mit sich führt!

Wortspiele.

Von Braun v. Braunthal.

Freilich und fräulich.

Wandelnd auf dem Walle neulich,
Sah ich, ot ein Mägdelein:
Jung, ach! war das Mädchen freilich,
Aber auch jungfräulich? — Nein.

Aesthetische Spiegel.

Almanache sind für die Schönen,
Daß sie an ihnen sich spiegeln auch können.
So bindet ihr Herren Verleger fein
In die Taschenbücher — Spiegel ein

Jetzige Damenschirme.

Herr: Den riesigen Schirm, wie nennen Sie
Ihn, Fräulein? —
Dame: Sonnenparaplü.
Herr: Doch dient der Schirm auch im Regen wohl,
Dame: Ja; aber dann heißt er Regenparasol.

Kleinstes Uebel.

Die Damenhüte, lieber Mann,
Siehst du für große Uebel an?
Drei neue Hüte stehen hier:
Kauf' nur das kleinste Uebel mir.

Unterbrochene Whistpartie.

Ach, gnäd'ge Frau, geschwind nach Haus,
Es stirbt der Herr, mit ihm ist's aus! —
Gleich, gleich, mein Kind! Ich bitte Sie,
Wer übernimmt nun die Partie. —

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Straßer.

№ 17.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Conversation in einem Taubenschlage.

Belauscht und mitgetheilt durch Braun v. Braunthal.

Schleiertaube. (Wittwe.)
Mein Mann war brav und saubee
Und liebte mich gar sehr;
Er war ein sanfter Tauber,
Mag keinen Andern mehr.

Kropftaube. (Reiche Frau.)
Zwei Männer sind zur Erde,
Und, ach! ich lebe noch:
Daß mir ein drittes werde,
Ist außer Zweifel doch?

Heuriges Täubchen. (Voll Aussicht.)
Möcht' wissen, ob ich heuer
Mich schon vermählen kann!
Doch, leidee, steckt der Geier
Oft hinter einem Mann.

Schöpftaube. (Kokette.)
Ich hege keine Gunst
Für's männliche Geschlecht,
Ich liebe zwar nicht Alle,
Doch ist mir Keiner recht.

Turteltaube. (Virtuosin.)
Die glücklichste der Tauben
Bin ohne Zweifel ich;
Wollt' ich den Dichtern glauben,
Sie machten närrisch mich.

Bejahrter Tauber. (Voll Einsicht.)
Versich're, können glauben,
Kein Mann ist liebeleer;
Nur gibt's zu viele Tauben,
Dieß macht das Wählen schwer.

Der Geier. (Hinter der Scene.)
Hier schwebt' ich alle Tage
Um's liebe Taubenhaus;
Bliebt Ihr bei Eurem Schlage,
Nichts käm' für mich heraus.

Der Hahn. (Im Korbe, unterm Taubenschlage, unwillig.)
In aller Hühner Namen!
Der Mond zieht dort herauf;
Ich bitte, meine Damen,
Es sitzt schon Alles auf. —

Der Geiger des Boulevard.

Erzählung frei nach dem Französischen von Emanuel Straube.

Der Graf Andreas de Mornay, ein verdienstvoller französischer General, welcher sich seit einigen Jahren in den Ruhestand begeben hatte, saß am 29. Novembe, als dem Vorabende des St. Andreasfestes im traulen Kreise seiner Angehörigen und unterhielt sie mit Erzählung von Thaten aus der guten, alten Zeit des Ritterthums.

Eben schlug es sieben Uhr, als ein Bedienter eintrat um einen Besuch von Lucian zu melden.

Als der General diesen Namen hörte, stand er sogleich auf um den Gast zu empfangen. Die Thür ging auf und ein Greis in schlichtem Kleide trat ein, dem der Graf freundlich und mit aller Eilfertigkeit, welche ihm seine 56 Jahre und 22 Narben gestatteten, entgegenstrlzte.

Das Gespräch zwischen Beiden war indessen ziemlich einsilbig.

„Guten Abend, mein Herr Graf."

Guten Abend, Lucian.

„Mein Her Graf, ich sehe — ich komme ungelegen — ich will ein andermal zusprechen."

— Ihr werdet bleiben, Lucian! Mein Sohn wird Euch seinen Platz am Tische abtreten. — Meine Kinder, macht dem Gaste Raum, es ist ein sehr wackerer Kriegsmann.

„Mein General —"

— Still Capitän, ich sage nur die Wahrheit und — hier habt Ihr meine Hand. — Alle Wetter, ich glaube, sie zittert. Was soll das, Capitän?

Die Familie rückte zusammen und Lucian speiste mit ihnen zu Abend.

Nachdem die Tafel aufgehoben worden war, näherte sich der Fremde dem Grafen und sagte leise: Ich bin ohne Einladung gekommen, mein General; aber ich dachte nur an Ihren morgigen Namenstag und an meine Pflicht. Erlauben Sie mir, Ihnen ein kleines Angebinde zu überreichen.

Bei diesen Worten zog er unter seinem dürftigen, grauen Röckchen eine Geige von schlechtem Ansehen hervor. Seine Hand zitterte heftig, als er sie dem Grafen überreichte und sein Gesicht war todtenbleich.

„Lucian, was wollt ihr thun?" rief der General indem er drei Schritte zurückprallte. „Mir, mir wollt ihr diese Violine schenken? wollt Euch von Euerm liebsten Kleinode trennen? Nimmermehr! es würde Euch das Leben kosten, das wißt Ihr so gut, als Ich. Was fällt Euch ein, seyd Ihr rasend?"

— Zum Erstenmale weisen Sie meine geringe Gabe zurück; stammelte der Capitän mit schwankender Stimme.

„Ich muß Lucian; dies Opfer wäre zu groß, ginge zu sehr über Eure Kräfte."

— Mit andeen Worten also: Sie zweifeln an meiner Ergebenheit!

„Mit nichten, wackerer Kriegskamerad. Wir sind Freunde seit dreißig Jahren, aber diese Violine ist ein älterer Freund von Dir, als ich, darum behalte sie und sey versichert, Alter, daß ich Dich noch um so herzlicher lieben werde."

— Gott sey Dank, schrie Lucian, indem er sein Instrument hastig an sich riß, und innig an's Herz drückte — Gott sey Dank, ich behalte meine Geige und Sie entziehen mir Ihre Freundschaft nicht, mein General!

Inzwischen sahen sich Frau von Mornay und ihre beiden Söhne mit fragenden Blicken über diesen seltsamen Wettstreit an und wußten nicht, ob sie sich mehr über den Fremden verwundern sollten, dem sie auf dem Boulevard St. Martin, wo er zu geigen pflegte, ein Almosen zugeworfen hatten, oder über den General, der jenen Bettler mit solcher Wärme behandelte.

„Lucian," sagte endlich der Letztere, „wie aber, wenn ich nun ein anderes, freilich geringeres Opfer von Euch verlangte? ein Opfer, das in Eurer Gewalt steht, und das Ihr mir oft gebracht habt? Gönnt mir einen Augenblick die Freude, den Geist Eures Instruments zu hören!"

Alle schwiegen erwartungsvoll; der Bettler aber strich seine Geige und spielte wundervolle Melodien, spielte die schönsten Stücke von Gluck, Mozart und Beethoven, die Lieblingsstücke seines Gönners, des Grafen.

„Genug, genug", rief dieser plötzlich. „Lucian, Eure Violine fängt an, alt zu werden, von Tag zu Tag nützt sie mehr ab, dieser Gedanke bringt Euch in's Grab und ich bin überzeugt, daß jede Note, die Ihr ihr entlockt, Euch einen Seufzer, eurem Herzen eine Minute des Daseyns kostet."

Der Musiker antwortete nicht — mit straff gespannten Adern, mit verklärtem Gesichte hielt er das Instrument fest und fuhr fort, zu spielen, und mit Vergnügen und Bewunderung lauschte der kleine Kreis.

Da schlug es acht Uhr, er steckte seine Violine zu sich und empfahl sich.

„Mein Herr Capitän", sagte Frau von Mornay, „wir erwarten Sie morgen zum Frühstücke."

Lucian erröthete und entschuldigte sich; doch der Graf warf ihm einen bedeutenden Blick zu — er küßte die Hand der Dame und versprach zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Der ausgestopfte Banquier.

Zu der Zeit, wo Herr von Ségur die wichtigen Functionen des französischen Gesandten am Hofe Katherinens II. versah, war ein sehr reicher Ausländer, Namens Suderland, Hofbanquier. Als naturalisirter Russe stand er bei der Kaiserin in hoher Gunst. Eines Morgens wird ihm gemeldet, daß sein Haus umgeben sey, und daß ein Abgeordneter ihn zu sprechen verlange.

Dieser, Namens Reliew, tritt mit bestürzter Miene bei ihm ein und spricht: Herr Suderland, zu meinem großen Bedauern ist mir von meiner gnädigen Gebieterin die Vollziehung eines Befehles aufgetragen worden, dessen Strenge mich in Schrecken setzt und mich innig betrübt; es ist mir unbekannt, durch welchen Fehler, oder welches Verbrechen Sie sich die Ungnade Ihrer Majestät in so hohem Grade zugezogen haben. — Ich, Herr, ich weiß es eben so wenig wie Sie, antwortete der Banquier; und meine Verwunderung übertrifft die Ihrige. Aber, worin besteht denn dieser Befehl? — Mein Herr, erwiederte der Abgesandte, wahrlich, mir fehlt der Muth, Ihnen denselben mitzutheilen. — Wie! sollt ich das Vertrauen der Kaiserin verloren haben? — Wenn es weiter nichts wäre, als das, so würden Sie mich nicht so trostlos sehen. Das Vertrauen kann zurückkehren; eine Stelle kann wieder ertheilt werden. — Nun, soll ich in mein Vaterland zurückgeschickt werden? — Das wäre eine Widerwärtigkeit; allein mit Ihren Reichthümern befindet man sich überall wohl. — Ach, mein Gott! rief Suderland zitternd, soll ich etwa nach Sibirien verwiesen werden? — Ach! daher kehrt man zurück. — Soll ich ins Gefängniß geworfen werden? — Wenn es weiter nichts wäre: aus demselben kommt man wieder heraus. — Gott! soll ich geknutet werden? — Diese Strafe ist schrecklich aber sie tödtet nicht. — Was! sagte der Banquier schluchzend, mein Leben ist also in Gefahr! O! vollenden Sie; der Tod wäre weniger grausam als diese unerträgliche Erwartung. — Nun, mein Theurer, sagte endlich der Mann mit kläglicher Stimme, meine gnädige Gebieterin hat mir den Befehl gegeben, Sie mit Stroh ausstopfen zu lassen. — Ausstopfen! rief Suderland, indem er den Abgeordneten mit steifen Augen ansah; Sie haben den Verstand verloren. Kurz, Sie können einen solchen Befehl nicht erhalten haben, ohne sie dessen Barbarei und Unerhörtes fühlen zu lassen. — Ach! mein armer Freund, ich habe ihr meine Verwunderung, meinen Schmerz darüber zu erkennen gegeben; ich wagte, ihr unterthänige Vorstellungen zu machen, aber meine erhabene Gebieterin mißbilligte in einem gereizten Tone, daß ich mit der Ausführung des Befehls Anstand nahm, und befahl mir, auf der Stelle den mir von ihr ertheilten Auftrag zu vollführen. „Gehet, sagte sie zu mir, und vergesset nicht, daß es Eure Pflicht ist, ohne Murren die Aufträge, die ich Euch zu ertheilen geruhe, auszuführen."

Es würde vergeblich sein, wollten wir versuchen, das Staunen, den Zorn, das Zittern und die Verzweiflung des armen Banquiers zu schildern. Es ward ihm eine Viertelstunde bewilligt, um seine Angelegenheiten zu ordnen, und nur auf viele Bitten verstattete ihm der Beauftragte ein Billet zu schreiben, das dem Grafen von Bruce zugestellt wurde. Als dieser dasselbe geöffnet, glaubt er, der Abgeschickte habe den Verstand verloren, und geht unverzüglich zur Kaiserin und setzt ihr, nachdem er bei ihr eingeführt ist, die Sache auseinander.

Als Katharine diese sonderbare Erzählung gehört, ruft sie aus: „Gerechter Himmel! Welch Entsetzen! wahrscheinlich, mein Kammerdiener Reliew hat den Verstand verloren. Graf, gehen Sie eiligst hin und befehlen Sie diesem Unsinnigen, er solle sogleich meinen armen Banquier von seinem Schrecken befreien und ihn in Freiheit setzen."

Der Graf eilt hin, richtet den Befehl aus, kommt zurück und findet Katharine laut auflachend. „Nun kenne ich, sprach sie, die Veranlassung zu dieser eben so lächerlichen als unbe-

Digitized by Google

greiflichen Scene. Ich hatte seit einigen Jahren einen schönen Hund, den ich sehr liebte, und dem ich den Namen Sutherland gegeben hatte, weil der Engländer, der mir denselben zum Geschenke machte, diesen Namen führte. Dieser Hund ist gestorben, und ich befahl Reiew, denselben ausstopfen zu lassen; da er Anstand nahm, diesen Befehl auszuführen, so ward ich zornig auf ihn, indem ich glaubte, er halte, aus thörichter Eitelkeit, einen solchen Auftrag unter seiner Würde. So wird dieses lächerliche Räthsel erklärbar."

Kunstverein.

Würden alle unsere Wünsche vom Himmel so reich erfüllt, als der von Vielen lang genährte Wunsch, die ehrenwerthe v. Herrmann'sche Kunsthandlung möchte einmal ihre Vorrathskammern erschliessen, und uns beglücken mit einer umfangreichen Ausstellung, gleich den sieben fruchtbaren Jahren Aegyptens, so bliebe uns nicht viel Grund zu Klagen übrig. — Noch ehe wir aber diese höchst interessante Ausstellung besprechen, müssen wir den Spendern so genußreicher Stunden den freundlichen Vorwurf machen, uns so lange dieses Vergnügen versagt, und so viele vortreffliche Bilder in das Ausland gesendet zu haben, ohne daß das Publikum von ihrem lebendigen Einwirken auf die mannigfaltigen Leistungen der Künstler so viel als billig erfahren hat. — Neuesten Berichten nach, sollen die von der Hermann'schen Kunsthandlung unlängst nach Wien gesendeten Bilder, fremder sowohl, als uns angehöriger Künstler, worunter wir namentlich Schelfhaut, Bürkel, Simonsen, Morgenstern, v. Heideck, Welker, Adam ꝛc. hervorheben, zu den schönsten Zierden der Ausstellung gerechnet werden, und wir können den Verlust des Beschauungsgenusses nur dadurch verschmerzen, daß uns in der verflossenen Woche so reiche Gelegenheit gegeben wurde, uns der ewig heiteren Metamorphose der Phantasie zu erfreuen. — Ohne durch die Reihenfolge der Namen selbst ein Urtheil auszusprechen, beginnen wir mit

Simonsen. Piraten auf der Flucht vor zwei andern Schiffen. Die Angabe der Verfolgung von eben zwei Schiffen möchte vielleicht nicht ganz geeignet gewesen seyn, indem die Piraten allem Anscheine nach sich auch gegen ein drittes, nicht sichtbares Schiff vertheidigten, was aus der Thätigkeit der mit Kanonen Beschäftigten hervorging. Die Absicht des ruhmwürdigen Künstlers war nun in diesem Bilde mehr auf die Darstellung der direkten mechanischen Flucht, als auf die Benützung einer so günstigen Scene zur Umgebung einer ergreifenden, erhabenen Episode aus den Ereignissen auf einem kampfumlagerten Schiffe gerichtet. Es läßt sich nicht läugnen, daß vielleicht ein specieller, tragischer Vorfall auf dem Schiffe selbst dem Ganzen noch mehr Bedeutsamkeit gegeben hätte, es lag aber etwas Aehnliches nicht in der Absicht des Künstlers; und was sich derselbe vorgesetzt hatte, war vollkommen ausgedrückt und erreicht. Wir machen uns ein Vergnügen daraus, die Meisterschaft des Künstlers neuerdings um so mehr anzuerkennen, als man nächst der fast Daguerreotypisch an der Sonne des Talentes der Natur abgelauschten Wahrheit und Bestimmtheit der Formen eine wahre Verschwendung des wahrsten und brillantesten Colorites bewunderte. Abgesehen von dem trefflichen Auseinandertreten der Figuren und dem sichtbaren Einwirken der Bewegung des Schiffes auf die Stellungen der einzelnen Personen, desgleichen dem Seelenausdrucke einiger Gesichter, blieb in der Darstellung des wellenreichen Elementes der freien Behandlung, der angenehmen Abwechslung der Formen und Wahrheit der Farbe kaum etwas zu wünschen übrig. Simonsen hat uns in diesem Bilde einmal wieder lebendig gezeigt, wie sich das Nahesein im Kampf oder die vertheidigende Flucht von Schiffen darstellen lasse, ohne uns den Dampf eines ganzen Pulvermagazins in die Augen zu wehen, wie es bei den alten Niederländern nicht selten der Fall ist, so daß wir an ihnen nichts zu bewundern haben als Luft, Wetter, Dampf, Segelspitzen und Wasser. Wir wünschen nur, daß Simonsen den Reichthum seines Farbensinnes und seine schöne Zeichnung auf recht umfassende Gegenstände wende, in welchen, abgesehen von der allgemeinen, im Bilde herrschenden Idee, immer auch noch eine besonders hervorgehobene Begebenheit aus dem Gesammtzustande sich finde, welche vor Allem das Auge an sich ziehe, und von welcher unsere Blicke, die Einheit des Ganzen vorausgesetzt, erst nach den untergeordneten Theilen des Bildes sich wenden.

Bürkel, der uns mit gleicher Leichtigkeit in alle Jahreszeiten und alle Situationen des Genres versetzt, ließ den Winter, welchen wir nun einmal los zu haben glaubten, wieder über uns hereinrücken. Die concise, geniale, farb- und formenüppige Darstellung Bürkels ist zu eigen, als daß wir dieselbe in diesem Bilde vermissen könnten. Namentlich schien uns der Hinter- und Mittelgrund recht winterlich gehalten zu seyn. Hingegen schien uns ein kleineres Bild, eine Dorfpartie mit Bergen und reich an Bäumen, ein noch mehr formen- und tönereicheres, kräftigeres Bild zu seyn. Die ungemeine Frische und das eigenthümliche Derbe der Massen, die schönen Gegensätze der Farbe, das Ganze belebt von so gemüthlicher Staffage und durchgeführt mit ungemein delikatem Pinsel, zog unwiderstehlich an. — Ein drittes Bild, die pontinischen Sümpfe im Abendlichte, mit Ruinen der verlassenen Stadt Nymphä durchstreut, duftige Bergreihen in der Ferne, zeugte von jener bewährten, vielbeweglichen Phantasie des Meisters. Hier gefiel sich Bürkel in etwas kühner Behandlung, diese Freiheit aber war voll Geist und das Bild versehen mit einer bedeutenden Thierstaffage; ohne Widerspruch eine der interessantesten Auffassungen, welche uns in neuster Zeit von Bürkels Hand zu Gesichte kamen.

Zwei kleine Architekturstücke v. Bayer, könnten wir nur für die melancholischen Gemata der zauberischen Phrase der Kunst halten, um so ausgezeichneter war die Seitenkapelle aus der Basilica di San Marco in Venedig von Ainmüller, welche sich, wenn auch an Umfang kleiner als die im vorigen Jahre ausgestellte, doch in Bezug auf Correktheit des Perspektives, angenehme Färbung, Festigkeit der Massen, Bestimmtheit des Stoffes und treffliche Haltung, würdig an dasselbe reihte. Die Technik war vorzüglich darin, die Staffage, eine Weichselene in der feierlich-ruhigen Halle, von guter Wirkung. Das Ganze eine ausgezeichnete Gabe, welche ihren Schöpfer, und die Münchener Kunst ehren wird.

Benno Adam. Von diesem sich immer mehr erhebenden Künstler sahen wir zwei Bilder. Auf dem Einen ruhte oder weidete Hornvieh, am Ufer eines klaren See's zerstreut, die Luft war heiter und warm und man fühlte sich so hineingezogen in die friedliche Gegend. Das zweite Bild war eine Ruheseene eines Schiffzuges, am Abend nach vielen Tagesmühen Die Pferde waren angenehm gruppirt und eine treffliche Stimmung über dem Ganzen. Correkte Zeichnung und markigter, freier Auftrag wird bei dem immer mehr sich enthüllenden Gedankenreichthume Benno Adam's in seinem Fache dem jungen Künstler seinen jetzt schon ehrenvollen Platz in der Kunstwelt bald noch mehr erhöhen.

Von unserm berühmten Albr. Adam wurden uns auch zwei Bilder ausgestellt, eine Gebirgslandschaft, in welcher ein Bauernjunge Pferde in die Schwemme getrieben hatte, und eine Landschaft, in welcher beim Herannahen eines Gewitters dem Pflüger im Vordergrunde seine beiden Pferde scheuten, während im Hintergrunde ein Hirt mit seinen von Furcht gejagten Schaafen das Dorf zu erreichen suchte. Bei gleich trefflicher Zeichnung der Pferde, dünkte uns das letzte Bild in vielen Beziehungen poetischer als das Erste, in beiden aber eine sehr warme Farbe, im letzten am meisten Stimmung.

G. Morgenstern. Eine Landschaft aus dem Elsaß; originell und zugleich anspruchlos erhoben sich die Föhren auf der linken Seite des Bildes und sahen hinüber in die charakteristisch nuancirte und abwechslungsreiche Ferne. Das Bild hatte ungemein viel Harmonie und ausnehmend schönes Perspektiv (Schluß folgt.)

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 7. bis 9. April.

Dienstag: „Die Eintagskönigin.“ Die lustig summende Fliege mit glänzenden Flügeln schwirrte an uns zum drittenmale vorüber. Das Publikum, eben kein leicht zufriedenes Kind, hascht nicht zu emsig nach der netten Ephemeride, und läßt ihr Zeit, die kurze Lebensdauer vergnüglich hinzubringen, weil sie ja auch der breiten Fliegenklatsche der Kritik glücklich entronnen ist.

Mittwoch. Neu einstudirt: „Die ordinairen Eheleute,“ Lustspiel in vier Akten von Kotzebue. — Diese Comödie aus dem Lachsarsenal unserer Papas und Momas, wir wissen nicht zu wessen Nutzen und Frommen, oder nach wessen Begehr und Wunsch hervorgesucht, abgestäubt und gewaschen, hieß dazumal: „Der verbannte Amor.“ Dieser Amor ist bei der heutigen Wiederholung wirklich vom Zettel und von den Brettern verbannt, die sonst so rührende Kinderkomödie, eine Uebosis dieses Stückes, wohlweislich gestrichen worden, und da die kleinen Kinder nichts zu spielen haben, dieß Geschäft jenen Großen überlassen worden, die an ihren Rollen etwa ein absonderliches Vergnügen haben mochten. Man hat von unserer Bühne schon andere Göttee majorum et minorum gentium verbannt, warum nicht auch diese armen, niedlichen Amoretten? Die Musen sind längst fortgeschickt worden, Apoll, der gute Gott, folgte ihnen selber freiwillig, die Grazien wurden von Nebenbuhlerinnen nicht mehr geduldet. Ihnen ist wohl; — in glücklicheren Gefilden vergessen sie uns und danken ihrem Schicksal, wenn ihnen nicht ein boshafter Boreas hie und da einen Theaterzettel zuweht. — Wir aber lesen nicht allein diese dünnleibigen Recepte, deren Gehalt größtentheils wirksame Remedia gegen guten Geschmack. Pillen für angenehme Langweile und Pulver gegen alle frommen Theaterwünsche bezeichnet, — wir müssen die Mittel selber alle genießen und verdauen. Das Beste ist da wohl, man macht aus der Noth eine Tugend und findet sich zuerecht im unbequemen Daseyn. Was wollten wir heute thun? Wir spielen, glaub' ich, selber eine Scene aus den „Eheleuten.“ Die Kritik setzt sich, wie die schöne Bertha, freilich nicht wie sie, jedoch so gut als möglich, in den Richterstuhl; die Kritik wirft das Haupt zurück, nimmt eine Bassstimme an, und spricht mit sehr viel Würde: „Parthieen treten näher!“ Das Stück selbst kann sie nicht lossprechen von aller Schuld. So gute, komische Scenen es enthält, so ist doch der Grund des Lachens nicht immer der beste; schoole, gemeine, odsöne Späße, mehr oder weniger verblümt, bieten sich die Hand, Wiederholungen, stets in männlichem und weiblichem Duplo vorhanden, bilden eigentlich den Gang der Handlung, und führen einen etwas weit hinausgeschobenen Schluß herbei, den die Kritik nicht nachahmen will, weil sie nicht hofft, hierin die Darstellenden der Comödie erreichen zu können. Sie spricht nur ein paar Wörtchen noch mit diesen, — meint, die „Eheleute“ hätten paarweise das Ihrige geleistet, chaqu'un und chaqu' une à son goût; es ward so manchem wieder Gelegenheit, nach seiner Art zu brilliren; — ferners hätte der Gärtner ohnedem Trinkgelder und Belohnungen im Ueberfluß erhalten; auch Gustchen hätte ihren Theil glücklich erwischt und Herr Müller, der liebe Studiosus, wird zufrieden seyn, wenn sie ihm sein Beifalls-Viaticum gerne gönnt. — Die Kritik beeichtet pflichtgemäß als Aktenschluß: „Sämmtliche wurden gerufen, worauf der Vorhang fiel und bemeldete „Eheleute“ ab instantia entlassen wurden, ohne zureichende Beweise für ihr Ge- oder Mißfallen.

Donnerstag: „Guido und Ginevra,“ Oper von Halevy. Bei öfterem Anhören der Musik dieser modernen Tondichtung findet man wohl bald, wie schwer es ist, im Wollen und Vollbringen gleichen Schritt zu halten. Halevy's Streben nach Großartigkeit und Originalität ist unverkennbar, eben so leicht fühlen wir es aber, daß er sich etwas gezwungen hat, neu und genial zu seyn, und darum das Gesuchte, Harte, Ungenießbare in dieser Oper neben den schönen, freien und wirksamen Gedanken. — Wir nennen in der heutigen Darstellung vorerst als preiswürdig die Damen Mink und Hartmann, das Männerterzblatt Pellegrini, Dietz und Bayer reihen wir an sie; — nur die Exactität des Ensembles, das Orchester schien uns etwas weniger lebhaft und trefflich.

Der Cyclus vor Ostern wäre mit dieser prachtvoll ausgestatteten Oper beendet; — vielleicht legt uns das Osterhäslein ein bunte Eier ein paar Novitäten in das Nest Thaliens, und wir wollen hoffen, daß es keine aufgeblasenen, hohlen sind.

Miscellen.

[Bonaparte's erste Liebe.] Als Lieutenant lernte Bonaparte einen Herrn von Tardiva und in dessen Hause das Fräulein Gregorie de Colombier kennen, in die er sich verliebte. Die Familie des Mädchens bewohnte ein Landgut. Der junge Lieutenant erhielt Zutritt daselbst und stattete häufige Besuche dort ab. Unterdeß kam ein Edelmann, de Bressieur, an und bewarb sich ebenfalls um die Hand des Mädchens. Bonaparte erkannte, daß jetzt ein entscheidender Schritt gethan werden müsse und schrieb deßhalb an die Geliebte einen langen Brief, in welchem er ihr seine Gefühle schilderte und sie ersuchte, ihre Eltern davon zu benachrichtigen. Die Eltern des Mädchens, die nun zwischen einem Lieutenant ohne Aussichten und einem nicht unvermögenden Edelmanne zu wählen hatten, entschieden sich nnschwer für den letztern. Den Brief Bonaparte's übergaben sie einer dritten Person, welche ihn dem Verfasser wieder einhändigen sollte. Bonaparte dagegen nahm den Brief nicht an, sondern sagte zu dem Ueberbringer desselben: „behalten Sie ihn nur, er wird eines Tages ein Zeugniß meiner Liebe und der Redlichkeit meiner Absichten seyn.“ So erhielt die Familie Colombier den Brief zurück, der jetzt von ihr natürlich als große Merkwürdigkeit aufbewahrt wird. Einige Monate darauf verheirathete sich das Fräulein wirklich mit dem Hrn. v. Bressieur. Im Jahre 1806 wurde die Frau von Bressieur als Ehrendame der Kaiserin Josephine an den Hof berufen, ihr Bruder erhielt die Präfektur in Turin und ihr Gemahl wurde zum Baron und Direktor der Forsten des Reichs ernannt, und so bewies Napoleon, daß er seine Jugendliebe nicht vergessen habe.

Die körperliche Anwesenheit der Schutzengel auf unserer Erde ist nun onthentisch erwiesen worden und zwar vor den Assisen in Paris. In einem Rouffhandel wurde hier auch ein Mann vor die Schranken gebracht, der in einer Kneipe von Belleville mit Andern arretirt ward. Der Richter fragte ihn nach seinem Stande und Gewerbe und der Beklagte antwortete: Je suis ange-tuteur [Ich bin ein Schutzengel]. Der Vorsitzende war etwas überrascht, und fragte noch einigemale, worauf er stets dieselbe Antwort erhielt. Endlich klärte es sich auf, daß das Geschäft dieses Particulier darin bestünde, die Berauschten aus den Schenken gegen Bezahlung nach Hause zu geleiten, und daß diese Herren deßwegen in den Faubourgs den bezeichnenden Namen Schutzengel erhalten haben.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Strater.

№ 18.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Die Begegnung.

(Nach dem Alt-Englischen.)

Es weht' ein Duft von Deinem Blumenkleide,
Es glänzt' ein Strahl von Deinem Angesicht,
Und fiel auf mich, umhüllt von meinem Leide,
Dich kannt' ich nicht!

Du warst mein Hort und meiner Augen Weide,
Du warst mein Trost und meine Zuversicht,
Auf Dich mein Hoffen, trotz dem blassen Neide —
Dich kannt' ich nicht! — —

Die Klarheit meint' ich sey Dein höchst Geschmeide,
Hoch über Trug und Wahn Dein Geisteslicht,
Ein treues Herz Dein Kleinod, Deine Freude —
Dich kannt' ich nicht! — —

Einst schlummr' ich schmerzensmüd im Leichenkleide,
Dann plötzlich wird's vor Deiner Seele Licht:
„Sanft ruh' in Gott, Er richtet einst uns Beide,
„Dich kannt' ich nicht!"

Der Geiger des Boulevard.

Erzählung frei nach dem Französischen von Eman. Straube.

(Fortsetzung.)

Als er fort war, äußerten alle Mitglieder der Familie ihr Staunen über das gute Benehmen des Capitäns, der nun ein Bettler war.

„Ihr müßt wissen, meine Kinder", nahm der General das Wort, daß dies kein gewöhnlicher Mensch ist und daß es mit seiner Violine eine eigene Bewandtniß hat. Ohne diese wäre er jetzt sicher Marschall und Pair von Frankreich und hätte nicht viele Jahre auf den Galeeren zugebracht."

Auf den Galeeren! schrieen Alle entsetzt.

„Ja auf den Galeeren! und dennoch gebe ich ihm die Hand und drücke sie ihm als einem Ehrenmann. — Höret seine Geschichte:

Im Juni 1797 — ich war damals Lieutenant — marschirte ich mit meinem Regimente durch Lyon, wo ich mich einige Tage aufhielt. Mehrere Offiziere luden mich zu einem Conzerte ein, das eine Verwandte der Frau von Stael veranstaltet hatte — ich nahm die Einladung an, und da ich in jener Zeit ein ganz fertiger Musiker war, so gab man mir zu verstehen, daß ich die Baronin sehr verbinden würde, wenn ich sie auf dem Pianoforte accompagniren wollte. Die Dame war jung und schön, ich jung und eitel, ich sagte also bereitwillig zu und lief sogleich fort, um meinen Part zu kaufen.

Als ich den Laden des Musikalienhändlers verließ, ward ich durch einen gellenden Schrei erschüttert, der sich wenige Schritte von mir vernehmen ließ. Neugierig sah ich mich um und bemerkte einen jungen Menschen von recht gutem Aussehen, welcher von einer altgothischen, unscheinbaren Geige, die an der Auslage des Musikalienhändlers nachläßig befestigt war, Augen und Herz verloren zu haben schien; denn er äußerte ein so ausschweifendes Entzücken, daß ich geneigt war, ihn für übergeschnappt zu halten.

Auf meine Frage über den Jüngling antwortete mir der Kunsthändler, daß jener ein Musiker sey, der zu den ausgezeichnetsten Hoffnungen berechtige und ich konnte nicht umhin, über die Betheurung, welche in dem ernsthaftesten Tone der Welt vorgebracht wurde, in ein ungläubiges Lachen auszubrechen.

Der junge Enthusiast trat in diesem Augenblicke zu uns.

„Karli", sagte er mit bewegtem Tone, „wissen Sie auch, daß Sie einen Schatz besitzen?

Wohl weis ich es, erwiederte der Italiener.

„Sie haben da eine Cremonesergeige."

Allerdings, sie ist noch obendrein von —

„Reden Sie nicht, reden Sie nicht aus" flüsterte der junge Mensch, indem er die Hand auf den Mund des Kaufmanns drückte und mich mit mißtrauischem Blick von der Seite beobachtete. Dann fuhr er mit geheimnißvoller Miene fort: O ich kenne ganz genau den Werth dieses Instrumentes und seinen Meister. — Karli, Sie müssen mir diese Violine überlassen.

„Sehr gerne, aber sie ist etwas theuer und ich fürchte, Sie werden mir sie schwerlich bezahlen können. Ihr Herren Künstler —

Ohne Umschweife, was kostet sie?

„Zwölfhundert Franken — nicht mehr und nicht weniger."

„Dann ist sie mein", schrie der Musiker, zog aus seiner Börse tausend Franken in Gold und warf eine schöne Uhr von dem nämlichen Metalle auf die Bude: dann fuhr er wie ein Habicht auf die Geige los, riß den Nagel sammt ihr von der Wand und stürzte, indem er seinen Kauf triumphirend in die Luft schwang, zur Thür hinaus.

Ich ging nun auch und lachte recht herzlich; denn ich war überzeugt, Karli sey ein Gauner und der Jüngling verrückt.

Digitized by Google

Als ich Abends in den Concertsaal kam, hatte man bereits angefangen. Man executirte eben die große Arie der Alceste von Gluck, ein Meisterstück, das im eigentlichsten Sinne mit Schwierigkeiten und gründlicher Kenntniß des Tonsatzes überfüllt ist. Ich lauschte mit einer wahren Andacht, denn von jeher hat die Musik alle meine Sinne unbeschreiblich in Anspruch genommen und in mir eine Art von Begeisterung oder wenn man lieber will von convulsivischem Entzücken hervorgebracht.

Mehr als je ließ ich mich an diesem Abende von dem Zauber der Musik hinreißen und ganz besonders versetzte mich der schmelzende Ton einer Violine, der gleich einem Himmelsklange aus der Masse der Instrumente heraufstauchte, in eine ausserordentliche Seligkeit. Ich kann den Eindruck, welchen derselbe in mir hervorbrachte, nicht positiv beschreiben, nur erinnere ich mich, daß jene Laute mein Herz erschütterten und daß ich plötzlich, von dem Dämon der Musik beseelt, oder von einer augenblicklichen Manie ergriffen, aus vollem Halse schrie: „Solo die Violine — Solo die mit dem süßen Tone — tacet für alles Andere!“

Alle Augen wandten sich nach mir, doch ward die Musik dadurch nicht unterbrochen. Ich aber hörte fort und fort Nichts, als nur jene Violine allein, die übrigen dünkten mich bloße Parodien von ihr.

Und wieder rief ich unwillkürlich: „Solo, Solo, die Himmelsgeige Solo!“

Ein Bekannter zog mich bei Seite und machte mich auf die Unschicklichkeit meines Benehmens aufmerksam. Ich sah das ein, aber offenbar hatte mir Glucks Musik den Kopf wirblig gemacht; ich dankte daher meinem Freunde und entfernte mich für einige Minuten, um mich dem Reize zu entziehen, der in der That magnetisch auf mich eingewirkt hatte. In der freien Luft sammelte ich mich allmählig und brachte keine weitere Störung mehr hervor.

(Schluß folgt)

Musikalisches.

Das Concert der Zöglinge des k. Blinden-Institutes.

Vor uns sehen wir eine kleine Anzahl junger, unglücklicher Geschöpfe, Blinde, die des Königs Huld erhält und ihnen durch weise Lehrer das Licht des Geistes geben heißt, da sie jenes der Natur nie schauen können. Mit tastender Hand suchen sie ängstlich ihre Plätze, folgen mit zögerndem Schritt des Führers Leitung; mit mechanischer, gezwungener Bewegung halten sie ihre Instrumente und regungslos beinahe scheinen sie uns kunstreiche Automaten, denen ein geheimer Mechanismus Bewegung verleihen wird; wir harren des Anfangs mit einem beengenden, wehmüthigen Gefühle. Auf den Zügen dieser Armen lesen wir, wenn auch in jenen stumpfen, sonderbaren Formen, die den Blinden meist eigen sind, einen desto ergreifenderen Schmerz, den unbeschreiblich-rührenden Ausdruck dessen, was ihr Inneres fühlt, das nie des Tages freudige Helle geahnt, deren Phantasie allein sich ein Bild davon schafft, — doch wie weit wohl von dem verschieden, das wir kennen? — Das Zeichen mit der Battuta wirkt mit einemmale wie ein Zauberschlag auf sie. Sie spielen, die Musik beginnt, mit ihr ein neues Leben für sie. Mit der lebhaftesten Begeisterung, mit den weichsten Nuancen, der sorgfältigsten Genauigkeit vereinen sich Alle zu einem trefflich durchgeführten Tonwerke. Jeder Einzelne lauscht den Tönen, die an sein Ohr schlagen, ohne darüber sein eigenes Spiel zu vergessen. Jetzt erst leben sie, nun *sehen* sie *auch*. Jeder einzelne leise Laut ist für sie ein Lichtstrahl, jeder Ton wird zur Farbe, jede musikalische Form zur bildlichen, jedes Ganze der Musik zu einem schönen Bilde. Jetzt ist es Licht in ihnen, jetzt scheinen auch ihnen Gottes Sonne und Sterne, jetzt leuchten für sie die Blumen und jetzt schauen sie vor dem innern Blick auch ihre Lieben! Wohl mag es eine schönere Welt seyn, als die, so wir sehen, — der Engel der Harmonie ist ja der Tröster, den Gott vor Allem ihnen bestimmt hat! —

So hörten wir die Ouverturen zur Zauberflöte und zu Egmont, am Klavier den Zögling *Hahnemann*, auf der Flöte *Federkiel* und die Sängerin *Dietz*. Bewunderung und Mitleid wechseln in uns. Der lauteste Beifall ward Allen zu Theil.

Die königliche Familie zierte mit Ihrer erhabenen Gegenwart den Kreis der theilnehmenden Zuschauer.

Mit Bewunderung und Hochachtung müssen wir aber auch den Lehrern dieser Unglücklichen, dem edlen Vorstand dieser Anstalt, den Dank der mitfühlenden Menschheit aussprechen für jene Geduld, jene Mühe, mit der sie ihren Pfleglingen zum schönsten Trost für ihr ganzes Leben die Musik mitgeben auf ihrem dunklen Pfade.

Kunstverein.

(Schluß.)

Rottmann. Die Ruinen des Dianentempels auf Aegina. Die Sonne sinkt in einem Strom von Glanz hinter den Bergreihen, die, in Licht verwoben, zu einer wahren Glorie von leuchtenden Wolkengestaltungen sich erheben. Das Meer, auf einer Seite ins Endelose sich verlierend, bildet auf der anderen eine sanfte Bucht, mit einigen blinkenden Segeln besteeut, während die felsenreich sich emporbachende Gegend neben uns die bezauberten Blicke in die kühle, nur von einem einzigen Vogel still belebte, Höhlung, vom überhängenden Baume geziert, lenket.

Tragen die Schiffe, welche auf der goldbesäumten Fluth gleiten, nicht die idealen Heroen der entschwundenen Jahrtausende? Klingt nicht über den duftumhüllten Massen die goldene Sandale eines Gottes, der, heradsteigend vom Olymp, das schwelgende Auge zweifelhaft dahin leren läßt, ob da die Götter oder die Sterblichen eine reizendere Heimath besitzen? Einen Moment später, und die Bäume erschliessen ihre im Abendhauch aufschwellenden Busen, die quelleneeichen Felsen thuen auf ihre verborgenen Thore, die leisen Fluthen des Oceans theilen sich, und emporsteigt die glückselige Schaar von abendglanztrunkenen Dryaden, Nymphen und Nixen, ihren Reigen zu beginnen und ihren Indeigruß dem lächelnd mit flammendem Gespanne niederziehenden Sonnengotte entgegen zu rufen. Die Poesie der Kunst in ihrem höchsten Ausdrucke, verbunden mit einer außerordentlich genialen Anwendung der Mittel zur Darstellung der poetischen Seite der Natur, ist Rottmann's unsterbliches Verdienst. Er hat in Beziehung auf den erhabenen Styl der Landschaft alle neuen und auch den englischen Meister Turner weit hinter sich gelassen, und keine kommende Zeit wird im Stande seyn, seinen Ruhm zu schmälern, weil seine Gebilde nicht der Auswuchs einer weichlichen, verwehmüthlichten Stimmung, sondern der

Digitized by Google

Abdruck einer erhaben fühlenden, energischen, nicht von der Natur gemeisterten, sondern sie selbst meisternden Künstlerseele sind. Das dießmal ausgestellte Bild ist eine Schöpfung der mit Linien und Farben zauberisch muthwillig schalt- und waltenden Kraft. Es müssen solche Bilder kommen, um zu zeigen, was die Kunst in der Hervorbringung der Wirkung vermag, und um die Wenig-Begabten aus dem Schlamm gemeiner Richtungen zu reißen, in denen sie, von einem leichtbefriedigten Kreise gerühmt, sich leicht in totale Abspannung versetzen könnten. Und so gar bei untergeordnetem Grade der Auffassung die unlängst ausgestellte Maës'sche Magdalena durch die Kraft ihres Colorites für lange Zeit nützen wird, so sehr werden außer der grandiosen Composition, die breite Behandlung und die kühnen Gegensätze in Tönen und Linien des Rottmann'schen Bildes, auf denkende Künstler den bleibendsten Eindruck und die wahrste Belehrung äußern.

Zwei Bilder von Bürkel, Partenkirchen und der glückliche Bäreneeleger, welcher hinter seiner Beute her im Triumph unter großem Zulaufe durch ein Dorf getragen wird, reihen sich mit gleichen Vorzügen an die in verflossener Woche ausgestellten Bilder an. In letzterem Bilde ist außer einer vortrefflichen Farbe, wie selbe in dem Ersten zu finden ist, auch noch eine ausgezeichnete Belebtheit der Figuren von innen heraus sichtbar. Bürkels Figuren leben im Bereich der natürlichen Zufälligkeit der Situationen, des Waltens und Thuens, sie sind keine Maschinen, sie leben in ihrer kleinen Welt — Bürkel veranlaßt sie zu sagen blos ihr Sichtbarwerden.

Endlich zeichnet sich ein Stall von A. Adam durch Lebendigkeit der Pferde und schöne Vertheilung des Lichtes rühmlichst aus, namentlich ist die Leichtigkeit, mit welcher sich die hellen Töne aneinandersetzen, und das Auseinandertreten der Gegenstände ohne viele Schatten, bewundernswerth.

Diese, sämmtlich der v. Hermann'schen Kunsthandlung gehörenden Bilder wurden mit der verdienten regesten Theilnahme aufgenommen, und wir schließen diese Uebersicht mit dem Wunsche, daß im Vereine namentlich von Zeit zu Zeit auch die Werke fremder Künstler ausgestellt werden möchten, welche sich oft in den Händen der freundlichen Bescherer dieser Kunstprodukte befinden.

Von anderen ausgestellten Bildern erwähnen wir namentlich einen Spielerclub von Ganne, durch lebhafte Composition und kräftige klare Farbe sich hervorthuend; einer Tanzfrene von Altmann; einer Landschaft von Haushofer, an welcher der Hinter- und Mittelgrund vorzuziehen; einer Mutter mit einem schlummernden Kinde von Schön; und eines Porträts in Miniatur von Heigel.

Aus einigen anderen Bildern, wie einer Landschaft von Moosbrugger, leuchtete ein immer kräftigeres Wirken im Bereich der Kunst hervor, was gewiß zu erfreulichen Resultaten führt.

Feuilleton.

(Literatur.) Ein seltsames Ereigniß begleitete den plötzlichen Tod des vor Kurzem am Schlagflusse verstorbenen Literaten „Franz von Gaudy." Er arbeitete eben an seinem großen Gedichte: „Der Geizhals von Mexiko", als er von einem sonderbaren Gefühl ergriffen, plötzlich von der Stelle, die er eben schrieb, absprang und gedankenschnell die Schlußverse des Gedichtes aufzeichnete:

„Da trat mit fälligem Wechsel in der Hand,
„Ein harter Gläubiger plötzlich an sein Bette,
„Der Spediteur der Welt, Hanns Mars genannt."

In einer Stunde darauf war Gaudy bereits todt. Er hinterläßt mehrere prosaische und poetische Werke, aus denen wir vorzüglich seinen „Römerzug", eine Reiseschilderung nach Italien, und ein paar Bände „Novellen" nebst seinen „Gedichten und Schildsagen" herausheben. Gaudy's Schreibart hat das Schöne, daß sie Kraft, Ernst und bittern Humor mit ebensoviel Weichheit, Gemüth und Heiterkeit verbindet; sehr glücklich war er auch im Auffinden seiner Stoffe. Als Grund-Charaktee spricht sich aber in Allem eine edle Männlichkeit aus, die frei und freudig ihre Gesinnungen nennt, und zu vertheidigen weiß.

In London erscheinen gegenwärtig „80 Pfenningjournale." Dort verwendet der gemeine Mann seine Pfennige zum Abonnement auf diese, aber meistentheils mit allgemeiner Tendenz sich befassende Blättee; er sucht billige Belehrung und findet sie auch. Unsere guten Münchener aus diesen Classen verwenden ihre Pfennige auch für ein Pfenniginstitut — für den Bierpfennig.

(Kunst.) Der berühmte Blumenmaler Vandaell in Paris ist mit Tod abgegangen. Die Haute volée, die so gern ihre Salons von seiner geschickten Hand mit den wieder Mode gewordenen Blumen und Früchtengewinden, jenen Körbchen Bouquetten, Papageien, Schmetterlingen auf dem Getäfel à la Louis XV. schmücken ließ, wird jetzt wohl den Geschmack des Meublements ändern, da der geschickteste Schöpfer dieser bunten, zierlich steifen Welt mangelt.

Die Berliner Journale enthalten einen Artikel des Direktors der Akademie der Künste daselbst, des bekannten Schadows, worin sich derselbe mit rügenden Worten gegen die etwas flüchtig und speculationsartig herausgegebene Geschichte „Friedrichs des Großen" ausspricht, welche Professor Kugler schreibt und A. Menzl mit Holzschnitten illustrirt. Er meint, das Souvenir an einen so großen Fürsten sey einer sorgfältigeren, auf ernstere Studien basirten, mit allem Fleiß und aller Kunst durchgeführten Bearbeitung würdig, nicht der eines bloßen Bilderbuches für große und kleine Kinder. Der Mann hat so unrecht nicht. Diese Illustrations-Literatur liefert, obwohl hier Kunst und Wissen im Verein auftreten, mitunter sehr viel Maculatur.

In Italien hat man die Marmormalerei erfunden. Sie beruht auf Absorption der Farbe, und man bedient sich dabei sowohl vegetabilischer als mineralischer Stoffe.

(Musik.) Das Trimester der deutschen Oper in Wien ist nun vorüber, und wieder sind in's Haus am Kärthnerthor die süßklebligen Sänger aus dem warmen Süden eingezogen, sehnlich erwartet und freudig begrüßt mit heimatlichem Eviva von den, für Italiens Musik stets so sehr begeisterten Wienern. Mit Mayerbeers „Hugenotten", [dort in „Ghibellinen" verösterreichert], schlossen die Deutschen ihre Vorstellungen, mit Ricci's Prigioni d'Edinburgo, begannen die Welschen ihren Cyclus. Das schlechte Libretto der letztern Oper vergaß man, als man wieder die weichen, schmeichelnden, tändelnden Melodien hörte, es störte nicht, daß eine Wahnsinnige die heitersten Walzer sang; waren es doch italienische Worte und Töne! — Ein zum Ersticken volles Haus entließ die Deutschen und empfing die Italiener. Als kleine Notiz, wie fleißig am Kärthnerthore die Sängerinnen seyn müßen, führen

Digitized by Google

wir an, daß in drei Monaten die Lutzer 76mal und Frl. van Hasselt 93mal sang, in 15 verschiedenen Opern. Die Letztere geht jetzt auf Gastrollen. Wie man sagt, ist die ganze Gesellschaft wieder für die nächste deutsche Staggione engagirt.

Donizetti's „Martyrer" werden eben mit dem größten Eifer in Paris an der großen Oper in Scene gesetzt.

(Theater.) Die Elsler, Fanny, die Außerordentliche, hat bei ihrem letzten Benefice die heidnische Summe von 26000 Frcs. eingenommen. Das ist zu viel, und wir können aus der abgeschmackten, unsinnigen Uebertreibung, mit der man jetzt solche Künste lohnt und verehrt, nur einen traurigen Schluß ziehen, auf die Gehaltlosigkeit und Sinnesverblendung der Zeit. Wenn die armseligste Pirette einer Tänzerin, wenn die wenigen Luftsprünge zweier, oft sehr unschöner Beine diesen Enthusiasmus erregen, was soll da noch übrig bleiben für das wahrhaft Edle, Schöne und Große? Glänzende Genies müssen oft elend verkümmern, ihre Begeisterung, der Menschheit zu nützen, muß am Hungertuche nagen, weil hoher und niederer Pöbel sein Geld und seine Theilnahme so einer Mode gewordenen Götzen-Gestalt zuwendet.

Für eine zweite Abgöttin der Pariser, Madem. Grahn, wird ein neues Ballet „Le diable amoureux" einstudirt. Dieser verliebte Teufel ist ohne Zweifel ein dummer gewesen, sonst hätte er sich nie in eine Tänzerin verliebt.

Die italienische Oper in Paris hat ihre dießjährige Saison am 31. März mit einer Wiederholung der „Puritaner" geschlossen. Nach beendigter Vorstellung wurden die mitwirkenden Künstler auf das Angenehmste überrascht, indem der reiche und kunstliebende Bankier Aguado den Damen diamantene Bracelets und Halsgeschmeide, den Herren kostbare Ringe u. dgl. als Andenken zustellen ließ. Selbst das untergeordnete Personal ging nicht leer aus. Das Personal wird im nächsten Jahr wieder in dem bisherigen Bestand zusammenkommen; namentlich hat Rubini, auf den dringenden Wunsch des Pariser Publikums, seinen Rücktritt von der Bühne noch verschoben. — Am Tage der Schließung der italienischen Oper starb — ein seltsamer Zufall — der ehemalige Direktor desselben, Herr Robert, der diese Anstalt zu großem Glanz gebracht hatte.

In Paris erscheint demnächst das Vaudeville „Mazagran" oder 123 contre 12000, eine Episode aus den algierischen Kriegsfahrten. Bereits conrsirt ein treffliches Calembourg daraus in der ganzen Stadt, da es sich auf den tapfern Major Lelièvre bezieht. Es heißt:

Un miracle ici nous est offert.
On lira, qu' en Afrique le Lièvre
A triomphé du Lion du desert.

Die berühmte Paris-Londoner italienische Operngesellschaft wird sich, wie berichtet wird, bald ganz auflösen. Rubini, der sich ein Vermögen von zwei Millionen Frcs. erworben haben soll, zieht sich nach Italien zurück. Lablache geht nach England, Tamburini nach Rußland, die Tachinardi nach Neapel. Pauline Garcia wird sich, wie es heißt, bald vermählen.

Einem Journal zufolge wird das Engagement der Mlle. Rachel für die comédie française am 3. April unterzeichnet. Das Theater bewilligt der jungen Pensionärin 27000 Fr. Gehalt, eine Benefizvorstellung, die mit 15,000 Fr. garantirt ist und 18,000 Fr. für 64 Vorstellungen (zu 280 Fr. für den Abend), zusammen also 60,000 Fr, so wie einen dreimonatlichen Urlaub. Mlle. Mars, deren Engagement ebenfalls erneuert ward, wird nur 42,000 erhalten.

Die Theaterdirektoren in Brüssel, am Drurylane in London und an der Porte Saint Martin in Paris sind banquerott. Den letztern ruinirte das Verbot von Balzac's Vautrin förmlich. Er hatte bereits dem Autor 17000 Frcs. Honorar bezahlt.

Blum hat für die Hagen in Berlin ein Lustspiel geschrieben: „Erziehungsresultate", das zwar allgemein als gehaltlos und unbedeutend genannt wird, durch das Spiel der Hagen jedoch einen besondern Reiz erhält. Sie allein kann aber auch es wagen, in ähnlichen Situationen auf der Bühne zu erscheinen. Sie hat unter andern in dieser Comödie eine Scene, in der sie als naives, ungebildetes Landmädchen, in einem Mantel gewickelt sich aufs Kanapee legt, einschläft und herabfällt! Ein Referent berichtet, er habe nie etwas Aehnliches mit mehr Grazie, Wahrheit und Natur durchführen sehen!

In Trier starb der beliebte Schauspieler Theodor Weidner, der vorzüglich als Valentin in Raymunds „Verschwender" stets Alles entzückte. Diese Parthie war auch die Lieblingsrolle des Verstorbenen. Auf seinem Todbette verordnete er also, daß man ihn in der Tischlerkleidung des Valentin begrabe, er dichtete sich nach der Melodie des Hebel-Lieds selbst ein Grablied voll tiefen, innigen Gefühls und — starb. Sein Wille wurde vollzogen, er ward als Valentin beerdigt, das Lied an seinem Grabe gesungen und Tausende begleiteten ihren Liebling zur Ruhe.

Am Hamburger-Theater ward neulich „Preciosa" neu in Scene gesetzt, und bei dem Zigeunerzuge erschienen auch drei Esel. Die Populace ward hierüber so entzückt, daß sie die drei Debütanten, trotz dieß erst zum Erstenmale die Bühne betreten hatten, sogleich stürmisch herausrief. Die bescheidenen Anfänger erschienen nicht. Der „schwäbische Humerist" ein recht angenehmes, sehr höfliches Journal, erzählt denselben Vorfall mit der feinen Bemerkung, „man möchte doch in Stuttgart die Preciosa ebenso ausstatten, da an Eseln daselbst kein Mangel sey."

Der ehemalige Direktor des Schauspieles in Mainz Haaeke geht mit einer Gesellschaft deutscher Schauspieler nach Amerika. Er hat ein braves Repertoire beliebter Schauspieler und Comödien bei sich und wird vorerst in New-York und dann in Philadelphia sein Glück versuchen. Die Idee ist so übel nicht. Beide Städte haben sehr viele deutsche Einwohner, die gewiß gerne wieder einmal über vaterländische Verse weinen oder über deutsche Späße lachen.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

Digitized by Google

№ 19.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Der Geiger des Boulevard.

Erzählung frei nach dem Französischen von Eman. Straube.

(Fortsetzung.)

Im folgenden Jahre befand ich mich gerade zu Paris um die Zeit, in welcher die Zöglinge des Conservatoriums um den Preis der Ausführung und Composition concurriren.

Ich verfügte mich nach dem Prüfungslokale eben an dem Tage, wo der Coneurs um den Preis auf der Violine Statt fand. Unglücklicherweise kam ich schon zu spät, um die Zöglinge sammt und sonders hören zu können; ein Einziger war blieb noch übrig und auch den konnte ich nicht sehen, da ich ein Plätzchen ganz im Hintergrunde des Saales gefunden hatte und von der Menge der Zuhörer ganz verdeckt war. Indessen was lag am Schauen — ich begnügte mich mit dem Genusse des Gehörs.

Bei den ersten Streichen glaubte ich ohnmächtig zu werden. Anfangs war ich der Meinung, daß mir die Ohren klängen und die Bogenstriche der unsichtbaren Geige von Lyon mich als Gespenst verfolgten. Mechanisch ergriff ich die Hand eines Kriegskameraden der mich hieher gebracht hatte, drückte sie ihm wie ein Seliger und lauschte, und je länger ich diese Töne in mich schlürfte, je gewisser ward ich, daß es dieselben seyen, welche mich in dem Concerte der Baronin enthusiasmirt hatten. Ich berauschte mich an dieser Ambrosia von Harmonie und wunderte mich nicht wenig, als ungeheurer Beifall am Ende alle Hände in Bewegung setzte, denn ich begriff nicht, wie man nach solchen Accorden Fassung genug behalten könne, um zu klatschen.

Dieser Zögling hatte den Preis gewonnen. Langsam entfernte sich das Publikum; ich aber konnte nicht fort, ich mußte wissen, wer der Magier sey, der solche Gewalt über mich übte. Ich fragte nach dem Namen des Siegers, man nannte mir ihn und ich begab mich in das Conservatorium, um seine Bekanntschaft zu machen.

Und er trat ein.

Denkt Euch mein Erstaunen, als ich in ihm den jungen Menschen von Lyon wiedererkannte, der bei Karli die Amatigeige gekauft hatte. Auch er erkannte mich augenblicklich.

Ich flog an seinen Hals und von diesem Augenblicke an waren wir Freunde.

Drei volle Monate sahen wir einander nun jeden Abend, und musizirten zusammen; da ging mein Aufenthalt in der Hauptstadt zu Ende. Im Augenblicke der Trennung erneuerten wir den Bund ewiger Freundschaft und versprachen uns, auch in Italien, wohin mich mein Beruf forderte, in brieflicher Verbindung mit einander zu bleiben.

Zwei Jahre darauf war ich in Deutschland zum Obersten ernannt worden, und kehrte eben eines Abends vom Feenden-mal nach Hause, als man mir sagte, daß ein fremder Lieutenant mich seit Langem erwarte. Als ich in mein Zimmer trat, erkannte ich auf den ersten Blick — Lucian.

Zwangsweise enrollirt, wie tausend Andere, war er bei Desaix's Truppen eingetreten und seine unbesonnene Bravone hatte ihm bereits das Lieutenantspatent verschafft, welchem in kurzer Zeit die Ernennung zum Kapitain folgte.

Unser Wiedersehen war eine frohe Scene der Freude und des Vergnügens und wir verlebten nun mit einander fast ein ganzes Jahr auf derselben Laufbahn und in den nämlichen Gefahren.

Es war am Morgen nach der Schlacht bei Marengo, wo Lucian zum Capitain avancirt wurde — ein Paar Monate nachher befand er sich — — — auf den Galeeren!

Das war so gekommen:

Lucian's Leidenschaft für die Musik hatte ihn auch in das Gewirr des Feldlagers begleitet und gewiß schritt auch der Geist dieser Kunst in den Schlachten ihm zur Seite, denn der wahre Künstler kann sich der, ihm zu anderen Natur gewordenen Ideen, der Erinnerungen an seine Kunst nicht entäußern. Unsere glücklichsten Stunden waren immer jene geblieben, wo wir Beide, im traulichen Stübchen versperrt, beim lodernden Kamin und ein Paar Flaschen echten, alten Rhums, wie zwei Brüder die bewunderungswürdigen Schöpfungen der großen Meister studieren konnten.

Eines Abends machte mir Lucian den Antrag, uns mit einigen andern Officieren zu einem freundschaftlichen Conceete zu versammeln. Mir lachte das Herz bei diesem Plane, ich stimmte bei; wir fanden bald gleichgestimmte Kriegskameraden und der Tag des Musikfestes ward festgesetzt. Unglückseliger Tag, der du, wie es im Leben nur allzuoft geschieht, mit Freuden begannest und mit Blut endigtest!

Das Concert, welches wie verabredet hatten, fand nicht Statt; denn im Scherzen, Plaudern und Muthwillen kamen wir von einer Bouteille zur andern, die Dünste des Punsches und der andern geistigen Getränke umnebelten uns immer mehr und am Ende begingen wir, anstatt einer musikalischen Feier eine bacchantische Schlemmerei. — Lucian wollte aus der Haut fahren; daß sein schönes Projekt so zu Wasser geworden

Digitized by Google

war — er wollte wenigstens seiner eigenen Inspiration freien Lauf lassen, und spielte uns ein brillantes Solo mit solcher Virtuosität vor, daß selbst die Trunkensten in der Gesellschaft in das wüthende Bravo einstimmten, welches dem Künstler gezollt wurde. Aber ach — dieser Beifall sollte Lucians Verderben werden!

Ein anwesender Officier, der ein braver Soldat, aber ein elender Musiker war, fühlte sich über den Applaus, welchen Lucian eingeerntet hatte, zur Eifersucht gereizt und forderte ihn zum Wettstreite auf der Violine heraus. Lucian weigerte sich Anfangs ihn anzunehmen, allein leicht ließ er sich durch das allgemeine Dringen herbei, den Kampf zu bestehen.

Er ergriff die unselige Amatigeige und schon nach den ersten Noten brach das Jauchzen des Entzückens, der Bewunderung aus. Sein Gegner entriß ihm das Instrument, spielte und ward — ausgelacht; er spielte weiter. Das Gelächter begleitete seine ganze Produktion. Da sprang er wüthend auf, schleuderte rachgierige Blicke im Kreise umher, und als er endlich Lucians ansichtig wurde, warf er ihm wüthend die Violine nach dem Kopf. Lucian sprang auf die Seite und das Instrument zerschellte an der Mauer.

Ohne Zweifel würde unser Capitän dem Andern alle Unbilden verziehen haben, die er im trunkenen Muthe beging; doch der Verlust seiner Geige, seiner angebeteten Freundin, der Verlust seines ganzen Reichthums, seines Glückes, der Gedanke, sein Leben fortan der Fülle von Wohlklang beraubt zu wissen, der ihn selig gemacht hatte — dies machte ihn rasend und in wahnwitziger Verzweiflung heulte er laut auf, riß seinen Degen aus der Scheide und — ehe wir es im Stande waren es zu verhindern, hatte er den Lieutenant mit zwei Stichen in die Brust getödtet.

Die Familie des letztern bot Alles auf, um sich Rache an dem Mörder zu verschaffen und einen Monat später seufzte Lucian im Gefängnisse.

Und wieder einen Monat später verurtheilte ihn das Tribunal zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit.

Vierzehn Tage nachher büßte der Capitain seinen Fehler — zu Rochefort.

(Schluß folgt)

Theatralisches.

Eine Antwort auf die Frage: „Warum geben die deutschen Bühnen keine deutschen Originalstücke?"

Seit längerer Zeit haben es sich die Kritiker in unsern Journalen zur besondern Aufgabe gemacht, mit einer Art von patriotischem Zürnen sich gegen das häufige Erscheinen ausländischer, meist französischer Neuigkeiten auf unsern Theatern auszusprechen. Außer einer Menge meist sehr ungegründeter Vorwürfe gegen die französische Bühnenliteratur selbst, außer dem Beweise für die leider seit Jahrhunderten erwiesene Beschuldigung unserer deutschen Imitationssucht, sehen sie in der Verpflanzung fremder Produkte in unseren heimischen, poetischen Boden ein Verkennen dessen, was wir selber erzeugen, eine verfehlte Richtung der dramatischen Erziehung unseres Publikums, einen Schandfleck und den Ruin der deutschen Bühne. Bei jeder Beurtheilung oder Bearbeitung eines transrheuanischen Stoffes erheben sich diese tadelnden Stimmen, unter denen vielleicht selber viele solchen angehören, die diesem nicht zu verwerfenden Literaturzweige huldigen; stets wird mit pathetischer Censorstimme, mit grollendem Eifer gefragt: „Warum gibt man keine deutschen Originalstücke?" —

Die Leitungen unserer Bühnen, jene die den Stand unserer Theater für sich und den derselben zum Publikum kennen, jene, die sich eingeweiht in die neuen Erscheinungen unserer Dichter für dieses Fach, werden mit Lächeln, — vielleicht mit wehmüthigem Lächeln antworten: „Weil wir keine haben!"

Wo sind sie auch, diese deutschen Originaldichtungen, wo die Werke, die neu sind, — denn Neues wird immer und einzig begehrt, — um zugleich den Anforderungen der Bühne und des Publikums zu genügen? Es mögen alle Jahre beinahe zwanzig Dramen und Lustspiele im Leipziger Meßkataloge angekündet werden, — wenn wir nicht die Zahl zu hoch angeben, — wie viele sind unter diesen, die zur Darstellung geeignet erscheinen? — Selten eines. Es sitzen und seufzen vielleicht viele sogenannte Poeten an den verschiedenen Wassern unserer Heimath, und schreiben manche thränenreiche Tragödie, manch Lustspiel, bei dem sie zum Voraus zu viel lachten, — ihre Werke werden meist zu handschriftlichen Schätzen für die Nachwelt, — sie machten der Mitwelt nie Spaß und, Gott sey Dank, nie auch ein Leid, denn die Werke sind nicht zu geben. — Wo sind die guten, tüchtigen Dichter für die Bühne, die nicht allein die Regeln der Dichtkunst im Auge haben, die nicht blos von irgend einer personellen Richtung eingenommen, nicht blos mit schönen Worten, kecken Gedanken, neuen Ideen um sich werfen, die auch das Materiellere, die Bühnendichtung, die Brauchbarkeit für jene gar eigenthümliche Bretter- und Leinwandwelt, für ihre ebenso eigenen Bewohner, die Schauspieler, für das allgemeine große Publikum, die Geldquelle dieser Anstalten, im Auge haben? —

Vereinzelt stehen die etwaigen neueren Bühnendichter da, grelle Gegensätze zu einander bildend, selten vertraut mit des Theaters innerem Wesen, mit dem Geschmack seiner gewöhnlichen Besucher, und darum erscheinen auch ihre Schöpfungen auf den Brettern uns so fremd, so unheimlich, so wenig verwandt mit dem, was wir gerne da oben sähen und hörten. Die aus dem einfachen Leben gegriffene Handlung eines französischen Conversationsstückes interessirt und unterhält mehr, als die aus gesuchter Originalität meist so vergriffenen Grund-Ideen unserer meisten deutschen Dramen.

Wir wollen die Dichter der jetzigen Tage uns in's Gedächtniß rufen, — es ist nicht schwer, ihre Namen zu behalten; ihrer sind wenige. Immermann und Schenk sollen an ihrer Spitze stehen, weil sie gleichsam den Uebergang bilden der klassischen Periode zu der Jetztzeit. Wie vieler bühnenbrauchbarer Werke erfreuen wir uns von ihnen? Daß „Belisar" die Runde durch die Musentempel Deutschlands gemacht hat, können wir vom Letztern sagen, daß „das Trauerspiel in Tyrol, das Opfer des Schweigens und ähnliche des Erstern" auf süddeutsche Bühnen sich kaum verirrten, ist bekannt. Wo sind die Novitäten dieser Celebritäten? Rauppach schrieb

und schreibt viel, — doch immer nicht genug für das neusüchtige Volk; seine trefflichen Lustspiele freilich sollten von keiner Bühne verbannt bleiben. Unter den neuesten hat Bauernfeld sich einen Namen gemacht. Schrieb er aber nicht seine beliebten Conversationsstücke in der Manier der Franzosen, folgte er nicht treu in Erfindungs- und Redeweise ihrem Genre? — Die Prinzessin Amalie von Sachsen suchte mit Ifflands damals ächt deutscher Weise in ihren Familienstücken uns wieder vertraut zu machen. Es gelang ihr nicht, — nur Einzelnes gefällt Einzelnen an ihren Dichtungen. Ein paar Aehnliche, Devrient darunter, reihen sich an sie an. Die Anhänger einer neuen, im Norden Deutschlands in einer außergewöhnlichen, aus den Richtungen, Reibungen und Träumen unserer Zeit entwickelten Schule, traten ebenfalls auf als dramatische Dichter, vielleicht in der Occupation der Bühne ein neues Verbreitungsmittel suchend für ihre Ideen und ihre Zwecke. Gutzkows „Richard Savage“ und „Werner“ enthusiasmirte jenen Theil des Publikums, der vorher bereits den darin ausgesprochenen Gedanken gehuldigt; kann man aber sagen, sie hätten den allgemeinen Beifall für sich, sie seyen gute Bühnenstücke? — Niemand wird das behaupten. Einige Jüngere brachen sich ähnliche Bahnen, Marggraf mit seinem „Düveken von Amsterdam“, Mosen mit „Otto III.“, und Aehnliche, alle mit mehr oder weniger Glück, keiner zu allgemeiner Befriedigung. Von Manchem dürfte die Richtung sogar verwerflich seyn. — Im Lustspiel mangelt es gänzlich an Bearbeitern dieses Feldes, von dessen Früchten so viele zehren wollen. — Die Posse, der gemeine Pilz am Fuße der strebenden Eiche unserer Poesie, fand in Wien allein ihre fleißigen Pfleger.

Wo sind sie also die Dichter, deren Erzeugnisse des Auslandes übersiedelte Schöpfungen verdrängen, die mit ihrem Glanze, ihrer Frische, ihrer Kraft und ihrem Leben uns allein erfreuen und begeistern sollen? Man kann nicht Alles geben, was so Mancher, der da donnert gegen das Welschthum der deutschen Bühnen, gar zu gerne gegeben sähe. — Darum bleibt den Direktionen nichts übrig, als die willkommenen Artikel der Fremde ihren Gästen aufzusetzen und, wie die meisten behaupten, fanden sie auch so ziemlich Geschmack daran, und sehnten sich von den würzigen Gourmanderien selten hinweg nach heimischer derberer Kost. — Wir haben Beweise hiefür. Das Burgtheater in Wien, als des Geschmackes Muster so ziemlich genügend, bringt zu einem Drittel deutscher Nova, zwei des Auslandes. Selbst in der Oper hat letzteres das Uebergewicht; in München hörten wir jetzt fünf neue Opern hintereinander, von lauter französischen Meistern.*) — Alle Theater folgen hierin nach, — und wenn sie es manchmal mit deutschen Originalien versuchen, finden sie zu oft den Nutzen nicht, den ihnen eine fremdländische Comödie einbringt.

Unwillkührlich aber fragen wir uns endlich, warum mangelt es an guten, deutschen Bühnenstücken, warum an den Dichtern dazu? — Sehr kurz und einfach lautet auch hier die Antwort.

*) Zum treuen Schäfer, Brauer von Preston, schwarzer Domino, Guido und Ginevra, Eintagskönigin.

Nicht daß es unserm Vaterlande an geist- und gemüthsreichen Söhnen fehlet, ist es, was wir beklagen haben, aber daß Deutschland zur kargen Stiefmutter geworden füe jene, welche ihr die schönen Blüthen ihrer Seelen in den Schooß legen, das ist es, was wir beklagen müssen mit lauter Stimme, mit ernstem Schmerze! Wo leben die Dichter in unsern Landen, die da sagen können: Meine Werke nähren mich reichlich; keine Sorgen trüben mir Sinn und Herz; freudigen Muthes und ohne Drängen und Quälen schaff ich nach Lust und Muße, folge dem Triebe, wenn er mich ruft, ruhe, wenn er schläft; — meine Brüder ehren meine Gaben und schaffen mir dieß zu meinem Wesen so nöthige, unabhängige Daseyn? — Zur Schande der Heimat, die wir lieben, müssen wir gestehen, daß es gerade von allem dem das Gegentheil ist, was unsern Dichtern zu Theil wird. Die seltenen Ausnahmen hievon sind nur neue Beweise für die Stellung der Andern. Krämerseelen handeln um die Erzeugnisse des Geistes, kärglich gemessen wird der wohlerworbene Lohn, selbst gestohlen wird uns unser Eigenthum. In Deutschland kann man bequem verhungern, wenn man auch noch so gute Trauerspiele dichtet, — Grabbe ging es beinahe so. Warum ist bei uns nicht jene ehrenvolle Weise eingeführt, in der Frankreich, dessen Produkte unklug oft geschmäht werden, seine Dichter oft belohnt? Dort wird ein gutes Stück zur guten Revenue für seinen Autor, dort ist der Ruhm kein Artikel, der uns unser eigenes Geld kostet; Ehre und Lohn sind dort verbunden; dort kann man Dichter seyn, weil man nicht noch etwas dazu seyn muß, um es seyn zu können, — ein Assessor oder ein Professor, ein Notenabschreiber oder ein Hofrath.

Man schaffe vorerst denen, die der Bühne ihre Thätigkeit zuwenden, billigen Lohn und ermunterndes Verdienst, dann wird es auch an guten Dichtern, an guten Werken nicht mangeln, — dann werden auch die jetzt wohl zu zahlreichen Produkte der Fremde uns fremde bleiben.

Ehe dieß jedoch nicht geschieht, werden wir oft noch die hier beantwortete Frage hören müssen, um immer die gleichlautende Antwort zu geben. J. F. L.

Miscellen.

In Münchenberg, einem Städtchen zwischen Berlin und Frankfurt a. O., wurde Mozart's Don Juan von einer reisenden Schauspielergesellschaft aufgeführt. Die Sängerin der Donna Elvira konnte bei der Stelle:

Mann ohne Wort und Glauben,
Willst Du den Trost mir rauben,
Der mich noch aufrecht hält!

ihre Berliner Abkunft nicht verleugnen, und sang: Willst Du den Trost mich rauben: — Mie! Mir! schrie das hochdeutsche Auditorium. Die arme Donna fing, ganz betäubt, die Stelle nochmals vorn an, sang das Mir richtig, blieb aber dabei und fuhr dann fort: der mir noch anfrecht hält. Mich! Mich! schrie wieder das Parterre. Die Sängerin war einer Ohnmacht nahe. Des erbarmte sich das Herz eines Polizei-Sergeanten, er sprang auf eine Bank und rief: Meine Herren, ich bitte mich Ruhe aus! — Mir! Mir! tönte es ihm einstimmig entgegen, und seine Stimme verstummte.

Digitized by Google

In der Pariser Kunstausstellung wurde dieser Tage ein junges Mädchen, das in Begleitung einer älteren Dame und eines Herrn eingetreten war, beim Anblick eines Gemäldes von Boulanger: „die Folgen einer Verführung", von heftigen Nervenzufällen ergriffen, und sank unter dem Ausruf: Mein Gott! zu Boden. Alle Anwesenden waren über den räthselhaften Vorfall betroffen. — Das Gemälde Trajan, von Eugene de la Croix, soll Hr. James Rothschild um 70,000 Fr. gekauft haben.

Das Haus in Paris, in welchem Molière starb, wurde nemlich für 230,000 Fr. gekauft; es ist kaum 150,000 werth.

Die Bevölkerung von Paris vermehrt sich jetzt jährlich um 16,000 Menschen; von 1834—1839 hat sie um 45,000 zugenommen und beträgt jetzt über eine Million.

Ein Pariser Banquier gab vor Kurzem ein glänzendes Fest zu Ehren seiner Gemahlin. Er begab sich selbst zu einem der berühmtesten Gärtner, um die Blumen und Früchte hiezu auszuwählen und bemerkte in dessen Treibhause einen Pfirschbaum, der drei wundervolle Früchte trug. Diese seltene Gabe sollte ebenfalls seine Frau überraschen, und er fragte nach dem Preise. Der Gärtner verlangte für eine Pfirsich 100 Frcs. Dieß Gebot kühlte jedoch die galanten Ideen des Gemahls so sehr ab, daß er nicht mehr daran dachte, sie zu kaufen, und um irgend einen Grund zu haben, mit Ehren den Kauf abzubrechen, setzte er bei, er zweifle, daß die Früchte vollkommen reif seyen und er wolle sie darum nicht kaufen. Schnell aber hatte der Gärtner einen Pfirsich gepflückt, getheilt und dem Banquier zum kosten angeboten. Der gute Mann verzehrte mit Widerwillen die süße Seltenheit, und da er den Wink doch verstanden hatte, reichte er dem Gärtner für die zwei übrigen Pfirsiche phlegmatisch eine Zweihundert-Francs-Banknote hin. Sehr höflich aber replizirte dieser: „Sie verzeihen, die Pfirsiche kosten 300 Francs."

Die Gazette du Departement d'Indre et Loire erzählt, daß zu Amboise in einem Gasthofe sich ein junges blindes Mädchen befinde, welches das allgemeine Aufsehen auf sich zieht. Diese Blinde sieht nemlich beinahe besser als mancher Sehende; sie leistet im Wirthshause alle Dienste einer Kellnerin mit einer außerordentlichen Pünktlichkeit, sie mißt den Wein richtig, verkauft Tabak und Brod nach Gewicht, zählt Geld, wechselt es, geht überall im Hause umher, und kennt jeden Gast, der eintritt, wenn er auch lange Zeit nicht mehr das Wirthshaus besucht, ohne daß er spricht.

[Napoleon zu Wittenberg.] Ein seltsames Ereigniß begegnete am genannten Orte dem großen Kaiser. Als derselbe kurz nach der Schlacht bei Jena durch die Vorstadt Wittenberg's ritt, überfiel ihn plötzlich ein Hagelregen, der ihn nöthigte, abzusteigen und in einem der nahen Häuser Schutz zu suchen, von einigen seiner Offiziere begleitet. In dem Wahne, daß er nicht erkannt sey, bemerkte er nicht die Ueberraschung zweier jungen Damen, welche sich in dem Zimmer, in das er getreten, befanden, noch auch die ehrfurchtsvolle Stellung, in welcher sie, so lange er zugegen war, verharrten; Savary aber, welcher Deutsch verstand, hörte die eine derselben in die Worte ausbrechen: „Gott, es ist der Kaiser!" Napoleon's Neugierde wurde nun rege und er wandte sich an die eine Dame mit der Frage: „Sie kennen mich Madame?" — „Ja, Ihre Majestät, Sie sind nicht verändert; ich erkannte Sie auf den ersten Blick, wie auch Herrn General Berthier und General Savary." — „Wo haben Sie mich früher je gesehen?" — „In Aegypten, Sire." Es stellte sich nun heraus, daß die junge Frau, welche in der Vorstadt Wittenberg's lebte, die Wittwe eines Colonels der französischen Armee war, der bei Abukir gefallen, und daß sie, welche kein Pension erhalten konnte und noch einen Sohn zu ernähren hatte, die Verpflichtung übernommen, die Kinder der vornehmen Dame zu erziehen, in deren Hause der Kaiser so eben abgestiegen war. Wir brauchen kaum noch hinzuzufügen, daß der Wittwe ihre Pension nicht länger vorenthalten wurde. Es wurde ihr dieselbe noch denselben Abend zugesichert mit dem Rückfalle an ihren Sohn.

Napoleon's letzte in Deutschland gebliebenen Reliquien, jene Effekten, die der preußische Major Keller in dessen Wagen bei Waterloo erbeutete, wurden vor Kurzem durch einen schlesischen Edelmann, Hrn. v. Gilgenheimd, aus dem Leihhaus zu Breslau ausgelöst, wohin sie durch allerlei Zufälle geriethen. Vorzüglich zeichnen sich darunter des Kaisers Mundbecher von Gold, mit dem damaligen Wappen Frankreichs und Italiens geziert, und die fünf Rasirmesser, mit denen derselbe sich täglich selbst zu rasiren pflegte, aus.

Als ein origineller Zug aus dem Leben der Sängerin Garcia-Malibran wird die Art geschildert, in der sie die Bekanntschaft ihres Gatten, des Virtuosen Berriot, machte. In einem Konzerte hatte dieser Alles entzückt; auch Maria Garcia, die ihn gehört, suchte den Meister auf, und mit flammendem Auge, mit zitternder Stimme sagte sie, ihm die Hand drückend: „Sie haben mich unendlich glücklich gemacht durch den neuen Triumph, den Sie erhielten." Berriot erwiederte höflich: „Sie sind zu gütig für mich." Heftig unterbrach aber Maria sein Compliment mit den Worten: „Nein doch, nein, sehen Sie denn nicht, daß ich Sie liebe?"

Bei der Prozession des Boeuf gras, des Fastnachtsochsen, der am letzten Fastnachtsdienstag die Straßen von Paris durchzog, betrachtete eine hübsche Grisette mit Wehmuth dieses Opfer des öffentlichen Vergnügens, das ernst und trüben Blickes seines Triumphzuges sich nicht zu freuen schien, und sagte mitleidig zu ihrem Geliebten: „La pauvre bête, elle est bien malheureuse!" Der aber entgegnete mit männlicher Ruhe: „Va, elle mourra pour la patrie!"

In der Türkei ist noch gute Zeit, da muß doch wenigstens die Kunst nicht betteln gehen. Der Kaffeekoch des alten Großmeffirs Chosrew ist wegen der großen Verdienste, die er sich durch seine Kunst um die Gesundheit seines Herrn erworben hat, zum Inspektor der Quarantäneanstalt in Trebisond ernannt worden und bezieht einen jährlichen Gehalt von einigen tausend Piastern.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

Digitized by Google

№ 20.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Der Geiger des Boulevard.

Erzählung frei nach dem Französischen von Eman. Straube

(Schluß.)

Vor seiner Deportirung nach dem letzteren Orte erhielt ich die Erlaubniß, ihn im Arreste noch ein Mal zu sehen. Nachdem wir eine geraume Zeit Brust an Brust über sein Unglück geklagt, und — ich muß es nur gestehen — recht herzlich geweint hatten, händigte ich ihm seine Geige ein, welche mir ein geschickter Künstler wieder in vollkommenen Stand gesetzt hatte. Diese Ueberraschung wäre beinahe gefährlich für ihn geworden, denn er äußerte eine so leidenschaftliche, unsinnige Freude darüber, daß ich fürchtete, sie werde ihn tödten.

Als wir schieden, reichte er mir mit nassen Augen die Hand, drückte die Geige an sein Herz und blickte gegen Himmel; aber er vermochte nicht zu sprechen — ich fühlte, daß ich ihm mit dem Instrumente das Leben gerettet hatte.

Seitdem hat ihn die Violine auch nicht wieder verlassen und er hat mir nachmals gestanden, daß ihr Besitz allein ihm ein Daseyn der Schmach und des Leidens erträglich machte, dem er sonst unterlegen seyn würde: daß es sein einziger Trost gewesen sey, Melodien aus ihr zu entlocken und daß er, wenn man ihm, falls er sich von seiner Geige hätte trennen wollen, zehn Jahre seiner Strafzeit nachgesehen hätte, diese Bedingung ausgeschlagen haben würde.

In Rochefort ließ ich ihm von Zeit zu Zeit Geldunterstützungen zukommen und wollte auch für seine Zukunft sorgen; allein seit seinem Austritte aus dem Bagno hörte ich nichts mehr von ihm — zufällig trafen wir im Jahre 1828 wieder zusammen.

Lucian hatte weiße Haare!

Nachdem ich ihn gezwungen hatte, mich wieder zu erkennen, wozu er sich lange nicht verstehen wollte, bot ich ihm meine Baarschaft an. Er lehnte sie ab, legte die Hand aufs Herz und versicherte mich, daß er seine Violine noch immer besitze und glücklich sey. Seine Augen leuchteten ihm dabei und ich war fast versucht, es zu glauben, ungeachtet der Lumpen, die ihn bedeckten.

Er wollte mich durchaus nicht von seiner Lebensweise in Kenntniß setzen; allein eines Abends, da ich aus dem Theater nach Hause ging, vernahm ich auf dem Boulevard St. Martin Klänge, die mich in die Tage meiner Jugend zurückzauberten. Ich lauschte: es war Lucians Cremoneserin.

Am andern Morgen ließ ich ihm durch die dritte Hand eine Summe in Gold zustellen und übermachte ihm alle drei Monate, auf dieselbe Art hundert Franken.

Seitdem sahen wir uns oft, ich besuchte ihn in seinem Stübchen, wir plauderten von unseren Kriegsabenteuern und er geht nie von mir, ohne Thränen zu vergießen.

Im verwichenen Jahre kam er zu mir, um mir zum Namensfeste Glück zu wünschen; der Aermste hat mir bei dieser Gelegenheit ein Geschenk gemacht, das ich in meinem ganzen Leben nicht von mir legen will.

Hier zog der General eine goldene Uhr hervor, die von sehr geschmackvoller Arbeit und bedeutendem Werthe war. Dann fuhr er fort:

„Ich wollte ihm deßhalb Vorwürfe machen; allein er unterbrach mich: „Seit wann" — sagte er, „ist es mir nicht erlaubt, nach Gutdünken mit dem Golde zu verfügen, das Sie mir überschicken."

Ich war überrascht und schwieg.

Im heurigen Jahre hatte er Nichts mir als Angebinde zu bieten, da entschloß sich der Gute, mir seine theure Violine aufzuopfern, — Ihr Alle waret Zeugen davon — entscheidet nun selbst, ob ich sie annehmen konnte!"

Damit schloß der General die Geschichte des alten Geigers vom Boulevard.

Am nächsten Morgen erschien der Capitän nicht zur Stunde des Frühstücks, wie er der Gräfin versprochen hatte. Man wartete eine volle Stunde auf ihn, allein er kam nicht. Der General stutzte, dachte indessen, Lucian werde die Einladung mißverstanden haben und sich zu Mittag einstellen; als er auch da nicht vorsprach, konnte der Graf seine Unruhe nicht länger unterdrücken und begab sich eilends nach seiner Wohnung.

Er pochte an die Thüre und erhielt keine Antwort, er pochte wiederholt, probirte und bemerkte, daß sie von innen versperrt sey. Eine Unglücksahnung stieg in seiner Seele auf, er machte Lärm und sprengte die Thüre mit Gewalt.

Lucian lag auf seinem Bette ausgestreckt, leblos — eiskalt — er war todt.

Unfern befand sich die Violine am Boden — in Trümmern.

Wahrscheinlich hatte der Greis, da er Abends von dem General nach Hause gekommen war, nach seiner Gewohnheit gemäß noch ein Stündchen sich mit dem geliebten Instrumente zerstreuen wollen, es war seinen schwachen Händen entschlüpft und auf den Dielen zerborsten. Dies mußte dem armen Lu-

Digitized by Google

cian den Tod geben; denn, wenn er auch zwanzig Jahre des Elendes und der Schmach zu ertragen stark genug gewesen war, so vermochte er es doch nicht, seine Freundin noch eine Nacht zu überleben; der Verlust der Violine hatte ihm das Herz gebrochen.

Auf dem Boulevard de St. Martin bedauert man noch jetzt das Verschwinden des alten Geigers.

Fest-Kalender.

Ostern.

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche,
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Thale grünet Hoffnungsglück.
— — — — — — — — — — — —
Jeder sonnt sich heute so gern;
Sie feiern die Auferstehung des Herrn.
Göthe's „Faust".

Glockenlieder summen und klingen mächtig und frohlockend an unser Ohr, von den Thürmen herab beauset hell und feierlich das jubelnde Halleluja der metallenen Zungen; — im fernen Walde aus weichem Moose kaum geschmückt mit dem neuen Festtagsgewande freundlichen Grüns, läuten die Mayglöcklein mit stillem, nur dem Ohee der Elfe hörbaren Klingen und Klängen den Frühling ein, den heiteren Gottesboten. Der erste Sonntag aller Sonntage ist aufgewacht aus dem trüben Winterschlaf, das Auferstehungsfest ist sonnenlicht und lenzesfreudig heraufgeflammt am blauen reinen Himmel.

Mit eigenem, erhebenden, erfreuenden Gefühle horcht das Menschenherz diesen heiligen Stimmen, die frohe Botschaft aus den Höhen, wie jene aus der Stille der Natur berührt es mit eigener Gewalt, es fühlt eine Weihehand, die den Winter der schlafenden Empfindungen hinweggebahnt, es fühlet den leisen Schlag der rosenduftenden Zauberruthe des Lenzes, die frische Blüthen hervorwinkt aus der frommen Erde und aus jeglicher Brust.

Und wer da träumend sitzt im dumpfen Kämmerlein, dem wirds auf einmal kindlich fromm und glücklich zu Muth, es treibt ihn hinaus in die Freie, er trinkt mit erweiterter Brust in langen, sehnsüchtigen Zügen die gereinigten Lüfte: aus sich selbst heraus rettet sich Jeder, in jeder Seele frühlingt es sonnenlicht, der offenen Weite zu, nach Wald und Wiese hinaus drängt es die Menge:

Sie feiern die Auferstehung des Heren,
Denn sie sind selber auferstanden,
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks und Gewerbes-Banden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürd'ger Nacht,
Sind sie alle an's Licht gebracht.

Wie schön, wie eigenthümlich schön ist so ein Drängen des Volkes ins Freie am Osterfeste! — Eine heitere, günstige Sonne, wie sie selten uns zu Theil wird an diesen Tagen, lachte und gleißte oben, die weckende Feühlingswärme ließ uns die rauhen Tage vergessen, schöner, heiteree Lenz war es mit einemmale. Duech die Straßen wimmelten die guten Münchener hinaus nach allen Thoren auf die schneebefreiten Auen, nach den Orten, wo die Lust und frische Labung ihrer harrte. — Ueberall regt sich außen schon Streben und Bildung, die Sonne — will alles mit Faeben beleben,

Doch an Blumen fehlt's im Revier;
Sie nimmt geputzte Menschen dafür.

Da wandeln sie hin und wieder diese gezierten und bunten Menschenblumen. Haben sie nicht ihren besten, neuen Frühlingsstaat an, sind nicht die Farben ihrer dem Schneider eben entrissenen Gewänder so frisch und feurig, sind sie nicht scheckig und verschieden genug, daß sie recht bequem alle Stämme der Kinder Flora's repeäsentieen können? — Dort die stolzen, hochrothen Tulpen, irgend ein hochstrebendes Wesen mit eitler Nase und ähnlichem Gewande, hier ein einfaches Blümlein, mit gesenkten mit silbeenen Riegelhäubchen glänzenden Köpfchen, ein Münchner Mayglöckchen; — wieder dort eine duftige Hyazynthe, hier eine junge Frührose, da ein etwas keckes Veilchen, alle in modernen Hütchen, in Mousselin de laine gehüllt, — lauter recht liebe, herzige, junge Blumen.

Die alle zogen an diesen Ostertagen kreuz und quer und noch viele Andere mit ihnen, und es gab ein Leben und ein Treiben und Alles machte so fröhliche, heitere Ostergesichter, daß einem im Herzen eine Liebe und Lust auferstehen mußten, und wenn sie zehnmal gestorben wären. Alle schienen glückliche Kinder, die sich der bunten Eier freuen, die das Häslein gelegt, alle sahen darein, als wollten sie das altdeutsche kindliche Lied jubeln: „Eia, Eia, Ostern ist da, Fasten ist vorübee, das ist mir lieber, Eier und Wecken, Viel besser schmecken, Eia, Eia Ostern ist da!"

Und nun bleib auch da, du schöner, neu auferstandener, junger Knabe Frühling, und gib uns dein rosiges Händlein zum Willkomm, und lächle uns immer so fröhlich und sommerlich warm an, wie an deinem Wiegenfest! — Und ihr, Glocken dort oben auf den Thürmen und ihr Glöcklein im Forste, läutet, läutet zu, laut und lauter; Halleluja, — Christ ist erstanden, — Halleluja,

Christ ist erstanden,
Freude dem Sterblichen!

J. F. L.

Deutscher Buchhandel.

Der in diesen Tagen in der Weidmann'schen Buchhandlung zu Leipzig erschienene halbjährliche Meßkatalog, für Ostern 1840, enthält ein Verzeichniß von 4439 fertigen und 448 künftig erscheinenden Werken. Unter den ersteren befinden sich 170 Romane, 35 dramatische Schriften, 83 geographische Karten und 486 verschiedene, der ausländischen Literatur angehörende Werke, letztere in französischer, englischer, italienischer, neugriechischer, holländischer, schwedischer, dänischer, wendischer, böhmischer, ungarischer und polnischer Sprache. Sämmtliche fertige Werke sind in 593 Buchhandlungen erschienen, und zwar zu Leipzig in 76 Handlungen 682, zu Berlin in 56 Handlungen 452, in Augsburg 86, in Basel 30, in Bonn 40, Braunschweig 58, Bremen 21, Breslau 78, Karlsruhe 43, Köln 26, Dresden 85, Erlangen 21, Frankfurt a/M. 51, Göttingen 25, Halle 52, Hamburg 140, Hannover 45,

Digitized by Google

Heidelberg 27, Jena 34, Königsberg 16, Magdeburg 33, Mainz 30, München 66, Nürnberg 73, Prag 31, Quedlinburg 92, Regensburg 77, Stuttgart 232, Tübingen 30, Ulm 37, Weimar 30, Wien 187, Zürich 61. Ausserdem erscheinen 1064 Werke in 219 verschiedenen deutschen, so wie 405 in 28 mit Deutschland in engerer Verbindung stehenden ausländischen Buchhandlungen. Die Zahl der fertigen Werke beträgt 787 mehr als zu Ostern, und 832 mehr als zu Michaeli vorigen Jahres, während die Zahl der Verleger ebenfalls um 104 resp. 74 gewachsen ist.

Kunstverein.

Abgerechnet einige gutmüthige historische Aufschwünge in Zeichnungen, bei welchen der Wille recht fromm, das Werk aber absonderlich verwarren und schlimm ausgefallen ist, wurden uns mehrere Bilder zu Theil, welche das Auge und die Seele sehr ansprachen. Wir rechnen darunter zuvörderst ein delikat gemaltes und interessant gedachtes Bild von Simonsen. Ein Kahn hält etwa bei einem Heiligenbilde, welches sich auf einem Pfahle befindet, an, und der Schiffer, ein Mädchen und ein Knabe, wahrscheinlich der Sohn des Schiffers, sind davor in Andacht verloren. Der Umstand, daß der Mann nicht aufblickt, sondern das Haupt etwas gebeugt sein Gebet verrichtet, wirkt sehr bestimmt dahin, die größere Selbstständigkeit des Alters anzudeuten, das bei allem, wie es scheint, mehr in andächtiger Stimmung, als vielen Gebetweisen bestehenden Seelenzustande, sich nicht so leicht aus seiner bequemen Stellung verrückt, indem sich vielleicht auch noch dabei der Gedanke leise äußert, daß ihm das Gebet zu dem Heiligen nicht immer geholfen habe. Die emporstrebende, begeisterte Andacht der beiden jugendlichen Personen bildet dagegen einen sehr guten Kontrast und die Wärme, mit welcher das Mädchen betet, scheint uns zum Gedanken zu berechtigen, daß ihre Wünsche auch ihren Geliebten betreffen, während der Knabe ohne besondern Zweck blos von jenem Hochgefühle durchdrungen zu seyn scheint, welches dem jugendlichen Gemüthe so eigen ist. Wir finden in diesem Bilde viele Poesie, korrekte Zeichnung und schöne Farbe.

Anschütz stellte ein kleines männliches Portrait aus, welches durch sorgfältige Behandlung und wahre Farbe des Teint die Aufmerksamkeit fesselt und den Wunsch erregt, der Künstler möchte öfter, als bisher Einiges ausstellen.

Haushofer. Die Gräberstraße in Pompeji. Ein ausgebreitetes Gemälde, welches durch einen gar heiteren Himmel, schöne Linien, guten Auftrag und leichte, klare, wenn auch etwas kalte Schatten im Vordergrunde sich selbst empfiehlt. Die vielen emporsteigenden Bäume und Gebüsche sind angenehm gruppirt, trennen die Linien angenehm und in dem Ganzen ist viel Ruhe. Nur glauben wir, daß eine stärkere Färbung und namentlich im Mittelgrunde tiefere, blauere Schatten sehr gut gethan haben würden.

Schelver. Rückzug nach der Schlacht von Leipzig. Wir haben ähnliche Hauptgruppen, als wie sie in diesem Bilde sich befinden, schon in einem früheren Bilde Schelvers gesehen. Hier wurde noch ein unter großem Gepäcke gefallenes Lastthier beigefügt, welches eine Marketenderin und ein Soldat durch Gewalt zum Aufstehen bringen wollen, wiewohl vermuthlich ohne Erfolg, da die Last von vorneherein etwas zu schwer ist die Marketenderin eher den Soldaten, als das Thier trifft und der Gewehrkolben dem Gepäcke weher thun möchte, als dem fraglich zu Züchtigenden. Auch auf der rechten Seite des Bildes sind einige Personen in ihrem Zwecke nicht ganz auffaßlich und die Pferde hie und da nicht genug transparent gehalten. Die Farbe ist sehr angenehm gedämpft und in trefflicher Stimmung und im Ganzen ist dieses große Bild ein sehr ansprechendes, in vielen Beziehungen sehr lebendiges Produkt im Fach der Genremalerei, obwohl uns frühere Bilder von Schelver, und namentlich solche, deren Sujets er ganz genau aus eigener sinnlicher Wahrnehmung kennt, wenn auch an Umfang geringer, noch lieber gewesen sind.

v. Olivier. Eine heil. Familie. Das Kind Jesu liegt; Maria sitzt weggewendet und Johannes kniet weggewendet daneben; die Köpfe sind mehr in Richtung zum Kinde. Johannes erinnert uns etwas zu heftig an den größten Italiener, und die obenbemerkten Stellungen koketiren zum Theil, zum Theil zersplittert sich dadurch die Einheit der Gruppe. Das Bild hat klare, weiche, wenn auch nicht besonders nuancirte Fleischtöne, jedoch hatten wir das Vergnügen von dem Meister historischee Landschaften Ausgezeichneteres im Fache der Figurenmalerei, sowohl bezüglich der Farbe, als Komposition zu rühmen.

Eine betende Italienerin von Walch hat durch gemüthreiche Auffassung, obschon es ein oft gebrauchtes Sujet ist, einigen neuen Reiz erhalten, wie denn auch der Schatzgräber von Geyer humoristisch gedacht, die eine Figur jedoch von der Erscheinung zu wenig affizirt und die Nacht zu wenig transparent gehalten ist. Ein Bild von Schimon, ein entblößtes, wahrscheinlich dem Orient angehöriges Mädchen, hat am Leibe gute brillante Fleischtöne, wogegen dem Kopf, abgesehen von der Unruhe in der Farbe, kein solcher Ausdruck inne wohnt, welcher uns von der Absicht ihrer Entblößung in Bezug auf unsere Sinne vernehme Begriffe einflößen kann. Ein Portrait von Seiberts läßt bei vielem sichtbaren kräftigen Fortschreiten des Künstlers zunächst eine etwas zu wirklich soldateske Haltung des Knaben und einigen Mangel von gleichvertheilter Kraft im Kopfe finden.

Außer einigen andern zum Theil annehmlichen Bildern im Fache der Landschaft und des Portraits zeichnet sich ein Glasgemälde von Favster, ein Christuskopf nach Hemling, durch Ausführung und schöne, auf die Wirkung des Feuers wohl berechnete Färbung rühmlichst aus.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater. Montag den 20. April.

Trotz des beinahe mißfälligen Staunens mehrerer Kunstkenner, trat heute ein Gast, ein deutscher Gast, auf unserm deutschen Theater in einer italienischen Oper, in Bellinis: „Nachtwandlerin" auf, — nemlich Herr Schunk, Tenorist vom k. k. Hoftheater am Kärnthnerthor in der Rolle des Elwin. — Ohne daß die Nationalität unsers Volkes gerade Schaden gelitten, noch die ächt vaterländischen Gesinnungen unsers Publikums dadurch zweifelhaft geworden, fanden wir, obgleich ein schöner Frühlingstag Viele ins Freie geladen, dennoch ein volles Haus, freundlich gestimmte Zuhörer für die freundliche Musik, laute, allgemeine Acclamationen für den verehrlichen Gast. Diese Confetti aus weichen, lachenden, angenehm weinenden und süß verzweifelnden Melodien haben für unsere genußsüchtigen Herzen und Ohren etwas Verlockendes. Wenn wir über den Bergen brüten im heißen bunten Land Italien auf irgend einem Corso irgend einer Stadt dahin wandeln, und aus den Eisbuden weht der erfrischende Zephir der Sorbetti uns an und die süßen, kühlenden Miniatur-Gletscher à la Vanilla winken, da zieht und lockt es uns hin, und wenn wir noch so viel Deutschthum im Leibe haben, wir huldigen mit Begeisterung der welschen Erquickung und ein Blick auf die Augen der Nachbarin, ein Becher voll Eis, heißt uns in ein lautes: „Eviva Italia" ausbrechen. Auch heute riefen wir sie laut, diese orangenduftige Losung, als wir unsern Gast hörten. Herr Schunk ist wie gebaren für diese Musik des Südens. Sein ächter, reiner, wenn auch nicht starker Tenor verbindet seinen äußerst angenehmen Klang mit einer Zier-

lichkeit, Weichheit und Rundung des Vortrags, die uns so recht freundlich und heiter anspricht und für sich zuletzt ganz einnimmt. Zudem verbindet er mit der südländischen Art des Gesangs auch jenes rasche, kecke Spiel, das, wenn es auch nicht immer auf die Rolle paßt, doch bei Opern dieses Ursprungs uns ganz am Platze scheint. Wir freuen uns wirklich, Herrn Schunk noch in ein paar ähnlichen Rollen zu sehen. — Mlle. Blal „Amine" sang heute zum vorvorletztenmale. Wir hätten ihr ein nachsichtigeres Publikum gewünscht.

Feuilleton.

(Kunst.) Bedemann wird dem Vernehmen nach den Vorhang für das neue Dresdnertheater malen, dessen innere Einrichtung thätigst betrieben wird.

In Ludwigsburg wird gegenwärtig die große, für die Petrikirche in St. Petersburg bestimmte Orgel Walkers's bewundert. Sie hat 10 große Blasbälge, 64 Register (darunter ein Dutzend von unübertrefflich reizendem Tone), 2780 Pfeifen, und ihre Gesammtwirkung ist unendlich kräftig und großartig.

(Musik.) Bekanntlich verlor beinahe vor einem Jahre die beliebte Sängerin Cornelie Falcon von der großen Oper in Paris, ihre Stimme gänzlich. Sie beschloß daher, da sie sonst ohne Vermögen war, zum recitirenden Schauspiele überzugehen, eine neue Krankheit raubte ihr aber auch dieses Mittel und sie sah einer traurigen Zukunft entgegen. Plötzlich erhielt sie aber ein Schreiben vom Minister des Innern, wodurch ihr eine lebenslängliche Pension von 1500 Francs vom Könige der Franzosen zugesichert ist.

Es ist nun gerade ein halbes Dutzend von Opern, die Maestro Donizetti in einem Jahre in Paris schrieb! Vorerst drückte er dem guten faulen Rossini einige zehntausend Francs in die Hand, um ihn musikalisch stumm zu machen; der Gute sitzt nun in Neapel, läßt sich von der Sonne sein Wänstlein wärmen und fängt Fische, der Andere aber schreibt und schreibt und schreibt, daß ihm die Finger krachen, nichts als neue, lauter funkelneue wunderschöne Opern, — sechse in einem Jahr, alle Tage sieben Bogen zwanzigtheilige Notenpapiere; alle Wochen müssen bestimmt zwei Arien, ein Duett und ein Finale fertig werden, sonst geht das Geschäft schlecht und matt. Donizetti componirt französische und welsche Opern, er schreibt selbst eine chinesische, wenn man sie ihm nur zahlt, — und wenn Strauß genug neue Walzer liefert und die Meister auf Ini noch nicht zu sehr geplündert sind. — Kann so ein Unwesen der wahren Kunst beförderlich und ersprießlich seyn? — Donizetti wird zuletzt der einzige seyn, der seine Musik schön findet, — den ihm bringt sie was ein, uns bringt sie am Ende nur auf oder um.

Strauß, Meister Johannes Strauß, der Walzerkönig, hat nun einen Cyclus neuer Wunder seiner Geige herausgegeben, die er „Wiener-Gemüths-Walzer" nennt. — Es schreiben gar Viele Walzer, finden sich pikante und charmante Namen dafür heraus und wirklich läßt sich sogar tanzen darnach, doch was will das sagen? Wo bleiben die ungekünstelten, luftgebornen, fröhlichen, kecken Melodien, die unser Innerstes ergriffen und zur launigen Lust reizen und umstimmen. Es ist nicht schwer einen Dreivierteltakt zu schreiben und von der Tonika in die Dominante überzugehen, aber wo athmen diese Töne jene ungebundene, auf innere Heiterkeit begründete Regsamkeit, jenes hüpfende Gemüth, das Strauß und Lanner so zu treffen wissen? Gerade diese letzten Walzer von Strauß werden als ein Meisterstück einer wahrhaft poetischen Tanzmusik gerühmt.

Dem. Agnèse Schébest begeisterte die Göttinger als Norma, Romeo und Sextus, man machte sogar Verse auf sie, und andere vielfüßige Gedichte!

(Theater.) Unser Jost hat sich in Hamburg, wo er früher schon so sehr beliebt war, wieder neue Lorbeeren geholt. Die Allgemeine Zeitung erwähnt, daß die Hamburger uns darum beneiden, daß wir diesen trefflichen Charakteristiker besitzen. Das ist aber Jost auch und es freut uns, ihn recht bald hier von Neuem begrüßen zu können.

Am Wiener Burgtheater gab man „Minuit Passé," „Nach Mitternacht" bearbeitet — nicht von Herrn Ferd. Lang — sondern vom Ritter von Braun. Herzfeld und Lucas spielten darin, es gefiel nicht absonderlich. C'est trop français!

Die Direktion des Theaters an der Wien ist auf den geistreichen Einfall gekommen, Rauppachs Volksdrama „der Müller und sein Kind" in österreichischer Mundart zu geben. Muß sehr heiter seyn, diese Abzehrungs-Comödie in wienerische Schwindsucht übersetzt!

In Berlin war das Theater bei einer Darstellung von Lessing's „Nathan der Weise" so voll, daß man sich kaum bewegen konnte. „Zwei schöne Lehren werden heute hier abgehandelt", sagte Jemand: „auf der Bühne die Toleranz, und unter den Zuschauern die Preßfreiheit."

Gutzkow fand sich veranlaßt seinen Werner bereits zweimal umzuarbeiten, und die letzten beiden „schwächsten" Akte für das Ausland ganz neu zu dichten. — Nennt man dieß Trauerspiel-Dichten? Ein solches Dichten ist freilich sehr traurig.

(Journalistik.) Die Karlsruher Zeitung schreibt aus Wien, vom 8. April: „Der Redakteur des hier erscheinenden Blattes, der „Adler", Großhoffinger, hat dieser Tage durch die mittelst eines öffentlichen Kolporteurs, der die gedruckten Ankündigungen über eine Herabsetzung des Preises seines Blattes von einem Cabriolet aus vertheilte, nicht wenig Aufsehen erregt. Das Volk lief schaarenweise dem Wagen nach und fing die Ankündigungen mit großer Neugierde auf. Es ist natürlich, daß sich der Witz des gemeinen Volks über diese Neuerung ausließ. In Hinsicht seines Werthes ist übrigens der „Adler" auf gutem Wege; er enthält mitunter vortreffliche Aufsätze."

Gnome.

Gar Mancher hätte Recht, wenn man ihn recht verstände:
Und man verständ' ihn, wenn das rechte Wort er fände.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

№ 21.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Erste Liebe.

1.

Der auf der Erde beständig gedemüthigte Mensch zahlt nach der Reihe den Rechten der Kindheit, der Jugend, des Alters und endlich des Todes, die er, eines nach dem andern durchwandert, seinen Zoll. Er muß schreien, weinen, seufzen, von der Liebe, dem Ehrgeiz und der Gicht, insgesammt grausame Krankheiten, gequält werden. Und das ist nur ein schwacher Theil der, mehr oder weniger bizzeren und Unheil stiftenden Tollheiten und Leidenschaften unserer Welt: Zwei große Unfälle oder zwei große Lächerlichkeiten (Synonima) erwarten überhaupt einen jungen Menschen beim Austritte aus dem Knabenalter; diese sind seine Collegiums-Tragödie und seine Collegiums-Liebe.

Nachdem er in Virgilis Sprache, die er, wie der Papagei, jene des Corneille und Molière radebricht, Alexandrinen nach mancher Fingerverrenkung — das Resultat oftmaliger, mühsamer Skausion — geformt hat, will er auch seine Begeisterung in der Muttersprache ausdrücken, und gibt ihr, wie das gewöhnlich geschieht, durch den Erfolg zweier oder dreier Tragödien verführt, die er nach einem halbthätigen Warten an dem Theaterthore auf einem erhabenen Platze sich angesehen hat, eine, so zu sagen, dramatische Form. Daran fehlt Nichts, weder die Leidenschaften, die Gewissensbisse, die obligate Erkenntlichkeit, noch die Ausrufungszeichen — Hauptsache — und der Held, der sich, während einer Tirade ersticht, indem er besonders darauf Acht hat, den Dolchstoß sich bei einem Punkte, oder wenigstens Strichpunkte zu versetzen, um nicht der Regelmäßigkeit der akademischen Phrase zu sehr zu schaden. Unser junger Mann muß also sein Stück einem Theater übergeben. Sehr oft hat er nicht ein Mal die Ehre es vom Comitè zurückgewiesen zu sehen: Der vorläufige Durchleser schickt es in Mitte von zehn andern mit einer Gleichgiltigkeit zurück, welche geeignet wäre, den Anfänger zu entmuthigen, und das ist noch das Beste, das Glücklichste, das ihm widerfahren kann. Denn, gelangt es bis zur literarischen Jury, gestattet man ihm, um die Strenge der Abweisung zu mildern, sechsmonatlichen freien Eintritt, dann ist er verloren; er wird zehn andere eben so schlechte Tragödien schreiben und glauben, es seyen Meisterwerke.

Die Collegiums-Liebe ist bisweilen eine süßere, oft aber viel herbere Sache. In dem Alter, wo man die Schulbänke verläßt, öffnen eine Menge neuer Eindrücke die Seele, und flößen ihr den Bedarf von unbekannten Neigungen ein. Das erste Geschöpf, welches das Ideal von Vollkommenheit, das man träumt, nicht zu deutlich Lügen straft, läßt eine Leidenschaft entstehen, die eben so dauerhaft scheint, als sie überspannt ist, allein sie taugt nichts, weil es nicht das Individuum ist, das man liebt, sondern das ganze Geschlecht in seiner Person: man entbrennt weniger für die Reize des erwählten Gegenstandes, als für seine eigenen Eindrücke.

Alfred von B., der Erbe eines großen Vermögens, fühlte ebenfalls die Collegiums-Liebe, eine Geisel, vor der nichts schützt, nicht ein Mal der Nichtbesuch des Collegiums.

Eine junge, hübsche Base war es, welche die Gegenwart dieses Ingendereignisses in ihm veranlaßt hatte. „Vetter!" das ist so bequem! das gibt zugleich die Freiheit des Bruders und erlaubt die Ansprüche des Liebenden. Wir wollen keinen Roman aus der Geschichte dieser Leidenschaft machen, welche anfänglich keine Widerwärtigkeit stöete. Bei Wasserfahrten schlug der Kahn nicht um, und gab Alfred keine Gelegenheit, seine in den Fluß gefallene Heißgeliebte mit Lebensgefahr zu retten. Sie machten Spazierritte, allein, gegen die Gewohnheit seit undenklicher Zeit, trugen die friedlichen Renner sie nicht weit weg von ihren Gefährten, deren eifersüchtige Blicke ihre Leidenschaft bewachten. Kein Abenteuer, keine Gefahr, kein Unfall stieß ihnen auf! In der That, das heißt Malheur haben!

Leider kamen die Gefahren und Hemmnisse, um welche sie flehten, nur allzubald, um ihr Glück zu stören. Eines Abends führte ein Verwandter Euphrosinens ihre Mutter in dem Landhause, wo unser Drama spielt, einen Fremden auf, den er mit besonderen Wohlwollen vorstellte, und mit einer ausgezeichneten Vorliebe anpries. Dieser Herr hatte einen frischen Teint, 40 Jahre, ein schwarzes Kleid und eine weiße Cravatte: das stach hervor, wenn Euphrosine sich würdigte, ihn anzusehen und Alfred ihn zu bekriteln, allein dieser hielt ihn keines Regwohnes würdig.

Nun hatte sich ein Nebenbuhler gezeigt, ohne daß die Erde unter den Füßen der beiden Liebenden zitterte, ohne daß ein Comet am Himmel erschien, um ihn anzukündigen, und er war doch ein um so gefährlicherer Rival, als er zu jenen gehörte, die sich an die älterliche Autorität wenden und sich mittelst des Vaters lieben, oder vorschlagen lassen. Kurz, der Nebenbuhler war den Aeltern willkommen.

Eines Tages besuchte Alfred Euphrosinen, um die erste Galope in der heutigen Reunion von ihr zu erbitten und

findet sie in Thränen. Sie erzählt ihm schluchzend, daß man sie an Herrn Tribulard, den bewußten Nebenbuhler, verheirathen wolle. Madame Tribulard werden! Welch Entsetzen! Unmöglich!

Nun floßen heiße Zähren aus den Augen und Schwüre von den Lippen, sich ewig zu lieben und den Eltern zu widerstehen. Jetzt wurde die Collegiums-Liebe zugleich zur Collegiums-Tragödie!

— Es gibt nur ein Rettungsmittel, sagte endlich Euphrosine ungestüm, wir müssen fort! Entführen Sie mich! Kommen Sie am morgigen Abende mit einer Kutsche und wir entfliehen!

— Das wollte ich Ihnen vorschlagen, antwortete Alfred leise, ich werde gehorchen, wir entfliehen und sey es an das Ende der Welt!

Ein Kuß besiegelte das Versprechen. Es war der erste, die am neuen Jahre, Namens- und Geburtsfesten, und bei Pfänderspielen, welche alle nichts zählen, ausgenommen, denn die Collegiumsleidenschaften sind sehr ehrerbietig. Dann schieden sie von einander, sich auf Morgen bestellend.

(Fortsetzung folgt.)

Mode.

Die Frühlings-Ordonanzen dieser launigen Herrscherin sind erschienen, und nach allen Winden hin flattern und fliegen sie, getragen vom warmen Westhauch, vom Strahl der jungen Sonne, mit den weißen, flockigen Blüthen rauschen sie nieder aus dem Goldgrün der Bäume, tauchen heraus aus den kaum geöffneten Kelchen der Blumen. Weiche schöne Hände fangen die losen Flatterer auf, haschen nach den flüchtigen Evangelien der holden Göttin, lesen sie mit Begierde und heiligem Eifer. Die wichtigen Depeschen sind signirt mit der bekräftigenden Unterschrift: „Gegeben in unserer Residenz am Boulevard zu Paris, — Ich, die Königin Mode.“ — Wenn wir Männer uns interessiren, ob die Gesetzentwürfe in den Kammern durchgegangen, wenn wir uns freuen, daß irgend ein Kunstwerk gelungen, eine Erfindung Theilnahme erregt, wenn wir so recht gerne, freilich nicht immer mit Grazie, glänzen durch Talente und Ruhm; — warum sollen die Frauen nicht auch ihren Antheil haben, ihr Feld, in dem sie bauen und ärndten können? Ihnen gehört das Reich der Eleganze, des Schönen, des Graziösen, die Macht des Gefallens, sie schaffen die Mittel es zu können, füllen das Zeughaus der Liebe mit neuen Waffen, sie erfinden die Schönheit, sie treiben die lose Kunst der Coquetterie, sie debattiren über die Gesetze des guten Geschmackes, sie sind die Priesterinnen der schmetterlingsflügligen, heiteren, ewig jungen Göttin Mode. — Hinter den Spiegelfenstern der prachtvollen Magazine längs des Boulevards in dem Mekka der Fashion, in Paris, wie hinter jenen treuen Copien derselben, die unser liebes München uns biethet, winken und locken bereits in buntester Menge der seltenen Frühlingsgaben viele, und hemmen mit ihrer magischen Anziehungskraft die Schritte der vorüberwandelnden Damenwelt. „Ach, wie schön, wie geschmackvoll!“ lispeln so ziemlich hörbar die schönsten Lippen, mit Entzücken und Verlangen haften die schönsten Augen auf diesen, dem weiblichen Herzen so gefährlichen Reizen. Mit welcher Sehnsucht werden nicht hier jene wundervollen Châles aller Formen und Farben betrachtet, sie, diese so wirksamen Mittel in der Kunst des Gefallens, sie, die mit ein paar verlockenden Falten, einem kecken Falle so viel sagen. — Neben dem Cachemire des Indes kann man den französischen Cachemire bewundern, der sein Vorbild an Pracht der Faebe und Regelmäßigkeit des Gewebes weit übertrifft. Wir sahen in einem hiesigen Etablissement eine Auswahl von mehr als zwanzig jener herrlichen Cachemire-Long-châles, und bewunderten die wahrhafte Schönheit der überreichen Dessins und die herrliche Färbung. Leicht und gefällig reiht sich an sie die vielfältige Anzahl der Morgenchâles, unter denen wir zuerst den Châle chiné nennen, ein wahres Kunstwerk in Gewebe und Zeichnung, da die reichsten Blumengewinde in buntestem Farbenwechsel nicht darauf gedruckt, sondern in die Fäden eingefärbt, und dann zusammen gewebt sind. Graziös ist nicht minder der sanfte, freundliche Châle mousseline de laine uni, und der äußerst moderne Châle granit, jetzt einer der beliebtesten Dessins in allen Stoffen. Als ihre würdigen Rivalen bezeichnen wir die Châles Mazagran mit ihrem schillernden Seidenglanze und die Châles mantelets, deren runde Ecken besonders auffallend nobel erscheinen. — Aufgestappelt in hohen Stößen lagern in den Magazins die Massen der neuen Stoffe, die in glücklichen, reichen Falten, so mancher schöner Form sich anschmiegen, so manche andere verschönern dürfen. — Die junge Künstlerin kann nichts besseres wählen, als jene Crepes Rachel, also genannt nach der schönen Blume Palestinas, die in tragischer Ruhe auf den Brettern des Theatre français zauberhaft einwirkt auf alle Gemüther und Sinne. Die lockenden Farben der Mousselines de laine cachemire oder der freundlichen, tausendfältig verschiedenen Jaconets werden jeder eleganten Frau willkommen seyn. Die Stoffe zu den verführerischen leichten Morgenkleidern quariren sich wieder à la écossaise in den Farben der hochländischen Plaids, oder sie sind Farb in Farb gestreifte Seidenzeuge, Foulards brochés. Die jugendlichen Formen eines Mädchens mag nichts schöner kleiden, als jene Mousselines de laine rayées, oder marbrées et granites, die in den sanftesten Farben, im milden Rosa, Lila und Blau sich wunderschön ansehen. — Unnennbar und unbeschreiblich sind die schweren und leichteren Gewebe in Seide, des unentbehrlichen Artikels der reichen Costümes, — ebenso die hunderterley Ephemeriden in foulards, tichu, Zephyrs sacs ꝛc. ꝛc. Wir bewunderten überdem neben der hoher besonders geschmackvollen Auswahl der Frühlings- und Sommermoden an den meisten dieser Artikel die ausserordentliche Wohlfeilheit, und wünschen daher allen jenen Glück, die den Wünschen der Frauenwelt gerne oder ungerne genügend, diese Schöpfungen der Elegance und der Zeit erwerben wollen. — Eine Frau, um die uns jeder beneidet, wenn sie so schön, als elegant gekleidet mit uns erscheint am Frühlingssonnenschein, ein Töchterchen, dem alle Blicke folgen, deren einfache Toilette ihre jungen Reize nie überstrahlt — das sieht doch ein Jeder gerne — und er zürnt der Mode nicht, wenn sie auch etwas sehr veränderlich erscheint.

Digitized by Google

Musikalisches.

Das Abschieds-Concert des großherzogl. weimarischen Kapellmeisters Hipolyt Chelard im kgl. Odeon den 22. April.

Ehe der ehrenwerthe, geniale Schöpfer des Macbeth und der Hermannsschlacht seinem neuen Bestimmungsorte, dem alten deutschen Musensitze Weimar zuzieht, versammelte er noch einmal beinahe Alles, was einen Namen hat in der Musikwelt Münchens, um noch einmal mit ihnen vor uns zu erscheinen, und seine letzten Grüße in Tönen uns auszusprechen. Er hatte eine Reihe Compositionen hiesiger Tondichter zu seinem Concerte ausgewählt und es war dieß eine recht freundliche, herzliche Weise, auch von seinen Collegen in ihren eigenen Werken Abschied zu nehmen. Wir hörten darum Vieles und darunter auch Vortreffliches. Ein Lied von Lachner, das unser Boyer wunderlieb sang, sprach allgemein an, man verlangte es wiederholt; die beiden Bärmann folgten, Pellegrini entwickelte in einer Arie von Stunz mit besonderer Begeisterung die Schönheit seiner Stimme und seines Vortrages. Die zweite Abtheilung eröffnete eine Ouvertüre von Röder von gewiß großem Werthe, Lenz's treffliche Composition „Gretchen am Marienbild" aus Faust sang Mad. Sigl-Vespermann mit der außerordentlichen Reinheit, Würde und ergreifenden Gefühlstiefe, die wir von je an ihr bewundert; mit wahrem Vergnügen lauschten wir auf den klaren Ton ihrer noch immer so schönen Stimme. Ein Quartet von Poißl, ein paar recht freundliche Lieder, das eine von Pentenrieder, das andere von Frl. Jos. Lang, zeigten; die Lieder sang Delle. Hartmann ungemein lieblich und mit einigem Verstehen des poetischen und musikalischen Sinnes. Vom Concertgeber selbst hatten wir die Ouvertüre und mehrere Chöre aus der „Hermannsschlacht" mit großem Vergnügen angehört. Das Skaldenlied der deutschen Jünglinge wurde stürmisch da capo verlangt, Chelard laut gerufen. Es liegt auch wirklich ein ächt germanischer, kerniger Gedanke dieser einfachen, zu Muth und Todeslust begeisternden Melodie zu Grunde, der seine Wirkung auf deutschen Herzen nie verfehlen wird. Ein zahlreiches Auditorium, an dessen Spitze der allerhöchste Hof, gab Meister Chelard dadurch die Anerkennung und Theilnahme zu erkennen, die er hier stets gefunden. Wir wünschen dem wackern Manne viel Glück dort draußen im sangreichen Thüringen!

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 21. und 23. April.

Dienstag. Das Käthchen von Heilbronn." Je weiter wir uns von dem Zeitpunkte entfernen dem diese Bühneneinrichtung angehöre, desto weniger werden wir auch in uns die Stimmung, die Fähigkeit auffinden können, der innerlichen Ansicht, im Ideengange und der Bedeutung dieses Stückes Theilnahme der gar Begeisterung zu widmen. Bereits finden wir die überreizte, koncentrirte Sensitivität, die immerwährend extasirte, und dennoch so rein ätherische Liebe, das Verhältniß des seelischen Zustandes der zwei Hauptpersonen viel zu krankhaft, gesucht und zu wenig durch Verstandesgründe motivirt Wir können uns hie und da eines Lächelns nicht erwehren und wenn obendrein die rein theatralischen Zuthaten der nöthigen Würde entbehren, schütteln wir unzufrieden den Kopf über die verottete Ritterkomödie. — Lassen wir uns nicht hinreißen von der heutigen Kaltherzigkeit, vergessen wir, daß am Kalender die Jahreszahl 1840 heißt, und schenken wir der Geschichte des „Käthchens von Heilbronn" ein willig-offenes Ohr und Herz so dürften wir am Ende doch finden, daß so manch' recht wahre, schöne, ergreifende Scene darin liege, daß jene Sentimentalität einen eben so tiefen, oder wohl tieferen Grund hat, als die Gutzkow'sche Theater-Philosophie, daß diese Gesinnungen, diese Art von Empfindung und Liebe, dieses Traumleben, wenn auch in nicht mehr zeitgemäßer Form geschildert, so recht eigentlich uns, der deutschen Welt, angehöret und daß, so Gott will, all „diese schönen Schnurpfeifereien des Herzens" wie Heine sagt, noch nicht vergessen sind im Volk, in dessen Sinn und Gemüth. Im deutschen Lied muß der Zeisig zwitschern und der Hollunderbusch duften mit schneeigen Dolden, wir brauchen einen blauen, recht hohen Himmel, Berge, ziehende Vögel, stille, große, fromme Augen, weiche Flechten, eine Burg oder eine einsame Hütte, etwas Blumen, Sterne und den Mond, wenn wir uns freuen sollen an einer Dichtung, wenn uns recht eigentlich das innerste Herz aufgehen soll. Warum sollen wir uns schämen dieser jungfräulichen, klaren, gesunden Stimmung unserer Brust, warum uns einwickeln in die so unschöne, so falsche, so steife, so eitel punktsüchtige Rococo-Perücke der Philosophie des achtzehnten Jahrhunderts, warum uns gefallen im Sansculotismus wirrer Schwindeleien, warum im phantastischen Gewissenheitskostüme Lord Byrons, in der Harlekinsjacke der modernen Richtung, die am Kopf den Doktorhut, um die Schulter romantische Feigen, darunter griechische Nacktheit umherwandelt unter uns, ein ziemlich abschreckendes Wesen für große und kleine Kinder? Warum sollen wir uns nicht mehr freuen dürfen am Klirren eines ritterlichen Spornes, an dem Blumenstrauß eines Mieders eines blonden Mädchens, am bunten, sinnigen, leichten Leben unseres Mittelalters, der schönen Jugend unseres Volkes? — Wir guten Leute können nun einmal unsere deutsche schüchterne Zurückhaltung nie vergessen, wir schämen uns vor einander, wir werfen unser Gesicht in allerlei Falten, um unserem Nachbar eine etwaige Rührung zu verbergen, wir wischen uns heimlich die Augen, wir recensiren einander, weil wir uns nie eines gelungenen Werkes freuen wollen, und wenn die letzten zwei Menschen auf der Erde Deutsche seyn werden, so wird Jeder opparte weinen und Jeder über den Andern lachen, oder eine Kritik schreiben.

Erst wenn wir einmal Hoffnung haben, daß wir zu Selbstständigkeit im Einzelnen und in Masse gelangen, dann mag ein neuer schöner Tag für Kunst und Poesie anbrechen in unserer Heimath, dann werden wir uns auch nicht mehr scheuen, ein Erbstück von den Vätern her schön zu finden, dann wird „das Käthchen von Heilbronn" nicht allzuhart verkannt, es wird von Vielen gelobt und geliebt werden.

Wie sehr bietet dieß Schauspiel überdieß auch den Künstlern Gelegenheit, sich zu zeigen! Wir sahen unsere beiden Dahn als Wetter-Strahl und Käthchen. Die Briefscene, das Traumgespräch unter dem Hollunderbusch, und den Schluß nennen wir als Glanzpunkte der Darstellung. Wir fanden in Mad. Dahns Spiel eine große, auf tiefes Verstehen begründete Wahrheit der Auffassung, recht eigentlich die vielleicht überreizte Empfindsamkeit, die unschuldsvolle Mädchenhaftigkeit Käthchens. Dreimaliges Herausrufen ward ihr und dem Gatten zu Theil.

Donnerstag. „Der Postillon von Lonjumeau." Oper von Adam. Herr Schunk — den Chapeleau. — Wenn die Italiener Alles singen, so tändeln und trillern die Franzosen nicht minder in jeder Gemüthsstimmung und ihre Musik trägt so ziemlich den Charakter ihres nationellen Leichtsinns. Lachen und Weinen, eine ergreifende Arie und ein koketter Walzer reihen sich meist die

Digitized by Google

Hände. Trotz dem, daß wir uns gar zu gerne die eigenen Genüsse mit unsern kritischen Salzkörnern verbittern, können wir doch nie anders als mit Vergnügen die heitern, lebenslustigen Melodien, pêle-mêle von Witz, Laune und Gemüth anhören und beifällig aufnehmen. Dieser Postillon hat mit seiner Romanze und mit seinem wirksamen hohen C sich bereits so in unsere Gunst hineingesungen, daß wir stets, wenn wir ihn auf dem Meldezettel der Bühnenpersonagen lesen, mit fröhlicher Begeisterung singen: „Oh, ho, ho, comme il beau, le postillon de Lonjumeau!“ — Um so angenehmer wird der liebe Bursche mit der schönen Stimme uns seyn, wenn er immer einen solchen Repräsentanten findet, wie heute. Herr Schunk ist in der Musik vom Ufer der Seine eben so gut zu Hause, wie in jener des sonnigen Ausonien. Wir erfreuten uns heute wieder sowohl des ungemein angenehmen, klaren, lieblichen Gesanges, wie des lebendigen, graziösen Spiels dieses braven Sängers. Von sehr großer Schönheit war sein Vortrag der Romanze, und des Terzettes im ersten Akte. Im zweiten und dritten Akte wußte er sehr gut die galante, leichtfertige Färbung der Rolle hervorzuheben. Ohne gerade zu grellen Mitteln zu greifen, leistet Herr Schunk mit natürlicher Erbhaftigkeit und eben solcher gefälliger Manier ungemein Vieles, — sein Genre ist das Angenehm-Schöne. Auch heute fand er darum die allgemeine Anerkennung im lauten Beifall des Publikums. Von den Mitwirkenden nennen wir den „Mann der Nuancen“ Hrn. Sigl als Alcindor. Dlle. Vial Madelaine, sang heute zum vorletztenmale. Sie war mehrmals applaudirt. Am Schlusse erschien sie mit Hrn. Schunk.

Miscellen.

Nach dem neuesten Wohnungsanzeiger von Berlin gibt es dort 8 Schiller, 3 Wieland, eine Herder, (Zimmergesellen-Wittwe), 5 Lessing, 27 Körner, 5 Voß, 9 Kleist, einen Jean Paul, einen Heinrich Heine. Könnte man demnach Berlin nicht mit Recht das deutsche Athen nennen?

In Paris wetteten kürzlich vier ältliche Damen, zehn Robber Whist durchzuspielen, ohne ein Wort zu sprechen. Obgleich das Spiel vier Stunden währte, so gab doch keine einen Laut von sich. Doch nach beendigtem Spiele wurden drei von der Anstrengung des Schweigens ohnmächtig.

Carter ist bekanntlich neben Martin und Van Amburg jetzt der stärkste Thierbändiger, doch wäre er neulich beinahe das Opfer seiner kühnen Industrie geworden. Er führte zu Cahors mit seinen wilden Thieren der heißen Zone die Vorstellung: „Der Löwe der Wüste“ auf. Der Circus war gedrängt voll mit Zuschauern. In dem Stücke kommt ein Kampf zwischen Carter — als einem Wilden — und einem jungen Tiger vor. Mit seinem gewöhnlichen Vertrauen erwartete Carter seinen schrecklichen Gegner. Dieser kam wirklich herbei, mit weit geöffnetem Rachen und mordgierigem Blicke; schnell wie der Blitz warf er sich auf seine Beute. Der Kampf begann, schrecklich, erbittert; die Zuhörer hielten Anfangs denselben für ein bloßes Spiel, doch er ging zu einer grausamen Wirklichkeit über. Der Tiger zerfleischte dießmal seinen Herrn, dem er sonst immer schonend begegnet war; Carter trug bald an der Gurgel tiefe Wunden: das daraus strömende Blut erhöhte den Blutdurst des Thieres, das schon im Begriffe war, den Verwundeten zu zerreißen. Niemand wagte, dem Menschen in diesem ungleichen Kampfe beizuspringen, Alles schrie und floh aus dem Saale, da raffte Carter seine letzten Kräfte zusammen und es gelang ihm, sich mit seinem wüthenden Gegner in die Coulissen zurückzuziehen, mit blutendem Arme den Hammer eines Maschinisten zu ergreifen und ihn mit verzweifelter Anstrengung der Bestie auf den Kopf zu schlagen, die betäubt zu Boden stürzte und ihre Beute fahren ließ. — Die Wunden Carters sind sehr gefährlich. Man beschuldigt einen seiner Thierwärter, mit dem er in Streit gerathen war, am Morgen des Tages dieses blutigen Schauspiels dem Tiger in starken Dosen eine Ingredienz, dessen wuthherzeugende Eigenschaft er wußte, eingegeben zu haben, in der Absicht, seinem Herrn den sicheren Tod zu bereiten.

Den Engländern verdanken wir wieder eine neue wichtige Erfindung. Sie haben einen Ausdruck geschaffen für die Gemeinheit und Bosheit, womit Winkel- und Sudelblätter Persönlichkeiten, Institutionen und Bücher verläumden und herunterreißen. Sie nennen diese Jämmerlichkeit: Crokerismus, und die Helden, die zu dieser Fahne schwören: Crokeriten. So wenig deutscher Sinn in diesen Worten liegt, so können wir sie doch leider auch für unsere Literatur usurpiren.

(Anecdote von Seume.) Seume, der gute, ehrliche Seume, ward einst von einem Bettler um eine Gabe angesprochen. Höchst unglücklicher Weise konnte er aber zu selbiger Stunde nicht über Einen baaren Pfennig kommandiren. Halb scherzend, halb bitter über sein Geschick, sprach er zum Bettler: „Kann Er mir ein Viergroschenstück wechseln?“ — „Ja, mein schöner Herr!“ — „Nun, da hat Er mehr als ich im Vermögen und sollte mir Etwas geben, denn ich habe gar nichts.“

Robert Macaire ist ein weltbürgerliches Wesen. Hier ein kleiner Zug von Spitzbüberei, welcher dem so oft abgesprochenen Verstande der Schwarzen zur größten Ehre gereicht. Die Stadt Havre hatte vor Kurzem die Ehre, den Fürsten Christoph von Haiti und seine erlauchte Familie in ihren Mauern zu empfangen. Nachdem er sich die schönsten Zimmer des Hotels Fraskati hatte geben lassen, ließen sich Ihre Hoheiten ein fürstliches Nachtessen auftragen, und zogen sich dann in ihre Zimmer zurück. — Jedoch hatte der mit den haiti'schen Gebräuchen nicht sehr vertraute Direktor des Hotels nicht ohne Befremden die mehr als bescheidene Kleidung der edlen Gäste bemerkt, und ohne auf ihre freigebige Weise zu vertrauen, welche die Zeche bereits auf 111 Fr. hatte steigen lassen (eine Verschwendung, die ihn jedoch hätte beruhigen sollen), hegte er einen beleidigenden Verdacht. Ganz unterthänig und für seine große Freiheit um Verzeihung bittend, entschloß er sich endlich um die Einhändigung des Passes Sr. k. Hoh. des Fürsten Christoph anzuhalten. Fatale Neugierde! Dieser Fürst, vor dem alle Thüren sich geöffnet hatten, der auf weichen Polstern sich niederließ und seinen Champagner hinunterschlürfte, war nichts anders als ein bettelnder Neger, der mit seiner Gattin vermittelst Unterstützung reiste und der bereits, ehe er in Havre anlangte, die 15 Fr. 50 C. verzehrt hatte, die er, seinem Passe zufolge, in Bolbec erhalten hatte, nur sich aufs Meer zu begeben.

Redigirt von J. F. Leutner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

Digitized by Google

№ 22.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Erste Liebe.

(Fortsetzung.)

Als Alfred Euphrosinen verlassen hatte, dachte er an ein Mittel, sich einen Wagen zu verschaffen, was auf dem Lande nicht leicht war, hauptsächlich darum, weil er bei der Durchsuchung seiner Börse nur 15 Franks darin fand; eben so viel gab er heute schon aus, um Abends einen Wagen zu haben. Allein bei einer anständigen Entführung kann man doch nicht zu Fuße gehen, besonders, wenn man eine Flucht bis ans Ende der Welt, das doch hübsch weit entfernt seyn muß, fortsetzen will.

Diese kleine Schwierigkeit wegen des Geldes machte einen Strich durch die Rechnung: Alfred war nicht reich; er hatte zwar einen Vater, der ihm ein sehr beträchtliches Vermögen hinterlassen sollte, und der gerade jetzt sogar die Aufmerksamkeit hatte, von einer tödtlichen Krankheit angefallen zu seyn, allein die Todeskrankheiten dauern bisweilen durchs ganze Leben, und er brauchte Geld für den nächsten Abend und zwar vieles. Alfred sah klar, daß sein Projekt unausführbar sey. Was war zu thun? Er mußte seine Verlegenheit Euphrosinen gestehen, die sie jedoch muthiger aufnahm, als er anfangs hoffte. Deßhalb darf man aber ja nicht glauben, daß der Geliebten Leidenschaft im Abnehmen war. Ei bewahre, ihre Worte, und der Entschluß, den sie faßte, beweisen das Gegentheil.

— Höre, sagte sie, jetzt können wir nicht entfliehen, die Freiheit und Hülfsmittel mangeln uns, daher ist die Entführung nur verschoben. Bin ich auch verheirathet, hatte man mich gezwungen, in das schreckliche Joch mich zu fügen, ich schwöre dennoch, Dir überall zu folgen, wenn Du Dich mit den Mitteln, unser Unternehmen auszuführen, einfinden wirst!

— Du wirst ihm also angehören? rief Alfred!

— Niemals, ich schwöre es! erwiederte Euphrosine. Bring mir einen Dolch, und muß es seyn, will ich die Gewalt der Gewalt entgegensetzen!

Alfred war entzückt über diesen edlen Entschluß. Diesmal nahm er sich fest vor, seiner hochherzigen Freundin das Mittel zu verschaffen, ihren Vorsatz zu erfüllen, dessen Entstandenseyn er bewunderte, ohne sich zu erinnern, daß es eine Reminiscenz aus einem Romane war.

„Wenigstens kann ich um 15 Frcs. einen Dolch haben, dachte er und ging zu dem Messerschmied des Städtchens, in dessen Nachbarschaft das Schloß von Euphrosinens Mutter lag. Der Messerschmied antwortete ihm, er führe den, von der Polizei ins besondere verbotenen Artikel nicht. — „Doch, flüsterte er ihm ins Ohr, um 100 Frcs. will ich ihn verschaffen.

— Weil es gegen die Gesetze ist, versetzte Alfred, nehme ich ihn nicht. So verbarg er sein Defizit unter einer patriotischen Rede.

Ins Schloß zurückgekommen, war er in der grausamsten Verlegenheit. Durfte er sich Euphrosinen vorstellen ohne jemals die Entwürfe ihrer heroischen Standhaftigkeit unterstützen zu können? — Die Noth macht erfinderisch. Er hatte ein Tischmesser, dessen Heft mit sehr viel Luxus geziert war; er schickte sich daher an, dessen Spitze so zu formen, um derselben das Ansehen einer Dolchklinge zu geben; dazu verwendete er eine ganze Nacht.

Tags darauf erhielt er einen Brief von seinem Vater, der ihn eilends zurückrief und ihm einschärfte, seine Rückkunft nach Paris nicht bis zur Wiedereröffnung der Rechtsschule, in welcher Alfred nach 14 Tagen den Kurs beginnen sollte, zu verschieben.

Dieser letzte Vorfall machte die Zusammenkunft im Garten am Abende vor seiner Abreise sehr rührend! Dabei fehlte es nicht an theatralischen Umarmungen mit dem Ausdrucke der höchsten Leidenschaftlichkeit, an Verwünschungen gegen grausame Eltern und fatale Rechtsschulen und an erneuerten Betheuerungen, sich ewig treu zu seyn und sich einst um jeden Preis zu besitzen: Betheuerungen, die mit zwei Fingern auf der Klinge des Dolches — Ex-Messers — ausgesprochen, dessen gastronomischen Ursprung Euphrosine beim Sternengefunkel glücklicher Weise nicht erkannte. Nachdem sie alle Tiraden, die sie jemals in ähnlichen Scenen auf der Bühne hörten, erschöpft hatten, ließen sie noch heiße und bittere Zähren über die vom „Gram erbleichten" Wangen perlen, die aber von den Parforce-Empfindungen in Purpurröthe glühten, seufzten tief auf, stießen einige tausend „Ach und Oh" aus, riefen einzeln alle Schlag- und Kraftworte solcher Abschiedsauftritte, als: „Ewig!" „Liebe!" „Treue!" „Rache!" „Wuth!" „Schicksal!" „Grausam!" „Willkommen Tod!" „Wiedersehen!" „Lebewohl!" u. s. w. (weil das überströmende Gefühl keinen ganzen Satz erlaubt,) warfen sich einander mehrere Mal links und rechts (ebenfalls wie auf dem Theater) an die Brust und — dem Himmel sey Dank — schieden endlich von einander Diese Hauptscene aus der Collegiumsliebe, worin diese abermals die Maske der Collegiums-Tragödie vorhat, schließe die erste Abtheilung der Novelle.

Digitized by Google

2.

Nach einem Jahre verlor Alfred seinen Vater. Jetzt war er reich, hatte das Rechtsstudium vollendet, und sich schon ein Paarmal verliebt. Oefters erinnerte er sich seufzend an Euphrosinen, allein wahrscheinlicher Weise fühlte er die Nothwendigkeit, sich zu zerstreuen. Bisweilen hielt er sich für ehrlos, seine Schwüre so schlecht zu halten, besonders weil er nicht zweifelte, sie habe treu daran gehalten.

Was seine Gewissensbisse verdoppelte, war, daß die letzten Nachrichten, die er erhielt, ihm kund gaben, Euphrosine habe sich hartnäckig geweigert, den Fremden zu heirathen. Zwar hatte sie ihm seit geraumer Zeit nicht geschrieben, allein die Briefe wurden ohne Zweifel aufgefangen. Endlich fuhr er in einem Augenblicke, worin das Gewissen ihm sein Benehmen grausam vorwarf, in einer Post-Calesche nach dem Landhause von Euphrosinens Mutter, darauf zählend, die Verlassene dort zu finden, und mit dem Vorsatze, sie zur Gattin zu begehren. Am zweiten Tage langte er in dem Nachbarstädtchen des Schloßes an und brachte daselbst die Nacht zu.

Beim Frühstück am andern Morgen bemerkte er die Tochter der Wirthin, ein hübsches, außerordentlich munteres, putzsüchtiges Mädchen. Er konnte sich von der Neugierde gar nicht schützen, zu erfahren, ob das Geschenk eines schönen Foulard der kleinen Kokette großes Vergnügen machen würde. Deshalb beschloß er, diese Neugier zu befriedigen, was doch der Ausführung seines Hauptprojekts nicht schaden konnte, und ging fort, das Präsent zu kaufen. Kaum auf der Straße, baten ihn zwei Municipalgarden, ihnen zu folgen. Zufällig fiel Alfreds Durchfahrt durch die kleine Stadt mit der Flucht eines berüchtigten Verschwörers zusammen, der seinen Lauf nach demselben Lande gerichtet haben sollte. Irgend ein weitläufiger Verdacht begründete seine Verhaftung und sein Erscheinen vor dem Maire.

Der Maire war abwesend; Alfred sah in dem Vorzimmer nur einen Bedienten, der mit einem dolchartig geformten Messer Stiefel vom Kothe reinigte. Alfred erkannte es nicht. — Jetzt tritt zufällig eine Frau aus dem Zimmer. Alfred stößt einen Schrei aus: es ist die Gemahlin des neuen Maire, Mad. Tribouland, es ist Euphrosine.

— Sie sind es, Alfred! ruft sie aus.

— Ich bin es.

Dies Zusammentreffen war das Signal, Alfred alsogleich in die Freiheit zu setzen. (Schluß folgt.)

Kunstverein.

Liebesbriefe, Briefe mit Zahlmachungen, Bettelbriefe, Beileids- und Gratulationsbriefe und allerlei andere absonderlich wichtige Ergüsse Tintevomitirender Schnellpressengefühle, kommen im irdischen Thale vor — uns kam gestern ein apfelgrünes Billet, geschrieben mit rosenfarbner Federfluth, zu, und das machten wir auf und drin stand: „Mein Bruder im Apollo! Im Kunstverein hängen etliche sehr heitere, ergötzliche Pinselexercmente, an denen Du Dich gewiß müde beißest, wenn Du sie ringsum benagen willst; es gibt Classisches in jenen Gefilden der Kunst, — drum wandre dahin, mich trifft Du nicht in der odiosen Stadt, morgen gehöre ich der Menterschwaige, dem Bacchus und der Venus Urania! Leb' wohl Musenbrüderlein ꝛc.“ Das stand rosenfarben auf grün in dem Billet und darauf können wir ablegen einen Eid bei dem bitteren Pillnauerwasser des stillen Meeres, bei der Schneeschlafhaube des Montblanc's, bei dem Stanislaus Schmidtwürdigen, feuerspeienden Berg Vesuvius, bei dem Tibur des deutschen Athens, der Menterschwaige, auch bei dem Ergott Jupiter, dem Gläser zerschlingenden Thyrsusschwinger Bacchus und der unübertrefflichen Gouvernante sämmtlicher Herzensregungen der Venus Urania — aber das gehört alles nicht hieher — in den Kunstverein gehen oder nicht in den Kunstverein gehen, das ist die große Frage — da ist viel dafür und dagegen. Wenn wir hingehen, so setzen wir uns der Gefahr aus, bei großer Kälte eines Blides Leidschneiden, Schüttein, Frost in den Füssen, Schleim-, Nervenfieber, Tod zu erwischen — bei großer Gluth und Sonne droht Augenblenden, Verbrennen der Chemisetten, braunes Teint, Congestionen, hitziges Fieber, Affect, Zorn, Sehnsucht nach dem Orient, unbefriedigter Wunsch, Abzehrung, Tod — bei Genrebildern kömmt man in's Gedränge von Bauern, Pferden, Schaafen, Geistern, Lämmern, Affen, Hunden, Corsaren, Husaren, Barbaren, Pallikaren, Elfen, Gespenstern und zerschlagenen Fenstern — das ist wieder schlimm, und bei Historienbildern kann man von eitel Inschwerssinken außer sich kommen, bei einem Heiligen vor Schrecken die ganze Lymnei beten und bei einer Schlacht im Angesicht der Schlachtreihen Reißaus nehmen müssen, ausgleiten, fallen, Cavallerie nach — Verderben, Tod — da danken wir — schön ist des Lebens Mai — und wir haben noch was vor uns zu thun.

Aber wenn wir hinausgehen, so kann ja auch sich aufthun vor uns die Fülle froher, frommer, sinniger Gemüther, die strahlende Pracht energischer vor keiner Schwierigkeit bebender Talente, die holde Lösung ahngeahnter, von Vielen nie begriffener Räthsel, es kann sich uns aufthun ein neuer, schöner Blick in die Himmel und über die feenartigen Gestaltungen des Ideals — die Ruhe der Wälder wird uns in der Natur doppelt ansprechen, nachdem wir ihre Reize in einem Rahmen vereint sahen, die Idee der Gottheit wird uns mächtiger hinanziehen, wenn wir das Streben der fremden Seele betrachten, sie zu erfassen, und an sie uns mahnen. Die Quelle der Flur, die Blumen-überschneiten Triften, Alles wird dazu beitragen, uns beim Betrachten der Natur neuen Stoff zur Erkenntniß des möglichen Erreichens oder Nichterreichens zu geben. Was thun — gehörten wir zu der Zunft der Philosophen, so hätten wir den Finger auf die Nase gesetzt und unsern Kiel zerbissen, — so aber gingen wir doch hinaus und überzeugten uns, daß die Beschauer in der Lotterie des Kunstgenusses manche Niete gezogen haben. Ein grosser Gewinnst kam heraus, Manten's Revue des Kaisers von Rußland über das vierte Chevaulegeréregiment: Größtes Interesse erweckt dieses Bild durch die Menge der Portraits. In der Composition war der Künstler durch die Aufgabe selbst zum Theil sehr gebunden, wo dieß nicht war, ist vieles Schöne geboten. Gute Haltung findet sich in dem Bilde, und zum Theil viel Lebendiges. Eine mannigfaltige Abwechslung in den Gesichtern der massenweisen Figuren ist nicht zu übersehen. Einige Pferde sind minder gelungen.

Unter den anderen kleineren Produkten heben wir eine kleine plastische Gruppe von Holbeck hervor, welche sich zunächst durch fleißiges Machwerk empfiehlt. In manchem Andern ist manches Annehmbare — aber, draußen war es so freundlich, mild, daß wir das weniger gute gerne Andern zur Besprechung überließen, und wir forteilten aus der schweißtriefenden Revue in die schönen Gefilde, drüber der Frühling haucht und darin schon aufmarschiren Millionen Blüthen und Knospen und Blumen im Hauch des Allmächtigen.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 25. und 26. April.

Sonnabend: [zum Erstenmale:] »Ein Drama ohne Titel«, von Forst und Lentner.

Digitized by Google

Sonntag: „Das Alpenröslein.“ Darauf: [zum Erstenmale] „Amphion und die Hamadriade“, anakreontisches Ballet von Rozier. Die. Rozirr die Hamadriade als theatralischrn Versuch. — Bekanntr Massen sieht ein neues Ballet einem alten so ähnlich, daß man oftmals daran irre wird, ob nicht das alte rin neues, und das neue ein altes gewesen ist. Unter allen Balleten stammen aber gewiß jene aus den fabelhaften Zeiten vor der Sündfluth, welche mythologischr Stoffe in seidenen, fleischfarbigen Triko's, Gaze-Röckchen und silbernen Papierblumen behandeln, und von dem alten, weinglühenden Anakreon den schönen Namen gevorgt haben. Es ist eine echt löblichr Sitte, daß die guten Balletmeister den werthen Anakreon für den Erfinder der Götter und Göttinen, sowir derrn respektive Biographien halten, und wenn sie selber irgend eine holdseitige Tanzmythe ausgegottert haben, dann schreiben sie mit bewundernswerther Bescheidenheit dem lachenden Sänger der Liebe und des Weins ihre traurige Empfindung zu. — „Amphion und die Hamadriade“ ist ein anakreontisches Ballet, aber außer dem Blasrn und Sausen des Sturmwindes kam im ganzen Stückr nicht eine verständliche Sprache vor. Wir wissen nur, daß Amphion Tanzmeister und Hamadriade eine zum erstenmale im Olymp auftretende junge Tänzerin ist. Sapienti sat. — Diesen Beiden aber können, ohne dem Urtheile der Kroniden vorgreifen zu wollen, wir Sterbliche unsrer unsterblichstr Bewunderung nicht versagen. Die mädchenhafte, schüchterne, schlanke Gestalt, die in der zartrn Idealisirung einer stillen Waldgöttin als Seele eines Baumes vor uns erschien, ist, Gott sey Dank, noch keine Tänzerin in der vollen Bedeutung des Wortes, und dennoch tanzt sie ungemein schön, gewandt, voll Anstand und Anmuth. Man möge mir verzeihen, wenn ich in den Kritikrn über Tanz und alte und neue Tänzerinnen etwas kalt und trostlos erscheine. — Ich bin eine Art Cassandra und mit klagender Stimme spreche ich da immer:

Warum gabst Du mir zu sehen,
Was ich doch nicht wenden kann?
Das Verhängte muß geschehen,
Das Gefürchtete muß nah'n.
Frommt's, den Schleier aufzuheben,
Wo das nahe Schreckniß droht?
Nur der Irrthum ist das Leben,
Und das Wissen ist der Tod.

Feuilleton.

In Philadelphia erschien ein Werk, betitelt: „Die Etikette“, welches sich über die herrschenden Rangunterschirde verbreitet. Man hat zwar in politischen Beziehungen völlige Gleichheit der Achtung und kein Stand ist von den hohen Stellen ausgeschlossen, aber in der Gesellschaft verleiht hohe Stellung noch nicht unbedingt das Recht zum Eintritt, und die Abstufung ist so ausgedehnt, daß wenn man auf der höchsten Stufe des gesellschaftlichen Rangverhältnißes steht, man nicht wenig stolz ist, noch volle neun Rangordnungen unter sich zu haben.

Der erste Band eines Nationalwerkes unter dem Titel „Pandora“ ist in Stuttgart im „Literaturcomptoir“ erschienen, und nimmt allgemein das Interesse der Freunde unserer heimischen Literatur in Anspruch. Es soll dieses Werk, gleich dem „Livre de Cent et un“ und den modernen „Babel“ der französischen Literatur, nationelle Artikel in Form von Genrebildern und Skizzen liefern, entworfen von den bestrn Schriftstellern unsers Vaterlandes. Der hier erwähnte erste Band scheint vorzüglich der Erinnerung an das Jahr 1813 gewidmet, an jene herrliche Zeit, die als Morgenröthe einer schönen Zukunft hoffnungshell und freudig aufflammte, und leider bald in sich selbst verglomm, ohne einem freien und frommen Tage voranzugehen. Er enthält Foesters Briefe an und von verschiedenen, begeisterten Kämpfern jener Tage, vorzüglich auch Theodor Körners, des Tyrtheus der deutschen Jugend, die wirklich in einer ganz charakteristischen Sprache und vieles bis jetzt Unbekanntes mittheilen. Wir verweisen unsere Leser auf das gediegene Werk selbst, in welchem uns lautere Namen von gutem Klang begrüßen und jeder in seiner Weise Erlebtes oder Gehörtes bespricht.

(Kunst.) Wenn dem Marquis von Waterfort das Vorhaben gelingt, welches er in Ausführung bringen will, so hat er kein kleines Kunststück gelöst. Es handelt sich hier um nichts Geringeres, als mit einem Delphin, unter Anwendung einer eigenen Vorrichtung, welche demselben das Untertauchen unmöglich macht, auf einem über dem Rücken befindlichen Sitze Wasserparthien zu machen. Er soll mit nächstens eine Exkursion von Brighton nach Edinburgh machen wollen, und später von Hamburg nach Petersburg, indem der Delphin das schnellste Dampfschiff an Flüchtigkeit übereifert und er im Stande zu seyn behauptet, den so lange zügellos gewesenen Sohn des Oceans vollkommen nach allen Richtungen zu lenken.

Professor Berthold in Göttingen hat einen Appaeat gegen Kurzsichtigkeit gemacht, welcher medizinisch eine sehr merkwürdige Erfindung wäre. Das Einzige, was man dabei zu fürchten haben könnte, wäre etwa, daß Personen, die der griechischen Sprache unerfahren und der langen Worte ungewohnt sind, kurzsichtig werden, bis sie das lange Wort Myopodioethaticon zusammen buchstabiren können, mit welchem er seinen Appaeat bezeichnet.

Die Ausstellung der Gemälde und anderer Kunstwerke für 1840 in Wien hat bereits begonnen. Die Salons enthalten eine Anzahl von 810 ausgestellten Gegenständen, darunter 169 Zeichnungen, Aquarellen und Lithographien, 582 Oelgemälde und 22 Sculpturen. Die bis jetzt noch sehr allgemeinen Berichte sprechen sich äußerst vortheilhaft über die Leistungen der Künstler aus. Ehrenvoll wird auch bereits einer ziemlichen Anzahl Bilder unserer Münchener-Schule erwähnt. Wir werden noch Näheres hierüber melden.

Die Pariser-Akademie der Künste bewahrt als einen herrlichen, unvergleichlichen Schatz aus den kunstreichen Zeiten des Mittelalters die Tapeten aus dem Schloß Bayard, dem Edelsitze Pierre du Terrail de Bayard, des „Ritters ohne Furcht und Tadel. Diese merkwürdigen Gewebe sind es, die durch ihre Bilder den jungen Bayard zu dem Heldensinne begeistern, der ihn später so sehr berühmt machte. Sie enthalten alle Sagen der Halbgötter-Zeit des schönen Griechenlands aber alles treu im Style des sechszehnten Jahrhunderts. Aeneas, Antenor, Priamus und Penthesili erscheinen namentlich bezeichnet darauf. Fürchterliche Kämpfe der kühnen Amazonenkönigin wechseln mit ritterlichen Spielen der Trojaner- und Achiver-Helden, selbst Pyrrhus Ritterschlag ist abgebildet. — Bereits sind diese Tapisserien auch in Kupferstichen kopirt.

Digitized by Google

Das bedeutendste Kunstwerk, das Frankfurt besitzt, und gewiß eines der bedeutendsten in ganz Deutschland, ist seit wenig Tagen in der Vorhalle der hiesigen Bibliothek zu sehen. Wie beschämt müßte jener renommirte Tourist diese Statue Göthes von Marchesi betrachten, welcher kürzlich einen der drei patriotischen Frankfurter und Deutschen so geschmäht hat, welche die Veranlasser und Schenker dieses Werkes sind. Sollten seines Touristen Schriften an Werth wohl den zehnten Theil dieser Statue aufwiegen, wenn sie sich theilen ließe, von Rüppels übrigen Verdiensten nicht zu reden? — Um wenigstens ein Wort über das schöne Kunstwerk hinzuzufügen, so vergißt man über dieses Gesicht ganz die modernen Stiefeln, da doch die Statue so gut bloße Füße haben sollte, als Hals und Brust nackt sind.

Baron Rothschild in Paris hat Eugéne de la Croix das treffliche Bild, Trojan, das eine Zierde der heurigen Ausstellung war, um 70,000 Frcs. abgekauft.

(Musik.) Die Pariser-Blätter, ihnen nach die „Europa", erwähnen eines jungen Landsmannes von uns mit solch rühmender Auszeichnung, daß wir mit wahrem Vergnügen diese ehrenvolle Anführung seines Namens auch in die Spalten unseres Blattes aufnehmen. Es ist dieß der junge Componist „Adolph Schimon" ein gebohrner Münchner erst Zöglingdes Conservatoires, und nun im 4. Jahre in Paris. Als braver und unermüdlicher Begleiter war er bereits öfter in den Soirées der Musikwelt erschienen, seit kurzem trat er aber selbstständig in zwei eigenen Concerten auf, in welchem ihn die musikalischen Notabilitäten mit aller Zuvorkommenheit unterstützten und seine Tondichtungen ausführten. Es kamen Instrumental-Terzette und Konzerte, ein paar Romanzen und ein italienisches Duett von ihm zur Aufführung, welche alle beifällig von ihm aufgenommen wurden, und von denen letzteres sehr vieles Talent zur dramatischen Composition beweisen soll. — Sonderbar genug muß nur zu oft das Ausland unsere Talente begünstigen, die hier unter niedrigem Neid und Mangel an Theilnahme und Unterstützung verkümmern würden. Unter allen Bewohnern deutscher Städte hat der gebildetere Theil vielleicht nie weniger Sinn für heimischen Werth und heimisches Werk als gerade der Münchens. Es kostet uns guten Leuten eine Art von Ueberwindung zu glauben, daß aus uns etwas Gutes und Rühmenswerthes hervorgehe. Diese etwas weit ausgedehnte Bescheidenheit ist auch ein großer Grund für die allgemeine Ansicht des Auslandes über die ziemlich niedrig angegebene Stelle Münchens in Betreff literarischer oder sozialer Bildung. Wozu sich selbst verkennen, es mangelt ja ohnedem nie an Solchen, die dieß thun!

Flottows Oper: „La Duchesse de Guise," ist nun in der vielbesprochenen Vorstellung der Pariser-Volée aller Bonchen, am Renaissance-Theater, zum Benefice der unglücklichen, hilflosen Polen, zum erstenmale aufgeführt worden. Die edle Fürstin Czartoiska leitete mit wahrer Aufopferung wieder die ökonomischen Angelegenheiten dieses Unternehmens, der Graf de Castellan versah mit dem Eifer eines Dilettant parfait die Stelle eines Regisseurs und die Trefflichsten unter dem musikalischen Theile der höheren Gesellschaft, hatten die Rollen übernommen. Eine Mademoiselle de Lagrange sang die Titelrolle und dem jungen, schüchternen Mädchen, mit der taille souple et svelte, mit den schönen Augen und der Engelsstimme, wie sie der Courrier beschreibt, war der ertatische Triumph einer Opernsängerin bereitet, Bouquets und Kränze hemmten ihre scheuen Schritte, die lebhaftesten Acclamationen verwirrten beinahe auch der ersten Scene die Dilettantin. Gleich ihr sollen die übrigen Mitwirkenden trefflich gewesen seyn; mehr als hundert Theilnehmer zählten die Chöre. Ein sehr niedliches Lustspiel: Le roman par lettres folgte dieser Oper. Alles was in Paris sich zur Elite der Gebildeten selbst rechnet oder gerechnet wird, bildete das glänzende Auditorium dieser edlen Schauspieler der Milde und Barmherzigkeit. — Jedoch noch schöner als Flottows Oper, alle Pracht und Kunst, die an dem Abende entfaltet wurde, mag jenes Schauspiel gewesen sein, als den armen Polenflüchtlingen die so edel erworbenen Gaben vertheilt wurden. — Das Andenken an jene ernsten Tage bei Ostrolenka und Praga wird da wohl wieder, wenn auch nur auf so kurze Stunden, aus den Herzen der unglücklichen Kämpfer der sarmatischen Freiheit und wieder sprachen sie mehr ihr „Noch ist Polen nicht verloren!"

(Theater.) Nachdem in Wien eine lange Reihe sogenannter Lokalpossen ein schmähliches Ende gefunden, und somit das Verschwinden dieser Pest aller Bühnen freudiger Weise zu hoffen steht, erwartet das Publikum des Leopoldstädter-Theaters das Abscheiden einer neu aufzuführenden, ähnlichen Posse „Eheristanens Denkstein" genannt, eine Fortsetzung zu Raimunds Verschwender. Dieser „Denkstein" möge endlich zugleich das letzte, traurige Monument für diese schmählichen Mißgeburten der ärmlichsten Phantasie und der Rohheit werden.

In London ward neulich auf einer Bühne ein englischer „Nationaltanz von Dieben und Gaunern" zu allgemeiner Erquickung und Erbauung des Publikums aufgeführt.

Regisseur Moritz aus Stuttgart giebt in Weimar Gastrollen und soll sich bisher in den Bekenntnissen, von Bauernfeld, in Wahr- und Wahnsinn von Angely, durch ausgezeichnete Nuancirung der Charaktere, noble Haltung und Feinheit des Spieles sehr auszeichnen.

(Gesellschaft.) Eine der neuesten und bemerkenswerthesten Erfindungen für das Gesellschaftsleben sind unstreitig die „Dominokarten", welche in Paris ihrer Zweckmäßigkeit halber die beinernen Steine beinahe allgemein verdrängt haben. Wir werden wohl in den Dominoklubbs unserer Kaffeehäuser auch bald dieses Surrogat erblicken.

Bei der Aufnahme einiger Mitglieder in eine Privatgesellschaft in Stuttgardt warf man neulich die Frage auf, wer als selbstständig zu erklären sey, und es wurde dann nach allgemeiner Abstimmung festgesetzt: „Selbstständig ist ein Jeder, der einen Hausschlüssel hat!"

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

№ 23.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Erste Liebe.

(Schluß.)

Kaum waren sie allein, als sie, einander gegenüber, eine tödtige Verlegenheit anwandelte. Allein ihre Schwüre trugen noch ein so frisches Datum, daß sie beschlossen, denselben treu sich zu bezeigen, um — eine feste Haltung zu behaupten.

— Ich erwartete Sie, sagte Euphrosine.

— Ich suchte Sie so eben auf, sagte Alfred.

Dem Gespräche von einigen Minuten entnahm er dann, daß Euphrosine mit Gewalt vermählt wurde. Er fragte nicht nach dem Dolche.

— Sie haben mich also nicht vergessen? rief Alfred.

— Auch Sie mich nicht, ohne Zweifel?

— Die Erinnerungen sind ewig! versetzte Alfred.

In diesem Augenblicke trat der Gemahl ein. Er erkannte Alfred, dessen Gegenwart ihm nicht das geringste Mißtrauen einflößte, entschuldigte sich wegen der übereilten Verhaftung, die ein Irrthum veranlaßte, und lud ihn sehr höflich für denselben Tag zum Mittagsmahle ein.

Das fing an Alfred zu beunruhigen und zu verwirren. Er aß wenig, Nichts macht schwerer verdauen, als ein Gewissensbiß.

Am nämlichen Abende unternahm der Gemahl eine Amtsreise in mehrere Ortschaften seines Bezirks; seine Abwesenheit gab Alfred wieder etwas Festigkeit.

Er besuchte Euphrosinen, und sagte ihr, daß, seinen ersten Schwüren eingedenk, er nur gekommen sey, sie zu entführen, und fern von Allen, mit ihr zu leben.

Euphrosine antwortete, daß sie zwar bereit sey, ihm zu folgen, allein durch diesen gewagten Streich mit ihrer Zukunft und ihrem Lebensglücke spiele; sie spreche nicht von sich, sie würde gern sich opfern, sie fürchte aber, daß die Verpflichtungen, die ihm ihre Liebe auflege, dem zu lästig werden könnten, der ihr Loos dann theilen müßte.

Alfred fand, daß sie vollkommen Recht habe, und maß im Nu das unermeßliche Ungemach, das sich in dem Entschlusse verbarg, den er etwas leichtsinnig faßte: allein von der Furcht beherrscht, hinter der Aufopferung des Weibes zurückzubleiben, bestand er auf seinem Vorhaben. Als Euphrosine sah, daß sie Alfred, sey es par débit, oder in Folge einer, noch nicht verrauchten, und dennoch gehaltlosen Exaltation nicht verstehe oder nicht verstehen wolle, sann sie einige Momente nach, willigte endlich ein, und setzte selbst die Entführung auf den dritten Tag fest.

Sie reisten wirklich fort. Die ersten Stunden brachten sie schweigend zu; Euphrosine schien sichtbar zu leiden, fuhr oft mit der Hand an's Herz, als ob ein Krampf es zusammenschnüre, Alfred fragte sie endlich; sie konnte ihre Unruhe nicht mehr verhüllen, fing drei bis vier Mal eine Phrase an, und verwirrte sich immer in den Worten, wie ein Redner, der von der Wahrheit seines Satzes schlecht überzeugt ist.

— Mein Freund, sagte sie endlich, verzeihen Sie, aber ich hatte den Dolch verloren. —

Alfred begriff; aber er erzürnte sich nicht, ward nicht unwillig, weil er sich keineswegs darüber betrübte. Dieses Geständniß ließ ihn so ruhig, als es ihn gefunden hatte, im Gegentheil er dachte sogar, daß dies vielleicht eine Gelegenheit war, seine Zukunft zu retten und sich großmüthig zu zeigen.

— So lange, als es nur unser beider Existenz in dem gewagten Vorhaben, das wir erwählten, betraf, sagte er, hatten wir das Recht, sie zu opfern, aber wenn eine dritte dadurch in Gefahr gesetzt wird, so däucht mich, müssen wir doppelt darauf Acht haben, ehe wir uns unwiederruflich von der Gesellschaft trennen.

— Sie haben Recht, mein Freund, sagte Euphrosine, die Mutter muß vielleicht die Leidenschaft aufopfern, welcher die Gattin ihre Pflicht preisgab, aber sind wir jetzt nicht schon zu weit gegangen? Wir sind schon einige Meilen vom Hause entfernt, man sah uns miteinander abreisen, mein Gemahl ist vielleicht schon zurück.

— Dann ist es etwas Anderes, versetzte Alfred seufzend, laßt uns also die Reise fortsetzen und eins für das andre leben!

In diesem Augenblicke hielt der Wagen an, um Pferde zu wechseln. Euphrosine hörte vor dem Thore des Gasthauses, wo man umspannte, eine Stimme, an welcher sie einen der Bedienten ihres Gatten erkannte, den er mit sich genommen hatte. Unwillkürlich steckte sie den Kopf zum Schlage hinaus, zog ihn jedoch alsogleich wieder zurück, als fürchtete sie bemerkt zu werden, allein er sah sie.

— Ach Sie sind es, gnädige Frau, sagte der Diener, sich nähernd, mein Gott, ich bin strafbar, wenn Sie mir nicht verzeihen. Mein Herr schickte mich, Euer Gnaden diesen Brief zu bringen. Aber ich hielt hier gestern an, um ein Glas Wein zu mir zu nehmen, und hatte das Unglück, mich etwas zu betrinken, wodurch ich einen Tag verlor. Sagen also Euer Gnaden meinem Herrn, daß ich gestern nach Hause gekommen sey, sonst jagt er mich fort. Er übergab den mit einigen Weinflecken besudelten Brief mit folgendem Inhalt:

„Liebes Weibchen!

„Ich bin schon außerordentlich ermüdet, da ich gezwungen war, einen guten Theil der Reise auf abscheulichem Wege zu Fuße machen. Verschaffe dir daher einen Wagen, und komme mir auf dem Wege am Johanneskreuze entgegen. Bei dem Kreuze selbst sey das Stelldichein."

Euphrosine war auf demselben Wege und ein kurzes Viertelstündchen von dem bezeichneten Platze entfernt. —

War das nicht klug und schlau angelegt? — — —

Acht Tage darauf saß Alfred mit dem ehrenwerthen Maire und seiner Gattin zu Tische.

— Ich habe eine glückliche Neuigkeit Ihnen mitzutheilen, sagte der freundliche Beamte, und hob sie zum Dessert auf, damit sie mit dem Champagner zusammentreffe.

Euphrosine wird mir bald einen kleinen Adjunkten geben, und ich bitte Sie, sein Pathe zu seyn. Die so artige Gefälligkeit, die Sie hatten, meinem Weibchen Ihren Wagen anzubieten, damit sie mir entgegen kommen konnte, verdient wohl, daß wir Sie wie einen alten Freund behandeln.

Alfred ward wirklich Pathe.

Fest-Kalender.

Der erste Mai.

Des Lebens Mai blüht einmal — und nicht wieder — vielleicht ein paarmal. —
Baron Ringelstern, in Bauernfelds:
„Bürgerlich und Romantisch."

Das einfache, einsilbige Wörtchen „Mai" gehört sonderbar genug unter die wenigen Zauberworte unserer Sprache, die mit geheimnißvoller Macht an unser inneres Ohr schlagen, die ein Leben und Streben der heitersten Färbung in uns wecken und uns in eine Stimmung versetzen, die einem trefflich zusammenstimmenden Orchester gleicht, das eben Haydn's „Frühling" ausführt. Wenn wir das Wort „Mai" hören, so schlagen in uns alle Zweige der Lust aus, die Knospen eingeengter Gefühle springen, die Blüthen des Herzens schlüpfen schüchtern und jugendschön hervor, wir wissen, daß draußen die Bäume wieder zum Erstenmale ordentlich grün sind, daß die Veilchen nicht mehr am Blumenmarkt allein wachsen, daß der Tag blau ist und wir ihn blau machen, daß in der Menterschwaige der erste Mai mit Anstand und Geschmack existirt, daß in den dunklen Hallen sein eigenthümlich Naß sehnsuchtstrockene Kehle mit Wonne erfrischt, daß unsere muthmaßliche Geliebte ein neues Strohhütchen aufsetzt, daß die Schauspieler Ferien haben und die Rezensenten sich ihres Lebens freuen können, daß die Tasse Kaffee um zwei Kreuzer theurer und daß ein Fiacker heute niemals höflich ist, und mit dem abgestäubten Humor unsers ehedem jungen Herzens wiederholen wie einen alten Spruch Rückerts, zu dem wir in der lieben Studentenzeit noch einen unerläßlichen Commentar und Anhang lieferten:

Freut Euch des kommenden Lenzes,
Wer ein Mädchen hat, der bekränz' es —
Wer ein Collegium hat, der schwänz' es!

Wenn sich am ersten Mai dieß sonnenscheins-lustige frohsinnsgrüne Leben regt, wenn die Menschheit ihren ersten Mückentanz feiert im warmen Strahl der neuen Welt, und es hinaus und unter flattert und fliegt und drängt und schwebt, wenn mit treuherzigem Blicke und inniger Beseelung sich manch braver Mann gelabt am frischen Mitrank, den unsere guten Vorfahren ausgeklügelt, wenn der edle Bock seine ersten Sprünge versucht, und wenn später dann Alles an's schöne Isarufer hinauszieht, ein fröhlicher Kriegszug der Freude, da fällt mir, sonderbar genug, der erste Mai des menschlichen Lebens immer ein, die erste Liebe.

Wissen Sie, meine schönen Leserinnen, daß die erste Liebe eigentlich nichts ist, als der Spaziergang unseres Herzens am ersten Mai unseres Lebens in die Menteeschwaige irdischer Glückseeligkeit! O, das will ich ihnen ganz klar und fasslich auseinandee setzen! Ist einmal der unsichere Wechsel winterlicher Gefühle, der scheckige, unbestimmte, launige April unseres Lebens geendet; das heißt, haben wir jene Zeit vor unserer ersten Liebe hinübergeseufzt, gegähnt und gelacht, so schickt uns das Schicksal in den April, und zwar am letzten. Da wir nun wegen Mangel an April so eigentlich nicht mehr hineingeschickt werden können, so gerathen wir ungeschickt in den Mai, in unsere erste Liebe hinein. Wenn wir erst einmal wissen, daß wir darin sind, wenn die Lebenssonne so golden und hell wie noch nie aus dem Kinderschlafe uns aufgeweckt und der Himmel, der Theuren Auge, uns anlacht und die tausend Blüthen und Blumen unserer Fantasie auf einmal wissen für wen sie duften und leuchten, wenn die Dichter aller dagewesenen Liebeswonnen für uns zu den ungefiederten Sängern unseres Liebeshaines werden, wenn wir ohne Schillers Glockenlied gelesen zu haben, nie mehr einschlafen können und am Morgen dasitzen möchten wie der Ritter Toggenburg; dann beginnen wir jenen wichtigen, unerläßlichen Spaziergang, denn in der blauen, seeligen Ferne winkt die Menterschwaige der Glückseeligkeit und wir wissen ja — jedweder gebildete Mensch geht am eesten Mai in die Menterschwaige, — jedee liebt einmal zum erstenmale. Träumend ziehen wir hinaus vor das Thor, — zum Erstenmale wagen sich unsere schüchternen Gefühle aus dem engen, dumpfen Innern unseres Herzens; sie und wir haben Sommertoilette gemacht, unser Herz und wir tragen neue Handschuhe und einen Strohhut. Am pochenden Kupferhammee ziehen wir vorüber, auch in uns pocht es laut und schnell, — in dieser Zeit nehmen wir Inhabee solcher Herzenshammer-Werke es mit den Metallen noch nicht so genau, — etwas später sind wir mit Kupfer wohl nicht mehr zufrieden. An der schmerzhaften Kapelle fühlen wir innen auch allerley Schmerzen. Mit sieben und mehreren Dolchen durchboren die ersten Leiden der Liebe unser Herz und ihnen zum Gedächtniß baut später die Erinnerung in uns sich die schmerzhafte Kapelle der gemordeten, unglücklichen Liebe. Wenn wir am Ufer hinwandeln, so winkt gegenüber bedränlich der Thurm von Giesing; lustige und traurige Narren hat die Liebe genug gemacht, gar Manchen führte sie sogar irre und aus dem gefälligen Wahnsinn unserer ersten, schönsten Täuschung wurde der entsetzliche, den die Enttäuschung gebar. Die Ueberfälle, die schwindeluden Stege, darunter hin die tobenden, ungestümmen Fluthen, mahnen sie uns nicht an jene Schwindelwege, die unsere Neigung

Digitized by Google

zu oft nur geht? Gibt es in der Liebe nicht blos Ueberfälle, sondern auch Unfälle, Zufälle, Ausfälle, Durchfälle und noch mehr Fälle, die uns zum Fall bringen? Und ist es auch der Fall, daß wir diese Ueber- und andern Fälle am Spazierweg unserer ersten Liebe glücklich passiren, gelangen wir auch im kühlen grünen Schatten der Berghöhe bis an unser Ziel selbst, sind wir angelangt bei der Menterschwaige des ersten Liebesglückes, wie oft geht es uns dann nicht so, wie Tausenden von den Lustwandlern, die in der reellen Wirthschaft der nicht bildlichen Schwaige nicht das finden, was sie suchten. Alles ist besetzt, oder besessen, versetzt oder versessen, nirgend ein Platz, ein heißer Kampf selbst verschafft uns kaum die ersehnte Labung. Der Kaffee ist kalt geworden, bis wir eine Stelle fanden, ihn trinken zu können, das Brod ist ausgegangen, die Butter zerrinnt an der Sonne, wir werden verdrängt und zerdrückt, unser schöner Strohhut hat tausend Quetschungen erlitten, wir werden begossen, ein Gewitter zieht zum Ueberflusse über unserm Haupt zusammen, wir gerathen vom Regen in die Traufe, müde und trostlos hinken wir heimwärts, und verwünschen den ersten Mai unseres Lebens, unsern Spaziergang und die Menterschwaige.

Wenn's aber im nächsten Jahre wieder frühlingt in der Welt, was thun wir dann? — Wir gehen wieder in die Menterschwaige, wir hoffen und denken noch immer, dort oben muß unser Glück zu finden seyn, — manch liebesmal im Lehen macht unser Herz diese Promenade. Aber nur einmal, höchstens ein paarmal, hat sie den unnennbar schönen Reiz; die übrigenmale ziehen wir mit hinauf, wie ein paar alte Menschen, die ihre Kinder am ersten Mai in's Freie führen, wie müde Gesellen, die aus alter Gewohnheit die beliebte Kneipe aufsuchen, und dabei seufzen: „Hier sind wir oftmals lustig gewesen!" — —

Und dennoch, wenn uns der Vögel Zwitschern, der Blumen Duft hinaufgerufen, und sollte unser Herz selbst zum zweitenmale schon den Liebesfrühling überlebt haben, so werden wir, zwar mit etwas eigenem Humor, aber dennoch lächelnd und heiter die junge Maienluft betrachten und vielleicht sagen: „Grabbe war ein ziemlich completter Narr, aber er hatte doch recht, wenn er sagt: „Es giebt nur drei große Hebel im Menschenleben: Frühling, erste Liebe und Krieg." J. F. L.

Leben und Humor.

Convenienz.

Convenienz! o ambraduftendes, goldglitterndes gedankenschnelles Weberschiffchen, das um die edle nackte Geradheit den dickfaltigen Teppich von, ja wohl, ganz gewiß, gar kein Zweifel, unübertrefflich, und noch tausend anderen Worten webt, die man gleich wie bei einer Beleuchtung durch die Ausschnitte brillantiren sieht, während der dicke Pappendeckel das Lattengerüste verbirgt, hinter welchem so oft der Witz, der Hohn und der masquirte Eigendünkel haust! Wenn ich an das Wort Convenienz denke, da fällt mir vor Allem ein ledergelber Mann ein, der mit mattem Auge und gesenktem, von der Last der genossenen Freuden gebeugtem Haupte bei hellem Tage schläft und von bittersüßer Vergangenheit träumt. Der Mann ist nur mehr mit dem Mund und dem Magen außer dem Grabe, aber Gott gnade dem, welcher ihm rathen wollte, dem Arzte zu sagen, daß er ein Epikuräer gewesen sey. — Sie sehen aus wie das Leben, ich bin entzückt — lassen Sie keinen Doktor in's Haus, das Wetter ist gut — wer so ruft, der kann von dem gelben Mann Geld, Fürspench, Orden, Advokaturen, Professuren, Alles, was man sich nur denken kann, haben, das heißt versprochen haben, denn das ist Convenienz! Jeder will betrogen seyn, der Eine lobt die gesunden Waden des kranken Mäzenas und der Andre lobt die kranken Hoffnungen des gesunden Clienten; beide sind glücklich dabei — die Convenienz ist um eine Falte dicker geworden!

Wenn ich an die zwei Engel der Sixtinischen Madonna denke, da lebt meine ganze Seele in Freude auf, daß sie so schweigsam sich auflehnen und so ungenirt aus den Wolken zu der reinen Jungfrau emporblicken; aber macht um alles in der Welt keine saure Miene, wenn ihr wo anläutet, und es braust euch eine furchtbare Symphonie von Kindergeschrei, Hundegebell und Geschirrgerassel entgegen. — O die lieben Engelchen, wie allerliebst, ich habe noch nie so holde Kinderchen gesehen — und der kleine nette Mensch da, komm gieb mir ein Patschchen du Schelm — diese Worte müßt ihr euren Lippen abfoltern, sonst seyd ihr geschlagene Leute, und wenn euch der Spitz in die Waden beißt, so lobt seine Lebendigkeit, sonst wird es euch gar nicht verziehen, daß ihr die und da nach der Gegend der Küche seht, in welcher ein Gepolter ist, als ob Vulkan sechs Cyclopen an der Flamme hämmern ließe. — Lobt ihr aber das Alles, so wird man euch dringend einladen wieder zu kommen, eure Gedichte preisen, und sich dabei denken, wenn der Mann nur fort wäre, seine Verse ennuyren mich, sein Pegasus ist ein Miethgaul — aber ihr wollt gelobt und betrogen seyn, und das ist Convenienz! —

Die Baisetorte, die Meringes und der Champagneepunsch schmecken auch den dicken Herren vortrefflich, nicht wahr ihr lieben Herren und da rinnt die Rede so zuckersüß und so sanft gerundet von den Lippen und das ist ein gar so lieber Mann, der dicke Mann, aber wenn ihm seine Renten ausbleiben, so stünde euch die Nase schnell zu hoch, sein Werth wäre in einem Nu aus der Adelsmatrikel enrer Neigung gestrichen, par bleu ihr würdet euch schämen, ihn nicht zu grüßen, aber euch geneen ihn zu besuchen, um euern Freund nicht vor den Kopf zu stoßen; er weiß das Alles selbst und doch ladet er euch ein, weil er es Jedem von euch ebenso machen würde. Alle drehen sich um eine Achse, der Weggeschleuderte wird vergessen, darüber ist man im Reinen. — Das ist Convenienz.

So steht es, beste Convenienz und großer Domino — ich sage dir, du im fortwährend bunten Carneval des menschlichen Thun und Treibens flimmender Heckerlingstrick am Horne des trügerisch leuchtenden Mondes der Schmeichelei, den wir mit großer Gewandtheit oben abschneiden, um ihn unten wieder anzubinden, ich wollte dir sagen, wie weit du von jener Humanität verschieden bist, die uns durchdringen soll, um in den Reibungen des Lebens uns nicht zu nahe zu treten, aber

Digitized by Google

ich sehe leider, daß es gänzlich gegen Convenienz wäre, dein Wesen, welchem du camäleonisch und Protensähnlich überall Eingang verschafft, welches das Parfum so vieler Boudoirs, die Pendüle so vieler Salons, das Lebensstoffgas so vieler Mode-Pulcinella's ist, aus seiner respectirlichen Höhe zu reißen, und ich bitte dich um gar nichts, als daß du nichts dagegen hast, wenn mir ein gerader Mensch und eine gerade Rede lieber ist, als ein gestriegelter, geschniegelter, duftsinnender, süßwortlispelnder Mensch, und als aller kleiner Wortkrieg, unter dessen Trophäen so Viele gähnen! Fr. T.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 28. — 30. April.

Dienstag: „Ein Drama ohne Titel", nach St. Hilaire von Forst und Lentner.

Mittwoch: [Zum Besten des Pensionsvereines, neu einstudirt] „Moses", große Oper von Rossini. Unter den vier Meisterwerken des Schwanes von Pesaro, der nun in behaglicher Ruhe bei Falerner und guten, gebratenen Truthühnen sein unhörbares Schwanenlied im Golf zu Neapel singt, gehört Moses der gleiche Rang mit Othello, bescheiden weicht ihm der lustige Barbierer von Sevilla, nur der Schweizerbauer Tell drängt sich muthig vor ihm an die Spitze der zahlreichen Geistesprößlinge des Maestro Rossini. Eine schöne, kräftige, ja manchmal zur Begeisterung sich schwingende Musik, mit einem Schatze unverwüstlicher Melodien geschmückt, verleiht einer an sich unwirksamen, armen Handlung lebhaftes Interesse, obwohl es vielleicht zu sehr italienisch gehalten ist, um uns Deutschen jetzt noch ganz zu entsprechen. Immer werden die außerordentlichen Ereignisse, die uns die Geschichtsbücher des Volkes Israel, die eigenen Schriften des Propheten Moses, des kühnen Volksbefreiers, erzählen, auf der Bühne einen armseligen, lächerlichen Charakter annehmen. Diese Schrecknisse und Plagen sind zu erbärmlich dargestellt, als daß auch nur die kleinste Maus, die an diesen fadenscheinigen Obelisken und Pyramiden nagte, darüber erschreckte, und das Kriegsheer des Pharao mit seinen Wagen, das ganze ausziehende Volk Israels, der pomade Durchzug desselben durch das zwei Coulissen breite rothe Meer, sind in einem solchen diminutiven Verhältniß, in solcher Form leise und blaß angedeutet, daß man sich beinahe darüber ärgern möchte, wenn die Geschichte nicht zu amüsant wäre. Eine würdigere Behandlung der Inscenesetzung gebührt dieser Musik unbedingt; wie haben sie dießmal an unserer Bühne gänzlich vermißt. Auch die Ausführung der Oper reihte sich beinahe an diese Verunstaltung an, die ägyptische Königsfamilie contrastirte etwas grell gegen Israels Repräsentanten, — Herr Bayer war leider sehr heiser. Elzia (Mink) verherrlichte die Darstellung, mit ihr unser Moses-Pellegrini, dessen mächtiger Gesang besonders in der erhebenden Preghiera des letzten Aktes uns tief ergriff. Mit ihnen nennen wir ehrenvoll auch Herrn Hoppe. Aaron. Das Uebrige bedecket die Kritik mit der dichtesten Finsterniß Aegyptens, und glaubt den in sie Verhüllten so gefälliger zu seyn, als wenn sie das grelle Licht des offenbarenden Tages um sie verbreitete.

Donnerstag: Bellini's „Norma." Wir erwähnen der uns in allen möglichen Besetzungen bereits hinlänglich bekannten Darstellung dieser Oper nur, um unserm Gaste, Herrn Schunk, ein freundliches Lebewohl zu sagen und ihm zugleich den Beifall zu zollen, den er sich neuerdings als Sever erwarb. Herr Schunk besitzt sehr viele tragische Würde in Vortrag und Spiel, er zeichnet den Wechsel der Gefühle richtig und lebhaft; dabei bewegt er sich aber immer in gewissen Schranken, die zu seiner Gesangsmethode sich sehr eignen. Er hat sich uns in allen seinen Leistungen als ein vorzüglicher Sänger erwiesen, und es soll uns herzlich freuen, ihn wieder einmal und öfter singen hören zu können. — Mlle. Biai sang heute zum letztenmale.

Quodlibet für Witz und Laune.

Die geschminkte Edelfrau v. N... und ihr Pächter.

v. N...: „Na! was gafft er mich denn so an? Bin ich ihm denn so neu.

P.: „Ne, Excellenz, aber gut reparirt.

Königin Elisabeth und ihr Hofnarr.

K. E.: „Wirst Du noch ferner meine Aufführung zu tadeln Dich vermessen?"

H.: „Nein, ich werde nie so unbeschnden seyn, etwas der Hof zu sagen, wovon ganz London spricht."

„Unser Gutsherr will nur euer Bestes," sagte ein Amtmann seinen Bauern, worauf einer derselben erwiederte: „Freilich! wir wollen's aber nicht hergeben."

Der Kapitän und der Bettler.

B.: Sie retteten mir einst das Leben."

K.: „Dein Leben soll ich gerettet haben? Hältst Du mich denn für einen Arzt?"

B.: „Nein, aber ich diente unter Ihnen in der Schlacht von — — —, und als Sie sich aus dem Staube machten, folgte ich Ihrem Beispiel und erhielt dadurch mein Leben."

Einst machte man einen Plan, aus einer Verwechslung des dritten und vierten Beugungsfalles ein Trauerspiel entstehen zu lassen, in dem ein junger Mann, um seine Geliebte anhaltend, zu seinem Schwiegervater in spe sagt: o könnt ich Ihnen (Sie) meinen Vater nennen. Dieser verweigert ihm die Tochter und so entwickelt sich eine Tragödie. — Der sich Weigernde glaubte nämlich, aus jenen Worten zu entnehmen, daß der junge Mann ein Findelkind sey. — Ein anderer Fall kann auf ähnliche Art zum Lustspiel dienen. In einer Gesellschaft neckt ein Fräulein einen sie anbetenden jungen Mann — der noch nicht Gelegenheit hatte, oder es nicht wagte seine Empfindungen zu verlautbaren — indem sie ihm seine Herzensgeheimnisse abfragt, gar nicht in der Meinung, daß sie der Gegenstand desselben sey. Im Gange des Gesprächs sagt sie endlich: „Nun nennen Sie mich (mir) doch ihre Braut!" Der Liebende, den Sprachfehler zu seinem Vortheil benutzend, ergreift die Hand der Geliebten und spricht: „Ich habe die Ehre, nach der eigenen Aeußerung des Fräuleins, der werthen Gesellschaft meine Braut vorzustellen, und es ward wirklich ein Pärchen aus den Beiden.

Dorfwirth und Bäcker.

D. W. (klagend). Wenn ich gutes Brod haben will, so muß ich nach der Stadt schicken.

B. Ich desgleichen, wenn ich guten Wein haben will.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann, unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

Digitized by Google

№ 24.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Wir sind auf dem Balle, aber wo?

Bild aus dem Pariser Leben, von Stelzer.

Es war am fetten Donnerstag. Neun schlug es auf meiner Pendeluhr, meine bescheidene Balltoilette war vollendet, und ich erwartete, die Füße auf dem Feuerbocke, das Mieth-Cabriolet, das ich bestellt hatte. Plötzlich fliegt die Thüre auf und einer meiner zahlreichen Vettern, Franz L., der einzige Sohn eines Gutsbesitzers in der Provinz, tritt ein. Seit 6 Monaten von seiner Vaterstadt entfernt, ist er jetzt Schreiber bei einem Sachwalter.

Nach einem Händedruck ruft er aus: Heut spielt das Unglück mit mir, deine Toilette enthüllt mir die Absicht, fortzugehen. Ich dachte, an deinem warmen Kamine den Abend hinzubringen und deinen türkischen Tabak in den algierischen Pfeifen zu rauchen, bis zur Eröffnung der maskirten Theaterbälle.

— Wir wollen etwas Besseres thun, erwiederte ich, nämlich nach deiner Wohnung fahren, wo du dich schnell ankleidest. Dann führe ich dich in eine Soirée.

— Gerne, ungeachtet deines Geschmackes an Gelehrten und Scharteksammlern, weiß ich, daß du schöne Bekanntschaften hast.

— Ich habe die Sucht, in allen Classen Verbindungen anzuknüpfen.

— Das werd' ich auch, wenn ich dich begleite. Wohin gehen wir? In irgend ein großes Haus? Vielleicht zu einem Sachwalter? Da geht es vornehm zu.

— Nein.

— Zu einem Notar? Die Leute geben es noch höher.

— Auch nicht.

— Besuchen wir einen Wechselagenten, eine hohe Finanz-Person?

— Keineswegs.

— Nun weiß ich kaum mehr —

— Ich führe dich zu einem Fleischer.

— Du scherzest.

— Nein, ich wiederhole es dir, ich bin heute Abend bei einem Fleischer eingeladen, und trage dir an, dich dort aufzuführen.

— Das ist ein böser Spaß.

— Ich spasse nicht.

— Du, der nie irgend einen Stand erwählen wollte, und dein Vergnügen daran hast, ein Original zu spielen, und dem Vorurtheile und der Convenienz zu trotzen, du magst den Fuß in ein solches Haus setzen, ich masse es mir nicht an, dich darob zu tadeln. Aber ich, der ich bei einem Sachwalter arbeite, und zur Rechtsschule gehöre, ich kann schicklicher Weise nicht.

— Ich bin gewohnt, die Menschen nach ihrem individuellen Verdienste zu schätzen, je nachdem ein Verkehr mit ihnen mich unterrichten oder unterhalten kann, und nicht nach dem Geschäfte, worauf ihr Vermögen anzulegen, ihnen gefiel. Ich bin auf den Ball neugierig.

— O, ich stelle mir den Fleischerball vor: Ein Polyphem und seine robuste Ehehälfte machen die Honneurs in Schürzen und mit Streh besetzten Holzschuhen; Talgkufen sind angezündet, um die Höhle zu erleuchten; als Erfrischungen gibt man Marbbrode, Kalbsköpfe, Pyramiden von Hammelkeulen und Cotelettes; als Orchester das Brüllen und Blöcken der Schlachtopfer, deren Schädel man zu dem verhängnißvollen Ringe zieht und, um den Takt zu bezeichnen, der dumpfe Schall des niederfallenden Schlegels! Nicht zu gedenken, wie die Beine auf dem Schmalz-Parket hin und her wackeln!

— Du wirst mir erlauben —

— Ich erlaube nichts, ein Fleischerball!

— Aber —

— Es gibt da kein aber!

— Deine beredte Tyrade hat mich wankend gemacht: diese verwirrende Logik, die jedem Einwurfe zuvorkommt, und ihn im Ei erstickt, hat mich endlich überzeugt. Ich entsage diesem Balle.

— Recht so!

— Ich führ' dich in ein anderes Haus.

— Zu wem?

— Zu Herrn Ledoux, ein Mann, den ich wahrhaft achte. Der Zufall macht uns bekannt, ich besuche ihn heute zum ersten Mal.

— Was treibt er?

— Ich habe nie darüber mit ihm gesprochen.

— Das sind Dinge, die man leicht erräth. Jeder Stand hat seinen eigenen Anstrich, seinen Geruch.

— Man täuscht sich oft.

— Wenn der Tact, der Beobachtungsinstinkt einem gebricht.

— Du glaubst also?

— Ich bin erst seit sechs Monaten in Paris, allein, höre ich den Herrn vom Hause 10 Minuten lang sprechen, so verpflichte ich mich, dir seinen Stand zu sagen. Aus seinem Anzuge, der Besichtigung der Möbeln wette, ich ihn auszuspüren

Digitized by Google

und läge ihm daran, sich mit einer dreifachen Schichte von Geheimniß zu überziehen. Ich möchte dich gerne auf die Probe stellen, Versprich mir, daß du dich nur mit deinem Tacte und deinem Erforschungstriebe behelfen wirst.

— Es gilt.

— Du darfst an Niemanden irgend eine Frage, sey es die indirecteste, stellen, die eine Aufklärung zum Ziele hat.

— Mein Wort darauf.

— Es ist spät, gehen wir.

Wir kamen in den Saal des Herrn Ledoux; das gegenseitige Aufführen war vorüber, eine Quadrille getanzt, da nähert sich mir mein Vetter mit den Worten: „Der Ball macht sich sehr gut: Bediente mit Chiffre-Knöpfen, Wachsbeleuchtung, Punsch und Eis auf den Tassen, die Herren von edler Haltung, alle mit gelben Handschuhen und Viele mit Lackschuhen: junge reizende Tänzerinnen, Alle mit Camelien in der Hand und Viele mit chinesischen Fächern. Das ist ganz so, wie bei meinem Herrn. Wir sind auf der guten Seite der geselligen Aequatorslinie.

— Mein Lieber, man firnisset Schuhe und Fächer für Jedermann und Punsch und Wachs fließt und brennt für Alle. In der Schule richtet der Violinbogen des Tanzmeisters die gebogenen Kniekehlen des Schneidersohnes gerade und die Tochter des Gewürzkrämers lernt, ihre Sprünge nach dem Klange der Geige, entweder im Speisesaale einer Kostschule oder in der väterlichen Hinterbude einrichten. Paris zählt 3000 Lehrer der Grazie, die um den Preis von 10 Sous bis 5 Francs in die Häuser laufen. Sprich dich noch nicht aus, sey vorsichtig.

— Was ganz und gar meine Behauptung verbürgt, ist der artige Ton der Frau vom Hause.

Sie hat natürliche und und anmuthige Manieren, besonders jene Feinheit des Herzens, die einzige, auf die ich viel halte, die man sich nicht erwerben kann, die Geist im Vereine mit Gutmüthigkeit voraussetzt. Dessenungeachtet traue ich nicht der Pracht ihres Pianos. Dies Clavier mit Perlmutter, diese Ueberladung von Gold, ist ein hartes Vergehen gegen den guten Geschmack. Glaube mir, das ist verdächtig.

— Sie scheint von einer ermattenden Krankheit bedroht. Ich hörte das Wort Anevrisma aussprechen, ein Uebel solcher Personen, wie ich meine.

— Sey mehr auf deiner Huth. Die Medicin beweist das Herrschen von Anevrismen in allen Stockwerken, vom Erdgeschoße bis zum Dachstübchen. Kurz, aus dem bis jetzt Gesehenen, können wir auf Ledoux Stand nicht folgern, daher dächte ich, wir griffen geradezu seine Person an!

— Ja, ihn mit der breiten Stirne, dem geistreichen, guten Blicke, der leichten Ironie seines Lächelns! Ich mache einen Mann von Kenntniß, von vieler Kenntniß aus ihm. Er ist kein Sachwalter, Gott sey Dank, ich kenne alle, aber er steht ihm nahe. Diese Tornüre, schön, obgleich schon strenge mit 35 Jahren, riecht nach dem Rathhause. Mein Herr Ledoux, Ihr Aem weis, wieviel ein Pack Acten wiegt, Sie sind Advocat.

— Und ich wette, er ist es nicht. Du hörtest ihn, wie ich, so eben plaudern.

— Ja, und ich sammelte von ihm über allgemeine Sätze der Gesetzgebung und Politik, sehr vernünftige und trefflich gesagte Dinge.

— Gebraucht er, wie die Herren Advokaten, jene lange Schleppe, von Phrasen, stets dieselben, der Stützpunkt für Leute, die aus dem Stegreif reden müssen um von einem Syllogismus zum andern zu springen, beiläufig wie die Bergbewohner auf ihren langen, mit Eisen beschlagenen Stock sich stemmen, um von Felsen zu Felsen sich zu schwingen. Wirft er, wenn er einen Punkt abhandelt, die Fäuste herum, wie ein Mensch, der gewohnt ist, gegen lange, weite Aermel zu kämpfen, welche immer die Hände zu verdecken herabfallen? Trägt er den Kopf in der Höhe und den Hals vorgestreckt, wie ein Mann der stets seine Worte von Unten nach Oben bis zu dem Richterstuhle dringen lassen muß.

— So ist er ein Richter.

Er würde beständig den Kopf nach Hinten tragen, wie Jemand, der gewohnt ist, einen Ausspruch von Oben nach Unten fallen zu lassen. Er würde sich jede Feinheit und Verschiedenheit der Wortfügung versagen. Die Stimme eines Richters hat nur eine Saite und zwar die möglichst tiefste. Sein Ideal ist, dahin es zu bringen, Sentenzen, als: „Befiehlt die Freilassung," oder: „Verurtheilt zur Todesstrafe," in einem und demselben Tone herzusagen.

— Mir thut leid, daß er nicht zum Gerichtshofe gehört. Ein Mann von solchem stattlichen Ansehen und solcher Beredsamkeit würde dem Kleide Ehre machen.

— Gehnlten wir uns bei der Untersuchung; und nähern wir uns dem beobachtenden Gegenstande.

(Schluß folgt.)

Kunstverein.

Wir können die gegenwärtige Ausstellung als eine ziemlich genußreiche bezeichnen, da sowohl bezüglich des Faches Abwechslung, als auch in der Durchführung einiges Vorzügliche zu sehen ist.

Darunter zeichnet sich ein wildes, von düsteren, hohen Felswänden umgebenes Thal von Hainlein aus. Die Felsenwände, die kolossalen Würfel der Allmacht, zerknicken unsere Seele, selbst der Ruf des Mädchens zu dem Hirten hinüber scheint uns, von dem Rauschen der Waldwasser übertäubt, ein gewaltsames seyn zu müssen, das Gemüth wird schroff und mit rauher Stimme von diesen unwirthlichen, kargbelaubten, nebelumflossenen Massen angesprochen, wir finden uns nicht hineingezogen, und suchen stets neu den freundigen Strahl der Sonne, der die rechte Seite des Bildes etwas freundlicher stimmt — aber dieses sind die Vorzüge eines Bildes, daß der Künstler alle und genau dieselben Gefühle weckt, welche seinem Bilde angemessen sind, und dieß hat Hainlein zu Wege gebracht. Die Haltung ist vorzüglich, die Felsen sehr fest und derb, und größtentheils eine kräftige, satte Farbe in dem Bilde zu finden.

Wir sahen gerne und ungerne weg von diesem, die Schauer der leblosen Natur uns so wahr wiedergebenden Bilde, um uns durch die süße Heiterkeit eines holden weiblichen Antlitzes, welchem Stieler seine diesmal wieder so seelenvolle Kunst weihte, in das fesselnde Walten einer zarteren, lichtreicheren Stimmung zu versetzen. Die edlen Züge sind in bestimmter Zeichnung und in feinen Tönen hingelegt und die Gestalt schmucklos, durch ihr eignes Seyn ansprechend.

Grolo bescheerte uns eine kleine Landschaft, welche durch schöne Farbe und Verstand im Machwerk gefällt, in Bezug auf Haltung jedoch nicht ganz befriedigt.

Digitized by Google

Eydorf. Eine Seeuferpartie aus Norwegen. Was namentlich das Wasser und Mittelgrund betrifft, so ist der Eindruck sehr gut, weniger gut, was die lange Reihe bräunlich gehaltener Felsen im Vordergrund betrifft, die wir etwas zu gleichmäßig in allen Bildern Eydorf's sehen, und das Bild dünkt uns bei vielen Vorzügen keines der ausgezeichnetsten von des Künstlers Hand zu seyn.

Eine heitere Landschaft von Hoffstetten ist in manchen Theilen sehr gewandt gemalt und hat eine angenehme Stimmung. — Eine Aussicht auf eine blühende Ferne unter kräftig grünen Bäumen weg gesehen, von Beckmann ist gemüthlich, gut behandelt, jedoch etwas zu wenig Mannigfaltigkeit darin und das Ganze zu grün.

Marr. Eine Dorfkirche, welche die Landleute nach dem Gottesdienste verlassen. Die Landschaft und die Kirche können wir als gelungener bezeichnen, als die Figuren, in denen nicht genug Zufälliges und keine besondere Abwechslung herrscht. Am wenigsten spricht das vorausgehende Mädchen an.

Eine Jagd von Eberhardt hat in Bezug auf Lebendigkeit ihr Interesse. Ein Bild von Heinel, ein Junge, welcher ein Mädchen in das Schiff hebt, hat im Einzelnen manches Gute.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 2. — 4. Mai.

Sonnabend: „Die Krone von Cypern", Schauspiel von Ed. v. Schenk. Mad. Sophie Schröder die Cleon. Dieses Drama ist eines von Denen, in deren Anlage bereits ein bestimmtes Hinarbeiten auf gewisse Effektrollen für eigens dazu zum Voraus projektirte Schauspieler nicht verkennbar ist. So sehr dieß im Allgemeinen störend auf die Haltung eines Dramas einwirken könnte, weil individuelle Vortheile der Besetzung manche Scene veranlassen oder umgestalten, die sonst überflüssig oder unbedeutend seyn dürfte, ebenso vortheilhaft wird dieser besondere Zweck einer Dichtung erfüllt werden, wenn die bestimmten Schauspieler die für sie geschriebenen Rollen in Händen haben. Schenk hatte in seiner „Krone von Cypern" für die Rolle der Cleo wohl einzig die Schröder im Auge und sie war es auch, die auf ihn für diese dankbare Rolle von jeher einen großen Theil ihres Ruhmes für seine Dichtung übertrug. Auch dießmal versehlten die Scenen, in denen sie mit der Gewalt und dem Ausdrucke ihrer Rede, mit dem gigantesken Spiele unser Innerstes erschütterte, ihre Wirkung nicht. Kalt und effektlos schlichen jedoch die andern an uns vorüber. Möchte man davon auch einen Theil der Schuld den Schauspielern aufbürden, so scheint es doch auch, als nähmen diese es wohl nur der etwas gewöhnlichen, sie wenig ansprechenden Rollen halber nicht so genau. Die überaus schöne Sprache, besonders einzelner Stellen, entschädigt nicht immer. Wir wollen außer Mad. Schröder, welcher der heutige Abend galt, darum auch Niemands erwähnen.

Sonntag: „Der Landwirth", Schauspiel von der Prinzessin Amalie von Sachsen. Unbedingt nimmt dieses Stück unter den Comödien der erlauchten Dichterin einen der ersten Plätze ein. Wir möchten es gleich nach „Lüge und Wahrheit" und dem „Oheim" setzen, welche beide wir für ihre gediegensten Arbeiten halten, weil sie am wenigsten von der Wirklichkeit und Wahrheit abweichen und in der Zeichnung der Charaktere Originalität und Natürlichkeit besser hervortritt, als in den andern Werken derselben, die uns manchmal, wie wir an einem andern Orte bereits weiter erwiesen, nicht ohne falsche Sentimentalität und Einseitigkeit erscheinen. — Unter den Conversationsrollen des Herrn Dahn nimmt ebenfalls der Rudolph Thürmer eine der ersten Stellen ein und seine vortreffliche Durchführung erwarb ihm den lautesten Beifall. — Madame Dahn mildert den uns etwas geziert und gouvernantisch scheinenden Charakter der Marie durch eine ungekünstelte, ruhigeinfache Darstellung.

Montag: „Der Broner von Preston", Oper von Adam. Wenn ich eine der so schnell wie Zeitlosen emporgeschossenen Tondichtungen des guten Adams genießen muß oder will, so fällt mir immer das Bonmot ein, mit welchem Voltaire einst einen gewissen Herrn einer gewissen Gesellschaft vorstellte: „C'est Mr. Adam mais il n'est pas le premier homme." Unser Herr Adam ist ein recht netter, angenehmer, junger Mann, der das Talent oder Glück hat, gute Operntexte zu finden, schnell eine legere Musik dazuzuschreiben und hie und da sogar als Würze einige Nummern darunter, die seine Meister Boildieu und Auber nicht besser schreiben könnten. Der „Broner von Preston" ist ein augenscheinlicher Beweis hiefür. Unter manchem Unbedeutenden taucht hie und da ein reiner, lichter, ächt musikalischer Gedanke auf, wie die Seelilien aus den schlammigen Wellen des Ufers. Das Gemüth ist über dem Humor nicht vergessen worden, und das ist wohl in der Musik die Hauptbedingung. — Die heutige Darstellung gibt den früheren nichts nach. Herr Bayer entwickelte in der Titelrolle mit ergötzlicher Lebendigkeit eine Komik, die auf unser Publikum nie ihre Wirkung verfehlen wird; eben so hübsch sang er. In ähnlichen Opern hat er bis jetzt noch keinen würdigen Gegner gefunden. Dem. Hartmann war als Effie charmant. Bald werden wir von Stuttgart aus vernehmen, wie sehr diese junge, talentvolle Sängerin entspricht, die aus unserer Mitte hervorgegangen und uns noch gehört. Dem alten Sergeant Toby Sigl reichen wir zum Schlusse die Hand und versichern ihn unserer wärmsten Anerkennung mit den Worten: „Guten Abend, Herr Fischer!"

Feuilleton.

(Literatur.) Der Hamburger „Planet" theilt ein Bruchstück aus einer neuen Tragödie Gutzkows mit, „Gräfin Esther" betitelt, mit dem Beisatze, Gründe, die nicht so fast in der Bearbeitung, als im Stoffe selbst lägen, dürften diese Dichtung für die Bühne unbrauchbar machen. Der übergroße Eifer mit dem sich der Koryphäe der „jungen Literatur" auf das dramatische Fach geworfen und der ihn etwas schnell arbeiten läßt, dürfte fast als das kritische Omen seines nicht allzuhalbneen Glanzes betrachtet werden. Vor allem wird das gefühlswärmere, lebensfrischere Süddeutschland, so recht eigentlich das Land des deutschen Herzens und seiner Träume, nie sich befreunden mit der kaltsinnigen, materiellen, verstandesharten Richtung dieser Schule, deren schönsten Schmuck das keck und bildsam drapirte Wort ausmacht, das sie um schroffe, unpoetische Ideen zu rädern und zu schwingen weiß.

(Kunst.) Der bekannte Medailleur Loos hat zur Feier des Buchdruckerjubiläums von 1840 eine sehr schöne Denkmünze geprägt, die sich durch treffliche Arbeit und geistvolle Erfindung auszeichnet. Die Hauptseite weist Johannes Gutenberg, wie er, am Pulte sitzend, den ersten gedruckten Bogen sinnend betrachtet, eine Presse in der Form jener Zeit und ein Setzkasten zeigen sich, die Umschrift benennt Namen, Geburtsort ꝛc. des unsterblichen Erfinders. Der Revers enthält die überaus sinnig gewählte Inschrift aus dem 118. Psalme: „Das ist vom Herrn und ein Wunder vor unsern Augen." Diese Medaille wird stets ein schönes Denkzeichen an das merkwürdige Fest unseres Jahres seyn.

Der Herzog von Devonshire hat vor einigen Wochen aus seiner Gallerie mehrere unscheinbare Gemälde ausrangiren lassen, und sie zur Versteigerung geschickt. Dort ging dieser Tage

Digitized by Google

eines davon für 14 Pfd. Sterl. weg, welches gereinigt sich als ein ächter Raphael erwies; sein unbezweifeltes Monogram ist darauf. Es stellt die Umarmung des Neptuns und der Amymone dar, während Cupido mit dem gestohlenen Dreizack triumphirend auf einem Delphin steht. Ausgezeichnete Kenner erklären das Bild als das schönste Kabinetsjuwel in England.

(Musik.) Unter den Novitäten der italien. Kärnthnerthor-Opern-Sänger in Wien hat sich Donizetti's: „Parisina", im Jahre 1834 von ihm componirt, einer vorzüglichen Aufnahme zu erfreuen. Romani's Libretto hiezu wird überdem als eine der besten Dichtungen der Art angeführt, Erfindung und Verse sollen gleich schön und wirksam seyn.

Kapellmeister Kreutzer hat seine neueste Oper dem Herzoge von Braunschweig dedicirt und wurde von diesem eingeladen, sie selbst zu dirigiren und in Scene zu setzen. Auch sein holdseliges Töchterlein Cäcilia, das sich zur braven Sängerin herangewachsen haben soll, ist auf Gastrollen daselbst acceptirt. Wenn das neue Opus jene reiche, liebliche Melodienfrische enthält, wie das „Nachtlager von Granada", dann wünschen wir dem lieben Kapellmeister und uns alles Glück dazu.

An die Gefahr, daß es jemals in Italien an jenen heiteren, raschen Dichtern der beliebten südlichen Töne mangeln dürfte, ist jetzt schon einmal gar nicht zu denken. Fast jede der bedeutendern Städte des nördlichen Welschlandes erfreut sich eines solchen Talentes und mit Begeisterung preisen ihre Landsleute die jungen Mästri, Verdi in Mailand, Speranza in Turin, Nini in Verona, Nicolai in Triest, Giovanni Ferrara in Venedig. Der Letztere begründete durch seine „Maria d'Inghilterra bereits sich einen sehr ehrenvollen Namen.

Am 27. April ward im Prince's-Theater — wie das vormalige St. James-Theater jetzt heißt — die deutsche Oper mit dem Freischütz eröffnet. Das Haus war gedrängt besetzt, nur die königl. Loge leer; hingegen waren der Herzog und die Herzogin von Cambridge und viele andere hohe Standespersonen anwesend. Die Vorstellung wird im M. Chronicle gelobt; der Jägerchor z. B. mußte zweimal wiederholt werden.

(Theater.) Die neuesten Erscheinungen der Pariserbühnen: La correctionelle, la dame du second, l'abbaye de Castro, la chanteuse de rues, Mazagran und une femme charmante, hatten mehr oder minder meist guten Erfolg. Das letztere Stück ist dem Lustspiele der Prinzessin von Sachsen „die Braut aus der Residenz" nachgebildet. Die Uebersetzerin ist eine Madame Berault. Hieraus ersieht man, daß selbst die Franzosen bei dem Reichthum ihrer eigenen Dichter und bei ihrem großen Eingenommenseyn dafür, ausländische Produkte nicht verschmähen.

An der Burg in Wien ist Halms neues Drama: „Ein mildes Urtheil" über die Bühne gegangen, wie natürlich mit übergroßem Geräusch, vielem Beifall und vieler Kritik. Der Stoff ist der altenglischen Geschichte entlehnt und hat zur Heldin das Weib eines alten Thans, das ihrem Gatten untreu wird. „Traum nur, That nicht war die Schuld"; aber trotz dem folgert Halm, daß diese Gedankenschuld Böses stets erzeugt und so stirbt denn auch die Sünderin an den Folgen ihrer gedachten Frevel. „Das milde Urtheil finden die Meisten nicht heraus; äusserst gründliche, schöne Darlegung der unpsychologischen und andern Fehler dieses Stückes lieferte Saphir in seinem „Humoristen". Das Drama ist in vierfüßigen Trochäen, im Versmaaße der „Ahnfrau, Schuld ꝛc." geschrieben und soll äußerst schöne, sprachliche Stellen enthalten. Die Rettich, Anschütz und Lucas trugen durch ihr Meisterspiel Vieles bei zu dem günstigen Erfolge dieser neuen Dichtung des Verfassers der Griseldis.

Das Josephsstädtertheater gab eine Parodie auf Mayerbeers „Hugenotten" unter dem Titel: „Der Kampf der 11er mit dem 12er, oder ½8 bis ¾ auf 11 Uhr." Die sinnreiche Fabel dieser bereits wieder durchgefallenen Comödie dreht sich um die Besoffenheitszustände zweier Familien, deren eine die Kraft des Gewächses von 1811 gegen die Meinung der andern so lange vertheidigt, die dem 1812er den Vorzug giebt, bis sie beide nicht mehr fähig sind, ein Urtheil hierüber abzugeben.

In Paris wurde endlich das Drama von Georges Sand, Cosima, aufgeführt. Die Elite der Pariser Gesellschaft wohnte der Aufführung bei. Die Erwartungen wurden aber bitter getäuscht. Cosima ist weder Komödie, noch Tragödie, noch Roman; es ist eine farblose Phantasie, der ersten Bühne Frankreichs unwürdig. Als der Name der Verfasserin genannt wurde, ließen sich einige Bravos hören, wurden aber alsbald durch nachdrückliches Zischen übertönt. Madame Sand-Dudevant wohnte der Vorstellung in einer vergitterten Loge bei. Von den excentrischen Redens-Arten des Stückes heben wir folgende hervor: „Es gibt so gut eine Frechheit der Tugend, wie eine Frechheit des Lasters.

Der Abschied der Delle. Enghaus vom Hamburger-Theater wird als sehr rührend geschildert. Sie spielte den 2. und 3. Akt aus „Maria Stuart" und den letzten der „Griseldis." Jost unterstützte sie als Bourleigh. Bereits ist sie nach Wien abgegangen. Delle. Enghaus soll eine der besten, jetzt lebenden deutschen Künstlerinen seyn.

(Gesellschaft.) In London sind „Memoiren des Henkers" erschienen. Sie fließen aus der Feder von John Ketch, der dieses Amt seit 35 Jahren versah. Man findet darin sehr anziehende Aufschlüsse über die Gefängnisse Londons und deren Bewohner, so wie die ausführliche Mittheilung des Prozesses gegen den berüchtigten Fauntleroy, der wegen Verfertigung von 2745 falschen Wechseln u. s. w. hingerichtet wurde.

Die Kosten für die Betreibung der streitigen Angelegenheiten über Hrn. Wood's (des in der Stadt Gloucester verstorbenen ehemaligen Bankiers, eines steinreichen Mannes und wunderlichen Kauzes) Testament vor dem geheimen Rath (Staatsministerium) sind ungeheuer. Erst letzte Woche votirte der Stadtrath von Gloucester 1000 Pfd. Sterl. (12,000 fl.) aus der Stadtkassa für diesen Zweck. Die zwei von der Stadt aufgestellten vornehmsten Rechtsanwälte erfordern jeder 300 Pfd. Sterl. Honorar, nebst weitern 20 Pfd. Sterl. bei jedem Anlaß, wo sie in der Sache vor Gericht zu verhandeln haben.

Redigirt von J. F. Leutner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

Digitized by Google

№ 25.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Wir sind auf dem Balle, aber wo?

(Schluß.)

Ein kleiner Kreis hatte sich zur Sicherheit vor den Füßen der Tänzer in einem Winkel verschanzt. Herr Ledoux nahm selbst Antheil an einer Untersuchung über eine Frage der öffentlichen Gesundheitslehre. Seine Vernunftschlüsse glänzten durch Gehalt und Klarheit.

— Wie konnte ich so lange im Finstern herumtappen, sagte mein junger Naturalist; es ist kein Zweifel, Ledoux ist Arzt.

— Ich möchte das Gegentheil behaupten. In der Abhandlung sagte er Lebensluft und nicht Oxygen, Kopfschmerz und nicht Cephalagie. Außerdem hast du ihn seit dem Anfange des Balls ein Mal damit beschäftigt gesehen, zu bemerken, bis zu welchem Grad Reaumur sich die Temperatur des Saals erhob. Nichts gibt zu vermuthen, daß dieser feine Schuh, der seidene Strumpf 3 oder 4 wollene Socken bedecke, daß eben so viele Gilets von Flanell sich unter dem mit Sorge gefaltetem Hemde verbergen. Kannst du dir eine doctorische Zehe und Brust von diesen Gesundheits-Appendixen entblößt denken?

— Ich habe Unrecht.

Der Unglückliche ging in den Freuden eines Contretanzes, um Vergessenheit dieses neuen Schachs zu suchen.

Etwas später traf ich ihn in einem an den Saal stoßenden Arbeitscabinet. Er betrachtete nachsinnig die Bücher der Bibliothek. Endlich, das Stillschweigen brechend, sprach er vor sich hin: Diese Sammlung hat sich nicht durch Zufall gebildet, ein strenger Geschmack herrschte dabei. Ledoux ist Philantrop und Gelehrter, er ist Schriftsteller. —

— Welche Verläumdung! Liegt das einsilbige Wörtchen ich hartnäckiger auf seinen Lippen, als auf den unsrigen, bei uns, bescheidenem Pöbel? Denkt er dabei an jenen Umfang, der daraus, wird es von einem Literator ausgesprochen, das Riesenwort des Dictionärs, ein Wort von 40 Buchstaben, ein unumfaßbares Wort macht? Heftet der vortreffliche Mann regelmäßig, nach Art eines Prospectus an das Ende jeder seiner Phrasen, die sinnreiche Berufung: Wie Sie in dem und dem meiner Werke sehen konnten, oder: Wie ich siegreich, Seite soviel, bewiesen habe?

Der Tag drohte baldigst anzubrechen, und die Einbildungskraft meines Vetters weigerte sich, ihm bessere Dienste zu leisten. Unterdessen führte ein guter Stern Herrn Ledoux und andere Mitsprecher wieder in unsere Nähe. Wir waren im Stande, die Conversation zu vernehmen.

„Ja, meine Herren, sagte der Räthselmensch, das lebende Logogriph, die Hauptniederlage der Lohgärberei für alle Häute von Paris geht sehr gut. Morgen verfaßt man das den Kammern deshalb vorzulegende Gesetz. Das ist das Geschäft einer Rathssitzung. Meine Gründe haben triumphirt." Nach dieser Rede stieß mein Vetter, Franz, einen Seufzer der Zufriedenheit aus, und rief: „Gott lohne es dir: guter Mann, daß du dich endlich selbst verriethst! Ich schwitze schon Blut. Schon saß mir das Messer an der Kehle zu dem Geständnisse, die Wette ist verloren, denn der letzte Galop ist vorüber und Alles geht schon um die Mäntel. Wir werden also nicht von hier scheiden, ohne daß ich meine Aufgabe gelöst habe.

— Ich glaube es wohl, die Lohgärberei, die Häute haben dich auf die Fährte gebracht.

— Ledoux ist ein hoher Beamter.

— Hahaha!

— Du zweifelst daran?

— Ueberraschtest du nur einen Augenblick lang auf seinem Gesichte jene Tinte von wichtiger Ueberlegenheit, jenes, den Zügen und Augenbrannen des kleinsten donnernden Jupitees anklebende Zusammenziehen? Sahst du, im Lauf der ganzen Nacht, ihn ein einziges Mal, ausschließend sich eines Gastes bemächtigen, ihn in eine Fensterbrüstung drücken, sich ihn ohne Umstände ganz zueignen, um ihm ein Geheimniß einzugießen, oder eine Aufklärung herauszupreessen.

Wir schickten uns an, die Treppe hinabzusteigen.

Herr Ledoux warf am Raude des Stiegenabsatzes Jemanden, der schon unten war, ein Lebwohl zu, mit den Worten: Ich zähle auf Sie für die nächste Sitzung. Halten Sie sich bereit. Ich werde Sie abholen.

Jetzt schien mein Vettee um sechs Fuß größer zu werden und mit seinem siegreichen Blicke mich zerschmettern zu wollen. „Diesmal, sagte er, werde ich meine Meinung gegen dich behaupten. Ledoux begleitet Ehrenstellen und Würden. Sein Name ist weder in Civil noch Militär sehr bekannt, daher ist er neugebackener Pair.

Plötzlich ging Ledoux's Stimme vom Tone der Flöte zum Ausbruche des Zornes über und schrie: „Tölpel (ich bin meinem Vetter und mir die gerechte Bemerkung schuldig, daß er sich an keinen von uns wandte, sondern an einen Mann in einer Schürze, der, eine Kappe in der Hand, in einem Winkel der Treppe stand), da kommt er, mich zu fragen, mit welchem er anfangen soll! Schlag jedem Thiere den Schweif auf und schau, welches mit A bezeichnet ist!" Dann kehrte er

Digitized by Google

sich zu uns, drückte uns die Hand und sagte: Das ist sehr schön, daß Sie zu den Letzten gehören, die sich entfernen. Der Himmel gebe Ihnen bei Ihrem Geschäfte verständigere Personen, als die Maschinen, womit ich in dem meinigen, zu thun habe. Nun wünsche ich Ihnen eine recht gute Nacht, oder vielmehr einen guten Morgen." Darauf zog er sich in sein Zimmer zurück.

— Nun, mein Lieber, rief ich aus, als wir den Thorweg erreichten, ist dein Geist noch auf der Folter?

— Mehr als jemals!

— Der Verweis hatte doch einen klaren Sinn.

— Das ist ein Geheimniß, das sich immer mehr verdunkelt.

— Geh auf die Seite, wir müssen der Caleche Platz machen, die hereinfährt.

— Welch hübsches apfelgraues Gespann! Sieh doch den Mann, der im Wagen schläft, eine Maske in der Hand, und in einen groben Reiterock vermummt.

— Ich kenne ihn.

— Und die beiden Diener zu Pferde, ebenfalls in Uebergöcken, als Estafette mit Harzfackeln! Das ist ja der Zug eines Fürsten. Der Herr muß von dem maskirten Balle irgend eines Gesandten kommen!

Die beiden Diener stiegen von den Rossen und schlugen den Wagentritt herunter. — Der junge Mann gähnte zwei oder drei Mal, streckte die Arme aus, hob ein Bein nach dem andern hervor und glitt vielmehr herab, als er ausstieg. Nach und nach öffneten sich mühsam seine Augen, sein Blick begegnete den meinigen und er sagte: „Ach, Sie kommen von dem Balle meines Bruders; ich konnte mich nicht entschließen, dazubleiben. Die stolzen Frauen verscheuchten mich! — Ich komme aus der Courtille. Eine tolle Welt, Lust und Lärm! Vierzig Gäste aus dem Kaffeehause mit den besten Rossen, Alles als Bajazzos, Macalees und Schuhflicker costumirt. Doch adieu, ich gehe schlafen, denn ich fühle mich unwohl. Seit vier oder fünf Tagen ertrage ich den Champagner nicht, auf Wiedersehen! —

Mein Vetter stand verblüfft. Die Erscheinung des eleganten Benders warf ihn in ein Labyrinth von neuen Vermuthungen. Das apfelgraue Gespann, das Zeichen A, die Bedienten mit Fackeln, da kann man die Vernunft verlieren. „Es ist entschieden, rief er in Verzweiflung aus, und ging durch das Thor, ich weis nichts. Zum Teufel mit dem Errathen. Ich gebe es auf! —

— Wirklich?

— Bei meiner Ehre!

— Nun so hebe die Augen empor und lies: Ich zeigte ihm über seinem Kopfe einen Schild mit den Worten: Ledoux, Fleischer. Durch das Gitter, welches den Vordertheil des Ladens verschloß, konnte er den fleißigen Herrn Ledoux in Jacke und Hosen von grauem Molton sehen, wie er seinen Leuten Befehle gab.

— Ich kann meinen Augen nicht trauen, stotterte er. — Ledoux, Sohn eines sehr reichen Fleischers, hatte eine vollkommene Erziehung erhalten. Mit Scharfsinn begabt, ist er einer der vernünftigsten und ehrlichsten Geschworenen und Wähler seines Bezirks. Die Gesundheits-Kommission nahm schon mehrmals seine speciellen Einsichten über die Verbesserung der Märkte u. s. w. in Anspruch. Er ist der Urheber eines sehr weisen Vorschlags, rücksichtlich einer Niederlage der Lohgärberei.

— Ledoux ist ein Phänomen.

Ledoux's Bruder, der Erbe eines großen im Handel gewonnenen Vermögens, welcher in aller Eile dem eleganten Laster zuläuft und im eitlen Luxus und bei Saufgelagen das Vermögen verpraßt, liefert das gewöhnliche Bild eines Emporkömmlings. Ledoux hingegen, der mit Ehre das Geschäft seines Vaters fortführt, und eine höhere Einsicht dabei entwickelt, die zum allgemeinen Nutzen ausschlägt, ist ein, der freundlichsten Theilnahme würdiges Phänomen! Uebrigens magst du zur Ueberzeugung gekommen seyn — daß man den Stand der Leute nicht immer so leicht erräth, fiel er ein, allerdings aber zu meinem Vortheile, wofür ich dir dankbar bin. Während dieses Gespräches erreichten wir unsern Wagen, stiegen ein, und fuhren fröhlich nach Hause.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 5. — 7. Mai.

Dienstag: „Emilia Galotti," Trauerspiel von Lessing. — Es sind jetzt mehr als fünf Decennien verflossen, seit zum Erstenmale diese Dichtung als ein schöner Stern am Himmel der deutschen, dramatischen Welt aufgegangen, und noch hat sein edler, reiner Strahl nichts verloren von den leuchtenden Kräften, mit denen er damals auf alle Gemüther einwirkte; wenn auch oft dunkle Wolkenschichten sich vorschoben, wenn wir lange oft sein herrliches Licht entbehren mußten, er tauchte immer wieder hell und hehr auf vor unserm Blicke und fesselte unser Auge länger als die bunten Leuchtkugel-Sterne unserer neueren Dichter, die eben so schnell, wie die einer Rakete, erlöschen. — Man wird zwar zugeben, daß Emilia Galotti nicht mehr jenes Interesse erregen kann, das vor ein paar Jahrzehenden noch ihr schwärmerisch gewidmet wurde; man dürfte dem Dialoge das Alter wohl anmerken, aber siegreich und groß werden stets die großartigen Ideen der Tragödie uns die vollkommenste Bewunderung abgewinnen. Indessen zweifeln wir, ob Lessing heute mit einer neuen Galotti reüssiren würde, das alte Römerthum mit seiner catonischen Tugendstrenge, die Virginien und ihre Väter, sind rar geworden, und obwohl wir alles Rococo wieder modern zu finden anfangen, so erstreckt sich unsere Antiquitäten-Vorliebe kaum auf diese Meubels, die mit unsern romantisch-sublimen Ansichten nicht harmoniren dürften. Wir finden die ermordeten Töchter, die in Gefahr kamen einen Prinzen zu lieben, horrible siècle. Wir glauben einen Beweis für das immer Entfernterwerden der in dieser Tragödie entwickelten Ansichten und Grundsätze sogar in dem Umstande suchen zu dürfen, daß die Schauspieler immer seltener werden, welche eine solche Dichtung würdig durchführen können. Früher mangelte es den deutschen Bühnen nie an Emilien, Odoardo's, Claudien ꝛc., jetzt findet sich an den meisten höchstens noch ein Marinelli, dessen Verstandesrolle ihn unsern Tendenzen verwandter macht. Damals lag die Art, nach Lessing's Grundsätzen zu fühlen und zu denken, noch mehr in der Wirklichkeit, jetzt versetzt sich nur der vorzügliche Künstler, der über die Zeit und ihr Treiben sich zu erheben weiß, auf den Gesichtspunkt, von dem die „Emilia Galotti" aufgefaßt werden muß. Es dürften außer dem Personale des Wiener-Burg-Theaters kaum zehn Schauspieler in Deutschland zu finden seyn, die in dieser Dichtung in ge-

diegener Vollendung mitzuwirken im Stande sind. — Wir können nicht umhin, zu zweifeln, ob sich an unserm Theater viele von diesen Zehn vorfinden werden. Die heutige Darstellung machte uns wirklich hiefür bange. Wir müssen eingestehen, daß viel, sehr viel zu wünschen übrig blieb. Mad. Dahn in der Titelrolle spielte am Tage vor ihrer Abreise zum Gastspiel nach Wien. Sie ist uns nicht ganz jene Emilie, wie Lessing sie malt, es fehlt jenes Ahnenlassen, jene Furcht vor der Schwäche ihres Herzens für den Prinzen, obwohl sie sonst die Zartheit, den frommen, reinen Sinn derselben, ganz gut aufgefaßt. Als Claudia erschien die große Schröder vor uns. Sie band dem beinahe bürgerlichen Gesichte dieser Mutter die Maske Melpomenens vor, schritt einher am hohen Cothurn, sie war wieder jene Schröder, deren Medea, Isabella ꝛc. wir bewunderten. Sie hat nun alle weiblichen Rollen dieses Stückes gespielt, — und jede nannte man eine Meisterleistung. Gräfin Orsina soll eine ihrer herrlichsten Rollen gewesen seyn. Wir können dieß von der Darstellung der Mad. Fries weniger sagen, obwohl es ihr dennoch gelang, sich beim Abgang einen lauten Beifall zu erwerben. Die etwas gedehnte Sprachweise dieser Künstlerin eignet sich vorzüglich zu dieser Rolle nicht. An die Spitze der Männerrollen setzen wir diesmal Herrn Schenk, als Odoardo Galotti. Ohne von Meisterschaft, Ruhmbedeckung und dergleichen fabeln zu wollen, wie so gern einzelne Exaltirte für jene Schauspieler thun, deren Lob sie manifestiren, so können wir Hrn. Schenk für sein würdiges, ruhiges, durchdachtes Spiel unsere Anerkennung nicht versagen. Man sah es ihm an, daß er mit Lust und richtigem Blick diese Rolle sich angeeignet. Hr. Dahn (Appiani) und Hr. Heigel (Angelo) zeigten in ihren kleinen Rollen, was sich ohne Lärm und Aufwand thun läßt. Marinelli's Rolle, dieser Probestein der Intrigants, gab uns Gelegenheit, Herrn Jost, der mit großem Ruhm bedeckt heimgekehrt ist, von einer Seite kennen zu lernen, an der sein Triumphator-Mantel einige Blößen unverhüllt läßt. Es scheint uns ein großer Unterschied zwischen einem scharfsinnigen, ironisch boshaften Hofmann, der seine Tücke mit Schmeichelei und Höflichkeit schminkt, und dem nächstbesten Theaterbösewicht. Wir könnten uns nie daran gewöhnen, Herrn Jost im eleganten Frack, als feinen Mann, trefflich zu finden. Seine Nonchalance hat etwas von der Manier eines geldadeligen Krämers irgend einer Confession, seine Artigkeit ist geschraubt, seine Sprache nie coulant genug. Ueberdem verträgt sich mit dem Costume eines Ludwig XI. Emmerlings, Fips, Windmüller ꝛc, jene Manier weit eher, die an Jost's Spiel stets unverkennbar ist, die Manier, auf Applaus hinwirken zu wollen. Wir sind weit entfernt, H. Jost's Verdienste, wo er welche hat, läugnen zu wollen; wir haben oft schon seinen Namen mit voller Ueberzeugung lobend erwähnt, doch konnten wir uns noch nie entschließen, jener Schaar der Begeisterten uns anzureihen, die unter allen Umständen seinen Siegeswagen ziehen, und alle Hände voll Lorbeerkronen für ihn haben. Weit lieber übernehmen wir die Rolle Jenes, der hinter dem Cäsaren am Wagen steht und ihm während der lauten „Applaudite, cives!" die bekanntlich zu Roms Zeiten schon sehr billig zu haben waren, die Worte wiederholet: „Gedenke, daß Du ein Mensch bist!"

Auch einen Gast brachte uns die „Emilia Galotti", Hrn. Schmitz vom Stadttheater in Augsburg, der den Prinzen von Guastalla gaukelte. Jetzt, hinweg mit der pedantischen Allonge des Kritikers, hinweg mit der spitzen Feder und hervor mit der tollklingenden, kecken Schellenkappe der lustigsten Larve, mit der treffenden Pritsche des Schalksnarren! Wir haben viel gelacht, ob dieses Prinzen und es soll nie geweint werden über ihn, selbst wenn er sein weißes Sacktuch verlieren sollte, die ewige Siegesfahne seiner Unsterblichkeit! Ich möchte jetzt wirklich mit den Retourkutschern mich verschwören und die noch nicht vollendete Eisenbahn demoliren, denn jetzt schon genießen wir die Früchte dieser merkantilischen Poesiequillotine, jetzt erfahren wir, was uns durch sie für Gefahren, die auf ihr gefahren kommen, widerfahren werden. Das ist der erste Dunkelheitsbeitrag zur Nachtseite der Eisenbahn, daß auf ihr die Schauspieler von Augsburg werden einhergefahren kommen, um die Prinzen zu spielen am Münchener Hoftheater! Ehedem, als noch die urkundlich nicht von Pegasus abstammenden Vollblutrosse friedlicher, dreikönigsladackschmauchender, geiselschwingender Ajare, in hellgelben, sechsträgigen Mänteln jene Miemen zu uns schleppten, als ein langer Tag ihnen Gelegenheit gab, die Abende zu bedenken, die sie uns widmen wollten; als die beliebten Stationen am Wege ihnen ebenso viele Anhaltspunkte wurden, um mit wachsendem Schreck ihr Vorhaben zu erwägen, als die ostmaligen Stoße der einer sehr geringen Schwingkraft sich erfreuenden Kaleschen ihnen zu ebenso vielen Schlägen an die beängstigte Brust wurden; da standen sie am Ende ab von dem kühnen Begehren und die bittern Reisekosten still bezahlend, fuhren sie wieder retour, und konnten von sich sagen wie Franz I. von Frankreich: „Tout est perdu, Madame, selon l'honneur." Auf dem Flugwerke der Eisenbahn aber, flattern nun die losen Sommervögel zu uns herüber; ehe sie in Augsburg nur recht einsaßen, sind sie in München schon aufgesessen; ehe ihnen recht eingefallen was sie spielen wollen, sind sie schon durchgefallen. An dem Allen ist der Dampf schuld, Alles, Alles nichts als Dampf, Dampf! Wir könnten diese Künstler füglich „Dampfschauspieler" nennen. Ein Probeexemplar davon hat bereits Münchens Publikum sehr ergötzt und in Lessing's Trauerspiel den Mangel erheiternder Scenen mit vielem Geschicke ersetzt. Hr. Schmitz, unser Prinz, besitzt sehr viel, was ihn dazu berechtige, solche Rollen auf einer der ersten Bühnen Deutschlands zu spielen. Er hat ein hübsches Organ, — sans rancune — im vollen Ernst, ein recht hübsches Organ, — ferners eine rothe Sammtweste, ein weißes Sacktuch, ein paar Glacehandschuhe, die gerade für seine Hände passen, und mehrere ähnliche für einen Prinzen-Schauspieler sehr empfehlenswerthe Eigenschaften. Nur eines möchten wir an ihm nicht vollkommen passend nennen, — nämlich das braune Beinkleid, in dem er den ersten Akt spielte. Es schien uns nicht gut gemacht zu seyn; daher mag wohl das Mißverständniß kommen, daß Viele meinten, die Rolle sey ihm nicht gut gesessen. Man kann Hrn. Schmitz getrost jedwedem Theater als einen recht braven Tenor empfehlen; nicht leicht wird man einen Schauspieler besser singen hören. Sehr zu beachten dürfte hiebei auch seyn, daß er ebensogut als Tanzmeister verwendbar ist. Sein Portebras gibt dem eines Bestris nichts nach und in der Mimik dürfte er als Fenella Niegesehenes leisten. Herr Schmitz soll übrigens in Conversationsrollen dem Vernehmen nach weit besser seyn, darum tritt er auch als Don Cäsar in der Braut von Messina auf. Wir können jedoch nicht umhin, unser Bedauern auszusprechen, daß dieser Künstler seinen augenscheinlichen Beruf verfehlt hat, indem er eigentlich naive Mädchen von 14 — 18 Jahren spielen sollte, ein Fach, das Talente seiner Art stets mit Glück kultivirt haben. Später hätte er dann ruhig in das der Belisare, alten Moore und, wenn er es für angemessen fand, in das der Geister, in Hamlet ꝛc. übergehen können. Der Beweis für diese unsere Ansicht dürfte nicht schwer zu liefern seyn, da seine Art des Sacktuchhattens augenscheinliches Talent für verlegene Mädchen, zögernde Liebhaberinen ꝛc an den Tag legt und seine etwas straffe und starre Haltung für alte Helden und gichtbrüchige Väter unentbehrlich ist. Da es wohl noch unentschieden ist, in welcher dritten Partie der werthe Mime gastirt, so schlagen wir ihm unmaßgeblich vor, die Intendanz zu bestimmen, ihn als Agathe im Freischütz auftreten zu lassen, da wir gewiß jene Scene am Söllerfenster mit dem obligaten Taschentuchwinken nie besser dargestellt gesehen haben dürften. Je länger man über die einzelnen Eigenschaften dieses Herrn nachdenkt, ein desto reichhaltigeres Repertoir fällt uns für ihn bei. Die Marmorbraut in „Zampa", die Statue des Commandeurs im „Don Juan", die Stange mit dem Hut

im „Wilhelm Tell", das Sacktuch der „Maria Stuart", die Stimme des singenden Baums im „Geisterkönig", „Wallenstein", wenn er erstochen ist, und die bekannte Liebhaberolle in einem noch unbekannten Stücke, würden ihm Gelegenheit zu enormen Succes verschaffen. Wir können darum nur bedauern, ihn einmal gesehen zu haben.

Zum Schluße wieder etwas ernster! Den Totaleindruck, den die „Emilia Galotti" machte, können wir nicht allzu mächtig nennen. Die Gründe hiefür gehen aus dem Frühergesagten hervor.

Donnerstag: „Robert der Teufel" Oper von Mayerbeer. Die dießmalige Reprise dieser stets mit aller Begeisterung aufgenommenen Oper, gibt uns Gelegenheit, zweier neuer Besetzungen darin zu erwähnen. Unsere neue prima donna, Dem. Jazedé, erschien als Isabella, unsere liebe Soubrette, Dem. Hartmann, zum erstenmale als Alice. Während des Gastspiels der ersteren im vorigen Jahre ließen wir ihrer großen Gesangsfertigkeit, ihrem sicheren Vortrag und ihrer Stimme die gebührende Ehre widerfahren, ohne ihren Leistungen Wohlklang des Gesanges, Wärme und dramatische Wahrheit zugestehen zu können. Wir müßen dießmal dasselbe thun und glauben kaum, hoffen zu dürfen, daß wir unser Urtheil einmal zu ihrem Vortheil ändern können. Mit allem Beifall begrüßen wir aber unsere Hartmann, die heute als Alice sich das vollkommenste Recht auf den Namen einer Künstlerin erwarb. Gesang und Spiel harmonirten gleich trefflich. Und dennoch, so gerne wir in die lauten Acclamationen des Publikums mit einstimmten, glauben wir es Delle. Hartmann schuldig zu seyn, sie darauf aufmerksam zu machen, daß ähnliche Parthien ihr vielleicht ebensoviel schaden, als nützen. Wir wissen recht gut, daß die Alice zu den Rollen der Soubretten gerechnet wird, daß jede bessere Sängerin dieses Genres sie studirt, daß sie, gut gegeben, in Gastspielen von Wirkung ist, aber wir glauben auch, daß Delle. Hartmanns Stimme durch diese so anstrengende Partie darunter leiden und für die kleineren der modernen französischen Opern den früheren, nöthigen Wohlklang verlieren dürfte. Das Publikum hat stets an dieser jungen Sängerin, die Fleiß und Talent verbindet, den regsten Antheil genommen, und da sie es durch einfachere Mittel für sich gewinnen kann, so möge sie sich schonen und so um so länger der Liebling desselben bleiben. Hr. Bayer reichte heute mit seiner Stimme weit besser aus, als sonst, und gab den Robert mit seinem gewohnten Feuer in Spiel und Gesang. Hr. Pellegrini sang Bertram, das ist genug.

Miscellen.

[Ein speculativer Wiener Wirth.] Ein Herr Daum in Wien hat ein neues Elisium gegründet und, um desto mehr Gäste anzulocken, seine unterirdischen Lokalitäten so eingerichtet, daß man in denselben gleichsam eine Reise um die Erde macht. Zuerst gelangt man nach Asien; es sind die Gemächer eines indischen Nabobs. Alles zeigt die fremdartigen Formen der asiatischen Architektur. Elephanten tragen in den Rüsseln den Lichtapparat, transparente Tulpen beleuchten einen andern Saal. Asiatisch gekleidete Mädchen serviren und in einer Nische befindet sich ein Orchester mit asiatisch kostümirten Musikern. Es sind im Ganzen vier Zimmer — Speisesäle und Rauchlokale. Von da gelangt man nach Europa, zuerst in das „gemüthliche"; man sieht ein Tyroler-Haus, Wald, einen Maibaum ꝛc.; dann in das „elegante", was ein Tanzsaal ist, schön decorirt, mit strahlender Gasbeleuchtung und Strauß'scher und Lanner'scher Musik. Wer etwas verzehren will, muß dies in der folgenden Abtheilung thun, in Afrika; es ist dies ein morgenländisches Militärzelt, von dem aus man die großen Pyramiden, die Ruinen von Tenthyra, Shinre ꝛc. sieht. Hier werden die Gäste durch Produktionen aus der natürlichen Zauberei unterhalten. Die am Schenktisch beschäftigten Mädchen sind afrikanisch gekleidet. Aus diesem Zelte führt ein mit Rohr bedeckter Gang nach Amerika, in einen tropischen Wald von Palmen ꝛc. Es ist hier sogar eine Eisenbahn angelegt und die Gäste können in von Pferden gezogenen Wagen eine Fahrt unternehmen, auf welcher sie New-York, den Chimborasso, einen Wasserfall, Indianer, die brasilianische Küste sehen und nach Rio di Janeiro gelangen. Beleuchtet werden diese Lokalitäten durch Gasflammen, die aus den Rachen von Schlangen, Eidechsen ꝛc. sprühen, während lebendige Pfauen, Papageien ꝛc. die Täuschung noch lebendiger machen.

Die Aegypter konnten es nie begreifen, warum wohl die Franzosen nach ihrem Lande gekommen seyn möchten. Vergebens sprachen ihnen diese von den Engländern ihren Feinden, von Ruhm, von ihrer Liebe zum Alterthum u. s. w., alles dieses klärte ihnen die Sache nicht auf, und war ihren gewöhnlichen Begriffen gänzlich zuwider. Nur gewöhnt, von Horden in der Wüste überschwemmt zu werden, redete einst ein Aegypter einen Franzosen folgendermassen an: „Ihr habt gewiß kein süßes Wasser in Eurem Lande, wie unser Nil, und keinen Regen?" — Wir haben der Flüsse unzählige, antwortete der Franzose, und größere und schönere als Euren Nil. — So fehlts Euch wohl an Getreide in Eurer Küste? — Wir besitzen es in solchem Ueberfluße, daß wir welches ausführen, um Fremde zu nähren. „So seyd Ihr wohl Sklaven des großen Buonaparte, der Euch leitet wie er will." — Auch das nicht, wir sind was er war, und können als freie Leute auch Generale und Chefs werden. — „Aber habt Ihr etwa keinen Vater und keine Mutter mehr, daß ihr so unglücklich umherwandelt?" — Ach, riefen mehrere, wir haben Vater und Mutter, und Freunde und Geliebte verlassen. — „Sonderbares Volk, rief der Aegypter nachdenkend aus, was kann Euch denn zu Hause fehlen? — Habt Ihr auch Datteln wie wir?" — Nein Datteln haben wir nicht. — Ah, gelobt sey Mahomed und die Propheten, nun wissen wirs, diese Fremdlinge sind zu uns gekommen, weil es ihnen an Datteln gebricht, die Datteln haben sie hergezogen, und voll Erstaunen schlug diese ägyptische Gesellschaft die Hände über den Kopf. Aber wir enthalten uns alles Commentars über diesen Dialog. Mag der Leser entscheiden, ob er von bloßer Einfalt zeugt, oder tieferer Bedeutung ist. Alles was wir hinzuzufügen haben, ist, daß es uns von einem sehr glaubwürdigen Ohrenzeugen berichtet worden ist, dessen Wahrhaftigkeit leicht zu verbürgen ist.

Eine Frau von Geist, die Kinder sehr liebte, sah neulich bei einem Kaufmann in der Rue St. Denis einen Knaben und Mädchen sehr ernsten Angesichts — Ihre Kinder sind sehr traurig, sagte sie zur Mutter. Ach, Madame, antwortete diese, wir prügeln sie genug, um ihnen diese üble Gewohnheit zu benehmen, es geht aber nicht.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

Digitized by Google

№ 26.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon am jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Die Zopfrevolte zu Mailand.

Murat und die Mamelucken.

Als die kleine unter Joachims Befehlen stehende Schaar hinter eine Gruppe Palmenbäume hervorzog, erblickte sie von der Höhe Elkhalas in der Ferne eine bewegliche Staubwolke.

„Das sind Mamelucken!" sagte Murat zu den ihn begleitenden Offizieren, und instinctmäßig die Hand nach dem Säbel führend, rief er den Soldaten zu: „Achtung!" —

Es war auch in der That ein dreitausend Mann starkes Kavalleriecorps, das zu Ibrahim's Armee stoßen sollte. Diese Mamelucken wurden von dem Vezir Aybu-Bey, genannt Abusef (der Vater des Säbels) angeführt, und Murat hatte nur sechshundert Pferde. „Kinder, sagte er, seine Soldaten anredend, heute müssen wir sterben, denn wir können nicht hoffen, uns gegen eine so große Truppenmenge zu vertheidigen, wir wollen aber wenigstens deren so viele tödten, als wir können. Trab — aufgeschlossen! „Es lebe die Republik, Tod den gestickten Weiberröcken!" brüllten sowohl die Führer, als die Dragoner, indem sie über ihren Köpfen mit dem Säbel ein Rad schlugen.

Die Türken hatten aber auch bald erschaut, wie gering die Zahl der Tapfern, die ihren Marsch zu beeinträchtigen gesonnen schienen; sie nahmen die Herausforderung an, schwenkten, und bald hatten die dreitausend Mamelucken Joachim's sechshundert Reiter umzingelt. Dieser jedoch rief voll Vertrauen auf sein Kriegsglück, und auf jene stürmische Tapferkeit, die schon oft Wunder gethan, im höchsten Enthusiasmus den Säbel schwingend:

„Kinder, diese Leute wollen unsern Zug hemmen! Sie sind müde des Fliehens, laßt uns nicht des Sieges müde werden! Vorwärts!" Durch diese Worte begeistert, greift die kleine Schaar wüthend an; die Masse, die im Anfange, wie die Meereswellen einen einsamen Felsen, sie umgab, beginnt nun auch den Angriff, sich auf sie einstürzend, und ein blutiger Kampf erfolgt. Es war ein furchtbar prächtiges Schauspiel, diese Hand voll Franzosen mit gesenktem Haupt auf eine Armee einstürzen zu sehen, deren Reiter wegen ihres Muthes und ihrer Geschicklichkeit im ganzen Orient so berühmt waren. Die türkischen Banner mit den fliegenden Haaren stießen im Handgemeng mit dem alten gallischen Hahn der republikanischen Fahne zusammen; die Turbane deckten neben den Kolbacks und Helmen der Franzosen den Boden; die gekrümmten Damascener Klingen zerbrachen an den flachen Säbeln unserer Kavallerie, und die Pauken von Konstantinopel fielen den normanischen, auf Pferden aus Limousin reitenden Dragonern als Beute zu. Diese wunderbaren Kontraste, diese blutigen Zusammenstellungen erweckten selbst in den wenigst poetisch gestimmten Seelen unserer Soldaten blutige und zugleich erhabene Gedanken, zum Nutzen der Freiheit und des Ruhmes.

Murat, von seinem kriegerischen Muthe hingerissen, hatte sich gleich beim ersten Angriff wie ein Löwe in den dichtesten Kampf gestürzt; seiner unvergleichlichen Geschicklichkeit, seinem ruhigen Blick, seiner unbezähmbaren Tapferkeit gelang es jedoch nicht so schnell, als er es wünschte, die Zahl der Feinde zu mindern. Diejenigen der Mamelucken, die ihn schon einmal kämpfen gesehen, wagten kaum, sich ihm entgegenzustellen und sich mit einem Manne zu messen, den sie in ihren abergläubigen Fictionen mit El-Mohdy (dem Engel der Zerstörung) verglichen, denn Murat ertheilte rings um sich her den Tod, ohne selbst von demselben erreicht zu werden. Plötzlich erhebt sich mitten im heftigsten Gefecht eine Stimme, die ihm zuruft: „Mein General, nehmt Euch in Acht." Joachim wendet sich und sieht Aybu-Bay's Damascener über sein Haupt geschwungen; in weniger Zeit als zum Niederschreiben dieser Begebenheit gehört, nimmt er den Zaum des Pferdes in die Zähne, beugt sich auf den Sattel herab, läßt die Pistole, die er aus der Halfter gezogen, von der linken Hand in die rechte geleiten, und sendet den Vater des Säbels mit einer Kugel vor die Stirn todt in die Arme der Seinigen zurück.

Bei diesem Anblick will ein alter Scheik, dessen grauer Bart und mit Narben bezeichnetes Antlitz von Erfahrung und Tapferkeit zeugen, den Zauber brechen, der den französischen General zu umgeben scheint. Er sammelt die tapfersten Reiter um sich her, und benutzt einen Augenblick, wo Murat von seinen Dragonern isolirt ist, um mit dem drei Mal wiederholten Schrei Allah! auf ihn einzustürzen. Joachim ist zwar verwundert, aber nicht erschrocken, und tödtet mit einem einzigen Säbelhieb den Scheik, der schon den Zaum seines Pferdes gepackt hatte. Sogleich sind zwanzig Säbel gegen ihn gezückt, und er wäre ohne Zweifel der Mehrzahl erlegen, als ein Dragoner oder vielmehr ein Dämon, derselbe, der ihm schon einmal durch seine Warnung das Leben gerettet, herbeistürzt, indem er mit einer Stentorstimme ausruft: „Pyramidenexperiment, Joquin! — Tatarean ist da!" Sogleich ändert sich die Lage der Dinge, denn dieser Dragoner ist mit unvergleichlicher Kraft und Geschwindigkeit begabt, er verwundet mit Stich und Hieb zugleich, rechts haut er eine Faust

ab, links spaltet er ein Haupt, er tödtet und stößt alles nieder, was ihm vorkommt, und so gelingt es ihm, seinen General frei zu machen; die Verwirrung im türkischen Heere wird vollständig und nach dreiviertelstündigem Gemetzel fliehen sämmtliche Mameluken der Wüste zu.

Die Franzosen machten eine reiche Beute, da Aybu-Bey seine Schätze und Frauen mit sich führte. Die Dragoner schlugen auf dem Schlachtfelde selbst die ottomanischen Zelte auf, und Joachim bezog den reichen Pavillon des von seiner Hand getödteten Vezirs.

Bonaparte hatte jedoch in der Voraussetzung, daß Murat von überlegenen Kräften angegriffen seyn könnte, seinen Adjutanten Lavalette mit einer Brigade und zwei Kanonen abgeschickt. Als dieser aber bei Elfhakos anlangte, war schon Alles vorbei, und Murat sagte ihm lächelnd: „Meiner Treu, Du kommst uns gerade recht, um uns bei Bewachung der Gefangenen behülflich zu seyn."

Ein prächtiger egyptischer Abend beschloß diesen Tag, und die Sonne hüllte sich majestätisch in Purpurwolken, während unzählige Sterne im Westen blinkten. Man kann sich denken, daß die Dragoner den Sieg gehörig feierten; der duftende Tabak des Vezirs ging aus den mit goldenen Perlen gestickten Beuteln von Seidenstoff in die fettigen Ledersäcke der Soldaten über, und mit der Rosenessenz wuschen sie sich, nachdem sie die Crystallflaschen erschlagen, und parfümirten sich vom Kopfe bis zu den Füßen. Alle Frauen des Vezirs wurden auf Befehl Murat's gleich bei ihrer Ankunft in ein hermetisch verschlossenes Zelt gebracht, welches zur größern Sicherheit mit doppelten Wachen umstellt ward, um die Soldaten fern zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Musikalisches.

Unter den Concerten, die jetzt, wo der Frühling schon mit manchem rosigen Abend uns beschenkte, wie einzelne Schneeflocken, wie zurückgebliebene Reste des Winters uns dünken, die uns aus der Freiheit der Natur zurückrufen in die kaum verlassenen Salons, nahm das des Kammervirtuosen Sr. Hoh. des Herzogs Maximilian in Bayern, des rühmlich bekannten Zitherspielers Hrn. J. Petzmaier, mehr als ein unbedeutendes, unsre Interesse in Anspruch. Der Concertgeber ist vielleicht der Einzige, der es auf diesem einfachen Instrumente zu jener künstlerischen Vollendung brachte, die ihm, dem Naturalisten, das Recht gibt, in die Reihe anerkannter Virtuosen sich zu stellen. Sein Vortrag hat eine äußerst wirksame, originelle Gestaltung; er weiß die Eigenschaften seines Instrumentes, die eindringende Gewalt der silbernden Saiten, den verschwimmenden Nachklang, den lauten Anschlag derselben, trefflich mit einem gefühlreichen, wohl verstandenen Auffassen seines Themas zu vereinen. Vorzüglich bemerkbar ward dieß in seinen Potpourris. Am meisten entspricht jedoch uns sein Spiel dann, wenn er jene Weisen, für welche die Zither vom Anbeginne eigenthümlich bestimmt ist, wenn er die Tänze der Gebirgler, die kecken, lebfrischen, oft auch so innig klagenden Lieder aus den Bergen von Tyrol und Steyer spielt. Mit diesen wird Herr Petzmaier auch im Auslande Furore und sein Glück machen. Mit der treuesten Auffassung versteht er die Charakteristik dieser Melodien wieder zu geben; er malt mit wenigen Takten die reizendsten Bildchen aus der Alpen-Welt, belebt unsere Fantasie mit Bergesduft und Mattengrün, mit jauchzenden Sennerinnen, ensenden Buben, mit Heerdegeläut und allen Freuden und Leiden der Kinder in den Thälern. Ein G'sangl gibts davon.

„Meinand es is g'fickpassigs Ding,
„Da um des Zitterg'schpiel,
„Werd oaner oft so woach dabei,
„Dös sag'n da gar viel;
„Und do so schön und süß is 's,
„Du woanst, es kunt nit sey',
„S' is gead, eis lachet oaner heav,
„Und woanst dergerscht dreiv."

Diese einfachen Verse schildern ganz die Originalität des Zitherspieles, und Petzmaier ist der Mann, der uns so recht von ihrer Wahrheit überzeugen kann.

Von den Piecen, die uns außer seinen Leistungen geboten wurden, erwähnen wir vorzüglich eines Liedes von Lachner, das Bayer herrlich sang, und eines Hornduos, vorgetragen von den Herren Moralt.

Kunstverein.

Der Künstler, welcher sich an Gegenstände aus dem Leben hält, welche uns mehr bekannt sind, hat sich Glück zu wünschen, wenn er ihnen durch eine von Verweichlichung und manierirtem Gefühl entfernte Auffassung Interesse zu geben weiß; auf der andern Seite ist es wieder höchst rühmlich, uns Scenen, die wie seltener zu Gesicht bekommen, so darzustellen, daß wir die Aechtheit und Wahrheit anerkennen und fühlen, wie es mit einem Portraite oft der Fall ist, durch dessen Bestimmtheit und Lebhaftigkeit man von dem Getroffensein überzeugt werden kann, ohne die Person zu kennen; und endlich darf Jener, welcher sich an das mehr Ueberstimliche hält und von welchem wir erst in eine nie gedachte Anschauung hingezogen werden, mit seinem Erfolge sehr zufrieden seyn, wenn er uns in dem Momente, in welchem er diese ideale Welt uns eröffnet, uns auch sogleich für sie einnimmt. In allen diesen drei Beziehungen wird das Verdienst immer noch höher anzuschlagen seyn, je weniger das Streben sichtbar ist, die Ansehnung durch Mittel zu erreichen, welche das Urtheil durch eine Wirkung auf bloße Gemüthlei, Farbensucht oder Sinnlichkeit zu übertäuben sucht.

Wir glauben, daß wir jeden dieser Sätze um so mehr als Folie unserer Betrachtung nehmen dürfen, als die diesmalige Ausstellung Bilder darbietet, welche bei jener Verschiedenheit von Scenen ein ausnehmend solides, ächt künstlerisches Streben und zum Theil in Gedanken, zum Theil in der Ausführung ausgezeichnete Leistungen vor Augen stellen. Wir nehmen unter diese größeren Gemälde namentlich die Bilder von Stoech, Tank, Völker und Hasenclever. — Tank führte uns eine Scene aus dem bei uns Wenigen bekannten Fischer- und Matrosenleben vor. Einfaches Volk, zu welchem wir versetzt werden, welchem Muth und gerader Sinn lieber ist, als zuvorkommendes Lächeln, und an derbkernigen zwar, aber wahren Witz so sehr gewöhnt ist, daß es in den meisten deutschen Lustspielen einschlafen würde. Das Bild stellt eine rege Menge vor, welche an einem nordischen Strand beschäftigt ist, ein vom Häringsfischfang zurückgekommenes Schiff abzuladen und die Lasten fortzuführen. Was die Auffassung betrifft, so ist sie ausgezeichnet lebendig und jede Person auf ihre wahre Weise in Handlung, bezüglich

der Farbe und Beleuchtung sind die Vorzüge eben so groß, indem der Künstler der Schwierigkeit, Haltung in einem Bilde zu gewinnen, in welchem eine Menge Gegenstände und Personen vom ganzen Lichte getroffen werden, nicht unterlegen ist. Der Auftrag hat etwas Originelbestimmtes und es ist darin alle Coquetterie vermieden. Wir glauben auch nicht übergehen zu dürfen, mit welcher Wahrheit er das kräftige, derbkderbe Wesen und die plumpe Art zu gehen, zu heben, zu tragen und zu fallen ausgedrückt hat, während ihm in andern Bildern ebenso leicht gelingt, eine höchst gefühlvolle Scene mit anmuthigem Pinsel zu malen.

Storch erregte durch einen Reigen, in welchem Elfen ein schlummerndes Kind umgehen, große Aufmerksamkeit. Die Composition betreffend, so liegt in ihr eine üppige edle Abwechslung von Licht und selbstständig sich bewegenden weiblichen Figuren und das Ganze macht jenen tiefen Eindruck, welcher uns durch die Töchter der Veilchenduftenden Smaragdnischen reichen Haine werden soll. Was den Umstand betrifft, daß Storch seine feenartigen Gestalten nicht noch lustiger hält, so trösten wir uns sehr gerne damit, daß ihre Handlungen und ihre Natur genug erklären, es frägt sich jedoch, ob solche Gruppen in ihrer Wirkung nicht durch etwas weniger Licht noch mehr gewinnen würden, und es scheint uns im Allgemeinen bei solchen Gegenständen deßhalb nothwendig zu seyn, durch die etwas düstere Beleuchtung dem ätherischen Wesen nachzuhelfen, wenn die Gestalten deßhalb mit Recht bestimmt gegeben werden, weil uns die verwischtere Darstellung einer schönen Detaillirung verlustig machen würde. Das fliegende Haar der Einen und der bandartige Theil des Gewandes der Andern rechts, stören den trefflichen Eindruck nicht zu sehr.

(Schluß folgt.)

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 8. — 10. Mai.

Freitag: „Sohn oder Braut", Lustspiel, und „Amphion und Hamadriade", Ballet — Die etwas lange einaktige Comödie hat im Publikum noch immer viele Freunde, welche an den darin sich entwickelnden Späßen ihre Freude finden. Die ganze Zwenigue beruht ja an und für sich auf einer ziemlich unzarten Verwechslungsgeschichte, und diese gibt zu einer Menge von Witzen und Nicht-Witzen Veranlassung, die, wenn das Stück aus dem „Französischen" wäre, über alle Massen lasciv genannt werden würden. — In dem großen Ballet-X, in der unbekannten Handlung des einmal abgehandelten Tanzräthsels ohne Auflösung und ohne Erlösung, erschien wieder die freundliche, anmuthige Gestalt der Dem. Klothilde Rozier als junge Nymphe des Waldes. Nur ähnliche Erscheinungen, deren natürlicher, frischer, vom zarten Gürtel der Charis bewahrter Reiz verbunden ist mit der weichen, schwebenden, freien Bewegung der Tänzerin, können dem Ballete ein außergewöhnliches Interesse verleihen. Das Ballet, einzig dem Auge empfänglich, muß darum auch den Schönheitsregeln um so strenger entsprechen, und wo sowohl die natürliche, als künstliche in so geringer Potenz vorhanden ist, als wir es in der letzteren Zeit bei uns der Fall war, muß auch diese Branche des Theaters dem Publikum reizlos und unerträglich werden. Ballete können einem Theater überhaupt nur in höchster Vollendung etwas nützen, sie sind ein zu kostspieliges Genre, und Mittelmäßigkeit führt hierin zum offenbaren Schaden der Anstalten. — Dem. Rozier möge in ihrem Eifer nicht erkalten und bald werden wir sie, wenn sie uns anders bleibt, die Zierde unseres abgeblühten Garten der Terpsichore nennen.

Sonntag: „Die Braut von Messina." — Madame Schröder die Isabella. — Herr Schmitz den Don Cäsar. Wir haben sie oft schon gehört, die stolze Fürstenwittwe, die Mutter des feindlichen Brüderpaares, wie sie Versöhnung kehrt und ihre Söhne einet, wie sie jubelt ob des Glückes ihres neuerblühenden Geschlechtes, wie sie bangt und ahnt, wie sie sich selber flucht und mit den Göttern rechtet, mit Mutterliebe und mit Riesenschmerzen ringt; — aber immer fassen uns neue Schauer, immer stonnen wir in neuer Bewunderung. Unter den Rollen, welche die Mad. Schröder jetzt noch spielen kann und soll, dürfte wohl diese Isabella ihre erste seyn. Der laute Beifallsjubel rief am Schlusse die Gefeierte und wieder nahm sie dankend von uns Abschied. Wir hoffen, sie fröhlich wieder zu sehen. — Neben Mad. Schröder erschien zum zweitenmale Herr Schmitz. — Wir dachten an seine letzte Darstellung des Prinzen in „Emilia Galotti" und an die Worte, die er als solcher selber sagt: „Ich habe in dieser Kunst heute schon einen zu schlechten Versuch gemacht" und meinten, er hätte diese Stelle füglich auf seine dramatischen Verirrungen anwenden dürfen. Indessen — die Götter beschlossen es anders, und nochmals erschien dieser noch „lebendige Gast" auf unserm Theater. Der Ernst der Tragödie, in der er aufgetreten, erlaubt uns nicht, als harmloser Schalk schellenklingend mit Herrn Schmitz seine Leistungen en famille zu besprechen und mit weniger bösgemeinten als scherzesvollen, flachen Hieben ihm einige Fechtproben unseres Genres abzulegen; wir wollen sehr seribs ihm heute auseinander setzen, daß er a dato noch kein guter Schauspieler ist, aber große Hoffnung gibt vavente Jove einer zu werden. — Die schönen Verse Schillers, die er, wenn auch nicht durchgehends, doch ziemlich unermüdet, rabebrechte, gaben ihm Gelegenheit, sein schönes angenehmes Organ in voller Entwicklung zu zeigen; daß er sich gegen das Ende überschrie, mag angehen. Herr Schmitz spielte auf Effekt. Er zeigte im Vortrag einigemal, daß er das Richtige zu treffen im Stande wäre, aber es fehlt ihm noch das Gefühl, es immer sicher zu finden. Ueberdem sang er auch diesmal wieder zu viel. Dem Spiele kam diesmal das Costüme, wie die Sprache der Verse, zu Hülfe, und sein Benehmen schien weniger eckig und störend. Indessen ist es immer nur das eines leidlichen Anfängers und nicht eines Künstlers, der auf Gastrollen spielt. Uebrigens, hätte Herr Schmitz sein Auftreten mit dieser oder einer ähnlichen Rolle begonnen, am besten mit einer, die Coulissenkünste verträgt, Carl Moor z. B.; er hätte mindestens nicht den Vorwurf sich zu machen, daß er sich selbst hingestellt, um sich auslachen zu lassen; ja er hätte als Gast freilich nicht, aber als Anfänger im Gastiren, einigen Beifall erwarten dürfen. Wir wünschen Herrn Schmitz von Herzen, daß er eine gute leitende Hand fände, die sich seiner nuulmmt, und, wenn er den Künstlerstolz vergessen kann, der Heros der Augsburgerbühne zu seyn, wenn er nicht etwa glaubt, diese seine Mängel existirten nur im Gehirn des Publikums, wenn er nicht mehr auf Gastrollen geht und vor Allem keine Prinzen mehr spielt; wird er ganz gewiß, vielleicht in Kurzem, ein braver Schauspieler. Wir wünschen es, zu unserm und seinem Heil! — — Im Uebrigen gibt es in der „Braut von Messina" viel zu declamiren, und Declamations-Künstler gehören eben nicht zu den Reichthümeen unserer Bühne, — darum nichts weiter.

Feuilleton.

(Kunst.) Der bekannte Wiener-Genremaler Danhauser hat ein Bild gemalt, das seines jetzt zeitigen Gegenstandes halber, mit dem größten Interesse von Kennern und Kunstfreunden aufgenommen wurde. Der Künstler nannte sein Bild: „Liszt in einer Pariserfoirée." Es stellt auch wirklich den Virtuosen am Piano vor; aber nicht sein Bildniß ist's, was dem Gemälde allein Interesse verleiht; um ihn herum reihen sich in bunten Gruppen die Portraits der berühmtesten

Digitized by Google

Pariser-Notabilitäten der Kunst und Literatur, die schönen Sängerinen der Opera, die Heroidinen des Theatre français, neben den schaefsinnigen Feuilletonisten, den Buffonen, den träumerischen Dramatikern. Victor Hugo, die Garcia, Rachel, Jules Janin, die Sand und viele Andere sind von einer überraschenden Aehnlichkeit.

(Musik.) Der Kappellmeister vom Kärthnerthortheater, Renling, hat eine Oper unter der Feder, die mit der nächsten deutschen Saison zur Aufführung kommen soll. Der Stoff, wenn er gut behandelt ist, darf als glückliche Wahl bezeichnet werden. „Alfred der Große" der englische König, der als Harfner in's Feindelager schlich und so ihre Macht erforschte, der später sie besiegte, ist eine wirksame Figur. Ein Herr Otto Müller hat den Text gedichtet.

Der große Clavierspieler Liszt ist noch immer in Dresden das Tagsgespräch, zumal mit seinem neuesten Concert für die Armen, und seiner Antwort in der Leipz. Allg. Ztg. auf die ihm zur Last gelegte Habsucht und Nichtachtung des Publikums. Unsere Zeit ist so reich an berühmten Virtuosen und doch ist sie zugleich so arm an gediegenen Compositionen. Was beweist das? — Nun, es beweist, daß hinter jenen Gerühmten am Ende nicht gar so viel steckt. Man exercirt ein Dutzend Musikstücke ein, macht es zur Aufgabe seines Lebens, diese Piecen in dem rapidesten Griff zu haben, reist alsdann auf sein Dutzend Irrlichter und läßt sie überall leuchten, und die Enthusiasten — das heißt: eine Art leerer Leute, die sich Füllung von Andern holen — jauchzen, jubeln, reißen so die Andern mit sich fort, die ihren Geschmack aus dem Geschrei entnehmen, und die Dutzend Virtuosen werden vergöttert und mit Gold überschüttet. Es ist wahrhaft lächerlich, wenn man einem solchen Virtuosen in seinen Anschlage-Zetteln nachgeht, und sieht, daß er nicht einmal auf ein Dutzend, oft kaum auf die Hälfte von Piecen ein musikalisches Musterreiter geworden ist; daß er in Madrid, Paris, London, Wien, Berlin, Petersburg, Moskau und wohin es ihn sonst treibt, nichts und gar nichts Anderes thut, als in den wenigen Piecen seine Lection aufsagt, bis er Geld genug hat und sich dann, die Narrheit der Welt belachend, als ein, von seinen eigenen Kunststücken Ermüdeter zur Ruhe setzt.

Die Wienerblätter erwähnen seit neuester Zeit häufig des Liedercomponisteurs, Emil Titl, der sich durch seine gemüthsvollen, genialen Tondichtungen würdig an den unvergeßlichen Schubert anreihen soll. Bereits versäumt kein Concertgeber, eine Novität Titels in sein Progamm aufzunehmen, und keine soirée musicale ist als angenehm zu betrachten, wenn man nicht seine: „Letzte Treue" oder „Kriegers Abschied"; gehört hat.

(Theater.) Am Josephsstädtertheater in Wien ging ein Lustspiel der Herrn Horn und Gehrle „der Naturmensch" über die Bühne. Das Stück soll sich mehr der Posse nähern und nicht ohne gute Seiten seyn. Diese beiden Dichter waren die Ersten, die in Deutschland die Sitte der französischen Dichter, das Zusammenarbeiten von Zweien, öffentlich einführten, eine Methode die noch so vielen grübelnden Kritikastern ein sphynxisches Räthsel scheint, während dem Denkenden die Vortheile wie die Möglichkeit einer solchen Association einleuchten müssen.

Nicht genug, daß bis jetzt jeder Komiker einmal im Leben zum Localdichter wurde und dem Publikum eine Ollapotrida aller Rollen vorsetzte, an der es gewöhnlich jämmerlich erwürgte; es fangen jetzt auch die Komikerinen an, ihren eigenen Kiel zu poetischen Ergüssen in Nestroy'scher Form zu gebrauchen. Mademoiselle Condorussi, ein recht hübsches, lustiges, rundes Mädchen, eine beliebte Localspielerin vom Theater an der Wien, schrieb sich selbst ein Benefizestück, eine Posse „die Ränder bei der Hausunterhaltung, oder die Gefangenen." Wohin führt den Menschen nicht oft sein Uebermuth? Als Schauspielerin hat die nette Condorussi stets gefallen, als Dichterin ist sie durch Gefallsucht durchgefallen.

Der Direktor der vereinigten Vorstadttheater an der Wien und in der Leopoldstadt „Carl" eröffnet dem Publikum, daß er eine „Sommer-Theaterverwaltungs-Methode" erfunden habe und sie an seiner Bühne einführen werde. Er will lauter Neuigkeiten schnell hintereinander geben, nie zu öften Wiederholungen greifen und so stets das Publikum, das im Sommer sonst die Theater leer läßt, hineinlocken und drängen. Eine Masse von neuen Bühnendichtungen liegen bereits vor, Posse und Spektakelstück sollen immer wechseln. Mit einer Localcomödie von F. Hopp „Pelzpalatin und Kachelofen" wird der Anfang gemacht. — Diese Manoeuvres sind, Gott sey Dank, die letzten Zuckungen der Localbühnen; sie werden bald vollendet haben. Der gute Geschmack mußte am Ende dennoch siegen und Adieu nun, ihr Damian Stutzln und Elias Regenwürmer, — könnt ihr auch nicht in edlern Gestalten metamorphosiren, so müßt ihr leider im eigenen Morast ersticken!

Auch das berühmte Theater de la Renaissance in Paris hat Banquerot gemacht.

(Journalistik.) Der „Constitutionell" will wissen, daß in Warschau am „Nationaltheater" keine Tragödie, sondern lauter Comödien und Ballete gegeben werden. Das scheint gut russisch. Man erinnert sich vielleicht, daß Napoleon sagte: „Tragödien wecken die Schwärmerei und nähren den Heroismus. Comödien sind für schmale Köpfe und blasirte junge Leute, Ballete für Kinder und alte Roué's."

(Gesellschaft.) In Genf wird die Thorsperre noch mit aller Strenge gehandhabt. Ein Engländer verspätete sich und wollte eingelassen seyn. Er both Geld, sehr viel Geld. Die Wächter antworteten jedoch immer: „Die Republik verbietet es." Endlich begreift John Bull, daß die Republik das einzige Hinderniß sey, und er fragte daher wieder: „Republik? — Was kostet Eure Republik?" — darauf ließ man ihn ein.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

Digitized by Google

№ 27.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Die Zopfrevolte zu Mailand.

(Fortsetzung.)

Joachim wollte, ehe er der nach dem heißen Kampfe ihm so nöthigen Ruhe pflegte, erst noch den Dragoner sehen, der ihm das Leben gerettet, um ihm seine Dankbarkeit zu beweisen. Einer seiner Adjutanten ward nach demselben ausgeschickt, und nicht ohne Mühe gelang es ihm, in eine Gruppe Soldaten einzudringen, die nach orientalischer Weise auf einem reichen persischen Teppich Platz genommen hatte. Sie waren eben damit beschäftigt, das himmlische Confect und den Orangenblüthenkuchen, die sie in Kisten von Cedernholz gefunden, zu verzehren. Zuweilen würzten sie diese köstlichen Leckerbissen mit Kartoffelbranntwein, dem einzigen Getränke, das man ihnen bei ihrem Aufbruch mitgegeben hatte; sie tranken dasselbe aus Bechern von Japanischem Porzellain, und jauchzten dazu: „Es lebe die Republik!" Trotz der Gegenwart eines Offiziers aus dem Generalstabe rührte sich keiner der Soldaten vom Platze. „Wer von Euch, fragte der Adjutant mit lauter Stimme, hat heute Morgen unsern General aus der ihn umringenden Mameluckenschaar befreit?" Niemand antwortete. „Ich frage, wiederholte er mit ärgerlichem Ton, welcher von den Dragonern?" — „Nun Pyramidensacrement — ich war es ja!? — unterbrach ihn ein Dragoner, der wie die andern Kameraden ruhig seinen französischen Tabak aus einer kristallenen Tschibuka mit einem türkischen verzierten Ambarrohr rauchte; „ist denn dabei etwas Uebels?" fügte er hinzu, indem er den Kopf in die Höhe warf, um eine dichte schwarze Rauchwolke von sich zu blasen. — „Ha! Du bist es also? — Nun so komm mit mir nach dem Zelt des Generals, er will dich sprechen."

Der Dragoner erhob sich langsam, nachdem er mit seinem Fuße die neben ihm stehende Tschibuka fortgestießen hatte, und folgte dem Adjutanten, indem er seinen Helm auf das rechte Ohr drückte.

Dieser Soldat war ein kleiner untersetzter Mann, dessen Alter man nicht genau bestimmen konnte, da die langen, an beiden Wangen herabhängenden Zöpfe und der schwarze, in langen Locken gekräuselte Bart ihm auf den ersten Blick ein wunderliches, anstoßendes Ansehen verliehen. Bei näherem Betrachten hätte man sich aber von seiner ausdrucksvollen Physiognomie überzeugen können. Seine großen blauen Augen hatten Kinderblicke, und wenn er den Mund öffnete, strahlten zwei Zähnenreihen hervor, deren Weiße eine Opernsängerin hätte beneiden können. Trotz der kleinen Gestalt war er sehr verhältnißmäßig gebaut; das etwas Verlegene und Unbestimmte in Haltung und Bewegungen hätte man leicht für linkisch halten können. Es entstand jedoch nur aus dem Mißtrauen in sich selbst und aus der respektvollen Schüchternheit, die, trotz seines Löwenmuths, ihn zuweilen befiel. Unterwegs verbreitete er einen so starken Duft von Rosenessenz um sich her, daß ein sich mit ihm im geschlossenen Raum Befindender daran hätte sterben können. Murat beachtete aber alles dieses nicht, und als er den Dragoner in sein Zelt treten sah, eilte er auf ihn zu und umarmte ihn zweimal mit vieler Rührung, die auch redlich getheilt wurde. Nachdem die innere Aufregung sich ein wenig gelegt, sagte Murat: „Ja, mein Alter, Du hast mich zweimal diesen Morgen aus schlechten Händeln gezogen; ich verdanke Dir das Leben, und werde es Dir nie vergessen." Dann drückte er die Hand, die er in der seinen hielt und fügte hinzu: „Du bist ein Held!" — „Ich bin ein Dragoner, mein General," antwortete der Soldat, indem er mit der Hand an den Helm griff. „Aus welchem Lande bist Du? Wie heißt Du? — Ich heiße Tatareau. Pyramidensacrement! aber Sie kennen mich ja, General! fügte er beinahe gekränkt hinzu, wir sind ja Landsleute. Ich bin von Frontonnière Gourdon gebürtig, im Departement von Lot, ein herrliches Land!" Und er seufzte tief. „Wie? rief Joachim lebhaft, wärest Du der Sohn Tatareau's des Schulmeisters auf dem Maulbeerplatz, dem ich sonst so oft das Strafinstrument versteckte? — Nein, mein General, ich bin sein Neffe. Mein Vater war Severin Tatareau, der Schuhmacher; er hatte sein Haus am äußersten Ende des Kirchenplatzes, rechts — Sie wissen schon? — „Meiner Seele, ob ich mich dessen erinnere! sagte Murat mit einer schnellen Bewegung; da war es ja, wo wir so oft Kegel spielten, anstatt in die Schule zu gehen." Tatareau führte abermals die Hand an den Helm und sagte: „Sehr wohl mein General." — „Nun! sagte Joachim, der gerührt von diesen Erinnerungen die Arme von Neuem dem Dragoner entgegenbreitete, bin ich denn nicht mehr Dein alter Kamerad Joquin, wie Du mich sonst zu nennen pflegtest? — So umarme mich doch noch einmal!" Und abermals schlossen Soldat und General sich in die Arme und hielten sich lange umfaßt, und nun begann Murat ihn mit Fragen zu überhäufen. „Und Dein Vater, der gute Mann? Wie geht es ihm? Und Deine Mutter, die uns so gutes Gebäck von Gänsefett machte? Und Deine Schwester? Ach, Deine Schwester, die war sehr hübsch mit ihrem blauen Sammtkäppchen und ihren langen schwarzen Haaren, die, wie die

Digitized by Google

Deinen, in Zöpfen geflochten waren. — Mein Vater ist todt, sagte traurig Tatareau, und meine Mutter ist sehr alt; meine Schwester hat aber die Mutter nicht verlassen, und diese hat sich sehr betrübt, daß ich mich anwerben ließ. Sie wohnt noch immer rechts von der Kirche, auf dem Platz. — Wo, fiel Murat schnell ein, wo, als zwischen Dir und den Kindern der Madame La Barthe, die so treulos und hösartig waren, wie die Piemonteser, ein Streit entstand, ich Dir zu Hilfe eilte. Ich war nicht immer der Schwächste, nicht wahr? — O! das wollte ich meinen! sagte der Dragoner, indem er eine Thräne von seinem Bart wischte, die Andern waren aber Händelsucher. Sehen Sie, General, es war gerade, wie heute, wo ich auch schrie: Muth, Joquin! Da ist Tatareau, Pyramidensaperment! — Und jetzt habe ich Sie auch vertheidigt. Ich habe nicht mehr und nicht weniger für Sie gethan, als Sie für mich. Als ich Sie in der Sauce stecken sah, sagte ich zu mir selbst: Da ist Joqin (verzeihen Sie, General, die alte Gewohnheit); da ist Joquin, der wieder einmal allein mit diesen schwarzbraunen Teufeln anbinden will; und es wäre ihm auch schlecht bekommen, wenn ich nicht meinem kurzohrigen Thiere, der Jeanette, die Spornen tüchtig in die Seite gesetzt hätte. — Das für Dich, Mamuschi, von mir! — Und Pyramidensaperment! . . . Nun, Sie wissen ja das Uebrige, mein General, ich habe Ihnen wieder bezahlt, was Sie mir geliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Bernkastler Doktorwein.

Es war im Jahre 1360, als Erzbischof Boemund II., von argem Fieber geplagt, auf der Burg zu Bernkastel anlangte, um entfernt von lästigen Geschäften, im Genuß einer herrlichen Natur, des kranken Körpers zu pflegen. Aerzte über Aerzte wurden verschrieben, kamen, sahen, erschöpften sich in über die Maßen gelehrten Tiraden und entfernten sich kopfschüttelnd, wie sie gekommen waren. Das kalte Fieber wollte und wollte nicht weichen. In seiner Herzensangst schrieb Se. erzbischöfl. Gnaden im ganzen Bisthum aus, „wer sich getraute, das böse Fieber zu bannen, möge kommen und der größten Belohnung gewärtig seyn.“ Da dachten wohl Manche, das pretium affectionis zu verdienen; als sie aber vernahmen, wie viele graduirte Männer sich schon die Köpfe an dem leidigen kalten Fieber des Kurfürsten eingerannt hatten, sank ihnen der Muth und der Bischof gab die Hoffnung auf, je wieder von dem leidigen Gaste befreit zu werden. Endlich nach Verlauf mehrerer Monate vernahm ein alter tapferer Rittersmann im Hunsrück, der den Rest seiner Lebenstage größtentheils im Weinkeller zubrachte, wie unheilbar der gnädige Herr darniederläge. Nun hatte man dem alten Saufkumpan einige Tage vorher eine „Ahme“ edlen Bernkastler zugeschickt, welcher ihm so trefflich mundete, daß er wohl den ganzen Tag den Mund am Spund hatte. „Soll mir Gott!“ rief er schier ergrimmt, „hat Se. erzbischöfliche Gnaden den Nagel in der Faust, und weiß nicht, wo er ihn hinschlagen soll. Hat man sein Lebtag ein köstlicheres Gewächs, als diesen Bernkastler in die Kehle gegossen? Das ist der wahre Doktor, und hol' mich der Gottseybeiuns, der brave Bischof hat mir in der Spanheimer Fehde das Leben gerettet, ich will ihn kuriren!“ Alsbald machte er sich auf, packte nicht ohne schmerzliche Blicke sein noch halb gefülltes Fäßchen auf und zog nach dem Bernkastler Schlosse. Die Erzbischöflichen machten gar große Augen, als der namhafte Herr Ritter, das Fäßlein auf den gewaltigen Schultern, in das Vorgemach trat. „Ich will den Herrn Kurfürst kuriren“, sprach er naiv. Die Hofschranzen rümpften spöttisch die Nasen und zischelten untereinander; aber da es strenger Befehl war, Jeden ohne Ausnahme zu dem Kranken zu lassen, so öffneten sie behend die Thüre. Der Bischof sah hoch auf, als der Ritter in das Gemach trat. „Ei, Gott zum Gruß!“ rief er trotz seiner Schwäche lächelnd, denn er vermuthete einen lustigen Schwank. „Was bringt Ihr Schönes, Herr Ritter?“ — „Guten Dank!“ erwiederte dieser, sich keuchend seiner Last entledigend, indem er den Schweiß von der gebräunten Stirn abwischte. „Ich habe gehört, Ihr läget an einem üblen Gebreste darnieder, und da wollte ich als ein rechtschaffener Lehnsmann, nichts verabsäumen, um Ew. bischöfl. Gnaden wieder auf die Beine zu helfen!“

„Ihr seyd mir hoch willkommen!“ rief der freundliche Prälat zurück, „nur heraus damit, wißt Ihr einen guten Rath?“

„Rath?“ entgegnete der Ritter mit komischem Zorn, „bei unsrer lieben Frauen, That, That! Ew. bischöfliche Gnaden, und hier liegt der Haase im Pfeffer.“ Dabei schlug er mit der gewaltigen Faust auf sein Fäßlein, daß es durch das Gemach dröhnte. Der Kranke erhob sich erstaunt.

„Träumt Ihr, Herr Ritter . . . dieß Faß? . .“ und dabei deutete er zweifelhaft auf den großen Arzneibehälter.

„Nichts weniger als dieß Faß!“ rief der Ritter treuherzig. „Es allein enthält das wahre Lebensarkanum. Jagt Eure Quacksalber zur Burg hinaus, gießt ihnen ihre höllischen Tränke in die verruchten Gurgeln und haltet's mit meiner Medizin.“ Dabei drehte er den Krahnen und heraus in einen goldenen Becher strömte der edle Bernkastler Rebensaft. Viel Mühe kostete es zwar, ehe der Erzbischof zur Einnahme dieser wunderlichen Arznei zu bewegen war, endlich entschloß er sich, und siehe da — der edle Herr Ritter hatte richtig kalkulirt. Das kalte Fieber verschwand nach wenigen Wochen. Der Wein aber, der dies Wunderwerk vollbracht, führt noch bis auf den heutigen Tag den Namen „der Doktor“. Ob er seine Heilkraft auch in der neuern Zeit bewährte, darüber schweigt die Geschichte, und wir vermögen es wohl nicht anzugeben, nur so viel wissen wir gewiß, daß dieser gepriesene Rebensaft ein unvergleichliches Getränk in Feuer, Feinheit und gewürzhaftem Geschmack ist.

Die Thränen einer Leserin.

(Gerichtliche Curiosa.)

Mlle. Coralie Bousquet, eine junge Grisette mit bleicher Gesichtsfarbe, schmachtendem Blick und melancholischer Stirne, wird von Hrn. Anacharsis, Buchhändler, der ein Lesekabinet hält, vor das Zuchtpolizei-Gericht geladen. Coralie ist von allen begierigsten Lesern die allerbegierigste Leserin; sie nährt sich von Romanen, und ihr Appetit ist ungeheuer: alle Bi-

Digitized by Google

cher und neue, Alles ist für sie gut; von Anna Radcliffe, der schwarzen höhlenhaften englischen Romanschreiberin, bis zum jovialen und leichten Paul de Kock, verschlingt sie Alles mit gleicher Leichtigkeit. Ihr Geschmack und ihre Neigung ziehen sie jedoch mehr zu dem Traurigen, Melancholischen hin. Nur dann lacht sie, wenn es nichts mehr zu beweinen, zu beseufzen gibt. Es giebt für sie keinen größeren Reiz, als Thränen über das Unglück einer erdichteten Heldin zu vergießen, oder aus Liebe zu einem Helden zu sterben, dem man alle physischen und moralischen Eigenschaften angedichtet hat, wie dies bei allen Helden der Fall ist, die der Mensch in selbstischer Kraft hervorbringt. Gott hat den Menschen unvollkommen geschaffen; allein in seinen Schöpfungen entschädigt sich der Mensch wegen des bösen Streichs, den die Gottheit ihm gespielt hat; es gibt keine Vollkommenheit, mit der er sich nicht herausputzt; keine unmögliche Tugend, die er sich nicht großmüthig beilegt. Die Tugend wird bekanntlich durch das Unglück geläutert; in den Gefahren strahlt sie in ihrem vollen Glanze; auch ist der tugendhafte Held immer der unglücklichste der Menschen, und diese Ungerechtigkeit des Schicksals ist wohl geeignet, ein gefühlvolles Herz zu rühren und einer schwärmerischen und gefühlvollen Weiberseele Thränen der Wehmuth zu entlocken.

Es scheint, daß Mlle. Coralie viel weinte; denn eines Tages brachte sie Hrn. Anacharsis, ihrem Buchhändler, einen Roman zurück, dessen feuchte Blätter das Verdienst des Verfassers und die Empfindsamkeit der Leserin beurkundeten.

Aber, Mademoiselle, sagte Hr. Anacharsis, was bringen Sie mir da?

Die Widerwärtigkeiten des treuen Oskars, mein lieber Herr Anacharsis ... Ach! es ist gar schön! ich habe die ganze Nacht geweint ... Geben Sie mir ein anderes der Art.

Um Verzeihung, Mademoiselle, um Verzeihung, Ich habe Ihnen das Buch nicht in dem Zustande gegeben ... es ist ja ganz verdorben.

Wie! es ist nur ein wenig naß ...

Ein wenig! Sagen Sie lieber, daß man es auswringen und einen Schoppen Wasser erhalten könnte ....

O, Sie übertreiben, mein lieber Herr Anacharsis.

Es handelt sich jetzt nicht davon, zu sagen, mein lieber Herr Anacharsis ... Sie müssen mir mein Buch bezahlen...

O gehen Sie doch! Sie werden mit Ihrem besten Kunden böse.

Mit dem besten, hinsichtlich des Verbrauchs, freilich ... Wenn Sie auf den Band abonniert wären, so käme noch etwas dabei heraus; allein eine Abonnirte auf den Monat, die für 40 Sous mir 60 Bände in Oktav in 30 Tagen verschlingt, wo soll da der Profit herauskommen, besonders wenn man mir die Bücher wie einen Teig zerknetet zurückgibt ... Es ist klar, daß Sie mit dem Buch im Bade waren und es in's Wasser fallen ließen ...

O großer Gott! Anacharsis, ich schwöre Ihnen, daß wenn Ihr Buch naß ist, es von meinen Thränen herkommt ... Dieses Buch ist so schön!... ich habe geweint wie eine heilige Magdalena, dies ist die Ursache der Feuchtigkeit ...

Dies ist unmöglich! Sie bezahlen mir meinen Band.

Ich werde ihn nicht bezahlen.

So gehen wir vor den Friedensrichter.

Wir gehen an den Kassationshof, wenn Sie wollen.

Und die junge aufgebrachte Coralie schleuderte dem Anacharsis das von Rührung benetzte Buch an den Kopf. Der Buchhändler will erwidern, allein die junge Grisette ergreift auf den Schäften des Kabinets die Oktav- und Duodez-Bände und erneuert den abenteuerlichen Kampf des Lutrins. Anacharsis wird durch eine Menge Autoren, die ich nicht nennen mag, mit Narben, Beulen und Wunden bedeckt, und ruft: Hülfe! Mörder! Die Vorbeigehenden eilen herbei; man bemächtigt sich Coraliens, bethätigt und beruhigt sie... Allein Anacharsis läuft wüthend, mit seinen Beulen, zu dem Commissär.

Heute erschienen der Buchhändler und die Leserin vor dem Zuchtpolizei-Gericht. Die empfindsame Grisette wird zu 25 Frcs. Geldbuße verurtheilt. Man hat also wohl Recht, zu sagen, daß das Lesen der Romane den jungen Personen verderblich ist.

Kunstverein.

(Schluß.)

Böcker. Eine Mutter an einem stillen, mit Weidenbüschen umzogenen Wasser, mit aller Zärtlichkeit der Liebe auf ihr Kind hinabschauend, welches badend mit einer Blume tändelt. Es ist dieß wieder einmal Eines von jenen Bildern, welches durch gemüthvolle Anlage und seelenvolle Einfalt Jedes von dem kindlichen Gefühle noch nicht entfremdete Herz anziehen muß. Wir haben vielleicht brillanter gemalte Bilder dieses Künstlers gesehen, aber der Geist, welcher aus dieser Scene entgegenweht, gibt der Anspruchlosigkeit der Farbe selbst etwas Anziehendes. Es liegt so viel darin, einer Mutter die stille Seligkeit abzulauschen, mit der sie wohl der Anblick ihres Kindes erfüllt und die ihr diese verborgene friedsame Stelle zu einer Welt umschaffen mag. Man wird von diesem Bilde immer angesprochen bleiben, wenn man sich dasselbe blos in Umrissen dächte, weil die bewegende Kraft in ihm die Seele ist, während uns nicht selten Kunsterzeugnisse vorkommen, die uns nur so lange gefallen, als bis wir uns, und dieß schnell, überzeugt haben, daß wir von den Mitteln und Nebenzwecken, nicht aber von der Sympathie des feineren Gefühles hingezogen worden seyen, welches feinere, schlicht-poetische dem Gegenstande nach gewiß ein Faktor des Verdienstes ist. Die Haltung und Stimmung des Bildes ist sehr angenehm.

Hasenclever bannte uns den Herrn Hieronimus Jobs im Examen herauf, und zwar in der für ihn traurigen Situation, durchaus nichts zu wissen. Allerdings ein humoristisches Motiv, welches an Hasenclever einen tüchtigen Propaganten in dem Reich der Kunst gefunden hat, die Köpfe sind sehr charakteristisch und drücken die verschiedenen Gedanken der Professores sehr wohl aus. Etwas störend ist nur die gleiche Stellung zweier uns zunächst sitzender Personen, im Ganzen aber, so sehr wir das wahrhaft Schöne in vielen Theilen dieses Wilkie ähnelnden Bildes erkennen, wäre, unserer Meinung nach, unsere Zeit bezüglich ihrer Costüme und Sitten für einen Mann von Hasenclever's vorzüglichen Gaben zu humoristischen Auffassungen reich und ergiebig genug, um Selbstständigeres, als etwas aus der Jobsiade Geschöpftes, mit so veralteten Costümen Versehenes zum Gegenstand zu wählen. —

Unter den übrigen Bildern zeichnet sich eine in altdeutscher Tracht vorgestellte Famile, in Aquarell von Heinzmann, durch sinnige und einfache Composition, zarte Stoffe und Eleganz des

Machwerks aus. Die Köpfe sind darin, wenn auch zum Theil unvollendet, doch vorzüglich in der Farbe. — Ein Portrait von Catlome verspricht viel. Einige andere Portraits, Landschaften und Genrebilder haben theilweise viel Gutes. Die Betrachtung des erstenerwähnten Gemäldes erlaubt uns jedoch nicht, unser Augenmerk länger auf diese Producte zu heften, obwohl sie in manchen Beziehungen von Studium zeugen.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 12. — 14. Mai.

Dienstag: „Die Entführung aus dem Serail", Oper von Mozart. Die Fülle von Musik, wie sie Mozart besonders eigen ist, das Sammeln und Anhäufen jener schönen Tonschätze, die, ein nie versiegbarer Hort, in seinen Werken bewahrt liegen, finden wir auch hier, und freuen uns ihrer ewig herrlichen Pracht. Diese Oper zeigt uns immer auch den trefflichen Pellegrini als Osmin in seiner ganzen Vorzüglichkeit. Mlle. Jazeba entwickelte wieder ihre früheren Eigenschaften, auch fanden wir, daß ihre Prosa eben nicht unter die Vorzüge gehört, die sie besitzen soll und sollte. Alle wurden übrigens am Schlusse gerufen; wir nennen darum auch die Namen Bayer, Hoppe und Hartmann mit gleicher Anerkennung.

Donnerstag: (zum Erstenmale) „Der erste Schritt", Lustspiel in 3 Akten von Frau v. Weissenthurn. Darauf: „Die Portraits", Ballet. — Dieser erste und mehrere ähnliche Schritte könnten die Ursache werden, daß uns und jedweden andern Menschen ein jeder Schritt reuet, den wir thun müssen, um in das Theater, in die dunklen Schluchten des Parterre zu gelangen, um unsere Logen mühsam zu erklimmen. So ein Schritt gibt uns ein ziemlich unvortheilhaftes Bild von dem Vorwärtsschreiten unser Bühne; dieser Schritt ist einzig nur ein Rückschritt, und dagegen ist ein ernstes Einschreiten nöthig. Wir sind nicht diejenigen, die einer Theaterleitung auf jeden Schritt und Tritt lauern, aber gegen ein falsches Ueberschreiten müssen Schritte geschehen. Diese langweilige, lange Comödie ist die alte Geschichte der Capulets und Montagues, aus dem Tragischen in's Isländische frei bearbeitet. Der Kammerrath und der Geheimerath, die feindlichen Häuser, haben, wie natürlich, einen Sohn und eine Tochter, die sich, wie natürlich, lieben und im dritten Akte, wie natürlich, da es ein Lustspiel seyn soll, heirathen. Dazu kömmt noch der brave Eremit Lorenza, aus dem die Fr. v. Weissenthurn ein gutes, altes Tontchen vom Lande gemodelt hat, das Alles in Ordnung und Unordnung bringt. Nachdem der Vorhang zehn Minuten auf gezogen ist, weiß jeder Zuseher den Schluß des Stückes, das übrigens seine einzelnen Vorzüge haben könnte, wenn es nicht so einen alltäglichen Stoff so alltäglich behandelte. Die Rolle der Tante, von der Dichterin für sich selbst geschrieben, mag, gut dargestellt, nicht übel aussehen. Unsere brave Mad. Cramer that das ihrige. Herr Jost hat als Kammerrath geschickt eine Collektion zum Besten dieser armen Rolle bei allen seinen übrigen veranstaltet, und einen vortrefflichen Fond von Kniefchlattern, einzelnem Lachen, Gickfern, Husten und derlei ergötzlichen Allotrien zusammengebracht, welche den Lachreiz des Publikums wirksam in Anspruch nahmen; er wurde auch reichlich applaudirt. Mad. Hölken war total heiser. Ich frage nur, soll man eine Schauspielerin in diesem Zustande dem Publikum vorführen? Herr Heigel und Forst schienen von ihren Rollen so wenig erbaut, als das Publikum vom Stück. — — Das ergötzliche Ballet ward brav durchgeführt.

Miscellen.

(Der berühmte Reisende Belzoni.) Belzoni war ursprünglich Seiltänzer und Athlet und befand sich mit seiner jungen schönen Frau in der tiefsten Armuth. Er war in Padua geboren, der Sohn eines armen Barbiers, der vierzehn Kinder zu ernähren hatte. Früh schon las er nichts lieber, als Reisebeschreibungen und aus Liebhaberei beschäftigte er sich mit Hydraulik. Um eine hydraulische Maschine seiner Erfindung anzubringen, zog er als Seiltänzer ꝛc. nach England und dort im Lande umher, bis ihn Salt kennen lernte und durch seine Empfehlung an Astley's Theater brachte. Hier besserten sich seine Umstände und der Athlet zog dann weiter nach Spanien ꝛc., bis er endlich nach Aegypten kam, um dem Pascha seine hydraulische Maschine anzubieten. Dies glückte ihm nicht und er erbot sich gegen Salt, der sich als englischer Consul in Aegypten befand, die Memnonsbüste nach England schaffen zu lassen. Dies bewirkte er wirklich und von da an schreibt sich sein Ruf und sein Ansehn in England. Reich belohnt, kehrte er nach Aegypten zurück, durchforschte dasselbe und machte mehrere wichtige Entdeckungen. Er besuchte auf seiner Rückreise seine Vaterstadt, diesmal als reicher und berühmter Mann. Der Stadtrath kam ihm an dem Thore entgegen, bewillkommnete ihn und ließ ihm zu Ehren eine Medaille schlagen. England zog ihn jedoch wieder an sich und in London gab er die bekannte Beschreibung seiner Reise heraus. Er starb im Jahre 1822 auf einer zweiten Reise in Afrika auf dem Wege nach Tombuctu, kaum 45 Jahre alt. Am 4. Juli 1827 wurde dem Sohne des armen Barbiers in dem Rathhaussaale seiner Vaterstadt Padua eine Statue errichtet.

Am Schlusse der Anpreisung eines Buches in einer Buchhändleranzeige hieß es neulich: „Wir sind überzeugt, daß Jedermann dieses Buch mit Vergnügen aus der Hand legen wird."

Logogriph.

Der 1 2 3 4 5 6 7 zog durch 4 5 6 7,
Und hat 4 2 3 7 für immer vertrieben.
1 2 3 4 hat er dagegen gebracht,
Hat dabei an 1 2 3 7 2 0 liebend gedacht,
Durch seine 1 5 6 7 ist Vieles geschehn,
Was vor ihm kein Menschenkind hatte gesehn.
6 5 3 6 war Zeuge von seiner herrlichen Macht,
Doch dadurch wurde auch 6 2 5 7 hervorgebracht,
Und er hat endlich viel 4 2 3 7 2 6 erduldet,
Obgleich er im Leben nichts hatte verschuldet. —
Nenne ihn 7 2 3 6, Du Betrübter,
Denn nimmer 5 4 4 2 3 6 ist sein Geliebter!
Er ist Dir 6 5 t, er sieht Deine Schmerzen,
Und höre Dein 4 3 2 7 aus dankbarem Herzen,
Drum thu' ihm, was 7 3 2 6 Dir gebeut.
Was keinen auf Erden hat jemals gereut?

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Strasser.

№ 28.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Die Zopfrevolte zu Mailand.

(Fortsetzung.)

„Ja, ich weiß das Uebrige, sagte Murat gerührt; ich muß Dir aber Vorwürfe machen: warum hast Du als Dragoner des dritten unter meinem Befehle stehenden Regiments gar keinen Schritt gethan, um Dich Deinem alten Spielkameraden zu erkennen zu geben und ihn um Avancement zu bitten? Das war unrecht von Dir, Tatareau; und wenn Deine Mutter und Deine Schwester das wüßten, würden sie gewiß nicht mit Dir zufrieden seyn." — „Verzeihen Sie, General, aber sehen Sie, ich weiß recht gut, wozu ich tauge. Ich verstehe wohl, mit dem Säbel einzuhauen, aber ich habe mich nie auf Theorieen verstanden; und wenn Sie um Avancement einkommen für Einen, der keine feuer weichen Birnen von Gelehrten ist, die die gemalten Hieroglyphen auf den Pyramiden auswendig lernen; Pyramidensaperment! der General en Chef würde es nicht zugeben, der kennt nur die unabänderliche Ordre seiner Republik." — „Bah! sagte Murat, das Haupt stolz in die Höhe richtend, ich bin, wie Du, auch nur Soldat gewesen; warum solltest Du nicht, wie ich, auch General werden können?" — „Warum? Warum? — Noch einmal, mein General, ich bin mir nicht die Anlagen dazu bewußt; mein ganzer Ehrgeiz geht nur auf den Quartiermeister hinaus, und man wird auch wohl nächstens mich zu dieser Stelle ernennen, wenn ich nicht (hierbei griff er sich mit der Hand an den Hals,) — denn ich schlage tüchtig zu, und meine kurzohrige Jeannette tritt gut auf . . . Mein Oberst hat mir jedoch gesagt, daß bei der ersten Beförderung zu Unteroffiziersstellen ich wohl die Krebsscheeren davontragen könnte." — „Nun, von heute an ernenne ich Dich zum Quartiermeister, und der General en Chef wird gewiß diese Ernennung bestätigen, wenn ich ihm von der Tapferkeit, die Du heute gezeigt, berichten werde, und später, wenn Du Offizier seyn wirst, nehme ich Dich zu mir, und Du wirst mir von Onkel, Vaterland und Schwester erzählen — ja, Josephine muß jetzt ein hübsches, großes Mädchen seyn." — „Sehr groß und schön, mein General, eine wahre Kathedrale von einer Frau, sagte der Dragoner, indem er sich mit einigem Selbstgefühl in die Höhe richtete; sie ist ganz mein Ebenbild . . . Ach, wenn Sie sie sehen sollten, sie würde auf Sie einen wunderlichen Eindruck machen mit ihrem kirschrothen Rocke. Ihre Taille könnte man in Ihre Säbelscheide stecken, und dabei hat sie funkelnde Augen und so kleine weiße Hände, und seine Husarentasche ist so schwarz, wie ihr Haar. Seit der Friedensrichter von Gourdon sich in sie verliebt hat, geht's mit der Gerechtigkeit die Kreuz und die Quere. Die Josephine ist ein so gutes Mädchen! Sie hat mir versprochen, sich nicht zu verheirathen, um unsere alte Mutter nicht zu verlassen, und ich habe ihr dagegen versprochen auch niemals eine Frau zu nehmen; ich werde jungfräulich und Märtyrer bleiben mein ganzes Leben, ja, Pyramidensaperment!" Joachim konnte sich des Lächelns nicht enthalten. „Was Tausend! Du willst also ein Tugenddragoner werden?"*) — „Ein Tugenddragoner?" wiederholte der Soldat erstaunt. „Meiner Treu, General, so ein Ding kenne ich nicht. Ich habe doch alle Dragoner der Armee gesehen, aber von diesem Regimente habe ich nie gehört. Das hat auch nichts zu sagen; die einzige Stelle, die mir angenehm wäre, ist die eines Adjutanten bei Ihnen, und diese kann ein armer Dorfteufel, wie ich, nicht versehen. Ich werde also Dragoner bleiben, und mit dieser Uniform kommt man überall durch, und der Helm läßt sich mit Ehren tragen, da man keine weitere Verantwortlichkeit dabei hat." — „Wohl, mein Freund, Du handelst und denkst wie ein guter Dragoner. Je mehr ich Dich ansehe, desto mehr bemerke ich, welcher hübsche Soldat Du bist. Wer zum Teufel! hätte Dich aber auch nach zehn Jahren mit den Flechten und dem ungeheuern Schnurrbart wieder erkennen sollen? und mit dem langen Zopf auf dem Rücken, der, beiläufig gesagt, nicht ganz nach der Vorschrift ist, denn er ist zu tief unten gebunden." — „Mein Zopf! sagte Tatareau mit einer Regung von Stolz; mein Zopf hat sich nichts vorzuwerfen, er hat mir das Leben gerettet, denn als heute Morgen bei unserm Krummsäbelspiel einer der verdammten Spaßmacher, der einen halben Mond auf seiner Musselinmütze trug, mich mit einem Streiche seines lümmelhaften Gartenmessers begrüßte, würde dieser gewiß nicht so leicht an meinem Nacken herabgeglitten seyn, wenn mein Zopf nicht gerade mit dem Schweife meines Helmes, der auch nicht zu verachten ist, verschlungen gewesen wäre. Ohne diesen Zopf würde Ihr gehorsamer Diener und Joquin (verzeihen Sie die alte Gewohnheit, mein General) in das Reich der Maulwürfe hinabgestiegen seyn. Pyramidensaperment! Und mein Zopf kann sich rühmen, dem General en Chef und der Republik einen bedeutenden Dienst geleistet zu haben, weßhalb ich denselben auch ebenso wenig, als meinem

*) Murat spielt mit dem Worte Dragon (Drache und Dragoner) de Verur, und der arme Dragoner bemerkt ihm verwundert, daß er alle Dragoner-Regimenter, aber das de Verus nicht kenne. A. d. R.

Digitized by Google

Augapfel verkürzen werde.“ — „Behalte Deinen Zopf, so wie er ist, mein tapferer Freund“, antwortete Murat dem Dragoner, der schon über dem Gedanken, daß man ihm eine solche Abkürzung zumuthen könne, ganz heftig geworden war. Ich finde nichts so schön, als den schönen Haarwuchs des Mannes und werde gewiß Dich dessen nicht berauben wollen. Nimm aber hier diese Kleinigkeit, sagte er, indem er aus der Tasche eine prächtige Uhr, die ihm vor zwei Jahren der Herzog von Modena geschenkt hatte, hervorzog. Mit der ersten Gelegenheit wirst Du sie nach Deiner Rückkehr nach Frankreich Deiner Mutter als ein Andenken von mir schicken, und immer, wenn wir nicht allzu fern von einander sind, suche Deinen Landsmann, Deinen alten Schulkameraden, Deinen General auf; Du sollst vor dem Ende der Campagne noch Capitain seyn, das will ich. Denke daran und mache Dich dieses ehrenvollen Grades würdig. Jetzt kehre Du zu Deiner Schwadron zurück, denn es ist spät, und ich muß noch, ehe ich mich niederlege, den Bericht an den General en Chef abschicken. Adieu, Tatareau, Adieu, mein Alter!“ — „Mein General!“ versetzte Tatereau im ernsten Tone, „ich verspreche Ihnen gerade nicht, Sie oft in Ihrem Zelte oder resp. Wohnung aufzusuchen; aber wir werden uns gewiß mehr als einmal in der Schlacht begegnen, und Tatareau wird nie seinen alten Freund Joquin aus den Augen verlieren, nie seinen hochverehrten General“, indem er die Hand an den Helm legte.

Murat reichte ihm die Hand, die der Dragoner heftig drückte; dann entfernte er sich, indem er die Arme lebhaft bewegte und zwischen den Zähnen murmelte: „Sie sollten nur wieder kommen, diese Räuber, diese Mamuschi; ich möchte diese sclavischen gestickten Röcke nur wiedersehen; ihrer sechs vor meine Klinge Pyramidensaperment!“

Der Ehrensäbel.

Im Monat Mai 1803 kam unter der Adresse des Quartiermeisters des 3. Dragonerregiments Tatareau eine kleine, 3½ Fuß lange und 8 Zoll breite, in Wachsleinwand eingenähte Kiste, mit dem Siegel des Kriegsministeriums in Lyon an. Dieser Unteroffizier lag im Militärhospital an einer Wunde, die er zufolge eines Streites mit dem Friseur des in Lyon in Garnison stehenden Linienregimentes mittelst eines Rappiers mit abgebrochenem Knopfe empfangen hatte. Diese Kiste enthielt einen Säbel mit silbernem Griffe, Fassung und Ringen, und um die bronzene Scheide war ein Pergament geschlagen, worauf man folgende Worte las:

„Freiheit — Gleichheit.
Im Namen des französischen Volkes.
Ehrenbrevet für den Bürger Tatareau.“

„Bonaparte, der erste Consul der französischen Republik, zufolge eines empfangenen Berichtes über das ausgezeichnete Betragen und die glänzende Tapferkeit, die der Bürger Severin Tatareau, geboren am 25. Mäez 1769 (alten Styls) in der Frontonnière Gourdon (Lot), bei der Affaire von El-Manka „in Egypten und noch überdem bei der Schlacht von Bassano und dem Uebergange über die Brenta (Italien) an den Tag gelegt, übersendet demselben als Belohnung im Namen der Nation einen Ehrensäbel.

„Der Bürger Tatareau wird alle mit dieser Belohnung verknüpften Vorechte genießen, zufolge des Gesetzes vom 4. Nivose im Jahre VIII.

„Gegeben zu Paris den 4. Pluviose im Jahre XI. der französischen Republik.

Der Kriegsminister Berthier.
Der Staatssecretair Hugues Maret.
Der erste Consul Bonaparte.

Der Dragoner behielt das Brevet, und sandte den Säbel an seine Mutter mit der Bitte, denselben in ihrer Stube über Murat's Uhr, die er ihr im vergangenen Jahre gebracht hatte, aufzuhängen. (Forts. f.)

Kunstverein.

Die Muse der Kunst hat sich plötzlich in den Verein eingesperrt und läßt die heitergefärbten Opfer ihrer Jünger für einige Zeit nicht vor sich kommen. Man sagt, sie wolle in ihrem Tempel Reparaturen vornehmen lassen, um die Gläubigen desto anständiger empfangen zu können. Mittlerweile wird sie auch nicht verfehlen, auf den magischen Goldgewölken der Phantasie in den Ateliers niederzuschweben, um die Gemüther zu begeistern, und so für eine reiche Entschädigung des Entbehrens zu sorgen. Was soll aber das verwaiste kunstliebende Publikum währenddem beginnen? Sollen wir uns vor einen goldenen leeren Rahmen hinstellen und uns Bilder einbilden? So ein leerer Goldrahmen hat viel für sich, denn es kann sich Jedermann dahindichten, was ihm beliebt, als da ist ein Kegelscheiben von Raphael, ein Seestuem von Mieris, ein Viehstück von Huisum oder eine Tyrolerlandschaft von M. Angelo Bonaeoti! Oder sollen wir Reflexionen schmieden über den Ellenstab, mit welchem man in der weiten Welt draussen den Werth und den Preis der Bilder mißt; — es wäre allerdings ein erbauliches Geschäft, dem Gedanken nachzuhängen; oder sollen wir über die Kunstgenuß-Exklamationen mit Mund- und Achselzucken nachdenken, welche letzte mimische Exklamation heut zu Tage so viel und so nichtssagend, aber für den vulgo Kunstfreund so nothwendig geworden ist? Oder sollen wir uns endlich die ganze Zeit hindurch darüber freuen, daß der Kunstverein diesmal wirklich Kunst- und nicht Gunstvereinsmäßig angekauft hat, wie es einem so vortrefflichen Institute angemessen ist? Wir glauben, daß das Letztere das Geeignetste ist, womit wir uns trösten können, und ertragen das freundliche Exil um so ruhiger, als das Schiedsgericht durch den Ankauf der Bilder von Hainlein, Tank ꝛc. wie gesagt, nicht allein bewiesen hat, wie sehr es das wahrhafte Streben zu belohnen weiß, sondern sich auch ein besonderes Verdienst um das Kunstpublikum erworben hat, welchem die Beschauung dieser gediegenen Bilder nun noch für lange Zeit bevorsteht.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 12. — 14. Mai.

Freitag: „Fra Diavolo“, Oper von Auber. Die lebendige, wechselnde und musikalisch gute Färbung dieser Oper trug Vieles dazu bei, dem Namen ihres Compositeurs jenen guten Klang in Deutschland zu verschaffen, dessen Vortheil er seitdem genießt. Unter den dramatischen Tondichtungen von mezzo caratiere, die noch auf unserm Repertoire stehen, dürfte „Fra Diavolo“, auch durch die Durchführung, die ihm gewöhnlich wird, unter den ersten seyn. Die diesmalige Wiederholung blieb nicht hinter den andern zurück. Bayer genießt als Diavolo einen so allgemeinen Credit, den er mit allem Rechte erworben, daß wir nur seinen Namen zu nennen brauchen, um die Gediegenheit seiner Darstellung zu bezeichnen.

Digitized by Google

Freundlich reihen sich an ihn Dlle. Hartmann, ein charmantes Zerlinchen, Hr. Hoppe, der den Lorenzo recht drav sang, und Hr. Sigl, dessen Kockburn eine äußerst ergötzliche Episodenfigur bildet. Das Ganze griff rasch und gut ineinander.

Sonntag: „Otto von Wittelsbach", Trauerspiel von Babo. Dieß freilich sehr ungeschicktlich gehaltene geschichtliche Drama steht neben dem „Götz von Berlichingen", wenn man diesen überhoupt zu den aufführbarrn Dramen rechaen will, obenan an der Spitze der sogenannten Ritterkomödie. Sprache, Haltung und Charakterzeichnung verwischrn hier zwar den historischen Hintergrund, das ist nicht die Zeit der Hohenstaufen, sondern die Kaiser Maximilians, nicht das 13., sondern dos 16. Jahrhundert, das ist nicht Philipp, der schönen Griechin Irrnr minniglicher Ritter und Sänger, nicht der Otto, wie die Geschichte ihn schildert; dennoch, als das, was es seyn sollte, mag dieses Trouerspiel für ein gewißes Publikum noch immer einen tüchtigen Werth besitzen Schon die Trefflichkeit der Rollen macht es den Schauspielern wünschenswerth, daß rs sich holte. Otto ist eine der Glanzrollen aller gut-organisirten Heldenspieler. Wir rechnen sie ebendarum auch zu den besten unsers H. Schenk, der mit vieler Kroft und Wohrheit sie stets durchführt und dofür reichlichen Beifall erndtet; so ouch dießmal, wo er dreimal gerufen und ofimals applaudirt wurde. Außer ihm wird unsers Erachtens von den Brschäftigren auch Niemand ein besonderes Verdienst in der heutigen Darstellnng zu finden glauben.

Feuilleton.

(Literatur.) Botz (Dickens) hat seine zahlreichen Leser wiedee mit einem neuen, humoristischen Romane erfreut, der den Titel führt: „Meister Humphry's Schlaguhr" und eine treffliche Skizze aus unsern Tagen seyn soll. An Uebersetzungen wird es für uns Deutsche nicht fehlen.

Von den händereichen Werken Scribe's veranstaltet ein Pariserbuchhändler eine Ausgabe, die nach moderner Sitte mit reichen Illustrationen in Holzschnitten decorirt werden soll. Die berühmten Xilographen Johannot und Gavaoni haben diesen Auftrag übernommen.

Der bekannte Schauspieler Arnal hat in dem neuen Werke, das seine Erlebnisse, Ansichten und Erinnerungen dem französischen Volke schildert, in einem Briefe, der an einen seiner Collegen gerichtet, folgenden Ausspruch gethan, der uns zeigt, wie würdige Künstler über die gegenwärtigen Zustände der Theater denken. Er gesteht: „qu'il révère son art, mais qu'il hait le theatre et tout son entourage." Es ist dieß ein wahres Wort, und, weil wir alles, was die französische Bühne berührt, gern auf uns anwenden, so haben wir es richtig schon dahin gebracht, dasselbe von unsern Theatern sagen zu können.

Im „Humoristen" beurtheilt Saphir einen neuen Roman von Fr. Regina von Frohberg: „Vergangenheit und Zukunft." Er läßt mit aller Höflichkeit der Schriftstellerin vieles Lob widerfahren, dem Roman im Allgemeinen aber bricht er den Stab. Daß Frauen aus „Vergangenheit" und „Zukunft" einen Roman machen, liegt zu tief in der Art ihres Empfindens und Denkens, ihres Erinnerns und Hoffens; — lassen wir ihnen diese Freude; wenn sie nur nicht aus der Gegenwart einen Roman schaffen wollen. Romane spielen und schreiben steht Frauen gleich schlecht an; das Weib ist romantisch, es usurpire nicht diesen Superromantismus, der es verunstaltet.

Von Tieck erwartet man sich ebenfalls ein neues größeres, literarisches Produkt, einen Roman aus der italienischen Geschichte des sechszehnten Jahrhunderts, dem vorzüglich die interessanten Begebenheiten aus dem Leben Papst Sixtus V. und Vittorias Anoramboni zu Grunde liegen.

In Stuttgart starb in diesen Tagen ein Mann, von dem ein ziemlich großer Theil des jetzt lebenden, gebildeten Deutschlands französisch erlernt hat, der uns eine der allgemein verbreitetsten Grammaicen dieser Sprache schrieb, der Abbé Mozin, Verfasser eines Dictionaires und einiger Werke zum Studium der französischen Sprache. Er war 71 Jahre alt.

(Kunst.) Die Gemälde-Ausstellnng des „British Institution" für bildende Künste in London hat für das Jahr 1840 ihren Anfang genommen. Sie enthält an 400 Bilder, darunter befindet sich eines von dem Thiermaler Edwin Landseer, welcher gegenwärtig der erste lebende Künstlee in diesem Genre seyn soll.

England ist seit wenig Wochen wieder um einen ausgezeichneten Künstler ärmer. Es ist dieß der Bildhanee Fills welcher in London in einem Anfall von Schwermuth und überreizten, gekränkten Ehrgeiz sich mit Gift um's Leben brachte. Fills, ein leidenschaftlicher Verehrer des brittischen Nationalruhmes und darum auch des großen Nelson, arbeitete seit langem auch an einem Modell zu der Preisbewerbung, welche das Nelsonmonuments-Comité ausgeschrieben, für alle diejenigen, die dieses patriotische Werk übernehmen wollten. Sein Entwurf fand krinen Beifall, er erhielt den Preis nicht und dieß gab ihm den Tod. Der Mann war bereits 60 Jahre alt und hinterläßt außer seinem Ruhme, eine zahlreiche, unversorgte Familie.

(Musik.) Die Pariserecompositeurs sind stets in Thätigkeit. Kaum hat Donizetti seine „Martyrs" an der Opera gegeben, so arbeitet schon Auber an einer neuen Tondichtung, zu der ihm dießmal Scribe und St. Georges vereint einen Text lieferten. Die Oper wird sich „Zanetta" nennen, und wir werden sie auch wohl einmal hören, wenn auch um ein paar Monat später als die Pariser; indessen noch immer früh genug, wenn ste nicht besser ist, als „le domino noir."

Der „Globe" berichtet weitläufig die Eröffnung der deutschen Oper am „Prinzentheater" in London. Ein unmenschlich mit Menschen angefülltes Haus, darunter neun Zehntel, die nichts deutsch verstehen, aber alle Enthusiasten für die Neuheit der Sache. Man gab Webers „Freyschütz" mit enormer Pracht und er wurde mit dem lautesten Jubel aufgenommen. Sehr drollig lesen sich übrigens die Recensionen dieser Engländer über unsere Landsleute. Sie finden alles rein deutsch an ihnen, und der Referent im Globe nennt Schmelzer, der den Max sang, sogar einen ausserordentlichen Schauspieler!

Digitized by Google

Bei dem großen Scandal, das die Londoner-Theater-Freunde neulich dem Director der italienischen Oper, Herrn Laporte, bereiteten, handelte es sich darum, daß er Tamburini wieder engagiren sollte. Es ging so fürchterlich zu, daß die Aufführung der Oper „Puritani“ ganz unterbleiben mußte. Laporte erklärt nun in den Journalen, daß er den habgierigen Sänger nur dann engagiren werde, wenn er mit seinem Gehalte vom Jahre 1835, mit 325 Pfund Sterling für einen Monat zufrieden ist. Lablache selbst soll seine Forderungen nicht so hoch gestellt haben, wie dieser Italiener.

(Theater.) In Haynchen, Gellerts Geburtsorts, kam die dortige Schauspieler-Gesellschaft (?) auf die glückliche und geistreiche Idee, eine der dramatisirten Idyllen dieses Dichters auf die Bretter zu spediren und sie führten wirklich sein „Sylvia oder die Liebe der Schäfer“ mit solchem Erfolge auf, daß sie diese Comödie wiederholen mußten. Es wäre wirklich für die Bildung des Geschmackes unseres Publikum sehr ersprießlich, wenn diese recht heiteren Geschichten von Thyesis und Daphne, diese mit buttermürber Sentimentalität gefütterten und rosenfarbigen Maschen geputzten Schaafheerden, diese tugendhaften Gänsemädchen und schwärmenden Kuhmelker renovirt und zur gefälligen Nachahmung produzirt würden. Diese Haarzopfs-Poesie-Periode bildet immer eine der Nachtseiten unserer deutschen Dichtkunst.

Am Theater an der Wien haben sie Bulwers „Maid of Lyon“, das schöne Mägdlein von Lyon, in den verwitterten Coulissen herabgegaukelt. Wie verirrte sich diese moderne, durchweg romantische Dichtung in die schmutzigen Tempel Nestroy's und Hopp's? — Zur Sühne erscheint dafür demnächst wieder eine neue Posse vom Localkomiker Landner verfaßt unter dem ästhetischen Titel „Herr Adam und Jungfer Eva, oder die Gespensterfurcht.“

Unsere beiden Dahn haben in Wien ihr Gastspiel mit außerordentlichem Erfolge bereits begonnen. Madame Dahn trat zum erstenmale als Yelva und im Tagebuch auf. Sie rieß das Publikum des Burgtheaters, eines der gebildetsten und kritischsten, zum stürmischen Applause hin, jede Stelle ihrer trefflichen Mimik im 2. Akte ward einzeln applaudirt, am Schlusse wurde sie zweimal gerufen. In „Tasso's Tod“ erschien Herr Dahn zum erstenmale vor diesem Forum und ward, wie seine Gattin, mit vollkommener Anerkennung, mit dem lautesten Beifall beehrt. Nach jedem Akte wurde er gerufen. Sie traten am 17. zusammen in „Rubens in Madrid“ auf. Wir werden über den Erfolg dieser Gastrollen, so wie ihrer folgenden das Nähere berichten. Es kann dem Münchner-Theater nur zum Ruhme gereichen, wenn unsere Künstler vom Auslande beinahe mehr geehrt werden, als von unserm eigenen Publikum, das sich gerade im Kontraste mit dem Wiener, darin gefällt, Fremdes zu überschätzen und das, was wir besitzen, so gering als möglich gelten zu lassen.

(Journalistik.) Mit übereinstimmendem Lobe erwähnen die Wienerblätter der Akademie und humoristischen Vorlesung, welche Saphir zum Besten einiger Wohlthätigkeitsinstitute in Wien im Burgtheater am 3. May veranstaltet hatte. Er selber las eine Abhandlung über „Mangel an Licht bey so vielen Beleuchtungsmitteln,“ einen Aufsatz, der unter herrlichem Humor und treffendem Witz den gewichtigen Ernst nicht verläugnet. Als Perle dieser Soirée wird ein Gedicht Saphirs gepriesen „das Lied vom Frauenherzen,“ das die Rettich mit aller ihrer Künstlerschaft gesprochen hat. Wie oft wurde Saphirs dichterisches Gemüth, seine eigentliche innerliche Poesie, ihm abgeläugnet und gehöhnt; — er ist und bleibt dennoch ein wahrer Dichter, und sein tiefes Gemüth spricht sich herrlich in seinen einzelnen Liedern aus. Je herber der Essig, desto besser, sprudelnder war der Wein; ein scharfer Witz hat immer ein gutes Gemüth zur Folie.

(Gesellschaft.) Die kostbarste Cigarrenbüchse besitzt wohl der Herzog von Espartero, der sie vor Kurzem von den Königinnen von Spanien zum Geschenk bekam. Sie ist mit den Bildnissen der beiden Majestäten geziert und mit Brillanten besetzt. Ihr Werth wird auf 15,000 Piaster angegeben. Wenn man will, hat die Königin-Regentin schon oftmals den blauen Dunst, den ihr dieser tapfere General vorgemacht, eben so kostspielig bezahlt, als wie das Präsent, das doch auch nur zur Aufbewahrung von blauen Dunst-Erzeugungsmitteln bestimmt ist.

Wir können folgende komische aber wahre Anekdote nicht vorenthalten: In der preuß. Provinz S. hat ein Herr v. B. ansehnliche, größtentheils erst mit großen Kosten urbar gemachte Ländereien an sich gekauft. Er erbaute ein Vorwerk und einzelne Kolonisten-Häuser auf seinem Grund und Boden, und als ihm die betreffende Behörde aufgab, einen Namen für den Ort vorzuschlagen, bat er darum, sein Eigenthum Algier nennen zu dürfen. Man antwortete darauf, es ließe sich dagegen nichts einwenden, allein man wundere sich, wie er auf die barocke Idee käme, diesen Namen vorzuschlagen: darauf antwortete Herr v. B.: diese Idee läge ihm sehr nahe, weil die Unterhaltung der neuen Acquisition viel mehr kostete, als sie jemals dem Besitzer Einnahme verschaffen könne.

Zweisilbige Charade.

Fluchen, Heulen, Toben, Verwünschung des Daseyns, Verzweiflung,
Herrschen beim Ganzen; es geht ja immer mit Argem nur schwanger,
Sind seine Theile gleichwohl, wie ich sie hier schildre, ganz arglos.
Eins ist rührig und klein, so klein, daß die Hand es bedecket,
Aus seinem Inhalt jedoch wird große Flächen es bilden,
Wenn es fleißig durchlauft die Wechselbahn, die man ihm anweiset.
Zwei ist einsam und still, ihm leeret nicht Flora ihr Füllhorn;
Rastlos erhebet in ihm des Menschen nerviger Arm sich,
Bis das als Ausbeute fällt, womit man Vieles errichtet.

H—r.

Auflösung der Logogriphs im 14ten Blatte:
Heiland.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr Stratzer.

№ 29.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

An

Fräulein Clotilde Rozier.

Aus der Elfen Aetherkreise,
An der Muse Mutterhand,
Ward'st Du, Herrliche, gesandt,
Um zu ringen nach dem Preise,
Nach dem Kranz von Immortellen,
Schwimmend auf bewegten Wellen.

Und den Kranz hast Du errungen,
Durch der Anmuth Zauberkraft,
Durch der Mimen Meisterschaft
Hast die Herzen Du bezwungen;
Denn wo Kunst und Schönheit wolten,
Bilden sie nur Huldgestalten.

Walle fort zum steilen Hügel,
Wo des Ruhmes Tempel glänzt;
Von der Tugend Hand bekränzt,
Schwed' empor mit Geisterflügel;
Und der Genius des Lebens,
Sey'der Leiter Deines Strebens.

W . . . . h.

Die Zopfrevolte zu Mailand.

(Fortsetzung.)

Verurtheilung der Zöpfe.

Einige kahlköpfige Neuerungskrämer des großen Generalstabs der Armee hatten dem Kaiser nach seiner Krönung zu verstehen gegeben, daß nichts für das Auge so störend sey, als die Flechten und Zöpfe der leichten Kavallerie, während die Infanterie und ein Theil der Kavalleriegarde geschorene Köpfe hätten. Napoleon, welcher gewöhnlich den kleinlichen Bemerkungen dieser Herren keine Aufmerksamkeit zollte, stimmte doch endlich theils aus Ueberdruß, immer wieder dasselbe zu hören, theils aus Ueberzeugung bei.

Einige Monate darauf ließ er die im Auslande im Dienst von Frankreich stehenden fremden Legionen, die damals in der Hauptstadt der Lombardei versammelt waren, die Revue passiren. Es war zu Anfange des Monats Juni 1805, kurz nachdem er seinen Adoptivsohn und Kriegszögling Eugène Beauharnais zum Vicekönig ernannt hatte. Während der ganzen Parade und des sechsstündigen Manövers von 20,000 Mann hatte es beständig geregnet. Als er in den Palast zurückkam, wechselte er die Kleidung, denn der Regen hatte ihn eben so wenig verschont, als seine Soldaten. Vor dem Diner begab er sich zur Kaiserin Josephine, die er bei ihrer Toilette fand, setzte sich auf eine Ottomane und brach plötzlich, noch mit der Revue beschäftigt, in die Worte aus: „Ich will diese Hüte nicht mehr dulden; man mag sie aufsetzen, wie man will, so bilden sie doch immer eine Rinne, und sind eben so häßlich, als der Gesundheit unzuträglich."

Josephine hatte Tags vorher eine Kiste von Paris von der berühmten Mademoiselle Despeaux erhalten, und bildete sich ein, daß Napoleon auf diese Hüte anspiele, welche die edlen Mailänderinnen deliziosi fanden, sie antwortete ihm also in gereiztem Tone: „Da ich weiß, daß sie mir gut stehen, so werde ich sie auch nicht abschaffen. Du verstehst übrigens nichts davon."

Napoleon, wie alle in einer Idee Befangenen, merkte nicht sogleich das Mißverständniß, und konnte nicht glauben, daß seine Frau von andern Hüten, als denen der Truppen spreche; er blickte sie also starr und sehr ernst an und antwortete: „Ich möchte Dich wohl sehen in solch einem Wetter, mit so einem dreieckigen Hute, dessen eine Seite auf die Nase herabfällt, während die andere auf dem Rücken klebt."

Josephine errieth jetzt das Mißverständniß und lachte, indem sie es dem Gemahl erklärte, der in ihr Lachen einstimmte. Die dreieckigen Hüte beschäftigten aber den Kaiser noch immer, und er äußerte nach einigen Augenblicken wieder: „Ich frage Dich und Deinen Geschmack, ob ein Soldat, der an einem Regentage oder bei starker Hitze den Kragen mit einer weißlichen Masse bedeckt hat, dessen Haar mit einem schlechten Bande zusammengehalten wird, an dessen Stirn und Wangen eine milchartige Flüssigkeit herabrieselt, und der über das Alles

Die Quarantäne in Syra und Triest.

Wenn bei der großen Leichtigkeit und dem geringen Aufwande an Zeit und Kosten, womit man heutzutage eine Reise nach dem Orient unternimmt, es bald zum guten Tone gehören wird, Konstantinopel und Cairo wie London und Paris zu besuchen, so ist doch die Scheu vor der Gefangenschaft der Quarantänen, die in so üblem Geruche stehen, wie die Pest selbst, bei Vielen noch zu vorherrschend, um dieser Mode und dem Drange nach dem magischen Osten zu folgen.

Es dürfte daher Allen, welche Neugier und Wißbegier nach dem weiland gelobten Lande lockt, nicht unwillkommen seyn, aus dem nachstehenden Auszuge eines Briefes d. d. Triest 10. Mai, die wesentlichen Zugeständnisse zu entnehmen, deren sich der Reisende von Seite der sonst so unbeugsamen Sanitätsbehörden in Griechenland und Oesterreich neuester Zeit zu erfreuen hat.

Dieses Schreiben sagt unter Anderm: Die Quarantäne in Syra, sonst das Schrecken aller Reisenden, darf sich jetzt den bestorganisirten Anstalten dieser Art an die Seite stellen, daher auch die früher bestandene Quarantäne für Schiffe, die aus Griechenland in den Häfen der Jonischen Inseln einliefen, seit 17. Februar dieses Jahres gänzlich aufgehoben ist.

Ferner verfügt eine Verordnung der kgl. griechischen Regierung, daß die aus pestverdächtigen Gegenden in Syra anlangenden Kriegs- und Dampfschiffe nunmehr nur neun, und wenn sie aus bereits von der Pest ergriffenen Häfen kommen, nur vierzehn Tage Kontumaz zu halten haben. Doch selbst in diesem Falle ist den Reisenden gestattet, die obige Reinigungsfrist durch den Spoglio bis auf neun Tage zu beschränken.

Der Spoglio — so nennt man den völligen Kleiderwechsel, wobei man alle mitgebrachten Effekten bis zur völligen Auslüftung zurückläßt, und nach einem warmen Bade, vorausgeschickte oder aus der Stadt bezogene frische Wäsche und Kleider nimmt — ist eine Vergünstigung, die man auch in Triest ohne alle Schwierigkeit erlangt, wenn man auf einem der Dampfboote des österreichischen Lloyd aus der Levante dort eintrifft. Die Dampfschiffe dieser großen Gesellschaft genießen nächst andern Vorrechten der österreichischen Kriegsschiffe auch jenes, daß sie durch einen Sanitätswächter begleitet und die von Corfu aus zurückgelegten Reisetage ihnen von der Quarantänezeit abgerechnet werden.

Dadurch wird nun diese europäische Pestplage, diese einst dem Wortlaute: Quarantäne buchstablich entsprechende vierzigtägige Gefangenschaft, im Ganzen auf zwölf Tage, nämlich auf neun Tage in Syra und drei in Triest ermäßigt.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 19. — 21. Mai.

Dienstag: „Der Barbier von Sevilla", Oper von Rossini. Herr Hölzel vom Züricher-Stadttheater, den Figaro. Je öfter uns dieser italienische Till, dieser Humorist aus dem Perierque landen, dieser rasirende Perin, dieser quecksilberrasche, lustige Intrigant vorgeführt wird, desto schmerzlicher vermissen wir die Seele dieser Oper, das italienische Idiom. Wir erinnern uns wehmüthig der trällernden, kecken, tollen Warte, die in aller Eile sich unsers Gehörs und unserer Begeisterung bemächtigten; wir sehen die lebendigen Söhne des Sudens vor uns und können nur beklagen, daß unser Wunsch, den Figaro wieder einmal in seinem ächten Gewande zu sehen, sich geradezu in einen Finch umzuwandeln scheint, der uns verdammt, ihn in immer mehr verunstalteten Formen zu genießen. — Auch unser Gast, Hr. Hölzel, hat redlich das seine dazu beigetragen. Wo sollen wie jedoch anfangen, seine Leistungen zu beurtheilen? Hr. Hölzel läßt sich ebenso leicht als Taschenspieler oder Thierbändiger oder Seiltänzer beurtheilen, wie als Sänger. Er kann das Alles so gut seyn, als er uns vorgab, ein Sänger zu seyn. Hr. Hölzel ist gar kein Sänger; er hat nur die beschiedene Meinung einen vorstellen zu können, und das gelingt ihm nun freilich nicht allzu sehr. Eine verwilderte Stimme hat beinahe jeder Mensch, also hat er hierin nichts voraus; sein Vortrag ist nur ein Nachtrag zu seiner Stimme; sein Spiel ist leider mit seinem Organ in gleich verwahrlostem Zustande. Wenn man überhaupt Vergleiche anstellen wollte, so konnte man Hrn. Hölzel den Schmitz der Oper nennen; er besitzt die gleichen Vorzüge und genoß das gleiche Glück, nur hat er die treffliche Eigenschaft voraus, daß er nur ein einziges Mal vor uns sang [?] und spielte. [?] Bei Gelegenheit dieses Hrn Hölzels und Consorten müssen wir nothgedrungen auch einmal fragen, welcher Vortheil, welcher Ruhm, oder welch anderweitiger Nutzen bei ähnlichen Gastspielen dem hiesigen Theater erwachsen dürfte? Glaubt man den Abonnenten, dem Publikum ein besonderes Vergnügen zu machen, kosten diese Vorstellungen vielleicht nichts, füllen sie das Haus, leiden die armen Verunglückten nicht an ihrem vielleicht auswärtig bessern Rufe, genießen wir das Glück, berühmte Kunstherren kennen zu lernen? Quid hoc sibi vult? Wir hegen die bescheidene Meinung, daß wenn man uns Gäste vorführen will, man solche einladen möge, von deren Werth man durch ein gediegenes Urtheil überzeugt ist; für solche werden wir stets dankbar seyn und der pecuniäre Vortheil wird sicherlich eher erreicht, als durch diese Gastrollen-Spieler-Durchfall-Methode. — Um auf unsern Barbier zurückzukommen, den wir doch nicht, wie er den Doktor Bartolo, halbgeschoren entlassen können, müssen wir noch erwähnen, daß Dlle. Kellermann als Rosine sich vieles Beifalls erfreute, obwohl ihre Stimme an Metall nicht sehr stark war; ihre angenehme Manier ersetzt viel. Bayers Almaviva, Sigels trefflicher Bartala bewegten die Hände des Publikums zu rauschenden Applaudisements, letzterer ward auch gerufen. Hr. Lenz gab Basilio, eine Rolle, die ihm jedoch nie wirklich gerecht werden dürfte.

Donnerstag: „Der Vorsatz", Lustspiel von Holbein; darauf (zum erstenmal) „Der Mann im Feuer" oder „der Bräutigam auf der Probe", Lustspiel in 3 Akten von Schmide. Obwohl Herr Mayer und Dlle. Stenzsch eigentlich immer in der „Zurücksetzung" spielen, so waren sie doch Beide in diesem „Vorsatz" doch so brav, wie manche, die ihnen sonst vorgesetzt werden und die uns allerlei vorsetzen, woran wir uns eben nicht immer erbauen und erquicken. Hanns und Grethe, die heute sa als Lückenbüßer vor dem nachrückenden preußischen Grenadier- und Affektirbataillon hergejagt wurden, nahmen sich doch ihr redliches Bischen Beifall mit, und das war gut. Der Nachsatz zum jenem „Vorsatz", der „Mann im Feuer" brachte uns gerade nicht sehr in Gluth, er ließ uns aber eben auch nicht kalt, obwohl der Beifallsbarometer des Publikums dem Gefrierpunkt sich näherte. Dieser „Mann im Feuer" ist ein altes, damals ganz gutes Stück, aus jener Zeit, in der man die ernsthafte Soldatenspielerei in der Wirklichkeit in lustigerer Form gar zu gern auch am Theater sah; wie denn gewöhnlich jede Periode sich selbst am liebsten gespielt sieht. Der steife Ladstock der Grenadier-Dichtkunst wurde mit dem

Digitized by Google

№ 30.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Die Zopfrevolte zu Mailand.

(Fortsetzung.)

Der gebißte Theil der Generäle nahm Napoleon's Plan mit Enthusiasmus auf, und sie ließen an alle Stadtviertel und Kasernen Tagesbefehle anschlagen, welche, nachdem sie alle Vortheile des kurzen Haares auseinander gesetzt hatten, dem Soldaten, der sich das Haar abscheeren ließ, die Versicherung aussprachen, daß er sich selbst und seinen Obersten dadurch einen Gefallen erzeigen werde. Der Name des Kaisers wurde eben auf keine Weise in diesem Schreiben genannt. Am Tage dieser Publication schnitten die Friseurs von Mailand mehr als zweitausend Zöpfe a ; doch am Abende fanden mehr als zwanzig Duelle Statt, weil ein Soldat beim Trinken dem Kameraden, der sich am Morgen hatte scheeren lassen, einen Pudel genannt hatte, worauf dieser antwortete: „Ich will noch lieber einem Pudel gleichen, als einem so häßlichen Perrückenstock wie Du."

Von Worten war es zu Drohungen gekommen; die zwei Soldaten hatten sich duellirt, die Kameraden hatten sich zu dem Einen oder zu dem Andern geschlagen, und bald war dieser Wirthshausstreit zur Corpssache geworden.

Napoleon war im Lager von Boulogne, wohin er sich wieder zurückbegeben, von diesem Vorfalle durch Privatnachrichten in Kenntniß gesetzt worden. Er schrieb an seinen Schwager, und sagte ihm unter Anderem in einem Briefe vom 10. August 1805: „er müsse es so einrichten, daß Niemand sich gegen den Befehl auflehne, er müsse die Leute überzeugen." Er bat ihn auch, nicht preussische Maßregeln anzuwenden", wie er sich ausdrückte, und schloß den Satz mit diesen Worten: „überrede Deine Mannschaft, man muß nichts mit Gewalt unternehmen." Murat berichtete an Napoleon alle Einzelnheiten des Vorgefallenen, und machte ihm bemerklich, daß in einer so zahlreichen Garnison, vorzüglich bei dem esprit du Corps, der sowohl die französischen als die fremden Regimenter beseele, es nicht zu erwarten stände, daß eine so große Veränderung der Gewohnheiten schnell und ohne Widerspruch eingeführt werde. „Man kann noch von Glück sagen, daß der Befehl zu einer solchen Reform nicht mehr Unruhen veranlaßt hatte." Er schloß seinen Rapport mit der Versicherung, daß die Maßregel, für deren gänzliche und endliche Ausführung er sich verbürge, nur nach und nach bewerkstelligt werden könne.

Auch vernachläßigte Joachim nichts zur Erreichung dieses Zweckes. Er ging selbst in die Kasernen, sprach mit den Unteroffizieren, die am eigensinnigsten bei ihrem Kopfputz verharrten, denn diese pflegen immer die Ton-Angeber zu spielen, und sie setzten damals hauptsächlich ihren Stolz in einen festgeflochtenen, wohl pomadisirten und wohlgepuderten Zopf, der mit einem schwarzen, eine Art bouillonirtee Rosette bildenden Bande verziert war. Je kolossaler dieser Zopf war, um so stolzer war der Infanterist auf diesen Schmuck der Natur, während die Reiter sich durch die drei fingerbreiten Flechten auszeichneten, die mittelst einiger an dem untersten Theile befestigten Bleikugeln bis auf die Beust herabhingen. Je mehr aber die Flechten und Zöpfe in einigen Regimentern abnahmen, um so fester bestanden die andern Corps darauf, die ihrigen beizubehalten, und unter diesen letztern befand sich die neapolitanische Legion, deren Soldaten erklärten, sie würden sich lieber erschießen, als scheeren lassen.

Joachim setzte seine Ehre in den guten Ausgang dieser Negociation. Er war von der Legion angebetet, und versammelte sie in dem Kaseenenhof, wo, nachdem die Unteroffiziere einen Kreis um ihn gebildet hatten, er sie anredete, um sie bei ihren Gefühlen, wie er sagte, zu fassen. Seine Beredsamkeit aber war vergebens, und er konnte, trotz allem Versprechen auf Avancement, nichts von ihnen erlangen. Er fing an, das Gelingen zu bezweifeln, als er glücklicher Weise Tatareau's gedachte, dieses Dragoners, der ihm in Egypten das Leben gerettet, und den er auf seine Bitten den neapolitanischen Husaren einverleibt hatte, als diese Legion unter seinen Befehl zu stehen kam. Tatareau's Rang (obgleich er noch immer Quartiermeister war), das seine Uniform schmückende Kreuz der Ehrenlegion, sein geprüfter Muth, und noch andere gute Eigenschaften hatten die Husaren zu einer Art von Orakel erhoben, die Kameraden hatten ihn zum Chef de lits gemacht und schworen nur bei ihm. Alles das wußte Joachim und ließ ihn ins Geheim zu sich rufen, in der Ueberzeugung, daß, wenn es ihm gelinge, diesen Soldaten zur Trennung von Flechten und Zopf zu überreden, die der andern auch fallen würden. In solchen Sachen bedarf es nur eines Einzigen, um das Beispiel zu geben, denn von jeher glichen Soldaten den Schafen von Pannurge.

Als Tatareau eintrat, glaubte Murat zu bemerken, daß dieses Mal der Zopf des Unteroffiziers noch größer, als sonst und daß seine Flechten länger und mit mehr als gewöhnlicher Coketterie geflochten seyen. „Guten Morgen, mein Alter", sagte er mit freundlicher Begrüssung, „ich freue mich,

Digitized by Google

Dich, zu sehen; wie geht es Dir?“ — „Aber mein General (Tatareau hatte aus alter Gewohnheit diese Benennung beibehalten, obgleich Murat seit der Errichtung des Kaiserreichs Marschall geworden war), es geht eben nicht schlimmer! — Pyramidensaperment! Die Gesundheit ist gut, der Dienst unverbesserlich, das Gewöhnliche ausser gewöhnlich, das Getränk reichlich und die Mailänderinnen sind gar artige Nachtvögelchen.“ Murat lächelte, doch veränderte er schnell den Ton seiner Sprache, und sagte etwas barsch: „Sag mir doch! Es scheint mir, als gehörtest Du auch zu den Aufrührern.“ — „Ich? Mein General!“ — „Ja, Du! Du! Sehe ich denn an Dir nicht noch immer Flechten und Zopf?“ — „Mein General, das ist eine Gabe der Natur, also auch naturgemäß!“ — „Das mag seyn, antwortete Murat mit etwas übler Laune; gewiß ist es aber nicht naturgemäß, daß Du durch Dein Beispiel Deine Untergebenen zu Ungehorsam und Undisciplin verleitest.“ Tatareau machte hier eine Bewegung und Murat fuhr mit anscheinender Ruhe weiter fort: „Weißt Du wohl, daß Du ein Spiel spielst, das zum Füsiliren führt? weiter sagte ich nichts!“ — „Mein General“, antwortete der Quartiermeister mit einer Art von Würde, „man füsilirt nur Verräther und Feiglinge; aber wer kein anderes Unrecht begeht, als den Schmuck beibehalten zu wollen, der der Stolz des Soldaten ist, der ihm — und noch manchem Andern das Leben gerettet hat, dem thut man nichts!“ Joachim fühlte wohl, wohl, worauf dieses Wort sich bezog, demungeachtet sprach er weiter und ward während des Redens immer heftiger. „Man füsilirt den Soldaten, der der Stimme des Chefs das Ohr verschließt. Selbst wenn er allein Schlachten gewonnen und Hunderte von Fahnen erobert hätte, würde man ihn doch füsiliren, denn durch die Disciplin unterscheidet sich der Soldat von dem Räuber; und wenn die Disciplin wegfällt, ist der Soldat nichts als ein Räuber.“ — „Ein Räuber? Pyramidensaperment!“ „Ja, ein Räuber, wiederholte Murat, mit dem Fuße stampfend, daß die Räder seiner Sporen klirrten, „und man muß die Regimenter von solchen reinigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kunstverein.

Unter den diesmal ausgestellten Bildern sind ein Stilleben von Preyer, eine Landschaft von Fohr, ein militärisches Genrestück von v. Heideck, drei Lichtbilder von Isenring in St. Gallen, hervorzuheben. — Fohr's Landschaft ist eine Gegend am Starnberger See. Wir haben nichts einzuwenden gegen die, Fohr nicht allein eigene, breite Behandlung; es darf jedoch darin nicht zu weit gegangen werden, sonst ist eine wenn auch noch so schöne, leuchtende, klare Farbe nicht im Stande, eine genug tiefe Wirkung zu machen. Mit der Farbe allein darf man sich nun einmal nicht aussprechen, sondern man muß etwas mehr detailiren, sonst bleiben wir leer und unbestimmt angesprochen. Auch hat der Künstler, wenn es unwillkührlich in ihm liegt, ohne Grund zu stylisiren, ein großes Hinderniß, sich davon frei zu halten, falls er sich durch wahre Detaillirung nicht selbst hemmt. Was dieses außer Obigem wohl angenehme Bild betrifft, so reiht es sich gut an die früher ausgestellten Bilder vom Starnbergersee an, welche, zum Beispiel bezüglich der Bäume, mehr ausgeführt waren.

Preyer. Ein Stillleben. So stille das Glas Bock, nebst gewöhnlicher Gortege von Radieschen, Salz, Brod u. s. w vor uns steht, so glauben wir doch, daß ein ächter Bockkenner durch die längere Anschauung des edlen Saftes allein schon in ausnehmende Heiterkeit, wo nicht gar in jenen stürmischen Seelenzustand gerathen könnte, der zum Bockwalzer und zur Bockzeitung, welche sich gleichfalls beide auf dem Bilde befinden, gehört. Wenn je ein Bild berauschen kann, so ist es dieses, und wenn noch mehr Würste und andere appetitstillende Bockappendices vorgestellt wären, so würde man nicht satt werden, es zu betrachten. Dieses Bild ist, abgesehen von seinem glücklichen Gedanken, ausnehmend sorgsam, getreu und bestimmt gemalt und erinnert in der Wahrheit nahe an Leistungen der besten Stillebenmaler, wie van Heems.

Die Lichtbilder Isenring's zeichnen sich durch Bestimmtheit bisher so ziemlich aus, das mittlere Bild ist außerdem gemüthlich angeordnet.

v. Heideck's Genrebild stellt eine Gruppe um einen Sterbenden dar, welcher während der Vertheidigung einer Stadtmauer gefallen zu seyn scheint. Es finden sich einige charakteristische Köpfe auf dem Bilde. Mehr dürfte der Moment des Belagertseyns ausgedrückt worden seyn Die Gruppe ist zwar oft gesehen, aber ziemlich neu benützt. Gezeichnet sind die Figuren mitunter nicht genau, z. B. der oben herabgebende Mann.

Eine enkaustisch gemalte Platte von Fernbach ist fleißig durchgeführt, die Bildchen von Aiers und Kirchmayr sind anspruchslos, aber gefühlt; Kager's Mönch, der an der Seite eines Soldaten mit einer Frau kost, in der Farbe besser als in der Zeichnung.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 22. — 24. Mai.

Freitag: „Die Unbekannte“, Oper von Bellini An dieser Unbekannten ist uns eine gute Darstellung bis jetzt am unbekanntesten geblieben, und oftmals hätten wir gerne auf ihre flüchtige Bekanntschaft verzichtet. Auch heute schwebte der einzig lichte Punkt, über einem dichten Nebelmeer, das Dioscuren-Paar Pellegrini und Bayer, alles übrige lag unten, tief unten wo es fürchterlich ist, wie Schiller sagt. Um jedoch zu beweisen, daß wir die Unbekannte dießmal wirklich gehört haben, bemerken wir, daß Dlle. Jazedé ein schwarzes und Dlle. Fuchs ein weißes Kleid anhatte.

Sonntag: Wegen Heiserkeit des Hrn. Lang, welche ihm keine Gesangspartie zu geben gestattete, statt: „Das Mädchen aus der Feenwelt“, „Hamlet“, Trauerspiel von Shakespeare; Hr. Emil Devrient, vom Hoftheater in Dresden, den Hamlet als Gast. [b. Landbote.] — Ueber Shakespeare schrieben Hunderte; über Shakespeare wimmeln, so lang es kritische Journale gibt, die Theaterberichte von Berichtigungen wohl berüchtigter und übelberichteter Menschen; — an dem Allem gibt es nur Eins auszusetzen, daß Shakespeare noch nicht selbst über Shakespeare Commentare lieferte. Wir sind der Meinung, daß nur er es allein könne. Auch diesen Hamlet, den hirnkranken, bald tobenden, bald schleichenden Träumer, den blassen Mann im Trauerkleide, den Geisterseher, den liebenden Jüngling, der seine Braut in's Kloster schickt, und der in guter Laune beweinenswerthe Späße macht, der alte Höflinge als Motten spießt und selbst in einem Fechterspiele endet, diesen Hamlet, den Dänen, wie haben die guten Herren in ihrem kritischen Bemühen ihm bereits mehr Formen gegeben als Hamlet selbst jener bekannten Kameel-Wolke! Ich glaube beinahe, wenn Shakespeare selber den Hamlet definiren müßte, daß er sich eine Weile darüber besinnen würde und — es am Ende selbst nicht könnte. „Ich bin eine Kamäleons-Natur“, läßt er ihn von sich sagen; er hat recht. Das Publikum aller gebildeten Nationen hat ihn bereits in dieser Gestaltung kennen gelernt. Wie vielhundert Hamlets, und jeder anders! Welcher ist der richtige davon? —

Digitized by Google

That is the question! — Individuelle Auffassung vom Schauspieler, individuelles Urtheil vom Zuseher, hier in der weitesten Ausdehnung möglich! — Unser Hamlet fand Eines übereinstimmend bei seiner Darstellung, den begeisterten Beifall des Publikums. Ein Künstler, dessen Erscheinen so einen wohlthätigen, erhebenden Eindruck auf uns macht, kann nie weniger entsprechen; er erfreut uns nur stets in neuer Form. Devrient gibt den Hamlet mit dem Grundtypus der Melancholie und das verleiht dem Ganzen eine größere Haltbarkeit; sein Irrsinn ist minder störend, seine Gereiztheit erklärlicher, seine Bizarrerie nicht widerlich. Darum auch jene allgemeine Ruhe, die trotz der wirksamsten Effekte, über seine ganze Darstellung sich breitet. Devrients Hamlet leidet an einer Art Spleen, jener Krankheit des grünen Englands, von der vielleicht der gute Willam einen Anfall hatte, als er diese Tragödie schrieb. Wir begegnen am Eingange diesem eigenthümlichen Kranken und können sein Ende nur als Heilung für ihn betrachten. Devrients Individualität sagt dieser Auffassung vollkommen zu und darum auch der Erfolg. — — Es sey uns vergönnt neben dem Schauspieler, den wir heute in der eigentlichen und edelsten Bedeutung dieses Wortes sahen, noch eines der Mitwirkenden zu nennen, Mad. Hötken als Ophelia. Wir kennen die Abgeneigtheit des größten Theils unseres Publikums gegen sie, die wohl mehr ihr eigenes Organ, als ihre Kunstleistungen zum Grunde hat; wir müssen aber, ohne hierauf einzugehen, offen gestehen, daß ihre Darstellung der Ophelia eine gute genannt werden darf. Ruhe, Einfachheit und dadurch Anmuth ist alles, was diese Rolle fordert, und sie entwickelte diese Trias in edler Form. Man erlasse uns das Uebrige, das Vieles für und gegen sich hat.

Feuilleton.

(Literatur.) Von Victor Hugo ist ein neuer Band Gedichte erschienen unter dem Titel: „Les rayons et les ombres." Das Werkchen umfaßt einen mäßigen Octavband und bereits zählen darum viele Leute den enormen Preis dieser Poesie, 7 Frcs. 50 Centimes, unter die Schattenseiten. Für Hugo bilden im Gegensatze diese strahlenden Frankenstücke die Rayons. Diesem Koryphäen der Romantiker wurde auch von M. Thiers, dem Napoleons-Uebersetzer, der ehrenvolle Auftrag ertheilt, zu der Feier dieser Uebersetzung eine Ode zu dichten. Selbst die heilige Poesie, die in diesem Ereigniß so schöne Ruhepunkte findet für ihren Flug, muß nun als ministerielles Organ eine votirte Apologie auf das neue Grab des Mannes niederlegen. Frankreichs Kinder, die Alten, die ihn noch gesehen, und ihre Enkel, denen sie Beranger's Worte wiederholt: „On parlera de sa gloire" die Jungen der alten Adlerbrut, werden jedoch wohl noch andere Worte und Stimmen finden, um die Reste jenes Mannes zu begrüßen, dem in denselben Straßen manch lautes „vive l'empereur" erschallte; sie werden nicht die Verse declamiren, die man ihnen, wie Kindern bei festlichen Gelegenheiten, in den Mund geben will. „L'empereur reviendra," jubelt es jetzt schon in jenem Paris, das ihn vergötterte, das ihn — verrathen mußte, damit er gesühnt, wenn auch nur als Leiche, wiederkehren sollte.

Madame Dudevant [George Sand] ist nach Italien geflohen, vorerst nach Venedig, wahrscheinlich, um ihr Unglück zu vergessen, um den Fall ihres Drama's Cosima in das zu beweinen. Von George Sand gilt auch, was man

von so vielen schriftstellernden Frauen sagen kann; „Ihre Werke wären sehr schön, wenn sie nie geschrieben worden wären." Dieser Lord-Byronismus im Unterrock, mit den Papilloten im Haar, und Dintenflecken an mandelweißen Händchen, widert Vernunft und Herz gleich stark an, und beinahe mit Verachtung müssen wir die Werke eines Weibes aus der Hand legen, die in einer gemachten Geistesgröße, in einem Ueberragen ihrer Stellung nur ihre Unfähigkeit beweist, den von der Natur ihr angewiesenen Platz mit ächt weiblicher Würde und Anmuth zu behaupten. Möge es doch nie einer unserer deutschen Dichterinen beifallen, dieses Unwesen zu immitiren!

Eine sehr freundliche, willkommene Erscheinung in unserer neuesten vaterländischen Literatur ist die so betitelte Volks-Novelle: „die Beterin an der Mariensäule zu München", von Wilh. Röckel. Der Stoff gehört der Sphäre des Volksthumes an und eignet sich darum zu obiger Benennung; allein die Bearbeitung ist im höchsten Grade episch und die Schreibart selbst schöne, kräftige Prosa. Etwas umständlich und zu gedehnt erscheinen einige Episoden, die Sprache derselben aber, das tiefreligiöse Gemüthsleben, welches das bayerische Volk so vortheilhaft allenthalben auszeichnet, schildernd, entschädiget hinlänglich für die Unterbrechungen der Haupthandlung. Das Ganze ist ungemein ansprechend, besonders auch wegen des Oertlichen und Neugeschichtlichen darin; weshalb wir dieses Werkchen Jedermann mit Recht empfehlen können.

(Kunst.) Von dem unerschöpflichen Lythographen Victor Adam in Paris, dessen geschmackvolle, kecke Croquis in keiner Mappe eines Liebhabers fehlen, sind bereits zwei Blätter erschienen, die den Zug seiner Landsleute zu Mazagran gegen die Beduinen verewigen sollen. Sie stehen in Erfindung und Ausführung seinen frühern Zeichnungen nichts nach.

(Musik.) Im alten sangslustigen Böhmerland gibt es im Saatzerkreise ein kleines Städtchen „Preßnitz" mit Namen, das man mit Recht die Musikerstadt nennen dürfte. Unter fünf Einwohnern sind zwei musikalisch. Den ganzen lieben Tag singt, bläst, pfeift und geigt es dorten an allen Ecken, in allen Gassen, zu Dutzend fliegen die Kinder des guten Preßnitz zum alten Thor hinaus nach allen vier Winden, um den andern Menschenkindern etwas vorzumelodieren. Die meisten Musiker der sogenannten Karlsbader-Banden sind dort zu Hause, jede böhmische Militärmusik, jedes Orchester in Prag enthält ein paar Preßnitzer, die den musikalischen Ruf ihrer Vaterstadt mit Ehren vertreten. Es müßen daher recht gute Leute in jenem Städtchen hausen, wenn anders der alte Spruch noch gilt:

„Wo man singt, da laß Dich ruhig nieder,
„Böse Menschen haben keine Lieder."

Die deutsche Künstlergesellschaft in London gab neulich das Nachtlager von Granada von Kreuzer, eine Oper, die bisher in England noch nie zur Aufführung gekommen war. Die Rolle der Gabriele hatte Mad. Schuhmann, die des Komez Hr. Schmetzer, und die des Prinz-Regenten Hr. Pöck übernommen. Das Stück und die Aufführung wurden mit Beifall aufgenommen. Die Arie „ein Schütz bin ich" mußte wiederholt werden

Digitized by Google

Man wollte in dieser Arie eine charakteristische deutsche Romanze (!) finden.

In aller Geschwindigkeit hat Donizetti nun auch für das Renaissancetheater eine große Oper zusammengeschrieben, die er den „Engel von Nisida“ nannte. — Diese Art sich Ruhm und Geld zu erwerben ist in der Kunstwelt neu. Wir können darin eine Folge der industriellen Richtung unserer Zeit sehen, die sich sogar der Kunstbestrebungen bemächtigt, und so die Poesie sogar aus jener Heimat zu verdrängen sucht, in der sie selbst der Barbarismus unangetastet ließ. Der rohe Sohn der frühesten Jahrhunderte wich scheu vor dem tiefen Sinn einer Kunstschöpfung zurück, ahnte und achtete die heilige Macht, die ihr Entstehen und Form verliehen; wir, die Kinder der gebildeten Aera, drängen uns in ihr Heiligthum und wenden die todte, vernunftlose Maschinenmethode selbst da an, wo der Geist, frey und ungebunden, kein anderes Streben kennen sollte, als das der Vervollkommnung, den ernsten Schritt der Veredlung, der Annäherung an's Ideale, Schöne.

(Theater.) Balzac, den der Erfolg seines Vautrin nicht abschreckte, hat ein neues Drama geschrieben, Richard coeur d'éponge, (Richard Schwamm-herz), das bereits an dem Theater der Porte Saint-Martin einstudirt wird. Frederic Lemaitre hat die Titel- und Hauptrolle. Man ist auf diese Erscheinung ungemein gespannt.

Auf dem Theater Bonne Nouvelle in Paris ist kürzlich „die Braut aus der Residenz“ von der Prinzessin Amalie von Sachsen als une femme charmante über die Bretter gegangen, hat jedoch nicht eben dazu gedient, unserer neuen Dramatik Eingang bei den Franzosen zu verschaffen. Das Publikum war mehr als kalt, und die bekannten pariser Feuilletonisten geberden sich ganz possirlich, darunter besonders im Courrier français Marie Aycard (welches jedoch eine männliche Maria ist) und der Montags-Artikelmacher des Journal des Debats, der graciöse Springer Jules Janin. Die französische Bearbeitung des Stücks rührt ebenfalls von einer Dame her, welche sich unter der Pseudonymität Derand verbirgt und mit dieser Arbeit ebenfalls ihr erstes Debut auf der französischen Bühne hält.

Das Gastspiel der Mad. Fischer-Achten in Frankfurt nimmt die lebhafteste Theilnahme fortdauernd in Anspruch. Man erfreut sich an dem lieblichen, seelenvollen Klang ihrer Stimme, an der Leichtigkeit des Anschlags ihrer Töne namentlich der höheren, an der Reinheit und Zartheit derselben, an der ganz ausgezeichneten Behandlung des Piano und des Pianissimo und vor Allem an der Empfindung des Ausdrucks ihres Gesanges. Es darf wohl behauptet werden, daß Mad. Fischer so eigenthümliche Vorzüge besitzt, daß man sie zu den vorzüglichsten Sängerinnen zählen darf.

Raymunds „Verschwender“ wurde in's Englische übersetzt und in Philadelphia mit dem größten Erfolge gegeben.

(Journalistik.) Wer ein wirkliches Meisterstück der vollendetsten Lobhudeley, eine mit berauschender Fantasien-Anschwellung, mit überschwemmender Bildersprache, in der enormsten Excentrität abgefaßte Recension lesen will, der nehme den Saphir'schen „Humoristen“ zur Hand und lese jene hirnwüthenden, unbegreiflichen Artikel eines Herrn Kis Lajos, des Korrespondenten aus Pest, über das Gastspiel der Sängerin Jenny Lutzer. — Er wird sitzen und sehen und nicht glauben, daß er recht gesehen! Die Recension beginnt etwa in folgender Art. „Wenn der Mensch, wie die Scheift sagt, ein Ebenbild Gottes ist, so ist Demoiselle Lutzer das unerreichbare Ideal zu einem solchen Ebenbilde.“ — Zum Teufel, mein Herr, ich protestire feierlichst, ich will nicht nach dem Muster ihres kleinen, dicken Ideals geformt seyn, ich verbitte mir ernstlich jedwede Art von Idealisirung à la Lutzer! — Eine Sängerin ist nie ein Ideal, sie ist eine Realität. Fragen Sie, wo Sie wollen, jede Direction wird Ihnen dieß bestätigen. Ideale bedürfen keiner Hagen, Ideale lieben keine türkischen Shwals und keine papiernen Lorbeerkränze. In wie ferne sind Sie von der Idealität der Demoiselle Lutzer überzeugt? Ferners ermangelt der Mann nicht, die Gefeierte mit dem Himalaya zu vergleichen. Ein sehr gut gewähltes Bild für die Eloge einer sehr kleinen Sängerin. Was mag wohl diese Recension gekostet haben? Wenn ich einmal einigermassen Lust bekomme, mich loben zu lassen, so werde ich mich an Kis Lajos wenden, damit er mich mit dem Montblanc und der großen Pagode in Tindiwanapuram, oder mit Dem. Jenny Lutzer — oder mit seinem vorhanden seyn könnenden Verstande vergleicht.

Lewalds „Europa“ erwähnt im Feuilleton auch wieder einmal, wie sie öfter thut, der edlen Richtung des literarischen Strebens, des Volksgeistes in München. Mit gegründetem Spott erwähnt sie des „Bockblattes“, an dem die Münchner sich erbauen, und gibt einen Auszug aus dem Münchner Tagblatte, in welchem ein Artikel mit Begeisterung jener schönen Zeiten im Schweiger'schen Volkstheater erwähnt, in welchem wir noch so glücklich waren, das berühmte: „Ahn die Geister, ahn die Geister, ahn von Fleisch ꝛc. ꝛc. des alten Hrn. Schweiger zu hören. Wie lange werden wir es noch bedauern müssen, daß die tiefste Gedankenheit unserer Journalistik, die täglich sich neugebärenden Erzeugnisse der entwürdigsten Oeffentlichkeit dem gemeinen Sinne, der Hefe und ihrem Treiben, in der geistesärmsten und zugleich schamlosesten Form das Wort reden; wie lange noch senden wir so selber die gedruckten Beweise für die niedrige, ja für die elende Stellung in die Welt, welche unsere sonst so gepriesene, ehrenhafte Stadt in dieser Hinsicht einnimmt. Volksblätter werden bei uns die lobpreisenden Herolde des gemeinen Volkstreibens; statt dieß zu hemmen, sind sie seine Beförderer. Und das Ausland soll nicht von Mangel an Bildung und höherem Streben in München reden?

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Strazer.

Digitized by Google

№ 31.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Die Zopfrevolte zu Mailand.

(Fortsetzung.)

Dieses etwas sehr soldatische Argument sollte auf das rohe Gemüth Tatareau's, der sich besser auf ein muthiges Kämpfen, als auf einen logischen Streit verstand, eine bedeutende Wirkung hervorbringen. Er antwortete jedoch mit der größten Ruhe: „Mein General, weder die einstigen Dragoner, noch die Husaren der neapolitanischen Legion verdienen Räuber genannt zu werden. Sie haben stets vor dem Feind ihre Pflicht gethan, sie hängen aber mehr an ihrem Zopf, als an ihrer Haut, und man kann wohl einen Zopf tragen, ohne ein Verbrecher zu seyn." Murat unterbrach ihn ungeduldig. „Ihr wollt den Befehlen Eures Chefs entgegenhandeln? . . . Nun gut, Ich, der Euch befehligt, ich, den der Kaiser mit der Macht zu strafen und zu belohnen belehnt, ich werde wohl Mittel finden, mich Eures Gehorsams zu versichern, und bei Dir am ersten!" setzte er hinzu, indem er mit dem Finger drohte. — „Sie haben das Recht, mein General", antwortete Tatareau, den keines dieser Worte bewegt hatte; dabei schlug er an seinen Kolpack und sagte: „man wird sich dreiu ergeben." — „Höre mich an", sprach Murat weiter mit viel sanfterem Tone, indem er den Arm des Unteroffiziers erfaßte: „Du weißt, daß ich ein Feind aller gewaltsamen Maaßregeln bin; deßhalb, Alter! laß Dir Zopf und Flechten abschneiden. Deine Kameraden werden bald Deinem Beispiele folgen, und ich werde dann nicht genöthigt seyn, gegen die braven Leute, die ich, wie du weißt, wie meine Kinder liebe, streng zu verfahren. Denn Dich — Dich achte ich hoch. — So gieb denn das Beispiel; bringe gutwillig Deinem General, Deinem alten Schulkameraden, dem Du einst das Leben gerettet, dieses Opfer; ich werde auch den Kaiser von Deiner Ergebenheit benachrichtigen."

Diese Worte rührten Tatareau auf ganz wunderbare Weise. Er senkte den Kopf und verblieb einen Augenblick in Gedanken vertieft. In seinem Innern schien ein heftiger Kampf vorzugehen, der Soldatenehrgeiz schien aber doch endlich den Sieg davon zu tragen, er wollte nicht von demselben ablassen, und noch weniger sich in den Augen seiner Kameraden etwas vergeben.

„Joquin", sagte er, indem er Murat mit thränenden Augen anblickte; dann aber fiel ihm das Unpassende dieser Anrede ein: „Mein General! verlangen Sie mein Leben, mein Blut, Pyramidensaperment! aber fordern Sie nicht meinen Zopf! Sagen Sie zu mir: Tatareau, erklettere zu Pferd, mit Waffen und Bagage den Kathedralthurm zu Mailand, und ich werde sogleich mein indisches Fohlen besteigen, welches nicht mehr die Jeanette mit den kurzen Ohren ist, und im dreifachen Galopp hinaufreiten. Oder sagen Sie zu mir: Tatareau, schwimme mit verbundenen Augen und gefesselten Händen und Füßen durch den Arno, und ich werde willig den schönsten Husarenkopf, den man je in den Taucherschulen gesehen, unter Wasser setzen, um Ihnen eine Freude zu machen! Aber meinen Zopf, General! es ist mir ebenso unmöglich, den herzugeben, als den Mond auf meine Schabracke aufzupacken." Bei diesen Worten brach der Soldat in Thränen aus. „Nun so geh denn; und wenn dieser strafbare Eigensinn strenger an Dir, als an Anderen, gerügt werden sollte, so hast Du es Dir selbst zuzuschreiben. Geh, sag ich Dir, ich will Dich nicht mehr sehen!" — „Mein General, Sie können mit mir Alles machen, was Sie wollen; zerschneiden Sie mich in tausend Stücke, zerstoßen Sie mich in einem Mörser, geben Sie mich den Bären der Menagerie zu fressen, Alles das thut nichts." Nach diesem Ausbruch entfernte sich der Husar einige Schritte, doch kam er gleich zurück, wie von einem großen Gedanken erfaßt: Ich hoffe, mein General, sagte er kaltblütig, daß, trotz unserer Meinungsverschiedenheit, Sie meine unveränderliche Anhänglichkeit und die unbegrenzte Hochachtung, die ich für Sie hege, nicht bezweifeln werden."

Murat war indessen in der lebhaftesten Aufregung im Saale auf- und abgeschritten, jetzt stand er plötzlich still. „Deine Anhänglichkeit? Deine Hochachtung?" — wiederholte er, leicht mit den Achseln zuckend. „Ja, ich glaubte daran, als ich Dich um einen Beweis derselben bat. Aber geh nur; Freundschaften, wie die Deinige, sind sehr gebrechlicher Natur, sie zerschellen an einer Hand voll Haare! — Geh!" rief er mit furchtbarer Stimme, „ich liebe Dich nicht mehr, Du bist nicht mehr mein Landsmann, wir wurden nie zusammen erzogen. — Nein, Du heißt nicht mehr Tatareau, Du bist nichts als ein Undankbarer!" — „Sie lieben mich nicht mehr, mein General?" stammelte der Husar, während seine Glieder convulsivisch zitterten, ich soll nicht in der Frontonnière auf dem Kirchplatze geboren seyn? Wir wären nicht zusammen bei meinem Onkel in die Schule gegangen? Und in Egypten hätte ich Sie nicht" — hier hielt er plötzlich inne, doch fuhr er gleich wieder fort: „Und ich sollte nicht mehr Tatareau heißen?" — „Nein!" sagte Murat, den Kopf heftig von ihm abwendend. — „Und ich wäre — ich wäre — ein Undank-

Digitized by Google

barer" — fügte Takareau schluchzend hinzu. „Gut, schon gut, mein General!" Hierauf wendete er sich langsam auf der linken Ferse um, indem er die Hand an den Kolpack drückte, und wankte wie ein Trunkener zur Thüre hinaus.

Am andern Tage ließ Murat als allgemeine Maßregel einen Tagesbefehl ergehen, in dem weniger Napoleons Wunsch, als der Wille des Generalgouverneurs ausgesprochen ward.

Wer vermag aber das Erstaunen, den Schrecken und die Unzufriedenheit der alten Krieger zu schildern, als sie diesen Befehl von des Kaisers Schwager vernahmen?

„Mein Zopf oder der Tod!" riefen sie Alle. „Ein Zopf kann auch dem Gouvernement zu etwas nützen! — Ohne meine Flechten," sagte ein alter Husar, „würden die Schurken von Mamelucken mir ein St. Andreaskreuz, das der Papst nicht eingesegnet, auf das Gesicht gemalt haben. — Wenn ich nicht immer meinen Zopf bei mir gehabt hätte, so wäre ich, wie mein Patron St. Denis, mit dem Kopf unter dem Arm aus Egypten zurückgekehrt."

Kurz nachher steigerten sich die Gemüther in ihrem Grimme, und Joachim erhielt bald von allen Seiten Anzeige, daß in mehreren Regimentern, vorzüglich in den neapolitanischen Legionen, viel ernstere Reibungen, als die früheren, statt gefunden. Dieser Widerstand mußte die traurigsten Resultate nach sich ziehen, und die Militärgerechtigkeit zu strengen Maßregeln treiben. Einige junge Husaren, in der Hoffnung auf das ihnen versprochene Avancement, hatten sich den Befehlen Murat's gefügt: aber kaum war das Opfer ihrer Zöpfe gebracht, als sie unaufhörlich die Zielscheibe der Witzworte und Neckereien ihrer Kameraden wurden. Neun Duelle waren erfolgt, und französisches Blut ward auf den Wällen von Mailand vergossen, als wenn es die Vertheidigung der National-Ehre gälte. Joachim verzweifelte schon am Gelingen, als ihm eines Tages zu seinem Glück eine Hülfe kam, auf die er nicht gerechnet hatte. Eines Morgens beim Frühstücke meldete ihm nämlich der Dienst habende Adjutant, daß ein Quartiermeister der neapolitanischen Legion ihn zu sprechen verlange.

(Fortsetzung folgt.)

Die Dichter Oesterreichs.

In einer größeren Correspondenz aus Wien, die neulich das Morgenblatt mittheilte, finden sich folgende Bemerkungen: „Es ist ein der Zeit dargebrachter Tribut, daß man unter dem österreichischen Adel so viele zählt, welche von dem hohen Balcon herabsteigen und sich unter die Schaar der Kämpfenden mischen, die um den Preis ringen, den die Dame Publicität ertheilt. Die Grafen Auersperg, Bonquoi, Mailath, Szechny, Sternberg ꝛc., die Fürsten Lichnowsky, Friedrich Schwarzenberg gehören zu den ersten Familien des Kaiserstaats, und nun erst die ganze Reihe von Namen aus den Geschlechtern zweiten und dritten Rangs, die Barone und Ritter Jostka, Münch, Zedlitz, Schlechta, Bodenfels (Eduard Silesius), Prokesch, Rimbtsch (Lenau), Leitner, Noll, Lanoy u. s. w. Während man im übrigen Deutschland die Bemerkung gemacht hat, daß unter drei Schriftstellern immer ein Jude ist, so kann man hier bei einer ähnlichen Zählung finden, daß unter dreien immer ein Adeliger ist. Es ließe sich hier eine lange Reihe von Bemerkungen anknüpfen, und es wäre nicht schwer, nachzuweisen, daß diese Erscheinung keine zufällige ist, um so mehr, als die Reihen sich immer mehr und mehr füllen. So sahen wir unlängst im Burgtheater ein neues Trauerspiel von einem bisher unbekannten jungen Poeten: „Ein weibliches Herz", vom Grafen v. Heufenstamm. Trotz der verworrenen Handlung und der eben so verworrenen Zeichnung der Charaktere gibt sich doch ein tüchtiges poetisches Talent, wenn auch nicht aus dem ganzen, doch aus mannichfaltigen Einzelnheiten kund. . . .

„Lenau war mehrere Wochen von hier abwesend; wie es heißt, hat er in Begleitung seines Freundes, des Grafen Alexander von Würtemberg eine Reise nach Stuttgart gemacht, um dort die Correctur der neuen Ausgabe seiner Gedichte persönlich zu besorgen; beide Herren sind jedoch bereits wieder hierher zurückgekehrt, da der Graf Alexander gesonnen ist, den ganzen Winter hier im Kreise seiner Familie — er ist ein Schwiegersohn des Grafen Festitics — zuzubringen. Sonderbar genug, sind sowohl seine Gedichte als seine „Lieder des Sturms" hier verboten. Ein dritter Band Gedichte soll nächstens erscheinen, und zwar unter dem Titel: „Lieder eines Friedenssoldaten." Die Erscheinung des Grafen Alexander, sein ritterliches Wesen imponirt in unsern Salons, seine hohe Gestalt, so wie jener Zug von Ernst und Schwermuth im Gesicht, den fast alle schwäbischen Dichter gewissermassen als Familienzeichen haben, erwecken die Sympathie unserer Damen und machen ihn zu einem Hauptbestandtheil ihrer Conversation. Vergleiche mit dem Fürsten Pückler, so entfernt sie auch liegen, bleiben nicht aus, da beide als Gäste sich hier befinden. Eine unserer tonangebenden Damen meinte, Graf Alexander verhalte sich zum Fürsten Pückler comme le chevalier du moyen age à celui du siècle des Louis XIV.

„Weil wir gerade in dem Kreise der adeligen Litteratur uns befinden, so kann ich nicht umhin, jenes Gerücht Lügen zu strafen, welches ein norddeutsches Blatt (die Leipz. Allg. Ztg.) in Bezug auf Anastasius Grün verbreitete. Allerdings kommt Graf Auersperg durch seine Vermählung mit der Gräfin Attems in Verbindung mit einer Familie von den strengsten aristokratischen Grundsätzen. Allein liegt darin ein Grund, daß er der Poesie Valet sagen muß? Graf Auersperg kann mit keiner edlern und ältern Familie in Verbindung treten, als seine eigene ist. (In unsern Urkunden findet sich ein Adolph v. Auersperg bereits im Jahr 1060, während der erste Attems erst im Jahre 1083 nachzuweisen ist. Sechsundzwanzig Jahre später — welch ein Gewicht für so subtile Wage!) Bereits seit einem Jahr heißt es, Graf Auersperg werde sich um den Kammerherrnschlüssel bewerben. Gesetzt auch, es geschieht, schließt der Kammerherr den Poeten aus? Auersperg hat selbst in seinen liberalsten Gedichten nie ein Wort ausgesprochen, wodurch er consequenterweise die Nähe des Throns meiden müßte. Vielmehr ist sein Gedicht: „An den Kaiser" (in den Spaziergängen) von so warmer Loyalität und inniger Anhänglichkeit, daß wir uns den Dichter dieses Liedes sehr gut als einen der Treuesten im Gefolge seines Herrn denken können. Die Tories führen in England eine weit ärgere Sprache,

Digitized by Google

als Auersperg in seiner höchsten poetischen Begeisterung sich je erlaubt, und die Whigs sind in frühern Zeiten noch weiter gegangen — hat sie das aus der Nähe des Monarchen verbannt? — Die deutschen Liberalen verwechseln so gern den Begriff der Opposition mit dem der Demagogie: und bei allem wirklichen oder affectirten Franzosenhaß incliniren sie doch weit mehr zu den Revolutionssprüngen unserer überrheinischen Nachbarn als zu dem ruhigen Reformschritt unserer angelsächsischen Stammesverwandten. Lassen wir den Grafen Auersperg immerhin sich um den Kammerherrnschlüssel bewerben — bis jetzt ist es noch nicht geschehen — und warten lieber die Herausgabe seiner neuesten Dichtung: „Der Mönch vom Kahlenberg" ab, welche leider bis jetzt noch nicht erfolgt ist.

„Der als lyrischer und epischer Dichter wohlbekannte Dr. Ludwig August Frankl hat sich ein schönes Verdienst durch die Herausgabe der hinterlassenen Dichtungen Hilschers erworben. Dieser Hilscher ist wohl eine der merkwürdigsten poetischen Abnormitäten unserer Zeit. Man denke sich einen gemeinen österreichischen Soldaten, der in kalten Winternächten, während er Wache steht, den Byron recitirt und Strophe für Strophe in die schönsten Verse übersetzt, die je die Gedanken eines fremdländischen Dichters in deutscher Zunge wiedergeben. „Auf einer Rückreise von Rom nach Neapel, erzählt Frankl, im Frühling 1837, kam ich nach Mailand. Es war meine erste Beschäftigung, unter der dortigen Garnison den Fourier Hilscher aufzusuchen; denn aus einigen Gedichten war er mir als ein bedeutsames Talent bekannt worden, und die wenigen Mittheilungen über seine Persönlichkeit und seine Lage machten mir ihn immer interessanter. Ich lernte einen Menschen kennen, der, wäre bei seiner Geburt die Constellation günstig gewesen, mit seinem Talent weithin gegläuzt hätte; allein das Soldatenkind steckt unter dem Militär, Niemand suchte in der Kaserne einen Dichter, der gemeine Soldat konnte nicht aus der Fronte heraustreten, und der gleichgeformte Tschako verdeckte seinen blitzenden Genius wie andere gewöhnliche Köpfe; er verkümmerte. Nicht das Exerciren, nicht das Flintenputzen, nicht das Commißbrod war seinem Aufstreben ein unbesiegbares Hinderniß; aber die zwiespaltige Stellung zur Gesellschaft, zu seiner Umgebung entnervte ihm Kopf und Herz, machte seine Fantasie und sein Gefühl erbleichen. Der Corporal — ein Dichter! Man spottete, man lächelte, dann flüsterte man: nicht übel, recht hübsch, endlich klopfte man dem Soldaten auf die Schulter, hieß ihn Freund, aber natürlich unter vier Augen, während man ihn öffentlich nach seinem untergeordneten Rang behandelte; man protegirte ihn, aber mit jener Vornehmheit, mit jener Anmaßung, die das Herz vergiftet und den Geist demüthiget.

„Hilscher wurde 1804 zu Leitmeritz in Böhmen geboren, woselbst sein Vater Regimentsprofoß war. In seinem achtzehnten Jahre kam er als Gemeiner zum Militär. Ein ungemeiner Hang, sich zu belehren, wurde durch einen seiner Kameraden Namens Dahl noch mehr genährt. Dieser Dahl war gleichfalls eine jener Abnormitäten, welche die österreichische Armee durch ihre weiße Uniform nivellirt. Bald nach Kotzebue's Tod nämlich kam nach Laibach ein Mann, der sich als Gemeiner anwerben ließ. Er nannte sich Friedrich Dahl, und gab vor, aus Frankfurt an der Oder gebürtig zu seyn. Seine großen Kenntnisse in den meisten militärischen Fächern, vorzüglich in der Mathematik, zeigten bald, daß man es hier mit keinem gewöhnlichen Menschen zu thun habe. Dahl war überdies mit allen modernen Sprachen vertraut, hatte den größten Theil Europa's bereist, alles dieß ließ ahnen, daß ein ganz besonderes Geheimniß hier im Spiele seyn müsse. Die Achtung vor Dahls Kenntnissen ging auch so weit, daß, man ihn bis zum Rang — eines Corporals erhob. Später wurde er wegen eines bedeutenden Subordinationsfehlers wieder zum Gemeinen degradirt; nach der Veröffentlichung dieses Urtheils ging Dahl in den Profoßenarrest zurück, verrammelte die Thüre, und tödtete sich durch einen Schuß seines Gewehrs. Obgleich Dahls wirklicher Name nie ermittelt werden konnte, so führten doch alle Umstände zur Ueberzeugung, daß er früher preussischer Offizier gewesen sey; er selbst gestand ein, daß er ein Freund Sand's und mit in das Attentat gegen Kotzebue verflochten gewesen. Dieser Dahl hatte auf Hilscher den meisten Einfluß; er unterrichtete ihn, und nährte den Trieb und das Talent zur Poesie in ihm, welche ihn für die Leerheit und Geistlosigkeit seiner Umgebung entschädigte. Aber eben dieser Conflict der äußern und innern Welt zehrte ihn auf. Eine unglückliche Liebe und das tragische Ende seines einzigen Freundes vermehrten noch die angeborne Melancholie Hilschers, und diese Lebensstimmung spricht sich in allen den Gedichten aus, die Frankl nun dem Publikum mittheilt. Diese Stimmung war es, welche an seinem innersten Mark nagte, und in Mitte der lachenden Fluren Italiens steht nun das Grab eines deutschen Poeten. Auf dem stillen Militärfriedhof San Giovanino in Mailand ist der österreichische Soldat und deutsche Dichter Joseph Emanuel Hilscher am 5. November 1837, von wenigen Personen geleitet, zur ewigen Garnison eingegangen. Das Publikum aber erhält nun eine Sammlung von Liedern und Nachdichtungen, wovon namentlich die letzteren schwerlich ihres gleichen haben möchten, und ich darf es auf die Autorität eines wohlbekannten deutschen Uebersetzers des Byron wagen, Hilschers Uebertragung des Manfred als unerreicht anzupreisen."

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 26. — 28. Mai.

Dienstag: „Der Postillon von Lonjumeau", Oper von Adam. Wir sahen und hörten den lustigen Schelm und galanten Sänger dießmal um so freundlicher an uns vorüberhüpfen und seufzen, weil er an seiner Hand eine neue Repräsentantin seiner schönen Madelaine-Latour führte, eine recht liebe Erscheinung, unsere Hartmann. Sie errang sich in dieser Rolle von Neuem die Gunst unsers Publikums. Ihr lieblicher, gewandter Gesang, ihr lebhaftes Spiel, welches, obwohl nicht das einer Französin, doch sehr gut nuancirt war, erfreute allgemein, mit aller Theilnahme brachte man ihr die lautesten Bravo's, sie wurde auch gerufen. Bayer's und Sig l's Humor würzten noch den Genuß.

Mittwoch: „Der Majorderberbe," Lustspiel von der Prinzessin Amalie von Sachsen; hierauf: „Die Leibrente", Schwank von Maltitz — in beiden Hr. Emil Devrient als Gast. Die wie-

derhohle Besprechung über die Bühnendichtungen der hohen Verfasserin erlaubt uns, sogleich in unserer Beurtheilung der heutigen Vorstellung auf die Aufführung selbst überzugehen. Bekanntlich gehört die diesmal uns vorgeführte Piece unter die schwächern Erzeugnisse der Dichterin und vorzüglich darum erfordert sie eine gerundetere, von den Schauspielern fertiger hingestellte Darstellung. Sie müssen ergänzen und mildern, sie müssen die verwischten Conturen rein herstellen und der Figur die rechte Farbe geben. Eine glänzende Probe darüber, wie sehr dieß in der Macht der Spielenden steht, gab uns diesmal unser werther Gast, als „Paul von Scharfeneck". Durch seine vollendete Darstellung ward diese vom Hause aus etwas unvollkommene, ja sogar verzeichnete Bühnengestalt, zur angenehmsten, fertigen, in allen Verhältnissen richtigen Erscheinung; es gab dem ersten Theil der Rolle, jenen Momenten, in denen das verzogene unartige Kind sich zeigt, durch die treuherzigste, natürlichste Gutmüthigkeit eine erfreuliche, angenehme Außenseite, und wußte in dem zweiten, der in der Anlage stark an widerliche, unwahre Sentimentalität streift, eine solche Fülle des ächtesten, tiefsten Gemüthes zu legen, daß beide Seiten, in engster Verbindung stehend, den Wechsel uns gar nicht unnatürlich, ja als im Charakter bedungen erscheinen ließen. Hr. Devrient wußte diese gediegene Schöpfung mit wenigen, wir möchten sagen, mit gar keinen Mitteln herzustellen; er vermied alle gemachten Effekte und darum eben ergriff uns sein Spiel so sehr. Andere Schauspieler wirken mit Händen und Füssen, mit allen ihren Organen, darum auch nur für die unsern, für unsere Hände und Füsse, die sie dadurch zu Beifallsbezeugungen magnetisch einladen wollen; Devrient spielt mit Geist und Herz und darum können wir bei seinem Spiele denken und empfinden, darum werden wir von ihm hingerissen. — Wir haben freilich darüber auch vergessen, wie oft Hr. Devrient applaudirt und gerufen wurde; — die ihn je sahen, werden es jedoch nicht bezweifeln, daß ihm dieses passirte. Wir sind jedenfalls der Meinung, daß unser Gast nicht mehr unter jene Künstler gehört, die im Kalender ihre Chiamate aufzeichnen und am Ende des Jahres herausaddiren, wie oft sie gerufen und wie sie einander in der Berühmtheit überzählen. Es gehört zwar, wenn man so sagen darf, zum Handwerk, und den Gesellen der Kunst muß an diesen Anerkennungen etwas gelegen seyn; die Meister, die oft gekrönten, haben aber nicht nöthig, sich hierüber gedruckte Zeugnisse ausstellen zu lassen. Wir fürchteten überdem, unsern Lesern lästig zu werden, wenn wir unser eigenes Echo spielten, und von Mittwoch zu Sonntag, und von Sonntag zu Mittwoch wiederholten: „Herr Devrient gerufen — gerufen!" Die allgemeine Begeisterung, die ein solcher Künstler im Publikum zu wecken versteht, ist wohl nicht mehr zweifelhaft. — Den Schwank, den uns Hr. Devriene zum Besten gab, können wir aber auch nur von ihm annehmen. Die Bagatelle ist wirklich als solche in Anlage und Form durchgeführt; die Erfindung ist nicht allzu überraschend und die Verse sind sehr en bagatelle behandelt. Die Leibrente verwandelt sich nur für solche Darsteller in eine ziemliche Beifalls-Rente; denn unser Gast war auch hier wieder in Maske, Sprache und Spiel, wenn auch zum Scherze nur, gediegen. — Unser Heigel hat in diesem Schwank sich auch in sehr ergötzlicher Form gezeigt; — Mad. Schent fand als Gräfin im „Majoratserben" und als Sabine in der „Leibrente", allen Beifall.

Donnerstag: „der Freischütz", Oper von Weber. Immer noch derselbe Jungfernchor, derselbe „Er ist's", die selben Wälder und Auen, derselbe Samiel und dieselben Nachtvögel, — und dennoch stets dasselbe Gaudium, — die gleiche unverwelkliche, hehre Schönheit; eine Musik, die in Waldesduft und Schluchtengraus durch hohes Riedgras und moderndes Gestein schreitet, und überall Blüthen und Blumen bricht und das schöne Haupt mit dem Kranze bald träumend senkt, alte Weise singend, bald hebt in bräutlichem Glanze, hold lächelnd und fromm betend, — ein deutsches Mädchen als mit und für unseres Volkes Herz und Sinne! — Nie wird Karl Maria Webee vergessen, — er hat den Freischütz geschrieben und dieser ist ein Eigenthum seines Volkes geworden. — Wir haben noch nie einer Aufführung des Freischützes beigewohnt, bei der das Haus nicht voll gewesen wäre. — Die diesmalige war in allen Beziehungen ziemlich gediegen. Mad. Mink als Agathe begeisterte das Publikum; — mit ungemeiner Kraft und Wahrheit legt sie eine Gefühlswärme in ihren Gesang, die uns hinreißt. Vellegrini als Kaspar, Hoppe als Max sind bekannt, und Aennchen, Hartmann, die ihre Parthie recht lieb sang, wünschen wir eine glücklichr Reise! Sie ist bereits nach Stuttgart abgegangen.

Miscellen.

Bekanntlich geben die nordamerikanischen Blätter in Erfindung kolossaler Lügen dem gefeierten Münchhausen gar nichts nach. Einen neuen Beleg hiefür gibt folgendes Histörchen, das man im Cincinatu-Sun liest: Ein Mann, der am großen Flusse in den Wäldern lebte, wurde von den Musquitos (einer Mückenart) so arg gequält, daß er in der Verzweiflung unter einem umgestürzten Pottaschenkessel Schutz suchte. Kaum war aber sein erstes freudiges Entzücken über sein glückliches Entkommen und das sichere Asyl vorüber, als die Musquitos ihn ausgewittert hatten und alsbald ihre Rüssel durch das Eisen trieben. Zum Glück hatte er einen Hammer in der Tasche; er nietete daher die Rüssel um, so schnell wie sie hindurch drangen. Leider aber heftete er auf diese Art in Kurzem einen solchen Schwarm an seiner Wohnung fest, daß sie sich erhoben, mit dem Kessel davonflogen und ihn schutzlos zurückließen.

Vor dem Stubenthor in Wien liegt das allgemeine Krankenhaus. Zur Verschönerung der Straße soll ein neues größeres Thor dahin kommen; der Abbruch des alten wurde im vorigen Jahre fast gleichzeitig mit der Reparatur und theilweisen Abtragung des Stephanthurmes begonnen. Warum brechen sie das Stubenthor ab? fragte ein Wiener. Weil der Stephansthurm krank ist und in's Spital kommen soll, und da ist das Thor zu klein, erwiederte ein Anderer. — Als Liszt seine Konzerte in Wien gegeben hatte, sagte man: früher wurden unsere Damen von Ernst (berühmten Klavierspieler) besiegt, jetzt werden sie von List gefangen. — Vor mehreren Jahren errichtete ein Wirth in Wien eine große Wirthschaft in seinen Kellern mit Speise- und Tanzsälen ꝛc. Er nannte dieses unterirdische, mit vielem Luxus ausgestattete Etablissement Elysium, und eine Zeit lang war es, schon wegen der Neuheit, auch von höheren Klassen sehr besucht. Später wurde es etwas verrufen. Als Kaiser Franz starb, sagte ein Wiener: Wer hätte das gedacht, war der Herr immer so gut und brav, und ist jetzt doch auch in's Elysium gegangen.

Ein Mädchen bot sich kürzlich einer Dame auf dem Lande als Wirthschafterin an, und versicherte in dem Briefe, den sie deßhalb an sie schrieb, ihre Geduld sey unerschöpflich, ihr Charakter unermüdlich, ihre Wachsamkeit unwandelbar, ihre Gefälligkeit gränzenlos, ihre Geschicklichkeit unbeschreiblich, ihre Reinlichkeit unübertrefflich und ihre Redlichkeit unvergleichbar.

Redigirt von J. F. Leutner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Strauß.

Digitized by Google

№ 32.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden

Die Zopfrevolte zu Mailand.

(Fortsetzung.)

Murat war für alle Soldaten zugänglich, denn er hatte es nicht vergessen, daß er selbst als Soldat es dem General sehr übel würde genommen haben, wenn dieser ihn nicht empfangen hätte. Demungeachtet zog er die Brauen zusammen, als der Adjutant ihm halb leise zuflüsterte: „Herr Marschall, der Soldat ist einer von den großen Zöpfen der Legion, und gehört unter die Widerspenstigsten gegen das von Ew. Excellenz angeordnete allgemeine Haarabschneiden." — „Hat er seinen Namen gesagt?" — „Zu Befehl, Herr Marschall, er heißt Tatareau."

Bei diesem Namen erinnerte Murat sich des vor einigen Tagen Statt gefundenen Auftrittes und fühlte eine leichte Röthe in die Wangen steigen, denn er dachte mit Beschämung der so harten und wenig edelmüthigen Weise, womit er dem Manne, der ihm das Leben gerettet, begegnet war.

Der Ernst der Sache trug jedoch bald den Sieg über die Privatempfindung davon, und er faßte sich bald wieder.

„Schon gut", sagte er, vom Tisch aufstehend, ich kenne ihn, lassen Sie ihn eintreten und mit mir allein bleiben."

Tatareau wurde eingeführt und Murat nahm eine ernste Miene an, indem er alle Vortheile seiner hohen Stellung sich zu Nutze machte.

„Sie sind es?" sagte er, ohne ihn anzublicken. „Nun was wollen Sie? Was haben Sie mir zu sagen? Fassen Sie sich kurz."

Dieser eisige Empfang und das Sie, mit welchem Joachim ihn zum erstem Male seit fünf und zwanzig Jahren anredete, brach Tatareau das Herz. Er wurde bleich, und fühlte seine Beine erzittern; dennoch glaubte er, vorwurfsfrei zu seyn; und da er nicht der Mann war, der eine einmal gefaßte Meinung leicht aufgab, unterdrückte er die stürmischen Gefühle wieder und sagte mit leiser Stimme: „Pyramidensaperment, es geht schlecht!" und dabei schlug er mit der Hand an den Kolpac. — „Mein General — mein Marschall!" sagte er gleich darauf mit festerer Stimme, „ich wollte fragen, ob Se. Maj. der Kaiser und König, ganz expreß die allgemeine Maßregel, Zöpfe und Flechten abzuschneiden, befohlen hat, da ich das noch nicht in dem angeschlagenen Tagesbefehl gelesen habe." — „Der Kaiser hat nichts befohlen, unterbrach Murat mit scharfem Ton; ich war es, der von den Unteroffizieren und Soldaten der Garnison, deren Befehligung er mir übertragen, das verlangte, wozu ich sie schon früher durch ihre Anführer auffordern ließ. Man hat aber meinem ausgesprochenen Wunsche nicht gewillfahrt, und, meiner Seele!" sagte er, indem er Tatareau einen fürchterlichen Blick zuwarf und ihn Sie zu nennen vergaß, „Du weißt es besser, als irgend ein Unteroffizier der Armee! und ich hätte doch denken können, daß nach aller Auszeichnung, die auf mein Verlangen der Kaiser der neapolitanischen Legion hat angedeihen lassen, dieses mehr, als irgend ein anderes begünstigte Corps, wohl das Opfer einiger unbequemen Haare hätte bringen können. Ein Beweis, daß dieses Opfer nicht so groß, ist der, daß die französischen in Mailand stehenden Regimenter anders gehandelt haben, als Ihr eigensinnigen Italiener." — „Entschuldigen Sie, mein General", sagte mit weicher Stimme Tatareau, der, wie Murat, auch wieder seine alte Gewohnheit angenommen hatte, ich bin Franzos und von ganzer Seele Franzos! Pyramidensaperment!" — „Das kann wohl möglich seyn; aber die Franzosen haben ihre Haare abgeschnitten, wodurch der Ungehorsam derer, die, wie Du, Flechten und Zöpfe beibehalten haben, nur noch mehr hervortritt .... Und wozu nützt dieser schlechte Zopf? fuhr Murat, lebhafter werdend, fort. „Wer trägt denn noch einen Zopf? Die Dragonerhelme allenfalls, und das ist häßlich. — Doch Du, der Du Deinen Zopf so liebst — daß er Dir theurer ist, als die Achtung Deines Chefs, so habe ich beschlossen, Dich aus meiner schönen Legion wegzuschicken und Dich wieder zu den Dragonern zu thun, unter denen Du einst dientest. Statt einen Zopf, wirst Du dann deren zwei haben, wie jener Pascha von Aegypten, der mich beinahe getödtet hätte — aber ich habe es Dir schon gesagt, und wiederhole es Dir, Du bist doch nur ein Undankbarer!"

Bei diesen Worten hatte Murat die Augen abgewendet. In Tatareau erweckte aber die Erinnerung an Egypten, vereint mit dem erneuten Vorwurfe der Undankbarkeit, den Schmerz von Neuem; und dieser ergriff ihn noch viel mehr, als die Drohung der Entlassung aus dem Regimente. Er trat einige Schritte zurück und sprach im Tone der tiefsten Ueberzeugung: „Mein General! in der ganzen Natur, im Departement Lot, in Aegypten und wo Sie wollen, gibt es keinen Arm, kein Herz, das Ihnen so ergeben wäre, als das von Severin Tatareau, der in der Frontonnière geboren ist, das weiß Jedermann; und ich werde Ihnen beweisen, daß ich kein Undankbarer bin und auch kein Ungehorsamer! Der Kommandant Jacquemin sagte gestern bei der Runde in den Sälen gesprächsweise: Die Männer, die ihre Zöpfe abschneiden lassen, thun wohl daran: die-

Digitized by Google

jenigen, welche es nicht thun, mögen es bleiben lassen, es hat Jeder seinen freien Willen; aber das ist gewiß, daß ich demjenigen, der morgen bei der Abendfütterung noch Zopf und Flechten hat, auf einen Monat ins Gefängniß stecken werde, und wenn er da herauskommt, drei Monate auf die Stallwache; aber ich zwinge Niemand. Nun, mein General! Sie haben das Glück, schon seit länger meine gute Mutter, die alte Frau, und meine Schwester Josephine, die sich nicht verändert hat, zu kennen.

„Als ich damals in unser Vaterland ging, am heiligen Napoleonstage werden es drei Jahre seyn, um ihnen selbst die schöne Uhr zu bringen, die Sie mir in Egypten gegeben (hier rannen zwei große Thränen von Tatareau's Wangen herab, während er doch ziemlich ruhig blieb), da haben mich Beide um Haare zu Halsketten und Armbändern gebeten, — und ich habe ihnen keine gegeben. Hören Sie auch, warum! . . . Ich liebe meinen Zopf so sehr, sagte ich, daß, wenn der kleine Carporal, der jetzt in Boulogne ist (hier führte Tatareau die Hand an die Stirne), nach Mailand käme, um ihn mir abzuverlangen, und mir das ganze französische Kaiserreich und auch sein schönes Königreich von Italien dagegen böte, so würde ich ihm sagen: Entschuldigen Sie mich, mein Kaiser! das Alles ist nicht so viel werth, als mein Zopf, Sie müßten denn den Kopf mitnehmen; denn auf diese Art allein ließe sich der Handel schliessen."

Murat, der ruhig diese Rede angehört, konnte hier eine Bewegung der Ungeduld nicht unterdrücken, welche Tatareau nicht entging.

„Es ist die reine Wahrheit," sprach dieser weiter, „aber, was Sie betrifft, mein General, so ist das was Anderes; Ihnen will ich wohl das Opfer bringen, weil die anderen Regimenter es vor mir gethan haben. Ich werde zwar der einzige Quartiermeister der Legion seyn, der es thut, aber um so besser, Pyramidenexperiment, ich will Ihnen beweisen, daß ich Sie mehr als alle meine Kameraden liebe und achachte, aber nur unter einer Bedingung!" — „Nun," fragte Joachim schnell, indem er sogleich die wichtigen Folgen dieser Nachgiebigkeit des Soldaten einsah. „Wohl unter der Bedingung, daß Du nicht unter die Dragoner geschickt werdest?" — Tatareau machte mit dem Kopf ein Zeichen der Verneinung. — „Daß ich Dich zum Offizier ernenne?" — „Ich gebe meinen Zopf nicht um so geringen Preis hin; ich habe das Kreuz, und beim nächsten Treffen wird mir wohl mein Säbel zu den Epauletten verhelfen. Nein, das ist es nicht, was ich verlange." — „So erkläre Dich doch deutlicher," sagte Murat ungeduldig. — „Hier, mein General, ist die einzige Gnade, die ich von Ihnen erbitte," sagte er, indem er langsam aus seiner Säbeltasche eine jener großen Scheeren zog, deren sich die Regimentsschneider zum Zuschneiden der Mäntel bedienen, und dieselbe an Joachim, der ihn nicht gleich verstand, reichte. — „Was soll ich mit dieser Scheere?" — „Mein General, ich will, daß Sie selbst den ersten Streich auf mein Haar führen, die Trennung wird mir dann weniger schwer."

Hier ließ er sich auf ein Knie nieder, beugte das Haupt und Murat erblickte einen Haarwuchs, der noch schöner, als der seinige war; bei dieser Bewegung war aber das männliche Angesicht des Soldaten so verändert, seine Stimme so zitternd, daß Joachim einiges Mitleid mit dem Armen fühlte, als er diesen schönen Kopf sah, der so resignirt dem Schicksale sich fügte, einen Schmuck zu verlieren, auf den er selbst so stolz, als irgend Einer gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunstverein.

Die Tage sind so sonnig, die Natur tändelt in so festlichem Schmucke um uns, daß wir uns beinahe unlieb wegwenden von den diamantenrinnenden Bächen, den träumerischen Gebüschen, um da Copie statt der nahe liegenden Wirklichkeit zu betrachten.

Aber wenn es sich um eine so große Abwechslung von Genüssen handelt, als sie uns oft oben am Ecke des Münchner Palais Royal vorkömmt, so opfern wir gerne unsere wahrhaftige Wirklichkeit, um uns an der wirklichen Wahrheit zu erbauen. Der Geschmack kann im Kunstvereine artistisch Table d'hôte speisen, die Traiterie ist vornehm, man speist aus Gold und was das allerbeste ist, man kann sich nach Belieben an einer Schüssel satt essen, ohne daß man schief angesehen wird, nur muß man das Ding nicht zu weit treiben und sich nicht etwa an einem Gerichte zu todt schweigen wollen, welches ein an etwas kräftige Speise Gewöhnter verschmäht. Es verfällt immer noch Mancher sehr leicht in die Lust des bloßen Naschens an Effekten und verzuckerten Gefühlen, er verdirbt sich den Appetit für das wirklich gute ästhetische Getafel, das uns zu Zeiten geboten wird und amalgamirt so nach und nach statt der schönen Naturanschauung und dem Aufmerksamerwerden auf malerische Momente im Leben ein Pêle mêle von Süß und Sauerem mit sich, daß unmöglich ein gesundes Blut in seine Adern rinnt. Trotz dem wirklich oft großen Studium, mit welchem die Natur dargestellt wird, ist dennoch im Allgemeinen anzunehmen, daß unter den Laien der Kunstgeschmack im Verhältniß zur Kunstliebe noch sehr zurück ist, wenn auch nach und nach das Streben sichtbar wird, Produkte, unabhängig von der individuellen Neigung, von dem sogenannten artistischen Steckenpferde des Beschauers, zu beurtheilen. Dem sey wie immer, wir wünschen nur, daß das Schiedsgericht immer solche Bilder von völlig gebildeten oder angehenden Künstlern kaufe, aus welchem das reinbetrachtende Publikum nach und nach abnehmen könne, was wahres Streben sey, und um was es sich eigentlich in der Kunst handle.

Diesesmal ist wohl vorgesorgt, doch ist Einiges nicht gehörig gewürzt. Unter den Bildern, von Lotze, Eberle, R. Zimmermann, Lindenschmidt, B. Müller, Köbel, Unna, Hansan, sind die beiden Ersten als vorzügliche Leistungen im Fache der Thiermalerei sowohl bezüglich der Composition als Darstellung zu bezeichnen; das Bildchen von Zimmermann, ein Heuwagen, in welchem die Pferde während des Gewitters scheuen, in Wouvermans Manier gemalt, hat eine sehr angenehme Farbe; Müllers Cecilia ist, abgesehen von einer kleinen Verzeichnung am Auge, sehr ansprechend, Köbels italienische Landschaft kräftig in der Farbe und fleißig gemalt, und Unna's Mädchen, das besorgt in die bewegte See hinausblickt, ein einfaches, artiges Produkt. Lindenschmidt's Bild, den Italikus darstellend, welcher der Erzählung der alten Krieger zuhört, hat in Rücksicht auf die höhere Sphäre, in welche es gereiht werden will, vielleicht die vorhandenen Schwierigkeiten nicht sattsam gelöst. Es findet sich allerdings viel im ungezwungenen Wesen der Alten gegründetes darin, auch spricht sich im Ganzen die Wärme des Künstlers für den Gegenstand aus, und es hat mit Recht etwas Begeisterndes, von den Thaten der Ahnen zu hören. Aber die Gebilde, welche hören, dürfen nicht minder fühlend scheinen, als ihr Schöpfer ist, sonst empfinden auch wir bei einem Bilde, welches ohnehin die Reflexionen Dritter dar-

Digitized by Google

stellt, weniger, als uns etwa ein Dichter in einer Zeile beibringt. Die einzelnen Figuren könnten bezüglich ihrer Zeichnung und Farbe gediegener seyn. Manche sind etwas zu weiblich, und die Figur des Erzählers ist außer wahren Verhältnissen. Es hätte vielleicht gefrommt, die im Bardergrunde liegende Jagdbeute minder als eine gleichtönige Masse gehalten zu haben; im Ganzen ist Leben, der Ausdruck hie und da zu energisch, und die Fleischfarbe nicht überall gelungen. Im Ganzen liegt jedoch ein Ringen, uns aus der Vorzeit heraus zu stärken, welches zwar schwer, aber desto edler ist.

Hansens reuige Magdalene war wohl viel besser als das dießmals ausgestellte Mädchen, welches Tauben füttert.

Schließlich zwei Lichtbilder von Isenring. Der Geschmack war dießmal sehr entschieden. Jedermann wollte Lämmerfleisch, italienisches Gemüse, ein Gläschen Ocean, heilige Tafelmusik und abgekühlte Luft.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 29. Mai — 2. Juni.

Freitag: „Richard Savage", Trauerspiel von Gutzkow. — Herr Emil Devrient die Titelrolle als Gast. — So sehr den Beobachter des Bildungsganges unsrer dramatischen Dichter sowohl, als unserer Bühnen diese Dichtung als eine bemerkenswerthe, seltene Erscheinung fesseln muß, eben so sehr liegt es wohl außerdem Bereiche des Publikums, da selbst seine Vorzüge von der Art sind, daß sie nicht allgemein wirksam, ja nicht einmal allgemein verständlich sind. Die Richtung der Tendenz als der Sprache sowohl ist abnorm; diese aufeinandergestoppelten, bunten, kühnen, wenn auch schönen Phralen, die aus dem Munde jeder Person des Dramas quellen, verlieren sich und vertrocknen im Sande des Auditoriums; die Grundidee selbst hat etwas unklares, unausgeprägtes; die Scenenfolge scheint wie zerstückt, da der Gedanke, der sie bindet, den Wenigsten auffindbar, und noch weniger mit ihrer Denk- und Fühlart verwandt ist. In der Person des Helden tritt der Charakter des ganzen Stückes am bemerkbarsten heraus, — Richard Savage mit seinem Denken und Empfinden ist nicht gemacht, der Held der gewöhnlichen Theaterbesucher zu werden; — ebenso scheint er uns aber auch eine Gestalt zu seyn, über deren Auffassung der Schauspieler schwankt, ein Typus dafür ist wohl nicht zu bestimmen. Herr Devrient gab den Richard Savage in einer steten, fieberhaften Aufregung. Nichts ist an ihm ruhig, Herz und Geist im heftigsten Kampfe mit den Einwirkungen der Außenwelt, sein innerstes Leben einzig genährt mit dem Wahne oder der in der Abänderung begründeten Gewißheit, daß er diese eine Mutter habe, und so sich abzehrend und aufreibend bis zur irrsinns-artigen Erschlaffung von Geist und Körper. Es scheint diese mit allem künstlerischen Aufwande durchgeführte, mit grellem Licht und Schatten gezeichnete Darstellung sehr harmonirend mit der Idee des Dichters, ob sie jedoch geeignet ist, Savage dem Publikum acceptabler, verwandter, wir möchten sagen, begriffs-gerechter zu machen, ob sie selbst dem Theile desselben entsprechender ist, die Richard Savage auffassen, ob das Herz ihn darum mehr demitleidet oder der Verstand sein außergewöhnliches Seyn leichter erfaßt, das dürfte zweifelhaft werden. Ruhigeres, ja kälteres Erscheinen, weniger tollkrankhaftes könnte dem Helden eine allgemeinere Aufnahme sichern. Hr. Devrient wurde indessen mit reichem Beifall beehrt. Seine Umgebung verdienen alle Anerkennung. Wir nennen die Damen Fries und Hölken, die Herren Jost und Fürst.

Sonntag: „Moses", Oper von Rossini. Ein leeres Haus — draussen lockte und lachte ein schöner Abend. Die Reprise der Oper erlaubt uns eine einfache Hinweisung auf unser früheres Urtheil darüber. Alles blieb sich gleich.

Feuilleton.

(Literatur.) Jakob Grimm, der unermüdete Schatzgräber im Reiche unserer deutschen Muttersprache, läßt nun seine früher schon geschriebene Abhandlung über die Anwendung der verschiedenen Pronomina in verschiedenen Zeit-Perioden, über die bekannten Höflichkeits-Wörtchen „Du, Ihr, Er und Sie" in Halle in Druck erscheinen. Er legt wirklich eine treffende Charakteristik der verschiedenen Abschnitte des Bildungsganges in der Anwendung dieser kleinen Redetheile. Das einfache, natürliche, vom Herzen zu den Lippen sich drängende Du, verdoppelte sich in ritterlicher Galanterie zu dem kräftigsittigen Ihr, darauf brüstet sich mit steifer Impertinenz das unbehagliche, rohe Er, das sich endlich in unsern schaalen, zierlich-dünnen Plural Sie modernisirte. Der Geist der Jahrhunderte, dem eines dieser Fürwörter angehörte, spricht sich im kräftigsten Extract dadurch aus; sie sind gleichsam die Quintessenz der Rhetorik, eine Styl-Probe, ein Muster der Höflichkeit, eine Probe des Geschmacks; sie sind die eigentlichen Fürwörter ihrer Zeit, sie sind Worte für ihre Zeit.

Eine der bessern neuen Dichterinnen Deutschlands, die Gräfin Ida Hahn, leidet seit einiger Zeit an einem Augenübel, das leider ihr mit völliger Erblindung drohet.

Einem eifrigen gelehrten Forscher soll es gelungen seyn, ein erfreulich-erläuterndes Licht über das Verhältniß Göthes und jener Friederike zu verbreiten, die der Altmeister unserer Dichter kennen und lieben lernte, als er zu Straßburg lebte. Wer das, wenn auch nicht von Eitelkeit freie, aber darum vielleicht schöner nur geschriebene Lebensbild kennt, das uns Göthe unter dem Titel: „Aus meinem Leben" Wahrheit und Dichtung malt, dee wird stets mit einem tiefgefühlten, wohlthätigen Innehalten bei jenen Stellen verweilt seyn, die uns von der liebevollen, stillen Pfarrertochter von Sesenheim erzählen. Eine unendliche Wahrheit, eine Liebe voll Reinheit und Kraft liegt in ihnen und darum zürnen wir unwillkührlich dem Mädchen, das nach Göthes Schilderung uns in Zweifel läßt, ob sie den Bruch jenes schönen Bundes veranlaßt oder nicht. Durch die neuen Entdeckungen steht Friederike gerechtfertiget da, — und Göthe ist der Schuldige. Nie mehe schenkte die Verlassene ihre Gunst einem andern Manne und sie soll oft geäussert haben: „Ein Herz, das Göthe geliebt habe, könne Niemanden mehr gehören." Wie anders dachte der egoistische Mann, — er verließ das liebende Mädchen; er ward aber ein großer Poet und Staatsminister.

Bei der kargen Aerndte, die das Feld heimischer Literatur, ihren Freunden biethet, erscheint eine seltenere, kräftige und im Keime so edel gepflegte Frucht als desto betrachtenswerther und würdiger des Lobes. Zu einer ähnlichen Erscheinung zählen wir das bei Franz in München herauskommende Werk: „Das Königreich Bayern" malerisch, typographisch und historisch behandelt mit Stahlstichen und erläuternden Text. Seit längerem ist bereits ein Bildwerk ähnlicher Form verbreitet, das uns die schönsten Stellen des malerisch-

Digitized by Google

romantischen Deutschlands, mit poetisch-schildernden Blättern begleitet, weiset das herrliche Frankenland, das alte sagenreiche Thüringen, Schwaben, das gottgeliebte, und mehr, sind bereits von Grabstichel und Feder verherrlicht, unser Bayern sollte nur flüchtig nach jenem Plane besprochen werden. Da trat selbstständig und in tüchtiger Gediegenheit dieß Werk an's Licht, das es sich zur Aufgabe macht, Alles, was das Reich umschließt an Schönem und Erhabenem, ob es die Natur es als Gottesgabe biethet, oder das Alterthum als Erbe uns überwies, in gleicher Gestalt zu verzeichnen und zur Belehrung wie zur erhebenden Lust es uns und den Enkeln zu erhalten. Die ersten zwei Hefte davon liegen vor uns und, dadurch überzeugt von dem Werthe den es hat, empfehlen wir es den Freunden, Allen jenen, die das Vaterland lieben und es kennen lernen wollen. — Bilderwerk und Text sind beide gediegen. In wohlthuender Abwechslung beginnt der Cyclus mit dem erhabenen Bauwerk der Basilika des heiligen Bonifacius, die in unsern Mauern sich hebt, führt uns dann auf die alten Vesten der Batavер-Stadt, nach Paßau's Ober- und Niederhaus, und von da in die Stille des Klosters Fürstenfeld, dem Ruheort des strengen Ludwigs. Rebenumkränzt und üppig lacht die Frankenhauptstadt Würzburg uns an, neben ihr prangt das herrliche Schauspielhaus Münchens, und das letzte Blatt gibt uns Bergesruhe und Quellenkühlung, das Wildbad Kreuth grüßt uns mit stiller Anmuth und Heiterkeit. Die Stahlstiche darf man unbedingt vollendet nennen, die Erläuterung entbehrt nicht historischer Gründlichkeit und einer angemessenen Sprache. Der Umschlag nennt uns noch eine Menge interessanter Orts-Namen, deren Bild wir zu gewarten haben. Wir zweifeln nach Allem dem nicht mehr, daß dieses Werk einer allgemeinen, lebhaften Aufnahme sich erfreuen und einen würdigen Fortgang nehmen werde.

(Kunst.) In würdiger Einfachheit ging Albrecht Dürers Fest in Nürnberg vorüber. Man hatte viel modernen Tand, theatralische Zuthaten, Mummerei und Redeschwall beantragt, es unterblieb, um so dem Tage der Feier nur eine größere Weihe zu geben. Der schönste Moment des Festes, der eigentliche Augenblick der Weihe, eine Minute des Triumphes für Herz und Geist, blieb jener, in welchem, nachdem die Hülle gesunken und des Meisters Bild in schlichtem Glanz erschien, die Bildner desselben, Rauch und Burgschmitt, sich in die Arme sanken.

(Musik.) Berlioz Cantate auf Napoleons Tod befindet sich unter der Presse. — Die Oper in Paris engagirte Dlle. Heinefetter, die jedoch sobald nicht singen wird, und Spontini kommt eben dahin, um seinen „Ferdinand Cortez" auf die Bühne zu bringen.

Politische Congresse sind nichts Neues und diplomatische Vergnügen gewöhnlich von ersten Folgen. Ein freundlicheres und in seinen Wirkungen wohl auch erfreulicheres Interesse erregte die zahlreiche Versammlung von Tonsetzern, die in der letzten Zeit bei dem bekannten Musikhändler Schlesinger in Berlin statt fand, und die man wohl einen musikalischen Congreß nennen darf. Mayerbeer, Spontini Mendelsohn-Bartholdy, Tauche, Adam, Curschen, Bank, Kucke und Andere waren gegenwärtig und ernste Besprechungen wechselten mit unterhaltenden Leistungen dieser Männer.

In Mailand fiel alla Scala eine Oper von Lilla durch, die den Titel führt: „Odda di Bernaver." Ein Journal tröstet den Compositeur und Dichter mit einer Stelle aus dem Libretto, in der es heißt: „Non vè penna non vè morte, che può farci impallidir" und meint, wenn sie vor dem Tode nicht erbleichten und bebten, so würden sie das vor einem honetten Fiasko noch weniger. Der Muth der beiden Künstler hat sich bereits erwiesen, da in Florenz eine andere Oper von ihnen: „La Modista" sehr gefallen hat. In Verona erfreut ebenfalls eine neue Erscheinung, das Werk zweier junger Talente, die Oper „Lina" Text von Marello Musik von Pedrotti Kenner und Publikum.

Die Kärnthnerthor-Operngesellschaft brachte das alte Drama filharmonico vom Maestro Fioravanti „Le cantatrici villane" (die Sängerin vom Lande) wieder auf das Repertoire. Als Original entsprach die perückenzeitige, heitere Operette dem Publikum, ihrer anspruchlosen und melodiösen Musik halber bewunderten sie die Musikfreunde. Eine Reminiscenz aus den Tagen unseres Großpapas schadet nichts, wir werden dadurch nur klüger - vielleicht aber auch eitler.

(Theater.) Gutzkow, der seinen „Savage" in Berlin selbst in Scene setzte, erhielt als Honorar für seine Dichtung 25 Friedrichsdor, in heutigen Tagen wohl eines der splendidesten Honorare, die eine deutsche Theater-Direktion zahlt. Das Stück fand großen Anklang, wie es in Norddeutschland meist geschieht; — im Süden dürfte es selbst den gediegensten Darstellern schwer werden, es plausibel zu machen.

Dlle. Hartmann ist verflossenen Freitag in Begleitung ihrer Mutter mit dem Eilwagen nach Stuttgart abgereist, um auf dortiger Hofbühne zu gastiren. Da dieß die erste Kunst-Reise ist, welche diese fleißige und talentvolle Sängerin unternimmt, so ist ihr der beste Erfolg zu wünschen.

Von Bauernfeld erscheint in diesen Tagen eine Novität auf dem Wiener-Burgtheater, ein Lustspiel mit dem Titel „die Geschisterte von Nürnberg." — Am selben Theater gastirte Dlle. Anschütz, als Jungfrau von Orleans, dieselbe, die wir im nächsten Monate mit ihrem berühmten Vater als Gäste hier sehen werden.

In Paris macht ein junger Faßbindergeselle aus Rouen durch seine ausgezeichnet schöne und starke Stimme Aufsehen. Er wurde in seiner Vaterstadt Rouen von einigen Kunstfreunden zufällig entdeckt, und nach Paris gebracht, wo die ersten Meister sich die Ausbildung seiner noch ganz rohen Naturgabe angelegen seyn ließen, und schon jetzt, nach wenig Monaten, ist er bei der großen Oper mit 3000 Frcs. für das erste, 4000 Frcs. für das zweite, und 10,000 Frcs. für das dritte Jahr engagirt worden.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

Digitized by Google

№ 33.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Die Zopfrevolte zu Mailand.

(Fortsetzung.)

„Mein guter Alter," sagte Murat nach kurzem Besinnen, da es Dir ein so großes Opfer ist, so will ich es nicht annehmen, behalte dein Haar." — „Mein General, es muß vor der Futterstunde fallen, denn Sie werden doch nicht wollen, daß ich in's Gefängniß komme? Ich weiß wohl, was meine Kammeraden sagen werden, wenn ich ins Quartier zurückkehre, das thut aber nichts. — Ich bitte Sie, mein General, lassen Sie mich nicht so lange warten, nur der erste Schnitt thut weh, und für das Opfer, daß ich Ihnen heute bringe, lieben Sie mich wieder wie sonst und sagen nicht wieder, ich sey ein Undankbarer." — „Nun, mein Freund, sagte Murat mit bewegter Stimme, wenn Du es denn willst!"

Einige unsichere Schnitte mit der Scheere streuten das schöne Haar um Tatareau her, und als es auf das Parket herabfiel, erzitterte dieser Mann, der weder unter dem Feuer der Mamelucken, noch unter dem des Geschützes Furcht gehabt, wie ein Löwe, den man der Mähne beraubt.

„Es ist geschehen", sagte Murat halb leise. Dann half er dem Soldaten aufstehen, warf sich in seine Arme, und schluß ihn an seine Brust, indem er mit vor Schluchzen unterbrochener Stimme sagte: „Dank, Dank Dir, mein guter Tatareau, Du hast eine gute That gethan und Dein Freund und General ist Dir dankbar dafür." — „Ja, es ist geschehen!" wiederholte der Soldat mit gedämpfter Stimme, „und ich bin zufrieden, Pyramidensaperment!" — Dann hob er sorgfältig die langen Flechten und den schweren Zopf, die zu seinen Füßen lagen, auf. — „Jetzt, mein General", sagte er mit gezwungenem Lächeln, „kann meine Schwester Armbänder und meine Mutter eine Kette erhalten zu der Uhr, die Sie mir geschenkt haben. — Adieu, mein General!"

Bei diesen Worten machte Tatareau den militärischen Gruß und eilte schnell hinaus. Als er fort war, weinte Joachim wie ein Kind.

Kasernenaufstand zu Mailand und Kriegsgericht.

Joachim hatte sich völlig geirrt über die Wirkung, die das edelmüthige Opfer Tatareau's hervorbringen sollte. Die Nachgiebigkeit des Soldaten gegen seinen General ward von den Husaren der neapolitanischen Legion wie eine schimpfliche Schwäche angesehen, und sie sagten: „Sehet den Tatareau, der lauter schrie, als die Andern! Sehet, er hat sich selbst geschoren, um seinem Chef zu schmeicheln. — Er ist ein Spion des Marschalls;" brummte ein alter eifersüchtiger Brigadier.

Als Tatareau in der Cantunirung erschien, machten die Unteroffiziere, seine Kameraden, sich über ihn lustig.

„Für wie viel hast Du Deinen Zopf verkauft?" fragte der Eine. — „Du hättest Dir auch die Ohren sollen verschneiden lassen, um ganz einem geschornen Pudel ähnlich zu sehen," sagte ein Anderer. — „Wann wirst Du Offizier werden?" versetzte ein Dritter.

Während einiger Zeit fuhr man mit solchen beleidigenden Reden fort, Tatareau senkte das Haupt und antwortete nicht, denn hätte er einmal den Säbel zur Rache gezogen, so hätte er sich täglich zehnmal schlagen müssen; da verschluckte er lieber seinen Grimm. Seine Kameraden legten diese Milde und Seelengröße falsch aus und behandelten ihn wie einen Feigling; aber auch diese blutige Beleidigung verachtete der brave Husar. Er machte sich in seinem Innern ein Verdienst aus allen den Demüthigungen, die er seines Generals wegen sich gefallen ließ. Aber wenn er allein war, trug sein Charakter doch den Sieg über seine Resignation davon und er konnte sich nicht enthalten auszurufen, während er seine Pfeife auf so vehemente Weise stopfte, daß sie beinahe in der Hand zerbrochen wäre: Pyramidensaperment! Ich will Muth bis ans Ende haben, ich will mich nicht schlagen."

Die Gelegenheit, sich wieder in der Meinung seiner Kameraden herzustellen, zeigte sich bald; aber sie war theuer für ihn erkauft. Da Zopf und Flechten des störischsten und tapfersten Unteroffiziers der Legion gefallen waren, meinte Murat, werde das Abschneiden der andern ein Leichtes seyn. Demzufolge trat der Kommandant Jacquemin, derselbe, dessen Anrede an die Husaren Tatareau Wort für Wort berichtet hatte, eines Morgens in einen der Schlafsäle in Begleitung eines Dutzend fremder Husaren, und einer Kompagnie Grenadiere und proclamirte laut die allgemeine und entschiedene Ausrottung der Zöpfe. Obgleich Jacquemin ein Franzos war, so mochten die Soldaten ihn doch wegen seiner Partheilichkeit für die Einen und der bedeutenden Strenge gegen Andere nicht leiden, und so verweigerten die Husaren ihm den Gehorsam. Jacquemin drohte, und sie antworteten mit Unmuth. Darauf wendete er sich an die Soldaten, die er mit sich gebracht, deutete auf einen jungen Husar und sagte: „Grenadier, packen Sie diesen Mann und übergeben ihn den Friseuren, damit sie ihm Zopf und Flechten abschneiden; wenn er nicht still hält, putzen sie ihm die Ohren noch obendrein ab.

Digitized by Google

Kaum waren diese unvorsichtigen Worte gesprochen, als ein Korporal und zwei Mann auf den Bejammerten, Soldaten einstürzten; in drohender Angewohnt ihnen halb alle Husaren den Säbel, und einer unter ihnen rief: „Laßt den jungen Mann frei!“ Der Husar entschlüpft den Händen der Grenadiere, Jacquemin zieht den Säbel und schreitet einige Schritte vorwärts, indem er einen schrecklichen Fluch ausruft: „Nieder mit den Waffen, Husaren, nieder mit den Waffen!“ Schmähungen erklärten statt einer Antwort. Die Grenadiere kreuzten die Bajonette, die Friseure zogen; Kavallerie und Infanterie stürzen gegen einander, um sich gegenseitig zu entwaffnen. Andere Husaren, mit oder ohne Zopf, eilen auf den Ruf ihrer Kameraden herbei, es gilt eine allgemeine Sache. Die Stimmen der Offiziere sind machtlos, die Achtung gegen Grad und Hierarchie ist aus den Augen gesetzt. Ein entsetzlicher Kampf beginnt. Tatareau, der, um Blutvergießen zu verhindern, sich zuerst in das Handgemenge gestürzt, entwaffnet einen Grenadierlieutenant, der einen Husar mit dem Säbel verwundet hat. — Jacquemin's Wuth kennt keine Grenzen, er führt einen Säbelhieb gegen Tatareau, der diesen geschickt parirt, ohne ihn zurückzugeben. In demselben Augenblick streckt aber einer der Husaren den Kommandanten mit einem Faustschlag zu Tatareaus Füßen nieder. Tatareau ruft in Verzweiflung: „Pyramidenfaveement! was macht Ihr? Wollt Ihr Euch denn unter einander ganz abschlachten?

Der Kampf ward mit gleichmäßiger Wuth auf beiden Seiten fortgeführt, aber nicht lange, denn Murat war noch zur rechten Zeit benachrichtigt, und kam selbst an der Spitze einer Schwadron und zweier leichten Infanterie Bataillone. Die neapolitanischen Husaren konnten ihm keinen langen Widerstand entgegenstellen und ergaben sich. Die ganze Legion blieb in der Kaserne gefangen, die Todten beider Parteien wurden hinweggetragen, die Verwundeten ins Hospital gebracht, und zweiundzwanzig Husaren, unter denen Tatareau, wurden sogleich an die Militärautorikäten abgeliefert und in den Gefängnissen der Citadelle bis zum Urtheilsspruche aufbewahrt.

(Fortsetzung folgt.)

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 1. — 4. Juni.

Montag: „Nehmt Euch ein Exempel dran“, Lustspiel von Töpfer. Schnitzler, als Gast, die Frau; — „Richards Wanderleben“, Lustspiel von Kettel. Hr. Emil Devrient den Richard. „Wir standen, keines Ueberfalls gewärtig, bei Neustadt schwach verschanzt in unserm Lager, als die erste Comödie mit Sturmschritt auf uns anzog und die liebenswürdige Frau, der schöne Pfeifenkopf und der Herr Neffe Pascha mit kühner Flankenbewegung uns umzingelten, — unsere Mitte haben sich ergeben; aller Widerstand ist nutzlos. — Auch aus unbewölktem Himmel kann der tödtende Donner schlagen. Warum nicht der Beifall, der Applaus für eine hübsche Schauspielerin mit niedlicher Koketterie und nettem Spiele? Dille. Schnitzler wurde gerufen — und wir rufen mit! — Johanna fürchte nichts, es stehen deine Freunde dir zur Seite! — Jetzt aber Richard, o mon roy! Prinz, höret mich an! Schnell fertig ist die Kritik mit dem Wort, das schwer sich handhabt, wie des Messers Schneide; doch wenn ein Fürst, ein Herrscher kommen soll, dann hat sie auch tausend gewaltige Stimmen, — uns Je — sei ein ergliederter Mann. Ist wird so brav'ne Zeit Lachen durch die Phantasie mit allen ihren Figuren, Humor, Witz und Lebendigkeit; doch merkt auch wohl, nicht ohne Narrheit hören. Es war vier oder fünfmal, daß man Dich gerufen, gib Acht, Danphin, ob ich die Alles nenne! So ein armer Mann auch Hamlet ist, — nehmt unsern Dank, — Ade, lebt, fahret wohl! — Und nun, — Melvil, die letzten Worte für die Meinen, leg ich an Euer treue Brust. — Ich preise die schöne Herrenhuterin Sophie und Frankreichs ganzes königliches Haus — ich lobe ihren Freund, den Herrn Lary und auch Hrn. Rohrs, und wer noch immer spielt, ich predige auch den Ruhm der Intendanz, der mächtigen Statthaltern, die diesen Ball und schenkte;

Sie alle stehen in diesem Testament;
Sie werden die Geschenke nur Liebe,
Wie arm sie sind, darum gering nicht achten.

Und jetzt — verlaßt Euch auf mich, Sonntags um Acht habt Ihr so viel Neues erfahren, als in zweimal sieben's Ohren geht.

Dienstag: zum Erstenmale: „Die Nachtwandlerin“, Ballet mit Musik von Herold Delle. Augusta als Gast, die Titelrolle. Wenn ich von einem neuen Ballet höre, ist es mir immer zu Muthe, als fing Jemand an, neue Anekdoten zu erzählen, die im Durchschnitt immer alt sind; mir ist's, als gäbe mir Einer die Versicherung, er sey bei Erfindung der Welt gegenwärtig gewesen, oder ich bekäme eine junge, dramatische Anfängerin zu sehen, die nicht naiv spielt, was nach der Natur der Dinge eine offenbare Unmöglichkeit ist. Ein neues Ballet ist eine alte Kokette, nach der Mode gekleidet, eine Kunstreitergesellschaft, deren Anschlagzettel Wunder meldet, die aber immer nach der alten Manier vom Pferde fällt, es ist eine bewegliche Unbeweglichkeit, ein ewiges Gehen und Hüpfen, wie dem man doch nicht vom Flecke kommt; ein Ballet ist der größte Stillstand aller Dinge, der nie die Füße nicht ruhig halten kann; es ist die Wiederholung einer Wiederholung, von der man nicht mehr weiß, wann sie noch nicht Wiederholung war. Man kann es mir darum nicht verargen, wenn ich neue Ballete so wenig liebe, als neue Hühneraugenpflaster, sie ziehen alle beide nicht, wie sie sollten, und sind meist von sehr langwieriger Wirkung. Indessen das Theater weiß noch nicht, wo es oder uns der Schuh drückt, und darum hüpfen seine Kinder noch getrost nach wie vor neue Ballets, die stets auf dem alten Fuße, oder besser ein Plural, auf den alten Füßen leben. Dießmal hatte ein günstiger Gott ein neues Paar charmanter Füßchen in das graue Chaos der uns Bekannten hineingehaucht, geathmet, gekruzt, mehr Anstrengung kostet es ihm nicht Unser Gast, Delle. Augusta, zeigte sich uns als eine äußerst sylphidische, freundliche, duftige Erscheinung und obendrein als eine Künstlerin in ihrem Fache Das neue Ballet behandelt den Stoff, der später als die bekannte Oper Somnambula so beliebt wurde, in pantomimischer Form, wozu er seiner Natur nach reichhaltige Elemente enthält. Die Rolle der liebenden Somnambüle, hier Therese genannt, gab die niedliche Gastin. Wenn man die Mimik der Tänzer als eine etwas geschraubte Sprache, die zierliche steife Redefiguren, gemalte Phrasen und gedrechselte Worte nicht verschmäht, gelten läßt, so können wir versichern, daß Dlle. Augusta den höchsten Grad der Ausbildung darin in einer solchen Vollendung erreicht hat, die selbst das eben erwähnte Unnatürliche verwischt und die Einfachheit der Gebärdensprache mit dem vollsten Reichthum der wahrsten und wirksamsten Bewegungen vermehrt, die ihr beinahe die Vollkommenheit des gesprochenen Wortes verleihen. Dlle. Augusta erzählt, scherzt, rührt, weint, ergreift, erschüttert einzig nur mit etwas Händen und Füßen, mit ihren ausdrucksreichen Zügen. Es entgeht uns kein Wort, von dem, was sie sagt, und ich kann behaupten, daß ich von der tanzenden Nachtwandlerin mehr verstanden habe, als von allen singenden. Nach ein paar Stellen, die sie wirklich ausgezeichnet

nicht gesprochen hat, wurde sie auch ebenso applaudirt, wie viele Schauspieler, die den Mund recht voll nehmen. Diese nichtssagende Künstlerin ward gerufen, wie manche ihrer Genossen, die nur darum mit Recht'er sich befassen, damit sie sich überall als Berühmtheit etiriren können. Die Watrogh und Hr. Rozier nennen wir noch neben der Gedämpften, die auch als Tänzerin Genzie, Decenz, und Leichtigkeit mit seltenem Glücke vereint

Am selben Abende sang die bereits in mehreren Journalen kritisch und poetisch, ja sogar logographisch erwähnte, aus ihren Concertleistungen uns bekannte Gesangs-Anfängerin Fräulein Caroline Spitzeder. Wenn eine schöne, durch Beangstigung wohl nur freilich etwas geschwächte Stimme, eine gefällige zierliche Methode, ein Gefühl verrathender Vortrag und ähnliche gute Vorbedeutungen zur künstlerischen Laufbahn berechtigen, so kann Fräulein Spitzeder einem ehrwollen, schönen Ziel zuwallen, wenn sie nicht vergißt, Fleiß und beschiedenes Streben sich als Gefährten auszulesen. Zudem sagt die Welt, ihr Name hat einen guten Klang, obwohl wir dieß er immer mehr einreißende Manie, eine Art von Erbadel selbst im Reiche der Kunst zu usurpiren, stets bekämpfen werden. Sie möge sich selbst den berühmten Namen machen. Ein edles, vom Eifer für seine Sache begeistertes Gemüth, schreibt sich nur mit eigener Hand das Diplom des Ruhmes.

Donnerstag: „Die Capuletti und die Montecchi", Oper von Bellini. Arme Juliette, armer Romeo! Ich bin im Ernste recht froh, daß die Natur mich und alle meine bisherigen Geliebten für diese Liebesexcentrität nicht empfindlich gemacht hat, und daß ich so nie zu jener giftigen und sklaftrunkenen Berühmtheit gelangen werde, die uns das schöne Recht gibt, siebenhundert Jahre lang auf Erden in allen möglichen Conterfeien aufbewahrt, aber auch dramatisch, plastisch, poetisch und selbst Bellinisch, selbst Jazedisch gefegefeuert zu werden. — Es sey ferne von mir, jenen Gemüthern nahe treten zu wollen, die noch für solche Zustände schwärmen; ich will nie die Melodien verachten, die so mich und manchen erfreuten; nie jenes Grab in Verona vergessen, von dem ich einstmals glaubte, ein kleines Stückchen aus dem Sarkophag, in einen Ring gefaßt, müßte jedem Mädchen unverbrüchliche Treue verleihen; ich will Alles thun, was sie wollen, um Romeo und Julia's willen; — aber wenn man diese Oper oft, recht oft gehört und an Giuletta di Capuletti denkt, wie sie an jenem alten Hause zu Verona in der Nacht nach den dichten Myrthenbüschen schaut und auf des Ghibellinen Liebesgruß horcht, — und man hört unsere Jutie, — man sieht etwa einmal hinab; so kann man vielleicht sich vergiften wie Romeo, aber keine Recension schreiben. — Dette. Jazedo wurde mehrmals applaudirt, Madame Mink, ein ganzer Romeo, ebenfalls, Herr Boyer nicht minder; das Damenpaar ward zugezeln und zusammen öfter gerufen.

Feuilleton.

(Musik.) Noch immer begeistert sich die Nobility und Gentry von London an den Opernaufführungen unserer Landsleute, noch füllen sich die kritischen Spalten des Times, des Morning-Chronicle mit den sonderbar klingenden drinnekten Berichten englischer Recensenten. Beethovens, „Fidelio" und Mozarts „Don Juan" erschienen bis jetzt außer dem Weber'schen Freischütz. Die erstere Oper nennt ein Kritiker ganz einfach admirabily. Noch immer bezeichnet man die Fischer und die Herren Schnetzer, Pöck, Eicke und Krieg als eminent stuars, als leuchtende Sterne dieser Gesellschaft.

— Die Vorbereitungen zum Musikfeste in Aachen gehen rasch und glücklich von statten. Hier und in den beiden andern Schwesterstädten, welche sich in die Ehre getheilt haben, abwechselnd dieses schöne Fest in ihren Mauern feiern zu dürfen, und die immer der glücklich Bevorzugten eines jeden Jahres ihre besten Talente zur Befestigung des heiteren Bundes zusenden, — schreiten die Proben mit dem regsten Eifer vor und versprechen für die ungeduldig erwarteten Tage der Aufführung die glanzendsten Resultate. Händel, Mozart und Beethoven werden sich um die Palme streiten.

Gluck's „Armida" soll dem Vernehmen nach bestimmt seyn, mit classischen Tönen das neue Schauspielhaus in Dresden einzuweihen. Alles Neuere soll als Eröffnungs-Piece verworfen worden seyn. Also weder eine Oper von Marschner, noch „Hannibal" von Reißiger componirt, noch eine Tragödie von Rosen haben den Sieg errungen, einzig Gluck, der alte Gluck!

Die prima donna der Wiener italienischen Oper, die so enthusiastisch angebetete Marietta Brambila, ist wieder dort eingetroffen und in Lucrezia Borgia aufgetreten.

Im Volksgarten und drüben im lustigen Paradiesgärtlein, wo die Wiener gar oft in den Versuchungsapfel beißen, wo allerlei holde Eva's jedoch im letzten Geschmack kostümirt, herumwandeln, hat der berühmte Caffetier aller Caffetiers, Corti, zwei hübsche Lockvögelein aufgestellt, die für diesen Sommer das Volk herbeipfeifen müssen, der eine davon heißt Strauß und der andere Fahrbach, Strauß, der Universelle, der meerdurchschiffende Odysseus der Walzergeiger, der Mann der Freiheit und Gleichheit der Füße, der Beweger aller Unbeweglichen und der Rührende unter den Gerührten, der Geiger für Alles, für den Alle tanzen, hat das Volk zu divertiren; oben im Paradies, wo die Seligkeit in eine beruhigtere übergeht, wo alles mehr auf innere Genüße hinzielt, da flötet Fahrbach seine Schlangenlieder, und Erde und Paradies werteifern so, den Menschenkindern den Himmel als einen Luxus, als entbehrlich zu bezeichnen. Der „Himmel" liegt ja gar zu weit entfernt und es kostet mindestens die „Himmelfahrt" 3 fl. Münz. — Der „Himmel" ist nehmlich ein Vergnügungsort der Wiener am Kalenberg, in einer reizenden Waldeinsamkeit verborgen.

Die Opera comique brachte ein Schauspiel in einem Akte mit Musik von Lüst, betitelt: „L'eleve de Presbourg," dem eine Episode aus Haydns Jugendleben zu Grunde liegt.

Die Schwester der berühmten Malibran, die gleich beliebte Sängerin Paulina Garcia, hat sich mit dem ehemaligen Direktor des Theaters des Variétés, Herrn Viardot, vor Kurzem vermählt.

(Theater.) Ein berühmter, bei einer deutschen Hofbühne ersten Ranges angestellter Schauspieler hat den Plan, den Vicar of Wackefield als Oper zu bearbeiten; besondere Wirkung verspricht er sich von einem Recitativ, in dem der edle Pfarrer die verstockten Bewohner des Gefängnisses ermahnt, in das ihn sein Schicksal führt, und von einem Duett zwischen ihm und einem Geistlichen.

— In der „Theaterchronik", die eigentlich eine chronique scandaleuse heißen dürfte, da sie sehr edle Artikel, Kritiken,

Correspondenzen, ꝛc. enthält, findet sich die Nachricht, daß auf der Münchner-Hofbühne Markgraffs Drama: „Das Täubchen von Amsterdam“ bereits vollständig einstudirt gewesen, durch Winke von Oben aber verboten worden sey. Aus guten Quellen können wir erwidern, daß von dieser edlen Dichtung noch nicht eine Rolle ausgeschrieben wurde, daß vielmehr die Intendanz, nachdem sie dieses Stück geprüft, es sogleich, als einer jeden Bühne unwürdig verworfen hat und nie daran dachte, es zu geben. Wir können der Intendanz nur alle Achtung für dieses Verfahren zollen, da sie unsere Bühne nicht mit diesem, aus den Inspirationen einer shakespearisirenden Muse, die einer Poissarde weit ähnlicher sieht, als einer Olympierin, hervorgegangenen Machwerk besudeln läßt. Herr Markgraff möge weder Winke von Oben noch von Unten in der Zurückweisung seines Produktes sehen, er möge sie immerhin für einen Akt unserer Geistesdunkelheit oder dgl. halten, wir sind zufrieden, daß uns die Theaterleitung durch Nicht-Aufführung der Mühe enthoben hat, seine sogenannte Dichtung öffentlich mit dem Danke zu krönen, der ihr gebührt; wir verzichten gerne darauf wegen Anerkennung der „Düveke“ von ihm und den Seinen mit Lobsprüchen und Diplomen belohnt werden zu können.

Ein Herr Pfeiffer ist auf dem Theater in Lübeck als Shylock aufgetreten, und beispiellos ausgepfiffen worden. Als der Sturm sich legte, trat er vor und sprach: „Ich glaubte immer, ich hätte allein den Namen Pfeiffer; nun bemerke ich, daß es deren viele gibt. Sollten Sie Verwandte von mir seyn, so seyen Sie milde; verlenguen Sie Ihr Blut: kommen Sie morgen als Klatscher; vielleicht geht es besser.“ Das wirkte; Tags darauf spielte Herr Pfeiffer den Hippeldanz, und wurde dreimal gerufen.

Es ist wieder einmal ein Theater abgebrannt, nämlich der Cirque Olympique in Lyon. Das Feuer brach früh gegen zwei Uhr in demselben aus und eine halbe Stunde darauf stand des ganze Gebäude in Flammen, die von dem Winde getrieben sich einigen andern Häusern mittheilten, obgleich dieselben von dem brennenden Theater durch eine 30 Fuß breite Straße getrennt waren. Man konnte von allen Häusern auf der Insel, auf welcher das Theater mit stand, nur ein einziges Haus retten, das, welches von dem Theatee am entferntesten lag.

(Moden.) Die Ordonancen der holden Herrscherin sind nun für diesen Sommer festgesetzt, wenige Novellen dürften mehr erscheinen; der buntfäebige Strohhut mit dem einfachen Gewinde von buntem Band, die weiten Aermel und die reichen Volans haben den Sieg behalten. Große Einfachheit ist jetzt Grundton; Mousseline de laine triumphirt über alle andern Stoffe, der leichte Sommerchales über die reichsten Erzeugnisse Indiens und Frankreichs. Auch in der Simplicité moderne kann die gesuchteste Koketterie sich bergen und aus dem grün und rothen Strohhütchen mit dem schottischen Band blitzen tödtlicher noch jene überwältigenden Blicke, die der blumenbelastete Florentiner nicht verstärkte.

Der „König der Mode“ wird nächstens bei uns eintreffen. Es ist der berühmte Graf d' Orsey, der seit Jahren in London die Mode angibt, und jetzt in Paris herrscht (gouverne); von da gedenkt er die Fülle seines Geschmacks über uns Deutsche auszugießen und eine neue Reformation in der Modenwelt zu beginnen.

Endlich ist die Mode selbst aus der Mode gekommen; statt dessen sagt man Fashion und wer in der Mode ist, ist fashionable. In Paris ist gegenwärtig Napoleon am fashionabelsten; Alles spricht nur von ihm und selbst die Zuckerfrage ist nicht so süß, als Napoleons Asche und Degen.

(Gesellschaft.) Frankreich, das Land der Moden, England, das Land der Launen; Spanien, das Land der Ahnen, Italien, das Land der Pracht; Polen, das Land der Herren, endlich Deutschland, inclusive Schweden und Dänemark, das Land der Titel. In dem letztern gibt es nämlich nicht weniger denn zweihunderteinunddreißig Arten theils wirklicher, theils Titulairäthe, die durchs ganze Alphabet laufen, mit dem Abteirathe beginnen und mit dem Wirthschaftsrathe endigen.

Eine Gesellschaft in England hat in den letzten drei Monaten Geld zur Erbauung von dreiundachtzig neuen Schulen bewilligt.

In einer kürzlich von einem Buchbinder ausgestellten Rechnung las man unter Anderm auch folgenden Posten: „den Kirch- und Schulhof auf Musselin gezogen.“ Der Buchbinder hatte nämlich den Situationsplan über einen Kirch- und Schulhof aufgezogen.

Die Zeiten der ersten französischen Revolution sind reich an heldenmüthigen Thaten, aber es wurden damals auch oft unsinnige Reden geführt. So schrieb ein General an den Convent; „Gestern fiel ein Zwölfpfündner vor mir nieder, aber der Sclave hatte Respekt vor dem freien Manne.“ Ein Jakobiner, der gefragt wurde, was er zu thun gedächte, wenn ein Fürst der Coalition ihn zwingen wollte, seiner Ueberzeugung ungetreu zu werden, antwortete: „Ich würde meinen Kopf bei den Haaren packen, mir denselben abschneiden, ihn dem Despoten zeigen, und sagen: „Siehe hier, Tyrann, die Handlung eines freien Mannes!“ 1793 wollten viele von den Kirchthürmen nichts mehr wissen, und wer der damaligen Mode nachkommen wollte, durfte nicht fragen: Wie viel Uhr haben wir? Man zog nämlich die Sonnenuhren den Kirchthurmuhren vor, und wenn die Sonne nicht schien, hatte man den ganzen Tag Schatten. Daß eine Stunde eher kam als die andere, verletzte ja die allgemeine Gleichheit.

Logogryph.

Dem höchsten König nehmt das Herz,
Dann sind't man mich in Sand und Erz;
Doch auch gewiß in jeder Hand,
Sey rechts sie oder links gewandt.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Strazer.

№ 34.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „**Münchener Unterhaltungsblatt**" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden

Liebes-Echo in Hesselohe bei München.

Wo sich windet der Pfad Thalkirchen zu an der Isar
Linkem Gestade hinauf,
Ueber niedliche Hügel sanft sich senkende Auen,
Fort in dem Buchengehölz;
Hesseloh lachet Dir dort, das liedliche Tempe*) der Münchner,
Tempe geheißen mit Recht,
Selbst dem griechischen hält es die Waage, die blühendsten Kinder
Bietet Dir Flora daselbst.
Rein entsprudeln silberne Quellen thauendem Boden,
Rieseln durch üppiges Grün;
Nahrung spendet die Isar die Quellen, den grünliche Welle,
Wieget wohl nirgends so sanft;
Hüpfende Heerden locker zum Mahl fettsprossender Rasen,
Schatten umhüllet den Tag;
Schwellende Hügel voll Wald abgleitende dunkelnde Thäler
Wässert durchmurmelnder Bach;
Sich umschlingend Geäst erbauet laubige Gänge,
Buchen umarmen die Eich';
Ländlicher Friede thront auf der Stirne des Hügels, es weht rings
Freie, belebende Luft;
Städter wandeln entzückt da, Schiffer selbst landen bewundernd
Diesen bezaubernden Hain;
Dorthin führt mich der Geist auf dem Flügelpferde des Dichters,
Sinnend durchirr' ich den Wald.
Plötzlich erklingt mir im Innern des Engels mahnende Stimme:
„Leiden umhüllt Dein Gemüth,
„Forsche nach Heilung, dem Hain' entschallt weissagende Antwort,
„Er ist von Echo**) bewohnt."
Dieß zu erproben durchschreit ich den Laubgang, rufend der Göttin:
Schwebe, o Echo! hieher!
Huldigend will ich Dir weih'n hier, sieh! der blühendsten Kränze
Zweie; und „weihe!" erschallt.
Sey mir, Echo! freudig begrüßt nach deutschem Gebrauch Du!
Freundlich erwiedert's: „auch Du!"
Um mir zu rathen, sieh' ich, daß Deine Güte mich höre;
Lautet: „ich höre!" zurück.
Sehnsucht quält mich und Unruh, nirgends sind ich kein Glück nicht***);
„Lüg nicht!" erwiedert der Hall.
Leid' allein ich, was stillet Andern so tiefen Gemüthsschmerz?
„Erz", dieß vermag nichts bei mir.
Gibt es kein ander Mittel, damit mein Leiden ich hemme?
„Aimez!" (verlieb Dich) ertönts.

Sich verlieben ist leicht, doch selten ist wahrhaft geliebt seyn,
Treue mit Liebe vermählt;
Nicht zu lieben ist hart, doch ist lieben sonder Erwiederung
Härter, verzehret den Geist.
Nenne das Wesen mir, das mich führt aus diesem Dilemma!
„Emma!" durchflötets den Hain.
Emma! durchbebts mir die Brust, nachzitternd mit wonnigem Schauer,
Emma! beseeligender Laut!
Emma, Sie? im Engelschmuck bewußtloser Unschuld
Schwebt sie die Hebegestalt,
Alles besiegend sprühet Feuerblicke das Auge,
Jede Bewegung ist Tanz;
Innerer Werth belebt die Reize des Körpers, erhöht der
Trefflich gebildete Geist. —
Darf ich minneheischend mich nah'n der Blüthe der Anmuth?
„Muth!" mir die Echo empfiehlt.
Soll der Liebe Werbung ich wohl noch länger verschieben?
„Ueben!" ermunternd gebeuts.
Ist noch frei ihr Herz, und hat es erobert noch Keiner?
„Einer!" erschütterndes Wort!
Tief ergreift es die Brust! — goldfischende Freyer die Menge
Zieh'n um sie lockend das Netz!
Spenden feurige Blick' und kunstvoll schmeichelnde Reden,
Spenden manch zärtliches Lieb.
Nimmer dünkt es mich Wunder, wenn sie der Frei'ste an sich reißt;
Gründlich zu prüfen ist schwer.
Doch nicht hass' ich den Glücklichen, welchen sie selber erwählt hat,
Ist er nur würdig der Wahl.
Prahlet nicht mancher Fant jetzt kühn, daß von ihr er geliebt wird?
„Irrt!" ich vernehm' es entzückt.
Solches Irren gibt's Trost daß ich zuversichtlicher hoffe?
„Hoffe!" beseeligend tönt's.
Könnt' in's Herz sie mir schau'n, wie innig ich stets für sie fühlte!
Fast wie „sie fühlt's!" erklang's.
Meine innige Liebe bedürfte dann keines Beweises!
„Weiß es" vernehm ich erstaunt.
Wie? sie weiß, daß ich einzig sie liebe; was hier noch verweilen?
„Eilen" befiehlt mir der Schall,
Will ihr zu Füßen mich werfen und liebesfleh'nd ihr betheuern,
Daß ihr mein Leben geweiht. —
Horch! es bringt durch die bebenden Blätter ein Lispeln wie tiefen
Seufzers verheimlichter Ton
Wie entstand dieß Geräusch? welche selt'ne Erscheinung!
Täuscht sich mein Aug' sie ist's selbst!
Hinter der Eiche versteckt mein Selbstgespräch wohl vernahm sie,
Und, was ich Echo gefragt.
Echo! was wollte sie denn, daß sie da so lange geblieben?
„Lieben" erwiedert es mir.

---

*) Tempe,, eine vielbesungene herrliche Gegend in Griechenland.

**) Echo, die Göttin des Wiederhalls.

***) In griechischer, wie in bayerischer Volkssprache häufig drei Verneinungen.

Digitized by Google

Theure! verzeihe den Scherz, gern erduld' ich der Strafe Verfügung,
„Fügung" besänftige sie,
„Längst schon wae ich Dir gut, las Liebe aus schüchternem Blick Dir,
„Heute belauscht' ich Dein Herz,
„Blumen pflückend vernehm' ich Dein Rufen, spielte die Echo,
„Wahrheit gebiert Dir der Scherz." —
Wann wird zu siegeln den Bund der erste Kuß mir gegeben?
„Eben!" sie hing mir am Hals.
Worte nicht schildern die Wonne, die fühlt nur, wer selber geliebt und
Liebend umschlungen umschlang
Schon durchwindet der Myrthenkranz die dräunlichen Locken,
Liebe lohnt häusliches Glück.
Hesseloh blühet erneut, das liebliche Tempe der Münchner,
Tempe geheißen mit Recht;
Selbst dem griechischen hält es die Waage, die üppigsten Schätze
Bietet dieß Eden Dir an.
Hierher eile, der Du von Liebes-Sehnen gequält wirst,
Heilung erblühet Dir da.
Weißt Du würdig zu schätzen den Werth der emsigen Hausfrau,
Ehrst Du das schöne Geschlecht,
Ob in walzenden Reih'n sich dreh'n die Töchter von München,
Oder im Schatten sich ruh'n,
Immer von vielen Tugendgekrönten entdeckest Du Eine,
Welche Dein Sehnen besiegt.
Und entzückt Dich ihr Geist und schwelget in Wonne Dein Daseyn,
Denke des Sängers mit Gunst!
Was er gesungen von Liebe, das ist aus dem Reiche der Götter,
Menschen, ach! lieben ihn nicht!

Ω.

Die Zopfrevolte zu Mailand.

(Fortsetzung.)

Zwei Tage später ward der unglückliche Jacquemin mit allen Ehren begraben, und die ganze Garnison wohnte der Todesfeier in der Kathedrale zu Mailand bei; die Unteroffiziere und Soldaten der neapolitanischen Legion erschienen mit umgewendeten Röcken und ohne Waffen; keiner von ihnen hatte Zopf oder Flechten.

Murat beeilte sich, den Kaiser von diesem unangenehmen Vorfall in Kenntniß zu setzen, und Napoleon, der schon durch telegraphische Depeschen davon benachrichtigt worden, schrieb seinem Schwager einen langen Brief über diesen Gegenstand, worin vorzüglich folgende Worte bemerkenswerth waren:

„Sie haben es nicht allein zu schnell, sondern auch ungeschickt angefangen. — Sie hätten sich an die Instruction meines Briefes vom 1. August halten sollen.

„Eine solche Revolte ist ein Disciplinvergehen, das man des Beispiels wegen auf eclatante Weise rügen muß. Man muß streng seyn. Die zweiundzwanzig mit den Waffen in der Hand gefangenen Soldaten zu füsiliren, wäre jedoch schlimmer als die Sache selbst, und ich will es nicht haben; der Schuldigste unter ihnen soll allein sterben, und man soll genau untersuchen.

„Die ganze neapolitanische Legion soll dieser Execution beiwohnen, und der Adler, den ich ihr gegeben, soll dabei mit schwarzem Crep umhüllt werden. Gleich nachher soll sie Mailand verlassen und in Vigevano Garnison beziehen.

„Dem Kommandanten Jacquemin soll als einem Märtyrer militärischer Ehre und Disziplin eine Statue errichtet werden."

Das Verhör fand Statt und die Untersuchung zog sich nicht in die Länge; durch ein unglückliches, unerklärliches Verhängniß wurde Tatareau als erster Anstifter der Revolte und als der Schuldigste bezeichnet, sollte also auch für Alle büßen. Wahrscheinlich hatte Murat dem Gefängnißwärter der Citadelle, Campo-Dolcino, der ihm diesen einträglichen Posten verdankte, den Auftrag ertheilt, Tatareau keinen Mangel leiden zu lassen; denn dieser Mann hatte für den gefangenen Husar mehr Aufmerksamkeit, als für irgend einen anderen Gefangenen, und am Tage des Verhörs ermahnte er ihn mitleidig, sich gut zu halten.

„Ihr habt gewiß noch nie eine so wichtige Rolle in einer so edlen Versammlung gespielt," sagte er ihm; „da sind nicht, wie in der neapolitanischen Legion, Aller Blicke auf den Generalstab gerichtet; nein — alle werden Euch suchen!" — „Das kann wohl möglich sein!" antwortete Tatareau, ihn von der Seite anblickend, denn er konnte einen Widerwillen gegen das Gesicht dieses Mannes nicht überwinden. Dann bürstete er aber ruhig seine Uniform, wie wenn es sich von einer Revue handele. „Teufel!" sagte er, „da ist ein Fleck auf meinen Beinkleidern." — „Laßt das nur gut seyn!" erwiederte Campo-Dolcino, etwas von dem Tone des Gefangenen beleidigt; „unter uns gesagt, Ihr habt einen Fleck auf dem Gewissen, der noch schwerer wegzubringen seyn wird, als dieser." — „Pyramidensaperment!" rief der Husar aus, indem er dem Gefängnißwärter einen entsetzlichen Blick zuwarf. „Laß mich in Ruhe, verdammter Eisenfresser, und mach, daß Du fortkommst!"

Ruhig trat er in den Saal des Kriegsgerichts ein und ward von den zahlreichen Anwesenden mit solchem Lärm begrüßt, daß ihm zum ersten Mal das Blut ins Gesicht stieg, während ein Schauder alle seine Glieder durchrieselte. Sein Antlitz ward aber schnell wieder bleich, als sein langsam über die ihn umgebende Menge hingleitender Blick in dem äußersten Winkel des Saals auf einer kleinen Tribune Murat zu erkennen glaubte. Er schlug die Augen nieder und sank auf die Bank zurück, denn die Kräfte hatten ihn verlassen. Als jedoch das Verhör begann, nahm er allen Muth zusammen und antwortete mit eben so viel Aufrichtigkeit, als Einfachheit; er erzählte alle Thatsachen, nahm alle gegen ihn gerichteten Beschuldigungen an, während er sich bestrebte, die seine Kameraden betreffenden Anklagen zu mildern. Auch äußerte er einen energischen Tadel gegen das Betragen des Kommandanten Jacquemin und des Offiziers der Grenadiere, die zuerst den Kampf begonnen. Der Präsident gebot ihm zu schweigen. „Du stehst hier, um dich zu vertheidigen, wenn du kannst," sagte er, „und nicht um denjenigen anzuklagen, den ihr feig ermordet habt." Tatareau wollte antworten; doch glaubte er von Joachim ein Zeichen des Einverständnisses zu gewahren schwieg daher und sagte nur leise zu sich selbst: „Man wird sich danach richten, Pyramidensaperment! ich habe genug geschwatzt."

Digitized by Google

Die Debatten waren kurz, aber der vortragende Offizier sprach lange und beschloß seine Rede, indem er bedauerte, die Strenge der militärischen Gesetze auf das Haupt dieser Schuldigen in Ausführung bringen zu müssen. Tatarau erlaubte dem ihm ertheilten Advokaten durchaus keine weitere Vertheidigung, ergriff dessen Arm und zwang ihn, sich niederzusetzen, indem er sagte: „Sie sehen ja, daß es doch nichts hilft, Pyramidensapermunt, das Carré ist gesprengt!"

Nachdem der Präsident das Resultat der Debatten vorgelegt, befahl er, Tatareau abzuführen, und warf die inhaltschwere Frage auf: „Ist der Angeklagte schuldig?" Die Richter antworteten einstimmig: „Ja!" Man führte Tatareau wieder zurück, und der Präsident verkündigte ihm seine Verurtheilung zur Todesstrafe, ihn benachrichtigend, daß die Vollziehung derselben am andern Morgen auf dem Waffenplatze nach militärischer Degradirung Statt finden werde. Bei diesen Worten vernahm man einen klagenden Laut, von der Tribune im Winkel des Saals. „Einverstanden!" sagte Tatareau mit halber Stimme. „Habt Ihr nichts gegen die Strafe einzuwenden?" fragte der Präsident. Der Verurtheilte stand auf und führte die Hand an die Stirne: „Nein, mein Herr Oberst", antwortete er in ruhigem, achtungsvollem Tone; „ich möchte nur, daß meine alte Mutter und meine Schwester davon in Kenntniß gesetzt würden, daß ich nicht wegen Feigheit füselirt werde, sondern weil es dem kleinen Corporal, den ich hoch verehre, gefallen hat, aus der neapolitanischen Legion ein Regiment kurzgeschwänzter Ratten zu machen. Ihr verstehe mich, Herr Oberst? Im Uebrigen war Tatareau immer so gut, wie ein Anderer. Pyramidensapermunt! es lebe der Kaiser! Und da er also befohlen, werde ich gewiß nichts dagegen einzuwenden haben."

Man führte ihn ins Gefängniß zurück. Einige Stunden später begab sich Murat ins Quartier der Legionen und benachrichtigte sie von den gnädigen Gesinnungen Sr. Majestät, daß der Kaiser dem Kriegsrath Nachsicht anempfohlen, und erklärte dann barsch, wie gewöhnlich: „Nur ein Einziger von Euch soll füselirt werden, und dieser Mann ist der Quartiermeister Tatareau!"

Bei diesen Worten war das Erstaunen und die Betrübniß allgemein. Einige riefen Gnade! — Joachim schüchterte diese aber mit kräftiger Stimme ein: „Stille! Morgen werdet Ihr Alle der Execution beiwohnen, ehe Ihr Mailand verlaßt."

(Fortsetzung folgt.)

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 5. — 8. Juni.

Freitag. Neu einstudirt „Die Entführung" Lustspiel von Jünger; darauf „Die Braut aus der Residenz", Lustspiel von der Prinzessin Amalie von Sachsen. In beiden Hr. Emil Devrient als Gast. — Ein Onkel erscheint im ersten Stücke und poltert, eine superkluge, schnippische Nichte kokettirt, naivirt und disputirt, eine vernünftige Tochter seufzt, ein Liebhaber sitzt sehr lang auf einem Nußbaume, ein Bedienter läßt sich Portechaise tragen und ein Baron Rosenthal macht humoristische Randglossen zu allem Diesem, wobei er die Tochter, seine bestimmte Braut, entführen hilft für seinen Freund, der Nichte gefällt und wieder an ihr Gefallen findet, bis Alles mit anständigen Heirathen, wie es der Comment erfordert, abgethan wird. Das sind lauter sehr spaßhafte, drollige, amusante Dinge und vor Zeiten hat Jünger dieses gute Lustspiel daraus gemacht. Man könnte sagen, diese Ideen und Späße seyen oft schon da gewesen; es ist aber zu bemerken, daß, was uns an dem Stücke Alt schien, eigentlich Neu, oder besser, doch wieder Alt ist, in dem es die nach Jünger kommenden Dichter von ihm zu leihen nahmen. Es ist für dir gute Meinung, die wir in Betreff seines Talentes fassen konnen, für Jünger jedenfalls fatal, daß wir seine Jünger kennen lernten, ehe man uns mit dem Meister neuerdings bekannt machte. Uebrigens ist eine recht gesunde Komik auch in veralteter Form genießbar und das Publikum konnte mit diesem ihm vorgesetzten Gerichte zufrieden seyn. — Die Aufführung war gerundet und lebendig. die Herren Heigel, Mayr, die Damen Schenk und Hölken, trugen das Ihre dazu bei. Unser Gast, dem so viele, herrliche Mittel zu Gebote stehen, daß er berechtigt ist, in jeder Rolle gefallen zu müssen, zeigte sich heute in einer humoristischen Parthie. In wie ferne der Humor Hrn. Devrients Sache ist, wollen wir auf diese einer Rolle hin, nicht entscheiden; wir erlauben uns nur zu gestehen, daß wir ihn mit geringerem Interesse, mit wenigerer Begeisterung für seine Leistung sahen, als in irgend einer jener Rollen, für die er so recht eigentlich geschaffen ist, die so ganz für seine Individualität sich eignen; denn Vieles, was ihm dort als treffliches Mittel dient, möchte ihm in dieser Sphäre hinderlich seyn. Viel besser entsprach er uns in dem zweiten niedlichen Lustspiele als Jakob Währinger. Dieses Natur-Burschliche, wie es die Kunstsprache nennt, sagt seiner tiefen Gemüthlichkeit schon mehr zu; sein gutes Charakterisiren hat einen angemessenern Spielraum, als in der immer etwas drangten, alltäglicheren Sphäre der eleganten Welt. Als Frau von Stern-leuchtete Madam Schenk in ihrem eigentlichen vollen Glanze; neben ihr war Mad. Hölken als das stille, liebe Minuchen recht gut. Unser Gast wurde, wenn uns unsere Beobachtungen im Fache der höhern Mathematik nicht mißlungen sind, viermal gerufen; zweimal erschienen Alle und einmal Mad. Schenk besonders mit ihm.

Montag: „Der Mann mit der eisernen Maske", Drama nach dem Französischen von Lebrun. Hr. Devrient den Gaston. Es ist ein Unterschied zwischen Effekt und Effekt. Es gibt Stücke, deren Wirksamkeit uns erhebt, entflammt, begeistert; andere schlagen mit ihrem Effekte uns moralisch todt. Da trifft Schlag auf Schlag, kaum athmen wir freier, so fällt schon ein Streich und das dauert so lange, bis endlich der Held auf den Brettern und wir im Amphitheater zugleich bleich und blaß, müde und matt sind und an einer Effekt-Abzehrung dahin sterben, wobei uns hie und da noch obendrein durch einen Gewaltstreich der Kopf abgeschnitten wird, nachdem wir bereits todt sind. Ohne das Gute am „Mann mit der eisernen Maske" verkennen zu wollen, müssen wir ihn doch auch unter die Aufreibungs-Pieces zählen. Des Gräßlichen ist zu viel dabei, des Versöhnenden zu wenig. Die einzige edle Gestalt ist Marie; Gaston selbst gewinnt uns nur durch sein Unglück. Der Wechsel der Jahre wie der Charaktere macht übrigens die Rollen dieses Stückes zu mehr oder minder günstigen Gelegenheiten sich zu zeigen und kein erster Liebhaber wird sich je den „Mann mit der eisernen Maske" entgehen lassen. Daß ihn ein Künstler, wie Devrient, mit der besten Wirkung und dem gleichen Erfolg durchführen werde, war voraus zu sehen; selbst die etwas grellren Mittel, die dazu angewendet wurden, verstunden sich von selbst. Der Beifall des Abends galt einzig ihm; wir erlauben uns noch Mad. Hölken, welche die sanfte, innig liebende Marie mit vieler Wahrheit durchführte, Hrn. Hölken als den treuen Aubigné, und Hrn. Mayr, St. Mars zu nennen.

Digitized by Google

Feuilleton.

(Literatur.) Aus der Mitte unserer heimatlichen Dichter ging eine Gabe hervor, einem Schmuckkästchen zu vergleichen, in welchem die bunten versteinerten Blumen, die im Edenschooße ihre Farbenpracht als Rubin und Smaragd bewahrten, zu einem durch goldenes Geäst und Blätterwerk verschlungenen Kranze schimmern und blitzen. Es ist dieß der erste Jahrgang der neuen Folge des Taschenbuches: „Chaeitas" herausgegeben von Eduard von Schenk. Die Bezeichnung Taschenbuch gelte jedoch nur für Form und Ausstattung, die innere Gestaltung erhebt es über die gewöhnlichen Tendenzen dieser literarischen Neujahrs-Visitenkarten. Poesien in gebundener und freier Rede, briefliche und biographische Memorabilien tragen das Gepräge eines von ähnlichen Erscheinungen ganz verschiedenen Charakters, eine eigenthümliche Farbe an sich, deren Grundtöne durch die Lichter der Religion und der Fürsten- und Vaterlandsliebe bedungen sind. Obenan unter den Beitragenden steht der königliche Name Ludwigs von Bayern; Briefe der Fürstin Gallizin, folgen dann Gedichte vom Herausgeber selbst, von Karl Fernau, J. A. Penzkofer, Friedrich Rückert, F. A. von Zu-Rhein, A. v. Maltitz, Ph. v. Martius. Die eigentliche Novelle scheint durch den Plan der Inhaltswahl ausgeschlossen zu seyn, ein paar Volkssagen, eine von dem lieben Hr. Schubert, mit den interessanten Bekenntnissen und Briefen Clement von Renmayrs und einer Erzählung nach Vnrante, bilden den prosaischen Theil. Die Ausbeute des Herausgebers war eine schöne und reiche, und mit jenem Zwecke, dem diese Fest-Gabe gewidmet ist, jenen Gesinnungen übereinstimmend, die er selbst in seinem darin enthaltenden Gedichte „Gelübde" ausspricht.

Eine Madame oder Mademoiselle Tinette Homberg hat sich mit dem etwas kitzlichen Geschäfte befaßt, eine „Damen-Mythologie" zu schreiben, welche bei Barth in Leipzig erschienen ist. Das Bedürfniß eines solchen Werkes war in unseren Tagen wohl weniger fühlbar, wo die Poeten von der puderstaubigen, bemanchetteten Sitte abgekommen sind, die Götter majorum et minorum gentium als Handlanger bei dem Baue ihrer Madrigale und Sonetten zu gebrauchen, und also ein Mädchen nicht mehr zu fürchten hat, durch die mythologischen Citationen in einem Liebesgedichte in eine Verlegenheit zu kommen.

(Musik.) „Der Compositeur Schlösser hat für die Uebersendung der Partitur seiner Oper: „das Leben ein Traum" von dem Könige von Preußen eine prachtvolle Tabatiere zum Geschenk erhalten.

Combi, bekannt durch seine Oper: „Ginevra di Monreale" ist beschäftigt, für das neue Theater in Padua eine Festoper zu schreiben, deren Hauptparthie dem Tenor Roneoni bestimmt ist; ebenso hat er den Contrakt eingegangen, für die Winter-Staggione dem Theatro Fenice in Venedig eine neue Oper zu liefern. Die Compositori italiani moderni bringen es mit ihrer Genialität schon noch dahin, daß man auf die Verfertigung eines neuen Werkes warten kann, ohne gerade länger als ein paar Stunden in dem Atelier dieser Musikdrechsler schmachten zu dürfen. Und dennoch werden solche Machwerke von dem „Hörpöbel", wie einer meiner Freunde das für die Compositeurs auf ini begeisterte Publikum nennt, mit Entzücken aufgenommen!

Unsere Sophie Hartmann ist am 5. Juni zum Erstenmale in Stuttgart, als Alice in „Robert der Teufel" aufgetreten.

(Theater.) In Berlin kam von dem oder der noch immer unbekannten A. P. ein neues Schauspiel „Maria" zur Aufführung, das aber nicht allzu große Theilnahme gefunden hat.

Bauernfelds „Geschwisterte von Nürnberg" führen das originelle Prädikat „romantisches Lustspiel." Die Handlung dieser neuen Dichtung, des in der modernen Sphäre sich sonst mit so vieler Eleganz und trefflichem Geiste, Witze und Gemüth sich bewegenden Dichters, gehört nemlich der sogenannten romantischen Zeit, dem Mittelalter, an, spielt darum in dem wie dazu gemachten Nürnberg und dem burgenreichen Rheingau, bringt wilde Rhaugeafen, sanfte Bürgersmädchen, kühne Jünglinge und alte Knappen, Wegelagerer und Ritterfräulein in ernste und komische, nichts weniger als neue Situationen und führt zu einer ebenso oft dagewesenen Katastrophe. Die Wiener-Journale selbst meinen, der sonst so treffliche Herr Verfasser sey hier nicht so recht, wie er sollte, daran und meinen nur, ein Genie mache meist „auf Umwegen" seine Reise nach dem Pantheon des Ruhmes.

Die neuesten Pariser-Nova bestehen in einem drolligen Lustspiel: „Belisaire" par Duport, gegeben im Théatre Palais royal, in dem Vaudeville „La bascule," das in den Folies dramatiques gefiel und in einem andern „Ainée et cadette" par E. Souvestre, welches mit gleichem Erfolg im Vaudeville erschien. — Dieser Tage trat auch der Sohn der Mademoiselle Dejazet zum erstenmale in „Le fils de Richelieu" auf; er führt den Namen seiner Mutter; — da kann man gewiß nicht von Prüderie reden.

(Mode.) In Wien tragen jetzt alle Männer, die auf den Namen eines Elegants Anspruch machen, Döblerstöcke. — Wie dieses unerläßliche Requisit des guten Tons aussieht, darüber mangeln uns noch die authentischen Beschreibungen; — bis jetzt hat sich auch noch kein Exemplar mittelst Dampfschiff-Fahrt Donau-aufwärts zu uns bemüht.

(Journalistik.) Der „Corsaire" enthält einen humoristischen Artikel über die Audienz des Doctors Laßeafes bei Louis Philipp, wobei ihm ersterer einen Hut Napoleons, den dieser bei Eylau trug, überreichen wollte. Le docteur frrrrrancais, läßt sich bei dem Könige melden. Der Bediente tritt ein, und spricht: „Un Monsieur et un chapeau desirent parler à S. M." — Das Uebrige kann man sich nun denken.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

Digitized by Google

№ 35.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Die Hannoveraner an ihren rothen Rock

im Anfange des Jahres 1839.

Gedicht von König Ludwig von Bayern.

(Aus dem Taschenbuche: „Charitas". Jahrgang 1840.)

Zweihundert Jahre haben wir getragen,
Die Farbe, die vermischt mit unserm Blut;
Zweihundert Jahre uns in ihr geschlagen
Mit niemals noch gewanktem, freud'gem Muth.

Deß' zeugen Indiens balsam'sche Felder,
Gibraltars Fels, Moreas klaff'scher Sand,
Des teutschen Vaterlandes Eichenwälder,
Wie Spaniens unheimlich ernstes Land.

Wo man auch immer hin uns hat gesendet,
In keiner Zeit, bei keinem Sturm noch Schock,
Gen Teutschlands Sache sah man je gewendet
Dich alten, kampfbewährten, rothen Rock.

Und der Hannoveraner ist zu denken
Gesondert von dem rothen Rocke nicht.
Wie man sich in Geschichte mag versenken,
Gefunden wird er immer treu der Pflicht.

Für immer müssen wir nunmehr entsagen
Dir, altem Freund, der uns so werth, so lieb!
Die Farbe sollen nimmermehr wir tragen,
Die selber in der Zeiten Sturm uns blieb.

Und dürfen wir sie auf dem Herz nicht haben,
So tragen wir in ihm doch tief den Schmerz,
Der ewig unauslöschlich eingegraben;
Verlassen wird er niemals unser Herz.

So leb' denn wohl! ausharrender Gefährte
In all' den vielen Tagen der Gefahr,
Der mitgetragen jegliche Beschwerde.
Bald heißt es von dem rothen Rock — er war!

Die Zopfrevolte zu Mailand.

(Fortsetzung.)

Dann in der Mitte der Nacht ließ er dem Campo-Dolcino den Befehl ertheilen, sich heimlich mit dem Verurtheilten bei ihm im Palaste einzufinden, und als Talareau den langen Gang der Citadelle durchschritt, flüsterte ihm eine unbekannte Stimme leise zu: „Habe Muth und Hoffnung!" — „Ich habe den Muth, als Soldat zu sterben!" antwortete er, ohne denjenigen zu errathen, der diese geheimnißvollen Worte ihm zugerufen. Als er Murat's Cabinet betrat, konnte dieser kaum seine Gemüthsbewegung unterdrücken; doch bemühte er sich, den Ausdruck des Zornes beizubehalten.

„Du wirst morgen um 6 Uhr Abends füsilirt werden", sagte er ihm barsch. — Der Husar blieb regungslos, schlug die Augen nicht zu seinem alten General empor und antwortete mit dumpfer Stimme: „Je eher, desto besser, Pyramidensaperment!" — „Bereust Du nichts?" — „Ich habe gethan, was ich thun mußte. Wenn ich auch den Beweis abgelegt, wie viel ich aus Liebe zu Ihnen vollbringen konnte, so hatte ich doch nicht das Recht, meine schwer beleidigten Kameraden zu verlassen, und obgleich sie mir manches harte Wort zu schlucken gaben, so würde ich doch wieder so handeln, wenn die Gelegenheit sich wieder so böte; mein Zopf hat mir dießmal Unglück gebracht. Doch das gilt jetzt gleich!" — Schweig, Trotzkopf . . . Ich hoffe, Du wirst wenigstens als tapferer Soldat sterben? Nur auf diese Weise kannst Du für Deinen Fehltritt Vergessenheit erringen." — „Mein General Sie wissen, daß ich mich nie vor den Kugeln gefürchtet habe, ein wenig näher oder ferner, galt mir immer gleichviel. Morgen werde ich sie nicht pfeifen hören, das ist der ganze Unterschied. Es ist ausgemacht und gewiß, daß ich lieber auf dem Schlachtfelde und an Ihrer Seite gestorben wäre", setzte er traurig, den Kopf schüttelnd hinzu hinzu. — „Das glaube ich wohl,

Digitized by Google

meiner Treu! Aber alle Leute können nicht glücklich seyn. Ich will es übernehmen, Deiner Mutter und Schwester Deinen letzten Willen zu hinterbringen . . . Du dachtest also dieser armen Frauen nicht? Hättest Du es gethan, so wäre Manches gewiß nicht geschehen."

Bei der Erinnerung an Mutter und Schwester brach Tatareau, der bis jetzt seine Fassung beibehalten, in Thränen aus, und deckte das Gesicht mit beiden Händen.

Murat wendete sich ab, um ihm die seinigen zu verbergen. „Ja, mein General", sagte er schluchzend, „Sie müssen das thun, ich danke Ihnen dafür. Ich weiß, daß diese Nachricht meine arme alte Mutter in die andere Welt schicken kann", und Josephine . . . „nun, die wird sich verheirathen, wenn man sie nicht allzusehr meinetwegen verachtet." — Du mußt, jetzt nur noch an Gott denken", unterbrach ihn Joachim, der die tiefste Frömmigkeit im Herzen hegte, wovon er später in seiner eigenen Todesstunde Beweise gab. „Von jetzt an", fügte er hinzu, „indem er das Taschentuch in die Augen drückte, darfst Du nicht mehr dieser Welt angehören; so lebe denn wohl, ich wollte Dich noch einmal sehen; habe Muth, und ich werde Deinen Auftrag ausrichten.

Nach diesen Worten machte Joachim eine Bewegung, sich zu entfernen; der Husar hielt ihn aber an dem Schooße seines Rockes zurück, fiel vor ihm auf die Kniee und bat, daß er ihm verzeihen möge vor seinem Sterben. „Ach, mein General", sagte er ihm, die Arme entgegenstreckend, „sagen Sie mir, daß Sie mir nicht mehr zürnen, und ich werde zufrieden sterben." — „Und wenn ich nun will, daß Du nicht stirbst?" rief Murat, ihn fest anblickend; „wenn ich es über mich nehme, Dich zu begnadigen!" Er zog den Soldat in die Höhe und in einen dunkeln Winkel des Saals. Hier drückte er ihm die Hand und sagte: „Ich will nicht, daß Du stirbst; bin ich nicht Herr hier?"

Tatareau richtete seinen verwunderten Blick auf den Marschall; ein hoffnungsvolles Lächeln umspielte seine bleichen, zitternden Lippen; bald nahmen seine Züge aber den alten Ausdruck wieder an und er erwiederte des Marschalls wohlmeinende Reden nur mit einer traurigen, verneinenden Bewegung des Kopfes.

„Ich rette Dich!" sagte Murat mit festem Tone. — „Es ist unrecht von Ihnen, mein General, mit mir zu scherzen", antwortete der Soldat mit finster, vorwurfsvoller Stimme. „Lassen Sie mich immerhin meine Portion Blei empfangen; es ist abgewogen! Pyramidensaperment! Sie vergessen wohl den kleinen Korporal!" — „Hast Du denn vergessen, daß Du mir das Leben gerettet hast, und daß ich mein militärisches Glück größtentheils Dir und Deiner Hingebung verdanke? Höre mich an." — „Ich höre nichts, mein General", unterbrach Tatareau mit größerer Heftigkeit; „in dem Schreiben, das der Pfarrer, den Sie ins Gefängniß geschickt, mir vorlas, steht geschrieben, daß ich nicht mehr den Orden tragen darf. So möge man mich denn erschießen . . . es ist gut und ich will es so." — „Ich aber will es nicht. Ich habe immer nur Feuer gegen den Feind des Vaterlandes kommandirt, und ich sollte auf Dich, meinen Landsmann schießen lassen, auf Dich, meinen Freund? . . Das wäre! . . Du vergißt, daß Gott mir einst Rechenschaft von Deinem Blute abfordern kann, denn Du bist nicht der einzige Schuldige bei dieser verwünschten Geschichte, und Du sollst nicht sterben, das ist entschieden." — „Ach, Joquin! Joquin! . . Mein General, wollte ich sagen", rief Tatareau mit vor Weinen unterbrochener Stimme, indem er Murat's Kniee umfaßte; „ich werde Sie selbst noch nach dem Tode lieb haben!" — „Höre mich an und suche mir beizustehen. Du mußt für die ganze Welt todt seyn, für Mutter, Schwester und vorzüglich für Dein Regiment. Morgen vor dem Untergange der Sonne wirst Du nicht nach dem Exerzirplatze, sondern nach dem römischen Thore hinter die Wälle geführt werden; die zu Deiner Execution kommandirten Jäger werden blinde Patronen haben; man wird auf zwanzig Schritte schießen; dann fällst Du nieder, wie wenn Du tödlich getroffen wärest! Niemand wird sich Dir nahen. Wenn dann die letzte Kompagnie der neapolitanischen Legion an Dir vorüber defilirt hat, werden drei Männer, deren Verschwiegenheit ich erkauft habe, und unter diesen Campo-Dolcino, der mir mehr als das Leben verdankt, Dich auf einen Karren laden, mit Stroh bedecken und nach dem eine Viertelmeile entfernten Gottesacker fahren. Bei dem Todtengräber findest Du Matrosenkleider und einen Paß auf den Namen Popoli. Campo-Dolcino wird Dir zehntausend Franken in Gold auszahlen; dort wirst Du verborgen bleiben, bis die Männer, die Dich dahin gebracht, wiederkehren, um Dich nach Genua zu führen, wo ein amerikanisches, Gott weiß wohin segelndes Schiff im Hafen liegt. Schiffe Dich so bald wie möglich ein; — segle nach Peru, China, gleichviel. Geh zum Teufel, wenn Du willst, wenn Du nur nie wieder nach Frankreich oder Italien zurückkehrst. Hast Du Alles, was ich Dir gesagt, wohl verstanden? . . . So geh! denn die Zeit drängt. Denke zuweilen Deines alten Generals, und umarme mich zum letzten Male. Deiner Mutter und Schwester soll es an nichts fehlen. Und jetzt sind wir quitt."

Tatareau stürzte sich in Joachim's Arme, ohne ein Wort vorbringen zu können, und lange hielten sich die beiden Tapfern umschlossen. Da war weder an einen Marschall, noch an den gemeinen Soldaten zu denken; man sah nur zwei Männer, die sich wie Brüder liebten und sich wie Helden hochachteten.

(Fortsetzung folgt.)

Festkalender.

Pfingsten.

Wenn der Tag nicht mehr ferne ist, an dem vor tausend und etlichen Jahren der Geist über die Männer in Jerusalem kam, und sie hinausgingen nach allen Winden und fremde Sprachen redeten, so geschieht ein Aehnliches den Kindern Münchens. Ich weiß nicht, welch ein Geist sie überfällt, oder ob die Wirkung überhaupt eine geistige Ursache hat; aber sie wandern wirklich auch hinaus nach allen Weltgegenden, und predigen das Evangelium der guten Tage den Krebsen zu Schäftlarn, dem guten Kaffee in Marhof, einem ganzen Diner

Digitized by Google

in der Menterschwaige und den Renken am Starnbergersee. Sie reden eine Sprache, die den Wirthen aller Zonen verständlich ist und des Wohllauts vorzüglich in den Schlußsätzen, nicht entbehrt. Manche von ihnen wirken Wunder, d. h. in ihrem Fache; sie überraschen das Hotel durch eine unglaublich schnelle Aufzehrung der vorhandenen Victualien, oder durch ein eben so schnelles Dageweseneyn ihrer eigenen Person, die dem werthen Bottega mit einem Male nur in nebelgrauer Ferne sichtbar wird. Sie gehen hinaus, um die Stadt im Rücken zu haben, eigentlich haben sie die Stadt auf dem Rücken, denn sie bringen sie in einer kräftigen Quintessenz mit auf's Land hinaus. Sie genießen die Natur mit Anstand und liegen an ihrem Busen mit Grazie; sie lieben die freie Getreidewelt und schnüren sich die Taille wie eine Pappel zusammen; sie schneiden ihre Namen in den Buchenstamm und verfluchen dabei ihren Schneider der die neue Weste nicht vollendet hat; sie seufzen über die Schönheit des Frühlings und zugleich über ihre enge Stiefeletten; sie pflücken sich ein Vergißmeinnicht und vergessen nicht, dazu Handschuhe anzuziehen; sie schwärmen mit Gefühl und so modern, als es möglich ist, sie nehmen sich vor, sehr lustig zu seyn und haben ihre Lust daran, vornehm zu thun.

Im Possenhofen, unter dem Schatten des Fischmeisters, seiner Bäume und seiner Bachfische, lagerten die Apostel der Elegance; in Berg, in den heimlichen Buchengängen und Lauben, freuten sich die Mathissen's-Jünger, tranken Kaffee und sangen Beethovens „Adelaide"; in Ebenhausen concentrirten sich die compakten Männer der Realität und der soliden Kalbsbraten; in der Menterschwaige tranken die Künstlerseelen reinen Aether mit Champagner, und in Hesselloh jubelte und sprudelte der braune Quell, und die Hohen gingen umher und sahen sich an, wie die Niedern so ruhig sitzen bleiben, wenn sie eine Maaß Bier und einen Gugelhopf zu verzehren haben. Ein neues Beförderungsmittel für die noch schnellere Verbreitung dieser heitern Glaubenslehre wurden die gluthbeflügelten Wägen der Eisenbahn und die Lüneburger-Haide bei Lochhausen, wie die schönen Gelände um Fürstenfeld, waren übersäet mit den Tausenden, die übrigens nicht an sieben Broden und etlichen Fischen genug hatten.

Die ganze Feier der Pfingsttage lief in bester Ordnung ab; es war Sonntags sehr schön Wetter, Montags Früh sehr heiß und des Nachmittags wurden sehr Viele naß: — und unter diesen wäre auch ich gewesen, wenn nicht das Schicksal mich unter den rettenden Regenschirm einer Kaffee-sprudelnden Dryade, geführt hätte.

Auf dem Wege nach der kindischen Eisenbahn, oder nach der eisenbahnischen Kinderei auf dem Wege nach dem Paradiese, also auf dem besten Wege, den man wandeln kann, öffnete mit einem Male der neckische Gott, der nicht vergessen hatte, daß Pfingstmontag war, seine Schleussen. Mir mangelte zu einem Regendach nur eine Sylbe, nemlich Dach, den Regen hatte ich im Ueberfluß. Da mir ein künstlicher Schirm fehlte, so stellte ich mich unter den Schutz und Schirm dreier dichtbelaubter Bäume und harrte hier des Endes dieses thränenreichen Ereignisses, fest entschlossen, den ersten anzufallen, der beparapluit des Weges käme. Ich harrte vergebens. Ein

einzelner Mann mit weißen Beinkleidern, blauen Frack, und rothem Regendach ging vorüber, — ich konnte den Mann nicht ansprechen, eine solche trikolor Bedeckung hätte mich ja vom Regen in die Traufe bringen können. Plötzlich rauschte es in meiner Nähe, — es war kein weißes Reh, aber es war ein hübsches rosenrothes Riegelhäubchen. Sie hatte sich mit saumt ihrem neuen Paraplnie in das gleiche Versteck geflüchtet. Ich liebe die Feen nicht, aber ich werde eine Zaubercomödie schreiben, in welcher eine rosenfarbige Fee vorkömmt, genannt „die Beschützerin aller Regendachlosen." — Ehe eine Viertelstunde um war, stund ich mit meiner Retterin in den Arkaden, hier gestand sie mir, daß sie mir bester schon Kaffee eingeschenkt habe und —

Schnell, wie Geister in der Luft verwehen,
Entschwand sie mir, und ward nicht mehr gesehen.

Die Zarte verschmähte meinen Dank, — ich kann daher nichts anderes thun, als ihr ein Monument setzen lassen, und ich fordere darum alle jene, die am Pfingstmontag naß geworden sind, auf, ihre Beiträge hiezu einzusenden. Das Standbild wird die Hohe in dem Moment darstellen, wie sie das Paraplui aufspannet und als Platz desselben hat das bereits gebildete „Kathi-Monuments Errichtungs-Comité" vorgeschlagen, sie vis à vis dem Harmlos aufzustellen. Auch die Inschrift soll harmlos werden, wie die Pfingstfeiertage und ihr Plagregen.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 9. — 11. Juni.

Dienstag: (Mit aufgehobenem Abonnement) „Die Nachtwandlerin", Ballet, — darauf: „Nach Sonnenuntergang", Lustspiel. Emil Devrient, den Baron Abendstern. — Mit der Gastin, die in der ersten Aufführung dieses Ballets erschien, wandelte diese Nachtwandlerin zum zweitenmale durch die nur selten mondhellen Finsternisse unseres balletischen Verhältnisse, und fand die gleiche günstige Aufnahme. Schon das erstmal fiel es uns auf, daß im dritten Akte, die Nachtwandlerin am hellichten Tage nachtwandelt; auch die Wiederholung brachte diese sonderbare Nuance, und wir wundern uns wieder, und fragen:

Erkläret mir Graf Oerindur
Diesen Zwiespalt der Natur, —

wie man denn zu sagen pflegt ꝛc. ꝛc — — Das darauffolgende Lustspiel lieferte uns mit der Rolle des Baron Abendstern, die Hr. Devrient in Handen hatte, einen etwas gewichtigeren Beweis für unsere Meinung, der verehrte Gast misverstehe sich theilweise in einer gewissen Vielseitigkeit, was wir neulich bei Gelegenheit von Jüngers „Entführung" aussprachen. Diesmal möchte der Mangel unseres Gastes an eigentlichem Humor noch mehr aufgefallen seyn als in der Rolle des Rasendals; denn die gänzlich aus dem Bereiche der Rolle genommene Charakteristik für Abendstern läßt nicht die geringste Seite von Gefühl zu, in der Devrient sich einigermaßen durch seine herrlichen, gerade für diese Richtung bestimmten Mittel hervorthun könnte. Die oberflächliche, farblose, ja sogar von unedleren Formen nicht freie Gestalt des Barons hat in sich selbst gar nichts, was ihr einen Werth gibt, nur die Situationen, die seine in diesen Classen beinah' durchwog heimische, witzige Laune wecken, verleihen ihm ein Interesse, das jedoch einzig nur unterhält. Wir verkennen das nicht, was wohl Herr Devrient in dieser Vielseitigkeit zu beweisen suchte, nämlich seine eigentliche Künstlerschaft, die nicht von einem Zweige allein sich alle Kränze brechen will; aber wir meinen, daß jener Zweig der schönere für seine

Digitized by Google

Stirne sey, und die übrigen Kronen ihm seltener geboten und weniger ehrenvoll werden möchten.

Donnerstag: „Kabale und Liebe", Trauerspiel von Schiller. Hr. Emil Devrient den Ferdinand. Unsere Jugend hat aufgehört, diese Majors und Musikerstöchter zu spielen. Man imitirt weder diese Liebe, noch ihre wortreiche, von ewig siedendem Gefühle übersprudelnde Sprache, man trinkt alle Limonade ohne Gift, und wenn das noch ziemlich gedeihende Geschlecht der Wurm noch nicht ausgestorben, so sind seine Glieder doch höflicher geworden. Unsere Mädchen haben ein weniger scrupulöses Gewissen und unsere Männer einen überwiegenden Verstand. Unser Volk aber liest und sieht gerne die Trauergeschichte von „Ferdinand und Louise"; es ist diese Comödie ein liebes Erbstück, eine alte Sentimentalität, die wir in der Großmutter Verlassenschaft zwischen abgefärbten Schleifen und trockenen Blumen gefunden; wir wissen, daß diese einmal recht viel geweint hat, und daß sie zwar keinen Major geliebt, daß jedoch der Großvater, so gut es ging, sich ebenso gebärdete. Zum Glück machten ihre friedlichen Verhältnisse die traurige Katastrophe überflüssig. Mit derselben Ehrfurcht, die wir der Mundtasse unserer Vorfahren, dem Hochzeitkleide der Mutter, irgend sonst einem alten Meubel weihen, haben wir uns nun auch daran gewöhnt, Schillers „Kabale und Liebe" als eine Reliquie zu betrachten. Wir können und mögen die nicht nur altmodischen, die eigentlichen Mängel und Gebrechen dieser Dichtung nicht läugnen, aber wir sehen sie noch dann und wann recht gern und da oft mit Begeisterung, wenn anders die Gabe uns würdig geboten wird. — — Heute war unser Publikum wirklich bis zu einer Höhe von Begeisterung gestiegen, die ihm sonst fremd bleibt, — wir könnten sagen, selbst wenn Besseres ihm vorgeführt wird. Der größere Theil des stürmischen Beifalls galt zwar der Darstellung; aber wir möchten recht gern mehr davon dem gesunden Sinne für das Schöne, der noch nicht verlornen Liebe für das Schauspiel, für die Tragödie selbst, zuschreiben. Man nähre diesen Eifer für die eigentliche Kernsache der dramatischen Kunst und er wird nicht erkalten, sondern zum Nutzen für die Anstalten und das Volk wachsen. — Unter den Mitwirkenden, die der Darstellung diesen Succeß verschafften, steht der Gast obenan. Wir halten seinen Ferdinand für eine seiner Hauptleistungen; so vorzüglich aber auch die ganze Durchführung dieser Rolle war, so finden wir doch, daß er es nicht ganz verschmähet, die Gränze der gemäßigten Effekte zu überschreiten, selbst mit Gefahr seiner großen Vortheile, das schöne Organ z. B. zu verunstalten. Wir dürfen an Herrn Devrient den genaueren Maaßstab der Kritik anlegen; seine große Künstlerschafe und das außerordentliche, sollen wir sagen fanatische? Eingenommenseyn des Publikums für ihn, das ihm unbedingt die Lorbeeren zuwirft, berechtigen dazu. Der Beifall des Auditoriums rief ihn nach dem zweitem Akte zweimal und beinahe sonst nach jedem andern. Die Darstellung der übrigen Partien dürfen wir mehr oder minder gediegen nennen. Hr. Heiget als Miller steht oben an. Wir sahen heute, wie wahr und wirksam er Charaktere zu zeichnen verstehet. Hr. Schent als Präsident fand lauten Beifall. Wir bemerkten heute eine gewisse Sicherheit, eine Energie an ihm, die seine guten Mittel in Werthe erhöht und seinem Spiele sehr zu statten kömmt. Louise Millee fand an Mad. Hölken ihre zarte, die Bedeutung dieser passiven Rolle gut verstehende Vertreterein. Noch führen wir Mad. Fries und die Hrn. Jost und Forst an.

Feuilleton.

(Literatur.) Lewald's „Europa" erwähnt in einer günstigen und gediegenen Kritik des Werkchens eines unserer bayerischen Dichter, „Dichtungen von K. W. Vogt, Augsburg und Lindau bei Rieger." Der freymüthige, helle Sinn des Verfassers, sein ächtes Verstehen der heimischen Natur, vorzüglich des Alpenlebens und des Sinnes der Bewohner jener Berge, sein ungezwungenes, aus dem Innern quellendes Gefühl, wird als ein besonderer Werth in diesen Dichtungen angegeben, welcher sie über manche erzwungene, in hösliche, gezierte Form geschraubte, und doch hochgepriesene Produkte, über die alltägliche Reimschmiederei, ehrenvoll erhebt.

(Kunst.) Auch in den Spalten dieser bunten Sammlung ephemerischer Erscheinung aus allen Theilen unserer gesellschaftlichen Beziehungen, müssen wir eines der seltenen besseren, schönen Kunstgenüße erwähnen, der dem Publikum Münchens durch Hrn. Enslen „malerische Zimmerreise" zu Theil geworden. Je mehr die überraschende Aehnlichkeit, die mit einer glücklichen Wahl der Standpunkte, eine ebenso vorzügliche Aufführung verbindet, jene für diese Tableaux einnimmt, die aus eigener Anschauung die Orte kennen, eben so sehr geben sie den Uebrigen eine gelungene Copie jener Stellen, von denen sie oft gelesen, gehört, wohin sie ihre Fantasie geführt hat. Wer, dem die heitere Kaiserstadt nicht fremd ist, glaubt sich, wie mit den Zaubermitteln eines Prinzen aus Scheheserades Mährchen nach der Bastey am Burgthor versetzt, wer grüßte nicht in froher Erinnerung den Volksgarten, die schattigen Glacis, die fernen Höhen des Kalen- und Leopoldsberges? Venedig, die seltsam aus den Wellen auftauchende Stadt! Wer sieht sich nicht auf der dunkeln Gondel durch den Canal grande geschaukelt, wer meint nicht, jetzt lande er am Rialto, oder er wandle durch die Prokuratien der Piazetta in dem völkervermischenden Leben der stolzen Adria? — Rom und Florenz, das unendlich schöne Neapel mit dem neuerstandenen Pompeji, über welchen der Vesuv seine Rauchsäule zum tiefblauen Himmel windet, und die nordische Fürstenstadt Berlin mit den reichen Palästen, dem stattlichen modernen Ansehen; Alles fesselt unsere Blicke, wecket unsere Erinnerungen oder nährt unsere Sehnsucht. Bald wird Herr Enslen sein Kabinet noch mit den Ansichten aus unserer guten Stadt vermehren. Wir hören, daß auch seine Reise nicht mehr fern seyn dürfte und laden noch alle, die jene Reisen im Fluge noch nicht gemacht haben, ein, es nicht zu versäumen.

(Kunstverein.) Wir haben ein paar freundliche Gaben unter den dießmal uns gebotenen Genüssen zu nennen, von denen der Beschauer mit größerer Theilnahme verweilt. Schiller's und Haushofers große Landschaftsbilder, demselben so schönen Punkte in unserer bayerischen Alpenwelt, dem Chiemsee, abgelauscht, Marr's recht wahrgehaltenen Tyroler-Pferdemarkt, eine Madonna von Anschütz, die durch große Lieblichkeit anspricht, eine Reliqnie des verstorbenen Eckardt „Erinnerungen aus der Normandie" und ein Stillleben von Lichtenfeldt, dem es nicht an Effekt und fleißiger Ausführung fehlt, bilden diesen beachtenswertheren Cyclus.

Auflösung der Logogryphs im vorletzten Blatte:
Adler — Ader.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Strazer.

Digitized by Google

№ 36.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Die Kaiser-Leiche.

Ein Schiff auf hohem Meere,
Kämpft gegen Seurmes Wuth;
Es brüllt des Donners Stimme,
Es zischt der Blitze Glut.

Die prächtige Fregatte,
Fliegt vor dem Sturm dahin,
Hoch über ihren Spiegel,
Die wilden Wellen zieh'n! —

Es biegen sich die Masten,
Es seufzt das stolze Schiff,
Es krachen seine Planken,
Und näher fliegt's dem Riff.

Doch kräft'ge Geisterhände
Wenden den Todeslauf;
Nicht darf's am Riff zerschellen,
Ein Königssohn steht d'rauf! —

Der König der Franzosen
Sprach so zu seinem Sohn:
„Auf St. Helenas Strande,
„Dort schläft Er lange schon,
„Dort schläft der große Kaiser
„In kalter Felsengruft,
„In fremder Inselerde,
„Am Strand in Sturmesluft.
„Dort schläft die Weltgeschichte,
„Dort Frankreichs Glanz und Ruhm,
„Nicht dort mehr darf Er schlafen,
„Er muß in Frankreich ruh'n! —
„In Frankreichs heil'ger Erde,
„Hier muß sein Grabmal seyn,
„Im Dom der Invaliden,
„Da ruht sein Gebein.
„Sein kleiner Hut und Degen,
„Es sey sein Monument;
„Den kleinen Hut und Degen
„In Frankreich Jeder kennt!

„So zieh' mit deinem Schiffe
„Nach St. Helena's Strand,
„Hol' mir die Kaiserleiche,
„Führ' sie in's Vaterland!"

D'rum darf dieß Schiff nicht sinken.
In wilder Sturmes-Wuth,
In ihm der todte Kaiser
In seinem Sarge ruht.

Nach Frankreichs Küste steuert's
Im hellen Sonnenlauf,
Und Frankreichs Volk nimmt jauchzend
Die heil'gen Reste auf.

Es beullen die Kanonen,
Dumpf hallt der Glockenton,
In Frankreichs heil'ger Erde
Ruht jetzt Napoleon!

(Karlsruher Zeitung.)

Die Zopfrevolte zu Mailand.

(Fortsetzung.)

Die Execution.

Der Husar ward von Campo-Dolcino wieder in die Citadelle zurückgeführt, und keiner sprach ein Wort während dieses Ganges. Am andern Tage, um sechs Uhr des Abends, ward der Verurtheilte von dem Executionskommando nach dem römischen Thor escortirt. Von der jeden zum Tode Wandelnden begleitenden Theilnahme des gemeinen Haufens und von jenem neugierigen Mitleid des Volks belästigt, mußte er die Hälfte der Stadt durchziehen, um zu der Unglücksstätte zu gelangen. Die ganze Garnison von Mailand war da versammelt, und die neapolitanische Legion stand in der ersten Reihe. Trommeln wirbelten, und der mit dem Feuerkommando beauftragte Adjutant bezeichnete den Platz, den er einnehmen sollte. Maschinenmäßig begab sich Tatareau dahin, und in diesem Augenblicke kam ihm plötzlich der Gedanke, daß die Kugeln vielleicht nicht aus den Patronen gezogen wären.

„Nun, um so schlimmer!" sagte er zu sich selbst.

Vor den zwölf, in einer Entfernung von zwanzig Schritten von ihm aufgestellten Soldaten machte er Halt; der Adjutant begab sich auf die rechte Seite des Pelotons und kommandirte: „Schultert's Gewehr! Fertig!"

Und nachdem er das verabredete Zeichen gegeben, rief er kurz: „Schlagt an! — Feuer!"

Tatareau fiel zusammen, ohne recht zu wissen, ob er todt oder lebendig sey. Erst als er die Musik der sich nach der Kaserne zurückbegebenden Regimenter vernahm, betastete er sich, um sich von seinem Leben zu überzeugen. Dann hob er vorsichtig das Haupt, um zu sehen, was um ihn her geschähe, und erblickte in einiger Entfernung drei Männer, die er jedoch wegen der Dunkelheit nicht erkannte. Er zweifelte nicht, daß es die von Joachim aufgestellten seyen, und im Uebermaaße seiner Freuden konnte er nicht umhin: leise zu sagen: „Der Streich ist gelungen, Pyramidensaperment! Es lebe der Kaiser!"

Alles geschah, wie Murat es beschlossen. Ein abschreckendes Beispiel war in der Garnison gegeben und kein Blut dabei vergossen worden. Napoleon wünschte sich Glück, nur einen einzigen Mann der unbeugsamen Strenge und Disciplin geopfert zu haben, und erfuhr nichts von der List, wodurch sein Schwager das Leben desjenigen, dem er das seine verdankte, gerettet hatte.

Digitized by Google

Eine Abendstunde auf St. Helena.

Eines Nachmittags, im Monat Februar 1816, als Napoleon, trotz dem trauerichen Wetter, allein und schweigsam, wie Alles um ihn her, in den feuchten Alleen von Longwood auf- und abspatzierte, gesellte sich Las Cases zu ihm. Er hielt einige englische Journale, die der Capitän der in St. Helena anhaltenden Fregatte la Thebaine ihm heimlich hatte zukommen lassen, und Las Cases bereitete sich, gewohnter Maßen diese Zeitungen dem Kaiser zu übersetzen. Die eine enthielt folgende Nachricht vom Monat November 1815:

„Der Exkönig Joachim Murat, Schwager Napoleon's, nachdem er in Calabrien mit einiger Mannschaft seiner Bande gelandet, ward von einem gewissen Campo-Dolcino, einem edlen Piemonteser, einem der Opfer der Tyrannei des Exkönigs während seines Gouvernements von Mailand 1805, verfolgt und arretirt. Joachim Murat ward verurtheilt und am vergangenen 15. Oktober füsilirt."

Napoleon erblaßte bei dieser unerwarteten Nachricht.

„Campo-Dolcino!" wiederholte er, das Haupt nachdenklich in die Höhe richtend, um seine Erinnerungen zu sammeln. Ich sollte diesen Namen kennen. Campo-Dolcino — wiederholte er noch einmal, das war ja ein Unglücklicher, der gehängt werden sollte, und dem ich auf Murat's innigstes Bitten das Leben schenkte und ihn sogar irgendwo anstellte."

Dann ergriff er Las Cases Arm, der von dieser Nachricht tief erschüttert war, und rief: „Die Calabrier haben menschlicher und edler gehandelt, als diejenigen, die mich hierher gesandt."

Nachdem Las Cases sich gesammelt, um weiter zu lesen, sagte Napoleon mit Bitterkeit: „Murat hat sich selbst zu Grunde gerichtet. Ein unglückliches Ende entspricht seiner ganzen früheren Handlungsweise. Aber deßhalb ist diese Hinrichtung nicht weniger ein schenßliches Verbrechen, ein ungeheures Ereigniß der Nationalsitten. Es ist ein Vergehen gegen die Schicklichkeit der Politik und der Völkermoral. Wie! Ein König wagt es, einen von allen Anderen als König Anerkannten erschießen zu lassen? Welchen Zauber hat er damit zerstöet! — Und jetzt", fügte er mit verächtlicher Miene hinzu, „wenn ein König von Europa entthront und aus seinen Staaten verjagt werden sollte, wie könnte er sich darüber beklagen! — Was diesen Campo-Dolcino betrifft, so kenne ich Viele seines Gleichen. Großer Gott!" — rief er noch, indem er beide Hände über seinem Haupte gen Himmel erhob.

Napoleon ging nach Hause und wollte den ganzen Abend allein seyn.

Eine Hütte in den Landes am Mississippi.

In den Carolina am Mississippi von den vereinigten Staaten trennenden Landes ritt ein Reisender auf einem Pferde Calabrischen Ursprungs langsam auf dem spitzigen Kies einer neuen Landstraße einher. Es war im Monat August 1819 am frühen Morgen; große, roth und schwarze Wolken zogen an dem Himmel einher und fingen die Strahlen der Sonne auf; aus diesen Wolken leuchteten von Zeit zu Zeit vom lauten Rollen des Donners begleitete Blitze, und bald strömten Regengüsse herab. Der Reisende hatte angehalten; der Sturm erlaubte kaum dem ermüdeten Pferde gegen das Gewitter zu kämpfen.

„Armer Abukir!" sagte der Fremde, indem er den Hals des Thieres streichelte, „armer Abukir! nur Arbeit und Mühe folgt dir nach Amerika, und für dich giebt es ebenso wenig Ruhe mehr, als für deinen Herrn. Geh immer weiter, immer weiter! — Das sind die Worte die man mir stets wiederholt, und ich muß mich wohl darein finden."

Gleichsam, als ob das Thier seinen Herrn verstanden, begann es zu wiehern und den feuchten steinigen Boden zu stampfen.

„Wenn ich nur wenigstens irgend eine Hütte oder den armseligsten Schutz für dich entdecken könnte", sagte der Reisende traurig, so würde ich mich trösten über den falschen Weg, den ich eingeschlagen; aber nichts, gar nichts! — Doch ja — dort unten am Rande des Waldes seh ich ein hübsches Haus.

Allons, Abukir! wir sind gerettet!" sagte er weiter und sprang vom Pferde, denn der Weg war noch schwieriger geworden. „Komm! bald wirst Du etwas Stroh und ich vielleicht ein wenig Brod erhalten."

(Fortsetzung folgt.)

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 12. — 14. Juni.

Freitag: Die „Unbekannte", Oper von Bellini. —

Dieser leere Platz bedeutet die leeren Plätze im Theater; auch könnte auf diesem Platze eine Recension über die Unbekannte Platz finden. —

Sonntag: „Nathan der Weise", dramatisches Gedicht von Lessing. He. Anschütz vom k. k. Hofburgtheater in Wien, den Nathan — Dlle. Anschütz vom k. Hoftheater in Dresden, die Rechaz — Hr. Emil Devrient den Tempelherrn als Gäste. — Wie sehr sich das Publikum für die Reprise dieses Meisterwerkes unserer dramatischen Gedicht-, für die mit solchen Namen uns angekündeten Gäste, für die darum zu erwartende vorzügliche Darstellung interessirte, bewies das für ein aufgehobenes Abonnement sehr gefüllte Haus. Nicht minder fehlte es demselben an der lebhaftesten Begeisterung, mit der sie die Leistungen der Mitwirkenden anerkannte und uns ist nicht leicht erinnerlich, so viele Applause hier an einem Abende gehört zu haben. Unsere neuen Gäste, von denen der Vater einen Ruf hat, wie ihn die Coryphäen des Burgtheaters durch ganz Deutschland genießen, und ebenso die Tochter, die zu viele Vorzüge besitzt, um nicht zu gefallen, sind uns auf unserer Bühne noch zu neue Erscheinungen, als daß ein dezidirteres Urtheil am Platze wäre. Wir fanden in dem Nathan des Hrn. Anschütz Gelegenheit, die Vortrefflichkeit und Gediegenheit seiner künstlerischen Eigenschaften kennen zu lernen, noch bleibt es uns jedoch unmöglich, da sein Organ, seine Weise, seine Sprache uns fremd ist, zu bestimmen, was wir an ihm vorzüglich zu erheben oder minder zu loben fanden. Seine edle Ruhe und schöne Deklamation fiel uns besonders bei der Erzählung des Märchens des Ringe auf. Seine Tochter, Dlle. Auguste Anschütz, verrieth ein schönes Talent; der große Wohlklang ihrer Stimme und ihr schönes, jugendlich frisches Aeußere machen einen angenehmen Eindruck. — Unsern andern Gast, Hrn. Devrient,

Digitized by Google

sollten wir jedoch heute unserm letzten vollsten Beifall. Das sind seine Rollen, hierin ist er einzig und ganz gediegen! Die rauhe, ritterlich-schlichte Treuherzigkeit, mit dem oft überwallenden warmen Gefühl, die ganze so liebe Gestalt des Tempelherrn konnte nicht besser verwirklicht werden. — Von unsern mitwirkenden Mitgliedern stellen wir Hrn. Prelgel und Jöst obenan, ohne den Uebrigen nicht auch zuzugestehen, daß sie zu einem gediegenen Ganzen, das Jede trefflich beigetragen. — Noch erachten wir es als unsere Pflicht, der Intendanz für eine solche Vorstellung unsern Dank auszusprechen. So wenig wir das Recht der Rüge uns vergeben wollen, eben so gerne und freundlich benützen wir unsere Spalten, um ihr öffentlich die verdiente Anerkennung zu Theil werden zu lassen und ihr Lob zu manifestiren, da wir mit dem Tadel nicht so karg seyn können, als es wünschenswerth seyn möchte. —

Feuilleton.

(Literatur.) Die hier erscheinende Zeitschrift „deutsche Blätter", welche, wenn sie auch die reichhaltigen Beiträge in chinesischer Weise nicht verschmähen, den früheren Beisatz „Thee" nur mehr subordinirt führen, bringt in den letzteren Heften unter dem Titel „Münchener Hundert und Eins" ein Pêle-mêle von conversationel besprochenen Schilderungen und Beobachtungen der äußerlichen und innern Verhältnisse unserer Stadt aus der Feder eines bekannten Literaten, dessen ganze Art und Weise, dessen Auffassung und Wiedergabe durch eine nicht zu verkennende Zartheit, ein Wählen und Suchen nach dem geschmeidigsten Ausdruck, der wenigst bestimmten Form, der weichmüthigsten Gefühlsrichtung, durch ein Schmiegen in einen eigenthümlichen, elegant und fein sich ausprägenden Typus uns berechtigt, ihn derjenigen Classe unserer deutschen Poeten beyzuzählen, die man die Mousquetaires der Poesie nennen könnte, eine wohlduftende, hübsch frisirte und glänzend uniformirte Garde, lauter Leute de bonne famille, womöglich präsentirt, alle mit der Devise der Chevalerie und begeistert für die Idee, deutsche Chateaubriands zu werden. — Der Verfasser gibt eine Art Panorama, in dem seine Bilder ohne bestimmte Ordnung aufgestellt sind. Er geht spazieren, kommt aus der Gesellschaft, hat eben lange Weile, ist gut gestimmt, kurz er schreibt seine zufälligen Ideen wieder über das, was ihm eben am augenfälligsten ist. Ein etwas originelleres Gäßchen, wie die Gesellschaften aller Stände, ein Kaffeehaus und Garten im Stadtgerichtsgebäude, das nächste, — und weil das Sprichwort will auch das Beste, spiegelt er ab, und vollkommen in der Art, wie er sich die Dinge besieht, sind sie geschildert. Ob diese Daguerreotypen, die der Sonne seiner Denk- und Gefühlsweise das Daseyn danken, nicht auch mit dem wirklichen den Mangel an dezidirter Farbe, an kräftiger Haltung theilen; ob die Conturen und blos angedeutete Lichter und Schatten zu solchen aus der Oeffentlichkeit genommenen und für die Oeffentlichkeit bestimmten Bildern die rechte Art und Weise sind, in der sie erscheinen sollen; ob nicht gerade hier Bestimmtheit und Kraft die nöthigsten Requisiten in Zeichnung und Colorit sind, dürfen wir nicht erst entscheiden. Ehe jedoch nicht mehr aus dem Skizzenbuch dieses literarischen Malers unserer Stadt uns vorgelegt wurde, wollen wir diese Entscheidung noch nicht auf das uns gebotene anwenden. Der Wille, wie die Idee verdient alle Anerkennung. Eine würdige Besprechung unserer socialen und localen Zustände ist für das Ausland beinahe Bedürfniß! Nur möge es nicht in einer Form geschehen, die von vornherein ihre Gegner haben dürfte, wie sie dann die Stimme der Kritik bereits manchmal gegen die erwähnte poetisch-thuende Haute volée oder adelig-sich gebende Poesie erhoben hat.

Wie weit die Franzosen den Einfluß der Literatur ausdehnen, beweist neuerdings das „Magazin e fanfin", dessen Redaction sich nun drei der renommirtesten Journalisten bemächtigt haben. Jules Janin, Reybaud und Gozlar haben die Leitung dieser Zeitung für Kinder übernommen. Sie sprechen mit ihren kleinen Lesern sehr vernünftig, und, da dieß für Kinder denn doch nun einmal Sitte ist, auch hier sagen, wie der Franzose sagt. Sie sind fromm und reitiren wenn es seyn muß, Paradeln aus der Bibel und lassen ihre Romanhelden sehr viel beten. Den jungen Bürgern Frankreichs bringen sie die politischen Grundsätze in nuce spielend bei, die republikanischen Ideen verzuckern sie als römische Heldenthaten und den petites Demoiselles wird die Essenz des weiblichen Daseyns, die Gefall-Kunst und die Liebe, in unmoralischen Contes pour ma fille eingeträufelt. Recht französisch ist eine Stelle aus der Adresse des Hr. Jules Janin an seine Abonnenten: „Enfans, sagt er, vous devez être fiers, car vous êtes devenue une puissance!" Er declarirt seine kindischen Leser zu einer Macht von europäischer Bedeutung, er erkennt ihren Einfluß an auf die Umstände unserer Zeit! — Unsere Kinderstuben haben bis jetzt noch nicht das Bedürfniß eines Journals gefühlt. — Das wird sich schon finden.

In ihrer kürzlich (bei Brockhaus in Leipzig) unter dem Titel: „Jenseits der Berge", erschienenen italienischen Reisebeschreibung macht die Gräfin Ida Hahn-Hahn eine anziehende Glosse über die wiederaufkommenden Barte: „Etwas Abgeschmackteres und Widerlicheres als die jetzigen Bärte ist nie erdacht worden, dagegen sind Reifrock und Perücke anmuthig, denn sie waren doch in Uebereinstimmung mit der übrigen bauschigen Tracht. Aber nun gehen die Männer mit Bärten einher wie die alten Patriarchen, wie Plato oder da Vinci, und haben dazu an, statt des großartigen Gewandes, statt Turban oder Sammetbarett mit imponirender Feder, ein kleines, dürftiges, elend-kurzes Röckchen, einen abscheulichen Hut mit fingerbreitem Rande, ein Spazierstöckchen, dünn wie eine Stricknadel, gelbe Handschühchen, fest um die Hand zugeknöpft, und ein Ansehen, als wäre ihre ganze Seele — oder Das, was bei ihnen deren Stelle vertritt, ihre Eitelkeit — auf den Bart konzentrirt, ihn zu pflegen, zu schmücken, zu präsentiren, die Beschäftigung und die Wonne ihres Lebens, und ihr ganzes Seyn nur ein Anhängsel dieses majestätischen Barts."

Die Leipziger-Zeitung enthält folgende Erklärung: „Wir Unterzeichnete finden uns veranlaßt zu erklären, daß wir an der Herausgabe des Musenalmanaches der H.H. Gubitz, Rupe und Echter keinen Antheil haben. Die neun Musen."

(Kunst.) Unter den zahlreichen Gemälden der von uns erwähnten Londoner „Bilderausstellung" heben die Kri-

tiker besonders drei hervor: „Maclise's Bankettscene aus Shakespeares „Macbeth“, die Erscheinung des Geistes Banko's; von Wilkie's eine irische Whisky-Brennerei und Martin's höchst sonderbar erfundene antidiluvianische Landschaft: „Ein Abend vor der Sündfluth“ genannt. Gewiß eine gut englische Idee!

Der berühmte Pariser-Kupferstecher Jazet hat Steuben's Gemälde „Esmeralda“ in einer vorzüglichen Copie erscheinen lassen, die des beliebten Gegenstandes halber allgemeinen Anklang findet. Es ist zu diesem Bilde jene Scene aus Victor Hugo's „Notre dame“ gewählt, in der die von Quasimodo in den Thurm der alten Kathedrale gerettete Zigeunerin mit ihrer Ziege spielt und der Glöckner sie aus einem dunklen Winkel betrachtet. Der Roman hat in Deutschland zahlreiche Verehrer gefunden, vielleicht wird die gleiche Theilnahme dem Bilde. Wir sahen das ausgezeichnete Blatt in der Hermann'schen Kunsthandlung.

(Musik.) Rossini ist bedenklich krank. Der Vortänzer der italienischen schnellflüssigen Tonsetzer beginnt sein letztes Adagio. — Mögr sein Geist mit all' den Melodien entschweben, die er schrieb, und es wird nicht an solchen fehlen, die ihn leicht und frei von hinnen heben und im Sphärenlande in schönen Gefilden niederlassen.

Adrien Boildieu und Grisar arbeiten in Paris an einer neuen Oper, betitelt: „L'opera à la cour.“ „Ein Concert am Hofe“ war schon da, nun ist eine ganze Oper daraus geworden, hoffentlich aber keine moderne Halevy'sche oder Mayerbeer'sche, die dürften denn doch die anstandsvolle Ruhe eines Hofes allzusehr stören.

Mayerbeer wird in Wien erwartet. Er ließ sich durch Castelli die Journale zusenden, die den Erfolg seiner „Hugenotten“ berichten; wenn er sich aber daran genau hält, dürfte er sehr übel berichtet werden. Ihre Umwandlung in die altitalischen Parteien der Guelfen und Ghibelinen wird ihm auch nicht sehr klar werden, mindestens wird er darum nicht mehr einsehen, wozu er Luthers Choral hineinwebte. Ein schmachvoller, musikalischer Anachronismus! Es dürfte somit die beabsichtigte Aufführung derselben für ihn sehr heiter werden.

Mitten im Sommer gibt in Paris ein Mr. Cluesmann, „Concerts masqués“. — Eine ächte Pariser Erscheinung! Die Narrheit behauptet das alte Recht der Mummerei dort nun bereits während des ganzen Jahres. Die Bals masqués enden mit Mai und beginnen mit Oktober, in der Zwischenzeit begibt man sich in diese neu erfundenen Conzerte und wer seine Freude daran findet, stets eine Larve zu tragen, braucht sie nimmer abzulegen.

(Theater.) Unsere Dahns spielten in Grätz mit demselben glücklichen Erfolge, wie in Wien. Auch Delle. Hartmann macht in Stuttgart sehr viel Glück.

Aus dem Schatte des abgebrannten Theatre italien erhab sich nun das neue, bereits eröffnetr Haus der „Opera comique“ das an Pracht, trefflicher Einrichtung und Eleganz alles überragen soll, was Paris in der Art besitzt. Eine Verschwendung sonder Gleichen soll sich vorzüglich in der Ausstellung der Foirées, Versammlungssäle ꝛc. zeigen, aus welchen Spiegel, Tapetten, Mendel und Beleuchtung im vollen Sinn des Worts die zauberhaften Gemächer der arabischen Mährchen schaffen. Das Theater wurde mit Herolds „Pre aux Clercs“ inaugurirt, — Aubers neue Oper „Zanetta“ folgte und gefiel sehr. Die Handlung ist sehr einfach und niedlich, die Musik soll Piecen enthalten, die sich neben solche aus Aubers bester Periode stellen dürfen; der Charakter des Ganzen ist italienisch und Hannchen (Zanetta) eine für Madame Damoreau-Cinti bestimmte Rolle. — Unter den Künstlern, deren Leistungen der Ruhm des wiedergebornen Musentempels sichern sollen, findet man die Namen einer Cinti, Garcia, einer Ebollet, Rossi, Henri-Portier ꝛc., welche alle für mehrere Jahre gewonnen sind.

Bei den Gastrollen des k. preuß. Hofschauspielers Rott wissen die Pesther-Rezensenten, um die außerordentliche Theilnahme des Publikums zu bezeichnen, nichts besser zu thun als zu schreiben: „Wenn Rott spielt, ist es gerade so, als ob Jenny Lutzer auch im Schauspiel sänge.“ — Warum sind doch hier keine solchen Enormitäts-Schwindler? — Es fehlte ihnen nicht am weiten Ackerfeld, ihre Klatschrosen und Riesenvergißmeinnicht anzupflanzen und vielleicht auch ihren Haber zu schneiden, wenn sie ihn gehörig gesäet haben.

Von Wilh. Müller wurde in Berlin ein Zaubermärchen gegeben: „Wo weilt das Glück?“ das in den drei Abtheilungen, „Hütte, Haus und Pallast“ in einer sehr sinnigen und effektreichen Anordnung diese Frage dramatisch löst. Diese Neuigkeit gefiel recht sehr und wird als eine der seltenen guten Volksdichtungen genannt.

Ebendaselbst gastirt am Königsstädter-Theater Hr. Gerdorfer, vielen seiner Freunde in München, und dem Publikum von Augsburg, Regensburg, Bamberg ꝛc. als ein braver Schauspieler bekannt. Er gefällt dort; er ist als Hinko und Gaston ꝛc. aufgetreten.

Unter den Pariser-Nouveautés steht jetzt „Jardys, ou l'homme honnête, Drame par Lafont obenan. Ein Referent meint, es entbehre nicht shakespearischer Stellen. Der französische Shakespearismus ist aber bekanntlich noch gräulicher, als der modern-deutsche.

Es ist nun urkundlich erwiesen, daß Mlle. Rachel, die Tochter von Joseph und Therese Felix, zu Mumpf am Rhein im Canton Aaran in jenem Gasthaus, und obendrein in jenem Zimmer geboren ist, welches dreyhundert Jahre vorher der bekannte Reformations-Freund Oekolampadius bewohnte.

(Gesellschaft.) Ein kleines Calembourg. Warum befassen sich die Engländer so gern und viel mit gottesgelahrten Streitfragen? — „Parce qu'ils ont beaucoup de Théologie (thé au logie.)

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Strater.

№ 37.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

St. Helena's Geisterstimme.

Melodie: „Verleand's Abschied".

Was wollt ihr hier bei diesen Trauerweiden,
Was wollt ihr hier bei meinem stillen Grab?
Hier schlummern lange schon die vielen Freuden,
Die Frankreich seinem treuen Kaiser gab.
Was zieht ihr her nach zwanzig vollen Jahren
Und scheuchet mich aus meiner Ruhe auf?
Was du und ich, mein Volk! einander waren,
Verschwand schon lange in der Zeiten Lauf.

Was suchet ihr? Die modernden Gebeine?
Sie waren nimmer eures Landes Ruhm;
O laßt sie ruhen hier im Mondesscheine
In des Verbannten letztem Heiligthum.
Was seid ihr früher nicht zu mir gekommen,
Da, als mein Arm sich kräftig noch gefühlt,
Als keine Zeit mir meinen Muth genommen,
Kein Erden-Schicksal mir ihn abgekühlt.

O Wankelmuth! Der oft die Völker leitet,
Wie hast du sonderbar mit mir gespielt —
Die mir mein Kerkerleben einst bereitet,
Und Großes einst durch meinen Sturz erzielt,
Sie kommen jetzt mit eitlem Flattersinne
Zu eines Kaisers stillem Todtenhaus,
Und halten sich mit räthselhafter Miene,
Die Asche des Verbannten noch heraus.

Die Meinung wechselt ihr wie eure Farben,
Entscheidend nur ist jeder Augenblick,
Für meine Siege und für meine Narben
Belohnte mich ein herbes Mißgeschick; —
Italia, die alten Pyramiden,
Sie haben meinen kühnen Geist erkannt,
Ihr aber habt mich schnöde einst gemieden,
Habt auf den starren Felsen mich verbannt. —

O lächelt jetzo über euer Treiben!
Die Asche holt ihr von dem kleinen Mann,
Sie soll in eurer Mitte nun verbleiben,
Da sie euch nichts und nimmer nützen kann,
Nur eitles Prunkgepräge wollt ihr immer,
Ein Schauspiel nur — die Welt erkennt es schon!
Und dazu tauglich, ja bei Gott! sind immer
Die letzten Reste von Napoleon! —

Doch wollt ihr sie nach meinem Frankreich bringen,
So laßt sie nimmer ruhen dort allein;
Es soll mein Geisterruf nach Osten dringen,
Bis ja ein heiß geliebtes Grab hinein.
O holet mir von meinem Ruhm das Beste!
Es bittet euch darum Napoleon —
Im Osten dort die letzten Ueberreste
Von meinem armen, oft beweinten Sohn!

D.

Die Zopfrevolte zu Mailand.

(Fortsetzung.)

Der also Sprechende war ein schlank- und hochgebauter junger Mann von achtzehn bis zwanzig Jahren. Sein gelocktes Haar war dunkelblond, und fiel auf die hohe und offene Stirn herab. Seine Augen waren blau und voll edlen Stolzes, und seine sehr einfache, aber geschmackvolle Kleidung verrieth, daß er einem höheren Stande angehörte. Er setzte so ungefähr während einer halben Stunde seinen Weg durch den Regen fort, und gelangte endlich an der Thür eines Hauses von ziemlich gutem Aussehen an. Er pochte dreimal, ehe man ihm antwortete; als er aber den Arm wieder erhob, um abermals anzupochen, vernahm er im Innern des Hauses schnelle Schritte. Die ihm öffnende Frau war groß und sehr schön, obgleich sie vierzig Jahre alt schien. Das schwarze, gescheitelte, glänzende Haar war am Hinterkopfe in einen breiten Zopf zusammengeflochten. Die Hände waren weiß und die Taille äußerst schlank. Im Anzuge schien sie der französischen Mode zu folgen. Als sie den Fremden erblickte, schien sie verlegen, ja etwas erschrocken zu seyn; er aber beeilte sich, sie zu beruhigen, und sprach mit freundlich lächelnder Begrüßung: „Ich bin ein armer verirrter Reisender, und in diesem Lande gänzlich fremd. Darf ich um ein Obdach bitten, bis das Wetter mir es erlaubt, meine Reise weiter fortzusetzen?" — „Sie sind ein Franzose, mein Herr?" fragte sie, indem sie den sanften Blick auf ihm ruhen ließ. — „Ja, ich habe diese Ehre." — „Ach!" sagte sie, traurig den Kopf senkend, den sie bald wieder in die Höhe richtete, „wir haben also eine doppelte Verpflichtung sie aufzunehmen. Mein Bruder ist im Garten; ich will

Digitized by Google

ihn sogleich holen lassen. Er wird sich sehr freuen, in seine Wohnung einen Franzosen aufzunehmen." — „Sagen Sie lieber, einen Freund", setzte der junge Mann schnell hinzu; „denn nach Ihrer Sprache zu urtheilen, ist Ihr Bruder auch ein Franzose. Vielleicht ist er Einer von den durch die letzten politischen Ereignisse des Continents nach Amerika Getriebenen?" fragte er neugierig. — „Ja, mein Herr!" antwortete die Unbekannte nach einigem Bedenken. „Er hat sich seit seit lange schon hier niedergelassen, und, Gott sey Dank! bis jetzt hat er noch keine Ursache, es zu bereuen. Treten sie aber ein, mein Herr! und überlassen Sie es mir, das Pferd in den Stall zu führen, wo ihm nichts abgehen soll."

Sie machte dem Fremden eine anmuthige Verbeugung und entfernte sich, um den Bruder zu holen.

Der Regen hatte indessen nachgelassen; der Reisende übergab sein Pferd einem kräftigen virginischen Bauer, der auf den Ruf seiner Gebieterin herbeigeeilt war, und trat in den niedern Saal, in dem ein großes Feuer brannte. Er legte den Mantel ab, und nachdem er seine erstarrten Glieder erwärmt hatte, blickte er in dem Zimmer umher.

Der Saal war ziemlich geräumig, aber auf sehr einfache Weise meublirt; ein Tisch und ein Büffet von Mahagoni und einige Stühle von Bambus machten das ganze Geräth aus; bei dieser Einfachheit herrschte aber Reinlichkeit und Wohlstand. Vorzüglich die Ausschmückung des Zimmers zog die Aufmerksamkeit des Reisenden an; der Thür gegenüber sah man ein in Kupfer gestochenes lebensgroßes Bild Murat's im Reichsmarschallsornat, und über demselben war ein durch die Zeit vertrockneter und vergelbter Kranz von Lorbeer und Immortellen angebracht, in dessen Mitte eine schöne Uhr hing. Unter dem Bilde war ein französischer Säbel der leichten Kavalerie aus der Zeit der Republik aufgehängt; rechts in einem kleinen Rahmen sah man ein Stück Band von zweifelhafter Farbe mit dem Kreuz der Ehrenlegion, und links unter einem halbgewölbten Glase einige Locken schwarzer, schöner, mittelst eines Stückchens Crêpe zusammengebundener Haare. Außerdem erblickte man noch an den getäfelten Wänden von jenen grobgemalten, Napoleon's Heldenthaten und Schlachten vorstellenden Kupferstichen. Nachdem der Fremde alle diese Dinge sich hinreichend besehen hatte, nahm er Platz am Kamin, und bemühte sich, die sonderbare Zusammenstellung zu deuten.

In diesem Augenblick trat der Herr des Hauses mit seiner Schwester ein; er mochte ungefähr 50 Jahre alt seyn. Er war klein und kräftig gebaut. Seine regelmäßigen ernsten Züge hatten einen offenen, gutmüthigen Ausdruck und man konnte die vollkommenste Seelenruhe in denselben lesen; doch deuteten die zahlreichen, seine Stirn furchenden Falten, daß Kummer ihm seinen Stempel aufgedrückt. Er trug eine Art von Soldatenmütze, unter welcher weiße Haare hervorragten. Wie die reichen Landbebauer der Vereinigten Staaten trug er Beinkleider von Leinwand, die durch einen breiten, lackirten, ledernen Gürtel um die Hüften festgehalten waren. Seine blaue Tuchweste war mit zwei Reihen runder, ungleicher, schlecht vergoldeter Knöpfe verziert, auf denen man den gekrönten kaiserlichen Adler noch erkennen konnte. Die etwas rauhen Reden und Manieren des Bruders contrastirten auf wunderbare Weise mit den so feinen der Schwester. Man konnte gleich sehen, daß die Erziehung des Einen sehr vernachlässigt seyn mußte, während die Andere einer Bildung über ihrem Stand sich zu erfreuen schien.

(Schluß folgt.)

Die russischen Kutscher.

Wie viel die Russen darum geben, eine hübsche Figur als Kutscher vor'n auf dem Bocke zu haben, geht aus dem nachstehend erzählten Vorfalle hervor. Ein Kaufmann, der einen ausgezeichnet schönen Bart und überhaupt einen vorzüglichen Kutscheranstand hatte, gab seinen Handel auf und trat als Kutscher in Dienst eines andern Kaufmannes, der in dieser Hinsicht minder begabt war und jenem für den Bart und die Figur jährlich dreitausend Rubel zahlte. Herr und Kutscher lebten zusammen auf ganz gleichem Fuße, aßen und tranken aus derselben Schüssel. Nur beim Ausfahren figurirte der eine in der Droschke, der andere vor'n auf dem Bocke.

Das „Morgenblatt" enthält in seiner neuesten Nummer einen höchst interessanten Aufsatz über die „russischen Diener", dem wir Nachstehendes entlehnen: Der berühmteste russische Kutscher, der fast eine historische Person geworden ist, war Ilia, der Kutscher des Kaisers Alexander. Er diente seinem Herrn, treu wie sein Schatten, dreißig Jahre lang und war ihm lieb wegen seiner Erfahrung und Originalität. Er begleitete den Kaiser auf allen seinen Reisen und ist daher nicht nur auf sämmtlichen hunderttausend russischen Poststationen, sondern auch in allen europäischen Hauptstädten eine wohlbekannte Person. Er verließ den Kaiser auch im Tode nicht und schlief, in seinen Pelz gehüllt, auf der ganzen Trauerreise der Leiche von Taganrog bis Petersburg unter dem Leichenwagen. Da er sehr häufig mit dem Kaiser allein war, so waren die von Ilia vom Bock herab in den Wagen gesprochenen Worte oft nicht unwichtig und mancher Höfling buhlte um des gewichtigen Kutschers Gunst. Jetzt lebt er mit dem Range eines Staatsraths ruhig in einem Palaste Petersburgs, wo er seiner Verwandtschaft und Bekanntschaft Feste giebt und Anekdoten vom entschlafenen Kaiser Alexander erzählt. Der jetzige Kaiser hat ihm die Erlaubniß ertheilt, noch dann und wann, wenn er will, Mitglieder der kaiserlichen Familie zu fahren, und so sieht man denn oft, wenn die Kaiserin spazieren fahren will, den alten Ilia auf den Bock steigen und sich seines Vorrechts mit Geschick und großem Anstande bedienen... Es giebt Häuser in Petersburg, in denen die Tafel allein jährlich an hunderttausend Rubel kostet. Es werden von den Köchen, die gar vornehme Herren sind und nie anders als in eleganter Equipage zu ihren Einkäufern auf den Markt fahren, unglaubliche Rechnungen eingereicht und manche Herren haben sich deshalb mit ihren Köchen so gestellt, daß sie bei ihnen in Kost gehen und z. B. für jedes Couvert einen gewissen Preis, fünf bis sechs Rubel, zahlen.... Ob es gleich in Petersburg eine Stadtpost giebt, so giebt es doch in jedem Hause so viele Commissionen, daß man einen eigenen „Hauscourier" hält, der am Morgen, Mittag und Abend zu gewissen Zeiten ausfährt.... Der alte Sheremetiew hatte in seinem Hause in

Digitized by Google

Petersburg nicht weniger als fünfhundertundsechzig dienstbare Geister und doch pflegte er zu sagen, er sey in Petersburg nicht zu Hause und nicht vollständig eingerichtet. In manchen Häusern sind der Diener so viele, daß z. B. bei Bällen oft auf jeder Treppenstufe zu beiden Seiten abwechselnd ein Blumentopf und ein reich gallonirter Lakai steht. Jede Thüre ist von besonderen Portiers bedient. Trotz den vielen Dienern, oder vielmehr eben deshalb, werden aber bekanntlich die russischen Herren sehr schlecht bedient. Weil Jeder sich scheut, das zu thun, was nicht seines Amtes ist, so gehen die Aufträge durch eine lange Reihe von Händen, bis sie zur Ausführung kommen. Verlangt der Herr ein Glas Wasser, so werden wenigstens vier Personen deshalb aufgeboten.

Kunstverein.

Nach unserem letzten kurzen Bericht dürfte ein etwas ausgedehnterer folgen, aber die Arbeiten, wenn auch der Zahl nach größer, bieten nur theilweise Stoff zu Betrachtung. Unter die Bilder, welche zumeist Aufmerksamkeit zu erregen bestimmt sind, gehören eine Madonna mit Kind von Anschütz, ein Altarbild von Rod. v. Langer, der heil. Johann vom Kreuz, welchem Christus erscheint, ein Genrebild von Freudenberg, eine Landschaft mit Vieh von Fr. Volz, desgleichen eine Landschaft von L. v. Klenze.

Anschütz hat Seelenausdruck, welcher uns auf dem Antlitze der Madonna italienischer Meister so sehr ergreift, als Anmuth und Demuth neu heraufgeführt. Das zarte jungfräuliche Wesen ist in diesem Bilde höchst einnehmend ausgesprochen und die Ruhe des göttlichen Kindes sehr edel durchdacht. — In Rod. v. Langers Bild sind wir minder mit der Drapperie des Heilandes am Obertheile des etwas gedrückten Körpers einverstanden, als mit der Figur des Heiligen. Der Kopf des Letztern hat ziemlich den Ausdruck der Hingebung und des Wunsches, zu dulden.

Volz hat in dem Gewittre, vor welchem Vieh die Flucht ergreift, Stimmung und in der Staffage kräftiges Leben entwickelt.

Freudenberg's Kaminfeger, welchen einem Mädchen trotz dem Russe seines Exterieurs die Reinheit seiner warmen Herzensempfindungen erklären will, ist humoristisch und gut durchgeführet.

Die Salvatorskapelle in der Nähe der Walhalla von L. v. Klenze ist eine freundliche Vedutte.

Außer einigen mehr oder minder gelungenen Bildern von Heinel, Flarland, W. v. Edezy ꝛc. erwähnen wir noch eines ackernden Bauers, von Wolperding. Ganz aus seiner Richtung, müssen wir ihm muthiges Studium der Landschaft freundschaftlichst empfehlen, wobei er dann bald bessere Anerkennung finden dürfte.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 16. — 18. Juni.

Donnerstag: „Hamlet", Tragödie von Shakespeare. Hr. Emil Devrient als letzte Gastrolle den Hamlet. Noch klingen mir Ohren von dem neunmaligen Beifallsgewittre, von seinen unzähligen, einzelnen Donnern, noch bin ich halb geblendet von den Kranz-Blumen und Verse-Regen, der aus allen Himmeln zu den Füßen des Gastes niederfiel, noch weiß ich nicht recht wie ich mich gebärden soll, die Münchener-Schönen und die Fanatiker zu trösten, zu beruhigen, zu überzeugen, daß ich selber bei allen neun Stürmen bestens mitgewirkt und ebenfalls noch immer halb der Erde entrückt, und bis zum Himmel entzückt bin. Mein Haupt gipfelt noch in die Bläue hinein, mit der wir uns heute umgeben, meine Hände aber gehören bereits wieder der Erde. Von dem Flügel des Enthusiasmus ist mir nur noch eine Feder übrig geblieben, um diese Kritik zu schreiben, und aus dem Aetherbade der Wonne bin ich recht eigentlich in die Dinte gerathen. — Was kann ich aber unserm nun geschiedenen Gast sagen? Er gab den Hamlet so, wie das erste Mal, in aller Vollendung; das, was an Devrient entzucken muß, das Schwärmerisch-Melancholische, machte er zum Hauptelemente seiner Auffassung. Darum auch diese Wirkung — Ueber das mitbeschäftigte Personal erlasse man mir das Referat, nur Hrn. Jost's Beifall à quatremains von der Gallerie herab, muß als Seltenheit erwähnt werden. Man war dießmal sehr huldreich gestimmt. Ehe wir aber den Namen des verehrten Künstlers in diesen Blättern zum letztenmale anführen, wollen wir in Kurzem sein Gastspiel, für das wir als ein höchst interessantes, der Intendanz unsern Dank aussprechen, überblicken. Das Resultat desselben ist, daß wir in Devriene einen der wenigen deutschen Schauspieler kennen lernten, der mit außerordentlichen Mitteln, Genie und Talent, Geschmack und Anstand besitzt, diese seine Vorzüge aber auch so gut kennt, daß er sich sogar über jene Grenzen wagt, innerhalb welcher er eigentlich verweilen sollte. Wir zollten seinem Geschicke für Darstellung hoch-sentimentaler oder exaltirter Rollen: „Hamlet, Ferdinand" (der „Tempelherr" mag dazu gehören) allen Beifall; das poetisch höhere Feld ist seine Sphäre. Die nächstfolgenden, Gaston Savage verloren durch übergroßes Effekthaschen, das auch in seinen besten Parthien ihm nicht fremd ist; das Conversationsstück, in so ferne seine Rolle nicht Gemüthsscenen enthält, ist seine Sache nicht, am allerwenigsten das humoristische Fach; Richard Wanderer, Rosenthal, Abendstern beweisen es, während Graf Paul Scharfeneck, Jakob Währinger für unsere Einschaltung sprechen. Seine glänzende Stellung an der Dresdner Bühne veranlaßt wohl die Mißgriffe, durch welche er leider seinem Ruhm in den Augen der Kritik Abruch thut und in dem Loebree-Kranze, den sie ihm gerne flicht, eine kleine, dünne Lücke läßt;" — die wollen wir aber mit den Blumen des Dankes ausfüllen, welchen wir ihm für die schönen Stunden, die er uns schuf, schuldig sind. „Leben Sie wohl", sprach er gerührt als er Abschied nahm. „Auf Wiedersehen", antworteten wir herzlich.

Sonntag: Tell, Oper von Rossini. Wenn man diese kräftige, wahre, schöne Musik hört, da kann man kaum glauben, daß der Maestro, der uns jene leichten, süßlichen Opernen vorträllerte, die Sprache der Natur, die Glut und Begeisterung eines für Recht und Freiheit aufgestandenen Volkes, die Kraft und Würde der Mannheit in solcher Treue wiedergeben konnte. Mit vielem Antheil wird daher immer diese Tondichtung vom Publikum aufgenommen. Ihre Wiederholung füllt das Haus. Unser Tell, Pellegrini, so ganz durchaus vortrefflich, thut wohl das meiste hiezu. Um so mehr muß die theilweise sehr schwache Besetzung der übrigen Parthien befremden. Wir erwähnen dießmal nur der des Gemmi. Die Entschuldigung mit der Unmöglichkeit, es anders zu machen, kann nicht gelten. Gutes muß uns gut, daher lieber später gebracht werden, wenn Verhältniße dieß verhindern. Hr. Dietz begann sein Auftreten nach seiner Rückkehr, mit Arnold, den wir seines braven Gesanges halber, für eine seiner besten Parthien halten. Mad. Mink, als Mathilde, gehört noch zu dem Kleeblatt der Vorzüglichen. Die Uebrigen sind durch ihre Parthien mehr oder minder untergeordnet. Das Männerterzett am Rüttli hob sich dießmal besonders gut heraus, Hr. Thomas sang den Fürst recht brav. Eine lobende Erwähnung verdienen in dieser Oper unsere trefflichen Chöre und das Orchester; schon die Ouvertuee wurde meisterlich executirt.

Digitized by Google

Miscellen.

Man berichtet aus Wien: „Unserem Hofburg-Theater stehen zwei große Verluste bevor. Dlle. Peche heirathet, wie schon gemeldet worden, einen jungen Franzosen und zieht sich von der Bühne zurück; desgleichen die sogenannte deutsche Mars, Dlle. Caroline Müller, die sich mit einem ungarischen Edelmanne verbindet.

(Ein Wiener Witz.) Als in *** zum Besten des heilbringenden Instituts der barmherzigen Schwestern, welche sich um die Pflege der Kranken wohlverdient machen, eine musikalische Akademie statt hatte, bei welcher das Haus zum Brechen voll war, behauptete Jemand, es wäre dabei ein ganz neues medizinisches Phänomen zum Vorschein gekommen, nämlich: die barmherzigen Schwestern hätten eingenommen und das Publikum hätte geschwitzt.

Ein Schwarzwalder Bauer ging einmal in's Karlsruher Theater. Als er eine Zeitlang das Spiel mit angesehen hatte, sagte er ganz betroffen: „Wenn mer net wüscht, daß dees Docke wäre, mer thet moine, 's wäre Minsche.“ (Wüßte man nicht, daß dieses Puppen sind, so möchte man fast glauben, es wären Menschen.)

Die „Magdeburger-Zeitung“ theilt ein neues Verfahren, das Glas ohne Hilfe eines Diamantes zu schneiden, mit. Dieses Mittel ist sehr einfach, indem es dazu nichts Weiteres bedarf, als das Glas vorher mit Terpentin-Spiritus zu reiben; alsdann läßt es sich mit einer Scheere in jede beliebige Form zerschneiden.

(Die deutsche Oper in London.) Während bisher alle Berichte über die Leistungen der deutschen Oper in London, und über die Aufnahme derselben, durchaus günstig lauten, liest man mit Befremden einen ganz verschiedenartig lautenden Artikel eines englischen Blattes vom 26. Mai. Derselbe sagt nämlich: Die deutsche Operntruppe sey, ungeachtet einige Blätter, denen man Besseres hätte zutrauen sollen, sie über alle Maßen gelobt hätten, doch nur ein miserables Ding, und sie verhunze die Meisterwerke der deutschen Musik so sehr, daß eine deutsche Bauernscheune sich davor schämen müsse. Spohr's Faust sey das letzte Opfer dieser heillosen Truppe gewesen. Prinz Albert habe das Theater einmal besucht, werde sich aber nicht sehr beeilen, wieder hinzugehen, wenn er wirklich ein so guter Musikkenner sey, wie man sage. Wie viel an diesem Urtheil Wahres ist, kann aus der Ferne nicht entschieden werden; daß aber jedenfalls Uebertreibung und Gehässigkeit dabei im Spiele ist, dafür bürgt, außer dem übereinstimmenden Zeugnisse aller andern Londoner Journale, auch die Zusammensetzung der Gesellschaft, die Künstler, wie Schmezer, Pöck, Mad. Fischer-Schwarzböck u.s.w. und Hrn. Ganz als bewährten Musikdirektor zählt.

Am 28. Mai Abends erhielt die Pariser Polizei durch den Telegraphen Nachricht, daß zwei junge Leute aus Frankfurt bei einem Bankier in Metz 3000 Frcs. entwendet und dann die Flucht ergriffen hätten. In Folge der getroffenen Vorkehrungen wurden die beiden Diebe noch an demselben Abend bei ihrem Aussteigen aus der Diligence in Paris verhaftet, und die entwendete Summe bei ihnen gefunden.

Zu einem Prahler, der die ganze Welt durchreist haben wollte, sagte einst ein Rechtsgelehrter: „Sie sind gewiß, mein Herr, sehr weit in der Geographie herumgekommen?“ Nein versetzte der Reisende, in Geographie bin ich nicht gewesen, aber dicht daran vorbeigesegelt.

Ein Lebensatter, der sich zweimal in's Wasser gestürzt und den jedesmal ein in der Nähe arbeitender Taglöhner herausgezogen, erhängte sich gleich darauf am nächsten Baum. Der Taglöhner befragt, warum er ihn nicht zum drittenmal gerettet, antwortete: I nu! er war pudelnaß, und da glaubt' ich, er wolle sich trocknen.

Was für eine Aehnlichkeit ist zwischen einem Licht und einem jungen Mädchen? — Sie wollen beide geputzt seyn.

Welche Aehnlichkeit hat ein Arzt mit einer Kartoffel? Sie haben beide ihre Früchte unter der Erde.

Wie kann man Abschiedsthränen mit einem andern Worte nennen? — Scheidewasser.

Wer war der größte Kaufmann auf der Erde? Napoleon, denn er hatte die größte Niederlage von Moskau bis Paris.

[Mathematik.] Die Mathematik, sagt Fontenelle, hat beim ersten Anlauf etwas Abschreckendes, kennt man sie erst, so will man von nichts anderm wissen. Die Mathematiker sind wie die Liebhaber, man gebe dem Liebhaber nur das Mindeste nach, so gehts immer weiter, und am Ende sehr weit. Man gestehe dem Mathematiker nur das mindeste Princip zu, so macht er, daß man die Folgerungen eingesteht, und so führt er uns, man glaubt es kaum, Gott weiß, wohin. Kurz die Liebhaber und Mathematiker nehmen am Ende immer mehr, als man ihnen zugestehen wollte.

Anagramm.

(Eingesandt.)

Leicht kann Dich erschrecken — betrübea,
Das 1234567.
Dein Hang, nach verbothnen Dingen,
Kann 1234756 oft Dir bringen.
Nimmst Du zum Gebeth Dein Vertrauen,
Wird 4756231 Dich erbauen.
Zur finsteren Höhle beschieden,
Lebt 54231 in Frieden.
Zur Buß mög' auf irdischen Bahnen
Das 41236 Dich mahnen.
Oft kommen viel köstliche Waaren
Auf 42316 gefahren.
Zur Ruhe, zum Schutze und Frieden
Ist 5423 Dir beschieden.
In kindlicher Freud' — auch in Schmerzen,
Entquillt 423 Deinem Herzen.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

№ 38.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Die Zopfrevolte zu Mailand.

(Schluß.)

„Mein Freund," sagte sie zu ihrem Bruder, „dieser Herr hat uns die Ehre erzeigt, bei uns einzukehren, um sich auszuruhen; er ist ein Franzose," setzte sie schnell hinzu. — „Ein Franzose!" wiederholte der Bruder, indem er die Hand auf altmilitairische Weise zum Gruß an die Stirn führte, „er sey willkommen! Pyramidensaperment!" Darauf trat Tatareau, denn man hat ihn wohl schon erkannt, dem Reisenden einige Schritte entgegen und reichte ihm freundlich die Hand dar. „Gott!" rief er, einige Schritte zurücktretend, wie von einer schnellen Erscheinung erschrocken. — „Was ist Ihnen denn?" fragte der Fremde freundlich, seine Hand ergreifend, die er jedoch in der seinigen zittern fühlte. „Sollte ich die Ehre haben, von Ihnen gekannt zu seyn? Hätten wir uns schon irgendwo begegnet?" „Nein, nein! mein Herr," stammelte der alte Soldat, ohne jedoch das Auge von der Physiognomie des Gastes, dessen Stimme ihn noch mehr gerührt zu haben schien, abwenden zu können. „Es ist nichts, es ist nur eine Erinnerung aus alter Zeit — eine Aehnlichkeit." — Er konnte nicht weiter reden. — „Meiner Treu, das ist leicht möglich," sagte der junge Mann auf ungezwungene Weise, um den Herrn des Hauses wieder zur Fassung zu verhelfen, „alle Menschen haben mehr oder weniger Aehnlichkeit mit einander." — „O nein," sagte mit halber Stimme Tatareau, „dem Einen konnte Niemand so ähnlich sehen. Sie werden, mein Herr, mich wohl für sehr zudringlich halten, — aber sagen Sie mir, mit wem ich die Ehre zu sprechen habe?" — „Sie wollen meinen Namen wissen?" Tatareau nickte bejahend. — „Das ist das Einzige, was ich Ihnen verschweigen muß, wenigstens für den Augenblick. Ich könnte mir einen falschen Namen geben, und Sie täuschen; wenn man aber einen Namen wie den meinigen führt, kann man nicht lügen. Und jetzt, da ich Ihnen meinen Namen vorenthalte, würde es sich wohl schlecht schicken, wenn ich Sie nach dem Ihrigen fragte." Tatareau schlug die Augen nieder, während ein bitteres Lächeln in den Lippen zuckte. „Ach!" fuhr der Fremde fort, „Sie sind wahrscheinlich wie ich genöthigt, denselben zu verschweigen." — Tatareau seufzte; nach einigen Augenblicken schien er aber sich zu sammeln und antwortete: — „Ja wohl, Pyramidensaperment! es ist kein Schimpf dabei, man kennt mich im Land nur unter dem Namen Popoli!" — „Sie müssen aber darum nicht glauben," setzte die Schwester schnell mit Stolz hinzu, „daß mein Bruder Ursache habe, wegen seines Namenwechsels zu erröthen. Nicht wahr, mein Freund," sagte sie ihn zärtlich anblickend, „politische Gründe — ganz besondere Veranlassungen, — wie Sie soeben sagten, mein Herr." — „So geht es auch mir," versetzte der Reisende, „ich sage meinen Namen nur denen, die denselben in früheren Zeiten gehört haben, und die meines Vertrauens würdig sind. Ihr offenes Wesen hat Ihnen meine ganze Theilnahme erworben und Sie können ohne Furcht vor mir reden, und wenn die Freundschaft eines Geächteten Sie nicht erschreckt, so seyen Sie meiner Freundschaft versichert. Sind Sie aus Frankreich verbannt?" — „Noch mehr als verbannt, Pyramidensaperment! Man hält mich für todt." „Das heißt für bürgerlich todt?" sagte der junge Mann, dessen Erstaunen immer mehr zunahm. — „Todt, militairisch, bürgerlich, ganz und gar, auf immer und ewig;" versetzte Tatareau. „Sehen Sie, junger Reisender, das ist eine der wunderbarsten Geschichten und ich will sie Ihnen erzählen. Aber warten Sie noch einen Augenblick."

Er gab seiner Schwester ein Zeichen und sagte ihr einige Worte ins Geheim.

„Ich danke Gott, daß ich mich im bösen Wetter verirrt habe, da ich dadurch in dem Hause eines Landsmannes und alten Soldaten des Kaiserreichs Aufnahme gefunden, denn, nicht wahr, Sie haben unter Napoleon gedient, das ist beinah nicht zu bezweifeln." — „Ob ich gedient habe! Pyramidensaperment!" Darauf fuhr er weiter fort mit seiner Schwester zu sprechen: „Du verstehst doch, Josephine, von dem Getränke, das ich Eau de Cologne der Husaren nenne, geh, das wird Ihnen behülflich seyn, das Mittagsessen mit Ruhe abzuwarten."

Nachdem Josephine die Flasche Branntwein auf den Tisch gestellt hatte, füllte Tatareau zwei Gläser und bot eins derselben dem Fremden, und nachdem er das andere auf dessen Gesundheit geleert hatte, deutete er auf Murat's Bildniß. — Hier sagte er, indem er die Mütze abnahm, „ist derjenige, der mir das Leben gerettet." — „In einer Schlacht?" unterbrach ihn der junge Mann lebhaft sich erhebend. „Nicht wahr, auf dem Felde der Ehre?" —„Nein, auf dem Felde der Schmach." Der Reisende machte eine Bewegung. „Hören Sie mich an." — Hierauf erzählte Tatareau Alles, was wir schon wissen. — „Meine Mutter starb vor Kummer, als sie von meiner Hinrichtung hörte; das hatte ich erwartet. Zwei Jahre später schrieb ich meiner Schwester, die Sie hier sehen, und bat sie, zu mir zu kommen. Diese gute Seele, die schon seit lange durch ein Schreiben von meinem Tod war

Digitized by Google

benachrichtigt worden, wäre beinahe auch gestorben, aber vor Freude. Josephine, sagte ich ihr, als ich sie als ein so schönes Weib wiedersah, wenn Du Dich verheirathen willst, so kannst Du hier eine Million Freier finden. — Nein, mein Bruder, sagte sie, Du müßtest Dich denn auch verheirathen. — Das ist nicht möglich, ich habe zu vielerlei auf dieser Welt geliebt. — Meine Mutter, Dich, Joquin, und den großen Napoleon, und kann nun keine Frau mehr glücklich machen. Meine Sehnsucht nach Liebe ist aufgezehrt. — Bleiben wir also beide unvermählt, sagte Josephine, und wir wollen uns nicht mehr verlassen. Das ist geschehen, wir haben nicht aufgehört zu arbeiten, Jeder in seiner Art, und nun sind wir reich, Pyramidensapperment! — Sollte aber der Sohn Joquin's, das Kind meines Wohlthäters, den diese Heiden in die weite Welt hinausgetrieben haben, nachdem sie den Vater wie einen gewöhnlichen Unbekannten umgebracht, sollte dieser sein Sohn mir nur ein einziges Wort schreiben, so schwöre ich bei den Ueberresten meines Zopfes, die ich da unter dem Glase aufbewahrt habe, und bei meinem Ehrenkreuz! mein Leben, mein Arm, mein Hab und Gut, Alles, was ich besitze, soll sein gehören, und nun, junger Reisender, werden Sie mir die Ehre erzeigen, mir Ihren Namen zu sagen?" — Der Fremde, der Tatareau's Bericht angehört, ohne sich zu bemühen, die tiefe Bewegung, die dieser im Verein mit Erinnerungen in ihm hervorgebracht, zu verbergen, erhob sich jetzt und sagte auf eben so würdige, als herzliche Weise: „Sehen Sie mich nur recht an! — Ich heiße Achilles, und bin Murat's Sohn." — „Tausend und abertausend Pyramidensapperment!" rief Tatareau sich aufrichtend, „das hätte ich wissen sollen." — Und indem er Josephinens Arm mit der größten Heftigkeit erfaßte, rief er: — „Kniee nieder, Schwester, kniee nieder!" Und Beide sanken mit dem Angesicht zu Boden, wie vernichtet von den Worten des jungen Prinzen. —„O, mein würdiger Vater!" rief der Sohn Murat's mit gen Himmel gerichteten Augen. — „Nehmen Sie Alles," wiederholte Tatareau schluchzend, „nehmen Sie Alles, denn er hat mich begnadigt!" — „Ihn hat man nicht begnadigt, sagte der Prinz leise mit tief gesenktem Haupte. Bei diesen Worten erhob sich der alte Soldat, und mit Augen und Hand gen Himmel deutend, sagte er mit feierlichem Ton: „Er ist dort oben, Pyramidensapperment!" — „Tröste Dich, mein Freund," rief Josephine, ihre Arme um des Bruders Hals schlingend, „Du weißt wohl, daß ich alle Tage für ihn bete."

Kunstverein.

Landschaften, Portraits, Genrebilder, Historienbilder, Alles nach der Wahl, Einiges trefflich, Anderes mittelmäßig. Bilder, welche allen Anforderungen entsprechen, sind nicht bei jeder Ausstellung zu verlangen, nur möchten wir immer bei geringerer Anzahl durch das Streben mindestens entschädigt werden, wenn das Höchste auch nicht erreicht ist. Durch zu unbedeutende Unternehmungen lernt man weder seine Kraft kennen, noch ist der Kunst, als Solcher, viel damit genützt. Die dießmalige Ausstellung zeigt uns eine Menge kleiner, und von den Künstlern selbst, und somit auch von den Beschauern mit Recht etwas dagotellmäßig behandelte Bilder. In Bezug auf die Farbe sind einige von den kleinen Landschaften ziemlich gelungen, wir rechnen darunter ein anspruchloses Produkt von Rocken und eine etwas größere Landschaft von Scheftlmayr, welche letztere jedoch etwas unruhig ist — Ein Mädchen am Fenster in Lichtbeleuchtung von Simon zeigt Fleiß und Sinn für ähnliche Effekte. — Vorzügliches leistete wieder J. Bernhard im Fache des Portraites. Namentlich ist in dem Portraite der jungen Dame ungemein viele Grazie der Haltung des Körpers, edle Zeichnung und reine, lebenswarme Tönemischung bemerkbar — Gr. v. Seinsheims Historienbild hat in Bezug auf Auffassung viel Beachtenswerthes, ein ernsterer Ausdruck im Kopfe des Heiligen, würde die Wirkung sehr erhöhen. — Die Leichtigkeit, mit der sich in vielen Fächern der Kunst auch solche Personen bewegen, die nicht Geschäfte aus derselben machen, ist ein stets neuer Impuls für die wirklichen Jünger, sich nicht durch kleine Unternehmungen und somit kleine Ansprüche auf Anerkennung zu signalisiren, wobei natürlich nicht von der Größe des Formats, sondern der Kühnheit des Gedankens und der Durchführung die Rede ist.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 16. — 18. Juni.

Freitag: „Albrecht Dürer in Venedig", von Ed. v Schenk; und: „Die Königin von sechszehn Jahren", Drama nach dem Französischen von Hell. — Dlle. Anschütz — Christine. Hr. Anschütz — Dürer und Ranzou, als Gäste. Das erstere Lustspiel, ein gediegenes, mit begeisterter Liebe für die Kunst aus dem Künstleben hervorgehobenes und in lebhaften poetischen Farben gemaltes Genrebild, halten wir für eine der gelungensten Arbeiten des geachteten Dichters. Ganz vorzüglich in der schlichten, ächt deutschen Kraft und Einfalt, mit warmem Herzen und klarem Sinn, ist Meister Albrecht hingestellt. Was er spricht, ist nur schlechte und gerechte Rede, er wägt die Worte nicht, er besinnt sich nicht, wie er sprechen will, er scherzt oder erhebt sich in edler Gluth, wie es das Herz eben gebeut, er ist entfernt von aller Kunst im Aeußeren und in der Rede, ganz das Gegentheil der welschen Malee, die eine gesuchte, schöngebildete Sprache reden, wie sie ihr Land und ihre Dichter sie ihnen lehrten, die sich vornehm und künstlerisch geberden. Vieles von dieser Charakteristik vermißten wir an unserm dießmaligen Dürer. Wir sind den weichen, breitklingenden Ton, der theilweise etwas Singendes, eine regelmäßig sich wiederholende Modulation annimmt, welche unser Ohr störet, nicht gewohnt; obwohl in Spiel und Haltung der Rolle Hr. Anschütz seine gerühmten Vorzüge erwies Sein Aeußeres als Dürer entsprach uns nicht; ein Gang in die Pinakothek hätte ihn belehren können, wie wir ihn zu sehen gewohnt sind. — Mit sehr vieler Wärme und künstlerischem Aufschwung stand ihm als Tizian Hr Hölken gegenüber. — — Nach einigen langen Pausen genossen wir dann die zwei Akte der „Reine de seize ans", jenes liebenswürdigen, bald munteren und halb sentimentalen Koketirstückchens aller jugendlichen Liebhaberinnen. Alle äußern Vorzüge, welche diese Rolle bedingt, besitzt unsere Gastin, Fräulein Anschütz, in vollwichtigem Maaße — sie ist jung, schön, liebenswürdig und weiß einereizende Toilette zu machen; der Klang ihrer Stimme erfreut und dringt zum Innern, ihre Bewegungen sind angenehm, ihre Blicke lebhaft u. frei. So soll eine junge Königin etwa aussehen. Als sie eintrat im weißen Schleppkleide, den rothen, silbergallonirten, sammtnen Reitrock und den Spitzenkragen darüber, auf den dunklen Locken den schwarzen Sammthut, dessen breite Krempe ihr Gesichtchen recht lieb beschattete; da konnte ich mich recht gut entschließen, schnell vor sie huldigend hinzuknieen und zu sprechen: „Lange lebe meine königliche Frau!" — Doch, die Auffassung ihrer Rolle war nicht jene, die wir uns erwarteten, und welche wir, ohne unbescheiden zu seyn, für die richtige halten. Wir bewunderten Dlle. Anschütz als Königin, der Anstand, die Grazie, der Herrscherton, die Würde

Digitized by Google

sind getroffen, selbst der Uebermuth der Gebietenden. Aber wo blieb das sechzehnjährige Mädchen? Wo die Christine, deren Minister ihr nicht folgen, deren Höflinge sich über sie lustig machen, deren Günstling selbst sie ein Kind nennt? Einem königlichen Mädchen, das so auftritt und spricht, wie Delle. Anschütz, widerspricht man nicht mehr. Man gehorcht, bewundert; man läßt sie regieren, weil sie es kann. Doch einem unbefangenen, jugendlich heiteren, noch in kindischen Träumen schwebenden Mädchen, läßt man es fühlen, daß man nur die geborne Königin in ihr ehrt. Der Trotz und die Liebenswürdigkeit, die kleine Eifersucht und der Eigensinn, der Kampf und das Entsagen muß weit kindlicher, vielleicht sogar kindischer, freier, wärmer hervortreten, die Momente, in dem das Mädchen Königin ist, müssen uns lehren, daß sie es erst versucht zu regieren, daß sie gerne wollte, es darf dieß sogar etwas gemacht erscheinen. Der Uebergang vom bevormundeten Mädchen zur Herrscherin, muß wie der des liebenden Mädchens vom Kinde zur Jungfrau klar angedeutet werden. — Herr Anschütz spielte den Ranzau wohl nur, weil diese Rolle in dem Stückchen die einzige ist, in der er auftreten kann.

Sonntag: „Belisar", Trauerspiel von Ed. v. Schenk. Hr. Anschütz — Belisar, Delle Anschütz — Irene. — Wir haben diese, unstreitig beste Dichtung Schenks stets wie eine jener Stellen geliebt, an der wie einst viele unserer wärmsten Freunde zugleich getroffen, und mit ihnen schöne Stunden verlebt. Eblair, Urban, Hagen, — Belisar, Alamir und Irene! Wir sehen sie nie mehr so. Ich bin der Mensch nicht, der vor dem Alten allein seine Begeisterung zuwendet und ob des Gewesenen das Vorhandene vergißt, aber unwillkührlich denkt man zurück, wenn man die bekannten Worte hört, die uns damals so hoch entzückten. Unsere beiden Gäste entsprachen unsern Anforderungen heute noch am meisten. Die letzten drei Acte führte Herr Anschütz ganz gediegen durch; er gab den selbst durch Unglück nicht gebeugten Helden mit Kraft und Hoheit. Seine Tochter entwickelte als Irene ein schönes Talent zum Tragischen, viel Gefühl und Zartheit. Herr Lang, der als Alamir recht brav war, möchten wir mit Belisar zurufen:

„Komm mein Sohn, auf andern Wegen,
„Führ' ich dich dem Ruhm entgegen!"

Es ist schade, daß er dem ernsten Fache entsagt hat. — Der laute reiche Beifall, den die Gäste fanden, war wohl verdient; dennoch können wir nicht umhin, da er doch auch an Stellen fiel, wo er nicht am Platze war, an seine volle Aechtheit zu glauben; auch Begeisterung läßt sich machen, und aus Artigkeit für Gäste thut man viel.

Feuilleton.

(Literatur.) Der bekannte Literat Bechstein hat nun seinen neuen größeren Roman: „Grumbach" vollendet. Die drei Bände dieser Dichtung sind mit einer Vorliebe und einem Eifer durchgeführt, der sonst an ähnlichen Erzeugnissen mangelt und nicht leicht dürfte man eine besser verstandene und lebhafter wiedergegebene Schilderung der deutschen Sitten und Verhältnisse aus dem Mittelalter finden.

In Ferrara fand man vor Kurzem ein interessantes Bruchstück zur Geschichte eines großen, eines eigentlichen Dichters, nämlich eine Handschrift Tasso's. Man erwarte ja nicht einen bis jetzt unbekannten Gesang aus dem befreiten Jerusalem, keines seiner Sonette, keine jener nie erreichten Fantasien, die er im Stift St. Anna schrieb, der literarische Fund besteht in einem einfachen, auf rauhes Papier geschriebenen Briefe Tasso's an einen Freund, worin er diesen bittet, ihm seine fünf einzigen Hemden waschen zu lassen, die auch ohnedrein des Ausbesserns sehr benöthigt wären. Die Wirklichkeit hat zu allen Zeiten die Kinder, welche im Reiche der Geister obenan stunden, als harte Stiefmutter behandelt. Vielleicht schrieb Tasso mit ein und derselben Feder seine himmlischen Verse, und diesen Brief!

(Kunst.) Die hinterlassenen Bilder des Früchten- und Blumenmalers Van Dael wurden nun in Paris versteigert. Das Meiste kaufte die Antwerpener-Akademie, unter andern auch das berühmte Bild „das Fenster" genannt, von der Kaiserin Josephine um 17000 Frcs. bezahlt und hernach dem Künstler selbst geschenkt. Diese Gemälde wurden jetzt um 3900 Frcs. der Akademie zugeschlagen.

(Musik.) Ehe Liszt von Paris nach London abging, verweilte er vier Wochen daselbst; er suchte seine alten Bekannten wieder auf, und spielte in ein paar Soirées des bekannten Pianno-Fabrikanten Erard. Der Feuilletonist par excellence, Jules Janin, hat ihn hier wieder gehört und findet ihn seit seiner Rückkehr aus Italien und Deutschland sehr verändert. Liszt sey ernster, in sich gekehrter und weichmüthiger in Wesen und Musik; er wolle nicht mehr allein hinreißen, sondern auch rühren und einnehmen. Seine neue Richtung führte ihn dem Gesange in die Arme; Schuberts so schöne Lieder, Beethovens Symphonie pastorale, Alles was dem Innigen und Zarten sich hinneigt, hat seine Theilnahme für sich und er soll damit noch mehr leisten, als mit der früheru Gewalt und Sturmeskraft.

Nini hat für das Theater Carlo Felice in Genua eine neue Oper geschrieben, die sich „Christina, regina di Suezia" nennt und deren Text eine Nachbildung des französischen Drama's „La reine de seize ans" seyn soll. Die Wahl des Sujets wäre so übel nicht.

Die Theilnahme für die deutsche Oper läßt in London nicht nach. „Robert der Teufel", der seines Compositeurs halber von der Gesellschaft als deutsches Produkt vorgeführet wurde, entsprach so sehr, wie Spohrs „Faust." Noch immer gehen die guten Gentlemans mit ihren pocket vocabularies in das Theater, schlagen ein erhaschtes Wort nach, wünschen sich in deutscher Sprache einen guten Tag, und singen die Melodien aus dem Nachtlager und dem Freischütz vor sich hin, wenn sie auf den eleganten Promenaden erscheinen.

Der verstorbene Heroengeiger Maestro Paganini ist nach authentischen Quellen 58 Jahre alt geworden. Sein Sohn und einziger Erbe soll ein ebenso hübscher als talentvoller Junge seyn.

Fräulein Jenny Lutzer, die Königin von Saba im Lande des Gesanges, die schöne Esther unter allen Musikantinnen, die General-Nachtigall oder die Nachtigallen-Generalin, wird allmählig eine sehr gute Parthie für einen Sängerin-heirathslustigen Mann. Sie macht sich ein anständiges Vermögen. In Pesth erhielt Mademoiselle für eine Gastrolle 300 fl. C. M. und war auf zehn Rollen bestimmt engagirt. Ueberdem kostet dort bei der Munifizenz des ungar'schen Adels der Aufenthalt für einen Künstler nur wenig.

Digitized by Google

(Theater.) Die Wiener-Blätter berichten noch über das Gastspiel unserer Dahns in Grätz die vortheilhaftesten Botschaften. Das Künstlerpaar spielte in „Griseldis, Hans Sachs, Ländwirth, Anecdotenbüchlein, Wahnsinnige, Pariser-Taugenichts und im Drama ohne Titel.“ Vorzüglich im Gamin de Paris entzückte Mad. Dahn das Publikum und eine Wiederholung dieses Stückes ward stürmisch verlangt. Jetzt sind Beide von dort bereits abgegangen und werden noch ein paarmal in Regensburg auftreten. Bis Ende dieses Monats treffen sie hier ein. Ein herrlicher Willkomm wird Ihnen dann nicht fehlen; wir werden über das fremde Gute nicht den Werth unsers Eigenen verkennen gelernt haben.

Auch aus Stuttgart kamen erfreuliche Nachrichten über das Gastspiel der Dlle. Hartmann. „Der schwäbische Humorist“ dessen Humor nur zu oft in schwäbische Derbheit ausartet, hat sich sogar auf Artigkeit verlegt, und erwähnt ihres Auftretens als „Motelaine“ im Postillon. Mehr als in irgend einer ihrer andern Rollen sprach sie hierin an und ward mit dem bestmöglichsten Beifall, mit dem das Stuttgarter Publikum, bekanntlich ein stets am Gefrierpunkt stehendes, sehr karg und spärlich umgeht, beehrt, oft applaudirt und gerufen. Auch als „Effie“ im Bauer von Preston trat sie auf.

Die Rachel spielt nun in Rouen Gastrollen. Sie sollte am 5. Juni auftreten, ließ sich aber unwohl melden. Der Direktor war trostlos; sie bath ihn zu sich und vertraute ihm: „Ich bin nicht krank, mein Herr, ich erinnerte mich aber, daß der 6. Juni des großen Corneille's Geburtsfest ist und so wollte ich denn erst an diesem Tage mein Gastspiel beginnen.“ Der Direktor rannte mit dieser Erklärung freudetrunken davon, ließ sie durch alle Journale verbreiten und hatte an des großen Corneille's Geburtstag eine überfließend volle Casse. — Erst vor Kurzem wurden mir durch einen deutschen, dramatischen Künstler, der die Rachel gesehen, sehr interessante Bemerkungen über diese Erschrinung mitgetheilt, welche die Franzosen mit einer Art heiligen Staunens erfüllt. Das ganze Geheimniß des jungen, unscheinbaren, sogar unschönen Judenmädchens, mit dem sie alle diese Wunder wirket, besteht in ihrer unbeschreiblich-wahren Natürlichkeit, an dem ruhigen, von dem leisesten Hauche der gewöhnlichen Kunst entfernten Aufnehmen und Darstellen der Gefühle, von denen sie aber nur jene gut gibt, die sie aus eigenen, sterischen Reminiscenzen schöpfen kann. Die Scenen der Liebe gelangen ihr nur schwach; Kindesliebe ungleich besser, enorm soll sie sein in Haß und Streit, Rache und Begeisterung. Viel psychologischen Grund will man hiezu in ihrer jüdischen Abstammung finden. Hierin, vorzüglich durch den wegwerflichen Haß frappirt sie nicht nur das Publikum, sondern selbst die Mitspielenden, so daß Ligier aus Verwirrung hierüber einmal stockte. — Sie ist ihrer ganzen Art und Weise nach eine durchweg deutsche Schauspielerin, wie sie es ihrer Geburt nach ist, und darum erregt sie durch das ausserordentliche Talent, jene unreichbare Wahrheit der Natur für alle ihre Rollen gefunden zu haben, neben den französischen Tragödienspielern, deren exzentrisches Gebärden auf der Bühne bekannt ist, jenes Staunen, daß die ein solches Spiel ungewohnten Franzosen auf das Anerkennen des wahren Schönen unaufhaltsam hinführt und dafür begeistert.

Wenn die Hofbühne zu Hannover nicht wegen Ableben des Königs von Preußen geschlossen worden wäre, hätten deren Vorstellungen — wenigstens die der Opern — dennoch vielleicht auf einige Tage ausgesetzt werden müssen. In der letzten Vorstellung nämlich, am zweiten Tage, ereignete sich der seltene, aber auch unverantwortliche Fall, daß ein auf der Scene erbautes Gerüst unter der Last der darauf Stehenden einbrach und viele Personen in Folge des erlittenen Sturzes sich schwere Verletzungen zuzogen. Das Publikum wurde durch den Regisseur von dem Unglücksfall avertirt und die Vorstellung sofort geschlossen. Das Gastspiel der Mad. Schröder-Devrient ist zum Bedauern der Kunstfreunde durch die eingetretene Unterbrechung gestört worden; die Künstlerin wird von hier nach Bremen gehen.

(Journalistik.) Die Zeitschrift „Siècle“ verbreitete die falsche Nachricht, als käme der russische Kaiser incognito nach Paris und werde einer Revue der Nationalgarde beiwohnen. Der Epirier de Paris, ein eifriger Verehrer dieses Blattes und Mitglied der Gardenationale, läßt sich durch kein Erratum irre machen, und nun macht sich der Coesaire über beide lustig. Er behauptet, man müße auf Unkosten des Siècle dem guten Krämer und Gardisten ihren Kaiser verschaffen und schreibt nun ein Gesuch aus: „On demande un très bel homme, blond et recancné pour figurer l'empereur de Russies.“

(Gesellschaft.) Eine Wittwe, deren Mann ein arger Trunkenbold war, machte seinen Tod in den Zeitungen mit folgenden Worten bekannt: „Gestern um halb 6 Uhr, als um die Zeit, wo er gewöhnlich die Fränkel'sche Weinstube zu besuchen pflegte, verschied mein geliebtester Gatte, Arthur Zappe, in der Blüthe seiner Jahre. Sein Durst nach dem Jenseits war groß. Mehrere Züge aus seinem Leben werden mir unvergeßlich bleiben.“

Der berüchtigte Räuber Gasparoni, der mit eigener Hand dreiunddrierzig Menschen getödtet hat, jetzt aber wohlverwahrt in dem Gefängnisse von Civita-Vecchia sitzt, hat einen einfältigen Engländer gefunden, der ihm das Messer, das er auf allen seinen Räuberfahrten trug, für 300 Scudi abkaufte. Diese Summe soll seiner Frau und seinen Kindern zu Gute kommen. Seinen Hut verkaufte er schon früher einem Curiositätenjäger für fünfzig Louisd'ors.

Auflösung des Anagramms im vorigen Blatte:
Schaden.

Berichtigung.

In dem Gedichte „St. Helena's Geisterstimme“ im Unterhaltungsblatt vom verflossenen Sonntag muß es in der 2ten Strophe Zeile 2: „Sie waheen nimmer eures Landes Ruhm“ statt: Sie waren u.s.w. — dann Strophe 5 Zeile 7: „Und dazu tauglich, ja bei Gott! sind nimmer“ statt: immer, heißen.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

Digitized by Google

№ 39.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird schon an jedem Vorabend ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Der spanische Raubmörder Uriarte.

Auf der Straße von Barcelona nach Valencia gibt es einen Durchgang, der unter dem Namen Col de Balagner bekannt ist. Eingeengt zwischen dem Meere und einer Gebirgskette, wird der Weg fast immer durch jähe Felsen beherrscht. An einer Stelle macht er eine Biegung, und einige ungeheure Blöcke, die sich von dem Felsen abgelöst haben, so wie einige weite Risse geben Uebelthätern Gelegenheit, sich dort zu verbergen. Diese Stelle ist nun auch wegen vieler Mordthaten berüchtigt, und 6 Kreuze, die dort, in geringer Entfernung von einander, aufgerichtet worden sind, benachrichtigten den Reisenden, daß Christen, die hier, ohne das heilige Abendmal erhalten zu haben, vom Tode überrascht worden sind, nicht an geweihter Stätte ein Grab gefunden haben.

Alle diese Mordthaten hatten sich unter gleichen und durch ihre Eigenthümlichkeit merkwürdigen, Umständen zugetragen. Das erste Opfer, welches in diesem furchtbaren Defilee fiel, war ein reicher Kaufmann. Im Monat März 1828 wollte er von Lerida nach Tordosa gehen, mußte aber einiger Geschäfte halber von der geraden Straße abweichen; er reisete allein auf seinem Maulthier. Ein Bettelmönch fand ihn des Morgens am Rande des Weges, in seinem Blute gebadet. Ein Schuß hatte ihn an der Stirn, zwischen den beiden Augen getroffen. Sein Geld und seine Kostbarkeiten waren ihm abgenommen worden, aber seine übrigen Effecten hatte der Mörder verschmäht. Ein Maulthier weidete ruhig einige Schritte davon, ohne daß ihm der Mantelsack abgenommen worden war. Man gewahrte nicht ohne Erstaunen, daß man dem Ermordeten ein plump gearbeitetes Kreuz in die Arme gelegt hatte. Das Gericht begab sich an Ort und Stelle, konnte aber nichts entdecken, was es auf die Spur des Verbrechers hätte führen können. Fünf ähnliche Mordthaten wurden nacheinander an derselben Stelle verübt und die Opfer waren sämmtlich mit derselben Genauigkeit durch einen einzigen Schuß getödtet worden, hatten auch stets ein hölzernes Kreuz im Arme.

Alle diese Verbrechen wurden in kurz aufeinanderfolgenden Zeitabschnitten verübt: am Abend vor dem St. Hilarinsfeste desselben Jahres am (23. Oktober 1828) ward Don Sebastian Aravedra, der zu Barcelona Segovia-Wolle verkauft hatte, auf dieser Straße erschossen, als er nach Murcia wollte, um dort nach der Cultur seiner Olivenbäume zu sehen.

Am Sonntage Quasimodogeniti 1829 fiel Don Juan Andreas Escoriasa, als er zu Tarragona eine Ladung Gewehre abgeliefert hatte und nun Geschäfte halber nach Tortosa reisete, an derselben Stelle.

Am 24. Februar 1830 kam Zoanofer, ein wandernder Krämer, nachdem er Navarra und einen Theil von Catalonien durchzogen und eben zu Tortosa eine Barke genommen hatte, um den Ebro hinaufzufahren, in gleicher Weise um.

Am 14. Jänner 1831 nahm Nervas-y-Alaves zu Tortosa eine Lieferung von catalonischem Lakritzensaft in Empfang, wonach auch er als letztes Opfee an dieser Stelle sein Leben lassen mußte.

Seitdem waren diese Felsen sehr berüchtigt geworden und wurden nicht blos von den Reisenden, sondern auch von den Einwohnern der Umgegend gefürchtet. Einige Hirten erzählten, daß sie, wenn sie ihre Ziegen in dieser Gegend hätten weiden lassen, auf dem Grabe der Gemordeten verwelkte Blumen gefunden hätten, die von unbekannter Hand dahin gelegt worden; sie versicherten selbst, daß sie des Abends einen langen Schatten, der sich vor den Kreuzen auf das Antlitz niedergeworfen, bemerkt hätten, welcher gleich verschwunden sey, so wie sie sich ihm genähert. Auch glaubten sie ein trauriges Aechzen gehört zu haben, das vom Fuße des Felsens ausging. Ein religiöser Schrecken umgab die Stätte, und derjenige würde als höchst vermessen angesehen worden seyn, der es gewagt hätte, sie nach Sonnenuntergang ein einzigesmal zu überschreiten.

Nichts hatte die Justiz auf die Fährte des Verbrechens bringen können. Allerdings hatte die öffentliche Stimme einen Argwohn auf einen gewissen Veneeslas Uriarte, der nicht aus der Provinz Catalonien gebürtig war, gelenkt. Ueber seine früheren Lebensverhältnisse wußte man nichts; man muthmaßte blos, das er vor der Revolution von 1820 Kerkermeister irgend eines Gefängnisses der Inquisition gewesen sey. Er hatte auch in der Glaubensarmee gedient. Seit einigen Jahren hatte er sich in der Umgegend von Tortosa niedergelassen. Man wußte nichts, das ihm ein Einkommen verschafft hätte; doch lebte er auf großem Fuße. Trotz seiner erwiesenen Frömmigkeit galt er doch für boshaft und rachgierig. Es wurden von ihm Redensarten erzählt, welchen nach man ihm die größten Verbrechen zutrauen mußte.

Als er einst gefragt wurde, wie es möglich sey, daß er, ein so tüchtiger Schütze, keinen Gefallen an der Jagd fände, da antwortete er „Das geht natürlich zu; den erstens muß man hinter einem Hasen drein rennen, ihn, wenn man ihn geschossen hat, holen, und dann noch Wege machen, ihn an den Mann zu bringen. Besser ist es, einem Menschen aufzulauern; der

Digitized by Google

kommt von selbst, und wenn man ihn erlegt hat, so bedarf es weiter nichts, als daß man ihm den Rünzel durchsucht."

Ein andersmal hat er sich mit Antonio Paquito Dirba über die geringfügigste Sache von der Welt überworfen und drei Tage später ward dieser im Col de Balagner ermordet gefunden.

Während der Fastenzeit des Jahres 1832 hatte eine Truppe Schauspieler zu Tarragona viel Glück mit der Darstellung eines berühmten Stückes, der Enthauptung eines spanischen Banditen gemacht. Da sie sich nun einen gleichen Erfolg zu Tortosa versprach, so hatte sie den Weg dahin angetreten; ihr Gepäck war zweien Maulthieren aufgepackt worden, aber Fernando Garcia, der die Rolle des Banditen spielte, hatte dem Maulthiertreiber das kostbare Haupt, welches auf der Bühne gebraucht wurde, um den Akt der Enthauptung anschaulicher zu machen, und das mit seinen beweglichen Augen wohl am meisten den Ausschlag gab, nicht anvertrauen wollen.*) Um es vor jedem Unfall zu bewahren, hatte er es sich selbst auf dem Kopfe als eine Mütze festgebunden. Es war schon spät, und da der Nebel, welcher aus dem Meere aufstieg, ziemlich schneidend war, so hatte Garcia, der sich auf die Zuverlässigkeit seines Thieres verließ, den Kopf ganz in seinen Mantel eingehüllt; er ritt allein, und ziemlich weit hinter seinen Cameraden her, als sein Pferd, indem er um die Ecke eines Felsenecks bog, sich bäumte, weil ein Schuß fiel. Er war auf die Erde gefallen und eben bemüht sich aus seinem Mantel herauszuwickeln, als er nicht weit von sich einen Mann, mit einem Carabiner in der Hand, herbeieilen sah, schnell setzte er, den Dolch in der Faust, sich in Positur, ihm die Spitze zu bieten.

Uriarte — er war es — hatte schon, außer Fassung darüber, zum erstenmal fehlgeschossen zu haben, fliehen wollen; als er aber vollends zwei Köpfe, einen über dem andern, erblickte, sah, wie die Augen des obern Kopfes furchtbar in ihren Höhlen rollten, wie Garcias eigene Augen ihm drohend entgegenblitzten, da glaubte er, er habe es mit dem Teufel zu thun; es erfaßte ihn ein Schrecken, der nicht zu beschreiben war. Er floh, verwickelte sich aber mit seiner Fußbekleidung jeden Augenblick in den Binsen. Er wollte einen Felsen erklimmen, erfaßte zu dem Ende ein Gestripp — aber dies Gestripp ließ aus, und er fiel Garcia, der ihm nachgelaufen war, vor die Füße, stammelnd: „berühre mich nicht, Satan; hebe Dich weg von mir!" Inzwischen waren auf Garcia's Ruf auch dessen Cameraden herbeigeeilt. Sie fanden Uriarte am Boden liegend; der Schrecken hatte ihn seiner Besinnung beraubt. Man trug ihn hin zum Oberrichter von Balagner. Dort ward er untersucht. Es ward ein Dolch, vier Kugeln in Talgläppchen und mehrere Ladungen englischen Pulvers bei ihm gefunden, und sein Carabiner war noch geschwärzt von dem eben abgefeuerten Schusse.

Durch die entschiedensten Zeugnisse überführt, mußte Uriarte sein Verbrechen eingestehen. „Aber", sagte der Richter zu ihm, „wie konntet Ihr es wagen, das Zeichen des Kreuzes bei den Opfern Eurer Bosheit niederzulegen?" — „Nun, den Leib tödten, das sagt zu wenig; aber die Seele verderben, das ist ein scheußliches Verbrechen! deshalb legte ich Blumen auf ihr Grab und betete für sie. Ich gab ihnen, gleich nach ihrem Tode ein Kreuz, damit es, falls sie im Bösen dahingeschieden wären, den Teufel abhalten möchte; aber ich habe ihn gesehen! da ist er! da ist er!" rief er aus, indem er den Garcia erblickte, der, um dem Richter zu zeigen, in welcher Weise er dem Tode entronnen sey, mit seinem Doppelkopfe heran trat. „Da ist er!... da ist er!" rief er noch ein Mal und stürzte, von einem Nervenkrampf ergriffen, abermals besinnungslos zu Boden.

Uriarte ward zum Galgen und zur Confiskation seiner gesammten Habe verdammt, welche Strafe jedoch, aus Rücksicht für die unfrichtige Reue des Verbrechers, von Ferdinand VII. in eine immerwährende Galeerenstrafe gemildert ward.

*) Nichts ist häufiger, als daß bei den schauerlichen Dramen der Spanier Verbrecher, die zum Tode verurtheilt wurden, auf die Bühne gebracht werden. Um die Scene der Enthauptung darzustellen, wählt man einen Acteur von kleinem Wuchse; ihm wird eine lederne Kappe aufgestülpt, welche vermittelst irgend einer Vorrichtung einen pappenen oder von Wachs geformten Kopf festhält; sein eigens dazu eingerichteter Anzug reicht ihm bis zu dem falschen Haupte, so, daß dieses allein sichtbar bleibt und folglich die Handlung des Kopfabschlagens mit schauerlicher Wahrscheinlichkeit auf den Brettern ausgeführt werden kann.

Der Sonntagsliebhaber.

Im besten Sonntagsputze, das Kinn in einer nagelneuen Krawatte, die Hände auf's Sauberste behandschuht, kurz, ganz und gar in der höchsten Eleganz der Pariser Vorstadtbourgeoisie, wandelte Jean Fringard an einem schönen Aprilmorgen dieses 1840sten Jahres zum Büreau der Wagen, welche nach Bourg-la-Reine gehen. Es war höchste Zeit. Es muß aber bemerkt werden, daß unser Mann leider mit einer sehr gewandten Zunge gesegnet wurde. Natürlich knüpfte er auch sogleich mit seinen Reisegefährten ein Gespräch an. Nun machte sich dort besonders ein wohlbeleibter Passagier in einer Blouse dadurch bemerkbar, daß er auf der Bank Raum für drei Plätze einnahm, und seine Nebenmänner gar sehr in die Enge trieb. An diesen wandte sich Jean mit der Bemerkung: „Mein Herr, ich war noch nie in Bourg-la-Reine; und Sie?" — „Und ich im Gegentheil bin dort zu Hause." — „Da haben Sie mit Ihrem im Gegentheil ganz recht, denn in dem Falle waren Sie gewiß schon mehr als einmal dort." — „Natürlich, ich wohne ja dort, wie ich sagte." — „Das wollte ich ja auch nur bemerken. Sehen Sie, das ist Gottes Finger." — „Wie so?" — „Nun, daß der Himmel mich, der ich noch nie in Bourg-la-Reine war, auch einmal hinschickt. Uebrigens ist die Ursache meiner Reise höchst merkwürdig, muß ich sagen." — „Wie so?" fragt der Blousenmann noch einmal. — „Das setzt Sie in Erstaunen: Es verwundert Sie? Aber es ist doch, wie ich die Ehre habe, Ihnen zu sagen.... Denken Sie sich, diesen Morgen — Doch vor allen Dingen muß ich sagen, daß ich verheirathet bin." — „Verheirathet?" — „Kaum sechs Wochen!" Mit einem ganz vortrefflichen Weibchen, aber eifersüchtig für zehn andere. Meine Frau hat einen Bruder, der früher Korporal war, und brutal wie ein Rhinoceros ist. Der Mensch nimmt, denken Sie sich, Partei für seine Schwester,

Digitized by Google

und wäre wohl im Stande, mir seinen verehrten Säbel in den Leib zu rennen, wenn ich meiner Frau zu nahe träte. Nun braucht mir nur Jemand etwas zu verbieten, so thue ich es gewiß. Meine Frau ist eifersüchtig! unter andern Verhältnissen würde ich ihr gewiß nicht untreu, hätte auch gar keine Veranlassung dazu; indeß wie die Sache jetzt steht, soll sie Grund haben eifersüchtig zu seyn, und aus diesem Grunde fahre ich nach Bourg-la-Reine, nach Ihrer Heimath! Denken Sie nur, ich bekomme gestern mit der Briefpost ein Billet ... ein Billet doux von einer Frau von einer Unbekannten, die sich in mich verliebt hat, mir ein Stelldichein geben will, eine Zusammenkunft auf ihrer Villa in Bourg-la-Reine. Eine Villa! Sie ist mindestens eine Herzogin!" — „Ich kenne aber in der ganzen Gemeine kein solches Ding." „Auch gut, sie hat das Haus nur so genannt, aus Vorsicht, denn Verschwiegenheit ist ja doch die erste Bedingung bei einem Liebesabentheuer!" — „Das merk' ich bei Ihnen." — „Da hatt' ich aber meine liebe Noth, einen Vorwand zu finden, um von meiner Frau und von meinem Schwager, dem Exkorporal, los zu kommen; endlich setzte ich es doch durch, und nun bin ich hier, und eile auf den Flügeln der Liebe zu meiner Unbekannten." In diesem Augenblick hielt der Wagen, Fringard stieg ab, und erkundigte sich nach dem Landhause, das ihm in dem Briefe bezeichnet war. Mit Herzklopfen macht er sich auf den Weg, pocht an, eine Fremde öffnet die Thür und führt ihn in ein Zimmer, dessen Fenster durch Jalousieen verschlossen sind. Unser Sonntagsliebhaber ist selig voe Erwartung der Dinge, die da kommen sollen. Er steht, er geht auf und ab, er wartet, seine Ungeduld erreicht den Siedepunkt; endlich geht die Thür auf — die Unbekannte? Nein, ein Unbekannter! Und dieser springt auf ihn zu, gibt ihm eine Ohrfeige auf den rechten Backen, eine zweite auf den linken, und wieder rechts und links, bis Fringard wie rasend ans Fenster eilt, die Jalousieen aufreißt, und seinen Schwager nebst Frau Gemahlin erkennt. In die Erde hätte er sinken mögen! — — Der Tölpel war in die Falle gegangen! Gerächt wollte er seyn; er verklagte seinen Schwager; aber das Gericht sprach den Exkorporal, als den nächsten Beschützer der ehelichen Rechte seiner Schwester, frei. Fringard verschwor sich, in Zukunft klüger zu seyn, und sich nie wieder in einer solchen Schlinge fangen zu lassen. Wenn er Wort hält, so wird er gewiß der beste Ehemann zehn Meilen im Umkreise.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theatee vom 22. — 25. Juni.

Montag: „Die Einfalt vom Lande", Lustspiel von Töpfer. Orlle. Anschütz als letzte Gastrolle die Sabine. Wenn eine junge Schauspielerin nicht über fünf Fuß und drei Zoll groß ist und nicht eine absolute Baßstimme besitzt, so spielt sie auf jeden Fall einige Jährchen durchweg oder doch dann und wann naiv. Die Naivität ist ihr Privatvergnügen, ihr Theaterneglige, ihr Schäferstündchen, ihr Naturwitz. Warum soll aber, außer den jugendlichen Damen im Gefolge der Königin Comödia kein anderer Mensch das Recht haben naiv zu seyn, oder, was gleichbedeutend ist, naiv zu thun? Warum soll es nicht auch naive Recensenten geben? Glauben Sie, ich werde mich als naives Wesen nicht recht hübsch benehmen? Ich werde zwar keine kurzen Aermel tragen, weil ich keine runden, weißen Aermchen dazu besitze; ich werde auch nicht hüpfen oder wie ein preußischer Gardesoldat Brust heraus und Kopf zurück einherstolziren, weil ich an Hühneraugen leide, und den Kopf überall vornedran haben; indessen ich werde eine naive Recension schreiben und dabei so hübsch schief mich hinsetzen wie Sabinchen. — Ich will nun einmal auch gefallen, und nur wenn man die Einfalt vom Lande spielt, gefällt man par force. Hier mein naiver Brief an die Leser.

Liebes gutes, — sehr gutes Publikum!

Meinst du nicht, daß Fräulein Anschütz ein sehr hübsches Fräulein ist und einen weißen Teint besitzt, zu dem dunkle Haare sich gut schicken, die sie auf eine sehr geschickte Weise auch besitzt? Meinst Du aber auch mein gutestes Publikum, daß sie eine Glockenstimme besitzt? Gewiß, Schatz, sie besitzt eine sehr glockige Stimme. Glaubst Du wohl, daß sie liebenswürdig ist? O ja, Schatz, sie ist sehr liebenswürdig, und ich möchte ihr ein Stammbuchblatt schreiben mit dem Motto: „Schön warst du auch, und das war mein Verderben." Meinst Du jedoch auch, daß Sie die Sabine gut spielen kann? „Ne, Schatz, das kann sie nicht; d. h. sie kann es, weil sie es meint, aber sie meint es blos, weil sie es nicht kann. Liebes Publikum, ich sollte Dir das Warum sagen? Siehst Du Schatz, das sag' ich nicht, das ist eine naive Pointe von mir. Applaudirt und gerufen hast Du sie doch und sie hat die auch recht schön Adieu gesagt und hätte Dir eigentlich ein Patschchen geben sollen. Nu, Schatz, — sieh, — anders will sie nichts, und wenn ich und noch ein paar andere Menschen meinen, es wäre nicht an dem, so denkt sie oder sagt: „Das sind auch ein paar einfältige Jungens" — und siehst Du — das ist wieder eine naive Pointe von ihr. Ich will dir auch noch sagen, daß der Herr Jost einen alten, und der Hr. Forst einen jungen Narren gespielt haben und ist ihnen beiden sehr täuschend gelungen, — und wenn Du es vielleicht nicht gemerkt hättest, so will ich dir sagen, daß sie eigentlich auch naiv gewesen sind; ein jeder wie er kann. Als das Stück aus war, ist der Vorhang heruntergefallen und — siehst Du Schatz, das war auch eine naive Pointe vom Vorhang. Sie müßen ihn nun das nächste Mal wieder aufziehen, wenn sie wollen, daß wir was sehen sollen. Ade, Schatz! Dein bis in den Tod naiver Freund Sabine.

Mittwoch: „Das Mädchen aus der Feenwelt" oder „der Bauer als Millionär", Zaubermährchen von Raimund. Wenn ich einmal erfahren werde, worin der Zauber dieser Comödie besteht, sind wahrscheinlich alle Comödien für mich bereits nur mehr reine Mährchen und ich bin entweder ein Millionär oder ein Bauer, — beide zwei glückliche Wesen, sie brauchen nicht ins Theater zu gehen; der Erstere muß nämlich nicht, wie ich, und der zweite kann es nicht, wie ich, wegen vollständigen Theatermangels. — Keines Menschen einfaches und vielfaches Schicksal, kein Leid und Freud einer Seele wird in diesem Feentamento abgehandelt, das Herz bleibt uns so gleichgültig dabei, als ob wir die bayerische Landbölin mit allen ihren Mordthaten und Brandstiftungen lösen oder einen Schauspieler seine Abschiedsrede halten hörten. Ein verliebter Fischer, der nie im Trocknen sitzt, eine halbfeige verliebte Menschentochter, eine ganze Bevölkerung von Nymphen und Zauberern und Geistern, und ein dummer Bauer, der viel Geld hat. Da ist doch wahrhaftig nichts darunter, was dieses Personal über die Puppen einer Marionettenbühne erheben würde. Und dennoch haben diese Allegorien und Fabelgebilde, diese blumigen Redensarten, aus denen ein unruhiges, in vielen Worten sich langendes Gemüth, wie jene bösen Stacheln des Menschenhasses und die Passionsblume der Melancholie sichtbar werden, etwas tiefergreifendes für mich. Ich denke an Ferdinand Raimund, ihren Dichter, und denke daran, wie ich ihn hier und in der Leopoldstadt in Wien spielen sah, wie ich

Digitized by Google

ihn hier in dem Eckzimmer bei Reibel düster und einsilbig beim Kaffe fand, und wie ich das „Aschenlied" singen hörte in Pöttenstein an seinem Grabe, und wie wir damals alle weinten und — verstummten. Raimund war die Seele seiner Dichtungen, seit er sie nimmer belebt mit seinem Spiele sind sie todt, oder was noch schrecklicher ist, wandelnde Gespenster; — Geister sind sie nicht, eben weil ihnen der eigentliche Geist fehlt. — Man lasse mich über die dießmalige Darstellung kurz seyn. Daß Hr. Lang als Wurzel gefallen hat, bedarf ich nicht erst zu versichern; er schien uns dießmal aber auch besser charakterisirt zu haben. Ein paar neue brave Verse zum Aschenlied verherrlichten seinen Triumph. Ein Sprichwort sagt ferner: „Die Jugend hat nicht Tugend." In Gottes Namen, wenn die Untugend nur in ein paar falsch gesungenen Noten besteht, verzichtet man gerne und applaudirt; dieß der sehr liebenswürdigen Jugend, Mad. Schenk. Das hohe Alter kann nur in solcher Vortrefflichkeit beliebt seyn. Hetzel war, wie immer, hierin vorzüglich. Wem sollen wir noch etwas sagen? — Ach ja, Hrn. Leigh; ich wiederhole nur, was Sie selbst fragten: „Ach Lottchen, was wird aus mir noch werden?" — Mit dem Uebrigen, — basta.

Miscellen.

Nachdem Deutschland seit Kurzem mit poetischen Improvisatoren reichlich gesegnet worden, wird es nun auch einen Walzer-Improvisator zu sehen bekommen, den Kapellmeister Fahrbach von Wien nämlich, der als solcher eine Kunstreise antritt. Seine Improvisation besteht darin, daß er aus mehreren ihm aufgegebenen Thematen einige auswählt und eine vollständige Walzerparthie sammt Production und Coda nebst vollständiger Orchester-Instrumentirung binnen einer Stunde zu Stande bringt. Die Pause wird durch sein Orchester ausgeführt. Fahrbach soll sich bereits mit Erfolg in Grätz versucht haben.

In Brüssel wurde kürzlich von zwei — seitdem wegen anderer Vergehen gerichtlich verfolgten — englischen Gaunern, Namens Baring und Reynolds, an einem jungen Engländer, Sohn eines Londoner Bankiers, ein merkwürdiger Betrug verübt. Der junge Mann, der sich mit seinem Vater auf der Reise befand, gerieth zufällig in Bekanntschaft mit den beiden Spitzbuben, und ging eines Abends zu ihnen, eine Cigarre zu rauchen. Kaum hatte er sie halb geraucht, als er die Besinnung verlor, und erst des andern Morgens, wo er sich in seinem Bette fand, wieder zu sich selber kam. Noch nachdenklich über diesen seltsamen Vorfall erhielt er einen Morgenbesuch des Hrn. Reynolds, der kam, ihm die 3000 Franken, welche er gestern Abends im Kartenspiel an ihn verloren hätte, auszuzahlen. Der junge Mann ist darüber sehr verwundert, läßt sich aber doch zuletzt überreden, den Gewinn, von dem er nicht das Mindeste weiß, anzunehmen. Bald darauf aber stellt sich auch Hr. Baring bei ihm ein, und zwar nicht mit einem andern Gewinnste, sondern mit einer Forderung von 1000 Pfd., welche er, Hr. Baring, gestern Abend von ihm gewonnen hätte. Nun widersetzte sich aber der Betrogene ernstlich, jener beruft sich auf seine Annahme von 3000 Fr., und die Sache kommt zuletzt vor den Vater des jungen Mannes. Und wie entscheidet dieser? Daß sein Sohn dadurch, daß er die 3000 Fr. angenommen, sich den beiden Gaunern in die Hände geliefert habe, und also die tausend Pfd. bezahlen müsse.

Der Herr Major von St. hatte neben der Klingel vor seiner Hausthür ein Blech befestigen lassen, mit der Aufschrift: „Wenn auf wiederholtes Klingeln nicht geöffnet wird, so ist der Herr Major nicht zu Hause." Eines Tages kommt er selbst und klingelt. Der Bediente hört ihn nicht gleich; er liest die Schrift und spricht ganz gelassen zu sich selbst: „Ach so! der Herr Major ist nicht zu Hause;" er kehrt daher wieder um und geht fort.

Ein adeliches Fräulein fragte einen neben ihr sitzenden jungen Mann, der im Begriffe war, nach seiner Uhr zu sehen: „Können Sie mir wohl gefälligst sagen, was die Glocke ist?" — „Zu dienen, mein Fräulein! die Glocke ist ein Gedicht von Schiller."

Unter den Beiträgen, welche zu der in Paris eröffneten Subscription für Napoleons Asche eingingen, befand sich auch einer mit folgendem Motto: „Dem großen, unerreichbaren Kaiser, dem mächtigen Feldherrn, dem weisen Gesetzgeber, dem Wiederhersteller der Kirche und der Religion, für mich und meine Familie zehn Sous (13 Kreuzer), mit dem Erbieten, diese Summe zu verdoppeln, falls die Million nicht zusammen käme."

Die französische Literatur scheint Glück in Erbschaften zu haben; ein vielgenannter Journalist hat einen Oheim überlebt, der ihm das hübsche Andenken von zehntausend Franken Renten hinterläßt, und der Gattin Alfreds v. Vigny soll eine Verwandte gestorben seyn, deren Vermögen von vier Millionen Fr. an sie kommt.

(Der Gefährliche.) Eine amerikanische Zeitung berichtet, daß sich zu Boston ein Mann befinde, welcher so schön sey, daß man sich fürchte, denselben in die Kirche zu lassen, aus Furcht, die Damen in ihrer Andacht zu stören. Dies ist vielleicht auch einer der Gründe, an welchen die dortigen Damen so oft Anstand nehmen, die religiösen Versammlungen zu besuchen.

Vor einiger Zeit trieb ein plötzlich entstandener pestialischer Gestank die ganze zahlreich versammelte Menge, die zu ersticken befürchtete, aus dem Theater des Variètès in Paris. Bei näherer Untersuchung fand man in einer Ecke des Parterre's eine kleine zerbrochene Flasche, deren vergossener Inhalt sich leicht als Ursache davon erklären ließ. Eine Oppositionspartei hatte nämlich dieses für das beste Mittel gehalten, die Vorstellung zu unterbrechen, was leider gelungen war.

(Seltene Eigenschaften.) In einem englischen Blatt gibt ein Anzeiger, der in den verschiedenen Eigenschaften eines Doktors, Juristen, Friedensrichters und Spezereikrämers funktionirt, seiner Titulatur folgenden Zusatz: „N. B. Auch Ausrufer bei Versteigerungen, begabt mit einer Stentorstimme und untermischt mit Bauchrednerei." (Interwoven with ventriloquism.)

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

Digitized by Google

№ 40.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Andreas Vesal (Vesalius).

Von J. Lavalée.

„Welch' ein beschwerliches Geschäft!" rief ein Mann in schwarzer Kleidung, indem er an die Thür eines der schönsten Häuser in der Straße Atocha klopfte. „Ich kann nicht mehr." Er trocknete sich die Stirn mit einem Schnupftuch von weißer brabanter Leinewand. „Mein Maulthier ist von dem Wege nach dem Pardo, den es diesen Morgen gemacht hat, abgemattet, es kann doch wenigstens ausruhen, ich aber, ich muß immer fort. Es kommt mir vor, als ob ganz Madrid sich vorgenommen hat, zu gleicher Zeit krank zu seyn; der Herzog von Alkala de los Gazules hat das Fieber und Don Juan de Vivaro die Kolik; die Prinzessin von Eboli leidet an der Migräne, und Antonio Perez an Magenschmerzen. Hurtig, Dorothea; hurtig, Perez!" fügte er hinzu, indem er von Neuem klopfte; „wißt Ihr nicht, daß meine Zeit kostbar ist und daß ich müde bin?"

— „Kommen schon!" rief im Innern die alte Dorothea, ohne sich besonders zu beeilen. „Muß man nicht laufen, wie ein ägyptischer Esel, der Quecksilber in den Ohren hat?.... Ah, Sie sind es, Herr Vesal."

— „Meine gute Dorothea, Du hast mich lange warten lassen; wenn ich ein Kranker gewesen wäre, so hätte ich mich erkälten können."

— „Ihre Patienten, Ihre Patienten! Sie denken nur immer an ihre Patienten. Kaum lassen sie Ihnen so viel Zeit, Ihre Tochter zu umarmen: sie lassen uns keinen Augenblick Ruhe.

— „Ist wieder Jemand hier gewesen?"

— „Ja wohl. Sie möchten so schnell wie möglich zum Domherrn Izquiarda kommen."

— „Ein Gichtanfall, das eilt nicht, ich werde diesen Abend kommen."

— „Der Hidalgo von Galicien..."

— „Er ist wirklich sehr krank, aber ich habe ihm so eben einen Besuch gemacht."

— „Und dann....; doch es ist nicht der Mühe werth, davon zu sprechen.... Die arme Frau aus dem Stadtviertel Lavapies. Das Volk ist, wie Sie wissen, so erbärmlich, daß Sie nicht auf Bezahlung rechnen können."

— „Brave Leute, rechtschaffene Arbeiter! Gieb mir meinen Mantel wieder"; sagte der Arzt, indem er denselben, den die Aufseherin ihm schon abgenommen hatte, ihr wieder aus der Hand nahm. Ich will sogleich dahin; eine arme Mutter, die ihr einziges Kind sterben sieht! Und wenn meine Mühe vergebens wäre? So werde ich sie zu trösten suchen. Ach Gott! wenn ich ihn retten könnte, welche Cur wäre das!" Darauf befühlte er mit zum Himmel gerichteten Blicken seine Börse, um sich zu überzeugen, daß sie auch nicht leer sey, denn niemals trat er in das Haus von Unglücklichen, ohne ihnen Beweise seiner Wohlthätigkeit zu geben. Er näherte sich auf einige Schritte der Thür, dann blieb er stehen. — „Don Inigo wird kommen; sag' ihm, er möge zum Abendessen bleiben; ich rechne auf ihn."

— „Ich werde diesen Auftrag der Senora Elvira überlassen; sie wird sich desselben besser zu entledigen wissen, als ich..... Ach! ich habe vergessen, Ihnen zu sagen, man hat für Sie dies große Buch gebracht."

— „Gieb her, schnell!" sagte der Arzt. Er sah den Titel des Werkes an. „Fallope!" rief er aus, indem er sich die Stirne rieb; „wiedee Fallope! Er ist glücklich, er kann studiren; er hat nicht nöthig, einem Könige und Hofleuten aufzuwarten. Jeden Tag macht ee in der Wissenschaft neue Fortschritte, und ich.... Aber ich will wieder studiren, auch wieder arbeiten. Ich will nicht, daß mein Schüler Fallope größeren Ruhm erwerbe, als ich. Ja", sagte er, „ich will den Schleier, welcher die Geheimnisse der Welt umhüllt, zerreißen. Ja, ich will wissen, was dem Körper Leben giebt, was das Blut erwärmt, was das Herz schlagen macht, und wenn ich in diese Geheimnisse eingedrungen bin, dann kann ich nach Gefallen das Leben verlängern. Ich werde im Stande seyn, wieder jung zu machen; ich werde... Ach! das sind Alles Hirngespinnste. Nur Gott ist es gegeben, unsere Tage zu verlängern."

In diese Betrachtungen versenkt, kam er bei der Wohnung Derjenigen an, denen er Hülfe bringen sollte. Er blieb lange bei ihnen; denn er hielt nie die Zeit für verloren, die er zum Gutesthun verwendete. Dann kehrte er mit zufriedenerem Herzen nach Hause zurück. Als er eintrat, beklagte sich Dorothea über sein langes Ausbleiben, das der Güte des Mittagessens nachtheilig wäre. Seine Tochter Elvira, von zarter Gesichtsfarbe und blonden Haaren, warf ihm, nachdem sie ihn umarmt hatte, vor, er habe den Herrn Inigo Duarte de la Hereera so lange warten lassen. Des jungen Mannes Blicke indeß zeigten zu deutlich, daß ihm die Zeit nicht zu lang geworden sey.

Der Arzt setzte sich zwischen ihnen zur Mahlzeit nieder, welche Dorothea bereitet hatte. Die Zeit des Essens verging mit Stillschweigen. Aber als man Oliven und Orangen aus Murcia, Rosinen aus Malaga, eingemachte Früchte aus Granada, nebst einer Flasche goldenen Weines auftrug, den die Hügel von Xeres und von Frontere erzeugen, als die Haushälterin und der Diener sich weggegeben hatten, nahm Vesal wie folgt das Wort: „Don Inigo, Sie haben bei mir um die Hand meiner Tochter angehalten; ich habe sie Ihnen versprochen, und bin bereit, mein Wort zu halten. Aber ich will nicht, daß Sie einst meiner Elvire vorwerfen könnten, daß sie Ihnen weder einen berühmten Namen, noch ein be-

Digitized by Google

deutendes Vermögen zugebracht hätte. Sie sind Hidalgo, Herr von Herrera; ich, ich bin es nicht. Sie müssen also wissen, woher ich stamme, was ich habe, kurz das, was Sie, wenn Sie ein Glied meiner Familie werden, zu erwarten oder zu fürchten haben.

Brüssel ist mein Geburtsort. Mein Vater war Apotheker, verstehen Sie wohl, bloß Apotheker, und lange habe ich bei ihm den Stößer und Spatel geführt. Aber es stand im Buch des Schicksals geschrieben, daß mein Leben nicht mit Ausführung der Vorschriften Anderer verlaufen sollte, und mein Vater schickte mich, um zu studiren, nach Löwen. Bald genügten mir die Vorträge meiner Professoren nicht mehr; die Lehrsätze schienen mir mehr auf leere Theorien, als auf Erfahrungen gegründet zu seyn. Frankreich ist der Hauptsitz der Kenntnisse, und ich glaubte, in Paris die Bildungsmittel zu finden, die mir die Niederlande nicht darboten. Gonthier von Andernach war der Lehrer, dem ich mich anschloß. Bei meinem unaussprechlichen Durst nach Wissen, wollte ich den Bau des menschlichen Körpers kennen lernen. Doch Sie wissen nicht, wie schwierig es nicht, eine Wissenschaft zu erforschen, die noch Niemand gelehrt hat. Sie wissen nicht, welche Kämpfe man zu bestehen, welche Verdrießlichkeiten zu besiegen hat. Bald mußte ich mich überzeugen, daß die Autoren und selbst Galen nur die Thiere studirt hatten. Den Menschen hatten sie nicht erforscht, und gerade den Menschen wollte ich kennen lernen. Ein lächerliches Vorurtheil nahm die Leichname in Schutz. Es schien in den Augen des gemeinen Mannes eine Entheiligung, den Stoff zu untersuchen, der noch organische Ueberreste bewahrt. Aber nur dadurch, daß man das Innere der Todten durchwühlt, kann man die Mittel entdecken, Leidenden zu nützen. Ich, für mein Theil, habe dem Schauder Trotz geboten, welchen Cadaver einflößen. Um sie nach Gefallen studiren zu können, habe ich mich mit Todtengräbern und Henkern befreundet. Wie oft habe ich nicht zwischen den Leichensteinen des Beinhauses der Innocens umherwandelnd einen frischen Grabhügel angerufen, mir zu offenbaren, wie das schönste Geschöpf Gottes gebildet sey! Wie oft habe ich — was der gemeine Mann eine Entweihung heißt, ich aber ein Studium, ein heiliges Werk nenne — mit eigenen Händen den Sarg geöffnet, der eine edle Frau in sich schloß! wie oft habe ich, unter dem Galgen von Montfaucon sitzend, die Verzuckungen eines Verurtheilten betrachtet, wie das Leben sich erhält und wie es entflieht. Wie glücklich war ich, wenn ich mit meinem Zergliederungsmesser von den, den Raben entrissenen, Gliedern eines Hingerichteten die Muskeln ablösen und die Knochen entblößen konnte!

Kurz, ich bin allen meinen Vorgängern auf meiner Laufbahn voran geschritten. Die Akademine von Pavia hat mir dadurch, daß sie mich unter die Zahl ihrer Professoren aufnahm, erlaubt, Andere die Früchte meiner Arbeit genießen zu lassen. Ich habe Schüler in Menge zu meinen Vorträgen eilen, Professoren von ihren Lehrstühlen steigen, ihre verödeten Säle verlassen sehen, um meine Vorträge zu hören. Darauf gab ich meine Anatomie heraus, und Titian selbst verfertigte die Abbildung dazu. Mein Ruhm nahm zu; er brachte meine Nebenbuhler zur Verzweiflung; aber auch ihr Neid kannte keine Gränzen mehr. Sie fanden mächtige Verbündete an den Mönchen, deren Aberglauben ich verspottet hatte. Haß und Fanatismus sind furchtbare Feinde. Ich wäre ohne Zweifel ihren Angriffen erlegen. Ich mußte nun Verfolgungen und Unglücksfällen entgegensehen; aber Carl V. nahm mich in seinen Schutz; er nannte mich seinen Arzt, und als er die Krone niederlegte, zog sein Sohn mich näher an sich. Vielleicht hätte ich bei gehöriger Benutzung meiner Lage mehr Vermögen erwerben können! doch Sie wissen, was ich besitze, zehntausend Dukaten beträgt die Mitgift meiner Elvire. Ich habe unglücklicherweise weder Lehen noch Majorat ihr zu vermachen. Ich habe Ihnen nun Vergangenheit und Gegenwart mitgetheilt; ich habe es Ihnen mit der freimüthigsten Offenheit dargelegt, und Sie sehen nun, welche Ansprüche Sie an die Zukunft machen dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunstverein.

Eine große Anzahl von Bildern mit mehr oder minder geistreicher Auffassung und Durchführung bietet sich diesmal unsern Blicken dar. Wir rechnen unter die Gelungensten eines von R. Zimmermann, Müller, Jurisch, Schleich, Köbel ꝛc. und im Ganzen zeigt sich diesmal in vielen Beziehungen ein solides Streben und manche schöne Anschauung. Ein oder der Andere der fraglichen Künstler wird gewiß seine Anerkennung noch im vollen Maaße erringen, wenn ihm nur immer vorschwebt, für den besten Geschmack zu malen, nicht für die Beschauer, die zur Betrachtung eines Bildes noch keine Kenntnisse mitbringen. So ist die helle heitere Landschaft Zimmermanns wirklich schön und ausheiternd, jedoch vielleicht in ihren Figuren zu karrikirt, und wenn wir reflektiren, warum eine so geschickte Hand dieses that, so möchte vielleicht der Grund in dem Ringen zu finden seyn, durch ein gewisses Uebertreiben bestimmter auch auf minder Feinfühlende zu wirken. Humor ist allerdings verträglich mit der Landschaft, doch muß es uns den Eindruck des Ganzen nicht außer seinen schönsten Zweck setzen. Indessen ist eine Caprice so talentvollen Künstlern eher erlaubt, als die Krücke der fremden Manier, auf welcher ein oder der Andere diesmal in das Gebiet der Kunst tritt, der vielleicht Besseres leisten würde, wenn er sich nicht zum artistischen Reflex fremder erreichbarer oder unerreichbarer Genies machte.

Ueber die Sphäre der gewöhnlichen, positiven, bequemer anschaulichen Natur, erhebt sich in den Räumen unseres Vereines einmal wieder eine Künstlerseele in das Bereich des mehr Idealen. Es ist höchst wohlthuend, ein Talent erfolgreich auf einer Bahn zu erblicken, welche wenig betreten ist, und deren Wandrer deßhalb nicht genug Anklang finden, weil sie entweder bunte aber duftlose, oder duftende aber übertäubende Blumen winden. In dem Raube der Dejanira von Echter liegt zunächst der meist korrekten Zeichnung eine vortreffliche Auffassung des psychischen Verhältnisses zum physischen Wollen. Der Centauer, im Begriffe, seine thierische Natur zu bewähren, wird durch die Wehklage der lieblichen Beute auf seinem Rücken bis zur Empfindung hingerissen; er wird freudig gerührt, ohne entsagen zu wollen, der süße Jammer seiner Beute ist ihm Genuß, sein Mitleid ist Egoismus. In edler Wechselbeziehung steht mit dem Ganzen der fliegende Amorette, welcher das dem mächtig heranstürmenden Herakles so verhängnißvolle Gewand vom Rücken des Nessus zieht. In der Farbe ist dir Leistung eine vorzügliche zu nennen, sowohl bezüglich der Kraft als der Nüancirung der Fleischtöne und der anmuthigen landschaftlichen Umgebung. Dieses Bild gehört zu den seelenvolleren und meistversprechenden Erzeugnissen, welche seit einigen Zeit „ausgestellt“ wurden. Und nun bewahre uns der Himmel vor zu großem Mangel an schönen Genüssen in dem Vereine! Denn es strömt fort die Schaar der heiteren Söhne der Kunst zu Walddunkel und Wiesengold und den duftumflossenen Bergen, um für die schönsten Anschauungen aus der realen und idealen Welt neue Frische des Gemüthes, neue Phantasie und üppigen Wechsel der Farbe in die Heimath der Musen mitzubringen.

Digitized by Google

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 22. — 25. Juni.

Freitag: Das Nachtlager in Granada, Oper von Kreutzer. Dlle. Caroline Spitzeder die Gabriele als ersten theatralischen Versuch. Als guter Recensent dete ich tagtäglich das Vaterunser eines fleißigen Theaterbesuchers und zweimal wiederhole ich immer die Bitte „Führe uns nicht in Versuchungen", nämlich in jene ersten Versuche, bey denen man versucht, ob wir nicht in die Versuchung gerathen könnten, zu applaudiren und herauszurufen, bey denen man abendrein spezielle Privatversuchungen auch an uns vornimmt, um mit allerley äußerlichen oder innerlichen Mitteln uns sanft zu stimmen. Wenn eine neue, junge Künstlerin auftritt, bin ich immer unwohl, ich habe zehnmal mehr Angst als sie, mir ist's, als debutirte ich zum erstenmale mit der Feder, ich bin unglücklich und schleiche mich mit hängendem Kopfe in meine Loge; — denn ich muß einen Versuch recensiren und das ist bei weitem schwerer, als einen Recensenten zu versuchen. Milde, Sanftmuth, Gnade und derlei Worte schreibe ich mir da besonders in mein Notizbüchlein, ich suche vorher den Tag so viel wie möglich mit Lämmern und Schafen zuzubringen, ich esse zu Mittag ein Tauben-Fricandeau und spanischen Wind, lese dazu sehr viele Gedichte an junge Künstlerinnen, schreibe nur einen Brief an meinen Schneider, und verliebe mich zu dem Behufe der nöthigen Süßigkeit in eine Canditors-Grisette. Ich habe eine eigene Versuchsrecensirungs-Uniform, durchaus keine dunklen Farben dabey, und am Morgen nach der Vorstellung hat mein Bedienter vorsichtig jede rothe oder schwarze Tinte vom Pulte entfernt, nur eine blaue ist vorhanden, und da schreibe ich denn so recht sanft in's Blaue hinein meine Kritik über die Neavitin Thalias. — Ein ganz besonderes Glück ist es für mich, wenn ich mein Gewissen nicht an den Nagel hängen muß, um dem Rufe eines Barbaren zu entgehen; wenn ich den dränenden Lästerungen eines ganzen theatralischen Beduinenstammes entkomme und die ächt corsikanische Vendetta mit der bekannten Prügelperspective nicht auf den Hals bekomme. Wenn der Versuch vorüber ist, dann wird mir wieder wohl, er mag nun ausgefallen seyn, wie es Gotz und der Debutantin gefiel. — Nur selten — so selten als man eine Julie unter den Mädchen findet, (aber auch einen Romeo unter den Männern) — d. h. alle 2—5000 Jahre, bin ich aller dieser Leiden überhoben, oder ich fühle mindestens nicht ihre ganze Schwere. Das heutige Debut gehört dazu. Mademoiselle Spitzeder ist eine ganz gute Anfängerin, die gefallen wird, was jenen Theil des Talentes betrifft, der zur Auffassung und zur Wiedergabe einer Rolle nöthig ist. Sie hat für einen ersten Versuch ein richtiges, lebendiges und angemessenes Spiel entwickelt. Gefühl, äußere Anmuth, Laune und Wahrheit darin fehlten nicht; wenn auch im Vortrage des Gesanges die nöthige Wärme in etwas abging. — Störend erschien zum Theil auch die Stimme, die von Natur aus nicht hinlänglich ausreicht und darum eine Unsicherheit, einen Mangel im Gesange hervorbringt, der den andern guten Eigenschaften gegenüber noch mehr auffällt. Für unsere Bühne dürfte Dlle. Spitzeder wohl nur mit Schwierigkeit eine Sängerin werden; an einer kleinern wird sie bey ihren schönen Anlagen bald gern gesehen werden. Wir können ihr jedoch aufrichtig Glück wünschen; mit Eifer und Studium wird sie noch Manches erwerben können, was ihr als Sängerin noch abgeht und so ihren Weg machen. — Herrn Pellegrini als Jäger, gebührt der Preis des Abends, auch Hr. Hoppe sang den Gomez recht brav.

Sonntag: Gebrüder Foster, Schauspiel von Töpfer. Die Aufführung dieses Stückes ist bekannt, der Theaterzettel ist zugleich die beste Recension darüber. — Die Gebrüder, Hr. Schenk und Hr. Jost haben den Ruf ihrer Firma wieder bewährt. Beide fanden reichlichen Gewinn an Beifall; über Heigel und Kohrs wurde viel gelacht, über Anderes dann und wann gegähnt, und sehr viel Publikum war gar nicht in's Theater gegangen. Letzteres soll mit der heutigen Vorstellung sehr zufrieden gewesen seyn

Feuilleton.

(Literatur.) Bei der Revue unserer einheimischen, schönen Literatur kamen uns ein paar beachtenswerthe Nova in die Hand, die wir, so weit es der Raum erlaubt, etwas näher beleuchten wollen. Das eine Werkchen ist eines jener modernen Bücher, die in ihrer eleganten Form und ihrem nicht allzu hoch oder tief behandelten Inhalte ebenso passend am Toilettetisch einer Dame, wie am Schreibpult des Gelehrten Platz finden. Wenn dir Eine sich mit ihrem Kopf beschäftigt und der Andere seinen Kopf nicht beschäftigen will, dann nehmen sie so ein Büchlein her, dessen Lectüre weder den dienstthuenden Friseur noch die Verdauung einer Tasse Chocolade stört, in dem sich so recht angenehm blättern läßt, theils um die Bildchen zu besehen, theils um ein paar Seiten Prosa oder Poesie zu sich zu nehmen. Das hier gemeinte Werkchen nennt sich „Kleines Angedenken an Kreuth" und hat den als Dichter, vieler, über die gewöhnliche Form sich erhebender patriotischer Gelegenheitspoesien bekannten Hrn. J. C. Mielach zum Verfasser. Der bunte Inhalt dieses niedlichen Souvenir's enthält von ähnlichen Gedichten an hohe Häupter, an die k. Gründer und Schirmer, an die fürstlichen Schutzgöttinnen der Quelle und des stillen Thales eine schöne, reichhaltige Auswahl, die übrigen äußerst gut gewählten Artikel besprechen das Geschichtliche, Topographische und eine Menge von Dingen, die dem Besucher dieser Heilanstalt zu wissen nothwendig oder angenehm sind. Sehr gelungen finden wir die Schilderung des „Lebens in Kreuth" in einem Sonettenkranze. Für Jeden, der sich ein gedrucktes Andenken an seinen Aufenthalt im schönen Wildbade mit nach Hause bringen will, wie er etwa seinen Strauß Alpenrosen mitbringt, ebenso für den, der Kreuth erst zu besuchen gedenkt, kann dieses Büchlein nur eine erwünschte Erscheinung seyn. Noch müssen wir der vorzüglichen Ausstattung, die in typographischer Hinsicht die höchste Eleganz entwickelt und der beigegebenen trefflichen Stahlstriche erwähnen, die den Preis von 1 fl. 12 kr. zu einem äußerst billigen schafft. Buchhändler Franz ist der Verleger.

Aus dem Verlage derselben für belletristische Erzeugnisse hier so thätigen Handlung liegt uns eine dramatische Dichtung vor, die wir um so lieber besprechen, da wir in ihrem Verfasser einen unserer nicht zu zahlreichen vaterländischen Schriftsteller wieder fanden, dessen frühere Produkte schon unser Interesse vollkommen in Anspruch nahmen. Es ist dieß das Lustspiel „Herzog Richelieu, seine Welt und seine Zeit, von J. G. Grötsch." Wir begegneten früher dem Dichter auf dem klassischen Boden des alten Griechenlands, am Marktplatze, wo das Volk spricht, sein Aristodemos zeigte uns, daß er die Alten und ihr Denken, in dem sich hoher Ernst und schöne Heiterkeit so unerklärlich einen, ihr Leben, das eben so sehr der Oeffentlichkeit als dem Hause angehörte, durchaus verstehe und schildern könne; — wir fanden ihn später vom romantischen Sinne des christlichen Ritterthums begeistert auf frommem Wallerzug nach dem heiligen Grabe zu Hierosolyma begriffen, wir sahen seine Normanen mit den weißen, kecken Segeln an den Küsten vorüberfliegen, wir sahen sie im ungewohnten Wüstensand neben dem braunen Sohn der Saharra; — jetzt treffen wir ihn mit einemmale in Paris, im Mekka der ephemerischen Geburten in allen Zweigen wo Geist, Herz und Mode gleich schnell in ihren Ansichten wechseln und das leichte Blut, la

Digitized by Google

caprice, das eigentliche Gesetz ist. Und zu welcher Zeit finden wir ihn dort? In den Tagen der Regence, als Philipp von Orleans für den zukünftigen Ludwig XV. den Staat verwaltete, als dieser Prinz selbst an der Spitze jenee Welt stund, die mit der größten äußern Liebenswüedigkeit den Verfall aller Sitten bemäntelte, als Geist und äußere Schönheit, Herz und innere Würde längst besiegt hatten, in jenen Tagen, in denen man den Name Roué und den Puder erfand. Grötsch hat sich aus dem Helden jenee Zeit den Mann par excelence, den famösen Duc de Richelieu mit glücklicher Hand ausgesucht, und gerade auch die inteeessanteste und reichste Periode seines vielbewegten Lebeus zum Vorwurfe seines Lustspiels gewählt. Die Dichter des Vaterlandes des Helden haben nach ihrer Weise auch schon den guten Due den Brettern überliefert. Das Vaudeville „Les premiers armes du duc de Richelieu und das Drama Alex. Dumas „Mademoiselle de Belle-Isle" sind uns davon bekannt. Das erstere zeigt uns den talentreichen Anfänger in den Künsten jener Tage, das letztere den vollendeten, jedoch nicht glorreichen Meister. Mit allem Geschicke hat der Verfasser, der, wie wir wissen, die genannten Stücke lange nach dem Erscheinen des seinen kennen lernte, ein Bild entwoefen, das uns das Original von der liebenswürdigsten Seite zeigt, die man davon finden konnte. Sein Richelien ist ein aimable etourdi, ein coeur volage, aber immer noch bon garçon: die ächte feanzösische Ritterlichkeit, die selbst eine Art von Gemüth und edler Denkungsweise nicht ausschließt, das galante Wesen und der ächte Humor bilden die Hauptcontureu, die Färbung ist äußerst frisch und treu, mit Geschick und Glück sind die kleinsten Schatten und Lichter angebracht. Sehr gut sagt einmal der Regent von ihm: „Man kann diesem Menschen nicht Feind seyn!" Wenn Witz und Frauengunst zwei Gaben des Glückes sind, so wae jener Herzog ein verzogenes Lieblingskind der Fortuna; um so schwerer dürfte es daher seyn, solch einen Charakter zu entwerfen. Die Personen, die mit ihm in Verbindung gebracht sind, halten wir für nicht minder gute Portraits; dee Regent, Dubois, die Prinzessin Charlotte und Charolais und einige Episodenfiguren zeichnen sich besonders darunter aus, auch der Hintergrund, die Tendenz jener Zeit, ist in Wahrheit und Frische angegeben. Wir besprachen hier das Stück mehr als dramatisirtes Sittengemälde, weniger als Lustspiel füe die Bühne, obwohl es, auch als solches seine Vorzüge nicht entbehren dürfte, wenn die dazu nothwendigen Schauspieler zu finden wären; wir kennen in Dentschland, außer dem Burgtheater in Wien, wohl keines, das so viele Charakterdarsteller zählte, als das Stück zur würdigen Besetzung benöthigte. Mehr als die Bühnenpraktikabilität ist wohl daran das Geschick und der Geist zu beachten, mit dem jene Zustände für uns deutsche Leser aufgefaßt und ohne ihrer Wahrheit zu schaden, gemildert, wir möchten sagen, deutsch uns vorgeführt sind. Dem Franzosen wird seine Mademoiselle de Belle-Isle besser gefallen; — nach unsern Begriffen und Ansichten steht Grötsch's Richelieu voran.

Oehlenschläger, der Dichter des Corregio, der Dänenkönige ꝛc. hat den Daneborg-Ritterorden erhalten.

Madame George Sand (Dudevant) hat ihe Drama „Cosima" nun im Drucke erscheinen lassen. In der Vorrede sagt sie sehr gemüthlich, sie sey bei der Chüte ihres Stückes ganz relassen in der Ecke ihrer Loge gesessen und habe gelacht:

„Junge Genies," ermahnt sie die Dichterschülee, „laßt Euch durch den Fall eurer Werke nicht schrecken. Wenn ihr so mitten unter der Menge steht, die Euch verhöhnt, Euee Verse anspfeift, so habt ihe doch die tröstliche Ueberzeugung, daß ihr allein unter jenen Tausend ein Mensch seid. — Gewiß ein sehr bescheidenes Frauenzimmer. Wenn ich einmal heirat, sagt der Zauberer aus Warasdor, nehme ich soliche, aber die auch nicht!

Ein Mr. Birch hat von Göthes Faust nun auch den zweiten Theil in's Englische übersetzt. Ein Literaturblatt sagt, Birch ist zur Verständigung Göthes für die Engländer das, was Schlegel den Dentschen in Betreff Shakespeaees wurde.

(Kunst.) Dantan hat eine Statuette Liszt's gefertigt, die in Paris in tausend Gips- und Broncegüssen bereits grassirt und in allen musikalischen Salons nun eine unerläßliche Decoration ist.

(Musik.) Man erzählt sich, daß bei Paganini's Tode, an der Violine, die ober seinem Bette hing, an jener berühmten Zaubergeige, mit der er uns alle begeisterte, in dem Augenblicke, wo der Maestro seinen Geist aushauchte, die G-Saite gesprungen.

Speranza hat mit seinee nenen Oper „I due Figaro" in Florenz großes Glück gemacht, überhaupt scheint er immee mehr en vogne zu kommen. Er und Nini dürften dem guten Donizetti bald etwas nahe rücken. Sehr viel zu Speranza's Ruhm trägt die Sängerin Fanny Goldberg bei, die seiner „Maeseialla d'Aucre" den günstigen Erfolg verschaffte, der seinem Namen Eingang verliehen. Die Goldberg sang im Jahre 1836 in der Staggione der deutschen Oper am Kärthnerthor in Wien noch als Anfängerin.

Die große Oper in Paris läßt Webers „Freischütz" teen übersetzen und gedenkt ihn in dieser ächten Form auch bei den Franzosen zu acclimatisiren. Bis jetzt war zu Webers Musik ein neuer Text geschrieben, „Robin des Bois" betitelt; die Handlung spielte in England, und der Tenfel stund an der Spitze, denn der werthe Robin ist unser Sanniel.

(Theater.) Balzae hat ein neues Drama vollendet unter dem Titel, „Mereadet" in drei Akten mit einem Prolog und einem Epilog.

Die guten Yankees in Newyork sind ob der Pirouetten und Ronds de jambe der Miß Fanny Elsler sämmtlich schwindlich geworden. Sie kauften die Schlammerde, die Fanny geküßt haben soll, als sie der Kapitän Hoskins mit dem Senkbley vom Ufer empor zog; und jetzt meint der Morning-Hecald das Honoear, welches Miß Fanny erhält, sey selbst füe ein einziges Lächeln von ihr zu wenig; das Tanzen habe man obendrein umsonst. Ach Gott, wie gerne würden unsere Tänzerinnen Tag und Nacht unausgesetzt lächeln, wenn ihnen dieses 10 bis 20,000 Pf. Sterling einbrächte! Selbst ich wollte um diesen Preis wieder einmal lächeln, — obwohl ich mir diese schöne Tugend immer mehr abgewöhne, seit ich das Münchnertheater so sehr liebe, daß ich alle Tage hineingehe.

Ein Leipziger Journal besingt eine Gastin vom Berlinertheater, wie folgt:

„Der Schöpfung größtes Meisterwerk,
Du bist es, theure Holda Erk."

Redigirt von J. F. Leutner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

№ 41.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Andreas Vesal (Vesalius).

Von J. Lavalée.

(Fortsetzung.)

Ich bin noch jung, ich fühle noch Kraft zum Arbeiten in mir. Mein Schüler Fallope, welcher sich schon mit den Kenntnissen bereichert hat, die ich gesammelt habe, knüpft neue Studien an die meinigen an. Ich will nicht leiden, daß bei meinen Ledzeiten ein anderer mir voraneile. Ich muß neue Entdeckungen machen. Ich werde es thun, aber der Neid glimmt noch unter der Asche fort, er ist noch nicht erloschen, er wird zur Flamme auflodern, wenn er mich auf den Kampfplatz treten sieht. Sylaius hat unsere ehemaligen Streitigkeiten noch nicht vergessen. Man wird mich eifrig angreifen, ich werde verfolgt, vielleicht gar geächtet werden. Bedenken Sie, Don Inigo, ob Sie der Schwiegersohn eines Mannes werden wollen, der dem Hasse und der Verfolgung entgegengeht. Heirathen Sie meine Tochter, so übernehmen Sie die Verpflichtung, sie zu beschützen, sie glücklich zu machen; bedenken Sie wohl, Sie versprechen, das Geschick der Enkelin eines Apothekers, der Tochter eines Leichenausgrabers zu theilen."

„Sie sind ein freimüthiger, rechtlichdenkender Mann" antwortete Don Inigo. „Aber Alles, was Sie mir gesagt haben, wußte ich. Was sich auch ereignen möge, ich verspreche Ihnen, Donna Eloira immer zu lieben, immer ihr Beschützer, ihre Stütze zu seyn. Was Ihre Plane betrifft, so kann ich sie nur billigen; ich werde Ihnen, wenn es seyn muß, mit meiner Börse und Person beistehen."

„Das habe ich von Ihnen erwartet", erwiederte bewegt der Arzt. „Bietet sich die Gelegenheit dar, so werde ich Sie an Ihr Versprechen erinnern. Indessen, meine Kinder, morgen will ich mit dem Könige über Eure Heirath sprechen. Philipp der Zweite zeigt Theilnahme für mich, vielleicht wird sein Wohlwollen sich auf euch richten."

Indem er dies sagte, ergriff er mit Herzlichkeit Don Inigo's Hand und drückte Eloire, aus deren schönen Augen jene köstlichen Thränen quollen, welche das Glück fließen macht, an seine Brust.

In diesem Augenblicke klopfte man zum zweiten Male an die Straßenthüre.

— „Hurtig, Dorothea, schnell, Perez, beeilt Euch doch ein wenig."

— „Herr," sagte die Duenna, „der Domherr Izquierde läßt Sie zu sich rufen.

— „Gut, ich komme gleich," erwiederte der Arzt, „...Alles zu seiner Zeit .... aber, Dorothea, ich habe Dir schon so oft empfohlen, die Leute, welche klopfen, nicht so lange warten zu lassen.

— „Ich mochte nicht herausgehen. Der Schwachkopf Perez hat mich durch seine Erzählungen in Angst gesetzt." — „Und warum hast Du, Perez, die Thür nicht geöffnet?" —

— „Verzeihen Sie, gnädiger Herr. Ich bin auch nicht dreist. Ich habe heut unsern Nachbar, Thomas Bermudez, den Sohn des Bäckers, hängen sehen. Sie kennen wohl den großen, schönen Jungen, den Sie vor drei Jahren vom Fieber heilten. Sie haben ihn indeß nicht von seiner zänkischen Gemüthsart befreit. Er verließ sich auf seine Stärke und suchte überall Streit, er war ein wahrer Goliath."

— „Das ist wahr, das ist wahr," sagte der Arzt. „Welche Studien könnte man an einem solchen Körper machen! Welch' schöne Organisation, welch' kräftige Natur."

— „Indeß," fuhr Perez fort, „hat er seinen Meister gefunden: ein Stallknecht des Quartiers war ihm noch an Kraft überlegen. Wüthend darüber, daß er nicht mehr in allen Wirthshäusern und Kneipen der erste war, hat er vor fünf Monaten seinem Nebenbuhler an einer Straßenecke aufgelauert und ihm zwei tüchtige Messerstiche beigebracht, in Folge deren er gestorben ist. Man hat den Mörder eingezogen, und heute habe ich mit dem ganzen Quartier ihn hängen sehen. Unterwegs erkannte er mich. Als man ihm den Strick um den Hals legte, stand ich ihm gerade gegenüber. Er schleuderte Blicke auf mich, als wenn er sagen wollte: „Sey nur ruhig, ich weiß, wo Du wohnst, ich werde Dich besuchen." Seit diesem Augenblicke steht mir immer sein verzogenes Gesicht, sein drohender Blick vor Augen. Wenn er sich bewegen kann, so wird er mir zuverlässig erscheinen, und als geklopft wurde, glaubte ich, daß er es wäre."

— „Feige Memme," sagte der Arzt, indem er seinen Mantel umlegte. „Ich werde lange ausbleiben," fügte er hinzu, „Ihr habt nicht nöthig, auf mich zu warten. Ich nehme den Schlüssel zur Hausthüre mit. Was Sie betrifft, Don Inigo, so werde ich vielleicht diesen Abend Gelegenheit haben, Ihre Geneigtheit gegen mich auf die Probe zu stellen. Wenn Sie mich begleiten wollen, so können wir unterwegs zusammen plaudern, wir gehen ja Beide denselben Weg."

Es war schon spät, und schon lange wandelte Niemand mehr in den Straßen Madrid's: da hielten zwei Männer vor dem Hause des Arztes an. Sie trugen mit Mühe etwas Großes und Schweres. Sie öffneten die Thür und schlossen sie eiligst wieder.

— „Beim heiligen Cosmus, da sind wir endlich im sichern Hafen angelangt! Ich danke Ihnen herzlich, mein lieber Inigo, für den Dienst, den Sie mir so eben geleistet haben; denn, ich glaube, ohne Ihre Hülfe hätte ich die schwere Last nicht tragen können. Aber habe ich Ihnen nicht wie ein junger Mann zur Seite gestanden? Wenn Silvino uns gesehen hätte,

Digitized by Google

so würde er gewiß, wie ehemals, wiederholt haben: Vesaliam non esse, sed vesanam.“

— „Helfen Sie mir nur, ihn in Sicherheit zu bringen, dann will ich Sie für heute frei lassen.“ Sie gingen nun nach einem niedrigen und kühlen Saal, welcher oft zum Aufbewahren des Obstes gedient hatte. Als sie darauf den Gegenstand, den sie trugen, auf einem Tisch niedergelegt hatten, verschloß der Arzt sorgfältig die Thür und steckte den Schlüssel zu sich.

Indeß hatten Perez und Dorothea es nicht über sich gewinnen können, sich schlafen zu legen. Sie saßen noch bei ihrem brasero, (Wärmpfanne) und sprachen über den Gegenstand ihrer Furcht, als ihr Herr wieder nach Hause kam. Sie hatten ihn mit Hülfe eines Menschen, den sie nicht erkennen konnten, einen Pack tragen sehen, dessen Gestalt ihnen sehr sonderbar vorkam.

— „Ich wette,“ sagte Dorothea, „das sind Kleider oder Putzsachen, welche Herr Vesal heimlich mitbringt, um der Senora Elvire damit eine Ueberraschung zu bereiten.“

— „Ja, wahrlich,“ erwiederte Perez, „das ist fein ausgesonnen. Putzkram hätten sie an einem so kühlen Ort niedergelegt! Ich glaube vielmehr, daß der Doktor dem Domherrn Diät vorgeschrieben, und daß dieser ihm dafür ein Reh oder ein wildes Schwein, das sich gerade in seiner Speisekammer vorfand, angeboten hat.“

— „Aber Herr Vesal würde es nicht selbst mitgebracht haben.“

— „Du weißt, liebe Dorothea, daß die Aerzte alle gern gut essen mögen. Vielleicht hat einer seiner Clienten in den Park einen Dammhirsch geschossen; er wagt es nicht, ihm denselben an hellem Tage zu bringen, er hat die Nacht dazu gewählt. Das giebt einen Hochzeitsbraten.“

— „Ich wette, daß es Kleider sind.“

— „Ich wette, daß es Wildpret ist.“

— „Laßt uns sehen.“

Perez und die Duenfa richteten ihre Schritte gegen das Zimmer wo das Paket niedergelegt war. Aber die Thür war verschlossen.

— „Man kann nichts unterscheiden,“ sagten sie, indem sie wechselweise durch das Schlüsselloch sahen.

— „Wenn Du verspeichst, hübsch verschwiegen zu seyn,“ sagte die Aufseherin, „so weiß ich einen andern Schlüssel, der zu der Thür paßt.“

— „Ich wollte es Dir vorschlagen, ich habe ihn hundertmal gebraucht, wenn die Früchte im Saale verschlossen waren.“

Sie öffneten die Thüre, und hoben den Schleier auf, welcher den geheimnißvollen Gegenstand bedeckte.

— „Heilige Jungfrau!“ rief die Aufseherin, indem sie ihr Licht fallen ließ, „es ist der Gehängte!“

(Fortsetzung folgt.)

Ischia.

Von Fr. Aulenbach, Stud. jur.

Ja, hier könnte die Tage des irdischen Seyn's, ausleben
Ruhig, wie schwimmendes Silbergewölk durch Nächte des Vollmond's,
Irgend ein Herz, nach Stille begierig und süßer Beschränkung;
Aber es läßt ehrgeizger Brust unstäte Begier mich
Wieder verlassen den Sitz preiswürdiger Inselbewohner.
(v. Platen.)

Heiße Sehnsucht zog mich hinüber zu den stillen Eilanden, die gleich Inseln der Südsee, von zarter Bläne umflossen, in dem wundervollen, duftigen Bade des Oceans zu schwimmen scheinen. Wir segelten über den Golf. Die Königin des Tages brannte glühend am azurnen Himmel, dessen durchsichtige Klarheit kein Wölkchen trübte, indeß ein leichtes Lüft'chen über die Oberfläche hinstrich und die Atmosphäre angenehm abkühlte. Der ruhige Golf warf ihre funkelnden Strahlen zurück und das Fahrzeug, das uns nach den Inseln der Glückseligen überführen sollte, schien einen langen Feuerstreif auf dem schimmernden Fluthenspiegel nachzuziehen. Lieber Heinrich! auf ihm eine Lustfahrt zu machen, um die Aussicht vom Meere aus auf Neapel zu genießen, ist wohl eine der prächtigsten, die es giebt und so wohlfeil. Für 3 Caliui (ohngefähr 36 kr.) kann man sich vom Anbruche des Tages bis zur sinkenden Sonne auf ihm herumtummeln lassen. Parthenope liegt da in ihrer ganzen Pracht und Herrlichkeit mit ihren pyramidenförmigen Palläften und orientalischen Gärten, mit ihren Schlössern, Villen und Königsitzen; links schmiegt sich an der Pausilipp mit allem Glanze der südlichen Vegetation; rechts streckt sich aus das blühende Portici in seinem Brautschmuck und vor sich hat man den Vesuv über das lachende Gefilde bis zur Piano di Sorrento seine kräuselnden Dampfsäulen ausgießend. Es ist, als hätte man seine dampfende Herrlichkeit noch nie gesehen. Wie ein Riese am Meer steht er aufgerichtet, der dem Himmel den Sturm droht. Würdig schließen die Höhen und den Hintergrund der amphitheatralischen, drei Stunden sich ausdehnenden Terrassenstadt das Foet San Elmo und der Apenin. Nur mit Zögern wendet sich der Blick von dieser unvergänglichen Heerlichkeit der Wunderstadt, von den mit Blumen und Reben behangenen flachen Dächern ihrer Palläste und Landhäuser hinaus auf den nicht minder entzückenden Spiegel der See. Einen unwiderstehlichen Drange, sich in dieselbe hineinzustürzen, kann man kaum Meister werden. Es ist eine Art von Kalendure,*) die einen plötzlich befällt. Entzückt über die unbeschreibliche Heiterkeit des reinsten Dunkelblau's, in welchem der heitere, dunstlose Südhimmel aus dem Wassee mir entgegenlachte, war ich eben im Begeiff, mich der Kleider zu entledigen und übee Kopf und Hals den Sprung in den unterirdischen Himmel zu machen, als mich noch zur rechten Zeit dee Schiffer vor dee heimlichen Tücke dieses so schönen freundlichen Elements, welches durch das Wunder seiner Farbe die lockendste Erfrischung des Bades darbot, warnte. Würde ich aber, dem Zauber nachgebend, es dennoch gewagt haben, in den Syrenenabgrund niedeezutauchen, so hätte ich sicher einen Salto mortale gemacht. Ein mißgestalteter, häßlicher Klumpen von Sepieu**) würde sich mir, mit seinen

*) Kalendure ist eine hitzige Fieberart, welche in heißen Climaten gewöhnlich die Seelente befällt, wobei sie die See für grüne Fluren ansehen und sich hineinstürzen wollen.

**) Der Sepia octopodia (Tintenfisch), eine äußerst häßliche und ungestaltete Art von Meerinsekt, hat einen zwei Fuß langen fleischigen Körper und auf dem Rücken eine weiße harte Schaale von der Größe einer Hand, die er jährlich abwirft, sonst Meerschaum, jetzt Ossa Sepia genannt. Vor'n um den Kopf sitzen 8 lange Aerme, mit denen er sich anklammert und ansaugt; außer diesen besitzt er noch zwei weit größere, an deren jeden 120 mit Häkchen versehene Saugrüssel und an jedem der kleineren Aerme 100 Saugrüssel sich befinden, womit er seine Beute äußerst fest anklammern kann. Der Mund hat zwei hornartige Kinnladen, ähnlich dem Papagaienschnabel, und an beiden Seiten des unförmlichen scheußlichen Kopfes liegen zwei schwarze, große Augen. Sein Blut ist weiß. Im Unterleibe birgt er eine Blase,

Digitized by Google

scheußlichen langen Armen mich umklammernd, angefangt und mit einem langen Todeskuß mich unwiderstehlich in die Tiefe hinabgezogen, oder ein gefeäßigee Hai, von denen das Mittelmeee wimmelt, mir ohne Weiteres ein Bein oder gar, was noch schlimmer gewesen wäre, den Kopf weggeschnappt haben.

Wir lenkten gegen den Pausilipp zu. Ein leichter segelschwellender Wind, der sich plötzlich erhob, trug uns in easchem Fluge an seinen rebenbekränzten Hügeln und den malerischen Ufern von Mergellina vorüber. Je mehr wir uns von Neapel entfernten, veränderte und verschönerte sich mit jedem Momente die Scene. Immee perspektivischer stellte sich die Königsstadt mit ihren Gärten und Palläsien auf den grünen Hügeln dar; immer prachtvoller entfaltete sich dem Auge der weite Golfo mit seiner majestätischen Einfassung, vom Misenischen Vorgebirg bis zum Cap der Minerva. Der Meeresstrand ist in dee Gegend von Mergellina von ungeheueeen Klippen und Felsen bedeckt, deren finstee Grotten, von den Fluthen bespült, sich mit den Trümmern alter Gebäude, bekannt unter dem Namen der Seuola die Virgilio, und des Schlosses der berüchtigten Johanna, verrinigen. Ueber diesen Ruinen erhebt sich perspectivisch ein grünendes Amphitheater voller Villen und Gärten. Ich möchte diese bewunderungerregende Küste in zwei Regionen eintheilen: die eine, die nie rastende, indem sie, nur aus hohen Felsen und Ruinen bestehend, beständig der Wuth der anprallenden Meereswogen ausgesetzt, die andere, die ruhende, weil sie, dem Himmel näher, die friedliche Besitzung des Menschen ist. Von der Höhe dieses mit Blumen und Früchten jeder Art geschmückten Elisium's beherrscht er die Zerstörung und spottet des Grimm's der Brandung. Wir näherten uns der Klippe von Gaiola, welche mit arkadenförmigen Felsen verbunden am Golfe von Pozzuoli eine natürliche Brücke bildet, fuhren an dem kleinen Felsen-Inselchen Nisida vorbei, wo Brutus nach Cäsar's Ermordung sich eine Zeitlang aufhielt und einen Besuch von Cicero empfing, der von seinem nahen Interlanum dahin kam und wendeten uns sodann seitwärts nach dem in neuer Zeit durch seine Fasanen und Rebhühner bekannten Procida, dem alten Prochyta, das einst bei einen starken Erdbeben durch vulkanischen Proceß aus dem Meere entstanden ist. Ich verabschiedete hier meinen neapolitanischen Schiffer und ging zu Fuße duech die Insel, deren Hauptort von Anfang bis zu Ende eine lange Straße bildet. Die Bewohner sind tüchtige Schiffer und Korallen-Fischer. Gebieter dieses lieblichen Eilandes war einst der hochbeezige Palermitaner Johann von Procida. Ehe man die Insel verläßt, versäume man nicht, für einen Carlino von einem Procidaner und einer Procidanerin in ihrem grtechischen Schmuck die Tarantela sich vortanzen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

---

angefüllt mit schwarzer Feuchtigkeit. Wenn er verfolgt wird, spritzt er diese von sich und trübt schnell das Wasser damit. Schon zur Zeit des Persius bediente man sich des Sepia zum Schreiben Man fängt ihn mit einem Spiegel, den man ins Meer läßt, und woran er sich fest anklammert. So angeklammert kann mon ihn dann mit leichtee Mühe herausziehen. Ich sah mehrere im Golf fangen, konnte jedoch beim jedesmaligen Anblick derselben mich eines gewissen Gefühls von Eckel und Abscheu nicht erwehren. Sein Fleisch soll übrigens den Geschmack von Seespinnen haben und gilt für ein Lieblingsgericht der untern Klasse.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 29. Juni — 3. Juli.

Montag: „Die Anglikaner und Puritaner" (die Hugenolten), Oper von Meyerbeer. Mächtig, wie der Choral Luthers, der mit seinen gewaltigen, ernsten Grundtönen über dem Meere der anderen Melodien dieser Dichtung als die leuchtende Wolke des Herrn schwebt, ragt diese Oper hervor über die flachen musikalischen Genüsse, die uns in letztere Zeit das Repeetoir dot. Man fühlt sich wie nach langen, trüben Regentagen, mit einemmale in einee feischen, kräftigenden, sonnigen Luft; die Brust wird uns weit und im Geiste steigen erhabene, lebensfreudige Gedanken empor. Das nenn' ich Genuß, wie ihn die Kunst schaffen soll; die Kunst aber, die man uns meistentheils als solche vorspiegelt, ermüdet, langweilt und entmuthigt. Nur solche Eeschеinungen konnen uns von der zunehmenden Meinung abhalten, als habe die dramatische Kunst ihren Reiz, ihre Wirksamkeit verloren, und gölte nimmer als eines dee edelsten Erholungsmittel des menschlichen Geistes, höchstens als ein lauer Zeitvertreib, als eine Spielerei, wie eine andere, die man nun einmal mitmacht, weil es der Gebeauch so mit sich bringe. — Man wird, nach den nöthigen Pausen, nicht leicht eine Oper mit mehr Interesse hören, die durch ihee musikalisch ausgesprochenen Wahrheiten uns so ergeift, als diese. Von vorneherein bis zum letzten Accorde ist jede Nummer mit einer entschiedenen Charakteristik, mit der Auffassung componirt, die ihr nothwendig ist, wenn auch eine oder die andere der melodischen Reize entbehren sollte, oder die Färbung mehe oder weniger feisch und gedigen ist. Die handelnden Personen interessiren vor Allem durch die vollendete Durchführung ihrer Einzelnheiten in den verschiedenen Situationen; nie vermengen sie sich in den eintönigen Singsang, der in den Assembles vieler Opern die heterogensten Charaktere in eine Melodiensauce zusammenbringt. Großartigkeit verbeckt nicht die zarteste Empfindung, rauschendes Stürmen aller Tonmassen nicht die Ruhe des Gesangs, ein wohlthuendee Wechsel, wie ihn ein so kolossales Werk bedingt, trennt und verbindet die einzelnen Gedanken. Vom Tafellliede der Seigneurs bis zum Sterbe-Chor der hugenottischen Frauen und Kinder, vom Kriegsgesang Marcels bis zu seiner begeisterten Triumpheshymne, ist Alles ein fertigee, keck kolorirter Freskencyclus, der in hohem Saale uns von den Wänden in bunter Reihe ernst und heiter anblickt. — So sehr wie duech die Reprise der Oper erfreut wurden, eben so sehr müssen wir über ihre Aufführung unsere volle Zufriedenheit aussprechen, die sowohl im Ganzen als in den Details gediegen genannt weeden darf. Die Damen Mink, Jazedé und Hartmann waren diesesmal so ganz an iheem Platze, eine jede in ihrer Rolle vorzüglich. So groß und eegreifend der warme Gesang und das Spiel der Mad. Mink als Valentine war, ebenso gewandt, zierlich und nobel darf man den Gesang der Dlle. Jazedé als Königin nennen. Dlle. Hartmann, die recht freundlich empfangen waed, war wieder ganz der angenehme Page Urbain. Wir glauben auch kaum, daß in Deutschland neben Pellegrini ein gleicher zweiter Marcell sich finde; — auch Heer Dieb gab den Raoul (Cecil Lublow) mit einer Wäeme und einem Heeaustreten aus sich, das ihm leider viel zu oft feemd ist, und seiner schönen Stimme eine wirksame Folie entzieht. Der lauteste Beifall begleitete die ganze Aufführung und ward am Schlusse zum einstimmigen Bravo für Alle.

Mittwoch: „Abbe de l'Epée", Schauspiel von Kotzebue. Die Schauspieler sind gar häufig für die Stimme der Kritik taub, sie mag reden, so viel sie will; — nun wollen wir heute stumm seyn, damit sie wieder zu Gehör kommen. Ich bin nicht in den „Taubstummen" gegangen, „mich warnte ein Traum," — und man muß des Guten nicht zu viel genießen. Ja, wenn der Taubstumme noch etwas Vernünftiges sagen wollte oder der Abbé etwas Veenünftiger schweigen wollte; — aber so! Ich saß fern von meiner finstern Loge unter dem versöhnungsfarbigen Regenbogen im abendrothen Duft auf dee Höhe von Neuhofen, und drinnen in der Stadt, über deren Dächern uns der Giebel des Theaters winkte, ließ ich die Andern gehen und stehen, taubstummen und plaudern, und —

Digitized by Google

ich habe nachher gehört, sie hätten sich im Vertrauen gesagt: „Dieser Mortimer starb uns sehr gelegen.

Donnerstag: „Wallensteins Tod", Hr. Anschütz als letzte Gastrolle den Wallenstein. Unter allen Bühnengestalten, die Schiller schuf, war es von den Knabenjahren an dieser Friedland, vor dem ich bewundernd und befangen inne hielt, denn ich liebte ihn, wie ihn Max Piccolomini geliebt, und dessen „verwegenen Charakter" ich anstaunte und den „Geist, der nicht zu fassen, wie anderer." Als ich später Eßlair gesehen, da fand ich mein fantastisch entworfenes Bild Fleisch geworden, gekräftigt, veredelt, wahr und schön und wenn ich je für einen Schauspieler eine blinde Vorliebe haben könnte, so wäre es für ihn in dieser Rolle. Auch jetzt, wenn ich mir sein ganzes Wesen, sein Sprechen und Gebahren, seine Talarerscheinung zurückrufe, so finde ich nichts daran, was mir wehe thun, was mich weniger begeistern könnte. Der größte Theil unseres Publikums sah ihn auch, und wenn ein Vergleich zwischen Anschütz und Eßlair einmal sich so unwiderstehlich aufdrängt, wie gerade im Wallenstein, da dürfte es wohl nicht nöthig seyn, ihn durchzuführen. — Es scheint mir nicht ungegründet, wenn ich zu behaupten wage, daß Anschütz zum Wallenstein gerade zu nicht disponirt ist. Daß es ihm an Anstand und Würde nicht fehlt, setzt sich von selbst voraus; aber gerade das, was zu diesem Charakter unbedingt nöthig ist, die entschiedene, klare, kurze und kecke Sprache, das Soldatisch-Herrische verbunden mit höherer Würde, mit einem Gefühle inneren Werthes; die nur zuweilen durch den von ihm unbezweifelten Sternenglauben vorleuchtende, menschliche Schwäche, das Herz, das nur selten seiner Stimme einen weicheren Ton verleiht und durchbricht: die bestimmte Ausscheidung und das deutliche Darstellen dieser Wechselwendungen des Charakters, mangelte Anschütz gänzlich. Sein breiter, predigend mürber Ton, der so recht eigentlich das Epitheton „gemüthlich" in all der faden Bedeutung verdient, die darin liegt, — sein stets calmirtes Wesen, gegen welches die Affektstellen nur zu gemacht abstechen, sein Mangel an Energie und wahrer Natur, mußte heute mehr als jemals auffallen. Die wirksamsten Stellen gingen auch kalt vorüber, denn wie sind nicht gewillt, das Applaudisement von etwa 30 derben Händen, die recht gut exercirt schienen, für das des Publikums zu betrachten. Diese Guten haben Eßlair wohl nie gesehen. Seine Maske war gut, wie sein porträtgetreues Costüm. Wenn ich eine engere Bezeichnung für die Erscheinung des Herrn Anschütz als Wallenstein wählen sollte, so könnte ich nicht umhin, ihn einen k. k. österr. Hof-Wallenstein zu nennen. Das war er ganz vortrefflich. Ich weiß recht gut, wie viel Hr. Anschütz als Künstler gilt, weiß auch, wie hoch ihn die Wiener und noch höher ihn die Theaterzeitung anschlägt; er selber wird es während seines ganzen Gastspiels bemerkt haben, in wie geringem Maaße er die Begeisterung des Publikums gewann. Neben ihm spielte noch Deurient, für den man theilweise rase, obwohl wir auch Urban besassen und Gott sey Dank, Dahn besitzen, — er hat auch nur Eßlair vor sich, der wiederum nicht der Unfehlbare ist, — und dennoch, — er sagte unserm Publikum nicht zu, er war der nicht, den man in Anschütz zu finden hoffte. In der Wienertheaterzeitung steht freilich er erscheine uns, wie Eßlair als er jung war, wir wollen das aber nur als einen jugendlichen Streich der Theaterzeitung betrachten. Eine heilige Verpflichtung macht sie zur Lobesheroldin alles dessen, was von dem Burgtheater stammt, und das hat sehr viel Gutes für die dort engagirten Schauspieler. Sie wird an ihm wieder gut machen, was er hier nicht gut gemacht hat, und den wackern Künstler, den wir in ihm vorzüglich als Belisar erkannt, zum ersten von Deutschland erheben. Ich aber konnte nichts anders, — car tel est notre bon plaisir! — Von den Mitgliedern unserer Bühne, die mit ihm beschäftigt waren, nennen wir das nach langer fühlbarer Abwesenheit uns wieder zusammen vorgeführte Dahn'sche Paar als Max Piccolomini und Thekla. So schön diese in allen Schiller'schen dramatischen Dichtungen ihres Gleichen nicht findende Liebesepisode, vom Dichter geschaffen ist, so treu gaben sie uns die Dahn. Das war der schlichte, gerade, flammenherzige Reiterführer, der liebende Jüngling, der bei Neustadt fiel für seine Pflicht und in seinem Schmerz; das Thekla, sanft und weiblich, schwach wie ihre Mutter und doch des Friedlands Heldenmädchen. Mad. Dahn ward empfangen; — die Rolle des Herrn Dahn im „Taubstummen" war wohl nicht die geeignete Antrittsrolle. Dafür entschädigte ihn heute der lauteste Beifall, der auch seiner Gattin ward. Das Ensemble schien uns heute dennoch matter als je; — es war nicht der Wallenstein, wie wir ihn schon gesehen haben.

Miscellen.

(Consumtion eines Menschen.)

Man hat aus Kuriosität berechnet, daß ein Mann von fünfzig Jahren, der ein bequemes aber regelmäßiges Leben führt, während dieses Zeitraumes beiläufig verzehrt haben kann: 27,080 Pfd. Brod, 6080 Pfd. Fleisch, 4673 Pfd. an Gemüse; an Eiern und Früchten zusammen 37,835 Pfd.; an Flüssigkeiten aber 31,180 Litre Weine, Liqueur, Bier und Wasser.

Vor einigen Tagen bezahlte der Hausmeister einer reichen Familie in Paris einem Milchmädchen seine Rechnung, worauf er sich alsbald entfernte. Das Mädchen rief ihm nach, daß das Geld nicht richtig gezählt sey. „Desto schlimmer für Euch", war die Antwort; „Ihr hättet es vorhin in meiner Gegenwart zählen sollen; ich bin gewiß, wenn es zu viel gewesen wäre, würdet Ihr mich nicht zurückgerufen haben." — „Ihr habt Unrecht", entgegnete das Mädchen; „ein Napoleon ist Euch unbemerkt unter das Silbergeld gekommen; nach Euern jetzigen Reden kann er aber Euch nicht gehören; ich gebe ihn deswegen dem blinden Manne, der dort vor dem Hause steht." So that sie.

Vor dem Assisenhofe zu Beauvais stand dieser Tage eine aus 15 Köpfen bestehende Räuberbande, unter welcher sich zwei Greise über 70 und mehrere Weiber befanden, und die lange der Schrecken der ganzen Umgegend war. Es wurden 31 verschiedene Anklagen gegen sie vorgebracht, und 500 Fragen an die Geschwornen gerichtet. Die Thatsachen wurden fast alle erwiesen, und sämmtliche Gefangene schuldig befunden. Die Strafen gehen von drei Jahren Gefängniß bis zu 40jähriger Zwangsarbeit auf den Galeeren.

Ein Pariser-Friseur hat ein Buch herausgegeben, welches den Titel führt: „Ueber die Wichtigkeit der Entwickelung der Backenbärte, als erstes Mittel zur Besiegung des schönen Geschlechts." Wir uns möchten wohl die Schnurrbärte in dieser Hinsicht den Vorzug verdienen.

Ein Irländer hatte in London das Unglück, eine große Spiegelscheibe an einem Laden aus Versehen zu zerbrechen. Er rannte so schnell davon, als seine Beine ihn trugen, der Eigenthümer ihm nach, und ergriff ihn beim Rockkragen. Ihr zerbrachtet mein Fenster, Bursche; thatet Ihr's nicht? — Freilich that ich's, versetzte Paddy, sehen Sie nicht, daß ich nach Hause renne, und Geld hole, um Sie zu bezahlen?

Nahe an der Straße von Bogota nach Quito (Süd-Amerika) strömt ein Fluß, dessen Wasser säuerlich wie Essig schmeckt. Er entspringt in der Nähe zweier Vulkane, welche ihm wahrscheinlich diesen Gehalt von Schwefelsäure, die sich aus Schwefeldämpfen bildet, mittheilen. Man will behaupten, daß mehrere Weinhändler ihren Bedarf von Weinen von dort beziehen.

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Stratzer.

Digitized by Google

№ 42.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Andreas Vesal (Vesalius).

Von J. Lavalée.

(Fortsetzung.)

Elvira war schon seit zwei Monaten mit Don Inigo de la Herrera verheirathet, als Dorothea, welche sich zur Kirche begeben wollte, von zwei Dienern des geistlichen Gerichts angehalten wurde, die sie aufforderten, ihnen zu folgen, und sie in den Inquisitionspalast führten. Man brachte sie in ein Zimmer, wo auf allen Seiten die Worte: Exurge Domine et judica causam tuam — erhebe Dich Herr, und entscheide deine Sache — zu lesen waren. Man erblickte daselbst Personen in langen weißen Kleideen, deren Haupt, Schultern und Gesicht ganz in eine schwarze Kapuze gehüllt war. Nur zwei Oeffnungen waren an der Stelle der Augen gelassen. Einer von ihnen saß auf einem einige Stufen erhabenen Stuhl, zu seinen Füßen ein Anderer an einem Tisch, der, mit der Feder in der Hand, bereit schien, alle Worte, welche gesprochen werden würden, aufzuschreiben.

— „Wie heißt Ihr?" sagte, sich zu Dorothea wendend Derjenige, welcher den Anderen zu gebieten schien.

— „Ave Maria purissima, sin pecato concebida," antwortete die Alte. „Habt Mitleiden mit mir, gute Herren, San Pedro, San Paolo, bittet für mich."

— „Euee Namen, Eure Namen," sagte ungeduldig Derjenige, welcher die Feder hielt.

— „Heilige Jungfrau! ich kann sie sagen und kann sie gestehen. Es sind alte christliche Namen, an welchen nichts auszusetzen ist. Ich heiße Urraca-Sancha-Dorothea Canilla; bin aus dem Dorfe Leganes, das durch seine Nelken berühmt ist, gebürtig, und Tochter des Gärtners Sancha-Perez Canilla, und der Dorothea-Leonore Arenal, Euch zu dienen, gute Herren."

Der Gerichtsschreiber machte jetzt oben an der Seite ein Kreuz, und faßte darauf sein Protocoll in folgenden Worten ab:

Vor uns, Inquisitor, zum Verfahren gegen die ketzerische Verderbtheit und den Abfall vom Glauben ist Urraca-Sancha-Dorothea Canilla erschienen, welche gesagt hat, daß sie zur Befreiung ihres Gewissens und um den weisen Rathschlägen ihres Beichtvaters zu gehorchen, der ihr anbefohlen hat, dem Inquisitionsgericht Alles, was sie über die verdammungswürdigen Gewohnheiten und teuflischen Gebräuche ihres Herrn Andreas Vesal wisse, mitzutheilen, dem Gerichte Rede stehen wolle. Sie hat erklärt, daß dieser täglich die abscheulichsten Entweihungen an den Leichnamen begehe, um den Stein der Weisen zu entdecken und andere Werke der Zauberei zu verrichten; daß er namentlich den Körper des Bäckers Thomas Bermudez, der von dem königlichen Gerichte für seine Verbrechen bestraft wurde, von dem Galgen weggenommen hat.

„Großer Gott!" rief Dorothea, „es ist etwas Wahres an der Sache: aber ich habe das Alles nicht gesagt. Es ist ohne Zweifel von dem Doktor Vesal recht schlecht, die Leichname so zu entweihen, aber es ist nicht wahr, daß er sich der Zauberei ergiebt, oder zum wenigsten weiß ich es nicht."

„Mein Kind", sagte der fragende Inquisitor mit süßlicher Miene, „mein Kind, ich muß Dich väterlich von Etwas benachrichtigen, Wir suchen nur die Wahrheit, und lassen kein Mittel unangewendet, um sie zu erhalten. Wie haben hier den Kerker der Tortur. Die neue Ordonanz, welche das vor unserm heiligen Gerichte zu befolgende Verfahren bestimmt, die Ordonanz von 1561, die erst seit drei Jahren besteht, unterscheidet zwei Arten der Tortur. Es giebt tormentum in caput proprium, dies ist die dem Angeklagten auferlegte Folter, um ihn zu zwingen, seine Verbrechen zu gestehen; es giebt auch tormentum in caput alienum, das ist die dem Zeugen auferlegte Folter, dessen Aussagen unvollständig scheinen, um ihn zu zwingen, Nichts zu verbergen. Aber wir hoffen, daß Ihr in Euren Erklärungen keinen Rückhalt beobachten werdet."

„Habt Ihr Andreas Vesal nicht oft sagen hören, daß er die Geheimniße des menschlichen Organismus entdecken wolle?"

„Ja, gnädiger Herr, ja", sagte die Alte, welche über die so eben an sie gerichteten Drohungen am ganzen Leibe zitterte.

— „Hat er nicht gesagt, daß er sehen wollte, was die Ursache seines Lebens wäre, und daß er sie mit Eifer an den Leichnamen und selbst an Lebenden suchen würde, wenn sich ihm eine Gelegenheit dazu darböte?"

— „Ja", antwortete die Alte.

— „Hat er nicht einen galizischen Hidalgo, Namens Santiago Joan de Muezas behandelt? Als dieser sich der Krisis in seiner Krankheit näherte, hat er ihm da nicht ein starkes betäubendes Mittel eingegeben?"

— „Was dieses Mittel anbetrifft", sagte die Alte, „so weiß ich durchaus nichts davon. Ich kenne die Mittel nicht, welche der Doctor seinen Kranken giebt."

— „Endlich hat er nicht den galizischen Herrn zergliedert?"

— „Alles dieses ist sehr wahr."

„Schreibt" sagte der Inquisitor zu dem Gerichtsschreiber: „Und die besagte Urraca-Sancha-Dorothea Canilla hat hinzugefügt, daß Andreas Vesal zu wiederholten Malen gesagt habe, er wolle mit seinen eigenen Augen sehen, was die Ursache des Lebens sey, was eine verdammenswerthe Ketzerei ist; denn glauben, daß man die Seele mit den Augen sehen könne, heißt, daß sie etwas Materielles sey, was unserer heiligen Religion gänzlich entgegen ist. Daß er gesagt habe, sein Zergliederungs-

Digitized by Google

messer würde sie mit Ausdauer in den Leichnamen und selbst in den Lebenden suchen, und daß in der That, als ihm die Behandlung des Santiago Joan de Muezas, eines galizischen Edelmannes aufgetragen worden war, er ihn kaum geheilt hatte, als er ihn vermittelst eines kräftigen betäubenden Mittels unempfindlich machte, und lebend secirte."

— „Jesus Maria! Davon habe ich nicht gesprochen."

— „Es sind Eure eigenen Ausdrücke. Erinnere Dich wohl, mein Kind, was wir Dir von der Tortur gesagt haben. Wenn übrigens diese Abfassung Eure Gedanken nicht ausdrückt, so wollen wir sie verbessern, denn wir wollen nur die Wahrheit."

— „Daß besagte Comparentin, nachdem man ihr ihre Aussage vorgelesen hatte, erklärte, es finde sich eine Ungenauigkeit darin, sie könne es nicht bejahen, daß Andreas Vesal dem Don Joan de Muezas einen betäubenden Trank gegeben habe, und sey gänzlich mit der Natur der von ihrem Herrn zur Erreichung seiner Absicht angewendeten Substanzen unbekannt, auf allem Uebrigen, was da geschrieben stehe, beharre sie aber. Uebrigens hege sie weder Haß noch Widerwillen gegen den Doktor Vesal im Herzen, und verspreche, Alles, was sie gesagt, gesehen und gehört hat, geheim zu halten."

Und die zitternde Haushälterin wurde gezwungen, diese Acte zu unterschreiben. Man führte sie durch den Kerker, wo in demselben Augenblicke mehrere Unglückliche gefoltert wurden, darauf setzte man sie in Freiheit; man bedrohte sie aber mit den schwersten Strafen, wenn sie nicht über Alles, was vorgegangen, das unverbrüchlichste Schweigen beobachte. Die arme Alte eilte ganz außer sich nach der Wohnung ihres Herrn zurück; aber ihre Aufregung war so heftig gewesen, daß sie bald Nervenzufälle und ein heftiger Wahnsinn befielen. Sie sprach von nichts als Hinrichtungen, Scheiterhaufen und Leichnamen. Jedoch war es Vesal durch große Sorgfalt gelungen, sie gegen Abend etwas ruhiger zu machen. Er wollte eben das Bett der Kranken verlassen und sich zur Ruhe begeben, denn es war schon spät in der Nacht, als ein Unbekannter seinen Beistand für eine arme Frau in Anspruch nahm, welche, wie er sagte, Blut spie, und unfehlbar sterben würde, wenn der gute Doctor ihr nicht zu Hülfe käme. Vesal folgte ihm ohne Mißtrauen. Aber beim Einbiegen in eine kleine Gasse stürzten sich sechs Männer auf ihn, und unterdrückten sein Geschrei, indem sie selbst aus allen Kräften schrieen: „Achtung dem heiligen Gericht! Achtung dem Inquisitionsgericht!" Sie knebelten den unglücklichen Arzt, banden ihm die Hände, wickelten ihn in seinen Mantel ein, schleppten ihn fort und ließen ihn erst wieder los, um ihn in einem jener gewölbten Zimmer abzusetzen, die der Inquisition zu geheimen Gefängnissen dienten.

(Fortsetzung folgt.)

Ischia.

Von Fr. Aulenbach, Stud. jur.

(Fortsetzung.)

Unterhalb der kleinen Insel Vivara schiffte ich mich wieder ein zur Ueberfahrt nach Ischia. Dießmal übernahm ein niedliches, schwarzgelocktes Ischianermädchen von einer klar olivenfarbigen Complexion und höchstens fünfzehn Jahren das Geschäft des Charon. Durch ihre reichen Locken hatte sie ein Geflecht von Blumen und ein rothes Band geschlungen. Um Brust und Hals hing eine Corallenschnur, indeß ihr fein gesticktes scharlachrothes Mieder kaum des Busens Fülle zu fesseln vermochte. Schalkhaft blickte das schöne, feurigdunkle Gazellenauge unter der heitern griechischen Stirne beweglich, lebendig — doch ohne Koketterie. Ihre Glieder, von einem leichten Unterkleide, das nur bis an die Mitte des Beines reichte, verhüllt, ließ mich ihre zartgeformten, von der Sonne gebräunten, kräftigen Waden blicken. Sie war lauter Kern und Grazie — sie mag sitzend oder stehend mit ihren kräftigen Armen das Ruder lenken. Von Zeit zu Zeit ließ sie ihre hellklingende Sopranstimme weit hinaus über die ruhige Wasserfläche erschallen; es waren Strophen irgend einer ihre Heimat betreffenden Romanze, was sie sang. In Gedanken intonirte ich zuweilen im Tenor mit, was Veranlassung zu manchem scherzhaften Duettino gab.

Unter diesem Wechselgesange, bald den Blick auf Procida, das unwiderstehlich da lag in seinem grünen blendenden Schmuck — namentlich machte das weiße Fasanen-Jagdschloß mit dem dunkeln Orangen- und Pinienwald im Hintergrunde, eine unbeschreiblich schöne Wirkung — bald wieder auf das, dem Annähernden in all seinem Reiz sich immer mehr entfaltenden Ischia werfend, das noch vor Kurzem in blauer Ferne lag, befand ich mich bald in dem nur eine kleine halbe Meile von Procida entfernten Hafen von Ischia, nämlich einem Orte dieses Namens, von dem die ganze Insel so heißt, ob es gleich das kleinste der vier darin befindlichen Städte ist.

Ist's ein edenischer Traum, ein holdes acadisches Mädchen,
Was mit so warmer Magie freundlich den Busen mir schwellt?
Bin ich an Cypreens Strand, bei'm seligen Paphos gelandet?
Hat ins elysische Reich jegend ein Gott mich geführt?
Siehe dies Sonnengestad', das jonische Säulenportal dort,
Wie aus dem Dunkel des Hains schimmernd entgegen es glänzt;
Töne entströmen aus ihm! nicht einer aus Nachtigallkehlen
Quillt des elegischen Lied's seelenbezwingende Kraft.
Wohnen wohl Götter allhier, Heroen und Geister der Vorwelt?
Ach, diese himmlische Luft hauchet kein Sterblicher ein!

Mit diesen Worten betrat ich die durch ihre Bäder, Fruchtbarkeit und der feuererloschenen Epomeus — jetzt dem heiligen Nikolaus geweiht und nach ihm benannt — unter welchem der Sage nach der feuerspeiende Riese Typhöus begraben liegt, berühmte Insel, das Inarime oder Pytheeusa der Alten, wo die chalcydischen Griechen, zuerst hier das milde Hesperien begrüßend, ans Land stiegen. So wäre denn einer meiner liebsten Wünsche in Erfüllung gegangen. Ich höre nun sanft die azurnen Wellen um deine seligen Ufer rauschen, das sie mit ihrem Güetelbande umziehen, ich sehe, wie sie freundlich mit den träumerischen Blumen deines Gestades kosen, lächelndes Inarime, da du schon von Neapel aus alle meine Sinne so zauberisch gefangen hieltest! O wie oft habe ich nicht sehnsuchtsvoll zu dir hinübergeblickt und mich hingewünscht, wo dort, vom Nebelblau der Ferne sanft überhaucht, die Pyramide des Epomeo sich erhebt, und an dessen Seite die weißen Häuser wie zarte glänzende Silberstreife sich anschmiegen. Nun bin ich da, und jeder Wogenschlag singt mir zu: ich sey vom Lande geschieden, ich befinde mich unter stillen, natürlichen Menschen, denen der Hufschlag der Rosse und das Geeassel der Wägen unbekannt ist, die nichts wissen von jenem glänzenden Firniß, wodurch mancher so oft die Falten seiner schwarzen Seele zu verdecken sucht, nichts wissen von jenem Laster, das dem Geiz und dem Luxus so sehr anklebt. Alles, was ich früher von diesem Eilande, das meine Einbildungskraft im Wachen wie im Traume stets beschäftigt hatte, gelesen, was zurückkehrende Reisende von seinen reizenden Mädchen und Frauen und milden Sitten, sei-

nen Bädern und hängenden Gärten, von seinen Vignen, Poderen und Terassenstädten mir Schönes und Wundervolles erzählten — dies tauchte nun wie eine alte Fabelwelt, wie eine Jugenderinnerung, vor meinen Augen auf, und vermengte sich mit den lieblichsten Scenen der Gegenwart.

Wie ihre Schwester Procida, so entstand auch Ischia durch vulkanisch unterirdisches Feuer. Die Einwohner, deren Zahl sich ohngefähr auf 24,000 beläuft — Procida ist verhältnißmäßig noch bevölkerter, denn man zählt auf dieser um die Hälfte kleinern Insel 15,000 Seelen — sind griechischen Ursprungs und griechischer Bildung, und haben noch bis auf den heutigen Tag ihren griechischen Typus und Nationalcharakter rein und unvermischt erhalten. Gastlichkeit und zuvorkommende Freundlichkeit scheinen bei ihnen eingebürgert zu seyn, und wie bei den genügsamen Fischern von Capri noch keine ausländische Mode mit ihren verderblichen Folgen Eingang gefunden, so hat auch bis jetzt, trotz der Masse von Fremden, welche tägtäglich der Bäder wegen sich einfinden, noch keine Habsucht und Sittenlosigkeit dieses Paradies der Unschuld verunreinigt. Das herzliche Buon giorno und Mill' anni (als Wunsch beim Niesen), das dem Fremdling auf seiner Wanderung durch die Insel von allen Seiten entgegen tönt, kann nur wohlthätig auf ihn einwirken. Von jenem Bettelwesen, diesem Ruhekissen der Faulheit und des Müßigganges, das in Italien so zu sagen an der Tagesordnung ist, nirgends aber unverschämter und grasser getrieben wird, als im römischen Staat und in Rom selbst — denn da scheint es gleichsam mit dem Stempel eines Privilegiums bezeichnet, — weiß man hier nichts. Nirgends stößt man auf Kennzeichen von Armuth oder Mangel. Aus Aller Augen, vom Bewohner des Pallastes bis zu dem nied'ren Hüttner herab, lachte Heiterkeit, Gesundheit und Zufriedenheit, und wenn man hie und da leidende oder mißvergnügte Gesichter erblickt, so kann man versichert seyn, daß es keine Einheimischen, sondern kranke Badegäste sind.

(Fortsetzung folgt.)

Eine gesunkene Größe.

Im Jahre 1809 debütirte Mademoiselle L**! eine Schülerin Garat's, in der Pariser Opera-Comique, und machte Furore. Die Kunstfreunde jener Zeit erinnern sich der berühmten Sängerin gewiß noch, denn sie hatte einen doppelten Hebel des Ruhms: die Schönheit ihrer Stimme ward durch eine seltene Körperschönheit unterstützt. Auch das Glück ward der aufstrebenden Künstlerin günstig, denn bald nach ihren brillanten Debüts ging Mlle. Philis, der bisherige Liebling des Publikums in der komischen Oper, durch; sie entfloh heimlich ans Frankreich, um, wie sich ein Blatt jener Zeit darüber ausdrückte, die Bravo's und Rubel's der Moskoviter als schuldigen Tribut in Empfang zu nehmen. Durch diese unerwartete Flucht verschwand eine ganze Reihe bis dahin nur durch Mlle. Philis Gesang und Spiel gehaltener Stücke vom Repertoire. Die meisten Stücke der Art sind jetzt längst vergessen; einige jedoch haben gehalten, wir meinen Mehuls Une folie (deutsch: Die beiden Füchse, oder: Je toller, je besser) und Boieldieu's Kalif von Bagdad. Mlle. Philis war das Hätschelpüppchen des Publikums, und also auch der Komponisten gewesen. Jetzt wandten sich Mehul und Boieldieu an Mlle. L**, ersterer bot ihr die Rolle der Armantine, letzterer die der Kesia an; in beiden Rollen hatte die durchgegangene Künstlerin geglänzt. Mlle. L** rechtfertigte jetzt das Vertrauen der beiden berühmten Maestri dermaßen, daß sie wo möglich noch mehr Applaus als ihre Vorgängerin erntete. Unter diesen glänzenden Triumphen, welche Mlle. L** feierte, ward ihr auch einer, der ihr die Krone aufsetzen zu wollen schien, sie aber von der schnell errungenen Ruhmeshöhe mit einem Schlage, wie der Blitz aus klarem Himmel, herabschmelterte. Die reizende Sängerin verliebte sich in einen Prinzen der kaiserlichen Familie, und ward wieder geliebt. — Da bekam Mademoiselle L** eines Abends spät Befehl, Paris bis auf Weiteres zu verlassen, und auf der Mainzer Bühne zu singen. Der Befehl kam vom Kaiser; an Widerstreben war nicht zu denken, die Arme mußte gehorchen. Aus den Augen, aus dem Sinn! ist die Art der Pariser; man sprach eine Woche lang fast von nichts als der unglücklichen L**, und vergaß dann sie wie tausend andere Modesachen. In Mainz verliebte sich die exilirte Sängerin wieder, und zwar so leidenschaftlich, daß sie sich, als sie sich schändlich betrogen sah, ein Nervenfieber zuzog. Sie ward geheilt, behielt jedoch von Stund' an ein so schwaches Gedächtniß, daß sie auf der Bühne ein Versehen nach dem andern machte. Ihr Gram ward nun immer heftiger, und bald wurde sie so geistesschwach, daß sie das Theater verlassen mußte. Sie war dem Wahnsinne nahe. Was nun beginnen? Sie machte alle Phasen der Noth und des Kummers durch, ward völlig stumpfsinnig, und lebte seitdem in Paris von Almosen. Aber auch die tiefste Stufe des Unglücks sollte sie betreten; sie hat gestohlen! In der Chambre garnie, die sie bewohnte, entwendete sie der Wirthin ein paar Vorhänge! Die einst bewunderte Künstlerin, der Liebling auf der zweiten Bühne Frankreichs, sie, der einst die Großen der Kaiserzeit huldigten, saß nun in voriger Woche auf der Armesünderbank vor dem Zuchtpolizeigerichte. Noch zeigte ihr Gesicht Spuren ihrer frühern Schönheit; das volle schwarze Haar und das große schwarze Auge waren ihr aus ihrer Glanzepoche geblieben; die bleichen, von Hunger und Kummer abgezehrten Wangen, die gedrückte Haltung und die fast ganz zerlumpten Kleider deuten auf ihre jetzige unselige Lage. Alle, welche der Sängerin Lebenslauf in absteigender Linie kannten, wurden tief ergriffen. Mlle. L** leugnete den Diebstahl keinen Augenblick, sagte jedoch zu ihrer Vertheidigung, sie habe die entwendeten Sachen verkauft, um nicht Hungers zu sterben. Bevor das Tribunal sein Urtheil sprach, trat der Marquis de Redon auf, und bat, es möge ihm gestattet seyn, über das Leben der Angeklagten zur Milderung des Urtheils einige Aufschlüsse zu geben. Er führte nun durch, daß der Diebstahl nur die Folge höchster Noth und Geistesschwäche sey, und bestimmte den Gerichtshof dahin, daß er über Mlle. L** nur eine achttägige Einsperrung verhängte. Die Unglückliche zeigte sich gänzlich gefühllos bei der Verhandlung.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 6. — 8. Juli.

Sonntag: „Maria Stuart", Trauerspiel von Schiller. — Mad. Glaner, vom großherzoglichen Theater zu Schwerin, die Titelrolle. — Ein paar Wörtchen genügen diesmal. Wir fanden, daß unser Gast einen reichhaltigen Fond der schönsten Mittel besitze, eine edle Gestalt, ausdrucksvolle Züge und ein sonores, kräftiges

Digitized by Google

Organ, das uns sogar einige Assonanz mit der Schröder zu haben schien. Sie weiß diese Vortheile auch mit Geschick zu nützen, nur liebt sie eine etwas forcirte Deklamationsmanier, die selbst von einzelnen Unrichtigkeiten nicht frei ist. Man kann sich Rührung und Theilnahme niemals erdeklamiren; eine erkünstelte Ursache hat höchstens eine ähnliche Wirkung. Mad. Clauer, die alles hat, was eine gute Tragödienne aus ihr machen kann, möge dafür Wahrheit der Sprache sich erwerben, und es wird ihr an schönen Erfolgen nicht fehlen. Ihr Spiel ist ungleich besser, voll Anstand und Wärme. Als Elisabeth gefiel Mad. Fries; sie hat für diese Rolle die nöthige Repräsentation und Sprache. Herr Dahn als der Liebes- und Glaubensfanatiker Mortimer fand reichen Beifall. Noch erwähnen wir die Herren Schenk und Jost.

Feuilleton.

[Literatur.] Eine freundliche Gunst des Zufalls gab uns Gelegenheit, wieder ein Erzeugniß eines heimischen Mannes von der Feder kennen zu lernen, auf dem wie unsere Blicke um so aufmerksamer und lieber ruhen ließen, als wir bereits durch seinen Namen zum Voraus hoffen durften, es werde uns nicht gereuen. Unser Landsmann C. P. Berger, der Dichter der „Bastille", „Maria von Medicis" ꝛc., einer der Wenigen, die in den kahlen Blumenkranz unserer heiteren Muse ein paar frische duftende Rosen winden, hat ein neues Lustspiel vollendet, das bereits als Manuscript gedruckt, an die deutschen Bühnen wandert und wohl auch bald über sie. Wir können, ohne der Heiligkeit der handschriftlichen Herausgabe zu nahe zu treten, wohl den Titel nennen und auch zum Voraus versichern, daß die Neuigkeit dem Publikum eine willkommene seyn darf. Die Comödie nennt sich: „Helene oder die Körbe." Wie bei den genannten obigen Dichtungen hat Berger auch hier einen leichten historischen Hintergrund für seine Handlung gewählt, wohl verstehend, daß sie dadurch eine bestimmtere Form, eine entschiedenere Schattirung und Wärme bekomme. Er gibt uns dießmal eine kleine Staats- und Liebesintrigue auf schottischem Boden, unter Jakob dem Vierten, ganz am Anfange des sechszehnten Jahrhunderts. Wenn er auch dem Zwecke des Lustspiels wegen, die Richtung jener Zeit sehr verwischt und kaum andeutet, so gewinnt dadurch der Dialog nur an Feinheit, conventioneller Form und moderner Richtung, die in der höheren Comödie doch die Hebel der Komik ausmachen und daher die charakterisirendere Zeichnung zeitgemäßer Personen dem Schauspiele überlassen muß. Mit der ihm eigenthümlichen, ungezierten, natürlichen Ruhe schürzt und löst der Verfasser auch hier den Knoten, den Laune und Witz wie bunte Fäden durchziehen; sein klarer Dialog thut hiezu fast mehr als die Erfindung der Situationen. Mehr dürfen wir, um nicht aus der Schule zu schwatzen, wohl nicht sagen; wir werden das Fehlende nachtragen, wenn uns die Intendanz, wie wir hoffen, recht bald das neue Werk des Poeten, der in der Stille seines zurückgezogenen Aufenthaltes so Schönes schafft, auf der Bühne vorführt.

[Kunst.] Die Akademie von Antwerpen läßt zu dem großen Einweihungsfeste des Rubens-Denkmales einen prachtvollen Triumphwagen bauen, der nach einem von Rubens selbst entworfenen, noch vorhandenen Modelle ausgeführt, und im Festzuge mitgezogen wird.

[Kunstverein.] Die dießmalige Ausbeute ist nicht zu groß, doch mangelt es nicht an ein paar hübschen Bildchen. Das Portrait Esflair's, von Sachs gemalt, versammelt eine Menge Beschauer vor sich. Eine groteske Landschaft aus dem Salzkammergut von Schleich, ein gut charakterisirtes Genre-Bildchen von Maer, ein Früchtenstück von Just und wieder eines der beliebten Gebirgs-Scenen-Bilder mit Feuerbeleuchtung von Müller, fielen uns am meisten auf.

[Musik.] Madam van Hasselt-Barth macht in Hamburg Furore; — Mademoiselle Vial, die gegenwärtige Primadonna des Pesther-Theaters, hat so ziemlich gefallen; sie ist als Norma zum Erstenmale aufgetreten.

Die Staggione der italienischen Oper Porta Carinzia in Wien ist für 1840 beendet. Sie schloß am 30. Juni mit „Lucrezia Borgia". Bereits wird die deutsche Oper ihren Antritt begonnen haben.

Die Pariser große Oper läßt gegenwärtig den Text von Webers „Freischütz" ganz treu übersetzen und will dann die Oper in ihrer Originalität von neuem auf die Bühne bringen. Bis jetzt kannte man in Frankreich nur eine Ueberarbeitung derselben.

[Theater.] Das neue Theater in Dresden wird nach Devrients Zurückkunft daselbst mit Göthe's „Tasso" eröffnet werden. Das Repertoir für den ganzen ersten Monat enthält die vorzüglichsten aller Erzeugnisse für die Bühne; „Carlos, Egmont, Clavigo, Alceste, Fidelio, Hamlet ꝛc." werden in ununterbrochener Reihe folgen; alles Moderne, und sollte es noch so sehr in Gunst stehen, bleibt Anfangs in diesen neuen Hallen der Parnaßbewohnerinnen ausgeschlossen. — Inwiefern sich das Publikum dabei amüsirt, wird sich zeigen; diese Regeneration des guten Geschmackes scheint uns auf solche Weise jedoch ziemlich forcirt. Das öftere Einführen guter klassischer Werke in die Reihen neuer Erscheinungen ist bei dem nicht zu läugnenden schlechten Befinden unserer theatralischen Zustände eine Sache, für die man mit lautester Stimme sprechen, — aber man eile mit Weile.

Die Besucher des Hay-market-Theaters in London begeistern sich gegenwärtig an einem vaterländischen Drama von Mr. Talfourd, ehrenwerthen Mitgliede des Unterhauses. Es behandelt das tragische Schicksal des Glencoes of Macdonald, der Gegner des dritten Wilhelm und gewinnt vor Allem durch Macready's Spiel. — Ein anderer der Heroen der englischen Bühne, Charles Kean, kehrte vor kürzester Frist aus Amerika zurück und brachte das enorme Gewinnst seiner Gastspiele, 8000 Pfund Sterlings mit herüber.

Zwei Kleinigkeiten gefallen gegenwärtig an den Theatern Ambigu comique Pantheon, in Paris, das Drame-vaudeville, „Les garcons de la recette" par Berthet et Demury, und Cyprien, le remplaçant, eine nette Comödie, deren Held ein gutmüthiger Militär-Ersatzmann ist.

[Journalistik.] Wir können nicht umhin, ein paar Zeilen aus der Wiener Theaterzeitung wortwörtlich abzudrucken, die den beliebten Styl derselben unsern Lesern etwas klarer machen sollen. Sie sagt von Auschütz als Belisar: „Nie hat man diese Rolle in solcher Vollendung auf der Münchener Hofbühne gesehen." — Wer ist dieser „Man"? — Vielleicht Hr. Bäuerle und seine Correspondenten; wenn er nicht etwa diese merkwürdige Erklärung sich gleich selber zugekorrespondenzelt hat. —

Redigirt von J. F. Lentner und F. Trautmann unter Verantwortlichkeit des Verlegers Dr. Strapper.

Digitized by Google

№ 43.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Andreas Vesal (Vesalius.)

Von J. Lavalée.

(Fortsetzung.)

Der Sitte dieses Gerichtshofes gemäß, ließ man den Gefangenen mehrere Tage in seinen Kerker, ehe man ihn vor seine Richter brachte. Es geschähe, sagt man, damit er Zeit hätte, mit seinem Gewissen zu Rathe zu gehen. Endlich, und zu drei verschiedenen Malen führte man ihn vor die Inquisitoren, damit er sich freiwillig zu dem Verbrechen bekennen möchte, um dessen willen er gerichtlich verfolgt wurde. Während dieser drei Erscheinungen vor Gericht, welche man die Erinnerungsaudienzen nannte, antwortete Vesal, daß er nichts Gesetzwidriges begangen, und nur Neid durch Glanz seiner Entdeckungen erregt habe; daß seine Stellung als Arzt des Königs hinreichte, um Eifersucht zu erregen, daß er Unwissende gegen sich aufgebracht habe, indem er den Aberglauben verachtete, der den sterblichen Ueberresten des Menschen einen heiligen Charakter beilegt; daß der Neid, der Aberglaube und der Fanatismus schreckliche Feinde genug wären, um den Grund der Verfolgungen, denen er sich ausgesetzt sähe, in irgend etwas Anderem zu suchen. Man führte ihn wieder in seinen Kerker, und nachdem man ihn mehrere Wochen darin gelassen hatte, wurde er aufs Neue vorgeladen, um die verfälschte Abfassung der gegen ihn gesammelten Aussagen anzuhören. Bei diesem ruchlosen Verfahren, welches man die Audienz der Beweise nannte, fragte man ihn anfangs:

— „Sucht Ihr nicht das Lebensprincip zu entdecken?"

— „Allerdings" sagte der Arzt, „das ist das Ziel meiner Studien."

— „Ihr glaubt also nicht, daß die Seele den Körper belebt?"

— „Ich zweifle nicht daran; aber ich weiß nicht, wie die Seele, die nichts Materielles ist, auf den materiellen Körper wirken kann."

— „Das Tribunal wird mir erlauben, ihm diese Worte vorzüglich zu bezeichnen," sagte der Fiscal, „sie bestätigen eines von den Verbrechen, die man gegen den Angeklagten vorgebracht hat. Er zweifelt an der Unkörperlichkeit der Seele, denn er meint, daß die Materie allein auf die Materie wirken könne."

— „Das habe ich nicht gesagt," rief der Doctor, „aber ich begreife nicht, wie die Seele auf den Körper wirkt, noch wie die Materie auf die Seele wirken kann."

— „Ein neuer verwerflicher Satz," sagte der Fiscal. „Zu sagen, der Körper wirke auf die Seele, heißt behaupten, daß diese den Einwirkungen der Materie unterworfen, daß sie den Bedingungen der Gestalt und des Raumes untergeordnet ist. Das heißt, aussprechen, daß sie nicht vollkommen frei ist. Es ist eine Ketzerei."

— „Ich verstehe alle diese Spitzfindigkeiten nicht," versetzte Vesal, ich beschäftige mich mit dem Körper, und überlasse Denjenigen, welche für das Gewissen sorgen, die Schwierigkeit, die Fragen, welche sich auf die Seele beziehen, zu ergründen."

— „Wie denkt Ihr über die Gelehrsamkeit der Araber?"

— „Rhasez und Abulkazim sind Schriftsteller von großem Verdienst."

— „Ihr hört es," sagte der Fiscal, „er lobt die Schriften der Anhänger Mahomed's."

— „Es sind aber Aerzte, und den Arabern verdanken wir die Kenntniß der Werke des Hippocrates."

— „Was kümmert uns das," rief der Fiscal, „es sind Anhänger Mahomed's, und deswegen müssen ihre Worte etwas Gottloses enthalten."

Endlich kam man zu den Entweihungen, die man Vesal vorwarf. Der Arzt setzte mit jener Beredtsamkeit, die aus einer vollkommenen Ueberzeugung hervorgeht, auseinander, daß es unmöglich wäre, die Uebel, welche den menschlichen Körper quälten, zu bekämpfen, wenn man nicht den Organismus desselben, auch in den verborgensten Einzelnheiten kenne, daß es thöricht sey, die Lebenden den Todten aufopfern zu wollen. Als man den unglücklichen Gefangenen aber mit der gegen ihn vorgebrachten Beschuldigung, einen lebenden Menschen secirt zu haben, bekannt machte, sah er wohl ein, daß sein Verderben beschlossen war, und er seine Seele nur Gott empfehlen könne; nichts destoweniger lehnte er diese Beschuldigung mit dem heiligen Unwillen, welchen die Unschuld giebt, von sich ab. Als man ihm sagte, daß man den Galizier hätte unter dem Messer zucken sehen, sagte er: „Das ist eine abgeschmackte Behauptung. Um so weit zu kommen, das Herz zu zerlegen, muß man vorher die Brustmuskeln zerschneiden und die Rippen durchsägen, und was für ein Schlaf, was für eine Erstarrung müßte es also seyn, die von solcher Marter nicht verscheucht würde; der Kranke würde hundertmal geschrieen haben, ehe man das Herz erreichte; dieses Zeugniß ist falsch, denn es ist abgeschmackt."

Indessen merkte der Arzt schon während seines Sprechens, daß er seine Richter nicht überzeugen konnte, weil weder der Neid noch der Fanatismus sich der klaren Ueberzeugung ergeben. Er hörte im Geiste schon jeden Augenblick die Inquisitoren ihm dieselbe Antwort geben, durch welche ein dem seinigen ähnliches Argument bekämpft worden war: credo quia absurdum — ich glaube es, weil es abgeschmackt ist. —

Wieder in seinen Kerker zurückgekommen, überließ sich Vesal den traurigsten Gedanken. Er fragte sich, ob das Wohlwollen des Königs ihn werde retten können. Aber er zweifelte mit Recht daran, denn er wußte wohl, daß seit langer Zeit der

Digitized by Google

Erzbischof von Toledo, Bartholomäus Baranza Gefangener der Inquisition war, und daß der König und der Pabst selbst vergebens versucht hatten, ihn diesem schrecklichen Gericht zu entreißen. Oft bemächtigte sich seiner die Verzweiflung und dann kam ihm der Gedanke ein, sich den Kopf gegen die Mauern seines Gefängnisses zu zerschmettern. Oftmals sandte er auch knieend inbrünstige Gebete zu Gott. Man kann, wenn man glücklich ist, die Gottheit vergessen, wenn aber das Unglück uns trifft, so führt uns unwillkürlich ein Trieb zu ihr; wir fühlen unser Herz erleichtert, wenn wir denken, daß ein mächtiges Wesen unsre Klagen gehört hat.

(Fortsetzung folgt.)

Ischia.

Von Fr. Aulenbach, Stud. jur.

(Fortsetzung und Schluß der ersten Abtheilung.)

Wiewohl die Bewohner von Ischia mehr als jede andere Provinz des Königreiches dazu berechtigt seyn könnten, in lauten Unwillen über die Handlungsweise einer Regierung auszubrechen, welche die Einfuhr der ausländischen Waaren mit äußerst hohen Zöllen belastet, während sie hingegen auf die Ausfuhr inländischer Erzeugnisse, namentlich auf Wein und Oel — welche, beiläufig gesagt, nur nach Neapel transportirt werden dürfen — einen sehr geringen Zoll legt. Uebrigens möchte ich einen Fall, welcher, so viel ich mich zu erinnern weiß, nur ein einzigesmal auf der Insel mir begegnete, nicht in gleiche Kategorie mit dem oben berührten Bettel gesetzt wissen. Wo jene Handlung das Rechtlichkeitsgefühl eines jeden Ordnungsliebenden beleidigen muß, hat diese vielmehr die Befugniß einer billigen und gerechten Anforderung an die allgemeine Menschen- und Nächstenliebe. Es war nämlich kurz hinter Lacco, wo ich, um eine Felsenwand biegend, ein junges Mädchen von sanften, einnehmenden Zügen traf. Sie lehnte sich ermattet, mit einem Körbchen auf dem Rücken, am Felsen. Treuherzig gab sie dem überraschten Wanderer die Hand und bat um eine kleine Unterstützung für ihre kranke Mutter. Eine Schönheit, wie diese, im Zustande der Dürftigkeit, hätte wohl auch ein gefühlloses Herz gerührt. Erfreut über ein kleines Almosen, reichte sie mir herzlich dankend eine schöne Cactusblüthe, womit sie das Mieder geschmückt hatte. Rührende Unschuld! die Blüthe ist zwar längst verdorrt, aber deine Züge haften noch fest in meinem Gedächtnisse, und jetzt, wie damals, sehe ich dich noch immer an jenes Felsenstück gelehnt, wie du in der süßen Sprache deines Landes den vorübergehenden Fremdling anflehtest und zu ihm bittend deine schönen sammt'nen Augenwimper, in Thränen gebadet, aufschlugest.

Freund! wenn Gott Dich erhält und Du Dich einst heimsehnest in ein friedliches Haus, wo Einfalt und Natur Dich besuchen, dann lenke Deine Fahrt nach dem lieblichen Ischia, wandre westlich bis zu dem Oelbaumwäldchen, das im Halbkreis sich um Lorbeergruppen zieht, und wenn durch den Lorbeer hin ein schönes Gebäude auf seinem glatten Dache Dich mit Rosen, mit der weißen Blüthe der Orange und mit köstlichen Granaten grüßt: dann tritt ein über den blanken Marmorboden und träume auf praller Ottomanne, umsäuselt von süßen Wohlgerüchen, die ein kühlender Levante-greco durch die halb offenen Gardinen der hohen Fenster Dir zuweht, beim Gesang der Blaudrossel und beim Plätschern der lustigen Fontainen, deren Demante in das glänzende Porphyrbecken stürzen. Hier, wo es sich so schön und so wirthbar, wo es sich so still und so lieblich wohnet, daß es einem bedünkt, man müsse ewig hier bleiben, hat jetzt Dein Alpin, wie Du mich oft scherzhaft nennst, 200 deutsche Meilen von Die seine kurze Wohnung aufgeschlagen und läßt eben in Erinneeung versenkt an das ferne Vaterland und an Alles, was es Theueres einschließt, mit Wohlbehagen vom Balkon herab seine Augen auf einer nahegelegenen Wiese ruhen, auf welcher malerisch gekleidete Insulanerinnen mit ihren bunten, roth ausgenähten Kopfschleyern und mit unter der Brust gegürteten Gewändern, welche den ganzen Wuchs des Körpers durchschimmern ließen, herum schäckerten, Gestalten die wohl im Stande waren, durch ihre reizende Tracht und ihren leichten Gang, wie durch Sitte und Sprache an die alte schöne griechische Bevölkerung zu erinnern. Hier wird er völlig wieder die verlorne Ruhe seines Herzens finden; Zeit, Natur und Vergessenheit werden ihn pflegen und heilen; in seine Brust wird wieder der Frühling einkehren, süße Töne werden ihn einwiegen und die Saiten seiner Harfe werden wieder freudig erbeben von den Tränmen und Spielen seiner Jugend, jener Welt voll Blumen, Engel und Unschuld, die nun leider weder heißes Gebet, noch Gold und Purpur aus ihrem Grabe herauszulocken vermag. Da, wo das Laub nicht so von den Bäumen fällt und nackte Zweige trauernd unter dem starren Reife sich niederbeugen, wo Früchte, Blüthen und Blätter schwesterlich an einem Stamme hängen, da wird sein niedergedrückter Geist sich wieder aufrichten und die zerstörte Brust neues Leben athmen. Ganz nahe den Bädern von Casamicciola, am Fuße des Epomeo, in einer reizenden Lage steht das bezeichnete Haus. Es ist der comfortable Gasthof: La Sentinella, den man gewöhnlich besucht und der so ziemlich mit der Coeumena bei Sorent im gleichen Range steht, nur mit dem nicht kleinen Unterschiede, daß dieser wenigstens um 20 Procent theurer als jener ist. Beide mögen jedoch, was die Aussicht anlangt, ihres Gleichen in der Welt nicht haben. Nur einige hundert Schritte von der Sentinella, gegen Ischia hin, sprudeln die berühmten Fumaroli delle Caccinitte, auch die Bäder von Castiglone genannt, die heißesten von allen Dampfstellen. Aus der kleinen Spalte einer Felsenwand qualmt ein so heißer Dampf hervor, daß man ihn an der Hand nicht aushalten kann. Er erreicht die Temperatur des siedenden Wassers.

Spaziergänge.

Blutenburg.

Seit die flammenbeschwingten Waggons der „Münchener-Augsburger-Eisenbahn" jene Fläche durchfliegen, die in weiter Ausdehnung, manchmal nur von schwachen Erdeerhöhungen und leichtem Buschwerk unterbrochen, den erschlafenden Charakter des Haidelandes mit dem einer fruchtbaren Gegend vereint, da lange Strecken von Feldern sie durchziehen; seit wir dahinaus, den Ufern der Amper und Würm zu, gegen West unsere Erholungsausflüge richten; so verfehlten wir auch nicht, jenen Oertchen uns zuzuwenden, die in den freundlicher werdenden Geländen an der Würm dicht bei einander uns eine gastliche Ruhestätte bieten.

Von Pasing ab führt uns rechts der Weg am Gestade hin nach dem alten Dorfe Menzing und dem Schlößlein von Blutenburg, wo der Pächter zum thätigen, freundlichen Wirth geworden, uns ein recht trauliches Plätzchen finden läßt und gute, wohlfeile Erquickung. — Die Gegend hat hier, ohne eines besondern Reizes sich zu erfreuen, eine gewisse anspruch-

Digitized by Google

lose Annehmlichkeit; die Weidenreihen am Flüßchen, die zerstreuten Häuser, meist niedrig gebaut mit hohem Strohdache, das Wäldchen um die Mauern der Burg, vereinen sich mit der Fernsicht bläulicher Wälder und korngelber Flächen bis zu der verschwimmenden Hügelreihe zu einem stillen frommen Bild. Besonders schön ist hier meist die Luft, die sich in wechselnden Wolkenformen frei und weit oben aus ausdehnt und des Abends die schönsten Lichteffekte zeigt, welche über den niedrigen Gegenständen der Erde giganteske Gebilde entwickeln, die in uns jenes Vergessen irdischer Umgebung, jene fantastische Anschauung des Himmels und seiner Wolkenzüge, seiner Gestirne, zu Tage rufen.

In Mitte dieser Landschaft, ebenso schlicht und unbedeutend im Aeußern, steht das Schlößlein Blutenburg, und dennoch drückt sich sein Anblick wirksam in unsere Seele. Ein größeres, geviertetes Gebäude, dem die neueste Zeit ihre Umgestaltung aufgedrückt, zeigt in der Hauptform doch, daß es ursprünglich dem Mittelalter angehört, niedere Eckthürme, und Wirthsgebäude, ein Einlaßthurm und eine Kirche umschließen den Hofraum. Einzelnes trägt noch vollständig den Stempel des Alterthums, anderes mußte mehr oder minder mit den folgenden Tagen sich ändern. Noch sprechen jedoch Stimmen genug von der Vergangenheit und Mancher, dem das Einzelne Geschichtliche fremd ist, fragt sich selbst: „Was war wohl hier ehedem, was bedeutet die alte Kirche, mit den Spitzbogenfenstern, dem Portale mit den Fresken und die Wappenschilde und Gemälde rings um an den Wänden?“ — Das einfache, ärmliche Schlößlein war einst ein Hofhalt und Burgstall der bayerischen Herzoge, die zu München hausten, jener Linie, als in unserm Vaterlande die Enkel des Ludwigs, den man den Bayer schalt, sich in das Erbe zu Drittheilen getheilt, und in jener Stadt, wie zu Landshut und Ingolstadt ihren Fürstensitz aufschlugen und sich darnach nannten. Das Herrenhaus an der Würm hieß von 1422 das Schloß „zu Menzing,“ dem Dorfe nachgenannt, das in aller Nähe liegt. Bald sollte es einen Namen erhalten, der es in den Geschichten der Wittelsbacher auszeichnet als eine denkwürdige Stätte. Es war in dem wilden Bruderstreit, den die Herren, meist die gewaffneten Bürger Münchens, die Streiter gegeneinander führten, als der bärtige Ludwig von Ingolstadt seine Schätze zu Burghausen neuerdings aufthat, die er in Frankreich von seiner schönen Schwester, der Königin Elsbeth gewann, so ihre Leute Isabeau nannten, um aus dem Golde und Silber Eisen zu schaffen und Männer zu gewinnen, die es führen könnten gegen Männer. Kaiser Sigmund hatte vergeblich Recht gehalten und getagt zu Nürnberg, zur Sühne war der stolze Graf von Moetain nicht zu bewegen, und zog so gegen die Münchner-Herzoge und ihre Hauptstadt mit reisigem Volk, sengend und brennend. Die Dörfer, welche hier an Amper und Würm lagen, gingen in Rauch auf, bei Alling im Thal und an den Höhen machte er jedoch Halt, denn von München her kamen ihm die Herren Ernst und Wilhelm entgegen, mit ihnen ein tüchtiger Haufe tapferen Volkes, wenige vom Adel und der Söldner, der Zünfte, die ihren Schlachtbannern folgten. Es ward ein heftig Treffen geschlagen bei Alling am St. Mathäitag 1422. Des Herzogen Ernst sechszwanzigjähriger Sohn, Albrecht, ein wilder, kampflustiger, junger Herr, nachmals bekannt durch seine traurige Liebe zur schönen Agnes Bernauerin, war zu tief hineingerathen in's Gewühl. Schon zuckten des Ingolstädters Reiter die Schwerter auf ihn, da schlug sich ein Vater zu ihm mit geschwungenem Streitkolben und wandte den Todesstreich ab und gab ihm zum zweitenmale das Leben. Da wankte die Schlacht; denn dem Herzoge nach waren die Münchner scharf in's Gemenge gedrungen, die Gewappneten fielen unter Hellebarden- und Kolbenstreichen, Ludwig im Barth selber, der Herr von Ingolstadt und Mortain kam in Gefahr gefangen zu werden, und seine Haufen wichen. Bis Menzing rechtswärts zog sich eine Schaar, ihnen nach dem Gewerk der Tuchmacher mit Kampfeslust; die Feinde fielen alle in ihrem Blut. Die kecken Gesellen dieser Zunft hatten das Treffen entschieden. Die von Ingolstadt flohen.

Da befahlen die Herren, daß darum diese Tapfern bei allen Umzügen, die in ihrer Stadt wären, das Recht des Vortritts haben sollten vor allen Andern, und darum gehen seit diesen alten Tagen die „Tuchmaniger und Schlachtgewandter“ von München im Waffenkleid mit Partisane und Flamberg, mit schwarz und rothem Schlachtbanner voraus am großen Frohnleichnamszug in München. Darum nannten auch die Herzöge, als sie das abgebrannte Haus zu Menzing neu erbauten, Schloß und Kirche „Blutenburg“, denn Blut floß an dieser Stätte. Eine Kapelle bei Hoflach auf der Wahlstatt bauten Ernst dem Andenken desselben Tages, dem Vergessenheit würdiger gewesen wäre, — da Bayern fochten gegen Bayern.

Doch wenige Jahre darauf ward hier von einem Wittelsbacher ein friedlich zurückgezogenes Leben geführt. Nur das Hüfthorn der Jagdgesellen und das Bellen der Leithunde unterbrach die Stille, auf dem Hofe spreitzten sich schöne Pfauen, seltene Tauben nisteten im Thurm, Perlhühner liefen in Flur und Garten. Aus den Gemächern aber erschallten oft laute Lieder von Chören gesungen, mit Laute und Flöte begleitet, die Fiedel spielte manchen Reigen, und wenn die Zecherstunde vorbei, in heimlicher Nacht, hörte man oft eines Mannes wohlklingende Stimme am Erkerfenster ein Minnelied singen, wohl auch sah man ihn gehen unter dem Schatten des Wäldleins oder im Zwingergarten mit einer schönen Frau im kosenden Gespräch. Damals lebte Herzog Sigmund von Bayern-München, des erwähnten Albrechts Sohn, gar oft und gern zu Blutenburg. Der lebensfrohe Herr hatte sich des Regimentes abgethan und es dem weisern Bruder, dem vierten Albrecht überlassen, und freute sich auf dem Dachauerschloß, oder in der Einsamkeit von Grünwald an der Isar oder hier zu Menzing im Umgang mit Freunden, in der Liebe schöner Frauen, der Jagd, Tonkunst und der Ruhe, wie des stillen Wohlthuns. Derselbe Sigmund hat seinen getreuen Münchnern U. L. Frauen-Kirche gebaut. Von ihm singt auch ein altes Lied:

„In dieser Farbe, schwarz, roth und weiß
Mit ganzem Fleiß, ich gehe ꝛc. ꝛc.“

den sie trug er einem schönen Mägdlein von Dachau zu lieb, das er zeitlebens treu gemint hatte.

Auch dem gefallenen Uebermuth und falschem Verrathe diente um zwei Jahrhunderte später das einsame Schlößlein zum Verbannungsorte. In der Gruft der Kapelle, die ein großer Stein ohne Wappenschild und Namen deckt, liegt der Freiherr von Berkheim mit zweien Töchtern, die in kindlicher Treue und Liebe den alten Vater den selbstverschuldeten Bann tragen halfen, bis an sein Ende und neben ihm sich selber in der beinahe vergessenen Gruft betteten. Der Freiherr war des Türkensiegers Max Emanuel Rath und Günstling, vom Vater ererbt, der denselben mit ebendem Schlosse beschenkt hatte; vor Belgrad spann er Verrath an mit dem Bassa; in des Heiden Zelt fand man seine Briefe. In edler Rache hieß

Digitized by Google

ihn der Churfürst schnell heimziehen, und dort bannte er ihn nach Blutenburg, wo er seiner andern Güter und Würden benommen, arm und ehrlos, bereuend, sein Leben enden mußte.

Diese Erinnerungen aus frühern Jahrhunderten befallen uns, wenn wir die alten Baulichkeiten, vor allem die Kirche zur heiligen Jungfrau und St. Sebastian besehen, die vorzüglich Herr Sigmund ausgeschmückt und mit frommen Stiftungen bedacht hat. Ihr Styl zeigt dir edlen erhebenden Formen der Deutschen Baukunst des fünfzehnten Säculums. 1482 steht over den Wappen von Bayern, von Pfalz und dem Reich am Eingange, am Sockel des Dreifaltigkeitbilds. Im Innern hebt sich ein schönes Rippengewölbe empor, Schilde bilden die Tragsteine der Bogen, die Fenster schmücken Glasgemälde, das Leiden des Herrn darstellend und alle Wappenbilder, der Herrscher mit denen die Wittelsbacher damals gesippt waren. Man findet darunter die von Oesterreich mit deren Nebenschilder von Burgund, Habsburg, Böheim und Hungarn, die von Frankreich, Mailand, den Visconti, Braunschweig und vielen Andern. Zierlich geschnitzelte Altäre, bunt bemalt und vergoldet, ein solches Sakramenthäuslein, und die Apostel- und Heiligenstandbilder auf den sandsteinernen Tragsteinen, gehören noch derselben Zeit an; leider sind die Altarbilder und gar Vieles Zuthaten späterer Perioden, denen edle Einfachheit und Schönheitssinn fremd war. Ein günstiger Augenblick möge diesem ehrwürdigen Kirchlein einen wohlthätigen Restaurator verschaffen!

Wir haben nun wohl Alles besprochen, was das, bis jetzt sehr wenig besuchte Blutenburg für den Freund der vaterländischen Geschichte interessant machen wird, ohne der guten Herberge zu vergessen, die er hier finden wird. Es dürfte das alte Schlößlein bald sehr besucht werden und, wir zu Herzog Sigmunds Tagen der Ruf der Freude und Fröhlichkeit im grünen Schatten im Zwinger, im reinlichen Burghof gehört werden. Lust und Liebe galten zu allen Zeiten gleich als Schöpferinen des Lebens, und das verödete Herrenhaus zu Menzing wird durch sie zum freundlichen Gastorte für die Münchener, deren Vorfahren dorten vor vierhundert Jahren eine wilde Schlacht geschlagen. J. F. L.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 7. — 8. Juli.

Dienstag: „Rubens in Madrid", Schauspiel von Ch. Birch-Pfeiffer. Mad. Claner als Gast die Donna Ellen. „Rubens in Madrid", „Garrik in Bristol", das ist die erste auffallende Aehnlichkeit, welche beide Stücke schon im Titel aussprechen. Wir glauben auch der Dichterin nicht Unrecht zu thun, wenn wir vermuthen, daß Deinhardsteins Verkleidungs-Comödie die Gemdidee zu der ihren lieferte; nur meinen wir, daß die Malerischmachung jenes Schauspieler-Coups eben nicht mit der größten Ueberlegung bewerkstelligt sey. Dem gutem Garrik, einem Menschen voller Witz, Laune und Uebermuth, einem Schauspieler im Allgemeinen, dem man so etwas zutrauen; dem ehrenwerthen Rubens, dem ernsten strengen Künstler, dem diplomatischen Geist, der an den Höfen der Könige so sicher die Feder des Ministers führte, wie im Atelier seinen Pinsel, wird von ihr ein übermüthiger Studentenstreich aufgebürdet, der ihm außer seinem dadurch bewiesenen Comödiantentalente, wenig Ehre bringt. Garrik, in dem erwähnten Lustspiele, unternimmt selbst nur den Scherz für eine andere Person zum Nutzen eines verliebten Pärchens, um einen alten Narren zu täuschen und zu belehren, und hier, im ernstern Schauspiele, kömmt ein Mann, den seine Kunst und sein Charakter gleich hoch stellen, in der Maske seines eigenen Lehrers, um zu der Frau eines Granden zu gelangen, der ihn einen Leinwandhändler nannte, um ihr geliebtes Portrait zu malen; er geht in der Mummerei zum Könige von Spanien, was er freilich nur thut, damit Mad. Birch-Pfeiffer etwas Lebensgefahr für ihn zu Handen bekömmt, und er wird am Ende entdeckt und geschont und entsagt seinem Bilde, seiner Liebe, dem Teufel und aller seiner Hoffahrt! — Selbst die Künstlerliebe, die abstrakte Begeisterungs-Aetherisirung des Gefühls für ein Weib, deren Schönheit den Künstler überschwenglich entzückt, ohne als Weib den Mann zu entzünden, hat in der Art, wie sie hier ihre Procedur nimmt, sehr wenig Wahrscheinlichkeit für sich und Rubens bleibt immer nur ein declamirender Schmachtlappen oder er gilt als verbrecherischer Absicht fähig, wo nicht schuldig, auf die Ehre der Frau eines Andern. Wir rechnen dieses Stück, wie die meisten derer, in denen Mad. Birch eine höhere poetische Tendenz zu entwickeln glaubt, unter jene, für deren Schöpfung die Bühne ihr keinen großen Dank zu sagen braucht. Ihre gesunden Ritterkomödien sind nicht ohne scenische Wirkung; einige davon wie „Pfefferröslein" und „Scheibentoni" ganz brav; doch diese compilatorischen Richtungen der Sprache und Erfindung, dieses Nachahmen und Wiederkauen dagewesener Phrasen und Situationen, die in niederer Sphäre wohl angehen, können nicht als dichterische Eigenschaften eines Originalwerkes gelten. Solche Verse, wie Mad. Birch, schreibt jeder Schauspieler von Bildung, der einige Dutzend Rollen im Kopfe hat, und auch die Fabel eines solchen Stückes wird ihm mit seinen Reminiscenzen zu erfinden nicht schwer. Die Darstellung indessen kann diesen Stücken viel zu Gute thun. Wird die Titelrolle in der Vorzüglichkeit gegeben, wie sie Hr. Dahn spielte, so muß einiger Beifall auch für die Comödie erfolgen. Seine Erscheinung als „nan Ort" war ausgezeichnet. Mad. Glanzer, die wir neulich als Heldin gesehen, erschien heute im Liebhaberinnenfach. Sie sagte uns hier weniger zu. Die Rollen als Anstands-Damen möchte ihren Eigenschaften am Meisten entsprechen. Herr Mayer gab Don Enrico sehr brav.

Mittwoch: (zum erstenmale) „Alceste", Oper von Gluck. Die Intendanz beabsichtigte, uns wieder einmal mitten in dem Schwarme der Modeexistäten eine Reliquie vorzuführen, etwas „Classisches", wie man es nennt, ein Werk in der großartigen Einfachheit der frühern Zeit, als der gereinigte Geschmack eine Würde des Styls annahm, die er bereits wieder zu verlieren begann. Es gibt in dem Eifer, das gute Alte zu retabliren, wie in Allem, seine Gränzen; wir möchten die Meinung aufstellen, das Rückwärtsgehen, um Gutes zu finden, dürfe nicht über eine gewisse Linie hinausgehen, wenn man nicht auch hierin in eine Art von Pedanterie und Gesuchtheit verfallen wolle, die dem Streben noch kein Classischem das Ansehen einer Vorliebe für das Nichtmehrzeitgemäße gibt, ein Aufdringenwollen des Großvatergeschmacks für die entwöhnten Enkel. Gluck's „Alceste" erschien 1702 zum erstenmal. Obwohl gerade Gluck es war, der sich der damaligen französisch-italienischen Musik opponirte, mit ihrem Defensor Piccini den großen Streit in Paris ausfocht, und diese gereinigte, rein dramatische Richtung fürs lyrische Drama bedang: so möchte er selber, als er die Alceste, das erste Werk in diesem Styl, schrieb, noch nicht frei gewesen seyn, von einzelnen Anklebungen des Zeitgeschmackes. Wir vermißen in dieser Tondichtung die Melodienfülle, die seine „Iphigenie" selbst dem Laien in der Musik angenehm macht, während hier die Großartigkeit zum Ermüdenden sich hinneigt, und die Theilnahme des Zuhörers erschlafft. Für die Allgemeinheit der Theaterbesucher wird Alceste nie eine Oper seyn. Indessen auch das Classische verlangt seinen Tribut, und will ihn die Intendanz darbringen, so wären wir ihr dafür noch mehr verbunden, wenn sie in etwas würdigerer Form ihn überreichte. Die Ausstattung dieser Oper ist Alles, — nur nicht der eines Hoftheatres würdig, wenn es Gluck's Werke geben will. Man kann nichts pitoyableres sehen, als das Ballet des zweiten Aktes. — Den Lorbeer des Abends reichen wir Mad. Mink. Ein solcher Gesang verdient das Prädicat „Classisch". Mit einer Wahrheit, Kraft und dramatischen Größe wußte sie die Alceste zu singen und zu spielen, die ihr die stürmischsten Applause bereiteten, die nur ihr, weniger der Musik, galten. Hr. Dietz war von gleicher Gluth beseelt und gab den Admet mit aller Vollendung. Auch ihm ward lauter Beifall. Die ganze musikalische Execution war des alten Meisterwerkes würdig.

Digitized by Google

№ 44.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Der Schmetterling.

Ich flatt're nur um holde Blühten,
Die von des Thaues Perlen glühen;
Ich habe nicht des Adlers Flug.

Die Götter haben mir beschieden
Ein Schmetterling zu seyn hienieden;
Mir ist der Götterschluß genug.

Ich lebe froh nach meiner Weise,
Und singe Lieder, fein und leise,
Und trink' aus einem Blumenkrug.

Luigi Carlna.

Andreas Vesal (Vesalius.)

Von J. Lavalée.

(Fortsetzung.)

Der unglückliche Arzt hatte sich schon mit dem Gedanken an seine Verurtheilung vertraut gemacht. Jeden Tag, wenn der Kerkermeister ihm seinen Unterhalt brachte, forschte er ihn über die Gebräuche der Inquisition aus; er fragte immer aufs Neue wieder nach den Einzelnheiten der Kleidung, die man dem Verurtheilten anlegte. „Ihre Tracht," sagte dieser, „heißt mantela, zamarra, saceo benito oder wie man gewöhnlich sagt: sambenito. Diejenigen, welche nur einer geringfügigen Ursache halber verdammt werden, tragen nur ein einfaches gelbes sambenito; über Dasjenige der wegen schwerer Vergehen Angeklagten malt man zur Hälfte ein rothes Kreuz; die wegen förmlicher Ketzerei Verurtheilten müssen ein ganzes Kreuz tragen.

Man fügt der Kleidung derjenigen, welche sterben sollen, weil sie Rückfällige sind, eine hohe pyramidalische Mütze hinzu, welche man Coroza nennt. Diejenigen, welche ihre Fehler vor dem Urtheilsspruche gestanden haben, tragen nur ein geschobenes Kreuz. Diese werden erdrosselt. Wenn das Geständniß auf die Verurtheilung erfolgt ist, haben sie auf ihrem Sambenito und ihrem Coroza umgekehrte Flammen, denn sie sollen, ehe man sie den Flammen überliefert, erdrosselt werden. Diejenigen aber, die in beharrlicher Unbußfertigkeit sterben, haben Flammen in ihrer natürlichen Richtung und Teufelsgestalten. Diese werden lebendig verbrannt.

Er sagte ihm, daß man den Ort, wo gewöhnlich die Auto-da-Fés gehalten wurden, quemadero neune. „Ach! wenn Ihr wüßtet," sagte er, „wie prächtig der Quemadero von Granada ist; an den vier Ecken der Terrasse sieht man die vier Evangelisten; sie sind hohl, man stellt die strafwürdigsten Verurtheilten hinein und zündet um dieselben Feuer an." „Also," sagte Vesal, „ahmt die Inquisition den Druiden nach, die die menschlichen Opfer, welche sie dem Teutates opferten, in Statuen von Weidenruthen einschlossen."

Unterdessen waren die Tochter und der Schwiegersohn Vesal's nicht unthätig geblieben, sie hatten sich zu den Füßen Philipp's des Zweiten geworfen, und dieser hatte versprochen, Alles aufzubieten, seinen Arzt zu retten. Als eines Morgens die höchsten Würdenträger am Hofe vereinigt waren, fragte der König, indem er sich der Gruppe, in welcher sich der päbstliche Nuntius, der Cardinal Pacheco und der Erzbischof von Sevilla, der zugleich Großinquisitor war, befanden, näherte, diesen letzteren, was aus Vesal's Proceß werden würde. Er fügte hinzu, daß er lebhaft wünsche, man möchte seinen Arzte, dessen Behandlung ihm nöthig wäre, sogleich in Freiheit setzen.

— „Sire," antwortete der Inquisitor, „die Verbrechen, deren er überführt worden ist, sind so schwer, daß das Gewissen der Richter ihnen nicht erlaubt hat, so nachsichtig zu seyn, als ihr Herz es gewünscht hätte."

— „Ich hoffe," sagte der König, „daß Sie nicht werden vergessen haben, daß Vesal meinem Hause sehr zugethan, daß er der Arzt meines Vaters gewesen ist, und ihm die Gesundheit wieder geschenkt hat, indem er eine neuerdings aus unsern westindischen Königreichen herübergebrachte Rinde anwendete."

— „Ach," erwiederte der Erzbischof, „als Gott den Leviten befahl, Diejenigen zu tödten, welche das goldene Kalb angebetet hatten, durften sie weder ihre Verwandten noch ihre Freunde schonen. Die Verbrechen Vesal's sind der Art, daß man ihn hat zum Feuertode verurtheilen müssen."

— „Wie," sagte der König, indem er die Stirn runzelte.

— „Ja," fuhr der Priester fort, „aber die Inquisition, welche sich gütig zu beweisen und dadurch Euer königliches Wohlwollen zu verdienen wünscht, hat ihm das Feuer erlassen, Man hat beschlossen, daß er nur erdrosselt werden soll."

— „O Brüssel! du meine Vaterstadt," rief Vesal, „ich werde also die Thürme von St. Gudula nicht wiedersehn! Ich werde nicht mehr an den Ufern der Senne lustwandeln. Sie haben mich verurtheilt!"

„Wenn sie mir noch Zeit gelassen hätten, meine Werke zu vollenden, wenn ich noch die letzte Hand an meine Arbeiten gelegt hätte, man hätte sie nach meinem Tode herausgeben können. Aber es sind nur unvollständige Handschriften. Mein Gott! sie haben mich verurtheilt, und doch habe ich nur das Gute gewollt; ich habe nur für die Menschheit gearbeitet. Jedoch, sie werden das nicht zerstören, was ich gewirkt habe, sie werden nicht verhindern können, daß ich alle meine Vorgänger übertroffen habe. Ich hinterlasse meinen Kindern einen berühmten Namen, ein artiges Vermögen, und der Schreiber-

Digitized by Google

haufen, den sie mich besteigen lassen, wird nicht in Vergessenheit bringen, daß ich ein ehrlicher Mann war." Mit diesen Empfindungen erwartete Vesal den Augenblick der Hinrichtung, als man ihn vor den Erzbischof von Sevilla führte.

— „Unser ruhmwürdiger Beherrscher," sagte dieser, „hat in Rücksicht auf Sie einen Beweis seiner unerschöpflichen Gnade geben wollen. Er hat sich bei dem heiligen Tribunal für Sie verwendet. Auf seine Fürbitte haben die Inquisitoren sich der traurigen Strenge begeben, welche ihnen ihre Amtspflichten auflegen. Sie haben sich bereitwillig finden lassen, eingedenk der Gebrechlichkeit der menschlichen Natur, Ihre Vergehen zu vergessen. Indessen fordert ihr Gewissen, Ihnen nur unter gewissen Bedingungen Begnadigung zu gewähren. Wir hoffen, Sie werden sich denselben ohne Widerstreben unterwerfen; der König wünscht es, die Inquisition fordert es."

(Fortsetzung folgt.)

Ischia.

Von Fr. Aulenbach, Stud. jur.

Zweite Abtheilung.

Von meiner Wohnung aus durchkreuzte ich die Insel nach allen Richtungen. Wie belohnend und erheiternd ist nicht eine solche Wanderung! Kaum hatte man ihren Umfang von etwa 5 deutschen Meilen gemessen, so wünscht man immer wieder diesen einzigen Spaziergang zu erneuen. Man wird ihn nicht satt, nicht müde. Ewig wird diese Tournée ein Prachtexemplar in dem Bilderbuche meines italienischen Wanderlebens bleiben. Freilich muß man sich begnügen, ihn schon zu Fuße zu machen, denn in der ganzen Insel sieht man sich vergebens nach einem Pferde oder einem Wagen um. Kaum daß ein Karren zu haben ist. Schwächliche Frauen, die nicht auf Eseln reiten können, müssen sich in einer Sänfte tragen lassen.

Alle Bäder, Wirthshäuser, so wie, nebst Ischia, die drei andern Orte der Insel: Casamircíola, Lacco und Foriá, der bedeutendste von allen, befinden sich auf der Nordostseite. Die durch den Berg Epomeo davon getrennte Südseite ist wilder und ihrer Felsen und Lavablöcke wegen, weniger zum Anbau geeignet.

Der Weg nach Foriá durch das Innere der Insel längs dem Fuße des Berges hin über Lacco, Ischia am Ufer zurück, ist außerordentlich schön, und man kann nicht aufhören, mit Entzücken eine Kultur zu bewundern, die wohl selten — La Cava etwa ausgenommen — ihres Gleichen hat. Der Winter ist hier ein Frühling und die Vegetation geht ununterbrochen fort. Aller Segen des Himmels quillt in schwellender Fülle aus dem warmen, üppigen Boden hervor. Nur mit Lächeln scheint der Himmel über diesen Fluren zu weilen. Welche Düfte! welche milde Luft! Feigen und blühender Rosmarin, Citronen und Pomeranzenbäume und der Flor von Duft, der fast sichtbar darauf schwebt, geben diesem Lande das Ansehen eines Göttergartens. Dem Fuße des Wanderers schwillt die Erdbeer entgegen und über ihm beugt sich die saftigste Limona nieder. Er schreitet über den schönsten Blumenteppich, vermischt mit den dunkelglänzenden Blättern der Myrthe, der gelben Taglilie der Pistacie und der brennendrothen Granatblüthe, mit dem rosenroth blühenden Cistus, dem prangenden Gold der Arnopogon und der schlanken edelgeformten afrikanischen Tamariske. In welcher Brust hätte ein solcher Anblick nicht schwärmerische Gefühle erweckt? Wer empfände da nicht, daß der Sinn der Schönheit schon von Geburt an unserer Seele Mitgift war? Wer gedächte da nicht des Titan und Jean Paul's? Fürwahr, keine reizendere, romantischere Stätte, als hier die Wirklichkeit gewährt, konnte der Dichter als Scene für den glänzendsten Theil seines Romanes wählen. — Geliebter, ich bin in meinem Element; ich bade mich in den Strahlen jeglicher Schönheit. Ein neues Himmel hat sich mir aufgethan, was für Seeligkeiten wird er noch auf mich herabströmen! Schon der Gedanke macht mich unaussprechlich seelig. Während bei Dir Erstarrung und Reif herrscht und vielleicht noch Schnee die kalten Fluren überdeckt — begrüße ich ein blühendes Enna nach dem andern. O hätte ich nur die wundervolle Zauberlaterne der Fantasie, wie wollte ich Dich mit dem italienischen Blüthenhimmel bekannt machen, wie ließe ich den Duft der Orangen und Myrthen zu Dir hinüberwehen und Deinen trocknen Fuß am Lesepult mit den grünen Wellen des Golfes von Neapel bespülen! Oder wärest Du nur jetzt an meiner Seite, wie wollte ich Dich in diese Paradiese einherleiten! Das allgemeine Leben, Das hier herrscht,, ladet jede Creatur ein, die unbekümmert um die morgigte Stunde nur im Augenblick schwimmt, er mag zu neuer ekstatischer Wonne, oder in's Thal der Schatten führen. O da ist Leben und Genuß, ist Jugend, Liebe und Freiheit! Bei diesen Stunden, die sich in ewigem Tanze der Horen um mich herumschwingen, bei diesem Taumel von Lust und Vergnügungen, der alle meine Sinne umschwirrt, verschwindet alles Niedrige. Ich lebe ein Leben, wie die Göttee im Homer, ferne von Vergangenheit und Zukunft. Vergib dem Schwärmer! Sag', wer möchte da nicht, so lange er wenigstens in diesem Elisium säumt, aus dem gewohnten Gleise seines Lebens heraustreten. Dessen Brust müßte, mit Horaz zu sprechen, mit dreifachem Erz umgürtet, es müßte jeder Funke von Schönheits- und Naturempfindlichkeit in seinen Adern erstorben seyn, der hier nicht in Begeisterung geriethe, oder doch wenigstens in Dankergießung ausbräche gegen den großen, unsterblichen Bildner. Vergib dem Schwärmenden! denn es wird eine Zeit kommen, wo er nicht mehr schwärmen kann und wo die Jugendthorheiten mit ihren Sympathien-, Göttee- und Feengedanken erlöschen werden; und von allen diesen Herrlichkeiten bleibt dann, wenn uns einmal das Netz der philiströsen Alltäglichkeit umgarnt und der Ernst der Geschäfte und Entbehrungen tiefe Furchen in unsere Stirne eingegraben hat, nur die Rückerinnerung an jenen Vollgenuß, der uns die Erde einst zum Himmel, jeden Menschen zu einem Bruder und jedes weibliche Wesen zur Lichtgestalt eines Engels erhob. Wir sind dann klüger, weiser geworden; ob auch glücklicher? — frage Dein Herz!

(Fortsetzung folgt.)

Das Jesuskindlein.

Wo in Warschau die Masneenstraße von der heiligen Kreuzstraße durchschnitten wird, liegt auf einem geräumigen noch wenig angebauten Platze ein Gebäude, das sich allerdings durch seine Größe, durch seine dreifache lange Reihe von Fenstern auszeichnet, sonst aber keinen Bauschmuck, keine Säule, keinen Fries, keinen Giebel prunkend herausgestellt, und über dem Haupteingang statt all dieses Flitterwerkes nur die Aufschrift „Hospital zum Jesukindlein" trägt. Es ist dieß das Warschauer Findelhaus, eine Anstalt, in welcher fromme Nonnen jenen Unglücklichen, welche schon in ihrer Geburt von ihren Erzeugern verworfen, denen die süßeste und treueste der Stim-

Digitized by Google

men von dieser Welt log und ein Fluch war, diesen unseligen Kindern alle nur mögliche Pflege angedeihen lassen, und so die Gräuel des eigenen wie des andern Geschlechts zu sühnen trachten. Leider muß die Anstalt einer großen Menge unschuldig Verworfener zur Pflicht dienen, und leider bestätigt sich auch hier die oft gerügte Erfahrung, daß nicht die Hälfte, ja kaum ein Zehntel dieser mutterlosen Kinder die ersten Jahre überlebt, daß eine unverhältnißmäßig große Anzahl der Verlassenen trotz aller künstlichen Pflege zu Grunde geht, so daß es immer noch eine Frage bleibt, ob solche Anstalten zum Fluch oder zum Segen der Menschheit im Allgemeinen wie der Unmündigen insbesondere gereichen. Wie das Urtheil des Beobachters auch immer ausfallen mag, gewiß wird er dem frommen Stifter vollkommnen Gerechtigkeit widerfahren lassen, und den Anlaß bewundern, durch welchen ein solch bedeutendes Unternehmen, wie der Bau und die Einrichtung dieses Findelhauses ist, ins Werk gesetzt werden konnte, durch einen Mann, der kein Vermögen, keinen Einfluß, keine Bedeutung im Staate, der nichts hatte, als seine Tugend. Der Stifter dieser Anstalt hieß Vaudoin, und war seiner Geburt nach ein Franzose, seinem Stande nach Priester, welcher kurz vor der ersten Theilung Polen's eine Zeit lang Erzieher in bedeutenden polnischen Häusern gewesen, dann aber, als ihm diese Stellung nicht mehr zusagte, als Mönch in eines der Warschauer Klöster eintrat und darin bis an sein Ende verharrte. Dieser Mönch Vaudoin kam einst über dem Einsammeln der milden Gaben in den Palast des Fürsten Radziwill, des reichsten und prächtigsten der damaligen polnischen Pane. Der fromme Priester, der für die Armen einen drückenden Schritt nicht scheute, stieg, da er unten die Räume leblos fand, treppan, und trat unbemerkt durch die Vorzimmer, in welchen er zufällig keine Dienerschaft angetroffen, in den Speisesaal, in welchem der Fürst mit den Genossen seiner wilden Zerstreuungen tafelte, und eben den Schaumwein in die hohen Kristallbecher gießen hieß. Der Anblick eines bescheidenen, einfach gekleideten Mönches mochte die Schwelger unangenehm überraschen, mochte ihnen manchen stillen Vorwurf zuflüstern, ihnen Gedanken im Innern regen an Dinge, die über und hinter dem Leben stehen, weßhalb sich der Fürst Festgeber auch dermaßen erzürnte, daß er vom Sitze aufsprang, zur Thür eilte, und dem bittenden Priester mit eigener Faust einen gewaltigen Schlag an die Wange versetzte. Dieser aber ließ sich durch die rohe Behandlung weder in Zorn, noch außer Fassung bringen, sondern erwiederte dem fluchenden Angreifer: „Das ist für mich, aber gnädigster Herr, geben sie auch etwas meinen Schützlingen, den Findelkindern!“ Diese einfachen Worte hatten mehr Wirkung, als alle Weisheit der Demesthene gehabt hätte, der Geist des Christenthums siegte über die Verderbtheit des Zeitalters; der Fürst ging in sich und ließ dem Priester auf der Stelle hunderttausend Gulden auszahlen, mit welchem er dann getrost den Bau der erwähnten Anstalt übernahm, die mithin ein Denkmal ist, eine Urkunde dessen, was christlicher Sinn in verworfenster Zeit über das verhärtetste Gemüth vermag.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 10. — 13. Juli.

Freitag: „Der Pariser Taugenichts“, Lustspiel nach dem Französischen von Töpfer. Mad. Clauer, als letzte Gastrolle: Louis.

Ehe wir ein spezielles Urtheil über das Erscheinen unseres Gastes in dieser Rolle aussprechen wollen, müssen wir die Bemerkung vorausschicken, daß wir im Allgemeinen nie und nimmer für die Darstellung ähnlicher Buben- und Männer-Parthien durch Damen eine vollkommen billigende Meinung aussprechen können. Wir finden, ohne zum pedantischen Splitterrichter werden zu wollen, durch diese darin bedungene Hintansetzung der weiblichen Zartheit die Gränzen der Bühnenfreiheiten zu weit ausgedehnt, und noch mehr werden wir wohl angewidert, wenn eine Rolle, wie die des Gamin, auch noch zu Ausgelassenheiten Spielraum gibt, welche nie auf der Bühne Platz finden noch weniger von einer Dame dahin gebracht werden sollen. — Das Stück selbst hat zu viele französische Elemente, als daß es uns für mehr gelten könnte, als eine fremdartige Farce; — wer es im Original von Franzosen gespielt gesehen hat, wird die verdeutschte Comödie zum voraus nicht mehr goutiren können. — Wir haben übrigens, da es denn einmal ein nothwendiges Uebel ist, Damen in diesen ominösen Pantalonparthien genießen zu müssen, an unserer Dahn den liebenswürdigsten Straßenjungen bereits so trefflich gesehen, daß wir auf seine Collegen gerne verzichten. — Wir erkannten an Mad. Elmer als Louis das Talent einer routinirten Schauspielerin und fanden ihren errungenen Beifall verdient. Wäre es aber nicht besser gewesen, sie hätte uns sich lieber in ihrem bestimmten Fache, als Heldin oder Dame gezeigt? Maria Stuart — und ein Gamin? Dieß Wechselspiel der Kunst schien uns bei einem so kurzen Gastesyclus zu grell. — — Herrn Racke als General Morin müssen wir noch unsern Gruß biethen; er ist hier ganz originell und brav.

Sonntag: „Die Anglikaner und Puritaner“ (die Hugenotten), von Mayerbeer. Ehe Herr Pellegrini seinen Urlaub antritt, sollten wir ihn nochmal als Marcell bewundern. Das geschah gern! Wir wünschen ihm herzlichst eine glückliche Reise! — Jetzt, mögen die streitsüchtigen Partheien etwas ruhen. Toujours perdrix! — Man weiß, das thut nicht gut.

Feuilleton.

[Literatur.] Joh. Nepom. Vogt, der sinnige Sagen- und Märchendichter und Sammler, der diese alten Schätze meist aus slavischem Boden hervorholt, will einen Band russischer Mährchen erscheinen lassen. Sie werden kein geringeres Interesse erregen, als seine früheren Werke. Manche seiner Balladen darf man mit Recht ausgezeichnet nennen; von entschiedenen Vorzügen sind seine ungar'schen Schilderungen und Sagen.

Dela Motte-Fouqué, der alte Nordlands-Reckendichter, hat zur Todesfeier Friedrich Wilhelm III. von Preußen, ebenfalls seine poetischen Thränen geliefert unter dem Titel: „Trauersprüche.“

Der Musikdirektor und Componist Anton Schindler hat in Münster bei Aschendorff „Beethovens Biographie“ herausgegeben, welche nach den hinterlassenen Quellen, Briefen, Notizen ꝛc. gearbeitet, die vollständigste Schilderung des Lebens- und Bildungsganges dieses großen Geistes ist, die bisher von ihm bekannt wurde. Mit der größten Sorgfalt sind die einzelnsten Details angegeben, die uns eine freyere Ansicht auf die Originalität dieses Mannes erlauben. Schindler erzählt unter Anderm, daß Beethoven sein Oratorium „Christus am Oelberg“ und seine „Leonore“ (Fidelio) im Walde von Schönbrunn schrieb, während er in Hetzendorf wohnte. An den frühesten Morgen kam er in diesen Wald; dort steht eine Eiche, die ungefähr zwei Fuß vom Boden sich in zwei Stämme theilt, auf ihr saß Beethoven und dichtete seine erhabenen Melodien während in der Stille des Forstes ihm die Eichen rauschten und die Vögel ihre Lieder sangen, die er lei-

Digitized by Google

der nicht mehr hören konnte. Er selber belebte sich mit der Musik seines Innern, die für ihn so schmerzlich-lautlose Umgebung. Diesen Stunden danken wir zwei Schöpfungen, die dem deutschen Namen eine neue Beigabe zu seinem ehrenvollen Klange wurden.

[Kunst.] Bei Mey und Wiedmayer erschien eine artistische Novität, die ihrer Originalität sowohl, als der trefflichen Ausführung halber eine ehrenvolle Erwähnung verdient, und die bereits das „Kunstblatt" in einer gediegenen Kritik besprochen hat. Es sind dieß eine Reihe von Blättern, die Tizians „Triumphzug Christi" nach dessen Holzschnitten in Radirungen von J. Führich wiedergeben. Die sublime Idee des alten Meisters, der in einem Zuge alle die Gestalten der christlichen heiligen Geschichte, die im alten Bund vorausgegangenem Verkünder und symbolischen Erscheinungen und die nachfolgenden Jünger und Bekenner zu Theilnehmern am festlichen Krönungszuge des Heilandes macht, verdiente die durch Führichs meisterhafte neue Bearbeitung mögliche größere Verbreitung.

Den vor Kurzem von Schwanthaler geformten großen, sogenannten „Schild des Heracles" nach Hesiods bekannter Dichtung mit allen Darstellungen aus dem öffentlichen Leben der alten Griechen geschmückt, will Hr. Professor Steinheil in seiner galvano-plastischen Manier nachbilden. Man kann nach den bereits gelungenen Versuchen, Treffliches erwarten.

[Kunstverein.] Wir fanden dießmal wenig Neues, aber lauter Ansprechende, schöne Gaben, von denen wir Heinleins erhabenen „Bergwald" mit dem eigenen Zauber seiner Färbung obenan setzen. In die Schatten eines Gebirgs-Thales, dessen Buchen ein einsames Kirchlein bergen geleitet uns Neelmayer. Viel warme, edle Auffassung spricht sich in dem Bilde aus. Weiland brachte eine mythologische Gestalt, die Dame mit dem Goldregen! — eine Fabel, deren Moral auch ohne Bild sehr verständlich wäre. — In die trauliche Lebendigkeit einer Tyroler-Gaststube versetzt uns Kaltenmoser; wir fanden das Bildchen äußerst wahr und launig: — in die kalten Bergmassen Graubünder führt uns Scheuchzer.

[Musik.] Wir theilen unsern Lesern noch eine Stelle eines Berichtes mit, den die „Europa" über das Gastspiel der Delle. Hartman enthält, welche wir um so lieber in unsere Spalten aufnehmen, da das Urtheil eines so allgemein verbreiteten gediegenen Journals für unsere Landsmänniu um so ehrenvoller ist. Es heißt darin: „Das Talent der Delle. Hartmann ist eines der angebornen, ursprünglichen, die überall ansprechen und die rechte Wirkung nie verfehlen; dazu kommt eine angenehme Persönlichkeit und die frischeste, reinste, zu allen Modulationeu fähige Stimme."

[Theater.] Die Berlinertheater sind wieder eröffnet. Das kgl. Schauspielhaus begann mit Göthe „Iphigenie" die auch wir im nächsten Monate sehen werden, und gibt in den ersten vier Wochen nur Trauerspiele. Das Königstädter'sche wählte sehr sinnig die patriotische „Leonore" von Holtey. Genée als Wallheim sang darin nach der Melodie des Mantelliedes von ihm selbst gedichtete herzliche Strophen auf des Königs Tod und des neuen Regierungsantritt, die Alles tief rührten.

Der Enthusiasmus der Nordamerikaner für Fanny Elsler gränzt wirklich an eine Art von Paroxismus, einen hübschen Wahnsinn, der die ganze Stadt ergriffen hat. Ein Quäker bot neulich 1000 Pf. für einen ihrer Schuhe — ein Quäker!

[Mode.] Der Luxus hat sich jetzt ausschliessend der Handschuhe und Armbänder bemächtigt. Stickerei, Blonden, Hermelin und Pluchebesätze, selbst Edelsteine und Perlen werden zur Ausschmückung der halblangen Handschuhe verwendet. Der schwere Goldring des Bracelets hält jetzt noch ein kleines Flacone, dessen Deckel und Wappen in Emaille ꝛc. geziert ist, und das auf dem reichen Handschuh wohlduftend prangt. — Der beliebteste Kopfputz besteht in sogenannten Algierischen Schnüren, die wie der Kameelhaarne Strick eines Beduinenhäuptlings um das Haupt gewunden werden, nur sind diese von Gold, Silber und farbiger Seide und an den Seiten fallen die reichen Trödeln neben den Locken bis auf die Schulter.

[Gesellschaft.] Eine der neuesten pikanten, englischen Carricaturen stellt einen langen, in quarirte Beinkleider gewickelten Gentleman vor, der einem gemüthvollen, dicken Chinesen in der besten phlegmatischen Brutalität ein Opiumfaß aufdisputirt und beiläufig dazu sprechen würde: „Ich will, daß Sie kauf mußt die Gift in dies' Moment. Wir willen, daß Sie sich vergiften indubitäblement, damit wir hawen viel Thee, um zu verdauen zu können unsere Beaffteak very comformtäblement."

Es wäre gut, wenn alle Innungen es bei Aufnahme ihrer Mitglieder so streng nähmen, als die Fischer-Innung in London. Sie hat den Prinzen Albert zum ordentlichen Mitglied ernannt, weil er gezeigt habe, daß er das Fischen verstehe.

Die Dorfztg. berichtet: Wie's zu unserm Glück oft geht, daß wir hintennach erfahren, in welcher Gefahr wir waren, so hören wir jetzt erst, daß wir Anno 1832 nahe dran waren, sammt und sonders unterzugehen. Die Astronomen gestehen jetzt, daß damals der Biela'sche Komet der Erdbahn bis auf 4000 Meilen nahe war; zum Glück waren wir, nämlich die Erde, gerade zu rechter Zeit verreist und von dem gefährlichen Punkte 13 Mill. Meilen entfernt. So sind wir dasmal noch drüber hinüber gekommen. Nun haben wir vor dem Kometen fast hundert Jahre Ruhe; bis zu dem nächsten sehr bedenklichen Jahr 1933 schlafen wir, die wir Dorfzeitung schreiben und lesen, alle ohne Furcht vor Kometen.

Marinirte Tutti-Frutti von M. G. Saphir.

Die kuriose Künstlerin ohne Abgang. In Leipzig ließ sich eine sonderbare Schauspielerin auf der letzten Messe sehen. Die „Wolle" nämlich, denn die Leipziger Zeitungen sagten von ihr; „Die Wolle spielt eine traurige Rolle und fand keinen Abgang."

Vivat, die Druckerkunst! Auf der Leipziger Messe sind die Drucksachen vortrefflich gegangen, zwar nicht die „gedruckten Bücher", aber doch die gedruckten Kattune." Die Kattundrucker wollen daher ein Fest für die „Erfindung der Kattundruckerei" veranstalten. Die Leipziger Literaten sind von diesem „Druckfest" nicht ausgeschlossen!!!

Die ersten Ochsen. Am 16. Juni kommen die ersten Ochsen auf der Brünner Eisenbahn an!

Neue Art Begrüßung. Ein Pesther Blatt sagt: „Dlle. Lutzer wurde bei ihrem Erscheinen mit Brausen begrüßt." Nächstens werden wir „artistische Empfangs-Brause-Pulver" sehen.

Digitized by Google

№ 45.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Samstag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Andreas Vesal (Vesalius.)

Von J. Lavalée.

(Fortsetzung.)

— „Dem König meinen innigsten Dank für seine Beschützung;" erwiederte der Arzt. „Ich verspreche, mich der Buße zu unterziehen, die man mir auferlegt, wenn sie meine Kräfte nicht übersteigt."

— „Sie müssen," fuhr der Inquisitor fort, „in eigener Person Ihre Werke den Flammen übergeben."

— „Was! glauben Sie, daß es Ihnen auf diese Weise gelingen werde, sie zu vernichten? Ich würde den Zweck dadurch nicht erreichen, selbst wenn ich es wollte. Meine Anatomie des menschlichen Körpers ist schon zweimal gedruckt worden, sie ist in den Händen aller Aerzte. Sie ist dem Gedächtnisse aller Gebildeten eingeprägt."

„Wollen Sie meine Commentare über Rhasez Schriften, oder das, was ich übrr Hipocrates geschrieben habe, zerstören? Es ist nicht einer unter meinen Schülern, der sie nicht gelesen hätte. Haben Sie es auf meinen Brief über den Gebrauch der Chinarinde abgesehen? Sie dürften doch gewiß der Arzneikunde eine solche Entdeckung nicht entziehen. Jedermann kennt jetzt die Wirksamkeit dieses Heilmittels. Was wollen Sie denn in meinen Schriften verdammen?"

— „Wir fordern nicht," entgegnete der Inquisitor, „daß dasjenige aufgeopfert werde, was schon herausgegeben ist, sondern nur Ihre Manuscripte, das, was Sie jetzt schreiben."

— „So viele Untersuchungen und Arbeiten sollten also vergebens seyn. Die Forschung, die ich über den Bau der Nieren gemacht habe, sollten also für immer verloren seyn; ich muß mich indeß wohl dazu entschließen, da Sie mir meine Schriften nicht zurück geben werden." Darauf fügte er bei sich hinzu: „Das, was man zerstören wird, ist nur das Werk meiner Hände, nur die Schrift; aber die Kenntnisse bewahrt mein Gedächtniß auf, und es wird mir leicht seyn, sie wieder niederzuschreiben, wenn ich frei seyn werde."

— „Sie müssen sich noch einer andern Strafe unterziehen. Die Vergehen nämlich, deren Sie sich schuldig gemacht, müssen gebüßt werden, und der König hat für Sie versprochen, daß Sie eine Wallfahrt unternehmen würden."

— „Zu dem heiligen Jacob von Campostella?"

— „Nein; zum Grabe des Herrn....."

— „Das ist etwas weiter; es sey darum; der König hat es versprochen, ich will abreisen; man hat den Vortheil, neue Länder zu sehen. Ich werde mich bemühen, den Charakter zu erforschen, den unsere Krankheiten unter einem andern Himmelsstriche annehmen; ich werde den Aussatz studiren, und wenn sich mir die Gelegenheit darbietet, Aegypten zu sehen, so werde ich die Pest kennen lernen, und somit habe ich ein Mittel, von meiner Reise Vortheil zu ziehen."

— „Unter diesen Bedingungen," fuhr der Erzbischof fort, „wird man Sie in Freiheit setzen; doch müssen Sie vorher Ihre Manuscripte verbrennen und die Ketzereien abschwören, welche sie enthalten. Damit Ihnen übrigens diese Ceremonie weniger unangenehm sey, so wollen wir sie unter uns, bloß in Gegenwart von ungefähr fünfzig Mitgliedern des heiligen Tribunals in der Capelle feiern."

Andreas Vesal, der sich glücklich schätzte, so wohlfeilen Kaufs davon zu kommen, erklärte sich zu Allem gern bereit, was man von ihm forderte. Er warf die Papiere, welche die Inquisitoren in seiner Wohnung in Beschlag genommen hatten, in ein Kohlenfeuer, und sah fast ohne Gemüthsbewegung, wie die Flamme die Früchte seiner Studien verzehrte.

Man setzte darauf einen Bericht dieser Büßung auf, die man in dem Gerichtsverfahren der Inquisition Autillo nennt. Vesal unterzeichnete selbst das Berichtsschreiben, warf sich auf die Kniee und empfing die Absolution; darauf setzte man ihn in Freiheit.

Es ist unmöglich, die Empfindungen zu beschreiben, die seine Brust bewegten, als er die Pforten des Gefängnisses hinter sich verschließen hörte, als er sich auf der Landstraße sah und wieder die freie Luft einathmete. Er rieb sich die Augen, um sich zu überzeugen, daß er nicht schlafe; dann machte er sich, ohne hinter sich zu blicken, mit schnellen Schritten auf den Weg. Unverzüglich eilte er nach seinem Hause und umarmte seine Tochter. Als er sich darauf ein wenig erholt hatte, warf er sich dem König zu Füßen.

— „Ach!" redete ihn der Fürst an, „Sie haben mir Kummer gemacht; aber, glauben Sie meinen Worten, entfernen Sie sich schnell aus Spanien, denn wenn mein eigner Sohn, wenn Don Carlos in den Händen der Inquisitoren wäre, so würde ich nicht mit Sicherheit für ihn einstehen können."

Vesal hielt den Rath des Königs für weise; er ordnete eiligst die Vorbereitungen zu seiner Reise an und begab sich nach Barcelona. Im Hafen dieser Stadt schiffte er sich nach Italien ein. In Venedig angekommen, bestieg er eine der Galeeren des Dogen, welche den General der Armee der Republik, Giacomo Malatesti, nach Cypern übersetzte. Darauf wanderte er von Famagusta nach Palästina, und schlug den Weg nach der heiligen Stadt ein. Er besuchte die Krippe unsers Herrn, langte, dem Lauf des Jordans folgend, am Ufer des todten Meeres an, und wollte sich eben, um Nieder-Aegypten zu durchwandern nach Alexandrien einschiffen, als eine Botschaft der Republik Venedig bei ihm eintraf.

Es wurde ihm gemeldet, daß der berühmteste seiner Schüler, Fallopr nämlich, gestorben sey. Bei dieser Nachricht wurde

Digitized by Google

Vesal von tiefem Schmerze ergriffen. „Ach, mein Gott!“ rief er aus, „welcher Verlust für die Wissenschaft!“

Und so wie denn selbst die weisesten Menschen nicht von Leidenschaften frei sind, so fügte er sogleich hinzu: „Armer Fallope! Es war ihm jedoch nicht möglich, mich zu übertreffen.“

Der Abgesandte des Senats von Venedig hatte zugleich den Auftrag, Vesal den Lehrstuhl der Anatomie, der durch den Tod Fallope's zu Padua erledigt war, anzubietrn.

— „Kommen Sie doch, kommen Sie!“ forderte man ihn auf, „wir bieten Ihnen in Italien einen Sicherheitsort an; da ist Niemand, der Ihr Talent verkennt. Kommen Sie, Ihre Tochter und Ihr Schwiegersohn sind von Allem unterrichtet, und in Venedig werden Sie von ihnen erwartet und empfangen.“

— „Ja,“ antwortete Vesal, „ja, ich folge der Aufforderung; meine Vorträge sollen Schüler bilden, die meiner würdig sind, Schüler, wie Fallope einer war.“

(Schluß folgt.)

Ischia.

Von Fr. Aulenbach, Stud. jur.

(Fortsetzung und Schluß.)

Noch überall stößt man auf Spuren eines erloschenen Vulkan's und jenes schrecklichen Erdbebens vom 2. Februar 1828, das diese Insel und besonders Casamicciola heimsuchte.*) Lavahaufen und heiße Quellen versperren oft den Weg. Und diese Monumente eines Ungeheuers, das jetzt vielleicht nur schläft, sind mit Gärten, Vignen, Hainen, Villen und Dörfern übersäet und von friedlichen, sorglosen Inselnern bewohnt. Lacco liegt und hängt zum Theil wunderschön am Meere. Mitten aus dem Wasser steigt sonderbar geformt ein Felsen, an Gestalt einer Pilze nicht unähnlich, daher ist il Fungo. Auf diesen Stein brachte man eben, als ich ankam, Weinfässer über ausgespannte Seile und lud sie in Schiffe, welche, da das Ufer hier seicht, dem Lande sich nicht nähern konnten.

Auf dem Rückwege nach dem Gasthause besuchte ich das Sommerhaus des Königs von Bayern. Da es vom Wege nicht weit ablag, ließ ich mir den kleinen Abstecher dahin nicht verdrüßen. Es lohnt sich schon der Mühe. Die Villa verbindet mit einer romantischen Umgebung eine entzückende Aussicht. Die vaterländische Sprache und gleiche Nationalität verschafften mir eine freundliche Aufnahme. Der König selbst war nicht gegenwärtig. Er befand sich, hieß es, so eben auf Capri. Desto ungezwungener und aller Etikette entbunden war das Benehmen der Zurückgebliebenen. Man hatte die Gefälligkeit, mich überall herumzuführen, mir Alles zu zeigen und mich auf jedes Merkwürdige aufmerksam zu machen. Vor allem jedoch erregte nichts mehr meine Bewunderung, als der im Hofe stehende große, indianische Feigenbaum, den vor vielen Jahren Elisa von der Recke hier gepflanzt hat, und der herrliche Garten. Gleich beim Eintritt erkennt man den Charakter seines fürstlichen Besitzers. Alles ist hier im gefälligsten Geschmacke angelegt. Gewundene Schattengänge, die den angenehmen Wechsel süßer Fantasie mit stillen Betrachtungen begünstiget; Lauben von Myrthen, Agaven und Lorbeerhecken, welche durch Lustgänge von Reben die Aussicht bald in eine tiefe Schlucht voll Pracht, bald in ein von patriarchalischem Frieden tief eingeschlossenes liebliches Thälchen, bald auf das unbegrenzte Meer, bald auf die nahegelegenen Inseln auf die hinter diesen alterthümlich emporschauende Spitze von Misen und das daran grenzende Heldengestade von Bajae und Pozzuoli gewähren. Ueberall schimmern, wie in der Villa Medici zu Rom, aus dunkeln Laubgewölben, theils in Gruppen, theils einzeln, Götter- und Heroengestalten aus der griechischen und römischen Mythologie. In der Mitte des Gartens erhebt sich eine Art Septum von hohen Pappeln, deren zitterndes Silberlaub einen erhöhten Ruhesitz aus cararischem Marmor überschattet. Von ihm erblickte ich in weiter Ferne die Umrisse der Mauermassen des Castels San Elmo, wie eine Krone auf dem Gipfel der am Saume des Horizontes sich hinziehenden Hügelreihen thronen; unter ihm blitzten und glühten die Thürme und Dome Neapels herüber, während hinter den genannten Hügeln die majestätischen Berge der Abruzzen in violett bläulichem Dufte verschwammen. Rings um den Ruhesitz plätschern Fontänen, deren ablaufende Wasser etwas unten eine mäßige Cascade, von schattigten Steineichen überwölbt, bilden, der Seele gleichsam das Bild der Veränderung und der Verschwindung alles Irdischen vorstellend. Kurz, allenthalben ist liebliche Heiterkeit mit sanfter Schwärmerei vermischt; alles athmet frische Anmuth und hohe Wonne der Natur. So, denke ich mir, waren Xenophon's Scillonte, Cicero's Academina und des Plinius Laurentinum beschaffen.

Aber noch darf ich, bevor ich meinen Bericht über Ischia schließe, eines Schauspiels nicht unerwähnt lassen, das alle Coulissenpracht von San Carlo und della Scala aufwiegt. Ich meine, einen Sonnenuntergang von den Anhöhen der Insel, besonders aber von der Einsiedelei auf dem Epomeo aus, betrachtet. Ein solcher ist nicht mit Worten zu beschreiben. Dieser allein verdient schon den Besuch der Insel. Als ich vor einigen Wochen auf der Scheitel der Seealpen aus der düstern Bocchetta heraustrat und zum erstenmale in meinem Leben in sprachloser Entzückung vor mir das Meer, diese unermeßliche Sphäre von Gewässer, und über ihm den endlosen, metallenen Himmel glühen und flammen, und beide gleichsam in einen Feuerguß verschmelzen und bald darauf wieder, um den hinreißenden Zauber der Scene zu vollenden, mit zahllosen Kirchen und Palästen, über dem prächtigen Hafen amphitheatralisch emporsteigend, leicht angeflogen von duftender Ferne, Genua, die stolze, die marmorreiche Seebraut, mit ihrem schlanken hohen Fanale in erhabener Majestät auftauchen sah — da schien es, als wollte vor der ungeheuern Majestät mir das Herz zersprengen. So hier. Man hat da unmittelbar das Meer im Nordwesten und in der Ferne einen kleinen Archipel von Inseln vor sich. Die Sonne verschwindet allgemach hinter diesen Inseln, die vor dem Vorgebirg von Monte Circello und dem Golfe von Gaeta liegen.

Circello tritt in dunkeln Umrissen entgegen; Ponza und Tentidia erschienen wie auf dem Meere hin und her hüpfende

*) Europa hat schwerlich in diesem Jahrhundert ein ähnliches erlebt. Auf der ganzen Insel ist fast kein Haus verschont geblieben. Viele Häuser, sowie alle Kirchen von Casamicciola und Lacco, stürzten gänzlich ein. Nur die Cathedrale erstern Orts kam mit einer Beschädigung davon. Noch liegen viele Wohnungen von Casamicciola in Ruinen da. Es war zur Zeit der Lichtmeß, als das Erdbeben stattfand und zum Glück war es Mittags, wo die meisten Menschen außerhalb der Wohnungen sind. Im Ganzen verunglückten 50 Personen.

Digitized by Google

Feuerbälle und in unendlicher Gluth flammt der Abendhimmel und der Ocean in allen Tinten vom reinsten Opal und Gold bis zum tiefsten Purpurroth, die Berggipfel verklärend bis die fernsten im Violett verglommen. Geist, Sinn und Auge bleiben ungesättigt bei diesem großen überwältigenden Naturschauspiel. Versenkt schon der mit dem Himmel zusammenfließende, rings sich ausdehnende Meeresspiegel die Fantasie in ahnungsvolle Unendlichkeit, wie viel mehr der strahlende Purpur einer neapolitanischen Abendsonne, wenn sie ihre Allmacht von Zaubergluthen über diese seligen Gefilde und die blauen Regionen des Ocean's ausgießt. —

Doch ich muß eilen, ein Gebiet zu verlassen, wo ich so gerne noch länger weilen möchte. Wer wünschte es nicht in diesem seligen Paphos! Andere nicht minder gesegnete Gegenden, die noch zu besuchen sind, mahnen mich zur schleunigen Abreise. Leer und unbefriedigt gehe ich nicht fort, ich nehme eine Fülle von Erquickung und einen Bilderreichthum mit, der mir den Aufenthalt auf Ischia ewig unvergeßlich machen wird.

Du schöner Sitz, beglückend Inselland!
Ich muß dich nun in flücht'ger Stunde lassen
Und möchte doch mit Liebesarm umfassen,
Was schnell sich der Erinn'rung zugewandt.

Vorüber rauscht des Augenblickes Lust.
Was groß und edel gräbt sich in's Gemüthe,
Da keimt es fort, gestaltet sich zum Liede,
Vergang'ner Freud' wie Leiden sich bewußt.

Bald schwebt herab die dunkelgrüne Nacht.
Vom nahen Strand vernehm' ich Ruderschläge,
Sie rufen mir. Wo ich auch weilen möge,
Du schöner Sitz, wird deiner stets gedacht!

Das Fahrzeug, das uns nach Miniscola (Militae Schola) und von da nach dem „brunnenreichen" Pozzuoli (Peteoli) übersetzen sollte, lag bereits im Hafen von Ischia und schien mit Sehnsucht unser zu harren. Es setzte sich in Bewegung. Wir reisten ab. Ich hatte kein Auge für was anderes um mich her, meine Blicke, meine Seele hingen noch am Lande, das ich so eben verließ und wie man im Augenblick der Trennung einen Freund noch einmal umarmt und an die Brust schließt, so umarmte ich im Geiste dieses schöne, seltsame Ischia, dessen Freund ich geworden war. So heiß, so glühend, so schön, und so glücklich! Dieses Lächeln des Engels auf einem olympischen Antlitz. Ewig werde ich es sehen. Ischia, lebe wohl! — Die Gegend verschwamm allmählig und sanft in Abendduft und eine laue Kühlung stieg aus den plätschernden Fluthen. Es mochte acht Uhr des Abends seyn. Schnelles Dunkel umhüllte den Horizont, der Azur des Himmels erlosch und allmählig stiegen die weißen Streifen und Punkte um den Epomeo in die Nacht hinab. Nach und nach erstarb das Getöse des Ufers. Ein Stern nach dem andern erschien; es begann eine heilige Stille, die nur unterbrochen ward durch die Ruderschläge und die Bewohner des Meeres. Ich blickte zum Vesuv. Wie Leuchtkugeln ergossen sich blitzende Funken aus seinem Dampfe, die bald in hoher Luft verschwanden, bald glänzender wieder niedersliegen. Der ganze Dampf war jetzt eine ungeheure Flamme. Majestätisch spiegelte sich die große Herrlichkeit in der zitternden Fluth und es schien, als ob sich die Tiefen öffneten und Flammen herausführen. Nach und nach ward der Rauch glänzender, erst in der Höhe dann tiefer unten; wie eine silberne Wolke schwebte und wallte er um den dunkeln Berg. Jetzt verschwand er und der Mond tauchte hinter ihm empor in seiner magischen Größe. Ein entzückender Anblick! Heiter schwamm er nun höher und das zitternde Silber goß sich auf den Golf, wie Licht über eine faltige Toga geworfen. Wie wir nun ruhig dahinglitten in den friedlichen Strahlen und das schlummernde Ufer von Pozzuoli, dem wir uns immer mehr näherten, mit seinen Wäldern, Ruinen und Hügeln in Dämmerung dalag, unter uns die schaukelnden Wellen, über uns der Himmel in all' der erhabenen Pracht einer reizenden neapolitanischen Nacht, weithin sein blaues, unermeßliches Sammtgewölbe ausdehnend, übersäet mit Millionen von Sternen, da durchzuckte es mich so recht nach Herzenslust, ich jauchzte auf, als ob alle Gluth in meinen Adern sich regen und meine Brust vom großen Pulsschlag der Natur erbeben würde; des Südens laue Lüfte legten sich an mein brausendes Herz und die Capella winkte, der Schwan und die Lyra, und ich erhebe mich und schwebe flügelleicht über der kleinen Scholle Erde und den noch kleinern Gedanken ihrer Bewohner.

Der Karlsberg
bei Leutstetten am Starnberger See.

Von dem freundlichen Schlosse Leutstetten weg ist unter andern schönen Umgebungen bezaubernd der Gang zum Mühlthale. Immer neu überraschend schlängelt sich ein Fußsteig an den Ufern des aus dem See abziehenden Würmflüßchens hin. Die waldigen Sandberge, hier meistens mit stämmigen Buchen besetzt, wechseln in solchen Partieen, daß der Wanderer immer wie eingeschlossen sich trifft. Ruheplätze laden dort und da ein, doch ein wenig zu verweilen. So angelockt sieht er sich im Untermühlthale angekommen. Die kleine Marieninsel neben der Mühle und dem Mühlschuße mahnt an die dortige Sage der zwei weissen Jungfrauen, die in heiterer Nacht den Müller um Erlösung gebeten haben sollen. Der Furchtsame hatte Grauen und floh das versprochene Gold. Rechts hinauf winkt der düstere Karlsberg, berühmt und verrufen seit tausend Jahren: daß es dort auch nicht geheuer ist, sagte man einst. Seine schöne Rundform, die dunkle Besetzung von kräftigster Buchenwaldung, das Halbdunkel des lieblichen Thales, alles bewegt, den Krummwegen der Höhe zu folgen. Oben, an der Bergplatte angekommen, wo eine ritterliche Burg in grauer Vorzeit gestanden, und noch Gräber sichtbar sind, hat der Geschicht- und Alterthum-liebende ehemalige Besitzer Leutstettens, Ritter von Ertl, künstliche Ruinen angebracht, und eine Pyramide, „dem Andenken Karls des Großen" gewidmet. An ihr stand auf schwarzem Marmor geschrieben:

„Allwo vor tausend Jahren auf freudiger Jagd
„Held Pipinus erblickt hat Bertha die schöne Magd,
„Wo ihr Kind groß Karol oft geschaukt zur Sonne auf
„Die ein Bild geworden seinem Lebenslauf,
„Der hat, Freund alter Sage, zur Kenntniß dem,
„Die bayrischer Mann gesetzt diesen Stein."

1816.

Alles ist hier so selig, so friedlich, daß man nimmer durch die Volkssage sich schrecken läßt, wie einst der Müller, (wahrscheinlich nach verborgenen Schätzen geizend), eine Grube voll Schlangen und Nattern angetroffen, und wie er, darob entsetzt, sich mit dem Kreuze bezeichnend, plötzlich nichts und nie mehr etwas gesehen hatte.

Das Mühlthal zieht westnördlich in den abwechselnden Gruppirungen fort. Oben links ist Königswiesen, vielsagend

Digitized by Google

durch den Namen. Noch mahnet ein morsches Kirchlein, dem hl. Ulrich zu Ehren geweiht, an die alte Zeit. Und neben dem geschäftig eilenden Flüßchen fort erscheint die berühmte Reißmühle, in dem mit einem Male sich ausbreitenden Thale. Flachland und Kultur öffen sich da wieder. Feldüber erblickt man Gauting, das Dorf, auf dem Römerweg gestanzt, und in ganz andere Rezion findet man sich versetzt. Aber auch hier, im Wirthshause Erfrischung nehmend, findet der Wißbegirrige den Geschichtsfaden fortgeführt, durch Schrift verewigt. Eine Holztafel im Gastzimmer gibt Kunde von „Aeltester Sage über die Geburt Karls des Großen." — In der königlichen Hof-Bibliothek zu München befindet sich ein Manuscript, welches sagt: „Pipin, König von Frankreich, hielt im Jahre 740 sein Hoflager zu Weyenstephan bei Frrising in Bayern. Pipin begehrte Bertha, die Tochter des Königs von Brittania oder Kärgling zur Frau, schickte einen Hofmeister hin, um sie zu werben. Dieser beschloß, sie zu tödten, um seine eigene Tochter an ihrer Stelle dem König Pipin zu überliefern. In dem Walde vor Gauting übergab der Oberhofmeister die Königstochter seinen Knechten um sie zu tödten. Die Knechte erbaemten sich ihrer, und sie wohnte sieben Jahre auf der Reismühle bei Gauting, als Magd. Da geschah es nun, daß der König Pipin eine Jagd in der Gegend hielt, sich in den Wald verirrte, Abends auf die Reismühle kam, und übernachtete. Da sah er die schöne Bertha; sie erzählte ihm ihre traurige Geschichte. Pipin ehelichte sie, und sie gebar Kaisee Karl den Großen. (Vaterländ. Magazin.)

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 14. — 16. Juli.

Dienstag: (Zum Erstenmale) Die „Sylphide", Ballet von Ph. Taglioni. Mlle. Robiquet die Titelrolle als erstes Debüt. Zum Behufe der größeren Verständlichkeit des nicht verwickelten Entwicklungsganges dieses Ballets und zur Ergänzung der Fantasielücken der Zuseher wurde ein besonderes Büchlein verlaßt, welches in einer sehr liebenswürdigen Form das Leben, Liebe und Leiden dieser Sylphide wie das schöne Historische der Pfalzgräffin Genevefa, der vier Haimannskinder ꝛc. ꝛc abhandelt. Wir verweisen das Publikum auf dieses in der deutschen Bühnenliteratur äußerst beachtenswerthe Produkt. Als Dictionnire de poche für Leute, welche die Pantomime unserer Künstler nicht durch Privatlectionen verdeutschen lernten, dürfte es nicht minder zu empfehlen seyn. Wir erlauben uns den Ausspruch, daß wir große Ballete nicht für das Feld des Ruhms halten, auf dem unsere Theaterleitung sich Lorbeeren holen kann. Will sie Versuche hierin machen, so mag es seyn; nur erachten wir jeden Pomp von Dekorations-, Costüms- ꝛc. Annoncen am Zettel für überflüßig, denn „versprochen mache halten" und was nicht vorhanden ist, läßt sich nicht sehen. Man verzeihe uns diesen Thomasglauben. Ueber die neue Acquisition in Person der Mlle. Robiquet enthalten wir uns bis auf weiteres jeder Aeußerung. An Beifall für Sie, Hrn. Opfermann, Larache und Mlle. Widder gebrach es nicht. Wir erwähnen als originell einen hochschottischen Tanz mit dem Dudelsackpfeifer als Vortänzer im ersten Akte. Die Maschinerien waren gelungen, nur die Blumen mit den daraufschwebenden Sylphen — das ging nicht, dazu ist unser Ballet doch noch nicht leicht genug.

Miscellen.

Das „Commerce" schreibt aus Dünkirchen vom 27. Mai: Douanenbeamte zogen vergangen Sonntag, den 24. Mai, an der Ostküste unseres Hafens eine versiegelte Flasche aus dem Wasser, welche einen Zettel folgenden rührenden Inhalts, mit Bleistift geschrieben, enthielt: „Den 15. April 1840 überkam zwischen dem 45° Br. und 32° L. den Wallfischfänger:" „„Die beiden Schwestern"" ein schrecklicher Sturm. Mit der reichlichsten Fischladung versehen, ist keine Hoffnung da, das leckgewordene Fahrzeug zu retten, denn seit drei Tagen dringt das Wasser ein, und die Pumpen sind eingefroren. Der Himmel erbarme sich wenigstens unseres Lebens!... Die Nacht tritt ein... Werden wir morgen die Sonne wiedersehen?... Geschrieben im Momente der höchsten Gefahr von Jean Claude Pickon, Schiffmeister aus Pollet: François Jacques Kemedic, aus Quimper-Corentin, Matrose, und Pierre Andre Bibolt, aus Windeville." — Man hat bis zur Stunde keine weitere Nachricht von dem Schicksale der Unglücklichen.

Bei dem Diner des Herzogs von Wellington zum Andenken an die Schlacht bei Waterloo, das der greise Feldherr auch in diesem Jahre gab, sah man um die Tafel einen Wagen von großem Werthe herumfahren, den der König Georg IV. dem Herzoge zum Geschenke gemacht hatte. Dieser Wagen, dessen Kasten und Räder von massivem Golde sind, der mit guten Perlen incrustirt ist, enthält zwei kreisrunde Bänke, auf denen mehrere Reihen Flaschen stehen, ist also eine Art beweglichen Kellers. Auf diesen Bänken sind die verschiedenen Medaillen eingelegt, welche Wellington von den fremden Souverainen erhielt. Dieser Wagen wurde fortwährend um die Tafel herum gefahren und jeder Gast hat sich aus demselben den ihm beliebigen Wein aus.

Der Morning Herald tadelt es sehr, daß es unter den Frauen der höheren Stände in London zur Modesache werde, in die Criminal-Gerichtshöfe zu gehen, und den Verhandlungen über die begangenen Verbrechen beizuwohnen. Er sagt unter Anderm: „Wird etwa das Zartgefühl, die Sanftmuth der Frauen durch Bekanntschaft mit solchen Scenen vermehrt? Ziemt es sich für Frauen, die angeborene unschuldige Heiligkeit ihrer Natur auch nur für einen Augenblick zu vergessen, und sich freiwillig unter Männern einzufinden, die für eine höchst schwere, wenn auch nothwendige Untersuchung zusammenberufen; unter Männern, die wenn auch durch die Gewohnheit abgehärtet, und durch die Zeit gestählt, doch sobald sie zu dieser traurigen Pflicht berufen sind, von der tiefsten Bewegung ergriffen werden? ziemt es sich für das Zartgefühl der Frauen, den Gerichtshof, wo ein grauhaariger Richter nur mit Thränen in den Augen seinen Mitmenschen verurtheilt, zur Modesache zu machen? Soll der Gerichtshof über Leib und Leben zum Versammlungsplatze des guten Tones werden? Sollen schöne Frauen da sitzen, und mit dem Opernglase vor ihren trockenen Augen die verbrecherischen Züge eines verurtheilten Mörders mit derselben Ruhe betrachten, mit dem sie in dem Schauspielhause umhersehen. Wahrlich, der wahre Aufenthalt der Frauen ist ein ganz anderer."

Vor drei Wochen verlor ein Pariser Bankier seine Brieftasche mit Bankbillets im Belauf von 61,000 Fr. Er ließ seinen Verlust sogleich bekannt machen und versprach dem redlichen Finder eine Belohnung von 6000 Fr. Vor einigen Tagen erhielt er durch die Post ein Paket, in welchem seine Brieftasche, aber statt der Papiere ein mit F. P. unterzeichnetes Billet folgenden Inhalts sich befand: „Ich werde Ihnen Ihre 61,000 Fr. mit Interessen zurücksenden, bin ich einmal so reich geworden, wie Sie."

Digitized by Google

№ 46.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Andreas Vesal (Vesalius.)

Von J. Lavalée.

(Schluß.)

Voll Begierde nach Europa zurückzukehren, verfügte er sich nach dem nächsten Hafen. Er trug ein so großes Verlangen, Palästina zu verlassen, daß er keine günstige Gelegenheit erwarten wollte, und gegen den Rath der Klugheit ein kleines Fahrzeug bestieg, das nach der Küste des adriatischen Meeres bestimmt war. Auf der Rhede der jonischen Inseln überfiel ein furchtbarer Sturm das zerbrechliche Fahrzeug. Es wurde auf eine Klippe geworfen; alle Passagiere, alle Matrosen kamen um's Leben. Vesal allein, der einen zerbrochenen Mast umfaßte, entging dem allgemeinen Verderben.

Nachdem er lange von den Wogen hin- und hergeschleudert worden, wurde er endlich von Anstrengung und Erschöpfung, fast dem Tode nahe, auf den Strand geworfen. In dieser schrecklichen Lage brachte er die ganze Nacht zu. Als darauf der Tag anbrach, fing er an, den Ort, wo er sich befand, zu durchstreifen. Es war eine sandige Insel, die von einer andern beträchtlicheren von einem kleinen Meeresarme getrennt war.

Indessen konnte Vesal nicht hinübergelangen, denn er konnte nicht schwimmen, und war obendrein erschöpft und ermattet. Um seinen Hunger zu stillen, fing er an zu suchen, ob es ihm nicht gelänge, einige Muscheln zu finden, aber vergebens; nur in den Felsspalten gewahrte er einige wilde Feigenbäume, die aber seit langer Zeit ihrer Früchte beraubt waren.

Als er nun erkannte, daß seine Nachforschungen vergeblich waren, setzte er sich am Ufer des Meeres nieder, nahm seine elfenbeinernen Täfelchen hervor, die er immer bei sich trug, und schrieb: „Gestern, am 11. October 1564, bin ich auf die Insel, deren Name ich nicht kenne, geworfen worden. Der Hunger ist es nicht, der mich am meisten quält, aber ohne Obdach, um mich gegen die Sonnengluth zu schützen, weiß ich nicht, wie ich dem Durste widerstehen soll; die Zunge ist mir trocken und der Gaumen dorrt mir ein.... Nicht ein Tropfen Wasser in den Höhlen der Felsen, nicht ein Thautropfen auf den Blättern.... Ich habe Gesicht und Arme ins Meerwasser getaucht, das erhitzte Blut ein wenig abzukühlen....

„Wie mir die Zeit lange währt! seit diesem Morgen schaue ich auf den Strand hinaus, aber mein Auge gewahrt Niemand, dessen Beistand ich anflehen könnte. Man erzählt, daß die vom Durst gequälten Araber in der Wüste sich das Zahnfleisch einschneiden und ihr Blut trinken... ja das hat mich erquickt und ich fühle mich etwas stärker... Ich habe einen der beiden Handschuhe gegessen, die glücklicherweise in meinem Gürtel stecken geblieben waren... Die Nacht naht heran... Welch' einen Durst ich leide! Der Himmel bedeckt sich, ach wenn es doch regnete!"

„13..... Die Nacht ist hingegangen, ohne daß es regnete. Die Sonne versengt mich schon bei ihrem Aufgange... Wird mir denn Niemand zu Hülfe kommen? Das Blut meines Zahnfleisches ist versiegt... Mein Gott! mein Gott! einen Tropfen Wasser... Ich habe so eben die Hälfte meines zweiten Handschuhes verzehrt..."

„Ach! wenn ich das andere Ufer erreichen könnte! Uebrigens Hungers sterben oder ertrinken, das ist gleich. Ich kann es nicht mehr aushalten... Das Wasser ist zu tief und ich habe keinen Grund mehr... Ich habe umkehren müssen. Wenn ich mir von den Zweigen des Feigenbaums ein Floß machte! Ach, mein Gott, steh' mir bei!... Weh' mir, sie können das Gewicht meines Körpers nicht tragen. Was ich leide! mein Kopf, mein armer Kopf... Meine Augen werden trübe, ich kann keinen Schritt mehr thun. Wer summt mir denn vor den Ohren... Man sollte glauben, die Haut meines Magens sey an den Nieren festgewachsen. Ich bin gewiß, wenn man mich öffnete, würde man mein Eingeweide bedeutend eingeschrumpft finden... Wohlan, noch eine Nacht! wenn nur ein einziger Thautropfen fiele..."

„14. Ach Gott, mein Gott! ich muß sterben... Meine Tochter, meine Elvire, ich muß sterben, ohne Dich umarmen zu können! Leb wohl... Herr! verzeihe mir meine Vergehen. Elvire, leb wohl!... Ich sehe hier nicht mehr... ich werde nicht mehr schreiben... Domine in manus... commendo spiritum m... — Herr, in Deine Hände befehle ich meinen Geist —"

Am folgenden Tage, am 15. Oktober 1594, näherte sich ein leichter Nachen, der von zwei Gondelführern gelenkt wurde. Die Töne einer Mandoline, vereinigt mit denen einer Flöte, begleiteten den Gesang von zwei jungen Frauen.

Signor Pandolfo, einer der reichsten Goldschmiede Venedig's, hatte die Insel Zante besucht, um einige Handelsgeschäfte abzuschließen. Er wollte seine gewöhnliche Spazierfahrt in der Gondel nicht aufgeben, benutzte daher die Windstille und fuhr mit seinen beiden Töchtern längs der Küste hin.

— „Sehen Sie doch, mein Vater," rief die eine von ihnen, „da unten auf dieser Insel sollte man glauben, läge ein Mensch am Ufer ausgestreckt."

— „Ja," entgegnete Pandolfo, „es wird wieder ein unglücklicher Schiffbrüchiger seyn."

Er gab den Ruderern Befehl, an dieser Stelle zu landen, aber da das Wasser zu tief war, so sprang einer von ihnen bis ans Knie ins Wasser und brachte nach einigen Minuten die Schreibtafel des unglücklichen Arztes mit.

— „Bei Gott!" rief der Goldschmid, „es ist Vesal, den ich zu Pavia gekannt habe, der berühmte Vesal."

Digitized by Google

Er sprang ins Wasser; in einem Augenblick war er bei der Leiche; er bemühte sich, wiewohl vergebens, sie wieder zu beleben. Es war noch eine Spur von Wärme zu fühlen, aber er war so eben Hungers gestorben.

Der Goldschmied ließ ihn an der Stelle, wo er ihn gefunden hatte, beerdigen, und über seinem Grabe einen Stein mit folgender Inschrift aufrichten:

Tumulus
Andreae Vesali bruxeliensis
Qui obiit idibus octobris anno MDLXIV
Aetatis vero suae L.
Quum Hierosolymis rediret.

(Grabhügel des Andreas Vesal, aus Brüssel gebürtig, welcher am 15. Oktober 1564, im 50. Jahre seines Alters, starb, als er von Jerusalem zurückkehete.)

Toulon und die Galeere.

Toulon ist ein hübscher, freundlicher Ort voll rauschender Fontainen, deren es wohl zwölf in der Stadt giebt und die ihre fließenden Wasser durch alle Straßen verbreiten. Schöne Mädchen schöpfen an den Brunnen, anmuthige Kinder plätschern in den Quellen. Dies giebt der Stadt beständig eine frische Belebung und durchhaucht sie überall mit einem naturkräftigen Athem.

Toulon ist ein militairischer Hafen, die überseeischen Weltbeziehungen Frankreich's, welche Marseille in merkantiler Hinsicht darstellt, in kriegerischer behauptend. Hier ist jetzt der eigentliche Brennpunkt der Beziehungen Frankreich's zu Algier. Ungeheure Kriegsschiffe liegen im Hafen, an andern wird mit großer Anstrengung und dem gewaltigsten Kostenaufwand gebaut. Man wird an die etwas gewaltsam angespannte Energie erinnert, welche Frankreich aufbietet, um sich jetzt zu einer Seemacht zu erheben, was seinem durch die Geschichte ausgeprägten Naturell noch immer nicht recht zu Gesichte stehen will.

Ein Spaziergang durch den Hafen bietet noch ein eigenthümliches moralisches Schauspiel dar. Das Arsenal von Toulon dient nämlich zugleich als Galeere und Sclavenkerker. Es giebt in diesem Augenblick dreitausend solcher Unglücklichen hier, und oft soll die Zahl derselben auf **viertausend** ansteigen. Sie werden alle in den gleichen rothen Sclavenkittel gethan, die schweren klirrenden Ketten am Fuß. So sieht man sie im Arsenal überall aus den andern Arbeitern hervorragen, zu den verschiedenartigsten Geschäften, Bauten und Tagesverrichtungen des Hafens verwendet. Man sieht sie Balken schleppen und zersägen, Steine karren, Eisen tragen, Taue drehen, auf den Kriegsschiffen arbeiten, die Fähre zum Uebersetzen im Hafen leiten, selbst Maurerarbeiten und andere Dinge verrichten, wozu gerade Jeden Fähigkeit oder der früher im Leben betriebene Beruf geschickt machen. Die verworfensten und die edelsten, die ausgezeichnetsten und die wiederwärtigsten Gesichter erblickt man hier durcheinander. Es ist ein ungeheurer Anblick, auf dreitausend Gesichtern die Laster und Leidenschaften der ganzen Menschheit vertheilt zu sehen. Die fürchterliche Buße, welche die Verurtheilten hier zu leiden haben, steht bei Vielen in gar keinem Verhältniß zu ihrer Schuld, besonders wenn man bedenkt, welche strenge Disciplinarstrafen in der französischen Armee gelten, wo oft die geringste Widerspenstigkeit gegen die Vorgesetzten, welche bei den Untergeordneten aus einem gerechten Ehrgefühl hervorbricht, die Verweisung auf die Galeere nach sich zieht. Aber die Meisten hat die **Sünde** hieher geführt, und das Wort Sünde steht deutlich auf ihren braunen Stirnen geschrieben, auf ihren verhärteten und zerfallenen Gesichtern schattet sich breit und groß der Begriff der Todsünde ab. Wer noch nicht hat glauben wollen an die Sünde als an ein selbstkräftig wirkendes und schaffendes Element im Menschen, das als Keim in ihm liegt wie der Keim zu einer Pflanze, und Kraft hat, zu wachsen wie ein Naturprodukt, der gehe hieher in diesen großen Sclavenkerker, der in der Sünden Blüthe steht und dessen Bevölkrung mit allen Lebensqualen die Sünde des Daseyns abbüßt! Wenn die Sünde nicht eine Naturmacht wäre, wie hätte sie in allen diesen verschiedenen Gestalten das Gleiche wirken können! Hier am Karren ein Vatermörder, dort in der Schmiede beschäftigt ein junger Mann, welcher seine Frau würgte. Sie sehen aus, als hätten sie nur eben gethan, was ihres Handwerks war, nach dem Gebot der Natur, nach dem Gesetz ihres Innern. Und sie werden hier stark und alt in der Fülle ihrer Sünden, denn das mühselig arbeitsame Leben in freier Luft, das sie hier täglich im Arsenal führen, härtet ihre Körper ab und giebt ihnen, je länger sie dies elende Daseyn hinschleppen, desto mehr Ausdauer und Energie, es zu ertragen und an neue Missethat feuchtbar zu machen. Welche Kraft der Sünden gehört dazu, ein von Verbrechen ausgehöhltes Leben unter der Last der anstrengendsten Tagesarbeit ungebrochen fortzusetzen! Einen starken und edeln Menschenkern setzt das nicht ursprünglich voraus.

Die Gesichter dieser Verdammten zu betrachten, ist ein merkwürdiges erschütterndes Studium. Die dreitausendfach maskirte Sünde der Welt auf Einem Platze, in Einem Meereshafen sich heerum tummeln zu sehen! Vor manchen dieser Verbrechergesichter muß man unwillkürlich die Augen niederschlagen, denn entweder klagen sie den Schöpfer an, oder sie höhnen in ihrer ungebrochenen Gemeinheit die Schöpfung. Ich sah sehr viele junge und außerordentlich rüstige Leute unter ihnen. Manchen sieht man es noch an ihrer Haltung, an ihrem ganzen Wesen an, daß sie früher höheren Ständen angehört haben, und es hat ein eigenthümliches Interesse, aus der jetzigen Gleichheit des rothen Sclavenkittels die früheren Trachten und Unterschiede der Welt wieder herauszuerkennen. Dieser Sclavenkittel hat sie jetzt alle **gleich** gemacht, die Armen und die Reichen, den vornehmen wie den geringen Sünder. Die Sonnenhitze und die fürchterliche Last des Tages haben ihnen allen auf gleiche Weise die Gesichter gebrännt. Nicht die **Freiheit** ist es also, die wahre Freiheit, welche die Menschen in eine unnatürliche Gleichheit versinken läßt, sondern die **Sünde** und die **Knechtschaft** sind es, unter deren Joch sich die eckelhafteste Gleichheit und Einerleiheit alles Lebens erzeugt, die alle nach dem göttlichen Gesetz entstandene Verschiedenheit der Natur und des Geistes auf den Einen Typus der Verwoefenheit und des unwürdigen Unglücks zurückführen. So ist die Sünde der Despot, und so wird der Mensch der Sünde Knecht. So können in der Despotie keine große menschliche Tugenden erblühen, weil alle individuellen Unterschiede in ihr aufhören, und so wird die Freiheit zugleich die Mutter jeder höheren Tugend, indem in ihrem Reich die Blüthe der Individualität sich entfaltet.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 14. — 16. Juli.

Freitag: (zum erstenmal) „Werner, oder Herz und Welt", bürgerliches Schauspiel von Karl Gutzkow. Ein reichhaltiger, edler, wenn auch nicht ganz neuer Gedanke lieferte den Stoff zu diesem in allen Theilen kühn entworfenen und glücklich durchgeführten Drama. Der Adel eines idealisirten Gefühls-Lebens, gegenüber der Welt und ihrer Convenienz, erscheint in dieser Gutzkow'schen Dichtung in allen Beziehungen, Verwicklungen und Contrasten sowohl zart und innig, als kräftig und erhaben. (Ein weiteres Urtheil versparen wir uns auf die Wiederholung dieses Stückes.) — Die Aufführung selbst ist eine höchst gelungene zu nennen. Unsere Dahn's (Werner und Julie) entwickelten zu nicht geringem Vortheile des Verfassers eine Lebendigkeit des Gefühlsausdruckes, welche zu öfteren Beifallsbezeigungen hinriß. Hr. Heigl als Präsident, so wie Hr. Jost als De. Fels haben ihre Rollen gut aufgefaßt und durchgeführt. Mad. Hölken war eine ganz niedliche Marie.

Sonntag: „Die Nachtwandlerin", Oper von Bellini. Die Rollen dieser Oper waren bei der heutigen Vorstellung wieder nach dem alten Repertoire besetzt, wie wir sie schon öfters gesehen haben; auch der Erfolg blieb derselbe.

Feuilleton.

[Literatur.] „Bianca Medicis" Drama in vier Akten von Fr. Löhle. (München bei Franz.) Der Titel nennt uns als Autor dieser Dichtung einen Mann, der unserer guten Stadt angehört, ein einheimisches Talent, und das war für uns Aufforderung genug, einen freundlichen und längern Blick auf diese poetische Gabe zu werfen, wie wir es denn stets für unsere Pflicht erachten, der Heimat ihr Vorrecht zu erhalten und nicht, ob des fremden Guten, das nicht minder Achtenswerthe, das unserm Boden entsproßen, zu übersehen. Der Verfasser der „Bianca" nennt sich in seinem Vorworte mit Bescheidenheit selbst einen Neuling, doch auch dieser darf es wagen,

„Was mächtig sein Gemüth ergreift, zu deuten,
„Das Tiefempfundene schmucklos vorzutragen,
„Ob er auch fühlt, daß in zu weiten Fernen
„Des Dichters ewig grüner Lorbeer blüht;
„Denn sehnsuchtsvoll erheben zu den Sternen
„Die Blicke sich, wenn's tief im Herzen glüht. —

Wir ließen ihn mit seinen eigenen Worten das Urtheil sprechen, das wir über sein Werk fällen könnten. Nicht immer ist es die seltene Größe, das überraschend Neue, das Kecke und Reizende so einer Dichtung innewohnt, was uns für sie gewinnt; auch Einfachheit und die gewöhnlichere Form und Idee kann uns für sie einnehmen, wenn eine schöne Begeisterung und Empfindung in ihr sich kund thut. Des Stoffes Fabel ist den oft benützten Familienzwisten verwandt, die im Mittelalter die republikanischen Städte Italiens in Parteien spalteten. Die Romeo's und Julien wiederholen sich in der romantischen Chronik jener Zeiten und Orte. Hier kommt auch noch die Benützung der Boccacio'schen Novelle dazu, die schon zum Libretto von „Guido und Ginevra" ihre interessante Wendung leihen mußte. Die Medicis und Sonderini bilden die Gegner, Bianca und Oktavio das bekannte Paar, das böse Princip erscheint in Fernando Albizzi personifizirt, der erst das trennende Mittel wird für die Liebenden, und von der Nemesis erreicht, sie gleichsam wieder vereinigt und den Frieden herbeiführt. Die Einfachheit der Erfindung, die den Gang der Handlung, durch bekannte ähnliche Sujets errathen, vorherbestimmen läßt, möchte in der poetischen Schönheit, die dieser von vielen Dichtern behandelten Idee zu Grunde liegt, ihre Entschuldigung finden. Was einmal schön ist, bleibt es immer, — wenn anders die Form nicht abweicht von den Gesetzen des Schönen, in der es uns geboten wird. In „Bianca" ist die Form vielleicht vorzüglicher als der Kern. Die Scenenreihe ist mit besonderem Geschicke fortgesponnen, nicht ohne gehörige Vertheilung der Effekte. Die Sprache entbehrt nicht der allgemeinen Schönheit, selbst nicht einzelner tieferer Stellen, ohne daß wir ihr gerade einen auffergewöhnlichen Flug, eine besondere Frische der Gedanken und höhere Richtung zugestehen könnten. Was gesagt ist, ist es bezeichnend, wahr und warm. Etwas ungern lasen wir das Wörtchen „Sie" in einzelnen Dialogen, da doch diese Höflichkeits-Formel viel späteren Zeiten angehört, und dem Italiener ganz fremd blieb; — die Prosa scheint uns weniger gut als die Stellen in gebundener Rede. — Mit voller Ueberzeugung sprechen wir ihm aber die Versicherung aus, daß er sich von jedem Leser die Erfüllung seines Wunsches versprechen darf, wenn er sagt:

„Des Autors schönstes Ziel ist dann errungen,
„Wenn Mitgefühl geregt sich in der Brust."

Der letzte Meistersänger des Rheinganes ist nun auch zu Grabe gestiegen. Es war dieß ein achtzigjähriger Greis, mit blühenden Wangen und weißem Haar, genannt der Schnitt-Pitter (Schneider-Peter), von Kürten bei Köln zu Hause. Sein Gewerbe bestund darin, die Orte am Rheinufer auf und ab zu besuchen, und in einzelnen Häusern, oder in den Schenken vor dem Volke uralte, von der Vorzeit überkommene Lieder und Sagen zu singen in ihren alten Weisen oder sie nur zu sprechen, je nachdem es Sitte war bei den einzelnen Mähren. Er soll den eigentlichen Hort der Volkspoesie besessen haben und zu beklagen wäre, wenn er mit ihm, ein für die Literatur empfindlicher Verlust, in's Grab versenkt worden ist. Er soll alle seine Lieder nur im Gedächtnisse aufbewahrt haben.

[Kunstverein.] Die in den Räumen des Kunstvereins für diese Woche aufgestellten Gemälde dürfen im Ganzen als sehr gelungen und interessant bezeichnet werden. Sehr charakteristisch finden wir ein altdeutsches Kindstauffest von Aertinger, und zwei Schachspieler — der Besitzer eines Ritterschloßes und ein benachbarter Geistlicher, von Flüggen. Nicht minder ansprechend sind: eine Winterlandschaft von Kotsch, eine Sommerlandschaft, über welche die Dämmerung bereits hereingebrochen und der Mond hinter den Gebüschen matt hervorleuchtet von Metzinger nebst zwei andern Landschaften von Zwengauer und Schäftlmaier. Evers läßt uns in die Werkstätte des Peter Vischer schauen, wie er an dem hl. Sebaldus-Monumente arbeitet; Olivier zeigt uns das Jesuskind mit seinem Gespielen Johannes, wie sie die Lämmer weiden.

[Musik.] Berliner Blätter bezeichnen als das jetzig ausgezeichnetste Gesangstalent in Deutschland die junge Sängerin Schloß, die Tochter eines jüdischen Antiquars in Köln. Sie begann ihre dramatische Laufbahn auf der Leipziger-Bühne aber schon am großen Musikfest 1839 in Düsseldorf soll sie mit ihrer ausserordentlichen Stimme und ihrem Vortrage der im Pariser-Conservatoire gebildet wurde, die Novello und Löwe verdunkelt haben.

Digitized by Google

Die deutsche Operngesellschaft am Wiener-Kärthnerthor hat mit Kreutzer's „Nachtlager" begonnen. Es sind alle Mitglieder der vorigjährigen Staggione beibehalten. Die Hasselt-Barth, Lutzer, Rosetti, — Schober, Schunk, Erl, Staudigl ꝛc. — Man verspricht sich Alles Vortreffliche.

[Theater.] Für das Wiener Josephstädtertheater hat irgend eine unbarmherzige Seele Bulwers „Ernst Maltravers", d. h. den ersten Band dieses Romanes, mit erfundenem Schlusse, zu einem Original-Spitzbuben-Leid-Spektakelstück zerfleischt. Diese gute Comödie nennt sich „die Tochter des Räubers" und enthält äußerst schauderröse und ebendadurch ungemein jocose Scenen, vor allem ist Mr. Derby, der Held, den nebenbei gesagt, Kunst herabwürderte, ein solch vollendeter Highwayman, daß es eigentlich Schade ist, daß der Mann sein Leben am Ende des fünften Aktes verliert, da er Professor der Universal-Spitzbuberei mit einem Seitenblick auf Mordtalente und Brandwirksamkeit werden könnte.

Die Rachel ließ ihr Empfangs-Zimmer durch den berühmten Pariser Tapezierer Bacher in antikem Geschmacke decoriren. Schwere Draperien umhängen nun die marmornen Wände, mit Masken ernster und heiterer Art geziert. Die Dolche Melpomenens, eine Leier, Krotalen, Thyrsusstäbe fehlen nicht, eben so wenig die breiten Cubiculen und die Altäre der Laren und Penaten.

[Gesellschaft.] In Frankreich starb vor kurzem ein reicher Mann. Seine Erben besorgten ihm einen kostspieligen Sarg und verordneten eine gleich theure Beerdigung. Der Todte war aber nur scheintodt, ward lebendig und ist nun wieder sehr wohl. Nichtsdestoweniger erschienen die Conto's für sein Begräbniß und für den Sarg. Die will er aber nicht zahlen, weil nicht er, sondern die Erben, diese Anschaffung gemacht hätten. Auch diese weigern sich, da sie diese Ceremonien ꝛc. nicht für sich gebrauchten, und so ward ein drolliger Prozeß der noch nicht entschieden ist.

Die „Gazette de France", der bekanntlich die Allianz Frankreichs mit England stets ein Dorn im Auge war, sagt: Englands politische Händel sind stets Waarenhändel: in China schlägt es sich des Opiums, in Neapel, des Schwefels, am Senegal des Gummis wegen herum. Sehr treffend stellt eine Karrikatur den englischen General dar, der, siegreich in St. Sebastian einrückend, den Degen in der Hand die brittische Fahne aufgepflanzt und dabei ausruft: Jetzt laßt die Baumwollenwaaren vorrücken!

Chosrew Pascha, berichtet der „Verstorbene", dankte die Gunst des Sultans Mahmud vorzüglich seinem Talent als Possenreißer, und namentlich war es eine stehende Belustigung des Kaisers, ihm große Kugeln Reis oder gehackten Fleisches ins offene Maul zu werfen, welche der Wessier auch in der weitesten Entfernung mit rühmlicher Geschicklichkeit aufzufangen selten verfehlte.

Man erzählt folgende Anecdote von dem berüchtigten grausamen Grafen d'Espanna, der eine blutige Rolle in dem jetzt beendigten spanischen Bürgerkriege spielte und vor Kurzem ermordet wurde. Der Besitzer von Casa Vilata von Martes war sehr reich und ein alter Hagestolz. Der Graf ließ ihn zu sich kommen und sagte ihm, um der Gesellschaft nützlich zu seyn, müsse er heirathen und irgend ein braves Mädchen glücklich machen. Der Hagestolz weigerte sich dessen und um ihn dafür zu strafen, ließ ihm der Graf eine ganze Compagnie im Hause, die er unterhalten mußte. Nach einig Zeit wurde die Aufforderung zur Heirath wiederholt und a der Hagestolz sich auch diesmal weigerte, wurde ihm ei zweite Compagnie in das Haus gelegt. So mehrte sich d Zahl der Soldaten fortwährend und der Hagestolz sah ke anderes Mittel, seiner völligen Verarmung zu entgehen, als ei Frau zu nehmen. Der Graf wohnte der Hochzeit selbst b und der Besitzer von Casa Vilata soll mit der ihm aufgezwun genen Frau recht wohl zufrieden seyn.

Viele Leute verwenden eine Menge von Geld auf Hunde! Vielleicht in der Vorahnung, über lang oder kur auch einmal auf den Hund zu kommen! Niemand aber h so viel Hundegeld ausgegeben als der türkische Kaiser Am rath, welcher 40,000 Hunde hielt und jeden davon mit eine goldenen Halsbande beschenkte!

Bertolotto, der Flöhebändiger, hat einen Rivalen gefunden In Kassel kündigt ein Hr. Fiarenzi aus Genua an, daß e „Ameisen" abgerichtet, ihnen gelehrt habe, wie sie in Reih und Glied marschiren, Sturmleitern erklettern und ein Festung, aus Zucker erbaut, zu erstürmen hätten; auch könnte sie auf Commandowort voe einer Feuersbrunst retiriren und da bei Haferkörner, Brotkrummen und Käse-Abschnitzel retten, so daß sie bei dieser Kunst aussähen wie Menschen, die voe dem Feuer ihre Habseligkeiten „unter den Armen" salvirten; Man sage noch, unser Jahrhundert hätte keine großen Männer hervorgebracht: Bertolotto und Fiarenzi verdunkeln die Geister aller Zeiten.

Eine nicht gar freundschaftliche Grabschrift.

Auf dem Kirchhofe zu Hechingen liest man folgende Grabschrift:

Wanderer, steh' still und geh' nicht weiter,
Hier liegt Franz Anton Wilhelm Reiter,
Dem Niemand eine Thräne weint.
Er war ein wahrer Menschenschinder,
Verstieß die Frau, verstieß die Kinder,
Und hat es niemals gut gemeint.
Er hat viel Geld sich zwar erwarben,
Deshalb er auch aus Geiz gestorben,
Als ihm ein Schuldenmann entwich.
Er hat stets hohen Zins genommen,
Und konnte nie genug bekommen,
Da macht der Tod den letzten Strich.
Ee selbst sah seine Stund erscheinen,
Und wie um ihn wird niemand weinen,
Das sagte ee ganz frank und frei:
Ja, ja, in's Grab ihr Leute, stürz' ich,
Ein Tau'end und acht Hundert vierzig,
Am sechsten Tag im Mai.
Und so geschah's — nun mag er ruhen,
Jetzt wird ee nichts mehr Böses thuen.
Doch, ruhen — dieses Gift der Welt?
Wenn er erfährt noch nach dem Sterben,
Daß Frau und Kinder ihn beerben,
So springt er auf und holt sein Geld.

Wer diese Grabschrift gesetzt, weiß man nicht, seine Frau un Kinder auf keinen Fall; sie sollen veranlaßt haben, daß diese schmähliche Pasquill weggenommen wurde. Man vermuthet da her, ein „Schuldenmann" des Wucherers. Es soll eine Unter suchung in dieser Sache eingeleitet worden seyn.

Digitized by Google

№ 47.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Toulon und die Galeere.

(Fortsetzung.)

Die Strafe der Galeeren ist auch ihrer Benennung nach ein Ueberbleibsel alter Zeiten, wo die Verurtheilten an die Ruderbänke der königlichen Galeerenschiffe angefesselt wurden und dadurch für die Marine unentbehrliche Arbeitskräfte abgaben. In neuern Zeiten, wo sie vorzugsweise zu den Arbeiten im Arsenal gebraucht werden, ist dieser Name uneigentlich geworden, aber der Forçat vereinigt in sich alle Schreckuisse und alle Brandmarkung des ganzen Daseyns, die nur jemals auf den Galeerensclaven lastete. Eine grausamere Buße für das Verbrechen kann es nicht geben, als die Verweisung in das Bagno, um so grausamer, weil dadurch der Uebelthäter nicht in eine moralische Atmosphäre gewiesen wird, die ihn heilen könnte, sondern vielmehr in eine durch und durch verpestete, die, statt ihn moralisch gesund zu machen, seine Seele nur mit stärkeren Giftstoffen schwängert und unrettbar verderbt. Bei der Ankunft im Bagno werden die Verbrecher zuerst ihrer Kleider, die sie bis dahin getragen und die verbrannt werden, entäußert. Dann steckt man sie in das Costume der Verdammten, dessen Farben aus Roth, Gelb und Grün bestehen. Den rothen Rock erhalten Alle, obwohl mit verschiedenen Abzeichen, z. B. gelben Aermeln und Aufschlägen, wodurch man die besonderen Klassen der Verbrecher charakterisirt. Die Mützen sind verschiedenfarbig: grün für die lebenslänglich Verurtheilten, roth für die, welche nur auf bestimmte Zeit in das Bagno geschickt sind. Die weiten Beinkleider, entweder aus einer besondern Art dicken Tuches bestehend, sind gelb oder grau. Bei ihrer Aufnahme werden sie zuerst paarweise angekettet, immer Einer mit dem Andern, mit dem er sich dann täglich und stündlich, bei der Arbeit, beim Mahl und bei jeder Bewegung und Verrichtung, zur unaussprechlichsten Marter, welche sich oft bis zur Wuth steigert, herumschleppen muß. Solcher unglücklichen Paare sah ich unendlich viele im Hafen umherlaufen. Bei ihrer Zusammenkoppelung wird nichts weniger als auf Gleichheit der Charaktere und Neigungen, Rücksicht genommen, sondern wie Alles in diesem gräßlichen Sclaven-Gefängniß auf das Princip der Grausamkeit gegründet ist, so ist es vielmehr Maxime, diejenigen Individualitäten, welche sich gegenseitig am meisten zur Qual werden könnten, aller prästabilirten Harmonie zum Trotz, an diese unheilvolle eiserne Harmonie der Kette zu zwingen. So läuft der Gutgeartete mit dem Schlimmen, der Anfänger mit dem Meister des Bösen an Einer und derselben Fessel umher; der verlorene Sohn, der noch seine sentimentalen Rückerinnerungen hat, an Heimat, Eltern, Freunde, und vielleicht jeden Augenblick zur stillen Einkehr in sich selbst erhaschen möchte, sieht sich zusammengeschmiedet mit dem alten erstarrten, von Gott und aller Welt losgetrennten Bösewicht, dessen Athemzüge Fluch gegen Gott und Hohn über die Menschheit sind, dessen Ausdünstungen das Gift und den Schmutz seiner Seele von sich strömen. Mit ihm muß er leben, sich bewegen, arbeiten, essen, sich als Eins wie im geschlossenen Organismus mit ihm betrachten, sich von ihm verspottet und mißhandelt sehen! Jede geheime Zuckung seines reuigen Herzens muß er vor diesem schrecklichen Genossen bergen, der ihn darüber grimmig aushöhnt, ihn schlägt, wenn er noch edlere Regungen des Gemüthes verräth, und zur Theilnahme zwingt an seinen eigenen gotteslästerlichen Scherzen. Es ist der Teufel des Bösen selbst, der sich an die Fersen des reuigen Sünders geschmiedet hat, und gegen den nur die Eine Rettung ist, sich ihm ganz zu ergeben. Und haben sie dann einen langen Tag des Elends mit einander hingearbeitet, dann lohnt sie auch die Nacht noch nicht mit Einsamkeit, und selbst den Schlaf, in dem auch die niedrigste Creatur sich selbst angehört, müssen sie in dieser unglücklichen Gemeinschaft theilen. An derselben Kette gleichzeitig sich niederstreckend, ist Einer von des Andern Bewegungen auch im Schlaf abhängig, und der Mörder greift vielleicht, seine Schreckensthat noch einmal durchträumend, an die Gurgel seines Gefährten, der neben ihm ausruht von unverschuldeter Qual. Wie oft hat es sich schon bei solchen zusammengefesselten Paaren ereignet, daß Einer den Andern getödtet hat, weil er die unentfliehbare Nähe eines so verhaßten Wesens nicht länger ertragen konnte.

Hat jedoch ein Verdammter Proben guter Aufführung an den Tag gelegt, oder sind fünf Jahre im Erleiden dieser Strafe abgelaufen, so wird er von der paarweisen Fesselung erlöst und kann fortan allein gehen an seiner Kette, die Fuß und Hüfte verbindet. Fährt er fort, sich gut zu bezeigen, so wird er auch von der lästigen Kette ganz befreit, und es bleibt nur noch der Ring um den Fuß. Nach Verschiedenheit ihres Betragens und ihrer sonstigen Eigenschaften werden die Unglücklichen überhaupt verschieden gehalten und haben in besser oder schlechter eingerichteten Kerkersälen ihre Wohnungen. In diese Säle sind sie überhaupt nach den verschiedenen Kategorieen, denen sie angehören, vertheilt. Sie versammeln sich dort bloß zum Schlaf, zum Essen, oder in den Stunden, welche ihnen zum Ausruhen und zur Erholung vergönnt sind. Den übrigen Theil des Tages sind sie im Arsenal beschäftigt. Nur diejenigen, welche zur Arbeit untauglich oder denen aus irgend einem andern Grunde erlaubt ist, sich mit leichteren Arbeiten zu beschäftigen, dürfen den ganzen Tag in den Sälen zubringen. Außer diesen Sälen des Bagno giebt es auch noch bagnes flottans, Kriegsschiffe, auf welchen die Forcats arbeiten und zugleich ihre Wohnungen haben.

Nichts Schrecklicheres giebt es, als die Wohnsäle der Verdammten zu besuchen, in Stunden, wo alle ihre elenden Bewohner darin versammelt seyn müssen. Dieser Besuch ist nicht

Digitized by Google

ohne Gefahr und bedarf einer besondern Erlaubniß. Die ausdrückliche Genehmigung, welche man sich vom Generalstabe zum Eintritt in das Arsenal zu verschaffen hat, muß von der innern Hafenbehörde noch einmal visirt werden, wenn man in den Bagno selbst eingelassen werden will. Mein Sergeant, der mir zugeordnet war, mich umherzuführen, war aber neben seinem Muth und Unerschrockenheit auch ein gutgelaunter Humorist, welcher die Wanderung durch die Säle mit witziger Harmlosigkeit betrieb. Dies ist der Aufenthaltsort des Schreckens, der nackten Schande, der Hoffnungslosigkeit, der blöden Lästerung — ein dampfender Abgrund des Unglücks und der Sünde. Ein unheimliches Gemurmel läuft beständig umher, Flüche und Seufzer brechen sich an den Wänden; dort in einem unbemerkten Winkel hat Einer stille Thränen im Auge. Man glaubt unter einer Menschenschaar sich zu befinden, welche in dumpfer Erwartung dem jüngsten Tage entgegen harrt, der auch schon über ihren Häuptern wie eine schwarze Wetterwolke schwebt und sich jeden Augenblick im Weltgerichtsdonner über ihnen entladen zu wollen scheint. Daher an allen Ecken dies Murren, Stöhnen, Zucken, Rascheln, diese seltsamen Laute, die ganz unbeschreiblich sind.

(Schluß folgt.)

Zur Sittengeschichte von Paris.

Der Prozeß Marie Laffarge's.

Das kleine, stille Thal, in dessen Mitte das Städtchen Brives-la-Gaillarde gelegen, war seit Anfang des Julius voll ungewöhnlicher Bewegung. Aus allen Gegenden Frankreichs strömten Fremde herbei, die Plätze der Diligencen waren immer dicht besetzt und monatlang vorausbestellt, die Gasthöfe von Brives wimmelten schon in den ersten Tagen des Julius dergestalt von Gästen, daß sie den neuen Ankömmlingen die Thüren verschließen mußten. All' dieses Drängen und Treiben in dem abgelegenen Ort veranlaßte eine interessante Delinquentin, die mehrerwähnte Marie Laffarge, auf welcher die Anklage zweier abgesonderten Verbrechen, des Diebstahls und des Mordes, lastet. Das französische Publikum hat bekanntlich eine ganz besondere Vorliebe für alle merkwürdigen und schaueroollen Justizdramen. Je gräßlicher die Gräuel sind, deren Enthüllung man bei den bevorstehenden Debatten erwartet, je ärgern Skandal man dabei voraussieht, desto ungestümer ist der Zudrang der Neugierigen; die Plätze des Gerichtssaales werden lange vorausbestellt und hochbezahlt, Frauen, nach Emotionen lüstern, sind gewöhnlich die Zudringlichsten des Auditoriums, und Gastwirthe und Zimmervermiether machen lucrative Geschäfte. Ob dieses lebhafte Interesse, welches in Frankreich die Celebritäten der Assisen, des Bagno und der Guillotine erregen, einen heilsamen Einfluß übe und zu einer Minderung der Verbrechen beitrage, ist sehr zweifelhaft. Man hat im Gegentheil häufig genug bemerkt, daß selbst Missethäter, welche der Capitalstrafe verfallen, gegen die Schauer des nahen Todes unter den rothen Balken der Guillotine durch den eitlen Trost sich zu waffnen suchten, daß sie viel Aufsehen gemacht, daß ihr Bildniß und ihre gedruckte Biographie durch ganz Frankreich colportirt werden, und daß sie endlich auch den Tod mit Eclat erleiden würden. Im Bagno von Toulon oder Brest werden die Notabilitäten unter den Verurtheilten von zahlreichen Besuchern beehrt, und in der Regel kitzelt diese tief gefallenen Menschen ihr Missethäterrenommée, sie tragen den rothen Sünderrock, der so viele Augen auf sich zieht, mit mehr Anstand als ihre Gefährten, und die Nahrung, die ihre Eitelkeit erhält, läßt sie den Druck der Ketten und der Schande leichter tragen.

Unter den Criminalfällen, deren Erzählung die Spalten der französischen Gazette des Tribunaux täglich anfüllt, hat seit langer Zeit keiner größeres Aufsehen gemacht, als der Proceß gegen Marie Laffarge, der Vergiftung ihres Mannes und der Entwendung eines der Vicomtesse Leautaud gehörigen Diamantenschmucks angeklagt. Von der Vergiftungsgeschichte haben wir früher schon das Wenige mitgetheilt, was bis jetzt darüber laut geworden. Die Untersuchung geht ihren Gang fort, und ihr Resultat wird dem Assisenhofe gegen Ende August vorgelegt werden. Dagegen ist die Instruktion wegen des Diamantendiebstahls bereits geschlossen und dieser Prozeß gegenwärtig vor dem Zuchtpolizeigerichte von Brives anhängig. Die Gazette des Tribunaux, welche einen ihrer Redakteure an Ort und Stelle schickte, gibt aus den Gerichtsakten eine interessante Darstellung dieses seltsam verwickelten Rechtsfalles.

Die Vicomtesse von Leautaud, welche als Klägerin auftritt, erzählte Folgendes über ihre früheren Verbindungen mit Marie Capelle, später Madame Laffarge. Sie lernte dieselbe bei ihrer Schwester Madame von Montbreton kennen, zur Zeit als sie (die Vicomtesse) selbst noch unverehelicht war und Marie v. Nicolai hieß. Marie Capelle galt für eine Waise ohne Vermögen, sie besaß Talent und Anmuth, und Fräulein v. Nicolai gewann sie innig lieb. Nachdem letztere mit dem Vicomte v. Leautaud sich verheirathet hatte, lud sie Marie Capelle öfters ein, sie auf ihrem Schlosse Busagny zu besuchen. Im Mai 1839 kam Fräulein Capelle dorthin und blieb bei der Vicomtesse gegen drei Wochen. In den letzten Tagen ihres Aufenthaltes kam ein Diamantenschmuck abhanden. Die Vicomtesse hatte denselben einer kleinen Gesellschaft gezeigt, worunter auch Marie Capelle. Sie ließ das Schmuckkästchen einige Stunden in ihrem Salon stehen, brachte es dann auf ihr Zimmer und verwahrte es in einer Schublade. Einige Tage darauf bemerkte die Vicomtesse ein mit falschen Steinen besetztes Sammetfutteral bei ihrer Freundin. Sie wollte diese falschen Steine mit ihren ächten Diamanten vergleichen und ging damit auf ihr Zimmer, wo sie ihren Mann traf, das Kästchen öffnete, und zu ihrem beiderseitigen Erstaunen es leer fand. Marie Capelle befand sich in demselben Zimmer, verließ es aber, ehe das Kästchen geöffnet wurde, trat dann wieder herein und schien gleichfalls sehr betroffen, als sie hörte, daß die Diamanten verschwunden seyen. Anfangs dachte die Vicomtesse, ihre Eltern hätten im Scherz die Steine aus dem Kästchen genommen, um ihr eine kleine Angst für ihre Unbedachtsamkeit zu machen, da sie den Schmuck so nachlässig verwahrt hatte. Die Eltern versicherten aber, daß sie gar nichts von den Diamanten wüßten. Die Steine waren also entwendet. Wenige Tage darauf verließ Marie Capelle das Schloß Busagny und reiste in Begleitung des Vicomte und der Vicomtesse von Leautaud nach Paris. Letztere hatten zuerst die Dienerschaft in Verdacht. Die Polizei durchsuchte deren Zimmer und Effecten; von den Diamanten keine Spur. Bald lenkten verschiedene Umstände den Verdacht auf Marie Capelle. Man erfuhr eine Menge kleiner Unwahrheiten, die sie während ihres Aufenthalts in Busagny erzählt hatte; für einen Bedienten, den man besonders in Verdacht gehabt, weil er noch ziemlich neu im Hause war, interessirte sie sich sehr und versprach ihm wieder eine Stelle zu verschaffen, im Falle er entlassen würde. Dazu kam noch eine seltsame Magnetismusscene. Marie

Digitized by Google

Capelle bat Frau v. Montbreton, die Schwester der Vicomtesse, sie an den Somnambulismus glaubte, sie zu magnetisiren. Frau v. Montbreton willigte ein, und Marie Capelle schien bald darauf in Schlaf zu verfallen. Als jene nun verschiedene Fragen in Betreff des Diamantendiebstahls an sie richtete, antwortete Capelle im scheinbaren magnetischen Schlummer, ein Mann, kein Bedienter des Hauses, habe die Diamanten gestohlen und an einen Juden verkauft; jetzt seyen dieselben im Auslande und man werde sie nicht wieder finden. Frau v. Montbreton theilte diese Aussagen ihrer Schwester mit, die aber dadurch in ihrem Verdacht nur noch mehr bestärkt wurde. Als später Marie Capelle mit Laffarge sich vermählte, brachte sie einen Ring und eine Stecknadel mit Juwelen besetzt zum Vorschein und erzählte ihren Verwandten, daß sie ersteren von der Vicomtesse, letztere von ihrem Pathen als Hochzeitgeschenk erhalten habe. Es erwies sich aber später, daß sie selbst die Juwelen zu einem Pariser Goldarbeiter getragen hatte, mit dem Auftrag, sie zu fassen. Trotz all' dieser äußerst verdächtigen Umstände wollte die Familie Leautaud aus Schonung für Marie und ihre Verwandten keine direkte Klage gegen sie stellen. Gleichwohl sprach der Vicomte hievon mit Hrn. Allard, Chef der Pariser Polizei, der ganz betroffen schien und sich erinnerte, daß bei Hrn. Garat, Marie's Onkel, früher mehrere Diebstähle auf sehr geheimnißvolle Weise begangen worden. So weit die Aussagen der Vicomtesse v. Leautaud und ihrer Verwandten.

Als nach dem Tode Laffarge's auf der Wittwe desselben die Anschuldigung der Vergiftung ihres Mannes lastete, glaubte die Familie des Vicomte keine Schonung mehr schuldig zu seyn. Sie stellte eine Klage wegen Entwendung der Diamanten an, und bei der vorgenommenen Hausuntersuchung zu Glandier fand man in der That ein Schächtelchen mit Edelsteinen, die Marie Laffarge von ihrem Oheim in Toulouse erhalten zu haben vorgab. Später machte sie andere widersprechende Angaben. Endlich erklärte sie, daß diese Diamanten wirklich der Vicomtesse gehörten, ihr aber von dieser Dame selbst übergeben worden seyen. Sie habe dieß anfangs nicht gestehen wollen, weil sie der Vicomtesse geschworen, die Sache strenge geheim zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Spaziergänge.

Heilbrunn.

Weiter hinauf nach den Bergen führe ich Dich dießmal, mein freundlicher Leser, und Du wirst mir nicht zürnen, wenn statt in das ermüdende Treiben der Stadt Deine Fantasie an meiner Hand in die abgeschlossne Stille eines unbekannten Weilers geleitet wird. Möge sie aus der schlichten Schilderung dieselbe Frische, die neue Lebenslust schöpfen, die der Städter im einsamen Heilbrunn und an seiner Quelle sucht.

Wenn wir das Hochland Bayerns durchziehen finden wir manche Stelle, die der leidensreiche Mensch als eine Stätte preist, wo die mitleidsvolle Mutter Natur ihre geheime Heilkraft spendet, wo im klaren Born des Berges die kräftige Labung sprudelt und matte Lippen sie gierig schlürfen, um frisch sich zu röthen.

Selten nur nennt man darunter den Namen Heilbrunn, und doch hat eben in diesem abgelegenen Orte die Hand der

Vorsehung mit ihrer Schöpferkraft, die im Verborgenen ihre Wohlthaten spendet, eine Quelle hier geöffnet, deren Naß die Gabe der Gesundheit gibt, das beste Gut.

Auf meinem Wanderzuge in die geliebten Berge führte mich ein glückliches Ohngefähr nach dem mir bisher fremden Oetz; aber was ich fand, das trieb mich an, es auch Andern mitzutheilen, die da Sinn haben für das, was die Gotteswelt Schönes und Gutes aufweist.

Es liegt dieß Heilbrunn an jenem Hügelzuge, der an der nördlichsten Abdachung des Zwiesel, die hintere sich das Stahlauerthal und die Bergzüge bis zu jener Wand übereinandergeschoben hat und vor sich in die Niederungen der Ebene zwischen Loysach und Isar sich verliert. Der Straßenzug lenkt von dem alten Heerweg, der über den alten Kesselberg nach der Pötta Claudia in's Tyrol, führt nach dem Thal der Isar gegen Tölz ab. Seithalb dieses Weges, der unfern der ehemaligen Zelle St. Benedikts, dem ehrwürdigen Benediktbeuern vom Hauptzuge abfällt, da wo der Ort Bichl mit seiner freundlichen Herberge zur Ruhe einlädt, schauen von einer grünen Höhe herab eine weiße Kirche und ein paar Dächer aus Obstbaumwipfeln uns an. Das ist Heilbrunn. Wir steigen an ein paar recht freundlichen Bauernhäusern vorüber zur Kirche hinan; neben ihr, in gemächlich-wohnlicher Form erbaut, sehen wir das Pfarrhaus, zwischen beiden, am Ende eines Grabens ist ein Häuslein erbaut, das die Quelle überdeckt, welche so sehr gepriesen wird von Manchem, dem sie Heilung geschenkt und erneutes Wohlseyn. Weiter hinauf finden wir noch einige Häuser, eines davon ist das unscheinbare, aber gastliche Wirthshaus.

Nichts zeigt sich uns, was dem geringen Weiler das Ansehen eines Heilortes verliehe; wenn wir jenes hölzerne Häuslein übersehen, das mit einem Zaune umgeben, in städtischer Gestalt der Quelle gegenüber steht, und hier der Kursaal gescholten wird, eigentlich nur ein freundliches Zimmer bildend, dessen zierlich tapezirten Wände und eleganten Strohstühle das einzig moderne Gepräge an sich tragen, und den sonderbaren Kontrast bilden mit der schlichten Außenseite der gebirgischen Bauernhäuser und ihren braunen Stuben, in denen die Gäste ihre Herberge aufschlagen.

Vor Allem war es die reizende, so heimlich-stille Lage, die mich für des Ortes nähere Beachtung gewann, so daß ich den Abweg von der Straße nicht scheuete und mich nach der Höhe hinauf wandte. Der heitere Abend, der über die kleinen Seen, die Wiesengelände, die Waldhöhen sich ausgebreitet hatte und mit violblauen Duft die Ferne verband mit des Westhimmels fahlem Roth, lieh dem Bilde jene Tinte, in der es am wirksamsten uns anspricht und in uns den Wunsch weckt, in dieser Ruhe, die wie vor uns schauen und fühlen, ohne sie zu besitzen, die eigene in der Brust zu gründen und zu gewinnen. Es wird uns so eng, so sehnsuchtsbang um's Herz, wenn übers weite Land, über Meer und Wasser, über die Tannenwipfel hin die schnellen Züge des Geflügels schweben, und ober ihnen die Wolken weiter noch wandern, als jene. Zurück in uns selbst retten wir uns, damit die Sehnsucht nach der Ferne sich wandelt in die nach einer träumerischen Einsamkeit. Sie finden wir an diesem beinah unbekannten Plätzchen.

Und dennoch kennen schon längst vergangene Jahrhunderte die Quelle, welche dem Weiler auch den Namen gab. Des Klosters Benediktbeuern alte Geschichtsbücher erzählen, daß schon im Jahre 1059 die Wasser des Heilbrunnens in manchem Gebrest Hülfe geschafft, daß mancher sich einlagerte in die Gast-

Digitized by Google

zellen der Mönche und das heilende Naß sich bringen ließ aus der unwirthlichen Waldöde, es trank oder sich badete in selbem, und also genaß. Dem Stifte blieb der Quell zugeschrieben, bei dem sich später ein paar Hörige desselben ihren Sitz nahmen und die Waldung reuteten und üppige Wiesen anlegten und die frommen Häuser bauten in der Art, wie ihre Enkel jetzo sie noch bauen. Die Aebte, ihre Herren, ließen ihnen ein Kirchlein aufrichten, aus dem in spätern Tagen das jetzige Gotteshaus entstand, und sandten ihnen einen Mönch herüber, der die Seelsorge verstund und den Dienst hielt am Altare. Zahlreicher aber wurden im Kloster immer die Gäste, als des Wassers Heilkraft bekannter ward im Land. Ja den nachkommenden Zeiten lagerten sich von Münchea manch guter Bürger, aus dem Lande mancher Edelherr, weniger preßhaft oft, als gelüstig nach Bergesluft und Klostertisch, dort ein, brachten Frau mit und Gesinde, lebten auf der geistlichea Herren Unkostea und Gewähr und nannten als guten Grund, wir sie das Wasser des Heilbrunnen's brauchen müßtea ob ihres Leibes Gebrechlichkeit". — Am meisten verspürte das Kloster das Ueberhandnehmen dieses Mißbrauches, als das flinkzüngige Hofvolk der Kurfürstin Adelheide Henriette es laut anpries, daß der Gebrauch des Brunnens in der Stahlau ihrer Herrin geholfen. Im Jahre 1659 ward von kundigen Aerzten die bisher kinderlos gebliebene Gattin Ferdinand Maria's heraufgesandt nach dem Gebirge und zu dieser Quelle. — Schnell hoben sich auf der leichten Höhe Wohngebäude und Stallung, bequemes Gelasse für die Gebieterin gewährend und der Diener zahlreichen Troß. Die stillen Waldberge schauten mit einem Male das geräuschvolle Getreibe eines Hoflagers jenes Zeit and in der armen Einöde schuf sich die lebensfreudige Fürstin manches jener Vergnügen, wie sie die chevalereske Sitte aus dem Hofe des dreizehnten Ludwig, die von Frankreich auch zu uns überkommen war, mit sich brachte. — Die Heilkraft des uralten Brunnens erprobte sich. Max Emannel ward von Adelheid geboren, die darum auch die Quelle nach ihrem Namen nennen ließ. Darauf wollte Alles geheilt seyn durch dieses Wasser und nahm des Klosters Hospitalität in übermüthigen Anspruch. Deß wurden die Aebte der theuren Wohlthat zu Heilbrunn überdrüssig. Das Wohnhaus, und was der Kurfürstin Aufenthalt bezeichnete, ließen sie verfallen, so daß jetzt alle Spuren hievon fehlen, auch des Quells ward nicht mehr gewartet und also verwahrlost blieb er bis beinahe auf unsere Tage. Immer noch priesen Aerzte die Trefflichkeit des Adelheidswassers, einzelne suchten hier Hilfe; so kam die Quelle in die Hände des jetzigen Besitzers, Herrn Döbler in München. — Er baute das Brunnenhaus und den kleinen Trinksaal, er besorgt den großen Verschleiß des in Flaschen gefüllten Wassers, von denen jährlich viele tausend versandt werden. Die Bäder aber rüsten jene Bauern selber, die in ihren engen aber traulichen Wohnungen den Gästen Stuben abgetreten. Sie holen in Fässern das Wasser, hitzen es selbst, und haben meist auch für ein Badekämmerchen und Waanen gesorgt. Auch der Wirth that desgleichen, selbst im ferngelegenen Gasthofe zu Bichl wird gebadet und getrunken von dem eine Stunde weit hingeführten Heilbrunner-Wasser. Kochsalz und Eisen bilden die Gehalte des Wassers, das zum Trinken nicht widerlich schmeckt. Es soll der Quell leider nicht so reichlich zuströmen, als wünschenswerth wäre; fünfzehn Bäder oder wenig mehr liefert er alle Tage. Das Wasser läuft Anfangs selber, später wird der Brunnen ausgepumpt, der sich aber bis zum Morgen wieder füllt.

Wohl möchte man wünschen, daß eine geeignetere Anstalt den Genuß dieser herrlichen Gabe Mehreren möglich mache; — die sechs armen Hütten der Bauern sind jetzt die einzigen Wohnstätten für die Besucher, das Gasthaus ist eigentlich auch nur ein Hof, dessen Eigner den Wirth macht. — Aber ebenso zu bedauern wäre es, wenn eine mißverstandene Spekulationssucht den Brunnen zum lauten, gewöhnlichen Badeort machen wollte, — was wohl nie recht möglich ist.

Der Reiz dieses Oertchens besteht in seiner ungestörten, so wirksamen Stille, in der Schönheit seiner Lage, die am Fuße unseres Hochgebirges wohl den schönsten sich beizählt, — und sein Werth in dem Guten, das des Brunnens Kraft wirkt, — der darum zum „Heilbrunn" genannt ward schon vor beinahe achthundert Jahren. —

Mich freuen die Stunden, die mir dort verflossen, Wochen mögen Manchen umschaffen und heilen, der hier lebt: — es weht der Geist Gottes ob diesen Wassern und den Bergen, denen sie entquillen. J. F. L.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 17. — 21. Juli.

Dienstag: „Jurist und Bauer", Lustspiel in 2 Aufzügen von Rautenstrauch. Eine gute Idee liegt diesem kleinen Stücke zu Grunde, welches jedoch, des Schreibers Fettig Machwerk mit den geschnipften Eiern, und etwa noch des alten Rechenmeisters Grübler rauschige Geberden abgerechnet, — vom „Lustspiel" keine Spur verräth; auch ließ sich in psychologischer Hinsicht gegen die Wahrheit einzelner Stellen in der Durchführung wohl Manches sagen. Allein bei so wohlgelungener, lebendiger Darstellung konnte der Erfolg nur ein günstiger seyn. Hr. Schenk gab ein Original von einem ehrlichen, braven Bauern (Kunz) ab; auch Hr. Jost, (Rost, Kunzens Schwager) hielt sich wacker „bäuerlich" besonders in seinem Amüsement mit seinem Rechenmeister, welchen Hr. Hügel vortrefflich spielte. Hr. Lang, als Schreiber in des Advokaten Lanze's Dienst, zeigte sich nur kurz — war aber köstlich! Die beiden Advokaten, Hr. Höllen und Hr. Rohrs spielten ebenfalls gut; Letzterer mit ziemlich weitem Gewissen und ächten Advokatenkniffen, während ersterer in seiner (übrigens interessirten) Ehrlichkeit einen guten Eindruck, wie auf den Hrn. Schwiegerpapa, so auf das Publikum machte. Den Amalie Schöller gab die Rosine als ersten theatralischen Versuch, der zu ihrem Vortheil ganz gut ausgefallen ist; sie verrinte als Tochter eines Bauern wahre kindliche Natur mit vieler Naivetät; ihr Spiel war lebhaft, treu und consequent, sie selbst wenig verlegen, was für eine Anfängerin auf den Brettern, als gutes Zeichen gelten dürfte. Sie wurde am Schlusse gerufen. — Auf dieses zweiaktige Stück folgte: „Die Sylphide", Ballet in 2 Abtheilungen ꝛc. Wie verweisen unsere Leser auf unser früher schon abgegebenes Urtheil über dieses Ballet, das wir auch dießmal nicht mildern können. Das Haus war im Parterre ziemlich voll, in den Logen ziemlich leer.

Donnerstag: „Ein Drama ohne Titel" in 5 Akten nach St. Hilaire, von Forst und Lentner. —

Charade.

Die erste Sylbe nennt den pfiffigsten der Helden,
Der, ob er gleich auf Vieren ging,
Doch wie Achill, auch Dichterlohn empfing.
Nichts Großes läßt sich von der zweiten melden,
Sie ist und bleibt von manchem Ding
Appendix nur, wie man pflegt zu sagen:
Statt Binde ward zuerst das ganze Wort getragen,
Eh' noch Cravatt und faltenreiches Band
Anbetende Verehrer fand;
Jetzt wird also der Schmeichler nur genannt.

Digitized by Google

№ 48.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Liebesboten.

Schwebet leise, ihr Lüfte,
Zu der Lieblichen hin,
Bringet rosige Düfte
Ihr mit liebendem Sinn!

Rausche kosend, o Quelle,
Ueber Kieselt dahin,
Blumen bringe die Welle
Ihr mit liebendem Sinn!

Singe fröhlich, o Lerche,
Durch den Aether dahin,
Grüße über die Berge,
Sie mit liebendem Sinn!

Lerche, Lüftchen und Quelle
Kehret wieder zu mir,
Kehret wieder als schnelle
Liebesboten von Ihr!

Luigi Carina.

Toulon und die Galeere.

(Schluß.)

Den mittleren Raum dieser Säle nimmt die steinerne Pritsche ein, welche abschüssig gebaut und in mehrere Lagen abgetheilt ist. Das Bett eines Jeden ist bloß durch ein grobes Tuch bezeichnet, welches über die ihm gehörige Pritsche gedeckt ist. In dem Saale, wo sich die auf Lebenszeit Verdammten aufhielten, fand ich, daß es am lustigsten zuging. Und ihnen ist in der That nichts Anderes übrig gelassen, als lustig zu seyn, denn sie sind fertig, sie wissen genau ihre Zukunft, was jeder Tag derselben ihnen bringen wird. Sie kennen den schrecklich bestimmten Raum, auf dem ihre Zukunft ihnen zugemessen ist, und auf diesen Raum ist alles, was Zeit heißt, gleichgültig, ein ödes, leeres, lächerliches Nichts, das keiner Veränderung in sich mehr fähig ist. Dem lebenslänglich Verdammten kann nichts begegnen, aber dafür gehört ihm der Augenblick ganz und gar, ihm gehört die Luft, die er noch einathmen darf, ihm gehört das Stück Brod, an dem er seinen Hunger stillt, ihm gehört das Lied, das er in lustiger Verworfenheit vor sich hinträllert, ihm gehört der Witz, durch den er sich zum Meister eines von ihm tausendfach verfluchten Schicksals macht. Und an all diesem Besitzthum nagt der lebenslänglich Verdammte mit teuflischer Gier, denn diese höllische Habe des Augenblicks ist seine ganze Lebensnahrung, sie ist seine einzige Religion. Es ist die Religion der Hoffnungslosigkeit, auf deren Altar ein ausgebranntes Herz langsam qualmt und zerstäubt.

Unter diesen Hoffnungslosen erblickte ich auch einen ganz jungen Menschen, der mit einer wunderschönen Stimme französische Volkslieder sang. Er schien gar keinen Begriff von seinem Elende zu haben und war fröhlich und guter Dinge. Der Plan der Flucht beschäftigt wohl Viele und die Meisten, aber zugleich ist ihnen bekannt, daß von allen den Forçats, welchen das Entkommen gelungen, in der Regel mehr als drei Viertel in kurzer Zeit wieder zurückgebracht werden. Andere lagen auf ihrem Bett ausgestreckt und lasen; jene strickten oder beschäftigten sich mit kleinen Schnitzarbeiten, denn es war Ruhestunde. Am wildesten und unangenehmsten gebärdete sich die Einwohnerschaft der Säle, in welche die nur auf bestimmte Frist Verurtheilten sich aufhielten. Viele lachten uns in blödsinniger Bosheit aus, andere führten freche Reden hinter uns her, oder bedrohten uns mit der Faust und durch ein unverschämtes Nahetreten. Es ist häufig vorgekommen, daß Fremde ihren Besuch in diesen Sälen auf eine sehr empfindliche Weise gebüßt haben.

In einem andern Saale hielten sich bloß Schwache, zur Arbeit Unfähige und Blödsinnige auf. Es ereignet sich nicht selten, daß Galeeren-Sclaven vom Wahnsinn befallen werden. Entweder gleich zu Anfang aus einem tiefen Zusammenschrecken über ein so unerträgliches Geschick, oder nach einem lange fortgesetzten Zwangsleben aus einer Abstumpfung, welche sie allmählich in ein wahnsinniges Alter auslaufen läßt. So scheint selbst die Natur, um die Schrecknisse dieses verwünschten Ortes noch zu vermehren, da, wo sie sonst dem Entkräfteten mit milder Hand den Tod giebt, bei diesen Unglücklichen lieber den Wahnsinn zu erzeugen, der des Sünders zähen Leib noch hinfristen muß zu seinem eigenen Schauder und als Beispiel des Entsetzens.

Nachts im Schlafe liegen sie alle an Einer und derselben Kette, welche durch den ganzen Saal geht und an die sie mit den Fesseln, welche ihren Leib binden, angeschlossen werden. Es muß ein gräßlicher Anblick seyn, diese Schaar der schlafenden und schnarchenden Sünder zu betrachten, an denen aller und jeder Segen der Natur zum Fluch werden muß. Welche Hölle mag in der Traumwelt dieser Elenden wogen! Welche brennende Verdammniß mag die Phantasie, wenn sie mit ihren Nachtphantomen den Saal bevölkert und sich in schweren bleiernen Flügeln auf diese Verbrecherhäupter niederläßt, hier unsichtbar ausüben! Aber von seiner Kette erlöst den Sclaven nichts, selbst nicht die Krankheit. Ist er erkrankt, oder hat er sich bei seinen schweren Tagesarbeiten verwundet, so wird er in das Hospital des Arsenals gebracht, das sich innerhalb der Gränzen des Hafens befindet, und welches ich ebenfalls durchwanderte. Selbst die Kranken, die so schwach sind, daß sie das Bett nicht verlassen können, sind von den verhängnißvollen Fesseln nicht frei. Sie liegen in ihrem Bett und klirren mit

Digitized by Google

den Ketten, so oft sie sich bewegen. Die in der Genesung Begriffenen spazieren vor ihrem Bett auf und ab, aber nicht weiter, als die Kette reicht, mit der sie an den Bettfuß angefesselt sind. Und diese traurige Maßregel ist begründet genug, da die meisten Verbrecher sich durch die Krankenhäuser den Weg der Flucht zu bahnen wissen. Ein sehr feiner, etwas ältlicher Mann, mit einem vornehmen Anstande, saß aufrecht in seinem Bett und schrieb eifrig in sein Portefeuille hinein. Er glich in der Zuversichtlichkeit und Bedeutsamkeit seiner Haltung einem Minister, der seine Depesche schreibt. Nur der rothe Kittel, der ihn umhüllte, erinnerte an die rege Wirklichkeit. Vielleicht schreibt er an dem Tagebuche seines unglücklichen, mit schweren Verhängnissen belasteten Lebens. Wer Lélia von George Sand gelesen, mußte bei dieser auffallenden Erscheinung an Trenmor denken. Auch hier sind es die barmherzigen Schwestern, welche die Krankenpflege übernommen haben und welche hier ohne Zweifel ihren schwersten und gefahrvollsten Beruf ausüben. Auch erschinen sie hier nicht so heiter, wie man sie an andern Orten beständig sieht. Alles bewegt sich hier in dumpfer, freudloser Stille, ohne Lohn und Lust der Geschäftigkeit. Selbst diesen Verstoßenen Gutes zu thun, zeigt sich als Qual und erweckt den Hülfreichen ein traurig befangenes Gemüth.

Einen Tempel, einen Altar oder überhaupt eine besondere Stätte zu Ausübung der Religion giebt es in dem Sclavenkerker nicht. Nur im Hospital ist eine Art von Kapelle zur Verrichtung des Gebetes eingerichtet, aber auch dies ist eigentlich nur ein gewöhnliches kleines Zimmer, in das ein Altar hineingestellt ist. Früher war auch im Allgemeinen ein religiöser Cultus für alle Forçats eingerichtet, indem ein Priester alle Sonntage in den Sälen die Messe las. Aber man hat dies, so viel ich hörte, jetzt gänzlich einstellen müssen, weil die heilige Handlung beständig durch das Hohngelachter der wilden Masse, durch ihe Schimpfen, Spotten und Schelten unterbrochen wurde.

Mehrere dürfen sich mit Ausarbeiten künstlicher Sachen, Schnitzen von Dosen aus Cocus u. dgl. beschäftigen, und verkaufen diese oft sehr zierlich ausfallenden Gegenstände an die Fremden, welche das Arsenal besuchen, manchmal zu sehr theuren Preisen. Dies sind zum Theil solche, die für ihren Aufenthalt etwas zahlen können, und daher größere Freiheit in der Wahl ihrer Beschäftigungen haben. Ueberhaupt haben die Forçats von jeher eine Geschicklichkeit in technischen Arbeiten und Erfindungen an den Tag gelegt, und namentlich an letzterm sind oft überraschende Vorschläge von ihnen ausgegangen, welche die höchsten Staatsbehörden sich mit Glück zu Nutze gemacht haben.

Das Fortbestehen der Galeerenstrafen gereicht einem Lande, wie Frankreich, das sich so viel mit seinen Civilisations-Ideen gebrüstet hat, wahrhaft zu Schmach und Schande. Diese Sclaverei des Bagno ist unmenschlicher und abscheulicher selbst, als die Neger-Sclaverei. Der Staat soll seine Verbrecher strafen und anfesseln, aber er soll und darf nicht zu diesem Zweck Institute unterhalten, die auf unmoralische Principien gegründet sind, wie dies bei den Sclavenkerkern in den Meereshafen der Fall ist. Auf der Galeere wird der Verbrecher in einen förmlichen Staat des Lasters eingeführt und als Mitglied desselben aufgenommen. Man sagt, daß die Verdammten alle in einem geheimen Einverständnisse mit einander stehen, das sie zu einem ordentlichen gesetzlichen Organismus unter sich ausgebildet haben. Sie haben unter sich ihre geheimen Tribunale, ihre Blutgerichte und ihre Gesetze, nach denen die Vollstreckung derselben angeordnet und den dazu Erwählten aufgetragen wird. So findet man plötzlich auf oft unerkläeliche Weise die Wächter und Aufseher, welche sich verhaßt gemacht, und selbst die Beamten der Bureaux, ermordet, so wie diejenigen unter den Forçats selbst, welche sich nicht zum Anschließen bereit oder des Verraths verdächtig zeigen. So soll auch ein allgemeiner Verschwörungs-Plan existiren, wonach an einem bestimmten Tage des Jahres Jedem alle Uebrigen zur Flucht behülflich seyn müssen.

Ist aber das Institut des Bagno an sich und in sich selbst schon ein unmoralisches, so wirkt es auch nach außen hin in den Hafenstädten, wo solche Verbrecherwerkstätten existiren, unsittlich und auflösend, und untergräbt die Sicherheit und die rechtliche Grundlage der Gesellschaft. Dies geschieht besonders durch die Zusammenmischung der freien Arbeiter mit den Forçats, die im Arsenal alle durch einander bei denselben Verrichtungen gebraucht werden. Diese Gemeinschaft des Armen, der für den Taglohn und für Weib und Kind arbeitet, mit dem Verbrecher ist von dem allerschädlichsten Einfluß auf die Sittlichkeit des Ersteren und der Volksklasse einer solchen Stadt überhaupt. Wie viele Giftstoffe werden nicht durch diese Berührung aus der Hölle des Lasters in das unmittelbare Volksleben hinüber geschleppt!

Zur Sittengeschichte von Paris.

Der Prozeß Marie Laffarge's.

(Fortsetzung.)

Sie erzählte zur nähern Erläuterung folgende Geschichte, die, wenn unwahr, gewiß mit ungemeiner Schlauheit ersonnen ist. Die Vicomtesse kannte, als sie noch Fräulein von Nicolai hieß, einen jungen Schriftsteller, Namens Clavet, welcher im Baskenlande geboren, von feuriger Seele, das Fräulein leidenschaftlich liebte, aber da er ohne Vermögen war, keine Hoffnung hatte, ihre Hand zu erhalten. Mit diesem jungen Mann, erzählt die Angeklagte, sey Fräulein v. Nicolai in zärtlichem Verhältniß gestanden, und habe Briefe mit ihm gewechselt, die durch ihre (Marie Capelle's) Hände gegangen. Im August 1836 habe das Fräulein all ihre Briefe, die sie an Marie Capelle geschrieben, und worin von Clavet die Rede gewesen, zurückgefordrt und solche auch erhalten, mit Ausnahme einiger, welche die Angeklagte besonders betrafen. Nach der Vermählung des Fräuleins v. Nicolai mit dem Vicomte von Leautaud — fährt die Angeklagte in ihren Angaben fort — habe sie dieselbe in Paris getroffen und ihr gesagt, daß sie von Clavet, der inzwischen nach Algier gereist war, einen Brief erhalten. Die Vicomtesse habe ihr hastig erwiedert, Clavet sey nicht in Algier sondern in Paris, sie selbst habe ihn unter den Choristen der Oper bei der Vorstellung des Wilhelm Tell gesehen, sie sey darüber in Verzweiflung und müsse durchaus Geld haben, um sein Stillschweigen zu erkaufen. Als Maria Capelle die Vicomtesse im Mai 183[illegible] zu Busagni besuchte, habe Letztere fast dasselbe wiederholt, sie müsse durchaus Geld sich verschaffen, sie sey in beständiger Angst, daß Clavet plaudere und habe heute Lust, ihre Diamanten zu verkaufen. Sie hätten weitere Rücksprache darüber genommen und den Plan ersonnen, eine Entwendung der Diamanten vorzuschützen. Hier folgt ein bis in die kleinsten Details gehende Erzählung der Angeklagten, wie der Plan ausge

Digitized by Google

führt worden. Die Vicomtesse habe sie gebeten, den Schmuck so lange in Verwahrung zu halten, bis die Sache einigermaßen in Vergessenheit gerathen. Als sie einige Monate später mit Laffarge sich verheirathet, habe sie die Juwelen mit Erlaubniß der Vicomtesse nach Glandier mitgenommen; beide seyen zuvor übereingekommen, sie bei guter Gelegenheit an Hrn. Lecointe, Juwelenarbeiter in Paris, zu verkaufen. So lauteten die Angaben der Laffarge vor dem Untersuchungsrichter, der nun mit weiteren Fragen fortfuhr.

Frage. Haben Sie nicht über einen Theil jener Diamanten und Perlen verfügt?

Antw. Die Vicomtesse v. Léautaud war mir seit dem December 1838 die Summe von 180 Franken schuldig. Sie gab mir dafür zwei Perlen, die sie ungefähe so hoch schätzte, und die ich als ein Geschenk von meinem Pathen erhalten zu haben vorgab. Ich gab sie zur Fassung dem Juwelenarbeiter Fossin. Die weiße Perle, die ich auf einen Ring fassen ließ, gab mir Frau v. Léautaud als Hochzeitgeschenk.

Fr. Wie kommt es, daß Sie der Vicomtesse, die, wie Sie sagen, das von den Diamanten gelöste Geld Clavet geben wollte, nach Ihrer Angabe vorgeschlagen haben, das Geld ihrem Mann zu lassen, der es in seiner Fabrik anlegen und ihr 10 Proc. dafür bezahlen würde?

Antw. Die Vicomtesse hatte mit mir verabredet, Clavet das Geld nicht auf einmal, sondern in Zwischenräumen zuzuschicken, um seines Stillschweigens desto sicherer zu seyn.

Fr. Es ist möglich, daß Fräul. v. Nicolai indirect vor ihrer Verheirathung Aufmerksamkeiten empfangen. Aber es wäre abscheulich von Ihnen, wenn Sie, um ein schweres Vergehen von sich abzuwälzen, diesen Umstand benützen und der Vicomtesse v. Léautaud ein Benehmen andichten wollten, welches der Delicatesse und der Ehre gleich sehr zuwider ist.

Antw. Ich hoffe, daß mein ganzes Leben eine Garantie der Wahrheit meiner Aussagen ist. Nie beging ich eine Niederträchtigkeit, und mit Ungeduld erwarte ich den Tag des Gerichts als eine Reinigung von der mir aufgebürdeten Schuld.

Zum nähern Verständniß der Angaben der Angeklagten muß noch bemerkt werden, daß es unter den Choristen der Oper wirklich einen Sänger Namens Clavet gibt, der aber das Fräulein v. Nicolai so wenig als das Fräulein Marie Capelle je gekannt hat, Der andere Clavet, welcher für das Fräulein v. Nicolai eine heftige Leidenschaft gezeigt hatte, war, nachdem er sich einige Zeit in Algier aufgehalten, nach Merico gereist, und konnte daher nicht vernommen werden, da man nicht wußte, in welcher Gegend er sich aufhielt.

Der Brief der Laffarge an die Vicomtesse v. Léautaud enthält ein Resumé ihres ganzen Vertheidigungssystems. Wir entlehnen daraus einige der für den Charakter der Angeklagten bezeichnendsten Stellen. „Marie — schreibt die Angeklagte — möge Gott Ihnen nicht all' das Böse vergelten, das Sie mir zugefügt: Ach, ich weiß, Sie sind gut, aber schwach. Sie dachten wohl, daß ich, nach einer Verurtheilung für ein abscheuliches Verbrechen, wohl auch eine schimpfliche Anklage erdulden könne. Ich schwieg; Ihrer Ehre überließ ich die Sorge für meine Ehre. Sie haben nicht gesprochen: der Tag des Gerichts ist jetzt gekommen. Marie, im Namen Ihres Gewissens, Ihrer frühern Verhältnisse, retten Sie mich! Sie können die folgenden Thatsachen nicht läugnen. Als ich Sie kennen lernte und mit Ihnen mich befreundete, wurde ich bald die Vertraute einer Intrigue, welche zu St. Philippe begonnen, durch eine Correspondenz, die durch meine Hände ging, fortgesetzt wurde, und zu Bnsagny in meiner Abwesenheit ein Ende nahm. Sie entdeckten bald, daß jener schöne Spanier weder Familie noch Vermögen besaß, Sie verboten ihm, Sie zu lieben, nachdem Sie seine Liebe gesucht hatten. Und um dieser Sache ein Ende zu machen, knüpften Sie ein anderes Liebesverhältniß an, dem Ihre Vermählung mit dem Vicomte von Léautaud folgte. Ich erhielt mehrere Briefe von dem Verlassenen, der Sie anklagte und Rache forderte. Sie sahen ihn bald wieder und unter dem Vorwand, Ihr Porträt von ihm malen zu lassen, fanden Sie Mittel, ihn zu besänftigen. Ihre Lage wurde aber unerträglich, Sie mußten ihn entfernen und brauchten Geld dazu." Hier folgt die bereits erzählte Geschichte der Wegnahme des Diamantenschmucks, dessen Gelderlös bestimmt gewesen sey, Clavet zum Stillschweigen zu vermögen. „Handeln Sie edelmüthig — fährt Marie Laffarge fort — ich kann nicht schweigen, um meiner Familie, meiner Freunde willen. Retten Sie mich und Sie retten sich selbst. Ich sehe mich genöthigt, was ich Ihnen sage, auch meinem Advocaten mitzutheilen. Alle Umstände sollen enthüllt werden, Sie wissen, daß ich die Beweise in meinen Händen habe. Diese Beweise sind die von Ihnen und von ihm geschriebenen Briefe — Ihre Briefe an mich — das Schreiben, worin Sie sagen, daß er in den Chören der Oper singe und worin gesagt ist, daß man ein Stillschweigen bezahlen könne und daß es Lagen gebe, in denen man auf die Ehre einer Frau speculire. Dann die Briefe, die er mir nach Ihrer Verbindung schrieb — Ihre Kränklichkeit, welche die Furcht vor seiner Indiscretion verursacht hatte und die vorüberging, sobald das Stillschweigen erkauft war. Wollen Sie noch mehr Beweise von mir? Doch warum fortfahren, warum nicht lieber an Ihr Herz und Ihr Gewissen appelliren? Wollten Sie meinen Tod sich vorzuwerfen haben? Ob ich werde zu sterben wissen? aber vor dem Priester, der meiner Sünden mich entbinden wird, vor meinen Freunden, vor Jesus Christus noch werde ich ausrufen, daß ich Ihre Schlachtopfer, daß ich unschuldig bin, daß ich sterbend die Wiederherstellung meiner Ehre all' meinen Freunden ans Herz lege. Nach meinem Tode, Marie, wird man mich beklagen, wird man mich rächen; Ihre Schwäche wird ein Verbrechen, eine Entehrung seyn. Blicken Sie auf Ihren Sohn, der Sie so stolz macht, den Sie so sehr lieben; fürchten Sie, daß Gott mich an ihm rächen werde.... Um Ihrer Liebe willen, retten Sie mich! Es bleibt nur Eines zu thun: Sie müssen durch ein von Ihrer Hand unterzeichnetes, vom Monat Juni datirtes Billet erklären, daß Sie mir Ihre Diamanten als Depot anvertraut haben, mit der Vollmacht sie zu verkaufen, wenn ich es passend fände. Dieß wird der Untersuchung Einhalt thun. Sie werden Ihr Benehmen Ihrem Gemahl aufklären und all' Ihre Briefe sollen Ihnen zurückgestellt werden. Die strengste Verschwiegenheit soll Ihre Ehre und Ruhe sichern. Marie, um Sie zu retten, war ich Märtyrin zwei Monat lang. Sie haben mich vergessen. Mein Leben könnte ich für Sie opfern; aber meinen Ruf, das Herz meiner Freunde, die Ehre meiner Schwestern.... Nie!"

(Fortsetzung folgt.)

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 24. — 26. Juli.

Freitag: „Das Nachtlager von Granada", Oper von Kreutzer. Herr Krause, vom ständischen Theater zu Grätz — den Jäger,

Digitized by Google

als Gast. Nicht leicht haben wir einen an Gestalt, Stimme und Haltung vollendeteren „Jäger" gesehen, als heute in H. Krauses sein erstes Auftreten machte eine so gute Wirkung auf das Publikum, daß es seinen ferneren Darstellungen mit gespannter Erwartung entgegensieht, ja sogar nicht undeutlich erkennen läßt, daß es wünsche, denselben beständig neben unserm Pellegrini zu besitzen — nämlich für solche Parthien, wo die Persönlichkeit des Letzteren auf die Illusion störend wirkt. Hr Krause ist ein nicht gewöhnlicher Bariton — stark, voluminös, klangreich, hat eine treffliche Schule und beweiset sowohl Spiel- als Sangfertigkeit. Nebst ihm gebührt der Preis des Abends Gabrielen — unsrer Haetmann, welche in ihrem fleißigen, umfangreichen Streben stets erhöhtes Lob verdient. Auch Herr Hoppe sang, trotz seiner entschuldigten Heiserkeit, den Gomez recht brav.

Sonntag: „Scheibentoni", Volksschauspiel in 5 Aufzügen von Charl. Birch-Pfeiffer. Wenn gleich der Volksdialekt sich in unserm großartigen Musentempel fast eben so wenig gut ausnimmt, als die gewöhnliche Posse: so wurde doch der „Scheibentoni" (welcher freilich dem Gebildeteren in Spindlers Roman etwas klassischer erscheinen mag) seit dieser seiner Wieder-Geburt von einem — und zwar großen — Theile des Publikums immer gern gesehen: das Haus war nie, wie man sagt, leer, und der Beifall niemals karg. Auch diesmal hatte Herr Forst — ein ganz kräftiger Tyrolerbub, rauschenden Applaus und am Ende mit Mad. Hölken — der frommen, treuen Afra — sich der Ehre des Hervorrufens zu freuen. Die Herren: Heigl, als Licentiat Blosius, und Sigl, als Citronenhändler, gefielen ebenfalls sehr, und Dlle. Dorcourt — des Silbernagl stolze Rose, sowie Herr Mayer, Graf v. Mamugna, spielten zur vollkommenen Zufriedenheit.

Feuilleton.

[Literatur.] Lady Morgan trat wieder mit einem neuen Erzeugniße ihrer Muse auf, mit dem Roman „Woman and her master" (Das Weib und sein Herr.) — Wir erlauben irgend einer ihrer federführenden Colleginen in Deutschland, welche das Englische über das „How do you do?" hinaus betrieben hat, diesen Emancipations-Beförderungs-Beitrag für ihre Freundinnen zu bearbeiten. Es däucht uns besser, daß Frauenwerke nur wieder von Frauen eine Nachahmung erleiden; — ein Mann, der das schriftstellerische Erzeugniß einer Dame übersetzt, kömmt mir vor, wie einer, der ein Stickmuster copirt oder bei einer Tapisserie den Grund ausfüllt.

Der eerste Dichter des „Don Juans" ist nun entdeckt. Er ist ein spanischer Mönch, genannt Tirso de Molina, mit seinem Familiennamen Gabriel Tellez, der im Jahre 1648 starb. Man weiß von ihm, daß er mehr als 600 Theaterstücke aller Art geschrieben hat, weltlichen und geistlichen, sogar höchst trivialen Inhaltes, aber von allen haben sich kaum 80 in Spanien erhalten, alle andern gingen verloren. Er hat den „Don Juan" nach einer alten Volkssage bearbeitet, bei der auch die frevelhafte Einladung und das Erscheinen des steinernen Ritters vom Denkmal, eines von ihm Erschlagenen, die Katastrophe bildet. Molière erhielt diese Comödie, deren Held übrigens eine historische Person ist, die als Don Juan Tenorio in Sevilla lebte, und machte aus ihr sein Festin de Pierre und nach diesem wurde der Text geschaffen zur Oper aller Opern.

[Kunstverein.] Die für diese Woche ausgestellten Gemälde zeigen von einem rührigen und rühmlichen Streben, besonders im Fache der Landschaftsmalerei: Heinlein, Hanshofer und Beckmann; dann Geist, Reelmaler und v. Klöber; ferner Friedr. Wolz, Eberle und Aug. Seidel lieferten zum Theil größere, zum Theil kleinere Bilder, meist schön oder erhaben im Gedanken, einige auch vortrefflich in ihrer Ausführung; wir nennen vorzugsweise — und zwar wegen des Characteristisch-Entgegengesetzten in Anordnung und Beleuchtung Heinlein's „Tyrolergebirgs-Landschaft" und Geist's „Maingegend bei Würzburg mit dem Prämonstratenserkloster Oberzell", auf Bestellung des hochw. Bischofs von Augsburg. Unter den übrigen Gemälden fesseln „eine Italienerin" von Merk — „Ophelias letzter Gang" (nach Shakespeare) von Teichs — Mendel's historisches Bild „Scene aus dem Tyrolerkrieg von 1809"; dann Weiland's „nackte Danae auf ihrem Ruhebett" und „ein frommes Bürgermädchen" in mittelalterlicher Tracht und Styl von Walch, die Aufmerksamkeit des beschauenden Publikums.

[Musik.] Daß Donizetti der Mann der Mode ist, beweist der Schlußbericht der Kärthnerthor-Oper. Während der letzten Saison wurden von ihm 5 Opern an 86 Abenden gegeben, darunter die Lucretia Borgia 12 mal und Lucia di Lammermoor 11 mal. Von den übrigen treffen 18 Abende auf zwei Opern Mercadantes, 9 auf 2 von Bellini, 8 auf eine von Raici und 5 auf eine Tioraoanta.

[Theater.] Die Pariser-Theater lieferten ziemlich viel Neues. An den Variétés gefiel Darton's les deux systèmes, worin sich dieser Herr zu erweisen bemüht, daß eine Frau einzig und allein durch Güte und Milde regiert werden könne; die Opera comique brachte ein Singspiel, Le cent-Suisse, (der Soldat vom Hundert-Schweizer-Regiment,) das durch Musik und Text ansprach, — noch ist jedoch der Compositeur ein X. Die „Grisette romantique", ein Lebensbild aus der Welt der jungen, hübschen Putz-, Colorir-, Näh- und Laden-Mädchen von Paris, mit ihrem Hinneigen zur literarischen Romantik nebst Kohlendampferstickung, macht noch immer die Zuseher in den Folies dramatiques lachen; wie der Cocorico im Palais royal, die sehr naive Geschichte einer weißen Henne und eines weißen Bauernmädels, die von einer alten Tante und einem jungen Burschen viceversa geliebt und verfolgt werden. Das Lustspiel „le Masque" gab dem Corsaire Veranlassung zu der Behauptung: „Es sey hinter Masken meist nicht viel!" — und Scribe verspricht eine „Verre d'eau." Es scheint, er hat sich der Wasserkur ergeben, oder er denkt seine literarischen Lady Macbeths-Dintenflecke damit abwaschen zu wollen.

[Gesellschaft.] Durch eine fürstl. Schwarzburg-Sondershausen'sche Verordnung vom 26. Mai ist die Entrichtung einer „Abgabe von jeder Tanzlustbarkeit" zu gemeinnützigen Zwecken, welche in dem oberherrschaftlichen Theile des Landes bereits stattfand, auch auf die Unterherrschaft ausgedehnt worden.

In Basel lebt ein Gastwirth, mit Namen Schauer, der von Fremden viel und oft geprellt worden seyn mag. Daher bietet er den Gästen Prozente an, wenn sie im Voraus bezahlen. Er berechnet die Zimmer, das Frühstück und die Speisen an der Table d'Hôte, und läßt für fünf Tage 5 Prozent, für sechs Tage 6 Prozent, für zehn Tage 10 Prozent, und für ein Monat 30 Prozent nach. Unlängst kam ein Engländer zu ihm und akkordirte für 200 Tage; allein da hätte der Wirth nicht nur keinen Heller erhalten, sondern auch 100 Prozent herausgeben müssen. Seit dieser Zeit kann man nur höchstens auf fünfzehn Tage pränumeriren.

Digitized by Google

№ 49.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Zur Sittengeschichte von Paris.

Der Prozeß Marie Laffarge's.

(Fortsetzung.)

Seitdem die Angeklagte das erwähnte neue Vertheidigungssystem angenommen, that sie einige Schritte bei der Vicomtesse von Léautaud, um sie zu bewegen, die von ihr gegebene Erklärung über den Besitz der Diamanten nicht Lügen zu strafen. Die Vicomtesse erzählte darüber Folgendes: „Ich erhielt ein Schreiben von Hrn. Bach, einem der Vertheidiger Marie Laffarge's, der mich um eine Privatunterredung bat. Da ich vor meinem Vater und vor meinem Gatten kein Geheimniß habe, theilte ich ihnen dieses Schreiben mit. Der Vicomte ließ Hrn. Bach wissen, er könne am Morgen des andern Tages kommen. Mein Gatte führte ihn, als er kam, zu meinem Vater, wo ich mich befand. Hr. Bach war sehr verlegen, als ich ihn bat, in Gegenwart meines Vaters und meines Gatten sich zu erklären. Er bestand darauf, mich allein zu sprechen. Ich bat ihn, sich auf der Stelle zu erklären; seine Verlegenheit wuchs immer mehr. Er sprach von delikaten Umständen, von einigen Briefen, welche Madame Laffarge in Händen habe und die erklärten, wie sie in den Besitz der Diamanten gekommen. Als er endlich den Wunsch ausdrückte, Hr. v. Léautaud möge sich entfernen, fing dieser an zu lachen und sagte zu ihm: „Immer zu, mein Herr, es handelt sich um einen Liebhaber, nicht wahr? Sie sehen, daß ich Sie errathe. Sprechen Sie frei heraus." Hr. Bach, welcher das Vertheidigungssystem der Laffarge nicht selbst auseinandersetzen wollte, zog ein Schreiben von ihr aus der Tasche, welches an mich gerichtet war und ihren ganzen Roman enthielt. Ich gestehe, daß ich bei Lesung dieses Briefes zu träumen glaubte und mir nicht erklären konnte, wie Madame Laffarge, als sie den Brief niederschrieb, gewagt hatte, mir zu sagen, daß ich Angaben, die offenbar falsch sind, für wahr halten müsse. Nie habe ich mit einem Wort ihr gesagt oder geschrieben, daß ich Geld nothwendig hätte, um das Stillschweigen des Herrn Clavet zu erkaufen, denn erstlich ist mir die Idee nie in den Sinn gekommen, zweitens konnte Herr Clavet, dessen Benehmen gegen mich stets in den Schranken des Anstandes geblieben, nicht ein Mann seyn, dessen Stillschweigen man zu erkaufen brauchte, selbst wenn man annähme, daß ich eine Unbesonnenheit zu verbergen hätte. Alles, was Madame Laffarge über den Besitz der Diamanten gesagt hat, ist rein erfunden. Sie hat aber schlau einige unbedeutende wahre Umstände benützt, um sie neben die erlogene Geschichte zu gruppiren und darauf ihr Vertheidigungssystem zu bauen."

Von den angeblichen Beweisstücken, mit welchen die Laffarge der Vicomtesse droht, kennt man bis jetzt bloß einige Briefe Calvet's und der Frau v. Léautaud an die Angeklagte; dieselben liefern aber noch keineswegs auch nur den Schatten eines Beweises. Clavet, welcher, wie erwähnt, gegenwärtig in Mexiko sich aufhält, wird von seinem Freunde Delaperriere, der vor Gericht Zeugniß niederlegte, als ein Mann von edelm und ehrenwerthem Charakter geschildert, der durchaus unfähig sey, durch schimpfliche Mittel sich Geld zu verschaffen, am wenigsten von einer Frau. Clavet, erzählt sein Freund, war in Fräulein Nicolai leidenschaftlich verliebt. Er sprach aber immer nur mit größter Achtung von ihr und schien keine Fortschritte in ihrer Gunst zu machen; er sagte selbst einmal zu seinem Freund, die Sachen gingen nicht so, wie er gewünscht hätte, trotz der Gefälligkeiten Marie Capelle's, welche die Vermittlerin machen wollte. Clavet äußerte, er gäbe viel darum, wenn er mit letzterer gar nichts zu thun gehabt, denn sie scheine selbst ihn zu lieben. Bald darauf reiste Clavet nach Algier, wo er von einer Colonisationsgesellschaft sehr gut angestellt wurde. In der ersten Zeit seines Aufenthalts schrieb er an seinen Freund, daß er, wenn er das Glück haben sollte, Vermögen sich zu erwerben, dasselbe zu den Füßen des Fräuleins v. Nicolai niederlegen werde. Als sein Freund ihn später in Algier selbst besuchte und ihm die Verheurathung des Fräuleins v. Nicolai meldete, sprach Clavet davon wie von der gleichgültigsten Sache. Er schien seine ehemalige Liebe ganz vergessen zu haben. Gegen das Ende des Jahres 1839 schiffte sich Clavet nach Mexico ein.

Die beiden an Marie Capelle gerichteten Briefe Clavet's, welche die Gazette des Tribunaux veröffentlicht, widersprechen der Schilderung, die sein Freund von seinem Charakter gegeben, keineswegs. Clavet erscheint in denselben als ein junger Mann von edler Gesinnung, etwas überspanntem Wesen und von leidenschaftlicher Liebe. Aus dem einen dieser Briefe erhellt, ganz im Widerspruch mit den Angaben der Laffarge, daß Clavet hoffnungslos liebt. Er beklagt sich über sie, die nicht einen Blick für ihn habe, sagt, daß sie ihm verboten habe, sie zu sehen und bittet Marie Capelle, ihr zu sagen, daß ihre Kälte ihn getödtet habe. Ein zweiter Brief lautet dunkel und ist in äußerst gesteigerten Ausdrücken geschrieben. Clavet klagt darin über seine niedere Herkunft, hofft aber, einst seinen Namen mit Ruhm gekrönt zu sehen. Wichtiger als dieses ganz unbedeutende Document ist ein Schreiben des Fräuleins v. Nicolai an Marie Capelle vor ihrer Verheirathung, worin sie letztere beschwört, ihr all' ihre Briefe zurückzuschicken und ihr recht dringend Stillschweigen anempfiehlt. In einem andern Schreiben meldet das Fräulein der Capelle den Empfang der zurückgesandten Briefe, sagt aber, daß sie einige darunter vermisse und hofft, daß solche von der Empfängerin verbrannt worden seyen, da es ihr sonst große Sorge machen würde. Es scheint aus den Aeußerungen des Fräuleins, so wie aus den Bemerkungen des Advocaten der

Digitized by Google

brauchen. Als später die Feuerwaffe den Morgenstern und die Armbrust verdrängte, ward sie bald von ihnen sicher gehandhabt und fehlte unter keinem Dache. Ein Schütze war Jeder; nur ihn nahmen die Alten als Hausvater auf in die Gemeinde, nur ihm ward die Liebe und Gunst einer holden Dirne; das Beste vom Schießen, ein seidenes Band, zierte ihr bräutliches Mieder. — Als der Schwede „umschling", wie das alte Lied singt, mit Schwert und mit Spieß, und die Fenster zerschling, aus ihrem Blei die Kugel gießend für das Volk, da zog er sich auch heran bis an den Eingang des Winkels, des Marktes Tölz offene Gassen waren bald erstürmt und das wilde Kriegsvolk plünderte und sengte, wie überall, wo die blau und gelbe Feldbinde gesehen ward, an der viel deutsches Blut klebet. Während der Soldat noch schwelgte an des geängstigten Bürgers Tisch, oder wählig seine Beute machte, fielen vonLänggries ihn die Schützen des Isarthals, wohl an zweihundert unversehens an, der Pfleger Crivelli, ein tapferer Herr, an ihrer Spitze, und die Plünderer sanken alle unter ihren Streichen. Seitdem betrachtet kein Schwede mehr das Thal. — Nicht ganz hundert Jahre später, da führte die waffenfähige Mannschaft, von kaum erwachsenen Buben bis zum silberhaarigen Ahnherrn, ein frommer, heiliger Zweck herab nach der Münchener Stadt. Es galt des Bayerlandes Freiheit, das Haus von Wittelsbach; es galt zu zerbrechen des Feindes Uebermuth und zu rächen seine Grausamkeit und den Schimpf, womit er den Namen Bayern vertilgen wollte aus der Geschichte. Die Männer vom Isarwinkel waren es zumeist, die in der Christnacht 1705 vergeblich die Wälle des verrathenen Münchens stürmten. Sie riefen jenes herzzerreißende Feldgeschrei: „Die Kindlen retten, die Kindlen retten!" — Des vertriebenen Landesherrn verlassene Söhne waren ja in Feindes-Hand im Schloße dort. Sie sanken hin auf den frischen Schnee auf der weiten Ebene, unter dem Säbelhieb des Panduren, am Sendlingerkirchhof focht von ihnen Mancher mit, als die Letzten den schönen Tod finden in fester Treue, die Länggrieser zogen fechtend bis zu dem Tannendickicht von Forstenried; dort fielen auch sie, wohl an zweihundert, mit ihnen der jugendrasche, tapfere Führer, Hauptmann Goutier, der fränkische Flüchtling, für Max Emanuels Recht ein entflammter Ritter, der sie aufgerufen zu dem unvorsichtigen, obendrein verrathenen Zug, den sie in treuem Eifer so gern und freudig, so kampflustig begonnen, als ihre Trommeln wirbelten und ihre frommen Fahnen flogen bei Schäftlarn im Klosterhof, und der so traurig endete, so blutig und beklagenswerth, mit der Mord-Schlacht von Sendling. — So oft das Land in Gefahr, die Gränze bedroht stand, auch schon in unserm Jahrhundert, war die Landfahne des Isarwinkels unterm Gewehr, stets als der braysten eine geltend.

Wir haben sie ja auch gesehen, bei jenem großen, unvergeßlichen Feste im Jahre 1835, wie sie vor des Königszelt mit sicherem festem Schritt, die treue Büchse im Arm, in geschlossenen Reihen vorüberzogen, die altherkömmliche Feldmusik voran, Schwegel und Trommel, die Führer geschmückt mit manchen Ehrenzeichen, die alten Fahnen in ihrer Mitte. Wer dachte nicht an jene Vergangenheit, als er die Schützencompagnien des Tölzer-Gerichtes also sah, in ihrer ehrwürdigen Rüstung? — So bestehen sie noch. Selten zwar schaaren sich die Männer zusammen, aber an Kirchenfesten sieht man sie, dem höchsten Herrn die Ehre erweisend in Waffenschmuck und wenn es einmal noth thun sollte, so ziehen sie wohl wieder auch „hinab in's Land", der Väter werth und des Rufes der tapferen Isarthaler.

Mit regster Theilnahme hatte ich vor wenigen Tagen ihre geschilderte Heimat durchwandert; mögen meine Leser in dem Bilde, das ich entworfen, mindestens den offenen Sinn für des Vaterlandes ächte eigenthümliche Schönheiten und ihren alten Werth nicht vermissen. J. F. L.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 28. — 30. Juli.

Dienstag; „Robert der Teufel", von Mayerbeer. Hr. Kranse — den Bertram. Der Theaterzettel meldete uns dießmal, daß „Robert" die Jubiläumszahl „zum 50sten Mal" auf dem Repertoire erlebt habe; nach dem Freischütz ist diese nun wohl die am öftesten wiederholte. Zur besonderen Feyer wurden uns darum zwei bis jetzt nicht ausgeführte Chöre zum Besten gegeben, von denen jener der Mönche im fünften Akte wohl den Vorzug verdient. — Die Titelrolle, durch Hrn. Dietz besetzt, und die Alice durch Dlle. Hartmann, fanden eine vorzügliche Gesangs-Durchführung. — Dlle. Jazede läßt uns trotz aller Fertigkeit kalt und theilnahmslos. An dem nun engagirten Gaste fanden wir wieder die schon einmal erwähnten Vorzüge einer kraftvollen, klangreichen Stimme und eine seltene Verständlichkeit, doch geringere Charakteristik im Spiel und Vortrag, als wohl die Darstellung dieser dämonischen Gestalt erfordert. — Dlle. Friederike Holler, die in einem Pas de deux mit Hrn. Opfermann erschien, gefiel sehr Vielen sehr viel.

Mittwoch: „Werner, oder: Herz und Welt", bürgerl. Schauspiel von Gutzkow. — Richard Savage erschien auf der deutschen Bühne, sein Dichter wollte erst unter geborgtem Namen die neue Bahn betreten, bald aber gab der bekanntere „Gutzkow" und sein Werk denen, die mit ernsterem Auge unsere Bühnenzustände betrachten, ein neues Ziel für ihre Beobachtungen — die Erscheinung war vor allen interessant genug. Was höher steht über dem gewöhnlich Gebornen, findet meist nur in Extremen sein Urtheil, darum die schwindelnden Begeisterten für „Richard Savage", darum die Gegner, die ihm, seinem Dichter und der neuangefangenen Richtung des Drama's den Stab brachen. „Richard Savage", mit ernstem Bedacht gelesen und gesehen, zeigt sich uns bald als der Versuch eines genialen Geistes, der im Eifer Neues und Gutes zu bringen nach unbefriedigend Bizarrem, nach schmalem Aeußerlichem mehr in der Idee als in der Form haschte, denn gerade die Sprache verräth das Schöne, das der Dichter schaffen könnte, wenn er nicht von vorneherein in der Erfindung der Fabel sich vergriffen hätte. Die gesuchte Außerordentlichkeit verletzte die Natur und die Wahrheit, der aufgebotene Verstand heilte nicht das verwundete Gefühl. — Darum fand das Stück nicht des Publikums innigere Theilnahme, es verdiente sie auch nicht, da für die Masse der allgemeine Gedanke einer Dichtung die Hauptsache ist; — der aber war im „Savage" verfehlt, und die einzelnen Lichtblitze der Genies, die wenigen Stellen, wo uns das Herz etwas wärmer wird, waren nur für jene da, die sie auch zu suchen wissen, wenn sie nicht in die Augen springen. — Nun erschien sein „Werner" und mit einemmale ist Gutzkow das, was er in seinem ersten Werke vergeblich zu werden suchte, ein Dichter, der in Gedanken und seinen Aussprüchen gleich schön, wirksam und wahr ist, der uns eine liebe Gabe dargebracht, die das deutsche Volk niederlegen darf, neben dem andern Guten, was seine Sänger für die Bühne schrieben. Hier ist die rechte Saite angeschlagen. Das Jetztseyn, unsere Zeit drängt sich hinauf auf die Bretter. Darum erscheine sie nicht im formellen, schaalen Conversationston; — nur das Lustspiel mit der Geisel der Satyre darf sie zeichnen oder das schlichte Schauspiel greife tiefer hinein in des Lebens Bedeutung und scheue sich nicht die Wunden zu zeigen, die im Kampfe zwischen „Welt und Herz" den Besten unter uns geschlagen, heimlich bluten, bis mit

Digitized by Google

der Kinder Schmerz die Mutter Zeit den spätern Enkeln eine glücklichere Zukunft erkauft hat. Die Wahrheit hat unwiderstehlichen Reiz. Wenn wir das Spiegelbild der Tage, die wir leben, auf der Bühne schauen, können wir die einzelnen Züge nicht läugnen, die es verunstalten, und die wir verborgen glaubten, finden auf einmal die Thräne, die ihm im Auge immer zittert und die wir selber nie noch abzutrocknen suchten. Was konnte der Dichter Schöneres wählen, als seines Volkes tieferes Leben, seine Zustände, sein Wollen und Weigern, den Kampf, den wir Alle streiten, Herz gegen Welt? Das ist unsere Reformation! Das, durch äußere Formen verdrängte Gefühl ringt nach der alten Freiheit; die Wirklichkeit muß ihm auch noch den Platz gönnen neben der kalten Industrie, die uns zu Maschienen machen will; die Erde soll nicht zum Waarenlager werden, wo der Courreat für Alles entworfen wird, nicht zur Richtstätte des Idealen, das zum Henker die Söhne versonerter Formen und Rechte oder speculirende Mäkler erhält. — Den Wunsch, der tief, tief in der Brust des deutschen Volkes lebt, hat seine Jugend stets ausgesprochen; sie denkt daran, noch die Früchte zu ärndten, sie rüstet sich und ringt; und — klagt oder ruft das „Auf!" über die Länder. Im „Werner" finden wir es wieder das alte frammr Lied, das heiße Gebet des Herzens; seine Kämpfe, die im Einzelnen den des Ganzen versinnlichen, seinen prophetisch angedeuteten Sieg über die Welt, seine Versöhnung mit ihr. Wir fühlen die unendlich tiefe Bedeutung dieser Dichtung, sie berührt ja unseres eigenen Herzens Ringen und Hoffen. Und weil Gutzkow voll und beseelt war von dem einen Gedanken, so fand er leicht die rechte Form, das rechte Wort Der Gang der Handlung ist ergreifend und ungekünstelt, ohne gesuchte Schwulst, ohne zu poetische Schminke, rein, heiß und treffend die Sprache, wo das Herz redet; aus dem Leben, wo er die Wirklichkeit malt. Die Handelnden, die er uns verführt, können bei der Wahrheit der Logen, in die sie gebracht sind, nur wieder der Wirklichkeit treu nachgebildet seyn. Sie alle zeichnen sich durch Bestimmtheit in der Gestalt und durch wohlthuend wechselnde Färbung aus. Gutzkow hat wenig idealisirt; das thut sehr wohl, da der Haupt-Charakter es vom Hause aus ist, und die beiden weiblichen Wesen durch die Liebe ihm näher gebracht, von seinem Feuer erhellt, erwärmt sind; der Doktor und sein Sohn bilden den Uebergang zu den sogenannten praktischen Menschen. Wir können der Aufführung das Zeugniß geben, daß sie im Totalen ganz gediegen ist. Daha ist wohl ein so vortrefflicher Repräsentant Werners, wie man ihn nur wünschen kann; seine Gattin verstand und gab ihre Rolle gleich trefflich; Maria ward von Mad. Höfken mit tiefer Wahrheit und Empfindung aufgefaßt. Als Assessor Wolf war unser wackerer Mayer ganz am Platze. Die kleineren Rollen des Doktors, seines Sohnes und des Präsidenten, wurden durch die Hrn. Jost, Forst und Heiget mehr oder minder würdig vertreten. Indessen schien ein wenig gefülltes Haus gering nur für die Theilnahme zu sprechen, die das Stück findet, und die es doch verdiente. Wir können es der Intendanz jedoch nur zur Ehre nachsagen, wenn sie solche Werke uns vorführt; auf ihnen beruht des deutschen Theaters Zukunft.

Donnerstag. Es wurde heute so Viel und so Wenig gegeben, daß ich wirklich nicht weiß, war diesmal eine Vorstellung oder stelle ich mir nur vor, dieses Hachè théâtrale stelle eine Comödie vor. Man spielte Lust und tanzte Trourigkeit, man war wieder Alles und im Geunde sehr wenig, ein Kind erfreute uns in der Nachahmung des Geklappers einer Stampfmühle in Versen, man applaudirte ꝛc. Eins hab' ich doch besser im Gedächtniß behalten: den spanischen Nationaltanz, El Jalen de Xeres heißt er, denn das Wort Jaleo, wie der Theaterzettel sagt, existirt in keiner Sprache. Alles. Robignee und Wilder wußten mit vieler nationeller Characteristik, mit jener lockenden Gewandtheit und mit ernstem Ajomd ihre interessante Aufgabe zu lösen und wurden reichlich applaudirt und gerufen.

Miscellen.

In Berliner Intelligenzblättern v. 1. Juli steht folgende Anzeige: „Es ist mich nemlich im Thierjarden, im Menschengedränge mein jeliebtes Weibchen Sobine Okermann, jeborne Ufgeblasen, vom Arme jewaltsam jerissen worden. Wohl stand ich auf selbigem Plaze von 2 Uhrens bis jegen 10 starr und unbeweglich und meeute, sie müsse zurükekehren. Verjebens! Da ich nun der Meinung bin, daß sie Ener mir jerandt, der sie nich kennen thut, so will ich ihn — seinetwegen fußfällig jebeten haben, mir meine Okermann, jeborne Ufgeblasen, wieder zurük zu schleppen. Später nehme ich sie fonsten nicht mehr. — Maurerstrasse Nr. 84, Frize Okermann, Regen- und Sonnenschiermanfertigungs-Fabrikant.

[Behandlung der Sklaven in Amerika.] In England ist kürzlich die zweite Auflage eines Werkes erschienen, das den Titel führt: Der Sklave oder Archy Moor's Denkwürdigkeiten. Dasselbe enthält eine Menge von interessanten Schilderungen und Notizen über das Leben der Pflanzer und die Lage der Sklaven in den südlichen Staaten der nordamerikanischen Union. Der Verfasser ist ein Abolitionist, und kennt die Verhältnisse, welche er bespricht, ganz genau aus langjähriger, eigener Anschauung. Es ist charakteristisch für die vereinigten Staaten, daß lange Zeit kein Verleger, selbst in denjenigen Staaten, in welchen die Sklaverei längst schon abgeschafft ist, sich entschließen wollte, das Werk zu drucken; und als es endlich erschien, wurde zwar die Auflage schnell vergriffen, aber kein Blatt wagte, dasselbe kritisch zu besprechen. Bestrafung der Sklaven. „Ist der Sklave zu spät auf's Feld gekommen — zwanzig Hiebe. Ist er träg und unfleißig — dreißig Hiebe. Ist er ungehorsam oder befolgt einen Befehl nicht — vierzig Hiebe. Fügt er durch Nachlässigkeit dem Eigenthume seines Herrn Schaden zu — fünfzig Hiebe. Läßt er sich eine Lüge zu Schulden kommen — sechzig Hiebe. Hat man ihn eines Diebstahles wegen in Verdacht — siebenzig Hiebe. Sagt oder thut er etwas, was man als Widersetzlichkeit oder Widerspänstigkeit auslegen könnte — achtzig Hiebe. Für die geringste wirkliche Insubordination — hundert Hiebe. Und wehe ihm, wenn er gar den Versuch macht zu entfliehen! Er wird verfolgt von Menschen und Hunden, man schießt ihm Hagelkörner ins Fleisch und läßt er sich erwischen, so wird er gepeitscht bis auf's Blut, bis er ohnmächtig zusammensinkt. Dann legen sie ihm Ketten an, schließen ihn jede Nacht fest, geben ihm halbfatt zu essen, Alles, „um ihn zahm zu machen." Und leistet er Widerstand, so schießt, sticht oder schlägt man ihn todt, oder verwundet ihn schwer, und ist er geheilt, so wird er an dreißig Tagen hintereinander jeden Abend abgepeitscht, daß das Blut ihm über die Rippen und Schenkel fließt." Die Pflanzer versichern, diese Methode „schlage gut an."

Man fragte die Frau von Rochefort: Ob sie wohl die Zukunft zu kennen wünsche? „Nein," war ihre Antwort, „sie sieht der Vergangenheit zu ähnlich."

[Naive Reime eines Hausknechtes.] Bei einer öffentlichen Anstalt in P.. wurde, der Holzverschwendung Einhalt zu thun, die Einrichtung getroffen, die Zimmer nach dem Grade der Kälte zu heizen, welche der Thermometer täglich angab. — Einer der Hausknechte verfertigte darauf, ohne alle fremde Beihülfe — nachstehende naive Reime:

Hört, Christoph, Martin oder Peter,
Hört! und befolgt meinen Rath:
Betrachtet doch den Thermometer,
Und blickt genau nach seinem Grad;
Und darnach heizt so temperirt,
Daß keiner schwitzt und keiner frt.

№ 50.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Zur Sittengeschichte von Paris.

Der Prozeß Marie Laffarge's.

(Fortsetzung.)

II.

Am 9. Julius begannen die Debatten des Prozesses in öffentlicher Gerichtssitzung. Schon um 8 Uhr Morgens stand die Volksmenge vor den Thoren des Gefängnisses und um 8 Uhr waren alle Stühle des Gerichtssaales von elegant gekleideten Damen, welche Eintrittskarten erhalten hatten, besetzt, obschon der Beginn der Sitzung erst für 11 Uhr angekündigt war. Um 10 Uhr entstand großer Streit um die Plätze, denn mehrere Damen erschienen mit Eintrittskarten versehen, fanden aber ihre Stühle bereits occupirt von Personen, die sich eingeschlichen hatten. Der Zudrang, das Zanken und Lärmen nahm überhand, je näher die bezeichnete Stunde rückte. Fenster, Treppen, Vorplätze waren mit schau- und hörlustigen Köpfen dicht besetzt; auf den Sprossen einer Leiter, die aus der Masse herausragte, standen, sich fest aneinander klammernd, nicht weniger als zwanzig Individuen. Ein Detaschement des 58sten Linienregiments suchte vergebens einzudringen, um die Contrebandiers von ihren Sitzen zu vertreiben. Die armen Soldaten blieben inmitten der compacten Masse stecken und wurden fast erdrückt.

Um 11 Uhr erscheint Mad. Laffarge. Sie ist ganz in Trauer gekleidet. Ein langer schwarzer Schleier verhüllt theilweise ihr Gesicht, auf welches alle Augen mit gespanntester Neugierde blicken. Marie Laffarge ist sehr bleich, hat dunkelschwarze Haare, regelmäßige Gesichtszüge mit lebhaftem Blick, ohne übrigens schön genannt werden zu können. Sie sitzt zwischen ihren beiden Vertheidigern, meist in fast unbeweglicher Haltung.

Die anwesende Civilklägerin, Vicomtesse v. Léautaud, sieht bleich und etwas kränklich aus, sie ist hochschwanger und stützte sich beim Eintritt auf den Arm ihres Mannes. Ihre Züge sind äußerst sanft. Ihr Vater, Marquis v. Nicolai, Pair von Frankreich, und ihre Schwester, Frau v. Montbreton, sitzen in ihrer Nähe. Unter den Zeugen sieht man auch die Mutter des verstorbenen Laffarge in tiefer Trauer.

Die ganze Sitzung ward ausgefüllt von den Reden der Advocaten beider Parteien. Hr. Bach, Vertheidiger der Angeklagten, verlangte in deren Namen, das Gericht möge die Verhandlungen dieses Processes aufschieben, bis das Urtheil über die gegen Marie Laffarge vorliegende schwerere Anklage der Vergiftung gefällt worden sey. Unter andern Gründen sucht der Vertheidiger besonders hervorzuheben, daß eine etwanige Verurtheilung auf die Stimmung der Richter des Criminalprocesses Einfluß üben könnte. Auch habe man der Vertheidigung nicht Zeit gelassen, sich alle ihr nöthigen Documente zu verschaffen und die sämmtlichen Entlastungszeugen herbeizurufen, deren einige im Auslande sich befinden. Endlich beruft der Vertheidiger sich besonders auf einen Gesetzartikel, welcher bestimmt, daß, wenn ein Angeklagter wegen zwei verschiedenee Verbrechen zugleich vor Gericht gezogen und verurtheilt würde, die größere Strafe die geringere aufhebe. „Wenn Mad. Laffarge — sagte der Redner — wie wir nicht zweifeln, von den Assisen freigesprochen wird, so können Sie sie vor dem Civilgericht verfolgen; Ihre Rechte bleiben dieselben, wie zuvor. Wird dagegen Mad. Laffarge der Vergiftung schuldig erklärt, was brauchen Sie dann noch zu klagen? Was wird dann das Wort einer zum Tode verurtheilten Frau gegen Sie vermögen? Von welchem Gewicht wären Anklagen, die der Mund einer Sterbenden stammelt? Werden Sie dann noch nöthig haben, Mad. Laffarge dem Henker streitig zu machen, um sie die Verleumdungen büßen zu lassen, die sie auf Ihr Leben gestreut? Ihre Ehre wird im Blut gewaschen werden, Ihre völlige Reinigung daraus emportauchen." (Bei diesen grausam beredten Worten des Vertheidigers wandte Mad. Laffarge sich gegen ihn mit einer fast convulsivischen Bewegung und blickte ihn starr an.) — Hr. Coraly, Advokat der Civilklägerin suchte in einer langen Rede alle Argumente seines Gegners zu widerlegen, und foderte ihn auf, die Beweise zu liefern, mit welchen Mad. Laffarge in ihrem Schreiben an die Vicomtesse gedroht. Beide Reden wurden häufig unterbrochen von den steigendem Tumult des in einem sehr engen Raum zusammengepreßten Publikums. Klägliche Stimmen schrien, man ersticke sie, drohende Rufe verlangten die Entfernung der Sessel, auf welchen die mit Karten versehenen Standespersonen Platz genommen. Mehrmals mußte die bewaffnete Macht in den Saal dringen und die Ruhestörer mit Gewalt entfernen, was aber nie ohne kräftigen Widerstand mit Zunge, Faust und Zähnen geschah.

Das Gericht fällte erst in der folgenden Sitzung vom 11. Juli seine Entscheidung. Das Gesuch der Angeklagten um Aufschub wurde verworfen. Hierauf erklärte ihr Vertheidiger in ihrem Namen, daß sie gegen diesen Spruch appellire und gar keinen Theil mehr an den Verhandlungen nehmen wolle. Das Gericht erlaubte der Angeklagten sich zu entfernen, obwohl man sie nach den Septembergesetzen zum Bleiben hätte nöthigen können, trotz ihrer eingelegten Appellation. Wie bei der vorigen Sitzung, so war auch diesmal Mad. Laffarge Gegenstand der zudringlichsten Neugierde. Während bei ihrer Abfahrt vom Gefängniß die Gendarmen die rechte Seite des Wagens vom Andrange säuberten, damit sie einsteigen könne, wurde der Kutschenschlag auf der linken Seite geöffnet und vier Individuen stiegen in den Wagen, um desto sicherer und bequemer die Unglückliche sehen zu können. Sie wehrten sich in dem

Digitized by Google

Wogen, wie in einer Festung, gegen Gerichtsdiener, die sie hinauswerfen wollten. Im Vorplatze des Gerichtssaales kam es zwischen dem Publikum und der bewaffneten Macht zu einem förmlichen Treffen.

Nach der Entfernung der Angeklagten und ihres Vertheidigers nahm der Advokat der Klägerin das Wort. Seine Rede war zum Theil eine Wiederholung all der bereits in den Untersuchungsacten angeführten Verdachtsgründe gegen Marie Loffarge. Er erzählte ausführlich das Verhältniß zwischen Clavet und Marie v. Nicolai (Vicomtesse von Léautaud.) Letztere besuchte einmal mit ihrer Freundin Marie Capelle die Kirche, wo beide einen jungen Mann erblickten, der sich für sie zu interessiren schien und ihnen allenthalben folgte. Neugierig, wer der junge Mann wohl seyn möge, ersannen die Mädchen einen Scherz und wußten ihm einen Brief in die Hände zu spielen. Sie erfuhren bald, daß er Felix Clavet heiße und der Sohn des Directors einer Unterrichtsanstalt in Paris sey. In jenem Briefe, der von der Hand Marie Capelle's geschrieben wurde, ward unter Anderm bemerkt, daß ein Spaziergang in den Champs Elysées der Gesundheit sehr ersprießlich sey. Der junge Mann glaubte an eine Art Stelldichein, und als einige Tage darauf die beiden Mädchen in den Champs Elysées spazieren gingen, gewahrten sie Clavet, der sie mit den Blicken zu verfolgen schien. Indessen sahen die Mädchen ein, daß sie eine Unbesonnenheit begangen Sie entwarfen daher einen zweiten Brief, welchen wieder Marie Capelle schrieb, und baten den jungen Mann, keinen Versuch zu machen, die Schreiberin zu entdecken, da das ganze nur ein Scherz gewesen. Clavet folgte dieser Mahnung natürlich nicht. Fräulein v. Nicolai erhielt einen Brief von unbekannter Hand, an dessen schwärmerischem Inhalt und phrasenreichem Styl sie den jungen Literaten erkannte. Dem Briefe folgte ein zweiter, den das Fräulein aber unbeantwortet ließ wie den ersten. Dagegen fand Marie Capelle ein Vergnügen daran, eine direkte Correspondenz mit Clavet fortzusetzen, dessen Briefe in Glandier noch vorgefunden wurden. Er nennt darin Marie Capelle seine „Freundin", spricht aber mit aller möglichen Emphase nur von seiner Liebe für Fräul. v. Nicolai. Uebrigens bemerkt der Advokat wohl mit Recht, daß diese Briefe eigentlich mehr eine feurige Phantasie, als wirkliche Leidenschaft verrathen. Ein einzigesmal traf Clavet mit Fräulein v. Nicolai persönlich zusammen bei einem Fest im Tivoli, tanzte einmal mit ihr und zweimal mit Marie Capelle. Von letzterer erhielt er eine Blume. In einem vorgefundenen Briefe Clavets, den er bald darauf an Marie Capelle schrieb, klagte er sehr über die Kälte und den Stolz des Fräuleins v. Nicolai, welches ihm nicht einmal einen Blick zugeworfen habe. Indessen verfolgte Clavet das Fräulein bis auf ihr Landgut. Um der Sache ein Ende zu machen, theilte diese ihrer Gouvernante die ganze Geschichte mit. Letztere hatte nichts Eiligeres zu thun, als von Marie Capelle die Briefe, welche das Fräulein an sie geschrieben, zurückzufordern. In diesen Briefen, versichert der Advokat, sey übrigens durchaus nichts Verfängliches vorgekommen. Das Fräulein habe dem hübschen jungen Mann bloß ein leichtes Interesse geschenkt, und seine ausgezeichneten Manieren, seine Gewandtheit beim Tanze gelobt. In dem Schreiben, worin Marie Nicolai die Briefe zurückfordert, fragte sie die Capelle gleichwohl, ob sie doch die hübschen Verse aufbewahrt habe, welche Clavet ihr gewidmet. „Es ist gewiß nichts arges daran — meint der Advokat, — wenn ein Mädchen die Verse zu sehen wünscht, zu welchen sie einen Dichter begeisterte." Die Verse die verlesen werden, zeigen von keinem besondern Talente. Auch aus den Briefen des verliebten jungen Poeten liest der Advokat einige Stellen vor, und als er abbricht, bemerkte man Zeichen des Bedauerns auf den Bänken der Damen. Die ganze übrige Rede des Advokaten bezieht sich auf die bereits in den Untersuchungsacten vorliegenden Documente.

(Schluß folgt.)

Ueber die Wirkung der Eisenbahnen auf die Gesundheit.

Von Dr. Med. A. Clemens.

Dampf ist ein Hercules, der manche Plage
Vom Boden dieser Erde tilgen wird
Und jetzt schon in der Wiege Schlangen wägt.

Man hat in neuerer Zeit — ob mit Recht oder Unrecht, will ich nicht entscheiden — unserer Jugend den Vorwurf gemacht, sie leide bei aller Tüchtigkeit im Studium und in Kenntnissen an einem gewissen Mangel an Phantasie, welcher bei der beschränkten Lebens- und Erziehungsweise unserer Voreltern bei weitem nicht so auffallend hervorgetreten sey, als gerade in der freiern, körperlichen und geistigen Entwickelung unserer Tage. Ganz ohne Grund mag dieser Vorwurf nicht seyn. Der eingesperrte Knabe findet schon bei Göthe den herrlichsten Trost in den Bildern seiner goldenen Phantasie, während der Erfindungsgeist unserer Zeit uns täglich Resultate bietet, die mit dem Fluge der kühnsten Einbildungskraft wetteifern. Während in anspruchloseren, vergangenen Tagen ein liebekranker Jüngling höchstens die vorbeiziehenden Wolken aufforderte, seine dichterischen Grüße der entfernten Geliebten zu bringen, führt heutzutage der brausende Dampfwagen ihn selbst mit allen seinen Seufzern und Gedichten wohlbehalten in die Arme der Ersehnten.

Die Poesie kämpft also in unseren Tagen nicht mehr mit den engen Schranken der Wirklichkeit; nein, die Wirklichkeit ist selbst zur Poesie, zum Gedichte geworden. Sie hemmt nicht mehr den Flug des Dichters, sondern sie dient seiner Sehnsucht, auf die überraschendste Weise. Welch' ein Gewinn dabei für Dichter und Publikum! Der Erste kommt durch den Dampfwagen zu der Geliebten, das Zweite durch den Dampfwagen — um das Gedicht. Hier mache ich sie sogleich auf die erste, fruchtbringende Wirkung der Eisenbahnen aufmerksam, die bei ihrer größeren Ausbreitung zum Wohle der leidenden Menschheit gewiß nicht ausbleiben kann. Es wird nämlich ein wohlthuender Wassermangel an Seufzern, Gedichten und Dichtern eintreten. Die hemmende Schranke der Wichtigkeit, gegen die der Seelenschmerz unserer Dichter nun so lange und vergebens ankämpft, schwindet unter der poetischen Hand der neuen Industrie immer mehr. Die ewigen Ach! und O! versiegen hoffentlich in gleichem Maaße. Der Dichter wird praktischer werden, da ihm die Wirklichkeit so poetisch entgegenkommt. Das Publikum wird vielseitiger und dichterischer durch die Masse der im Fluge berührten Gegenstände, als durch die Monotonie der schwarzen Lettern auf weißem Felde angeregt, und, glauben Sie mir, beide können an Kraft, Gesundheit und wohlthätiger Zerstreuung dabei nur gewinnen.

Man sagt, die Bewohner der Insel Kilda, eine der nördlichsten der Hebriden, ausgezeichnet durch Gesundheit und langes Leben, würden nur einmal im Jahre vom Schnupfen be-

Digitized by Google

fallen, und das nur an dem Tage, wo der königliche Bevollmächtigte ans Land steigt, um ihnen die Gesetze und Verordnungen für das laufende Jahr zu überbringen. So unerhört ist die Ankunft eines Fremden auf dieser kleinen, glücklichen Insel, daß die Atmosphäre des Neuangekommenen die Eingeborenen nicht anders als krankhaft afficirt. Solche Schnupfen haben sich nun zwar bei uns schon längst verloren. Aber die Gegner der Eisenbahnen drohen uns mit andern Schnupfen, die Luftzug, Luftströmung, Dampf, Asche, Kohle, Feuer, Glut bewirken sollen! Glauben Sie es mir nicht, Verehrte! Der Luftzug auf den Eisenbahnen kann nicht anders als wohlthätig auf den Körper wirken. Er ist das kostbarste Luftbad, das wir besitzen. Er stärkt Haut- und Nervensystem, verbannt Rheumatismus und Gicht, verscheucht Grillen und Kopfweh, und ist vielleicht auch der erste Eindruck zarten Constitutionen fremdartig, wie leicht gewöhnt man sich an ihn, wie bald lernt man seine Vorzüge schätzen.

Gleich dem stärkenden Luftzuge wirkt der Wechsel der Gegenstände wohlthätig auf Geist und Körper ein. Weg mit allen Romanen, junges, bleiches Mädchen! Auf die Eisenbahn, mein Kind! Hier ist das Leben ein Roman geworden, und ehe Du Dich's versiehst, vereinigt sich der Anfang mit dem Ende. Hier findest Du ihn ausgesprochen, den erhabensten Gedanken: Der Mensch hat sich die Zeit unterworfen! Hier findest Du die ächte Lyrik. Sie steigt erheiternd durch das Auge in das Herz. Sie umweht Dich erfrischend mit dem Athem der freien Gotteswelt! Auf die Eisenbahn mit Dir, armer, versiegter, trauernder Hypochondrist. Um wie viel glücklicher und beneidenswerther bist Du, als Deine in Gott ruhenden Vorfahren, denen zur martervollen Kur hannöver'sche Postkutschen und sächsische Chausseen verordnet wurden. Wie ein Vogel fliegst Du jetzt dahin, und willst noch die Launen Sorgen, Grillen und Schwächen eines zerrütteten Menschenkörpers nachtragen? Wie ein Vogel mußt Du werden, Dich, wie ein Vogel, jedes warmen Lüftchens, jedes Sonnenstrahls, jedes vergoldeten Wölkchens freuen! — Laß Deine staubigen Bücher, armer, vertrockneter Gelehrter. Die wahre Schule des Lebens schließt Dir die Eisenbahn auf. Ein zweiter Odysseus wirst Du mit weniger Mühe und Beschwerde und in kürzerer Zeit größere Reisen machen, und lernst in wenigen Tagen mehr Gebräuche und Sitten der Menschen und Völker kennen, als jener auf seiner langjährigen Irrfahrt, die unsere armen Kinder noch exponiren müssen, während das dämonische Pfeifen des Flammenwagens verführerisch bis in ihre dumpfe Schulstube dringt. Kronenburg, Falkenstein, Königstein, Eppstein, ach, wie kenchten wir einst, wir in den Ferienwonnen schwelgende Tertianer, triefend von Schweiß, euren Höhen zu, die sich in's Unendliche ziehende Höchster Chaussee verwünschend, denen heute unsere Kinder, ausgeruht, gestärkt, lachenden Muthes und im Nu entgegenfliegen! Sie wissen es wahrlich nicht, wie glücklich sie sind, die Söhne unserer Tage, fehlt ihnen doch der Maaßstab der Vergleichung, und die Wirklichkeit ringt mit der Phantasie um die Palme!

Und welche Quelle von Vergnügen und Gesundheit sprudelt aus der Berührung mit heiteren, befreundeten Nachbarstädten! Wie werden allmählig alle scharfen Ecken des Vorurtheils, des Philisterthums, der Absonderung, der Convenienz und der eingebildeten Würde schwinden, und in sich abgerundet, der freie Mensch dastehen, und für das genommen werden, was er ist, und was seine Individualität wahr und wirklich bietet. Welch' ein Austausch von Ideen wird da erhebend auf Geist und Körper einwirken! Großes, Erhabenes, Unvergängliches bewirkte schon die Buchdruckerkunst. Sie vereinte die Geister, während die Eisenbahn zugleich dem Körper Flügel verleiht. Auge blickt in's Auge, Brust lehnt sich an Brust, Hand legt sich in Hand. Entfernte Gegenden befreunden sich uns, verwandte Seelen neigen sich uns zu, und Augen spiegeln sich in den unsern, die, wie der Dichter sagt, „den großen Gedanken der Schöpfung Gottes noch einmal denken!" Wahrlich kein geringer Vortheil der Eisenbahnen möchte der seyn, daß es hoffentlich Mode wird, in die Arme der Natur zurückzukehren. Vielleicht ist die Zeit nicht mehr so fern, wo die Bälle im Preise sinken, und die Eisenbahnen steigen; wo das Getöse der Locomotive mit einem Walzer von Strauß und Lanner um den Vorrang streitet; wo im schnellen Fluge des Dampfwagens zwar die Zeit besiegt, aber doch nicht der frühe Tod im rasenden Galopp heraufbeschworen wird.

Kein Stand sollte den Eisenbahnen dankbarer seyn, als der unsere. Der Arzt, der freieste Mann unter Gottes Sonne, der mit gleicher Liebe und Hingebung, Hoch und Niedrig, Reich und Arm umfaßt; der im Menschen nur das Ebenbild Gottes, den Menschen ehrt, und der, befreit von allen Vorurtheilen, im Gebiete des Geistes mehr als jeder Andere emancipirt ist; er wird es auch durch die Eisenbahn in seiner körperlichen Sphäre. Wie viele Hindernisse, wie mannichfache Hemmungen stellten sich so oft auch seinen kleinsten Ortsveränderungen entgegen! Wie mußte bei dem geringsten Ausfluge die Zeit und wiederum die Zeit abgewogen werden! Wie oft entschlüpfte seinen Lippen die Klage des Dichters: „Ach, zu des Geistes Flügeln wird so leicht kein körperlicher Flügel sich gesellen!" — — Nun, auch sein Gebet ist erhört. Die Besiegerin der Zeit, die Eisenbahn, bietet ihm Erholung, Zerstreuung und ein weiteres Feld der Thätigkeit dar. Auch aus seinem Leben schwindet die Einförmigkeit, weiter wird der Horizont, reicher die Weltanschauung, mannichfaltiger die Erfahrung, heller der Blick. Gestärkt und erfrischt kehrt er zu denen zurück, deren Wohl seiner Sorge anvertraut war, die er nur auf kurze Zeit verließ, und von denen ihn doch ein weiter Raum trennte. Und sie sind es auch, die zunächst die Segnungen seiner erfrischten Geisteskräfte im vollen Maaße erfahren sollen. So wirkt hier die Eisenbahn mittelbar, wie dort unmittelbar wohlthätig auf die Gesundheit ein, und hat der bekannte Optimismus des Verfassers dieser Ansichten Ihnen dadurch ein freundliches Lächeln entlockt, so ist der Zweck dieser schwachen Skizze mehr als erreicht!

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 31. Juli bis 2. August.

Freitag: „Die schelmische Gräfin", Lustspiel und „der Mann im Feuer", Lustspiel. — Wir ersuchen unsere Leser, sich unserer frühern Urtheile über beide Stücke erinnern zu wollen. Sie sind noch ganz passend, — ohne Veränderung! Weder die Dichtung, noch die Darsteller sind daraus gewachsen.

Sonntag: „Bellini's Norma." — Diese Oper ist wohl sehr beliebt, aber zu oftmalige Rezensionen darüber beliebt das Publikum eben so wenig zu lesen, als es Lust hat, die reichlichen Veränderungen in der Besetzung stets zu goutiren. Unser neues Bühnenmitglied Hr. Krause, empfahl sich als Orovist durch Gesang und würdiges Spiel als ein brauchbarer Sänger. Daß Delle.

Digitized by Google

Jazedé trotz ihrer Gesangsvorzüge, nie die Norma würdig geben wird, kann sich leicht erweisen lassen, denn ihr fehlt es dazu an dramatischer Wahrheit, an Seele und Geist, an Wärme und Leidenschaft. Adalgisa sang Dlle. Kellermann mit einer vorzüglichen Gefühlstiefe und einem edlen, angemessenen Aufschwunge. In den Duetten erwies sich besonders die zierliche Manier und Kehlengewandtheit der beiden Sängerinnen, die dafür lauten Beifall ärndeten; ihren Stimmen wohnt jedoch die nöthige Kraft nicht inne, um diese Parthien bei der Größe unseres Hauses vollkommen durchführen zu können. Das Spiel der Dlle. Kellermann entsprach ganz den Vorzügen ihres Gesanges. Hr. Dietz gab Sever heute ganz trefflich.

Feuilleton.

[Literatur.] Das Jubelfest der Erfindung der Buchdruckerkunst gab der Presse wieder Gelegenheit zur thätigen Bewährung ihres großen Berufes; manch gutes Werk wurde geschrieben und gedruckt, wenn auch nach dem Sinne unserer Zeit es erst aus der überschwemmenden Menge gerettet, aus dem Gerölle hervorgesucht werden muß. So fanden wir „Digelstedt's Guttenbergs sechs Jahrhunderte", eine Dichtung begleitet mit Friedrich Müllers, des Cassler Professors, trefflichen Zeichnungen, erschienen bei Hoboz daselbst. In einer kecken, geistreichen Weise hat uns der Poet die Säcula vorgeführt, die jene große Kunst überdauert. Aus der Erfindung entwickelt sich im nächsten der durch das gedruckte Wort um so schneller und freier sich hebende Kampf des Lichtes mit der Finsterniß; die Reformation bringt den Krieg der Bösen dreißig Jahre, das Schwert will wieder die Feder verdrängen; das noch nie so recht erfaßte achtzehnte Jahrhundert hebt die gesunkene Verbreiterin der hellern Ideen und mißbraucht sie, mehr vielleicht als unser Jahrhundert, indem die Presse nun fast zur einzigen Waffe geworden, im noch unentschiedenen Kampfe zwischen Alt und Neu. Wie im bösen Traume führt Digelstedt uns in die unbekannte Zukunft, „??40" schreibt er, Ἀνάγκη, Zwang und Gewalt, ist die Devise des fernen Jahrhunderts. Wilde Horden aus dem Westen, das rohe Volk der Moskowiten, lagerte am Rhein in der Guttenbergsstadt zu Mainz; sein Denkmal ist zertrümmert, die Presse mit ihm. Sollte das des hohen Liedes Ende seyn? Noch gedachte der Dichter einen versöhnenden Schluß zu schaffen, er wollte vom befreiten Volk des Mannes Standbild wieder finden lassen, — aber die bösen Ahnungen überwältigten ihn. Mit tiefem Interesse liest sich dieß Gedicht, eine freie und feste Sprache nimmt uns dafür ein; wir nennen es allen Freunden ächten, deutschen Sinnes als ein Gedenkbüchlein des Jahres 1840.

Göthes Haus zu Weimar darf nach seiner Erben neuestem Willen Niemanden mehr gewiesen werden. Diese sonderbare Verordnung ist für die meisten Freunden, die jene Stadt besuchen, äußerst unangenehm. Wie wäre es, wenn man durch eine gesammelte Summe im Namen des deutschen Volkes dieses Haus an sich brächte, als Monument es betrachtend und so stets erhalten, wie es zu Göthes Lebzeiten war? Mehrseitig ist schon der Wunsch laut geworden, und es dürfte wohl nicht zu schwierig seyn, seine Erfüllung herbeizuführen.

[Kunst.] Die Magdalenenkirche in Paris naht sich in ihrer innern Decoration durch Malerei und Sculptur nun der Vollendung. Als ebenso eigenthümlich in der Auffassung als gelungen in der Durchführung nennt man das Kuppelgemälde Ziegler's, die Geschichte des Christenthums mit besonderem Bezug auf Frankreich versinnlichend. Außer den alten Merovingern, dem großen Karl und den Kreuzeshelden fehlt nicht der vierte Heinrich, wie er zum Katholicismus übertritt; auch Napoleon und Ludwig XVIII. krönen sich unter des Papstes Segen, und ein Engel schwebt über einem Bündel dreifarbiger Fahnen mit dem gallischen Hahn. Die Altarbilder, das Leben der Schutzheiligen der Kirche darstellend, werden nicht minder gerühmt.

Allgemeines Interesse findet jetzt in Paris eine Statue Napoleons, die ihn darstellt, wie er als General der Republik auf dem Rücken eines Kameels die Wüste durchzieht. — In zahllosen Abgüssen findet sich auch überall des Kaisers Todtenmaske, wie sie von seiner Leiche genommen wurde. Die Auslagen der Kunsthandlungen sind damit garnirt, was einen wiederlichen Eindruck macht auf die Vorübergehenden.

[Kunstverein.] Die treffliche Auswahl von Gemälden, welche dießmal die Salons des Vereins zieren, sind wieder neue Proben für die Thätigkeit und das Geschick, womit die J. M. v. Hermann'sche Kunsthandlung ihre Bildergallerie zu bereichern und die ersten Talente für sich zu gewinnen versteht. Wir meinen darunter als vorzugsweise ansprechend zwei Landschaften mit Staffage, von Bürkel, und zwei italienische Genrebildchen von Weller. Vorzüglich gelungen scheint uns Bürkels Auszug der Seenen auf der Alpe. Auch die übrigen Tableaux sind mit Kennerblick ausgewählt.

[Musik.] Ueber den Alpen im goldsonnigen Lande der Lombarden ward in Bergamo vor Kurzem ein Fest gefeiert, von dem die Jubelklänge auch zu uns lauter herübertönen, denn sie galten einem braven, alten Landsmann, einem Mann, der uns Ehre machte bei seinen welschen Gastfreunden. Simon Mayer, der greise Compositeur der „Ginevra di Scozia", der „Rosa bianca et rosa rossa" der „Misterj Eleusini" ꝛc. ꝛc. feierte dort sein 77. Geburtsfest im Kreise sehr zahlreicher Freunde und Schüler. Möge der gute Maestro noch lange glücklich leben in seiner neuen milden Heimat und freundlich derer gedenken, die seinen Namen mit Achtung nennen in der alten!

[Theater.] Die Tragödie, welche Lamartine dem Théâtre français versprochen, hat den Negerhäuptling Toussaint l'Ouverture zum Helden, und scheint so eine neue Variation dieses Dichters über sein Lieblingsthema „Neger-Emancipation."

Mlle. Georges hat eine vorzügliche Truppe französischer Bühnenkünstler angeworben, darunter selbst den bekannten Montidier vom Théâtre français, und gedenkt mit diesen eine Reise nach Deutschland und Italien zu übernehmen. München dürfte eine der ersten Städte seyn, wo sie ihr Spiel beginnen, und den Freunden des französischen Theaters stehen somit herrliche Genüße bevor.

[Gesellschaft.] Ein Calembourg: In den letzten Wochen, während der Schneiderunruhen, frägt ein neugieriger Provinzkrämer einen Herrn auf der Straße: „Où est donc l'emeute?" und man antwortet ihm: „L'emeute est d'ailleurs (est tailleur.)

Palindrom.

Von vorn' gelesen, eine Handelsstadt,
Von hinten, ein Insekt, das keine Glieder hat.

Auflösung der Charade im Blatte Nro. 17:
Fuchsschwanz.

Digitized by Google

№ 51.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

An den Zweifler.

Wenn einst das Weltall in sein Nichts versinket,
Zum Chaos wird, was planvoll sich gefügt,
Wenn ird'scher Ruhm aus Lethes Quelle trinket,
Das Todtenreich das Lebende besiegt:
Dann wird es sich mit Sonnenklarheit zeigen,
Was Wahrheit war, und was der Lüge eigen.

Vom Forschertrieb, vom Sängergeist beseelet,
Bricht sich der Denker seine eig'ne Bahn;
Was er erkennt, was er gesichtet, wählet,
Wird nie zerstöret durch der Menschen Wahn.
Des Forschers Blick, dem Jenseits zugewendet,
Ahnet im Geist, was nie begann, nie endet.

Lütsdorff.

Zur Sittengeschichte von Paris.

Der Prozeß Marie Laffarge's.

(Schluß.)

Unter den Zeugen, deren Verhör in der Sitzung des 13. Julius begann, wurde zuerst Joseph Maronet, ein naher Bekannter Clavets, vorgerufen, welcher diesem das günstige Zeugniß gibt: Clavet sey ein junger Mann von tadellosem Wandel und großer Rechtlichkeit. Seinen Unterhalt habe er reichlich durch literarische Arbeiten verdient. Auch seyen seine Verwandten wohlhabend genug gewesen, ihn zu unterstützen, wenn er mehr Geld nöthig gehabt hätte. — Der Zeuge Lecointe, Juwelenarbeiter von Paris, erkennt einige der Diamanten wieder, die er auf Bestellung des Vicomte v. Léautaud in Gold gefaßt hat. Er schätzt den frühern Werth des ganzen Schmuckes mit der Fassung auf 7 bis 8000 Franken, wovon aber jetzt 12 bis 1500 Franken abzuziehen seyen, da die Fassung sich nicht mehr vorgefunden und auch einige Perlen fehlen.

Hr. Allard, Chef der Pariser Sicherheitspolizei, erzählt, daß er im Juni 1839 durch den Vicomte v. Léautaud von dem Diamantendiebstahl benachrichtigt worden sey. „Der Verdacht, fuhr er fort, war anfangs gegen die Dienerschaft gerichtet; aber man hatte zu große Beweise von deren Redlichkeit und entdeckte auch nichts bei ihnen. Gleichwohl konnte nur eine im Hause wohnende Person den Diebstahl verübt haben. Bei der fünften oder sechsten Unterredung fragte ich Hrn. v. Léautaud, ob er nicht noch irgend eine andere Person, außer der Dienerschaft, im Verdacht habe. Oft habe man vermeintliche Freunde in seiner Nähe und getraue sich nicht, einen Argwohn gegen sie aufkommen zu lassen. Hr. v. Léautaud antwortete: „es war allerdings eine Person im Hause, von welcher man allerlei sagte, man wagt aber nicht, sich bestimmt gegen sie auszusprechen." Ich fragte, warum er gegen die Person Verdacht habe. Weil, erwiederte er, schon in verschiedenen Häusern, die sie häufig besuchte, mehr oder minder bedeutende Entwendungen wahrgenommen wurden. Er sagte mir, daß diese Person Marie Capelle heiße, und bei ihrer Tante, Mad. Garat, wohne. Bei dem Namen Garat erinnerte ich mich, daß ich zu dieser Dame im vergangenen Jahr wegen Entwendung eines Bankbillets von 500 Franken gerufen worden, welches auf so geheimnißvolle Weise verschwunden, daß durchaus nur eine Person des Hauses der Dieb seyn konnte. Alle Nachforschungen bei der Dienerschaft waren vergeblich. Mad. Garat erzählte mir auch, daß in ihrem Hause öfters Diebstähle vorgekommen: Summen von 80 und 40 Franken verschwanden spurlos, noch öfters habe sie sich über kleinere Entwendungen zu beklagen. Einige Zeit darauf wurde bei Mad. Garat der jüngern, die in demselben Hause wohnte, ein Diebstahl von 400 Franken an baarem Geld verübt. Man hatte zwei Dienstboten im Verdacht. Die Polizei beaufsichtigte sie, entdeckte aber nichts."

Der Präsident. Erließ der Polizeipräfekt keinen Befehl einer Hausuntersuchung?

Hr. Allard. Nein. Es sind dieß sehr delicate Punkte. Wir erhalten oft vertrauliche Mittheilungen von Familienhäuptern, die in Unruhe sind, die wissen wollen, ob die, welche ihnen zunächst stehen, ihre Frauen und Kinder sogar, sie nicht bestehlen. Solche Fälle kommen gar nicht selten vor. Sie wenden sich an uns, um Sicherheit im Innern ihres Hauses zu haben.

Hr. Coraly, Anwalt der Klägerin. „Wohnte Marie Capelle zur Zeit, als das Bankbillet entwendet wurde, bei ihrer Tante?"

Hr Allard. Ich weiß nicht. Als ich damals die Wittwe Garat in ihrer Wohnung besuchte, bemerkte ich drei Damen. Eine zog meine Aufmerksamkeit besonders auf sich durch ihre romantische Physiognomie. Sie war sehr bleich und hatte schwarze Haare. Ich sagte zu Mad. Garat: „Man darf nicht immer dem Aeußern nach schließen, aber dort steht einer (ich sprach von einem Bedienten), der hat ein böses Gesicht." Auf diese Bemerkung lächelte die junge Person mit den schwarzen Haaren

Hr. Coraly. „War's Marie Capelle?"

Hr. Allard. „Ich glaube, ja; kann es aber nicht bestimmt behaupten."

Frau v. Montbreton, Schwester der Vicomtesse v. Léautaud, erzählt ausführlich die bereits erwähnte Magnetismusscene. Sie kannte Marie Capelle schon von Jugend auf. Sie führte unter Anderm von ihr an, daß sie Monate lang eine Krankheit geheuchelt, Speise zu nehmen sich geweigert, aber doch insgeheim gegessen habe. Sie habe durch dieses verstellte Krankseyn einen Mann interessiren wollen, den sie zu heirathen wünschte.

Digitized by Google

Wichtig sind die Aussagen der Frau v. Nicolai, Mutter der Klägerin, in Betreff der Unterhandlungen der beiden Vertheidiger der Laffarge mit ihrer Familie. Hr. Bach scheint seiner Clientin, deren Sache er jetzt so eifrig führt, damals durch unbesonnene Aeußerungen geschadet und damit der Gegenpartei empfindliche Waffen in die Hände gegeben zu haben, wenn er gleich jetzt protestirt, daß seine Worte verdreht worden seyen.

Nachdem Hr. Bach der Vicomtesse das Schreiben der Laffarge übergeben hatte, zog der Vicomte Erkundigungen über Clavet ein, und erfuhr, daß derselbe schon seit 1836 Frankreich verlassen hatte und erst im Dezember 1839 zurückgekehrt war. Er theilte dieß Hrn. Bach mit, der zur Antwort gab, daß er dieß bereits wisse. „Sie wissen wohl auch, sagte der Vicomtesse, daß Hr. Clavet nicht arm, daß er von ehrenwerthem Charakter und des schändlichen Handels, den die Laffarge ihm Schuld gibt, durchaus unfähig war?" — „Ich weiß es", erwiederte Hr. Bach. — „Sie sehen also, daß Mad. Laffarge die schändlichste Verleumdung gegen Hrn. Clavet und meine Frau ersonnen." — „Allerdings" — antwortete Hr. Bach und fuhr dann von freien Stücken fort: „Ich gestehe, daß ich seitdem ich in Paris bin, und in Folge der Erkundigungen, die ich eingezogen, die Sache in einem ganz andern Lichte sehe. Aber, was soll ich thun? Ich bin nun einmal der Advocat der Laffarge; ich sehe sie alle Tage, ließ mich durch ihren Geist verlocken und kam hieher, ein System zu vertheidigen, das ich begründet glaubte. Wenn man Mad. Laffarge täglich sieht, so hält es schwer ihr zu widerstehen. Ich gestehe Ihnen, daß ich ihrer ersten Erzählung, wie die Diamanten in ihren Besitz gekommen, keinen Glauben schenkte. Ich glaubte nicht an den Onkel in Toulouse, den sie nicht nennen konnte. Als endlich die Diamanten nach Paris geschickt wurden, drückte ich ihr offen meine Besorgniß aus, daß sie dort erkannt würden. Sie antwortete, daß man sie nicht erkennen werde, und daß sie die strenge Wahrheit gesagt habe. Indessen beobachtete ich sie, während sie mir diese Versicherung gab, genau und bemerkte an ihrem Kopfe das Organ des Diebssinnes sehr ausgeprägt. Ich drang aufs neue in sie. Nun ja, sagte Mad. Laffaege endlich, es sind die Diamanten der Frau v. Léautaud, aber sie hat mir dieselben zu einem Gebrauch übergeben, den ich nicht gestehen wollte. Darauf erzählte sie mir die Geschichte, die Sie kennen. Ich erklärte ihr, daß ich ohne ein Schreiben von ihr bei Ihnen nicht erscheinen wolle. Darauf schrieb sie den Brief mit der größten Leichtigkeit, ohne ein einzigesmal abzubrechen, auf dem Knie. Wie hätte ich sonach ihren Aussagen nicht glauben sollen? Aber ich werde zu Mad. Laffarge zurückkehren; ich will sie beschwören, solcher Mittel sich nicht zu bedienen. In jedem Falle, mag sie bei dieser Sache des Diebstahles vertheidigen wer da will, ich schwöre, daß ich nicht für sie sprechen werde."

Später kam der andere Vertheidiger der Laffarge, Hr. Lachaud, und drang in die Familie, ihre Klage gegen die Laffarge zurückzunehmen, um einen öffentlichen Skandal zu vermeiden. Es sey dieß auch im Interesse der Familie der Vicomtesse. Eine Ertrinkende, sagte er, biete ihr die Hand sie zu retten. „In diesem Falle — antwortet Frau v. Nicolai — sollte Mad. Laffarge uns nicht eine Hand bieten, die glühendes Eisen ist. Da Sie nun einmal das Unglück haben, mit der Vertheidigung dieser Sache beauftragt zu seyn, so wäre es besser, Sie suchten andere Mittel dazu, wie zum Beispiel, daß Mad. Laffarge die Manie des Diebstahls habe, einen krankhaften Reiz, der mächtiger sey, als ihre Willenskraft." — „Ach, erwiederte Hr. Lachaud, wenn man Mad. Laffarge hört, wenn man liest, was sie schreibt, so kann man nur die Klarheit ihres Geistes bewundern. Auf diesem Wege kann man sie nicht vertheidigen!" Die Familien Nicolai und Léautaud blieben unerschütterlich in ihrem Entschluß, die Sache vor Gericht zu bringen, um die Reinheit des Rufs der Vicomtesse, gegen welche die Laffarge eine schändliche Verleumdung ersonnen habe, öffentlich wiederherzustellen.

Aus dem weitern Zeugenverhör ergibt sich nichts von Bedeutung. Hr. de la Peyriere, Clavets Freund, entwirft eine sehr günstige Schilderung von dessen Charakter und sagt, daß er und Clavets übrige Freunde über die verleumderische Beschuldigung der Laffarge empört gewesen. Jean Denis, Commis des verstorbenen Laffarge, erzählte unter Anderm, daß Mad. Laffarge ihrem Mann bei seiner Reise nach Paris ein Bankbillet von 500 Franken, angeblich aus ihren Ersparnissen, geschenkt habe. (Vielleicht dasselbe, welches ihrer Tante, Mad. Garat, entwendet worden?)

Der Spruch des Gerichts in der Sitzung vom 15. Julius lautete, wie folgt: „In Betracht, daß aus allen Umständen klar und offen hervorgeht, daß Marie Capelle, Wittwe Laffarge, des ihr zugeschriebenen Diamantendiebstahls sich schuldig gemacht hat; daß das vorgebliche Depot nur auf ihrer Aussage beruht, auf keine Art von Beweis sich stützt, während im Gegentheil eine Menge Umstände und Betrachtungen gegen dasselbe sprechen, so namentlich die gesellschaftliche Stellung der Frau v. Léautaud, die Erziehung, die sie erhalten, der Name, den sie führt, und die edlen Traditionen, die ihre Familie auf sie vererbte; in Betrachtung ferner, daß wenn ein von einer so wohlgebornen, so wohlerzogenen, nicht bedürftigen Person, wie Marie Capelle war, begangener Diebstahl schon an sich ein schweres Vergehen ist, derselbe noch strafwürdiger durch das von ihr angenommene Vertheidigungssystem wird — ein System, welches in den Augen vieler leichtgläubigen und oberflächlichen Menschen den Ruf der Frau v. Léautaud hätte beflecken und ihre Ruhe und ihr Glück für immer compromittiren können, wenn die Wahrheit nicht an den Tag gekommen und die Gerechtigkeit sie nicht unter ihre Aegide genommen hätte; in Betracht dieser Gründe erklärt das Gericht Marie Capelle, Wittwe Laffarge, überführt, im Junius 1839 einen der Frau v. Léautaud gehörigen Diamantenschmuck betrügerisch entwendet zu haben, verurtheilt sie, dem Art. 401 des Strafgesetzbuches zufolge, zu zweijähriger Gefängnißstrafe und zu den Gerichtskosten, und autorisirt die Civilklägerin, das Urtheil in 1000 Exemplaren drucken und anschlagen zu lassen, wo es ihr beliebig ist."

Die Fremden in London.

London zieht vermöge seines ausgebreiteten Handels eine große Anzahl von Fremden an. Man versichert mir, daß sich 15,000 Franzosen in London aufhielten; die Zahl der Deutschen und Italiäner dürfte nicht geringer anzuschlagen seyn, und in Folge der politischen Ereignisse sind auch viele Spanier und Portugiesen hierher geströmmt. Daß auch alle andere Nationen ihre Repräsentanten in der Riesenstadt haben, versteht sich wohl von selbst, obgleich keine bestimmte Angaben über deren Anzahl vorliegen. Merkwürdig ist es, daß das Volk alle Fremden mit dem Beinamen Frenchman bezeichnet, ganz so wie im Orient alle Europäer den Namen Franken tragen.

Digitized by Google

Mit Ausnahme der politischen Flüchtlinge, sind alle Fremden in Geschäften hier. Unter ihnen befinden sich viele Handwerker, welche sich und ihre Familie im Schweiße ihres Angesichts ernähren; ferner Kaufleute, Künstler, Lehrer, Aerzte, das diplomatische Corps und endlich die flüchtige Menge der Reisenden, welche sich ein oder zwei Monate in London aufhalten. Gegen diejenigen, welche sich häuslich niedergelassen haben, welche housekeepers (Hausbesitzer) sind, kann der englische Argwohn nichts aufbringen und sie stehen in der Achtung die sie verdienen. Eben so ist es mit den Reisenden, die einen klar am Tag liegenden Zweck angeben können.

Die Fremden, welche weder Geld noch Kredit haben, welche weder ein Handwerk, noch eine Kunst üben, wollen natürlich ebenfalls leben, und man kann sogar behaupten, daß sie zu diesem Behufe eine bewundernswerthe Fruchtbarkeit der Erfindung entfalten. Nichts ist komischer, als die Mittel, welche sie anwenden, um Zugang zu den englischen Gesellschaften zu erhalten. Da es ihnen nicht lange entgehen kann, daß nicht nur die Aristokratie und die reichen Kaufleute, sondern auch der Bürgerstand ein außerordentliches Gewicht auf Titel legt, so erheben sie sich ohne Umstände zu Baronen, Marquis, Grafen, Herzogen, Generalen, Obersten und schmücken ihre Knopflöcher mit irgend einem Ordensbande. Obgleich nun in England die Orden, deren Zahl sehr beschränkt ist, nur bei Hofe getragen werden, so sind doch die Engländer höchlichst entzückt, einen Ritter der Ehrenlegion zu empfangen. Ein Orden begründet in ihren Augen die Achtbarkeit eines Menschen. Sie wissen freilich nicht, daß das Kreuz der Ehrenlegion auf der Brust mancher Polizei-Spione glänzt.

Es ist belustigend, mit anzusehen, wie ein Handlungsreisender, ein Friseur oder ein anderes Individuum die vornehmsten Namen mit einer Ruhe und einer Selbstgewißheit unterzeichnet, welche vermuthen lassen sollte, daß er immer der Chevalier von Choiseul oder der Vicomte von Montmorency geheißen habe. Alle ältere Personen sind zum mindesten Maréchaux de camp in der großen Armee gewesen, und der Kaiser hat selbst die Orden in ihr Knopfloch geheftet. Die jüngeren sind unfehlbar Carlisten; sie waren wenigstens Obersten unter Karl X.

Die Sucht nach Titeln geht in London so weit, daß sogar Frauen von zweideutigem Rufe sich derselben als eines Köders bedienen. Diese Damen nennen sich dreist die Marquise oder die Gräfin so und so, und sie bedienen sich ohne Umstände des Wappens der Familie, mit deren Namen sie sich schmücken. Mit diesem Wappen besiegeln sie ihre Billetdour; dasselbe prunkt auf ihrem Tischzeuge und ihrem Silbergeräth, und ihre Lakaien, wenn sie dergleichen haben, tragen eine vornehme Livree. Es läßt sich leicht denken, daß in einem Lande, wo der Schein Alles ist, eine Courtisane, die eine aristokratische Maske versteckt, eine gewisse Rolle spielt und oft ihr Glück macht. Nicht selten sagt ein Engländer, wenn er von einer galanten Frau spricht: „Sie ist von sehr guter Familie, die Nichte des Grafen von la Rochefoucauld, oder, sie ist mit den Broglies verwandt.“ Nur ein Engländer kann so etwas sagen.

Ich habe eine Sammlung von Baronen, Grafen und Marquis gesehen, die wirklich merkwürdig war. Von vielen vermuthete man, daß sie im Solde der französischen Regierung ständen, um die Republikaner zu beaufsichtigen. Andere sind fashionable Gentlemen, die bloß leben wollen.

Diese vornehmen Herren sprechen von ihren Heldenthaten, machen den jungen Damen den Hof, singen Romanzen und suchen vor allen Dingen den Vater zu einem Geschäft zu beschwatzen. Fast alle diese Herren sind im Besitze eines wichtigen technischen Geheimnisses: dieser verwandelt die Blätter Gott weiß welcher Pflanze in Taback; jener macht Papier aus einem unbekannten Stoffe, der fast gar nichts kostet. Ein Anderer, der noch unternehmender ist, tritt dreist hin und sagt: Bis jetzt habt Ihr Herren Engländer das kostbarste Verfahren zur Erzeugung des Gases befolgt. Ich habe eine neue Erfindung gemacht, welche den Actionnairen 500 Prozent Dividende sichert. Ich mache Gas aus nichts und brauche nur ein wenig Erde und Luft.*) Oder es kömmt das Riesensieb zum Vorschein, vermittelst welchem die ganze Stadt mit klarem Wasser versehen werden soll. Dieser bereitet wieder ein ausgezeichnetes Bier ohne Hopfen und Gerste. Jener hat es unternommen, den Engländern die ungeheure Auflage zu ersparen, welche ihre Regierung auf die Weine gesetzt hat. Man geht damit um, Bordeaux-Weine und Champagner so billig herzustellen, daß sie das Volk wird trinken können. Ebenso bereitet man Weinessig, der dem von Bordeaux nicht nachsteht, ohne Wein, und Branntwein, welcher dem Cognac den Vorzug streitig macht.

Die Engländer erkennen willig an, daß in Frankreich mehr Entdeckungen gemacht werden, als bei ihnen, und nicht selten sind erst in England die französischen Erfindungen auf die rechte Weise ausgebeutet worden. Es braucht nur daran erinnert zu werden, das die Flußreinigungsmaschine die Erfindung eines französischen Ingenieurs ist, daß die Fabrikation des glatten Papieres von Didot herrührt, so wie die Garnspinnerei von Girard. Alle diese Erfindungen sind in England vervollkommnet und wieder nach Frankreich abgeführt worden. Die Engländer haben eine ungemeine Zähigkeit und Ausdauer, vermöge welcher sie Erfindungen, die in Frankreich nutzlos bleiben würden, durch allmählige Verbesserungen fruchtbringend zu machen wissen. Mit Girard's Maschine wußte man nichts Rechtes anzufangen; später machten sich die Engländer daran und erhoben mit ihrer Hülfe die Garnspinnerei zu einem ungewöhnlichen Grade der Vollkommenheit, zum größten Schaden der französischen Industrie. (Schluß folgt.)

Der grausame Capitän.

Drei Matrosen von dem Wallfischjäger „Beaver“, der vor Kurzem in New-York ankam, gaben dort folgende Aussage zu Protokoll. Nach einer Fahrt von sechszehn Monaten waren mehrere Mann an dem Scorbute erkrankt und ein gewisser Gordon sagte zu ihnen: „wäre ich an enrer Stelle und der Kapitain gäbe mir die Freiheit nicht, sobald wir einen Hafen erreichen, so würde ich ihm mein Messer in das Herz stoßen.“ Als diese Worte dem Kapitain Rogers berichtet wurden, nahm er sich vor, sich dafür zu rächen, daß er den Schuldigen von den Wilden verzehren lasse. Als man an der Savage-Insel im stillen Meere ankam, die von Cannibalen bewohnt wird, ließ der Kapitain Rogers, sobald er Wilde in einem Boote ankommen sah, einen Theil der Mannschaft in den Kielraum hinunter- und die Uebrigen auf die Masten hinaufsteigen, so daß nur Gordon auf dem Verdecke zurückblieb. Als die Wilden an das Schiff herangekommen waren, ergriff der Kapitain nebst dem ersten Lieutenant den Matrosen Gordon und warf

*) Buchstäblich wahr.

Digitized by Google

ihn über Bord den Wilden zu. Diese machten aber keine Anstalt, sich seiner zu bemächtigen. Da rief ihnen der Capitän zu, sie möchten ihn ergreifen braten und essen; ja der Unmensch ging hinunter, um alte Messer zu holen, die er den Wilden zu diesem Schmause gab. Die Wilden bemächtigten sich nun des Opfers, das ihnen übergeben war, und die Mannschaft des Schiffes hörte noch lange den Ruf: „Rettet mich! rettet mich!" den der unglückliche Gordon unter den Cannibalen ausstieß, die sich mit ihrer Beute entfernten. Auf die Angabe dieser unglaublichen schändlichen That wurde der Capitän Rogers in New-York verhaftet, aber sogleich nach Erlegung einer Caution von hundert Dollars wieder entlassen. Er giebt zur Vertheidigung an, Gordan habe sich seinen Befehlen widersetzt und er ihn auf sein schriftliches Verlangen an der Insel ausgesetzt. Die gerichtlichen Verhandlungen werden nächstens beginnen und wir theilen das Resultat mit, sobald es zu unserer Kenntniß kommt.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 3. bis 5. August.

Montag: [Zum Erstenmale] „Viola" oder „Was ihr wollt" Lustspiel von Shakespeare, nach Schlegels Uebersetzung bearbeitet von Deinhartstein. — Wir wollen es nicht näher untersuchen, ob wirkliche Begeisterung für den großen englischen Dichter, oder ob nur das Bequeme und Einträgliche einer solchen Bearbeitungsweise Hrn. Deinhartstein veranlaßt, die Erzeugnisse Williams auch auf der deutschen Bühne heimisch zu machen; doch daß er es thut, ist wohl rühmenswerth, selbst wenn die Art nicht die rechte seyn sollte, in der er seine Werke uns vorführt. Es gibt Leute, die für das Derbe des guten Shakespeares mehr schwärmen, über seine Zoten mehr begeistert sind, als über die edelsten Gedanken, die zartesten Empfindungen, die er ausspricht; die es bedauern, daß wir diese kecken Gemeinheiten, diese genialen Absurditäten nicht von den Brettern genießen können. Sie würden für das Shakespeare'sche Lustspiel darum alles aufgeben, und je mehr ein Bearbeiter eines solchen Stückes von jenen Glanzpunkten wegstreicht, desto mehr hat er es verschlechtert nach ihren Begriffen. Es mag allerdings schwierig seyn, hier die rechte Mitte zwischen dem Zuviel und Zuwenig zu treffen, die Begriffe über Zartheit und nöthige Bühnendezenz sind sehr subjektiv, und besser ist's wohl jedenfalls, daß manch harmloser Scherz mit unter der Scheere des Bearbeiters falle, als es blühte ein Zöttchen unter den andern Späßen. Es gibt ja gedruckt die vollständigen Werke des Dichters, man lese, was nicht zu sagen ist. Deinhartstein hat wohl das Burgtheater etwas stark im Auge gehabt, und so zu sagen eine editio in usum delphini von dem guten „Was ihr wollt" veranstaltet; indessen fehlt es dem Lustspiele nicht an jener körnigen Komik, jenem lustigen Urstoff, der in der Erfindung der Handlung, der Situationen, der classisch gezeichneten Charaktere liegt; — die Sprache wohl dürfte etwas saftiger und kräftiger gehalten seyn. Das Lachen bleibt in Shakspeares Comödien nie aus. So überrascht das Publikum von der Neuheit der eigenthümlichen Gestaltung des Ganzen war, so bald fand es sich in diesem klaren, erfrischenden, lebenskräftigen Elemente zurecht und wohl; und mit reger Theilnahme folgte es dem Laufe des Lustspieles, wenn auch gerade der laut sich äussernde Beifall fehlte. Den Darstellenden kann man nur Lob spenden. Viola, Mad. Dahn, löste ihre schwierige Aufgabe, ebenso weiblich-zart als männlich-kräftig; sie trennte und band Bruder und Schwester mit glücklich gefundenen Mitteln; sie scherzte, liebte, glühte, zürnte gleich schön als Mädchen und als Mann. In seinem eigentlichen Elemente zeigte sich heute Hr. Jost, der den bramarbasirenden, durstigen und tollen Junker Tobias mit einer so ächten Laune, einer so durchdachten Nuancirung, einer shakespearischen Derbheit durchführte, die ihm als den Mann für solche Rollen bezeichnete. Trefflich war auch seine Maske; darum sein Erscheinen stets von der größten Wirksamkeit, darum ward ihm aller Beifall. Der Narr, durch Herrn Helgel gegeben, fand gleichfalls eine würdige Besetzung; vorzüglich war er in der Verkappung als Doktor. HH. Forst (Malvoglio) und Lang (Junker Bleichwang) kamen diesen so gut nach, als es ging; Hr. Dahn, Mad. Hölken und Schenk wirkten zum Gelingen des Ganzen in ihren kleinen Parthien eifrig mit. So gut wir indessen die Besetzung fanden, so ungenügend war wohl das, was für die Inscenesetzung geschah. Ohne auf die äußerst geschmacklos angeordneten Costüme weiter einzugehen, unter denen nur Mad. Dahn als Cäsario und Herr Jost sich wohl durch eigene Wahl heraushoben, müßen wir doch einen ganz netten Capital-Verstoß erwähnen, der so ziemlich zeigt, wie eifrig und wohlverstanden das wichtige Geschäft des Costümirens gehandhabt wird. Marie, das Kammermädchen, äußert sich ganz direkte, daß ihr Fräulein die gelbe Farbe nicht leiden könne und veranlaßt darum den zu prellenden Malvoglio in solchen gelben Strümpfen vor der Dame zu erscheinen. Indessen trägt Marie selbst ein ganz gelbes Kleid, der Narr des Fräuleins einen gelben Mantel, gelb genug am Rocke, Junker Bleichwang, der Werber, ebenfalls ein gelbes Mäntelchen, der Fürst, ein zweiter Werber, gelbe Aermel, ebenso Cäsario! — — Das nennt man passend und richtig! —

Mittwoch: „Der Nibelungenhort", Trauerspiel von Raupach. Hr. und Mad. Rettich, vom Wiener-Burgtheater, Siegfried und Chriemhilde, als Gäste. Wenn Raupach je eine Sünde gegen den heiligen Geist beging, so ist es die, daß er das „Niebelungen-Lied", die einzige, so herrliche Heldendichtung unseres Volkes, in den engen Rahmen einer Ritterkomödie hineindrängte, diese Riesengestalten zu Marionetten verzwergte und alles gethan zu haben glaubte, wenn er die lieben Leute recht viel mit altdeutschen Worten plappern lasse, und uns mit minniglichen Maiden und mannichen Degen verblende. Man kann in dieser Comödie sich einzig und allein immer nur ärgern. Und dennoch hat sie, wie meist die schlechten Stücke, ein paar gute Rollen. Die hochtragische Gestalt Chriemhildens, obwohl hier aller ächten Farbe und Kraft baar, muß für sich einnehmen, auch der schlichte treue Recke aus dem Niederlande, Siegfried, gewinnt unsere Theilnahme. Daß eine Rettich aus einer mittelmäßigen Rolle eine vorzügliche machen kann, das wußten wir. Diese überströmende Wärme und Kraft von innen heraus ist zu ergreifend, wir folgen hingerissen der Wahrheit, die uns als Kunst geboten wird. Wir freuen uns wahrhaft dieses herrlichen Gastes. Hr. Rettich fand eine freundliche Begrüßung, wie seine Gattin den lautesten Beifall. Wir möchten gerne auch von den uns angehörenden Mitwirkenden ein paar nennen; — sie alle hatten diesmal aber alles aufzubieten, um im Strome eines mangelhaften Gedächtnisses für ihre Rollen nicht unterzusinken. So etwas thut weh. Der trotzige Haagen würde sonst eine von Hrn. Hölkens besten Leistungen seyn. Er hat dafür den starren, treuherzigen, richtigen Ton getroffen.

Donnerstag: „Oberon", große Oper von C. M. v. Weber. Vergebens ließen Herr Hüon und sein Knappe heute Oberons Zauberhorn erschallen, vergebens schufen mit den Winken ihres Lilienscepters die Elfen ihre Paradiese, vergebens lockten die verführerischen Odalisken des Harems mit Tanz und Lied, — das Haus war leer, abscheulich leer. Geister und Sterbliche ließen es an ihren Künsten nicht fehlen, doch sie waren heute nur für Wenige aufgeboten. Mad. Mink als Rezia zeigte uns wieder was wahrer, dramatischer Gesang sey; angenehm, wie der Stern neben der Sonne, erfreute uns Delle. Hartmann als Fatime. Die Herren Dietz, Hoppe und Sigl, lösten ihre Aufgaben mit Eifer und Geschick. — Draußen aber lächelte ein holder Abend, und sind wir gleich in rauheren Gegenden, der gemalte Orient muß doch der seltenen Wirklichkeit weichen.

Auflösung des Palindrom's im letzten Blatte:

Edam — Made.

Digitized by Google

№ 52.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

St. Bonifacius-Brunnen zu Kahlbach.

(Am Taunus.)

Die Straße von Mainz her in trauerndem Zug
Gen Fulda die Leiche St. Winfrids man trug.
Es folgte die Menge in schmerzlichem Drängen
Von Orte zu Orte mit Klagegesängen,
Die Seele von Dank für den Meister erfüllt,
Der Deutschland die himmlische Botschaft enthüllt.

Zu Kahlbach da rastete während der Nacht
Der heilige Sarg, von dem Volke bewacht,
Da schwebten die Englein in Schaaren hernieder
Und stimmten mit ein in die klagenden Lieder.
Der Mond und die Sterne mit lichterem Strahl
Beglänzten das feierlich wachende Thal.

Sobald sich der Dämmerung Schatten geneigt
Und golden im Osten das Frührоth gezeigt,
Da hob man empor die geheiligte Leiche,
Sie weiter zu bringen, und sieht durch die Zweige,
Worauf sie geruhet, lebendig und hell,
Entperlte der Erde ein murmelnder Quell.

Und wie einst des Lehrers erhabenes Wort
Dem kränkelnden Geiste ein schirmender Hort,
So ward es dem siechenden Körper die Welle
Der wunderbar lebenverleihenden Quelle.
Bald war durch das weite umliegende Land
Die wirkende Heilkraft des Wassers bekannt.

Es würgte der Schwindsucht so tödtlichen Hauch,
Belebte des Blinden erlöschendes Aug';
Es streckte des Krüppels sich krümmende Glieder,
Der Lahme bedurfte der Krücken nicht wieder, —
Und Jedem, der glaubte die wirkende Macht,
Hat Blüthe und Leben es plötzlich gebracht.

Daneben erhob sich in weniger Zeit,
Ein Tempel*), dem Dienste des Herrn geweiht,
Es wallten die Pilger in jeglichem Jahre
An diesem hochfestlichen Tag zum Altare,
Und brachten, vom Geiste der Andacht umweht,
Dem heiligen Lehrer ein dankend Gebet.

Längst sank schon der Tempel zertrümmert in Staub,
Der schrecklichen Kriegeswucht trauriger Raub;
Längst sind schon die Jubelgesänge verklungen,
Kein Waller mehr nahet, vom Danke durchdrungen,
Und bringt auf den Knien am hohen Altar
Die Andacht des Herzens dem Ewigen dar;

Doch sprudelt noch heute, lebendig und hell,
Hervor aus der Erde der murmelnde Quell,
Wenngleich nicht Gesundheit und Blüthe mehr gebend,
Gebrechen und Krankheiten wunderbar hebend. —
Zu wissen der Landmann dem Wanderer thut,
Daß hier einst die Leiche St. Winfrid's geruht.

Doch fraget ihr ihn nach den heilenden Kraft,
Die Blüthe und Leben so vielen geschafft,
Dann werdet das wichtige Wort ihr vernehmen:
Die Quelle vermochte die Zeit nicht zu lähmen,
Doch längst ist der Glaube, der fromme, enteilt,
Der einstens auf diesen Gefilden geweilt.

Ls. Alois der Taunide.

*) Die Kirche zu St. Crutzen, oder zum hl. Kreuz, die weiland gemeinschaftliche Pfarrkirche für Weistirchen und Kahlbach.

Die Fremden in London.

(Schluß.)

Die Engländer haben im Allgemeinen ein günstiges Vorurtheil für die Erfindungen, welche Franzosen gemacht zu haben behaupten, weil sie viele chemische und mechanische Verbesserungen aus Frankreich geholt haben. Leider wird die günstige Stimmung von Charlatans und Abenteurern ausgebeutet, welche die Franzosen in den Ruf der Falschheit und Betrügerei bringen. Nicht selten versprechen auch neue Erfindungen Resultate, welche sich nicht gleich verwirklichen lassen, ohne daß man den Erfinder der Betrügerei beschuldigen könnte. Läßt John Bull sich anführen, so hat dies häufig darin seinen Grund, daß er sich zu viel zutraut. John Bull faßt einen Entschluß, ohne Jemand zu Rathe zu ziehen, weil man ihm eingeredet hat, daß er allein klug genug sey. Er hat drei Fehler, welche in die Augen springen: Stolz, Gewinnsucht und Gefräßigkeit. Da nun die Abenteurer keine Küchenkünstler in ihrem Solde haben, so können sie sich des letzteren Hebels nicht bedienen, aber die beiden anderen wissen sie sehr geschickt zu handhaben. Ist John Bull angeführt, so speit er Feuer und Flammen gegen die französischen Schelme. In seinem einfältigen Zorn fällt er über die ganze Nation her und belegt sie mit Schimpfwörtern, denn John Bull hat sein Geld immer auf eine so ehrenvolle Weise gewonnen, daß es ein fluchwürdiges Verbrechen ist, ihm einen Theil desselben abzunehmen.

Wenn John Bull keinen übertriebenen Werth auf Titel und Orden legte, so würde er nicht seine Tochter und eine reiche Aussteuer einem Intriganten geben, der mit wahren oder falschen Titeln und Würden prunkt und in seinem Knopfloche ein Ordensband trägt. Die Gentlemen, welche in Frankreich gewesen sind, lassen sich nicht leicht blauen Dunst vormachen. Sie wissen sehr wohl, daß der französische Adel nicht den Pflastertretern gleicht, welche sich in London umhertreiben und sich für Adelige ausgeben.

Ich besuchte öfter einen Deutschen, den Doktor Warburg. Dieser vortreffliche Mann war nicht längst erst aus Deme-

Digitized by Google

Menschen verwendet sind (wie z. B. beim Durchzug Israels durchs rothe Meer), höchstens fünf Minuten Zeit gegeben sind. Alles dieses zeigt, wie die Aufgabe für diese guten Leute gewissermassen Lebensaufgabe ist, obschon sie nur alle zehn Jahre wiederkehrt; sie haben sich so in den Gegenstand versenkt, daß nicht sie ihn, sondern er sie regiert. Dies tritt auch bei jenen Gelegenheiten, in denen Derbheit, ja Rohheit (z. B. bei den Kriegsknechten) sich äussern müssen, kräftig hervor, und jede Charakterrolle, wie die der Pharisäer, Hohenpriester, des Judas ꝛc. wird meisterhaft gespielt, während Aufgaben, die in's ideale Gebiet übergehen, wie Johannes, Maria, Magdalena und vor allen Christus selbst unbefriedigend gelöst werden, aus dem einfachen Grunde, weil die Leute einen Gegensatz zu ihrer eigenen Natur suchen und diesen eben nur in Weichheit und Schwäche finden. So geht es ihnen denn, wie so manchem Maler oder Bildhauer, der dem menschlichen Körper, um ihn in möglichster Schönheit herzustellen, die Knochen auszieht. Mehr inzwischen als die Ausführung muß bei näherer Betrachtung das poetische Werk interessiren. Der Autor ist nicht bekannt (nur der der letzteren Umarbeitung, ein noch lebender Benedictiner aus dem aufgehobenen Kloster Ettal), nur die Zeit der Entstehung weiß man und die Veranlassung, nämlich im Jahre 1633 die Pest, für deren Aufhörung die Ammerganer das Gelübde der Passionsaufführung gethan. Wodurch wird nun eine Geschichte, die uns mit ihren kleinsten Details von Kindesbeinen an bekannt ist, so interessant, daß wir keinen Augenblick uns von ihrer Darstellung entfernen mögen, so viele Längen und selbst Mängel auch in diesen sind? Jedenfalls ist es die poetische Auffassung des Gegenstandes und die originelle Durchbildung einzelner Theile. Die Entwickelung geschieht so folgerichtig, die Umstände reihen sich so klar aneinander, und die Auflösung ist so ganz im Charakter der Tragödie im hohen Sinn, daß wir unbewußt in den Händen poetischer Mächte uns befinden. Um nur Eins zu nennen, so erinnere ich an die Art und Weise, wie in der Darstellung die Auferstehung den Schluß bildet. Mit der Kreuzigung war offenbar die dramatische Wirkung geschlossen, und jede Handlung über die Grablegung hinaus hätte durch neu angeregte Interessen die alten schwächen müssen. Dennoch durfte die Auferstehung, als Erfüllung des verheißenen Sieges nicht fehlen. Statt nun aber Christum aus dem Grabe hervorgehen, mit Magdalena sprechen, nach Emaus wandern zu lassen u. a. m., zeigt die Darstellung ihn nur noch in seinem von einem Engel geöffneten Grabe in der Glorie der Auferstehung, und sodann als Sieger über das Judenthum, in einem blühenden Bilde, worin die Pharisäer am Boden liegen und neben ihnen das Geschlecht des neuen Bundes anbetend und lobpreisend sich erhebt. So ist er sogleich dem Leben entzogen und gegeben, und die religiöse Anforderung mit der poetischen zugleich auf's vollkommenste befriedigt. Aber auch die Durchführung einzelner Charaktere reißt zur Bewunderung hin, und dieß gilt namentlich in Betreff des Judas. Es ist eine hergebrachte Vorstellung, in diesem den leibhaftigen Satanas zu sehen und ihm, so wenig auch die Schrift dazu berechtigt, alle selbst unerdenkliche Bosheit aufzubürden. Nicht einen Augenblick würde man sich wundern, wären in einem solchen für Bauern geschriebenen Drama die Farben aufgetragen, deren sich fast ohne Ausnahme von Alters her christliche Maler bedient, den Verräther des Heilands zu schildern. Nichtsdestoweniger erscheint er wie ein anderer Jünger neben Christo, ausgezeichnet allein durch den Säckel, den er als Kassenführer der Gesellschaft trägt. Die Verschwendung der theuern Salbe, womit Magdalena den Herrn salbt und wofür eine große Summe Geldes zu lösen gewesen wäre, bringt ihn zuerst auf, und die Ankündigung Christi von seinem bevorstehenden Hingang in Sorgen. Engherzig bekümmert um sein tägliches Auskommen, sinnt er auf irgend einen Verdienst, und ist entschlossen, die Gesellschaft Christi zu verlassen, als ihn die Abgeordneten der Pharisäer mit ihrem scheinbar unschuldigen Antrag überraschen. Durch die Vorhersagung Christi beim Abendmahle wird er noch mehr gereizt, wie ihn schon vorher die Zurechtweisungen wegen irdischer Bekümmernisse verdrossen haben; er wird zum Verräther. Aber kaum sieht er die Folgen seiner schrecklichen That, so bricht in großen Strömen die Reue aus. Erst machte er sich die bittersten Vorwürfe, dann tritt er vor den hohen Rath mit einer Kühnheit und Kraft, die neben der Behutsamkeit des Johannes und der Feigheit des Petrus im Vorhof des hohen Priesters wunderbar contrastirt. Da er nun sieht, daß er vergeblich das Sündengeld dem Hohenpriester vor die Füße geworfen, geht er hinaus in die Einöde, und hier erleichtert er noch einmal sein Herz unter gräßlichen Verwünschungen, ja so groß erscheint ihm selbst seine Frevelthat, daß ihm auch nicht im entferntesten einfällt, es könne der Heiland seine Schuld vergeben, und seinen Gürtel lösend, tritt er zu einem Baume, schlägt jenen sich um den Hals und um einen Ast, und unter den Worten: „Hier verdorre diese unglückselige Frucht!“ fällt der Vorhang. Wie Vieles drängt sich mir noch vor die Seele, indem ich schreibend auf das Gesehene zurückblicke; allein die Besorgniß, den Leser zu ermüden, hält meine Hand. Was jedoch vor Allem mich überascht hat, und darüber erlaube ich mir noch ein paar Worte, war der Ton, in dem das Ganze gehalten ist. Bedenkt man, daß dieses Werk 1633–34, also mitten unter dem blutigen Streite der Confessionen, entstanden und für die Verfechter der Katholischen geschrieben worden, so begreift man kaum, wie jede leiseste Andeutung des Glaubensunterschiedes vermieden, wie es so ganz streng im Sinn und Geiste des Evangeliums abgefaßt ist, daß es ebensowohl von Protestanten gemacht seyn könnte, als wie hier von Katholiken für Katholiken, da sogar die Einsetzung des heiligen Abendmahles in beiderlei Gestalt ganz der Schrift gemäß dargestellt wird. Kommt einer der Leser dieser Zeilen im Laufe des Sommers nach München oder sonst in die Nähe des bayerischen Gebirges, der versäume dieses wunderbare Schauspiel nicht; es wiederholt sich noch am 16. und 23. Aug. und am 7. Sept. d. J.; es wird ihn, wenn er nicht gerade etwa Opern- und Balletanforderungen mitbringt, gewiß nicht gereuen.“

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 7. bis 9. August.

Freitag: Schiller's „Don Carlos“. Mad. Rettich die Eboli, Hr. Rettich — Posa. Je weniger zart vielleicht der Dichter dieß Bild einer Eboli gezeichnet hat, je tiefer es uns verletzt, diese niedere Richtung von Sinnesliebe, Buhlerkunst und selbstentehrender Rache an einem Mädchen zu finden, das mit der ersten Jugend und ihrer Schönheit solche Verirrungen vereint, je weniger uns selbst ihre Reue, ihre Verzweiflung versöhnen kann mit dem Schritte, den ein rein weibliches Gemüth nie thun wird, und der nur bei einem in ihrer Denk- und Empfindungsart so sehr verirrten Wesen denkbar ist, wie Schiller diese Eboli zeichnet; — um so verhüllter,

№ 53.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreunde ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Revue des Pariser Volks- und Staats-Lebens.

Von Friedrich Elch.

Paris, im Juni 1840.

Man hat oft „das moderne Athen, die Hauptstadt der civilisirten Welt" genannt. Wollten wir uns durch diesen imposanten Titel zu dem Glauben verleiten lassen, als zeichne sich die gesammte Pariser Bevölkerung, von den vornehmsten Cirkeln bis zu der untersten Volksclasse herab, durch einen höhern Grad von Bildung, durch vorzüglichere Kenntnisse, durch ein Universalwissen, vor den Bürgern der Provinz und vor den Bewohnern anderer civilisirten Staaten aus, so würden wir uns in einem starken Irrthum befinden. Wahr ist's, ein gewisser nobler Anstand, ein feiner Geschmack, den man in solchem Grade anderswo vergebens suchen möchte, läßt sich dem Pariser nicht absprechen; es ist dies ein ganz natürlicher Vorzug, der dem Bewohner einer Stadt, die der Welt die Regeln der Mode dictirt, zukommen muß. Auch ist das Pariser Kind, der gamin de Paris, den uns Jules Janin in so charakteristischen Zügen geschildert hat, kein Ding, wie andere Menschenkinder; eine pfiffige Miene zeichnet den Schelm in der Wiege schon, und eigner Mutterwitz, der ihm schon von Haus aus mitgegeben ward, wird durch die unzähligen Arten seiner Gaunerstreiche, die täglich um ihn her vorgehen, durch die burlesken Einfälle und Anekdoten, die in dem gewandten Pinsel eines Karrikaturmalers augenblicklich ihre Veröffentlichung finden, durch die witzsprühenden Zeichnungen der Zeitschriften (z. B. eines Charivari), die alle Handlungen und Ereignisse, welche die politische und sociale Lebens-Bühne passiren, oft mit genialer und geschickter Feder travestiren, aber auch sehr oft das Erhabene und Ernste auf eine frivole und obscöne Weise in's Gemeine herabziehen, zu einer ungewöhnlich frühen Reife entwickelt. Aber äußerer Anstand beweist, nach unsern Begriffen, noch nicht wahre Bildung, gesunder Mutterwitz und gute Naturanlagen noch nicht gediegene Kenntnisse; ersterer ist nur ein hübsches Gewand, hinter welchem eine große Leere des Geistes sich verbergen kann, und letztere sind ein gesunder fruchtbarer Kern, aus dem sich etwas machen läßt, wenn die gehörige Sorgfalt und Pflege hinzutritt. Und gerade dieses letztere ist es, was wir in Frankreich überhaupt, und namentlich in Paris, so sehr vermissen. Laßt uns die Gründe hievon etwas näher beleuchten. Kinder sind den Franzosen eine Last. In ganz Frankreich, in Paris, so wie auch in den kleineren Provinzialstädten, schafft man sich die Sorge für ihre Erziehung und Ausbildung so schnell und so viel, als immer möglich, vom Halse. Daher ist es eine ganz gewöhnliche Erscheinung in den Familien von einigem Wohlstande, daß die Mutter ihr Kind unmittelbar nach der Geburt einer Amme auf das Land giebt, und sich so die Mühe erspart, die unsere deutschen Mütter mit so viel Liebe und Sorgfalt dem neugebornen Säugling zuwendet, und die sie sich um keinen Preis in der Welt abnehmen ließen. Und in der That, wenn wir bedenken, welche zarte Behandlung, welche aufopfernde Hingebung für die erste Pflege des jungen hülflosen Geschöpfes erforderlich ist, um ihm das Daseyn zu fristen, dann können wir diese Sitte nicht anders, denn als eine barbarische, als eine Verleugnung alles Muttergefühls bezeichnen. Nicht viel besser geht es später, wenn das Kind das Alter erreicht hat, in welchem für seine geistige Ausbildung gesorgt werden soll. Zu diesem Zweck bestehen hier, wie auch bei uns, niedere und höhere Staats- und Privatlehr-Anstalten, (pensionnats, constitutions.) Unter den Staatsanstalten für die Jugendbildung begreift man die Collèges, die ganz unsern Gymnasien entsprechen, und deren es in Paris sieben giebt; für den gewöhnlichen Volksunterricht bestehen die sogenannten écoles primaires. Die so zweckmäßigen Realschulen hat man in Frankreich noch nicht, und erst in ganz jüngster Zeit fängt die Regierung an, nach dem Vorbilde der Deutschen auf Befriedigung dieses sehr gefühlten Bedürfnisses zu sinnen, und sich mit Anlegung solcher Institute in Paris zu beschäftigen. Eben in dem Mangel derartiger Staatsanstalten findet die außerordentliche Anzahl von Privatinstitutionen ihre Erklärung, die meist zum Zwecke setzen, eine geignete frühere Bildung Denjenigen zugänglich zu machen, die sich nicht den Studien zu widmen gedenken. Die Zahl dieser Letztern für das männliche und weibliche Geschlecht beläuft sich wohl über 300. Aus diesen Zuständen ist es begreiflich, daß die Collèges zwar nicht ausschließlich, aber doch zum großen Theil nur von solchen Schülern besucht werden, die sich später den Wissenschaften widmen, und daß bei weitem der größere Theil der Kinder einigermißen wohlhabender Eltern den Privatanstalten theils ganz in Kost und Logis (pensionnaires), theils nur zum Besuche der Unterrichtsstunden (externes) übergeben werden. Aber nichts ist beklagenswerther, nichts erbärmlicher, als ein großer Theil dieser Institutionen für Knaben! Nichts abscheulicher, als der Unfug, der damit getrieben wird, und der von der Regierung, wo nicht geduldet, doch, was eben so schlimm ist, übersehen wird! O mit welchem Mitleid, mit welchem Unwillen wendet der Deutsche von dieser sträflich mißbrauchten und verwahrlosten Jugend seinen Blick weg, und mit wie gerechtem Stolze und wohlthuender Befriedigung richtet er in dieser Beziehung sein Auge auf sein Vaterland, wo unter der edlen und humanen Fürsorge der Regierungen allenthalben so vortreffliche Unterrichtsanstalten blühen! Zwar mußten die Vorsteher dieser Institute zur Erlangung ihres Gewerbspatents eine Prüfung bestehen; zwar

Digitized by Google

manche sumpfige unzugängliche Stellen. Zwei Mühlen und ein Wirthshaus befinden sich in dem Zwischenraum von Schierling und Eggmühl, nämlich die Schnitzlmühl und der Weiler Wolkenstetten; etwas weiter südlich abee liegt auf einer mäßigen Anhöhr das Dörfchen Linlach, und auf drr andern Seite der Laber befinden sich die Dörfer Ober- und Unterlaichberg, aber etwas weiter am Waldsaume zurück gegen Norden, nur durch ein kleines Gehölz getrennt.

Das Dorf Eggmühl, von einer morschen Mauer umgeben und damals mit drei Thürmen und Thorrn versehen, hat ausser seinen 16 Häusern ein Schloß, welches von einem Walle (Schanze mit Steinen) umgeben, in frühren Jahrhunderten nach der damaligen Art Krieg zu führen, einr nicht unbedeutende Veste war, kann in gegenwärtiger Zeit durchaus nicht als ein fester Punkt betrachtet werden. Dasselbe liegt im Thalr, und kann von den umliegenden Höhen auf allen Seiten bestrichen werden, besonders aber von dem sogenannten Röckinger Weinberg aus, der hinter Eggmühl hervorragt, und die Straßr von Landshut nach Regensburg beherrscht, die sich schlängelnd qner durch das Thal zieht.

Die ganze Breite des Schlachtfeldes kann auf den umliegenden Zwischenhöhen übersehen werdrn, von der Laber der Länge nach durchflossen, die aus dem mehr als zweihundert Häuser haltenden Dorfe Schierling sich herauswindet, und der Gegend einen interessanten Anblick gewährt. Diese Gegend ist es nun, die zum Schauplatzr erwählt wurdr, wo der Dentsche gegen den Deutschen kämpfte, und die vaterländischen Fluren von dem Blute der eignen Söhnr getränkt wurden.

Nach der Schlacht bei Abrnsberg zogen sich dir österreichischen Divisionen nach verschiedenen Gefechten über Paring, Langqueid, Laiendorf, von den Alliirten verfolgt, zurück, und faßten jenseits der Laber über Schierling bis Lintach und Buchhausen diesseits über Laichling wieder festen Fuß; es waren Anstalten gemacht, daß der Erzherzog Carl im Pfarrhofe zu Schierling bequartirt werden sollte; allein er fand für gut, diesen Platz wieder zu verlassrn, und das, was für ihn dort zubereitet wuede, war eben recht, unsern vielgeliebten König, dortmaligen Kronprinzrn und den Genrral Lefebvre zum bevorstehenden Kampf zu stärken. (Fortsetzung folgt.)

Memorienbuch Kaisers Maximilian I.

Vom Jahrr 1502.

Darin hat sich der Kaiser Alles, was ihm wichtig oder merkwürdig schien, um es dem Gedächtniß einzuschärfen, sorgfältig verzeichnet, Ausgaben und Einnahmen, Befehle, die zu ertheilen wären, Notizen über Personen, die er brauchen konnte, nützliche Belehrungen, die er schon erhalten odrr erst einholrn mußte, endlich Kuriosa. Wir zeichnen Einiges davon aus, und übersetzen rs der schnelleren Verständniß wegen in die hochdeutsche Sprache. „Ein Schmidt zu Wevrlberg im Lande Krain kann gute Hellebarden machen. — Die Hofmeisterin soll Würste machen von drrlerlei Säuen zu der Fastnacht und Ostern. — Man soll die Burg zu Botzen mit Recken (Helden) malen. — Die bösen Brücken in der Markgrafschaft Burgau allrnthalben zu machen. — Einen Feigenbaum nach Wien zu setzen, und die Kunst von drm von Augsburg zu lernen. Der König soll es darauf absehen, daß ein Landesfürst zu Oesterreich es bestellt, daß allweg zu einer Meile ein Edelmann ein Schloß, und der Landesfürst zu drei Meilen einr Stadt habe. — Der König soll die Ziegel nach der nruestrn Kunst zu Augsburg und Innsbruck brennen lassen. — Das Schloß Runkelstein mit dem Gemälde rrneuern lassen, wegen der guten alten Historir, und dieselbe Historir in Schrift bringen. — Nota, wie man Kraniche mit Enten fängt — wie man Trappen mit Netzen fängt — Enten mit Netzrn zu fangrn. — Der schönen Aglay-Historir von Rassreyt und Lenz nicht zu vrrgessen. — Ein Buch zu machen, wie ein Fürst die Städte in den niederösterreichischen Landen regieren soll. Der König soll vom Meister Niklas, dem Wundarzt, die Kunst mit dem Beinharnisch lernen. — Zu erfahren, wie mon die frischen Weinbeeren einmachen soll, wie Wolf Kammermeister weiß. — Zu Pollingen, Dietrnhofrn und Lützelburg sind viele alte Chroniken. — Ein Fisch heißt ein Nerfling, ist besser als ein Esch, und geht in der Donau in Orsterreich, ist gar gut zu essen. — Zu Ebersberg im Kloster ist ein Mönch, der kann griechisch lateinisch und hebräisch schreiben. — Böhmisch lernen zu redrn. — Bei Herzog Albrecht von Bayern dir Historie der Fürsten von Oesterreich zu suchen, von Graf Sigmund von Hardyk herkommend. — Einer, der nie keine Ehre erlangt hat, der kann keine vrrlieren. Exemplum im Reich, die faulen Räthe. — Den Büchsenmeister an drr Etsch gen Nürnberg zu schicken, um das Pulver körnen zu lernen. — Der Salpetermacher soll im kgl. Namen bestellrn alle Schafställr, Kuhställe, und dieselben zum Salpeter zurichtrn. — Lang hat einen gedruckten Zettel, darin alle Päpste verzeichnet sind. Doktor Haiden hat eine alte Chronik von Zürich. — Der König soll dessen Namen erfahren, der gesagt hat, es sey nicht möglich, daß Se. Majestät ein Hof- oder Justizgericht in den niederösterreichischen Landen aufrichte. — Den Advokaten und Fiskal in Oesterreich ihrr Instruktion zu machen, wie sie sich halten sollen in der neuen Ordnung. — Der König hat zwei schöne Rubinringe vrrlegt, die zu suchrn. — Kaspar Ziegler soll ein Büchel machen, und darein alle königlichr Räthe im Reich und in den Erblanden schreiben. — Ein gemeines täglichrs Hofalmosen aufzurichtrn. — Dem Abt von Tegernsee einen bessern Ornat zu schicken. — Das Kreuzbuch von Kaisern und Königen zu Nürnberg in Pergament druckrn zu lassen, doch König Maximilians Chronik auszulassen. — Um zwei Löwen und Leoparden zu schicken. — Einen verständigen listigen Kriegsmann in die Wallachei zu schicken. — Maler Koldrer soll die Grafschaft Cilli, Friaul und Ysterreich mit den Landschaften abmalen. — Zu schicken nach dem (Sebastian Brandt), der das Narrenschiff gemacht hat. — Der König soll in diesem Handel vier Schreibern genug zu thun geben, damit Se. Majestät den Julius Cäsar überpoche. — Die Kunst mit dem schwarzen Roß, so des Kreuzers Knecht gesehen hat, zu hören. — Es hat einer im Meer süß Wasser geschöpft zu Allaspezia.“ Von dieser Art sind alle in dem Memoirenbuch enthaltenen Notizen, und sie sind ein treues Zeugniß von der großen Thätigkrit ihres Urhebers.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 11. bis 13. August.

Dienstag: (Zum Erstenmal) „Die beiden Schützen“, komisches Singspiel von Lortzing. Die deutsche Bezeichnung „Singspiel“ sagte uns, daß es ein heimatländisches Produkt ist, welches man uns vorführt, daß sein Verfassee gerade dadurch andeuten

Digitized by Google

wollte, er habe etwas jener uns vorzüglich angehörigen Mittelding zwischen Lustspiel und Oper schaffen wollen, ein leichtes Spiel, dem eine leichte Musik mehr Leben und Lust verleiht. Es dürfte vielleicht einen für die deutsche Bühne glücklichen Erfolg haben, wenn wir selbst statt der französischen Operette uns zwischen die großen Opern und das recitirende Schauspiel jene ächt deutschen Singspiele schafften, in denen der Scherz in kräftiger Form, in launiger Verbindung mit ächtem Gefühl sich ausspricht. Lorting's Versuch in den „beiden Schützen" kann kein unglücklicher genannt werden. Das Sujet des Stückchens ist die Nachbildung eines sehr guten Lustspieles „die verwechselten Cornister." Der Dichter, der zugleich Compositeur ist, hat es sich ganz glücklich musikalisch gerecht gemacht und auch im Dialog einige nette Scenen dazu geschrieben. Ein paar karrikirte Figuren sind von großer Wirkung Ohne gerade auf Originalität Anspruch machen zu wollen, entbehrt die Musik nicht einzelner, charakteristischer Stellen, besonders in den Finalen. Melodie ist ihr nicht abzusprechen, doch mangelt dieser jene eigentliche Frische und Kraft, die uns bei ächten Gesangsstellen freudig erhebt und hinreißt. Ein gewisser nördlicher Anstrich, man mißdeute die Bezeichnung nicht, überzieht das Ganze; es ist sehr viel Verstand darin, aber wenig, was nach Innen geht. Indessen verdient die Intendanz volle Anerkennung dafür, daß sie uns mit dieser, in norddeutschen Blättern gar sehr beladten Schöpfung Lortzings bekannt machte; sein „Czar und Zimmermann" wird wohl bald folgen. Die Aufführung hatte einige Lücken. Die Hrn. Lang und Heigel, und Delle. Hartmann hielten das Ganze. Hr. Fries war in seiner Nebenrolle recht brav.

Donnerstag: [Neu einstudirt:] „Iphigenie auf Tauris," Schauspiel von Göthe. Herr und Mad. Rettich — Orest und Iphigenie als Gäste. — Wie wir mit gefesseltem Auge stille stehen vor einem Gebilde aus der fernen Zeit der alten Kunst; wie wir mit erfreuter Seele jene edle Schönheit anstaunen, die des alten Griechenlandes Meister den Göttern abgelauscht und mit des Prometheus Hand als Bild vollendeten; wie wir uns mit heiligem Staunen hingeben dem Geiste, der damals webte aber der Welt, und dessen Denkmal vor uns steht, aus dem Schatte gegraben, unter dem es vielleicht ein Jahrtausend schlief: — also wird uns zu Muth vor Göthe's Iphigenie. Sie ist ein antikes Standbild, gefunden im Haine der Diana, es gehört nicht unsern Tagen an, wir bewundern in ihm den Gedanken und die vollendete Form, wir fühlen uns zurückgerufen in die Tage, wo im weiten Kreise des Theaters die ernsten Gestalten der Griechenmythe, die Schicksalsverfolgten, die Götterverachtenden, die Titanen und ihr Geschlecht, vorüberzogen mit der tragischen Maske und dem Dolche. Orest, — die Eumeniden hinter ihm, — Iphigenie im stillen Tempeldunkel an Tauris Strand, — eine klassische Tragödie erschien vor uns. Madame Rettich hat verstanden, was sie darstellte. Das war eine Iphigenie, die Priesterin, eine Tochter der Tantaliden, hehr und groß; wie erhaben und schön ihre Sprache, wie edel und plastisch ihre Bewegung! Unerreichbar wohl sprach sie das Lied der Parzen am Schlusse des vierten Aktes. Neben ihr auf würdiger Stufe stand Hr. Dahn als Pylades, den er mit jener Milde, Ruhe und Wärme gab, die dieser Charakter fordert. In Herrn Rettich fanden wir jedoch nicht den Orest, wie wir uns ihn dachten. Diese Rolle scheint uns außer seiner Sphäre. Hr. Hölken gab Thoas mit Gefühl und Adel. — Auf das Schauspiel gab man uns ein kleines Ballet zum Besten: „Die Hochzeit in der Sierra Morena", von C. Haffmann, ein recht niedliches, gut zusammengestelltes Ding. Die spanischen Charaktertänze darin sind von Wirkung und stets gern gesehen. Vorzüglich war der Jalen de Xeres, getanzt von Herrn Lauroche und Dlle. Widder, welche letztere mit sehr vieler Wahrheit den ächten Aplomb, die wilde, und doch so lockende Beweglichkeit der Spanierinen, die natürliche Grazie derselben wiederzugeben verstand. Der Bettlertanz wurde ebenfalls recht brav durchgeführt. Die Cachucha, die uns Dlle. Robiquet zum Besten gab, ist eine verbalhorntes Plagiat dieses schönen Tanzes, von dem diese edle Donna nicht die blasse Idee hat. Die Ensembletänze sprachen ebenfalls sehr an.

Miscellen.

Je näher das Denkmal des deutschen Tondichter-Fürsten „Mozart" seiner Vollendung kömmt, desto eifriger ist auch die Frage, wo es in Salzburg aufgestellt werde, ein Gegenstand der Besprechung für Alle geworden, welche sich für diese Sache interessiren. Wie Mozart dem ganzen deutschen Vaterlande angehört, wie dieses seine Gaben spendete zu seinem Denkmale, so steht ihm wohl auch das Recht zu, ein Wörtchen darein zu reden, wenn es sich um die Bestimmung des Platzes handelt, den es schmücken soll. Eine zufällige Anwesenheit in Salzburg zog auch mich mehr in die Debatten über diesen Gegenstand, die dort bereits lebhaft geführt werden. Es scheinen Partheien entstanden zu seyn, die ohne zu bedenken, daß sie wohl nicht allein eine entscheidende Stimme hierin haben, das Dort oder Da mit einer Gewißheit angeben, die mir nicht zusagen will, weil denn doch unmaaßgeblich wohl auch noch andere Stimmen hierüber gehört werden müssen. Die größere Anzahl der guten Salzburger wünschte das Standbild Mozarts auf dem Domplatze zu sehen, zwischen den schönen Brunnen, gerade da, wo an und für sich die alten Prachtgebäude und Monumente das Auge des Fremden fesseln. Was soll hier noch das moderne Denkmal, das von den schon vorhandenen erdrückt, vielleicht verdunkelt würde? Vielmehr, ja mit vollkommener Zustimmung schließen wir uns der andern Parthei an, die den kleinen Hannibals-Platz am Theater dafür beantragt. Hier bildete die schöne Kirche des fürstlich-bischöflichen Alumnats, dieses selbst und das Virgilianische Collegium mit ihren regelmäßigen Facaden den würdigsten Hintergrund. Das Haus, das jetzt davor, die Ansicht sperrend, steht, wäre wohl leicht zu beseitigen, ebenso wird das Theater so nach dem allgemeinen Wunsche eine freundlichere Außenseite erhalten. Hier dürfte in Mitte des hübschen, sich aufwärts hebenden Platzes die Statue ihre passendste Stelle finden, jedenfalls ist diese der andern am Domplatze bei weitem vorzuziehen. Wir wünschen recht sehr, daß diese Frage, die von Vielen, Fremden und Salzburger, so eifrig abgehandelt wurde, jene würdige Lösung fände, die Mozarts Vaterstadt und dem Comite gleiche Ehre macht, und der ersten eine neue Zierde verleiht.

Die Ausgrabung der sterblichen Ueberreste der Juli-Opfer in Paris hat zu einer neuen Art von Diebstahl Veranlassung gegeben. Gauner sind auf den Gedanken gekommen, diesen Umstand zu benutzen und eine Industrie anzufangen, wie sie in Belgien, in der Ebene von Waterloo, geübt wird. Dort trifft man Leute, welche für einige Francs zusammengerafte Kugeln und Uniformknöpfe verkaufen, die angeblich von der berühmten Schlacht, welche das Loos des Kaiserthums entschied, herrühren. Am 29. Juli wurde einem ehrlichen Handelsmann, der zum letzten Male das Grab der Julihelden besuchen wollte, ein Fünffranken-Stück, ganz durchlöchert und mit Staub bedeckt, von einigen Individuen zum Verkauf angeboten, das nach ihrer Versicherung bei den Ausgrabungen gefunden worden war. Sie verlangten zehn Franken, die ohne weiteren Handel für ein authentisches Andenken der drei Tage gern gegeben wurden. Der Käufer zeigte voller Vergnügen allen Freunden das Stück. Einer derselben besah sich dasselbe genau und bewies dem Besitzer, daß er betrogen worden, denn das Geldstück trug das Bildniß Ludwig Philipp's.

Digitized by Google

№ 54.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

An den Grafen Platen.

Du wünschest Dir, wie Platoeos zu sterben:
Ein schönes Ted, ob dem die Götter neiden,
Im Vollgenuß der höchsten Lebensfreuden —
Wiest Du mit ihm auch um den Lorbeer werben?

Den kann allein ein Götteesänger erben —
Weht läßt das Leben sich im Fluge haschen,
An jedee Blüthe, jedee Blume naschen,
Dieß Alles kann ein fahles Leben färben.

Doch Leben schöpfen aus dem Boen der Herzen,
Kann nue ein klaeer und bewußter Geist,
Und Solchee fühlt, was Wesea ist und Liebe.

Ihm werden Liedee seine heißen Schmerzen,
Er steht im Leben nimmerdar veewaist,
Und herrscht ein König in dem Reich der Triebe.

Lälsdoeff.

Revue des Pariser Volks- und Staats-Lebens.

Von Friedrich Eich.

(Fortsetzung.)

In dieser ungeheuern Stadt, die eine Million Menschen beherbergt, die jeden Tag leben wollen, fehlt es begreiflicher Weise nicht an einer ziemlichen Anzahl solcher, die der Hunger antreibt, jedes Mittel zu versuchen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. So finden denn in den Pensionen manchmal Leute Beschäftigung, die in ihrem Lebrn sich vielleicht nichts weniger vermutheten, als jemals Lehrer zu werden, und die sich in der That auch zu nichts weniger, als zum Lehrerstande qualifiziren. Und in welcher fatalen, in welcher peinlichen Stellung befindet sich ein solcher Hülfslehrer, sey er auch selbst der redlichste? Sein Beruf ist, zu lehren, Trägheit zu bestrafen und das muthwillige, aufbrausende, oft frivole Trmperament der französischen Jugend zu zügeln. Straft er, wendet er nöthigenfalls, um dem Trotz und Ungehorsam zu begegnen, Strenge an, so zieht er sich die Ungnade des Schülers zu; dieser droht, er werde seine Eltern bewegen, ihn in eine andere Pension zu schicken. Das soll nicht geschehen, denn dadurch würde das Einkommen des Vorstehers geschmälert. Was ist also zu thun? Der arme Schullehrer wird verabschiedet, oder doch mindestens, um den rebellischen Zögling zufrieden zu stellen, vor seinen Augen gedemüthigt. Will der arme Hülfslehrer sein Brod nicht verlieren, und sieht er darum den Ungezogenheiten dee Schüler durch die Finger, so wird er vor allen Dingen, namentlich bei einer französischen Jugend, der unglückselige König der Frösche in der Fabel, und obendrein fällt auch noch sein Pascha, der maître de pension, über ihn her, bezüchtigt ihn der Nachlässigkeit, und wenn er ihm deßhalb nicht seine Entlassung giebt, so kommt er im glücklichen Falle mit einem derben Ausputzer davon. Wie er es macht, so ist er übel daran; er ist ein bedauernswürdiges Geschöpf, der arme Hülfslehrer! Daher kommt es denn, daß das Lehrerpersonal in vielen dieser Institute wechselt, wie die Zahl der Dienstmägde bei einer schlimmen Hausfrau. Wie es unter solchen Umständen mit der geistigen Nahrung steht, begreift sich von selbst; sollen wir auch etwas von der leiblichen sagen, so müssen wir gestehen, sie ist originell, exemplarisch! Frugalität, Socratische Mäßigkeit! In diesen Tugenden werden die Zöglinge zu einer Vollkommenheit befördert, die vielleicht die Nüchternheit der alten Spartaner übertrifft. Die Resultate dieser ascetischen Uebungen für die Körperbildung sind vortrefflich. Kein Wunder, wenn die Franzosen viele schöngewachsene junge Männer besitzen! So oft wir einen Jüngling von schlankem Wuchs und netter Taille erblicken, können wir uns des Gedankens nicht erwehren: „Der junge Mann hat gewiß eine gute Pension durchgemacht!" — Wenden wir endlich noch unser Augenmerk auf die religiöse und moralische Bildung, auf die Nahrung für Herz und Gemüth, so vermissen wir diese ganz; denn was hin und wieder dafür gethan wird, verdient wahrlich nicht mit diesem Namen belegt zu werden. Fragen wir nach den natürlichen Folgen dieser religiösen Vernachläßigung, dieser moralischen Verwilderung: die Gazette des tribunaux dient als kurze, aber sehr bündige Antwort. — Eine rühmliche Ausnahme von diesem verderblichen Macchiavelismus machen mehrere und namentlich zwei oder drei Institutionen ersten Ranges, welche fast ausschließlich von Söhnen vornehmer englischer Familien besucht sind. Der Grund liegt wohl darin, daß die Engländer mehr Sorgfalt und Aufmerksamkeit auf die Erziehung ihrer Kinder verwenden, und dieselben nur solchen Anstalten anvertrauen, die ihnen die erforliche Bürgschaft für die gewissenhafte Behandlung derselben in allen Beziehungen darbieten. — Hat ein solcher maître de pension eine längere oder kürzere Reihe von Jahren exploidirt, d. h. hat er so viel Gewinn daraus gezogen, um endlich auf seinen Lorbeern ruhen zu können, dann schreibt er seine Pension zum Verkauf aus. Der Meistbietende erhält sie, mag er nun alle erforderlichen Qualitäten besitzen oder nicht. Die Hauptsache ist, daß er bezahlt. Unbegreiflicher Weise lassen die Eltern diese Successionen vor sich gehen, sie dulden es, daß ihre Kinder an einen andern verhandelt werden, ohne sich um den nähern Zustand der Schule im Geringsten zu bekümmern. Ihr Gewissen ist damit beruhigt, eine namhafte Summe für die Erziehung der Kinder, für Unterrichtshonorar in ihrem jährlichen Ausgabebüdjet figuriren zu sehen. — Reden wir noch ein Wort über die Volksschulen, écoles primaires. Für die Armen sind diese unentgeltlich;

Digitized by Google

etwas bemittelte Leute zahlen ein mäßiges Schulgeld. Obgleich es nicht zu verkennen ist, daß die Regierung seit 1830 für den wichtigen Zweig der Volksbildung Vieles gethan hat, obgleich man ihr für die Vervielfältigung und Verbesserung dieser Anstalten gebührenden Dank wissen muß, so bleibt doch gar Manches zu thun übrig, bis ihre Volksschulen mit unsern deutschen einen Vergleich aushalten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schlacht bei Eggmühl

den 22. April 1809.

(Fortsetzung.)

Der Ort Schierling war bald in den Händen der Alliirten, bald wieder von den Oesterreichern eingenommen; das bayerische Jäger-Bataillon Buttler bemächtigte sich des den größten Theil des Dorfes beherrschenden Kiechberges, und konnte von der Höhe herab dem Feinde großen Schaden zufügen, indem es von der Kirchhofmauer geschützt war, und ruhig laden, sodann aber immer wieder auf den Feind hinabfeuern konnte. General Lefebvre nahm dieses Dorf endlich nach einem lebhaften Gefechte und hartnäckigen Widerstande, wodurch die Oesterreicher auch da wieder ihre Stellung verlassen mußten, und sich bei Eggmühl zwischen der Landstraße und Laichling aufstellten, nachdem sie eine Infanterie-Brigade bei Laichling zur Behauptung des rechten Laberflusses zurückließen, und 5800 Mann unter den Befehlen des Generals Rosenberg zur Behauptung des Defilé bei Eggmühl sich postirt hatten. In dieser Richtung fand der Morgen des 22. Aprils die Armee, nachdem sich der Nebel zertheilte.

Die Oesterreicher manövrirten gegen den linken Flügel der Alliirten, und nöthigten den Marschall Davoust, seine Reiterei in der Richtung nach Schierling zurückzuziehen, weil er zu schwach war, auf dieser Seite zu widerstehen; allein kaum war diese Rückzug in Ordnung vollbracht, so ging das eigentliche Treffen erst an. Ein Adjutant des General Lefebvre, der den Kirchthurm von Schierling bestiegen hatte, um die Gegend und die Stellung der Armeen zu besichtigen, sah von diesem hohen Standpunkte aus von Landshut her bei Buchhausen und Lintach große Staubwolken aufsteigen, und erkannte hierin sogleich die Ankunft des Kaisers Napoleon mit seinen Truppenabtheilungen. Augenblicklich wurde auch das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch und zum Angriff gegeben.

Kaiser Napoleon breitete sich nämlich mit seinen von Landshut her kommenden Truppen 24,000 Mann Kavallerie auf den Höhen von Lintach über Buchhausen aus, nachdem er den General Vukasowich in wenigen Minuten von diesen Höhen vertrieben, und auf die Ebene von Eggmühl geworfen hatte, und besetzte die Anhöhen links und rechts mit Infanterie und Kanonen, um den Aufmarsch der Reiterei zu sichern.

Auf diesen Höhen angelangt, stieg er vom Pferde. Umgeben von seiner großen glänzenden Generalität erkundigte er sich um die besonderen Verhältnisse der Gegend durch den herbeigerufenen Posthalter Mayer von Buchhausen; Messena, sein alter Waffengefährte, stand ihm zur Seite, rollte die Karte auf, und zeigte die Lage nach Regensburg, und nach kurzem Benehmen mit der Generalität über die verschiedenen Aufstellungen der Truppen wurden Ordonanzen nach allen Richtungen abgeschickt.

Es war Nachmittag halb zwei Uhr, als gleichzeitig auf dem rechten und linken Flügel der französischen Armee angegriffen wurde; anfangs gestattete der Boden nur abgesonderte Gefechte.

Die Stellung der österreichischen Armee war zwischen Schierling und Eggmühl an der linken Seite der Laber, an den Höhen von Laichling, wo auf dem sogenannten Deissenberg eine Verschanzung angebracht wurde, während eine Batterie von 16 Kanonen auf dem Rockinger Weinberg hinter Eggmühl aufgefühet war, um die von Landsout nach Regensburg führende Straße zu decken. General Davoust griff sodann das Dorf Unteelaichling, wo die Oesterreicher etwas rückwärts verschanzt waren, an; der Kampf war heftig und hartnäckig; bayerische und französische Regimenter mußten auf dem Deissenberg Sturm laufen, und erst als das 10. 57 und 72. Regiment in Masse einen neuen Angriff wagten, war es denselben gelungen, vorzudringen, und die Oesterreicher zum Weichen zu bringen. Auf dem rechten Flügel nahm der bayerische General Seidewitz mit den Regimentern Taxis-Dragoner, und mit dem 1. Chevaurlegers Regimente die auf dem Rockingeebeege, einem der wichtigsten Punkte, des Feindes aufgestellte Batterie von 16 Kanonen weg. Diese Cavallerie-Brigade stürmte unter dem heftigsten Kanonenfeuer auf die Batterie los, und nahm sie, wenn auch mit Verlust eines Rittmeisters und eines Lieutenants, hatte aber dadurch gleichsam den Weg zu einem vollständigen Siege gebahnt, indem auf diese Weise die Straße offen, und es möglich wurde, mit der Reiterei aufzumarschiren.

Nachdem die Oesterreicher von dem Marschall Montebello am linken Flügel fest eingeschlossen wurden, attakirte der Herzog von Auerstädt, der Herzog von Danzig und Marschall Montbrün mit den Reiterei-Divisionen zur nämlichen Zeit vom Mittelpunkte aus. Die würtembergische Infanterie wurde beordert, das Dorf Eggmühl mit Sturm zu nehmen, was auch nach heftigem Widerstande endlich geschah, und da gleichzeitig durch das Manövriren der französischen Reiterei die Oesterreicher aus dem, hinter ihrer Position liegenden Walde vertrieben wurden, und sich auf die Ebene von Eggmühl warfen, kam es zum eigentlichen Haupttreffen.

Sechszehn französische Cavallerie-Regimenter rückten in 2 Divisionen vor, warfen die aus dem Walde in die Ebene von Eggmühl gedrängten Oesterreicher dergestalt in die Flucht, daß die auf den Höhen postirte Infanterie des Marschalls Lannes diesem Manöver still zusah, und der französischen Reiterei, in die Hände klatschend, ein Lebe hoch! brachte. Die österreichische Infanterie wurde umzingelt, kam zwischen 3 Feuer und mußte gleichfalls weichen.

Es haben zwar Fürst Rosenberg, der den linken österreichischen Flügel befehligte, und auch die übrigen Generale Alles versucht, die andringenden Alliirten abzuhalten; sie selbst stellten sich persönlich an die Spitze ihrer Truppen, allein ohne Verstärkung erhalten zu haben, von dem Feinde in die Enge getrieben, waren sie gezwungen, zu weichen, und eine rückkehrende Bewegung über Santing hin anzutreten. 20,000 Mann wurden gefangen, viel Geschütz erobert, und nur die Nacht konnte die fernere Verfolgung des flüchtigen Feindes verhindern. Es entspann sich zwar zwischen den österreichischen Kürassieren und der französischen schweren Reiterei beim Mondesschein noch ein wüthender Kampf; die beiden Massen drangen mit Wuth gegen einander; Mann focht gegen Mann, man hörte nichts, als Säbelhiebe auf Helme und Harnische, den

Digitized by Google

Lärm der Kämpfenden, das Schmettern der Trompeten; allein auch hier mußten die Oesterreicher unterliegen, und in der größten Verwirrung unter dem Schutze der Nacht fliehen. Die Franzosen verfolgten den fliehenden Feind, und es fehlte nach der Aussage von Männern, die damals bei der österreichischen Armee dienten, wenig, so wäre selbst der kommandirende Feldherr auf der Straße nach Regensburg, eingeholt und gefangen worden.

Es kostete aber dieser glänzende Sieg auch den Alliirten bedeutende Opfer. Nebst dem Verluste vieler Gemeinen und Offiziere fiel schon im Anfang der Schlacht General Cervoni, von einer Kanonenkugel augenblicklich getödtet, während er mit Marschall Lannes eben eine Karte in der Hand hielt; eben so fiel General Haxo früher bei Peissing, und Oberst Sar vom 14. Jäger-Regimente, viele wurden verwundet; selbst Napoleon hatte sich sehr der Gefahr ausgesetzt, und wurde von Kugeln umsaust, so daß er ausrief: scheint es nicht, als ob diese Kugeln uns erkennten?

(Schluß folgt.)

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 15. bis 16. August.

Sonnabend: Göthes „Egmont", Hr. und Mad. Rettich Egmont und Klärchen — Man sehe Göthe's Dichtung, man höre Beethovens Musik und lese dann Schillers Kritik über Egmont, und vereine so drei herrliche Genüße. Ich habe des Letztern Abhandlung zufällig wieder zur Hand bekommen und gelesen, und denen, die ihren Schiller neben sich am Bücherbrette haben, rathe ich, ein gleiches zu thun. Wie so sehr verstanden und getroffen ist jede Idee des Dichters in seiner Rezension! Für die Darstellung haben wir auch nur ein paar Worte. Mad. Rettich als Klärchen war eben so trefflich, als Göthe diesen Charakter unnachahmlich schön gezeichnet hat. Ihrem Gatten fehlte es nicht an einzelnen wirksamen Momenten, aber Egmont war er nicht. Hr. Hölkea gab den Oranien wirklich brav und hätte wohl etwas Beifall verdient. Einen Alba finden wir leider in Hrn. Jost nicht. Noch nennen wir die Herren Heigel, Lang und Leigh. Das Ganze griff gut ineinander; meisterhaft ward unter Lachners Leitung die unvergleichliche Musik ausgeführt.

Sonntag: „Die beiden Schützen", Singspiel von Lortzing.

Feuilleton.

[Literatur.] Lamartine befindet sich gegenwärtig in den Bädern von Bagnères. Die Bewohner des Gebirges kamen dort, ihn zu sehen; sie sangen ihm ihre eigenthümlichen Lieder, und verlangten ein Andenken von ihm. Er hielt aber eine Rede an sie und sagte darin: Er laße ihnen seinen Dank als Souvenir zurück.

Ein Herr Bruno de Jurey hat eine Physiologie des Liebesbriefes geschrieben. Gewiß ein für das Heil der menschlichen Gesellschaft äußerst ersprießliches Unternehmen. Die Natur eines Liebesbriefes gründlich zu erschöpfen ist übrigens ein Werk, das man eher einem deutschen Professor der Philosophie als einem galanten Franzosen zutrauen dürfte. Das erfordert Tiefe, — sehr viel Tiefe.

Am guten Inselande Old England hat ein Mensch, der eben nichts Besseres zu thun wußte, ausgerechnet, daß seit Erfindung der Buchdruckerkunst 33,000,596,200 Bände gedruckt worden sind.

[Heinrichs IV. Briefwechsel mit dem Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel.] Diese interessante Correspondenz ist so eben von dem fleißigen Quellenforscher, Herrn von Rommel, in Paris aufgefunden und mit Anmerkungen, Erklärungen, so wie mit einer Einleitung, herausgegeben worden. Wir erhalten damit einen neuen Beitrag zur Charakterisirung des so verschiedenartig beurtheilten Königs der durch zwei Worte, die sich von ihm erhalten haben — durch das „Paris vaut bien une messe" und durch die „Henne im Sonntagstopfe des Bauren" — selber die beiden Gegensätze in seinem Charakter zur Genüge bezeichnet hat. Uns Deutschen kann diese Briefsammlung eine neue historische Lehre seyn zu den vielen, die uns die Franzosen bereits gegeben. Wir erfahren nämlich aus dieser Correspondenz mit einem deutschen Fürsten, daß schon Heinrich IV. den von seinen Nachfolgern so trefflich ausgebeuteten Plan entworfen hat, die Deutschen nur immer recht miteinander entzweit zu halten, um Frankreich ich auf ihre Kosten zu vergrößern. Heinrich wollte sich des Landgrafen Moritz, der seiner Gelehrsamkeit wegen in großer Achtung unter den deutschen Fürsten stand, zu seinen Zwecken bedienen; deßhalb war er bemüht, einerseits dessen Antipathien gegen das Habsburgische Haus und anderseits den Eifer zu nähren, mit welchem der gelehrte Moritz die reformirte Confession in seinen lutherischen Landen zu verbreiten suchte, — einen Eifer, der ihn selbst mit den übrigen Magnaten des Hauses Hessen in einen Zwist versetzte, welcher erst vierzig Jahre später durch den westphälischen Frieden beigelegt wurde. In diesen Briefen entwickelt Heinrich unter Anderm auch seine bekannte Idee eines ewigen Friedens; er wollte zu diesem Behufe ein Tribunal errichten, welches alle internationale Streitigkeiten und insbesondere alle Conflikte der gleich berechtigten Confessionen (der katholischen, lutherischen und reformirten) entscheiden sollte, wobei er sich selbst die edle Rolle des Friedensstifters vorbehalten hatte, dem die übrigen Fürsten natürlich hätten unbedingt vertrauen müssen. Der Gedanke war ganz gewiß vortrefflich; schade nur, daß er besser gemeint als ausführbar, oder vielmehr besser ausgesprochen, als im Grunde gemeint war. Die Reunionskammern Ludwig's XIV. sind vielleicht auch so ein Tribunal gewesen, wie es der Großvater Heinrich im Sinne hatte. Ein französischer Kritiker sagt in der Revue de Paris naiv genug: „Ueberkluge Leute werden zwar in diesem Plane des großen Königs hier und da etwas Machiavelismus hindurchschimmern sehen; ich meinerseits ziehe es jedoch vor, darin nichts als Geschicklichkeit wahrzunehmen." — Es erinnert dieß an die bekannte Redensart geschickter Taschenspieler: „Geschwindigkeit, meine Herren, ist keine Hexerei.

[Kunst.] Schadow, der Direktor der Düsseldorfer Kunstschule, hat in Rom nun das Bild vollendet, dem er während seines dortigen Aufenthaltes seine Zeit und sein Bestreben zugewendet. Er nennt es „Frömmigkeit und Thorheit;" eigentlich ist die Parabel der thörichten und klugen Jungfrauen, etwas mystisch wiedergegeben. Zwei weibliche Gestalten vertreten hier die zwei Contraste; über ihnen schwebt Christus, der mit der einen Hand der frommen Jungfrau winkt, und mit der andern die Thörin von sich weist. Das Bild wird indessen von Kennern sehr gelobt.

Bei der Versteigerung der Gemälde des berühmten Blumenmalers Redouté in Paris ließ die Herzogin von Berry

Digitized by Google

auf sein letztes Bild schlagen, das er noch auf dem Sterbebette vollendet. Es stellt eine einzelne, volle Lilie vor, vom Thau überzogen. Die Beauftragten boten eine sehr hohe Summe, doch die Erbinen des Malers, seine Wittwe und seine Tochter, wollten sich davon nicht trennen und so blieb die „Lilie" in ihren Händen.

In London erscheint nun ein artistisches Werk, das den bekannten Schauspieler Kemble in sechzehn verschiedenen Scenen aus seinen Hauptrollen darstellt und für Maler und dramatische Künstler von höchster Wichtigkeit seyn soll. Vorzüglich darunter nennt man die Bilder nach Hamlet, Shylok, Falstaff, Macbeth und Othello.

Camon malt den Vorhang für die große Oper in Paris, und es ist als Tableau bestimmt, den geschichtlichen Moment darzustellen, wie Ludwig XIV. die Privilegien unterschreibt, die dieser Bühne von ihm ertheilt wurden. Die Porträts der berühmtesten Männer jener Zeit sollen das Gemälde in seinem Werthe noch erhöhen. Die artistische und luxuriöse Restauration des Saales der Oper soll 70,000 Francs kosten, worunter allein 27,000 Francs für den Sammt der Draperien, Brüstungen ꝛc. bestimmt sind.

[Kunstverein.] Ein vorzüglicher Morgenstern, die Parthie einer Haide im Abendlicht darstellend, nimmt dießmal wohl den ersten Platz ein. Das Bild ist von ergreifender Wirkung. Luthers Tod von König ist von vielem Interesse. Der große Mann im letzten Augenblicke seines Lebens beschwört seinen Glauben. Das Ganze ist gut aufgefaßt, weniger vollkommen durchgeführt. Halm gab „fliehendes Wild"; von Scheuchzer, Fr. Eydorf und Dorner fanden wir verschiedene Landschaften.

[Musik.] Bei Breitkopf und Härtel in Leipzig erschien eben eine neue, äusserst würdige und schöne Ausgabe der Partitur von Mozarts „Don Juan." Man kennt die Begeisterung, die so Viele für den Namen dieses Herren hegen, man weiß, daß alle deutschen Lande zu seinem Denkmale beisteuerten, sollte man es nun glauben, daß sich für dieses Werk nur 37 Subscribenten fanden, da es doch im Verhältniß einen äußerst billigen Preis hat? Es ist sehr schwer, und meist sehr undankbar, in unserm Vaterlande etwas Großes zu unternehmen, bei dem man auf allgemeine Theilnahme zu rechnen hat.

An der Pariseroper wollen sie Auber's „Schnee" diese liebliche Operette nun in Scene setzen und der Componist will für die beliebte Sängerin Miß Anna Thillon ein paar neue Pieren dazuschreiben. Auch bei uns würde wohl eine Reprise dieser beliebten Oper mit großem Vergnügen aufgenommen.

[Theater.] Aus Grätz trafen bereits die besten Nachrichten über Pellegrini's Gastspiel ein. Wir theilen hier einen Artikel aus dem „Aufmerksamen" über sein erstes Auftreten mit. Unter den musikalischen Künstlern erschien nun Hr. Pellegrini, königl. bayer. Hoftheater- und Capell-Sänger, der am 4. d. M. als Jäger im „Nachtlager von Granada" aufgetreten ist. Ein wohlausgebildeter Baßsänger von bedeutendem Umfang der Stimme. Der Werth einer richtigen Methode und trefflichen Schule zeigte sich heute bei diesem Künstler in dieser mehr für einen Bariton, als für einen tiefen Baß gesetzten Parthie, recht offenbar. Kommt, hört und lernt, dürfte man Einigen zurufen! Hr. Pellegrini hat den angenehmsten Vortrag, den man sich denken kann; sein Gesang athmet inneres Gefühl und belebendste Wärme; er weiß mit seiner Kraft zu ökonomisiren, selbst im Fortissimo stößt er niemals die Töne trompetenmäßig heraus. Die Leichtigkeit und der Geschmack, mit welcher er Alles ausführt, drückt seiner großen Kunst den Stempel auf, und erhebt ihn in die Reihe der vorzüglichsten Sänger. Seine schöne Haltung und sein edles Spiel sind der Kunsthöhe seines Vortrages gemäß. Ein lebhafter Applaus und die angestrengte Aufmerksamkeit des Auditoriums war die ehrenvollste Auszeichnung des Künstlers. Mit wahrem Vergnügen sehen wir seinen folgenden Gastspielen entgegen. — Mehr noch gefiel Pellegrini als Bertram in „Robert", Oroist in „Norma." Er singt stets bei brechend vollem Hause.

Für das neuerbaute Theater in Dresden waren zur Ausschmückung der Vorhalle die Standbilder Shakespeares, Calderons und Gozzis bestimmt! Eine recht gute, originaldeutsche Idee, die wieder aus dem übergelehrten Hirne eines Enthusiasten für fremde Kunst gekommen seyn mag. Nun begannen die gescheidten Leute sich zu wehren und fragten, ob wohl in Spanien, England oder Italien man je zur Ausschmückung eines nationellen Gebäudes fremde, etwa deutsche Dichterbilder wählen würden? Da siegte die Vernunft, und ehrenhaft werden nun Lessing, Schiller und Göthe dort prangen. Diesen überbescheidenen Gesellen gilt Göthe's Spruch:

In Froschpfuhl sey das Volk verbannt,
Das seinen Meister je verkannt.

Beim Guttenbergsfeste gab das Leipzigertheater eine äußerst originelle, aber höchst interessante Vorstellung. Man hatte aus allen Jahrhunderten seit der Erfindung der Buchdruckerkunst ein dramatisches Produkt ausgewählt und gab diese an einem Abende, so treu wie möglich in Sprache und Form. Der Cyclus begann mit „der Turlhen Fastnachtsspiel" von Hans Schnepperer, genannt Rosenglüt, zu Nürnberg verfaßt 1450. Dann folgte „dee Bawernknecht will zwo Frawen han" von Hans Sachs, 1551. Darauf „die Absurda Comödia oder Peter Squenz" von Gryphius, 1640. Das Schäferspiel „Sylvia" von Gellert, 1750 und zum Schluß Scenen aus Lessings „Nathan", Göthes „Egmont" und Schillers „Tell."

[Gesellschaft.] Auf den belgischen Eisenbahnen werden nun für Raucher eigene Diligence tabagies erbaut.

Einem vornehmen Herrn brachte ein Bedienter die Einladung zum Mittagsessen. „Ich werde aufwarten, antwortete jener. — „Gott behüte", versetzte der Bediente, „aufwarten werde ich, Euer Gnaden sollen nur bloß zum Essen kommen."

Ein 70jähriger General heurathete ein junges 18 Jahre altes Fräulein. Er war ein Bekannter Kants, und machte daher diesem seine Verheirathung bekannt, mit dem Zusatze: „Nachkommen habe ich freilich nicht mehr zu hoffen." „Das allerdings", versetzte Kant, „aber wohl zu fürchten."

Jemand kam in einen Bücherladen und begehrte des Herrn D. neuestes Werk. — „Welches wünschen Sie? Hier sind seine Reden und dort seine Gedanken" „Sind denn beide nicht Eins?" entgegnete der Kauflustige. „Ei bewahre!" „Nun dann verlange ich weder das Eine, noch das Andere."

Digitized by Google

№ 55.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Die Waise.

Keine Heimath! Weh dem armen Knaben!
Schrecklich, nicht ein einzig Herz zu haben,
Keinen Vater, keine Mutter mehr,
Die die Thränen von der nassen Wange
Küßten in der Liebe Feuerdrange, —
Dieses Schicksal, Gott, ist schwer!

Keine Heimath? Wölbt sich nicht da droben
Auf den schönsten Säulen hoch erhoben
Deines Hauses blumengeschmücktes Dach?
Keinen Vater? Blickt nicht aus der Sonne
Mit des Wohlthuns nie erreichter Wonne
Die der liebevollste Vater nach?

St—l.

Revue des Pariser Volks- und Staats-Lebens.

Von Friedrich Eich.

(Fortsetzung.)

Ueberhaupt sey uns hier die Bemerkung gestattet, daß man in Deutschland in der Regel eine allzugünstige Meinung von französischen Zuständen hat. In Frankreich, in dem Lande der freien Presse, — so glauben gewöhnlich meine lieben Landsleute, und so hörte ich sie gar oftmals raisoniren — in Frankreich, in der Heimath der freien Ideen, da muß nothwendig die Civilisation in jeder Hütte und die Aufklärung auf jeder Stirne thronen. Reine Illusionen, leere Phrasen! Das meinen freilich die Franzosen von sich selbst, und sie sind so bescheiden, solche Redensarten bei jeder Gelegenheit mit bombastischem Wortschwall von ihren Rednerbühnen herunter zu donnern, ihre Journale posaunen sie hoch entzückt in die weite Welt zu den Ohren aller Völker der Erde, und wir Deutsche sind dann so gutmüthig, diese selbstpreisenden Lobsprüche gläubig hinzunehmen, und diesen selbstgeschaffenen Ruf ihnen ohne Weiteres einzuräumen. Wie in der Civilisation, so ist es fast in allen Beziehungen; allenthalben Eigenliebe, Prahlerei! Ich erinnere mich gelesen zu haben, — und wenn ich nicht irre, so sagt es Kant in seiner Anthropologie, an einer Stelle, wo er verschiedenen Ländern ein besonderes Attribut, vermöge vorherrschender, in dem Volksleben wurzelnder Eigenthümlichkeiten, beilegt — daß Frankreich das Land der Moden sey. Gewißermaßen hat er Recht; und dennoch sind wir überzeugt, daß, hätte der gute Mann eine Zeitlang in Frankreich gelebt, er ihm eine andere Bezeichnung gegeben haben würde, die sicherlich viel passender gewesen wäre; er hätte es ohne Zweifel das Land des Charlatanismus genannt. Die Mode, so gewaltig ihr Einfluß, so ausgebreitet ihr Gebiet seyn mag, gehört doch nur Paris an; sie ist selbst nur eine besondere Nüance des allgemeinen Charlatanismus, der da ist der Charlatanismus der Pariser-Kleiderfabrikanten und Modisten. Die Mode hat ihre Residenz in Paris; sie schickt von hier aus ihre Propaganda in die Provinzen und in alle Welt. Die Mode, dieses hübschgeputzte Pärchen, ein Herr und eine Dame, ist Jahr ein, Jahr aus unterwegs; ausstaffirt mit nobler Pracht, geht es auf die Wanderschaft, passirt ungenirt alle Mauthhäuser und Schlagbäume, zeigt sich in allen Städten von vorn und von hinten, im Sitzen und im Stehen, im Negligée und in der Toilette, kehrt sodann schnell wieder zurück, wechselt das Kostüme und geht flugs von Neuem auf Reisen. Auf dieser Wanderschaft wird es dann so verschiedentlich berupft und bezupft, bekritelt und beschnippelt, corrigirt und imittirt, daß, wenn man die also hergeputzten Galants aus den Provinzen und den Nachbarstaaten in ihrem Sonntagsputz hier ankommen sieht, man es sich immer gestehen muß: „Es giebt halt nur eine Mode, und die ist in Paris." Auch ist die Mode selbst in Frankreich nicht einmal Jedermanns Sache und Liebhaberei. Sehen wir z. B. Repräsentanten der französischen Nation, die Deputirten aus den Provinzen, sich bei Hof oder sonst einer Festlichkeit präsentiren, so finden wir unter ihnen Männer, eben so unmodisch und geschmacklos gekleidet, wie wir sie immerhin auf den Bänken unserer deutschen Kammern wohl auch antreffen können. Ganz anders dagegen ist es mit dem Charlatanismus. Der Charlatanismus ist der Polyp, der mit seinen tausend Armen alle Stände, alle Theile des Landes umschlingt; er ist ein vielzweigiger Baum, dessen Früchte, im Innern ohne Saft und Kraft, im Aeußern durch ihren Glanz anlocken; er ist die dunkelgrüne Belladonna, die das Auge des Unkundigen betrügt, aber den Kenner zurückschreckt; mit Einem Worte, er ist die Seele des französischen Lebens. Es giebt in Frankreich einen Charlatanismus der Gelehrten, der Künstler, der Journalisten, der Aerzte, der Handwerker, kurz, so viel Stände sich vorfinden, unter eben so vielen verschiedenen Arten und Nüancen kommt dieser vielgestaltige Proteus zum Vorschein. Ja sogar der hochgepriesene französische Patriotismus ist nicht ganz frei von Charlatanismus. Alles steht unter seinem mächtigen Einfluß, Jeder spielt eine Rolle mit. Der Eine lebt davon, der Andere bezahlt ihn; der Erste posaunt aus, der Andere horcht zu, der Dritte wird angeführt und der Vierte hintendrein ausgelacht. Hier kündigt ein launiger Friseur eine neuerfundene Pomade an, die dem nackten Kahlkopf in vier und zwanzig Stunden den üppigsten Haarwuchs austreibt; dort ein spaßhafter Farceur eine untrügliche Salbe, unter Garantie, daß der zarteste Milchbart, der sich des Abends noch unbärtig zur Ruhe begiebt, bei genauer Befolgung des Gebrauchzettels des andern Tages so haarig aus dem Bette steigt, daß er sich vor seinem martialischen Aussehen fast selber fürchtet. An dieser Straßenecke preist ein Anschlagzettel mit mannshohen Lettern

Digitized by Google

den zahlreichen Verehrern von Bacchus ein unfehlbares Mittel an, das sie bei ihren abentheuerlichen Zügen gegen alle Gefahren sicher stellt. — Will ein Sprachlehrer in Frankreich sein Glück machen, so kündigt er sich vor allen Dingen als Professor aller Sprachen an, selbst die chinesische nicht ausgenommen, verspricht in einem Zeitraum von drei bis vier Monaten eine jede Sprache vollkommen mitzutheilen, und läßt sich die Stunde mit 10 bis 15 Franken bezahlen. Nach Verlauf einiger Monate wendet er sich an einen Journalisten, und dieser stattet dann — natürlich für's Geld — im Interesse der Wissenschaften in einem Journal einen ausführlichen Bericht ab über die einfache, klare und faßliche Methode, die der Berichterstatter gar nicht kennt, und empfiehlt den ausgezeichneten Professor der Aufmerksamkeit des Publikums. Auf diesem Wege kommt der Mann zu Ruf, und wenn er Ruf hat, verdient er Geld. — Auf ähnliche Weise erwerben sich Maler, namentlich Porträtmaler, und andere Künstler einen Namen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schlacht bei Eggmühl

den 22. April 1809.

(Schluß.)

Nach dieser so entschieden gewonnenen Schlacht ernannte Napoleon den Marschall Davonst zum Fürsten von Eggmühl, weil er, der Held dieses Tages, die von Napoleon angeordneten Manöver leitete und mit Muth und Besonnenheit durchführte; allein nicht ihm gebührte der Lorbeerkranz der Tapferkeit; auch andere Krieger zeichneten sich aus, und besonders viele Bayern gaben Proben persönlicher Tapferkeit und besiegelten mit ihrem Herzblut auf vaterländischen Fluren in dem schönen Laberthale den unvergänglichen Ruf bayerischen Heldenmuthes.

Der Anblick des Schlachtfeldes war schrecklich; tausend verstümmelte Leichen bedeckten dasselbe; Freunde und Feinde, vor Kurzem erst mit aller Wuth gegen einander kämpfend, lagen nun friedlich neben einander.

Der Haß der Nationen, die persönliche Beleidigung, die der Bayer gegen den Oesterreicher zu rächen hatte, war nun durch den Tod aufgehoben, und der Genius der Menschheit überzählte mit trauerndem Blicke die gegenseitigen Opfer. Es wurden Landleute beordert, die den gebliebenen Kriegern vor kurzer Hand die letzte Ehre erweisen, und dieselbe in ausgegrabene Vertiefungen als in ihr gemeinschaftliches Grab ohne Sang und Klang, werfen mußten; alle Bader und Chirurgen der Umgegend wurden requirirt, die Verwundeten unterzubringen, zu verbinden, zu behandeln; man wetteiferte, diese Unglücklichen zu unterstützen, und ließ sich durch eigenes Unglück nicht abhalten, Andern zu Hülfe zu eilen.

Der verstorbene Graf Joseph Maria von Seinsheim von Sünching erschien gleich einem Genius der Menschheit auf dem Schlachtfelde mit Brod, Bier, andern Lebensmitteln und Hülfsapparaten, und bethätigte durch edle Hülfsleistungen in dieser Noth den wahren Adel seiner Seele. Es fehlte aber auch nicht an Menschen, die die Habsucht auf das Schlachtfeld trieb, die entweder einen Trunk Wasser dem sterbenden Krieger nicht anders, als gegen Zahlung reichten, oder die ohne Mitleid mit den unglücklichen Schlachtopfern, durch Sammeln von Kriegsgeräthe, ja selbst durch Plünderung der Gebliebenen sich zu bereichern beabsichteten. Ein österreichischer Husar lag schwer verwundet nicht weit von einem bayerischen Chevauxleger entfernt, der gleichfalls schwer verwundet da lag. Ein Weib, mit Wasser versehen, gab letzterem gegen Bezahlung zu trinken; dem ersteren verweigerte sie dieses auf seine Bitten, weil er kein Geld zu geben hatte. Entrüstet über diese Unmenschlichkeit schoß der Bayer nach dem Weibe mit einer neben sich liegenden Pistole; allein sie entgieng der ihr zugedachten Strafe, indem der Schuß sie nicht traf. Das Landvolk, von seinen friedlichen Wohnungen vertrieben, irrte unstät in Waldungen und Feldern umher; einige konnten den aufgestellten Linien der Heere nicht mehr entkommen, und mußten als unfreiwillige Zuschauer die Schlacht mit ansehen.

Ein österreichischer und ein würtembergischer Unteroffizier stießen bei der Einnahme von Eggmühl auf einander, einer forderte den andern auf, sich zu ergeben, keiner wollte sich dazu verstehen, beide schossen und beide fielen todt zur Erde.

Empörend war es zu sehen, wie die zur Begrabung beorderten Landleute manchmal unempfindlich die noch lebenden, aber verstümmelten Krieger mit aufladen wollten und schrecklich ist der Gedanke, daß es dennoch geschehen ist. Ueberhaupt empörte sich das menschliche Gefühl, den Gräuelscenen des Krieges so nahe zu stehen. Ein Franzose, dem beide Füße an den Oberschenkeln abgeschossen waren, wurde etwa 8 Tage nach der Schlacht unter einem Gesträuche beim sogenannten Antoni-Holz von einem Landmanne angetroffen. Sein Jammerruf entdeckte ihn. Welch ein Anblick! die beiden Füße waren in Tücher und Kleider eingewickelt; neben ihm lag ein Messer und etwas Brod, was sein Leben gefristet haben mochte. Nach dem Genuß einiger Tropfen Wasser, um die er bat, sah er sich von seinen Leiden für immer befreit. Ein anderer Franzose lag verwundet auf dem Schlachtfelde, hatte aber sein Gewehr im Arme. Er verweigerte alle ihm von dem Grafen von Seinsheim dargereichte Labung, und erwartete sehnsuchtsvoll den Heldentod.

Als des andern Tages der edle Graf abermals auf dem Schlachtfeld, als ein rettender Engel mit Lebensmitteln erschien, und absichtlich diesen Mann wieder aufsuchte, fand er ihn todt mit umgewandtem Gesicht, aber das Gewehr noch fest in seinem Arme.

Allein nicht blos über den Krieger wurde die Geisel des Krieges geschwungen, auch der friedliche Landmann fühlte den Druck desselben auf die empfindlichste Weise.

Schon vor der Schlacht mußten die Gemeinden dieser Gegenden an Korn, Heu, Waitzen, Haber, Brod, Fleisch, Branntwein, Holz, Stroh ꝛc. ungeheure Lieferungen an Freund und Feind machen, und noch überdieß zugleich Quartier geben.

Es mußten 26 vierspännige Wagen mit Haber in Schierling allein abgelöset werden, die bis Abensberg, Vohburg und Ingolstadt ohne Ablösung geliefert wurden, wo dann Pferde und Wagen gänzlich zu Grunde gingen, so, daß in ganz Schierling weder Pferd noch Ochs zu finden war. Die Kühe wurden heerdenweise aus den Ställen genommen, und auf dem Felde geschlachtet.

In den beiden Sommerbierkellern zu Schierling und Eggmühl wurde das Bier ausgelassen, so daß man bis über das Knie waten mußte. In diesem Keller ertrank auch ein französischer Küraſſier, der wahrscheinlich berauscht den Rückweg aus denselben nicht mehr fand.

In Schierling wurden die meisten Häuser von Kanonenkugeln beschädiget, und es ist ein Wunder, daß dieses Dorf nicht zu einem Steinhaufen zusammen geschossen wurde.

Digitized by Google

Am 21. April Mittags 12 Uhr wurden von den Oesterreichern 5 Häuser in Schierling angezündet, und hätte nicht die einsichtsvolle Bemühung und Anordnung eines damaligen Kameralbeamten in Schierling Einhalt gethan, so wäre ein großer Theil des Dorfes in Asche gelegt worden.

Auf den Feldern und in den Hölzern um Schierling, Laichling und Eggmühl fand man nichts als todte Pferde, Gewehre, Patrontaschen und Kugeln, wie Erbsen, ausgestreut. Der Mangel an Brod war drückend; ein Nachbar bat den andern um ein Stück Brod, und nicht selten hätte man dafür einen Thaler erhalten können, allein einer konnte dem andern nicht mehr helfen.

Das Elend hatte noch nicht seine Spitze erreicht. Am 23. April Nachts 12 Uhr kamen 6000 französische Kürassiere, brachen beinahe zu gleicher Zeit in allen Häusern zu Schierling ein, und plünderten Alles, was noch übrig geblieben war. Bei dem Mangel alles Brodes faßten sie sogar Mehl ein, und Kleidungsstücke und Mehl preßten sie dem Landmanne ab. Den 24. April kamen 1700 Mann bayerische Truppen (Regiment Preysing), und transportirten 5000 Mann gefangener Oesterreicher durch. Da die Häuser größtentheils schon mit Verwundeten gefüllt waren, mußten diese Gefangenen in die beiden Kirchen zu Schierling, und in die Scheunen gesperrt werden. Alle diese Menschen waren zu verpflegen, und so wenig denselben auch nur mehr gereicht werden konnte, so erschöpfte doch der Zusammenfluß dieser Lasten endlich diese Gegend dergestalt, daß noch jetzt bei vielen jene Wohlhabenheit nicht mehr erreicht werden konnte, die vor solchem Kriegsjahre bestanden hatte.

Aber dennoch brachte uns dieser Krieg den Frieden, und wir können stolz darauf seyn, aus diesem Kriege durch den unvergänglichen Ruhm bayerischer Tapferkeit den Namen des theuren Vaterlandes, an den sich so große Erinnerungen knüpfen, unser Königshaus, aus dem alten Wittelsbacherstamm, das sein Volk liebend und geliebt regiert, gerettet zu haben, wir können uns glücklich schätzen, daß unsere schönen Fluren, vom Schauplatze des Krieges seither unberührt, die Segnungen des Friedens unter einer weisen Staatsregierung genießen. Möge der Himmel uns diesen Zustand erhalten! (Vaterl. Mag.)

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 18. bis 20. August.

Dienstag: „Griseldis", dramatisches Gedicht von Halm. Herr und Madame Rettich — Percival und Griseldis. Wenn man die Mängel mit mildem Schleier bedeckt, die an diesem Drama mit geringerm aber größerm Rechte gerügt werden, so bleibt des Schönen so viel, daß uns jenes Vergessen nicht gereut, und wir um so hingegebener und lebhafter Geist und Wort der Dichtung in uns aufnehmen. Griseldis ist eine der Sagen und Mähren, die uns aus fernen Zeiten überkommen sind, die im Volksmunde, in den Büchern sich erhalten, bis der Arme selbst um ein paar Groschen sich kauft, und sich an den Geschichten erfreut, von denen er schon den Großvater erzählen hörte. Die Griseldis-Sage ist so rein fromme, rührende Geschichte, unendlich reich an jener Gemüths-Tiefe und Einfalt, die diesen Traditionen stets eigen ist. Waldesduft, Herrenpracht, männlicher Uebermuth und treue, unerschütterlicher Liebe verweben sich zu einem wunderbaren Bilde, bei dessen Anblick wir uns freuen und dennoch schmerzlich verwundet sind. Halm, wenn er auch von dem Handlungsgange der Volkssage abwich, hat doch ihren Charakter so ganz erfaßt, und so der Dichtung einen Werth verliehen, den das Herz eines deutschen Publikums stets anerkennen wird. — Wir hörten dießmal die schönen Worte der Griseldis gleichsam als ein Abschiedslied, das uns eine liebgewordene Künstlerin vor ihrem Scheiden sprach. Es war ein schönes Lied und die es sprach, verstand gar wohl unser Herz zu treffen und unsern Geist zu fesseln. Wir freuten uns des einen Kranzes der einer Rettich flog, mehr, als des Lorbeerregens, womit man Manchen aus Laune wohl überschüttet. Das Künstlerpaar nahm vom Publikum freundlich Abschied; sein Wiederkehren wird uns stets erfreulich seyn.

Donnerstag: „Der Brauer von Preston", komische Oper von Adam. Gelacht wird immer gerne, und da es der Oper und Bayer's Spiel nicht an ächter Komik gebricht, so wird auch viel applaudirt und das Bagatelle gefällt recht sehr. Das Kleeblatt des Abends, Dlle. Hartmann, Hr. Bayer und Sigl wurde gerufen.

Miscellen.

Gegenwärtig befindet sich der Lieutenant Fahnehjelm aus Stockholm in Berlin, welcher der Erfinder eines Taucher-Apparats ist, mittelst dessen man ohne die geringste Unbequemlichkeit 1 bis 2 Stunden unter Wasser bleiben kann. Der Apparat besteht im Wesentlichen in einer Kleidung von durchaus wasserdichtem Tuche (Hr. Fahnehjelm ist Besitzer einer Fabrik dieser Art), die der Tauchende anlegt und mittelst einer schlangenförmigen Röhre mit der Luft über dem Wasser in steter Verbindung bleibt. Der Apparat ist so bequem eingerichtet, daß der, welcher sich dessen bedient, sogar unter dem Wasser Licht anzünden und damit dunkle Gegenstände beleuchten kann. Welche Wichtigkeit die Erfindung bei Schiffsreparaturen, bei Untersuchung gesunkener Schiffe und in vielen andern Fällen haben muß, darf nicht erst auseinander gesetzt werden. Herr Fahnehjelm reiset, um diese Erfindung in Europa bekannt zu machen, und wird demnächst in Paris öffentliche Versuche damit anstellen, wobei ihn sein Reisebegleiter, Hr. Gerdten, unterstützen wird.

[Der König und der Bauer.] Friedrich II. hielt bekanntlich sehr wenig auf seinen Anzug und seine Garderobe; oft befand sich daher die letztere in einem sehr dürftigen Zustande. Auf einer Reise zur Revüe nach Schlesien hatte der Monarch nur eine einzige Uniform mitgenommen. Bei der Abhaltung der Revüe überraschte ihn ein heftiger Platzregen; doch hielt ihn dieß nicht von der Musterung ab, und er kehrte, bis auf's Hemd durchnäßt, in sein Quartier zurück. Hier kleidete er sich nun eiligst aus, und trug dem Kämmerer Zeising auf, sogleich dafür zu sorgen, daß sein Anzug binnen einigen Stunden, bis zur Tafelzeit, wieder trocken sey, weil dann gewöhnlich die Generalität der zur Revüe versammelten Truppen bei ihm speisen mußte. Der geheime Kämmerer nahm also die Uniform des Monarchen, um sie auf das Schleunigste wieder in Stand setzen zu lassen. Sie sollte nun zuvörderst getrocknet werden. Hierbei trat aber der böse Umstand ein, daß man befürchtete, sämmtliche Kleidungsstücke möchten durch ein schnelles Trocknen so zusammenlaufen, daß sie der König nicht wieder anziehen könnte. Um dieß zu verhüten, wurde ein Bauer herbeigerufen, und solcher, nach vielem Weigern von seiner Seite, zuletzt gezwungen, die durchnäßten Kleider anzuziehen. Mit diesen mußte er sich nun vor ein großes Kaminfeuer stellen, und solche auf seinem Leibe, mit ausgebreiteten Armen und Beinen trocknen lassen. Zufällig kam der Monarch in das Zimmer und erblickte den Bauer in dieser

Digitized by Google

ängstlichen Stellung vor dem glühenden Kamine. Anfänglich erstaunte er ein wenig, einen Bauer in diesem Kostüme zu sehen, und wurde darüber entrüstet; als ihm jedoch der geheime Kämmerer den Grund von dieser Maskerade erkläete, war er damit zufrieden und befahl, dem Bauer dafür ein ansehnliches Geschenk auszuzahlen. Dieß geschah, der Bauer bestand aber hartnäckig darauf, den König selbst noch zu sprechen. Es wurde dem Monarchen gemeldet und er ließ ihn vor sich kommen. Dreist trat er vor ihn hin, und sagte: „Ich danke Euch schönstens für das Geld, und wenn Ew. Majestät ein Mal wieder etwas zu trocknen haben, so bitte ich, mich nicht zu vergessen!“

[Der Hund des Nationalgardisten.] Ein Nationalgardist, der die Wache nicht bezogen hatte, wurde vor das Disciplinargericht beschieden und er trat mit den Worten ein: „Der Hund! Laßt den Hund nicht herein! Um Gottes willen nicht!“ „Antworten Sie, warum bezogen Sie die Wache nicht?“ — „Ach der gute Hund! Aber lassen Sie ihn nicht herein, ich stehe sonst nicht für die Waden der Anwesenden.“ — „Kommen Sie zur Sache!“ — „Herr Präsident, mein Hund ist ein Engel, ein Lamm; er besitzt alle Tugenden eines Hundes, hat aber dabei einen merkwürdigen Fehler; er kann keine Uniform sehen.“ — „Was hat das mit ihrem Vergehen zu schaffen?“ — Sehr viel, Herr Präsident. Lassen Sie sich die Sache erzählen. Ich hatte eine Frau; sie ist jetzt todt; die Erde sey ihr leicht! Sie war eine liebe Frau, hatte aber eine besondere Vorliebe für das Militär und viele Vettern in der Armee.“ — „Kommen Sie zur Sache.“ — „Sogleich. Diese zahlreiche Militärverwandtschaft war nicht nach meinem Geschmacke, aber ich konnte nichts dagegen thun, bis ich eines Abends in das Theater ging und da den Hund des Aubry sah. Mir fiel es sogleich ein, das Gesehene für mich zu benutzen. Ich kaufte mir also einen jungen Hund und gab ihm jeden Tag im Garten Unterricht, denn er bis jetzt noch nicht vergessen hat. Ich hing nämlich eine Uniform an einen Baum auf und gab dem Hunde kein Futter, bis er die Uniform zerzauset hatte. Die Folge davon war, daß er einen ausserordentlichen Widerwillen gegen jede Uniform bekam und sobald ein Vetter meiner Frau kam, fuhr ihm der Hund in die Waden. Meine Frau starb, aber den Hund behielt ich für den Fall, daß ich wieder heirathen sollte.“ — „Das alles steht mit Ihrem Vergehen nicht im Zusammenhange.“ „Doch, Herr Präsident. Sehen Sie, wenn ich eine Uniform anziehe, fährt mir der Hund, der auf die Person nicht achtet, auch in die Waden, und deßhalb kann ich die Wache nicht beziehen.“

Englische Blätter theilen mit: Ein Dichter, der ein thränenreiches Teaterspiel geschrieben, habe einen rohen Zuschauer, der beim Tode des Helden, mit dem der fünfte Akt schloß, laut und vernehmlich gepfiffen, auf Pistolen gefordert.

In Neapel verlangt man jetzt sehr wenig von einer Primadonna; nächst der äußersten Eleganz der Kleidung zwei gewisse Manieren, welche sie in jedem Akt einmal anbringen muß. Erste Manier: auf eine Vierteinote wird eine Fioritur von einigen Hunderttausendtheilen mit halber Stimme gesungen, dazu der Kopf auf eine Schulter gesenkt und mit den Augen geblinzelt; die Hände spielen dabei mit der Gürtelschnur oder mit nichts; dies bedeutet Grazie, Schelmerei, Zärtlichkeit, Verschämtheit. Zweite Manier: aus einigen tiefen, gehaltenen Noten, die wie Ernst und Nachdenken klingen, knattert auf einmal wie eine Rakete oder ein Rebhuhn, eine blitzschnelle schreiende Fioritur auf, die, wo möglich, mit einem Triller, dieser Vibration des Herzens, enden muß; dabei wird der Kopf zurück- und der rechte Arm majestätisch in die Höhe geworfen. Dies bedeutet Heroismus, Verzweiflung, Leidenschaft. Mit diesen beiden Manieren, und drei bis vier allabendlich frischen Atlaskleidern, findet die Sängerin rauschenden Beifall, überall; in Italien, in Deutschland. In unserm maschinennnbetenden Jahrhundert wird Alles, auch die Kunst, nach ihrer mehr oder minderen Aehnlichkeit mit der Maschinenfertigkeit geschätzt.

Ein Gläubiger schrieb an seinen Schuldner einen sehr groben Mahnbrief, den er mit den Worten schloß: Ich kenne die Gesetze sehr genau und werde Ihnen eine Klage auf den Hals schieben, an die Sie Ihr ganzes Leben werden zu denken haben. Der Schuldner antwortete mit sehr höflichen Entschuldigungen und schloß seinen Brief also: Schließlich bitte ich Sie, da Sie, nach Ihrer eigenen Angabe, die Gesetze so genau kennen, mir gefälligst berichten zu wollen, ob es eine Injurie wäre, wenn ich an Sie schriebe: „Er ist der ärgste Grobian, gemeinste Wucherer und unverschämteste Spitzbube, der je zur Schande der Menschheit auf zwei Beinen herumgelaufen ist.“

Skizzen.

Einige theatralische Scenen, als gutes Beispiel für Schauspieler, um Fehler, die auf der Bühne vorgehen, unbemerkbar zu machen.

Erste Scene.

(Eine Gegend — der Tag beicht an, — zwei Soldaten auf der Wache.)

Erster Soldat: Sieh doch, die Gegend wird schon purpurfarben von der lieblichen Abendröthe.

(Souffleur etwas laut: Morgenröthe.)

Zweiter Soldat: Du irrst dich mein Freund, es ist ja die Morgenröthe.

Zweite Scene.

(Ein Gefecht zwischen Räuber und Soldaten.)

Ein Soldat (verfolgt den Räuberhauptmann, zielt auf ihn — das Gewehr versagt): „Fahre zur Hölle!“

Räuber: Ha verflucht —

(Souffleur etwas laut: Das traf ins Leben.)

Der Räuber (sinkt in die Knie). Das traf zwar nicht, aber mich tödtet schon die Angst. (Er fällt todt zu Boden.)

Dritte Scene.

(Aus „Kabale und Liebe.“)

Ferdinand. Luise willst du mir ein Glas Mandelmilch zurecht machen?

(Souffleur etwas laut: Limonade.)

Ferdinand. Oder bringe mir eine Limonade, wenn du keine Mandeln zu Hause hast.

Vierte Scene.

(Offenes Feld — der Held kommt mit dem feindlichen Heerführer zusammen.)

Held. Du fällst von meiner Hand! (Er will das Schwert ziehen, es geht aber nicht aus der Scheide.)

(Souffleur: ich bin verloren.)

Der Feind. Ich bin verloren — weh mir! (Er fällt zu Boden — da er seinen Gegner in Verlegenheit sieht, stößt er sich das eigene Schwert in die Brust.)

Digitized by Google

№ 56.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Am 25. August 1840.

Die Sonne schied.

Ich wanderte noch einsam in den Auen
Und von der Höhe konnt' ich überschauen
Die Königsstadt. — Mit wundervollem Beben
Sah ich, wie neue Thürme sich erheben
Und Tempel, die dem Ewigen geweiht,
In Riesenform, in Pracht und Herrlichkeit.

Im Abendschein

Erglänzten die metall'nen Dächer alle,
Die, wie durch Zaubermacht, mit einem Male
Entstanden sind. — Es lag vor meinem Blicke
Die Königsburg und weiter noch zurücke
Die Halle, die uns alte Künstlerwerke
Und jener Völker rege Geistesstärke,
Von welchen die Geschichte immer schweigt,
In seinen allerletzten Trümmern zeigt. —

Mein Auge sah

Das majestätisch schöne Bilderhaus;
Es dehnet sich in weiten Karmen aus
Und birget in den reich geschmückten Sälen
So viel der Schätze, daß sie nicht zu zählen.

Voll Majestät

Erhebet sich mit seinen vielen Dömen
Das Haus, wo fürder weise Lehrer weilen,
Ein Bethhaus, das in Pon und Herrlichkeit
Uns weit versetzt in die Vergangenheit.

Vom letzten Strahl

Der Sonne ist ein buntes Dach erhellet.
Was die Geschichte Schönes aufgezählet,
Nichts gleichet dem, was dieses Dach bedeckt. —
So weit der blaue Himmel sich erstreckt,
Ist herrlicher, ist reicher, schöner, reiner,
Von allen Tempeln Gottes keiner.

Dort heben sich

Zwey Thürme gegen Himmel wieder
In gleicher Form und Größe, Zwillingsbrüder,
Geblendet wird das Auge, denn so rein
Ist keines Baues riesiges Gestein.

Und ringa herum

Erschaut das Auge noch so viel des Schönen!
Der Blinden Musik hört man sanft ertönen
Und für die Wissenschaft in allen Zweigen
Ist dort dem Studium ein Forum eigen.

So sah ich nun

Des Herrlichen so Vieles, und begeistert
Von Wehmuth, die sich meiner hatt' bemeistert,
Sah ich mit ernstem und gerührtem Blick
Auf die vergang'ne letzte Zeit zurück. —

Ein schlichter Mann,

Ich hatt' ihn nicht bemerkt, stand mir zur Seite
Und auch sein Auge schweifte in die Weite. —
Er sah mich lange, freundlich grüßend, an
Und sprach zu mir mit sanfter Stimme dann:

„Mein lieber Herr!

Wohl weiß ich, was im Innern ihr nun denket,
Wo der Gedanke sich zunächst hinlenket!
Ihr denkt an Ihn, der Alles dieß erbaut,
Was wie ein Wunder hier das Auge schaut.

Doch wißt ihr auch,

Warum dieß Alles wirklich so geschehen?
Ihr müsset des Erbauers Sinn verstehen;
Er wollte Brod den armen Leuten geben
Und die gesunkenen Gewerbe heben!

Und was noch mehr,

Den regen Sinn des Volkes wollt' Er lenken
Zum Schönen hin. Sein königliches Denken
Will, daß Vergangenheit der späte Enkel ehrt,
Und sey der Thaten seiner Väter werth.

Er weiß es wohl,

Daß tiefer, heil'ger Ernst darinnen wohnet,
Die Frömmigkeit in hehrer Stille thronet;
Im alten Brauch und in dem alten Recht,
Das Er erzielt beharrlich und gerecht.

Besorgt für's Volk

Vereinet Seine Hand, was Er geschaffen
Für unser irdisch' Heil mit geist'gen Waffen.
Gedeihen soll des Ganzen Leib und Sinn,
Und wachsen so zu Bayerns Hochgewinn.

Seht! nicht allein

Hier die Paläste, all' die Riesenbauten,
Die wir verwundert seit zehn Jahren schauten,

Digitized by Google

Sind jenes Denkmal, das Er sich gesetzt —
Sein Name bleibet heilig — unverletzt. —

Ein jedes Haus
Und jede Hütte, wie sie ringsum stehen,
Könnt ihr als solches Denkmal vor euch sehen,
Wo nur durch Ihn Verdienst und Arbeit kam
Und Fleiß und Regsamkeit Besitz hier nahm.

Seht! jedes Haus
Es wird zum schönsten Tempel Gottes heut';
In jeder Hütte wohnt die Dankbarkeit
Und überall erhebt sich ein Altar
Und Alles bringt ein heilig Opfer dar
Und Tausende vereinen sich zusammen
Und preisen segnend heute Seinen Namen!

Die Sonne schied.
Ich wanderte noch einsam in den Auen
Und von der Höhe konnt' ich überschauen
Die Königsstadt. — Kanonendonner rollte,
Der Freudiges dem Volke künden sollte.

Musik ertönt!
Des Festes Lieder schallen in der Ferne!
Ich blickte auf zum Dom der schönen Sterne;
Die spiegelten in meiner Thräne sich
Und segnend pries auch ich, o König! Dich. —

Bey meinem Gott! —
Die Donner schweigen und die Lieder enden
Und all' des heut'gen frohen Tages Spenden. —
Doch was der schlichte Mann so treu und wahr
Zu mir gesprochen, lebet immerdar
In meinem Herzen; seine Worte will —
Hat Gott gesteckt mir meines Lebens Ziel, —
Auf der Entsess'lung lichten Geistesschwingen
Ich in die Welten der Vollendung bringen! —

Destouches

Revue des Pariser Volks- und Staats-Lebens.

Von Friedrich Elch.

(Fortsetzung.)

Interessant ist es, zu hören, wie ein angehender Schriftsteller sich in die literärische Welt einführen läßt. Hat ein junger Mann die ersten Erzeugnisse seines Geistes in Prosa oder Poesie zu Papier gebracht, und sieht er mit einiger Zufriedenheit auf sein Produkt, so regt sich in ihm der natürliche Wunsch, die ersten Blüthen seiner Phantasie gedruckt zu sehen. Es ist dies eine Eitelkeit, die dem Franzosen nicht allein eigen ist, sondern die sich bei den literärischen Anfängern anderer Nationen wohl auch vorfindet. Hocherzückt eilt er mit seiner Arbeit, die ihn so viel Schweiß gekostet, zu einem Buchhändler, oder zu einem Redacteur eines Journals, und will ihn sogar unentgeldlich mit einem Feuilleton in sein Blatt beglücken. Aber wie bitter sieht er sich getäuscht! denn anstatt mit verbindlichem Danke diesen wohlfeilen Stoff anzunehmen, erwiedert ihm der Buchhändler oder Redacteur: „Mein junger Herr, ich bedauee recht sehr, von Ihrem gütigen Anerbieten keinen Gebrauch machen zu können; Ihre Arbeit mag recht gut, sie mag selbst meisterhaft seyn, aber — Sie haben keinen Ruf, man kennt Sie nicht." Mit Verlegenheit, mit verstohlenem Unwillen zieht sich der auf seiner empfindlichsten Seite Beleidigte zurück; denn eine derbe Ohrfeige hätte ihn sicherlich nicht so sehr geschmerzt, als eine derartige Zurechtweisung. Er versucht es bei einem andern, und erfährt leider ein gleiches Geschick. Halb von der hohen Idee zurückgekommen, die er anfänglich vor seinem Machwerke hatte, sieht er sich nun nach einem Kunstrichter und Beistand um. Er entschließt sich, einem der literärischen Helden seine Aufwartung zu machen, deren Produkte schon öfters in dem Paeterre der Theater beklatscht worden sind, deren Namen schon geraume Zeit in den Spalten schönwissenschaftlicher Blätter figurirt haben. Mit ängstlichem Herzklopfen läßt sich dee junge Schriftsteller im Vorzimmer melden, und wagt es kaum, seinen ignobeln Namen, nebst der Ursache seines Kommens, dem ihn empfangenden Bedienten anzuvertrauen. Zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, harrt er der Antwort; doch er ist so glücklich und erhält Audienz. Schüchtern tritt er ein und nähert sich der schriftstellerischen Eminenz, die jetzt erst Anstalten trifft, sich gravitätisch von ihrem mit vielem gelehrten Pomp beladenen Schreibtische zu erheben, um den hominem obscurum gebührendermaßen zu empfangen. Dieser nimmt ihm sein Manuscript ab und verspricht, es zu prüfen. Hat er es durchgelesen und das Produkt nicht werthlos gefunden, so ist er so gütig, zu Gevatter zu stehen; d. h. er setzt seinen erlauchten Namen dem des jungen Autoren zur Seite, übergiebt das Manuscript, je nachdem es Stoff und Inhalt mit sich bringt, einem Theaterintendanten zur Aufführung, oder dem Buchhändler, seinem gewöhnlichen Verleger, oder auch demjenigen Journal, welches gewöhnlich seine Produkte publicirt, und erhält dafür die Bezahlung, wie für seine eigene Arbeit. Dies sind die Pathensporteln des Schriftstellers von Ruf; und der junge Mann ist genug beglückt, auf diese Weise in die gelehrte Welt eingeführt zu werden. Nachdem Letzterer so eine Zeitlang für die Tasche seines hohen Gönners und Begleiters gearbeitet hat, versucht er es endlich, auf eigenen Füßen zu stehen. Nachdem das Publikum ihn oft genug an der Seite des Führers hat spazieren sehen, kennt es ihn zuletzt auch ohne Führer. Der geschickte Läufer wirft nun sein Gängelband bei Seite und beginnt als emancipirte schriftstellerische Notabilität seinen eigenen selbstständigen Lauf. Aus dieser Sitte werden sich diejenigen unserer geneigten Leser nunmehr aufgeklärt finden, die sich vielleicht schon darüber gewundert haben, häufig bei französischen Theaterstücken und manchmal auch bei Feuilletons in den Journalen die Namen zweier Autoren an der Spitze gesehen zu haben. Der Ruf geht dem Franzosen über alles; für ihn läßt er kein Mittel unversucht. So hatten wir vor einiger Zeit die Ehee, bei einem hiesigen Schriftsteller, Herrn J....., eingeführt zu werden, einem schon bejahrten Manne, der jedoch noch lange nicht die Liebhaberei an einem eitlen, gehaltlosen Rufe verloren hat. Im Verlaufe der Unterhaltung fragte er uns, ob wir nicht mit deutschen Journalen eine literärische Korrespondenz unterhielten? Als wir ihm dieß bejahten, bat er uns inständig, doch in einem geeigneten Artikel seines Namens und seiner Werke zu erwähnen (erwähnen heißt hier so

Digitized by Google

viel, als rühmlichst herausstreichen); denn er wünschte aus mehrfachen Rücksichten im Auslande gekannt zu seyn. Da wir ihm unsere gänzliche Unbekanntschaft mit seinen Geistesproducten eingestehen mußten, so schleppte er eine Anzahl von Broschüren herbei, meist über politische Lebensfragen, ephemere Erscheinungen bei Gelegenheit einer ministeriellen Krisis, oder bei einer durch Auflösung der Kammer nothwendig gewordenen neuen Deputirtenwahl, (er ist nämlich electeur und eligible) und ersuchte uns, diese Produkte zu durchlesen und in einem deutschen Korrespondenzartikel namhaft anzuführen. Um uns vorläufig einen Beweis seiner Erkenntlichkeit zu geben, händigte er uns einige Einladungskarten zu gelehrten, schönwissenschaftlichen und musikalischen Versammlungen ein, die wir mit vielem Vergnügen benutzten. Den Dank dafür sind wir ihm jedoch bis heute schuldig geblieben, und werden ihm denselben in dieser von ihm gewünschten Weise wohl schwerlich abstatten; denn obgleich wir uns die Mühe nahmen, diese Broschüren durchzulesen, so fanden wir auch nicht Eine darunter, die in einem französischen Literaturblatt angeführt zu werden verdiente, geschweige denn in einem deutschen, wo man sich nur für das Ausgezeichnete interessirt, was eine fremde Literatur darbietet. Indem wir uns über den französischen Charlatanismus lustig machen, wollen wir uns wohl hüten, selbst ein albernes Werkzeug desselben zu werden!

(Fortsetzung folgt.)

Prozeß der Madame Laffarge.

Der königliche Gerichtshof in Limoges hat die wegen Vergiftung ihres Ehemannes angeklagte Mad. Laffarge vor die Assisen des Correze-Departements verwiesen. Wir entnehmen aus dem motivirten Urtheile des Anklagesenats Folgendes: Maria Fortunate Capelle verheirathete sich im Monat August v. J. mit dem Hammerwerksbesitzer Karl Laffarge in Glandier. Die Trauung erfolgte in Paris, und das Ehepaar reiste sofort nach derselben nach Glandier ab. Wenige Wochen nach ihrer Ankunft daselbst, beklagte sich die Dame Laffarge gegen einen ihrer Verwandten über ihren Mann, äußerte, sie habe bei ihrer Ankunft in Glandier eingesehen, daß sie sich getäuscht habe, und als dieser Verwandte sie zu beruhigen suchte, schrieb sie an ihren Mann einen Brief, in welchem sie ohne Hehl an den Tag legte, wie sehr sie ihn verachte, daß sie einen andern Mann liebe und ihn betrogen habe; sie erklärte geradezu, sie würde einen Ehebruch begehen, wenn er sie nicht vor sich selbst rette, und sie beschwor denselben, sie nach Brives führen zu lassen, von da aus wolle sie nach Bordeaux sich begeben und dort nach Smyrna einschiffen. Ihre Erziehung, ihre Gewohnheiten und ihr ganzes Wesen stelle zwischen ihn und sie eine Scheidewand, die keine Macht durchbrechen könne; sie wolle Nichts, als einige von Freundinnen als Andenken zum Geschenk erhaltene Kleinodien mitnehmen und in Smyrna Unterricht geben und durch ihre Handarbeit das Daseyn fristen. Wenn man sich aber ihrem Vorhaben zu widersetzen versuche, so würde sie sich mit Arsenik, das sie immer bei sich trage, unfehlbar vergiften. Laffarge, der seine Frau unendlich und in demselben Maße liebte, als er von ihr gehaßt wurde, gerieth über dieses Schreiben außer sich. Nichts wurde von ihm unversucht gelassen, um seine Gattin zur Vernunft zurückzuführen, und es schien, als habe sie ihr Unrecht eingesehen. Sie erklärte auch kurze Zeit nachher, als während einer Krankheit ihr Mann sie treu gepflegt hatte, daß sie ein

Testament zu seinen Gunsten machen wolle; dieser testirte ebenfalls und vermachte auf den Fall seines Todes, seiner Frau Alles, worüber er nach den Gesetzen verfügen konnte, und dieses Testament wurde von der Frau an ihren Notar in Soissons gesandt. So standen die Sachen, als in der Mitte Novembers Laffarge nach Paris abreiste, woselbst er sich wegen einer von ihm gemachten Entdeckung ein Privilegium verschaffen und zugleich die zur Betreibung seiner Hammerwerke unerläßlich nothwendige Summe Geldes negoeiren wollte. Zwischen beiden Ehegatten fand ein häufiger Briefwechsel statt; er versicherte in jedem Briefe seine Liebe, sie schrieb ihm fortwährend, daß das Privilegium ohne Geld unnütz sey und forderte ihn auf, Alles anzuwenden, um nicht ohne Geld zurückzukommen. Am 12. Dezember ließ sie bei einem Apotheker in Uzerche 31 Grammen Arsenik holen, um dadurch ein Präparat gegen die Ratten zu bereiten, welches nach ihrer Versicherung nachher, weil es vertrocknet war, weggeworfen wurde. Laffarge erhielt am 18. Dezember eine Kiste von seiner Frau, in welcher diese ihm ihr Bild, welches sie ausdrücklich für ihn hatte malen lassen, übersandte. In dieser Kiste fand sich nebst andern Gegenständen auch eine kleine Schachtel mit einem Kuchen. Der Portier des Hotels, in welchem Laffarge wohnte, hatte die Kiste aufgemacht; in seiner Gegenwart aß Laffarge ein Stück Kuchen mit den Worten: „Dies ist ein Kuchen, den mir meine Frau schickt." In der darauf folgenden Nacht wurde Laffarge krank, er mußte sich fortwährend erbrechen und blieb bis am andern Abend in diesem Zustande. Während dies in Paris vorfiel, zeigte die Angeschuldigte in Glandier eine auffallende Unruhe; sie stand gegen ihre sonstige Gewohnheit vom Essen auf, um dem Bedienten, der die Briefe brachte, entgegen zu gehen; sie sprach von Ahnungen, daß sie einen schwarz gesiegelten Brief zu erhalten fürchte u. s. w. Am 3. Januar kehrte Laffarge nach Glandier zurück, er brachte das Privilegium, aber kein Geld. Kurze Zeit nach seiner am Morgen erfolgten Ankunft mußte er sich zu Bette legen und klagte über Uebelkeit und fortwährenden Hang zu Erbrechen. Seine Frau aß, vor seinem Bette sitzend, Abends Geflügel mit einer Trüffelsauce; sie gab ihrem Manne einige von den Trüffeln und bald darauf mußte dieser sich heftig brechen. Sie entfernte die Mutter des Kranken mehrmale aus dem Zimmer und äußerte, sie wolle ihn allein pflegen, ihre beiden Dienstboten, Alfred und Clementine, würden ihr helfend beistehen. Am 5. Januar ließ sie in der Apotheke von Uzerches 4 Grammen Arsenik holen, übergab dem Dienstboten Alfred ein Päckchen, um Rattengift zu bereiten; dieses Präparat wurde von dem Instruktionsrichter in einem Nebenzimmer aufgefunden, von dem ꝛc. Alfred anerkannt und es ist gesetzlich erwiesen, daß solches auch nicht die Spur von Arsenik enthielt. Ein in dem Hammerwerk angestellter Mann, Namens Denys, holte gleichfalls auf Veranlassung der Angeschuldigten Arsenik in Lebersac und brachte 64 Grammen am 9. Januar, die er jedoch nicht gleich, sondern erst am andern Morgen auf wiederholtes Begehren der Dame Laffarge, dieser übergab. Sie hatte ihm Verschwiegerheit, besonders gegen ihre Schwiegermutter, anempfehlen, weil diese bei ihrem argwöhnischen Charakter leicht sich ängstigen könne. Diese 64 Grammen Arsenik stellte sie ihrem Kammermädchen Clementine zu, um Rattengift daraus zu bereiten, diese aber, die ängstlich war, weil ihr große Vorsicht anempfohlen worden, brachte das Präparat nicht und legte das von ihrer Dienstherrin empfangene Gift in den Hut

Digitized by Google

des Laffarge, dort wurde nach dem Tod desselben das Paket von dem Bedienten Alfred gefunden und von ihm in den Garten verscharrt, später wurde das Päckchen in Gegenwart des Friedensrichters von Lebersac ausgegraben und dem Apotheker vorgezeigt, bei dem das Gift gehelt wurde; er erkannte solches nicht als das von dem ꝛc. Denys abgeholte Päckchen und es hat sich in demselben auch kein Gift vorgefunden. Am 11. Jan. trank die Angeschuldigte Milch mit Eiern abgequirlt, der Kranke hatte Lust zu trinken und man bereitete eine Tasse für denselben. Die Dame Laffarge, die in einer Stube neben ihrem Mann schlief, ließ solche vor ihr Bett bringen, indem sie sagte, daß ihr Mann das Getränke lieber nehmen würde, wenn es von ihr käme. In der Stube der Angeschuldigten schlief auch eine gewisse Demoiselle Anna Brun und diese bemerkte, daß die ꝛc. Laffarge etwas aus einem Papiee in das Getränke warf; es war ein weißes Pulver, daß sie mit ihrem Finger einige Mal umrührte. Auf die Frage der Anna Brun, was dieses sey, antwortete die Laffarge, man habe Orangenblüthe in die Tasse gegossen; und als die Brun erwiderte: „Sie selbst haben aber etwas hineingeworfen", schwieg die Laffarge still. An demselben Tage gegen 2 oder 3 Uhr Nachmittags sah Anna Brun, die am Fenster in der Stube des Kranken war, daß die Angeschuldigte ein an dem Kamine stehendes Glas Wein und einige Stücke Brod nahm, sich der Kommode näherte, dort einen Löffel heraus nahm und mit diesem in dem Glase umherrührte und ihrem Manne einen Löffel voll von diesem Getränke reichte. Der Kranke nahm und trank und sagte sogleich: „Marie, das brennt mir im Hals. Gleich darauf bereitete sie, nicht fern von der Kommode, Brod-Wasser in einer Bowle, die sie neben dem Nachttische ihres Mannes stellte; Anna Brun, die sich dem Bette genähert hatte, sah auf der Oberfläche des Brod-Wassers ein weißes Pulver; sie ging darauf zur Kommode, auch dort bemerkte sie weißes Pulver verschüttet, und in dem obern Schubfache einen kleinen Topf mit der Substanz. Der De. Lespinay, dem dieses mitgetheilt wurde, sammelte das auf der Kommode verschüttete Pulver, nahm gleichfalls etwas Pulver aus dem kleinen Topfe, und es ist gesetzlich konstatirt, daß das Pulver Arsenik war. Als man nun Verdacht zu hegen anfing, wurde auch der Ueberrest der Eiermilch einer chemischen Prüfung unterworfen und auch hier Gift gefunden. Am 14. Januar Morgens 10 Uhr starb Laffargr und die Oeffnung des Leichnams ergab, daß derselbe durch Vergiftung getödtet worden war. Die Wittwr Laffarge wird aus allen vorstehenden Gründen beschuldigt, im Monat Dezember 1839 und Januar 1840 nach dem Leben ihres Ehemanns getrachtet und ihm Substanzen, die den Tod verursachen konnten und wirklich verursachten, beigebracht zu haben.

Kunstverein.

Ein paar verlockende Bildchen süheen diesmal die Schaaren der Schaulustigen zahlreicher nach den Salons des Vereins. Wir geben voe Allen einer Landschaft von Morgenstern den Vorzug, die durch ihre trefflich durchgeführte, eigenthümliche Beleuchtung den Beschauenden tief ergreift. Das schweee Streiflicht des Vollmondes auf dem stillen Wasser, die Nacht umher, der rothe Schein in den Hütten hat so viel Unheimlich-Düstres und doch so viele Ruhe. — Eine treffliche Winteelandschaft vou R. Zimmeemann reiht sich daran; die wilde Waldschmiede ist durch den trotzigen Edelherrn und seine Reisigen charakteristisch staffirt. Das bekannte Sujet von Heideck's Bild fesselt die Menge, der Cour de Miracles aus Viktoe Hugo's Notre dame de Paris. Die Gestalt Esmeralda's, dee verunglückte Dramatiker Pierre Grinpoire, Trouillefeule, dee König von Kauderwelsch, ihr Thun und Treiben sind uns zu bekannt; — wenn auch nicht alles daran unserm Geschmacke entspeicht, so betrachten wir doch das Bild und ergänzen das Fehlende durch eigene Fantasie. C. Heß beschenkte uns mit einer „Griechenfamilie", Glein und Köbel mit Landschaften, Engert mit einer Aquarelle nach Overbeck, Scherer mit einem vorzüglichen Glasgemälde, einer Madonna nach H. Heß. Von dem genialen, jungen Maler Solome gefallt wieder ein weibliches Portrait recht sehr.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 18. bis 20. August.

Freitag: (Zum Cestenmale) „Die Wasserkur oder der reiche Mann," Lustspiel von Töpfer. — Es gehöret jedenfalls ein ziemliches Geschick dazu, aus sehr vielem Alten etwas Neues zu machen, aus einer Masse schon Dagewesenem etwas pikantes noch Nicht-Vorhandenes zu finden, die alten Bissen in einer neuen Brühe zu servieen und das ausgedroschene Stroh zu einem zierlichen Kranze zu winden. Töpfer hat in seiner Wasserkur das alles haarklein gethan. Er hat sich wie ein Taschenspieler hingestellt, und uns eine Menge alter Theaterfiguren in einer Zaubeeschachtel zusammengewoefen und mit einem geschickten Coup sie in seinem Kateidescopdeama so zusammenzurütteln gewußt, daß sie zu einem netten Bildchen sich gruppirten. Wir können uns zwar nicht entschließen, auf Kosten des Publikums jedem Oeiginallustspiele eine schlechte Hälfte nachzusehen, weil sie original-schlecht ist, und wir noch sehr den Aberglauben hegen, es sey besser, das Publikum amüsire sich in einee Uebersetzung, als es langweile sich in einem Originate; — aber der Töpfer'schen Wasseekur wollen wir gerne ein bischen Viel hingehen lassen, weil sie auch recht nette Scenen und einen recht beaven Dialog hat. Gehört und gesehen haben wie freilich das Alles recht oft, aber es ist das Ding eben eine Original-Repetition und darum „Beaoo!" Die Spielenden können viel für das Gefallen des schon oft Gefallenhabenden thun und die Meisten thaten es auch. Jost gab den eeichen Mann mit jenee Tecfflichkeit, die ihn in solchen Rollen nicht verläßt. Dahn war ganz der liebenswürdige, warme und heitere Mensch, den der Dichter zeichnete. Wie Mad. Schenk zu der eeiu sentimentalen Rolle der Wilhelmine kömmt, die ihr niemals sitzen wird, wie dee schöne Zunftterminus sagt, das wissen die himmlischen Mächte. Mit etwas grellen Faeben malte Heer Schenk, — desto eichtiger trafen Madame Hölken und Hr. Foest den Ton dee modernen Eheleutchen. — Dlle. Seebach war nicht Schwärmerin genug, Heigel, wie immer, stand seinen Mann. Die Uebrigen sind so sehr episodisch, daß man sie ohne Mühe vergißt.

Sonntag: „Wilhelm Tell" von Schiller. — Wenn ich die Tell jetzt auf unserer Bühne sehe, da meine ich immer, irgend ein geldsüchtiger Savoyarde stehe vor mir, der den schönen, wilden Adler der Gebirge in einen engen Käfig eingepfercht, an Ketten gehängt und nun den Leuten zuschreit, sie sollen kommen, zahlen und den Adier sehen, der oder den Gletschern in den Lüften wohnt, und mit der Sonne spricht. Der Aar aber sitzt wie todt, und nur wenn man seine Augen flammen sieht und er manchmal mit den Flügeln an die engen Wände schlägt, dann merkt man noch den Adier an ihm, sonst ist er ein ganz gewöhnlicher Vogel geworden, nicht schlechter und nicht besser als ein Spatz. Wie wollen die Darstellung, die Besetzung ꝛc. alles in allem mit ein paae Worten aus Tell rezensieen:

„Was ungesetzlich ist in der Versammlung,
„Entschuldige die Noth der Zeit."

Digitized by Google

№ 57.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt“ erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes“ eingesendet werden.

Revue des Pariser Volks- und Staats-Lebens.

Von Friedrich Eich.

(Fortsetzung.)

Und nun noch ein Wort über den Charlatanismus des französischen Patriotismus. Patriotismus nehmen wir hier in seinem weitesten Umfange, d. h. wir verstehen darunter jede Handlung, jedes Wirken, das als ein Ausfluß des für Vaterland und seine Bürger begeisterten Nationalgefühls bezeichnet werden kann; und somit gehört dahin eben sowohl die sich selbst verleugnende Hingebung und Aufopferung des im Schlachtendonner berühmt gewordenen Kriegers, als auch das geräuschlose Schaffen des in stiller Abgeschiedenheit für die geistige Größe des Volks arbeitenden Kunstgenies; eben so sehr die patriotische That, als die patriotische Auszeichnung, welche verdienstvollen Männern von dem Vaterlande als Anerkennung und Belohnung zugetheilt wird. Daß die um ihr Vaterland wohlverdienten Männer würdig belohnt, daß ihre edlen Thaten in die Jahrbücher der Geschichte eingetragen, daß ihre Namen in Erz und Marmor eingegraben, und ihre Statuen auf öffentlichen Plätzen der Bewunderung später Enkeln überliefert werden — Niemand erkennt es freudiger an, als wir selbst. Ehre, dem Ehre gebührt! Wir Deutschen sind auch nicht undankbar für das Große und Herrliche, das unsere Nation hervorgebracht hat: wir preisen unsere Helden, wir krönen unsere Dichter; unsere Brust schwellt ein stolzes Hochgefühl, unser Blick strahlt im freudigen Entzücken, so oft ein gefeierter Name unsern Lippen entschwebt, und doch spricht man von einem besondern französischen Patriotismus. Das kommt daher, weil der Deutsche mehr aus reiner Vaterlandsliebe, der Franzose dagegen aus Vaterlandsruhmliebe handelt; weil der deutsche Krieger im gerechten Unwillen sich aufrafft, um das angegriffene, das geschwächte Vaterland zu schützen und zu rächen, und sodann wieder bescheiden an seinen häuslichen Herd zurückkehrt und wenig mehr von seinen Thaten spricht; der französische Soldat dagegen mit Vergnügen und zu jeder Zeit für eine gerechte oder ungerechte Sache ins Feld zieht, für den Kriegsruhm kämpft und sodann im Frieden sich gravitätisch den Schnurbart streicht und den begierig Zuhorchenden seine Kriegsabenteuer und Wunderthaten zum Besten gibt; weil die deutsche Vaterlandsliebe sich in sich selbst belohnt fühlt und mit freudigem Herzklopfen stets an den Sieg ihrer gerechten Sache denkt; die französische Vaterlandsruhmliebe dagegen die Helden zum Himmel erhebt, und in ihrem nie zu stillenden Durste nicht hochtrabende Worte, nicht Mittel genug finden kann, um ihren Glanz in das günstigste Licht zu stellen. In dieses Urtheil muß wohl Jeder mit uns einstimmen, der nur kurze Zeit in Frankreich lebte, der seine Geschichtsbücher studirt und einen scharfen vergleichenden Blick in den Charakter des Volks geworfen hat. Um uns nicht zu weit in die Vergangenheit zu verirren, bleiben wir nur einen Augenblick bei dem stehen, was der gegenwärtige Schauplatz französischer Großthaten uns vor die Augen führt, bei den Ereignissen in Afrika. Der erste Feldzug ist nun zu Ende, und die Franzosen sind unverrichteter Sache, und gewiß mit weit größerem Verluste heimgeschickt worden, als die offiziellen Berichte uns glauben machen wollen; denn wenn die Araber in einem Gefechte 300 und die Franzosen 30 Mann verloren haben, so muß man, um sich der Wahrheit nur einigermassen zu nähern, die erste Zahl um die Hälfte reduciren und die letzte um eben so viel erhöhen. Die Resultate dieses verunglückten Feldzugs haben der Nationalehre, der Ruhmliebe des Volks nicht geschmeichelt, und nun ist der arme Marschall Valé der Gegenstand der allgemeinen Entrüstung, das nothwendige Opfer, an dem sich die verletzte Eitelkeit Luft macht. Man prüft nicht, ob der gute Mann nicht etwa auf Hindernisse gestossen, die zu beseitigen vielleicht außer dem Bereiche seiner Geschicklichkeit und eines natürlichen Combinationsvermögens gelegen. Und ist er — was wir hier nicht untersuchen wollen — vielleicht nicht ganz frei von jeglichem Tadel, so muß wenigstens seine Schuld so sehr bedeutend nicht seyn, weil das Gouvernement, ungeachtet der allgemein lautgewordenen Anschuldigungen und Reklamationen der Presse, fortwährend die schwere Verantwortlichkeit auf sich ruhen läßt, die oberste Leitung der Kriegsoperationen seinen Händen anzuvertrauen. So wenig die Franzosen eine erlittene Calamität, eine ungefähre Niederlage ihres Ruhmes zu ertragen wissen, und so bereit sie sind, Denjenigen, der dadurch der bedauernswerthe Gegenstand ihrer Verwünschungen geworden ist, unbarmherzig in den tiefsten Abgrund der Hölle zu verstossen; eben so exaltirt sind sie bei jedem glorreichen Ereigniß, das ihrer Ruhmsucht Weihrauch streut. Lassen wir auch diese Behauptung nicht ohne Beleg, und wenden wir deshalb nur unsern Blick auf die Vertheidigung von Mazagran. Kaum war die Nachricht von dieser Begebenheit hier angelangt, so war die ganze Volksmasse von unten an bis oben hinaus wie elektrisirt. Augenblicklich waren alle Buchhandlungen von Beschreibungen dieser glorreichen Waffenthat überschwemmt; eine Masse von Gedichten, musikalische Compositionen, Theaterstücken, Vorstellungen in Franconi's olympischen Circus, Lithographien, Gemälden, Stickereien, alles verherrlichte die Vertheidigung von Mazagran; man bezeichnete sie als einen Act, der seines Gleichen weder in den Kriegen der Revolution und des Kaiserreichs, noch in der ganzen Weltgeschichte finde!!! Die kühnste Phantasie war nicht fruchtbar genug, um sinnige Projekte zur würdigen Belohnung dieser Helden zu Tage zu fördern, daher kamen so viele un-

Digitized by Google

sinnige zum Vorschein. Und wirklich, kalt und unbefangen bei'm Lichte betrachtet, ohne Liebe und ohne Haß, laßt uns einmal das Wunderthier „Mazagran" analysiren, was eigentlich dahintersteckt, ob wir nicht vielleicht auf vernünftige und ganz begreifliche Resultate zurückkommen? Hundert und drei und zwanzig Franzosen — so sagt die Geschichte, d. h. die französischen Journale — haben während vier Tagen einen Angriff von 12,000 Arabern ausgehalten! Allerdings ein schönes Stück Arbeit! — Wir wollen die Zweifel und Unwahrscheinlichkeiten mit Stillschweigen übergehen, auf die wir nothwendig treffen müßten, wenn wir die Lage Mazagrans fast am äußersten Westen mit dem Effectivstande der Streitkräfte Abdel-Kaders und seinen Truppenvertheilungen zusammen halten. Wir wollen die Sache so genau nicht nehmen, sondern statt aller weitläufigen Analyse nur die einzige Frage stellen: Was hat diese Besatzung Besonderes, Außerordentliches gethan, das nicht andere 123, gleichviel ob Franzosen oder Soldaten einer andern Nation, wohl auch gethan haben würden, die das Unglück, oder — wenn wir die Gelegenheit, überschwenglichen Kriegsruhm zu krudten, in Anschlag bringen — das Glück gehabt hätten, unter ähnlichen Umständen von einer sehr bedeutenden Ueberzahl von Feinden überfallen zu werden? Denen das arabische Schlachtmesser dicht hinter dem Rücken geschwebt; die diesen Kampf unter keiner andern, als der verzweifelten Loosung bestanden, die selbst dem Unbeherzten zu Zeiten Riesenkraft verleiht, und die da lautet: „Vogel friß oder stirb!"? Wir wollen diese 123 Helden in ihrem verdienten Ruhme durchaus nicht beeinträchtigen; im Gegentheil, wir gratuliren ihnen vielmehr von Herzen, daß das Kriegsglück ihnen diese herrliche Gelegenheit dargeboten hat, sich in das Heldenbuch ihres Volkes einschreiben zu können. Wir führten dieses Ereigniß nur beispielsweise an, als einen Beweis, welcher sanguinischen Exaltation sich die Franzosen hingeben, wenn ihr Kriegsruhm im Spiel ist, und wie geneigt sie sind, das an sich Mittelmäßige zum Großen, und daß Große zum Ungeheuern, zum Beispiellosen zu steigern; mit Einem Worte, wir wollten beweisen, daß die Franzosen Charlatane sind, wie in allen Beziehungen, so auch gewissermassen in ihrem Patriotismus.

(Fortsetzung folgt.)

Der neue Universitätsbau
und
seine Eröffnung am 25. August 1840.

Unter den wunderbar schnell entstandenen Bauten, die jenen Stadttheil zieren, der in harmonischer Anordnung uns gleichsam den Typus einer der alten Bauarten versinnlicht, hebt sich besonders bemerkenswerth, die neue Universität. Das Ende der Ludwigsstraße trägt ganz das Gepräge des byzantinischen Baustyles, charakteristisch für die einzelnen Bauten mit Freiheit und Geschmack geändert. In kolossaler, opulenter Form steht die Bibliothek, mit dem einfachen Aeußern gegenüber das Blindeninstitut, kirchlichverzierte Thüren daran. Die Kirche St. Ludwigs vertritt die christliche Kunst jener Zeit, klösterlichschlicht mit seinen Pforten reiht sich daran das Clericalseminar und mit adelicher, zierlicher Aussenseite, das Gebäude der Erziehungsanstalt für Töchter der höheren Stände. Mit ihnen bildet den viereckigen Platz die neue Universität. Sie ist im edelsten, reichen Styl gebaut; in blendender Weiße strahlen die Wände, zierliche Gallerien umgeben das Dach, die Bogenfenster schmücken kunstreiche Rosetten, und die Basrelief-Portraite der bayerischen Gelehrten aller Zeiten.

Von imposantem Anblick ist Vorhalle und Treppe, auf der man in eine Fürstenburg zu steigen glaubt. Die gedrungenen Säulen tragen die mit dem üppigsten Blumenwerk meisterhaft gearbeiteten Kapitäle und das freie, schön gemalte Gewölbe. Auf die breiten Stufen, an die Wände der Treppe fällt der Wiederschein der Farbenstrahlenden Glasfenster, die Wappen Ingolstadt, Landshut und München zeigend, und darunter schön geordnete Teppichformen. Auf den weiten Gängen oben ist es so frisch und licht, so freundlich und kühl, eben so geräumig und heiter sind die Hörsäle. In würdiger Ausstattung prangt die Aula, alles ist hier edel und großartig angelegt. Gelbe marmorartige Wände sind geschmückt mit den Basrelief-Portraiten der bayerischen Fürsten, welche die Universität mit ihrer Huld und Gnust beschenkten und sie bereicherten; als Büsten prangen an der Mittelwand die beiden Begründer Ludwig der Reiche von Bayern-Landshut und der höchstselige König Max; unter den Reichswappen steht in erhabener Stellung das kolossale Standbild König Ludwigs im königlichen Schmucke, er, der die Hochschule nach München übersetzte und unter dessen Schutz sie diese prangenden Hallen sich erbaute.

In feierlichem Zuge betraten am Feste des Königs die Väter und Häupter der Hochschule, gefolgt von ihren Schülern die neue Wohnung, mit jubelndem Rufe begrüßten diese die schönen, ihrer Bildung und Wohlfahrt gewidmeten Räume, mit würdiger Rede weihte sie der Rektor ein und der Minister, die diese Anstalt überwachen. Die Lehrer der *Alma mater* in ihrer alterthümlichen Tracht, die Pedelle, die silbernen, gothischen Scepter tragend, mahnten an jene Zeiten, wo der reiche Ludwig mitten unter dem Waffengeräusch des Donauwörtherkrieges den Gedanken faßte, nach dem Muster der Wiener eine Hochschule zu Ingolstadt zu gründen. Sein gelehrter Kanzler Martin Mayer half ihm beim Entwurfe, und im Jahre 1472 „Am Mittwoche nach Oculi wurden die ersten Letzen gelesen im Collegio" sagen die „Ingolstädter-Memorabilia." Des bärtigen Ludwigs von Ingolstadt verschwenderisch gestiftete Pfründen wendete der Herzog seiner neuen Gründung zu, gab den Lehrern und Meistern stattliche Freiheiten, Rechte und Vorzüge, „wie vor Alters die Weisen zu Athen und noch zu Bologna und Wien besaßen." Also sagt er selbst in der Stiftungsurkunde vom 2. Jänner 1472. Damals wohnten in bescheidenem Pfründ-Hause bei gemeinsamer Kost die Lehrer, der Rektor und die Dekane, die Schüler hausten in eilf besonderen Bursen oder Heerbergen, darum sie auch Bursarii oder Burschen hießen. Gering bestellt, aber dennoch groß für jene Zeiten war Anfangs die Schule. Eilf Lehrer nur zählte sie, keiner von ihnen bekam über 130 fl. jährlichen Gehalt. Eine Büchersammlung gehörte gemeinsam Meistern und Schülern, Johann von der Grün und Christoph Salmair legten dazu mit dem Vermächtnisse ihrer Sammlungen im Jahre 1495 den Grund. Jetzt dehnen sich die reichhaltigen Bücherssäle im zweiten Stocke des Neubaues in schöner Ordnung aus. Wie anders wurde Alles im Laufe der Zeiten. Die späteren Fürsten bereicherten des reichen Ludwigs Stiftung, viele von ihnen lernten selbst an der berühmt gewordenen Anstalt und gedachten am Throne dann dankbar der Lehrer und der Schule; König Max führte diese im Jahre 1800

Digitized by Google

herüber nach der drei Helmenstadt, Landshut, und von da wies ihr König Ludwig 1826 den Sitz zu München an.

Unter Seiner Aegide stieg ihr neuer, von Banrath Gärtner so meisterhaft erbauter Sitz empor, und mit Stolz und Dank nennt Ihn die Universität ihren dritten Gründer. Ihm galt ja auch das laute Lebehoch der Versammlung, Ihm die frommen Wünsche Aller.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 25. bis 27. August.

Dienstag: „Guido und Ginevra", Oper von Halevy. Wenig läßt sich über die Wiederholung sagen, schwerlich dürfte auch Jemand im Publikum zu finden seyn, der für sie mit besonderem Entzücken sänge: „Sie kömmt zurück!" wie Herr Guido für seine schöne Unbekannte. Man gewinnt bei öfterem Anhören derselben die Ueberzeugung, daß es auch musikalische Quaien gibt in vorzüglicher Form; diese Musik martert die Menschheit und zwar vier Stunden lang. Melodiendalsam wird uns nur selten auf die gewaltsam zerrütteten Gehörs- und Gefühlsorgane getränfelt. Unter den Darstellenden nennen wir Mad. Mink und Herrn Dietz als wirklich vorzüglich. Unangenehm vermißten wir im zweiten Akte wieder die Arie Ginevra's, eine der beliebtesten Piecen der Oper. Die Länge der Oper können wir als Entschuldigung für diese Abkürzung nicht gelten lassen, weil es bei vier Stunden auf eine Viertelstunde mehr nicht ankömmt. Rauschender Beifall lohnte die beiden Genannten.

Donnerstag: „Die Helden", darauf: „Das übergehütete Mädchen", Ballet. — Als ich noch in das Theater ging, wie andere Leute, d. h. als ich noch kein Gewerbe daraus machte, mich durch theatralische Unthaten der Künstler, Lampenputzer, Direktoren und Schneider successive meuchelmorden zu lassen; als ich noch nicht, zuerst vergebens mit giftigen Pfeilen, und dann mit baumwollenen Kugeln auf diese Hydern schoß: — kurzum, als ich noch eine Maid war, „unkundig des verderblichen Gefeches" und keine Kritiken schrieb, da meinte ich, das Sonnensystem gerathe in eine äußerst gefährliche Unordnung, wenn nicht jede Bagatelle recensirt, jede Gastirende cajolirt, jede schlechte Schauspielerin cassirt, jeder Schnitzer corrigirt und jeder Leser dadurch ennuyrt würde. Ich habe aber diesmal die „Helden" gesehen, und da ich längst anders denken lernte und auch sehr mich und Andere schone, so schreibe ich keine Kritik. — Im Ballet wurde über die ächte Komik der Herren Laroche und Lang viel gelacht. Dlle Rodiquet spielte Pantomime und tanzte, Hr. Opfermann spielte ebenfalls Pantomime und tanzte nicht weniger. Das Publikum nimmt seit einiger Zeit ungemeinen Antheil an unserm vervollkommten Ballet und ein stets volles Haus beweist dessen Geschmack für die neuen Genüsse, die uns in diesem Fache geboten werden.

Feuilleton.

[Literatur.] In Hamburg hat sich ein Verein gebildet, der einem zu wenig bekannten, wackeren deutschen Dichter ein kleines Denkmal an jener Stelle setzen will, wo er das Meiste an seinen Dichtungen ausgesonnen und geschrieben hat. Es gilt dem Wandsbecker-Bothen Claudius, dem braven Manne, der das alte Lied gedichtet, das allbeliebte „Am Rhein am Rhein da wachsen unsre Reben." An seinem hundertjährigen Geburtstage, am 15. August legte man den Grundstein zu dem Monumente für den Verewigten an jenem Platze in dem Wäldchen hinter seinem Garten, an dem er Tage lang zu sitzen und zu sinnen pflegte.

Die guten Sachsen erfinden zu niedliche Titel für ihre Geistesprodukte. Wir lasen wohl bereits von „Spänchen, bunten Steinchen, Splittern, Aufgelesenen ꝛc." nun aber hat ein Hr. F. Ziegler in der Abendzeitung sogar „Nippelsächelchen" abdrucken lassen; das ist doch gar zu allerliebstelchen!

„Kaiserin und Sklavin." Historischer Roman. Leipzig, bei Engelmann. 3 Thle. — Die heutigen Büchertitel bewegen sich, wie die heutige Zeit, in Gegensätzen: „Alt und Neu", „Adelig und Bürgerlich", „Tänzerin und Gräfin" ꝛc. — so hier „Kaiserin und Sklavin." Von Belani erscheint demnächst: „Wittenberg und Rom" und einem jungen Freunde riethen wir, seine neue Novelle: „Todt und lebendig" zu nennen, woran das Motto aus Shakspeare: „Seyn oder Nichtseyn" ꝛc. So etwas reizt sehr. Bei dem erwähnten Verleger kam noch heraus: „Das Gewitter und das Symposion, oder Protestanten und Katholiken seit dem Jahre 1837. Novelle." So wie: „Puschkin's Dichtungen." Aus dem Russischen von Dr. Lippert. 3 Bde.

Der König von Preußen hat der Berliner-Bibliothek eine vorzügliche Bereicherung ihres Handschriftenschatzes zukommen lassen, indem er ihr Göthes Originalmanuscript von „Egmont" und eines von Herder, eine philosophisch-theologische Abhandlung, zum Geschenke machte. Beide werthvolle Handschriften erhielt er selbst in Weimar durch Frau von Knebel, der sie wieder von den ihr befreundeten Dichtern zum Geschenke gemacht worden waren.

[Kunst.] Der Maler Liepmann in Berlin fährt eifreigst fort, den Oehlbilderdruck, seine Erfindung immer mehr und mehr zu vervollkommnen. Jetzt hat er das Portrait Mieris in Arbeit, nach dem Originale in der dortigen Gallerie. Auch in technischer Hinsicht ist die Vervollkommnung ihm schon so weit gelungen, daß bereits ein einzelner Arbeiter ganz allein hundert Abdrücke an einem Tage zu liefern im Stande ist.

Ein bedeutender englischer Künstler endete vor Kurzem sein Leben auf eine wahrhaft schauerliche Weise. Hr. Seimour, der berühmte Carrikaturist, bekannt durch seine Illustrationen, die er unter dem Namen Phiz zu Boz Romanen mit der Feder zeichnete, hatte die schreckliche Gewohnheit angenommen, ehe er seine Chargen entwarf, sein eigenes Gesicht zu tausenderlei Fratzen zu verzerren und so an sich selbst seine Studien zu machen. Diese schauderhafte Weise, originelle Zerrbilder zu liefern, betrieb er mit allem Ernste und in dem Grade, daß er zuletzt einen solchen Abscheu vor seinem eigenen Gesichte, vor sich selbst bekam, daß er in einem Anfall von Verzweiflung hierüber, als er eben wieder vor dem Spiegel die gräulichen Gesichter probirte, sich selbst die Kehle abschnitt. Der arme, verirrte Künstler war erst 28 Jahre alt.

[Musik.] Kapellmeister Telle wird die von ihm componirte Oper „Rafael" in Nürnberg unter eigener Leitung zur Aufführung bringen.

Bei dem in jetziger Zeit steigenden Interesse für Kirchenmusik im antiken Styl wäre es vielleicht nicht uninteressant, auf das bevorstehende doppelte Erscheinen der vom Stuttgarter Musikverein als Preisaufgabe ausgeschriebenen Composition des 130sten Psalms im Voraus aufmerksam zu machen. Der Autor des mit dem Preis gekrönten Werkes Hr. Kapellmeister Hetsch in Heidelberg; mit diesem concurrirt ein bis jetzt

Digitized by Google

noch unbekannter Künstler: der königl. bayerische Landgerichts-Assessor Heidenreich in Pfarrkirchen bei Passau, dessen Arbeit ebenfalls auf Kosten des Vereins veröffentlicht wird. Die musikalischen Jahrbücher sagen von seinem Werk, es sey im reinsten klassischen Styl Palästrinas gehalten und jedenfalls eine höchst merkwürdige Erscheinung in der heutigen Kunst. Wir freuen uns, ein junges Talent seine Laufbahn auf so würdige Weise beginnen zu sehen und sind auf die Vergleichung beider Werke sehr gespannt.

Halevy hat, um ungestört seiner Muse leben zu können, die Stelle als Gesangsdirektor an der großen Oper niedergelegt, und sie seinem Substitut Benoit überlassen.

Mayerbeer, welcher wieder eine Oper vollendet hat, deren Titel man jedoch nicht kennt, hat neulich gegen einen Freund erklärt, daß er in Paris selbst nichts mehr schaffen werde. Die störende Rolle als Mann der Publiztiät, die er dort spielen muß, beraube ihn aller Zeit und aller Lust zu arbeiten; und wenn er wieder daran sey, sich an ein größeres Werk zu machen, so soll es in Deutschland in seinem ländlichen Hause in Baden-Baden entstehen. Dort sey für ihn Ruhe, und eine gesammelte Begeisterung finde er nur in der Stille.

Robert Schuhmann, der in Wien in neuester Zeit durch seine Lieder ungemeines Aufsehen erregte, verspricht einen Cyclus Compositionen zu Dichtungen von Göthe, Rückert, Heine, Burens und Byron herauszugeben, von denen sich die Liederfreunde Vieles erwarten.

[Theater.] Auf Befehl des Königs von Preußen wird „Athalie" von Racine neu übersetzt und sodann am Hoftheater in Berlin aufgeführt. Mayerbeer ist mit dem musikalischen Theile, der Composition der Chöre ꝛc. beauftragt.

Dem. Schebest, die Sängerin mit dem großen Rufe, mußte in Berlin auf allerhöchsten Wunsch als sechste Gastrolle in Othello als Desdemona auftreten. Auch erhielt sie, besonders für ihre Mitwirkung bei dem Requiem des höchstseligen Königs in Potsdam, als Zeichen der Zufriedenheit Sr. Maj. durch den Generallieutenant Grafen von Redern ein prachtvolles diamantenbesetztes Armband und eine ähnliche Broche.

Das Hofburgtheater in Wien bereitet zwei neue deutsche Originalstücke vor, ein Drama von Max Löwenthal, „Carl XII." und Otto Prechtlers Lustspiel „die Waffen der Liebe." — Dieser Herr Otto Prechtler ist derselbe Herr, der unserm Lachner den schönen Text zur „Alidia" schrieb, wodurch er deutlich seinen Beruf als Lustspieldichter beurkundete.

Alfred de Vigny's Drama „La marechale d'Ancre, vor zehn Jahren auf einem Faubourgtheater gegeben, wurde nun vom Theatre français in Scene gebracht und erregt von Neuem das lebhafteste Interesse.

Die liebe Fanny Elsler fährt thätigst fort, Bruder Jonathan verrückt zu machen. Neulich besah sie im Hafen von Philadelphia die Fregatte „Teneffe" und bekam das Gelüste eine Vierundzwanzigpfündner Kanone selbst abzufeuern. Sie that es mit der Unerschrockenheit eines alten Kanoniers von Greenwich. Seitdem nennen ihre Verehrer den Geschützdonner nur

mehr Fanny-thunder. — Im Uebrigen meinen einige Journale, die gute Tänzerin dürfte etwa 25,000 Dallars (50,000 fl.) reinen Gewinn mit herüber nach Europa bringen.

Die Londonertheater gefallen sich jetzt in enormen Extravagaueen. In Coventgarden gibt man eine Feerie, ein hirnwüthend phantastisches, Unding genannt „The sleeping beauty in the wood die schlafende Schönheit im Wald", und das Adelphi-Theater brachte eine dramatische, schandvolle Satyre auf alle gegenwärtig lebenden Notabilitäten „den Teufel in London."

[Mode.] In Paris webt man jetzt Shawls, die auf beiden Seiten recht sind.

[Journalistik.] Der Werth der Englischen Zeitschrift: the Times wird auf 4 Millionen Thaler angeschlagen. In München dürfte ihr schwerlich ein Journal gleichkommen, obschon —

Die Beilage zum Dresdener „Plaueten" enthält eine äusserst humoristische Charateristik der ersten deutschen Bühnenkünstler nach Shakespeare, Schiller und Göthe." Wir wollen ein paar Stellen, die uns bekannten Künstlern gelten, unsern Lesern mittheilen.

Emil Devrient.

Er, der im ganzen, strengen Rath der Weiber
Bestoch'ne Richter sitzen hat.
(Schillers Carlos)

Eßlair.

Ach, alter Freund, wie ist dein Gesicht betrobelt, seit ich dich zuletzt gesehen. Du wirst doch hoffentlich nicht in den Bart murmeln?
(Hamlet.)

Schröder.

Und einen Donnerkeil führ' ich im Munde.
(Schillers Jungfrau von Orlans.)

[Gesellschaft.] An den Pariser Bühnen werden die kleinen Mädchen, welche Tänzerinen werden wollen, und die einstweilen zu Gruppirungen ꝛc. ꝛc. benützt werden, Rats, — „Ratten" genannt; mit sechzehn Jahren, wenn sie in das Corps de ballet eintretten, heißen sie jedoch „tigres." — Eine höchst kuriose Bezeichnung!

Charade.

1.

Mit dem Leben eng verbunden,
Kann es nur durch dich besteh'n;
Wo dein Wirken ist verschwunden,
Werden wir Vernichtung seh'n.

2.

Auf dem Lebenswege kehrest
Du so öfters bei uns ein,
Und mit Ungestüm begehrest
Du, von uns bekämpft zu seyn.

1. 2.

Manchem Thiere bist du eigen;
Menschen selbst hast du entehrt;
Qual und Tod wird es bezeugen,
Wer dich je im Busen nährt.

Digitized by Google

№ 58.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Revue des Pariser Volks- und Staats-Lebens.

Von Friedrich Eich.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nach dieser langen Digression über einen Hauptcharakterzug des französischen Volkes führen wir unsere Leser zu einem andern Gegenstand über, der mit unserm ursprünglichen Thema in näherer Berührung steht. Wir sprachen von französischer Civilisation und von den niedern und höhern Unterrichtsanstalten für die Jugend; laßt uns nun auch noch ein Wort über die höchsten Bildungsanstalten, über die Schätze der Künste und Wissenschaften hinzufügen. Wir haben uns bis dahin als schonungsloser Kritiker bewiesen, und zwar so, daß, wenn diese Blätter vielleicht von ohngefähr einem Franzosen in die Hände gerathen sind, er gewiß in seinem patriotischen Unwillen oftmals sein „sacrée tête carrée!*) gegen den verwünschten deutschen Spion durch die Zähne murmelte, der sich in seine weltberühmte Hauptstadt setzt, seinem Volke die starken schwachen Seiten ablauert, und sie sodann den Deutschen zum Besten giebt. Doch wir trösten uns, der gute Franzose ist zwar hitzig, er ist aber auch bald wieder ausgesöhnt; es schadet gar nichts, wenn er bis dahin ein wenig die Nase gerümpft und die Stirne gerunzelt hat. Heute sind wir gewiß, seinen Beifall zu ärndten; und wofern er nicht ganz den Geschmack an uns verloren, wofern er sich nicht vorgenommen hat, nichts mehr von dieser Pariser Revue zu lesen, von einem Deutschen passirt; so sind wir zum Voraus überzeugt, daß er uns heute wieder lächelt, denn er wird in uns einen gerechten und unpartheiischen Beurtheiler finden, der eben so gern und bereitwillig das Großartige und Schöne einer fremden Nation anerkennt, als er ihre Schattenseiten rügt. —

Paris, welche herrliche Schule für den Dichter, den Philosophen, den Geschichtschreiber, den Politiker, den Maler, den Bildhauer, den Alterthumsforscher, mit Einem Worte für den Verehrer des Schönen, des Erhabenen, des Seltnen in jeder Beziehung, aus alter, wie aus neuer Zeit! „Modernes Athen!" der Name genügt für Paris nicht; denn es entfaltet uns nicht blos griechische Kunst; es zeigt uns das Schöne und Sehenswerthe fast aller Völker. Der Freund der Wissenschaften kann keinen schönern, keinen für seinen Zweck günstigern Aufenthalt wählen, als Paris. Die französische Galerie bietet ihm alles unentgeldlich, was er nur wünschen mag; er findet lebendige und leblose Quellen. Will er die Wissenschaften mit den Ohren schöpfen, so besuche er die Hörsäle der akademischen Professoren; ihre Vorträge sind unentgeldlich für Jedermann, für Arme wie für Reiche, für Niedere wie für Hohe, für Inländer wie für Ausländer. Wie seltsam findet sich ein Deutscher überrascht, der einige Jahre auf deutschen Universitäten gelebt, der in heißen Sommertagen im Schweiße seines Angesichts die kostbare Weisheit seiner Professoren wörtlich zu Papier gebracht und die sauer erworbenen Katheder-raritäten in wohlgebundenen Heften aufbewahrt hat, wenn er hier in einen akademischen Hörsaal tritt und ein zahlreiches, von Jünglingen, Männern und Greisen, ja bei gewissen, z. B. Geschichtsvorträgen selbst von Damen untermischtes Auditorium versammelt findet, das mit gespannter Aufmerksamkeit und Ruhe den freien und gewandten Vortrag des Lehrers vernimmt! Wünscht der wissenschaftliebende Einheimische oder Fremde, seine Kenntnisse aus schriftlichen Denkmälern, aus den Werken ausgezeichneter Schriftsteller aller Zeiten und aller Völker, gleichviel, in welchem Zweige des Wissens zu erweitern: dann gehe er in die Bibliotheken. Ihre geräumigen Säle sind ihm täglich geöffnet; alle ihre Schätze, alle ihre Reichthümer stehen ihm zu Diensten. Man fragt ihn nicht nach seinem Namen, nicht nach seinem Stande, nicht nach seinem Vaterlande; er hat nur zu verlangen, und geschäftige Hände, dienstbare Geister sind genug da, um ihm das Gewünschte darzureichen. Da sitzen täglich mehrere Hunderte an langen Tafeln, lesen, studiren, machen sich Notizen; alles in der größten Stille. Im Winter sind alle Bibliotheken geheizt; Eine ist selbst des Abends beleuchtet bis 10 Uhr, so daß der Fremde, der sich Studierens halber hier aufhält, Holz und Licht sparen, und gewissermaßen auf Kosten des Staates seine literärischen Arbeiten vollfolgen kann. Die bedeutendste unter den Bibliotheken ist die königliche; sie enthält bis jetzt an 800,000 gedruckte Bände, 80,000 Handschriften, über 100,000 Medaillen in Gold, Silber und Bronze, und außerdem noch viele andere schätzbare Gegenstände. Nach der königlichen sind am bemerkenswerthesten und gleichfalls dem Publikum zur täglichen Benutzung anheimgestellt: die Bibliotheken de Mazarine, de l'arsenal, Saint-Geneviere, de l'Institut und die Stadtbibliothek.

Der Künstler von Fach, der Maler, Bildhauer, Architekt, wo könnte er eine schönere Schule für die Ausbildung seines Talentes finden? Dem Kunstfreunde im Allgemeinen, wo böte sich ihm eine herrlichere Gelegenheit dar, seinen Geschmack zu veredeln, und die verschiedenartigen Produktionen der bildenden Künste beurtheilen und würdigen zu lernen? Um von seinem Aufenthalte in Paris wahren Nutzen zu ziehen, darf der Fremde sich nicht begnügen, wie es Tausende thun, die hierher kommen, die Gallerien der Museen zu durchlaufen, hie und da einen Augenblick vor diesem oder jenem Gemälde zu verweilen, und sodann wieder weiter zu wandern; er darf seine Neugierde nicht blos darauf beschränken, vor die großartigen Denkmäler,

*) „Verwünschter viereckiger Kopf!" ein gewöhnlicher Schimpfnamen, dessen sich die Franzosen gegen die Deutschen bedienen.

Digitized by Google

Palläste und sonstigen architektonischen Meisterwerke hinzutreten, die imposanten Massen in ihrem großen Ganzen anzustaunen und sich so von ihrem allgewaltigen Totaleindruck gleichsam überwältigen zu lassen; sonst geht er wieder weg, und in seiner Seele blieb nur ein vages Bild zurück, „dessen tausend Schönheiten im Einzelnen seiner flüchtigen Anschauung nothwendig entgangen sind. Es giebt einen sogenannten conducteur de l'etranger dans Paris (wohl zu unterscheiden von einem ähnlichen Werke, betitelt: guide de l'etranger dans Paris) ein Buch von ziemlichem Umfange, das viel Vortreffliches enthält, und das wir jedem Fremden, der Paris besehen will sich vor allen Dingen anzuschaffen rathen möchten; es ist um den mäßigen Preis von 3 Franken zu haben. Es bietet uns nicht blos eine nüchterne Aufzählung aller Sehenswürdigkeiten, sondern giebt uns über jedes Denkmal der Baukunst eine ausführliche Beschreibung, sagt uns seinen Ursprung, die Zeit seiner Entstehung, den Namen des Architekten und den vorherrschenden Styl. Was wir jedoch am höchsten schätzen, das sind die höchstinteressanten Notizen über die einzelnen Schönheiten, so wie über die Fehler und Verstöße gegen den feinen Geschmack, die sich an den Monumenten und Pallästen vorfinden; sie bilden das Resume des Urtheils, welchen Kunstverständige, Männer vom Fach in ausführlicheren Werken über ihren architektonischen Werth ausgesprochen haben. Mit diesem Führer in der Hand, trete der Fremde vor jedes einzelne Monument hin; er lasse sich die Mühe nicht verdrießen, Stunden, ja Tage lang vor und in einem Pantheon zuzubringen, um die Kunst im Leben zu studiren und in ihre geheimnißvolle Größe einzudringen. Nachdem er so von Kirche zu Kirche, von Denkmal zu Denkmal gewandert ist und sich über das Kleinste wie über das Größte wohl unterrichtet hat, dann wird er zu urtheilen wissen über die verschiedenen Nüancen, über den besonderen Geist in griechischem und gothischem Styl, dann wird er zu würdigen verstehen den eigenthümlichen Geschmack in toskanischer, dorischer, jonischer und korinthischer Säulenordnung. — auf ganz analoge Weise, mit nicht minderer Sorgfalt, sehe er sich in den Museen um, denn sie sind die reichsten, die kostbarsten der Welt. Eine ziemlich lange Zeit ist erforderlich, mehr als Einen Tag muß man opfern, um mit wahrem Genuß die prächtigen Gallerien im Louvre mit ihren wundervollen Meisterwerken der antiken Bildhauerkunst, mit den Gemälden der großen Meister der berühmtesten Schulen, mit den ägyptischen Alterthümern, mit den Antiquitäten aus den Ruinen von Herculanum, nebst einer Masse anderer Sehenswürdigkeiten, die wir hier nicht alle anführen können, in gehörigen Augenschein zu nehmen. — Doch wir wollen für diesmal unsere Revue beschließen, denn der Tag, an dem wir eben schreiben, ist außerordentlich heiß, und unsere Leser sehnen sich vielleicht auch nach dem Ende der heutigen Revue. Ein andermal, wenn Muße und Laune es uns verstattet, die Fortsetzung.

Die borromeischen Inseln.

In dem reizenden Lago maggiore, dessen Wasser die italienische Schweiz, Piemont und die Lombardei bespülen, liegen vier Inseln, die Alles in sich vereinen, was Dichter so schön von dem Garten der Circe, der Insel Kalypso, den Gärten der Alina und Armidens Zauberhainen sangen.

Ursprünglich waren es vier nackte Felsen, und sie contrastirten sonderbar mit den lachenden Ufern des herrlichen See's. Da faßte gegen das Jahr 1670 Vitalianus Borromeus die Idee, sich dort einen Vergnügungsaufenthalt zu schaffen. „Eine großartige Laune, eine erhabene Idee, eine Art Schöpfung" sagt Saussure — und der Genfer Philosoph würde sie zum Aufenthalte Juliens gemacht haben, wenn er dort weniger Kunst gefunden hätte. Allein die Kunst erscheint auf diesen Inseln so verständig, so im Einklange mit der Natur, daß dieses selbst die Bewunderung noch mehr erregt. Die Namen dieser vier Inseln sind: l'Isola Madre (die Mutterinsel), l'Isolina (das Inselchen), l'Isola Superiore (die obere Insel) und l'Isola Bella (die schöne Insel).

Borromeo ließ Felsen abtragen, wo es Noth that, Pfeiler und Bogen bauen und so viel Erde aufhäufen, als nöthig war, um sie in fruchtbares Land zu verwandeln. Nun sind sie alle bebaut, bewohnt und höchst angenehm.

Wenn man die Isola Madre vom Ufer aus betrachtet, so hat sie ganz das Ansehen eines Kräuterstraußes in einem breiten Wassergefäße. Lorbeerbäume, Fichten, Cypressen und Tannen bedecken sie mit ihrem immerdauernden, abwechselnden Grün, so zwar, daß zu der Zeit, wo die umliegenden Berge sich in das weiße Gewand des Winters hüllen und die Weinberge nackt und blätterlos dastehen, die Isola Madre in einem ewigen Frühlinge zu grünen scheint. Da sie im Mittelpunkte des Busens liegt, so gewährt sie auch den schönsten Anblick. Gegen Morgen und Mittag zieren sie lange Spaliergärten und grüne Bogengänge. Gegen Norden findet sich ein immer grüner Wald, von Fasanen und afrikanischen Hühnern belebt, die es nicht wagen, an das Ufer zu fliegen, da es für ihre Flügel zu entfernt ist. Auf diese Weise schließt diese Insel alle Vergnügungen des Landes in sich und hat deßhalb auch den Vorzug vor den drei übrigen.

L'Isolina, so genannt wegen ihrer geringen Ausdehnung, auch bekannt unter dem Namen Isola di S. Giovanni und Isola di S. Michele, ist nicht ferne vom Ufer, nahe bei Pallanza, hat ein schönes, freundliches Häuschen mit Gärten und Orangen- und Citronenbäumen, dient aber Niemanden als beständige Wohnung.

L'Isola Superiore, auch genannt de' Pescatori (Fischer-Insel), hat mehrere Bauernhäuser, sehr schmale Straßen und eine kleine Kirche, welche die Pfarrkirche der borromeischen Inseln ist. Netze und Fischergeräthschaften sind die besten Möbel, die man dort findet. Der ärmliche Anblick, den sie gewährt, bildet einen auffallenden Gegensatz zur Isola Bella; so wie der Schatten in einem reizenden Landschaftsgemälde. Ihre Größe beträgt nur eine halbe Miglie und doch wohnen auf diesem kleinen Raume über 200 Menschen.

Der Anblick der Isola Bella ist ein wahrhaft theatralischer. Zehn Gärten, einer über dem andern, nach Art einer ungeheuern Stiege, stellen sich dem Auge des Beschauers dar und erfüllen ihn mit Bewunderung und Entzücken. Auf einer Seite ist ein Wald von alten, dichtbelaubten Orangenbäumen, deren Blüthen weit herum ihre Wohlgerüche ausbreiten. Der ganze Wald steht auf gemauerten Bogen, welche gleich Felsen aus dem Boden des See's emporsteigen. Hinter diesem erhebt sich ein Lorbeerhain, in dessen Mitte ein künstlicher Wasserfall plätschert.

Thürme, Bogen, Statuen zieren die angenehmen Rasenplätze, und hie und da finden sich Blumenkörbe, die mit ihren Farben das Auge ergötzen und mit ihrem Wohlgeruche die Luft erfüllen. Gegen Norden, wo Orangen und Citronen weniger gut gedeihen würden, sind die Stufen mit Lorbeer- und Myrthenbäumen bepflanzt und mit einem ganzen Walde exotischer Gewächse geschmückt, denen das Klima zusagt.

Digitized by Google

Gegenüber diesen herrlichen Terrassen sind die kleinen Hütten der Schiffer und Fischer und das Gasthaus. Dann kömmt der großartige Pallast, zu dessen Verschönerung jeder der Besitzer nach Kräften beitrug. Alle Zimmer, so wie zwei Gallerien, sind mit den Meisterwerken der Malerei geziert. Drei kleine Zimmer heißen del Tempesta, weil jener berühmte Meister sie mehrere Jahre bewohnte und dort seine Kunst ausübte. Ueberall erblickt man Gold und die feinsten Marmorarten als Verzierungen. Das Erdgeschoß ist ganz mit verschiedenen Mosaikarbeiten geschmückt und enthält viele kostbare Marmorstatuen. Säle, Oratorien, Theater, kurz, was man sich nur immer Nützliches, Bequemes und Großartiges denken kann, findet man in dieser Königsburg, denn mit Recht verdient dieser Palast einen solchen Namen, durch sich selbst, durch den Adel und die Größe seiner Besitzer und dadurch, daß es oft Fürsten und Regenten in seinen Mauern beherbergte.

Das Blumenfest in Genzano.

Am 25. Juni war in Genzano das berühmte Blumenfest und von nah und fern strömte Alles dahin. Engländer in brillanten Equipagen, deutsche Maler zu Fuß, und was sonst von Fremden da war, ging, ritt und fuhr und belebte die Straße. Das Fest ward Mittags mit einem Pferderennen eröffnet. Nach Mittag begann die Ausschmückung der Straßen mit Blumen. Zwei Straßen, welche einen mäßigen Berg hinanführen, waren dabei ein Gegenstand der größten Sorgfalt, und in wenig Stunden sah man auf diesen einen Teppich ausgebreitet, der aus nichts als Blüten bestand und vom feinsten Geschmacke in der Wahl der Farben zeugte; Arabesken und ein förmliches Mosaikpflaster waren von Blumen gebildet. Das Portät des Papstes, die Wappen der Kardinäle und verschlungene Namenszüge, ebenfalls von Blumen gebildet, wechselten mit allegorischen Emblemen, und die aufsteigende Richtung der Straße erleichterte den Ueberblik und erhöhte den Reiz des Gemäldes. Während die eine Straße durch eine festlich geschmückte Kirche geschlossen ward, begrenzte die andere ein von Laub und Blumen auf das künstlichste erbauter Altar mit einem großen Kruzifix, umgeben von vielen Wachskerzen auf schweren silbernen Leuchtern. Nach dem Ave Maria begann die festliche Prozession und stieg aus der Kirche die eine Straße herab, um sich die andere hinauf zum Altar zu begeben; sie betrat zuerst den festlichen Blumenteppich, auf welchem bis dahin Niemand gehen durfte. Feierlich klangen nun die Gesänge der Geistlichkeit, und mischten sich mit den Glockenklängen und dem fernen Tone der Orgel, bis der Zug sich dem Altar nahte. Große Prozessionsfahnen wurden getragen, goldene und silberne Kreuze ragten in die Luft, der reiche Ornat der Geistlichen und die Menge der von ihnen getragenen Kerzen erhöhten den Eindruck, welcher in dem Augenblike seinen Glanzpunkt erhielt, als der Zug bei dem Altar angekommen war, die Monstranz erhoben wurde, und alles Volk niederkniete auf diesen Blumenteppich, und auf Gottes wunderbar lieblichen Schöpfungen hingegossen, seine Allmacht anbetete. Ueber die Stadt hinweg senkte sich die Sonne in diesem Augenblicke mit Purpurgluthen in das Meer, und vom Golde ihrer lezten Strahlen glänzten die Gesichter der frommen knieenden Menge, und die mit Blumen bedeckten Häuser strahlten im doppelten Glanze, von Strahlen der Sonne, welche sich in dem Meere der bunten Farben verloren, erleuchtet. Entzücken und Rührung sprach sich in jedem Blicke aus.

Kunstverein.

Wir fanden dießmal ein paar recht freundliche Bilder, und nennen darunter gleich Storch's Raub der Psyche, das vortrefflich gemalte Straßburg von Schönfeld und einen Dorner. Wendlings betende Pilger zeigen von der poetischen Erfindungsgabe dieses Künstlers; sehr zart und sinnig ist des italienischen Mädchens Antlitz und Gestalt. Das launige Bildchen Hasenclever's „eine Münchner-Bierschenke", beurkundet das komische Talent dieses Malers; die verschiedenen einzelnen Personen sind meisterhaft charakterisirt, die Zusammenstellung der Gruppen von drastischer Wirkung. Grünwedel gab in einer Randzeichnung ein „Landknechtslied", eine freundliche Erinnerung an das Künstlerfest. Das Blatt ist mit großem Fleiße ungemein gefällig gearbeitet und originell componirt.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 28. bis 30. August.

Freitag: „Werner" oder „Herz und Welt", von Gutzkow. — Obwohl das allgemeine Interesse an diesem Produkte der neu-dramatischen Richtung in unsern Kreisen nur gering scheint, so finden doch Jene, die mit einer tiefeen Bedeutung der Dinge sich gerne vertraut machen, bei öfteem Anhören dieses Drama, die schnell erkannten Vorzüge desselben bestätigt, ja vermehrt. Die so wahre, unsere innersten Interessen aufgreifende und in erschütternder Form vorführende Grundidee hat zu poetische Schönheiten; eine nothwendige Folge der aus der Lage unserer sozialen Verhältnisse sich ergebenden Kämpfe zwischen Herz und Welt, — als daß nicht Jeder, der denkt und fühlt, vom Gedanken der Dichtung sowohl, als von der trefflichen Aussprache desselben sich ergriffen und erhoben fühlte. — Die Wahrheit und der Adel, mit dem sowohl Dahn als seine Gattin ihre Rollen durchführen, erhöht noch den Genuß. Noch ist Mad. Hölken und Hr. Jost zu erwähnen. Das Dahn'sche Paar wurde mehreremal gerufen und applaudiet.

Sonntag: „Der Liebestrank", Oper von Donizetti. Wie Dulcamaras Arkanum bei dem guten Nemorino ohne Wirkung bleibt, so macht auch dieses Elisir d'amore einen Theaterabend wirklich nicht zum liebenswürdigen, gerngesehenen, angenehmen Wesen. Das Ding ist gut italienisch und jenseits des Brenners schmeckt eine solche Musik so vortrefflich, wie Risotto alla Milanese und ein Glas Vin picolo dazu; aber da hört man auch welsche Kehlen dieses Gegurgel heraustrillern, welsche Arme und Füße rühren sich dazu und welsche Augen blitzen! — Eviva Italia — eviva Donizetti! — Hierherüber schmeckt das Ding, wie schlecht verpackte, verdorbene Waare; soll ächt seyn und ist ungenießbar. — Die Herren Dietz und Sigl sangen ihre Partien indessen recht brav; Dem. Jazedé kam nicht so ganz damit zu Recht.

Miscellen.

[Die zwei Wahnsinnigen.] Ein sonderbares Ereigniß kam unlängst im Irrenhause zu Lancaster vor. Ein Edelmann aus der Gegend von Middleton wurde, von einer Geisteskrankheit befallen, durch den Magistrat der Stadt einem Pfarrbeamten übergeben, um in das Irrenhaus abgeführt zu werden. Man redete dem Kranken ein, er sollte eine Spazierfahrt machen. Auf dem Wege jedoch hatte der Wahnsinnige Argwohn geschöpft. Man war in Lancaster zu spät angekommen, um gleich den Kranken an seinen Bestimmungsort zu bringen, und stieg daher in einem Gasthof ab. Des andern Morgens stand der Wahnsinnige sehr früh auf; geschah es nun aus Neugierde oder einem andern Grunde, er durchsuchte die Taschen des Beamten, welcher fest schlief. Wie erstaunte er, als er daselbst einen Magistrats-

Digitized by Google

befehl fand, daß er eingesperrt werden solle! Er nahm die Schrift, ging schnell in das Irrenhaus, ließ sich vor den Inspektor bringen, und meldete ihm, er sey beauftragt, ihm einen unglücklichen Wahnsinnigen zu übergeben; er fügte hinzu: „Ich muß Ihnen jedoch im Voraus bemerken, daß sein Wahnsinn ganz besonderer Art ist; dieser Mensch hat die extravagantesten Ideen; er darf sich nicht wundern, wenn er sagt, ich sey der Wahnsinnige, und daß er den Auftrag habe, mich einsperren zu lassen.“ Er übergab sodann seinen Befehl, und entfernte sich dann, den Wahnsinnigen zu holen. In dem Gasthof angekommen, weckte er den Beamten mit dem Vorwurf, daß er zu lang schlafe. Man frühstückte und beschloß, eine Promenade zu machen. Der Beamte ergriff die Gelegenheit, und nahm seine Richtung nach dem Irrenhause, und sein Gefährte, weit davon entfernt, ihn abzuhalten, äußerte vielmehr den Wunsch, das Innere zu besichtigen. Das wünschte eben sein Führer auch, welcher sich gratulirte, so leicht seine Mission erfüllen zu können. Sie kommen zur Thüre, und werden vom Inspektor empfangen. Der Beamte greift in seine Taschen sucht seine Ordre, erstaunt, sie nicht zu finden; während dieser Zeit hatte ihn sein Gefährte schon dem Inspektor vorgestellt, und ihn an Das erinnert, was er ihm schon des Morgens gesagt, indem er sprach: „Bemächtigen Sie sich seiner, scheeren Sie ihm den Kopf, und ziehen Sie ihm die Zwangsjacke an.“ Zwei Männer fielen sodann über den Unglücklichen her, welcher vergebens gegen diese Gewaltthat Einsprache that, und behauptete, der Andere sey der Wahnsinnige, und er sein Führer. Man achtete nicht auf sein Geschrei, schleppte ihn fort, schor ihm den Kopf kahl, und zog ihm die Zwangsjacke an. Der Andere aber entfernte sich, ging ruhig in seinen Gasthof, bezahlte, und kehrte sodann nach Middleton zurück, wo man nicht wenig erstaunt war, ihn wieder zu sehen. Anfangs glaubte man, er habe seinen Führer getödtet und als man ihn fragte, was aus diesem geworden, antwortete er: „Ich habe ihn im Narrenhause zu Lancaster gelassen. Man hat ihm den Kopf geschoren und die Zwangsjacke angelegt; er ist zum Binden wahnsinnig.“ In der That hatte der Beamte fast den Verstand verloren; die üble Behandlung hatte ihn fast zum Wahnsinnigen gemacht. Endlich hellte sich die Sache auf, und nach einer Woche entließ man ihn. Er kam blaß, abgemagert, mehr einem entwichenen Irren, als einem vernünftigen Menschen ähnlich in seiner Heimath an. Die Chronik erzählt nicht, was aus dem wirklich Wahnsinnigen geworden, ob er eingesperrt wurde, oder ob ihn die Freude, sich so schön gerächt zu haben, wieder zu Verstand gebracht hat.

[Unerhörte Gaunerei.] Herr von Gorgoli, Polizeichef von St. Petersburg, und einer der ausgezeichnetsten Stabsoffiziere der russischen Armee, ist einer der schönsten Männer der Hauptstadt; allein der Zufall wollte, daß ein gewandter Gauner ihm auf das Täuschendste glich. Der Ritter beschloß aus dieser äußern Aehnlichkeit Nutzen zu ziehen, und um die Täuschung vollkommen zu machen, legte der neue Sosias eine Generaluniform an, hüllte sich in einen grauen Mantel, verschaffte sich eine Droschke, welche der des Hrn. von Gorgoli vollkommen ähnlich war, und miethete Pferde von derselben Farbe. So ausstaffirt, fährt er bei einem reichen Banquier vor, begiebt sich eilends in das Comptoir, und redet den Hausherrn mit folgenden Worten an: Mein Herr, Sie kennen mich, ich bin der General Gorgoli, oberster Polizeichef. Ich habe die Ehre, Euer Excellenz zu kennen. Gut! Ich bedarf zur Ausführung einer wichtigen Operation, welche keinen Aufschub leidet, eine Summe von fünfundzwanzig tausend Rubeln; ich bin zu weit vom Ministerium entfernt, um das Geld zu holen, denn der geringste Verzug würde Alles verderben. Ich bitte Sie, mir die Summe zu geben, und sie morgen früh in meinem Hôtel abzuholen. Excellenz, erwiederte der durch den Besuch erfreute Banquier: es freut mich unendlich, Ihnen einen Dienst erweisen zu können. Wünschen Sie mehr? Nun, wenn Sie wollen, so geben Sie mir dreißigtausend. Hier sind sie, gnädiger Herr. Ich danke Ihnen, also morgen früh neun Uhr in meinem Hôtel. — Mit diesen Worten entfernt sich der Glücksritter, und fährt in Galopp davon. Am folgenden Morgen begiebt sich der Banquier zur bestimmten Stunde in das Hôtel des Hrn. von Gorgoli, welcher ihn mit seiner gewöhnlichen Leutseligkeit empfängt, und ihn um die Veranlassung seines Besuches fragt. Die Frage setzt den Banquier in Verlegenheit, welcher jetzt den General genauer betrachtet, und einigen Unterschied zwischen ihm, und dem gestern unter dessen Namen erschienenen Individuum wahrzunehmen glaubt. Excellenz, ruft er aus: ich bin bestohlen! und erzählte hierauf den unglaublichen Gaunerstreich, der ihm gespielt wurde. Hr. von Gorgoli hört ihn an, ohne ihn zu unterbrechen. Als diese Erzählung beendigt ist, läßt er sich den grauen Mantel bringen, und befiehlt sogleich die Droschke mit den Füchsen vorzuführen. Darauf läßt er sich alle Einzelnheiten der Gaunerei noch einmal auf das Genaueste erzählen, und ersuchte den Banquier, ihn in seiner Wohnung zu erwarten. Der General fährt zuerst vor das Haus des Banquiers, und schlägt von dort denselben Weg ein, welchen der Dieb Tags zuvor genommen hatte. Darauf wendete er sich an den ersten Butschnik*): Ich bin gestern Nachmittag um drei Uhr hier vorbeigefahren; hast Du mich gesehen? Ja, Excellenz. Welchen Weg nahm ich? Nach der Troitsloy-Brücke. Gut. Der General schlug den angedeuteten Weg ein. An der Brücke fand er eine andere Wache. Ich bin gestern um drei Uhr zehn Minuten hier vorbeigefahren; hast Du mich gesehen? Ja, Exc. Wohin bin ich gefahren? Ew. Excellenz sind über die Brücke gefahren. Gut. Der General fährt über die Brücke, und hält vor dem hölzernen Hause Peters des Großen. Der Butschnik tritt aus seiner Barake. Ich bin gestern um halb vier Uhr vorbeigefahren, sagte der General. Ja, Excellenz. Hast Du gesehen, welchen Weg ich genommen? In das Wiburger Viertel. Gut. Herr von Gorgoli setzt seinen Weg fort. Am Militairhospital findet er einen andern Butschnik, welcher ihn nach den Branntweinmagazinen weis't. Dort wird er von der Wache nach der Woskresenskoy-Brücke, und von da durch die „große Perspektive“ nach der Bank gewiesen, wo er zum letztenmale eine Wache frägt. Bin ich nicht gestern um halb fünf hier vorbeigefahren? Ja, Excellenz. Wohin fuhr ich? Nach Nr. 19, am Katharinenkanal. Ging ich hinein? Ja. Hast Du mich wieder herauskommen sehen? Nein Sehr wohl. Laß Dich ablösen, und hole mir aus der nächsten Kaserne zwei Soldaten. Der Butschnik eilt davon kommt in zehn Minuten mit den verlangten Soldaten zurück. Der General geht mit den Letzteren in Nr. 19, läßt die Hausthür verschließen, erfährt auf seine Nachfrage, daß der Gesuchte im zweiten Stock wohnt, stößt die bezeichnete Thür mit einem Fußtritt ein, und steht endlich vor seinem Menechmus, welcher in seinem Todesschrecken über den unerwarteten Besuch sogleich Alles bekennt, und die entwendeten 30,000 Rubel zurückgiebt.

*) Eine Art Polizeisoldaten, welche an den Ecken der Hauptstraßen in Butkas oder Baraken Wache halten.

№ 59.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Der Minnegesang.

Ein Strom durchrauschte Deutschlands Gaue
Mit Tosen und mit Wogendrang,
Der schlängelnd sich in schöner Aue
Mit Wirbeln wilder Brandung rang.

Es wohnte sich an seinem Strande
So lieblich süsse und so traut;
Denn aus des Stromes tiefstem Sande,
Erklang der Lieder Harfenlaut.

Und in den Liedern klang's von Minne,
Von kühner Degen Heldenthat,
Auch von der Jugend leichtem Sinne,
Und von der Alten weisem Rath.

Und wer gehört der Lieder Beben,
Wer sich geschöpft des Stromes Quell,
Dem klang es nach durch's ganze Leben,
Des Strom's vergaß er nicht so schnell.

Doch in dem Wechsellauf der Zeiten
Durchbrach die Woge ihren Port,
Und seichter über Kiesel gleiten
Die Wellen trübe murmelnd fort.

Und mit des Stromes wildem Grimme
Schwand auch der liebliche Gesang,
Und mit der Lieder süsser Stimme
Das Tosen und der Wogendrang.

Willst Du jetzt an dem Ufer lauschen?
Der Frösche Quacken hörst Du blos.
Nur wo die Wogen tiefer rauschen,
Klingt es, wie sonst in Stromes Schoos.

Es sind die letzten Heldenlieder,
Es ist der Heldenlieder Schwanengesang.
O gold'ne Zeit, wann kehrst du wieder,
Wo es von Schwert und Minne klang!

Ludgi Carina.

Italien und die Italiener.

(New Monthly Magazine.)

„Ich muß nach Italien, sagte Lady Georgine. Mein Husten wird bedenklich, die Nebel sind mir zuwider, ein blauer, sonniger Himmel ist mir wahres Bedürfniß. Mein Arzt hat eine reinere Luft verordnet, als sie an den Ufern der Themse möglich ist; meine Gesundheit und mein Glück verlangen einen Wechsel der Umgebung."

Nun war aber Lady Georgine eins von den zarten Geschöpfen, die an den unbedingten Gehorsam Aller gewohnt sind, weil der geringste Widerspruch ihre „Nerven angreift", daher denn auch Lord Harry ohne Einwand jenem „Muß" sich fügte, was er um so eher that, da er von Italien wenig genug wußte, um eine Menge von Irrthümer über dieses Land zu hegen, unter denen der hauptsächlichste in der Meinung bestand, daß alle Italienerinnen sehr verliebt wären. Sonst wußte er im Allgemeinen, daß dort der Himmel sehr blau und die Augen der Frauen sehr glänzend sind. Er träumte schon von hundert Liebschaften mit den schönen Italienerinnen, die alle auf seine Galanterie und seine Guineen warteten — er fühlte sein Glück schon voraus und sagte daher aus eitel Egoismus zu L. Georginen: „Ja meine theure Georgine, wir wollen nach Italien", und wenige Tage nachher waren sie auf dem Weg nach Paris.

In Paris traf der Lord einige Zurückgekommene, deren Erzählung aber anders lautete. Sie schwuren, daß in keinem Lande der ganzen Welt schwerer Eroberungen zu machen seyen, als in Italien, das wegen der Tugend und Kälte wahrhaft klassisch wäre. — Damit fielen die Italienerinnen um 50 Prozent bei dem Lord, der sich nun überzeugt hielt, daß sie entweder lautere Heilige oder wahre Tiegerinnen seyn müßten. Er hatte sich getäuscht, und wäre nun lieber in Paris geblieben. Er bot daher alle Beredsamkeit auf, Lady Georgine zu überzeugen, daß ein Winter in Paris etwas Köstliches wäre. Nebel kenne man nicht an den Ufern der Seine, der November in Paris so mild wie der Mai in London, — — und schon glaubte er seinen Zweck erreicht zu haben, als ein kalter Tag zu Ende Septembers all' seine Plane vernichtete. Die Lady kam wieder auf das fatale „Muß" und es war beschlossen, den Winter in Italien zuzubringen.

In Genf ging's besser. Dort traf er einige Studenten, die mehr Glück gehabt. Ihre Madonnen waren zwar nicht von den nobelsten, aber die „Liebe", sagten sie, ist immer noch das Höchste und Herrlichste dort; Amor ist da ganz in seinem Element; er hat Siebenmeilenstiefel an, wie Tom Thumb, und fünfzig Köpfe und hundert Hände, wie der Riese Briareus, der den Himmel erstürmen wollte. Voll Entzücken hörte Lord Harry diese wunderbaren Erzählungen und träumte Nachts von „Spaziergängen im Mondschein", von geheimnißvollen

Digitized by Google

„Rendez-vous“, anonymen „Liebesbriefchen“, von dunklen Treppengängen, Masken, Schleiern, Mänteln und Stileten. Am Tag malte sich seine Phantasie die schönen Mädchen und Frauen wie Rosen ohne Dornen, die nur warteten, bis Einer kam, der sie pflücken wollte, und gerieth so auf die sonderbare Meinung, daß unter einem italienischen Himmel die Unschuld unbekannt und die Gatten all' betrogen, mit ihrem Willen betrogen würden. Kurz, er wollte sich hier „austoben“, da er eigentlich doch zu jung geheirathet habe.

Die gute Lady war blos auf ihre Gesundheit bedacht und theilte weder den Geschmack noch die Ansichten Sr. Lordschaft. Sie hatte ihre Romane gelesen, und nicht ohne Nutzen, denn sie kannte das Heirathen à la mode. Ihr Gatte war ein hübscher Mann, hatte ein reiches Einkommen, verstand sich artig zu kleiden, tanzte gut, und konnte vornehm sprechen, und, was wollte sie weiter, als etwa ihren Husten los werden und interessant aussehen?

Eins hatten jedoch beide vergessen; eine Sache, die unsre englischen Herrschaften gewöhnlich übersehen, daher wir's erinnern wollen — sie hatten vergessen, daß man in Italien Italienisch spricht. Lord Harry dachte nicht daran, daß die schönen Italienerinnen kein Englisch verstünden, und daß eine schöne Nymphe das „how d'ye do“ in der Kirche, auf dem Ball, bei der Fête oder im Wald sehr prosaisch finden müßte. Hierauf machten ihn die Studenten zuerst aufmerksam und gestanden mit Thränen, daß Einer unter ihnen, der geläufig Italienisch sprach, sonst der Unbedeutendste von der Reisegesellschaft, mit seinem Sprechen mehr erreicht hätte, als sie mit ihren Blicken und ihrer ganzen Vornehmheit. Nach einem solchen Gespräche rannte Se. Lordschaft plötzlich die Treppe des Gasthofs hinauf, gerade in Lady Georginen's Zimmer und schrie zu ihrem Schrecken und Erstaunen:

„Wir müssen Italienisch lernen!“

„Wozu Italienisch lernen?“ sagte die Lady erschrocken. —

„Weil wir nach Italien gehen.“ —

„Das ist eigentlich kein Grund“, sagte die Lady. „Wir gehen wohl nach Italien, aber nicht zu den Italienern. Und außerdem haben wir ja unsern Courier, den Rapisgny.

Aber Lord Harry wollte zu seinen Liebeshändeln keinen Advokaten haben und bestand auf dem Italienischlernen, wäre es auch nur, um seinen Courier schimpfen zu können; damit ging er rasch nach der Schelle und befahl dem Kellner, sogleich den geschicktesten Professor in Genf her zu bestellen. Der Sprachlehrer ward bald ausfindig gemacht und alles angeordnet. Der Lord wälschte Tag und Nacht Italienisch; die Lady gab den — Bitten des Signor Bonacossi nach und lernte das Zeitwort essere in einer Geschwindigkeit. Kurz in vier Wochen konnte man Italienisch — schreiben, nicht aber sprechen! der Lehrer ging für zwanzig Schweizerfranken per Tag mit — die Bedingung einer guten Wohnung und des freien Tisches mit eingeschlossen — und so gelangte man nach Italien.

Signor Bonacossi fand, daß Lord Harry über Italien und die Italiener gar übel berichtet sey. Er hatte noch nicht gehört, daß ihm als Ausländer unüberwindliche Schwierigkeiten für seine (projektirten) Liebeshändel im Wege ständen, daß dem Fremden als solchem zwar die Salons geöffnet, aber eben daher die Herzen aller Italienerinnen verschlossen seyen. Er wußte nicht, daß die Männer in Italien, von Natur verschlossen und argwöhnisch, dem Forestiere, wie sie alle Fremden nennen, selten oder niemals den Zutritt in ihr Haus gestatten; und daß die Frauen in gleicher Weise alle Ausländer scheuen oder gar hassen, nur mit der größten Anstrengung ihren Widerwillen gegen dieselben überwinden, und sie nicht leicht zu ihren Vertrauten, noch viel seltener zu ihren Geliebten wählen. Lord Harry wußte nicht, daß er, um zu einer ächt italienischen Gesellschaft Zutritt zu erhalten, die Sitten der Eingebornen hätte annehmen, seine Denk- und Handlungsweise, die Manieren und Gewohnheiten der fashionablen Welt, welcher er angehörte, hätte ablegen, daß er hätte roh, linkisch und gemein werden und auf alles verzichten müssen, was seine Bildung und sein Geschmack zu verlangen pflegten. Er wußte nicht, daß er, um all die geselligen Qualitäten sich mühsam anzueignen, welche die Italiener verlangen, wenn sie Einen nicht für einen geheimen Spion oder boshaften Spötter halten sollen, — alle Hoffnung aufgeben mußte, auch nur eine Ansicht oder Gewohnheit seiner Gesellschaft zu modificiren, und daß die kleinste Neuerung als die größte Beleidigung angesehen wird. Dem Italiener ist die Indoleuz in die Haut geheilt, und wer sich ihm hierin nicht bequemt, den meidet er. So kommt es, daß von zehntausend Reisenden, neunhundert neunzig vielleicht das Land, aber nicht zehn seine Bewohner kennen lernen.

(Fortsetzung folgt.)

Café Tamboſi.

Jede größere Stadt, in der die Königin Mode ihr Hoflager aufgeschlagen hat oder ihre Gesandten residiren läßt, welche mit wichtiger Miene die Gesetze des Bon ton, oder wie man jetzt modern sagt, der Fashion geltend machen, die unseren Mädchen die Hütchen in den Nacken stülpen, oder auf das Näschen ziehen, die den Frauen die Kleider kürzen wie einer Kunstreiterin, oder die Schleppen daranhängen, wodurch die Straßenreinigungskosten dem Magistrate verringert werden; jede Stadt, in der diese Gewalthaber sitzen, die uns Handschuhfarbe, Westenschnitt, Redestyl, Kunstgeschmack, Stiefellack und tausenderlei Anderes par ordre de Mufti bald so, bald so vorschreiben; — jeder dieser großen Menschen-Bienenstöcke hat ihr fashionables Caffeehaus, ihren Café comme il faut, — wenn sie nebenbei auch hunderte haben sollten, die nicht schlechter sind und deren Erquickungen uns ebenso laben, wie jene aus dem Café par excellence. Paris hat seinen Tortoni, Wien seinen Corra, Berlin Josty, — München — Tamboſi. Es ist nun einmal so Sitte geworden in einer besondern Classe unserer Gesellschaft, dieses Kaffeehaus zum Centralpunkte zu machen, wo sich jene treffen, die aus diesen Reihen sich gerne fänden, und die Interesse, Gleichheit des Gesinnens, das Uebereinstimmen der Vergnügungsart, die lustige Laune, meist die selbe Vorliebe für das Dolce far niente eines Nachmittagsstündchens zusammenführt. Tamboſi ist die Karavenserey der Künstler aller Art. Musik und Malerei, Dramatik und Literatur haben dort ihre täglichen Debutirten sitzen, die in fröhlicherer Weise manch ernstes Wort sprechen, manchen guten Plan in sich reifen lassen, der an der Gluth des heißen Mocca sich die erste Lebenswärme geholt, in den blauen Wolken eines Cigarito seine ersten Bilder entwickelte. Nicht fehlt es an Gästen aus der zahlreichen Söhneschaar der Bellona, der sorgenvolle Kaufmann, der Bureaukrat findet einen luschigen Winkel. Die originellen Figuren ehrenhafter Rossebändiger lassen sich sehen. Sie alle haben hier eine

Digitized by Google

freundliche, gute Heimat sich gefunden für ihre Mußestunden und hängen nun getreulich daran fest. Tambosi macht auch den Frühling in München; seine grünen Bänke vor dem Hause sind so sichere Bothen, wie die Kindsmädchen dort. Das ist sein altes Recht. Kommen Gäste nach München, die einen Namen haben in der Kunstwelt, die Fremden nach der Mode, sie alle besuchen Tambosi, dessen gastliche Räume schon seit langen Jahren offen stehen.

Im Hofgarten, der früher dem Publikum verschlossen war, als noch die Muschelmänner im Tempel Wasser sprudelten und steife Rococo-Cavaliere und Damen durch die Alleen rauschten, errichtete unter Carl Theodor, der zuerst der übrigen Menschheit auch den Schatten der Kastanien und Linden gönnte, der Italiener Sardi ein Kaffeehaus nach welscher Sitte. Damals schon wurde es bon ton, den neuen Wirth zu besuchen und seine Sorbetti sich schmecken zu lassen unterm kühlen Laubendach. Von ihm übernahm Tamboji das alte Gewerbe. Noch erinnert man sich der bemalten Thüren unter den alten Arkaden, alles war noch im Geschmacke des verschiedenen Jahrhunderts, Schlachtenbilder im Zopfstyl hingen an den Wänden, es war ein Café, in dem man noch irgend einen gepuderten Herrn im Vortenrock zu begegnen dachte. Im eleganten Bazar errichtete er sich später das jetzige Lokal, das seine Söhne und Erben nun auf eine prachtvolle Art ausgestattet, die ihrem Eifer und ihrem Geschmacke gleiche Ehre macht.

Wir hatten in München, wie nicht leicht irgend anders, glänzende Banlichkeiten zu jedem Behufe, ein schöners Café fehlte. Nun können wir auch das aufweisen und zwar der andern Anstalten würdig. Die Eleganz, die sich in der Ausschmückung der Tamboji'schen Locale ausspricht, ist nicht die flüchtige Tochter von heute, die Morgen einer neugebornen Schwester weichen muß. Das Ganze hat ein solides, künstlerisches Gepräge, eine überdachte, harmonische Anordnung. Das ist einer der Vorzüge, den die neuen Banten und ihre Decorationen in München besonders besitzen.. Ein junger, talentvoller Architekt, ein Schüler Gärtners, Kreiderer, leitete die Arbeit, die von einer äußerst sinnigen und gediegenen Anlage zeigt. Er hat für den Hauptsalon, der den Mittelpunkt der Lokale bildet, das meiste Augenmerk gehabt, und diesen vor allen reich und malerisch decorirt. Als leitender Styl bei der Anordnung der Arabesken und Formen ist der byzantinische angenommen und mit gleicher Freiheit als Wahrheit verwendet. Ein mit üppigen Pflanzen- und Blum nverschlingungen an den Ecken und in der Mitte farbenreich prangender Plasond ist von goldenen Knöpfen garnirt und mit einer ähnlichen Hohlkehle bekränzt. Ihn tragen die rothen teppichartigen Wände der oberen Hälfte, von der wohl rechts und links drei mit goldenen Gittern versehene Fenster aus den Nebenzimmern in den Saal sehen. Ein im selben Blumenschmuck entworfenes Frieß trennt die gelbmarmornen, unteren Wände von dem zierlichen, obern Theile. Die Büsten des Königs und Kronprinzen prangen an Pfeilern der Eingänge. Einen ganz besonderen Reiz verleihen dem reichen Salon aber die sieben Mädchengestalten, die durch Künstler entstanden sind, welche hier oft zusprechen und gerne nun zum Schmucke des Hauses Hand und Geist verliehen. Foltz, Monten, Kaulbach, Zimmermann, Seibertz, Eichner entwarfen und malten in fröhlichem Vereine keck und lannig diese Bildchen. Wir finden die schönen Töchter aller Lande, die uns

besonders gemahnen an frische und freie Lebenslust oder an die traulichere Heimath. — Das Tetrachordon der Aegineterin trägt uns auf seinen Tönen fort nach Griechenlands hellen Gestaden, wo diese schlanken, zarten Gestalten aus tiefdunkeln Augen uns ansehen, mit langen, weichen Blicken, wo diese feinen Lippen ein altes Lied des Anakreon sonderbar summen, oder das lange Haar unterm Fez frei fliegt im Tummel der Romaika. — Jene klappert mit den Kastagneten und beginnt einen der so verführerischen Tänze, die Cachucha vielleicht, die in kühnen schönen Wendungen unter den Falten des Seidenkleids die vollen Formen so lockend verrathen und die ihnen im wilden Sprunge selbst noch Zeit gönnen, die tödtlichen Augen nach dem Beschauenden zu wenden. In ungebundener, vielleicht ausgelassener Tollheit springt dort die Tochter des Champagnerlandes, mehr eine Folie, eine Baechantin, die schöne, lebenswarme, schrankenlos hingerissene Vertreterin seines gährenden Geistes und Wirkens, ein wildes Kind von Frankreich, une bonne gaillarde, une étourdie! Ewig heiter, und zauberisch-schön, frei aber dennoch edel sehen wir neben ihr die Terracinerin, des meerumleuchteten Neapels Kind; auf braunen Wangen das Roth der Luft, in nächtigen Augen den Lichtglanz der Liebe, in schöner Bewegung sich bebend und tragend, das Tamburin schlagend mit der vollen Hand; eine frische, volle, duftige Blume vom Boden Italiens, dem alten Sehnsuchtslande. — Und endlich hier! Eine traulich-heitere Trias, grüßen uns drei deutsche Mädlein; voran das stattliche, saubere Dienbl vom Oberland, die Sennin von der Kreuzalpe oder vom Schildenstein, den Speick am Hüll, die Röseln am rothen Goller, mit den Beinhösln am rüstigen Fuß, den sie eben hebt zum Langaus, zum bayerischen Landler; ein ächtes, liebes Kind der Berge, eine lustige Nachbarin vom Tyrol. Ihr gegenüber tanzt geschämig schüchtern ein Mädel aus den Niederungen, vom stillen Amperufer, dem Landstrich der gegen Schwaben hinliegt, eine Dachauerin mit Pelzhaube, kurzem dicken Schwarzrock und den bezwickelten, blauen Strümpfen. Zwischen ihnen lacht die schalkhafte, lustige Münchener-Hebe, in Riegelhäubchen und Schnürmieder, mit braunen Locken und hellen Augen, ein gutes Ding, das Bier, das schäumende, spendend, mit gewandter Art und lachenden Lippen, eine liebe „schöne Nanni." — Noch schmücken Früchtenschaalen oder dem gelbdrappirten Fenster den Salon, gußeiserne Tische mit blanken Marmorplatten stehen um's Billard. Die einfach tapezirten Kabinete zieren gleich schöne Arabeskenplafonds, alles von Wagner gemalt. Zwei eiserne Wendeltreppen führen aus den Seitenzimmern in den obern Stock. Im Vorderzimmer sprudelt aus einer Lyra von Leeb, ein kühlender Wasserstrahl in eine marmorne Schaale; Blumen prangen auf den Tischen. Die Konditorei lockt in feinster Ausschmückung zierlich mit weiß und goldenen Kästen und Wänden; alles blendet, und hier bei dem Geklirre der Sorbeti-Schaalen hört man oft italische Grüße und Worte, hier blitzen ächte Augen aus Hesperien, hier ist der Sitz der Tamboßischen Raffinerie und des haut gout.

Wenn man so inmitten dieser mit so vieler Opulenz neu decorirten Räume sitzt, und eine Tasse des duftigen Kaffee's, des modernen Lebe, zu sich genommen, da findet man sich so wohl und behaglich und recht gerne sagt man den Besitzern: „Ja, — Wien hat Corra, Paris Tortoni, wir, wir haben — Tamboji!"

Digitized by Google

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 1. bis 3. September.

Dienstag: „Die aegwöhnischen Eheleute", Lustspiel von Kotzebue. Dieß Stück sollte eigentlich heißen: „Die Eifersucht in vier Akten" oder „Eifersucht über Eifersucht" oder „Sucht nach Eifersucht." Der gute Professor und die liebe Doktorin schwatzen und leiden alle vier Akte lang ewig nur Eifersucht; — das Ding ist manchmal lustig, manchmal langweilig, manchmal gemein. Es ist ein ächt Kotzebue'scher Dialog dabei, manch Späßchen seiner Art, manches sa, daß es wahl dürfte ungespaßt bleiben. — Die gelungene Darstellung durch Mad. Dahn und die Herren Dahn, Forst und Lang konnte das Stück dem sehr dünn gesäeten Publikum nicht plausibel machen.

Donnerstag: „Guida und Ginevea", Oper von Halevy. Man erwartete sich bei der schnellen Reprise dieser prächtigen Schanoper das Glück zu genießen, die hier anwesenden hohen und höchsten Herrschaften ꝛc. im Theater zu sehen. Dieselben erschienen jedoch nicht, da, dem Vernehmen nach, die kaiserl. Hoheit, Großfürstin-Herzogin, noch kein Theater besucht, bis die Trauerzeit für Allerhöchstihren Großvater, des Königs von Preußen höchstseelige Majestät, abgelaufen ist. — — Ueber die Aufführung kann unser voriger Bericht als vollständig anwendbar gelten.

Feuilleton.

[Literatur.] Von einem Herrn Adolphe Desbarolles erschien ein sehr interessantes Werkchen unter dem Titel „Un voyage en Suisse pour 200 Francs." Wenn man die in dem Buche angegebenen Regeln befolgt, die Stationen gerade so nimmt, in den angezeigten Wirthshäusern einkehrt, das Vorgeschriebene sich serviren läßt ꝛc., so reist man durch die Schweiz um 200 Francs! Das Buch soll bereits von mehreren Touristen als ganz praktisch befunden worden seyn, auch wird die pikante Sprache der beigefügten Ortsbeschreibungen sehr gerühmt. Nun soll ein deutscher Reisender vorerst das Rezept erproben und dann eine Uebersetzung davon herausgeben.

Die jetzt lebenden größten, spanischen Dichter, alle durchgehends Dramatiker, heißen: Martinez dela Rosa, Breton de las Herreros, Gaecia Gutierez, Jose Zorilla. Der erste, äußerst fruchtbarer Natur, hat in kürzester Frist zu Ehren der Zurückkunft der Königinnen nach Madrid ein Lustspiel gedichtet mit dem etwas anzüglichen Titel: „La cabeza encantada," „der verdrehte Kopf." — Er hat bereits über ein halbes Hundert Stücke geschrieben, darunter mehrere Bearbeitungen nach dem Französischen. — Der „spanische Landbote" soll ihnen auch durch seinen bescheidenen Theater-Referenten das Todes-Urtheil unterschrieben haben.

[Kunst.] Von dem Düsseldorfer „Album deutscher Künstler" bringen die letzten Lieferungen einige verzügliche Blätter. Die Namen Alfred Rethel, Sonderland, E. F. Lessing, haben einen guten Klang, wenn man die Maler jener Schule nennt. Der erste lieferte ein biblisches Bild, Josephs blutigen Rock, der andere eine Zigeunercaravane, Lessing zwei Väter des Todes in einem öden Thale Bäume pflanzend. Das letztere ist von ausnehmender Wirkung.

Eine englische Zeitschrift will wissen, unser Meister Cornelius sey beauftragt, den großen Saal des House of Commons mit Fresken auszuschmücken und unterläßt hiebei nicht, den lieben Nationalstolz der Britten zu besänftigen, die sich durch Verwendung eines ausländischen Malers hierin beleidigt fühlen könnten, indem sie ihnen erklärt, es gebe nun einmal keinen Engländer, welcher Fresken male.

[Musik.] Liszt hat in Bonn ein Concert gegeben, um den Fond der Beethoven-Monuments-Gesellschaft zu vergrößern und dieser eine Summe von 10,000 Frcs. überwiesen. Er erbot sich, dasselbe durch ein zweites Concert zu liefern und überhaupt die letzten Auslagen, welche die Errichtung des Monuments herbeiführen werden, auf eigene Rechnung zu übernehmen. Wie sehr verschieden ist diese Generosität von der gemeinen Gewinnsucht anderer Künstler.

Die Pariser-Musikwelt enthält von ihrem fleißigen Referenten Rellstab einen äußerst gediegenen Artikel, Tableau des souvenirs de ma vie, in dem er mehrere treffende Erlebnisse Beethovens ꝛc. erzählt.

Der Dichter und Compositeur der englischen Nationalhymne „God save the king" ist nun mit Bestimmtheit ausfindig gemacht worden. Er heißt Henry Carey und starb im Jahre 1744. Zur Zeit der französischen Revolution wollten die Whigs das Lied gänzlich verdrängen, daher verlangten an jedem Theaterabend die Torries als Ouvertuee das „God save the king." Es kam damals deßwegen zwar oft zu handgreiflichen Debatten, aber die Torries siegten und noch heute ist jene Sitte in den englischen Theatern gebräuchlich.

Donizetti feiert in seiner Vaterstadt Bergamo jetzt seine Triumphe. Er setzt dort seine Oper: „L'esule di Roma" (Der Verbannte) in Scene und wurde, als er Abends mit seinem alten Lehrer Mayer, unserm Landsmann, in der Loge erschien, mit donnernden Evivas empfangen.

Mayerbeers neueste Oper führt den Titel: „Les Anabaptistes" (Die Wiedertäufer.) Der Compositeur scheint religiös-revolutionäre Stoffe sehr zu lieben. Seinem Wunsche gemäß wird die Heinefetter eigens für die erste Partie dieser Oper von der Akademie engagirt werden.

[Theater.] Pellegrini machte in Gratz noch immer denselben Furore, wie im Beginne seines Gastspieles. Er sang noch in der „Stummen", den „Hugenotten", der „Unbekannten", „Norma", „Freischütz" ꝛc., als Waldeburg in der Straniera wurde er allein neunmal gerufen. Repetitionen werden beinahe in jeder Vorstellung begehrt. In dieser Woche noch trifft er hier von seiner Kunstreise ein.

[Gesellschaft.] Baden-Baden, vor Jahrhunderten schon eine berühmte Heilquelle, zählte am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts 3000 Kranke als Besucher, jetzt zählt es 20,000 Gesunde, die es als Luxusbad besuchen.

In Leipzig coursirt im Andenken an die Guttenbergsfestlichkeit ein netter Witz, der sich auf die Reihenfolge der Kalenderheiligen begründet. Am St. Johannestage, heißt es, hätten sich die Herren vom Feste im Johanneswein viel zu Gut gethan, an St. Elogius machten sie sich Elogen, am dritten St. Jeremias brachen sie in Jeremiaden aus, und am letzten dem Feste des hl. Siebenschläfers schliefen sie ihren Festrausch aus.

Digitized by Google

№ 60.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Italien und die Italiener.

(New Monthly Magazine.)

(Fortsetzung.)

Die armen Reisenden, sagte Signor Bonacossi zu dem Lord, die Italien nur durchfliegen, ohne in den geselligen Kreisen die Vertraulichkeit zu finden, die sie erwartet, und die einem neu Angekommenen niemals zu Theil wird, kehren nach Frankreich, England, Amerika oder Deutschland zurück, und schreiben verdrießlich in ihr Tagebuch (wenn sie eins führen):

„Il n'y a pas de société en Italie! Il n'y a pas d'esprit de conversation, pas de distractions du coeur, pas d'occupations des sens. Les femmes ne savent point aimer, et les hommes ne se soucient pas, qu'on les aime."

Statt eines originellen, charakteristischen und eigenthümlichen Lebens, wollen jene getäuschten Reisenden in Italien nur alberne Nachahmungen französischer und englischer Sitten gefunden haben; statt traulicher, pikanter und lebendiger Gespräche, wie man sie in London und Paris gewohnt ist, hatten sie blos feige, unselbstständige und matte Charaktere beobachtet, reizlos und unbedeutend und statt einer ausdrucksvollen melodischen Sprache, fließend und bilderreich, ausgesprochen von den lieblichsten Stimmen, begleitet von jenen sanften verliebten Blicken, wie man sie im Süden findet, höre der Reisende nur ein widriges Gemisch seiner Muttersprache und des Französischen, Deutschen oder Englischen, barbarisch geradbrecht, von Geschöpfen, die ihn mit kälteren Blicken betrachten, als der Montblanc am Neujahrstage. So scheidet denn der Betrogene ohne Schmerz von Italien und schreibt, wenn er den Simplon hinansteigt, oder nach Genf kommt, in sein Tagebuch:

„L'Italie ne se souvient plus même de la langue de Pétrarque et du Dante; elle apprend à écorcher l'Anglais et le Français! Italie, où es-tu?"

All dies war dem Lord verdrießlich zu vernehmen, und die Lady war bereits fest entschlossen, Mißtrauen mit Mißtrauen, Kälte mit Kälte, ein fremdes vornehmthuendes Wesen mit dem gleichen Benehmen und italienische Unarten mit englischen, wo möglich noch größern Unarten zu erwiedern. Ein schöner patriotischer Vorsatz! „England soll leben," rief der Lord voll Stolz, und fast hätte er nach Paris und London umwenden lassen.

„Sie müssen, Mylord," sagte Signor Bonacossi, „in der italienischen, ich sage in der ächt italienischen Gesellschaft unterscheiden zwischen Solchen, welche den Ausländer aufsuchen, und Denen, die ihn meiden oder sich doch sehr fern halten. Mit den Ersteren wird der Fremde schon äußerlich bekannt, sobald er den in jeder Stadt accreditirten diplomatischen Personen vorgestellt worden; diese Italiener streben ihren Nationalcharakter zu verlieren, sprechen fremde Sprachen, ahmen fremde Sitten und Gebräuche nach und ziehen die Ausländer in ihre Umgebung, wodurch denn nicht der Fremde italienisches, sondern der Italiener das fremde Leben und Treiben kennen zu lernen Gelegenheit findet. Diese Italiener nennen auch jedes Jahr ein Mißjahr, das ihnen nicht tausende von Reisenden aus jeder Himmelsgegend bringt, die ihr Geld und das Andenken an ihre Verschwendungen und Thorheiten hier zurücklassen. Auf diese Weise ist der alte Typus des italienischen Lebens unwiderbringlich verloren gegangen; die mittlern und untern Klassen erfreut sein Untergang, denn sie werden allmählich wohlhabend von den Ducalen und Louisd'ors ihrer Gäste über den Alpen. —

Hierin lag etwas Beruhigendes für Lord Harry; denn was lag ihm daran, ob die Gesellschaft, mit der er umgehen würde, die ächt italienische war, wie vor Zeiten, oder jene unächte, die der Signor eben geschildert hatte. Ihn verdroß es keineswegs, daß „diese Italiener da" ein wenig Englisch sprachen; den andern aber, welche den Ausländer meiden, ihn für einen Forestiere ansehen und so nennen wollten, schwur er Haß mit Haß zu vergelten, wenn sie sich etwa je die Mühe nehmen, seiner und seiner schönen Georgine zu gedenken. Es begegnete ihm wirklich einmal, daß er als Fremder von jener Klasse der Italiener, die er kennen lernen wollte, ausgeschlossen wurde; aber er gab sich selber die Versicherung, „daß sie dies nur gethan, weil sie zum gemeinen Volk gehörten, die wohl fühlten, daß sie in guter Gesellschaft sich dumm und linkisch anstellen würden."

Lady Georgine nahm die Sache mehr von der philosophischen Seite und fragte nach den Gründen dieser Trennung in Solche, die den Fremden aufsuchen und Solche, die ihn meiden. Der Signor belehrte sie, daß dies zum Theil in der Zerrissenheit und Zersplitterung Italiens läge, dessen geselliges Leben, auch vereint, es an Kraft und Zusammenhang fehlen würde, und nun gar getrennt und geschwächt? So müsse es allen Einwirkungen zugänglich seyn, die seinen Untergang herbeiführen.

Lord Harry kümmerte sich wenig um diese Erörterungen. Was fragte er nach der Ursache dieser Abscheidung — sie war einmal vorhanden, und er beschloß, wie ein Wandersmann, den die Nacht überfallen hat, unter mehreren Unbequemlichkeiten die kleinste auszuwählen, und alles aufzubieten, um selbst dabei zu gewinnen oder sich wenigstens zu amüsiren.

Man kann nur wenig Salons in Italien besuchen, sagte Signor Bonacossi; sie gehören meist Personen vom diplomatischen Corps oder reichen Ausländern, die für einige Zeit in den Städten wohnen, die ihnen am besten gefallen. Von all diesen Salons, die nichts Eigenthümliches haben, und die jeder vornehme Reisende, der durchpassirt, besucht, steht einer

Digitized by Google

aus wie der andere. Sie gleichen denen zu Paris, sind aber nicht so glänzend, unterhaltend und belebt; sie haben Aehnlichkeit mit den Wiener und Berliner Salons, die Gleichförmigkeit der Etikette abgerechnet, den Londoner Gesellschaftszimmern, aber ohne jenen Geschmack, ohne Haltung und die unbefangene Gastfreundlichkeit. —

Lord Harry begriff nun auf einmal, daß er in diesen Gesellschaften weder „zärtliche Unterhaltung" noch „geheime Rendez-vous" und „anonyme Liebesbriefchen" noch irgend etwas von dem finden würde, was er von dem italienischen Leben Besonderes erwartet hatte. Er sah wohl ein, daß er in diesen Gesellschaften die italienischen Eigenthümlichkeiten nicht studiren konnte; denn dieß war nicht das private, sondern das öffentliche Leben, welches aber nie zur genauern Kenntniß eines Volkes führt, es sey denn, daß es überhaupt kein Privatleben giebt, wie zu Paris. Die italienischen Großen geben übrigens allerdings Gesellschaften. Aber die grand seigneurs sind Halbwilde in ihrem Salon und ziehen Menschen aus den untern Klassen in ihre Umgebung, die ihnen schmeicheln, ihren Reichthum loben, und dabei ihr eignes Geld sparen. Diese Leute haben in der Regel weder Stand noch Beschäftigung; gehören weder zu der höhern noch absolut zu der untern Klasse, und sind nur durch ihre Verbindungen in der ersten, während sie ihre Herkunft in die letztere setzt. Man trifft diese Schmarotzer, die nur in reichen und angesehenen Familien leben, ohne ihnen anzugehören, vielleicht auch nirgends anders so, als in Italien. Sie sind eigentlich die Clientes der Alten, die jeder Große und jeder Parvenu haben muß; zum Theil Geistliche, deren Einkommen die Reichen zu vergeben haben; Abbés, welche früher die Hauslehrer waren oder noch sind, Aerzte ohne Praxis, Advokaten ohne Anstellung, Registratoren, Agenten, auch wohl Künstler, Maler, Bildhauer, Architekten, die da bleiben, essen, trinken und schlafen, „bis der gnädige Herr ihrer Dienste bedarf." Dieß sind die Hauptelemente, aus denen der vertrauliche Privatzirkel eines italienischen Großen zusammengesetzt ist.

In manchen Städten jedoch, z. B. in Florenz und vor allen in Neapel besuchen die italienischen Herrschaften auch die Salons vornehmer Ausländer mit ihrem Besuche, und wissen eine lebendige gebildete Unterhaltung, wie sie in Italien nicht zu finden, wohl zu würdigen. Man wird die unterthänigen Praesiten müde, will des faden Geschwätzes, des langweiligen Schweigens und Gähnens enthoben seyn, und kommt in die Kreise der Fremden. In Rom ist dieß jedoch nicht der Fall. Dort herrschen die härtesten Vorurtheile gegen die Reisenden, welche jedes Jahr nach der Weltstadt kommen, und man hütet sich so vorsichtig, mit ihnen zusammenzukommen, daß in jene Salons, die von Weihnachten bis Ostern in Rom geöffnet werden, die wenigsten Römer kommen. —

So gewahrte denn Lord Harry, wohin er auch blickte, statt der „Rosen, die an allen Hecken nur auf den Reisenden warten, der sie pflücken will," überall nur Aerger und Langweile. Rom war sein Lieblingsort, eh' er hin gekommen. Aber er fand, daß die Römer so zurückgezogen lebten, als wollten sie sich verstecken hinter ihren großen baufälligen Pallästen, an denen Fenster und Thüren so schlecht schließen, daß der Wind überall durchzieht, in denen nur die Wände mit Teppichen behangen sind, wo ein Kamin-Bild gar nicht vorkömmt, wo nie eine Uhr schlägt, wo man all die Annehmlichkeiten und sogar alle nothwendigen Bequemlichkeiten entbehrt, die schon ein geringes, oder doch ein mittelmäßiges Vermögen dem Gebildeten gewährt.

Da leben die armen Abkömmlinge des Lucull und Pompejus, die Kinder der alten Roma in einer schlecht möblirten schmutzigen Stube versteckt, die hinten hinaus liegt und nie geheizt wird; während ihre Empfangzimmer von Gemälden und Spinnweben dicht behängt den gottlosen Reisenden geöffnet werden, um zu staunen und zu lachen, wenn sie nicht statt des Letztern etwas anders thun, da der gnädige Herr nicht selten für seine betreßten Bedienten, welche die Bilder und Spinnen sehen lassen, große Trinkgelder in Anspruch nimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Necrolog eines Scharfrichters.

(Aus der Gasthofs-Zeitung.)

Habt ihr die französischen Zeitungen gelesen? Wißt Ihr, wer gestorben ist, ich will's Euch sagen. Am 20. starb zu Paris ein Greis, von 78 Jahren, der hieß Henri Sanson und war Scharfrichter des Seine-Departements. Ihr rümpft die Nase und denkt Euch: Was liegt daran, ob ein Scharfrichter mehr oder weniger auf der Welt ist! Aber dieser Henker Sanson, Ihr gleichgültigen Leser, war kein gewöhnlicher Henkersmann, der blos Raubmörder, Brandstifter, Falschmünzer und anderes Gesindel geköpft hat; Henri Sanson war Scharfrichter par excellence, die Nemesis der französischen Nation, der letzte Akt jenes blutigen Drama's, dessen Titel „1789" heißt. In diesem Henker hat Frankreich ein Stück seiner mit Blut geschriebenen Geschichte zu Grabe getragen: denn er war zur Zeit der ersten Revolution der Exécuteur des hautes oeuvres, durch seine Hand gingen fast alle Köpfe, die damals durch das Beil der Guillotine auf der Place de Concorde fielen. Henri Sanson war damals ein blutjunger Mensch von 20 Jahren, er gehörte keiner Partei an und schlug mit derselben Ruhe heute das Haupt eines glühenden Royalisten und morgen das Haupt eines verdächtigen Republikaners ab. Die Geschichte hat wohl keinen zweiten Scharfrichter aufzuweisen, der so viele weltgeschichtliche Köpfe vom Rumpfe getrennt hat, als dieser Sanson. Es gibt wohl keinen zweiten Henker, der so viel Leben zum Tode befördert hat, als dieser Sanson. Denn damals, als die Guillotine en permanence das französische Volk in Zaum und Zügel hielt, gab es Tage, wo dieser Henker oft 30 bis 50 Köpfe abschlug. Kein Wunder also, daß er in dieser blutigen Kunst eine unfehlbare Virtuosität erlangt hatte. Laßt uns einen flüchtigen Blick in sein blutgetränktes Tagebuch werfen: wir wollen an uns vorüberziehen lassen die blutigen Schatten, die aus der Catastrophe jener Zeit heraufsteigen, um uns zu mahnen an die Schauer der Vergangenheit.

Zuerst taucht der Schatten des 21. Januars 1791 empor. Er trägt eine zerbrochene Krone und — was noch schlimmer ist — ein zerbrochenes Herz. Dieser gekrönte Schatten ist Ludwig XVI., der König von Gottes Gnaden, der als warnendes Beispiel durch die Reihen der Gottgesalbten schreitet und ihnen zuruft: „Seyd gerecht und stark!"

Hier steigen die bleichen Manen des 16. Oktobers 1793 herauf. In den blassen Zügen liegt ein unendlicher Gram, aber dieser Gram ist nicht im Stande gewesen, den Glanz ihrer Schönheit zu

Digitized by Google

bleichen. Auf dem Schnee ihres Hasses ruhen die Blutstropfen der Guillotine. Das schöne Haupt, das einst eine Krone von Diamanten trug, ist jetzt mit einer Dornenkrone geschmückt. Dieser Schatten ist Marie Antoinette, die Tochter Maria Thereſiens, die Schwester Kaiser Josephs, die Gemahlin Ludwig's XVI.

Dort huscht ein Schatten vorübee, dessen Anblick uns Abscheu und Eckel einflößt. Das kahle Haupt, auf dem die Last der Sünden ruht, fiel am 6. Novembee 1793. Dieser Schatten ist Ludwig von Orleans, Philipp Egalité, der nach der Krone seines Bruders gestrebt. Zwei Jahre früher, als Ludwig XVI diese Krone aufs Schaffot getragen, hatte Philipp in einem Cabriolet, mit einem Operngucker bewaffnet, der Hinrichtung seines kön. Bruders, wie ein Operndilettant dem Solo einer Fanny Elsler, zugeschaut. Auch sein Schatten leuchtet als Zeichen der Warnung durch Jahrhunderte und erinnert an das Sprichwort: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Hier steigt der riesige Schatten des 5. Aprils 1794 aus der Nacht des Grabes herauf. Diese Athleten-Gestalt, diese Donnermienen, die noch im Tode die Kraft besitzen, Alles um sich her zu erschüttern, zeigen uns den Jupiter fulminans, des eevolutionären Olymps, den hercul'schen Danton, dessen Stimme dem Brüllen des Donners und dessen Rede dem zündenden Blitze glich. Wer hat Dich, Mann des Schreckens, unter das Beil gelegt?

Der Schatten des 28. Juli 1704, der Schatten Maximilian Robespierre, an dessen Fersen die Manen seines Bruders Augustin, St. Just, Couthon, Lebas, Henriot und noch 17 anderee seiner Gefährten festgeklammert sind. Der neunte Thermidor, der Feierabend der französischen Revolution, war ein saurer Tag für diesen Henkersmann. Wie er damals das schöne Haupt des Königs, so zeigte er an diesem Tage das verzerrte Antlitz des Dictators dem freudetrunkenen Volke, das ihm Beifall zujauchzte und im Stillen bei sich dachte: „Nun können wir ruhig schlafen, ohne befürchten zu müssen, vom Henker geweckt zu werden.“ Aber eben in jenee Nacht, wo das eeschöpfte Paris sich ruhig dem Schlummer hingab, konnte Sanson, der das Haupt der Schreckensherrschaft vernichtet hatte, kein Auge schließen, denn Robespierre und der ganze Leichenzug der französischen Revolution zogen einen blutigen Kreis um sein Lager und jagten den Schlaf aus seinen Wimpern; da faltete er die Hände und betete: Vater des Himmels, vergieb mir, ich war nur das Werkzeug!

Nach jenem Tage konnte der Exécuteur des hautes oeuvres ausruhen von den Strapatzen der Schreckenszeit: er wischte das Blut vom Beile der Guillotine und legte mit schwerem Seufzer die Hände in den Schooß.

Zweiundvierzig Jahre spätee (Sanson hatte während diesee Zeit das Direktorium, das Triumvirat, den lebenslänglichen Consul, den Kaiser Napoleon, Ludwig XVIII und Karl X. kommen und verschwinden seben) rief ihn Louis Philipp auf's Neue zum Richtplatz, um Fieschi und seine Gefährten und bald darauf den jungen Alibaud die Schärfe seines Beiles fühlen zu lassen. Er wetzte den Rost von seiner Guillotine und vollzog mit derselben Parteilosigkeit, wie damals, den Spruch des Gesetzes. Ludwig XVI. war einer der ersten, Alibaud der letzte Kopf, der durch seine Hand fiel.

Frankreichs Nemesis, Henri Sanson, ruht jetzt auf dem Kirchhof.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 4. bis 6. September.

Freitag: „Die Fremde“, Schauspiel von F. v. Weißenthurn. Bürgerliche Redlichkeit und Derbheit, hochadliger Stolz, schwärmerische Liebe, edle Resignation, husarische Humaristik und sehr viel Leder, Knödel, Schusterredensarten, geheimnißvolle Armuth, undändige Pferde, abgeworfene Bräutigame und ankommende, mißbeliebte Bräute geben zusammen, nach Adam Riese's dramatischem Einmaleins. wie 2 × 2 = 4, eine Iffiandische eecht artige Komödie, die sehr viele Menschen amüsirt, wieder einige atterirt und mehrere ennuyirt. Wenn überdem diese einfachea Staffe auf eine etwas alltägliche Weise von einem Frauenzimmer nach dem Kochbuche zusammengesuppt sind in eine fünfaktige Brühe, so möchte die Sache trotz einiger Vorzüge und guten Eigenschaften, doch sehr darunter leiden. Die Idee des Stückes, um ernsthaft zu reden ist zu arm und alltäglich und beruht auf einee zu lang hinausgeschobenen und doch zu unbedeutenden, sogar unklae ertänterten Pointe. Die Effekte sind zu schwach, die Charaktere bis auf jenen des Schusters, sehr oerflacht; zu weiblich ist der Graf, zu mystisch die Gräfin Patrawsko, die mit ihree Geschichte aus dem „Staate, an dessen Bau schon lange die Zeit gerüttelt“, und mit ihrem hingerichteten Vater auch dann noch so geheimnißvoll thut, als sie selbst ihr Geheimniß endlich enthüllt. Die Seenen in Falkners Hause sind am besten gezeichnet; der erste Akt ist besonders ein freundliches Bildchen bürgertichen Stückes und Lebens. Die Dialoge sind arm an frischen, geistiggesunden Gedanken, sehr viel Nachgebeteres und viel Schwulst. Madame Dahn, Herr Mayee und Dahn, wie Mad. Schenk spielten mit allem Eifer, und fanden den oerdienten Beifall.

Sanntag: „Robert der Teufel“, Oper von Mayerbeee. — Die Reprise dieser Jubiläumsoper brachte uns Pellegrini als Bertram, dee von seiner Kunstreise neu bekränzt heimkehrte; wir zollten auch unseree Hartmann als Alice das lauteste einstimmige Lob; — freuten uns an Bayers bekannter Meisterschaft in der Titelrolle und belobten Alles, was sonst noch dessen werth war. — Mit Recht sage der „Aufmerksame“ über des Erstern Gastspiel in Grätz: „Sein Spiel zeigt sich edel, ungezwungen und den Situationen angemessen.“ Auch Bayer war dießmal besonders bei Feuer und Begeisterung. — Die allerhöchsten und höchsten Leuchtenbergischen Herrschaften wohnten dießmal der Vorstellung bei.

Miscellen.

(Die kleinen Anzeigen. — Französische Gerichtsscene.) Ein einnehmendes und hübsches Dienstmädchen tritt gesenkten Blicks vor die Schranken des Zuchipolizeigerichts, wo sie eine Klage wegen Mißhandlung gegen Madame D..., ihre Gebieterin, vorgebracht hat, die durch Streiche mit der Feuerzange ihre weiße Haut gebräunt und ihre schönrn Augen mit blauen Ringen umgeben hat. Mamsell Virginie erzählt ihr Maetyrthum auf folgende Weise: „Ich befand mich seit einiger Zeit ohne Stelle, als mir meine Freundin rieth, die kleinen Anzeigen zu lesen, wobei sie mich versicherte, daß ich darin bald die Bezeichnung eines anständigen Platzes finden werde. In der That sah ich nach einigen Tagen, daß eine Dame ein junges, reinliches, treues, sanftes und gesetztes Kindsmädchen suche. Da ich, ohne mich zu rühmen, sagen kann, daß ich alle diese Eigenschaften besitze, wie es das Zeugniß der beiden Personen, bei denen ich bereits diente, ausweist, so stellte ich mich der Dame vor. Anfangs war ich, als ich sie sah, erstaunt, daß sie in ihrem Alter ein Kind habe, das einer Wärterin bedürfe; doch bald dachte ich, sie werde ohne Zweifel die Großmutter seyn. — Angeklagte: Unver-

Digitized by Google

schämte!.. — Präsident: Schweigen Sie, unterbrechen Sie die Klägerin nicht. — Angeklagte (mit kreischender Stimme): Alsdann dulden Sie nicht, daß dieses Geschöpf mich beschimpft. — Präsident: Ich kenne meine Pflichten, und wenn die Klägerin Sie beschimpft, so würde es das Tribunal nicht zugeben... (Zu der Klägerin): Fahren Sie in Ihrer Aussage fort. — Klägerin: Madame betrachtete mich vom Kopf bis zu den Füßen, besah meine Hände, ließ sich die Zähne weisen, kurz die Untersuchung wollte kein Ende nehmen... Sodann befragte sie mich über meine Heimath, über meine Familie, meine Gewohnheiten, meine Neigungen, ob ich religiös sey, ob ich Morgens und Abends zu Gott bete, ob mir die Kuhpocken geimpft worden seyen... ich kann Ihnen all' die Fragen nicht sagen, die sie an mich richtete... ich antwortete auf Alles zur Zufriedenheit von Madame; sie sagte, sie gebe 200 Franken Gehalt und wenn mir das anstehe, so könne ich den andern Tag eintreten. Ich erwiederte, daß ich es annehme und bat den Kleinen sehen zu dürfen... Madame sagte, sie wolle ihn kommen lassen; sie klingelte und befahl der eintretenden Köchin: „Bringen Sie Love!" Einen Augenblick darauf sah ich die Frau wieder erscheinen mit einem kleinen Pinscherhund, der über alle Begriffe häßlich und bissig war. — Angeklagte: Das ist zu stark!... Diese Plaudertasche respektirt gar nichts, nicht einmal den Tod. — Präsident: Schweigen Sie doch, Madame! — Angeklagte: Es scheint, daß hier aller Schutz nur für Mademoiselle ist. — Klägerin: Hier Ihr Zögling, sagte Madame zu mir; Sie haben ihn zu versorgen, zu kämmen.... spazieren zu führen... Ich empfehle Ihnen die größte Sanftmuth... Verwöhnen Sie ihn, und thun Sie in Allem seinen Willen... Ich wunderte mich nicht wenig, daß Madame mir so viele Fragen vorlegte, um mir am Ende blos ihren Hund zum Spazierenführen zu übergeben; da indeß, im Ganzen genommen, die Stelle nicht sehr ermüdend war, so ergab ich mich und trat den andern Tag bei Madame ein. Täglich mußte ich die härtesten Vorwürfe hinnehmen.... Wollte Love nicht fressen, dann hatte ich ihn krank gemacht; schien er traurig, dann hatte ich ihn mißhandelt... Präsident: Sie sollten endlich auf die Mißhandlungen kommen, über die sie Klage führen. — Klägerin: Ich muß Ihnen sagen, das Love einen Fehler hatte, den nämlich, daß er bei jedem Haufen Unrath stehen blieb, um zu sehen, ob er nicht darin irgend ein Bein zum Abnagen fände. Da mir Madame gesagt hatte, ich soll ihm in nichts zuwider seyn, so ließ ich ihn gewähren. Eines Tages fuhr ein Kabriolet, das außerordentlich schnell daher kam, über Love, der nicht eilig genug entfloh, und das Rad zerdrückte ihn. Als ich nach Hause zurückkam und es Madame heftig zitternd erzählte, überschüttete sie mich mit Grobheiten und eine Feuerzange im Kamin ergreifend, versetzte sie mir derbe Hiebe und schlug mich sogar in's Gesicht... Mein rechtes Auge war ganz schwarz. Traf sie ein wenig weiter hinauf, so schlug sie es mir aus. — Präsident: Sie haben ihr nichts gesagt, daß sie in Zorn bringen konnte? — Klägerin: Im Mindesten nichts, mein Herr. Ich sagte ihr nur, daß mir dieser Vorfall äußerst leid sey, daß die Schuld aber nicht an mir liege. — Präsident: (zur Angeklagten): Sie haben die Erklärung des jungen Mädchens gehört. Wie konnten Sie sich zu einer solchen Handlung der Brutalität gegen sie hinreißen lassen? — Angeklagte: Sie ist ein Ungeheuer! ich hätte sie umbringen sollen, wie sie meinen armen Love umbringen ließ. Wenn Sie ihn gesehen hätten! er war so niedlich, so schelmisch, so verständig! — Präsident: Wir sind nicht hier, um das Lob Ihres Hundes anzuhören; haben Sie etwas zu Ihrer Rechtfertigung vorzubringen? — Angeklagte: Jetzt noch, wo er ausgestopft ist, hat er sein gescheidtes Gesicht behalten; Sie würden schwören, er wolle mit Ihnen sprechen. — Aller Bemühungen des Präsidenten ungeachtet, kann er nichts aus der Angeklagten herausbringen, welche fortfährt, die schönste Leichenrede auf ihren Pinscher zu halten. Während dieser rührenden Rede, berathet der Gerichtshof und verurtheilt die Frau D.... zu 100 Franken Geldstrafe und 50 Franken Entschädigung zum Besten von Mamsell Virginie.

Das Erste, was die Frauenzimmer wissen, ist, wie schön sie sind, das Erste, was sie lernen, wie stark sie sind, das Erste, was sie erfahren, wie schwach sie sind, das Erste, was sie vergessen, wie alt sie sind. — — Wenn die Männer ein weibliches Herz gewinnen wollen, knieen sie nieder und ziehen so die Füsse ein. Die Frauenzimmer glauben dann, sie hätten gar keine Füsse und könnten ihnen nicht davonlaufen. Allein die Männer knieen deßwegen so lange, um dann ausgeruhte Füsse zum Davonlaufen zu haben. — Wir haben soviel Taschen, zwei Westentaschen, zwei Hosentaschen, drei Fracktaschen, und fünf Oberrocktaschen, und so wenig d'rin. Mit den vielen Taschen geht's uns wie mit den vielen Wörterbüchern, jemehr wir haben, desto weniger finden wir den Artikel d'rin, den wir suchen. Ein Mann mit allen seinen Taschen jezt, ist wie das Brockhaus'sche Conversations-Lexikon. Sucht man das Geld in der Westentasche, sagt sie: siehe „Brusttasche", kommt man zur Brusttasche, sagt sie: siehe „Brieftasche", kommt man zur Brieftasche, so heißt es: „Ein Weiteres schlage man im Münzwesen nach!" Wir haben alle Hände voll zu thun, um die leeren Taschen auszufüllen, mit den leeren Händen nämlich. — Welches war in der Welt die erste Tasche? gewiß die Plaudertasche, denn diese Tasche existirte schon im Paradiese, also bevor es noch Kleider gegeben hat. Hätte Eva nicht mit der Schlange geplaudert, hätte ihr die Schlange keinen Apfel geboten, und wir wären alle noch im Paradiese.

Deutsches Klingelspiel.

Um welche Trichter handeln Belgien und Niederland — Um die Maßtrichter.

Nach welchen Ellen wird die türkische Frage gemessen? — Nach den Dardanellen.

Warum sind die Mönche so gute Musiker? — Weil sie sich mit dem Bekreuzen (B-Kreuzen) abgeben.

Warum sind gerade Bettler die angenehmsten Leute? — Weil sie Jedermann ansprechen.

Weßhalb ist der Thurmknopf das Theuerste an der Kirche? — Weil er auf das Höchste zu stehen kommt.

Wodurch kann man am leichtesten in lustiger Gesellschaft anstoßen? — Wenn man nicht anstößt.

Auflösung der Charade im Blatte Nro. 57:

Blutdurst.

Digitized by Google

№ 61.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Italien und die Italiener.

(New Monthly Magazine.)

(Fortsetzung.)

Lord Harry hatte viel vom Herzog Torlonia gehört, von seiner unbegränzten Wohlthätigkeit gegen eine Menge von Künstlern, und wie er sein ungeheures Vermögen zur Unterstützung der Armen verwende. Da Se. Lordschaft einen bedeutenden Wechsel auf den Herzog hatte, so wurden Lord Harry und Lady Georgine für ihr Geld, unablässig zu all den vielen glänzenden Festen eingeladen, welche dieser reiche Bankier den vornehmen Reisenden in Rom zu geben pflegt. Die Feste waren in der That brillant, aber die Commission war auch sehr beträchtlich. Wenn übrigens mehr römische Adelige, mit unermeßlichen Reichthümern und großen Palästen, seinem Beispiele folgten, so würde Rom viel eher ein Bild der alten kaiserlichen Weltstadt abgeben.

In dem Salon des Bankier-Herzogs präsidirte die alte Herzogin Mutter, die, obgleich in den achtzigen, noch so jugendlich um sich blickte, daß Se. Lordschaft beinah in Versuchung kam, dieser Signora die Cour zu machen. Ihre schönen gebieterischen Züge hielten jedoch den jungen Lord so ziemlich in Ordnung, so zwar, daß ihm bei ihrem Erscheinen im Pallast Borgo immer die Cornelia in der Mitte ihrer Kinder ins Gedächtniß kam; ihre mütterliche Zärtlichkeit war mit dem Colysäum und den Thermen des Caracalla zu vergleichen, die gleichfalls die imposantesten Ruinen des Alterthums, aber statt wie sie mit Diamanten und Perlen, nur mit Moos und Epheu bedeckt waren.

Lord Harry war der Meinung, daß die Feste des Borgo eher geräuschvoll als unterhaltend seyen. Sie werden so zahlreich besucht, daß die Gesellschaft nicht sehr gewählt seyn kann. Von reichen Londoner Kaufleuten, geckenhaften Künstlern aus Paris, dicken belgischen Brauern, russischen Marschällen, Handelsreisenden, berühmten Malern, drängt einer den andern; alle besuchen des Herzogs Pallast, und wenn sie sich auf den Straßen begegneten, kannten sie sich nicht. Jeder, der für einen Wechsel von 50 Pfund sechs Procent bezahlt, erhält mit der Zahlung eine Einladungskarte.

Die Franzosen zeichnen sich hier aus durch ihre buntfarbigen Westen, ihre nachgemachten Schnurrbärte, ihre unerträglichen Prahlereien und ihr beständiges: parlez vous? während die Engländer sich zuweilen herablassen, dieß alles nachzuahmen, die Unschicklichkeiten ausgenommen. Auswärtige Prinzen, die durchreisen, oder in Rom verweilen, sind in der Regel die Götter dieser Bälle, Concerte und Assembleen. Der Herzog von Torlonia ist in seinem Salon ein Herzog, aber auf dem Comptoir ein ächter Bankier, eine originelle Verbindung großartigen Glanzes mit kleinlicher Krämerei.

Der Salon des Fürsten Borghese war, vor dem frühen Tod seiner lieblichen Tochter, der Herzogin von Mortemar, ein Lieblingsort für Lord Harry. Nichts konnte schöner, auserlesener und geschmackvoller seyn, als diese Soirées. Hier fand man stets die beste Aufnahme und die beste Gesellschaft. Aber sie bestehen jetzt nur noch in der Rückerinnerung der Gäste, die einmal das Glück hatten, an diesen noblen, geistreichen und preiswürdigen Unterhaltungen Theil zu nehmen. Der Fürst überlebte den Tod seiner liebenswürdigen Tochter nicht lange, und jetzt erfüllt Trauer und Schweigen jene Orte, wo die Feste und der Jubel verklungen sind.

Die auswärtigen Gesandten und Consule, die in Rom wohnen, lassen die Gesellschaftsabende während der Fastenzeit unter sich reihum gehen. Der französische Gesandte ladet auf Freitag und der östreichische auf Montag ein. Der Graf von Latour Maubourg, der Repräsentant Louis Philipp's repräsentirt zugleich den alten französischen Hofton mit Feinheit und Würde. Er zeigt den lärmenden Römern was ein französischer Edelmann und was französischer Ton war, zu den Zeiten, als in Paris noch ein Hof und die Pairs noch erblich waren. Die Frau von Latour Maubourg ist durch ihre Würde und Anmuth überall beliebt.

Die Sitte, jeden Gast dreimal hintereinander anzumelden, hat manchen Schüchternen abgeschreckt zu kommen. Mister Smith möchte, wenn sein Namen vom englischen, französischen und italienischen Bedienten ausgerufen würde, und dann vom gentiluomo d'onore noch einmal, in eine Nußschale zusammen kriechen, so viel hundert Augen fixiren ihn bei seinem Eintritt. Die Namen der französischen Juli-Helden sind so unterthänig bürgerlich, oder sie fühlen es bei solchen Gelegenheiten in dem Maaße, daß mancher in dem verhängnißvollen Augenblick gern seinen halben Kopf und seine ruhmvollen Waffen dazu drum geben würde, wenn er das Recht hätte, sich wenigstens Hr. Graf zu nennen. Die Zimmer der Gesandten bestehen aus langen Reihen von gallerie-artigen Räumen, die schlecht beleuchtet und nur halb möblirt sind. Hie und da sieht man zuweilen vier oder fünf bei einer Tasse Thee vertraulich schwatzend in den Ecken sitzen. Unterdeß sitzt die Masse zerstreut beim Nachtisch, wünscht sich einen guten Freund zum traulichen Gespräch, oder sehnt sich nach einem jener behaglichen Plätzchen.

Die römischen Damen, welche verheirathet sind und auch so viel Kinder haben, wie die englischen, sind gleichwohl in Verlegenheit, wie sie ihre Zeit zubringen sollen. Manche weihen sich den schweren kirchlichen Diensten, knien auf dem

Digitized by Google

staubigen Boden, bei den Bettlern und Aussätzigen, küssen ganze Stunden lang das Crucifix und benetzen die Madonnen und Reliquien mit Thränen. Andre gehen in die Hospitäler, wo die Waisen, die Alten und Blinden ihre Zuflucht finden; die Fürstin v. S— ist die eifrigste darunter. Den Lord Harry erschütterte der Gedanke, daß dieses liebliche, engelgleiche Wesen jene eckelhaften Kreaturen kämmen, am Charfreitag den armen Weibern, welche weither kamen, um auf Ostern den päbstlichen Segen zu erhalten, die Füße waschen und all die Winkel des Schmutzes und des Elends besuchen sollte; aber am meisten kränkte ihn, daß die junge reizende Fürstin v. C—, so jung und liebenswürdig, ins Kloster gehen sollte. Er wünschte von Herzen, daß ihre erlauchte Mutter vor ihrem Tode jenes Damenstift nicht gegründet hätte, wo die edlen Frauen die mühsamen und widrigen Geschäfte der Krankenpflege verrichten mußten. Indeß folgen nur wenig römische Damen diesen heldenmüthigen Beispielen. Jede hat ihren Beichtvater und würde Sonntags um keinen Preis ihre Messe versäumen. Sie haben am Tag keine Hospitäler und am Abend keine frommen Versammlungen zu besuchen, werden nur selten im Salon, oder auf öffentlichen Spaziergängen gesehen; sie bleiben immerwährend zu Hause, wo sie aber weder lesen, noch arbeiten, weder für ihren Haushalt, noch für ihre Kinder, noch für ihre Männer sorgen. Im Sommer schlafen sie den halben oder ganzen Tag lang; im Winter schlafen sie bloß Nachts, für den Tag bleiben zwölf bis fünfzehn Stunden. Und wie benutzen sie diese? Sie liegen auf dem Sopha; sie stehen nicht vor dem Spiegel oder an der Toilette — sie liegen auf dem Sopha — und lesen? Nein! Was thun sie denn? Die italienischen Schönen sollen selbst antworten:

„Che fare di meglio che fare l'amore!"

Literarische, musikalische und Kunst-Vereine giebt es nicht viele in Rom. Die heutigen Römer sind völlig gleichgültig gegen Kunstwerke, oder stellen sich doch so. Sie kennen in Wahrheit kaum ihre Denkmäler, ihre Meisterwerke, oder die Geschichte ihrer großen Männer. Sie sind unwissender als die Hottentotten und fühlen kein Bedürfniß nach Belehrung. Wie dies kommt? Sie wissen's nicht; aber der Grund liegt darin, daß *Alle* so sind. Die Unwissenheit ist erblich unter ihnen, und die Fremden sind „zu höflich," sie mit Fragen zu behelligen. Im Winter ziehen sie sich gleich nach Sonnenuntergang in ihre kalten, schmutzigen, halb möblirten Stuben zurück, spielen Schach, gähnen und gehen schlafen. Im Sommer schlafen sie am Tag, des Abends gehen sie in schweigenden Gruppen einher und bewundern den Mond; plötzlich stoßen alle auf einmal leidenschaftliche Worte aus, verzerren das Gesicht durch die sonderbarsten Muskelbewegungen, und sehen mit ihren Gestikulationen wie ihre Marionetten aus.

All dies sonderbare Wesen war dem Lord höchst langweilig. Obgleich er mit Hülfe des Signor Bonacossi und seiner italienischen Freunde geläufig ihre Sprache reden konnte, vermochte er doch nie diese nächtlichen Unterhaltungen zu entrathseln, und wenn ihm, was zuweilen geschah, gestattet wurde, einer Signora den Hof zu machen, so waren *seine* Phrasen in fünf Minuten erschöpft, und *ihr* Italienisch fast nicht zu verstehen; Schweigen und Seufzen thaten das Uebrige. Dann und wann fand Lord Harry in den Salons der Gesandten oder der Fremden, wo große Diners gegeben werden, einen Improvisator, der *nicht* improvisirte und etliche Alterthumssammler, die ihre Wissenschaft geheim hielten, und selten den Mund aufthaten, wenn sie nicht bezahlt wurden. Sie pflegen den Reisenden Rom und seine Umgebung zu zeigen und beschreiben auf die wunderbarste Weise Gebäude, die nicht mehr existiren, ohne auch nur das Geringste von solchen zu sagen, wovon noch Ueberreste vorhanden sind. Wenn sie nicht das Geschäft des Cicerone versehen, so sind sie sparsam mit ihren Worten; in Rom hört man weniger von Poesie und Literatur sprechen, als in Alexandrien. Doch macht Mr. Drack, Bibliothekar bei der Propaganda eine ehrenvolle Ausnahme; er kann fünfzehn Sprachen und ist einer der angenehmsten und liebenswürdigsten Männer. Die Damen aber lesen nichts. Sie haben einige Stellen aus dem Alfieri auswendig gelernt, dadurch, daß sie oft „Argentine" oder „Aliberti" im Theater gesehen. Außer einigen Sonetten, die ihre Liebhaber auf ihre Augen gedichtet, ist dies die ganze Literatur der Römer und Römerinnen.

Man muß zugeben, daß diese Unwissenheit der Italiener weder dem Lord Harry noch Lady Georginen sehr störend war. Seine Lordschaft hielt sie alle für Narren und Mylady konnte nicht absehen, warum Weiber sich mit Büchern oder der Politik beschäftigen sollten. Was sie aber beide verdroß und wunderte, war, daß man die Musik nur im Theater zu hören bekam, wo die, welche am lautesten singen, den Sieg davon tragen. Im Salon singt selten jemand ohne umständliche Ankündigung und die nöthige Vorbereitung. Doch wenn es geschieht, so haben die Damen wenig Dank davon, da die am besten singt, welche die beste Lunge hat. Man sagt, daß vor fünfzehn oder zwanzig Jahren in Rom viel gesungen wurde; wenn dies wahr ist, so hat sich seitdem viel verändert. Es giebt wohl viele Musikliebhaber, aber sie kommen drei oder viermal im Jahr zusammen, schließen sich ein, lassen keine Fremden zu, und singen, bis ihre Kehlen heiser und ihre Noten durchgesungen sind. Man treibt nur Gesang in Rom und haßt jedes Instrument, das mühsam zu erlernen ist. Die andern schönen Künste sind auch aus den Gesellschaften verbannt. Nicht daß es an Malern und Kupferstechern fehlte — im Gegentheil gehört der vierte Theil der Einwohner dazu, aber sie verleugnen ihren Künstlercharakter, wenn sie in den Salon treten. Man kennt sie nur an dem nach hinten kurzgeschornen Haar und an den starken Halsbärten, ein schrecklicher Anzug, welchen die Attachés bei den Gesandtschaften nachzunahmen für Schuldigkeit halten. Die Künstler sprechen über ihre Arbeiten und Beschäftigungen blos unter sich, und um hierin nicht gestört zu werden, setzen sie sich in den cafés de la place d'Espagne um eine Bowle Punsch. Die französische Akademie zu Rom hat vielleicht den einzigen Salon, wo die Künstler in ihrem Charakter bleiben. Mr. Ingres, ihr ausgezeichneter Direktor, sucht mit aller ihm zu Gebote stehenden Beredsamkeit und Begeisterung die Phantasie seiner aufmerksamen und entzückten Zuhörer anzuregen und ihren Geschmack zu bilden.

Lord Harry hoffte in den kleinen Städten des Kirchenstaates die geselligen Kreise anders zu finden, als in der Hauptstadt, aber er hatte sich geirrt. Die Frauen waren eben so träg, schläfrig und düster, sie sprachen das Italienische eben so schnell, und oft war ihre Aussprache noch unangenehmer. Alle glühten in Liebe — aber keine für ihn. Vergebens deklamirte er Byron, Shakespeare und Spenstene. Seine Uebersetzungen waren abscheulich, er blieb nach wie

Digitized by Google

vor ein Forestiere. Wenn er vor ihnen niederkniete, beschmutzte er seine Kleider auf dem unreinen Boden und ward von dem Gegenstand seiner Anbetung ausgelacht, von seinen Selbstgesprächen, die oft durch irgend eine schmiegsame Person unterbrochen wurden, gar nicht zu reden.

(Schluß folgt.)

Keferlohe.

Am ersten Montag im September eilen von München aus stets flüchtige Wagen und tüchtige Fußgänger hinaus zu einem sonderbaren Feste, dem beinahe größten Viehmarkte, zu Keferlohe im Bayerlande, jedenfalls aber dem ältesten. Der Ort ist einzig nur ob dieses Tages bekannt im Munde des Volkes, denn abgelegen von jeder belebteren Heerstraße, bergen sich seine sechs ärmlichen Häusee und das alte, unbeachtete Kirchlein auf dem wenig geräumigen Felde, das von dichtem Walde ganz umgeben dem einsiedlerischen Dorfe Raum gibt für Haus und Flur, ohne daß ein besondeeer Reiz diese Lage verschönt. Wie alle jene verstreuten, abgelegenen Dörfer der Gegend an dem Straßenzuge nach Ebersberg und Rosenheim hat es etwas Unheimisches, Widerlich-kahles, mehr das Ansehen eines slavischen Dorfes in Polens Wäldern, als eines deutschen. Düstre Bäume, schmutzige Hütten, gelbe, farblose Flächen mit ermüdender Ausdehnung; — dee Himmel selbst scheint uns dort so schwer sich herabzudrücken auf die Erde. Aber, wie an den haidenartigen Landstrich am rechten Isarufer, der sich hindehnt bis zu den Abdachungen der Berge am Ufer des Innes und dem Hügellande um die Hochlands-Seen, hängen selbst an dem unbedeutenden, schlechten Weiler Keferlohe historische Erinnerungen fest. Auf diesem Boden wandelten im eilften und zwölften Jahrhundert bereits die kultur-verbreitenden Mönche. Schon in jener Zeit scheint Keferlohe bekannt zu seyn; mehrere „Keferloher“ sind als Zeugen oder Schenker unterzeichnet auf den Briefen frommer Stiftungen. Ein adeliches Geschlecht hauste auf der Einöde jenes Forstes, das jedoch früh verloschen seyn muß. Damals bereits, war an jenem Orte der Viehmarkt, dee jetzt noch blühet. Warum gerade diese Stelle von den Käufern und Handelnden jener Tage ausgesucht wurde, scheint nicht geschichtlich erwiesen zu seyn. Man erzählt etwas von einer Sage, daß der räuberischen Hunnen halber, man den einsamen Ort zum Pferdetausch ausgesucht; aber das klingt eben wie alle der unbestimmten Knnden aus grauer Zeit. Das Jahr 1331 bringt den Keferloher-Viehmarkt urkundlich zum Gedächtnisse. Kaiser Ludwig der Bayer verlieh damals dem Kloster zu Scheftlar (Schäftlarn) einen Zoll an diesem Orte für den Tag des Viehmarktes, der zum einträglichsten Theile des Stiftes ward, denn unzählig soll damals die Schaar des herbeigetriebenen Viehes gewesen seyn, das an diesem Orte zu Markte gebracht ward. Des Klosters damaliger Probst, Konrad Sachsenhauser, dem Kaiser getreulich zugethan und als kluger und gelehrter Herr sein vertrauter und lieber Rath, wußte mit wohlweiser Art den Freibrief zu jenem Zoll von seinem kaiserlichen Gönner für sein Stift zu gewinnen und seitdem erhoben die Zöllner desselben vom fleißigen, Viehzucht treibenden Landmann die einträgliche Abgabe, bis beim Heimfall des Klosters an den Staat in den neueren Zeiten jener Zoll ganz aufgehoben wurde.

Noch immer florirt der Markt und eine eigenthümliche Festlichkeit hat sich damit verbunden, die sogar mit dem Epitheton „keferloherisch“ unsere bayerische Sprache bereichert, das jene ungebundene, frei und gleichmachende, bierseelige und übersprudelnde, darum auch ziemlich derbe und grelle Lustigkeit und Aufgeweckheit andeutet, die sich dort gewöhnlich gegen Abend unter den Versammelten einstellt.

Meist findet man dort über zweitausend Rosse, den schönen, kräftigen Gebirgsschlag derselben, zu Hunderten das Hornvieh und die Schaafe, und zahlreiche Schweinheerden; alle schicklich abgesondert und auf der weiten Flur vertheilt zum Handel aufgestellt. Käufer und Verkäufer versammeln sich in großer Menge; aus den meisten Gauen Bayerns, aus Schwaben herein kommen sie, das handelslustige Volk der Hebräer fehlt nicht unter ihnen. Neben diesem finden sich der Schaubegierigen und Gäste genug ein, Krämerbuden sind erbaut, Herde rauchen mit den Würsttöpfen, Bier fließt reichlich, die sechs Bauern sind für den einen Tag Wirthe geworden, ihre Stube zur Schenke, ihre Scheune zum Tanzplatz. Ein äußerst regsames, fröhliches Treiben belebt mit einem Male den Weiler, dessen einöde Lage den Eindruck des belebten Bildes noch erhöht. Erst wenn der späte Abend hereinbricht und die breiten Sonnenstrahlen auf den Feldern von Perlach und Trudring verschwunden sind, dann theilt und trennt sich der Haufe Menschen. Nach allen Seiten stieben sie auseinander, die Nacht kömmt und wer in einem der nächsten, trüben Herbsttage durch den Wald an der Ebersbergerstraße hinzieht, der denkt nicht daran, daß links ab das uralte Keferlohe (wohl Kieferlohe d. h. Kiefernwald) liegt, auf dessen Weidung die Tausende handelten und lustig „keferloherisch“ lärmten bei gleich altem Viehmarkt.

Prozeß der Madame Laffarge.

Am 3. September begann vor dem K. Gerichtshofe des Corrèze-Departements zu Tulle der Prozeß gegen Madame Laffarge. Sie ist angeklagt, ihren Gatten durch Kuchen, welche sie ihm in einem liebkosenden Briefe zugeschickt, so wie durch mehrere mit Arsenik vermischte Tränke vergiftet zu haben. Die Angeklagte, deren todtenblasses Gesicht gegen ihre rabenschwarzen Haare und Trauergewänder scharf absticht, zieht alle die Thatsachen, auf welche die Anklage sich stützt, in Abrede. Daß ihre Ehe nicht aus Liebe geschlossen wurde, giebt sie zu. Am Tage nach ihrer Vermählung dem Kreise der Ihrigen entnommen, wurde sie nach le Glandier gebracht, wo sie anstatt des ihr verheißenen Schlosses eine in Trümmern liegende Wohnung antraf. Darüber wurde sie so erbittert, daß sie ihrem Gatten schrieb, sie werde sich von ihm trennen und nach Smyrna gehen. Damals kam es zu einer heftigen Scene zwischen Beiden. Wenige Tage nachher aber schienen sie ganz ausgesöhnt. Mad. Laffarge erklärt, sie sey durch das liebevolle Benehmen Hrn. Laffarges und seiner Familie und durch das erwachende Bewußtseyn der Pflicht, ihren Gatten glücklich zu machen, auf andere Gesinnungen gebracht worden. Nach der Versöhnung sprach Hr. Laffarge mit seiner Gattin von einem industriellen Plane, durch den er viel zu gewinnen hoffte. Später machten sie gegenseitig gleichlautende Testamente; Frau Laffarge zieht aber in Abrede, daß sie ihren Gatten dazu aufgefordert. Die Kuchen, die sie ihrem Gatten nach Paris

Digitized by Google

schickte, mit der Bitte, zu einer bestimmten Stunde davon zu essen, in welcher auch sie solche Kuchen essen werde, soll nach ihrer Aussage die Mutter des Gatten bereitet haben. Die Angabe, daß sie kurz nachher die Besorgniß ausgedrückt habe, von Paris schwarz gesiegelte Briefe zu erhalten, wird von ihr bestritten. Hr. Lafarge befand sich in Folge des Genusses von dem Kuchen unwohl und reiste in seine Heimath. Unterwegs erbrach er sich öfters. Madame Lafarge ist geständig, um jene Zeit von drei verschiedenen Apothekern Arsenik gekauft zu haben; sie versichert aber, daß sie dasselbe zu Rattengift bestimmt habe. Madame Lafarge giebt ferner zu, daß sie in verschiedene Tränke, die sie ihrem Gatten, in Gegenwart seiner Mutter und Schwester, gab, ein weißes Pulver schüttete, sagt aber aus, es sey dies arabisches Gummi gewesen, das sie unter alle derartigen Tränke zu mischen gepflegt habe. Ihr Gatte nahm das Getränk nur mit Widerwillen, weil er, nach ihrer Behauptung, fette Getränke überhaupt nicht geliebt habe. Während der schweren Krankheit ihres Gatten kaufte sie nochmals Arsenik, weil die Ratten in le Glandier so gelärmt haben, daß man nicht habe schlafen können; ihr Mann selbst habe deßwegen gewünscht, daß sie stets Arsenik bereit halte. Daß sie die dritte Arsenik-Portion insgeheim sich habe übergeben lassen, bestreitet sie; ebenso, daß sie das Pulver, welches sie in den Trank warf, einmal für Orangenblüthen ausgegeben. Einmal gab man dem Kranken Wasser mit etwas Wein, worein sie wieder das weiße Pulver gemischt; nach dem Genusse rief er: „Maria, du verbrennst mich.“ Sie sagt, es sey das natürlich; von Anfang an sey es ihr durchaus unpassend erschienen, daß man dem Kranken Wein gegeben habe. Wie es kam, daß man Arsenik in Allem fand, was sie am 11. Januar berührte, im Flanell zum Frottiren, in den Getränken, endlich in dem Magen des Gestorbenen, während man in den zur Vertilgung der Ratten bestimmten Kuchen nur unschädliche Stoffe fand, weiß sie nicht zu erklären. Sie gibt zu, daß ihr Gatte während seiner Krankheit sie nicht mehr freundlich angeblickt und, als sie seine Hand drückte, den Druck nicht erwiedert habe; das aber sey bei einem Sterbenden natürlich. Von einem Schrei des Zorns, von heftigem Mißtrauen weiß sie nichts. Einer ihrer Diener verscharrte das Arsenik, das im Hause war; sie behauptet, ihm deßwegen einen Verweis ertheilt zu haben. — Vor einiger Zeit erschoß sich ein junger Mann, Namens Guyot, auf die Nachricht von den Anschuldigungen, die sich gegen Madame Lafarge erhoben hatten. Er war mit derselben vor ihrer Heirath in einem zärtlichen Verhältnisse gestanden.

Kunstverein.

Noch trafen wir die erst jüngst ausgestellten Bilder, die so allgemein Beifall fanden; sie waren durch ein paar neue vermehrt. Ein Hirtenbube bläst ein schwärmerisches Lied auf der Flöte, — eine Landschaft mag sich vielleicht auch finden. Uns interessirte vor allem ein kleines humoristisches Bildchen von Hasenclever, das mit einer so ächten, lebendigen Wahrheit gedacht und ausgeführt, an dem wir eben so sehr den Künstler loben, als die Idee, die ihm zu Grunde liegt, herzlich belachen müssen. Diese sentimentale, etwas über den ersten Lenz hinausgeflogene Verehrerin Claurens, — wie sie entzückt von einem der süßlichen, überschwenglichen Capitel des guten Verfassers von „Mimili“ ꝛc. am offenen Fenster

sitzt, in etwas gewagtem Negligé; wie sie in die feuchte Mondnacht, auf den melancholischen See hinaussieht und seufzt, und mit dem Monde kokettirt, und etwas weint und sehr viel friert! Eine treffliche Ironie der falschen Gemüthsaffektation! Das Bildchen galt für viele von den Dutzend Produkten.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 7. bis 11. September.

Sonntag: „Das Anekdotenbüchlein“ und das Ballet „Sylphide.“ Madame Dahn gefiel recht in der Maskeraden-Rolle der ersten Binette. — Das Ballet hat nun hinlängliche Wiederholungen erlebt und etwas Ruhe wird der geplagten Sylphide, die ohnedem keine überflüssige Fälle zuzusetzen hat, sehr wohl thun. Recht sehr gefielen uns wieder die Sonnenblumen, die an armsdicken Stielen wachsen müssen, um die schwebenden weiblichen Schmetterlinge zu tragen. —

Donnerstag: (Neu einstudirt) „Der Gott und die Bajadere“, Oper mit Ballet und Pantomime von Auber. Eine Oper — mit Ballet und Pantomime, das will sagen, — eine Unverständlichkeit, erläutert durch mehrere unerklärliche Undeutlichkeiten. Ein Opernext, selbst wenn man ihn gedruckt in den Händen hält, ist uns meist ein Buch mit sieben Siegeln, kein Vernünftiger wird klug daraus; — d. h. aus dem Texte. Wenn nun obendrein die Hälfte eines solchen Dings pantomimisirt und von unsern Mimikern agirt wird, so wird ein sprachliches Räthsel aus der Geschichte und Jedermann, der nicht Sinn für Räthsel hat, wird sich dabei sehr langweilen. Auflösung gibt es dabei ohnedem nicht; nur auf Erlösung kann man rechnen, wenn der Vorhang fällt. Der Gott und die Bajadere! Habt ihr die schönen, braunen, beweglichen Kinder Hindostan's gesehen? Noch klingen ihre heiligen Tanzlieder, die Schellen ihrer zierlichen Füßchen mir im Ohr, noch sehe ich ihre großen dunklen Augen sich bewegen, ihre Glieder voll Ebenmaas sich heben und schwingen. Das waren die holden Dewedhaschi, die Dienerinnen Bramah's. Was hat es aber für eine Bewandtniß mit den Bajaderen dieser Oper, was schaffen sie mit diesem Gotte? Sehen, hören wir Göthe's reizendes Gedicht verkörpert? — Nein. — Wie man so eine Historie darstellen kann, ist klar. Uns dauern Dem. Hartmann und Hr. Dietz, die sich in so undankbaren Rollen so sehr bemühten. — Vom Ballet schweigen wir. Die guten Leute reden ja auch nichts, warum sollen wir denn ihrethalber viel Worte machen. Wir erwähnen zur gehörigen Beachtung bei einer zu befürchtenden Wiederholung der schönen halb schwarzen und halb weißen Mohren und des russischen Rutschberges im Himmel.

Dreisilbige Charade.

Die Ersten erregen der Klagen oft viel,
Nicht fügend sich menschlichem Willen.
Was den Einen verdrießt, ist des Andern Ziel,
Nie können die Wünsche sie stillen.
Sie bleiben, so lange die Erde sich trägt,
Ein steter Wechsel, der Alles bewegt.
Die Dritte erreget ein göttlich Gefühl
Im Lenze beim frohen Beschauer,
Wenn blühen die Blümlein im bunten Gewühl;
Doch ist diese Wonn' nicht von Dauer.
Das Ganze nennt die einen fruchtbaren Gau;
Im deutschen Lande dein Aug' ihn erschau'.

Digitized by Google

№ 62.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Italien und die Italiener.

(New Monthly Magazine.)

(Schluß.)

Die schönen Künste und Wissenschaften kennt man in den kleinen Städten der römischen Staaten gar nicht. In Bologna, wo eine Universität und eine Akademie ist, dringen wohl einige spärliche Strahlen der Geisteshelle durch. Die Frauen lesen und die Männer rühmen sich ihrer Unwissenheit nicht wie zu Rom. Neue Bücher werden aufgenommen, Gespräche über Philosophie und Poesie kommen vor. Aber es herrscht in Bologna erstaunlich viel Pedanterie, die unausbleibliche Folge der Universitäten. In Ferrara giebt es viel gebildete Gesellschaften und weniger Pedanten. Der Fremde ist dort freundlich aufgenommen. Zu Ferrara ward Lord Harry glücklicher als irgendwo, Florenz ausgenommen, und hätte hier beinahe sein Herz verloren; aber es gelang ihm nie eins dafür einzutauschen, er ließ dahee den Kirchenstaat mit einem Fluche hintee sich und ging nach Neapel.

In Neapel giebt's keine geselligen Cirkel. Signor Bonacossi hatte ihm dies vorhergesagt, aber wer glaubt immer einem Mann, dem man täglich so viel bezahlt? Neapel war einzig in seiner Art. Man ist mehr im Freien, als in den Häusern, die gar nicht dazu eingerichtet sind, Gesellschaften zu empfangen. In einem neapolitanischen Hause findet man immer nur die allernothwendigsten Meubel. Durch elende Lichter und schmutzige Lampen der schlechtesten Art erhellt, ist eine Bodenkammer in Grub-Street nicht erbärmlicher eingerichtet. Die Neapolitaner sind zu lebhaft, um sich still hinzusetzen, zu sprechen, nachzudenken oder verständige Reden zu führen. In den Winter-Gesellschaften, wenn das Theater San Carlo geschlossen ist, wird leidenschaftlich getanzt, und es ist dies fast die einzige Unterhaltung Aller. Im Winter sind die Soirées weniger lang und sehr angenehm. Man kommt an der Seeküste entweder zu Fuß oder zu Wagen zusammen; auch finden sich Viele vor dem Kaffeehaus auf der Straße nach Toledo ein, wo eine Menge Eis und Sorbet genossen wird. Hiee riecht man besonders den Parmesankäs, der die ganze Atmosphäre von Mailand durchduftet. Die Lazzaroni und große Herren, alle werden auf ihren Spaziergängen durch diesen italienischen Geruch gequält oder erfreut, und selbst der Pallast des Königs ist nicht frei davon. Schon der Gedanke an Maccaroni kann hier die Fremden ohnmächtig machen. In einem Saal, der mit den unersättlichen Maccaroni-Essern und Esserinnen angefüllt ist, riecht es überall nach Käs und selbst die neapolitanischen Schönen sind unempfindlich gegen diese beständige Unreinlichkeit.

Die Gesandtschaft in Neapel giebt ausser dem Carneval selten ein Fest. Die Fastnachtsbälle, wo der Polichinell seine Albernheiten treibt, sind nicht viel zahlreicher, als die gewöhnlichen. Im Frühjahr kommen die Fremden haufenweise nach Italien. Die Touren zu Pferd und zu Fuß auf den Paussilippus ersetzen dann die Bälle und Gesellschaften des Winters; denn man will nun nicht länger in dem Maccaroni-Geruch zusammenbleiben. Es giebt nur ein Haus in Neapel, wo der Maccaroni-Geruch nicht über die Schwelle des Eßzimmers dringt — es ist das des Hrn. von Rothschild. Dee Baron Rothschild erhält in Neapel glanzvoll den europäischen Ruf seiner Familie. Ein andrer Banquier, Genuesischer Herkunft, ein Kapitalist zweiten Ranges, Herr Menricofre, folgt in jeder Beziehung dem Beispiel des Herzogs Torlonia zu Rom. Sein Salon ist immer offen und die Ungeniertheit, welche darin herrscht, bildet einen glücklichen Kontrast gegen die steife Kälte in den italienischen Gesellschaftszimmern. Herr Menricofre zieht fünfzig bis sechzig Procent alle Jahr von seinen bedeutenden Kapitalen, aber dafür ladet er auch seine Clienten zu Tisch, nimmt sie in seine Loge, traetirt sie auf seinem Landhaus, ist vergnügt, freundlich gegen Jedermann, und unterhält seine Gäste vortrefflich. Man tanzt, singt, amüsirt sich bei ihm und redet und thut vertraulicher als sonst wo in Neapel; obgleich er jeden Tag reicher wird, so freuen sich alle darüber, und niemand beneidet ihm sein Glück. Lord Harry kam fleissig in dieses Haus, wo seine Neigung für das schöne Geschlecht Nahrung fand; er bewunderte, lobte und verehrte alle italienischen Damen, die so herablassend waren, aus Gefälligkeit, seine Aussprache zu verstehen und seine Liebe zu schätzen.

In Venedig gefiel es Lord Harry nicht sonderlich; hier waren die geselligen Kreise ganz anders als bei Herrn Meuricofre. Er fand hier jene allgemeine geheimnißvolle Zurückhaltung, welcher dieser Stadt so eigenthümlich ist. In Venedig ist die Geselligkeit je nach dem Rang und Vermögen der Einwohner, in unzählige Partheien zersplittert. Aber schon die Schatten dieser schweigenden Paläste reichen hin, den Reisenden an den Ruhm vergangener Jahrhunderte, an Zeiten und Menschen zu erinnern, die nicht mehr wiederkehren.

Am Abend versammeln sich die Venetianer auf ihren Balkonen, um die Luft der frischen Gewässer zu athmen und die schwarzen Gondeln zu beobachten, wie sie lautlos vorübergleiten, während die Zuschauenden die Versicherungen ihrer leidenschaftlichen Liebe gegeneinander austauschen. Im Sommer bringt man den Abend schweigend bei klarem Mondlicht zu; im Winter werden rauschende und geräuschvolle Bälle und Gesellschaften gegeben, denn der Carneval von Venedig ist so berühmt, wie seine Seufzerbrücke.

In dieser gesunkenen Stadt, welche die Melancholischen nicht müde werden zu bewundern, bemerkt man hie und da die letzten Reste einer sehr belebten, traulichen und witzigen Gesellschaft, welche das unbeständige Gemüth Lord Byron's zu

Digitized by Google

fesseln vermochte und woran man immer noch das alte Venedig, mitten in seinem beweinenswerthen Verfall, erkennen mag. Sollte sich diese Gesellschaft ganz auflösen, so giebt es kein Venedig mehr, gleichwie der Körper zur Leiche wird, wenn das Herz zu schlagen aufhört.

In Venedig behagte es dem Lord Harry schlecht. Er war kein Dichter, kein Alterthümler und liebte weder das Geheimniß noch die Politik; er wäre zum Tode erschrocken, wenn er zu einer geheimen Gesellschaft wäre gezogen worden. Lady Georgine zog Venedig jedem andern Orte Italiens vor. Sie fand hier erst, in dieser herrlichen Stadt, den Frieden und die Ruhe, nach welchen sie sich sehnte, und vertauschte sie nur ungern gegen das heitre und lebenslustige Florenz. Die Florentiner haben viel geistige Lebendigkeit, und sind, da sie leidenschaftlich alle Arten von Vergnügen lieben, nicht so steif, wild und zurückhaltend, wie der größte Theil der Italiener. Sie sind arm, und können deshalb nicht große Feste und Bälle geben, aber sie besuchen die Häuser reicher Fremden, wenn sie gebeten werden, und versammeln sich in großer Anzahl zu den glanzvollen Gesellschaften des Großherzogs, welche, durch ihre Pracht an die nie zu vergessende Epoche der Medicis erinnern. Bei den diplomatischen Soirées füllen sie die Salons und bezaubern durch ihre Feinheit und heitere Liebenswürdigkeit. Das Haus des englischen Consuls ist am meisten besucht und am beliebtesten.

Lady Augusta ** ist eine der ersten Zierden von Florenz, und vereinigt die soliden Reize englischer Würde mit dem Zauber und der Schönheit italienischer Frauen. M. Belloc, der französische Consul sieht nur die Elite aus Toskana's Cirkeln bei sich. In Florenz sind einige Gesellschaften, wo die schönen Künste und Wissenschaften würdige Repräsentanten haben, selbst unter den Damen, welche mit der englischen und französischen Literatur vertraut sind. Jeden Winter ziehen sich fremde Familien von Bedeutung nach dieser angenehmen Stadt und tragen zur Vermehrung der geselligen Vergnügungen bei. In Mailand ist alles Schein und äußere Pracht, die Equipagen stehen in einer Reihe und werden von der Polizei in Ordnung gehalten und überwacht. In Florenz ist alles heitre Geselligkeit und Glück. Hier war Harry die Fröhlichkeit selbst. Er machte von Morgens bis Abends die Cour, — gab sein Geld mit gutem Humor und glücklicher Zufriedenheit aus — und lebte zum erstenmal seit seiner Ankunft in Italien Land und Leute. Aber woher kam dies? Weil Florenz hauptsächlich englisch ist.

Und hier wollen wir Lord Harry und Lady Georgine für einige Zeit verlassen, bis wir nächstens Gelegenheit haben, sie auf dem Ende ihrer Reise durch Italien zu begleiten. Mit Lady Georgine's Gesundheit steht es besser, und sie läßt sich all ihren Freunden in England empfehlen.

Prozeß der Madame Lafarge.

Tulle, 3. Sept. Ich schreibe Ihnen nach der ersten Sitzung dieser fürchterlichen Sache, und noch ganz betäubt von den mannichfachen Eindrücken, die sich in meinem Innern durchkreuzt haben. Von dem Zustande in dieser Stadt kann Niemand sich eine Vorstellung machen, der ihn nicht selbst gesehen: eine Wunderpredigt, eine neue Offenbarung, ein Wallfahrtsziel, was soll ich Ihnen nennen, das einen solchen Zusammenlauf verursachen könnte; nichts würde in Ihrer Vorstellung die Wirklichkeit erreichen, die wir hier vor Augen haben. Gestern, diesen Morgen noch, war es als ob die ganze umliegende Gegend ausgewandert wäre, um sich auf dem Pflaster von Tulle zu betten, denn dahin ist thatsächlich diese ungeheure Menge Neugieriger beschränkt, an ein Unterkommen neuer Gäste war bereits vor Wochen nicht mehr zu denken, und selbst wenn er fünfzigmal so groß wäre als er wirklich ist, würde der Gerichtssaal die Masse des Publikums nicht fassen können. Eine chaotische Verwirrung, eine in ihren Berechnungen getäuschte Versammlung, das war gestern und noch heute das Bild des größten Theiles der Personen, die nach Tulle gekommen waren, um dem Criminalproreß der Maria Capelle beizuwohnen, und wir selbst müssen's einer glücklichen Begünstigung zuschreiben, daß wir sowohl in der Stadt als in dem Assisensaale ein freundliches Unterkommen gefunden haben. Was von den Gerichtsbehörden, von dem Präsidenten des Assisenhofes insbesondere geschehen konnte, um der Verhandlung Würde zu verleihen, dem Publikum, den zahlreichen Zeugen, den einheimischen, Pariser und fremden Journalisten möglichst anständige und erträgliche Sitze zu verschaffen, war geschehen, und alle, die mit diesen Behörden in irgend eine Berührung gekommen sind, müssen ihrer Gefälligkeit und Gastfreundschaft lobend gedenken. Die Neugierde des Publikums ist, was die Zeit der Ankunft der Angeklagten in dem Justizhause betrifft, sehr getäuscht worden. Man erwartete sie gestern oder heute Morgens auf ihrer Hierherreise zu sehen, allein spät in der Nacht, nach 10 Uhr, ward sie im Stillen nach einer besonderen Wohnung gebracht, die man ihr im Justizhause selbst bereitet hatte, und die sie während der ganzen Dauer der Verhandlung behalten wird. Stellen Sie sich in dem Gerichtssaale von Tulle nichts Großartiges, Imposantes vor; er ist schmal und lang und *ohne allen* Schmuck; wer hätte übrigens Zeit und Lust an diese Aeußerlichkeiten zu denken, jetzt, wo das Gemälde des gräßlichen Geheimnisses von Glandier sich in allen seinen Einzelheiten entrollen soll. Hinter dem Sitz des Gerichtes bemerken wir den Präfecten des Departements und mehrere Richter und Räthe von Limoges, hier sind die Verwandten der Angeklagten, die Familie Garat, die Tante, die Schwester der Maria Cappelle, die sich vor der Bank der Angeklagten niederlassen; dort erblicken wir die Familie Lafarge, seine Mutter seine Schwester, die ersten wie die letzten trauernd, schwarz, niedergeschlagen, hier endlich die Familie Nirolai und Leautaud, die als Zeugen gegen die Angeklagte geladen sind und ihre eigenen Rechte bei möglicher Berührung bewachen wollen; dreifacher Chor der antiken Tragödie, stumm noch und voll heimlichen Grausens vor den Schrecknissen, die ein nur allzu reelles Spiel im nächsten Augenblicke ihm vorführen wird. Da kommt die Angeklagte; so sehr die Neugierde bis zum äußersten gespannt ist, vor diesem Anblick weicht sie in die Schranken eines athemlosen Erstarrens zurück. An dieser Erscheinung ist beinahe kein Körper mehr, über dem todtenbleichen Antlitz und den entseelten Lippen bildet das rabenschwarze Haar einen Gegensatz, der die Blässe der erstern doppelt auffallend macht; nur wenn die Augen, anfänglich niedergeschlagen und matt, sich durch die Rede erwärmen und aufrichten, scheint ein letzter Strahl von Lebenskraft die frühe Leiche zu durchzucken. Soll ich Ihnen in diesem Orte wiederholen wie die Zuhörerschaft und das Publikum draußen vor der Thüre und alle Einwohner von Tulle, fremde wie einheimische in zwei große feindliche Lager geschieden sind, deren eines leidenschaftlich Partei für die Angeklagte, das andere mit Wuth gegen sie genommen hat? Hat es doch selbst gottverlassene Poeten gegeben, die der Unglücklichen in diesem feierlichen Augen-

Digitized by Google

blick die Früchte ihrer Muse zugesendet und sie zur Ausdauer und Hoffnung aufgefordert haben. Was wir gleich bei Anfang dieser Sitzung befürchtet, ist wirklich geschehen: die Angeklagte fand sich schon nach dem einleitenden Vortrag der Staatsbehörde, der vielleicht etwas gemessener hätte seyn dürfen, gerade weil der Ankläger gewiß war, daß vorerst Niemand seinen Worten widersprechen konnte — nach diesem Vortrage und ihrem erstem Verhöre fand sich die Angeklagte so erschöpft, daß ihr Vertheidiger, Advokat Paillet von Paris, um eine Unterbrechung und bald um die menschliche Begünstigung eines bequemeren Sitzes für die Angeklagte bitten mußte. Der Präsident entsprach dem Begehren, es war augenscheinlich gegründet. Bis jetzt ist nichts weiter vorgekommen als ein Theil des Verhörs der Angeklagten, das im Wesentlichen eine Wiederholung der bekannten Thatsachen ist. Die Haltung der Angeklagten ist würdig und anständig, ihre Antworten ruhig, klar, bestimmt und ohne eine Spur von Verlegenheit. Sie beschuldigt Niemanden, drückt sich ohne Heftigkeit aus, glaubt nicht, daß Lafarge sich selbst getödtet habe und erklärt, über die Ursachen seines Todes keine Auskunft geben zu können. Sie läugnet das Gift zu einem anderu Gebrauch als zur Ausrottung der Ratten gekauft und verwendet oder bestimmt zu haben; sie läugnet ihrem Mann einen vergifteten Kuchen oder überhaupt andere Kuchen, als welche ihr die eigene Mutter Lafarge's gegeben, nach Paris gesendet zu haben. Sie läugnet ebenso bestimmt in die Getränke Lafarge's, jemals etwas anders als Gummi gemischt zu haben, und scheint sich mit tiefem Unwillen gegen die Einmischung des Diamantendiebstahls in die Criminalsache aufzulehnen. Ein Antrag, welchen in dieser Beziehung ihr Vertheidiger gestellt hatte, und der dahin ging, alle deßhalb geladenen Zeugen zu beseitigen, ward jedoch von dem Gericht verworfen. Lassen Sie mich schließlich noch beifügen, daß die vorlesene Aussage der Sachverständigen behauptet, die in dem Brodwasser, in der Eiermilch und in dem Flanell vorgefundene Substanz sey Arsenik; über den Inhalt der Eingeweide konnten sie sich mit Bestimmtheit nicht erklären, weil eine Unvorsichtigkeit das Resultat der chemischen Operation zerstört habe.

Tulle, 4. Sept. Die Ordnung der heutigen Verhandlung war einigermassen verändert. Der vorherrschende Moment der heutigen Verhandlung ist das Gutachten der Aerzte, die theils den Verstorbenen während seiner Krankheit behandelt, theils seinem Tode, theils der spätern Leichenöffnung und chemischen Untersuchung der Getränke, des Magens und der Eingeweide beigewohnt haben. O was ist doch die menschliche Wissenschaft für ein klägliches Flickwerk, und wie wenig Einklang herrscht unter ihren Vertretern, wären es auch die berufensten, über die einfachsten und anscheinend klarsten Punkte. Ein erster Arzt, Bardou, behandelte den Verstorbenen als an einer Entzündung der Eingeweide leidend, und war, trotz dem daß er das weißliche Pulver auf der Eiermilch bemerkte, himmelweit davon entfernt, an eine Vergiftung zu denken, keines der Symptome der Krankheit gab ihm Verdacht, und selbst nachdem Lafarge todt war (er hatte ihn übrigens nicht in seinen letzten Momenten behandelt), hörte er mit größtem Erstaunen, daß man von einer Vergiftung spreche. Erst als er zufällig der Leichenöffnung beiwohnte, erhielt er den Glauben und die Ansicht, daß Lafarge vergiftet worden sey, und nun schlägt seine Ueberzeugung in entgegengesetzten Argwohn über, er glaubt, daß Arsenik in dem Flanelle war, mit welchem man den Kranken rieb, und er meint, daß der Arsenik sich durch die Reibung in den Körper eindränge und von ihm eingesogen werde, selbst wenn keine äußerliche Wunde bestehe. Diese Meinung theilt der zweite Arzt, Lespinesse von Luberhar, durchaus nicht, er ist nicht überzeugt, daß der Flanell Arsenik enthielt, und glaubt nicht an schädliche Einwirkung der Friction, wenn keine äußere Wunde vorhanden ist; nach ihm waren die innern Theile des Schlundes des Verstorbenen roth und entflammt, nach dem ersten Arzte blaß, die Leichenöffnung selbst schweigt über diesen Punkt, der wichtig ist bei Erörterung der Frage, ob Lafarge während einer Reihe von Tagen Arsenik verschluckt habe, und ob seine Erbrechungen aus dieser Ursache herrühren. Uebrigens war die Aussage dieses Zeugen höchst dramatisch und von großer Wirkung auf die Versammlung. Er war es, der gegen das Ende Lafarges herbeigerufen wurde, und gegen den die Familie zuerst ihren Verdacht der Vergiftung durch Marie Cappelle äußerte; er nahm den vorschütteten Rest des weißen Pulvers, das auf der Commode lag und von der Eiermilch herrührte; er streute es auf eine glühende Kohle und der entstandene Dampf schien durch seinen Knoblauchgeruch die Gegenwart des Arseniks anzudeuten. Er nahm hierauf im Innern der Commode selbst ein wenig von dem weißen Pulver aus dem Topfe und überreichte es später der untersuchenden Behörde; was daraus geworden, wissen wir noch nicht, es scheint indessen nicht, daß das Resultat zu Gunsten der Anklage ist, sonst würde wohl der Generaladvocat nicht ermangelt haben, dieß den Geschwornen zu sagen. Diesem Zeugen sagte die eigene Schwester des Verstorbenen, von Marie Cappelle redend, „sie hat ihn vergiftet", eine Aeußerung, die durch die Ansicht, daß Lafarge an Gift sterbe, veranlaßt ward. Kurze Zeit vor dem Tode desselben insbesondere war der Zeuge zugegen, wie Marie Cappelle ihrem Mann, der zu trinken verlangte, eine Tasse darreichte, und er will in dem Ausdruck und den Gebärden des Kranken Verdacht gegen seine Frau gelesen haben; unmittelbar darauf ging diese in ihr Zimmer und hatte selbst heftiges Erbrechen, wie sie überhaupt in jenen Momenten sehr leidend und krank war. Diese Scene am Sterbebette Lafarge's, so wie der Zeuge sie schilderte, hatte etwas Grauenhaftes; wir müssen aber bemerken, daß die Angeklagte sie mit großer Ruhe und Unbefangenheit angehört hat. Die Ueberzeugung des Arztes, nach den Symptomen des Uebels wie nach der chemischen Untersuchung ist, daß Lafarge vergiftet gestorben ist, doch bestätigt auch er, daß die Operation mit der Substanz der Magenhöle kein Resultat geliefert hat. Die Aussage des vierten Arztes, Tournadou, und des fünften, Masséuat, betreffen die chemische Untersuchung insbesondere, sie theilen die Ansicht des vorhergehenden und Masséuat fügt noch bei, Orfila, mit dem er in Paris von der Untersuchung gesprochen, habe die Operation genügend gefunden und sich in diesem Sinne gegen ihn ausgesprochen. Darauf aber verliest der Vertheidiger ein an ihn gerichtetes Schreiben von Orfila selbst, worin dieser auf das bestimmteste erklärt, daß das Verfahren der Sachverständigen, so wie sie es selbst beschreiben, ungenügend sey, um die äußerliche Eintheilung des Arseniks zu bethätigen. Sie mögen sich leicht vorstellen, von welcher peinlichen Wirkung dieser Widerspruch des berühmten Chemikers gegen den wichtigsten Beweis der Anklage in dem Gerichtssaale war. Die unmittelbare Folge davon war, daß das Gericht verordnete, die als Zeugen vorgeladenen Apotheker und Chemiker sollten eine neue Untersuchung anstellen, wobei es sich vorbehielt, hintenher noch die persönliche Erscheinung Orfila's vor den Schranken des Gerichts zu befehlen. Peinlich war ferner zu sehen, mit welcher Fahrlässigkeit

Digitized by Google

die Voruntersuchung in dieser Sache war geführt worden, denn als man den Experten die Gefäße überantworten wollte, in welchen die zu untersuchenden Substanzen enthalten waren, entdeckte man, daß sie weder versiegelt noch mit gehörigen Aufschriften versehen waren, so daß die Vertheidigung nicht ermangeln kann, aus diesem Umstand den Abgang aller Gewißheit über das Corpus delicti zu folgern.

Tulle, 5. Sept. Um ihnen genügend zu schildern, was wir heute empfunden haben, würde ich vergeblich einen Ausdruck suchen, ich will Ihnen also ganz einfach erzählen, was geschehen ist, und welche neue unerwartete Wendung die Verhandlung der Anklage gegen Mad. Lafarge genommen hat. Sie erinnern sich, wie am Ende der gestrigen Sitzung die neuen Experten beauftragt wurden, die im Verwahr der Gerichtsbehörde befindlichen Substanzen einer nochmaligen chemischen Untersuchung zu unterwerfen, und daß namentlich die Staatsbehörde diese Untersuchung verlangte, und das Gericht von deeselben ein so entscheidendes Resultat, und zwar — Niemand konnte es sich bergen — im Sinne der Anklage erwartete, daß es vorerst auf die beantragte Vorladung Orfila's und die Ausgrabung des Leichnams Lafarge's nicht eingehen wollte. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung nun empfingen die neuen Experten, die Gegenstände ihrer Operation und verfügten sich an ihr Geschäft. Unterdessen dauerte das Zeugenverhör fort; zuerst der Pfarrer von Uzerches, gänzlich unbedeutend; sodann die Mutter des Verstorbenen, ohne Eid, die in einzelnen Punkten der Angeklagten widersprach, ohne jedoch einen direkten, schlagenden Umstand gegen sie anführen zu können, ferner der Gerichtsschreiber von Brives, der zu erklären suchte, wie die Voruntersuchung geleitet worden, was dem Generaladvokaten zur Veranlassung diente, die Ordnungsmäßigkeit der Instruktion, die er gestern selbst hart getadelt, heute zu rechtfertigen. In diesem Augenblicke traten die neuen Experten Dubois, Vater und Sohn, und Dupuytreu, Bruder des berühmten Chirurgen, in den Gerichtssaal und der älteste unter ihnen erklärte auf seinen Eid, als einhellige, tiefste und vollständige Ueberzeugung seiner beiden Collegen und seiner selbst: „daß weder in den durch Erbrechung ausgeworfenen Gegenständen, noch im Magen auch nur ein Atom Arsenik enthalten sey.....!" Die drei Sachverständigen hatten ihre Operation auf verschiedene und die vorsichtigste Weise vollbracht, sowohl mittelst der alten und bisher anerkannten Reagentien als nach der von Orfila selbst empfohlenen Methode, und ihr Ausspruch trug das Gepräge der untrüglichen Wahrheit. In diesem Moment ward ein großes philosophisches Räthsel in dem Gerichtssaale gelöst: Leben ohne Athem! eine Versammlung versteinerter Bilder mit starrem Blick, geöffnetem Munde und vorgebogenem Halse. Und als endlich mit einer elektrischen Zuckung die Bewegung in diese Bildsäulen zurückkehrte, machte ein kurzer, schauernder Ausruf einem fast allgemeinen Schluchzen Platz. War es Entsetzen der auftauchenden Reflexion, war es ein frendiger Ruf der menschlichen Natur? Beides zugleich. Und unwillkührlich hafteten Aller Blicke auf der Angeklagten, die nach langer, fieberhafter Aufspannung, die ihr noch einige Kraft zu leihen schien, nunmehr unter der Last ihrer Empfindung zusammenbrach, nachdem ein kaum sichtbares Lächeln über ihre Todtenzüge geflogen war. Sie war ohnmächtig; man brachte sie weg; bald darauf hatte auch ihr Schwager einen so heftigen Nervenanfall, daß man ihn gleichfalls aus dem Saale entfernen mußte. Welcher Auftritt! welche Gedanken bestürmten uns in diesem Augenblick! Also die hohe Wissenschaft in Paris hatte, selbst aus rein abstracten Gesetzen, die Wahrheit, das heißt die Unzulänglichkeit der ersten Untersuchung geahnt! Und wenn die Angeklagte nicht Marie Cappelle, nicht eine Frau von überragendem Geiste wäre, nicht einer vornehmen, reichen, einflußreichen Familie angehörte, wenn sie keine andern Schutzgötter als eine arme ehrliche Familie, ihr eigenes Bewußtseyn, und zum Theater ein obscures Gerüst in irgend einer Provinzstadt gehabt, sie wäre längst unter dem Beile des Henkers gefallen, und auf ihrem Namen lastete auf ewig das Brandmal einer fluchwüedigen Giftmischerin! Was ist menschliches Wissen, was menschliche Gerechtigkeit, wenn Wahrheit und Trug an solchen Fäden hängen! Die Thränen, die wir weinen, sind Thränen der tiefsten Bestürzung, schmerzlicher Trauer, und die Freude kann kaum zum Ausbruch kommen. Wer wird der Angeklagten, wenn sie endlich freigesprochen ist, die neun Monate ihrer Haft, ihrer Schmach und Erniedrigung, wer ihre Jugend und Gesundheit ersetzen! Die Untersuchung dauert fort. Der Generaladvokat verlangt, daß die Leiche Lafarge's ausgegraben und mit den noch übrigen Substanzen eine neue, dritte Untersuchung vorgenommen werde; eine Vertagung zu beantragen, wagt er nicht, und die Bemühungen des Vertheidigers, der sich einer solchen widersetzt, sind mit Erfolg gekrönt. So viel für heute. Mein Brief wird erst morgen früh mit der Pariser Estaffette abgehen; kommt Neues, so werde ich es nachträglich anfügen. (Augsb. Allg. Ztg.)

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 11. bis 13. September.

Freitag: „Der Kammerdiener."; darauf: (zum erstenmal) „Der Freund in der Noth", Posse in 1 Akt von Bäuerle. Der heutige Abend war wieder einmal Momus der heitere Herrscher in den Räumen des Theaters und ein ebenso fröhlich gestimmtes Völkchen lachte über die Gaben, die der lustige Gott mit dem Narrenscepter ihm weihte. — Der ersten bekannten Posse ist eine Art satyrischen Werthes nicht abzusprechen. Sie gewinnt ungemein durch die gelungene Darstellung, in der Dlle. Seebach, Mad. Fries und die Hrn. Jost und Farst sich auszeichneten. In der Darstellerin Caeolinens möchten wir zur Rundung des Ganzen auch eine Repräsentantin der modernen, jugendlichen Töchter Israels sehen; lange schwarze Locken, bleicher Teint, große Mantille, Feronier, etwas Accent rc. rc. — — Die nachfolgende Novität gehört der ältern Periode der Posse an; ohne besonderen Reiz mangelt es ihr nicht an drastischen Stellen; vorzüglich wohl thut die große Natürlichkeit und das Gemüthliche in Handlung und Dialog, das Vermeiden einer schalen Spaß- und Dummheitsjägerei. Das durchgehends Localisiren der Sprache gibt dem Stückchen viele Farbe. Hr. Lang als Küchelbäcker Zweckerl war der vom Publikum wohl am meisten beachtete; er spielte so gut, als er die Aufgabe zu lösen vermochte; — man hatte sich vielleicht von seiner Rolle mehr erwartet. Schuster soll einst darin unvergleichlich gewesen seyn. Dlle. Seebach als Schwäbin, Hr. Mayr und Dlle. Dareourt entsprachen vollkommen. Die Dialektfertigkeit der Letzteren und die ächte Gemüthlichkeit der Letzteren gefielen recht sehr. Als Bagatelle kann man mit der Novität zufrieden seyn.

Sonntag: „Alceste", Oper von Gluck. Die classische Tondichtung fand bei der dießmaligen Wiederholung ebenfalls wieder ein zahlreiches gewähltes Publikum. Ausgezeichnet waren wieder Mad. Mink und Hr. Diez, die auch nach jedem Akte gerufen wurden.

Auflösung der Charade im Blatte Nro. 61:

Wetterau.

Digitized by Google

№ 63.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Napoleon's Abdankung.

Nach Marco de Saint-Hilaire.

I.

In der Nacht vom 30. zum 31. März erfuhr der Kaiser in der Nähe von Juvisy das Schicksal der Hauptstadt. Sogleich befahl er den Anführern der Truppen, welche Paris zu räumen begannen, nach Fontainebleau zu marschiren und seine weitern Befehle abzuwarten. Dann sandte er den Herzog von Vicenza in das Hauptquartier der Verbündeten: er hoffte, bei der Capitulation noch seine Stimme geltend machen zu können; in Erwartung neuer Nachrichten schritt er auf der großen Straße auf und ab. Von den feindlichen Vorposten war er nur durch die Marne getrennt.

Aus den Bivouars der Russen und Preußen, welche sich in der Ebene von Villeneuve Saint-Georges, gelagert hatten, schimmerte der Wiederschein der Lagerfeuer zu den Hügeln am rechten Ufer hinüber, während das linke Ufer, auf welchem der Kaiser mit einigen Offizieren weilte, in das tiefste Dunkel gehüllt war. Es war 5 Uhr Morgens, der Tag brach an, als ein Courier von Caulaincourt gesendet, mit verhängten Zügeln heransprengte; er meldete, daß die Capitulation um 2 Uhr Nachts unterzeichnet worden war, daß die Verbündeten schon am Morgen ihren Einzug halten wollten, und daß Alles zu Ende sey. Augenblicklich kehrte Napoleon um und traf um 6 Uhr in Fontainebleau ein. Er stieg nicht in den Ehrengemächern des Pallastes ab, sondern in den kleinern Zimmern, die er als erster Konsul bewohnt hatte. Sein Gefolge richtete sich in den Räumen des „weißen Pferdes" ein. Unterdeß langten die Truppen, die er aus der Campagne mit sich brachte, auf der Straße von Sens an. Sie hatten 50 französische Meilen in weniger als zwei Tagen zurückgelegt. Die Trümmer der Truppenabtheilungen, welche die Hauptstadt vertheidigt hatten, drängten sich auf der Straße nach Fontainebleau zusammen. Die Soldaten waren alle mit einem fast wüthenden Enthusiasmus beseelt. Napoleon war unschlüssig, ob er sich hinter die Loire zurückziehen oder einen Versuch zur Wiedereroberung der Hauptstadt machen solle. Er entschied sich für den zweiten Plan, der seinem Charakter mehr zusagte.

Am folgenden Tage sann er einen Angriffsplan aus, als die Nachrichten von den Vorgängen, die sich am Morgen des 31. März zutrugen, ihm die Ueberzeugung gaben, daß seine Lage verzweifelter ist, als er Anfangs vermuthet. Dennoch sammelt er alle seine Streitkräfte um Fontainebleau herum. Der Herzog von Ragusa schlägt sein Hauptquartier zu Essone auf, der Herzog von Treviso zu Mennecy; die Bagage und der große Artillerie-Park stellten sich um den Wald herum auf. Lefebre, Ney, Macdonald, Berthier und die andern Marschälle treffen allmählig im Kaiserlichen Hauptquartier ein.

Noch ist Napoleon von einer treuen und ergebenen Armee umringt. Er theilt den Marschällen die Vorgänge in der Hauptstadt mit, befiehlt ihnen aber, sie vor den Truppen verborgen zu halten, um sie nicht zu entmuthigen. Dann befiehlt er, die alte Garde auf dem Hofe des Pallastes zu versammeln: er will Revue über sie halten. Mit Wohlgefallen verweilen die Blicke des Kaisers auf seinen alten Kampfgefährten; als er den freudigen Zuruf seiner Grenadiere vernimmt, glaubt er sich noch nicht vom Glücke verlassen und hofft, das Verlorne durch einen entscheidenden Schlag wiederzugewinnen. „Noch ist nicht Alles zu Ende", sagt er zum Marschall Lefebre, indem er ihm die Hand drückt; „Caulaincourt hat sich getäuscht. Alle haben sich getäuscht", fährt er fort, indem er einen verstohlenen Blick auf die Marschälle wirft. „Ich werde diesen Braven, welche auf ihren Kaiser vertrauen, die Wahrheit sagen. Herzog von Danzig, lassen Sie das Carré bilden."

Der Befehl wird vollzogen; die Offiziere treten aus den Gliedern hervor. Die Trommeln fangen an zu wirbeln; Napoleon gebietet ihnen zu schweigen und beginnt mit lauter und tönender Stimme: „Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten meiner alten Garde, der Feind ist uns um drei Tagesmärsche zuvorgekommen und hat Paris eingenommen, wir müssen ihn aus der Hauptstadt vertreiben." Es erhebt sich ein dumpfes Gemurmel, die Augen des Kaisers funkeln, und er fährt fort: „Unwürdige Franzosen, Emigranten, denen wir verziehen hatten, haben die weiße Kokarde aufgesteckt und sich mit unseren Feinden verbunden. Die Schandlichen, sie werden den Lohn ihres Verbrechens erhalten." — „Ja! Ja!" riefen die Offiziere, indem sie die Hand an den Degengriff legten. — Napoleon fuhr fort: „Wir wollen schwören, zu siegen oder zu sterben und der dreifarbigen Kokarde, die uns zwanzig Jahre lang zum Siege geleitet hat, Achtung verschaffen. In wenigen Tagen rücken wir auf Paris los. Soldaten meiner alten Garde! der Kaiser rechnet auf Euch!" —

Soldaten und Offiziere riefen begeistert: „Nach Paris! es lebe der Kaiser! Tod den Verräthern!" Aber die meisten Marschälle verhielten sich still; ihre Treue wankte schon.

Napoleon befahl, seine Rede in den Tagesbefehl zu setzen, und kehrte in den Pallast zurück. Zwanzig Plane kreuzten sich in seinem Kopfe; vor fünfzehn Jahren hätte er auf der Stelle einen Entschluß gefaßt, aber seitdem hatten sich die Umstände sehr geändert. Er zählt noch auf die Armee, aber zwischen dieser und ihm stehen noch Mittelspersonen mit berühmten Namen. Seine Heerführer sind Fürsten und Herzoge; jeder seiner Marschälle ist die Personification eines Sieges, und Napoleon hatte sich an die Umgebung dieser lebenden Trophäen gewöhnt. Aber die Marschälle waren von ihm abgefallen, und er konnte nur noch auf die Soldaten rechnen

Digitized by Google

Marmor eingehauene Wandspiegel seine unangenehme Gestalt, sein häßliches Gesicht und seine unausstehliche Physiognomie, die durch seinen rothen Backenbart und seinen halbkahlen Scheitel etwas Affreuses hat, vor dem er selbst zurückschaudert. Er hält sich vierzehn Domestiken, worunter aber kein einziges Frauenzimmer; denn er ist ein Mysogyn, ein Weibhasser, der bei dem Anblick eines weiblichen Wesens Ohrensausen und Magenkrampf bekommt. Kein Weib, von welchem Stand und Alter es auch sei, darf seine Schwelle betreten; der Portier, der einem Frauenzimmer den Eintritt in sein Hotel gestattet, erhält erst Prügel, dann den Abschied.

Drei Meilen von London liegt sein großes Gut mit einem feenartigen Schloß, das er seit drei Jahren nicht besucht hat.

Trotz seines enormen Reichthums und trotz aller Annehmlichkeiten des Lebens, ist er dennoch der unglücklichste und bemitleidenswertheste aller Engländer. Die Krankheit, an der er leidet, ist die schrecklichste, die fatalste; es ist eine Art von Langeweile, die kein Arzt der Erde zu heilen vermag. Sein ganzes Leben ist weiter nichts als complicirtes Gähnen. Er langweilt sich im Theater, im Concert, auf dem Balle und selbst in der lustigsten Gesellschaft so gut wie zu Hause. „Ich kann behaupten" sagt er selbst, „daß ich in meinem ganzen Leben noch nicht zehn Minuten froh oder, wie man sagt, seelenvergnügt war. Morgens, wenn ich erwache, wünsche ich, daß es Abend wäre, und wenn es Abend wird, wünsche ich, daß es bald wieder Tag würde!" — Um vier Uhr setzt er sich zu Tische. Nebucadnezar, ein kleiner Affe, ist der Einzige, den er an seine Tafel zieht. Man trägt für Beide vierzehn Gerichte auf, von denen Mylord aber zwölf unberührt läßt; in das Uebrige theilen sich seine Domestiquen und Hunde. Solch ein Hund erhält oft so viel, daß Mylord damit zwei Gäste bewirthen könnte; er mag aber keine Gäste, denn die Weiber sind falsch und die Männer nicht viel besser. Wenn er stirbt (sein Testament hat er schon längst gemacht,) so wird Nebucadnezar, sein Affe, der Universalerbe seines Vermögens.

Wiewohl sein Keller ein Tombuctu der edelsten Weine, so trinkt er doch nie etwas Anderes als Zuckerwasser. Man würde ihm Unrecht thun, wenn man glauben wollte, daß dies aus Geiz geschähe! Wer ihn näher kennt, wird ihm das Zeugniß geben, daß er der größte Verschwender ist, der jemals gelebt hat. Täglich badet er sich in Champagner; seine Zimmer werden mit Eau de Cologne gesceuert. Seine Betten sind nicht mit Dunnen, sondern mit Paradiesvogel-Federn gefüllt; mit seinen Kopfkissen könnten sich vierzig Damen der Beaumonde ihre Hüte schmücken. Neulich hatte er sich, weil er keinen Fidibus fand, mit einer 100 Pfund Banknote eine Havannah angezündet. Er hat so viel Geld, daß er sich den Spaß machen wollte, einen Theil desselben zum Fenster hinauszuwerfen; die Polizei hat ihm dieses Vergnügen aber untersagt. Er ist auf 173 Londoner Journale abonnirt, lies't aber kein einziges. Seine Bibliothek zählt jetzt gegen 40,000 Bücher; von diesen hat er aber erst den dritten Theil von Byrons Don Juan und den fünften Akt von Shakespeare's Hamlet gelesen. In jedem der Theater hat er eine Loge, doch kommt er oft mondenlang in kein Theater, und geht er wirklich einmal hinein, so thut er es blos darum, um dort ungestört schlafen zu können. Er trinkt nicht, er schnupft nicht, er spielt nicht. Das Einzige, woran er noch das meiste Vergnügen findet, ist das Rauchen. Er verbläs't täglich im Durchschnitt 60 bis 80 Cigarren, welche er aber nur als zur Hälfte raucht und dann wegwirft.

„So lange ich lebe!" sagte er oft, war ich noch niemals krank. Täglich bitte ich meinen Schöpfer, daß er mir eine Art Fieber oder sonst eine Krankheit schenken soll, damit ich einmal acht oder vierzehn Tage das Bett hüten und Medizin nehmen muß. Neulich habe ich mir, schwur er, dreißig Igel setzen lassen, bloß, um mir die Zeit zu vertreiben. Morgen will ich mir aus Langeweile eine Ader öffnen oder einen gesunden Backzahn ausreißen lassen. Gott, ach Gott, wenn ich nur bald recht krank würde! So eine Krankheit bringt doch Abwechslung in's Leben. Leider ist aber keine Aussicht dazu vorhanden, denn ich werde von Tag zu Tag corpulenter. Wenn ich nicht bald krank werde, so habe ich mir vorgenommen, etwas Gift zu nehmen — vielleicht hilft das."

In seinem ganzen Leben hat ihn noch niemals eine Sorge gedrückt. Das Wort „Kummer" kennt er nur vom Hörensagen; aber eben deshalb möchte er einmal Kummer empfinden. Doch auch dazu ist leider keine Aussicht vorhanden.

Schon seit Jahren ist es sein sehnlicher Wunsch, einmal eingesperrt zu werden. Was hat er nicht schon Alles versucht, um einmal ins Gefängniß zu kommen. Er hat ein Pasquill auf den Minister *** in die Morning-Chronicle einrücken lassen. Der verdammte Minister hat aber die ganze Sache ignorirt und dadurch eine seiner schönsten Hoffnungen vernichtet. Im Hyde-Parke hat er neulich einen Constable in den Sand geworfen. Der Schlingel hat den Lord für einen Betrunkenen angesehen und ihn ruhig laufen lassen. Um eingesperrt zu werden, hat er, trotz seines vielen Geldes, doch Schulden gemacht. Er hat bei einem Juwelier, der ihn kennt, für 200 Pf. Uhr-Verlocques auf Credit genommen. Der Wechsel, den Mylord ausgestellt, war schon vor neun Monaten fällig. Der Hallunke, erzählte mir Lord Bambus, hat mich aber dennoch nicht verklagt, wiewohl ich mich schon zehnmal von ihm vergebens habe mahnen lassen und ihm schon einige Mal mit dem Hinauswerfen gedroht habe. Wenn ich nur wüßte, was ich anfangen muß, um einmal in den Kingsbench zu kommen. Es muß doch etwas ungeheuer Süßes seyn, im Gefängniß bei Wasser und Brod zu sitzen. Wie beneide ich jenen genialen Schriftsteller, der wegen 11 Pf. St. schon seit anno 1817 im Kings-bench schwitzt!

Eines seiner Zimmer hat er mit Guineen dielen und mit Banknoten tapeziren lassen. Wenn ein Armer Teufel ihn besucht, so führt er ihn in dieses Zimmer, um sich an seiner Verwunderung zu ergötzen. „Sie beneiden mich," sagt er, „weil ich so viel Geld habe. Bei Gott! ich kann nicht begreifen, wie man so dumm seyn kann! All' meine Reichthümer würde ich hingeben für eine frohe Stunde! So lang ich lebe, habe ich nur zwei Mal gelacht, einmal, als ein Schieferdecker vom St. Paulus-Thurm herabfiel, und sich den Hals brach — und das andre Mal, als auf dem Soho-Square der Wagen umwarf, worin der Herzog von Wellington saß."

Sein Barbier hat ihm erzählt, daß es Leute in London giebt, die, vor Sorgen und Kummer, schlaflose Nächte haben. „Ich kann, sagt er, „so etwas nicht begreifen, denn ich schlafe von 8 Uhr Abends bis 12 Uhr Mittags."

Er wäre der glücklichste, beneidenswertheste Lord und Mensch, wenn er, wie gesagt, keine Langeweile hätte. Man kann nicht glauben, was er schon alles versucht hat, um sich von diesem Uebel aller Uebel zu befreien. An einem schönen Sommertage, wo halb London bei dem Pferdewettrennen bei Ascot zugegen war, hatte er sich in sein Studierzimmer verschlossen und sich 43 Mal eingeseift und rasirt. An einem

Digitized by Google

Winterabende, als Londons vornehmr Welt einem Concerte in Argyle-rooms beiwohnte, blieb er zu Hause und zählte, wie viel Buchstaben der Atlas (ein Blatt, das nur des Sonntags erscheint und zweimal größer als die Times ist) enthält. Die Zahl war enorm; Schade, daß er sie eine halbe Stundr später schon wieder vergessen hattr. Heute vor acht Tagen, als ein heftiger Platzregen die volkreichsten Straßen Londons verödete, durchstrich er die ganze City und zählte, wir viel Fensterscheiben dieser Theil der Stadt besitze. Gestern, gegen Abend, als Alles nach dem Druepiane-Theater strömte, um der ersten Vorstellung riner neuen Oper beizuwohnen, deren Namen ich vergessen habe, saß er in einem Kaffeehause in der Gerard-Street und spielte mit sich selber — eine Partie Domino.

Vor eilf Jahren rieth ihm sein Arzt, auf Reisen zu gehen. Er that's und segelte über Dower und Calais nach der Seinestadt. Von Paris reis'te er nach Brüssel, Amsterdam, Hamburg, Hannover, Kassel, Frankfurt am Main, Weimar, Dresden, Berlin, Breslau, Wien, Triest, Mailand, Venedig, Rom und Neapel. Von da reis'te er auf dem nämlichen Wege wirder nach seinrr Heimath znrück. Am 29. April 1829 war er von London abgereis't und am 17. September desselben Jahres war er dort wieder eingetroffen. In keiner Stadt hielt er sich länger als 24 Stunden auf und reis'tr dann, es versteht sich von selbst, mit Extrapost, weiter. In seinem Tagebuch steht, in welchen Gasthöfen er auf srinrn Reisen abzestiegen, und was er Mittags gespeis't habe. „Mit den Sehenswürdigkeiten," erzählte mir Lord Bambns „habe ich mich weiter nicht befaßt. Man wird es mir nicht glauben, wenn ich erzähle, daß ich in Paris gewesen und nicht einmal das Palais-royal gesehen habe. Wie war es auch möglich, alles zu sehen, da ich in jedrr Stadt höchstens nur 24 Stund blieb. Ich muß gestehen, daß es mich später gereut hat, in Wien gewesen zu seyn, ohne den Peater gesehen zu haben. In Berlin habe ich weiter nichts als die Granitschale vor dem Museum gesehen, denn ich hielt mich in dieser Residenz nur 4 Stunden auf. Von Venedig habe ich weiter nichts als den Gasthof kennen gelernt, worin ich übernachtet habe. Auf meiner ganzen Reise habe ich nur zwei Theater besucht, das in Hannover und das in Breslau. Schade um die 10,000 Pf., die mich diese Reise gekostet. ?. ich habe mich im Postwagen und auf dem Schiffe, in Paris und Wien, in Berlin und Neapel, eben so gelangweilt, wir in London, in mrinem Hotel auf dem Grosvenor-Square. Wenn mich diese fürchterliche Langeweile nicht bald verläßt, so bleibt mir weiter nichts übrig, als in dem Hydepark einen bequemen Baum aufzusuchen, an welchem ich mich aufhängen kann, oder eines meiner Hotels in Brand zu stecken, um mich in diesem Aschenhügel zu begraben. Was von Beiden soll ich wählen?"

Kunstverein.

Der Großartigkeit einer treu wiedergegebenen erhabenrn Naturscene, von Albr. Zimmermann wenden wir zuerst unsere Aufmerksamkeit zu. Wir fanden große Treue, Kraft für die entschiedenere, ausgedehntere Ansicht und Auffassung der Gotteswelt, Wärme und richtiges Gefühl in der Haltung des Ganzen. — Nach ihm gehörten unsere Blicke einer Madonna von Hanson, die uns durch liebliche Form und Würde sehr ansprach. Unter den kleinern Bildern fanden wir eine Familienscene von Sagstätter, die uns etwas manirirt erschirn, einen Fischer von Simonsen, einen Politiker von Hasenclever; Landschaften von Stanpe, Dorner, Schertel ꝛc. ꝛc. nicht ohne Werth.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 15. bis 17. September.

Dienstag: „Der Oheim", Schauspiel von der Prinzessin Amalie von Sachsen. Wir stellen, wie wie bereits erklärt, diese Dichtung obenan, in dem Cyclus von Bühnenwerken, mit denen uns die erlauchte Dichterin beschenkte. Die Damen Dahn und Fries trugen alles zur gediegenen Aufführung bei. Die Rolle des Doktor Löwe sahen wir wohl seit Bespeemann nie mehrgenügend dargestellt!

Donnerstag: „Der Gott und die Bajadere." Wir erwähnen wieder vor allem die trefflichen Leistungen der Delle. Hartmann und des Hrn. Dietz, welche den Gesangspartbien drr Oper einigen Werth verliehen, denn trotz einzelnee, angenehmer Pieeen, entbehrt die Musik eines lebenskräftigen Charakters; alles tändelt und schleudert so schlaff dahin und die Wirkung davon ist Langeweile. — Das Ballet, von Opfeemonn arrangirt, hat einzelne bildsame Gruppen. — Schließlich können wir uns die Bemerkung nicht enthalten, daß Delle. Rabiequet uns noch immee nicht mit ihree Mimik und ihrem Tanzen ausgesöhnt hat. Sie mag „drr Lotosblume in iheer Lieblichkeit gleichen" und wie diese ihren Duft hinhaucht, den Tanz hinhauchen, als ob ein sanfter Wind sie bewegte;" wir verzichten abee auf Lotosduft und Windeshauch, wenn wir eine tedendige, wahee Gedärdensprache, einen Tanz, dem es nicht an Anmuth fehlt, dafür erhalten könnten. Dann werden auch wir von ihrer „Anmuth" zu reden wissen.

Deutsches Klingelspiel.

Welcher Fürst Deutschlands scheut am wenigsten das Wasser? — Großherzog Leopold, denn er beschäftigt sich täglich mit Baden.

Welche drei deutschen Fürsten können am ruhigsten bleiben? — Die, welche alle drei Anhalt besitzen.

Welcher Monarch machte sich nichts aus einem fleckigen Gesicht? — Der Kaiser von Rußland, denn er suchte alle Finnen zu bekommen.

Wo halten die Dur-Arten keinen Takt? — In Jassy, wo es nur Moldauer (Moll-Dauer) gibt.

Welcher Fluß kann rechts und links in's Meer fließen? — Der Rhein, denn er hat die Waal (Wahl).

An welchen Wegen kann man die meisten Scheeren finden? — An Norwegen.

Welcher Canton der Schweiz sollte der moralischste seyn? — Wallis, weil er sich nach Sitten richtet.

Welcher König in Deutschland ist der beste Forstnutzer? — Der König von Hannover, der Silber ꝛc. aus dem Harze zieht.

Welcher Monaech macht in allen Flüssen Geschäfte? — Der Kaiser von Rußland, weil ihm alle Reussen gehören.

Welche Krone eefordert das meiste Zartgefühl? — Die schwedische, denn ihr bester Theil besteht in Schonen.

Welcher Mann in Deutschland ist der höchste? — Der Watzmann.

Welcher Fürst hat es am bequemsten? — Der Sultan, weil er vom Divan aus regiert. (Sammler.)

Charade.

Rathe, o Leser, das Woet, das eine Frucht die wird nennen;
Umgekehet ist es ein Land in einer wärmeren Zon'.

Digitized by Google

№ 64.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Der Paß.

Von S. Mauritius.

„Wenn Jemand eine Reise thut,
So kann er was erzählen."
Dies alte Liedchen, schlicht und gut,
Will ich zum Anfang wählen;
Denn ich erzähl' von einem Mann,
Der auf der Reise grade
So eben kammt im Wirthshaus an,
Nach tücht'ger Promenade.

Nachdem er sattsam sich erquickt
An fleischlichem Genusse,
Hat er zur Reis' sich angeschickt,
Zum Abschiedstrunk und Gruße;
Denn Eile braucht's, bei guter Zeit
Die Gränze zu erreichen,
Und übernachten wollt' er heut'
Im Gasthof zu den Eichen.

Der Wirth bringt einen Becher Wein,
Den Valet zu kredenzen.
Und dabei fällt ihm plötzlich ein,
Daß üblich an den Grenzen,
Nach einem Paß zu fragen dort;
Ob er damit versehen?
Sonst käme er gewiß nicht fort,
Dafür wollt' er ihm stehen.

'Nen Paß? — Ach nein, den hab' ich nicht,
Fing Jener an zu klagen.
„O weh, das ist 'ne dös' Geschicht',
Ich muß es Euch nur sagen,
Denn streng sind Jene an der Grenz',
Sie lassen Euch nicht r'über,
Da hilft nicht Geld, nicht Etaquenz. —"
„„O rathet mir, mein Lieber.""

Der Wirth, ein Mann der Heiterkeit,
Besann sich auch nicht lange
Und sprach: „Mit etwas Dreistigkeit
Ist mir für Euch nicht bange.
Hier, steckt die Speisekarte ein
Und zeigt sie ohne Zagen
Dem, der Euch an der Grenz' allein
Wird nach dem Passe fragen."

Und so geschah' es, wie zuvor
Der Wirth ihm prophezeihet.
Kaum tritt er an das Grenzhaus-Thor,
Man ihm entgegen schreiet:
„Hat Euer Gnaden auen Paß?
Sonst kommen's halt nit 'nüber" —
Dem Burschen ward bald rath, bald blaß,
Ihn überlief ein Fieber.

Doch schnell sich fassend, reicht er drauf
Die Speisekart' dem Frager,
Der schlaget sie bedächtig auf,
Zu mustern unsern Wager;
Doch schüttelt er alsbald sein Haupt,
Fährt brummend fort zu lesen,
Vergleicht und ruft: „Oh's Aaer glaubt!
'S ist noch nit da gewesen!"

„A Schweinskopf! Schau, das ist curios!
A Riaderzung? — 's ist richtig —
A Hameikeul mit sauer Sauce? —
Na schaun's der Fall ist wichtig!
Was! Kälberfüß? — Sie armer Mann!
A Gänseleber? — Sieh doch!
Das ist, so lang i denken kann,
Nit vorgekommen mir noch!"

„O weh, mein Freund, was schau' i hier!
Sie haben auch Fraschkeulen!?"
Zurück ihm gebend das Papier,
Treibt er ihn an zu eilen:
„Da nehmen's Ihren Paß geschwind
Und geh'ns in's Himmels Namen,
Sie san a Unglücksmenschenkind,
Dem Gott mög' helfen, Amen."

Napoleon's Abdankung.

Nach Marco de Saint-Hilaire.

III.

Napoleon war unausgesetzt mit militairischen Anordnungen beschäftigt. Die Truppen hatten sich in Bewegung gesetzt; er wollte auf die Hauptstadt los. Er schlief seit einigen Stunden, eingewiegt von schmeichelnden Träumen, als ihn der dienstthuende Adjutant weckte und die Ankunft des Herzogs von Vicenza meldete. Dieser sagte ihm, daß noch nicht Alles verloren sey. „Ich bringe Nachrichten vom Kaiser Alexander," fuhr er fort; „die Stimmung der verbündeten Mächte hat sich zu Gunsten Ew. Majestät geändert, aber es wird ein Opfer, ein großes Opfer, die Abdankung Ew. Majestät gefordert." — Napoleon's Aufregung war unbeschreiblich und konnte sich nur in abgerissenen Sätzen Luft machen. — „Glauben Sie nur, Caulaincourt," brach er aus, „man reißt einem Herrscher nicht die Krone von der Stirn, wenn die Krone sich auf 30,000 französische Bajonette stützt." — Der Herzog von Vicenza verließ ihn, ohne etwas ausgerichten.

Eine Stunde später saß Napoleon zu Pferde, um die Vorposten zu mustern und die Truppen zu inspiziren. Sie scheinen alle vom höchsten Enthusiasmus beseelt, und der Schrei: „Nach Paris!" erschallt untermischt mit dem: es lebe der Kaiser!" „Ja, meine Kinder," sagte der Kaiser, „wir wollen den Parisern zu Hülfe eilen. Morgen sollt Ihr in Paris seyn, und ich in Eurer Mitte." Mit der Begeisterung der Truppen und der jüngeren Offiziere bildet die kalte Haltung der Marschälle einen auffallenden Gegensatz. Einigen von ihnen hat der Kaiser anvertraut, welches Opfer man von ihm fordere; er hat der Abdankung erwähnt. Bald verbreitete sich das Gerücht im Hofe des weißen Pferdes und in den Galerien des Pallastes. Viele beantragten daher, Napoleon die Gewalt zu entreißen, wenn er widerstreben sollte. So vergeht der 3. April. In der Nacht bringt ein Bote des Herzogs von Ragusa nach Fontainebleau das Blatt mit dem Dekret des Senats, welches die Absetzung des Kaisers ausspricht. Diese Nachricht wurde alsobald der Gegenstand aller Gespräche im Pallast, und am Morgen verbreitete sie sich auch im Lager.

Digitized by Google

Am 4. April ließ Napoleon die Marschälle benachrichtigen, daß das Hauptquartier zwischen Ponthierry und Essonne aufgeschlagen werden solle. Schon am vorigen Tage hatte er den Generalen, welche die Divisionen des Macdonaldschen Armee-Corps kommandirten, seinen Entschluß, gegen Paris zu ziehen, mitgetheilt. Diese begaben sich am Abend zum Marschall und baten ihn, gemeinschaftlich mit ihnen den Kaiser zu beschwören, daß er diesen Plan aufgebe. Dieser aber machte ihnen bemerklich, daß ein solcher Schritt dem Kaiser mißfallen könne, und sagte ihnen, er wolle allein mit ihm sprechen. Wirklich begab er sich am folgenden Tage zu demselben. „Was denkt Ihre Armee?" fragte der Kaiser. — „Sie ist entmuthigt, die Vorgänge zu Paris haben einen niederschlagenden Eindruck auf sie gemacht." — „Glauben Sie, daß sie sich mit mir vereinigen würde, um gegen Paris zu ziehen?" — „Sire," erwiderte zögernd der Marschall, „vielleicht würde ich keinen Gehorsam finden, wenn ich meinen Truppen den Befehl gäbe." — In demselben Augenblicke wurde der Marschall Ney gemeldet. Als er eingetreten war, fragte er den Kaiser mit einem Tone, der nicht ganz der gewöhnliche war, ob er Kunde von den Vorgängen in Paris habe, und überreichte ihm einen Pack Journale. Napoleon sah sie gleichgültig an. Eines nur schien seine Aufmerksamkeit zu fesseln, er wurde bleich und zerknitterte das Blatt. Der Marschall Lefebvre kam dazu. „Wohlan, Sire," sagte er mit zitternder Stimme, „Sie haben Ihre treuen Diener nicht hören wollen. Sie sind verloren; der Senat hat ihre Absetzung ausgesprochen." — Der Kaiser antwortete mit der größten Ruhe: „Ich weiß es, aber was beweist das?" — „Aber Sire!" — stammelte Lefebvre. — „Daß es nicht so bleiben kann, wie es ist. Aber habe ich nicht Hilfsquellen und Anhänger? habe ich nicht Freunde?" — „Aber Sire," sagte Lefebvre, „wenn die Verbündeten nicht mit Ew. Majestät unterhandeln wollen?" — „Das ist mir ganz gleich," entgegnete Napoleon, „ich ziehe nach Paris; ich werde den Senat für seine Niederträchtigkeit bestrafen. Wehe den Mitgliedern der Regierung, die sich zusammengeflickt haben. Morgen stelle ich mich an die Spitze meiner Garde, und Morgen werden wir in den Tuilerien seyn."

Als die Zeit herangekommen war, stieg Napoleon in den Hof des „weißen Pferdes" hinab, um die Parade abzuhalten. Als diese beendet war, geleiteten ihn die Marschälle in sein Gemach zurück. Die Prinzen von Neufchatel und von der Moskwa, die Herzoge von Danzig, von Reggio, von Tarent, von Vassano, von Vicenza, der Graf Bertrand und mehrere Andere umringten ihn. Einige gestatteten sich ehrfurchtsvolle Bemerkungen über den Plan, gegen Paris zu ziehen. Napoleon hörte ihnen schweigend zu. „Ew. Majestät weiß also nicht, was zu Paris vorgeht," sagte der Herzog von Tarent. — „Ich weiß es," antwortete der Kaiser. „Was weiter?" — „Hier ist ein Papier," fuhr der Marschall fort, „aus dem Ew. Majestät mehr ersehen werden, als ich sagen könnte." Der Kaiser fragte, ob dasselbe laut gelesen werden könne. Der Herzog von Tarent zögerte mit der Antwort. Nichtsdestoweniger forderte ihn der Kaiser auf, es vorzulesen. Der Marschall las den Brief Beurnonville's. Der Eindruck, den dieser auf den Kaiser hervorbrachte, läßt sich nicht beschreiben. Da er sich indeß zu beherrschen wußte, so sagte er bloß: „Das hier ist noch besser;" zugleich zog er die Nummer des „Moniteur" aus der Tasche, in welcher die Proklamation der provisorischen Regierung abgedruckt war. „Jetzt kommt die Reihe an Sie, Herr General-Major," sagte er zu Berthier; „lesen Sie."

Dieser kannte den Inhalt der Proclamation und trug deshalb Bedenken, sie vorzulesen. Aber Napoleon befahl es ihm, und er begann nun mit zitternder Stimme: „Soldaten, Frankreich hat das verhaßte Joch zerbrochen, unter welchem es seit so vielen Jahren seufzt. Ihr habt immer für das Vaterland gekämpft, Ihr könnt nicht gegen dasselbe kämpfen unter den Fahnen des Mannes, der Euch führt." — „Des Mannes!" wiederholte Napoleon mit bitterem Lächeln. — Der Fürst von Neufchatel fuhr fort: „Bedenket, was Ihr unter seiner Tyrannei gelitten habt. Vor Kurzem waret Ihr eine Million; fast alle sind umgekommen. Man hat sie den Schwertern des Feindes ohne Subsistenzmittel, ohne Hospitäler preisgegeben." — Die Bewegung des Fürsten von Neufchatel war so mächtig, daß er nicht weiter lesen konnte. „Sire, ersparen Sie mir den Schmerz, weiter zu lesen," sagte er. — „Sie haben Recht," sagte Napoleon, indem er ihm das Blatt entriß; „es gehört mehr als Muth dazu, um solche Schändlichkeiten zu lesen. Hören Sie weiter, meine Herren." — Napoleon fuhr fort zu lesen: „Ihr seyd die edelsten Kinder Frankreich's, Ihr könnt dem nicht anhören, der es verwüstet, der es waffenlos, vertheidigungslos preisgegeben hat, der Euren Namen allen Nationen hat verhaßt machen wollen, und der Euch Euren Ruhm geraubt haben würde, wenn ein Mann, der nicht einmal Franzose ist, der Ehre unserer Waffen und dem hochherzigen Sinne unserer Soldaten schaden könnte. Ihr seyd nicht mehr die Soldaten Napoleon's, der Senat und ganz Frankreich entbinden Euch Eurer Eide."

Napoleon zerknitterte das Papier und sagte zu den Marschällen: „Ihr hört es! Ich werde sie auspeitschen lassen! Aber nein! Morgen werde ich in Paris seyn; es ist nothwendig, meine Herren!" — Die Marschälle beobachteten finsteres Schweigen. Der Herzog von Tarent nahm zuerst das Wort und sagte: „Wir bitten Ew. Majestät, diesen Plan aufzugeben; kein Schwert würde gezogen werden." Bei diesen Worten schoute Napoleon um sich; ein Blick klärte ihn über die Stimmung der Marschälle auf; er entschloß, zu Gunsten seines Sohnes und seiner Gemahlin abzudanken. „Meine Herren," sagte er, indem er plötzlich von der heftigen Aufregung zu einer wahrhaft stoischen Ruhe überging, „warten Sie." — Er ging in sein Kabinet und schrieb folgende Akte:

„Da die verbündeten Mächte erklärt haben, daß der Kaiser Napoleon das einzige Hinderniß der Wiederherstellung des Friedens in Europa sey, so erklärt der Kaiser Napoleon, treu seinem Schwure, daß er bereit ist, vom Throne zu steigen, Frankreich zu verlassen und selbst das Leben hinzugeben, zum Wohle des Vaterlandes, welches unzertrennlich ist von den Rechten seines Sohnes, von denen der Regentschaft der Kaiserin und der Aufrechthaltung der Gesetze des Reichs. Gegeben in unserem Pallast zu Fontainebleau, den 4. April 1814."

Nach 10 Minuten kehrte er in die Galerie zurück und überreichte den Marschällen die Entsagungs-Akte mit den Worten: „Ich hoffe, Sie werden zufrieden seyn." — Hierauf ging er mit übereinandergeschlagenen Armen auf und ab und sagte, jedes Wort betonend: „Meine Herren, Sie müssen jetzt bei den fremden Mächten das Interesse meines Sohnes und meiner Frau, das der Armee und vor allem das des Landes vertheidigen. Von mir spreche ich nicht; ich bin nur ein Soldat. Zu diesem Zwecke ernenne ich den Herzog von

Digitized by Google

Vicenza, den Fürsten von Moskwa und den Herzog von Ragusa zu Kommissarien." — Hierauf verabschiedete er sie.

(Fortsetzung folgt.)

Spaziergänge.

Graf-Rath.

In den früheren Jahren waren es meist nur fromme Bethfahrer, welche der Weg zu dem einsamen Kirchlein des heiligen Ratho's hinausführte nach dem Wörth im Moosbette der Amper, ein Gelübde zu lösen oder den Ablaß zu holen, den Päpste und Kardinäle für diese Stelle reichlich verliehen. Jetzt kömmt auch Mancher dahin, den die Lust nach Landluft, die bequeme Schnelle des Ausflugs, mittelst Eisenbahn und Stellfuhre bewegen, diese Gegend zum Ziele eines Besuches zu wählen und so brachten auch mich ein paar freundliche Herbsttage dahin.

Ein öfter langer Aufenthalt in den tiefen Bergen, mein Leben an den hohen Ufern, in den vorgebirgichen Thälern des Lechrains, meiner Heimat, hat mein Auge etwas verwöhnt, und ein eigenthümliches Gefühl läßt die zauberhafte, unerklärliche Schönheit der Bergwelt den leicht vermissen, der in ihr lange gelebt, und so ganz sein Inneres den Eindrücken hingegeben, welche die Alpenwelt in empfänglichen Gemüthern unbedingt zurücklässt. — Mir ward es dahin immer schwer, ohne Berge mir eine Schönheit in der Natur zu denken. Das Flachland hat für mich etwas verstimmendes. Der Gedanke verliert sich so leicht in die graue Weite, wenn keine freundlichen Schranken den Blick hemmen; die Empfindung einer Art von Verlassenheit und Oede wird uns in der Einsamkeit einer großen unbegränzten Fläche stets drücken, während wir, allem selbst, in der Enge eines schönen Thales uns so froh, so nahe unsern Gefühlen und Träumen wissen, und in behaglicher Ruhe alles Liebe um uns versammelt glauben.

Dennoch fand ich auf meiner Wanderung von Bruck hinüber nach Grafrath eine eigene, heitere Aussenseite der Natur, die ich am liebsten „idyllisch" nennen möchte, wenn wir mit diesem Worte den Begriff einer ländlichen, stillen, von aller Großartigkeit und Ausdehnung entfernten; aber dem Niedlichen und Zierlichen sich hinneigenden Schönheit verbinden. Idyllisch ist jenes Thälchen der Amper, ein Gedicht von Geßner; selbst der Natur ist hier Etwas von der manirirten Form nicht abzusprechen, die seinen Hirtenliedern innewohnt. Die Hügel zu beiden Seiten ragen sich bald weiter zusammen, bald gönnen sie frisch grünen Ebenen oder braunen Feldern Raum neben dem Flüßchen. Gerundete, volle Buchen bewalden sie dicht und freundlich. Ist man an Schöngeising vorbei so prägt sich der Charakter dieses Theiles des Amperthales noch mehr aus. Hier treten die Waldhöhen dem Flusse näher, und werden höher und malerischer geformt; die Waldung ist mit Wiesenplätzen unterbrochen, lebendige Hecken durchschneiden diese. Die Häuser von Wildenroth liegen zerstreut am Ufer oder am Abhange, das Kirchlein mitten im Wasser an der Brücke sieht seltsam aus, die Gestaltung des Dörfchens ist äußerst bildsam. Man glaubt eine Fantasielandschaft zu sehen, wie sie manch niederländischer Meister schuf. — Die Häuser meist unter Linden oder in Obstgärten, haben bei einer Art von Nettigkeit doch ein recht freundliches Ansehen; sie sind niedrig, meist mit Stroh bedeckt, aber reinlich-weiß; rothe Thüren und Fensterläden, fromme Sprüche, Heiligenbilder über der Schwelle, geben ihnen eine bunte, poetische Gestaltung. — Wenige Schritte außer dem Orte dehnen sich die Hügel nach Rechts und Links und eine moorige Ebene liegt vor uns, die nur in der Ferne wieder Wald und Höhen zeigt. Einzelne Dörfer liegen weit zerstreut. Hart an der Straße, die von Bruck nach Inning den nahen Ufern des Ammersees und Landsberg zuführt, liegt der uralte Wallfahrtsort; — Kirche, Klösterlein, ein Krämer- und ein Wirthshaus bilden ihn.

Die Gegend unfern des großen Wasserkessels der Amper ist reich an historischen Monumenten, die meist in die Zeiten der Römer, oder doch in jene der Grafen von Dießen und Andechs uns zurückführen, den Stammverwandten der Schyren. Auch Kirche und Stift am „Wörth der Amper" gedieh unter Einem aus diesem Geschlechte, der später vom Volke selbst als Heiliger verehrt, seinem Ruheorte den Namen „Graf-Rath" verlieh — eigentlich „Grafen Ratto's-Grab." — Wie wir jetzt die Kirche finden, gehört sie dem Jahre 1689 an, wo Renatus Sonntag, des Stiftes Dießen Probst, die alte Kirche aus dem fünfzehnten Jahrhundert niederlegte und die gegenwärtige erhob. Viel that zur inneren Ausschmückung der Kirche wenige Jahre nachher die Bürgerschaft von München, die reiche Paramente vergabte, an die Ruhestätte des vaterländischen Heiligen, und im Jahre 1761 den Hochaltar und Glockenthurm restaurirte. Das Münchnerwappen mit dem „Kindl" schmückt darum auch den Bogen oberdemselben. Zur Festeszeit 1704 war der heilige Leib Rattos nach der lieben Frauenkirche geführt worden auf neun Monate. Uralt war der erste Bau des Kirchleins, denn der Heilige selbst soll im Jahre 950 sie errichtet und im Kloster daselbst seelig verstorben seyn. Er war von seinen Verwandten eingesenkt in seiner Stiftung und als diese bald darnach vor den Hunnen nach dem Andechserschloß flohen mit allen Reliquien, ließen sie Rattos Grab zurück, denn noch war er nicht seelig genannt von der Kirche. Aber die Hunnen schonten wunderbarer Weise der Leiche und des Grabmahles. Als Berthold III. von Andechs das Diessenerstift St. Georges wieder neu aufrichtete, da bat er auch den Papst Innozenz II., oder seines seeligen Vorfahren Lagerstätte zu Wörth eine Kirche bauen zu dürfen und solche dem Kloster zu Dießen einzuverleiben. Bei diesem verblieb die Wallfahrt auch und brachte ihm reichlichen Nutzen, so daß des Klosters Pröpste Alles dafür thaten, Hartwig noch im zwölften Jahrhunderte Kapelle und ein Stiftshaus daneben herstellte und mit Chorbrüdern besetzte, und 1469 Hanns Schön die Gebeine erhob und nachdem er einen Arm abgetrennt für sein Gotteshaus zu St. Stephan in Dießen, diese neu in ein Grab legen ließ.

Des Heiligen Geschichte und Lebenslauf selbst fällt zu weit zurück in graue Tage, als daß Genaues könnte berichtet werden von ihm. Raderus, der gelehrte Jesuit und Aventinus, dann die Membranae Dämasianae, die Dießener Chronik nennen ihn, und bringen verschiedene, meist abweichende Daten von ihm zu Tag. Gewiß erscheinet wohl, daß Ratto, auch Rasso genannt, mit Hata, seiner gottseligen Schwester, ein Sprosse gewesen, des Andechser Grafen Rathboto. Unter des Sachsenherzoges Heinrich in Bayern Herrschaft wachte er als Markgraf in der Ostmark über des Landes Sicherheit gegen die Horden der Hunnen, die er in mancher Schlacht wohl siegreich bekämpft haben mag. Eine Pilgerfahrt that er nach Jerusalem und Rom mit Jutta, Arnulph des Bösen Tochter und seines Herzogs Gemahl, und gegen das Ende seiner Tage nahm er, wie jene Zeit es

Digitized by Google

meist heischte, als frommer Ritter das Ordenskleid St. Benedikts in dem von ihm gestifteten Kloster, an dem Orte, wo er seine Herrenburg Rathosberg abtragen ließ, zum Bau von Kirche und Mönchszelle. Der Augsburgerbischof St. Udalrich weihte sie ein. Am „heiligen Berge" fand Raderus eine alte Schrift, welche weitläufig erzählte von dem frommen Helden, wie er mit dem großen Otto, dem Kaiser, allerlei Züge gethan wider Hunnen und Sarazenen, wie zu Maurkirchen ihm ob seiner Mannlichkeit eine Ritterssäule sey errichtet worden, wie er Turnierkönig gewesen und mehr dergleichen, das eher „ein Gedicht, als ein Geschicht in sich haltet", wie der Schreiber sagt. Diessnische Urkunden zählen auch ein langes Register seiner Titel auf, wo doch selbes gar nicht in jener Zeit Brauch gewesen und „solche verdrießliche Gewohnheit" erst etliche Aenere eingeführt haben, wie Raderus bemeeket. In dessen „Bavaria sancta" wird Ratho von Andechs „beatus", seelig, genannt. Am 19. Juni wird sein Fest von der Kirche begangen, als an seinem Sterbe-Tage. (954.) Auf dem alten Grabsteine in der Kirche zeigt seine Gestalt eine Länge von beinahe neun Schuhen. Sein nach der Sitte früherer Zeit sogenannter, gefaßter, in Gold und Flitter verzirter Leib liegt am Altare. Der innere Styl der Kirche gehört der überladensten Art der alten Zeitperiode an, und in gleichem Geschmacke sind die Deckengemälde und Ornamente, Trophäen ꝛc. darstellend.

In stiller Traulichkeit schließt sich das Klösterchen durch einen Bogengang daran. Ich besuchte in der Abgeschiedenheit der Klausur einen Freund, der bei den Patres Herberge gefunden hat. Mit ihm besah ich die Gänge, das Refektorium, die Gaststube, — daneben stehen in einer Zelle nun des Freundes Staffelei und der Appaeat eines Münchenermalers. Die Ruhe der Gegend und des Aufenthaltes wirkt mächtig auf Geist und Herz. Das Leben im Kloster, unter den viee Mönchen, hat etwas höchst Eigenes. Alles vereint sich in ascetischer Ruhe und dennoch fehlt es den Räumen nach dem Leben nicht an freundlichen Farben, an Schmuck und Lust. Die tiefe Poesie des Katholizismus drückt sich da so recht klar und bestimmt aus und zieht uns hinein in das träumerische Wesen des Mönchsthums. — Ich verließ meinen Freund in seiner Zelle mit sonderbaren Eindrücken.

Es fehlt der flachen Gegend umher jedoch an manchem Tage auch nicht an geräuschvollerem Treiben. Die Kirchen-Feste bringen Fromme genug nach „Grafrath" an St. Rasso's Altar und in die Stuben der gastlichen, gutbestellten Schenke.

Aber auch ein einzelner Wanderer, wie ich, wird sich für die Ausflucht dahin gelohnt finden, und gerne einmal wieder zurückkehren in das Ampeethal und zu seinem berühmten Wallfahrer-Ziele.

Lieder-Tafel.

Unter diesem Namen hat sich in neuester Zeit bei uns in München ein musikalischer Verein gebildet, der mehr vielleicht als manche der neueren Erscheinungen im gesellschaftlichen oder Kunstleben das allgemeine Interesse verdient. Die Gründer dieser Liedertafel, die executirenden Mitglieder, sind die Sänger des Männerchors unseres Hoftheaters. Sie vereinten sich zum Vortrage von Chören und Lieder der besten deutschen Meister, welche sie in traulicher familiärer Umgebung von Freunden und Bekannten, in irgend einem hiezu ausgewählten Lokale zum Besten geben. Es zeigt von dem schönen Sinne und Kunststreben dieser Herren, die ohnedem sehr angestrengt dennoch ihre Vergnügungsstunden dahin verwenden, durch Gesang sich und Andere zu erfreuen. Wem einmal das wahrhafte Vergnügen zu Theil ward, einer ihrer Productionen, die beiläufig alle drei Wochen stattfinden, beizuwohnen, wird mit innniger Theilnahme das Unternehmen beachten, umsomehr, da die vorgetragenen Lieder mit Geschick und Geschmack gewählt und mit einer Präcision und Wärme ausgeführt werden, die den lautesten Beifall der Kenner und Kunstfreunde finden. — Es kann nicht leicht etwas Herzerhebenderes geben, als einen schön gesungenen Männerchor; die markige Kraft, das Gefühlsreiche der Stimmen vereint in einem ächten Liede, stimmt uns froh und feierlich, und überdem ist der Männergesang so recht eigentlich bei uns in Deutschland heimisch, eine vaterländische Lust. — Schon seit Jahren rauschen und klingen deutsche Lieder in Schwaben in den Liederkränzen am Neckar, an der Donau und Iller im Allgäu und im Schwarzwald. Ihre Banner, das alte der Ulmer-Meistersänger stets an der Spitze, wehen festlich bei allen Volksfesten, die nach Väterweise mit lauten Gesängen begrüßt und verschönert werden. Nichts führt den Sinn des Volkes mehr zum Beachten des Guten und Schönen hin, als diese großen Gesangsvereine. Poesie und Vaterlandsliebe wecken sie, die tiefsten Richtungen unseres Volkes. — Wir in Bayern sollen nicht zurückbleiben. Darum verdienen die achtbaren Männer, die durch diese „Liedertafel" den ersten Impuls hiezu gegeben, ein besseres, wärmeres Beachten, darum spricht ihnen von Herzen jeder Freund des Guten den Dank zum voraus aus; und wünscht dem schönen Kreise ein langes, fortdauerndes Bestehen, fröhliches Gedeihen und die regste Theilnahme der wackern Münchener, daß in Kürze wir uns der ersten „bayerischen Liedertafel" freuen möchten.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 18. bis 20. September.

Freitag: „Zurücksetzung", Schauspiel von Töpfee. Moderne Charaktere in modernen Verhältnissen; lauter Abnormitäten der gesunden Geistes- und Gemüthsrichtung; — ein Repräsentant der altväterischen frischen Lebensansicht umgeben von den krankhaften Kindern der Jetztzeit. Es kleben unseen Zuständen und Ansichten so viele Mängel an, daß wie unser Herz, das innere Gemüthsleben wie vom Stachel eines giftigen Insektes verletzt fühlten, wenn uns die mit ihnen behafteten Gestalten, meist unserer höhern Gesellschaft angehörig, nahe kommen. Clara ist eines der Opfer, die jenen anheimfallen; — indessen ist viele Wahrheit, wenn auch schmerzliche, in dem Stücke. Nur die Zurücksetzung Clara's bedürfte einiger haltbarer Motive. Der Onkel ist die gelungenste, wärmste Figur im Drama, wirklich wohlthuend. Wir wurden übrigens von der vortrefflichen Darstellung wirklich hingerissen. Mad. Dahn als Clara leistete Meisterhaftes. Neben ihr nennen wir vorerst Jost und nach ihm die ganze Umgebung, die mit Liebe und Eifer zusammenwirkte.

Sonntag: „Othello", Oper von Rossini. Neben Tell wohl die beste Tondichtung des Schwanes von Pesaro, — den nicht umzubringenden Barbier nicht zu vergessen! — Wir sind gewohnt seit den letzten Besetzungen sie sehr trefflich zu hören, auch heute war dieß der Fall. Mad. Mint, die Herren Bayer und Pellegrini zeigten sich in ihrer ganzen Vorzüglichkeit, neben ihnen erschienen würdig Dietz und Hoppe. Die Oper fand ein zahlreiches Publikum, wenn dieß auch gleich etwas, — vielleicht durch die Witterung, — abgekühlt zu seyn schien.

Digitized by Google

№ 65.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Napoleon's Abdankung.

Nach Marco de Saint-Hilaire.

(Fortsetzung.)

Als er in sein Kabinet zurückgekehrt war, sagte er, daß er Marmont zum Bevollmächtigten gewählt habe, um dem Manne, zu dem er das größte Vertrauen hege, einen Beweis seiner Freundschaft zu geben. Doch fiel ihm ein, daß diese Stellung von Essonne gerade die wichtigste sey. Seine Wahl fiel jetzt auf Macdonald, den er zurückrufen ließ, und dem er sagte, daß er ihn an Marmont's Stelle beauftrage, zum Kaiser Alexander zu gehen. „Ich vertraue mich Ihnen an," sagte er, „und hoffe, daß Sie vergessen haben, was uns so lange trennt." — „Sire," erwiederte dieser, „ich habe seit 1809 nie daran gedacht!" — „Ich danke Ihnen, aber ich fühle mich gedrungen, Ihnen zu sagen, daß ich Unrecht hatte." — Mit diesen Worten trat er auf Macdonald zu und drückte ihm herzlich die Hand.

Der Herzog von Vicenza fertigte nun den Marschällen Macdonald und Ney die Entsagungs-Akte aus; aber eine Viertelstunde später erhielt Napoleon die Nachricht, daß der General Allix einem österreichischem Offizier begegnet sey, welchen der Kaiser an Schwarzenberg abgesandt hatte, und von dem dieser erfahren, daß die Vorgänge in Paris nicht die Bestimmung seines Herrn hätten. In Folge dessen wollte der Kaiser die Entsagungs-Akte von den Marschällen zurück haben. Der Herzog von Vicenza suchte die Marschälle Ney und Macdonald auf, die eben in den Wagen steigen wollten, aber sie weigerten sich, ihm die Akte auszuliefern. Der Herzog von Vicenza kehrte in den Pallast zurück, wo er Napoleon in der Bibliothek fand. Er berichtete ihm die Weigerung der Marschälle. Der Kaiser bebte vor Zorn, dann sagte er: „Morgen bin ich mit meiner Garde und Marmont's Corps in Paris. Das darf Sie indeß nicht abhalten, mit den Herren zu gehen. Aber, Sie verstehen, kein Wort!"

Der Wagen erwartete Coulaincourt am Fuße der großen Treppe. Er stieg mit Herrn Raynevai und Herrn von Rumigny ein. Napoleon sendete noch einen Courier an die Kaiserin, um sie zu bevollmächtigen, Herrn von Champagny an ihren Vater abzuschicken, damit dieser vermittelnd auf die Unterhandlungen einwirke. Sodann zog er sich in sein Zimmer zurück, um einige Augenblicke zu ruhen. Noch hatte ihn der schmerzliche Schlag nicht getroffen: der Obrist Gourgaud war am Morgen mit Befehlen an den Herzog von Ragusa abgegangen; er kam eiligst von Essonne zurück und meldete, daß der Marschall seine Stellung verlassen und mit dem Feinde unterhandelt habe, daß seine Truppen durch die Kantonirungen der Russen hindurchzögen, und daß Fontainebleau ungedeckt sey. Als Napoleon diese Nachricht vernahm, war er kaum noch Herr seiner selbst. „Marmont ist mein Waffenbruder!" murmelte er; „er, mein Sohn, mein Zögling, der mein Brod getheilt hat! Er wird unglücklicher seyn als ich!"

Den bitteren Gefühlen, die seit einigen Tagen auf ihn einstürmten, machte der Kaiser in einem Tagesbefehl an die Garde Luft. In diesem heißt es: „Der Kaiser dankt der Armee für die Anhänglichkeit, die sie ihm bewahrt hat, besonders aber dafür, daß sie erkannt hat, daß Frankreich in ihm ist und nicht in dem Volke der Hauptstadt. Der Soldat folgt dem Glücke und dem Unglücke seines Generals, das ist seine Ehre, seine Religion. Der Herzog von Ragusa hat dieses Gefühl seinen Waffengefährten nicht eingeflößt: er ist zu den Verbündeten übergegangen. Die Bedingung, unter welcher er diesen Schritt gethan hat, kann der Kaiser nicht billigen; er kann das Leben und die Freiheit nicht aus der Hand eines Unterthanen annehmen."

Hierauf sandte er einen Ordonnanz-Offizier an den General Belliard, mit dem Befehl, Fontainebleau durch einige Schwadronen zu verstärken; der Marschall Mortier hatte indeß schon diese Linie verstärken lassen.

IV.

Bekanntlich hatte Marmont in der Nacht vom 30. zum 31. März kapitulirt. Als er vom Schlachtfelde in sein Hotel in der Straße Paradie-Poissonnière zurückkehrte, war er kaum noch zu erkennen. Er hatte sich acht Tage den Bart stehen lassen; der Rock, denn er über der Uniform trug, war zerrissen und von Pulver geschwärzt. In den Salons waren Talleyrand, Bourrienne, Perregaux, Chabrol und Andere versammelt, welche, wie sie sagten, des tyrannischen Jochs Napoleon's müde waren. Der Name der Bourbonen wurde ausgesprochen, und Marmont zeigte sich Talleyrand's Einflüsterungen nicht unzugänglich. Nachdem der Herzog von Ragusa seine Truppen bis Essonne begleitet, hatte er sich nach Fontainebleau zum Kaiser begeben, der ihn gut aufnahm. Napoleon speiste mit ihm' und lobte die Vertheidigung der Hauptstadt, aber er sagte kein Wort über die Kapitulation. Nach dem Essen begab sich der Marschall wieder zu seinem Armee-Corps. Am 2. April schickte ihm der Fürst Schwarzenberg nebst einem Briefe des Generals Dessolles, den umständlichen Bericht über Alles, was sich zu Paris zugetragen, so wie die Entsetzungsakte des Senats und eine Aufforderung der provisorischen Regierung. Marmont zögerte nicht länger. Er antwortete dem österreichischen Feldherrn, daß er bereit sey, Napoleon's Armee zu verlassen, aber unter Bedingungen, die er schriftlich verbürgt haben wollte. Diese Antwort kam so unerwartet, daß ihm Alles zugestanden wurde. Dieß war der

Digitized by Google

Tractat, der unter dem Namen der Convention von Chevilly bekannt ist.

Unterdeß treffen die Bevollmächtigten Napoleon's in Essonne ein und steigen im Quartier des Marschalls ab. Marmont, der sie begleiten wollte, hielt sie zum Essen zurück, dann brechen sie alle vier auf und halten zuerst in Petit-Bourg beim Fürsten Schwarzenberg an. Der Herzog von Ragusa bleibt allein in seinem Wagen und geht nicht mit ihnen. Als sie in Paris ankommen, begeben sie sich zum Kaiser Alexander. Der Herzog von Vicenza, die Marschälle Ney und Macdonald steigen bei Talleyrand ab, Marmont nicht.

Die Bestürzung in Paris hatte den höchsten Grad erreicht; es waren die beunruhigendsten Gerüchte über die Pläne des Kaisers in Umlauf. Man sagte binnen 24 Stunden würde eine große Bewegung stattfinden; die Corps von Macdonald, Oudinot, Marmont, Mortier würden auf die Hauptstadt losrücken. Aus den Fenstern von Talleyrand's Hotel konnte man die militairischen Anordnungen der Verbündeten sehen und sich überzeugen, daß die Befürchtungen nicht ohne Grund waren; man sah jeden Augenblick einer Katastrophe entgegen. In den Salons des Herrn von Talleyrand liefen alle zusammen, um neue Nachrichten zu holen. Als die Spannung am größten war, wurden die Bevollmächtigten Napoleons eingeführt. „Was wollen Sie thun?" rief ihnen der Fürst von Benevent entgegen. „Wenn Sie glücklich sind, so kompromittiren Sie alle diejenigen, welche seit dem 1. April den Fuß in dieses Haus gesetzt haben, und ihre Zahl ist nicht gering. Auf mich brauchen Sie keine Rücksicht zu nehmen, denn ich will mich kompromittiren." — Kurz vorher hatte Talleyrand zum Kaiser von Rußland geäußert: „Wollen Sie Bonaparte aufrecht erhalten? Nein, Ew. Maj, das ist nicht mehr möglich. Zwischen diesem Mann und Ludwig XVIII. kann nichts gestellt werden. Was man auch versuchen wollte, es würde immer auf eine Intrigue hinauslaufen. Eugen, die Regentschaft würde nur eine Intrigue seyn. Es gibt nur Ein Princip, welches stark genug ist, die neue Ordnung der Dinge zu begründen: die ist Ludwig XVIII.; Ludwig XVIII. ist ein Prinzip."

(Fortsetzung folgt.)

Prozeß der Madame Lafarge.

Tulle, 17. Sept. Abend. Die heutige Sitzung läßt uns die Hoffnung, daß in drei Tagen Alles beendigt seyn kann. Wäre es möglich, so würde ich sagen: der Zulauf war heute noch größer, als an den früheren Tagen. Die Damen besonders waren überaus zahlreich und man bemerkte in ihrem Wesen mehr berechneten Putz als Mitleid für die Angeklagte, die bald entfernt auf einem Sessel in die Sitzung gebracht wurde. Ehe der Generaladvokat seinen Vortrag begann, verlasen die Pariser Chemiker ihr Gutachten, und erklärten darauf zu beharren, daß Lafarge vergiftet gestorben sey; die Chemiker von Limoges, wiewohl das Daseyn des Arsenik im Körper anerkennend, erhoben einigen Zweifel gegen das Verfahren Orfila's besonders in dem Sinne, daß die außerordentlich starken Reagentien, die er angewendet, den Betrag des aufgefundenen Arseniks haben vermehren können. Doch sind auch sie der Meinung, daß der Arsenik nicht durchweg von diesen Reagentien herrühren könne. Was sie besonders irre macht, ist, daß Orfila in den zerschnittenen Organen selbst zwölfmal mehr Arsenik gefunden haben will, als in der Flüssigkeit, in welcher diese Theile waren verkocht worden. Orfila giebt hierüber eine lange Erläuterung, und bestätigt von neuem seinen Befund. Hierauf begann der Generaladvokat seinen Vortrag. Wir glauben an seine Rechtlichkeit und seine innige Ueberzeugung, doch hätten wir auch hier mehr einfache Ruhe und Würde gewünscht; nichts ist dem Richter und der Staatsbehörde nachtheiliger, als selbst der leiseste Verdacht, daß irgend ein leidenschaftlicher Beweggrund auf ihre Worte und Handlungen einwirken könne. Wir haben übrigens in dieser Rede nichts Neues, nichts Interessantes bemerkt, was nicht von der Staatsbehörde bereits in ihrer ersten Darstellung und während der Debatten vorgekommen wäre. Das ist der Nachtheil solcher anticipirten Steigerungen, daß sie im entscheidenden Moment einer neuen Erhebung keinen Raum mehr lassen, und die aufmerksame Empfänglichkeit des Publikums im voraus abnützen. Der Generaladvokat wiederholt am Schlusse seines Vortrags, den er wohl in der Replik vervollständigen wird, daß er mit vollster Zuversicht bei seiner Anklage verbleibe, deren Rechtfertigung nach dem Gutachten der Pariser Experten keinem Zweifel mehr unterworfen sey. Der Vortrag des Vertheidigers Paillet bewegte sich heute vorerst nur in dem, was ich die Vorhalle seines Baues nennen möchte. Man hatte von anklägerischer Seite die Angeklagte von ihrer Jugend als eine fehlerhafte Natur, und den berüchtigten Brief vom 15. Aug. 1839, den sie nach ihrer Ankunft in Glandier schrieb, um Glandier zu verlassen, als den ersten Anfangspunkt ihrer verbrecherischen Absichten und der Vergiftung ihres Mannes geschildert; der Vertheidiger machte sich also zur Aufgabe, den Charakter der Angeklagten vor ihrer Verheirathung und vor dem 15. Aug. 1839, so wie auch ihr Benehmen nach ihrer Verehelichung und seit jenem Briefe in Glandier selbst, darzulegen. Er berief sich deßhalb auf eine Reihe von Briefen, die theils auf ihn, theils an die Angeklagte gerichtet sind, unter andern von dem Marquis v. Mornay, der Vicomtesse v. Montesquion, der Frau v. Valence, Schwiegermutter des Marschalls Gérard, und von dem Marschall selbst, theils von der Angeklagten an mehrere Personen ihrer Familie und Freunde gingen. Er glaubt daraus den Schluß ziehen zu können, im Allgemeinen, daß Marie Capelle von jeher durch ihr liebevolles Gemüth und ihre angenehme Weise sich die freundliche und wohlwollende Anhänglichkeit ihrer Bekannten und Verwandten erworben hatte, und daß dieser ihr Charakter ganz derselbe war in dem Momente, wo sie ihrem Mann die Hand reichte, dieses letzte mit einer großen Eile allerdings, die jedoch wie die Correspondenz es beweist, nicht von der Angeklagten, sondern von Lafarge selbst herrührte; insbesondere folgerte der Vertheidiger aus diesen Briefen, worunter sich auch einer vom 25. Aug. an Frau v. Montbreton, der Schwester der Madame Lecutand, befindet, und deren mehrere, bis spät in den December, bis zur Epoche reichen, wo Lafarge seine Reise bereits nach Paris angetreten hatte, daß die Angeklagte mit vieler Herzensunbefangenheit und Heiterkeit sich verheirathete, daß sie zwar im ersten Augenblick von dem Anblicke Glandiers und der inneren Beschaffenheit ihrer neuen Wohnung bestürzt und betrübt war, und zu jenem überspannten Briefe sich hinreißen ließ, der nichts Anderes war, als der verzweiflungsvoll ausgesprochene Wunsch, sich zu entfernen, daß aber sehr bald eine ruhige Ueberlegung auf diesen Sturm folgte, daß die Angeklagte sich mit ihrem Schicksale versöhnte, und in kurzer Zeit sich selbst in allen ihren Briefen die glück-

Digitized by Google

lichste Frau nannte, und es in dem Maaße wirklich war, als sie von ihrem Manne und ihrer Schwiegermutter geliebt und vergöttert wurde. Aus diesem Gefühle scheint insbesondere ein Brief vom 22 Dec. geflossen zu seyn, den Sie an einen Hrn. v. Sahune Forstinspektor schreibt, ihn bittend er möge doch seinen Einfluß aufbieten, damit ihr Mann in seinen Unternehmungen guten Fortgang habe, und zu ihrem Glück bald wieder nach Glandier zurückkehren könne. So sind wir allmählich bis zu dem Zeitpunkt gelangt, wo die Kuchensendung nach Paris statt hatte, wir sind der Angeklagten dahin Schritt für Schritt gefolgt, und sind bereits weit von dem Briefe vom 15. Aug., der gegen die spätere Correspondenz verschwindet, und den Verdacht nicht mehr gestattet, daß die Angeklagte damals schon ihre abscheuliche That vorgefaßt habe. Wir nähern uns jetzt den speciellen Thatsachen der Anklage, und haben zu untersuchen, in wiefern sie mit der also geschilderten Person der Angeklagten in Einklang gebracht werden können. — Nachschrift 18. Sept. Morgens. Die Angeklagte wird auch heute in die Sitzung getragen, die Vorträge dauern fort, und wenn kein Incidentpunkt kommt, so wird wohl nächsten Sonntag in der Frühe das Urtheil gesprochen werden. Wir haben von Raspail noch keine Nachricht.

Tulle, 19. Sept. Der Hauptvertheidiger der Angeklagten, Advokat Paillet, hat in der gestrigen Sitzung seinen Vortrag beendigt, der Generaladvokat hat hierauf erwiedert, und das Gericht die Fortsetzung der Verhandlung auf heute verordnet. Diese Vertagung wurde besonders veranlaßt durch die Replik des Generaladvokaten, der jetzt die Geschichte der Diamanten mit in seine Gründe einflocht, und so die Vertheidigung nöthigte, auch ihrerseits darauf einzugehen. Dieser Theil der Rechtfertigung der Angeklagten bleibt dem zweiten Advokaten, Bac von Limoges vorbehalten. Es ist, um des Zusammenhangs willen, nöthig, daß ich Ihnen in meinem nächsten Bericht eine summarische Uebersicht der Vertheidigungsgründe Paillets in der Hauptsache selbst, das heißt über die Epoche nach der Rückkehr Lafarge's und bis zu seinem Tode, gebe, und da gedenke ich zugleich die Erwiderung des Generaladvokaten und den Vortrag Bacs beizufügen. Heute also nur Folgendes über den entscheidendsten Punkt des ersten Theiles der Anklage: die versuchte Vergiftung durch Kuchen. Der Vertheidiger schildert hier die Art und Weise, wie die Kuchenversendung statt hatte, in dem Zimmer der Angeklagten, vor Aller Augen, in Gegenwart einer Menge Zeugen, die mehr oder minder bei der Sache betheiligt waren und die einen Betrug von Seite der Angeklagten rein unmöglich machten. Man spricht, sagte er, von einer Verwechslung der Kuchen, von einem vergifteten Kuchen, den Marie Capelle an die Stelle der von der Mutter Lafarge's gefertigten gesetzt habe, allein dieß ist nicht möglich, Niemand weiß etwas von einer Kuchenverfertigung in Glandier, selbst, und eben so wenig ist ein Verdacht erhoben worden, daß er von außen eingebracht worden seyn könne, was übrigens nach der Beschaffenheit, der Lage von Glandier, seiner Entfernung und Abgeschlossenheit, ganz undenkbar ist. Ist die Verwechslung etwa außerhalb Glandier geschehen? Hier erklärt der Advokat Niemanden besonders anklagen zu wollen, gewiß aber sey, daß die Kiste vier Tage an fremden Orten war und in ganz anderm Zustande in Paris ankam, als sie war abgesandt worden. Uebrigens glaubt der Vertheidiger nicht an eine Verwechslung, und die Zeugen liefern ihm selbst die Beweise, daß man an eine solche nicht glauben könne. Uebrigens, fügt er bei, aus welchen Gründen sollte die Angeklagte diesen Vergiftungsversuch gemacht haben? Nicht aus Haß gegen ihren Mann, die gestern dargelegte Correspondenz beseitigt jeden Verdacht in dieser Beziehung; nicht aus Habsucht, um sich den Vortheil des Brevets zu sichern, denn am 14. Dec., dem Tage, wo Mdm. Lafarge die Kuchen absandte, war das Brevet noch nicht bewilligt, und selbst das Versprechen, das man dem Verstorbenen gemacht, war in Glandier nicht bekannt. Zu dem allem endlich der wichtige Umstand, daß die Angeklagte ihren Mann ersuchte, ihre eigene Schwester zu dem Kuchenmal einzuladen, und daß Niemand unterstellen könne, sie habe auch ihre Schwester, die sie zärtlich liebt, mit vergiften wollen.

Ursprung des Kartenspiels.

Mit Umgehung der Frage, ob irgend eine Gattung von Kartenspielen, die einige Aehnlichkeit mit denen unserer Zeit hätte, schon bei den Griechen oder Römern in Gebrauch war, meldet unter andern Schriftstellern des vorigen Jahrhunderts P. Menestrier, jedoch nur in Bezug auf Frankreich, daß das Kartenspiel kaum 400 Jahre in diesem Lande üblich sei und begründet diese Angabe durch eine Ordonnanz Königs Karls VI. vom Jahre 1391, in welcher dieser Fürst alle Spiele aufzählt, welche seine Unterthanen damals trieben, dabei aber solche, welche sie zu kriegerischen Uebungen ermuntern und befähigen sollten, vernachlässigten, und erstere unter Festsetzung einer Geldbusse verbietet. Unter diesen nennt die königliche Ordonnanz das Würfelspiel, das Damenspiel, das Billardspiel u. s. w., gedenkt aber mit keinem Worte des Kartenspiels, welches ohne Zweifel, rücksichtlich des Beweggrundes der Ordonnanz, vornämlich in dem Verbot begriffen seyn würde, wenn es damals bekannt gewesen wäre. Eben so gewiß ist, daß der Anfang dieses Spieles und die Veranlassung zu seiner Erfindung gerade auf das Jahr nach jenem Strafedicte trifft; im Jahre 1391 nämlich verfiel Karl VI. in Wahnsinn und man war am Hofe eifrig beflissen, seiner tiefen Schwermuth durch allerlei Mittel Zerstreuung zu schaffen. Einen Beleg zu diesen Versuchen gibt eine Rechnung von Charles Poupart, dem Cassier des Königs, worin es heißt: A Jacquemin Gringonneur, peintre, pour trois Jeux de Cartes à or et à diverses couleurs de Plusieurs dévises pour porter devers le dit Seigneur (Roi) pour son ébattement, 56 Sols parisis. Zur Bestätigung des Datums dieser Erfindung dient noch ferner, daß man vor dieser Zeit weder Basreliefs, noch Gemälde, Tapeten oder Teppiche sieht, wo dieses Spiel vorgestellt ist, da nun doch an vielen andern Kunstwerken dieser Art Würfel, Schachbretter, Becher u. dgl. bemerkt, und daß auch die alten Römer hier und da von allen diesen Spielen Kunde geben, ohne des Kartenspieles nur Ein Mal Erwähnung zu thun. Liebhaber, welche noch weitere Aufschlüsse zu haben wünschen, verweisen wir auf eine: „Dissertation sur l'Origine du Jeu de Piquet, trouvée dans l'Histoire de France"; man findet diese Abhandlung, für deren Verfassung P. Daniel gehalten wird, in den „Mémoires pour l'Histoire de Sciences et des Beaux-Arts 1720." Der Verfasser setzt das Piquetspiel in die Zeit Karls VII. und unterstützt seine Behauptung mit allen Gründen der Wahrscheinlichkeit, die ein solches Factum für sich haben kann.

Digitized by Google

Mehrstimmiger Männergesang.

(Verspätete Einsendung.)

Dieses von den Deutschen vorzugsweise geliebte und bis zur Höhe einer selbstständigen Musikgattung potenzirte Gesangsgenre, an dessen Pflege die beiden Haydn, Mozart später aber Männer wie Kreuzer, Marschner, Löwe, Bernhard Klein und Eisenhofer Theil genommen, hat hier in München bisher nur in engern oder weitern Dilettantenkreisen Zugang gefunden; zu letzteren rechnen wir auch die vor mehreren Jahren bestandene Gesellschaft des Liederkranzes, die, wenigstens was die erste Zeit ihres Wirkens anbelangt, noch immer im guten Andenken steht. Wer das innere Wesen des Männergesanges kennt, wird begreiflich finden, daß hier nicht quantitative Kraft, d. h. nicht die Masse einer großen Anzahl starker Stimmen den Reiz einer wahrhaft schönen Wirkung erzeugt, sondern die qualitative Stärke des Chores, nämlich die musikalische Bildung dieser Stimmen. Nun aber stellt sich bei allen jenen Anlässen, wo Dilettanten sich einen, oder sich wenigstens zu vereinigen Mühe geben, keineswegs Mangel an Stimmen dar, (denn wo und wann hätte es im deutschen Volke an kräftigen Stimmen gefehlt?) — nein, nur an dem Mittel zum sichern kräftigen Vereine dieser Stimmen, an der musikalischen Intelligenz fehlte es — ja es mußte, der Natur der Sache nach, daran fehlen, weil nur Musikern ex professo Muse und Muß gegeben ist, sich diese Intelligenz zu verschaffen. Ist es sonach nicht erfreulich, wenn sich Männer vom Fache, trotz eines beschwerlichen Geschäftes zum Kranze eines Gesangvereines verbinden, wenn sie zusammensingend, Abends im Schooße der Kunst ausruhen, der nämlichen, die sie des Tages über müde gemacht, ja, wenn sie mit seltener Uneigennützigkeit und ganz nur dem Zuge des Herzens folgend auch das Publikum an ihrem edlen Vergnügen gratis Theil nehmen lassen, das nämliche Publikum, das ihre Geschäftsleistungen in der Regel kalt und beifallslos an sich vorübergehen läßt. Mit einem Worte, wir sprechen von dem durch die Chorsänger des k. Hoftheaters vor Kurzen begründeten gesellschaftlichen Vereine für Männergesang, und erwähnen einer ihrer Produktionen, welche vorigen Sonnabend, am 12. d. M., im Garten zu Untersendling statt fand; von 28 Individuen wurden 10 Chöre verschiedener Meister ausgeführt, mit durchweg fein und musikalisch-richtig nuancirtem Vortrag, so zwar, daß sich Referent dieser Zeilen nicht erinnert, in einer langen Reihe von Jahren, eine so eigenthümlich reizende und in die Sphäre einer höhern musikalischen Bedeutung erhobene Wirkung des Männergesanges erlebt zu haben. Wer läßt sich nicht gerne durch Musik im Freien, ich sage durch Musik nicht durch Musikanterie, von den Armen einer warmen Sommernacht liebend getragen, dem engen an Harmonie so armen Erdenleben um einige Spannen entrücken? Wer will nicht, emporgehalten und gewiegt von den beseligenden Tönen der menschlichen Stimme, auf kurze Zeit wenigstens so manches Schmerzes vergessen, den er daheimgelassen bei den Seinigen oder gar mit sich in's Freie genommen, — wer will nicht frei und selig seyn im Freien? Laßt euch von jenen Sängern singen ihr alle, die ihr es wollt, und bald wird es euch klar zur Seele dringen, was Uhland über deutschen Männergesang in folgenden unnachahmlich schönen Versen seines Bundesliedes sagt:

„Wo etwas tief im Herzen glüht,
Sey's Freude oder Schmerz,
So drängt es sich hervor im Lied,
Und tönet himmelwärts.
Und wie ein Bach in wilder Lust
Sein eignes Bett sich schafft,
So strömt durch jede Measchenbrust
Der Töne Wunderkraft.

Und wenn die Sonne niederzieht
An des Gebirges Rand,
So tönet nach ein volles Lied
Hinauf zum Sternenland.
Wir beben vor dem Abend nie
Und hieß' er auch „der Tod";
Uns trägt ins Reich der Harmonie
Ein lichtes Morgenroth.

Anmerkung der Redaktion: Was Einsender des Obigen von „Wirkung dieser Männergesänge im Freien" gesagt, gilt natürlich auch von Wirkung im geschlossenen Raum; wie sehr zu wünschen ist es demnach, daß es den wackern Sängern gefallen möge mit Eintritt der herbstlichen und Winter-Saison dem Publikum Gelegenheit zu geben, ihrer schönen Leistungen sich in einem anständigen und nicht zu entlegenen Lokale erfreuen zu können.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 22. bis 24. September.

Dienstag (zum Erstenmal) „Ein mildes Urtheil", Trauerspiel in 5 Akten von Halm. Der Verfasser der „Griseldis", von dem wir an hiesiger Bühne außer diesem Gedichte bisher freilich nichts kannten, weil seine übrigen Werke „der Adept" und „Imelda Lambertazzi" selbst in Wien ein wenig günstiges Gelingen fanden, hatte hier ein sehr gut gestimmtes Publikum für sich, das mit wenigen Ausnahmen für seine erste Arbeit sehr eingenommen ist. Dennoch gelang es seiner neueren Schöpfung nicht, auch nur einen geringen Theil jener Begeisterung für sich zu gewinnen, die der „Griseldis" zugewendet wird. Hier wie dort finden wir ein Weib, das zur Dulderin erkoren ist, die Eine als schuldloses Opfer des Stolzes und Uebermuthes, die Andere als Reuige und Sühnende für einen „gedachten, gewünschten Fehltritt." Mit großem Geschicke ist Editha's Charakter gezeichnet; sie ist ein Weib in aller seiner Schwäche, aber auch allein nur schwach, ihre Reue selbst ist nicht erhebend, denn sie verbindet damit Lüge und Verrath am Geliebten, um den Gatten zu versöhnen, sie ist als Bereuende nur im Fehlen stark, sonst schwach, unstätt, schwankend, — wahr vielleicht als psychologische, nicht als dichterische Gestalt. Nichts mildert ihre Schwäche, keine ächte, tiefe Liebe blickt durch, weder zu Godwin, noch zu Aelwar, wir sind am Ende nur durch ihren Tod beruhigt, nicht versöhnt. Sie muß sterben sich und uns zum Frieden. Wie Editha's Charakter, so mangelt dem Stücke eine milde Mittelsperson, der Engel, ein guter, edler Mensch. Alle sind leidenschaftsvoll oder — schwach. Noch dürfte mancher Fehler in Zeichnung und Handlung zu finden seyn. Die Sprache, in einer unglücklichen Versart geschrieben, scheint uns etwas schwätzig. — Madame Dahn als Editha führte ihre Rolle mit Eifer und Wahrheit durch. Die Umgebung bot große Lücken. Wir verweisen unsere Leser auf Saphirs Kritik über das „milde Urtheil", in einem unserer früheren Feuilletons erwähnt.

Donnerstag: „Die Liebe im Eckhause" und das Ballet „die Hochzeit in der Sierra Morena". — Beides gut gegeben. Im Zwischenacte sang Oelle. Deibeck eine Arie von Mozart mit vielem Beifall.

Digitized by Google

№ 66.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Napoleon's Abdankung.

Nach Marco de Saint-Hilaire.

(Fortsetzung.)

Um 1 Uhr Morgens wurden die Marschälle beim Kaiser von Rußland eingeführt, der sie mit entschiedenem Wohlwollen empfing. Sie wiederholten die Gründe, welche der Herzog von Vicenza schon geltend gemacht hatte, und Alexander hörte mit vieler Theilnahme die Artikel an, welche Coulaincourt schon vorher entworfen hatte. Dann belobte er die französische Armee und ihre Anführer und sagte, zu Napoleon übergehend: „Ich bin immer sein Bewunderer und sein Freund gewesen, aber er hat mir zuerst den Krieg erklärt. Sie wissen, was für schmerzliche Verluste ich erlitten habe. Den Brand meiner Hauptstadt werfe ich der französischen Armee nicht vor; sie ist unschuldig daran; dennoch aber ist Napoleon's Angriff die nächste Veranlassung gewesen. Ich will mich nicht dafür an Paris rächen. Das Schicksal der Waffen war mir günstig; ich will aber mein Glück nur benutzen, um die Ruhe Europas zu sichern. Napoleon ist unglücklich; er ist nicht mehr mein Feind, ich schenke ihm meine Freundschaft wieder. Die Bourbonen sind mir gleichgültig; ich kenne sie nicht; aber die öffentliche Meinung, der Senat, die Behörden, das Volk haben sich für sie erklärt. Sie kommen zu spät meine Herren."

Macdonald entgegnete, daß die Aeußerungen zu Gunsten der Bourbonen das Werk einiger Intriganten seyen. Der Senat habe immer vor dem Kaiser auf den Knien gelegen, und seine Meinung gelte in den Augen der Armee und der wahren Vaterlandsfreunde nichts. Alexander sagte: „Ich begreife wohl die Regentschaft mit der Kaiserin und ihrem Sohn, aber dann bleibt immer Napoleon; er ist das Hinderniß." — „Ew. Majestät, der Kaiser Napoleon hat uns nicht beauftragt, wegen des ihm vorbehaltenen Looses zu unterhandeln; nur für die Regentschaft haben wir Vollmachten; er hat uns sogar positiv verboten, etwas für ihn zu stipuliren." — „Das wundert mich nicht", entgegnete Alexander; „aber im Falle der Regentschaft würde doch Napoleon immer hinter dem Gerüste der Regierung stehen und es einreißen, sobald es ihm beliebte. Sie kennen besser als ich seine verzehrende Thätigkeit und seinen Ehrgeiz." — Coulaincourt machte nun mit vielem Nachdrucke die Rücksichten geltend, welchen man der Armee schuldig sey, die nimmermehr den Mann aufgeben werde, der sie so oft zum Siege geführt habe. „Ew. Majestät", schloß er, „die Regentschaft hat keine Vertheidiger gehabt, Sie haben sie contumaciam verurtheilt; die französische Armee appellirt an ihre Gerechtigkeit und an ihren Edelmuth." — Diese Worte schienen einen starken Eindruck auf den Kaiser zu machen. Die Furcht vor einem Bürgerkriege, den er am meisten fürchtete, machte ihn bedenklich. Die Unterhaltung nahm eine günstige Wendung, als ein russischer Adjutant eintrat und dem Kaiser eine Meldung brachte und ihm einige Worte in russischer Sprache sagte.

Coulaincourt hatte die Worte des Offiziers verstanden; er trat zu Macdonald hin und sagte: „Wir sind verloren; es ist die Nachricht eingegangen, daß Marmont und sein Corps ihre Stellung verlassen haben und zum Feinde übergegangen sind." — Alexander eröffnete eiligst die Depesche; sein Gesicht nahm einen ganz anderen Ausdruck an. „Meine Herren", sagte er zu den Marschällen mit vorwurfsvollem Tone: „Sie sprechen so viel von der Stimmung der Armee, und dennoch kann ihnen nicht unbekannt seyn, daß die Truppen des Herzogs von Ragusa zu uns übergegangen sind. Andere Corps beabsichtigen dieß ebenfalls: man ist des Krieges müde." — Nach einer Weile verabschiedete der Kaiser die Bevollmächtigten: die Besprechung hatte länger als drei Stunden gedauert.

Die Zeit, welche die Bevollmächtigten bei dem Kaiser zubrachten, mußte den Mitgliedern der provisorischen Regierung sehr lang erscheinen; für sie handelte es sich um Leben und Tod. Sie wurden indeß wieder beruhigt, als sie die unwidersprechlichsten Zeichen der Entmuthigung auf den Gesichtern der Marschälle lasen. Plötzlich erhebt sich unter den Anwesenden ein Gezischel: der Bediente meldet Se. Excellenz den Herzog von Ragusa. Die Blicke aller Anwesenden richteten sich auf Marmont, der mit erhobenem Haupte und lächelndem Gesichte eintrat; Glückwünsche und Händedruck werden zwischen ihm und denen, die ihm entgegengingen, ausgetauscht. Der Herzog von Vicenza geht zuerst an ihm vorüber und sagt bloß zu ihm: „Heer Marschall, Sie sind sehr zu bedauern!" — Ney thut, als ob er ihn nicht sehe. Macdonald wirft ihm einen mitleidigen Blick zu. Als derselbe aber Beurnonville auf sich zukommen sieht, kann er seinen Zorn nicht zurückhalten, und auf eine Frage, welche dieser an ihn richtet, antwortete er: „Sprechen Sie nicht mit mir; ich habe Ihnen nichts zu sagen. Sie haben mich eine dreißigjährige Freundschaft vergessen lassen." — Sich sodann zu dem General Dupont wendend, der sich ihm ebenfalls genähert hatte, sagte er: „Ihr Betragen gegen den Kaiser, mein Herr, ist nicht edel. Er hat Sie wegen der Schlacht bei Baylen streng behandelt; aber seit wann rächt man sich auf Kosten der Ehre seines Landes?" Den Streit wurde so lebhaft, daß Coulaincourt ihnen bemerklich machte, daß sie sich beim Kaiser Alexander befänden. In diesem Augenblicke trat Talleyrand aus dem Zimmer des Kaisers. „Meine Herren", sagte er, „wenn Sie streiten wollen, so müssen Sie sich hinab bemühen, wollen Sie sich aber besprechen, so bemühen Sie sich gefälligst zu mir hinauf." — „Das wäre unnütz", erwiederte Macdonald, „meine Freunde

Digitized by Google

und ich erkennen die provisorische Regierung nicht an." — „Wie es ihnen beliebt", entgegnete der Fürst von Benevent.

Am folgenden Tage frühstückten die Bevollmächtigten beim Marschall Ney, als ein Adjutant des Kaisers sie benachrichtigte, daß sein Gebieter sie erwarte. Der Kaiser empfing sie mit demselben Wohlwollen, wie am vorigen Tage; aber die Umstände hatten sich sehr geändert. Alexander erklärte den Bevollmächtigten, daß Napoleon und seine Dynastie dem Thron entsagen müßten. Vergeblich suchten diese einen solchen Entschluß zu bekämpfen. Alles war vergeblich. Nun ersuchten sie den Kaiser um einen zweitägigen Waffenstillstand, dessen sie bedurften, um neue Vollmachten einzuholen. Alexander gestand ihn zu; er ging sogar noch weiter; einen Bleistift nehmend und ihn dem Marschall Macdonald überreichend, sagte er: „Herr Marschall, ziehen Sie selbst die Gränzlinien beider Armeen." — Dieser lehnte es ab, worauf der Kaiser die Seine bestimmte: das rechte Ufer sollten die Verbündeten besetzen, das linke die französische Armee. Durch einen sonderbaren Irrthum fiel aber auf der Karte, die dem österreichischen Generalstabe zugeschickt wurde, Fontainebleau innerhalb der französischen Linien.

Alexander brachte noch einmal das Loos Napoleon's zur Sprache. „Versichern Sie ihm", sagte er zu den Bevollmächtigten, „daß er auf eine dem frühern Range entsprechende Weise behandelt werden soll; wenn er meine Staaten bewohnen will, wird er gut aufgenommen werden, wo nicht, soll er die Insel Elba oder sonst etwas erhalten."

V.

Nachdem Napoleon den größten Theil der Nacht gewacht, hatte er am Morgen etwas Schlaf gefunden. Seine Gesichtsfarbe war bleich, und in seinem Anzuge gab sich eine Unordnung zu erkennen, die ihm sonst nicht gewöhnlich war. In der Hand hielt er einen einfach gebundenen Band: den Abriß der Kriege Cäsars, als ein Offizier des Pallastes leise die Thüre öffnete und die Ankunft der Bevollmächtigten meldete. Der Herzog von Vicenza erzählte, wie der Abfall Marmont's alle diplomatischen Combinationen über den Haufen geworfen habe und daß man auch die Napoleonische Dynastie nicht mehr wolle. Bei dieser Mittheilung richtet sich Napoleon stolz auf, seine Augen funkeln. „Diese Demüthigung ist zu groß!" rief er aus. „Keine Unterhandlungen mehr! Möge das Schicksal sich erfüllen!" — Mit großen Schritten ging er auf und ab. „Ja, wir werden sie schlagen und trotz des Verrathes triumphiren! Soult führt mir 50,000 Mann zu, Suchet wird mit 15,000 Mann der katalonischen Armee zu ihm stoßen; Eugène wird mit seinen 30,000 Mann an den Alpen eine Bewegung machen. Noch bleiben mir die 15,000 Mann Augereau's, die zahlreichen Garnisonen der Gränzfestungen und Maison's ganze Armee. Wir müssen den Verstärkungen entgegenmarschiren und einstweilen an der Loire manövriren. Dort hat Karl Martel sein Land befreit."

Napoleon's Worte fanden keinen Widerhall und nur Macdonald erwiederte ruhig: „die Ereignisse haben eine so ernste Wendung genommen, daß jeder Entschluß sorgfältig erwogen werden muß; wir bitten Ew. Majestät, sich zu bedenken." — „Ich habe mich bedacht", sagte Napoleon; „noch ist der Löwe nicht todt!" — Es wäre vergebliche Mühe gewesen, ihm zu widersprechen, da sein Wille desto unerschütterlicher wurde, je mehr Widerstand er fand. Die Marschälle, die ihn kannten, blieben still. Er blieb plötzlich vor Macdonald stehen, indem er mit der Hand über die Stirn hinfuhr, fragte er: „Herr Marschall, werden mir Ihre Truppen folgen?" — „Nein", antwortete dieser, „denn Sie wissen, daß Ihre Majestät abgedankt hat." — Das ist wahr, aber unter gewissen Bedingungen, wie Sie wissen, meine Herren. — „Die Soldaten lassen sich nicht auf solche Spitzfindigkeiten ein," fuhr Ney mit rücksichtsloser Weise heraus. Napoleon ließ einen seiner Blicke auf den Fürsten von der Moskwa fallen und sagte dann: „Das werden wir sehen, Herr Marschall." — Hierauf verabschiedete er die Bevollmächtigten, indem er zu ihnen sagte: „Vielleicht bedarf ich Ihrer noch." — Dem Herzoge von Vicenza nickte er gütig zu und sagte: „Caulaincourt, Sie kommen nachher wieder."

(Fortsetzung folgt.)

Philister.

Bei den Juden herrscht die Sage, daß das Manna jeden Geschmack annahm, den der Verzehrende wünschte. Dem Einen schmeckte es nach Fleisch, dem Andern nach Kuchen, einem Dritten nach Knoblauch. Das ist freilich wunderbar; allein unserm lieben Gott ist alles möglich. Wie es nun den Juden mit dem Manna ging, so geht es dem gottesfürchtigen Philister mit seinem Gotte. Denn da ein solcher Philister sich nicht zur Gottheit, als dem Urall, erheben kann, so zieht er diese zu sich herunter und macht sie zu dem, was er selber ist. Wenn die Zwiebeln gut gerathen sollen, so fleht er: „Herr, laß die Zwiebeln gedeihen!" Er weiß nicht, daß der Herr noch ganz andere Dinge zu thun hat, als sich um die Zwiebelkultur zu kümmern. Wenn du dies aber dem religiösen Philister begreiflich machen willst, so klagt er über Gottlosigkeit. Solchen Philistern zu gefallen, mußte Moses, mußte der Heiland, mußte Mahomed Wunder thun. Der frömmelnde Philister betrachtet Gott als einen Taschenspieler, der Diesem das Geld weg eskamotirt, und es unbemerkt in den Schubsack eines Andern steckt. — Montesquieu in seiner Abhandlung über den Geschmack sagt: „Le bas est le sublime du peuple!" Könnte man nicht ein ganzes Buch über diese paar Worte schreiben. Peuple kann hier natürlich nicht anders als durch Philister übersetzt werden. Und was ist dem Philister und besonders dem sogenannten gottesfürchtigen Philister erhaben? Das Gemeine — und also er selbst. In keinem Munde wird der Name Gottes so sehr entweiht, als in dem eines solchen Philisters. Immer hat er einen Spruch bereit, der mit dem Namen des Erhabensten beginnt. „Wenn mir der liebe Gott 400 Gulden beschceert, laß ich einen neuen Kabinett bauen." „So Gott will, muß mein Fritze ein Schneider werden." Gehört ein solcher Philister gar einer Klasse an, die hier zu verschweigen eben so nöthig als klug ist, so trägt er gescheitteltes Haar, macht einen Katzenbuckel und verzückt gar wundersam die Augen. Er predigt Wohlthätigkeit und Bruderliebe. Wenn du aber in Geldverlegenheit bist und seine Bruderliebe in Anspruch nimmst, so beginnt er mit unausspechlicher Salbung: „Ich bin ungemein betrübt, Ihnen nicht helfen zu können. Was ist auch alle menschliche Hülfe? Wind und Spreu! Denn der Psalter sagt: Verlaßt Euch nicht auf Fürsten, auf Menschenkinder, die da selbst hilflos." Und alles, was Dir der fromme Mann gibt, ist entweder seine Hand oder einen guten Rath.

Digitized by Google

Concert von W. Ernst.

Mit dem Rufe eines Virtuosen ist es eine eigene Sache und der Täuschung folgt gewöhnlich eine Enttäuschung. Ein anderes ist es, wenn die Namen der großen Weltstädte für ihn bürgen, denn Wien, London und Paris haben ein Forum für die Kunst, das sich von der Stimme der Journalistik nicht irre machen läßt. — Wir haben nun auch Ernst gehört, den Liszt der Violine, wie sie ihn nennen. Sein Spiel ist von ausserordentlicher, eigenthümlicher Wirkung, fern von aller Charlatanerie, voller Tiefe und voll Ausdruck. Neben einzelnen höchst überraschenden Stellen technischer Fertigkeit ist vorzüglich seine Cantabile von einer Gemüthsfülle durchdrungen, die im reinsten Ton und in klarer Weise sich ausspricht, meist umhaucht von einer schwärmerischen, klagenden Schwermuth. In dem Vortrage der Fantasie aus Bellinis „Pirata" entzückte er hiedurch seine Zuhörer auf's Höchste. Neben der so schönen seelenvollen Weichheit finden wir in ihm aber auch einen gleich reichen Schatz von Humor. Seine Burleske „der Carneval von Venedig" ist so durch und durch mit der launigsten Art durchgeführt, daß eine wahre Heiterkeit die Zuhörer unwillkührlich hinreißt. Der ächt volksthümliche Vortrag des venetianischen Liedchens mit den bunten, lustigen, charakteristischen Variationen war wirklich meisterhaft und das Publikum brach in das lauteste Bravo und Darapo aus. — Fräulein Hartmann und Herr Krause verschönerten das Concert durch ihren trefflichen Gesang. — Wenn Ernst noch ein Concert geben sollte, so wird er bei dem Beifall, den er gefunden, jezt auf die regste Theilnahme rechnen können.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 25. bis 27. September.

Freitag: „Der Bräutigam aus Mexika", Lustspiel von Clauren. Es war ein ganz herrlicher, wunderbar schöner Abend, an dem man in dem vom goldenen Kronleuchter etwas mehr als spärlich beleuchteten, lichtstrahlenden, prachtvollen Schauspielhaus eines der ersten classischen Stücke aufführte, die ein gebildetes Publikum in wahres Entzücken, in eine Extase versetzen, welche von dem ausgezeichneten raffinirten Geschmack desselben einen eclatanten Beweis geben. Da sah man alle Ranglagen mit den schönsten Damen in der feinsten Toilette, ganz nach dem Modeblatt; schmachtende Heeren, die nach den Engelsköpfchen lorgnettirten, diese mit Schelmenäugelchens das Blickbombardement erwiedernd, lächelnde Rosenmündchen, hörte gewißpeele Wörtchen ꝛc. — Auf der Bühne spielten die Leutchen ihr kostbares Stück so ausgezeichnet, wie lautes Taima und Mars, waren so allerliebst anzusehen, machten so niedliche Männerchen, daß sich Ministers Aurelie darüber diau lachen wollte und der alte Oberforstmeister laut herausplatzte, thaten so zärtlich und süß, schälten die goldgelben Kartöffelchen so lieb und aßen sie, wie herzige Kinderchen; sprachen die schönsten Späßchen, daß die Mädchen im Parquete und den Logen heimlich einander daerüber in's Oehrchen kicherten, und der steife Kanonikus eine Prise nahm; — kurz es war ein aller— aller— allerliebstes Theaterabend und die Leutchen riefen: „Wie haben uns wirklich zu göttlich amüsirt!" — Ich selber hätte aus Vergnügen und Entzücken den wunderholden, reizenden, kleinen Schauspielerin mit dem Granatenäugchen and den Pfirsichwängelchen gar zu gerne das runde Patschchen geb—, nein gebe—, gegeben, weil sie das Suschen zu niedlich gab, und den Baron Rechenthan werde ich in einem Billette um seine Freundschaft bitten! — Ach, wie kann man sich mit Clauren so recht himmlisch unterhalten! Das drehe sich und rührt sich, und plappert und schwatzt seine Pappchen, Pippchen, Poppchen und Puppchen, und singt und tanzt ein Galoppwalzerchen: „Rum didi rum bbadeya" — ach, ich weiß gar nicht, wie wahlig mir dabei zu Muthchen wird! — Es ist doch so hübsch, daß wir noch solche Zuckerdisquitte-dandonscomödienchens zu sehen bekommen! — Ach Clauren, Karlchen, Hannchen, Hofräthchen, wenn ich ein Mädchen wäre, ich würde Dir so viele millionentausend Küsse gegeben, als du in deinen unsterblichen Werkchens hergeben läßt, und noch einen halben darein, du liebes, schalkisches, chaemaeleones Herzensdichterchen!! —"

Sonntag: „Der Liebestrank", Oper von Donizetti. — Es giebt Medikamente die für gewisse Naturen nur die entgegengesetzte Wirkung haben. — Dieses Elisir d'amore ist für mich ein falsches Heilmittel, denn ich verspüre nach Genießung desselben durchaus Nichts, was der süßen Liebe gliche. — Bitterer Trank, wie oft wirst du uns präsentirt? Beinahe eben so hartnäckig wie die schlechte Limonade auf einem Maskenball! — Ein bemerkliches Zuckerdöckelein in der heutigen Mischung war Hr. Krause, als Dulcamara, der mit sehr viel Geschmack und Gewandtheit, wie auch mit Humor den Charlatan sang und gab, und auch allgemeinem Beifall fand. — Als Antidote der Oper gab man uns nach ein Pas de deux ein. Wir fanden an Dlle. Holler eine Tanzjüngerin, die sehr viel Zierlichkeit und Geschick verräth und den aufmunternden Beifall wohl verdient hat.

Feuilleton.

[Literatur.] Eine Engländerin die Gräfin Wilton, schrieb ein umfangreiches Werk, über die „Kunst der Nadelarbeiten." Sie setzt die verschiedenen Theile aller jener Arbeiten, die eine künstlerische Gabe neben der Fertigkeit der Nadelführung erfordern, Tapeten-Stramin- ꝛc. Stickerei, historisch und ästhetisch auseinander und verbindet damit eine weitläufige Theorie der Näh- und Stickkunst. Welche Künste werden nicht noch nach systematischen Lehrbüchern docirt werden!

In Erlangen läßt ein Herr Held ein neues Drama drucken, welches „Napoleon" heißt und aus 27, sage sieben und zwanzig Akten besteht. Wie man vernimmt, soll der Herr Verfasser noch sehr auf die Aufführbarkeit desselben rechnen.

Der so ausgezeichnete, allgemein geachtete schwedische Dichter und Bischof, Esaias Tegner, ist nach einem länger andauernden, körperlichen und geistigen Leiden — wahnsinnig geworden. Schon lange sprach er selber diese Befürchtung aus, da sein Bruder ebenfalls in späteren Jahren diesem schrecklichen Zustande verfallen und darin gestorben ist. Wer kennt nicht Tegners wundervolle „Frithiofsage", seine „Nachtmalsbrüder", sein „schonisches Landwehrlied"? Wie sehr ist das Unglück zu beklagen, daß den hellen Geist dieses Mannes in die Nebel der Verwirrung hüllt.

Frau von Armin (Bettina) hat ihr neuestes Werk, ihren Briefwechsel mit einer Freundin, Karoline von Günderode, aus den Jahren 1804—1806 einem etwas sonderbaren, jedoch sehr liebenswürdigen Publikum dedicirt, nemlich den „Studenten." In der Zueignung erklärt sie diese jugendliche, freisinnige Kaste für die Hoffnungs-Repräsentantin unseres Deutschlands und mahnt sie, sich selber und ihren kecken, schönen Träumen treu zu bleiben.

Die Wiener-Zeitschriften enthalten mehrere mißbilligende Recensionen über Heines neuestes Werk „Heine über Börne." Es scheint uns etwas sonderbar, daß man ein Buch streng verbieten und dann Recensionen darüber kann passiren lassen. Das ist eine Censur-Inconsequenz, die darauf schließen läßt,

Digitized by Google

daß jenes verbotene Buch in mehr Hände kommt, als man wünscht. Was kann sonst das Publikum für einen Antheil nehmen an diesen Kritiken?

Tieck's neuester Roman „Vittoria Accoromba" ist erschienen. Schon in den neunziger Jahren hat ihn der Verfasser begonnen, der ihn selbst für eine seiner Lieblingsarbeit erklärt.

Seit dem 1. Juli 1840 erscheint von Theodor Hell zu Leipzig eine „deutsche Handwerkszeitung." Ein freilich etwas seltsam, einseitiger Augenmerk, aber gewiß ein charakteristisches, ehrenwerthes Unternehmen. Ihr Inhalt ist ein ebenso gemischter als gut geordneter. Unterhaltung und Belehrung gehen Hand in Hand. Er bringt „Handwerksnovellen, Lieder, Geschichte der Handwerke und Künste, Biographien, Correspondenzen ꝛc. In den Numern, die uns zur Hand kamen, fanden wir die vorgesetzten Stoffe mit vielem Glücke verfolgt, vorzüglich gestehen wir einer sehr originellen Novellen in Briefen eine ächte Charakteristik zu, auch den Liedern ist jene Poesie nicht abzusprechen, von der der Redakteur im Prospekte sagt, „daß sie die Ereigniße des Lebens im Zusammenhang bringen müsse, mit jenen Höhen, nach denen der sittliche Mensch aus den Niederungen der Erdenthäler so gerne aufschaut." — Er selber gesteht, daß er sich ein schwer zu erreichendes Ziel gesetzt, — möge er mit gutem Glücke dahingelangen und rege Theilnahme finden.

Der fruchtbare Schauspieldichter James Sheridan Knowles hat im Koventgarden-Theater eine „Braut von Messina", aufführen lassen, welche aber, sowohl was Inhalt als poetischen Werth betrifft, mit der Schiller'schen nichts gemein zu haben scheint, als den Titel.

[Kunst.] Der rheinisch-westphälische Kunstverein hat sich mit dem Stadtmagistrate von Aachen in Vernehmen gesetzt, und will den Rathhaussaal daselbst mit Fresken aus dem Leben des großen Karl ausschmücken lassen. Eine würdige Idee, — eines ächten deutschen Kunststrebens werth.

Horace Vernet's wunderbarliches Bildniß der „Lenore" von Bürger ist nun in einem trefflichen Kupferstich erschienen, der in einer hiesigen Kunsthandlung ausgestellt, das Interesse der Künstler erregt. Der gute Franzose hat sein Bild so „allemand" als möglich gemacht, er hat aber eben dadurch bewiesen, daß er nicht Deutsch, oder nichts Deutsches versteht. Ein gepanzerter Ritter, das blonde, naive Fräulein, des Wilhelms Kopf ein Todtenschädel mit Schnurrbart und feurigen Augen, das Grab des alten Recken, Nachteule, Todenzug ꝛc. — das ist alles sehr seltsam, aber von Bürgers „Lenore" ist freilich auch gar nichts daran als die Unterschrift.

[Kunstverein.] Vieles und Vielerlei! Haushofer und Etzdorf brachten köstliche Landschaften, der erstere wie immer Sonnengold, Mittagsduft, frische Waldhöhen, Seeferne und leuchtende Berge, der andere Sturm, Wetterschauer, ödes Meergestade mit Schilf und Weiden, die trübe See in der Ferne. Wyttenbach hat ein paar nette Thierstückchen ausgestellt, der melancholische Fuchs im Walde bei Abendschein hat sogar viel Humoristisches. Noch sind gelungene Tableaux von Ott, Seeger und Bockhorni da, ein kleines niedliches Genrebildchen von Dyck, ein Portrait von Heigel vorzüglich. Auf eine Lithographie von E. Steinle „Sankt Franziskus Weihnachtskrippe" im Sinne seines Meisters Overbeck ungemein sinnig und naiv gezeichnet, machen wir besonders aufmerksam.

[Musik.] Titl componirte nun die zweite seiner Shakespear's-Ouverturen, nämlich eine zu dem Kaufmann von Venedig." Seine erste zu den „Weibern in Windsor" erschien bereits bei Schott in Mainz. Man rühmt sie als originelle Schöpfungen.

Zwei neue deutsche Opern haben, Gott sey Dank, wieder bei ihrer ersten Aufführung sehr viel Glück gemacht. Die eine ist Telle's Oper „Rafael" die in Nürnberg sehr gefiel, die andere Kreutzer's „die beiden Figarros" die in Braunschweig gleich günstig aufgenommen wurde. — Gläser, der Compositeur von „des Adlers Horst" hat eine neue Oper vollendet, betitelt: „Der Waffenschmied von Toledo."

Am Kärnthnerthor ging die erste der drei accordirten, neuen Opern der deutschen Staggione, Renling's „Affred", in Scene. Da man aus Wiener Kritiken niemals weiß, ob diese Novität warm oder kalt ist, so können wir auch nicht viel, darüber berichten. Der Text wird halbwegs angegriffen, die Musik dreiviertheil gelobt.

[Theater.] Ein Originallustspiel eines jungen Dichters das an der Burg in Wien gegeben ward, „die beiden Aerzte" von Al. Baumann, wird von den dortigen Theater-Recensenten so subtil behandelt, daß man nicht klug daraus wird. Es scheint jedoch nicht großen Furore gemacht zu haben.

Im Theater an der Wien prodnziren sich gegenwärtig sieben Beduinen, verbürgten Ursprungs, unter der Leitung des Direktors Desormes aus Algier, mit Spießen, Kraftübungen und Scheingefechten nach Sitte ihrer Heimath. Dortige Journale machen viel Geräusch ob des Niegesehenen und Ausserordentlichen, das diese Wüstensöhne leisten. Ohne Zweifel statten sie auch uns eine Visite ab.

Der Direktor Pokorni vom Josephstädtertheater in Wien unternahm mit dem größten Theile seines Personals eine Kunstreise nach Baden und Preßburg, um daselbst „die schlimmen Frauen", Parodie des Ballets: „der Frauenaufstand im Serail", zu geben. Das Unternehmen rentirte sich brillant und diese, übrigens schlechte, Posse trug dem Direktor nur in hundert Vorstellungen in Wien bereits 30,000 fl. C. M. ein.

Fanni Elsler tanzte neulich eine Sklavenfamilie frei. 3000 Piaster gingen an diesem Benefice ein. Die Gute schwärzte sich Gesicht, Nacken und Busen und tanzte einen „Negertanz." Das erste Frauenzimmer, das sich aus Nächstenliebe anschwärzen ließ!"

[Calembourg.] Ein Franzose bezeichnet die Schnelligkeit der Dampffahrt auf Eisenbahnen sehr treffend durch die Redensart: „On y va pas, on arrive!"

[Calembourg.] Warum kann man aus Kupfer und Zink ein halb Dutzend Engländer machen? Parceque avec ces deux metaux on peut faire une composition dessimilor (six mylords.)

Digitized by Google

№ 67.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Napoleon's Abdankung.

Nach Marco de Saint-Hilaire.

(Fortsetzung)

Sobald man in Fontainebleau erfuhr, daß die Unterhandlungen abgebrochen seyen, hallten die vergoldeten Gallerien von Vorwürfen und Drohungen wieder: „Wir haben genug", hieß es. „Wird er denn nicht endlich mit seiner Abdankung zu Ende kommen; Die Verbündeten sind zu gütig! Die neue Regierung nimmt Alle, die zur Armee gehören, mit Freuden auf!" — Wer nur konnte, machte sich unter irgend einem Vorwande auf und davon.

Unterdeß rückten die Russen immer näher an Fontainebleau heran und schlossen die kleine kaiserliche Armee immer enger ein. Napoleon hört die Gespräche der Furchtsamen und verspricht, das enge Netz bald zu zerreißen. „Ein Weg, der Courieren verschlossen ist", sagte er, „öffnet sich vor 50,000 Mann." — Er selbst konnte zu keinem festen Entschlusse kommen; ein Parteigängerkrieg widerstrebte ihm, aber etwas mußte gethan werden. Vorher wollte er indeß noch einmal die Marschälle sprechen. Diese werden zusammen berufen. Napoleon geht jedem Einzelnen entgegen und empfängt sie mit dem ihm eigenthümlichen Adel. Ney und Berthier kommen zuletzt und sehen verlegen aus. Der Kaiser setzt sich und beginnt die Unterhandlung mit Gemeinplätzen; dann sich an den Fürsten von Wagram wendend, fragt er ihn, ob er Nachrichten von dem Marsche der Verbündeten hat. Dieser nagt nach seiner gewöhnlichen Weise an den Nägeln und antwortet, daß er Kundschafter ausgeschickt hat, und daß alle Nachrichten darin übereinstimmen, daß der Feind sich um Fontainebleau herum aufgestellt hat.

Die Marschälle waren indeß nicht bloß gekommen, um ihm schlechte Nachrichten zu bringen, sondern um seine unbedingte Abdankung zu fordern. Ney berührt zuerst diese zarte Frage, indem er auf eine energische Weise die beklagenswerthe Lage des Landes schildert und den Kaiser zum Schlusse fragt, welche Mittel er habe, um das Vaterland zu retten. Ohne dem Kaiser Zeit zur Antwort zu lassen, bringt jetzt ein Jeder seine Meinung vor; die Unterredung wird lebhafter, stürmisch, nur der Kaiser bewährt seine Kaltblütigkeit und seine Würde: er schweigt. Als die Ruhe endlich wieder etwas hergestellt ist, nimmt er das Wort, faßt die Gründe der Anderen kurz zusammen und endet mit den Worten: „Zu dem persönlichen Opfer, das man von mir fordert, bin ich entschlossen; aber die Krone, die ich selbst erobert habe, kann ich meiner Frau und meinem Sohne nicht entziehen."

Obgleich diese Worte nur auf finsteres Schweigen treffen, so fährt der Kaiser doch fort, die Hülfsmittel aufzuzählen, die ihm noch verbleiben, nicht um den Krieg zu verewigen, sondern um die Ehre des Landes zu retten. „Wohlan!" sagte er, „wenn wir Frankreich nicht länger vertheidigen können, so bietet uns Italien eine Ihrer, eine meiner würdige Zuflucht. Ist es nicht das Land der Wunder? Will man mir noch einmal dahin folgen?"

Aber auch dieser Vorschlag wurde nicht besser aufgenommen als die vorigen. Trotz dieser Gleichgültigkeit, ließ Napoleon keine Spur von Zorn blicken, „Sie wollen Ruhe", sagte er; „Sie sollen sie haben. Sie wissen nicht wie viel Kummer und wie viele Gefahren Ihnen auf Ihren Daunenbetten auflauern. Einige Friedensjahre werden eine größere Zahl von Ihnen wegmähen als der verzweifeltste Krieg." — Der Kaiser sprach prophetische Worte, denn Berthier, Murat, Ney, Massena, Augeran, Lefebvre, Brune, Serrurier, Kellermann, Pérignon, Beurnonville, Clarke und so viele Andere starben in noch nicht sieben Jahren und gingen Napoleon voraus.

Während dieser ganzen Scene erhielt der Kaiser kein Wort des Mitgefühls. Alle Augen waren gesenkt, jeder Mund verschlossen. Bei diesem Anblicke geht in seinem Innern eine plötzliche Revolution vor, die sich äußerlich durch eine furchtbare Blässe verkündigt. Er trocknet seine Stirn, die kalter Schweiß näßt, und sagt: „Meine Herren, ich weiß jetzt woran ich bin; ich will allein seyn. Sie, Herzog von Vicenza, bleiben noch." Als der letzte der Marschälle das Zimmer verlassen hat, zerreißt er ingrimmig sein batistenes Taschentuch und bricht in die Worte aus: „Sie sehen es, Caulaincurt, diese Menschen haben weder Herz noch Gefühl. Ich habe von meiner Frau gesprochen, sie für meinen Sohn angefleht. Ich gebe nach, weil ich besiegt bin, aber nicht durch das Glück, sondern durch die Selbstsucht und die Undankbarkeit derer, für die ich Alles gethan habe. O, es ist abscheulich! aber die Geschichte wird nicht so großmüthig seyn wie ich."

Nachdem er diese Worte gesprochen, sank er erschöpft in einen Lehnstuhl, der vor seinem Büreau stand, und schrieb die Entsagungs-Akte, welche folgendermaßen lautete: „Da die verbündeten Mächte erklärt haben, daß der Kaiser Napoleon das einzige Hinderniß der Wiederherstellung des Friedens in Europa sey, so erklärt er, daß er für sich und seine Kinder auf den Thron Frankreich's und Italien's verzichtet, und daß es kein Opfer giebt, das seines Lebens nicht ausgenommen, das er nicht dem Glücke Frankreich's bringen würde. Im Palaste zu Fontainebleau, den 11. April 1814."

Macdonald, der Fürst von der Moskwa und Caulaincourt überbrachten die Entsagungs-Akte nach Paris. Am folgenden Tage wurde nach zweistündigen Konferenzen der berühmte Traktat vom 11. April unterzeichnet. Er bestimmte das Schicksal Napoleon's und der kaiserlichen Familie.

Digitized by Google

VI.

Nachdem der Kaiser sich die letzte Entsagungs-Akte hatte abdringen lassen, schien er unzufrieden mit sich selbst. „Wozu bedurfte es eines Traktates", sagte er, „da man nicht in Gemeinschaft mit mir die Interessen Frankreich's regeln wollte? Ich fordere bloß, daß man mich nicht zum Kriegsgefangenen macht."

Es wurde Herr von Beausset mit einem Briefe der Kaiserin gemeldet. „Gute Louise!" rief er aus, nachdem er ihn gelesen. Herr von Beausset wollte sich entfernen, aber der Kaiser hielt ihn zurück und unterhielt sich mit ihm über die Insel Elba. Er zeigte ihm ein geographisches und statistisches Buch, welches genaue Angaben über dieselbe enthielt und fügte hinzu: die Luft ist gesund und die Bewohner sind wackere Leute; ich werde mich dort nicht übel befinden, und ich hoffe, daß die Kaiserin sich auch behaglich fühlen wird. Und dann haben wir auch unsern Sohn, den König von Rom." — Sodann plötzlich zu einem anderen Gegenstand übergehend, fragte er: „Sagten Sie mir nicht eben, daß Sie dem General Hullin auf dem Wege begegnet wären?" — „Ja, Sire; ich habe ihn erkannt, obgleich er sehr eilte." — „Der wird immer zu spät kommen", fügte der Kaiser lächelnd hinzu, „um mit den Bourbonen Frieden zu schließen." Hierauf ging er zu Betrachtungen über andere seiner Generale über. „Wie Hullin", sagte er, war Lefebvre auch immer voraus, wenn es sich um einen Freiheitskrieg handelte; ich hoffe, daß ihm die Bourbonen das nicht zu sehr verübeln werden. Macdonald ist ein braver und ehrenwerther Soldat. Erst in der letzten Zeit habe ich die Vortrefflichkeit seines Charakters ganz würdigen lernen. Und Ney! Was für ein Soldat! Er ist die Tapferkeit selbst, aber weiter reichen seine Fähigkeiten nicht. Wenigstens werden ihm „die Anderen" nicht den Vorwurf machen können, daß er Höfling ist. Bertrand ist durchaus mit meinem Schicksale verschmolzen, eben so wie Berthier. O, Berthier wird sein Leben mit dem meinigen enden. Ich fürchte nicht, daß die Freundschaft, die ich für ihn hege, mich parteiisch macht. Aber da kömmt er ja mit Maret. Sehen Sie, Beausset, wie betrübt er über unser Unglück, über meinen Kummer ist. Der hat mich wirklich geliebt."

Der Fürst von Wagram, Arm in Arm mit dem Herzog von Bassano, schritt langsam auf der Terrasse einher. Napoleon winkte ihm, daß er schneller gehen möge. Herr von Beausset entfernte sich. Kaum war Napoleon in sein Kabinet zurückgekehrt, wohin ihm Bassano und der Fürst von Wagram folgten, als dieser einen Vorwand herausstammelte, der ihn zwänge, Fontainebleau zu verlassen. Er habe wichtige Papiere in Sicherheit zu bringen, und diese Rücksicht mache seine Anwesenheit in Paris erforderlich. Der Kaiser sieht ihn erstaunt an, ohne daß der Fürst es bemerkt, weil er die Augen niederschlägt. „Berthier", sagte er dann, seine Hand fassend, „Sie sehen, wie sehr ich des Trostes bedarf, wie wünschenswerth es für mich ist, von meinen Freunden umgeben zu seyn!" — Der Fürst antwortete nicht. Der Kaiser fährt fort: „Sie werden morgen wiederkehren, Berthier? Nicht wahr? Morgen früh?" — „Gewiß, Sire." — Es trat Schweigen ein; der Kaiser unterbricht es, indem er zu ihm sagt: „Nun wohl, gehen Sie."

Nachdem er sich entfernt, bleibt der Kaiser einige Minuten stumm, endlich legt er seine Hand über den Arm des Herzogs von Bassano, drückt ihn stark und ruft aus: „Er wird nicht wiederkommen!" — Er sinkt wieder vernichtet in einen Lehnstuhl, bedeckt das Gesicht mit beiden Händen und bricht in die Worte aus: „Auch er! Auch er!"

In der That kehrte der Fürst von Wagram nicht zurück.

Der Schmerz, von den Männern verlassen zu werden, die er gemacht hatte, schien dem Kaiser näher zu gehen, als der Verlust der Krone. Er erörterte die Frage des Selbstmordes. „Sie haben Recht", antwortete er dem Herzog von Bassano, der seine trüben Gedanken zu bekämpfen suchte; „der Selbstmord ist die That eines Spielers, der Alles verloren hat, oder eines ruinirten Verschwenders. Ich selbst habe den Grundsatz, daß man mehr Muth zeigt, wenn man das Unglück erträgt, als wenn man sich des Lebens zu entledigen sucht. Aber die Frage ist die. Hat der Mensch das Recht, sich zu tödten? Ja, wenn sein Tod Niemanden Schaden bringt, und wenn das Leben für ihn eine endlose Qual ist." Er brachte das Gespräch so oft auf diesen Gegenstand zurück, daß der Herzog ängstlich wurde und seine Furcht den Kammerdienern Constant und Marchand mittheilte. Diese nahmen aus dem Schlafzimmer des Kaisers einen Dolch weg, den ihm der Großmeister der Malteser-Ritter einst zum Geschenk gemacht hatte; eben so die Pulverschachtel und die Kugeln, nachdem sie sich überführt hatten, daß die Pistolen nicht geladen seyen. Während dessen trafen der Herzog von Vicenza und Macdonald mit dem Traktate in Fontainebleau ein. „Ich will nichts davon wissen!" sagt der Kaiser zu dem Marschall, der ihm denselben hinreichte. „Was soll dieser fremde Kommissarius, den man mir als Spion beigeben will? Fürchtet man, daß ich entfliehe? Ich bin kein Schüler. Und dann billige ich auch gewisse Artikel nicht." — „Aber Sire", bemerkte ehrfurchtsvoll der Herzog von Vicenza, die Abdankung Ihrer Majestät diente als Basis der Unterhandlung. Dieses Aktenstück wurde den Bevollmächtigten der verbündeten Mächte zuerst mitgetheilt; es ist in ihren Händen und es ist öffentlich geworden; alle Journale haben es gedruckt." — „Ach ja, die Journale!" wiederholte Napoleon, der von jeder Erwähnung derselben unangenehm berührt wurde, seitdem er die Proclamation der provisorischen Regierung gelesen hatte: „Die Akte", setzte er trocken hinzu, „unterzeichne ich nicht." — „Sire", entgegnete Caulaincurt, „das Interesse Ihrer Majestät, Ihr persönliches Interesse, das Ihrer Familie erfordern es."

(Schluß folgt.)

Der Postillon.

Von Leo Wallhen.

Die Station zwischen H. und M. auf dem Wege von Würzburg nach Heidelberg gibt dem Eilwagen viele trotzig steile Berge zu überklettern. Die Gegend ist romantisch und dieser Romantik bringt sie — wie gewöhnlich Fruchtbarkeit und Reichthum zum Opfer. Armuth ist in der Regel Gefährtin der Romantik.

Aus H. führte uns der Postillon so schnell, wie vielleicht noch kein Sterblicher gefahren ist. Den scharfen Sporn drückte er dem Sattelpferde in die Weiche, drohend schwang er die Peitsche und zwischendurch murmelte er Unverständliches zu seinem Viergespann. Und wenn die Gäule galoppirten, dann drehte er sich öfters rasch nach den Passagieren um, als fürchte er sich vor den dunkeln Bergen, als wolle er sich zu uns in den Wagen flüchten. Der Postillon hatte einen unheimlichen

Digitized by Google

Blick. Sein schwarzes struppiges Haar sah verwirrt aus dem lackirten Hute, die buschigen Brauuen flossen über der breitwurzlichen Nase zusammen, und um die aufgeworfenen Lippen, deren obere ein verwilderter Schnurrbart bedeckte, zog sich eine tiefgegrabene Linie. Hussa! sagte er fort über das öde Land bis zum Fusse des Berges. Jetzt griff er nach dem Posthorne. Noch nie habe ich einen Postillon so hübsch blasen gehört. Rein und hell klangen die Weisen von den Bergen wieder; aber nicht lustig waren sie, sondern — wie wunderte ich mich — eine trübe, bittere Wehmuth klagte aus ihnen, und der Postillon hatte doch ein so rauhes, trotziges Gesicht!

Dieser Mensch interessirte mich. Als der Wagen langsam wieder über den Bergrücken fuhr und der Postillon neben seinen Pferden ging, stieg ich aus, um ihm Gesellschaft zu leisten. Ich fragte ihn über dieses und jenes aus seiner Lebensweise, und hatte ein inniges Vergnügen an dem gutmüthigen Tone, mit dem er jede meiner Fragen weit ausholend beantwortete. Als ich ihn aber nach seiner Heimath fragte, ward er wortkarg, und ob er noch Eltern und Geschwister habe? — da ward er still. Hierüber war ich erstaunt und fast verlegen. Einleitend fragte ich, warum er immer so traurige Melodien auf seinem Horne blase?

Ach — brach er endlich sein Schweigen — weil ich selbst immer traurig bin, mein lieber Herr. O ich werde nicht mehr munter werden, werde nichts Lustiges mehr blasen. Sonst — vor ein paar Wochen noch — da war es anders, da war ich glücklich und froh; aber jetzt — — ich muß halt immer auf's Neue weinen; 's ist nicht recht. Meine Kameraden spotten darum über mich und gehen nicht gerne mit mir um; aber mir stößt's das Herz schier ab. Und er brach in lautes Weinen aus und rang die Hände und schrie: „Meine liebe Marie, meine herzige Schwester!" Hievon aufgeschreckt kamen die übrigen Passagiere aus dem Wagen. Als sie den Gemüthszustand des Postillons bemerkten, geriethen sie in nicht geringes Staunen. Sie gingen lautlos hinter ihm her, nachdem er ihre Fragen überhört hatte. Als er etwas ruhiger geworden, erzählte er uns folgende Geschichte:

„Ich hatte eine Schwester, Marie hieß sie. Sie war die schönste unter den Mädchen im Orte und so brav, so keusch, so gut, daß jede Mutter zu ihrer Tochter sagte: Führe Dich so auf, wie die Marie! Deswegen ging mir auch nichts in der Welt über meine Schwester. Bin ich auch ein armer Postillon — dachte ich — der nicht stolz seyn darf, auf meine Marie bin ich stolz. Bin deswegen auch ein braver Kerl geblieben, weil ich als Bruder es ihr nachthun wollte. War immer solid und nüchtern. Jedes Trinkgeld war gespart zu einem Geschenk für sie.

Ein Condukteur, der oft bei uns einsprach, ein braver und dabei hübscher Mann, gewann meine Marie lieb. Er gab ihr schöne Worte und manches niedlich: Geschenk. Das machte mich nicht besorgt, weil ich meine Schwester kannte. Sie nahm seine schönen Worte und Geschenke freundlich an; aber — wenn er nur ihre Hand berührte, war sie böse und verwies ihn. Dieses tugendliche Betragen nahm — wie ich bemerkte — den Mann immer mehr für sie ein. Einst sprach der Condukteur zu mir: „Deine Schwester Marie ist schon lange mein ganzes Lebensglück. Jeden Tag hab' ich sie lieber. So schön, so brav giebt's kein Mädchen mehr. Du weißt, ich bin gut versorgt, auch hab ich einen unbescholtenen Namen. Ich glaube, Deine Marie ist mir nicht abgeneigt, so schüchtern sie auch thut. Kurz und gut, gib mir sie zur Frau!" Ich hatte nichts einzuwenden und als ich mit dem Antrage zu Marien ging, und sie über und über roth wurde und die Augen niederschlug, da errieth ich ihre Antwort, und meine Schwester und der Condukteur wurden Braut und Bräutigam. Jetzt kamen schöne, frohe Tage. In zwei Monaten sollte Hochzeit sein. Maria arbeitete emsig an ihrer Hauseinrichtung, indem sie zu dem, was die seelige Mutter ihr hinterlassen, das Fehlende hinzuschaffte. Der glückliche Bräutigam, welcher eine Station von uns zu Hause, brachte für jede Woche Etwas für Bedarf oder Schmuck, und auch ich kam nie mit leerer Hand. Endlich nahte der ersehnte Tag. Gott, wie freute sich das Paar! — Alles war zur Hochzeit fertig. Musik und Tanz und Jubel sollte seyn. Ich erbat mir von meinem Herrn, dem Posthalter, am Vorabende selbst den Bräutigam führen zu dürfen. Prächtig gekleidet, fröhlich und stolz wie ein junger Prinz stieg er in den Wagen und ich war mit einem Schwung im Sattel und auf und davon ging's in vollem Galopp. Die Glieder zuckten mir vor Unruhe. Meine Peitsche knallte wie der Donner. Den Sporn stieß ich tief ein. Dann ließ ich mein Posthorn erschallen in den lustigsten, tollsten Weisen. Noch nie war's mir so klar, so hell, so stark gelungen. Und wie ich aus der Ferne unser lichthelles Häuschen sah, hob mich's hoch auf im Sattel. Da waren wir. Die Thür sprang hastig auf, meine Marie stürzte heraus — so schön und so froh — hin an den Wagen und — — ein entsetzlicher Schrei schlug an mein Ohr. — „Was ist Dir, Marie?" rief ich, vom Pferde springend." — „Wer blutet so da innen? Wo ist mein Bräutigam?!" schrie sie und fiel ohnmächtig auf's Pflaster. Und was mußte ich sehen, was mußte ich Unglücklicher erleben?!" Der zerquetschte Schädel des Conducteurs hing blutig aus dem Wagen und sein Gehirn tropfte auf die Erde." Hier brach der Postillon in ein lautes Wehklagen aus. Der Condukteur hatte, als sie durch's Thor fuhren, den Kopf aus dem Wagenfenster gestreckt. Die Eile des Postillons brachte ihn zwischen Thorbogen und Wagen. Der Kopf ward zerdrückt. Während der ganzen Station hatte der Postillon keine Ahndung von dem gräßlichen Vorfalle.

„So brachte ich den Bräutigam zu meiner Schwester — rief er wehmüthig — sein Gehirn tropfte auf die ohnmächtige Marie."

„Und was macht Deine Schwester?" fragte ich.

Sie ist im Irrenhause. Sie lacht und weint und wartet auf den Bräutigam. — Eben seh' ich sie. So wie ich in den Sattel steige, hält mein Schwager mit zerdrücktem Schädel meine wahnsinnige Marie im Arm und reitet neben mir und macht mich blutig naß am ganzen Leibe. Da möchte ich immer in den Wagen flüchten."

Wir waren auf der Höhe. Der Postillon sagte fort bis zur nächsten Station.

Heine über die Engländer.

In seinem monströsen Buche über Börne kommt Herr Heine auch wieder auf sein Lieblingsthema — die Engländer. Mit dem Knüpel seines Witzes zieht er den Kindern Albions wieder die Kopfhaut herunter. Und dabei welche Grazie im Schinden! Das Buch Heine's über Börne mag eine schmachvolle Lüge, der Inbegriff gemeiner, unehrenhafter Gesinnung seyn; aber die Partie aus dem Buche, die hier wieder gegeben

Digitized by Google

wird, diese kleine Charakteristik des Engländers als Geseligkeits-Menschen ist wahr, ist eine treue, dem Leben abgelauschte Schilderung. Heine ging im Jahre 1830 nach Helgoland, und von dort aus schreibt er diese hier mitgetheilte Charakteristik.

„Als ich dem hiesigen Gouverneur präsentirt wurde, und dieser Stock-Engländer mehrere Minuten ohne ein Wort zu sprechen unbeweglich vor mir stand, kam es mir unwillkührlich in den Sinn, ihn einmal von hinten zu betrachten, um nachzusehen, ob man etwa dort vergessen habe, die Maschine aufzuziehen. Daß die Insel Helgoland unter brittischer Herrschaft steht, ist mir schon hinlänglich fatal. Ich bilde mir manchmal ein, ich röche jene Langweile und dieses habe ich mit eignen Augen beobachtet, nicht in England, wo die Athmosphäre ganz davon geschwängert ist, aber in südlichen Ländern, wo der reisende Britte isolirt umherwandert, und die graue Aureole der Langweile, die sein Haupt umgibt, in der sonnig blauen Luft recht schneidend sichtbar wird. Die Engländer freilich glauben, ihre dicke Langeweile sey ein Produkt des Ortes, und um derselben zu entfliehen, reisen sie durch alle Lande, langweilen sich überall und kehren heim mit einem diary of an ennuyée. Es geht ihnen, wie dem Soldaten, dem seine Kameraden, als er schlafend auf der Pritsche lag, Unrath unter die Nase rieben; als er erwachte, bemerkte er, es röche schlecht in der Wachtstube, und er ging hinaus, kam bald zurück und behauptete, auch draußen röche es übel.

Einer meiner Freunde, welcher jüngst aus Frankreich kam, behauptete, die Engländer bereis'ten den Continent aus Verzweiflung über die plumpe Küche ihrer Heimath; an den französischen Table-d'hôtes sähe man dicke Engländer, die nichts als Voll-au-Vents, Crémes, Suprémes, Ragouts, Gelée und dergleichen lustige Speisen verschluckten, und zwar mit jenem kolossalen Appetite, der sich daheim an Rostbeafmassen und Yorkshrer und Plumpudding geübt hatte, und wodurch am Ende alle französischen Gastwirthe zu Grunde gehen müssen. Ist etwa wirklich die Exploitation der Table-d'hôtes der geheime Grund weßhalb die Engländer herumreisen? Während wir über die Flüchtigkeiten lächeln, womit sie überall die Denkwürdigkeiten und Gemälde-Gallerieansehen, sind sie es vielleicht, die uns mystifiziren, und ihre belächelte Neugier ist nichts als ein pfiffiger Deckmantel für ihre gastronomischen Absichten.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 29. September bis 1. Oktober.

Dienstag: „Bürgerlich und Romantisch", Lustspiel von Bauernfeld. Zwar paßt der Titel auf das Stück so seltsam, wie ein zu weiter Hut, denn die Begriffe von Bürgerlich und Romantisch sind so sehr in einander verschmolzen in dem guten Stück, daß sie schwer sich unterscheiden; — aber das Lustspiel als „Lustspiel ohne Titel" ist ganz charmant. Warum hat Bauernfeld nicht diesen vielsagenden, und dennoch nichtssagenden Titel gewählt? — Gegeben wird das Stückchen sehr gut; Alles greift rasch ineinander, Alles rundet sich und hat frisches Leben.

Donnerstag: „Viola", Lustspiel von Shakespeare. Der Antheil, den das Publikum an dieser originellen Dichtung nimmt, die treffliche Darstellung läßt uns den Wunsch aussprechen, ein paar gewählte ähnliche Comödien des brittischen Dichters auf unsrer Bühne zu sehen. Herrn Jost's gediegenes Spiel als Junker Tobias beweist uns auch sein Geschick zum „Falstoff" u. „Heinrich V.", mit diesen seinen guten Freunden und dessen Gesellen würden wir uns köstlich unterhalten. Es wäre wirklich ein achtbares Unternehmen der Intendanz, uns dieses Stück vorzuführen. — In der heutigen Vorstellung gebührt der erste Platz Mad. Dahn, — Jost sprudelte von Humor und fand allgemeinen Beifall, auch die Herren Forst und Heigel spielten sehr trefflich und charakteristisch und hatten wohl ihren Applaus verdient.

Miscellen.

Man berichtet aus Weimar, vom 19. Sept.: „Der bekannte Weltumsegler Krusenstern, aus dem Bad zurückkehrend, hat sich hier einige Tage aufgehalten, und ist von dem Wiener Maler Schramm auf das treffendste portraitirt worden. — Der russische Staatsrath Lippmann, der die deutschen Unterrichtanstalten im Auftrag seiner Regierung besucht, und hier mehrere Wochen verweilt hat, wird sich nach Gotha zu der Philologenversammlung begeben. — Clara Wiech hat uns unter diesem Namen zum letztenmal Gelegenheit gegeben, ihr großes Talent zu bewundern. Sie ist uns von ihrem Bräutigam entführt worden, und jetzt glückliche Gattin Robert Schumann's, des bekannten Componisten und Redakteurs der Neuen Zeitschrift für Musik, dem die philosophische Fakultät von Jena vor kurzem in Anerkennung seiner Verdienste das Ehrendoktordiplom übermacht hat. Wir haben von ihm Compositionen Heine'scher Lieder gehört, die von wunderbarer Wirkung sind. — Noch ein anderer hoher Genuß wurde uns zu Theil: Elise List, eine Schülerin Bordogni's, die bisher nur in einigen auserwählten Salons von Paris, namentlich dem der Mad. Recamier, gehört wurde, hat hier am Hof und in einem Privatcirkel gesungen. Eine schöne siebzehnjährige Jungfrau, gehört sie zu den wenigen von der Natur wahrhaft glücklich begabten Wesen. Ihre Stimme ist ein prachtvoller Mezzosopran, dessen tiefsinnige Gewalt die spielenden Verzierungen verschmäht und verschmähen kann. Abgesandte von Leipzig haben sie für die Wintersaison des dortigen Gewandhauses geworben. Nur widerstrebend gab der Vater, der bekannte Consul, Fr. List, die Einwilligung zum öffentlichen Auftreten seiner Tochter, um nicht den ihm schon gemachten Vorwurf auf sich zu laden, daß er ein so großes Talent zurückhalte oder gar der Welt entziehen wolle."

Ein Candidat der Theologie war der hebräischen Sprache auf eine seltsame Weise mächtig; derselbe hatte einen Freund, dem vor dem hebräischen Examen graute, der aber sonst ein gescheidter Mann war. Der Hebräer kam den ersten Tag ans Examiniren, der Nichthebräer den zweiten. Als nun Jener im Hebräischen ungemein excellirte, und der Examinator ihm deßhalb laut seinen Beifall bezeugte, so sagte Jener: „Alles was ich weiß, habe ich meinem Freunde zu danken, der Morgen an's Examiniren kommt, und der noch ein weit größerer Hebräer ist, als ich." — Am andern Morgen bewährte sich der Freund in jeder Hinsicht, als es aber an's Hebräische kam, sprang der Examinator, der selbst nicht der größte Hebräer seyn mochte und der etwa glaubte, er könne sich wohl hie und da eine Blöße geben, über diesen Gegenstand hinweg, indem er sagte. „Im Hebräischen halte er es für überflüssig, ihn einer Prüfung zu unterwerfen, da er einen Schüler vor sich sehe, wie er gestern zu examiniren das Vergnügen gehabt habe", und der gute Tropf bekam unter Anderm zur Zensur: „Ist ein ungemeiner Hebräer" worüber er sich nicht wenig wunderte. — Heut zu Tage sollen bisweilen ähnliche Sächelchen vorkommen.

Digitized by Google

№ 68.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt“ erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes“ eingesendet werden.

Des Churfürsten Maximilians Tod.

Am 27. September 1651.

Der heiße Krieg war ausgerungen,
Es ruhte Arm und Schwert,
Der Krieg hat selber sich bezwungen,
Der Land und Stadt verheert.
Und alle Fürsten dieser Zeit
Begrüßten schon die Ihnen,
Ein Einz'ger nur, ein Held im Streit,
Stieg noch nicht zu den Mannen.

Doch dieser auch, der alte Streiter,
War lebensmüd und matt,
Den Tod erwartet er so heiter
Im treuen Ingolstadt.
Du Heide Mar, du tapf'rer Mann,
Du sehnst Dich in die Zonen,
Wo in der gold'nen Sonnenbahn
Die hehren Geister thronen.

Und eh' des Lebens Geister schwinden,
Da rafft er sich noch auf,
Als wollt' er sich dem Tod entwinden,
Zum neuen Lebenslauf;
Er denkt sich in die Zeit hinein,
Die er als Fürst durchstritten,
Und Frost durchschauert sein Gebein,
Er hat wohl viel erlitten.

„Ich saß, so rief er, viele Jahre
Auf Bayerns Herrscherthron,
Und von der Wiege bis zur Bahre
War ich ein Schyrensohn.
Als Haupt der Liga kühn beseelt,
Bekämpfte ich den Vetter,
Des Himmels Ruf hat mich erwählt
Zu unsers Glaubens Retter.

Ihr deutschen Kaiser, die ich ehrte,
Für die oft floß mein Blut,
Die ihr auch lohntet meinem Schwerte
Mit einem Ehrenhut,
Die ihr schon längst genießt den Lohn,
Den ihr euch habt errungen,
Bald schau' ich euch von Gottes Thron,
Wenn ich mich aufgeschwungen.

Und du, o großer Schwedenheide,
Du König und du Christ,
Du Sieger auf dem Ehrenfelde,
Sey herzlich mir gegrüßt!
Wenn wir auf Erden Feinde war'n,
Sind wir im Himmel Brüder;
Einst bräuten wir mit Kriegerschaar'n,
Jetzt lieben wir uns wieder.

Du stolzer Wallenstein, du Tiger
Auf deiner Siegesbahn,
Nicht lieb' ich dich, dich stolzen Sieger,
Den ich nur fürchten kann;
Doch nur im Leben warst mein Feind,
Mein Feind aus Geiz nach Thaten,
Im Himmel sind wir froh vereint,
Vereint im Lorbeerschatten.

Und du mein Tilly, du mein Teurer,
Du Sieger jeder Schlacht,
Empfange mich, den müden Bayer,
Deckt mich des Todes Nacht.
Empfange mich du edler Held,
Den selbst die Feinde achten,
Dein Ruf erfüllt die weite Welt
Vom Ruhme deiner Thaten.

Und ihr, ihr hocherlauchten Ahnen,
Ihr Väter eurer Gau'n,
Ihr Helden in dem Reich der Mannen,
Euch werd' ich jubelnd schau'n;
Ihr Sieger, reich an Lorbeerreis,
Bei Euch nur will ich weilen,
Und stets in euerm Heldenkreis'
Auch eure Freuden theilen.

Doch dir geliebtes, treues Bayern,
Dir Volk der Tapferkeit,
Dir ruft dein sterbend' Fürst aus Scheyern,
Ein Lebewohl erfreut.
Ich saß beglückt auf deinem Thron,
Von Lieb' und Treu' umgeben,
Und liebst du meinen ihnern Sohn,
Soll Dich mein Geist umschweben!“

Der Churfürst rief's, und ohne Leben
Schloß er den festen Blick.
Und während ihm entschwebt das Leben,
Hallt's durch die Welt zurück:
Ein Blitz durchzuckt des Himmels Räum',
Des Donners Rollen schallet,
Die Windsbraut heulet durch die Bäum',
Die Donau schäumt und wallet.

Napoleon's Abdankung.

Nach Marco de Saint-Hilaire.

(Schluß.)

Da sich Napoleon beharrlich weigerte, die Akte zu unterzeichnen, so zogen sich die beiden Bevollmächtigten zurück. Er ließ sie im Laufe des Tages nicht wieder zu sich berufen. So glaubte er der Nothwendigkeit zu entfliehen. Am folgenden Tage war er noch traueiger. In seinen Gesprächen berührte er nur die Entschließungen der Männer des Alterthums, welche in einem Falle, wie er sich befand, zum Selbstmorde ihre Zuflucht nahmen. Am Abend wurde seine Umgebung angenehm überrascht, als seine düstere Stimmung in eine vertrauliche, überging, was schon seit mehreren Tagen nicht der Fall gewesen war. Auffallend war überhaupt der rasche Wechsel derselben während seines Aufenthalts zu Fontainebleau. Man sah ihn an einem und demselben Tage sich Stunden lang in die düstersten Betrachtungen versenken und dann plötzlich einen militärischen Marsch pfeifend oder eine italienische Arie summend, mit großen Schritten auf und ab gehen; hierauf versank er wieder in Träumereien und bemerkte nichts von dem, was um ihn vorging. An diesem Tage war seine Laune aber ungetrübt, bis einer der Kammerherrn die Ungeschicklichkeit beging, von dem Traktate zu sprechen, den er nicht anerkennen wollte.

Digitized by Google

„Nein, meine Herren", rief er aus, „Ich werde diese Akte nie unterzeichnen! Die Krone eines Monarchen darf nur mit seinem Kopfe fallen! Als der schwedische Senat sich Karl's XII. entledigen wollte, schickte er ihm nicht seine Entsagung zu, sondern er ließ ihn in den Laufgräben von Friedrichshall ermorden. O, zittern Sie nicht! Ich will Niemand meinem Unglück zugesellen. Ich bin nicht mehr der Herr Europa's, aber doch bin ich Herr meiner Person. Ich werde mein Schicksal erfüllen!"

Der Kaiser erhob sich und grüßte die Anwesenden mit melancholischem Lächeln. Er nahm selbst eine Leuchte von der Konsole und zog sich in sein Schlafzimmer zurück. Es war zehn Uhr. Im Pallaste herrschte tiefe Stille. Napoleon allein blieb wachend. Um ein Uhr ließ er den Herzog von Vicenza durch einen seiner Kammerdiener zu sich rufen. Als dieser in das Zimmer trat, fand er den Kaiser halb entkleidet über das Bett hingeworfen und wie es schien, den furchtbarsten Schmerzen preisgegeben. Sein Gesicht war bleich, sein Mund schmerzlich verzogen und seine Augen schienen aus ihren Höhlen hervorspringen zu wollen; kalter Schweiß bedeckte seine Stirn.

„Sire, was ist Ihnen zugestoßen?" rief der Herzog aus. „Eure Majestät befindet sich unwohl; es muß ein Arzt gerufen werden." „Nein, ich will es nicht", antwortete der Kaiser, indem er mit seiner kalten Hand den Arm des Herzogs faßte; „auch würde es zu nichts helfen. Hören Sie, Caulaincourt", sagte er mit schwankender Stimme; „gehen Sie in mein Cabinet, nehmen Sie das Portefeuille, welches die Briefe der Kaiserin enthält, und geben Sie es meinem Sohne. Den Brief, der dort auf dem Tische liegt, werden Sie selbst meiner Gemahlin zustellen; sagen Sie ihr, daß mich mein Unglück nur wegen ihrer, wegen des Königs von Rom schmerzte." — „Ach, Sire!" rief Caulaincourt aus, „es ist also wahr? Eure Majestät will also, daß wir vor Schmerz sterben!" Napoleon blickte ihn sanft und traurig an, und sagte mit immer schwächerer Stimme: „Ja, ich habe der Sache ein Ende machen wollen. Ich konnte die Qualen, die Demüthigungen nicht länger ertragen. Sie haben mich verkannt! Sie werden mich beweinen, wenn ich nicht mehr bin! Meine Freunde, meine Waffengefährten haben mich verlassen: Marmont und Berthier haben mir den Todesstoß gegeben!"

Es trat eine Krise ein; Napoleon wand sich in den schrecklichsten Zuckungen. Caulaincourt wagte nicht zu rufen; er sah nach einer Klingel um, aber Napoleon hatte das Bewußtseyn nicht verloren und hielt seinen Arm fest. Ein schreckliches Erbrechen schien dem Kaiser Erleichterung zu bringen. Sich gewaltsam zusammennehmend, rief er aus: „Es ist vorbei! der Tod will mich nicht!" — Dann sank er erschöpft auf das Kissen zurück. Der Herzog von Vicenza benutzte diesen Augenblick, um Constant herbeizurufen. Als dieser auf der Erde einen schwarzen Taffetbeutel liegen sah, den sein Herr gewöhnlich um den Hals trug, ahnete er auch die schreckliche Wahrheit. Er stürzte aus dem Zimmer, um Hülfe zu suchen. Endlich ließ sich Napoleon auch bewegen, etwas Thee zu trinken, und nicht lange, so kam Constant mit Yvan, dem Arzte des Kaisers, zurück.

„Yvan," fragte der Kaiser den Doktor, während dieser seinen Puls befühlte, „glauben Sie, daß die Dosis stark genug war?" Diese Worte waren ein Räthsel für den Doktor, daher antwortete er erstaunt: „Verzeihen Sie, Sire, aber ich verstehe Ihre Frage nicht." — „Der Kaiser hat sich vergiftet", flüsterte ihm der Herzog von Vicenza in's Ohr. — Kaum hat der Doktor dieß vernommen, als er, ohne ein Wort zu sagen aus dem Zimmer stürzt, auf den Hof eilt, ein dort befindliches Pferd besteigt und auf und davon jagt.

Als Yva sich entfernt hatte, gelang es dem Herzog von Vicenza und Constant, den Kaiser zu bewegen, eine zweite und eine dritte Tasse Thee zu trinken. Allmählig wurde er ruhiger und schlief endlich ein.

Lange hatte ein undurchdringlicher Schleier die Ereignisse der Nacht vom 12. zum 13. April bedeckt. In der letzten Zeit ist er gelüftet worden. Bevor er den russischen Feldzug antrat, hatte er sich von Corvisart ein äußerst feines Gift geben lassen, die von Cabanis bereitete Blausäure, um, wie er sagte, nicht lebend in die Hände der Kosaken zu fallen. Dieß hatte er beständig bei sich getragen; die Zeit hatte aber dessen Wirkung geschwächt.

Nachdem der Kaiser mehrere Stunden geschlafen, wacht er auf; Er war schrecklich bleich; seine Augen waren hohl, seine Lippen farblos, und er konnte kaum gehen. Dennoch wollte er nicht im Bette bleiben, um die Personen zu empfangen, welche gewöhnlich seinem Lever beiwohnten. Er schien ruhig, aber diese Ruhe flößte Furcht ein. Gegen Mittag erschien Macdonald im Pallaste, um zu erfahren, ob der Kaiser entschlossen sey, endlich den Traktat zu unterzeichnen. Der Kaiser war in so tiefe Träumereien versenkt, daß er nicht einmal durch das Geräusch, welches der Marschall beim Eintritt machte, aus demselben geweckt wurde; der Herzog von Vicenza war genöthigt, seinen Arm leise zu berühren und zu ihm zu sagen: „Sire, der Herzog von Tarent, welcher den *Traktat* holen will, den Ew. Majestät ratifiziren soll." — Napoleon richtete das Haupt auf, als ob er aus einem todesähnlichen Schlummer erwache und sagte erstaunt; „Sie sind's, Macdonald"? Dann verfiel er wieder in sein früheres Sinnen. Der Herzog von Tarent, dem die Veränderung auffiel, die seit dem vorigen Tage mit dem Kaiser vorgegangen war, konnte sich nicht enthalten, auszurufen: „Großer Gott! Ew. Majestät müssen, seitdem ich nicht die Ehre hatte, Sie zu sehen, sehr krank gewesen seyn." — Napoleon richtete wieder das Haupt auf und entgegnete: „Ja, ich habe eine schlechte Nacht gehabt, aber jetzt geht es schon besser."

Der Kaiser blieb noch einige Minuten sitzen, dann stand er mit großer Anstrengung auf, um von dem Kamine den Traktat zu holen, den er, ohne eine Bemerkung zuzufügen, vorlas. Hierauf sich zu Macdonald wendend, sagte er: „Mein theurer Marschall, ich bin nicht mehr reich genug, um Sie für Ihre letzten Dienste zu belohnen." — „Sire", unterbrach ihn dieser, „das Interesse hat mich niemals geleitet." — „Es ist wahr, fiel Napoleon ein, „Sie haben mich überzeugt, wie sehr man mich über Sie getäuscht hatte. Dennoch möchte ich Sie —" — Der Kaiser, dessen Rührung immer größer geworden war, beendete den Satz nicht. Es trat eine Pause ein. Dann aber streckte er ihm die Arme entgegen und sagte: „Macdonald, ich möchte Sie umarmen." Der Herzog von Tarent stürzte bei diesen Worten in seine Arme. Nun sagte der Kaiser: „Meine Herren, nachdem ich zwanzig Jahre für den Ruhm und die Ehre Frankreich's gearbeitet, gebe ich der Nation die Krone zurück, die ich von ihr empfangen. Erinnern Sie sich aber wohl, daß meine Abdankung nur in so weit gültig ist, als man der Armee das Versprechen hält." —

Digitized by Google

Hierauf setzte er sich an den kleinen Tisch, auf welchem er den Traktat niedergelegt hatte, ergriff die Feder, und indem er sagte: „Mein armes Kind! Dein Vater kann Dir keine Erbschaft mehr hinterlassen," unterzeichnete er den Traktat. Er übergab ihn Macdonald, indem er das Haupt abwendete, um eine Thräne zu verbergen.

An demselben Tage, am 12. April 1814, hielt der Graf von Artois, als Generallieutenant des Reichs, seinen Einzug in Paris.

Zweites Conzert von H. W. Ernst.

Letzten Sonnabend den 3. d. M. gab Hr. Ernst im großen Saale des k. Odeons vor einem, wenn auch nicht sehr zahlreichen doch ausgewählten Publikum, ein zweites Conzert. Auch an diesem Abende hatten wir Gelegenheit, die außerordentliche Fertigkeit und das gemüthsvolle tiefe Spiel des Conzertgebers zu bewundern. Sehr großen Beifall fand eine große Fantasie über den Maesch und die Romanze aus Othello, mit Orchesterbegleitung; am meisten aber entzückte eine Elegie mit Begleitung des Pianoforte, wo des Künstlers Kunst und Geist am überraschendsten sich zeugten. Die Burleske „der Carneval in Venedig" verfehlte auch bei der heutigen Wiederholung ihres heiteren Eindrucks nicht. Der häufige Beifall und das öftere Hervorrufen bürgten dem Künstler für die günstigste Aufnahme. — Fel. Jazedé und Hr. Dietz verherrlichten das Conzert durch zwei Arien aus den Opern: Torquato Tasso von Donizetti und Jessonda von Spohr.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 2. bis 4 Oktober.

Freitag (Zum Erstenmale): „Die Nacht zu Palazzi" Romantische Oper nach Ducampe von Forst. Musik von Pentenrieder. — Seit längerer Zeit schon war das Publikum von dem Erscheinen dieser Oper, dem ersten größeren Werke unseres jungen Landsmannes, benachrichtigt, und sah mit der gespanntesten Erwartung demselben entgegen. Jene, die den Tondichter, seine Lieder, sein Talent näher kannten, freuten sich, ihn nun auf der breiteren Bahn der Oeffentlichkeit auf dem weiten Kampfplatze der Geister erblicken zu können; sie hofften von ihm, wozu er sie berechtigte; — Andere, denen er unbekannt, waren gespannt darauf, eines heimischen Künstlers Werk kennen zu lernen. Nach manchem Kampfe der jedem aufkeimenden Talente drohend sich entgegenstellt; — bei uns, die wir noch in kleinlichern, engen Kreisen uns bewegen, nur noch mehr; nach manchem jener Hindernisse, die sich veranlaßt oder von selbst wider ihn erhoben und die mit vieler Mühe beseitigt wurden, gelang es unserm jungen Componisten sich Bahn zu brechen, sein Werk dem Publikum vorführen zu können, von ihm das entscheidende Urtheil zu hören, ob es ihn befähigt hatte, die betretene Laufbahn mit Ehren zu verfolgen. Wenn die Zuhörer undefangen die Melodien in sich aufnehmen, leicht hin sie erfassen, da ahnen wohl die wenigsten darunter, welche unsägliche Mühe jener hatte, dem sie ihr Vergnügen danken. Sie vergessen so leicht, wie schwer es ist, ihnen zu genügen; sie denken nicht, daß viele schlaflose Nächte, ernste Sorgen, Bangen, Hoffen, daß die besten, tiefsten Empfindungen, die reinsten, schönsten Lichtpunkte des Geistes mußten geopfert werden, daß aus dem innersten Leben heraus allein sich so ein Werk schaffe, und daß da wohl der Wunsch den Schaffenden beseelen muß, nicht umsonst gelernt, gewirkt, — gelebt zu haben. — Wenn schon der geprüfte Meister für eine neue Schöpfung bangt, wie vielmehr mußte es der angehende Neophite; — um wie viel mehr verdient er darum des Publikums Nachsicht. Seine Mängel dürfen wir noch nicht rügen, da er sie verbessern wird, das Schöne mögen wir freudig loben, damit neue Lust in ihm erwache. — Mit theilnehmender Weise, mit der loyalsten Gesinnung begrüßte unser Publikum auch Pentenrieders Werk. Das Gediegene ward freudig anerkannt, das viele Schöne laut und stürmisch belobt, wenige Schwächen zart übersehen. — Wir überlassen das Urtheil über die Musik und Forst's effektvollen Text den Richtern der Kunst, und begnügen uns, den allgemeinen einstimmigen Beifall des Publikums ebenso freudig zu berichten, als wir unseres Freundes Werk auf der heimischen Bühne sahen. — Der Applaus, verdient und ermunternd, dauerte die ganze Oper durch; jede Nummer fand mehr oder minder Anklang, die meisten vollen, lauten Beifall; der Chor der Banditen ein enthusiastisches da capo. — Die Aufführung zeigte von der freundlichsten Theilnahme der Beschäftigten für den jungen Compositeur. Alle wirkten in eifrigster Begeisterung, in voller Kraft meisterlich zusammen, so, daß wir Keinen dem Andern vorzuziehen wagen. Mit dem Tondichter wurden die Sänger nach jedem Akte, am Schluße auch der Dichter, laut gerufen. Unserm trefflichen Kapellmeister Lachner, dem Personale des rühmlich bekannten Orchesters, gebührt für die vorzügliche Executirung der Oper ein besonderer Dank. Die gediegene Mitwirkung, die sie dem Collegen zu Theil werden ließen, beweist ihren ächten Kunstsinn, der Talente ohne niedern Neid unterstützt und hebt. Das Publikum sprach sich hierüber laut und beifällig aus. Noch ein dankbares Wort der Intendanz, die durch die Aufführung dieses ersten Werkes unseres Pentenrieder bewiesen, daß sie junge Talente, die uns angehören gerne begünstige und hebe. Die Opulenz, mit der sie die „Nacht zu Palazzi" in Scene gehen ließ, verdient volle Anerkennung. — Wir glauben zum Schluße noch im Sinne des Publikums zu sprechen, wenn wir unserm Freunde zu dem Gelingen dieses Werkes Glück wünschen und den Wunsch beifügen, er möge das gesteckte Ziel rüstig verfolgen, er werde es ehrenvoll erreichen.

Sonntag: Die vorige Oper wiederholt.

Feuilleton.

[Literatur.] Der Dresdener „Planet" meldet unter den literarischen Anzeigen: „Der Eremit von Gauting gedenkt die Geschichte der alten Genovefa in Knittelversen herauszugeben und beabsichtigt dadurch einem längst gefühlten Bedürfniß abzuhelfen." — !!

Jules Janin, der Journalist par excellence, hat eine Reise nach Italien unternommen. Er wird viel Neues und Unerhörtes dort entdecken, denn darin sind die Franzosen stark. Sie sehen, was nicht da ist, und hören, was nicht gesagt wird. Mit Italien gehen sie noch etwas glimpflicher zu Werke, wenn sie aber über unser liebes Deutschland sprechen, da gleichen sie alle mehr oder minder einem ihrer Landsleute, der seine Kenntniß deutscher Sprache und Art dadurch bewies, daß er Göthe's „Götz von Berlichingen" übersetzte unter dem Titel L'Idole de Berlichinge."

Ein Herr Jappe hat ein großes Epos: „Christus" betitelt, mit biblischer Genauigkeit gefertiget. — Ein norddeutsches Blatt sagt in der Kritik: — „Es sey das Gedicht sehr schön, das beste aber an der verfinsterten Bibel sey, daß nirgend das Gebot darin enthalten sey, man müsse schlechte Gedichte lesen."

Die Gedichte Wilhelm Smets, Priesters in Köln, bei Cotta herausgekommen, verdienen einen längeren Blick, eine ernstere Aufmerksamkeit jener, die an deutscher, neuer Poesie Antheil nehmen. Man findet in ihnen einen lebhaften, regsamen, für alle Richtungen biegsamen Geist, ein tiefes Gefühl, eine klare, durch bewegte, wechselnde Erlebnisse gereinigte,

Digitized by Google

beruhigte Anschauung. Der Dichter spricht eben so warm als religiöser Begeisterter, wie als Skalde des Vaterlandes, als Sänger früheren Empfindens, süßer Stunden, als Priester und als Mann. Emrlé ist der Sohn der berühmten Sophie Schröder, ihr erster Sohn aus der ersten Ehe. Der Mutter, von der er in zarter Jugend getrennt ward und die er, der Jüngling, in Wien als gefeierte Künstlerin wieder fand, gilt eines seiner schönsten Lieder.

(Deutsche Reisebilder). Ein Engländer, Herr Wilkey, hat „Mondschein-Wanderungen an den Ufern der Elbe, der Donau, des Neckars und des Rheins" herausgegeben. Das Merkwürdigste an dem Buch ist der Titel, denn es ist kaum zu begreifen, wie ein so echter Repräsentant des reisenden Johnbullismus zu so poetischer Anwandlung gekommen. Die Mondschein-Wanderungen an den schönsten Flüssen Deutschlands hat Herr Wilkey, wie er Meile für Meile in seinem Buche nachweist, auf der Schnellpost und auf österreichischen „Stellwägen" unternommen. Wie er dinirt und soupirt, wie er gegähnt und geschlafen, das hat Herr Wilkey mit gewissenhafter Treue berichtet, und zwar von dem Augenblick an, wo er in Hamburg an's Land gestiegen, bis zu der glückseligen Stunde, die ihn von Roterdam nach den nebeligen Küsten Alt-Englands zurückgeführt. Um nur einen kleinen Begriff von seiner großen Langweiligkeit, so wie von dem Urtheil zu geben, das diesen Reisenden auszeichnet, theilen wir eine Stelle aus seinen Bemerkungen über Berlin mit: „In dem Kaffeehause unter den Linden sah ich auch eine Liste, genannt Berliner Fremdenblatt, das die Namen der in den Gasthäusern logirenden Fremden enthält. Unter meinem Gasthaus, welches das fünfte auf der Liste war, fand ich meinen Namen, Stand, Wohnort ꝛc., ganz so, wie ich es selbst in das Fremdenbuch bei meiner Ankunft eingetragen hatte. Das mag Alles recht schön seyn, aber ein Engländer kann doch nicht umhin, dabei an Spionerie zu denken." — O, du weiser Daniel! Nun sage man noch, daß John Bull nicht scharfsinnig sey! Und Bücher, angefüllt mit ganz ähnlichen Reisebemerkungen über Rhein und Donau, werden jährlich in England zu Dutzenden gedruckt und verkauft. Freilich das Volk der Touristen, das dergleichen Schriften bezahlt, um daraus zu erfahren, wo man am wohlfeilsten auf dem Continent logirt und ißt, erwartet darin nichts von Geist oder von der Wissenschaft und Kunst des fremden Landes. Das ist ja auch in den wohlfeilen Klimaten, die man aufsucht, viel zu theuer.

[Kunst.] Zum „Gorthe-Monument" haben sie 80,000 Thaler beisammen und Thorwaldsen wird mit dem Modelle beginnen. Er ist von seiner früheren Idee, den Dichter sitzend darzustellen, abgegangen und Göthe erhält nun eine aufrechtfreie Haltung, das Haupt erhoben, das Antlitz, das antik geformte, voll ernsten Sinnes.

Der „Charivari" sagt, über die von uns erwähnte, moderne Statuette „Napoleon am Kameel", sie sey von großer Richtigkeit, indem Frankreich sehr symbolisch als „Kameel" dargestellt sey.

[Kunstverein.] Die Muse der Kunst hat sich in dieser Woche in dem Vereine lieblich und freundlich entfaltet und gewährt den Besuchenden einen angenehmen lohnenden Genuß. Die Namen Hrß, Morgenstern, Hanson ꝛc. bürgen hiefür hinlänglich. Von letzterem bewundern wir der tieferen Auffassung wegen, Christus mit der Dornenkrone; von den beiden ersten zwei Landschaften, die eine mild und freundlich, die andere wild und schaurrlich. Nicht weniger sprechen eine Landschaft von Hanshofer und eine Gebirgsgegend von Ott an. Ein launiges Bild stellt uns Müller in seinen Kartenspielern auf; Ernzer zeigt uns Raphael, wie er in die Lehre zu Perugino kömmt und Jodl führt uns an den Seiteneingang der Domkirche zu Rouen. Außer diesen wohlgelungenen Gemälden erregte noch die allgemeine Aufmerksamkeit das Portrait des Hofmalers Schnitzer, von ihm selbst gemalt, und ein Glasgemälde, die Madonna mit dem Jesukinde nach Heinr. Heß von Scherer.

[Musik.] Die Tochter des berühmten Guitaristen Giuliani, ebenfalls eine ausserordentliche Virtuosin auf diesem schwierigen Instrumente, excellirt gegenwärtig in Conzerten in Wien. Mithe erschien dort Vimercati, der Paganini der Mandoline, und erndtete in seinem Conzerte überschwenglichen Beifall.

Ein Wienerblatt schließt eine Kritik über Ernsts letzte Conzerte daselbst mit der niedlichen Variation.

„Ernst ist das Leben, — Ernst die Kunst."

Aus Paris schreibt man, daß in den Salons von Versailles, in den Soirées musicales der königlichen Familie, unter den Sängerinen sich vor allem eine junge Deutsche auszeichnete, eine Dlle. Dielitz aus Berlin. Janin nennt ihre Stimme: „Harfenklang" elastisch, herzerschütternd." — Mit der Zeit werden alle Theater noch in Deutschland ihre guten Stimmen rekrutiren. Im Mittelalter lieferten wir den Welschen: „die Landsknechte", den Franzosen. „Les reiters", jetzt — die sanften Tenore, die schwärmerischen Soprane!

[Theater.] Von der Wiener Localposse *könnte man* Viel berichten, wenn man sich Zeit dazu nehmen wollte. Die vielen Kritiken, Berichte ꝛc. ꝛc. in den Journalen über lauter nagelneue, wöchentlich neuerscheinende Possen kommen mir vor, wie stereotypirte Todtenzettel. Alle sterben, manche fahren besammert, manche verflucht zur Grube. — Eine Epidemie hat unter ihnen um sich gegriffen und rafft sie hin wie Spreu. — Das ist eine gesunde Krankheit für unser Theater.

Die Elsler-Fanny ließ sich vor kurzem zwei Kisten Wiener-Zuckerbäckereien nach Amerika bringen. Bei Fanny kann man sagen, die Kunst geht nicht nach Brode, sondern sie versüße das Leben.

[Gesellschaft.] „Hat er keine englischen Feilen?" fragte ein Bauer einen Handelsmann. — „O ja," antwortete dieser scherzend; „und zwar aus einer Fabrik in Berlin. — „Mögen sie," versetzte der Bauer, „her seyn, wo sie wollen, das ist mir gleichviel. Wenns nur englische sind."

Als ich vor einigen Tagen auf der Post in R. Briefe abholte, fand ich daselbst zwei Bedienten, wovon der Eine dem Andern so eben gekaufte schwarze Beeren zum Kosten anbot, und als sehr delikat anrühmte. Der Andere dankte sehr höflich, und versicherte dabei ganz treuherzig, daß er in seinem Leben noch keine schwarze Beere gegessen habe, weil er allemal darauf das Abweichen bekomme.

Gedanken-Zunder.

Bescheidenheit, o Artigkeit!
Verlaß mich nicht bei Tische;
Und gib, daß ich zu jeder Zeit
Das — — größte Stück erwische.

№ 69.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Scenen aus dem Seeleben.

(Nach dem Französ. des Capitain Fulgence Girad, von J. M. v. t.—)

I.

Diese Climate sind wie ihre Bewohner: eine schöne Natur, aber mit plötzlichen und schrecklichen Leidenschaften.

Cap. Girard.

Es war ein schöner Sommertag, einer jener schwülen, heitern Tage, wie man sie nur unter den Tropen kennt. Der Himmel war so rein, daß das Licht auf seinem lebhaften Blau in einem Goldregen niederzufallen und zu kreisen schien; das Auge wurde, trotz des beständigen Blinzelns, davon geblendet. Nach der Sonnenhöhe konnte es kaum 11½ Uhr seyn; die letzte Wache des seemännischen Tages ging an Bord der Bajadere zu Ende.

Wenn ihr im Jahre 1817 unvorsichtiger Weise auf den Quais einiger unserer Häfen Seeleute, welche jene Gewässer durchsegelt hatten, nach der Bajadere gefragt hättet, so würden sie euch zuerst mit mißtrauischem Blicke gemustert und dann ihre abergläubischen Besorgnisse mitgetheilt haben. In dem Zusammentreffen mit jenem Corsaren herrschte ein so mächtiges Verhältniß, daß, sobald sie am Horizonte seine Segel auftauchen sahen, die Matrosen ihm, durch die reißende Schnelligkeit seines Laufes, über ihr Fahrzeug die zauberische Anziehungskraft zuschrieben, welche des Sperbers Schwingen gegen die kleineren Luftbewohner üben. Wehe denen, welche mit der Bajadere auf ihren Raubzügen zusammentrafen! Ihr Widerstehen, wäre Wahnsinn gewesen; denn die Schöne hatte Krallen und Zähne; in ihrer Umarmung hätte man sich dann nicht so überaus glücklich gefühlt, und ihre Küsse hätten wahrlich keine besondere Wollust erweckt. Hatte sie je einem Fahrzeuge das Gallion zugewendet, so ließ sie nicht mehr von ihm ab, ohne sich seiner bemächtigt zu haben, und solle es auch durch ihre Berührung zertrümmert werden; und doch war die Bajadere ein sehr hübscher Dreimaster.

An jenem Tage besonders hättet ihr sie sehen sollen, mit ihrer ehernen Corsette, deren Metallglanz die Fluthen zurückstrahlten; mit ihrem breiten Gürtel, aus dessen rothen Grunde, in schwarzer Stickerei, die Carronaden ihrer hohen, regelmäßigen Stückpforten hervortraten; wer sie da, mit Segeln bedeckt, so lebhaft und munter ihre zehn Knoten bei einer sanften Nordostbrise ablaufen sah, der mußte wohl seine düstern Besorgnisse vergessen. Das Schollen der See enthüllte durch seine regelmäßige Bewegung bei ihrem Laufe alle Geheimnisse der Koketterie. Nach ihren leichten, gefälligen Umrissen, den Launen eines Weibes gleichend; nach ihren hohen, schlanken Masten, welche, wie drei reizende Dryaden, in rückwärts geneigter Stellung sich wiegten, war man versucht, sie für eines jener fabelhaften Wesen zu halten, welche die Einbildungskraft in ihren Träumen aus den zartesten Linien zusammensetzt, mit den lieblichsten und harmonischsten Formen ausschmückt. Die dunkle Färbung der Fluth trug nur noch bei, die leichte, elegante Pracht dieser hübschen Corvette zu erhöhen, indem sie durch warme Töne die blendend weißen Segel und das geschmackvolle Schanzkleid mehr hervorhob.

Die, welche das Meer nur vom Strande aus gesehen haben, kennen nicht den ernsten Charakter der Schauspiele, die der einsame Ocean unter der heißen Zone bietet. Da sind nicht mehr die flachen, die bleichen Gewässer zu schauen, die auf Sandboden eine weißliche, auf Felsenboden eine grünliche Nüance annehmen; diese See, welche am lauten Frühlingsmorgen so ruhig und spiegelglatt euch anlächelt, die, in ihren Wellchen nur Küsse, in ihrer mächtigen Stimme jetzt nur ersterbende Seufzer, wie eine wohllüstige Curtisane in Halbschlummer sich auf ihren Lager von Sand und Seetang wälzt; da seht ihr nicht mehr die Fluth mit dem leisen Morgenhauche, der sie kräuselt, mit den tausend Strömungen, welche sie durchadern, dem nackten Busen einer jungen Schönen vergleichbar: nein, jetzt findet ihr Meere, deren Farbe so dunkel ist, als ihre Abgründe tief sind; Meere, deren Horizont Himmel und Wasser begränzen; da ist Alles großartig, Alles ernst, Alles düster, und selbst das Lächeln der Fluthen ist hier drohend und unheilverkündend!

Die Hitze war so heftig, daß man, ungeachtet der frischen Brise, die, am Morgen noch so schön, jetzt allmählig zu sinken begann, sich genöthigt sah, an Boed der Bajadere ein Sonnenzelt zum Schutze der Mannschaft und des Oberdecks auszuspannen. Auf dem Bal, am Fuße des Fockmastes liegend und sitzend, schliefen die Matrosen, oder überließen sich jenem Geplauder des Kuhls oder des Vorderkastells, so reich an derben, kracheuden Witzfunken, an naiven Späßen und originellem Frohsinne. Bei dem heitern Wetter hatten sie hinlängliche Muße zu diesen angenehmen Unterhaltungen.

„Hört 'mal unsern Vater Tom, der schnarcht wie ein Sechsunddreißigpfünder! Gute Nacht, gute Nacht, Alter! schlaf' recht wohl! —"

„Ist wahrlich ein morsches Gerüst, der gute Tom, und könnte schon lange vom Schornsteine aus über die Bullienen wachen... er will nur keine Landratte werden."

„Ganz recht! wir haben ein gutes Theil Segel mit einander gereeft; ich kenne ihn wohl, er war früher ein toller Schwalker gewesen, dabei brav wie das Eisen, seegewohnt wie ein Kabel; er wird auch den Dienst erst verlassen, wenn ihn der Tod abgetakelt hat."

Digitized by Google

So planderten einige alte Matrosen, ihren schlafenden Kameraden belobend, als ein Aufläufer sich ihrem Kreise nahte, ein munt'res Liedchen pfeifend.

„Sollst 200 Faden Kabeltau verschlucken, Du Ratter!" fuhr ihn mit barschem Tone ein alter Seebär an, in dem die Commandopfeife mit dem Silberkettchen uns den Hochbootsmann erkennen läßt; fürchtest Du etwa, der Wind komme nicht schnell genug ohne Dein Gezisch?"

O, habt keine Angst, Meister Jakob; bei dem Wetter da ist St. Antonius taub."

„Laß gehen, und lauf nur immer zu Deinen Knoten ab; wir wollen uns später daran erinnern. Freitags unter Segel gehen, das heißt mit dem Teufel sein Spiel treiben, und da fähet man selten mit gutem Wind."

„Das wäre schön! Glaubt Ihr noch an alle diese Possen da?"

„Possen?... d'rauf laß ich mich nicht ein; ich glaube, was ich glaube; genug! Aber hör' nur, junge Ratte, was Dir der Alte sagt: die Woche, welche kommt, ist noch nicht vorbei. — Gieb nur Acht auf die Goldfische, weiter sage ich nichts."

„Nun, was ist denn?" sprach der junge Matrose, durch die unheimliche Miene des Alten beunruhigt; „kommt schweres Wetter, was ist da Uebels? Man reeft die Segel ein."

„Und Du hättest Lust, an den Reepbanden herumzurutschen, nicht wahr? auf den Parten zu tanzen?"

„Warum denn nicht, wenn's uns nachher einen Wurf Grog zu heben giebt. Ist das nicht besser für den Magen, als trocken an der Gangspille zu lavieren?"

„O ja! Du bekommst dann auch einen Tropfen Grog, aber auf der Bootshackenspitze; der hängt etwas hoch, wie meinst Du?... Aber fürchte Du eher, bei solchem Wetter, einen tüchtigen Schluck aus der großen Tasse zu nehmen!" Diese letzten Worte waren mit ernster, prophetischer Miene gesprochen.

Der Capitain, welcher düster und gedankenvoll die Schanze mit großen Schritten maß, hatte sich den beiden Seeleuten genähert, um das Ende ihrer Unterhaltung zu hören. Es war einer jener alten Seewölfe, deren einziges Vaterland der Ocean ist. Als Kind hatte er in der Schote eines Untersegels geschlafen, mit Riemen und Kardeelen gespielt; seit dieser Zeit waren aber schon viele Planken unter seinen Füßen weggegangen. Kein nur irgend wichtiger Raubzug war unternommen worden, ohne daß er davon seinen Antheil bekommen hätte; Beute oder Gefahr, das war ihm gleichviel.

Die Thätigkeitssphäre, worin er sich in seinem vielbewegten Leben herumgetrieben, hatte seinen von Natur stark gebauten Körper zu neuer Kraft entwickelt, ihn gegen Wind und Wetter abgehärtet; die Beschwerden und Gefahren des Seelebens hatten seinem Geiste jenen Gleichmuth, jene Kaltblütigkeit und Entschlossenheit verliehen, welche den Seemann auszeichnen. Seine ausdrucksvollen, wie in Granit geformten Züge, seine fast jugendliche Kraft, seine rastlose Thätigkeit, sein blitzendes Auge, hätten uns über sein Alter getäuscht, wenn nicht sein Silberhaar, das wild um Nacken und Schläfe herabhing, und sein ergrauender Bart dasselbe verrathen hätten; aber unter dem Schnee glühte ein Vulkan. Die Gefahren aber, denen er so oft nur durch Zufall entronnen war, und die zahlreichen und heftigen Stürme, welche er auf seiner abenteuerlichen Laufbahn erlebt hatte, erweckten in seinem Herzen einen tiefen Glauben an Vorgefühle, welche, mögen sie auch nur Einflüsterungen eines Instinkts der Seele seyn, dennoch oft in Einklang mit den Umständen treten und einen Charakter annehmen, der an ihre Wirklichkeit Glauben macht. Daher hatten jedesmal, wenn der Hochbootsmann seine abergläubischen Befürchtungen aussprach, die Lippen des Capitäns sich zu einem bittern, unheimlichen Lächeln verzogen, welches zu sagen schien, daß die Besorgnisse des alten Seemanns in einer gewissen Beziehung zu den Gedanken standen, die sich eben ihm selbst aufdrängten. Zu verschiedenen Malen hatte er sogar seine Augen und Scheitte gegen seinen Lieutenant gerichtet, wie wenn er ihm Befehle zu ertheilen hätte; aber jedesmal lenkte er wieder um, ohne Zweifel durch einen neuen Entschluß zurückgehalten.

Der Lieutenant, niedergedrückt durch die Last des Tages, überließ sich, halb auf einen Hühnerstall gelagert, das Haupt auf die Regelung gestützt, jenem unentschiedenen Halbschlummer, wobei der Seemann in den langen Ruhestunden, die ihm eine völlige Windstille gönnt, sich so glücklich fühlt: einer Art kar niente, wo seine Augen die bläulichen Wölkchen, welche in regelmäßigen Zügen der Rauch seiner Cigarre in der Luft perlt, instinktartig verfolgen, und seine Ideen, leicht wie die letzten Träume, ihn die Entbehrungen und die Einförmigkeit seines Lebens vergessen lassen.

Das Ende seines Tabaks unterbrach diesen leichten Schlummer. Die Mittagsstunde kommt gerade zur rechten Zeit: Tabak und Wache, Alles endet auf einmal. Heda! ihr Schwätzer! ..." — „Lieutenant," sagte der Capitän im Augenblicke, wo der Offizier wegging, die Mannschaft der nächsten Wache aufzurufen.

„Was ist gefällig, Commandant?.."

„Auf ein Wort!" Sie näherten sich dem Hinterschiffe.

„Sprich, was hältst Du vom Wetter?..."

„Ganz herrlich! betrachtet die See und ihre Luftspiegelungen; man möchte sie einem venetianischen Spiegel, in goldnen Rahmen gefaßt, vergleichen."

„Und dieser Wind, der sich gänzlich legt?..."

„Je nun, diese Streiche sind allerdings durch englische Kreuzer für ehrliche Seeleute unsicher gemacht; aber die Windstille trifft Alle, und sie mag jene jagen oder vor ihnen fliehen, die Bajadere spottet ihrer und überseegelt jeden dieser trägen Hulks."

Der Capitän schüttelte bedenklich den Kopf und entgegnete nach kurzem Schweigen rasch und heftig bewegt: „Du weißt, unser Boot ist fest." Nach einer kleinen Pause fuhr er fort: „Segel, Masten, Tauwerk, sowohl aufgetakelt als vorräthig, Alles ist neu." Der Lieutenant antwortete durch ein bejahendes Kopfnicken. „Die Munition.... davon werden wir lange verbrauchen können, ohne daß Mangel eintritt; die Pulverkammer und Kartuschenkisten sind wohlgefüllt; die Backen im Raume und die Recken auf dem Zwischendeck, Alles ist mit Kugeln trefflich versehen; Flinten, Pistolen, Enterbeile.... Du weißt es noch, die Bajadere hat sie im Ueberflusse."

Die Augen des jungen Offiziers funkelten und schienen die Gefahr herausfordern zu wollen, auf welche der Capitän indirekt hindeutete; der brave Lieutenant war überzeugt, daß, käme der Feind nur heran, die Bajadere ihn in der schönsten Weise liebkosen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Cartouche.

Ludwig Dominique Cartouche, im Jahre 1693 in Paris geboren, war der Sohn eines reichen Böttchers, der

Digitized by Google

ihn zur Erlernung der alten Sprachen, die damals als die Grundlage jeder guten Erziehung galten, zu den Jesuiten in die Schule schickte: hier entwickelte sich sehr bald sein Scharfsinn und seine Geistesfähigkeiten und er hätte mit diesen vorzüglichen Eigenschaften ein sehr angesehener Mann werden können, während sie, falsch geleitet, nur dazu dienten, ihn während einiger Zeit mit Glück auf der Bahn des Verbrechens und endlich auf das Blutgerüst zu führen.

Schon in der frühesten Jugend zeigte Cartouche eine entschiedene Neigung zum Stehlen, es verging fast kein Tag, wo er seiner Mutter nicht einige Leckerbissen stahl, kein Tag, wo er nicht irgend an einer Obsthändlerin seiner Lüsternheit und seiner Geschicklichkeit freien Lauf ließ.

Nach seiner Aufnahme in das Lyzeum stahl er Federn, Papier und andere seinen Mitschülern gehörige Kleinigkeiten, und einmal auf diesen Weg gelangt, machte er reißende Fortschritte; bald begnügte er sich nicht mehr mit dergleichen Sachen, auf die sein Sinn bisher gerichtet gewesen war; denn durch die ersten Versuche dreist gemacht und voller Vertrauen zu sich selbst, entwarf er den Plan, sich auf einem kürzern Wege zu bereichern; die Gelegenheit dazu fand sich nur zu bald. —

Sein Lehrer setzte das größte Zutrauen in ihn, und sah es gern, wenn der junge Cartouche auf sein Zimmer kam; bei einem Besuche bemerkte dieser einige Louisd'or auf dem Schreibepult, die seine Habsucht dermassen reizten, daß er auf der Stelle den Plan zur Entwendung derselben entwarf und ihn auch glücklich ausführte.

Er machte nämlich dem Professor den Vorschlag, ihm die Gedichte zu zeigen, welche er und seine Mitschüler nach einem gegebenen Thema gefertigt hatten; der ehrwürdige Pater willigt ein, die kleinen Dichter werden herbeigerufen, jeder liest seine Arbeit vor, und die des jungen Caetonche erhält den Preis.

Hierauf ging der Professor in seine Bibliothek, um das dem Sieger als Prämie bestimmte Buch zu holen, und Cartouche benutzte diese Gelegenheit, um sich den Gegenstand seiner Wünsche anzueignen. Während er that, als spielte er mit seinen Kameraden, fuhr er mit der einen Hand nach den Goldstücken, die er auch mit der größten Geschicklichkeit entwendete; bald darauf ertönt die Speiseglocke, und der Haufe zerstreut sich.

Nach dem Mittagsessen vermißt der Lehrer seine Goldstücke, läßt die Schüler zusammenkommen, und befragt sie anfänglich in Güte, doch da er auf diesem Wege keine befriedigende Antwort erhält, so wird Strenge angewendet; indessen bewiesen alle ihre Unschuld: Cartouche, der eben so erstaunt schien, wie die übrigen, hatte seinen Raub in den Schuh eines Lehrers verborgen, und kehrte zur Arbeit zurück, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Der junge Dieb wohnte in dem Lyceum mit dem Marquis von N. zusammen, dem er seine Pensa fertigte und mit welchem er folglich auf dem vertrautesten Fuße lebte. Eines Tags erhält der junge Edelmann von seinem Vater 100 Thaler als Geburtstagsgeschenk; Cartouche war eben gegenwärtig, sah das Geld in einen Schrank verschließen und betrachtete es von diesem Augenblick an als sein Eigenthum.

Der junge Marquis ist reich, dachte er, ich bin arm; warum ist das Schicksal ungerecht, nehme ich ihm sein Eigenthum, so stelle ich nur das Gleichgewicht wieder her. Bei solchen Begriffen ist es nicht zu verwundern, daß er schnell zur Ausführung seines Vorhabens schritt, sobald der dazu günstige Augenblick gekommen war, und kaum hat die Schule begonnen,

so bittet er um die Erlaubniß, sich auf einige Minuten entfernen zu dürfen.

Auf das Zimmer des Marquis laufen, den Schrank mit einem Dietrich öffnen, und das Gold herausnehmen, war in einem Nu vollbracht; aber oh Unglück, als er sich wieder davonschleichen will, hört er Lärm und unterscheidet den Gang des jungen Geistlichen, welcher seinem Kameraden als Hofmeister beigegeben ist. Die Flucht zu ergreifen, war unmöglich; er kletterte also schnell auf den Schrank, dessen altmodisches Gesims ihn vollkommen verbirgt.

Nach Beendigung der Lekzion will der junge Marquis seine Mitschüler regalieen, er geht in sein Zimmer, um Geld zu holen, allein das ist verschwunden und nur der leere Sack noch vorhanden, in dem die schönen Thaler waren. Hierüber entsteht nun wie natürlich großer Lärm, der Rektor kommt dazu, erinnert sich der Entwendung seiner Louisd'or und läßt die Schüler versammeln. Alle sind gegenwärtig, nur Cartouche fehlt; — man sucht ihn überall, schreit, droht, aber alles umsonst; der Verbrecher bleibt ruhig auf seinem Schranke. So vergehen mehrere Stunden, es wird Mittag, das Gehen auf den Gängen nimmt kein Ende, nach dem Essen ist es noch immer so unruhig im Hause und Cartouche findet keine Gelegenheit zum Entweichen; endlich läutet die Bettglocke, er gedenkt nun, die um diese Zeit im ganzen Hause entstehende Bewegung zur Flucht zu benutzen, kaum aber hat er den Kopf hervorgesteckt und sich ein wenig aufgerichtet, so tritt der Marquis mit seinem Hofmeister ins Zimmer und vereitelt abermals die Entweichung des Diebes, der von Hunger, Durst und Müdigkeit geplagt, kaum zu athmen wagt, um sich nicht zu verrathen. Nach Verlauf von 5 in der größten Pein verlebten Stunden zeigt sich ihm endlich die Gelegenheit zum Entfliehen. Er verläßt seinen Schlupfwinkel, zieht schnell die Kleider des Hofmeisters an, verbiegt die seinigen unter seinem Mantel und gelangt unter dieser Verkleidung glücklich ins Freie. Hier kleidet er sich wieder um, und geht zu seinem Vater, dem er eine Erzählung nach seiner Art vormacht, der jedoch Unrath spürt und ihn unter einen mit Steinen beschwerten Bottich steckt.

Sobald Cartouche sich gefangen sieht, entwirft er sogleich seinen Plan zur Entweichung. Mit Hülfe eines Messers, das er beständig bei sich trug, machte er ein Loch in den Bottich, ein Stück Eisen dient ihm als Hebestange, und kaum hat er den ungeheuren Kübel ein wenig gehoben, so klemmt er Steine darunter; nach unsäglichen Anstrengungen gelingt ihm endlich die Flucht, er verläßt das väterliche Haus und begiebt sich zu einem Oheim nach Rouen.

Hier angelangt, athmet er wieder frei, entwirft Pläne zu den größten Gaunereien, besucht Spielhäuser und andere Vergnügungsorte und bald hat er eine Menge Uhren, Diamanten, Tabaksdosen und andere Gegenstände von Werth zusammengestohlen. Auf Bitten seines Oheims entschließt er sich, wieder nach Paris zurückzukehren; sein Vater, der von seiner schlechten Aufführung unterrichtet war, wollte ihn in St. Lazare einsperren; um nun den jungen Dieb desto besser zu täuschen, nahm er ihn liebreich auf, und schlug nach Verlauf von zwei oder drei Tagen eine Spazierfahrt nach dem Kloster St. Lazare vor, dessen Vorsteher, wie er angab, einige Fässer bei ihm bestellt hätten, und denen er deshalb einen Besuch machen wolle.

Cartouche, dem die im väterlichen Hause gefundene gute Aufnahme verdächtig vorkam, ahnet die Falle, welche man

ihm legen wollte, nahm aber den Vorschlag des Vaters ohne Widerrede an, und war nur neugierig, zu erfahren, was derselbe mit ihm vorhabe. Sie setzten sich also in den Wagen und im Kloster angekommen, stieg sein Vater zuerst aus, flüsterte dem Schließer einige Worte zu, aus denen Cartouche sogleich abnahm, daß der Augenblick zur Flucht gekommen sey. Er zog daher seinen Rock aus, machte aus dem Taschentuch eine Schürze, setzte eine weiße Mütze auf, die er zufällig in seiner Tasche fand, und stieg in dieser Verkleidung mit solcher Unbefangenheit vom Wagen, als wäre er zeitlebens Küchenjunge gewesen. Dieser Augenblick, seit dem er nie wieder ins väterliche Haus zurückkehrte, entschied über sein Schicksal, er bildete eine kleine Bande von Gaunern, stellte sich an ihre Spitze, und um die Polizei desto besser zu hintergehen, wurde er deren Spion.

Sein Eifer und seine Klugheit verschafften ihm bald Zutritt zu dem damaligen Minister, Herrn v Argenson, der ihn eines Tags zu sich beschied und folgendermaßen anredete:

„Du scheinst mir ein geschickter Mensch zu seyn, ich habe Vertrauen zu Dir, und Du sollst mir einen Dienst erweisen, für den ich erkenntlich seyn werde, denn es handelt sich um meine Ehre; die Kühnheit eines Spitzbuben nämlich, dessen Name und Verbrechen allgemeines Aufsehen erregen, bringt mich zur Verzweiflung; Du sollst daher den berüchtigten Cartouche, auf dessen Kopf ein hoher Preis gesetzt, todt oder lebendig fangen; ich rechne auf Deine Klugheit.

(Schluß folgt.)

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 6. bis 8. Oktober.

Dienstag. Wegen Unpäßlichkeit des Herrn Forst statt des angezeigten Schauspiels „Kean": der „Pariser Taugenichts", Lustspiel in 4 Aufzügen. Wir hatten diese französische Farce schon öfter über unsere Bühne gleiten sehen, und immer gefielen uns Madame Dahn als Louis, Hr. Racke als General und Mad. A. Fries als Baronin. Die übrigen Charaktere, selbst der des Obersten, sind zu unbedeutend, als daß sich darüber viel sagen ließe, obgleich sie einfacher und wahrer gezeichnet sind, als obige Extreme; namentlich erscheint die zu oft wiederholte Aeußerung des besseren Selbstgefühls in dem Munde eines Gamin unnatürlich, wird zuletzt so widerlich im umgekehrten Sinne, wie der Baronin gemeinfranzösischer Adelsstolz gegenüber dem in seiner Gesinnung demokratisch-wackeren General. — Die Dlles. Robiquet und Widder überraschten nach dem zweiten Akte mit einem Jaliot-Tanze, worin sie sehr gefielen.

Donnerstag: „Der Maskenball", Oper mit Ballet in 5 Aufzügen. Die Pracht, mit welcher diese Oper ausgestattet ist, und zwar — namentlich die Costumes — mit historischer Treue, zog immer noch ein volles Haus herbei. Auch heute waren Parterre und Gallerie zum Erdrücken voll und die Logen alle besetzt. Se. Hoh. der Herzog von Bordeaux und Fürst Polignac wohnten in einer Hofloge der ganzen Vorstellung bei. — Hr. Dietz sang den Herzog Oscar recht brav, sowie Dlle. Hartmann den Pagen allerliebst. Gut besetzt waren die Parthien: Ceberström durch Hrn. Krause, Graf Horn und Ridding durch die Herren Thomas und Hoppe. Dlle. Jazedé sang diesmal die Melanie; ihr Spiel war gut, doch minder zart und würdevoll als das der Mad. Mink in dieser Rolle. Mad. Peliegrini als Zauberin und Hr. Sigl als Matrose Christian sind immer dieselben, stets entsprechend. — Im Ballet glänzten in einem pas de deux unser Opfermann mit Dlle. Robiquet, letztere auch in einem Cracovien-Solo; doch sprachen die Corpstänze der „Ungarn" und der „Folies" das Publikum mehr an. Als Salamander ärndteten in einem pas de trois die Hrn. M. und Eduard La Roche und Vogl diesen Abend großen Beifall.

Miscellen.

[Der allzueifrige Nationalgardist. — Pariser Gerichts-Scene.] Uebertriebener Diensteifer — eine unerhörte Sache! — führt Hrn. Levaillant vor den Disciplinarrath. Der Präsident: Sie wissen, was man Ihnen vorwirft. — Levaillant: Keineswegs.... war ich vom Posten abwesend? — Präsident: Nein! — L.: Habe ich den Dienst verweigert? — Präsident: Im Gegentheil. — L.: Was wirft man mir also vor? — Präsident: Zu viel Dienst gemacht zu haben? — L.: Wie so? — Präsident: Zu lange auf dem Posten gestanden zu haben. L.: Ah, sehen Sie, dazu habe ich das Recht; denn ich bin ohne Stelle. — Präsident: Sie sind 24 Stunden auf den Beinen geblieben, und wollten sich nicht ablösen lassen. — L.: Das ist wahr; ich habe viel Leute vorübergehen sehen. — Präsident: Warum sind Sie am Schilderhaus geblieben, und haben nicht fortgehen wollen? Etwa aus übertriebenem Eifer? — L.: Um mich zu zerstreuen! ich hatte nichts zu thun, ich bin ohne Anstellung. — Der Kapitän-Rapporteur: Es geschah auch aus Spekulation! Ihr machtet den Dienst für Jedermann, gegen Bezahlung. L.: Es ist wahr, ich habe einen Franc pr. Bärenmütze genommen, um den ganzen Tag Schildwache zu stehen; das ist, so viel ich weiß, durch die Gesetze nicht verboten. — Der Kapitän Rapp.: Sie haben unter dem Gewehr gegessen. — L.: Da ich nicht zu der Gattung der Muschelthiere gehöre, so scheint es mir schwer, mich 24 Stunden lang jeder Nahrung zu enthalten. — Präsident: Sie sind Ursache, daß die Nationalgardisten ihren Posten verließen; da sie keinen Dienst mehr hatten; nur der Sergeant und die Schildwache sind geblieben. — L.: Die Schildwache, das war ich. Präsident: Wir müssen Sie strafen. — L.: Geniren Sie sich nicht.— Präsident: Sie verdienen 12 Stunden Gefängniß. — L.: Setzen Sie 24 an. — Der Disciplinarrath verurtheilt L. wegen der erwiesenen Uebertretung und seiner unschicklichen Aeußerungen zu 24 Stunden. — L.: Setzen Sie 48 an. — Präfekt: Warum? — L.: Weil es mich zerstreuen wird; das Hôtel des Haricots (Gefängniß der Nationalgardisten); ich bin ohne Anstellung!

Zur größten Langweile predigte ein Candidat; nur eine alte Frau weinte bitterlich. Dadurch geschmeichelt, fragte er, warum sie so gerührt sey? „Ach", schluchzte sie, „mein Sohn studirt auch, und wenn er keine bessere Predigt halten lernt, so ist mein Geld hinausgeworfen."

Als man eine Dame bei einem rührenden Schauspiele fragte: Warum sie nicht weine? sagte sie: Ich würde wohl weinen, aber ich bin heute noch zu einem Souper eingeladen.

In einer Londoner Soirée tadelte eine Mutter ihre Tochter, weil sie den Contretanz zu nachlässig getanzt habe. „Aber, Mama," antwortete die Tochter, „ich werde durch angestrengtes Tanzen meinen Haarputz eines verheiratheten Mannes wegen doch nicht in Unordnung bringen?" „Das ist etwas Anderes," versetzte begütigt die Mama.

Ein einfältiger Mensch fragte Jemanden: „Was ist denn wohl ein Tropfbad?" — „Jedes Bad, in das Sie gehen," war die Antwort.

Auf den verstorbenen Consistorialrath und Professor Dr Gaß machte ein Musensohn folgendes Epigramm:

„Mit Gas erleuchtet man die Kirchen nicht,
Drum ist auch Gaß kein Kirchenlicht."

Digitized by Google

№ 70.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Samstag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Scenen aus dem Seeleben.

(Nach dem Französ. des Capitain Fulgence Girad, von J. M. v. t.—)

(Fortsetzung.)

„Nun, schwöre mir, daß, so lange Dir noch eine Planke unter den Füssen bleibt, Du unsere schöne Schaluppe nie übergeben wirst."

Ich . . . ., Commandant?"

„Kommandant! . . . ja in Kurzem wirst Du es seyn."

„Ich verstehe Euch nicht, mein Capitain . . ."

„Kann seyn! Doch wozu brauchst Du mich zu verstehen? Dein Wort verlange ich nur."

„Erklärt Euch doch, Commandant!...."

„Wie magst Du von mir verlangen, daß ich Dir Dinge erklärr, die ich selbst nicht begreife? Ein Instinkt, den ich verläugnen möchte, und der mir einen kalten Schauer durch die Glieder jagt; Ideen, Vorgefühle, die ich mir selbst nicht zu gestehen wage..... Du würdest darüber lächeln, und doch haben sie mich noch nicht getäuscht, diese schrecklichen Ahnungen!"

Er machte eine kurze Pause; sein Geist schien sich in seine Erinnerungen zu versenken; dann fuhr er mit ernstem feierlichem Tone fort: „Es ist schon lange her, daß ich zum Erstenmale Pulverdampf gerochen habe, und seitdem wie viele Schlachten!... Wahrlich, um ihre Anzahl zu erfahren, müßte man die meiner Seezüge verdreifachen, wenigstens verdreifachen: und siehe, einmal nur habe ich solche ahnungsvolle Besorgnisse verspürt. Wie Du, war ich damals Lieutenant; wie Du, wollte ich sie auch bekämpfen; ich betrachte sie als Lügen, ich stieß sie als bloße Einbildungen von mir weg. Allein ihre unbesiegbare Beharrlichkeit fiel mir auf; in ihrer Hartnäckigkeit lag für mich etwas Geheimnißvolles, etwas Unheimliches; ich verleugnete sie, und konnte mich meines Schauers nicht erwehren; ich suchte vergebens, diese Phantome niederzukämpfen, da sie sich drängten, sich unter meinen Augen vervielfachten. Ich fühlte endlich, daß ich in dem gramvollen Kampfe unterlag; meine Stirne glühte, das Blut wallte heftig in meinen Pulsen: ich sehnte mich nach Stürmen, nach Schlachten, um diese fieberhaften Aufregungen zu ersticken, zu vergessen. Sey nur ruhig; die Zerstreuung fand sich bald. Man schlug sich, und da ging es heiß her, das sage ich Dir: den Abend . . . . . war ich gefangen." — —

Hier unterbrach er sich, blickte fragend den Lieutenant an und nahm nach kurzem Schweigen wieder das Wort:

„Heute, wo diese grausigen Ahnungen stärker, hartnäckiger, drohender wiederkehren, ist's da wohl Schwäche, daran zu glauben?... Wohlan denn! Ich habe diese Schwäche. Versagst Du mir Dein Wort, Lieutenant, Dein Wort? — Diese letzten Worte sprach er mit fast flehender Stimme.

„Laßt doch diese Ideen, Commandant! Wenn es diesen Abend Taffet zu zerreißen giebt, so bleibt Niemand verschont, Jeder bekommt da sein Törtchen. Aber komme, was da will, gebt Euch nur zufrieden, ich werde nie unsere Flagge streichen lassen." —

„Gut! —" Er drückte ihm mit Wärme die Hand; „nun bin ich ganz zufrieden." —

„Commandant, die Tafel ist servirt!" —

Die helle Stimme, welche diese Worte aussprach, war die eines Schiffsjungen, eines Kindes von zwölf Jahren, mit frischen Wangen und blondem Haar, durch seine Artigkeit von Natur aus zum Dienste der Kajüte bestimmt. Die Pfeife des Hochbootsmanns hatte schon das Schiffsvolk um die Backen versammelt.

Das Mittagsmahl ist für Seeleute keine zeitraubende Operation; kaum war eine halbe Stunde verflossen, so hatten Alle durch die Hitze bewältigt, ihre Ruheplätze auf dem Vorderdeck oder auf den Stellpallen der Raperte wieder eingenommen.

In ihrem raschen Steigen hatte die Temperatur schon den Kulminationspunkt erreicht, und die glühende Atmosphäre lastete mit der ganzen Fülle ihrer Durchsichtigkeit und Klarheit auf dem Deck des Fahrzeugs. Kaum ertheilte manchmal ein ausgelassenes Gelächter, das sich in der Luft verlor und zuweilen in den schlaff herabhängenden Segeln erstarb, der Bajadere eine andere Bewegung, als die des trägen, sanften Schlingerns. Die Fluth lag fast spiegelglatt da; die Masten spiegelten sich und schienen gebrochen darin zu wogen. Regungslos, schmachtend, einschlummernd ruhete die Bajadere auf den ersterbenden Wellchen des Oceans, einem Alkyon vergleichbar, welcher mit ausgebreiteten Flügeln, den Schnabel in dem Gefieder bergend, an einem schönen Frühlingsabend eingeschlafen wäre, oder vielmehr einer jener ausgelassenen Indierinnen, deren Namen sie trug, einem jener Wesen, das, trunken von Wohlgerüchen, im Bade in den Armen eines sanften Schlummers schwelgte.

Diese völlige Windstille wiegte die Gemüther in die größte Sorglosigkeit ein und gönnte der Mannschaft einige Augenblicke der Ruhe, während ein schrecklicher Feind herneilte, ihr sicheres Verderben zu bereiten. Der Himmel zeigte, so heiter er war, dennoch Symptome, welche das Vertrauen, das er Anfangs einflößte, hatten stören sollen. Seit einigen Augenblicken flogen in der Luft eine Menge langer Sonnenfäden, leicht und dünn wie Spinnengewebe, unter, sich kreuzend und verdichtend. Ein Schiffer, dem die Erfahrung alle Tücken dieses treulosen Klima's enthüllte, würde dieses Symptom nicht unbeachtet gelassen haben. Allein der eben wachhabende Offizier war in der Kenntniß dieser gefährlichen Meere noch nicht gereift.

Auf die Brustwehr gelehnt, betrachtete er mit Staunen diese herrliche Natur, so verschieden von dem kalten Himmels-

strichen, unter welchen er seine ersten Seezüge mitgemacht hatte; er bewunderte dies Meer, dessen dunkles Blau den Glanz des Diamantstreifens noch erhöhte, welchen die sich brechenden Sonnenstrahlen darauf hin zogen. Das Firmament war rein und tief blau; kaum zeichnete sich am fernen Horizonte, dem Fußpunkte des Windes benachbart, ein leichter Saum von dunkler Färbung, von welchem sich eben ein blendend weißes Wölkchen lostrennte, wegen des farblosen Schimmers in dieser Entfernung kaum wahrnehmbar. Doch der junge Offizier, weit entfernt, sich über diese Erscheinung zu beunruhigen, betrachtete im Gegentheile mit innigem Wohlgefallen den malerischen Effekt, welchen sie zwischen den warmen Tönen des Himmels und dem grellen Lichtglanze dieses wiederstrahlenden Horizonts hervorbrachte.

Ein anderes Phänomen fesselte jedoch seine Aufmerksamkeit: da er sich dem Steuermaat genähert hatte, um den Strich zu überwachen, den das Schiff eben hielt, blieb er überrascht vor dem Nachthäuschen stehen. Die Nadel hatte ihre gewohnte Ruhe verloren, beschrieb ohne Unterlaß ganz unregelmäßige Bögen unter ihrem Glase und durchlief in dieser Art Verwirrung alle Striche der Windrose.

Das silberweiße Wölkchen flog seinerseits mit Blitzesschnelle daher und dehnte sich allmählig in einem dunkeln Ringe aus, welcher sich nach allen Richtungen verbreitete und den Horizont in undurchdringliche Finsterniß hüllte. Sobald die glänzende Wolke sich mehr genähert hatte, erfolgte ein gänzliches Stocken des Windes, was das Schreckliche der Erscheinung noch vermehrte. Andere Dunstmassen zogen von verschiedenen Seiten am Himmel herauf, und man beobachtet am Horizonte ein Kochen und Schäumen des Meeres, ohne daß man auch den leisesten Lufthauch verspürte; diese Anzeichen stellten das Herannahen eines jener mächtigen Orkane, die dem Seemann unter dem Namen Tornado in diesen Meeresstrichen bekannt und furchtbar sind, ausser allem Zweifel.

Der Wellenschlag wurde mit jedem Momente heftiger, und auch um die Bajadere fing die See an zu wogen; die Luft, durch die Wolke zurückgedrängt, kühlte immer frischer, und die schlappen Segel begannen zu killen; unruhig und lebhaft war die Bajadere aus ihrem süssen Schlummer erwacht, hatte sich leicht auf die Seite gelegt und sich dann mit koketter Anmuth in Bewegung gesetzt.

Der wachhabende Offizier hielt es für rathsam, die Oberssegel einzuholen, da sie eben die schwanken Spieren, welche die zierlichen und kühnen Mastspitzen bildeten, mit Tuch überluden.

So emsig man auch dies Manöver betrieb, so sah doch der Offizier ein, daß bei der rasch und immer rascher steigenden Kühle die Backbordwache nicht hinreiche, um dem Sturme zuvorzukommen. —

„Schlagt die Glocke an!" schmetterte er durch's Sprachrohr. „Ruft die Steuerbordwache auf! Alle Mann hoch!.... Acht aufs Ruder, Steuermann!"

Schon war die Wolke im Zenith fast angekommen, und kaum war Jeder bereit, die Befehle zu vollziehen, so fiel bereits der Wind mit seinem ganzen Ungestüm in's Tauwerk. Die Erschütterung war heftig und furchtbar; mehrere der leichten Obersegel wurden aus ihren Sammtauen gerissen, zerfetzt und fortgewirbt, wie Blätter durch einen herbstlichen Wirbelwind.

In diesem kritischen Moment blieb nur noch ein Rettungsmittel übrig: vor dem schweren Wetter zu fliehen; denn wurde man in der Flanke gefaßt, so war eine völlige Entmastung das geringste Uebel, welches die Bajadere treffen konnte. Der Offizier sah dies wohl ein. —

„Seewärts das Ruder!.... Hart an Steuerbord!... Das Schiff vor den Wind!" schrie er aus vollem Halse. „Frisch auf, Jungen, frisch!.... Klettert in die Topptauen! Hand an die Oberlersegel! Streicht die Bramsegel!.... Laßt die Hissen der...."

Er hatte dies Commando nicht ausgesprochen, als der Wind umschlug, was so häufig bei diesen plötzlichen Witterungswechseln vorkommt, und das Fahrzeug, trotz der Anstrengungen des Steuermanns und seiner Maaten, den Strich des Windstoßes zu halten, vollständig maskirt wurde. Ein dichter kalter Regen stürzte in dicken Tropfen nieder und durchnäßte die leichte Kleidung der Seeleute; ein furchtbares Krachen kündete der Mannschaft an, daß der scharfe Stoßwind, welcher das Schiff auf die Seite warf, die obern Spieren, die Oberbramstangen und die Kreuzbramstange, jene schlanken schwanken Auslanger, wie Halme zerknickt hatte.

Der Kapitän stürzte auf's Deck, um nachzusehen, was vorgefallen wäre; der Lieutenant, welcher sich auf den Kuhltreppen nicht durchdrängen konnte, sprang durch das Decklicht der Kajüte.

„Das Schiff vor den Wind! dicht vor den Wind!" rief der Kapitän mit donnernder Stimme. „Munter, Jungen! und alle Wetter den Wind nicht geschnitten!"

„Das Ruder ist ganz in der Lee, Capitän", antwortete der Steuermann, „aber es hat seine Herrschaft über das Schiff verloren."

(Fortsetzung folgt.)

Cartouche.

(Schluß.)

Schauder durchzuckte Cartouche bei diesen Worten vom Kopfe bis zu den Füßen, doch verlor er die Fassung nicht, versprach alles und benutzte seine jetzige Stellung und das Vertrauen des Ministers, um die Pläne seiner Verfolger zu vereiteln. Einige Zeit nachher wurde er von Werbern aufgegriffen, die ihn nach Flandern führten. Hier angekommen, denkt er auf Mittel, sich zu befreien; allein wie das anfangen; denn gelingt das Unternehmen nicht, so ist es um seinen Kopf geschehen. Er tritt also mit seinem Hauptmann in Unterhandlung und schlägt ihm vor, sich loskaufen zu wollen; dieser verlangt 100 Louis'dor: Cartouche, der mehr als diese Summe besitzt, ist nicht so einfältig, gleich auf diesen Handel einzugehen, und schreibt an Bras d'Acier, den Lieutenant seiner Bande, ihm zu Hülfe zu kommen; dieser, obschon erst 30 Jahr alt, giebt sich das Ansehen eines Greises von 60 und bittet den braven Kapitain, seinen vermeintlichen Sohn gegen Erlegung von 100 Pistolen loszugeben.

Cartouche und sein Gehülfe wissen ihre Rollen so gut zu spielen, daß sie den Kapitän von der Unmöglichkeit überzeugen, mehr als die gebotene Summe zahlen zu können, so daß dieser unsern berühmten Spitzbuben freigiebt, der nun Brüssel zum Schauplatz seiner Thaten machte.

In dieser Stadt ersann er den Diebstahl nach der Kette, worüber folgende Anekdote nähern Aufschluß giebt.

An einem Sonntage war Cartouche in der Kirche zum heiligen Geist und stand während der Hauptmesse neben einem wohlbeleibten Herrn, der sich einer sehr schönen goldenen Tabaksdose bediente. Im Augenblick der Erhebung greift Cartouche mit der Hand in die Tasche seines Nachbars und erfaßt die Dose, allein dieser wird den Raub gewahr und hält

Digitized by Google

den Daumen des Diebes fest, daß dieser alle Hoffnung verliert, sich zu befreien.

Hierauf näherte sich Cartouche dem Andächtigen etwas mehr, that, als bitte er ihn ganz heimlich um Entschuldigung, aber während dieser Bewegung ließ er die gestohlne Dose aus der rechten in die linke Hand schlüpfen, gab seinen Spießgesellen ein Zeichen, und die Dose flog schnell aus einer Hand in die andere, bis in die des letzten, welcher damit verschwand.

Nach diesem Manöver nahm Cartouche eine stolze Miene an und fragte den Bestohlnen, warum er seinen Arm festhalte.

„Elender," antwortete dieser, „hast Du nicht meine Dose gestohlen?" — „Ich, das ist ja eine abscheuliche Lüge." — „Eben bekleide ich mich derselben, und Du mußt sie noch in der Hand haben."

Der Streit zog Neugierige herbei, Cartouche zeigte ihnen seine leeren Hände, beklagte sich über das ihm angethane Unrecht, und bestand darauf, daß man ihn in der Sakristei durchsuche und seine Unschuld feierlich anerkenne. Cartouche wurde für unschuldig erklärt und der arme Bestohlne mit Schmähungen überhäuft, allein damit war die Sache noch nicht abgethan, der gekränkte Cartouche bestand auf Abbitte, Ehrenerklärung und der Bestohlne mußte, um den Sturm zu beschwichtigen, dem Räuber diese Genugthuung und noch obendrein seine Börse geben.

Nach Verlauf einiger Zeit kehrte Cartouche nach Paris zurück, vertheilte seine Bande nach Kompagnien in die verschiedenen Stadtviertel, verbot aber den Gebrauch der Feuergewehre ausdrücklich, sowohl hier wie in andern Städten, und machte es seinen Leuten zur Pflicht, nie als nur im äußersten Nothfall zu tödten; er selbst erschoß einen seiner Gesellen, dessen ungestümes Wesen durch nichts zu bändigen war.

In dem Charakter des Cartouche lag ein gewisser Edelmuth, und nur dem Mangel einer guten Erziehung ist es zuzuschreiben, daß er auf Abwege gerieth, die ihn in's Unglück stürzten. Als er eines Tages einem Reisenden die Börse abverlangte, welche dieser ihm ohne Weigerung übergab, fragte Cartouche nach dem Ziel seiner Reise; — „ich gehe nach Lyon", war die Antwort. — „Wie viel Geld haben Sie noch übrig?" — „Gar keins, ich habe Ihnen alles gegeben." — Sogleich gab ihm Cartouche die Börse zurück und verschwand.

Um den Nachstellungen der Polizei zu entgehen, wurde in einer zu diesem Behuf abgehaltenen Generalversammlung der ganzen Räuberbande beschlossen, sich eines ganzen Jahres lang aller Diebereien zu enthalten; der Hauptmann selbst beschloß auf Reisen zu gehen, bei welcher Gelegenheit sich ein Vorfall ereignete, der von seiner Verschmitztheit und Geschicklichkeit einen sprechenden Beweis liefert.

In Orleans angekommen, hört er nemlich, daß eine Dame in Bar sur Seine über den Verlust ihres nach Guadeloupe gegangenen Sohnes untröstlich ist; er verschafft sich alle mögliche Auskunft über die fragliche Familie, geht nach Bar sur Seine und findet daselbst eine alte Gouvernante, welche den Sohn der Frau Bourgignon erzogen hatte; er zieht sie durch ein Geschenk von 100 Stück Louisd'or und das Versprechen, ihr eine Pension auszusetzen, wenn das Unternehmen gelingen sollte, ganz in sein Interesse. Nachdem er alles ihm zu wissen Nöthige erfahren, bereitete er sich einige Tage lang auf die Ausführung des Planes vor, der sein Glück begründen soll, und wirft sich sodann in die Arme jener unglücklichen Mutter, die auch nicht einen Augenblick zweifelt, den Gegenstand ihrer Sorgfalt wieder gefunden zu haben.

Cartouche spielt seine Rolle mit so viel Geschicklichkeit und Geistesgegenwart, daß die Verwandten und Freunde, ja selbst die Nachbarn getäuscht werden und ihm die beste Aufnahme zu Theil werden lassen.

Madame Bourgignon, überglücklich, ihren Sohn wiedergefunden zu haben, veräußerte einen Theil ihrer Besitzung und gab ihm 80,000 Franken, um eine Stelle bei Hofe zu kaufen, mit welcher Summe und in der Hoffnung, das ganze Vermögen seiner Adoptivmutter an sich zu bringen, Cartouche nach Paris reist; hier angelangt, ertheilt er seiner Bande den Befehl, ihre Geschäfte wieder von neuem zu beginnen. Von denjenigen Thaten Cartouches, welche dessen großen Muth und durch nichts zu störende Kaltblütigkeit beurkunden, führen wir folgende als Beispiel an.

Er erfährt eines Tags, daß ein Juwelier in der Straße Dauphine einen für einen auswärtigen Hof bestimmten Diamantenschmuck gefertigt hat, und schon eignet er sich denselben in Gedanken zu. Er verfügte sich augenblicklich zu dem Juwelier, machte einen bedeutenden Einkauf bei ihm, und wußte sich bei dieser Gelegenheit so in dessen Gunst zu setzen, daß dieser ihn auf sein Landgut einlud; hier besuchte er den Juwelier wöchentlich einige Mal und wurde allgemein als Freund vom Hause betrachtet. Bei einem solchen Besuche begab er sich mit seinem Wirth gemeinschaftlich auf ein Zimmer, um dort Mittagsruhe zu halten, und während der Juwelier schlief, stand Cartouche auf, raubt ihm einen Schlüssel, den er stets im Knopfloch trug, ging in den Hof und bestieg ein Pferd, auf dem er nach Paris ritt; hier angekommen begiebt er sich in das Gewölbe des Juweliers, zeigt der mit der Aufsicht über dasselbe beauftragten Person den Schlüssel, und unter dem Vorgeben, daß er von dem Juwelier dazu autorisirt sey, öffnet er die Schatulle, in welcher sich der fragliche Schmuck befindet, und raubt diesen nebst andern dabei liegenden Gegenständen.

Aber von diesem Augenblick an verfolgte ihn das Unglück unablässig; die Nachstellungen der Polizei nöthigten ihn bald, nach England zu flüchten, hier befiel ihn jedoch das Heimweh und er kehrte nach Frankreich zurück. Zwar empfahl er seiner Bande die größte Vorsicht, und er selbst hielt sich sehr verborgen, allein ohne glücklichen Erfolg: denn seine Verfolger ließen ihn nicht mehr zu Athem kommen. Eines Abends, als er aus dem Theater kam, bemerkt er, daß ein Spion ihn verfolgt: er geht in ein ihm bekanntes Haus und verbirgt sich in den Schornstein; die Gerichtsdiener dringen in das Haus ein, irren sich aber und kommen ein Stockwerk höher. Sobald Cartouche dies bemerkt, verläßt er den Schornstein, wirft einen Oberrock über und steigt hinab. Zwei Soldaten welche die Hausthüre hüten, fragen ihn, „ist Cartouche gefangen?" — „Nein noch nicht," antwortet er, schießt beide nieder und entflieht.

Einem solchen Muthe und einer solchen Entschlossenheit, die ihn in einer andern Laufbahn ausgezeichnet haben würden, verdankte er mehrmals seine Rettung. Endlich wurde er den ewigen Nachstellungen überdrüssig, und beschloß, sich zurückzuziehen und das erworbene Vermögen in Ruhe zu genießen, allein hier beschleunigte er nur seinen Fall.

Als er nemlich aus seiner damals aus 300 Köpfen bestehenden Bande den neuen Anführer derselben wählte, fühlten sich einige Ehrgeizige durch die getroffene Wahl gekränkt und

Digitized by Google

überlieferten Cartouche der Polizei, während er in einem Wirthshause zu Belleville schlief. — Er wurde gefesselt und ins große Chatelet nach Paris gebracht, wo es ihm gelang, seine Ketten zu sprengen, und beinahe wäre es ihm vermittelst eines Loches, das er gebohrt hatte, gelungen, aus dem Gefängniß zu entkommen, wenn das Bellen eines Hundes ihn nicht verrathen hätte. — Er wurde hierauf noch fester geschlossen, und blieb in diesem Zustande, bis er auf's Schaffot geführt wurde.

Wir sehen hieraus, daß es nur dem Verrath möglich war, die Geschicklichkeit zu besiegen, die Cartouche in allen Verhältnissen des Lebens an den Tag legte, auch verläugnete sich sein Muth bis zum letzten Athemzuge nicht, und selbst die schreckliche Strafe des Rades ertrug er mit der größten Standhaftigkeit, und mit einer Ruhe, die vielleicht noch mehr Erstaunen erregte, wie seine Verbrechen.

Während seiner Gefangenschaft schrieb Cartouche seine Geschichte, und diesem Werke haben wir die vorstehende Erzählung entnommen.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 6. bis 8. Oktober.

Freitag: Kean, Schauspiel in 5 Aufzügen, nach Alex. Dumas von B. A. Herrmann. Dieses Schauspiel im Schauspiel ist ein Produkt jener unnatürlichen Schwärmerei für Künstler und die Kunst, welche nur bei tollkranken nie aber bey gesundsinnigen Menschen vorkommt, deswegen dasselbe kaum Platz auf einer Bühne finden sollte, die vor einem gesunden, natürlich kräftigen Publikum spielt, es sey denn mit der Absicht, die edle Kunst selbst in's Lächerliche ziehen zu wollen. Das Spiel der Mad. Hölken und Hrn. Forst's wurde mit verdientem Beifall aufgenommen. Herr Dahn gab den zum Schauspieler-Freund und Nebenbuhler sich herablassenden Herzog von Norfolk mit fürstlicher Chevallerie, und Hr. Heigel den Sonflent Salmon mit vieler Treue.

Sonnabend: Scheibentoni, Schauspiel in 5 Aufzügen nach Spindlers Erzählung von Charl. Birch-Pfeiffer. Wir verweisen unsere Leser auf unser Referat vom 26. Juli.

Sonntag (mit aufgehobenem Abonnement): Guido und Ginevra, große Oper mit Ballet in 4 Akten, von Scribe, Musik von Halevi. Diese lange und zu gedehnte Oper hat viel Schönes das zu rühmen ist. Die unvergleichen Decorationen des 2. 3. und letzten Aktes waren ganz dazu geeignet, den wegen des Oktober-Festes anwesenden Fremden ein Bild von der Großartigkeit unserer Hof- und Nationalbühne zu geben. Das Haus war gedrängt voll in allen seinen Theilen, und Niemandem gereute es darum, bis zum späten Schlusse auszuhalten. Hrn. Bayer's Spiel und Diez's Gesang so wie der Mad. Mink und Dem. Hartmann Gesang und Spiel machten sich in ihrem vollen Werthe geltend und ärndteten verdienten Beifall. Vom Ballet ist außer dem Schimmer einer florentinischen Ballgarderobe wenig zu erheben.

Montag: Werner, oder Herz und Welt, bürgerl. Schauspiel in 4 Akten von Carl Gutzkow. Bei dieser abermaligen Wiederholung unterschreiben wir mit voller Ueberzeugung unser früheres Urtheil hinsichtlich des werthvollen poetischen Gehaltes mit der trefflichen Darstellung dieses Stückes auf unserer Bühne. „Werner" ist eine Pflanze, nicht wie jene der Alten, die durch Stämmigkeit und Wurzelkraft, durch äußern imposanten Anbau; auch nicht wie die der Göthe-Schillerschen Muse, durch Symetrie und Ueppigkeit des Wuchses, durch Blätter- und Blüthenfülle, sondern lediglich durch ihres einz'gen Blumenkelchs Entfaltung — wenn gleich auf dünnem Stengel — Sinn und Herz in Anspruch nimmt; dies aber mit solcher Macht und solchem Zauber, daß wir Stammeskraft und Blätterdunkel gern vergessen und uns weiden an dem wunderbaren Schmelz der Farben, uns erquicken an dem süßen Duft des reichen schönen Blüthenkelches. Der Dichter „Richard Savage's" und dieses „Werner" hat hiedurch für die plastische Poesie eine Bahn eröffnet, welche allein mit Glück zu verfolgen ist, so lange, bis das Prachtgebäude unserer Intelligenz und Bildung durch Zeitensturm erschüttert, umgestürzt und eine neue Menschheit mit neuer Jugend auf dessen Trümmern wieder Hütten des Idyllenlebens mit elegischem Schmuck und Reiz errichten wird.

Miscellen.

In der „Gazette de France" liest man den Reisebericht eines der Begleiter des Prinzen von Bordeaux aus München vom 23. Sept. Von Regensburg und Nürnberg spricht er mit besonderer Achtung; letztere Stadt, sagt er, ist der Mittelpunkt eines großen Handels; eine Eisenbahn setzt sie durch die Pegnitz mit dem Rhein und der Donau in Verbindung. (Der Herr Reisende hat vermuthlich in der Eile des Vorüberfahrens den Kanal für eine Eisenbahn angesehen!) Ingolstadt wird von dem Reisenden für die durch prachtvolle und solide Bauart merkwürdigste Festung in Europa, und München durch seine Kunstschätze für die interessanteste Stadt Deutschlands erklärt.

In dem Straßburger „Elsaß" schreibt ein Franzose (NB. vom Hörensagen) über die letzten Manöver bei Mannheim, wo, wie er sagt, 25,000 Mann bayerische (!), würtembergische, hessische und badische Truppen vereinigt gewesen seyen. Die besten im Manövriren seyen die Bayern, die letzten die Würtemberger gewesen. Alle Vorkehrungen seyen getroffen, um einen französischen Einfall zurückzuweisen! die Gemeinden müßten alle disponiblen Wägen zum Transport der Truppen bereit halten, und mit Hilfe der bestehenden Eisenbahnen (!) könne die ganze Bundesarmee der Donau nach dem Rhein geschafft werden. „In Mainz — fährt der Reisende fort — erwartet man Truppen; in Oppenheim sah ich ein bayerisches Regiment, das über hessisches Gebiet nach Landau zog; seine Musik begrüßt uns mit einem köstlichen Marsch. Diese Truppen sind sehr schön, und werden nun mit einer Menge Orden beschenkt werden, u. s. w."

Im „Mindner Anzeiger" heißt es: „Ich suche eine Gattin. Es ist eine Lüge, daß ich meine Este brutal behandelte. Sie sagte es mir, um mir im Tode noch zu schaden. Auf meinem Hause lasten 800 Thaler, sonst habe ich kein Vermögen, aber 7 Knaben. Briefe franco. Minden, den 18. August 1840. Der Bürstenmacher Lecke, Baltasar mit dem Taufnamen. (Die Mindner-Schönen werden laufen.)

Auflösung der Charade im Blatte Nro. 63:
Maia — Siam.

Digitized by Google

№ 71.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt“ erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes“ eingesendet werden.

Später einen Kuß.

Von E. M. Oettinger.

Bon jour, ma chère Babette,
Comment vous portez-vous?
So spät und noch zu Bette,
Ei, ei, wie geht das zu?
Du frühstückst, jammerschade
Daß ich Dich stören muß . . .
Zuerst die Chokolade,
Und später einen Kuß.

Ich trinke Chokolade
Viel lieber als den Wein,
D'rum Liebchen eine Gnade:
Schenk' noch ein Täßchen ein.
Ich komm' von der Parade
Und lechze nach Genuß . . .
Zuerst die Chokolade,
Und später einen Kuß.

Die Tassen, süßes Kätzchen,
Sie könnten größer seyn,
D'rum schenke, liebes Schätzchen,
Mir eine dritte ein.
Ich lieb' in hohem Grade
Des Kännchens braunen Guß. . .
Zuerst die Chokolade,
Und später einen Kuß.

Auch möcht' ich Dich ersuchen,
Wenn es Dich nicht genirt,
Um Zwieback oder Kuchen,
Mit Mandeln dekorirt.
Gib schnell, daß er sich bade
Im würzig-süssen Fluß . . .
Zuerst die Chokolade,
Und später einen Kuß.

Der Kuchen schmeckt, auf Ehre!
Süperbe, magnifique;
Erlaub', daß ich verzehre
Auch noch dies neunte Stück.
Nach einer Kavalkade
Man stets viel essen muß . . .
Zuerst die Chokolade,
Und später einen Kuß.

Geleert sind nun drei Tassen,
Du hast mir wohl verzieh'n,
Ich muß Dich jetzt verlassen,
Denn, ach! ich hab' Termin.
O nimm hier die Pomade,
Dieweil ich scheiden muß . . .
Viel Dank für die Chok'lade,
„Das nächste Mal den Kuß!“

Scenen aus dem Seeleben.

(Nach dem Französ. des Capitain Fulgence Girad, von J. M. v. t.—)

(Fortsetzung.)

„Kappt die Hissen der Hintersegel!“ fuhr der Capitain fort, sich an den wachehabenden Offizier wendend.

„Streicht die Maesegel!“ heulte der Lieutenant mit so mächtiger Stimme, daß sie im Pfeifen des Sturmwindes durch das Takelwerk forttönte.

„Alles ist los, keine Marsraa läßt sich niederholen“; erwiederte ein Matrose mit dem Tone der Verzweiflung. Der Sturm heulte entsetzlich, während der Regen in Strömen auf's Deck niederstürzte, das Athmen der Seeleute erschwerte und nicht erlaubte, in die Höhe zu sehen.

In dieser Lage drohte mit jedem Augenblicke ein neuer Unfall; nur einige unerschrockene Marsgasten hingen am Tauwerk und suchten während der Pausen, welche zwischen den einzelnen Windstößen eintraten, einige Segel einzuraffen. Mit neuer Wuth brau'ste ein Stoßwind durch das Tauwerk. „Ein Mann über Bord!“ scheie plötzlich ein Matrose von der Vormarsraa herab. Doch der Sturm ist so heftig, daß der Vortopcapitän in dem Mars nichts hört.... Von Mund zu Mund, von Ohr zu Ohr machen sich die Leute auf der Raa zuletzt verständlich, und der Schiemann ruft, gegen den Wache-Offizier gewendet, hinab: „Ein Mann über Bord!.... .“ Keine Antwort.... Und der Schiehmann brüllt, sich aus beiden Händen ein Sprachrohr bildend: „Ein Mann über Bord!....“ Eine convulsivische Bewegung durchzuckt die Züge des Offiziers, er sieht den Unglücklichen muthig gegen die Wogen und den Tod ankämpfen. Soll er zehn Mann für Einen wagen? Nein; die Rettung ist unmöglich. Lauter tos't die Fluth, schrecklicher heult der Sturm .... die See ist für das Boot nicht haltbar. „Gut!.... nur stille ....!“, ruft er hinauf, und diese drei Worte sprechen dem armen Seemanne das Todesurtheil. Mit blutendem Herzen wendet sich der junge Offizier ab, nur nicht nach langem Todeskampfe den Unglücklichen in den Fluthen versinken zu sehen. Ausser denen, die ihn fallen sahen, erfährt füe jetzt weiter Niemand seinen Tod.

Der Sturm hielt jetzt einen bestimmten Strich, die Bajadere wurde voe den Wind gebracht und ging etwas geschützter. Von dem Orkane mit fortgerissen, schoß sie mit Blitzesschnelle durch den hochaufspritzenden Schaum dahin und tauchte bisweilen bis an den Fockmast in die See unter. Ihre schlanken elastischen Masten bogen sich und schnellten wieder zurück, so daß man jede Minute glaubte, sie würden brechen. Unterdessen fuhr die Stimme des Capitäns fort, jedem Unglücke duech neue Befehle zuvorzukommen. Die Manöver wurden ausgeführt; ungeachtet der drohenden Gefahr, zeigte die Mannschaft überall ihre gewohnte Unerschrockenheit und Thatkraft. Den Anstrengungen der Steuerleute gelang es, den Strich des Windes zu halten, obgleich jeden Augenblick das Fahrzeug duech die Windesbraut abfiel. Das Schiff vor dem Wind zu halten, war die größte Schwierigkeit, aber auch die einzige Bedingung seiner Rettung.

Lange waren die Bemühungen des Steuermanns von Erfolg gekrönt, und die Bajadere flog vor dem Sturme her;

Digitized by Google

allein bei dem Gieren, wo ihr Lauf durch die Windstöße zu weit abkam, warf plötzlich eine falsche Wendung der Ruderpinne das Schiff ungestüm in den Wind und das Gallion tauchte mit solcher Heftigkeit, daß das Burgspriet in der See zersplitterte. Der Ruck dieser raschen Wendung erschütterte das ganze Fahrzeug, und das Stag der Vormarsstange brach durch den Gegenstoß diesen Mast glatt an dem Eisenhaupte entzwei.

In diesem Augenblicke bemächtigte sich ein starrer Schrecken der Mannschaft; die Verwirrung erlaubte nicht, den Fehler sogleich wieder gut zu machen und den frühern Curs wieder zu nehmen. Zwischen zwei Winde gefaßt, wapperten die nassen schweren Segel und peitschten mit großer Heftigkeit die Masten, welche, jenes gegenseitigen Haltes, den ihnen ihr Zusammenhang verleiht, beraubt, noch einige Augenblicke widerstanden und die Bajadere fast horizontal auf das Meer legten. Allein im Momente, wo sie sich wieder aufrichtete, faßte eine neue Wö das Segelwerk; was von Segeln noch übrig war, wurde aus den Saumleiken gerissen und verschwand in den Lüften; die Masten und Stangen wankten, krachten und stürzten endlich mit donnerndem Gepraffel zusammen.

Durch das Gewicht dieser Masten, an welche sie noch einzelne Takel und die Wanten fesselten, auf die Seite gelegt, hätte die arme Corvette ohne Zweifel gekentert und sich kielobrrst gelegt, wäre die Kaltblütigkeit ihres Capitäns nicht diesem letzten Unfalle noch zeitig genug begegnet.

Starr und kalt, wie der Zuschauer eines jener Dramen, deren vorausgesehener Ausgang uns dennoch bei den einzelnen unerwarteten Entwickelungen mit Entsetzen erfüllt, schien er sich dem Beschlusse eines Verhängnisses zu fügen, gegen welches er jeden Kampf für unmöglich hielt.

Kaum waren die Masten über Steuerbord gestürzt, so rief er: „Die Wanten gekappt, Jungen!" und einige Matrosen hieben rasch die Takel durch. Das Fahrzeug richtete sich wieder auf, fiel rasch ab und eilte von neuem dahin durch die schweren Sturzwogen, den Fluthen die Trümmer seiner schlanken Masten und die unglücklichen Seeleute, welche sich noch daran geklammert hatten, überlassend.

Von dem Orkane gejagt, hatte die Bajadere bald den Schauplatz der Zerstörung aus dem Gesichte verloren; die hoffnungslosen Seeleute, welche bei der Entmastung über Bord gefallen waren, wogten zerstreut in der empörten See umher, mit dem feindlichen Elemente lange ringend, bis Einer nach dem Andern, von Welle zu Welle geschleudert, im harten Todeskampfe erlag und von dem gierigen Ocean verschlungen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kommunikationsmittel Londons.

Das „Ausland" gibt in einer seiner neuesten Nummern folgende anziehende Schilderung Londons von Dr. Gambihler in Bezug auf die enorm gestrigerten Kommunikationsmittel im Innern der Stadt: „Die Riesin aller Städte, die ungeheure Weltstadt, die zu einer Stadt umgewandelte Grafschaft Middlesex ist im Verhältnisse zu den nun in neuester Zeit etablirten Kommunikations-Erleichterungen sehr zusammengeschrumpft, wie selbst das Land das ganze Königreich mit den neu eröffneten Eisenbahnen nur noch sehr klein zu seyn scheint. Ja, in derselben Zeit, welche man sonst brauchte, um London zu umgehen und durchzugehen, kann man nun fast ganz England durchreisen; man denke sich die Reise von Southampton bis York in Einem Tage! Der Dampf hat Wunder gewirkt, unter diesen Wundern ist die sonst nicht einmal geahnte Kommunikationserleichterung das Hervorragendste, um so mehr, da die mit Dampf getriebene Art der Weiterbeförderung (locomotion und conveyance) auch die schon früher vertriebene durch die Konkurrenz gezwungen hat, die allerniedrigsten Preise zu setzen, Preise, welche in England in vielen Fällen gerade gleich Null zu halten sind. Einem Gentleman ist eine Pfennig-Differenz nichts, er nimmt sie nie an, und doch ist fast aller Kommunikationspreis in London auf Pfennige gesetzt. Die Eisenbahnstationen, welche von London in den Norden, Süden, Westen und Osten führen, sind an den äußersten Enden der Stadt. Nach dem Süden an der Vauxhallbrücke, nach dem Norden in Enstonsquare, nach dem Westen in Paddington, nach dem Osten bei Holyway, nach Greenwich an der Londonbrücke, nach Blackwell en Fenchurchstreet. Dahin müssen nun die Bewohner wohlfeil befördert werden, wenn die Reise vom Innern der Stadt bis an den Eisenbahnhof nicht fast theurer kommen soll, als ein hundert Meilen ins Land auf der Bahn. Die Omnibusse, oder Busses kurzweg, die schon früher gegen die Kutschen und Cabriolet-Fuhrwerke in heftige Opposition getreten waren, gingen gleich auf die Sache ein, und sie beförderten ziemlich wohlfeil die Passagiere an die Bahnhöfe. Allein sie kamen nun unter sich in Opposition, und das Ende von diesem Bieten und Ueberbieten in niedern Preisen war, daß nun die Unzahl von Omnibussen für alle Gegenden der Stadt nur einen Sixpence (18 kr. rhn.) nehmen, sey nun die Entfernung welche sie wolle, kurz oder lang. Man nehme den Plan zur Hand, welchen das „Ausland" zu der 1838 im November gelieferten allgemeinen Beschreibung Londons gab, und betrachte die ungeheure Linie von Mile-end, dem östlichsten Theile der Stadt, bis nach Paddington, dem westlichsten Theil, oder nach Vorhall-bridge, dem südwestlichsten Theil — und dafür nur Sixpence! Freilich zahlt der unterwegs Einsteigende, nur in kurze Entfernung bestimmte Passagier ebenfalls so viel, was die Sache etwas ausgleicht. Die andern Fuhrwerke, coaches, cabs (welche in neuester Zeit eine ganz neue Gestalt angenommen und sich zu vierräderigen Sänften aus den gefährlichen zweirädrigen Cabriolets umgewandelt haben, sind immerhin noch theurer, allein sie werden weniger benutzt und sind nur vorzüglich zum Dienste von Leuten, die sich mit ambulanten Rendezvous befassen oder die Omnibusse nicht fashionable genug halten. Die Anzahl der Fahrten dieser nicht in geringer Anzahl fahrenden Omnibusse den Tag hindurch (wozu natürlich ein guter Theil der zum Tag beleuchteten Nacht gehört) geht in das Hundert-, ja Tausendfache, indem sie immer im stärksten Trab, ja oft in vollem Carriere fahren. Zu diesen Omnibussen hat sich aber noch ein eigenes Kommunikationsmittel in der Stadt gesellt, die zwischen den Themsebrücken hin- und hergehenden Dampfboote, wodurch die allerschnellste Kommunikation in der Stadt wesentlich erleichtert ist. Von Viertelstunde zu Viertelstunde geht von der Londonbrücke bis zur Vauxhallbrücke, ja bis nach Chelsea ein Dampfboot, um den ungeheuer wohlfeilen Preis eines Fourpence (12 kr. rhn.) für den Passagier, jedoch wieder so, daß derselbe Preis, analog mit den Omnibussen, auch für die Mittelstationen gilt, als z. B. nach den bei der Blackfriarsbrücke und der Westminsterbrücke schwimmenden Bädern, nach dem zwischen der Waterloobrücke und

Digitized by Google

der Westminsterbrücke gelegenen sogenannten Hungerfordmarkt ꝛc. Die Frequenz ist aber ungemein stark, indem ein großer Theil der Bevölkerung beständig auf diesen Schiffen ist. Die prächtigsten Punkte der Stadt werden durch diese Kommunikation verbunden, über welche Erleichterung nur Eine Stimme des allgemeinen Lebens herrscht. Sie bildet mit Sonst einen ungeheuren Gegensatz, wie mir ein 70jähriger Londoner auf einem Spaziergange mit eigenthümlicher Beredsamkeit schilderte. Seine Notizen waren die merkwürdigsten Memoiren der Kulturgeschichte der letzten Jahrzehnte: „kein Prophet, sagte er, hatte den Muth, sich dergleichen träumen zu lassen; kein Prophet hat eben an den Dampf gedacht, dieses von jeher verachtete und zur Bezeichnung der Wichtigkeit gebrauchte Element.“ Für den Länder besuchenden Fremden ist die erleichterte Kommunikation von größtem Belange; er lernt London in einigen Tagen kennen, wozu sonst Wochen nöthig waren. Er kann in einem Tage an alle Haupttheile der Stadt gelangen, ja noch eine Spazierfahrt von 30 bis 90 englischen Meilen ins Land hinein obendrein unternehmen. Ich will zur Probe eine Tour beschreiben, die ich selbst gemacht. Ich begab mich Morgens zwischen 5 und 6 Uhr vom Strand (Somersethouse) nach Euston-square, dem Anfang der großen Bahn nach dem Norden; ich fuhr bis Weedon, 70 englische Meilen, wo ich um 9 Uhr anlangte; um 12 Uhr war ich wieder in London. Ich fuhr nun die ungeheure Strecke zur Londonbrücke mit Omnibus, dort ging ich nach Greenwich, sah mich im Park um, und war um 3 Uhr schon wieder zurück, um nach Chelsea zu gehen, wo ich die alten Soldaten im Spitale betrachtete, und, um nicht der Langeweile zu verfallen, wieder umkehrte und in einigen Viertelstunden schon in Mile-end war, um nach Blakwall auf der mit Seilen beförderten Eisenbahnroute zu gehn, und das wegen Schmuggelei in Sequester gelegte Riesendampfboot, the british queen, zu sehen; nach dieser Tour, nach eingenommenem Essen und nach einigem Herumschlendern in den Gassen kam ich noch zeitig genug, um der im Haymarkettheater stattfindenden Vorstellung von Bulwers Richelieu, welche Vorstellung gegen 7 Uhr Abends anfing, beizuwohnen. Welches Tagwerk! Von der Möglichkeit, das ganze Land in größter Schnelligkeit zu durchfahren, will ich später Notiz geben, wie ich es in Erfahrung gebracht, da ich alle Bahnen befahren habe. Länder jetzt kennen zu lernen ist Spielerei, während die Möglichkeit einer solchen Kenntniß sonst eine langwierige Sache war. Die Bevölkerung von fast 2 Millionen Menschen (welche Anzahl nach früher beobachtetem Verhältnisse nicht zu bezweifeln ist) wimmelt wie ein Bienenhaufen durcheinander; das ganze Heer der Nobles und Fashionables, die jetzt auf dem Lande sind, wird wenig oder gar nicht vermißt; jetzt kann auch der Arme, zu Wasser und Land, in der Riesenstadt fahren, und er erlandt sich dieß Vergnügen, wo es sich thun läßt, und sollte er es sich am Magen absparen. Das ganze Heer der Kinder fährt hin und her, und sollte es nur darum seyn, um einen bequemern Spielplatz zu suchen. Werden vollends noch die Preise auf den Eisenbahnen in das Land geringer werden, so ist des Gewimmels der Bevölkerung durch das Land kein Ende abzusehen. Die Aussichten sind ungeheuer und übersteigen jetzt alle Bedenklichkeiten der gelehrten Zweifler; Dr. Laedner ist total geschlagen mit allen mathematischen Räsonnements gegen Möglichkeiten, die er als Unmöglichkeiten verschrie, und die sich nun als evidente Wirklichkeiten erwiesen. Ist erst noch vollends der Themsetunnel hergestellt, so werden die beiden östlichsten Theile der Stadt, die von der Londnerbrücke so weit entfernt sind, eng verbunden, und es wird zwischen beiden Themseufern sehr lebhaft werden, welche Lebhaftigkeit ein so schmerzlich vermißtes Bedürfniß war. In diesen Theilen lebt eine eigene Welt, welche bei der besagten großen Entfernung der Brücke und bei der Gefahr, die mit Schiffen besetzte Themse mit Kähnen zu überfahren, immer fast getrennt war; wie der Tunnel (welcher bei einer halben Million Pfund Sterl. Kosten der wohlfeilste Bau in ganz England ist) sich öffnet, so ist diese Bevölkerung, ja ganz Kent und Esser verbunden. Auch hier wird sich die Stadt vergrößern, ähnlich den Vergrößerungen an andern Theilen. Ungeachtet dieser ungeheuern Größe wird aber bei so erleichterter Kommunikation die Entfernung von mehreren Stunden von einem Ende zum andern nicht mehr gefühlt werden. Es darf das enorme London für die fahrende Bevölkerung nicht größer seyn, als ein Landstädtchen für den Fußgänger.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 13. bis 15. Oktober.

Dienstag: „Zu ebener Erde und erster Stock“ oder „die Launen des Glücks“, Lokalposse ꝛc. Hr. Long, Damian Stutzl; Dlle. Fuchs, Salerl; Dlle. Seebach, Frau Sepherl; Hr. Forst Bedienter Johann. —

Mittwoch (als am Vorabende des Namensfestes J. Maj. der Königin — bei beleuchtetem Hause): „Die Nacht zu Palazzi“, romantische Oper in 3 Akten, nach dem Französischen, Musik von Pentenrieder. Nach einem allerhöchsten Befehle erschienen die kgl. Hof- und Staatsdiener in Gala-Uniform, und so wurde dieser unseres Landsmannes ersten größeren Tondichtung eine schöne Ehre zu Theil. Das Haus war wieder voll wie das erstemal, und der Beifall schien — obgleich er wegen Anwesenheit des allerhöchsten Hofes nicht laut ward — ganz derselbe, günstige, für den Componisteur, wie für die Mitwirkenden auf der Bühne und im Orchester. Ballet und Oper lassen manchen neuen Gedanken blicken, und die Musik hat treffliche Harmonie, auch Melodie in den Chören. Obgleich das Sujet italienisch und der junge Meister ein Bewunderer der Klänge aus dem Lande des Gesangs — dem lieblichen Hesperien — ist: so walten doch die Elemente des deutschen Gemüthes — Kraft und Tiefe — vor; die überflüssigen Schnirkel und Rulladen sind glücklich vermieden, und wenn Hr. Pentenrieder sich den schönsten Saiten des Gefühls, den süßen Klängen der Liedermelodie, welche das Leben wie der Kunst vereinbart, noch mehr hingibt — der Partitur ist er gewachsen —; so können wir ein günstiges Horoscop ihm stellen für seine Zukunft.

Donnerstag: „Die Sylphide“, Ballet in 2 Abtheilungen von Ph. Taglioni. — Vorher: „Der Freund in der Noth“, Posse in 1 Acte von A. Bäuerle. Dies letzte Stückchen hat viel derbe, bürgerliche Komik, und Hr. Lang als Küchelbäcker Zweckerl und Dlle. Seebach als schwäbische Magd würzten dieselbe in Ton und Haltung trefflich. — An der Sylphide, Dlle. Rabiquet, vermißten wir auch diesmal die ihrem leichten gefälligen Tanze entsprechende Mimik. Dekoration und Figuren des letzten Aktes sind äußerst geschmackvoll und lieblich.

Miscellen.

In der Gegend von Bayreuth lebt die Gattin eines Schneiders, die ihren Mann vom Trinken abzuhalten suchte. Anfänglich machte sie ihm gütliche Vorstellungen, dann ging sie ihm in die Wirthshäuser nach, nahm ihm die Flasche weg, und bat den Wirth, dem Trunkbolde nichts mehr einzuschenken. Der Mann hatte die Unverschämtheit, der Frau eine Ohrfeige

Digitized by Google

zu geben; die Frau, in Wuth versetzt, warf den Mann unter den Tisch. Darob ergrimmten die Tischgenossen; sie schimpften. — Da warf die Frau einen Schmied, einen Zimmermann und einen Schneider ebenfalls unter den Tisch, und schrie ganz außer sich, „daß sich Keiner unterstehen möge, je wehe hervorzukommen!“ Alles floh bis auf die Wirthin, die die starke Frau bat, ihr doch die Gäste nicht zu vertilgen. Der Schneider, der gar nicht wußte, welch' starke Frau er besäße, trinkt seit dieser Zeit nicht mehr. Aber die starke Frau trinkt jetzt in dem Wirthshause, denn sie wird von der Wirthin zechfrei gehalten, weil Alles hinläuft, das kräftige Weib zu sehen. Sie hat einen zärtlichen Namen, sie heißt nämlich Wilhelmine; sie mißt fünf Schuh und zehn Zoll, und sie ist eine — Wienerin.

In einem kleinen Städtchen hinter Landsberg a. d. W. beschloß ein Schulmeister seinen König Friedrich Wilhelm IV. bei der Durchreise feierlichst mit seinen Zöglingen zu begrüßen. Sein Frack hatte noch den Vor-Deesdner Schnitt, er ließ sich deßhalb auf Pump einen neuen anfertigen. An Schulmeisterschmerz fehlte es dem Manne nicht und er formte daraus ein großes Heldengedicht auf seinen König. Der ersehnte Tag war gekommen, der Frack auch; nur an dem König fehlte es noch. Lange stand der arme Schulmeister mit seinen gewaschenen Bengeln an der Straße und redete sich ein, der Hunger sey nur Einbildung; manche Ohrfeige verabfolgte er an die thatenlustige Jugend, aber der König kam noch immer nicht. Da wurde des Schulmeisters Hunger riesengroß, er stellte Posten aus, die ihm sogleich die Ankunft des Königs melden sollten und wanderte in seine Wohnung. Kaum hatte er Schonungshalber den neuen Frack vom Leibe gezogen, kaum hatte er einige Bissen Brod mit Speck verschlungen, da stürzte Fritze der Primus, zur Thüre herein: „Herr Schulmeister, der König kommt!“ Eilend rannte der Schulmeister fort, und kömmt eben noch zur rechten Zeit an Ort und Stelle an, um seine demüthige Rede an den freundlichen König halten zu können. Nach Beendigung derselben greift er in die Tasche nach dem Gedicht und überreicht dem König das Papier. Der König öffnet es, ist erstaunt, lächelt und übergibt es seinem Adjutanten mit den Worten: „Bezahlen Sie!“ — In der Eile hatte der Schulmeister den alten Frack angezogen und überreichte dem König statt des Gedichtes, welches zu Hause im neuen Frack stack, die unbezahlte Schneiderrechnung.

Als der jetzige geisteereiche und allverehrte Monarch Preußens unlängst auf der Reise nach Königsberg durch das Städtchen Landsberg kam, dessen Gasthofbesitzer jüdischer Religion ist, äußerte ein Magistratsmitglied gegen den König, daß man die Verfügung getroffen habe, Sr. Maj. eine andere Wohnung einzuräumen, worauf jedoch der König erwiederte: „Es sey sein Wille, da zu wohnen, wo auch sein seliger Vater gewohnt habe. Er gedenkt zwar den jüdischen Gasthofsbesitzer nicht zum Christen zu machen, fürchte aber auch nicht, von ihm zum Juden gemacht zu werden.

Ein Eigenthümer in einem der Hauptorte des Arrondissements Chateau-Thierry, der sich seit langerer Zeit nicht mehr in demselben aufhielt; vermiethete sein dortiges kleines Häuschen an einen Mann, über den er die befriedigendsten Erkundigungen eingezogen hatte. Der Miethsmann zahlte den Zins lange Zeit auf das pünktlichste. Der Eigenthümer erhielt das Geld durch die Messagerien und weil von dem Miethsmann keinerlei Reklamationen wegen Reparationen u. dgl erhoben wurden, hatte er keine besondere Veranlassung, sich über den Zustand seines Hauses persönlich zu informiren. Ueberdieß hatte er wenig Zeit und wohl auch keine große Lust dahin zu reisen; und so möchte er wohl noch lange sein Eigenthum nicht zu Gesichte bekommen haben, wäre nicht mit einem Male der Zins für zwei Ziele nacheinander im Ausstande und jede schriftliche Mahnung unbeantwortet geblieben. Das aber machte den guten Mann stutzig. Er setzte sich in die Diligence und kam an einem schönen Morgen in der Straße an, in der sein Haus gelegen war. Wir sagen gelegen war, denn das Haus fand sich nicht mehr vor. Der ehrliche Miethsman hatte es demoliren lassen, das Material verkauft, und nach abgemachtem Geschäft eiligst einen Ausflug ins Ausland gemacht. Das heißt en gros stehlen!

Eine jugendfrische Schönheit zu Nantucket in großer Toilette und folglich auch mit bloßem Hals und Schultern, nach der meekwürdigen amerikanischen Mode, welche die Entblößung der Schultern nach Belieben gestattet, hingegen Pantalons, welche bis an die Knöchel gehen, für unerläßlich hält, — eine jugendliche Schönheit, sage ich, folgte freudig dem hohen Vergnügen, in welchem das weibliche Nordamerika lebt und lebt und welches im shoppieen besteht, d. h. im Laufen aus einem Modeladen in den andern, um die bedauernswerthen Kaufleute durch Allesbesehen und Nichts kaufen zur Verzweiflung zu bringen. Gerade als unsere Schönheit nun aus dem einen Laden auf die Straße trat, wurde ein gentiler Cavaliee dermaßen von den Alabasterschultern der Dame in Versuchung geführt, (ich bediene mich hier durchaus der Ausdrücke eines in Nantucket erscheinenden Journals, das diese Geschichte berichtet) daß besagter Cavalier sich vornüber bog und ihr einen leisen Kuß auf die Schultern drückte und einen zweiten auf den Mund. Die Amerikanerin wurde anfangs purpurroth, dann leichenblaß und eilte auf der Stelle zum Richter, welcher den Frevler darauf vorfordern ließ. Nach weiser Ueberlegung verurtheilte der Richter den Angeklagten und sprach ein dreifaches Schuldig über ihn aus; „er habe“, hieß es, „verletzt: 1), die Schamhaftigkeit, 2) die Moral, 3) die holden Lippen und den Alabasterhals der Klägerin, weil der Beklagte im Augenblicke des Vergehens nicht einmal ordentlich rasirt gewesen sey und werde deshalb zu 25 Dollars Strafe verurtheilt.“ Der Frevler zählte das Geld ohne Widerrede, setzte jedoch hinzu, daß, wenn ihn die Anklägerin küssen wollte, er mit 2 Dollars Schadenersatz zufrieden seyn wolle! — So das nordamerikanische Blatt. Auch in England ist dieses Decolliren an der Tagesordnung, und die Balltoilette der deutschen Damen ist auf gutem Wege, es auch ihren Schwestern über dem Meere nachzunahmen; wird es also nicht auch nöthig seyn, um ähnliche Klagefälle vorzusehen, ein betreffendes Gesetz in Kraft zu setzen?

Kein Land des Erdbodens hatte in den verschiedenen Phasen seiner Bildung und seines Bestehens so zahlreiche und so verheerende Katastrophen zu bestehen, als Frankreich. So lehrt uns die Geschichte, daß Frankreich vom 13. bis 17. Jahrhundert, 35 Jahre der Bürgerkriege, 40 Jahre der Religionskriege, 76 Jahre der Kriege auf einheimischem, 175 Jahre der Kriege auf fremdem Boden zu bestehen hatte. Nur 174 Jahre aus 500 brachte das gallische Reich im Frieden zu. Von den 40 Jahren, welche das gegenwärtige Jahrhundert bereits in den Schooß der Ewigkeit warf, hat Frankreich 16 Kriegs- und 24 Friedensjahre erlebt.

Digitized by Google

№ 72.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Fest-Prolog.

Gedichtet von Büssel, vorgetragen von Fräul. Marie Edler, im Saale der Frohsinngesellschaft zur Nachfeier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin Therese. Am 17. Oktober 1840.

Seyd mir gegrüßt ihr festlich heit'ren Räume,
Mit ernstem Geist bedeutsam ausgeschmückt,
Wo uns der Dichtung inhaltschwere Träume,
Im traulich-muntern Kreis so oft entzückt!
Wo uns der Töne süsse Zauberfülle
Hinauf zu höher'n Regionen hob,
Und um des Lebens wechselvolle Hülle
Den Glanz der himmlischen Verklärung wob!

Nicht waltet hier das Tägliche, Gemeine!
Das Edelste, das Höchste nur erfreut
In diesem enggeschlungenen Vereine,
Der, Schönes fördernd, frei und froh gedeiht!
Ein Name weckt heut' der Freude Töne,
Der allen Bayern durch die Herzen dringt!
Laut nennt ihn und begeistert die Camöne,
Die ihm die Blumenkränze jubelnd schwingt!

Mit stolzem Selbstgefühl schau'n wir zurücke
Auf jene Tage, wo das Königs-Paar
Zur höchsten Lust, zu des Vereines Glücke,
Des regen Eifers hoher Zeuge war.
Wir sah'n die Herrliche im Kreise blühen,
Die Bayerns Königskrone segnend trägt,
Da durften unsre treuen Herzen glühen,
Von Wonnerausch und Freude tiefbewegt!

Der Festesabend senkt sich stille nieder,
Auf seinen Schwingen ruht bedeutungsvoll
Der theure Name, und wir feyern wieder
Die Liebliche, der unser Jubel scholl!
Laut pochet jedes Herz, Ihr zugewendet,
Der Königlichen Frau mit zartem Sinn,
In Ihrer Seele Adel hoch vollendet,
Ihr, deutscher Sitte sanfter Schirmerin!

Ihr Name leuchte immer unsrem Streben
Als Siegesbanner hoch und hehr voran!
Und wie Er wird im Bayern-Herzen leben,
So führt Er uns des Schönen heit're Bahn!
Der tausendstimmige Ruf, der Ihr erklungen
Am fernen Main, im tiefen Alpenthal
Im herzlichen Erguß der Huldigungen:
Er spricht auch hier sich aus, in diesem Saal!

Therese ruft es auf den Bergeshöhen
Und süsser Schauer regt sich in der Brust!
Des Festes Zeichen seh'n wir prangend wehen
Und Alles schwelgt in unnennbarer Lust!
So lebt ein bied'res Volk zu allen Zeiten,
In Treue unerschütterlich bewährt!
Therese weht es in den Klang der Saiten
Als Losung im Pallaste und am Herd!

Scenen aus dem Seeleben.

(Nach dem Französ. des Capitain Fulgence Girad, von J. M. v. L.—)

(Fortsetzung.)

II.

Wie schön ist's, mit seinen Feinden zu sterben!
P. Corneille, Rhodogune.

Der Himmel war wieder so klar und heiter, wie zuvor; sein vor dem Sturme so lebhaftes Blau schien eben sogar noch tiefer und reiner zu erglänzen. Eine sanfte Brise war aufgesprungen und kreis'te, die erstickende Hitze des Tages mildernd, wohlthätig in jener Atmosphäre, deren Gluth in dem Sturm zum Theil erloschen war. Die erste Regung in der Brust der Matrosen war ein Wonnegefühl, das sich nur durch ihre Freude, sich gerettet zu sehen, erklären läßt; war es der Einfluß dieser schönen Natur, welche vor wenigen Minuten ihnen schrecklichen Untergang drohte, und jetzt sie so ruhig und lieblich anlächelte, oder trug der Gedanke an die glücklich bestandenen Gefahren dazu bei, den Genuß der nunmehrigen Sicherheit zu erhöhen?

Kaum waren zwei Stunden verflossen, so hatte der verderbliche Sturm, dessen Flucht eben so eilig war, als es sein Herannahen gewesen, dem azurnen Firmamente seinen Glanz und sein trügerisches Lächeln wiedergegeben. Das Meer allein zeigte noch die deutlichsten Spuren, daß der Orkan hier vorübergezogen sey, wie eine Stirn die Runzeln von erloschenen Leidenschaften noch lange zur Schau trägt. Das furchtbare Wallen und die matte Farbe der Gewässer boten ein Schauspiel dar, welches mit dem Lächeln des Himmels in so grellem Widerspruche stand, daß man seinen Glanz nur mit Grauen durch die noch unter den Schwingen des bereits geflohenen Sturmes wogende See zurückgestrahlt sah. Langsam rollten mächtige Deiningen daher; große Strecken der Wasserfläche thürmten sich wie Berge empor, rückten brausend gegen die Bajadere an und hoben sie in die Höhe, daß sie auf der Wellenspitze schwebte; im nächsten Moment schien dagegen das hülflose

Digitized by Google

Wrack gleichsam sich seines kläglichen Zustandes schämend, in dem Thalgrunde zweier Wasserberge sich begraben zu wollen, während auf der andern Seite die Wogen, höher als das Schiff, langsam fortbrausten.

Da die Corvette der Stütze ihrer Masten beraubt war und dadurch viel von ihrer Stetigkeit eingebüßt hatte, so waren die Bewegungen des Schlingerns und Stampfens überaus hart, und deßhalb der Festigkeit und dem Zusammenhange des Zimmerwerkes sehr nachtheilig. Die Böte konnten kaum durch ihre Krabber auf dem Deck festgehalten werden; ... die Kugeln, ihren Recken entronnen, rollten von einem Bord zum andern; ... die Kardusen hatten durch die heftigen Erschütterungen in den Geschützen Spielraum bekommen und mischten ihr dumpfes Getöse in das Krachen der Planken und das Tosen der Wellen.

Ach, die arme Bajadere! Man erkannte in dem Wrack, das zwischen den Hohlwellen rollte, nicht mehr jenen schönen Dreimaster, nicht mehr jene so muntere, so leichte Barke, die Syrene der Mythe, die Schwalbe der Meere, die immer anmuthsvoll, immer lächelnd sich in der ruhigen Fluth wiegte oder mit dem Sturme scherzte: nein, sie war es nicht mehr und von ihrer früheren Herrlichkeit, von jenem nautischen Luxus, der ihre Ausrüstung benutzt hatte, um sie stattlich auszuschmücken, nichts war ihr von allem dem geblieben. Die weißen baumwollenen Segel, die glänzenden Flaggen, die fliegenden Wimpel, das schwarze klare Tauwerk, worauf die Blöcke von Buchs wie Goldperlen flimmerten, Alles, Alles war in dem schrecklichen Tornado verschwunden. Kaum zeigten sich noch hie und da Bruchstücke des geschmackvollen Schanzkleides und einige Ueberreste des vergoldeten Schnitzwerks, das noch vor kurzer Zeit eine üppige, anmuthige Statue trug; kaum erhoben sich noch die Stumpfe ihrer untern Masten, mit zerrissenen Tauen bekleidet, um für die frühere Pracht des Fahrzeugs und seiner Takelung zu zeugen.

Der Rest der Mannschaft begann, düster und schweigend, die Arbeiten, welche eine vorläufige Ausbesserung nöthig machte; Holzstämme, Vorraths-Masten und Raaen machten aus dem Deck einen weiten Schiffsholm, dessen Grabesstille nur durch das traurige und mißtönende Geräusch der Aexte und Bohrer unterbrochen wurde. Das waren nicht mehr die Arbeiten, von Gesang begleitet, durch Scherz und Frohsinn beschleunigt; ein tiefes Gefühl der Trauer und Furcht drückte die Mannschaft nieder. Alle Physiognomien hatten jene schmerzliche Spannung angenommen, deren letzte Periode Fühllosigkeit und starres Hinbrüten sind, welche jede Thatkraft lähmen. Kaum unterbrachen vereinzelte, dumpfe Worte die fürchterliche Stille; allein ihr todtenhafter Widerhall erfüllte die Gemüther mit Grauen und entschleierte so recht alle Leiden, welche das bange Schweigen brütete. Da ertönte plötzlich auf dem Vorderkastell der Signalruf: „Hollaho! ein Segel!"

„In welchem Strich?" fragten hastig Mehrere, aus ihrem düstern Brüten aufgeschreckt.

„Unter'm Krahnbalken, Backbord!"

Das war ein elektrischer Schlag für das Schiffsvolk; alle Arbeiten wurden mit einem Male eingestellt. Unruhe und Neugierde geboten dem Schmerze Schweigen; Alle schauten nach dem Horizont hin, den signalisirten Punkt suchend; allein die Entfernung machte ihn dem Auge kaum erreichbar, und Jeder hielt, je nachdem ihn Habsucht oder Furcht beherrschte, das ferne Segel für einen furchtbaren Gegner. „Was haltet ihr davon, Meister?" fragte ein alter Freibeuter den Hochbootsmann, das Orakel an Bord, mit unruhiger Miene.

„Der Bursche scheint mir teuflisch hochmastig," antwortete der greise Deckoffizier.

„Wäre es nicht einer der englischen Kreuzer, die neulich so hübsch auf uns Jagd machten?"

„Pah!" fiel der Lieutenant ein, der diese letzte Bemerkung gehört hatte, — „laßt es auch so ein Stück Planke mit englischem Jack seyn. — Hol' Euch das Wetter, Ihr macht gleich aus der ersten besten Lerche einen Geier, und glaubt schon seine Krallen in Eurem Pelze zu spüren."

„Holla, Lieutenant, nur beigelegt," erwiederte der Hochbootsmann, den es verdroß, daß man seine Voraussetzungen so geradezu Lügen strafen wollte — „das ist ein man of war, oder ich will keinen Grog mehr an Bord nehmen, und die Art Lerchen haben scharfe Krallen. Mit Euerm Glase muß das Ding sich schon hübsch groß ausnehmen."

„Desto besser dann," — sprach ein kecker Pirat; — „je größer, desto schwereres Prisengeld; das ist doch so klar, wie ein Wuhling am Bugspriet."

„Das ließe sich schon hören, wenn diese gezahnten John Bulls nicht mit Cocosnüssen und Rosinen Handel trieben, und ich fürchte, der da liefert uns mehr Granaten als Guineen."

„Alle Donner und Teufel! diese falschen Stücke haben keinen Curs."

„Thut nichts, wollen ihm schon brav kleine Münze herausgeben."

Die Gegenwart des Capitains machte dies Geplauder verstummen, welches, Anfangs so düster, mit jedem Augenblicke einen stärkeren Anstrich von Heiterkeit und froher Laune annahm, wie jenes Trinklied, welches Weber's Genie in den ersten Akt seines „Freischütz" warf. Alle erwarteten gespannt die Ansicht des Capitains, mit jenem ehrfurchtsvollen Vertrauen, welches Matrosen auf einen Befehlshaber von anerkannter Ueberlegenheit und Tüchtigkeit zu setzen pflegen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Garde-Zöglinge Napoleon's.

(Von Marco de Saint-Hilaire.

An einem Sonntage des Augusts 1811, vor zehn Uhr Morgens, drängte sich eine wogende Menschenmasse an den Gittern des Carrousel in Paris. Napoleon sollte um die Mittagszeit eine jener prächtigen Revüen abhalten, welche die etwas stupide Bewunderung der Pariser stets im hohen Grade erregten. An jenem Tage war die Neugier des Volkes noch lebhafter, als gewöhnlich; denn ein ganz geschaffenes militärisches Corps, die Garde-Zöglinge (pupilles de la garde), das noch Niemand in Paris gesehen hatte — es war erst gestern Abend von Versailles in der Militärschule angekommen — sollte zum erstenmale vor dem Kaiser aufmarschiren.

Das Schicksal, welches Napoleon bis dahin immer hold gewesen, hatte ihm sechs Monate vorher einen Thronerben geschenkt und somit alle seine Wünsche erfüllt. Nachdem er seinem Sohne einen Thron als Wiege und ein Scepter als Spielwerk gegeben, beschloß er, auch eine Landgarde für ihn zu organisiren, die seinem Alter angemessen wäre. Viele seiner tapferen Soldaten hatten Söhne oder Neffen, die noch zu jung waren, um in die Regimenter einzutreten: Keiner war wohlhabend genug, um diese Knaben in einer Militär-Schule erziehen zu lassen, und außerdem befanden sich unter den Letztern viele Waisen; denn der Kriegsruhm hat bekanntlich auch seine böse Seite, und mancher Triumph, der die Nation verherrlicht

Digitized by Google

stürzt viele Familien in Trauer und Herzleid. Damit nun der Krieg dem unvermeidlichen Unglück, das er über diese Kinder brachte, einigermaßen wieder abhelfe, kam Napoleon auf den Gedanken, ihnen wieder zu geben, was sie verloren hatten. „In den Reihen meiner Armee", sagte er, „sind ihre Väter gefallen, und dafür soll die ganze Armee ihnen Vater und Vormund seyn."

In Folge dessen war am 30. März 1811 ein Dekret erschienen, welches die Organisirung eines Regiments aus zwei Bataillonen, jedes zu sechs Compagnien, anbefahl, das den Namen Pupilles de la garde führen sollte. Dieses Corps sollte auf demselben Fuße erhalten werden, wie die junge Garde in Friedenszeiten, den Sold ausgenommen, der geringer war. Jeder in dasselbe aufzunehmende Soldaten-Knabe mußte gesund und wohlgewachsen, jedoch weniger als fünf Fuß hoch seyn*) und die Spuren der Pocken-Impfung vorzeigen können. Er durfte nicht unter zehn und nicht über fünfzehn Jahre alt seyn, und außerdem war es unerläßlich, daß er lesen und schreiben konnte. Die Uniform bestand aus einem grünen Rocke mit gelben Schnüren, einem Tschako, grünen Pantalons und Kamaschen. Nur die Unteroffiziere hatten das Recht, einen Säbel zu tragen; der Degen war die Waffe der Offiziere. Die Unteroffiziere — Korporäle, Fouriere, Sergeanten und Sergeant-Majors — wurden nach dem Rechte der Anciennetät gewählt; die Offiziere aber, vom Seconde-Lieutenant bis zum Obersten, ernannte der Kaiser auf Antrag des Kriegs-Ministers.

In Versailles wurde dieses Miniatur-Regiment organisirt. Oberst Bardin erhielt das Kommando desselben, und der Bataillons-Chef Dibbets ward zu seinem Adjutanten ernannt. Die meisten Offiziere wurden unter den Zöglingen der Militär Schulen von Saint-Cyr und Fontainebleau gewählt. Die kleine Infanterie stieg bald auf 4000 Mann oder Männlein; später vermehrte sie der Kaiser in solchem Maße, daß sie zu Ende des Jahres 1812 acht Bataillone, jedes zu acht Compagnien, zählte. Die Zöglinge hatten einen besonderen Unter-Intendanten, ein Musik-Corps, Pfeifer, Trommler, einen Regiments-Tambour und sogar Sapeurs. Eine einfache Standarte mit den National-Farben vertrat bei ihnen die Stelle der Fahne, da der Kaiser keinem Regimente einen Adler bewilligte, bevor es ihn auf dem Schlachtfelde verdient hatte.

Schon waren die vier Regimenter der alten Garde im Hofe der Tuillerien aufgestellt als man plötzlich mit Staunen sah, wie ein Regiment kleiner Infanteristen, von denen der älteste kaum 14 Jahre zählte, aus dem Pförtchen des Pont-Royal debouchirte und in guter Ordnung heranzog. Ihre Haltung war so echt militärisch, ihr Marsch so regelmäßig, daß sie einem der anwesenden Garde-Korps, wenn man es um die umgekehrte Lorgnette betrachtete, auf's Haar ähnlich sahen. Voran schritt mit ledernem Schurzfell ein Peloton kleiner Sapeurs, deren glattes Kinn und knabenhafter Blick mit dem furchtbaren Ansehen, das sie sich zu geben bemühten, wunderlich kontrastirten; dann kam ein Regiments-Tambour von fünf Fuß zwei Zoll, der, als er an seinem Kollegen von der alten Garde, einem wahren Koloß, vorbeikam, seinen Stab wie herausfordernd über dem Kopfe herumschwang. Ihm folgten seine Trommler, die Favorite wirbelnd, jenen berühmten Marsch der alten Garde, der so oft in der Schlacht das Zeichen gab, und hinter ihnen die Spiellente, denen nur die große Trommel und der Halbmond mit den Roßschweifen fehlte, weil Keiner stark genug war, so gewichtige Instrumente zu tragen. Nach der Musik kam das Regiment, seine berittenen Stabs-Offiziere an der Spitze.

Diese Helden in der Knospe rangirten sich nun dem ersten Regiment der kaiserlichen Grenadiere, von denen keiner weniger als zwei Dachsparren auf dem Aermel trug, gegenüber in Reihe und Glied. Die alten Krieger lächelten und flüsterten einander spaßhafte Bemerkungen zu, bis der Feldmarsch, die Ankunft des Kaisers verkündend, Alles stumm und unbeweglich machte. Napoleon ritt geradewegs auf die Garde-Zöglinge los, die ihre Reihen geöffnet hatten, stieg vom Pferde, sagte dem Obersten Bardin ein paar Worte und begann darauf in Begleitung des großen General-Stabes die Musterung des Regimentes. Plötzlich faßte er einen Korporal bei'm Ohr und zog ihn zu sich heran.

„Wie alt sind Sie, Herr Gelbschnabel?" fragte der Kaiser in ziemlich strengem Tone. — „„Mein Kaiser, ich bin am 20. März dieses Jahres, dem Geburtstage des Königs von Rom, dreizehn Jahr geworden."" — „Und warum lachten Sie eben, als ich mit ihrem Capitän sprach?" — „„Weil es mir Freude machte, Ew. Majestät zu sehen."" — „Und wenn ich Dich nun, sobald ihr wieder in Versailles seyd, auf den Polizeisaal bringen ließe, um Dich zu lehren, daß ein Unteroffizier in den Reihen nicht lachen darf: wie gefiele Dir das?" — „„Ich würde mich sehr glücklich fühlen, Sire, weil ich daraus ersähe, daß Ew. Maj. an mich gedacht hätten.""

„Der kleine Kauz hat eine Antwort für Alles", sprach Napoleon; und auf ein Zeichen des Major Dibbets trat der Korporal wieder in's Glied. Nach beendeter Musterung ließ der Kaiser die Zöglinge ein paar Schritte vortreten, stellte sich zwischen sie und seine Grenadiere und sagte: „Soldaten meiner alten Garde, diese hier sind Eure Kinder! An Eurer Seite sind ihre Väter gefallen, Ihr sollt ihnen Vaterstelle vertreten. In Euch werden sie Beides, eine Stütze und ein Vorbild, finden. Euer Beispiel wird sie zu tapferen, Euer Rath zu den ersten Soldaten der Welt heranbilden! Ich habe ihnen die Bewachung meines Sohnes anvertraut, wie ich Euch die meiner Person anvertraut habe; und sie werden mich unbekümmert machen wegen seiner, so wie Ihr mich wegen meiner unbekümmert macht. Seyd ihnen Freunde und Beschützer!"

(Fortsetzung folgt.)

*) Fünf Pariser Fuß betragen nach unserem Militärmaße 5 Fuß 1 Zoll 8$^{4}/_{9}$ Strich; denn der pied du roi ist $4^{7}/_{9}$ Strich oder Zwölftheile eines Zolles länger als der rheinländische.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 16. bis 18. Oktober.

Freitag: „Die beiden Schützen", komisches Singspiel in drei Akten, nach dem Französischen. Musik von Lortzing. Die Herren Thomas und Hoppe, die Schützen; Hr. Fries, der Dragoner Schwarzenbart — jeder in seinem Charakter gut und dem Ganzen entsprechend. Die Dlles. Hartmann und Kellermann, Caroline und Gretchen, — das Spiel der Letzteren „macht sich", ihre Stimme scheint etwas schwach zu seyn. Hr. Lang, als Vetter Peter war köstlich amusant und Hr. Heigel, Invaliden-Unteroffizier Barsch) als Profos ganz in seiner Sphäre Am Schlusse wurden Akte gerufen.

Sonnabend: „Der Bauer als Millionär", Original-Zaubermährchen mit Gesang in 3 Aufzügen von Raimund. Die Personifikationen sind höchst originell: Dlle. Hartmann, als Jugend —

Digitized by Google

munter, neckisch und schmuck, wie der fröhliche Lenz: Hr. Heigel (ungarischer Zauberer) als das Alter — silberweiß, ironisch-schwatzhaft, schaurig, wie der frostige Winter; Hr. Feleé, mißgünstig, grün- und schwarzgelb, wie — der Neid; Hr. Mayee, haesch, verschlagen, wuthschnaubend, wie — der Haß; He. Lang, übermüthig gierig, brutal und dumm, wie — der reiche Bauer, dann aber klein- und mißmuthig, wie — der banquerotte Millionär, ein armer — Aschenmann! seine Impromptus sind launenhaft, salzig und derb. Wir wollen hier nur eines hervorheben, von dem wir selbst zweimal die Erfahrung machten. Es hieß ungefähr so:

Auf der Wiesen war i heut,
Das Schießen hat mi g'freut,
Das Wetter war gar schlecht,
A Kaffee, das war mir recht;
Und a Häusl steht da drauß,
Man nennt's a Kaffeehaus,
Aber glauben möcht ma's kam,
Sie haben kan Zucker und kan Rahm.

Außerdem gefielen Hr. Sigl, Afferte der schwädische Magier — durchgehends drollig, und Madam Hölken als Zufriedenheit, mit ihrem Schützling, dem verstoßenen Feenkind, dem Mädchen mit den „Tauben-Augen" — recht gut anmuthig, zuvorkommend, letztere naiv, zärtlich. Das Ganze ist in Dekoration und Handlung, reich, lebensvoll, bunt und hold wie ein kindisch Zaubermährchen.

Sonntag: „Der Maskenball", große Oper mit Ballet, nach dem Französischen ꝛc. Die Besetzung war dieselbe wie Donnerstag am 8. dies; auch der Succeß der nämliche. Das Haus war wieder voll.

Miscellen.

Das „Journal du Peuple" erzählt folgende Geschichte deren Wahrheit wir durchaus nicht verbürgen, die wir aber als neuen Beitrag der Stimmung mancher Journale über die Lafarge mittheilen: „Im Jahre 1823 lebte Mad. ** mit ihrem Gemahl in einem Landhause. Eines Tages als Mad. ** von einer Freundin besucht wurde, lag sie krank im Bette und bat das Kammermädchen um eine Tasse Gerstenschleim. Sie setzte die Tasse an den Mund und rief, es brenne ihr in der Kehle. Hierauf ward das Kammermädchen in Anklagezustand versetzt, als habe es Mad. ** vergiften wollen. Es kam heraus, daß das Kammermädchen zwei Tage zuvor Arsenik gekauft hatte, daß es die Maitresse des Hrn. ** sey und daß es den Gerstenschleim, in welchem man Arsenik fand, für dessen Frau, Mad. **, bereit hatte. Das Kammermädchen war angeklagt, für schuldig erklärt und hingerichtet! (??) Drei Vierteljahre später bekannte Mad. ** auf dem Todbette, sie selbst habe, aus Eifersucht, den Arsenik in die Tasse geworfen, in der Absicht, ihre Nebenbuhlerin durch die Vergiftungsklage zu vernichten. — Wir glauben uns zu erinnern, setzt das Journal du Peuple hinzu, daß einer von den Richtern, welche die Verurtheilung des Mädchens aussprachen, Herr Decous war, Generaladvokat und Ankläger gegen Marie Capelle!"

Der angesehene Gastwirth B. in S. war ein drolliger Kauz. Eines Tages begegnete er einem bekannten Schauspieler, den er mit der Frage anredete: Was eine Gastrolle sey? „Hm!" erwiederte der Schauspieler: „es ist halt eine Rolle im Schauspiel oder in der Oper, die ein fremdes, durchreisendes Theatermitglied gegen ein bestimmtes Honorar oder andere Vortheile spielt." „Oho" fiel ihm der Wirth in die Rede, da weiß ich die Sache besser. Seit vierzehn Tagen wohnt ein reisender Schauspieler bei mir, der Anstellung sucht; in der vorigen Nacht geht er aber plötzlich zum Guckuck und hinterläßt mir eine unbezahlte Zeche. Sehen Sie, mein Freund! das war eine Gastrolle."

Das neueste Heft des in London erscheinenden „Eisenbahn-Magazins" (Railway Magazine) beweiset, daß keine andere Art, zu reisen, so sicher ist, als die vermittelst der Dampfwagen auf Eisenbahnen. Die Fahrt von London nach Birmingham wurde am 17. Sept. 1838 eröffnet. Bis zum 31. Aug. dieses Jahres legten die Dampfwagen mehrere Millionen englische Meilen zurück, und beförderten weit über 1,250,000 Reisende, ohne daß einer derselben im Geringsten beschädigt worden wäre. Auf der von London nach Südwesten führenden Eisenbahn wurden in 27 Monaten 553,700 Meilen zurückgelegt und 1¼ Million Passagiere befördert; und es kamen nur 10 Quetschungen vor. Auf der Nord-Union Bahn fand ein ähnliches Verhältniß statt, und so auf allen übrigen. Nun dürfe man doch die Frage stellen: ob irgend eine andere Reisemethode in gleicher Weise Wohlfeilheit, Schnelligkeit und Sicherheit in so hohem Grade darbiete, wie die Beförderung auf der Eisenbahn.

In Gretna-Green, dem bekannten Pfarrdorfe in der schottischen Grafschaft Dumfries, hat der Schmied, der „nach dem alten Branch des Orts" das Privilegium hat, verliebte Paare ohne Aufgebot, ohne Einwilligung der Eltern und ohne Zuziehung eines Priesters zu copuliren, seit Kurzem einen Gasthof etablirt, dem er den Namen „Hymens Hauptquartier" beigelegt hat. Alle, die sich copuliren lassen wollen, müssen darin übernachten, und für die erste Nacht 6 Guineen (72 fl.) bezahlen. Dieser Wirth lacht alle andere aus.

Ein armer Jude in zerrissenen Kleidern präsentirte sich in Berlin einem reichen Banquier. Dieser fragte: „Was führt Sie hieher?" „Ich hab' gemacht eine Kunstreise, und bitte um Ihre Unterstützung," war die Antwort. „Sie *haben gemacht* eine Kunstreise?" entgegnete der reiche Banquier, indem er musternde Blicke auf die zerrissenen Kleider des vor ihm Stehenden warf. „Allerdings!" replicirte dieser. „Ich bin gereis't von Warschau bis nach Berlin mit sechs Pfennig, ist das keine Kunstreise?"

Zwei Dienstmädchen in Berlin hatten sich am Brunnen weidlich gezankt und die Eine der Andern alle möglichen Schimpfnamen angehängt. Diese ging daher an die Andere heran und sagte: „Warten Sie, des sollen sie mich beweisen, ob ick die Titels verdiene, und deß Sie mir so uffbieten!" „I, mein Jott, reden Sie doch dämlich"! erwiederte die Andere, „wie kann ick Sie denn das beweisen, ick kenne Sie ja jar nich!"

Eine junge Frau war mit einem alten Manne, einem Schuhmacher verheirathet. Als dieser starb, ließ sie folgendes Inserat in das Wochenblatt setzen: „Das von meinem seligen Manne nur schwach betriebene Geschäft setze ich durch einen gesunden, tüchtigen Gesellen fort."

Ein Hr. Bruno de Faecy in Paris kündigt ein dreibändiges Werk: „Die Physiologie der Liebesbriefe", an. Vor demselben Verfasser wird auch ein großes Werk: „Die Metaphysik der Augensprache und die Anatomie des Händedrucks" erwartet. — Lewald der Zweite!

Alexandre Dumas wird bald so viel Orden als Herr v. Wellington haben. Er ist bereits Offizier der Ehrenlegion, Ritter des spanischen Ordens Karls III, Ritter des belgischen Leopoldsorden und unlängst hat ihn der König von Schweden auch zum Ritter des Wasaordens gemacht. Herr Dumas hat also für jedes Knopfloch ein Bändchen.

Digitized by Google

№ 73.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Scenen aus dem Seeleben.

(Nach dem Franzöf. des Capitain Fulgence Girad, von J. M. v. L.—)

(Fortsetzung.)

„Seyd ruhig, Jungen," sprach der Capitän, nachdem er mit seinem Fernrohre die Größe und Entfernung des Fahrzeugs, so wie den Strich, welchen es hielt, geprüft hatte; — seyd ganz ruhig; so viel man für den Augenblick unterscheiden kann, sind wir nicht signalisirt, und der „where steer" streicht seewärts an uns vorbei. Uebrigens würde uns auch dieß Geschlechte nicht auf einmal auffressen; — laßt sie nur kommen, wir haben ihrer nöthig; ihre Untermasten werden uns Bramstangen und Spieren abgeben."

„Und wäre auch Gefahr vorhanden," — hub der Aufläufer an, sich auf die Sanction stützend, welche des Capitäns Ansicht seinen Worten gab, — „haben wir nicht auch Pulver und Kugeln?"

„Aber die Clarinetten spielen zu lassen, ist die letzte Hoffnung für Raubthiere," — fügte ein alter trotziger Freibeuter hinzu, dessen Gesicht durch eine diagonale Schramme, welche ihm von einem verfehlten Enterbeilhiebe geblieben, schrecklich entstellt war. „Kartätschen und Traubenhagel sind nicht so fürchterlich, als der Strang; Tod um Tod, ich bin eine alte Haifischhaut, die lieber mit voller Ladung Salzwasser auf einem Seetangbette schläft, als am Rock einer Naa baumelt."

Es trat eine neue Pause ein; der Capitän glaubte eine Aenderung im Laufe des fremden Fahrzeugs wahrzunehmen, und hatte von neuem sein Fernrohr darauf gerichtet.

„Ich glaube, die Prinzessin entschließt sich endlich, uns ihren Schnabel zu zeigen . . . Soll mich der Blitz entmesten! sie steuert auf uns los. Wohlan, laßt uns fein höflich seyn; da wir gezwungen sind, hier ihre Ankunft abzuwarten, so müssen wir ihr die Honneurs machen und ihr einen warmen Willkomm bereiten. Frisch d'ran, macht's Deck klar! Alles in den Raum hinunter, und nur das größere Rundholz laßt liegen, denn es kann dem Manöver nichts schaden."

Nach diesen Worten wandte er sich um, schloß rasch das Fernrohr und donnerte durch's Sprachrohr: „Die Hängmatten 'runter! Ueberall!" Diese Befehle gab er mit so mächtiger Stimme, daß sie in den Ohren der Raumgasten wiedertönten. Der Hochbootsmann bekräftigt durch seine Pfeife das herrliche Commando, und die Quartiermeister rufen durch ihn: „All' zu Hauf!" das Schiffsvolk auf's Deck. Bei diesem Schlachtruf wurde die Bajadere von einer allgemeinen Bewegung belebt. So viele unheilverkündende Regungen, die auf dem Züchtigen Aller keine andere Spur, als eine tiefe Niedergeschlagenheit zurückgelassen hatten, verwischten sich mit einem Male, von jener Freude verdrängt, welche bei der Ankündigung eines Kampfes stets die Tapfern beseelt. Ungeachtet ihrer großen Beschädigungen, ihres kläglichen Zustandes, hätte doch jetzt die Bajädere an den Eifer eines alten Graubarts erinnert, dessen narbenbedeckte Stirne eine Purpurröthe überfliegt, sobald ihm der Trommelschlag oder Pulvergeruch eine jener Schlachten ankündet, der ehemals für ihn, den braven Alten, nur Freudenfeste waren.

Wer sich noch nicht mit in diesen Rüstungen zum Gefechte befand, kann sich nicht so leicht das lebhafte Schauspiel vorstellen, welches alsdann das Deck eines Piraten- oder Kriegsschiffs darbietet; er würde nur die vollkommenste Unordnung, nur verworrenes Treiben in dieser geschäftigen Thätigkeit sehen, welche durch die nahe Gefahr belebt und beschleunigt wird. Tausend Beschäftigungen, tausend einzelne Bewegungen kreuzen, durchschneiden, verwirren sich, und doch ist das lärmende Durcheinander nur scheinbar: die vollkommenste Ordnung und Zweckmäßigkeit herrscht darin und leitet Alles. Die Luckenklappen werden weggenommen, die Pulverkammern geöffnet; Jeder hat sein Amt, Jeder seinen bestimmten Posten, wo er den Sieg oder den Tod erwartet. Die Stückmeister bringen ihre Carronaden in Ordnung und machen sich schußfertig; die Aufläufer und Schiffsjungen tragen die Kühlbecken und Lunten herbei und versehen die Geschütze mit Kardusen und Kugeln. Der Sand, welcher das Blut, das bald so reichlich fließen wird, auffangen soll, wird in der ganzen Batterie umhergestreut; der Wundarzt bindet seine blaue Schürze vor, macht Alles zum Verbinden bereit und richtet mit seinen Gehülfen in der Kammer des Hochbootsmanns die Betten für die Schwerverwundeten her. An den Lucken und Stückpforten vertheilt man die Waffen: breite, polirte Enterbeile an glänzendem Schafte, dem Gegner den Kopf zu spalten; Halbpiken, furchtbare Werkzeuge, Bajonette und Dolche zugleich, womit die Matrosen sich einander auf's Deck nageln; breite Messer, dem Feinde die Brust aufzuschlitzen; Donnerbüchsen, Musketen und Pistolen.

Jetzt nimmt das geräuschvolle Treiben allmählig ab; auf dem Deck wird's immer stiller; bald hat Jeder seinen Posten, den er bei steenger Strafe nicht mehr verlassen darf, eingenommen, und einige gellende Pfiffe des Hochbootsmanns zeigen an, daß das Ueberall! vollzogen ist.

Der Lieutenant ertheilte noch die letzten Befehle und wandte sich gegen das Vorderkastell hin, als der Capitän ihm auf die Schulter klopfte: „Ich habe den Schiemann, der eben ohne Amt ist, auf Euren Posten kommandirt: Bleibt mir zur Seite; die Mannschaft wird Eurer bedürfen.... Ihr habt Euer Versprechen doch nicht vergessen?..." und den Kopf mit ironischem Lächeln in die Höhe werfend, fuhr er fort: „Nun! mein Lieutenant!.... was sagte ich Euch denn?... Arme Bajadere!... ich sehe deinen Untergang nicht mehr!...." In

diesen letzten Worten lag ein so tiefes Gefühl der Wehmuth, daß der Lieutenant von dieser unerschütterlichen Ueberzeugung, von diesem blinden Fatalismus der Orientalen erbebte, wo jede Hoffnung an einer eisernen Nothwendigkeit scheiterte. Der Unglaube konnte dadurch erschüttert werden; denn in diesem instinktartigen Glauben, zu dessen Vertheidigung die durch ihn geahnten Ereignisse eintrafen, in dieser abergläubischen Leichtgläubigkeit, welche sich dem Geiste wie eine Chimäre aus der Kindheit aufdrängte und die Vernunft durch ein so unbegreifliches Zusammentreffen der Umstände verwirrte: in allem dem lag ein furchtbares Geheimniß, in dessen Labyrinth die Ideen sich verirrten. Man wurde durch die Schroffheit der Thatsachen fortgerissen; es war dies Alles unglaublich, und wie konnte man dennoch umhin, es nicht zu glauben?...

Der Commandant wollte noch selbst einmal die Batterie durcheilen, und während er hinabstieg, ging plötzlich eine völlige Veränderung in seinen Zügen vor. Eine lange Erfahrung hatte ihm den Charakter der Freibeuter enthüllt; ihr Vertrauen auf den Befehlshaber ist so groß, daß sie in den Stunden der Gefahr und der Entscheidung immer in seinen Zügen zu lesen suchen, was sich in ihrem Innern regt; durch die Mienen des Capitains wird ihr Muth gebrochen oder neu gestählt: darnach berechnen sie die Aussichten auf Erfolg oder die Größe der Gefahr. Ist der Commandant heiter, so ist das Vertrauen allgemein; ist er niedergeschlagen, so zeigt sich überall die Entmuthigung. Der Ausdruck festen, frohen Selbstvertrauens war daher an die Stelle der ernsten Miene getreten, welche eben noch sein Antlitz verdüstert hatte; sein Lächeln war heiter, seine Bewegungen lebhaft, seine Stimme fest und volltönend. Die Matrosen glaubten darin jene elektrische Zuversicht zu erkennen, welche sie stets an ihrem Capitain bei'm Herannahen eines Treffens bemerkt hatten, und gaben sich seinem Enthusiasmus hin, der für sie immer der Vorbote des Sieges gewesen war.

„Gut, Jungen!... Ich bin mit euch zufrieden..... Aber was ist Dir denn, mein armer Philipp! Sieh' mal an, Du bist ja so traurig, wie ein Stieglitz auf tausend Meilen vom Festland!..."

„Ja, was das anbetrifft, Commandant, so sagt man's nicht gern; denn seht, wenn man 'nen fetten Strauß bestanden hat, da ist man etwas abgetakelt, so zu sagen zwischen zwei Winden, besonders wenn man nicht einmal, Euer Wort in Ehren und mit Verlaub zu melden, nur so'n Ding wie 'nen Wurf Grog aufgebeacht hat, von wegen dem Umstand, daß man sich den Kielraum etwas einheize und die Taplichter frisch anzünde; und dann war die Arbeit auch etwas hart."

„Und der Trost selten, nicht wahr?"

„Wie Ihr sagt, Commandant!"

„Schon recht! Lutje!... Lutje!

„Was beliebt?.... Commandant!" — Und alsbald erschien eine Baumwollenmütze an der Vorlucke.

„Nun! hast Du nicht genug, so wirf den Enterhacken auf meinen Vorrath. Doppelte Ration auf den Mann. Vergiß Dich selbst nicht, hörst Du?"

„Ganz wohl, Commandant.... aber...."

„Kein Aber, und sey ganz ruhig; die Kombüsen des Commodor's sind wohl gespickt; diesen Abend werden wir ächten Jamaika trinken." Ein stürmisches Hurrah war die Antwort auf diesen witzigen Scherz. Einen Augenblick darauf kreischten die Salbassen und Kannen unter freudigem Gemurmel und schallendem Gelächter der Mannschaft; alle Gesichter rötheten sich, alle Augen erglänzten vor Freude. Toaste auf den Capitain und Verwünschungen gegen den königlichen Kreuzer sprachen den seemännischen Humor der Piraten so lärmend aus, daß er kaum durch die schrillen Töne der Commandopfeife etwas gedämpft wurde. Des Capitains Ruf: „Jetzt an Eure Posten!" — brachte Alles in Bewegung, und nach einem augenblicklichen Durcheinanderlaufen hatte Jeder seinen Posten erreicht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Garde-Zöglinge Napoleon's.

(Von Marco de Saint-Hilaire.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Ein betäubendes Jubelgeschrei: „Hoch lebe der Kaiser! Hoch lebe der König von Rom!" drang aus den Reihen der Garde. Ein Wink Napoleon's hemmte den Strom der Begeisterung; dann sprach der Kaiser, zu den Knaben gewendet: „Und Ihr, meine Kinder, indem ich Euch meiner Garde attägire, gebe ich Euch eine schwere Pflicht zu erfüllen; aber ich zähle auf Euch, und hoffe, daß man einst sagen werde: diese Kinder sind ihrer Väter würdig!"

Wiederum ertönte ein ohrenzerreißender Jubel, nur dieses Mal aus kleineren Kehlen. Hierauf befahl der Kaiser seinem Adjutanten, dem Grafen Lobau, die Truppen defiliren zu lassen, und das Corps der Garde-Zöglinge marschirte an der Spitze der alten Garde taktfest und in schönster Ordnung vorüber.

Kaum waren die Trommler des ersten Grenadier-Regiments in der Parallele des kaiserlichen Generalstabes angekommen, als ein Soldatenknabe, der ungefähr 10 Jahre zählen mochte, etwas ängstlich auf den Kaiser zutrat und ihm in gewisser Entfernung sein Polizeimützchen reichte, auf dem eine Bittschrift lag. „Aha!" sprach Napoleon lächelnd, „da kommt Einer, der schon Ehrgeiz hat! Das heißt früh anfangen." Darauf sagte er zu einem seiner Adjutanten: „Duroshel, fragen Sie einmal, was der Kleine will." Dieser näherte sich dem Knaben, nahm die Supplik, wechselte einige Worte mit ihm und kehrte zum Kaiser zurück. „Sire, es ist eine Waise." — „„Eine Waise?"" unterbrach ihn Napoleon, „„dann geht die Sache mich an; geben Sie mir das Blatt."" Er entfaltete die Petition eigenhändig und las Folgendes:

An Seine Majestät den König von Rom, in seiner Behausung, in den Tuilerien, in Paris.

Sire! Pierre Monstadet, elf Campagnen alt, ausschließlicher Eigenthümer von 5 Wunden und Grenadier zu Fuß im ersten Regiment der alten Garde Ihres hochverehrten Vaters, der den Unterzeichneten im Lager zu Boulogne mit eigener Hand dekorirt hat, ist so frei, Ihnen anzuzeigen, daß er einen Neffen übernommen hat, aus dem er nichts zu machen weiß. Sire, mein besagter kleiner Neffe ist provisorisch nur ein Vellänfer von der Suite und jetzt schon einer Ihrer größten Bewunderer. Er hat eine blonde Constitution, mißt 1 Metre 33 Centimetres, und ist in bester Form gerupft worden. Der Postulant wird zweifelsohne einen guten Soldaten abgeben. Er kann lesen, schreiben und besitzt Kenntniß von dem Respekte, den man seinen Chefs und insonderheit dem muthmaßlichen Erben des großen Napoleon verschuldet. Weswegen ich, der Reclamant, Sie bitte, die Gewogenheit zu haben, meinen Neffen François Monstadet, Ueberbringer dieses Schreibens, bei möglichst in das Corps der Garde-Zöglinge zu inskribiren, dessen

Depot bekanntlich in Versailles sich befindet. — Sie werden verzeihen, Sire, wenn ich nur mit ein Paar Kreuzen unterschreibe — ich kann es nicht besser. Im Uebrigen erkundigen Sie sich meinetwegen bei Ihrem Herrn Vater, unserem würdigen Kaiser, von dem ich so obenweg gekannt zu seyn die Ehre habe. Ich ersterbe u. s. w.

††† Handzeichen des Pierre Mouscadet.

Beim Lesen dieser Supplick hatte Napoleon öftee Mühe, sich des Lachens zu erwehren. Dann las er noch einmal die Adresse: „An Seine Majestät den König von Rom", zuckte die Achseln und sprach: „Dieser Brief ist aber nicht an mich!"

Der Kleine stand da, wie ein armer Sünder. Napoleon winkte ihm und sagte: „Komm näher, Bürschchen. Du heißest also François und bist ein Neffe des Pierre Mouscadet, der als Grenadier in meiner Garde dient?". — „„Ja, Euee Majestät"", antwortete der Knabe zitternd und rollte dabei sein Polizeimützchen in den kleinen Händen. — „Nun, so sage Deinem Oheim, er sey ein Einfaltspinsel." — „„Ja mein Kaiser"", sprach der Kleine mit niedergeschlagrnen Augen. — „Und sag' ihm ferner, daß er, wenn er hinführo wieder um etwas bitten will, an mich allein sich zu wenden hat. Hörst Du?" — „„Ja, mein Kaiser."" — „Dessenungeachtet", fuhr Napoleon fort," soll sein Brief pünktlich bestellt werden; denn es wäre doch nicht in der Ordnung, wenn Du für die Albernheit deines Oheims büßen solltest."

Darauf übergab er seinem Adjutanten die Bittschrift und sagte: „Lauriston, führen Sie den kleinen Bittsteller gleich zu dem Könige von Rom, und bringen Sie ihn dann wieder." Der General führte den kleinen François in das Zimmer der halbjährigen Majestät, die, von Wärterinnen umgeben, in ihrer Wiege schlummerte. Frau von Montesquiou legte das Papiee ehrerbietigst zu den Füßen des Kindes, das alsbald voll übler Laune und mit großem Geplärr erwachte. Jetzt faßte der General, der seinen Auftrag genugsam erfüllt zu haben glaubte, den kleinen François bei der Hand und brachte ihn wieder zum Kaiser, der eben die leichte Artillerie vorbeidefiliren sah.

„Nun, Herr Supplikant" sagte Napoleon, „ist Alles gethan worden, was ich gesagt habe?" — „„Ja, Sire."" — „Was hat denn seine kaiserliche, königliche und römische Majestät geantwortet?" — „„Seine Majestät hat nichts geantwortet"", versetzte François mit unsicherer Stimme. — „Auch gut", bemerkte Napoleon lächelnd; „wer nichts sagt, der willigt ein. Lauriston, Sie werden mir diese Supplik heute Abend wieder vorlegen, damit ich sie signire. Du aber, François Mouscadet, geh' wieder zu Deinen Kameraden und sieh Dich vor, daß Du nicht unter die Pferde der Ehevauxlegers geräthst, die ich da unten ankommen sehe." François lief, was er laufen konnte, und war bald im Gewühle verschwunden.

Unmittelbar nach dieser Musterung begaben die Garde-Zöglinge ihren Dienst bei der Person des Königs von Rom. Die Hofdamen der Kaiserin unterhielten sich viel mit den kleinen Soldaten, die sie allerliebst fanden. Sie wegen ihre netten kleinen Gewehre in den Händen, beklagten sie wegen ihrer Steapazen und trösteten sie garliebreich; und so oft eine abgelöste Compagnie in die Militär-Schule zurückgekehrt war, fanden die Kleinen in ihren Tornistern neben den Kreiseln und Spielbällen, die sie sorgfältig darin verwahrten, auch Chocolade-Täfelchen, Papilloten und Bonbons von jeder Sorte.

Statistik der reisenden Engländer.

Unter tausend Engländern, welche jährlich den Continent besuchen, sind im Durchschnitt:

333 Offiziere auf halbem Sold.
100 zu Grunde gerichtete Spieler.
60 Kranke, die der englischen Nebelluft entfliehen.
52 Handwerker und Krämer, welche, da sie zu Hause hierzu keine Gelegenheit hatten, ihre Landsleute in fremden Ländern zu exploitiren suchen.
48 sogenannte Eriechen, welche vom Spiele leben und gelegentlich auch Deutsche und Franzosen ausplündern.
50 dem Schuldenarrest entflohene Bonvivants.
40 nicht mehr junge Mädchen, deren Mütter nicht genug Vermögen besitzen, eine Londoner Saison mitzumachen.
21 Mädchen aus dem Mittelstande, die gern einen deutschen Baron, einen französischen Grafen oder einen italienischen Herzog heirathen möchten.
100 Bediente, Stallfungen, horse jockeys und Sprachlehrer.
100 Kammermädchen und Gouvernanten.
20 verabschiedete (cast off) Maitressen.
20 von ihren Männern getrennt lebende Weiber, die sich über dieses Unglück auf dem Continent zu trösten suchen.
10 Personen aus adeligen Geschlechtern, die zu arm sind, um in England ein Haus machen zu können.
10 wirklich vornehme und reiche Engländer, um auf dem Continente sich eben so zu langweilen, wie in ihrem Vaterlande.
30 junge Leute, um auf dem Continente billig, angenehm und ungenirt leben zu können.
1 um seinen Geist und sein Herz auszubilden.

Und dennoch heißt man die reisenden Engländer überall willkommen, namentlich in Deutschland, weil unser liebes, gutes, gläubiges Volk sich einen Engländer ohne Geld eben so wenig als einen Gelehrten ohne Brille vorstellen kann.

Die französische Malle-Post.

Herr Fred. Soulié hat eine Reise nach Deutschland und Belgien unternommen und stattet darüber Bericht an das Journal des Débats ab. Natürlich ist es zunächst Baden-Baden, das ein französischer Tourist in Deutschland aufsucht. Ohne Baden, wo die Annehmlichkeiten der Société Parisienne so gut wiederzufinden sind, als sie sich eben außerhalb Paris darstellen lassen, würde Deutschland vielleicht gar keinen Anziehungspunkt für einen homme comme il faut haben. Interessant ist die Schilderung, die uns Herr Soulié von der seit ungefähr einem Jahre bestehenden neuen Einrichtung der Malle-Posten mit ihrer beschleunigten Beförderung der Reisenden giebt. In der That, sagt er, eine ganz treffliche Sache, solche Briefpost; man sitzt darin sehr schön und bequem, und es geht äußerst rasch. In den ersten Stunden ist das ganz charmant und in der ersten Nacht auch recht erträglich, wenn man nämlich seine Einrichtungen getroffen und sich gegen jede Art von Verfinchung vorgesehen und ausgerüstet hat. Wenn jedoch der Morgen herankommt und man das Bedürfniß empfindet, seine Glieder ein wenig auszustrecken, so denkt man, es werde nun bald wohl ein kleiner Berg kommen, wo man aussteigen und dem Wagen zu Fuß folgen kann. Ja, profit!

Digitized by Google

Für die Pferde der Malle-Post giebt es keinen Berg; die königliche Ordonnanz befiehlt, daß sie beständig traben sollen; ach, und sie traben beständig! Man rechnet nunmehr auf die Zeit des Pferdewechsels, aber die Malle-Post kennt auch diese nicht. Ich weiß nicht, wie sie es mit dem Aus- und Anspannen halten, aber man ist noch nicht angekommen und ist auch schon wieder weiter gefahren. Endlich fängt dieses rollende Gefängniß, das uns vorwärts fährt, an, etwas weniger angenehm zu werden. Von Tausend unaussprechlichen Wünschen, die man unterdrücken muß, gepiagt, wird man verdrießlich und möchte lieber zu Fuß, doch was sage ich? man möchte lieber in der Diligence seyn. Man beneidet den vorüberziehenden Karrenführer, den Postillon, der uns fährt — denn dieser kann doch wenigstens auf der nächsten Station anhalten — und hofft endlich, umzuwerfen. Man ruft, man schreit; vergebliche Anstrengung. Die Malle-Post läuft immer zu, ohne Mitleid und Gnade. Unaufhörlich drängt sie vorwärts, wie der Reiter in Bürger's Leonore; vorwärts durch Städte und Dörfer, an Kirchhöfen und Wirthshäusern vorbei, ohne in ihrem fürchterlichen Laufe müde zu werden. Manchmal geht sie etwas rascher, niemals aber etwas langsamer. Man muß gestehen, der Herr Postdirektor Conte hat die Beförderung der Briefe merkwürdig beschleunigt; er hätte aber auch die Reisenden benachrichtigen sollen, daß sie sich müssen in ein Couvert packen lassen, um so an ihre Adresse zu gelangen.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 20. bis 22. Oktober.

Dienstag: „Der Mann im Feuer" aber „der Bräutigam auf der Probe", Originallustspiel von Schmidt. In diesem tragikomischen Stückchen, das freilich in seiner Handlung gegen die Wahrheit des — wenn auch erdichteten — Lebens gewaltig anstößt, gefielen immer Hr. Jost als General von Frankenberg, sowie Mad. Schenk als dessen Tochter Agnes; für letztere scheinen überhaupt solche Töchter- und Bräute-Rollen voll Naivetät und kokketter Zärtlichkeit, die entsprechendsten und ganz in ihrem Charakter begründet. Auch Dlle. Seebach als Kammerfrau und besonders Hr. Heigel als Korporal Fleischer, die einzigen Träger der Komik dieses Stückes, leisten in Sprache und Haltung Treffliches. — Von den im darauffolgenden Ballet vorkommenden Tänzen sind die Charakter-Tänze, als der „ungarische" und „arragonesische", die besten; im ersteren ließen sich der Compositeur Hr. M. La Roche und Dem. Widder, im letzteren Hr. Opfermann und Dlle. Robiquet bewundern; auch Dlle. Haller ärndtete in einem Pas de deux mit Hrn. Opfermann Beifall. In Bezug auf den „chinesischen" Pas, getanzt vom Balletcorps, könnte man die Bemerkung machen, daß es auch ein Theil der „Erbsünde" zu seyn scheine, daß des Menschen flüchtiger Sinn weit eher und lieber das Karikaturmäßige im Leben der Völker auffaßt und festhält, als das Bessere, eigentlich Charakteristische — im Geist und Gemüth.

Mittwoch: (mit aufgehobenem Abonnement) „Der Vater der Debutantin", Posse in 4 Aufzügen nach Bayard und Thenaion, von B. A. Herrmann. Dieses Stück läßt uns einmal hinter die Coulissen schauen, d. h. Wahrheit statt der Täuschung sehen; und Hr. Jost (Wintemüller) gibt einen so unüberwindlichen „Bearbeiter" der verschiedenen „Gönner" für seine Tochter (Emma, Mad. Hölken) ab, daß wir jeder Debutantin, die ihr Heil auf den Brettern sucht, mehr nicht wünschen möchten, als einen solchen Vater an die Seite. Dlle. Seebach in ihrer Primedonnen-Intrigue, und Hr. Forst in seiner Journalisten-„Copie" trugen nicht wenig zum Ergötzen an diesem Abend bei. — — Ueber die Leistungen Herrn Genée's in seinem Concerte haben wir bereits früher schon Rühmlichstes erwähnt; die Burleske „der Carneval in Venedig" mußte er heute zweimal wiederholen; à la Paganini zauberte er mindestens 30 Variationen dieses Vortrags aus seiner Wundergeige. Dlle. Jagodé sang eine Arie aus der Oper „Il podesta di Borgo" und Hr. Krause eine solche aus der Oper „la gazza ladra"; erstere entwickelte wieder eine ausgezeichnete Schule aber unzureichende Stimme, letzterer einen herrlichen Vortrag mit volumineusem, klangvollem Organ.

Donnerstag: „Ein mildes Urtheil", Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedr. Halm. (Manuscript.) Mad. Dahn (Edith) und Hr. Schenk (Godwin) boten an diesem Abend Alles auf, die beiden Hauptrollen des Stückes zu heben; nicht minder auch Hr. Dahn als Aelmar und Hr. Mayr als König Edmund; dessenungeachtet glauben wir unser Urtheil vom 22. v. Mts. über das Stück selbst nicht mildern zu dürfen. Die Gestalten sind aus alter, längst sich überlebter Zeit — mit klassischer Leidenschaft, und die Menschen unseres Tages finden keinen Geschmack mehr an so derber, herber Kost, weil das Leben nun des Spiels und Scheines mehr denn jemals wahren Ernstes bietet.

Miscellen.

Ein Bamberger Wirth, Namens Nonne, hat unlängst seine Kellnerin, Barbara Kloster geheirathet. Wenn die Wirthin eine Primadonna wäre, so könnte sie sich füglich Mad. Nonnen-Kloster nennen.

Ein Wiener Gourmand, der vor Kurzem im Gasthof „zur goldenen Birn" 24 Schnecken gegessen, ist in der darauf folgenden Nacht an Indigestion gestorben.

[Wiener-Tagsanekdote.] Ein Gast sprach in einem Kaffeehause seine Verwunderung über die plötzliche Vertheuerung des Kaffee's aus. „Ja! ich bitte Euer Gnaden", bemerkte der Marqueur, „das kommt halt von den Neidungen im Orient." „Nun! erwiederte Jener, da sollte ja der Kaffee nicht theurer, sondern wohlfeiler werden, wenn er schon im Oriente gerieben wird.

In Prag hört man in Restaurationen oft dem Marqueur zurufen: „Eine Portion Toleranz!" Der Kellner bringt darauf fein geriebenen Käse und gehackten Schnittlauch. Dieß, auf Butterbrod gelegt, wird als Toleranz genossen, und so haben denn schon viele Böhmen die dortige Toleranz im Magen.

In den Hofrechnungen eines noch regierenden altgräflichen Hauses befindet sich ein Küchenzettel vom Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, auf welchem ein Gericht bemerkt ist, um welches ausgeschnittene Citronenschalen gelegt werden sollten. Dazu hat der regierende Graf eigenhändig geschrieben: „Gelbe Rüben thun es auch." Eine solche Frugalität nennt man heut zu Tage — Geiz.

Als Blücher in Oxford honoris causa zum Doktor der Rechte creirt wurde, soll er sich unter Anderm geäußert haben, daß Kamerad Gneisenau mit eben dem Rechte wenigstens zum — Apotheker befördert werden müsse."

Es lebe die Industrie! — Ein Drechslermeister R. E. hat niedliche Fischfangmaschinen gefertigt; sie haben die Feuerprobe bestanden und Dutzende von den Quälgeistern liefert die Maschine; sie gleicht einem Nadelbüchschen, hat mehrere Löchlein, in denen die Fische sich verkriechen; sie wird am Halse hängend getragen.

Die Hölle fürchtest Du? Sey unbesorgt Helene! wenn, wie es heißt, soll dort Jahr aus Jahr ein, ein lautes Zähneklappen seyn, und Dir, Dir fehlen ja die Zähne.

Digitized by Google

№ 74.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Scenen aus dem Seeleben.

(Nach dem Französ. des Capitain Fulgence Girad, von J. M. v. t.—)

(Fortsetzung.)

„Duckt euch hinter's Schanzkleid, und beim ersten Befehl Alles an die Stücke!" — Man gehorchte; alsbald herrschte auf dem Oberdeck, das eben noch so belebt war, die vollkommenste Ruhe und das tiefste Schweigen. Jeder kauerte sich hinter den Schiffsbord und wartete mit Ungeduld auf das Signal zum Kampfe. Man sah wohl noch einige Nachzügler längs der Raperte hinhuschen; man hörte wohl noch einige Scherze, auf die nur mühsam unterdrücktes Lachen folgte: aber das fand nur noch in ziemlichen Zwischenräumen statt, und gleichsam blos um die feierliche Stille, worin sich dieß letzte Geflüster verlor, noch auffallender zu machen.

Unterdessen nahte die stolze Britin mit erstaunlicher Schnelligkeit, ohne noch zu wissen, was eigentlich diese schwimmende Masse sey, welche ihr die Deiningen fast gänzlich verbargen; sie hatte sich dicht an den Wind gelegt, alle Segel beigesetzt und steuerte geradezu auf das Wrack, in welchem das Verderben auf sie lauerte. Einige alte Freibeuter lugten durch die Risse des gemalten Segeltuchstreifens, der über die Kanonenlage hinlief, um die Stückpforten zu maskiren, und bewunderten die Anmuth und Schnelligkeit ihres Laufs. Um gerecht zu seyn, muß man gestehen, es war ein hübsches Fahrzeug von überraschendem Ebenmaße und so feinem Bau, daß es die meisten Schiffe von gleicher Stärke übersegelt hätte; es war eine jener eleganten Corvetten, welche die Werfte der Themse verlassen; flink und leicht, in ihrem Fluge alle Wellenlinien des Deining zeichnend, erinnerte sie an eine jener Möven, die man vom Strande aus so gerne beobachtet, wie sie sich sanft auf ihren weiten Schwingen wiegen, pfeilschnell an der Oberfläche der wogenden See hinschießen und stechend die befiederte Brust in die kühlen Wellen tauchen.

Wie nun die Corvette immer größer wurde und deutlich ihren blendend weißen Gürtel mit den zahlreichen hohen Stückpforten zeigte, malte sich die bange Erwartung lebhafter auf den Gesichtern der Piraten; es herrschte eine so tiefe Stille, daß man fast den Herzschlag gehört hätte. Die Augenblicke vor dem Gefechte sind weit schrecklicher als der wildeste Kampf; die peinliche Ungewißheit macht einen tiefen Eindruck auf die rohen Gemüther, während der Aberglaube in der geisterhaften Stille dieselben beschleicht, sie durch allerlei meist düstere Ahnungen ängstigt und in eine fürchterliche Unruhe versetzt, die aber beim ersten Schusse völlig verschwindet, da jetzt ein Jeder vollauf zu thun hat, und die Arbeit ihm keine Zeit läßt, seinen Gedanken nachzuhängen.

„An die Stücke! All' zur Hand!" — Nur ein Ruf, nur eine Bewegung, dann völlige Ruhe.

Der englische Commodor manövrirte, um das Wrack zu rekognosciren und segelte gerade seitlängs der Bajadere auf viertel Kanonenschußweite hin.

„Die Maske 'runter! und alle Donnerwetter! ihr Andern, gut gezielt!" — Die Segeltuchstreifen verschwanden im Nu, und der Britte konnte nun die doppelte Reihe der Carronaden der Batterie und der Kastelle überzählen, welche ihm drohend die gähnenden Schlünde entgegenreckten, die das geübte Auge der Stückmeister auf ihn richtete.

„Feuer!" tönte es von dem Engländer herüber, ein Blitz zuckte aus einer seiner Carronaden, ein heftiger Knall folgte und durch die weiße Dampfwolke, welche die Corvette momentan umschleierte, stieg rasch die englische Flagge am Gaffellien empor, entfaltete sich und wehte stolz in der sanften Brise. Es war der blinde Preischuß, wodurch der Britte das seltsame unheimliche Schiff aufforderte, seine Flagge zu hissen.

„Feuer!".... Mit gehobener Faust und die Aere ihrer Stücke auf den Feind richtend, wiederholten die Commandeurs der Stücke das schreckliche, langersehnte Commando; ein langer Blitz durcheilte die beiden Geschützlagen; der Knall war fürchterlich, dichtes Dampfgewölk umhüllte einen Augenblick die Bajadere und erlaubte ihr nicht, die Wirkung ihrer Schüsse zu überblicken. Wie ein Vulkan, hatten die Batterien ihre Blitze und Todesgeschosse geschleudert; unter dem Donner ihrer eigenen Geschütze hatte die grausame Schöne gezittert, und ihre Mannschaft brüllte ein frenetisches Hurrah in den Nachhall der schrecklichen Explosion. Wirbelnd stieg der Dampf in die Höhe und schmückte das entmastete Fahrzeug mit einem phantastischen Segelwerk. Nun konnte der Piraten-Capitain auch die feindliche Corvette in seinem größten Schrecken sehen, wie sie sich mit ihrer Breitseite vor seinen Spiegel legte; denn in dieser Stellung konnte sie sein Zwischendeck der Länge nach bestreichen und säubern, ohne besorgen zu müssen, daß eine Kugel fehle oder daß der Feind ihr Feuer erwiedere. Die Mannschaft der Bajadere konnte jetzt auch die Wirkung ihrer vollen Lage sehen; die Richtung ihrer Geschütze war durch die Bewegung des Schlingens verändert worden und die Kugeln hatten das englische Fahrzeug oberhalb der Wasserlinie in das Holz getroffen. Die Wirkung der Stangen- und Kettenkugeln war schrecklich; weite Oeffnungen hatten die feindliche Schiffswand zerrissen und der Vergölzer-Gang war überall durchlöchert: das war viel; aber genug?.... Nein! Der Engländer hätte die ganze Lage zwischen Wind und Wasser erhalten müssen, so daß er, wenn nicht gesunken, doch wenigstens kampfunfähig geworden wäre, darauf hatte der Piraten-Capitain gerechnet; der Erfolg

hatte ihn getäuscht. Aus der Bewegung und dem Lärm auf dem Deck des Feindes mußte er schließen, daß dessen Verlust an Leuten gerade nicht bedeutend gewesen sey; der Brite hingegen, weit entfernt, durch diese Schlappe entmuthigt zu seyn, schien, durch diesen verrätherischen Angriff zur Rache entflammt, nur daran zu denken, dem Corsaren alles angethane Ungemach reichlich wieder zu vergelten. Auf den Befehl: „Feuer nach Belieben!" sandten die englischen Carronaden geschäftig dem fast wehrlosen Feinde ihre verderblichen Geschosse zu, alle wohl gezielt und gehörig wirksam, während die Bajadere dies mörderische Feuer nur durch die zwei 16pfündigen Schiffskanonen, die Sterujäger, welche sie im Hintertheile führte und die man für den Augenblick noch durch zwei 24pfündige Carronaden verdoppelt hatte, erwiedern konnte.

Mitten in dem Schauer von Kartätschen, Glasstücken, zerhackten Blei und andern Wurfgeschossen, welche zischend und sausend über das Kanonendeck in seiner ganzen Länge hinstrichen und Tod und Verderben in die dichten Haufen des unerschütterlichen Schiffsvolks trugen, theilte der alte Capitain seiner Umgebung einen Eifer mit, dem die Größe der Gefahr nichts anhaben konnte. Hatte er wohl in der Art Berauschung, welche der Geruch des Salpeters in allen im Pulverdampfe ergrauten Köpfen erzeugt, seine düstern Ahnungen vergessen? Oder wollte er etwa, kalt und gleichgültig mitten in diesem verderblichen Sturme, dessen Schrecknisse er mit dem Blicke seines innern Sinnes klar überschaut hatte, und der ihm nur die tröstende Hoffnung der Rache gestattete: wollte er wenigstens, in seinem Muthe, durch eine blutige Entscheidung des Kampfes seine ganze Piratenlaufbahn auf dem letzten Blatte seines Lebens noch einmal kurz zusammenfassen? Das blieb selbst für einen Lieutenant, der schon so lange und so vertraut mit ihm zusammengelebt hatte und ihn genau kannte, ein Räthsel. Was auch der Grund gewesen: es war die hinreißende Heiterkeit, welche aus der Leichtigkeit, mit der er in dem Kugelregen athmete, hervorzugehen schien.

„Frisch auf, Jungen!.... Noch ist nicht Alles verloren!... Nur zwei Kugeln, und der Sieg ist unser: eine in den Ruderstock, die andere dem Commodor in's Tepplicht!" —

Ununterbrochen erschallten Geschrei, Kanonendonner, Klagen, Befehle und Hurrah's aus diesem flammenden Hella, worin Wuth und Verzweiflung, Tod und Verderben gähren; unermüdlich würgt der Tod in grausiger Gestalt seine Opfer, und schauerlich hallt das Fluchen und Aechzen der Verwundeten durch diesen in Rauch und Feuer gehüllten Tartarus. Unter den Anstrengungen der Erbitterung fliegen die schweren Stücke an die Pforten, ihre Todesgeschosse zu schlendern; klirrend schlagen die feindlichen Kugeln in die Kajütenfenster, deren Trümmer verwundend umherfliegen, oder zerfleischen die Bollwerke des Spiegels, während die mörderischen Splitter der Schiffswand die Tapfern, welche sie schützen sollte, verwunden und tödten. Von dem unter den Kartätschen aufspritzenden Blute überschwemmt, strancheln die Racheschnaubenden Piraten, welche zu den Kanonen herbeieilen, um die Lücken in den Gliedern auszufüllen, über die Verwundeten und Verstümmelten, die man aus den Reihen schleift, und kreuzen sich mit diesen braven Kindern, den Schiffsjungen, die, vielleicht die Tapfersten in diesem Riesenkampfe, ohne Furcht im dichtesten Kugelregen ihre Carronaden mit Kardusen und Kugeln versehen. Da im Spiegel weite Oeffnungen im Bord die Mannschaft an den vier Kanonen bloßstellen, so giebt der

Brite wieder eine volle Lage, um dieselbe zu verjagen; ein dichter Eisenhagel zerreißt die compakte Masse der Streiter und wirft mit einem Schlage eine reichliche Ernte von Todten und Verwundeten auf das blutgetränkte Deck nieder. Alle, welche die Kanonen bedienten, sind verschwunden und die Stücke selbst demontirt; das Blut strömt aus vollen Speigattungen, und die Reihen der Freibeuter wurden ziemlich dünn.

Doch der Capitain verlor nichts von seiner Geistesgegenwart und Thatkraft; die unbrauchbaren Stücke des Decks wurden durch neue ersetzt und auf einen Ruf von frischer Mannschaft umringt.

„Hat Alles nichts zu bedeuten!... 'sist schon ganz recht! — Nur Muth, Jungen"! — rief er — „nur Muth! Wer wird einen Puff oder ein paar Rippenstöße scheuen; damit es lustig hergehe, müssen die Gehirne die Rapertachsen schmieren!"

Die Bajadere eröffnete wieder ihr Feuer, während der Engländer geschäftig seine Breitseite entlud, das Werk der Zerstörung zu vollenden. Eine Catasteophe mußte aber bald eintreffen; denn schon rauschte das Wasser im Kielraum, der durch die vielen Grundschüsse allenthalben leck war, während das Schiff in seinen oberen Theilen nicht minder beschädigt ward. Alle Treppen waren zertrümmert, und man mußte durch aufeinander geschichtete Leichen und durch Falltreppen die Communikation zwischen den Verdecken herstellen. Die Mannschaft, schon durch den Orkan geschwächt, wurde haufenweise durch die Lagen des Feindes weggerafft und das Deck allmählig verlassen und öde.

Der Capitän zeigte fortwährend die größte Ruhe und den unerschütterlichsten Gleichmuth. Da erschien plötzlich der Cajütenjunge auf dem Deck, stürzte auf ihn los und rief, die Verzweiflung im Blick: „Acht Fuß Wasser im Raum, Commandant! wir sinken..." Der Donner der Geschütze übertäubte seine schwache Stimme; eine Stangenkugel traf ihn in die Hüfte und riß ihn fast mitten entzwei; lautlos stürzte das arme Kind zusammen. Der Wache-Offizier und der Hochbootsmann wurden durch eine Kugel niedergeworfen; jenem der Leib aufgerissen, diesem beide Schenkel zerschmettert.

„Leb' wohl, Meister Jakob," sprach der Capitän mit schmerzlichem Lächeln, „mach' uns Quartier und besorge gutes Wetter, wir werden auch bald heimsegeln."

(Schluß folgt.)

Chokolade, Caffee, Thee.

Herr v. Balzac erzählt in einem seiner neuesten Werke folgende Merkwürdigkeit:

Die englische Regierung hatte einst drei Verbrechern, die wegen 22 Pfd. Strl. zum Galgen verurtheilt waren, die großmüthige Wahl gelassen, gehangen zu werden oder am Leben zu bleiben unter folgenden Bedingungen: Der Eine sollte ausschließlich nichts anderes als Thee, der Zweite nichts anderes als Caffee, der Dritte nichts anderes als Chokolade trinken, aber gar nichts dazu essen dürfen. Die armen Teufel hatten diese Bedingungen natürlich angenommen. Aber was geschah? Der Eine, der nur von Chorolade gelebt, starb nach acht Monaten. Der Zweite, der nur von Caffee gelebt, hielt sich zwei Jahre. Der Dritte, der nur von Thee gelebt, unterlag erst im dritten Jahre. Der Chocolademann starb in einem Zustande schrecklicher Fäulniß und dergestalt von den Würmern zerfressen, daß ihm noch bei Lebzeiten ein

Digitized by Google

Glied nach dem Andern abgefallen war. Der Caffeemann sah nach seinem Tode so verbrannt aus, als ob das Feuer von Gomorrha in seinen Eingeweiden gewüthet und ihn vom Scheitel bis zur Zehe calcinirt hätte. Es wäre leicht möglich gewesen, aus seinem Leichnam Kalk zu machen. Der Theemensch war so mager und durchsichtig geworden, daß man Abends, mit einem Lichte in der Hand, seinen Körper ganz bequem durchschauen und durch seine Rippen hindurch die kleinste Schrift der Times lesen konnte.

Herr v. Balzar kann nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit die Frage aufzuwerfen, ob es nicht menschlicher sey, mit einem zum Tode verurtheilten Verbrecher interessante, wissenschaftfördernde Experimente anzustellen, als ihn unbenutzt köpfen oder baumeln zu lassen. Man sollte den Verbrecher lieber den Herren Gelehrten als den Herren Henkern überliefern.

Herr v. Balzar hat Recht. Nach Verlauf einiger Jahre könnten es die Herren Gelehrten vielleicht so weit bringen, aus dem Blut der Measchen Indigo, aus ihrem Marke Wachslichter, aus ihrem Gehirn Baumwolle und aus ihren Nerven seidene Taschentücher fabriciren zu können, denn Nichts ist unmöglich in der Welt.

Zur Geschichte der Kaffeehäuser.

Das erste Kaffehaus wurde 1551 zu Konstantinopel errichtet. Erst hundert Jahre später 1652, wurde von Edward eines in London etablirt, in der St Michaels Alley, Cornhill, da wo heute noch das Virginiakaffehaus steht. Ein Armenier, Namens Pasbal, war der Erste, der im 17. Jahrhundert, kurze Zeit, nachdem der türkische Gesandte, Soliman Aga, den Parisern 1669 den Gebrauch des Kaffee gezeigt hatte, auf der Messe in der Vorstadt Saint-Germain eine Kaffeebude anfschlug. Doch scheint das erste eigentliche Kaffeehaus in Paris erst um das Jahr 1724 gegründet worden zu seyn. Dasselbe besteht noch jetzt und heißt nach seinem Gründer, einem Sicilier, Namens Procopio noch immer Cafe Procope. Später mehrte sich die Zahl der Kaffeehäuser in Paris, so zwar, daß gegenwärtig an 6000 bestehen. Das erste Kaffeehaus in Deutschland wurde 1683 in Wien von Georg Franz Koltschitzky gegründet, der den Türkenkrieg mitgemacht und sich dabei so sehr ausgezeichnet hatte, daß er vom Kaiser Leopold I. zur Belohnung seiner Tapferkeit ein Kaffeehaus-Privilegium erhielt. Gegenwärtig besitzt die österreichische Hauptstadt 78 Kaffeehäuser; da jedes ein Privilegium haben muß, die Zahl der Privilegien aber nicht vermehrt werden darf, so geschieht es nicht selten, daß Mancher sein Privilegium für hohe Summen von 40—50,000 Gulden an einen Andern redirt. In Sachsen wurde das erste Kaffeehaus 1694 zu Leipzig eröffnet. Im Jahre 1717 wurde in der freien Reichsstadt Augsburg die Zahl der Kaffeehäuser auf 3 evangelische und 3 katholische beschränkt. In und um München giebt's dermalen gegen 50 Kaffeehäuser, aber selten einen Kaffee.

Napoleon und der Soldat.

„Du bist es, mein Freund?“ sagte Napoleon, als er von einem alten Soldaten der Garde angesprochen wurde. „Was willst Du von mir?“

„Sire, es ist mir ein großes Unglück begegnet.“

„Eine Ungerechtigkeit, ein Uebersprungenwerden, nicht wahr?“

„Nein, Sire. Ich habe eine gute Jean zur Mutter, die glücklich und zufrieden von dem Ertrage des Soldes lebte, welchen ihre fünf Söhne ihr zahlten, sämmtlich Soldaten, so wie ich. Sie bewohnte eine Hütte, welche abgebrannt ist, und da ihr jetzt nichts bleibt, als 77 Jahre und Thränen, so ist das doch nicht genug.“

„Du willst nun eine Pension für sie erbitten? Das ist gerecht. Die Mutter eines meiner Braven darf auf mich rechnen. Ich werde mit dem Minister des Innern sprechen. Bist Du zufrieden?“

„Nein, Sire.“

„Der Teufel, Du bist schwierig. Nun, was willst Du denn? Eine Anweisung auf den Schatz?“

„Nein, Sire. Nicht etwa, daß ich Ihre Unterschrift schlecht finde, aber in der Zeit, welche der Kommissär dazu braucht, Ihre Anweisung zu registriren, zu stempeln und einzutragen, würde es keine Mutter mehr für mich geben. Hören Sie, mein Kaiser, ich gehe den nächsten Weg. Ich komme, um von Hand zu Hand Geld von Ihnen zu borgen; und damit Sie nicht denken, daß ich Sie betrügen will, habe ich Ihnen hier mein Buch mitgebracht; Sie können die Pension für mein Kreuz einziehen; der Quartiermeister wird sie Ihnen auszahlen.“

„Behalte Dein Buch, mein Tapferer; zwischen alten Bekannten, wie wir sind, genügt das Wort; hier ist einstweilen eine Geldrolle (es waren 1000 Franes), Du magst es mir zurückgeben, wenn Du Oberst bist.“

„Danke, mein Kaiser; aber in Ihrem eigen Interesse sollten Sie mich zum Corporal ernennen, um so die Zeit der Rückzahlung näher zu rücken.“

Einige Tage später erhielt der Soldat die Unteroffiziertressen. (Aus: „Napoleons erste Jahre, von Coston“ Leipzig, Paul Baumgärtner, das vieles Interessante und Neue enthält.

Kunstverein.

Wenn uns in jüngster Zeit der Kunstverein unter anderen ausgezeichneten Bildern, im Fache der Portrait-Malerei zum Beispiele, durch das meisterhaft gelungene Bildniß des bekannten würtembergischen Majors höchst angenehm überraschte, während sich unseren Augen das Bild unseres Gall, Ruinen eines Tempels in Spanien vorstellend, auf einmal wieder alle schönen Traditionen der Architektur aus der maurischen Vorzeit darstellten, so sind die Genüsse, welche uns dießmal zugleich auch in der plastischen Kunst dargeboten wurden, nicht minder, ja selbst schon darum erfreulich, weil sie uns viel seltener bereitet werden können. Bildhauer Schorb hat uns das Brustbild von Görres höchst charakteristisch und eben so genial aufgefaßt vorgeführt, wie die Züge desjenigen selbst sind, der uns hier in seiner ganzen Eigenthümlichkeit entgegentritt. — Ausser Brustbildern eignea sich leider nur Werke im verkleinerten Maßstabe in das Lokal unseres Kunstvereins, und schon aus diesem Grunde sind wir Herrn Bildhauer Leeb Dank schuldig, der uns diesmal durch seinen kleinen Amor höchst angenehm überrascht hat.

Dieses Werk aus karearischen Marmor ist sowohl in der Conception, als auch in der Vollendung und im Fleiße der Ausführung in all' seinen Theilen eine seltene und eben darum um so erfreulichere Erscheinung.

Es stellt dasselbe einen Amor vor, wie er eben seine Pfeile schleift in nachdenkender, schalkhafter Stellung. Der schöne, haargelockte Kopf ist voll Ausdruck und Zartheit, er trägt das Gepräge des schönen griechischen Styles; eben so sind die übrigen Theile im reinsten Einklange mit der zarten und dabei doch kräftigen Jünglingsgestalt. Die Flügel, obgleich nur ein accessorischer Theil, sind mit bewunderungswürdiger Sorgfalt ausgeführt, und geben dem ganzen Werke eine

Digitized by Google

Rundung und Lebensfülle, welche dasselbe zu einem würdigen Cabinetsstücke eignen.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 23. bis 25. Oktober.

Freitag: „Robert der Teufel", Oper in 5 Aufzügen von Meyerbeer. Hr. Bayer gab die Titelrolle mit bekannter Meisterschaft; He. Pellegrini den Bertram in ächt-dämonischer Gestalt und Haltung; Dlle. Jazedé die Prinzessin und Dlle. Haetmann die Alice, beide mit vorzüglicher Gesangsdurchführung; Alle ärnteten den lautesten verdienten Beifall. Diese Oper hat überhaupt, in Musik, Handlung und Dekorationen, so viel mannigfaltig Schönes, berührt mit ihrem jugendlich geisterhaften Wesen das menschliche Gemüth so vertraut und angenehm, daß stets ein volles Haus die Folge ihres Anschlags ist, wodurch sie eben auch einen so ehrenvollen, dauernden Platz auf unserm Repertoire erlangte.

Sonntag: „Alceste", tragische Oper in 3 Akten von Gluck. — Nicht, wie obige, wird diese „klassische" Oper ihr Publikum in ungemessener Anzahl sich gewinnen, weil ihr besonders Melodienfülle und jene Grossartigkeit in der Ausstattung abgeht, welche den großen Haufen am meisten anziehen. — Mad. Mink sang und spielte die Alceste mit wahrhaft dramatischer Größe und Hr. Dietz den Admet mit Wärme und Vollendung, beide wurden nach dem zweiten Akte gerufen.

Miscellen.

Bei dem Feste, welches die Stadt Berlin am 17. Okt. dem Königspaare und den Huldigungsdeputirten gab, wurden Ihren Majestäten auch die eben so kostbaren als geschmackvoll gearbeiteten Geschenke überreicht, welche die Stadt bei dem Hofgoldschmied Hossauer und Hofjuwelier Reiß hat anfertigen lassen. Das Geschenk für Se. Maj. den König besteht aus einem Achillesschild. Er ist von Silber, und hat 29 Zoll im Durchmesser. Sämmtliche auf demselben befindlichen Figuren und Verzierungen sind vom ächten Dukatengolde. In dem Mittelpunkte des Schildes bemerkt man den Genius Preußens mit dem Panier in aufrechter Stellung. Zu seinen Füßen befindet sich das Wappen der Stadt Berlin. Ein Kranz von Granaten umschließt ihn. Die Umschrift lautet: „Sollte des Landes Frieden je gefährdet werden, rufe Dein Volk, es stehen Alle für einen Mann!" Die Inschrift wird von einem Olivenzweige, dem Sinnbilde des Friedens, umgeben, und dieser wird von einem Kranze von Smaragden umschlossen. Nun folgt ein Tableau von zwölf goldenen, überaus sauber gearbeiteten Figuren, welche die zwölf Stände darstellen, die in folgender Ordnung kreisförmig aneinandergereiht sind: 1) die Theologie; 2) ein Bauer; 3) die bildende Kunst; 4) die Medecin; 5) ein Gewerbsmann; 6) ein Kaufmann; 7) ein Hirte; 8) die Poesie; 9) die Jurisprudenz; 10) ein Bergmann; 11) ein Seemann; 12) die Philosophie. Alle diese einzelnen Figuren sind durch zierlich gearbeitete Arabesken mit einander verbunden. Unter der Figur der Theologie befindet sich noch die Umschrift: „Herr! erhalte uns den segensreichen Frieden." Es folgt nun ein Rand von Silber mit ungemein reichen architektonischen Verzierungen, 192 goldenen Rosetten, und in jeder derselben ein Türkis. Auf dem äußersten Rande des Schildes sind 24 große Granaten angebracht, deren jede mit besonderen Verzierungen umgeben ist. Diese stellen die Hauptnägel des Schildes dar. Zwischen jedem derselben befinden sich zwei Rosen, welche die kleineren Nägel vorstellen. Die Rückseite des Schildes, woran sich der Griff u. s. w. befindet, ist mit rothem Sammet gefüttert und mit goldenen Nägeln beschlagen. — Das Geschenk für Ihre Majestät die Königin besteht aus einer silbernen Schaale von zwanzig Zoll Durchmesser. Sie ruht auf einem sehr geschmackvoll ciselirten, mit ächten Steinen besetzten Fuße, der die Form von dem untern Theile eines Palmenstammes hat. Dieser Stamm geht durch den Boden der Schaale, nimmt die Form einer Säule an, und ist mit Palmenblättern ringsum bedeckt. Am Fuße der Säule befindet sich der Born der Gnade, aus 1300 weißen, lichten Edelsteinen künstlich gebildet. Aus diesem Wasserspiegel tauchen goldene Linien auf. Goldene Palmblätter, mit Granaten verziert, umgeben den Fuß. Zwischen jedem derselben befinden sich kleine, mit Smaragden besetzte Rosetten. Die Säule wird von sechs goldenen Delphinen getragen. Das Kapital derselben ruht auf drei großen goldenen Adlern mit ausgebreiteten Flügeln. Auf der Spitze steht eine goldene Figur, die Charitas vorstellend, von Genieen umgeben, über welche sie die Hände ausbreitet, gleichsam vergegenwärtigend das Bild der Landesmutter, welche die Kinder des Landes in ihren Schutz nimmt. Auf dem Boden der Schaale sieht man 18 Genien, in sechs Gruppen vertheilt. Zwischen jeder Gruppe befindet sich ein kleiner Tannenbaum. Innerhalb des obersten Randes ist dieselbe mit farbigen Steinen besetzt, die in Formen von Blumenbouquets zusammengestellt sind.

Als Louis Napoleon vor den Paleshof geführt wurde, richtete der Präsident die üblichen Fragen an ihn: „Wie heißen Sie?" — „Charles Louis Napoleon Bonaparte." — „Ihr Alter?" — „Zweiunddreißig Jahre." — „Wo wurden Sie geboren und wo halten Sie sich auf?" — „Ich wurde zu Paris geboren und wohne in London." — „Ihr Gewerbe?" — „Französischer Prinz in der Verbannung."

[Verstecktes Heirathes-Gesuch.] In der Leipziger Zeitung las man folgendes Gesuch: „Ein nicht ganz junges Mädchen aus einer gebildeten Familie sucht eine Stelle als Erzieherin. Am liebsten würde sie Mutterstelle bei mutterlosen Kindern vertreten und sich zugleich der Führung des Hauswesens unterziehen. rc.

Das „Merseburger Wochenblatt" vom 19. August ds. J. enthält folgende Anzeige: „Der Unglückliche, der gestern das Zeitliche mit dem Ewigen auf eine so beispiellose Weise verwechselte, war mein Bruder. Schenkt mir Euer Mitleid, Bürger Merseburgs, und spendet mir Trost durch Eure Theilnahme! Ich habe meinen Gemüsegarten mit einigen dreißig Tischen versehen und meine Würste und mein Bier sind vortrefflich. Jedem Gaste werde ich Antwort auf seine Fragen geben. Niemand weiß mehr von dem Enthaupteten zu erzählen als der unterzeichnete Bruder desselben. Mitbrüder beehrt Euern Ergebenen

Vitus Blase, Wirth und Bruder des Gehängten.

Die Herzogin von Northumberland kehrte einst auf ihrer Reise durch Schottland zu Dublin in den Gasthof zur goldenen Gans ein. Der Wirth, der sie tüchtig gepreellt hatte, bat sie bei ihrer Rückreise um die Gnade, wieder bei ihr einzukehren. — Wenn das geschehen soll erwiederte die Herzogin, so müssen Sie mir Eines versprechen. Was? fragte der Wirth. — Mich nicht wieder für das Schild Ihres Hauses anzusehen.

Digitized by Google

№ 75.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Scenen aus dem Seeleben.

(Nach dem Französ. des Capitain Fulgence Girad, von J. M. v. t.—)

(Schluß.)

Einige Matrosen hoben die zum Tode verwundeten Offiziere auf, um sie aus dem Gedränge zu tragen, als die Bajadere unter einem neuen Kugelregen erbebte: der Hochbootsmann, von einer Kartätsche an die Stirn getroffen, athmete nicht mehr und wurde über Bord geworfen; der Offizier flehte, in seinem Blute schwimmend, mit matter Stimme seine Leute an, daß sie ihn auch den Fluthen übergeben möchten, und folgte, von einigen mitleidigen Matrosen erhört, seinem Gefährten nach. Dem Schiemanne zerschmetterte, gerade als er dem Capitain etwas meldete, eine Kartätschenkugel den linken Arm. „Steig hinab und laß Dich verbinden," sprach ruhig der Capitain.

„Hat keine Eile, Commandant; ich verlasse meinen Posten nicht, und wenn mir noch mehr Kugeln durch's Takelwerk gehen; werde mich schon selbst wieder spliessen können, oder es gar nicht mehr nöthig haben."

„Die Kugeln verschonen die Braven, mein Alter."

„Ganz recht, Capitain; ich spüre es." Und der unerschrokkene Seemann umwickelte den blutenden Arm mit seinem Halstuche und fuhr fort, seine Gefährten durch Wort und That anzufeuern, bis ihn eine Kugel todt niederstreckte. So fanden nach und nach die verschiedenen Deckoffiziere den Tod an der Seite ihres Capitains, der sie mit scheinbarer Ruhe und Gleichgültigkeit fallen sah.

Die Arme gekreuzt und an den großen Mast gelehnt, schien der Lieutenant darauf zu warten, daß ihn eine Kugel von seinem Posten abrufe und aus dieser Vernichtungsscene wegreiße, als eine Hand sich krampfhaft an seinen Schenkel klammerte. Es war der Capitain, den eine Kartätschenbüchse von seiner Pulvertonne herabgeworfen hatte.

„Ihr seyd verwundet, Commandant!..." sprach hastig der Lieutenant.

„Mehr als das, mein Sohn! . . . Nun? . . . was sagte ich Dir?..."

„Es ist vielleicht noch Hoffnung!" — Der Capitain lächelte und zuckte die Achseln.

„Das gerade nicht..... Dein Wort.... kann ich darauf zählen?"

„Fürchtet nichts; von uns sollen sie nichts als Leichen und Planken bekommen, die englischen Hunde. Aber, Commandant, der Wundarzt..."

„Sieh', das ist der sicherste;.... der wird mich nicht verfehlen." — Bei diesen Worten faßte er den Lauf einer Pistole zwischen die Zähne, ... der Schuß fiel, das Gehirn spritzte umher. Der unglückliche Capitain stürzte todt auf's Deck nieder zu den Füßen seines Lieutenants, welcher schaudernd diesen Aufenthalt des Todes und des Schreckens verließ.

Die Bajadere hatte seit einigen Augenblicken ihr Feuer eingestellt und der Beitte hörte ebenfalls auf, dem verstummenden Feinde seine mörderischen Kugeln zuzusenden. Da der Commandant einsah, daß er unnöthig seine Munition an einen Gegner verschwendete, dessen Widerstand nur noch die ohnmächtige Hartnäckigkeit der Verzweiflung war, so beschloß er, das Gefecht durch Entern zu entscheiden. Das Vormars-, das Schnau- und Fockstag-Segel wurden beigesetzt und die Corvette manövrirte, um sich Bord an Bord an die Bajadere zu legen.

Ein zertrümmertes Wrack, kaum dem Sturme entronnen und von den feindlichen Kugeln allenthalben durchlöchert, rang die arme Piraten-Corvette noch im Todeskampfe mit dem Ocean, der sie zusehends in seine Abgründe hinabzog. Die Sturzwellen, welche an Bord schlugen, bedeckten schon das Zwischendeck mit ihrem Schaume und Flugwasser, während sie, trotz der Anstrengungen der Zimmerleute, durch die zahlreichen Schußlöcher zwischen Wind und Wasser rauschend in den Kielraum eindrangen. Die Bajadere mußte bald in den Fluthen verschwinden.

Der Lieutenant begriff wohl das Scheeckliche und Drohende seiner Lage und blickte starr vor sich hin, nur darauf sinnend, wie er seinen Capitain, seine Gefährten, sein geliebtes Fahrzeug und sich selbst am furchtbarsten rächen könne: er mußte sich in den Willen des unabänderlichen Geschickes fügen und auf die Erhaltung seines Lebens verzichten, da ihm, wenn er in die Gefangenschaft der Engländer fallen sollte, ein schimpflicher Tod bevorstand. Der brave Lieutenant, den sein finsteres Geschick in die Reihen jener gefürchteten Freibeuter verschlagen hatte, errinnerte sich des seinem Capitain gegebenen Wortes und entschloß sich, um einer harten Gefangenschaft und einem schmachvollen Ende zu entrinnen, mit seinem Fahrzeuge und seinen noch lebenden Genossen unterzugehen und ein ehrenvolles Grab in den Fluthen zu suchen. Wahrlich, der unerschrockene Seemann hätte ein besseres Loos verdient!

Das unkluge Manöver des Briten riß den Lieutenant aus seinem düstern Brüten: die Blässe seines Antlitzes wich dem Blitze einer plötzlichen Eingebung, und eine finstere Freude strahlte aus seinem Auge.

Lange hatte er unter diesen Piraten gelebt und daher oft Beweise von dem blinden Muthe gehabt, den die Gewohnheit der Gefahren ihrem Charakter einverleibt hatte; er zweifelte deshalb nicht, daß sein verzweifelter Entschluß mit Jubel werde aufgenommen werden.

Digitized by Google

„Auf meine Braven!“ sprach er, mitten unter seine Leute tretend. „Seht ihr ihn?.... Er entschließt sich endlich, zu uns zu kommen. Jungen! unser Pulver ist unter Wasser; aber lassen wir uns wohl verschlingen, ohne uns in die Quere zu legen?.... Frisch auf! Können wir nicht mehr siegen, so können wir den Tod unseres Capitains und unserer Kameraden, ja uns selbst noch rächen.“

Er ließ noch seine Blicke über die Batterie schweifen, um seine kampffähige Mannschaft zu überzählen. Die Dampfwolken hatten sich vertheilt, und jener Qualm von Salpeter und Schwefel, welcher das Kanonendeck in einen undurchdringlichen Schleier gehüllt hatte, war durch die Stückpforten und die Lucken hinausgezogen; die Batterie bot ihr letztes Schauspiel dar. Schrecklicher Anblick, worin der Kampf in blutigen Zügen Trauer, Schrecken und Verheerung vereinigt hat. Drunter und drüber, in grausem Gemische, liegen da Abscheu erregende Trümmer, blutende Gliedmassen, zerbrochene Waffen und verstümmelte Leichen, umgestürzte Kanonen und Raperte, ihrer Geschütze beraubt. Hie und da haucht Einer ächzend und röchelnd seinen Geist aus oder wälzt sich unter geäßlichen Flüchen in seinem Blute. Diese Batterie, einst so schön geordnet, so schmuck und so belebt, der Aufenthalt der Freude und der Schauplatz der heitersten Spiele und Vergnügungen: sie ist jetzt nur noch ein rauchender Trümmerhaufen, ein blutgetränktes Todtenfeld!

Der Lieutenant eilte, starr vor Entsetzen, durch die große Lucke hinab, gab rasch einige Befehle und erschien wieder auf dem Oberdeck, dem Feinde drohende und herausfordernde Blicke zuwerfend.

Er hatte der Hingebung seiner Leute nicht zu viel getraut; alle jene verstümmelten Körper, mit welchen die Kugeln, der Traubenhagel und die gefährlichen Holzsplitter das Deck übersäet hatten, rafften noch in der Fieberhitze des Todeskampfes den Rest ihrer Lebenskräfte zu einer letzten Anstrengung, zur furchtbarsten Rache zusammen. Enterdreggen wurden aufs Deck geschafft, und man hielt sich bereit, sie an Bord des Feindes zu werfen.

Der Engländer schien überrascht durch die Bewegung, welche die Castelle der Bajadere wieder belebte. Die stummen schrecklichen Gestalten, welche wie Rachegeister, der Hölle entstiegen, meistens gräßlich verstümmelt, bluttriefend, die Gesichter vom Pulverdampfe geschwärzt und verzehrendes Feuer im Auge, am Bord, wo er anlegen mußte, mit sichtbarer Ungeduld seiner harrten, und das zusehends sinkende Fahrzeug, welches ihn in seinen Strudel hinabzuziehen drohte, mußten ihm gerechte Besorgnisse einflößen. Indessen war sein Manövre schon zu weit vorgeschritten, als daß er ein Zusammenstoßen hätte vermeiden können. Da ihm überdies der Ausgang eines Gefechtes, wo seine fast vollzählige Mannschaft einen fast sterbenden Gegner zu bekämpfen hatte, nicht zweifelhaft seyn konnte, so ließ er sich sorglos auf die Bajadere zu treiben.

„Oeffnet die Pfortenlucken! All' zu Hand! Und Achtung, ihr Zimmerleute!“ donnerte der Lieutenant der Bajadere, an der großen Lucke stehend. Seine Worte, deren Schall die Metallwände des Sprachrohrs verstärkten, hallten noch in den Tiefen des Schiffes nach, als ein zweiter Befehl folgte: „Jetzt haut die Lecke!“

Rasch aufeinander folgende Axtschläge weckten ein dumpfes Echo im Raume des Fahrzeugs, dessen bebende Flanken die Zimmerleute zerfleischten und öffneten. Dann hörte man ein gewaltiges Rauschen, ... die Bajadere sank, sank immer tiefer, und bot endlich ihre offene Geschützlage den Fluthen, welche durch die vollen Stückpforten hineinstürzten.

Die Wogen rollten schon über das Deck des Raubschiffes, als die feindliche Corvette, Bord an Bord vorbeistreifend, dreißig Enterhacken in ihre Finknetze erhielt.

Jetzt erst sah der englische Capitän die ganze Größe der Gefahr; Lärm und Verwirrung entstanden an seinem Bord, während ein tönendes Hurrah von den sterbenden Feinden zu ihm herauf tönte, wie geisterhafter Grabesgesang, und ihn mit Entsetzen erfüllte.

Die Bajadere hatte sinkend ihren Mörder gepackt und sich mit ihren Eisenkrallen so fest angeklammert, daß derselbe nicht hoffen durfte, sich so leicht aus ihren Armen loszuwinden. Das ganze Gewicht des sinkenden Fahrzeugs und des Wassers, womit es völlig angefüllt war, zog an den Enterdreggen, welche in den Rüsten, den Püttingketten und den Stückpforten der feindlichen Corvette sich festgehackt hatten; die Bajadere schien im Todeskrampfe ihr Opfer erfaßt zu haben, um ihre Vertheidiger und ihren eigenen Untergang zu rächen.

Obgleich zu schwach für eine so ungeheure Last, hätte die englische Barke sich vielleicht von dieser tödlichen Umarmung losmachen können, wenn nicht das Meer, als sie sich auf die Seite legte, durch die Risse, welche ihr die erste Lage des Feindes beigebracht hatte, und zwar an der Wasserlinie, mit Macht hereingedrungen wäre. Einige Minuten schien das dem Verderben geweihte Fahrzeug noch mit dem Meere und dem Feinde zu ringen. Eitler Widerstand! Durch das Piratenschiff hinabgezogen, verschwand es mit ihm in den Fluthen; welche sich über ihrer Beute für immer schlossen.

Die scheidende Abendsonne vergoldete mit ihren letzten Strahlen etliche Trümmer und beleuchtete mit ihrem blutrothen Scheine die blassen Gesichter einiger Unglücklichen. Die Menschen versanken und die Wogen rollten über den Schauplatz des verderblichen Kampfes hinweg.

Den folgenden Morgen war nichts mehr übrig.... nichts, ... selbst das Trümmermal, welches das Grab zweier Schiffe und dreihundert wackerer Seeleute bezeichnet hatte, war spurlos verschwunden. — — — — — — — — — —

In einiger Entfernung von dem Schauplatze dieser schrecklichen Katastrophe nahm die Young-Miß, Fregatte Ihrer brittischen Majestät, den jungen Ausläufer an Bord, welcher auf der Bajadere gedient hatte. An eine Raa geklammert, war er die ganze Nacht auf den Fluthen umhergetrieben; ihm verdankt man die Erzählung dieses Gefechts, welche in den Archiven der Admiralität eingezeichnet ist. —

Moussa, der Deserteur.

(Aus der Erzählung eines französischen Offiziers im Toulonnais.)

Es ist fast 10 Jahre, daß ich Moussa in der königlichen Cavallerieschule kannte. Damals war er ein guter heiterer Camerad, ein wenig träg beim Lernen, ziemlich schlechter Soldat, wie unsere Obern sagten; aber doch waren sie weit entfernt, das voraus zu sehen, was er später wurde.

Nach der berühmten Verschwörung von 1831, fürchterlich in den Augen der Bewohner von Saumur, da es sich um nichts Geringeres handelte, als die ganze Schule in Aufstand zu bringen und sie den Truppen der bewaffneten Eduards der Vendée zuzuführen, wo sich damals die Herzogin von Berry befand, wurden Moussa und ich in die allgemeine Rechtung

eingeschlossen und wir verließen zusammen Saumur, um in die Fremde zu wandern. Wir beide waren für die afrikanischen Regimenter bestimmt, die sich in Hères bildeten. Moussa, stark und kräftig, ertrug die Strapazen der Reise mit einer Heiterkeit, die er gern mir mittheilen wollte. Doch der Schmerz, mein Vaterland und meine Familie zu verlassen, hatte mich so geschwächt, daß ich Mühe hatte, die Etappe zu erreichen. Einmal fiel ich sogar erschöpft auf die Straße nieder und hatte nicht Kraft genug, mich wieder zu erheben; da nahm er mich auf seine Arme und trug mich mit der Sorgfalt einer Mutter den Rest des Weges weiter.

Die Bildung der beiden Regimenter und ihr Abmarsch nach dem Orte ihrer Bestimmung ließen mich meinen alten Cameraden aus den Augen verlieren. Vor unserer Trennung hatte er mir versprochen, mir zuweilen von sich Nachricht zu geben. Sein Versprechen wurde nicht gehalten, wie sich's von selbst verstand; denn das Corps, in welchem Moussa stund, hatte zu viel mit den Arabern der Meidschar zu thun, als daß er daran denken können, mir zu schreiben. Es wäre selbst unmöglich gewesen, wenn er es auch hätte thun wollen, da die einzelnen Escadronen fortdauernd ihren Stand änderten. Ich sah mich in Oran in derselben Lage, und so verging ein Jahr, ohne daß ich von ihm reden hörte.

Eines Tages jedoch kam eine sonderbare Nachricht zu uns: ein ganzes Bataillon Spahis, unter dem Befehl eines Offiziers, den ich noch von der Schule her kannte, sey niedergehauen worden. Weitere Erkundigungen bestätigten diese entsetzliche Nachricht, und ein Freund in Algier schrieb mir dabei:

„Du erinnerst Dich ohne Zweifel des Moussa, unseres ehemaligen Kameraden bei der ersten Schwadron. Ich habe Dir über ihn Dinge mitzutheilen, denen ich selbst allen Glauben verweigert hätte, wenn mich nicht die klarsten Beweise davon überzeugt hätten. Seit langer Zeit hatte sich sein Charakter geändert. Er war nicht mehr der lustige Gesellschafter sanften Charakters, der, wie Du weißt, unsern kleinen Witzeleien so oft zum Stichblatt diente. Immer im Gefängniß oder in Untersuchung schien er sich in einem Zustande offenen Aufstandes gegen seine Vorgesetzten zu gefallen, deren Strenge er, gewiß mit Unrecht, auf sich gezogen hatte. Vorzüglich ein Offizier, Hr. v. G..., der in der Prätorianschule, welcher Moussa angehörte, Quartiermeister gewesen, war ihm ein Gegenstand des Hasses. Er sah ihn als den Urheber aller Strafen an, die ihn fast täglich trafen und statt seine Vorgesetzten durch ein gutes Betragen von der schlechten Meinung zurückzubringen, die sie von ihm gefaßt hatten, schien er es sich zur Aufgabe zu machen, sie zu zwingen, ihn zu strafen.

„Dieser Zustand konnte aber nicht von Dauer seyn. Schon war davon die Rede, Moussa vor ein Disciplinargericht zu stellen, als der Unglückliche, alles Ehrgefühl vergessend, mit Waffen und Gepäck zu den Hadschuten desertirte. Diese Desertion, eine der ersten vielleicht in einem regulairen Corps, war einige Tage lang der Gegenstand aller Gespräche. Man tadelte allgemein Moussa, diesen äußersten Schritt gethan zu haben, dennoch bedauerte man ihn, denn Moussa war nicht schlecht; sein gutes sanftes Naturell war durch schlechte Leidenschaften verbittert worden, kurz er war mehr zu beklagen als zu tadeln. Nach und nach vergaß man ihn, und von dem Deserteur war nicht mehr die Rede.

„Obgleich die Feindseligkeiten mit den Arabern noch nicht angefangen hatten — das Unglück an der Macta war noch nicht eingetreten — so hatte man sich doch täglich über Angriffe einzelner Abtheilungen der Hadschuten in der Ebene zu beklagen, die, räuberisch, keck und grausam, mit Raub ihr Leben fristeten, und Mord als Unterhaltung trieben. Besonders seit einiger Zeit waren häufig Razzias geschehen, und die in der Nähe von Buffarik wohnenden Stämme hatten beträchtliche Verluste an Vieh erlitten. Da die Hadschuten die Oertlichkeit genau kannten, entgingen sie mit unerhörtem Glück den gegen sie gerichteten Verfolgungen. Von jetzt an waren die Reisenden nicht mehr sicher; unsere Verbündeten, die auf den Markt nach Algier die Producte ihrer Ernten brachten, wurden fast stets angegriffen, und wehe ihnen, wenn ihre Zahl nicht groß genug war, sie vor einer vollständigen Plünderung zu sichern! Viele Franzosen verloren in den einzelnen Schaarmützeln das Leben, die unsere Soldaten nach und nach aufrieben und unsern Freunden das Vertrauen raubten.

„Nie hatte man die Hadschuten eine so große Thätigkeit in ihren Raubzügen entwickeln gesehen. Oft, von der französischen Reiterei gedrängt, hatten sie eine Taktik im Gefechte gezeigt, die augenscheinlich ihnen von einer Person beigebracht war, welche den Krieg verstand. Es dauerte nicht lange, so erfuhr man den Grund dieser Ueberlegenheit. Moussa war Anfangs von ihnen als Christ mit Mißtrauen aufgenommen worden, hatte sich bald Anhänger gewonnen, und war nach seinem Uebertritt zum Gesetz Mohammed's eine bedeutende Person geworden. Jetzt erhielt er eine berathende Stimme bei ihren Kriegsoperationen; man gab ihm ein Pferd und Waffen, und darauf wurde er zum Scheikh eines Stammes ernannt, der die blutdürstigsten und schlechtesten Mitglieder dieser arabischen Bevölkerung erhielt, Männer, die von ihren Mitbürgern ihrer schändlichen Verbrechen wegen verjagt worden waren und jetzt einen unabhängigen Stamm gründeten.

„Kurze Zeit darauf erhielt eine Abtheilung Spahis unter dem Commando eines Offiziers Befehl, einige Stunden jenseits der Vorposten eine Recognoscirung vorzunehmen. Sie ging mit Anbruch des Tages aus dem Lager von Buffarik ab. Hr. v. G., derselbe Offizier von dem ich am Anfange meines Briefes gesprochen, führte sie an; alle Vorkehrungen waren getroffen: ein Brigadier und vier Mann hielten den Weg rein, und rechts und links des Weges waren Flanqueurs aufgestellt. Bald kam man in einen Hohlweg, der mit dichtem Gebüsch von Zwergpalmen, die sich auf beiden Seiten weit hin streckten, besetzt war. Man kam ohne Schwierigkeit durch diesen gefährlichen Weg. Aber am Ausgang wurden unsere Soldaten, ehe sie sich in Schlachtordnung stellen konnten, von einem Schwarm Araber angegriffen, die sie bisher durch die Lage der Gegend nicht gesehen hatten.

„Der Kampf war bald entschieden; die 25 Tapfern deckten den Boden, und ihre Köpfe dienten ihren Feinden als blutige Siegeszeichen. Als Beweis seiner ausgesuchten Rache hatte der Anführer der Hadschuten auf die Brust des Offiziers den Namen Moussa mit blutigen Buchstaben eingegraben, daß die Franzosen den Henker und sein Opfer erkennen möchten — der Yatagan des Deserteurs hatte zum Grabstichel gedient...

„Die lange Abwesenheit der Abtheilung erweckte ernste Unruhe über ihr Schicksal. Man wartete noch bis 2 Uhr Nachmittags, dann schickte der Oberbefehlshaber eine Schwadron und eine Compagnie Infanterie zur Kundschaft aus. Nur bald entdeckte man die Unglücklichen. Ihre Leichen wurden beerdigt, und das ganze Corps schwur sie zu rächen." (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 27. bis 28. Oktober.

Dienstag: (zum erstenmal) „Die Verläumdung", Lustspiel in 5 Aufzügen, nach Scribe, von Herrmann. Eine neue Price! aber jener einr, wir man sie wohl in Bibliotheken findet, wo sie sich geduldiger mögen lesen, als auf den Beetern schauen lassen. Traurig immer, wenn solches Geschmier einen Lesezirkel findet, trauriger aber noch, wenn solche lasterhafte Composition dem Publikum öffentlich zur Schau dargestellt wird. Die Mise en scene ließ übrigens eine umsichtige Regie erblicken, denn die Rollen waren so entsprechend vertheilt, daß es schien, als sey jegliche für jeglichen geschieden, daher auch einiger Erfolg — nicht aber etwa der eines Lustspiels [denn außer Hrn. Jost's (Coquenet) trefflicher Bnegeoisie, gab es weder etwas zu lächeln, noch zu lachen], sondern der eines höchst mittelmäßigen, gut dargestellten französischen Drama's.

Mittwoch: „Die Capulets und Montagues", Oper in vier Akten von Bellini. Romeo und Julie! dies Losungswort der schwärmerischen Liebe, das wohl auch Nichtverliebte schon electrisirt, so zwar, daß man von der Themse, von der Seine und der Newa nach Verona pilgert, um den Deckel jenes Sorkophags zu küssen, wo du, o Julietta! todesähnlich einst geschlummert, den Sorg, der deine und deines Freundes Asche bergen soll! — es machte dennoch heut kein volles Haus. Mad. Mink (Romeo) und Dlle Jazedo (Julie) wurden viel applaudirt und mehrmal gerufen; die Herren Bayee, Leaz und Sigl füllten ihre Rollen trefflich aus — namentlich wurde das Quintett im 2. Akte herrlich executirt.

Miscellen.

[Pariser Industrie.] Ein Stiefelpuzer in Paris hat seinen Hund so abgerichtet, daß er nahe an der Stelle, wo sein Herr hält, vom Morgen bis zum Abend Pfoten und Schwrif in einen schmuzigen Rinnstein taucht, und damit die Fußbekleidung vorübergehender anständiger Personen, die er sehr gut zu unterscheiden weiß, besudelt. Ist dieß geschehen, so ist der Herr des Hundes sogleich mit seinem Kasten bei der Hand, um den beschmuzten Stiefeln wieder ihren früheren Glanz zu geben. Der Hund verhält sich so lange ruhig, wie sein Herr beschäftigt ist. Ein Engländer, dem dieß Stükchen verrathen war, wollte den Hund kaufen, und bot 500 Fr.; allein der Stiefelpuzer erklärte, daß er den Hund um keinen Preis weggebe.

[Ursprung des Wortes „Charlatan." Vor alten Zeiten, als die Aerzte noch auf ihren Studirzimmern saßen, die Leiden ihrer peeßhaften Mitbürger wogen, fühlten, und tiefforschend in der Natur, den Hülfsmitteln gegen jene Leiden nachgeübelten, — fuhren sie noch nicht herum; ihre Wohnungen waren Lazarethe, aus denen sie sich von ihren in dieselben aufgenommen Kranken nicht entfernten, oder wenn sie es thaten, zu Fuße ausgingen. Damals trat zu Paris ein Genie von Aezt auf, der besser für sich zu rechnen, als zu arzen verstand. Ee hieß Latan. Dieser schaffte sich einen kleinen, mit einem Pferde bespannten Wogen (char) an, auf welchen er seine Arzneien für alle möglichen Krankheiten gepackt hatte. So zog er nun duech die Steaßen von Paris, um sich Keanke aufzusuchen nad seine Arzneien, die er ausrief, an den Mann zu briagen. Er war der erste fahrende Doctor, und das Umherfohren durch die Straßen machte ihn berühmt. Sobald er angerollt kam, rief man ihm jauchzead entgegen: „Voilà le char de Latan!" nnd daher entstand das abgekürzte „Cheelatan," weiches in jenem barbarischen Zritalter der Titel eines fahrenden Doctors war.

In der Gallerie Orleans, in Palais-Royal, ereignete sich vor kurzem ein merkwürdiger Vorfall. Die Gallerie war gedrängt voll von Menschen, als eine junge Dame erschien, die den höheren Ständen anzugehören schien. Mit einem Male eief ein junger Mana, der ihr folgte nnd mit Fingern auf sie wies: Da ist sie, die Giftmischerin! Man erkennt sie nicht? Es ist Madame Lafarge, der es durch ihr Geld teotz der Verurtheilung, gelungen ist, die Freiheit zu eelangen!" So überhäufte er die junge Dame mit Schmähungen; diese wurde sofoet von allen Seiten umringt, obwohl sie betheuerte, man irre sich. Endlich bekam sie Nervenzufälle, fiel und warf sich auf dem Boden umher; aber die Menge stand so gedrängt um sie, daß es unmöglich war, ihr beizustehen. Die Wache von dem nächsten Posten veesuchte vergeblich sich Bahn zu brechen; eest mit Hülfe herbeigeholter Municipalgardisten vermochte man die Neugierigea zu zerstreuen und die Unglückliche zu schützen, die zum nächsten Wachtposten gebracht wurde, um ihr alle Hülfe angedeihen und sie dann nach Hause begleiten zu lassen. Kaum war eine halbe Stunde vorüber, so kamen mehrere Personen, die zu der Menge gehört hatten, zurück, um eine verlorne Busennadel, eine Börse ꝛc. zu suchen nad man konnte bald nicht mehr daran zweifeln, daß diese Scene absichtlich von Taschendieben herbeigeführt worden war, um die Gaffer zu plündeen und in dem Tumulte sicher zu entkommen.

Der Posten einer Wäscherin der Königin Victoria scheint so übel nicht zu seyn, da blos füe das Waschen des Tischzeuges jährlich 33,000 Gulden bezahlt, wenigstens verrechnet werden. Auch das Gewürz findet guten Absatz bei Hofe, oder wird in ausgezeichnet theuerer Qualität verbraucht, da es jährlich 55,000 Gulden kostet. An Glas und Porzelain wird füe 14,000 Gulden zerbrochen (jährlich neu angeschafft); von Kupfergeschirr für 9000 Gulden. Bier wird füe 30,000 Gulden getrunken, Wein füe 50,000, Liqueur für 19,000, Milch füe 16,000 Gulden. Vieles mag dabei blos auf dem Papier konsumiet werden. Man weiß, daß nach der Rechnung des Handschuhfabrikanten, Ludwig XVI. täglich 14 Paar Handschuh gebranchte, und in der Wirklichkeit doch ein Paar oft 14 Tage lang trug.

Der Maequis von *** war in seinem Treffen am Fuße durch einen Schuß verwundet worden. Die Wundärzte hielten es beim Veeband füe nöthig, viel zu schneiden; eine halbe Stunde sah er der schmerzhaften Operation ruhig zu, endlich fragte er denn doch: was sie eigentlich mit ihm wollea? — Wir suchen die Kugel. — „Die Kugel?" rief er aus, „warum haben Sie das nicht gleich gesagt; die habe ich in der Tasche."

Ein Coblenzer Gastwirth, der ein leidenschaftlicher Angler und nebenbei ein neuer Münchhausen ist, erzählte an der Table d'hôte, er habe unlängst eine Lachsforelle gefangen, die von der Schnanze bis zue äußersten Schwanzflosse sechs Fuß und zurück von der äußersten Schwanzflosse bis zur Schnauze sogar sieben Fuß maß.

Haben Sie heute das Rindfleisch mit Appetit gegessen, fragte der Dr. S. in Pesth einen kranken Ungae. Nein, mit Sauee, war die Antwort.

Der die Flasche liebende Literat R. übersetzte das Nulla dies sine linea des Apelles „keinen Tag ohne einen Strich."

№ 76.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Revue des Pariser Volks- und Staats-Lebens.

Von Friedrich Eich.

Die Julitage.

Paris, 31. Juli 1840.

Ein volles Decenium ist nun schon dahingeschwunden, seitdem die heiße Julisonne des 27., 28. und 29. jene drei denkwürdigen Tage des blutigen Kampfes am östlichen Horizonte heraufgeführt, seitdem das Pariser Volk die dreifarbige Fahne auf den Thürmen der Kirchen und den Palästen der alten Könige aufgepflanzt, seitdem es den verhängnißvollen, mit so vielem Blute besprengten Thron der ältern Bourbonenlinie zum zweitenmale über den Haufen geworfen, und auf seinen Trümmern die neue Dynastie des jüngern Bourbonenzweiges unter Ludwig Philipp I. aufgerichtet hat. Furchtbar und Verderben drohend war das Gewitter, das sich im Sommer 1830 am politischen Horizonte Europa's zusammengezogen hatte. In Frankreich entlud es sich mit seinem ersten Ungestüm, und in den Ebenen der Maas und Schelde, an den Ufern der Weichsel, in den Gauen des Rheines, in den Eingeweiden Deutschlands, auf den Hochgebirgen der Schweiz und Savoyens zuckten seine Blitze und hallten seine Donner wieder. Werfen wir nur einen flüchtigen Blick auf die letzt verflossenen zehn Jahre, und überdenken wir die wichtigen Folgen, die sich mittelbar oder unmittelbar an jenes Ereigniß anknüpften, dessen jährliche Erinnerung seitdem in Frankreich festlich verherrlicht wird, so kann und wird es gewiß nicht uninteressant erscheinen, wenn wir in dieser Revue unsern Lesern die diesjährige Julifeier nebst einigen Betrachtungen darüber vorführen.

Es giebt ein altes, bekanntes und sehr wahres Sprüchwort: „Wer etwas gelten will unter den Leuten, muß sich rar zu machen suchen!" Wir geben diesen Worten einen noch viel ausgedehnteren Sinn, als sie buchstäblich anzuwenden scheinen, und wenden sie nicht allein auf Personen, sondern auch auf Dinge und selbst auf Feste an. Die Gewohnheit, die gar zu häufige Wiederkehr, der beständige Umgang, der tägliche Gebrauch oder Genuß benimmt den Personen, wie den Dingen, wo nicht allen, doch den größten, den anziehendsten Reiz. Was wir alle Tage nur uns haben, wird uns am Ende gleichgültig, manchmal ganz zur Ueberdrusse. Beweise hievon kann gewiß Jeder in seinem eigenen Leben finden. — Mir z. B. hat als Knabe das weiße Milchbrod viel köstlicher gemundet, so lange es nur eine Sonntagskost für mich war. Zufrieden und vergnügt aß ich an den gewöhnlichen Wochentagen mein gutes Schwarzbrod zum Kaffee, aber festlich sah ich den Sonntag herannahen, der mir das liebe Milchbrod brachte. — Eine reizende, paradisische Aussicht, wenn wir sie zum erstenmale oder doch nur selten genießen, bringt uns fast außer uns vor Entzücken. „Hier ist's schön, hier laßt uns Hütten bauen!" rufen wir in unserer Begeisterung aus. Ein günstiges Geschick kommt unsern Wünschen zuvor, und verleiht uns statt einer Hütte selbst einen Palast an der gepriesenen Stelle, doch unsre Zufriedenheit ist nicht dauernd, unser alltägiges Glück wird uns am Ende gleichgültig und das nimmer ruhige Herz hegt wieder andere Wünsche. — Als im Anfang seiner Regierung der Bürger-König Louis Philipp fast täglich unter seinem geliebten Volke erschien und den ihm Begegnenden durch einen Händedruck seine Dankbarkeit für den zu seiner Thronbesteigung geleisteten Beistand bezeugte, war freilich die Neugierde groß und Jedermann beeiferte sich, den neuen König zu betrachten. Doch bald verlor sich diese Liebhaberei, und der gute König erkannt: zuletzt und zum Glück noch zur rechten Zeit — an den mehrfachen gegen seine Person gerichteten Demonstrationen, daß es nach Andeutung unsers obigen Sprüchwortes gerathener sey, sich seltener, wo nicht ganz unsichtbar zu machen, wenn er seinen lieben Franzosen nicht gleichgültig werden wollte. Wenn daher heute der König die Tuilerien verläßt, in seinem von acht Pferden bespannten Galawagen, begleitet von einer Bedeckung Kavallerie und einigen Vorreitern in rother Livrée, so bleibt Alles neugierig stehen, um den seltenen Anblick eines Königs zu genießen. — Gerade so, und nicht anders, ist es mit dem Julifeste. Bei der ersten Wiederkehr ward es mit allem nur erdenklichen Pomp drei Tage lang gefeiert, und es ermangelte auch nicht Eine der hohen Notabilitäten dabei zu erscheinen, wenn sie sich nicht einem schwarzen Verdachte aussetzen wollte. Schwächer war der Enthusiasmus bei der zweiten Feier, immer schwächer und verhältnißmäßig im Abnehmen begriffen bei der dritten, vierten und folgenden, und wenn die diesjährige ein etwas höheres Interesse erregte, so lag dies in den besondern Umständen, in der Nebenfeier, die sich noch hinzugesellte, und die wohl die Hauptfeier ausmachte, namentlich die Inauguration der Julisäule und die Beisetzung der in der Revolution 1830 Gefallenen unter diesem Denkmal. Die öffentliche Stimmung, der Ernst der schweigenden Menge, die eigenthümliche Melancholie auf allen Gesichtern war ganz entsprechend einer Todtenfeier. Die Trauer über den Verlust dieser Opfer scheint über die Freude des heißerkämpften Sieges die Oberhand behalten zu haben. Es bleibt also wahr, und ist hier abermals bestätigt, daß, — soll ein Fest seinen Reiz und wahren Gehalt nicht verlieren — so muß es etwas Seltnes seyn, d. h. es darf uns durch seine gar zu häufige Wiederkehr, durch die Monotonie der Festlichkeiten, die sich schon wiederholen, wenn das Geräusch der letztvergangenen noch in unsern Ohren tönt, nicht ermüden. Die Festordnung bleibt bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich dieselbe, und es läßt sich wohl der äußre Glanz und Reichthum der Anstalten, nicht aber die Begeisterung, die allgemeine Ergießung aller Herzen in eine Freude nach Belie-

Digitized by Google

den produziren. Schön war gewiß das Guttenbergsfest und würdig, von jedem Deutschen bedauert zu werden, der, fern der liebrn Heimath, in den allgemeinen Jubel nicht mit einstimmen konnte; es war unstreitig dreifach schön, weil es ein deutsches Fest war, und die Deutschen ein besonderes Talent, ein eigenthümliche Naturanlage besitzen, Volksfeste anzuordnen und mit Sinnigkeit und Empfindung zu begehen. Aber sollte der nächste Johannistag wieder, und so zehn Jahre nach einander gefeiert werden, so würde die zehnte Feier gewiß nicht mehr seyn, was die erste war; es würde unstreitig in manchen für den Großen Erfinder mit dem wärmsten Dank erfüllten Gemüthe die erste Begeisterung sich allmählig abkühlen. Darf uns diese Wahrnehmung wundern? Gereicht sie den Menschen zum Vorwurf? Keineswegs! Es ist dies die natürliche Folge eines Gesetzes, das die ganze Natur beherrscht, und dem auch der menschliche Geist unterworfen ist; es ist die Aeußerung einer psychologischen Wahrheit. Die Seele eines jeden Festes, zumal eines Volksfestes, ist Innigkeit, Wärme, Begeisterung. Begeisterung ist aber ein außergewöhnlicher, ein abnormer Zustand der Seele; sie ist die Spannkraft derselben, die sich nothwendig verlieren oder schwächen muß, wenn man diesen Zustand über die Maßen verlängern will.

Von dieser Wahrheit überzeugt, erwiederte im Verlauf der letzten Kammersitzungen Odilon Barrot sehr treffend einem Kammermitgliede der radicalen Partei, das ihm Verläugnung seiner seither bekannten Prinzipien zum Vorwurf machen sollte: „Meine Principien", sprach er, „sind stets dieselben geblieben; gebt mir jedoch den Enthusiasmus von 1830 zurück, und ich will Euch in acht Tagen errichten, wozu wir heute vielleicht acht Jahre bedürfen." — Nach diesen allgemeinen, in der Natur der Sache selbst liegenden Betrachtungen werden es unsere Leser ganz begreiflich finden, wie die Jahresfeier der Julitage eine bloße Ceremonie, ein großartiger Pomp, dem das belebende Princip, die Begeisterung, fehlt, geworden ist; und man sieht es dem Ding gar wohl an, daß diese Festlichkeit nur beibehalten wird, weil sie einmal eingeführt ist, und eine plötzliche Abschaffung oder Unterlassung zu gehässigen Mißdeutungen, zu Angriff gegen die Regierung werden könnte. Doch wie dem auch seyn mag, so lange die Julitage gefeiert werden, wird es doch nie an Zuschauern fehlen, wenn es auch etwas kalt und phlegmatisch dabei hergeht und der Fremde der diesmal der Feier zum erstenmale beigewohnt hat, fand eine herrliche Gelegenheit, Pariser Glanz und Geschmack zu bewundern, Pariser Noblesse und Pariser Pöbel buntgemischt zu sehen. Und wirklich, es gab dabei so viel zu sehen und zu hören, daß es sich wohl der Mühe lohnt, denen, die es nicht gesehen haben, eine Beschreibung davon zu machen.

Die an den zwei heißen Tagen des Kampfes am 28. und 29. Juli für die Freiheit der Gesetze gefallenen Opfer wurden nach wiederhergestellter Ruhe, am 31. und den folgenden Tagen, an verschiedenen Plätzen innerhalb und auf einigen Kirchhöfen außerhalb der Stadt zur Erde bestattet. Ihre Schlummerstätte bezeichnet ein einfaches Kreuz, Cypressen und die dreifarbige schwarzumflorte Fahne. — Am 9. August 1830 votirte die Kammer ein Nationalbegräbniß für die gefallenen Julikämpfer und ein Denkmal an die siegreiche Revolution, die sich mit aller Schonung und Heilighaltung der bestehenden Rechte und des Eigenthums innerhalb 3 Tagen vollzogen und sodann die Würde und Kraft der Gesetze und öffentlichen Ordnung wieder hergestellt hatte. Dieses erhabene Denkmal erhebt sich heute, schön und würdig seiner Bedeutung, auf der Stelle, wo einst die, durch so viele grauenhafte Traditionen berüchtigte Bastille gestanden. Es ist durchaus in Bronze, wie die Vendome-Säule; auswendig um den Schaft sind die Namen der Gefallenen eingegraben; eine Treppe von 205 Stufen im Innern führt zu einer Altan, welche den Gipfel des Denkmals umgiebt, auf dem der Genius der Freiheit ganz vergoldet auf einer Kugel sich erhebt. Unter der Säule sind geräumige Gewölbe angebracht, zu denen man durch eine, im Piedestal des Monumentes befindliche Thüre gelangt, und die bestimmt sind, die letzten Ueberreste der Märtyrer der Freiheit aufzunehmen. Diese Transportation fand am 28. Juli statt. Am Abend des 26. und in der darauf folgenden Nacht wurden die Gräber geöffnet und die Gebeine gesammelt und in fünfzig neue eichene, im Innern mit Zink gefütterte Särge gebracht. Diese Särge wurden darauf am 27. in der Kirche Saint-Germain-l'Auxerrois*) auf einem großen und prachtvollen Trauergerüste ausgesetzt.

Am 28. des Morgens um 8 Uhr, war die Passage des Louvre, des Quai der Tuilerien und der angränzenden Straßen untersagt und eine strenge Ordre der aufgestellten Posten ließ nur die mit Karten versehenen Personen und die zu dem Festzuge geladenen Civil- und Militärpersonen zu dem Portal der Kirche gelangen.

Mehrere Bataillone der Infanterie der Nationalgarde und Linientruppen, die Municipalgarde und eine Anzahl Polizeidiener waren an den verschiedenen Zugängen der Kirche aufgestellt. — Um 9 Uhr präcis begann der Gottesdienst. Hr. von Merson, Pfarrer zu St. Germain-l'Auxerrois, hielt unter dem Beistande der Geistlichkeit des ganzen Kirchensprengels das Amt. — Das Orchester und Chor des Conservatoire führte die Todtenmesse von Cherubini auf. Im Allerheiligsten saßen die Minister des Innern, der Minister der öffentlichen Arbeiten, der Präfekt der Seine, der Polizeipräfekt, der Generalstab der Nationalgarde und der Besatzung von Paris. — Um das Trauergerüste stand ein Piquet, bestehend aus Unteroffizieren und Juli-Decorirten der Nationalgarde und der Linientruppen.

(Fortsetzung folgt.)

Moussa, der Deserteur.

(Aus der Erzählung eines französischen Offiziers im Toulonnais.)

(Schluß.)

Dieser Brief bekümmerte mich tief. Moussa's Grausamkeit ungeachtet, konnte ich nicht vergessen, daß er einst mein Freund gewesen, und nur langsam gewann der Abscheu, den seine Thaten einflößten, so viel über mich, daß ich ihn vergaß.

Ein Jahr war seit diesem Ereigniß verflossen, als mir ein Brigadier meines Regiments, der kürzlich von Maccara zurückgekehrt war, wohin er unsern Consul mit einer Escorte begleitet hatte, einen Zettel übergab, worauf mit fast unleserlichen Charakteren Moussa mir einen Gruß geschrieben und mir ein Pferd und einen Burnus zu schicken versprach. Das Ge-

*) Diese Kirche, eine der ältesten in Paris, in gothischem Styl, der Colonnade des Louvre gegenüber, ist dieselbe welche in der Oper: die „Hugenoten" dargestellt wird. Sie ward in einem Volkstumult im Februar 1831 bedeutend beschädigt, weil die Carlisten ein Seelenamt für den Herzog von Berry mit einigem Aufsehen darin gefeiert hatten. Sie ist jetzt wieder hergestellt.

Digitized by Google

scheut blieb wie natürlich aus; doch ich erfuhr, daß Moussa bei Abdel-Kader in großer Gunst stehe, den Titel des Generals einer Reiterei des Emir führe, und alle Vorrechte, die mit dieser Würde verbunden sind, genösse.

Kurze Zeit darauf hörte ich wieder von dem Deserteur sprechen. Es war einige Tage vor dem Vertrage an der Tafna. Wir kamen von Tlemsan zurück, das wir verproviantirt, und wo wir ein Bataillon des 47sten Linienregiments gelassen hatten. General Bugeaud stand schon in Unterhandlungen mit Abdel-Kader. Einige Stabsoffiziere, unter denen der Baron F., ein Oberoffizier der Nationalgarde in Paris, wurden zu ihm geschickt, um sich mit ihm über den Tag und den Ort der Unterhandlung zu vernehmen. Die kleine Gesandtschaft wurde sehr ehrenvoll aufgenommen; Abdel-Kader und seine Häupter vernachlässigten nichts, um dem französischen Ehrgefühl Genüge zu leisten.

Am folgenden Tage ruhte der Baron F., eine Pfeife rauchend in dem Zelte, das ihm nicht weit von dem des Emir errichtet worden war, als er einen reich gekleideten Araber eintreten sah, und sich französisch anreden hörte, indem dieser sich nach Paris und mehreren Personen erkundigte, die Hr. v. F. kannte. Sein Erstaunen war außerordentlich; aber Moussa — denn er war es — machte ihm bald ein Ende, indem er ihm sagte er habe vordem das Vergnügen gehabt, ihn in Gesellschaften zu sehen.

Wie unangenehm es auch dem Hrn. v. F. war, mit einem Mann zu sprechen, dessen gefährlicher Ruf bis zu ihm gekommen war, so glaubte er doch, dem Glück einige Rücksichten schenken zu müssen. Man sprach von Frankreich, von Paris und seinen Vergnügen. Mitten im Gespräch unterbrach sich Moussa, um Hrn. v. F. um Erlaubniß zu bitten ein paar Pistolen von Lepage anzusehen, die an der Zeltwand hingen. Sie wurde ihm zugestanden, und nachdem Moussa die reiche Arbeit am Griff gelobt hatte, spielte er am Drücker, und that, als wenn er auf das Herz des Hrn. v. F. ziele. Dieser schlechte Spaß dauerte einige Zeit, bis endlich der Commandant die Geduld verlor und mit der Bemerkung, die Pistolen seyen geladen, sie ihn wegzulegen ersuchte, damit nicht ein Unheil geschehe. Moussa hing sie mit einer spöttischen Miene an ihren Ort und das Gespräch nahm wieder seinen Gang.

Jedermann kennt die Ereignisse, die dem Vertrag an der Tafna folgten. Abd-el-Kader nahm Tlemsan wieder in Besitz, das unsere Truppen einige Tage nachher räumten. Moussa begleitete seinen Herrn auf einigen kurzen Zügen, die er in der westlichen Regentschaft unternahm, und kehrte später als Scheikh zu einem Stamm zurück, der in der Nähe von Blida wohnte. Hier hatte er die Verwegenheit mit einigen der Seinigen auf dem Markte von Bircadem, der auch von unsern Verbündeten der Metidscha besucht wurde, zu erscheinen.

Ein maurischer Gendarme, der einst bei den Spahis gedient hatte, erkannte ihn und machte Lärm im Lager von Bussarik. man schickte sogleich ein Piquet Cavallerie ab, und im Augenblick, wo er sich zu den Seinigen begeben wollte, wurde Moussa ergriffen und nach Algier abgeführt. Sein Loos war bald entschieden. Ein außerordentlich zusammenberufenes Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode. Moussa hörte sein Urtheil ohne Bewegung an und ging mit Ruhe zum Tode. Er ließ sich die Augen nicht verbinden und kommandirte selbst Feuer. Seine Hinrichtung geschah auf der Esplanade Bab-el-Ued in Gegenwart der ganzen Bevölkerung Algier's und der unter die Waffen gerufenen Truppen der Division.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 29. bis 30. Oktober.

Freitag: „Der Gott und die Bajadere", Oper von Auber. — Die Repetitionen dieser Oper, der gerade nicht die süssesten Reize einer Bajadere eigen sind und deren Göttlichkeitsanklänge auch nur in sehr sparsamen Ahnungen vorhanden sind, danken wir wohl zunächst dem etwas vervollständigten Balletpersonale, der ersten Solotänzerin, Dem. Robicquet, der man ein Feld einräumen muß, ihre Vorzüge geltend zu machen. Ohne ihr diesen streitig machen zu wollen, müssen wir doch gestehen, daß das Publikum davon ziemlich kalt gelassen wird. Dem. Hartmann hält eigentlich die musikalische Parthie dieses Doppelwerkes; ihr ward auch freundlicher Beifall gezollt.

Sonntag: „Donna Diana", Lustspiel aus dem Spanischen des Moretto von West. — Mehr als in irgend einem Zweige der dramatischen Dichtung finden wir im Lustspiel die Reiser fremdländischer Blüthenbäume auf unsere etwas karg grünende Eiche der Poesie gepfropft. Es gibt Viele, die, vorzüglich in neuester Zeit, in ein lautes Jammergeschrei ausbrechen und das Wehe über Ninive rufen, wenn sie bemerken, daß so ein fremder, eingeimpfter Sprößling saftig und duftig sich reich bedüftet und schöne Blüthen treibt, die da sogleich anfangen, mit der Baumscheere der Kritik diese Auswüchse abzuschneiden, welche freilich meist desto frischer nachkeimen, die sich freuen, wenn die alte Eiche ihre kahlen Arme wie hilfeflehend nach Oben streckt und die ihre Augenweide daran finden, daß an ihr einige vergelbte Blätter rauschen oder ein paar mißlungene Frühlingsversuche knospen; die Alle aber haben es noch nicht dahin gebracht, einen schönen, vollen Granatenzweig abzuschütteln und loszureissen, an dem wir uns heute ergötzten. „Donna Diana" ist eine Uebersetzung — aber sie ist besser als Dutzende unsrer Originol-Lustspiele oder Original-Nationalwerke oder wie man in deutschthümelnder Begeisterung die schwächsten Schöpfungen vaterländischer Poeten zu nennen beliebt. Wir werden es auch lange nicht dahin bringen, ein gesundes Reis des heimischen Gewächses keimen zu sehen, das dieser „Diana" gleicht. Die Armuth unserer Produktivität ihr Grund, die schwache Unterstützung Aller, die sich in solchen Nationalwerken versuchen, unsere ganze Richtung wird uns das Lustspiel, vorzüglich das höhere, immer fremder machen, und wir werden uns endlich entschließen müssen, dennoch an ausländischen Blüthen uns zu erfreuen. Der Franzose und Italiener, der Spanier bewegt sich mit Geist, Anstand und Laune in jenen freieren, höheren Sphären, er sieht da nirgend Schranken, weil er mit Grazie und Witz sie zu überspringen weiß, er dreht sich nicht mit philisterischer Höflichkeit nach allen zweiunddreißig Winden, um unter Händereiben und rhetorischen Kunststücken aller Welt sein unbeholfenes Compliment zu machen, er hält sich nicht, ehe er ein Lustspiel schreibt, selbst Vorlesungen über Staatspolizei, Moralphilosophie, Kochkunst, Größenlehre und Theorie des Witzes, — er greift hinein ins bunte Leben, lebt mit, dichtet nicht lebend und lebt nicht dichtend, und so tocht und scherzt er in gefälliger Form sein Lustspiel zusammen, ehe wir Deutsche uns erst besinnen, worin denn eigentlich das Lustige im Leben bestehe. — Wie es uns also mit dem Schaffen solcher Werke gehet, so ist's auch mit der Darstellung. Die Wenigsten unserer Schauspieler wissen sich so weit über die gewöhnliche Bewegungsweise zu erheben, daß sie uns die Gestalten, die jene Dichter schufen, verwirklichen. An »Donna Diana« versuchten sich und scheiterten Viele. Mad. Dahn gehört unter die Wenigen, die wohl mit Allem begabt sind, was eine solche Rolle heben und halten muß. Sie fand bei ihrem ersten Erscheinen in dieser schwierigen Parthie die vollste Anerkennung. Wahrheit und Grazie bekundete sie in Spiel und Sprache. Hr. Dahn als Cäsar spielte mit Würde und Gluth; mit ächtem Humor gab Herr Forst den Perin. Die Prinzen von Bearn und Soissons

beheten dagegen so ziemlich dessen, was man von Prinzen-Darstellern erwartet. — Es fehlt unserm Personale vor Allem ein tüchtiger zweiter Liebhaber.

Miscellen.

Im Saale des Weidenbusches wurde der Dessauer Marsch und später die Ouvertüre zum alten Feldherrn gespielt, in welcher bekanntlich auch die Marseillaise vorkommt, und zwar zweimal. Einige wenige Franzosen, unter denen sich namentlich ein Haarkräuslergeselle sehr heftig gebehedete, verlangten die Marseillaise wieder und wieder da Capo, was die übrigen Anwesenden belästigte. Der Wirth legte sich also ins Mittel, der Feisenr benahm sich frech und unnütz, und so geschah was recht war, man warf den übermüthigen Jüngling zur Thüre hinaus. Das sind die Sympathien, von welchen der „National" in einem im Sinn der französischen Propaganda fabricirten Artikel über diesen Vorfall erzählt.

„Ein Krieg mit Frankreich!" schreibt der (Londoner) Satyriſt, „das, glauben wir, ist die letzte Narrheit. Immer giebt es irgend eine große Absurdität, Leute zu beschäftigen, die ihre Lust darin finden, sich um alle möglichen Angelegenheiten, nur nicht um ihre eigenen, zu bekümmern. Immer giebt es irgend ein neues Projekt auf dem Amboß, das Unglück der Masse des Volks zu vermehren. Man nehme alle Regimenter, die wir jetzt besolden, und frage alle Mannschaften derselben, was Syrien sey. Neunzehn Zwanzigstel derselben würden rathen, es sey ein Mann, oder ein Weib, oder eine neue Handspeiche, oder sonst ein lebloser Artikel. Wenn das letzte Zwanzigstel zufällig rathen sollte, daß es ein Land sey, so möchten wir wohl wissen, wie viele darunter im Stande wären zu sagen, wo es liegt, oder was wir damit zu schaffen haben. Und doch soll verlangt werden, daß diese Leute ausziehen sollen, um sich in Stücke hacken zu lassen über die hochwichtige Streitfrage, wer jetzt über Syrien tyranniſiren soll, ob ein Mann genannt Ali Pascha, oder ein boshafter betrunkener Türke, genannt Mahomet. Beim Himmel, dies ist eine lustige Welt und ein vernünftiger Zustand der Dinge, wo solche Sachen vorgehen! Wenn Palmerston und Guizot Schach spielen, was geht's uns an, wer schachmatt wird? Und doch ist es sicherlich uns eben so gleichgültig, ob Palmerston's Mann oder Guizot's Mann Tribut von den Syrien erhebt. Gott sey Dank, wir sind zu vernünftig in England, um irgend etwas der Art zu thun, unser Blut oder unser Geld für solchen Trödel wegzugeben. Die Engländer nehmen nicht mehr Antheil daran, als an den Liebschaften von ein paar Pudeln; sie fühlen nur eine theilnahmslose Verachtung für beide Theile."

(Eine gefährliche Seefahrt.) Am 4. dieses Monats bestiegen zu Scarbourogh im östlichen England drei Knaben, von denen der älteste fünfzehn Jahre alt ist, um sich ein Sonntagsvergnügen zu machen, ein etwa dreizehn Fuß langes Boot, das nur ein Ruder und ein kleines Segel hatte, und fuhren ins Meer hinaus. Sie mochten sich etwa eine gute halbe Stunde weit vom Lande entfernt haben, als ein anderes Boot ihnen folgte, um, wie sie glaubten ihnen den Vorsprung abzugewinnen. Einen solchen Triumph wollten sie ihren Gespielen nicht gönnen, spannten daher das Segel auf, und ließen sich vom Winde immer weiter ins Meer treiben. Endlich verschwand das Land. Nachdem sie einige fruchtlose Versuche gemacht hatten, gegen Wind und Wellen anzukämpfen und umzukehren, brach die Dunkelheit ein, und sie wurden immer weiter in die offene See hinausgetrieben. Am andern Morgen sahen sie nichts als Wolken und Wasser, kein Segel war weit und breit zu erblicken, und die Lage der drei Kleinen war um so trauriger, da sie nicht wußten, in welcher Richtung die Küste lag, und weder ein Bissen Brod, noch ein Trunk Wasser am Bord der Barke sich befand. Ueberdies wurde der älteste, Davis, krank. Die Sonne ging zum zweitenmal unter, und sie hatten keine Hoffnung mehr, dem Tode zu entrinnen. Den ganzen Dienstag wurden sie noch umhergeschleudert, abgemattet durch Angst, Hunger, Durst und Kälte. In dumpfer Verzweiflung legten sie sich nieder, und befahlen ihre Seele in Gottes Hand. Am Mittwoch früh war Davis eine Leiche. Die stürmische See hatte sich während der Nacht ein wenig beruhigt; aber erst am Donnerstag erblickten die beiden Knaben, als sie ihrer Auflösung entgegen sahen, endlich ein rettendes Fahrzeug. Es war ein nach Amsterdam segelnder Holländer. Der Kapitän nahm die beiden halbtodten Knaben, welche seit Sonntag Nachmittag nichts gegessen hatten, an Bord und ließ sie sorgfältig verpflegen. Um Gotteswillen baten sie ihn, die Leiche ihres Gefährten mit nach Amsterdam zu nehmen, um sie von dort nach Scarborough zu schaffen; aber während sie mit matter Stimme flehten, hörten sie ein Plätschern — es war Davis, den ein Matrose nach Seemannsbrauch in den Wellen begraben hatte. Glücklich kam der holländische Kapitän nach Amsterdam und schickte von dort die beiden Geretteten über London und Hull nach Scarborough, wo man sie längst verloren gegeben hatte.

Die drei sonderbarsten Wetten haben in der letzten Zeit zu Paris stattgefunden. Die Erste hatten zwei Engländer eingegangen; der Gegenstand war, wer eine größere Menge Austern verzehren könne. Der Verlierende aß eilfhundert und fünfzig, der Gewinnende verzehrte vierzehnhundert und vierzehn Stück. — Die zweite unternahm ein Lion des Jokey-Clubs unter folgenden Bedingungen, daß er am Mittwoch in der Pariser Oper, am Donnerstag in der Londoner, am Freitag im Brüsseler Theater, am Samstag im Café de Paris erscheinen werde. Die Wetten erhoben sich auf 1000 Louisdor. Endlich wettete ein junger Gentlemen, daß sein Neufoundländer binnen 10 Minuten hundert Ratten tödten würde, also 10 in jeder Minute. Die Summe der Einsätze belief sich auf 5000 Franken, und wenn sie nicht höher stiegen, so lag es an der Klausel, welche den Gegnern befahl, die nöthigen Ratten zu liefern.

Der berühmte Dichter und Schauspieler Foote ging eines Abends spät nach Hause; in einer engen Gasse stürzte ein Mensch neben ihm herunter, der aus einem Fenster im dritten Stockwerke herausgeworfen worden war, jedoch ohne Schaden zu nehmen. Der erschreckte Foote hob den Menschen auf und erkannte in ihm einen Freund, dem er seine heftige Leidenschaft für's Spiel oft auszureden versucht hatte. „Willkommen Freund," sagte Foote, „aber woher so eilig?" — „Ein unglückliches Handel bei'm Spiel" — „Wieder beim Spiel?" versetzte Foote, indem er auf das Fenster deutete, „habe ich Ihnen nicht immer abgerathen, so hoch zu spielen?"

Digitized by Google

№ 77.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Revue des Pariser Volks- und Staats-Lebens.

Von Friedrich Eich.

(Fortsetzung.)

Um ein Viertel nach zehn Uhr war die Messe beendigt, und nun wurden die Särge von Artilleristen weggetragen und in dem vor der Kirche haltenden Leichenwagen aufgestellt. Jetzt setzte sich der Zug in Bewegung und passirte längs dem Quai des Louvre, der Tuilerien, der Terrasse, über den Concordienplatz, durch die königliche Straße und die ganze Länge der Boulevards bis zum Platze der Bastille in folgender Ordnung:

Eine Escadron Kürassiere mit Trompetern; der General-Lieutenant und Platzkommandant von Paris mit seinem Stab; zwei Escadrone leichter Cavallerie mit Trompetern; eine Batterie Artillerie zu Pferd und zu Fuß mit Kanonen und Pulverwagen; Abtheilungen leichter Infanterie ohne Trommel und Musik; alle Tambours der sämmtlichen Garnison von Paris, von einem einzigen Tambourmajor geführt. Hierauf folgte der General-Lieutenant der ersten Division und sein Stab; eine Escadron Kavallerie; drei Escadrone der reitenden Nationalgarde nebst Trompetern; zwei Bataillone der vierten Legion der Nationalgarde. Ein Musikcorps, dirigirt von Hrn. Berlioz; zwei Bataillone der vierten Legion umgaben den Leichenwagen, in drei Gliedern, zur Seite marschierend und von Municipalgardisten zu Pferd gedeckt; der Marschall Gerard, Oberkommandant der Nationalgarde und sein Stab; der Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten; drei Trauerwagen mit der Geistlichkeit der Kirche St. Germain. Sodann der Leichenwagen. Dieser Coloß, vielleicht der erste und einzige in seiner Art, gewährte einen wahrhaft imposanten Anblick.

Einen griechischen Sarkophag darstellend, getragen von einem unzeheuern Piedestal oder Grundgestell, das mit 18 jonischen Säulen geschmückt ist, zog der riesige Leichenwagen vorüber. Die Säulenweiten sind mit schwarzem in Silber gesticktem Sammet verziert und mit Cypressenguirlanden, an welchen Immortellengränze aufgehängt sind. Das Grundgestell ist mit einer reichen silbernen Gallerie eingefaßt, auf welcher sich schwarze Federn erheben. Vier silberne Hähne sitzen auf den vier Ecken. Das Grundgestell trägt den unaheuern Sarkophag, der auf zwölf Sparrenköpfe und zwei silberne Löwen gestützt ist. Der Sarkophag ist ganz mit schwarzem Sammt überzogen, der durch mannigfache Verzierungen und ein Kreuz von Silbertuch erhoben wird. Er trägt in den zwischen den Sparrenköpfen angebrachten Kartuschen die Data des 27., 28., 29. Juli 1830. Drei Immortellenkränze sind an jedem der Ecken des Sarkophag's aufgehängt. Dieser von sechs in Bronze gearbeiteten und versilberten Rädern getragene Wagen war mit 24 schwarzen Pferden bespannt, die mit bis auf die Füße herabhängenden Trauerdecken behängt waren und von 24 Bereitern in großer Trauerlivrée geführt wurden.

Der von Hrn. Berlioz componirte Trauermarsch wurde ausgeführt, als der Zug sich in Bewegung setzte. In diesem Augenblicke erschien der König, umgeben von seiner Familie, an einem der Fenster des Louvre. Der Conseilpräsident, Herr Thiers, war bei Sr. Majestät. Der König grüßte mehrmals den Zug und den Leichenwagen.

Nach einer zahlreichen Deputation von Juli-Decorirten und den Verwandten der gefallenen Kämpfer folgte ein Bataillon der Municipalgarde, ein Bataillon leichter Infanterie, sechzehn Legionen der Nationalgarde von Paris nach dem Weichbilde, drei Escadrone der Nationalgarde zu Pferd, ein Bataillon des 7. Infanterie- und eine Escadron des 5. Kürassier-Regiments; hinter diesen Truppen folgten noch eine große Anzahl von Trauerwagen, in welchen sich die übrigen Behörden befanden.

Das Gedränge der Volksmenge in den Straßen, durch welche der Zug passirte, war unbeschreiblich. Um zwei Uhr, also nach beinahe 4 stündigem Zuge, langte der Wagen auf dem Bastille-Platze an und hielt unter dem großen Trauertempel, der vor der Julisäule errichtet und zur Absolutionsceremonie bestimmt war.

Um 6 Uhr des Morgens, in dem Augenblicke, als der Donner der Kanonen die Feier des Tages ankündigte, war die Umhüllung, welche die Säule und die Statue des Genius der Freiheit bedeckte, weggenommen worden; ein langer, schwarzer Krepflor, mit silbernen Sternen geziert, flatterte von der Säule herab und umwehte die dreifarbigen Flammen, die von den, die Säule umgebenden marmornen Feuerbecken aufloderten. — Um acht Uhr des Morgens hatte sich die neunte Legion der Nationalgarde auf dem Bastilleplatze aufgestellt, und bald darauf waren schon die acht runden Tribünen und die beiden um die Säule errichteten Pavillons von mehr als 6000 zur Ceremonie geladenen Personen eingenommen. Zur Rechten des Trauertempels saßen die Familienglieder der Juliopfer, zur Linken ein anderer Theil der zum Zuge gehörigen Personen. Auf dem erhöhten, schön verzierten Treppengerüste nahmen die Geistlichkeit, Minister, Generäle und sonstigen hohen Notabilitäten Platz, welche an dem Zuge Theil genommen hatten. — Als die 24 Pferde abgespannt waren, öffnete man das Grundgestell, welches die Särge enthielt, die Geistlichkeit stieg in die Grüfte hinab und segnete die Gräber ein; darauf sprach sie die Absolution aus und die von Hrn. Berlioz componirte Trauersymphonie ward von einem zahlreichen Orchester aufgeführt.

Zum Schlusse der Feier defilirten die Truppen um die Säule. Die Nationalgarde allein, ohne die Linientruppen, beliefen sich wohl auf 60,000 Mann; man lobte sehr ihre vortreffliche Haltung. — Des Abends war die Säule illuminirt und bis nach Mitternacht von einer ungeheuren Menschenmasse

Digitized by Google

besucht. So endigte die Feire des 28. Juli, ohne daß ein besonderer Unfall sich ereignete. Von der kleinen Störung, die das Erscheinen von etwa 2000 jungen Leuten, meistens Handwerker und zum Theil auch Studierende, veranlaßt hatte, die, mit einer Fahne an ihrer Spitze, unter Absingung der Marseillaise und dem Rufe: „Es lebe die Reform!" eine Zeitlang neben dem Zuge herzogen, und auf dem Boulevard St. Antonie es zuletzt versuchten, sich in denselben einzudrängen, wovon sie jedoch durch die bewaffnete Macht abgehalten wurden, wollen wir hier nicht weiter reden, da es nicht wesentlich zu dieser Festlichkeit gehört. Wir gehen statt dessen rasch zum folgenden Tage über. — War die Feier des 28. als Todtenfeier mehr ernster und trauriger Natur, so waren die Festanstalten des 29. nur auf Vergnügen und Aufheiterung des Gemüthes berechnet. Düster und mit Wolken bedeckt war der Himmel des vorhergehenden Tages, selbst die Natur schien an diesem ernsten Drama Theil zu nehmen, das sich hier vor den Augen der Welt entwickelte; mit gleicher Sympathie lächelte der Himmel am Tage der Freude. Gegen 3 Uhr des Nachmittags fing der Wolkenschleier an, sich zu zertheilen, und bald lud das heitere Blau des wolkenlosen Aethers das Volk ein, hinzueilen an den Ort der Freude, wo eine unzählige Menschenmasse sich zu den freundlichsten Genüssen für Auge und Ohr versammelte. Soll ich euch den Schauplatz schildern, zu dem heute die Bevölkerung von Paris, von allen Seiten, von allen Ecken und Enden zusammenströmte? Es ist der Tuileriengarten, der Concordienplatz und die Elysäischen Felder. Aber es erfordert wohl eine gewandtere Feder, als die meinige, um das Großartige und Schöne zu schildern, das diese genannten Orte einzeln und in ihrem perspectivischen Ganzen betrachtet, an einem gewöhnlichen Tage dem Auge des Beschauers darbieten, wo soll ich Worte finden, woher die Farben nehmen, die erforderlich sind, um euch ein Bild von dem zu entwerfen, was dieselben bei einer solchen Gelegenheit euren erstaunten Blicken darstellen? Die imposante westliche Façade des königlichen Schlosses der Tuilerien, an die sich der Garten in seiner ganzen Breite unmittelbar anschließt, bietet von dem mittlern Pavillon aus die Aussicht auf eine breite, etwa 30 Minuten lange Allee, die sich durch den Schloßgarten über den Concordienplatz und durch die Elysäischen Felder in ganz gerader Richtung hinzieht und an ihrem Ende von dem colossalen Triumphbogen de l'Etoile mit seinem gigantischen Thore begränzt wird. Diese perspectivische Linie wird in dem Garten durch zwei große Bassins, auf dem Concordienplatze durch den Obelisken von Luxor und in den Elysäischen Feldern gleichfalls durch ein großes Bassin unterbrochen, das an diesem Tage zum erstenmale seine Wasserstrahlen in die Lüfte sandte. Diese lange Hauptallee, nebst den anstossenden Gangen und Seitenalleen füllte sich gegen Abend mit einer wogenden Menschenmasse, die, harrend der Dinge, die da aufgeführt werden sollten, und sich des herrlichen Wetters freuend, sich in diesen paradiesischen Räumen in heiterer Lust erging. Auf beiden Ufern der Seine längs dem Tuileriengarten erhoben sich tausende von Köpfen dicht neben einander gedrängt in amphitheatralischer Abstufung, um das um 6 Uhr eröffnete Schiffestechen mit anzusehen. — Als die Sonne sich allmählig nach dem Triumphbogen im Westen hinabneigte und mit ihren schräg herüberfallenden Strahlen die Fenster des Schlosses vergoldete, öffneten sich die hohen Flügelthüren des mittlern Pavillons und der König und die Königin nebst den Prinzen und Prinzessinnen, vom Purpur des Abendrothes begrüßt, nahmen auf dem Balkone Platz, um das Concert anzuhören, das jetzt von zwei Regimentsmusiken auf einem festlich geschmückten Gerüste vor ihnen im Garten aufgeführt wurde.

(Schluß folgt.)

Marie Christine's Heirath mit Munoz.

Marie Christine war Reichsverweserin von Spanien; sie ist es nicht mehr. Ihr Kopf war den verwickelten spanischen Verhältnissen nicht gewachsen, und doch ist sie eine geistreiche willenskraftige Frau. Ihre Lage wurde täglich mißlicher, denn ihr Herz gehörte nicht Spanien und der kleinen Isabella allein an; noch ein Dritter trat ihr nahe und obgleich Spanien nichts von ihm wissen wollte und die kleine Königin keine Ahnung von ihm haben sollte, so zog sie ihn doch so nahe an sich heran, daß er ihr bald mehr als Spanien und Isabella zu gelten schien. Von Fernando Munoz war dieser Dritte; über Marie Christine's Verhältniß zu diesem Manne ist vielfach die Rede gewesen, aber erst ein Artikel, welcher kurz vor ihrer Entsagung erschien, machte aus dem Palastgeheimnisse ein öffentliches. Daß die in dieser Broschüre enthaltenen Verwicklungen eine Haupttriebfeder zu jenem Schritte der Reichsverweserin bildeten, scheint nicht abgeleugnet werden zu können.

Marie Christine's Liebe und Ehe mit Munoz klingt, wie sie ein Madrider Journal darstellt, wie die Episode eines am Ende des nebenzehnten Jahrhunderts spielenden Romans; aber die dargelegten Verhältnisse sind Thatsachen, oder wenigstens bis jetzt noch von keiner Seite her öffentlich in Frage gestellt worden. Wie dem aber auch sey, ein wichtiger Beitrag zur Kenntniß der neuesten spanischen Zustände liegt darin vor und so möge es uns denn gestattet seyn, den Inhalt jener Schrift unverkürzt und treu mitzutheilen.

Zwei Monate nach König Ferdinands VII. Tode — beginnt der Bericht — ließ sich aus unverkennbaren Anzeichen schließen, daß die Königin Christine ihres Wittthumes bereits müde sey. Nun stand ihre Vertraute, die Modistin Donna Teresa Valcarcel, in einem Liebesverhältnisse mit dem Garde-du-Corps Don Nicolas Franco. Mit diesem kam Munoz, als Camerad und Freund desselben, einigemal in den Palast, wo ihn die Königin sah und sich in ihn verliebte. Er war der Sohn des Kleinhandlers Don Juan und dessen Frau Donna Eusebia in dem Städtchen Tarancon, und stand mit auf der Liste derjenigen, welche bei der Truppenreinigung im Jahre 1832, als des Carlismus verdächtig, aus dem Corps entlassen werden sollten. Daß er im Dienste blieb, verdankte er einzig und allein dem glücklichen Zufalle, daß er gerade damals von Madrid abwesend und auf Urlaub in seiner Heimath war.

Da Christine das Ungestüm ihrer Liebe nicht sofort laut werden zu lassen wagte, so veranlaßte sie zu dem Zwecke eine romanhafte merkwürdige Reise. Die Woche, während welcher Munoz im Palaste den Dienst hatte, benutzend, beschloß sie, auf ihr Landhaus Quita-Pesares bei Sta. Ildefonse zu gehen und am 17. Dezember 1833 machte sie sich mit Tagesanbruch trotz des schlechten Wetters auf die Reise. Indeß sah sie sich zur Umkehr aus dem Gebirge genöthigt, weil ihre Kutsche zerbrach und die, welche in derselben saßen, in große Gefahr brachte. Die Wege waren ohnedieß durch Eis und Schnee unfahrbar geworden. Die Königin ließ sich jedoch durch diesen Unfall nicht irre machen. Sie beorderte Leute aus den umliegenden Dörfern zur Fahrbarmachung der

Digitized by Google

Bergwege; diese arbeiteten den Abend und die ganze Nacht hindurch und am folgenden Morgen, den 18., ging die Fahrt von neuem los, obgleich alle Palastbeamten in Anbetracht der schlechten Wege und der rauhen Jahreszeit, die Köpfe schüttelten. Zur großen Verwunderung des Hofes und der Damen, welche den Dienst hatten, reiste sie durchaus ohne alle weibliche Begleitung ab. Marie Christine saß mit dem Generaladjutanten der Garde, Don Francisco Arteaga y Palafax, dem Kammerherrn Carbonelle und Don Fernando Munoz im Wagen und dieser letztere nahm ihr gegenüber Platz.

Bald nach der Ankunft auf Quita-Pesares machte Christine mit Arteaga und Munoz in dem Garten einen Spaziergang; alsbald entfernte sie aber den Adjutanten Arteaga durch einen Auftrag im Innern des Landhauses und blieb mit Munnoz allein. Dieser Moment muß, aus den Folgen zu schließen, die bezweckte Erklärung herbeigeführt haben.

Noch an dem nämlichen Tage kehrten sie nach Madrid zurück, und kaum war die Königin in ihrem Zimmer, als ihre Gunst für den Garde-du-Corps Munoz aller Welt, selbst außer dem Palaste, sichtbar wurde. Er wurde zum Gentilhomme de l'intérieur ernannt. Der verstorbene König hatte diese neue Hofstelle zwar kreirt, doch schien sie für eine Frau, welche für ihre allernächste Bedienung Hofdamen, Duennas und Kammermädchen hat, nicht passend und anwendbar.

Noch mehr: der Günstling bekam auf der Stelle einen Prunkwagen, prachtvolle Reitpferde und ein auf Befehl der Königin auf das glänzendste möblirtes Haus. Nach einigen Tagen schon stolzirte Munoz mit Ferdinands VII. Busennadeln und Ringen; er bekam ein eigenes Zimmer im Palaste, war stets bei ihr zu Tafel und begleitete sie allenthalben. Sie setzten sich allein in den Wagen und benahmen sich überhaupt so ganz und gar als Eheleute, daß sie sogar miteinander über die Nationalgarde im Prado Revue hielten. Daß dieß das Aufsehen, das schon im Publikum war, noch vermehrte, läßt sich denken; es kam sogar zu Anspielungen in den Zeitungen. Am 4. Febr., als am 40. Tage jenes Liebesverhältnisses, brachte die Chronik (ein Madrider Blatt) die Notiz: „Heute zeigte sich die Königin Regentin in einem offenen Wagen; die Pferde lenkte einer ihrer Bedienten; ihr gegenüber saß der Garde-Hauptmann, Herzog von Alagon." Diese Nachricht wurde von den Hofleuten wahrhaft verschlungen und verletzte die dabei Interessirten schwer, denn jener „Bediente" war kein Anderer als Munoz.

Die Königin forderte für diese Beleidigung Genugthuung und da der Minister Martinez de la Roja, wie der Polizei-Chef Satre ihre gehorsamsten Diener waren, so stand ihrem Groll kein Hinderniß im Wege: das Journal wurde ohne Weiteres verboten, der Herausgeber, Don Pietro Ximenez de Haro, wurde aus dem Lande verwiesen und dem Redakteur, Don Angel Ignardi, ging es nicht besser.

Christine's Liebe zu dem neuen Günstlinge konnte nicht von der Kirche gebilligt werden; nachdem sie daher kurze Zeit vertraut mit ihm gelebt hatte, kündigte sie ihm an, sie wolle sich mit ihm trauen lassen. Munoz traute seinen Ohren kaum; als er aber sah, der Königin sey es Ernst damit, griff er mit beiden Händen zu und bot Alles auf, um das Vorhaben der Königin ins Werk zu setzen.

Munoz Verbindungen beschränkten sich auf den Marquis von Herrera, einen Consulatsschreiber Don Miguel Lopez, Asebedo und auf einen Geistlichen Don Marcos Aniano Gonzalez, welcher sein Landsmann war, sich damals zufällig in Madrid befand, kürzlich erst als Priester ordinirt war und in der kleinen Ita-Gasse krank lag. An diesen letzten wendete sich Munoz und verhieß ihm eine Ehrenkaplanstelle, wenn er Mittel und Wege fände, sie zu trauen und die Königin, welche sich den Geistlichen der königlichen Capelle nicht anvertrauen wolle, Beichte zu hören.

Nun suchte nun bei dem Patriarchen um die nöthige Lizenz nach, doch als derselbe von des jungen Geistlichen ungeistlichem Leben hörte und einen geheimen Zweck von Seiten der Zwischenhändler vermuthete, so wies er das Ansinnen rund ab, und der Bischof von Cuenca, den man nun anging, weil Gonzalez zu dessen Diözese gehörte, machte es eben so. Aber der Fall war so dringend, daß man sich bereits vor Ankunft der abschlägigen Antwort an den päpstlichen Nuntius, Cardinal Tiberi, wendete. Auch er wollte als schlauer Italiener Anfangs nicht auf die Bitte eingehen, schützte des Bittstellers große Jugend vor u. s. w., bewilligte die Lizenz jedoch für diesen einzigen Fall, nachdem ihm die Königin einen eigenhändigen Brief in der Angelegenheit geschrieben hatte.

Diese Angelegenheit wurde am 25., 26. und 27. Dezbr. verhandelt.

Am 28. um 7 Uhr Morgens, zehn Tage nach der Bekanntschaft des Paares, wurde Donna Maria Christina's von Bourbon morganatische Ehe mit Don Fernando Munoz geschlossen und eingesegnet durch den Priester Don Marcos Antonio Gonzalez; als Zeugen waren zugegen Don Miguel Lopez, Asebedo und der Marquis von Herrera; der Assistent des Priesters war Acisclo Ballesteros. Auch Therese Valcarcel und das Kammermädchen der Königin, Antonia, wußten um die Verbindung. Munoz bot fortan Alles auf, um die, welche in das Geheimniß eingeweiht waren, zu beobachten und die Verdächtigen unschädlich zu machen. Die Valcarcel wurde von einem Escribano, den sie in ihre Intrigue mit verwickeln wollte, nach Bayonne entführt, ihr Geliebter, Nicolas Franco, wurde als Oberstlieutenant nach Jorca geschickt und der Kammerherr Carbonnel mußte sich wohl oder übel nach Andalusien zurückziehen.

Die Königin, welche ihres neuen Gemahls möglichst froh werden wollte, zog sich nun, weil Ferdinand Munoz in mehreren Hofzirkeln schon gar nicht anders mehr hieß als Ferdinand VIII., auf die abgelegensten und abgeschlossensten Residenzschlösser zurück. Am 15. März 1834 ging sie nach Aranjuez und von dort am 11. Juni nach Carravanchel unter dem Vorwande, daß die Cholera in la Carolina ausgebrochen sey, und am 18. Juni ging sie plötzlich nach la Granja, weil sich die Cholera in Mora zeigte.

Von la Granja kam sie am 24. Juni zur Eröffnung der Cortes und ihr außerordentliches Embonpoint fiel, obgleich Alles aufgeboten wurde, es zu verheimlichen, allgemein auf. Noch an demselben Tage bezog sie den Palast Rio Frio, hielt hier bis zum 16. Juli Quarantäne und kehrte dann nach la Granja, wo sich ihre Töchter befanden, zurück. Die plötzliche Nachricht vom Ausbruch der Cholera in Segovia vertrieb sie hastig am 29. August in die k. Residenz, wo sie sich ganz zurückzog und sich mit einem bewaffneten Cordon umgab. Diese Abgeschiedenheit, zu welcher die Cholera einen so passenden Vorwand gab, kam ihr sehr gelegen, damit sie während der letzten Monate ihrer Schwangerschaft von keinem ungeweihten Auge gesehen würde. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 2. bis 5. November.

Montag: „Die Wasserkur, oder: der reiche Mann", Lustspiel von Töpfer. Ein deutsches Original! Des Originellen wenig, wenn gleich das Bekannte, das alte Dagewesene mit Glück und Geschicken benützt! Der Stoff, eine reiche Gelegenheit zur Satyre bietend über eine zur Manie gewordene Mode-Kurort, ist kaum halbwegs erschöpft. Welche abwechselnden Charaktere ließen sich finden unter den Anhängern und Freunden der Hydropathie, welche Situationen dadurch herbeiführen! — Gegeben wird das annehmbare Werkchen ganz passable, einzelne Parthien sogar ausgezeichnet. Herr Jost ist vortrefflich, am meisten wahr und frisch im letzten Akt. Hr. Dahn, Mad. Dahn und Hr. Forst haben ihre Rollen wohl verstanden. Hr. Schenk geht wohl etwas zu weit in der Derbheit des Doktors.

Dienstag: „Das Nachtlager zu Granada", Oper von Kreutzer. — Liebliche, gesangsreiche Melodien werden dem Publikum nie lästig, nie unwillkommen werden. Man läßt sich gerne wieder hineinsingen in die Empfindungen und Träume, die in uns entstanden, als wir eine solche Musik zum erstenmale hörten. Darum wird das „Nachtlager" stets mit lautem Beifall aufgenommen. Hr. Krause als Jäger und Dlle. Hartmann als Gabriele waren ausgezeichnet, beide erfreuten durch die Fülle ihrer schönen Stimmen, durch wirksames Spiel und seelenvollen Gesang. Auch Herr Hoppe Gamez verdient einer ehrenvollen Erwähnung.

Donnerstag. Italienische Gesangsvorträge aus Rossini's „Tancred" und Donizetti's „Robert Devereux und Belisar" von Mad. Duflot-Maillard. Dazu: „Der Kammerdiener", Lustspiel nach dem Französischen von Krickeberg; und: „Nach Mitternacht", von Lang. Wir kannten der fremden Sängerin Namen durch lobende Erwähnung desselben in den Journalen des Auslandes und können von dem Standpunkte eines italienischen Musikfreundes aus denselben auch nur beistimmen. Für uns bot sie alle Licht- und Schattenseiten einer Primadonna nach welschem Geschmack. Eine noch immer klangvolle, starke Stimme, Kehlenfertigkeit, Lebhaftigkeit und Gluth in Gesang und Spiel, aber auch das Ueberladene jener Methode, das Outrirte, das Ueberschreiten der Gränzen des Schönen. Der Beifall für ihre Leistungen sprach sich äußerst selbst aus. — Die niedliche Bagatelle „der Kammerdiener" ward sehr gut gegeben. Auch Lang wurde in seinem „noch Mitternacht" viel belacht.

Miscellen.

Es giebt Leute, welche gezwungen sind, die Hälfte ihres Lebens auf Reisen zuzubringen, Leute, die Jahr aus Jahr ein vier Monate auf Dampfschiffen und Schnellposten und dann 8 Monate lang in Gasthöfen bivouakiren. Zu diesen gehört die täglich zunehmende Zahl der französischen Commis voyageurs oder sogenannten Musterreiter, die im Pêle-mêle der menschlichen Gesellschaft jetzt eine eigene Kaste oder Gilde, Gruppe oder Sippschaft bilden. Jeden dieser ehrenwerthen Weltbürger, gleichviel, ob er — wir bedienen uns hier des technischen Kunstausdrucks — in Wein oder Taback, in Seide oder Baumwolle, in Papier oder Tuch macht, erkennt man sehr leicht an folgenden Merkmalen:

1) Er trägt eine schwarze Cravatte und auffallend steife Vatermörder.
2) Er ist ein Feind von Handschuhen und trägt einen dicken, meistens hohlen Siegelring.
3) Er liebt seidene Taschentücher, parfümirt sich und trinkt gerne Champagner.
4) Er schnupft dann und wann Taback, singt Barcarolen und versäumt kein Theater, denn er ist ein Beschützer der Künste und ein Widersacher der Kritik.
5) Er liebt die Oper, haßt das Schauspiel und hebt sich seine Contremarken auf.
6) An der Table d'hôte macht er den meisten Lärm und kokettirt mit allen Damen.

Trotz mancher unangenehmen Eigenschaft ist der Commis voyageur ein lustiger Gesellschafter, vollgepfropft mit Anekdoten und tausend Schwänken, die er nicht oft genug erzählen kann.

[Politische Dessert.] Einer der Thürsteher des Tuilerienpallastes zu Paris hat folgendes sonderbare Register gehalten von den Hauptpersonen, welche während seiner Dienstzeit das Schloß bewohnt.

1) Napoleon Bounaparte, erster Consul der Republick, sodann Kaiser der Franzosen, eingezogen den 19. Februar 1800 aus dem Luxemburgpallast, ausgezogen den 30. März 1814 nach der Insel Elba.

2) Ludwig XVIII., König von Frankreich und Navarra, eingezogen den 3. Mai 1814 aus England, ausgezogen den 19. März 1815 nach Belgien.

3) Napoleon, Kaiser der Franzosen, eingezogen den 20. März 1815 aus Elba, ausgezogen den 3. Juni 1815 nach St. Helena.

4) Ludwig XVIII., König von Frankreich und Navarra, eingezogen den 18. Juli aus Belgien, gestorben im Hause den 16. September 1824.

5) Karl X., König von Frankreich und Navarra, eingezogen den 16. September 1824 aus dem Pavillon Marsan, ausgezogen den 20. Juli 1830 nach Schottland.

6) Das Pariser Volk, Insurrectionsgesellschaft, eingezogen den 29. Juli 1830 von der Straße, ausgezogen den 9. August zu seinen Geschäften.

7) Ludwig Philipp, König der Franzosen, eingezogen den 9. August 1830 aus dem Palais royal. Die Wohnung gefällt ihm, wird er sie lange behalten? ! —

Paris consumirt jährlich 75,000 Ochsen, 16,000 Kühe, 72,000 Kälber, 360,000 Hämmel, 88,000 Schweine, 27,000 Hasen, eine Million Tauben und 2 Millionen Hühner; es braucht jährlich für 4 Millionen Francs Seefische, für 1½ Millionen Francs Austern; es verschlingt jährlich 2½ Mill. Pfund Weintrauben und 3 Millionen Pfund Butter. Die Bevölkerung von Paris braucht täglich 1500 Säcke Korn und eine Heerde von 250 Ochsen.

[Anekdote.] Ein junger, eitler Mann, den das Glück zum Obersten gemacht hatte, unterhielt sich bei einem Feste mit zwei jungen Damen, und lächelte und lachte immerfort, um ihnen seine blendend weißen Zähne sehen zu lassen. Als er sich endlich abwandte, fragte die Eine: „Ob denn wohl dieser junge Mann Pulver gerochen hat?" — „O ja, Zahnpulver!", versetzte die Nachbarin.

In einer Gesellschaft kam das Gespräch auf Religion. Einige äußerten sich sehr leichtsinnig und unziemlich. Ein ehrwürdiger Mann saß stumm und im Nachdenken versunken. Was halten Sie davon? fragte ihn einer der vorlautesten Spötter. — „Meine Religion besteht darin — erwiederte er kalt und ernst — ich fürchte Gott, und nach ihm Diejenigen, die ihn nicht fürchten."

Digitized by Google

№ 78.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt“ erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes“ eingesendet werden.

Revue des Pariser Volks- und Staats-Lebens.

Von Friedrich Eich.

(Schluß.)

Während die Gefühle der horchenden Menge durch den Zauber der Töne in die verschiedensten Stimmungen versetzt wurden und die auf dem Balkone befindlichen hohen Personen nur noch in einem romantischen Dämmerlichte erschienen, tauchte die Sonne gänzlich unter, um einer andern Beleuchtung das Feld zu räumen, welcher so viele Tausende mit Ungeduld entgegensahen. Es folgten die Illumination und das Feuerwerk. Welch' neuer, überraschender Anblick! Noch waren die Töne der Musik nicht verklungen, da flimmerte von tausend und abermal tausend Lichtern der Garten der Tuilerien und die lange Straße bis zum Triumphbogen. Es gehörte wahrlich keine starke Phantasie dazu, sich in die Haine Elysiums, den fabelhaften Wohnort der Seligen versetzt zu glauben; Man denke sich diese magische Helle, die den Garten und die Gruppen der Statuen beleuchtete, war sie nicht eben so, wie sie die Dichter uns den zweifelhaften Tag des Tartarus schildern? Das eintönige Plätschern der Springbrunnen, mahnte es uns nicht an das klägliche Wellengemurmel des unterirdischen Stromes? Die Orange- und Olivenbäume, erinnerten sie uns nicht an Persephonens Aufenthalt? Die Götter und Heroen der alten Welt, die des Bildhauers geschickter Meisel aus formlosem Marmor hervorgezaubert, schienen sie, von diesem rothen Fackelschein beleuchtet, nicht zu leben, und mit ehrfurchtgebietender Hoheit auf die summenden und langsam sich fortbewegenden Schwärme der Lustwandelnden von ihrem Piedestal herabzublicken? Sind wir nicht versucht, vor der dräuenden Miene dieses Spartakus zu fliehen, der, die Sclavenketten zerbrechend, sein Rachschwert zückt? Scheint jene Kleopatra sich nicht von ihrem wollüstigen Lager zu erheben und über den Tönen dieser Musik das Liebesnetz zu vergessen, mit dem sie ihren Antonius zu umgarnen sucht? Jener Cäsar, scheint sein Blick nicht mit Verwunderung auf diesen gallischen Boden nieder; der so ganz anders ist, wie zur Zeit, als er die Urväter dieses Landes bezwang. Und Apollo, du Freund und Meister der Sänger, willst du nicht dein beschattetes Plätzchen verlassen, und deine Leier in die Töne dieser Harmonien mischen?' Während wir so die Physiognomie der Statuen um ihre Gedanken befragen, während wir uns diesen und hundert andern Betrachtungen hingaben und uns so ganz nach Muße und Wohlbehagen von den Eindrücken dieses Schauspiels und den bunten Phantasiegebilden überwältigen lassen, die der Töne allmächtiger Zauber so natürlich in unserer Seele erzeugt, schien es nun Ude und das nach dem Ausgange des Gartens auf den Concordienplatz hinströmende Gedränge erinnerte uns, daß dort sich jetzt ein neues Schauspiel verbreitete. Es war das Kunstfeuerwerk, das auf dem Quai d'Orsay vor der Deputirtenkammer und im Angesicht eines der schönsten öffentlichen Plätze abgebrannt wurde, die wohl die Erde aufzuweisen hat. Da wir kein großer Kenner der Pyrotechnik sind, so können wir einzelne Figuren nicht namentlich anführen, wohl aber im Allgemeinen angeben, daß das Ganze die Apotheose der gefallenen Julihelden darstellte. Die Ausführung war wundervoll und nach dem allgemeinen Urtheile hat man in langen Jahren nichts gleich Gelungenes gesehen. „Taghell war die Nacht gelichtet.“ Wer schon in Paris gewesen und sich den Concordienplatz*) mit seinen stolzen Palästen und herrlichen Umgebungen, mit den ägyptischen Monolith und den beiden neu errichteten, prachtvollen, in Vergoldung strotzenden Fontainen zu beiden Seiten, mit den zwanzig reichverzierten, zur Gasbeleuchtung dienenden Postra-Säulen, und den vierzig Candelabern vorstellen kann, mag wohl eine Ahnung von diesem Schauspiele haben; für diejenigen, die das nicht gesehen, wäre jede weitere Beschreibung überflüssig, weil sie doch nicht im Stande wären, einen deutlichen Begriff hievon beizubringen. Nach Dreiviertelstunden war das Feuerwerk zu Ende, und nun setzte sich die bis dahin ziemlich unbewegliche Masse von neuem in Bewegung, um sich durch die elysäischen Felder zu tragen, wo ein nicht minder schöner Anblick die Schauenden vergnügte. Durch die ganze Hauptalle zog sich zu beiden Seiten eine Beleuchtung in guirlandenförmiger Windung, und über den Häuptern der Lustwandelnden strahlten 56 Kronleuchter im schönsten Farbenspiel. Diese lange Allee bis zum Triumphbogen glich einem ungeheuern Ballsaale, in welchem die Tänzer und Tänzerinnen, Zuschauer und Zuschauerinnen, während der großen Pause im bunten Gemisch unter einander herumspazieren. Auf beiden Seiten der Hauptalle im Hintergrunde waren die Buden der Verkäufer, die Kaffehäuser, Tanzplätze, Theaterspiele aller Art zu sehen. Auch der muntere Polichinell und das Marionettenspiel fehlte nicht. — Doch wie schließen jetzt, denn während wir noch von vergangenen Festlichkeiten schreiben, sind ernstere Dinge an der Tagesordnung; man spricht von Krieg, und zwar von einem ernstlichen, großen, europäischen. Aller Augen sind auf den Mann gerichtet, der heute am Ruder der Staatsgeschäfte steht, und von dessen Handeln, wie nicht zu verkennen, die nächste Zukunft von ganz Europa abhängt. Da dieser Mann

*) Dieser jetzt so prächtige Platz hat außerdem noch eine traurige Berühmtheit, denn hier war es, wo 15 Monate lang während der Schreckensregierung die Guillotine aufgepflanzt war, ungefähr auf derselben Stelle, wo jetzt der Obelisk sich erhebt. Hier war es, wo Ludwig XVI., Marie Antoinette und des Königs Schwester nebst einer großen Anzahl anderer ausgezeichneter Personen hingerichtet wurden.

Digitized by Google

eine so wichtige Rolle spielt, so wollen wir in unserer nächsten Revue eine biographische Notiz über denselben unsern Lesern mittheilen.

Marie Christine's Heirath mit Munoz.

(Fortsetzung und Schluß.)

Am 16. November 1834, also gerade elf Monate nach ihrem Einverständnisse mit Munoz, kam sie zwischen 11 und 12 Uhr Nachts mit Gertrude Magna Victoria nieder; ihre Schwiegermutter, Donna Eusebia, war zugegen und ihre Niederkunft ging so glücklich von statten, daß sie neun Tage später, am 26., schon wieder zu la Florida über die zweite Schwadron der Garden, welche für ihre legitime Tochter nach Navarra ins Feld rückte, Revue hielt.

Noch in der Nacht ihrer Entbindung ließ die Königin das neugeborne Kind durch den Schloßverwalter Don Louis und den Wundarzt Don Juan Castillo Throca in einem geschlossenen Wagen in der Nähe von Madrid zu Donna Castanedo, verwittwete Villamil, welcher in la Granja Schloßverwalter war, bringen. Diese Dame zog im nächsten Frühling mit dem Kinde und einer Amme nach Segovia, um in der Nähe der Aeltern, welche damals noch auf Reisen waren, zu seyn. Auch die Italiener Domingo Ronchi und Ana wurden ins Geheimniß gezogen.

Im nächsten Jahre wiederholten sich die nämlichen Vorfälle und Scenen. Am 4. Mai 1835 ging der Hof nach Aranjuez, von wo die Königin am 29. zur Schließung der Cortes nach Madrid kam und wohin sie noch an demselben Tage zurückkehrte. Am 8. Juli besuchte sie wiederum Madrid und ging drei Tage darauf in der Absicht nach la Granja, sie wolle abgeschlossener und umsichtiger, als das erstemal, zu Werke gehen. In dieser Absicht wurde wahrscheinlich auch am 17. Juli die königliche Ordonnanz vom Marquis von Valverde, welcher Oberhofmarschall war, abgefaßt; in derselben wurden die allgemeinen Handküsse, wie es hieß, aus Rücksicht für diejenigen, welche dabei zugegen seyn müßten, abgeschafft. Im Palaste wußte man aber besser, was dieß zu bedeuten habe, da die Schwangerschaft der Königin hier ein öffentliches Geheimniß war.

Jeden Abend begaben sich Christine und Munoz von la Granja auf das Landhaus Quinta Pesares, und stets zu derselben Zeit fuhr auch die Gouvernante Castanedo von Segovia in einem bequemen Wagen mit Amme und Kind dahin. So genossen dann die Eheleute ihr Glück an dem nämlichen Orte, wo sie vor zwei Jahren den kühnen Plan zu demselben entworfen. Diese täglich stattfindenden Zusammenkünfte, der große Wagen der Gouvernante bei der kleinen Victoria, die Späher, welche jedesmal erst den Weg in Augenschein nahmen, bevor der Wagen von Segovia abfuhr und tausend andere, schlecht verhehlte Nebenumstände machten die Mutterschaft der Königin offenkundig, daß die Kinder am Wege sogar riefen: Da fährt die Tochter der Königin.

Am 14. August wohnte Christine dem großen Rathe der Minister und Granden bei, welchen Torreno in Madrid nach dem Aufstande der Provinzen hielt; bei dieser Gelegenheit blieb es kein Geheimniß, daß die Königin zum zweiten Male hoch schwanger sey. Am 14. Sept. schloß sie sich im Pardo klösterlich ab; den Vorwand dazu bot der Pfarrer Merino, welcher von Soria anrückte. Die Königin beabsichtigte eine noch strengere Abgeschlossenheit, als im vorhergehenden Jahre. Lange Zeit wurden weder Hofdamen, noch Kammerherrn vorgelassen und den Infanten ging es mehrere Male, zum großen Verdruß ihrer Schwester, nicht besser.

In diesem Herbste gebar Christine einen Knaben, welcher bald nachher mit seiner Schwester nach Paris gebracht wurde. Diese Mission wurde dem Großvater der Kinder, Juan Munoz, und dem Pfarrer Juan Gonzalez Caboreluz, dem Oheim des Beichtvaters, anvertraut. Letzterer war in Folge der Gnade, in der sein Neffe bei Hofe stand, Sekretär der königlichen Bibliothek geworden und ist jetzt Oberhofmeister der Königin Isabella. Die Reise ward im Januar 1836 unternommen, und als Vorwand diente eine Bücherkommission, welche Caboreluz für die Bibliothek besorgen sollte. Ein bekanntes Handelshaus zu Aranjuez besorgte die Fonds, welche die Erziehung der Kinder im Auslande nöthig machte.

Bei den Ereignissen in la Granja 1836 wurde der Unwillen gegen Munoz und die Camarilla so laut, daß sogar mehr als einmal der Ruf, sie niederzumetzeln erscholl. Die am meisten Verhaßten wurden nun versteckt und Christinens Gemahl Ferdinand wurde am 13. heimlich durch die unterirdischen Gänge der Wasserleitungen mit Hülfe des Schloßverwalters Dionys Arias gerettet. Munoz hielt sich nun in Madrid verborgen und ward seitdem mit der Königin nicht wieder öffentlich, ja nicht einmal im Palaste selbst gesehen: er hielt sich in völliger Verborgenheit in dem Zimmer, welches unter dem Namen „Munoz-Käfig" bekannt ist.

In der Mitte des Aprilmonats 1839 kam Christine mit einem todtgebornen Töchterchen nieder, und seit der Zeit wurden die Vorsichtsmaßregeln und das Versteckenspielen mit einer solchen Gewandtheit ausgeführt, daß nichts Bestimmtes mehr zu ermitteln war.

Ein beständiges vertrautes Verhältniß, so viele unvermeidliche Hindernisse bei den Kindbetten, so viele Vertraute, dieß Alles, sagen wir, konnte nicht geheim bleiben und die Minister müssen es gewußt haben. Obgleich ihnen die Furcht vor Ungnade und die Aengstlichkeit tausend Schlösser an den Mund legten, so faßten die Räthe der Königin doch zweimal den Entschluß, diesem Verhältnisse ein Ende zu machen. Im Jahre 1834 vereinigte sich das Kabinet zu diesem Zwecke und wollte mit Christine über diesen für des Landes und der Königin Isabella Schicksal so wichtigen Gegenstand verhandeln; aber man ließ es bei Geschwätz und Studentenwitzen. Als es sich nämlich darum handelte, welcher Minister die Anrede an die Königin übernehmen sollte, schob der eine den Auftrag dem andern zu, weil Niemand ihre Gnade aufs Spiel setzen wollte. Martinez de la Rosa meinte, Zarco del Valle solle die Bolzen abschießen, denn er eigne sich als galanter Kriegsmann am besten dazu, ein so delikates Thema, ohne zu verletzen, zur Sprache zu bringen. Zarco lehnte die Zumuthung ab und meinte, Garelly's jesuitische Strenge sey für diesen Fall wie gemacht. Der Justizminister hingegen versicherte, Niemand eigne sich besser dazu, über Liebe zu sprechen, als ein romantischer Dichter. Garelly und Zarco del Valle, welche nacheinander endlich der Königin in dieser Angelegenheit einige schüchterne Vorstellungen machten, fielen auf der Stelle in Ungnade und ihre Nachfolger hüteten sich fortan, von Dingen, welche über ihren Horizont gingen, zu reden; das Wohl des Landes und Isabella's kam bei diesen Rücksichten nicht in Betracht.

Digitized by Google

Christine's Ehe mit Munoz hat über Spanien so großes Unglück gebracht, daß jetzt guter Rath theuer ist. In den Salons des Palastes weiden Sinnlichkeit und Gemeinheit heimisch; eine Familie ohne Erziehung und Bildung war der Königin rechte Hand und die Camarilla war ein Inbegriff von Krämergeist und Vorurtheil. Die arme Isabella ist zehn Jahre alt und kann weder lesen noch schreiben *); sie hat auch nicht einen Lehrer von Fach und was sie im Umgange mit den Munoz und durch deren Bildung profitiete, wird alles seyn, was sie weiß, wenn sie in zwei Jahren vermählt werden sollte. Eine jämmerliche Krämerin, ein Mädchen, das im Gewürzladen aufwuchs und Verwandte von ähnlicher Qualität, ist das eine Umgebung, welche eine Königin von Spanien erziehen und bilden kann? — Die Camarilla besteht aus folgenden Personen: Munoz Aeltern; deren Tochter Alexandrine, Kammerfrau; Don Josep Munoz, Rechnungsführer der Erbschaft; Don Marcos Aniano Gonzalez, Beichtvater Christine's, Ehrenkaplan, Administrator des Bon-Succès, Pfründner von Lerida und Dekan der Havannah; Don Juan Gonzalez Caborrelus, Afrancesado, Converneur der Königin Isabella; Don Serafin Valero, Sohn des Schulmeisters in Tarancon, Administrator von Vista-Alegre; Don Miguel Lopez de Acebado, Münzmeister; Don Antonio Garcia del Castillo, Afrancesado, Administrator der Casa-de-Campo (königlichen Villa), del Alcazard, von Sevilla u. s. w.; der Exjesuit Munoz und andere von ähnlichem Caliber. Eine Königin, die in solcher Gesellschaft lebt, mit solchen Leuten gemeinschaftliche Sache macht, mit ihnen auf die Erbschaft ihrer Tochter loswirthschaftet, kann eine solche Königin dem Throne und Staate gemäß seyn? — Die Habgier, die natürliche Folge eines solchen Lebenswandels, ist heillos; Vergeudung der Geschmeide, der Gemälde der Kostbarkeiten, Verkauf alles dessen, was im Pallaste Geldeswerth hat, unanständige Papierspekulation im Namen des Schatzmeisters Garvisa; Käuflichkeit und Corruption, um von den Ministern und allen Contrahenten enorme Summen zu erlangen — dieß Alles haben wir mit eigenen Augen gesehen. Die Affaire des Meeknrs, welche Toreno so großes Mißfallen zu Wege brachte, wurde nicht blos ihm, sondern eben sowohl Christine rapportirt, und eben deshalb hat Niemand über diese Affaire reine Wahrheit erfahren können."

Die Broschüre fordert nun die spanische Nation zum Urtheile über diese Thatsachen auf, und schließt mit den Worten:

„Ist die Ehe der Wittwe Ferdinands VII. eine ausgemachte Sache — und ist sie bis zur Evidenz erwiesen — so liegt auch die gesetzliche Unmöglichkeit zu Tage, daß sie fortan mehr Regentin und Vormünderin seyn kann. Unsere Gesetze haben diesen Fall vorgesehen: sie gestatten weder, daß die Vormünder das Erbtheil des Minderjährigen, den sie unter Tutelle haben, durchbringen, noch daß die Mutter, welche sich zum zweiten Male verheirathet, längere Vormünderin ihrer Kinder erster Ehe bleiben darf." **) (M. Unterh.-Bl.) —**—

*) Der Castellano dagegen sagt, daß die beiden Kinder der Königin, Isabella und Luisa Fernanda, mit der spanischen Grammatik, den Anfangsgründen der Geographie und Naturgeschichte sehr wohl bekannt seyen und aus dem Spanischen ins Französische, wie umgekehrt, sehr gut übersetzen könnten. — Ueberhaupt scheint Manches in obigem Berichte mit sehr starken Farben geschildert und übertrieben zu sein! D. Red.

**) Der A. Allg. Z. wird über dieses Aktenstück, das in Spanien großes Aufsehen macht, aus Paris geschrieben: Die Brochure, welche seit Kurzem in Spanien erschienen und alle Privatverhältnisse der Regentin Christine aufdeckt, ist in Paris verfaßt worden, und zwar nach Mittheilungen, welche Niemand geben konnte, als die Infantin Donna Carlota. Der Graf von Parsent spielte dabei die Mittelsperson. Seit langen Jahren waren die beiden Schwestern Todfeindinnen, und so wird also ihre Zwietracht historisch.

Revue der Londoner Gasthöfe.

Täglich hört man unsere lieben Landesleute, welche England besucht haben, Jeremiaslieder anstimmen über die enorme Theure und Prellerei der Londoner Gasthöfe, die ihnen alles Angenehme ihres Aufenthalts verleidet haben. Sehr viele lassen sich dadurch abhalten, einen kleinen Abstecher nach dieser berühmten Weltstadt zu machen. Das ist aber sehr unrecht, die Schuld liegt an den Reisenden selbst. Wer nicht so aufs Gerathewohl hineireist und sich vorher etwas mit den Einrichtungen dieses Landes bekannnt macht, kann dort sehr billig leben. Hauptsächlich muß der Reisende aber die Landessprache kennen und zweitens sich vorher eine Uebersicht über die vielen Londoner Gasthöfe zu verschaffen suchen. Erstere zu erlernen ist leicht, wenn man's nur beim rechten Ende anfaßt; auch hat man überall Gelegenheit dazu; zu Letztern will ich jedoch den Lesern des „Unterhaltungsblattes" einige Mittel an die Hand geben, die denselben gewiß willkommen seyn werden. Wer nicht jährlich über einige Tausend Pfund zu disponiren hat, der erfrage in London kein großes Hotel, denn die größeren Gasthäuser (hotels, family hotels) sind hier außerordentlich theure, vorzüglich im Westende der Stadt und auf Charing-cross. Für ein Zimmer nebst Kost und Bedienung hat man hier wenigstens täglich zwei Pfd. St. (24 Gulden) zu bezahlen. Freilich logirt und speist man dann fürstlich und wird ebenso bedient, aber für einen Deutschen ist das doch, wie man sagt, zu pyramidalisch. Ein Zimmer mit Bett kostet auf einen Tag ein halbes bis ein Pfund (Licht und Heizung wird extra angesetzt), Kaffee mit Imbiß drei Schillinge, Mittagsbrod ohne Wein zehn Schillinge, Thee wie Frühstück, und den Dienern und Mägden muß man wenigstens täglich vier bis fünf Schillinge zahlen. Ich habe Rechnungen gesehen aus Murray's und dem Royal-Hotel von drei bis fünf Pfund St. täglich für eine Person. Hiebei bemerke ich noch, daß Damen nicht mit an der table d'hôte essen dürfen und die Bedienung auf dem Zimmer noch vergütet werden muß. Eine zweite Art der Gasthäuser sind die Inns und Taverns, deren es gegen fünfhundert, wie der Hotels gegen zweihundert gibt. In diesen Inns und Taverns ist es nicht ganz so theuer, aber immer noch kostspielig genug. Eine dritte Klasse der Wirthshäuser bilden die Kaffeehäuser (Coffee-houses), deren gegen sechshundert in London existiren. In der Mehrzahl dieser Häuser kann der Fremde auch logiren, in manchen um ein Billiges. Man speist in diesen Anstalten nach der Karte, hat demnach die Wahl unter den Gerichten und den daneben verzeichneten Preisen. Ein einfaches Mal kostet in diesen Häusern (dining, eating-rooms) 1½ — 2 Schillinge, dafür wird Fleisch, Gemüse, Fisch und Pudding verabreicht; Bier und Wein, welcher in der Regel schlecht und mit Spiritus vermischt ist, wird extra bezahlt. Suppe bekommt man nicht überall, und, selbst da, wo sie zu haben ist, ist sie für einen deutschen Gaumen kaum genießbar, übermäßig gesalzen und gepfeffert, mit Fleisch, Gemüse und Brod angefüllt.

Digitized by Google

Auch das Gemüse kann nur Einheimischen behagen, alles ohne Unterschied ist im Wasser, ohne Butter und Gewürz gekocht. Fleisch und Brod sind dagegen trefflich, ersteres leider nur in geringer Auswahl, Rindfleisch als Rostbeef und Beefsteak, fettes Hammelfleisch und selten Kalbfleisch. Geflügel und Wildbrett sind sehr theuer. Wem jedoch die englische Kost nicht behagt, der kann in ein deutsches Speisehaus oder zu einem französischen Restaurant gehen, deren es viele und zu allen Preisen giebt.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 6. bis 8. November.

Freitag: „Oberon, König der Elfen", Oper von Weber. Die gediegene Besetzung, wie die seltene Pracht der Scenerie machen diese Oper zu einer der Zierden unsers Repertoirs. Sie füllt darum auch immer das Haus, und wird mit lautem Beifalle begrüßt. Die Vortrefflichkeit der Damen Mink und Hartmann, und Hrn. Dietz, die wackere Mitwirkung der HH. Hoppe und Sigl, findet stets die gebührende Anerkennung, also auch bei der dießmaligen gelungenen Reprise.

Sonntag: „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand", Trauerspiel von Göthe. Abgesehen von der trefflichen Zeichnung der Charaktere in den bewegten Situationen, dem einzigen dramatisch haltbaren Punkt in diesem zum Drama gestatteten Dialog-Roman, wird man finden, daß die Tragödie zu wenig vom wahren Sinn und Werth des Dramas in sich trägt, um dem höhern Publikum von der Bühne herab zu genügen, wo obendrein die Unstatthaftigkeit einer gediegenen Besetzung das allseitige, figurenreiche Bild zerstückelt und verunziert. Dennoch liegt so vieles im „Götz" was mit kräftigen, gesunden Worten zum Volk spricht, und weil das Volk aus Buch und Druck den Göthe wohl kaum kennen lernt, so ist es wohl gut, daß man zeitweise die wirksame Bühne zum freien Lehrstuhl ächter Gesinnung macht, daß man seiner Dichter Bestes anschaulich beziet. — Die Aufführung, die immer mangelhaft seyn muß, hatte auch heute viel Licht und viel Schatten. Hr. Schenk fand als Götz vielen Beifall, zweimal ward er gerufen; noch nennen wir Hrn. und Mad. Dahn, Hrn. Forst und Jost.

Miscellen.

[Küchen-Literatur.] Bei Vogt (in Weimar) hat ein ungenannter „Menschenfreund" ein „Kartoffel-Büchlein und Kartoffelbuch für Arm und Reich" erscheinen lassen. Der edle „Menschenfreund" sagt in der Vorrede: Ich sehe nicht ein, was den Schriftsteller eigentlich abhalten sollte, sich auf nützliche Weise über die Küche vernehmen zu lassen d. h. für die wesentliche Verschönerung des materiellen Lebens einige Zeit und Mühe zu verwenden, da doch so viele höchst ehrenwerthe Männer kein Bedenken tragen, über ganz unwesentliche, wenigstens sehr unbedeutende Dinge große und kleine Bücher in Menge zu schreiben. Ich halte dieses Verschmähen nicht für Stolz, sondern, aufrichtig gestanden, für einen ziemlich unverständigen Hochmuth. — Der ehrenwerthe „Menschenfreund" spricht nun von den Vorzügen der ehrenwerthen Kartoffel und sagt: Von der Tafel des Königs (Kartoffel waren bekanntlich eine Lieblingsspeise des Königs von Preußen) bis herab zu dem Tisch des Aermsten, erscheint die Kartoffel überall als eine willkommene, angenehme, nützliche Speise. Tritt sie bei den Hohen und Reichen nur als eine Art von wohlfeilem Luxusartikel auf, so nimmt sie dagegen bei einem großen Theil der Mittelklasse schon eine wesentliche Stelle im Haushalt ein, und ist bei der arbeitenden Classe beinahe die Hauptrubrik im jährlichen Ausgabe-Budget. Der anonyme Kartoffel-Freund führt dann 18 verschiedene Kartoffel-Suppen, 130 verschiedene Kartoffel-Gemüse, 11 verschiedene Kartoffel-Salate, 69 verschiedene Kartoffel-Mehlspeisen und 24 verschiedene Kartoffel-Backwerke an.

[Ein tragisches Ragout.] Die Marquise von Astorgas eine Edeldame am Hofe Carls II. von Spanien, erfuhr, daß ihr Gemahl ein junges Mädchen liebe. Sie schlich Nachts in die Wohnung ihrer Nebenbuhlerin, tödtete sie, riß ihr das Herz aus den Eingeweiden und trieb ihre Rache so weit, ein Ragout daraus zu bereiten, das sie ihrem Gemahl vorsetzen ließ. Nachdem dieser davon gegessen hatte, sagte Donna Elena, wie es ihm geschmeckt habe. Gut, sagte der Marquis. Das überrascht mich nicht, erwiederte seine Gattin, denn es war das Herz der Elenden, die du geliebt hast. Darauf ging sie in ein Kloster, wo sie, 2 Monate später, aus Reue wahnsinnig wurde.

Quodlibet für Witz und Laune.

[Ein alter Soldat auf dem Todtenbett und sein Arzt.] S.: Sie zucken bedenklich die Achseln, Doktor, haben Sie einen technischen Ausdruck dafür, wie mein Puls schlägt? A: Nein, eigentlich nicht. — S.: Wohl, so will ich die Wissenschaft damit bereichern. Mein Puls schlägt den Todtenmarsch.

[Ein Kutscher und sein Herr.] K.: Herr, ich muß Ihnen den Dienst aufkündigen. — H.: Warum willst Du mich verlassen? — K.: Wenn wir ausfahren, so muß ich immer hören, wie die Leute auf der Straße sagen: Da fährt der Spitzbub; da weiß ich nun nicht, wen's angeht, und das kränkt mich.

Ein armer Theolog ehelichte ein Mädchen von bösartigem Gemüth, das aber mehrere Tausende zur Aussteuer erhielt. Der arme Teufel, äußerte Jemand, ist nun zeitlebens glücklich! — Gewiß, versetzte ein Anderer, wenn eine Reiche mit Gift (reiche Mitgift) glücklich macht.

Ein Bauernbursche, der sehr schwer krank war, gestand unter andern auch, daß er seinem Nachbar ein Stück Leinwand gestohlen habe. Der Nachbar rief: nein, das ist zu grob! „Ihr habt Recht," erwiederte der Bursche, „die Mutter hat auch gesagt, ich hätte eine feinere nehmen sollen."

Ein italienischer Edelmann hatte sich, erzählt man, 14mal geschlagen, um seine Behauptung zu rechtfertigen, daß Dante ein größerer Dichter sey, als Ariosto. Auf seinem Todtenbette aber bekannte er seinem Beichtvater, „daß er weder den einen, noch den andern je gelesen habe."

Der Präsident de la M. war sehr dickleibig. Als er einst im Parterre war, beklagte sich Jemand, dem er Platz und Aussicht verengte, mit den Worten: „Wer so dick gebaut ist, sollte nicht hierher kommen." — „Mein Herr", erwiederte der Präsident, „es ist nicht Jedem vergönnt, platt zu seyn."

Ein Müller bekam mit einem Rauchfangkehrer einen Streit. Beide gingen zum Richter klagen. Der Müller klagte den Kaminfeger an, er habe ihn schwarz gemacht; der letztere klagte, der Müller habe ihn weiß gemacht. Der Richter entschied für den Müller, weil er Schwarz auf Weiß habe.

Digitized by Google

№ 79.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Revue des Pariser Volks- und Staats-Lebens.

Thiers.

Thiers ward, als er zur Welt kam, nicht im Schoße einer Herzogin gewiegt. — Er meditirt ohne Mühe, er produzirt ohne Erschöpfung, er schreitet vorwärts ohne Ermüdung, er ist der rascheste Ideenwanderer, den ich kenne.

Cormenin's parlamentarische Redner.

Paris, den 29. August 1840.

Wir haben unsern Lesern am Schlusse der letzten Revue fürs nächstemal eine biographische Notiz desjenigen Mannes angekündigt, der noch vor kurzer Zeit das Ruder der diplomatischen Angelegenheiten in Frankreich lenkte; hier folgt sie. Man findet diese Mittheilungen vielleicht ausgedehnter, als man erwartete, und als es für eine periodische Zeitschrift so vielseitiger Tendenz geeignet erscheinen möchte. Ein kurzer Abriß der wichtigsten Lebensmomente, nebst Jahr und Datum der Geburt, hätte den Meisten vielleicht genügt. Darum hier diese wenigen Worte zum Voraus:

Wenn die Lebensbeschreibungen ausgezeichneter Männer der Vorzeit und Gegenwart unterhaltend und belehrend zugleich seyn sollen, so dürfen sie uns nicht blos ein trockenes Register der ausgezeichnetsten persönlichen Schicksale einer Person vorführen, sondern sie müssen das zu charakterisirende Individuum in alle diejenigen Verhältnisse und Situationen seines Lebens begleiten, die einflußreich auf dasselbe eingewirkt, die es gewissermaßen zu dem herangebildet haben, was wir an ihm bewundern. Von Niemanden gilt diese Behauptung mit größerem Rechte, als vom Staatsmanne. Er bildet sich in den großartigen Ereignissen der Tagesgeschichte; sein Lebenselement, die Basis seines Wirkens ist die gewandte und glückliche Lösung entstandener Schwierigkeiten, verwirrter politischer Knoten. Wer somit einen biographischen Abriß von Thiers, dem vorigen Conseilpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten geben, wer das schnelle Aufsteigen dieses Volkskindes begreiflich machen will, der wird nicht umhin können, die letzten Jahre der Restauration und die Umstände zu berühren, welche die letzte Revolution 1830 herbeigeführt haben, der wird uns durch das mannigfache Gewirre politischer Ereignisse, und die gefährlichen Brandungen führen müssen, in denen so manches Ministerium seit den letzten zehn Jahren gestrandet ist. Doch zur Sache.

Ludwig Adolph Thiers wurde zu Marseille den 26. Germinal im fünften Jahre der Republik (16. April 1797) geboren. Wenn die von uns benutzten Quellen richtig sind, so gehörte sein Vater der arbeitenden Classe an, und war nichts mehr und nichts weniger als ein einfacher Schlosser. Welcher Vernünftige wird nicht in diesem Umstande einen Grund mehr finden, dem schnell emporgestiegenen Talente dieses Mannes zu huldigen? Als unter Napoleon die Universität reorganisirt wurde, erhielt der junge Thiers, auf Verwendung seiner Verwandten mütterlicher Seits, einer verarmten, allein sehr achtbaren Kaufmannsfamilie, ein Stipendium an dem kaiserlichen Lyceum, wo er seine Vorbereitungsstudien machte, und sich stets, namentlich in den letzten Jahren rühmlichst auszeichnete. In seinem achtzehnten Jahre (1815) verließ er diese Anstalt, um die Vorlesungen der juristischen Fakultät von Aix zu besuchen.

Hier lernte Thiers ein anderes Volkskind kennen, das zu derselben Zeit aus dem Lyceum zu Avignon gekommen war, und mit dem er das engste Freundschaftsbündniß schloß. Es war Mignet, heutiger Präsident der französischen Akademie, der sich gleichfalls als Schriftsteller eines ehrbaren Rufes erfreut, und dessen Name unzertrennlich von demjenigen Thiers ist, eben sowohl wegen der Einheit ihrer Talente, als auch namentlich wegen der rührenden Sympathie und Anhänglichkeit, die sich stets unter den Schulfreunden erhalten hat.

Während die beiden Jünglinge das Corpus juris und den Code civil miteinander durchblätterten, um sich zu ihrem Examen vorzubereiten, beschäftigten sie sich nebenbei leidenschaftlich mit Literatur, Philosophie, Geschichte und selbst Politik, und Thiers, dessen ehrgeizige und glühende Seele gleichsam eine glänzende Zukunft vorausahnte, spielte schon in der Schule eine kleine Rolle als Parteihaupt, schrie, debatirte und pervorirte gegen das Gouvernement der Restauration, ritirte mit Begeisterung die Großthaten der Republick und des Kaiserreichs, zog sich eine schlechte Note bei seinen Professoren und die Verwünschungen des Polizeikommissärs zu, besaß die Verehrung seiner Kameraden, und trug aller Chikane und Kabale ungeachtet, den Preis der Beredtsamkeit davon. Dieser letzte Umstand ist so spaßhaft, daß er wohl erzählt zu werden verdient. — Die Akademie von Aix, die, um mit Voltaire zu reden, wie eine gute und friedliche Hausfrau, niemals Veranlassung gab, von ihr zu sprechen, hatte einmal eine Lobrede auf Vauvenargues zum Preise ausgesetzt. Thiers nahm sich vor, den Preis zu erhalten, und schickte sein Manuscript ein. Die Arbeit wurde als die bei weitem vortrefflichste gefunden; unglücklicher Weise hatte Thiers die Sache nicht verschwiegen genug gehalten, sein Name wurde verrathen oder wenigstens zum voraus errathen, und da kein anderer Concurrent da war, der den Preis verdiente, so setzten die gelehrten Mitglieder des Areopagus, um ihn nicht dem kleinen Jakobiner zuzusprechen, in ihrer Weisheit die Concurrenz auf das folgende Jahr hinaus. Zur bestimmten Zeit erschien das Manuscript von Thiers von neuem; allein in-

Digitized by Google

zwischen war von Paris ein neues Produkt angekommen, das alle übrigen bei weitem verdunkelte, und das man sich denn auch beeilte, als das würdigste zu krönen, erkannte jedoch dem von Thiers eingereichten Werke die bescheidene Gunst eines Accessites zu. Aber man denke sich das Erstaunen und die Ueberraschung der Herren Akademiker, als sie den Namen des pariser Laureatus entsiegelten und fanden, daß der Sieger kein Anderer, als ebenfalls Thiers war, der sich das boshafte Vergnügen gemacht hatte, die würdige Akademie zu mystificiren, indem er den Gegenstand unter einem ganz neuen Gesichtspunkte behandelte, diese letzte Abhandlung durch eine fremde Hand abschreiben und alsdann von Aix nach Paris, und von Paris wieder nach Aix spazieren ließ, und so Beides, Preis und Accessit, mit einander vereinigte.

Nach vollendeter akademischer Laufbahn ward Thiers unter die Zahl der Advokaten aufgenommen. Nachdem er jedoch in einigen unbedeutenden Prozessen vor den Gerichtsschranken zu Aix aufgetreten war, begriff er gar bald, daß in dieser Patrizierstadt zu einer Zeit, wo Name und Geburt so sehr bei Beurtheilung eines Individuums in Betracht gezogen wurden, es ihm schwer fallen würde, aus der Mittelmäßigkeit herauszutreten, worin ihn das Schicksal geboren werden ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Pech.

Von Louis Eisen.

Und regnets Brei, ihm fehlt der Löffel.
Göthe.

Unglück ist schlimmer als Pech, aber es ist doch immer schlimm, Pech zu haben. Es giebt Leute, die besonders glücklich darin sind — man nennt sie Pechvögel. Hr. Schief darf kühn auf diesen Titel Anspruch machen. Alles geht ihm mit seinem Namen analog — d. h. schief.

Steigt er Morgens aus dem Bett, so tritt er mit dem bloßen Fuß in den Sporn seines Stiefels, den er am Abend vorher dort ausgezogen. Fällt ihm sein Frühstückbrot zur Erde, so fällt es gewiß auf die Butterseite. Raucht er eine Cigarre, so führt er das angebrannte Ende zum Mund. Beißt er in einen Apfel, so ist ein Wurm darin. Oeffnet er eine Nuß, so ist sie hohl; beim Fischessen bleibt ihm eine Gräte im Halse stecken. Freut er sich auf sein Lieblingsgericht, so läßt es die Köchin anbrennen. Sucht er etwas unter seinen Papieren, so ist's gewiß erst das letzte Blatt, das er zur Hand nimmt. Will er in einem Buche lesen, so schlägt er dasselbe verkehrt auf. Ißt er an der Table d'hôte, so bekömmt er den letzten Platz und Nichts als Knochen. Macht er Jemand seine Aufwartung, so hat er bei der Anrede dessen Namen vergessen. Ist er eilig beim Stiefelanziehen, so reißt ihm ein Ohr ab. Beim Gähnen bemerkt er, daß ihm Jemand in den Mund sieht. Schreibt er einen Brief, so macht er in der letzten Zeile, oder in der Adresse einen Schnitzer, der ihn zum nochmaligen Abschreiben nöthigt, oder er ergreift das Tintenfaß anstatt der Streusandbüchse. Als Schriftsteller hat er nicht weniger Pech. Glaubt er irgend einen originellen Gedanken zu haben, und gibt darüber ein Werk heraus, so erfährt er nach Beendigung des Drucks, daß ihm schon ein Anderer zuvorgekommen, und man beschuldigt ihn des Plagiats, außerdem pflegt ihm auch die Censur die besten Ideen zu streichen. Wird eine seiner Lieblingsopern angekündigt, so erkrankt die Primadonna vor der Vorstellung, die dann auf einen Tag verschoben wird, wo er Leibweh hat. Geht er bei dem augenscheinlich besten Wetter ohne Regenschirm spazieren, so fällt gewiß Regen ein, der ihm seinen besten Rock verdirbt. Wer auf ebenem Wege umgeworfen seyn will, darf nur mit ihm ausfahren. Veranstaltet er eine Schlittenparthie, so fällt Thauwetter ein. Hat er Lust Champagner zu trinken, so fehlts ihm an Geld, hat er aber Geld, so leidet er sicher an einer Krankheit, in der ihm der Arzt vor Allem strenge Diät vorschreibt. Speculirt er in Staatspapieren, so gibt's Krieg, und er verliert wenigstens 25 pCt. Hat er einen Wechsel, so fallirt der Acceptant vor dem Zahlungstage. Jüngst verkaufte er wegen augenblicklicher Geldverlegenheit ein Lotterieloos, auf dessen Nummer am nächsten Tage der erste Hauptgewinn fiel. Im Kartenspiel bekömmt er fast immer eine schlechte Karte und ist sie einmal gut, so war gewiß vergeben. Im Schwarzen Peter wird er regelmäßig in einen Regen verwandelt. Beim Billard verläuft er sich immer beim dritten Stoß, am häufigsten auf die Karoline. Auf der Jagd ist er nicht glücklicher: fast nie kommt ihm ein Wild auf Schußnähe, und geschieht dies dennoch, so versagt ihm das Gewehr. Neulich erschoß er aus Versehen eines Jagdgefährten Hund, den er in der Dämmerung für ein Wild hielt, und mußte 20 fl. dafür vergüten. Beim Fischen fängt er ein Stück Holz im Netz, an der Angel beißen ihm die Fische nur den Köder ab. Abonnirt er auf ein Flußbad, so giebt's sicher einen kalten Sommer und badet er doch einmal, so kommen ihm, während er ihm Wasser ist, auf räthselhafte Weise seine Beinkleider abhanden. Geht er aus, so zieht er den linken Handschuh an die rechte Hand und vergißt das Sacktuch, am häufigsten wenn er den Schnupfen hat. Biegt er um eine Ecke, so läuft er gewiß an Jemand; neulich an die Frau eines seiner Vorgesetzten; eine Entschuldigung stammelnd ließ er den Hut vom Kopfe, der aber seiner Hand entfuhr und zum allgemeinen Ergötzen der Zuschauer mehrere Schritte von ihm fortflog. Auch im Versprechen hat er Pech. Neulich wollte er zu einer vornehmen Dame sagen: „Der Ruin der meisten jungen Leute kommt vom vielen Wein trinken", er versprach sich aber im zweiten Worte auf eine so unanständige Weise, daß sie ihm entrüstet den Rücken zuwandte, und er seit dieser Zeit das Wort gar nicht mehr in Gesellschaft auszusprechen wagt, da er dort ohnehin anzustoßen pflegt. Bald redet er ein schon ziemlich verblühtes Fräulein mit Madame an, bald macht er sich über eine Andere lustig und wendet sich dabei an ihren Bruder, bald will er Jemand seine Hand bieten, der dieselbe aber nicht annimmt, oder er tritt einer alten Dame, deren Tochter er poussiet, auf die Leichdornen.

Ist er zu Tisch geladen, so verschüttet er die Sauce oder stößt ein Glas rothen Wein um. Geht er in's Wirthshaus, so trinkt er in der Zerstreuung ein fremdes Glas aus, und muß sich von dessen Eigenthümer zweideutige Bemerkungen gefallen lassen. Will er bezahlen, so hat er seine Börse einzustecken vergessen; verlegen fortzueilen, ergreift er einen fremden Hut, dessen Besitzer ihm nacheilt und sein Eigenthum auf der Straße zurückverlangt. Kommt er Abends spät nach Hause, so hat er den Hausschlüssel vergessen. Will er eine Reise unternehmen und früh am Morgen abfahren, so verschläft er es sicher, oder die Uhr ist ihm stehen geblieben, kurz er kommt zu spät und muß froh seyn, wenn er nur das Postgeld verliert. Kommt er Abends spät in einen fremden Ort, so muß

Digitized by Google

er bei fünf bis sechs Wirthshäusern anfahren, ehe er ein Unterkommen finden kann. Beim Schlafengehen geräth er in ein fremdes Zimmer, wo ihn eine englische Dogge zu zerreißen droht.

Auch in der Liebe verfolgt ihn sein böser Stern; macht er vor dem Hause seiner Geliebten Fensterpromenade und will er ihr ein feines Compliment machen, so faßt er mit dem Hut einige Haare und kann denselben nicht vom Kopfe bekommen, oder er stolpert dabei über einen Stein, so daß er sich nur mit Aufopferung aller Grazie auf den Füßen erhalten kann. Bringt er seiner Donna Nachts ein Ständchen auf der Guitarre, so sucht ein Nachbar, dem der Schlaf lieber als Musik ist, seine Gluth durch irgend eine Flüßigkeit von oben abzukühlen; schenkt er ihr ein Kleid oder Tuch, so trifft er eine Farbe, die sie nicht tragen mag; übersendet er ihr am Geburtstage einen Strauß, so findet die Blumenspeachkundige in der Wahl der Blumen Malicen für sich heraus, an die er nie gedacht. Ließ er sie, und wenn bei dem besten Künstler malen, so überschickte ihm dieser ein Bild, das wohl einem Mädchen, aber nicht seiner Geliebten glich. Als er endlich um ihre Hand anhielt, bekam er einen Korb mit der Bemerkung, daß ihm der Lieutenant B. (sein ärgster Feind) zuvorgekommen und morgen die Verlobung sey. Will er zum Ball gehen, so läßt ihn der Barbier oder der Friseur sitzen, und noch nenlich verbrannte ihm der Letztere die Haare beim Kräuseln. Beim Anziehen der Beinkleider riß ihm ein Knopf, und die Weste zog er verkehrt an; endlich vollkommen angekleidet, wollte er die Handschuhe probiren und bemerkte, daß beide auf eine Hand sind. Entrüstet stößt er einen Finch aus und spuckt sich dabei auf den künstlich geschlungenen Halstuchknotten. Auf dem Ball angekommen, gings ihm nicht glücklicher, alle Damen, die er zum Tanz aufforderte, waren schon engagirt. Endlich findet er beim sechsten Tanze noch eine etwas befahrte Schöne vacant. Aber einige, in den unfreiwilligen Pausen vor Aerger schnell getrunkene Gläser Glühwein haben ihn unsicher gemacht, er tritt in der ersten Runde seiner Dame dreimal auf den Fuß, bei der zweiten ihr aber die Garnitur vom Kleide, fällt, von einem jungen Manne, der nach ihm tanzt, gestoßen, bei der dritten mit seiner Dame auf den Boden und zerspringt sich vor beiden Knien die Beinkleider.

Wüthend stürzt er nach Hause, um dem Veranlasser des Falls eine Herausforderung zu schreiben, kann aber kein Zündholz finden, um Licht zu machen, und muß sich im Finstern zu Bette legen, wo er die ganze Nacht von den fürchterlichsten Träumen gefoltert wird. Zuletzt träumt er, daß er sich aufhängen will, aber der Strick reißt, und, in Schweiß gebadet, erwacht er mit einem entsetzlichen Katzenjammer.

Genealogisches.

Mit Beziehung auf Gottschalks Taschenbuch auf 1841.

Von 52 angeführten Souveränen sind 40 im vorigen Jahrhundert geboren. Unter den fünf ältesten sind drei erwählte, der König von Schweden, der Papst und der König der Franzosen, unter den fünf jüngsten die Königinnen von Portugal, Großbritannien und Spanien.

Seit 100 Jahren sind 90 regierende Häuser ausgestorben, meist Nebenlinien. Ganz erloschen sind 12, Habsburg, Romanow, Ostfriesland, Stuart, Montfort, Mannsfeld, Kiechberg, Este, Gibo, Sinzendorf, Kohary und Reichsstadt. (Gibo ist im Almanach vergessen, und statt Baden-Baden irrig Baden-Durlach gesetzt).

Unter 21 Dynastien sind 17, und wenn man auch Savoyen dazu rechnen will, 18 deutscher Herkunft.

Die Dynastie Bourbon zählt dreierlei Vertriebene, außer dem älteren französischen Königshaus noch Don Carlos und die Königin-Regentin Christine.

Hollands Theon ist wohl darin einzig in der Geschichte, daß er zugleich zwei freiwillig abgetretene Könige aus verschiedenen Häusern unter drei Beherrschern zählt.

Nach menschlicher Wahrscheinlichkeit dürften binnen eines Menschenalters sechs seither von abgesonderten Linien souverän regierte Lande anfallen, und mit den Landen der beerbenden Linien vereinigt werden.

Die Gesammtzahl der Mitglieder der souveränen Häuser ist zu 688 (346 Prinzen, 342 Prinzessinnen) angegeben. Die katholischen Häuser sind auffallend schwächer an Mitgliedern als die protestantischen, Oesterreich ausgenommen (21 männl. 12 weibl.) Unter den protestantischen Häusern, welche nur Eine regierende Linie zählen, ist Würtemberg das zahlreichste (20 männl. und 16 weibl.), während dasselbe nur durch Säcularisirung eines Domherrn, des Prinzen Friedrich (Großvater des jetzigen Königs und Stammvater aller jetzt Lebenden) vom Aussterben vor noch nicht 80 Jahren gerettet wurde.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 10. bis 12. November.

Dienstag: „Das Abentheuer in der Neujahrsnacht", Lustspiel nach Zschokke von J. v. Plötz, — dazu (zum Erstenmale) „die Fischer", neapolitanische Scene von Horschelt. — Die gediegene, frische Komik des ersten Stückes, einem der launigsten Romane des mit Recht so beliebten Zschokke entlehnt, wird ihre Wirkung nie verfehlen, wenn sie mit solcher Wahrheit und Lebendigkeit dargestellt wird, wie es hier der Fall ist. Hr. Dahn, als Philipp, Lang, als Prinz Julian, und Hr. Heigel in der kleinen Rolle des Kammerjunkers Flachsfeld, waren die Träger des komischen Principes; mit tiefer Gemüthlichkeit und heiterer Treue gab Mad. Dahn Röschen Bittner. Dem Stücke selbst ward reichlicher Beifall durch Lachen, den Darstellern durch Applaus und Hervorrufen gezollt. — Das neue Ballet können wir recht gut mit dem bekannten Berlinerkomiker recensiren, wir können versichern: „Dieses ist mir Ballet", d. h. die Geschichte ist mir zu rund, — nicht zu deuten und zu verstehen. — Indessen ist dieser nationellen Scene eine gute Seite nicht abzusprechen; sie brachte ein paar malerische Gruppen. Die Erscheinung des Esels mit dem berittenen Eremiten war von großer Wirkung. Getanzt wurde vom kleinen Horschelt ein Bolero recht niedlich; auch die Tarantella als pas de quatre war gut; das pas de deux mit dem Esel mißlang. Die Galoppe am Schluß, obendrein eine Straußische, scheint uns für Italien sehr passend angewandt. Unserer Ansicht nach beabsichtigte man eine Reihe Genrebilder in Balletform, eine glückliche Idee, — aber dazu gehört etwas mehr, als à la Rococo geschürzte neapolitanische Fischerinnen, uniformirte Fischer, kleine Buben, Straußische Galoppe, Esel ꝛc. ꝛc.

Donnerstag. (Zum Erstenmale) „Die Puritaner" Oper von Bellini. — Seit mehr als vier Jahren macht diese Tondichtung des süßflötenden Maestro's bereits ihre Reise über Italiens und Deutschlands Bühnen, seit sie zu Paris durch die Grisi, durch Rubini, Lablache und Tamburini zum erstenmale gegeben, einen äußerst glücklichen Erfolg gefunden. Wir wurden wohl damit beschenkt, weil uns das reiche Personal unserer Oper gegenwärtig zwei Bässe bietet, die, wie nicht leicht anderswo, Gelegenheit haben, in den

Digitized by Google

Rollen des Sir George und Richard ihre Trefflichkeit zusammen zu beweisen. — Ein Urtheil über den musikalischen Theil der Oper kann kein anderes seyn, als das allgemeine über italienische oder näher, über bellinische Musik. Wer neben einzelnen, gesangsvollen Melodien viel Gehaltloses übersieht, zum voraus nicht dramatische Wahrheit verlangt und an häufigen Anklängen aus frühern Werken desselben Maestro sich nicht stößt, dem kann eine solche Musik gefallen, — unterhalten; entzücken wird sie selten. Aus italischen Kehlen klingt sie schon verführerischer, unterm südlichen Himmel selbst kann man wohl zum Enthusiasten dafür werden. Die „Puritani" bieten höchstens drei bessere Nummern; das vorzügliche Duett-Finale des zweiten Aktes für beide Bässe: „Suoni la tromba" ꝛc., eine Stelle des Tenors im Duett des ersten Aktes, die Tenor-Arie. Die beiden Arien der Bässe, die des Sopraas, sind weniger schön, die Chöre durchaus ohne Wirkung. — Die Dichtung des Libretto ist eine der schaalsten unter den schaalen; — die gewöhnlichen Hebel, Partheihaß, heimliche und offenbare Liebe, Heirathsanstalten, Rettung hoher und allerhöchster Herrschaften, vermeintliche Untreue, Flucht, darüber Wahnsinn, dann Rachedurst und Eifersucht, endlich Gefahr und Edelmuth, Bernünftigwerbung, Vereinigung, wiedee Heirath, Jubel. Vom Puritanismus ist nicht die geringste Spur, das Stück könnte ebensogut unter den Kirgisen spielen oder im Monde. Die Aufführung können wir vorzüglich nennen, die Männerpartien fanden eine gediegene Durchführung. Hr. Pellegrini als Sir George, Hr. Krause als Richard, waren gleich ausgezeichnet. Der Vortrag des Duettes erregte stürmischen Beifall und einstimmiges da capo. Hr. Bayer als Arthur, stund ihnen nicht nach. Dlle. Jazedé, reichlich applaudirt, sang ihre schwierige Parthie ja gut, als ihre Kräfte erlaubten. — Die Oper kann als eine achtbare Novität für unser Repertoire betrachtet werden, mindestens bringt sie uns etwas Abwechslung in unsere italienischen Opern.

Miscellen.

Zu Weilburg im Naussauischen hat sich in diesen Tagen ein höchst tragischer Vorfall zugetragen, der, wie folgt, erzählt wird: Bei Gelegenheit des Vermählungsfestes eines Hauptmanns der dortigen Garnison nahm ein bei diesem Feste anwesender Offizier den Platz eines der andern Gäste (Hr. v. A.) zwischen zwei Damen ein, den letzterer zeitweilig verlassen hatte. Nach wenigen Minuten von H. v. A. aufgefordert, ihm den Platz einzuräumen, weigerte sich dessen der Offizier, mit einer galanten, doch im Scherze gemeinten Redewendung. H. v. A. begab sich nunmehr in ein Seitenzimmer, entnahm von dem daselbst befindlichen Büffet ein zugespitztes Dessertmesser, mit dem er einen Apfel durchstach, kam zu dem Offizier zurück, und forderte ihn unter Bedrohungen nochmals auf, ihm den Platz zu räumen. Dieser betrachtete die Drohworte so mehr als Scherz, da beide sonst gute Freunde waren. Doch unmittelbar darauf erfolgte nun die blutige That. H. v. A. durchstach dem Offizier die linke Brust und als dieser, den Stich fühlend, sich vom Stuhl erheben wollte, entströmte das Blut der Todeswunde und der Getroffene war eine Leiche. (So erzählt ein Korrespondent der Breslauer-Zeitung. Allein die ganze Erzählung klingt etwas unglaubhaft.)

(Prinzessin Marie von Orleans.) Pisa bewahrt unter manchen traurigen Erinnerungen auch die an die fürstliche Bildhauerin, die reichbegabte Tochter des Hauses Orleans, welche der Tod kaum erst vor wenigen Monden in diesen stummen und traurigen Mauern ereilte. War je eine Geschichte von hohem Interesse, so war es die dieses jungen schönen Mädchens, des Sprößlings eines alten, berühmten Geschlechtes, der Lieblingstochter eines der ersten Monarchen Europa's, welche in stiller Verborgenheit wirkte, die sich den glänzenden Assemblées der Tuilerien entriß, um den nassen Thon zu formen und mit ihren zarten Fingern den Meisel zu führen, bis sie sich endlich wieder vor dem Publikum zeigte, als die erste Bildhauerin Frankreich's. Als ich in Paris war, hörte ich so viel von ihrer Herzensgüte und Leutseligkeit, von der edeln Einfachheit ihres gebildeten Geistes, ihrem Enthusiasmus für jede Art von Genialität, ihre immer bereite Güte, welche sie ihres Vaters Schutz und der Unterstützung für arme, unbekannte Künstler anflehen ließ, — daß ich bei ihrem Tode fast dasselbe fühlte, was bei dem Tode einer geliebten Person, die ich gekannt. Unser Cicerone erzählte uns, daß sie einst nach ihrer Ankunft in Pisa langsam in einem offenen Wagen auf dem großen Platz herumfuhr, begleitet von ihrem Gemahl, um die Kathedrale auf dem Campo Santo zu sehen; sie fühlte sich aber nicht stark genug, um aussteigen und in die Kirche treten zu können. Sie, welche mit so hohem Interesse alle die seltenen Denkmäler der Kunst betrachtet haben würde, und einen Geist herzubrachte, welcher so sicher war in dem theoretischen Theile der Kunst, und so reich an dem erforderlichen Gefühle, um die kostbaren Reliquien mit Glück und Erfolg zu studieren, sie, deren ganzes Wesen nur in der Kunst lebte und webte, schien in das Land derselben nur zu kommen, um in demselben zu sterben. Warum mußte der Tod an so vielen unbedeutenden Gliedern der großen Welt vorübergehen, um gerade diese seltene und schönste Blüthe zu zerknicken!

(Karl Neumann.) Ueber das wenig bekannte Leben dieses tüchtigen Gelehrten, der sich namentlich um chinesische Literatur sehr verdient macht und nächstens einen chinesischen Almanach herausgeben wird, theilt die Zeitschrift: Das Dampfboot folgende Notizen mit: Karl Neumann wurde am 22. Dezember 1798 zu Reichmannsdorf unweit Bamberg von jüdischen Aeltern geboren. Zum Handelsmanne bestimmt, strebte sein Geist nach Höherem. Er studirte in Fürth und diente sodann in Franken als Dorfschulmeister und Ochsentreiber, eine amtliche Verbindung, die noch vor 30 Jahren in manchen Gegenden als unzertrennlich gehalten wurde. 1812 war er Schreiber in einem Handlungshause zu Frankfurt am Main, und schon 1816 sehen wir ihn wieder in Heidelberg als Studenten und 1820 in Göttingen. 1822 wurde er endlich zu Speier als Gymnasiallehrer angestellt, allein 1825 wegen religiöser Irrungen seines Amtes enthoben, worauf er in München verblieb, 1827 nach Venedig und 1828 nach Paris ging, um sich im Armenischen und Chinesischen zu vervollkommnen. 1829 lebte er in London und trat im April 1830 seine Reise nach China an, wo er im September anlangte. 1831 wurde er als Professor in München wieder angestellt. Er hat in englischer, französischer und deutscher Sprache geschrieben, und giebt jetzt in München eine gediegene, sachhaltige Zeitschrift heraus für die Kunde des Morgenlandes. Dem preußischen Ministerium hat er für 1500 Thaler zu Canton 2400 Bände chinesischer Schriften angekauft, und seine eigene chinesische Bibliothek zählt 10,000 Bände, die schönste Sammlung in Deutschland.

In Breslau ist jüngst ein Brief auf die Post gegeben worden mit der Adresse: An den königlichen Gefangenen R. R. Wohlgeboren in Glatz.

Digitized by Google

№ 80.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Revue des Pariser Volks- und Staats-Lebens.

Thiers.

(Fortsetzung.)

Von dieser Ueberzeugung geleitet, entschloß er sich also, in Gemeinschaft mit Mignet, seinem Pylades, sein Glück in Paris zu suchen. Reich an Talent und Hoffnungen, aber arm an Geld, schifften sich die beiden Freunde nach der Hauptstadt ein. Die ersten Monate ihres Aufenthalts daselbst waren nicht glänzend, wenn wir dem Berichte eines Schriftstellers folgen, der ihre bescheidene Wohnung folgendermassen beschreibt:

„Vor vielen Jahren erstieg ich zum erstenmale die unzähligen Stufen eines düstern Hotels, das im Passage Montesquieu, in einem der belebtesten und geräuschvollsten Quartiere von Paris gelegen ist. Mit einem lebhaften Interesse öffnete ich in der vierten Etage die berauchte Thür eines Stübchens, das wohl beschrieben zu werden verdient: Eine bescheidene Kommode, eine nußbaumene Bettlade, zwei Stühle und ein schwarzes, auf schlechten Füßen stehendes Tischchen, machten den ganzen Mobilienvorrath aus."

Dies war das Lokal, das der künftige Conseilpräsident damals einnahm, und das mit den Pallästen, die er heute bewohnt, einen seltsamen Contrast bildet. Wie dem übrigens auch seyn mag, der arme, im Dunkeln lebende und unbekannte Advokat aus der Provinz verliert seine Zeit nicht, indem er etwa mit gekreuzten Armen das Glück ruhig erwartet; er weiß gar wohl, wie launisch und flüchtig diese Göttin ist, und daß man sie gleichsam im Fluge erhaschen, manchmal sogar ertrotzen muß. Thiers hat sich übrigens über die Laune des Glücks nicht zu beklagen, denn es zeigte sich ihm sehr geneigt.

Im Anfange des Jahres 1823 unter dem Ministerium Villèle mitten in der Restauration wurde der große Redner Manuel gewaltsam aus der Kammer vertrieben; der Verbannte von gestern wurde die mächtige Losung des Tages. Thiers sah auf den ersten Blick, welche Rolle er, ein ehrgeiziger Plebejer, unter einem aristokratischen Gouvernement zu spielen habe; er ging ungenirt zu Manuel, einem Manne des Südens, von offenem und biederem Charakter, der ihm die Hand reichte, ihn Lafitte vorstellte und ihn unter die Redakteurs des Constitutionnel, des Kolosses der damaligen Epoche, aufnehmen ließ. Die Stellung war schön; Thiers wußte sie zu benutzen. In hohem Grade begabt mit jenem Geiste der Polemik zeichnete er sich aus durch das Feuer und Kühnheit seiner Artikel und bald sah sich der junge Journalist in den glänzendsten Salons der Opposition, bei Lafitte, Casimir Perrier, von Flauhault, dem Baron Louis, dem ersten Finanzmanne seiner Zeit, dessen Tischgenoß und Schüler er wurde, und sogar bei Talleyrand eingeführt, der, wie bekannt, nicht mit Jedermann umging, dessen durchdringender Blick jedoch sehr wohl wahrnahm, welche Talente in diesem Kopfe schlummerten.

Das ist aber bei weitem noch nicht Alles. Mit einer bewunderungswürdigen Leichtigkeit des Styls ein erstaunliches Gedächtniß, ein merkwürdiges Mundwerk und eine nicht minder große Leichtigkeit der Auffassung vereinigend, fand Thiers die erforderliche Zeit, um den täglichen Bedürfnissen der Presse zu genügen, die Salons zu besuchen, oft zu sprechen, viel zu hören und sich sodann durch Meditation und Studien die Früchte seiner Unterhaltungen mit den Hauptpersonen, die in dem großen Drama der Revolution mitgespielt hatten, anzueignen. Alte Trümmer der Constituante, der gesetzgebenden Versammlung, der Convention, des Raths der Fünfhundert, des gesetzgebenden Körpers, des Tribunats, Girondis, Montagnards, alte Generäls des Kaiserreichs, Lieferanten von Revolutionsarmeen, Diplomaten, Finanzmänner, Feder- und Degenhelden, Alles, was von der Art noch vorhanden war, läßt Thiers die Revue passiren; den einen fragt er aus, geht um den andern herum, um ihn zum Sprechen zu bringen; horcht rechts, horcht links, ordnet in seinem Kopfe diese unzusammenhängenden Gespräche, geht dann nach Hause, macht sich hinter den Moniteur, und fügt eine Seite mehr zu jener vortrefflichen Geschichte der Revolution, die bald nachher erschien und Thiers gleich anfangs eine der schönsten literärischen Stellungen seiner Zeit zusicherte. Die Zeit verstattet uns in diesem Augenblicke nicht, in eine kritische Beleuchtung dieses Werks einzugehen. Es mag für jetzt genügen, zu wissen, daß es ungemeines Aufsehen machte, hie und da ein wenig Groll im Allgemeinen jedoch viel Sympathie erregte, und Veranlassung ward, daß sein Verfasser unter die ausgezeichnetsten und gediegensten Männer der liberalen Opposition gezählt wurde. Ungefähr zu jener Zeit kam Thiers — wir wissen nicht durch welche Veranlassung — in Berührung mit dem reichen deutschen Buchhändler Freiherrn v. Cotta, der ein begeisterter Verehrer von ihm war, und ihm eine Aktie des Constitutionnel zum Geschenk machte, was damals freilich mehr, als heute bedeutete. So wie Thiers nur einmal den comfortablen Titel eines Eigenthümers des Constitutionnel besaß, verließ er seine beschriebene Wohnung im vierten Stockwerke, spielte den Galanten (dandy,) besuchte Tortoni und machte seinen Spazierritt in's Bois de Boulogne.

Bald begnügte sich Thiers nicht mehr mit der abgedroschenen und einförmigen Opposition des Constitutionnel à la Voltaire. Das Organ des alten Liberalismus dünkt ihm etwas wurmstichig; er will etwas Neues, Frisches, Demokratisches. Thiers gründete im Jahre 1828 den National unter dem finanziellen Protektorate der ersten Männer der Kammer, unter der Mit-

Digitized by Google

arbeiterschaft von Armand Carrel und den tüchtigsten Köpfen der liberalen Partei.

Jetzt begann jener hitzige, hartnäckige und geschickte Kampf, den Thiers gegen das Gouvernement der Restauration leitete. Es war ein Kampf, der sich jeden Tag erneuerte, wo Thiers beständig auf der Bresche stand, wo er das Ministerium Polignac in den unbeweglichen Cirkel der Charte entschließt, es unaufhörlich reizt, ihm vorwirft, was es thut, ihm nichts Gutes und nichts Böses erlaubt, weder die Schwäche noch die Größe unbenutzt läßt, mit derselben Feder die gehässigen, wie die nationalen Handlungen herunternacht.

Habt ihr jemals einen Stier vergebens gegen eine Bremse kämpfen sehen, die sich an seine Seiten, auf seine Augen, auf seine Ohren, auf seine Nase setzt, ihn mit ihrem Gesumse betäubt, in un tausend Stellen sticht? Das Thier wird wüthend, es brüllt, schäumt, es dreht sich, es windet sich, es wälzt sich, und wenn es sich von seinem unermüdlichen Feinde nicht loswachen kann, stürzt es sich zuletzt, oft mit dem Kopfe zuerst, in einen Abgrund.

Denkt euch unter dem Stier den Minister Polignac, unter der Bremse Thiers, unter dem Abgrund die Juli-Ordonnanzen, und ihr habt die Lösung des Gleichnisses.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herzog von Bordeaux.

Humoreske von Karl Oettinger.

Kennst Du die berühmte Stadt P***? Sie liegt in Schlesien, im Regierungsbezirke L***, ist ein Seitenstück zu dem weltberühmten Schöppenstädt, das, wie bekannt, eine deutsche Uebersetzung des griechischen Abdera und ein Geschwisterkind des hochgefeierten Krahwinkel ist. Die Annalen der Stadt P*** sind einig darüber, daß das Schießpulver hier nicht erfunden worden. Im übrigen ist P*** ein sehr ehrenwerthes, friedliebendes, fleißiges, und betriebsames Städchen, das 1400 Einwohner, darunter auch einige charmante Seelen, viele Tuch- und Leinen-Weber, in den Wintermonaten eine wandernde Schauspielertruppe und — was ja nicht zu vergessen ist — auch ein kleines Wochenblättchen hat, das der verantwortliche Redacteur, ein sehr respectabler Buchbinder, einhändig setzt, druckt, verlegt und — austrägt, also Alles in einer Person ist und bei diesem Geschäft — er verkauft auch Siegellack, Oblaten, Kalender, Schwefelhölzchen und Wanzenvertilgungsmittel — besser seine Rechnung findet, als mancher Herausgeber einer großstädtischen Zeitung. Außer diesem Wochenblatt wird in ganz P*** kein anderes Journal gelesen und nur dann und wann verirrt sich in jene Gegend ein Blatt der Korn'schen Zeitung aus Breslau, woraus der Buchbinder-Redacteur seine Neuigkeiten schöpft. Daher kommt es denn auch, daß die Herrn Bewohner jener Stadt nicht immer au fait sind und manche Neuigkeit ein paar Jahre später, als andere Menschenkinder erfahren. Man darf also nicht erstaunen, wenn ich sage, daß erst unlängst die Kunde hingedrungen, daß die Franzosen Karl X. vom Throne gejagt und den Louis Philipp erwählt haben. Was liegt auch im Grund daran, ob man solche Neuigkeiten ein Paar Wochen früher oder später erfährt? Auf Städte, wie P***, hat dies durchaus keinen Einfluß.

Noch seltener als eine auswärtige Zeitung verirrt sich nach P*** eine Extrapost, und wenn der Zufall jemals eine solche Seltenheit durch die Straßen dieses Städchens führt, so erregt sie fast dasselbe Aufsehen, als das Erscheinen eines langgeschwänzten Firsterns oder die Ankunft eines gekrönten Hauptes.

Es war um 3. Nov. dieses Jahres — Abends acht Uhr — als urplötzlich das ungewohnte Schmettern eines Posthorns an das Thor der erstaunten Kleinstädter schlug, von denen der größere Theil in den Betten lag. Daher geschah es, daß mehr als eine Nachtmütze, respective Nachthaube, über Kopf und Hals aus dem Bette sprang und an's Fenster eilte, um die Postchaise zu sehen, die pfeilschnell vorüberflog und endlich vor dem Gasthof zum grünen Ochsen Halt machte.

Das Thor des grünen Ochsen — der, en passant, das größte und ansständigste Hotel der guten Stadt P*** ist — war aber zum Leidwesen des Reisenden schon geschlossen. Der Postillon blies in sein Horn mit einer Vehemenz, als wollte er mit seinen Tönen die Mauern von Jericho umblasen; doch da dies nicht helfen wollte, knallte er noch mit seiner Peitsche, und der Reisende urcompagnirte ihn mit Flüchen und Verwünschungen, woraus Jeder den Schluß hätte ziehen können, daß der Reisende zur hohen Gesellschaft gehöre, denn so fluchen kann nur ein Mann von feinem Tone.

Endlich — nach 10 Minuten — öffnete sich das Thor und der Wirth in höchsteigener Person, mit einer bunten Nachtmütze auf dem Haupte und einer trüben Laterne in der Hand, eilte zum Wagenschlage heran.

Diable, rief der Fremde, legt man sich hier zu Lande schon so früh zu Bette?

So früh? Man hat ja bereits den Zapfen gestrichen.

Ach, was bekümmert mich Euer Zapfen. Kann ich ein paar Zimmer bekommen?

O mehr als ein Paar, erwiederte der Wirth, der vor lauter Respect alsogleich seine Mütze zog.

Desto besser, rief der Fremde und sprung eilig aus dem Wagen. Hr. Wirth, fuhr er fort, geben sie dem Postillon ein Trinkgeld ... ich habe nur Friedrich'dor bei mir ...

Wieviel befehlen Sie?

Geben Sie ihm zwei Thaler.

Zwei Thaler, wiederhohlte der Gastwirth und riß vor Erstaunen Mund und Augen auf.

Glauben Sie, daß das zu wenig sey? Der Bursche hat gut gefahren ... Geben Sie ihm drei Thaler.

Ganz wie Sie befehlen, sprach der Wirth und geleitete seinen Gast in die Hausflur und dann eine Treppe hinauf, wo er ihm die zwei schönsten Zimmer des ganzen Hauses anwies.

Sind Euer Hochwohlgeboren damit zufrieden?

Vollkommen! Sorgen Sie nun dafür, daß das Gepäck hinauf kommt.

Auf der Stelle, sagte der Wirth, und eilte windschnell die Treppe hinab, holte drei Thaler aus seiner Schublade hervor und gab sie dem Postillon.

Der gute Mann, vor dessen Thür in seinem 32jährigem Gastwirthsleben noch niemals ein Reisender abgestiegen, der einem Postillon drei Thaler preußisches Courant Trinkgeld gegeben, war, wie sich dieß leicht denken und noch leichter entschuldigen läßt, ungemein neugierig zu erfahren, wer dieser noble Reisende sey, der seinem grünen Ochsen die hohe ausgezeichnete Ehre erwiesen, ihn zum Absteigquartier auszuerlesen.

Hier, Schwager, sind 1, 2, 3 Thaler Trinkgeld. Nun sey er aber auch so gut, mir zu sagen, wer dieser Herr wohl seyn mag.

Digitized by Google

Ich kenne ihn nicht. Aber so viel kann ich Ihnen sagen, daß er ein steinreicher, vornehmer Mann seyn muß. Jedem Postillon hat er zwei Thaler Trinkgeld geschenkt. Ihr grüner Ochse darf sich gratuliren, solch einen Gast zu beherbergen, sagte der Postillon, steckte das Geld ein und spannte die Pferde ab.

Wie, dieser Wagen gehört?...

Dem Herrn, das sehen Sie doch wohl. Unser Herr Postmeister wird sich hüten, solche Wagen zu halten.

Vier Pferde! rief der Gastwirth.

Der Herr muß verdammt viel Geld haben ... ich konnte nicht schnell genug fahren. Mein Kamerad glaubt, der Herr sey ein französischer Prinz.

Ein französischer Prinz! rief der Wirth in der höchsten Wonne seines Herzens und warf seine Nachtmütze in die Höhe. Schwager, laßt Euch umarmen. Ihr sollt sehen, daß der Wirth vom grünen Ochsen nicht so dumm ist, als er aussieht, und so gut wie Mancher zu leben weiß. Ein französischer Prinz! Gott, welch ein Glück für meinen grünen Ochsen und meine ganze Familie! Da, Schwager, da habt Ihr noch ein Extratrinkgeld von mir. Hier sind 2 Silbergroschen und 6 Pfenninge.

Danke, sagte der Postillon, warf sich rasch auf sein Pferd und ritt von dannen.

Der Wirth nahm in der Freude seines Herzens den Koffer des Fremden auf seine eigene Schulter und trug ihn auf dessen Zimmer hinauf.

Diable! ich klingle schon seit zehn Minuten, rief ihm der Fremde zu.

Was befehlen Ew. Gnaden.

Licht, Licht! Sie sehen ja, daß ich im Finstern herumtappe.

Bitte mehrere Millionen Male um Verzeihung — sogleich soll es da seyn.

Er lief fort und stürzte mit solcher Eile die Treppe hinab, daß er die letzten Stufe herunter fiel und beinahe den Fuß gebrochen hätte.

Macht nichts, macht nichts, sprach er tröstend zu sich selbst und rieb sich das verwundete Schienbein. Es ist ja ein Prinz und noch dazu ein französischer! Gott, welch' eine Ehre für mein Haus! Jetzt tauscht mein grüner Ochse selbst mit dem rothen Adler, der goldenen Gans und dem blauen Bären nicht! Nun rasch Licht angemacht.

Er suchte das chemische Feuerzeug und fand es endlich; er stippte nun ein Schwefelhölzchen nach dem Andern ein, aber keines von Allen wollte Feuer fangen. Oben klingelte der Fremde, daß der Schall der Glocke die ganze Familie des Wirthes aus dem Schlafe weckte, unten quälte sich der Repräsentant des grünen Ochsen mit Feuermachen ab.

Verfluchte, vermaledeite Schwefelhölzchen, rief er in der höchsten Wuth, nachdem er ein halbes Hundert bereits nutzlos vergeudet hatte. Morgen in aller Frühe verklage ich den verdammten Zeitungsschreiber, der mich damit angeschmiert hat ... morgen in aller Frühe gebe ich sein Wochenblatt auf ... morgen ...

Vater, rief die eintretende Tochter des Wirthes, die im strengsten Negligé erschien. Wer klingelt denn oben so stark?

Ein hoher, ausgezeichneter Gast, sprach der Wirth, riß seiner Tochter das Licht aus der Hand, eilte sturmschnell die Treppe hinan und stürzte athemlos ins Zimmer des Fremden hinein.

Saubere Wirthschaft das! Muß man in Ihrem Hotel immer so lange klingeln, ehe man etwas erhält?

Bitte hunderttausend Mal um Verzeihung ... Die vermaledeiten Schwefelhölzchen, die mir mein Nachbar, der Zeitungs-Schreiber ...

Schon gut. Ich habe Durst, bringen Sie mir schnell eine Flasche Champagner!

Champagner, stammelte erschreckt der Besitzer des grünen Ochsen und wurde so bleich wie Kuhkäse. Der Champagner, gnädiger Herr, sind mir leider ausgegangen. Aber mit einem vorzüglich gutem Glas Grüneberg kann ich aufwarten.

Grüneberg? Was ist das.

O auch eine schöne Gegend! Heuer ist der Wein besonders gut gerathen!

Nun denn, so bringen Sie mir eine Flasche.

Auf die Minute, erwiderte der Wirth und eilte noch schneller hinunter als er hinauf geeilt war. Denkt Euch das ungeheure Glück, sagte er, unten angekommen, zu seiner Tochter und seiner Ehehälfte, die das heftige Klingeln gleichfalls aus dem Bette gejagt, denkt Euch, ein Prinz, ein französischer Prinz ist bei uns eingekehrt!

Jesus Maria und Joseph, riefen die Weiber und wußten sich vor Freude kaum zu fassen.

Der Schreck ist mir in die Glieder gefahren, schrie die Ehehälfte des grünen Ochsen, ich falle in Ohnmacht.

Nur jetzt nicht, Theresel, ich bitte Dich um Gottes Willen, nur jetzt nicht. Hörst Du nicht, wie er wieder klingelt? Er hat eine ganze Flasche Geüneberger bestellt.

Heilige Mutter Gottes, riefen die Weiber und konnten vor Erstaunen nicht zu sich kommen.

Himmel, ich danke Dir rief der Wirth und lief mit dem Grüneberger hinauf.

Das dauert verteufelt lange, brummte der Fremde. Ich habe Durst... Aber Sacre nom de Dieu, wo ist denn ein Glas? Glaubt der Herr, daß ich wie ein gemeiner Handwerksbursche aus der Flasche trinke?

O ich Esel, das Glas habe ich vergessen, rief der Wirth und schlug sich mit solcher Wuth vor die Stirne, daß er bald darauf eine Beule bekam.

Er stürzte zum vierten Male die Treppe hinab, um das Glas zu holen.

Aber, lieber Joseph, weißt Du denn auch bestimmt, daß der Fremde wirklich ein Prinz ist? fragte die hartgläubige Negligé-Hälfte.

Der Postillon hat's gesagt.

Am Ende hat er den Vater nur angeführt, meinte das schmucke Töchterchen.

Mich, den Wirth vom grünen Ochsen, angeführt? Gleich sollt Ihr sehen, daß es wahr ist. Gretel, wo ist denn das Fremdenbuch?

Hier, Vater.

Er klingelt, spute Dich, Alter, bat die Ehehälfte.

Der Wirth nahm Glas und Fremdenbuch und stürmte zum fünften Mal die Treppe hinan.

Da ist es, gnädiger Herr. Hier ist auch das Fremdenbuch. Wollen Sie die Gnade haben, Ihren werthen Namen einzuschreiben.

Meinen Namen? Muß das gleich geschehen?

Wenn ich bitten darf, gnädiger Herr.

Eh bien, wenn ich schreiben soll, so geben Sie mir auch eine Feder oder einen Bleistift, oder glauben Sie, daß ich mit dem Zahnstocher schreiben kann.

Digitized by Google

Bitte tausend Mal um Verzeihung . . . o ich Ochse! rief der arme Wirth und flog zum fünften Male die Treppe hinab. Eine Feder, eine Feder!

Hier, Vater.

Ich laufe mir heute noch die Lunge ab, rief der Wirth und flog zum sechsten Male die Treppe hinan. Hier ist die Feder, gnädiger Herr.

Und wo ist die Tinte?

Herrgott im Himmel, die hab' ich vergessen!!

Der Herr scheint verrückt zu seyn!

Vor Freude, Ew. Gnaden, vor lauter Freude, sprach der Wirth und stürzte zum sechsten Male hinab. Tinte, Tinte, schrie er mit so starker Stimme, das die Fenster bebten.

Hier, Vater.

'S ist zum Verzweifeln, tobte der Wirth und eilte zum siebenten Male hinauf. Hier ist Tinte, Ew. Gnaden, sagte er zum Fremden.

Der Fremde schlug das Buch auf, nahm die eingetauchte Feder und schrieb seinen Namen hinein: „Herzog von Bordeaux" und schlug es wieder zu.

Der Wirth wollte wieder gehen. Der Fremde rief ihn zurück.

Hören Sie, lieber Mann, dieser Wein ist nicht zum Trinken. Haben Sie keinen Andern?

Dermalen nicht.

Ah, que le Diable vous enlève, fluchte der Fremde.

Schön, erwiederte der Wirth, der keine Silbe davon verstand.

Allez vous-en, gehen Sie, gehen Sie, ich bin müde und sehne mich nach Ruhe.

Der Wirth stürzte zum siebenten Male hinab, schlug unten das Fremdenbuch auf und rief:

Der Herzog von Bordeaux!

Grundgütiger Himmel, schrieen die Weiber, und klatschten in die Hände.

Gretel, laufe gleich zum Zeitungsschreiber, donnere an die Fensterladen, bis er aufwacht, und sage ihm, daß morgen früh auf meine Kosten — hörst Du's, Gretel, auf meine Kosten ein — Extrablatt erscheinen soll mit der Neuigkeit: Der Herzog von Bordeaux ist bei Deinem Vater eingekehrt. Laufe, so schnell Du kannst!

Aber, Vater, ich muß mich doch erst anziehen.

Nein, sage ich Dir. Du bleibst wie Du bist.

Geh', geh', Gretel, der Vater wills haben.

Geh', ungerathenes Kind, oder ich enterbe Dich.

Im strengsten Negligé mit nassen Augen und schwerem Herzen lief das schöne Kind zum Zeitungsschreiber, klopfte laut väterlicher Vorschrift an die Fensterladen so lange, bis die P*** Fama den Kopf zum Fenster hinausstreckte mit der Frage:

Donnerwetter, was giebt's?

Sie, mein Vater läßt Ihnen sagen, daß morgen früh ein Extrablatt erscheinen muß.

So? Warum?

Der Herzog von Bordeaux ist bei uns eingekehret.

Schön! Aber was geht das mich an? Ein Extrablatt kostet Geld.

Der Vater wills bezahlen!

Das macht aber viele Mühe.

Wir schlachten morgen ein Schwein... Sie sollen einen Schinken haben.

Einen Schinken? Morgen erscheint ein Extrablatt, rief der Zeitungsschreiber und schlug das Fenster zu.

Am andern Morgen las man auf einem Extrablatt mit Mauerschrift die hochwichtige Nachricht:

„Gestern ist der Herzog von Bordeaux hier angekommen und im Gasthof zum „grünen Ochsen" abgestiegen."

(Schluß folgt.)

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 13. bis 15. November.

Freitag. „Gesangsvorträge der Madame Duflot-Maillard" — dazu, „die Sylphide" Ballet von Taglioni. Wir berufen uns auf das frühere Urtheil über die fremde Sängerin. Sie bewies auch heute viele Vorzüge, eine große Wärme im Ausdruck und mehr Mäßigung. Die Arie mit Chor aus Norma (Casta diva), fand allgemeine Anerkennung; die französisch vorgetragene Cavatine aus „Robert le diable" (4. Akt) entsprach weniger; am Besten schien uns die Arie aus Rossini's „Semiramis." — Das Ballet hat an Reizen nichts verloren, noch gewonnen.

Sonntag. „Die Nachtwandlerin", Oper von Bellini. Dlle. Zerr vom Karlsruher Hoftheater, die Amine als Gast. — Die gute „Somnambula" scheint seit Längerem zum Schlachtfeld für jene Sängerinen auserlesen, die sich mit den Vorzügen italiänischer Gesangsweise gerüstet, in der so reich bedachten Amine plastisch machen wollen. Wir sprechen der Oper nicht den geringsten ihrer Glanzpunkte ab; können jedoch nicht umhin, es leise zu erwähnen, daß uns das häufige erste Auftreten deutscher Sängerinnen hierin etwas überrascht. — Unser liebenswürdiger Gast, Dlle. Zerr wird es uns nicht mißdenten, wenn wir sie als talentvolle, hoffnungsreiche Novitin am Altar der Kunst betrachten und darum recht sehr geneigt sind, ihr allen den Beifall auszusprechen, den sie im Publikum fand. Mit freundlicher Anmuth in Erscheinung und im gewandten Spiel verbindet sie eine klangvolle, biegsame Stimme, gehoben durch gediegene Methode, die im Cantabile besser sich bewährte, als im Rezitando. Das Wohlgefallen des Publikums äußerte sich durch oftmaligen Applaus und Hervorrufen. Hr. Dietz als Elvir verdient mit Auszeichnung genannt zu werden. — Wir hoffen unseen Gast noch öfter, — vielleicht in einer deutschen Oper zu hören.

Vierfylbige Charade.

Ein biedres Volk, das schon in früh'ster Zeit
In der Geschichte ausgezeichnet war,
Ein Volk, berühmt durch seine Tapferkeit,
Nenne dir das erste Sylbenpaar.

Ein Land ist's auch, aus dessen Mitte
Das hell'ee Licht der Wahrheit drang,
Ein Land, in dem mit muth'gem Schritte
Ein Mann den alten Wahn bezwang.

Die letzten Sylben zu ergründen,
So merke mon: es ist ein Thier;
Ja feenen Meeren ist's zu finden
Und dient als leck're Speise dir.

Dasselbe Paar nennt einen Ort,
In Frankfurts Nähe wohl bekannt,
Du findest viel Vergnügen dort,
Gehst du im Sommer auf das Land.

Wohl in Pomona's Kranze,
Umhüllt mie edlen Reben,
Liegt an dem Main das Ganze;
In ihm herrscht reges Leben.

Digitized by Google

№ 81.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Revue des Pariser Volks- und Staats-Lebens.

Thiers.

(Fortsetzung.)

In der Frühe des 26. Juli versammelten sich alle Journalisten in dem Büreau des National. Thiers war auf seinem Posten. Man faßt eine gemeinschaftliche Protestation ab, Thiers ist einer der ersten, die sie unterzeichnen. Dies war keine Kleinigkeit, denn die Unterzeichner setzen ihren Kopf auf's Spiel. Bald erhebt auch das Volk seine Protestation in den Straßen, jedoch anstatt der Feder, unterzeichnet es mit den Waffen in der Hand.

Nach der Einsetzung des neuen Gouvernements, den 9. August, wurde Thiers zum Staatsrath ernannt, und ihm die Funktion des Generalsekretärs am Finanzministerium unter dem Baron Louis, jedoch ohne Titel, übertragen. Das erste Juli-Ministerium, in der Eile aus unvereinbaren Elementen gebildet, löste sich bald auf. — Die Einen wollten Bewegung, die Andern einen status quo, die Einen Repression, die Andern Propaganda. Die letztern gewannen die Oberhand und Lafitte wurde den 3. Nov. 1830 Conseilpräsident. Man will behaupten, daß der König schon damals dem jungen Staatsrathe das Portefeuille der Finanzen angeboten, welches letzterer jedoch, seine Jugend vorschützend, abgelehnt habe, indem er nicht vor der Zeit Minister seyn wollte. Diese Behauptung bedürfte jedoch einer authentischen Bestätigung.

Damals erhielt indeß Thiers offiziell den Titel: Untersekretär des Finanzministeriums, und machte unter Lafitte die schrecklichste Finanzcrisis durch, die Frankreich seit 1830 zu bestehen hatte. Die Funktionen als Conseilspeäsident nahmen die volle Thätigkeit Lafitte's in Anspruch, so daß sein junger College in der Wirklichkeit diesen Zweig der Verwaltung leitete.

Thiers Ideen über Finanzverwaltung sind wie die meisten seiner Handlungen verschiedentlich beurtheilt worden. Eine von ihm unter der Restauration veröffentlichte Broschüre über das System von Law beurkundete schon tiefe Studien über diesen Gegenstand. Sein System der Verwandlung der Quotitätsabgaben in Repartitionsabgaben, das zum Zweck hatte, die steuerpflichtige Masse zu verdoppeln, ist von Einigen für immoralisch und gefährlich, von Andern für logisch, kühn und allein geeignet erklärt worden, um die ungeheuern Bedürfnisse des Landes zu bestreiten.

Zu derselben Epoche machte Thiers, der zum Abgeordneten von Aix erwählt worden war, seinen Debut in der Kammer, wo er damals in einem auffallenden und fast allgemeinen Mißkredit stand. Noch ganz durchdrungen von den Erinnerungen der Convention, wappnete sich Thiers à la Danton, machte Effektphrasen, wollte Polen retten, Belgien befreien, über den Rhein marschiren und den Erdball demokratisiren. Seine kriegerischen Ideen erschreckten die Furchtsamen und sein hochtrabender Vortrag ermüdete Jedermann.

Das Ministerium Lafitte hielt nicht lange Stand. Der Proceß der Minister, die Emeuten, die feindliche Stellung der auswärtigen Cabinette, die Bestürzung der Industrie, die immer steigenden Anforderungen der äußersten Parteien geboten ein System der Repression im Innern und der Versöhnung dem Auslande gegenüber, Ideen, durchaus im Widerspruche mit denen der Verwaltung vom 3. Novembr.

Jetzt wurde den 13. März 1831 das Ministerium Casimir Périer gebildet, ein Ministerium geradezu dem vorhergehenden entgegen gesetzt durch seine Tendenz und Handlungsweise. Die Opposition, die sich an Lafitte angeschlossen hatte, rechnete darauf, Thiers in ihren Gliedern zu zählen, und, siehe da! die erste Rede von Thiers war ein heftiger Angriff gegen das Programm der Opposition. Diese plötzliche Umänderung verwundete Lafitte schmerzlich, betrübte die Linke, erfreute die Mitte und setzte das Publikum in Erstaunen. Thiers Freunde haben diese rasche Veränderung durch Gründe des Patriotismus erklären wollen, sie haben angeführt, Thiers habe, in Betracht der dringenden Gefahr, seine Ueberzeugung, seine Freundschaft, seine Sympathien der Ruhe Frankreichs, die in dem Systeme Périers allein eine Bürgschaft zu finden schien, aufopfern zu müssen geglaubt. —

Im Laufe dieser Kammersitzung will Thiers, der Neuerungsmann, nichts mehr von Neuerungen wissen. Thiers, der kriegerische Propagandist, verabscheut den Krieg und die Propaganda und proklamirt laut die Nothwendigkeit von Frieden und Eintracht. Als der Augenblick herannahete, die Erblichkeit der Pairswürde zu diskutiren, läßt das Gouvernement, wohl fühlend, daß dieses Institut so heftig angegriffen werde, den Antrag fallen; Thiers allein vertheidigt sie, und zeigt sich in diesem Punkte ministerieller als das Ministerium selbst. Uebrigens ist die bei dieser Gelegenheit von Thiers gehaltene Rede außerordentlich merkwürdig; der Redner bildet sich zum Staatsmann um, seinen frühern Schwulst und oratoeisches Manöure fallen lassend, nimmt Thiers seinen einfachen, lebhaften und raschen Gang an, der ihm so vortrefflich von statten geht. Die Erblichkeit der Pairs fehlt zwar, allein von diesem Augenblicke an erhebt sich Thiees auf den Höhepunkt der ersten Redner der Kammer, auf dem er sich seitdem zu behaupten wußte.

Casimir Périer stirbt bald, zerbrochen durch die Kämpfe der Rednerbühne, und Thiers gelangt endlich den 11. Okt. 1831 zum Ministerium des Innern unter der Präsidentschaft des Marschalls Soult. Die Lage war in hohem Grade bedenklich, die Vendée durch das Erscheinen der Herzo-

Digitized by Google

gin von Berry in Aufruhe, Belgien bedroht allenthalben Gährung. Thiers schwankt nicht lange, stracks richtet er seine Angriffe nach Westen, als dem gefährlichsten Punkte; für Gelt findet man einen Verräther, die Herzogin von Berry wird gefangen genommen und der Bürgerkrieg erstickt. — Hierauf überrumpelt das Gouvernement durch einen schnellen Angriff Antwerpen, die Citadelle wird genommen und die Ruhe Belgiens gesichert. Die Kammersitzungen werden eröffnet, und auf diese beiden wichtigen Ereignisse gestützt, erhält das Ministerium vom 11. Okt. eine ziemlich große Majorität in den Kammern.

Inzwischen hatte Thiers, überdrüssig, wie man sagt, der mit dem Ministerium des Innern verbundenen Polizeidienstverrichtungen, das Portefeuille des Handels und der öffentlichen Arbeiten genommen. Diesen neuen Posten tritt er an, indem er die Kammern um einen Credit von hundert Millionen zur Vollendung wichtiger Arbeiten von öffentlichem Nutzen ersucht. Der Credit wird bewilligt, und die Statue Napoleons wird von neuem auf der Vendomesäule errichtet, der Triumphbogen de l'Etoile wird vollendet, die Arbeiten an der Magdalenen-Kirche werden mit Thätigkeit fortgesetzt, der Pallast auf dem Quai d'Orsay erhebt sich, Straßen werden angelegt, Kanäle gegraben, Tausende von Armen sind beschäftigt und die Industrie lebt frisch auf; es ist dies nach dem Urtheile Vieler die schönste Periode in dem öffentlichen Leben von Thiers. — Doch neue Stürme blieben nicht aus. Zu Anfang des Jahres 1834 kündigte das dumpfe Gähren der republikanischen Partei eine bevorstehende Explosion an; um ihr zuvorzukommen, brachte die Regierung das Gesetz über die Associationen in Vorschlag; Thiers unterstützte es lebhaft, nicht blos als eine zufällige Nothwendigkeit, sondern als wesentliches Princip der Ordnung und der Sicherheit.

(Fortsetzung folgt.)

Der Herzog von Bordeaux.

Humoreske von Karl Oettinger.

(Schluß.)

Diese Nachricht lief wie ein Lauffeuer durch die kleine Stadt und erregte ein großes unbeschreibliches Aufsehen. Jeder wollte den Herzog sehen; die halbe Stadt versammelte sich, ob es gleich erst 8 Uhr Morgens war, vor dem Gasthause zum grünen Ochsen. Einige gratulirten dem glücklichen Wirth, Andere beneideten ihn darum, aber Alle starrten zu den Fenstern jener Zimmer hinauf, die den hohen Gast beherbergten. Der Herzog schien aber noch um 10 Uhr zu schlafen.

Das ist so Mode bei den großen Herren, sagte der Perrückenmacher Titus Strobel zu dem Gevatter Handschuhmacher Eoban Zöpflein. Je vornehmer die Herrschaft, desto später kriecht sie aus den Betten, erklärte der Erstere. Ein Herr von steht um 8 Uhr, ein Baron um 9 Uhr, ein Graf um 10 Uhr, ein Herzog um 11 Uhr auf.... Und wann steht ein König auf? fragte der Handschuhmacher. Könige, erwiederte der Perückenmacher, stehen nie auf, darum heißt's auch immer: Seine Majestät geruhen.

Die beiden Sprecher wurden mitten im besten Gespräche durch die Stadtmusikanten gestört, die ihre Instrumente erschallen ließen, um dem hohen Gast in tiefer Ehrfurcht ein Bewillkommungsständchen zu bringen. Auch in der Musik ist man in P*** noch um 20 Jahre zurück und daher kam es, daß die Herren nichts als alte Stücke bliesen: „Ei, Du lieber Augustin", „wir winden Dir den Jungfernkranz", „ein freies Leben führen wir", „was glänzt dort draußen im Sonnenschein" und mehr dergleichen passende Melodien.

Durch diese himmlischen Harmonien aus dem Schlafe geweckt, erschien nach einem Weilchen der Herzog von Bordeaux, in einem kostbaren Schlafrock eingehüllt, mit einer brennenden Cigarre im Munde, am geöffneten Fenster, um sich zu überzeugen, was dieser Klingklang zu bedeuten habe.

Gleich bei seinem Erscheinen bliesen die Stadtmusikanten einen ungeheuern Tusch, die Andern strengten übermäßig ihre Lungen an und schrieen Hurrah und zwei Schusterjungen warfen, in Ermangelung der Mützen, ein Paar Stiefel in die Luft.

Der Fremde rauchte seine Cigarre und lachte dazu. Als er genug gehört, zog er sich zurück und die Menge ging auseinander.

Eine Viertelstunde später klopfte es ganz leise an der Thür.

Herein, rief die Stentorstimme des Fremden, der sich eben rasirte.

Ein junger Mann mit äußerst schüchternen Mienen, langen hinter das Ohr gestrichenen Haaren und eine Mappe unter dem Arme, trat ein. Er machte 10 tiefe Verbeugungen und hatte nicht den Muth, den Mund zu öffnen.

Wer sind Sie, fragte der Herzog von Bordeaux.

Ein armer Maler.

Was wollen Sie?

Die Ehre und das Glück haben, den Herrn Herzog zu malen.

Mich zu malen, wie kommen Sie auf diese Idee?..

Der Wirth dieses Gasthofs ist mein Pathe... Er hat mich rufen lassen, um mich davon in Kenntniß zu setzen, der Herr Herzog seyen angekommen... Junge, sagte er zu mir, wenn Du Dein Glück machen willst, mußt Du meinen Gast malen...

Nun, wenn Ihnen damit ein Gefallen geschieht, so habe ich nichts dagegen. Nur muß ich Sie bitten, morgen oder übermorgen wieder zu kommen, denn jetzt rasire ich mich, wie Sie sehen.

Der junge Maler stammelte seinen Dank, machte abermals 10 Verbeugungen und empfahl sich.

Eine halbe Stunde später trat ein rothwangiges, wunderniedliches Mädchen ein, das dem Reisenden einen Brief überreichte.

Von wem, liebes Kind, fragte er und geruhte sich so tief herabzulassen, das unbefangene Kind in die Wange zu kneifen.

Von meinem Vater, dem Zeitungsschreiber.

Womit kann ich ihm dienen?

Das steht im Briefe, Herr Herzog.

Er erbrach den Brief und las:

„In tiefster Unterthänigkeit wagt es der ehrfurchtsvoll Unterzeichnete eine Sammlung seiner neuesten Räthsel Ihnen zu Füßen zu legen und Sie, Herr Herzog, tiefdemüthigst zu bitten, allergnädigst zu geruhen, allerhuldvollst die beigebogene Dedication anzunehmen und auf einige Exemplare der nächstens erscheinenden Sammlung alleegnädigst zu subscribiren. Das Exemplar kostet 12½ Silbergroschen; wer auf sechs Exemplar subscribirt, erhält das siebente gratis."...

Cajus Leim,
bürgerlicher Buchbinder und Zeitungsschreiber.

Sage Herrn Cajus Leim, liebes Kind, daß es mir ein Vergnügen macht, seinen Wunsch zu erfüllen. Ich subscribire auf 3 Exemplare und sende ihm dafür diese Kleinigkeit (er gab dem Mädchen einen Louisd'oor und geruhte zum zweitenmale ihre Wange zu kneifen), aber, fügte er hinzu, die Dedication anzunehmen, verbietet mir meine Bescheidenheit.

Digitized by Google

Werde Alles bestellen, sagte das schöne Kind, machte seinen Knix und ging.

Ich möchte wissen, was die Leute bewogen hat, mir so viel Ehre zu erweisen?

Da klopfte es zum dritten Male. Der Wirth trat hinein.

Bitte Millionen Mal um Entschuldigung, wenn ich störe. Ich wollte nur fragen, ob der Herr Herzog auf Dero Zimmer servirt zu werden geruhen?

Keine Umstände, mein Herr, ich werde an der Table d'hôte speisen. Wann geths zu Tische?

In einem halben Stündchen, Herr Herzog.

Lassen Sie einen Platz für mich offen... ich werde kommen.

Die Nachricht, daß der Herzog von Bordeaux sich herablassen werde, heute an der Table d'hôte des grünen Ochsen zu speisen, lief bald von Mund zu Mund und reizte die Honoratioren, die so viel Geld hatten, um 7½ Silbergroschen für eine Tafelfreude auszugeben, dies mal ausnahmsweise an dem Mitagstische blos darum Theil zu nehmen, um den Prinzen so recht in der Nähe zu betrachten.

Noch nie war die Table d'hôte so zahlreich besetzt als an diesem Tage. Auch der Zeitungsschreiber, der für den Antrag der Dedication (ob der Herzog sie annehme oder nicht, daran war ihm im Grunde nicht viel gelegen) ein blankes Goldstück ergattert hatte, der Oberschulvorsteher, der Beisitzer des Magistrats, ja sogar der Herr Bürgermeister in höchsteigener Person beehrten den Mittagstisch mit höchstdero beglückender Gegenwart.

Der aufmerksame Wirth hatte die Treppe mit einer Bettdecke belegen und sie, in Ermangelung der Blumen, mit Grünkohlblättern bestreuen lassen, seinem hohen Gaste den obersten Platz am Tische eingeräumt und seiner hübschen Tochter, die aus Oeconomie die Funktion des kostspieligen Oberkellners vertrat, auf's Strengste anbefohlen, sich ihre schönsten Sonntagskleider anzuziehen, um dem grünen Ochsen und ihrem Vater wenigstens keine Schande zu machen. Das arme Kind, das seiner Mutter in der Küche behülflich seyn mußte, schwitzte, in das enge Mieder eingepreßt, wie ein Schmorbraten und lebte in der beständigen Furcht, sich einen Fleck in ihr neues Kleid zu machen.

Die Gäste saßen schon seit einem Viertelstündchen bei der Tafel, bekamen aber noch nichts zu essen, weil der Herzog von Bordeaux noch fehlte. Bei seinem Eintreten erhob sich die ganze Table d'hôte, um ihn ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Er nickte vornehm mit dem Kopfe, nahm den ihm angewiesenen Platz ein, zog seine Lorgnon und musterte die Gesellschaft, die ihn mit stummer Verwunderung anglotzte und jede seiner Mienen und Bewegungen beobachtete.

Endlich kam die Suppe.

Er kostete ein Paar Löffel und ließ sie dann stehen.

Die Suppe scheint ihm nicht zu schmecken, sagte der Zeitungsschreiber zu seinem Nachbar, das muß ich mir gleich aufnotiren, sonst vergesse ich es am Ende...

Sie, Sie, zischelte der Nachbar dem zweibeinigen Wochenblatt ins Ohr, Sie, Sie...

Was gibts? fragte der Zeitungsschreiber.

So eben hat sich der Herzog an seinem Halskragen gezupft...

Wird ebenfalls aufnotirt.

Dann erschien die Tochter mit dem Rindfleisch und reichte es, wie sich das von selbst versteht, zuerst dem hohen Gaste.

Ei, ei, wie roth, liebes Kind, sprach der Herzog von Bordeaux und kneifte sie (was bei ihm allergnädigste Gewohnheit zu seyn schien) in die echauffirten Wangen.

Die Gäste verwunderten sich über die große Herablassenheit, das Wochenblatt notirte das Ereigniß, das Mädchen wurde feuerroth und der Wirth vom grünen Ochsen, der glückliche Vater der in die Wange gekniffenen Tochter, wäre vor Freude beinahe aus seiner Haut in die des Bürgermeisters gefahren, der um diese Auszeichnung ihn sehr zu beneiden schien.

Das Rindfleisch war so glücklich, in den Augen des hohen Gastes so großes Wohlgefallen zu finden, daß er noch ein zweites Stück begehrte, was der Zeitungsschreiber alsogleich notirte.

Sondeebar, sagte der Beisitzer des Magistrats zu dem Bürgerältesten, der Herr Herzog essen grad wie unser Eins!

Nur mit dem Unterschiede, bemerkte der Bürgerälteste, daß die herzoglichen Bissen viel größer als die Unsern sind.

Ich möchte nur wissen, wo er seine Orden stecken hat? fragte der Beisitzer.

Die kommen vielleicht erst mit dem Frachtwagen nach, meinte der Senior der Bürgerschaft.

Sie, Sie, lispelte der Nachbar mit dem rechten Ellenbogen dem Zeitungsschreiber zu.

Was gibts?

So eben haben der Herr Herzog noch ein drittes Stück Rindfleisch genommen.

Es scheint ein grundgescheuter Mann zu seyn, erwiderte die Fama von Fleisch und Blut und notirte auch das dritte Stück. Die nächste Numer meines Wochenblattes wird ungeheuer interessant werden. Wünschen Sie darauf zu pränumeriren? fragte er seinen Nachbar.

Danke gehorsamst, replicirte der Handschuhmacher. Ich lese nur das neue Testament und die Wetterprophezeihungen im Kalender.

Auch mit einem Kalender kann ich aufwarten.

Bin bereits versehen, entzegnete der Nachbar, dem der Angstschweiß auf die Stirne trat.

Nun kam das Gemüse: Grünkohl und gebratene Kalbsleber. Der weibliche Oberkellner präsentirte es zuerst dem Herzog von Bordeaux.

Danke, liebes Kind, ich bin schon satt, sagte er und warf einen musternden Blick auf die niedliche Taille des weiblichen Oberkellners. Das Mädchen wurde wo möglich noch röther, ihr Vater noch glücklicher und der Herr Bürgermeister noch weit neidischer.

Der hohe Reisende zog jetzt seine Uhr hervor, ließ sie repetiren, warf dabei einen Blick auf die Wanduhr, wischte sich den Mund ab, erhob sich von der Tafel, warf der ganzen Gesellschaft einen vornehm-kalten Gruß zu und entfernte sich.

Die Table d'hôte schien darüber erstaunt und nebenbei nicht wenig pikirt zu seyn. Der Herr Bürgermeister, der sich dadurch am meisten beleidigt fühlte, leerte erst seinen Schoppen Grünberg und stand dann gleichfalls von der Tafel auf, ein Beispiel, das auch die andern Honoratioren alsogleich befolgten. Nur der Zeitungsschreiber, der Handschuhmacher und der Postsecretär, der einzige Stammgast des grünen Ochsen, warteten mit der größten Gemüthsruhe das Erscheinen des spießbürgerlichen Nachtisches ab, der aus Butter und Kuhkäse bestand: und enthielten sich wegen des raschen Aufbruchs des Herzogs, aus Weltklugheit, aller Randbemerkungen.

Als der Abend hereinbrach, beschloß der Fremde aus Langeweile das National-Theater der Stadt P*** zu besuchen. Der Wirth vom grünen Ochsen mußte für ihn eine Loge be-

Digitized by Google

stellen. Auch diese Nachricht verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt und also kam es, daß das halbe Städtchen ins Theater strömte, um sich an dem seltenen Gaste so recht nach Herzenslust satt zu sehen. Die Frauen warfen sich in ihren Hochzeitsstaat, die Männer in ihre Sonntagshabits, die Mädchen in ihre schwarzseidenen Einsegnungskleider.

Die Wirthin vom grünen Ochsen und ihre Tochter gingen auch ins Theater und zwar nur darum, um Allen ihren hohen Gast zu zeigen. Mehr als Einer wollte die Bemerkung machen, daß die Frau Wirthin seit 24 Stunden noch einmal so dick geworden sey. Auch das schöne Gretchen schien heute viel stolzer als je, nicht etwa auf ihre knallrothe, vollrunde, kleinstädtisch-gesunde Backen, sondern auf ihre goldene Erbsenkette und den neuen Schildkrötenkamm und die hohe Auszeichnung, die ihr heute bei Tische widerfahren. Das gute Kind glaubte, Jeder müsse es ihr ansehen, daß der Herzog von Bordeaux geruht habe, ihre Wange zu kneifen.

Als der hohe Gast in seiner Loge erschien, stimmte das Orchester, bestehend aus den fünf Stadtmusikanten, die ihm am Morgen ein Ständchen gebracht, einen großartigen Tusch an, der nicht enden wollte, das ganze Auditorium schrie Hurrah und Vivat hoch und schwenkte die Hüte.

Verwundert fragte der Reisende einen Mann in der Nebenloge:

Können Sie mir sagen, warum diese Leute Hurrah schreien?

Ich bedaure Ihnen keine Auskunft geben zu können, denn auch ich bin ein Fremder.

Die Leute scheinen närrisch zu seyn, sprach der Reisende und verließ schon nach dem ersten Akte das Schauspielhaus.

Als er nach Hause kam, verfügte er sich in die Gaststube. Der Wirth machte eine Unzahl von Bücklingen und sprach:

Wenn Sie, Herr Herzog, einen alten Mann und seine ganze Familie glücklich machen wollen, so erweisen Sie ihm eine Gnade...

Und welche, wenn ich fragen darf?..

Erlauben wohl der Herzog, daß ich so frei seyn darf...

Ich bitte, fahren Sie fort.

Daß ich so frei seyn darf, mein Schild, den grünen Ochsen, in den Herzog von Bordeaux umtaufen zu dürfen?

Meinetwegen! Ich habe nichts dagegen. Sie lieben vermuthlich den Bordeaux?

Wie mich selbst.

Nun denn, ich kann Ihnen ein Fäßchen davon verkaufen.

Sie, mir verkaufen?!

Ich, ja freilich ich.

Ei, mein Gott, wer sind Sie denn?

Ich bin Weinreisender, heiße Herzog und komme von Bordeaux.

O ich Hornvieh, rief der Wirth vom grünen Ochsen, wand dem Reisenden den Rücken und gab sich ganz im Stillen ein Paar starke Nasenstüber.

Seit diesem Tage heißt das Gasthaus zum grünen Ochsen nicht anders als Hotel zum „Herzog von Bordeaux."

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 17. bis 19. November.

Dienstag. (Zum Erstenmale): „Die gestrengen Herren" oder „*Tempora mutantur*", Lustspiel von Blum. — Bekanntlich entlehnt der Verfasser dieses Stückchens seine Stoffe meist dem Italienischen. Seine „Mirandolina", „Cappriciosa", sind Nachbildungen des Alberto Nota ꝛc.; auch diese alten Herren fanden wohl ihren Ursprung in irgend einer veralteten, welschen Komödie, die gerade nur so viel Gutes an sich hatte, um eine Neuigkeit und in derselben eine Rolle für Fräulein v. Hagn zu geben, die Blum bei den meisten seiner Dichtungen als Trägerin derselben im Auge hat. Auch in dieser Piece gelang es nur dieser gewandten Schauspielerin, sie den Berlinern plausibel zu machen, die für ihr Spiel in ähnlichen kokett-naiv-sentimentalen Rollen schwärmen, und zum Theil mit großem Recht, weil die Hagn darin fast unerreicht dasteht. — Bei uns beruhte der Halt des Lustspiels eigentlich in den Darstellenden der alten Herren, und die freundlichste Figur des Bildes, Veronika, trat zu viel in den Hintergrund. — In wie ferne die Fabel von ein paar gutherzigen, aber in ihren Zopfthümlichkeiten versauerten, in ihren Alten-Zeit-Passionen halsstarrig gewordenen Herren mit einem ditto Bedienten, und zweien modernen Söhnen mit zweien noch modernern Frauen originell seyn kann; inwieferne man das Feld der Verstoßenheit, Bekehrung, Rührung und Versöhnung feuchtbar neu bebauen kann, ist nicht schwer zu entscheiden. Reminiscenzen aller Art ermüden. Wenn die Handlung, uns zum Voraus errathbar, auch noch pikanter Wendungen ermangelt, der Dialog gedehnt, an Witzen arm oder mit gesuchten verunziert ist, und höchstens drei gute Scenen drei lange Akte vertreten, dann ist's unmöglich, daß eine Novität interessire. Die Herren Jost und Kohrs wußten durch ihr Spiel einige Frische hinein zu bringen; die Roroco-Manieren waren treu und markirt. Ersterer ging im Copiren der alten Herren selbst auf einige Unarten derselben ein; ein gewisses Räuspern, Schnauben, oder was es seyn sollte, störte widerlich manche gelungen gegebene Scene. Mad. Schenk, als Veronika, war, wenn auch keine Hagn, recht gut und verdiente mit den Andern den gespendeten Beifall.

Mittwoch. (Zum Besten des Pensions-Vereins.) „Die Anglikaner und Puritaner (die Hugenotten), Oper von Meyerbeer. Trotz der gediegenen Aufführung — ein leeres Haus! — Warum bringt der Verein keine Novitäten? Jeder Beneficiant an der geringsten Provinzialbühne weiß etwas Neues zu finden; — *Neues interessirt* — füllt das Haus!

Donnerstag. „Viola" Lustspiel von Shakespeare. Die vortreffliche Dichtung wurde mit der bekannten Vorzüglichkeit wiederholt. Hrn. Jost erinnern wir, doch ja den „Falstaff" bald auf die Bühne zu bringen.

Miscellen.

Die britische Regierung hat eine Summe von 400 Pf. Sterl. zum Druck einer Bibel für Blinde angewiesen, der in Glasgow besorgt wird und im December vollendet seyn soll. Dieses Werk wird in 15 Bänden im größten Royal-Quart erscheinen und 220 Exemplare davon gedruckt werden. Jeder Band wird 2470 Blatt-Seiten, jede Seite 37 Zeilen enthalten. Die Glasgower Bibelgesellschaft, unter deren Auspicien der Druck vor sich geht, hat bereits 10,950 Bände für den Unterricht der Blinden herausgegeben.

(Ruhm und Gold für ein kleines Gedicht.) Der Ruhm des englischen Dichters Campbell beruht hauptsächlich auf seinen „Freuden der Hoffnung", das nur 920 Zeilen oder 9200 Sylben hat, wie Jemand berechnete. Dieses Gedicht brachte ihm einen großen Ruhm, viel Geld und einen Jahrgehalt von 2000 Thlrn. ein. Diesen Gehalt hat er 37 Jahre bezogen, so daß er bis jetzt 74,000 Thaler, von dem Buchhändler etwa 15,000 Thaler, — in Summa 89,000 für sein Gedicht bezog, das sonach wahrscheinlich das am theuersten bezahlte ist, das jemals geschrieben wurde.

Der Grieche Pythillus war ein so raffinirter Feinschmecker, daß er sich, wie Athenäus erzählt, ein Futteral über seine Zunge machen ließ.

Digitized by Google

№ 82.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Heut zu Tage.

(Scherzgedicht von J. W. Reußler.)

Die allerschlimmste Plage
Liegt wohl, in dieser Welt,
Im Ausdruck: Heut zu Tage,
Der Bitt'res meist enthält.

Viel Unheil und Vergehen
Entsprießen oft daraus,
Wie wie fast täglich sehen
Im wüsten Weltgebraus.

Es wird damit entschuldigt
Wohl manche Schurkerei,
Und oft damit gehuldigt
Der frechsten Narrethei.

Spricht einer Hohn der Sitte,
Und folgt dem Laster roh',
Tönt's in Pallast und Hütte:
„'S ist heut' zu Tage so."

Die Frau spricht zu dem Manne:
„Es muß heut' Feste seyn,
„Den Geiz mir nur verbanne,
„Und sorg' für guten Wein."

Und spricht er tief bekümmert:
„Durch ew'ge Gasterei
„Wird unser Glück zertrümmert,
„Es folget bitt're Reu' —"

Antwortet sie mit Lachen:
„Mach' dir doch keine Pein,
„Das sind jetzt Modesachen,
„Muß heut' zu Tage seyn."

Die tollen Spekulanten
Ergreift jetzt wahre Wuth,
Hat man nicht reiche Tanten,
So schwindet Ehr' und Gut.

Die Mutter spricht zum Kinde:
„Schon wieder auf den Ball,
„Zu viele Lust ist Sünde,
„Und fühet zum Tugendfall."

Sie sagt: „O Mutter, bitte,
„Geheimeraths geh'n auch,
„'S ist heut zu Tage Sitte,
„Ich übe nur den Brauch."

Ein Knabe von zehn Jahren,
Er rauchet schon Tobak,
Und ist schon wohl erfahren
Im sittenlosen Schnack.

Mag auch der Lehrer eifern,
Mit bitt'rem Ach! und Oh!
Papa sagt: „Laß ihn geifern!
„'S ist heut zu Tage so."

Noch kaum der Schul' entlaufen,
Fängt man schon an zu frei'n,
Muß Shawls und Ueberkaufen
Für's holde Liebchen sein.

Und scheelt man: „Welch ein Wandel!
Du wirst ein Höllensohn."
Es besseret nicht den Handel,
'S ist heut zu Tage Ton.

Ist klar auch die Pupille,
Und sieht man wie ein Falk,
Es trägt dennoch die Beille
Ein sechszehnjähr'ger Schalk.

Und sagt man: „Lieber Kleiner,
„Das steht ja gar nicht fein,"
So spricht er: „wegen meiner,
„'S muß heut zu Tage seyn."

Ein Knabe im Theater
Befleißt der Kritik sich,
Spielt den gelehrten Kater,
Und tadelt fürchterlich.

Und fragt man solch ein Närrchen:
„Waeum den Lärm, mein Sohn?"
So brummt das kleine Herrchen:
„'S ist heut zu Tage Ton."

Der Schuster und der Schneider
Sieht aus wie der Baean,
Es spricht ein Jeder leider
Der Gottesordnung Hohn.

Und forschet man im Leben
Nach jeglichem Tumult,
Es wird sich klar ergeben:
Das heut zu Tag' ist schuld.

Revue des Pariser Volks- und Staats-Lebens.

Thiers.

(Fortsetzung.)

Bald trat jedoch Thiers, in Betracht der Umstände, und weil man ihn für das thätigste und energischste Verwaltungsmitglied hielt, wieder ins Ministerium des Innern über. Einige Tage nachher brach die Insurrektion zu Lyon und beinahe gleichzeitig zu Paris aus. Thiers Leben schwebte in großer Gefahr, denn vor den Barrikaden der April-Insurgenten fielen zu seinen Seiten der Capitän Rey und der junge Armand, Auditeur im Staatsrath, von zwei Kugeln getroffen, die auf den Minister gerichtet waren. Endlich wurde der Aufruhr gedämpft. Als der Augenblick erschien, die Rebellen zu richten, stieß Thiers im Schooße der Ministerberathungen die Intervention der Pairskammer als unzweckmäßig und schädlich zurück; allein er mußte sich der Meinung der Majorität unterwerfen.

Um diese Zeit erhoben sich ernste Zwistigkeiten im Schooße der Verwaltung. Zwischen dem Marschall Soult und Thiers kam es zu groben Persönlichkeiten, sie discutirten nicht mehr, sie disputirten. Der alte Sieger von Toulouse beschenkt zuletzt seinen jungen und hartnäckigen Collegen mit einem Casernenausdruck, der lange im Schwunge blieb, und zieht sich zurück.

Da der Marschall Gerard, an Soult's Stelle berufen, sich gleichfalls in direktem Widerspruche mit Thiers über die Amnestiefrage befand, so zog er sich ebenfalls zurück. Thiers, der damals noch nicht auf die Präsidentschaft zu aspiriren wag-

Digitized by Google

te, und keinen Präsidenten finden konnte, gab gleichfalls seine Demission. — Nun folgt die Comödie des Ministeriums Bassano, welches 3 Tage dauerte. — Endlich opfert sich der Marschall Mortier, und Thiers nimmt das Portefeuille des Innern wieder an.

Bei Eröffnung der Session 1835 stellt sich die Amnestiefrage von neuem dar. Thiers stößt diese Maßregel kräftiger, als je zurück. — Einige Tage später spielt er die erste Rolle bei einer ganz friedlichen Ceremonie, er ward als Mitglied der französischen Akademie aufgenommen.

Der Marschall Mortier, müde, wie man sagt, einer Präsidentschaft, die er doch nur dem Namen nach besaß, und der kleinen Reibereien im Innern überdrüssig, legt sein Amt nieder. — Jetzt erhob sich eine neue Verwicklung in Betreff der Ministerrepräsentation; Guizot, der Thiers nicht als Präsidenten haben wollte, schlug Hrn. von Broglie vor; Thiers, der den Hrn. von Broglie nicht wollte, zog sich anfänglich wie Achill in sein Zelt zurück, und nahm ihn zuletzt an.

Es nahen sich nun die Festlichkeiten der Julitage. Thiers war zur Seite des Königs, als die Explosion der Maschine Fieschi's statt hatte. Dieses beklagenswerthe Ereigniß hatte wichtige Folgen. Die Kammern wurden zusammenberufen. Die sogenannten Septembergesetze, welche die Rechte des Geschwornengerichts und die allzugroßen Freiheiten der Presse beschränkten, wurden mit einer ziemlich starken Majorität votirt und Thiers machte es sich zur Pflicht, alle diese Maßregeln der Strenge zu unterstützen.

Bald entspinnt sich der Kampf zwischen Thiers und Guizot; letzterer zieht sich in Gemeinschaft mit Hrn. von Broglie zurück und Thiers wird endlich Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Conseilpräsident den 22. Februar 1836. Jetzt sehen wir Thiers sich wieder der Linken nähern, er versucht es, zwischen Charybdis und Scylla, d. h. zwischen dem rechten und linken Centrum*), zu steuern. — Plötzlich nehmen jedoch die Ereignisse in Spanien einen ernsten Charakter an. Die Interventionsfrage erhebt sich im Schooße des Ministerrathes, und da Thiers, der für die Intervention stimmte, in diesem Punkte mit der Krone in direktem Widerspruche stand, und seine Meinung dem Willen des Monarchen nicht opfern wollte, so reichte er, um seine Unabhängigkeit zu behaupten, seine Demission ein.

Nach ihm gelangte der Graf Molé an das Ruder der Staatsangelegenheiten den 15. April 1837. In der Zwischenzeit der Kammersitzungen macht Thiers einen artistischen Ausflug nach Italien, besucht den Papst und kommt, mit römischen Münzen und sonstigen Curiositäten aus dem Mittelalter beladen, wieder zurück.

Bald erhebt sich der Sturm um das Ministerium Molé, und gegen die Mitte des Jahres 1838 bildet sich jener große Kreuzzug, bekannt unter dem Namen der Coalition. Die widersprechendsten Parteien legen für den Augenblick ihren gegenseitigen Groll nieder, und vereinigen sich zum Kampfe, sich vorbehaltend, nachher die Beute des Sieges auszukämpfen. — So kam es in der That; das Ministerium vom 15. April unterliegt und die 40tägige Krisis beginnt, während welcher sich doctrinaires, centre-droit, tiers-parti, centre gauche das Ministerscepter einander entreißen, unmögliche Verbindungen versuchen und sich in Combinationen erschöpfen, die, kaum gefaßt, auch wieder vernichtet wurden. Thiers, das Haupt dieser Coalition, das flüchtige Idol jener Oppositionspresse, die ihn einst so schrecklich mitgenommen hatte, konnte kein Cabinet zu Stande bringen; er wollte dem Marschall Soult nur unter der Bedingung die Präsidentschaft zukommen lassen, daß er (Thiers) das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhielte, was sein ehemaliger College nicht eingehen wollte.

Da erhebt sich plötzlich die Emeute; die Republikaner versuchen einen Aufstand in Paris den 11. und 12. Mai 1839. Die gemeinschaftliche Gefahr macht schnell den Streitigkeiten ein Ende, die Krisis löst sich, indem sich unter Soult schnell ein neues Ministerium bildet. Thiers ist ausgeschlossen, und

*) Um einen deutschen Begriff von den häufig vorkommenden Ausdrücken: „die Rechte, die Linke, der rechte, der linke Mittelpunkt (le centre droit, le centre gauche), die äußerste Linke (l'extrême gauche) der Kammer" zu haben, merke man sich Folgendes: Diese Benennungen bezeichnen die verschiedenen politischen Meinungen und Nüancen, zu denen sich die einzelnen Parteien der Kammer bekennen und sind entlehnt von den Plätzen, welche die Mitglieder gleicher Gesinnungen in dem Sitzungssaale einnehmen. Der Sitzungssaal der Deputirtenkammer bildet einen Halbkreis, dessen Mittelpunkt von der Rednerbühne eingenommen ist; dicht hinter der Rednerbühne erhebt sich der erhabne Sitz des Präsidenten. Um diesen Mittelpunkt, von dem Präsidentenstuhl und der Rednerbühne gebildet, reihen sich in amphitheatralischen Halbzirkeln die Sitze der Deputirten, die vordersten sind für die Minister bestimmt. Der mit rothsammtnen Polsterbänken schön garnirte Halbkreis ist von fünf radienförmigen schmalen Gängen durchschnitten, durch welche die Deputirten leicht zu ihren Sitzen gelangen können. Der mittlere dieser Gänge, gerade dem Präsidentenstuhl gegenüber, theilt die zwei Kammern in Hälften, die Rechte und die Linke. Die Linke, dem Fortschritte huldigend, bildete von jeher die Opposition, während die Rechte (conservateurs doctrinaires), die ministerielle Partei ausmachte. Diese zwei Hauptparteien unterscheiden sich wieder durch verschiedene Nüancen, je nachdem sie den Grundsätzen des politischen Stillstandes, den allmähligen oder rascheren Reformen huldigen. So hat man unter der äußersten Linken diejenige Partei zu verstehen, die am meisten an politischen Neuerungen, an Erweiterung der Volksrechte arbeitet. Das Schroffe dieser Partei, der schwächsten in der Kammer, modifizirt sich und nähert sich mehr und mehr dem konservativen Principe nach der linken Mitte zu (centre gauche). In der rechten Mitte (centre droit, ist Stillstand überwiegendes Princip, schließt jedoch einen zeitgemäßen, äußerst vorsichtigen Fortschritt nicht aus. Zwischen der rechten und linken Mitte bestand eine Zeit lang eine dritte Partei (tiers-parti), deren Haupt Dupin war. Man nennt auch manchmal die rechte und linke Mitte, deren Uebergang nicht sehr scharf markirt ist, das juste milieu, aus dem fast alle Minister seit 1830 hervorgingen. Thiers gehört der linken Mitte (centre gauche) an. Man würde indessen sehr irren, wollte man diesen Parteinamen ein für allemal feststehende präcise Gränzen anweisen. Die Anhänger dieser Parteien haben sich gar oft vermischt, und nach Zeit und Umständen einen verschiedenen Charakter angenommen. So gehört z. B. der größte Theil der Linken, der ehemaligen Opposition, zu der das gegenwärtige Ministerium unterstützenden Majorität, während der größte Theil der Rechten, der ehemaligen Ministerfreunde (conservateurs) in Reihen der heutigen Opposition gegen das Ministerium ankämpfe. — Wir glauben, daß diese Erörterungen denjenigen unsrer Leser nicht unwillkommen seyn werden, welche sich für die französischen Kammerverhandlungen und für die darüber in deutschen Journalen erscheinenden Berichte interessiren.

Digitized by Google

wendet nun seine Muße zu literärischen Arbeiten an, bis die Stunde schlägt, die ihn von neuem zu den Staatsgeschäften ruft. Wie man sagt, arbeitet er an einer Geschichte von Florenz und hat eine Geschichte des Consulats beinahe vollendet, die man mit Ungeduld erwartet. — Der während der letzten Kammersitzungen im Monat Februar erfolgte Sturz des Ministeriums Soult, das wegen der Dotationsfrage des Herzogs von Nemours scheiterte, entriß Thiers seiner wissenschaftlichen Beschäftigung und mit dem 1. März bis Ende Oktober steht er von neuem am Ruder der Staatsangelegenheiten. Eine der ersten Früchte seiner neuen Thätigkeit ist die Transportation der Asche Napoleons, die er bei dem englischen Kabinette erwirkte. (Schluß folgt.)

Franz Xaver Häberl.

Da die „deutschen Blätter" Seite 212 bemerken: „Ein hoher Sarkophag auf dem Münchner-Kirchhofe trägt die schöne Büste Dr. Simon Häberls, der sich selbst ein Monument in dem Bau des Münchner-Krankenhauses errichtet, so berichtigen wir, daß hier in München vor wenigen Jahren noch drei Dr. Häberl lebten, die aber weder Brüder noch sonst irgend verwandt zusammen waren. 1) Joseph Häberl, Hofoculist geboren in Sulzbach; 2) Simon von Häberl, geheimer Referendär und Obermediziaalrath, geboren in München; 3) Franz Xaver von Häberl, k. b. geh. Rath, Obermedizinalrath, ehem. Direktor des allgemeinen Krankenhauses, Ritter des Civil-Verdienstordens, Mitglied der k. b. Akademie der Wissenschaften in München, Colmar, Kopenhagen ꝛc.

Erstere Beide ruhen bereits am Münchner-Kirchhofe, Letzterer aber lebt in dem hohen Alter von 82 Jahren in stiller Zurückgezogenheit in Dießen am Ammersee, und dieser, nicht Dr. Simon Häberl, ist auch der Gründer und Erbauer des allgemeinen Krankenhauses vor dem Sendlingerthor, das mit seinen von Dr. Franz Xaver von Häberl verbesserten Einrichtungen, Ventilatoren ꝛc. seit dem Jahre 1813 als eine Musteranstalt dasteht. Ein kurzer biographischer Abriß dieses so hochverdienten, noch im höchsten Greisenalter für die Wissenschaften und das Wohl der Menschheit wirkenden Arztes, dürfte daher zeitgemäß und für viele unserer Leser nicht uninteressant seyn. Franz Xaver von Häberl wurde zu Oehlkam nächst Holzkirchen, k. Landgerichts Miesbach den 25. März 1759 geboren, in welchem Dorfe sein Vater ein schlichter, rechtlicher Bauer war. Ein ungekünstelter Sohn der Natur wuchs er unter häuslichen Bauernarbeiten heran. Der erste Unterricht in seiner Dorfschule genügte ihm nicht. Mit einem nicht zu befriedigenden Verlangen ergriff er jede Gelegenheit etwas zu lernen, und wurde daher von den Pfarrern der Umgegend immer dazu ermuntert, sich den höhern Studien zu widmen. Noch als Bauernknabe arbeitete er die kleinen lateinischen Uebungen aus, welche ihm die Geistlichen an Sonn- und Feiertagen aufgegeben hatten. Endlich wurde seinem Verlangen Genüge geleistet, da er in dem Kloster Dietramszell Gelegenheit und Unterstützung erhielt, die erstern Klassen zu studiren. Die Professoren Mauser und Sedelmayr dieses Klosters wandten alle Sorge an, dieses aufkeimende Talent für die höhern Wissenschaften vorzubereiten. Der junge Häberl wurde hierauf in das Seminarium zu München aufgenommen, und legte hier die übrigen lateinischen Schulen nebst der Philosophie und Physik mit ausgezeichnetem

Fortgange zurück. Er erklärte sich für das Studium der Arznei-Wissenschaft und wurde zum Lohne seines Fleißes in das Collegium albertinum der hohen Schule zu Ingolstadt aufgenommen, woselbst er vom Jahre 1780—82 mit unermüdetem Eifer seine Studien fortsetzte. Allein er wollte am Krankenbette selbst dasjenige sehen, was er bis jetzt entweder aus dem Munde seiner Lehrer gehört, oder durch viele durchwachte Nächte den Büchern abgewonnen hatte. Er reis'te deßhalb im Jahre 1783 nach Wien, dieser alten, längst berühmten Pflanz-Schule deutscher Aerzte und legte im Dreifaltigkeitsspitale daselbst unter Leitung des berühmten Stoll den Grund zu einem praktischen Arzte. Einem heftigen Faulfieber, das sich hier des durch rastlosen Studiren und Tag und Nacht unausgesetztes Beobachten am Krankenbette geschwächten jungen Mannes bemächtigte, wäre er beinahe unterlegen, doch ein freundlicher Genius wachte über ihn und rettete ihn. Nach Ingolstadt zurückgekehrt, wurde er daselbst den 16. Februar 1784 zum Doktor der gesammten Heilkunde erhoben*), und in München sollte er seine Laufbahn als ausübender Arzt beginnen. Herr Prof. F. M. Baader, Leibarzt der Frau Churfürstin Marianne, führte ihn mit seinem geraden, tiefforschenden Blicke in die Welt ein, und schon in ein paar Jahren zählte München seinen Xaver Häberl unter die ersten und berühmtesten Aerzte. Im Jahre 1788 trat er die Spitalpraxis bei den barmherzigen Brüdern und bei den barmherzigen Schwestern (Elisabethinerinen) an. Von hier aus schickte er einige gesammelte medizinische Beobachtungen an die medizinische Gesellschaft zu Kopenhagen, welche ihn zum ordentlichen Mitgliede ernannte. Im Jahre 1791 vermählte er sich mit der Freyin Anna von Geebeck, aus welcher Ehe ein Sohn und eine Tochter entsprossen. Häberl sammelte alle Erfahrungen, welche er in diesen beiden Krankenhäusern zu machen Gelegenheit hatte, und verglich sie mit Denjenigen, welche bereits in dem Dreifaltigkeitsspitale zu Wien seine Aufmerksamkeit erregt hatten. Die tägliche Erfahrung lehrte ihn, daß die in Krankenhäusern erzeugte verdorbene Luft die Heilung der Kranken auf das wesentlichste erschwere, sein rastloser Eifer hörte nicht auf, nach Mitteln zu forschen, diesem bis dahin ganz unbeachtet gelassenen Uebelstande abzuhelfen. So entstanden auf seine eigenen Kosten die Ventilatoren, die Abzugskanäle, die Luftzuführskanäle und seine berühmte Lufterneuerungsmethode mittelst Beheizung durch erwärmte Luft.**) Se. churf. Durchl. Karl Theodor nahmen in Gesellschaft der Frau Churfürstin am 22. März 1796 die nach diesen Verbesserungen neu eingerichteten 3 Krankensäle bei den barmherzigen Brüdern persönlich in Augenschein und ernannten den Hospitalarzt Häberl den 26. April 1797 taxfrei zum wirklichen Medizinalrathe. Eben so geruhten der allerhöchstselige König Maximilian Joseph mit Allerhöchstdero königlichen Gemahlin diese Krankensäle mit Allerhöchstdero Besuche zu beehren, und am 17. April 1799 geruhten Erzherzog Ferdinand (jetziger regierender Kaiser von Oesterreich), am 23. März 1803 Gustav Adolph König von Schweden, und am 6. Jänner 1806 Napoleon, dieses Haus zu besuchen. Letzterer beschenkte diese Krankenanstalt mit 12000 Livres. Während Xaver Häberl die Summe

*) Dissertatio inauguralis: De febribus annis et in specie de febri aestiva a 1783 in nosocomio trinit. Vindobon. observ. Monach. 1784.

**) Entwurf von Verbesserungs-Anstalten in dem Krankensaale bei den barmherzigen Brüdern von F. X. Häberl. München 1794.

Digitized by Google

seiner Beobachtungen als Arzt und Naturforscher zu vermehren suchte, fingen an seiner Seite die medizinische Laufbahn an: Obermedizinal-Rath und geheimer Referendär Simon Häberl, Medizinalräthe v. Graf, und Dumhof, Irren-Arzt Sachs, die praktischen Aerzte: Manser, Ignaz und Fr. Xav. Späth ꝛc. ꝛc.

(Fortsetzung folgt.)

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 20. bis 22. November.

Freitag: „Der Postillon von Lonjumeau", Oper von Adam. Den verführerischen Romanzen Chapelou's, den süßen schäferlich-zärtlichen Gesängen des theatralischen Roue's, St. Phar, Madelaine's naiv-niedlichen Scherzen und Frau von Latours gefühlvollen Klagen widersteht fast ebensowenig ein für Musik eingenommenes Herz, als das der Damen von Paris und Fontainebleau dem bekannten hohen C des galanten Sängers. Die leichte, tändelnde Musik, die auch tiefere Anklänge, eine Sprache für das Gemüth nicht ausschließt, gefällt nach immer. Delle. Hartmann (Madelaine-Latour) singt und gibt ihre Rolle mit allen Vorzügen, die wir an ihr so gerne anerkennen; in ihrem Gesange ist so viel Weichheit und Wohllaut; im Spiel entwickelt sie Leben und niedliche Bewegungen. — Bayer, wenn auch etwas enrhumirt, gab seine Doppelparthie wie immer voll Laune und Frische; Sigl sang seine Nuancen-Arie ganz vorzüglich.

Sonntag: „Die Capulets und die Mantagues", Oper von Bellini. Delle. Zerr die Julia als letzte Gastrolle. — Für den Schauspieler mag es eine der schwierigsten Aufgaben seyn, jenes hohe, im innersten Kerne des Lebens glühende Gefühl, die unnennbare Leidenschaft des Herzens wahr und treu hinzustellen, die in dem Schicksale der Liebenden von Verona das waltende Fatum vertritt, jene Liebe, die dem Leben wie einemmale sein Ziel und Ende weist, die das ganze Ich eines Menschen also mächtig erfaßt, daß er nur in diesem Gefühle all sein Denken und Handeln concentrirt. Dem Sänger erspart die Musik einen großen Theil jener geistigen Anstrengung, denn für ihn spricht jeder Ton, jeder musikalische Gedanke. Musik, die eigentliche Sprache der Empfindung, versetzt die Zuhörer weit leichter in jenen Zustand, in dem sie selbst in eigener Fantasie ergänzen, was dem Darstellenden mangeln sollte. Desto mehr aber wird man den Genuß erhöht finden, wenn der Sänger ein tiefes Verstehen der Parthie mit dem technischen Vortrage verbindet, wenn er dramatische Wärme und Wahrheit in Gesang und Spiel zu bringen versteht. — Bellini's Musik der „Montechi e Capuletti" hat seit ihrem Erscheinen begeisterte Freunde gefunden, seine Melodien reißen hin; man träumt sich schnell über die Alpen in Veronas Straßen, wir leben Julietta's und Romeo's Wonnen und Leiden mit. Alle Sängerinnen, die in den Hauptparthien darin auftreten, werden darum einiger Theilnahme nicht entbehren; — gediegene Leistungen finden Enthusiasmus. — Wir wunderten uns also heute so ziemlich über des Publikums Kälte, das wenig zu Beifallsspendungen geneigt, manch gelungene Scene vorübergehen ließ. Delle. Zerr, unser Gast, der als Amine sich schnell viele Theilnahme gewannen, hörten wir zum letztenmale als Julia und zollen ihr gerne den besten Beifall für ihre Leistung. Als Novizin im Fache des dramatischen Gesanges verdient sie um so mehr alle Anerkennung, da sie Vortrag und Spiel bereits mit großer Sicherheit der Situation auffaßt und mit vielem Leben wiedergibt. Sie versteht ihre Rolle, und leistet das Mögliche; mehr von ihr zu fordern, wäre außer den Rechtsgränzen der Nachsicht, auf die sie wohl nach Anspruch machen darf, da sie sich bescheiden als Anfängerin ankündigt. Sie sang mit tiefem Gefühle und jenem erhebenden Wohllaut der Stimme, der mehr hinreißt, als mancher vollendete Vortrag, und vereinte damit ein wohlverstandenes Spiel. Zweimal ward sie gerufen. — Madame Mink ist uns als Romeo immer nur vortheilhaft bekannt gewesen und, wenn auch die tausendfachen Beifallsbezeugungen kaeger fielen, so hat sie dennoch dieselben verdient. Hr. Bayer sang seine Arie sehr schön und ward reichlich applaudiet. Wir wünschen schließlich unserer Gastin, Fräul. Zerr, alles Glück auf ihrer fernern Laufbahn und hoffen sie später und öfter zu hören.

Miscellen.

Karl, Herzog von Bourbon, Connetable von Frankreich, war von seinem Könige Franz I. abgefallen und hatte sich in Kaiser Karl's V. Dienste begeben. In der Schlacht von Pavia (24. Febr. 1524) war es nahe daran, daß der König dem im kaiserlichen Heere stehenden Herzoge zum Gefangenen sich hat ergeben sollen, was aber der König, obgleich er damals wirklich gefangen ward, dennoch zu vermeiden wußte. Der Kaiser bewies dem Herzoge die größte Aufmerksamkeit, ja er, der sich lange geweigert hatte, den in schimpflicher Gefangenschaft gehaltenen König zu besuchen, empfing dessen rebellischen Unterthan, als derselbe nach Toledo kam, mit ausstudirter Ehrenbezeugung. Die Spanier aber, welche Bourbon's Verbrechen verabscheuten, vermieden allen Umgang mit ihm dergestalt, daß, als der Kaiser den Marquis von Villena ansprach, dem Connetable seinen Palast so lange, als der Hof zu Toledo seyn würde, zur Wohnung einzuräumen, dieser antwortete: „Er könne seinem Souveraine diese Bitte nicht abschlagen, aber der Kaiser von Bordeaux müsse sich nicht wundern, wenn er den Augenblick darnach, da der Connetable ausgezogen seyn würde, sein Haus bis auf den Grund niederbrennen werde, weil es zur Wohnung für einen Mann von Ehre untauglich geworden wäre, nachdem es durch die Anwesenheit eines Verräthers entweiht worden sey."

Ein Gelehrter, der eine Erdbeschreibung herausgegeben hatte, verirrte sich in einem Walde, und konnte den Weg nicht mehr nach Hause finden. Sein Bedienter sagte ganz dreist zu ihm: „Ei, mein Herr, Sie haben eine Beschreibung der ganzen Erde gemacht, und können nicht einmal auf eine Meile weit den Rückweg finden? Ich habe zwar nicht studirt, weiß aber doch so viel; nahm seinen Herrn bei der Hand, und in kurzer Zeit waren sie zu Hause.

Mehrere Gäste ließen sich Stockfische bereiten und begehrten die Portionen bei dem Wirthe selbst. Dieser umzählte dieselben noch einmal mit den Worten: „Eins, zwei, drei, vier, fünf Stockfische."

Ein korpulenter Mann fiel auf der Straße, und da er sich allein nicht gut wieder aufhelfen konnte, so bat er einen Vorübergehenden, ihm behilflich zu seyn. „Recht gerne", antwortete dieser, „aber kommen sie auf einen trockenen Ort; denn hier ist es ja gar zu schmutzig."

Einem Studenten wurde bei seinem bevorstehenden Abgange von der Universität von seinem Wirthe ein Stammbuch gebracht, um sich einzuschreiben. Er that dieß mit folgenden Worten:

Ich darf in dieses Stammbuch mich
Zum Angedenken nicht erst schreiben,
Du denkest mein doch sicherlich,
Denn ach! ich muß dir schuldig bleiben.

Auflösung der Charade im Blatte Nro. 90:
Sachsenhausen.

Digitized by Google

№ 83.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Revue des Pariser Volks- und Staats-Lebens.

Thiers.

(Schluß.)

Welchen bedenklichen Charakter die orientalische Angelegenheit in diesem Augenblicke angenommen, in welche Stellung die Politik Thiers Frankreich den andern vier Kabinetten gegenüber gebracht hat, Jedermann weiß es; die Augen Europa's sehen der Lösung dieser Verwicklungen mit ängstlicher Erwartung entgegen. Die Allianz zwischen England und Frankreich ist durch den Londoner Vertrag vom 15. Juli wo nicht gänzlich gebrochen, doch sehr erkaltet. Es ist zur Zeit noch schwer, ein Urtheil über diese wichtigen Verhandlungen auszusprechen. Ist die Handlungsweise des englischen Kabinets so, wie sie die französischen Journale schildern, dann hätte Frankreich nach dem Urtheile jedes Unbefangenen allerdings Ursache genug, sich über das Benehmen seiner verbündeten Nachbarin zu beschweren, und die drohende Miene, die Frankreich annimmt, erschiene durchaus gegründet und gerechtfertigt.

Beide Staatsmänner, Thiers und Palmerston, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten in London, sind in Zweck und Ziel, nämlich für Aufrechterhaltung der ottomanischen Pforte, einverstanden, nur weichen sie in den Mitteln ab. Thiers behauptet, das Wohl der Pforte gewinne durch Kräftigung Mehemed Alis, welcher, wenn seine gegründeten Ansprüche befriedigt werden, einen treuen Vasallen, eine Stütze des Sultans abgeben werde. Will man dem Pascha Syrien entreißen, sagt er, so wird er eher die Waffen ergreifen, und einen Kampf auf Leben und Tod beginnen; dann sind die Russen in Constantinopel, was beide Kabinette als ein höchst gefährliches Ereigniß vermeiden möchten. Lord Palmerston dagegen will das Heil der Pforte und die Fernhaltung der Russen von Constantinopel in der möglichsten Beschränkung des Pascha's finden. — Wir gestehen offen, daß wir die Politik Thiers für die richtigere, für die gesündere halten; und wer ihn dieses Frühjahr in der Kammer diese seine Politik fast unter dem einstimmigen, stürmischen Applaus aller Parteien auf der Rednerbühne hätte entwickeln hören, würde wohl gleich uns von dem Strome seiner Beredsamkeit und der unwiderstehlichen Kraft seiner Beweisführung fortgerissen worden seyn. Doch wir wollen uns eben nicht weiter in müssige Vermuthungen und unzuverlässige Behauptungen einlassen, die vielleicht die nächste Stunde Lüge strafen kann. Wer das trügerische Spiel der Diplomatie eine Zeit lang beobachtet hat, der weiß es, was man von allen Prophezeihungen in diesem Felde zu halten hat.

Doch welchen Ausgang diese Angelegenheiten auch noch nehmen mögen, welche Politik zuletzt als die feinste und schaefsinnigste anerkannt werden mag: so viel bleibt gewiß, daß Thiers jetzt schon eine Höhe erreicht hat, die ihm vielleicht den ersten Rang unter seinen Zeitgenossen zusichert. Man blicke zurück und überschaue die Laufbahn dieses 43jährigen Mannes der in niederm Stand geboren, vor 17 Jahren ohne Hab und Gut aus der Provinz nach Paris kam, der alles, was er ist und hat, sich selbst, seinem Talente und seiner rastlosen Thätigkeit verdankt. Darin liegt gerade der wahre Reiz, der eigenthümliche Zauber, der uns zu jenen Männern hinzieht, die wir als die eignen Schöpfer ihrer Größe anerkennen müssen. Freilich ist nicht zu läugnen, daß Thiers zu gleicher Zeit viel Glück hatte; manches vielleicht gleich große Talent ist durch diese Welt gewandert, ohne daß man seiner gewahr wurde. Erstlich war es ein Glück für ihn, daß er in einem Lande geboren wurde, in dem das Talent die gebührige Anerkennung findet, in dem der Mensch nach persönlichen Fähigkeiten und Leistungen, und nicht nach den Zufälligkeiten von Stand und Geburt beurtheilt wird; ferner war es ein nicht minderes Glück, daß er von den äußern Verhältnissen so sehr begünstigt wurde.

Fassen wir nun zum Schlusse Thiers kurz unter den verschiedenen Gesichtspunkten auf, in denen er uns als eine ausgezeichnete Person erscheint, so ergiebt sich für uns folgendes Resume: Als Journalist oder politischer Schriftsteller hat sich Thiers gleich im Anfange seines Auftretens eine der ersten Stellen zu sichern gewußt; er war unstreitig eine der vornehmsten Notabilitäten der Presse; als Geschichtschreiber hat er uns bis jetzt ein Werk überliefert, die Geschichte der französischen Revolution in 10 Bänden, das als Meisterwerk so viele ephemerische Erscheinungen des Tages überleben und noch mit Vergnügen gelesen werden wird, wenn Thiers lange von diesem Schauplatze abgetreten ist. Als Deputirter hat er, da ihm alle physischen Vortheile eines Redners abgehen, die Natur selbst überwältigt; er hat sich zur höchsten Beredtsamkeit aufgeschwungen, durch die irgend ein Redner unter so vielen in der Kammer strahlt. Als wir zum erstenmale diesen Mann in der Kammer auf der Rednerbühne erscheinen sahen, wie gewaltig war unsere Ueberraschung! Ein kleines Männchen, dessen Kopf man kaum über der Rednerbühne hervorragen sieht; ein etwas grimassirendes Gesicht mit einer ungeheuern Perücke auf der Nase, lebhafte mobile und ausdrucksvolle Züge. Während er einen Augenblick pausirt, bis die allgemeine Stille und Aufmerksamkeit unter der Versammlung sich hergestellt hat, spielt ein feines, sarkastisches, ironisirendes Lächeln à la Voltaire unaufhörlich auf seinen dünnen, höhnischen Lippen; aber wenn er seine feine Stimme ertönen läßt, dann herrscht schnell die größte Stille und von den vielen Hunderten, die in dem Saale und auf den Gallerieen ihm zuhorchen, vernimmt man keinen Laut, selbst keinen Athemzug. Alles ist von der innern un-

Digitized by Google

widerstehlichen Gewalt seines Wortes fortgerissen, und wenn der kleine Mann von der Bühne herabsteigt, begrüßt ihn unendlicher Enthusiasmus und das Händedrücken der ihm Entgegenströmenden nimmt kein Ende. Es bleibt uns nun noch zu erwähnen übrig, was er als Minister war und gewesen ist. Vier und dreißig Jahre alt, war er schon Minister des Innern Seine Wirksamkeit fördert bald die herrlichsten Spuren zu Tag; mehr als Ein großartiges Nationaldenkmal spricht von ihm. In stürmischen Zeiten hat er das Steuer gelenkt, an gefährlichen Klippen ist er mit Muth und Geschicklichkeit vorbeigesegelt. Ein vollständiges und reifes Urtheil über die Regierungsprincipien dieses Staatsmannes ist bis jetzt noch nicht möglich. Er ist eben gleichsam noch in seiner Entwicklung und Ausbildung begriffen; jene diplomatische Vollendung, die nur ein Ergebniß langjähriger Erfahrungen ist, kann er unmöglich noch besitzen. Das Feuer des männlichen Alters, die Hitze des Südens siedet noch zu sehr in seinem Blute und es wird wohl noch manches Jährlein verstreichen, bis er jene Gluth ertödtet und sich die kalte Verstellungsgabe seines alten Lehrers Talleyrand angeeignet hat.

Franz Xaver Häberl.

(Fortsetzung.)

Häberl theilte nun seine auf Erfahrung gebauten Grundsätze seiner neuen Hospitaleinrichtungen an mehrere auswärtige Akademien und Sanitätsanstalten mit, und wurde deshalb von Sr. Maj. dem verstorbenen Kaiser Alexander von Rußland mit einem höchst schmeichelhaften Handbillete und einem Brillantringe von hohem Werthe beglückt und von der königl. französischen Academie der Wissenschaften in Colmar mittelst Diploms zum Mitgliede derselben ernannt. Auch die k. bayer. Akademie der Wissenschaften in München, welche auf höchsten Befehl die oben erwähnten Verbesserungen untersuchen mußte, erklärte ihn den 22. April 1801 zum ordentlichen Mitgliede. Im ehemaligen Rumford'schen Suppensaale, im Irrenhause zu Giesing und im Strafarbeitshause in der Au, wurden die Luftverbesserungsanstalten ganz nach Häberls Plane mit dem wünschenswerthesten Erfolge angebracht. Bald nach dem Regierungsantritte des höchstseligen Königs Maximilian Joseph übergab Häberl „Wünsche und Vorschläge zur Errichtung eines allgemeinen Krankenhauses in München nach den Grundsätzen des neuen Hospitals bei den barmherzigen Brüdern. München 1799", welche mit dem aufrichtigsten Beifalle aufgenommen wurden. Die anonymen Ausfälle in Nr. 26, 29, 30 und 31 des Münchener-Intelligenz-Blattes vom August 1799 dienten nur dazu, die Aechtheit der aufgestellten Begriffe noch deutlicher auseinander zu setzen und das reine Metall noch glänzender erscheinen zu lassen. Xaver Häberl bat selbst um strenge Prüfung seiner bereits in Anwendung gebrachten Krankenhausverbesserungen, und die k. bayer. Akademie der Wissenschaften, die geheimen Räthe und Leibärzte Dr. Besnard, Fischer, Hartenkeil und der Oberbaumeister Thurm gaben die ehrenvollsten Urtheile und Zeugnisse ab. In Baaders „gelehrten Lexikon von Bayern" sind Häberls zahlreiche Schriften verzeichnet; die classische Beschreibung aller von ihm erdachten und zu Stande gebrachten Verbesserungen und vollständige Entwicklung seiner Ideen über Krankenhausanstalten erschienen im Jahre 1813 im Drucke. — Seit dem Monat Mai 1803 von Seiner Majestät zur Belohnung seiner großen Verdienste mit dem Civilverdienstorden der bayerischen Krone ausgezeichnet, arbeitete v. Häberl unermüdet an dem Plane zur Erbauung des neuen Krankenhauses. Beinahe hätte eine todesgefährliche Krankheit es ihm nicht mehr erlaubt, das erreichte Ziel seines rastlosen Eifers noch mit eigenen Augen zu sehen. Doch die Vorsicht erhielt ihn noch länger zum Heile und Nutzen seiner Mitmenschen. Wie sehr ihm die begonnene Arbeit gelungen, zeigt die im Jahre 1813 vollendete Musteranstalt, unser allgemeines Krankenhaus, das dem unermüdeten Eifer des Erbauers alle jene heilsamen Einrichtungen und Verbesserungen verdankt, welche die Fortschritte des Hospitalwesens in der neuesten Zeit in's Leben riefen.

Bis zum Jahre 1824 widmete sich Dr. Xaver v. Häberl ganz allein dieser Anstalt als Arzt und Direktor. Seine clinischen Vorträge erwarben ihm während jener Epoche den Ruf eines ausgezeichneten Lehrers der praktischen Medicin und seine zahllosen Zuhörer konnten die Schärfe seines Urtheils bei Feststellung der Diagnose der schwersten Krankheiten, die Einfachheit seiner Behandlungsweise, welche jener der bei weitem größten Zahl seiner Zeitgenossen schroff gegenüber stand, und die überraschende Wahrheit im Bestimmen des Krankheitsverlaufes nicht genug rühmen. Ausgezeichnete, des Lehrers würdige Schüler (worunter unter andern auch der spätere geheime Referendär und Obermedizinalrath Dr. Simon v. Häberl, Dr. Kreutzeder in Landshut, Dr. Torsch in Weilheim ꝛc. ꝛc., Männer von denen jeder in seinem Wirkungskreise mit Verehrung im Vaterlande genannt wird) sicherten seiner Schule den Ruf einer der vorzüglichsten medizinischen Bildungsanstalten Deutschlands und seine unablässige, liebevolle Sorge für seine Kranken und die Behandlungsweise seiner Untergebenen bauten ihm ein bleibendes Denkmal in ihren Herzen. Sein Rath wurde in schwierigen Fällen von fast allen Stadtärzten nachgesucht, und manche Familie preiset in ihm den Erhalter ihres Glückes; der Sohn dankt ihm die Rettung des Vaters, die liebende Mutter das Leben des geliebten Kindes. Menschenfreundlichkeit und ächte Weihe des edelsten Wirkens zeichnen sein Gemüth auf das trefflichste aus, und erwarben ihm eben so sehr, als seine gelehrten, tiefen Kenntnisse und Erfahrungen die hohe Achtung und Anerkennung aller Gelehrten. Nie aber verleiteten ihn diese sich in Stolz und Eigendünkel über seine Collegen zu erheben, sondern er wußte bis in sein hohes Alter, wo man ihm noch das Verdienst, der Erbauer unseres Krankenhauses zu seyn, absprechen will, fremdes Verdienst zu achten und zu schätzen. Vor 10 Jahren noch führte er den jungen Arzt Dr. Anselm Martin bei seinem ersten schriftstellerischen Versuche in die literarische Welt ein, und schrieb ihm die Vorrede zu seinen „Kranken- und Versorgungs-Anstalten zu Wien, Baaden, Linz und Salzburg." Auch jetzt noch, auf seinem Landsitze Diessen zurückgezogen, lebt er noch der Ausübung seiner Kunst und Menschenfreundlichkeit; nicht selten ergeht der Ruf zur Rettung an ihn, dem er stets unverzüglich, ohne die Beschwerden seines hohen Alters im geringsten zu achten, folgt. Seiner Zurückgezogenheit von dem Getümmel des Stadtlebens verdanken wir die im Jahre 1830 erschienene Schrift: Automatum hydraulicum, seu machina statica aquam parca vena haustam ad quamvis quantitatem collectam magno mittendi defluvio. Inventa et descripta a Fr. Xav. de Haeberl etc., welche sich

der rühmlichsten Anerkennung der Academie der Wissenschaften und aller Sachkenner erfreut.

Ein allgemein freudiges Zusammenstimmen ergriff alle Aerzte Münchens, als ihnen der 16. Februar 1834, der Tag der fünfzigsten Wiederkehr des Peomotionstages ihres alten, geliebten Lehrers, Freundes und Collegen, eine Gelegenheit gab, demselben ihre Hochachtung und Dankbarkeit zu bezeigen, und nur ein Sinn, ein Gedanke erfüllte Alle, diesen Tag mit Würde zu begehen. Selbst ausgezeichnete Aerzte aus allen Kreisen des Reiches, welche Häberls Verdienste kannten, ihn als Lehrer und Freund liebten, oder dem Veteranen der Arzneiwissenschaft ihee Ehrfurcht und Huldigung bezeigen wollten, schlossen sich freudig ihren Collegen in der Haupt- und Residenzstadt an, und erfreuten ihn duech die rührendsten und herzlichsten Zuschriften. Eine sehe ergreifende, in der Münchener Politischen Zeitung vom 15. Februar 1834 abgedeuckte Lobeede auf den gefeierten Arzt kündigte die Feier des kommenden Morgeus an, und ließ den greisen Vater, Freund und Lehrer durch ungewöhnliche Zubereitungen in seinem sonst so stillen Familienkreise die Ehrenbezeugungen, welche ihm zu Theil werden sollten, ahnen.

Se. Majestät unser allergnädigster König Ludwig, der hohe Beschützer der Künste und Wissenschaften, dessen Fürstenauge jedes wahre Verdienst findet und belohnt, lohnte auch an diesem Tage einen Mann, dessen ganzes Leben seinen Fürsten und seinen Mitbürgern gewidmet war. Eine Deputation der Münchnee-Aerzte, bestehend aus dem k. geheimen Rathe und Leibarzte Dr. v. Wenzl, dem Vorstande des Medirinalwesens in Bayern, k. Obermedirinalrathe v. Ringseis, Direktor des allg. Krankenhauses Obermediciualrath v. Loé, dem k. Medirinalrathe und Leibarzte Ihrer Majestät der Königin Caroline Dr. Graf, dem Professoe Dr. Schneider und dem k. Rathe Dr. Schlagintweit, begab sich am Morgen des 16. Februar in die Wohnung des verehrten Jubelgreises und eröffneten ihm die ehrende Auszeichnung seines Königs, die in gerechter Anerkennung der hohen Verdienste Häberls ihn zum geheimen Rathe ernannt hatte, händigten ihm das Ehrendiplom ein und brachten im Namen sämmtlicher bayerischen Aerzte den herzlichsten Glückswunsch zum hohen Feste dar. Die mediriniſche Fakultät der Ludwigs-Maximilians-Universität überschickte durch den Dekan Herrn Hofrath Röschlaub und den Senior der medir. Fakultät Herrn Hofrath Döllinger ein erneuertes Diplom als Doktor der gesammten Heilkunde und drückte die Freude aus, daß gerade dieser Universität das Glück zu Theil wurde, einem so würdigen Zöglinge die höchste akademische Würde, das Doctorat, ertheilt zu haben. Sodann erschieu eine Deputation des hiesigen Magistrates, um ihm im Namen der ganzen Gemeinde für seine Bemühungen als unermüdlichen Antragsteller, Begründer und Erbauer des schönen allgemeinen Krankenhauses und Erfinder der darin getroffenen höchst wohlthätigen Vorrichtungen so wie vieljährigen **ganz alleinigen** Arzt und Direktor desselben zu danken und zu bitten, er möge gestatten, daß ihm im allgemeinen Krankenhause ein Denkmal zum Gedächtniß seiner Verdienste um diese Anstalt errichtet werden dürfe. Zugleich überreichte sie ihm ein Glückswunschschreiben und eine kostbare goldene Dose mit der Aufschrift:

„Dem ehrwürdigen Arzte Dr. Fr. X. Haeberl zum fünfzigjährigen Dienstesjubiläum das dankbare München den 16. Februar 1834."

Um 2 Uhr Nachmittags endlich wurde der Mann des Festes vom Hrn. geh. Rathe und Leibarzte Dr. v. Wenzl und Hrn. Obermedizinalrathe Dr. v. Ringseis, zu einem feierlichen Mahle, welches die Aerzte Münchens im festlich geschmückten Saale des Gasthauses zum goldenen Hirschen angeordnet hatten, und an welchem eine große Zahl derselben Theil nahm, eingeladen und abgeholt. Bei seinem Eintritte las der k. Medizinalrath urd Leibarzt Ihrer Maj. der Königin Caroline Herr Dr. Graf eine ergreifende Epistel in lateinischee Sprache an den Jubelgreis ab, und übeereichte eine Zeichnung von jener Münze, welche die bayerischen Aerzte zu Ehren des Festes von Herrn Graveur Neuß in Augsburg prägen liessen.

(Schluß folgt.)

Der Schmarotzer.

Von L. Ichneumon.

Eines der unausstehlichsten und verabscheuungswürdigsten Geschöpfe unter Gottes schöner Sonne ist der Schmarotzer.

Der Schmarotzer ist eine Pflanze, denn ee hängt sich an, wie eine Klette; der Schmarotzer ist ein Amphibium, denn er kriecht; der Schmarotzer ist ein Stein, denn er ist unempfindlich für jede Zurücksetzung, und so findet man Schmarotzer in allen drei Reichen der Natur.

Einem Schmarotzer muß man auf 200 Scheitte ausweichen, denn gibt man ihm einen Finger, nimmt er die Hand, und überläßt man ihm ein Haae, so hat er, wie Mephisto, uns schon ganz.

Der Schmarotzer trifft Dich Morgens und spricht: „Haben Sie schon gefrühstückt? Im neuen Kaffeehause ist es ganz köstlich, da müssen Sie mit mir hin; man hat dort die besten Getränke und die trefflichsten Journale."

Du folgst dem lieben Kerl, wie ein Lamm, d. h. Du mußt ihm folgen, denn an ein Wegkommen ist gar nicht zu denken, hat er Dich einmal erwischt.

Im Kaffeehause läßt Du Die eine Tasse Kaffe geben, dem Begleiter ein Glas. Beim Weggehen findet er, daß er „zufällig" seine Börse vergessen, und ersucht Dich, die Kleinigkeit „einstweilen" für ihn auszulegen.

Um zwölf Uhr geht der Schmarotzer zu „einem seiner besten Freunde," der ihn nolens volens zu Tische bitten muß, was Jener auch, nachdem er sich ein wenig gesträubt, indem er, wie er sagt „bereits anderswo halb und halb zugesagt" doch annimmt; nun entwickelt mein lieber Mann einen Appetit, wofür ihm der Diener gewiß vielen Dank weiß, denn er erspart die Mühe, etwas vom Tische abzutragen.

Nach der Tafel bedauert der Schmaeotzer, für heute unmöglich beim schwarzen Kaffee bleiben zu können, weil er zur Frau von A. müsse; kündigt sich aber zugleich füe den morgigen Nachmittag an, wo ee auch wirklich um eine halbe Stunde vor dem Kaffee erscheint, um noch etwas von der Mahlzeit zu erhaschen.

Indessen rückt die Theaterzeit heran; der Schmarotzer macht einen Besuch bei Herrn von B., und da dieser dringende Geschäfte hat, erbietet sich Jener, die gnädige Frau in ihre Loge zu begleiten, wo er sich mit Gefrornem bedienen und überdies noch zum souper bitten läßt.

Dieß sind die Thaten des Schmarotzers, und es wird Morgen und es wird Abend und dee Schmarotzer thut immer wiedee so wie gestern.

Digitized by Google

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 24. bis 26. November.

Dienstag: »Die gestrengen Herren« oder »Tempora mutantur«, von Blum. Dazu: »Das übelgehütete Mädchen«, Ballet. — Die Wiederholung des Lustspiels, an dem wir dießmal ein gerundeteres Spiel lobend erwähnen müssen, konnte das Publikum nicht günstiger für diese Novität stimmen. Herr Jost wich nicht ein Haar breit ab von seinen angenommenen, etwas widerlichen Perücken-Manieren, aber er belebt auch alle Vorzüge seiner Darstellung. Mad. Schenk müssen wir leider wiederholen, daß wir der Meinung sind, es läge diese Rolle außer ihrem Fache. — Das Ballet, alt aber gut, mit natürlichen Scherzen reich geschmückt — ward brav gegeben. Wie erwähnen als vorzüglich Hrn. M. Laroche und Hrn. Lang. Dlle. Rodiquet gibt die Naivität eines Landmädchens viel zu viel nach den Regeln eines in seine gezirkelten Schritte vertiebten Tanzmeisters.

Donnerstag: Bellini's „Puritaner". Zum zweitenmal wurde uns diese neue Oper vorgeführt, und, wir glauben behaupten zu dürfen, sie wird die Gunst des Publikums länger sich erhalten, als ähnliche Novitäten. Die Musik des Südens hat für jedes Ohr etwas Verführerisches; vorzüglich uns Süddeutsche, die wir einen verwandten Himmel ober uns sehen und oft aus den Bergen den Gluthhauch des nahen Italiens fühlen, gewinnt gar leicht diese weiche, verlockende Weise, das breite, gefühlsreiche Melos, das vielleicht der überwiegendste Vorzug, aber auch der einzige ist in den Werken der Meister auf ini und etti. — Eine treffliche Darstellung trägt das ihre dazu bei. Wir hörten dießmal die drei Männerpartien in einer seltenen Gediegenheit. Bayee schie uns die ganze Fülle seiner schönen Stimme wieder gewonnen zu haben; mit solcher Gluth und Tiefe des Vortrags, mit solcher Wahrheit im Spiele verbunden, muß uns der Gesang hinreißen. Die beiden Bässe Pellegrini und Krause stuaden ihm gleich in allen Vorzügen; zu dem wirkten ihre metallenen Stimmen in mächtigem Verbande. Wir können nicht umhin, den Wunsch im Namen Vieler auszusprechen, die beiden Sänger möchten bei einer nächsten Wiederholung ihr so vorzüglich gesungenes Duett, das stets da capo verlangt wird, dann in italienischer Sprache vortragen. Die Wirkung dürfte noch weit größer seyn. Noch zollen wir Dem. Jozede allen Beifall für die Geläufigkeit, die sie in ihrem Gesange entwickelt; leider können wir von Wohllaut, Wärme und Wahrheit nichts sprechen.

Miscellen.

(Orientalischer Begriff von Gerechtigkeitspflege.) Der bekannte Dr. Bowring erzählt in seinen Berichten über Aegypten folgendes Gespräch, das zwischen ihm und einem angesehenen ägyptischen Beamten stattgefunden hat. Der Aegypter fragt: Ist es wahr, daß Ihr Engländer Eure Diebe und Taugenichtse nach weit entfernten Gegenden sendet? — Ja. — Und was kostet Euch die Deportation eines solchen Gesellen? — Vielleicht nahe an hundert Pfund oder zehntausend Piaster. — Und was kostet ein Säbel? — Wenn er sehr gut ist, höchstens zehn Pfund oder tausend Piaster. — Was kostet ein aus Hanf gedrehter Strick? — Der kostet beinahe gar nichts. — Wie, und Ihr Engländer nennt Euch ein unterrichtetes und gesittetes Volk? Ihr kauft ein Schwert für tausend Piaster, einen Strick beinahe für gar nichts haben, und gebt zehntausend Piaster aus für jeden Taugenichts, den Ihr los werden wollt! O, was das für eine Civilisation ist!

Die Gesetze der früheren Jahrhunderte waren, wenn auch im Ganzen sehr barbarisch, mitunter doch sehr witzig. In Darmstadt gab es in früheren Zeiten einen hölzernen Esel, den jene Frauen besteigen mußten, welche die uralte Mode mitgemacht, ihre Männer zu prügeln. In vielen Städten Englands gab es einen Lästerstuhl (Ducking stool) worauf man streitsüchtige Fantippen festband und „zur Abkühlung ihres Zornes" in Wasser untertauchte. In Spanien und Portugal waren an den Thoren und Thürmen große Gitterkäfige angebracht, in die man die liederlichen Dirnen einsperrte. In einigen Städten Italiens existirte ein Lasterstein, auf den sich jeder Suitirr, der seine Schulden nicht bezahlen konnte, und mit entblößtem Hintertheile hinsetzen und die Stachelreden der Zuschauer ertragen mußte. Die Menschen sind zwar nicht besser, aber unsere Gesetze weit milder geworden. Frauen, die ihre Männer prügeln, und Männer, die ihre Schulden nicht bezahlen, werden tolerirt und nicht mit Unrecht, denn Mephistopheles sagt: „Auch solche Käuze muß es geben." Schade, Jammerschade ist es aber, daß heut zu Tage nicht mehr die Cathedra stercoris existirt, worauf jene Bierwirthe ausgestellt wurden, die schlechtes Bier gebraut (malam cervisiam faciens, ponatur in cathedram stercoris.) — Wenn Leute, welche schlechtes Bier brauen, Wirthe, welche guten Wein verfälschen, Bäcker, welche Brode backen, die so klein sind, daß die Spatzen sie wegtragen können, noch jetzt dazu verurtheilt werden könnten, auf der Cathedra stercoris zu erscheinen, so würde in manchen Städten kein Tag ohne Schauspiel dieser Art vorübergehen.

Englands größter Arzt, Dr. John Hunter, sagte einmal: „Ein Mann ist, was sein Bauch aus ihm macht." Die englische Fashion ist ganz seiner Meinung. Es ist aber auch keine Kleinigkeit mit einem tüchtigen Koch in England; 400 Pf. St. (4800 Gulden) ist sein gewöhnlicher Jahrgehalt; es gibt aber auch Köche, die 800—1000 Pf. St. erhalten und sich also, hinsichtlich ihres Gehaltes, mit unsern ersten Staatsbeamten messen können.

In London häufen sich die Klagen über das Unwesen der Spielhäuser. Vor einigen Tagen fand man bei Greenwich in der Themse die Leiche eines Selbstmörders mit einem Zettel, worauf geschrieben stand: „Ich bin ein Unglücklicher, der ein glänzendes Vermögen bis auf den letzten Penny in den fluchwürdigen Spielhöllen (gambling hells) verloren hat." Der unglückliche Thor ward in einigen Jahren um beinahe 20,000 Pfund Sterling geplündert. Leider gehören die Spieler von Profession, die ihre Opfer durch Lockmittel aller Art in's Verderben führen, nur allzusehr der fashionablen Welt an, und man erzählt sich von edlen Lords, die, nach dem Beispiel eines im vorigen Jahre verstorbenen Pairs, falsche Spieler sind. In einem vornehmen Spielhaus ward neulängst eine ganze Parthie theils falsch numerirter, theils mit Blei gefüllter Würfel weggenommen.

Seit Kurzem hat sich in Wien, in der Hauptstadt des Lebensgenusses, ein prachtvoll ausgeschmücktes Damen-Kaffeehaus etablirt. Dieses Kaffehaus, das gegenwärtig ein Stelldichein des schönen Geschlechtes ist, liegt in der untern Brünnerstraße und erfreut sich auch des Zuspruchs eleganter Männer. Das Rauchen ist hier bei einer Strafe von 10 Gulden C.-M. verboten.

Athen wird verkauft. Es ist aber nicht die Hauptstadt Griechenlands, sondern nur ein Gasthof in Ulm, der diesen Namen führt.

Digitized by Google

№ 84.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Die Steckenpferde.

Von

Ludwig Hub.

Schon seit langen, langen Jahren,
Wenn auch wechselnd die Gestalt,
Sind der Steckenpferde Schaaren
Hochbeliebt bei Jung und Alt.
Ja, so viel auch Menschen wohnen
Auf der kinderreichen Erd',
Unter allen Himmelszonen,
Jeder hat sein Steckenpferd.

Bettelmann und Kronenträger,
Kamtschadale, Britte, Mohr,
Alterthümler, Sonntagsjäger,
Dichter, Philosoph und Thor,
Vogelfänger, Pfeifennarren,
Leckermäuler, wohlgenährt,
Sammler blanker Silberbarren,
Jeder hat sein Steckenpferd.

Und weil wir denn all' hienieden
Freund' von Steckenpferden sind,
Laßt den Nachbar auch in Frieden,
Wenn er seinen Ritt beginnt;
Ruhig zieh' er seine Straße,
Die sich ihm als gut bewährt.
Rümpfet vornehm nicht die Nase:
Jeder hat sein Steckenpferd.

Sagt man euch von Menschenkindern,
Die ein Käfer hoch entzückt,
Und von jenen frohen Findern,
Die ein Kieselstein beglückt,
Hört ihr, wegen was für Sachen
Mancher flieht den heim'schen Herd,
Dann bezähmet euer Lachen:
Jeder hat sein Steckenpferd.

Jener steckt sein Geld in Pfeifen,
Dieser hat Gemälde gern;
Jener liebt's, umher zu schweifen,
Dieser haßt die weite Fern';
Jener greift zum Gläschen selten
Das ein And'rer täglich leert;
Keinen müßt ihr liedlos schelten:
Jeder hat sein Steckenpferd.

Wenn im kühnen Selbstvertrauen
Der Franzose schwadronirt,
Wenn die schönsten deutschen Gauen,
De Lamartine reklamirt,
Wenn im Feuer des Poeten
Er nach unserm Rhein begehrt, —
Laßt die guten Leutchen reden:
Jeder hat sein Steckenpferd.

Einer kann ein Liedchen singen,
Glaubt schon Virtuos zu seyn;
Wieder Andere verbringen
Ihre Zeit mit Liedeln;
Noch ein And'rer wähnt, als Dichter
Hab' er einen hohen Werth;
Seyd da nicht gleich strenge Richter:
Jeder hat sein Steckenpferd.

Selbst der Autor, der im Leben
Hundert Verse kaum gemacht,
Trägt, um sie herauszugeben
Bändchenweise, gleich Bedacht;
So ging mir's denn auch! Mein Büchlein
Ward für fertig heut' erklärt.
Richtet's mild und denkt an's Sprüchlein:
„Jeder hat sein Steckenpferd." *)

*) Dieses typographisch schön ausgestattete Werkchen ist in Frankfurt bei dem Buchdrucker Georg Weil unter dem Titel „L. Hubs gesammmelte Gedichte" 12 Bogen stark, erschienen.

Die Schlacht von Navarin.

Von einem französischen Marine-Offizier.

.... Der Kommandant des „Scipio" kehrte an Bord zurück; sein Auge strahlte, sein Auftreten war das eines Mannes, der im Besitz einer wichtigen Neuigkeit ist und vor Begierde brennt, sie denjenigen mitzutheilen, die er gern für seine eigene Begeisterung empfänglich zu machen wünscht. Der Capitain der Fregatte stand zu seinem Empfange am Fallreep bereit. „Mein Herr," sprach er zu diesem, „laden Sie gefälligst das ganze Offizier-Corps ein, mir in das Berathungs-Zimmer zu folgen."

Und als die Offiziere nach einiger Zeit aus demselben zurückkehrten, glänzte die Freude auf allen Gesichtern; die jungen Zöglinge der Marine vermochten, trotz der sprechenden Blicke ihrer Vorgesetzten, sich in ihrem Entzücken kaum zu mäßigen, um das Geheimniß nicht zu verrathen, das ihr Befehlshaber ihnen anvertraut hatte.

Als nun aber der Capitain der Fregatte die Steuerleute und Bootsmänner zusammenberufen ließ, um ihnen seine Befehle zu ertheilen, war die ganze Besatzung keinen Augenblick länger darüber in Zweifel, welche Mittheilungen der Kommandant dem Offizier-Corps gemacht habe. Jetzt bemächtigte sich ein Enthusiasmus, dessen Natur schwer zu beschreiben ist, aller

Digitized by Google

Gemüther; Freudenrufe wurden vernommen, deren Ausdruck die größte Erregtheit der Jubelnden kundgab.

Die Stunde des Gefechts rückte näher. Auf den Gesichtern der Seeleute, in ihrer Aufregung, in ihren Bewegungen malte sich, wie in einem Spiegel, der Zustand ihres inneren Gemüthes. Der Hochbootsmann erschien mit dem Segelmeister auf dem Verdecke: alles laufende Tauwerk wurde verdoppelt, die Racktaillen wurden verstärkt und die Unterraaen zur größeren Sicherung mit eisernen Reifen umschlungen. Die Marsgasten brachten Aexte, Feuerbehälter, Talg, Flaschenzüge und andere Geräthschaften, die man während einer Seeschlacht bedarf, in die Mastkörbe und auf die Schranze. Große Balken, mit scharfen eisernen Spitzen versehen, wurden weit über den Bord hinausgeschoben, um die etwa herantreibenden Brander abzuhalten. Die Raaen wurden mit Steinschleudern und Karabinern gespickt. Der „Bootsmann am Steuerruder" bereitete die nöthigen Steuer-Signale vor und ließ Alles in den Stand setzen, um für den unglücklichsten Fall sogleich ein Nothsteuer anbringen zu können. Der Ober-Kanonier mit seinen Gehülfen untersuchte die Batterieen, ließ die Decklinken abnehmen und Alles in den Stand setzen, was zur Ausführung der Manöver dienlich seyn konnte. Der Waffenmeister und der Waffenschmied untersuchten alle Feuergewehre, die Säbel, die Enterbeile und die Piken, und vertheilten die Patronen. Der Ober-Kalfaterer und der Ober-Zimmermann nahmen aus ihren Kisten die nöthigen Werkzeuge hervor; dann besichtigte der Erstere die Pumpen, Letzterer die Seitenborde. Die Batterieen und das Zwischendeck wurden darauf von allem unnützen Geräth befreit, um das Manöver mit den Kanonen nicht zu behindern und für die Unterbringung der Verwundeten den nöthigen Raum zu gewinnen. Auf diese Weise wurden alle Vorkehrungen zum Gefechte getroffen, während das Schiff längs der Küste hinsegelte. Mit welchem Eifer gaben sich sowohl die jungen als die alten Seeleute diesen ungewohnten Arbeiten hin. Es war ein herrlicher Anblick, zu sehen, wie die jüngern Leute, wenn sie über das Verdeck hinrannten, ihre Arme von der Last, die sie trugen, befreiten und den alten Matrosen, die ihnen entgegenkamen, mit dem Zurufe die Hand schüttelten: „Morgen, mein alter Seemann!" Und dieses „Morgen!" will so viel sagen, als: Morgen stehen wir uns Alle gleich, morgen sind wir wahrhaft Brüder, denn morgen wird die Schranke fallen, die zwischen den Matrosen, die sich bereits im Pulverdampfe beraucht haben, und denen aufgerichtet ist, die ihren Muth noch nicht anders als in dem Kampfe mit den Elementen erproben konnten.

„Auf Morgen!" entgegnete der alte Matrose, indem er die Hand schüttelt, die der junge Seemann ihm darbietet, und belobt diese edle Aufwallung durch ein huldvolles Lächeln.

Beim Einbruche des Abends, da alle durch die nahe bevorstehende Schlacht nöthig gewordene Arbeiten beendet sind, beginnen Gesang und Tanz. Als man die Seeleute so lustig durch einander wogen sah, hätte man glauben sollen, sie begingen die Vorfeier eines morgenden Festes. Und war es am Ende für ihre in Gefahren abgehärteten Herzen kein Fest? Dem Tanz und dem Spiele folgten die fröhlichen Refrains, die patriotischen Gesänge! Bald hallten alle Schiffe der französischen Escadre von den Gesängen der Freude und des Ruhmes wieder; von den englischen und russischen Schiffen antwortete man mit ernster klingenden Liedern. Ein majestätisches Concert steigt von den Wellen zum Himmel empor, die frischgehende Brise trägt die schallenden Töne weiter, sie schlagen wie ein Todesschrei an das Ohr der Söldner Ibrahim Pascha's; aber widerhallend in den Felsen-Echo's der nahen Insel werden sie zugleich ein Freiheitsgruß für die unglücklichen Nachkommen des Epaminondas.

Jetzt sinkt die Sonne in die Wellen hinab, nur einige vom Abendroth bestrahlte Wolken schwimmen am Horizonte hin und werfen einen leichten Schimmer auf die Spitzen der Maste. Der Kommandant, der wohl weiß, daß seine Leute an einem Tage, wie der morgende, ihre ganze physische Kraft nöthig haben, läßt unter Deck pfeifen, und alle Leute, die nicht zum Wachtvolk gehören, eilen in das Zwischendeck und kriechen in ihre Hängematten.

Die Aufregung, welche bis jetzt am Bord geherrscht hat, legt sich und macht dem Nachdenken Platz; man denkt über die wahrscheinlichen und möglichen Wechselfälle des bevorstehenden Gefechtes nach, das muthmaßlich ein sehr blutiges wird; den alten Seemann überrascht eine Thräne, indem er seines Weibes und seiner Kinder gedenkt, die er vielleicht nicht wiedersehen, nicht mehr umarmen soll; der Neuling gedenkt der Mutter und der Schwester, die daheim seiner harren; still zieht er aus seinem Gürtel den letzten Brief, den er von ihnen empfing, und drückt ihn mit einer fast religiösen Empfindung an seine Lippen. Einige schweigen in süßen Erinnerungen, Andere seufzen bei dem Anblick der trüben Bilder, welche die Phantasie vor ihre Seele zaubert, aber alle diese Gemüthszustände sind nicht im Stande, ihre Energie zu schwächen, denn die Liebe zum Ruhme ist kühner und gewaltiger als alle andere Empfindungen.

Der Tag bricht an, und eine wolkenlose Sonne steigt empor; sie bestrahlt die bergigen Gipfel von Sphacteria und schmückt das bläuliche Meer mit ihrem flüssigen Golde. Auf dem Verdeck und in den Batterien wird die Trommel gerührt. Es ist das Signal für die Matrosen, ihre Hängematten zu verlassen (le branle-bas). Und in einem Momente sind sämmt che Hängematten verschwunden; die Offiziere verlassen ihre Kajüten; man begiebt sich auf das Verdeck; der Appel wird abgehalten.

Welch' ein imposantes Schauspiel gewähren die 1200 Seeleute, die auf den beiden Seiten des Verdecks aufgestellt sind! In einigen Stunden haben die Kugeln ihre Reihen decimirt, und doch glüht ihr Gesicht vor Freude und Erwartung; in einigen Stunden wird ihr Blut von dem Verdeck in das Meer hinabströmen, und doch antworten sie bei dem Namensaufruf mit fester, fast freudiger Stimme, als ob sie zu einem Feste aufgerufen würden.

Sobald der Offizier sie auseinander gehen heißt, begiebt sich Jeder an seinen Posten; an tausend Köpfe sehen über die Verschanzungen hinweg, ihre Augen ruhen mit Wohlgefallen auf den drei vereinigten Geschwadern, während der Soldat seinen liebsten Kameraden durch einen vielsagenden Blick auffordert, während des Angriffs an seiner Seite zu fechten. Und wie sie in der Bai von Navarin den Mastenwald der feindlichen Flotte erblicken, gleicht ihr Auge dem Auge des Adlers, der seinen nahenden Feind schon mit Blicken zu Boden schmettern will.

Um 10½ Uhr werden an dem großen Bramtopp der „Sirène" drei Flaggen sichtbar. Das ist das Signal, daß zum Gefecht aufgerufen werden soll. Jedermann tritt an seinen Platz. Die Pulver-Kisten werden geöffnet, Waffen auf das Verdeck geschleppt; die Raaen werden von Leuten besetzt, die als Scharfschützen dienen. Die Kanoniere stehen bei ihren Stücken,

Digitized by Google

und die Leute, welche während des Gefechtes zur Ausführung der Manöver bestimmt sind, stehen um die Maste geschaart. Der Bootsmann am Steuerruder ergreift die Ruderpinne; der Befehlshaber des Schiffes besteigt seinen erhöhten Platz auf dem Quarterdeck und überschaut mit Ruhe die Bewegungen der Flotte.

In den Batterien werden die Kanonenpforten geöffnet und die Pfropfen aus den Stücken genommen; die Lunten sind angezündet und die Geschützwannen mit Wasser gefüllt. Die Offiziere der Batterien, der Geschützmeister und die Eleven treten nach einander zu den einzelnen Stücken, ertheilen ihre Befehle und richten aufmunternde Worte an die Leute. Die Aufseher der Pulverkammer vertheilen die Patronen. Der Stuhl, mit welchem die Verwundeten in das Zwischendeck hinabgelassen werden sollen, wird aufgestellt; und unten sind der Ober-Chirurg und seine Gehilfen bereits mit Vorkehrungen aller Art beschäftigt. Während dieser Ereignisse rückt die Flotte unter leichten Segeln weiter vor.

Dem Beispiele der „Asia" folgend, an deren Bord sich der englische Admiral Codrington befindet, der, als der höchste im Rang unter den drei Admiralen, das Kommando der Flotte führte, gehen die drei Escadren über Stag.

Sogleich bildet die ganze Flotte eine doppelte Schlachtlinie. Die englische und französische Escadre formiren die eine Linie, die russische, unter den Befehlen des Admirals Heiden, die zweite. In dieser Stellung bewegt sich die Flotte langsam gegen die Bai von Navarin; jetzt doublirt sie den äußersten Punkt derselben, und vor ihr sieht sie die türkisch-ägyptische Flotte, in einer dreifachen halbmondförmigen Linie vor Anker liegend. Der geübte Seemann erkannte auf den ersten Blick, daß der Feind seine Hauptmacht rechts aufgestellt hatte; man unterschied beim Einsegeln 5 große Fregatten und 3 Linienschiffe. Ein rasirtes Schiff und 15 Fregatten von verschiedener Größe vollendeten den halbmondförmigen Kreis, der in der zweiten und dritten Linie durch 27 Korvetten und 30 Briggs verstärkt wurde. An den beiden äußersten Enden waren 6 Brander aufgestellt, bereit, sich bei dem Beginn des Gefechts auf die Schiffe der Alliirten zu werfen.

(Schluß folgt.)

Franz Xaver Häberl.

(Schluß.)

Diese Münze zeigt auf der einen Seite Franz Xaver von Häberls Brustbild mit der Umschrift:

„Fr. Xav. a' Haeberl, medicus per X lustra optime meritus. Monachii XVI. Febr. 1834."

Auf der andern Seite befindet sich die Façade des von Franz Xaver von Häberl (nicht von Simon von Häberl) erbauten Krankenhauses mit der Umschrift:

„Ipse medens aegris aedes struit arte medendis. Collegarum pietas."

Tief gerührt dankte der Gefeierte mit folgenden lateinischen Worten: „Tanta in vobis est, ornatissimi viri! animorum et studiorum in me liberalitas, quantam gratissimae mentis sensu sustinere vix queo, verbis autem aequare prorsus nequeo. Hinc magis mihi consultum videtur longiore animi mei expositione abstinere! —"

Während des fröhlichen Mahles brachte der k. geheime Rath und Leibarzt Dr. von Wenzel folgenden Toast aus: „Dem hochverdienten Jubelgreise, dem k. geheimen Rathe Dr. Franz Xaver von Häberl, dem edlen Vorbilde praktischer Aerzte in Kunst und Gemüth, dem hülfreichen Arzte und väterlichen Freunde so vieler Tausenden von Hospitalkranken, dem unablässig Bestrebsamen in verbesserter Einrichtung der damals bestandenen Heilanstalten Münchens, dem unermüdlichen Antragsteller, Begründer und Erbauer des schönen allgemeinen Krankenhauses — ein freudiges Lebehoch!" Der Jubelgreis erhob hierauf sein Glas „zum Flore der ärztlichen Kunst und zur glücklichen Fortdauer des ärztlichen Gemeinsinnes!"

Nur die Akademie der Wissenschaften that an dem Jubeltage dieses gelehrten Mannes gar nichts, obwohl er seit dem 22. April 1801 ihr ordentliches Mitglied ist und sein ganzes Leben jener Wissenschaft geweiht war, welche die edelsten Güter des Menschen — Gesundheit und Leben — zum Zwecke hat; die Akademie hätte sich nicht schämen dürfen, diesen Gelehrten in die erste Reihe ihrer Mitglieder zu stellen.

So wie die deutschen Blätter dem geehrten Jubelgreise Franz Xaver von Häberl die Erbauung des hiesigen allgemeinen Krankenhauses streitig machen wollen, so wollte sich im Jahre 1821 ein Prof. Meißner in Wien die Erfindung der „Lufterneuerung durch Beheizung mit erwärmter Luft" zueignen. Allein Ritter Xaver von Häberl übergab Herrn Phil Med. et Chirurg. Doct. Aug. Martin, ein so eben im Verlage der literarisch-artistischen Anstalt in München erschienenes, noch in einem Alter von 82 Jahren verfaßtes Werk,*) in dessen sechstem Abschnitte der Versuch, Fr. X. v. Häberls wohlerworbene Verdienste zu schmälern, zurückgewiesen, und die Originalität dem wahren Erfinder mit unwiderlegbaren Beweisen vindicirt wird.

Wir können diesen Aufsatz nicht schöner schließen, als mit den letzten Worten aus der bei J. A. Gießer im Jahre 1834 gedruckten „Epistola Gratulatoria": Parcat tuae vitae, quae sexcentis fuit et erit salus, numine grato Deus aeternus! Sic vivas lacte diuque Tuis et nobis!

Pariser Jünglinge.

Die Elegans selbst nennen sich Dandys und ihre Eleganz Fashion; sie haben eine Equipage, Tilbury genannt, und ihre Bedienten tituliren sie Groom. Ein Ausbund von Eleganz heißt Lion und sein Stiefelputzer Tigre, seine Abendzirkel sind fashionable Clubs, die Einrichtung seines Zimmers ist komfortable; kurz nach der jetzt herrschenden Anglomanie hat in dem Leben eines rechten Elegans nichts einen französischen Namen. Die aus dem Englischen herübergeholten Worte werden wunderlich französirt; so sagen die Pariser Dandys: entraîner un cheval für das Dressiren der Pferde zum Wettrennen, weil train im Englischen Dressiren heißt. Die Einbürgerung englischer Worte und Redensarten wäre an und für sich gerade kein

*) System einer vollständigen Lufterneuerung in Kranken-, Versorgungs-, Irren- und Strafanstalten ꝛc. für den Winter und Sommer. Mit erklärenden Notizen über ihre Anwendungsart; nebst einer kritischen Sichtung der neuen Meißner'schen Heizungsmethode, theoretisch und praktisch bearbeitet von Doctor Franz Xaver v. Häberl ꝛc. Als ein hinterlassenes Werk herausgegeben von Aug. Martin, Phil., Med. et Chir. Dr., prakt. Arzt in München, Armenarzt der Vorstadt Au ꝛc. Mit einer lithograph. Abbildung. München, literar.-artist. Anstalt 1840.

Digitized by Google

Unglück, sondern vielmehr ein Verdienst um die Bereicherung des armen französischen Sprachschatzes, wenn sich nicht mit diesen fremden Worten sogleich Ideen, Begriffe und Ansichten vom Auslande her einschlichen, welche die Liebenswürdigkeit, wodurch sich die französische Nation von jeher ausgezeichnet, die Zartheit und Feinheit des geselligen Lebens, die holden Züge der Galanterie, kurz das ganze zierliche Gewebe der französischen Nationalsitten und Weisen zu vernichten drohten. Fashionable Clubs und Männergesellschaften, wo man nach englischer Weise den Hut auf dem Kopf behält und Cigarren raucht, verdrängen immer mehr die Salons und Damenzirkel, wo sonst der Petitmaitre herumflatterte; man sucht kein Glück mehr bei den Wetten; die Pariser Kavaliere traben nicht mehr mit allerlei Kabriolen und Schwenkungen neben der Karosse der gefeierten Modeschönheit hin und her, sondern spekuliren bei den Pferderennen auf dem Marsfelde und bei den steeple chases im Thal der Bièvre. Viele Merveilleux ziehen ein schönes Rennpferd einer schönen Frau vor, was sehr beruhigend für die Ehemänner ist. Wenn man noch von pariser Koketten, von vornehmen Damen liest, die eine Heerde an ihrem Winke hängender Sklaven um sich haben, so ist das als poetische Uebertreibung zu nehmen. Die Haushaltungen haben nur noch untergeordnete Verführer zu befürchten; es gibt wenig oder gar keine eleganten Intriguen mehr. Besitzt ein junger Pariser nicht die Mittel, den Dandy zu spielen, so wählt er die Rolle des Antony: er affektirt Blässe und Magerkeit, läßt Haare und Bart mit kokettirender Wildheit wachsen, wirft menschenscheue Blicke um sich, plagt seine Familie, verabschiedet seine Geliebte, seufzt zum Monde und zu den Sternen empor, wie wenn ihm ein tiefer, unheilbarer Gram am Herzen fräße, während er wie ein Geier über den Häuptern schöner und reicher Erbinnen seine drohenden Kreise zieht. Kunstmäßig ächzt er seine sentimentalen Lügen hervor, er thut, als wäre er von der ganzen Welt verlassen, von einer unerbittlichen Fatalität umstrickt, und spannt allermittelst seine treulosen Netze aus. Einige müßige, neugierige und lüsterne Weiber, die nie die süßen Nachtigallentöne der reinen Liebe vernommen, gehen ins Garn, und lassen sich durch diese feierlichen Grimassen und Schwüre bethören. Wir kennen Pariser Antonys, welche auf diese Weise gute Parthien gemacht, einträgliche Stellen erhalten, sich zu den Doktrinärs oder Conservateurs geschlagen und es bis zur Deputirtenkammer gebracht haben. So wie die melancholischen und von brennenden Leidenschaften ausgehöhlten jungen Leute so ihr Glück gemacht haben, grünen und blühen sie wieder an, bekommen rothe Wangen und einen runden Bauch, kurz die Natur tritt in alle ihre Rechte wieder ein und es geht im Leben dieser edlen Individuen eine glückliche Revolution vor, welche den effektvollen Stoff zu einem bürgerlichen Lustspiele in zwei Akten liefern könnte.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 27. bis 29. November.

Freitag. (Zum Erstenmale): »Helene, oder die Körbe«, Original-Lustspiel von Berger. Mit demselben Interesse, wie jeder Freund des vaterländischen literarischen Bestrebens, begrüßten wir diese Dichtung auf dem Repertoir unsers Hoftheaters, wenn wir uns auch gleich aller immer etwas voreiligen Besprechungen zu Lob oder Tadel derselben enthielten. Der Name des bescheidenen Autors ist kein obscurer; ehrenhaft haben sich seine Lustspiele »Die Bastille«, »Maria von Medicis« ꝛc. ꝛc. auf den besten Bühnen Anerkennung gewonnen und erhalten, wenn sie auch von unserer, wir wissen nicht warum, verschwunden sind. Erfreulich muß uns darum jedes neue Produkt eines Mannes seyn, der uns angehört und als ein wackeres geprüftes Talent die Bilanz ausgleichen hilft, die man zwischen den geistigen Fähigkeiten unserer südlichen Heimath und jenen des Nordens stets zu unserem Nachtheil zu ziehen beliebt. — Da uns früher bereits Einsicht in das Manuscript dieses Lustspiels gegönnt war, und wir uns damals schon in diesem Blatte darüber aussprachen, so verweisen wir vor allem unsere Leser auf unsere damalige Ansicheen und haben hier nur noch einiges beizufügen. — Die Anlage und Idee des Stückes bleibt, bis auf Weniges anerkannt sehr gut, und Berger hat auch durch richtige Charakterzeichnung, zarte Haltung und feinen Dialog Alles, ja wir möchten sagen, in diesem letzteren Punkte, zu viel gethan, wenn wir die Zeit berücksichtigen, in der das Stück spielt. Diese schöne moderne Sprache, so sehr sie dazu beiträgt, das Ganze dem Geschmacke unserer Zeit anzupassen, contrastirt mit den Sitten des rauheren Mittelalters auf eine Weise, die es für den Schauspieler sehr schwierig macht, ein in allen seinen Theilen harmonisches Ganzes darzustellen, was zuweilen störend hervortrat. Ein zweiter Nachtheil des Stückes ist seine Länge und die daraus nothwendig entstehende, zu ofte Wiederholung der besondern Eigenheiten und Redensarten der beiden drastischen Figuren, was durch Hrn. Heigels gänzlich verfehlte Auffassung seiner Rolle besonders auffallend wurde. Hr. Heigel hat aus einem schottischen Lord von etwas beschränkten Geistesgaben, dem übrigens die Sitten des Hofes, an dem er beständig lebt, unmöglich fremd seyn können, und der gerade um seiner Beschränktheit willen die äußeren Formen um so ängstlicher beobachten wird, einen plumpen, geckenhaften Landjunker gemacht, und sich in dieser Auffassung so sehr gefallen, daß er die Aufmerksamkeit des Publikums beständig von den Hauptpersonen weg, auf sich zu lenken wußte, als ob das Stück den Titel geführt hätte: »Dumbar, oder der Narrengeck am Hofe.«

Die Titelrolle »Helene« fand in Mad. Dahn eine Repräsentantin, die den Geist ihrer äußerst zarten sinnigen Rolle, bis in die feinsten Nüancen verstanden, gewürdigt hatte.

Mad. Hölken als Page, Hrn. Dahn als König Jakob, Hrn. Mayr als Leibarzt, wollen wir in einzelnen Scenen unsern Beifall gerne zollen. Die Uebrigen überzeugten uns neuerdings, wie viel mehr sich unser Personal, wenige ausgenommen, für die Posse, als für feinere Conversations-Stücke eignet, die auf unserer Bühne selten mit Beifall gegeben werden können.

Sonntag: „Guido und Ginevra", Oper von Halevy. Der Sonntag füllte das Haus, — die Aufführung können wir an die früheren würdig anreihen. Mad. Mink und Hr. Diez verdienten sich vollkommen ihren erhaltenen Beifall.

Miscellen.

In einer bayerischen Provinzialstadt ist kürzlich ein 88 jähriger Greis begraben worden, der 71 Jahre lang den Dienst als Todtengräber versehen, und während dieser Zeit wohl an 4000 Menschen zu Grabe gebracht hat.

Das Becker'sche Lied ist nun schon im Süden, Norden, Osten und Westen von Deutschland in Musik gesetzt worden. Wir fragen hinter'm Ofen in unserer demüthigen Beschränktheit: Welche ist denn nun die Nationalmelodie? Es wird vorgeschlagen: Die Compositionen alle zur Prüfung nach Paris zu schicken und von dorther die schönste angeben zu lassen. Dann ist schnell Rath gefunden in soihanem Zweifelfalle!

„Wir werden am Ende doch noch Krieg bekommen!" äußerte Jemand gegen einen Mann, der zwei Monate verheirathet ist. „Daran hab' ich noch nie gezweifelt, seit ich verheirathet bin," entgegnete derselbe.

Digitized by Google

№ 85.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Die Schlacht von Navarin.

Von einem französischen Marine-Offizier.

(Schluß.)

Jetzt ist es 2 Uhr. Die „Asia", gefolgt von den englischen Linienschiffen „Genua" und „Albion" und der englischen Fregatte „Dartmouth", und der Scipio", gefolgt von der französischen Fregatte „Sirene", sind schon an den Hafenbatterien vorübergesegelt, ohne daß von irgend einer Seite eine Art der Feindseligkeit verübt wurde. Die „Asia" ankert Bord an Bord des Linienschiffes, auf welchem die Flagge des Kapudan-Bei weht; der „Albion", der „Genua" und der „Dartmouth" nehmen eine gleiche Stellung neben zweien Linienschiffen und einer Fregatte ein.

Teufel!" brummte der Hochbootsmann Leonard, den sein Posten auf dem Verdecke festhielt und der mit großer Sorgfalt die Manöver der englischen Schiffe verfolgte, während der „Scipio" der „Sirene" so nahe war, daß sein Bugspriet den Spiegel der Fregatte fast berührte. „Nun haben diese Schelme von Engländern uns die besten Plätze weggenommen! Unser Admiralschiff ist doch auch kein Krüppel. Jetzt beginnt es, sich zu rühren! — Aber wo zum Teufel will es hin! Oh! Bomben und Granaten! Das war ein herrliches Manöver! Da liegt er mitten zwischen 3 Fregatten! Aber ich wundere mich gar nicht darüber; er kennt den Gang der Dinge! Halt! Jetzt scheint mir, daß an uns die Reihe kommt. — Unser Kommandant greift nach dem Sprachrohr! Es ist ein wahrer Wehrwolf, der sich nicht geniert, das bin ich gewiß, denn...."

Meister Leonard beendete seine Phrase nicht; er ward genöthigt, zu seiner silbernen Pfeife zu greifen, um die befohlenen Manöver ausführen zu lassen. Einige Minuten darauf lag der „Scipio" am Eingange des Hafens fest. Meister Leonard sprang auf die Steuerbords-Reiling und lächelte wohlgefällig, als er die schöne Lage des Schiffes gewahrte. „Nun, Meister Leonard," sprach ein junger Seemann, sich zu ihm aufschwingend, „wird die Schlacht bald beginnen?" — „Allem Anscheine nach, mein Junge! Es wäre schade ums Gegentheil, denn unser Kommandant hat uns gerade so gelegt, daß wir Arbeit vollauf haben, wenn es losgeht.... Gieb Acht!.. zwei großen Fregatten gerade gegenüber und außerdem im Bereiche der Landbatterien, wo ich die Türken schon in ihren rothen Hosen umherspringen sehe.... Aber sie sollen sich ja nur ruhig halten; sie werden bald genug erfahren, wie es thut, wenn ihnen die Kugeln des „Scipio" um die Ohren sausen."

„Aber, Meister Leonard, seht Ihr nicht an unserem Backbord die drei Brander? Die Nähe solcher Dinger ist doch immer gefährlich." — „Gewiß, mein Junge! Wenn sich ein solcher Bursche an unseren Bord anklammert, krallt er seine Flammen um den Rumpf des Schiffes, wie ein Polyp seine Arme um Euren Leib, wenn Ihr Euch badet; es ist ein Wunder, wenn man wieder von ihm loskommt. Aber laßt ihn schwimmen, die Abstoßbalken sind bereit gelegt, um ihn zu empfangen. — Doch sieh! da nähert sich eine englische Fregatte den Brandern! — „Es ist der „Dartmouth", Meister Leonard, und wahrscheinlich will er die Brander vertreiben. Schaut nur hin. Eine bemannte Schaluppe stoßt ab, sie ist nur noch einige Klafter von den Brandern entfernt. An ihrem Bord befindet sich ein Offizier; er erhebt sich! Verdammt! die Kugel jenes spitzbübischen Aegypters hat ihn getroffen; er sinkt zusammen."

Kaum war der Flintenschuß gefallen, der einen englischen Offizier tödtete, als der Commandant des „Scipio" sein gewaltiges Sprachrohr an den Mund setzte und der Ruf erscholl: „An die Geschütze!" „An die Geschütze!" wiederholten die Offiziere und Eleven. Und alle Herzen pochten laut vor kriegerischem Muthe.

Auf Flintenschußweite von dem Brander entfernt, haben die Fregatten „Sirene" und „Dartmouth" ein lebhaftes Gewehrfeuer zu bestehen. Die Kanonen donnerten noch nicht. Ein Mann besteigt die oberste Gallerie der „Sirene", ruft die ägyptische Fregatte „Emina" an und sagt, daß, wenn sie nicht auf die französische Fregatte schießen würde, diese auch nicht auf sie schießen wolle; dieser Mann war der Admiral selbst. Aber in demselben Augenblicke fielen zwei Kanonenschüsse von einer Fregatte, die hinter dem Spiegel der „Sirene" lag, und tödteten zwei Mann von der Besatzung derselben. Nach dieser doppelten Herausforderung befahl Herr von Rigny, sogleich Feuer zu geben; die Admirale Codrington und Heyden folgten seinem Beispiel, und die Schlacht wurde allgemein. Mitten unter dieser furchtbaren Explosion, welche die Luft erschütterte, vernahm man die gewaltige Stimme des Commandeurs des „Scipio", die seine ganze Mannschaft elektrisirte: „Feuer am Steuerbord!"

„Feuer am Steuerbord!" wiederholten die Offiziere und Eleven. „Feuer am Steuerbord!" erscholl es auf der Batterie der 36-Pfünder, so wie auf den unteren Batterieen; und alsobald schleuderten die Geschütze unter dem Rufe: „Es lebe der König!" ihre Kugeln in die feindliche Linie.

„Gut das!" sprach der Hochbootsmann vor sich hin. „Das war eine Ladung, die ihre Wirkung nicht verfehlt hat; sie muß gut aufgeräumt haben, denn das Volk schreit da drüben wie besessen!... Aber was ist denn das mit dem Besanmast der ägyptischen Fregatte? Er schwankt ja hin und her wie ein Betrunkener!... Nun, so falle doch! Welcher von un-

Digitized by Google

seren Kanonieren mag das angerichtet haben? das ist entweder der Schelm Rebuffa oder mindestens Jerome Legnel ..." Die Ausrufungen Meister Leonard's wurden durch das Geräusch unterbrochen, welches eine feindliche Kanonenkugel verursachte, die in das vordere Plankenwerk gedrungen war.

„Achtung! Ein Verwundeter!" rief es.

„Aha! Es scheint, der Aegyptier hat uns auf unsere Zahlung die kleine Münze wieder herausgeben wollen!" sprach Meister Leonard.

Und von jetzt ab nimmt das Feuer mit einer solchen Schnelligkeit zu, daß es die leichtgehende Brise zum Schweigen bringt, die erschrocken vor diesem Aufruhr entflieht.

Welch' ein Schauspiel voll furchtbarer Majestät würde dieses Gefecht in der Vogelperspektive darbieten! Man denke sich mehr als 100 Kriegsschiffe, Raa an Raa, in einem Bassin gelegen, das rings umher mit Festungswerken besetzt ist; man sehe diese einzelnen grauen Dampfwolken, in Momenten von hellen Flammen durchzuckt, langsam emporsteigend, sich immer mehr verdichtend und sich wie eine feste Masse um die Spitzen der Maste legend. Gebt wohl Acht! Auf der äußersten Rechten des Halbmondes liegt die „Asia" und schleudert ihre Blitze auf die Schiffe des Kapudan-Bei, dessen Besatzung seinen Lootsen getödtet hat. Jetzt greift er die Schiffe der zweiten und dritten Linie an, die ihm mehrere Kanonen demontirt und seinen Besanmast abgeschossen haben; „Albion" und „Genua" bemächtigten sich eines Linienschiffes und zweier Fregatten; die „Sirene", eingeschlossen von einem Linienschiffe und drei Fregatten, besteht seit länger als einer Stunde gegen eine vierfach überlegene Gewalt einen glorreichen Kampf, ihr Feuern, das mit einer bewundernswürdigen Schnelligkeit unterhalten wird, verbreitet Tod und Verwüstung rund um sich her. Eine ägyptische Fregatte fliegt in die Luft, und in Folge der furchtbaren Explosion brechen der Besanmast und der große Mast der französischen Fregatte, die schon von feindlichen Kugeln locker gemacht sind. Das Verdeck der „Sirene" ist mit angebrannten Holzsplittern bedeckt, und ihre Lage wird dadurch noch gefährlicher, daß die Brander sich ihren Seitenwänden nähern; das Linienschiff „Trident" unterstützt die heldenmüthigen Anstrengungen der „Sirene" auf das beste; der „Dartmouth" besteht den Kampf mit einem Linienschiffe, beaufsichtigt die Brander und entfernt sie, als sie bereits angezündet waren und sich auf die Flotte der Alliirten stürzen wollten; der „Scipio," der zugleich gegen die Forts und zwei Fregatten kämpft, zertrümmert die letzteren und macht die ersteren unwirksam.

Hauptsächlich aber greifen die kleineren Schiffe, der „Musquito," die „Rose," die „Halepone," die „Daphne" u. a., die Brander an. Im Centrum richtet ein Theil der russischen Escadre in der Reihe der feindlichen Korvetten große Verwüstungen an, während eine andere Abtheilung derselben durch ihr ununterbrochenes Feuern die Forts zum Schweigen bringt. Auf der äußersten Linken sind es dagegen die beiden Fregatten „Armide" und „Talbot," welche sich mit fünf Fregatten und zwei Korvetten schlagen, deren Seiten sie zerschmettern und Takelage vernichten; mit gleichem Erfolge zeigen sich daselbst der „Cambrian" und der „Glasgow."

Welcher Lärm, welche Verwirrung herrscht am Bord der feindlichen Schiffe! Welches furchtbare Geschrei, durch das sie ihren Muth anzufeuern suchen! Wie nachlässig sie ihre Geschütze bedienen, und welche Verwirrung sich in ihren Manövern kundgiebt! Wie schrecklich sind jene schwarzen Gesichter anzuschauen, die, halb nackt, mit Dolchen bewaffnet, sich auf den feindlichen Verdecken immer zu vermehren scheinen; welche Wildheit, welche Grausamkeit prägt sich in ihren Zügen aus! Welch' edler Enthusiasmus herrscht dagegen an Bord der vereinigten Flotten! Mit welcher Kraft und Ruhe zugleich werden die nöthigen Befehle ertheilt. Wie wird die rohe Tapferkeit der Matrosen durch die Disziplin gemäßigt! Von allen Seiten erschallt ein furchtbares Krachen und herzzerreißendes Geschrei! Tausend Feuerschlünde entladen sich auf einmal, und der Donner der Geschütze findet sein Echo in den Bergen, welche die Bai umkränzen. Die Explosionen übertäuben das Geschrei der Verwundeten und die letzten Seufzer der Sterbenden. Welch' eine furchtbare Feuersbrunst rings umher! Die Flammen steigen aus dem Innern herauf, kriechen an den Masten und an dem Takelwerk empor und bilden auf diese Weise große Feuersäulen, die das Licht der Sonne erbleichen machen, während die einzelnen Trümmer wie brennende Pfeile durch die Luft fliegen.

Das Meer bietet einen trostlosen Anblick dar! Die Wellen, geröthet von Blut, wiegen zerstümmelte Leichname auf ihren Rücken, Schiffe, ohne Maste und Steuer, treiben verlassen umher; in dem Wasser schwimmen Matrosen; Mehrere ertrinken, Andere kämpfen auch noch jetzt mit ihren Gegnern, oder suchen, — vergebliche Anstrengung! — das Ufer zu gewinnen. Ueberall Verwirrung, Feuersbrunst, Schiffbruch, Tod!

Während diese Trauerscenen sich über die ganze Bai verbreiten, ist das Linienschiff „Scipio" den größten Gefahren ausgesetzt. Gezwungen, gegen die feindlichen Schiffe und die Citadelle zu kämpfen, feuert er fortwährend von beiden Seiten; seine zerbrochenen Schanzkleidungen; seine zerschossenen Galerieen und die Unordnung im Spiehrenwerk und in der Takelage sind Zeugen von der schrecklichen Wirkung der feindlichen Kanonen. Unterdessen haben seine Kugeln eine türkische Fregatte in den Grund gebohrt; sie ragt nur noch mit dem Vordersteven aus der See hervor. Bei diesem Anblicke stoßen Offiziere und Matrosen einen durchdringenden Schrei aus. Aber der Ruf! „Feuer!" machte plötzlich ihrer Siegestrunkenheit ein Ende; ein entzündeter Brander hat sich auf den Backbord des Schiffes geworfen. Doch die Ueberraschung des Moments verschwindet mit Blitzesschnelle; die klare, resolute Stimme des Capitains läßt sich vernehmen: „Kanoniere, setzt das Feuern vom Backbord und vom Steuerbord zugleich fort! — Alle Hände nach vorn, um den Brander abzustoßen! — Acht' auf die Pumpen!"

Die letzten Worte des Kommandanten werden durch den Lärm der Matrosen verschlungen, die dahin fliegen, wo die Gefahr ihre Gegenwart erheischt. Aber der Brander hat sich an das Bugspriet festgeklammert, er sitzt an der blinden Raa fest und giert hinüber nach Steuerbord. Schon sind die Klüver und der Klüverbaum in Brand gerathen, die Flamme züngelt an den Stagen empor, sie theilt sich der Takelage des Fockmastes mit, und eine leichte Brise, die in diesem Augenblicke aus Süden aufsteigt, bietet ihr neue Nahrung. Der Muth jedes Einzelnen scheint mit der Gefahr zu wachsen. Die Batterieen fahren fort, das tödtliche Eisen zu entsenden, und die Matrosen machen die größten Anstrengungen, um das Feuer zu löschen. Ein großer Theil derselben stürzt sich mit nassen Segeln und nassen Decken auf die Flammen, während Andere

Digitized by Google

ihre Anstrengungen verdoppeln, sich von dem Brander loszumachen. Aber trotz ihrer heldenmüthigen Hingebung hält dieser fest; scheint er von der einen Seite nachzugeben, klammert er sich an der anderen nur desto fester an; bald bahnen sich die Flammen einen Weg duech die Stückpforten in die Batterieen. Die Krise wird immer gefährlicher, der Muth der Besatzung steigert sich zum Heroismus. Um dem Feuer der feindlichen Schiffe und der Forts zu begegnen, hören die Kanoniere auch dann noch nicht zu feuern auf, als die Flammen sich bereits in ihrer Nähe verbreiten, die Funken ihnen in das Gesicht fliegen und die Stückpatronen sich in ihren Händen entzünden. Und während die Kugeln die Batterieen überströmmen und dicht in das Verdeck schlagen, züngeln die Flammen immer weiter von vorn nach hinten und drohen, die Pulverkammer zu erreichen.

„Kommandant!" ruft der Ober-Kanonier, „Das Feuer nähert sich der Pulverkammer! Sollen wir sie unter Wasser setzen? — „Nein, nein! Feuer, meine Wackeren! Es lebe der König!" lautet die herrische Antwort des Kommandanten. — „Es lebe der König!" wiederholt in Todesverachtung die ganze Besatzung.

Und Kugel auf Kugel wird den Feinden zugesendet, so daß diese zweifeln, ob sie wirklich nur mit Menschen kämpfen, denn noch nie war das Feuern des „Scipio" anhaltender und heftiger als in dieser gefährlichen Lage.

„Macht die Steuerkette klar!" befahl der Kommandant, der auch nicht einen Augenblick seine Kaltblütigkeit verlor. „Herunter mit der Besaue und dem Kreuzsegel! Braßt Viereck! Auf mit dem Ruder und steuert vor dem Winde fort!"

Durch dieses geschickte Manöver erhielt das Schiff eine ganz andere Lage und der Wind jagte die Flammen aus ihrer frühern Richtung wieder nach vorn. „So, meine Freunde! Jetzt werft Euch auf den Brander und bohrt ihn in den Grund!"

Man stürzt sich aufs neue mit der größten Kühnheit in die Flammen. Endlich, nach den unglaublichsten Anstrengungen, gelingt es, ihn abzustoßen, einige Kanonen der Vorderbatterie werden darauf gerichtet, und er sinkt in den Abgrund, eine ungeheure Wolke des schwärzesten und undurchdringlichsten Rauches zurücklassend.

Endlich um fünf Uhr Nachmittags wurde der Kanonendonner etwas schwächer, die feste Mauer, welche der Rauch gebildet hatte, schwankte und deutete an, daß das heftigste Gefecht vorüber sey.

Um sechs Uhr hatte das Feuer völlig aufgehört; auf den furchtbaren Tumult dieses blutigen Kampfes vernahm man nur das leisere Knistern des Feuers in den Transportschiffen, welche die Türken in Brand steckten und auf den Strand jagten, damit sie nicht die Beute der Alliirten werden sollten.

Und so erfüllte sich das Wort, welches man Ibrahim warnend zugerufen hatte: Seine sämmtlichen Seestreitkräfte würden vernichtet werden, sobald ein einziger Flintenschuß auf die Flotte der Alliirten abgefeuert werde.

Euan de Varennes.

Eine Heirath.

Während des für die Franzosen so unglücklichen spanischen Krieges, wo Napoleons Stern schon anfing zu erbleichen, war ein französischer Soldat in einer kleinen Stadt einquartirt, welche nahe bei dem schönen und verführerischen Sevilla lag.

Er verliebte sich in die Nichte eines reichen Alcaden, der natürlich nie in eine Heirath eingewilligt hätte, denn wenn er auch seinen Franzosenhaß vergessen wollte, so war doch Paul Daverne ohne Vermögen. Indeß der Pariser Grenadier scheute weder List, noch sorgfältige Bewachung, um sich Donna Ines zu nähern. Die Liebenden sahen sich selten und suchten sich dafür durch Briefe zu entschädigen.

„Mein hübscher Paul", sagte das junge Mädchen in seinem Schreiben, „warum hast du meinem Onkel nicht gesagt, du seyest eben so reich, als du jung und schön bist? Du kommst von Weitem her und könntest es ihm vorlügen, diese Unwahrheit wäre ja unschuldig, weil sie unsere Liebe begünstigte. Er ist oft erstaunt, daß du so geläufig spanisch sprichst und den Horaz ohne Stocken übersetzest, auch weiß er wohl, daß Euer Kaisee alle junge Franzosen in seine Regimenter steckt. Deine Aeltern sind geachtet in der Gesellschaft, mache sie auch reich, mein Freund, und Du befreiest unsere Liebe von einer Sorge mehr."

„Schöne Ines", antwortete der junge Geenadier, „unser Kaiser ist größer, als Cäsar und Hannibal je gewesen sind, und deßhalb keine kleine Ehre, einer seiner Soldaten zu seyn; seine Lieutenants sind mächtiger als Könige und obgleich Deine Landsleute unsere Feinde, so wissen sie doch, daß die französischen Anführer eben so tapfer sind, als es Euer Cid war. Frankreichs junge Männer folgen freiwillig der militärischen Laufbahn, weil sie die ehrenvollste und glänzendste ist, wenn man Napoleon folgt. Ich liebe Dich wie meine Fahne, aber ich müßte erröthen, wenn ich Deinetwegen Jemand betrügen sollte."

Uebrigens predigten nicht alle seine Briefe diese strenge Moral, und in andern bot er viel Beredsamkeit auf, um sich Ines liebenswürdig zu zeigen und sie zu bestimmen, ihren verdrießlichen Onkel zu verlassen und mit ihm zu entfliehen. Am Ende verlangte er nur zwei Monate, um ihrer würdig zu erscheinen, den einen, um eine glänzende That zu thun, wonach er das eiserne Kreuz zu erlangen hoffte, und den andern, um sich die Epauletten eines Unterlieutenants zu erkämpfen. Als aus diesem nichts wurde, verließ er sich, muthig und verliebt wie er war, auf sein gutes Glück. Ines war zu ängstlich, um ihren Vormund zu verlassen und einem französischen Soldaten zu folgen; aber als ächte Spanierin wunderte sie sich, daß ihr Geliebter nicht des Nachts die Mandoline unter ihrem Fenster spielte, und daß er noch nichts von der seidenen Leiter gesprochen, welche sich jede Spanierin zu verschaffen sucht und die sie an ihrem Balkon befestigt. Bald war indeß der Franzose mit diesen Dingen bekannt und zögerte natürlich länger nicht, sich eine Gunst zu erbitten, die ihm gern bewilligt wurde, und die folgende Nacht ward gleich zum Rendezvous bestimmt.

Es war eine heiße und dunkle Nacht, als Paul, in einen spanischen Mantel gehüllt, unter den Fenstern seiner Angebeteten das Herunterlassen des seidenen Stricks erwartete. Er wußte, daß das Balkonfenster zu einem Vorzimmer gehörte, welches an einen Hausgang stieß, an dessen Ende sich das Zimmer seiner Ines befand. Der Onkel wohnte über ihr. Nach einer Stunde freudigen Harrens erschien das schöne Mädchen auf dem Balkon, befestigte die Leiter und bald hatte ee das Ende in der Hand und wollte sich hinaufschwingen, als er trotz der Dunkelheit einen Schatten in der Straße auf- und abgehen sah; er griff, den Degen in der Hand, auf den Verwegenen zu, weil er fürchten mußte, durch einen Nebenbuhler oder einen Feind erdolcht zu werden. — „Gehen Sie hier

Digitized by Google

weg, Cavaliere", sagte er auf spanisch, „dieser Gang gehört heute mir zu."

„Ich weiß es, Verehrtester!" antwortete man.

„Sie wissen es? Was wollen Sie hier?

„Dasselbe, was Sie wollen." (Schluß folgt.)

Der Lord und der Fischhändler.

Lord S*** ist ein ausgezeichneter Feinschmecker, der aber nichts so sehr als den Fisch liebt. Dies weiß sein Koch, und auf diesen Geschmack spekulirt er mit einem angehenden Fischhändler.

„Wie viel gebt Ihr mir, wenn ich Euch diese Kundschaft verschaffe?" „Mein Herr ist wohl 100 Pfd. werth, denn er ißt jeden Tag Fisch und kann Euch bei allen Peers von ganz England empfehlen."

„Hundert Pfund ist etwas viel, aber macht nur erst, und Ihr sollt mit mir zufrieden seyn. — Wer liefert jetzt die Fische für Euern Herrn?"

„Ein Geizhals von einem Menschen, der die große Boutique am Temple bar gute hält. — Der Fitz hat mir letzthin die Kleinigkeit von 50 Pfd. abgeschlagen, die er unter dem Artikel „Salmen" recht gut hätte einbringen können; soll ihm aber theuer zu stehen kommen!"

„Ein wohrer Schlingel das; ich würde Euch nicht so behandelt haben. Ist Euer Herr mit ihm zufrieden?"

„Vollkommen."

„Ein schlimmer Umstand."

„Nicht so schlimm, als Ihr glaubt; laßt mich nur machen!"

Was thut nun der Koch seiner Herrlichkeit? Er verkauft den von dem ersten Fischhändler gelieferten Fisch und substituirt dafür eine Waare, die mit einem Fisch nichts als die Greten gemein hat.

Mylord läßt den Koch rufen, macht ihm die schrecklichsten Vorwürfe wegen der geschmacklosen Zubereitung und droht ihm mit Entlassung. Der Koch schweigt, setzt aber am folgenden Tage seinem Herrn das gleiche Gericht auf die Tafel. Seine Herrlichkeit läßt ihn abermals rufen und kündigt ihm an, daß er augenblicklich das Haus verlassen müsse.

„Das ist hart, versetzt der Koch, daß der Diener Eurer Lordschaft für den Fehler des Fischhändlers büssen muß."

„Was willst Du damit sagen, fragt Mylord?"

„Nichts, als daß mir der Fischhändler vom Temple schon mehrere Tage eine Waare in die Küche schickt, die wohl für the city folks, für einen Alderman oder für einen Lord-Mayor, nicht aber für Eure Lordschaft paßt. Ich habs mir alle erdenkliche Mühe gegeben, seinem Fehler durch die Kunst nachzuhelfen; aber Eure Lordschaft ist ein zu strenger Kenner, um Ihr Urtheil durch das Talent des Kochs irre leiten zu lassen."

„Und warum sagtest Du mir das nicht schon gestern?"

„Weil ich wußte, daß Eure Lordschaft den armen Fischhändler fortjagen würden."

„Und weßhalb sollte ich das nicht thun?"

„Ach, der arme Mann hat dreizehn Kinder und erwartet das vierzehnte; heute aber, wo mir nur die Wahl zwischen meiner eigenen Entlassung mit der seinigen bleibt, darf ich Eurer Herrlichkeit die Wahrheit nicht länger vorenthalten; die Nächstenliebe, sagt das Sprichwort, fängt bei sich selber an."

„Gut, versetzt Mylord, wir wollen sehen, wer der Schuldige ist; Du oder der Fischhändler. Versuch es morgen mit einem Andern." — Es läßt sich denken, daß der nächste Fisch außerordentlich delikat war, und daß der neue Fischhändler die Kundschaft des edlen Lords und der verschmitzte Diener hundert Pfund Sterling vom Fischhändler bekam.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 1. bis 3 Dezember.

Dienstag: „Das Kasernenzimmer", Lustspiel nach dem Englischen. Dazu: (neu einstudirt) „Der Dorfbarbier", Singspiel von Schenk. Die beiden Bagatellen wurden von einem sehr besetzten Hause mit vollem Beifall aufgenommen. Wir kennen die erstere Comödie als eines der besten, dramatischen Genrebildchen. Die sogenannte „Kaiserzeit" mit ihren braven, aus dem Volke gebornen, durch den Degen geadelten Soldaten, den zurückberufenen, eingeschüchterten Alt-Hochgebornen, mit den schnurrbärtigen vieux grognards, den Depeschen und Handbilleten in Napoleon'schem Lapidarstyl, mit dem soldatischen, kanonenrechtlichen Handeln und dem uniformirt glänzenden Aeußern, finden wir im „Kasernenzimmer" beisammen, wenn uns Clarisse (Mad. Dahn) General Fevrier (Hr. Dahn) und der Graubart-Grenadier Bernard (Hr Heigel) zum lauten Beifall durch ihr wahres, lebendiges Spiel hingerissen. — Dieß Kleeblatt ward auch gerufen. — Den Zeiten, die man „altfränkisch" nennt, den Tagen von „anno dazumal" gehört das uralte Singspiel an, das Beethovens Lehrer — Schenk — componirt hat. Die Erfindung des Stoffes ist darum eben nicht die Ausgeburt der feinsten Komik, und Handlung ist im Stück eigentlich keine; aber die Episoden und der Dialog entbehren nicht kräftiger, derber Späße, die ihre Gesundheit in unverkennbarer Weise beurkunden, da ihnen das unauslöschliche Gelächter des Publikums auf dem Fuße nachfolgt. Dennoch ist Gemeinheit und Rohheit so ziemlich vermieden. Die Musik darf man veraltet, aber nicht unmelodiös oder werthlos nennen; — wir erwähnen vor allem des Sterbeliedes mit der äußerst originellen Begleitung und des Finales vom ersten Akt. — Daß Gang als Adam der Mittelpunkt des Ganzen ward, bedarf wohl keiner Erwähnung; doch dürfen wir darüber die Herren Sigl und Lenz und Dem. Hartmann nicht übersehen. Der Beifall war größer, als wir ihn bei manchem ernsteren Meisterwerke gewohnt sind.

Donnerstag: „Tasso's Tod", Tragödie von Raupach. Wenn lyrischer Schwung das Recht hat, den eigenthümlichen Zweck des Dramas, die Handlung, zu ersetzen, so dürfen wir ungescheut Raupach's „Tasso" für eines der besten dramatischen Gedichte erklären. Das, was man an dem Stücke Handlung nennen kann, ist eigentlich keine; Sterben ist keine That, der Tod kann nur Folge seyn, aber auch die Ursache wollen wir dargestellt haben; der Held kann fallen, aber wir müssen ihn kämpfen sehen. Tasso stirbt hier durch fünf Akte; warum er stirbt, das hören wir kaum erwähnen, die frühern Thaten des leidenschaftlichen Dichters, die sein Elend und seinen Tod zur Folge haben, werden zum Theile nur erzählt. Im Stücke selbst geschieht nichts; die Motive, die das Ende herbeiführen, sind trotz ihrer Klarheit und Einfachheit ungenügend als dramatisch Geschehenes und das ganze Drama ist eigentlich nur der fünfte Akt eines größern. Doch in der Sprache wohnt dafür eine Schönheit, ein Reichthum tiefer Poesie, die uns hoch hinaufheben über die gewöhnliche Stimmung; eine Kraft dessen, was man im Verse Gesang nennt, durchdringt alle Worte, und die Wahrheit in des Verstandes wie jene schönere des Herzens, sind gleich treu und begeistert ausgesprochen. — Wir können uns rühmen, in Herrn Dahn einen Tasso zu besitzen, der wenige gleiche finden läßt auf den deutschen Bühnen. Diese Gluth in der Darstellung, das innige Verstehen und Empfinden dessen, was man ist, wird selten ein Schauspieler mehr erweisen, wie Hr. Dahn in dieser Rolle. Ver lärt durch hohe, purpurgeborne Weiblichkeit und zartes, unendlich tiefes Gefühl, gab Mad. Dahn die Leonore von Este. Es schien uns ein Strahl jener reinen Aureole der Poesie, die jetzt Tasso und Leonoren wohl in seligen Fernen umgibt, herabgekommen um das Künstlerpaar, das sie und ihr Leben so treu wiederzugeben versteht.

Digitized by Google

№ 86.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Jam satis!*)

„Sie sollen ihn nicht haben!"
Nein, nein — doch nun ist's gut,
Wir werden sonst begraben
In rhein'scher Liederfluth.

Es schallt aus allen Ecken,
Es scheelt aus Süd und Nord,
Man muß voe'm Lärm erschrecken,
Wenn auch kein Feind am Ort.

Was all' das Zetern solle
In Zeitung und in Buch?
Geschrei und wenig Wolle —
Das ist ein alter Spruch.

Nun ja, der wackre Becker,
Das ist ein deutscher Freund,
Ein deutscher Herzenwecker,
Der es gar wohl gemeint.

Doch All', die nach ihm kamen,
Die stahlen nur der Zeit
Für ihre dunklen Namen
Ein Stück Unsterblichkeit.

Der Deutsche schweigt und rüstet,
Bewußt der Kraft und Macht;
Weh', wem's nach dem gelüstet,
Was deutscher Muth bewacht.

Der Deutsche schweigt und spottet
Des eitlen Nachbar nicht;
Doch wenn sich dieser ecttet,
Zermalmt ihn sein Gewicht.

Die deutschen Männer beennen,
Erklingt des Heerhorns Ton;
Die Fedrehelden rennen
Gewiß zuerst davon.

*) Die Unzahl patriotischer Lieder, welche, seit das Becke'sche so großes Glück gemacht hat, von allen Seiten her in jüngster Zeit, unter andreen selbst aus Thoen und Erfurt, der »Kölnischen Zeitung" zur Aufnahme zugesandt woeden sind, hat einen dort lebenden Literaten zu obenstehendem Scherzgedichte veranlaßt.

Eine Heirath.

(Schluß.)

Paul ging mit dem Säbel dicht auf seinen Rivalen los. Dieser hielt ihn auf. „Halten Sie ein; verständigen wir uns erst. Sie sind also Paul Daverne, Grenadier im dritten Regiment? und lieben Signora Ines de Guardia, welche hier wohnt? Sie sehen, daß ich Sie kenne. Ich bin der arme Theodor, der Kammerdiener unsers Richters, und Sie werden einsehen, daß es mir leicht gewesen wäre, in größerer Begleitung zu kommen; aber Gott bewahre mich, ich will Ihre Liebe nicht stören, wenn Sie die meinige unterstützen wollen."

„Die Ihrige, Theodor", unterbrach ihn Paul und sah ihn groß vom Kopfe bis zu Fuße an, so gut es in der Dunkelheit ging. Es war ein braunr Mann, dessen schwarzer Schnurrbart fast das halbe wohlgebildete Gesicht bedeckte. Er trug einen eleganten, aber ziemlich unordentlichen Anzug. „Sie haben eine Liebe in diesem Hause?" setzte der Grenadier hinzu.

„Ja, ich liebe Pepita, das Kammermädchen der Donna Ines, und ohne Ihrem Geschmack zu nahe zu treten, so versichere ich Sie doch, daß ich sie hundertmal schöner finde, als ihre Gebieterin. Die Liebe verschönt Alles, und die Frau, die man liebt, findet man auch am bezaubernudsten. Pepita hat mich von Ihrem Rendezvous unterrichtet und Sie erlauben gewiß, gnädigster Herr, daß ich nach Ihnen auch hinaufsteige?"

Dee galante Franzose konnte nicht nein sagen. „Stille und verschwiegen müssen Sie aber seyn!" sagte er. Paul schwang sich hinauf, erreichte glücklich das Zimmer seiner Geliebten und überließ die Leiter dem Kammerdiener.

Man kennt die Zusammenkünfte zweier Liebenden, die Schwüre, die sie wechseln, die schönen Träume für die Zukunft; man ist erst jung und schön, dann ernster und würdiger durch das fortschreitende Alter und endlich beschließt man sein Leben in Eintracht, wie Philemon und Baucis. Ines war schon ganz Französin und schmückte ihren Geliebten mit jeder Auszeichnung in seiner militärischen Laufbahn. Als die Sterne nach und nach erblaßten und der Tag graute, während dieser geträumten Götterzukunft, mußten die Liebenden endlich daran denken, sich zu trennen, da die Vormünder einen sehr leisen Schlaf haben und die Bewohner einer kleinen Stadt des Morgens früh bei der Hand sind.

„Apropos", sagte Paul beim Abschied, „wir sind nicht die einzigen Glücklichen in diesem Hause und Pepita....

„Pepita?"

„Höre Geliebte, es steht uns nicht an, zu streng zu seyn, habe Nachsicht mit Pepita; sie hält unsere Liebe geheim, laß uns auch ihre beschützen: übrigens muß ich Dir gestehen, daß ich beinahe ihr Mitschuldiger bin."

„Mein Freund, ich verstehe Dich nicht."

„Hier das Verständniß: Pepita hat einen Liebhaber, einen hübschen Jungen, der sie sehr zu lieben scheint und dem sie ein Stelldichein gegeben hat."

„Pepita", antwortete Ines, „ist nicht meine Vertraute! sie ist schon gestern wegen eines Auftrags in die Meierei meines

Digitized by Google

Onkels gegangen und gerade während ihrer Abwesenheit gestattete ich Dir den Zutritt."

„Ach, großer Gott, was hab' ich da gemacht! Ein Mann hielt mich in der Straße auf, er sprach von Dir, von sich, von Pepita, von seiner Liebe: ich glaube ihm auf sein Wort und laß' ihn nach mir heraufsteigen."

„So sind wir verloren! es ist ein Dieb,"

„Es ist der Kammerdiener des Richters."

„Nicht weiter: es ist wahr, Pepita hat einen Geliebten, aber er ist Aufseher auf dem Pachthof meines Onkels und er hat sie gestern selbst abgeholt."

Es war ausgemacht, man hatte die Leichtgläubigkeit Pauls benutzt und ein sehr verdächtiger Mann hatte sich ins Haus geschlichen. Wenn es ein Dieb war, was war aus dem Onkel geworden; vielleicht lag er ermordet in seinem Zimmer!

Sobald dieser Gedanke in Ines aufstieg, wollte sie, bleich und halbtodt vor Schrecken, in sein Zimmer eilen, aber Paul litt nicht, daß sie allein ging, aus Angst, es möchte ihr da was zustoßen; er folgte ihr unwillkürlich, obgleich dadurch das Verständniß der jungen Leute zur Gewißheit wurde. Sie erwachten erst aus ihrer Betäubung, als sie vor dem Bette des Alcaden standen, der fest geknebelt darin lag, ein Schnupftuch in dem Mund hatte und sich weder bewegen noch schreien konnte. Paul beeilte sich, seine Fesseln zu zerschneiden, Ines war bemüht ihm wieder zu Athem zu verhelfen und der Alcade konnte endlich seinen Befreiern danken.

„Sie sind es, Herr Franzose", sagte der Alcade, „o Himmel, wie ist es möglich, daß mich ein Spanier berauben konnte!" Er erhob sich, lief in das anstossende Kabinet und kam mit entstellten Zügen zurück. — „Der Räuber", sagte er, „hat mir alles genommen, auch deine Mitgift, meine Nichte. Du hast gar nichts mehr und kannst jetzt nur diesen Herren heirathen! Er wird kein spanisches Geld nach Frankreich mitnehmen."

Nun kam die Reihe an Paul Daverne und er wurde um seine Anwesenheit in dem Hause gefragt; Ines übernahm es, trotz der üblen Laune des Onkels, den Dienst, den er ihm erwiesen, so hinzustellen, daß er es dankbar anerkennen mußte.

Der Franzose lief indeß voller Wuth über den Räuber, der ihn so betrogen hatte, in die Caserne und nachdem er seine Abenteuer seinen Kameraden erzählt hatte, forderte er sie auf, ihm zu helfen, Theodor ausfindig zu machen. Dann ging er zum Richter, erzählte ihm, wie man seinen Namen mißbraucht hätte, um den Alcaden, seinen Freund und Amtsbruder, zu bestehlen. Einen Augenblick nachher waren alle spanischen Soldaten des kleinen Städtchens auf den Beinen und zum ersten Mal sah man sie denselben Zweck verfolgen, wie die französischen Grenadiere. Man klopfte an alle Barraken an, alle versteckten Oerter wurden durchstöbert und Theodor ward nicht gefunden. Endlich nach vielen vergeblichen Nachsuchungen und im Augenblick, als es beinahe zur Gewißheit wurde, daß der Dieb mit seiner Beute schon entflohen war, hörte Paul, sein heftigster Verfolger, eine Stimme, welche ihm bekannt schien; er legte das Ohr an die Thür eines Hauses, wo er grade allein stand und vernahm ganz deutlich die Worte:

„Nun, hübsche Zigeunerin, noch einen Kuß und ein Glas Madrea dann fort nach Barcelona, wo ich Dir so viel französische Stoffe kaufen werde, daß Du sie in zehn Jahren nicht verbrauchen kannst; thue das Gold in meinen Leibgurt, und dann brechen wir auf."

Die Thüre mit einem Fußtritte einstoßen und den Dieb spanischen Soldaten, welche ihm auf dem Fuße folgten, überliefern, war für den Franzosen das Werk eines Augenblicks. Trotz dem bemerkte er, daß der Bandit einen guten Geschmack hatte, und daß seine Zigeunerin wirklich weit jünger und schöner war, als Pepita.

Paul heirathete seine Ines und der Alcade versprach, *ihm* freiwillig das spanische Geld seiner Nichte zu geben, wenn die französische Armee Spanien verlassen würde. Ines wurde ganz Französin und nachdem die Bourbons auf den Thron kamen, verlangte und erhielt der Hauptmann Daverne seinen Abschied.

Die Verbrecher-Colonieen auf Neuholland, Vandiemensland und der Insel Norfolk.

Ein französisches Journal enthält eine gute Zusammenstellung von Notizen über die englischen Verbrecher-Colonieen in Australien; der Zusammensteller stützt sich dabei auf die neuesten authentischen Angaben des Missionärs Ullarborne.

Man kann — heißt es darin — Neuholland die umgekehrte Welt nennen. Natürlich ist der Nordwind hier warm, der Südwind kalt; der Westwind der Gesundheit nachtheilig, der Ostwind heilsam. Der Barometer steigt im Allgemeinen vor dem Regen, und wenn er fällt, so bedeutet es schönes Wetter. Die Thäler sind kalt und unfruchtbar in denselben Gegenden, wo der Gipfel der Berge warm und fruchtbar ist. Die Schwäne sind in Australien sämmtlich schwarz und die Adler weiß; man findet dort eine Gattung des Maulwurfs, welche Eier legt, die Jungen säugt und eine Art Schnabel hat wie eine Ente; dort haust auch das Känguru, welches mit Hülfe seines Schwanzes läuft und die Jungen in einer Tasche *mit sich trägt. Die Hunde* in Neuholland haben den Kopf eines Wolfs, den Leib eines Fuchsirs und bellen nie. Es giebt hier geflügelte Schlangen, Fische, welche fliegen wie die Fledermäuse, Nesseln, die baumhoch wachsen, während die Pappel nur die Höhe eines kleinen Strauches erreicht; das Farrenkraut wächst zu 20—25 Fuß Höhe und breitet seine Zweige horizontal bis auf fünf oder sechs Fuß in Form eines Sonnenschirms aus; der Kasuar, ein riesenhafter Vogel wie der Strauß, ist statt der Federn mit einer Art Haare bedeckt. Die meisten Bäume verlieren jährlich ihre Rinde, aber die Blätter bleiben immer auf den Zweigen. Der Himmel ist fast das ganze Jahr hindurch wolkenlos, und die Wohnungen der ärmsten Leute sind aus Cedernholz gebaut wie das Schloß Salomon's; der Sommer beginnt mit dem 1. November und endet mit dem ersten März, der Winter umfaßt die Monate Juni bis Ende August's; endlich findet man hier Bäume, die nie Früchte tragen, Blumen ohne Duft und Vögel ohne Stimme. Viele Erscheinungen dieser und anderer Art sehen wirklich wie eine Ironie auf die sonst geltenden Normen der Naturgeschichte aus. Neuholland hat äußerst wenig Flüsse, und noch weiß man nicht einmal, ob die noch unbekannten Gegenden im Centrum von einem Binnenmeere gebildet werden. Die elende Urbevölkerung des Landes kennt nur Eine Beschäftigung, die Jagd, verzehrt Menschenfleisch und hat noch kaum eine Spur religiösen Glaubens blicken lassen.

Dieses Land ist nun bestimmt, durch Verbrecher seine Civilisation zu erhalten; mitten in dieser Wildniß weist Sidney einen Luxus auf, der mit dem der europäischen Hauptstädte

Digitized by Google

wetteifert, ja, es ist das einzige Land, wo Verurtheilte das Privilegium haben, angesehen und reich zu werden und es in den Künsten des Luxus den vornehmsten Europäern gleich zu thun. Es war im Jahre 1788, als in Botanybai eine Flotte anlangte, welche 600 Männer und 200 Weiber an Bord hatte, die zur Deportation verurtheilt waren. Alles in Allem konnte man damals die Einwohnerzahl der Colonie auf 1000 Köpfe anschlagen, jetzt zählt man deren 100,000, die auf 600 Meilen längs der Küste zerstreut sind; doch erstreckt sich die Colonie nirgend tiefer in das Innere des Landes, als auf drei Meilen, obgleich sie immerwährend auch nach dem Centrum im Vordringen ist, um Weideplätze für ihre zahlreichen Heerden zu gewinnen. Vandiemensland, fast so groß wie Irland und von Neuholland durch eine Meerenge von 120 englischen Meilen getrennt, zählt gegenwärtig 40,000 Seelen.

Die Behandlung der Verbrecher hat manches Eigenthümliche. Man theilt sie, kaum angekommen, den Colonisten oder Manufakturisten zu. Sind ihre Herren mit ihnen zufrieden, so bleiben sie bei ihnen ihre ganze Strafzeit hindurch; im Gegentheile werden sie bei dem Straßenbau verwendet und oft, wenn über sie keine Klage geführt wird, ihren ersten Herren zurückgegeben. Einen solchen Arbeiter nennt man einen Convict. Ist sein Herr mit ihm zufrieden, so erhält der Convict nach einer gewissen Zeit einen Urlaubsbrief, und ist dieser für mehrere Jahre ausgestellt, so gilt er für eine bedingte Freisprechung; die absolute gibt dem Convict alle Rechte und Vorrechte eines englischen Unterthans, er kann nun treiben, was er will, und selbst als Richter fungiren. Daß der Zustand, der sich hieraus ergibt, etwas Antisociales haben müsse, ist klar. Diejenigen, welche als Bediente und Kammerdiener einem Stadtbewohner zugetheilt werden, führen ein ziemlich erträgliches Leben; viel härter ist das Loos derjenigen, welche als Feldarbeiter gebraucht werden.

Einmal einem Eigenthümer zugetheilt, dessen Grundbesitz 50, 100, ja auch wohl 200 Meilen von Sidney entfernt ist, bedient sich ihrer der Farmer nur, um sich zu bereichern, nicht um sie zu bessern. Hierauf entspringt ein heftiger Kampf zwischen dem Herrn, welcher bemüht ist, den Sclaven zur größtmöglichsten Arbeit zu zwingen, und dem Sclaven, welcher sich der Arbeit, deren Früchte ihm nicht zu Gute kommen, auf alle mögliche Weise zu entziehen sucht. Aber die Strafe ist da, um den Elenden zu zügeln. Bei dem geringsten Vergehen wird der Schuldige dem Gericht überliefert. Seine Vertheidigung wird gar nicht gehört. Man entkleidet den Unglücklichen und bindet ihn an. Die Peitsche wird geschwungen, jeder Schlag verursacht neun Wunden auf einmal; das Blut rieselt. Im Wiederholungsfalle noch 50 Schläge. Trotzt er zum drittenmal, so wird er für unverbesserlich erklärt und zu den Ketten verurtheilt. Die Deportirten dieser letztern Kategorie arbeiten mit ihren Ketten, von einer militärischen Wache beaufsichtigt. Verwendet man sie im Innern, so schließt man sie, wie ebenfalls Ullathorne versichert, in eine Art großer und tragbarer und viereckiger Kasten ein, wo jeder von ihnen kaum einen Raum von zwei Fuß in's Gevierte für sich gewinnen kann. Im Bord des Schiffs „der Sidney" schließt man sie zu 10 und 12 in ein so enges Verhältniß ein, daß, wenn die Einen liegen wollen, die Andern aufrecht stehen müssen. Die Rolle, welche die Frauen in dieser seltsamen Colonie spielen, ist nicht minder außerordentlich. Hat der Convict eine Frau in England zurückgelassen, so ist sein Glück bald gemacht. Die Frau kommt nun auf dem nächsten Schiffe an, nimmt eine Wohnung und wendet sich an den nächsten Gouverneur mit der Bitte, ihren Mann, der Familienvater sey, zum Diener annehmen zu dürfen. Hat sie keine Kinder, so ist bald eine Aushülfe getroffen; sie dingt ein paar Buben in Sidney und gibt sie für ihre Kinder aus. Mit diesen begibt sie sich zum Gouverneur, der weiblichen Bitten nicht zu widerstehen vermag. Ihr Mann wird ihr übergeben, und der Convict, nun Herr in seinem Hause, lebt von den Früchten seiner Diebstähle und Betrügereien, die er in England begangen und deren Ertrag seine Frau gesammelt hat, herrlich und in Freuden. Man erzählt Folgendes: Ein Offizier, eben in Sidney angekommen, erblickt einen glänzenden und reichen Wagenzug. „Wem gehört dieser schöne Wagen?" fragt er. „Einem andern Convict", antwortete man. „Und dieser?" „Einem alten Convict, dessen Frau einen Tuchhandel treibt und ihren Mann zum Diener angenommen hat." „Und jener dort?" „Einem Convict, welcher kaum nach seiner Ankunft einen Abschiedsbrief erhielt." „Nun", äußerte lachend der Offizier, „so will ich sogleich nach Indien zurückkehren und ein Verbrechen begehen, weil dieß das Mittel scheint, sein Glück zu machen." Die verurtheilten Weiber werden als Dienstboten Leuten der verschiedensten Classen zugetheilt, die übrigen befinden sich im Correctionshause von Paramatta. Hier sollen sie die Vergehungen büßen, die sie im Dienste ihrer Herren begangen haben; aber sie erhalten reichlich Fleisch, Brod und Gemüse, manchmal auch Thee und Zucker. Zur Arbeit werden sie nicht angehalten, dagegen dürfen sie in dem großen Garten des Correctionshauses spazieren gehen. Dieser Aufenthaltsort hat für sie so großen Reiz, daß verurtheilte Weiber oft ihre Herren bitten, sie nach dem Correktionshause zu schicken. Thut man dies nicht, so enthalten sie sich aller Arbeit, bis man sie nach Paramatta schickt. Auch haben sie hier die gewisse Aussicht, einen Mann zu bekommen, denn hier suchen sich die in Freiheit gesetzten Convicts ihre Frauen. Kommt eine Verurtheilte in Sidney an, so wirft sie sich dermaßen in Staat, daß der Herr, dem sie zugetheilt wird, eine Prinzessin statt einer Dienstmagd vor sich zu sehen glaubt; ihre zarten Hände sind durchaus nicht gemacht, zu arbeiten. Was thun? Man schickt sie nach Paramatta, das ist alles, was sie verlangt. Diese Einrichtungen sind wenig gemacht, die Sittlichkeit in dieser Verbrecher-Colonie zu fördern. Die Consumtion von Rum und Liqueur in diese Colonie verhält sich zu der in England wie 17 zu 5. Im Jahre 1835 verurtheilte der Gerichtshof zu Sidney 116 Individuen zum Tode für das Verbrechen des Todschlags; die Zahl der Verurtheilungen für geringere Verbrechen belief sich aber auf nicht weniger als auf 22,000. Meineid ist hier so gemeinsam wie Luft und Sonnenlicht. Man ist hier auf eine Strafart bedacht gewesen, welche mehr gefürchtet wird als die Todesstrafe selbst, und das ist die Verbannung nach der Insel Norfolk. Norfolk ist ein mit Klippen umgebenes Eiland und, wie ein katholischer Missionär sagt, der letzte Kreis der Dante'schen Höllen, von denen jeder Grad den Schrecken verdoppelt. Norfolk liegt von dem Hafen Jackson ungefähr 100 Meilen entfernt, die Ueberfahrt ist sehr gefährlich; nur die Wächter der Gefangenen dürfen auf dieser Insel wohnen und kein Schiff an ihr anlegen. Die hieher Verwiesenen tragen Ketten, die ihnen nie abgenommen werden. Im Jahre 1835 betrug die Zahl der auf der Insel befindlichen Verbrecher 1200, worunter 450 Katholiken; seitdem ist die Zahl in jedem Jahre um 200 gestiegen. 1833 und 1834

Digitized by Google

wurde die Insel von einigen katholischen Missionären besucht, welche die Regierung um die Erlaubniß angingen, in diesen traurigen Orten ihren Sitz aufschlagen zu dürfen; kein protestantischer Geistlicher hatte sich dazu entschließen können.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 4. bis 6. Dezember.

Freitag: „Der Gott und die Bajadere", Oper mit Ballet von Auber. — Ein plötzliches Hinderniß ließ uns aus der »Nacht von Palazzi" wieder diesen wegen demagogischer Umtriebe flüchtig gewordenen Hindostan'schen Gott und seine Retterin, die stumme Strafsentänzerin, geboren werden. — Dlle. Ropiquet entfaltete zwar dießmal alle ihre Talente und ihren hingehauchten Pas fehlte es nicht an lautem Beifall, aber tousjours perdrix ꝛc. ꝛc. — dafür kamen obendrein am Schluße, bei der Verklärungsscene, sowohl die holde Bajadere, als der rettende Gott in augenscheinliche Lebensgefahr. Aus den verwickelten und verhängten Gewölken stürzte ein Stück Holz, und wenig fehlte, so hätte es jene erschlagen. Mit einem graziösen Salto mortale entfloh Zolome, — der Gott hielt Stand. Sie wollte von einem Himmel nichts wissen, wo selbst Götter und ihre Protegirte des Lebens nicht sicher sind. Darauf verspätetes Feuerwerk, sichtbare Zimmerleute mitten unter den Genien. ꝛc. ꝛc. — Im Ernst genommen, bemerken wir noch, — daß es sich hier nicht allein um die enttäuschenden Störungen für's Publikum handle, sondern daß ähnliche Uebereilungen oder Unvorsichtigkeiten manch höchst beklagenswerthes Ereigniß herbeiführen können.

Sonnabend: (Zum Besten der Armen.) „Die Räuber" von Schiller. Mit dem beliebten Grundsatze „der Zweck heiligt die Mittel" ausgerüstet, versuchte es die berüchtigte Moor'sche Bande, das Publikum zu plündern, um mit wohlthätigen Händen den Armen zu geben. — Wir wollen nicht fragen, wie groß ihre Beute war, wir wollen nicht rechten und richten, wer das Meiste dabei gethan oder sich besonders ausgezeichnet. Dem braven Haupt-Mann (Hrn. Dahn) müßen wir aber sagen, daß die zum Besten der Armen geplünderten Münchner gerne in seine Hände fielen. Er behandelte sie äußerst ehrenhaft und zeigte sich als einen Räuber voll edlen Gemüths.

Sonntag: „Zu ebener Erde und im ersten Stock", Posse von Nestroy. Ihrem lieben, guten Münchner-Publikum, dem geduldigen, herzigen Kindlein, machte die Intendanz mit dieser Posse ein Geschenk zum St. Niklas-Fest, wie Damian Stuzt seiner Angebeteten mit dem papierenen Klaubauf. — Das Kindlein lachte und jubelte viel, applaudirte und rief heraus nach Herzenslust und versprach nun wieder lange Zeit recht artig zu seyn.

Miscellen.

[Sultan Abdul Medschid.] Bei einer Kunstreise, die der preußische Maler Herrmann Kretschmer in dem Orient macht, hatte er das Glück, das Porträt des Sultan Abdul Medschid anfertigen zu dürfen, und Herr Kretschmer wird bei seiner nahe bevorstehenden Rückkehr dieß interessante Bild dem Publikum durch eine Lithographie bekannt machen. Nachdem der Künstler in dem prachtvollen Empfangszimmer (in dem neuen Schlosse im Serail) das Erscheinen Sr. Hoh. erwartet hatte, öffneten sich endlich die Flügelthüren: „Mehrere Personen schritten dem Sultan voran, alle verbeugten sich ehrfurchtsvoll bis zur Erde, und der Beherrscher der Gläubigen", so erzählt Herr Kretschmer, „stand vor mir. Er trug einen blauen Rock mit rothem Kragen, beinahe nach dem Schnitt der Uniformen unserer Kavallerie-Generale. Der Nischam (sein Orden) hing ihm auf der Brust, zusammengesetzt von strahlenden Diamanten. Mit einer nachlässigen Haltung mich mit den Augen fest anblickend, welches seine Art als Sultan zu grüßen ist, nahm er Platz, und ließ mich wissen, daß er hoffe, ich werde in diesem ersten Bilde, das von ihm gemacht werde, seinen Erwartungen von meiner Kunst entsprechen. Nun begann ich meine Arbeit und hatte ruhig Zeit, die interessante Physiognomie des jungen Monarchen zu studiren; sie ist minder schön als höchst geistvoll; aber ein seelenvoller Zug von Herzensgüte und eine Weichheit der Empfindungen, die sich darauf ausdrückt, und sich sogar in seiner leisen Sprache, die aber ein höchst angenehmes Organ zeigt, andeutet, gewannen mich im ersten Augenblick. Seine Unterhaltung war durchaus ungezwungen; er schien an der Art und Weise unserer Unterhaltung Geschmack zu finden, und seine theilnehmenden Aeußerungen gingen so weit, daß er sich nach meinen Eltern und ihrem Stand und Verhältnissen genau erkundigte. Er fragte, ob ich es ihnen geschrieben, daß ich ihn male, und als ich dieses bejahte, meinte er: Nicht wahr, dieß wird Ihren Eltern viel Freude machen?" Bei den spätern Sitzungen war er immer herablassender gegen mich. Er klagte zuweilen über die Ermüdung von den Staatsgeschäften, die er doch so gern trage, wenn es ihm nur gelänge, sein armes Volk zu beglücken. Als er erfuhr, daß Jeder in Preußen, und auch ich Soldat sey, äusserte er: seine Soldaten wären schon brav, sie schlügen sich in Syrien jetzt sehr gut, weil sie in dem Erzherzog Friedrich und dem Kommodore Napier tüchtige Anführer gefunden hätten; diese ihnen zu verschaffen, müsse seine erste Sorge seyn."

(Englische Subsidien.) In zweiundzwanzig Jahren, von 1793 bis 1814, belief sich die ganze Summe der Subsidien und Unterstützungen an Geld, welche England Mächten des Festlands zahlte, 578,712,500 Gulden. Die beiden Jahre, in denen es galt, der Weltherrschaft Napoleons ein Ende zu machen, die Jahre 1813 und 1814, kosteten der englischen Nation allein an 200 Millionen Gulden. Rußland erhielt seit 1793 an Subsidien 109 Millionen, Oesterreich 120, Spanien und Portugal 121, Preußen 42, Schweden 47, Sardinien und Sizilien 40, die deutschen Staaten zweiten und dritten Ranges, Hannover mit inbegriffen, 38 Millionen. Die Staatsschuld, die vor Ausbruch des Krieges von 1793 sich erst auf 3 Milliarden belief, war 1816 zu 11 Milliarden und 150 Mill. Gulden angewachsen. Im gleichen Verhältnisse schwollen die öffentlichen Abgaben an; sie betrugen 1793 nur 300 Millionen Gulden, 1815 aber 1 Milliarde und 337 Millionen, wovon die Zinsen der öffentlichen Schuld, so wie die Armentaxe mit bestritten werden. Die Armentaxe betrug im Jahre 1811 schon 133 Millionen Gulden.

(Woher der Name Infanterie?) König Alphons XI. von Spanien hatte von den Mauren eine vollständige Niederlage erlitten. Seine Tochter, die „Infantin" des Reichs, die nicht erst Zeit hatte, eine Armee zusammen zu berufen, stellte sich an die Spitze eines großen Haufens Fußgänger, die einer so geringen Auszeichnung genossen, daß man sie bis dahin nicht einmal mit einem besondern Namen beehrt hatte. Angefeuert durch das heldenmüthige Beispiel, das die Prinzessin Isabella diesen Männern gab, wurden sie Sieger 1340 bei Algezira über den Meriniden Abu Haf, und rächten die Niederlage des Königs. Das dankbare Spanien gab, um die Heldenthat der Infantin und dieser tapfern Männer zu verewigen, den Soldaten, welche sich zu Fuß geschlagen hatten, den Namen „Infanterie." — Dieser Name ward nach und nach bei allen Heeren gang und gebe.

Digitized by Google

№ 87.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Die zwei Leichen.

Von Dr. S. Birnbaumer.

Da fahren sie zwei Leichen
Zur letzten Ruh' hinaus,
Die eine kommt aus dem großen
Und reichen, prächtigen Haus.

Der Tod selbst ist vergoldet,
Mit Pracht und Flimmer umhängt,
Seht, wie das gold'ne Schnitzwerk
Sich auf dem Sarge drängt.

Drin grinzt aus eitlem Flimmer,
Aus herrlichem Todtenkleid,
Ein furchtbares Todtenantlitz
In aller Schrecklichkeit.

Es blickt uns starr entgegen,
Lichtlos der Augenstern,
Er konnte das Auge nicht schließen,
Er schied von dem Reichthum nicht gern.

Und hinter dem Sarge schreitet
Ein reiches Trauergeleit,
Zu Fuße und zu Wagen,
Da drängt es sich weit und breit.

Man hält in schönen Phrasen
Den rührendsten Sermon,
Doch kaum ist die Rede geendet,
Eilt man zum Ausgang schon.

D'rauf ein paar Tage später
Setzt einen Marmorstein
Mit einer großen Inschrift
Man auf sein modernd Gebein.

Die lachenden Erben verzehren
Sein Geld in Saus und Braus.
Doch zu dem prächtigen Grabmal
Geht selten Einer hinaus.

Dort eine and're Leiche
Zieht still und verlassen hinaus,
Es folget kein Trauergeleite
Zum öden Todtenhaus.

Es ruht im einfachen Sarge
Ein abgehärmtes Gesicht,
Es kannte des Lebens Leiden,
Doch seine Freuden nicht.

Die Todtengräber scharren
Ihn schnell und schweigend hinab,
Und beten ein kurz Vaterunser
Hinunter ins düstere Grab.

Doch eine in ärmlicher Kammer
Da sitzt mit verweintem Gesicht,
Die treue Gattin des Armen,
Sie folgte der Leiche nicht.

Doch früh am andern Morgen,
Da geht sie zum Grab hinaus,
Bekränzt es mit frischen Blumen,
Und weint sich herzlich aus.

Wohl einen langen Monat
Ist er schon eingescharrt,
Da hat sie erst ein paar Gulden
Zu einem Kreuze erspart.

Und wenn der Frühling nahet,
Erblüht ein Blumenwald
Am stillen, einsamen Grabe,
Zu dem die Gattin wallt.

Des reichen Mannes Leben
War stets von Rosen umweht;

Dem armen blühen nur Rosen
Wenn er zu Grabe geht.

Der Medaillen-Diebstahl in der königl. Bibliothek zu Paris.

Von Gisquet.

Aus dessen kürzlich erschienenen Memoiren.

Am 6. November 1831 wurde mir gemeldet, daß in der vergangenen Nacht die Medaillen-Sammlung der königlichen Bibliothek gestohlen worden sey. Augenblicklich begab ich mich in Begleitung der fähigsten Polizei-Beamten an Ort und Stelle. Ein Blick genügte, um uns zu zeigen, daß die Diebe von einem Hause aus eingedrungen waren, das an das alte Schatz-Gebäude gränzte. Sie waren in das fünfte Stockwerk gestiegen, wo die Thüre eines Zimmers, das nach der Treppe hinausging, nur durch eine Klinke geschlossen war. Von dort aus waren sie auf einer Dachrinne auf das Dach des zweyten Hauptgebäudes der Bibliothek gelangt. Hier klimmten sie acht bis neun Fuß hinauf, zerbrachen das Fallfenster eines Dachzimmers, öffneten die Thüre desselben mit Nachschlüsseln und gingen den Boden entlang. Die Eröffnung anderer Thüren führte sie in einen Gang, von dem aus sie in die italienische Galerie gelangten, die sich um den großen Bibliothek-Saal herumzieht. Noch eine kleine Treppe, und sie befanden sich vor dem großen Saale, der im ersten Stocke des Gebäudes gelegen ist.

Das Medaillen-Kabinet liegt nördlich von dem Saale; beide trennt eine starke eichene Thüre und ein Glasverschlag. Die festschließende eichene Thür bot die meisten Schwierigkeiten. Die Diebe bohrten in die Füllung mit einem Bohrer Löcher, welche einen Kreis von sechs Zoll Durchmesser bildeten, mit einer Handsäge lösten sie dieses Stück dann gänzlich heraus. Dadurch gelang es ihnen, das Schloß und die Riegel zu öffnen. So in das Kabinet eingedrungen, blieb ihnen nur noch die leichte Aufgabe, den Widerstand der Glasthüre zu beseitigen.

Das außerordentlich reiche Medaillen-Kabinet wird durch ein großes Fenster erleuchtet, welches nach der Straße Riche-

lien hinausgeht. Aus diesem ließen die Diebe an einem Seile ihren Helfershelfern die entwendeten Gegenstände hinab und flüchteten sich selbst nach vollbrachter That.

Die Säge, die Blendlaterne und das Seil befanden sich bei meiner Ankunft noch an Ort und Stelle. Die Polizei-Beamten betrachteten sie aufmerksam und prüften sorgfältig den Ausschnitt der Thüre. Hierauf sagten sie mir, ihnen wären nur drei Menschen bekannt, welche diesen Diebstahl begangen haben könnten. Dieß wären Fossard, der zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt war, sich dieser aber durch die Flucht entzogen hatte, Dronillet, ein Freund des Vorigen, der zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt, aber begnadigt worden war, und Drouhin, als Dieb und Hehler gleich berüchtigt. Ich fragte sie, worauf sich ihre Meynung stütze. „Bemerken Sie gefälligst, Herr Präfekt," war ihre Antwort, „wie kunstmäßig die Löcher gebohrt sind, wie sie alle gleich weit von einander entfernt sind und ganz horizontal gehen. Wie regelrecht ist sodann das angebohrte Stück ausgesägt! Dazu bedurfte es ausgewählter Werkzeuge, einer geübten Hand. Betrachten Sie ferner die Blendlaterne; sie ist fast ein Gegenstand des Luxus und war mit einer Wachskerze erhellt. Gewöhnliche Diebe gebrauchen in solchem Falle nur ein Talglicht. Sehen Sie ferner die Handsäge und das Seil an, das, trotz seiner geringen Dicke von außerordentlicher Stärke ist. Alle Werkzeuge sind auf das vollkommenste angefertigt und von der ausgezeichnetsten Beschaffenheit. Es giebt nur sehr wenige Diebe, welche eine solche Auswahl treffen und eine so bedeutende Ausgabe auf's Spiel setzen können. Dazu kömmt noch die ausnehmende Schlauheit, welche erforderlich ist, um so viele Schwierigkeiten zu beseitigen. Diese Gründe bestätigen uns in der Ueberzeugung, daß eines der bezeichneten Individuen Antheil am Diebstahl hat."

Es versteht sich wohl, daß ich augenblicklich Befehl gab, Alles aufzubieten, um sie zu entdecken. An demselben Tage meldete man mir, daß durch einen sonderbaren Zufall Fossard festgenommen worden sey. Dieß war in jedem Falle ein wichtiger Fang. Fossard ging ganz ruhig in Paris umher, als er von Coco Lacour, ehemaligem Beamten der Sicherheitspolizei, der seit drei Jahren nicht mehr im Dienst war, bemerkt wurde. Dieser erinnerte sich seines früheren Handwerkes. Anfangs erkannte er Fossard nicht, aber seine Aehnlichkeit mit einem Verbrecher, der ihm früher unter die Hände gekommen war, fiel ihm auf. Von einer plötzlichen Eingebung geleitet, folgte er ihm, und als sie vor einer Wache vorüberkamen, ließ er ihn anhalten, um seine Zweifel aufzuklären. Fossards verlegene Antworten und seine Weigerung, seine Wohnung anzugeben, bestärkten ihn in seinem Verdachte. Er wurde nun, ohne daß man wußte, wer er wäre, nach der Polizei-Präfektur abgeführt. Dort wurde er erkannt.

Die Anwesenheit dieses schlauen Diebes in Paris gab der Vermuthung, daß er bei dem Medaillen-Diebstahl betheiligt sey, fast Gewißheit. Ich schickte den Divisions-Chef Lecrosnier zu ihm; wir glaubten schon, den Thäter und die gestohlenen Gegenstände in Händen zu haben, aber daran fehlte doch noch Einiges. Ich hatte befohlen, diesen Menschen so vorsichtig wie möglich auszuholen. Fossard läugnete Alles, obgleich man ihm vorstellte, daß in seinen Verhältnissen das Eingeständniß ihm keinen Schaden bringen könne. Er beharrte dabei, daß er keinen Antheil am Diebstahl habe. Diese Zähigkeit verscheuchte indeß keineswegs meine Zweifel.

Um die verlornen Gegenstände, die auf mehr als eine Million geschätzt wurden, obgleich der Goldwerth nur 220,000 Fr. betrug, wieder zu erhalten, ließ ich ihm eine Geldbelohnung anbieten und fügte dazu das Versprechen einer Milderung seiner Strafe. Aber er blieb unerschütterlich. Mit heuchlerischer Verstocktheit ließ er mir sogar für meine Anerbietungen Dank sagen und bedauerte, daß es nicht in seiner Macht stände, sie zu verdienen.

Da ich verzweifelte, aus ihm etwas herauszubringen, gab ich Befehl, ihn nach Bicêtre abzuführen, damit er mit dem nächsten Transport nach Brest abgehen könne. Doch empfahl ich die sorgfältigste Aufsicht. Fossard blieb mehrere Monate in Bicêtre, ohne daß man etwas entdeckt hätte. Er wurde also nach Brest abgeführt. Er schien so arm, daß die Gefangenen derselben Kette für ihn zu einem Paar Beinkleider und zu Holzschuhen sammelten. Wenige Tage später erfuhr ich, daß Fossard in der Gaunersprache zwei Briefe an zwei seiner Freunde geschrieben, in denen er ihnen auftrug, ihm 25,000 Francs nach Brest zu senden. In dem einen gab er ihnen Anleitung zu einem Diebstahl in einer Kirche, der in zwei bis drei Monaten stattfinden sollte, und bei welchem er selbst zugegen seyn wollte. Diese Erkundigungen bestimmten mich, ihn einer noch strengeren Aufsicht zu unterwerfen.

Um dieselbe Zeit, d. h. im Juni 1832, erfuhr ich, daß Fossard und Dronillet in sehr engen Beziehungen zu einer gewissen Dame stünden, welche sich die Vicomtesse von Nays nannte und welche, wie es hieß, von den Dieben einen Jahrgehalt von 6—10,000 Fr. erhielt.

Frau von Nays war öfter auf die Polizei-Präfectur gekommen, um mir ihre Schützlinge zu empfehlen. Sie that, als ob sie mit den Herren Barthe, Montalivet, Delaborde und anderen angesehenen Personen genau bekannt wäre, welche sie sogar bloß bei ihrem Namen nannte. Wenn man sie sprechen hörte, so hätte man glauben sollen, daß die Mildthätigkeit ihr ganzes Leben ausfülle. Sie forderte Anstellungen für fähige und sichere Leute. Sogar den Unglücklichen, die im Kerker schmachteten, wollte sie Trost bringen. Sie suchte deren Lage zu verbessern, und ich glaube, daß es ihr gelungen ist, einigen Verbrechern eine Milderung ihrer Strafe zu verschaffen. Diese Dame suchte mir einen Streich zu spielen, der mich hätte lächerlich machen können, wenn ich in die Schlinge gegangen wäre. Eines Tages kömmt sie zu mir und sagt: „Herr Präfekt, ich habe eine große Bitte an Sie und glaube, daß sie zu liebenswürdig sind um sie mir abzuschlagen. Die Herren August Périer, Montalivet, Delaborde und andere meiner Freunde haben eine Einladung bei mir für die nächste Woche angenommen. Der Tag ist noch nicht bestimmt: Sie mögen es selbst thun." Ich hatte sie noch nicht durchschaut. Da ich sie aber nur als Bittstellerin kannte und für intrigant hielt, so schlug ich ihre Einladung aus. Am folgenden Tage sprach ich mit Herrn August Périer davon, der mir sagte, daß er die Dame gar nicht kenne. Ich konnte mich später des Lachens nicht erwehren bei dem Gedanken, daß, wenn ich die Einladung angenommen hätte, der Polizei-Präfekt in Gesellschaft der Herren Drouhin, Dronillet und anderen Gesindels gespeist haben würde.

Nicht lange darauf wurde mir die Vicomtesse als Freundin Fossard's bezeichnet. Ich ließ sie nun beaufsichtigen, und ich wurde bald benachrichtigt, daß sie für sich und ihre Kammerfrau, welche die Frau Drouhin's war, einen Paß nach Brest

Digitized by Google

genommen. Sie reiste ab, aber einer meiner Agenten folgte ihr in der Diligence. Am Abend ihrer Abreise wurde mir gemeldet, daß ein Theil der Medaillen in Barren geschmolzen worden, und daß Frau v. Nays zur Bestreitung der Reisekosten eine solche im Werthe von 1500 Fr. erhalten. Zugleich erhielt ich die Ueberzeugung, daß Drouillet an dem Diebstahl Theil genommen, und daß der Bruder Fossard's einen Theil der Medaillen besitze. Beide wurden eingezogen. Drouhin, der ebenfalls als Hehler mehrerer gestohlener Gegenstände bezeichnet war, wurde festgenommen, als er Paris verlassen wollte. In seinem Koffer fand man 17 Goldbarren.

Fossard's Bruder wurde endlich zum Geständniß gebracht: sein Bruder und Drouillet hatten den Diebstahl verübt. Die Gerichte erhielten so die nöthigen Aufschlüsse. Unterdeß erfuhr ich, daß die Hälfte der Medaillen geschmolzen und bei der Brücke des tournelles in die Seine geworfen worden sey. Es wurde fast Alles durch Taucher heraufgebracht. Die Nachsuchungen in dem Keller von Fossard's Bruder führten ebenfalls zur Entdeckung von etwa dreißig Baren, welche, verbunden mit den bei Drouillet und Drouhin gefundenen, so wie mit dem Gewichte der in den Strom versenkten Medaillen und der Barre der Frau von Nays, dem Gewichte der gestohlenen Gegenstände gleichkamen. Die Barren bildeten ungefähr die Hälfte des Gesammtgewichts.

Frau v. Nays wurde nach Paris zurückgebracht; die Briefe, die man bei ihr fand, bestätigten ihre Mitwissenschaft, aber nicht ihre Mittheilnahme. Sie wurde in Freiheit gesetzt. Fossard wurde durch die Assisen zu ewiger Galeerenstrafe, Drouillet zu zwanzigjähriger und Fossard's Bruder zu zehnjähriger Gefängniß verurtheilt.

Mittel gegen die Langeweile.

In den Londoner Journalen lies't man folgende Ankündigung; Joseph Jekill, der häufig mit inniger Betrübniß die Langeweile bemerkt hat, welche die Landedelleute empfinden, wenn sie auf ihren häuslichen Kreis beschränkt sind, und der fest überzeugt ist, daß dieser Langeweile die große Anzahl Selbstmorde zuzuschreiben sind, welche im letzten November vorkamen, — in Betracht, daß es auf dem Lande oft sehr unangenehm ist, seine Nachbarn zu besuchen, hat in Spring-Garden ein Bureau eröffnet, das den Zweck hat, den Landedelleuten während ihres Aufenthalts auf ihren Gütern Gäste und eine angenehme Gesellschaft zu sehr mäßigem Preise zu liefern.

Bei einem Abonnement von 30 Guineen jährlich haben die Subscribenten Anspruch auf 4 Gäste, die wöchentlich durch neue ersetzt werden, sobald es gewünscht wird.

Eine Subscription von 15 Guineen gibt nur auf 2 Gäste Anspruch, die man nur alle 14 Tage wechseln kann.

Eine Durchsicht des Catalogs des Herrn Joseph Jekill wird zeigen, daß er eine Auswahl und ein vollständiges Assortiment von 616 Gästen besitzt, die bereit sind, auf die erste Nachricht sich auf jedes Gut in den Gränzen des vereinigten Königreichs zu begeben, das man ihnen anzeigen wird. Unter ihnen findet man:

3 Pairs von Schottland,
7 ditto von Irland,
15 verarmte Baronets,
8 Admirale von der gelben Flagge,

24 Generalmajors auf Halbsold, (NB. diese ehrenwerthen Militairs erzählen alle mit mehr oder minderm Reize den Krieg auf der Halbinsel.)

24 nicht mehr junge Wittwen.

83 Schauspieler, welche die Verpflichtung übernehmen, einzelne Scenen zu recitiren.

186 unverheirathete ältliche Damen mit geringen Einkommen, und

Mehrere Candidaten, die auf eine Pfarrei warten und fast alle die Geige spielen.

Jäger, welche von Fuchsjagden und Wettrennen, so wie Herren, die eine Reise nach Paris erzählen, werden zu dem festgesetzten Preise geliefert.

Alle genannten Gäste spielen Karte und meist zum Vortheile für ihre Partner, auch tragen sie kein Bedenken, des Sonntags Abends oder früh zu spielen, im Fall es regnet.

Der Subscribent hat seinen Gästen täglich 4 Mahlzeiten und den Pairs von Schottland und Irland eine Flasche Wein zu geben.

Mißfällt einer dieser Gäste dem Subscribenten, so braucht er nur das Wort „unangenehm", dem Namen desselben im Catalogo gegenüber, oder auch mit Kreide auf den Rücken der genannten Person zu schreiben, wenn er sie in das Bureau zurückschickt. Man wird ihm dafür umgehend mit der Post einen Stellvertreter senden.

Reiseskizze.

Das Schloß Johannisberg liegt in einem der reizendsten Theile des Rheingaues. Links Bieberich, rechts der Niederwald mit seinem Tempel und seinen Ruinen. Mit unbeschreiblicher Wonne weilt der Blick auf dem prächtigen Nahethal und verliert sich endlich in den fruchtbaren Ebenen der Pfalz und an dem kolossalen Donnersberg im Hintergrunde. Das Schloß ist in vasten Dimensionen und im modernen Style erbaut. Die Appartements sind mit wahrhaft fürstlicher Pracht ausgestattet, mit Ausnahme des Kabinets des Fürsten, wo Alles eine reizende Einfachheit zeigt. Die Gemächer der Fürstin im andern Flügel sind mit jener ungesuchten Eleganz möblirt, welche den feinsten Geschmack charakterisirt. Diese schöne Herrensitz wechselte eben so oft seine Besitzer, als das Land seine Oberherren. Ursprünglich war hier ein Kloster. Der Erzbischof von Mainz, Ruthart II., erbaute dasselbe auf dem damals sogenannten Bischofsberge und stellte es unter den Schutz des heiligen Johannes, woher später der Name Johannisberg entstand. Dieses Kloster existirte bis zur Zeit des Reformationskrieges, wo sich die Bauern des Rheingaues, wie im übrigen Deutschland, in Masse erhoben und sich auf die Klöster warfen. Da mußten auch die geistlichen Herren des Johannisberges viel erdulden, bis es ihnen gelang, sich zu flüchten. Das Kloster wurde ausgeraubt und größtentheils zerstört. Im Jahre 1710 ging Johannisberg in das Eigenthum des Erzbischofs von Fulda über und das Domkapitel dieser Stadt war lange Zeit in dem ausschließenden Besitze des köstlichen Weines, der vorzugsweise bestimmt scheint, heut zu Tage die Würze fürstlicher Tafeln zu seyn. Nach der französischen Revolution fiel Johannisberg dem Hause Oranien zu. Napoleon, der seine Generale mit Munificenz zu beschenken liebte, (Barthelemy sagt eben so wahr als poetisch: il decoupait pour eux le monde en ecoussons — für sie zerschnitt er die Welt in Stücke), re-

Digitized by Google

galirte damit den Marschall Kellermann, den Herzog von Valmy. Nach dem Verfall des Kaiserreichs kam das Schloß endlich an Oesterreich, und Franz I. belehnte mit demselben den hochverdienten Staatsmann, der seinem Kaiser stets als ein eben so weiser als treuer Rath zur Seite stand. F. C.

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 8. bis 10. Dezember.

Dienstag: „Pfefferröschen", Schauspiel von Charl. Birch-Pfeiffer. Es gab einmal Zeiten, wo alle deutschen Rezensenten ein Corps der Rache bildeten, ein ganz freiwilliges Corps, bei dem vielleicht einige Unfreiwillige des lieben Brodes halber dabei waren, und diese schwarzen Husaren fädelten mit krummen und geraden Witzen auf die gute Verfasserin dieses „Pfefferröschens" und seiner Geschwister dergestalt ein, als wollten sie dieselbe sammt ihren wahlgebornen, aber nicht gar wohlerzogenen Kindern vom Breiter-Boden der deutschen Bühnen vertilgen. Sie hatten sich's zugeschworen, keinen Pardon zu geben und keinen zu nehmen; — Pardon haben sie auch nicht angenommen, aber zuletzt etwas Raison, und vielleicht auch noch etwas Handgreiflicheres als die pure Vernunft. Man hat Frau Charl. Birch-Pfeiffer durchaus nichts erlauben wollen. Sie sollte nicht mehr Ritterstücke stricken, ihrem Herrn Doktor keine Strümpfe mehr dichten, die Jungfrau von Orleans nicht mehr spielen; sie sollte überhaupt vorerst erweisen, wo sie ihr Dichterpatent gekauft, und ob sie die Herren Starch, Döring, Viktor Hugo ꝛc. bei den betreffenden Defraudations-Klagen derselben auch anständig entschädigt habe. — Allmählig gingen, wie über alle Prozesse in deutschen Landen, ein Dutzend Jahre drüber hin, man hat den literarischen Forstfrevel der guten Birch vergessen, läßt ihr das gestohlne dürre Holz, und wärmt sich behaglich die Finger an dem damit geschürten Feuer. So lebt denn bereits das süße Pfefferröschen über zehn Jahre und ist altgebacken und steinhart geworden, wie ihr lebkuchner Roland. Indessen belecken ihre verzuckerte Gestalt noch immer die sentimentalen Kinder des fünften Ranges und junge Anfängerinnen im Schauspiel beißen sich die dramatischen Milchzähne daran aus. — Das „Pfefferröschen" hat überdem zwei treffliche Seiten: es ist für ein Ritterstück wunderbar kurz, so daß wir darnach noch mit der besten Verdauung soupiren können, und zweitens kann es eben so gut höchst miserabel oder höchst vortrefflich gegeben werden, ohne seine Wirkung zu verfehlen. Einen Beweis für die letztere These fanden wir heute. Volles Haus, anständigen Applaus, Indel unter den Unmündigen des Auditoriums, süßes Hoffnungslächeln um die Lippen jener, die ins Theater gehen müssen und aufs Ende warten, wozu wir gehören. — Welche rührende Wortkargheit, welche altersschwache Vergeßlichkeit, welches Suchen und Haschen nach der abhanden gekommenen Rolle genossen wir nicht heute? Kaiser und Kanzler, Ritter und Knappe, Bürger und Hanswurst gerieth in rhetorische Verlegenheiten; die ganze Stadt Frankfurt und die Römer daselbst und die Kaiserpfalz wußten nicht, wo ihnen der Kopf stund, noch weniger wußten sie aber, was in ihren Rollen stund. Wir dachten uns: „O du liebes, heiliges, römisches Reich, wir hält'st nur noch zusammen!" — Für den Kleister aber sorgte das Pfefferröschen, und das leimte mit naivem Hanig und liebenswürdigen Dragant die ganze schöne Komödie zusammen. Noch fällt uns bei, daß wir Hrn. Hölken und Delle. Stolt allen Ernstes als Ausnahmen von der deutigen Regel bezeichnen müssen. Mit Feuer und Eifer sprach der Erstere seine Erzählung am Schlusse des 3. Aktes. Deutlich, klar und voll Gefühl gab Letztere die Scene, wo sie den Kaiser um Gnade bittet für den Junker. Wir glauben, daß eine Beschäftigung dieses ziemlich eingeengt gehaltenen Talentes in einigen bessern Rollen nicht stören dürfte.

Mittwoch: Mozarts „Don Juan." — Es wäre mehr als Ueberfluß und mehr als Impertinenz, wenn man der Welt den Werth des „Don Juan" auseinandersetzen wollte, selbst wenn man für jede Zeile einer Kritik hierüber, einen Dukaten bezahlt bekäme; — eine Verlockung für einen deutschen Schriftsteller, gegen welche jene allererste der Eva mit dem Apfel nur eine abgeschmackte Bagatelle ist. — Da fallen uns aber ein paar Ideen des seeligen Börne über Mozart'sche Musik ein, welche seit dem Jahre 1819, wo Börne in der „Wage" seine Rezensionen drucken ließ, wahl wenige Menschen nachgelesen haben; höchstens ein paar Leute, die eben im Kleinen Graben zu finden wissen, oder ein paar Schauspieler, die ihrem Gott danken und frohlocken, daß sie nicht zu Börnes Zeiten am Frankfurter Theater engagirt waren. — Indessen die paar Worte des Mannes kann man schon lesen ohne Zeitverlust, darum folgen sie hier. — „Mozart allein zeigt uns den Himmel, zu dem Andere empartragen müssen, in der eigenen Brust. — Um Mozartischer Musik froh zu werden, bedarf es keiner Erhebung, keiner Spannung des Gemüthes, sie strahlt jedem wie ein Spiegel, seine eigene und gegenwärtige Empfindung zurück, nur mit edleren Zügen, es erkennt jeder in ihr die Poesie seines Daseyns. — Musik, wenn sie als heimatliche Sprache der Liebe und Religion sich austönt, wird so himmlisch, als bei Mozart, bei keinem vernammen." — Selbst über die Aufführung eine personelle Detaillirung zu liefern, scheint uns dießmal unnöthig. — Eine neue Besetzung des Leporello kostet uns allein ein paar Worte; die Uebrigen, ihre Leistungen und Erfolge sind bekannt. Hr. Kranke singt seinen Part ganz schön, aber ihm fehlt etwas zum Buffane, was denn doch Don Juans feigherziger Lakay stets ist, nämlich der Humor. Wir wollen keinen Pulcinella, aber noch weniger einen rationellen Leporello, einen spanischen Till. — Unverschämt und lüderlich wie sein Herr, aber auch gemein, feig und kriechend muß dieser Affe in Livree seyn.

Donnerstag: „Der Mann im Feuer", Lustspiel von Schmidt. Dazu: „Das Stelldichein", Ballet von Perrot. Es schien uns ziemlich überflüssig in einer Zeit, wo ohnedem wieder etwas mehr als gewöhnlich getrommelt und die uniformirte Vaterlandsliebe stark in Anspruch genommen wird, ein Bild eines Standes auf die Bühne zu bringen, das in dieser Form gewiß nicht geeignet ist, ihn zu verherrlichen. „Soldatenehre", wenn sie anders mit diesen Plattitüden und Taschenspielerspäßen sich verträgt, soll uns mindestens nicht erbärmlich dargestellt werden. — Subordination soll nie das Schicksal ablösen und ein Karporalstock nie dessen eisernen Scepter vertreten. Das Soldatenspielen auf den Brettern ist aller Poesie so bar, daß selbst glänzende Waffenröcke von dortherab Weiberaugen nicht mehr blenden. Die Komik im Wachtstubenton, der Ernst im Ordonnanzenstyl, sind keine Aufgaben für den dramatischen Schriftsteller; dem Schauspieler mögen sie vielleicht Spaß machen; er kapirt eine Komödie in der Komödie. — Das Ballet ist so lang, daß es Niemand überlebt. Hrn. Laroches Farsen fehlte es nicht an Wirkung.

Noch hörten wir diesen Abend einen angehenden Tenaristen, Hrn. Härtinger. Seine Stimme ist rein, äußerst wohlklingend, sein Vortrag edel, gefühlvoll und richtig. Das Publikum schenkte ihm reichlichen, ermunternden Beifall.

Logogryph.

Zum Schutz und für die Eitelkeit
Hält, was das Wort sagt, man bereit.
Vor langer und in jetz'ger Zeit
Erregts bei Damen Freud' und Leid;
Denn eine Frau nach Gellerts Sagen,
Hätt' dath den Tod daran getragen.
Nimmst du von ihm das erste Zeichen,
Dann wird's dich stets zu früh erreichen.
Auch ist ein Merkmal inn'rer Reu'
In meinem Wörtchen so dabei.
Das zweite Zeichen noch hinweg,
Dann zeigt sich uns ein schmaler Steg,
Der zu der Wahrheit führen soll,
Man geht darauf vertrauensvoll.

Digitized by Google

№ 88.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

An meine deutschen Brüder.

Gedicht von Friedrich Hofmann in Nürnberg. 1840.

All' umschließ' Ein festes Band,
Die da Deutsche heißen,
Deutsche! reichet euch die Hand;
Schwaben, Sachsen, Preußen,
Baden, Bayern, Oesterreich,
Nassau, Rheinpfalz, Hessen,
Deutsche! wir sind alle gleich,
Dürfen's nie vergessen.

Lieb' und Eintracht halte stets
Bei uns Ehrenwache,
Deutsche, o gewiß, dann geht's
Gut der deutschen Sache.
Jeder ehr' sein Fürstenhaus,
Achte die Gesetze,
Hauch' sein Leben lieber aus,
Eh' er sie verletze.

Frauenhände, zart und weich,
Flechten euch dann Kränze,
Und der Lorbeer krönet euch,
Helden! es erglänze

Brüder, hörts! dann mehren sich
Unterm Friedensschilde
Deutschlands Kräfte sicherlich,
Und der Fürsten Milde
Strömet volkbeglückend dann,
Gleich der prächt'gen Sonne,
Freundlich wärmend Deutschland an;
Brüder, welche Wonne!

Laßt den Franzmann Franzmann seyn,
Und den Russen — Russe;
Wir sind Deutsche! schlaget ein,
Reicht den Mund zum Kusse.
Einer an dem Andern steh',
Wie der Kette Glieder,
Die chines'sche Mauer seh'
Ich dann in euch, Brüder.

Eu're Stirn' in Siegespracht; —
Und euch, deutsche Brüder —
Die dann fallen — gute Nacht —
Dort seh'n wir uns wieder!

Lebt ein Volk, das nur mit List
Will auf Deutschland lauern,
Laßt sie kommen, o ihr wißt,
Ihr lebend'gen Mauern,
Daß sie euer höchstes Gut,
Vaterland und Leben,
Rauben wollen. Auf! habt Muth,
Feige Sclaven beben.

Zu den Waffen, Deutsche, dann!
Herrmanns Geist umschwebet
Seine Enkel; d'rauf und d'ran!
Daß die Erd' erbebet;
Röthet mit der Feinde Blut
Eu're deutsche Erde.
Gott mit uns! zeigt Löwenmuth,
Daß der Sieg euch werde.

Der poetische Schuhflicker.

(Englische Gerichtsscene.)

Mistres Muggs, eine so dicke als kleine Frau, etwa 40 Jahr alt, erscheint als Klägerin vor einem Londoner Polizeigericht. — Sie näherte sich dem Sitz des Richters, und indem sie denselben mit ausdrucksvollem Blicke ansah, redete sie ihn mit bewegter Stimme an:

Wenn es Ew. Lordschaft vielleicht gefällig wäre...

Nach diesen Worten hörte sie auf und verharrte im Stillschweigen.

Richtee: Was wünschen Sie?

Mistr. Muggs: Ew. Lordschaft — ich — (abermaliges Stillschweigen. Die Klägerin bedeckt sich mit tragischer Gebärde das Gesicht mit dem Taschentuch. Sie schwimmt in Thränen.)

Richter: Drücken Sie sich etwas verständlicher aus, sonst muß ich Sie abweisen.

Mistr. Muggs: Der Angeklagte ist mein Mann.

Richter: Gut! nun weiter!

Mistr. Muggs: Er versohlt altes Schuhwerk.

Richter: Ist dies etwa der Grund Ihrer Klage?

Miste. Muggs (tief aufseufzend): Ich habe ihn vor sechs Monaten geheirathet.

Richter: Zum letzten Male, wollen Sie sich deutlich erklären oder nicht? Worüber haben Sie sich zu beklagen? Was haben Sie Ihrem Manne vorzuwerfen?

Mistr. Muggs: Erst nachdem ich ihn geheirathet, machte ich die entsetzliche Entdeckung, — daß er — daß ee — ich kann das entsetzliche Wort nicht aussprechen! — (Sie ist angegriffen und bricht in Thränen aus.)

Richter: Nun, welche Entdeckung haben Sie gemacht?

Mist. Muggs: Ach! — Gott — daß er — ein Dichter ist, Ew. Lordschaft. — (Dieß Geständniß bringt allgemeine Heiterkeit hervor.)

Richtee: Nun, es ist kein Verbrechen, nicht einmal ein Vergehen, ein Dichter zu seyn, so viel ich weiß.

Mistres Muggs ist durch diesen Ausspruch sichtbar erleichtert und ermuthigt, und erzählt nun dem Tribunal, wie ihr Mann, der Dichter, ihr ganzes Vermögen aufzehrt, und wie er sie nun schlage, da sie ihm nichts mehr geben könne. — Man sieht in ihrem Gesichte noch die Spuren der erlittenen Mißhandlung. — Nach der Klägerin tritt der Polizeibeamte vor, welcher den Schuhmacher auf frischer That betroffen und arretirt hatte. Er erklärt dem Richter, daß er dem Muggs

Digitized by Google

Vorstellungen gemacht und ihn gefragt habe, weßhalb er seine Frau denn so prügle, worauf ihm dieser geantwortet:

Allerdings hab' ich sie geschlagen,
Und sie darf sich nicht darüber beklagen;
Denn ich bat sie, eine Kron' mir zu schenken,
Sie aber that durch Verweig'rung mich kränken.

Und als ich ihn arretirte, setzte er hinzu:

Belieben Sie Ihre Eile zu hemmen,
Erst will ich mich nur schnell waschen und kämmen;
Dann bin ich gerne zu folgen bereit,
Daß ich sie aufhalte, thut mir sehr leid.

Der Richter ließ jetzt den Schuhflicker vortreten und fragte ihn, was er zu seiner Rechtfertigung vorzubringen habe. Der Angeklagte antwortete:

Gern geb' ich zu, daß ich je zuweilen
Etwas brutal bin, doch das muß sie heilen;
Sie hat mich einen Dummkopf gescholten,
Solches hab' ich mit Schlägen vergolten.
Ganz rasend hat sie mich durch Grobheit gemacht,
Das hat ihr die derbe Tracht Prügel gebracht.

Richter: Sie scheinen sehr auf Dichterehre zu halten, aber gehört es auch zur Poesie, seine Frau zu mißhandeln?

Der Schuhflicker antwortete:

Ohne Zweifel; und wenn sie befehlen:
Werd' in zwei Versen ichs Ihnen erzählen:
Die Weiber zu züchtigen, d'ron zweifeln sie nie,
Das nennt man die „Handlung" in der Poesie!

Die Sache ging zu Ende, wie diese Art von Prozesse immer zu enden pfleget. In dem Augenblick, wo der Richter das Urtheil der Strafe aussprechen wollte, stand die Klägerin von der Klage ab, und bat um Nachsicht für ihren Mann. Nachdem der Richter des Schuhflickers Freilassung angekündigt hatte, drückte derselbe die gerührte Gattin zärtlich an die Brust und versprach sogar, daß er in Zukunft nicht mehr „dichten" wolle. Sie weinte an seinem Herzen; doch indem er das Polizeibureau verließ, sagte er ihr noch halblaut in's Ohr:

Rosalchen, mein Engel, jetzt können wir lachen,
Im Herzen fühl' Liebe ich für dich erwachen,
Du hast mich besiegt — die Hand geb' verloren,
Die jemal dich prügelt — dies sey dir geschworen!
Nein, Salchen, dein Muggs wird dich nimmer betrüben,
Treu' wird bis zum letzten Hauch er dich lieben.

M. G. Saphir.*)

Dieser bekannte Journalist, namentlich Calembourgist, gegenwärtig in Wien, ist 1794 zu Pesth geboren und jüdischer Abkunft. Er hatte bereits längere Zeit in Wien gelebt, als er 1825 von der Regierung die Weisung erhielt, Oestreich zu verlassen, worauf er sich nach Berlin begab. Die Politik war damals flau, die deutsche Literatur mit wenigen Ausnahmen zur bloßen Unterhaltungsliteratur herabgesunken und das Theater fing an, alle andern Interessen zu verschlingen. Dies war der Boden, auf den ein Talent wie Saphirs gedeihen mochte. Er begann die Herausgabe der „Berliner Schnellpost für Literatur, Theater und Geselligkeit"; seine leicht beweglichen, oft pikanten Witz- und Wortspiele gefielen; die in Berlin damals noch ziemlich neue Manier, Persönlichkeiten in das Gebiet der Polemik zu ziehen, trug dazu bei, ihm ein großes Publikum zu verschaffen; Saphir war bald in Berlin eine von Vielen gefürchtete und gehaßte, immer aber gelesene schriftstellerische Notabilität. Der ehrbare norddeutsche Charakter läßt sich aber mit dem bloßen Witze auf die Dauer nicht zufrieden stellen; man merkte bald, daß es Saphirs literarischen Unternehmungen an einem ernsten Hintergrunde, einem moralischen Halt fehlte; auch war auf seine übermäßige Anstrengung, witzig und pikant zu erscheinen, zuletzt Erschöpfung gefolgt. Seine industrielle Tendenz offenbarte sich schon darin, daß er neben der „Schnellpost" (1826 — 29) noch den „Berliner Courier" von ähnlicher Tendenz gründete, welcher von 1827 — 29 bestand. Schonungslos, wie er verfuhr, meist nach persönlichen Beweggründen, hatte er allmählig alle Besseren, endlich selbst das große Publikum sich entfremdet; doch hielten eine Zeit lang seine Streitigkeiten mit zum Theil tüchtigen Schriftstellern Berlins, die unbesonnen genug waren, sich mit ihm in eine Fehde einzulassen, das Publikum in Spannung und ihn selbst aufrecht; er schien damals der Verfolgte und der allgemeinern Theilnahme würdig zu seyn, da er es zugleich mit dreizehn Bühnendichtern und einem Taschenspieler, Habitt aus Moskau, zu thun hatte. Vergleiche hierüber seine Vertheidigungsschrift: „Der getödtete und dennoch lebende Saphir" (Berl. 1828), seine Broschüre: „Kommt her! oder Liebes Publikum, schau Frau, wem? (Berl. 1828) und die resümirende Broschüre: „Der lebende und dennoch maustodte Saphir" von J. Curtius (Berl. 1828.) Saphirs Gegner meinten es ehrlich und gut, aber sie fehlten in ihren Mitteln und Angriffswerkzeugen; seitdem man Saphir in Ruhe ließ, mußte er sich selbst ab. Diese Ueberzeugung, die Unannehmlichkeiten, in die er sich durch sein rücksichts- und haltungsloses literarisches Verfahren verwickelt sah, veranlaßten ihn, Berlin zu verlassen. Während seines Aufenthaltes in Berlin ließ er auch noch mehrere andere Schriften erscheinen, deren Titel schon den nach pikanten und gesuchten Wendungen haschenden Schriftsteller verrathen. Von Berlin begab sich Saphir nach München, wo er abermals zwei Zeitschriften: „Der Deutsche Horizont" (1831 — 33), später noch eine Zeit lang von Bacherer fortgesetzt, und „Bazar für München und Bayern" (1830 — 33) gründete, und den Titel eines Theater-Intendanturraths erhielt, ohne doch bei der Leitung der Bühne irgend einen Einfluß zu haben. Auch in München verwickelte er sich in allerlei Unannehmlichkeiten und mußte die Stadt verlassen, kehrte zwar dann wieder zurück, aber nur um München für die Dauer den Rücken zu wenden. In jener Zeit ließ er seine „Gesammelten Schriften" (4 Bde., Stuttg. 1832), „Neueste Schriften" (3 Bde., München 1832) und „Dumme Briefe, Bildee und Chargen, Expressen, Literatur- und Humoralbriefe". (München 1834) erscheinen. In Wien, wohin er sich nun wiedee wendete, gibt er die Zeitschrift „Der Humorist" heraus, die, wie alle Wiener Blätter, hinlänglich bunten Inhalts ist. Neuerdings erschien von ihm eine Sammlung vermischter Aufsätze, Novellen und Gedichte unter dem Titel: „Humoristische Damenbibliothek" (4 Bde., Wien 1838.) Saphir ist ein bedeutendes humoristisches und satyrisches, selbst sprachliches Talent, und man kann behaupten, daß die Kunst des bloßen Wortwitzes und Wortspiels von keinem deutschen Schriftsteller so gepflegt und durch Uebung zur Virtuosität ausgebildet worden ist, wie von Saphir. Aber er ist zugleich flach und, was das Schlimmste ist, unwahr und gesinnungslos. An größern Gegenständen erliegt sein Talent; Sinn hat er

*) Aus dem „Conversations-Lexicon der Gegenwart. 4. Bd. Achtundzwanzigstes Heft. Leipzig, F. A. Brockhaus 1840."

nur für das Aeußerliche der Lebenserscheinungen; oft überrascht zwar eine zarte, gefühlvolle Partie, aber das Gefühl ist affectirt oder nur dazu da, einem grellen Witzschlage als Anhaltspunkt zu dienen. Der Geschmack der Lesewelt an ernster Lektüre ist, wie man dreist behaupten kann, durch keinen Schriftsteller mehr herabgestimmt worden, als durch Saphir. Er hat eine große Menge schlechter Nachfolger gehabt, und es läßt sich annehmen, daß sogar Heine vieles Widerliche von ihm sich angeeignet. Es liegt in der Art dieser Classe von Schriftstellern, daß sie um jeden Preis Aufmerksamkeit erregen wollen und alle Ehrbarkeit und Ehrenhaftigkeit einer entweder glänzenden oder brutal witzigen Wendung opfern. Bei ihnen, wie bei Saphir, geht meist Gesinnungslosigkeit mit Indiscretion und Arroganz Hand in Hand, doch hat letztere bei Saphir etwas Harmloses, wie denn überhaupt eine gewisse östreichische Gemüthlichkeit viele seiner Untugenden verdeckt, die an seinen Nachahmern offener hervortreten. An unbegründeten boshaften Ausfällen, an jenen schmutzigen Persönlichkeiten, die immer mehr in den niedern Kreisen der Literatur sich heimisch machen, ist allerdings auch bei Saphir kein Mangel. Am trefflichsten sind seine witzigen, oft recht schalkhaften Vorlesungen, die an Wortspielen erstaunlich reich sind, seine humoristischen Bilder und Chargen. Merkwürdig ist Saphirs Geschick, sich nach den Lokalitäten zu bequemen und sie abzunutzen, bis sie für seinen Witz nicht mehr zu brauchen sind. Selbst die Zeit der politischen Aufregung nach 1830 benutzte er, um sich in einen zeitgemäßen Enthusiasmus zu versetzen. Als Lyriker hat er sich ebenfalls viel versucht. Seine ernsten Gedichte, meist sentimentale Liebesfaseleien, wollen wenig bedeuten; sie sind entweder trivial, oder süßlich, oder geziert schnüffig, selbst in der Sprache unreif und reich an Verstößen gegen Grammatik; dagegen hat er manche sehr nette und belustigende komische Gedichte geliefert, die zum Theil für den öffentlichen Vortrag bestimmt und in dieser Hinsicht zu empfehlen sind. In der jüngsten Zeit scheint Saphir manche seiner schlimmern Untugenden abgelegt zu haben, wozu die Lokalität von Wien das Meiste beigetragen haben mag.

Selterser Wasser.

Die Quelle dieses alcalisch-salinischen Mineralwassers, das, mit Wein und Zucker gemischt, ein jedem Feinschmecker höchst willkommener Tischtrunk ist, wurde um das Jahr 1530 entdeckt, Anfangs aber wenig oder gar nicht beachtet, so zwar, daß sie selbst noch in der Mitte des 18ten Jahrhunderts um 2 Gulden 20 Kreuzer verpachtet war. Plötzlich ab kam diese Quelle so sehr en vogue, daß sie im Jahre 1763 schon 14,000 Gulden Pacht trug. Seit 1803 ist der Brunnen ein Kammergut des Herzogs von Nassau, der daraus eine jährliche Revenue von 85—90,000 Gulden bezieht. Im Durchschnitt werden jedes Jahr nahe an 2 Millionen Krüge versendet, ein großer Theil davon geht nach Ostindien und Amerika; im Jahre 1792 wurden sogar 2,800,000 Flaschen ausgeführt. In den letzten zehn Jahren hat der Verbrauch wieder etwas abgenommen, weil man in Paris und andern Orten jetzt künstliches Selterser Wasser erzeugt, das manche Aerzte sogar dem echten vorziehen. Fenner von Fenneberg empfiehlt dieses Mineralwasser Allen, die an Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Magenkrampf, Verstopfungen Hämorrhoiden leiden. — Der verstorbene Herzog Wilhelm hatte die Gewohnheit, damit manchen Schriftsteller zu belohnen, der ihm seine Werke dedicirte. Im Jahre 1834 erhielt ein bekannter Schöngeist, der dem Herzog Wilhelm einen wässerigen Roman gewidmet hatte, 1000 Krüge Selterser Wasser, begleitet von einem Handbillet, das weiter nichts als die Worte enthielt: „Similia similibus."

Theatralisches.

Revue der Vorstellungen im kgl. Hof- und National-Theater vom 11. bis 18. Dezember.

Freitag: „Richard Savage", von Gutzkow. Unser Publikum hat es verlernt, im Theater etwas mehr als Unterhaltung zu suchen. Das Erfassen einer ernstern Dichtung, das Eingehen in ausgesprochene Ideen, das Verfolgen derselben und eine Würdigung des Totentes, das uns seiner heitersten Stunden Blüthen zuwendet, liegt Vielen zu ferne, den Meisten erscheint es unbequem und ermüdend, und an oberflächlichen Genuß gewöhnt, leiden sie im Drama schnell an Langeweile. — Wie können diese Richtung durchaus nicht Geschmack nennen, um so mehr, wenn solche Nichtbeachtung und Theilnahmslosigkeit die Werke jener Dichter trifft, die in unserer armen Zeit den blättertosen, dürren ausgehauenen Wald dramatischee Poesie mit jungen, kräftigen Stämmen beschenken. Man jammert viel übee den Mangel heimischee Bühnendichter, lästert Kunstonstotten, die an Fremdes, Modernes sich halten, sucht aber nie die Gründe für unsere Armuth in der schlaffen Gleichgültigkeit unserer Theaterbesucher. Wenn Gutzkow mit seinem „Savage" und „Werner" bei einer wiederholten Aufführung so leere Häuser macht, wie das heutige, da legt erschrocken der deutsche Schriftsteller die Feder aus der Hand, welche er schon zu einem Schauspiele angesetzt hatte. Wir sind weit entfernt, den „Richard Savage" für ein Meisterwerk zu erklären, aber wo findet sich die Kraft eines Totentes, die Wahrheit eines Dichterberufes bestimmter ausgeprägt? Nur allein der Sprache Gutzkows zu folgen, ist Genuß; — er schreibt vielleicht jetzt die beste deutsche Prosa. Nicht allein jene plastische Schönheit der Form, auch den Prometheusfunken der beseelenden Poesie schließt sie in sich. — Die Schauspieler erfaßten übrigens ihre Aufgaben wohl mit mehr Liebe, als das Publikum ihre Leistungen. Herr Dahn gab den Savage mit allen Vorzügen eines gedachten, lebendigen Spieles. Wir nennen neben ihm Mad. Hötken in der so schönen Rolle der Miß Ellen, Hrn. Forst als Steel. Hätten wir für Lady Macclesfield eine andere Repräsentantin, wir würden dann die Großartigkeit erst recht gefassen.

Sonntag: „Scheidentanz", Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeifer. Spindlers lebenstreue Charakteristik hat auch der bekannten Dramatikerin einen so großen Vorschub geleistet bei der Bearbeitung seiner Novelle, daß lange Zeit die Münchnerrezensenten und noch andere weniger gebildete Europäer gar nicht an ihre Autorschaft glauben wollten. Das Volk aber lacht noch immer wenn es seine Attvordern mit den zum Enkel überkommenen Eigenschaften und Liebhabereien gut Münchnerisch-breit sprechen hört. — Die Tyroter freilich mahnen noch mehr an die Gegenwart; — wir glauben ein paar Mitglieder dee Familie Rainer zu sehen; — so sahen die Zillerthaler von 1590 nicht aus — Hr. Forst ist der Stützpunkt der Komödie; er einet schlichten Humor und Gemüth mit großer Wahrheit. An Applaus fehlte es dem „Toni" nie.

Miscellen.

Im Meiningischen ist ein hoher, aber berüchtigter Gast angekommen, das Haupt einer Verschwörung. Am Mupperg, zwischen Sonneberg und Neustadt ist kürzlich ein Mann buchstäblich aus den Wolken gefallen. Ein Bauer auf dem Felde sah zu seinem Schrecken eine menschliche Gestalt langsam sich

Digitized by Google

aus der Luft herunterlassen. Als er endlich es wagte, näher zu gehen, fand er eine große aus Haut gemachte schreckliche Figur, die nur unten an der Fußsahle eine verschlossene Oeffnung hatte. Als man diese öffnete, patschte der Mann zusammen, daß man ihn in die Tasche stecken konnte. Niemand wußte, woher der große Unbekannte kam, wohin er ging. Die Dorfzeitung aber ist glücklich dahinter gekommen. Aus einem Garten in London ließ man zu derselben Zeit eine 12 Fuß große, aus Rindsdarm gemachte und mit Wasserstoffgas gefüllte Figur, welche Guy Fawkes, das Haupt der Pulververschwörung, darstellte, aufsteigen. Das Gespenst stieg anfänglich gerade in die Höhe, im Winde bewegten sich aber bald Hände und Füße, so daß es aussah, als ob ein Mann durch die Luft schreite. So zog die Gestalt zum Entsetzen Aller über London hin, über die Themse, und seitdem war nichts von ihr zu erfahren. Gegen ein gutes Lagisgeld können die Engländer ihren Mann wieder haben.

Die Kinder des Königs Leopold von Belgien bekammen eigene Taufscheine. Nach dem dortigen Gesetze müssen die Taufscheine von dem Vater, dem taufenden Geistlichen und dem Bürgermeister unterschrieben seyn. Daher ist der Taufschein des Kronprinzen von Belgien von einem protestantischen Vater, einem katholischen Cardinal und dem jüdischen Bürgermeister von Laeken unterzeichnet.

(Paul der Erste.) Als Paul der Erste eines Tages in St. Petersburg über eine Brücke ritt, traf er auf einen Offizier, der Halt machte, und ihn mit schuldiger Ehrfurcht begrüßte. Der Kaiser erkannte die Uniform. „Dieser Mann," sagte er zu seinen Hofleuten, „gehört zu meinem Nichtswisserregiment." „Aber, Sire!" antwortete der Offizier, „ich weiß Alles." „So so! Sie wissen Alles, wirklich? nun das wollen wir sehen. Wie vieler Nägel bedurfte es, um die Bretter dieser Brücke festzuschlagen?" „Dreiundfünfzig Millionen neunhundert siebenundneunzig Tausend einhundert und zwölf." „Ganz richtig! — aber wie viel Fische gibt es in der Newa von dieser Brücke bis Kronstadt?" Sechshundertzweiundvierzig Millionen, achthundertzweiunddreißig Tausend, dreihundert und siebenundneunzig." „Wissen Sie das gewiß?" „Ganz genau, sonst würde ich es Ew. Majestät nicht gesagt haben!„ „Gut, das dachte ich mir auch, ich habe gern Antwort auf meine Fragen, ein Offizier muß Alles wissen." „Das versteht sich, und der Kaiser?" „Weiß Alles!" „Wollen Ew. Majestät mir eine Frage gestatten?" „Nun?" „Wie heiße ich?" „Graf Balowski!" „Mein Rang?" „Capitain in der Garde!" „Tausend Dank, Ew. Majestät!" — Diese Anekdote erzählte ein französischer Emigrant, ein Augenzeuge der Begebenheit und Bekannter des Sekondelieutenants Krasanow, der so durch Unverschämtheit und eine Laune des Selbstherrschers Graf und Hauptmann der russischen Chevaliergarde wurde.

(Weibliche Theilnahme.) Ermüdet von den Tagsgeschäften kommt der Gatte nach Hause und setzt sich schwer Athem holend auf das Sopha: „Ach, daß Du Dich so plagen mußt, mein lieber, lieber Mann," naht sich ihm schmeichlerisch die liebevolle Gemahlin. — Das Auge des Gatten stiert auf ein vor ihm auf dem Tische liegendes Papier mit der gewitterdrohenden Aufschrift: „Schneiderconto" und mit dem Inhalte: „Für Mad. R. ein schwarzatlas Kleid sammt Zugehör — 90 Gulden." Der Gatte trocknet sich den Schweiß von der Stirn. „O, wenn ich nur wüßte, wie ich Dir Deine Arbeiten erleichtern könnte," spricht mitleidsvoall das theilnehmende Weib. — Auf der Brust des Gatten ruht aber ein ganzes Atlas-Geberg!

Die in Paris erscheinende „Audience" meldet nachstehende Begebenheit, deren Richtigkeit sie verbürgen will: Hr. Chapron, der Jüngere, welcher sich in Neu-Orleans ein unermeßliches Vermögen erwarb, ist seit einigen Wochen wieder in seiner Vaterstadt. Verflossenen Sonntag, (den 1. Dec.) befand er sich in Gesellschaft bei einem, in der Chaussée-d'Antin in der Zurückgezogenheit lebenden Bankier, der ihm seinen ehemaligen Associé (dermalen Cassier und dessen Nachfolger) mit der Bemerkung vorstellte, daß er große Verluste erlitten habe. Im Laufe des Abends wendet sich He. Chapron plötzlich an den Cassier mit der Frage: „Sie sind in Interessen-Rechnungen sehr geübt: Wollten Sie mir sagen, wieviel 200,000 Fr. zu 6 pCt. nach 24 Jahren abwerfen? — Der Angesprochene sieht ihn mit betroffener Miene an, und antwortete: 806,787 Fr. — „In dem Falle, erwiederte Hr. Chapron, bin ich Ihnen diesen Betrag schuldig, den ich Ihnen auch unverzüglich bei meinem Bankier anweisen werde. Sie hatten im Jahr 1816 meinem nach Neu-Orleans segelnden Vater 200,000 Fr. vorgestreckt, um die er sammt seiner reichen Ladung durch einen Schiffbruch kam: da stehe ich von Dank durchdrungen und schätze mich nun glücklich, die Schuld meines Vaters abtragen zu können."

Der sanft so folgsame Elephant im Jardin des Plantes zu Paris ward dieser Tage über seinen Wärter erbittert. Er warf ihn nieder, entfernte sich aus seinem Behälter, und wanderte in den Gängen des Gartens umher. Schnell wurden nun die Thore desselben geschlossen. Aber es befand sich noch ein armes Weib darin, das sein Kind auf den Armen hatte. Als sie den Elephanten gegen sich herankommen sah, warf sie ihr Kind voll Schrecken zu seinen Füßen nieder. Das riesenmäßige Thier aber, weit entfernt das Kind zu zermalmen, faßte es sorgsam mit seinem Rüssel und legte es auf die Seite. — Nach längern Bemühungen der Wärter kehrte der Elephant ruhig in sein Behälter zurück, und unterwarf sich ohne Widerwillen der gewöhnlichen Behandlung.

Ein Londoner Kaufmann bekam ein Fünf-Schillingstück, das er für falsch halten machte. Da ging eben einer seiner Bekannten, ein Sachwalter, vor seinem Laden vorbei, diesen rief er zu sich herein und bat ihn, die Münze zu betrachten und ihm zu sagen, was er davon hielte. „Sie ist gut!" sagte der Anwalt, nachdem er sie sorgfältig beschaut hatte; mit diesen Worten steckte er sie in die Tasche und setzte kaltblütig hinzu: „Das nächstemal, wo Sie Gelegenheit finden, in das Viertel zu kommen, wo ich wohne, werden Sie mir noch einen Schilling acht Pences mitbringen." — In England nämlich beträgt die Taxe für die Consultation eines Anwalts sechs Schillinge acht Pences.

Auflösung des Logogriphs im Blatte Nro. 87:

Kleid — Leid — Eid.

Digitized by Google

№ 89.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Moderne Criminal-Novelle.

Von Friedrich Adami.*)

Martin, der Thorschreiber und Chaussee-Geld-Einnehmer, setzte sich in amtliche Positur. Er hatte das Rollen eines Wagens gehört, was, da er den Zoll gepachtet, Musik war in seinen Ohren. Seltsamer Weise kam die Chaise nicht den geraden Weg entlang, der hier wirklich der beste ist, sondern sie jagte über Stock und Stein die holperige Waldgasse daher, die dort, kurz vor dem Städtchen, in die moderne Kunststraße ausmündet und, seit diese im Gange ist, höchstens nur noch zu Holz- und Torffuhren dient.

Es war ein heißer, brütender Nachmittag, im hohen Sommer des Jahres 183*. Die kochende Erde schien wie die Menschen, die sich bei dieser Glut im Freien befanden, nach einem labenden Tropfen zu lechzen... in den Kirchen auf dem Lande hatte man schon seit vier Wochen vergebens um Regen gebetet. Es wär' schon ein Labsal gewesen für die durstenden Fluren, wenn die Hand des Herrn, in seine Wasser, seine Meere getaucht, sie mit der äußersten Spitze benetzt hätte. Man hörte von Waldbränden, die sich selbst entzündet, und die Regierung hatte sich genöthigt gesehen, die schärfsten Maßregeln wegen der immer mehr ausbrechenden Tollheit der Hunde zu verordnen. So manche Dame hatte ihren Schooßhund, der ihr so lange treu gewesen, mit Thränen der Entsagung der allgemeinen Angst zum Opfer gebracht.

— „Dem Herrn scheint's auch warm zu seyn", brummte der Thorschreiber. „Er fährt im bloßen Kopfe. Wenn der Sonnenstich ihm nur nicht das Gehirn verdorrt .... Nun, gluthroth sieht er eben nicht aus. Vielleicht Einer von der vornehmen Gattung. Die wechseln ihre blasse Leibcouleur nicht so leicht und haben wirklich darunter das Verfärben ganz verlernt. Mit uns gemeinen Leuten ist es freilich etwas Anderes. Wir sind allemal diejenigen, welche roth werden in der Sonne, weil wir uns müssen pflichtgemäß schämen, von ihr beschienen zu werden."

Es war nämlich heut erst blutwenig Chausseegeld eingekommen und daher sehr viel von dem Thorschreiber, daß er, demokratisch, nur auf die Vornehmen loszog und nicht auch, atheistisch, gegen Gott und die Welt ausfallend wurde.

— „Halt!" schrie er jetzt aus vollem Halse. „Donnerwetter, das Chausseegeld!"

Doch der Wagen, schon war er vorüber gerollt, und schnaufend vor Hitze, schnaubend vor Wuth stürzte der in seinen heiligsten Rechten gekränkte Einnehmer hinter her. Das Chaussee-Geld, um welches er gewissenlos betrogen werden sollte, war ein zu scharfer Sporn für ihn, als daß es ihm hätte mißlingen können, den Wagen einzuholen. Eine lebendige, Schweiß triefende Hemmkette, brachte er die Pferde wirklich zum Stehen.

— „Was untersteht sich der Herr!" schrie er den Fremden in der Chaise an.

Dieser saß zurückgesunken, mit geschlossenen Augen im Wagen und rührte und regte sich nicht.

— „Donnerwetter! Das polizeiwidrige Schlafen im Fuhrwerke kann Ihnen theuer zu stehen kommen! ... Heda, aufgewacht! Will der Herr wohl hören."

Aber der Herr hörte noch immer nicht. Da griff ihn der Thorschreiber beim Arm und schüttelte ihn derb. Der Fremde schwankte durch den Anstoß nach vorn und dann seitwärts wieder zurück in den Wagen. Der Platz, den er bis dahin straff und unverrückt eingenommen, wurde theilweis frei, und mit einem Zetergeschrei des Entsetzens bemerkte der Thorschreiber, daß die Lehn- und Sitzpolster der Chaise mit Blut überronnen waren, eben so wie die ihm jetzt zugewendete Seite des Unbekannten .... Zehn Wagen hätten ihm in diesem Augenblick mit dem Chausseegeld durchgehen können; er würde keinen Sinn dafür gehabt haben. Er stürzte, gehetzt von dem Todschreck, der die Kniee unter ihm zusammenzubrechen drohte, den nächsten Häusern zu, die ungefähr einen Steinwurf von dem Thore entfernt stehen.

Der Thorschreiber hatte kaum die Chaise, den Fremden, das Thor, das Chausseegeld, Alles im Stiche gelassen, als ein anderer Wagen ankam und vor dem Einnehmerfenster hielt.

— „Holla, Thorschreiber! Wo steckt er denn?" rief der elegante Herr, der mit einer jungen, blendend schönen Frau in dem Cabriolet saß .... Schlechte Ordnung! Auf den Zöllner warten müssen. Ist er nicht, wie sich's gehört, auf seinem Posten, mag er sehen, wie er das Chausseegeld bekömmt! Hui!"

Er gab den beiden Schimmeln die Peitsche und fuhr vorwärts.

— „Da steht auch ein Wagen, mitten im Wege! .... Was ist denn das?"

Das Auge der Dame hatte den Fremden in der Chaise gestreift, und in demselben Moment bedeckte sie, grell aufschrei-

*) Von dem Verfasser mitgetheilt, als Probe aus seinen demnächst die Presse verlassenden: „Sonnenblumen." Almanach historischer und moderner Novellen für 1841." — Der Almanach enthält außer der obigen, noch folgende Erzählungen und Lebensbilder: — „Ein Familiendrama der Gegenwart." — „Die Brieftaube." — „Von Adel." — „Alte und neue Welt." — „Auch ein Jesuit." — „Die beiden Buchdrucker." Erschienen sind jüngst von demselben Novellisten: — „Frauen-Novellen aus dem historischen und modernen Leben", erster Band, und „Novellengeister der Vorzeit und Gegenwart" zwei Bände.

Digitized by Google

end, ihr Gesicht mit den Händen, als wollte sie diesen Anblick nicht zum zweiten Male begegnen.

— „Was ist Dir, Arabella?" fragte ihr Begleiter, dem, weil er mit der Leitung der feurigen Rosse beschäftigt, die Veranlassung ihres jähen Entsetzens entgangen war.

— „Um aller Heiligen willen, fahr' zu!"

Und sie selbst! mit schlotternder Hand, zerrte an den Zügeln, daß die ohnehin wilden Thiere das leichte Fuhrwerk fortrissen im stürmischen Anlauf. Hatten nun die Pferde vor dem Wagen des Fremden schon bei dem plötzlichen, die Luft spaltenden Angstschrei der Dame gestutzt, bei dem Schnauben der andern Rosse und dem wie ein Blitz vorüber zuckenden Cabriolet wurden sie vollends scheu. Einen Athemzug später schossen auch sie dahin, mit schlaffen Zügeln, sich selbst überlassen, denselben Weg, den das Cabriolet voran genommen. Im Nu war dieses erreicht! Eben so schnell hatten die Räder der beiden Fuhrwerke sich gefaßt, das Cabriolet, als das leichtere, stürzte brechend um, unter dem Angstschrei der Dame, die der neue Anblick des Fremden mit neuen Schauern übergossen hatte.

Leute eilten aus den Häusern zu Hülfe. Vor allen Dingen suchten sie die Umgeworfenen unter dem Wagen hervorzuziehen. Der junge Mann, in dem sie den Baron von Tz* erkannten, einen reichen Rittergutsbesitzer, aus der Umgegend, der oft im Städtchen verkehrte, blutete aus einer Kopfwunde, die er sich beim Sturz auf das Steinpflaster geschlagen, hatte jedoch nur Sinn und Schmerz für seine Gattin, die tödtlichen Schaden gelitten zu haben schien: denn als die Leute sie aufrichteten, hing sie schlaff, ohne Lebenszeichen, in deren Armen, das Antlitz leichenblaß.

— „Arabella, meine Arabella!" schrie der Baron, seinen rechten Arm um ihren schlanken Leib werfend und mit dem linken den bleichen Engelskopf stützend. Er achtete nicht, wie sein Blut von der Stirn auf sie fiel. Da, von den warmen Tropfen überrieselt, zuckte sie zusammen . . . .

— „Noch ist Leben in ihr! Schnell einen Arzt, um Gottes willen einen Arzt! Hier," (er riß eine strotzende Börse hervor und hielt sie klirrend hoch,) „für den, der einen Arzt schafft." Zum Glück für ihn, aber weil doch bei jedem Glück ein Unglück seyn muß, zum Unglück für die Andern, welche den lockenden Preis gern verdient hätten, kam eben der Physikus in Begleitung der Gerichtspersonen an, welche, von dem Thorschreiber herbeigeholt, den blutigen Fremden besichtigen wollten.

Der Baron wurde auf den Stadtarzt aufmerksam gemacht.

— „Erst hierher, Herr Doktor, meine Frau stirbt mir sonst unter den Händen!" Der Gerufene wollte Folge leisten, doch der Amtmann, der die anzustellende gerichtliche Untersuchung zu leiten hatte, hielt ihn zurück. Die officielle Obduction gehe vor, er müsse durchaus erst sein Gutachten über den Befund desselben abgeben. Der Amtmann, der seinen Collegen in Iffland's: „Jägern" zur Noth ohne Probe spielen könnte, war sonst keinesfalls der Amtseifer und die Pünktlichkeit selbst, und steckte er alle die Nasen, welche er höheren Orts schon bekommen, in das Gesicht: man sähe, wie manchen Wald nicht vor lauter Bäumen, so sein Gesicht vor lauter Nasen nicht. Allein der Baron von Tz*, ein junger, feuriger Cavalier, hatte ihm früher einmal Aergerniß gegeben, und dafür sollte derselbe jetzt büßen. Daß ein Menschenleben auf dem Spiele stand, kümmerte einen so großen Geist wie das Gerichts-Oberhaupt wenig. Vielleicht auch wurde der Amtmann dabei von dem humanen Grundsatz geleitet, daß wer gestorben, gut aufgehoben sey.

— „Was zögern Sie noch, Herr Doktor?" rief der Baron beschwörend. „Sehen Sie nicht, daß meine Frau den Tod haben kann, den Tod von Ihrer Saumseligkeit."

— „Sie sind am längsten Physikus gewesen", fuhr drohend der Amtmann dazwischen, „wenn Sie nicht thun, was Ihres Amtes ist, und erst den Fremden besichtigen."

Der Heilkünstler bezog, als sogenannter Physikus, für die Verwaltung der gerichtlichen Medizin im Städtchen einen Jahrgehalt von hundert Thalern. Wenig im Verhältniß zu dem, was er an Leichnamen dafür leistete und der Todtengräber durch ihn verdiente, aber doch immer besser als nichts, was er sonst gewiß würde gehabt haben. Um sein niedliches Einkommen nicht durch den Amtmann, mit dem nur die Frau Amtmännin auskam, zu verlieren, wollte er wirklich dem todten Unbekannten den Vorzug geben vor der Baronesse.... Da faßte ihn der Gemahl derselben, außer sich, bei der Hand und flüsterte leise, nur dem Physikus vernehmlich:

— „Tausend Goldstücke sind Ihnen gewiß, wenn Sie meiner Frau helfen. Bei meiner Ehre! Außerdem trag' ich jedwede Verantwortung."

— „Das ist das Wenigste", schmunzelte der treue Stadt-Arzt, der selbst, und wenn den Amtmann vor Aerger der Schlag auf dem Flecke getroffen, jetzt nicht mehr von der Baronesse und den tausend Goldstücken gelassen hätte. „Im Fall der Noth attestir' ich, daß der Fremde mindestens schon seit vier und zwanzig Stunden den letzten Athem ausgeröchelt hat, und die Behörde muß es glauben. O, der Ausspruch des Arztes ist entscheidend. Kann doch selbst der General Keinen unter die Soldaten stecken, den der Regimentsfeldscheerer untauglich findet.

Nachdem er der Baronesse mit gravitätischer Handschwingung an den Puls gefühlt und ihren Zustand vorläufig für eine tiefe Ohnmacht erklärt, aus der sie wohl bald wieder zu sich und ihrem Herrn Gemahl kommen werde, schilderte er es als dringend nöthig, die Patientin je eher je lieber unter Dach und Fach zu bringen, wo er dann auch nähere Untersuchungen ihres Zustandes anstellen wolle. Man hatte nur unter zwei Gasthöfen das Aussuchen, und bei der gedehnten, in die Länge gezerrten Bauart des Städtchens lag leider jeder derselben noch eine ziemliche Strecke entfernt. Der Baron wählte also den kürzern Weg und nahm mit seiner Gattin Quartier in einem anstoßenden Privathause, das ihm gern zu Gebote stand.

. . . . Der Physikus kam zurück.

— „Nun, wie befindet sich ihre schöne Patientin?" fragte der Amtmann mit boshafter Betonung.

— „Ich denke, es hat keine Gefahr mit der gnädigen Frau. Hochdieselben werden wohl mit dem bloßen Schrecken davon kommen, da der Sturz aus dem Wagen sie nicht weiter blessirt hat. Auch die resp. Kopfwunde des Herrn Barons ist nicht bedenklich. Ein rechtes Glück bei allem Unglück."

— „So. Sie sind ja recht theilnehmend, Herr Doktor!"

„Wie immer, der leidenden Menschheit gegenüber."

— „Wissen Sie, daß die schnöde Zurücksetzung Ihrer Amtspflicht Ihnen das Physikat kosten kann?"

— „Monatlich acht Thaler zehn Silbergroschen mehr oder weniger. Bah!"

Der Amtmann wußte nicht, was er von den großartigen Finanzansichten halten sollte, die der Mediziner mit einem Male vor ihm entwickelte. Von der Luft oder von dem Grase,

in das er gewöhnlich seine Patienten beißen ließ, konnte er doch nicht leben, wenn er um den Physikus-Gehalt kam.

(Fortsetzung folgt.)

Wie man vom Aeußeren aufs Innere schließen kann.

1) Die Vergnügungen.

Der Tanz an und für sich ist kein Vergnügen; man liebt ihn nicht seiner selbst wegen, sondern die Liebe bedient sich seiner als Mittel. Männer, welche die Jünglings-Schuhe längst ausgetreten haben und dennoch ihre müden Beine nach dem Takte drehen, Mädchen und Frauen, welche häßlich sind und dennoch die verliebte Gymnastik des Walzers, der Galoppade, des Contre-Tanzes eifrig pflegen, sind Opfer einer geheimen oder eingestandenen Leidenschaft. Wenn eine schöne Frau, auch nach ihrer Verheirathung, dem Tanze noch leidenschaftlich ergeben bleibt, so ist ihr Herr und Gemahl allerdings sehr zu bedauern, sie aber noch mehr, denn sie hat, wie Harlekin sagt, das Unglück, die Frau eines — — — zu seyn. Und das hat doch immer seine unangenehme Seite.

Das Spazierengeben ist ebenfalls an und für sich kein Vergnügen. Den Greisen gewährt es eine nützliche Bewegung, den Liebenden einen Vorwand, den Eitlen eine Gelegenheit, sich zur Schau zu stellen, den Müßigen ein Mittel, die lästige Zeit zu tödten.

Die Tafelfreuden sind das Vergnügen geistreicher Leute, die blasirt sind, aber auch gewöhnlicher Menschen, die das reifere Alter erreicht haben; nur schärfen sie den Geist jener, während sie die Fähigkeiten dieser noch mehr abstumpfen. Der geistreiche Mann erniedrigt sich nie zur Gefräßigkeit, er ist mindestens Feinschmecker. Der gewöhnliche Mensch bringt es höchstens zur Gefräßigkeit.

Die Jagd kann einem begabten Geiste eine Unterhaltung gewähren, zur Leidenschaft wird sie nur bei einem rohen und ungebildeten Menschen. Der wahre Jäger, der Vollblut-Jäger, hat bäuerische Sitten, bekümmert sich nicht um Frau und Kinder und hat nur Gefühl für seine Hunde, die er nichtsdestoweniger furchtbar schlägt. Es ist Lügner, Aufschneider, und wo nicht von Hunden, Wild und Jagd die Rede ist, bleibt er stumm.

Das Angeln zählt, wie jede Leidenschaft, seine Fanatiker, Bekenner und Märtyrer. Zu den Fanatikern gehört der unermüdliche Angler, so zu sagen ein menschlicher Pfahl, der in dem Boden eingewurzelt ist und kein höheres Streben kennt, als über die List des Geründlings und den Verstand der Karpfen zu triumphiren. Zu den Bekennern gehören die standhaften Fischer, welche an ihren Lehnstuhl gefesselt sind und trotz Gicht und Podagra noch den Fischen in einer Wanne nachstellen. Der Märtyrer gibt es viele; es sind die Unglücklichen, deren Fuß ausgleitet und die den Najaden einen Besuch abstatten.

Das Reiten ist ein elegantes und geschmackvolles Vergnügen. Wenn der Reiter sich indeß in Schuhen produzirt, wenn er nur an Festtagen ein Pferd besteigt und auf einem Miethsgaule paradirt, so läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß er ein Haarkräusler oder ein Kleiderkünstler ist.

Die Toilette ist nicht bloß ein Vergnügen, sondern für Viele eine Arbeit, für Andere eine Kunst. Eine Arbeit ist sie für den Mann von vierzig Jahren, der noch gefallen will, für die Frau von dreißig Jahren, die einen Liebhaber fesseln will, und für die Frau von fünfundvierzig Jahren, die einen solchen erobern will; sie ist eine Arbeit für jede alte und von der Natur stiefmütterlich ausgestattete Frau; sie ist eine Galeeren-Arbeit für denjenigen, der nicht der Gesellschaft, sondern ernsten Studien lebt, und den ein besonderer Umstand zwingt, in festlichem Aufzuge zu erscheinen. Sie ist eine Wissenschaft, welche der dramatische Künstler sein ganzes Leben hindurch studirt; sie ist eine Kunst, deren Geheimniß Frauen von freieren Sitten allein von Gott oder dem Teufel erhalten haben. Derjenige, welcher immer Toilette macht, ist ein mehr als gewöhnlicher Geist; wer nicht nöthigenfalls Toilette zu machen versteht, ist ein gewöhnlicher Mensch. Die Toilette liefert fast immer den Schlüssel zum weiblichen Charakter; die Frömmlerin zieht sich schlecht an, die Prüde ungefällig, die Unordentliche geschmacklos, die ehrbare Bürgerin lächerlich. Die Kokette erscheint prahlerisch und affektirt. Nur die Löwin, diese allein kennt alle Hülfsmittel der Toilettenkunst. Sie allein versteht die Farben ihrer Kleidung zu wählen und in Einklang zu bringen und derselben die passende Weite und den richtigen Schnitt zu geben. Je nach Belieben erweitert und verringert sie ihren Körperumfang, stellt sie ihre Schönheiten ins hellste Licht und rückt ihre Unvollkommenheiten in den Schatten.

2) Das Spiel.

Derjenige, welcher jedes Spiel um etwas spielen will, ist mehr Spieler, als er glaubt; seine Leidenschaft wartet auf Gewinn und Verlust, sie sucht eine Gelegenheit, sich zu äußern. Wer traurig und mißmuthig wird, wenn er verliert, wer über sein Unglück aufschreit, wer über die Stiche streitet, wer sich in jedem Augenblicke auf die Spielregeln beruft und an die Umstehenden appellirt, — der ist ein kleinlicher, engherziger Mensch. Eine Stufe tiefer finden wir den Spieler, der die Aermel in die Höhe streift, beim Kartengeben die Finger befeuchtet und beim Zugeben auf den Tisch klopft.

Whist ist jetzt das Modespiel, das Spiel der eleganten Welt, die Bouillotte das der Großväter, Vingt-et-un das der Matronen, Ecarté das der vornehmen Gesellschaft zu Prives-la-Gaillarde und Carpentras, Piket das der Biertrinker und Kneipenbesucher, Impériale das der Bedienten, Kutscher und Stiefelputzer, Mariage das der unreifen Jünglinge und der alten Jungfern.

Domino spielen die Gewürzkrämer, Posamentire und Rentiers des Marais; es gefällt den Geistesarmen, weil es sie beschäftigt, und einigen geistreichen Leuten, weil es sie nicht beschäftigt. — Das Billard-Spiel ist die Leidenschaft der Handlungsreisenden, der Unteroffiziere, Studenten, so wie aller derjenigen, die keine andere Gesellschaft besuchen, als die Kaffeehäuser. Es ist ein allerliebstes Spiel, das Leute comme il faut nur auf dem Lande üben können. Die eifrigen Schachspieler sind nur in der Jugend von 50—80 Jahren zu finden. Mit Ausnahme derjenigen, die das Spiel zu einer Wissenschaft erhoben haben, werden die Jünger der Kunst Philidor's immer seltener. Das Trictrac ist ein fossiles, antediluvianisches Spiel; einzelne Trümmer finden sich noch in manchen Salons der Faubourg St. Germain oder im Schooße der Bretagne und anderen druidischen Ländern.

Digitized by Google

Das Damenspiel wäre längst vom Erdball verschwunden, wenn es nicht der Zwillingsbruder des Schachs wäre.

Ueber die deutschen Flüchtlinge in Algier.

Auszug aus dem Schreiben eines Deutschen in Tunis vom 29. Sept. . . . . Es ist nun noch ein Umstand, den ich Ihnen besonders ans Herz legen wollte, und durch Sie wo möglich Allen, denen ein deutsches Herz im Busen schlägt, nämlich die traurige Lage der von der Fremdenlegion in Afrika desertirten Deutschen. Diese meist jungen Leute lassen sich in der Hoffnung auf Reichthum, Beförderung u. dgl. nach Afrika anwerben. In Algier, Bona, Konstantine, Oran ꝛc. angekommen, sehen sie sich in ihrer Hoffnung getäuscht; das Romanenhafte der Sache, die Luftschlösser, sind verschwunden, sobald sie den Fuß auf Afrikas Boden gesetzt haben, und die nackte Wirklichkeit mit allen ihren Schrecken tritt den Neuankommenden vor Augen. Anstatt eines jauchzenden Willkommens von ihren deutschen Waffenbrüdern, finden sie dieselben meistens krank, abgezehrt und unzufrieden. Die brennende Sonne, die harte Arbeit, der beständige schwere, blutige Kampf mit den Arabern, die Sehnsucht nach der Heimath — Alles das zusammen wirkt so stark, daß die meisten die Flucht ergreifen, in das Gebirg gehen und mit Mühe, Noth und großer Trübsal herumwandern, bis sie oft nach Jahren erst Tunis erreichen. Viele können dieß nicht einmal, und müssen ihr Leben lang bei den wilden Arabern bleiben, in täglicher Reue über den Schritt, den sie gemacht haben. Diejenigen, welche nach Tunis kommen, gehen gewöhnlich zu ihrem Consul, der ihnen auch fort in die Heimath hilft. Aber die meisten Deutschen haben keinen Consul hier. Baden, Würtemberg, Bayern, Sachsen und die andern kleinen Staaten sind hier durch keinen Consul vertreten. Nur die Oesterreicher haben einen. Was sollen nun die armen Leute thun? Gewöhnlich kommen sie zu mir; allein Allen kann ich nicht helfen. Es sind immer wenigstens 100 fl. erforderlich, um einen solchen Unglücklichen nach Europa zu spediren. So kam vor ungefähr sechs Wochen Einer aus O., unweit des Bodensees, zu mir, der schon früher von Algier aus desertirte, aber wieder gefangen und zu zehnjähriger Festungsarbeit verurtheilt worden war. Es war ihm gelungen, ein zweitesmal zu flüchten, und nach langem Herumirren kam er hier an und wurde zu mir gewiesen. Ich gab ihm eine Unterstützung und sagte ihm (weil er katholischer Religion war), er solle in das Kloster gehen, um dort etwas zu erhalten, auch bei einigen Kaufleuten etwas zusammenzubringen suchen, dann wolle ich sehen, auf welche Weise ihm fortzuhelfen sey. Im Kloster that man nichts für ihn. Aber er fand, wie er mir sagte, sonst Jemand, der ihm versprach, einen Paß für ihn auszuwirken, was immer die Hauptsache ist, und ihm so fortzuhelfen. Ich war froh darüber und sagte ihm, er könne Gott danken für dieses Glück. Einige Zeit lang sah ich den Mann nicht mehr. Als ich aber vor einigen Wochen in's französische Consulat ging, fand ich den Deserteur im Vorhofe stehen. „Was machen Sie hier?" rief ich ihm zu, „dieß ist nicht der Ort, wo sie sich zeigen müssen!" Darauf sagte er mir, der Herr, welcher ihm Hülfe versprochen habe, könne keinen Paß für ihn bekommen und habe ihm deßhalb gerathen, hier bei dem Bey Dienste zu nehmen; er habe darauf mit einigen andern deutschen Deserteurs gesprochen, die im Dienste des Bey's stehen, die haben ihm gesagt, er solle sich lieber erschießen, statt hier Dienste zu nehmen, und dann ein ewiger Sklave zu seyn. Er sey daher gesonnen, wieder zu den Franzosen zurückzugehen, die sollten dann mit ihm machen, was sie wollten. Ich wußte wohl, daß, wenn er nach Bona käme, er entweder 20 Jahre Festungs-Strafe oder den Tod zu erwarten hätte und sagte ihm deßhalb, er solle das französische Consulat verlassen, ich wolle sehen, daß ich ihm forthelfe. Alsbald ging ich zu Herrn v. X., stellte ihm die traurige Lage des Unglücklichen vor und bat ihn, er möchte ihm einen Paß geben, ich wolle alle Unkosten auf mich nehmen. Dieser menschenfreundliche Herr, der mir in ähnlichen Fällen so oft beigestanden ist, gab mir nicht nur den Paß, sondern auch noch 10 Piaster (5 fl.) für ihn. Ein Schiff lag gerade segelfertig nach Malta; ich bezahlte die Ueberfahrt, kleidete den Unglücklichen, empfahl ihn an unsere dortigen Freunde, und Sie können denken, mit welchen Gefühlen derselbe Tunis verließ. Dieß ist schon der Vierte, dem ich so forthalf. Nun hören Sie weiter: Am folgenden Tage brachte man einen Mann zu mir mit einem langen Bart, der wie ein wilder Araber aussah und nichts als ein Hemd auf dem Leibe hatte. Es war wieder ein Deserteur, aus Rheinbayern, Namens S., dessen Bruder nach seiner Aussage evangelischer Pfarrer in S. ist. Was dieser Mann unter den Arabern gelitten hat, ist unbeschreiblich: man hat ihn mit Gewalt zum Muhamedaner gemacht. Was sollte ich nun mit dem Armen anfangen? Meine Kasse, die oft durch solche und andere Fälle in Anspruch genommen worden ist, geht zur Neige; doch ich gab ihm einige Kleidungsstücke, andere Europäer gaben ihm auch etwas, und Einer hat ihn auf einige Zeit in Arbeit genommen. Ich werde nun in seiner Heimath an seine Freunde schreiben, um ihm zur Rückkehr nach Deutschland behülflich zu seyn. Meine Bitte ist, es möchten die deutschen Jünglinge vor solchen übereilten Schritten auf's Ernstlichste verwarnt werden.

Miscelle.

Die Erde voll Falschheit.

Die Erde steckt wieder einmal voll eitler Falschheit, und die Menschen insbesondere: auf dem Kopfe falsche Haartouren, auf den Wangen falsche Backenbärte, im Munde falsche Zähne, im Gesichte wohl gar rhinoplastische falsche Nasen, am Leibe falsche Hüften, an den Beinen falsche Waden, an den Händen falsche Ringe mit falschen Juwelen, und unter falschen Busen falsche Herzen. Und wie viel Falschheit sonst noch in und außer dem Menschen: allenthalben falsche Götzen, falsche Meinungen, falscher Enthusiasmus, falscher Geschmack, falsche Größe, falsche Münzen. Die Zeit selbst liegt in falschen Wehen. In Spanien und Frankreich falsche Rathgeber, in Aegypten falsche Türken, in der Türkei falsche Aegypter, die ganze Welt im falschen Lichte, die Weltgeschichte voll falscher Geburten, falsche Schritte der Diplomaten, falsche Sprünge der Speculanten, falsche Auslegungen der Memoranden, in der Politik falsche Spieler, und falscher Champagner.

Digitized by Google

№ 90.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Moderne Criminal-Novelle.

Von Friedrich Adami.

(Fortsetzung.)

— „Der Herr Baron hat mir auf die Seele gebunden, so bald als möglich zu seiner Frau Gemahlin zurückzukehren. Eilen wir daher mit der Obduction."

— „Der Herr Baron hat Ihnen nichts auf die Seele zu binden, nichts, verstehen Sie wohl, mein Herr Doktor... Ex-Physikus?

„Im Grunde genommen, allerdings so wenig als Sie, Herr Amtmann."

— „Herr, was unterfangen Sie sich . . ."

„Ihnen ein für alle Mal zu erklären, daß ich mir von Ihnen nichts befehlen lasse. Die Zeiten sind vorbei. Machen Sie ins Teufels Namen zu Ihrem Hundert-Thaler-Stadt-Arzt wen Sie wollen. Ich habe mehr zu thun, als hier mit Ihnen Worte zu wechseln. Meinetwegen mag der Todte ununtersucht bleiben. Ich werde mich schon bei der hohen Regierung, die den Herrn Amtmann kennt, zu verantworten wissen."

Der Heilkünstler meinte, somit den stechenden Trumpf darauf gesetzt zu haben. Doch der Amtmann, dessen Weisheitszahn sich an der Wuth zu schärfen und Haare anzusetzen schien, spielte einen noch höhern aus.

— „Wer sagt Ihnen denn, Herr Doktor, daß der Unbekannte todt ist? Wie, wenn Ihre Pflichtvergessenheit, Ihre Nachlässigkeit im Amte ihn erst gemordet, wie es auch nicht anders seyn wird? Verstehen Sie wohl, mein Herr Doktor? He?"

Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß dem jetzt vielleicht schon Ex-Physikus zu seiner Schande nachgesagt werden, daß er sich dadurch wirklich aus seiner stolzen Haltung bringen ließ . . . wenn auch nur für den ersten Augenblick, denn im zweiten trat er dem Amtmanne ganz nahe und sagte, die Stimme und ihn dämpfend:

— „Reizen Sie mich nicht durch unnützen Aufenthalt, Herr Amtmann. Sonst bin ich wahrhaftig des Teufels und lasse die Frau Amtmännin in ein gewisses Rezept meiner Praxis gucken, was Ihrer Person gewiß nicht gesund seyn dürfte."

Der Amtmann schien bis in die Zehe hinab erschüttert. Wie umgeschaffen, war er nun die Freundlichkeit und Zuvorkommenheit selbst gegen den Mitwisser gefährlicher Geheimnisse, die gerichtliche Untersuchung des Fremden so viel er konnte beschleunigend.

Das Ergebniß war: der Unbekannte sey etwa vier bis sechs und dreißig Jahre alt und offenbar durch äußere Gewalt schon vor mindestens vier und zwanzig Stunden getödtet worden. Die Spuren dieser äußeren Gewalt deuteten augenscheinlich auf einen Kugelschuß hin, der von hinten durch das Rückenmark eingedrungen und durch Verletzung der edelsten Lebensorgane einen schleunigen Tod herbeigeführt. . . . . Als dem Leichnam die Kleider ausgezogen wurden, welche aus den feinsten Stoffen und nach der neuesten Mode gearbeitet waren, kamen in der Gegend der Hand- und Kniebeugungen tiefe, vernarbte Einschnitte zum Vorschein, aus denen man nicht klug werden konnte, bis bei der gänzlichen Entblößung es sich zeigte, daß der Unbekannte gebrandmarkt war. Demnach waren jene Male vermuthlich die Folgen des engen, reibenden Anschlusses von eiserner Hand- und Fußschellen. In der Brieftasche aber fand sich unter andern Papieren ein Brief, den der Amtmann, als er ihn überflogen, freudlockend hoch hielt, rufend:

— „Das kann zur Entdeckung führen!"

. . . . Der Baron saß an dem Krankenbette seiner jungen Frau, die bis dahin in den hitzigsten, bedenklichsten Fieberphantasieen gelegen, und von welcher er sich höchstens auf Augenblicke getrennt hatte in dieser Zeit, die für ihn ein Hangen und Bangen zwischen Himmel und Hölle war.

— „Wie fühlst Du Dich, meine Arabella?" fragte er, ihre Hand mit seinen Fingern umschmiegend und einen langen, innigen Kuß auf ihre Stirn hauchend, die durch die Krankheit noch blendender geworden war. „Unsägliche Angst hab' ich um Dich ausgestanden, Geliebte: Gott sey Dank, daß die Gefahr endlich verschwunden. Der Arzt spricht mit der größten Bestimmtheit von Deiner nahen Genesung. Welche Wonne, wenn Du zum erstenmale wieder durch das Zimmer schreitest. Wie werd' ich mit offenen Armen Dir folgen Tritt für Tritt, um bei dem leisesten Wanken Dich aufzufangen und aufrecht zu erhalten." Und wenn Gott Deinen ersten Gang nach so schwerem Krankenlager segnet, daß Du ohne Anstoß und Straucheln ihn vollbringst, wie wird mein Herz jauchzen, meine Seele jubeln, wie glücklich werd' ich wieder seyn! Ach, Arabella, erst wenn der Verlust droht, kommen wir zur rechten Erkenntniß des Besitzes. Ich habe empfunden, daß ohne Dich kein Leben für mich ist. Ich durfte gar nicht daran denken, wie es seyn würde, wenn Du nicht mehr bei mir wärest, denn die Vorstellung allein reichte hin, mein Bewußtseyn in Wahnsinn zu verwandeln."

— „Du bist so gut gegen mich", flüsterte sie und versuchte, ihren Arm um seinen Hals zu schlingen. Doch zu erschöpft, sank die Hand, kaum erhoben, schon wieder in die Kissen zurück.

— „Schone Dich, Arabella! Richte Dich nicht auf. Nur wenige Tage und Deine Kräfte kehren wieder. Kein Wunder, daß die heftigen Nervenstürme Dich abgemattet haben und geschwächt. Du hast eine gefährliche Krisis überstanden."

— „Ich habe wohl wunderlich durch einander phantasirt in der Glut des Fiebers?" fragte sie, und ihr Blick flog durch die halb geschlossenen, zuckenden Wimpern an seine Lippen.

Digitized by Google

— „Wie es bei Deinem lebhaften, feurigen Gemüthe vorauszusetzen war. Die Zeit, wo Du noch nicht, und [illegible] für mich, der menschendarstellenden Kunst entsagt hattest, wo Du noch Alles begeistertest und entzücktest durch den Zauber und die Herrlichkeit Deines vergötterten Talentes, wechseltest ab in Deinen lauten Träumen mit der Schreckgestalt des blutigen Unbekannten, der . . . ."

— „Jesus, Maria! Nichts von dem!" schrie die Kranke, und durchbebt warf sie sich zur Seite, das Gesicht in die Kissen pressend.

— „Wie unbesonnen, zürnte der Baron in sich hinein, „daß ich selbst sie an den fremden Mann erinnert. Ich wußte doch, wie schrecklich sein blutiges Aussehen vom ersten Augenblick an auf sie eingewirkt und wie sie seine Vision fast die ganze Krankheit hindurch nicht hat los werden können."

— „Sage mir genau," erhob Arabella wieder die Stimme, doch ohne die Augen dabei zu ihrem Gemahl aufzuschlagen, „sage mir genau, was ich Alles von der furchtbaren Erscheinung gesprochen. Je vertrauter man die Phantasie mit dem Gegenstand ihres Entsetzens macht, um so weniger Furcht hat sie zuletzt davor."

— „Ich glaube nicht, Arabella, daß es gut seyn wird, diese Schrecken neu in Deinem Gedächtniß aufzufrischen."

— „Ich bitte darum," sagte sie dringend, und als er noch immer zauderte, wiederholte sie aufbrausend, fast rauh ihr Begehren, und aus der ungestümen Geberde, die sich in der leichten Bettdecke abdrückte, konnte der Baron entnehmen, daß sie gegen die Fußlehne stampfte.

Er maß ihr ungewöhnliches, gereiztes Wesen der Krankheit bei und begann, um sie nicht noch mehr aufzuregen: es sey gewesen, als ob der wilde fremde Mann sie gewaltsam habe fortschleppen wollen und sie aus allen Kräften dagegen gekämpft. Oft habe sie nach ihm, ihrem Gemahl, gerufen, daß er ihr zu Hülfe eilen und sie retten möge aus den Schlingen des Verfolgers. Aber wenn er besorgt sich über sie gebeugt, zärtlich ihren Namen genannt und ihr Auge ihn getroffen, habe sie, als sey sein Anblick ihr unerträglich gewesen, die Hände vorgehalten und um Gotteswillen ihn gebeten, nicht so gütig, nicht so mild auf sie zu schauen. Aus dem Bette habe sie stürzen wollen, sich ihm zu Füßen werfen, dazwischen schneidend aufgelacht, gethan, als ob ein Feuergewehr sie anschlage und losschieße. Dann habe sie in die Hände geklatscht und betheuert, so schön sey die Banditenbraut noch nie von ihr gespielt worden. . . . Arabella hatte unterdessen die Augen zugedrückt. Doch die zuckenden Muskeln ihres Gesichts, so wie die Gluth und Blässe, welche in ihren Zügen wechselten, deuteten auf eine hohe Spannung ihres Innern. Plötzlich schleuderte sie sich auf die Seite, daß sie mit dem Antlitze ganz gegen die Wand zu liegen kam. Als der Baron bei dieser Bewegung inne halten wollte, gab sie ihm, doch ohne aufzusehen, ein hastiges Zeichen, fortzufahren. Nachdem er ausgesprochen, lag sie einige Minuten regungslos. Er glaubte sie eingeschlummert . . . . da streckte sie sich mit einem Male hoch im Bette empor und äußerte mit einem sonderbaren, starrenden Lächeln:

— „Ich habe die Rolle der Hedwig in dem Körner'schen Drama so oft und mit so viel Glück gespielt, daß es nicht auffallen kann, wenn meine heftige Phantasie im Fieber-Paroxismus mich als Banditenbraut mit dem . . . wilden fremden Mann zusammenbringt."

Die Stimme hatte ihr beinahe versagt bei den letzten Worten. Sie sank schlaff in die Kissen zurück und schloß von Neuem die Augen.

Ein heilsamer Schlaf schien auf sie herab zu dämmern. Der Baron winkte dem eintretenden Physikus, leise aufzutreten, und nachdem dieser die Kranke in sachverständigen Augenschein genommen, hielt er dafür, daß sie in den ersten Stunden wohl nicht wieder erwachen und die anhaltende Ruhe die labendste Arznei für sie seyn werde.

— „Folgen Sie meinem Rath, Herr Baron", sprach der Arzt, dessen Heilkunst nicht mehr nach Brod, sondern nach Goldstücken ging, mit schleichender Stimme weiter, „und benutzen Sie den Schlummer Ihrer gnädigen Frau Gemahlin zu einem kurzen Ausgange. Abgesehen von der wahren Wohlthat, welche das Einathmen der lang entbehrten frischen Luft für Ihren eigenen Zustand seyn wird, dürfte Ihre zwischenzeitliche Entfernung für die ungestörte Fortdauer und Sanftmuth des erwünschten Morpheus meiner verehrungswürdigsten Patientin selbst von dem förderlichsten Einflusse seyn. Nicht als ob ich nur im Geringsten daran zweifeln könnte, daß Ihre persönliche Anwesenheit der gnädigen Frau jeden Augenblick angenehm. Im Gegentheile . . . aber eben darum. Denn ein englischer Arzt will entdeckt haben: daß Subjekte — der Herr Baron wollen hochgeneigt entschuldigen, daß ich den wissenschaftlichen Ausdruck beibehalte — daß Subjekte, welche durch gegenseitige Sympathie verknüpft und gleichsam Eins sind, sogar im Schlafe ihre Beziehung und Einwirkung auf einander nicht einbüßen, wie denn der eine Theil in um so festeren Schlaf verfallen soll, je weiter der andere Theil von ihm zurückweicht. Dagegen kann die bloße Annäherung des Wachenden, und wenn sie noch so verstohlen, noch so lautlos geschieht, oft das plötzliche Auffahren, ja Aufschrecken des Schlummernden erregen. Die Auflösung dieses Naturräthsels wäre im thierischen Magnetismus zu finden. . . ."

— „Wenn Sie meinen, Herr Doktor, daß meine Gegenwart dem Schlummer Arabella's irgendwie hinderlich seyn könnte . . ."

— „Bei der sensitiven Liebe, die sie mit einander gleichsam verschmilzt, möchte mein englischer Gewährsmann allerdings . . ."

— „Ich gehe", entschied sich der Baron kurz. „Mag es auch nur eine Wunderlichkeit seyn, ich füge mich gern, wo es Arabella gilt. Weiß ich doch, daß ich sie in treuer Obhut zurücklasse."

„Seyn Sie versichert, kein unregelmäßiger Athemzug, kein ungehöriger Pulsschlag soll meiner ärztlichen Spannung entgehen . . . . Doch Sie erlauben, Herr Baron, daß ich Ihnen zuvor das Haupt mit einem Tuche umbinde. Wenn auch Ihre Wunde so gut wie geheilt ist, es kann nichts schaden, die verletzte Stelle in der ersten Zeit vor Luftzug zu verwahren. So! . . . Wenn Sie den Hut etwas in die Stirn rücken, ist von der Bandage gar nichts zu merken."

— „Mein geringster Kummer. Machen Sie Arabella gesund, Herr Doktor, und ich für meine Person will gern noch zehn Blessuren aushalten."

Der Baron klopfte dem schmunzelnden Physikus auf die Achsel, die dieser nicht im Mindesten zuckte, so gewiß war er schon der Wiederherstellung der Baronesse . . . und verließ das Zimmer, an der Thür noch einmal die Arme nach seiner wie es schien, süß ruhenden Gattin ausbreitend. Als er unten aus dem Hause trat, zog ein ungeheuer Anschlagzettel, dem

Digitized by Google

es an der plumpen Stirn geschrieben stand, daß er mit aller Gewalt hervorstechen sollte, gegenüber an der Straßenecke seine Aufmerksamkeit auf sich. Der Baron besah ihn in der Nähe. Es war das Signalement des Fremden und die Beschreibung, unter welchen Umständen dieser hier angekommen. Darunter die dringende Aufforderung: daß Jeder, der irgend eine Auskunft über den Unbekannten geben könne, bei Zeiten und gehörigen Ortes Meldung davon thun möge. Insbesondere ward ein bei dem Spinalisten vorgefundenes Schreiben hervorgehoben und Jedermann eingeladen, dasselbe in dem Amthause, wo es öffentlich ausgelegt war, einzusehen, um vielleicht an der Handschrift die in den verdächtigen Unbekannten verwickelte Briefstellerin (denn eine solche scheine es zu seyn) zu erkennen. Kosten wurden dadurch nicht verursacht. Aber auch wenn deren noch so viele daraus erwachsen wären . . . eine verzeihliche Neugierde spornte den Baron, geraden Weges nach dem Amthaus zu eilen. Mußte doch vorzugsweise für ihn Alles was von Erheblichkeit seyn, was den fremden Mann betraf, mit dessen Erscheinen im Städtchen so leidvolles Unheil über ihn herein gebrochen.

Da die amtliche Offenbarung des Briefes schon einige Tage gewährt hatte, war der Zulauf nicht mehr so arg, und als der Baron eintrat, befand sich zufällig Niemandbei dem Schreiben, außer dem die Wache habenden Amtsfrohn.

(Fortsetzung folgt.)

Commodore Napier.

Commodore Napier ist der „Löwe" des Tags in England, so wie er der Liebling seiner Marinesoldaten und Matrosen ist, deren einer in einem Brief an seinen Vater, den ein Blatt von Plymouth mittheilt, von ihm schreibt: „Unser Karlchen (Charley) sieht etwas curios aus, ist aber ein Teufelskerl, wenn es vorwärts heißt." Im Jahre 1833 bewarb er sich als radikaler Candidat um einen der beiden Parlamentssitze für die Stadt Portsmouth. Er fiel durch, erhielt aber doch 335 Wahlstimmen. Eine Rede, die er damals an die Bürger von Portsmouth hielt, gab folgende charakteristische Schilderung seiner früheren Kriegsabenteuer: „Man hat mich gefragt, wer ich sey. Ich will es euch sagen. Ich bin der Capitän Charles Napier, der vor 25 Jahren die Brigg Recruit in Westindien befehligte, und die Ehre hatte, 24 Stunden lang unter den Kanonen dreier französischer Linienschiffe zu seyn, die vor dem britischen Geschwader flohen. Ich bediente sie mit Geschützlagen von doppelter Ladung. Eines derselben, der Hautpolt, wurde genommen, die andern zwei entschlüpften durch tüchtiges Segeln. Sir A. Cochrane, mein Oberbefehlshaber, beförderte mich auf der Stelle an Bord des eroberten Schiffs. Bei der Belagerung von Martinique erhielten der Aeolus, die Cleopatra und der Recruit Befehl, in der Nacht ganz nahe unter dem Fort Edward Anker zu werfen; der Feind, einen Angriff fürchtend, verbrannte seine Schiffe. Als der Morgen graute, schien es mir, daß das Fort Edward geräumt sey. Man bezweifelte das, und ich erbot mich zu einer Recognoscirung. Mit fünf Mann landete ich bei hellem Tag, erstieg die Wälle, und pflanzte den Union-Jack (die Nothkreuzflagge) auf. Zum Glück sah man mich nicht vom Fort Bourbon aus, das nur 100 Ruthen entfernt lag und das Fort Edward beherrschte. Sir A. Cochrane ließ dann in der Nacht ein Regiment landen, Fort Edward wurde besetzt und seine Mörser gegen den Feind gekehrt. Ich besitze einen Brief von Sir A. Cochrane, worin er mir sagt, mein Unternehmen habe viel Blutvergießen erspart, und die Eroberung von Martinique sehr beschleunigt. Ich hatte einmal das Unglück, von einer französischen Corvette eine kostbare Tracht Schläge (a precious licking) zu bekommen; ihr erster Schuß zerschmetterte mir das Bein, und eine zweite Ladung nahm meinen Hauptmast mit fort. Der Feind entkam, aber die britische Flagge blieb unbefleckt. Bei meiner Rückkehr nach England als Commandant des Jason ward ich von einer Tory-Admiralität, weil ich weder Vettern noch Basen hatte, die für mich redeten, auf halben Sold gesetzt; da mir aber der Müßiggang nicht zusagte, so machte ich als Freiwilliger eine Campagne mit der Armee in Portugal, und ward abermals verwundet. In der Schlacht von Busaco hatte ich die Ehre, meinen tapfern Freund und Verwandten, Obrist Napier, der hier neben mir sitzt, vom Schlachtfeld wegzutragen, da er durch das Gesicht geschossen war. Auch da lag er für todt auf dem Wallplatz, aber Gott sey Dank! er kam mit seinen sechs Wunden davon. Nach England zurückgekommen, ward ich auf dem Thames im Mittelmeer angestellt, und könnte ich die Anwohner der neapolitanischen Küste in diesen Saal versammeln, so würden sie euch sagen, daß von Neapel bis an die Landspitze des Faro kein Punkt ist, wo ich nicht ein Merkzeichen zurückließ; ich habe dort über hundert Kanonenboote und Handelsschiffe weggenommen. Ich hatte die Ehre, mit dem Thames und der Furieuse in den stark vertheidigten kleinen Hafen von Ponza einzudringen, und ehe sie sich von ihrer Verdutzung erholen konnten, hatte ich, ohne einen Mann zu verlieren, das Eiland genommen. Ich wurde dann auf den Eurydus versetzt, und mein gutes Glück wollte es, daß ich bald zwei französischen Fregatten und einem Schooner begegnete. Ich verfolgte sie in der Nacht bis nach Calvi auf der Insel Corsica, fuhr ganz nahe unter dem Steuer der einen weg, gab ihr dabei ein Maulvoll (a plumper), und suchte dann, wiewohl wir acht Knoten zurücklegten, an Bord ihres Cameraden zu kommen. Die Nacht war dunkel, das Land nahe, und es gelang ihm, an mir vorbei zu schlüpfen, aber ich trieb ihn zwischen die Klippen am Ufer, wo er gänzlich scheiterte, und bald mußte auch die zweite Fregatte neben der ersten Anker werfen. Der Eurydus entkam heil und gesund, wiewohl er fast die Küste streifte. Jedes der französischen Schiffe führte 22 Kanonen, und der Schooner 14. Aus dem Mittelmeer ward ich nach Amerika beordert, und wenn mein tapferer Freund Sir James Gordon hier wäre, würde er euch sagen, wie ich bei jenem langen und schwierigen Unternehmen den Potomac hinauf meine Pflicht that. Er würde euch sagen, daß in einem schrecklichen Orkan der Eurydus sein Bugspriet und alle seine Stängen verlor, und zwölf Stunden später wieder segel- und kampffertig war. Wir führten eine feindliche Flottille von Alexandria weg, wurden auf der Fahrt stromabwärts von Batterien angegriffen, die ganz in der Nähe der vormaligen Wohnung des großen Washington aufgeworfen waren, und ich bekam in dieser Action wieder eine Schußwunde am Hals. Nach dem Friedensschluß ward ich auf halben Sold gesetzt, bis ich auf der hiesigen Station das Commando der Galaten erhielt, das ich drei Jahre lang führte. Ich hoffe, während dieser Zeit meine Pflicht gegen König und Vaterland treu erfüllt zu haben."

Digitized by Google

Miscellen.

Young, der berühmte Verfasser der Nachtgedanken, machte einst mit mehreren Damen eine Lustfahrt auf der Themse. Um die Damen zu unterhalten, spielte er auf der Flöte, worin er Meister war. Als er jedoch bemerkte, daß ein Boot, worin mehrere Offiziere sich befanden, dicht hinter ihrem Fahrzeug war, steckte er seine Flöte ein. Weßhalb hören Sie auf zu spielen? fragte ein Offizier mit barschem Tone. Aus eben dem Grunde, aus welchem ich anfing, weil es mir Vergnügen macht, entgegnete Young. Sie sollen aber nicht aufhören, und wenn Sie nicht sogleich fortfahren, so werfe ich Sie über Bord. Der Gelehrte hatte aus Rücksicht der Damen, die volle Angst waren, nichts anderes zu thun, als sich in das unbillige Gebot zu fügen. Als sie jedoch gelandet hatten, nahm er den Offizier bei Seite, und sagte: Sind Sie ein Mann von Ehre, so stellen Sie sich Morgen ohne Secundanten und mit Degen bewaffnet ein, mir Genugthuung zu geben. — Er nannte einen abgelegenen Ort und die Stunde. Der Offizier versprach zu kommen. — Am andern Tage war Young der Erste auf dem Platz; als der Offizier kam, zog Young eine Pistole aus der Tasche, spannte den Hahn und zielte gegen seinen Gegner. Was, rief dieser, wollen Sie mich ermorden? Keineswegs, versetzte Young, ich ersuche Sie nur, ein Menuett zu tanzen, thun Sie es nicht, so schieße ich Sie nieder. Der Offizier weigerte sich Anfangs, aber Young gab mit der drohenden Waffe in der Hand nicht nach. Nach einigen Menuettschritten sagte Young: So, gestern zwangen Sie mich zu spielen, heute mußten Sie tanzen. Wir sind nun quitt, wollen Sie jedoch mehr, so bin ich bereit. Der Offizier sah sein Unrecht von gestern ein, und Beide gingen lachend nach Hause.

Jüngst führte ein Mechanikus ein Modell des trojanischen Pferdes in Paris ein, um es der Akademie der Wissenschaften zur Ansicht vorzustellen, und die Professoren ihren Schülern die alten Dichterwerke vom trojanischen Kriege daran erläutern zu lassen. Zum Glück fiel dem wachhabenden jungen Offizier, der einmal durch das Gymnasium gelaufen war, noch ein, daß im rechten trojanischen Pferde kontrebande Soldaten gesteckt hatten. Er bestand auf Oeffnung, und man fand Bauch, Kopf und Beine voll Cigarren, die in Paris einen starken Zoll entrichten müssen.

Zwei Berliner begegneten sich auf der Straße und ließen sich in ein Gespräch ein. Endlich bemerkte der Eine: „Hören Sie! Sie kommen mir so bekannt vor, ich muß sie irgendwo schon gesehen haben.“ „Kann wohl seyn“, erwiederte der Andere, „denn da komme ich öfters hin.“

Ein Herr Tatton in Schottland, ließ baumwollenes Nähgarn von zwei Mäusen auf einem ähnlichen Tretrad, wie die Züchtlinge in den Zuchthäusern treiben müssen, spinnen. Jedes dieser Thierchen brachte täglich 120 Faden zu Stande und durchlief dabei einen Raum von mehr als zwei deutschen Meilen. — Berechnet man die Garnmenge, welche diese Mäuse liefern können, und ihre Unterhaltungskosten, die in fünf Wochen kaum ein Paar Kreuzer betragen, gegen einander, so zeigt sich, daß jede Maus jährlich 2 fl. CM. verdient. Würde man z. B. 10,000 Mäuse-Spinnmühlen auf einmal beschäftigen, so könnte man damit jährlich nach Abzug aller Unkosten bei 25,000 fl. gewinnen. — Statt den Mäusen könnte man auch Eichhörnchen nehmen, wovon jedes an Kraft für 100 Mäuse gelten kann; und wenn ein Fabrikant 100 Eichhörnchen zum Spinnen verwendet, so könnte er damit dieselbe Summe gewinnen. — Ist auch die Hälfte dieser Berechnung unrichtig, so wäre es noch immer der Mühe werth, Versuche zu machen.

Frack und Oberrock.

In meines Kleiderschrankes Enge
Hört' ich vor Kurzem viel Geschrei.
Ich lauschte in die Fern' und Länge,
Was wohl das Ziel des Lärmens sey,
Und da vernahm ich von den Beiden,
Von Frack und Oberrock, ein Streiten
Um den Vorrang, viel und mancherlei.

„Mich“, sprach der Frack, „trägt man zum Feste,
Ich bin das wahre Feierkleid.
Für Hochzeit- und für Kindtaufsgäste
Bin ich zu heil'gem Schmuck geweiht.
Wer wollte wohl in dir sich zeigen,
Um supplicando sich zu neigen?
Doch mich erwählt man allezeit!“

„Mir“, sprach der Oberrock, „verdanken
Muße du dein luft'ges Kreuz und Quer.
Dein Name, ohne nur zu schwanken,
Den vestis fracta kommt er her.
Hab' ich auch viel deßhalb gelitten,
Aus mir hat man dich zugeschnitten,
D'rum sieh den Einsicht doch Gewähr.“

„Ja“, sprach der Frack, ich laß' es gelten,
Doch du warst zu konservativ,
Bis mich die Herrscherin der Welten,
Die Mode in das Leben rief.
Es hat der Anstand mich erkoren,
Bei Hof und Ball bist du verloren,
Und kämst du, säh'n die Blicke schief!“

„Nein,“ rief der Oberrock, „ich nütze,
Du zierst nur und in eitlem Wahn.
Ich wandere durch Schnee und Pfütze
Als treuer Schutzherr meine Bahn,
Und bei des Regensturmes Wüthen
Muß ich die meine Arme bieten,
Denn mich zieht über dich man an.“

„Still“, rief ich mit des Richters Miene,
„Und um den Vorrang nicht gezahlt!
Wer mir von euch am treusten diene,
Habt ihr euch noch nicht ausgemalt.
Den Streit kann ich nicht länger dulden,
Denn überseh' ich meine Schulden,
Seyd beide ihr noch nicht bezahlt!“

Digitized by Google

№ 91.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Samstag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Moderne Criminal-Novelle.

Von Friedrich Adami.

(Fortsetzung.)

Der Blick des Barons war nicht so bald auf das Papier gefallen, als ein durchbohrender Schrei aus seinem aufklaffenden Munde schlug, die Haare sich reckten und straffen auf dem Scheitel, und seine Arme mit auseinander getriebenen, gespreizten Fingern in die Höhe griffen, als wollten sie die Decke herabreißen auf sein Haupt. In demselben Moment flog die Thür des Nebenzimmers auf. Der Amtmann wurde sichtbar, obgleich dicht von Zorn verfinstert, Wir sich erfrecht habe, an Amts-Stätte einen so unanständigen, respektwidrigen Schrei verlauten zu lassen, fragte er. Der Frohn lenkte den Blick seines gestrengen Vorgesetzten auf den Baron, der ohne Regung, ohne Zucken noch immer da stand, wie das Entsetzen, erschütternd und versteinernd zugleich, ihn hingeschleudert hatte.

— „Der Herr Baron," begann der Amtsfrohn, „als er des resp. Schreibens ansichtig ward . . ."

— „Schrie er?" fiel der Amtmann ein. „Schrie er?"

— „Ja, da stieß der Herr Baron den vernommenen Schrei aus."

— „Verdächtig, äußerst verdächtig! Schließ Er die Thür', Frohn!"

Als dieses geschehen, fuhr der Amtmann fort:

— „Thut mir leid, Herr Baron, aufrichtig leid. Aber ich muß Sie bis auf Weiteres verhaften. In Criminalsachen ist eigentlich keine Schonung statthaft, und nichts hinderte mich, Sie in den gewöhnlichen Arrest zu schicken. Indeß in Berücksichtigung Ihres Standes, so wie des zwischen uns bestandenen freundschaftlichen Verhältnisses will ich, auf meine persönliche Gefahr hin, eine Ausnahme machen und Ihnen ein Zimmer meiner eigenen Wohnung im Amthause als Gewahrsam anweisen. Ich werde sofort eine Stafette mit dem Bericht nach der Residenz abfertigen und um fernere Verhaltungsmaßregeln ersuchen. Ihr Ehrenwort an Eides Statt, daß Sie unterdessen sich jedes Versuches zur Entweichung feierlichst begeben."

Der Arretirte leistete den Handschlag mit schlotternder Rechte und folgte dann, schlaff hin und her schwankend, wohin man ihn führte. Alle Sehnen schienen ihm durchschnitten, und sein Bau drohte jeden Augenblick aus seinen Fugen zu reißen. Der hoch ragende, jugendkräftige Mann war plötzlich wie umgewandelt zum schwachen, willenlosen Kinde.

„Er kann beschwören, Frohn", bemerkte der Amtmann, „wie der Baron bei'm Anblick des Briefes geschrieen. Drei Häuser weit muß man es haben hören können, und in welch' große und anhaltende Bestürzung er darüber gerathen. Schwere, Beweis triefende Zeugnisse wider ihn!"

— „Ja, Herr Amtmann, mit gutem Gewissen kann ich das beschwören", pflichtete der Frohn bei, und der Schimmer eines hämischen Lächelns streifte das Gesicht des Amtmannes.

Der verhängnißvolle Brief aber lautete also:

— „Deine Zeilen von gestern Mitternacht haben nicht unterlassen, mein Haar zu sträuben, mein Gehirn zu entzünden, an allen Fühlfäden meiner Seele zu reißen. Hast Du Dir bei der Abfassung ein einfaches Entsetzen davon versprochen, so freue Dich: es hat zwiefaches über mich gebracht. Ich schaudere nicht minder vor der Intrigue, durch welche es Dir gelungen, ein neues Schreiben von Dir in meine Hände zu spielen, als vor der zügellosen, alle Schranken niederstürzenden Leidenschaft, die aus dem Inhalte mich anzieht. Ich erkenne Deine finstere Allgewalt, Deine furchtbare Machtvollkommenheit, erkenne, daß der Widerstand, den ich bisher versuchte, nichts war, als das Winden und die Zuckungen eines ohnmächtigen Wurmes unter dem Fuße, der ihn quetschend tritt. So will ich denn ergebungsvoll dulden, was ich selbst verschuldet, wenn auch nicht in so gräßlichem Maße, will an eine lebenslängliche Galeere mich schmieden. Jene Zeiten, sie sind die Risse und Spalten, welche mich tiefe Blicke in die Hölle Deines Innern thun lassen, und kein Geheimniß ist es mehr für mich, was für ein schwarzes Loos mir an Deiner Seite droht. Um so höher wird der Gott der Gnade die Buße anrechnen, die ich mir selbst auferlege. Ich darf sagen: ich gehe freiwillig in's Elend, denn bei der zärtlichen Liebe, die Kasimir für mich empfindet und jeden Augenblick offenbart', hätt' ich wohl Vergebung von ihm hoffen dürfen für den Fehltritt, den einzigen, den ich gegen ihn begangen. Aber (ich weiß nicht, ob das der Fluch der Sünde ist!) weniger schrecklich und peinigend erscheint mir die Folter, auf welcher Dein eiserner Arm mich spannt, als ein freies, anstößiges Geständniß! . . . Ich ringe mich los von Kasimir, los von der traulichen Stätte, wo mein Fuß, wär' er nicht gestrauchelt, das ganze Leben lang auf hellen, paradiesischen Fluren gewandelt, ringe mich los von Allem, was mir lieb und heilig ist, um von Dir in eine unheimliche, zweideutige Ferne geschleppt zu werden. Doch frohlocke, frohlocke nicht zu früh! Nur zur Hälfte, äußerlich nur ist Dir Dein Plan geglückt . . . die eigentliche Erfüllung, die Seele desselben ist auf ewig für Dich verloren. Eine ganz Andere, als Du wähnest, tret' ich Dir entgegen. Ich bin nicht mehr das schwache, beugsame Weib, das jedem Drucke, von Deiner Seite nachgab, bei jedem Donner aus Deinem Munde zusammenschütterte. Das aufstürmende Verhängniß hat mich in Stahl getaucht und gehärtet, der dünne, in jedem Hauch wehende Zweig ist plötzlich zum straffen, festen

gewurzelten Stamm erstarkt, der nicht so leicht umgebrochen oder gespaltet werden kann. Ich fühle Mannskraft in meinen Sehnen fahren. Eine Lästerung des schönsten, heiligsten Gefühles der Menschenbrust war es, die verrauschte Stimmung, welche uns momentan zu einander zog, Liebe zu nennen. Nichts als ein flüchtiger Traum ist es gewesen, eine Anwandlung augenblicklicher Laune, eine Lückenbuße unausgefüllter Stunden. Das abgesonderte Landleben, das ich später in seiner ganzen Glückseligkeit schätzen gelernt habe, war mir ein Gräuel dazumal, wo hohle Unruhe des lang gewohnten Residenzgetümmels noch in meinen Pulsen schwingte, und jeder Andere, der gekommen, mir Gesellschaft zu leisten und die gedehnte Zeit zu verkürzen, wär' nur eben so willkommen gewesen. Ich mußte eine Unterhaltung haben, ein Spielwerk. Mehr bist du mir nicht gewesen, und auch nicht einmal so viel kannst Du mir je wieder werden. Denn, seit Du die Maske Deiner eigentlichen Gesinnungen gelüftet hast, ist das flüchtige Gefallen, was ich vorübergehend an Dir gefunden, bis auf den letzten Schimmer erloschen, und ich verachte, verabscheue Dich gegenwärtig eben so tief, als ich Kasimir hoch achte und verehre. Was trotz diesen Bekenntnissen mich dazu treibt, mit Dir zu fliehen und so Dir, nach Deiner Art zu denken, den Vorzug zu geben vor dem Baron, wirst Du freilich nicht fassen, und unwillkürlich taucht hier die Stelle aus des göttlichen Schillers „Don Carlos" in meinem Gedächtniß empor, wo die Prinzessin Eboli zu dem jesuitischen Pater Domingo, der auch Etwas nicht begreifen kann, sagt:

„Das sollen Sie auch nicht. Um alle Güter
Der Welt möcht' ich nicht haben, daß Sie's faßten.
Genug für Sie, daß es so ist." . . .

In frühern, bessern Tagen spielte ich auf den Welt bedeutenden Brettern die Leidenschaft, ohne sie durchlebt zu haben. Ich fühle: ich würde sie jetzt ungleich natürlicher darstellen. Doch ich vergesse . . . noch hab' ich ja eine tragische Force-Rolle vor mir, deren Erfüllung meine ganze Kraft anspannen wird. . . . Ich sende Dir alle Kostbarkeiten, die mein eigen sind und über welche ich mit gutem Gewissen verfügen kann. Ihr Ertrag wird hinreichen, Pferd und Wagen zu unserer Entweichung anzuschaffen und uns die erste Zeit vor Mangel zu sichern. Auf mehr darfst Du nicht rechnen. Ich werde mich an keinem Eigenthume Kasimir's vergreifen. Wenn auch bei Nacht und Nebel, will ich doch nicht als Dieb das Haus verlassen, welches ohne Dein Dazwischentreten, für mich ein Aufenthalt des reinsten Glückes würde geworden seyn.... Ich werde nicht auf mich warten lassen, Ort und Stunde nicht verfehlen. . . ."

Dieser seltsame Brief war ohne Unterschrift, wie ohne Adresse, und er schien, die hastigen wilden Buchstaben verriethen es, in einem Athem sich losgerissen zu haben von der Feder... Der Baron von Tz* hatte darin, auf den ersten Blick die Hand Arabella's, seiner Gattin erkannt!

(Schluß folgt.)

Sinnenzerrüttung durchs Heimweh.

Der nachstehend erzählte interessante Fall einer bei einem jungen Mädchen erfolgten Sinnenzerrüttung durchs Heimweh, welcher sich ganz vor Kurzem zu Paris zugetragen und durch die damit verknüpften Umstände gerichtliche Offenkundigkeit erlangt hat, mag als ein neuer Beleg und als ein weiterer Nachtrag zu dem unlängst in Wien erschienenen anziehenden Werkchen von Dr. Zangerl über das Heimweh gelten.

Katharine Lambert aus dem Dorfe Busbertrancourt in der Picardie, ausnehmend hübsch, zierlich und schlank, war zu Anfang dieses Jahres kaum vierzehn Jahr alt, von ihrer in Paris dienenden Tante ebenfalls dahin verschrieben, und bei einer wohlhabenden biedern Bürgersfamilie, Namens Martin, die nur ein einziges vierjähriges Töchterchen besitzt, untergebracht worden.

Obschon sie von diesen guten und wackern Leuten aufs Liebreichste behandelt, und nur zu ganz leichten und geringfügigen Dienstleistungen verwendet wurde, blieb sie stets niedergeschlagen und in sich gekehrt, sprach von ihrer Heimath nur mit Thränen, führte sich aber übrigens in allen Beziehungen musterhaft auf.

So ließ man sie gewähren in der Hoffnung, ihre Schwermuth, welche unverkennbar nur Folge ihrer Sehnsucht nach der Heimath, werde mit der Zeit sammt dieser linder werden, und endlich verschwinden. Bald aber sollte durch dieses Seelenübel ein plötzlicher Umschwung in ihrem Thun und Lassen bewirkt werden.

Vor einiger Zeit kam sie, und klagte ihrer Gebieterin, daß ihr das neue Kleid und zwei Betttücher gestohlen worden.

Diese beruhigt und tröstet sie, bald darauf zeigt es sich jedoch, daß Katharina das Kleid zerrissen und ins Feuer geworfen, die Betttücher in kleine Stücke zerschnitten, und ebenfalls verbrannt habe. Man stutzt, stellt sie sanft zur Rede, läßt aber die Sache auf sich beruhen. Wenige Tage hernach, während ihre Herrschaft im Theater, und sie mit der Kleinen allein zu Hause war, hört der Portier sie laut um Hülfe, und „Diebe, Diebe" rufen. Er eilt hinauf und erblickt eine wahrhaft tolle Wirthschaft. Im Empfangszimmer sind die werthvollen Fensterdraperien zerschlitzt und herabgerissen, die schwerseidenen Ueberzüge der Ottomanen, Sessel u. dgl. zerschnitten, ein kostbarer Kashimir lag in der Küchenfontaine im Wasser, und daneben zerknittert und durchnäßt ein ächter Florentinerhut. In einem großen Schrein, worin sich die Wäsche und ein Theil der Garderobe des Herrn vom Hause befanden, glimmte und rauchte es auf allen Rayons, zum großen Glück nicht auf dem obersten, wo zweihundert Jagdpatronen lagen; wäre der durch glühende Kohlen im Schrein bewirkte Brand bis hinauf gedrungen, so hätte das entsetzlichste Unheil angerichtet werden können.

Bei der Nachhausekunft ihrer Herrschaft von derselben zur Rede gestellt, schob Katharine die Schuld auf das Kind, das sich auch, wie sich später ergab, von ihr dazu überredet, als Thäterin bekannte. Zu dem großen Schaden, da die verbrannte und sonst unbrauchbar gewordene feine Leibwäsche allein über 1200 Franken werth war, gesellte sich für diese so biedere Familie noch die Betrübniß, in ihrem Kinde verderbliche Keime, und den frühen Hang zu muth- und böswilliger Zerstörung wahrnehmen zu müssen.

Sie beschlossen daher, dasselbe zu Verwandten aufs Land zu geben, was auch geschah.

Da langt eines Tages ein Schreiben an, welches den Eltern meldet, das Kind liege in den letzten Zügen. Der Vater eilt voraus dahin, findet zu seiner unnennbaren Freude das Kind vollkommen wohlauf mit andern Kleinen vor dem

Digitized by Google

Hause spielend, und von einem Schreiben weiß natürlich Niemand etwas.

Als er bei der Zurückkunft die Handschrift Katharinens mit derjenigen des Schreckbriefs vergleicht, erhält er die Ueberzeugung, daß sie denselben geschrieben. Alle diese Vorgange hatten in der ganzen Nachbarschaft bereits so großes Aufsehen gemacht, daß sich die guten Leute wider ihren Willen nothgedrungen sahen, die Sache gerichtlich anhängig zu machen.

Katharine erscheint vor dem Zuchtpolizeigericht. Ihre edlen sanften Züge, in denen auch keine Spur von Bosheit wahrzunehmen, ihre Thränen, ihr irrer, wirrer Blick, ihre große Jugend, ihr offenes Geständniß der Uebelthaten, von denen sie durchaus keinen Beweggrund anzugeben vermag, der Umstand ferner, daß man mehrere Sachen von Werth, die von ihrer Herrschaft vermißt wurden, hie und da im Hofraum zerstreut gefunden, — Alles deutete dem Gerichte an, daß hier eine theilweise Sinnenzerrüttung zum Grunde liegen müsse.

Die Verhandlung wurde daher auf Bitten der edlen Dienstherrschaft selber vertagt, und das Mädchen dem berühmten Arzt Olivier aus Angers, der auch einer der ausgezeichnetsten französischen Seelenheilkundigen seyn soll, zur Untersuchung übergeben.

Sein Ausspruch lautete dahin, das arme Mädchen leide an einer Sinnenverwirrung, welche theils durch den bevorstehenden Eintritt der Pubertät, theils und hauptsächlich durch ein unüberwindliches Heimweh veranlaßt worden sey.

Katharine Lambeet wurde somit vor einigen Tagen von dem Gerichte zur unsäglichen Freude ihrer wackern Dienstherrschaft und ihrer Tante freigesprochen.

„Dieses arme Kind", bedeutete der Präsident letzterer, „leidet am Heimweh, es kann und darf nicht länger hier bleiben."

Talleyrand und noch Jemand.

Von E. M. Oettinger.

Charles Maurice, Fürst von Talleyrand war nicht nur ein großer Diplomat, sondern ein noch weit größerer Gourmand. Weiland Carême, der geistreiche Koch des Herrn von Rothschild, sagt in seinen Memoiren: Die echten Feinschmeckee meiner Zeit waren Alexander I., Kaiser von Rußland, Georg IV. König von England, Joachim Murat, König von Neapel, Junot, Herzog von Abrantes, und Talleyrand, Fürst von Benevent. Was kümmert es uns Gourmands, daß der Diplomat Talleyrand 13 Eide geschworen und fast eben so vielen Herren gedient, er verdient unsere wärmste, innigste Achtung, weil er einer jener Auserlesenen wae, die mit vollem Rechte den Ehrennamen „Gourmand" verdienen. „N'est pas Gourmand qui veut." Nicht Jeder, der es will, kann Gourmand seyn, sagt Brillat-Savarin in seiner 12ten Meditation und wahrlich, er hat Recht, denn nicht Jedem hat die Natur jene Feinheit des Geschmacks verliehen, die uns zum Kenner dee Gourmandise macht.

Es war im Jahre 1814. Talleyeand hatte die Absetzung Napoleons herbeigeführt und Ludwig XVIII. auf den Theon gebracht, wofür ihn der dankbare Bourbon am 12. Mai zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, am 14. Juni zum Pair von Feankreich und bald darauf zum Oberkammeeherrn ernannt hatte.

Talleyrand befand sich auf seinem Schloß zu Valencay, als Graf von Eb....h, Legationssekretar am Hofe zu Madrid, nach Paris berufen und auf Befehl des Fürsten arretirt wurde, weil er, ein treuer Anhänger Napoleons, sich erdreistet hatte, ein beißendes Pasquill auf Ludwig XVIII. zu machen, das in Tausende Abschriften in ganz Spanien circulirte und auch nach Paris kam. Die Spione Talleyrands hatten sehr bald den Verfasser dieses Pasquills ausgekundschaftet und die Handschrift des Grafen an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gesandt, der, darüber entrüstet, Heren v. Eb. augenblicklich abberufen hatte, um ihn in Paris zur Verantwortung zu ziehen. Obgleich die Sache Anfangs sehr geheim gehalten worden war, um Ludwig XVIII. die ihm zugefügte Kränkung zu verheimlichen, hatte die Gattin des Grafen v. Eb. doch früh genug erfahren, daß ihe Gemahl auf Befehl des Fürsten von Talleyrand eingekerkert worden wae. Sie erkannte die ganze Größe der Gefahr und wußte, daß ihr Gemahl für immer verloren sey, wenn die Sache dem König bekannt würde. Sie eilte ungesäumt nach Paris, von dort nach Valencay, um vom Fürsten Gnade für das Leben ihres Mannes zu erflehen.

Die Gräfin v. Eb. war eine der schönsten Frauen des französischen Areis, ein Wappenschild aller Reize, welche geeignet sind, die Herzen der ganzen Männerwelt zu erobern. Ihrer Schönheit und darum auch ihres Sieges sich bewußt, ließ sie den Fürsten um eine Audienz bitten, die er, viel zu galant, um einer schönen Frau eine Gunst verweigern zu können, ihe mit Vergnügen gewährte.

Die Gräfin von Eb. hatte alle Künste einer verführerischen Toilette aufgeboten, um ihre Reize, à jour gefaßt, in's rechte Licht zu stellen und den Fürsten desto leichter für sich einzunehmen. Der Diplomat wies ihr einen Platz auf dem Sopha an und fragte mit kaltee Höflichkeit:

Ist es erlaubt zu fragen, Frau Gräfin, was mir dir hohe Ehre Ihres Besuches verschafft?

Ich bin von Madrid hieher geeilt, um wegen der leichtsinnigen Thorheit meines Gemahls Ihre großmüthige Nachsicht zu erflehen.

Madame, ich kann Ihnen nicht sagen, wie groß mein Bedauern ist, Ihnen sagen zu müssen, daß ich dee Sache ihren Lauf lassen muß und Ihren Herrn Gemahl dem Arme der Justiz nicht entziehen daef. Der Graf v. Eb. hat sich des Hochverraths schuldig gemacht: er hat auf unsern König und Herrn ein Pasquill verfaßt, das Ludwig XVIII., par la grace de Dieu, an den Pranger stellt und ihn der Lächerlichkeit Preis gibt. Ein Majestätsverbrechen dieser Art wird nach unserm Gesetz mit dem Tode bestraft.

Wehe mir, rief die Gräfin, deren Schmerz in einen Strom von Thränen ausbeach.

Fassen Sie sich, Madame. Bonaparte würde Ihren Herrn Gemahl ohne Richterspruch haben füsiliren lassen, Ludwig XVIII. aber, ein Muster königlicher Milde, wird dessen Todesurtheil vielleicht in 5 oder 10jäheige Gefängnißstrafe verwandeln, Was ich dazu beitragen kann, dessen Strafe zu mildern, soll. verlassen Sie sich auf mein Wort, geschehen.

Ach, mein Fürst, Sie bohren mir eine glühende Sonde in die Beust, schluchzte die Gräfin, die in Thränen zerfloß.

Thränen — wee weiß das nicht — verleihen einer schönen Frau einen eigenthümlichen Zaubee, einen fast unwiderstehlichen Reiz. Jedee Andere, in Talleyrands Stelle, wäre von diesen Thränen geeührt, erweicht worden, abee dee Fürst

Digitized by Google

von Benevent, der schon manche Thräne, von schönen Augen geweint, vergießen sah, blieb kalt wie Marmor.

Seien Sie überzeugt, Madame, daß mir Ihr Schmerz sehr zu Herzen geht. Aber ich sehe mich in die traurige Nothwendigkeit versetzt, Ihnen noch einmal wiederholen zu müssen daß die Sache ihren Gang gehen muß und daß ich mich nicht berechtigt fühle, einen Hochverräther dem Arme der Gerechtigkeit zu entziehen . . .

Können Monseigneur wirklich so grausam seyn?

Die Pflicht gebietet es.

Die Gräfin kämpfte einen Augenblick, dann entschloß sie sich, einen Fußfall zu thun.

Zu ihren Füßen flehe ich um Gnade.

Stehen Sie auf, Gräfin. An mir ist die Reihe, mich Ihnen zu Füßen zu werfen, sprach Talleyrand, ihr aufhelfend. Ihr Unglück, Madame, rührt mich. Aber wollen Sie, daß ich Ihren Wunsch erhören soll, so gehen Sie mir mit gutem Beispiel voran und hören Sie zuvor auch meine Bitte.

Wenn ich das, was Sie wünschen, Ihnen gewähren kann und darf, dann reden Sie, mein Fürst, sprach die Gräfin, deren Glieder wie Gelée zitterten.

Sie können und dürfen es, Gräfin, erwiderte Talleyrand und eilte auf die Thür zu, um sie zu verschließen.

Was wollen Sie, Herr von Talleyrand, fragte Frau v. Ch. tief bestürzt.

Sogleich sollen Sie es erfahren. Hier sehen Sie die Handschrift ihres Herrn Gemahl. Ich schicke sie dem König und der Graf v. Ch. ist rettungslos verloren. Aber Ihre Thränen dauern mich, Madame. Ich will Ihren Herrn Gemahl sofort in Freiheit setzen, wenn Sie mir eine Bitte gewähren, sprach Talleyrand, zärtlich ihre Hand erfassend.

Welche, fragte die Gräfin und schlug tief erröthend ihre thränenfeuchten Augen nieder.

Es sind jetzt drei Jahre her, daß ich in Ihrem Hotel in der Rue de Tournon, kurz vorher als ich Ihren Herrn Gemahl als Legationssekretär nach Madrid gesandt, bei Ihnen — Sie werden sich dessen vielleicht noch erinnern — soupirt habe. Ich hatte das Glück, an Ihrer Seite zu sitzen. Es ist keine hohle Höflichkeitsphrase, sondern der wahre Ausdruck eines tief empfundenen Gefühls, wenn ich Ihnen sage, daß jener Abend einer der glücklichsten meines ganzen Lebens war . . .

Fürst, Sie beschämen mich, hauchte die Gräfin, die, vom Purpur der Scham geröthet, nicht die Augen zu erheben wagte.

An diesem Abend — ich werde es nie in meinem Leben vergessen — aß ich bei Ihnen . . .

Einen dindon aux truffes, der Ew. Excellenz so gut geschmeckt . . .

Daß ich nach dem Namen Ihres Kochs gefragt . . .

Ganz recht, mein Fürst.

Sie haben doch noch diesen Koch? . . .

Ja, Monseigneur.

Nun denn, treten Sie mir Ihren Koch ab und ich gebe Ihnen Ihren Gemahl zurück.

Man denke sich das Erstaunen der Gräfin, die vor Ueberraschung aus den Wolken fiel.

Alle Köche der Erde für die Freiheit meines Gemahls!

Edle Frau, rief Talleyrand, Ihr Schmerz hat mich gerührt, Ihre Großmuth entzückt mich. Hier ist das Pardon — vernichten Sie es, Madame, und empfangen Sie dafür die Ordre, die Ihrem Herrn Gemahl die Freiheit wiedergibt.

Sie machen mich zur Glücklichsten der Frauen.

Und Sie, Madame, machen mich zum Glücklichsten aller Männer, denn Sie treten mir eine kostbare Perle — Ihren Koch — ab.

Von morgen an ist er der Ihrige.

Um Ihnen dafür meinen Dank zu beweisen, lade ich Sie und Ihren Herrn Gemahl auf übermorgen zum Frühstück an. Eilen Sie nach Paris.

Tausend, tausend Dank, mein Fürst, rief die Gräfin und eilte freudeglühend nach der Hauptstadt zurück.

Noch an demselben Tage wurde Graf v. Ch. auf freien Fuß gesetzt.

M o r a l.

Selbst aus des Kerkers schweren Ketten
Kann ein guter Koch Dich retten.
Was nicht Geld und Gunst bezwingen,
Kannst durch Speisen Du erringen.

Miscellen.

Ein witziger Schauspieler erzählte einst, als Herr von Crack, im Lustspiel, „der Lügner und sein Sohn“ Folgendes: Ein Verbrecher, welcher mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht werden sollte, bat sich, weil er immer ein leidenschaftlicher Kegelschieber gewesen war, die Gnade aus, kurz vor seiner Hinrichtung noch einmal Kegel schieben zu dürfen. Er war ein Mann von ungeheurer Muskelkraft, welche auch während der Gefangenschaft nicht von ihm gewichen war. Er schob fast auf jeden Wurf eine Ehrenzahl. Doch hatte er es, zu seinem größten Leidenwesen, heute noch nicht dahin gebracht, den höchsten Ehrenwurf zu thun; jetzt, behauptet er, wollte er es gewiß thun, da that der Scharfrichter den entscheidenden Schlag und der Kopf flog hinunter. Der Delinquent, welcher den Kopf für die Kegelkugel hielt, fieng ihn mit der kräftigen Rechten, warf ihn in die Kegelbahn und stürzte todt zu Boden. Aber der Kopf, noch mit dem Gedanken an den Ehrenwurf ringend, rief — zwar etwas dumpf, aber doch vernehmlich — Alle Neune! Alle Neune!! Alle Neune!!

Herr Garvi, der berühmte Wanzenvertreiber in Paris kündigt sich folgendermaßen an: Meine Herren und Damen ich bitte, mich rufen zu lassen. Ich befreie Sie von den lästigsten Thieren, die es auf der Erde gibt; ich vertilge Wanzen, scheuen Sie nicht, meine Hülfe in Anspruch zu nehmen. Oder glauben Sie, diese Thiere vergehen von selbst, wie der Schnupfen, oder es sey unelegant, mich zu Rathe zu ziehen? O nein, fragen Sie Horace Vernet, er hatte Wanzen, ich befreite ihn davon, schicken Sie zu Mad. George Sand — auch sie hatte Wanzen. Sprechen Sie die Mars, diese große Künstlerin, auch Sie hatte Wanzen. Ich gebe Ihnen eine Louisd'or, wenn Sie von Heute an noch einen der bissigen Thierchen bei ihr finden. Darum fassen Sie Vertrauen und haben Sie Muth. Schicken Sie zu mir bei Tag und Nacht, ich bin immer zu Hause, nur in diesem Augenblicke nicht, denn eben werde ich zu Mlle. Rachel gerufen, auch sie hat Wanzen. Daher schicken Sie morgen zu mir. Henri Garvi, rue Richelieu Nro. 171, 1te Etage.

Digitized by Google

№ 92.

Münchener Unterhaltungsblatt.

Beilage zum Bayerischen Volksfreund.

Das „Münchener Unterhaltungsblatt" erscheint wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonntag) und wird mit dem bayer. Volksfreund ausgegeben. Alle gefälligen Beiträge wollen unter der Adresse: „An die Redaktion des Münchener Unterhaltungsblattes" eingesendet werden.

Fatalitäten.

Von Ludwig Hub.

'S ist fatal, daß uns hienieden
Immerwährend Etwas fehlt:
Im Momente schließt man Frieden,
Wo die Kampflust uns beseelt.
Es wird unseren Talenten
Spielraum nie zu rechter Zeit;
Hat man Lust, sie anzuwenden,
Mangelt die Gelegenheit.

Ohne lang die Form zu wählen,
Schoß ich im Studentenrock,
Ungeübt im Silbenzählen,
Als Poet gar manchen Bock.
Mit der Form bin ich im Klaren
Jetzt und glatt ist mein Gedicht,
Doch das Feuer wich den Jahren
Und Begeisterung gebricht.

Einstens liebt' ich's, bei der Flasche
Froh zu seyn in Saus und Braus,
Doch gar oft war leer die Tasche
Und es ging das Geld mir aus
Jetzt, wo ich nach langem Harren
Meinen Scheppen trinken kann,
Heiß' ich lust'ge Zecher „Narren"
Und bin ein gesetzter Mann.

Sonst macht' ich Eroberungen,
Als die Wang' noch voll und roth;
Schade nur, dem schmucken Junge
Fehlte es an Amt und Brod.
Jetzt könnt' ich gar wohl ernähren
Standesmäßig eine Frau
Und zur Heirath schritt' ich, wären
Meine Haare nur nicht grau.

Jenes Loos zur sechsten Klasse,
Bot man mir vergeblich feil,
Guldenstücke, eine Masse,
Kamen später auf sein Theil.
Jetzt gibt's Wen'ge, die im Spielen
Muthiger als ich wohl sind,
Aber nichts kann ich erzielen
Und ich komme immer blind.

Hatte zu Dichterwerken
Ich poetisch angeregt;
Durch des Redakteurs Bemerken,
Wird das Handwerk mir gelegt.
Jetzt, wo schön die Verse fließen,
Stört er meinen Dichtertraum:
„Herr, für weiteres Ergießen
Haben wir heut' keinen Raum."

Ohne Pulver, ohne Büchse
Ging ich jüngst den Wald entlang,
Viele Hasen, Reh' und Füchse
Traf ich da auf meinem Gang.
Wohlbewehrt kann ganze Stunden
Ich jetzt auf dem Anstand steh'n,
Doch das Wildpret ist verschwunden,
Und kein Häschen läßt sich seh'n.

Früher als Sankt Niclas Becker
Dacht' ich an ein Rheinlied schon,
Plötzlich kommt ein Weltentdecker,
Geilenkirchen's großer Sohn;
Und: „Sie sollen ihn nicht haben!"
Hört mans durch ganz Deutschland schrei'n;
D'rum in tiefster Brust begraben
Bleibt mein Lied vom deutschen Rhein.

Moderne Criminal-Novelle.

Von Friedrich Adami.

(Schluß.)

. . . . Eine Extrapost, die sich schon von weitem durch schmetternde Hornfanfare angemeldet hatte, hielt vor dem Amtshause. Ein feiner Herr, der ungeachtet seines ernsten Wesens und seiner blassen Gesichtsfarbe noch jung, erschien, stieg aus, begleitet von zwei andern Männern, die man hätte für verkleidete Gensd'armen halten können, wenn sie auch nicht dergleichen gewesen. Es waren aber richtig solche.

Der Herr ließ sich auf der Stelle zu dem Amtmann weisen.

— „Ich bin der Criminal-Assessor Sp., bevollmächtigt, den Baron von Tj* zu vernehmen und ihn, bei bewandten Umständen, nach der Residenz zu bringen. Hier die gerichtliche Beglaubigung."

— „Ich werde mir eine Ehre daraus machen, den Herrn Assessor zu dem Arrestanten zu begleiten."

— „Ich muß bitten, das erste Mal mich dem Verhafteten allein gegenüber treten zu lassen. Ich hoffe geschärfteren Erfolg von dieser Art, mich einzuführen."

Der Amtmann verzog das Gesicht und schien Einwendungen auf der Zunge zu haben.

— „Ich berufe mich auf meine Vollmacht," fuhr der Assessor fort, kurz, als hielte er schon das Verhör ab, „kraft welcher die betreffende Behörde streng gehalten ist, alle Anordnungen, welche ich in der schwebenden Sache für gut finde, ohne Widerspruch zu respektiren. Also!"

Digitized by Google

Der Amtmann schluckte die vorräthige Gegenrede wieder hinab, und winkte dem Frohn, voran zu gehen.

Als der Assessor bei dem Gefangenen eingetreten war, ohne Zeugen, und die Thür fest hinter sich verschließend, stand er eine Weile mit Wehmuth, die der Amtmann, wenn er sie bemerkt, mit Recht für pflichtwidrig erklärt haben würde, vor dem Baron, ohne daß dieser aus seiner Erstarrung aufzuckte.

— „Kasimir! . . . Freund, Bruder! Erkennst Du mich nicht?“

Jetzt erst sah der Baron empor, und als der thränenglänzende Blick des Eingetretenen mit dem seinen zusammenschmolz, da dämmerte ein mattes Lächeln aus den bis zur Unkenntlichkeit eingesunkenen Zügen des Unglücklichen.

— „Ludolph, Du?“

— „Ja, ich, Dein Freund in Noth und Tod!“ sprach der Assessor und zog den Baron an seine Brust. „Ich weiß Dein Verhängniß. Ein Zufall, den ich segne, lieferte den Bericht des Amtmanns in meine Hände, und glücklich wußt' ich es einzuleiten, daß ich selbst gesandt wurde, Dich zu inquiriren. Laß schnell uns einen Entschluß fassen. Ich bin bereit, Alles einzusetzen für den Jugendfreund, der mir so viel Gutes erzeugt, dessen ungemessenen Wohlthaten ich zum größten Theile zu danken habe, was ich bin!“

— „Mir kann nur Gott helfen, Ludolph! schluchzte der Baron.

Indem pochte es heftig an die Thür.

— „Was soll's?“ rief Ludolph, den Freund, der bei den jähen Schlägen wie durchschmettert in sich zuckte, nur mit Anstrengung aufrecht haltend.

— „Die Frau des Gefangenen liegt im Sterben und verlangt ihren Mann noch einmal zu sehen. Der Herr Amtmann lassen fragen, was der Herr Criminal-Assessor dazu meinen?“

— „Ich meine,“ murmelte dieser schmerzlich zwischen den Zähnen, „daß den Amtmann der Teufel holen soll.“

Er sah Kasimir an, den er vollends zerknirscht glaubte von der grausamen Botschaft. Aber etwas Großes, Wunderbares ist es um das kleine Ding, das wir des Menschen Herz nennen. Ein Quentlein ist oft schwer genug, es nieder zur Scholle zu drücken und es dort fest zu halten, während es unter einer Centnerlast elastisch emporschnellt... Mit einem Male hoch aufgestreckt, rief der Baron:

— „Ja, sie soll mich sehen, zum letzten Mal mich sehen.“

— „Um Gott!“ sprach Ludolph, „Du willst doch nicht...“

— „Denk nicht falsch von mir, Ludolph. Nicht rächend, nein, vergebend will ich Ihrem Sterbebette nahen. Sie hat mein Leben mit so viel Himmelsseeligkeit erfüllt, daß ich ihr den kurzen Erdenschmerz, den sie mir bereitet, wohl vergeben kann. Ludolph, wenn Du je mein Freund gewesen, nur dieß eine Mal sey es noch . . . laß mich, begleite mich zu ihr!“

— „Es sey, Kasimir, es sey, wenn Du mir Fassung und Stärke in Deinem Schmerze gelobst. Wie wir Beide stehen, keiner darf es ahnen.“

— „Ich verspreche Dir Alles, mein Ludolph, Freund, Bruder, den die ewige Allgüte mir als Engel des Trostes gesendet hat, damit ich nicht ganz verzweifle.“

— „Vorfahren!“ rief der Criminal-Assessor zur geöffneten Thüre hinaus. „Augenblicklich! Ich selbst werde den Gefangenen zu seiner Gattin führen.“

Im Vorsaale des Sterbezimmers kam den Freunden der Arzt entgegen.

— „Nun, Herr Doktor?“

— „Die höchste Zeit, wenn Sie die Frau Baronesse noch lebend sehen wollen. Ich hätte sie gewiß kurirt, allein die Nacheicht von Ihrer Verhaftung, verbunden mit angestrengtem Schreiben, zu welchem sie sich ohne mein Wissen die Materialien zu verschaffen gewußt, haben sie zur uneettbaren Candidatin des Todes gemacht.“

— „Arabella, meine Arabella!“ rief der Baron mit einer Stimme, darin alle berstenden Saiten seiner Seele auszutönen, zu verklingen schienen. Und er stürzte an ihr Lager, dort in die Kniee sinkend.

Mit Blicken, in denen schon der Anbruch des jenseitigen Lichtes schimmerte, neigte sie sich, aus den Kissen heraus, über ihn, und sie sprach:

— „Mein Kasimir, mein guter, edler Kasimir, ich bin eine arme Sünderin gegen Gott und Dich . . . . doch nicht so verdammungswürdig, als ich scheine. Sobald ich Frieden im Grabe gefunden, lies diese Papiere. Ich schrieb sie an der Pforte der Ewigkeit, wo jede Lüge schwinden muß und der dunkle Hintergrund des verbrachten Daseyns sich aufklärt und offenbar wird . . . . Aus diesen treuen Ergüssen meines blutigen, brechenden Herzens wirst Du erkennen, daß ich das Opfer einer beispiellos gräßlichen Kabale bin, die der Graf —* gegen mich gesponnen, aus eifersüchtiger Rache, weil ich einst Deiner Liebe, mein Kasimir, den Vorzug gab vor seiner Leidenschaft. . . . Er verschwor sich zu meinem Verderben mit einem aus der Festung *** entsprungenen Verbrecher, den er auf der Jagd, eben wie er sich im Walde die Ketten abschlug, überraschte und dadurch ganz in die Hände bekommen hatte. Dieser Elende, der willenlose Helfershelfer des Grafen, mußte als Cavalier verkleidet, während Du verreis't warest, Kasimir, sich mir auf dem einsamen Gute nähern, meine Bekanntschaft, meine . . . Gunst zu erschleichen suchen. Ach, es ist eine entsetzliche Infamie, arglistig wie die Hölle, die sie ausgebrütet! Zuletzt sollt' ich mich von dem Verruchten entführen lassen, oder Alles sollte meinem Gemahle verrathen werden. . . . Und nun nimm Deine ganze Kraft zusammen, Kasimir, wappne Dich mit dem ganzen Muthe Deiner Männlichkeit, daß mein Geständniß Dich nicht zerschmettere; ich, Deine Arabella, Dein Weib vor Gott und den Menschen, ich bin die Verfasserin jenes Briefes an den Gebrandmarkten . . . bin seine Mörderin!“

Zugleich mit den letzten Worten hatte sie die Seele ausgeathmet.

Thürstudien.

Mitgetheilt von A. Palmer.

Es giebt verschiedene Thüren, durch welche man zu etwas gelangen kann, nur wenige Menschen aber besitzen von Natur aus das wahre Geschick, aller Orten stets vor die rechte Thür zu kommen und die Thür des Glückes nicht zu verfehlen. Viele bleiben zwischen Thür und Angel stecken, viele machen sich zu hoch und stoßen sich oben am niedrigen Thürbalken den Kopf so schrecklich an, daß sie durch die Hirnerschütterung närrisch werden, viele kommen immer zu spät und sitzen stets hinter der Thür, viele haben den rechten Schlüssel verloren und suchen sich durch Dietriche zu helfen, vermittelst welcher leider schon mancher Spitzbube sich in's Glück eingeschlichen hat; viele klopfen wie verblendet stets

Digitized by Google

an der unrechten Thür an und müssen sich oft alle mögliche Grobheiten von dem Portier, dem Schicksal, in's Gesicht sagen lassen; viele sind so plump, daß sie sogar mit der Thür' in's Haus fallen und schelten dieselbe sodann eine Fallthür, die man ihnen gelegt habe, um sie zu Fall zu bringen, woran doch nur ihr eigener aberwitziger Einfall schuld ist. Auch auf dem Theater kommt das „mit der Thür' in's Haus fallen" nicht selten vor, besonders auf solchen Bühnen, wo die Maschinerie in so guten Händen ist, wie z. B. in M., wo fast bei jeder Vorstellung entweder eine Stadt in der Luft hängen bleibt, oder eine Wolke sich in ein Zimmer verirrt, oder ein Baum sich zurückzuziehen vergißt, wenn sich der Wald in einen Kerker verwandelt, oder eine Laube statt eines Arbeitstischchens in ein eigenes Boudoir geschoben wird, oder der eintretende Schauspieler die zwischen den Coulissen nur los ungehängte „unpraktikable" Thür mit sich in den Saal hinreißt und also auch mit der Thür in's Haus fällt. Einem solchen Maschinisten und Mimen sollte man den Thürnagel in die Hand geben, welcher nicht nur ein Ingredienz der Thür, sondern auch ein belehrendes Handbuch der Schauspielkunst ist.

Wenn alle Thüren Glasthüren wären, welche tiefe Blicke könnte man in das Innere mancher Familie werfen, die außer dem Hause oft so ganz anders erscheint, als innerhalb ihrer eigenen Wohnung. Wie manches Ehepaar, das in andere Häuser zur Gesellschaft geladen, so zärtlich, so voll der innigsten Harmonie miteinander zu thun pflegt, würde, durch die Glasthüren ihres eigenen Gemachs belauscht, ein Bild der schreiendsten Dissonanz darbieten; wie manches Fräulein, welches man auswärts für das Muster der Bescheidenheit und reinen Tugend hält, würde man, innerhalb ihrer vier Wände, versenkt in die Lectüre des schlüpfrigsten obscönsten Romans überraschen; bei wie manchem jungen Dandy, der stets, wie aus dem neuesten Modebilderheft geschnitten, auf allen Promenaden umherflankirt, würde man den Tisch in seiner Behausung mit Wahn- und Schuldbriefen, unquittirten Rechnungen und Pfandhausscheinen bedeckt finden, oder den liebenswürdigen Jüngling selbst in Unterhandlung mit Wucherern und Trödeljuden, oder in bittender Stellung vor seiner Hausfrau antreffen, der er nicht einmal die Miethe zu bezahlen im Stande ist; kurz, solcherlei überall angebrachte Glasthüren würden dem diable boiteux die Mühe sparen, die Dächer von den Häusern abzuheben, um das Leben und Treiben der Bewohner zu beobachten.

Steinig und dornenvoll ist der Pfad, welcher zur Himmelsthür führt; die Pilger, die man diesem Ziel entgegenwallen sieht, sind erst nach einigen labyrinthischen Umwegen darauf hingelangt; auch ist es schwer, die rechte Straße zu finden, da fast jeder Mensch sein eigenes Ideal von Himmel im Herzen trägt und demgemäß auch sich einen eigenen Weg dahin aussucht. Soviel ist' gewiß, daß wenn Eisenbahnen oder Luftschiffe nach dem Himmel gingen, keine Seele sich dieses schnellen Beförderungsmittels bedienen möchte, sondern eher eine Schneckenpost verzöge, um so langsam und spät als möglich in jenes wunderbare Land zu gelangen. Alle sehnen sich nach irgend einem Himmel, doch möchten sie denselben am liebsten auf Erden finden, ohne nöthig zu haben, die schauerliche Brücke des Todes, welche nur zu oft eine Teufelsbrücke ist, zu passiren. Heil Jedem, der, in den verführerischen Gärten Armidens berauscht herumirrend, noch früh genug wieder nüchtern wird und noch eine Gnadenthür offen erspäht, durch die er in die wahren elysäischen Felder eintreten darf!

Wie die Fenster die Augen und Ohren des Hauses sind, so ist die Thür dessen Mund; die Leute, die aus- und eingehen, das sind die Worte, die ein solches Haus spricht und nach denen man auch auf den Charakter desselben schließen kann. Wie manches einfältige Zeug kommt aber oft aus dem Munde des vornehmsten Hauses heraus, von dessen weltkluger Miene und stolzem Aussehen man die tiefsinnigsten Orakelsprüche vermuthen sollte, welche dumme arrogante, zweideutige Worte schlüpfen zuweilen über seine Lippen, d. i. Thürschwellen! Dagegen erklingen oft aus einer unscheinbaren Hütte Worte der ächten Weisheit und electrisirenden Geistes voll, Menschen in ärmlicher Tracht, aber den Busen voll Poesie, den Kopf voll weltbeglückender Erfindungen, im schlichten Gewande verborgen das Füllhorn des Segens tragend! Ach, die wenigsten unter ihnen wissen sich geltend zu machen und finden die gehörige Würdigung; die Besten müssen oft von Thür zu Thür betteln, oder man wirft sie zur Thüre hinaus und schlägt sie ihnen vor der Nase zu, während die von einem glänzenden hohen Hause gesprochenen Worte, seyen sie auch noch so hohl und gehaltlos, überall offene Thüren, offene Gemüther finden. O wäre das Schloß mancher Thür doch ein ewiges Siegel, das Niemand öffnen, ein Papagenoschloß, das kein Feenstab abzulösen vermöchte!

Ein interessantes Studium gewährt auch das verschiedenartige Pochen an den Thüren, wobei ein feines Ohr es durch Uebung leicht dahinbringen kann, jeden Besuch, der sich durch Klopfen anmeldet, nach der Weise, wie er es thut, im Voraus errathen zu können, um darnach sein unwilligeres oder willigeres „Herein!" zu betonen. Aus dem derben oder schüchternen, aus dem hastigen oder langsamen Pochen, aus dem lauteren gedämpfteren Trommeln, aus dem Klopfen mit der ganzen Faust oder gar mit dem Stockknopfe ꝛc. ꝛc., was ich an meiner Thür vernehme, vermag ich beinahe unfehlbar zu beurtheilen, welcherlei Menschenkind eintreten will. Ich unterscheide den lebenslustigen oder sentimentalen Freund, den alten oder jungen Mann, den Soldaten, den Briefträger, die Wäscherin, den Burschen aus der Druckerei, den Schauspieler, den Gelehrten ꝛc. ꝛc., durch ihr Klopfen um so leichter, wenn es von Räuspern, Husten oder Fußscharren begleitet ist; sogar mein Pudel hat seine besondere Weise, sich durch sanftes Kratzen bei mir anzumelden, was nur bei schlechtem Wetter etwas ungestümer zu werden pflegt, gleich als wollt' er mir den Vorwurf machen: „Das ist ja ein Wetter, wo man keinen Hund vor die Thür' sperren möchte!" Auch die Katze meiner Hausfrau schenkt mir zuweilen, besonders während des Frühstücks, die Ehre ihres Besuchs und gibt mir vorher draußen durch ein ungemein zartes Miau ihren Wunsch zu verstehen, ein Schälchen Milch bei mir schlürfen zu dürfen.

Das mir vor allem fatalste Klopfen ertönt aber gemeiniglich am Ende des Monats oder Quartals, und es kostet mir viel Mühe, das „Herein!" hervorzubringen. Denn, ach! wer tritt herein! Es ist der Schneider oder Schuster, der Handlungsdiener aus dem Tuch- oder Buchladen, der Kellner aus dem Gasthofe, wo ich einmal zufällig die Zeche zu berichtigen vergessen, der Kleider- und Stiefelputzer, die Hauseigenthümerin u. s. w., wohl vernahm ich außer ihrem Pochen sogar das Rauschen und Knistern gewisser Papiere, — o Gott! richtig, alle kommen sie herangerückt mit Rechnungen und Con-

Digitized by Google

to's ohne Zahl! Weh' dir, armer junger Poet! Wie oft möchtest du dich in solchen Fällen nach einer Hinter oder Nothhüe umsehen oder unsichtbar durch das Schlüsselloch entschlüpfen, um solchen Rechenstunden zu entfliehen, vornehmlich wenn der Winter, oder das Neujahr, oder sonst ein Schuldtermin voe der Thür steht!

Zur Geschichte der Gasthöfe.

Es gab einst eine Zeit, in der die Fremden, die in der Stadt, die sie besuchten, keinen Freund und Bekannten hatten, sich genöthigt sahen, auf der freien Straße zu übernachten. Jakob und Jonas, die ersten Reisenden, die das Bedürfniß eines Gasthofs fühlten, mußten sich auf freiem Felde eine Hütte bauen, um sich voe dem Regen zu schützen. – Erst zur Zeit des letzten Königs von Rom, Tarquinius Superbus, kamen in Rom die ersten Gasthöfe auf; diese sogenannten Gasthöfe waren aber nichts anderes als dunkle Höhlen und Spelunken, so unsaubee und unwohnlich, daß vornehme Reisende lieber in Zeltern logirten, die sie auf ihre Kosten sich aufschlagen ließen. In spätern Zeiten, als das Reisen den Nationen ein Bedürfniß ihres Lebens ward, errichteten vornehme Familien, ja ganze Städte und Republiken Hospitla oder Zufluchtsorte der Gastfreundschaft, wo jeder Fremde gegen Vorzeigung eines elfenbeinernen Zeichens, Tessera genannt, Schutz nud Obdach fand. In dem Mittelalter pflegten die Fremden im Hospitale oder Fremdenzimmer der Klöster zu wohnen. Der Geistliche, der über diese Zimmer und die Fremden, die er mit Speise und Trank versorgen mußte, die Aufsicht hatte, hieß Hospitalarius. — Unsere Gastwirthe sind also geistlichen Ursprungs und unterscheiden sich von den Hospitalarien nur dadurch, daß sie uns ihre Gastfreundschaft nicht gratis, sondern nur gegen eine gewisse Taxe verabreichen, die hier nnd da freilich etwas hoch ausfällt, doch erkauft sich der Fremde dadurch das Recht, daß er Herr im Hause ist und nur zu klingeln braucht, um von einem halben Dutzend schnellfüßiger Geister bedient zu werden.

Zur Geschichte der Speisezettel.

Mein Freund Felix ist ein Narr, nnd jeder Narr hat seine Kappe. Der Eine sammelt Liebesbriefe, der Andere Münzen, der Dritte Haarlocken, der Vierte Tabacksdosen, der Fünfte Visitenkarten, und mein Freund Felix sammelt schon seit 15 Jahren Speisezettel. Er hat französische, italienische, englische, spanische, portugiesische Speisezettel. In seiner Sammlung befindet sich ein englischer Speisezettel, auf dessen Rückseite Thomas Heywood, ein englischer Dichter, der zur Zeit der Königin Elisabeth, Jakobs I. und Karls I. gelebt und über 220 Lustspiele verfertigt, die erste Scene seiner Posse Hudibras geschrieben, und ein französischer Speisezettel, auf dessen Rückseite Raimund de la Fage, einer der größten Zeichner Frankreichs, als er seine Zeche nicht bezahlen gekonnt, eine Landschaft gemalt, wofüe ein Kunstkenner dem Wirthe zwei Stunden nachher 4000 Livres bezahlt. Schade, daß mein Freund nicht auch jenen Speisezettel hat, auf dessen Rückseite der erst im vergangenen Jahre verstorbene Marquis de Cussy, feinschmeckerischen Andenkens, sein Testament geschrieben hat.

Miscellen.

(Tagblatt-Korrespondenzen.) 1) Jeder in seiner Weise! so sagt ein ungenannter Berichterstatter. Geht man auf's Land und hört man von irgend einer Beschwerde oder Klage, die der Eine gegen den Andern auszusprechen sich bewogen findet, so heißt's „den loßi in d'Landbötin einisetzen.“ — In München dagegen da sagen sie in solchem Falle: „Das ghört ins Tagblatt“ Noch nobler abee trieb es neulich ein galanter Herr, dem sein Bier in einem Bräuhause nicht munden wollte, weil er kurz zuvor einen Teller voll Konfekt verschlungen hatte. Dieser galante Herr sprach, nachdem er von dee Kellnerin einen Kreuzer zwei Pfennige auf die zur Zeche gereichte Müaze herausgeben ließ, in folgenden Worten: „Höre Sie, das Bier ist sehe schlecht, ich werde Ihren Bräuer einmal tüchtig in dee Allgemeinen Zeitung heruntergußeln. (Rue immer nobel mein Herr!)

2) Ein Mädchen bemerkte oberflächlich im bayerischen Landboten die Anonce wegen des von Herrn Hallberg beim schwarzen Adler dahier arrangirten Diner, und dabei mit den größern Buchstaben das Lied; Sie sollen ihn nicht haben. Aha! — sagte sie — jetzt weil er keine kriegt, sagt er: sie sollen ihm (Hallberg) nicht haben! —

Tokaier. Der köstliche Wein, den man schon sehr oft flüssiges Gold und den König der Weine mit Recht genannt hat, wächst nicht blos bei dem Flecken Tokai, sondern auch in dessen Umgegend. Das ganze Weingebirge erhebt sich über 2600 Fuß, aber der Hügel Mezes-Male liefert Wein von erster Qualität. Der Boden, der dieses Wundergewächs liefert, besteht größtentheils aus Porphyr. Der größte Theil davon gehört der Krone; zunächst besitzen der Fürst Brezenheim und der Graf. Szirmai einen bedeutenden Antheil. In guten Jahren liefern diese Berge mehe als 400,000 Eimer. König Bella VI. kann als dee erste Pflanzer dieser Reben angesehen werden; italienische Kolonisten beförderten ihre Kultur. Schon um 1751 brachte dee Zehent aus diesem Gewächse dem Bisthume Erlau 10 000 Dukaten ein. Die Tokaier Traube wird erst sehr spät gelesen. Manchmal findet die Ernte erst den 28. Oktober und noch spätee Statt. Man zählt eilf verschiedene Sorten auf diesen Hügeln, die alle von köstlichem Geschmacke sind, aber doch große Verschiedenheit unter sich zeigen. Jede Lese liefert drei Arten Wein; zuerst die, welche von selbst von den Trauben abläuft und Ausbruch heißt; dann die erste Kelter, welche die zweite Sorte nud die zweite Kelter, welche die dritte Sorte liefert.

Bei den Festlichkeiten, die zur Vermählung der Herzogin von Orleans im Jahre 1837 stattgefunden, kamen auf den Küchenzettel 4043 junge Hühner, 3000 Pf. Seefische, 100 Fasanen, 300 Haselhühner aus der Bretagne und 200 Auerhähne aus England. 8000 Flaschen feiner Weine wurden consumirt.

Abfertigung.

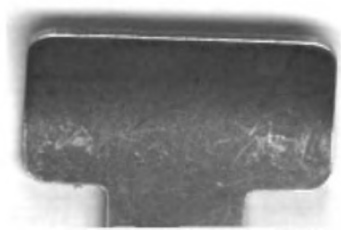
Wittwe:

Ich könnte weinen! O, der Galgenstrick
Ließ keinen letzten Willen mir zurück.

Nachbar:

„Frau, klaget nicht! Verschluckt im Stillen
Die bittern, selbstgemachten Pillen,
Ihr lieffet ihm ja keinen Willen.“

Digitized by Google



Digitized by Google